Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 [illegible]
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Kop. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Aus[illegible]

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 1. Donnerstag, den 2. (15.) Januar 1914.

Jurjewer 8 Kl. mit Kronsrechten ausgestattete
Kommerzschule
Fortuna-Str. Nr. 6.
Aufnahmeexamen in die I., II. u. III. Kl. und Vorbereitungsklassen am 8. u. 9. Januar. **Beginn des Unterrichts** am 10. Januar.

Inland.

Das Jahr 1913 in der Weltgeschichte. I.

Das Jahr 1913 ist der Zwillingsbruder des Jahres 1912. Seinen weltgeschichtlichen Inhalt bildete, wie denjenigen seines Vorgängers der Orient. Was das Jahr 1912 begonnen hatte, ist im Jahre 1913 von den Balkan-Völkern zum vorläufigen Abschluß gebracht worden — zu einem vielfach überraschenden Abschluß; denn es brachte nicht nur die Liquidation der europäischen Türkei, sondern auch in blutigen Kämpfen um die türkische Beute den Sturz Bulgariens, des bisherigen Vorkämpfers wider den Halbmond, von der erträumten Höhe der Vormachtstellung auf der Balkan-Halbinsel. — So hat bei dieser letzten Phase der Zertrümmerung des europäischen Türkenreiches mehr noch, als die Türkei selbst, das Bulgarenreich im Vordergrunde der bewegten Schicksalsentscheidungen des Jahres 1913 gestanden.

Indem wir uns vorbehalten, demnächst eingehend auf die große Schicksalswendung im bulgarischen Drama noch zurückzukommen, seien aus der Fülle der Balkan-Ereignisse, die in so verblüffend raschem Fluge und oft so unvermittelt an uns vorüberzogen, daß es uns kaum noch in unserem Bewußtsein lebt, was damals Schlag auf Schlag eintraf, nur die Hauptzüge in die Erinnerung gerufen.

Bulgarien stand zu Beginn des Jahres auf dem Höhepunkt seiner Macht und seiner Machtansprüche: es wollte nicht nur um jeden Preis sich Adrianopel und damit eine Stellung sichern, von der aus es mühelos dereinst die Hand auf Konstantinopel legen konnte, sondern glaubte auch, trotz mancher sehr ernster Warnungssignale, bei der dann folgenden allendlichen Verteilung der Beute die Rolle des Diktators spielen zu können.

Der erste Monat des Jahres war noch ganz von den Verhandlungen erfüllt, durch die die Pforte zum freiwilligen Verzicht auf das noch unbezwungene Adrianopel genötigt werden sollte.

Am 22. (9.) Januar hatte im Palais des Sultans eine Versammlung des Staatsrates unter Kiamil-Pascha stattgefunden, die beschlossen hatte, unter vollständiger Preisgabe Adrianopels Frieden zu schließen. Da unternahmen am Tage darauf die Jungtürken, die von einem Frieden nichts wissen wollten, unter Führung Enver-Beis einen Staatsstreich: das Kabinett wurde gestürzt, der Generalissimus Nasim-Pascha ermordet. Die neue türkische Regierung entschloß sich mit dem Mute der Verzweiflung zu einem va banque. Die Londoner Konferenz wurde abgebrochen und die Balkanstaaten kündigten am 30. (17.) Januar den Waffenstillstand. Die Beschießung Adrianopels durch die Bulgaren setzte nun mit äußerster Heftigkeit ein, um schließlich am 26. (13.) März zum Ziele zu führen. Bulgarische und serbische Truppen rückten in die Stadt ein. — Auch die anderen Verbündeten waren nicht müßig geblieben. Die Griechen hatten zahlreiche Inseln besetzt, Valona und Berat eingenommen, Montenegro berannte das ersehnte Bollwerk Skutari. Von allen Seiten bedroht, schloß das jungtürkische Kabinett unter Mahmud Schefket, das auch unter dem Finanzboykott zu leiden hatte, am 16. (3.) April einen zehntägigen Waffenstillstand. Am 23. (10.) April kapitulierte Skutari, und dann erklärte die Pforte, daß sie bereit sei, die Feindseligkeiten einzustellen und die Londoner Friedensverhandlungen wieder aufzunehmen.

Am 30. (17.) Mai wurde endlich in der englischen Kapitale der Präliminarfriede unterzeichnet. Er besiegelte die Abtretung des größten Teils der europäischen Türkei an die Balkan-Verbündeten: Adrianopel fiel damit ungeteilt Bulgarien zu, die Maritza sollte ein völlig bulgarischer Strom werden und auf der ganzen Balkan-Halbinsel westlich von der Maritza sollte die Türkei keine Hufe Landes mehr besitzen. — Das war das Ende des zweiten bulgarisch-türkischen Krieges.

Es folgte unter zunehmender Spannung der russisch-österreichischen Beziehungen die von dem Gespött der Welt begleitete Episode von Skutari, indem das kleine Montenegro den kategorischen Forderungen aller Großmächte Trotz bot und sich weigerte, Skutari wieder herauszugeben; schließlich beugte es sich unter Drohen und Bitten dem Verlangen der Großmächte und lieferte Skutari aus, das nun in internationale Verwaltung genommen wurde.

Das Verhältnis zwischen den Verbündeten war unterdessen das denkbar schlechteste geworden. Vier Tage vor Unterzeichnung des Londoner Protokolls hatte Serbien in Sofia erklären lassen, es wünsche eine Revision des Bündnisvertrages, da es mehr geleistet habe, als vereinbart worden sei. Ebenso wenig ließ es Griechenland, wo nach der im März erfolgten Ermordung des Königs Georg der tatendurstige König Konstantin, eine stramme Soldatennatur, den Thron bestiegen hatte, an Bekundung seiner bulgarenfeindlichen Gesinnung fehlen. Schließlich hatte Bulgarien die Unklugheit begangen, auch mit Rumänien — unter Zurückweisung der von ihm geltend gemachten Kompensationsansprüche an der unteren Donau — sich zu verfeinden. — Das von der Höhe des Russischen Thrones ergangene strikte Gebot, nicht zum Bruderkriege die Waffen wider einander zu erheben, wird in den Wind geschlagen und so bricht in dem Kriege Serbiens, Griechenlands, Montenegros und Rumäniens gegen Bulgarien das Verhängnis über Bulgarien herein.

Am 30. (17.) Juni kommt es bei Istip zu den ersten Kämpfen zwischen Bulgaren und Serben. Es folgen die äußerst blutigen Schlachten bei Nigrita, bei Kilkisch, bei Krivolac und bei Istip. Das Resultat besteht in einem Zurückdrängen der Bulgaren durch die überlegenen Griechen und in einem Ausringen der Kräfte zwischen der serbischen und bulgarischen Hauptarmee. Die Entscheidung bringt das Vorgehen Rumäniens, das sich den Gegnern des erschöpften Bulgariens anschließt und seine Armee über die Donau in Nord-Bulgarien einmarschieren läßt. Und um das Unglück voll zu machen, rücken nun auch die türkischen Truppen (der Londoner Präliminarfrieden war noch nicht definitiv von den kriegführenden Parteien unterzeichnet worden) durch Thrazien vor, nehmen Adrianopel ein und bedrohen von Kirklisse aus altbulgarisches Gebiet. Von allen Seiten bedrängt, bittet Bulgarien, wo Radoslawow nach dem Sturze Danews ein neues Kabinett gebildet hat, um Frieden, der unter für Bulgarien demütigenden Bedingungen am 10. August in Bukarest unterzeichnet wurde. — Der größte und wertvollste Teil Macedoniens fällt den Serben und vor allem den Griechen zu: das heiß umkämpfte Adrianopel, von Enver-Bei zurückerobert, verbleibt den Türken, die Maritza, an deren rechtem Ufer die Türkei noch Territorien behält, wird nicht ein rein bulgarischer Strom, und am Aegäischen Meer fällt Bulgarien nur ein kleiner, dazu schwer verwertbarer Küstenstrich zu. — Vergeblich hatte Bulgarien nach auswärtiger Hilfe ausgeschaut.

Der Bukarester Friede bildet nunmehr die Grundlage für die fernere Entwickelung der Dinge auf der Balkan-Halbinsel. Ueber die auf dieser Basis geschaffenen neuen Größeverhältnisse der Balkanstaaten sind dieser Tage amtliche Feststellungen erfolgt, die auf Zuverlässigkeit Anspruch erheben dürfen; wir erhalten danach folgendes Bild:

Bulgarien hatte vor dem Kriege einen Flächeninhalt von 98345 qkm mit rund 4,3 Millionen Einwohner. Seine Größe ist jetzt auf rund 120 000 qkm und seine Einwohnerzahl auf 5 Millionen angewachsen. Der Gebietszuwachs beträgt also, trotz des ungünstigen Ausganges des zweiten Balkan-Krieges, immerhin noch ein Viertel des früheren Besitzes. — Rumänien verfügt heute über ein Gebiet von rund 139 000 qkm, das bedeutet einen Zuwachs von 7650 qkm; die Bevölkerung ist um etwa $^1/_4$ Million, auf $7^1/_2$ Millionen angewachsen. — Serbien hat seinen Flächeninhalt nahezu verdoppelt, es wuchs von 48 303 qkm auf 90 000 qkm, und seine Einwohnerzahl stieg von fast 3 Millionen auf 4,1 Millionen. Aehnlich günstig stellt sich der Zuwachs für Griechenland. Sein Gebiet betrug vor dem Kriege 64 657 qkm mit 2,6 Millionen Einwohnern; vorbehaltlich der endgültigen Grenzfestsetzung ist es nunmehr auf etwa 108 000 qkm mit 4,2 Millionen Einwohnern angewachsen. Montenegro hatte vor dem Kriege 9080 qkm und etwas mehr als $^1/_4$ Million Einwohner. Sein Gebiet umfaßt heute 16 000 qkm und seine Einwohnerzahl hat $^1/_2$ Million erreicht. — Als neuer Staat ist Albanien entstanden, dem ein Gebiet von 32 000 qkm zugesprochen ist, bewohnt von etwa 850 000 Einwohnern.

Am günstigsten hat das bei Beginn des Krieges erheblich unterschätzte Griechenland abgeschnitten. Es hat unter allen Balkanstaaten die entwickelungsfähigsten und zukunftreichsten Territorien neu erworben und könnte, dank den vortrefflichen Handels- und Schiffahrtsbedingungen seines nunmehr stattlichen Festland- und Insel-Besitzes dereinst eine wichtige Rolle im Nahen Orient spielen, vielleicht dereinst als überlegener Rivale Bulgariens die Hand nach dem goldenen Byzanz, dem noch gegenwärtig von Griechen stark besiedelten Sitz des alten Oströmischen, bezw. griechischen Kaisertums, ausstrecken. — Daß man in Bulgarien wie auch in Konstantinopel mit Bestrebungen dieser Art rechnet, beweist die nach dem Frieden erfolgte starke türkisch-bulgarische Annäherung.

Die lettische Volksschule vor dem Forum des Petersburger Volksbildungs-Kongresses.

Während an den ersten Sitzungstagen des in Petersburg tagenden Volksbildungs-Kongresses hauptsächlich von der kleinrussischen und jüdischen Schule die Rede war, wandte sich die fremdstämmige Sektion am Sonnabend der lettischen und estnischen Volksschule zu. Referenten waren: K. P. Hirsch über die Lage der Volksschulen in den Ostseeprovinzen, Minalkenis über die Lage der Volksschullehrer im lettischen Gebiet und Martin über die Muttersprache im Unterricht und die estnischen Volksschulen.

Die Referenten wiesen auf die Maßregeln gegen die Muttersprache hin, und namentlich die Esten protestierten scharf gegen die Politik des Kurators Schtscherbakow: „Unsere Volksschule durchlebte eine lichte Periode, als S. M. Prutschenko Kurator des Rigaschen Lehrbezirks war. Damals war die Schule kein Werkzeug des politischen Kampfes." Die Referenten führten, nach dem Bericht der „Retsch", aus, daß in den Ostseeprovinzen zwei Typen Volksschulen nötig seien: eine Elementarschule mit vierjährigem Kursus und eine Schule von höherem Typus mit zweijährigem Kursus und einer Ergänzungsklasse. Der Unterricht in den Schulen muß obligatorisch und kostenfrei sein und die Schulen müssen staatliche Unterstützungen beziehen. Die Verwaltung der Schulen und die Kontrolle des Unterrichts muß besonderen Schulkomitees zustehen, die auf demokratischer Grundlage aus Esten, resp. Letten zu wählen sind. Der Unterricht in den allgemeinen und professionellen Schulen muß in der Muttersprache stattfinden, der Unterricht der russischen Sprache im zweiten Lehrjahre beginnen. Die Einführung des Unterrichts in der Reichssprache vom ersten Schuljahre an ist weder durch kulturelle noch pädagogische Bedürfnisse gerechtfertigt. Alle Städte, wo verschiedene Nationalitäten wohnen, müssen Kronsschulen mit Unterricht in der Muttersprache erhalten, wenn sich dort wenigstens 20 lettische, resp. estnische Kinder befinden.

Weiter wiesen die Esten auf die schädlichen Folgen des Schtscherbakowschen Zirkulars hin, das den Lehrern verbietet, in die Bildungsvereine einzutreten. „Dank diesem Zirkular sind wir der Möglichkeit beraubt, erfolgreich auf dem Acker der Volksbildung zu arbeiten."

In den sich an die Referate anschließenden Debatten wurde auf die Schädlichkeit der Russifizierung hingewiesen, die der Volksbildung und der Zivilisation einen schweren Schlag zugefügt habe. Die Kommission nahm nach längerem Meinungsaustausch die Thesen der Referenten an und akzeptierte auch den Antrag Herrn Smirnows, dem zufolge an den Hochschulen der Ostseeprovinzen Katheder für Letten- und Estenkunde gegründet werden sollen.

In der Abendsitzung nahm die Kommission nachstehende Resolution an: „Die staatlichen, allgemein-kulturellen und wirtschaftlichen Interessen Rußlands werden besser garantiert, wenn die Völker Rußlands eine gut eingerichtete Schule erhalten. Die gegenwärtige Organisation des Volksschulwesens bei den Esten und Letten schadet nicht nur ihnen, indem sie das Kulturniveau des ganzen Gebiets herabsetzt, sondern auch den Interessen Rußlands. Die Tätigkeit des gegenwärtigen Leiters des Schulwesens in den Ostseeprovinzen hat durch die Ausschließung der Muttersprache aus der Volksschule sogar die schwachen Ansätze der Gerechtigkeit vernichtet, an die sich die lettische und estnische Bevölkerung während der Verwaltung des Lehrbezirks durch D. M. Lewschin gewöhnt hatte. Die Tätigkeit des jetzigen Kurators Schtscherbakow erregt die öffentliche Meinung und bringt den vitalen Interessen Rußlands, die eine Einigung aller es bewohnenden Völkerschaften verlangen, nichts als Schaden. Die Kommission hält die schleunige Durchführung aller vom Kongreß ausgearbeiteten Wünsche und die sofortige Aenderung der Schulpolitik in den Ostseeprovinzen für notwendig."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Allerhöchste Auszeichnungen zum 1. Jan. Unter den Ausgezeichneten befinden sich der Gerichtsvorsitzende Woldyrew und der Prokureur Tschaplinski vom Beilis-Prozeß.

Herzog Ernst August läßt die hannoverschen Welfen desavouieren.

Tschechische Obstruktion in der Budget-Kommission.

Eisenbahner-Streik in Portugal.

Die bulgarische Sfobranje — aufgelöst.

Die kritische Lage in Südafrika dauert an.

Allerhöchste Neujahrsauszeichnungen.

Unter dem 1. Januar sind Allergnädigst verliehen worden:

im Ressort des Ministeriums des Innern:

der Wladimir-Orden 3. Klasse dem Gouverneur von Lublin (ehem. Vizegouverneur von Livland) Kammerherrn Kelepowski und der Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Dorpater Stadthaupt V. v. Grewingk;

im Ministerium der Volksaufklärung:

der St. Annen-Orden 1. Klasse dem ordentl. Professor Dr. W. Tschisch;

der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse dem Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Dr. med. Schtscherbakow, dem Rektor der Dorpater Universität Alexejew, dem Prof. emer. der Dorpater Universität K. Dehio sowie den or-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Silvesterpossen.

Von Heinrich Geller.

Kein Tag des Jahres übt wohl auf ein empfängliches Gemüt eine so tiefe Wirkung aus wie gerade der letzte, an dem das alte Jahr in greisenhafter Gebrechlichkeit zu Grabe wankt, um schließlich mit zwölf Glockenschlägen in die stillstehende Vergangenheit übergeführt zu werden. Wer wollte dabei nicht „auf andere Gedanken kommen"? Indes, von jeher war das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ein zweifaches. Ernst und Lustigkeit, bedächtiges Nachsinnen und tolles Vergessen — das sind die wesentlichen Gefühle und Stimmungen entgegengesetzten Charakters, die sich am Silvesterabend offenbaren. Der eine Erdenbürger steht mit echtem Ewigkeitssinn über dem unabänderlichen Wechsel der Zeiten, der andere hingegen sucht sich mit unerschütterlichem Gleichmut oder durch „ein freies Leben", ja gar in tollen Streichen über den leidigen Heimgang des alten Jahres hinwegzusetzen.

Von den frühitalienischen Belustigungen und Freudenbezeigungen in den jahrbeschließenden Stunden ist ein wesentlicher Bestandteil auf die christliche Nachwelt überliefert worden. Abgesehen jedoch von diesem buntscheckigen Vergnügungstaumel sind hier und da noch mehr oder weniger lebensfrische „Silvesterpossen" gang und gäbe. So möge zunächst an das geräuschvolle „Zuschellen" oder „Bröken" erinnert sein, wie es nach Herzogs Bericht noch heute am „Altjahr-Abend" im schwyzerischen Bezirke March üblich ist. Sobald die Dunkelheit eingetreten ist, treffen sich zunächst zwei bis drei junge Leute auf einem wenig erhellten Platze des Ortes und machen sich mit Hilfe ihrer außergewöhnlichen Blasinstrumente bemerkbar: es beginnt das sogen. „Zuschellen". Auf dieses wohlbekannte Zeichen hin gesellen sich ihnen nun nach und nach mittuende Genossen bei, oft bis gegen hundert Mann, versehen mit allerhand Instrumenten und Gerätschaften, mit denen eine möglichst vielstimmige und buntscheckige „Musik" zu erzeugen ist. Sind dann sämtliche Teilnehmer eingetroffen, so wird ein Umzug ins Werk gesetzt. Lärmend zieht die vermummte und teilweise in Frauenkleider gehüllte Schar „vor die Häuser derer, die durch einen groben Verstoß die öffentliche Meinung beleidigt haben, sie seien Frauen oder Männer, die also durch Geiz, Prozeßsucht, getrennte Ehen ohne rechtliche Scheidung oder durch Laster gegen den moralischen Sinn der Bevölkerung gesündigt haben, ohne deswegen von der Justiz belangt worden zu sein." Auf dem ganzen Wege wird ein anhaltendes, unauslöschliches Getöse gemacht. Vor dem Hause eines ortsbekannten Missetäters kommt schließlich der ungestüme Zug zum Stehen, denn es gilt zunächst, ihm ein urkräftiges „Ständchen" zu bringen, nach dessen Beendigung einer der Teilnehmer aus der Menge hervortritt, um zu „bröken", d. h. mit verstellter Stimme in derber Prosa oder holperigen Versen ein mehr oder weniger sträfliches Vergehen der inwohnenden Person anrüchigen Rufes zu rügen. Handelt es sich um mehrere „Delikte", so wird das seltsame Strafverfahren wiederholt, bis der Gegenstand erschöpft ist. In ähnlicher Weise werden nach und nach alle gesetzwidrigen Handlungen, die sich dieser und jener Ortsbewohner hat zuschulden kommen lassen, abgestraft. — Diese silvesternächtliche Heimsuchung ist trotz ihres lächerlichen Anstrichs nichts anderes als ein volkstümliches Sittengericht, ähnlich dem oberbaierischen Haberfeldtreiben, veranstaltet von ehrenhaften Männern, die verworfene Gemeinde- oder Bezirksgenossen unerkannt aburteilen, und es wirkte diese urväterliche Sühne oft weit besser als alle heutigen Strafgesetze.

Weitere Ueberreste altschweizerischer Freigerichte am letzten Jahrestage scheinen nicht mehr vorhanden zu sein, und auch auf deutschem Boden sind sie ausgetilgt worden. Nur im mittleren Schleswig ist noch eine verblaßte Spur aufzufinden. Dort versammeln sich nämlich nach eingebrochener Dunkelheit des letzten Dezember-Abends mehrere verkleidete Burschen auf einem verabredeten Platze und schleichen dann unter die Fenster etlicher Häuser, wo sie auf einem mit tierischer Blasenhaut überspannten irdenen Topfe die charakteristischen Stimmen des lieben Viehes nachahmen und auch wohl satirische wie scherzhafte Neujahrslieder erschallen lassen, die sie auf ihrem „Rumelpott" begleiten.

Nach heutigem Urteil wäre dieses nächtliche Gebaren mindestens als „grober Unfug" zu brandmarken, während ehemals ein tiefer Sinn darin verborgen lag. Das gilt fast von sämtlichen Silvesterpossen. In manchen erzgebirgischen Ortschaften Sachsens wird beispielsweise einige Stunden vor Beginn des neuen Jahres auf einem kleinen Lastschlitten eine ansehnliche Strohpuppe auf Plätzen und in Straßen umhergefahren, und zwar unter musikalischer Begleitung. Alt und jung folgt dem kuriosen Gefährt in toller Hast, doch sobald das kirchliche Glockengeläut den Anbruch des ersten Januar verkündet, dann hört das sonderbare Vergnügen auf. Warum? Nun, das alte Jahr, versinnbildlicht durch die stroherne Figur, ist nun abgetan.

Weniger umständlich wird der nächtliche Jahreswechsel in deutsch-böhmischen Ortschaften symbolisiert, denn dort besteht der kuriose Brauch, daß die noch um 12 Uhr im Wirtshause anwesenden Gäste auf Tische, Stühle, hereingeschaffte Fässer und andere erhöhte Plätze klettern, um mit dem Schlage der mitternächtlichen Scheidestunde wie auf Kommando „ins neue Jahr springen" zu können, was natürlich beim gemeinsamen Herabspringen eine nicht geringe Erschütterung verursacht. Auch in gewöhnlichen Häusern ist dieser lachenerregende Brauch noch vereinzelt anzutreffen. Jedenfalls kam es dabei ursprünglich darauf an, den plötzlichen Uebergang vom alten zum neuen Jahr — im geeigneten Augenblicke — zu vergegenwärtigen, keineswegs war es auf gewaltsame Lärmerzeugung abgesehen. Diese wird gegenwärtig aber in einer ganzen Reihe volkstümlicher Silvestersitten komischen Gepräges bezweckt, wenn auch nicht in der ursprünglichen Absicht. So schleppen z. B. in

dentlichen Professoren Affanassjew und Ohse;

der St. Wladimir-Orden 3. Klasse dem Prof. emer. der Dorpater Universität J. v. Kennel, dem ordentlichen Professor Krassnoshen sowie dem Direktor des Dorpater Veterinär-Instituts L. Kundsin;

Der Wladimir-Orden 4. Klasse dem außeretatmäßigen Professor des Dorpater Veterinär-Instituts J. Negotin, den Professoren des Rigaschen Polytechnikums Berlow, K. v. Blacher, P. Bohl, R. Hennig, P. v. Denffer, Ch. Clark und W. v. Stryk sowie dem Livländischen Volksschuldirektor P. Ruzki, dem Inspektor der 6-klassigen städtischen Mädchenschule in Goldingen K. Bäuerle und dem Lehrer des Dorpater Alexander-Gymnasiums Solotarew;

der St. Annen-Orden 2. Klasse dem ordentlichen Professor der Dorpater Universität Grunski, dem Direktor des Dorpater Lehrerseminars Trojizki, dem außerordentlichen Professor der Universität A. Thomson, dem Lehrer der Dorpater Realschule E. Bastin, dem Lehrer des Lehrerseminars Stoljarow, dem Lektor und Privatdozenten der Universität Lautenbach, dem Dozenten des Rigaer Polytechnikums Birkhahn, dem stellv. außerordentlichen Professor der Saratower Universität Hollmann, dem Lehrer des Dorpater Lehrerseminars Podgajezki und dem Lehrer des hiesigen Puschkin-Gymnasiums E. v. Müller.

Weitere Neujahrs-Auszeichnungen bringen wir teils im lokalen Teile unseres heutigen Blattes, teils müssen wir sie für die nächste Nummer zurückstellen.

Dorpat, 2. Januar

— Im Rigaschen Meerbusen sind, wie eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." uns meldet, 12 Dampfer im Eise stecken geblieben. Der Eisbrecher „Peter der Große" ist abgedampft, ihnen Hilfe zu erweisen.

Walk. Die feierliche Einweihung des neuen imposanten Gebäudes der Walkschen Leih- und Sparkasse fand, dem „Südliv. Anz." zufolge, am vorigen Sonntag um 5 Uhr nachmittags statt. Der kirchlichen Weihe folgte die Verlesung der eingelaufenen Glückwunschtelegramme. Nach Besichtigung der Räume begaben sich die erschienenen Mitglieder und Gäste in die Musse zum gemeinsamen Festessen, das bis in die Morgenstunden andauerte und äußerst animiert verlief. Die Reihe der Festreden eröffnete der geschäftsführende Direktor Rechtsanwalt O. Raue mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und das Kaiserliche Haus. Darauf gab Herr Raue einen kurzen Bericht über die Entwicklung der Tätigkeit der Kasse von ihrer Gründung bis zur Gegenwart. Vor 35 Jahren wurde die Kasse von 40 Mitgliedern mit einem Grundkapital von 349 Rbl. gegründet. Der Redner stellte den Status der ersten Jahresbilanz dem des 1. Dezember 1913 gegenüber. Der erstere betrug im Jahre 1880 25 000 Rbl., während die Bilanz vom 1. Dezember 1913 die stattliche Summe von 1 700 000 Rbl. beträgt.

Riga. Ueber die Verkehrsstörungen auf den Eisenbahnen berichten die Rigaer Blätter unter dem 31. Dezember: Heute wird uns gemeldet, daß die Verkehrshindernisse ihrem Ende entgegengehen. Schon gestern nachmittag begannen die Züge regelmäßiger in Riga anzukommen. Im Laufe des Abends und in der Nacht trafen eine Reihe von Zügen jedoch noch mit großen Verspätungen hier ein. Die Fernzüge kommen hier ganz mit Schnee und Eis bedeckt an. Von 2 Uhr nachmittags ab waren auf dem Bahnhofe Riga I so viele Züge eingetroffen, daß die Eisenbahnbeamten mit dem Empfang, dem Dirigieren auf verschiedene Geleise und Fortrangieren vom Bahnhof alle Hände voll zu tun hatten. Einige Züge mußten längere Zeit auf Reservegeleisen warten, bis sie einlaufen konnten.

— Von einer Einbrecherbande, vermutlich Angereisten, sind, wie wir in der „Balt. Post" lesen, in der Nacht auf Dienstag zwei Mützen- und Fellgeschäfte bestohlen worden: in der Gr. Lager-Straße, wo etwa für 1000 Rbl. gestohlen worden ist und an der Sprenk-Straße, wo Ware für 3000 Rbl. entwendet wurde.

— Zur griechisch-orthodoxen Kirche übergetreten ist in den Weihnachtstagen, wie der „Nish. Westn." mitteilt, der Prediger der Hagensberger Baptisten-Gemeinde Friedrich Butzen nebst Gattin. Am Tage nach dem Uebertritt des Ehepaars, am 28. Dezember, wurde an drei Kindern Butzen's, einer 16- und einer 6-jährigen Tochter und einem 10-jährigen Sohn, vom Priester Zerin die Taufe nach griech.-orthodoxem Ritus vollzogen.

— Wie die „Rig. Aw." erfährt, herrscht unter den Führern der sozialdemokratischen Partei große Aufregung darüber, daß der Kassierer eines Rayons mit der Kasse entflohen ist. Man befürchtet, daß dieses auf die Arbeitermassen einen ungünstigen Eindruck machen könnte.

Estland. In Wierland hat sich, wie wir dem „Wesenb. Anz." entnehmen, eine neue Gesellschaft gebildet unter dem Namen „Jewesche Gesellschaft zur Sicherstellung der Veterinärärztlichen Hilfe fürs Vieh." — Der Sitz der Verwaltung wird sich im Wesenbergschen Kreise befinden.

Reval. Die Bahnstrecke Reval-Riga ist, den Revaler Blättern zufolge, seit Montag nach 3-tägiger Unterbrechung wieder völlig frei. — Die Schneeverwehungen kommen der Eisenbahnverwaltung teuer zu stehen. Wie der „Tall. Teat." hört, sollen die Soldaten, die bei den Ausgrabungen beschäftigt waren, drei Rbl. pro Tag erhalten. Die Passagiere, die an der Fortsetzung ihrer Reise verhindert wurden, mußte die Eisenbahnverwaltung auf ihre Kosten beköstigen. — Die Schneeausfuhr aus Reval verursacht Kosten von einigen 10 000 Rubeln.

— Die „Finlj. Gaz." wirft, wie im „Päewal." zu lesen, der Revaler Stadtverwaltung vor, daß diese sich in schwedischer Sprache an die Helsingforser Stadtverwaltung gewandt hatte mit der Bitte um die Straßenreinigung betreffende Daten. Das sei, meint die „Finlj. Gaz.", eine unangebrachte Höflichkeit, und innerhalb der Grenzen Rußlands hätten die Städte sich der Reichssprache zu bedienen. Dem gegenüber nimmt das „Päewal." mit vollem Recht die Revaler Stadtverwaltung in Schutz; es führt u. a. aus, es sei der Revaler Stadtverwaltung doch darum zu tun gewesen, auf ihre Anfrage eine Antwort, und zwar möglichst schnell, zu erhalten. Daher sei es doch sehr erklärlich, daß sich das Revaler Stadtamt der im Helsingforser Stadtamt bei den Verhandlungen üblichen schwedischen Sprache bedient habe. Schon die einfache Höflichkeit sei eine genügende Erklärung für diesen Schritt. Eine Herabsetzung der russischen Sprache könne hierin doch nicht liegen.

— Wieviel Stadtabgaben die Werften zu zahlen haben werden, berechnet der „Tall. Teat." auf Grund der eben stattfindenden Taxation derselben. Für die bereits fertiggestellten Gebäude haben beide Werften zusammen ca. 10 000 Rbl. zu zahlen. Wenn aber die Werften in vollem Betriebe sein werden, so werden sie im ganzen ca. 50 000 Rbl. an Stadtabgaben zu entrichten haben.

Wesenberg. Mit dem Beginn des neuen Jahres wird, dem „Wesenb. Anz." zufolge, in Wesenberg von einer Genossenschaft von 100 Mitgliedern in estnischer Sprache eine dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung unter dem Namen „Rakwere Teataja" herausgegeben werden. Das Hauptblatt wird unter der Redaktion des „Postimees"-Redakteurs cand. J. Tönisson in Dorpat gedruckt, während die örtlichen Wesenberg betreffenden Nachrichten nebst Annoncen unter der Verantwortung des Herrn J. Liim, ehemaligen Lehrers und Schriftstellers in Wesenberg, gedruckt werden sollen.

Kurland. Die Räuberbande, die in der letzten Zeit die Umgegend von Schaulen unsicher machte und eine Anzahl von Morden, darunter auch die Ermordung einer ganzen jüdischen Familie in Schaulen auf dem Gewissen hatte, ist, wie wir aus der „Lib. Ztg." ersehen, Freitag von der Polizei ausgehoben und in Haft genommen worden. Die Bande besteht aus 3 entsprungenen Zwangssträflingen, unter denen ein gewisser Jaktschis die Rolle des Führers übernommen hatte. Außerdem wurde noch eine aus drei Personen bestehende Familie, die die Räuber beherbergt hatte, in Haft genommen.

Libau. Ein großer Brand vernichtete, der „Lib. Ztg." zufolge, am 28. Dezember das große Restaurant des Familiengartens in der Lasarew-Straße. Bei den furchtbar verwehten Wegen und dem rasenden Nordost-Sturm konnte die Feuerwehr nur schwer an den Brandplatz gelangen und mußte sich auf den Schutz der Nebengebäude beschränken.

— Ueber einen Mord im Libauer Kriegshafen lesen wir in der „Lib. Ztg.": Der Junker Sjawa Pawlowski, der früher in der III. Minenkompagnie gedient hatte, war am 2. Weihnachtsfeiertage um 4 Uhr nachmittags bereits in bezechtem Zustande zu seinem ehem. Vorgesetzten, dem Feldwebel Trudko, zu Besuch gekommen, wo er wieder mit Branntwein bewirtet wurde. Gegen 5 Uhr nachmittags zog Pawlowski seinen Revolver und sagte im Scherz zu Trudko, daß er gleich seine Tischnachbarin, Frau Natalie Trudko, erschießen werde. Ehe der Feldwebel noch etwas entgegnen konnte, fiel auch schon ein Schuß aus dem Revolver des Junkers, der am Abzuge gespielt hatte, und die Frau des Feldwebels brach, mitten in die Stirn getroffen, tot zusammen. Hierauf verließ Pawlowski, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, die Wohnung Trudkos und ließ sich von einer Droschke in die Stadt fahren, wo er im Hause seiner Geliebten in stark berauschtem Zustande von der Pölizei festgenommen wurde.

Kreis Doblen. Welche Preise gegenwärtig für Gesinde gezahlt werden, dafür führt die „Latwija" ein Beispiel an. Das Neu-Bergfriedsche Gesinde Mihgali, das 116 Lofstellen brauchbares und 9 Lofstellen unbrauchbares Land enthält, wurde kürzlich für den Preis von 20 010 Rbl. verkauft, was mit Einschluß des unbrauchbaren Landes 160 Rbl. pro Lofstelle ausmacht.

Petersburg. Unterm 1. Januar ist der Marineminister Gen.-Adj. Admiral Grigorowitsch zum Reichsrats-Mitgliede ernannt worden unter Belassung im Amte.

Zum Senateur ist u. a. ernannt worden der Prokureur des Kiewer Gerichtshofes Tschaplinski (der im Beilis-Prozeß die Anklage vertreten hatte).

Der Allerhöchste Dank ist eröffnet worden: dem Gehilfen des Unterrichtsminister Baron Taube — für die zeitweilige Leitung des Ministeriums.

Durch ein Allerhöchstes Geschenk ist ausgezeichnet worden u. a. der Vorsitzende des Kiewer Bezirksgerichts Boldyrew (der auch im Beilis-Prozeß den Vorsitz geführt hatte).

Der St. Annen-Orden 1. Klasse ist u. a. verliehen worden dem außeretatmäßigen Staatssekretär des Reichsrats Baron Alexander v. Hoyningen-Huene und dem außeretatmäßigen Gliede des Konseils des Ministers, Wirkl. Staatsrat Ernst Radloff.

Zum Geheimrat ist befördert worden u. a. der Warschauer Kurator Lewizki (der ehem. Dorpater Rektor) und der Kurator von Orenburg Nil. Tichomirow (ehem. Gymnasialdirektor in Dorpat).

Zum Wirkl. Staatsrat ist befördert worden u. a. der Direktor des Historisch-Philologischen Instituts des Fürsten Besborodko in Nesbin Josef Ernst Lezius (der ehem. Revaler Domschul-Direktor).

Im Reichsrat ist u. a. zum Wirkl. Geheimrat befördert worden Deitrich; ferner wurden verliehen: der St. Alexander-Newski-Orden Baron Uexküll von Güldenband und Schwarz und der Weiße Adler-Orden v. Ekesparre.

Orientalische Sorgen.

Petersburg. Man sollte meinen, daß die Nachricht von der Entbindung des Generals Liman v. Sanders von seinem Kommando des 1. türkischen Armeecorps in Rußland nicht geringe Beruhigung und Befriedigung erwirken werde. Denn als Generalinspektor der türkischen Armee kann er nicht mehr, wie gewisse überhitzte russische Politiker befürchten, seinem Kommando unterstellte türkische Truppen gegen Rußland und dessen Verbündete aufmarschieren oder die Kanonen am Bosporus gegen russische Kriegsschiffe losgehen lassen, sondern er muß sich mit der Rolle eines Ratgebers und Reorganisators begnügen.

Anders aber urteilt in ihrem Deutschenhaß die „Now. Wr." Sie wettert in zwei Auslassungen über die neue „Niederlage" Rußlands. Sie meint, der neue türkische Kommandant des 1. Armeecorps, werde nur ein Scheinkommandant und dessen Gehilfe der faktische Kommandant sein. Außerdem werde General Liman v. Sanders „gebietender Leiter des türkischen Kriegsrats . . . und Generalstabes". Die „deutsche Garnison am Bosporus" habe sich also verstärkt und die Pforte habe bewiesen, daß sie Rußland und den ganzen Dreiverband aus ihren Rechnungen streichen wolle . . . .

Wie gewisse russische Patrioten sich die Lösung der Orientfrage vorstellen, hat unlängst Herr J. R. Boshenow in seinem Vortrage in dem Petersburger Allrussischen Nationalen Verbande verlautbart. Nach ihm müsse Rußland den Balkanbund erneuern, das Potsdamer Abkommen für ungültig erklären, den Bau der deutschen Bahn Bagdad-Chanikin verhindern und der Pforte mitteilen, daß Rußland Armenien besetzen und Hand auf die deutsche Bagdad-Bahn legen müsse, falls die Türkei die deutschen Militärs vom Kommando über die türkischen Truppen nicht enthebe. Endlich müsse Deutschland davon benachrichtigt werden, daß Rußland zum Schutz seiner Orient-Interessen gezwungen sei, zu extremen Maßnahmen zu greifen.

Großes Aufsehen erregt, wie mehrere russische Blätter berichten, nicht nur in Petersburg ein „Skandal" in der Petersburger höchsten Gesellschaft. Ein hoher Würdenträger K. unterhielt seit mehreren Jahren intime Beziehungen zur Frau des Reichsratsmitgliedes D., die diesem nicht verborgen blieben. Die beiden Söhne, von denen der eine eine höhere Petersburger Lehranstalt besucht, der andere eine ausländische, hatten von den ihre Mutter kompromittierenden Beziehungen erfahren. Am 20. Dezember begaben sie sich in das Restaurant „Bär", wo sie, wie sie vermuteten, ihre Mutter in einem Chambre separée mit Herrn K. beim Diner antrafen. Nach der einen Version stellten die beiden Söhne Herrn K. die Frage, ob er die Mutter nach der Scheidung heiraten würde, worauf er die Antwort verweigerte und die Söhne wegen ihrer Einmischung zur Rede stellte. Diese hätten weitere Verhandlungen darauf abgebrochen und ihre Mutter nach Hause gebracht. — Ein Moskauer Blatt stellt die Szene viel drastischer dar: Nach einer kurzen, aber sehr stürmischen Auseinandersetzung sei Herr K. retiriert. Die Dame kehrte nicht nach Hause zurück, sondern fuhr in die Wohnung eines höheren Beamten des Ministeriums, dem Herr K. nahe steht. — Nach einer Meldung sei man in den Sphären durch diesen Skandal sehr unangenehm berührt, nach anderen Quellen werde die Affäre ohne Verabschiedung beigelegt werden. — Im „Lokal-Anz." wird der Würdenträger direkt als Minister bezeichnet.

— Der Minister der Volksaufklärung L. A. Kassso wird, wie die „Retsch" wissen will, seinen Posten verlassen. Die Veranlassung dazu soll die Veröffentlichung eines Skandals auf „intimer Grundlage" gegeben haben. — Der Minister soll einen Auslandurlaub antreten wollen.

— Zum Vorsitzenden des Reichsrats für das Jahr 1914 ist wiederum der Staatssekretär Wirkl. Geheimrat Akimow und zum Vizevorsitzenden der Staatssekretär Wirkl. Geheimrat Golubew Allerhöchst ernannt worden.

Dünaburg. Baron Mirbach, ehemaliger Polizeimeister der Strandorte, ist, laut Meldung der „Rishsk. Myssl.", zum provisorischen Dünaburger Kreis-Adelsmarschall ernannt worden — an die Stelle des vom Amt suspendierten Barons Schlippenbach.

Wilna. Einen tiefen Eindruck hat, wie die „Birsh. Wed." berichtet, die Strafversetzung des Erzbischofs Agathangel aus Wilna nach Jarosslaw hervorgerufen. Der Kirchenfürst, der seinerzeit in Riga durch sein tolerantes und taktvolles Auftreten sich die Sympathie aller Bevölkerungskreise erworben hatte, wurde aus Riga — angeblich im Zusammenhang mit einer in den Jubiläumstagen 1911 gehaltenen Festpredigt — nach Wilna versetzt. Hier erfreute er sich auch allgemeiner Anerkennung. Als kürzlich in Wilna der 50. Jahrestag der Tätigkeit des bekannten Russifikators Murawjew begangen wurde, weigerte sich der Erzbischof nicht nur persönlich daran teilzunehmen, sondern verbot auch der Geistlichkeit die Teilnahme an der Prozession. Nun ist er nach Jarosslaw versetzt worden, das zwar offiziell mit Wilna gleich steht; aber die Maßregelung ist doch unverkennbar, da Wilna als Vorstufe zu einem Metropolitenposten angesehen zu werden pflegt.

Jarizyn. Iliodor-Trufanow macht wieder in allen Blättern von sich reden. Es erweist sich, daß sein Verräter sein 45-jähriger einstiger fanatischer Verehrer Sfinizyn ist, der seinerzeit zur Ermöglichung von Iliodors Flucht aus dem Florischtschew-Kloster sein ganzes Vermögen geopfert und auch jetzt die Flucht Iliodors aus Neu-Galiläa in den Chutor bei Zarizyn, bei der Iliodor sich als Frau verkleidet haben soll, geleitet hatte. Da merkte er, daß Iliodor seine „Zivilfrau" Nadeshda Porfiljewa ihm vorziehe, und aus Eifersucht verriet er seinen Meister. Sein Haus wird von den Anhängern Iliodors umlagert. Er fürchtet, es zu verlassen. — Uebrigens hat Iliodor auch mit den Zarizyner Behörden schon einen Konflikt gehabt. Weil seine „bürgerliche Frau" ohne Paß ist, wurde er mit ihr verhaftet und auf die Polizei in Zarizyn geschafft, wo er u. a. erregt dagegen protestierte, daß die Porfiljewa als seine „Geliebte" bezeichnet wurde, da er sie „mit dem Segen Gottes und nach den heiligen Gesetzen der Natur" geheiratet habe. Iliodor-Trufanow hat wegen seiner zeitweiligen Verhaftung sich telegraphisch beim Innenminister beschwert und eine gerichtliche Klage eingereicht. Er erklärte Besuchern, die Porfiljewa, eine blutarme Waise, die sich dürftig durch Schneiderei ernährte, geheiratet zu haben, um Ruhe vor der Welt und dem Volk zu finden. Uebrigens verlautet, daß der Vater der Porfiljewa die Zarizyner Behörden ersucht habe, ihm seine minderjährige Tochter zurückzuschaffen.

P. A. **Kischinew.** Der Schneesturm, der am 29. und 30. Dez. in Bessarabien wütete, hat großen Schaden angerichtet. Es sind Personen erfroren.

P. A. **Sfewastopol.** Das Marinegericht hat bei dem Prozeß in Sachen der Havarie des Kanonenbootes „Uralez" den Kommandeur Berg zur Entlassung aus dem Dienst verurteilt. Der Steuermann Leutnant Orbazki ist zu 3 Monaten Arrest auf der Hauptwache verurteilt worden.

Odessa. Das statistische Bureau des Stadtamts hat festgestellt, daß die Stadt jetzt 630 000 Einwohner zählt. Davon sind Rechtgläubige 334 200, Juden 213 700, Deutsche 10 640, Polen 25 700 und 30 300 Ausländer. Die Zahl der Wohnungssteuerzahler beträgt 17 331. Davon sind Rechtgläubige 6580. Juden 8936, Deutsche 688, Polen 837.

Finnland. Durch Namentliche Allerhöchste Erlasse wird angeordnet, daß am 20. Januar (2. Febr.) der finnländische Landtag vom Generalgouverneur Seyn eröffnet werde.

Finnland. Unlängst wurde die lutherische Kirchenschule in Jaana (Ingermanland) vom Volksschulinspektor besucht, der dabei befahl, die für den Unterricht in der Muttersprache (finnisch) veranschlagte Stunde aus dem Lehrplan zu streichen. Der Kirchenrat hat jedoch, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, beschlossen, dieser Weisung nicht nachzukommen, da die Schule nach einem in vorschriftsmäßiger Weise bestätigten Programm arbeite.

---

einigen Gemeinden des alpinen Aargaus kleine und große „Nachtbuben" in den letzten Abendstunden des 31. Dezember allerhand Balken und Bleche nach dem Dorfplatze, stapeln sie zu einem Gerüst auf, das sie mit Brettern bedecken, um schließlich, sobald es zwölf schlägt, aus Leibeskräften an dieser hölzernen Tenne herumzudreschen. Im urgermanischen Heidentum verfolgte man mit diesem silvesternächtlichen Getöse den löblichen Zweck, die bösen Geister zu verscheuchen, damit sie nicht etwa beim Jahresschluß unbemerkt ins neue Jahr hineinhuschten und die vielgeplagte Menschheit von neuem belästigten.

Natürlich fehlt es auch nicht an solchen Silvesterbräuchen, die geradezu an Verrücktheit grenzen. Soll es doch noch in ostpreußischen Dörfern ledige Mädchen geben, die sich im Dunkel der Neujahrsnacht — zwischen 11 und 12 Uhr — in einen Backtrog legen und auf einen „hellen Schein" warten, der ihnen die wirkliche Gestalt des zukünftigen Ehemannes vor Augen führen soll. — In anderen Gegenden Deutschlands begeben sich zur nämlichen Stunde ehelustige Jungfrauen an den ersten besten Kreuzweg, wo sie auf Besen treten, oder sie schütteln einen dürren Zaun, um den ersehnten Herzallerliebsten zu erblicken. Ganz anders gehen heiratsfähige Dorfschöne des märkischen Wendenlandes am Silvesterabend zu Werke. Sie bilden einen Kreis, in dessen Mittelpunkt ein Enterich oder Gänserich gestellt wird, dem die Augen verbunden sind. Nun umtanzen sie den geflügelten Propheten einige Minuten und bleiben dann plötzlich stehen: auf die nun das gefiederte Medium zugeht, die wird ganz bestimmt im bevorstehenden Jahre eine Braut.

Es wäre noch möglich, diese komisch wirkenden Silvestersitten notdürftig mystisch zu erklären, während dagegen so manch anderer Ulk der letzten Nacht nur auf puren Mutwillen und Uebermut zurückzuführen ist.

Mannigfaltiges.

Dr. Carl Jacobsen †. Der bekannte dänische Kunstmäcen und Direktor der Carlsberg-Brauerei, Dr. Carl Jacobsen, ist am Sonnabend im Alter von 72 Jahren an den Folgen einer Operation gestorben. In dem Heimgang Dr. Carl Jacobsens betrauert Dänemark den Tod eines wahrhaft fürstlichen Mäcens, wie ihn die Geschichte der neueren Zeit kaum zum zweiten Male aufweist. Die Ny-Carlsberg-Glyptothek, jedem Besucher Kopenhagens in guter Erinnerung, ist die künstlerische Tat dieses Mannes der Industrie. In ihr besitzt die dänische Hauptstadt, dank Jacobsens Tatkraft und Kunstsinn, eines der größten und schönsten Skulpturenmuseen der Welt. Jacobsen war außer an der Glyptothek an vielen anderen öffentlichen Unternehmungen beteiligt, und Dänemarks Künstlerschaft verdankt dem Edelsinn des Verstorbenen manche Förderung. Jacobsen war keineswegs ein Schwärmer der Aesthetik. Das beweist zur Genüge die Organisation seiner Brauereien, die für das Mustergültigste auf diesem Gebiete gelten. Von der unvergleichlich idealen Gesinnung Jacobsens zeugt die Bestimmung, daß aller Reingewinn der Brauereien für wissenschaftliche und künstlerische Zwecke verwandt werden mußte.

— Siebenfacher Mord und Selbstmord. Eine furchtbare Familientragödie hat sich in der ostpreußischen Stadt Soldau abgespielt. Der Baumeister Alfred Bratz ermordete infolge finanzieller Schwierigkeiten in gegenseitigem Einverständnis seine Frau, seine Schwester und seine fünf Kinder im Alter von 4 bis 18 Jahren, indem er ihnen die Kehlen durchschnitt. Dann nahm er sich selbst durch eine Revolverkugel das Leben. Die Tragödie muß sich in den frühen Morgenstunden des 9. Januar abgespielt haben. Die verschlossene Wohnung wurde gewaltsam geöffnet. Beim Betreten des Korridors fand man an der Garderobe einen großen, mit Blaustift geschriebenen Zettel, der die Warnung enthielt: „Kein Licht machen! Vorsicht! Gas!" In der Tat standen sämtliche Gashähne in der Wohnung offen, und alle Zimmer waren mit Gas gefüllt. Mit äußerster Vorsicht drangen nun die Polizeibeamten und einige Hausbewohner in die Zimmer ein. In der Küche fanden sie in einer großen Blutlache, auf einem Kissen liegend, den vier Jahre alten Sohn Horst, dem der Kopf fast ganz vom Rumpf abgeschnitten war. Eine Frau brach ohnmächtig beim Anblick des verstümmelten Kindes zusammen und mußte hinausgetragen werden. Weit Entsetzlicheres bot sich aber den Blicken der Beamten, als sie das Schlafzimmer öffneten. Dort lagen die vier anderen Kinder der Familie mit durchschnittenen Kehlen in ihren Betten. Nicht weit davon saßen auf einem Sofa die Eltern. Sie hatten Trauerkleidung angelegt und lehnten gegeneinander. Der Vater hatte noch den Revolver, aus dem er sich die tödliche Kugel in die Schläfe gejagt hatte, in der Hand. Nach längerem Suchen fand man schließlich noch die Schwester des Baumeisters, Margarete Bratz aus Danzig, die erst am Tage zuvor in Soldau eingetroffen war. Auch ihr war die Kehle durchschnitten. Sogar der Hund der Familie lag mit durchschnittenem Hals in dem Wohnzimmer. — Die Aufregung unter den Bewohnern der Stadt ist außerordentlich groß, zumal sich in Soldau ein ähnlicher Vorfall seit Menschengedenken nicht ereignet hat. Bei der Ausführung des siebenfachen Mordes muß der Baumeister Bratz mit einer unbeschreiblichen Kaltblütigkeit vorgegangen sein, und man begreift es nicht, wie der sonst so ruhige Mann in wenigen Minuten seine ganze Familie in so grausamer Weise abschlachten konnte.

— Ueber Schnee- und Wassernöte wird gemeldet: Konstanz, 12. Januar: Neue große Schneefälle haben in den letzten Tagen die Umgegend des Bodensees heimgesucht. Darauf kam der Föhn und taute den Schnee auf. Die Iller, die Schwarzach, der Sickenbach und die Dornbirnaar sind über die Ufer getreten. Die Wohnungen werden geräumt. Viele tausend Menschen schweben in Lebensgefahr. In den Bergtälern sind teilweise die Böschungen eingestürzt und das Wasser ergießt sich in die Häuser. Im Berner Oberland liegen ebenfalls große Schneemengen. Das Vieh ist in Gefahr. In Konstanz liegt der Schnee 30 Zentimeter hoch. — — Brüssel, 12. Januar: Durch Ueberschwemmungen sind mehrere tausend Häuser unter Wassereinbrüchen eingestürzt. Das Lüttticher Spital Hodimont mußte eiligst geräumt werden. Die Nonnen des Klosters Dolhain ergriffen die Flucht vor den Fluten. — — Innsbruck, 12. Januar: Der sechzig Stunden andauernde starke Schneefall verursachte in ganz Nordtirol und in Vorarlberg außerordentliche Verkehrsstörungen durch Lawinenstürze.

— In der Ortschaft Alisubani in Imeretien im Kaukasus verstarb kürzlich der Greis Okrua Turkadse, der das stattliche Alter von 151 Jahren erreicht haben soll. Er soll bis zu seinem Tode verhältnismäßig rüstig und im vollen Besitze seines Gedächtnisses, bloß zuletzt etwas harthörig gewesen sein. Im Essen soll er sich einer großen Mäßigkeit befleißigt, dafür aber dem Wein sehr gern zugesprochen haben. — Die nicht seltenen Nachrichten über derart hohe Lebensalter müssen mit einer gewissen Vorsicht aufgenommen werden.

Ausland.

Enver Pascha an der Arbeit.

In den ersten Tagen seiner Amtsführung hat der neue Kriegsminister der Türkei, Enver Pascha, eine völlige Neubesetzung der höheren Kommandostellen im türkischen Heere vorgenommen. Dabei sind Männer, wie Schükri Pascha, der tapfere Verteidiger von Adrianopel, und Mahmud Mukhtar Pascha, der an den Tschataldscha-Linien den Ruhm der türkischen Waffen bewährte, mit über Bord gegangen — anscheinend der „Homogenität" des neuen Offizierscorps zuliebe.

Enver Pascha selbst erklärte dem „Tanin" zur Rechtfertigung der Pensionierungen, gegenwärtig gebe es in der Türkei zwei Kaders, eins für die Friedens- und eins für die Kriegszeit. Die höheren Offiziere nehmen in Friedenszeiten Stellungen ein, welche sie in Kriegszeiten anderen Offizieren überlassen müßten. Eine Verjüngung des Kaders sei notwendig, um diesem Dualismus ein Ende zu machen. Für Offiziere, welche die Schule vor 40 Jahren verlassen hätten, zu einer Zeit also, da man sich doch noch sehr wenig mit der Kriegskunst befaßte, die den modernen Fortschritten nicht gefolgt wären und infolge ihres hohen Alters jede Initiative verloren hätten, sei die Zeit der Ruhe gekommen. Der Minister erklärte weiter, die Türkei brauche im Frieden nur einen Effektivbestand von 200 000 Mann. Das Budget des Kriegsministeriums werde demnach die Summe von sechs Millionen nicht übersteigen, gegen $10^1/_2$ Millionen im laufenden Jahre.

Man wird hierbei nicht vergessen dürfen, daß das stark verkleinerte Gebiet der Türkei in der Tat eine große Anzahl höherer Kommandostellen entbehrlich macht. Hinzu kommen diejenigen Posten, die durch Offiziere der deutschen Militär-Mission besetzt werden.

Das Kommando des 1. Corps soll, wie gemeldet, dem General Liman v. Sanders doch wieder abgenommen und ihm statt dessen das Amt eines Generalinspekteurs der Armee und der militärischen Bildungsanstalten übertragen werden, damit er sich ganz der reorganisatorischen Tätigkeit im Großen widmen könne. Diese Maßnahme hat einen politischen Beigeschmack nach zwei Richtungen hin. Steht an der Spitze des Konstantinopeler Corps nicht Liman Pascha, sondern ein türkischer General, so ist den russischen Beschwerden der Boden entzogen, und andererseits würde auch im Kriegsfalle keine Neubesetzung des Postens nötig sein. Es werden so wohl auch gewisse Stimmen im Offizierscorps zum Schweigen gebracht, die den Nicht-Moslem als Höchstkommandierenden für etwas sehr Untürkisches erklären. Die Hauptsache ist, daß General v. Liman in seiner Reformtätigkeit nicht ähnliche Hindernisse bereitet werden, wie s. Z. Feldmarschall v. d. Goltz.

Deutschland.

Das allgemeine Interesse an den Ereignissen von Zabern und den Folgeerscheinungen, die sie zutage gefördert, erhält sich, so stellt der „Tag" fest, in der gesamten Bevölkerung mit ungeschwächter Kraft, obwohl die Diskussionen darüber schon seit Mitte November andauern. In der nächsten Woche wird der elsaß-lothringische Landtag sich mit der aufregenden Affäre beschäftigen, und die Straßburger Regierung wird durch ihn endlich Gelegenheit erhalten, mit ihrer Auffassung über die Vorgänge der letzten Wochen vor die Oeffentlichkeit zu treten. Diese wird allerdings inzwischen bereits ihr eigenes Urteil gebildet haben, nachdem die eingehenden Verhandlungen vor dem Straßburger Kriegsgericht den Tatbestand reichlich geklärt haben. Im Volk war man zunächst geneigt, bei aller Würdigung der militärischen Interessen seine Sympathien der Zaberner Bürgerschaft zuzuwenden, weil ihr anscheinend ohne hinreichenden Grund ziemlich übel mitgespielt worden war und man des Glaubens war, daß die ganze Affäre von den Unbesonnenheiten eines jugendlichen Offiziers ihren Ausgang genommen hätte. Erst jetzt hat man erfahren, daß die Garnison gegen diese Zustände durch die Organe der Zivilverwaltung nicht in ausreichendem Maße geschützt wurde und daß ihr schließlich nichts anderes übrig blieb, als nach gehöriger Ankündigung an die Vertreter der bürgerlichen Gewalt sich selbst zu helfen mit den Mitteln, die ihr für unerwünschte Notfälle dieser Art durch die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen verliehen worden sind. — — In Straßburg ist das freisprechende Urteil gegen den Obersten v. Reuter und Leutnant Schad verhältnismäßig ruhig aufgenommen worden, da man nach der Rede des Anklagevertreters auf einen Freispruch in weiten Kreisen schon vorbereitet war. Das freisprechende Urteil gegen Leutnant v. Forstner hat eher überrascht. — Auf der Straße sieht man bedeutend weniger Leute, da ein fürchterliches Regenwetter den ganzen Tag über anhielt. Es war wieder eine Schwadron Husaren in der Kaserne bereitgehalten.

Bei der Verhandlung gegen Leutnant v. Forstner wurde festgestellt, daß der Flickschuster Blanck, ein äußerst kräftiger Mann, zuerst von vier Leuten festgehalten worden sei, sich aber dann losgerissen hätte. Leutnant v. Forstner erklärte, er habe darauf rechnen müssen, daß Blanck, der bei seiner Festnahme dem Fahnenjunker Wiß zwei Schläge versetzt habe, auch ihn schlagen würde. Einen Schlag aber hätte er unter allen Umständen vermeiden müssen. Nach geschehener Beleidigung wäre sein Verbleiben in der Armee ausgeschlossen gewesen. — Die Urteilsbegründung im Prozeß Forstner stützt sich auf § 53 des deutschen Reichsstrafgesetzbuches. Das Gericht erkannte vor allem an, daß der Schuhmacher Blanck tatsächlich den Ausdruck und die Worte: „Junge, du wirst gemetzt" brauchte. Der Fahnenjunker Wiß, der den Ausdruck hinter sich vernahm, drehte sich um und sah einen Mann, der in die Tasche griff, als wolle er ein Messer herausziehen. Er bezeichnete Blanck mit Bestimmtheit als diesen Mann. Da er einen zweiten Mann nicht bemerkte, könne kein anderer in Frage kommen. Forstner konnte also annehmen, daß Blanck sich auf ihn stürzen wollte. Notwehr lag also in vollem Umfange vor. — — Wie aus der Verhandlung, bei der unter den Personalien des Genannten auch dessen Disziplinarbestrafungen zur Verlesung kamen, nun endlich amtlich hervorging, betrug die Strafe für den Gebrauch des verbotenen Wortes „Wackes" 6 Tage Stubenarrest wegen Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl. Im Reichstag war die Bekanntgabe dieser Strafe verweigert worden. Es ist die höchste Strafe, die zu verhängen bei Disziplinarstrafbefugnis dem Regimentskommandeur zusteht.

Oberst v. Reuter hat in den letzten Tagen 15 000 Glückwunsch-Telegramme, Briefe usw. erhalten, darunter von fast allen konservativen Politikern und Abgeordneten. Unter den Gratulanten sollen sich die konservative Reichstagsfraktion und der Kriegsminister befinden.

Am letzten Sonntag waren, so wird berichtet, die Kirchen Berlins überfüllt. Der Kampf gegen die Kirche hatte sich in einen Kampf für die Kirche ausgelöst. Um den Gemeindemitgliedern innerhalb des gewohnten gottesdienstlichen Rahmens die Not der Kirche darzulegen, war ein allgemeiner „Kirchen-Sonntag" veranstaltet worden.

Frankreich.

Der Marineminister ist vom Ministerrat ermächtigt worden, die Feier des Karfreitags für die Mannschaften der Marine aufzuheben.

England.

Im Schoße des englischen Kabinetts ist es zu ernsten Unstimmigkeiten zwischen dem Schatzsekretär Lloyd George und dem Marineminister Winston Churchill gekommen. Lloyd George hat mit den Abrüstungsvorschlägen Churchills höchstes Mißfallen erregt. Im Interesse der Landesverteidigung glaubt Churchill, bei der gegenwärtigen Lage einer Einschränkung der Rüstungen nicht zustimmen zu können. Aus diesem Streit haben sich so ernste Differenzen ergeben, daß man in Londoner politischen. — Kreisen schon von einer Kabinettskrise spricht. — Im Zusammenhang damit meint man in London, daß die Reise des Ministerpräsidenten Asquith nach Paris einen doppelten Grund habe. Einmal soll Asquith die Pariser offiziellen Kreise über die Abrüstungsvorschläge Lloyd Georges beruhigen und dann soll er durch seine Abwesenheit den beiden uneinigen Kabinettsmitgliedern Gelegenheit geben, die Differenzen gütlich beizulegen.

Rumänien.

Der älteste Sohn des rumänischen Thronfolgers Prinz Karl von Rumänien, Oberleutnant in der rumänischen Armee, ist in die deutsche Armee abkommandiert worden. Er ist à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß gestellt und vom Tage seines Eintreffens in Potsdam ab bis auf weiteres zur Dienstleistung bei diesem Regiment zugelassen. Prinz Karl ist am 3. Oktober 1893 auf Schloß Pelesch in Sinaja geboren, steht also im 21. Lebensjahre.

Albanien.

In Rom verfolgt man die Entwickelung der Dinge in Albanien mit ernster Sorge und fürchtet für die persönliche Sicherheit des Prinzen zu Wied. Es wird deshalb die Frage erwogen, ob nicht Anlaß zu präventivem Einschreiten entweder aller Großmächte, oder Italiens und Oesterreichs als Hauptgaranten der albanischen Autonomie gegeben ist. Die Sorge um den Prinzen ist um so begreiflicher, als gewisse Anzeichen dafür sprechen, daß auch die Loyalität Ismael Kemal Beys, des Präsidenten der provisorischen Regierung, recht zweifelhafter Art ist. Das „Exekutivorgan" des Putsches von Valona, Major Bekir Aga, soll sogar zugegeben haben, daß der eigentliche Urheber des Putsches Ismael Kemal sei.

Ferner wird aus Valona vom 12. Jan. (30. Dez.) telegraphiert: Zwischen Gendarmerie-Abteilungen der temporären Regierung und den bei Elbasan konzentrierten und die Stadt bedrohenden Anhängern Essad Paschas kam es nach mehreren Scharmützeln der letzten Tage heute zu einem ernsten Gefecht bei Godelesch in der Umgegend von Elbasan. Die Anhänger Essad Paschas wurden geschlagen. Die Stadt ist jetzt außer Gefahr.

Türkei.

Unzweideutige Anzeichen einer kriegerischen Stimmung treten in Konstantinopel zutage. Die Zuweisung der Inseln Chios und Mythilene an Griechenland nach den Wünschen der Triple-Entente erregt vor allem die Gemüter. Die Pariser Zeitungen veröffentlichen Telegramme über eine geradezu besorgniserregende Stimmung, die in Konstantinopel herrschen soll. Die Minister erklären angeblich, sie würden Chios und Mythilene den Griechen nicht überlassen. In jungtürkischen Kreisen soll, nach diesen Quellen, die Ueberzeugung vorherrschen, daß man diese Inseln durch einen kühnen Streich zurückgewinnen könne. Die „Agence Havas" meldet weiter aus Konstantinopel: Zwischen Bulgarien und der Türkei finden fortgesetzt sehr rege Unterhandlungen statt, die die Unterzeichnung eines Offensiv- und Defensivbündnisses zum Gegenstand haben. Die Verhandlungen werden gleichzeitig von Fethi Bey in Sofia und von Toschew in Konstantinopel geführt.

Die Pforte hat die letzte Rate für den Ueberdreadnought „Sultan Osman" im Betrage von 70 000 Pf. St. hinterlegt. Die Auszahlung an die Firma Armstrong erfolgt am 15. Januar. Kommandant des neuerworbenen Linienschiffs wird der durch die kühnen Fahrten seines Kreuzers „Hamidieh" während des Griechenkrieges bekannte Reuf Pascha. Er befindet sich bereits mit seinem Stabe auf der Ausreise nach England.

Da Mahmud Mukhtar Pascha, der bisherige türkische Botschafter in Berlin, sich geweigert hat, seinen Posten als Inspekteur der 3. Armeeinspektion anzutreten, soll er in den Ruhestand versetzt worden sein. Der Kommandeur des zweiten Corps, General Hassan Izzet, ist zum Inspekteur der 3. Armeeinspektion ernannt worden. — Es ist verständlich, daß der Berliner Botschafter, der nicht nur ein hochverdienter Militär, sondern auch persönlich unabhängig ist, die Versetzung ins Innere Kleinasiens nach Erzinghian peinlich empfand und deshalb lieber auf seine weitere Soldatencarrière Verzicht leistete. Allerdings ist Mahmud Mukhtar kein Freund des politischen Offiziertums und deshalb bei den Jungtürken nicht beliebt. Trotzdem muß die Art, wie man sich seiner erledigt hat, Aufsehen erregen. Ganz besonders eigenartig wirkt die geplante Abberufung dadurch, daß entgegen allen diplomatischen Gebräuchen die deutsche Reichsregierung von dem Schritt der türkischen Regierung nicht vorher verständigt worden ist.

Süd-Afrika.

Aus Kapstadt meldet uns eine Agentur-Depesche vom 12. Jan. (30. Dez.): „Die allgemeine Lage verschlimmert sich. Die vereinigten Verbände der Eisenbahn- und Hafenarbeiter haben die noch loyal gebliebenen Dockarbeiter Kapstadts und anderer Hafenplätze aufgefordert, sich dem Streik anzuschließen. In sämtlichen von der Arbeiterbewegung ergriffenen Städten helfen die Bürger freiwillig der Regierung, indem sie die Zahl der Polizisten verstärken. Es finden Massenmeetings statt, auf denen das Verhalten der Streikenden getadelt und die Bereitschaft ausgesprochen wird, die Regierung zu unterstützen."

Lokales.

Im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung sind, wie in Ergänzung der im inländischen Teile unseres heutigen Blattes mitgeteilten Allerhöchsten Neujahrsauszeichnungen mitgeteilt sei, unter dem 1. Januar befördert worden: zu Wirkl. Staatsräten der ordentliche Professor der hiesigen Universität Michnow sowie der ordentl. Professor des hiesigen Veterinär-Instituts J. Waldmann.

Verliehen wurde ferner der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse den außerordentlichen Professoren der hiesigen Universität G. Landesen und R. Westenriek; dem außerordentlichen Professor des Veterinär-Instituts Spasski, dem Lehrer der hiesigen Realschule W. Plotnikow sowie den außerordentlichen Professoren der Universität H. Adolphi und K. Graß; dem Lehrer der hiesigen Realschule Peter Orlow, dem Laboranten des Veterinär-Instituts B. Grewing; dem Assistenten des Physiologischen Instituts der Universität Adolf Keßler.

Geschmückt mit der Ansicht unserer schönen altehrwürdigen St. Johannis-Kirche, ist auch zum diesmaligen Altjahr-Abend ein „Gedenkblatt zu Silvester 1913 für die St. Johannis-Gemeinde aus der Feder des Oberpastors B. Wittrock erschienen. Den Hauptteil dieses Gedenkblattes bildet eine eingehende Darstellung des recht reichen inneren und äußeren Lebens innerhalb der St. Johannis-Gemeinde während des abgelaufenen Jahres; wir erfahren hier Näheres über die Evangelisations-Predigten und Kindergottesdienste, den eigenen Kirchen-Chor, das eigene Ferienheim der St. Johannis-Kinderliga, die Gemeindeabende usw.

Nach den Ausweisen der Kirchenbücher sind im Laufe des letzten Kirchenjahres innerhalb der St. Johannis-Gemeinde 34 Kinder (gegen 39 im Vorjahre) getauft, 44 Jünglinge und 58 Jungfrauen (gegen zusammen 91 im Vorjahre) konfirmiert und 27 (gegen 32) Paare getraut worden. Gestorben sind 93 Gemeindeglieder, darunter 63 im Alter von über 50 Jahren und unter diesen wiederum 15 im Alter von mehr als 80 Jahren.

Die Kaiserliche Oeffentliche Bibliothek in St. Petersburg feiert am heutigen 2. Januar ihr 100-jähriges Jubiläum mit einem Aktus, zu welcher Feier von der hiesigen Universität der ordentliche Professor Dr. J. Lappo entsandt worden ist.

Am 31. Dezember nach 4 Uhr nachmittags wurde aus dem Kino „Apollo", Alexander-Straße 13, der Ausbruch eines Feuers gemeldet, das durch das undicht gewordene Abzugsrohr eines Blechofens entstanden war und die Lage sowie das Dach in Brand gesetzt hatte. Nachdem ein Teil des Daches aufgedeckt war, konnte das Feuer mit 2 Schlauchleitungen bald gelöscht werden, und um 6 Uhr rückte die Feuerwehr ab. Der Schaden beträgt kaum 200 Rbl., das Gebäude soll nicht versichert sein. Im Betriebe des Kinos ist keine Störung eingetreten.

Gestern am Neujahrstage, um 11 Uhr vorm. gab es wieder einen Feueralarm. Durch Unachtsamkeit eines Mieters — er hatte anscheinend eine brennende Pfeife liegen lassen — war in der Erbsen-Straße 30 in einem Bodenzimmer Feuer ausgebrochen, das gelöscht wurde, ohne daß eine Spritze in Tätigkeit kam. Auch hier ist der Schaden ganz gering.

J. A.

Wie man uns soeben mitteilt, wird der gefeierte Berliner Kanzelredner Pastor Le Seur, leider vorab nicht Dorpat den erwarteten Besuch abstatten können, da sein Gesundheitszustand dringend Schonung erheischt. Hoffentlich wird er jedoch später einmal auch unsere Stadt mit seinem Besuch beehren.

Der diesmalige Silvester-Abend hatte bei etwa 17 Grad trockener Kälte recht wenig Menschen herausgelockt. Der Abend und die Nacht verliefen bei den seitens der Polizei getroffenen Vorsichtsmaßregeln in vollster Ruhe; nur 4 Betrunkene wurden zur Ernüchterung interniert. — Die Glocken der lutherischen und orthodoxen Kirche (in letzterer wurde Gottesdienst abgehalten) läuteten das Jahr 1914 ein. — In der Nacht trat ein Witterungsumschlag ein, so daß das Quecksilber bis auf 5 Grad stieg.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß die städtischen Lastfuhrleute laut Taxe verpflichtet sind, Schnee für 15 Kop. pro Fuhre abzuführen. Es haben sich gegenwärtig in der Stadt nicht wenige Bauern vom Lande eingefunden, die ihre Dienste beim Schneeabführen anbieten und 18—20 Kop. pro Fuhre fordern und leider auch erhalten, da sie behaupten, es ständen keine freien städtischen Lastfuhrleute, die allein sich an die Taxe zu halten haben, mehr zur Verfügung. Dem gegenüber sei festgestellt, daß in allen diesen Tagen wohl noch freie städtische Lastfuhrleute zu haben gewesen sind.

In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß registrierte städtische Lastfuhrleute, mit der ihnen kürzlich zugestandenen Erhöhung der (in Nr. 290 unseres Blattes veröffentlichten Taxe) nicht zufrieden, über diese Taxe hinausfordern und zuweilen sogar, mitten in der Ausführung eines Auftrages begriffen, sich weigern, ihn zu beenden, falls man ihnen nicht mehr zahlt. In diesem Falle ist es direkt Pflicht eines Jeden, der nicht die allgemeine Preistreiberei, über die so viel geklagt wird, unterstützen will, sofort der Polizei die Nummer des die Taxe verletzenden Fuhrmanns zwecks seiner Maßregelung mitzuteilen.

Die Sitzungen des hiesigen Friedensrichter-Plenums sind für das kommende Jahr anberaumt worden: auf den 20.—28. Januar, den 17.—25. Februar, den 17.—24. März, den 21.—30. April, den 19.—24. Mai, den 20. und 21. Juni, den 23.—24. Juli, den 18.—21. August, den 12.—20. September, den 10.—17. Oktober, den 17.—26. November und den 11.—20. Dezember. — Für Werro sind die Sitzungen im Februar auf den 10.—13., im April auf den 16.—19., im Juni auf den 4.—7., im August auf den 25.—28., im September auf den 22.—25. und im November auf den 10.—13. angesetzt worden.

Am Montag und Dienstag war die Temperatur so tief gesunken, daß vielfach die Gasröhren eingefroren waren! Infolge dessen mußten mehrere Geschäfte, die auf Gaslicht eingerichtet sind, sich mit Stearinkerzen und Petroleum behelfen. —a—

Auf Protokolle des Sanitäts-Polizeibeamten Uppesley hin wurden dieser Tage beim 1. und 2. Friedensrichter verurteilt für Verkauf von minderwertigem sauren Schmand H. Luiga (Pepler-Straße 11) zu 20 Rbl. oder 5 Tagen Arrest, die Bauern J. Henson für den Verkauf minderwertiger Butter mit zu geringem Gewicht zu 2 Wochen Arrest, ferner für minderwertige Butter Anna Johanson zu 2 Rbl. oder 1 Tag, Joh. Pillason zu 3 Rbl. oder 3 Tagen und Aug. Kasik zu 15 Rbl. oder 3 Tagen, für den Verkauf von wässriger Milch A. Lesta zu 5 Rbl. oder 2 Tagen und für dasselbe Vorgehen auf 3 Protokolle hin Anna Angu zu 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest. —c—

Schach.

In der letzten Woche des alten Jahres hat in Petersburg ein allrussisches Meisterturnier seinen Anfang genommen, an dem auch der Rigaer Schachmeister Niemzowitsch neben mehreren glänzenden jüngeren Vertretern der russischen Schachwelt teilnimmt. — Der Stand nach der am 29. Dezember gespielten 5. Runde war folgender: An der Spitze stand Löwenfisch mit $4^1/_2$ Gewinnpunkten: es folgten Alechin und Bogoljubow mit je 4 Punkten, Niemzowitsch, Smorodski, Lowzki, Flamberg, Evenson mit je $3^1/_2$ Punkten, Snosko-Borowski, Alapin, Jewtisejew, Jewitzki, Salve und Taubenhaus mit je 2 Punkten, Gregory, Lebedew, v. Freymann, Eljaschow mit je $^1/_2$ Punkt.

Ueber das Resultat der 6. Runde berichtet die Agentur vom 30. Dezember: In der sechsten Runde des allrussischen Schach-Meisterturniers siegten: Niemzowitsch über Evenson, Alechin über Lewizki, Alapin über Eljaschew, v. Freymann über Lebedew, Lowzki über Gregory, Bogoljubow über Löwenfisch. Die nächste Runde findet am 2. Januar statt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Jan. Die besondere Kommission des Justizministeriums kam zum Schluß, daß Schwarz-Gelb-Weiß als russische Reichsfarben anzusehen sind. Die besondere Kommission des Marineministeriums stimmt der Wiedereinführung dieser Reichsfarben nicht zu.

Die Nr. 1 des (neuen nationalistischen) Blattes „Golos Russi" ist erschienen.

Zarskoje Sselo, 1. Jan. Um $3^1/_2$ Uhr nachmittags brachten Sr. Maj. dem Kaiser im Großen Palais ihre Neujahrs-Glückwünsche dar: der Vorsitzende des Reichsrats, die Minister mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze, die höchsten Hofchargen und Personen der Suite sowie das diplomatische Corps.

Kiew, 1. Jan. Die ersten Nummern der rechten Blätter „Kiew" und „Dwuglowy Orel" sind erschienen.

Berlin, 14. (1.) Jan. Im Landtage erklärte der Reichskanzler bei der Budgetprüfung namens des Herzogs von Braunschweig. Das Hervortreten der Hannoverschen Welfen laufe den Absichten des Herzogs zuwider. Man dürfe die Bedeutung der Welfen-Partei nicht übertreiben. Die Welfen selbst würden vom Gedanken, Hannover von Preußen zu lösen, abstehen.

Wien, 14. (1.) Jan. In der Budget-Kommission traten die tschechischen Agrarier und Radikalen mit einer „technischen Obstruktion" gegen die Prüfung des temporären Budgets hervor. Die Sitzung begann gestern abend. Der tschechische Agrarier Stanek sprach von 8 Uhr abends bis 4 Uhr morgens. Die Obstruktion währte den ganzen Tag und kann bis morgen früh andauern, wo die Plenarversammlung des Abgeordnetenhauses eröffnet wird.

Paris, 14. (1.) Jan. Die Kapitalsteuer-Vorlage setzt eine Steuer vom Reingewinn der Kapitalien von über 30 000 Frcs. fest mit einem Abzuge von 5000 Frcs. pro Kopf eines jeden Kindes. Die Steuer wird progressiv anwachsen — von sehr niedrigen Sätzen angefangen — bis auf $2^1/_2$ pro Mille. Die Steuer soll über 190 Mill. Frcs. einbringen.

London, 15. (2.) Jan. Die Vertreter der Dreibund-Mächte überreichten nach einander zu verschiedenen Tageszeiten übereinstimmende Antwortnoten in Sachen der Aegäischen Inselfrage. Die Antwortnoten entsprechen den gehegten Erwartungen.

Lissabon, 14. (1.) Jan. Die Eisenbahner streiken. Der Zugverkehr ist gestört.

Belgrad, 14. (1.) Jan. Die 1. Sitzung der serbisch-bulgarischen Grenzkommission fand im Beisein des Generals Holmsen im Dorf Suschtsi unweit des strittigen Grenzpunkts statt.

Die Regierung beschloß, in den neuen Gebieten vorläufig nur die christlichen Rekruten einzuberufen. Die erste Partie von 20 000 Mann rückt Sonnabend in die Kasernen ein und die zweite Mittwoch.

Sofia, 14. (1.) Jan. In der Sobranje weigerte sich die Opposition für 2 Zwölftel temporären Budgets zu stimmen. Radosslawow verlas einen Erlaß über die Auflösung der Sobranje, die mit der Arbeitsunfähigkeit der Sobranje motiviert wird.

Bukarest, 14. (1.) Jan. Majorescu reichte dem König die Dimission des Kabinetts ein. Der König wird morgen Bratianu die Bildung eines neuen liberalen Kabinetts übertragen.

Tokio, 14. (1.) Jan. Im Sakurasima haben sich 4 vulkanische Krater gebildet. Durch die Vulkanausbrüche sind über 100 Menschen umgekommen. Die Bewohner der Stadt Kahosima sind geflüchtet. Die Eisenbahn ist zerstört. — Eine weitere Depesche meldet: Der Sakurasima stürzt teilweise ein. Die Opfer sind zahlreich. — Die Ausbrüche des Sakurasima dauern fort. Kriegsschiffe nehmen die fliehende Bevölkerung auf. Die verlassene Stadt Kahosima ist zerstört und wird von Militär bewacht. Unterirdisches Donnern und Erdbeben dauern an. Es bilden sich riesige Erdspalten.

Johannesburg, 14. (1.) Jan. Die Dynamit-Explosionen auf den Bahnen dauern an. Die umliegenden Gruben sind geschlossen. Die Bergleute in Simmerjack, denen die offizielle Abstimmung nicht bekannt war, nahmen eine zweite Abstimmung vor und sprachen sich gegen den Streik aus. Die Handelskammer ist von Polizisten mit aufgepflanztem Bajonett umzingelt. — Die Polizei sucht offenbar der Führer des Streiks habhaft zu werden. Der Arbeiterführer Beil befindet sich mit seinen Trabanten noch in der Handelskammer. Sie verfügen über hinlänglich Wasser und Beleuchtungsmaterial und haben sich verbarrikadiert. Auf dem Gebäude weht die rote Flagge. Die Bevölkerung veranstaltete bei der Kammer eine feindliche Demonstration, wurde jedoch von der Polizei mit Bajonetten zerstreut. Zwei der Demonstranten wurden verwundet. Der Kriegszustand trat in Kraft. Die Bevölkerung muß von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens in den Häusern bleiben. Niemand kommt ohne besondere Erlaubnis weder in die Stadt hinein noch aus der Stadt hinaus.

Kapstadt, 14. (1.) Jan. Im Transvaal und in der Oranjefluß-Kolonie ist der Kriegszustand proklamiert worden. Die Lage bessert sich. Einige Streikende kehren zur Arbeit zurück.

Totenliste.

Ingenieur-Architekt Oskar Baar, † im 66. Jahre am 27. Dez. zu Riga.

Egmont Eugen Maurach, † im 16. Jahre am 27. Dez. zu Riga.

Gräfin Alexandrine Medem verw. Baronin Schöppingk geb. Fürstin Lieven, † im 83. Jahre am 27. Dez. zu Riga.

Adeline v. Freymann, † am 27. Dez. zu Keggum.

Marie Jacobsohn geb. Grunwaldt, † am 27. Dez. zu Mitau.

Friedrich Witomsky, † im 67. Jahre am 28. Dez. zu Riga.

Ehem. Hüttenmeister Franz Hirsch, † im 89. Jahre am 27. Dez. zu Riga.

Baronin Marie Budberg geb. d'Oubril, † im 94. Jahre am 22. Dez. zu Rom.

Organist der Karls-Kirche Theodor Tedder, † im 42. Jahre am 25. Dez. zu Reval.

Lina Kusmanoff geb. Jürgens, † im 78. Jahre am 22. Dez. zu Dorpat.

Louise Schoppe geb. Stamm, † am 23. Dez. zu Dorpat.

Jan Joonker, † am 21. Dez. zu Petersburg.

Carl Clasen, † am 22. Dez. zu Berlin.

Jan Jacob Harmsen, † am 23. Dez. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. Januar 1914

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	764.2	759.5	756.5
Lufttemperat. (Centigr.)	—9.8	—9.8	—3.8
Windricht. (u. Geschw.)	NW3	WSW4	W4
Bewölkung (Zehntel)	1	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —15.5
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Schwacher Frost; Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Въ канцеляріяхъ Городской Управы, Городского Полицейскаго Управленія, трехъ участковыхъ Приставовъ и Податнаго Управленія, начиная съ 3-го января 1914 года, могутъ быть разсматриваемы желающими **избирательные списки** для предстоящихъ въ 1914 году городскихъ выборовъ съ содержащимъ въ себѣ исправленія этихъ списковъ **дополненіемъ** ихъ, и что избиратели могутъ пріобрѣтать при городской кассѣ отдѣльные экземпляры избирательныхъ списковъ и дополненій къ нимъ по 15 и 5 коп. за каждый экземпляръ впредь до истощенія запаса.

Гор. Юрьевъ, 2-го января 1914 года № 1.

Stadtverwaltung.

Vom **3. Januar 1914 an werden in den Kanzleien** des Stadtamts, der städtischen Polizeiverwaltung, der drei Stadtteilspristave und der Steuerverwaltung die Wählerlisten für die im Jahre 1914 bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen und der die Zurechtstellungen der Wählerliste enthaltende **Nachtrag** zur Einsichtnahme ausliegen. Einzelne Exemplare der Wählerlisten und des Nachtrags werden, soweit der Vorrat reicht, auf Wunsch den Wählern zu 15 und 5 Kop. das Stück an der Stadtkasse verabfolgt.

Den 2. Januar 1914 № 1.

Privatgymnasium gegr. von H. Treffner

mit Rechten für Schüler

in Jurjew, Livland.

Die **Aufnahmeexamen** beginnen am 7. Januar 1914 und der Unterricht am 10. Januar 1914.

In die II., VI. und VIII. Klasse findet keine Aufnahme statt.

Leiter des Privatgymnasiums: **W. M. Uspensky.**

Dorpater Beerdigungscasse.

Beiträge pro 1914 werden in der hiesigen Filiale der Commerzbank J. W. Junker & Co. empfangen.

Anm.: Laut § 9 des Statuts der Kasse wird vom 11. Januar an eine Pön von 1% monatlich erhoben.

Einem hochgeschätzten Publikum Dorpats und Umgegend die erg. Anzeige, dass ich **am heutigen Tage** mein

photographisches Atelier

aus der Alexanderstrasse Nr. 10, in die

Johannis-Str. Nr. 18

(hinter dem Rathause eig. Haus) übergeführt habe.

Mein neues Atelier ist bedeutend vergrössert und der Jetztzeit entsprechend eingerichtet. Gestützt auf meine langjährige Praxis am hiesigen Platze sowie die im Auslande erweiterten Kenntnisse, hoffe ich, den höchsten Anforderungen zu genügen.

Indem ich für das mir bisher in so reichem Masse geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf mein neues Geschäft übertragen zu wollen. Es wird auch in Zukunft mein Bestreben sein, mir das Wohlwollen des Publikums durch gute Arbeit und prompte Bedienung zu bewahren.

Hochachtungsvoll **H. RIEDEL**

Atelier für moderne Bilder und Vergrösserungen.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Johannisstr. 9, II. Etage.

Dienstag, den 7. Januar 1914, um 3 Uhr nachm.

Auktion

der **nicht ausgelösten Nummern** von 48499—49742.

Letzter Prolongationstag der 4. Januar 1914.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:				Durch die Post:			
für 1 Monat	1	Rbl.	80 Kop.	für 1 Monat	1	Rbl.	— Kop.
„ 2 „	1	„	50 „	„ 2 „	1	„	75 „
„ 3 „	2	„	— „	„ 3 „	2	„	25 „
„ 4 „	2	„	75 „	„ 4 „	3	„	— „
„ 5 „	3	„	25 „	„ 5 „	3	„	50 „
„ 6 „	3	„	50 „	„ 6 „	4	„	— „
„ 7 „	4	„	25 „	„ 7 „	4	„	75 „
„ 8 „	5	„	— „	„ 8 „	5	„	50 „
„ 9 „	5	„	50 „	„ 9 „	6	„	— „
„ 10 „	6	„	— „	„ 10 „	6	„	50 „
„ 11 „	6	„	50 „	„ 11 „	7	„	— „
„ 12 „	7	„	— „	„ 12 „	7	„	50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1 Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„	½ „	6 „	— „
„	¼ „	3 „	50 „
„	1 Monat	1 „	25 „

bei täglichem Versand:

für	1 Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„	½ „	8 „	— „
„	¼ „	4 „	50 „
„	1 Monat	1 „	75 „

Die Expedition d. „Nordlivländischen Zeitung".

Zahnarzt W. Bulgakow

Breitstr. 34, 1 Treppe.

Empfang von 9—1 und 4—7 Uhr.

Künstliche Zähne.

Zurückgekehrt

Dr. A. Walent.

Gartenstr. 25.

Mein modern eingerichteter, sauberer

Herren- u. Damen-

FRISIER-SALON

befindet sich jetzt in der **Johannis-Str. 16** (Haus Tivoli).

Paul Ole.

Hebamme

(mit Univers.-Dipl.) hilft bei Geburten u. erteilt Ratschläge — Steinstr. 55, Qu. 5, täglich von 3—6 Uhr nachm.

Neujahrsvisiten

haben nachträglich abgelöst:

Riik, R.
Masing, L., Prof.
Lezius, A., Dr. med.
Unger, Carl
Unger, Georg
Darmer, Gustav, Baumeister
Simon, J.

Beginn des Unterrichts

in meiner Schule am **10. Januar**, 9 Uhr morgens.

Aufnahmeprüfung am 9. Januar, 10 Uhr morgens.

Lydia Horn

Schulleiterin.

Zu sprechen v. 8. Januar an von 11 bis 1 u. v. 5—6 — Rigasche Str. 37.

Unser Kochkursus

beginnt den 22. Januar.

Frau **A. Hoffmann**
Frau **A. Frebsen.**

Anmeldungen frühzeitig erbeten — Johannisstrasse 13.

Erteilt werden gegen mäßiges Honorar **deutsche Konversationsstunden** und Präparationen in allen Fächern — Philosophenstraße 2, im Hof, Qu 4.

Schüler oder Schülerin

finden Pension. Russische Konversation — Fischer-Str. 6, Qu. 5. 2. Stock.

Pensionäre

(Knaben) finden Aufnahme — Jamasche Str. 26, 1.

Pensionäre

finden gute Pension und freundl. Aufnahme — Magazinstr. 10, Qu. 4.

Gute Pension

findet eine Graß'sche Schülerin für das nächste Semester — Techelfersche Str. 38.

Erfahrener Pharmacent

Provisorant sucht per sofort resp. — Mitte Januar Anstellung in der Stadt oder auf dem Lande. Off. sub ЖЗ in der Exped. d. Nordl. Zeit. erbeten.

Selbstständiger Verkäufer od. Verkäuferin

sofort gesucht für eine hiesige Milch- u. Delikatessenhandlung. Beherrschung der 3 Ortssprachen, Branchenkenntnis sowie Kaution erforderlich. Gehalt um 800 Rbl. Daselbst findet auch ein junger Mann Anstellung. Näheres — Fortunastr. 14.

Aufwärterin

gesucht deutsche Witwe, freier Winkel, Holz, Petrol. 7. Rbl. monatl. Zeugnisse nötig. Zu erfragen — Sternstraße 28.

Eine Wärterin

mit Zeugnissen zu einem kleinem Kinde aufs Land gesucht — Alexander-Straße 36, Paradentür. 10 Uhr morgens.

Eine Wäscherin

sucht Arbeit entweder außerhalb des Hauses tageweise oder zu Hause pfundweise — Sternstr. 49, Qu. 2.

Ecke der Pepler- und Pastorat-Straße ist das große und helle

Geschäftslokal

mit Wohnraum und Küche **zu vermieten.** Diese Räume eignen sich besonders für ein sauberes Friseur-Geschäft, welches in jener Gegend vermißt wird. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Neue Landapotheke

sucht Verwalter. Off. an Dr. Martinson, Palla p. Krasnogor.

1 größeres Zimmer

an **Passanten** oder als **Abstreige-Quartier** zu vermieten. Offerten sub „Abst.-Qu." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Tausende

dauernd zu verdienen! Geistige Mitarbeiter, Damen und Herren jeden Standes, allerorts gesucht. Anfragen erledigt gratis und franko: **The World Trust Company, 22 Bd. Poissonnière, Paris.** (Auslandsporto).

Bei

Bleichsucht, Blutarmut

Schwächezuständen und Rekonvaleszenz empfiehlt sich der Gebrauch von

Sanguinal Krewel

in Pillenform . . . . . Flasche à 120 Pillen, in flüssiger Form Sanguinalliquor à 300 g.

Die Sanguinalpräparate zeichnen sich dadurch aus, dass sie ausserordentlich bekömmlich sind, selbst vom schwächsten Magen vertragen werden, den Appetit anregen, keine Verstopfung und kein Kopfweh, noch irgendwelche Schädigungen im Gefolge haben.

Vertreter: S. Rosciszewski & J. Kirchmayer, Warschau, Bracka Nr. 6. Karl Schwind, Odessa, Kanalnaja Nr. 55. Rud. Zech, Riga, Pauluccistrasse Nr. 3, Postfach Nr. 608.

Um sich vor Täuschungen zu bewahren, achte man stets auf die Marke Sanguinal Krewel.

An die Deutschen der ganzen Welt!

Pflegt Deutschen Humor

Er ist die beste, wertvollste Geistesgabe, die ihr als Deutsche überall in der Welt besitzt!

Wirklich geistreichen Humor, die anerkannt besten Witze, satirische Leckerbissen über politische und gesellschaftliche Ereignisse in Verbindung m. ausgewähltem, erstklassigem Bilderschmuck der bedeutendsten deutschen Illustrationskünstler u. besten Karikaturisten bieten die weltbekannten

Lustigen Blätter Berlin

Wöchentlich eine Nummer, 28 bis 40 Seiten, mit vielen bunten und schwarzen Meister-Illustrationen, darunter die beliebten reichhaltigen Spezial-Nummern.

Vierteljahrs-Abonnement Mk. 3.— excl. Porto

Probenummern gratis und franco vom

Verlag der „Lustigen Blätter"

(Dr. Eysler & Co.) G. m. b. H.

Berlin SW. 68, Markgrafenstrasse 77

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden.

Präsidentin: Frau Dr. Schlüter; Sprechst. Dienstags und Freitags von 11—12 Uhr — Mühlenstr. 11.

Präsidenten: Oberpastor **V. Wittrock;** Sprechst. werktäglich von 10—11 Uhr im Johannis-Pastorat. Prof. Pastor **T. Hahn;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr, mit Ausnahme des Donnerstags, im Universitäts-Pastorat.

Vicepräsident: Pastor **H. Neppert;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr — Salzstr. 1.

Nordbezirk.

Vorsteherin: Frl. Wischniakowsky; Sprechst. Montags von 11—1 Uhr — Rigasche Str. 107b.

Vorsteher: D. O. Seesemann; Sprechst. Mittwochs von 12—1 Uhr — Sternstr. 25.

Bethanien: Vorsteherin: Frau Erdmann; Sprechst. Montags und Donnerstags 3—4 Uhr — Alexanderstr. 35.

Südbezirk.

Vorsteherin: Frl. D. Schlüter; Sprechst. Mittwochs und Sonnabends ½1—1 Uhr — Salzstr. 1, I. Etage.

Vorsteher: H. von Bodisco; Sprechst. Mittwochs von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.

Gemeindeschwester: Diakonisse **O. Tunderberg;** Sprechst. werktäglich von 9—10 Uhr — Botanische Str. 4.

Stadtmissionar: M. Käärt; Sprechst. werktäglich 9—10 und 2—3 Uhr; Karlowastr. 10, II. Etage.

Suppenmarken für die Suppenküchen (**Tamm,** Budenstr.; Malzmühlenstr. 24; Holmstr. 7) à 7 u. 3½ Kop. und Brotmarken à 1 Kop. sind zu haben bei Frau **Boseke,** Karlowastr. 10.

GIEBT!

Frühzeitig Erschöpften, sich mattfühlenden und Nervösen Erwachsenen Schwächlichen in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern

Dr HOMMEL's HAEMATOGEN

das altbewährte Kräftigungsmittel und Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein. Erhältl. in allen Apotheken u. Drogerien. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich den Namen **D'HOMMEL**. Litteratur u. Broschüren mit ärztlichen Gutachten versenden unentgeltlich

D'HOMMEL'S HAEMATOGEN WERKE, SPburg, Smolenskaja 31.

Moderne Damen- u. Kinder-Kleider

werden gearbeitet — Johannis-Str. 16. Zu erfragen beim Friseur.

Verschiedene Sorten

Aepfel

zu haben im Keller unter der Buchhandlung Aug. Lyra, Kühnstr. 3.

Ein Federpfühl

und ein **Regal** werden abreisehalber verkauft — Parkstr. 1, von 3—5. Frau M.

Landstelle

in der Nähe einer Stadt u. Eisenbahn, mit sehr guten Gebäuden u. Acker, wird unter sehr günstigen Bedingungen **verkauft** — Reval, Langer Domberg Nr. 2. Qu. 1; zwischen 10 u. 3.

Gesucht

eine Wohnung von 7 Zimmern, Badezimmer, zwei Mädchenzimmern, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Garten u. Veranda, im I. oder II. Stadtteil gelegen. Offerten sub E. v. Bv. an die Exped. der Ztg. erbeten.

Zum August

eine Wohnung

von **5—6 Zimmern** mit Leute-Zimmer und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht** im unteren I. oder II. Stadtteil. Veranda und Garten erwünscht aber nicht Bedingung. Offerten unter „Wohnung I—II" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zum 1. Juni wird zu Pensionszwecken gesucht eine große, resp. 2 zu vereinigende

Parterre-Wohnungen

von 6—7 Zimmern mit Garten und guten Wirtschaftsbequemlichkeiten. Schriftl. Offerten gefl. zu richten an die Adresse: Karlowastr. 29a, Frl. Kraus.

1 gut möbl. Zimmer

mit Bedienung u. Beköstigung sofort gesucht. Off. sub „sofort" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Kl. Familienwohnung

v. 4 Zimmern mit Balkon u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist mietfrei — Peplerstr. 3.

Kleine warme Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelfersche Str. 40, zu erfragen oben in № 38.

Dom-Bahn.

Freitag, den 3. Januar 1914 von 3—5 Uhr

Militär-Musik.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 3. Januar. 1914 um 6 Uhr nachmittags im Saal des Ev. Vereins junger Männer **(Salz-Strasse 1).**

Der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, den 3. Januar 1914 um 7 Uhr abends

Vortrag mit Lichtbildern

von

Herrn A. Conrad.

„Eine Reise durch Palästina".

(**90** farbenreiche **Lichtbilder** nach **Originalaufnahmen**).

Gäste, auch Damen, sind geladen.

Eintritt 20 Kop.

Eine Wohnung von

5 Zimmern

Rühnstraße 1, wird vom 1. März d. J. vermietet. Zu erfragen bei der Hauswächterin.

Mietfrei

eine Wohnung

von 7 Zimmern m. Wirtschaftsbequeml. u. schönem groß. Garten — Teichstr. 9

Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Plezkau;
St. Petersburg-Plezkau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Plezkau via Plezkau und via Tapa;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 15. Oktober 1913 bis zum 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 [illegible]
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausla[illegible]

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 2. Freitag, den 3. (16.) Januar 1914.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Winterstation für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald.** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Bahnstation Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips. Russisch-sprechender Arzt im Hause.

Jurjewer 8 Kl. mit Kronsrechten ausgestattete
Kommerzschule
Fortuna-Str. Nr. 6.
Aufnahmeexamen in die I., II. u. III. Kl. und Vorbereitungsklassen am 8. u. 9. Januar. **Beginn des Unterrichts** am 10. Januar.

Inland.

Das Jahr 1913 in der Weltgeschichte. II.

Den hauptsächlichen geschichtlichen Inhalt des Jahres 1913 bildete die Orient-Krisis in zwiefacher Beziehung — nicht nur das Ringen der Balkanvölker unter einander um ihre künftigen Machtverhältnisse, das wir gestern in den Hauptzügen in die Erinnerung gerufen haben, sondern mehr noch die Ausstrahlung dieses Ringens auf die europäischen Mächte. Es waren die Weltbrand-Gefahren, die Europa im abgelaufenen Jahre in Atem hielten, und im Endresultat ist es die glückliche Verhütung des gefürchteten Weltbrandes, welche dem Jahre 1913 seine politische Signatur gab. Ein siegreicher allgemeiner Friedenswille ließ ohne einen europäischen Krieg die große orientalische Krise überwinden, die seit den Tagen des Krim-Krieges als die gefährlichste für den Staatenkörper Europas angesehen worden.

Wie kam dieses befriedigende Ergebnis zustande? Woran lag es, daß keine der Großmächte ihr Schwert in die Wagschale warf, um bei den notwendig gewordenen Veränderungen der Landkarte einige langgehegte Wünsche zur Erfüllung zu bringen? Nur die kleinen Nationen des Balkans rangen mit den Waffen erst gegen die Türkei, dann mit einander um die Beute. Rußland und Oesterreich-Ungarn aber, obwohl mit ihren wesentlichen Lebensinteressen in das Spiel verflochten, begnügten sich damit, gerüstet im Hintergrund zu bleiben und nur mit den Mitteln des diplomatischen Kampfes in den Gang der Dinge einzugreifen. Die übrigen Mächte gar arbeiteten mit Eifer an der Ausschaltung aller europäischen Fragen aus dem Balkan-Problem und an einer solchen Neugestaltung der verschiedenen Landesgrenzen, daß für absehbare Zeit kein neuer Ausbruch der Kriegsfurie zu besorgen wäre. Ja, sie gingen so weit, den vielen Partnern am Besitz der kleinen Halbinsel noch einen neuen hinzuzufügen und ein unabhängiges Fürstentum Albanien zu schaffen — nur, um das Gleichgewicht an der Wage der europaischen Kräfte nicht zu stören und den Weltfrieden zu erhalten. Woher diese Friedfertigkeit bei einer Gelegenheit, von der man seit Jahren den Beginn des „großen Kladderadatsch" erwartet hatte?

Gewiß nicht daher, daß die innerste Natur der Staaten sich plötzlich in ihr Gegenteil verkehrt hätte und der Drang nach Macht in ihnen einem Drang nach Edelmut gewichen wäre. Das eigene Interesse bildete auch in diesem Falle die einzige Richtschnur ihres Handelns. Aber dieses Interesse, so führt u. a. eine Jahresschluß-Betrachtung der „Köln. Ztg." aus, ist heutzutage durch die Bündnisgruppen, denen die einzelnen Mächte angehören, ein recht verwickeltes Gebilde, und der Krieg ist aus demselben Grunde ein höchst fragwürdiges Hilfsmittel geworden. Man kann wohl wetten: wenn das Balkan-Problem allein zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn gelegen hätte, so wären die Kanonen im vergangenen Jahre an der galizischen Grenze schließlich von selbst losgegangen. Aber dank den Bündnissen und Einvernehmen wurde es ein Handel zwischen Dreiverband und Dreibund, und das gab der Streitfrage ein ganz anderes Aussehen und ein ganz anderes Gewicht. Sollten England und Frankreich dem mächtigen Rußland den Steigbügel halten, daß es in Konstantinopel einreite? Das Interesse Rußlands war diesmal nicht das Interesse des Dreiverbandes; darum wurde das Band ihm zur Fessel, an der es sich zur Londoner Friedenskonferenz führen ließ. Aber die Bündnisse gaben dem Falle auch ein ganz anderes Gewicht. Zum Weltkriege wäre Europa gerufen worden, wenn zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland das Stichwort des Krieges gefallen wäre. Wer konnte den Ausgang solchen Völkerringens erraten? Wer war sicher, ob der Siegespreis die Siegeskosten lohnen werde? Welcher Staatsmann durfte vor seinem Volke und vor der Geschichte die Verantwortung dafür übernehmen, daß er eine Zivilisation in Trümmer schlug eines unsicheren und verhältnismäßig kleinen Erfolges wegen? Ein Napoleon hätte es vielleicht gewagt, aber ein Napoleon ist den Völkern Europas im abgelaufenen Jahr zum Glück nicht beschieden gewesen. So wirkten Dreibund und Dreiverband für den Frieden, indem sie das Wagnis vervielfältigten, das ein Kriegsausbruch zwischen zwei Mitgliedern ihres Systems für alle Teilnehmer bedeutet hätte.

Sie vervielfältigten dieses Wagnis im abgelaufenen Jahr sogar noch mehr, indem sie ihre Rüstungen verstärkten und dadurch ihre militärische Leistungsfähigkeit erhöhten. Rußland hob die Schlagfertigkeit seines Heeres, Frankreich beschloß, zur dreijährigen Dienstzeit zurückzukehren. Das deutsche Volk aber nahm, man möchte fast sagen, mit einem schweigenden Patriotismus, wie ihn die Geschichte kaum gesehen hat, mitten im Frieden eine Milliarden-Abgabe auf sich, um die Lücken in seiner Rüstung auszufüllen; es erhöhte dazu seine jährlichen Ausgaben um 300 Millionen Mark, um seinen Heeresbestand zu vergrößern und die allgemeine Dienstpflicht mehr als bisher zur Durchführung zu bringen. Alle Rüstungen zusammen aber wirkten dahin, die Bedeutung eines europäischen Krieges noch schwerwiegender, das Endergebnis noch unsicherer und das Risiko eines solchen Krieges darum noch größer zu machen. Si vis pacem, para bellum, das Wort hat nie eine trefflichere Illustration erhalten.

Somit ist die Liquidation der europäischen Türkei vor sich gegangen, ohne daß eine der Großmächte als unmittelbarer Interessent aufgetreten wäre und einen Anteil der Masse beansprucht oder erhalten hätte. Aber politische Probleme gleichen der lernäischen Schlange: haut man einem von ihnen den Kopf ab, so wachsen gleich zwei andere aus ihnen hervor. Die europäische Türkei ist verteilt, und erst die Zukunft wird lehren, wie gut oder schlecht die einzelnen Großmächte bei der Neuordnung der Dinge gefahren sind, auch, welche Stellungen Zweibund und Dreibund gewonnen oder verloren haben. Mit Sicherheit läßt sich das eine sagen, daß der Dreibund durch die Krise eine innere Festigung erfahren hat. Das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien war bisher die schwächste Stelle in seinem Gefüge. Indem aber beide Mächte ihre Interessen auf dem Balkan ausglichen und das neue Fürstentum Albanien als eine Art Pufferstaat zwischen ihre Reibungsflächen schoben, knüpften sie eine neue Interessengemeinschaft, durch die ihr Gegensatz zum Zweibunde stärker, ihr Zusammenhang im Dreibunde aber fester und enger wurde.

Was sonst auf dem Balkan noch reifen wird an politischen Ernten, muß die Zukunft zeigen. Das Thema des Tages ist jetzt die asiatische Türkei, und alle Kabinette erörtern die Frage, ob dieser letzte Rest des letzten mohammedanischen Staatswesens seine Selbständigkeit und seinen Besitzstand wahren oder dem Schicksal der Aufteilung unter die Großmächte verfallen wird. Auch hier hat die Scheu vor einem Weltkonflikt, die heilsame Frucht aus Europas Bündnissystemen, zunächst alle Mächte veranlaßt, sich für die Erhaltung des türkischen Staatswesens auszusprechen: sie hätten sich sonst auch mit dem Werk der Londoner Konferenz, die den Türken die Hauptstadt und das Hüteramt an den Dardanellen beließ, in gar zu auffälligen Widerspruch gesetzt. Aber hinter dem einträchtigen Bekenntnis zum Frieden und Statusquo sieht der Blinde die weltgeschichtlichen Gegensätze. Inzwischen rechnet ein kluger Hausvater mit allen Möglichkeiten, und alle beteiligten Mächte beeilen sich, ihre Interessen in den weiten Landgebieten der asiatischen Türkei durch Abkommen unter einander und mit der Pforte zu schützen und zu mehren. Man hat hierin schon den Anfang vom Ende erblicken wollen. Aber auch in der Türkei kommt es oft anders, als man denkt, und wenn sie als Gegengabe von den Mächten die vierprozentige Erhöhung ihrer Zolleinnahen gewährt erhält, wird das finanzielle Fundament ihrer Selbständigkeit wieder ein gut Stück stärker geworden sein.

Jedenfalls hat es mit der Liquidation der Türkei noch gute Wege: man kann bisher höchstens von einem Konkordat der Türkei, soweit die Niederlage dieses Jahres sie übriggelassen hat, mit ihren Gläubigern reden und sagen: im Grunde genommen, haben sich nur die Grenzen des alten Europas im Osten verschoben. Wie sehr die Türkei noch ein Faktor in der Rechnung der europäischen Politik ist, das hat dieses Jahr gezeigt und wird uns das folgende vielleicht oder gewiß noch mehr zeigen. Nach wie vor gilt Bismarcks Wort, der da sagte: „Mit dem rede ich nicht über Politik, der die Türkei als europäischen Machtfaktor ausschalten will." — Das Jahr 1913 hat der Türkei eine Niederlage gebracht; und doch hat sie vielleicht im letzten Jahrhundert niemals so fest gestanden wie heute, wo die Argusaugen der europäischen Mächte darüber wachen, daß die „Integrität der asiatischen Türkei" gewahrt bleibe.

Als Fazit des Jahres 1913 läßt sich jedenfalls feststellen, daß die hinter uns liegende Phase der Orient-Krisis den Weltfrieden auf eine so starke Probe gestellt hat, wie sie mit gleicher Gefährlichkeit auf dem Boden der Balkan-Halbinsel in absehbarer Zeit schwerlich erneut erstehen wird. Es ist immerhin bemerkenswert, daß zwischen zwei rivalisierenden Mächten, Deutschland und England, diese Orient-Krisis nicht nur keine Verschärfung der beiderseitigen Beziehungen, sondern gerade eine zu Verständigungen willige Annäherung im Gefolge gehabt hat. Und wenngleich zugegeben werden muß, daß die Balkan-Halbinsel auch in Zukunft ein Hexenkessel politischer Leidenschaften und Schwierigkeiten bleiben wird, so ist doch auch nicht zu verkennen, daß die daraus erwachsenden Friedensgefahren im Vergleich zu früher gewissermaßen lokalisiert und daß mit den Tausenden von Menschenopfern auch manche erregende Ideen und Schlagworte ins Grab des Jahres 1913 gesunken sind. Von einer „Befreiung der Slawen vom türkischen Joch" wird nach der blutigen Selbstzerfleischung der Balkanvölker unter einander um die türkische Beute fortan nicht mehr die Rede sein können. Auch der unter Iswolskis Führung mit der Spitze gegen Oesterreich begründete

Parlez-vous français?

Смотри объявленіе.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das neue russische Vereinsgesetz.
Der preußische Innenminister mißbilligt das Vortreten v. Jagows in der Zabern-Affäre.
Neue Kämpfe in Albanien.
Zur Lage in Süd-Afrika.
In Japan soll die Vulkan-Katastrophe gegen 5000 Opfer gefordert haben.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der anonyme Brief.

Novelle von Carlo Dadona.
Berechtigte Uebersetzung aus dem Italienischen von C. Benning.

Auch an jenem Morgen küßte Gigi Gronda Frau und Kinder, als er das Haus verließ, um sich an seine Arbeit zu begeben. Erst küßte er den rosigen, dickbackigen Linduccio, der gerade in der Mitte des breiten Bettes koppheister schoß; dann Tinetta, die, an einem Tische sitzend, einzelne Buchstaben auf weißes Papier malte, und zuletzt die junge dunkle, wie Queckfilber lebhafte Frau, die ihm den Kuß erwiderte, indem sie den Stiernacken des geliebten Mannes umschlang.

„Süßes Kätzchen, am liebsten verließe ich dich nie!"

„Schnell, schnell an die Arbeit; es ist schon spät!"

„Ja, und ich gehe gern an die Arbeit, arbeite ich doch für dich und die Kinder. Wie glücklich bin ich!"

Und er fühlte sich wahrhaftig glücklich, dieser energievolle, gesunde, bäurisch-schöne Mann.

Er sog die frische Luft des eben begonnenen Aprils mit der heiteren Freude des Mannes ein, der sich als Herr und Beschützer fühlt. Bald langte er in der Fabrik an, an deren Eingang ihm, während er zwei Gefährten freundlich lächelnd begrüßte, der Pförtner einen Brief einhändigte. „Für mich?" fragte Gigi Gronda erstaunt. — „Ja, für Euch: Luigi Gronda, eigenhändig."

Der starke Mann nahm den Brief, drehte ihn in seinen großen Händen mehrmals um, durchschritt den von Kohlen geschwärzten, weiten Hofraum und erreichte seinen Platz, wo ihn das dumpfe Surren der Räder und das unaufhörliche Kreischen des Zahnwerks empfing.

Wer konnte ihm nach der Fabrik hin schreiben? Einen einzigen Brief hatte er hier eines Tages empfangen, vor vielen Jahren. Einen Brief, der ihm das Herz mit der Unerbittlichkeit eines Vorwurfs zusammengeschnürt hatte. Aber nun, nun? Er betrachtete das Schreiben, ohne es zu öffnen.

Die Gefährten blinzelten ihn an.

„Ei, Gigi, an Schönen fehlt's dir nicht!"

„Pinotta aus dem „Frühling" würde ihre Seele für dich hingeben!" — „Und die Metzgerfrau? Gleich einem Blasebalg pustet sie, wenn sie dich erblickt, und du bleibst kalt wie Eis." — „Das glaube ich schon. Er wäre ja ein Dummkopf, wollte er sich mit dem Schatz, den er zu Hause hat, um andere Weiber kümmern."

Gronda zuckte mit den Achseln und gab keine Antwort. Endlich öffnete er den Brief, las ihn atemlos, erbleichte. Ein plötzlicher von Funken durchblitzter Nebel schien ihn zu befallen; er war einer Ohnmacht nahe; indes mit Aufbietung aller seiner Kräfte gewann er die Selbstbeherrschung wieder. Schnell steckte er den Brief in die Tasche, fiel über seine Drehbank her und setzte eiligst den Hebel in Bewegung.

Ein wahnsinniger Gedanke durchschoß sein Gehirn. Er fühlte sich fähig, an dem Unbekannten, der ihm den infamen Brief geschrieben, ein Verbrechen zu begehen. Aber konnte er an solche Niederträchtigkeit glauben? Ach was, er wollte darüber lachen. Und wirklich zwang er sich dazu, während ihm das Herz mitleidlos hämmerte und ein dumpfer Zorn seine Hände erbeben ließ. Ja, lachen wollte er darüber!

Währenddessen wälzten sich die Sätze des Briefes in seinem Kopfe herum, ohne daß es ihm gelang, sich ihrer genau zu entsinnen. Wieder lesen wollte er sie aber nicht. Er zwang sich, es nicht zu wollen, bis doch die Versuchung ihn überwältigte. Ueber die Drehbank gebeugt, tuend, als ob er eine Schraube fester zog, holte er den Brief aus der Tasche und las ihn, ohne daß jemand es bemerkte. . . Wer mochte der schändliche Mensch sein, der ihn mit seiner schmutzigen Lüge angriff und sich der vollkommenen Wahrheit seiner Behauptung rühmte? Nannte er nicht die Stunden? Fügte er nicht hinzu: „Deine Augen könnten sehen, wenn sie nur wollten!" Was sollten denn seine Augen sehen? Ein Schauer durchrieselte ihn. Aber von neuem schwor er sich, nicht mehr daran zu denken. Und diesen Schwur wiederholte er sich, bis endlich um 12 Uhr mittags die schrille Dampfpfeife ertönte.

Mit den anderen zugleich verließ er die große Fabrik. Wie automatisch legte er den Heimweg zurück und trat in seine Behausung. Im zweiten Zimmer war der Mittagstisch sauber gedeckt. Das Geschirr funkelte, der kräftige Duft der guten Hausmannskost strömte ihm entgegen. Linduccio und Tinetta hatten schon ihre Stühle eingenommen und spielten mit dem Löffel. Mimma füllte eine vielverheißende Bohnensuppe auf.

Gronda setzte sich sofort an den Tisch, sprach nicht, blickte seine Frau halb schüchtern, halb niedergeschlagen an und versuchte, ruhig zu scheinen.

Linduccio sah den Vater überrascht an, da er gar nicht von ihm geküßt worden war; böse darob, warf er mit dem Löffel nach ihm, was Tinetta laut lachen machte. Mimma sah gleichfalls ihren Mann an, legte den Vorlegelöffel in die Terrine und fragte: „Was hast du?"

„Ich? Nichts . . ."

„Wie, nichts?! Du hast uns ja nicht einmal begrüßt." — Gigi Gronda zwang sich zu einem Lächeln und entgegnete: „Ich habe in der Werkstatt Verdruß gehabt. Du weißt, wir sind nicht immer einig. Man hört so viele verrückte Ansichten . . ."

„Was haben wir mit Euren Ansichten zu tun? Nein, nein. Du verbirgst mir etwas . . .", sie dachte an die vielen Frauen, die ihr den hübschen Mann neideten.

„Bewahre, gar nichts" . . . murmelte er ungeduldig und begann zu essen.

Dann schwieg er hartnäckig. Mimma wagte kaum zu atmen. Ueber den Teller gebeugt, hielt sie gewaltsam die Tränen zurück und respektierte klopfenden Herzens das Schweigen ihres Mannes. Er schaute sie von der Seite an, von dem eifrigen Wunsch beseelt, ihr alles zu erzählen. Wie schön sie war! Und wie rein! Und so sanft das ruhige, von schwarzem Haar umrahmte Gesichtchen! — Er zuckte zusammen. War diese Ungeheuerlichkeit möglich? Nein, und abermals nein! Aber wie den Wahn verjagen, der wie mit einem glühenden Eisen in seinem Gehirn bohrte?

Als das Mahl beendet war, nahm Mimma entschlossen ihren Mann beiseite. Sie wollte wissen! Sie hatte das Recht dazu! Zwischen ihnen beiden war nie ein nennenswerter Zwist entstanden. Warum also eine solche Geheimnistuerei, eine so plötzliche, ungerechtfertigte Kälte? Gigi, der inzwischen einen düsteren Entschluß gefaßt hatte, gelang es, sich zu beherrschen: er lachte und scherzte und rauchte fast vergnügt seine halbe Toskana auf dem Balkon. Ehe er dann wieder zur Arbeit ging, küßte er mit der gewohnten Wärme seine Frau und die Kinder.

Als er um 2 Uhr in der Fabrik ankam, nahm er den Lehrling Drea beiseite und sagte leise zu ihm; „Hör', Drea . . . Du, der du kein Dummkopf bist, kannst mir einen Gefallen tun, aber ganz im geheimen. Ich bezahle dir den halben Tag, den du verlierst, und außerdem gebe ich dir ein schönes Trinkgeld. Sofor läufst du nach meiner Wohnung und bleibst da vor der Haustür stehen. Siehst du meine Frau ausgehen, so folgst du ihr stracks und sagst mir dann, wohin sie gegangen ist. Du darfst dich aber dabei nicht ertappen lassen und keinem Menschen etwas davon verraten."

Drea, der eine blinde Bewunderung für den Riesen hatte, erwiderte, daß er ihm mit Freuden dienen würde. Sofort lief er davon und kehrte nach einer halben Stunde zurück.

„Nun?" fragte Gronda in großer Aufregung. — „Sie ist ausgegangen." — „Ausgegangen? Irrst du dich nicht?" — „Ich habe sie mit diesen meinen beiden Augen gesehen." — „Hatte sie den Knaben bei sich?" — „Nein, sie war allein. Ich bin ihr bis zum Corso Peschiera nachgeeilt. Sie ging sehr rasch. Bei N . . . trat sie ein. Ich folgte ihr die Treppen hinauf, verlor sie aber dann aus dem Gesicht, teils weil sie schneller lief als ich, teils aus Furcht meinerseits, bemerkt zu werden."

Gigi Gronda hörte ihm offenen Mundes und mit weit aufgerissenen Augen zu. Da in dem Hause, Corso Peschiera, wohnte sein alter Nebenbuhler, der ausschweifende Mensch, den seine Mimma abgewiesen hatte, um ihn, Gronda, zu heiraten. Gigi raffte sich endlich auf und sagte mit fester Stimme: „Gut."

Dann begab er sich an den Schmelzofen, wo seine Hilfe verlangt ward. Und er arbeitete ununterbrochen eifrig, während sein Herzschlag fast aussetzte.

Nach Hause zurückgekehrt, lächelte er, seine Verzweiflung niederkämpfend, scheinbar unbefangen.

Als er seine Frau so lebhaft und heiter ihren häuslichen Pflichten nachkommen sah,

Balkan-Bund wird bei dem in Bulgarien fortglühenden Rachefeuer schwerlich in absehbarer Zeit wieder erstehen und überhaupt werden die Balkanvölker, die sich beim Ausbruch des zweiten Balkan-Krieges in Opposition zum großen Slawenstaate Rußland stellten, voraussichtlich ein ausgeprägteres Eigenleben führen als bisher. Und schließlich wird auch Oesterreich-Ungarn angesichts der erheblichen Erstarkung Serbiens und Griechenlands die angestrebte wirtschaftliche Beherrschung des Westens der Balkan-Halbinsel fallen lassen müssen.

So hat das Jahr 1913 mit manchem Zündstoff internationalen Haders aufgeräumt, und das mag man ihm nicht vergessen.

Der Entwurf des neuen Vereins-Gesetzes.

Das Innenministerium hat den mit Spannung erwarteten Entwurf eines Gesetzes über die Vereine und Verbände fertiggestellt.

Nach diesem Gesetz wird, wie die Residenzblätter referieren, als Verein eine Vereinigung mehrerer Personen betrachtet, welche nicht die Aufgabe verfolgen, für sich persönlich Gewinn aus irgendeinem Unternehmen zu ziehen und die sich einem aufklärenden, gelehrten, wohltätigen, politischen Zwecke oder dem Zwecke der gegenseitigen Hilfeleistung widmen. Verbände sind Vereinigungen mehrerer gleichartiger Vereine, die den gleichen Zweck verfolgen. Das Gesetz erstreckt sich nicht auf Vereine und Verbände, welche religiöse oder konfessionelle Zwecke verfolgen, welche Schußwaffen gebrauchen oder den Charakter einer militärischen Organisation haben, deren Zentralorgan sich im Auslande befindet oder die den Wunsch haben, sich einem internationalen Verbande anzuschließen.

Verboten werden Vereine und Verbände, die gesetzlich verbotene Zwecke verfolgen, gegen die öffentliche Sittlichkeit verstoßen oder die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährden, und die von Personen oder Institutionen geleitet werden, die sich im Auslande befinden, falls diese Vereinigungen politische Zwecke verfolgen.

Minderjährige und Schüler der Elementar- und Mittelschulen dürfen weder Vereine bilden noch an solchen teilnehmen. Hochschüler dürfen Vereine bilden, die außerhalb der Hochschulen tätig sind, und zu Vereinen und Verbänden gehören, es sei denn, daß diese Vereine und Verbände politisch sind.

Die Vereinigung von Studenten-Vereinen zu Verbänden wird nur mit Genehmigung des Ministers des Innern gestattet, der sich mit den entsprechenden Ministern und Oberbirigierenden deshalb in Relation setzt. Die Teilnahme ausländischer Staatsangehöriger an politischen Vereinen wird verboten. Für Militärpersonen und Angehörige der Marine gilt hinsichtlich ihrer Teilnahme an den Vereinen und Verbänden der Allerhöchste Befehl vom 16. Dez. 1905. Das Vereins- und Verbandswesen kompetiert vor die Hauptvereinsbehörde des Ministeriums des Innern, in der der Minister des Innern den Vorsitz hat, dann vor die Vereinsbehörden der Gouvernements, Gebiete und Städte.

Personen, die einen Verein gründen wollen, haben dem Gouverneur oder Stadthauptmann eine entsprechende Anzeige einzureichen. Erhalten diese Personen 6 Wochen nach Einreichung der Anzeige nicht eine motivierte Untersagung der Vereinsbildung, so dürfen sie ihren Verein eröffnen. Personen, die einen politischen Verein oder einen solchen, dessen Wirkungskreis über die Gouvernements- oder Stadthauptmannsschafts-Grenzen hinausreichen, gründen, haben die Anzeigen durch Vermittlung ihrer Ortsbehörde an die Hauptvereinsbehörde zu richten.

Eigentumsrechte erhält nur der in der festgesetzten Ordnung auf Grund eines besonderen Reglements registrierte Verein. Vereine und Verbände, die sich laut ihren Satzungen nur aus Polen oder Juden oder Ausländern zusammensetzen, und solche in Wolhynien, die sich außerdem aus Kolonisten, die als Ausländer die russische Untertanenschaft angenommen, und aus Personen, die aus dem Weichselgebiet übergesiedelt sind, zusammensetzen, dürfen kein Land als Eigentum oder terminierten Besitz erwerben oder einen solchen Erwerb nutznießen, wo ein solcher Erwerb seitens der Personen der genannten Kategorien verboten wird. In den Nord-, Südwest- und Süd-Gouvernements, im Zartum Polen, den Ostseeprovinzen, dem Kaukasus, dem Fernen Osten und Mittelasien dürfen den Vereinen Eigentumsrechte nur mit ausdrücklicher Erlaubnis der lokalen Zivilbehörde zugestanden werden.

Vereinen, die sich auf gewöhnlicher Grundlage gebildet haben, die das Recht haben, Abteilungen zu bilden, und die, welche politische Zwecke verfolgen, dürfen sich nicht zu Verbänden zusammenschließen. Die Vereine, die bestätigt sind, werden in ein besonderes Register eingetragen. Wird binnen 6 Monaten nach dieser Eintragung keine Mitteilung über die Wahl einer Verwaltung oder eines Leiters gemacht, so wird die Eintragung rückgängig gemacht.

Nimmt ein Verein oder Verband eine staatsfeindliche oder die Sitten gefährdende Richtung an, so hat der Gouverneur oder Stadthauptmann das Recht, ihn aus eigener Machtvollkommenheit zu schließen und binnen Monatsfrist der Vereinsbehörde davon Mitteilung zu machen; diese zitiert die Vereinsleitung, hört ihre Erklärungen an und motiviert ihren Beschluß. Mit der Schließung des Vereins werden auch seine Filialen geschlossen.

Des weiteren folgt im Entwurf eine Reihe von Bestimmungen über Gesellschaften und Verbände, welche nicht auf obiger allgemeiner Grundlage konzessioniert werden, sondern nur nach einer Genehmigung durch den Minister des Innern ins Leben treten können. Zu solchen Gesellschaften gehören Beamtenvereine oder ständische und kommunale Vereinigungen zu wohltätigen, materiellen oder geistlichen Zwecken.

Zum Schluß des Entwurfs werden die professionellen Verbände behandelt. Solche Arbeiterverbände dürfen entweder gegenseitige Hilfszwecke oder den Zweck verfolgen, ausgleichend zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zu wirken. Auf alle von den professionellen Verbänden oder Gesellschaften veranstalteten Versammlungen finden die Bestimmungen über öffentliche Versammlungen Anwendung. Eine Vereinigung dieser professionellen Gesellschaften zu Verbänden wird gesetzlich untersagt. Eine solche Gesellschaft darf immer nur die Arbeiter einer Fabrik oder eines Unternehmens oder die Arbeiter einer Kategorie umfassen. Mitglieder unter 17 Jahren dürfen nicht aufgenommen werden, ebensowenig fremde Personen. Die Arbeiter-Vereinigungen müssen den Behörden Mitgliederlisten einreichen. Nicht zu den betreffenden Berufen gehörige und unter 17 Jahre alte Personen dürfen den Vereinen nicht beitreten. An den Versammlungen dürfen nur Volljährige teilnehmen, die in einem Unternehmen, dessen Arbeiter zum Verein gehören, nicht weniger als ein Jahr tätig sind. Der Fabrikinspektor hat das Recht der Einsicht in die Vereinsgeschäfte. Zu allen Klagesachen gegen die Arbeitergesellschaften ist der Fabriksinspektor heranzuziehen. Alle diese Gesellschaften sind zu einer genauen Rechnungsablegung verpflichtet.

Dorpat, 3. Januar.

Unter dem 1. Januar sind im Innenressort nachstehende Allerhöchste Neujahrsauszeichnungen erfolgt: Verliehen wurde der Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Sekretär der Livländischen Ritterschaft Friedrich v. Samson-Himmelstjerna und der Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Notarius der Livländischen Ritterschaft Astaf v. Transehe.

Im Justizressort erfolgten nachstehende Allerhöchste Auszeichnungen: Verliehen wurde der Annen-Orden 1. Klasse dem Vorsitzenden des Rigaschen Bezirksgerichts A. Thomsen; der Stanislaus-Orden 1. Klasse dem Vorsitzenden des Friedensrichterplenums des Pernau-Fellinschen Bezirks Strelzow und dem Ehrenfriedensrichter des Dorpat-Werroschen Bezirks, Stadtrichter von Ostrow, Ssimanski; der Wladimir-Orden 3. Klasse dem Mitgliede des Rigaschen Bezirksgerichts Orlow; der Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Friedensrichter des 1. Distrikts des Dorpat-Werroschen Bezirks Prosorowski, dem Friedensrichter des 3. Distrikts des Pernau-Felliner Bezirks Olenew.

Im Ressort des Roten Kreuzes wurde verliehen: das Abzeichen des Roten Kreuzes den Aerzten des Rigaer Konvikts Dr. med. v. Buchholtz, v. Sengbusch, Hugo Helmbold, Paul Fahrbach, Heinr. v. Hedenstroem, H. Laurentz, Victor Hellmann, Guido Poorten und Karl Sarfels.

Der Landfonds der Baueragrarbank in Livland umfaßt, nach Angabe des „Rish. Westn.", zurzeit 78 500 Dessjatinen im Werte von 5½ Mill. Rbl. Die neuesten Erwerbungen der Bank sollen sein: 360 Dess. vom Gute Festen im Wendenschen Kreise für 74 000 Rbl. und 6000 Dess. vom Gute Tammist im Pernauschen Kreise für 950 000 Rbl.

— Eine besondere vom Verkehrsministerium einberufene Konferenz zur Beratung der Frage der Bekämpfung der Schneeverwehungen hat, den „Birsh. Wed." zufolge, beschlossen, daß jede Eisenbahnstrecke von 100 Werst Länge über einen modernen Schneepflug verfügen muß. Danach müssen 50 Schneepflüge gekauft werden. Indeß hat die Konferenz es für möglich befunden, sich fürs erste auf die Erwerbung von 25 Schneepflügen zu beschränken, was — da jeder Schneepflug 5000 bis 6000 Rbl. kostet — eine Ausgabe von 150 000 Rbl. erfordern würde, die in das Ergänzungsbudget für 1914 eingestellt und von den gesetzgebenden Institutionen erbeten werden sollen.

—lk— **Fellin,** 31. Dezember. Vom 27. bis zum 29. Dezember haben wir in Fellin ein furchtbares Schneegestöber gehabt. Die Straßen waren mit Schnee dermaßen überschüttet, daß sie stellenweise unpassierbar waren, und die angetriebenen Schneemassen haben sich so angehäuft, daß manche Häuser bis ans Dach im Schnee steckten und die Anfuhr von Landprodukten ganz aufhörte. Viele Familien blieben zwei Tage lang ohne Milch; vom 27. Dezember hatten wir keine Post, denn die Eisenbahnzüge stecken irgendwo im Schnee, und laut den Anschlägen der Bahnverwaltung wird der Bahnverkehr mindestens drei Tage stocken. Noch am 30. Dezember sind keine Züge gekommen und wir sind, wie im Jahre 1905, ganz von der Welt abgeschnitten. Von Unglücksfällen mit Menschen ist noch nichts bekannt geworden.

— Am 5. d. Mts. findet in Fellin ein Landwirtschafts-Tag statt, auf dem u. a. cand. A. Hanko einen Vortrag über genossenschaftliches Meiereiwesen abhalten sollte. Dieser Vortrag ist aber, wie wir im „Post." lesen, von der Polizei verboten worden.

Riga. Die Verkehrsstockungen auf den Eisenbahnen sind, den Rigaer Blättern zufolge, jetzt beseitigt und der Verkehr ist auf allen Linien nach und von allen Richtungen in vollem Umfange wieder aufgenommen, obwohl die Züge immer noch mit Verspätungen bis zwei Stunden eintreffen.

— Ueber eine Eisenbahnkatastrophe mit glücklichem Ausgang berichten die Rigaer Blätter: Als am 31. Dez., um 2 Uhr nachm. der von Riga nach Orel abgelassene Personenzug sich zwischen den Stationen Kreutzburg und Treppenhof befand, platzten plötzlich auf der 133. Werst auf der linken Seite des Rigaschen Geleises einige Schienen, und die Lokomotive und der Tender des Zuges fielen auf die Seite. Beide Geleise wurden versperrt. Der Maschinist und der Heizer des Zuges vermochten sich noch durch rechtzeitiges Abspringen von der fallenden Lokomotive zu retten. Von den Passagieren ist niemand zu Schaden gekommen. Von Riga wurde ein Hilfszug abgesandt. Nach längerer Zeit gelang es, die umgefallene Lokomotive mit dem Tender auf das Geleise zu heben und die Verkehrsstockung zu beseitigen. Der Zug wurde nach Kreutzburg zurückgeschleppt und konnte erst nach längerem Anfenthalt den Weg wieder fortsetzen.

— Vorgestern bemerkten, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die Eisenbahngendarmen des Bahnhofes Riga I. einen Eisenbahnbeamten, der eine verdächtige Bagage in die 2. Klasse des über Walk und Taps nach Petersburg gehenden Personenzuges trug und sie auf ein Polster des Waggons hinstellte. Die Gendarmen folgten dem Eisenbahner, welcher das Gepäck in eine Decke eingehüllt hatte, und erkundigten sich, was er wohl da trüge. Der Eisenbahner antwortete, es sei seine plötzlich erkrankte Schwester, die er nach Walk zu seiner Mutter führe. Als ein Gendarm die Decke lüftete, fand man unter ihr die Leiche eines jungen Mädchens. Der Eisenbahner wollte sich die Kosten des Leichentransportes in einem Sonderwaggon ersparen und wollte sie als „Hasen" zur Bestattung nach Walk bringen. Der Leichnam wurde in die Sektionsabteilung abgesandt und gegen den Eisenbahnbeamten ein Protokoll aufgenommen. — Der Eisenbahner erwies sich als Gehilfe des Chefs der Station Saulleck Jahn O. und die Leiche war seine vor einigen Tagen gestorbene 22-jährige Schwester.

— Eine neue sozialdemokratische Wochenschrift, „Rihts" („Morgen"), wird, nach der „Rig. Aw.", demnächst von J. Sneedse herausgegeben werden.

Reval. Die Telephonverbindung Reval-Petersburg ist, den Revaler Blättern zufolge, mit dem 2. Januar eröffnet worden. Die Gebühren für ein Gespräch von 3 Minuten Dauer betragen auf den Strecken: Petersburg-Narva 50 Kop., Narva-Reval 60 Kop., Petersburg-Reval 1 Rbl. 5 Kop., Reval-Wiborg 1 Rbl. 50 Kop., Reval-Helsingfors 1 Rbl. 80 Kop. Für dringliche Gespräche wird die dreifache Gebühr erhoben. Für das Benachrichtigen der zum Telephon Gerufenen sind in Petersburg 50, in Reval und Narva 30 Kop. zu entrichten. Für die Uebermittlung der Aufforderung an die Sprechenden, zu einer bestimmten Zeit am Telephon zu erscheinen, in Petersburg 1 Rbl., in Narva und Reval 60 Kop. Ergänzungsanrufe kosten pro Adresse 20 Kop. Wünscht ein Abonnent des Revalschen Telephonnetzes, von sich aus mit einer der genannten Städte zu sprechen, so hat er vorher in der Zentrale eine Vorschußzahlung zu deponieren.

— Der StV. v. Bodisco hat, dem „Rev. Beob." zufolge, wegen Mangels an Zeit sein Stadtverordneten-Mandat niedergelegt. An seine Stelle tritt der StV.-Kandidat Max Schmeling.

— Sämtliche Revaler Fuhrleute sind, den Revaler Blättern zufolge, am Neujahrstage in den Ausstand getreten. — Dieser Ausstand ist als Proteststreik gegen die von der Revalschen StV.-Versammlung erlassene verbindliche Verordnung, die im Mai-Monat vorigen Jahres schon in Kraft getreten ist, anzusehen. Die Mietautomobile machten vorgestern ein brillantes Geschäft. Der Fuhrmannsstreik dauerte auch gestern noch an.

Verwarnungen an den Volksbildungs-Kongreß.

Petersburg. Das Komitee des zurzeit in Petersburg tagenden Volksbildungs-Kongresses ist, wie mehrere Residenzblätter hören, vom Innenminister ersucht worden, den Kongreß in dem Sinne zu beeinflussen, daß er von der eingeschlagenen unerwünschten Tendenz ablasse, da sonst Komplikationen eintreten könnten. Das heißt mit anderen Worten, daß dem Kongreß, wie so manchem seiner Vorgänger, die Schließung droht. Tatsächlich geht es auf dem Kongreß sehr lebhaft und oppositionell her. Wie auch aus den kurzen, von uns wiedergegebenen Referaten ersichtlich, sind die Reden meist vom edelsten Willen, der Menschheit möglichst rasch das volle irdische Glück zu vermitteln, durchtränkt, rechnen aber zum großen Teil nicht mit der rauen Wirklichkeit und sind vielfach in eine scharfe, nichts weniger als regierungsfreundliche Form gefaßt.

Speziell die viel unangenehme Wahrheiten enthaltenden Resolutionen der fremdstämmigen Sektion des Kongresses werden, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, auf der letzten

---

unterdrückte er mit Mühe die Lust, ihr zuzurufen: Sag', sag' mir, daß es nicht wahr ist! Aber wieder befiel ihn die Todesangst, und verhinderte ihn, ein Wort zu sagen.

Am folgenden Tage begab er sich aber nachmittags nicht in die Fabrik. Er wurde von Drea in einer einsamen Straße erwartet.

„Lauf schnell und warte auf sie. Verliere ihre Spur aber ja nicht. Denn du mußt mir nachher genau die Treppe und die Tür bezeichnen. Ich gehe indessen hier in „Die drei Freunde".

Drea gehorchte. Als Gigi Gronda ins Restaurant getreten war, bestellte er sich ein Glas Wein; doch kaum hatte er es an den Mund gesetzt, so nahm er es schaudernd zurück. Eine schier unerträgliche Angst übermannte ihn. „Von 2 bis 4, wenn deine arme, unschuldige Tochter in der Schule ist", hatte der Brief gelautet. Eine Lust, alles zu zerbrechen, was in seiner Nähe war, überkam ihn, den er nur mit äußerster Gewalt überstand.

Endlich kehrte Drea zurück. „Ich bin ihr genau gefolgt. Wieder ist sie in dasselbe Haus gegangen. Ich habe mir Treppe und Tür gemerkt."

„Nenne sie mir."

„Die Treppe rechts im Torweg. Letztes Stockwerk, vorletzte Tür im Korridor links." — „Begleite mich und zeige mir die Tür."

Sie gingen. Auf dem letzten Treppenabsatz wies Drea mit dem Zeigefinger auf die Tür und flüsterte: „Das ist sie." — „Laß mich allein."

Der Lehrling entfernte sich, und Gigi Gronda schritt bebend auf die Tür zu und tat drei harte Schläge auf den Klopfer.

Eine alte Frau öffnete. Er stieß sie heftig beiseite und trat in das erste trübselige Stübchen, dann durch einen Vorhang in ein zweites, auf dessen Schwelle er stehen blieb. Auf einem ärmlichen Lager ruhte unbeweglich eine junge Kranke. Am Kopfende saß Mimma.

Gigi war wie versteinert. Abwechselnd schaute er zu seiner Frau und der Kranken hin. Er glaubte zu träumen. Die Kranke errötete leise und stammelte:

„Gigi . . ."

Dieser legte die großen Hände auf seine mächtige Brust, tat einige Schritte vorwärts und flüsterte kaum hörbar: „Du, Mimma, hier?!"

„Verzeihe mir!" rief Mimma, ihm entgegeneilend und seine beiden Hände erfassend.

Gigi Gronda war aufs höchste verwundert. Er blickte auf seine Frau, wie auf einen besonderen Gegenstand, den er zum ersten Male sah.

Die Kranke hob ihre wachsbleiche Hand und sagte mit klarer Stimme:

„Verzeiht ihr, Gigi! Ich bin es, die . . ."

„Ihr waret es? Sagt, daß Ihr es waret!" sprach er, wie aus einem Traume erwachend. „Ja, ich war es . . . Wollt Ihr mir verzeihen?"

„Euch verzeihen?" Ueberrascht blickte er sie an.

„Ja, ganz gewiß, sie war es . . .", sagte Mimma. „Sie hat mich rufen lassen, die arme Carolina. Sie hat dir verziehen. Warum sollte ich nicht kommen? Aber wie hätte ich es dir sagen können?"

Der Riese weinte, ohne seine Tränen zu verbergen. Er näherte sich dem Bette, ergriff die Hand der Kranken — o, wie zart und schmal sie war! — und flüsterte: „Carolina . . ."

„Wie glücklich bin ich, Euch zu sehen, Gigi! Es war mein letzter Wunsch, bevor ich sterbe. Dem Sterbenden verzeiht man alles . . ."

„Alles! Aber verzeiht auch Ihr mir, Carolina . . . alles?"

Fast mit gegenseitiger Verehrung sprachen sie noch eine Weile miteinander. Gigi war beseligt und litt zugleich. Er blickte Mimma an, wie man zu einem Gott aufschaut, und betrachtete die Kranke mit unsagbarem Mitleid.

Nach einer Stunde verließ das Ehepaar die Mansarde, blickte aber zuvor nochmals zu der weinenden Kranken zurück. An der Tür steckte Gigi der Alten etwas Geld zu. Noch waren sie nicht die Treppe hinunter, so sagte Mimma demütig zu ihrem Manne: „Glaube mir, ich konnte nicht umhin. Sie ließ mich so dringlich bitten, sagte mir dann, sie sei unsagbar glücklich, mich zu sehen, liebe mich, weil ich deine Frau sei . . . sie verehrt dich noch immer."

„Hast du ihr alles gesagt?" — „Ja . . . Wie konnte ich dir aber sagen, daß du schlecht gehandelt, sie zu verlassen, um mich zu heiraten? Es war eine Laune von dir. Und doch verbindet uns aufrichtige, tiefe Liebe."

„Ja, Mimma, wahre Liebe!" — „Seit zehn Tagen bin ich täglich zu ihr gegangen. Es fehlte ihr an allem, ich habe ihr geholfen, wo ich konnte. Habe auch die Alte, ihre Nachbarin, gebeten, sie nicht zu verlassen, bis wir sie ins Krankenhaus brächten. Ich glaubte auch dir etwas Gutes zu tun . . . sie hat dir verziehen und sagt, sie sterbe freudig."

„Und ich . . . der ich glaubte . . ."

„Still, sag mir nichts. Ich habe alles erraten und will nichts wissen. Nun aber schnell. Sonst kommt Tinetta aus der Schule und findet die Tür verschlossen. Linduccio habe ich bei Margherita gelassen."

Als sie heimgekehrt waren, umarmte Gigi kräftig und inbrünstig seine kleine Mimma und sagte zu Linduccio und Tinetta, die sie überrascht ansahen: „Euere Mutter ist eine Heilige, wißt Ihr, eine Heilige! Erinnert Euch dessen allezeit".

Mannigfaltiges.

Die Hochwasserschäden in Westpreußen. Nach den nun aus der Provinz und von der Haff- und Ostseeküste vorliegenden genaueren Meldungen läßt sich erst übersehen, welch großer Schaden durch das telegraphisch gemeldete Hochwasser angerichtet ist. Im Seebade Kahlberg sind die auf der Haffseite mit vieler Mühe angelegten Wiesen und Saatfelder unter Wasser gesetzt und völlig vernichtet. — Das gesamte Viehfutter und die meisten Nahrungsmittel sind verdorben; stellenweise sind die Dünen durchbrochen, so daß viele Gehöfte unter Wasser gesetzt sind. — Die Hafffküste ist meilenweit überschwemmt, so daß auch hier die Anwohner empfindlichen Schaden erleiden. Auch große Strecken von Cadinen stehen unter Wasser. Die Schienen der Haff-Uferbahn Elbing-Braunsberg sind teilweise unter Wasser gesetzt; Lokomotiven fahren auf der Strecke umher, um das Eis aufzubrechen. — Beängstigend ist die Situation am Drausensee. Durch mehrere Dammbrüche sind hier einige Ortschaften und zahlreiche einzelne Gehöfte überschwemmt. Die Bewohner mußten sich und das Vieh auf die Hausböden retten.

— Ein Aeroplan ohne Besatzung. Man erinnert sich des Aufsehens, das seinerzeit das führerlose Boot mit elektrischer Fernsteuerung machte. An einer ähnlichen Idee für das Flugzeug arbeitet, wie die „Luftflotte" mitteilt, seit einigen Jahren der Konstrukteur H. Falk in Uerdingen, wenn die Art der Steuerung auch nicht dieselbe ist. Falks Erfindung führt vielmehr durch eine vorher eingebaute Vorrichtung das Flugzeug ohne Besatzung in der jeweils gewünschten Höhe über eine vorher bestimmte Strecke und läßt es selbständig nicht nur zum Ausgangspunkte zurückkehren, sondern dort sogar mit abgestelltem Motor selbständig im Gleitfluge landen. Solches Flugzeug kann, da das Gewicht zweier Personen gespart wird, gepanzert werden und als Bombenwurfmaschine Verwendung finden. Es kann aber auch, unbehelligt in größter Höhe fahrend, im Kriege photographisch die feindlichen Stellungen erkunden und im Frieden ebenso für die Erforschung noch unbekannter Gegenden ersprießliche Dienste leisten. — Als Kriegsinstrument wird es sicher dem Staat, der die Erfindung als sein Geheimnis zu wahren versteht, vor allen anderen erhebliche Vorteile sichern.

— Die Aerzte gegen die Wunderheilung in Lourdes. Einen interessanten Beschluß zur Lourdesaffäre hat nach einer Mitteilung der soeben erschienenen „Münchener Mediz. Wochschr." die Aerztekammer von Oberbaiern gefaßt. Sie nahm folgenden Antrag an: „Die Aerztekammer wird ersucht, die Königliche Regierung zu bitten, der Lourdes-Propaganda die im hygienischen und wissenschaftlichen Interesse gebotene Aufmerksamkeit zu schenken." — In der Begründung hierzu wird betont, im Gegensatz zu andern Wallfahrtsorten habe sich die Lourdesagitation auf rein medizinisches Gebiet begeben. Es handelt sich direkt darum, ein Standesinteresse zu vertreten, denn in diesen Heilberichten werde direkt die Unzulänglichkeit der medizinischen Wissenschaft der Ankündigung der überirdischen Heilwirkung von Lourdes gegenübergestellt.

— Der Liebende schreibt. Wie man im 16. Jahrhundert seiner Angebeteten zum neuen Jahre gratulierte, ist aus dem folgenden Briefe zu erkennen, der sich in der 1562 in Nürnberg erschienenen „Neu-Aufgerichteten Liebskammer" findet: Hoch-Tugenhafte und schönste Jungfrau. Bey Gottlob glückseligem Schluß des Alten, und fröligem Antritt deß Neuen Jahrs, treibt mich die vor diesem zum offtern erklärte Dienst-begierde, meiner Schönsten und in Ehren herzgeliebten Jungfrauen, von dem Allmächtigen einen erfreulichen Anfang dieser verneuten Zeit und danebst vieler ander Jahre glückliche Erfüllung, herzlichst zu wünschen. Der Allerhöchste, welcher unser aller Thun anfängt, mittelt und endet, dazu der seit ihrem Ursprung und Ausfluß eröffnet, wolle die Zier-reichen Rosen ihrer holdseligsten Jugend nach wie vor in ihrer behäglichen, frischen Blüthe erhalten, vor Anwehung wiedriger Gesundheit- und Glücks-Stürme unter seinen Gnadenflügeln beschirmen, und ihren Stand mit allem Jungfräulichen Wohlergehen gesegnen und krönen: mir aber die vielverlangte Gelegenheit schenken, derselben meinen ergebenen Gehorsam mit würklichen Diensten besser in diesem neuen, wie in dem abgewichenen Jahr zu beglauben. Welches die schönste und liebste Jungfrau mit ihrer huldreichsten Befehlung zu befordern und veranlassen geruht; in ungezweifelter Versicherung, daß nächst göttlicher Gnade die ihrige das theuerste Präsent sey, welches ich mir selbsten zum Neuen Jahr wünsche.

Ihrer Tugenden Dienst-eigener
Knecht N. N.

Plenarsitzung des Kongresses nicht verlesen werden, da die Administration erklärt hat, daß die Verlesung dieser Resolutionen die sofortige Schließung des Kongresses nach sich ziehen werde.

Der Direktor der Petersburger St. Annen-Schule, E. Igel, wurde zum Wirkl. Staatsrat befördert.

— Der bekannte Schriftsteller Maxim Gorki (Peschkow), der sich Jahre lang (z. T. aus politischen Gründen) im Auslande, speziell auf Capri, aufgehalten hatte, ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, am 31. Dez. in Petersburg eingetroffen.

— Am 30. Dez. begab sich ein gewisser Sperenz aus Narva nach Petersburg. Im Zuge machte er die Bekanntschaft eines feingekleideten Herrn, der sich als Großkaufmann aus Reval ausgab. Während der Fahrt machte der angebliche Großkaufmann den Vorschlag, Wein zu trinken. Kaum hatte aber Sperenz das Getränk gekostet, als er die Besinnung verlor. Die Kondukteure fanden ihn in besinnungslosem Zustande. An der nächsten Haltestelle erhielt der Vergiftete ärztliche Hilfe. Sperenz ist von seinem Reisegefährten um 900 Rbl. beraubt worden. Die Recherchen nach dem Verbrecher sind bisher ergebnislos verlaufen.

(„Pet. Ztg.")

Wilna. Ueber die Entlarvung eines merkwürdigen Glücksritters lesen wir in der „Pet. Ztg.": Vor zwei Jahren ließ sich im Marktflecken Schtschutschino (Lidsker Kreis) der Dr. med. Ssinizyn nieder. Bald besaß er eine umfangreiche Praxis. Er war stets zuvorkommend, hatte ein sicheres Auftreten, verkehrte in den besten Kreisen und war mit den Vertretern der Behörden bestens befreundet. Die ernstlich Erkrankten genasen unter seiner Behandlung selten, doch das wurde dem Ernste der Krankheitsfälle zugeschrieben. Vor zwei Monaten ließ Ssinizyn in einem Kreise von Polizeibeamten, in dem dem Alkohol gründlich zugesprochen wurde, das unvorsichtige Wort fallen: „Plötzlich bin ich nicht derjenige, für den Sie mich halten." Die Polizisten wurden aufmerksam, und bald gab es eine große Ueberraschung. Es erwies sich, daß der Arzt kein Arzt war, sondern ein einfacher Bauer, der einerseits nie eine Hochschule besucht hatte, andererseits von der Polizei seit Jahren gesucht wurde. Er hieß Owerko und stammte aus dem Gouv. Grodno. Vor einigen Jahren hatte er in Blagoweschtschensk in der Uebersiedelungsverwaltung als Aufseher gedient und sich als solcher ein Papier der Verwaltung hergestellt, das ihn als Studenten des 5. Kurses der Tomsker Universität titulierte. Mit diesem Papier verübte er in Petersburg allerlei Gaunereien. In Odessa hochstapelte er als Petersburger Student. Mit seinem Papier fand er in verschiedenen medizinischen Instituten Anstellung, u. a. in Jekaterinoslaw als Pockenimpfer. Er beschäftigte sich aber auch nicht nur medizinisch. In Odessa trat er z. B. im Zirkus auf. Seine Frau war ihm bei allem behilflich. Der „Arzt" wurde verhaftet.

Kiew. Im Kleinrussischen Klub sind auf Verfügung des Pristaws aus dem Hauptsaal zwölf dort angebracht gewesene nationale kleinrussische Fahnen entfernt worden. Die Klubvorsteher werden sich wegen der Anbringung jener Fahnen zu verantworten haben. Die zuerst genehmigte Veranstaltung eines Konzerts, auf dem kleinrussische Volkslieder zum Vortrag kommen sollten, wurde verboten und dann wieder gestattet unter der Bedingung, daß auf den Affichen und in den Programmen das Wort „kleinrussisch" überklebt werde! Diese Forderung wurde erfüllt.

Kaukasus. Der ehem. Elisabethtaler Pastor Wiedner, der bekanntlich unter dem Verdacht, den Lehrer Glöckner ermordet zu haben, im Herbst dieses Jahres verhaftet worden war, ist in der vorigen Woche gegen eine beim Gericht hinterlegte Kaution auf freien Fuß gesetzt worden. Wie nach der „Kaukas. Post" verlautet, wird seine Angelegenheit im Januar d. J. im Tiflser Bezirksgericht zur Verhandlung gelangen.

Ausland.

Deutschland.

Wie verlautet, werden von verschiedenen Parteien des Reichstags neue Interpellationen in der Zabern-Affäre und über die Straßburger Urteile vorbereitet. Vor allen Dingen ist eine fortschrittliche Interpellation geplant, die dem Sinne nach den Reichskanzler fragen will, was er zu tun gedenke, um militärische Dienstanweisungen schleunigst außer Kraft setzen zu lassen, die in Widerspruch mit den Gesetzen und der Verfassung des Reiches oder der Bundesstaaten stehen. — In ähnlicher Art werden auch in der nationalliberalen „Köln. Ztg." gesetzgeberische Maßnahmen gegen „zukünftige Reuters", wie das Blatt sich ausdrückt, gefordert. Es ist eine dringende Forderung, erklärt das führende nationalliberale Organ, daß schleunigst sonnenklare Gesetzesbestimmungen getroffen werden, die allen zukünftigen „Reuters" jede Möglichkeit einer Verschanzung hinter Rechtsirrtümer unmöglich machen. Wären klare, verfassungsmäßige Bestimmungen vorhanden gewesen, so wären die Dinge gar nicht so weit gekommen.

Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung der Reichs-Postverwaltung wegen der gegen das Postamt in Zabern vor dem Kriegsgericht in Straßburg erhobenen Beschuldigung liegt jetzt vor. Es wird in folgender Fassung übermittelt: Nach Zeitungsnachrichten hat der Oberst v. Reuter in den Verhandlungen vor dem Kriegsgericht ausgesagt, daß die Postbehörde in Zabern Karten mit beleidigenden Angaben an Offiziere unbeanstandet bestellt habe, während Karten, in denen das Verhalten der Offiziere gelobt wurde, zurückbehalten worden seien. Oberst v. Reuter hat einem Vertreter der Postverwaltung gegenüber erklärt, daß er eine so schwere Beschuldigung gegen das Postamt in Zabern nicht habe aussprechen wollen, seine vor Gericht gemachte Aussage sei entstellt wiedergegeben worden; es seien aber in Wirklichkeit Unregelmäßigkeiten bei der Bestellung der fraglichen Sendungen vorgekommen. Die postseitig eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß bei der nach vielen Hunderten zählenden Menge der in Zabern für einzelne Offiziere eingegangenen Schmähkarten tatsächlich einzelne Sendungen mit erkennbar beleidigenden Angaben in der Hast des Betriebsdienstes der Aufmerksamkeit des Personals entgangen sind. Diese Fälle sind aber im Hinblick darauf, daß viele Hunderte von Schmähkarten in Zabern als unzulässig erkannt und zurückgesandt worden sind, als vereinzelte zu betrachten. Von den ebenfalls zahlreich eingegangenen Zustimmungspostkarten usw. sind nur zwei vom Personal wegen Zweifels über die Zulässigkeit eines darin enthaltenen Ausdrucks zunächst beanstandet worden. Beide Karten sind aber auf Anordnung des Postamts den Empfängern ausgehändigt worden.

Frankreich.

Auch die Zabern-Affäre, den „Triumph des Säbelregiments", suchen die Rechts-Republikaner zu Angriffen gegen das Kabinett Doumergue-Caillaux zu verwerten. „Temps", „Figaro" u. s. w., die stets wegen ihrer „Mäßigung" und „Sachlichkeit" gelobt werden, malen Kriegswolken ans Firmament; alldeutsche Kampfgelüste, blutdürstige preußische Soldateska, einen von Tatendrang erfüllten Thronerben schildern sie — ist es da nicht an der Zeit, in der Republik schleunigst wieder die Demagogen der Linken zu verjagen? Nie habe das Alldeutschtum einen entschiedeneren Fortschritt gemacht, erklärt das nationalistische „Echo de Paris", das übrigens bemerkenswerterweise den deutschen Konservativen in seiner Art auch ein Lob erteilt: „Was jenseits des Rheins triumphiert, ist nicht bloß der Korporalismus, der die Behörden und das Parlament matt setzt; es handelt sich auch um den Patriotismus eines Volkes, das unter solchen Umständen seine traditionelle Disziplin zu wahren und sein Heer selbst im Unrecht zu respektieren weiß ... Passive oder dumme Tugend? Vielleicht; aber wie sehr ist sie verkehrter Aktivität und allzu intelligentem Laster vorzuziehen!"

Griechenland.

Die „Alban. Korresp." meldet aus Valona: Nachrichten aus den von den Griechen besetzten Gebieten besagen, daß griechische Offiziere die Uniform abgelegt haben und in die Heilige Division eingetreten sind. Auch der Gouverneur des Epirus, Zografer, hat dimissioniert und sich an die Spitze der Bewegung gegen Albanien gestellt. In letzter Zeit sind große Sendungen Waffen und Munition eingetroffen. Der heiligen Division stehen auch Maschinengewehre zur Verfügung.

Türkei.

Das Verbleiben des Generals Mahmud Mukhtar-Pascha auf seinem Posten als türkischer Botschafter in Berlin scheint im Ministerium des Aeußern endgültig beschlossen worden zu sein. Um allen Formalitäten zu genügen, werde demnächst ein Irade erscheinen, das ihn erneut zum Botschafter in Berlin ernennt.

Japan.

Wie der Telegraph meldete, hat sich im Süden des japanischen Inselreiches eine Vulkan-Katastrophe ereignet, die sich nach den bisher vorliegenden Meldungen als eine der größten darstellt, von denen wir überhaupt wissen. Der vulkanische Ausbruch erfolgte auf der kleinen, der Kiushiu-Insel vorgelagerten Insel Sakura-Shima. Der Vulkan Sakura gleichen Namens gehört zu der großen Vulkankette, die Japan von Norden nach Süden durchzieht. Die Katastrophe ist nicht auf die verhältnismäßig kleine Insel beschränkt geblieben, sondern hat auch die auf dem Festlande einige Kilometer von Kiushiu liegende Stadt Kagoshima ergriffen und in Brand gesetzt. Im allgemeinen ist bisher diese Zone Japans von den großen Erdbeben-Katastrophen, die sich meist auf Nippon und in der Nähe Tokios abspielten, verschont geblieben. Die Zahl der Opfer dürfte hinter der bisher verheerendsten japanischen Vulkan-Katastrophe von 1891, der 8000 Menschen zum Opfer fielen, nur um weniges zurückbleiben. Nach den am 14. (1.) Januar eingetroffenen Nachrichten stellt sich der Ausbruch des Vulkans Sakura als eine der größten vulkanischen Katastrophen heraus, die je vorgekommen sind, da bei dem Unglück nach ziemlich sicheren Feststellungen wenigstens die Hälfte der Inselbevölkerung, die auf 10 000 Menschen geschätzt wird, ums Leben gekommen ist. Der dritte Teil der Insel ist von der glühenden Lava überschwemmt. Auch die anderen zahlreichen Vulkane Japans geben Anzeichen einer baldigen Eruption. — Ungeheure Felsblöcke flogen über 800 Meter hoch und 30 Kilometer weit. Lavaströme flossen an der Bergseite herab und begruben drei Dörfer der Insel. Die Einwohner flüchteten auf das Festland. Hunderte müssen umgekommen sein. Das Feuer sprang auf einen Wald des Festlandes über. Weitere Ausbrüche schickten brennende Lava bis Kagoshima und steckten die Stadt an. Auch dort kamen Hunderte um. Die Fliehenden fuhren in Güterzügen nordwärts. Abends war die 70 000 Einwohner zählende Stadt vollständig verlassen.

Süd-Afrika.

Von den Gewerkschaften ist für das ganze Gebiet der südafrikanischen Union der Generalstreik proklamiert worden. Ausstand oder Aufstand? Mit den Indier-Unruhen in Natal im letzten Herbst fing es an, Bergarbeiter-Konflikte in Transvaal und Oranje folgten; dann kam die Entlassung von 70 Eisenbahnarbeitern aus Ersparnisgründen und rief einen Sturm hervor, der nach allen Seiten hin seine Wellen schlug. Der Streitpunkt selbst ist ganz unwesentlich; denn es handelt sich, wie der Streikbeschluß der Gewerkschaften zeigt, um eine Machtprobe, zu der man den Zeitpunkt jetzt für gekommen erachtet. Tatsächlich ist es den Streikenden gelungen, zu einem großen Teil das Wirtschaftsleben brachzulegen. Andererseits ist die Regierung des Bundes entschlossen, allen Ausschreitungen mit Waffengewalt entgegenzutreten. Ueberall, wo Unruhen drohen, ist jetzt das Kriegsrecht verkündet worden. — Die „Föderation der Arbeit" strebt tatsächlich nach etwas Unerreichbarem in Süd-Afrika. Ihr schwebt das Beispiel Australiens vor, von wo sie ja auch ihren Namen entlehnt hat. Dort haben die Arbeiter durch ihre Gewerkschaften die Herrschaft errungen im Erwerbsleben wie im Parlament, aber nur, weil sie den Arbeitsmarkt beherrschen und durch Einwanderungsverbote gegen jeden billigeren Mitbewerb absperren. Dieser Weg zur Macht ist aber in Süd-Afrika für den „weißen" Arbeiter unmöglich. Hier ist der Schwarze in seiner Heimat und in erdrückender Mehrheit. Stehen doch selbst im Eisenbahndienst 30 000 Farbige den 5000 Weißen gegenüber. Die weißen Arbeiter sind fast überall nur in höheren Stellungen beschäftigt, wo besondere Kenntnisse oder Zuverlässigkeit nötig sind, und können bei den allgemein herrschenden Rassenanschauungen keine andere Stellung einnehmen. Sie müssen immer die dünne, oberste Schicht des Arbeitnehmers bilden, die „Unteroffiziere", die, notwendig wie sie sein mögen, doch nicht in dauernder Feindschaft mit ihren Arbeitgeber-Offizieren leben können. Zwischen dem in Südafrika so fest konsolidierten Kapitalismus und dem Massenangebot eingeborener Arbeitskräfte sind den Machtbestrebungen des weißen Arbeiterbundes recht enge Schranken gesetzt. Für ihre zahlreichen, oft nur zu gerechtfertigten Beschwerden sind wilde Drohungen und Ausstände der falsche Weg. Die Schwarzen lernen zu viel davon. In letzter Reihe handelt es sich um die Machtstellung der weißen Rasse überhaupt. Deshalb will die Bundesregierung mit der „Föderation" den Kampf ausfechten und — aufräumen.

Lokales.

Die Januar-Konferenz der Prediger wird, wie wir hören, am 14. Jan. hierselbst beginnen.

Die VIII. Jahresversammlung der Livländischen Missions-Konferenz wird am 14. Jan. d. J. in Dorpat im Saal des Evang. Vereins Junger Männer (Salz-Str. Nr. 1) stattfinden. Ihr wird u. a. beiwohnen der Missionar G. Säuberlich aus Mulango in Kamba. Ihr Programm umfaßt folgende Punkte:

Dienstag, den 14. Jan. Von 9 bis 1/2 2 Uhr vorm.: Morgenandacht von Pastor H. Adolphi-Adsel. Eröffnung der Versammlung durch den Leiter der Konferenz. Verlesung des Protokolls der vorigen Konferenz und Kassenbericht. I. Vortrag: „Samuel Hebich" von Prof. Dr. T. Hahn. Diskussion über den Vortrag. II. Vortrag: „Gründe der Ablehnung des Evangeliums von seiten der Kamba" von Missionar G. Säuberlich. — Um 2 Uhr gemeinsamer Mittag in der Bürgermusse.

Von 4 bis 6 Uhr nachm. Diskussion über den zweiten Vortrag.

Um 7 Uhr abends findet im Sommerlokal der Bürgermusse eine öffentliche Missionsversammlung statt, auf welcher Missionar G. Säuberlich sprechen wird über „Land und Leute Ostafrikas und Missionserfolge unter denselben." (Im Saale wird ein Verkaufstisch aufgestellt sein mit Missionsliteratur, Missions-Postkarten, Sammelbüchsen etc.)

Am Mittwoch, den 15. Jan., werden im Saale des Evang. Vereins junger Männer (Salz-Str. 1) folgende Versammlungen stattfinden: 1) Um 9 Uhr vormittags die Generalversammlung der Nordlivländischen Sektion der Bibelgesellschaft. 2) Um 10 Uhr die Generalversammlung der Dörpt-Werroschen Prediger-Witwen- und Waisenkasse. 3) Um 1/2 1 Uhr die Generalversammlung des Nordlivländischen Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse.

Am Donnerstag abend, den 16. Jan., und Freitag, den 17. Jan., finden zum Schluß der Konferenzwoche noch die Sitzungen des Zentralrats des St. Johannes-Vereins statt.

Die Petroleum-Kalamität in Dorpat hält noch immer an. Obgleich die von der Firma „Nobel" erwartete Petroleum-Sendung von etwa 8 Zysternen zu je 1000 Pud aus Baku sich seit dem 16. Dezember v. J. noch unterwegs befindet, haben verschiedene hiesige Kaufleute durch Ankauf kleinerer Petroleum-Mengen aus nächster Nähe, aus Wäggewa, Laisholm, Walk usw. Abhilfe zu schaffen gewußt. Mit den Frachtkosten soll ihnen das Pud auf 3 Rbl. 60 Kop. zu stehen gekommen sein, so daß sie, wenn sie für den so seltenen Brennstoff jetzt 10 Kop. pro Pfund fordern, ihn mit nur 1 Kop. Verdienst verkaufen. Einige Geschäfte, die ihren Vorrat billiger erstanden haben, ließen das Petroleum zu 7 und 8 Kop. pro Pfd. ab.

Trotz der Schneestürme hat keine einzige baltische Stadt außer Dorpat unter der Petroleum-Kalamität zu leiden gehabt. Der Grund hierzu soll, wie uns mitgeteilt wird, hauptsächlich darin liegen, daß die hiesige Vertretung der Firma Nobel nicht rechtzeitig ihren Vorrat ergänzt hatte. — In den allernächsten Tagen dürften endlich die erwarteten größeren Petroleum-Vorräte hier eintreffen.

Vor einiger Zeit hatte ein Bauer im Haselauschen Gebiet sein Kapital von etwa 300 Rbl., anstatt es zur Bank zu bringen, wo er es nicht sicher untergebracht glaubte, in Papier gewickelt und als Stütze unter einen Fuß der etwas wackeligen Kommode gesteckt. Als er bei einer größeren Zahlung sein Geld benötigte, fand er in seiner eigenartigen Sparkasse wohl das Papier, in dem sein Kapital eingewickelt gewesen war, vor, aber die Banknoten waren bereits von einer bisher noch nicht ermittelten Person gehoben worden. —a—

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf einen Ball nebst Maskerade hinzuweisen, der unter Mitwirkung des studentischen Juristen-Vereins am kommenden Montag im russischen Verein „Rodnik" veranstaltet wird. Wie uns mitgeteilt wird, soll ein originelles Programm mit verschiedenen Attraktionen, einem Cabaret ꝛc. reichlich für Amüsement sorgen.

Beginnend mit dem 6. Januar wird im Saale der Bürgermusse eine russische Operntruppe unter Leitung des Herrn Bastianow gastieren. Zur Aufführung werden gelangen die Opern „Traviata", „Rigoletto", „Russalka", „Jewgeni Onegin" und „Pique Dame". Obwohl einige dieser Opern schon häufig in Dorpat zu Gehör gebracht worden sind, wird die voll künstlerische Ausführung, die uns diesmal in Aussicht gestellt wird, doch das Interesse erwecken. Von den ausführenden Künstlern sind in Dorpat bereits manche bestens bekannt, so namentlich Herr Bastianow, der diesmal u. a. in seiner Glanzrolle als Rigoletto auftreten wird. Herr Bastianow erfreut sich nicht nur in Rußland eines künstlerischen Rufes, sondern auch in England, wo er in der letzten Saison den „Dämon" gesungen hat. Er darf als einer der besten Baritone bezeichnet werden, die hier in Dorpat aufgetreten sind. Auch Frau Bastianowa hat namentlich als „Pique Dame" hier in Dorpat bereits großen Beifall geerntet. Von anderen Künstlern, die in Petersburg einen guten Namen haben, seien genannt Frau Tomskaja und Herr Borowik, ehem. an der Kaiserl. Oper. Die Operntruppe bringt ihr eigenes Orchester mit unter der erfahrenen Leitung des Herrn Kompanejez. Musikfreunde werden, wie versichert wird, durch den Besuch dieser Opernvorstellungen voll auf ihre Kosten kommen.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition der „Nordlivl. Ztg." eingelaufen: von G. S. 1 Rbl. 50 Kop., H. P. 1 Rbl., F. K. 2 Rbl., B. 1 Rbl., v. St. 1 Rbl., N. N. 5 Rbl., X. 1 Rbl. mit dem Früheren 40 Rbl. 50 Kop.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Jan. Se. Maj. der Kaiser empfing den ersten mongolischen Minister Sainoin-Khan.

In der Kais. öffentlichen Bibliothek fand anläßlich des 100-jährigen Bestehens der Bibliothek eine Festsitzung statt im Beisein des Ministerpräsidenten, des Unterrichtsministers, der Senatoren sowie vieler Parlamentarier, Akademiker und Gelehrten statt. Nach einem Gottesdienst verlas der Unterrichtsminister ein Allerhöchstes Dank- und Anerkennungsschreiben an die Bibliothek. Zu Ehrenmitgliedern wurden gewählt der Unterrichtsminister, die Reichsratsmitglieder Jermolow und Kulomsin, die Vorsitzende der Moskauer Archäologischen Gesellschaft Gräfin Uwarowa, Graf Scheremetjew, die Akademiker Schachmatow und Jagitsch sowie der Kiewer Professor Ikonnikow. Ihre Glückwünsche brachten dar über 70 Delegationen. Eingelaufen waren mehrere Tausende in- und ausländischer Glückwunschtelegramme, darunter vom erlauchten Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, und der Großfürstin Jelissaweta Feodorowna.

Se. Maj. der Kaiser empfing eine Deputation des Kiewer Olympischen Komitees, die Sr. Majestät eine Gedächtnismedaille und ein Album darbrachte. Se. Majestät unterhielt sich huldvoll über die 1. russische Olympiade und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Gedanke der Errichtung eines ersten russischen Stadions in Kiew zum Heil für die physische Entwicklung der Bevölkerung in nächster Zukunft verwirklicht werde.

Der Geolog und Akademiker Feodossi Tschernyschew ist plötzlich gestorben.

Berlin, 15. (2.) Jan. Im Landtage erklärte der Staatssekretär des Innern anläßlich des bekannten offenen Schreibens des Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow in Sachen der Zaberner Ereignisse, er könne das Hervortreten einer Amtsperson ohne dringende Veranlassung in der politischen Presse mit kritischen Bemerkungen zu einem noch nicht spruchreifen Prozeß nicht billigen. Je höher die Stellung eines Beamten ist, umso mehr müsse er mit Meinungsäußerungen in der Presse zurückhalten.

Kaiser Wilhelm beförderte General Liman v. Sanders zum General der Kavallerie, was er ihm mittelst eines herzlichen Telegramms persönlich mitteilte.

Wien, 15. (2.) Jan. Die Sitzung der Budgetkommission dauerte infolge der Obstruktion der tschechischen Agrarier vom 13. bis zum 15. Januar nachmittags und wurde geschlossen infolge Unruhen und Lärm.

In der Hofburg ist eine vor 3 Jahren heimlich aus dem Weichselgebiet nach Wien gebrachte, in der Erde gefundene, altertümliche polnische Krone aus Bronce ausgestellt. Man glaubt, daß sie aus dem 14. oder 15. Jahrhundert stammt.

Graf Berchtold wünschte telegraphisch dem König von Rumänien zum Neuen Jahre Glück. Der König dankte Berchtold in huldvollen, herzlichen Ausdrücken.

London, 15. (2.) Jan. In dem Dreibund nahe stehenden Kreisen glaubt man, daß die Antwort der Dreibund-Mächte, die im allgemeinen mehr oder weniger alle englischen Vorschläge annimmt, keine neuen Erwiderungen zur Folge haben wird.

Lissabon, 15. (2.) Jan. Ein Zug mit Gendarmen zum Schutz des Knotenpunktes der Nordostbahnen konnte nicht weiter, als bis Prato. Bei Lissabon brachten die streikenden Eisenbahner eine Lokomotive zum Entgleisen.

In der Nähe der Residenz flog ein Pulverkeller in die Luft. Eine Person wurde getötet.

Belgrad, 15. (2.) Jan. Die Vertreter des Hl. Synods wurden vom König empfangen und wohnten am Silvesterabend dem Hofball bei.

Eine Kolonne Essad Paschas im Bestande von 8000 Mann besetzte Podgradetz in der Nähe des Ochrida-Sees.

Valona, 16. (3.) Jan. Die Aufständischen griffen von neuem Elbassona an. Die Regierungstruppen schlugen sie zurück.

Konstantinopel, 15. (2.) Jan. Ein türkischer Dampfer fuhr in der Nacht gegen den russischen Stationär „Gonez", der ins Dock geschafft werden mußte.

Peking, 15. (2.) Jan. Mittelst Dekrets des Präsidenten der Republik wurden die Provinzorgane der beratenden Versammlungen abgeschafft. — Die Anleihe ist reichlich überzeichnet worden.

Tokio, 15. (2.) Jan. Die verheerende Tätigkeit der Vulkane auf der Insel Sakurasima hält an. Die Insel verändert an mehreren Stellen ihre Gestalt. Es wurden 3 weitere Kreuzer zur Insel abkommandiert.

Bloemfontein, 15. (2.) Jan. Der Kriegszustand in der Oranjeflußkolonie wird äußerst streng gehandhabt. — In den Goldwäschereien in Benoni ist ein Streik ausgebrochen. Auf eine Polizeiabteilung wurde eine Bombe geworfen, durch die 3 Polizisten verwundet wurden. Verhaftet wurden 40 Arbeiter.

Johannesburg, 15. (2.) Jan. Ein Journalist, der in die verbarrikadierte Handelskammer gelangt war, erzählte, die Streikenden seien bewaffnet und hätten erklärt, sich solange verteidigen zu wollen, als noch ein eiserner Bolzen oder Knüttel übrig sein werde. Die meisten der Verbarrikadierten sind nur mit Hemd und Beinkleidern bekleidet und sehen abgemagert aus, da sie sich fast nur von Früchten nähren. Die Polizei will das Gebäude nicht stürmen, sondern hat die 200—300 Eingeschlossenen von Wasser und Licht abgeschnitten. — In den städtischen Schachten sind die Arbeiten von neuem aufgenommen. Gearbeitet wird in den Kohlenschachten von Witbank und dem West-Randgebiet. — Ein weiteres Telegramm meldet, daß die Streikenden in der Handelskammer kapituliert haben. Die Führer wurden verhaftet. Die Zahl der Streikenden verringert sich. 250 Arbeiter wünschen die Arbeiten wieder aufzunehmen.

Kapstadt, 15. (2.) Jan. Gegen 700 eingeborene Lastträger streiken unter Forderung des 8-Stundentags und einer Lohnerhöhung.

Petersburg, 2. Januar. Bei der heutigen Ziehung der I. Inneren 5% Prämien-Anleihe fielen die Hauptgewinne auf folgende Serien und Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 19 830 Nr. 50;
75 000 Rbl. auf Ser. 8702 Nr. 3;
40 000 Rbl. auf Ser. 2291 Nr. 39;
25 000 Rbl. auf Ser. 533 Nr. 1;
10 000 Rbl. auf Ser. 16 575 Nr. 34; Ser. 16 233 Nr. 34; Ser. 13 005 Nr. 41;
8000 Rbl. auf Ser. 1864 Nr. 44; Ser. 16 844 Nr. 9; Ser. 3953 Nr. 9; Ser. 18 115 Nr. 31; Ser. 550 Nr. 39;
5000 Rbl. auf Ser. 9009 Nr. 43; Ser. 765 Nr. 5; Ser. 19 589 Nr. 16; Ser. 3707 Nr. 8; Ser. 19 862 Nr. 31; Ser. 16 143 Nr. 35; Ser. 14 499 Nr. 2; Ser. 14 161 Nr. 15;
1000 Rbl. auf Ser. 3601 Nr. 28; Ser. 3744 Nr. 19; Ser. 8630 Nr. 46; Ser. 10 844 Nr. 23; Ser. 2401 Nr. 6; Ser. 2099 Nr. 31; Ser. 5865 Nr. 28; Ser. 2182 Nr. 44; Ser. 15 346 Nr. 18; Ser. 5478 Nr. 39; Ser. 7314 Nr. 40; Ser. 13 428 Nr. 14; Ser. 17 100 Nr. 39; Ser. 1702 Nr. 3; Ser. 6327 Nr. 9; Ser. 12 653 Nr. 18; Ser. 7900 Nr. 44; Ser. 16 545 Nr. 12; Ser. 6720 Nr. 39; Ser. 14 183 Nr. 50.

Totenliste.

Fabrikant Georg Easty, † am 19. Dez. zu Raivola (Finnland).

Bertha Philipp, † am 23. Dez. zu Moskau.

Charlotte Großmann geb. Moritz, † im 81. Jahre am 23. Dez. zu Dorpat.

Maschinenmeister Konrad Liiw, † im 35. Jahre am 25. Dez. zu Dorpat.

Buchhalter Julius Jawein, † am 26. Dez. zu Petersburg.

Margarethe Lucie Müller geb. Witas-Rhode, † am 26. Dez. zu Petersburg.

Johann Friedrich Edel, † im 67. Jahre am 25. Dez. zu Petersburg.

Adonis Ernst Meckelk, † am 27. Dez. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. Januar 1914

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	752.8	751.4	755.5
Lufttemperat. (Centigr.)	—4.6	—5.8	—9.2
Windricht. (u. Geschw.)	—	E3	E2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —6.3
2. Niederschläge 6.2
3. Embachstand in Centim. —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Kesselblatt. Frau E. Mai

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ доводитъ до свѣдѣнія владѣльцевъ торговыхъ и промышленныхъ заведеній и начальствующихъ лицъ казенныхъ и общественныхъ учрежденій г. Юрьева и Юрьевскаго уѣзда, что чиновники Рижской Повѣрочной Палатки съ 19 Февраля до 19 марта 1914 года будутъ командированы въ г. Юрьевъ для производства повѣрки и клейменія мѣръ и вѣсовъ. Гор. Юрьевъ, — 2 янв. 1914. № 4.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt bringt hiermit zur Kenntnis der Inhaber von Handels- u. Gewerbe- Etablissements u. Chefs der Krons- u. Kommunalinstitutionen Jurjews u. des Jurjewschen Kreises, dass **Beamte der Rigaschen Aich- u. Justierkammer vom 19. Februar bis zum 19. März 1914** behufs Ausführung der Justierung u. Stempelung der Masse und Gewichte nach Jurjew werden abkommandiert werden.

Commerzbank J. W. Junker & Co.

Moskau — St. Petersburg.

Filialen: in Pskow, Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow, Narwa, Porchow, Goldingen, Welikie-Luki.

bringt hierdurch zur Kenntnis, dass auf Grund des vom Finanz-Minister am 1. Juni 1913 bestätigten Beschlusses der ordentlichen Generalversammlung vom 10. März 1913 eine

Neue Emission

von 20.000 Actien à R. 250.— nominal = R. 5.000.000.— nominal, zu nachstehenden Bedingungen erfolgt:

a) Der Emissionspreis beträgt R. 385.— für jede Actie; davon kommen dem Actiencapital R. 2.50.—, dem Reservecapital R. 98.— und dem Extra-Reservecapital R. 37.— zu. Für jede Actie sind ausserdem R. 2.50 für Spesen zu bezahlen, so dass der Bezugspreis insgesamt R. 387.50 pro Actie beträgt.

b) Die neu auszugebenden Actien sind ab 1. Januar 1914 dividendenberechtigt.

c) Die Inhaber von Actien früherer Emissionen geniessen das Vorrecht, auf je 3 alte Actien eine neue à R. 387.50 zu beziehen. Actionäre, die von diesem Vorrechte Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, bis spätestens zum 15. Januar 1914 1 Uhr mittags ihre Actien oder Interimsscheine zwecks Abstempelung in Moskau u. St. Petersburg oder einer der obigen Filialen der Bank einzureichen und bis zu diesem Termine die volle Einzahlung von je R. 187.50 zuzüglich 6% Zinsen vom 1. Januar bis 15. Januar 1914 für jede neue Actie zu leisten.

d) Actionäre, die bis zum 15. Januar 1914 ihre Actien nicht eingereicht oder die Einzahlung nicht vollständig geleistet haben, verlieren ihr Bezugsrecht auf die neuen Actien. Die nicht gezeichneten Actien werden von der Verwaltung der Bank auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 10. März 1914 verteilt.

e) Für die Einzahlungen auf die neuen Actien erteilt die Bank Quittungen, auf Grund deren später die Ausgabe der Interimsscheine erfolgt, die nach Fertigstellung der effectiven Stücke in solche umgetauscht werden.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt

In Dorpat:

für	1	Monat	1 Rbl.	80	Kop.
„	2	„	1 „	50	„
„	3	„	2 „	—	„
„	4	„	2 „	75	„
„	5	„	2 „	25	„
„	6	„	3 „	50	„
„	7	„	4 „	25	„
„	8	„	5 „	—	„
„	9	„	5 „	50	„
„	10	„	6 „	—	„
„	11	„	6 „	50	„
„	12	„	7 „	—	„

Durch die Post:

für	1	Monat	1 Rbl.	—	Kop.
„	2	„	1 „	75	„
„	3	„	2 „	25	„
„	4	„	2 „	—	„
„	5	„	3 „	50	„
„	6	„	4 „	—	„
„	7	„	4 „	75	„
„	8	„	5 „	50	„
„	9	„	6 „	—	„
„	10	„	6 „	50	„
„	11	„	7 „	—	„
„	12	„	7 „	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11 Rbl.	—	Kop.
„	½	„	6 „	—	„
„	¼	„	3 „	50	„
„	1	Monat	1 „	25	„

bei täglichem Versand:

für	1	Jahr	15 Rbl.	—	Kop.
„	½	„	8 „	—	„
„	¼	„	4 „	50	„
„	1	Monat	1 „	75	„

Die Expedition d. „Nordlivländischen Zeitung“.

Den Baltischen Jugendkalender 1914

herausgegeben vom Deutschen Verein in Livland.

Das Baltische Reisespiel

herausgegeben vom Deutschen Verein in Estland.

August Lyra.

54

Zurückgekehrt

Dr. A. Walent.

Gartenstr. 25.

Parlez-vous français?

II. годъ изданія.

Выписывайте иллюстр. франц. журналъ съ русскими объясненіями „Le Français“, Journal amusant et instructif, для русскихъ читателей. Выходитъ 1 и 15 кажд. мѣс. Цѣна на 1 г. 3 р., ½ г. 1.60 к., ¼ г. 90 к. съ перес. и дост. Пробн. № безпл. Ред. „Le Français“ Лодзь.

Dritte Dörptsche Vorschuss- u. Spar-Genossenschaft.

Gegründet von

Dörptschen Hausbesitzern

Grosser Markt 8 im Hause Fischmann, in d. II. Etage. **Telephon 402**

empfängt Einlagen und zahlt folgende Prozente:

Laufende Rechnung, tägl. (Giro) 5%
„ „ monatl. „ 5½%
Jährliche Einlagen 5½%

Verwaltung.

Der freundlichen Spenderin des praktischen Weihnachtsgeschenkes spricht den

innigsten Dank

aus im Namen des Komitees der Stiftung Julienheim.

E. v. Riekhoff.

Wiederbeginn meines

Violinunterrichts

am 13. Januar.

Madeleine v. Samson-Himmelstjerna.

Sprechstunde: 6—7.

Marienhofsche Str. Nr. 19.

Dipl. Lehrerin

mit guter Kenntnis der russ. u. deutschen Sprache gesucht. Selbstgeschr. Off. mit Angabe der Hauptfächer u. bish. Tätigkeit sub „L.“ an die Exp. d. Blattes.

Schülerinnen

oder eine ältere, **stillebende Dame** finden im nächsten Semester Aufnahme u. Pension — Karlowastr. 27. **S. Landesen.** Sprechstunde von 4—5 Uhr.

Schüler

oder junge Mädchen finden Pension — Jakobstr. 4, Quartier 3.

Schüler oder Schülerinnen

der unteren Klassen können Pension, wenn nötig, mit Nachhilfe, in einem deutsch- u. russisch-sprechenden Hause finden — Petersburger Str. 121, Qu. 1.

Gute Pension

findet eine Graaf'sche Schülerin für das nächste Semester — Techelfersche Str. 38.

Braumeister

der estnischen Sprache mächtig, verheiratet, ohne Kinder, wünscht, gestützt auf prima Zeugnisse, langjährige Praxis und persönl. Empfehlung baldigst Engagement. Adresse: **Riga**, Scheunen-Straße 12/14, Quartier 4.

W. Berg.

Eine Wäscherin

die gut plätten kann, sucht eine Stelle zum Verreisen — Freundstr. 35, Qu. 1.

Ecke der Pepler- und Pastorat-Straße ist das große und helle

Geschäftslokal

mit Wohnraum und Küche **zu vermieten.** Diese Räume eignen sich besonders für ein sauberes Friseur-Geschäft, welches in jener Gegend vermißt wird. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Für **die Jahrmarktzeit** ist ein

Budenlokal

am großen Markt zu vermieten. Zu erfragen — Alexanderstraße 42.

1 Herr wünscht sofort in gebildeter Familie ein

ruhiges Zimmer

mit voller Pension. Offerten an die Exp. dieses Blattes sub 900.

1 größeres Zimmer

an **Passanten** oder als **Absteige-Quartier** zu vermieten. Offerten sub „Abst.-Qu.“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Kleine warme Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelfersche Str. 40, zu erfragen oben in № 38.

Elektro-Theater **„APOLLO“** Alexanderstr. 15. Telephon 324 im Steingebäude.

Programm für den 3., 4. und 6. Januar.

Ab heute außer Programm!

Erstes Gastspiel

der weltberühmten Equilibristen-Truppe

The 4 Smilles.

Nordisk-Schlager! 1200 Meter!

Der Sklave der Ehre

grosses Lebensdrama aus der Kunstserie.

Fritz und Brasso, komisch. — — — **Pathé-Journal,** Wochenchronik.

Der grausame Gläubiger, komisch.

Telephon 86. **„JLLUSION“.** S. Dshigit.

Den 3., 4., 5. und 6. Januar.

Pathé-Journal, letzte Ausgabe. Letzte Sensation!

Amerika-Europa durch die Luft.

Grosses künstl. Drama. Grandioses Sujet! Ausgezeichnet aufgeführtes, sensationelles, bewunderungswürdiges Bild! 1200 Meter lang.

Der Ameisenfresser, populär-wissenschaftl. Bild in natürlichen Farben. Naturaufnahme. — **Der Seufzerpark,** grosse fidele Komödie.

Das Wasserweihfestes wegen beginnt die Vorstellung Montag, den 6. Januar um 2 Uhr nachm. und ist das Theater Sonntag, den 5. Januar nur von 1—6 Uhr nachm. geöffnet.

Sternstr. 68. **„IDEAL“** **Teleph. 395.**

Den 3., 4., 5. und 6. Januar

Marseille, Reizende Ansichten nach der Natur.

Frühes Grab

grosses Kunstdrama in 2 Teilen. Länge 1000 Meter.

Teufelsquellen

Sehr fidele Komödie.

Der Löwe Karapusa, interessantes komisches Bild.

Grand théâtre **„Jmperial“** auf dem Polizeiplatze.

Den 3., 4. und 5. Januar.

Unter der Maske

900 Meter. Ausgeführt von Schauspielern des königl. Dänisch. Hoftheaters.

Im Tale des Dub-Flusses. — — **Die Ohrfeige,** komisch.

Floretta von „Maxim“

grandiose Posse in 3 Akten, 1200 Meter. **Ganz Dorpat lacht.**

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.

Dampferstrasse Nr. 1.

Jeden Donnerstag, Sonnabend und Sonntag

Tanzabend.

Entree: für Herren 50 Kop., für Damen 25 Kop. — **Anfang ½10 Uhr abds.**

Täglich Lotto

von 8 Uhr abends an.

Buffett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.

Der Vorstand.

Unentbehrlich für Jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

150,000 Artikel u. Verweisungen

16,631 Abbildungen, 1633 Tafeln u. Karten

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Geschäftsbücher

in allen gangbaren Liniaturen und dauerhaftem Einband sowie sämtliche

Kontor-Utensilien

in bester Qualität, zu billigsten Preisen empfiehlt

53 **August Lyra** Riga Walk Dorpat.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

Personen-Beförderung

(Zwischendeckpassagiere)

nach

allen Weltteilen

vorzugsweise auf den Linien

Hamburg - Newyork

Hamburg—Argentinien
Hamburg—Brasilien
Hamburg—Canada
Hamburg—Cuba
Hamburg—Mexiko
Hamburg—Afrika
Hamburg—England
Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.

Die beiden neuen 12tägigen „Meteor“-Fahrten bis Trondheim, Nordkap, Spitzbergen, Bären-Insel, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland. Prospekte gratis und franko.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 3. Januar. 1914

um 6 Uhr nachmittags

im Saal des Ev. Vereins junger Männer

(Salz-Strasse 1).

Der Vorstand.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.

Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsenstraße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli“
Mühlenstr. 25, Haus Jakobson.
Johannisstr. 16, „Tivoli.“
Pleskausche Str. 66.

II. Stadtteil.

Pastoratstraße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexanderstraße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischerstraße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Sternstr. Nr. 33.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 41a.
Flachsstr. 6, Städt. Armenhaus.

III. Stadtteil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestraße 1.
Petri-Pastorat, Alleestr. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, 58. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Famasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosenstr. Nr. 24, Haus Becker.
Alleestr. Nr. 35, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.
Sandstr. 4, Ecke der Malzmühlenstraße.

Am Freitag

Grützwurst u. Palten

Ritterstr. Nr. 12. **E. Massal.**

„Бюргермуссе“.

Русская опера

при участіи б. артиста Имп. театровъ

Андрея Марковича

БОРОВИКА

Въ понедѣльникъ, 6 янв. 1914 г.

Травіата.

Опера въ 4 дѣйств. Музыка Верди.

Во вторникъ, 7 января

Риголетто.

Опера въ 4 дѣйств. Музыка Верди.

Въ среду, 8 января

Русалка.

Опера въ 4 д. Муз. Даргомыжскаго.

Въ четвергъ, 9 января

Евгеній Онѣгинъ.

Опера въ 3 д. Муз. Чайковскаго.

Въ пятницу, 10 января

Пиковая дама.

Опера въ 3 д. Муз. Чайковскаго.

Начало въ 8½ ч. веч.

Билеты отъ 2 р. 60 к. — 50 к. продаются въ маг. Г. Цирка, а въ день оперы съ 6 ч. въ кассѣ театра.

Представитель товарищества А. П. Бастіановъ.

Gesucht 8000 Rbl.

gegen Obligation nach 10000 Rbl. Wert des Grundstücks, 6000 Rbl. Gebäude, vers. für 20000 Rbl. Gefl. Offerten sub B. H. I. in die Exped. dieses Blattes.

Gefunden

vor Weihnachten eine angefangene Schülerinnen-Arbeit und Schere. Abzuholen aus der Expedition d. Bl.

Gefunden

am 26. Dezember ein weißer Fell-Kinderkragen. Abzuholen aus der Exped. d. Bl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Sofort (6 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 [illegible])
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Aus[illegible]

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 3. Sonnabend, den 4. (17.) Januar 1914.

Est.D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

COGNAC SCHUSTOFF

Jurjewer 8 Kl. mit Kronsrechten ausgestattete
Kommerzschule
Fortuna-Str. Nr. 6.
Aufnahmeexamen in die I., II. u. III. Kl. und Vorbereitungsklassen am 8. u. 9. Januar. Beginn des Unterrichts am 10. Januar.

Inland.

Zum 50-jährigen Jubiläum der landschaftlichen Selbstverwaltung.

Wie bereits kurz berichtet, wird das 50-jährige Bestehen der Landschafts-Institutionen in Rußland durch eine vom 7.—10. Januar dauernde Jubiläumsfeier festlich begangen werden. Am 8. Januar werden die Deputationen sämtlicher Landschaften von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen werden. Der eigentliche Jubiläumstag ist jedoch der 1. Januar, denn am 1. Januar 1864 erschien das Reglement für die Gouvernements- und Kreis-Landschaftsinstitutionen. So beginnt Rußland das Jahr 1914 mit einem wichtigen Gedenktage. Denn es ist bekannt, in wie hohem Grade die landschaftliche Selbstverwaltung die Grundlage gebildet hat zur allmählichen Entstehung eines Rechtsstaates in Rußland.

Auf dem Wege der Heranziehung des Volkes zur Fürsorge für das allgemeine Wohl, auf dem Wege der Eigenarbeit, konnte, wie die „Pet. Ztg." in einem instruktiven Artikel schreibt, eine Erziehung des Volkes zu Gemeinsinn und Bürgertugend allein beschritten werden. Die drei Lgndschafts-Wählerklassen (nach der Ordnung von 1864): die Grundbesitzer, die Städter und die Dorfbewohner bildeten aber die Hauptbestandteile des russischen Volkes, wovon nur die großen Städte mit ihrer städtischen Selbstverwaltung ausgeschlossen waren.

Bekanntlich ist die Entwickelung der russischen Selbstverwaltung nicht harmonisch und natürlich zum immer größerer Selbständigkeit, zu immer verantwortungsvollerer und reicherer Arbeit fortgeschritten, sondern hat einen schweren Umbruch erlebt. Das Gesetz vom Jahre 1890 nahm den Landschafts-Institutionen einen großen Teil ihrer Selbständigkeit und unterwarf sie in drückender Weise den Administrativorganen, die bekanntlich das Recht haben, nicht nur die Gesetzlichkeit, sondern auch die Zweckmäßigkeit der Landschaftsbeschlüsse zu kontrollieren. Andererseits schädigte die Umwälzung von 1890 die Landschaft dadurch, daß an Stelle der drei Wählerklassen von 1864 das ständische Prinzip eingeführt und dem Adel ein erdrückendes Uebergewicht über die beiden anderen Stände, die Städter und die Bauern, gegeben wurde. Die Bauern wählen sogar überhaupt nur je einen Kandidaten aus jeder Wolost, aus deren Zahl der Gouverneur die Landschafts-Abgeordneten ernennt. Durch das unaufhaltsame Zusammenschmelzen des landbesitzlichen Adels gerät, wie allgemein anerkannt wird, die Landschaft vielfach in die Gefahr des Aussterbens. Der Mangel an arbeitsfähigen und tüchtigen Kräften macht sich dank dem bestehenden Wahlrecht schon jetzt vielfach in schmerzlichster Weise fühlbar.

Die Landschaften haben im vorrevolutionären Rußland in großem Maßstabe die freiheitlicher und selbständiger gesinnten Geister gesammelt und in der Arbeit fürs Volk, zum Beispiel für die Aufklärung des Volkes, mit heroischem Idealismus gearbeitet. Erinnert sei an die ausschlaggebende Rolle, welche die Landschafts-Kongresse während der Freiheitsbewegung gespielt haben. Daß sich auch revolutionäre Elemente der landschaftlichen Institutionen zu bemächtigen gesucht haben und zum Beispiel als Dorfschullehrer und Feldscher ins Dorf gegangen sind, läßt sich natürlich nicht leugnen. Doch darf man darüber nicht die viel wichtigere und allgemeinere Tatsache vergessen, daß das in Zeiten stattfand, wo die Volksbildung als solche für gefährlich gehalten und die Eröffnung einer Schule ein äußerst schwieriges und höchst verdächtiges Unternehmen war.

Wenn es auf den eigentlichen Arbeitsgebieten der Landschaft vielfach noch recht primitiv aussieht und man gestehen muß, daß wenig und schlecht gearbeitet worden ist, so darf man nicht, wie es oft geschieht, alle Schuld auf die Landschaften schieben, sondern muß bedenken, daß die Verhältnisse, unter denen sie zu arbeiten hatten, oft schwieriger waren, als man es sich heute vorstellen kann, obgleich sie auch jetzt noch so schwer sind, daß die Sehnsucht nach einer Landschaftsreform alle Parteien durchdringt. Hierbei wird das Hauptgewicht auf eine Veränderung des Wahlrechts gelegt, wobei nicht nur die bei uns leider so sehr verbreiteten demokratischen Ideen maßgebend sind, sondern auch die Anhänger der Aristokratie mehr kulturelle Kräfte aus dem Volke herangezogen wissen wollen, als es augenblicklich möglich ist.

Das Tätigkeitsfeld der Landschaften ist sehr groß. Dem Gesetz nach umfaßt es folgende Punkte: 1) Volksverpflegung (seit 1900 stark eingeschränkt), 2) Wegebau, 3) Landschaftspost, 4) Medizinal- und Veterinärwesen, 5) Kampf gegen Feuersgefahr, 6) Volksbildung durch Schulen und Bibliotheken usw., 7) Fürsorge für die Landwirtschaft durch Bekämpfung von Schädlingen und durch Gründung von Kreditinstitutionen, Musterwirtschaften usw., 8) Vertretung der örtlichen Nöte und Bedürfnisse den staatlichen Institutionen gegenüber. Man sieht schon aus dieser Liste, daß die Landschaften das gesamte örtliche Leben in stärkstem Maße zu beeinflussen und das Kulturniveau der Bevölkerung zu bestimmen berufen sind. Wenn dieses auch, wie gesagt, vielfach bisher in sehr unvollständigem Maße geschehen ist, — man denke nur an die ständigen Klagen über das „brennende Rußland", über die allgemeine Wegelosigkeit usw. — so hängt das, abgesehen von den allgemeinen Verhältnissen, auch von der Armut der Landschaften und den geringen und begrenzten Steuermöglichkeiten ab. Bekanntlich hat der Reichsrat im vorigen Jahre ein Gesetz „über die teilweise Verbesserung der Mittel der Selbstverwaltungsorgane" angenommen, das den Teil eines größeren, bis jetzt ins Wasser gefallenen Gesetzes bildete. Außerdem ist gleichfalls im Jahre 1912 „die Kasse für Landschafts- und für städtischen Kredit" gegründet worden; durch diese Schaffung eines umfassenden Kommunalkredits soll den Selbstverwaltungsorganen beigesprungen und ihnen ihre außerordentlich umfangreichen Aufgaben zu lösen geholfen werden.

Immerhin muß man gestehen, daß das landschaftliche Rußland auch in den Zeiten schlimmsten Stillstandes unendlich viel mehr geleistet hat als das rein bureaukratisch verwaltete, von den jüngsten Zeiten, wo dank der Reichsduma ein frischer Strom der Anregung und Anfeuerung auf den verschiedensten Gebieten vor sich gegangen ist, ganz zu schweigen. Vergleichen wir die Ausgabebudgets der Jahre 1890 und 1900, so sehen wir, daß sie in den 34 Landschaftsgouvernements von 47 047 Tausenden, auf 88 095, das heißt, um 87,2 pZt. gestiegen waren. In denselben zehn Jahren stiegen die Budgets in den 14 nichtlandschaftlichen Gouvernements von 7525 Tausenden bloß auf 9637, also um 28 pZt., im riesigen Sibirien gar von 2325 nur auf 2887 (um 11,8 pZt.) und in Transkaukasien bloß um 4,6 pZt. Es ist daher verständlich, daß allgemein eine weitere Ausdehnung der Landschaftsinstitutionen auch auf die bisher nichtlandschaftlichen Gouvernements erstrebt wird. (Die Ostseeprovinzen mit ihren Sonderverhältnissen kommen hier nicht in Betracht.)

Zu ihrem 50-jährigen Jubiläum steht die russische Landschaft im Brennpunkt der politischen Leidenschaften. Alle Welt sieht es ein, daß eine Reform notwendig ist und daß außerordentlich viel für die Zukunft Rußlands von dieser Reform abhängt. Ueber die Einzelheiten ist man sich aber noch im unklaren. Durch die von der dritten Duma schon angenommene „Gemeinde-Landschaft" soll der Kreislandschaft erst das richtige Fundament und der enge Zusammenhang mit dem Volke gegeben werden. Leider scheint dieses allgemein in weiten Kreisen erwünschte Projekt im Reichsrat zu scheitern. Bekanntlich wollten die Rechten seine Beratung in der Kommission sogar vertagen, bis Minister Maklakow mit seinem umfassenden Landschaftsreformprojekt an die Oeffentlichkeit treten werde. Andererseits ist man sich auch in liberalen Kreisen über die Abgrenzung der Kompetenzen der Kreis- und der Gouvernementslandschaft, die vom Gesetz nicht gezogen sind, nicht einig. Es sind sogar Vorschläge zur völligen Abschaffung der Gouvernements-Landschaften erfolgt.

Man kann der russischen Landschaft zu ihrem 50-jährigen Jubiläum nichts Besseres wünschen, als daß sie in Anlehnung an ihre grundlegenden Traditionen reformiert werde.

*

Die „Rig. Ztg." schreibt u. a. in einem dem Landschafts-Jubiläum gewidmeten Artikel:

Die systematische Einschränkung der Kompetenz der Selbstverwaltungsorgane (die gleich nach ihrer Einführung begann) . . . setzte mit einer scheinbar geringfügigen Maßnahme ein: dem Verbot, die Holzflößung zu besteuern. Dem folgte die Einführung einer Maximalnorm für die Besteuerung der Handels- und gewerblichen Unternehmungen. Und nun öffneten sich die Schleusen und es ging ein förmlicher Regen von einschränkenden Verfügungen nieder. Auf Anregung der Gouverneure erschien bald auch die erste Senatserläuterung, durch die den Landschaften verboten wurde, mit einander ohne Vermittelung der Administration schriftlich zu verkehren. 1867 erhielten die Gouverneure das Recht der Zensur über die Zeitschriften und Rechenschaftsberichte der Landschaften. Diese Maßnahme rief selbst bei den ultrakonservativen „Moskowsk. Wed." die abfällige Bemerkung hervor, daß durch diese Maßnahme nur der „Klatsch" und die „Intrige" gefördert würden. In den Jahren der finstersten Reaktion, 1881, wurde diese Verfügung dahin erweitert, daß die Beschlüsse der Landschaften in den Zeitungen ohne besondere Genehmigung nicht veröffentlich werden durften. Noch in den 70-er Jahren waren die Postoperationen der Landschaften einer Einschreibung unterworfen und insonderheit war auch (unter dem Unterrichtsminister Grafen Tolstoi) ein regelrechter Feldzug gegen die Landschaftsschulen eröffnet worden . . .

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Der mittlerweile geschlossene Volksbildungskongreß erhält einen huldvollen Allerhöchsten Dank auf sein Begrüßungstelegramm.

Die Konservativen gegen den Reichskanzler. Der Zabern-Fall vor dem reichsländischen Parlament.

Unterseeboot-Katastrophe in England.

Vereiteltes Attentat auf einen türkischen Politiker in Paris.

Japanische Professoren dimissionieren zum Protest gegen Professoren-Ernennungen.

Die Gothaischen Genealogischen Taschenbücher und der baltische Adel.

Von unserem Berliner Korrespondenten wird uns geschrieben:

—v. S.— In den kürzlich erschienenen Gothaischen Genealogischen Taschenbüchern haben baltische Adelsgeschlechter, wenn man von den schon früher aufgenommenen absieht, eine größere Berücksichtigung gefunden. Der Hofkalender freilich wird hierin schwerlich so bald Veränderungen aufweisen, denn die Zahl der baltischen fürstlichen Familien, die in der 3. Abteilung Aufnahme finden könnten, ist gering, und zudem stehen dort die Fürsten Lieven bereits verzeichnet. Im Taschenbuch der Gräflichen Häuser sind in diesem Jahre die Grafen v. Buxhoewden neu hinzugekommen. Es handelt sich in diesem Falle nicht um eine Neu- sondern um eine Wiederaufnahme nach längerer Pause, seit dem Jahre 1889. Vermutlich waren seit diesem Zeitpunkt keine näheren Angaben über den Personenstand gemacht worden, so daß eine Berücksichtigung nicht erfolgen konnte. Das Geschlecht der Buxhoewden oder Buxhoeveden ist niedersächsischer Uradel. Eine Urkunde über ihr erstes Erscheinen in Deutschland ist indeß nicht angegeben. Preußische Grafen sind sie seit dem 18. Dezember 1795, indem damals dem russischen Generalmajor, späteren General der Infanterie, Generalgouverneur der Ostseeprovinzen und Ritter des Andreas- wie des Schwarzen Adler-Ordens Friedrich Wilhelm v. Buxhoeveden die Grafenwürde verliehen wurde. Den russischen Grafentitel erhielt er einige Jahre später, nämlich 1797.

Feuilleton.

Aus Alt-Dorpats vergangenen Tagen.

Eine Jahrhundert-Erinnerung.

Hymne.

Beim Jahreswechsel 1813/14.
Auf der Musse *) in Dorpat.

Dorpat, gedruckt bei M. G. Grenzius, Universitäts-Buchdrucker.

Mitgeteilt für die „Nordlivl. Ztg." von J. B.

Schon wieder ist ein volles Jahr versunken
Ins tiefe Meer der Ewigkeit,
Es scheidet jetzt! — doch, Freunde, Wonne trunken
Sehn wir in die Vergangenheit,
Denn Gott im Himmel der hat drob gewaltet
Und alles wieder frisch und schön gestaltet,
Drum sei Gott unser Dank geweiht.

Herr Gott, Dich loben wir mit frohem Munde,
Denn wunderbar ist Deine Macht,
Dich loben wir in dieser ernsten Stunde
Der feyerlichen Mitternacht;
Und während die Natur rings schläft und schweiget,
Sieh her auf uns, die wir die Knie gebeuget,
Denn Du hast treu für uns gewacht.

Du warst mit uns und unsrer guten Sache
In diesem frohen, frohen Jahr.
Laut schallte durch die Welt der Ruf der Rache,
Du führtest unsrer Helden Schaar;
Mit Dir hat sie den heilgen Kampf begonnen,
Mit Dir hat sie den Rettungs-Sieg gewonnen,
Dir bringen Dank und Preis wir dar.

Und daß Du Ihm, der über alle andern
Im reinsten Fürsten-Schimmer glänzt,
Daß unserm Landesvater, Alexandern,
Den unverwelklich Lorbeer kränzt,
Daß Ihm Du Deinen treuen Schutz bewiesen,
Deß sei von uns aus voller Brust gepriesen;
Wir bauen auf Dich unbegränzt.

Und wie im Jahre, dessen letzte Stunde
Entschwand, Dein Aug' uns gnädig sah,
So bleib' im neuen auch dem schönen Bunde
Für Recht und Freiheit schützend nah!
Und wenn Du endlich dann den Zwist entschieden
Und segnungsreich uns schenkest Deinen Frieden,
Dann rufen wir — Halleluja!

Ist zu drucken erlaubt worden.
Dr. D. F. Balk, Censor.

*) Die Musse ist die Vorgängerin der jetzigen Ressource, die auch das am Markte belegene, erst vor wenigen Jahren veräußerte Haus der „Musse" übernahm.

Weihnachten am Hudson.*)

New-York, 26. Dezember.

Selbst über Gotham senkte sich schließlich die Christnacht-Stimmung nieder. Mit einem gewaltigen Ruck zwar, wie etwa urplötzlicher Gegendampf und das Anlegen sämtlicher Luftbremsen beim Congressional Limited ihn zuwege bringen, denn zwischen Wallstreet um 3 Uhr und City Hall-Park um 5 Uhr liegt ein Stimmungsabstand, der mindestens ebenso lang ist wie zwischen dem hundertneunzehnmotivigen Rosenkavalier und dem dreiakkordigen „Stille Nacht, Heilige Nacht". Noch lag mir das trommelfellzerfleischende Raubtiergekreisch der Börseneröffnungsstunde vom Vormittag in den Ohren; aber die sinkende Dämmerung breitete sich wie ein Tuch über all die lärmenden Bilder von der Alltagstafel. Ueber Gotham war die Christnacht-Stimmung herabgekommen . . .

Ein deutscher Weihnachtsbaum war ihr Träger und Verbreiter. Aus den dunkeln Wäldern New Hampshires hatte man ihn an den Hudson geholt. Im heimischen Fichtenhage war er sicherlich eine ragende Gestalt; auf dem Rathaus-Platz New-Yorks dagegen schmolzen seine Riesenmaße sachte zusammen auf bescheidene Christbaumgröße, denn unmittelbar hinter ihm stieg das Woolworth-Gebäude in Eiffelturm-Höhe in den nächtlichen Himmel empor: 50 m gegen 300! So war dem Riesen das Ungeschlachte und das Massige genommen und ein Verhältnis hergestellt, das zartere Regungen aufkeimen ließ als kalt-ehrfürchtiges Staunen vor dem überwältigend Großen. Und als nun gar die 2500 Glühbirnen aufflammten und der große Stern im Wipfel erstrahlte, und das „Stille Nacht, Heilige Nacht" auf den nebelfeuchten Schwingen des Abendwindes über den weiten Raum dahinschwebte, da standen 25 000 Kinder aller Lebensalter andachtversunken unter dem Lichterbaum, dem deutschen Weihnachtsbaum. Für die meisten von ihnen war es der einzige, der ihnen angezündet wurde — gehörten sie doch fast alle zu den Enterbten des Glücks, zu den Siedlern der Bowery, der Ostseite, und viele von ihnen haben den Weihnachtstraum auf einer Parkbank oder einer Treppenstufe in der Nebengasse zu träumen. Hier nun standen sie unter ihrem Christbaum, dem Lichterbaum der Bowery, und sogar der Tisch war ihnen gedeckt, denn vier riesige Kaffeewagen luden jeden, der da kommen wollte, zu einem Trank und einem belegten Brot. Das Weihnachten der Armen und Aermsten. „O du fröhliche, o du selige . . ."

Auch sonst in der weiten Stadt gab's Grund genug zum Frohsein und zum Danken. Zahlreiche Gesellschaften und auch einzelne Menschenfreunde hatten für mindestens 100 000 Stiefkinder des Glücks irgendeine Ueberraschung zubereitet, entweder den landesüblichen Strumpf gefüllt oder ein warmes Essen aufgefahren oder einen Marktkorb vollgepfropft. Die New-Yorker Gesellschaft für die Verbesserung der Verhältnisse der Armen bedachte 3200 Familien mit Festessen, Geld und praktischen Geschenken; der New-York American, der auch die Weihnachtsfeier auf dem Rathausplatz veranstaltete, hatte 100 000 Mk. gesammelt, mit denen in der Waffenhalle des 69. Regiments 10 000 Bedürftige gespeist und 60 000 Kinder mit Spielsachen beschenkt wurden; Damen der Gesellschaft steuerten 13 000 Puppen bei, die sie selbst gekleidet hatten; John D. Crimmins speiste 300 Männer und Frauen im Altenheim, wobei er selbst mit den Familienmitgliedern die Schüsseln auftrug; der Kongreßabgeordnete Loft verteilte 1500 Eßkörbe unter die Armen seines Ostseite-Distrikts; den Zeitungsjungen wurde das alljährliche Weihnachtsmahl aufgetragen; den 400 Angestellten der Fondsbörse fielen über 50 000 Mk. zu, die unter den Börsenmitgliedern gesammelt worden waren. Kurz, New-York, das kalte und herzlose, hatte sich von der weihnachtlichen Gebeseligkeit ankränkeln lassen und hatte rote Backen und leuchtende Augen dabei bekommen. Den Finanzleuten im Wallstreet-Bezirk, die heuer sich etwas filziger erwiesen als in früheren Jahren, schickte die Heilsarmee in letzter Stunde sogar die Damenkapelle mit Kornett und Helikon auf den Leib, um sie weich zu schmelzen. Aber die Not der Zeit ließ diesmal die alten Brünnlein der Barmherzigkeit spärlicher fließen, und auch die Volunteers of America teilten die Erfahrung der Heilsarmee, so daß sie ihre 1000 Eßkörbe statt mit einem Truthahn mit dem billigeren Haushuhn beschweren und nebenbei zwei Drittel der Heischenden abweisen mußten. So färbt die allgemeine Wirtschaftslage sogar auf die Christfeststimmung ab, und nach Weihnachten wird man auch aus den großen Warenhäusern und Geschäftshäusern der Fünften Avenue die Klage hören, daß das heurige Weihnachtsgeschäft so flau war wie seit langem nicht.

Ein Artikel freilich braucht keine Beschwerde zu erheben, und das ist der Nürnberger Lebkuchen. Seit Tagen ist die Stadt wie kahl geschoren in diesem süßen Erzeugnis der Lebzelterei, trotzdem wiederholte Nachbestellungen gekabelt worden waren; ein Besuch in fünf La-

*) Aus der „Köln. Ztg."

Das Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser, das als gerader Jahrgang die aus dem Uradel hervorgegangenen Freiherren enthält, weist bezüglich des baltischen Adels keine Veränderungen gegen früher auf. Das Gleiche gilt vom Taschenbuch der Uradeligen Häuser. Auch hier haben weitere, dem alten Adel angehörende baltische Geschlechter nicht Aufnahme gefunden. Im Taschenbuch der briefadeligen Häuser, das als gerader Jahrgang den älteren, bis zum Erlöschen des alten Deutschen Reiches reichenden Briefadel enthält, weist dagegen unter den 40 neuaufgenommenen Geschlechtern 3 baltische Familien auf, nämlich: 1) die Dehn, die den Reichsadel am 6. Dezember 1788 in der Person des Revaler Bürgermeisters Joachim Dehn erhielten; 2) die Holst, die in der Person der Brüder Johann Valentin, Rechtskonsulenten bei dem Gerichtshof der Rigaschen Statthalterschaft, und Heinrich Christian Holst, Erbbesitzer des livländischen Gutes Winkelmannshof, am 17. Nov. 1789 in den Reichsadelstand erhoben wurden und endlich 3) die Kügelgen, von denen am 2. Februar 1802 den Brüdern Gerhard Franz und Johann Karl Ferdinand, die beide Maler und Mitglieder der Akademie der schönen Künste in Petersburg waren, der Reichsadel zuteil wurde.

Die Aufnahme alter baltischer Adelsgeschlechter in das Uradelige Taschenbuch ist anscheinend wieder ins Stocken geraten. Die letzte Aufnahme fand vor 2 Jahren statt. Und doch gibt es eine ganze Anzahl Familien, denen der Nachweis des Zusammenhanges mit Zweigen desselben in Deutschland blühenden uradeligen Geschlechter nicht schwer fallen kann und die deshalb die Aufnahme in das Taschenbuch jederzeit beantragen könnten. Es sei in dieser Hinsicht nur auf die Gersdorff, Freytagh v. Loringhoven, Manteuffel und andere hingewiesen.

Der Gesetzentwurf über die Bekämpfung des Hooligan-Unwesens,

der vom Ministerium des Innern ausgearbeitet worden ist, ist in den Ministerrat eingebracht worden. Dem Projekt zugrunde gelegt sind die von der besonderen Konferenz unter Vorsitz des Ministergehilfen Lykoschin vorgesehenen Maßregeln, und zwar unter anderem:

1) verstärkte kriminelle Ahndung des Hooligantums, speziell Strafverschärfung und Beschleunigung des Gerichtsverfahrens in solchen Angelegenheiten. 2) Erleichterung der Entfernung von schädlichen und lasterhaften Gliedern aus den Landgemeinden. 3) Polizeireform. 4) Energischer Kampf gegen die Trunksucht (Einschränkung des Getränkehandels, Verfolgung des Geheimverkaufs alkoholischer Getränke und Uebergabe der Volksnüchternheitskuratorien an die kommunalen Organisationen). 5) Einrichtung von Arbeitshäusern mit zwangsweiser Anhaltung zur Arbeit unter Beteiligung der Krone an den Ausgaben. 6) Maßregeln zur Entwicklung der Haus-Industrie. 7) Verbreitung der professionellen Bildung. 8) Verstärkung des religiös-sittlichen Elements in den Volksschulen. 9) Belebung der Tätigkeit der Gemeinde. 10) Organisation vernünftiger Zerstreuungen im Dorf und namentlich Sanierung der Literatur, die gegenwärtig im Dorf gelesen wird.

Dementsprechend wird das Ministerium in erster Linie mit den Landschaftsinstitutionen in bezug auf die Frage der Organisierung von Arbeiten für Personen, die wegen hooliganenhafter Vergehen zu Arreststrafen verurteilt und in den Arrestlokalen etabliert sind, in Relation treten. Ferner werden in besonderen Konferenzen von Vertretern der betr. Ressorts nachstehende Fragen geprüft werden: Veränderung des Modus der Entfernung von unliebsamen Gemeindegliedern; Heranziehung der Krone zur Bestreitung der Ausgaben für die Arbeitshäuser; Herausgabe und Verbreitung von Presse-Erzeugnissen fürs Volk; Maßregeln zur Bekämpfung der Trunksucht.

—lk— **Fellin.** Wie gewöhnlich, erschien zum Silvester-Abend der Jahresbericht der Fellin St. Johannis-Gemeinde — der deutschen sowie der estnischen Gemeinde. Die Zahlen zeigen, wie früher, das bedauerliche Ergebnis, daß die Gemeinde auf eine natürliche Vermehrung nicht rechnen kann, sondern sich nur durch Zuzug vom Lande vergrößert oder auf demselben Niveau hält. Geboren sind in der deutschen Gemeinde im letzten Kirchenjahre nur 9 Kinder, gegen 18 im Jahre 1912, 10 im Jahre 1911, 14 — 1910 und 11 i. J. 1909, gestorben aber 22 Personen, gegen 24 (1912), 29 (1911), 25 (1910) und 26 (1909); also ist auch in diesem Jahre ein Ueberschuß von Sterbefällen zu konstatieren. Getraut wurden in der deutschen Gemeinde 3 Paare, in der estnischen 6 Paare. In der städtischen estnischen Gemeinde sind geboren 33 Kinder (gegen 38, 33, 51 in den vorhergehenden Jahren) und gestorben 44 Personen (gegen 39, 35, 59), also wieder ein Rückgang im natürlichen Zuwachs. Diese Zahlen, wenn man Jahr aus Jahr ein sie betrachtet, sprechen eine furchtbare Sprache: die Lebensbedingungen sind so schwer geworden, daß man überall darauf bedacht ist, eine kleine Familie zu haben, und dann ist wohl die Lebenskraft des Volkes überhaupt schwächer geworden — durch die Verbreitung der Ideen des Neo-Malthusianismus allein läßt sich der Rückgang der Geburten kaum erklären. — Die Liebesgaben sind mit 4719 Rbl. auf eine noch nie dagewesene Höhe gekommen; aber wenn man die Summe von 1197 Rbl. 67 Kop. aus der Kollekte für die Abgebrannten abzieht, so ergibt sich, daß die Liebesgaben auf demselben Niveau sich gehalten haben — 3521 Rbl. 38 Kop. in diesem Jahre (gegen 3714 und 3723 Rbl. in den beiden vorhergegangenen Jahren); dabei hat die Brockensammlung noch extra 230 Rbl. 18 Kop. ergeben. Die „Krippe", welche für die Gemeinde früher das Schmerzenskind war, gedeiht, seitdem die estnische und deutsche Gesellschaft sich zu ihrer Unterhaltung zusammengetan haben, und es regt sich der Gedanke, ein eigenes Haus zu erbauen.

Allen unseren geehrten Abonnenten

deren Bezugszeit mit dem 31. Dezember vorigen Jahres abgelaufen ist und die bisher ihr Abonnement nicht erneuert haben, zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ihnen von Dienstag, d. 7. Januar, ab die Zeitung nicht mehr zugestellt werden wird.

Die Geschäftsstelle der „Nordlivländischen Zeitung".

Kreis Pernau. Der Polizeidistrikt des Pernauschen Kreises hat sich, dem „Tall. Teat." zufolge, den ersten Polizeihund angeschafft, der beim Landpolizisten des Halinguschen Gebiets Masso im Jakobischen Kirchspiel bleiben soll. Masso war vor kurzem 3 Monate in Petersburg und lernte dort mit dem Polizeihund umgehen. Der seiner Leitung anvertraute Hund kostet 160 Rbl. und ist aus Deutschland importiert. Seiner Größe und Farbe nach erinnert der Hund an einen Wolf. Der Landpolizist will mit dem Hunde noch einige Monate Uebungen veranstalten, bevor er ihn bei Nachforschungen in Gebrauch nimmt.

Riga. Der Direktor der städtischen statistischen Kommission Burchard v. Schrenck ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am 31. Dezember von seinem Amte, das er seit 1902 bekleidete, zurückgetreten. Im Dienste der Stadt Riga hat Herr v. Schrenck im ganzen etwa 23 Jahre gestanden. Als Statistiker, hat er sich um eine wesentliche Verbesserung der Grundlagen der kommunalen Statistik verdient gemacht und eine Reihe wertvoller wissenschaftlicher Publikationen veranstaltet. Als Sekretär der auf seine Anregung durch G. Armitstead begründeten Gesellschaft für kommunale Sozialpolitik hatte Herr v. Schrenck Gelegenheit, sich auf demjenigen Gebiet zu betätigen, das recht eigentlich das seinige geworden ist — dem Gebiet der Sozialpolitik. — Zum Nachfolger im Amte B. v. Schrencks ist sein Gehilfe, Dr. E. Stieda, der bekanntlich soeben die Volkszählung geleitet hat, gewählt worden.

Oesel. Wie der „Tall. Teat." hört, sind die griechisch-orthodoxen Kirchenbeamten in Persama (Kirchspiel Karris) bei ihrer Obrigkeit deswegen verklagt worden, weil sie im Sommer, als das Künstler-Ehepaar Lüdig in der evang.-lutherischen Kirche ein Orgel- und Gesangs-Konzert gab, dem Konzert in der Kirche beigewohnt hatten. Vor einigen Jahren ist gegen den Priester derselben Kirche bereits eine ähnliche Klage eingereicht worden. Was die Folge dieser Klagen war, ist dem Korrespondenten des estnischen Blattes nicht bekannt.

Estland. Ein Nachklang von den Verkehrsstörungen der letzten Woche sei in Gestalt einer Revaler Korrespondenz des „Denj" mitgeteilt. Die Schilderung betrifft den gemeldeten unfreiwilligen Aufenthalt eines Zuges bei Laakt. Am 2. Weihnachtsfeiertag war aus Petersburg nach Reval der Güterpassagierzug 609 mit 186 Passagieren 4. Klasse, meist Arbeitern und Bauern, darunter Frauen und Kinder, abgefertigt worden. 14 Werst vor Reval blieb der Zug bei der Halbstation Laakt im Schnee stecken. Bald war der mitgenommene Mundvorrat erschöpft, das Heizmaterial desgleichen und die unglücklichen Passagiere nebst dem Zugpersonal begannen bald, empfindlich unter Hunger und Kälte zu leiden. Die Beamten der kleinen Station hatten ihnen ihre dürftigen Vorräte an Lebensmitteln zur Verfügung gestellt und bombardierten Reval und Petersburg mit Depeschen, in denen um Hilfe gebeten wurde, — aber vergebens. Die letzten Telegramme flehen um ärztliche Hilfe, da viele der Passagiere erkrankt waren. Die kleine Ansiedlung in der Nähe der Station kann keine Lebensmittel mehr liefern, weil die Einwohner fürchten, selbst ohne Brot zu bleiben. Der aus Reval ausgegangene Hilfszug konnte die Station nicht erreichen. . . Die Schneemassen gingen stellenweise bis über die Signalstangen. — — Aus der Wieck berichtet ferner ein estnisches Blatt: Am 27. und 28. Dezember herrschte starkes Schneegestöber in der Wieck bei einer Kälte von über 10 Grad. Auf einigen Gütern wurde der Postbote am Freitag umsonst erwartet. Am Sonnabend Morgen erfuhr man, daß er selbst glücklich zu Hause angekommen sei, aber ohne Pferd und Schlitten. Bei einer großen Schneetreibe war sein Schlitten umgefallen, und während er sich aus dem tiefen Schnee herausrappelte, zog sein Pferd samt dem Schlitten und allen Sachen davon und entschwand im Stühm sofort seinen Blicken. Zum Glück strandete es in einem Dorfe.

Reval. Wir lesen in den Revaler Blättern: Der Fuhrmannsstreik bringt den Bewohnern nicht nur den Nutzen materieller Oekonomie und physischer Körperpflege, sondern auch den, daß von nun ab die Droschken alten Musters der Vergangenheit angehören und durch Droschken neuen Musters ersetzt werden. Laut der verbindlichen Verordnung ist es den Fuhrleuten, die ihr Gewerbe fortsetzen, gestattet, die Droschken alten Musters noch bis zum Mai 1916 zu benutzen, während alle neuen Fuhrleute schon Droschken neuen Musters mit einer Lehne und einem Verdeck haben müssen. Da zum 1. Januar kein Fuhrmann seinen Gewerbeschein für das laufende Jahr erneuert hat und auch nicht auf der Straße erschienen ist, um seinem Gewerbe nachzugehen, so haben die früheren Fuhrleute zu existieren aufgehört, resp. sie haben ihr Gewerbe freiwillig niedergelegt. Infolgedessen müssen alle, die eine Fuhrmannskarte zu lösen wünschen, nunmehr zu den neuen Fuhrleuten gezählt werden, die somit auch die Besitzer von Droschken neuen Musters sein müssen.

Kurland. In Mitau zirkulieren, wie der „Lib. Ztg." mitgeteilt wird, in gutinformierten Kreisen Gerüchte, daß dem Gouverneur Nabokow die Stellung eines Gehilfen des Innenministers angeboten worden sei.

Libau. Die im Jahre 1911 zur Hebung der Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Rußland begründete russisch-französische Handelskammer in Petersburg, die dem Handelsministerium unterstellt ist und unter dem Vorsitz von N. S. Awdakow steht, beabsichtigte, wie die „Lib. Ztg." berichtet, dank den Bemühungen des Libauer französischen Konsuls, Baron G. v. Maydell, in Libau eine Abteilung zu begründen. Am 2. Januar fand nunmehr die konstituierende Versammlung statt.

Windau. Proklamationen und rote Fahnen mit bezüglichen Aufschriften gab es, nach der „J. D. Lapa", am 1. Weihnachtstage an verschiedenen Stellen der Stadt. Im Zusammenhang damit fanden viele Haussuchungen statt.

Kreis Hasenpoth. In Sachen des Gebrauchs der Muttersprache in der Volksschule beschloß, nach der „J. D. Lapa", der Allschwangensche Gemeindeausschuß, im Hinblick auf das Schtscherbakowsche Zirkular den Volksschulinspektor zu ersuchen, dahin zu wirken, daß hinsichtlich der Unterrichtssprache der bisherige Usus beibehalten werde. Der Bauerkommissar verweigerte die Bestätigung dieses „ungesetzlichen" Beschlusses.

Eine kleine russisch-französische Verstimmung.

Petersburg. Die russischen Residenzblätter geben eine Auslassung des Pariser „Eclair" wieder, der sich recht bitter darüber beklagt, daß die russische Regierung beim bevorstehenden Bau der großen neuen Kanonenfabrik in Zarizyn seinen Bundesgenossen Frankreich in verletzender Weise übergangen hat. Das den französischen Offiziers-Kreisen nahestehende Pariser Blatt läßt sich aus unterrichteten Petersburger Kreisen berichten, der russische Ministerrat habe am 8. April und 13. Mai 1913 festgestellt, daß das Angebot der bekannten französischen Kanonenfirma Schneider-Creusot für Einrichtung dieser Fabriksanlage vorteilhafter als das der ebenfalls bekannten englischen Schiffsbaufirma Vickers sei. Dennoch habe die russische Regierung den Vertrag mit der Firma Vickers abgeschlossen, und zwar angeblich in einer Form, die dieser englischen Firma ein Monopolrecht für dergleichen Militärlieferungen sichert. Der „Eclair" geht so weit, daß er mitteilt, in Paris, wo man dadurch sehr unangenehm berührt sei, ständen Enthüllungen darüber bevor, welche Personen in Rußland am Abschluß des Vertrages mit der Firma Vickers persönlich interessiert gewesen seien. — In einem weiteren Artikel weist der „Eclair" darauf hin, daß Frankreich Rußland jetzt bereits 17 Milliarden Frcs. geborgt habe und dafür doch wenigstens erwarten dürfe, daß Rußland nicht die französische Industrie zum Vorteil der englischen vom russischen Markte verdränge. da Frankreich zudem in einem künftigen Kriege die Hälfte der Opfer zu übernehmen haben werde, könne es doch erwarten, daß Rußland seine Rüstungen in Frankreich herstellen lasse . . .

Die „Birsh. Wed." und die „Retsch" berichteten nicht ohne Vergnügen über diese Artikel des „Eclair" und fügen hinzu, daß ihr Autor, Mr. Judet, ein einstiger französischer Offizier, Rußland derart wohlgesinnt sei, daß er zurzeit des Panama-Skandals eine ganze Reihe von Duellen auszufechten hatte, als ein Teil der französischen Presse den russischen Botschafter Baron Mohrenheim in diese Skandalaffäre hineinzuziehen versuchte. Außerdem dürfe man hierbei nicht vergessen, daß der russische Marineminister eben noch im Streit mit dem Senat steht, der, entgegen dem Gutachten des Marineministers, entschieden hat, daß dieselbe Firma Vickers für Nichteinhaltung des Kontraktes bei Lieferung des Kreuzers „Rjurik" der russischen Regierung viele Millionen Pön zu zahlen hat, was bisher noch nicht geschehen ist.

Eine Studentenvereinigung deutscher Studierender aus den Kolonien hat sich, wie wir der „Kaukas. Post" entnehmen, soeben in Petersburg gebildet. Die dort studierende deutsche Jugend aus den Wolga-Kolonien hat sich unter dem Namen „Wolga" zu einer Korporation vereinigt und ist von dem Rektor der Universität legalisiert worden. Die Korporation zählt schon mehr als 30 Mitglieder. Die Korporation hat sich zur Aufgabe gestellt: 1) Die Vereinigung aller aus dem Wolga-Gebiete stammenden Studierenden. 2) Den bedürftigen Studierenden durch materielle Unterstützung zu Hilfe zu kommen. 3) Pflege der Muttersprache. 4) Förderung der geistigen Entwicklung der deutschen Kolonisten durch Verbreitung guter Zeitungen und Broschüren. Die Korporation „Wolga" ist die 4. Studentenvereinigung deutscher Studierender aus den Kolonien. Solche bestehen bereits in Odessa, in Jekaterinoslaw (Berginstitut) und in Dorpat.

— Der Flieger A. A. Wassiljew hat, der „Retsch" zufolge, beschlossen, den von ihm geplanten Ueberlandflug Petersburg-Moskau auf das Frühjahr zu verschieben.

— Die Meldung von der Ankunft Maxim Gorkis, von der auch wir in unserer gestrigen Nummer nach der „Now. Wr." Notiz genommen hatten, hat sich, den „Birsh. Wed." zufolge, nicht bestätigt. Vor kurzem traf die Frau Gorkis in Moskau ein und erzählte den Freunden des Schriftstellers, daß ihr Mann die Absicht habe, nach Petersburg zu kommen, um seine Beziehungen zu der Verlagsgesellschaft, die seine Werke herausgibt, zu regeln. Doch seine Freunde erhielten von ihm aus Neapel einen Brief, in dem er darüber klagte, daß sein Gesundheitszustand es ihm nicht gestatte, seine Frau nach Moskau zu begleiten.

— Der Petersburger Champagnerkonsum in der Neujahrsnacht ist in

---

den förderte auch nicht ein einziges Lebküchlein zutage, weder ein rundes noch ein viereckiges. Der deutsche Lebkuchen beherrscht die Stunde wie der deutsche Christbaum und das deutsche Weihnachtslied; denn auch die Grammophonplatten mit dem „Stille Nacht" und dem „O du fröhliche, o du selige gnadenbringende Weihnachtszeit" zählten gestern vielfach zu den ausverkauften Sachen. Selbst der Stockengländer legt jetzt diese Walze auf, auch wenn er ihren Text nicht versteht. Fragte mich doch einer, ob ich ihm nicht ein Lied finden helfen könnte, dessen Titel er vergessen habe; aber es laute etwa wie „Frelitsche" (Ton auf der letzten Silbe!), und als ich gar einen bekannten Juden mit einem Tannenbaum unterm Arm daherkeuchen sah, und er gestand, daß seine Kinder unbedingt einen Christbaum haben wollten und das Lied „Frelitsche" dazu, da hatte auch der schlitzäugige Sankt Nikolaus, den ich eine Stunde später in einem Schaufenster in Chinatown stehen sah, all seine staunenerregende Wirkung eingebüßt. Der amalgamierenden Kraft des amerikanischen Schmelztiegels vermögen weder Talmud noch Konfuzius standzuhalten, und das merkwürdigste ist dabei, daß nicht der englische Stechpalmenkranz und der Weihnachtsstrumpf, sondern der deutsche Weihnachtsbaum den tieferen Eindruck in den jugendlichen Gemütern hinterläßt. Und auch in den Gemütern der Alten. Denn seit im Vorjahr jemand den guten Einfall hatte, im Madison-Square-Park in New-York eine Tanne mit Lichtern zu behängen und zur Erbauung der Heimatlosen anzuzünden, breitete sich diese Idee des allgemeinen öffentlichen Weihnachtsbaumes wie ein Flugfeuer über ganz Amerika aus, so daß heuer kaum eine Stadt zu finden ist, die nicht ihren Gemeinde-Christbaum hat; sogar von dem kapitolinischen Hügel in Washington leuchtete gestern abend der lichterglänzende Baum über die Stadt hinweg.

Doch wie lange wird die Herrlichkeit des deutschen Christbaums in Amerika währen? Ich fürchte, nicht allzu lange. Schon gestern sprach ein gemütsroher Geselle sein Bedauern aus über die nutzlose Verwüstung der jungen Baumschläge, und heute beim Essen saß ich neben einem, der ein Gesetz verlangte, um den Handel mit Christbäumen zu verbieten, da wir sonst keine Wälder mehr haben würden. Und da soll einem die Weihnachtsstimmung nicht abhanden kommen! Doch heute ist heute. Und heute steht Amerika im Zeichen des Lichterbaums!

Mannigfaltiges.

Der vulkanische Ausbruch auf der Insel Sakuraschima in der Kagoschima-Bucht erfolgte nach mehrtägigem Erdbeben. Der Aschenregen verhüllte die Insel und fiel bis in die 2 Meilen entfernte Stadt Kagoschima. Das Schicksal der 20 000 Bewohner der Insel und von 8 Dörfern Süd-Kiuschius ist unbekannt, da der Telegraph unterbrochen ist. Der letzte vulkanische Ausbruch auf der Insel hat im Jahre 1780 stattgefunden.

— Der Kaiser trainiert. Aus Potsdam wird der „Tägl. Rdsch." erzählt: Wer in der jüngsten Zeit bei klarem Wetter den Park Sanssouci durchstreifte, der konnte in dem Parkteile unweit der Freitreppe unterhalb der Maulbeerallee interessante Beobachtungen machen. Der Kaiser, der auf die Beweglichkeit und Widerstandsfähigkeit des Körpers den größten Wert legt, hat in Uebereinstimmung mit seinen Leibärzten mehrere Wochen hindurch eine Arbeitskur gemacht, die zwar große Anstrengungen an ihn stellte, aber auch die erwarteten Wirkungen zur Folge hatte. Mitte Dezember begab sich der Kaiser, so oft er in Potsdam weilte, Tag für Tag um die Mittagszeit in die Parkgegend bei den neuen Hofgärtnerhäusern, um hier mit einem von der Hofgartenverwaltung gestellten Arbeiter gemeinsam schwere Holzarbeiten zu verrichten. Starke Holzstücke wurden gespalten, Stammstücke und Aeste zersägt, und schließlich trug der Kaiser mit seinem Partner das zerkleinerte Holz noch auf den Stapel. Manchmal kam auch die Kaiserin und sah ihrem Gemahl zu, der es mit seiner Kur sehr ernst nahm. Das tägliche Pensum wurde genau kontrolliert und der Mitarbeiter des Kaisers durfte am Abend das verarbeitete Quantum mit nach Hause nehmen. Manchmal setzte auch der Kaiser nach dem Diner die Holzarbeit fort.

— Annullierter Doktortitel. Nachdem vor einiger Zeit die philosophische Fakultät der Universität Basel ein Doktor-Diplom für ungültig erklärt hat, weil sich die Dissertation in der Hauptsache als Plagiat herausgestellt hatte, hat sich jetzt der gleiche Fall bei der philosophischen Fakultät der Heidelberger Universität ereignet. Diese Angelegenheit ist deshalb von besonderem Interesse, weil hier zum ersten Male ein sogen. „Promotionsinstitut" in die Oeffentlichkeit gezogen wird. Der jetzt „annullierte" Doktor ist der Verbandsassistent Fritz Stecker, der die mündliche Doktorprüfung mit dem Hauptfach Nationalökonomie bestanden hat und am 16. September 1912 das Doktordiplom erhielt. Inzwischen hat sich nun herausgestellt, daß er in Berlin einen Prozeß gegen das Promotionsinstitut des Dr. Julius Reiner in Halensee führt, aus dessen Akten hervorgeht, daß die Dissertation unter unerlaubter Beihilfe des Promotions-Instituts — selbstverständlich gegen finanzielle Vergütung — angefertigt worden ist, obwohl der Kandidat jedesmal die eidesstattliche Erklärung abgeben muß, daß er die Arbeit ohne fremde Beihilfe angefertigt hat. Die philosophische Fakultät in Heidelberg hat nun das dem Fritz Stecker ausgestellte Doktordiplom für null und nichtig erklärt.

— Giftmord-Prozeß Hopf. Vor dem Schwurgericht in Frankfurt a. M. begann am Montag die Verhandlung gegen den 41-jährigen Kaufmann und Artisten Karl Hopf. Zu der Verhandlung sind 46 Zeugen und 18 Sachverständige geladen. Nach der Anklage soll Hopf seine Mutter, seine erste Frau und zwei Kinder, ein uneheliches und eines von seiner zweiten Frau, vergiftet haben. Des Mordversuches vermittelst Gift wird er beschuldigt gegenüber seinem Vater und seiner zweiten und dritten Frau. — Aus seinem früheren Wohnort in Nieder-Höchststadt im Taunus siedelte Hopf nach Frankfurt über, wo die Frau wenige Monate nach dem Abschluß einer hohen Versicherung unter eigentümlichen Erscheinungen erkrankte. Anfänglich leugnete er, gestand aber dann ein, seiner Frau Arsenik in den Tee und den Sekt getan zu haben. Die Staatsanwaltschaft ließ nun die Leichen der beiden ersten Frauen, der Mutter des Hopf und der Kinder ausgraben. Bei allen Leichenresten wurden verhältnismäßig große Mengen von Arsenik nachgewiesen. — Hopf will dies in einem Zustande geistiger Störung getan haben.

— Gegen die „magere, moderne Frau" hat der Vorsitzende des „Vereins für eine rassenreine Menschenanzucht" Dr. Smith vor einer Riesenversammlung in Michigan Stellung genommen. Er suchte zu beweisen, daß die heutige Modefrau, die magere, mit ihren scharfen Linien, in keiner Weise für die von ihm verfochtenen Zwecke verwendbar sei. Man müsse ihr unbedingt kräftige, wohlgenährte Damen vorziehen. Da heute jedoch fast die gesamte nordamerikanische Damenwelt auf möglichst magere, sehnige und unbefleischte Figuren schwört, so erregte diese Parteinahme großes Aufsehen und ward sofort von mehreren anwesenden weiblichen Vertretern der angegriffenen modernen Richtung aufs schärfste angefochten. Trotzdem blieb Smith dabei, daß die heutige magere Modedame unmöglich zur Hebung der Rasse beizutragen vermöge. Sie entspreche auch nicht im entferntesten dem vollkommenen Frauentypus und stelle eben nur eine „moderne, bedauerliche Modeentartung" dar, gegen die jeder gesunde Heiratskandidat durch „unbedingte Boykottierung" vorgehen müsse.

— Vom lustigen John Bull. Der Treffpunkt. Die Gattin (beim Spaziergang): „Entsinnst du dich noch, Tom, wie wir uns immer hier an diesem Denkmal trafen, ehe wir heirateten?" Der Gatte: „O ja; und da steht auch richtig schon wieder so ein Narr." — — Das Nötigste. Mr. Snip, der sein neues Auto selbst führt, hat auf der Landstraße eine Panne und arbeitet im Schweiße seines Angesichts an der Ausbesserung des Schadens. Ein Mann, der vorüberkommt, fragt hilfsbereit: „Darf ich Ihnen zur Hilfe kommen, was ist das Nötigste?" „Ach, bitte beantworten Sie doch die Fragen meiner Frau, während ich die Maschine in Ordnung bringe." — — Gefährlicher Realismus. Der berühmte Mime (zum Regisseur): „Jawohl, Herr Regisseur, ich muß darauf bestehen, daß bei der Bankettszene wirkliches Essen serviert wird." Der Regisseur: „Sehr schön, wenn sie darauf bestehen, werden wir Ihnen aber auch in der Sterbeszene wirkliches Gift geben." — — Die Dauerstellung. Der fremde Besucher: „Ich bin von Smith u. Co. engagiert, um die Rechnung einzuziehen, die Sie ihnen schulden." „Meinen Glückwunsch, daß Sie eine solche Dauerstellung erlangt haben!" („Tägl. Rdsch.")

diesem Jahre ganz besonders groß gewesen. Es haben, den „Birsh. Wed." zufolge, vertilgt: im „Aquarium" 2600 Personen etwa 1500 Flaschen, im „Palace-Theater" 1865 Personen 1625 Flaschen, im „Bären" 1000 Personen 830 Flaschen, bei „Content" 600 Personen etwa 480 Flaschen, im Theater „Son" 1300 Personen gegen 500 Flaschen, im Hotel „Astoria" 400 Personen 280 Flaschen, in „Villa Rhode" 700 Personen 700 Flaschen, bei „Palkin" 500 Personen 320 Flaschen. — Die Summe allein der hier angeführten Flaschen beträgt 6235!

Kiew. In einem in der „Kiewsk. Myssl" veröffentlichten Brief erklärt Beilis, daß er sich veranlaßt gesehen hat, Rußland zu verlassen, da dort sein Leben noch immer bedroht sei. Wenn jedoch der Juschtschinski-Prozeß wieder aufgenommen werden sollte, so werde er wieder zurückkehren, um zur Entdeckung der wahren Mörder beizutragen. Die „Retsch" teilt mit, Beilis habe sich nach Jaffa begeben.

Odessa. Der Vorsitzende der Studentenverbindung des russischen Volksverbandes Wlassinski, der unter Lewaschew eine große Rolle im Leben der Odessaer Universität gespielt hatte, darauf infolge einer Reihe von Taktlosigkeiten und Uebergriffen Störungen in das akademische Leben gebracht hatte und kürzlich auf Beschluß des Universitätskonseils exmatrikuliert worden war, hat jetzt den Rektor Prof. D. Kischenski, den er für den Urheber der ihm zuteil gewordenen Strafe hält, durch seine Sekundanten zum Duell herausfordern lassen. Herr Wlassinski wird wohl die gebührende Antwort erhalten haben. Er ist derselbe, der unlängst auf einem allgemeinen Studentenball vorgeschlagen hatte, ein patriotisches Telegramm nach Petersburg zu schicken. Der Rektor fürchtete damals einen Zwischenfall und lehnte die Absendung des Telegrammes ab. Darauf denunzierte Wlassinski ihn beim Russischen Volksverband und forderte, daß er aus der Zahl der Ehrenmitglieder ausgeschlossen werde. Dieses Betragen Wlassinskis führte zu seiner Ausschließung aus der Universität.

Lodz. Einen höchst ungewöhnlichen Straßenskandal setzte, nach der „N. Lodz. Ztg.", der serbische Untertan Sawwa Rajkowic in Szene. Rajkowic, ein wahrer Riese, der mindestens 7 Fuß mißt und über ungeheure Körperkräfte verfügt, gehört zu den Ringkämpfern, die allabendlich im Zirkus „Dekadence" auftreten. Rajkowic haben jedoch schon viele unansehnlichere Gegner, die gewandter und rascher sind als er, in der Arena auf die Schultern gedrückt. Das war auch am verflossenen Sonnabend, da er sich mit dem jüdischen Champion Wildmann zu messen hatte, der Fall. Diese Niederlage faßte Rajkowic als eine fürchterliche Schande auf. Er trat infolgedessen nach beendeter Vorstellung auch nicht den Heimweg an, sondern machte eine Rundreise von Restaurant zu Restaurant, welche beinahe die ganze Nacht dauerte. Als Herr Elsner um 8 Uhr morgens sein Restaurant öffnete, da erschien auch Rajkowic und forderte den Gastwirt auf, für alle Anwesenden Schnaps einzugießen. Es geschah dies einige Male, dann aber entstand zwischen dem Wirt und dem spendablen Serben wegen der Bezahlung ein Konflikt. Rajkowic geriet hierbei so in Wut, daß er die auf dem Schanktisch liegende kleine Marmortafel ergriff und nach Herrn Elsner schleuderte. Diesem schweren Wurfgeschoß folgten andere in Gestalt von Gläsern, Tellern, Untersätzen usw., so daß Herr Elsner flüchten mußte. Dann eilte Rajkowic auf die Straße, blieb in der Nähe der Synagoge stehen und begann, sich die Kleider vom Leibe zu reißen, indem er wiederholt niederkniete, die Hände zum Himmel erhob und Gott um Beistand anflehte, ihn von der erlittenen Schmach zu befreien. Schließlich hatte er nichts mehr, als die Beinkleider auf dem Körper. Alle Personen, die sich ihm näherten, darunter auch Polizisten, fegte er mit seinen Riesenarmen auf die Seite. Endlich kam ein Schlitten vorüber. Der Kutscher wollte Reißaus nehmen, doch ein Griff zwangen ihn wieder auf seinen Sitz nieder, Rajkowic bestieg den Schlitten und befahl — „zum Gouverneur" zu fahren. Der erschrockene Kutscher wußte weder aus noch ein. Vor einem Hause in der Wulczanskastraße ließ Rajkowic halten und verlangte von dem Wächter vor dem Tore ein Messer. Der Wächter entfloh. Nun begab sich Rajkowic, nachdem er die Tür mit einem Ruck aufgerissen, hinauf und begehrte bei Adolf Silberzweig Einlaß. Frau Silberzweig stieß beim Anblick des halbnackten Kolosses einen Schreckensruf aus, warf die Tür wieder ins Schloß und flüchtete in die hinteren Zimmer. Inzwischen waren Kollegen des Wahnwitzigen eingetroffen und versuchten ihn zu beschwichtigen, doch auch sie, die Berufsathleten und Ringkämpfer flogen wie Federbälle zur Seite. Nur so viel führten sie herbei, daß Rajkowic ihnen bis in die Nähe seiner Wohnung folgte. Und hier spielte sich eine rührende Szene ab: denn was so viele Männer, Athleten, Schutzleute usw. bisher nicht zuwege gebracht hatten, das führte endlich eine Frau herbei. Und zwar Madame Rajkowic, die Gattin des Unsinnigen. Ein zierliches Frauchen, eine wahre Miniaturgestalt, hatte sie doch so viel Einfluß, daß sie Rajkowic nach und nach beruhigte und er schließlich jeden Widerstand aufgab. Daß dieser Vorfall, der länger als drei Stunden dauerte, ein nach Hunderten zählendes Publikum herbeigelockt hatte, ist selbstverständlich. Auch 25 Polizisten und andere Sicherheitsorgane waren an Ort und Stelle. Den Abschluß bildete das obligate Protokoll.

Moskau. In Chitrowka, in den Rumjanzew- und Kulakow-Nachtasylen hatten unternehmende Leute eine Fabrik zur Herstellung falscher Dokumente gegründet, mit denen sie den Abschaum der Bevölkerung versorgten. Das Geschäft blühte. Die Nachfrage wuchs in dem Maße, wie es bekannt wurde, daß die Fabrikanten „saubere Arbeit" lieferten. Aber die Geheimpolizei bekam davon Wind und machte eine unerwartete Haussuchung beim Edelmann Dranizyn und seinen Nachbarn. Man fand Papier- und andere Kanzleimaterialien, ferner in der Umarbeitung befindliche Pässe und Leihkassenbüchlein. Bei dem Kleinbürger Alexejew dagegen fand man Dutzende von Abdrücken von Kronsstempeln. Dranizyn und Alexejew gestanden. Alexejew erzählte u. a., daß ihm ein Provinzbewohner unlängst 100 Paßbüchlein für 75 Rbl. angeboten habe, doch habe er leider den vorteilhaften Kauf nicht abschließen können, weil es ihm an barem Geld fehlte. Die Herren Fälscher nahmen anfangs 25 Rbl. pro Paß, gingen aber infolge der gewaltigen Nachfrage bald auf 5 Rbl. herunter.

Finnland. Die in Wien erscheinende sozialistische „Arbeiter-Ztg." ist, den Revaler Blättern zufolge, für Finnland verboten worden. — Frl. Aina Friemann, welche in Brahestad verstorben ist, hat dem schwedischen Kulturfonds 92931 Mark und den Freunden der schwedischen Volksschule 23446 Mark vermacht.

Ausland.

Napoleon redivivus?

(Berliner Korrespondenz.)

—A. C.— In unserer zu kühnen Vergleichen geneigten Zeit ist es kein Wunder, wenn geschäftige Federn den neuen türkischen Kriegsminister Enver-Pascha schon mit Napoleon I. vergleichen. Hat er doch zweifellos manches mit ihm gemeinsam: die Jugend, das schnelle Emporkommen und den kühnen Wagemut. Er selbst scheint sich auch als eine Art Napoleon zu fühlen, wenigstens führt er schon eine so stolze Sprache, wie sie Napoleon wohl erst nach Arcole, Rivoli und anderen Großtaten, mit denen er die Welt in Erstaunen setzte, zu führen wagte. So hat er dem Konstantinopeler Vertreter des „Matin" hinsichtlich des bisherigen türkischen Botschafters in Berlin, der die Armeeinspektion in Ost-Anatolien übernehmen soll, gesagt: „Wenn Mukhtar Pascha sich weigern sollte, die Stellung anzunehmen, dann wird er einfach aus der türkischen Armee entlassen werden. Die Zeit, da die Kriegsminister bei ihren Untergebenen erst anfragten, ob sie den an sie ergangenen Befehlen auch nachkommen wollten, ist vorbei."

Gut! Selbst wenn aber Enver-Pascha neben seinem unzweifelhaft Napoleonischen Selbstgefühl auch die ungeheueren geistigen Fähigkeiten des großen Korsen hätte — was doch immerhin erst bewiesen werden müßte —, so darf man nicht vergessen, daß Napoleon seine ersten großen Erfolge zwei glücklichen Umständen zu verdanken hatte: dem gewaltigen idealen und vor allem vaterländischen Schwunge des französischen Volkes und besonders der Armee und der inneren Gleichgültigkeit, mit der seine Gegner sich trugen.

Hat Enver, der jetzt seine Regierung zu mutigen Taten drängt, dieselben Vorteile für sich? Der türkische Soldat, obwohl ihm das Temperament des Franzosen fehlt, ist auch eines starken Schwunges fähig, der aber bei ihm nicht sowohl durch das vaterländische, wie durch das religiöse Moment hervorgerufen wird. Die Jungtürken aber, zu denen Enver gehört und die nach der Beseitigung von 200 höheren Offizieren der älteren Richtung fast alle wichtigen Posten im Heere besetzt hatten, haben fast durchweg das religiöse Empfinden, das ihnen unmodern scheint, über Bord geworfen und sind darum gewiß nicht geeignet, bei ihren Soldaten die religiösen Leidenschaften zu erwecken. Wir möchten deshalb bei aller angestammten Tapferkeit der Türken daran zweifeln, daß die türkischen Regimenter unter Enver so darauf losgehen würden, wie die französischen Bataillone anno 1797 unter Napoleon in Italien.

Zweitens aber würde es Enver mit anderen Gegnern zu tun haben, als damals der junge Bonaparte. Die Oesterreicher wurden von alten und untüchtigen Generalen geführt und den Soldaten — geworbene Truppen, kein Volksheer — war die Sache, für die sie kämpften, recht gleichgültig. Die Balkanstaaten aber, mit denen Enver zu tun haben würde — in erster Reihe wohl die Griechen — stellen Volksheere ins Feld, deren Vaterlandsliebe durch die Erfolge des letzten Jahres noch gesteigert worden ist.

Enver würde also bei neuen kriegerischen Abenteuern nicht die unerwartet günstigen Umstände antreffen, die seinen Zug auf Adrianopel begünstigten, bei denen seine Soldaten ja kaum ein Gewehr abzufeuern brauchten, weil die Bulgaren durch die Griechen, Serben und Rumänen vollständig lahmgelegt waren. Es würde für seinen Ruhm gut sein, wenn er und die anscheinend ganz in seinem Banne befindliche türkische Regierung sich einstweilen auf den Lorbeeren vom Sommer 1913 ausruhen wollten.

Oder nein, ausruhen sollten sie nicht; sie sollten vielmehr die türkische Wehrmacht, die Finanzen, die innere Verwaltung und so vieles andere, was in der Türkei noch reformbedürftig ist, in Ordnung bringen. Sie sollten aber diese Reformen nicht so übereilt vornehmen, wie es der erste Schritt Envers, die Entlassung von mehr als 200 höheren Offizieren, gewesen ist. Solche „Pferdekuren" hält ein geschwächter Körper schwer aus. Und wenn in dieser Weise fortgefahren wird, dann wird es vielleicht von dem „kranken Manne" heißen, wie es so oft in Operationsberichten heißt: „Die Operation ist geglückt, aber der Patient ist gestorben". Die Türkei braucht heute viel eher zwar sehr patriotische, aber zugleich auch besonnene Staatsmänner von der Art eines Stein oder eines Hardenberg, als einen Napoleon, besonders — wenn dieser sich als ein Pseudo-Napoleon herausstellen sollte.

Die Dreibund-Note.

Wie telegraphisch gemeldet, ist am vorigen Mittwoch in London die Antwort der Dreibund-Mächte eingehändigt worden. Sie enthält, nach Meldung des Reuterschen Bureaus, keinerlei Ueberraschungen etwa in der Richtung, daß Griechenland eine der Inseln vorenthalten würde. Die Antworten nehmen in allgemeinen Ausdrücken mehr oder weniger alle britischen Vorschläge, einschließlich der in der Note des Staatssekretärs Grey enthaltenen Vorbehalte für die Wahrung der Freiheit der Minoritäten, sowohl der griechischen wie der muselmanischen an. — Was die von Italien besetzten Inseln angeht, so wird dies als eine besondere Frage angesehen, doch wiederholt Italien die Erklärung, daß sie der Türkei zurückgegeben werden sollen, sobald die Verpflichtungen des Friedens von Lausanne ausgeführt seien.

Deutschland.

Aus dem preußischen Landtage.

Im preußischen Herrenhause wie auch im Abgeordnetenhause wurde in dieser Woche von konservativer Seite ein starker Vorstoß gegen den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ins Werk gesetzt, der diesen zwei mal zu längeren Entgegnungen veranlaßte. Besonders deutlich gelangten auf der Herrenhaus-Sitzung mit ihrem „Preußen-Tage" die Gesichtspunkte der Konservativen durch den Grafen Yorck von Wartenburg zum Ausdruck; er warf der Regierung Mangel an dem erforderlichen Rückgrat gegenüber demokratisierenden Tendenzen vor, namentlich auch betreffs der Reichs-Besitzsteuer zur Deckung der Wehr-Vorlagen, und nicht genügende Wahrung der preußischen Interessen; Preußen gerate nachgerade in eine lästige Abhängigkeit vom Reich. Der Kanzler wies sowohl diesen Angriff, als auch den ganz analogen des konservativen Sprechers Winckler im Abgeordnetenhause sehr entschieden zurück.

Im Laufe der Debatte kamen die verschiedensten Dinge — natürlich auch die Zabern-Angelegenheit, wo u. a. der nationalliberale Röchling dagegen eiferte, daß es im Elsaß als Sport gelte, den größten Staat Deutschlands geringschätzig zu behandeln — zur Sprache. — Zum Schluß seiner Dienstag-Rede im Abgeordnetenhause gab Herr v. Bethmann Hollweg folgende Erklärung zur Welfen-Frage ab:

Ueber die braunschweigische Frage habe ich mich im Reichstage ausführlich ausgesprochen. Die Regelung der braunschweigischen Frage hatte fast allgemeine und lebhafte Zustimmung auch in nationalliberalen Kreisen gefunden. Die Erklärungen, die Herzog Ernst August gegeben hatte, wurden anfänglich auch für ausreichend gehalten. Ein Umschwung ist erst eingetreten, als die Welfen in Hannover die Erklärung in Zweifel zogen. Die Welfen mögen sagen, was sie wollen: an der Deutung dessen, was der Herzog von Braunschweig erklärt hat, können sie nicht rütteln und deuteln. Die Worte eines Ehrenmannes werden nicht angetastet durch unberufene Dritte. — In einer Welfenversammlung zu Niendorf sind Worte gefallen, die nicht anders gedeutet werden können, als entspräche es dem Willen des regierenden Herzogs von Braunschweig, daß die hannoverschen Welfen ihren Kampf um die Wiederherstellung des Königsreichs Hannover fortsetzen. Ich bin von dem regierenden Herzog ermächtigt, vor dem Hause und dem ganzen Lande festzustellen, daß jene Berufung auf den Herzog für die Bestätigung der Bestrebungen der deutsch-hannöverschen Partei nicht nur dem Willen des Herzogs nicht entspricht, sondern direkt widerspricht. Diese Willensmeinung des regierenden Herzogs ist so würdig, daß, wenn die Mitglieder der deutsch-hannöverschen Partei fortfahren sollten, den Herzog für sich in Anspruch zu nehmen, jeder weiß, was er davon zu halten hat. Für den Herzog ist mit seiner Erklärung die Angelegenheit ein- für allemal abgetan. Kein Mensch hat erwarten können, daß die deutsch-hannöversche Partei sich sofort auflösen würde. Die Ereignisse des letzten Jahres haben auf die ruhigen und besonnenen Elemente der Partei versöhnend gewirkt, aber es gibt in der Partei auch Elemente, die unbelehrbar sind. Man sollte die Träumereien dieser Männer nicht zu tragisch nehmen. Sie werden die Träume austräumen, da Hannover niemals wieder von Preußen getrennt wird. (Beifall.)

Am Dienstag wurde im reichsländischen Parlament zu Straßburg die angekündigte Zabern-Interpellation verhandelt. Die Interpellation begründete Abg. Knöpfler (Zentr.): Es bestehe in Deutschland eine allmächtige Militär-Partei, welche mit allen Mitteln eine freundliche und ruhige Entwicklung in Elsaß-Lothringen zu verhindern suche. Diese Militär-Partei habe in Zabern ein Glanzstück geleistet. Gestützt auf unwahre Berichte habe man sich bemüht, die Schuld an den bedauerlichen Vorkommnissen der Zaberner Bevölkerung zuzuschieben, welche in der kritischen Zeit ein korrektes und ruhiges Verhalten an den Tag gelegt habe. Die ganze Affäre sei durch den Leutnant v. Forstner ins Rollen gekommen. Wäre es da nicht Pflicht des Militärs gewesen, seinerzeit Ruhe zu schaffen? Man habe aber nicht einmal in den Bereich der Möglichkeit gezogen, daß sich der Leutnant für die Elsaß-Lothringen zugefügte Beleidigung entschuldigte. Durch die Gerichtsverhandlung seien alle Regeln von Recht und Gesetz über den Haufen geworfen worden. Die Frage an die Regierung gehe dahin, ob und welche Schritte sie bei den zuständigen Stellen unternommen habe, um die entsprechende Genugtuung für die Beleidigungen zu verschaffen und um ähnliche Uebergriffe des Militärs zu verhindern. — Abg. Imbe (Soz.) bemerkt: Zabern bedeute der Triumph einer kriegslüsternen Soldateska. Die Regierung habe ihre Pflicht und Schuldigkeit nicht getan. Die Einmischung des Kronprinzen müsse zurückgewiesen werden. Abg. Burger (Liberal) weist in langen juristischen Ausführungen die Unhaltbarkeit des Urteils des Kriegsgerichtes nach. — — Darauf gab Staatssekretär Freiherr Zorn von Bulach eine Erklärung ab. Er gab zunächst kurz die bekannten Vorgänge in Zabern wieder und wies dabei darauf hin, daß die Tatsache, daß nach Offizieren mit Steinen geworfen worden sei, erst durch die kriegsgerichtliche Verhandlung erwiesen worden wäre. Der Staatssekretär verurteilte scharf, daß ein Teil der Bevölkerung Zaberns, auch wenn er sich beleidigt glaubte, sich zu lärmenden Straßenkundgebungen und Beschimpfungen von Offizieren habe hinreißen lassen, anstatt der Aufforderung des Bürgermeisters und des Kreisdirektors zu folgen. Die Armee in Elsaß-Lothringen sei kein Fremdkörper, sondern Fleisch vom Fleisch des Volkes. Mit dem Generalkommando des Armeecorps habe die Regierung in dauernder Fühlung gestanden. Sie habe ohne Verzug Schritte getan, die allein zur Feststellung vorgekommener Verfehlungen und deren Sühnung führen können. Im übrigen würde die Regierung nicht einen Tag zögern, ihre

Für Kranke

In letzter Zeit finden sich in der Tagespresse marktschreierische Reklamen über einfache Hodenauszüge, in welchen in unverfrorenster Weise Fakta entstellt und Autoritäten wie auch Arbeiten ausländischer Gelehrter erwähnt werden, die niemals jene Präparate zu Gesicht bekommen haben. Da mit diesen Auszügen nur merkantile Zwecke verfolgt werden, halten wir es für unsere Pflicht, die Kranken vor der Anwendung derselben zu warnen. Sämtliche Auszüge haben mit dem Sperminum-Poehl nichts gemein und enthalten oft die Gesundheit schädigende Substanzen.

Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myocarditi), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die, durch Beobachtungen hervorragender Gelehrter und Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschließlich mit dem Sperminum-Poehl erzielt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate und einfachen Auszüge. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.

Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR. v. POEHL & SÖHNE
HOFLIEFERANTEN
SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
ST. PETERSBURG

Ungeflösstes, gesundes, trockenes, grobscheitiges
Ellernholz
offeriere, um den Platz zu räumen, zu 8 Rbl. der Faden.
Birken I. u. II. Sorte
zu mässigen Preisen. Dampfer-Str. 4. — Telephon 100.

Verreise
auf 3 Tage.
Dr. Russow.

Zurückgekehrt
Dr. E. Masing.

Zahnarzt
Klara Kahn
Johannis-Str 1, Qu. 1.
Empf. v. 10—1 vorm u. 4—6 nachm.
Porzellan-Plomben, künstliche Zähne und Goldarbeiten.

Bringe hierdurch zur gefl. Kenntnis, dass mein Buffetier
A. Jacobson
seit dem 1. Jan. 1914 nicht mehr bei mir angestellt ist und ich für die von ihm gemachten Schulden nicht aufkomme.
B. Poirier.

Gesucht zum 1. März unverheirateter
Wirtschaftsgehilfe
aus guter deutscher Familie — Gutsverwaltung Mühlenhof, pr. Kambi.

Ein Lehrling
mit oder ohne Praxis, kann sich melden in der Apotheke **R. Schmidt, Pernau.**

Apothekerlehrling
sucht eine Stelle — Kawast, Koosa, N. Kübarsep.

Neue Landapotheke
sucht Verwalter. Off. an Dr. Martinson, Palla p. Krasnogor.

Dritte Dörptsche Vorschuss- u. Spar-Genossenschaft.
Gegründet von
Dörptschen Hausbesitzern
Grosser Markt 8 im Hause Fischmann, in d. II. Etage. **Telephon 402**
empfängt Einlagen und zahlt folgende Prozente:
Laufende Rechnung, tägl. (Giro) 5%
„ „ monatl. „ 5½%
Jährliche Einlagen 5½%
Verwaltung.

4500 Rbl.
auf sichere Obligation zu 6% zu vergeben. Off. erb. an die Exp. d. Bl. sub „4500 sichere".

3000 Rbl.
werden gegen sichere städtische Obligation gesucht. Off. sub 3000 R. an die Exp. d. Bl. erbeten.

I. Obligation
auf ein steinernes Haus, 7000 Rbl., zu vergeben Off. sub „S. W." an die Exp. d. Bl. zu richten.

Drei Häuser
im Zentrum d. Stadt sofort freiwillig **zu verkaufen.** Zu erfragen — Botanische Str. 11, Qu. 4, v. 12—4 U. nm.

Ein gebrauchter, gut erhaltener
Flügel
wird billig verkauft — Rigasche Str. 41.

Abreisehalber wird ein wenig gebrauchtes
Pianino (Schröder)
verkauft — Shukowskystr. 24, Qu. 8, v. 4—6.

Hebamme
(mit Univers.-Dipl.) hilft bei Geburten u. erteilt Ratschläge — Steinstr. 55, Qu. 5, täglich von 3—6 Uhr nachm.

Gesucht Kommis oder Fräulein
für Bialystok (Gouv. Grodno) mit guter Geschäftspraxis: selbständige Buchführung, zieml. Korrespondenz, deutsch u. russisch, Maschinenschreiben (bevorzugt aus technischem Geschäfte). Gefl. Off. mit Lebenslauf, Referenzen u. Ansprüchen befördert sub **B. B.** d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, Jakobstraße 5.

Gesucht Verkäuferinnen
in d. Wäsche- rsp. Modewarenbranche bewandert, u. eine **Kassiererin.** Meldung am 7. Januar v. 11—3 in d. Tabakshandlung O. Willmann & Ko. im Rathause.

Eine Magd
zum Alleindienen nach Riga gesucht. Näheres — Wallgraben 12 von 3—5 Uhr.

Erfahrene Wärterin
zu 2 Kindern gesucht. Attest der letzten Stellung erforderlich — Breitstr. 28, beim Direktor des Lehr.-Seminars.

Ein 17-jähriges
Mädchen
sucht e. Stelle in d. Stube oder zu Kindern — Wladimirstr. 1a, in der Bude.

Eine russisch-spr. **Magd**
mit guten Zeugnissen, welche Glanzplättwäsche waschen kann, sucht e. Stelle in d. Stube oder zum Alleindienen — Pleskausche Str. 40a, Quartier 12.

Geschäftslokal
Ritterstr. 6, gegenwärtig kaukasisches Magazin, wird zum 1. Februar 1914 mietfrei. Nachzufragen bei Tönnoff.

In Jurjew (Dorpat) sind
3 Budenlokale
in guter Geschäftslage (mit elektr. Beleuchtung, Heizung und Kellerräumen) **sofort zu vermieten.** Zu erfragen Jurjew, Jakobstr. 20, von Cossart.

Vertretung
an einen tüchtigen Herrn zu vergeben. Branchekenntnisse und Kapital nicht nötig. Günstige Gelegenheit zum Selbständigmachen. Gefl. Offerten unter № 2 Cannstatt (Deutschland) Postfach 64.

Hohen Verdienst
finden Wiederverkäufer und Agenten durch den Vertrieb eines spielend leicht absetzbaren Artikels.
Jeder Herr ist Käufer!
Anfragen belieben Sie zu richten an: B. Grube, Riga, Nikolaistr. 24, Qu. 16.

Im Lombard der St. Antoni-Gilde steht zum Verkauf ein ganz neuer eleganter
Herren-Gehpelz
für mittlere Statur. Preis 250 Rbl., hat gekostet 325 Rbl.

Billig zu verkaufen div. gebr.
Möbel
— Industriestr. 8, Qu. 2.

Trockenes, grobscheitiges, ¾ Arschin langes
Birkenholz
zu verkaufen beim Bahnhof Dorpat zu 9 Rbl. 10 Kop. pro Faden. Anzufragen: Rigasche Str. 55 in der Handl. Poletow.

4-jähr. Fahrpferd
(Fuchswallach) wird verkauft — Alleestr. 62, Qu. 2, zu bes. v. 2—5 Uhr.

Mietfrei
eine Wohnung v. 7 Zimmern mit Wirtschaftsbequeml. u. schön. groß. Garten — Teichstr. 9, näher. Ausk. Qu. 2.

Zu vermieten
eine kleine Wohnung. Zu erfragen — Marktstr. 11, im Hof.

Für die Jahrmarktzeit ist ein
Budenlokal
am großen Markt zu vermieten. Zu erfragen — Alexanderstraße 42.

Freundliche Einladung
zu den jeden Mittwoch- u. Freitag-Abend um 8½ und jeden Sonntag um 6 Uhr stattfindenden Versammlungen im alten Lokal in Dorpat: **Alexander-Str. 29,** im Hause Fr. Eisenschmidt.
Evang. Nüchternheitsverein
„Blaues Kreuz" zu Riga.
Prediger: H. Cornils.

Zum August
eine Wohnung
von **5—6 Zimmern** mit Leute-Zimmer und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht** im unteren I. oder II. Stadtteil. Veranda und Garten erwünscht aber nicht Bedingung. Offerten unter „Wohnung I—II" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Suche ein größeres, helles unmöbl.
Zimmer
als Zeichensaal, mögl. nahe meinem Bureau Revaler Str. 6 gelegen, zu mieten. Gefl. Off. nach meiner Wohnung: Uferstr. 17 part. an der Holzbrücke, erbeten. A. Kirsch Instr.-Bureau für Fischzuchtanlagen.

1 gut möbl. Zimmer
mit Bedienung u. Beköstigung sofort gesucht. Off. sub „sofort" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gut möblierte
Zimmer, einzelne und zusammenhängende — Leppikstr. 3, Qu. 2.

1 gr. möbl. Zimmer
zu vermieten — Rigasche Str. 2, Qu. 1

Ein möbl. Zimmer
mit elektrischer Beleucht., ist mit voller Pension **zu vermieten** — Parkstr. 4, Qu. 2.

Ein Zimmer
mit Kochvorrichtung ist **zu vermieten** — Schloß-Straße 18.

3 elegant möbl. Zimmer
mit großer Glasveranda, heller Küche u. sep. Eingang, werden Mitte Januar **vermietet** — Sternstr. 17a.

1 warme Wohnung
von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Ritterstr. 22. Zu erfr. in der Handlung.

Alfred Bärtels

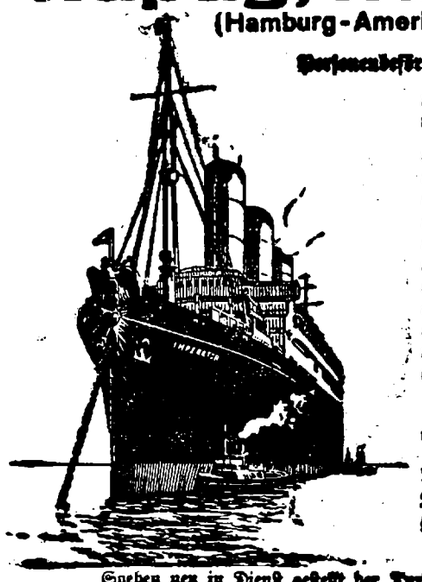
geb. den 29. August 1869 zu Dorpat
gest. den 1. Januar 1914 zu Krähnholm.

Die Beerdigung findet am 5. Januar um ½12 Uhr vorm. vom Bahnhof aus auf dem alten Johannis-Friedhofe statt.

Die Hinterbliebenen.

Hapag, Hamburg
(Hamburg-Amerika Linie)

Personenbeförderung nach allen Teilen der Welt.



Hamburg — New York
Hamburg — Philadelphia
Hamburg — Boston
Hamburg — Kanada
Hamburg — Cuba
Hamburg — Mexik
Hamburg — Brasilien
Hamburg — Argentinien
Hamburg — Westindien
Hamburg — Chile
Hamburg — Peru
Hamburg — Afrika

Vergnügungsfahrten
mit zu diesem Zweck eigens hergerichteten Dampfern
Reisen um die Welt | Nordlandfahrten
Indienfahrten | Islandfahrten
Orientfahrten | Westindienfahrten
Mittelmeerfahrten.

Soeben neu in Dienst gestellt der Luxuriös-Schnellpostdampfer
„Imperator“,
das größte Schiff der Welt.
Länge 909 Fuß. Breite 98 Fuß. Höhe 68 Fuß. 50000 Tonn Raumgehalt.
Fahrtdauer: Hamburg — New York sieben Tage.
Vier Schrauben. Vollkommen ruhige Seefahrt.

Vorteile:

Erste Klasse.
Keine übereinanderstehende Betten, Zimmer von Größe und Einrichtung wie Zimmer auf dem Lande, 119 Zimmer mit eigenem Bad und Toilette, in der ersten Klasse im Ganzen vorhanden 180 Badezimmer, außerdem elektrische und türkische Bäder, in allen Zimmern fließendes warmes u. kaltes Wasser, 8 Personenaufzüge, Promenadendeck von zusammen ½ Kilometer Länge, großer Ball- u. Festsaal, Ritz Carlton-Restaurant, Große Schwimmhalle, Speisesaal, Palmengarten, Grillraum, Schreib- u. Lesesaal, Turnhalle, Rauchsalon, Kindersalon und Kinderspielplatz.

Zweite Klasse.
Große Zimmer für 2, 3 u. 4 Personen mit elektr. Licht, Klingelleitung, Waschtischen und Kleiderschränken, Speisesalon für 354 Personen, Gesellschaftssalon, Halle, Schreibzimmer, Rauchsalon, Turnhalle, Personenaufzug, geräum. Promenadendeck, 20 eleg. Badezimmer mit Wannen.

Dritte Klasse.
Zimmer zu zwei und vier Personen mit Waschvorrichtung und elektrischem Licht, Speisesaal für 440 Personen, Gesellschaftssalon, Rauchsalon, Bücherei, Promenadendeck, 17 Badezimmer mit Wannen.

Zwischendeck.
Unterbringung von Familien und Frauen in abgeschlossenen Kammern. Die Kammern enthalten je zwischen vier Betten und sind elektrisch eingerichtet. Die Speisen werden den Passagieren an Tischen durch Aufwärter und Aufwärterinnen serviert. Teller, Messer, Gabel und Löffel werden geliefert, ebenso Matratze, Kopfkissen und Bettdecke, Handtuch und Seife. Eine besondere Waschküche, in welcher Kinderwäsche und andere Wäsche gewaschen werden kann, steht zur Verfügung, ebenso eine Anzahl Wannenbäder.

Prospekte unentgeltlich und portofrei.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr. Hamburg.

1697

Erhielten soeben das Neueste in **ausländischen Nouveautés!**

Seiden-Gaze, Flitterstoffe und Roben.

Spezial-Qualitäten von **Braut-** und **Tanz-Seidenstoffen**

Seidenstoffe farbig und schwarz. **Tüllroben** in noir und ivoire.

Ploetz & Baumann.

Die Filiale der Rigaschen Wäschefabrik

L. GOERBER

wird am 7. Januar im Rathause, in der Tabakshandlung O. WILLMANN & Ko. eröffnet werden.

Konto-Bücher
Kopier-Bücher
Kopier-Pressen
und
Kontor-Utensilien
in grösster Auswahl und bester Qualität
empfiehlt
Carl Unger.

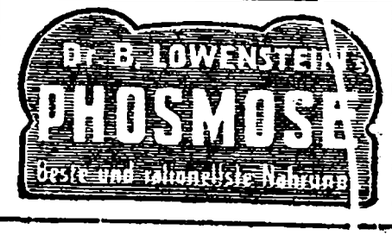
Lombard NURK.

Telephon 85. Stein-Strasse 1. Telephon 85.

Die Auktion

wird am Donnerstag, den **9. Januar 1914,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.



Für Kinder, Wöchnerinnen, Rekonvaleszenten, Nervenkranke u. alte Leute. Phosmose ist ein blutbildend. Nährstoff. Bei d. Kindern erleicht. „Phosmose“ d. Zahnen u. trägt zu ein. normal. Knochen- u. Muskelentwickl. bei. Viele ärztl. u. klin. Gutachten werd. jeder Schachtel beigel. — Zu erhalt. in all. Apothek. u. Drogenhandl. Preis einer Schachtel 1 Rbl. Hauptlager **Gebr. Kamarin,** Riga.

Городское Управленіе.

Лица, имѣющія долговыя требованія къ Юрьевской городской кассѣ за 1913 годъ, симъ приглашаются представить счеты не позже 10 января 1914 года. Г. Юрьевъ, 23 декабря 1913 г. № 3559.

Stadtverwaltung

Diejenigen Personen, welche an die Stadtkasse Schuldforderungen pro 1913 haben, werden aufgefordert, ihre Rechnungen nicht später als bis zum 10. Januar 1914 vorzustellen.

Ambulanz der Kinderklinik

der Kaiserlichen Jurjewer Universität
Mühlenstr. 6.

Empfang kranker Kinder

Montag und Dienstag von 3—5 Uhr und ausserdem **Schutzpockenimpfung Sonntag von 12—2 Uhr.**

Direktor: **Prof. W. Shukowsky.**

Telephon 805. **H. RIEDEL** Telephon 805.

Photographisches Atelier für moderne Bilder und Vergrösserungen, befindet sich jetzt in der **Johannis-Strasse Nr. 18** (hinter dem Rathause).

Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Prompte Bedienung, mässige Preise.

R. von Zeddelmanns

Privat-Knabenanstalt I. Kategorie

Eintrittsexamina den 8. Januar 1914 um 9 Uhr morgens.
Schulbeginn den 9. Januar 1914 um 9 Uhr morgens.
Sprechstunden des Schulleiters: täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 1—2 Uhr im Schullokal. **A. Walter.**

Fellin Deutsche Schule I. Ordnung

Vorbereitungsklassen, Gymnasial- u. Realabteilung, höhere Mädchenschule.

Aufnahmeexamina am 9. Jan.. 9 Uhr morgens.
Beginn des Unterrichts am 10. Jan.. **Neuanmeldungen** sind bis zum 8. Jan. an den Leiter der Anstalt zu richten. **K. Arnold.**

Privates Mädchengymnasium

mit Rechten
von **A. G. Shilowa.**

Die **Aufnahme-Examen** in d. Vorbereitungs-, I., II., III., IV. u. V. Klasse finden am 7. Januar um 10 Uhr morg. im Schullokal — Küterstr. 5 statt Empfang der Bittschriften und Dokumente täglich von 1—2 Uhr.

Weibliche Privatkurse

zur Vorbereitung f. d. Hauslehrerinnenexamen.

Beginn des Unterrichts am 10. Januar.
Empfang von Anmeldungen täglich von 11—12 Uhr vormittags und 5—6 Uhr nachmittags — Garten-Str. 55, Qu. 2.

Vorsteherin **E. Kriwuscha.**

Institut für handelswissenschaftliche Kurse von Friedr. **Mester,** Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, **Leipzig.**
12 Dozenten. Prospekte gratis.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, deutsche Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie, engl. u. franz. Handelskorrespondenz.
Prospekte gratis! Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Beginn des Unterrichts d. 13. Januar, 9 Uhr m., **Aufnahmeprüfungen** d. 11. Jan. um 10 Uhr m., **Anmeldungen** während d. Weihnachtsferien von 5—6 nachm.

Amalie Salomon
Johannis-Str. 24, 2 Treppen.

Meine
latein. u. griechischen Stunden
beginnen den 7. Januar.
T. Löwenstein
Gartenstr. 41. Qu. 2. Sprechst. v. 2—3.

Mein
Violin-Unterricht
beginnt den **13. Januar.**
Ed. Wähner
Schmalstr. 2. Zu sprechen v. 3—5.

Unterricht in
Klavier, Theorie u. Gesang
erteilt
G. Böttcher
Musikdirektor
Sprechstd. v. 11—1 vorm. u. 3—4 nachm. — Gartenstrasse 41, Qu. 1.

Beginne meine Kochkurse
den 23. Januar.
Anmeldungen — Küterstr. 8 b, Qu. 5.
S. DONNER.

Stunden
deutsch, russisch, lateinisch u. Mathematik, werden Schülern u. Schülerinnen erteilt, auch kleinere Kinder vorbereitet, auf Wunsch außer dem Hause. Adr.: Dorpat, Revaler Straße 35, Qu. 1. A. B.

Erfahrener Repetitor
bereitet Schüler und Schülerinnen in verschiedene Lehranstalten vor, auf Wunsch auch außer dem Hause. Adr.: Teichstr. 62, Qu. 6. 2. Etage, auf dem Hofe neben d. Handwerkerverein. Zu sprechen v. 4—5 n.

Lehrerin
sucht Unterricht zu erteilen gegen volle Pension. Offerten sub „Lehrerin“ an die Expedition d. Blattes.

Habe mein
Schneider-Geschäft
in der
Alexander-Str. 14
in den neuerbauten früheren Räumen eröffnet u. bitte meine geehrte Kundschaft, mich wieder mit Aufträgen zu beehren.

Arbeite gut, geschmackvoll und nach d. neuesten Mode.

Mit aller Hochachtung
Schneider **P. Saar.**

Schulkinder
finden noch Pension. Französische Konversation. Russin im Hause. Näheres von 2—5, Mühlenstr. 26, Qu. 3.
C. u. M. Schaffé.

Schüler oder Schülerinnen
finden eine gute Pension — Klosterstr. 6, Quartier 1.

Schüler und Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme bei einem Lehrer, wenn nötig, mit Nachhilfe — Revaler Str. 35, Qu. 1.

Schüler oder Schülerinnen
der unteren Klassen können Pension, wenn nötig, mit Nachhilfe, in einem deutsch- u. russisch-sprechenden Hause finden — Petersburger Str. 121, Qu. 1.

Schüler oder Schülerin
finden Pension. Russische Konversation — Fischer-Str. 6, Qu. 5. 2. Stock.

Schüler finden fr. Aufnahme
für das nächste Sem. in einer deutschen Familie, russ. Conversation. Daselbst werden Klavierst. erteilt — Marktstr. 20, im Hof.

Ein Schüler
oder **eine Schülerin** findet freundliche Aufnahme in einer deutschen Familie — Marienhoffsche Str. 19, Qu. 6, im Hof.

Schulkinder
finden freundl. Aufnahme — Karlowastr. 9, Qu. 3. Pastorin Kreews.

Schüler
find. Pension — Marienhoffsche Str. 10, Quartier 4.

Eine Schülerin
findet Pension — Gartenstr. 31, Qu. 1.

VERNACHLÄSSIGEN SIE NIE EINE ERKÄLTUNG!
SONDERN NEHMEN SIE SOFORT
Dr. HOMMEL's TRISAN
bei **HUSTEN, HEISERKEIT, KATARREN,** überhaupt
bei **ERKRANKUNGEN** der **ATMUNGS-** u. **HALSORGANE**
ERHÄLTL. IN ALLEN APOTH. & DROGERIEN.
VERLANGEN SIE ABER AUSDRÜCKLICH DEN NAMEN Dr. HOMMEL

JULIUS BLÜTHNER

Flügel- u. Pianinofabrik, Leipzig

Ausgezeichnet mit nur ersten Weltausstellungspreisen, zuletzt in Brüssel 1910 m. d. Grand Prix

Leipzig 1913, Internationale Baufachausstellung Kgl. Sächs. Staatspreis (Höchste Auszeichnung)

Alleinvertreter für die baltischen Provinzen

P. NELDNER, RIGA
Theater-Boul. 2.

Telephon 86. **„JLLUSION“.** S. Dshigit.

Den 3., 4., 5. und 6. Januar.
Pathé-Journal, letzte Ausgabe. Letzte Sensation!

Amerika-Europa durch die Luft.

Grosses künstl. Drama. Grandioses Sujet! Ausgezeichnet aufgeführtes, sensationelles, bewunderungswürdiges Bild! 1200 Meter lang.

Der Ameisenfresser, populär-wissenschaftl. Bild in natürlichen Farben. Naturaufnahme. — **Der Seufzerpark,** grosse fidele Komödie.

Des Wasserweihfestes wegen beginnt die Vorstellung Montag, den 6. Januar um 2 Uhr nachm. und ist das Theater Sonntag, den 5. Januar nur von 1—6 Uhr nachm. geöffnet.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampferstrasse Nr. 1.
Jeden Donnerstag, Sonnabend und Sonntag

Tanzabend.

Entree: für Herren 50 Kop., für Damen 25 Kop. — **Anfang ½10 Uhr abds.**

Täglich Lotto

von 8 Uhr abends an.

Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.
Der Vorstand.

„Wanemuine“.
Dienstag, den 14. Januar 1914
Tanz-Vorstellung
der berühmten
Berliner Tänzerin
Irene Sanden.
Am Klavier: **L. T. Grunberg**
Pianovirtuose aus Berlin.

Variété u. Restaurant
„Bellevue“.

Heute und täglich grosses, prächtiges und abwechslungsreiches
Januar-Programm
der **neu** engagierten Artisten.

M-elle Corré
deutsche Soubrette.

M-elle Maschurina
russische Soubrette.

Herr WALTER-MERTINS
deutscher hervorragender Humorist.

M-elle Karsawina
russische Salon-Soubrette.

M-elle Daisy Heart
ausgezeichnete Deutsch - Engl. Sängerin.

und die übrigen erstklassigen
SPEZIALITÄTEN.
Nach der Vorstellung
fideles Cabaret
bei freiem Eintritt.
Anfang des Konzerts 9 U. abds.
Anfang des Variétés 10 U. abds.
Dir. Kudrjawzew.

Blusenschoner
Weiß-Lätzchen, gehäkelte Mützen
im Ausverkauf.
Ritterstr. 5 **L. Ehrhardt.**
Zur Zeit des Jahrmarktes der alte Eingang durch d. Leinwarengeschäft.

Firme Schneiderin
bittet um Arbeit — Teichelfersche Str, Nr. 20, Qu. 10.

Ученица высшихъ классовъ
русская — можетъ получить полный пенсіонъ въ семействѣ по Филосовской ул. 4, кв. 1.

Gute Pension
findet ein Schüler — Küterstr. 1, Qu. 4.

Dom-Bahn.

Vom 5. Januar an
täglich v. 9—11 Uhr abds.
Luxlicht-Laufen

Abendsaisonkarten 1.10, für Inhaber von Tageskarten 60 Kop.

Botanischer Garten.
Schlittschuhbahn
des Studenten-Vereins „Sport“.
Montag d. 6. Januar
Illumination
und
Militär-Musik
von 6—7 Uhr nachm.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, den 5. Januar 1914
um 7 Uhr abends
Vortrag mit Lichtbildern
von
Herrn A. Conrad.
„Eine Reise durch Palästina“.
(**90** farbenreiche **Lichtbilder** nach **Originalaufnahmen**).
Gäste, auch Damen, sind geladen.
Eintritt 20 Kop.

Verkaufe

sehr billig 2 Automobile, 1 neuen elegant. Frackanzug für mittlere Statur, 1 Violine, 1 Federpfühl — Küterstr. 1, Qu. 3, von 2—5 Uhr. Kardaschoff.

Eingefunden
hat sich **dunkelbrauner Setter** bei Bahnmeister Jilgson, Stat. Tabdifer.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 900 (9 Br.); Sofort (3 Br.); L. (2 Br.); E. v. Br. (1 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 1 der Feuilleton-Beilage

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 3. Sonnabend, den 4. (17.) Januar 1914.

Platz zu räumen, wenn nicht vollkommene Gewähr für ihre verfassungsmäßige Zuständigkeit gegeben wäre. — — Die Erklärung des Staatssekretärs wurde wiederholt von Lachen und Aeußerungen des Mißfallens, aber auch von Beifall begleitet.

Wie verlautet, wird Zabern demnächst ein preußisches Wachtkommando erhalten. Dieses bleibt so lange dort, bis Zabern wieder eine ständige Garnison erhält.

Die deutsche Universitätsstatistik vom Winter 1913/14 zeigt ein weiteres Wachstum in der Zahl der immatrikulierten Besucher der deutschen Universitäten auf nahezu 60 000. Die Zahl der inbegriffenen Frauen beträgt 3686 und die der Ausländer etwa 5000.

Frankreich.

In Frankreich ist ein Geistlicher, der Abbé Lemire, zum Vize-Präsidenten der Kammer gewählt worden. Diese Wahl wird von der konservativen Presse in Paris aufs schärfste getadelt. So schreibt der „Gaulois": „Die Wahl ist eine Unziemlichkeit. Sie ist der größte Skandal, der in dieser Hinsicht bisher von der Kammer dem Lande geboten wurde. Seit 1789 hat kein Priester in einem französischen Parlament den Vorsitz geführt. Das ist eine schlimme Erinnerung und ein noch schlimmeres Vorzeichen."

Mittwoch vormittag wurde in Paris in der Wohnung des Führers der radikalen türkischen Partei, Generals Scherif Pascha, ehemaligen türkischen Gesandten in Stockholm, ein Mordanschlag verübt. Ein junger Mensch erschien daselbst und verlangte dringend, von Scherif Pascha empfangen zu werden. Der Kammerdiener Scherifs verweigerte dies, worauf der junge Mann einen Revolver auf ihn abfeuerte und ihn verwundete. Infolge des Knalls eilte der Schwiegersohn Scherif Paschas, Salil, herbei und tötete mit einem Revolverschuß den Angreifer, dessen Identität bisher nicht festgestellt wurde. Es handelt sich allem Anschein nach um ein politisches Attentat. Scherif Pascha gibt in Paris seit einigen Jahren eine Zeitschrift unter dem Titel „Mescherutiette" heraus, in der das jungtürkische Komitee für Einheit und Fortschritt auf das heftigste befehdet wurde. Scherif Pascha ist übrigens vor etwa Jahresfrist von der jungtürkischen Regierung in contumaciam zum Tode verurteilt worden.

Eine weitere Pariser Meldung lautet: Der Verüber des Mordanschlages im Hause Scherif Paschas scheint den wohlhabenden Ständen der Türkei anzugehören. Er trug bei sich 235 Frcs.; einen Rosenkranz aus Bernstein, einen Koran und einen an Scherif Pascha adressierten Brief, der jedoch nur weißes Papier enthielt, aber keinen Ausweis über seine Person. (S. auch unter den heutigen Telegrammen.)

Italien.

König Viktor Emanuel beabsichtigt, wie aus Rom gemeldet wird, zu Beginn des Frühlings einen offiziellen Besuch in Tripolis zu unternehmen. Es werden bei seiner Ankunft große Nationalfestlichkeiten stattfinden. Der Besuch erfolgt, damit der König die jüngste Kolonie Italiens aus eigener Anschauung kennen lerne.

Bulgarien.

Die telegraphisch gemeldete Auflösung der Sobranje erfolgte nach einer neunstündigen Sitzung, während der die Gruppen der Opposition aus verschiedenen Gründen die Annahme der zwei provisorischen Budget-Zwölftel ablehnen zu müssen erklärten. Der Ministerpräsident verlas um Mitternacht den Auflösungserlaß, der mit der Arbeitsunfähigkeit der Kammer begründet wird. — Der Entschluß zur Auflösung des Parlaments, nachdem erst am 7. Dezember Neuwahlen stattgefunden haben, kann dem Kabinett Radoslawow nicht leicht gefallen sein. Aber den Umständen nach blieb kein anderer Ausweg. Die tatsächliche Arbeitsmöglichkeit der Sobranje, trotz alles bewiesenen Entgegenkommens an die Opposition (Rücktritt Genadiews, Verhandlungen mit den Parteien zur Umbildung des Kabinetts, Versetzung der früheren Regierung in Anklagezustand) mag vielleicht eine zugkräftige Wahlparole sein, die Herrn Radoslawow und den Seinen wieder aufhilft. Die Geschow und Danew sind ja wohl auf alle Fälle erledigt. — Die Gegner des Kabinetts hoffen natürlich, die Zahl ihrer Anhänger bei den neuen Wahlen noch zu vermehren. Das gilt vor allem von den Bauernbündlern und den Sozialisten, die in der aufgelösten Kammer zusammen 84 Sitze hatten. Ein neuer Wahlerfolg dieser Parteien würde unter Umständen für Bulgariens Dynastie verhängnisvoll werden.

Türkei.

Zur Aenderung der Stellung Liman-Paschas erklärte einem Gewährsmann des „B. T." ein türkischer Würdenträger, die Bedeutung der Ernennung des bisherigen Kommandeurs des 1. Armeecorps Liman v. Sanders Pascha zum Generalinspekteur sei rein politischer und nicht militärischer Natur. Die Pforte habe Rußland dies Zugeständnis gemacht, um dem lästigen Drängen ein Ende zu machen und die glatte Erledigung der schwebenden Verhandlungen, besonders der großen Anleihe in Frankreich zu ermöglichen, zu deren Abschluß Dschawid Bei bereits nach Paris unterwegs ist. Praktisch und militärisch sei der Funktionswechsel bedeutungslos. Das Reformwerk der deutschen Militärmission werde dadurch in keiner Weise berührt. Die türkische Presse sei ersucht worden, die Angelegenheit nicht zu erwähnen, um verletzende Kommentare zu verhüten.

Japan.

Die Erdbeben-Katastrophe von Sakuraschima hat, wie es scheint, in wenigen Stunden mehr Menschen dahingerafft, als der ganze russisch-japanische Krieg. Nach einer Depesche der „New-York-Sun" aus Tokio fürchtet man, daß fast hunderttausend Menschenleben dem Ausbruch des Vulkans Sakura zum Opfer gefallen sind. Die auf dem Festlande mehrere Meilen von der Insel mit dem Vulkan gelegene Stadt Kagoschima ist durch Feuer und Flutwellen gänzlich zerstört worden. Montag nachts zerstörten furchtbare Erdbeben die Städte und Dörfer an der Küste von Kagoschima. — Der Kapitän des japanischen Kreuzers „Tone" meldet drahtlos, daß in Kagoschima niemand am Leben geblieben sei. Ein Schiff, das nach dem ersten Ausbruch des Vulkans 307 Flüchtlinge an Bord nahm, soll während des zweiten Ausbruches gesunken sein. Nach dem drahtlos übermittelten Bericht eines Kriegsschiffes ist die Stadt Kagoschima 15 Fuß hoch mit Asche bedeckt. Sechshundert Häuser sind eingestürzt. Die Insel Sakuraschima ist dem Verderben preisgegeben. Sie ist in Rauchwolken gehüllt, durch welche Flammengarben zucken.

Lokales.

Das verflossene Jahr 1913 ist für Dorpat besonders reich gewesen an Personal-Veränderungen auf wichtigeren öffentlichen wie auch kommunalen Stellungen. So vor allem in unserem Schulwesen. Zu Beginn des Jahres trat der Leiter unseres v. Zeddelmannschen Privat-Gymnasiums, Direktor Krönberg, von seinem Amt zurück und wurde durch den Moskauer Oberlehrer cand. phil. Alfred Walter ersetzt; im März wurde von hier Oberlehrer und Pastor Baron Ad. v. Stromberg als Direktor der Dom-Schule nach Reval berufen, nachdem der bisherige Direktor, Professor Dr. J. Lezius, einer Berufung zum Direktor des historisch-philologischen Instituts in Njeshin gefolgt war. (Im Anschluß hieran sei noch erwähnt, daß sich auch in der Leitung des Landesgymnasiums zu Birkenruh ein Wechsel vollzog, indem dort an die Stelle des zurückgetretenen und als Lehrer nach Fellin übergesiedelten Direktors R. Tantzscher der Oberlehrer R. Zinck aus Riga als Direktor trat.) Ferner wurde im Februar Staatsrat Wassilkow vom Revaler Alexander-Gymnasium zum Direktor des hiesigen Krons-Gymnasiums ernannt, verließ jedoch schon nach wenigen Monaten diesen Posten, der durch den aus Dorpat gebürtigen Gymnasial-Direktor G. Barchow besetzt wurde.

Ferner traten: an die Stelle des Dorpat verlassenden Aeltermanns Großer Gilde Moritz Friedrich der bisherige Vize-Aeltermann R. Raphoph, des verstorbenen Professors K. v. Raupach als Präses des Verwaltungsrates der Freiw. Feuerwehr das Stadthaupt V. v. Grewingk, an die Stelle des Pastors H. Lezius der Pastor H. Neppert als Stadtvikar und an die des nach Riga versetzten Oberstleutnants A. Külpe der Gehilfe des Chefs des Rigaer Zentralgefängnisses Masik als hiesiger Gefängnischef.

Aus dem Vereinswesen seien schließlich noch folgende Veränderungen registriert: zum Präses des Dorpater Handwerker-Vereins wurde an die Stelle des Dorpat verlassenden Landrates A. v. Wulf das Stadthaupt V. v. Grewingk und zum Vize-Präses für den vom Amte zurücktretenden Hrn. J. Anderson Herr W. Zeitler gewählt; an die Stelle des Musikdirektors Gerhardt Wagner trat der Musikdirektor G. Böttcher als Chormeister des Dorpater Männergesang-Vereins.

Von befreundeter Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß in den Berichten der Residenzblätter über die unmittelbar vor Weihnachten in Petersburg stattgehabten Sitzungen des V. Therapeuten-Kongresses auch eine Mittelung über eine Hrn. Professor K. Dehio bereitete Ovation der gen. gelehrten Körperschaft enthalten gewesen sei. Wir hatten seinerzeit diesen Berichten, welche sonst lediglich wissenschaftliche Referate enthielten, keine Beachtung geschenkt, möchten aber doch jetzt, wenngleich stark verspätet, folgenden Passus aus dem Bericht der „Retsch" über die Sitzung des Kongresses vom 19. Dez. wiedergegeben: „Auf Antrag des Vorsitzenden bereitete der Kongreß seinem Mitgliede (und Mitbegründer, wie wir hinzufügen können. Die Red. der „Nordl. Ztg."), dem Dorpater Professor Dehio, anläßlich des 30-jährigen Jubiläums seiner wissenschaftlichen Tätigkeit eine Begrüßung. Der Jubilar antwortete in einer warmen, herzlichen Rede, in der er den Fortschritt der russischen Medizin charakterisierte."

Die estnische Alexander-Ackerbauschule soll, wie wir dem „Tart. Pwlht" entnehmen, am 9. Januar eröffnet werden. Der Unterricht ist kostenlos, während für die Pension 150 Rbl. jährlich zu zahlen sind. Leiter der Schule ist der Agronom R. Allmann.

Die Sitzungen der Bezirksgerichtsdelegation in Dorpat sind für dieses Jahr anberaumt worden: auf den 7.—11. Januar, 6.—8. Februar, 10.—14. März, 17.—19. April, 27.—31. Mai, 16.—19. Juni, 11.—14. Juli, 4.—6. September, 6.—9. Oktober, 1.—5. November und 2.—5. Dezember.

Gestern mittags wurde schwer verwundet aus Falkenau der 18-jährige Hugo Weltmann, Sohn eines Gesindewirten, einem hiesigen Krankenhause eingeliefert, wo er nach einigen Stunden verstarb. Er war mit seinem Vater zum Walde gefahren, und zwar hatten beide Flinten mitgenommen. Der Sohn hatte seine Flinte, sie am Laufe anfassend, aus dem Schlitten gezogen, wobei der Hahn des Gewehrs anhakte, aufgezogen wurde, zuschlug und der Knabe durch den sich entladenden Schuß tödlich verletzt wurde. —r—

Mit viel List wurde in der Nacht auf den 18. Dezember v. J. im Otsa-Gesinde, im Haselauschen Gebiet, ein Einbruch ausgeführt: die Diebe stahlen — von den vorhandenen sieben — 2 Pferde nebst 2 Schlitten, nahmen aber auch zugleich alles Pferdegeschirr für die übrigen 5 Pferde mit, damit man sie nicht verfolgen könne. Der Diebstahl wurde wohl bald bemerkt, aber erst nach einigen Stunden konnte mit Hilfe der Nachbargesinde die Verfolgung aufgenommen werden, bisher jedoch erfolglos. —r—

Am gestrigen Abend ergriff am Fischmarkt ein Schutzmann eine ihm verdächtig erscheinende Person, die einen Sack trug. Der Mann wurde zur Hauptwache befördert, wo man in seinem Sack 34 Feldhühner fand, die er als Aufkäufer auf der Petersburger Chaussee für 50 Kop. pro Paar gekauft zu haben angab. Da man aber annahm, daß es sich um einen Fall von Wilddieberei handelte, wurde das Wild konfisziert und ein Protokoll aufgenommen. —r—

Der „Baltische Jugendkalender auf das Jahr 1914" (Zehnter Jahrgang, herausgegeben vom Deutschen Verein in Livland im Verlage von August Lyra in Riga) bietet sich unserer lieben Schuljugend für das neue Jahr als ein ebenso zuverlässiger wie bei seiner zehnjährigen Wanderschaft hinsichtlich seiner praktischen Veranlagung bestens bewährter Führer an. — Geschmückt ist der Kalender mit den wohlgetroffenen Bildnissen des weil. Landmarschalls Dr. Friedrich Baron Meyendorff und des weil. Rigaer Stadthauptes George Armitstead. Es ist nicht nur eine vortreffliche Ansammlung kalendarischen Stoffes, wie seiner der Schüler für Schule und Leben bedarf, sondern auch eine hübsche Summe allgemein Wissenswerten, die wir hier niedergelegt finden. — Und das Beste ist schließlich doch wohl, daß dieser Kalender wiederum in hohem Maße dazu befähigt ist, Liebe zur Heimat und Kenntnis der Heimat in unsere heranwachsende Generation hineinzutragen.

Im Anschluß hieran sei auch auf den August Lyraschen „Geschäfts-Kalender" auf das Jahr 1914 hingewiesen. Dieser in seinem 13. Jahrgange erschienene Kalender bietet dem Geschäftsmann das für ihn Wissenswerte, zeichnet sich durch handliches Taschenbuch-Format aus und bietet ausreichend Raum zu geschäftlichen Notizen auf den verschiedenartigen Notizblättern. — Eine Eisenbahnkarte Rußlands und besonders die reichhaltige geographisch-statistische Beilage werden als sehr willkommene Zugaben gewürdigt werden.

Indem wir nochmals auf die am 6. Januar beginnenden, vielversprechenden russischen Opernvorstellungen in der Bürgermusse hinweisen, stellen wir zurecht, daß die hier bereits bestbekannte Sängerin Borowikowskaja heißt.

Wir werden ersucht, auf den morgen um 7 Uhr abends im Saale des Evang. Vereins junger Männer (Salzstr. 1) stattfindenden Lichtbilder-Vortrag des Herrn A. Conrad über „Eine Reise durch Palästina" hinzuweisen. Der Vortragende wird an der Hand von 90 meist farbigen Bildern ein anschauliches Bild von der charakteristischen Kultur des Landes unter besonderer Berücksichtigung der Spuren der heilg. Vergangenheit bieten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Jan. In der Schlußsitzung des allrussischen Volksbildungskongresses wurden die von den einzelnen Sektionen angenommenen Resolutionen verlesen, gelangten jedoch nicht zur Abstimmung. Der Vorsitzende, Senator Mamontow, teilte mit, daß der Kongreß ein alleruntertänigstes Telegramm an Se. Maj. den Kaiser gesandt habe, was mit Begeisterung zur Kenntnis genommen wurde, worauf von den Anwesenden die Nationalhymne gesungen wurde. — Der nächste Kongreß findet nach 2 Jahren in Moskau statt.

Das vom Senator Mamontow erhaltene Allerhöchste Antworttelegramm auf das Huldigungstelegramm des Kongresses lautet: „Uebermitteln Sie den Arbeitern auf dem Gebiet der Volksschule Meinen Dank für ihre Ergebenheitsgefühle sowie Meinen Wunsch, sie mögen Erfolg haben in ihrem Streben, in den Kindern die Grundlagen christlicher Sittlichkeit und grenzenloser Liebe zu Rußland und Ergebenheit dem Thron zu entwickeln.

Nikolai."

(Im Zusammenhang hiermit sei daran erinnert, daß die rechten Blätter den „revolutionären" Kongreß heftig bekämpft haben und Purischkewitsch, unter Angriffen auf Kokowzow, seine Schließung gefordert hat. Die Red.)

Der Ministerrat sprach sich für die Begründung eines Bergcorps in Jekaterinburg und eines Polytechnikums in Ssamara aus sowie für die Veranstaltung einer allrussischen Industrieausstellung.

Der Beamte zu besonderen Aufträgen beim finnländischen Generalgouverneur Beljawsk (ehem. Prof. des Polizeirechts in Dorpat) wurde zum Direktor des zentralen statistischen Komitees ernannt.

Allen Personen, die am 21. Febr. 1913 dem Bestande der kais. russischen Feuerwehr-Gesellschaft angehörten, ist Allerhöchst das Recht verliehen worden, die anläßlich des Romanow-Jubiläums begründete Medaille zu tragen.

Ssemipalatinsk, 3. Jan. Die Kudaschewa ist hier eingetroffen. Sie war aus Petersburg 1911 ausgeritten und hat zu Pferde Sibirien, Korea, China und die Mongolei durchquert. Sie begibt sich nach Turkestan, dem Kaspi-Gebiet und wieder nach Petersburg zurück.

Warschau, 3. Jan. In einigen Druckereien brach nach dem Vorbilde Krakaus ein Streik aus. Nicht erschienen sind 3 Blätter.

Berlin, 16. (3.) Jan. Ein Konsortium von preußischen Banken übernahm die Realisierung einer 4-prozentigen Staatsanleihe von 400 Mill. Mark. Alljährlich werden 25 Mill. Mark davon getilgt werden. Die Zeichnung wird am 29. Jan. n. St. beginnen. Der Kurs ist 97.

Das Gerücht über einen Rücktritt des Reichskanzlers entbehrt, wie es heißt, jeglicher Begründung.

Prag, 16. (3.) Jan. Nach dem „Narodn. List." lehnte der Innenminister die Registrierung eines russischen Klubs ab mit der Motivierung, ein solcher Klub in Prag könne für den österreichischen Staat gefährlich sein.

Marmaros-Sziget, 16. (3.) Jan. Graf Bobrinski telegraphierte dem Verteidiger Kabaljuks, er werde zum Prozeß gegen die Ugro-Russen erscheinen — auch ohne Zusicherung sicheren Geleits, da er sich keines Verbrechens gegen die Regierung Kaiser Franz Josefs bewußt sei.

Paris, 16. (3.) Jan. Der wegen Beteiligung am Attentat auf Scherif-Pascha verhaftete Iskander-Bey soll in Wirklichkeit der russische Untertan Nikolai Grichowski sein, der sich für einen russischen Journalisten ausgibt und im Dienst der türkischen Regierung steht.

Im Senat fand unter dem Vorsitz von Estournelle de Constant eine Versammlung der französischen Sektion der interparlamentarischen Friedensgruppe statt zur Begrüßung Prof. Maxim Kowalewskis.

London, 16. (3.) Jan. Bei Plymouth sank das Unterseeboot A. 7. — Eine weitere Meldung besagt: Einem Unterseeboot gelang es, mit der Mannschaft des gesunkenen Bootes sich zu verständigen. Um 5 Uhr nachm. waren alle — ein Leutnant und 12 Matrosen — noch am Leben. Man hofft, das Boot heben zu können. — Aus Plymouth wurde gemeldet: Bis 8 Uhr abends war es unmöglich, das gesunkene Boot zu heben. Da man in offiziellen Kreisen an einer Rettung der Besatzung verzweifelt, wurden die Rettungsarbeiten um 9 Uhr abends bis zum Morgen unterbrochen. Als die Taucher beim ersten mal an die Bootswand klopften, wurde ihnen von drinnen geantwortet. Bei der Wiederholung eines Rettungsversuchs um 6 Uhr abends erfolgte jedoch keine Antwort mehr. Man glaubt, daß ein Pumpendefekt die Katastrophe verursacht hat.

London, 16. (3.) Jan. Die Bedingungen des Einverständnisses des Dreibundes mit dem englischen Vorschlage in Sachen der Aegäischen Inseln sind doppelter Art: Der Termin für die Räumung Albaniens durch die Griechen ist auf Sonntag festgesetzt. Doch muß Griechenland zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Albanien beitragen. Man erwartet den Beginn der Verhandlungen zwischen den Mächten und Konstantinopel. Man glaubt, die betr. Note werde nicht früher vorgelegt werden, als bis es Venizelos möglich sein wird, mit Grey zu verhandeln. Die Antworten des Dreibundes werden von den Regierungen des Dreiverbandes mit Befriedigung aufgenommen.

Lissabon, 16. (3.) Jan. Verhaftet wurden 30 streikende Eisenbahner während des Versuchs, das Bahngeleise zu zerstören.

Sofia, 16. (3.) Jan. General Todorow begibt sich Sonnabend zur Enthüllung des Denkmals für den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch nach Petersburg.

In Regierungskreisen wird erklärt, die Sobranje habe aufgelöst werden müssen, da sie sich als arbeitsunfähig erwiesen habe. Die Regierung werde sich mit einem Aufruf an die Wähler wenden. Die Neuwahlen werden auch in den neugewonnenen Gebieten stattfinden. Durch die Auflösung der Sobranje wird das Regierungsprogramm nicht geändert. Die Vertreter der 3 Regierungsparteien wandten sich an die Bevölkerung mit einem Aufruf, in dem sie die Gründe der Auflösung darlegen.

Bukarest, 16. (3.) Jan. Unter der Präsidentschaft von Bratianu ist ein neues Kabinett gebildet worden. — Der König hat den Kriegsminister bevollmächtigt, bei der Denkmalsenthüllung für den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch in Petersburg sein Vertreter zu sein.

Athen, 16. (3.) Jan. Königin Sophie ist mit dem Kronprinzen nach Berlin zum Geburtstag des Deutschen Kaisers abgereist.

Tokio, 16. (3.) Jan. Die Dörfer auf Sakurasima sind von Lava und Sand verschüttet. Der neue Krater hat einen Durchmesser von 4 Werst. Bei Kahosima wurde ein Dorf mit 50 Häusern von der Erde verschlungen. Die vulkanische Tätigkeit nimmt ab.

Die Professoren der juristischen Fakultät der Universität Kioto reichten ihren Abschied ein als Protest gegen eine Verfügung, nach der die Professoren nicht gewählt, sondern vom Minister ernannt werden sollen. Die Vorlesungen sind eingestellt.

Johannesburg, 16. (3.) Jan. Die Streikenden sind geneigt, die Arbeit aufzunehmen, da sie es für zwecklos halten, ohne Führer den Streik fortzusetzen.

Kapstadt, 16. (3.) Jan. Aus verschiedenen Orten wird gemeldet, daß die Ordnung wiederhergestellt wird. Die Streikenden nehmen die Arbeit wieder auf. Der Kriegszustand bleibt noch bestehen. In Durban, Bloemfontein, Pretoria und an anderen Orten fanden neue Verhaftungen von Arbeiterführern statt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag, den 5. Januar 1914:
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Lukas 19, 10.
Prediger: Hahn.

Am 6. Januar, dem Epiphaniasfest:
Um 11 Uhr Festgottesdienst.
Predigt-Text: Johannes I, 11—13.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag nach Neujahr, den 5. Januar:
Gottesdienst mit Abendmahl um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 16, 13—20.
Prediger: Schwartz.

Zu Epiphanias, den 6. Januar:
Gottesdienst um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 3, 13—17.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Heidenmission.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen an zwei Sonntagen 7 Rbl. 94 Kop. + zu Weihnachten 3 Rbl.; zu Holz 9 Rbl.; für die Johannis-Witwen am Christabend 148 Rbl. 16 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 1 Rbl. 37 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 3 Kop.; für die Heidenmission am 1. Weihnachtsfeiertage 24 Rbl. 86 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl. + Mitgliedsbeiträge 348 Rbl. 14 Kop.; für den Druck der Gedenkblätter und für die Stadtmission zu Silvester 110 Rbl. 50 Kop. + zu Neujahr 26 Rbl. 82 Kop.; für den Kirchenchor 9 Rbl.; für den Johannes-Verein 5 Rbl.; für den Johannes-Hof 1 Rbl.; für die Idioten 1 Rbl.; für die Blinden 50 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 9 Rbl.

Aus der lettischen Gemeinde: für die Unterstützungskasse 25 Rbl.; für die Leprösen 7 Rbl.; für die Heidenmission 2 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag nach Neujahr, den 5. Januar:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Montag, als am Epiphanias-Fest:

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Liederzettel mit Flugblättern zum Besten der Mission.

Nächster Deutscher Gottesdienst Sonntag, den 12. Januar. Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Gewinnliste

der 98. Prämien-Ziehung der ersten 5%-Inneren Prämien-Anleihe am 2. Januar 1914.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 19 830 Nr. 50;
75 000 Rbl. auf Ser. 8702 Nr. 3;
40 000 Rbl. auf Ser. 2891 Nr. 39;
25 000 Rbl. auf Ser. 5933 Nr. 1;
10 000 Rbl. auf Ser. 16 575 Nr. 34; Ser. 16 233 Nr. 34; Ser. 13 005 Nr. 41;
8000 Rbl. auf Ser. 1864 Nr. 44; Ser. 16 844 Nr. 9; Ser. 3953 Nr. 9; Ser. 18 115 Nr. 31; Ser. 550 Nr. 39;
5000 Rbl. auf Ser. 9009 Nr. 43; Ser. 765 Nr. 5; Ser. 19 589 Nr. 16; Ser. 3707 Nr. 8; Ser. 19 862 Nr. 31; Ser. 16 143 Nr. 35; Ser. 14 499 Nr. 2; Ser. 14 161 Nr. 15;
1000 Rbl. auf Ser. 3601 Nr. 28; Ser. 3744 Nr. 19; Ser. 8630 Nr. 46; Ser. 10 844 Nr. 23; Ser. 2401 Nr. 6; Ser. 2099 Nr. 31; Ser. 5865 Nr. 28; Ser. 2182 Nr. 44; Ser. 15 346 Nr. 18; Ser. 5478 Nr. 39; Ser. 7314 Nr. 40; Ser. 13 428 Nr. 14; Ser. 17 100 Nr. 39; Ser. 1702 Nr. 3; Ser. 6327 Nr. 9; Ser. 12 653 Nr. 18; Ser. 7900 Nr. 44; Ser. 16 545 Nr. 12; Ser. 6720 Nr. 39; Ser. 14 183 Nr. 50.

Gewinne von **500** Rbl.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
19	30	5708	36	10976	38	15990	33
64	26	5743	18	11031	41	15998	48
215	19	5801	03	11210	41	16204	15
419	32	5829	24	11215	49	16204	30
495	36	5869	37	11272	49	16236	08
583	08	5896	20	11360	20	16253	30
600	24	5950	14	11385	08	16265	05
791	16	5988	17	11389	38	16270	46
908	29	5989	13	11435	14	16432	33
925	25	6069	17	11616	15	16536	39
1056	35	6125	06	11714	09	16633	19
1107	28	6196	16	11769	13	16785	22
1179	24	6243	33	11869	02	16831	04
1222	19	6338	15	11951	10	16874	10
1344	31	6520	47	12120	15	16878	21
1605	46	6527	33	12212	44	16895	12
1611	14	6869	14	12493	11	16972	01
1741	26	6919	03	12539	49	17054	29
1912	19	6962	04	12573	09	17220	12
2054	07	7022	37	12588	27	17234	09
2098	01	7033	28	12725	05	17267	15
2182	41	7057	23	12974	26	17318	35
2283	39	7132	39	13026	27	17365	36
2322	09	7194	15	13158	30	17379	15
2391	35	7203	28	13271	13	17386	42
2435	32	7341	15	13331	11	17500	14
2448	09	7376	40	13406	03	17514	18
2456	07	7393	16	13419	18	17549	04
2502	01	7473	27	13419	50	17573	11
2535	40	7488	28	13852	13	17626	32
2568	37	7496	44	13854	10	17629	33
2601	43	7526	34	13955	36	17678	16
2825	14	7726	22	14042	10	18015	16
2990	15	7771	48	14094	19	18019	49
3140	34	7803	20	14116	02	18040	50
3149	23	7956	08	14146	36	18096	17
3207	04	8065	42	14259	44	18103	07
3267	15	8264	02	14275	05	18166	30
3354	13	8334	12	14280	27	18332	30
3368	12	8352	45	14309	31	18395	31
3374	31	8587	33	14318	33	18418	06
3616	07	8660	43	14391	16	18428	40
3674	33	8803	14	14513	44	18458	14
3762	01	8910	29	14551	01	18540	24
3782	43	8910	39	14594	32	18600	03
4143	10	8927	03	14620	30	18606	28
4180	15	8986	30	14687	29	18684	19
4308	49	9282	42	14742	43	18780	21
4373	01	9441	49	14747	16	18827	49
4485	40	9492	08	14769	02	18874	28
4520	22	10010	15	14783	29	18895	06
4533	36	10025	13	14808	32	18952	14
4709	28	10129	16	14934	11	19003	27
4727	21	10145	12	15268	17	19049	27
4911	26	10152	35	15366	44	19081	23
4987	29	10295	25	15417	23	19143	12
5001	45	10414	33	15421	10	19332	12
5006	26	10474	37	15421	40	19410	42
5198	03	10495	21	15438	37	19465	48
5215	18	10516	36	15442	30	19534	14
5348	29	10565	27	15463	05	19728	46
5498	24	10805	45	15534	31	19746	12
5520	24	10886	22	15590	40	19758	27
5641	49	10926	36	15653	31	19864	30
5702	33	10968	45	15703	47	19896	29

Im ganzen 300 Gewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Rbl.

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung ausgelosten Serien:

Nummern der Serien:

65	2689	5463	8810	12296	16460
119	2771	5554	8839	12579	16535
131	3206	5595	8968	12672	16657
252	3268	5702	9123	12675	16753
302	3355	6030	9153	12758	16784
319	3411	6034	9155	12999	16846
343	3475	6086	9207	13056	16965
352	3540	6095	9210	13063	17137
386	3706	6171	9361	13119	17179
405	3848	6191	9418	13134	17212
471	3856	6192	9589	13163	17393
588	3884	6244	9595	13328	17422
656	4036	6286	9607	13344	17525
671	4072	6326	9942	13551	17690
734	4125	6680	10054	13658	17709
760	4147	6683	10189	13801	17813
805	4155	6774	10272	13993	17834
811	4162	6784	10328	14085	18370
815	4182	6793	10425	14090	18566
832	4195	6843	10508	14195	18616
838	4203	6892	10540	14279	18632
944	4242	7010	10640	14306	18653
1046	4333	7054	10764	14529	18713
1072	4345	7056	10768	14560	18741
1080	4396	7199	10897	14616	18902
1158	4495	7295	10906	14741	19052
1205	4551	7401	10989	15022	19077
1398	4555	7414	11043	15106	19113
1494	4597	7480	11075	15166	19161
1536	4628	7564	11105	15224	19281
1644	4722	7676	11123	15297	19340
1706	4745	7701	11162	15428	19364
1754	4789	7804	11262	15464	19408
1810	4824	7894	11309	15715	19590
1826	4897	7961	11317	15729	19614
2059	5000	8130	11521	15894	19731
2110	5004	8221	11600	15908	19948
2188	5069	8228	11689	15981	19992
2192	5138	8621	11819	16048	
2489	5151	8729	12171	16237	
2512	5237	8736	12174	16355	
2559	5273	8792	12221	16446	

Im ganzen 248 Serien (12 400 Billette), die einen Gesamtwert von 1 736 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. April 1914 ab in den Kontoren und Abteilungen der Staatsbank sowie auch in den Renteien der Städte, die keine Institutionen der Bank haben, zu 140 Rbl. pro Stück eingelöst.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getauft: Jessie Magda Jenny Weckram.

Aufgeboten: zum 1. und 2. Mal: stud. med. Jakob Biedemann mit Fräulein Adele Kugler.

Totenliste.

Marianne Riemann geb. Kohlenbach, † am 27. Dez. zu Petersburg.

Rosalie Rothauge geb. Oekler, † am 24. Dez. zu Petersburg.

Carl Lindstedt, † am 25. Dez. zu Moskau.

Fritz Schweizer, † am 23. Dez. zu Moskau.

Architekt Ernst Paucker, † am 26. Dez. zu Moskau.

Woldemar Rothermundt, † am 30. Dez. zu Berlin.

Valentine Orbinsky, † am 24. Dez. zu San Remo.

Hermann v. Wissel, † im 46. Jahre am 26. Dez. zu Kischinew.

Schriftsetzer Ludwig Sööt, † im 50. Jahre am 30. Dez. zu Lodz.

Anna Bojarsky, † am 27. Dez. zu Riga.

Ilja Goldberg, † am 31. Dez. zu Riga.

Elisabeth Dahlfeld, † am 29. Dez. zu Riga.

Dorothea Bulle geb. Ohlsen, † im 67. Jahre am 31. Dez. zu Riga.

Werkmeister Johann Schubert, † im 52. Jahre am 29. Dez. zu Riga.

Fabrikbeamter Bernhard Timm, † am 27. Dez. zu Riga.

Alexandra Ferberg, † im 58. Jahre am 30. Dez. zu Riga.

Jakob Rickmann, † im 70. Jahre am 29. Dez. zu Reval.

Leontine Berg geb. Reichenbach, † am 30. Dez. zu Reval.

Marie Drews geb. Tint, † im 62. Jahre am 30. Dez. zu Reval.

Magda Elfriede Ney geb. Rosenbaum, † im 26. Jahre am 23. Dez. zu Wesenberg.

Lotse Jacob Alexander Jankowsky, † im 65. Jahre am 31. Dez. zu Libau.

Maria Laidowitsch geb. Meyer, † im 71. Jahre am 30. Dez. zu Libau.

Kornet des Leibgarde-Ulanenregiments Ihrer Maj. der Kaiserin Friedrich Baron Staël v. Holstein, † am 23. Dez. zu Uhla.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. Januar 1914

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	757.6	758.2	761.9
Lufttemperat. (Centigr.)	—15.8	—16.0	—23.4
Windricht. (u. Geschw.)	ESE1	ESE4	E2
Bewölkung (Zehntel)	9	8	2

1. Minimum d. Temp. nachts —16.4
2. Niederschläge 2.3
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Starker Frost; ohne Niederschläge.**

Kursbericht

Riga, 3. Januar 1914.

	Käuf.	Verk.
5½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	98½
4½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	92
5½% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	95
5% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	93
4½% Livl. Pfandbr.	—	93
4% Livl. Pfandbr.	—	87
4½% Kurl. Pfandbr.	—	93
4% Kurl. Pfandbr.	—	88
4% Estländ. Pfandbr.	—	—
5% Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	93
5% Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	93½

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Fasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 [illegible])
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 25 Kop. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland [illegible])

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 4. Dienstag, den 7. (20.) Januar 1914.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Jurjewer 8 Kl. mit Kronsrechten ausgestattete
Kommerzschule
Fortuna-Str. Nr. 6.
Aufnahmeexamen in die I., II. u. III. Kl. und Vorbereitungsklassen am 8. u. 9. Januar. **Beginn des Unterrichts** am 10. Januar.

Inland.

Die Preßmaßregelungen im Jahre 1913.

In dem soeben erschienenen, von der Redaktion der „Retsch" herausgegebenen Jahrbuch auf das Jahr 1914 findet sich nach dem Beispiel früherer Jahre eine den „Repressalien" gewidmete Betrachtung, die eine Fülle statistischer Daten enthält. Auf Grund des Abschnittes des Artikels, der sich auf die Lage der Presse im vergangenen Jahre bezieht, sind die nachstehenden Daten verarbeitet, die wir der „Pet. Ztg." entnehmen:

Im ganzen wurden im Jahre 1913 (d. h. bis zum 20. Nov.) auf administrativem Wege die Blätter mit 340 Strafzahlungen in der Höhe von 129 775 Rbl. belegt. Es muß bemerkt werden, daß das verflossene Jahr sowohl nach der Anzahl der verhängten Strafen wie auch nach der Höhe der Strafzahlungen alle früheren Jahre übertrifft. Was die Anzahl der auf administrativem Wege verhängten Strafen anbelangt, so ist seit dem Jahre 1906, mit dem die Statistik des Jahrbuches beginnt, bis zum Jahre 1913 ein ständiges Steigen zu bemerken, und nur das Jahr 1908 macht hierbei eine Ausnahme. Was die Höhe der Strafzahlungen anbelangt, so war vom Jahre 1906 bis zum Jahre 1909 inkl. gleichfalls eine ständige Steigerung zu vermerken. Im Jahre 1910 sinkt die den Blättern auferlegte Summe, um in den folgenden Jahren wiederum anzuwachsen und in dem eben abgelaufenen Jahre, wie erwähnt, die beträchtliche Höhe von 129 775 Rubel zu erreichen. Hierbei sei nochmals betont, daß die statistische Berechnung für das Jahr 1913 bereits mit dem 20. Nov. abschließt, sich also die wirkliche Höhe der der Presse auferlegten Strafzahlungen noch größer gestaltet, als hier angegeben ist.

Die Lage der Presse im Laufe der letzten acht Jahre kennzeichnen die nachstehenden Daten.

Jahr	Zahl der Strafen	Summe Rubel
1906	16	15 525
1907	148	65 000
1908	120	82 000
1909	182	87 375
1910	243	60 150
1911	268	3 450
1012	317	96 800
1913	340	129 775
	1634	540 075

Diese Berechnung ist jedoch nicht absolut zuverlässig, da nicht alle administrativ erfolgten Bestrafungen der Redakteure in weitere Kreise des Blätterwaldes dringen und bei manchen Mitteilungen über Bestrafungen die Höhe der auferlegten Strafzahlung nicht erwähnt wird. Zieht man dies in Betracht, so ergibt sich, daß die hier angeführten Zahlen eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sind.

Besonders schwer hatte, wie übrigens durchaus verständlich, unter den Maßregelungen die sozialistische Arbeiterpresse zu leiden. So wurde, nach Angaben des Jahrbuches, der sozialdemokratische „Lutsch" 12 Strafzahlungen für 6000 Rbl. unterzogen und seine sozialdemokratische Kollegin 10 Strafzahlungen für insgesamt 3000 Rbl. Von Interesse sind auch die Maßregelungen, denen die sozialdemokratische „Nowaja Rabotsch. Gas." nach den eigenen Angaben des Blattes unterworfen war: Als diese sozialdemokratische Zeitung am 7. Dez. das Erscheinen ihrer 100. Nummer beging, zeichnete sie der 13. Redakteur und zwölf saßen im Arrestlokal; 25 Nummern waren beschlagnahmt worden und administrative Strafen in 17 Fällen in der Gesamtsumme von 8500 Rbl. auferlegt worden.

Von den Ereignissen, die Repressalien gegen die Presse hervorriefen, ist an erster Stelle der Beilis-Prozeß zu nennen, der der Presse 102 Maßregelungen einbrachte. Sechs Redakteure wurden verhaftet und acht zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. 36 Blätter wurden beschlagnahmt, drei inhibiert und 43 mit einer Strafzahlung von 12 850 Rbl. belegt. Von diesen letzteren Strafen wurden jedoch später sieben in der Summe von 2800 Rbl. wieder aufgehoben.

Das Jahrbuch verzeichnet endlich, daß entgegen der Praxis früherer Jahre besonders intensiv Strafen gegen die Residenzblätter verhängt wurden. So wurde allein die in Petersburg erscheinende „Russkaja Molwa" im Laufe der ersten 8 Monate des abgelaufenen Jahres 16 mal mit insgesamt 7950 Rbl. bestraft.

Was die baltische Presse anlangt, so spricht das Jahrbuch von elf Strafzahlungen für 2600 Rbl., denen die lettische Presse unterworfen war, und sieben Strafzahlungen für 2200 Rbl., die die estnische Presse zu zahlen hatte. In Wirklichkeit ist jedoch die Zahl der Maßregelungen, wie eine in der deutsch-baltischen Presse veröffentlichte Statistik erweist, bedeutend höher. So ist allein das lettische Blatt „Dsihwes Bals" 11 mal mit in Summa 2800 Rbl. bestraft worden. Insgesamt ist die baltische Presse 39 mal mit 10 800 Rbl. bestraft worden, darunter die beiden deutschen Revaler Blätter je einmal mit 100 Rbl. Beschlagnahmt wurden ferner lettische Blätter 17 mal, deutsche fünf mal und die russischen und estnischen je viermal.

Von Revals neuer Kommunalverwaltung.

Unter der Ueberschrift „Mehr Achtung vor kommunalem Eigentum" wird der „Rev Ztg." geschrieben und von ihr unter der Rubrik „Sprechsaal" veröffentlicht:

Jedem, der sich die Mühe gegeben hat, in letzter Zeit den Verhandlungen unserer Stadtverordneten-Versammlungen zu folgen, wird u. a. ein Umstand ganz besonders aufgefallen sein, ich meine die skrupellose Willkür, die bei der Verwaltung städtischen Eigentums immer wieder zutage tritt. — Vor mir liegen die Materialien zur Revision des Gas- und Wasserwerkes. Die Lektüre dieser 144 Seiten starken Broschüre ergibt ein niederdrückendes Resultat: nicht nur wird und wurde dieses rein stadtfiskalische Unternehmen in nachlässiger Weise geführt und geleitet, sondern es diente auch in weitem Maße der Förderung von Privatinteressen natürlich nur solcher Kreise, die dem Stadtamte recht nahe standen. Da werden in freigebigster Weise Koks und Steinkohle, Petroleum und Chamottesteine an die verschiedenen Freunde des Gas- und Wasserwerkes ausgeliefert; man bucht nicht einmal diese Posten und holt dieses Versäumnis erst angesichts der beginnenden Revision nach, man mahnt auch nicht mit der Rechnung, und wenn diese dann endlich beglichen wird, erfolgt die Zahlung zu Preisen, die nicht nur unterhalb der Marktpreise des betreffenden Materials stehen, sondern sogar noch niedriger sind, als die Preise, zu denen die Stadtverwaltung ihren eigenen Instituten diese Materialien liefert. — Und zu diesem unbestreitbaren Faktum des krassesten Nepotismus fügt das Stadtamt mit beschönigender Gebärde hinzu: der Stadsäckel hätte keinen Schaden gelitten, man habe das Material so billig erworben, daß man es eben „seinen Freunden" auch billiger abgeben könne.

Das wäre ein Beispiel. Das andere Beispiel bringt uns die Geschäftsführung der städtischen Apotheke. Dieses Institut, das gegründet worden ist, um der Bevölkerung Revals zu erleichterten Bedingungen, sowohl was Preis als auch was Qualität betrifft, die Arzneien zu verschaffen — (so lautet in möglichst wortgetreuer Uebersetzung die marktschreierische Phrase des Stadtamts) gewährt bekanntlich einen Rabatt von 10% für alle von Aerzten verschriebenen Medikamente; eine Ausnahme machen die in der Poliklinik estnischer Aerzte verschriebenen Rezepte, die einen Rabatt von 15% haben. Man sieht, die Stadtapotheke variert die angekündigte Humanität je nach der Nationalität des verschreibenden Arztes. Also dieses human-nationale Institut hat und erhielt neulich von der majorisierenden Partei der Stadtverordneten-Versammlung das Recht, seinen 10%igen Rabatt noch zu verdoppeln; wem gegenüber? Den Armen Revals? Nein, der Russ.-Balt. Schiffsbaugesellschaft!! Wo bleibt denn hier die Logik? Entweder ist die Stadtapotheke ein humanitäres Institut, das der ganzen Bevölkerung zu dienen hat, sei es auch in sozialen (nicht nationalen) Abstufungen, indem der Bevölkerung je nach ihrer Bedürftigkeit ein mehr oder weniger großer Rabatt vom Rezeptpreise gewährt wird, dann aber hat die Meistbegünstigung eines industriellen Unternehmens keinen Platz, denn jeder Rabatt an Unbedürftige schädigt indirekt die Bedürftigen; oder die Stadtapotheke ist ein rein kaufmännisches Unternehmen; dann aber ist ihre Reglementation als humanitäres Institut eine heuchlerische Phrase und die Einführung von 10—20% Preisermäßigungen rubriziert unter dem Begriff des unlauteren Wettbewerbes gegenüber den anderen Apotheken, bei dem noch außerdem der Stadtsäckel empfindlich [illegible]den muß. Noch steht die Stadtapotheke im ersten Jahre ihrer Tätigkeit, noch kann nicht einmal von Spezialisten die Produktivität ihres Betriebes erkannt werden, noch wissen wir nicht, ob nicht am Ende das erste Betriebsjahr mit einem Defizit abschließen könnte und schon macht sich das Stadtamt bereit, Schleuderpreise anzusetzen, zu denen absolut keine Notwendigkeit vorliegt.

Es mangelt ihm eben die genügende Achtung vor kommunalem Eigentum!

Zur Frage der russischen Nationalflagge

hat, wie kürzlich unter den Telegrammen unseres Blattes erwähnt, der Marineminister dem Ministerrat eine Vorstellung unterbreitet, in der folgendes ausgeführt wird:

Die Frage ist ursprünglich in einer Konferenz im Justizministerium beraten worden, die als russische Reichsfarben schwarz, gelb und weiß anerkannt hat. Zur Entscheidung der Frage des Ersatzes der gegenwärtig geltenden weiß-blau-roten Farben war dann vom Marineministerium eine neue Konferenz aus Vertretern verschiedener Ressorts gebildet worden, die einstimmig zu folgenden Beschlüssen gekommen ist: Die bestehenden Farben des Reichsbanners, der Kaiserstandarte und der Breitwimpel bleiben unverändert; desgleichen die Marineflagge mit dem blauen Andreaskreuz auf weißem Grunde; desgleichen wird die bestehende Gösch als Abzeichen auf den Marineflaggen der Glieder des Kaiserhauses in weiß-blau-roten Farben beibehalten werden; ferner wird für notwendig befunden, die Flaggen der diplomatischen Vertreter und der Konsulate durch Einführung der Reichsfarben (schwarz-gelb-weiß) zu verändern. Was die sonstigen Fragen anbetrifft, nämlich die Einführung der schwarz-gelb-weißen Farben für die Reichsflagge, die auch von den Handelsschiffen im Auslande zu führen wäre, während sie im Inlande die weiß-blau-rote Flagge beibehalten sollten, ferner das Aushängen von schwarz-gelb-weißen Flaggen auf den Staatsgebäuden, während Privatgebäude sich mit Flaggen beider Arten schmücken könnten u. dgl., — so wurde hierin keine Einigung erzielt.

Ein „Livländischer Hilfsverein der barmherzigen Schwestern und Pflegerinnen",

dessen Statuten am 12. Dezember bestätigt worden sind, wird, den Rigaer Blättern zufolge, in Riga begründet.

Sein Zweck wird in erster Linie sein, den Mitgliedern im Falle der Arbeitsunfähigkeit Unterstützung zu gewähren und ihnen bei Beschaffung von Arbeit behilflich zu sein.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Herzog Ernst August in Berlin.
Kaiser Wilhelm warnt den Prinzen von Wied vor dem albanischen Abenteuer.
Die albanische Revolte soll von den Jungtürken angezettelt sein.
Angebliches bulgarisches Komplott gegen König Konstantin.
Attentate der streikenden portugiesischen Eisenbahner.
Neuer Ausbruch des Sakura.
Voller Zusammenbruch des südafrikanischen Generalstreiks.

In einer sozialen Zeitschrift wurden die Krankenschwestern vor kurzem „Stiefkinder der Sozial-Politik" genannt. Kein Stand, der notwendiger wäre, kein Stand, der selbstloser arbeitete, kein Stand, der an Gesundheit und dienender Liebe größere Opfer brächte, und dem gegenüber kein Stand, der erbarmungsloser und rücksichtsloser ausgenutzt wird. Indirekt liegt die Ursache in dem geschichtlich gewordenen Zustand des hergebrachten Schwesternwesens, wie er von den religiösen Genossenschaften vertreten wird: die Schwestern sollen nicht „verdienen", sondern aus religiöser Hingabe, um Gottes Lohn, selbstlos, bis zur Aufopferung der letzten Kraft dienen. Das ist gewiß ein hoher, idealer Standpunkt, aber was ist die praktische Folge?! Man hat sich an die billige Pflege gern gewöhnt, verlangt oft geradezu Unmenschliches und Uebermenschliches von den Schwestern und verbraucht auf diese Weise eine Unmasse edelster Kraft.

Die Hebung des Standes dieser „Stiefkinder der sozialen Politik" in sozialer und materieller Beziehung ist eine Forderung der Menschlichkeit und der Klugheit. Der neue Verein wird aus Ehrenmitgliedern, lebenslänglichen, aktiven und passiven Mitgliedern bestehen. Lebenslängliches Mitglied wird man durch die einmalige Zahlung von 100 Rbl. Passives Mitglied wird jeder, der zur Kasse des Vereins alljährlich im Januar 3 Rbl. zahlt. Aktive Mitglieder können nur sein: Schwestern, die ein Diplom besitzen, und Pflegerinnen, die ihre Fähigkeit zur Krankenpflege erwiesen oder ein Hebammendiplom erhalten haben. Die Gründer des Vereins sind: Gräfin Helene Mellin, geb. v. Pistohlkors. Luise v. Jung-Stilling. Dr. med. Paul Klemm. Dr. med. Oskar Seeck.

Dorpat, 7. Januar

Wie wir in den Rigaer Blättern lesen, hat das Unterrichtsministerium für dieses Jahr zum Bau von Gebäuden bei den Hochschulen des Rigaschen Lehrbezirks im ganzen 490,393 Rbl. in das Budget eingestellt: 216,817 für neue Arbeiten und 273,576 für die Fortsetzung bereits begonnener Arbeiten. Für den Bau der chirurgischen Klinik an der Universität von Dorpat wird im ganzen ein Kredit von 373,639 Rbl. erbeten, wovon für das laufende Jahr 86,817 Rbl. eingestellt sind. Die Remonte

Feuilleton.

Neues Wissen vom Erdinnern.

Neue Aufschlüsse über den inneren Bau der Erde hat die geduldige Forscherarbeit gebracht, die sich in den Erdbeben-Warten bemüht, die Geheimnisse der Unterwelt zu enthüllen.

Ueber die Ergebnisse der jahrelangen Arbeit, durch welche die Apparate zur Aufzeichnung der Bewegungen des Erdbebens immer mehr vervollkommnet und deren Bedeutung immer genauer erkannt worden ist, gibt der Berliner Professor Dr. v. d. Borne im nächsten Heft der „Deutschen Revue" (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) einen fesselnden, im Hinblick auf den soeben erfolgten gewaltigen Vulkanausbruch auf Sakuraschima doppelt interessanten Bericht.

Die Erschütterungen, die von einem Erdbebenherde ausstrahlen und den Erdball durchfluten, sind bedingt einerseits durch die Ausgangserschütterung und auf der anderen Seite durch die Eigenschaften der Materie, die die von ihnen durchwanderten Räume füllt. Durch den Vergleich der verschiedenen Bebenbilder, die von den empfindlichen Seismographen aufgenommen werden, war es nun möglich, das Erdinnere zu erforschen. Die Wellenfolge eines jeden Bebens gliedert sich in einzelne, deutlich unterscheidbare Abschnitte, die zeitlich um so weiter auseinander rücken, je weiter der Herd des Bebens entfernt ist. Jedes Beben löst verschiedene Wellenarten aus, die mit verschiedener Geschwindigkeit und auf verschiedenen Wegen ihrem Ziele zueilen. So war es schließlich möglich, aus jedem vollständigen Bebenbilde die Entfernung des Herdes abzuleiten.

Weiter aber ergab sich die wichtige Tatsache, daß die Fortpflanzungsgeschwindigkeit eines bestimmten Teiles der Wellen sich mit dem Abstand vom Herd in gesetzmäßiger Weise ändert, woraus folgt, daß die Beschaffenheit der Stoffe, die sie auf ihrem Wege durcheilen, sich in entsprechender Weise ändern. Die Wellen, die den kürzeren Weg durch das Erdinnere dem Umwege längs der gekrümmten Oberfläche vorziehen, finden in den verschiedenen Tiefen jene Unterschiede vor. So gelingt es, den Weg, den der Wellenzug durch die Unterwelt nahm, im Geiste aufzubauen. Noch bietet die Sprache, in der die Nadel des Seismographen ihre Nachrichten aus der Tiefe übermittelt, manche Schwierigkeiten für das Verständnis, aber einige sichere Ergebnisse sind doch bereits gewonnen. Das erste und wichtigste ist, daß der größte Teil des Erdballes fest und außerordentlich stark ist. In allen Erdbebenbildern finden sich — mögen die Wellen auch die innersten Tiefen des Erdballs durchdrungen haben — Schwingungen, wie sie nur feste, mit Form-Elastizität begabte Körper ausführen können. „Die Stoffe, die uns diese Schwingungen übermittelten, setzten einer Aenderung ihrer Gestalt einen größeren Widerstand entgegen als der beste Werkzeugstahl, den wir herzustellen vermögen. Der größte Teil des Erdinnern ist fester als irgendeine Substanz, die wir auf der Erdoberfläche kennen.

Das ist eine völlige Abkehr von althergebrachten Anschauungen. Der feuerflüssige grundlose Ozean, den wir unter einer dünnen festen Schale fluten sahen, verschwindet aus dem wissenschaftlichen Weltbilde. Er schrumpft zu einer Reihe verhältnismäßig seichter Seen zusammen.

Auf die Frage nach der weiteren Eigenart und räumlichen Anordnung der verschiedenen Stoffe im Erdinnern läßt sich bei der außerordentlichen Fülle neuer Tatsachen noch keine so sichere Antwort geben. Man erkennt im allgemeinen, daß in der Nähe der Erdoberfläche geologische und geographische Einflüsse das bunte Bild der Massenanordnung beherrschen; in größeren Tiefen werden die Verhältnisse einfacher, hier scheint die Annahme des Aufbaues aus konzentrischen, kugelförmigen Schalen richtig zu sein, und auf weiten Strecken eines Erddurchmessers ändern sich die Eigenschaften des Stoffes nur langsam oder gar nicht. Vielfach zeigen sich aber auch sprungartige Aenderungen, die auf schichtartige Grenzen hindeuten. Die wichtigste dieser Grenzen liegt in einer Tiefe von etwa 1800 Kilometer. Oberhalb dieser Grenze hätten wir — auch andere Beobachtungsarten führen zu demselben Ergebnis — Gesteine anzunehmen, die ähnlich denen der Oberfläche im wesentlichen aus Verbindungen der Kieselsäure aufgebaut sind und nach der Tiefe zu ganz allmählich an spezifischem Gewicht zunehmen. Unterhalb folgt in jähem Wechsel ein viel schwererer metallischer Kern, der zum größten Teil vermutlich aus Eisen besteht.

Im weiteren Verlauf eines normalen Erdbeben-Diagramms tauchen schließlich Wellen auf, die nicht durch das Erdinnere, sondern längs der Oberfläche gewandert sind. Sie sind ihrer Eigenart nach an einem im ganzen starren Körper unmöglich und beweisen, daß kleine Teile der Erde flüssig sind. Diese liegen in verhältnismäßig geringen Tiefen, sind unregelmäßig verteilt und fehlen vielleicht an manchen Stellen ganz. Es handelt sich bei ihnen offenbar um die experimentelle Bestätigung der von der Geologie nachgewiesenen Herde glutflüssigen vulkanischen Materials.

Vergleicht man die gewonnenen Resultate mit anderen Erfahrungen, so ist besonders die Entdeckung der Radioaktivität auch an der Geophysik nicht spurlos vorübergegangen. Aus der Tatsache, daß den Erdball eine bestimmte Wärmemenge ständig verläßt, ist bisher stets gefolgert worden, daß die Temperatur des Erdinnern abnehmen müsse. Durch die Erscheinungen der Radioaktivität ist das ganze Problem aber auf eine völlig neue Grundlage gestellt worden. Die radioaktiven Körper, die in den uns zugänglichen Teilen der Erde allgegenwärtig sind, teilen unter den Bedingungen, die im Erdinnern herrschen, ihre Energie der Umgebung in Gestalt von Wärme mit; wäre also das Radium in allen Teilen des Erdinnern ebenso häufig wie an der Oberfläche, so ergäbe sich eine Wärmeproduktion, die etwa siebenmal so groß wäre wie die Wärmemenge, die die Erde verläßt. Die Erde müßte also sehr schnell wärmer werden und schließlich dem Glutzustande zustreben. Aus diesem offenbaren Fehlschluß schafft die Entdeckung einen Ausweg, daß die Fremdlinge aus dem Weltraum, die als Meteorsteine auf die Erde fallen, entweder aus gesteinsartigen Verbindungen der Kieselsäure mit etwa den gleichen Merkmalen der Radioaktivität wie bei irdischen Gesteinen, oder aus Metallen, insbesondere aus Eisen, die vollständig inaktiv sind, bestehen. Es ist also anzunehmen, daß die Erde, nach der Art der Meteoriten, aus einem eisernen Kern und einer steinernen Hülle zusammengesetzt ist. In einer fernen Vergangenheit mögen sich Schwer und Leicht so gesondert haben, daß das Schwere den Kern der Erde bildete und das Leichte sich als Hülle darüber lagerte.

der Universität ist auf 92,217 Rbl. berechnet. Für dieses Jahr sind 80,000 Rbl. erforderlich. — Bei dem Rigaschen Polytechnischen Institut wird ein mechanisches Laboratorium eingerichtet werden mit einem Kostenanschlag von 150,000 Rbl. Im laufenden Jahr sollen von dieser Summe 50,000 Rbl. bewilligt werden.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Dr. A. J. Schtscherbakow, wird, wie die Rigaer Blätter erfahren, von seiner Dienstreise nach Petersburg Mitte dieses Monats zurückerwartet.

— Das Eisenbahnprojekt Riga-Alt- und Neu-Pebalg ist, wie die „Latwija" erfährt, nach einem auf dem Gut Alt-Pebalg aus Petersburg eingetroffenen Telegramm bestätigt worden.

** **Oberpahlen,** 3. Januar. Wir sind hier richtig eingeschneit: seit 5 Tagen hatten wir von auswärts keine Nachrichten, und infolge der schweren Schneegestöber sind noch eben die Wege auf dem Lande kaum passierbar. Insbesondere kann kein Brennholz, an dem hier großer Mangel herrscht, herbeigeschafft werden. — Während des großen Schneesturmes am dritten Feiertage soll der Milchführer des Gutes Heimthal mit seinem Pferde eingeschneit sein; dabei hat er, wie es heißt, den Tod gefunden, während das Pferd noch mit dem Leben davonkam.

Fellin. Zur Jahreswende schreibt der „Fell. Anz.": „Auch Fellin steht vor der Wahl! Die Parteiverhältnisse dürften sich — soweit die Wählerliste das übersehen läßt — praeter propter gleichwertig gegenüberstehen, es wird daher wohl gleichfalls einen scharfen Kampf geben."

Kreis Walk. Aus Neu-Schwanenburg wird der „Rig. Aw." mitgeteilt, daß während der Schneewehen eine zu Fuß gehende Frau vor Ermattung im Schnee niedergesunken und erfroren ist. Auch ein alter Mann, der, um den verlorenen Weg aufzusuchen, aus dem Schlitten gestiegen war, wurde am nächsten Tage nicht weit von seinem Gefährt erfroren aufgefunden. — Einen Tunnel unterm Schnee mußten, nach der „J. D. Lapa", mehrere Wirte des Malupschen Gebietes aus ihren Wohnhäusern zu ihren Viehställen und anderen Wirtschaftsgebäuden graben, weil die Schneeverwehungen jede andere Verbindung abgeschnitten hatten.

Riga. Freitag ist ein Mann verschieden, der ein Menschenalter lang in Riga einer großen Gemeinde als treuer Seelenhirte gedient hat, Oberpastor emer. Theodor Hellmann, im Alter von 77 Jahren. Ein bösartiges Leiden hatte ihn gezwungen, im Oktober v. J. um seine Emeritur nachzusuchen. Von einer Operation, der er sich im Auslande unterzog, hatte er vergeblich Heilung erhofft. — Theodor August Hellmann war, wie die Rigaer Blätter schreiben, 1836 in Ssaratow, wo sein Vater Pastor war, geboren. 1857 bezog er die Universität Dorpat und studierte hier bis 1863 Theologie. Nach einer dreijährigen Hauslehrerzeit in Livland wurde er 1866 Pastor-Adjunkt an der Katharinen-Kirche in Petersburg, von wo er 1870 als Wochenprediger an den Dom in Riga berufen wurde. 1884 wurde er in das gleiche Amt an der Petri-Kirche übergeführt. Hier rückte er zum zweiten Oberpastor auf. Im Jahre 1893 übernahm er das Amt des Oberpastors an der Petri-Kirche und bekleidete es bis zu seiner Emeritur. Er hat auch vielen gemeinnützigen Unternehmungen Kraft und Zeit geopfert.

— Stadtsekretär N. v. Carlberg kann, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, mit Beginn dieses Jahres auf eine 25-jährige kommunale Tätigkeit in Riga zurückblicken. Er wurde am 1. Januar 1889 als Nachfolger Fr. v. Jung-Stillings zum Direktor des Statistischen Amts ernannt. Die Rigaer Blätter widmen ihm anläßlich seines Jubiläums ehrende Artikel.

— Der Reichsduma-Abgeordnete Fürst Manssyrew wird, wie die Rigaer Blätter hören, am 9. Januar im Rigaer Lettischen Verein seinen vielbesprochenen Vortrag über den baltischen Landadel, den er in der juristischen Gesellschaft in Petersburg gehalten hat, wiederholen.

— Ein schwerer Automobilunfall mit tödlichem Ausgang hat sich Freitag in Riga zugetragen. Der amtliche Bericht lautet, nach den Rigaer Blättern: Um 5½ Uhr überfuhr auf der Alexanderstraße das Mietautomobil Nr. 1574 (Besitzer Penne Witlin und Hirsch Popjanski) das vom Chauffeur Karl Annit gelenkt wurde, die Tochter des Kaufmanns Kirstein, Sigrid, 17 Jahre alt, als sie die Straße überschritt. Außer einem Bruch des linken Beines erhielt sie noch andere schwere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus geschafft, wo sie, wie die Rigaer Blätter melden, Sonnabend morgen ihren Verletzungen erlegen ist, nachdem man den vergeblichen Versuch gemacht hatte, durch eine Amputation des verletzten Beines ihr Leben zu retten. — Vom Besitzer des Autos wird folgende Darstellung des Unfalls gegeben: Das Auto fuhr in langsamem (nach anderen Meldungen in sehr raschem) Tempo, als es durch 2 Straßenbahnwagen zum Ausweichen gezwungen wurde. Der schwere Wagen geriet dabei in den seitlichen Schneewall, in dem ein Bremsen unmöglich war, und der Wagen rutschte auf das Trottoir, wo dann die junge Dame überfahren, bezw. an die Hauswand gedrückt wurde.

— Des Attentats auf den Ingenieur Bornhaupt, das am 27. September 1912 stattgefunden hat, sollen, laut Meldung der lettischen Zeitungen, vier Arbeiter der Salamanderwerke überführt sein. Diese vier sollen zusammen 21 Schüsse aus Browningpistolen abgegeben haben. Am Komplott sollen noch 14 Arbeiter beteiligt sein.

— Die Sache mit der Leiche als Passagier soll sich, nach Angabe der lettischen Zeitungen, anders verhalten haben, als anfänglich berichtet. Das junge Mädchen soll erst im Eisenbahnwaggon gestorben sein. Für den Bruder habe kein Grund vorgelegen, eine Leiche einzuschmuggeln, deren Beförderung in einem Frachtwagen ihm, als einem Bahnbeamten, nichts gekostet hätte.

— Sonnabend morgen um 5 Uhr explodierte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in der Eisengießerei der Fabrik „Phönix" eine Granatenkapsel. Unter dem zum Schmelzen bestimmten alten Eisen kommen zuweilen in die Fabrik auch Granaten. Als die Arbeiter beim Sortieren des Eisens die Granate fanden, schraubten sie ihr die Kapsel aus, legten die Granate bei Seite und warfen die Kapsel auf eine Plattform. Dabei explodierte sie. Es wurden 6 Arbeiter verwundet, davon zwei recht schwer.

— Donnerstag abend um 9 Uhr drangen, wie der „Prib. Krai" berichtet, 2 Banditen in die Wohnung des Hausbesitzers Blumenthal, Säulenstraße Nr. 83, bedrohten ihn mit Revolvern und riefen „Hände hoch". Blumenthal, ein bejahrter Mann, gab den Räubern 200 Rbl. heraus. Die Banditen flüchteten hierauf.

— Konfisziert wurde, nach der „Rig. Aw.", die Nr. 1 der Zeitung „Dsihwes Balss" vom 2. Januar wegen des Artikels „Und der Wettkampf setzt sich fort . . ." — Die „Dsihwes Balss" wurde am 3. Januar wegen des Artikels „Friede auf Erden" mit 300 Rbl. bestraft.

Arensburg. Zu den am heutigen 7. Jan. stattfindenden Arensburger Stadtverordneten-Wahlen schreibt das „Arensb. Wchbl.": Die verschiedenen Gruppen der Wähler unserer Stadt sind übereingekommen, für dieses Mal, nur eine Kandidatenliste aufzustellen. Die Liste weist 48 Namen auf, während im ganzen 35 Stadtverordnete und 7 Kandidaten, also im ganzen 42 Personen zu wählen sind. Dieser Umstand erklärt sich dadurch, daß keine Partei eine absolute Garantie übernehmen konnte, und daher eine Kompromißliste nicht zustande kommen konnte. Es bleibt daher äußerst wichtig, daß alle Wähler an der Wahlurne erscheinen.

Estland. Der Weißensteinsche Bauerkommissar hat, dem „Tall. Teat." zufolge, mittels Zirkulars vom 20. Dezember den Gemeindeverwaltungen anbefohlen, die von den Reichsduma-Abgeordneten versandten Fragebogen, betreffend die Pacht- und Sechstelstellen, unbeantwortet zu lassen, da sie nicht über genaue Daten verfügen könnten.

Reval. Die Revaler Blätter berichten, zum Fuhrmannsstreik, daß gegenwärtig schon ca. 50 Wagen vom Stadtamt provisorisch in Dienst gestellt sind. Dazu würden in nächster Zeit noch Automobile kommen. Somit wären die Fuhrleute schon in allernächster Zeit recht gut zu entbehren. Wie der „Tall. Teat." wissen will, hat sich ein Geschäftsmann der Stadtverwaltung gegenüber erboten, binnen 2 Tagen 100 Taxamotoren in den Verkehr zu bringen. Die Zahl soll später vergrößert werden können. Die Autos sollen in Petersburg und dem Auslande bestellt sein, resp. werden.

— Die Freitag erschienene Nr. 2 der Zeitung „Ajaleht" ist, den Revaler Blättern zufolge, für den Artikel „Unsere Bureaukraten" konfisziert worden.

Graf Witte wider Kokowzow?

Petersburg. Schon mehrfach waren in letzter Zeit Aeußerungen des Grafen Witte in die Presse gedrungen, in denen er gegen den Mißbrauch des von ihm geschaffenen staatlichen Branntweinmonopols protestierte. Er habe bei Einführung dieses Monopols in erster Linie die Bekämpfung der Trunksucht im Auge gehabt, während das Monopol von seinem Nachfolger lediglich als ergiebigste Geldquelle ausgenutzt werde, wobei das Volk immer mehr der Trunksucht verfalle.

Nunmehr wird auf dieser Basis demnächst im Reichsrat eine große Angriffsrede des Grafen Witte gegen Kokowzow erwartet. Am 10. Jan. nimmt der Reichsrat seine Arbeit wieder auf und in einer der ersten Sitzungen dürfte die Trunksuchtsvorlage wieder zur Verhandlung gestellt werden. Dann will, wie verlautet, Graf Witte seinem Nachfolger zum Vorwurf machen, daß das von ihm als „ehrliche Tochter geborene Monopol" unter Kokowzow zur Dirne geworden sei. Auch mit der jetzigen Finanzpolitik könne sich Witte nicht einverstanden erklären. Die von der Regierung den Privatbahnen geleistete Zinsgarantie komme im Gegensatz zu seinen Bestrebungen einer Verstaatlichung der Eisenbahnen, einer Vermehrung der Staatsschulden gleich. — Graf Witte verwahrt sich übrigens ausdrücklich gegen die von gegnerischer Seite erhobenen Anfeindungen, die ihm vorwerfen, er erstrebe eine neue Machtstellung.

Konservative Professoren-Konferenz.

Petersburg. Die vierte Konferenz konservativer Professoren trat am 3. und 4. Januar unter Beteiligung von ca. 40 Teilnehmern in der Wohnung des Reichsrats-Mitgliedes Prof. Swerew zusammen. Dieser eröffnete die Sitzungen mit einer Rede, in welcher er ausführte, daß jetzt Beruhigung an den Universitäten eingetreten sei und das akademische Leben in den gewohnten Gleisen laufe. Er betonte, die Devise „Die Universität für die Wissenschaft!" habe immer mehr Boden gefaßt, und stellte die zunehmende Kräftigung des Akademismus an den Hochschulen fest. Als Beratungsgegenstände der Konferenz bezeichnete er u. a. die Etats der Universitäten, sowie die Regulierung der Lage der Privatdozenten, Laboranten, Prosektoren, Bibliothekare u. a. Der ehemalige Rektor der Odessaer Universität Prof. Lewaschow berichtete über das in der Reichsduma eingebrachte Projekt der neuen Universitätsetats und der Verbesserung der Lage der jüngeren Dozenten. Er befürwortete, diese beiden Fragen nicht, wie die Duma es beabsichtigt, gemeinsam zu prüfen, denn die Etat-Frage habe besondere Eile. — Diese private Konferenz fand natürlich hinter geschlossenen Türen statt.

Mit Allerhöchster Zustimmung wird auf Antrag des Unterrichtsministers Cassso das Konseilsmitglied des Unterrichtsministeriums Pfaffius v. Bernhardt mit der Ausübung einiger Obliegenheiten eines Ministergehilfen betraut, mit der Berechtigung zur Vertretung des Unterrichtsministers im Senat und in den höchsten Staatsinstitutionen.

— Flügeladjutant Oberst Graf Grabbe wird für Auszeichnung im Dienst zum Generalmajor befördert, unter Ernennung zum Kommandierenden des Eigenen Konvois Sr. Majestät und unter Aufnahme in die Zahl der Personen der Kaiserlichen Suite.

— Die erst seit wenig mehr als Jahresfrist verheiratete Gemahlin des Sekretärs Ihrer Maj. der Kaiserin-Witwe, bis vor kurzem Dirigierenden des Baltischen Domänenhofes, Kulomsin, eine Tochter des Grafen Golenitschew-Kutusow ist gestorben. Am Sarge wurde, der „Pet. Ag." zufolge, im Namen Ihrer Majestäten ein Kranz aus lebenden Blumen niedergelegt.

— Auf Initiative des Generalmajors Wojeikow, dem bekanntlich die Oberaufsicht über die körperliche Ausbildung der Jugend im Reiche übertragen worden war, ist, wie die „Now. Wr." mitteilt, beschlossen worden, einen temporären Konseil aus Vertretern der Ressorts und Sachverständigen zu bilden, zwecks Beratung der General Wojeikow zugefallenen Aufgaben.

— Ueber die Preßmaßregelungen der letzten Tage berichten die Residenzblätter: Die Nr. 21 der „Proletarsk. Prawda" ist konfisziert und der Redakteur Tetin zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden. Der Redakteur der „Retsch" G. J. Iwanow ist für die Artikel „Nochmals vom Hunger" und „Erbauer und Zerstörer" mit 500 Rbl. resp. 3 Monaten Arrest bestraft worden. Die Nr. 653 der „Wetsch. Wremja" ist wegen des Artikels „In Kreisen des Synods" konfisziert und der Redakteur B. A. Ssuworin zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden.

Moskau. Der Gewinn von 200 000 Rbl. ist auf das Los zweier kleiner Angestellten des Handelshauses Kossow in Moskau entfallen, welche das Billett kurz vor der Ziehung in einem Moskauer Bankkontor gekauft hatten.

Belostok. Der Präsident des Wilnaer Appellhofs hat, wie der „Retsch" telegraphiert wird, verfügt, daß in den Belostoker Notariaten die dort angestellten Juden im Laufe eines Monats durch christliche Angestellte ersetzt werden.

P. A. **Odessa.** Durch den schweren Sturm ist im Hafen ein Schaden von 40 000 Rbl. angerichtet worden. Die Eisenbahnzüge verkehren infolge der Schneeverwehungen mit großen Verspätungen.

Ausland.

Konservatives Ankämpfen gegen Bethmann Hollweg.

Die neue Legislatur-Periode ist im preußischen Landtage mit einer dreitägigen Etatsberatung eröffnet worden, in der vom Etat überhaupt nicht die Rede war, Um so eindringlicher wurde die Regierung auf die Gefahren der zunehmenden Demokratisierung und auf die schädliche Zurückdrängung des wahren „Preußengeistes" hingewiesen — natürlich von konservativer Seite. Drei der schneidigsten konservativen Führer ritten zur Attacke gegen den deutschen Reichskanzler und preußischen Minister vor — am Montag Graf Yorck von Wartenburg, am Dienstag Abg. Winckler und schließlich am Donnerstage der bekannte Herr v. Heydebrand; sie taten es, nicht um den Kanzler zu stürzen, wohl aber um ihm ihr Mißfallen unzweideutig auszudrücken.

Der Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg führte in seiner Donnerstag-Rede aus:

Anknüpfend an die Worte meines Vorredners, will ich über meine Auffassung über den Beruf Preußens in Deutschland keinen Zweifel lassen. Schon im Herrenhause habe ich ausgeführt, daß die ganze Kraft des Staatsgedankens, den Preußen verkörpert, auch im Reiche zum Ausdruck gebracht werden solle. Wenn ich im Reichstage sagte, man solle nicht aus dem Reichsländer einen norddeutschen Preußen machen, meinte ich damit, man solle dort nicht alles nach dem preußischen Muster erledigen. Im übrigen werde ich fortdauernd dafür eintreten, daß das preußische Staatswesen voll zum Ausdruck komme. Wenn dies nicht geschieht, dann wäre alles, was Preußen für die Einigung Deutschlands geleistet hat, vergeblich gewesen.

Der Abg. v. Heydebrand hat gesagt, daß ich bestrebt gewesen sei, die Verantwortung für die Reichssteuern von mir abzuwälzen und die konservative Partei mit verantwortlich zu machen. Die Verantwortung, die ich zu tragen habe, ist reichlich groß. Sie auf irgend jemand abzuschieben, liegt mir fern. Ich bin mir der Verantwortung, die ich zu tragen habe, vollkommen bewußt. Ich wünsche, daß auch diejenigen, die an meiner Politik Kritik üben, berücksichtigen, daß die Verantwortung, die ich trage, eine nicht ganz leichte ist. Ob ein Schritt, den ich tue, richtig ist, das kommt nicht heute oder morgen, sondern in den meisten Fällen nach einem Jahrzehnt oder nach 20 Jahren zum Ausdruck. Sie können versichert sein, daß es mich manche schlaflose Nacht gekostet hat, wenn ich vor einer wichtigen Entscheidung stand. Mit den Vorwürfen der Schwäche und der Passivität, die gegen mich erhoben wurden, bitte ich etwas vorsichtiger zu sein. Derartige Vorwürfe sind auch vom Abg. Winckler reichlich gemacht worden. Bevor Sie solche Vorwürfe erheben, bitte ich an das Verantwortlichkeitsgefühl zu denken, das mich an dieser Stelle hält, solange ich das Vertrauen meines königlichen Herrn habe. Ich bitte auch etwas vorsichtig zu sein bei Vorwürfen gegen Leute, die sich nicht hier verteidigen können. Die Zeit ist viel zu ernst, als daß wir uns hier zanken sollten.

Ich muß daran festhalten, daß die lex Bassermann-Erzberger die verbündeten Regierungen zwangen, ein allgemeines Besitzsteuer-Gesetz vorzulegen. Ich habe schon neulich ausgeführt, daß es allgemeine Ansicht war, daß im Reiche bei großen nationalen Forderungen der Besitz herangezogen werden müsse. Wenn ich

Kunst und Wissenschaft

Professor Frhr. v. Soden verunglückt. In Berlin ist auf einer Untergrundbahn-Station Podbielski-Allee am Donnerstag Prof. Frhr. Hermann v. Soden, der bekannte Erste Pfarrer an der Jerusalems-Kirche und Professor der Theologie an der Berliner Universität, tödlich verunglückt. Er hatte in der Königin-Luise-Stiftung zu Dahlem Unterricht an Konfirmandinnen erteilt und sich dabei verspätet. Trotz seiner vorgerückten Jahre ein körperlich sehr beweglicher und temperamentvoller Herr, stürmte er die Treppe zum Bahnsteig des Bahnhofs Podbielski-Allee hinab, als der Zug bereits das Abfahrtszeichen erhalten hatte. In der Eile sich der Gefahr nicht bewußt, versuchte er, noch einzusteigen, und dabei ereignete sich das Unglück. v. Soden wurde von dem Wagen gegen die Außenmauer der Bahnsteigtreppe geschleudert und stürzte mit einer stark blutenden Wunde an der Stirn zusammen. Von den Beamten wurde der Verunglückte, der sich noch bei vollem Bewußtsein befand, auf seinen Wunsch in die Wohnung seines Sohnes, des Privatdozenten Hans. v. Soden in Steglitz gebracht. Dort gab er bald nach seiner Ankunft den Geist auf. Er hatte außer der Fleischwunde eine schwere Gehirnerschütterung erlitten. — Der so jäh Hingeschiedene hinterläßt außer der Gattin 8 Kinder. — Er war ein glänzender Kanzelredner und hatte als neutestamentlicher Forscher unter den gelehrten Theologen einen sehr guten Ruf. Seine Kampfschrift „Hat Jesus gelebt?" ist in mehr als 20 000 Exemplaren in die Welt gegangen.

Mannigfaltiges.

Zum Ausbruch des Vulkans Sakura wird aus Tokio vom 15. (2.) Jan. telegraphiert: Am gestrigen Abend haben die vulkanischen Ausbrüche und Erschütterungen in gleicher Heftigkeit wie früher wieder begonnen. Auch eine große Flutwelle ist aufgetreten. Es werden 70 000 Menschen vermißt. — — Der erste Flüchtling aus Kagoschima ist in Tokio eingetroffen. Er berichtete: „Die unterirdischen Geräusche und Ausbrüche begannen am 10. Januar. In der Nacht schlief niemand, vielmehr stellten alle Leute Lebensmittel bereit, um am Morgen zu fliehen. Am 12. erfolgte ein Ausbruch des Sakura-Vulkans. Aus drei Spalten des Vulkans sah man Flammen bis zu einer Höhe von 1000 Meter auflodern. Gleichzeitig drang Rauch aus dem Berge hervor und es folgte ein Regen von glühenden Steinen. Es läßt sich nicht beschreiben, wie schrecklich und großartig die von Donnerschlägen begleitenden Ausbrüche waren. Der Donner war lauter als derjenige des Bombardements von Port Arthur. Die Bewohner des Festlandes sandten sämtliche Boote herüber, um den Unglücklichen zu Hilfe zu kommen. Aber es gab nicht genug Schiffe, so daß zahlreiche Flüchtlinge den Versuch machten, schwimmend das Festland zu erreichen. Die meisten von ihnen ertranken. — Kagoschima glich einem Schlachtfeld. Die Häuser wurden durch Felsstücke oder durch das Erdbeben zerstört. Ein Sonderzug nach dem anderen fuhr ab, um die Bewohner von der Unglücksstätte fortzubringen. Da nicht alle Leute darin Platz fanden, so klammerten sich viele an die Wagen. Ich selbst mußte bis Hitovoschi auf die Weise reisen. Es ist vollkommen unmöglich, die Zahl der Toten festzustellen."

— Berlin. Der philosophischen Fakultät der Wiener Universität ist, wie die „Nat.-Ztg." meldet, der Vorschlag gemacht worden, Frau Kosima Wagner das Ehrendoktorat anzubieten. Der Antrag wurde abgelehnt. — Frau Kosima Wagner ist Ehrendoktor der Berliner Universität.

— Allerlei Besonderes von Schnee und Wetter. Wir reihen nachstehend einige Wetter-Meldungen an einander: Stockholm, 16. (3.) Jan.: In der Provinz Härjedalen herrschte am Montag eine Kälte von 53 Grad. Der Eisenerz-Bezirk Gellivare hatte 24 Gr., aber die 100 Kilom. entfernte Bahnstation Riksgränsen, an der schwedisch-norwegischen Grenze, bloß 3 Grad unter Null. In Schweden haben verschiedene Fabriken den Betrieb einstellen müssen, weil die Kraftstationen keine Elektrizität liefern können. — — Venedig, 15. (2.) Januar: Der kolossale Schneefall hält noch immer an. Die Wetterchronik von Venedig weist bisher kein Beispiel von einem so anhaltenden und starken Winterwetter wie in diesem Jahre auf. Der Gondelverkehr ist fast gänzlich unterbrochen. — — Davos, 14. (1.) Januar: Die 5000 Kurgäste in Davos sind jetzt von der Außenwelt abgeschnitten, da die Staatsstraße von Davos nach Klosters durch Lawinenstürze gesperrt ist. Aus vielen Orten treffen Nachrichten über Lawinenstürze ein. Der Davoser Ski-Klub warnt wegen Lebensgefahr vor Gebirgstouren. — — New-York, 16. (3.) Januar. Der starken Kälte fielen innerhalb 24 Stunden elf Personen zum Opfer.

— Der erste weibliche Professor in Baiern. Fräulein Dr. Marianne Plehn ist von der Universität München, wo sie seit vielen Jahren am Biologischen Institut als Assistentin arbeitet, zum Professor ernannt worden. Frl. Dr. Plehn, eine geborene Ostpreußin, ist aus dem Lehrerinnenberuf heraus zum Studium gekommen. Professor Dr. Plehn ist die fünfte Frau in Deutschland, die durch den Titel Professor ausgezeichnet wird. Die erste von ihnen, Frl. Meßtorf, die von der Universität Kiel zum Dr. h. c. promoviert war, und dort dem Museum für vaterländische Altertümer als Direktor vorstand, ist bereits im Jahre 1909 gestorben. Außer ihr haben noch den Rang eines Professors Gräfin Dr. phil. Linden, Bonn, Dr. med. Rabinowitsch und Dr. med. Hirsch, Berlin.

— Die göttliche Sarah — Ritter der Ehrenlegion. Aus Paris wird vom 16. (3.) Jan. gemeldet: Der Direktor der „Ecole normale Superieure", Lavisse, erhält das Großkreuz der Ehrenlegion, Pierre Loti wird Großoffizier, Dr. Charles Richet, Träger des Nobelpreises für Medizin, zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt und Sarah Bernhardt wird Ritter der Ehrenlegion. — Sarahs lange ungestilltes Sehnen hat damit ihr Ziel erreicht. Sie wurde, so erzählt man, ausschließlich zu dem Zweck, als Lehrerin und nicht als Schauspielerin dekoriert zu werden, mit einer Unterrichtsklasse im Konservatorium betraut; aber der Großkanzler der Ehrenlegion, General Florentin, wollte gewisse Antezedenzien der großen Tragödin nicht vergessen und lehnte ab, so daß sie auf die zeitraubenden Fahrten ins Conservatoire verzichtete. Nun soll Raymond Poincaré persönlich ihre Sache in die Hand genommen haben. Der Präsident der Republik wohnte letzthin einer Aufführung der „Jeanne Doré" bei, in der die Künstlerin eine so noble Mutterrolle spielte, daß jedermann der Ex-Kameliendame das rote Band von Herzen gönnt.

— Ein Prozeß um die Wiederauffindung der Mona Lisa. Nun wird die Mona Lisa Gegenstand eines Prozesses werden, und das hat ihr in ihrem abenteuerlichen Leben noch gefehlt. Herr Geri, der Florentiner Antiquitätenhändler, der das Bild aus den Händen des Diebes Perugia rettete, hat entdeckt, daß man nicht genug von ihm spricht. Er ist nach Paris gekommen und hat hier zuerst durchgesetzt, daß die Gesellschaft der Freunde des Louvre ihm die 25 000 Fr. bezahle, die diese Vereinigung auf die Entdeckung des Bildes ausgesetzt hat. Mit diesem Gelde ist Herr Geri aber nicht zufrieden. Die Regierung hat ihm außerdem die Rosette eines Offiziers des öffentlichen Unterrichts zuerkannt, aber auch das befriedigt Herrn Geri nicht, und er kommt jetzt mit einer Forderung, die Aufsehen erregen wird. Er verlangt nämlich vom Staate 10 Prozent von dem Wert des wiedergefundenen Bildes und hat bereits einen Pariser Rechtsanwalt mit der Führung des interessanten Prozesses beauftragt. Da die amtlichen Sachverständigen des Louvre den Wert des Bildes auf mehrere Millionen geschätzt haben, kann Herr Geri zu sehr viel Geld kommen, wenn er den Prozeß gewinnt.

— Humor des Auslandes. Gibbs: „O ja, Jones ist ein Riesenesel, aber Sie werden nie hören, daß er schlecht von seiner Frau redet." — Dibbs: „Na, ich weiß doch nicht. Er sagt, sie hätte ihn zu dem gemacht, was er ist." — — Ein junger Herr war in der Familie des kleinen Willie zu Besuch, und am Sonntag-Abend nach dem Essen nahm er, da die Stühle im Zimmer knapp waren, Willie auf seinen Schoß. Da blickte der kleine Willie während einer Pause in der Unterhaltung den jungen Herrn an und piepste: „Bin ich ebenso schwer wie Schwester Mabel?"

nun bei der Deckung für die Wehrvorlage den Besitz unberücksichtigt gelassen hätte, dann hätte der Reichstag meine Vorlage abgelehnt, hätte mir eine Besitzsteuer präsentiert und hätte damit der Regierung die Führung aus der Hand gerissen. Das mußte vermieden werden und deshalb mußten wir den Besitz mit heranziehen.

Der Abg. v. Heydebrand warf mir dann vor, daß ich den Reichstag nicht aufgelöst hätte. Die Wehr- und Deckungsvorlagen waren ein viel zu ernster nationaler Gegenstand, als daß ich sie unter dem Gesichtspunkte hätte behandeln wollen, ob sich durch die Auflösung des Reichstages ein mir angenehmerer Reichstag ergeben hätte. Nachdem die Hauptsache der Wehr- und Deckungsvorlagen gesichert waren, wäre die Reichstagsauflösung ein großer Fehler gewesen. (Lebhaftes „Sehr richtig!".) Ausschlaggebend waren für mich die nationalen Gesichtspunkte. Hätten wir aufgelöst, dann hätten die Wehrvorlagen am 1. Oktober vorigen Jahres nicht durchgeführt werden können. Wir hätten ein halbes Jahr oder ein ganzes Jahr verloren...

Irgend ein politisches Ergebnis hatte diese Debatte nicht zur Folge, daß sie aber die Gemüter in Bewegung gesetzt hatte, war nicht zu verkennen. Die „Tägl. Rdsch." schreibt:

„Der große Häuptling Heydebrand sprach, und das Haus war ganz Ohr. Fast etwas von des Gedankens Bläße angekränkelt, mehr wägend als wagend mutete seine Rede an. Irgend etwas ist nicht ganz richtig, wenn selbst die Ultras differenziert werden. In der Welfen-Frage beispielsweise wagt der Führer der Konservativen keine feste Entscheidung zu fällen. Es mag das wissenschaftlich, vornehm, menschlich, ernst und alles mögliche sein — üblich war es bisher nicht, und am allerwenigsten auf der Rechten. Ein Gefühl der Unsicherheit schleicht durch diese ganze Rede — auch dem Kanzler gegenüber, dem man gern ein Mißtrauensvotum geben möchte, ohne ihn wegzujagen . . ." Und die „Nat.-Ztg." meint: „Der dreitägige Redekampf im preußischen Abgeordnetenhause ist zu Ende gegangen, ohne daß ein greifbares Ergebnis zustande gekommen wäre. Fast könnte man an ein Schaueturnier denken, denn als die Herren v. Heydebrand und v. Bethmann Hollweg gegen einander anritten, da splitterten wohl die Speere, aber keiner schlug dem andern eine Wunde, noch wollte er ihn überhaupt hart treffen. Es gab weder Sieger noch Besiegten. Zwar merkt man der Rede des konservativen Parteiführers an, daß er sein Urteil über den mißliebigen Reichskanzler und Ministerpräsidenten keiner Revision zu unterziehen gewillt ist, aber aus politischer Klugheit scheinen die Konservativen davon Abstand zu nehmen, Herrn v. Bethmann Hollweg jetzt offene Fehde anzusagen. Schließlich klang ja auch die Rede des Ministerpräsidenten in die Bitte aus, ihm wenigstens wohlwollende Neutralität zuteil werden zu lassen . . ."

*

Am Freitag verbreiteten sich in Berlin Gerüchte über einen bevorstehenden Wechsel auf dem Reichskanzlerposten, im Auswärtigen Amt und im Reichskolonialamt wie auch über eine angebliche Erkrankung des Reichskanzlers, wurden aber an den zuständigen Stellen alsbald als müßige Erfindung bezeichnet. Es ist nicht richtig, daß Herr v. Bethmann Hollweg ein Entlassungsgesuch eingereicht hat, und er hat auch nicht die Absicht, es zu tun. Am Donnerstag fühlte er sich zwar etwas angegriffen, davon hatte er sich aber schon am Freitag wieder vollkommen erholt."

Deutschland.

Keine Zabern-Revision.

Die „Nordd. Allg. Ztg." vom Donnerstage schreibt:

„Aus Straßburg wird gemeldet, daß der zuständige Gerichtsherr in dem gegen Leutnant v. Forstner anhängigen Strafverfahren auf Einlegung des Rechtsmittels der Revision gegen das freisprechende Urteil des Oberkriegsgerichts verzichtet hat. Für diese Entschließung des Gerichtsherrn war ohne Zweifel ausschlaggebend, daß nach den tatsächlichen Feststellungen des Oberkriegsgerichts der Angeklagte einen drohenden tätlichen Angriff der auf seinen Befehl verhafteten Personen abgewehrt und sich dabei innerhalb der erlaubten Grenzen der Notwehr gehalten hat. Da die Nachprüfung der Entscheidung des Oberkriegsgerichts in bezug auf die Würdigung des Ergebnisses der Beweisaufnahme dem Revisionsgericht nach dem Gesetz versagt ist, mußte das Rechtsmittel der Revision aussichtslos erscheinen.

Wie wir weiter hören, wird auch in dem Verfahren gegen den Obersten v. Reuter der Gerichtsherr auf Einlegung der Berufung gegen das freisprechende kriegsgerichtliche Urteil verzichten. Für diesen Verzicht mag gesprochen haben, daß die eingehende Beweisaufnahme vor dem Kriegsgericht einwandfrei den guten Glauben des Angeklagten an eine ihm nach den Dienstvorschriften zustehende Berechtigung zu einem Einschreiten des Militärs ergab, und daß er deshalb nach anerkannten Rechtsgrundsätzen straflos bleiben muß.

Es ist richtig, daß bei der Dienstvorschrift über den Waffengebrauch des Militärs von 1899 Teile der allerhöchsten Kabinettsorder von 1820 verwendet worden sind, und zwar um das Notstand- und Notwehrrecht des Militärs sowie die Fälle, in denen die Anwendung des Militärhoheitsrechtes in Frage kommen, darzulegen. Aus ihrer Verwertung, die nach eingehenden Verhandlungen der beteiligten Ministerien im Jahre 1851 in allen seitdem erschienenen und veröffentlichten Neudrucken und Vorschriften gleichlautend erfolgt ist, haben sich bis jetzt keinerlei praktische Unzutreglichkeiten ergeben. Nachdem sich indessen bei den jüngsten Ereignissen in Zabern Zweifel darüber ergeben haben, ob die Vorschriften von 1899 die Befugnisse der Militär- und Zivilbehörden richtig abgrenzen, ist von Seiner Majestät dem Kaiser und König eine Nachprüfung der Dienstvorschriften angeordnet worden."

Ueber den Eindruck, den diese Mitteilung im Reichstag gemacht hat, meldet ein Telegramm der „Kön. Hart. Ztg.":

„Die Nachricht, daß sowohl im Prozeß gegen den Leutnant Frhr. v. Forstner wie in dem Verfahren gegen den Obersten v. Reuter der Gerichtsherr auf das Rechtsmittel der Berufung bzw. der Revision verzichtet habe, hat im Reichstag wie ein Blitz aus heiterem Himmel eingeschlagen. Man hatte noch heute nachmittag, auch in Kreisen, die mit der Regierung in ständiger Fühlung waren, nachdrücklich versichert, die Blättermeldung von einem solchen Verzicht könne unmöglich zutreffen."

In einzelnen konservativen Kreisen ist man durch die angekündigte „Nachprüfung der Dienstvorschriften" etwas in Unruhe.

Herzog Ernst August von Braunschweig in Berlin.

Herzog Ernst August macht seine offizielle Antrittsvisite als deutscher Bundesfürst in Berlin. Ihm zu Ehren fand am vorigen Freitag im königlichen Schloß Galatafel statt. Der Kaiser brachte folgenden Trinkspruch aus:

Euere Kön. Hoheit in meiner Residenz Berlin als Herzog von Braunschweig willkommen zu heißen, ist mir und der Kaiserin eine herzliche Freude. Dankbar empfinden wir es, daß Euere Königliche Hoheit so bald nach Ihrer Thronbesteigung uns die Ehre Ihres Besuches schenken . . . Ich vertraue, daß in aller Zukunft zwischen Preußen und Braunschweig der Geist eines engen bundesfreundlichen Einvernehmens leben wird, daß beide Staaten sich in ihrem Besitzstand und in ihrer Eigenart als unantastbare Glieder der nationalen Einheit kennen und schätzen lernen. Euerer Kön. Hoheit bringe ich freudig die Zuversicht entgegen, daß mit Ihrer Uebernahme der Regierung Braunschweigs in den Kreis der deutschen Fürsten ein Landesherr eingetreten ist, der sein Gelöbnis für Kaiser und Reich mit deutscher Treue erfüllen wird. Ein gütiges Geschick hat es gefügt, daß ich Eure Kön. Hoheit nicht nur als einen meiner hohen Verbündeten im Reiche, sondern mit Liebe und mit Stolz auch als den Eidam betrachte, der meinem Herzen nahe steht. In der Stunde dieses festlichen Beisammenseins, an dem die geliebte einzige Tochter im Geiste teilnimmt, erflehe ich von neuem Gottes Segen für den schönen Bund, durch den Euere Kön. Hoheit mir und der Kaiserin ein Sohn geworden sind. Mögen fort und fort beglückende Wirkungen davon ausgehen für unsere Häuser, für Braunschweig und für Preußen. Meine innigen Wünsche fasse ich zusammen mit dem Rufe: Ihre Kön. Hoheiten, der Herzog und die Herzogin von Braunschweig, sie leben hoch! hoch! hoch!"

Der Herzog antwortete darauf mit folgenden Worten:

„Eurer Majestät darf ich meinen ebenso ehrfurchtsvollen wie herzlichen Dank sagen für die überaus gütige und mich hocherfreuende Aufnahme, die ich bei dem ersten Besuch nach meinem Regierungsantritt heute im Hause Eurer Majestät gefunden habe. Insbesondere aber sage ich meinen Dank für die gnädigsten Worte, die Euere Majestät geruht haben, soeben an mich zu richten und die einen lebhaften Widerhall in mir gefunden haben. Als eine der wesentlichsten Aufgaben meiner Regierung betrachte auch ich es, zum Reich und zu Preußen und vor allem, zu Euerer Majestät gute staatliche und persönliche Beziehungen zu pflegen. Ohne solche können die braunschweigischen Lande nicht gedeihen. Gleich Euerer Majestät vertraue ich hierbei auf Gottes Beistand und wünsche nichts sehnlicher, als daß jene Beziehungen allezeit die denkbar besten seien. Möge dazu vor allem auch der engverwandtschaftliche Bund beitragen, der mich mit Euerer Majestät und mit Euerer Majestät Haus verknüpft. — Die Herzogin, meine geliebte Gemahlin, weilt, wie schon Euere Majestät betont haben, mit allen Gedanken in dieser Stunde unter uns, und auch ihr Herz wird höher schlagen in der Empfindung dessen, daß es mir vergönnt ist, die mich beseelenden Gefühle in den Ruf ausklingen zu lassen: Seine Majestät der Kaiser und König, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, sie leben hoch! hoch! hoch!"

Serbien.

Aus Belgrad wird vom 16. (3.) Jan. telegraphiert: Seit zwei Tagen ist König Peter nicht unbedenklich erkrankt. Er erlitt am Neujahrsfest infolge starker Erregung über das aggressive Auftreten des früheren Kriegsministers Bojanovic einen Ohnmachtsanfall, von dem er sich noch nicht vollkommen erholt hat.

Albanien.

Wie die „Tägl. Rundsch." erfährt, hat der Kaiser in wiederholten Unterredungen mit dem Prinzen Wilhelm zu Wied von dem albanischen Abenteuer in eindringlichen Worten abgeraten. Der Kaiser habe sich auch andern Persönlichkeiten gegenüber durchaus schwarzsehend über die Aussichten des Prinzen in Albanien ausgesprochen. — Dieser jedoch soll noch ziemlich unverzagt an der „Kulturmission" festhalten, die er auf der Balkan-Halbinsel zu erfüllen berufen sei. Sein feierlicher Einzug soll am 25. Febr. in Durazzo erfolgen. Je zwei Regimenter bzw. Bataillone deutscher, österreichischer und italienischer Truppen werden die Ehreneskorte bilden. Die Ueberfahrt nach Durazzo findet in Begleitung von zwei Schiffen der deutschen, drei Schiffen der österreichischen und zwei Schiffen der italienischen Kriegsmarine statt. Möglicherweise wird sich an dieser Fahrt auch Rußland beteiligen. Zum fürstlichen Residenzschloß wird das bisherige Bezirksgebäude in Durazzo modern umgestaltet. Der Prinz hat, wie weiter berichtet wird, den englischen Kapitän a. D. Armstrong zu seinem Privatsekretär in Regierungsangelegenheiten engagiert. Der „Daily Mail" zufolge, soll der Hof des Prinzen zu Wied in vielen Stücken nach englischem Muster eingerichtet werden, hoffentlich unter Zuhilfenahme recht reichlichen Armstrongschen Materials.

Eine unterrichtete Stelle bestätigt die Blättermeldung, daß Ismail Kemal Bei der internationalen Kontroll-Kommission in Valona seinen Rücktritt angeboten hat. — Wie die „Neue Freie Presse" meldet, ist das eigentliche Motiv für den Rücktritt Ismail Kemals in der gegenwärtig geführten kriegsgerichtlichen Untersuchung gegen die Urheber des jüngst versuchten Putsches zu suchen, in deren Verlauf auch Schriftstücke zum Vorschein gekommen seien, die ziemlich bloßstellende Einzelheiten über das Verhalten Ismails in dieser Sache enthielten. — Die Kreise dieses Putschversuches reichen aber wahrscheinlich noch viel weiter; denn schon wird gemeldet, daß die letzten Fäden der Verschwörung in die jungtürkische Regierung in Konstantinopel auszulaufen scheinen. Danach wäre also eine Erhebung geplant gewesen, um Albanien wieder der Türkei in die Hände zu spielen — eine geradezu unglückselige Idee!

Türkei.

Wie der „Köln. Z." aus Berlin gemeldet wird, bestätigt es sich, daß dem Führer der deutschen Militär-Mission in der Türkei, Generalleutnant Liman v. Sanders, vom Kaiser der Charakter als General der Kavallerie verliehen worden ist. Gleichzeitig ist, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, General Liman zum Marschall des türkischen Heeres ernannt worden. Diese Ernennung entspricht dem Herkommen, da die in der Türkei dienenden fremdländischen Offiziere dort einen höheren Rang beanspruchen können, als sie in den heimatlichen Heeren haben würden. Mit der Ernennung zum Marschall, wozu die türkische Regierung General Liman in besonders ehrenvoller Weise beglückwünscht hat, ist die Frage des Corpskommandos, die in Rußland so viel Staub aufgewirbelt hat, erledigt, da der General als Marschall nicht ein einzelnes Armeecorps führt. Der General hat aber während der Zeit, da er an der Spitze des Corps in Konstantinopel stand, Einblicke gewonnen, die für die Fortsetzung seiner Reformtätigkeit wertvoll sind.

Griechenland.

Ueber eine angebliche Verschwörung gegen König Konstantin wird aus Athen von der halbamtlichen Agence d'Athènes gemeldet: Infolge einer Anzeige ist bekannt geworden, daß ein bulgarisches Komitee in Sofia in geheimer Sitzung die Ermordung des Königs Konstantin von Griechenland beschlossen hat, und daß 4 Männer, die durch das Los auserwählt worden waren, dazu bestimmt worden sind, das Attentat auszuführen. Von ihnen befinden sich zwei namens Mitzeff und Angheloff in Saloniki. Die zwei anderen haben Bulgarien noch nicht verlassen. Mitzeff ist sofort ausgewiesen worden. Angheloff behauptet, italienischer Untertan zu sein.

Süd-Afrika.

Alle Meldungen aus Süd-Afrika bestätigen den Zusammenbruch des Generalstreiks. Dennoch hält die Regierung das Kriegsrecht aufrecht und beabsichtigt, es so lange aufrechtzuerhalten, bis normale Zustände zurückgekehrt sind. Aus Durban und Braamfontein, Prätoria und andererorts werden weitere Verhaftungen von Arbeiterführern gemeldet. — Meldungen aus einem Umkreis von 40 Meilen um Johannesburg lassen erkennen, daß die Arbeit im Minengebiet nur wenig nachgelassen hat. In den meisten Werken wird gearbeitet wie gewöhnlich. Amtliche Telegramme aus den Hauptzentren der Bahnlinien besagen, daß die Angestellten in großer Anzahl sich zum Dienst melden. Der Eisenbahnminister hat allen Eisenbahnern mitgeteilt, daß sich Arbeitswillige in den Zentren melden müßten. Soweit Bedarf vorhanden, würden sie mit dem früheren Rang und Gehalt eingestellt, bis das Parlament endgültige Entscheidungen trifft. Das Hauptquartier der Miliz in Prätoria machte bekannt, daß die mobilisierten Burghers nach ihrer Entlassung an Stelle von Streikenden einzustellen seien. In Pietermaritzburg machte der Belagerungszustand dem Ausstande sogleich ein Ende. Der Verband der Gewerkschaften von Natal gibt bekannt, die Abstimmung vom Donnerstag sei zwar für den Generalstreik ausgefallen, aber der Ausschuß habe weitere Schritte augenblicklich „aufgeschoben". Der Ausstand der Kohlenbergwerke im nördlichen Natal ist anscheinend seinem Ende nahe.

Lokales.

Professor Dr. Gustav v. Bunge in Basel, der ausgezeichnete Physiologe und in den weitesten Kreisen anerkannte Vorkämpfer der Antialkoholbewegung, begeht am heutigen Tage seinen 70. Geburtstag. Ihm, als einem der vielseitigsten und anregendsten Gelehrten, die aus Dorpat und aus der Dorpater Hochschule hervorgegangen sind, dem hervorragenden Physiologen und Chemiker, dem trefflich durchgebildeten Mathematiker und Philosophen, der als werdender Gelehrter und dann in den Jahren 1874—85 als Dorpater akademischer Lehrer so stark befruchtend auf die damalige wissenschaftlich veranlagte akademische Jugend Dorpats eingewirkt hat, — sei aus seiner Vaterstadt zu dem Tage, wo er vor 70 Jahren geboren wurde, ein grüßender Glückwunsch dargebracht. — Wie hoch sein Ankämpfen gegen den Alkohol in berufenen Kreisen gewertet wird, dafür werden wir morgen einen näheren Hinweis bringen.

Der außerordentliche Professor für exegetische Theologie an der hiesigen Universität K. Graß ist, wie wir hören, von der Universität Halle-Wittenberg zum Doctor theol. honoris causa promoviert worden.

Aus Charkow wird der in Berlin nach einer Operation erfolgte Tod des Professors Theodor Openchowski gemeldet — eine Nachricht, die auch hier in Dorpat bei älteren Zugehörigen der ärztlichen und akademischen Kreise Teilnahme wachrufen wird. Der nunmehr im 60. Jahre Dahingeschiedene wurde, nachdem er in Warschau und Kiew studiert hatte, im Jahre 1884 in Dorpat zum Doktor der Medizin promoviert und war dann etwa ein Jahrfünft als Arzt und Privatdozent für innere Medizin hier tätig. Er war in unserer Gesellschaft — namentlich im Professor Vogelschen Kreise, in welchen den jungen Internisten die Wissenschaft und den stimmbegabten Musikfreund die Kunst zogen — eine geschätzte und gern gesehene Persönlichkeit. — Von hier siedelte er nach Petersburg über und wurde schon im Jahre 1890 zum Professor in Charkow ernannt.

In der hiesigen Rentei ist, wie wir hören, für die Universität ein Kredit von 250 000 Rbl. eröffnet, welche Summe zu den Ergänzungsgagen nach dem neuen Etat den Professoren ausgezahlt werden soll.

Begünstigt von der milden Witterung wurde gestern das Fest der Wasserweihe im Beisein einer großen Menschenmenge am Embach bei der Holzbrücke vollzogen, wobei nach dem religiösen Aktus vom Militär 7 Salven abgegeben wurden. — Die Kirchenparade wurde vom Kommandeur des Krassnojarskischen Regiments, Oberst Lochwitzki, in der Scharren-Straße abgehalten.

—a—

Der sog. große Jahrmarkt, von dessen „Größe" nichts mehr zu spüren ist, wurde heute zu dreiwöchiger Dauer eröffnet.

Aus Kamby wird uns liebenswürdig mitgeteilt, daß daselbst Sonnabend um die Mittagszeit ein Teil eines — vermutlich durch in größeren Höhen schwebende Eiskristalle verursachten — schönen Regenbogen zu beobachten war, eine in dieser Jahreszeit sicherlich seltene Naturerscheinung.

Wie wir nachträglich erfahren, sind in der Nacht auf den 28. Dezember in Kibbijärw die Wassermühle, Bretterfabrik, Tischlerei und Schindelfabrik bis auf die Steinmauern niedergebrannt. Der Schaden beträgt etwa 30 000 Rbl. Versichert waren die Immobilien für 20 000 Rbl. — Vermutlich handelt es sich hier um eine Brandstiftung.

—a—

Am vorigen Sonnabend vermißte ein Teehausbesitzer in der Rathaus-Straße 500 Rbl., die er in seiner Kommode aufbewahrt hatte. Die Kriminal-Polizei ermittelte, daß die Dienstmagd den Diebstahl ausgeführt hatte. Leider wurden nur 10 Rbl. bei ihr vorgefunden.

—r—

Am Sonntag abends trieben 4 Halbwüchslinge auf dem Fleischmarkt mit Feuerwerkkörpern (sog. „Fröschen") Unfug. Die Schuldigen wurden abgefaßt und dem Gericht übergeben.

—r—

Da das Eis auf dem Embach schon mehrere Fuß stark ist, hat man bereits mit dem Sägen von Eisblöcken für die Füllung der Eiskeller begonnen.

—a—

Gestern gelangte durch die zurzeit hier in der Bürgermusse gastierende russische Op'erntruppe des Herrn A. M. Bastianow Dargomyshkis „Russalka" zur Aufführung. Die Leistungen der Künstler entsprachen durchaus den gehegten Erwartungen und die Vorstellung hinterließ einen sehr guten Eindruck.

Heute folgt die Oper „Jewgeni Onegin" mit dem hier bereits bestens bekannten Herrn A. M. Bastjanow und Frau N. A. Borowikowskaja in den Rollen des Jewgeni und der Tatjana. Das hiesige Publikum wird hoffentlich die Gelegenheit, solche Künstler auf der Bühne zu hören, zu schätzen wissen.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition der „Nordlivl. Ztg." eingelaufen: von B. v. G. 2 Rbl.; mit dem Früheren 42 Rbl. 50 Kop.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Jan. Im Winterpalais fand ein Allerhöchster Kirchgang mit nachfolgender Jordanweihe an der Newa statt. Während der Prozession begrüßte sich Se. Maj. der Kaiser mit den in den Sälen aufgestellten Truppen. In der Kirche wurde Se. Majestät vom Metropoliten von Petersburg und der Geistlichkeit empfangen. Nach dem Gottesdienst begab sich Se. Majestät nebst den Großfürsten mit der höheren Geistlichkeit zur Jordanweihe, worauf er die Heiligenbilder und die Geistlichkeit wieder zur Kathedrale zurückgeleitete. Nachdem Se. Majestät sich von den Truppen verabschiedet hatte, verfügte er sich in die inneren Gemächer. Während des Gottesdienstes versammelte sich das diplomatische Corps im Nikolai-Saal, woselbst es Se. Majestät bei seiner Rückkehr von der Jordanfeier begrüßte.

Gegen 3 Uhr nachm. traf Ihre Maj. die Kaiserin mit den erlauchten Kindern zum Besuch der Kaiserin-Mutter im Anitschkow-Palais ein, woselbst auch Se. Maj. der Kaiser nach der Jordanparade einzutreffen geruhte. Gegen 7 Uhr abends kehrten Ihre Majestäten nach Zarskoje Sselo zurück. — Ihre Majestät besuchte während ihres Weilens in Petersburg mit dem Thronfolger die Kasansche Kathedrale.

Das Programm des Landschafts-Jubiläums ist veröffentlicht worden: Am 7. Januar findet, nach einer Seelenmesse für Kaiser Alexander II. und Alexander III. in der Peter-Pauls-Kathedrale, im Beisein der Spitzen der Beamtenschaft und Deputationen der Landschaften, ein Bittgottesdienst in der Kasanschen Kathedrale statt für das Wohlergehen Sr. Maj. des regierenden Kaisers. Am 8. Jan. wird eine Deputation der Landschaften im Winterpalais Sr. Majestät Salz und Brot darbringen. Am 9. Jan. findet im Innenministerium ein Rout statt im Beisein der Minister mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze, der Präsidien der gesetzgebenden Institutionen sowie anderer hoher Würdenträger. Am 10. Jan. findet in der Adelsversammlung ein Rout der Landschaften statt.

Der Stadthauptmann legte Protest ein in einem offiziellen Schreiben an das Stadthaupt gegen den Beschluß der städtischen Duma, am Tag der 50-Jahrfeier der Landschaften eine Festsitzung abzuhalten. Die Kommission zur Vorbereitung der Sitzung beschloß, dennoch um die Genehmigung der Sitzung nachzusuchen.

Die mongolische Sondergesandtschaft reiste nach Moskau ab, woselbst sie 5 Tage bleiben und darauf in die Heimat zurückkehren wird.

Paris, 19. (6.) Jan. Das „Journ. de Deb." meint, Frankreich könne die türkische Anleihe nur zulassen, falls 4 Bedingungen erfüllt werden: 1) müsse die Türkei dafür garantieren, daß das Geld nicht für einen neuen Krieg bestimmt werde, 2) müsse es nicht verschwendet werden, 3) müsse die Türkei die Versicherung geben, daß sie von der deutschen Militär-Mission politisch unabhängig bleiben und 4) in Armenien wirklich Reformen einführen werde.

Der ehem. Kriegsminister Picard starb an den Verletzungen, die er sich durch einen Sturz vom Pferde zugezogen hatte.

Der Abbé L'Hemire legte das Amt eines Vizepräsidenten der Kammer nieder.

London, 19. (6.) Jan. Ein Suffragettenmeeting fand statt, auf dem ein Redner erklärte, der Verband der Suffragetten habe beschlossen, eine Deputation zum König zu schicken mit der Bitte um Gewährung des Frauenstimmrechts.

Lissabon, 19. (6.) Jan. Die Auslandspost ist seit Donnerstag nicht eingetroffen. Die Streikenden brachten durch Sprengung des Schienenwegs 3 Züge zum Entgleisen. Mehrere Passagiere und Mitglieder der republikanischen Garde wurden verletzt.

Belgrad, 18. (5.) Januar. Der König hat einen Ukas unterzeichnet, welcher den Obersten Duschan Stefanowitsch zum Kriegsminister ernennt. Durch denselben Ukas wird General Boshanowitsch zur Disposition des Kriegsministers gestellt. (Vergl. unter „Ausland".)

Belgrad, 19. (6.) Jan. Demnächst begibt sich eine serbische Kommission mit dem Ex-Minister Stojanowitsch an der Spitze nach Saloniki, um mit Griechenland wegen eines freien serbischen Exports über Saloniki zu unterhandeln.

Konstantinopel, 19. (6.) Jan. Der russische Botschafter Giers trat eine kurze Urlaubsreise nach Rußland an.

Tokio, 18. (5.) Jan. Es fand eine von Erdbeben begleitete neue starke Eruption auf Sakuraschima statt. Die Bewohner von Kagosima, die bereits angefangen hatten zurückzukehren, flüchteten wieder aus der Stadt. Der Eisenbahnverkehr mit Kagosima hat aufgehört.

Tokio, 19. (6.) Jan. Die vulkanische Tätigkeit des Sakurasima auf der gleichnamigen Insel vermindert sich. Bei Kagosima stürzte eine Schlucht infolge eines Erdbebens ein und begrub 300 Flüchtlinge.

Pretoria, 19. (6.) Jan. Die Eisenbahner schlossen mit der Bahnverwaltung einen neuen Kontrakt ab und nahmen die Arbeiten wieder auf.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. Januar 1914

	9 Uhr ob. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	767.4	766.3	765.8
Lufttemperat. (Centigr.)	—3.2	—3.6	—3.6
Windricht. (u. Geschw.)	S1	W2	W2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.3
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. —

Für die Redaktion verantwortlich:
Conrad v. Lauenstern. Frau E. Mattiesen.

Seltene Gelegenheit!

Ab 7. bis 28. Januar 1914 veranstalte ich in Dorpat, Alexanderstraße Nr. 7, einen Verkauf von in meinen kunstgewerblichen Werkstätten geschmackvoll und dauerhaft ausgeführten verschiedener Art **Korbwaren** und

Modernen Korbmöbeln

A. Ernstson, Amtsmeister,
Riga, Scheunenstr. Nr. 16.
Tel. 8708.

Allerhöchst bestätigte Musikschule zu Jurjew

(mit allen, den Musikschulen d. Russischen Reiches verliehenen Rechten).

Der Unterricht, welcher e. theoretisch-praktische Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst als Ziel sich gesetzt hat, erstreckt sich auf:

1. **Theorie der Musik:** (Harmonie- u. Modulationslehre, Contrapunkt, Kanon, Fuge und freie Composition; Analyse klassischer Werke nach Form und Inhalt, Instrumentationslehre, Methodik d. Klavierspiels, Musikdiktat, Geschichte u. Aesthetik d. Musik).
2. **Instrumentalspiel:** Orgel-, Klavierspiel, Streich- und Blasinstrumente, Ensemblespiel.
3. **Gesang:** theoretischer Gesangkursus, Chor und Sologesang.

Beginn des Unterrichts
in allen Klassen am **Dienstag, d. 14. Januar.**

Zur **Aufnahme** in die **Vorbereitungs-Klasse** (für Anfänger) werden **keinerlei Kenntnisse** vorausgesetzt.

Aufnahmeprüfung für Neueintretende am Montag, den 13. Januar von 10—1 Uhr.

Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vorm. u. bis zum 15. Januar auch nachm. von 5—6 in der

Musikschule, Peplerstr. 20.

Musikdirektor **Rudolf Griwing,**
Direktor.

R. von Zeddelmanns

Privat-Knabenanstalt I. Kategorie

Eintrittsexamina den 8. Januar 1914 um 9 Uhr morgens.
Schulbeginn den 9. Januar 1914 um 9 Uhr morgens.
Sprechstunden des Schulleiters: täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 1—2 Uhr im Schullokal. **A. Walter.**

Weibliche Privatkurse

zur Vorbereitung f. d. Hauslehrerinnenexamen.

Beginn des Unterrichts am 10. Januar.
Empfang von Anmeldungen täglich von 11—12 Uhr vormittags und 5—6 Uhr nachmittags — Garten-Str. 55, Qu. 2.

Vorsteherin **E. Kriwuscha.**

Beginn des Unterrichts

in meiner Schule am **18. Januar,** 9 Uhr morgens.

Aufnahmeprüfung am 9. Januar,
10 Uhr morgens.

Lydia Horn
Schulleiterin.

Zu sprechen v. 8. Januar an von 11 bis 1 u. v. 5—6 — Rigasche Str. 37.

Beginn des Unterrichts d 13. Januar, 9 Uhr m., **Aufnahmeprüfungen** d. 11. Jan. um 10 Uhr m., **Anmeldungen** während d. Weihnachtsferien von 5—6 nachm.

Amalie Salomon
Johannis-Str. 24, 2 Treppen.

Unterricht in

Klavier, Theorie u. Gesang

erteilt

G. Böttcher
Musikdirektor
Sprechstd. v. 11—1 vorm. u. 3—4 nachm. — Gartenstrasse 41, Qu. 1.

Mein

Violin-Unterricht

beginnt den **13. Januar.**

Ed. Wähner
Schmalstr. 2. Zu sprechen v. 3—5.

Der

Unterricht

in meiner Anstalt beginnt am **Montag, d. 13. Jan.** 9 Uhr.

Aufnahmeprüfung Sonnabend, d. 11. Jan. 9 Uhr. Anmeldungen dazu Freitag, d. 10. Jan., v. 3—4 Uhr.

A. Grass.

Meine

latein. u. griechischen Stunden

beginnen den 7. Januar.

T. Löwenstein
Gartenstr. 41, Qu. 2. Sprechst. v. 2—3.

Beginn unserer

Musikstunden

Montag, den 13. Januar.

Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre
Teichstrasse 6.

Kurse im Klavierspiel
Theorie und Solfeggio
nach d. Programm d. St. Petersb. Konservatoriums. **Beginn** für Klavier am 10. Januar, für Theorie am 20. Januar. Anmeld. tägl. von 3—5.

Gabrielle Erik
Sternstrasse 77, Qu. 3.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:				Durch die Post:			
für 1 Monat	— Rbl.	86	Kop.	für 1 Monat	1 Rbl.	—	Kop.
„ 2 „	1 „	50	„	„ 2 „	1 „	75	„
„ 3 „	2 „	—	„	„ 3 „	2 „	25	„
„ 4 „	2 „	75	„	„ 4 „	3 „	—	„
„ 5 „	3 „	25	„	„ 5 „	3 „	50	„
„ 6 „	3 „	50	„	„ 6 „	4 „	—	„
„ 7 „	4 „	25	„	„ 7 „	4 „	75	„
„ 8 „	5 „	—	„	„ 8 „	5 „	50	„
„ 9 „	5 „	50	„	„ 9 „	6 „	—	„
„ 10 „	6 „	—	„	„ 10 „	6 „	50	„
„ 11 „	6 „	50	„	„ 11 „	7 „	—	„
„ 12 „	7 „	—	„	„ 12 „	7 „	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr	11	Rbl. —	Kop.
„ ½ „	6	„ —	„
„ ¼ „	3	„ 50	„
„ 1 Monat	1	„ 25	„

bei täglichem Versand:

für 1 Jahr	15	Rbl. —	Kop.
„ ½ „	8	„ —	„
„ ¼ „	4	„ 50	„
„ 1 Monat	1	„ 75	„

Die Expedition d. „Nordlivländischen Zeitung".

Dritte Dörptsche Vorschuss- u. Spar-Genossenschaft.

Gegründet von
Dörptschen Hausbesitzern

Grosser Markt 8 im Hause Fischmann, in d. II. Etage. **Telephon 402**

empfängt Einlagen und zahlt folgende Prozente:

Laufende Rechnung, tägl. (Giro)	5%
„ „ monatl. „	5½%
Jährliche Einlagen	5½%

Verwaltung.

Beginne meine Kochkurse

den 23. Januar.
Anmeldungen — Küterstr. 8 b, Qu. 5.
S. DONNER.

Bringe hierdurch zur gefl. Kenntnis, dass mein Buffetier

A. Jacobson

seit dem 1. Jan. 1914 nicht mehr bei mir angestellt ist und ich für die von ihm gemachten Schulden nicht aufkomme.

B. Poirier.

Zahle 100—300 Rbl.

für Beschaffung einer dauernden, gut gagierten Verwalterstelle auf grösserem Gut Polens oder Rußlands. Anfragen unter „W. C. 100" beförd. die Expedition dieses Blattes.

Lehrerin

sucht Unterricht zu erteilen gegen volle Pension. Offerten sub „Lehrerin" an die Expedition d. Blattes.

Француженка

Располагая свободными утренними часами, могу приходить давать уроки дѣтямъ (теорія и практика). Обращаться письменно: Садовая, д. 39, кв. Командира полка.

Schüler finden fr. Aufnahme

für das nächste Sem. in einer deutschen Familie, ruff. Conversation. Daselbst werden Klavierst. erteilt — Marktstr. 20, im Hof.

Schüler oder Schülerinnen

der unteren Klassen können Pension, wenn nötig, mit Nachhilfe, in einem deutsch- u. russisch-sprechenden Hause finden — Petersburger Str. 121, Qu. 1.

Schüler

finden Pension für das nächste Sem. in einer intelligenten russ. Familie. Daselbst werden Privatstunden und Klavierstunden erteilt — Rathausstr. 18, Qu. 3, 2. Stock.

Schüler

oder junge Mädchen finden Pension — Jakobstr. 4, Quartier 3.

Schulkinder

finden freundl. Aufnahme — Karlowastr. 9, Qu. 3. Pastorin Kreews.

Gute Pension

findet eine Graßsche Schülerin für das nächste Semester — Techelfersche Str. 38.

Ein Pensionär

gewünscht — Karlowastr. 43, Qu. 3. Umgangssprache Deutsch u. Russisch, Klavier im Hause.

Eine Pensionärin

findet noch Aufnahme Shukowskystr. 11, Qu. 2. Daselbst ist auch ein Zimmer mit voller Pension abzugeben.

Gesucht zum 1. März unverheirateter

Wirtschaftsgehilfe

aus guter deutscher Familie — Gutsverwaltung Mühlenhof, pr. Kamby.

Ein Lehrling

mit oder ohne Praxis, kann sich melden in der Apotheke **R. Schmidt, Pernau.**

Apothekerlehrling

sucht eine Stelle — Kawast, Koosa, R. Kübarsep.

Neue Landapotheke

sucht Verwalter. Off. an Dr. Martinson, Palla p. Krasnogor.

Gesucht tüchtiger, jüngerer

Kommis

für ein größeres Kolonial- und Weingeschäft. Offerten an d. Exped. d. Bl. sub „Kommis"

Junger Russe

aus einer intellig. Familie sucht eine Stelle als Buchhalter oder Kassierer — Rathausstr. 18, Qu. 3, 2. Stock.

Zum sofortigen Antritt gesucht

Buchhalterin

deutsch, russisch, estnisch. Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung Alt-Anzen pr. Anzen, Nordwestbahn.

Farbige Künstlermappen und Alben
aus dem Verlage von E. A. Seemann in Leipzig.

Feuerbach-Mappe. 8 farbige Tafeln. Mit Text von Aug. Wolf. 3 M.

Greco-Mappe. 7 farbige Tafeln. Mit Text von Aug. Wolf. 3 M.

Grünewald-Mappe. Der Isenheimer Altar zu Colmar. 7 farbige Tafeln. Mit Text von Paul Schubring. 3 M.

Rembrandt-Mappe. 10 farbige Tafeln. Mit Text von A. Philippi. 3 M.

Spitzweg, Karl. 8 farbige Tafeln. Mit Text von Julius Vogel. 3 M.

Thoma-Mappe. 10 farbige Tafeln. Mit Text von G. Kirstein. In Mappe 3 M.

Uhde-Mappe. 8 farbige Tafeln. Mit Text von P. Schumann. 3 M.

August Lyra.

231

= Zum Jahrmarkt =
ist wieder eingetroffen der

Berliner Mode-Bazar

mit einer noch nie dagewesenen Riesenauswahl sämtlicher Modewaren und Besatzartikel,
nur Neuheiten!

Besätze
Seidene u. Samt-Rosen-, Fellbesätze, Rüschen,

Spitzen u. Garnitursto ffe
in Chantilly, Netz, Metall, Silber sowie **Seide, Baumwolle, Gaze** und **Krepp,**

Broderien
feinster Ausführung, Jabots, Spitzenkragen, Tüllkleider, Schweizer Batist-Roben, seidene Theaterkappen,

Strauss-Federn u. Boas
vorzüglicher Qualität,

Verschiedene Kleider-Garnituren für die feinsten Damen-Toiletten.

Berliner Mode-Bazar
Grosser Markt 7
im Lokale des Herrn Eichwald.

Bitte um Ihren Besuch in Ihrem eigenen Interesse.

Grosse Auswahl von Restern (Proben) auch in Perl.

Elektro-Theater **„APOLLO"** **Alexanderstr. 15, Telephon 324 im Steingebäude.**

Programm für den 7., 8. und 9. Januar 1914.

Grandioser Erfolg! Interessante Tricks.

2 Gastspiele
der berühmten Equilibristen und komischen Parterre-Akrobaten

The 4 Smilles.

Um die Frauenehre

Drama in 2 Teilen.

Pathé-Journal. Reflektor der Weltereignisse.

Im Seebade, komisch.

Ausser Programm:

Die letzte Verzeihung. Drama.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.

Den 7., 8. und 9. Januar.

Pathé-Journal, letzte Ausgabe.

HARRISON spielt heute im sensat. Drama aus der künstl. Serie Nordisk

Musik der Liebe u. des Lebens

gespielt von den besten Künstlern des Kopenhag. Königl. Theaters unter Mitwirkung von **Harrison.** 1200 Meter lang.

Der nicht anerkannte Held, sehr interessante fidele Komödie.
An den Abhängen von Mont-Cory, grossartige Landschaftsbilder. Naturaufnahme.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Neu! Den 7. und 8. Januar. Neu!

Herz schweigel

Sensationsdrama in 2 Teilen, 900 Meter.

Kurort Plombières, Ansichtsbild.

Die ländlichen Toreadore

sehr interessantes Bild.

Schüler gegen den Willen, Posse in 2 Teilen, 800 Meter.

Am 9. Januar neues Programm.

Schwedische

Schneeschuhe

in allen Grössen, darunter specielle

Wald-Schneeschuhe
für Jäger und Förster,

Rodelschlitten

empfehlen

Gebr. Brock.

Eine Partie

bei der Inventur zurückgelegter

Zigarren

von 3—20 Rbl. pro 100

räumt
mit 20% Rabatt
die Tabakniederlage
S. Gabai
Kühnstr. 6
vis-à-vis d. Deutschen Verein

S. Sack.

B. FAIN

aus Riga

eingetroffen zum Markt.

Kühnstr. im Geschäft Tergan.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. **Dessertkonfekt** aus Pomade, Marzipan und Schokolade, Malzbonbon, Stroh-, Bruch-, Nuss-, Milch- und Vanille-**Schokoladen.**

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Billig

verkauft deutsche, franz. und engl

Bücher

Leihbibliothek GROSS, Ritterstr. 21.

Kaufe alte

Tafelklaviere

zum Materialpreise — Gartenstr. 12.

Ein russisches Fräulein

(Hauslehrerin) sucht eine Stelle, in deutschem Hause, als Stütze der Hausfrau. Off. sub A. P. an die Exp. d. Bl.

Gebildete Dame

firm im Russischen, mit Kenntnissen der dopp. Buchführung, sucht Anstellung. Off. sub „Anstellung" an die Exp. d. Bl.

Eine gewandte

Köchin

mit guten Zeugnissen, sucht e. Stelle — Freiheitsstr. 19, Qu. 4, 2. Etage.

Zwei Mägde

suchen Stellen in d. Stube oder Küche — Zentralstr. 9, Qu. 12, 2. Etage.

Eine Magd

mit Empfehlungen kann sich zum Alleindienen melden — Sonnenstr. 1, parterre links.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Freiheitsstr. 11, Qu. 8.

Budenlokal

zu vermieten — Promenaden-Str. 14. Daselbst ist auch eine Budeneinrichtung zu verkaufen.

Ein schönes

Geschäftslokal

mit modernem großen **Schaufenster** u. Nebenraum, welcher auch als Wohnzimmer benutzt werden kann, in bester Lage, ist vom 1. Februar oder pr. sofort zu vermieten. Näheres: Alexanderstr. 4 bei Herrn M. Olschwang.

Mietfrei

eine Wohnung v. 7 Zimmern mit Wirtschaftsbequeml. u. schön. groß. Garten — Teichstr. 9, näher. Ausk. Qu. 2.

Suche ein größeres, helles unmöbl.

Zimmer

als Zeichensaal, mögl. nahe meinem Bureau Revaler Str. 6 gelegen, zu mieten. Gefl. Off. nach meiner Wohnung: Uferstr. 17, part. an der Holzbrücke, erbeten. A. Kirsch Instr.-Bureau für Fischzuchtanlagen.

Leih- und Sparkasse von Mitgliedern des Deutschen Vereins in Dorpat.

Vermittelung des An- u. Verkaufs von sicheren landischen und städtischen Obligationen und diversen Beträgen.

„Бюргерпуссе".

Русская опера.

7 января с. г.

Евгеній Онѣгинъ.

8 января с. г.

Пиковая дама.

Участвуютъ:
Г-жи Н. А. Боровиковская, Н. М. Карнѣева, Л. В. Коринская и. д. Г. Г. Артисты Императорскихъ театровъ А. М. Боровикъ, А. М. БАСТІАНОВЪ, Н. В. Троицкій, Н. Г. Лопатинскій и. др.

Музыкальною частью завѣдуетъ **Н. Н. Бусловъ.**

Начало въ 8½ ч. веч.

Представ. Товарищ. А. М. Бастіановъ.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann,
Alexander-Straße 7.

Damen- Kinder- Schwestern- Schüler- Leute- **Schlafröcke**

Leibwäsche, Hauswolle,

Socken Strümpfe Kniewärmer Handschuhe Dielenzeug } **hauswollene**

---

1 Herr wünscht sofort in gebildeter Familie ein

ruhiges Zimmer

mit voller Pension. Offerten an die Exp. dieses Blattes sub 900.

Ein Zimmer

mit Kochvorrichtung ist **zu vermieten** — Schloß-Straße 18.

---

1 warme Wohnung

von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Ritterstr. 22. Zu erfr. in der Handlung

---

Zu vermieten

eine kleine Wohnung. Zu erfragen — Marktstr. 11, im Hof.

---

1 größeres Zimmer

an **Passanten** oder als **Absteige-Quartier** zu vermieten. Offerten sub „Abst.-Qu." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Kleine warme Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelfersche Str. 40, zu erfragen oben in № 38.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins
Karlowa-Str. 18.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Hund Kassler

wird zu kaufen gewünscht — Revalsche Str. 36. Kagadeew.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Wohnung I—II (2 Br.); Lehrerin (1 Br.); № 900 (1 Br.); Y. (1 Br.); 4500 sichere (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Kop.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Kop.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Kop.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.

Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 5. Mittwoch, den 8. (21.) Januar 1914.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
669

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Die Frage der deutschen Militär-Mission in der Türkei gilt als endgültig erledigt. Rußland und Deutschland haben sich in freundschaftlicher Weise geeinigt.

Unstimmigkeiten im englischen Kabinett.

Mieterstreik in Leeds.

Die Größe der japanischen Vulkankatastrophe ist äußerst stark übertrieben worden.

Wieder ein politisches Mordattentat in Kalkutta.

Inland.

Ueber die Verbreitung der Lepra in Rußland.

Im Laufe der letzten Tage sind in der russischen Presse eine Reihe von Telegrammen veröffentlicht worden, welche über neue Leprafälle in verschiedenen Gegenden des Reichs zu berichten wußten. So wurde aus dem Gouv. Poltawa von zwei Lepraerkrankungen in einer Familie berichtet, während eine zweite Depesche von der Erkrankung einer ganzen Familie im Gouv. Bessarabien meldet. Das alles zeigt, daß der Kampf gegen diese furchtbare Geißel der Menschheit entweder nicht energisch genug oder mit zu geringen Mitteln geführt wird.

In Rußland ist das Vorkommen der Lepra bisher in 59 Gouvernements konstatiert, doch können diese Angaben insofern keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, als ganz Sibirien hierbei gar nicht in Betracht gezogen worden ist, in dessen Norden die Lepra bekanntlich unter den indigenen Stämmen recht stark verbreitet ist. Die Zunahme der Lepra läßt sich aus folgenden offiziellen Angaben ersehen: Im Jahre 1903 zählte man in Rußland 1025 Leprakranke in der Behandlung von Aerzten; 1906 war ihre Zahl bereits auf 1425 und 1909 auf 1686 gestiegen, um im Jahre 1911 vorübergehend auf 1578 und 1912 auf 1621 zu sinken.

Der für das Jahr 1911 angegebene scheinbare Rückgang in der Zahl der Leprakranken wird von russischen Blättern durch die Unzulänglichkeit der Registrierung erklärt: Entweder ist eine Reihe von Leprakranken gerade in diesem Jahre gestorben oder aber eine Reihe von Patienten hat, nachdem sie die Wahrheit über die Krankheit und deren Verlauf von den Aerzten erfahren hat, ihren weiteren Besuch bei ihnen wegen Mangel an Mitteln oder aus anderen naheliegenden Gründen eingestellt. Hierbei muß erwähnt werden, daß die überwiegende Mehrzahl dieser Leprakranken nicht in Leprosorien isoliert war, sondern inmitten gesunder Menschen lebte, ja zum Teil verheiratet war, Kinder besaß und wie ihre gesunden Mitmenschen arbeitete.

Dieses Leben von Leprakranken unter gesunden Mitmenschen, welches in Westeuropa undenkbar wäre, läßt sich bei uns auf eine mangelhafte Gesetzgebung zurückführen. Rußland besitzt kein Gesetz, laut welchem die Leprakranken gezwungen wären, in Leprosorien isoliert zu werden. Der Mangel dieses Gesetzes läßt sich weniger durch eine Nachlässigkeit der Regierung oder der Volksvertretung, als durch das Nichtvorhandensein der nötigen Leprosorien erklären. Allerdings ist diese Entschuldigung aus dem einfachen Grunde hinfällig, als bei uns vielfach zu ganz nutzlosen Dingen Millionen hinausgeworfen werden. Was bisher auf dem Gebiet einer Errichtung von Leprosorien geschehen ist, ist fast ausschließlich auf Privat- oder Kommunalinitiative zu setzen. Die Regierung hat in dieser Hinsicht sehr wenig getan.

Freuen wir uns daher um so mehr, daß bei uns im Baltikum diese furchtbare Krankheit dank den energischen Maßnahmen der Lepra-Gesellschaft sichtlich in der Abnahme begriffen ist.

Noch eine Resolution in Sachen des muttersprachlichen Unterrichts

hat der Uschinski-Kongreß der Lehrer-Hilfsvereine gefaßt, der dieser Tage in Petersburg tagte und sich, gleich dem Volksbildungskongreß, mit Unterrichtsfragen befaßte. Die Resolution lautet:

„Keine der Völkerschaften Rußlands darf in bezug auf den Unterricht ihrer Kinder solche Beschränkungen erleiden, die zur Unterdrückung des nationalen Selbstbewußtseins führen, den Lehrer hindern, den pädagogischen Wert der Muttersprache der Schüler voll auszunutzen, sowie hinderlich sind, in der aufwachsenden Generation die normalen freundschaftlichen Gefühle zur großrussischen Nationalität zu entwickeln."

Gustav v. Bunge.

dem einst auch an unserer heimatlichen Hochschule tätigen akademischen Lehrer und bekannten Bekämpfer des Alkohols, widmet anläßlich seines 70. Geburtstages, der, wie gestern in unserem Blatte vermerkt, auf den gestrigen Tag fiel, die „Freiheit" (das in Basel im 22. Jahrgange erscheinende „Organ des Internationalen Alkoholgegnerbundes") einen längeren ehrenden Artikel, der unter Fortlassung einiger unwesentlicher Sätze lautet:

Die Alkoholgegner aller germanischen Länder und besonders aller deutschen Völker gedenken am 19. Januar (soll heißen: am 20. Jan. n. St. die Red.) des Basler Gelehrten, der an diesem Tage 70 Jahre alt wird. . . Wir bringen unserem greisen Vorkämpfer unsere herzlichsten Glückwünsche dar. . . . Bunges Verdienste um den Kampf gegen den Alkohol sind dreifacher Art: Erstens hat er zuerst als wohlbestallter und angesehener Vertreter der deutschen Wissenschaft und Professor an einer medizinischen Fakultät jeder Form des Alkoholgenusses unumwunden im Namen der Wissenschaft den Krieg erklärt und damit die Enthaltsamkeitsforderung aus einer nur Wenigen verständlichen Sache frommer Helfertätigkeit zu einer Angelegenheit der Rassengesundheit gemacht, zu der Wissenschaft und öffentliches Leben Stellung zu nehmen hatten.

Zweitens hat Bunge durch sein umfassendes Wissen, seine gediegene Schreib- und Vortragskunst, sein überlegenes naturwissenschaftliches und naturphilosophisches Denken auf gebildete junge Menschen einen ungemein großen Einfluß ausgeübt, hat fort und fort Zweifel zerstreut, hat hundertmal die richtigen Fragen wieder gestellt, wenn die Gegner uns von der Hauptsache ablenken wollten, hat immer wieder gezeigt, worauf es ankommt, hat in neuen scharfen Sätzen und neuen Worten von durchschlagender Wirkung die schroffsten Wahrheiten zu sagen gewagt.

Endlich hat er in langjähriger Anstrengung eine Sonderarbeit über die Ursachen der Entartung geliefert, die sich nach anfänglich vielfachem Widerspruch allmählich durchsetzt, nämlich seine große Untersuchung über die Stillunfähigkeit der Frauen.

Bunges klassisch schöne „Alkoholfrage" steht am Beginn unseres Kampfes. Von dem Gedankengehalt dieser ein paar Dutzend Seiten lebt seit einem Vierteljahrhundert der größte Teil unserer Kampfliteratur. Bunge hat dort die Fragen gestellt, der Forschung die Aufgaben zugewiesen. Am andern Ende von Bunges Tätigkeit stehen die letzten Auflagen seiner Untersuchung über die Unfähigkeit zu stillen. Seine Sammlung ließ er stetig anwachsen, verarbeitete immer mehr Fälle, und der Zweifel der Gegner nötigte zu immer schärferer Erfassung der einschlägigen Fragen . . .

Zwischen den zwei genannten wichtigen Schriften Bunges zur Alkoholfrage liegen eine Menge kleinerer Aufsätze und Gelegenheitsreden. Einige sind wenig bekannt geworden, aber alle enthalten sehr wichtige Aeußerungen zur Sache. Oft hat er mit einem einzigen Satze, ja mit einem einzigen Worte der Bewegung einen Stoß vorwärts gegeben. Das konnte er deshalb, weil kaum jemand so wie er die ganze Frage als eine solche der naturwissenschaftlichen Welterkenntnis durchdacht hat.

Bunge kann an seinem Geburtstag froh und stolz auf sein Lebenswerk zurückschauen. Vor noch nicht 30 Jahren rief er ganz allein die deutschen Völker Mitteleuropas zum Streit gegen den Mörder Alkohol auf. Heute scharen sich um ihn Hunderttausende, und was er damals zum größten Erstaunen der Menschen vor einem kleinen Kreise gebildeter Basler, zum erstenmal öffentlich, aussprach, das drängt heute an tausend Orten zur Tat und findet seinen Widerhall in Parteiprogrammen, in Gesetzen, in der medizinischen Presse, auf Kanzeln und in Schulstuben. Wir werden nie vergessen, wer uns zuerst zum Streit gerufen hat.

Dorpat, 8. Januar.

Ueber eine prinzipielle Senats-Entscheidung in Sachen der Handelsberechtigung der Juden berichten die Residenzblätter: Ein Polizeibefehl des Petersburger Stadthauptmanns teilt mit, daß der Senat den Rapport des Handelsministers inbetreff des Rechts der Feldscher, Dentisten und Hebammen, Handel zu treiben und Gewerbescheine zu lösen, geprüft und die Frage in dem Sinne entschieden habe, daß die erwähnten Personen das Recht des dauernden Aufenthaltes außerhalb des jüdischen Ansiedlungsrayons unter der Bedingung besitzen, daß sie sich mit ihrer Spezialität und nicht mit anderen Dingen, insbesondere nicht mit Handel beschäftigen. Demgemäß schreibt der Stadthauptmann den Pristaws vor, im Jahre 1914 nur solchen Personen der namhaft gemachten Kategorie Gewerbescheine zu verabfolgen, die schon im Jahre 1913 Gewerbescheine besaßen und Handel trieben.

— Staatssekretär Baron Julius Uexküll v. Gyldenbandt gilt, wie die „Pet. Ztg." hört, als aussichtsreichster Kandidat für den Posten des Präsidenten des Evang.-Lutherischen Generalkonsistoriums.

Kreis Werro. Der Bauerkommissar des 2. Distrikts des Werroschen Kreises, Baron v. d. Pahlen ist in derselben Eigenschaft in den 2. Distrikt des Wolmarschen Kreises versetzt und an seine Stelle der Leutnant der Reserve Schirkow ernannt worden.

Riga. Montag fand, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, auf der Düna an einigen Stellen: in der Stadt, jenseits der Düna und in der Moskauer Vorstadt, die übliche Wasserweihe statt. In der Stadt am rechten Dünaufer vollzog die Wasserweihe der Erzbischof Joann. Es wurde ein Salut von 31 Kanonenschüssen abgegeben. — In Dünamünde wurde die Wasserweihe in der Aa vollzogen und gleichfalls ein Kanonensalut abgegeben.

— Ueber die Verhaftung einer Räuberbande berichten die Rigaer Blätter: Die Geheimpolizei hatte erfahren, daß der 22-jährige Dums, der im Rigaschen Kreise vielfach Raubtaten ausgeführt hatte, in Riga eingetroffen sei. Infolgedessen wurde die Wohnung seines Bruders einer geheimen Beobachtung unterzogen. Als der Verbrecher zu seinem Bruder ging, wurde er festgenommen. Bald darauf wurde auch sein Komplice, der Maurer Lein in Kreutz-

---

Feuilleton.

Die Auffindung der Gebeine des Dichters Friedrich von Schiller im Jahre 1911. I.

I.

Ein mit der Literaturgeschichte weniger bekannter Leser könnte durch die obige Ueberschrift leicht zu der Annahme verleitet werden, Friedrich Schiller sei auf der Reise in ein fernes Land — etwa in das Land der Nadowessier — verunglückt, die Stätte seines Untergangs und der Verbleib der Gebeine sei bis in unsere Tage, über hundert Jahre lang, unbekannt geblieben und durch einen glücklichen Zufall endlich entdeckt worden. In das Land der Nadowessier? An dieses Land wird man vor allen anderen aus dem einfachen Grunde denken müssen, weil Schiller uns ein berühmtes, stimmungsvolles Lied, Nadowessiers Totenlied, hinterlassen hat, in dem er sich mit Land und Leuten so vertraut zeigt, als habe er persönlich längere Zeit dort geweilt. Des Totenliedes erste Strophe lautet, wie folgt:

Seht, da sitzt er auf der Matte
Aufrecht sitzt er da,
Mit dem Anstand, den er hatte,
Als er's Licht noch sah.

Kennen wir aber die Lebensbahn Schillers genauer, so wissen wir mit Bestimmtheit, daß er nie eine Reise dorthin unternommen hat und dort also auch nicht verunglückt sein kann. Wir wissen ferner, daß er überhaupt nur sehr wenig und nicht weit gereist ist; wobei freilich von seinen vielen Reisen nach dem Olymp abgesehen werden muß. Im Hinblick auf seine Olympos-Besuche wollen wir, aus alsbald deutlich werdendem Grunde, der letzten Strophe seines hoheitsvollen Gedichtes „Die Teilung der Erde" feierlich gedenken:

Was tun? spricht Zeus, — die Welt ist weggegeben,
Der Herbst, die Jagd, der Markt ist nicht mehr mein.
Willst du in meinem Himmel mit mir leben,
So oft du kommst, er soll dir offen sein!

Das Gedicht wendet sich an alle Musensöhne. Wir wissen, daß Schiller der Einladung des Olympiers sehr oft gefolgt ist.

Nicht in fernem Land ist Friedrich Schiller gestorben, sondern auf heimatlichem Boden, nur allzu früh, bald nach beendigtem 45. Lebensjahr; es war in Weimar, am 9. Mai 1805. Am 12. Mai des gleichen Jahres wurde seine Leiche in einem einfachen Bretterfarg aus Tannenholz in einer Gruft des Jakobs-Kirchhofs in Weimar beigesetzt, die den eigentümlichen Namen hat: das Kassengewölbe; ausführlicher: das adelige Landschaftskassengewölbe; kürzer manchmal nur die Kasse genannt. Auf eine Erklärung des Namens, die einfach ist, kommt es hier nicht an; doch darf man nicht glauben, daß in diesem Kassengewölbe je einmal Gelder oder Geldeswerte niedergelegt worden seien; es hat von Anfang an ausschließlich der Unterbringung von Leichen gedient.

Nach der Liste des braven Totengräberpaares Bielke, Vater und Sohn, ist die Leiche Schillers die 53. der von ihnen nach und nach in die Gruft hinabgelassenen. In vorausgegangener Zeit waren der Gruft nicht ganz 20 Leichen einverleibt worden, so daß die Leiche Schillers etwa als die 70. der bis dahin hier untergebrachten gerechnet werden kann.

Das Kassengewölbe ist ursprünglich als eine mit architektonisch schönem Oberbau geschmückte Erb-Familienbegräbnisstätte hergestellt worden, blieb aber längere Zeit unbenutzt. Dann nahm es Angehörige der höheren Gesellschaft auf und stand in hohem Ansehen. Nach Schillers Beisetzung folgten noch 8 Aufnahmen; darauf wurde es geschlossen.

Auf dem Jakobs-Kirchhofe war das Kassengewölbe nicht die einzige Gruft; es gab deren, wie in Kirchhöfen anderer Städte, sehr viele. Ein Bericht aus jener Zeit zählt 73, ein etwas späterer 78 auf.

Der Innenraum des unterirdischen Kassengewölbes, die eigentliche Gruft, war nicht groß; im ganzen konnten 21 Särge Platz finden, wenn diese auf einander geschichtet wurden. Wie ist es nun zu erklären, daß nach und nach 80 Särge untergebracht worden sind, also die vierfache Anzahl? Sind ältere Ueberreste von Leichen und Särgen etwa auf die Seite geschafft und anderswo auf dem Friedhof eingegraben worden? Oder gingen die Totengräber mit Hacke und Schaufel vielleicht in die Tiefe und legten im Boden des Gewölbes brunnenartige Schächte an, in welche sie Leichen und Leichenteile werfen konnten — entgegengesetzt dem Verfahren für Lebende, denen bei beschränktem Platz hoch in die Lüfte ragende Wohnstätten errichtet werden? Beides ist, wie sichere Nachrichten bekunden, hier nicht der Fall gewesen. Die Totengräber haben keinen Knochen der einmal Beigesetzten entfernt. Und was das Eindringen in die Tiefe betrifft, so muß zu ihrer Ehre erwähnt werden, daß sie zwar auf diesen Gedanken kamen, ihn aber bald wieder aufgaben.

Drei derartige Versuche haben sie gemacht. Zwei davon sind flache Gräber, die zur Beerdigung je einer Leiche dienten; der dritte ist eine nur wenig tiefere quadratische Grube von ebenfalls geringer Bedeutung. Wie halfen sich nun die Totengräber? An eine Abweisung neu gemeldeter Ankömmlinge war nicht zu denken; sie hätten damit ihrer Klugheit ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. Sie haben vielmehr, damals nahezu die Herren des Friedhofes, ein hier nicht genauer zu schilderndes „Räumungsverfahren ohne Verlust" ausgeübt, welches mit den Leichenresten zwar nicht besonders respektvoll umging, aber doch geeignet war, den nötigen Platz zu schaffen.

Wie der aufmerksame Leser bereits erkannt hat, stellt ein solches Grabgewölbe eine seltsame Vereinigung von zwei feindlichen Prinzipien dar: einem aristokratischen, Gewölbebegräbnis für die einzelne Familie fordernd; und einem demokratischen, Massenbeerdigung von Angehörigen vieler, einander fremder Familien zulassend. Vielleicht wird die kommende Zeit mit der Verwendung des Gewölbes für die Bestattung Vieler neue Versuche anstellen — selbstverständlich mit allen der Neuzeit entsprechenden Verbesserungen; und dadurch der Feuerbestattung eine unschwer einzuführende Konkurrenz aufstellen.

Nicht umsonst haben wir den Verhältnissen des Kassengewölbes unsere Aufmerksamkeit zugewendet. Denn wir verstehen jetzt, daß das etwas rücksichtslose Bielkesche Räumungsverfahren früher oder später zu Uebelständen führen konnte. Bald auch sollten sich diese Uebelstände in ungeahnter, mehrfacher und folgenschwerer Weise offenbaren.

Schon als der damalige Kronprinz Ludwig von Baiern, der spätere König Ludwig I., im Jahre 1814 Weimar besuchte, wollte er auch den Sarg Schillers sehen. Es konnte ihm aber nur der stilvolle Oberbau der Gruft gezeigt werden. Was den Sarg betrifft, so erhielt er den Bescheid des Totengräbers, der Sarg Schillers lasse sich nicht mehr ausfindig machen. Wie? Der Sarg ließ sich, neun Jahre nur nach der Beisetzung in einem Gewölbe, nicht mehr ausfindig machen? Wo war er hingeraten? War er etwa, samt seinem Inhalt, zu den Sternen entrückt worden?

Der Totengräber befand sich in der Lage, anderen Aufschluß geben zu können; doch er hatte guten Grund, das was er wußte, zu verschweigen; seine gesellschaftliche Umgebung aber zeigte sich ihm gegenüber unerfahren und hilflos. Genauere Nachforschungen sind in jenen Tagen nicht angestellt worden. Ein neuer, stärkerer Anlaß mußte kommen, um solche herbeizuführen. Diesen Anlaß gab nach Jahren die Anlegung eines neuen Friedhofes und im Hintergrund das Vorhaben der Stadtverwaltung, den Jakobs-Kirchhof bald in eine Parkanlage zu verwandeln. Damit wurde auch das Dasein des Kassengewölbes bedroht, nebst seinem ganzen Inhalt.

Es war im Jahre 1826, zwölf Jahre nach dem Besuch Ludwigs von Baiern, 21 Jahre nach Schillers Beisetzung, als auf Anordnung des Landschafts-Kollegiums in Weimar ernstere Nachforschungen ins Werk gesetzt wurden. Am 19. März 1826 stiegen acht Herren in die Gruft hinab, um sich des Sarges von Schiller zu bemächtigen, ihnen selbst und der Stadt zur Ehre. Warum aber nur ihrer acht? War die Gruft auch eng, einer mehr hätte immer noch Platz gefunden. Es mußten ihrer notwendig neun sein; acht war im vorliegenden Fall eine fast unerträgliche Zahl. Es mußten deshalb neun sein, weil nur diese Zahl den neun Musen entspricht und weil sie sich doch nach den Ueberresten eines Dichters erkundigen wollten. Möglicherweise hätte der neunte auch mehr gesehen, als die übrigen; denn diese sahen nichts von einem Sarge oder von Gebeinen Schillers und mußten der Gruft unverrichteter Sache wieder entsteigen. Waren sie betäubt von den Schrecken des ungewohnten Versammlungsortes in der Tiefe? Oder erinnerten sie sich entsetzt

burg arretiert. Weiter wurde festgestellt, daß ihr dritter Kumpan Ramba sich in Glasmanka aufhalte. Infolgedessen konnte auch dieser unschädlich gemacht werden. Bei allen Mitgliedern der Räuberbande wurden Brownings und Patronen gefunden. Die Verhafteten hatten im Herbst vorigen Jahres eine Räuberbande organisiert und am 19. Nov. in Seßwegen den Bauer Lihz, der ein Kolonialwarengeschäft und eine Juwelenhandlung hat, überfallen und um 300 Rbl., 10 silberne Uhren, 40 goldene Ringe, 3 goldene Broschen und Seidenwaren beraubt. Von dem erbeuteten baren Gelde hatte jeder 60 Rbl. erhalten, das übrige Geld wurde zum Ankauf von Waffen besseren Systems verwendet.

— Als Sonnabend nach 8 Uhr abends der Personenzug, der von Riga über Dünaburg nach Wirballen ging, die Kusnezowsche Fabrik passierte, überfuhr er, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, 3 Eisenbahnwächter, die hier mit dem Prüfen der Waggons beschäftigt waren. Einer der Wächter wurde bei Seite geschleudert und kam mit leichteren Verletzungen davon, der zweite Wächter, Walowitsch, wurde auf der Stelle zermalmt und der dritte, Glatkowski, erlitt dermaßen schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege in das städtische Krankenhaus verschied. — Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß hier der Raum zwischen den Geleisen ein sehr enger ist und die Wächter den sich nähernden Zug nicht bemerkt hatten.

— Dem Redakteur der „Dsihwes Balss", Wihksminsch, ist, wie die „Rig. Rdsch." hört, eine Strafe von 300 Rbl. resp. 2 Monaten Arrest auferlegt worden für den Leitartikel „Friede auf Erden" in der Nr. 45 des Blattes.

Estland. Am 2. Januar wurde, den Revaler Blättern zufolge, im Violschen Gebiet im Schnee die Leiche des Bauern Jaan Einküll (53 J. a.), auf seinem Schlitten sitzend, gefunden. E. ist mit seinem Fuhrwerk während des heftigen Schneegestöbers eingeschneit, wobei er und sein Pferd erfroren sind.

— Um 11.30 nachts auf den 5. d. Mts., bei 20 Grad Kälte und klarem Himmel, wurde während einer Dauer von 20 Minuten ein Luftschiff mit elektrischem Licht aus S. W. Richtung nach N. O. steuernd, deutlich von der Gutsherrschaft in Echmes wahrgenommen. Der seltene Anblick glich, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, einem feurigen Raubvogel, der nach seiner Beute stoßend, sich bald höher schraubend, dann wieder fallen lassend, oder seitwärts schwenkend, seine Bahn verfolgte. — Ob es auch anderweitig beobachtet worden, wäre interessant zu erfahren.

Reval. In Sachen des auch von uns kürzlich wiedergegebenen Angriffes auf die Revaler städtische Apotheke geht der „Rev. Ztg." eine Dr. H. gezeichnete Entgegnung zu, der wir folgende wesentliche Ausführungen entnehmen: . . . Selbstverständlich ist die seinerzeit von der StV.-Versammlung zur Gründung der Apotheke gegebene Motivierung „um der Bevölkerung Medikamente zu günstigeren Bedingungen zu verschaffen, als in den privaten Apotheken, sowohl hinsichtlich der Preise als auch der Qualität der Arzneien" — aufs schärfste zurückzuweisen als eine grobe Ungerechtigkeit gegenüber sämtlichen bisher in Reval bestehenden Apotheken . . . Ebenso kann man über die Zweckmäßigkeit des bisher in der Stadtapotheke gehandhabten Systems der Gewährung von Preisermäßigung verschiedener Meinung sein . . . Auch ich bin der Meinung, daß man in weit gerechterer Weise dem wirklich Armen helfen könnte, als es hier geschieht, wo er die gleiche, für ihn ganz ungenügende Vergünstigung genießt wie der Wohlhabende . . . Doch scheint mir eine Berichtigung geboten. Der Rabatt wird nur gegen eine gewisse Gegenleistung gegeben, d. h. die betreffenden Institutionen verpflichten sich, ihre Kranken ausschließlich in die Stadtapotheke zu weisen. Die Apotheke erwartet mit Recht von dem dadurch bedingten größeren Umsatz einen beträchtlichen Mehrgewinn, und kann deshalb auch eine gewisse Preisermäßigung eintreten lassen. Sie handelt wie jeder Kaufmann, der dem Abnehmer größerer Warenmengen einen Rabatt bewilligt, — zu beiderseitigem Vorteil. Es läßt sich gegen diesen Standpunkt der Stadtapotheke nichts einwenden . . . Der vom Verfasser des Artikels angedeutete Vorwurf, die Stadtapotheke bevorzuge gewisse nationale Institute, scheint mir unberechtigt: Die Apotheke würde ohne Zweifel jederzeit ein ähnliches Abkommen, wie mit der Ambulanz estnischer Aerzte auch mit jeder beliebigen anderen Ambulanz treffen, wenn diese der Apotheke gegenüber dieselben Verpflichtungen eingehen würde. Daß es nicht geschieht, liegt lediglich daran, daß die Aerzte der anderen Ambulatorien, wie z. B. der sog. Poliklinik an der Lehmpforte, am Prinzip der freien Wahl der Apotheke durch den Patienten festhalten.

— Als Ersatz für die streikenden Fuhrleute sind, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, in den letzten Tagen mehrfach Räggis und kleine sog. „Kelgub" im Verkehr zu sehen. Namentlich bei den Bahnhöfen stehen dank privater Initiative zur Ankunft der Züge solche Ersatzschlitten parat, um den Ankommenden wenigstens die Möglichkeit einer Beförderung ihrer Sachen zu verschaffen. Uebrigens stellen sich auch unternehmende Jungen mit kleinen Handschlitten als Koffertransporteure gegen entsprechende Bezahlung zur Verfügung. Neulich hatte sich ein findiges Trio sogar zum Personentransport vor einen kleinen Schlitten gespannt, wobei es für eine Fahrt in die Lehm-Straße den bescheidenen Preis von 6 Kop. verlangte.

Wesenberg. Wie der „Wesenb. Anz." erfährt, hat Frl. Rosenberg endlich die obrigkeitliche Erlaubnis zur Eröffnung eines Mädchengymnasiums in Wesenberg erhalten.

Libau. Ueber einen Totschlag im Dubenalkenschen Armenhause berichtet die „Lib. Ztg": Am 2. Weihnachtsfeiertage wollte der 80-jährige Andrei Kalnaraj, der im Armenhause verpflegt wird, die ebenfalls im Armenhause untergebrachte gebrechliche Anna Teutschmann mit einem Stock von ihrem Platz am Ofen vertreiben. Die auch im Armenhause wohnhafte epileptische Bille Reinhold geriet hierüber dermaßen in Wut, daß sie den K. mit einem Holzscheite niederschlug. Kalnaraj verlor die Besinnung und verstarb, ohne zu sich zu kommen, an den ihm beigebrachten Verletzungen. In der Sache ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Kreis Friedrichstadt. Das Kronsgut Sonnaxt ist, wie die „Rig. Aw." berichtet, in etwa zehn Teile zu 15—45 Dessj. parzelliert worden und soll mit russischen „landlosen" Bauern besetzt werden. Bisher ist der Gutshof an eine Genossenschaft lettischer Knechte verpachtet gewesen, die der Hoffnung gelebt haben, sie würden bei Parzellierung des Gutes die Parzellen zum Eigentum erwerben können.

Kreis Petersburg. Eine unliebsame Ueberraschung hatte in der Silvesternacht der Gutsbesitzer Wassiljew in der Nähe des Datschenortes Trubnikowo an der Nordbahn. Man erwartete auf dem Gute Maskierte, und als die Hausglocke ertönte, wurden die vorgefahrenen Personen in den Gastraum geleitet. Plötzlich blitzten in den Händen der Maskierten Revolver auf und es erschallte der drohende Ruf: „Hände hoch!" Wassiljew und die Seinen glaubten anfangs, daß es sich um einen Scherz handle, lachten und ließen das Kommando unbeachtet. Da krachte ein Schuß und aufs neue erfolgte der Ruf „Hände hoch". Nun fügten sich die Gutsinsassen wohl oder übel, und die Banditen nahmen W. die wohlgespickte Brieftasche ab, rafften noch alles Wertvolle zusammen und verschwanden im Dunkel der Nacht. Die Verfolgung der Banditen verlief resultatlos.

Von der konservativen Professoren-Konferenz.

Petersburg. Die Sitzung der konservativen Professoren-Konferenz vom 6. Jan. war, wie die „Retsch" hört, der Beratung des der Duma vorliegenden Entwurfes der neuen Universitäts-Etats gewidmet. Dabei sollen so scharfe Angriffe gegen die linken Professoren vorgekommen sein, daß der Vorsitzende, Prof. Swerjew, die Redner mehrfach unterbrechen mußte. Die Resolution der Konferenz soll durch die rechten Fraktionen zur Kenntnis der Duma gebracht, nicht, wie anfänglich beabsichtigt, dem Unterrichtsminister vorgelegt werden. Einige Professoren beklagten sich, daß der Unterrichtsminister Cassо nicht genügend Sympathie der Organisation der rechten Professoren entgegenbringe und nicht einen einzigen der ihm übergebenen Beschlüsse früherer Konferenzen verwirklicht habe. — Bei den Abstimmungen sollen die Meinungen der Kongreßteilnehmer sich sehr gespalten haben.

Auch ein Zeugnis für den Wert des muttersprachlichen Unterrichts.

Petersburg. Dem Schulkonseil beim Hlg. Synod ging aus Kischinew die Mitteilung zu, auf dem letzten Kongreß der Kirchenschul-Interessenten sei es aufgefallen, daß die in russischer Sprache unterrichteten Elementarschüler moldauischer Abstammung wenig Fortschritte machen — besonders in der Religion, wodurch sich auch die Möglichkeit erkläre, daß eine so fanatische Irrlehre wie die Innokentische in Bessarabien sich verbreiten konnte, durch welche mehrere hundert Moldauer Familien materiell und sittlich geschädigt worden seien. Auf dem Kongreß sei daher der Beschluß gefaßt worden, daß in Schulen, die von Moldauern besucht werden, die Religion in den ersten zwei Jahren in deren Muttersprache gelehrt werde, in den folgenden zwei Jahren erst sei anzustreben, daß auch die russische Sprache hierbei angewandt werde. Ebenso sei die Muttersprache bei den anderen Fächern aushilfsweise zu gebrauchen.

Zu dem gestern telegraphisch gemeldeten Urlaubsantritt des Konstantinopoler Botschafters v. Giers erfährt die „Wetsch. Wr.", daß dieser Urlaub dadurch ermöglicht worden, daß die Verhandlungen über Armenien und die deutsche Militärmission mit der Pforte abgeschlossen seien.

— Die „Retsch" erfährt aus Irkutsk, daß der Ministerpräsident Kokowzow in nächster Zeit eine Reise in den Fernen Osten zu unternehmen gedenkt.

— Zum 50-jährigen Landschafts-Jubiläum war der Reichsduma-Präsident Rodsjanko, als Landschafter im Gouv. Jekaterinoslaw, zum St. Wladimir-Orden 3. Klasse vorgestellt worden. Als Rodsjanko davon hörte, gab er dem Staatssekretär Tanejew zu verstehen, daß er in seiner hohen Stellung einen Orden unter dem St. Annen-Orden 1. Klasse nicht annehmen könne. — So behauptet Fürst Meschtscherski in seinem „Grashdanin".

— Ein von General Trepow, dem Metropoliten Flawian, dem Prokureur Tschaplinski und anderen bekannten Personen unterzeichneter Aufruf fordert zu Spenden auf, um auf der Mordstelle Juschtschinskis eine rechtgläubige Kapelle zu errichten.

— Schneestürme wüten zurzeit auf folgenden Bahnlinien: Moskau-Kasan, Moskau-Nishni-Nowgorod, Ssamara-Slatoust, Rjasan-Uralsk und auf der Taschkenter und Permschen Bahn.

— Der französische Aviatiker Janoir ist in Petersburg eingetroffen als Vertreter der Firma Duperdussin. Er wird mit dem Militärressort wegen Baues mehrerer Aeroplane auf russischen Fabriken unterhandeln und zugleich einen von ihm geplanten Flug Petersburg-Peking vorbereiten. Seinen Flug gedenkt Janoir nicht vor dem Mai anzutreten.

— Vom Kommandeur des Gardecorps ist privatim an die einzelnen Gardetruppenchefs die schriftliche Aufforderung ergangen, die Offiziere darauf aufmerksam zu machen, daß es für sie inopportun ist, den Tango zu tanzen.

— In den Residenzblättern macht viel von sich eine unter den Untermilitärs der Petersburger Offiziers-Reitschule aufgedeckte Diebes- und Mordbande reden. Im unbenutzten Ofen der Zentralheizung der Manege wurden unlängst die Leichen zweier tatarischer Straßenhändler gefunden. Die Untersuchung hat erwiesen, daß am 14. Sept. der Tatar Junissow in die Manege kam, als die Soldaten dort Karten spielten. Er nahm am Spiel teil und gewann dem glücklichsten der Spieler, Putilin, alles Geld ab. Putilin führte den Tataren abseits zum Ofen für Luftheizung, angeblich um ihm einen Mantel zu verkaufen. Dort erwürgte der Soldat, wie er jetzt gestand, den Tataren, raubte ihm all sein Geld und warf die Leiche in den Ofen. Der Mörder zog seine Kameraden Schawlis, Konin und Boborykin ins Vertrauen. Sie versprachen ihm, ihn nicht zu verraten. Zwei Tage später erschien der Freund Junissows, Machmedshanow, in der Manege und erkundigte sich nach dessen Verbleib. Er erklärte, die Polizei suche ihn. Putilin erschrak, lockte den Tataren beiseite und erwürgte auch ihn. Bei ihm fand er ca. 800 Rbl., die er an sich nahm. Er traktierte mit dem Gelde seine Kameraden, die von dem Morde wußten. In der Detektivpolizei erschien am 3. Dez. der Tatar Abdikanow und erklärte, auch er sei von einem Soldaten in die Manege gelockt worden. Als sie über einige Soldatenmäntel nicht handelseinig wurden, habe der Soldat ihn in den Saal zum Ofen locken wollen. Der Tatar schöpfte Verdacht und entschlüpfte unter einem Vorwande. Neben den ihm vorgeführten Soldaten erkannte Abdikanow gleich den Putilin als einen seiner Angreifer. — Ferner ist festgestellt worden, daß die Tataren ständige heimliche Besucher der gen. Reitschule waren: sie lauerten mit Gier den Soldaten auf, die ihnen gestohlene Mäntel, Trensen, Kandaren und anderes Sattelzeug und Stallutensilien zu billigen Preisen verkauften. Unter den betreffenden Sachen sollen sich sogar Sättel befunden haben. Vier Soldaten sind verhaftet worden.

— In Petersburg ist es bei der Beerdigung eines Arbeiters wieder zu Ruhestörungen und zur zeitweiligen Verhaftung eines Duma-Abgeordneten gekommen. Zur Beerdigung des verunglückten 19-jährigen Arbeiters Shiwarow von der Balt. Schiffswerft hatte sich eine tausendköpfige Arbeitermenge versammelt, die den Sarg sowie die Kränze auf den Händen tragen wollte. Als die Arbeiter die Forderung der Polizei, den Sarg und die Kränze auf den Leichenwagen zu legen, nicht befolgten, wurde ihnen, wie die „Pet. Ztg." schreibt, der Weg versperrt. Nach einer Rücksprache des Reichsduma-Abgeordneten J. N. Tuljakow (Soz.) mit der Polizei legten die Arbeiter die Kränze auf den Wagen und entfernten die roten Schleifen. Einige von diesen wurden beschlagnahmt. Danach erlaubte die Polizei, den Sarg auf den Händen weiterzutragen. Als auf dem Smolenski-Friedhof das „Ewige Gedächtnis" in den revolutionären Trauermarsch übergegangen war, befahl der Pristaw, die Menge aus dem Friedhof hinaus zu treiben. Die Menge zerstreute sich hinter den Gräbern und wartete ab, bis die Seelenmesse zu Ende war. Beim Hinaustragen des Sarges aus der Kirche waren die Arbeiter wieder versammelt. Nachdem die Gruft zugeschüttet war, begann der Abgeordnete Tuljakow eine Rede, wurde jedoch schon nach den ersten Worten von einer Anzahl von Revieraufsehern umkreist und verhaftet. Da der Abgeordnete seinen Namen nicht nennen wollte, bevor man ihm den Namen des Revieraufsehers, der ihn scharf angefahren hatte, genannt hätte, wurde er zur Polizeiwache gebracht. Auf dem Wege sammelten sich die Arbeiter fortwährend in Gruppen an, die die Polizei attackierten und den Verhafteten befreien wollten. Der Polizei gelang es jedoch jedesmal, die Arbeiter rechtzeitig auseinander zu treiben. Nachdem sich der Abgeordnete auf der Polizei legitimiert hatte, wurde er entlassen. Der Name des Revieraufsehers wurde ihm darauf genannt.

Moskau. Kürzlich meldeten wir, daß allein in den größeren Restaurants Petersburgs in der Neujahrs-Nacht 6235 Flaschen Champagner konsumiert worden sind. In diesem Punkt steht die zweite Residenz der ersten kaum nach. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in der Neujahrs-Nacht in 16 der größten Restaurants, wie „Jar", Strelna", „Metropol" u. a., 5400 Flaschen Champagner für die Summe von

---

an die ihnen bekannten Verse in ihres Schillers inhaltschwerer Taucher-Ballade:

Dort unten aber ist's fürchterlich,
Und der Mensch versuche die Götter nicht,
Und begehre nimmer und nimmer zu schauen,
Was sie gnädig bedecken mit Nacht und Grauen!?

Die Hinabgestiegenen staunten nur, wie die bezüglichen Akten erwähnen, über die gewaltige Macht des Todes, der in kurzer Zeit die vielen hier im Laufe der Jahre beigesetzten Särge und Leichen, selbst deren Knochen, in Staub verwandelt habe. Meister Bielke der Jüngere, einer der Hinabgestiegenen, hätte sie wieder eines Besseren belehren können; aber er wußte von früher, Schweigen sei auch in diesem Falle Gold; und er schwieg.

Unbefriedigt von diesem Mißerfolg, nahm noch in demselben Jahre (1826) einer der acht erwähnten Besichtiger der Gruft, nämlich das damalige Stadthaupt Carl Leberecht Schwabe, die Angelegenheit in die Hand und stellte aus eigener Machtvollkommenheit Nachforschungen an. Den Sarg Schillers noch zu entdecken, gab er bald auf, nicht aber die Hoffnung, doch dessen Inhalt, zunächst den Schädel, noch auffinden zu können. Fachkenntnisse gingen ihm zwar ab; und so mußte sein Versuch kühn, ja verwegen erscheinen; andererseits aber war er nach Lage der Umstände auch zu entschuldigen, vielleicht zu loben. So machte er sich denn an die Arbeit, förderte, nur vom Totengräber unterstützt, eine beträchtliche Anzahl von Schädeln aus dem Moder der Gruft zutage und wählte aus diesen einen aus, der die an ihn zu stellenden Forderungen am besten zu erfüllen schien; er wählte den größten von allen, der zugleich in den Formen wohlbeschaffen, mit gutem Gebiß versehen und gut erhalten war, und nahm diesen für den Schädel Schillers. Hätte er einen kleineren, minderwertigen Schädel dazu erwählen sollen? Er tat das Beste und Schönste, was er in seinem Fall tun konnte, er wählte den größten und schönsten Schädel aus und legte ihn der hohen Gesellschaft Weimars zur Beurteilung vor. Mußten nicht auch diese Männer von dem Funde entzückt sein? Was hätten sie tadeln sollen? Der Obermedizinalrat Dr. L. Fr. v. Froriep (der Großvater unseres Anatomen), der Staatsminister J. W. v. Goethe, der Herzog Carl August von Sachsen, und natürlicherweise auch das Stadthaupt Carl Leberecht Schwabe erfreuten sich gemeinsam an diesem herrlichen Schädel, der alle übrigen weit übertraf; sie stimmten der Annahme des Stadthauptes bei und bestätigten sie. Dieser Schädel und die auf Goethes Rat noch aufgesuchten übrigen Skeletteile, die zu dem großen Schädel am besten paßten, wurden am 16. Dezember 1827 in der Großherzoglichen Familiengruft auf dem neuen Friedhof zu Weimar beigesetzt, in einen Sarg aus Eichenholz eingeschlossen, der in eisernen Buchstaben die Aufschrift trägt: „Schiller", und der sich auch jetzt noch dort befindet.

Vor der Beisetzung war auf Goethes Rat noch ein Gipsabguß hergestellt worden, der in der Folge eine große Bedeutung erlangen sollte und unter dem Namen des Schädels der Fürstengruft uns noch weiter begegnen wird.

Niemand hatte damals und auch lange Zeit späterhin einen Zweifel an der Echtheit der in die Fürstengruft niedergelegten Gebeine; die früheren Versäumnisse schienen gut gemacht, die Ehre der Stadt und ihrer Verwaltung gerettet. Und dennoch muß man sich sagen, die Erwählung der Schillerschen Gebeine aus dem Inhalt des Kassengewölbes sei im Grunde nur gefühlsmäßig geschehen und entbehre selbst eines Schattens von Beweis. In Wirklichkeit war das kühne Vorgehen des Stadthauptes C. L. Schwabe schon damals sachlich gerichtet, ohne daß jemand es ahnte. Denn der von ihm erwählte Schädel war zwar groß, aber er war sogar zu groß für die große Totenmaske Schillers; eine ungeheuerliche Zumutung, die für sich allein schon hinreichend war, das ganze damalige Unternehmen zu stürzen.

Doch erst nach mehr als fünfzig Jahren begann unerwartet das Verhängnis hereinzubrechen; die Worte Schillers, in einer seine eigene Person betreffenden wichtigen Angelegenheit, fingen an, sich zu bewahrheiten:

Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten
Und das Unglück schreitet schnell.

Nicht gerade schnell kam es heran, aber es blieb doch nicht aus; es war auch kein Unglück, sondern ein Glück zu nennen, was sich vorbereitete. Und es gilt hier auch der schöne Spruch eines anderen Dichters:

Denn die Wahrheit, die Wahrheit kommt
endlich an den Tag.

(Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Eine Hauptmann-Première. Der „Kön. Hart. Ztg." wird vom 17. (4.) Januar telegraphiert: Im Berliner Künstlertheater errang sich gestern abend Gerhart Hauptmann mit seiner fünfaktigen dramatischen Dichtung „Der Bogen des Odysseus" einen starken Erfolg, doch keinen reinen Sieg. Was die Lektüre der episch starken Szenen schon ergab, wurde im Bühnenlicht verstärkt deutlich. Diese Homers Wundergedicht empfindende Ballade ist bildstark und formschön. Des dramatisch bewegenden Feuers entbehrt sie, so gewiß auch verirrte Funken fliegen, zumal im vierten Akt. Das Spiel interessierte im ersten Akt und ermüdete im schwächsten zweiten Akt. Nach dem die Spannung belebenden dritten Akt wurde der Dichter lebhaft gerufen. Nach dem Schlußakt mit der Rache des Odysseus an den vier Freiern setzte eine herzliche Huldigung für Hauptmann ein.

— Wertvolle Funde auf Kreta. Die italienische Archäologische Mission hat kürzlich unter Leitung von Prof. Hascherr auf Kreta wichtige Entdeckungen gemacht. Sie fand einen ägyptischen Tempel, der, laut einer Widmung, von Flavia Phylira erbaut wurde. Im Innern des Tempels wurden Marmorstatuen von Sarapis, Isis und Merkur, weibliche Büsten und irdene Bildsäulen gefunden. Im Mittelschiff legte man eine kleine Treppe bloß, die zu einem unterirdischen Bassin führte. Die Nachforschungen sind noch nicht abgeschlossen.

Mannigfaltiges.

Die Trümmerstätten in Sakura. Aus Tokio werden weitere erschütternde Einzelheiten über die Vulkankatastrophe auf der Insel Sakura gemeldet. 33 Personen wurden von der Insel gerettet. Matrosen vom Rettungsgeschwader fanden sie zusammengekauert in einer Höhle. Sie mußten sich einen Weg durch die bis zu Brusthöhe liegende Asche zu ihnen bahnen. Von den 15 000 Einwohnern der Insel Sakura wurden 5000, die gleich zu Anfang flohen, gerettet; der Rest kam um bis auf obige 33 Ueberlebende. Aus Tagoshima wird berichtet, daß kein einziges der 30 000 Häuser am Strande der Bucht unversehrt blieb. — Die Straßen der Stadt sind tief mit Asche bedeckt, die wie Schnee aussieht. Alles geht mit Regenschirmen oder anderen Schutzmitteln umher. Viele Frauen sind vor Angst wahnsinnig geworden. Augenzeugen erklären, daß die von Panik befallenen Flüchtlinge auf den Bahnhöfen wie Wölfe um Zulaß zu den Zügen kämpften. — Aschenregen fiel auch in Yokohama und Tokio nieder. Ein in Tokio eingetroffener ausländischer Augenzeuge berichtet, daß hausgroße Lavablöcke ausgespien wurden. Die Hauptvulkane in ganz Japan speien Feuer. — Nach einer Meldung vom 17. Jan. treten in Kagoschima wieder normale Zustände ein. Zahlreiche Vermißte kehren in ihre Wohnorte zurück. Man glaube, daß die Zahl der Umgekommenen sehr viel niedriger ist, als die ersten Verlustziffern besagten.

— Der Giftmörder Hopf zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Aus Frankfurt a. M. wird vom 17. (4.) Jan. gemeldet: In später Nachmittagsstunde wurde heute der Wahrspruch der Geschworenen über den des vierfachen Giftmordes und dreifachen Mordversuches angeklagten Fechtlehrer Hopf verkündet. Hopf wurde für schuldig befunden: des Mordes an seiner ersten Frau, des Mordversuchs an der zweiten und dritten Frau, sowie an seinen beiden Kindern. Sämtliche Schuldfragen hinsichtlich der Eltern sind verneint worden. Darauf beantragte der Staatsanwalt, den Angeklagten wegen Mordes zum Tode zu verurteilen und wegen Mordversuchs an den 4 Personen zusammen zu 15 Jahren Zuchthaus. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende, daß der Angeklagte zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt sei.

— Ein närrisches Buch. Im Jahre 1552 erschien in Venedig ein Buch „Sette libri de Cataloghi" von Ortensio Lando, das allen Anspruch darauf hat, eines der tollsten Bücher genannt zu werden, die je gedruckt wurden. Es enthielt, wie die Zeitschrift für Bücherfreunde mitteilt, unter anderem Aufzählungen der durch ihre Häßlichkeit und der durch ihre Schönheit berühmtesten Frauen oder Männer, der durch die Liebe ins Unglück Geratenen, der Geizhälse und der Verschwender, der Menschen mit übermenschlicher Kraft, der Edelmütigen und der Grausamen, der Mörder, Elternmörder, ja selbst der Selbstmörder aller Länder und Zeiten, der Opfer von Unglücksfällen verschiedenster Arten und schließlich auch eine Liste der in der Weltgeschichte berühmtesten Hunde, alles dies mit erstaunlichem Fleiß, aber ohne jede Kritik zusammengestellt.

— Meinungen und Gedanken. Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht der greise Komponist Karl Goldmark in der „Neuen Freien Presse" eine Anzahl Aphorismen, darunter die folgenden: „Es gibt Komponisten, die ein ewiges Leben haben — in den Werken anderer." — „Gebildete Menschen verlieren leicht ihren Glauben, aber selten ihren Aberglauben. Sie gehn in keine Kirche, aber sie setzen sich zu dreizehn nicht zu Tisch." — „Ich glaube, die Frau empfindet den Verlust eines treuen Angehörigen nicht so tief wie der Mann: sie findet noch einigen Trost in den Trauerkleidern — besonders wenn sie blond ist."

55 300 Rbl. verabfolgt worden. Im ganzen haben die Moskowiter in der Neujahrs-Nacht 122 000 Rbl. in diesen Restaurants gelassen.

— Die Schauspielerin des Freien Theaters in Moskau, Frau Andrejewa, hat Journalisten mitgeteilt, daß ihr Mann Maxim Gorki seit dem 31. Dez. tatsächlich in Rußland ist. Er sei irgendwo auf dem Lande, um sich wieder ans Klima Rußlands zu gewöhnen. Den näheren Ort könne sie nicht verraten. Man vermutet, Gorki halte sich in Finnland auf.

Zarizyn. Das Ministerium des Innern hat verfügt, daß Iliodor nicht weiter behelligt werde.

Kursk. Auf Verfügung der Gouvernements-Verwaltung wurde dieser Tage die Familie des jüdischen Zahnarztes Kagan aus Kursk ausgewiesen. Kagan verließ mit seiner Familie die Stadt, ließ aber sein zweijähriges Söhnchen in Anbetracht des starken Frostes bei Verwandten zurück. Am folgenden Tage erschien in diesem Hause ein Polizeibeamter mit der Forderung, das Kind, als nicht wohnungsberechtigte Person, aus Kursk zu entfernen. Auf die Einwendung, daß das Kind wegen der Kälte von den Eltern nicht mitgenommen wurde, bewilligte der Polizeibeamte eine dreitägige Frist, innerhalb welcher das Kind die Stadt verlassen müsse.

Ausland.

Des Ministeriums Doumergue-Caillaux Budget-Programm.

Das vom Finanzminister Caillaux ausgearbeitete Budget-Programm birgt die Entscheidung über Sein oder Nicht-Sein des neuen radikalen Ministeriums in sich. Es ist daher ganz selbstverständlich, daß den Mitteln und Mittelchen zur Beseitigung des Defizits von 800 Mill. Fr. ein so unschuldiges und vertrauenerweckendes Aussehen, wie nur immer möglich, gegeben worden ist, um den Gegnern keine neuen Waffen in die Hände zu spielen.

Die französische Kammer hat sich durch ihren wiedergewählten Präsidenten Deschanel feierlich zu der lange hinausgeschobenen Pflicht bekannt, noch vor Schluß der Legislaturperiode das Budget zu erledigen und die Finanzfrage zu lösen. Herr Caillaux hat der Kammer unmittelbar darauf sein Programm zur Balancierung des Budgets und zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben für Heer und Flotte unterbreitet.

Er erinnert zunächst daran, daß das von seinem Vorgänger Dumont vorgelegte Budget mit einem Fehlbetrag von 794 Millionen abschließt. Zur Deckung schlug Dumont 300 Millionen neue Steuern vor, verwies 400 Millionen auf den Ertrag eines Anlehens und entnahm 100 Millionen dem sogen. Compte approvisionnel, was eine Deckung durch eine bloße Buchungsoperation darstellt.

Caillaux glaubt, diese Mittel der Bilancierung verwerfen zu müssen und schlägt folgendes vor: 1) Einschränkung der Ausgaben um 50 Mill. Fr., wodurch der Fehlbetrag auf 744 Millionen vermindert wird. 2) Sorgfältigere Verhütung von Steuerdefraudationen und Erhöhung einiger Gebühren, wodurch Mehreingänge von 44 Millionen und eine Herabdrückung des Defizits auf 700 Millionen erzielt werden. 3) Durch die Anrechnung von 112 Millionen Fr. Ueberschüssen des Budgets von 1912 auf das Budget 1914 ermäßigt sich der Fehlbetrag auf 588 Millionen. 4) Die Ausgaben für Marokko werden vom allgemeinen Staatsbudget losgelöst und auf ein „Spezial-Budget" übertragen. Die Voranschläge für die Einnahmen und Ausgaben werden nach den Resultaten des Jahres 1913 rektifiziert. Durch diese doppelte Operation werden die Ausgaben um 233 Millionen Frank reduziert, die Einnahmen um 186 Millionen Frank erhöht. 5) Das nach alledem noch übrig bleibende Defizit von 168 Millionen will Caillaux durch Ausgabe kurzfristiger Schatzscheine decken.

Zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben für Heer und Flotte und zur Konsolidierung von 200 Millionen Vorschüssen, die der Tresor der Staatseisenbahnverwaltung zur Beschaffung von Betriebsmitteln gemacht hat, will Caillaux zu Anleihen greifen. Die außerordentlichen Ausgaben für das Landheer betragen 1410 Millionen, für die Flotte 420 Millionen, zusammen 1830 Millionen. Dazu kommen die 200 Millionen für die Staatseisenbahnen. Dieser ganze Komplex von zwei Milliarden 30 Millionen soll nicht durch eine einzige Anleihe, sondern durch eine Serie „gestaffelter" Anleihen gedeckt werden. Der Finanzminister denkt an drei bis vier oder fünf Anleihen, die in den Jahren 1914 und 1915 mit kurzen Tilgungsfristen nach einer Staffelung ausgegeben werden sollen, welche dem Geldmarkt schwere, verfrühte oder überflüssige Entnahmen erspart und dem Tresor die Mittel bringt, die seinen unmittelbaren oder nahe bevorstehenden Bedürfnissen entsprechen. — In dem letzten Abschnitt seines Briefes schlägt Caillaux für die künftigen Budgets ab 1915 die Erträge seiner neuen Kapitalssteuer vor, die im Jahre 1915 in Kraft treten und 190 Millionen einbringen soll. Außerdem will er 50 bis 100 Millionen durch eine Modifikation bestehender Steuern erhalten. Endlich erhofft er von der Einkommensteuer mindenstens 150 Millionen.

Sowohl die Kapitals- als auch die Einkommensteuer werden also der sofortigen Erledigung entrückt, und damit die Schwierigkeiten, mit denen die Verwirklichung des Finanzprogramms zu rechnen hat, zunächst nicht unerheblich vermindert. Unschwer ersieht man daraus die Rücksicht auf die in drei Monaten bevorstehenden Wahlen, wie denn die innere Politik Frankreichs zurzeit überhaupt vorwiegend unter diesem Gesichtswinkel zu betrachen sein dürfte.

Englische Vermittelung gegenüber Griechenland und der Türkei.

An die Pforte und an die Athener Regierung will, wie man aus Paris berichtet, das britische Kabinett Noten richten, in denen, wie versichert wird, von den Zugeständnissen die Rede sein soll, die die beiden Mächte einander im Interesse der Erhaltung des Balkan-Friedens zu machen hätten.

Im wesentlichen würden sich diese beiden im Einvernehmen mit Paris und Petersburg abzufassenden Noten auf die bisherigen Ergebnisse des Meinungsaustausches der Großmächte in der Insel-Frage und in Angelegenheiten der Räumung Albaniens durch Griechenland stützen. Als Datum der Absendung dieser Noten wird die Woche nach der bevorstehenden Unterredung Sir Edward Greys mit Venizelos angegeben. England will mit seinen in Konstantinopel und Athen gleichzeitig zu unternehmenden Schritten den ferneren Entschließungen der Dreibund-Mächte keineswegs vorgreifen. Sir Edward Grey meint aber, daß durch sein Vorhaben unnützer Zeitverlust vermieden würde.

Venizelos erfuhr in Paris, daß Italien sich den Wünschen der Athener Regierung nach Zuerkennung einer Enklave einige Kilometer südlich von der albanischen Grenzstadt Argyrokastro an Griechenland geneigt zeige und gegenwärtig bemüht sei, auch die Wiener Regierung hierfür günstig zu stimmen.

Deutschland.

Die „Preußenritte" im Herrenhause haben am Mittwoch im Reichstage ihr Nachspiel gehabt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Präsident Dr. Kämpf unter stürmischem Beifall folgende Erklärung ab: „Nach dem jetzt vorliegenden stenographischen Bericht hat in der Sitzung des Herrenhauses vom 10. Januar ein Mitglied des letzteren sich dahin geäußert, daß die Art, wie der Wehrbeitrag aufgenommen wurde, darauf schließen lasse, daß die nationale Gesinnung überall im Anwachsen begriffen sei, daß aber die berufene Vertretung des deutschen Volkes jene Gesinnung, die in der Wählerschaft lebendig war, habe vermissen lassen. (Zurufe links: „Unerhört!") Ich erkenne selbstverständlich den Landtagen der einzelnen Bundesstaaten das Recht zu, Kritik an dem Verhalten des Reichstags zu üben, ebenso wie der Reichstag dieses Recht gegenüber den Landtagen der einzelnen Bundesstaaten für sich in Anspruch nimmt. Wenn aber dem Reichstag der Vorwurf gemacht wird, daß er nationale Gesinnung habe vermissen lassen, so liegt hierin namentlich angesichts der Tatsache, daß das Gesetz über den Wehrbeitrag vom Reichstage mit überwältigender Majorität angenommen worden ist, eine Beleidigung des Reichstags (lebhafte Zustimmung im Zentrum und links), die ich von dieser Stelle aus mit aller Entschiedenheit zurückweise."

Aus Anlaß des am vorigen Sonntag begangenen Ordensfestes ist dem Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 99 Oberst v. Reuter der Rote Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden. Der Kommandeur der 30. Feldartillerie-Brigade in Straßburg, Generalmajor Kühne, der seinerzeit zur Untersuchung der Vorgänge in Zabern dorthin entsandt worden war, hat den Roten Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub erhalten.

Frankreich.

Am vorigen Dienstag sollte der Präsident Poincaré nebst Gemahlin als Gast einem ihm zu Ehren gegebenen Diner in der deutschen Botschaft beiwohnen. In diesem Anlaß weist der „Matin" darauf hin, daß die Präsidenten bisher nicht die Gewohnheit hatten, die Gäste eines auswärtigen Botschafters zu sein. Poincaré brach mit dieser Tradition. Die erste Einladung, die er empfing, wie es sich geziemte, war die des russischen Botschafters gewesen. Er ist dann vom österreichisch-ungarischen Botschafter empfangen worden und werde nun der Gast des deutschen Botschafters sein.

England.

Das englische Kriegsamt hat sich, wie aus London gemeldet wird, dazu entschlossen, sich zur Anwerbung von Rekruten für die reguläre Armee auch der Zeitungsannonce zu bedienen. Die neuesten Zeitungen enthalten sämtlich eine Anzeige, die eine ganze Seite einnimmt, worin zum Eintritt in das Heer aufgefordert wird.

Schweden.

Am 16. (3.) Januar wurde in Stockholm der Reichstag durch den König feierlich eröffnet. Die Thronrede bezeichnete die Beziehungen Schwedens zu den fremden Mächten als fortdauernd freundschaftlich. Ferner wird mitgeteilt, die Regierung beabsichtige die Einbringung wichtiger Vorlagen zur Verbesserung der Landesverteidigung. In Verbindung damit wird eine besondere Wehrsteuer auf größere Vermögen und größere Einkommen geplant. Unter den humanitären und den sozialen Gesetzentwürfen hebt die Red eine durchgreifende Veränderung in den Rechts bestimmungen über den Verkauf geistiger Getränke hervor sowie Maßnahmen gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit und eine neue Vorlage zur Bekämpfung der Tuberkulose. — Die Staatseinnahmen seien fortgesetzt gut. Es soll eine Anleihe von 32½ Millionen Kronen abgeschlossen, aber ausschließlich zur Förderung produktiver Zwecke verwandt werden. Der Budgetentwurf 1915 balanciert mit 311 461 200 Kronen. Für das Heer werden 54 216 800 Kronen und für die Marine 17 942 800 Kronen gefordert.

Montenegro.

Die montenegrinische Regierung veröffentlicht nachstehende Mitteilung: „Die von einigen ausländischen Blättern gebrachte Nachricht über eine Erkaltung der Beziehungen Rußlands zu Montenegro sind durchaus falsch und die zur Bestätigung der Nachricht angeführten Ursachen erdacht. Zwischen Rußland und Montenegro besteht fortgesetzt das traditionelle Verhältnis herzlichen Vertrauens und der Gemeinschaft der Ansichten. Die montenegrische Regierung steht fest auf der Basis einer gesunden serbisch-slawischen Politik, die im großen Slawenreiche ihren einzigen wahrhaften Beschützer sieht."

Türkei.

Der Kriegsminister Enver-Pascha richtete folgenden Aufruf an die Armee: „Da unsere Armee ihre Pflicht nicht gehörig erfüllen konnte, verloren wir die blühendsten Teile unseres vielgeliebten Vaterlandes. Die ottomanische Nation erlitt schwere Schicksalsschläge. Unser erhabener Kriegsherr, teurer und ruhmvoller Herrscher, dessen Herz durch diese Lage aufs tiefste betrübt ist, beauftragte mich, um, Gott behüte, nicht noch einmal so düstere Tage zu erleben, die Ehre des Kalifats mit der traditionellen Tapferkeit des Ottomanentums zu verteidigen und die Armee hierfür vorzubereiten. Obwohl die Aufgabe groß und schwer ist, griff ich sie im Vertrauen auf Gottes Beistand, den Schutz der Propheten und die Gunst unseres mächtigen Herrschers an. Zwei Dinge fordere ich von der Armee: unbedingten Gehorsam und unablässige Arbeit. Der Aufruf schließt: Ich bin überzeugt, daß jeder Offizier arbeiten wird, den Makel auszulöschen, den die Unglückstage der jüngsten Zeit unserer Armee zugefügt haben."

Japan.

Das Erdbeben-Unglück auf der Sakura-Insel scheint ganz gewaltig übertrieben worden zu sein — vornehmlich durch die Sensationsmache amerikanischer Berichtstatter und Agenturen. Im Pariser „Matin" war schon darauf hingedeutet. Nun hat die Petersburger japanische Gesandtschaft offizielle Benachrichtigungen erhalten, wonach auf der Sakura-Insel von allen 4500 Häusern nur etwa die Hälfte, in Kagoschima aber kaum ein Dutzend zerstört worden ist; auf der Sakura-Insel sind nur **200** Menschen, in der Stadt Kagoschima aber **20** Menschen umgekommen.

Lokales.

Am Sonntag hielt der Abg. Dr. J. Raamot im „Wanemuine" vor etwa 300 Versammelten seinen angekündigten Vortrag über die Tätigkeit der Reichsduma, speziell aber über die baltischen Angelegenheiten vor dem Forum der Reichsduma.

Der Vortrag wurde, wie der „Post." meint, recht kühl aufgenommen, was auch gar kein Wunder gewesen sei, da er zu viel Verständnislosigkeit des Redners für die in Betracht kommenden Dinge und Verhältnisse offenbart habe. Der „Post." hatte von Anfang an sich gegen Dr. Raamot erklärt, und so traten denn auch Sonntag wieder die bekanntesten Mitarbeiter des Blattes, wie cand. Parts, Redakteur Jürgenstein u. a., gegen Dr. Raamot auf, indem sie darzulegen suchten, daß er seinen Platz in der Reichsduma nicht wie gehörig ausfülle.

U. a. wurde Herrn Raamot auch vorgeworfen, daß er auf dem allrussischen Volksbildungskongreß nicht zur Verteidigung der Muttersprache aufgetreten sei. Herr Raamot verteidigte sich gegen die wider ihn erhobenen Vorwürfe — wie der „Post." urteilt — „recht schwach". Zum Volksbildungskongreß habe er nicht gehen können, da er in Reval und Dorpat anderes zu tun gehabt habe.

Während der Debatte proponierte A. Beek, die Frage zu prüfen, ob Herr Raamot in der Reichsduma an seinem Platz sei oder nicht. Dagegen protestierten A. Jürgenstein, P. Pöld und A. Hindrey — u. A. mit dem Bedeuten, daß die Debatte des heutigen Tages bereits gezeigt habe, daß dem Abgeordneten das Verständnis für seine Aufgabe und juristische Kenntnisse fehlen. Sein Programm sei einseitig. Er bevorzuge im speziellen alles, was die Landwirtschaft angeht, ohne die Interessen der Stadt genügend zu berücksichtigen. Nicht ein Wort habe er über solche Hauptdinge, wie etwa über die Hoffnungen in der Duma auf die Verwirklichung der großen grundlegenden Vorlagen über die bürgerlichen Rechte, gesagt; desgleichen kein Wort über die Arbeiterfrage.

Herr Raamot teilte noch mit, daß, dem Vernehmen nach, der Innenminister jetzt damit einverstanden sei, im Baltikum niedere Ackerbauschulen mit muttersprachlichem Unterricht zu gestatten. Auch die Hauptverwaltung für Landwirtschaft sei nicht dagegen. Gegen diese Mitteilung wandte sich mit Heftigkeit H. Laas, der u. a. den Rat gab, mit Unterstützung der Krone russisch-sprachige Schulen zu eröffnen und sie später umzuwandeln. Man dürfe 10 000 Rbl. jährlich nicht zurückweisen.

Das Parteiorgan des Dr. Raamot, „Tartu Päewaleht", dagegen ist mit dem Vortrag offenbar sehr zufrieden, denn es gibt ihn in extenso wieder und kommentiert ihn in einem dem Standpunkte des „Post." durchaus entgegengesetzten Sinne.

Die diesmalige Ablösung der Neujahrs-Visiten hat bei 204 Namen den Ertrag von 225 Rbl. 50 Kop. ergeben — gegen 287 Namen bei 307 Rbl. 55 Kop. im Vorjahre und 221 Namen bei 248 Rbl. zum Silvester-Abend des Jahres 1912. Leider ist also der diesmalige Ertrag der Neujahrs-Ablösungen nicht nur sehr erheblich gegen das Vorjahr zurückgeblieben, was durch die damals vorgenommenen Sammlungen von Haus zu Haus erklärlich erscheint, sondern steht auch um mehr als 20 Rbl. gegen die Ablösung am Silvester-Abend 1911 zurück. — Wir werden daher manche Unterstützung knapper bemessen und manche Bitte abschlagen müssen. Wir hoffen jedoch, daß dieser Rückschlag sich nur als ein vorübergehender erweisen wird.

Es sind 40 Rbl. der St. Johannis-Kirchenschule und 60 Rbl. dem Leiter der Graß'schen Töchterschule zur Unterstützung unbemittelter Schülerinnen überwiesen; der Restbetrag wird zur Entrichtung des Schulgeldes für Kinder armer Einwohner in verschiedenen Schulen verwandt. — In deren Namen sei allen, welche durch ihre diesmaligen Neujahrs-Ablösungen solche Unterstützung ermöglicht haben, wärmster Dank ausgesprochen.

Die Redaktion der „Nordlivl. Ztg."

Die Warschauer Gerichtspalate hat, wie wir hören, das Testament des verstorbenen Geheimrats Burchard Freyleben, wonach der hiesigen Universität über 53.000 Rbl. vermacht worden sind, bestätigt.

Wie uns aus der Kreispolizei mitgeteilt wird, schweifen in der Umgegend Dorpats tolle Hunde herum. In Uellenorm und Törwand sind ganze 5 gesichtet worden und einige von ihnen von Landpolizisten bereits glücklich niedergeschossen worden. — Es erscheint dringend geboten, alle unzweideutig die Merkmale der Tollwut an sich tragenden, auf dem Lande herumvagierenden Hunde ohne weiteres niederzuschießen.

Der „Post." bringt die Nachricht, daß der Kalender des hiesigen Handelshauses K. Reinhold für das Jahr 1914, der wegen des Stückes „Salomo in der Hölle" konfisziert worden war, vom Zensor wieder freigegeben worden sei. Dem gegenüber erfahren wir, daß die vom Zensor verfügte Beschlagnahme in Kraft verbleibt.

In der Nacht auf Dienstag wurde in der Söötschen Buchhandlung in der Promenaden-Straße ein Diebstahl mittelst Einbruchs ausgeführt. Die Diebe waren von der Alexander-Straße aus durch das lose Fenster der Retirade in die Druckerei und von dort in den Maschinenraum gedrungen. Hier fanden sie verschiedene Werkzeuge, Schraubenzieher, Stemmeisen usw. vor und gelangten mit ihrer Hilfe in die unbeleuchtete Handlung. Dort stahlen sie aus verschiedenen Kassen Vereins- und sonstige Gelder für über 100 Rbl. Mit der Kontrollkasse, deren Schublade unverschlossen war, haben sie offenbar garnicht umzugehen verstanden: sie hatten an der Kasse herumgebrochen, waren aber doch nicht zum Ziel gelangt; schließlich hatten sie die Kasse umgestülpt und so etwa 50 Kop. ihr entlockt. — Außer dem baren Gelde sind Taschen- und Federmesser und verschiedene andere Waren gestohlen worden.

—r—

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition der „Nordlivl. Ztg." eingelaufen: von M. D. 1 Rbl.; mit dem Früheren 43 Rbl. 50 Kop.

Schach.

Im Turnier russischer Meister stießen die beiden Hauptrivalen um den 1. Preis, Alechin und Niemzowitsch, in der 10. Runde auf einander, nachdem sie 3 Runden mit der gleichen Zahl von Points geführt hatten. Alechin gewann die Partie und damit wohl auch den 1. Preis, der ihm vor allem die Zulassung zum Petersburger Internat. Großmeister-Turnier erschließt. Alechin hat in 10 Runden 8½, Niemzowitsch 7½ Points erreicht.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Jan. Die Agentur übermittelt ein Allerhöchstes Manifest auf den Namen des Innenministers anläßlich des 50-jährigen Landschafts-Jubiläums, in dem Se. Majestät der steten Fürsorge der russischen Monarchen für das Wohlergehen Rußlands, der Landschaft und namentlich der besonders der Hilfe der Landschaften bedürfenden bäuerlichen Bevölkerung gedenkt, allen Mitarbeitern am Werk der Landschaften sein Monarchisches Wohlwollen ausdrückt und die Prägung einer Gedächtnis-Medaille und Herstellung eines Brustabzeichens anordnet.

Anläßlich des Landschaftsjubiläums fand in der Peter-Pauls-Kathedrale eine Seelenmesse für die Kaiser Alexander II. und Alexander III. statt. Am Grabe des Kaisers Alexander II. wurde ein silberner Kranz niedergelegt mit der Inschrift „Das dankbare landschaftliche Rußland 1864—1914". — Am Abend fand in der Petersburger Landschaft ein allgemeiner Landschafter-Rout statt.

Das Militärbezirksgericht verhandelte den Prozeß gegen den Kornett des Leibgarde-Grenadierregiments zu Pferde Dohne wegen Tötung eines Untermilitärs im Affekt. Das Gericht erkannte an, daß der Angeklagte die Grenzen der Selbstverteidigung überschritten habe und verurteilte ihn zu 3 Monaten Arrest auf der Hauptwache.

Das Bezirksgericht verurteilte den Redakteur der mittlerweile eingegangenen „Russk. Molwa" Luschnikow auf Grund der Art. 1039 und 1040 zu 50 Rbl. Strafe bezw. 1 Monat Haft wegen einer Korrespondenz über den Charkower Zensor Ssudakow.

Dem Aeroklub wurde gestattet, zum 8. April einen allrussischen Kongreß für Luftschiffahrt in Petersburg einzuberufen.

Berlin, 20. (7.) Jan. In leitenden Kreisen Deutschlands nimmt man an, die russische öffentliche Meinung werde anerkennen, daß die deutsche Politik in der Frage der Militär-Mission von Anfang an bestrebt gewesen sei, Streit mit Rußland zu vermeiden, und daß sie dazu beigetragen habe, daß die Einsprüche Rußlands gegen die Kommandogewalt des Generals v. Sanders bei den Verhandlungen zwischen der Pforte und dem russischen Botschafter in Konstantinopel berücksichtigt worden sind. Gegenwärtig gelte diese Frage als abgetan bei der deutschen und russischen Regierung. Die Verhandlungen darüber hätten wiederum gezeigt, daß auf beiden Seiten der Aufrechterhaltung gutnachbarlicher Beziehungen eine große Bedeutung beigemessen wird.

Paris, 20. (7.) Jan. Der Exdeputierte und Präsident der Liga für Menschenrechte Pressensé verstarb plötzlich am Schlage. — Venizelos ist nach London abgereist.

London, 20. (7.) Jan. Der „Daily Tel." erfährt aus angeblich hochautoritativer Quelle, im Kabinett sei wegen der Marinepolitik eine ernste Krisis ausgebrochen. Die Majorität des Kabinetts stimme mit Lloyd George überein und sei gegen die Vorschläge Churchills. Zwischen den beiden Genannten seien die Beziehungen sehr gespannt. Man rechne mit dem Rücktritt des einen oder des anderen.

Dazu hört der Korrespondent der „Tel.-Ag.", daß die Krisengerüchte stark übertrieben sind. — Churchill ermächtigte Reuter zur Mitteilung, daß alle Gerüchte über die Vorgänge im Kabinett sich auf Vermutungen gründen, die ganz unsicher seien. Die Nachricht, die Admiralität wolle dimissionieren, sei falsch.

Leeds, 20. (7.) Jan. Infolge der Steigerung der Wohnungsmieten zum neuen Jahr beschlossen die Mieter einen Streik, d. h. Nichtzahlung der Mieten.

Bukarest, 21. (8.) Jan. Prinz Ferdinand fuhr mit seinem Sohne, dem Prinzen Karl, nach Berlin, wo Prinz Karl auf 1 Jahr in die deutsche Armee eintritt.

Konstantinopel, 20. (7.) Jan. Der zur deutschen Militär-Mission gehörende General Bronsart v. Schellendorf wurde seines Postens als Kommandeur der in Skutari stehenden Division enthoben anläßlich seiner Ernennung zum ersten Gehilfen des Generalstabs-Chefs.

Peking, 20. (7.) Jan. Da in letzter Zeit revolutionäre Proklamationen verbreitet wurden, schrieb Juanschikai den höheren Provinzbehörden die strengste Ueberwachung der revolutionären Organisationen vor.

Urga, 20. (7.) Jan. Zwischen Kalgan und Urga wurde von Räubern eine englisch-amerikanische Handelskarawane fortgenommen. Die Regierung versichert, chinesische Deserteure seien die Täter.

Kalkutta, 20. (7.) Jan. Der Gehilfe des Detektivinspektors Gose wurde vor den Augen Hunderter von Zeugen auf offener Straße ermordet. Niemand versuchte den Mörder zu fangen, außer dem Diener des Ermordeten, dem es nach einer langen Verfolgung gelang, ihn zu ergreifen. — Gose hatte bei der Aufdeckung der letzten Verschwörungen eine hervorragende Rolle gespielt. Die Polizei veranstaltet Haussuchungen bei allen Studierenden.

Tokio, 20. (7.) Jan. Auf Sakuraschima fand ein neuer Vulkanausbruch statt. Stellenweise ist die Insel ganz von Lava bedeckt, die ins Meer fließt. Die Verluste beziffern sich auf 4½ Millionen.

Johannesburg, 20. (7.) Jan. Der Eisenbahnverkehr geht schon fast im ganzen Lande normal vor sich.

Mac Alaster (Staat Oklahama), 20. (7.) Jan. Drei Arrestanten nahmen einem Aufseher seinen Revolver und die Schlüssel ab und suchten zu flüchten. Sie erschossen 4 Aufseher und flohen schießend. Auf der Flucht wurden alle 3 getötet. Während der Schießerei kam das ehemalige Kongreß-Mitglied Thomas aus Illinois, der gerade das Gefängnis besichtigte, ums Leben.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 8. Januar 1914

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	763.9	758.7	754.4
Lufttemperat. (Centigr.)	—4.4	—2.8	—2.2
Windricht. (u. Geschw.)	W2	W4	W6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —6.1
2. Niederschläge 6.3
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Leichter Frost; von Zeit zu Zeit etwas Schneefall.**

Börsebericht.

St. Petersburger Börse, 7. Jan. 1914.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95.10
Berlin „	100 Rmk.	46.40
Paris „	100 Frcs.	37.70

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92¹/₁₆—93¹/₁₆
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103¹/₂—105¹/₂
5% Staatsanleihe von 1906	102¹/₂—103¹/₂
5% Prämien-Anleihe (1864)	518—522
„ „ (1866)	425—429
Prämien-Anleihe der Adelsbank	353—360
4½ St. Peterbs. Stadt-Oblig.	86¹/₄—87¹/₄
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	82¹/₂—83
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	110
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	154
„ „ Wolga-Kama-Bank	875
„ „ Russ. Bank	400
„ „ Internat. Handels-Bank	505¹/₂
„ „ Diskonto-Bank	471
„ „ Privat-Handels-Bank	241
„ „ Brjansker Schienenfabrik	180
„ „ Ges. der Walzew-Werke	292¹/₂
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	128
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	139
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	200

Tendenz: Die Börse setzte sehr fest ein, doch wurde es zum Schluß stiller.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1900

PARFUM
DIVINIA
F. WOLFF & SOHN
Karlsruhe.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
in grösster Auswahl, in jeder Preislage,

Tricotwäsche, Netzwäsche
Echte Normalwäsche Prof. Dr. Jaeger
Damen- u. Kinderstrümpfe, Herren-Socken in nur guten Qualitäten,
Eine riesige Auswahl bunter Kinder-Sommersöckchen

Blusen, Untertailien, Matinees, Röcke, Prinzessröcke
Taschentücher, Cravattes, Träger
Taschentücher mit Buchstaben in Batist und Leinen
Fertige Laken, Kissenbezüge,
Kissenschleier u. Piqué-Decken.

Filiale der Rigaschen Wäschefabrik **L. GOERBER**
in Rathause, in der Tabaksniederlage O. Willmann & Co.

Generalversammlung
der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät.

In Gemässheit der §§ 14 und 16 des am 23. Mai 1896 ALLERHÖCHST bestätigten Kreditreglements werden die Mitglieder der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät hierdurch ersucht, sich **am 3. März c., nachmittags 4 Uhr im Ritterhause zu Riga** zu einer ordentlichen Generalversammlung einzufinden und behufs Feststellung der Präsenzlisten sich am 3. März c. vormittags in der Kanzlei der Oberdirektion zu melden.

Riga, am 7. Januar 1914.
Nr. 91.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **Baron Sass.**

Ressource.

Sonntag, den 2. Februar

Ball.

Beginn um 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Dritte Dörptsche Vorschuss- u. Spar-Genossenschaft.

Gegründet von
Dörptschen Hausbesitzern
Grosser Markt 8 im Hause Fischmann, in d. II. Etage. **Telephon 402**

empfängt Einlagen und zahlt folgende Prozente:
Laufende Rechnung, tägl. (Giro) 5%
„ „ monatl. „ 5½%
Jährliche Einlagen 5½%

Verwaltung.

Morgen d. 9. Januar um 10 Uhr morgens findet eine

öffentliche Versteigerung
2 Pianinos,
1 Schreibmaschine u. a.
in der Wohnung des H. Hans Margens, Fortunastr. 6, statt.

Schuhwarengeschäft
A. Uelper, verm. Hampf,
Küterstrasse 4.
Bestellungen in allen neuesten Formen werden angefertigt und **Reparaturen** von Stiefeln u. Galoschen werden angenommen.

Revue Parisienne
Saison Parisienne
Parisiana u.
Elite-Album
sind erschienen und zu haben — Ritterstr. 1. **F. D. Liblik.**

Der
amerikanische Waschapparat
The Red Jacket Washer!
erhältlich in der Färberei — Annahme Holmstr. Nr. 3.

Wiener Conditorei.
Empfehle fr. **Dessertkonfekt** aus Pomade, Marzipan und Schokolade, Malzbonbon, Stroh-, Bruch-, Nuss-, Milch- und Vanille-**Schokoladen.**
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

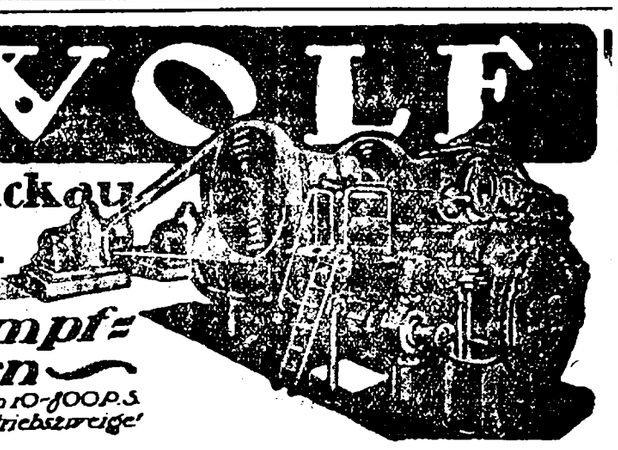
Hygienisch ermolkene
reine Vollmilch
kann noch in größ. u. klein. Quanten geliefert werden tägl. morgens früh in plomb. Gefäßen von d. Gutsverwaltung **Kehrimois.** Bestellungen hierselbst oder in die Teichstr. 9, Qu. 2 erbeten.

Hausleberwurst
empfiehlt
Firma A. Holsting.
Gr Markt 1/6.

Abreisehalber
werden Möbel und diverse Wirtschaftssachen verkauft. Zu besehen von 10—12 Uhr vormittags — Sternstr. 44, Qu. 6.

Konto-Bücher
Kopier-Bücher
Kopier-Pressen
und
Kontor-Utensilien
in grösster Auswahl und bester Qualität
empfiehlt
Carl Unger.

R. WOLF
Magdeburg-Buckau
Vertretung: Riga, Romanow-Str. 35.



Patent-Heißdampf-Lokomobilen
Originalbauart Wolf • Leistungen von 10-500 P.S.
Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszweige!

Meine Sprechstunden
finden von jetzt ab statt: von 11—12 und von 5—6.
Dr. E. Anderson.

Am 15. Januar beginnen meine
englischen Stunden
Konversation, Literatur, Grammatik.
Margarete Beckmann
diplomiert in London.
Alleestr. 80. Sprechstunde von 2—3.

Meine englischen Stunden
beginnen am 15. Januar.
Mrs. E. Hünerson.
Schloss-Str. 28. Sprechst. von 11—12 und von 6—8.

Unterricht in
Klavier, Theorie u. Gesang
erteilt
G. Böttcher
Musikdirektor.
Sprechstd. v. 11—1 vorm. u. 3—4 nachm. — Gartenstrasse 41, Qu. 1.

Der
Klavier- u. Flötenunterricht
beginnt Montag, d. 13. Januar.
Zu sprechen von 3—6.
Hermann Besserer
Pastoratstr. 4, Qu. 2.

Musiktheorie u. Solfeggio.
Beginn der Kurse am 20. Januar. Anmeld. von 3—5.
Gabrielle Erik
Sternstr. 77, Qu. 3.

Beginne meine
Klavierstunden
den 20. Januar. Zu spr. von 2—4 — Sternstr. 37, Qu. 1.
H. v. Haase.

Beginne meinen
Unterricht
den 13. Januar **Frida Krebsbach**
Marienhofsche Str. 10. Sprechst. 1—2.

Nachhilfestunden
hauptsächlich Russisch u. Rechnen, für 2 Schülerinnen d. I. u. IV. Kl. je 1 Stunde täglich fürs laufende Semester. Off. mit Preisangabe erb. sub „Nachhilfe" in die Exp. d. Blattes.

Студентъ Университета,
опытный репетиторъ,
готовитъ и репетир. по всѣмъ предм. сред.-учебн. зав. за умѣр. плату — Петербургская 38, II. эт.

Schülerinnen
finden Pension für das nächste Sem. in einer deutschen Familie; russ. Konversation — Marktstr. 20 im Hof. Daselbst werden Klavierstunden erteilt.

Schüler od. Schülerinnen
finden gute Pension — Bergstr. 14, oben.

Gesucht ein gebildetes junges Mädchen
zur Beschäftigung mit einem Knaben für einige Stunden tägl. — Ritterstr. 5, Q. 1.

Ein russisches Fräulein
(Hauslehrerin) sucht eine Stelle, in deutschem Hause, als Stütze der Hausfrau. Off. sub A. P. an die Exp. d. Bl.

Gesucht eine chic arbeitende
Garniererin.
Off. zu richten an d. Exp. d. Z. sub M. 5.

2 Aufwärterinnen
suchen Beschäftigung, eine täglich, die andere über einen Tag — Melonenstraße 5, Qu. 10. Zu sprechen von 1—8 Uhr.

Kurort Hapsal, Estland.
Pensionat-Sanatorium C. L. Bergfeldt.
Anstalt für Lichtverfahren, Elektro-Therapie u. sämtl. medizin. Bäder.
Sommer und Winter geöffnet. — 3 Aerzte.

Radium-Trinkkuren und radio-aktive Schlammpackungen. Beste Kurerfolge bei: Blutarmut, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Nerven- und allen Frauenkrankheiten, ferner für chirurgische Nachbehandlung, schwächliche Kinder, Reconvaleszenz und Erholungsbedürftige.
Ausführliche illustrierte Prospekte und nähere Auskunft durch den
Inhaber J. E. Petersen.

Lombard NURK.
Telephon 85. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 85.**

Die Auktion
wird am Donnerstag, den **9. Januar 1914,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.
Die Verwaltung des Lombards.

Kaukasisches Magazin aus Tiflis
S. Elbeck & Co.
Ritterstr. Nr. 1, im Zentral-Café.

Dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend hiermit die Anzeige, dass wir auch in diesem Jahre zum Jahrmarkt gekommen sind und eine grosse Auswahl verschiedener Waren empfehlen.
Grosse Auswahl echter Teppiche,
Persische, Tekiner, Jumuter und auch aus Plüsch und Jute.
Portièren, das Paar von 2 Rbl. 80 Kop. an.
Baschliks, Schlafröcke, Morgenschuhe aus Fell, Tuch und Leder. Seide, einfach und doppeltbreite. Fansa, Pasutscha, Tsche-tschuntscha! Waschseide für Blusen und Kleider von 35 Kop. pro Arsch. an.
„Verkauf zu billigen Preisen."

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:					Durch die Post:				
für 1	Monat	— Rbl.	80	Kop.	für 1	Monat	1 Rbl.	—	Kop.
„ 2	„	1 „	50	„	„ 2	„	1 „	75	„
„ 3	„	2 „	—	„	„ 3	„	2 „	25	„
„ 4	„	2 „	75	„	„ 4	„	3 „	—	„
„ 5	„	3 „	25	„	„ 5	„	3 „	50	„
„ 6	„	3 „	50	„	„ 6	„	4 „	—	„
„ 7	„	4 „	25	„	„ 7	„	4 „	75	„
„ 8	„	5 „	—	„	„ 8	„	5 „	50	„
„ 9	„	5 „	50	„	„ 9	„	6 „	—	„
„ 10	„	6 „	—	„	„ 10	„	6 „	50	„
„ 11	„	6 „	50	„	„ 11	„	7 „	—	„
„ 12	„	7 „	—	„	„ 12	„	7 „	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„	½	„	6 „	— „
„	¼	„	3 „	50 „
„	1	Monat	1 „	25 „

bei täglichem Versand:

für	1	Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„	½	„	8 „	— „
„	¼	„	4 „	50 „
„	1	Monat	1 „	75 „

Die Expedition d. „Nordlivländischen Zeitung".

Sternstr. 68. # „IDEAL" **Teleph. 395.**
7., 8., 9. Januar 1914.
Grandioses, wunderschönes, bis jetzt noch nicht dagewesenes Programm.

Gaumont-Journal. Letzte Ausgabe. ‖ **Belfort und Umgebung.** Reiz. Ansichten. Aufn. nach d. Natur.

Musik der Liebe und des Lebens
Grosses, schönes Kunstdrama, gespielt seitens der besten Artisten unter Mitwirkung des bekannten und weltberühmten Artisten
HARRISON.
Länge des Bildes **1200** Meter in 3 Teilen.
Trügerisches Glück.
Sehr komisches Bild.
Erstklassiges Orchester — Alkoholfreies Bufett.

Meiner geschätzten Kundschaft die ergebene Anzeige, dass ich mit meinem
Großen Strickwarenlager
(bestes eigenes sowie ausl. Fabrikat)
nur am Grossen Markt 4
Magazin Truuts
eingetroffen bin.
Hochachtungsvoll
M. Silpert aus Riga.

Vollständiger Ausverkauf!
Wegen Aufgabe der Kolonialbranche verkaufe
sämtl. Kolonial-Waren
unterm Selbstkostenpreise. — Das Tapeten- u. Farben-Lager werde ich weiter führen. In grosser Auswahl neue Muster. Billige Preise.
Arthur Markus
Alexander-Str. 3.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mit einem vollständig neu assortierten
Modewaren-Lager
zum Jahrmarkt nur am **Grossen Markt 4,**
Handlung Truuts,
eingetroffen bin. Hochachtungsvoll
CH. LULLA, Riga,
Grosse Sünderstr. 3.

Tempera-Farben
Tempera-Firnis
Tempera-Malmittel
empfiehlt
Carl Unger
Schreibw.-Handl.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Ein junger Mann
sucht eine Stelle zum Erlernen der Landwirtschaft od. als Chauffeur, ist ausgelernter Krankenpfleger, bereit zum Verreisen. Zu erfragen — Peplerstr. 3, Qu. 1, von 11—1 Uhr.

Futtermeister
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Alexanderstr. 62, Qu. 7.

Ein Landwirtschafts-Eleve
mit Schulbildung nach Rußland gewünscht. Näheres: Karlowastr. 47, Qu. 1.

Ein (unverheirateter)
Gärtner
mit guten Zeugn., d. in e. großen Gärtnerei selbständig gearbeitet hat, sucht e. Stelle — Zentralstr. 22, Qu. 5.

Ein Koch gesucht.
Meldungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen nach Meckshof, per Dorpat.

Tüchtige Köchin
die auch selbständig die Wirtschaft führen kann, sucht e. Stelle, auch z. Verreisen od. aufs Land. Zu erf. — Pleskausche Str. 48, Qu. 9, 1. Treppe.

Ein deutschsprechendes
Mädchen
mit guten Zeugnissen wünscht eine Stelle in eine kleinere Familie mit Kochen — Zentralstr. 29, oben links.

Krankenpflegerin
Kastanien-Allee 61, Qu. 18.

Eine Magd
zum Alleinstehen sucht eine Stelle zu einer kleinen Familie — Sternstr. 44, Qu. 2.

Im Universitätspastorat Wallgraben 25 sind **2 apart liegende**
Zimmer
stillebenden Einwohnern zu vermieten.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.

Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsenstraße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli"
Mühlenstr. 25, Haus Jakobson.
Johannisstr. 16, „Tivoli."
Pleskausche Str. 66.

II. Stadtteil.

Pastoratstraße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexanderstraße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischerstraße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Sternstr. Nr. 33.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 41a.
Flachsstr. 6, Städt. Armenhaus.

III. Stadtteil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestraße 1.
Petri-Pastorat, Alleestr. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, 58. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosenstr. Nr. 24, Haus Becker.
Alleestr. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.
Sandstr. 4, Ecke der Malzmühlenstraße.

Generalversammlung
d. Nordlivl. Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse
am Mittwoch, den 15. Januar c. um ½1 Uhr mittags
im Saale des Evang. Vereins junger Männer (Salzstr. 1).
Alle Gemeindeglieder, die einen Beitrag für die U.-K. gezahlt haben, sind zum Besuch der Gen.-Versamml. herzlich eingeladen.

Broschen
L. Ehrhardt, Ritterstr. 5.
Zur Zeit des Jahrmarktes der alte Eingang durch das Leinengeschäft.

Ein wenig gebrauchtes
Pianino
ist zu verkaufen — Shukowskystr. 24, Quartier 8.

Ein gebrauchter, gut erhaltener
Flügel
wird billig verkauft — Rigasche Str. 41.

Mietfrei
eine trockene warme Wohnung v. 7 Zimmern u. Wirtschaftsbequeml. mit schön. groß. Garten. Näheres — Teichstr. 9, Quartier 2.

Das Lokal der bish. Wehrpflichtsbehörde, geeignet zu Vereins-, Korporations- od. Schulzwecken, mit einer daran befindlichen Wohnung von 2 Zimmern und Küche ist mietfrei — Ecke der Breit- u. Johannisstraße. Zu erfragen daselbst oder Lodjenstraße 19 a, Qu. 8.

Zu vermieten e. hohe luftige
Wohnung
von 6 Zimm., Entree u. Küche u. Wasserleitung (art. Brunnen). Passend f. e. Konventsquartier od. e. Verein. Näh.: Rathausstr. 18, im Komptoir d. Fabrik.

Schloßstr. 15 ist eine
möblierte Wohnung
von 4 Zimmern, für eine Familie oder Studenten zu vermieten.

Eine Wohnung
von 4 Zimm. nebst Küche u. Garten ist Mühlenstr. 47, vis-a-vis dem Plenum, zu vermieten.

Eine Troika
Moskauer Arbeit, ist zu verkaufen — Shukowskaja 13, Qu. 6.

Prima-Birkenholz
mit Zustellung ins Haus liefert die Gutsverwaltung **Carlsberg.** Bestellungen telephonisch über Tammist. Adresse: Dorpat, Postfach Nr. 2.

Auf der Strecke von der Sternstr. bis zum Postkontor u. von dort bis „Apollo" ist eine
Handtasche verloren worden.
Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung im „Apollo"-Kontor abzugeben.

Убѣдительно прошу лицъ, оставшихъ или обмѣнявшихъ
галоши и другія вещи
въ „Родникѣ" 6-го января, явиться за полученіемъ таковыхъ въ „Родникъ" 9-го января въ 5 ч. вечера. **Распорядитель.**

Лицо, взявшее въ Родникѣ чужіе мужскіе
валеные галоши
съ кожаной подошвой, убѣд. прошу вернуть — Прудовая 74, кв. 3.

Zwei Hühnerhunde
ein junger und ein dressierter **(Stichelhaar)** werden verkauft — Steinstr. 45.

Echte Dachshündin
(schwarz) steht billig zum Verkauf — Fischer-Str. 45, Qu. 2.

Ein deutscher Wolfshund
Welp, 8 Wochen alt, ist in gute Hände zu verkaufen — Hetzel-Str. 2, oben, zu bes. v. 12—2.

Zugelaufen
eine Terrierhündin mit Kettenhalsband — Karlowa-Str. 23.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 900 (6 Br.); 4500 sichere (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10 — Postfach Nr. 46.

Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Kop.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Kop.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 6. Donnerstag, den 9. (22.) Januar 1914.

Inland.

Der ministerielle Motivenbericht zum Entwurf des neuen Vereinsgesetzes.

Der Innenminister N. A. Maklakow hat seinem Entwurf des neuen Vereinsgesetzes, über den wir vor einiger Zeiten an dieser Stelle referiert haben, einen Motivenbericht beigegeben, dem wir, nach der Wiedergabe der „Now. Wr.", folgendes entnehmen:

Der Minister führt eingangs aus, das neue Gesetz müsse sich, wie auch die temporären Regeln vom 4. März 1906 über die Vereine, die es ersetzen soll, es tun, auf die gemeinnützigen Vereinigungen beschränken, die zu kulturellen, Wohltätigkeits-Zwecken, zum Zwecke gegenseitiger Hilfe und zu ähnlichen Zwecken gegründet werden. Alle kommerzielle Zwecke verfolgenden Vereine sollen diesem Gesetze nicht unterstehen.

Besondere Vorsicht müsse den Vereinigungen gegenüber angewandt werden, die sich mit religiösen Fragen befassen, wie auch denjenigen, die kriegsmäßige Feuerwaffen benutzen oder militärischen Charakter tragen; diesen gegenüber kann nur ein strenger Konzessionsmodus angewandt werden. Desgleichen muß allen Vereinen, die ihren Sitz im Auslande haben, besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden. Von ihnen sind alle, die politische Zwecke verfolgen, bedingungslos zu verbieten. Die anderen Vereine dieser Kategorie sind nur dann zulässig, wenn der Regierung in vollem Maße das Recht ihrer Konzessionierung, resp. Nichtkonzessionierung überlassen wird.

Ferner erklärt der Minister, daß er die Vorschriften über das Recht der Studierenden, Vereine zu bilden und Vereinen beizutreten, einer grundlegenden Umänderung unterzogen hat. Die Studenten erhalten das Recht, Vereinigungen auf allgemeiner Grundlage zu gründen und ihnen beizutreten. Studentische Organisationen wissenschaftlichen Charakters in den Mauern der Hochschulen sind im vorliegenden Gesetzentwurf nicht vorgesehen und können, nach Ansicht des Ministers, sich auch in keinem Fall öffentlich betätigen. Indem der Minister den Studierenden das freie Recht verleiht, Vereine zu gründen, erklärt er, er halte es jedoch für zweckmäßig, ihnen die Gründung von Vereinen politischen Charakters strengstens zu verbieten; auch weist er darauf hin, daß der Zusammenschluß von studentischen Vereinen zu Verbänden nur mit Genehmigung des Innenministers nach Uebereinkunft der Minister ihres Ressorts stattfinden kann.

Seine besondere Aufmerksamkeit lenkt der Minister auf eine Lücke in der jetzigen Vereins-Gesetzgebung über den Landbesitz. Es sind nämlich jetzt Fälle möglich, in denen engnationalistische Vereine, die aus Personen bestehen, welche selber in ihren landbesitzlichen Rechten beschränkt sind, Land erwerben können. Dieses hält der Minister für unstatthaft, und er will daher einige Einschränkungen betreffs der fremdstämmigen Vereine eingeführt wissen.

Was die Geschäftssprache der Vereine anbetrifft, so vertritt der Minister die Meinung, der Staat hätte das Recht zu fordern, daß alle im Reich existierenden Vereine und Verbände im Verkehr mit Regierungsbehörden, Beamten und Privatinstitutionen (!) nur die Reichssprache benutzen. Abgesehen davon, daß in vielen fremdstämmigen Vereinen die russische Sprache mit Verachtung angesehen wird und die ganze Geschäftsführung in einer fremdstämmigen Sprache vor sich geht, erwachsen aus dem Gebrauch einer fremden Sprache in den Vereinen der Regierung Hindernisse, die eine Aufsicht erschweren. Schließlich kann es dem Staat auch nicht einerlei sein, in welcher Sprache die Verhandlungen in den Vereinen vor sich gehen, auch die auf geschlossenen Versammlungen (!).

Auch die professionellen Vereine müssen streng gesetzliche Normen erhalten, die ihre Tätigkeit nicht etwa einengen, sondern nur mehr in einen bestimmten Rahmen bringen und dazu beitragen sollen, daß sie in Rußland Boden fassen. Besonders muß im neuen Gesetz eine Anmerkung vorgesehen sein, welche festsetzt, bei welchen Streiken den Streikenden Subsidien gezahlt werden dürfen. Der Minister vertritt den Standpunkt, daß dies nur statthaft ist, wenn der betr. Streik friedlich verläuft und Fabrikunternehmen betrifft, welche keine öffentliche oder staatliche Bedeutung haben. — Ferner muß die Frage geklärt werden, wie weit Arbeitslose den professionellen Vereinen angehören dürfen, damit sie nicht, wie dies jetzt nicht selten der Fall ist, diesen in großer Menge zur Last fallen.

Zur Maßregelung der baltischen Presse im Jahre 1913

lesen wir in der „Rig. Rdsch.":

Administrativ bestraft wurden folgende Zeitungen: „Dsihwes Balss" 11 mal mit in Summa 2800 Rbl. oder 21 Monaten Arrest; „Arodneeks" 7 mal mit 2000 Rbl. oder 15 Monaten Arrest; „Päewaleht" 4 mal mit 2000 Rbl. oder 12 Monaten; „Tallina Teataja" 6 mal mit 1800 Rbl. oder 11½ Monaten Arrest; „Kiir" 3 mal mit 1000 Rbl. oder 8 Monaten Arrest; „Jaunas Awises" 2 mal mit 400 Rbl. oder 5 Monaten; „Jaunas Sinas" 1 mal mit 300 Rbl. oder 1 Monat; „Rewelsk. Iswestija" 2 mal mit 200 Rbl. oder 2 Monaten; „Revalsche Zeitung" 1 mal mit 100 Rbl. oder 1 Monat; „Revaler Beobachter" 1 mal mit 100 Rbl. oder 1 Monat; „Jaunais Zelsch" 1 mal mit 100 Rbl. oder 1 Monat; zusammen 39 mal mit 10 800 Rbl. oder 79½ Monaten Arrest.

Konfisziert wurden: lettische Zeitungen 17 mal, deutsche 5 mal, russische und estnische je 4 mal — zusammen 30 mal.

Dorpat, 9. Januar.

Der Livländische Landmarschall und Mitglied des Reichsrats, Baron Pilar von Pilchau, hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, Dienstag nach Petersburg begeben, um an den Sitzungen des Reichsrats teilzunehmen, die morgen eröffnet werden.

— Soeben ist uns die letzte Sonntag-Nr. der „Kieler Neuest. Nachr." zugegangen, welche einen schneidigen Abwehr-Artikel der Frau Major v. Bychelberg, geb. v. Walter aus dem Rittergute Fossenberg in Livland (Kreis Riga), enthält. Dieser Artikel richtet sich gegen eine im genannten Blatte veröffentlichte Erzählung Carl Hauptmanns, des bekannten dichtenden Bruders des noch bekannteren Gerhart Hauptmann, in welcher Erzählung (sie betitelte sich „Mademoiselle Kutinelli") ein „Erlebnis aus den Bauernaufständen in den baltischen Ostseeprovinzen" behandelt und auch von den „von den Edelleuten geknechteten Bauern" gesprochen wird. — Es berührt sehr erfreulich, an einer unseren baltischen Verhältnissen so fernen Stelle auch eine Frau resolut einspringen zu sehen, wo es zu verhüten gilt, daß sich unwahre und schiefe Vorstellungen über unsere Heimat einnisten.

Fellin. Daß die Ueberfahrt vom Festlande nach Oesel gelegentlich mit Schwierigkeiten und unfreiwilligem Aufenthalt verbunden sein kann, ist, wie der „Fell. Anz." schreibt, eine Tatsache, mit der jeder der Insel zustrebende Reisende rechnen muß. Daß sich aber unter der Ungunst besonderer Verhältnisse diese Reise auf eine runde Woche ausdehnen kann, wird doch wohl zu den außerordentlichen Vorkommnissen zu zählen sein. An solch ein Mißgeschick mußten neulich 7 Zöglinge der deutschen Schule glauben, die am 15. Dezember von Fellin aufbrechend, ihren Weg über Riga nahmen, um von dort per Schiff nach Arensburg überzusetzen. Der kleine Dampfer, der die Gesellschaft aufnahm, hatte bei Sturm und hohem Seegang eine sehr böse Fahrt; als er sich aber Arensburg auf eine Distanz von etwa 15 Werst genähert hatte, mußte er, nicht imstande, die sich ihm entgegenstellenden Eismassen zu forcieren, Kehrt machen und nahm nun seinen Kurs auf Windau, woselbst er nach 42-stündiger gefahrvoller Fahrt am 18. Dez. eintraf. Von Windau ging nun die Reise per Bahn nach Riga, das aber infolge arger Schneeverwehungen nur mit mehrstündiger Zugverspätung erreicht werden konnte, so daß der Bahnanschluß nach Pernau über Walk versäumt war. So fügte es sich, daß die Weiterreise von Pernau per Postschlitten erst am Freitag angetreten und die Ueberfahrt von Werder übers Eis erst am Sonnabend bewerkstelligt werden konnte, mithin hatten diese Irrfahrten eine volle Woche in Anspruch genommen. Daß die jugendliche Schar all' die Reisestrapazen ohne Unfall überstanden hat, ist als eine glückliche Fügung anzusehen, die Angst aber und die Sorge, welche die Eltern daheim und in Fellin die betr. Pensionsvorstände um ihre Pflegebefohlenen auszustehen hatten, wird man sich unschwer ausmalen können.

Kreis Walk. Die „Latw. Awise" konstatiert das ungewöhnlich schnelle Anwachsen des Fleckens Smilten, der zurzeit schon etwa 3000 Einwohner, unter ihnen viele Juden, aufweise.

Kreis Wenden. Proklamationen wurden, nach dem „Dsf. Wehstn.", bei Gelegenheit einer Haussuchung im Saikowschen Gebiet in der Wohnung eines Jahn Stuhrmann gefunden.

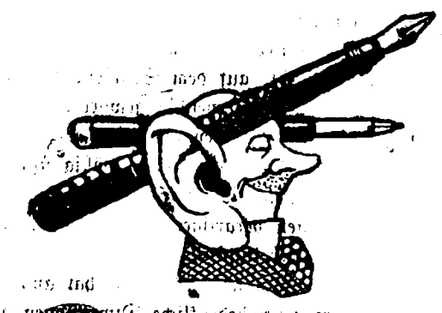
Wenden. Im Kalender der Deutschen Vereine ist versehentlich nur des Progymnasiums für Knaben und Mädchen Erwähnung geschehen; es sei daher an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Ortsgruppe Wenden des Deutschen Vereins auch eine höhere Töchterschule unterhält.

Ritau. Obgleich das Engagieren der Arbeitskräfte fürs nächste landwirtschaftliche Jahr bereits seit dem 3. Weihnachtsfeiertage begonnen hat, haben, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, nur sehr wenige Kleingrundbesitzer mit ihren Halbkörnern, resp. Knechten und Mägden abschließen können. Die erstgenannten verlangen, daß die bisherigen Kontrakte für sie günstiger abgefaßt würden und daß man ihnen bessere Wohnungen schaffe. Viele, die erwachsene Söhne und Töchter haben, beabsichtigen, zu Georgi ihr Hab und Gut zu verkaufen, um nach Riga überzusiedeln. Einige wollen wieder von den Gesindewirten Land pachten und bieten ihnen hohe Preise. Die Löhne erreichen gegenwärtig eine unerhörte Höhe.

Riga. Wissenschaftliche Auszeichnungen sind, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, im verflossenen Dezember-Monat dem

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Landschaftler von Sr. Majestät empfangen.
Deutsch-englische Sympathiekundgebungen anläßlich des engl. Unterseeboot-Unglücks.
Die Baltische Lebensversicherungs-Gesellschaft nimmt ihre Tätigkeit auf.
Der Prozeß von Marmarosch-Sziget vor dem ungarischen Parlament.
Izzed Pascha teilt den Mächten seine Bereitschaft mit, den albanischen Thron zu besteigen.



Penkala
Gold-Füllfeder
ein
Juwel!
Sicherheits-System, präcise Werkmannsarbeit, 14 kar. Goldfeder mit Iridiumspitze, allerbestes Hartgummi. Preise: Rbl. 5.50, 6.—6.50 u. höher, Penkala-Füllbleistift K. 50, Luxus-Ausführung Kop. 75 u. Rbl. 1.—
Überall erhältlich.

Feuilleton.

Die Auffindung der Gebeine des Dichters Friedrich von Schiller im Jahre 1911. II.

Dem damaligen Anatomen und Anthropologen an der Universität Halle a. S., Hermann Welcker, blieb es vorbehalten, den ersten entscheidenden Schritt zu tun. Welcker ist der Begründer der exakten Methode des Identitätsnachweises für historische Schädel. Im Jahre 1883 erschien seine wertvolle Schrift „Schillers Schädel und Totenmaske". Er hat auch den Schädel von Dante, von Raffaël, von Kant (diesen letzten neben Carl Kupffer) in ähnlicher Weise bearbeitet. Sein Verfahren besteht darin, von Maske und Schädel, in genau übereinstimmender Orientierung, mittels des Lucaeschen Apparates Umrißzeichnungen in orthogonaler Projektion anzufertigen, und diese beiden zu vereinigen. Unter Berücksichtigung der bedeckenden Weichteile, deren durchschnittliche Dicke in bestimmten Gegenden des Kopfes für verschiedene Lebensalter, Ernährungszustände und Geschlechter festgestellt ist, müssen die beiden Umrisse ineinander passen. Passen sie nicht ineinander, so liefert dieser Befund, sofern die Totenmaske und der Schädel in den wesentlichen Punkten einwandfrei sind, den unwiderleglichen Beweis, daß der Schädel von einer anderen Person herrührt als die Maske. Wenn sie dagegen ineinander passen, so ist die Wahrscheinlichkeit ihrer Zusammengehörigkeit eine so große, daß sie als Sicherheit angesprochen werden darf. Denn nach den bisherigen Erfahrungen gibt es keine zwei Schädel, selbst in Verwandtenkreisen, deren Umrisse sich in ihrer Kurvenführung genau decken.

Mit diesem Verfahren hat Welcker die sogenannte „Weimarer" Totenmaske Schillers, von der noch die Rede sein wird, und den Schädel der Fürstengruft, der Schiller angehören sollte, vielmehr den Gipsabguß dieses Schädels, untersucht und zu eigener und fremder Ueberraschung festgestellt, daß beiderlei Umrisse in keinerlei Haltung zu einander passen. Den wichtigen besonderen, schon kurz berührten Umstand, daß der betreffende Schädel für die Maske auch zu groß ist, hat Welcker, obwohl er seine Ansicht unterstützte, dabei noch übersehen und also nicht verwertet. Damit war für den strengen Forscher entschieden, daß der in der Fürstengruft beigesetzte Schädel nicht Schiller, sondern einer anderen Person angehört hat. Der etwaige Einwand, es habe zur Vergleichung nicht der Schädel der Fürstengruft selbst, sondern nur dessen Gipsabguß vorgelegen, hat eine gewisse Berechtigung; doch ist der Abguß so tadelfrei ausgeführt, daß an ein Vorhandensein irgend in Betracht kommender Unterschiede nicht gedacht werden kann. — Das unerwartete Ergebnis Welckers machte in der wissenschaftlichen Welt großes Aufsehen, blieb aber einstweilen, bei aller Anerkennung der Beweisführung, auf sich beruhen, woran das bisherige Fehlen anthropologischer Lehrbücher an den Universitäten nicht wenig die Schuld trägt. Aufgetretene Zweifel an seinen Ergebnissen aber hat Welcker alsbald glänzend widerlegt.

Der zweite entscheidende Schritt wurde nahezu 30 Jahre später unternommen, im Jahre 1911, und zwar von dem Anatomen und Anthropologen August v. Froriep an der Universität Tübingen, einem geborenen Weimaraner, dem Enkel des oben genannten Obermedizinalrates in Weimar. Er hatte Welckers Schrift studiert, die Versäumnisse vom Jahre 1826 erkannt und an die Möglichkeit einer Nachholung denken gelernt. Nachdem im Jahre 1883 gezeigt war, der bisher für Schillers Schädel gehaltene sei ein fremder, erhoben sich folgende drei Fragen: Wem hat der fremde große und schöne Schädel angehört? Ist Schillers echter Schädel noch vorhanden? An welchem Orte muß man nach ihm suchen? Auch war eine Nachprüfung der Welckerschen Untersuchung vorzunehmen. Die Frage des Ortes mußte dabei als die zuerst zu erledigende betrachtet werden; denn um diese Frage waren inzwischen bedeutende Schwierigkeiten entstanden.

Julius Schwabe, ein naher Verwandter des ehemaligen Stadthauptes Carl Leberecht Schwabe, hatte nämlich schon im Jahre 1852 eine Schrift veröffentlicht: „Schillers Beerdigung und die Auffindung und Beisetzung seiner Gebeine." Er berichtet u. a., daß beim sogenannten Aufräumen des überfüllten Kassengewölbes die Gebeine und sonstigen Reste jeweilen aus der Gruft entfernt und in einem Winkel des Jakobskirchhofs verscharrt worden seien. Diese, wie sich später herausstellte, irrtümliche Angabe wurde von Welcker als zutreffend übernommen und auf Grund „mündlicher Erkundigung", wie er berichtet, dahin ergänzt, daß dieses Einscharren in der nordöstlichen Ecke des Kirchhofs stattgefunden habe. Welcker dehnte die ihm gewordene Auskunft schließlich auch auf jene Reihe von 22 Schädeln aus, welche das Stadthaupt C. L. Schwabe im J. 1826 der Gruft auf kurze Zeit entnommen hatte, um den Schädel Schillers auszuwählen. Dadurch war es bald zu einer feststehenden, in Weimar allgemein verbreiteten Annahme geworden, daß in jener nordöstlichen Ecke des Kirchhofs der echte Schillerschädel vergraben sei. Verhielt es sich in Wirklichkeit so, dann war alle neue Arbeit aufzugeben; denn jene Ecke war unterdessen überbaut worden.

Entschlossen, das Mögliche zu leisten, gewann v. Froriep bei seinen weitläufigen Vorstudien, die zum Teil in der Bewältigung eines umfangreichen Aktenmaterials bestanden, schließlich die Ueberzeugung, daß jene Nachricht, wie eine Anzahl anderer, irrtümlich, und daß, abgesehen von einigen, aktenmäßig beglaubigten Ueberführungen von Leichen im Kassengewölbe bereits Beigesetzter in andere Begräbnisse (z. B. auf den Neuen Friedhof), im natürlichen Gang der Dinge niemals Gebeine aus dem Kassengewölbe entfernt worden seien. Selbst die erwähnten 22 Schädel waren, wenn auch auf kurze Zeit entnommen, dem Kassengewölbe in pietätvoller und verständiger Weise wieder zurückgegeben worden.

Nunmehr konnte die Frage des Ortes der geplanten neuen Untersuchung bestimmt dahin beantwortet werden: der Inhalt des Kassengewölbes ist sorgfältiger, als es im Jahre 1826 geschehen war, bald ein Jahrhundert später von neuem zu durchforschen!

Das Kassengewölbe aber — o welch schwere neue Erfahrung! — war schon im Jahre 1854 von der Stadtverwaltung zerstört und völlig dem Erdboden gleichgemacht worden, bei Gelegenheit der lang erstrebten Umwandlung des Jakobskirchhofes in eine Parkanlage. Mit Mühe konnte noch der Platz aufgefunden werden, wo es sich ehemals erhoben hatte.

Am 28. August 1911 früh morgens tat v. Froriep, wie er berichtet, den ersten Spatenstich, trotz allen Hindernissen „in froher Hoffnung, denn ich konnte mich nicht enthalten, das zufällige Zusammentreffen des Beginnes mit dem Geburtstage von Schillers großem Freunde als ein glückverheißendes Vorzeichen zu empfinden." Fünf Gehilfen unterstützten ihn in den ersten drei Tagen der Grabung, dann drei, den letzten Tag einer. Die Grabung hat sechs Tage gedauert.

Die Ergebnisse seiner Untersuchung hat v. Froriep in einem großen, kürzlich erschienenen Werke*) niedergelegt, von dessen reichem Inhalt wir nun schon einiges erfahren haben und noch anderes erfahren wollen, um Viele zum Studium des ganzen Werkes anzuregen.

II.

Bei der Freilegung des unterirdischen Teiles des Kassengewölbes ergab sich, daß — als ob die Hindernisse kein Ende nehmen wollten — die schwere Gewölbedecke auf den tieferliegenden Gruftinhalt hinabgestürzt war. Hatte sie vielleicht die unten liegenden Gebeine zermalmt? Schutt und Gewölbetrümmer füllten den oberen Teil der Gruft aus. Nach einer Berechnung des Ingenieurs Martini in Weimar beträgt das Gewicht der hinabgestürzten Gesteinsmassen mindestens 10 000 Kilo, d. i. 200 Zentner. Endlich gelangte man zur Moder- und Knochenschicht, die ungefähr ¾ Meter Mächtigkeit besaß. Sie bestand aus brauner Modererde, in welcher menschliche Gebeine in großer Menge und Bruchstücke halbverfaulter Bretter und Bohlen eingeschlossen waren. Die braune Modererde darf man, den hinabgestürzten Gewölbesteinen gegenüber, als ein Schutzmittel der in ihr eingebetteten Knochen betrachten.

Auch ein Teil der in der Nähe wohnenden Jugend hatte sich, zur Zeit, als die Gruft noch benutzt wurde, an deren Ausfüllung betätigt. Hierüber berichtet folgende Anmerkung (S. 55): „Eine sehr unerwünschte Beimengung waren zahlreiche Steine von der Größe eines Taubeneis bis zu Faustgröße, durch deren Nachbarschaft im Moder mancher Schädel, und so auch der wichtigste, ernstlich beschädigt worden ist. Ihr Vorhandensein war mir unverständlich, bis Fräu-

*) Der Schädel Friedrichs von Schiller und des Dichters Begräbnisstätte. Von August von Froriep, Professor der Anatomie in Tübingen.
Mit 18 Tafeln und zahlreichen Abbildungen im Text. Groß-Folio; XII und 200 Seiten. Leipzig 1913, Verlag von Ambrosius Barth.

Akademiker und Professor des Polytechnikums Dr. P. Walden von zwei verschiedenen Stellen aus zuteil geworden, indem die Göttinger Akademie (Königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen) ihn zu ihrem korrespondierenden Mitgliede, und die Gesellschaft der physiko-chemischen Wissenschaften an der Universität Charkow ihn zu ihrem Ehrenmitglied erwählt haben.

— Proklamationen, die zur Begehung des Gedächtnistages an den „Roten Sonntag", den 9. Januar, auffordern, waren, den Rigaer Blättern zufolge, Dienstag und gestern in den Arbeitervierteln Rigas ausgestreut. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung an diesem Tage sind zur Verstärkung der Polizei Abteilungen von Landwächtern aus dem Kreise nach Riga zusammengezogen worden.

— Vom Beginn des Jahres 1914 ab wird Schweden in Riga durch ein Konsulat, statt des bisherigen Vize-Konsulats, repräsentiert sein. Auf den Posten eines Königlichen Schwedischen Konsuls in Riga ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Herr Einar E. Ekstrand, bisher temporärer Konsul in Petersburg, ernannt worden.

— Zum erschütternden Automobilunglück auf der Alexander-Straße weiß die „Rig. Ztg." zu berichten, daß der Chauffeur des Automobils verhaftet worden ist und sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben wird. — Gegenüber den vielen verschiedenen Versionen über die Ursachen des Unglücksfalls wird in kompetenten Automobilfahrer-Kreisen folgende Darstellung für die bei weitem wahrscheinlichste gehalten: das Mietauto sei, wie es sehr beliebt ist, mit großer Geschwindigkeit auf dem Straßenbahngeleise gefahren und beim notwendig gewordenen Ausweichen auf den Straßendamm ins Schleudern geraten. In jedem Falle sei es völlig undenkbar, daß das leichte Automobil bei geringer Geschwindigkeit einen derartigen Unfall, wie er sich ereignet, hätte herbeiführen können

— Die Tollwut der Hunde hat auch im vorigen Jahre recht bedenkliche Dimensionen angenommen, obgleich die Zahl der von tollen Hunden gebissenen Personen kleiner ist als in den Jahren 1911 und 1912. So sind, den Rigaer Blättern zufolge, in der Stadt und in der Umgegend im Jahre 1913 im ganzen 87 Personen von tollen Hunden und in einzelnen Fällen auch von tollen Katzen gebissen worden, welche Personen sich an das Rigasche Armenamt gewandt haben und von ihm unentgeltlich zur Kur in das Pasteur-Institut befördert worden sind. Für die Behandlung der Gebissenen hat die Stadt im vorigen Jahre 2588 Rbl. ausgegeben. Im Jahre 1912 wurden 95 Personen gebissen, die der Stadt 2881 Rbl. gekostet haben, und im Jahre 1911 sind 112 Personen gebissen, für die 2720 Rbl. verausgabt wurden. Ihre Beförderung und Kur kostet weniger, als die Behandlung der Erwachsenen. — Ein Knabe, der im vorigen Jahre von einem tollwütigen Hunde gebissen worden, erkrankte nach seiner Rückkehr aus Petersburg an den Symptomen der schrecklichen Krankheit und wurde wiederzwecks Impfung nach Petersburg geschickt, verschied aber unterwegs bei Wenden unter fürchterlichen Qualen.

— Die Händler mit lebender Ware haben, wie die „Latw. Aw." mitteilen, in Riga eine verstärkte Tätigkeit zu entfalten begonnen. Sie bereden junge Mädchen im Alter von 16 bis 20 Jahren, Stellungen in Amerika anzutreten, und versprechen ihnen freie Hinreise und hohes Gehalt. Zugleich suchen sie aber, die Mädchen zum Schweigen gegenüber ihren Angehörigen zu veranlassen.

Estland. Die Revaler Filiale der Bauer-Agrarbank hat, dem „Päewal." zufolge, kürzlich das Gut Ramma in Jerwen aufgekauft, um es zu parzellieren. — Insgesamt habe die Bank bisher nicht weniger als $^1/_{20}$ vom Gesamtareal Estlands gekauft und parzelliert. Ferner habe die Bank den Bauern während der Zeit ihrer bisherigen Tätigkeit Kredit in der Gesamtsumme von 15 Mill. Rbl. gewährt.

Reval. Mitte Januar trifft, wie der „Rew. Westn." erfährt, der Minister der Volksaufklärung, Geheimrat L. A. Cassо, in Reval ein und wird sich voraussichtlich mehrere Tage in Estland aufhalten.

Reval. Wie den Revaler Blättern vom städtischen statistischen Bureau mitgeteilt wird, betrug die Einwohnerzahl Revals am 1. Januar insgesamt **131 125** (68 503 Männer, 62 622 Frauen). Da die Bewohnerzahl am 1. Januar 1913 — 116 132 (im Jahre 1912 104 452) betrug, ergibt sich mithin eine Zunahme der Bevölkerung im Laufe des verflossenen Jahres um **14 993.**

— Die Gerichtsbehörden haben, den Revaler Blättern zufolge, die Konfiskation der Nr. 2 der Zeitung „Ajaleht" bestätigt und verfügt, bis zur gerichtlichen Entscheidnng in dieser Angelegenheit das Erscheinen dieser Zeitung zu sistieren.

Weißenstein. Von der deutschen Kirchenschule wird dem „Rev. Beob." berichtet: Das Unterrichtsministerium hat es am 27. November 1913 für tunlich erachtet, die Genehmigung zur Eröffnung der V., VI. und VII. Klasse ausschließlich für Mädchen, bei der Deutschen Kirchenschule zu Weißenstein zu erteilen. Bis dahin haben diese Klassen nur auf eine zeitweilige Bestätigung hin bestanden. Jetzt tritt die Weißensteinsche Kirchenschule in die Reihe der Schulen I. Kategorie und hat bei dem Mangel an deutschen Mittelschulen in Rußland das Recht und die Pflicht, ihre Tore auch Kindern weiterer Kreise der deutschen Bevölkerung zu öffnen. Die Schule besteht somit aus 3 Vorbereitungsklassen, 4 Real- resp. Gymnasialklassen für Knaben und Mädchen und 3 oberen Mädchengymnasialklassen. — Die Knaben sind nach Absolvierung der IV. Klasse zum Eintritt in die V. Klasse aller Schulen vorbereitet, die das Normalprogramm besitzen, doch sind besonders die Realschule und die Domschule in Reval ins Auge gefaßt und die VII. Mädchenklasse bereitet zum Hauslehrerinnenexamen vor — Ziele, die von den jeweiligen Absolventen und Absolventinnen mit gutem Erfolge erreicht worden sind.

Kurland. Staatspensionen sind, den Rigaer Blättern zufolge, bewilligt worden: der Witwe und den Kindern des 1905 von Revolutionären getöteten Paulsgnadeschen Buschwächters Jegor 100 Rbl. und der Witwe und dem Sohne des 1906 ermordeten Hasenpoth-Paddernschen Bauern Lagsdin 80 Rbl.

Zur Frage der autoritativen Schiedsgerichte für Streiks.

Petersburg. Im August sprach sich der Ministerrat für eine kriminelle Verfolgung gesetzwidriger Erscheinungen im Streikwesen und eine Belangung der Streikanstifter aus. Darauf reichte der Minister des Innern dem Ministerrat den Entwurf für Schaffung von Schiedsgerichtskammern für Streitigkeiten zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern und der Durchsicht der Strafnormen ein. Der Minister sprach sich dafür aus, daß zu Mitgliedern dieser Kammern keine Wahlmänner der Arbeiter und Arbeitgeber gemacht werden, sondern nur Regierungsbeamte, und zwar ein Fabrikinspektor und ein Bezirksgerichtsmitglied unter dem Vorsitz des Gouverneurs oder Stadthauptmanns. Die Kammer soll das Recht erhalten, ohne Aufforderung einer Partei auf eigene Initiative ihre Maßnahmen zu treffen. Politischen Streiks gegenüber sollen nicht die Kammern, sondern polizeiliche und kriminelle repressive Maßnahmen in Kraft treten und deshalb das Strafgesetz revidiert werden.

Der Ministerrat stimmte im Prinzip dem Minister des Innern bei, erklärte sich aber für eine gründliche Durchsicht seines Entwurfs, womit eine interministerielle Kommission unter dem Vorsitz des Handels- und Industrieministers zu betrauen sei. Andererseits stellte sich der Ministerrat auf den Standpunkt, daß es ratsamer sei, in die Schiedsgerichtskammern Wahlmänner der Parteien zuzulassen und auch Gewerbeversicherungs- und andere Kammern, wie sie im Auslande bestehen, zu schaffen, ferner, daß die nicht mit Gewalttätigkeiten verbundenen wirtschaftlichen Streiks nicht strafbar seien, wie sie auch der Erlaß vom 2. Dezember 1905 zulasse; es sei unmöglich, zum Standpunkt zurückzukehren, daß sie eine verbrecherische Erscheinung bilden.

Petersburg. Die Konferenz der konservativen Professoren hat am 7. Jan. ihre Sitzungen beendet. Eine Kommission unter Vorsitz von Prof. Adamowitsch ist mit der Redigierung der Resolutionen betraut worden. Diese werden der „Russk. Snam.", „Semschtschina", „Rossija", „Rew. Wr." und dem „Kolokol" zur Veröffentlichung übersandt werden.

Zum Gehilfen des Chefs der Apanagenverwaltung wird, nach der „St. Pet. Z.", Kammerherr v. Sivers ernannt werden.

— Baron M. Clodt v. Jürgensburg, einer der ältesten russischen Maler, ist, nach der „Pet. Ztg.", verschieden. Der Verstorbene war 1835 in Petersburg geboren. Er besuchte die Reformierte Schule und trat 1852 in die Kunstakademie ein. Er erhielt die silberne Medaille für seine Bilder aus dem Leben Finnlands und reiste sodann ins Ausland. Mehrere seiner späteren Bilder wurden gleichfalls prämiiert. Im Jahre 1867 wurde er Akademiker.

— Die von Kapitän B. A. Wilkizki im Norden Sibiriens neuentdeckten Inseln sind auf Allerhöchste Verfügung benannt worden: Insel Kaiser Nikolai II., Insel des Zessarewitsch Alexei und Insel des Generals Wilkizki (zum Andenken an den Vater des Entdeckers, den einstigen Chef des Hydrographischen Ressorts).

— Die Akademie der Wissenschaften hat, nach der „Now. Wr.", beim Unterrichtsministerium um Anweisung von 169 500 Rbl. für die Fortsetzung der Nachforschungen nach Radiumquellen nachgesucht. Die Forschungen im Kaukasus und in Transkaukasien haben negative Resultate ergeben, die im Ural versprechen gute Resultate, die Ergebnisse der Forschungen im Transbaikal-, im Nertschinsk- und im Ferghana-Gebiet dagegen sind bereits vorzüglich.

— Todesurteile und Hinrichtungen im Jahre 1913. Im verflossenen Jahre wurden in Rußland von den Militär-Bezirksgerichten 115 Todesurteile gefällt. Hingerichtet wurden 25 Personen. Seit 1906 sind 3282 Personen hingerichtet worden, und zwar 1906 — 1010, 1907 — 627, 1908 — 782, 1909 — 543, 1910 — 129, 1911 — 58, 1912 — 108, 1913 — 25 Personen.

— Das Baden im Freien wurde in Petersburg am 6. Januar, dem Tage der Wasserweihe, von gar nicht so wenigen Personen nach alter Väter Weise geübt. Das Vergnügen, sich in das eiskalte Wasser der Newa zu tauchen, kostete, wie der „Herold" schreibt, in der Badeanstalt des Vereins von Liebhabern des Winterbadens in Nowaja Derewnja 6 Rbl. pro Person. Dafür wurde man nach dem kalten Bade in einem geheizten Raum von Badedienern tüchtig abgerieben.

Kowno. Wie die Obrigkeit dazwischen in das Leben der Presse durch Einführung des Zwangsabonnements eingreift, beleuchtet folgender von der „Retsch" berichtete Fall: Da das in Kowno seit drei Jahren bestehende Blatt „Litowsk. Ruß", ein Organ der Orthodoxen Bruderschaft, in dem gegen die Fremdstämmigen und hauptsächlich gegen die Juden geeifert wird, großen Mangel an Abonnenten hat, so wandte sich der Vorsitzende der Bruderschaft Bischof Eleutherius an den Gouverneur Grjasew mit der Bitte, die Gemeindeverwaltungen und Kleinbürgerämter, deren es mehr als 500 im Gouv. Kowno gibt, zu Abonnements auf diese Zeitung zu veranlassen. — In diesem Sinne hat nun der Gouverneur ein Zirkular erlassen, in dem er auf die Vorzüge der „Lit. Ruß" aufmerksam macht und mit den Worten schließt: „Da ich dieses Organ für sehr nützlich und dessen möglichste Verbreitung unter der Bevölkerung des mir anvertrauten Gouvernements für wünschenswert halte, habe ich die Verfügung getroffen, daß die Redaktion der „Lit. Ruß" die Zeitung für das Jahr 1914 allen Kleinbürgerämtern und -verwaltungen sowie den Gemeindeverwaltungen zuzusenden habe. Das zukommende Abonnementsgeld ist unverzüglich und keineswegs später als am 1. Febr. der Redaktion des Blattes, die sich in Kowno an der Wilkomirskaja im Hause Iljaschewitsch befindet, zuzusenden." — Besonders erfreut über diese Zeitung werden die Kleinbürger, zum größten Teil Juden, sein, die dafür, daß sie allerlei Schimpfereien gegen die Juden lesen, verpflichtet werden, „unverzüglich" 6 Rbl. Abonnementsgeld zu entrichten.

P. A. **Baku.** In der Delegation des Tiflisser Appellhofes hat die Verhandlung des Prozesses gegen den ehem. Friedensrichter Beljajew und den Sekretär des Friedensrichter-Plenums Askerow begonnen, die angeklagt sind, Fälschungen begangen und über 300 000 Rbl. veruntreut zu haben. Ferner sind 6 Beamte der Rentei der Teilhaberschaft angeklagt. Der Hauptangeklagte Askerow, der den Friedensrichter Schimanski ermordet hatte, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen, und zu Zwangsarbeit verurteilt worden war, ist gestorben.

Finnland. Gemäß einer Ordre des Chefs der Telegraphen-Behörde in Finnland wird, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, vom 1. Jan. 1914 an nicht nur der schriftliche Verkehr innerhalb des Telegraphen, sondern auch mit anderen Behörden in russischer Sprache geführt werden, wobei den aus anderen Institutionen zu empfangenden Schreiben in den lokalen Landessprachen russische Uebersetzungen beigefügt sein müssen, in welcher Sprache dann auch die Beantwortung erfolgt. Bei der Besetzung der Posten von Vorstehern der Telegraphenämter macht sich das Bestreben bemerkbar, nur solche Personen zu berücksichtigen, die gründlich die Reichssprache beherrschen. An den von der Telegraphen-Behörde angeordneten russischen Sprachkursen beteiligen sich 30—40 Personen.

Helsingfors. Finnländischen Blättern zufolge hat das Reichsrats-Mitglied Korewo unlängst während eines Gesprächs mit einem finnländischen Beamten geäußert, daß der Gedanke der Abtrennung des ganzen Gouv. Wiborg von Finnland in Regierungskreisen Terrain gewonnen habe. Auch Herr Korewo unterstütze diesen Gedanken.

Ausland.

Das deutsche Volk stirbt noch nicht aus!

Man schreibt uns aus Berlin:

—A. C.— Es wird neuerdings viel in Uebertreibungen gemacht, als ob in absehbarer Zeit das deutsche Volk aussterben müßte, wie es etwa bei den Bewohnern mancher Südsee-Inseln geschieht.

Die in dem soeben erschienenen letzten Vierteljahrs-Hefte der Statistik des Deutschen Reiches für 1913 aufgemachte Statistik für das Jahr 1912 in Verbindung mit einer Uebersicht über die Bevölkerungsvermehrung des Deutschen Reiches seit 1872, also seit 40 Jahren, zeigt, daß zu derartig übertriebenen Besorgnissen kein Anlaß vorliegt. Allerdings sind auch im Jahre 1912 die Geburten absolut wie relativ zurückgegangen, aber der Rückgang ist erheblich geringer als in den drei vorangegangenen Jahren. Im Jahre 1909 betrug er 1,04 auf 1000 Einwohner, im Jahre 1910 waren es 1,28, im Jahre 1911 1,23, im Jahre 1912 aber nur 0,36. Der relative Rückgang ist also nur ein Drittel bis ein Viertel so groß wie in den drei letzten Jahren. Man darf daraus schließen, daß die rückläufige Bewegung abebbt und vielleicht bald zum Stillstand kommen wird.

Dem erfreulicherweise geringer gewordenen Rückgange der Geburten steht ein erfreulicher, sehr erheblicher Rückgang der Sterbeziffer gegenüber. Es sind im Jahre 1912 über 100 000 Menschen im Deutschen Reiche weniger gestorben als im vorangegangenen Jahre. Allerdings war ja das Jahr 1911 wegen des bekannten sehr heißen Sommers recht ungünstig, aber selbst in diesem in seinen klimatischen Verhältnissen so unerfreulichen Jahre war der Prozentsatz der Gestorbenen zwar etwas größer als in den beiden vorangegangenen Jahren, aber immer noch geringer als in allen Jahren vor 1909. Der Prozentsatz der Gestorbenen im Jahre 1912 aber ist mit 1,64 geringer, als er jemals seit dem Bestehen des Deutschen Reiches

---

lein S., die oben schon angeführte Augenzeugin aus den vierziger bis fünfziger Jahren, beiläufig erzählte, es sei damals eine Belustigung der dort spielenden Kinder gewesen, auf der Türklinke des Tores stehend, Steine zwischen der schmiedeeisernen Füllung des Türbogens hindurch nach dem Lüftungsgitter der im Inneren sichtbaren Fallüre, und durch dessen Oeffnungen hinunter in die Gruft zu werfen. Sie hätten dann gelauscht, ob etwa das Aufschlagen des Steines auf einen Sarg hörbar würde."

Am vierten Grabungstage wurde der Schädel gefunden, der bald darauf an gewissen Merkmalen der Stirn — Nasengegend als der Schädel Schillers vermutet werden konnte; das Ziel aller Anstrengungen war erreicht.

Hierüber bemerkt v. Froriep: „Bei vorsichtiger Freilegung ergab sich, daß er mit der rechten Schläfe auf einem Haufen mittelgroßer, mit Kalk untermischter Steine auflag, deren einer, förmlich eingekeilt, ein Bruchstück des Schädeldaches von etwa zwei zu drei Zentimeter Größe eingedrückt hatte, am vorderen Rand des rechten Scheitelbeins, in der Gegend der Schläfenlinie. Von hier aus verlief ein Schädelbruch schräg durch den ganzen Gesichtsschädel, so daß der rechte Oberkiefer samt Jochbein lose war. Da auch die Kronennaht sich gelöst hatte, so bestand der Schädel aus drei Komplexen, die aber vorläufig gut zusammenhielten, hauptsächlich infolge der unzähligen feinen Baumwurzeln, von denen in der Tiefe der Moderschicht alles durchwachsen war. Der Schädel hatte gute Bezahnung, nur drei Schneidezähne waren ausgefallen, ihre Zahnfächer aber vollkommen erhalten. Deshalb wurde die Modererde der Umgebung in eine Kiste gesammelt, jedoch ohne den gewünschten Erfolg, die drei Schneidezähne haben sich nicht auffinden lassen."

Tafel V zeigt den betreffenden Schädel, Nr. 34 des Fundberichts, wie er aus der Gruft kam, in halber natürlicher Größe, schräg von der rechtsseitigen und vorderen Fläche, ohne Unterkiefer; die Bruchstelle ist deutlich erkennbar. Tafel I gibt den Schädel nach geschehener Reinigung und Vereinigung der getrennten Teile, mit Unterkiefer, in natürlicher Größe, nahezu in der gleichen schrägen Ansicht wieder. Die Farbe ist ein gelbliches Braun und stammt von der Modererde; Flecken von Kupferoxyd befinden sich an verschiedenen Stellen. Die Farbe der Zahnkronen ist weiß geblieben.

In der Nähe des Schädels, 30 Zentimeter von ihm entfernt, lag neben vielen anderen Unterkiefern der zugehörige; nicht der Schädelbasis, sondern dem Scheitel gegenüber. „So wird es wahrscheinlich, daß die nahe Nachbarschaft, in der ich den Schädel und den Unterkiefer angetroffen habe, eine zufällige war; sie sind als bei Seite geräumte Knochen an ihre Fundstellen gelangt und hatten vorher vielleicht schon manche andere Lagerstätten eingenommen."

Skizze IV auf Seite 54 zeigt die Fundstelle des Schädels 34 und seine Nachbarschaft.

Im ganzen hat die Grabung 63 Schädel Erwachsener, wenn auch zum Teil in stark zersetzten Resten, zutage gefördert; davon gehören 13 in die Vor-Bielkesche Zeit, vom Jahre 1724 bis 1754.

Von allen 63 Schädeln erfüllen nur wenige die allgemeinen Vorbedingungen, um in eine engere Wahl hineingenommen werden zu können. Als allgemeine Vorbedingungen haben folgende vier zu gelten: männlicher Typus, mittleres Lebensalter (35. bis 55. Jahr), gesundes und ziemlich vollständiges Gebiß, verhältnismäßig guter Erhaltungszustand. Nur 3 von den 63 Schädeln erfüllen diese Bedingungen, nämlich die Grabungsschädel Nr. 6, Nr. 34 und Nr. 47; dazu gesellt sich aber noch ein vierter Schädel: der in der Fürstengruft befindliche vermeintliche Schillerschädel. Vier Schädel also treten in die engere Wahl ein.

Wie verhalten sich diese vier Schädel zu den vorhandenen Vergleichungsmitteln aus der Zeit des lebenden oder soeben gestorbenen Schiller? Und gibt es noch andere Möglichkeiten, den Schillerschädel aus jenen vier Schädeln herauszufinden?

Wohl, es ist noch eine andere Möglichkeit vorhanden, und zwar beruht sie auf der Methode der Ausschließung. Wenn x + 1 Schädel vorliegen, die auch jenen von Schiller enthalten, so ist der Schädel 1 der von Schiller, sobald die Reihe der x-Schädel anderen Personen hat nachgewiesen werden können. So liegen die Dinge auch in unserem Fall. Von den vier Schädeln der engeren Wahl, die auch den Schädel Schillers enthalten, konnten drei als anderen Personen angehörig bestimmt werden, nämlich die Schädel Nr. 6, Nr. 47 und der Schädel F (Fürstengruft); folglich ist der übrig bleibende, Nr. 34, der Schädel Schillers. Dies Ergebnis stimmt, unter der Voraussetzung, daß der Gruft zuvor keine Schädel entnommen worden sind. (Schluß folgt.)

Aus Bädern und Kuranstalten.

Aus San Remo schreibt man: Es besteht hier die Auffassung, daß San Remo als Fremdenstadt einem neuen Aufschwung entgegengeht. Bereits im letzten Frühjahr, als die ganze Riviera der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse wegen schlecht besucht war, waren die Hotels in San Remo besser besucht als in anderen Jahren; in diesem Jahr hatte das „Grand Hotel Bellevue u. Kurhaus San Remo" bereits Ende Oktober annähernd die doppelte Gästezahl wie im Vorjahr. Man führt diesen Aufschwung vor allem auf zwei Faktoren zurück; einerseits auf die wachsende Gewohnheit des Publikums, zur Wiederherstellung der Gesundheit besonders geeignete Stätten aufzusuchen, womit auch die klimatisch bevorzugte Lage San Remos wieder an Beachtung gewonnen hat, und andererseits auf die vom Grand Hotel Bellevue im Anschluß an das Hotel errichtete „Aerztliche Anstalt." Im „Grand Hotel Bellevue" wird streng der Grundsatz durchgeführt, daß infektiös Erkrankte, insbesondere Lungenkranke, unter allen Umständen ferngehalten werden. Dafür stehen — ebenso wie bei dem im Schwarzwald bestehenden Schwesterunternehmen „Hotel u. Kurhaus St. Blasien" — die beiden im Hotel lebenden deutschen Aerzte voll ein.

Kunst und Wissenschaft.

Senator Barraco, ein bekannter italienischer Mäzen, ist dieser Tage in Rom gestorben. Barraco hatte sich im Laufe der Jahrzehnte eine kostbare Antikensammlung zugelegt, die er der Stadt Rom schenkte.

Mannigfaltiges.

Der Januar in Sprichwörtern. Dieser Monat hieß früher in Deutschland fast allgemein der „Frostmond" oder auch der „Große Hornung". Wie über andere Monate und Jahreszeiten, hat die bäuerliche Bevölkerung auch über den Januar die mannigfachsten Sinnsprüche aufgestellt. Fast überall lauten die Sprüche dahin, daß auf einen milden Januar eine schlechte Ernte folgen werde. „Januar kalt, das gefallt; Januar warm, daß Gott erbarm." Die Weinbauern am Rhein und an der Mosel sagen: „Ist der Januar naß, bleibt leer das Faß." In vielen Gegenden Deutschlands, bis nach Oesterreich hinein, behauptet die ländliche Bevölkerung: „Wächst das Gras im Januar, wächst es schlecht im ganzen Jahr." Derartige Aussprüche sind auch in andern Ländern anzutreffen. So sagen die russischen Bauern: „Wenn der Januar Regen bringt, werden die Friedhöfe gedüngt," aber auch: „Eiszapfen im Januar groß und dicht, dies eine gute Ernte verspricht." — Die französischen Landleute sagen: „Ist der Januar gelinde, folgen nach viel rauhe Winde."

— Madrid im Schnee. Während der letzten Tage der vorigen Woche herrschte in der spanischen Hauptstadt heftiges Schneetreiben, das viele Verkehrsstörungen zur Folge hatte. Die Wege nach den Friedhöfen waren durch den Schneefall so unwegsam geworden, daß der normale Bestattungsdienst vollständig versagte und Automobile zu Hilfe genommen werden mußten. Durch Ausgleiten infolge des Glatteises haben sich in Madrid 36 Personen schwer verletzt, von denen eine im Sterben liegt; eine Frau ist erfroren.

— Millionennachlaß eines Bettlers. In einem New-Yorker Krankenhaus starb ein Bettler namens William Smith, der vor wenigen Tagen dort eingeliefert worden war. Als man seinen Nachlaß näher untersuchte, fand man, so wird gekabelt, unter den Papieren des Verstorbenen ein mit „Duddly Jardine" unterzeichnetes Testament, in dem die letztwilligen Verfügungen über ein vier Millionen Mark betragendes Vermögen getroffen waren. Die polizeilichen Nachforschungen haben nun ergeben, daß Smith und Jardine tatsächlich identisch sind. Welche Gründe den Millionär zu seinem Doppelleben veranlaßt haben, ist noch nicht aufgeklärt. Man weiß nur, daß Jardine schon lange Zeit als Bettler durch New-York zog und auch in einem elenden, schmutzigen Zimmer, für das er einen Dollar pro Woche zahlte, wohnte. Auch als Bettler Smith hat sich Jardine verheiratet und mit seiner Frau zusammen gelebt. Ja, der Ehe sind zwei Kinder entsprossen, ohne daß Jardine jemals seine Frau darüber aufgeklärt hätte, daß er Millionär sei.

Rätsel. (Aus dem Leserkreise.)

**Homonym:

1. Sie sind's, die vor dir einst gewesen sind,
   Vor dir geschritten auf des Lebens Bahnen,
   Die fern im Nebel der entschwund'nen Zeit,
   An die dich nur Erinnerungen mahnen.
2. Es ist ein Seufzer, ist ein Hoffnungsstrahl,
   Zukünft'gen Glücks, zukünft'gen Weh's Empfinden,
   Du kannst es, wenn du in die Zukunft schaust,
   Kannst du auch nicht, was sie dir bringt, ergründen.

(Die Auflösung folgt morgen.)

gewesen ist. Da nun das Jahr 1912 in klimatischer Hinsicht keineswegs ungewöhnlich bevorzugt war, so hat man anzunehmen, daß die rückläufige Bewegung in der Sterbeziffer, die seit Jahren zu beobachten ist, nur im Jahre 1911 durch die damaligen besonders ungünstigen Witterungsverhältnisse eine Unterbrechung erlitten hat, aber, wie 1912 beweist, durchaus noch nicht zum Stillstande gekommen ist. Wenn insbesondere die so dankenswerten Bemühungen der Verringerung der Säuglingssterblichkeit Erfolg haben sollten, so ist es keineswegs ausgeschlossen, daß Deutschland in der durchschnittlichen jährlichen Sterbeziffer bis auf 12 oder 13 vom Tausend heruntergeht. Träfen nun beide hier ausgesprochenen Hoffnungen ein, nämlich der Stillstand im Geburtenrückgange und die Herabdrückung des Sterbesatzes auf 12 oder 13, so würden späterhin auf 1000 Einwohner 29 Geburten und etwa 12 oder 13 Todesfälle kommen.

Trifft aber diese Erwartung ein, so brauchte man ein künftiges Wiederansteigen der Geburtenziffer gar nicht zu wünschen. Deutschland würde unter der hier angenommenen Voraussetzung jährlich um rund eine Million zunehmen, und das scheint vollkommen ausreichend sowohl vom militärischen Standpunkte aus wie unter dem Gesichtspunkte ständig fortschreitender Entwicklung des Wirtschaftslebens.

Im übrigen bietet die Statistik für 1912 und der damit verbundene Ueberblick über die letzten 40 Jahre auch ein nicht ungünstiges Bild vom sittlichen Standpunkte aus, nämlich hinsichtlich der Frage der unehelichen Geburten. Im Jahre 1912 selbst allerdings kamen auf 100 Geburten 9,55 uneheliche, was der höchste Prozentsatz seit 1872 ist; nur das Jahr 1884 kam mit 9,51 in dieser Hinsicht nahe an 1912 heran. Wenn man aber nicht nach den Zufälligkeiten eines einzelnen Jahres geht, sondern nach Jahrzehnten rechnet, was ja ein viel zuverlässigeres Bild gibt, so zeigt sich für die letzten 30 Jahre, daß zwischen 1883 und 1892 der Jahresdurchschnitt der unehelichen Geburten 9,29 ausmachte, in dem folgenden Jahrzehnt 9,00 und in dem Jahrzehnt von 1903 bis einschließlich 1912 nur noch 8,80. Der Prozentsatz der unehelichen Geburten ist mithin von Jahrzehnt zu Jahrzehnt herabgegangen. Allzu weitgehende Schlüsse auf eine Besserung der sittlichen Verhältnisse hieraus zu ziehen, wäre freilich verfehlt, denn es sprechen da oft mancherlei andere Momente mit.

Deutschland.

Zabern in der 1. Kammer des elsaß-lothringischen Landtages.

In der Ersten elsaß-lothringischen Kammer begründete am vorigen Montag Dr. Curtius folgende Interpellation: „Was gedenkt der Herr Statthalter zu tun, um dem Lande die Sicherheit zu schaffen, daß die militärische Kommandogewalt in Elsaß-Lothringen sich in Zukunft innerhalb der gesetzlichen Schranken ihrer Befugnisse hält?" — Dr. Curtius führte aus, der preußische Staatsgedanke sei nicht identisch mit Säbelherrschaft. Er betrachte die ganze Kette der Ereignisse als eine Einheit, aus der sich auf das Bestreben der Militärverwaltung schließen lasse, der Politik in Elsaß-Lothringen eine andere Wendung zu geben.

Dann gab Staatssekretär Zorn v. Bulach eine Erklärung ab und aus der Mitte des Hauses wurde folgende Resolution eingebracht:

„Die Erste Kammer beklagt auf das tiefste die Vorgänge in Zabern, welche geeignet sind, ein völlig falsches Bild der elsaß-lothringischen Bevölkerung und ganz besonders des Verhältnisses zwischen dem Militär und der Landbevölkerung hervorzurufen. Ohne irgendwie die in Zabern von Zivilpersonen begangenen Ausschreitungen und das die Aufregung der Bevölkerung anregende Verhalten einzelner Preßorgane zu entschuldigen, ist sie der Ansicht, daß die bedauerlichen Vorgänge vermieden worden wären, wenn das ungebührliche, die Bevölkerung verletzende und herausfordernde Benehmen eines jungen Offiziers seitens seiner Vorgesetzten sofort die entsprechende Remedur erhalten hätte und letztere bekanntgegeben worden wäre. Sie ist ferner der Ansicht, daß der militärische Befehlshaber, auch wenn er sich zum selbständigen Eingreifen befugt erachtete, jedenfalls bei der in maßloser, das rechtliche Empfinden verletzenden Weise erfolgten Ausführung sehr schwere Ueberschreitungen sich hat zuschulden kommen lassen. Sie ist endlich der Ansicht, daß gegen die Wiederholung solcher Vorgänge eine sichere Garantie gegeben werden muß, insbesondere auch dafür, daß die in Elsaß-Lothringen zu Recht bestehende Gesetzgebung von den in Elsaß-Lothringen garnisonierenden Militärbehörden beobachtet wird. Die Kammer ersucht die Regierung, an maßgebender Stelle eine Entscheidung in diesem Sinne herbeizuführen.

Nach den Reden einiger Abgeordneten ergriff nochmals der Staatssekretär das Wort, worauf die Annahme der Resolution erfolgte.

** Aus Berlin wird uns vom 19. (6.) Januar mitgeteilt:

Zum diesjährigen Ordensfeste sind auch zwei Balten mit Orden dekoriert worden — nämlich die Professoren und etatsmäßigen Lehrer an der Kriegsakademie v. Marnitz und Dr. Schalfejew, welche den Roten Adler-Orden 4. Klasse erhalten haben.

Die „Nordd. Allg. Ztg." wendet sich in einer Auslassung, der von den national Gesinnten lebhaft zugestimmt wird, gegen den Beschluß der Budget-Kommission des Reichstages, den von der Regierung geforderten Zuschuß zu den Kosten der im Jahre 1916 in Berlin stattfindenden olympischen Spiele abzulehnen. Sie sagt u. a.: „Angesichts der erst im Sommer gefaßten Resolutionen, die dem Reichskanzler die Förderung alles auf körperliche Ausbildung der deutschen Jugend gerichteten Bestrebungen dringend ans Herz legen, sei der Beschluß überraschend. So empfindlich der Fortfall des mit Sicherheit erwarteten Zuschusses unseren Turn- und Sportvereinen sein würde, es wäre zu verschmerzen und würde sicher aus freiwilligen Spenden gedeckt werden. Unerträglich aber will erscheinen, daß der deutsche Reichstag einem überall im deutschen Lande mit freudiger Zustimmung aufgenommenen Unternehmen das Interesse versagen und abseits stehen sollte, wenn die Jugend aller Kulturnationen zu uns zu Gaste kommen will. Man wird hoffen dürfen, daß das Plenum dem bedauerlichen Vorschlage der Budget-Kommission nicht folgen wird."

Das Reichsgericht in Leipzig verurteilte den russischen Untertan Kaufmann Gustav Richter, der in den Jahren 1906 bis 1909 in Riga ein Kommissionsgeschäft betrieben haben soll, wegen Spionage zu 2 Jahren Zuchthaus.

Oesterreich.

Im Abgeordnetenhause gab es von vorgestern auf gestern eine 10-stündige Obstruktionsrede des tschechischen Agrariers Richter. Die Anhänger der Obstruktion erklärten, daß sie nicht die Finanzreform bekämpften, wohl aber das gegenwärtige Regierungssystem, das den Tschechen feindlich gesinnt sei.

Holland.

Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des sozialdemokratischen Mitgliedes der zweiten Kammer ter Laan zum Bürgermeister der Stadt Zaandam. Es ist der erste sozialdemokratische Bürgermeister in Holland, wo diese Beamten nicht von den Stadtverordneten gewählt, sondern von der Königin ernannt werden.

Frankreich.

Aus Amiens kommt die Nachricht, daß General Picquart, der aus der Dreyfus-Affäre bekannte frühere Kriegsminister, der seither das Kommando des 2. Armeecorps führte, infolge eines Sturzes vom Pferde den Tod gefunden hat. Weit über die Grenzen Frankreichs hinaus hat sich der sympathische Offizier die allgemeine Hochachtung gesichert, als er i. J. 1899 vor dem Kassationshofe und im Kriegsgerichtssaal von Rennes als einziger Generalstäbler wahrheitsmutig gegen die Esterhazy, Du Paty de Clam, Henry und ihre hochmögenden Gönner Zeugnis ablegte und, unbekümmert um die Verfolgungen der aufgeregten „Patrioten", die Rehabilitierung des unschuldig verurteilten Hauptmanns Dreyfus als ein Gebot der nationalen Ehre verfocht. Picquart, zur Zeit der Wiederaufnahme der „Affäre" Oberstleutnant, wurde dann später unter Clemenceau Kriegsminister. — Die Familie Picquarts lehnte den von der Kammer mit 358 gegen 114 Stimmen angenommenen Vorschlag der Regierung, eine nationale Beerdigungsfeier zu veranstalten, ab, da eine solche mit dem letzten Willen des Verstorbenen im Widerspruch stehe.

England.

Aus London wird vom 19. (6.) Jan. telegraphiert: Die Versuche, das gesunkene Unterseeboot „A. 7", dessen Untergangsstelle nach Zertrümmerung der dort angebrachten Boje nicht mehr festzustellen ist, zu ermitteln, wurden fortgesetzt. Sie blieben bisher erfolglos. — Anläßlich des Unglücks richtete der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz, an den Ersten Lord der Admiralität folgendes Beileidstelegramm: „Der Admiralität der britischen Marine übermittele ich namens der deutschen Kameraden den Ausdruck der aufrichtigsten und wärmsten Teilnahme an dem Untergang des „A. 7". Mit der englischen Flotte trauert die deutsche um die tapfere Besatzung, die in treuer Pflichterfüllung ihren Tod fand." Der Erste Lord der Admiralität, Winston Churchill, sandte folgendes Danktelegramm: „Meine Kollegen von der Admiralität vereinigen sich mit mir in dem Dank für den Ausdruck Ihres Beileids. Die gütigen, ernsten Worte, die Sie namens der deutschen Flotte aussprachen, werden von der britischen Marine hoch gewürdigt."

Der Oppositionsführer Bonar Law erklärte in einer in Bristol gehaltenen Rede, daß zwischen den Führern der Parteien Besprechungen über die Homerule-Frage stattgefunden hätten, die aber bisher ergebnislos verlaufen seien. Soweit er zu beurteilen vermöge, könnten sie auch zu keinem Ergebnis führen.

Albanien.

Wie neuerdings an maßgebender Stelle in Rom versichert wird, hat der Fürst zu Wied die Mächte wissen lassen, daß er die Regierung Albaniens antreten werde, sobald sich die Finanzfrage erledigt haben würde. Der Fürst stellt nur die eine Bedingung, daß ihm von dem garantierten Anleihekapital der Betrag von 20 Millionen sogleich ausgezahlt werde, um für die politische und militärische Einrichtung des Landes das Notwendigste zur Hand zu haben.

Süd-Afrika.

Die Verkündung des Kriegsrechts in den vom Streik betroffenen Gebieten des Südafrikanischen Bundes hat, wie schon erwähnt, der mit revolutionären Mitteln kämpfenden Ausstandsbewegung das Rückgrat gebrochen. An dieser Tatsache können auch die Proteste der englischen „Unabhängigen Arbeiterpartei" nichts ändern, deren Nationalausschuß gegen diesen neuesten Versuch, „britische Einrichtungen zu russifizieren", Verwahrung einlegt. Der Geschäftsführer der Südafrikanischen Bahnen erklärt, daß sich jetzt mehr Leute zum Dienst anbieten, als gebraucht werden. Durch eine Bekanntmachung vom vorigen Sonntag werden schon alle Kommandos und die Regimenter entlassen außer denen am Rand und in den Bezirken von Pretoria und Fauresmith. Danach bleiben noch 30 000 Mann unter Waffen. — Mit zwei Ausnahmen befinden sich gegenwärtig alle einflußreichen Arbeiterführer in Haft. Der Eisenbahnerausstand ist überall zu Ende, außer in Pretoria und in beschränktem Maße in Durban. — Die Kosten der Mobilisierung werden auf $2^1/_2$ bis 5 Millionen Mark geschätzt.

Lokales.

Die „Baltische Gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft" hat, wie wir aus einem soeben uns zugegangenen Zirkular ersehen, nachdem am 25. November 1912 die obrigkeitliche Bestätigung des Statuts der genannten Gesellschaft erfolgt ist, ihre Tätigkeit nunmehr begonnen.

Die Verwaltung hat ihren Sitz in Reval und besteht aus den Herren: Caesar Baron Schilling, Präses; Harry Koch, Vizepräses; Alfred von zur Mühlen; Rechtsanwalt Adalbert Volck. Kandidaten der Verwaltung sind: Konsul William Girard; Rechtsanwalt Hermann Koch; Ernest Baron Rosen; Otto v. Wahl-Annia. Stellvertretender erster Geschäftsführer ist Harry Koch, zweiter Geschäftsführer Dr. Johannes Thiessen, Buchhalter Heinrich Brockhausen.

Die in unserem Dienstag-Blatte mitgeteilte Erwählung des Professor K. Graß hierselbst zum Doctor theologiae hon. caus der Universität Halle-Wittenberg ist ganz ausschließlich auf Professors Graß literarische wissenschaftliche Tätigkeit hin erfolgt. In dem lateinisch ausgefertigten Ehrendiplom heißt es, was unsere Theologen interessieren dürfte, von dem Promovierten, daß er „bei der Abfassung seines großen Werkes über die russischen Sekten nicht nur eine bedeutende Menge von Beobachtungen aufs fleißigste gesammelt, sondern auch sachkundig und scharfsinnig zur Aufhellung der Geschichte verarbeitet hat, wodurch auch auf das Verständnis des Charakters und des Schicksals einiger Sekten der ältesten Kirche Licht gefallen ist."

Die hier tagende Delegation des Rigaer Bezirksgerichts verhandelte auf ihrer gestrigen Sitzung zwei hier vielbesprochene Prozesse.

Es handelte sich zunächst um eine Duell-Affäre zwischen zwei Lehrbeamten der Dorpater Universität. Der Professor der Chirurgie Dr. med. M. Rostowzew, zugleich Leiter der freien Hochschul-Kurse, hatte mit dem gleichfalls im Vorstande der freien Hochschul-Kurse in Funktion stehenden Assistenten im mathematischen Kabinett M. Rehbinder einen Konflikt gehabt, infolge wessen es zu einer Duellforderung kam. Das Duell wurde am 24. April v. J. unweit des Haselauschen Kruges ausgefochten und verlief bei einmaligem Kugelwechsel unblutig. — Das Gericht verurteilte, wie wir hören, Professor Rostowzew zu 2 mal 24 Stunden und den Assistenten Rehbinder zu 24 Stunden Arrest auf der Hauptwache.

Ferner gelangte gestern der Prozeß gegen den ehem. Buchhalter der Dorpater Steuerverwaltung zur Verhandlung. Das Bezirksgericht erkannte den Angeklagten, ehem. Buchhalter Al. Fuchs, schuldig der Verschleuderung öffentlicher Gelder in der Höhe von etwa 1100 Rbl. und falscher Eintragungen in die Rechnungsbücher der Steuerverwaltung und verurteilte ihn — unter Herabsetzung der Strafe in Grundlage des Allerhöchsten Gnadenmanifestes — zu 8 Monaten Arrestanten-Kompagnie. — Wie verlautet, gedenkt der Verurteilte Berufung gegen dieses Urteil einzulegen.

Heute bald nach 3 Uhr nachts wurde, wie wir hören, ein gut gekleidetes junges Mädchen angetroffen, das vor dem Hause Nr. 22 in der Lang-Straße ohne Lebenszeichen kauerte. Die Entseelte (etwa 20—25 Jahre alt, mittelgroß, mit runden, goldenen Ohrgehängen, gekleidet in einen grauen Paletot mit breitem Kragen und ein grünes Kleid, mit weißer gehäkelter Mütze, die Wäsche gemerkt A. W.) wurde in das Hospital übergeführt. Die Persönlichkeit der Verunglückten wie auch die Todesursache sind noch nicht ermittelt worden.

—h.

Gestern wurde in der Handlung des „Postimees" ein Ladendieb ergriffen, der dort 113 Ansichts-Karten gestohlen hatte. Der 19-jährige Dieb war geständig; er ist bereits vorbestraft.

—r—

Schamlose pornographische Ansichts-Postkarten wurden dieser Tage von der Kriminal-Polizei einem Gelegenheitskäufer auf dem Jahrmarkt abgenommen.

—r—

Schach.

Im Petersburger Meister-Turnier siegten gestern in der 11. Runde unter anderen: Alechin über v. Freymann, Niemzowitsch über Eljaschew und Flamberg über Smorodski. — Dem Petersburger Schach-Verein hat Se. Maj. der Kaiser 1000 Rbl. für einen Preis auf den Namen Sr. Majestät zu spenden geruht.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Vom Landschaftsjubiläum.

Petersburg, 8. Jan. Im Winterpalais fand ein Allerhöchster Empfang der Vertreter der Landschaften statt. Der Vorsitzende des Moskauer Gouv.-Landschaftsamts Schlippe wandte sich an Se. Maj. den Kaiser mit einer Ansprache, in der er eingangs darauf hinwies, wie vor einem Halbjahrhundert durch den unvergeßlichen Kaiser Alexander II. die Landschaftsinstitutionen ins Leben gerufen wurden, wodurch der Bevölkerung ein unabsehbar weites Tätigkeitsgebiet erschlossen worden. Unter dem Banner hoher Ideale und uneigennütziger Ziele habe damals zum Wohl des Volkes die Bebauung des landschaftlichen Arbeitsfeldes begonnen. Die freie Stimme der Landschaften werde der staatlichen Schöpferarbeit stets die Kenntnis der örtlichen Bedürfnisse in vollkommener Weise vermitteln und die gemeinsame und die übereinstimmende Tätigkeit der öffentlichen Kräfte werde eine Garantie bieten für die gesunde Entwicklung des Vaterlandes. Die staatliche Bedeutung der Landschaften sei gekrönt worden durch die Allerhöchste Verleihung des Rechts der direkten Wahl von Vertretern der Landschaften in die gesetzgebende Körperschaft. Freudig schlagen die Herzen der Landschaften heute ihrem großen Monarchen entgegen, und das gesamte landschaftliche Rußland teilt diese Gefühle.

Se. Maj. der Kaiser geruhte darauf zu antworten: „Ich bin fest überzeugt davon, daß jegliche Arbeit der Landschaft im engen Zusammenhang mit Meiner Regierung durchdrungen und beseelt sein wird von der unbegrenzten Sorge für die zahllosen örtlichen Nöte der Bevölkerung und für ihr Wohl. Die verständige Befriedigung der örtlichen Notstände ist die Hauptgewähr für die Entwicklung und Hebung der Wohlfahrt des gesamten Reichs. Meinem Geistesauge schwebt klar ein ruhiges, gesundes und starkes Rußland vor, das treu ist seinen historischen Vermächtnissen, glücklich durch die Liebe seiner edlen Söhne und stolz auf deren unveränderliche Ergebenheit Unserem Thron."

Nachdem Se. Majestät das Salz und Brot empfangen hatte, geruhte er Cercle abzuhalten, indem er sich mit den Landschaftlern unterhielt. Nach dem Allerhöchsten Empfang wurde den Anwesenden ein solennes Frühstück im Winterpalais vorgesetzt.

Mittelst Allerhöchster Reskripte sind für Verdienste um die Landschaften verliehen worden der Alexander Newski-Orden mit Brillanten dem Reichsrats-Mitglied Nikolai Sinowjew und der Alexander Newski-Orden dem Reichsrats-Mitgliede Schlippe. Der Vorsitzende des Moskauer Landschaftsamts Schlippe ist zugleich zum Kammerherrn ernannt worden. Elf höheren Beamten und Landschaftlern ist ein Allerhöchster Dank eröffnet worden, sechs Landschaftlern das Allerhöchste Wohlwollen. Ferner ist anläßlich des Landschafts-Jubiläums verliehen worden: einem Gouv.-Landschaftsamtsvorsitzenden der Rang eines Kapitäns 1. Ranges a. D., einem anderen der eines Kapitäns 2. Ranges a. D., der Weiße Adler-Orden — 1 Landschafts-Vorsitzenden, der St. Annen-Orden — 1 Vorsitzenden, der Stanislaus-Orden 1. Kl. — 2 Vorsitzenden, der Wladimir-Orden 3. Kl. — 10 Landschaftlern, darunter dem Ehrenfriedensrichter des Nowomoskowski-Kreises Mich. Robsjanko (dem Duma-Präsidenten), der Stanislaus-Orden 2. Kl. — 2 Landschaftlern, der Wladimir-Orden 4. Kl. — 9 Landschaftlern. Ferner sind befördert worden 1 Gouv.-Adelsmarschall (von Twer) zum Geheimrat, 5 gegenwärtige und ehemalige Landschaftsamts-Vorsitzende zu Wirkl. Staatsräten, 5 Landschaftler zu Staatsräten, 1 zum Koll.-Rat und 1 zum Hofrat. Elf sind zu Kammerherren ernannt worden, 3 zu Stallmeistern des Allerhöchsten Hofes.

Se. Maj. der Kaiser empfing den anglikanischen Bischof für Zentral-Europa Herbert Bary.

Auf dem alleruntertänigsten Bericht des Justizministers über den Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle anläßlich der Eröffnung von Friedensrichterplenums in 10 Gouvernements nach dem neuen Gesetz geruhte Se. Maj. der Kaiser zu vermerken: „Danke aufrichtig und wünsche Erfolg dem umgewandelten Gericht."

Gestern wurde die Fürstin Jelena Petrowna, Tochter des Königs von Serbien und Gemahlin des Fürsten Johann Konstantinowitsch, von einem Sohn entbunden, der den Namen Wssewolod erhielt.

Kiew, 8. Jan. Die Organisation für Befreiung von der Wehrpflicht hatte sich über das ganze Reich ausgebreitet. In vielen Städten werden Personen verhaftet, die von der Militärpflicht gegen eine Zahlung von 300—1000 Rbl. befreit worden waren. Insgesamt dürften 2000 Personen so befreit worden sein.

Petropawlowsk, 8. Jan. Gestern abend wurde ein starker Erdstoß mit unterirdischem Getöse beobachtet.

Noworossijsk, 8. Jan. Durch unaufhörliche Regengüsse sind die Bergflüsse angeschwollen, wodurch das Elend vermehrt wird. Auch Menschen kamen ums Leben. Auf dem Meer wütet ein Sturm.

Berlin, 21. (8.) Jan. Im Reichstag sprach der Staatssekretär des Innern zu der geplanten Zollbelegung des in Rußland (inbegriffen Finnland) einzuführenden deutschen Getreides. Beim Abschluß des gegenwärtigen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Rußland habe der Import deutschen Getreides nach Rußland noch nicht die heutige Bedeutung gehabt; das Interessiertsein dafür in Deutschland sei jetzt bedeutend größer. „Wir möchten uns diesen Import erhalten. In Rußland dürfte man ebenfalls die große Bedeutung, die der Getreideexport nach Deutschland hat und die wichtigen Konzessionen würdigen, die Deutschland bezüglich des Futterkorn-Exports gemacht hat. Doch verleiht der Vertrag Deutschland keine Rechtsgründe, gegen eine Festsetzung von Zöllen seitens Rußlands zu protestieren." — Bezüglich der Zölle auf Mehl beim Export nach Finnland unterhandele die deutsche Regierung gegenwärtig mit der russischen.

Die Regierung ergriff energische Maßnahmen gegen die Bildung von Tabaktrusts. In Dresden als Zentrum der deutschen Tabakindustrie wurden in den Tabakhandlungen zahlreiche Haussuchungen vorgenommen.

Ofen-Pest, 21. (8.) Jan. Im Abgeordnetenhause forderte Beschkida die Niederschlagung des Ugro-Russen-Prozesses und warf der Regierung Herzlosigkeit vor. Der Ministerpräsident erwiderte: Indem Beschkida die Lage der Ugro-Russen in düsteren Farben schildere, trage er zur Diskreditierung Ungarns bei. Wohl sei die Lage der Galizier eine traurige, doch sei in Rußland die Lage der nächsten Stammesbrüder der Ugro-Russen eine noch elendere. Nichtsdestoweniger wage niemand in der Reichsduma davon so zu reden, wie es Beschkida hier im Hause tue. Ungarn habe die Ugro-Russen wohlwollend unterstützt. Die letzteren seien auf dem Wege zum Fortschritt und es wäre zu bedauern, falls die Interpellation des Beschkida zur Vertuschung dieser Tatsache beitragen sollte.

London, 21. (8.) Jan. Im Kabinett werden die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Finanz- und Marineministerium wegen der Mehrkosten für die Flotte geprüft.

Venizelos besuchte mit dem griechischen Gesandten Grey und die Vertreter einiger Auslandmächte.

Es streiken 10 000 Fuhrleute und Kohlenträger in 200 Unternehmen.

Plymouth, 21. (8.) Jan. Die Stelle, wo das Unterseeboot gesunken ist, wurde festgestellt.

Rom, 21. (8.) Jan. In kompetenten Kreisen hält man die Befürchtungen über Verwickelungen in Albanien für übertrieben. Was die Albanische Bank betreffe, so sei Italien nicht dagegen, daß sie außer mit österreichischem und italienischem Kapital auch nicht anderem ausländischen Kapital versorgt werde. — Die Gerüchte bestätigen sich, daß zwischen Italien und der Türkei unterhandelt wird wegen Ersatzes der Kosten der Besetzung der Aegäischen Inseln. Italien wünscht eine Konzession in Albanien und ist bemüht, die Kabinette des Dreiverbandes diesem Schritt geneigt zu machen.

Lissabon, 21. (8.) Jan. Das Gebäude des Syndikats der Eisenbahnarbeiter, wo auch Versammlungen anderer Arbeiterverbände stattfanden, wurde geschlossen. Die Polizei verhaftete 200 Mann, während es 400 gelang, zu entkommen.

Sofia, 21. (8.) Jan. In vielen Städten finden anläßlich der Auflösung der Sfobranje Sozialisten-Meetings statt. Es kam zu ernsten Zusammenstößen zwischen den einzelnen Sozialistengruppen. Die Mehrzahl der Bevölkerung verhielt sich jedoch indifferent gegenüber den Protesten der Linken.

Valona, 21. (8.) Jan. Dem Pariser „Temps" wird gemeldet: Izzed Pascha erklärte, falls die Großmächte und albanischen politischen Parteien einverstanden sein sollten, würde er den albanischen Thron besteigen. Der Wunsch der ottomanischen Regierung, seine Kandidatur zu unterstützen, sei eine der Ursachen seiner Enthebung vom Posten des Kriegsministers gewesen.

Tokio, 21. (8.) Jan. Auf Sakuraschima sind alle Saaten total vernichtet. Es finden schwache Vulkanausbrüche statt. Die Bevölkerung von Kagoschima kehrt wieder zu ihren gewöhnlichen Beschäftigungen zurück. Die Kriegsschiffe verließen die Bucht.

Totenliste.

Dim. Polizeimeister Alfred v. Loewis of Menar, † im 75. Jahre am 31. Dez. zu Riga.

Bernhard Carl Wilhelm Timm, † im 26. Jahre am 27. Dez. zu Riga.

Dr. med. Julius Rosa, † im 65. Jahre am 30. Dez. zu Kreutzburg.

Staatsrat Ernst Theophil Fimian, † am 31. Dez. zu Riga.

Jean Braun, † am 29. Dez. zu Moskau.

Rechtsanwalt Woldemar Rosen, † im 28. Jahre am 29. Dez. zu Moskau.

Johannes Lutz, † am 31. Dez. zu Petersburg.

Ehem. Eisenbahnbeamter Wilhelm Konrad Eiche, † am 31. Dez. zu Riga.

Müllermeister Johann Swihgull, † am 31. Dez. zu Riga.

Schornsteinfegermeister Alexander Stein, † am 31. Dez. zu Riga.

Adele v. Rummel, † am 31. Dez. zu Mitau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. Januar 1914

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	750.7	755.5	759.7
Lufttemperat. (Centigr.)	—0.6	—4.4	—5.1
Windricht. (u. Geschw.)	WNW6	NNW6	N3
Bewölkung (Zehntel)	9	10	3

1. Minimum d. Temp. nachts —5.2
2. Niederschläge 0.6
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Es wird kälter; keine Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Osnd. A. Lasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Seltene Gelegenheit!

Ab 7. bis 28. Januar 1914 veranstalte ich in Dorpat, Alexanderstraße Nr. 7, einen Verkauf von in meinen kunstgewerblichen Werkstätten geschmackvoll und dauerhaft ausgeführten verschiedener Art **Korbwaren** und

Modernen Korbmöbeln

A. Ernstson, Amtsmeister, Riga, Scheunenstr. Nr. 16. Tel. 87 08.

Am 8. Januar verschied nach kurzem schweren Leiden unsere geliebte Schwester

Klara Jakobsen.

Die Beerdigung findet am 10. Januar, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause, Ausstellungsstr. 9, aus statt.

Die trauernden Geschwister.

Dorpat, den 9. Januar 1914.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что согласно обязательнымъ постановленіямъ о ломовыхъ извозчикахъ, опубликованнымъ въ №№ 135—137 Лиф. Губ. Вѣд. 1913 г., изъ Городской Управы выдаются бляхи и таксы ломовымъ извозчикамъ на 1914 годъ въ присутственные дни отъ 10—2 час. дня.

Г. Юрьевъ, 8 декабря 1913 года. № 67.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass gemäss dem in №№ 135—137 der Livl. Gouv. Zeitung vom Jahre 1913 publizierten Ortsstatut den Lastfuhrleuten im Stadtamt werktäglich von 10—2 Uhr Blechnummern u. Taxen pro 1914 werden ausgereicht werden.

Offentliche Missions-Versammlung

am Dienstag, den 14. Januar um 7 Uhr, im Sommerlokale der Bürgermusse.

Vortrag von Missionar **G. Säuberlich** aus Mulango in Britisch-Ostafrika.

„Land und Leute Ostafrikas und Missionserfolge unter ihnen".

Gedruckte Liederzettel. Verkaufstisch mit Missionsliteratur, Missions-Postkarten usw.

Tellerkollekte zum Besten der Leipziger Mission.

Commerzbank J. W. Junker & Co.

Moskau — St. Petersburg.

Filialen: in Pskow, Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow, Narwa, Porchow, Goldingen, Wellkie-Luki.

bringt hierdurch zur Kenntnis, dass auf Grund des vom Finanz-Minister am 1. Juni 1913 bestätigten Beschlusses der ordentlichen Generalversammlung vom 10. März 1913 eine

Neue Emission

von 20.000 Actien à R. 250.— nominal = R. 5.000.000.— nominal, zu nachstehenden Bedingungen erfolgt:

a) Der Emissionspreis beträgt R. 385.— für jede Actie; davon kommen dem Actiencapital R. 2.50.—, dem Reservecapital R. 98.— und dem Extra-Reservecapital R. 37.— zu. Für jede Actie sind ausserdem R. 2.50 für Spesen zu bezahlen, so dass der Bezugspreis insgesamt R. 387.50 pro Actie beträgt.

b) Die neu auszugebenden Actien sind ab 1. Januar 1914 dividendenberechtigt.

c) Die Inhaber von Actien früherer Emissionen geniessen das Vorrecht, auf je 3 alte Actien eine neue à R. 387.50 zu beziehen. Actionäre, die von diesem Vorrechte Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, bis spätestens zum 15. Januar 1914 1 Uhr mittags ihre Actien oder Interimsscheine zwecks Abstempelung in Moskau u. St. Petersburg oder einer der obigen Filialen der Bank einzureichen und bis zu diesem Termine die volle Einzahlung von je R. 187.50 zuzüglich 6% Zinsen vom 1. Januar bis 15. Januar 1914 für jede neue Actie zu leisten.

d) Actionäre, die bis zum 15. Januar 1914 ihre Actien nicht eingereicht oder die Einzahlung nicht vollständig geleistet haben, verlieren ihr Bezugsrecht auf die neuen Actien. Die nicht gezeichneten Actien werden von der Verwaltung der Bank auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 10. März 1914 verteilt.

e) Für die Einzahlungen auf die neuen Actien erteilt die Bank Quittungen, auf Grund deren später die Ausgabe der Interimsscheine erfolgt, die nach Fertigstellung der effectiven Stücke in solche umgetauscht werden.

Der

Berliner Mode-Bazar

empfiehlt in grosser Auswahl:

Besatzartikel
Straußfedern
Straußfeder-Boas à 2.75
Rosen aus Seide und Sammet
Rüschen
Fellbesatz
Seidene Theaterkappen

in feinster Ausführung zu billigen Preisen.

№ 7 Grosser Markt № 7

Handlung Eichwald.

Grösste Auswahl von

Schulartikeln

und

Kontorutensilien

bei **Carl Unger.**

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Hochelegante **Metall-Grabkränze** aus der renommierten Fabrik Werschbitzky & Ko. St.-Petersburg u. Warschau in chemisch. echter Farbenbehandlung erhielt in großer Auswahl u. verkauft zu billigen Preisen

Nikolai Gülk

Sarg-Niederlage,

Rathausstraße 5.

Budenlokal

zu vermieten — Promenaden-Str. 14. Daselbst ist auch eine Budeneinrichtung zu verkaufen.

Umständehalber ist eine freundliche

Wohnung

von 5 Zimmern, Vorzimmer, Mädchenzimmer, Veranda zu vermieten — Petersburger Straße 115.

Meine Sprechstunden

finden von jetzt ab statt: von 11—12 und von 5—6.

Dr. E. Anderson

Zurückgekehrt

empfange wieder

Zahnarzt S. Mendelew

Ritterstraße 8.

Neujahrsvisiten

haben nachträglich abgelöst:

Prof. Dr. B. Koerber.
C. S.

Der

Unterricht

in meiner Anstalt beginnt am **Montag, d. 13. Jan.** 9 Uhr.

Aufnahmeprüfung Sonnabend, d. 11. Jan. 9 Uhr. Anmeldungen dazu Freitag, d. 10. Jan., v. 3—4 Uhr.

A. Grass.

Wiederbeginn meines

Violinunterrichts

am **15. Januar.**

Madeleine v. Samson-Himmelstjerna.

Sprechstunde: 6—7.

Marienhofsche Str. Nr. 19.

Mein

Musikunterricht

beginnt **Donnerstag, d. 16. Jan.**

Sprz. von 7—8 Uhr abds.

Hermann von Andreae

Pepler Str. 2.

Beginn unserer

Musikstunden

Montag, den 18. Januar.

Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre

Teichstrasse 6.

Mein

Klavierunterricht

beginnt der 14. Januar.

Harry Toepffer

Garten-Str. 24 b.

Zu spr. v. 1—2 Uhr.

Kurse im Klavierspiel

Theorie und Solfeggio

nach d. Programm d. St. Petersb. Konservatoriums. **Beginn** für Klavier am 10. Januar, für Theorie am 20. Januar. Anmeld. tägl. von 3—5.

Gabrielle Erik

Sternstrasse 77, Qu. 3.

Meine

Klavierstunden

beginnen d. 14. Jan.

Dora Machotin

Stern-Str. 61, Qu. 3.

Beginne meine

Klavierstunden

am 14. Jan. Sprechstunden v. 12—3.

T. Rosenthal, Sonnenstr. № 9.

Am 14. Jan. Wiederbeginn meines

Klavierunterrichts

Alla Bader, Karlowastr. 3.

Zu spr. v. 2—4 Uhr.

Am 16. Jan. Wiederbeginn meiner

Klavierstunden

Mühlenstr. 26, zu spr. v. 3—5.

C. Schaffé.

Beginne meinen

Unterricht

den 13. Januar **Frida Krebsbach**

Marienhofsche Str. 10. Sprechst. 1—2.

Wiederbeginn der

französischen Spielschule

den 20. Jan.

M. Schaffé

Mühlenstr. 26.

Wiederbeginn meines

Kindergartens

Sonnabend, d. 18. Jan., um 10 Uhr.

Neuanmeldungen vom 18. an nimmt täglich von ½12—½1 Uhr entgegen

Dorothea Schlüter

Salz-Str. 1, oben.

Unser Kochkursus

beginnt den 22. Januar.

Frau **A. Hoffmann**
Frau **A. Frobösen.**

Anmeldungen frühzeitig erbeten — Johannisstrasse 13.

Nachhilfestunden

hauptsächlich Russisch u. Rechnen, für 2 Schülerinnen d. I. u. IV. Kl. je 1 Stunde täglich fürs laufende Semester. Off. mit Preisangabe erb. sub „Nachhilfe" in die Exp. d. Blattes.

Allerhöchst bestätigte Musikschule zu Jurjew

(mit allen, den Musikschulen d. Russischen Reiches verliehenen Rechten).

Der Unterricht, welcher e. theoretisch-praktische Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst als Ziel sich gesetzt hat, erstreckt sich auf:

1. **Theorie der Musik:** (Harmonie- u. Modulationslehre, Contrapunkt, Kanon, Fuge und freie Composition; Analyse klassischer Werke nach Form und Inhalt, Instrumentationslehre, Methodik d. Klavierspiels, Musikdiktat, Geschichte u. Aesthetik d. Musik).
2. **Instrumentalspiel:** Orgel-, Klavierspiel, Streich- und Blasinstrumente, Ensemblespiel.
3. **Gesang:** theoretischer Gesangkursus, Chor und Sologesang.

Beginn des Unterrichts

in allen Klassen am **Dienstag, d. 14. Januar.**

Zur **Aufnahme** in die **Vorbereitungs-Klasse** (für Anfänger) werden **keinerlei Kenntnisse** vorausgesetzt.

Aufnahmeprüfung für Neueintretende am Montag, den 13. Januar von 10—1 Uhr.

Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vorm. u. bis zum 15. Januar auch nachm. von 5—6 in der

Musikschule, Peplerstr. 20.

Musikdirektor **Rudolf Griwing,**
Direktor.

Bei

Bleichsucht, Blutarmut

Schwächezuständen
u. Rekonvaleszenz

empfiehlt sich der Gebrauch von

Sanguinal Krewel

in Pillenform Flasche à 120 Pillen, in flüssig. Form Sanguinalliquor Fl. à 300 g.

Die Sanguinalpräparate zeichnen sich dadurch aus, dass sie ausserordentlich bekömmlich sind, selbst vom schwächsten Magen vertragen werden, den Appetit anregen, keine Verstopfung und kein Kopfweh, noch irgendwelche Schädigung im Gefolge haben.

Vertreter:

S. Rosciszewsky & J. Kirchmayer, Warschau, Bracka 6.
Karl Schwind, Odessa, Kanatnaja 65.
Rud. Zech, Riga, Pauluccistrasse 8, Postfach Nr. 608.

Um sich vor Täuschungen zu bewahren, achte man stets auf die Marke Sanguinal Krewel.

Grand théâtre

„Imperial" auf dem Polizeiplatze.

Am 9. Januar. **Nur einen Tag!**

Der Vater

in 3 Teilen, 1200 Meter. Unter Mitwirk. d. berühmten Artisten Ermetto Zakkoni. **Adriaanopel,** Ansichtsbild. — **Neue Moden,** sehr kom. Bild. — **Im vollen Laufe zu der Braut,** kom. Bild unter Mitw. d. bekannten Komik. **Frieske.**

Vom 10. Januar ab

FANTOMAS!

IV. Serie! Novität!
In den Netzen des Todfeindes.
Sensation! Fantomas ist angekommen.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.

Dampferstrasse Nr. 1.

Donnerstag, den 9. Januar 1914

Tanz-Abend.

Entree: für Herren 25 Kop., Damen, eingeführt von Herren, Entree frei.
Anfang ½10 Uhr abds.

Sonnabend, den 11. Januar 1914

Masken-Ball.

Die originellsten Kostüme erhalten 2 wertvolle Preise I. und II.
Die Preise sind ausgestellt im Fabriklager der Gesell. „Prowodnik", Kühnstrasse 6.
Entree für Herren 50 Kop., für Damen 25 Kop.
Bufett unter Leitung des Oekonomen **S. D. Huoponen.**
Anfang 10 Uhr abends. **Der Verstand.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:						Durch die Post:					
für	1	Monat	—	Rbl.	80 Kop.	für	1	Monat	1	Rbl.	— Kop.
„	2	„	1	„	50 „	„	2	„	1	„	75 „
„	3	„	2	„	— „	„	3	„	2	„	25 „
„	4	„	2	„	75 „	„	4	„	3	„	— „
„	5	„	3	„	25 „	„	5	„	3	„	50 „
„	6	„	3	„	50 „	„	6	„	4	„	— „
„	7	„	4	„	25 „	„	7	„	4	„	75 „
„	8	„	5	„	— „	„	8	„	5	„	50 „
„	9	„	5	„	50 „	„	9	„	6	„	— „
„	10	„	6	„	— „	„	10	„	6	„	50 „
„	11	„	6	„	50 „	„	11	„	7	„	— „
„	12	„	7	„	— „	„	12	„	7	„	50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11	Rbl.	— Kop.
„	½	„	6	„	— „
„	¼	„	3	„	50 „
„	1	Monat	1	„	25 „

bei täglichem Versand:

für	1	Jahr	15	Rbl.	— Kop.
„	½	„	8	„	— „
„	¼	„	4	„	50 „
„	1	Monat	1	„	75 „

Die Expedition d. „Nordlivländischen Zeitung".

Meine **Stunden** im

Zeichnen u. Malen

beginnen d. 14. Jan. (Kinderkreise nach ausl. Meth.) — **Teichstr. 22.**

Veronica Baertels.

Malstunden!

Empfang von Schülern und Schülerinnen täglich.

G. Shishilenko

Botanische Straße 42.

Am 16. Jan. Wiederbeginn meiner

französischen Stunden

Mühlenstr. 25. **C. Schaffé.**

Stud. Univ.

съ многолѣтн. практ. даетъ уроки по всѣмъ предм. средн. шк., готовитъ къ поступл. во всѣ кл. гимн. и къ различн. экз. Плата умѣр. Ратушная 24, кв. 7. Отъ. 3—4 ч.

Das Dienstmann-Institut

„Express"

übernimmt:

den **Transport** und die **Verpackung** von Wohnungseinrichtungen hier und auswärts;

die Besorgung von **Gepäck** und **Waren** zur Eisenbahn und retour;

die Vermietung von guten **Equipagen** zu Trauungen, Beerdigungen etc.

Möbel, Hausgerät, etc. zur zeitweiligen Aufbewahrung in trockenen Räumen.

Schüler od. Schülerinnen

finden gute Pension — Bergstr. 14, oben.

Ein Pensionär oder Pensionärin

kann Aufnahme finden, wenn nötig mit Nachhilfe — Petersburger Str. 121, gegenüber der Ausstellung.

Gesucht tüchtiger, jüngerer

Kommis

für ein größeres Kolonial- und Weingeschäft. Offerten an d. Exped. d. Bl. sub „Kommis"

Gesucht werden:

ein Hausknecht, 2 Billettеure. Zu melden: Kino „Apollo", von 6—7 Uhr abends.

Zum sofortigen Antritt gesucht

Buchhalterin

deutsch, russisch, estnisch. Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung Alt-Anzen pr. Anzen, Nordwestbahn.

Eine sehr zuverlässige erfahrene

deutsche Kindergärtnerin

(Fröblerin) zu einem 4-jährigen Knaben wird gesucht zu sofortigem Eintritt.

Frau von Liphart-Rathshof, per Dorpat.

Per sofort gesucht

eine Dame, welche die deutsche u. russ. Sprache in Wort u. Schrift beherrscht und stenographiert. Offert. in beiden Sprachen, mit Angabe der Gehaltsansprüche, empf. die Nordl. Ztg. sub „sofort gesucht".

Gesucht eine chic arbeitende

Garniererin

für ein Putzgeschäft. Off. zu richten an d. Exp. d. Z. sub M. 5.

Eine firme Köchin

kann sich melden von 12—3 Uhr im Conventsquartier d. Estonia — Sternstraße 29.

Eine Stubenmagd

mit Attestaten kann sich melden — Küterstraße 2, Quartier 2.

Aufwärterin

gesucht deutsche Witwe, freier Winkel, Holz, Petrol. 7. Rbl. monatl. Zeugnisse nötig. Zu erfragen — Sternstraße 28.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Glückstr. 6, 2. Stock.

Ein Haus

in hübscher Lage ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres: Sternstr. 105, Qu. 4.

Zu verkaufen

ein Gesinde

in d. Nähe der Stadt, geeignet z. Bauen einer Ziegelsteinfabrik, — guter Töpferlehm u. Torf. Näheres: Sternstr. 105, Q. 4.

Gesucht sofort eine gut möblierte u.

warme Wohnung

v. 3—4 Zimmern nebst Küche. Off. sub „E. E." an die Exp. d. Blattes.

---

1 warme Wohnung

von 3 Zimmern mit Küche etc., 2 Treppen hoch belegen, zu vermieten. Zu erfragen — Petersburger Str. 14, links.

Kleine möblierte Wohnung

mit Küche zu vermieten, auch unmöbliert oder mit voller Pension abzugeben. (3 Personen 100 Rbl. monatl.) — Teichstraße 65. Dr. Etzold.

Gesucht für dieses Semester ein

möbl. Zimmer

in der Nähe der Gartenstraße. Offerten mit Preisangabe zu senden in die Gartenstraße 38a, Qu. 1.

„Wanemuine".

Dienstag, d. 14. Januar

Tanz-Vorstellung

der berühmten Berliner Tänzerin

Irene Sanden

PROGRAMM.

1. **Weber-Taussig:** Invitation à la valse. (L. T. Grünberg.)
2. **Schubert:** Marsch.
   „ Moment musical. (Irene Sanden.)
3. **Dvorak:** Slawischer Tanz. (Irene Sanden.)
4. **Chopin:** 6 Préludes.
   „ Polonaise, As-dur. (L. T. Grünberg.)
5. **J. Strauss:** Dorfschwalben, Walzer. (Irene Sanden.)

PAUSE

6. **Brahms:** Zwei ungarische Tänze. (Irene Sanden.)
7. **Liszt:** Waldesrauschen.
   „ Rigoletto Paraphrase. (L. T. Grünberg.)
8. **J. Strauss:** An der schönen, blauen Donau. Walzer. (Irene Sanden.)

Am Klavier: **L. T. Grünberg,** Pianovirtuose.

Entree: 2.50 Kop., 2 Rbl., 1.50 Kop., 1 Rbl., 75 Kop., 65 Kop., 50 Kop. 35 Kop. u. 30 Kop. Vorverkauf an der Kasse d. „Wanemuine" von 11—2 vormittags und von 6—12 abends.

Jahrmarkt-Anzeige.

Handschuhe!!!

für Herren und Damen Glacé, weiss schwarz, farb. in allen Längen mit u. ohne Futter

Waschled. „ „ „ „
Schwedische

zu haben bei **E. Fain**
im Lokale Tergan.

Schuhwarengeschäft

A. Uelper, vorm. Hampf,

Küterstrasse 4.

Bestellungen in allen neuesten Formen werden angefertigt und **Reparaturen** von Stiefeln u. Galoschen werden angenommen.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. **Dessertkonfekt** aus Pomade, Marzipan und Schokolade, Malzbonbon, Stroh-, Bruch-, Nuss-, Milch- und Vanille-**Schokoladen.**

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Hygienisch ermolkene

reine Vollmilch

kann noch in größ. u. klein. Quanten geliefert werden tägl. morgens früh in plomb. Gefäßen von d. Gutsverwaltung **Kehrimois.** Bestellungen brieflich per Dorpat od. in d. Teichstr. 9, Qu. 2 erbeten.

Zum 1. Juni wird zu Pensionszwecken gesucht eine große, resp. 2 zu vereinigende

Parterre-Wohnungen

von 6—7 Zimmern, mit Garten Veranden, Badezimmer u. guten Wirtschaftsräumen. Bei event. Umbau mehrjähriger Kontrakt. Schriftl. Offerten gefl. zu richten an die Adresse: Karlowastr. 29a, Frl. Kraus.

Süd-östl. beleg., möbl. hell.

warmes Zimmer

sofort zu vermieten — Philosophstr. 14, Qu. 2, von ½2—¼4 Uhr.

Ausstellungsstr. 11a, Qu. 1 **2 möbl.**

kleinere Zimmer

an Stud. **zu vermieten.** Zu erfr. v. 2—4.

Отд. 2. мебл.

КОМНАТЫ

съ пар. ход. — Жуковская 11. кв. 1.

Gartenstr. 45, eine Treppe hoch, sind 2. zusammenhängende

möbl. Zimmer

an stillebende Mieter zu vergeben.

Verloren

eine **Mosaik-Brosche.** Vögel auf schwarzem Grunde, am 15. Dez. 1913 während des Gemeinde-Abends in der Ressource oder auf der Treppe und dem Wege über den Hof zur Straße. Abzugeben gegen Belohnung — Rigasche Straße 52.

VERLOREN

am 7. Jan., zwisch. 7—8 Uhr im Fuhrmannsschlitten von der Peplerstr. — Jamasche Str. 46, e. Päckchen, enthaltend eine Handarbeit, Fingerhut, graviert G. v. S. und Schere. Gegen Belohnung abzugeben — Jamasche Str. 46, M. v. S.

Gefunden

ein **Schlüssel** u. **Schnepper.** Gegen Insertionskosten in d. Expd. dieses Blattes in Empfang zu nehmen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. (1 Br.); 900 (2 Br.); Nachhilfe (6 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10 Postfach Nr. 46.

Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 [illegible]
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Aus[illegible]

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 7. Freitag, den 10. (23.) Januar 1914.

Est D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Юлія Николаевна

Покровская

послѣ продолжительной и тяжкой болѣзни тихо скончалась въ 1½ утра 10-го января.

Юрьевъ, Лифл., 1914 г.

Inland.

Rußland und die Mongolei.

Ueber die Verhandlungen, welche die mongolische Deputation in Petersburg geführt hat, und über hinter den Kulissen der Oeffentlichkeit sich abspielende Einzelheiten der russisch-mongolischen Beziehungen läßt die „Mosk. D. Ztg." sich aus Petersburg schreiben:

Vor einigen Tagen hat die mongolische Gesandtschaft Petersburg verlassen. Sie kam nicht nur, um den Dank der Mongolei den Petersburger Diplomaten auszusprechen und dem neuen Schützer ihrer Heimat die Geschenke ihres Herrn, des Chutuchta, zu übermitteln; sie kam auch, um Wünsche vorzubringen, die sich aber nicht wie gewöhnlich in solchen Fällen auf Geld und Waffen und militärische Lehrmeister beschränken, sondern zum Teil einen stark politischen Hintergrund haben und dadurch den Russen, die soeben zusammen mit dem Präsidenten der Chinesischen Republik einen vorläufigen Strich unter die mongolische Abrechnung gesetzt haben, recht unbequem sind.

Das russisch-chinesische Abkommen über die Mongolei legte in allgemeinen Umrissen die Grenze des neugeschaffenen autonomen Staates fest, wobei die Mongolei selbst nicht gefragt wurde. Nur bei der Konferenz, die in nächster Zeit in Urga zusammentreten soll und deren Hauptaufgabe die Feststellung der neuen Landgrenzen im einzelnen sein wird, ist beabsichtigt, die Beteiligung der Mongolei zuzulassen. Das ist's aber, was, nach den letzten Nachrichten aus der Mongolei zu urteilen, die Mongolen zu verstimmen beginnt. Daher hört man immer mehr von einer dumpfen Gärung im Lande, von einem beträchtlichen Schwanken eines Teiles der Fürsten wie des Volkes, die unschlüssig sind, ob sie sich zu Rußland oder China schlagen sollen, daher auch die nachdrücklichen Bitten der Sondergesandtschaft, die gesamte Mongolei unter der Herrschaft des Chutuchta zu vereinen.

Der Führer der Gesandtschaft erhielt aus seiner fernen Heimat dringende Telegramme, mit Nachdrücklichkeit der russischen Regierung diesen Wunsch vorzulegen, und dieser Punkt soll auch der Grund für die verzögerte Abreise der Mongolen sein. Die russische Diplomatie kann nicht daran denken, diesen politischen Wünschen entgegenzukommen, da sie dadurch gegen das mühsam zustande gekommene Abkommen mit China verstoßen und auch in den Interessenkreis Japans und England-Tibets, soweit die innere Mongolei in Betracht kommt, eingreifen würde. Jetzt ist aber Rußland am wenigsten gestimmt und imstande, um der Mongolen willen sich auf politische Experimente einzulassen.

Außer der Calcha, der nördlichen, äußeren Mongolei, gibt es noch die innere, die sich in breitem Gürtel zwischen den Staat des Chutuchta einerseits, Tibet, China und die Mandschurei andererseits schiebt, sowie die Barga, die nordöstliche Fortsetzung der Chalcha zwischen dem russischen Transbaikalien und der Nordmandschurei. Sie ist eigentlich von China abhängig, aber während der Revolutionsperiode haben die Bargiten ihre chinesischen Beamten wie das Militär vertrieben, und nun leben die einzelnen Stämme und Familien unter ihren eingeborenen Oberhäuptern ohne gemeinsame Leitung. Die Nachrichten aus der Barga stammen ausschließlich aus russischen Quellen und sie sind auf ihre Richtigkeit hin schwer zu prüfen. Die russische nationalistische Presse, zu deren Programm es ja gehört, so viel zu verschlucken, wie nur zu erreichen ist, nimmt sich der Barga, aber auch der inneren Mongolei besonders warm an und befürwortet ihre Einbeziehung in eine Groß-Mongolei. Die Petersburger Diplomatie hat für diese Wünsche aber kein Ohr; deswegen hat sie auch der Gesandtschaft in diesem Punkt keine Nachgiebigkeit gezeigt.

Mit den anderen Wünschen hatte diese etwas mehr Glück, wenn sie auch nicht so viel erreicht hat, wie sie erhofft hatte. Eine Anleihe ist in Sicherheit gebracht, aber nicht 5 sondern 3 Millionen Rbl. Auch ein neuer Chef der Militärinstrukteure soll nach Urga gehen, nachdem sein Vorgänger die Erwartungen der Mongolen stark enttäuscht und (wie seinerzeit auch in unserem Blatte erwähnt. Die Red.) das Ansehen der Russen geschädigt hat. Etwas schwerhörig zeigte sich dagegen der Kriegsminister in der Gewährung von Waffen und Munition. Gewehre können nach zwei Seiten losgehen und heute weiß man nicht, wie das Verhältnis der Mongolen zu Rußland in einigen Jahren sein wird. Bisher spricht nichts dafür, daß sich die Sympathien vermehren werden; im Gegenteil scheint es, als sei der russische Kaufmann bemüht, durch seine Gewinnsucht und seinen mangelnden kaufmännischen Weitblick dem Handel anderer Völker den Boden in der Mongolei zu ebnen.

Für die kulturelle Arbeit in Ostasien hat man als Vergleichsobjekt die Japaner in unmittelbarer Nachbarschaft. Im Frühjahr werden die Japaner den Bau zweier Stichbahnen von der Südmandschurischen nach dem Handelszentrum der Ost-Mongolei, Taonanfu, in Angriff nehmen. Auch von Juanschikai ist zu erwarten, daß er, sowie er mehr Geld in der Kasse hat, den Bau der Bahn von Kalgan in die innere Mongolei fortsetzen wird. Wenn die Russen daran denken, die Mongolei des Chutuchta zu ihrer wirklichen, nicht nur nominellen Interessensphäre zu machen (nur dann werden sie deren Rückfall an China verhindern), dann müssen sie dem Verkehr die Wege bahnen. Seit Jahren wird von einer Anschlußbahn der sibirischen an die mongolische Grenze nach Kjachta gesprochen, aber erst für das nächste Jahr beabsichtigt der Staat, an diesen Bau heranzutreten. Von diesem Entschluß, der viel früher zur Ausführung gebracht werden müßte, ist es aber noch weit bis zu dem Eintritt des Schienenweges auf mongolisches Gebiet. Noch viel ferner liegt die Aussicht auf die Eröffnung von Verbindungen der ertragfähigen westlichen Mongolei mit Sibirien. Eine Bahn ist ein besserer Eroberer als die schönsten Verträge.

„Barons Baltes et Lettons".

Der „Rig. Ztg." wird aus Petersburg geschrieben:

In einer Nummer der in Paris erscheinenden „Les Annales des Nationalités", die mir zufällig in die Hände geraten ist, finde ich unter obigem Titel auf Seite 407—408 folgendes (wörtlich von mir aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt):

„Der Artikel unseres lettischen Mitarbeiters Herrn H. Simson: „Die Wohltaten der deutschen Zivilisation in den lettischen Landen", der in den Nummern 5 und 6 der Annalen veröffentlicht war, hat zu einer Polemik in den deutschen Blättern der baltischen Provinzen geführt.

Wir veröffentlichen den Brief des Herrn Baron Nicolas v. Wolff, Abgeordneten der Reichsduma, wie auch die Antwort unseres Mitarbeiters Herrn H. Simson.

Herr Redakteur!

Bloß gelegentlich meiner Durchreise durch Paris habe ich mir die Nummer vom Mai-Juni 1913 Ihres Journals verschaffen können, indem ich mich an das Zentralkontor wandte.

Da ich sah, daß man auf Seite 273 mir die Ehre erwiesen hat, mich zu nennen, richte ich einige Zeilen an Sie für den Fall, daß Sie es für wünschenswert halten, in einer Ihrer nächsten Nummern einige Informationen über einen Gegenstand, der Sie beschäftigt hat, abzudrucken, wenn diese Informationen auch nicht von einem Ihrer beständigen Mitarbeiter kommen.

Ihr Mitarbeiter ist nicht genau unterrichtet gewesen: das Gesetz über die Kirchengemeinden in Livland ist in den Kommissionen der Reichsduma ohne die geringste Teilnahme des Barons Foelckersam beraten worden: infolge eines grausamen Unfalles hat dieser nämlich im Laufe der ganzen ersten Hälfte des laufenden Jahres das Bett nicht verlassen und hat auch aus diesem Grunde bei keiner der auf diese Frage bezüglichen Debatten zugegen sein können.

So muß ich denn die volle und ungeteilte Verantwortung für die Entscheidungen, die in dieser Angelegenheit getroffen worden sind, auf mich nehmen.

Gestatten Sie mir einige Erklärungen. Der Anfangsunterricht wird in Livland durch 855 Elementarschulen und 120 Parochialschulen (höhere Elementarschulen) erteilt. Gegenwärtig ist jedes Kirchspiel von 2000 Einwohnern verpflichtet, eine solche Parochialschule zu unterhalten und hat nicht das Recht, sich davon loszusagen, noch etwas an dem festgesetzten Programm zu ändern. Wenn ich hinzufüge, daß dieses Programm, das vor etwa 40 Jahren festgesetzt worden ist, nicht das ist, was man als den wirklichen Bedürfnissen entsprechend erwünschen könnte, werden es Ihre Leser leicht verstehen, daß der Vorschlag der Regierung, im Falle der Annahme des Gesetzes über die Kirchengemeinden diesen Schulen statt des bisherigen obligatorischen einen fakultativen Charakter zu verleihen, d. h. den Gemeinden das Recht zu erteilen, durch Abstimmung ihrer Delegierten im Kirchenrat zu bestimmen, ob es nicht besser wäre, diese parochialen höheren Elementarschulen durch einen anderen Schultypus zu ersetzen, dessen Programm und Organisation aus verschiedenen Schulentypen ausgewählt werden könnte, eher günstig aufzunehmen sei. Wenn man in Betracht zieht, daß der Anfangsunterricht durch die obenerwähnten 855 Elementarschulen sichergestellt ist, wäre es selbstverständlich besser, wenn man die Wahl hätte, als unwiderruflich gebunden zu sein. Unter Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes habe ich es für möglich gehalten, eine in diesem Sinne gehaltene Vorlage der Regierung zu unterstützen, ohne von meiner Seite etwas daran zu ändern.

Bisher haben die Großgrundbesitzer, über deren Einfluß sich Ihr Mitarbeiter beklagt, im Kirchenrat die Hälfte der Stimmen gehabt. Nach dem neuen Gesetz werden sie bloß ein Drittel ihrer Stimmen behalten. Es scheint mir darum, daß es nicht an ihnen allein oder sogar an ihnen in erster Reihe liegen wird, über die Existenz oder die Abschaffung der bestehenden Parochialschulen zu entscheiden.

Wenn ich in dieser Frage an der Regierungsvorlage festgehalten habe, ohne meinerseits Amendements einzubringen, so sind doch alle Abänderungen des Gesetzes über die Organisation der Kirchengemeinde, ebenso wie auch die von mir gemachten Vorschläge, von der Reichsduma angenommen worden, und diese Vorschläge sind ohne Ausnahme von meinen Kollegen lettischer Nationalität unterstützt worden.

Genehmigen Sie ꝛc.

Baron Nicolas v. Wolff,
Reichsduma-Abgeordneter, Ritter der Ehrenlegion."

„Der vorstehende Brief zwingt mich, folgende Bemerkungen zu machen:

Es hieße einfach das gewohnte Vorgehen der deutschen Politik in den Ostseeprovinzen nicht kennen, wenn man glauben wollte, daß das Gesetzesprojekt über die Organisation der lutheri-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Dorpat erhält kein Bezirksgericht.
An vielen Orten finden große Demonstrationsstreiks anläßlich des 9. Jan. statt. (In Petersburg über 110 000, in Riga 80 000 Streikende.) Verhaftungen in Petersburg.
Offiziöse deutsche Erklärung zur Frage der türkischen Militärmission.
Scharfer griechisch-bulgarischer Grenzkonflikt.
Eröffnung des ägyptischen Parlaments.
Ein Sieg der mexikanischen Regierungstruppen.

Feuilleton.

Die Auffindung der Gebeine des Dichters Friedrich von Schiller im Jahre 1911. III.

(Schluß.)

Nun wäre es schlimm mit unserer Angelegenheit bestellt, wenn es an anderen Beweismitteln fehlen würde. Solche fehlen aber nicht, sondern sind in beträchtlicher Anzahl vorhanden, nämlich:

1. Die Weimarer Maske;
2. die Schwabesche Maske;
3. und 4. die Geißlersche und die Donndorfsche Maske;
5. die Klauersche Büste;
6. die Weißersche Büste;
7. die Danneckersche Büste;
8. das Franksche Medaillon;
9. die beiden Schattenbilder von Dannecker;
10. das Schattenbild vom Jahre 1780.

Den Masken 1 bis 4 hat v. Froriep in Verbindung mit dem Bildhauer Professor v. Hugo in Stuttgart eingehende Studien gewidmet. Aus diesen ist zu entnehmen, daß die originale Totenmaske sich nicht unter den erwähnten befindet und bis jetzt nicht hat aufgefunden werden können. Die Weimarer Maske ist eine Quellmaske, die Schwabesche ein Terrakottakopf. Die Geißlersche und Donndorfsche Maske sind Verwandte der Schwabeschen. Sind auch die vier erwähnten Masken sämtlich Sekundärmasken, so haben sie doch, mit Urteil verwendet, die größte Bedeutung. Das Seitenbild der Weimarer Maske, um 6% verkleinert, stimmt wesentlich mit dem Seitenbild der Schwabeschen Maske überein. In das Seitenbild der Schwabeschen Maske paßt höchst überraschend das Seitenbild des Schädels Nr. 34.

Dannecker macht die Angabe, er habe einst an dem ihm befreundeten schlafenden Schiller alle notwendigen Messungen des Kopfes vorgenommen, um sie zur Herstellung der Büste zu verwenden. In der Tat stimmt zum Profil der Büste der Schädel Nr. 34. Was aber die Breitenausdehnung betrifft, so ist der Oberkopf der Büste, zur Erzielung übermenschlicher Wirkung, stark übermäßig ausgeführt. Aehnlich verfuhr Dannecker auch bei der Herstellung der Büste von Hauff.

Vortrefflich paßt der Schädel 34 ferner zum Medaillon von Bernhard Frank, einem begabten Schüler von Dannecker. Tafel XVIII, die Schlußtafel des Werkes, zeigt in ¾ der natürlichen Größe die Umrißlinien beider; die des Schädels und der Halswirbelsäule sind in roter Farbe in den schwarz gehaltenen Umriß des Bildnisses eingezeichnet. Auch der Laie erkennt sogleich die Zusammengehörigkeit beider Liniensysteme.

Von den beiden Schattenbildern Danneckers ist besonders das eine von hohem Wert. Auch in das Schattenbild vom Jahre 1780 (Zeit des Abganges Schillers von der Karlsschule) paßt vorzüglich das Seitenbild des Schädels 34 (Fig. 5, Tafel XIV).

Auf alle Einzelheiten einzugehen, ist nicht möglich, zusammenfassend aber ist zu sagen, daß die Anwendung des Welckerschen Verfahrens auf die Frage des Schillerschädels das Ergebnis geliefert hat, der Grabungsschädel 34 sei der Schädel Schillers.

In einer kürzlich erschienenen Entgegnung auf v. Froriep's Befunde erklärt Neuhauß die Weimarsche Maske für die originale Totenmaske Schillers und behauptet, ein Schädel, der zu dieser Maske nicht passe, sei eben nicht Schillers Schädel, sondern ein fremder. Dasselbe hat 1883 schon Welcker und neuerdings v. Froriep gezeigt; jeder Sachverständige wird ihnen beipflichten. Mit anderen Worten, der Schädel der Fürstengruft paßt nicht zur Weimarer Maske, ist ein fremder. Wie aber verhält es sich mit dem Schädel 34? Dieser ist der Weimarer Maske nicht fremd, sondern innig verwandt. Wir brauchen die Weimarer Maske, die als Quellungsmaske nachgewiesen wurde, nur um 6% zu verkleinern, so paßt in sie der Schädel 34 sofort und erweist sich eben dadurch als der gesuchte. Was also als Gegenbeweis vorgebracht wurde, gestaltet sich jetzt zum Beweise.

Das Ergebnis des Welckerschen Verfahrens erhält noch eine Reihe von Verstärkungen durch andere Tatsachen.

Von Bedeutung ist zunächst die Angabe eines Dieners von Schiller, Namens Färber, im Gebisse des Schillerschen Schädels müsse ein Backzahn fehlen; denn Schiller habe sich einst in Färbers Gegenwart einen Backzahn ziehen lassen. Und wirklich fehlt dem Schädel 34 ein Backzahn.

Von großem Wert ist ferner das Vorhandensein einer Längsfurche am Nasenrücken der Masken und der Büsten! auch am Schädel 34 ist diese Längsfurche ausgeprägt.

Wertvoll ist auch eine Hervorragung im Wurzelgebiete des Eckzahnes des linken Oberkiefers am Schädel 34: auch die Masken, am deutlichsten die Weimarer, zeigen an der zugehörigen Stelle einen kleinen Hügel.

Von den aus dem Kassengewölbe gewonnenen Schädeln konnte durch das Welckersche Verfahren auch die Herkunft einiger anderer Schädel festgestellt werden, da es gelang, brauchbare Bildnisse von damals Lebenden zur Vergleichung heranzuziehen.

So zeigt v. Froriep, daß der Schädel Nr. 11 der Grabung (es ist nur ein Schädeldach vorhanden) dem 42-jährig gestorbenen Oberforstmeister v. Wedel angehört. Der Schädel Nr. 6 hingegen gehörte dem im 52. Jahre gestorbenen Rate Johann Christian Carl Götze an. Der Schädel Nr. 47 aber ist jener des Freiherrn Carl von Thüna (an dem Bilde eines Enkels nachgewiesen).

Wie aber verhält es sich mit der Herkunft des Schädels der Fürstengruft? Dieser ist mit größter Wahrscheinlichkeit der Schädel des ehemaligen Weimarer Stadthauptes Carl Christian August Paulssen. Schon Welcker hat an diese Möglichkeit gedacht. Daß dem vermutlich so sei, lehrt einesteils wieder die Methode der Ausschließung, anderenteils das Zurückgreifen auf Verwandte des Stadthauptes, da von ihm selbst Bildnisse fehlen. Diese Verwandten sind ein noch lebender Urenkel und ein Oheim des Stadthauptes. Vom Oheim, dem fürstlichen Rat und Amtmann Christian Heinrich Paulssen ist im Bild vorhanden; zu diesem paßt der Schädel 16 der Grabung. Dieser und das Profilphotogramm des Urenkels können also mit dem Schädel der Fürstengruft verglichen werden. Und siehe da, die Uebereinstimmung ist eine sehr beträchtliche zwischen den dreien. Alle diese Paulssens sind hervorragend schöne Schädel und Köpfe; kein Wunder, daß man einst glauben konnte, einen von ihnen Schiller zuschreiben zu müssen.

Der Schädel 34 aber weicht von den Schädeln der Paulssen und zunächst von dem Schädel der Fürstengruft durch ebenso große Verschiedenheiten ab, wie die Schillerschen Masken selbst; so daß ernstlich nicht daran gedacht werden kann, der Schädel der Fürstengruft sei Schiller angehörig; um so weniger, als nunmehr auch auf die persönliche Herkunft des Schädels der Fürstengruft ein scharfes Licht gefallen ist.

Fassen wir die Verschiedenheiten des Schädels der Fürstengruft von den Masken, Büsten, Bildnissen Schillers und vom Schädel 34 in das Auge, so sind es folgende:

1. Verschiedenheit des Stirn-Nasen-winkels um 14° (Nase Schillers stärker vorspringend, Stirn steil ansteigend; Nase des Schädels der Fürstengruft weniger vorspringend, Stirn zurückweichend).
2. Entgegengesetzte Richtung der Nasen beider Persönlichkeiten.
3. Beträchtliche Verschiedenheit in der Lage der beiderlei Ohröffnungen.
4. Entgegengesetzte Richtung der Konstruktionsachse der Gesichtsflächen der Schädel, Masken, Büsten beider Parteien.
5. Unterschiede der Gesamtgrößen vom Schädel der Fürstengruft und von den Schillermasken. Selbst für die Weimarer Quellmaske ist, wie schon erwähnt, der Schädel der Fürstengruft zu groß; um wie viel mehr für die richtigere Schwabesche Maske, deren Profillinie um 6% kleiner ist.

Das Gewicht aller dieser Tatsachen ist so groß, daß sie die ganze Angelegenheit entscheiden — in dem Sinne, der kurz zuvor Ausdruck gefunden hat.

Goethe hat ein ergreifendes Gedicht verfaßt: „Bei Betrachtung von Schillers Schädel." Nach dem Vorhergegangenen hatte er nicht Schillers Schädel in Händen, sondern jenen, der mit Wahrscheinlichkeit dem ehemaligen Stadthaupte Paulssen angehörte. Der bedeutende Inhalt des Gedichts erleidet durch diese Veränderung keinerlei Einbuße; ja man kann es für ziemlich sicher halten, daß der in seine Wahrnehmung geratene echte Schillerschädel keine solche Begeisterung bei ihm hervorgerufen haben würde; denn dieser ist, wenn auch wohlgebildet, doch nicht imponierend, wie jener andere.

Das Gedicht hebt mit folgenden beiden wuchtigen Dreizeilern an:

schen Gemeinden in Livland ohne jedes vorhergehende Einverständnis des Adels in die Kommission der Reichsduma eingebracht worden ist. Die Rolle des Herrn Barons Foelckersam bei der Ausarbeitung des Gesetzesprojektes ist zur Genüge bekannt. Seine Nichtteilnahme an den Debatten in der Reichsduma mindert nichts an seinen Diensten, die er der deutschen Sache erwiesen hat. Der Herr Autor des Briefes ist zu gefällig, wenn er all die Ehre und all die Verantwortlichkeit auf sich nimmt.

Ueberdies möchte ich bemerken, daß ich in meinem Artikel den Verhandlungen in der Duma keine besondere Bedeutung beimesse, weil sie nicht endgültig sind; mich interessiert nur das Projekt selbst. Der Herr Autor des Briefes argumentiert eigenartig: das Programm der Gemeindeschulen ist 40 Jahre alt, also schließen wir die Schulen. Sollte es dem Autor nicht genehm sein und wäre es nicht einfacher, die Schulen bestehen zu lassen, und das Programm zu reformieren. Dieses Gesetzprojekt hat in der lettischen Presse große Verwunderung hervorgerufen. Die Regierung kann das Verhalten der Letten danach bemessen, daß eine jede Kirchgemeinde es für ihre Pflicht hält, eine Schule zu unterhalten. Welches Interesse hat denn der Adel an einem solchen Vorgehen? Natürlich werden sie sich einiger Tausende von Rubeln zum Besten dieser Schulen, die sie bisher gezahlt haben, entledigen, und es dadurch hindern, daß sich eine etwas höhere Bildung unter den ärmeren Schichten der Bevölkerung ausbreitet. Und es gibt noch einen nicht erwähnten Grund: die Gemeindeschulen sind konfessionell und als solche der Russifizierung schwer zugänglich. Mit der Drohung, sie zu schließen, werden die Edelleute einen großen Druck gerade auf die allerreligiösesten, auf die allerkonservativsten, auf die am meisten an der Dynastie hängenden Bauern ausüben. Durch die Vernichtung dieser Schulen die Russifizierungsbestrebungen fördernd, werden die Edelleute eine Verstärkung ihres rein politischen Einflusses bei der Verwaltung der Kirchengemeinden erlangen.

Die „Nowoje Wremja" hat im Namen der höheren Staatsinteressen scharf gegen die in diesem Projekt vorgesehene Vermehrung dieses politischen Einflusses protestiert. Die Letten hoffen, daß der Reichsrat und der Kaiser dieses ungerechte Gesetz zurückweisen werden. — Die Vorschläge und Amendements des Herrn Autors des Briefes, selbst wenn sie von den lettischen Abgeordneten Sahlit und Goldmann gebilligt sein sollten, ändern nichts an dem Geiste eines schlechten Gesetzes. — Ich behalte es mir vor, auf den Kern dieser Frage zurückzukommen.

Was die Alkohol-Debatten anlangt, stehe ich immer zur Verfügung des Herrn Autors des Briefes, um vor dem europäischen Publikum das Vorgehen der deutschen „Zivilisation" in den baltischen Provinzen ins rechte Licht zu rücken."

H. Simson.

Der Brief des Herrn Simson bedarf wohl keines weiteren Kommentars.

Zum 9. Januar-Streik in Riga.

Wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, haben sich im Laufe des gestrigen Vormittags gegen **80 000** Arbeiter von etwa 70 Fabriken an dem Demonstrations-Streik vom 9. Januar beteiligt.

An einzelnen Stellen, so bei Groß-Schmerl und auf dem Lämmerberge, waren rote Fahnen ausgehängt. Auf der Petersburger Chaussee fand zwischen „Salamander" und „Phönix" ein Umzug mit roten Fahnen und Absingung von Arbeiterliedern statt, der jedoch alsbald von Landwächtern zerstreut wurde.

Dorpat, 10. Januar.

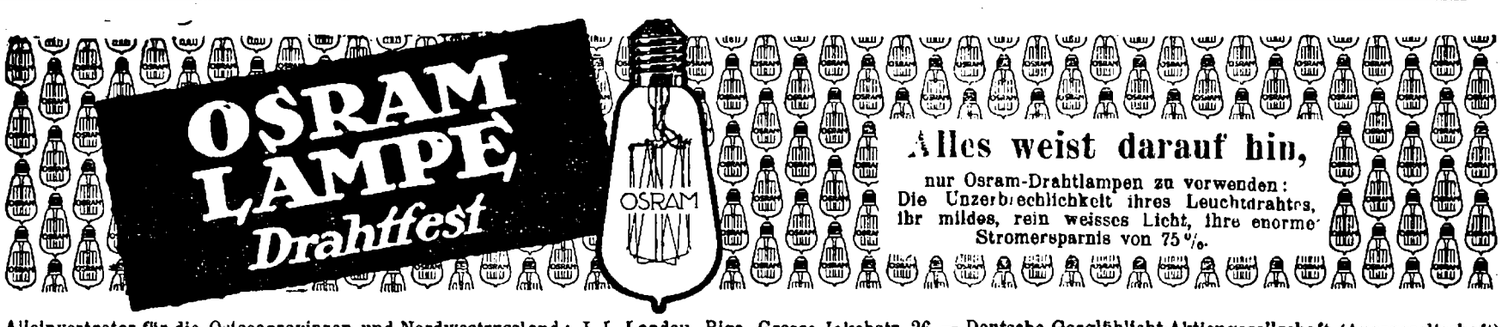
Die Reise des Unterrichtsministers Cassо nach Reval und Estland wird, wie die „Rev. Ztg." von orientierter Seite erfährt, zwischen dem 15. und 20. Januar vor sich gehen. In Reval beabsichtigt der Minister, die Mittelschulen zu besuchen, während seine Reise auf das Land der Kenntnisnahme des Unterrichts in den Volksschulen gelten wird.

— In dem Prüfungs-Komitee des Rigaschen Lehrbezirks haben die Staatsprüfungen vor den Weihnachtsferien ihren Abschluß gefunden. Zu den Elementarlehrerprüfungen hatten sich, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, im ganzen 61 Kandidaten gemeldet, von denen nur 12 Personen die Prüfung bestanden. Von den Durchgefallenen wurden 7 zum dritten, 14 zum zweiten und 28 zum ersten Male examiniert. Die nächsten Elementarprüfungen finden am 24. Februar statt. Zu den Prüfungen werden nur solche Personen zugelassen werden, die außer den übrigen Dokumenten ein Zeugnis über politische Zuverlässigkeit besitzen. Ein nachträgliches Beibringen des Leumundzeugnisses ist fortan nicht mehr gestattet, da Fälle vorgekommen sind, daß Kandidaten, welche die Prüfungen bestanden hatten, das Zuverlässigkeitszeugnis nicht beschaffen konnten und mit Beschwerden über die Nichtausreichung des Lehrerzeugnisses an das Unterrichtsministerium sich wandten. Ihnen sind dann auch solche Zeugnisse ausgereicht worden, jedoch sind sie zu einer pädagogischen Tätigkeit nicht zugelassen worden.

Riga. Einige Angaben über die Verluste der Riga-Oreler Bahn durch die Schneeverwehungen finden sich in der „Latwija". Nach offiziellen Angaben haben die Ausgrabungsarbeiten auf den Mitauer und Tuckumer Zweiglinien 120 000 Rbl. gekostet, ungerechnet die Verluste, die durch die unregelmäßige Beförderung der Güterzüge entstanden. Diese Verluste, die noch nicht berechnet sind, werden voraussichtlich einige hunderttausend Rubel betragen. Auf der Hauptlinie erreichen die Ausgaben etwa 105 000 Rbl. Alles in allem werden die Ausgaben vermutlich eine halbe Million Rubel übersteigen.

— Mit der Bestrafung und Verhaftung des Redakteurs der „Dsihwes Balss" Wihksnin hat, nach der „J. D. Lapa", dieses Blatt sein Erscheinen eingestellt, gleichzeitig aber ist eine neue Zeitung „Dsihwes Atbalss" erschienen.

— Wie die „Latwija" mitteilt, hielt Sonntag ein neuer „Musikalisch-dramatischer Verein" seine erste Sitzung, der, unter Teilnahme von 129 Mitgliedern, die Gründung eines „Volkstheaters" beschloß. Die Gründung eines solchen Theaters wird, wie das „Rig. Tagbl." referiert, vom neuen Verein deshalb für nötig gehalten, weil er das „Neue Theater" des Bühnenvereins in der Romanowstraße 25, als „eine bürgerliche Institution" (!) ansieht, die die Arbeiter nicht befriedigt. — Befremdlich erscheint es, daß zum Leiter der neuen Theatertruppe der frühere Direktor des „Neuen Theaters" Amtman gewählt ist, der kürzlich während der Streitigkeiten im „Neuen Theater" von den bürgerlichen Elementen verteidigt, von den Arbeitern aber bekämpft wurde.



Alleinvertreter für die Ostseeprovinzen und Nordwestrussland: J. L. Landau, Riga, Grosse Jakobstr. 26. — Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Auergesellschaft) Abt. Osram, Berlin.

Reval. Der Estländische Gouverneur, Generalmajor Korostowetz, ist an der Lungenentzündung erkrankt. — „Nach dem mit den Revaler Aerzten übereinstimmenden Urteil des aus Petersburg eingetroffenen ehemaligen Hausarztes des Gouverneurs ist — so drückt sich der „Rev. Beob." aus — die Lungenentzündung ja immer eine bedrohliche Krankheit, aber im vorliegenden Falle die Hoffnung auf völlige Genesung des Patienten nicht ausgeschlossen."

— Der Fuhrmannsstreik nähert sich, wie wir aus der „Rev. Ztg." ersehen, anscheinend seinem Ende. Gestern um die Mittagszeit erschienen bereits verschiedene Rosselenker auf den Straßen. — Als eine amüsante Folgeerscheinung des Streiks ist zu registrieren, daß vor dem Bahnhof in den letzten Tagen verschiedene Kinder von der Straße zu sehen waren, die auf z. T. selbstverfertigten Schlitten den ankommenden Passagieren die Bagage transportierten. Manche dieser Kinder sollen sich auf diese Weise bis zu 2 Rbl. täglich verdient haben.

— An Stelle des sistierten estnischen Blattes „Ajaleht" ist, wie die „Rev. Ztg." mitteilt, gestern ein Blatt von gleichem Format und Charakter unter dem Namen „Hommik" erschienen. In einer „Für die Leser des Ajaleht" betitelten Notiz dieses Blattes wird mitgeteilt, daß die Abonnenten des „Ajaleht" für die Dauer der Sistierung desselbrn den „Hommik" erhalten werden.

Narva. Frau Marie v. Ritter hat, wie die „Pet. Ztg." erfährt, der St. Johannis-Gemeinde in Narva ein Kapital von 10.000 Rbl. mit der Bestimmung dargebracht, daß die Zinsen des unantastbaren Kapitals zu freier Verfügung des Kirchenvorstandes stehen. Diese Schenkung soll laut weiterer Bestimmung der Geberin den Namen „Hoerschelmann-Stiftung" tragen und bei Verwendung der Zinsen die Meinung des jeweiligen Pastors an der deutschen evangelisch-lutherischen St. Johannis-Gemeinde besondere Berücksichtigung finden.

Kurland. Die „Lib. Ztg." erklärt jetzt, daß die vor einigen Tagen von ihr verbreiteten Gerüchte von der bevorstehenden Ernennung des Kurländischen Gouverneurs, Jägermeister Rabokows, zum Gehülfen des Innenministers ihr von Mitau aus als völlig unbegründet bizeichnet werden.

Eine Dumapräsidentschafts-Krisis?

Petersburg. In Petersburger politischen Kreisen wird, wie die „Retsch" hört, viel davon gesprochen, daß M. W. Rodsjanko beabsichtige, gleich nach Wiedereröffnung der Duma sein Amt als Reichsduma-Präsident niederzulegen. Die Spaltung innerhalb der Oktobristen-Fraktion, auf die er sich als Duma-Präsident zu stützen habe, und die schwankende Haltung der Zentrumsgruppe der Oktobristen, der „Landschaftler", mache seine Stellung zu unsicher und schwierig. Rodsjanko soll seinen politischen Freunden gegenüber geäußert haben, er glaube, der Duma und seiner Partei mehr nützen zu können, wenn er in die Fraktion der oktobristischen Landschaftler eintrete und diese fördere und stärke, zumal diese neuerdings die Neigung zu Kompromissen mit den rechten Nachbarn zeigten.

Rodsjankos Rücktritt würde, wie die „Retsch" meint, auch den der Vizepräsidenten Konowalow und Rshewski nach sich ziehen, deren Posten ein Nationalist und ein Vertreter der Zentrumsgruppe einnehmen würden (?).

Das Landschafts-Jubiläum und die Administration.

Petersburg. Wie bereits kurz telegraphisch gemeldet, haben der Petersburger Stadthauptmann und die Petersburger Behörde für städtische Angelegenheiten den Beschluß der Petersburger Stadtduma, anläßlich des Landschafts-Jubiläums eine Fest-Sitzung zu veranstalten, aufgehoben. Das Petersburger Stadthaupt hat sich daraufhin an den Innenminister gewandt, doch dieser erklärte, er könne von sich aus nichts tun, da die Klagen gegen den Stadthauptmann nicht direkt vor ihn kompetieren. Außerdem riet er dem Stadthaupt, von einer Klage abzusehen und sich mit der Entscheidung des Stadthauptmanns zufrieden zu geben.

Doch nicht nur die Fest-Sitzung der Petersburger Stadtduma wird mithin unterbleiben müssen, sondern auch ein Bankett ist noch in Frage gestellt, das eine größere Gruppe von ehemaligen und gegenwärtigen Landschaftlern anläßlich des Jubiläums zu veranstalten beschlossen hatte. Der Stadthauptmann erklärte nämlich dem StV. Fallborck, er selber sei nicht prinzipiell gegen die Genehmigung dieses Banketts. Er müsse jedoch noch die Angabe der Namen der verantwortlichen Veranstalter des Banketts einverlangen und die Erfüllung einiger anderer Forderungen erbitten. Doch hielt es der Stadthauptmann für nicht möglich, sofort eine bindende Zusage zu erteilen, da er noch höheren Ortes Rücksprache nehmen wollte, von welcher auch die Erteilung der Erlaubnis zur Veranstaltung des Banketts abhänge.

In Pargola bei Petersburg wurden 3 Männer und 1 Frau verhaftet, die Proklamationen im Namen des Konseils der Deputierten der sozialrevolutionären Arbeiter mit der Aufforderung zum Streik am 9. Januar druckten. Bei den Verhafteten wurden zahlreiche Proklamationen und Druckmaschinen beschlagnahmt, sowie zwei geladene Browthings gefunden. Man nimmt an, daß der von den Verhafteten geplante bewaffnete Widerstand nur dadurch vereitelt worden ist, daß die auf Wache aufgestellte Revolutionärin, wie wir in der „Now. Wr." lesen, eingeschlafen war. Unter den Verhafteten befindet sich der Sohn des Orelschen Gendarmerie-Chefs Müller, ein ehem. Pleskauer Kadett. In Petersburg wurden Arbeiter und Studenten, Angehörige der sozialrevolutionären Partei, dingfest gemacht, die auf einem Hektographen Aufrufe an die Arbeiter zum Streik vervielfältigten, wie auch ferner eine Gruppe von 4 Studenten und 2 Kursistinnen, denen ähnliche Proklamationen abgenommen wurden. Die Studenten und Kursistinnen wurden bei der Anfertigung von 30 roten Fahnen mit der Aufschrift „Es lebe der politische Streik!" verhaftet.

— Maxim Gorki befindet sich, den „Birsh. Wed." zufolge, zurzeit als Rekonvaleszent in Finnland in der Nähe einer großen Bahnstation, 60 Werst von Petersburg. Die Lungentuberkulose, an der er schon seit Jahren leidet, hatte in der letzten Zeit eine so akute Form angenommen, daß die Aerzte das Schlimmste befürchteten. Einem jungen russischen Praktikanten der Pasteurschen Klinik soll es, wie das erwähnte Blatt wissen will, durch Behandlung mit Röntgenstrahlen gelungen sein, dem Schriftsteller das Leben zu retten. Gegenwärtig sei jede unmittelbare Gefahr für Maxim Gorki geschwunden; er bedürfe jedoch absoluter Ruhe und hoffe, sie auf einem Landsitze in Finnland zu finden Im Frühjahr dürfte Gorki wieder ins Ausland zurückkehren. Er arbeitet, wie verlautet, an einem neuen Drama, in dem u. a. eine russische Emigrantenfamilie geschildert werden soll.

— Vor kurzem veranstalteten die Besucher der wissenschaftlichen Klassen des Petersburger Konservatoriums einen Abend. Einige Teilnehmer wollten den Tango exekutieren. Es wurde ihnen, der „Obosr. Teatr." zufolge, jedoch mitgeteilt, daß die Direktion des Konservatoriums den Tango in den Räumen des Konservatoriums für unstatthaft finde. Der beabsichtigte Tanz unterblieb.

Moskau. Ein Drama in der Familie des Millionärs und Hausbesitzers F. D. Pupyschew macht in Moskau viel von sich reden. Am 17. Dez. verübte sein Sohn, Student des Rigaschen Polytechnikums, einen Selbstmordversuch. Er tat es, wie bereits erwähnt, weil der alte Pupyschew seinem Sohn nichts zukommen ließ, seit dieser gegen den Willen des Vaters ein armes Mädchen geheiratet hatte. Bevor der Student

---

Im ernsten Beinhaus war's, wo ich beschaute,
Wie Schädel Schädeln angeordnet paßten:
Die alte Zeit gedacht' ich, die ergraute.
Sie stehn in Reih geklemmt, die sonst sich haßten,
Und derbe Knochen, die sich tödlich schlugen,
Sie liegen kreuzweis, zahm allhier zu rasten.

An späterer Stelle aber heißt es:

Wie mich geheimnisvoll die Form entzückte!
Die gottgedachte Spur, die sich erhalten!

Wenn wir den Gipsabguß des Schädels der Fürstengruft, ja nur verkleinerte Photogramme dieses Abgusses, wie sie auf den Tafeln XI und XIV vorliegen, mit Verständnis betrachten und daneben das Bild des Schillerschädels wahrnehmen, so können wir Goethes Entzücken durchaus teilen; er aber hatte nicht einen Gipsabguß, sondern den wirklichen Schädel vor Augen. Daß es notwendig ein schöner, sehr vollkommener Schädel gewesen sein müsse, über den Goethe sich erfreute, ist von ihm, dessen morphologisch geübtes Auge jeden Mangel sofort erkannt hätte, nicht anders zu erwarten. Goethe und das Stadthaupt C. L. Schwabe haben im Jahre 1826 den echten Schillerschädel neben vielen anderen sogar vielleicht gesehen, ihn aber neben jenem ersten nicht weiter beachtet. Eine Anatomie (und Anthropologie der lebenden) Stadt- und Dorfhäupter würde wahrscheinlich zu interessanten Ergebnissen gelangen.

Merkwürdig ist, daß die Herstellung der originalen Totenmaske Schillers nicht von dessen Familie veranlaßt worden, sondern von dem Wiener und später Pariser Anatomen Franz Josef Gall. Dieser gab nämlich schon im voraus Aufträge an Bildhauer, zur Anfertigung von Masken berühmter Personen.

Wenden wir uns zur Grabung zurück, so ist mitzuteilen, daß nicht bloß der Schädel Schillers im Kassengewölbe aufgefunden werden konnte, sondern auch der größte Teil der übrigen Gebeine, indem wieder, wie 1826 auf Goethes Rat, der erste Halswirbel als Brücke zur Auffindung der anderen Knochen diente. Tafel XVII zeigt übersichtlich geordnet alles Gefundene. Möglicherweise werden sich nachträglich noch die kleinsten Knochen des menschlichen Körpers entdecken lassen, nicht im Moder des Kassengewölbes zwar, sondern in den Schläfenbeinen des Schädels 34 selbst: das sind die Gehörknöchelchen, falls sie nicht schon herausgefallen sind.

Der Schilderung der einzelnen Skeletteile und des Gesamtskelettes hat v. Froriep große Sorgfalt gewidmet. Ueber den Schädel, als den die Persönlichkeit am meisten kennzeichnenden Knochenkomplex, sei folgendes erwähnt. Der Schädel 34 ist von mittlerer Größe, im Gebiet der unteren Stirn von weiblichem, ja kindlichem Gepräge, im Gebiet des ganzen Schädelgewölbes aber von durchaus männlicher Form. Der Innenraum des Hirnschädels beträgt 1410 Kubikzentimeter; woraus ein Hirngewicht von 1300 Gramm berechnet wird. Auch das Hirngewicht ist hiernach ein mittleres. Der Scheitelteil des Gehirnes war schwach, der Stirnteil stark ausgebildet. Die Oberkieferbeine sind schwächlich und gaben dem schönen Gebiß keinen genügenden Raum. Die letzten Mahlzähne des Oberkiefers kamen, wie Röntgen-Aufnahmen zeigen, überhaupt nicht zur Anlage. Der Unterkiefer besitzt alle 16 Zähne. Daß ein oberer Backzahn fehlt (der 2. des linken Oberkiefers) ist bereits erwähnt worden.

Auf die Körperhaltung des Lebenden hat die Beschaffenheit des Knochengerüstes natürlich einen großen Einfluß. Ueber Schillers Körperhaltung berichten mehrere Beobachter. Seine Haltung wird eine „militärische" genannt, mit „ungewöhnlich stark zurückgenommenen Schultern". Oder vom jugendlichen Schiller: „eine imponierende Haltung; der Regimentsarzt Schiller schreitet einher, als ob der Herzog der geringste seiner Untertanen wäre." Was die Kopfhaltung betrifft: „er pflegte den Kopf gewöhnlich etwas trotzig zurückgebogen zu tragen". Merkwürdig ist, daß alle diese Erscheinungen, wie v. Froriep zeigt, in der besonderen Beschaffenheit der Knochen und ihrer Gelenke ihre materielle Grundlage haben.

Das Knochengerüst Schillers war, in Zentimetern gemessen, in folgenden Verhältnissen aufgerichtet (S. 200):

Scheitel über Hinterhauptgelenk	15	Oberlänge	179 Körperlänge.
Hinterhauptgelenk über Hüftgelenk	71		
Hüftgelenk über Sprunggelenk	84	Unterlänge	
Sprunggelenk über Fußboden	9		

Die gleiche Körperlänge (179 cm) ermittelte auch, bedeutsam genug, die amtliche Messung des jugendlichen Schiller!

Das Werk v. Froriep ist Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen gewidmet.

Wie wird man sich in Weimar zu den neuen Erfahrungen stellen? Warten wir ab: früher oder später wird die Entscheidung folgen. Eile tut nicht not; das Stadthaupt Paulssen hat lange genug den Dichter Schiller würdig vertreten und ist so gewissermaßen zum Freunde der dort Ruhenden geworden.

Wenn es erlaubt ist, Wünsche auszusprechen, so bezieht sich einer auf die Gewährung der Erlaubnis für v. Froriep, am Schädel der Fürstengruft selbst Untersuchungen anstellen zu dürfen. Zu wünschen ist auch die Anstellung von Versuchen, quere (d. h. frontale und horizontale) Umrißlinien des Schädels 34 in ebensolche, um 6 pZt. verkleinerte Umrißlinien der Weimarer Maske einzupassen. Außer anderem wird dadurch auch die Frage des Augenabstandes eine weitere Klärung erfahren.

Der Leipziger Verleger hat es sich angelegen sein lassen, das ihm zur Besorgung übergebene Werk seiner Bedeutung entsprechend würdig und eindrucksvoll auszustatten. Eine Anzahl befreundeter Personen, Männer und Frauen, hat das Werk bei mir gesehen. Sie alle waren erfreut über die schöne äußere und innere Ausstattung; sie waren gerührt, besonders bei der Betrachtung der ersten Tafel (Schillers Schädel) und der letzten Tafel (Medaillon von B. Frank, mit eingezeichneten Skelettlinien). Als schüchtern nach dem Preise des Werkes gefragt wurde, antwortete ich scherzend: es kostet 180 Mark. Niemand hat den Preis für zu hoch gehalten.

A. Rauber.

Kunst und Wissenschaft.

Rudolf Genée †.

Der bekannte Schriftsteller Professor Dr. Rudolf Genée ist am Montag im 90. Lebensjahre an den Folgen eines Schlaganfalles in Berlin gestorben.

Rudolf Genée war der jüngere Bruder des Komponisten Richard Genée und entstammte einer bekannten Schauspielerfamilie. Rudolf Genée ist 1824 in Berlin geboren und war zunächst für die Holzschneidekunst ausersehen. Er ging dann aber seinen literarischen Neigungen nach und folgte seinem Vater, der damals Theaterdirektor in Danzig war, nach Westpreußen. Später war er dramatischer Schriftsteller und Rapsode. Er hat u. a. die Bücher von den bekannten Operetten „Nanon" und „Der Seekadett" geschrieben. Er war einer der besten Kenner und Schilderer des deutschen Theaterwesens. Die Shakespeare-Forschung verliert in Genée einen Mann, der sich mit begeisterter Hingabe für die Popularisierung des großen Dichters in Deutschland einsetzte. Das Promemoria seiner literarischen Leistungen, das Rudolf Genée als „Abschiedsgabe" an seinem 80. Geburtstage seinen Freunden sandte, verzeichnet 44 Werke über Shakespeare, fast drei Dutzend Theaterstücke und eine nicht zu überblickende Anzahl von Büchern und Abhandlungen, u. a. Streitschriften für die Zwecke der von ihm begründeten Mozart-Gemeinde. Nach diesen Abschiedsgaben hat aber Genée erst noch sein letztes Werk herausgegeben, seine Shakespeare, an dem er 15 Jahre lang gearbeitet hat, von 1890 bis 1905. Man sieht: dieser Literaturhistoriker braucht für seine Arbeiten eine eigene Literaturgeschichte, und doch erscheinen diese gewaltigen Bemühungen eines ungewöhnlich regsamen Mannes nicht so lebendig, wie die befruchtende Kraft, die von dem unvergleichlichen Rezitator Rudolf Genée ausging.

Mannigfaltiges.

Prinz Aage von Dänemark morganatisch vermählt. Großes Aufsehen erregt in der dänischen Hauptstadt die aus Turin eingetroffene Nachricht von der heimlichen morganatischen Eheschließung des Prinzen Aage von Dänemark, des Vetters des Königs von Dänemark und ältesten Sohnes des Prinzen Waldemar, der beim Kopenhagener Leibgarderegiment als Oberleutnant aktiv Dienste tut. Der Prinz hatte vor einigen Tagen sein Regiment mit Urlaub nach der Insel Fünen verlassen. Er trat jedoch die Reise nach Italien an, wo er sich zu Turin ohne Wissen seines Vaters mit der Gräfin Mathilde Calvi di Bergolo, der Tochter einer Hofdame der Königin von Italien, Tochter des früheren italienischen Gesandten am dänischen Hof Grafen Calvi, heimlich vermählte. Die Vermählung fand im engsten Kreise statt.

— Fiakerdämmerung. Wie unlängst hier mitgeteilt wurde, ist die Anzahl der Droschken in Berlin um 500 verringert worden. Jetzt liegen statistische Angaben über das Londoner Fuhrwesen vor, welche erkennen lassen, daß auch in London die Zahl der Droschken in beständiger Abnahme begriffen ist. Nach einer Statistik der Londoner Polizeidirektion kam im Jahre 1903 auf 7499 Pferdedroschken 1 Automobil; in den folgenden Jahren bis 1911 fällt dann die Zahl der Pferdedroschken auf 1055 Stück, während die Zahl der Automobile ebenso rapid ansteigt, und zwar auf 7627 Stück. Im vorigen Jahre gab es schon weniger als 1000 Pferdedroschken, die Zahl der Automobile aber war auf 9000 angestiegen.

— Die Auflösung des gestern mitgeteilten Homonyms: Ahnen.

den Selbstmordversuch verübte, schrieb er dem Vater einen Brief, in dem er ihn mit Dostojewskis Fedor Karamasow verglich und ihn des Wuchers und andrer Laster beschuldigte. Der junge Pupyschew blieb am Leben, der Vater besuchte ihn aber nicht einmal, sondern schickte ihm durch den Hauskerl 25 Rbl. Aus Empörung darüber übersandte die Frau des jungen Pupyschew ihrem Schwiegervater zu Neujahr durch ihren Vetter und ihre Magd einen Sarg. Die Pupyschewa und ihr Vetter wurden verhaftet, aber nach wenigen Stunden wieder freigelassen. Am 5. Januar vergiftete sich die junge Frau vor einem Heiligenbild auf der Strastnaja Ploschtschadj. — Wie die „Mosk. Gaz." mitteilt, hat der alte Pupyschew durch seine Härte und seinen Geiz schon früher zwei seiner Kinder in den Tod getrieben. Vor 6 Jahren erschoß sich ein Sohn von ihm, der in Moskau Friedensrichter war, und bald darauf vergiftete sich eine Tochter. Die Mutter ist von Betschwestern umgeben und kümmert sich nicht um ihre Kinder.

Ausland.

Preußenbund und Preußentag.

Der alt-preußische Soldatenstolz hat sich im Angesicht der Vorgänge und der Nachklänge von Zabern gereckt und gestreckt und am vorigen Sonntag sich auch der Außenwelt durch eine größere Kundgebung bemerkbar gemacht. Es wurde vom „Preußenbunde" in Berlin ein „Preußentag" abgehalten. Man berichtet darüber vom Sonntag:

Der vor kurzem zur Wahrung und Hebung preußischer Eigenart und Erhaltung des alten Preußengeistes gegründete Preußenbund hielt heute im Abgeordnetenhause in Anwesenheit zahlreicher Abgeordneter und Mitglieder aus allen Teilen der Monarchie unter dem Vorsitz des Handelskammer-Syndikus Dr. Rocke (Hannover) seine erste öffentliche Tagung ab.

Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden mit einem Rückblick auf die hauptsächlichsten Ereignisse des Jahres, wobei auch die Vorgänge in Zabern gestreift wurden, dann fuhr Dr. Rocke fort: Wir wollen nicht die Vorzüge anderer Bundesstaaten irgendwie herabsetzen und gönnen ihnen volle staatliche und politische Selbständigkeit, aber das Gleiche verlangen wir in demselben Maße für uns. Und gerade uns Preußen wird es am meisten mißgönnt. (Sehr richtig!) Wir fühlen uns glücklich im Schutz des Reiches, wir wissen aber, daß Preußen der stärkste Schutz des Reiches ist. — Die Absendung eines Huldigungstelegrammes an den König wurde einstimmig beschlossen.

Als erster Redner sprach dann Dr. v. Heydebrand, der die Grüße der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses überbrachte und sich dann über die Ziele des Preußenbundes verbreitete. Es seien ernste Zeiten und es sei klar, daß sich über die öffentlichen Gewalten hinweg eine Vereinigung gründen mußte, um denen, die die Geschäfte draußen im Volke besorgen, zu zeigen, was die Stimme des Volkes will. Was macht uns denn zu Preußen? Das ist die Pflichterfüllung und die Hochhaltung der Ordnung, die Sorge um unser preußisches Heer, das für uns Schutz und Sicherheit bedeutet, es ist der Gedanke, daß wir geeinigt sind durch ein Fürstenhaus, das mit der Geschichte dessen verwachsen ist, was wir sind. Wir würden keine Preußen bleiben, wenn wir uns von unserer Geschichte abtrennen würden. Die Stunde ist noch lange nicht vorüber, in der wir für die Erhaltung dessen sorgen müssen, was wir für eine Forderung im Interesse des Preußentums halten. Wir müssen die treuen Preußen mit dem Geist durchdringen, den wir in Preußen brauchen, wir müssen in die Familien hinein und ihnen diesen Geist einflößen. Dann wird es nicht schlecht um die Stellung Preußens bestellt sein. Dazu wird und möge uns Gott seinen Segen geben.

Es folgten noch mehrere weitere Redner, doch scheinen sie ihre Sache nicht gerade sehr geschickt angefaßt, zum mindesten sich nicht sehr glücklich ausgedrückt zu haben. So tönt denn schon in alle Preußenbegeisterung ein rascher, scharfer Protest aus München herein.

Wie aus München telegraphiert wird, bringt die „Baierische Staats-Zeitung" zu den Verhandlungen des Preußentages eine hochoffiziöse Verlautbarung, in welcher gegen die Aeußerungen Stellung genommen wird, die nach einer den Münchener Blättern aus Berlin zugegangenen Korrespondenz Generalleutnant v. Kracht (Dessau) über eine angeblich selbst erlebte Episode aus der Schlacht bei Orleans im Jahre 1870 getan haben soll, wo die Baiern „sich vor dem französischen Feuer zurückgezogen, die Preußen aber flott angegriffen hätten". Die „Staats-Zeitung" bemerkt, es sei nach den bisher vorliegenden Berichten nicht ersichtlich, welchen Abschnitt der Schlacht bei Orleans Herr v. Kracht im Auge gehabt habe, erhebt aber schon jetzt Einspruch gegen die Art und Weise, in der das Verhalten verschiedener Truppenteile der verbündeten Armeen gegeneinander ausgespielt werde — um so mehr, als gerade in den Kämpfen in und um Orleans die baierische Armee unter den schwersten Verlusten sich heldenmütig geschlagen und mit unvergänglichem Ruhm bedeckt habe. Die Freude an den gemeinsamen großen Erinnerungen, die Preußen und Baiern aus den Jahren 1870/71 verbänden, würde durch solche Entgleisungen eines einzelnen ja nicht beeinträchtigt werden können, immerhin aber seien sie aufs lebhafteste zu bedauern.

Auch Berliner national gesinnte Blätter machen Front gegen die auf dem Preußentage erfolgte schädigende Wiederbelebung der Gegensätze zwischen Nord und Süd.

Deutschland.

Der Wiener „Ostdeutschen Rundschau" wird aus Konstantinopel gemeldet, daß außer dem General Liman v. Sanders auch die übrigen Offiziere der deutschen Militärmission keine leitende Stellung mehr bekleiden, sondern ausschließlich als Instrukteure den türkischen Befehlshabern zugeteilt worden sind. — Ein Teil der deutschen Presse äußert sich in schärfster Form über die geradezu beleidigende Kaltstellung der deutschen Offiziere. Die offiziösen deutschen Informationen geben dieses nicht zu, drücken sich jedoch in dieser Sache recht unbestimmt aus. Gleichzeitig wird aus Konstantinopel durch den offiziösen Draht folgende Meldung verbreitet: „Die Befugnisse des Marschalls Liman werden als innere Angelegenheit der türkischen Armee behandelt und deshalb im einzelnen nicht bekannt gegeben. Ueber den Umfang und die Ausübung der Befugnisse besteht völliges Einvernehmen zwischen dem Marschall und dem Kriegsminister. Liman übt unbeschränkte Inspektionsrechte aus und ist von seiner gegenwärtigen Stellung, die ihm eine freie Entfaltung der Reformarbeit erlaubt, sehr befriedigt."

Die Zivilklagen gegen den Oberst v. Reuter wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung sollen, wie in Straßburg verlautet, bereits in der nächster oder übernächsten Woche vor dem Zaberner Landgericht verhandelt werden. Die „Straßb. Neue Ztg." weist darauf hin, daß die Richter, um zu einem richtigen Urteil zu kommen, die Erhebung einer Anzahl von Beweisen anordnen werden, da die militärischen Urteile für das bürgerliche Gericht unverwendbar sind. Mit besonderer Spannung sieht man der Verhandlung entgegen, denn es besteht die Möglichkeit, daß Oberst v. Reuter die Zaberner Richter, die in den Kriegsgerichtsverhandlungen als Zeugen aufgetreten sind, als befangen abzulehnen versuchen wird. Vor allem aber entsteht die Frage, ob die Richter tatsächlich rechtlich zu einem anderen Standpunkt als das Kriegsgericht kommen.

Ueber ein Stück Politik auf der Bühne wird aus Berlin vom 19. (6.) Jan. telegraphiert: Bei der gestrigen Aufführung von Heyses patriotischer Dichtung „Kolberg" im Schauspielhause ereignete sich ein pikanter Zwischenfall. Als im 4. Akt der Rektor Zipfel in längerer Rede von Thermopylä auf Kolberg exemplifizierte, als er davon sprach, daß es damals nicht Bürger hier und Soldaten da gab, nur ein Volk in Waffen gegeben hat, als in diesem Zusammenhang die Worte gefallen waren, „da war kein einzelner auserwählter Stand", wurde der Sprecher Hermann Valentin durch langandauernden demonstrativen Beifall ausgezeichnet.

Frankreich.

Poincarés Reise nach Petersburg hat, wie ein etwas phantastisch anmutendes Telegramm der „Nat. Ztg." besagt, nicht nur den Zweck, die Allianz fester zu knüpfen, da in der französischen Presse in der letzten Zeit vielfach eine auffallende Kritik an dem Bundeseifer Rußlands geübt wurde, sondern der ehrgeizige Präsident will auch die russische Regierung für die Erweiterung des Dreiverbandes durch Spanien gewinnen. Die Sondierungsversuche Delcassés sollen durch Hrn. Poincaré, der in Madrid das Terrain studiert hat, bei seinem Besuch an der Newa in Besprechungen fortgesetzt werden, von denen sich die französische Regierung praktische Erfolge verspricht.

Der angekündigte Besuch des Präsidenten der französischen Republik in der Deutschen Botschaft zu Paris hat Dienstag stattgefunden. Es war das erste Mal, daß ein französisches Staatsoberhaupt den exterritorialen Boden der Deutschen Botschaft betrat. — Das Festmahl selbst, zu dem über 1500 Gäste erschienen waren, nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Es waren u. a. zugegen: die Präsidenten des Senats und der Kammer, die Minister, die Botschafter Oesterreich-Ungarns und Italiens, Botschafter Paléologue, der deutsche Botschafter in Konstantinopel Freiherr v. Wangenheim und der Generalresident von Marokko General Lyautey.

England.

Aus Edinburg wird vom 19. Januar gemeldet: Als der Staatssekretär für Schottland, Mc. Kinnon Wood, bei Eröffnung einer Schule eine Rede hielt, warf eine Suffragette einen Beutel mit Mehl nach ihm, wobei sie schrie: „Das ist für die Folterung von Frauen." Der Beutel zerriß, und der Staatssekretär wurde vom Kopf bis zu den Füßen mit Mehl bedeckt. — Das Publikum beförderte die Dame etwas unsanft ins Freie.

Nordamerika.

Präsident Wilson, so meldet uns eine Agentur-Depesche aus Washington vom 21. (8.) Januar, verlas im Kongreß eine Botschaft über die Trust-Gesetzgebung. Es wird vorgesehen, die Vereinigung der Verwaltung von verschiedenen Unternehmungen und Banken zu verbieten und das Wahlrecht derjenigen Personen einzuschränken, die an verschiedenen Unternehmungen beteiligt sind. Der Präsident fordert den Kongreß auf, an die Beratung dieser Frage im Geiste des freundschaftlichen Zusammenwirkens heranzutreten, da der Antagonismus zwischen den Unternehmern und der Regierung nicht mehr besteht. Die Unternehmer sind bereit, der Regierung entgegenzukommen und ihre Unternehmungen mit der öffentlichen Meinung und dem Gesetz in Einklang zu bringen.

Mexiko.

Die mexikanische Regierung hat an die Berliner mexikanische Gesandtschaft folgendes Telegramm vom 19. (6.) Jan. gesandt: „Die gegenwärtige militärische Lage im Norden ist dadurch verursacht, daß die föderierte Regierung erst wichtige Vorbereitungen auszuführen hatte behufs Vermehrung des Heeres bis auf 150 000 Mann und Sicherung der Geldmittel für den Feldzug. Nach Beendigung dieser Vorbereitungen, und zwar von Ende dieses Monats an wird die Regierung den Feldzug gegen die Rebellen energisch fortsetzen, der sicher deren völlige Niederwerfung herbeiführen wird." — Das klingt bedenklich zuversichtlich.

Lokales.

Dorpat erhält kein Bezirksgericht!

Soeben übermittelt uns die „Pet. Tel.-Ag." in einer vom gestrigen Tage datierten Depesche die Nachricht:

„Der Ministerrat befand den von 43 Abgeordneten der Reichsduma bei den gesetzgebenden Körperschaften eingebrachten Antrag auf Errichtung eines Bezirksgerichts in Dorpat für unannehmbar."

Diese Meldung wird in unserer Stadt wie in einem großen Teile Nordlivlands schwer enttäuschen. Stark ins Gewicht gefallen ist für diese Entscheidung offenbar die gemeldete ablehnende Haltung des Präses des Rigaer Bezirksgerichts.

Die öffentlichen Jahressitzungen der Kais. Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät entfallen, wie schon kurz erwähnt, auf den 22. bis 24. Januar.

Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten, des dim. Landrats E. v. Oettingen-Jensel, wird am 1. Tage der Direktor des Rigaer Polytechnischen Instituts, Professor Dr. W. v. Knieriem, über den Wert des Stallmistes, sodann der Landrat Baron E. v. Stackelberg-Sutlem etwas aus der Vererbungslehre und Dr. Thiessen über Lebensversicherung referieren.

Am 2. Tage wird der Geheime Regierungsrat Prof. Dr. Tacke, Direktor der Moorversuchsstation Bremen, über Weidewirtschaft auf Moor, der Professor des Rigaer Polyt. Instituts, M. Witlich, über Technik der Torfverwertung und der Direktor der Betriebszentrale der Livl. Oekonomischen Sozietät, J. Gedig, über öfter beobachtete Mängel in der Organisation und Führung von Gutsbetrieben Vortrag halten. Am 2. Sitzungstage ist Diskutier-Abend; es werden aus der Statistik der Buchführungsergebnisse von dem Leiter der Buchstelle, Baron v. d. Osten-Sacken, Erläuterungen gegeben werden.

Am 3. Tage wird der Adjunkt-Professor des Rigaschen Polyt. Instituts A. Buschmann über Fütterung des Milchviehs reden, der Leiter des ritterschaftl. statist. Amtes F. v. Stern über landwirtschaftliche Statistik und der designierte Leiter der forstwirtschaftlichen Abteilung des bei der Livl. Oekonom. Sozietät bestehenden Bureaus für Landeskultur, Oberförster H. Ostwald, über das Projekt einer Zentralstelle für forstliches Versuchswesen referieren.

Wie gewöhnlich umringen zahlreiche Jahressitzungen verwandter Vereine und Einrichtungen diese Sitzungen und bilden mit ihnen die „Landwirtschaftliche Woche in Dorpat".

Auf sein wegen vorgerückten Alters eingereichtes Gesuch hin ist, wie wir hören, der langjährige Rechnungsbeamte und Rentmeister der Universität, Herr Jakob Jacobson, in den Ruhestand getreten. Ganze 52 Jahre ist er im Staatsdienste tätig gewesen, und zwar durchweg hier in Dorpat — zuerst als Beamter an der hiesigen Rentei und dann ganze 45 Jahre an der Universität. So hat er als derjenige Beamte, bei welchem alle Fäden der Finanzen und der wirtschaftlichen Verwaltung der Universität Dorpat zusammenliefen, das gesamte Universitäts-Rechnungswesen bis in die einzelnsten Teile beherrschend, fast ein halbes Jahrhundert auf seinem Posten gestanden und sich dabei ein reiches Maß von Anerkennung und Dank gesichert. Von seinem Arbeitsplatze aus, den und dessen bisherigen Inhaber ein Jeder kannte, der zur Universität gehört hat oder zu ihr in Beziehungen getreten ist, hat er, der nun 74-jährige, eine akademische Generation nach der anderen, einen Professor nach dem anderen und so manche Wandlungen im Universitätswesen während der schicksalsreichen langen Periode seit dem Jahre 1868 an sich vorüberziehen sehen. — In seinen wohlverdienten Ruhestand geleiten nun den treuen, ehrenhaften Arbeiter viele freundliche Wünsche.

Als letzter Termin für das Einreichen von Gesuchen um Befreiung von der Domsteuer ist, wie durch besondere Anschläge in der Universität bekannt gemacht wird, für die Studierenden der 8. Februar und als letzter Zahlungstermin der Domsteuer und der Kollegiengelder der 28. Februar festgesetzt worden.

In einem Tagesbefehl des Polizeimeisters wird den Pristaws vorgeschrieben, darauf zu achten, daß die Straßen rechtzeitig egalisiert und von dem überflüssigen Schnee gesäubert werden; saumselige Hausbesitzer usw. sollen gerichtlich belangt werden. —h.

(Zuschrift.)

Das Stadtamt würde sich zahlreiche Bewohner der Embach-Gegend unterhalb Dorpats zu Dank verpflichten, wenn es Maßnahmen ergriffe zu einer Regelung der Schneeabfuhr auf das Embach-Eis. Der Embach spielt bekanntlich die Rolle eines außerordentlich wichtigen Winterweges. Nun sind aber die in diesem Jahre besonders großen abgeführten Schneemassen vielfach derart rücksichtslos innerhalb des städtischen Weichbildes auf dem Embacheise abgeladen worden, daß sie die Auffahrten in die Straßen versperren oder doch bedeutend erschweren. Die Folge davon ist bereits, daß die Bauern für Fuhren in die Stadt erhöhte Zahlungen fordern, indem sie sich auf den durch die Schneeanhäufungen verdorbenen Weg berufen. Außerdem drücken die auf eine verhältnismäßig geringe Strecke konzentrierten Schneemassen derart auf das Eis, daß schon jetzt das Wasser stellenweise hervorquillt. Das kann im Frühjahr auch für die Stadtbewohner unbequeme Verkehrsstörungen auf dem Embach ergeben.

Könnte das Stadtamt nicht durch eine zweckmäßige Regelung der Schneeabfuhr diesen Uebelständen entgegenarbeiten und vor allem die Auffahrten in die Straßen freilegen und ebnen lassen? N. N.

Von der Goup.-Behörde für Vereins-Angelegenheiten ist das neue Statut der Unterstützungs- und Sterbekasse der Dorpater Buchdrucker-Gesellschaft bestätigt worden. Diese Kasse wurde ursprünglich im Jahre 1819 gegründet, nur in den Jahren 1892 und 1913, um den neuen Anforderungen zu entsprechen, in einigen Punkten geändert. — Somit blickt diese Unterstützungskasse bald auf ein 100-jähriges Bestehen zurück.

(Eingesandt.)

Am vorigen Dienstag um 2 Uhr wurde ein 9-jähriger Knabe, der von der Schlittschuhbahn im Handwerker-Verein nach Hause ging, in der Teich-Straße an der Ecke der Pastorat-Str. von einem Foxterrier ins Bein gebissen. Da Tollwut hier in der Stadt gegenwärtig nicht konstatiert ist, wohl aber in der nächsten Umgegend, liegt den Eltern des Knaben sehr daran, von Augenzeugen des Vorfalles Näheres zu erfahren, um dadurch den Hund zu ermitteln. Es kommt lediglich auf die Feststellung an, ob der Hund gesund ist; dem Besitzer sollen keine Unannehmlichkeiten bereitet werden. Auskünfte werden gebeten in die Teich-Straße 42, Qu. 2, nach 2 Uhr nachm.

Vor einigen Tagen kam es, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, im Dorfe Kalki im Alatzkiwischen Gebiet zu einem heftigen Streit zwischen den Bauern Kalmus und Trifon Djukow und dem Dörptschen Kleinbürger Borchow. Dabei geriet Kalmus derart in Wut, daß er seinen Revolver zog und Djukow durch einen Schuß sofort tot zu Boden streckte, Borchow aber durch einen Schuß verwundete.

Mit welcher Sorglosigkeit noch einige Bauern auf dem Lande dahinleben, beweist ein Fall aus dem Kuddingschen Gebiet. Dort wurden einem Gesindewirt in der Nacht auf den 9. d. Mts. 3 Pferde nebst Schlitten und Geschirr gestohlen, die er in unverschlossenem Stall und Schauer seelenruhig gehalten hatte. — Es ist übrigens Aussicht dafür vorhanden, daß man den Dieben auf die Spur kommt.

—l—

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 9. Jan. Die Schiffahrt im Rigaschen Meerbusen ist in diesem Jahr mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft. Die Zahl der im Eise sitzenden Dampfer beträgt 20. Einige davon befinden sich in großer Notlage.

Petersburg, 9. Jan. Im Innenministerium fand ein großer Landschaftsrout statt. Anwesend waren der Ministerpräsident, die Minister nebst ihren Gehilfen, das Präsidium der Reichsduma und des Reichsrats sowie die Landschaftsdeputationen — insgesamt gegen 900 Personen. Der Innenminister toastete auf Se. Maj. den Kaiser. Dem Toast folgte der Gesang der Nationalhymne.

Ein Allerhöchster Befehl wurde veröffentlicht über die Festsetzung eines für die Polizei des Reichs allgemeinen alljährlichen Feiertags am 5. Oktober, am Tage des Hlg. Alexius, Metropoliten von Moskau.

Der Ministerrat billigte den Entwurf des Oberdirigierenden des Landwirtschaftsressorts über Meliorationsarbeiten zum Gedächtnis des Romanow-Jubiläums, zu welchem Zweck für die nächsten 5 Jahre 150 Mill. Rbl. angewiesen werden sollen. In erster Reihe sind hydrotechnische Arbeiten in verschiedenen Rayons vorgesehen sowie der Ankauf von meliorationsbedürftigen Ländereien. Auf diese Weise würden über 1 800 000 Dessjatinen in Kulturland umgewandelt werden.

Nach offiziellen Daten stellten in der Residenz **110 604** Arbeiter die Arbeiten ein. An verschiedenen Stellen, u. a. auf dem Newski Prospekt, fanden Demonstrationsversuche statt (insgesamt über 50), die jedoch von der Polizei verhindert wurden. Wegen Gesanges revolutionärer Lieder, Nichterfüllung der Weisungen der Polizei und demonstrativ-frechen Betragens wurden 134 Arbeiter verhaftet, wobei seitens der Demonstranten 3 Versuche gemacht wurden, die Verhafteten wieder zu befreien. In der Glasowaja erwehrte sich ein Schutzmann der Arbeiter durch Abgabe von 2 Schüssen, durch die niemand verletzt wurde. Die Ordnung im Zentrum der Stadt war um 3 Uhr wiederhergestellt, an der Peripherie um 8 Uhr abends.

Wilna, 9. Jan. Im Russischen Klub sprach der Abg. Samyssłowski über den Juschtschinski-Prozeß.

Moskau, 9. Jan. Der heutige Streik ist mißlungen. Es streiken nur 8519 Mann, meist Metallarbeiter und Buchdrucker.

Bogorodsk, 9. Jan. Auf der Istomin-Manufaktur der Schibajews wütete ein Brand. Der Schaden beträgt 300 000 Rbl.

Warschau, 9. Jan. In der Stadt und den Vororten streiken 2600 Arbeiter.

Berlin, 22. (9.) Jan. In einem offiziösen Artikel der „Köln. Ztg." wird erklärt: Die Frage der deutschen Militär-Mission in Konstantinopel gehe nicht auf eine Initiative der deutschen Politik, sondern auf einen Wunsch der Pforte zurück. Der Großwesir bat s. Z. den deutschen Botschafter in Konstantinopel, die deutsche Regierung um die Entsendung eines deutschen Generals in die Türkei zur Reformierung der türkischen Armee zu ersuchen. Deutschland war damit einverstanden, denn anderenfalls wäre diese Bitte seitens einer anderen Macht sofort erfüllt worden. Die Frage der Grenzen der Vollmachten des Generals v. Sanders sei in Berlin nicht vom politischen, sondern ausschließlich vom militärisch-technischen Standpunkt aus betrachtet worden. Die Wünsche Rußlands im Sinne eines Verzichts auf die Corpskommandantschaft sowie die Verlegung des Aufenthaltsorts des Generals v. Sanders in die Provinz seien eingehend geprüft worden. Jetzt stehe es fest, daß aus technischen Gründen mit einer Armeeorganisation nirgendwo anders als in der Residenz begonnen werden könne. Die Obliegenheiten eines Armee-Inspektors aber wurden v. Sanders übertragen nicht nur im Hinblick auf seine Rangerhöhung, sondern weil es als zweckmäßig anerkannt wurde, ihm weitgehende Inspektionsvollmachten einzuräumen.

Kiel, 22. (9.) Jan. Sechs auf der Vulkan-Werft für Griechenland gebaute Torpedoboote dampften nach Griechenland ab.

Paris, 22. (9.) Jan. Der „Temps" stellt fest, daß die Entscheidung der Frage der Mission des Generals v. Sanders weder die russische noch die deutsche öffentliche Meinung befriedigt habe; doch könnte die Frage nur mittelst eines Kompromisses erledigt werden. Die festgesetzte Verständigung, bei deren Ausarbeitung Rußland und Deutschland viel guten Willen bewiesen hätten, müsse als vollkommen annehmbar angesehen werden.

London, 22. (9.) Jan. Dem Vernehmen nach kam es im Kabinett zu einem Zusammenstoß zwischen Lloyd George und Churchill wegen des Marinebudgets. Nach der Sitzung begaben sich Churchill und Lloyd George in die Admiralität, woselbst sie 1 Stunde lang konferierten. Spät nachts verbreitete sich das Gerücht, das Kabinett habe sich in der Marinebudget-Frage verständigt.

Belgrad, 22. (9.) Jan. Im serbisch-bulgarischen Grenzstreit wird nach dem Schiedsspruch des Generals Holmsen das strittige Territorium zwischen Serbien und Bulgarien zu gleichen Teilen geteilt. Damit ist der Streitfall erledigt.

Athen, 22. (9.) Jan. An der griechisch-bulgarischen Grenze kam es zwischen den Mitgliedern der gemischten Kommission zur Aufstellung der Grenzpfosten zu einem Zwischenfall. Infolge des herausfordernden Benehmens der Bulgaren ließ der griechische Oberst seine Soldaten die Bajonette aufpflanzen. Einige Worte eines bulgarischen Offiziers, der das Benehmen der griechischen Armee kritisierte, boten den Anlaß dazu. Der letztere hatte erklärt, der Pfosten werde nach 3 Monaten doch wieder umgestellt werden müssen. Die griechische Garnison ist erregt. — Später erschien ein höherer bulgarischer Inspektionsoffizier und legte den Zwischenfall gütlich bei. Doch am folgenden Tage kam es zu einem neuen Streit, indem die Bulgaren sich weigerten, das tags zuvor aufgenommene Protokoll zu unterzeichnen. Da keine Hoffnung auf eine Verständigung war, wurde die Kommission aufgelöst, und ihre Mitglieder kehrten nach Athen zurück. — Die Athener Agentur dementiert diese Gerüchte.

Ispahan, 22. (9.) Jan. Die Mullahs von Nedschef erklärten das konstitutionelle Regime für unrein und forderten die Geistlichkeit ganz Persiens auf, gegen die Medschilis-Wahlen zu agitieren.

Kalkutta, 22. (9.) Jan. Wegen der Verschwörung gegen den König wurden 12 Eingeborene zur Zwangsarbeit verurteilt. Freigesprochen wurden 32.

Kairo, 22. (9.) Jan. Der Khedive eröffnete feierlich das Parlament. Nachdem die Minister und Deputierten den Eid auf die Gesetze geleistet hatten, erklärte der Khedive, die Regierung habe das Parlament geschaffen zur Erweiterung der Rechte des Volks im Sinn einer Unterstützung der Regierung bei der Verwaltung des Landes sowie zur Wohlfahrt und zum Fortschritt der Nation. Die Minister und Deputierten dankten dem Khedive. Bei der Eröffnung waren zugegen das Diplomatische Corps sowie viele Würdenträger.

Tokio, 22. (9.) Jan. Auf eine Interpellation im Parlament erklärte der Ministerpräsident, die Maßnahmen Englands in Tibet und die Rußlands in der äußeren Mongolei berührten nicht die Oberhoheitsrechte Chinas. — Die Blätter rollen die Frage des Erwerbs der Philippinen seitens Japans auf als Kompensation für die Konzessionen in der kalifornischen Frage.

Der Siemenssche Angestellte Richter wurde zu 2 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wegen des Versuchs, ein Geheimnis des Marineministeriums nach Berlin zu verkaufen.

Mexiko, 22. (9.) Jan. Der Kriegsminister teilte mit, die Insurgenten seien bei Cuhernavac geschlagen worden und hätten 2000 Mann verloren.

Totenliste.

Lucie Berens v. Rautenfeld geb. Biedszycki, † im 76. Jahre am 11. Jan. (29. Dez.) zu Wiesbaden.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. Januar 1914

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	760.8	757.0	756.2
Lufttemperat. (Centigr.)	—7.8	—1.6	+1.1
Windricht. (u. Geschw.)	W5	W4	WNW4
Bewölkung (Zehntel)	10	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts —8.7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Temperatur um Null; Schnee.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E Mattiesen.

Nussextrakt-Haarfarbe

Garantiert unschädlich. Färbt Haar und Bart, wenn ergraut, rot oder in einer wenig gefälligen Nuancierung, sehr schnell und echt. Ein jeder kann mittels der №4711 Nuss-Extrakt-Haarfarbe dem Haar die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Gebrauchsanweisung bei jeder Flasche. Erhältlich in den Farben: Schwarz, Braun, Châtain u. Blond. Flasche 1 R. 20 K., 2 R.

Ferd. Mülhens

Parfümerie Köln, Riga.

Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers von Russland.
Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Aepfel
Apfelsinen
Bananen
Birnen
Mandarinen
Zitronen
Blumenkohl
Kastanien
Simferop. Kompott in Kistchen,
Krimsch. Kompott in Gläsern,
Kauk. Kompott in Büchsen,
Gefüllte Gemüse
Ananas in Dosen
„ in Gläsern
Braunschweiger Stangenspargel
Bohnen
Erbsen
Rosenkohl

Perl-Kaviar
Press- „
Keta- „
Geräuch. Lachs
„ Aal
Rig. Neunaugen
Semga
feinste Kronen-Hummer
marin. Aal
Gänseleber in Terrinen
feinste Königsheringe
„ Reval. Killo 1912er
Heringe in Weinsauce
Trüffel, Soja, Oel
Mixed Picles
Pain normal
Käse, Würste
Säfte

B. Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatessen- u. Kolonialwaren-Handlung, Kaffee-Rösterei
Promenaden-Str. 2.

Knaben- und Mädchen-

Wäsche

in allen Grössen, aus zuverlässig haltbaren Stoffen, sauber gearbeitet, verkauft preiswerter, als wenn man selbst arbeitet, die

Filiale der Rig. Wäschefabrik **L. GOERBER**
im Rathause, in der Tabakshandlg. O. Willmann & Ko.

Vollständiger Ausverkauf!

Wegen Aufgabe der Kolonialbranche verkaufe
sämtl. Kolonial-Waren
unterm Selbstkostenpreise. — Das Tapeten- u. Farben-Lager werde ich weiter führen. In grosser Auswahl neue Muster. Billige Preise.

Arthur Markus
Alexander-Str. 3.

Schul-Artikel
und
Kontor-Utensilien
in grösster Auswahl
bei
Carl Unger.
Telef. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Penkala Gold-Füllfeder
empfiehlt
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Chesebrough-Vaselin
„ Vaselin-Pomade
„ Borvaselin
„ Kampfervaselin
„ Mentholvaselin
offeriere in Originalpackungen mit der Marke Kleeblatt.

Mag. K. Juergenson.

Meine Sprechstunden

finden von jetzt ab statt: von 11—12 und von 5—6.

Dr. E. Anderson

Deutsches Fröbel-Seminar.

Beginn des Unterrichts im Seminar Mittwoch, d. 15. Jan., 1/2 9 Uhr morg. Beginn des Kindergartens (Unterrichts u. Spielgruppen) Donnerstag, d. 16. Jan., 1/2 10 Uhr morg. Sprechst. v. 15. Jan. an v. 11—12.

Elly Schütze.

Privatschule

III. Kategorie.
Der Unterricht beginnt d. 10. Januar 9 Uhr morgens.

P. Jürgens.
Scharrenstr. 2, Qu. 3.

Beginn des Unterrichts d. 12. Januar, 9 Uhr m., **Aufnahmeprüfungen** d. 11. Jan. um 10 Uhr m., **Anmeldungen** während d. Weihnachtsferien von 5—6 nachm.

Amalie Salomon
Johannis-Str. 24, 2 Treppen.

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen am 13. Januar.
(Nachmittags technisches Zeichnen für Knaben.)

Sophie Schwarz.
Wallgraben 19, Sprechst. 1/2 3—1/2 4.

Mal- und Zeichen-unterricht

erteilt
Lilly Lehbert
Mönchstr. 5. Sprechst. v. 3—4.

Violoncello-Unterricht.

Beginn der Stunden Montag, den 18. Jan.

Ernst Schüssler.
Zu sprechen nachm. von 6—7 Uhr.
Sternstr. 68.

Unterricht in
Klavier, Theorie u. Gesang
erteilt
G. Böttcher
Musikdirektor.
Sprechstd. v. 11—1 vorm. u. 3—4 nachm. — Gartenstrasse 41, Qu. 1.

Mein
Musikunterricht
beginnt **Donnerstag, d. 16. Jan.**
Sprz. von 7—8 Uhr abds.

Hermann von Andreae
Pepler Str. 2.

Musiktheorie u. Solfeggio.

Beginn der Kurse am 20. Januar. Anmeld. von 3—5.

Gabrielle Erik
Sternstr. 77, Qu. 3.

Mein
Klavierunterricht
beginnt d. 13. Jan.

Anna Skuien.
Teichstrasse 39.

Der
Klavier- u. Flötenunterricht
beginnt Montag, d. 13. Januar.
Zu sprechen von 3—6.

Hermann Besserer
Pastoratstr. 4, Qu. 2.

Am 15. Jan. Beginn meiner
Klavierstunden
Alex. Blumgarten.
Zu spr. von 12—1.

Meine Klavierstunden

beginnen am 15. Januar. Zu spr. von 3—4.

Hedwig Sturm
Rosenstr. 26.

Meine Klaviertsunden

beginnen den 13. Jan.

Annette v. Reutz.
Peplerstr. 17. Zu spr. v. 3—4.

Erteile Klavierstunden

Musiklehrerin
A. Rehepöld
Lange Strasse 21, zu sprechen v. 3—5.

Am 16. Jan. Wiederbeginn meiner
Klavierstunden
Mühlenstr. 26, zu spr. v. 3—5.

C. Schaffé.

Gründlichen
Klavierunterricht
erteile billig in u. ausser dem Hause Sprechstunden von 4—6. Gartenstrasse 37, Qu. 9. **Helene Seedack.**

Älterer deutscher Student erteilt [redacted] **Unterricht.** [redacted]
Spez. Fächer: Russisch, Mathematik, Latein — Johannis-Str. 4, 4. Stock. Sprechstunde von 1—2.

Meine Damen- und Herren ::

sowie Kinder-Strumpfwaren, Sportartikel, Trikotagen, Turnjacken, Tücher u. Shawls, Umleger, Kindersöckchen, Ersatzfüsse für Strümpfe, Baby-Ausstattungen etc. etc. empfiehlt billigst die Rigasche Strickanstalt von

M. Silpert

Stand nur am Grossen Markt 4
Magazin Truuts.

Erteile
Stenographie- und Schreibmaschinenstunden
und übernehme **Abschriften.**

W. Schroeder
Allee-Strasse Nr. 48.

Wiederbeginn der
französischen Spielschule
den 20. Jan.

M. Schaffé
Mühlenstr. 26.

Mes leçons de français

recommenceront le 13 janvier.
S'adresser pour informations de 3—5 rue Jacob 12.

Lydie de Broecker.

Mademoiselle Vuillot

(Paris)
recommence ses cours et leçons le 14 — Teichstr. 40, 1 1/2 à 3 heures.

Am 16. Jan. Wiederbeginn meiner
französischen Stunden
Mühlenstr. 25. **C. Schaffé.**

Mes leçons

recommencent le 15. Janvier. **Henriette Kraus** neé Godard· Visible de 11 à 12 et de 4 à 6 h. Sternstr. 51.

Студентъ Университета,
опытный репетиторъ,
готовитъ и репетир. по всѣмъ предм. сред.-учебн. зав. за умѣр. плату — Петербургская 38, II. эт.

Schülerinnen

finden Pension für das nächste Sem. in einer deutschen Familie; russ. Konversation — Marktstr. 20 im Hof. Daselbst werden Klavierstunden erteilt.

Schüler od. Schülerinnen

finden gute Pension — Bergstr. 14, oben.

Pensionäre oder Pensionärinnen

finden Aufnahme — Uferstr. 4.

Schüler oder junge Mädchen

finden gute Pension — Jakobstr. 4, Qu. 3.

Damen- und Kinder-Kleider

werden nach der neuesten Mode gearbeitet — Johannisstr. 16. Eingang durch d. Friseur-Salon.

Gesucht fürs Land, in der Nähe von Dorpat, eine **zuverlässige deutschsprechende**

Person

die zu kochen versteht u. im Hause behilflich ist. Persönl. Meldungen: Botanische Str. 20, Qu. 3, von 12—2.

Junger Mann

(Alter 14—16 Jahr) für eine Drogerie gesucht. Näheres — Apotheke Zeitler.

Apothekerlehrling

sucht eine Stelle. A. Tennyson, Fellin, Kantorland № 33.

Ein Koch gesucht.

Meldungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen nach Meckshof, per Dorpat.

Gewandter Gärtner

(unverh.) sucht eine Stelle, hier oder ins Innere des Reichs. Näh.: r. Юрьевъ, Звѣздн. ул. 82. чайная Гроссберга С. В. К.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit täglich außer dem Hause — Katharinenstr. 14.

Ein russisch-sprechendes
Zimmermädchen
wird gesucht — Küterstr. 3.

Eine russisch- u. deutsch-sprechende
Magd
sucht eine Stelle — Erbsenstr. 8, unten.

Eine russisch-sprechende, 18-jährige
Magd
sucht eine Stelle in d. Stube — Freie Straße 19, Qu. 4.

Zwei zusammenhängende
Zimmer
mit sep. Eingang, sind für 1 oder 2 Herren (stille Mieter) mit voller Pension zu vergeben — Küterstr. 8. Willemson.

Dom-Bahn.

Bei günstiger Witterung. Sonnabend, den 11. Jan., von 6—8 Uhr abds.

Musik
und
Illumination.

Entree: Erwachsene 30, Kinder 15 K., Gäste 45, Kinder 25 Kop.

Wer

an den **Ziehungen** am 1. März und 1. Mai 1914 in der Reichsbank sich **beteiligen** will, der gebe seinen Namen u. Adresse in der **Jakobstr. 14** ab. Jeder beteiligt sich an 10 Billetten unter guten Bedingungen.

Mein moderner und sauberer
Damen- und Herren-Friseur-Salon
befindet sich **jetzt Johannisstr. Nr. 16** (Haus Tivoli).

P. Ole.

Vorgezeichnete Leinsachen in Richelieu.

L. Ehrhardt, Ritterstr. 5.
Zur Zeit des Jahrmarktes der alte Eingang zum Rückzimmer.

Am Freitag

Grützwurst
Pasten
Hausleberwurst
empfiehlt
E. Massal
Ritterstr. 6.

Ziegeln I. Sorte
Feldsteine (gespaltene)
Baubalken
sind noch zu haben in
Forbushof
bei Dorpat.

Ein schönes
Geschäftslokal

mit modernem großen **Schaufenster** u. Nebenraum, welcher auch als Wohnzimmer benutzt werden kann, in bester Lage, ist vom 1. Februar oder pr. sofort zu vermieten. Näheres: Alexanderstr. 4 bei Herrn M. Olschwang.

Geschäftslokal

Ritterstr. 6, gegenwärtig kaukasisches Magazin, wird zum 1. Februar 1914 mietfrei. Nachzufragen bei Tönnoff.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern mietfrei — Marienhofsche Straße 48.

Gut möblierte

Zimmer, einzelne und zusammenhängende — Leppikstr. 8, Qu. 2.

Gesucht sofort eine gut möblierte u.
warme Wohnung
v. 3—4 Zimmern nebst Küche. Off. sub „E. E." an die Exp. d. Blattes.

---

1 größeres Zimmer

an **Paffanten** oder als **Abstiege-Quartier** zu vermieten. Offerten sub „Abst.-Qu." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Kleine warme Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelfersche Str. 40, zu erfragen oben in № 38.

Rollen-Packpapier

in verschiedenen Dicken u. Grössen und
Gestelle
dazu
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.

Noten- Magazine

des Russischen Musikalischen Verlags.
Moskau, Кузнецкій мостъ 6. **St. Petersburg,** Морская 11.
Noten und Bücher über Musik. russ. u. ausländ. Verleger. Lager von Edition. d. Kaiserl. Hofkapelle für Kirchenmusik. **Postkarten** mit Porträts berühmter Musiker. Versand per Nachnahme postwendend. **Kataloge** über Bücher, Noten und Postkarten **gratis.** (Angabe des speziell Wunsches erbeten).

Wanemuine

Sonnabend, den 18. Januar, 1/2 10 Uhr abends

Konzert-Ball

zum Besten der Bibliothek der in den Handlungs- und Gewerbeunternehmungen Angestellten

unter Mitwirkung der berühmten Opernsängerin aus Petersburg

L. A. Andrejewa-Delmase
(Mezzo-Sopran) und
der Herren: **J. Tinn-Fellinsky** (Bariton), **W. Hermann** (Violine) und des Klavierkünstlers **B. J. Medwedew.**

Tanz.

Musik von der Militär-Kapelle.

Schluss um 4 Uhr morgens.
Der Saal ist mit Blumen geschmückt.

Billette: à 1.50, 100, 75, 60, 50 und 35 Kop.
Vorverkauf der Billette in der Buchhandlung G. Zirk, bei P. Luksep und am Konzert-Abend an der Theaterkasse des Wanemuine.

Elektro-Theater **„APOLLO"** Alexanderstr. 15 Telephon 324 im Steingebäude.
Programm für den 10., 11., 12. u. 13. Januar
Nur einige Tage.
I. Auftritt der einzig dastehenden Schlangenbändigerin

Miss Salambo

genannt die Königin der Schlangen, mit ihren
grossen lebendigen Riesen-Schlangen.
Pathé-Journal, Wochenchronik.

Spannend! Spannend!

Allein unter wilden Tieren.

Grosses ergreifendes Drama in 2 Akten.

Ansichten von Kalkutta. Herrliche Naturaufnahmen in Farben.
Schlaues Volk. Hoch-komisch.

Sternstr. 68. **„IDEAL"** Teleph. 395.
Vom 10.—13. Januar
Im Ideal noch nicht gewesenes Sensationsbild aus der berühmten Fabrik „Gaumont"

Fantomas

seine Erlebnisse.

In der Macht des Verbrechers.

Grosses Kunstdrama in 4 Teilen. Länge 1350 Meter.

Apfelkultur. Interessantes wissenschaftliches Bild.
Max Taschenspieler. Sehr interessantes komisches Bild, gespielt unter Mitwirkung des Komikers u. Favoriten Max Linder.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.
Den 10., 11., 12. u. 13. Januar 1914.
„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe.
Sensationelles Drama aus den Erlebnissen des Abenteurers **FANTOMAS.**
4. Serie. Aus der Serie der „Schlager-Films" der Gesellsch. „Gaumond" unter dem Titel **„In den Netzen des Frevlers".**
Welt-Sensation! Grosses künstl. Kinodrama in 4 Akten: 1) Verschwinden des Artelschchiks. 2) Blutige Wand. 3) Geheimnisvoller Maskenball. 4) In der Gewalt der Apachen. **1350** Meter lang.
„Max als Gaukler" — Grosses sehr interessantes komisches Bild unter Mitwirkung von **Max Linder.** — **„Gymnastische Uebungen"** — interessante Uebungen der grossartigen Turnkünstler Mataros. Naturaufnahme.

Grand théâtre **„Jmperial"** **auf dem Polizeiplatze.**
10., 11., 12. u. 13. Januar 1914.
Sensation! Neuheit! Sensation!

FANTOMAS

IV. Serie.

In den Netzen des Todfeindes.

Kinodrama in 4 Akten, 1330 Meter!
Pathé-Journal. — Die Kultur der Aepfel in Washington, **Farbenkinematographie.** — **Max als Taschenspieler,** sehr komisches Bild, unter Mitwirkung von **Max Linder.**

Gefunden

am 7. Januar auf dem großen Markt **ein Packen,** enthaltend Wollstoff. Gegen Insertionskosten in Empfang zu nehmen — Johannisstr. 1. Dr. Pfaff.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nachhilfe (15 Br.); sofort gesucht (2 Br.); M. 5.; E. K.; X. Y. (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. Postfach Nr. 46.

Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausla

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 8. Sonnabend, den 11. (24.) Januar 1914.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

COGNAC ТОРГОВАЯ МАРКА УПОТРЕБЛЯЙТЕ ПРИ ПОНОСЕ SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Se. Majestät auf dem Landschafts-Rout.
Witte gegen Kokowzow im Reichsrat.
Zweite Jabern-Interpellation im Reichstage.
Der deutsche Kronprinz von einem Irren belästigt.
Großer Kohlenarbeiter-Streik mit Tumulten in England.
Skandalszenen im ungarischen Parlament.
Der serbische Thronfolger reist nach Petersburg.
Ein neuer albanischer Regent.
Bulgarien will im Grenz-Schiedsgericht gegen Serbien Recht erhalten haben.

Inland.

Eine Aenderung der Konfirmations-Ordnung.

Seit längerer Zeit haben die livländischen Prediger auf den Synoden sich mit der Beratung über eine Aenderung des in der Agende festgesetzten Konfirmationsformulars beschäftigt. Mehrere von den Livländischen Predigersynoden eingesetzte Kommissionen haben hierauf, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, ein neues Formular entworfen, für das die letztjährige Synode sich einmütig ausgesprochen. Dieser in Grundlage des Art. 781 des Kirchengesetzes, zwecks höherer obrigkeitlicher Sanktion, dem Generalkonsistorium vorgestellte Entwurf einer Abänderung der zurzeit geltenden Bestimmungen der Agende betreffend die Konfirmation, hat folgende Fassung:

1) Beichte und Prüfung der Konfirmanden. Die Beichte soll in der Regel am Konfirmationstage gehalten werden, nach einer kurzen Beichtrede. Aus besonderen Gründen darf die Beichte auf den Tag vorher verlegt werden. In solchem Fall beschränkt sich die Beichte in der Liturgie des Konfirmationsgottesdienstes auf das Konfiteor.

Deklaration bei Schluß der Prüfung: „Liebe Kinder! Auf Grund des Befehls unseres Herrn Jesu Christi an seine Jünger, alle Völker zu taufen und sie halten zu lehren alles, was er geboten hat, seid auch ihr in eurer frühesten Jugend getauft und darauf in Haus, Schule und Kirche in dem Worte unseres Gottes und Heilandes unterwiesen worden. Zur Befestigung eures Glaubens habt ihr insbesondere in den letzten Wochen unter der Pflege und Leitung der Kirche gelernt, was Gott zu eurem Heil getan hat und noch ferner an euch tun will, und welchen Weg ihr einschlagen sollt, um selig zu werden. Die Kirche erwartet, daß ihr nun auch bereit seid, die rechte Antwort auf ihr Tun an euch dadurch zu geben, daß ihr euch zu dem Evangelium vom Sünderheiland bekennt und mit Freudigkeit die Gaben, die er euch im heiligen Abendmahl darbietet, empfangt. Dazu helfe euch Gott. Amen."

Falls sich unter den Konfirmanden solche befinden, die Bedenken tragen, sich konfirmieren zu lassen, und für die dann die Schlußprüfung zugleich den Abschluß der Konfirmationszeit bedeutet, so soll vorstehende Deklaration auch angewandt werden, doch kommen die Worte: „Dazu helfe euch Gott" in Fortfall und statt dessen schließt der Pastor folgendermaßen: „Sie wird auch fürderhin nicht aufhören, euch in Fürbitte und Fürsorge liebevoll nachzugehen, damit ihr dereinst durch Gottes Gnade das Ende des Glaubens, der Seele Seligkeit, davontraget."

Es folgt hierauf: Freies Gebet, Segen und Schlußlied.

2) Konfirmationsfeier. Erste Frage: Wollt ihr euch zum Evangelium Jesu Christi, wie es euch in der evangelisch-lutherischen Kirche nach der Heiligen Schrift verkündet ist, bekennen, so bezeuget das, indem ihr das apostolische Glaubensbekenntnis mit mir sprecht. — Zweite Frage: Wollt ihr im Vertrauen auf Gottes Gnadenhilfe diesem Glauben gemäß eurem Heilande treu nachfolgen, so antwortet: Ja. — Dritte Frage: Wollt ihr auch, um also leben zu können, am Gebet bleiben und Gottes Wort und Sakrament treu gebrauchen, so antwortet: Ja. — Der Pastor spricht: „Auf dieses euer Bekenntnis nehme ich euch, gemäß der Ordnung der evangelisch-lutherischen Kirche, zu ihrer Abendmahlsgemeinschaft an, so daß ihr nun teil habt an allen Heilsgaben und Segnungen, die der Herr seiner Gemeinde gegeben, und an allen Rechten und Pflichten, die den Gliedern unserer Kirche zustehen, und bezeuge euch, daß, wenn ihr im Glauben bis an das Ende beharrt, ihr dermaleinst auch teil haben werdet an dem unvergänglichen Erbe und der unaussprechlichen Herrlichkeit des ewigen Lebens. Amen."

Um eine allgemeine Einführung dieses verbesserten Konfirmationsformulars herbeizuführen, hat die geistliche Oberbehörde allem zuvor es für notwendig erachtet, die gutachtlichen Meinungsäußerungen aller evangelisch-lutherischen Konsistorien, qu. der übrigen Predigersynoden des Reichs, einzufordern.

Zum Kampf gegen die Lepra.

Wie an dieser Stelle berichtet, sind in letzter Zeit in der russischen Presse mehrfach Klagen über die Zunahme der Lepra und die Unmöglichkeit der Isolierung der Leprakranken im Reiche laut geworden, wobei der Regierung Mangel an Initiative in Sachen der Bekämpfung der Verbreitung der Lepra vorgeworfen wurde.

Jetzt erfährt die „Now. Wr.", daß das Innenministerium bereits vor einem Jahre das Projekt eines Netzes von Leprosorien ausgearbeitet hat. Dieses Projekt liegt augenblicklich dem Finanzministerium zur Begutachtung der finanziellen Seite vor. Das ministerielle Projekt sieht keine Zwangsinternierung der Lepröfen vor, da das Ministerium voraussetzt, daß der moralische Druck seitens der Bevölkerung und die bessere Verpflegung in den Leprosorien die Kranken schon in genügendem Grade veranlassen werden, die Leprosorien aufzusuchen, falls diese genügend zahlreich und dicht angelegt sind.

Der Unterrichtsminister Kasso bleibt.

Die „Russk. Sslowo" berichtet:

Am 29. Dezember begab sich der Minister Kassso nach Zarsskoje Sselo, um sein Abschiedsgesuch aus Gründen persönlichen Charakters zu übergeben. — Vor ihm war der Reichsrats-Präsident Akimow zur Audienz befohlen, der die Liste der Reichsrats-Mitglieder für 1914 vorlegen sollte. Akimow ist ein Parteigänger der Cassoschen Politik und in höchsten Kreisen Autorität. Seinem Eingreifen soll es zuzuschreiben sein, daß Kasso einer wohlwollenden Aufnahme gewürdigt wurde und, wenn er auch nicht Reichsrats-Mitglied geworden ist, so doch im Amte verbleibt.

Vom Etat des Unterrichts-Ministeriums.

Im Budget des Unterrichtsministeriums für das Jahr 1914 finden sich interessante Zahlen über die Summen, die für die Volksbildung im laufenden Jahre vorgesehen sind, desgleichen über die Gehälter der einzelnen höheren Beamten des Ressorts des Unterrichtsministeriums.

Der Unterrichtsminister Geheimrat Kasso erhält, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, ein jährliches Gehalt von 22 000 Rbl. und seine beiden Gehilfen erhalten je 13 000 Rbl. — Die Lehrbezirks-Kuratoren bekommen je 10 000 Rbl. Falls sie Amtswohnungen haben, wie z. B. der Rigasche Lehrbezirkskurator, beträgt die Gage nur 8000 Rbl. Für das ganze Beamtenpersonal der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks ist für das laufende Jahr eine Summe von 33 700 Rbl. vorgesehen. Die beiden Bezirks-Inspektoren erhalten je 4000 Rbl. Die Volksschul-Direktoren Est- und Kurlands erhalten je 4200 Rbl., der Livländische Volksschuldirektor dagegen 4500 Rbl. — Da in das Budget für das laufende Jahr das Gehalt nur für einen Livländischen Volksschulendirektor aufgenommen worden ist, so sind die Gerüchte, daß die Livländische Volksschuldirektion noch in diesem Jahre in Anlaß der vielen Schulen in zwei Direktionen werden geteilt werden, unbegründet.

Für die 8 Gymnasien des Rigaschen Lehrbezirks sind im laufenden Jahre 311 590 Rbl. ausgeworfen, für die 4 Realschulen 141 581 Rbl., für 41 höhere Elementarschulen 306 944 Rbl. und für die Elementarschulen 413 168 Rbl. Von dieser Summe entfallen auf Livland 154 073 Rbl. 20 Kop., auf Kurland 132 458 Rbl. 50 Kop. und auf Estland 126 636 Rbl. 50 Kop.

Dorpat, 11. Januar.

Auf der Dezember-Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands legte, wie die Rigaer Blätter berichten, der Präsident A. Feuereisen den Anwesenden u. a. den als Separatabdruck aus der Berliner „Prähistorischen Zeitschrift" Bd. V, 1913 in einer Auflage von 600 Exemplaren erschienenen vorläufigen archäologischen Arbeitsbericht Dr. M. Eberts vor: „Die baltischen Provinzen Kurland, Livland, Estland" 1913, 61 Seiten mit 2 Tafeln und 44 Abbildungen. Der Artikel ist „Meinen baltischen Freunden" gewidmet und faßt hauptsächlich die Resultate von Dr. Eberts sechsmonatiger archäologischer Arbeit in den Ostseeprovinzen zusammen, gibt einen Ueberblick über unsere öffentlichen und privaten archäologischen Sammlungen und bildet ihre hervorragendsten Bestandteile, vielfach zum ersten Male ab, und umschreibt in großen Zügen den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnis der baltischen vorgeschichtlichen Zeit. — Die dank dem Entgegenkommen der Redaktion der „Prähistorischen Zeitschrift" auf Kosten der Gesellschaft hergestellten Separatabzüge werden als eine Weihnachtsgabe der Gesellschaft an ihre Mitglieder und Freunde versandt.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Dr. A. J. Schtscherbakow, hält sich, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, gegenwärtig in Moskau auf. Sein Besuch erfolgt zum Zweck des Bekanntwerdens mit dem Schulwesen Moskaus, im besonderen mit den der Schule dienenden Kinematographen.

— Wie der „Rish. Westn." berichtet, ist die Frage der Umwandlung der bestehenden 7-klassigen Kommerzschulen in

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Eine wirkliche Begebenheit.

Groteske von Arkadi Awertschenko.
Aus dem Russischen von E. Koeppen.

Einige Kritiker werfen mir vor, daß ich nie das wirkliche Leben beschreibe, sondern meine Erzählungen „aus dem Kopf" erfinde.

Also gut. So habe ich mich denn entschlossen, folgende Geschichte nicht „aus dem Kopf" zu schreiben, sondern getreu dem ungeheuerlich verwickelten Faden des wirklichen Lebens wiederzugeben, wie ich es gestern belauscht habe.

*

Als ich gestern um 3 Uhr in das Kaukasische Restaurant trat, sah ich in der Ecke einen dicken Menschen mit dunklem Gesicht sitzen, der traurig den Kopf hängen ließ. Wir erkannten einander gleich, und, nachdem ich meinen Begleiter vorgestellt hatte, setzten wir uns alle an ein kleines Tischchen und begannen freundschaftlich zu plaudern. „Nun, wie geht es Ihnen? Sind Sie immer noch Chauffeur?" begann ich das Gespräch.

„Ach, mit mir passieren nach wie vor die blödsinnigsten Geschichten", erwiderte mit einer unaussprechlich bekümmerten Miene der Kaukasier. „Bald fahre ich mit dem Auto durch das Fenster eines Ladens, dann wieder schließt man mich für die ganze Nacht im Theater ein, oder ich springe in den Fluß, um einen Ertrinkenden zu retten, der sich schließlich als ein Plättbrett erweist."

Er sah sich um und bückte sich zu uns mit einer geheimnisvollen Miene. „Und jetzt . . . Wissen Sie? Jetzt besucht mich häufig ein Verstorbener."

„Wie?" sagten wir verwundert, indem wir unwillkürlich die Stimme dämpften. „Erscheint er Ihnen des Nachts?"

„Nein, nicht in der Nacht. Am hellen Tage."

„Was sagen Sie da?" bemerkte ich ironisch. „Welch ein merkwürdiges Subjekt! Am Tage die Menschen zu erschrecken . . ."

„Ja, er erschreckt mich ja gar nicht. Er fordert 300 Rubel von mir."

„Welch eine Geschäftstüchtigkeit! Wofür denn?"

„Für den Sarg und das Bein. Bei den Menschen findet man keine Dankbarkeit."

Wir wollten aus Zartgefühl nicht weiter fragen, aber er sagte selbst, indem er tief aufseufzte: „Soll ich Ihnen die Geschichte erzählen?"

„Gewiß, gewiß. Das ist sehr . . . interessant. Ein echter Toter, der am Tage erscheint . . ."

„Ja, er . . . wie sollte man das sagen . . . war kein echter. Früher war er allerdings tot, aber nachher . . . Eine ganz absurde Geschichte!"

„Nun? Nun?"

„Sie wissen, wo ich zuletzt gedient habe?"

„Wahrscheinlich an der Gesandtschaft?" erkundigte sich mein Freund höflich.

„Warum nicht gar! Schrauben Sie Ihre Ansprüche tiefer . . . Ich hatte Pech . . . Sie müssen wissen, daß ich drei Klassen des Gymnasiums durchgemacht habe — und nun, und nun bin ich so tief gesunken, daß ich in der letzten Zeit Wagenführer an der elektrischen Bahn war!!"

„Welche Tragödie!" seufzte mein Freund. „Und was weiter?"

„Sehen Sie, ich bin mehr an intelligente Arbeit gewöhnt. Ich war ein schlechter Chauffeur und ein noch schlechterer Wagenführer. Statt aufzupassen, zählte ich die Fenster in den Häusern, bemühte mich, um des Sports willen, die Equipagen zu überholen, oder las die Aushängeschilder umgekehrt."

„Wie das?" fragte mein Freund interessiert.

„Einfach so: es steht zum Beispiel „Firma Müller", und wenn man das umgekehrt liest, kommt „Rellüm amrif" heraus."

„Rellüm amrif", flüsterte ich. „Das ist wirklich famos. Somaf."

„Wie?"

„Somaf! — Famos."

„Ja, ja. Also, anstatt aufzupassen, hielt ich Maulaffen feil. Nun gut . . . Neulich fahre ich — plötzlich erscheint um die Ecke eine Trauerprozession. Ha, denke ich, ich werde noch durchschlüpfen — Krach! Was glauben Sie! Mein Wagen fliegt auf den Katafalk, der Sarg mit dem Toten wird auf die Schienen geschleudert — und ehe jemand zur Besinnung kommt, ist der Sarg zertrümmert und dem Toten ein Stückchen vom Bein abgefahren . . . Ja, kommt er nicht da selbst gehumpelt?"

Wir sprangen entsetzt auf und sahen ängstlich auf die Tür, durch die soeben jemand eintrat. „Nein, das ist er nicht! Uebrigens, Sie können ganz ruhig sein — er wird schon noch kommen, der Verdammte! Er wird mich auch hier finden. Bombensicher!"

„Exif eebi", sagte ich zu meinem Freund, aus Zartgefühl die Phrase verschleiernd. Jedoch das geübte Ohr des Wagenführers erfaßte den Sinn dieser Worte. „Nein, das ist keine fixe Idee. Sie werden sehen, er kommt noch! Hören Sie, wie es weiter ging. Kaum war das Rad über das Bein des Toten gefahren, als er anfing, sich zu rühren, mit den Händen zu fuchteln und gotteserbärmlich zu schreien. Diese einfältigen Aerzte hatten es nicht bemerkt, daß der Tote im lethargischen Schlaf lag."

„Ein erstaunlicher Fall!" riefen wir beide gleichzeitig.

„Dabei ist nichts Erstaunliches. Eine ganz gewöhnliche Geschichte. Ich sagte Ihnen ja schon, daß mit mir jeden Tag ähnliche passieren."

„Was war denn weiter?"

„Nichts Gutes. Die Fackelträger nahmen natürlich Reißaus, die Pferde stürmten mit dem Katafalk im Galopp davon — spaßhaft, bei Gott — und die Verwandten des Lethargischen fielen über mich her und schimpften mich, als wäre ich der ärgste Bösewicht."

„Wofür denn?" fragte mein Freund verwundert. „Sie hatten doch, sozusagen, einen Toten wieder zum Leben auferweckt!"

„Das ist es eben. Ich sage das ja auch. Und er quält mich jetzt: warum hast du den Sarg zerbrochen? Warum mein Bein verstümmelt?"

Der Wagenführer strich über seinen langen Schnurrbart und ließ den Kopf in einem Anfall von schwerer Melancholie tief auf die Brust sinken. „Jetzt besucht er mich. Fordert 300 Rubel. Die Direktion der elektrischen Straßenbahnen hat sich mit Hilfe ihrer Advokaten herauswickeln können . . . aber ich habe keine Dieser Advokaten. Was soll ich jetzt tun? Ich Humpelfritze kommt jeden Tag anspaziert. „Ich habe durch dich die Arbeitsfähigkeit eingebüßt", sagt er.

„Sie hätten darauf hinweisen sollen, daß Sie ihn davor gerettet haben, lebendig begraben zu werden."

„Ich habe es ihm ja schon gesagt! Er ist aber eigensinnig wie ein Stier: „Das ist nicht deine Sache", sagte er. „Vielleicht wäre ich auch ohne dich, wenn die Reden angefangen hätten, aufgewacht. Und die Beine wären ganz geblieben. So aber . . . Daß dich das Donnerwetter hole!" — Horch! Er kommt! Ich höre es an dem Aufstoßen der Krücke. Er hat es herausgebracht, daß ich hier bin! Jetzt wird er wieder hier jammern, der verfluchte Kerl!"

Wirklich vernahm man vom Eingang her das deutliche Aufstoßen der Krücke auf dem Steinboden. Es kam näher und näher.

*

Der Tote war ein Mann in mittleren Jahren, mit einem gelben Gesicht und verächtlich vorgeschobener Unterlippe. Unter dem Arm trug er ein Portefeuille. Seine Stimme war knarrend und brummig. „Ah! Das ist schön! Sie trinken hier Bier und essen Hammelbraten — Sie täten besser dran, mir mein Geld zu geben. Ihre Freunde können Sie füttern, wenn Sie überflüssige Moneten haben werden."

„Ruhig, Sie da!" herrschte ich ihn an. „Warum verfolgen Sie diesen ehrenwerten Menschen? Was brauchen Sie von ihm?"

„Haben Sie das hier gesehen?" Der Ankömmling wies auf sein Bein. „Darin sind Sie Meister, die Menschen zu Krüppeln zu machen."

„Die Menschen!" lachte der Wagenführer verächtlich. „Ein netter „Mensch", wahrhaftig. Fährt im Sarg in den Straßen herum."

„Ganz gleich, Freundchen! Man darf niemanden überfahren."

„Wenn Sie tot sind, wozu dann die unanständigen Worte, sind Sie aber lebendig, so hätten Sie selbst ausweichen sollen. Ich habe Signale gegeben!"

„Nun, und was geht das mich an?"

„Sie haben sich ausgestreckt und kümmerten sich um nichts. Vor der Elektrischen muß man sich in acht nehmen." Die letzte Phrase sprach der Wagenführer in einem äußerst belehrenden Tone.

„Sie urteilen wie ein einfältiger Mensch, mein lieber Freund: wenn ich selbst die Trauer-

solche mit 8 Klassen bereits in positivem Sinne entschieden. Das Ministerium soll schon das Programm für diesen reformierten Typus der Kommerzschulen ausgearbeitet haben. Dieses Programm sieht einen eingehenderen Unterricht in den allgemeinbildenden Fächern noch in der 8. Klasse vor und soll durch eine Verteilung des bisher sehr zusammengedrängten Stoffes auf 8 Klassen Entlastung der Schüler und eine Hebung des Prozentsatzes der guten Erfolge bewirken.

— Wolmar und Walk mit ihren Vororten sind, wie lettischen Zeitungen zu entnehmen, den Ortschaften zugezählt worden, wo sich Personen, die unter Polizeiaufsicht gestellt worden sind, nicht aufhalten dürfen.

Walk. Am Dienstag ist hier in Dorpat in der Faureschen Klinik der dim. Walksche Postmeister Carl Muxfeldt gestorben. Der „Südlivl. Anz." widmet dem Hingeschiedenen, der, aus Walk gebürtig, zuerst in Riga und dann kurze Zeit in Dorpat im Postfache tätig gewesen ist und seit dem Jahre 1883 bis zum August 1913 als Postmeister in Walk gewirkt hat, einen überaus ehrenden Nachruf. Er rühmt insbesondere seine große Pflichttreue und sein liebenswürdiges Entgegenkommen gegenüber dem Publikum.

Kreis Wenden. Nach dem „Ds. Wehstn.", beschloß auch der Saussensche Gemeindeausschuß, sich durch den Bauerkommissar an die höhere Schulobrigkeit mit der Bitte zu wenden, hinsichtlich der Unterrichtssprache den bisherigen Modus beizubehalten.

Riga. Der vorgestrige Demonstrationsstreik hat nicht den großen Umfang gehabt, wie von einigen Seiten behauptet wurde. Nach Daten aus offizieller Quelle haben Arbeiter auf 97 Fabriken gestreikt. Die Gesamtzahl der Streikenden betrug 42 184. Gestern ist auf fast allen Fabriken die Arbeit aufgenommen worden. — Am Morgen des Streiktages versuchten u. a. die Arbeiter des Fabrikrayons in der Umgebung des Alexander-Viadukts sich zusammenzurotten, wurden jedoch von einer durch Husaren unterstützten Landwächter-Abteilung zerstreut. Ueber eine daran sich schließende Episode heißt es im Bericht der Rigaer Blätter: Noch war die Menge nicht zerstreut, als der Polizei gemeldet wurde, daß eine große Arbeiterschar von der Fabrik Salamander unter Absingen von Arbeiterliedern mit einer roten Fahne in der Richtung zum Phönix marschiere. Unter Leitung berittener hiesiger Polizisten zogen ihnen die Landwächter zu Pferde entgegen. Als die herannahende tobende Menge sah, daß ihnen berittene Polizisten entgegensprengten, ergriff sie das Hasenpanier; der Gesang verstummte und die Teilnehmer liefen in den Wald, der hier von beiden Seiten die Petersburger Chaussee einschließt. Da eine Verfolgung im dicken Schnee unmöglich war, machte die Polizei Kehrt.

— Zum Prediger in Holmhof ist, wie das „Rig. Kirchbl." mitteilt, der seitherige Stadtvikar, früher Prediger in Aahof in Livland und bis 1906 in Struhschan, Gouv. Witebsk, Pastor Reinhold Hilde von der Rigaschen Stadtverwaltung berufen worden.

— Der Redakteur der „J. D. Lapa" Erman Pihpin wurde, nach dem „Ds. Wehstn.", am 8. Januar vom Livländischen Gouverneur auf administrativem Wege wegen des Artikels „Zum Jahresschluß" in Nr. 302 der Zeitung mit 300 Rbl. oder 2 Monaten Arrest bestraft.

— Ein am Donnerstage gehaltener Vortrag des Fürsten Manssyrew über den baltischen Landadel im Rigaer lettischen Verein war nicht so besucht, als man nach den wiederholten redaktionellen Ankündigungen der lettischen progressistischen Blätter hätte erwarten sollen. Die „Rig. Ztg." stellt fest, daß der Vortragende sich diesmal unerweislicher Behauptungen, soweit diese nicht in seiner eigenartigen Geschichtsauffassung begründet waren, nach Möglichkeit zu enthalten schien. Wohl ganz gegen den Willen des Vortragenden gestaltete sich seine historische Darstellung zu einem glänzenden Zeugnis für die politische Klugheit und Leistungsfähigkeit der Livländischen Ritterschaft, was dem nachfolgenden Plaidoyer für eine Demokratisierung der Agrarverhältnisse und der Selbstverwaltung nicht gerade als passendste Unterlage zu dienen geeignet war. — Eine Diskussion fand nach dem mehr als zweistündigen Vortrag nicht statt.

— Auf Verfügung des Lehrkomitees am Rigaschen Polytechnikum sind, den Rigaer Blättern zufolge, der Wilnasche Studentenzirkel „Vilia" und die jüdische Studentenvereinigung „Anatolica" wegen Nichtvorstellung des Berichts über den Bestand dieser Vereinigungen im verflossenen Jahre für geschlossen erklärt worden.

— Der mit seiner ganzen Familie zur Orthodoxie übergetretene Baptisten-Prediger Friedrich Butzen ist, wie die „Rig. Rdsch." hört, zum Eparchial-Missionar ernannt worden. — Herr Butzen hat anläßlich seines Uebertritts und seiner Ernennung zum Missionar von dem Oberprokureur des Synods W. K. Sabler einen Glückwunsch erhalten.

Reval. Der Gesundheitszustand des Gouverneurs von Estland Generalmajors Korostowetz hat sich, wie die Revaler Blätter erfahren, etwas gebessert, doch müsse die Lage des Kranken immer noch als ernst bezeichnet werden.

— Der Fuhrmanns-Streik hat nunmehr sein Ende erreicht. Vorgestern und gestern haben sich, den Revaler Blättern zufolge, im Stadtamt bereits 380 Droschkenkutscher gemeldet. — Die Streikenden haben ein vollständiges Fiasko erlitten.

Eine konservative Intrige gegen Rodsjanko?

Petersburg. Der Duma-Präsident Rodsjanko ermächtigte einen Gewährsmann der „Now. Wr.", die auch von uns wiedergegebene Nachricht des „Grashdanin", daß er den ihm anläßlich des Landschafts-Jubiläums verliehenen Wladimir-Orden 3. Klasse als seiner hohen Stellung als Duma-Präsident nicht entsprechend, abgelehnt habe, kategorisch zu dementieren. Er habe von dieser Ordensverleihung erst durch die offizielle Publikation erfahren. Zugleich wundert sich Rodsjanko, daß der Staatssekretär Tanejew, zu dem er nach der Meldung des „Grashdanin" mit seinem Protest angeblich gefahren sein sollte, diese unwahre Meldung nicht schon früher dementiert habe. Merkwürdig sei es auch, wie der „Grashdanin" vor allen anderen privat im erfahren habe, daß ihm, Rodsjanko, gerade der Wladimir-Orden 3. Klasse zugedacht sei, was doch nur in den höheren Kreisen des Innenministeriums bekannt sein konnte.

Die Residenzblätter schildern ausführlich den diesmal übrigens sehr eintönigen Verlauf des großen Streiks vom 9. Januar. Trotz der Haussuchungen und Verhaftungen, die dem 9. Januar vorhergegangen waren, übertrifft der diesjährige Streik, an dem, nach offiziellen Daten, über 110 600 Arbeiter feierten, alle vorherigen. Die sehr zahlreichen Arbeiteransammlungen auf den Straßen mit roten Fahnen und Gesang revolutionärer Lieder zerstreute die Polizei ohne größere Mühe.

— Wieder hat sich ein Offizier in einem Petersburger Restaurant schwere Ausschreitungen zuschulden kommen lassen. Nach bei den Klängen einer Zigeunerkapelle im Restaurant „Samarkand" froh durchzechter Nacht drang Leutnant B. J. Kolsakow in das Garderobenzimmer der Zigeuner, um dort von der 18-jährigen Tochter Schura des Dirigenten Stepanow, deren Schönheit es ihm angetan hatte, „Abschied zu nehmen". Die Zigeuner forderten ungehalten mit Rücksicht auf ihre halbentkleideten Frauen und Töchter die Entfernung des Offiziers. Als dieser keine Miene machte, dem Verlangen nachzukommen, führten sie ihn gewaltsam hinaus. Kolsakow zog einen Revolver und schoß den Zigeuner, der seinen Arm gefaßt hielt, nieder. Es war der Vater der Schura, der Regisseur des Chores Stepanow, der sofort starb. Seiner Sinne nicht mächtig, fuhr er fort zu schießen, verwundete die Schura ungefährlich an der Schulter und den Zigeuner Massalski tödlich in den Unterleib. Es entstand eine furchtbare Panik. Man rief einen Arzt, den Platzadjutanten und die Polizei herbei. Auch der Prokureur und der Untersuchungsrichter erschienen. Dem Vernehmen nach war eine vom Offizier der Sängerin zugefügte Beleidigung die Ursache der Kollision. Der Zigeuner Massalski ist bereits im Hospital gestorben.

Moskau. Der Unterrichtsminister bestätigte den vom Universitäts-Konseil zum Professor der klassischen Philologie gewählten Privatdozenten Klinger nicht. Die Ursache ist, wie die Residenzblätter hören, ein Separatvotum der äußersten rechten Professoren, daß nämlich Klinger polnischer Abstammung sei. Klinger, einer der besten Helleniſten in Rußland, hat nunmehr einen Ruf an die österreichische Universität in Lemberg angenommen.

— Ein neuer deutscher Verein hat sich, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, in Moskau gebildet. Sein Hauptzweck ist, einen Zusammenschluß der zahlreichen deutschen kaufmännischen Angestellten herbeizuführen; daher trägt er auch die Benennung: „Moskauer Deutscher Verein für Handlungskommis". Außer einem geselligen Vereinsleben plant der neue Verein eine reiche praktische Tätigkeit, und seine Mitglieder durch Stellennachweis, Rechtsschutz, ärztliche Hilfe, Darlehen usw. zu unterstützen.

— Infolge mißlicher Familienverhältnisse schied dieser Tage der Student des 5. Kursus der medizinischen Fakultät, W. M. Nikiforow, freiwillig aus dem Leben, indem er Gift nahm und nach fünf qualvollen Tagen den gesuchten Tod fand. Der Verstorbene war der Sohn des Prorektors der Moskauer Universität, Wirkl. Staatsrats M. N. Nikiforow, der, wie die Blätter berichten, vor etwa einem Jahre seine Frau und seine Kinder verließ und seiner Familie seither nur sehr dürftige Unterstützungen zukommen ließ. Diese unerquickliche Lage übte einen niederschmetternden Eindruck auf den 24-jährigen Sohn aus, der vor dem Weihnachtsfest den Entschluß faßte, seinen Vater, der eine Jahreseinnahme von ca. 15 000 Rbl. bezieht, um 25 Rbl. zur Linderung der materiellen Not, mit der die Familie zu kämpfen hatte, zu bitten. Der hartherzige Vater schlug die Bitte seines Sohnes indes schlankweg ab. Das Verhalten des Vaters trieb nun den Sohn in den Tod.

Kischinew. Der Gouverneur hat den von der Bessarabischen Gouv.-Landschaftsversammlung gefaßten Beschluß über die Schädlichkeit der Tätigkeit der auf dem flachen Lande bestehenden Organisationen des Russischen Volksverbandes nicht bestätigt — mit der Begründung, daß jener Beschluß ungesetzlich gewesen sei. Die Verbändler haben also mit ihrem beim Gouverneur eingereichten Gesuch Erfolg gehabt.

Petrikau. In der Gefängniskirche vollzogen der Delegat des Bischofs von Wlozlawek, der Vikar Sakrzewski und der Dekan Krinizki, in Gegenwart des Prokureurs die Zeremonie der Entkleidung des Damasi Mazoch und der Ksendsen Startschewski und Olessinski ihrer Mönchswürde. Die in weiße Soutanen gekleideten Verurteilten wurden in die durch schwarze Kerzen erleuchtete Kirche geführt. Nach einem kurzen Gottesdienst verlas Sakrzewski den päpstlichen Befehl, durch welchen die drei aus der katholischen Kirche ausgeschlossen und über sie das Anathema ausgesprochen wird. Darauf wurden ihnen die Mönchsgewänder abgerissen, man bekleidete sie mit Arrestantenkitteln und schmiedete sie in Ketten. Mazoch schluchzte und bat um Vergebung; auch Olessinski weinte; nur Startschewski verhielt sich ruhig.

Ausland.

Die militärische Kriegsunfähigkeit der Verein. Staaten Nordamerikas.

In dem nordamerikanischen Kriegssekretariat blickt man bereits keineswegs optimistisch auf die Kriegsbereitschaft der nordamerikanischen Landarmee; nun hat mit unbarmherzigen Ziffern der Generalmajor Carter auch den Rest der noch genährten Hoffnungen fast hinweggefegt.

Der nordamerikanische Kriegssekretär hatte, wie eine New-Yorker Korrespondenz der „Hamb. Nachr." ausführt, in seinem Jahresbericht wieder einmal darauf hingewiesen, daß das stehende Heer für den Kriegsfall viel zu schwach wäre — selbst wenn der Kampf nur mit einer Macht dritten oder vierten Ranges zu führen wäre. Ohne gerade Mexiko zu nennen, hat er durchblicken lassen, daß die Vereinigten Staaten nicht einmal mit dieser arg heruntergekommenen Republik ein wirklich ernstes Wort reden dürften, weil sie ganz und gar nicht darauf vorbereitet wären, ihren Vorstellungen gegebenen Falles auch den erforderlichen Nachdruck zu verschaffen. Denn auch die Nationalgarde, wie die Miliztruppen der Einzelstaaten genannt werden, seien durchaus unzuverlässig. Diesen Truppen fehle nicht nur eine gründliche Ausbildung, sondern auch der Zusammenhang und die Einheitlichkeit. Sie könnten nicht ohne weiteres an das stehende Heer angeschlossen werden, weil sie es nicht verstärken, sondern schwächen würden. Wenn auf jeden ausgebildeten Mann zwei Milizsoldaten kämen, die nicht viel besser als gänzlich ungeschulte Rekruten sind, so würde die Armee tatsächlich eine Einbuße an ihrem Gefechtswerte erleiden. Deshalb — schloß der Kriegssekretär — sollte bei Zeiten an die Bildung einer wirklich leistungsfähigen Reserve gedacht werden. Man sollte die nach drei- oder mehrjähriger Dienstzeit ausscheidenden Soldaten auf eine Reihe von Jahren hinaus verpflichten, sich im Bedarfsfalle sofort wieder einreihen zu lassen. Für die ständige Bereitschaft aber müßte ihnen selbstverständlich ein Wartesold bewilligt werden.

Ob die angeworbenen Söldner, die nach Beendigung ihrer Dienstzeit austreten und einen bürgerlichen Beruf ergreifen wollen, sich bereit finden lassen werden, jederzeit wieder zur Fahne zu eilen, ist nach früher gemachten Erfahrungen sehr fraglich. Generalmajor Carter hat aber außerdem nachgewiesen, daß die Zahl der ehrenvoll verabschiedeten Soldaten, die doch allein für eine Reserve in Betracht kommen könnten, weit geringer ist als die Zahl der Deserteure, der wiedereingetretenen und der schimpflich entlassenen Soldaten. Von 941 Mann, die dem Heere verloren gingen, wären beispielsweise in einem bestimmten Falle nur 257 für die Reserve verfügbar gewesen, wenn nach dem Plane des Kriegssekretärs hätte verfahren werden können. Somit würde die Reserve kaum den vierten Teil so stark sein, wie das stehende Heer, selbst wenn alle verfügbaren Leute sich wirklich in sie einreihen ließen, woran natürlich nicht zu denken ist. Da das stehende Heer der Vereinigten Staaten auf dem Papier sich durchschnittlich auf **80 000** Mann beziffert, könnte es also günstigsten Falles durch den Reserveplan auf 100 000 Mann erhöht werden. Davon müsse man aber noch die Truppen abziehen, die in den Kolonien beschäftigt sind oder die einheimischen Küstenbefestigungen bewachen müssen. Für den Feldbienst ließe sich höchstens auf 50 000 Mann Linie und Reserve zählen, und mit einem so winzigen Häuflein läßt sich heutzutage kein Krieg führen.

---

pferde hätte kutschieren können, welcher Esel hätte mich dann auf den Kirchhof geschleppt?"

„Nun, wenn Sie also ein Toter sind, dann hätten Sie nicht aufwachen sollen!"

„Ich trage keine Schuld, daß ich im lethargischen Schlaf lag. Und Sie freuen sich schon und glauben, daß man jeden Lethargischen mit der Elektrischen überfahren kann?"

„Dreihundert Rubel!" Der Wagenführer zuckte die Schultern. „Und daß man mich aus dem Dienst gejagt und mein Gehalt zur Strafe zurückbehalten hat — wer wird mir das bezahlen?"

„Entschuldigen Sie", unterbrach mein Freund — ein sehr verständiger Mensch — das Gespräch. „Sagen Sie, Herr Wagenführer, wenn Sie einen richtigen Toten überfahren hätten, würde man Sie auch entlassen haben?"

„Das ist ja die Sache, daß ich dann im Dienst geblieben wäre. Eine Trauerprozession zu überfahren, das kann jedem passieren. Aber hier wurde ich dafür entlassen, daß ich einen lebenden Menschen verstümmelt habe. Das gibt immerhin ein Aergernis!"

„In diesem Fall", wandte sich mein Freund ernsthaft an den Toten, „in diesem Falle sind Sie selbst schuld an allem, was geschehen ist. Sie hätten nicht aufwachen sollen. Sie verstehen selbst, daß es kein großer Schaden ist, wenn man einem Toten etwas verstümmelt. Aber Sie haben sich sehr unfein betragen — sind heimlich, wie ein Toter, dicht an die Schienen herangefahren, und dann, als man Sie sozusagen aus dem Sattel geworfen hatte, erhoben Sie ein Geschrei und unterstrichen dadurch, daß Sie als lebender Mensch zu Schaden gekommen sind. Das tut man nicht!"

„Nun gut", stimmte der Tote nach langem Nachdenken bei. „Aber den Sarg hat er doch zerbrochen? Der Sarg kostet doch auch Geld."

„Sie brauchen ihn doch jetzt nicht?"

„Nein, aber einmal werde ich ihn doch brauchen."

„Dann wird er Ihnen einen kaufen."

Der Totgeglaubte wandte sich an den Wagenführer: „Wirst du einen Sarg besorgen?"

„Mit Vergnügen!"

„Also gut. Du könntest mir jetzt wenigstens ein Glas Wein vorsetzen. Sonst habe ich deinetwegen lauter Unannehmlichkeiten."

„Es wird mir eine Ehre sein."

Der Tote, entzückt von der Rednergabe meines Freundes, taute allmählich auf, und der Anflug eines Lächelns — wie die Sonne durch Wolken — stahl sich über sein Gesicht.

„Ich trinke auf die Gesundheit des Neugeborenen!" rief mein Freund.

„Schade nur, daß er meinen Fuß beschädigt hat."

„Das tut nichts. Die einen kommen ohne Haare und Zähne zur Welt — die anderen ohne Füße, das ist der Wille des Schöpfers."

„Hurra!" schrie der Wagenführer.

Es war lustig. Als wir gezahlt hatten und dann unsicher auf der engen Straße dahinschwankten, sagte ich dem Wagenführer in seiner eigentümlichen Sprache: „Sol eis dnis ned! Eh eh!"

„Eknad", erwiderte der Wagenführer mit Gefühl, indem er mir die Hand schüttelte. . . .

Da habt Ihr das Leben! — — Ich habe kein einziges Wort zugesetzt und keins ausgelassen.

Literarisches.

Handbuch der Kunstwissenschaf

Herausgegeben von Privatdozent Dr. F. Burger-München in Verbindung mit den Univ.-Professoren Curtius, Egger, Hartmann, Herzfeld, Wulff-Berlin und vielen anderen. Mit ca. 3000 Abbildungen. In Lieferungen à Mk. 1,50. (Akademische Verlagsgesellschaft „Athenaion", Berlin-Neubabelsberg) Lieferung 11: Burger, „Deutsche Malerei" Heft 6.

Das Handbuch der Kunstwissenschaft ist ein Unternehmen, das seinesgleichen sucht und dem man die weiteste Verbreitung in allen kunstliebenden Kreisen wünschen muß. Es sind keine Aeußerlichkeiten die hier gegeben werden, kein bloßes Nachbildnen der älteren Ordnung der Kunstgeschichte, sondern mit frischem, von modernem Geiste geleiteten und wahrhaft künstlerischen Wesen werden hier an Stelle der bloßen historischen Beschreibung in tiefgreifender Weise die inneren Zusammenhänge der Kunst bloßgelegt, so daß auch der uns längst bekannte Stoff in ganz neuem Lichte erscheint. Warmherzig, schlicht und klar geschrieben, tritt uns in jedem der Werke der packende Reiz der schriftstellerischen originellen Persönlichkeit in wechselnden Bildern entgegen. Dazu wird der Leser dieser Kunstgeschichte auch in den Stand gesetzt, von unserem heutigen Empfinden aus die Vergangenheit in ihren künstlerischen Leistungen als lebendigen in der Gegenwart fortlebenden Organismus zu begreifen. — In der vorliegenden Lieferung wird zum ersten Male in einer Kunstgeschichte ein umfassender Ueberblick über die bisher viel zu wenig geschätzte und bekannte ältere baierische und österreichische wie tiroler Malerei gegeben und neben vielem neuen Material auch zum ersten Male die neu entdeckten hochwichtigen Fresken in Garmisch nebst dem reichen Miniaturenschatz der Bibliotheken in Wien und München u. s. w. gebracht. Man sieht die großen Prachtcodices neben den herben und urwüchsigen volkstümlichen Illustrationen, sieht wie aus den zarten Resten der älteren aristokratischen Kultur das derbe revolutionäre Bürgertum der Kunst seinen starken Geist aufnötigt. — Nicht weniger als 49 Abbildungen schmücken allein dies Heft.

Bei der Schwierigkeit, auf dem Gebiete des Reklamewesens das Zweckmäßige zu treffen, ist es für alle Inserenten von Wert, einen zuverlässigen Führer zur Verfügung zu haben. Diese Aufgabe erfüllt erfahrungsgemäß der Zeitungs-Katalog der Annoncen-Expedition Rud. Mosse, der in 47. Auflage soeben erschienen ist. In einem stattlichen Bande enthält der Katalog die Zeitungen und Zeitschriften, für welche die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse Anzeigen annimmt. Wie seit Jahrzehnten ist auch diesmal dem Katalog Rudolf Mosse's Normal-Zeilenmesser beigegeben, der es jedem ermöglicht, die Insertionsgebühren für eine Anzeige selbst zu berechnen.

Mannigfaltiges.

An die gestern mitgeteilte Nachricht von der morganatischen Vermählung des Prinzen Aage von Dänemark knüpfen einige Kopenhagener Zeitungen sympathische Bemerkungen über die Gemahlin des Prinzen, die während ihres Kopenhagener Aufenthalts durch ihre ungewöhnliche Schönheit und ihre liebenswürdigen Eigenschaften in der Gesellschaft eine Rolle gespielt habe und in der Bevölkerung noch in bester Erinnerung sei. Die Bevölkerung Kopenhagens, bei der sich Prinz Aage großer Beliebtheit erfreut, hat die Nachricht der Vermählung des Prinzen sympathisch aufgenommen; man rechnet es dem Prinzen hoch an, daß er der Neigung seines Herzens gefolgt ist. — Der Prinz dürfte mit seiner Gemahlin vorläufig nicht nach Dänemark kommen; er hat eine längere Reise nach Frankreich und Nord-Afrika angetreten.

— Das Geschlecht der Paläologen. Der neue französische Botschafter Herr Maurice Paléologue ist ein Abkömmling des byzantinischen Geschlechts der Paläologen. In Rußland gibt es auch zwei Paläologen: den Generalmajor A. Ch. Paleolog und den Kammerjunker S. N. Paleolog, die Tambower Edelleute sind. Als erwartet wurde, daß Konstantinopel fallen werde (während des letzten Balkankrieges), sprach man in Frankreich von einer Kandidatur M. Paléologues auf den Thron des letzten byzantinischen Kaisers Konstantin XI. Paläologos und in England — von ihrer Hoheit der Prinzessin Eugenie Paléolog. In Rumänien führen die Paleologen den Fürstentitel. In Rußland war die Nichte des letzten byzantinischen Kaisers Sofia Paläolog die Gemahlin des Zaren Joann III. Die russischen Paläologen wurden von Katharina II. sehr protegiert, wollte sie doch ihren zweiten Enkel Konstantin auf den byzantinischen Thron erheben.

— Die alte Kaiserjacht „Hohenzollern" wird im Februar die letzte Mittelmeer-Fahrt antreten und im Juli zum letzten Male Norwegen besuchen. Im Herbst 1914 wird die Jacht außer Dienst gestellt, nachdem bis dahin in der Hauptsache der Ersatzbau, der auf der Vulkan-Werft in Stettin erbaut wird, fertiggestellt sein wird. Anfang 1915 soll die neue „Hohenzollern" in Kiel ihre Probefahrten machen und alsdann in Dienst gestellt werden. Die alte „Hohenzollern" soll Spezial- und Lazarettschiff für den Kriegsfall werden.

— Im hohen Alter von 112 Jahren verstarb soeben das Mitglied der Libauschen Annengemeinde, die aus Ordangen stammende Bille Petre, die ihren Mann und ihre sämtlichen Kinder überlebt hatte. Die Verstorbene, bemerkt die „Lib. Ztg.", war in ihrem Leben niemals krank gewesen und hatte sich bis ins höchste Alter eine große Rüstigkeit bewahrt.

— Der Film des Hochverräters. An die Geschichte des österreichischen Generalstabs-Obersten Redl, der für Sündenfold gemeinsten Vaterlandsverrat beging, erinnert ein sonderbarer Vorfall, den die Prager „Bohemia" erzählt: Als vor kurzem der Nachlaß Redls versteigert und es bekannt wurde, daß auch wertvolle photographische Apparate käuflich seien, wollte ein Prager Schüler einen derartigen Apparat billig erstehen. Schließlich erstand er jedoch nur drei verpackte Films, die, wie er glaubte, noch nicht benützt waren. Daheim bemerkte er jedoch, daß die eine Filmrolle schon benützt worden sein mußte. Der Schüler wandte sich hierauf an seinen Professor mit der Bitte, den Film im Laboratorium der Anstalt, die er besuchte, entwickeln zu dürfen. Dabei stellte sich heraus, daß er die photographische Vervielfältigung eines Dokumentes war, dessen Bedeutung durch die Unterschrift des Thronfolgers gekennzeichnet war. Es war ein nur für zwei Personen, den Prager Corpskommandanten und den Prager Generalstabs-Chef, bestimmter Reservebefehl von außerordentlicher Wichtigkeit. Offenbar hatte Redl die Filmrolle, wie oft vorher, zur Versendung vorbereitet. Den Film hatte er nach der photographischen Aufnahme sorgfältig wieder eingerollt und die Papierumhüllung verklebt, so daß es den Anschein erwecken mußte, als ob der Film noch nicht benutzt worden sei. So konnte es kommen, daß die Filmrollen samt dem Geheimnisse, das sie bargen, versteigert wurden. — Nun wurden die Filmrollen an das Kriegsministerium übersandt.

— Keine sauren Trauben mehr. Die sauren Trauben werden bald nur noch in der Fabel ihr Dasein fristen, wenn sich eine Erfindung bewährt, die Professor Bognet von der Pariser Sorbonne gemacht hat: er gibt, wie der „Prometheus" mitteilt, einfach den Trauben Zuckerwasser zu trinken, bis sie reif und süß sind. Angeregt wurde Bognet durch die bekannte Tatsache, daß sich Schnittblumen viel länger frisch halten und sogar ihre Knospen zur Entfaltung bringen, wenn man sie in Zuckerwasser stellt. Er geht aber noch weiter: er bringt die Früchte an der Mutterpflanze durch Zucker zu schnellerer Reife. Als Versuchsobjekt wurde ein Weinstock gewählt. Dicht hinter einer Traube wurde ein Zweig bis auf das Kernholz eingeschnitten und so gebogen, daß er in eine Schale mit Zuckerlösung tauchte. Nach zwei bis drei Wochen hatte die Pflanze die Lösung aufgesogen und die Traube war reif, während die anderen Früchte desselben Stockes noch weit zurück waren.

— Das Kennzeichen. Der Blinde zum herantretenden Polizisten: „Ergebenster Diener, Herr Wachtmeister." — Polizist: „Woher wissen Sie denn, daß ich Polizist bin, wenn Sie blind sind?" — „Mein Hund hat geknurrt."

(„Tägl. Rdsch.")

Allerhöchst bestätigte Musikschule zu Jurjew

(mit allen, den Musikschulen d. Russischen Reiches verliehenen Rechten).

Der Unterricht, welcher e. theoretisch-praktische Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst als Ziel sich gesetzt hat, erstreckt sich auf:

1. **Theorie der Musik:** (Harmonie- u. Modulationslehre, Contrapunkt, Kanon, Fuge und freie Composition; Analyse klassischer Werke nach Form und Inhalt, Instrumentationslehre, Methodik d. Klavierspiels, Musikdiktat, Geschichte u. Aesthetik d. Musik).
2. **Instrumentalspiel:** Orgel-, Klavierspiel, Streich- und Blasinstrumente, Ensemblespiel.
3. **Gesang:** theoretischer Gesangkursus, Chor und Sologesang.

Beginn des Unterrichts
in allen Klassen am **Dienstag, d. 14. Januar.**

Zur **Aufnahme** in die **Vorbereitungs-Klasse** (für Anfänger) werden **keinerlei Kenntnisse** vorausgesetzt.

Aufnahmeprüfung für Neueintretende am Montag, den 13. Januar von 10—1 Uhr.

Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vorm. u. bis zum 15. Januar auch nachm. von 5—6 in der

Musikschule, Peplerstr. 20.
Musikdirektor **Rudolf Griwing,**
Direktor.

Thüringisches
Technikum Ilmenau Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinen-bau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.
Dir. Prof. Schmidt

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen in diesem Semester zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

für **Anfänger** und **Tänzer** empfange bis zum **20. Januar** täglich v. 12—1 und 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. 59.** — Anmeldungen für **Privat-Kurse** zeitig erbeten. — Aufführungstänze aller Art. Unterricht in einzelnen **Salon-, National- u. Kunsttänzen** täglich. Novitäten: **Tango, Two step, One step, Boston, Estonienne, Major etc.**

Dorpat, Petersburger Str. 59. **Carl Helmer.**

Mein
Violin-Unterricht
beginnt den **13. Januar.**
Ed. Wähner
Schmalstr. 2 Zu sprechen v. 3—5.

Violoncello-Unterricht.
Beginn der Stunden Montag, den 13. Jan.
Ernst Schüssler.
Zu sprechen nachm. von 6—7 Uhr.
Sternstr. 66.

Wiederbeginn meines
Violinunterrichts
am **13. Januar.**
Madeleine v. Samson-Himmelstjerna.
Sprechstunde: 6—7.
Marienhofsche Str. Nr. 19.

Klavier- u. Violinstunden
werden erteilt — Alexanderstrasse 11, 5—6.

Mein
Musikunterricht
beginnt **Donnerstag, d. 16. Jan.**
Sprz. von 7—8 Uhr abds.
Hermann von Andreae
Pepler Str. 2.

Mein
Klavierunterricht
beginnt der 14. Januar.
Harry Toepffer
Garten-Str. 24 b.
Zu spr. v. 1—2 Uhr.

Mein
Klavierunterricht
beginnt d. 13. Jan.
Anna Skuien.
Teichstrasse 39.

Kurse im Klavierspiel
Theorie und Solfeggio
nach d. Programm d. St. Potersb. Konservatoriums. **Beginn** für Klavier am 10. Januar, für Theorie am 20. Januar. Anmeld. tägl. von 3—5.
Gabrielle Erik
Sternstrasse 77, Qu. 3.

Beginn den 18. Januar.
A. Sprenk-Läte.

Beginne meine
Klavierstunden
den 20. Januar. Zu spr. von 2—4 — Sternstr. 27, Qu. 1.
H. v. Haase.

Meine Klaviertsunden
beginnen den 13. Jan.
Annette v. Reutz.
Peplerstr. 17. Zu spr. v. 3—4.

Meine
Klavierstunden
beginnen d. 14. Jan.
Dora Macholin
Stern-Str. 61, Qu. 3.

Beginn meines Unterrichts:
Gesang, hygienisches Sprechen, Atemgymnastik
am **15.** Januar
Sprechstunde von 6—7
Betsy Wulffius
Teichstrasse 1.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 14. Januar
Sprechstunde 7—8
Hedwig Wulffius
Teichstrasse 1.

Am 14. Jan. Wiederbeginn meines
Klavierunterrichts
Alla Bader, Karlowastr. 3.
Zu spr. v. 2—4 Uhr.

Mein Klavierunterricht
beginnt am 16. Jan. Sprechst. v. 1—3. Petersburger Str. 111.
Elly Huck.

Beginne meine
Gesangstunden
am 17. Januar
Frieda Deglau
Rigasche Str. 17, Qu. 7.
Sprechst. v. 3—4 Uhr.

Mein
Gesang Unterricht
beginnt am 14. Januar.
Marie Erdmann
Blumstrasse 14.

Meine **Stunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen d. 14. Jan. (Kinderkreise nach ausl. Meth.) — **Teichstr. 22.**
Veronica Baertels.

Mein Unterricht im
Malen u. Zeichnen
beginnt am 16. Januar. Sprechstunden v. 12—2. Atelier: Salzstr. 3.
Elsbeth Rudolff.

Meine Privatstunden im
Zeichnen, Malen u. Modellieren
beginnen den 20. Januar. Sprechst 3—4.
Sophie v. Koskull
Teichstrasse 31.

Wiederbeginn des
Russischen Kindergartens
am 14. Januar — Wallgraben 15.

Deutsche Stunden
werden erteilt Schülern u. Schülerinnen d. mittleren Klassen, wie auch Nachhilfe in den Schulfächern — Revalsche Str. 9, Qu. 1. Spr. v. 3—5.

Diplomierte der Rigaer Gewerbeschule **erteilt Stunden** in allen modernen Handarbeiten und übernimmt zugleich Arbeiten. Zu erfragen täglich von 2—4 Uhr — Petersburger Straße 12, 1 Treppe, Qu. 6.

Diplom. Hauslehrer
8 J. in d. Schule tätig gewesen, sucht Unterricht zu erteilen. Off. sub. „Hauslehrer" an die Exp. d. Bl.

Am 15. Januar beginnen meine
englischen Stunden
Konversation, Literatur, Grammatik.
Margarete Beckmann
diplomiert in London.
Alleestr. 80. Sprechstunde von 2—3.

Parisienne donne
leçons de Français
théorie et pratique. Prépare pour examens. S'adresser journellement de Midi à **2** h. et de **4** à 8 heures — Marienhofsche Str. 13, Qu. 9.
Sauzet.

Am 16. Jan. Wiederbeginn meiner
französischen Stunden
Mühlenstr. 26. **C. Schaffé.**

Mes leçons
recommencent le 15. Janvier. **Henriette Kraus** neé Godard. Visible de 11 à 12 et de 4 à 6 h. Sternstr. 31.

Je recommence mes
leçons de français
le 14. janvier.
R. Mercklin
Alexander-Str. 36 de 1 à 2 heures.

Unser Kochkursus
beginnt den 22 Januar.
Frau **A. Hoffmann**
Frau **A. Frobeen.**
Anmeldungen frühzeitig erbeten — Johannisstrasse 13.

Klavier-,
deutsche, französische und **russische Stunden** erteilt **G. Nicking.** Revalsche Str. 59a, im Hofhause, II. Stock. Zu sprechen von 11—1.

Russische Stunden
(Theorie u. Praxis) erteilt (nur an Deutsche) Student der. Univers. mit langjähriger Praxis gegen solides Honorar. Zahlreiche persönliche Empfehlungen. Anfragen nur schriftlich — Steinstr. 5. P. D. Beljaew.

Unterricht und Nachhilfestunden
werden für Schüler und Schülerinnen erteilt, auch in verschiedene Lehranstalten vorbereitet. Adr.: Revaler Str. 35, Qu. 1, v. 10—12 u. v. 2—3. A. B.

Dipl. Lehrerin
mit guter Kenntnis der russ. u. deutschen Sprache gesucht. Selbstgeschr. Off. mit Angabe der Hauptfächer u. bish. Tätigkeit sub „L." an die Exp. d. Blattes.

Dipl. Lehrerin
erteilt Stunden in allen Schulfächern — Wallgraben 2, Qu. 3, von 3—4

Ein 15—17 jähr. jung. Mädchen zum
Mitunterricht
gewünscht. Näh. v. 2—3 — Mühlen-Str. 3, Qu. 5 od. Mühlenstr. 26, Qu. 3.

Älterer deutscher Student erteilt Unterricht.
Spez. Fächer: Russisch, Mathematik, Latein — Johannis-Str. 4, 4. Stock. Sprechstunde von 1—2.

Student-Mathem.
d. letzt. Kursus erteilt mit Erfolg Stunden in d. Fäch. mittl. Lehranst. Spez.: Math., Phys. u. Russ. — Beerenstr. 2, Qu. 7. V. 12—2

Schulkinder
finden freundl. Aufnahme — Karlowastr. 9, Qu. 3. Pastorin Kreews.

Schüler od. Schülerinnen
finden gute Pension — Bergstr. 14, oben.

Schüler oder junge Mädchen
finden gute Pension — Jakobstr. 4, Qu. 3.

Billig zu **verkaufen** eine gut erhaltene **Drehbank, Harzer Kanarienvögel, Grammophan, Hand Nähmaschine** — Botanische Str. 29.

Der Glühkörper
„Karlowa"
in allen Lichtstärken zu haben für 110 u. 220 Volt. Die grösste Oekonomie. Verbrauch ca. 0,8 Volt pro HK. bei
H. Saag
Farben- u. Tapetenhandl.
Johannis-Str. 6. II. v. Cossart.

Jahrmarktsausverkauf!
Herren-Plätt- und Nachtwäsche, Shlipse, Tragbänder, Damen-Blusen und Wäsche, Orenburger Tücher, Blusenschoner, Figaros, Oberjacken, Sweater, Mützen, Shawls, Sportgamaschen, Strümpfe, Socken, Kinderstrümpfe, Handtaschen, Jabots, Spitzenkragen, Untertaillen, Bulgarische Kragen, seidene Halstücher, Latzen, Kragenschoner, Gamaschen in Tuch und Wolle
empfiehlt zu billigen Preisen
Heller, Ritterstr. 3.

Vorbereitungsschule
nebst Pension
in **St. Petersburg** unter günstigen Bedingungen **zu übergeben. Schriftl.** Anfr: unter **„A. S. C."** St. Ptbg., Katharinakanal, Ecke Newsky 18/27, W. 92.

Rappinsche
Packpapiere
in allen Formaten und Farben sind eingetroffen und einzig zu haben bei
L. Mirwitz, Quer-Str. 4—6.
Telefon 127.

Dorpater Turnverein.

Die Turnstunden unter Leitung des Turnlehrers **Herrn Erich Eckardt** haben am 9. Januar angefangen und sind, wie folgt, festgesetzt:

Jugend-Abteilung (Knaben bis zu 10 Jahren; Teilnehmerzahl beschränkt) von 5—6 Uhr nachm.
Damen-Abteilung (nur bei genügender Teilnehmerzahl) von 6—7 Uhr nachm.
Männer Abteilung von 9—10½ Uhr abends.

} **Montag und Donnerstag.**

Anmeldungen nimmt Herr Turnlehrer Eckardt in der Turnhalle entgegen, der Betrag ist sofort zu entrichten.

Der Vorstand.

Ambulanz der Kinderklinik
der Kaiserlichen Jurjewer Universität
Mühlenstr. 6.
Empfang kranker Kinder
Montag und Dienstag von 3—5 Uhr und ausserdem **Schutzpocken-Impfung Sonntag von 12—2 Uhr.**
Direktor: **Prof. W. Shukowsky.**

Das Stimmen der Klaviere
wie auch das **Reparieren** derselben übernimmt **M. Matto,** Petersburger Str. Nr. 80—107. Bestellungen werden auch empfangen in der Drogerie von J. u. R. Matto, Petersburger Str. 2.

Erscheint täglich in Dorpat. **Tartu Päewaleht** Von hoher Bedeutung als Insertionsorgan.
Meie Aastasada.
Redaktion: Grosser Markt Nr. 8. **Administration** und **Inseraten-Abteilung:** Ritterstr. Nr. 26.

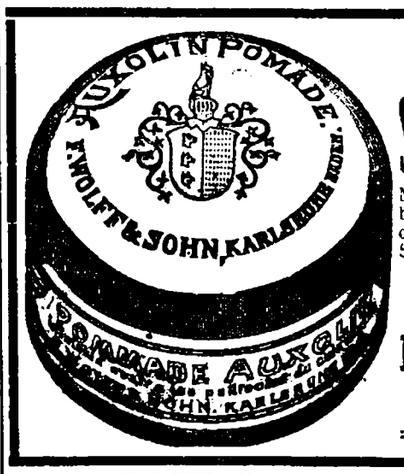
Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampferstrasse Nr. 1.
Sonnabend, den 11. Januar 1914
Masken-Ball.
Die originellsten Kostüme erhalten 2 wertvolle Preise, I. und II.
Die Preise sind ausgestellt im Fabriklager der Gesell. „Prowodnik" Kühnstrasse 6.
Entree für Herren 50 Kop., für Damen 25 Kop.
Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.
Anfang 10 Uhr abends.

Sonntag, den 12. Januar c.
Tanz-Abend.
Entree: für Herren 25 Kop., Damen, eingeführt von Herren, Entree frei.
Anfang ½10 Uhr abds.
Der Vorstand.

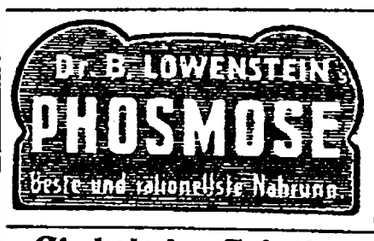
Räume verschiedene Stiefel u. Schuhe
nicht ganz moderne Façons
zu sehr billigen Preisen.
Hohe Galoschen
für Herren, Damen und Kinder, 1. Sorte Petersburger, 10% unter dem Einkaufspreis
Schuhwarenmagazin **A. Josset**
Grosser Markt Nr. 16.

THEATER KAPPEN, BALL STRÜMPFE
in noch nie dagewesener schöner Auswahl sowie sämtl. gestrickte Sportartikel, Umleger etc. empfiehlt billigst die Rigasche Strickanstalt von
M. Silpert
Stand nur am **Grossen Markt 4**
Magazin Truuts.

NB. Eine kleine Partie weisser Damenlatzen wird mit 20 Kop. pro Stück ausverkauft.



Garantiert sicher wirkende
Schuppen-Pomade.
Nach zwei- bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.
Preis: Rbl. 1.25.
F. Wolff & Sohn,
Parfumeurs,
Karlsruhe.



Für Kinder, Wöchnerinnen, Rekonvaleszenten, Nervenkranke u. alte Leute. Phosmose ist ein blutbildend. Nährstoff. Bei d. Kindern erleicht. „Phosmose" d. Zahnen u. trägt zu ein normal. Knochen- u. Muskelentwickl. bei. Viele ärztl. u. klin. Gutachten werd. jeder Schachtel beigel. — Zu erhalt. in all. Apothek. u. Drogenhandl. Preis einer Schachtel 1 Rbl. Hauptlager **Gebr. Kamarin,** Riga.

Chokoladen-Fabrik
Alexander-Str. 8
neben der Blumen-Handl. empfiehlt
Gefüllte Bruch- Milch- Nuss- Chocolade!
Bestellungen auf Torten, Crêmes, Gefrorenes usw. werden angenommen.
Geöffnet Sonntags v. 12—7.

Ein gebrauchter, gut erhaltener
Flügel
wird billig verkauft — Rigasche Str. 41.

Im estnischen Teile Livland's oder in Estland sucht eine
Wassermühle
für 100—500 Rbl. zu pachten P. Wennemann, Rappin, Papierfabrik.

Hygienisch ermolkene
reine Vollmilch
kann noch in gröss. u. klein. Quanten geliefert werden tägl. morgens früh in plomb. Gefässen von d. Gutsverwaltung **Kehrimois.** Bestellungen brieflich per Dorpat od. in d. Teichstr. 9, Qu. 2 erbeten.

Abreisehalber
werden Möbel und diverse Wirtschaftssachen verkauft. Zu besehen von 10—12 Uhr vormittags — Sternstr. 44, Qu. 6.

Prima-Birkenholz
à **9** Rbl. pro Faden zu **verkaufen** — Rigasche Str. 55
Handlung Poletow.

Freundliche Einladung
zu den jeden Mittwoch- u. Freitag-Abend um 8½ und jeden Sonntag um 6 Uhr stattfindenden Versammlungen im alten Lokal in Dorpat: **Alexander-Str. 29,** im Hause Fr. Eisenschmidt.
Evang. Nüchternheitsverein
„Blaues Kreuz" zu Riga.
Prediger: H. Cornils.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 12. Januar
um 7 Uhr abends
Versammlung.
(Musikdirektor **G. Böttcher:** Musikleben der Gegenwart).
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt. **Der Präses.**

Schach-Verein.
Montag, d. 13. Januar, 9 U. abds. **im Saale des Handw.-Vereins**
Wiederbeginn
der Spielabende.

H. Riedel
Photograph. Atelier
für moderne
Bilder und Vergrösserungen
Johannisstr. 18,
(hinter dem Rathause) der Jetztzeit entsprechend eingerichtet. Prämiiert mit 3 silb. und 3 golden. Medaillen.
Telephon Nr. 305.

Mein **Preisverzeichnis** für
1914
über **Gemüse-, Blumen-, Futterrüben-, Gras- und Gehölz-Sämereien. Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen** etc.
wird auf Wunsch umsonst und postfrei zugesandt.
Carl Will, Dorpat
Schloss-Str. 7. Telephon 288.

Русская Дѣвушка
желаетъ получить мѣсто одной прислуги можетъ готовить. Адр Глиненая д. 3, кв. Дворника 9.

Firme Schneiderin
bittet um Arbeit — Techelferfche Str. 20, Qu. 10.

Студентъ
рец. и готов. во всѣ кл. сред. учеб. зав., акт. уч., домашн. уч. и т. д. — Каштановая ул. 19, кв. 6, 2-ой этажъ. Дома отъ 3 до 5 час. веч.

Студ. съ долг. пр.
нижур. Желающіе могутъ справиться: у мѣстныхъ студ., гимназист., казен. и частн. гимн. учен., коммерц. уч. моихъ бывш. учениковъ. — Замковая 12, кв. 5. Отъ 9—11 утр. 4—6 веч.

Объявленіе.
Управленіе Сѣверо-Западн. жел. дор. объявляетъ, что на ст Юрьевъ 14-го января 1914 года, въ 12 час дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ пассажирской скорости. Осиская гор. ст. Сп. ж. дор. — Юрьевъ С.-Зап. № 74296, состоящаго изъ 5 кадокъ „Сыръ русскій" вѣс. 36 пуд. 24 фунта.

Passanten
(1—2 Personen) finden Aufnahme — Mühlenstr. 30, Qu. 1. Näheres von 2—3 Uhr nachm.

Комната
большая свѣтлая, в. каменномъ домѣ, с центральнымъ отопленіемъ, сдается с мебелью Удобна для двоих. По желанію пансіон — Рижская 32а, кв. 5.

Gesucht 6000 Rbl.
gegen städt. Haus-Obligation. Gefl. Off sub. M. K. an d. Exp. d. Bl.

Ein gebrauchter
Herren-Schreibtisch
zu verkaufen — Peplerstrasse Nr. 17.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins
Karlowa-Str. 10.
Die Bewohner der
Garten-, Teich-, Stern-, Schmal- u. Blum-Strasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Montag den 13. Jan.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

---

schwarzer echter
Pudel
1 Jahr alt und verschied. **Tauben** werden verkauft — Karlowa-Str. 81, Qu. 7.

Ein deutscher Wolfshund
Welp, 8 Wochen alt, ist in gute Hände zu verkaufen — Hotzel-Str. 2, oben, zu bes. v. 12—2.

D. H.-V.
Sonntag, den 12. Januar
von 5—7 Uhr nachm.
Militär-Musik.
Der Vorstand.

Sonntag, d. 26. Januar 1914
im Saale der Bürgermusse
Konzert
d. Dorpater Männergesang-Vereins.

Verein für Kammermusik.
Beginn der Uebungen
Dienstag, den 14. Jan.
9 Uhr abends.

„Wanemuine".
Dienstag, d. 14. Januar
Tanz-Vorstellung
der berühmten Berliner Tänzerin
Irene Sanden

PROGRAMM.

1. **Weber-Taussig:** Invitation à la valse. (L. T. Grünberg.)
2. **Schubert:** Marsch. Moment musical. (Irene Sanden.)
3. **Dvorak:** Slawischer Tanz. (Irene Sanden.)
4. **Chopin:** 6 Préludes. Polonaise, As-dur. (L. T. Grünberg.)
5. **J. Strauss:** Dorfschwalben, Walzer. (Irene Sanden.)

PAUSE

6. **Brahms:** Zwei ungarische Tänze. (Irene Sanden.)
7. **Liszt:** Waldesrauschen. „ Rigoletto Paraphrase. (L. T. Grünberg.)
8. **J. Strauss:** An der schönen, blauen Donau. Walzer. (Irene Sanden.)

Am Klavier: **L. T. Grünberg,**
Pianovirtuose.
Anfang 9 Uhr abends.

Entree: 2.50 Kop., 2 Rbl., 1.50 Kop., 1 Rbl., 75 Kop., 65 Kop., 50 Kop. 35 Kop. u. 30 Kop. Vorverkauf an der Kasse d. „Wanemuine" von 11—2 vormittags und von 6—12 abends.

H.-V
Comité für Obst- u. Gartenbau.
General-Versammlung
am Montag, den 13. Jan. c.
9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1. Revisionsberichte.
2. Wahlen.

Verloren
am 10. Januar eine silberne **Damenuhr.** Abzugeben gegen Belohnung — Küter-Str. 8. Qu. 2.

Billigste Bezugsquelle!

anerkannt vorzüglich gearbeiteter
Herren-, Damen- u. Kinder-
WAESCHE
aus allen gangbaren Stoffarten.

Vollständige Braut- „ Confirmations- „ Baby-
Ausstattungen
in grosser Auswahl — — — in jeder Preislage.

Filiale der Rigaschen Wäschefabrik **L. GOERBER** im Rathause in der Tabakshandlung O. Willmann & Co.

Sonntag von 1—5 geöffnet.

Am 9. Januar verschied zu Pitkejärwi nach langem schweren Leiden im 22. Lebensjahre

Sonny Umblia.

Die trauernden Angehörigen.

Warnung.

Am 31. Dezember wurden in Dorpat **fünf Blanko-Wechsel** mit meiner Unterschrift à 500, 400, 300, 200, 100 Rbl. und noch andere Dokumente **gestohlen.** — Erkläre dieselben hiermit für ungültig, und falls dieselben von Jemand vorgestellt werden sollten, so bitte, die Person der Polizei anzuzeigen.

J. J. Kukk
Sand-Strasse № 40.

Wiener Conditorei.
Empfehle fr. **Dessertkonfekt** aus Pomade, Marzipan und Schokolade, Malzbonbon, Stroh-, Bruch-, Nuss-, Milch- und Vanille-**Schokoladen.**
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Im früheren Lokale des Herrn
R. TERGAN, Kühnstr. Nr. 6
ist während des Jahrmarktes ein Lager
sämtlicher Modewaren
und Neuheiten
eingetroffen und empfiehlt:
Chantilli, Spachtel, Valenciennes u. Broderien
zu ganzen Roben,
Stoffe zu Garnituren u. An- u. Einsätze
Kleiderbesätze in:
Perl, Flitter, Metall und Schnurarbeit
Handtaschen, Kammgarnituren u. Handschuhe
Engl. Velvet zu Kleidern u. Garnituren
sowie verschiedene brauchbare Gegenstände.
Alle Waren mit 25% vom Original-Preise.

Выносъ тѣла скончавшейся

Юлѣ Николаевнѣ Покровской

въ Успенскую церковь въ воскресенье въ 9 ч. у.

Postkarten-Alben
Photographie-Alben
in neuen, ansprechenden Dessins.
55 **August Lyra.**

C. BECHSTEIN
BECHSTEIN
VERTRETER FÜR DIE BALTISCHEN PROVINZEN
P. NELDNER
RIGA,
THEATER BOULº 2.

Exc. Prof. Wassili Safonoff sandte unterm 5. Dezember c. vor seiner Abreise aus Riga dem Inhaber d. Firma P. Neldner ein Schreiben, in dem er sich folgendermassen äussert: „Heute ruft mich und meine Partner eine weitere Verpflichtung nach Odessa. Ich will aber Ihre kunstsinnige Stadt nicht verlassen, ohne Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen für den prächtigen Bechstein-Flügel, den Sie mir für beide Abende z. Verfügung gestellt haben. Unter d. vielen ausgezeichneten Bechstein-Flügeln, die ich auf meinen Reisen benutzte, verdient dieses Instrument durch die Schönheit seines Tones und die Vollkommenheit der Mechanik besonders hervorgehoben zu werden."

Alle Damen können versichert sein

dass ich nur die neuesten Sachen zu konkurrenzlosen Preisen zum Verkauf bringe. Volants in Seide und Baumwolle, Besätze, seidene und Spitzen-Shawls, Battist-Blusen und Kleider, brodierte An- und Einsätze, Fellbesätze, Rüschen,

Tüll- Guipure- u. Valenciennes- **Stoffe Spitze Einsätze**

Ch. Lulla aus Riga
Stand nur Gr. Markt Nr. 4 Handl. Truuts.

Der
Berliner Mode-Bazar
Grosser Markt 7
erregt durch seine **Riesen-Auswahl** das Interesse der Damenwelt.
Nur Saison-Neuheiten
in
Besatz-Artikeln, Strauss-Federn, Reiher u. Boas, Rüschen, Fellbesatz, Rosen, Batist-Kleidern- u. Blusen-Stoffen
in feinster Ausführung u. billigen Preisen.
Grosser Markt Nr. 7
Handlung Eichwald.

Vollständiger Ausverkauf!
Wegen Aufgabe der Kolonialbranche verkaufe
sämtl. Kolonial-Waren
unterm Selbstkostenpreise. — Das Tapeten- u. Farben-Lager werde ich weiter führen. In grosser Auswahl neue Muster. Billige Preise.
Arthur Markus
Alexander-Str. 3.

Rigasche Strickanstalt
Grosser Markt 9.
empfiehlt das Neueste der Saison
Für Damen: Jacken, Blusen, Kragen, Figaros
Für Herren: Unterbeinkleider, Gamaschen, Kamisole, Mützen.
Für Kinder: Kleider, Jacken, Röcke, Mützen, Kappen, Söckchen, Latzen.
Strümpfe und Socken
in Wolle und Baumwolle, schwarz und coul.
Tricot-Wäsche
für Herren und Damen in Wolle und Baumwolle.
Sportartikel.
Stand Grosser Markt Nr. 9, Handlung E. Retsch.

Nach beendeter Inventur
weit unter den Preis zurückgestellt:

Grosser Posten
Herren-Winter-Anzüge
Herren-
Winterpaletots und Sportjoppen
(mit und ohne Pelzkragen),
Schlafröcke
Gehrock-Anzüge
Herbst-Paletots u. Ulster
Schüler-Anzüge und Paletots

Grosser Posten
Damen-Winter-Mäntel
Damen-
Herbst- und Frühjahrs-Mäntel
in englischen Stoffen und schwarzglatten Drapstoffen,
Sommer-Mäntel
in schwarzen und farbigen Tuchen, Cheviots, Beide und Gloria-Stoffen.
Havelocks **Pelerinen**
Ulster
in schwarzen und farbigen Stoffen (Tuche und Cheviots)

Grosser Posten
Herren- u. Damen-Wäsche
als: **Wollene und halbwollene Leibwäsche, Nachtwäsche, Kragen, Manschetten, bunte u. weisse Hemden u. Vorhemden, Krawatten, Halstücher, DAMEN-Morgenkleider, Wäsche u. Blusen**
verkaufen zu sehr billigen Preisen

S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Strasse 8/10.

B. Fain
Strickanstalt aus Riga
Kühnstr. Nr. 6, im Lokal Tergan
empfiehlt zu Fabrikspreisen sämtliche
Strickwaren
und
Sport-Artikel
Sweaters, Shawls, Mützen, gestrickte Jacken, Röcke und Beinkleider.
Baby-Ausstattungen,
Kinder-Anzüge,
Socken, Strümpfe u. Handschuhe,
Trikotagen, System Prof. Jäger.
ausl. Damenjacken,
Ersatzfüsse.

Erstaunlich billig
sind die Preise für
moderne seidene Zeuge, Shawls, Tücher u. Teppiche
(Handarbeit) u. s. w.
Ergreifet die Gelegenheit
und kaufet im Orientalischen Magazin
Chadschaew, aus Taschkent
Ecke d. Küter- u. Ritter-Str. Nr. 8.

Sofort Geld
f. e. Erfin. od. Idee. Ausk. gratis durch **Union, Brüssel,** Bd. Bockstael 185 (Auslandsporto).

Schulartikel
als:
Hefte, Kladden, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Scheren, Ranzen, Lineale, Farbenkasten, u. sämtl. Schreib- und Zeichen-Materialien; Schreib- und Postpapiere
u. versch. Andere empfiehlt in reicher Auswahl
CARL UNGER
Johannisstr. 8. Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Jahrmarkt-Anzeige!
Kühnstrasse 6, Magazin **Tergan**
Handschuh-Fabrik „Special" aus Riga
empfiehlt zu äusserst billigen Preisen Handschuhe in Glacé, Waschleder, Schwedisch, auch gefüttert und mit Pelz für Kutscher, in allen Grössen und Längen.
B. Fain.

NICHT IN WORTEN · IN DER THAT
GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.
und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechts erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).
T-BO ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНЛУ и Комп.
СПБургъ, Невскій пр., 40—42. Dep. 110.
Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афремова.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.
Den 10., 11., 12. u. 13. Januar 1914.
„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe.
Sensationelles Drama aus den Erlebnissen des Abenteurers **FANTOMAS.**
4. Serie. Aus der Serie der „Schlager-Films" der Gesellsch. „Ganmond" unter dem Titel „In den Netzen des Frevlers".
Welt Sensation! Grosses künstl. Kinodrama in 4 Akten: 1) Verschwinden des Artelschtschiks. 2) Blutige Wand. 3) Geheimnisvoller Maskenball. 4) In der Gewalt der Apachen. **1350** Meter lang.
„Max als Gaukler" — Grosses sehr interessantes komisches Bild unter Mitwirkung von **Max Linder.** — „Gymnastische Uebungen" — interessante Uebungen der grossartigen Turnkünstler Mataros. Naturaufnahme.

Gänzlicher
Ausverkauf
Wegen Aufgabe des Geschäfts empfehle sämtliche Lederwaren mit 30% Rabatt, Postkarten- und Photographie-Albums mit 35% Rabatt.
Chr. Truuts
Gr. Markt Nr. 4.
Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 2 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 8. Sonnabend, den 11. (24.) Januar 1914.

Deutschland.

Nachklänge zum „Preußen-Tage".

Die „Nordd. Allg. Ztg." vom 20, (7.) Jan. bringt folgenden Brief des Generalleutnants v. Kracht an den Kriegsminister:

Bei der Hochachtung, die ich für meine braven alten Waffengefährten von der Loire bis an mein Lebensende empfinden werde, ist es ganz unmöglich, daß ich etwas gesagt haben sollte, was die Baiern, deren Ritterkreuz mit Schwertern zu tragen ich mir zur höchsten Ehre anrechne, verletzen könnte. Es muß eine völlige Entstellung meiner Worte vorgenommen worden sein. Ich hatte mich über den von einem Vorredner gebrauchten Ausdruck „Hegemonie" geärgert, weil ich kein Freund von solchen Schlagwörtern bin. Daran anknüpfend, schilderte ich ganz kurz den Verlauf der Schlacht bei Loigny am 2. Dezember. Daß ein Teil der Baiern dabei zurück mußte, war nichts besonderes, da sie auf zu starke Kräfte gestoßen waren; das ist uns ebenso passiert. Ich wollte nur an dem Vorstoß der Brigade Kottwitz zeigen, daß wir stets in treuer Waffenbrüderschaft bereit sind, uns gegenseitig zu helfen. . . Ich bin ein besonders treuer Verehrer unserer baierischen Waffenbrüder, die stets bereit waren zu helfen. Ich bin daher im höchsten Maße darüber empört, daß durch ungenügende Berichterstattung der Sinn meiner Worte anders gedeutet werden konnte. Die Dankbarkeit und Anerkennung für unsere braven und tüchtigen Waffenbrüder, von der ich auch heute beseelt bin, wurde in der ganzen 17. Division geteilt und lebt noch heute in jedem alten Soldaten. Es wäre geradezu frevelhaft, solche treuen Mithelfer, wie die Baiern es waren, verletzen zu wollen. Ich bitte, von dieser meiner aufrichtigen Erklärung jeden Gebrauch machen zu wollen. Euere Exzellenz können versichert sein, daß mir nichts ferner gelegen hat, als irgend jemanden verletzen zu wollen. Meine ganze Gesinnung den braven Kameraden gegenüber spricht dagegen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zu diesem Brief:

„Wir glauben, daß durch diese Erklärung des Generals v. Kracht die nach der ersten Zeitungsmeldung berechtigte Erregung nicht nur in Baiern, sondern im ganzen Reiche beseitigt wird. Die in so vielen Schlachten bewiesene Tapferkeit der Baiern braucht keinen Vergleich zu scheuen und sie Zweifeln auszusetzen, wäre ein Verstoß gegen den Geist der Waffenbrüderschaft gewesen, in der die Deutschen aller Stämme die staatliche Einigung der Nation mit ihrem Blute erkämpft haben."

Natürlich denkt man in ganz Deutschland so. Aber dort, wo diese Erklärung noch nicht hingedrungen ist oder hingedrungen sein konnte, rumorte es noch ganz gewaltig weiter. So wurde in der Dienstag-Sitzung des baierischen Landtages Protest auf Protest — auch vom baierischen Kriegsminister — gegen die vermeintliche Kracht'sche Beleidigung erlassen.

Der in unserem gestrigen Blatte telegraphisch charakterisierte, in unserem Montag-Blatte noch eingehend wiederzugebende Artikel der „Köln. Ztg." über die deutsche Militärmission in der Türkei wird von der Berliner Presse allgemein als ein Rückzug der Regierung aufgefaßt. Die „Tägl. Rundsch." ist der Meinung, daß zwar die Mission an sich keine Frage des Prestiges sei. Es frage sich nur, ob sie im Verlaufe der Behandlung, die sie von den Mächten des Dreiverbandes erfahre, nicht doch allmählich zu einer Prestigefrage geworden sei. Aus der Veröffentlichung der „Köln. Ztg." gehe hervor, daß die Sorge vor einer Verstimmung zwischen Deutschland und Rußland die deutsche Regierung zum Zurückweichen veranlaßt habe. — Die „Voss. Ztg." meint: Wenn der deutsche Botschafter in Konstantinopel keine sichere Bürgschaft schaffen konnte, daß General Liman v. Sanders die in Aussicht gestellten Befugnisse auch wirklich erhalte, so hätte man sich auf die Mission überhaupt nicht einlassen sollen.

Der „Roland von Berlin" schreibt: Der Polizeipräsident v. Jagow ist der Held des Tages. Zu dem Festmahl der kommandierenden Generale wurde er auf den bestimmten Wunsch des Kommandeurs des Garde-Corps, Frhrn. v. Plettenberg, eingeladen. Der Kronprinz hat jüngst zu seinen Ehren ein Diner gegeben. Als er noch am selben Abend zum Liebesmahl eines Berliner Garderegiments erschien, ergriffen ihn die Leutnants, sobald er in der Tür des Kasinos erschien, trugen ihn im Triumph daher, stellten ihn auf den Tisch und brachten ein dreimaliges brausendes Hoch auf ihn aus.

Dem Fall Zabern ist nun ein Nachspiel gefolgt. Der Rechtsanwalt Burger ist auf Grund seiner Auslassungen über die Zaberner Vorkommnisse im Landtag vom Bezirkskommando zu einem eingehenden Bericht aufgefordert worden. Diese Maßnahme beantwortete er mit der Einreichung seines Abschiedsgesuches als Reserve-Oberleutnant der Feldartillerie.

Frankreich.

In französischen Regierungskreisen legt man, wie dem Berliner „Tag" telegraphiert wird, Wert darauf, daß das Erscheinen Poincarés in der deutschen Botschaft in Paris gleichzeitig mit der Ankündigung der Wiederaufnahme der deutsch-französischen Verhandlungen in Berlin erfolgt ist. Die französischen Bevollmächtigten Sergent und Pensot waren mit unter den Gästen des deutschen Botschafters. — Kritik an den Besuch Poincarés knüpft nur eine einzige Pariser Zeitung, die nationalistische „Libre parole". In einem Artikel wird die Frage aufgeworfen, ob der französische Staatschef etwa ein Anhänger der friedensfreundlichen Anschauungen des englischen Schatzkanzlers geworden sei, und welche Beweggründe für eine solche Sinnesänderung bestimmend sein könnten.

Albanien.

Die Dinge in Albanien sind nunmehr in ein neues Stadium getreten, sofern, angesichts der zunehmenden Verwirrung die internationale Kontroll-Kommission provisorisch die Regierung des Landes übernommen hat, bis der neue Fürst von Albanien eingetroffen sein wird. Ismail Kemal-Pascha, der von der Regentschaft zurückgetreten ist, erwartet von diesem Akte das Allerbeste für Albanien. — Die Kontroll-Kommission ernannte zum temporären Regenten des ganzen von Valona aus beherrschten Landes Fesli-Bei.

Türkei.

Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß der neue Kriegsminister Enver Pascha mit seinem diktatorischen Regiment kriegerische Absichten verfolgt. Enver Pascha, seit jeher als überaus ehrgeizig bekannt, scheint jetzt den Zeitpunkt für gekommen zu erachten, wo er seine hochfliegenden Pläne zur Ausführung bringen kann. Ein Telegramm vom 22. (9.) Jan. meldet aus Konstantinopel: Die Türkei macht umfassende Ankäufe für Heereszwecke, so daß kein Zweifel besteht, daß sie sich ernsthaft für den Kriegsfall vorbereitet. Um die schleunige Ausführung der Aufträge zu erzielen, wurden die Bestellungen in verschiedenen Ländern gemacht. So steht die Regierung augenblicklich in Verhandlung mit Frankreich wegen Ankaufs von Patronentaschen, Riemenzeug und sonstigen Ausrüstungsgegenständen.

Japan.

Aus Japan kommt die Nachricht, daß der bekannte Admiral Ito, der Sieger in der Schlacht am Jalu, der eigentliche Schöpfer der modernen japanischen Marine, gestorben ist. Japan verliert damit einen seiner größten Seehelden und einen Mann, der auf die Geschicke des Landes, die so eng mit dem Gedeihen und den Taten der ruhmreichen japanischen Flotte verknüpft sind, einen oft ausschlaggebenden Einfluß ausgeübt hat. — Der später nach Einführung der europäischen Adelstitel in Japan zum Vicomte ernannte Sukenori Ito stammt aus einem alten Geschlechte von Choshu und wurde 1843 geboren. Er ist mithin über 70 Jahre alt geworden und hat in diesem langen Leben seinem Vaterlande in zwei großen, für Japans Weltstellung entscheidenden Kriegen unschätzbare Dienste geleistet. Ein Inselreich ist ohne eine starke Flotte ein Spielball in den Händen starker Seemächte, es kann höchstens eine Politik der starrsten und aussichtslosesten Defensive treiben, niemals aber eine kühne vorwärtsdrängende, dem eigenen Volke neue Bahnen, neue Wege und neue Ziele eröffnende Staatskunst der nationalen Ausbreitung. Dieser Wahrheit zum Durchbruch verholfen zu haben, ist das geschichtliche Verdienst des Verstorbenen. — An den beiden Kriegen, die Japan auf die Höhe seiner augenblicklichen Stellung geführt haben, im chinesisch-japanischen, wie im russisch-japanischen Kriege, hat die Seemacht die entscheidende Rolle gespielt; in beiden Kriegen hat Admiral Ito eine große Rolle gespielt. Im erstgenannten Kriege war er Chef des japanischen Hochsee-Geschwaders, das damals in der Hauptsache nur aus großen und kleinen Kreuzern bestand. Das chinesische Geschwader unter dem Befehl des Admirals, früheren Kavallerieobersten Ting, war sehr ungleichmäßig zusammengesetzt, besaß aber als Kern zwei in Deutschland gebaute schwere Linienschiffe. In der entscheidenden Schlacht am Jalu am 17. September 1894 nutzte Ito die überlegene Geschwindigkeit seiner in Kiellinie geordneten Kreuzer meisterhaft aus gegen die in breiter, schwerfälliger Front fahrenden langsameren chinesischen Schiffe. Nur den beiden Linienschiffen gelang es, nach Weihaiwei zu entkommen, wo sie im Februar des nächsten Jahres den japanischen Torpedobooten zum Opfer fielen. Die chinesische Flotte war damit vernichtet, Admiral Ito zog aber aus dem Verlauf des Krieges die wertvolle Lehre, daß eine moderne Flotte kampfkräftige Linienschiffe nicht entbehren kann, wenn sie überhaupt einen Wert haben soll. — Die nachfolgenden neun Friedensjahre benutzte Ito als Reorganisator der japanischen Marine in unermüdlicher Arbeit zum Ausbau der Flotte in neuzeitlichem Sinne.

Lokales

Seine Maj. der Kaiser hat am 26. Dezember auf die untertänigste Vorstellung des Ministers des Innern der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr in Anerkennung ihrer 50-jährigen Tätigkeit Allergnädigst das Recht verliehen, auf dem Schaft ihrer Fahne das goldene Abzeichen mit dem Allerhöchsten Namenszuge Sr. Kais. Majestät zu führen.

Aus dem Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Stadt Dorpat im Jahre 1912. I.

Im Laufe des Jahres fanden 13 StV.-Sitzungen statt, von denen 8 ordentliche und 5 außerordentliche waren. An diesen Sitzungen nahmen durchschnittlich 39 Personen teil. Die höchste Frequenz betrug 47, die geringste 30 Anwesende. — Im Berichtsjahre schied 1 Stadtverordneter aus, dessen Platz der nächstfolgende Kandidat einnahm.

Die StV.-Versammlung beriet in ihren Sitzungen 139 Fragen. Einmal wurde ein Separatvotum abgegeben. Neue Ortsstatute wurden nicht erlassen. Ergänzungen zu bereits bestehenden Ortsstatuten wurden 2 angenommen.

Im Stadtamt liefen im Berichtsjahre 2964 Schreiben gegen 2703 im Jahre 1911 ein und gingen 3963, gegen 3472 im Vorjahre, aus.

Bau-Konzessionen wurden erteilt:

1) zum Bau von Wohnhäusern 28, davon 14 für Stein- und 14 für Holzhäuser; 2) zum Anbau an Wohnhäusern 60, davon 22 für Stein- und 38 für Holzhäuser; 3) zum Umbau von Wohnhäusern 65, davon 19 für Stein- und 46 für Holzhäuser; 4) zum Bau von Gewerbe-Etablissements 6, und zwar für Steinbauten; 5) zum Bau von Nebengebäuden, Speichern, Waschküchen, Pferdeställen usw. 49, davon 20 für Stein- und 29 für Holzbauten. — Das macht in Summa 208 Bau-Konzessionen, und zwar 81 für Stein- und 127 für Holzbauten. Außerdem wurden 38 Konzessionen zu verschiedenen Remonten ausgereicht.

Wegen Verletzung der geltenden Ortsstatuten über das Bauwesen sind 20 Klagen eingereicht worden, und zwar von dem mit der Baukontrolle beauftragten Revieraufseher 5 und vom Stadtamt direkt 9.

Handels- und Gewerbescheine wurden ausgereicht:

Handelsscheine erster Kategorie — 2, zweiter — 235, dritter — 782 und vierter — 130; Scheine für Niederlagen bei Handelsetablissements: erster Kategorie — 11, zweiter — 103 und dritter — 90;

Gewerbescheine zweiter Kategorie — 1, dritter — 0, vierter — 10, fünfter — 19, sechster — 22, siebenter — 35 und achter — 199; Scheine für Niederlagen bei Gewerbe-Etablissements wurden 4 und für Dampfer 7, Scheine für Jahrmarktsdetailhandel 22, diverse persönliche Gewerbescheine — 526, Bescheinigungen über den Kaufmannsstand 1. Gilde 1 und 2. Gilde 23 ausgefolgt.

Brauereien und Getränkeanstalten gab es im Jahre 1912: Bier- und Metbrauereien — 3, Fabriken zur Destillation von Spiritus und Schnäpsen — 1, Weinkeller mit dem Recht des Verkaufs von Getränken zum Fortbringen — 25, Bierbuden — 83, Bierniederlagen — 9, zeitweilige Bufetts — 3.

Trakteur-Anstalten gab es: mit dem Recht des Verkaufs starker Getränke — 24 und ohne dieses Recht — 68, Bufetts bei Gesellschaften und Klubs — 9.

Am 12. Januar bestimmte die StV.-Vers. diejenigen Straßen und Plätze, an denen laut Gesetz vom 22. April 1906 nicht gestattet wird, Bierbuden zu eröffnen, und zwar für 4 Jahre, d. h. bis zum 1. Jan. 1916.

An Arbeiten zum Unterhalt des Pflasters und der Trottoire wurden im Jahre 1912 ausgeführt:

1) Parkettpflaster wurde in der Pepler-Straße, und zwar 189,22 Quadrat-Faden gelegt.

2) 670,6 Quadrat-Faden Rundsteinpflaster erhielten:

die Dampfer-Straße	210	Qu.-Faden
„ Revalsche „	91,6	„
„ Fellinsche „	398,45	„
Großer Markt (als Asphaltunterlage)	227,7	Qu.-F.

3) Umgepflastert wurden:

In der Rigaschen Straße	75	Qu.-Faden
Auf dem Großen Markt	166,9	„
In der Pepler-Straße	385,4	„
„ „ Alexander- „	61,78	„
„ „ Stern- „	54	„
„ „ Jakobs- „	73	„
„ „ Jamaschen „	30	„
„ „ Lang- „	214	„
„ „ Mönch- „	30	„
„ „ Hetzel- „	6	„
„ „ Erbsen- „	28,5	„
J. d. Ufer-Str. (zwischen beiden Brücken)	3	Q.-F.

4) Trottoire aus Zementplatten wurden gelegt:

a) 1½ Arschin breit:

In der Kastanien-Str.	92,9	lauf. Faden
„ „ Ufer-S. (zw. d. Brücken)	247	„ „
„ „ Jakobs-Str.	50,75	„ „
„ „ Hetzel-Str.	8	„ „

b) 1 Arschin breit:

In der Stern-Str.	59	lauf. Faden
„ „ Jakobs-Str.	44	„ „
„ „ Jamaschen Str.	43,3	„ „

5) Trottoire aus Granitplatten erhielten:

Die Alexander-Str.	50,4	lauf. Faden
„ Mönch-Str.	34	„ „
„ Lang-Str.	109,5	„ „

6) Ziegeltrottoire wurden in der Lang-Str., und zwar 10,2 laufende Faden gelegt.

7) Asphalt-Trottoir erhielten:

Der Große Markt	227,7	Qu.-Faden
Die Kühn-Str.	56,4	„
„ Jakobs-Str.	10,95	„
„ Kompagnie-Str.	4,22	„

Zur Beleuchtung der Straßen dienten 529 Gaslaternen (mit 552 Brennern); Kerosin-Laternen gab es 54. — Zum 1. Januar 1913 betrug das Straßenrohrnetz 15 730 laufende Faden. (Forts. folgt.)

Eine schlecht aufgehängte Lampe, die in der Folge zu einer Explosion führte, war die Ursache eines größeren Brandschadens, der heute um Mitternacht im zweiten Stockwerk des Automat-Restaurants am Großen Markt entstand. Das Feuer brach in einer der Toiletten aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über dünne Zwischenwände auf die nebenliegenden Kabinette und über eine Holztreppe in das dritte Stockwerk. Mit einer Dampfspritze und drei Handspritzen konnte die Feuerwehr im Laufe von etwa 3 Stunden das Feuer unterdrücken.

Der zur Buden-Straße gelegene Teil des Hauses, Kabinette, Wohnräume und die Küche enthaltend, hat recht stark gelitten, doch wird der Betrieb wohl in Kürze wieder aufgenommen werden können. Der Schaden, für den die Nordische Gesellschaft aufkommt, dürfte gegen 5000 Rbl. betragen. J. A.

Am vorigen Mittwoch ist, wie sich in Residenzblättern berichtet findet, im Petersburger Gerichtshof die Kassationsklage des Dorpater Kaufmanns Kahn verhandelt. Er war bekanntlich für Vergewaltigung eines minderjährigen Mädchens vom Rigaer Bezirksgericht zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Der Petersburger Gerichtshof hat die Kassationsklage unberücksichtigt gelassen und das Urteil des Rigaer Bezirksgerichts bestätigt.

Wie berichtet, wurde in der Nacht auf Donnerstag die Leiche eines jungen Mädchens in der Langen Straße aufgefunden. Die Verunglückte erwies sich als die 21-jährige Anna W., welche in einer hiesigen Hülsenfabrik beschäftigt war. — Der plötzliche Tod steht allem Anscheine nach mit den Folgen einer unglücklichen Liebe im Zusammenhange. —r—

Am vorgestrigen Abend wurde vom Hofe einer Badestube in der Markt-Straße einem Fleischer das Pferd nebst Anspann gestohlen. —r—

(Zuschrift.)

Wiederum wendet sich die Verwaltung der Brockensammlung an das Publikum Dorpats mit der dringenden Bitte, ihrer zu gedenken, wenn die Sammler und Sammlerinnen im Laufe der kommenden Woche ihren Rundgang beginnen.

Sehr erwünscht und am ertragreichsten ist alle Art von Papier, vom Schnitzel an bis zu Büchern, Zeitschriften und Zeitungen und das ist doch etwas, was jedes Haus sammeln und spenden könnte. Nicht jeder ist immer in der Lage, bessere Sachen oder Geld den Armen zukommen zu lassen; aber durch die kleine Mühe des Sammelns und Aufbewahrens der Abfälle des Haushalts, kann auch der Unbemittelte sein Scherflein zur Linderung der so mannigfaltigen Not beitragen.

— — Wer nach den alle zwei bis drei Monate stattfindenden Rundgängen der Brockensammler auch aufgesucht sein will oder wer bei Umzügen oder Todesfall schnell von unbrauchbarem Ballast befreit sein will, braucht nur eine Postkarte an die Verwaltung der Brockensammlung Karlowa-Straße 10 zu schreiben und seine Adresse aufzugeben, so wird alles abgeholt.

Es wird gesammelt und für die Wohltätigkeit verwertet: Alle Art von Papier (Papierschnitzel, Bücher, Hefte, Zeitschriften, Zeitungen). Sehr gesucht und schnell abgesetzt werden abgelegte Kleidungsstücke, Schuhe, Wäsche, Galloschen, Spitzen, Lappen, Möbel und Bilder, Küchengerät, Steinzeug, Metall: Kupfer, Messing, Eisen, Zinn, Blei, Blech, Staniolpapier, aller Art Flaschen, auch Tintenfläschchen, Glasbruch, Stahlfedern, Nippsachen, Spielzeug, Pappkasten, Nähmaschinen, photographische Apparate, Korken, Tragbölzchen usw. usw.

Die Verwaltung der Brockensammlung
Karlowa-Straße 10.

Schach.

Im allrussischen Meisterturnier wurde in der 12. Runde Alechin, der erste Anwärter auf den 1. Preis, von Gregory geschlagen; das Ergebnis der 12. Runde für seine beiden gefährlichsten Rivalen Niemzowitsch und Flamberg steht noch nicht fest. — In der gestern gespielten 13. Runde siegten, wie uns eine heute zugegangene Depesche meldet, die drei genannten Matadoren über ihre Gegner.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 10. Januar.
(Nach dem Drahtbericht.)

Witte kontra Kokowzow.

Die Tribünen sind überfüllt. Von Ministern sind anwesend der Ministerpräsident, der Marineminister und der Außenminister.

Nach kurzen Verhandlungen beginnt der Reichsrat die Debatte über die Vorlage betreffs Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen über den

Handel mit Spirituosen.

Der Vorsitzende Akimow ersucht die Reichsrats-Mitglieder, zum Zweck der Kürzung der Debatte sich nicht über die Schädlichkeit des Alkoholmißbrauches auszulassen, denn niemand bestreite wohl, daß die Trunksucht in Rußland besonders verbreitet und schädlich sei, daß sie das Volk materiell und physisch ruiniere und seine Moral untergrabe.

Der Referent Sinowjew weist darauf hin, daß es zwei Wege gibt, das von der Duma vorgesteckte Ziel der Einschränkung der Trunksucht zu erreichen: entweder den Alkoholkonsum überhaupt in jeder Weise zu erschweren oder nur den Alkoholmißbrauch zu bekämpfen. Die Duma weist zum ersten Modus, die Reichsrats-Kommission mehr zum zweiten. Redner verteidigt die Kommission gegen den Vorwurf, sie habe den Duma-Entwurf verwässert und entwertet. Sie habe vielmehr diesen Entwurf in keinem wesentlichen Punkte abgeändert und nur das aus ihm entfernt, was den Wohlstand des Staates schädigen könnte oder nicht durchzuführen wäre. Nur dann wird die Bekämpfung des Alkoholismus Erfolg haben, wenn ihr alle vernünftigen Elemente zustimmen und wenn die rechtlichen Grundlagen und wirtschaftlichen Interessen des Landes nicht verletzt werden.

Graf Witte führt aus: Das Branntwein-Monopol ist seinerzeit zum Kampfe gegen die Trunksucht eingeführt worden, unter deren zerstörender Wirkung Rußland in den 80-er Jahren stöhnte. Es wurden zuerst viele Kommissionen zusammenberufen, darunter das sogen. „betrunkene Parlament". Als diese nur schwache Palliativmittel proponierten, wurde die wirksamere Einführung des Staatsmonopols beschlossen, die von 1893—1903 durchgeführt wurde. (Im Jahre 1903 gab Redner den Posten des Finanzministers auf.) Was die materielle Seite betrifft, so erfüllte das Monopol vollständig die gehegten Erwartungen. Was jedoch die Verminderung des Volkselends betrifft, so sind die Ergebnisse traurig. Anfänglich berichteten die Behörden wohl über die heilsame Wirkung des Monopols auf die Trunksucht, jedoch mit der Revolution trat ein schroffer Umschwung ein: die Idee der Bekämpfung des Volkselends trat in den Hintergrund und die des Auspumpens von Geld aus dem Volk für den Fiskus in den Vordergrund.

Es waren zugleich mit dem Monopol 3 Gesetze eingeführt worden: das über die Nüchternheitskuratorien, das über die Strafen für Verletzung des Monopols und das über die Bestrafung öffentlicher Trunkenheit. Diese Gesetze waren aber unvollständig und werden jetzt nur für den Schein angewandt. Das vom Redner geplante Gesetz, das den Alkoholgenuß auf der Straße verbietet, wurde in ein Recht der Gouverneure, besondere Verordnungen zu erlassen, verwandelt. Im Laufe von 10 Jahren sind viele Verordnungen erlassen worden, doch keine zur Bekämpfung der Trunksucht. Die Nüchternheits-Kuratorien sind verkümmert und gestorben. Der Kampf gegen den Geheimhandel mit Alkohol ist wegen Mangels an Mitteln absolut wirkungslos, gegen das Trinken auf den Straßen ist die Polizei gleichgültig: es ist schon zum Zeitvertreib der Jugend und künftigen Staatsbürger geworden. Aber die Einnahmen vom Monopol wurden in 10 Jahren fast aufs Doppelte, um fast ½ Milliarde gesteigert. Das ganze Budget des Unterrichtsministeriums beträgt 160 Millionen, das Volk vertrinkt aber im Jahre 1 Milliarde in Schnaps.

Seit der Revolution sind auf der Erde die größten politischen und sozialen Umwälzungen vor sich gegangen; was haben aber wir zum Kampfe gegen das große russische Uebel getan? Glatt nichts! Nur ein weiteres Elend, das Hooliganentum, ist geboren worden. Als legitimes Kind der Trunksucht: Dieses soll jetzt bekämpft werden. Da sollte man vor allem mit der Bekämpfung der Trunksucht beginnen. Der vorliegende Gesetzentwurf ist, unterwegs stark lädiert, endlich bis zum Reichstage gekrochen, die Einnahmen vom Monopol wachsen aber und spielen die Rolle des Mephistopheles im Staatshaushalte.

Er, Graf Witte, hat seinen Nachfolgern einen freien Barbestand von 380 Mill. hinterlassen. Nach dem Kriege ergab sich ein Defizit von 1½ hundert Millionen. Jetzt gibt es wieder einen freien Barbestand von ½ Milliarde, von dem jedoch ohne Zunahme der Monopol-Einnahmen keine Rede wäre. Der Finanzminister hätte aber anstatt dessen Anleihen aufnehmen oder neue Steuern einführen sollen. Wenn jetzt schon die Gegenwart finster ist, so ist die Zukunft noch finsterer. Die Ausgaben für die Landesverteidigung müssen steigen. Damit man angesichts dessen nicht auf eine weitere Steigerung der Monopoleinnahmen ausgehe, muß man diese jetzt fixieren und den sich darnach ergebenden Ueberschuß der Monopoleinnahmen nur zur Bekämpfung der Trunksucht, speziell der Geheimkrüge, und zur Förderung der Nüchternheits-Gesellschaften verwenden. Die Gesellschaft, die Kommunen müssen zu diesem Kampfe herangezogen werden.

Wenn die Fixierung der Monopol-Einnahmen als eine zu außergewöhnliche Maßnahme erscheint, so muß man bedenken, daß der deutsche Reichstag eben die Erhebung von 1 Milliarde für Wehrzwecke beschlossen hat und das englische und amerikanische Parlament soeben ihre jahrhunderte alte Wirtschafts- und Finanzpolitik zum Wohle des Staates umgestürzt haben. Ein eventuelles Defizit muß durch Anleihen und neue Steuern gedeckt werden. Der vorliegende Gesetzentwurf gehört aber in einen Bibliotheksschrank mit der Aufschrift: „Attentate mit untauglichen Mitteln".

Ministerpräsident Kokowzow entgegnet Witte in einstündiger Rede. Wir werden seine Ausführungen am Montag ausführlich wiedergeben. Hier sei nur bemerkt, daß er gegen Wittes Behauptung protestiert, das Monopol diene jetzt nur zum Geldauspumpen aus dem Volke. Den Mehreinnahmen des Monopols entspräche keineswegs ein gleicher Mehrkonsum. Auch habe die Regierung stets versucht, mit den vorhandenen Mitteln und unter den gegebenen Bedingungen gegen die Trunksucht anzukämpfen. Nicht das Monopol, sondern die sozialen Lebensbedingungen seien schuld an der russischen Trunksucht. Außer 2 oder 3 Punkten beantrage die Regierung keine Aenderungen im vorliegenden Gesetzentwurf. Wittes Antrag auf Fixierung der Monopol-Einnahmen lehnt Kokowzow ab,

stimmt dagegen dem auf Vermehrung der Mittel zur Bekämpfung der Trunksucht voll zu.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Jan. Am Abend fand in der Adelsversammlung ein Landschafts-Rout statt im Beisein Sr. Maj. des Kaisers und vieler Großfürsten. Die Minister mit Kokowzow an der Spitze, der Vorsitzende des Reichsrats und der Reichsduma, Senatoren u. s. w. wohnten der Festlichkeit bei. Sr. Majestät wurde bei seinem Eintreffen in silberner Schüssel Salz und Brot überreicht, wobei der Vorsitzende des Petersburger Landschaftsamts eine Ansprache hielt. Die Landschafter seien glücklich, den Allerhöchsten Gebieter der russischen Erde nunmehr in ihrer Mitte zu sehen, überreichten nun Sr. Majestät ihr Salz und Brot und neigten sich bis zur Erde vor ihrem großen Herrscher. — Nach der Ansprache wurde die Nationalhymne intoniert. Se. Majestät geruhte, sich im Laufe von 2½ Stunden mit den Vertretern der Landschaften aus 43 Gouvernements huldvoll zu unterhalten. Während bei einer Tasse Tee ein Konzert-Programm ausgeführt wurde, durften die Vorsitzenden aller Kreis-Landschaftsversammlungen in der Zaren-Loge weilen. Darauf überreichte einer der ältesten Vorsitzenden der Landschaftsämter Karzow Sr. Majestät einen Goldpokal mit Champagner und der Vorsitzende des Wladimirschen Gouv.-Landschaftsamts Petrow brachte einen begeisterten Toast auf Se. Majestät aus. Se. Majestät dankte huldvoll für den herzlichen Empfang und verließ unter nicht endenwollenden Hurra-Rufen um ½1 Uhr die Adelsversammlung.

Das Reichsrats-Mitglied Baron Uexküll v. Gyldenbandt wurde zum Präsidenten des ev.-lutherischen Generalkonsistoriums ernannt.

Der Redakteur Petrow der „Russk. Snamja" wurde wegen Verleumdung in der Presse zu 2 Wochen Haft verurteilt.

Jekaterinburg, 10. Jan. Bei der Station Essaulskaja entgleiste infolge eines Schienendefekts ein Zug. Getötet wurde 1 Person, verletzt über 40.

Berlin, 23. (10.) Jan. Im Reichstag wurden die Zabern-Interpellationen der Sozialdemokraten und Freisinnigen geprüft. Der Sozialdemokrat Frank griff scharf den Kronprinzen an. Der Reichskanzler protestierte dagegen. Der Freisinnige v. List suchte juristisch das Illegale der Maßnahmen des Oberst v. Reuter darzutun und bedauerte, daß die obersten Instanzen des Kriegsgerichts ihre juristischen Rechte nicht ausgenützt haben. Der Reichskanzler protestierte unter lebhaftem Beifall der Rechten und Gemäßigten gegen den Versuch, die alte Feindschaft zwischen dem Norden und Süden wieder aufzufrischen und wies die sozialdemokratischen Angriffe energisch zurück. — Die Stimmung im Reichstag war ruhiger, als während der früheren Zabern-Debatten.

Als der Kronprinz am Nachmittage ins Schloß zurückkehrte, verfolgte ein Schneider Salomon sein Automobil. Von Schutzleuten ergriffen, erklärte Salomon in wirren Worten, er sei ein nicht anerkannter Bruder des Kronprinzen und habe ihn um Existenzmittel bitten wollen. Salomon wurde als entschieden Irrsinniger ins Irrenhaus gesperrt.

Die Königin von Griechenland nebst Thronfolger traf in Berlin ein und wurde vom Kaiserpaar am Bahnhof empfangen.

Ofen-Pest, 23. (10.) Jan. Im Abgeordnetenhause kam es zu Lärmszenen. Die Opposition hatte in den Worten des Ministerpräsidenten Tisza eine Beleidigung des Dep. Disy erblickt, für die der Präsident den Minister hätte zur Ordnung rufen müssen. Während des Lärmens wurden mehrere Deputierte aus dem Saal gewiesen. Nachdem Graf Apponyi erklärt hatte, daß unter solchen Verhältnissen eine Teilnahme an den Debatten unmöglich wäre, verließ die ganze Opposition den Saal. Der Dep. Disy ließ dem Grafen Tisza eine Forderung zugehen.

Der „Pesti Hirlap" fordert die Regierung auf, die öffentliche Meinung zu beruhigen mittelst Bestrafung oder Einsperrung im Irrenhause der Gendarmen, welche nach Berliner und Pariser Blättern, die ugro-russischen Frauen und Kinder bis aufs Blut gepeinigt haben sollen. — Der in slawischen Kreisen sehr bekannte Ugro-Russe Dulitschkewitsch soll, wie es heißt, ein Geheimagent gewesen sein, der kompromittierendes Material gegen die slawischen Führer sammelte.

Paris, 23. (10.) Jan. Der Ministerpräsident empfing eine Deputation der größten landwirtschaftlichen und industriellen Gesellschaften, die ihm eine Denkschrift überreichte über die Krisis in der Geschäftslage und gegen die mögliche Einführung einer persönlichen Einkommensteuer und einer Kapitalsteuer protestierte. Die Krisis müßte durch eine Anleihe sowie eine alle Bürger treffende Steuer beseitigt werden.

Venizelos traf von neuem hier ein. Sonntag reist er nach Berlin.

London, 23. (10.) Jan. Spät nachts wurde bekannt, daß das Kabinett in der Marinebudget-Frage sich verständigt habe.

Die Zahl der streikenden Kohlenträger beträgt 15 000. Die Kohlenpreise sind ums Doppelte gestiegen. Die für die Armen bestimmten Kohlentransporte werden von Polizisten begleitet.

Rom, 23. (10.) Jan. Der Prozeß gegen den Dieb der Gioconda gelangt am 11. März n. St. in Florenz zur Verhandlung.

Lissabon, 23. (10.) Jan. Die Arbeitslosen zwingen die Händler, ihre Läden zu schließen und die Angestellten der städtischen Bahnen, die Arbeiten einzustellen, indem sie sie mit Schienenbruchstücken überschütten.

Belgrad, 23. (10.) Jan. Der Thronfolger Alexander, der Ministerpräsident Paschitsch, ein Bischof sowie der Chef der politischen Abteilung des Außenministeriums begaben sich nach Petersburg zur Teilnahme an der Taufe des Sohnes der Tochter des Königs, der Fürstin Jelena.

Sofia, 23. (10.) Jan. Durch den Schiedsspruch des Generals Holmsen erhielt Bulgarien die gesamte strittige Zone zugesprochen mit Ausnahme eines kleinen Teils des Territoriums längs dem Fluß Nowitschany.

Athen, 24. (11.) Jan. In Lepanto wurde ein heftiges Erdbeben verspürt. Mehrere Gebäude wurden zerstört.

Konstantinopel, 23. (10.) Jan. Die Pforte soll mit der belgischen Regierung unterhandeln wegen der Ernennung von Generalinspektoren in Armenien. Zu dem Behufe weilten Hakki Pascha und Rifad Pascha in Brüssel.

Infolge des immer feindseligeren Verhaltens der türkischen Gesellschaft gegenüber der griechischen Bevölkerung sowie des Boykotts griechischer Geschäfte in Stambul und der Provinz will sich das Patriarchat an den Großwesir wenden mit der Bitte, einem solchen Verhalten der Muselmänner gegenüber den Griechen entgegenzutreten.

Tanger, 23. (10.) Jan. Der französische Geschäftsträger Chevalier Devaldrame wurde von seinem Koch, dem er mit Entlassung gedroht hatte, durch Schüsse ermordet.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 12. Januar, dem I. Sonntag nach Epiphanias:

Der Kindergottesdienst fällt aus.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Prediger: Pastor H. Hahn, aus Kreuz.
Stille Kommunion.

St. Johannis-Kirche.

Am I. Sonntag nach Epiphanias, den 12. Januar:
Hauptgottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 3, 1—9.
Prediger: Oberlehrer cand. Gaehtgens.

St. Marien-Kirche.

Am I. Sonntag nach Epiphanias, den 12. Januar:
Kirchweihfest.
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 10 Uhr.

Börsenbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Jan. 1914

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.	94.92½—90
Berlin	„ 100 Rmk.	46.32
Paris	„ 100 Frcs.	37.63

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92¼—93½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½—105⅝
% Staatsanleihe von 1906	102¾—103½
% Prämien-Anleihe (1864)	517—520
„ „ (1866)	417—420
Prämien-Anleihe der Adelsbank	346—352
4½ St. Peterab. Stadt-Oblig.	86¼—87¼
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	82½—83
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	153
„ „ Wolga-Kama-Bank	875
„ „ Russ. Bank	400
„ „ Internat. Hand.-Bank	506
„ „ Diskonto-Bank	472
„ „ Privat-Handels-Bank	244
„ „ Brjansker Schienenfabrik	184
„ „ Ges. der Malzow-Werke	294
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	124
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	140
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	212

Tendenz: Anlagewerte ruhig; Aktien fest.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. Januar 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	757.6	760.1	761.4
Lufttemperat. (Centigr.)	—3.4	—1.8	+1.6
Windricht. (u. Geschw.)	W3	W5	W2
Bewölkung (Zehntel)	3	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Temperatur um Null; Niederschläge möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

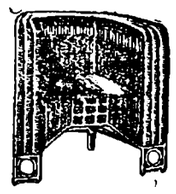
Seltene Gelegenheit!

Moderne **Korbmöbel** und **Korbwaren**

nach Mustern wie dieselben in

Berlin, Hamburg und **Wien**

angefertigt werden, sind bis 28. Januar in



Dorpat,

Alexanderstr. Nr. 7, Haus Kiwastik, in großer Auswahl zu haben.

Billige Kinderkorbmöbel!

Zurückgekehrt
empfange wieder
Zahnarzt S. Mendelew
Ritterstraße 8.

Wer leiht
einer anständigen, dankbaren Dame 300 Rbl. gegen Sicherheit. Offerten unter N. N. an die Exped. d. Bl. erb.

Gesucht Kommis oder Fräulein für Bialystok (Goud. Grodno) mit guter Geschäftspraxis: selbständige Buchführung, zieml. Korrespondenz, deutsch u. russisch. Maschinenschreiben (bevorzugt aus technischem Geschäfte). Gefl. Off. mit Lebenslauf, Referenzen u. Ansprüchen befördert sub S. S. d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, Jakobstraße 5.

Ein Koch gesucht.
Meldungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen nach Meckshof, per Dorpat.

Futtermeister
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Alexanderstr. 62, Qu. 7.

Ein junger Mann
sucht eine Stelle zum Erlernen der Landwirtschaft od. als Chauffeur, ist ausgelernter Krankenpfleger, bereit zum Verreisen. Zu erfragen — Peplerstr. 3, Qu. 1, von 11—1 Uhr.

Nüchterner junger Mann
sucht e. Stelle als Diener-Lehrling — Kastanien-Allee 87, Qu. 4.

Suche eine
Stallmeister-Stelle
kenne auch d. Fleischer-Geschäft. Adr.: D. Liber, Tilsit, per Werro.

Eine sehr zuverlässige erfahrene
deutsche Kindergärtnerin
(Fröblerin) zu einem 4-jährigen Knaben wird gesucht zu sofortigem Eintritt.
Frau von Liphart-Rathshof, per Dorpat

Ein gesund. Mädchen, Estin, wünscht eine Stelle als
Bonne
— Tolstoistr. 11, Qu. 1.

Ein russisch-sprechendes
Zimmermädchen
wird gesucht — Ritterstr. 8.

Eine Wirtschafterin und eine Magd
die zu kochen versteht, können sich melden — Sternstr. 9, unten, von 1—3 Uhr.

Ausgelernte Köchinnen
empfiehlt d. Kochschule Mukli, Großer Markt 7.

Eine firme Köchin
kann sich melden von 12—3 Uhr im Convent-quartier d. Estonia — Sternstraße 29.

Gesucht eine chic arbeitende
Garnierering
für ein Putzgeschäft. Off. zu richten an d. Exp. d. Z. sub № 5.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Pleskauer Str. 4, in d. Bierbude.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

Правленіе въ Юрьевѣ, Отдѣленія въ Феллинѣ и Венденѣ

на 31 декабря 1913 года.

Активъ.

	Руб.	К.
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	228044	34
Учетъ векселей	2157217	66
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	21643	89
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	33533	—
„ „ негарантированныхъ	37383	37
ипот. облигацій	111125	—
Товаровъ	1000	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 295.466.12 запасн. капитала)	465722	61
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	88218	27
„ „ „ % бумагъ негарант.	699814	87
„ „ „ ипот. облигацій	936532	56
„ „ „ векселей	792389	71
„ „ „ торгов. обязательствъ	48570	14
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	103179	33
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	4938	67
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	148738	55
б) векселя на комиссіи	41476	89
Счетъ съ отдѣленіями	445093	49
Протестованные векселя	2472	—
Зданіе банка	68812	78
Текущіе расходы	67564	25
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	30123	27
Имущество и обзаведеніе	17078	67
Расходы подлежащіе возврату	1776	65
Проценты по вкладамъ	44918	93
Переходящія суммы	9648	20
Комиссіонные векселя	99058	66
	Руб. 6706075	76

Пассивъ.

Складочный капиталъ	1000000	—
Запасный капиталъ	295959	04
Вклады:		
Срочные	2562571	—
Бессрочные	46710	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1252583	29
Переучтенные векселя	100000	—
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	375699	22
б) векселя на комиссіи	115734	73
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	152882	09
Счетъ съ отдѣленіями	452223	51
Счетъ процентовъ и комиссій	288115	61
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	6711	65
Переходящія суммы	17333	62
	Руб. 6706075	76

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	7—8%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer (Dorpater) Bank

Filialen in Fellin und Wenden

am 31. Dezember 1913.

Activa.

	Rbl.	K.
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	228044	34
Discontirte Wechsel	2157217	66
Coupons und zahlbare Effecten	21643	89
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	33533	—
ungarantirten Werthpapieren	37383	37
Hypothekarischen Obligationen	111125	—
Waaren	1000	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 295.466.12)	465722	61
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	88218	27
„ „ „ „ ungarantirten „	699814	87
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	936532	56
„ „ „ „ Wechseln	792389	71
„ „ „ „ Handelsvaluten	48570	14
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	103179	33
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	4938	67
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	148738	55
b) Incassowechsel	41476	89
Conto mit den Filialen	445093	49
Protestirte Wechsel	2472	—
Immobil	68812	78
Unkosten	67564	25
Stahlkammer-Conto	30123	27
Mobiliar und Einrichtung	17078	67
Unverrechnete Auslagen	1776	65
Einlagen-Zinsen	44918	93
Interims-Conto	9648	20
Incasso-Wechsel	99058	66
	Rbl. 6706075	76

Passiva.

Actiencapital	1000000	—
Reservecapital	295959	04
Einlagen:		
Terminirte	2562571	—
Unterminirte	46710	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1252583	29
Rediskontierte Wechsel	100000	—
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	375699	22
b) Incassowechsel	115734	73
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	152882	09
Conto mit den Filialen	452223	51
Zinsen und Provisionen	288115	61
Effecten-Zinsen	6711	65
Interims-Conto	17333	62
	Rbl. 6706075	76

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	7—8%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Estländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen
5% Revaler Immobilien-Pfandbriefe

und nimmt Versicherungen gegen **Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Gesucht
eine Wohnung von 7 Zimmern, Badezimmer, zwei Mädchenzimmern, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Garten u Veranda, im I. oder II. Stadtteil gelegen. Offerten sub E. v. Br. an die Exped. der Ztg erbeten.

Das Lokal der bish. Wehrpflichtsbehörde, geeignet zu Vereins-, Korporations- od. Schulzwecken, mit einer daran befindlichen Wohnung von 2 Zimmern und Küche ist mietfrei — Ecke der Breit- u. Johannisstraße. Zu erfragen daselbst oder Lodjenstraße 19 b. Qu. 8.

Mietfrei
eine trockene warme Wohnung v. 7 Zimmern u Wirtschaftsbequeml. mit schön groß. Garten. Näheres — Teichstr. 9, Quartier 2.

1 warme Wohnung
von 3 Zimmern mit Küche etc., 2 Treppen hoch belegen, zu vermieten. Zu erfragen — Petersburger Str. 14, links.

Umständehalber ist eine freundliche
Wohnung
von 5 Zimmern, Vorzimmer, Mädchenzimmer, Veranda zu vermieten — Petersburger Straße 115.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, im Garten gelegen, mit oder ohne Möbel **zu vermieten** in der Teichstr. Zu erfragen — Gartenstr. 42, Quartier 2.

Wohnung
von 2 Zimm. nebst Küche, separatem Eingang und elektrischer Beleuchtung, ist **zu vermieten** — Glückstr. 43.

Eine freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Veranda ist **zu vermieten** — Techelfersche Str. 9a

Wohnung
von 2 Zimmern, Entree und Küche an stillebende Mieter zu vergeben — Peplerstraße 21.

Odawtcя меблированныя
Комнаты
Лодейная 23. спросить 3 этажъ.

Отд. 2. мебл.
комнаты
съ пар. ход. — Жуковская 11. кв. 1.

Gesucht für dieses Semester ein
möbl. Zimmer
in der Nähe der Gartenstraße. Offerten mit Preisangabe zu senden in die Gartenstraße 38a. Qu. 1.

Gartenstr. 45, eine Treppe hoch, sind 2. zusammenhängende
möbl. Zimmer
an stillebende Mieter zu vergeben.

Zu vermieten
2 helle Zimmer
— Magazinstr. 3, im Hof, 2 Treppen hoch.

Süd-östl. beleg., möbl. hell.
warmes Zimmer
sofort zu vermieten — Philosophstr. 14, Qu. 2, von ½2—¼4 Uhr.

2 kleine zusammenhängende freundl. **Zimmer** sind mit voller Pension 1—2 deutschen jungen Damen oder stillebenden Herren abzugeben — Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 9. Fr. Rechtsanw. E. Umblia, v. 12—4.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 25 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 9. Montag, den 13. (26.) Januar 1914.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Die deutsche Militär-Mission in der Türkei.

Von maßgebender deutscher Seite ist das Schweigen über die Vorgeschichte der v. Limanschen Militär-Mission nunmehr gebrochen und, wie telegraphisch gemeldet, eine Darlegung dieses vielbesprochenen Vorganges in dem Sinne, wie ihn die deutsche Regierung aufgefaßt wissen will, in der „Köln. Ztg." gegeben worden. Die Angelegenheit in ihrer Verquickung mit den deutsch-russischen Beziehungen bietet so viel Interesse, daß wir die maßgebenden Ausführungen der „Köln. Ztg." nachfolgend in ihrem Wortlaute wiedergeben.

In dem Artikel der „Köln. Ztg." wird einleitend betont, daß die Mission nicht ein Gedanke der deutschen Politik, sondern ein Wunsch der Pforte war. Das beweise ein Blick auf die Entstehungsgeschichte der Mission.

„Im Mai 1913 hat der Großwesir Mahmud Schewket Pascha den deutschen Botschafter, Frhrn. v. Wangenheim, ersucht, der deutschen Regierung die Bitte um Entsendung eines deutschen Generals nach der Türkei zu unterbreiten. Dieser General sollte mit weitgehenden Befugnissen in allen militärischen Fragen ausgestattet werden, an der Spitze der deutschen Reformer stehen und eine gleichmäßige Durchführung der Reformen in der türkischen Armee sichern. Dieser Wunsch der Türkei wurde von den deutschen zuständigen Stellen geprüft, und man kam zu dem Schluß, daß man ihn nicht werde ablehnen können — in erster Linie deshalb nicht, weil er sonst sofort von anderer Seite angenommen worden wäre. Inzwischen war Mahmud Schewket ermordet worden, und im Juli wurde seinem Nachfolger, dem Großwesir Said Halim Pascha, der General Liman v. Sanders als für die von den Türken gestellte Aufgabe besonders geeignet bezeichnet. Die Frage der dem General v. Liman zu erteilenden Machtbefugnisse wurde von den leitenden türkischen Kreisen mit großem Interesse behandelt, und zwar namentlich mit Rücksicht darauf, daß es den früheren Instruktoren durch die Beschränkung ihrer Stellung an der notwendigen Autorität für ihre Arbeit gemangelt hat. Von Berlin aus ist die Frage der Kommandogewalt des Generals v. Liman von Anfang an nicht als eine solche unseres Prestiges oder unserer politischen Geltung behandelt worden, sondern nach den Gesichtspunkten der militärisch-technischen Zweckmäßigkeit. Maßgebend war der Gedanke, daß der deutsche General Befugnisse haben müsse, die eine wirksame Durchführung seiner Reformarbeit verbürgen.

Darauf wurde im Laufe des Septembers ein Plan für die Tätigkeit der deutschen Kommission aufgestellt. Ihm zufolge sollte General Liman unmittelbarer Vorgesetzter, aller deutschen Offiziere in türkischen Diensten werden, dem gesamten militärischen Erziehungs- und Bildungswesen, einschließlich der Schießschulen, Uebungslager und Lehrtruppen, vorgesetzt sein, Mitglied des obersten Kriegsrats werden, sowie die Strafbefugnisse eines kommandierenden Generals erhalten. Der Vertrag sollte auf 5 Jahre gelten. Bei der Aufstellung dieses Projekts und der Festsetzung dieser Frist verfolgte die türkische Regierung vor allen Dingen den Zweck der Sicherung der notwendigen Kontinuität der Reformarbeit. Das war das Wesentliche. Rein militärisch-technische Zweckmäßigkeitsgründe waren bei der Festlegung dieser Bestimmungen maßgebend. Politische Gesichtspunkte sind bei diesen Verhandlungen in keinem Augenblick hervorgetreten und berücksichtigt worden. Dabei ist auch sicher von deutscher Seite nicht vergessen worden, daß die politische Stellung Deutschlands in Konstantinopel nicht durch Erfolge oder Nichterfolge dieser Mission berührt werden dürfte. Auch das hat das Hineintragen politischer Gedanken in die Tätigkeit der Mission von vornherein verhindert. Dieses Projekt wurde unter dem Kriegsminister Ifsed Pascha aufgestellt.

Anfang November tauchte das Gerücht auf, daß die deutsche Militärmission zur Durchführung einer Reorganisation der türkischen Armee und besonders der Garnison von Konstantinopel bestimmt sei. Es wurde dabei besonders darauf hingewiesen, daß die Türkei die Absicht habe, zu Lehrzwecken ein Armee-Corps zusammenzustellen und dabei die Militär-Mission in Konstantinopel tätig sein zu lassen. Bei der deutschen Regierung stand es von Anfang an fest, daß der Ort, an dem die Mission ihre Tätigkeit auszuüben habe, völlig dem Ermessen der türkischen Regierung überlassen bleiben müsse. Von türkischer Seite ging auch der Gedanke aus, das Konstantinopeler Armeecorps dem General v. Liman zu unterstellen — ein Gedanke, für den man von deutscher Seite unter dem Gesichtspunkte nicht besonders eingenommen war, daß die Einreihung des Generals unter die Corpskommandeure seine Stellung als Reformator der gesamten Armee schwächen und ihn bei etwaigen politischen Unruhen in der Hauptstadt in eine schiefe Lage bringen könnte.

Bei der Anwesenheit des russischen Ministerpräsidenten Kokowzow in Berlin im November wurde die Frage der Militär-Mission zwischen ihm und den deutschen Staatsmännern eingehend erörtert und eine eingehende Prüfung der russischen Wünsche, des Fallenlassens der Kommandogewalt oder der Verlegung des Amtssitzes des Generals von Konstantinopel zugesagt. Im Laufe dieser Besprechungen wurde der Petersburger Regierung mitgeteilt, daß die Verhandlungen mit der Pforte so weit abgeschlossen seien, daß eine Aenderung der Bedingungen für die Tätigkeit der Mission zurzeit nicht mehr möglich sei. Jedoch würde der Chef der Mission nochmals an Ort und Stelle prüfen, ob sich eine Verlegung des Missionssitzes nach Adrianopel oder Smyrna würde ermöglichen lassen. Nach der bisherigen Prüfung scheine es allerdings aus technischen Gründen nicht möglich, die Reformtätigkeit an einem anderen Platze als in der Hauptstadt aufzunehmen. Um dieselbe Zeit erfolgte der Abschluß des Vertrags zwischen der Pforte und der Mission. Anfang Dezember wurde das Irade für die Ernennung des Generals v. Liman erteilt, durch das er zum Vorsitzenden der Reform-Kommission, zum Kommandeur des 1. Armeecorps mit dem Sitz in Konstantinopel und zum Mitglied des Kriegsrates ernannt wurde, und zwar mit dem Rang eines Kommandierenden Generals. Kurz danach erkundigten sich die Botschafter Rußlands, Frankreichs und Englands in Konstantinopel bei der Pforte nach der Bedeutung der Limanschen Mission, insbesondere, ob die Unabhängigkeit der Türkei gesichert sei und ob der gegenwärtige Zustand der Dardanellen berührt würde. Der Großwesir lehnte, wie seinerzeit in der Presse berichtet wurde, eine offizielle Antwort ab. Am 14. Dezember traf die Mission in Konstantinopel ein. General v. Liman hat sich von Anfang an unter Ausschaltung jedes politischen Gesichtspunktes, wie das ganz selbstverständlich ist, rein auf den militärisch-technischen Standpunkt gestellt. Auf dieser Basis hat sich die Angelegenheit dann weiter entwickelt. Durch Berichte aus Konstantinopel ist uns genau bekannt, daß General v. Liman, nachdem er sich an Ort und Stelle orientiert hatte, die Auffassung gewonnen hat, daß es vor allem darauf ankomme, daß ihm von dem Corps in Konstantinopel stets die zur Ausbildung der Kriegsschüler und Offiziere notwendigen Truppen zur Verfügung ständen. Unter dieser Voraussetzung war es eine Frage zweiten Grades, wo das Mustercorps einzurichten wäre.

Mit dem Wechsel im Kriegsministerium und der durchgängigen Verjüngung der oberen Kommandostellen hob sich die persönliche Stellung des Generals v. Liman sehr erheblich. War er schon als Generalleutnant an der Spitze eines Armeecorps eine Ausnahme, da vor ihm das Konstantinopeler Corps von einem Obersten kommandiert wurde, so würde nunmehr der Alters- und Rangunterschied ein zu erheblicher, um gegen sein Verbleiben in der Stellung des Corpskommandeurs nicht starke Bedenken zu wecken. Die Hälfte der türkischen Armeeinspektionen ist gegenwärtig mit Brigade-Generalen besetzt. Die Rangfrage fand mit der Ernennung des Generals v. Liman zum General der Kavallerie und seiner dementsprechend erfolgenden Beförderung zur ranghöheren Stufe des Marschalls der türkischen Armee ihren Abschluß. Die Abgabe des Kommandos des Corps ergab sich danach von selbst. Gleichzeitig wurden ihm Inspektionsbefugnisse übertragen, nicht nur wegen seiner Rangerhöhung, sondern weil man es für zweckmäßig hielt, ihm freie Inspektionsbefugnisse zu geben.

So steht die vielbesprochene Angelegenheit gegenwärtig. Die französische Presse hat sie mit einem ganz merkwürdigen Eifer verfolgt und sie nach ihrer bekannten Gewohnheit zu einer Prestige-Frage für den Dreiverband gemacht. Wie weit der Dreiverband sich selbst das zu eigen gemacht hat, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls geht aus der historischen Betrachtung der Angelegenheit hervor, daß sie für Deutschland niemals eine Prestige-Frage, sondern stets eine Zweckmäßigkeitsfrage vorwiegend innerer türkischer Natur gewesen ist. Daraus ergibt sich einmal, daß es durchaus unverständlich gewesen wäre, wenn sich aus dieser Angelegenheit, die für uns vom politischen Standpunkt aus durchaus nicht von derartiger Bedeutung ist, wegen etwaiger, wenn auch unberechtigter Wünsche Rußlands, eine Verstimmung zwischen uns und Rußland ergeben hätte. Zum andern geht daraus aber auch hervor, daß es durchaus unrichtig ist, wenn sich einige deutsche Blätter jetzt auch wieder durch die Haltung der französischen Presse dahin beeinflussen lassen, von einem Fiasko der deutschen Politik zu reden. Für einen unbefangenen Beurteiler liegt dazu nicht der mindeste Anlaß vor."

Inland.

Das Rededuell Witte-Kokowzow in Sachen der Trunksuchtbekämpfung.

Es muß mit Befriedigung hervorgehoben werden, daß die russische Presse in zunehmendem Maße ihre Aufmerksamkeit der Notwendigkeit einer energischen Bekämpfung des in Rußland besonders verderblichen Alkoholelends zuwendet und dabei ziemlich geschlossen — ohne Unterschied des politischen Parteistandpunktes — gegen die gegenwärtige Handhabung des Kronsbranntwein-Monopols Stellung nimmt. Darum hat auch das Rededuell Witte-Kokowzow in der russischen Presse ganz außergewöhnliches Interesse erweckt. Indem wir uns vorbehalten, auf die Preßauslassungen hierzu noch zurückzukommen, lassen wir zunächst der in unserer Sonnabend-Nummer wiedergegebenen Rede des Grafen Witte die

Entgegnung Kokowzows

nach dem Referat der Telegr.-Agentur folgen:

Kokowzow erklärte, er habe eigentlich nicht das Wort während der Generaldebatte über die Trunksuchts-Vorlage ergreifen wollen. Jedoch angesichts der Rede des Grafen Witte halte er es für notwendig, Erklärungen über die vom Vorredner gegebene Charakteristik der Tätigkeit des Finanzministeriums in den letzten 10 Jahren abzugeben.

Graf Witte — sagte der Ministerpräsident — hat erklärt, daß das Monopol, das zu dem Zwecke gegründet wurde, die Trunksucht zu vermindern, sich in ein Mittel verwandelt hat, systematisch mit Hilfe des Schnapses das Volk auszubeuten; solcherart ist, wie Graf Witte behauptet, die Einnahme vom Monopol auf 500 Millionen angewachsen. Diese Daten sind unrichtig. Laut Bericht der Reichskontrolle war die Einnahme vom Monopol im Jahre 1912 nur um 272 Millionen seit dem Jahre 1903 angewachsen. Außerdem spielen bei der Zunahme dieser Einkünfte drei Momente eine Rolle: die Bevölkerungszunahme, die Erhöhung des Verkaufspreises für den Branntwein und die Verminderung der Unkosten bei der Herstellung des Branntweins infolge der Vervollkommnung der technischen Mittel. Die Einnahme vom Monopol ist etwas geringer als der Vorredner behauptete. Auch geht es nicht an, die Zunahme der Getränkeeinnahmen dem Umfange der Anweisungen für das Unterrichtsministerium gegenüberzustellen. Im Jahre 1903 wurden diesem Ministerium tatsächlich nur 39 Millionen angewiesen, im Jahre 1914 aber schon 160 Millionen, d. i. 4 mal mehr.

Redner geht zu der Frage der Schädlichkeit des Monopols über. Dieses Gesetz, das ohne seine Teilnahme durchgeführt ist, halte er für durchaus vollkommen und richtig. Dem Finanzministerium — sagt er — kann nicht der Vorwurf gemacht werden, daß es den Branntweinkonsum fördere. Wenn man Ausbeuten des Volks die Erhöhung des Verkaufspreises für Branntwein nennt, dann allerdings ist dieser Hinweis richtig. Im Laufe von 50 Jahren, seit dem Jahre 1863, war die Regierung beständig bestrebt, ihre Einnahmen durch Erhöhung der Besteuerung des Branntweinkonsums zu vergrößern. Eine Erhöhung der Akzise für Branntwein erfolgte noch im Jahre 1892, als Graf Witte an der Spitze des Ministeriums stand. Eine weitere Erhöhung des Branntweinpreises folgte im Jahre 1903, seitdem ist der Preis zweimal gestiegen, im Januar 1905 während des Krieges mit Japan, der beinahe 3 Milliarden gekostet hat. Die Erhöhung betrug 40 Kop. Um den gleichen Betrag wurde der Preis im Jahre 1908 erhöht. Folglich ist der Branntweinpreis in 10 Jahren vom Jahre 1904 an, um 80 Kop. pro Wedro gestiegen.

Was den zweiten Hinweis des Grafen Witte betrifft, daß keinerlei Maßnahmen zur Bekämpfung der Trunksucht getroffen werden, so lehnt Staatssekretär Kokowzow diesen Vorwurf kategorisch ab. Maßnahmen gegen die Trunksucht, erklärt er, wurden getroffen und werden auch eben mit aller Eindringlichkeit getroffen. Wenn nicht alle Nutzen bringen, so muß man daran denken, daß der volle Erfolg von dem Grade der Sympathie der Gesellschaft abhängt. Die statistischen Daten weisen jedenfalls darauf hin, daß das Ressort auf diesem Gebiet arbeitet. Im Jahre 1903 wurden 54 159 Protokolle über Verletzung des Getränkestatuts zusammengestellt, im Jahre 1912 — 129 206, d. i. um 2½ mal mehr. Es ist meine Pflicht, fährt der Minister fort, in diesem Anlaß zu bezeugen, daß die Beamten der Akziseverwaltung unablässig an der Verfolgung des geheimen Getränkehandels arbeiten.

Was die vom Grafen Witte vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Trunksucht betrifft, so wird die Tätigkeit der Kuratorien für Volksnüchternheit, denen allerdings zu wenig Mittel angewiesen werden, sehr gehemmt durch das ablehnende Verhalten der gesetzgebenden Institutionen und der Presse. Man kann keinen Heroismus von Leuten verlangen, die überall bloß verspottet werden. Diese Leute lassen die Hände sinken und das beste Element der Nüchternheitsfürsorge ist damit lahmgelegt. In dieser Beziehung ist das Finanzministerium unschuldig. So ist die Lage der Sache des Brantweinmonopols für die letzten 9 Jahre. Wie ersichtlich, ist kein Unterschied zwischen dem Jahre 1904 und der jetzigen Lage vorhanden.

Es ist nötig, noch einen Hinweis zu besprechen, nämlich den, daß das Finanzministerium indirekt die Trunksucht unterstütze, indem die Gagen der Branntweinverkäufer im Zusammenhang mit der Menge des verkauften Branntweins erhöht werden. Dieser Vorwurf ist an und für sich durchaus ungerecht, bezieht sich außerdem auf die Zeit der Tätigkeit des Grafen Witte im Finanzressort, als im Jahre 1894 3 Kategorien der Kronsbranntweinläden eingerichtet wurden und dem entsprechend auch 3 Kategorien der Gagen für die Branntweinverkäufer, entsprechend der von ihnen zu leistenden Arbeitsmenge. Diese Ordnung ist in der letzten Zeit abgeändert worden und die Höhe der Gage wird ohne jegliche Bezugnahme auf die Menge des verkauften Branntweins festgesetzt.

Was die Beschuldigung anbelangt, daß die Trunksucht in der letzten Zeit zunimmt, so ist diese Beschuldigung unrichtig, da, laut statistischen Angaben, der Branntweinkonsum pro Kopf der Bevölkerung nicht zugenommen hat. Genaue Daten hierüber wird man erst nach einer neuen Volkszählung erhalten können. Doch bereits jetzt muß man nach den gegebenen Daten zu dem Schluß kommen, daß während der Zeit des Monopols der Branntweinkonsum sich gerade dank der einen Maßnahme verringert hat — nämlich dank der Preiserhöhung auf den Branntwein. Wenn zur gegebenen Zeit der Branntweinkonsum in Rußland die Grenzen überschreitet, welche man in diesem Falle ziehen könnte, und wenn der Alkoholmißbrauch in einer alle verletzenden Form geschieht, so ist die Ursache hierfür nicht etwa in dem System des Monopols, sondern in den besondern sozialen Verhältnissen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Die Geschichte der deutschen Militär-Mission in Konstantinopel.
Enthüllung des Denkmals des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch in Gegenwart Sr. Majestät.
Delcassé erhält den St. Andreas-Orden.
Ein Prinz Napoleon geboren.
Strenge Kälte in West-Europa.
In Dänemark erhalten die Frauen volle staatliche Dienstrechte.
Revolte in Haiti.

Feuilleton.

Ein simulierter Ritualmord?

Die „Retsch" beschäftigt sich mit Enthüllungen über eine möglicherweise als simulierter Ritualmord anzusprechende Mordtat beim Dorfe Fastow, 2 Stunden von Kiew, indem sie naheliegende Parallelen mit der Juschtschinski-Affäre zieht.

Wie seinerzeit in unserem Blatte berichtet, wurde am 27. Nov. um 8 Uhr morgens im Flecken Fastow des Wassilkowschen Kreises auf dem von der Straße durch keinen Zaun getrennten Grundstück der Holzniederlage des Juden Kagan, hinter einem Wächterhäuschen die Leiche eines Knaben mit zahlreichen Wunden am Halse gefunden. Der Tote war mit einem kurzen Paletot bekleidet sowie mit zwei Paar Hosen, von denen die oberen aufgeknöpft und heruntergelassen waren. Neben der Leiche lag ein leeres Portemonnaie und ein großer Knopf, etwas weiter ein Frauenkopftuch, das mit Blut besudelt war.

Am Vorabend, dem 26. Nov., spielte auf dem großen Hofe der Teebude eines gewissen Donskoi, etwa 350—400 Schritt von der Holzniederlage Kagans, eine Anzahl Kinder, unter denen sich zwei Kinder des jüdischen Schneiders Paschkow: Jossel, 12 Jahre alt (der Ermordete) und dessen 10-jährige Schwester Perel befanden. Gegen 6 Uhr abends betrat ein etwa 40-jähriger unbekannter Mann mit rötlichem Bart den Hof und bot den Kindern 5 Kop., falls sie ihn bis zur nächsten Schenke oder Branntweinbude begleiteten. Die Kinder wollten ihm nicht folgen, da er ihnen betrunken schien. Doch willigte schließlich der Knabe Jossel ein. Auf halbem Wege wollte Jossel nicht weiter gehen, wurde jedoch von dem Unbekannten an der Hand gepackt und weitergeschleppt.

Nach einigen Stunden bemerkten die Eltern die Abwesenheit des Knaben und suchten ihn die ganze Nacht vergebens. Erst am nächsten Morgen um 8 Uhr, als der Vater Efroim Paschkow mit der ältesten Tochter beim Polizeipristaw erschien, um über das Verschwinden Jossels Anzeige zu erstatten, erfuhren sie, daß kurz vorher von dem Holzlager Kagans die Meldung gekommen war, daß man dort die Leiche eines Knaben gefunden habe. Efroim Paschkow und seine Tochter begaben sich dorthin und erkannten in dem Toten ihren Sohn und Bruder. — Bald darauf wurde auch der des Mordes verdächtige Mann verhaftet.

So weit das bisher über den Fall Bekannte. — Weitere, ausführliche Mitteilungen werden in einem Feuilleton des Herrn S. An—ski in der „Retsch" gegeben, aus dem die „Pet. Ztg." folgendes referiert:

Die gerichtsmedizinische Obduktion, die der Polizeiarzt Sturawski vorgenommen hat, ergab: An der Vorderseite des Halses des ermordeten Knaben, von einem Ohr zum anderen, finden sich 13 Stich- und Schnittwunden, davon ist eine, unter dem rechten Ohr, eine Doppelwunde. Die Wunden sind fast symmetrisch angeordnet, und die beiden äußersten, durch die die Kopfarterie und die Halsader durchschnitten sind, sind unbedingt tödlich. Im Gesicht, an der Nase, sind drei wunde Stellen konstatiert, die offenbar durch starken Druck mit den Fingern beim Versuch des Erwürgens hervorgerufen sind. Die Erwürgung ist auch an den Lumpen festgestellt worden, in denen ein kleines Quantum schwarzen Blutes gefunden wurde. Außerdem erwiesen sich alle inneren Organe, die Leber, die Nieren, die Eingeweide, das Hirn in hohem Grade blutleer. — Das größte Quantum Blut hatte den Ueberzieher des Ermordeten durchtränkt. — Anzeichen irgend eines Versuchs sexueller Vergewaltigung sind nicht gefunden worden.

Die Auffindung der blutleeren Leiche eines Knaben auf dem Grundstück eines Juden — was auf einen Ritualmord schließen ließ — hätte leicht unter der christlichen Bevölkerung des Ortes Erregung mit nachfolgender Judenhetze hervorgerufen, wenn es nicht sofort bekannt geworden wäre, daß der Ermordete ein jüdischer Knabe war, eben der Sohn des örtlichen Schneiders Efroim Paschkow.

Ueber die Verhaftung des mutmaßlichen Mörders wird berichtet:

Gegen 2 Uhr tags traf der Urjadnik auf dem Wege einen Mann mit einem Bündel, der einem Polizisten verdächtig vorkam. Er hielt ihn an und ließ sich das Bündel zeigen. Da sich darin Schaffelle befanden und solche in der Nacht vorher von der Eisenbahnstation gestohlen waren, verhaftete der Urjadnik den Mann. — Auf dem Polizeiamt erregte der Verhaftete die Aufmerksamkeit dadurch, daß das von den Kindern über den unbekannten Entführer Jossels gegebene Signalement auf den Arretierten paßte. Außerdem entdeckte man auf seinem Paletot mehrere Blutflecken sowie das Fehlen eines Knopfes. Der Verhaftete erklärte die Blutflecken damit, daß er am Tage vorher wiederholt stark geschlagen worden sei und Nasenbluten bekommen habe. Der bei der Leiche des Knaben gefundene Knopf war den Knöpfen auf dem Paletot des Mannes nicht ähnlich; allerdings wies der Paletot auch sonst verschiedene Knöpfe auf. Als er den Kindern vorgeführt wurde, die auf dem Hofe der Teebude gespielt hatten, erkannten sie ihn sofort als den Mann, der Jossel fortgeführt hatte.

Der Verhaftete erklärte, er erinnere sich nicht, auf dem Hofe der Teebude gewesen zu sein, auch nicht, ob ihn ein Knabe begleitet habe, da er sehr betrunken gewesen sei. Auf die Frage, ob er ein Messer bei sich gehabt habe, stellte der Mann das anfangs in Abrede, gab es aber darauf zu; nur wisse er nicht mehr, wo es geblieben sei. Der Paß, den er vorwies und der auf den Namen eines Fastowschen Bauern Koschytschenko lautete, erwies sich als gefälscht. Der Verhaftete weigerte sich kategorisch, seinen wahren Namen zu nennen.

Der Berichterstatter der „Retsch" weiß noch verschiedene Einzelheiten über die Sache zu berichten.

Am Sonntag, den 24. Nov. morgens, war ein russischer Lehrling, der beim jüdischen Bauernpelz-Schneider Peissach Patlach (einem Onkel des Ermordeten) dient, von einem rothaarigen Mann angehalten und gefragt worden, wo sich hier ein

unseres Lebens zu suchen. Was für verbietende Maßregeln auch ergriffen werden, sie werden bloß dann Nutzen stiften, wenn sie sich auf die öffentliche Initiative und die Sympathie breiter Kreise stützen."

Zum Schluß seiner Rede erklärt der Minister, daß mit Ausnahme von zwei bis drei unwesentlichen Einzelheiten das Finanzministerium keine weiteren Bemerkungen zu dem Gesetzentwurf vorstellen werde, indem es der Meinung ist, daß bloß die einschränkenden Maßnahmen Nutzen bringen werden, welche den Volksgewohnheiten entsprechen.

Zu den vom Grafen Witte vorgeschlagenen Maßnahmen zur Verbesserung des Monopolwesens übergehend, verweilt Staatssekretär Kokowzow bei der Fixierung der gegenwärtigen Einkünfte vom Branntweinverkauf. Graf Witte schlägt vor, diese Einnahmen zu fixieren, um — wie er gesagt hat — diesen Mephistopheles und Verführer zu bezwingen, um die Ausgaben für die Landesverteidigung zu vergrößern. Der Ministerpräsident hält es nicht für möglich, die Einnahmen ohne irgend welche genügenden Gründe zu fixieren. Man soll nicht diese beiden Maßnahmen — die Einschränkung der Branntweineinkünfte und die Verringerung der Ausgaben für die Landesverteidigung mit einander verbinden. Die Ausgaben für die Verteidigung zeigen alle Anzeichen einer anwachsenden Tendenz. Daher ist es außerordentlich schwer, sie mit einer Einnahmequelle zu verbinden. — Der zweiten von Graf Witte vorgeschlagenen Maßnahme, nämlich die Vergrößerung der Mittel zum Kampf mit der Trunksucht, stimmt Staatssekretär Kokowzow voll zu — jedoch unter der Bedingung, daß auch tatsächlich reale Mittel zur Bekämpfung der Trunksucht gefunden werden.

*

Die „Rig. Ztg." erhält von ihrem Petersburger Mitarbeiter zu dieser bedeutungsvollen Reichsrats-Sitzung folgendes

Stimmungsbild.

Alle Tribünen waren bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Loge für das Publikum fällt die Gigantengestalt des ehem. Duma-Abgeordneten Tschelyschew auf. Tschelyschew trägt, wie stets, sein russisches Nationalkostüm: einen langen Taillenrock von blauem Tuch und ein hellblaues seidenes Hemd darunter. Tschelyschew, der Mäßigkeitsapostel, der Initiator, wenn nicht der Vater des Gesetzentwurfes, ist aus seinem Samaraschen Gouvernement hinübergekommen, um das Schicksal seines Schmerzenskindes zu überwachen. . . Kokowzow schaut ernst und vielleicht etwas besorgt drein: er weiß es, daß er heute einen gefährlichen Gegner hat, der vielleicht bei weitem nicht so redegewandt ist wie er, der jedoch durch seine besondere Autorität in dieser Frage wirkt.

Die Befürchtung, daß die Debatten sich in die Länge ziehen werden, scheint nicht unbegründet, denn es heißt, daß sie nicht weniger als 8 Sitzungen in Anspruch nehmen werden. Es liegt eine große Menge von Amendements vor, darunter Amendements, die von den Reichsratsgliedern Baron Pilar v. Pilchau und Herrn v. Cramer unterzeichnet sind.

Die Rede des Referenten A. D. Sinowjew war lang und bot wenig Neues. Mit um so größerer Spannung lauscht alles den Worten des früheren Ministerpräsidenten, des Grafen Witte, des Vaters des Branntweinmonopols, der die Rednertribüne bestiegen hat, um sein Kind zu verteidigen und um seinem Nachfolger, dem jetzigen Ministerpräsidenten, eine kleine Schlappe beizubringen.

Graf Witte ist kein Redner. Sein Organ ist nicht das Organ eines Redners. Oft scheint es, als wolle die etwas hohe Stimme brechen. Oft scheint es auch, als müsse er nach Worten suchen. Und doch bringt seine Stimme in jeden Winkel des Saales und kein Wort entgeht dem Zuhörer. Und mit angehaltenem Atem lauscht alles, und jede Bewegung, jeder gedämpfte Schritt, jedes angehaltene Husten in den Logen erregt unter den Zuhörern Unwillen. Graf Witte läßt die Worte, die er spricht, zu langsam auf einander folgen. Oft macht er zwischen zwei Worten, die er spricht, eine Pause von beinahe einer halben Minute; und doch wird jedes Wort, das sich den Lippen des Redners manchmal nur mit Mühe zu entringen vermag, als sei es an ihnen haften geblieben, mit um so größerer Spannung erwartet. Es war bezeichnend, wie Graf Witte zum Beispiel solch einen Satz aussprach: „Wäre nicht das Branntweinmonopol, so würde das Staatsbudget Rußlands . . . (eine Pause von etwa 20 Sekunden) jährlich . . . (eine gleiche Pause) eine Milliarde . . . (20 Sekunden Pause) zwei (eine Pause) hundert . . . (eine Pause) fünfzig . . . (eine lange Pause) Millionen (der Redner erhebt seine Stimme) Defizit haben."

Kokowzow ist dagegen ein glänzender Redner und er liebt es augenscheinlich, sich reden zu hören. Er sprach lange und viel. Und es war ein scharfer Kampf, den die beiden Männer, der frühere und der jetzige Ministerpräsident, mit einander ausfochten. — Es war aber ein elegantes Florettfechten, wie das zwischen klugen Männern nicht anders möglich ist, kein rohes Schlagen aus dem vollen Arm.

Dorpat, 13. Januar.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks davon in Kenntnis gesetzt, daß in Gymnasien mit zwei alten Sprachen bei den Abgangsprüfungen im Griechischen außer den mündlichen Prüfungen auch eine schriftliche Prüfung der Abiturienten vorgenommen werden muß. Desgleichen müssen schriftlich auch diejenigen Externen im Griechischen geprüft werden, die ein Reifezeugnis erlangen wollen und eine der neuen Sprachen durch das Griechische ersetzen. Die Prüfungen im Griechischen müssen in schriftlicher Uebersetzung der griechischen Autoren ins Russische bestehen.

Die Gerüchte über das Eintreffen des Unterrichtsministers Cassso in Reval und Estland noch im Laufe des Januar-Monats scheinen sich, nach den Informationen der „Rig. Rdsch.", nicht zu bewahrheiten. In der Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks soll mindestens nichts über ein derartiges Eintreffen bekannt sein.

Fellin. Am 5. d. Mts. wurde, dem „Fell. Anz." zufolge, die Einweihung des aus dem Nachlaß des weil. Ratsherrn G. A. Reisner fundierten Waisen- und Siechenhauses für deutsche Lutheraner vollzogen. — Das genannte Heim beherbergt gegenwärtig 5 Insassen.

Kreis Walk. Zum Unterricht in der Muttersprache hat der „Dsf. Wehstn." die befremdliche Nachricht gebracht, daß der Volksschulinspektor des Walkschen Rayons verlangt habe, daß in den für die Kinder deutscher Kolonisten in Alt- und Neu-Annenhof auf Kosten des Besitzers dieser Güter errichteten und unterhaltenen Elementarschulen der Unterricht nicht in deutscher, sondern in russischer Sprache zu erfolgen habe. Gegen diese Verfügung soll der Besitzer der Güter und Inhaber der Schule Baron Delwig Beschwerde geführt haben. — Dazu bemerkt die „Rig. Ztg.": Es ist, falls die Meldung des lettischen Blattes sich bestätigt, jedenfalls mit Sicherheit zu erwarten, daß die Verfügung des Inspektors beanstandet werden wird, da sich das bekannte Zirkular des Kurators nur auf öffentliche Schulen, nicht aber auch auf solche Privatschulen bezieht, die als deutsche konzessioniert sind.

Smilten. Der Gemeindeausschuß hat, nach dem „Dsimt. Wehstn.", beschlossen, die angebotene Kronsunterstützung für die Gemeindeschule abzulehnen.

Kreis Riga. Eine Wassernot im wahren Sinne des Wortes beginnt, der „Rig. Rdsch." zufolge, in einzelnen höher gelegenen Ortschaften zu herrschen. Im Nitauschen, Wattramschen und teilweise auch Lemburgschen enthalten viele Brunnen so wenig Wasser, daß es seit einigen Tagen zur Tränke des Hausviehs nicht mehr genügt. Die in der Nähe der Wirtschaften gelegenen Flachsweichen, Teiche und kleineren Bäche, in denen sich dank der regnerischen Herbstwitterung reichliches Wasser angesammelt hatte, liegen tief unter den Schneemassen begraben und sind für Gefährte nicht zugänglich. Es gibt bereits Gesindewirte, die durch Schmelzen des Schnees sich Wasser verschaffen.

Riga. Die Führung der Hausbücher durch die Polizei, wie sie bis jetzt auf Grund gegenseitiger Vereinbarung gehandhabt wurde, hat wiederholt Veranlassung zu Klagen über Mißverständnisse bei der Erhebung der Gebühr für die Führung der Hausbücher gegeben. Nunmehr tritt, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, insofern eine Aenderung in der Sachlage ein, als auf Befehl aus Petersburg von jetzt an die Polizeidistriktsverwaltung eine genaue Buchführung über die Summen, die für die Führung der Hausbücher bei der Polizei eingehen, zur Vorschrift gemacht wird. Alle hierfür einlaufenden Summen müssen in besondere Schnurbücher eingetragen und über den Empfang der betreffenden Summen müssen Quittungen mit der Unterschrift des Pristaws ausgestellt werden, was früher unterblieb.

Schlock. In der Nacht auf den 9. Januar demolierten unbekannte Subjekte in 8 Straßen 33 Straßenpetroleumlampen und hoben gegen 20 Pforten aus, welche sie auf die Mitte der Straßen warfen. Der Schlockschen Polizei gelang es, drei bekannte Radaubrüder bei diesen Ausschreitungen zu ergreifen. Sie wurden, wir wir in der „Rig. Rundsch." lesen, arretiert und dem Friedensrichter und gleichzeitig auch dem Livländischen Gouverneur zur administrativen Bestrafung vorgestellt.

Reval. Ueber den Gesundheitszustand des Estl. Gouverneurs erfahren die Revaler Blätter: Nach Aeußerungen der den Gouverneur behandelnden Aerzte, des Prof. Tschistowitsch sowie der Doktoren Armsen und Lipski, hat die croupöse Entzündung der rechten Lunge eine günstige Wendung genommen. Die reduzierten Kräfte des Kranken beginnen wiederzukehren.

Libau. Der 9. Januar verlief, nach der „Lib. Ztg.", auf den Fabriken völlig ruhig. In der vorhergegangenen Nacht hatten zahlreiche Haussuchungen stattgefunden, bei denen etwa 20 Personen in Untersuchungshaft genommen, jedoch bald wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.

— Ueber einen Fund aus der Revolutionszeit berichtet die „Lib. Ztg.": Bei einer Haussuchung, die die Polizei des 3. Bezirks in der Nacht auf den 9. Jan. in der Zündholzfabrik „Vulkan" vornahm, stieß sie in einem abgelegenen Bodenraum der Fabrik auf 4 große Kisten mit revolutionären Broschüren und Liedern in russischer, lettischer und deutscher Sprache. Die illegale Literatur im Gewichte von 15 Pud wurde konfisziert.

— P. A. Der Dampfer der Ostasiatischen Dampfergesellschaft „Kursk" ist mit 460 Passagieren eingetroffen, darunter die Mörder des Fabrikanten Prokonzew, nämlich dessen Frau und ein gewisser Zwetkow. Sie hatten den Mord Anfang Dezember bei Smolensk begangen und waren inmitten des Ozeans auf radiotelegraphische Weisung hin verhaftet worden. — Sie sind im Gefängnis interniert und werden nach Smolensk geschafft werden.

Orientsorgen.

Petersburg. Die Lösung der Frage der deutschen Militär-Mission in der Türkei scheint keine der beiden Parteien voll befriedigt zu haben. Wie berichtet, vertreten die meisten deutschen Blätter den Standpunkt, Deutschland habe in dieser Angelegenheit einen Rückzug antreten müssen; die russische Presse aber empfindet immer noch sehr unangenehm den so großen Einfluß, den die deutsche Militär-Mission auf das türkische Heerwesen ausüben wird. Am ungehaltensten ist natürlich die „Now. Wr.", die bekanntlich stets den Standpunkt vertreten hatte, daß der Besitz Konstantinopels seit Jahrhunderten das Hauptziel der russischen Diplomatie gewesen sei. Sie findet sogar, daß Deutschland durch den Kompromiß in der Militärmissions-Frage Rußland einen neuen Schlag zugefügt habe, entrüstet sich dementsprechend über die russische Diplomatie und schreibt zum Schluß eines Artikels:

„Nachdem die Erhöhung des einen deutschen Generals vom Corpskommandeur zum Generalinspektor der türkischen Armee und des anderen Generals vom Divisionschef zum Generalstabs-Chef (d. h. eigentlich nur zum Gehilfen des Generalstabschefs, doch die „Now. Wr." meint, der Posten des Generalstabschefs werde Deutschland zu Liebe einfach unbesetzt gelassen werden. Die Red. der „Nordl. Ztg.") gelungen ist, will man uns davon überzeugen, daß die Frage der deutschen Militär-Mission beigelegt ist — endgültig und, folglich, entsprechend den wahren Interessen und Rechten Rußlands am Bosporus beigelegt ist. Wir sind geneigt, zu glauben, daß die gegenwärtigen und künftigen russischen Generationen das keineswegs zugeben werden." — Ihren Artikel überschreibt die „Now. Wr." „Der deutsche Bosporus".

Eine weitere Sorge bereitet der „Now. Wr." das „Vordringen Italiens nach Kleinasien". So überschreibt sie einen zweiten Artikel, in dem sie Alarm schlägt, weil „der Dreibund der Türkei alle ihre afrikanischen Besitzungen und Albanien abgenommen, seine Hauptstadt mit seiner Garnison besetzt und für ein Butterbrot von ihr unter allerhand Vorwänden die verschiedensten Privilegien erpreßt hat", wohin Italien ein „militärisches Picknick" unternommen hat, sich für die Besetzung einiger Aegäischer Inseln, Unsummen zahlen läßt, Kleinasien durch Eisenbahn- und Hafenkonzessionen an sich reißt 2c. und die Türkei halte dabei den Dreibund für „seinen einzigen wahren Freund und Beschützer". Die „Now. Wr." ruft die Mächte des Dreiverbandes auf, entsprechenden Anteil an der Aufteilung der Türkei zu nehmen.

Der „Kronscharakter" des Landschafts-Jubiläums.

Petersburg. Wohl in der ganzen russischen Presse vernimmt man Aeußerungen der Unzufriedenheit darüber, daß die Regierung dem 50-jährigen Jubiläum der Landschaftsinstitutionen, dem nach Möglichkeit der Charakter eines Jubiläums des Selbstverwaltungs-Prinzips hätte gegeben werden sollen, vollständig einen „Kronscharakter" gegeben hat. Wenn nur die linken Blätter darüber klagen würden, so brauchte einen das nicht weiter wunderzunehmen. Es ist aber bezeichnend, daß selbst ein Blatt wie die „Now. Wr." mit der Feier dieses „stummen Jubiläums" oder „Jubiläums der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten", wie linke Blätter es nennen, unzufrieden ist.

Die „Now. Wr." meint, das Verbot der Festversammlung der Petersburger Stadtverwaltung sei formell vielleicht berechtigt, entspreche jedoch fraglos nicht den Bedürfnissen der Gegenwart. Ferner zeige sich das Bestreben, nach Möglichkeit das Interesse der Gesellschaft für das Jubiläum zu verringern und anstatt eines öffentlichen Festes etwas in der Art eines Jubiläums eines der ministeriellen Departements zu inszenieren. Beim Rout im Ministerium des Innern seien 300 Landschaftler von mehr als 500 Vertretern der Petersburger Beamtenwelt, darunter 200 Beamten der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten, „gefeiert" worden. Da dränge sich die Frage auf, wer denn eigentlich gefeiert worden wäre? Die Landschaft oder die Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten des Ministeriums des Innern, die beinahe in gleicher Anzahl wie die Landschaftler vertreten gewesen sei? Wenn man in Betracht ziehe, daß die Gäste, d. h. die Landschaftler, um zu „ihrem" Rout zu gelangen, sich mit besonderen Legitimationen beim Petersburger Gouverneur hätten versorgen müssen und nur die „Wirte" ohne weiteres, die Vertreter der Presse aber nicht zugelassen worden wären, erscheine die Frage, wer denn gefeiert worden sei, gar nicht so unberechtigt.

Das Landschafts-Bankett.

Petersburg. Trotz der anfänglich von der Administration in den Weg gelegten Schwierigkeiten fand am Sonnabend im Petersburger Theater „Son" das Landschafts-Bankett statt, an dem gegen 650 Personen, darunter auch Damen, teilnahmen. Das konservative Element scheint auf dem Bankett gänzlich gefehlt und die anwesenden Oktobristen scheinen den rechten Flügel gebildet zu haben. N. A. Chomjakow und A. J. Gutschkow waren wohl anwesend, hielten aber nicht ihre angekündigten Reden. Die Reden hatten wohl alle mehr oder weniger fortschrittlichen Charakter. Zu Vorsitzenden wurden gewählt die ältesten anwesenden Landschaftler K. K. Arsenjew und J. J. Petrunkewitsch. Der Erstgenannte gehört zu denjenigen, die tätigen Anteil an der Einführung der Landschaft in Rußland genommen haben.

Als erster sprach, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehem, J. J. Petrunkewitsch, einer der Mitbegründer der Kadetten-Partei, der von den Erwartungen sprach, die auf die Landschaft gesetzt würden, sowie von den Gefahren, die gegenwärtig der Landschaft drohen.

Darauf ergriff der Präses der Progressistenpartei der Duma J. N. Jefremow (Don-Gebiet) das Wort, der mit dem Hinweis darauf begann, daß er leider zu einem Gebiet gehöre, das noch immer nicht eine Landschaft besitze. Von der Höhe des Thrones sei das Vertrauen zum Volke proklamiert worden, aber die Regierung bringe der Bevölkernng völliges Mißtrauen entgegen, was jetzt ein übriges Mal seitens des Ministers des Innern dokumentiert worden sei. Die Regierung habe sich in einen Antagonismus zur Volksvertretung gesetzt. Es werde über kurz oder lang doch eine Regierung eingesetzt werden müssen, die vor der Volksvertretung verantwortlich sei.

Temperamentvoll sprach Frau Schischkina-Jawein, die im Namen der Liga für die Gleichberechtigung der Frauen die Zulassung der Frauen in die Landschaften und die Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts für die lokalen Selbstverwaltungen forderte.

P. N. Miljukows Ausführungen folgte die Versammlung mit der größten Spannung. Der Kadettenführer begann mit dem Hinweise darauf, daß er und seine politischen Freunde im Taurischen Palais die linken Bänke einnähmen, hier in der Versammlung aber das Zentrum bildeten, wie seinerzeit, 1905 und 1906. Wie damals, so vereinige auch heute die Idee der Landschaft, die Idee der Volksvertretung, die verschiedensten Strömungen, und er freue sich, auf dem Bankett auch die rechten Nachbarn zu sehen, von denen aber leider niemand gesprochen habe. Die rechten Nachbarn hätten nun eingesehen, daß nicht nur die Kadetten und ihre Nachbarn (die Progressisten) von der Regierung als gefährlich bezeichnet werden, sondern alle diejenigen, die eine unabhängige Stellung einnehmen wollen. P. N. Miljukow erklärte sich für ein Zusammengehen der Kadetten und ihrer linken und rechten Nachbarn (der Linksoktobristen) und schloß mit der Erklärung, daß falls bei uns ein zweiter Juanschikai erstehen sollte, der eine neue Kammer einzuführen wünschte, sich alle unabhängigen Elemente zusammentun würden, um diesen Versuch abzuwehren.

Unter den vielen weiteren Rednern sprach auch der greise Arsenjew, der sagte, er könne jetzt ruhig sterben, denn er sehe, die Zukunft der Landschaften sei gesichert.

Die „Now. Wr." nennt dieses Bankett in ihrem sarkastischen Bericht das „Landschafts-Jubiläumsmeeting".

Zur Ermordung des Zigeuners Stepanow durch den Artillerie-Leutnant Kolsakow bringen die Residenzblätter weitere Nachrichten, die allerdings in Einzelheiten noch immer auseinandergehen. Der Portier des Restaurants „Samarkand" behauptet strikt, der Leutnant habe eine halbe Stunde vor der Mordtat mit Ueberlegung aus seiner Paletottasche seinen Revolver geholt und ihn in die Hosentasche gesteckt. Der Leutnant befindet sich noch in Haft auf der Kommendantur. Seine Verwandten bitten, ihn auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Der schwer am Unterleib verwundete Zigeuner Massalski ist nicht gestorben. Die Aerzte halten seine Genesung für noch nicht ausgeschlossen. Der Zustand der Tochter des Ermordeten, der Ssascha oder Schura Stepanowa, ist sehr ernst. — Abgesehen von der Verwundung am Arm und dem hohen Wundfieber sind ihre Nerven völlig zerrüttet. So z. B. erkannte sie nicht die Verwandten, die sie aufsuchten. Ferner hat das Mädchen, das für eine außerordentlich talentvolle Sängerin galt, ihre Sprache verloren. Zwar hoffen die Aerzte, daß die Sprache zurückkehren wird, doch wird es mit ihrer Sängerinkarrière vielleicht aus sein. General Kolsakow, der Vater des Mörders, legte am Sarge des erschossenen Stepanow einen Kranz nieder. Darauf suchte er die Familie Stepanow und Massalski auf und erklärte, für die Hinterbliebenen sein Möglichstes tun zu wollen. — Was das sittliche Niveau der durch ihre glühenden Romanzen und sinnlichen Tänze bekannten Zigeuner-Sängerinnen betrifft, so bemerkt die „Pet. Ztg.", daß ihr Tabor, ihre Stammesgemeinschaft, streng über ihrer sittlichen Reinheit wacht.

— Konfisziert worden sind die nationalistische „Wetsch. Wr." (für den Artikel „Beginn der Not") und die sozialistischen Zeitungen „Bodr. Myssl" und „Proletarsk. Prawda".

Bauernpelz-Schneider befinde, worauf der Lehrling den Unbekannten zu seinem Meister führte. Der Unbekannte gab dem Patlach seinen Pelz zum Ausbessern und bestand darauf, daß er ihm zu Dienstag abend geliefert werde, da er dann nach Kiew abreisen müsse. Der Schneider versprach das. Wo sich der Unbekannte in der Nacht auf Montag aufgehalten hat, ist nicht festgestellt worden. Am Montag-Abend erschien er in einer Schenke und blieb dort zur Nacht. Zwei Bauern, die mit ihm im selben Zimmer schliefen, haben bei ihm zwischen den Blättern des Passes drei Hundertrubel-Scheine gesehen sowie 60 Rbl. in kleinen Scheinen, und in seinem Portemonnaie etwa 5—6 Rbl. in Silbergeld. — Als die Bauern zu Abend aßen und ein Tischmesser suchten, holte der Mann ein langes und schmales, zweischneidiges Dolchmesser hervor.

Am nächsten Tage (Dienstag) morgens betrank er sich wieder und spielte mit zwei Bauernburschen Karten, wobei er ihnen 9 Rbl. — ihre ganze Barschaft — abgewann. Die Bauernburschen verließen, wütend über ihren Verlust, die Schenke und kehrten nach einiger Zeit, mit einem Stein bewaffnet, wieder, wobei sie verlangten, der Unbekannte möge das Spiel mit ihnen fortsetzen. Als er ihnen das verweigerte, schlugen sie ihm mit den Steinen den Kopf blutig. Er rannte davon und kehrte nach einer Stunde mit einem Mann in der Uniform eines Bahnbediensteten wieder, der vom Schankwirt energisch verlangte, er möge die Namen der beiden Bauernburschen nennen. Es kostete dem Schankwirt viel Mühe, die beiden loszuwerden.

Weiter wird erzählt, wie der Unbekannte um 3 Uhr nachm. wieder beim Schneider Patlach war, dort seinen geflickten Pelz aber wieder zurückgab, da er noch ein Loch hatte, und am Abend spät betrunken zurückkam, wo es in der Werkstatt schon dunkel war und ihm der Pelz auf die Straße herausgebracht wurde. — Inzwischen ist der Mann wieder in der Schenke gewesen, hat sich von dort in einen Nachbarladen begeben, wo er beim Versuch, die Tageskasse zu bestehlen, ertappt und vom Ladenbesitzer verprügelt wird, worauf er Nasenbluten bekommt. — Das ist die Zeit, wo er im Hofe der Teebude erscheint und die Kinder auffordert, ihn für 5 Kopeken zur Schenke zu begleiten. Hier verlangt er erst Wasser und wäscht sich das Blut ab und stiehlt bei dieser Gelegenheit ein Kopftuch der Teebudenbesitzerin. Dieses Tuch ist später blutgetränkt bei der Leiche des Knaben gefunden worden.

Schließlich ist noch zu vermerken, daß ein Knabe behauptet, in der mondhellen Nacht den Mann gesehen zu haben, der Jossel in der Richtung zur Holzniederlage führte. Zwei kleine Mädchen, die etwas später am Wächterhäuschen vorbeigingen, wollten einen erstickten Schrei von dort vernommen haben. — Von zwei anderen Mädchen, die gegen 8 Uhr in dieser Gegend sich befanden, war die Dwoira Gabowitsch auf dem Grundstück der Holzniederlage, kam aber bald zu ihrer Freundin zurückgelaufen und rief ihr zu, daß hinter dem Wächterhäuschen ein Betrunkener liege.

*

Die „Retsch" fragt, anknüpfend an diesen Fall: Handelt es sich um die Rache eines durch die Schwarzhundert-Literatur vergifteten Menschen oder um den Versuch, einen neuen „Fall Juschtschinski" zu inszenieren, wobei ein Irrtum im Objekt des Verbrechens vorliegt? Daten zur Lösung dieser Frage liegen nicht vor, aber die Sache dürfte nicht einschlafen und vertuscht werden. In dem oben referierten Feuilleton gibt die „Retsch" eine Photographie des ermordeten Knaben und eine schematische Abbildung der 13 Halswunden wieder, aus deren Zahl und Anordnung Herr Samyssłowski auch in diesem Falle das ominöse kabbalistische Wort „Echod" herauslesen könne.

Mannigfaltiges.

Harter Winter am Rhein. Aus Bingen wird vom 22. (9.) Jan. gemeldet: Nachdem in den letzten Tagen die Witterung milder geworden war, brachte die letzte Nacht den strengsten Frost dieses Winters. Das Thermometer zeigte am Rhein einen Frost von 17 Grad Celsius an, während auf dem Hunsrück die Kälte 20 Grad betragen hat. Die Nahe, auf der sich bereits eine schmale Wasserrinne gebildet hatte, ist abermals zugefroren.

— Zunehmende Kälte in Frankreich. Die ungeheuere Kälte ist in Frankreich noch in der Zunahme begriffen. Die untere Seine führt 20 Meter lange Eisschollen. Die Hafenbassins in Havre beginnen zuzufrieren. In Narbonne und Toulouse setzt eine Teuerung ein. — Infolge der Schneestürme sind mehrere Dörfer bei Béziers in Süd-Frankreich seit fast einer Woche von der Außenwelt abgeschnitten. Die Bürgermeister teilten dem Präfekten telegraphisch mit, daß die Lebensmittelvorräte der Bewohner erschöpft seien. — Infolge des harten Winters haben auch die Wölfe wegen Nahrungsmangels die Pyrenäenforste und die großen Wälder Mittel-Frankreichs verlassen und machen die angrenzenden Landschaften unsicher.

— Aus Plymouth wird gemeldet, daß Taucher das untergegangene Tauchboot „A 7" untersucht haben. Es steht mit dem Bug nach oben. Der Achterteil ist tief in den Schlamm eingesunken. Die Hebung dürfte sehr schwierig sein.

— Humor des Auslandes. Richter: „Welchen Beweis haben Sie dafür, daß der Mann betrunken war?" Schutzmann: „Er hielt sein Auto vor einer Pferdetränke an." — — Der Redner in der Abstinentenversammlung erklärte: „Am liebsten würde ich jede Flasche Wein nehmen und jede Flasche Bier und jede Flasche Schnaps und alles auf den Grund des Meeres versenken." Im Hintergrund des Saales sprang ein Mann ganz erregt auf und schrie: „Hört! Hört! Hört!" Der Redner machte eine Pause und lächelte dem Unterbrecher zu. „Ah, mein Freund," sprach er, „ich kann sehen, Sie sind ein wackerer Abstinent." — „O nein, Herr," war die Entgegnung. „Ich bin Taucher."

Gouv. Kursk. Am 10. Jan. hat sich der emeritierte Bischof Joaniki, der pensioniert im Putilow-Kloster lebte, in seiner Zelle erhängt. Der Verstorbene war nervös krank. In der letzten Zeit waren seine Hände gelähmt, so daß er zu seinem großen Schmerz nicht einmal Gottesdienste zelebrieren konnte.

Finnland. Der schwedische Kulturfonds, welcher durch Vermächtnisse und Gaben zustande gekommen ist, beträgt, wie wir in den Revaler Blättern lesen, zurzeit 931 921 Mark. Dieser Fonds bezweckt die Unterstützung solcher Bildungsunternehmungen der Schweden in Finnland, welche auf eine Unterstützung seitens des Staates nicht rechnen können.

Ausland.

Abermals Zabern im Deutschen Reichstage.

Auf den Freitag hatte der Reichskanzler die Beantwortung der beiden Zabern-Interpellationen von sozialdemokratischer und von fortschrittlicher Seite angesetzt. — Der Reichstag zeigte nun am Freitag in allem die Physiognomie eines „großen Tages". Sicher hat es seit langen Jahren nicht einen Andrang von einem solchen Umfang gegeben, wie diesmal. Die Gesuche um Zulaßkarten an die einzelnen Fraktionen überstiegen das Acht-, Neun- und Zehnfache des Quantums, das den betreffenden Fraktionen zugestanden wird. Die Umgebung des Reichstagsgebäudes war von großen Menschenmengen umlagert. Schon zu Beginn der Sitzung war Herr v. Bethmann Hollweg mit fast sämtlichen Ministern erschienen.

Es kam zuerst die sozialdemokratische Interpellation an die Reihe. Mit ihrer Begründung war von den Genossen in erster Linie Frank, einer der gewandtesten und dreistesten sozialdemokratischen Redner, betraut. Er führte u. a. aus:

Für die Sozialdemokratie ist es im Grunde ganz gleichgültig, ob die schuldigen Offiziere von Zabern eingesperrt oder mit Orden dekoriert werden. Für sie handelt es sich nicht um eine juristische, sondern um eine eminent politische Frage. Der Reichskanzler habe „umgelernt": zuletzt am 3. und 4. Dezember habe er selbst Ungesetzlichkeiten der Armee zugegeben, dann von Tag zu Tag bis zu seiner Rede im Herrenhaus habe er sich bis zu der Ueberzeugung durchgerungen, daß das Militär die beste Stütze für Recht und Gesetz sei. Die Urteile von Straßburg beweisen gar nichts über die Schuld oder Nichtschuld der Offiziere und der Zivilverwaltung. Sie beweisen einzig und allein die Unhaltbarkeit der Militärgerichtsbarkeit. Darum verlangen wir die Abschaffung der Militärjustiz. Bei der Kriegsgerichtsverhandlung gegen den Oberst v. Reuter suchte die Verhandlungsleitung geradezu, auch den Schein der Objektivität zu vermeiden. Darum wurden die Freigesprochenen von den Richtern beglückwünscht und darum erstatteteten diese Richter den Herren v. Jagow und v. Oldenburg Meldung von dem Freispruch. Bei der Beurteilung der Zeugen wurden nur die Beweismittel in blanken Knöpfen gewürdigt. (Sehr wahr! links.)

... Angesichts des Kultus, der jetzt mit dem Obersten v. Reuter getrieben wird, muß doch festgestellt werden, daß zu einer solchen Verherrlichung des Obersten kein Anlaß vorliegt, zumal er einen unschuldig Verhafteten und wehrlosen Gefangenen „Lump" titulierte und auch sonst mit der Ehre des Bürgertums sehr eigenartig umsprang. Wir gönnen Ihnen (zur Rechten) dieses Ideal. In dem Feldzug gegen das erste Urteil gegen Leutnant Forstner hat sich der Dr. jur. v. Jagow an die Spitze gestellt, der anscheinend in der Weise bestraft worden ist, daß er jetzt alle Prinzen- und General-Diners mitzumachen genötigt wird, damit er eine „gute Konstitution" schätzen lerne. Herr v. Jagow wäre der gegebene Diktator für Elsaß-Lothringen und für das ganze Deutsche Reich gewesen und für ihn gilt das Wort: „Er ist zu nichts und zu allem fähig". Die Kronprinzen-Telegramme zeigen einen Stil, als ob sie von Herrn v. Oldenburg verfaßt seien. Sie sind staatsrechtlich nicht von Bedeutung, aber politisch unheilvoll und unerträglich. Viele Tausende von Deutschen müssen durch diese Depeschen aufgerüttelt werden, durch die Erkenntnis (hier entsteht der erste Sturm im Hause —), daß der künftige deutsche Kaiser in Verbindung steht mit den Verächtern der Verfassung und den Staatsstreichhetzern.

(Von der Rechten ertönt der Ruf „Frechheit". Der Präsident hat minutenlange Mühe, die Ruhe wieder herzustellen. Langsam verebbt dieser erste Sturm.)

Inzwischen geht Frank zu der Tagung des „Preußenbundes" über und auf dessen „Zuchtlosigkeit und Verwilderung", dessen Angriffe gegen die „gemischte Gesellschaft" des Reichstages. — Der Reichskanzler sei zu beglückwünschen, daß dieser Preußentag es abgelehnt habe, dem Kanzler eine Begrüßungsdepesche zu senden. Der Kanzler selber habe im Landtag von seinen schlaflosen Nächten gesprochen; manchmal sehe es aber so aus, als hole der Kanzler am Tage nach, was er in der Nacht versäumt habe. Trotz seiner Bemühungen, die Konservativen wieder zu gewinnen, werde Herr v. Bethmann Hollweg bald allein und verlassen dastehen wie König Lear.

Unmittelbar nach der 1½-stündigen Rede Franks und noch ehe, dem Brauche des Hauses entsprechend, weiter der zweite Abg. v. Liszt das Wort ergreift, erhebt sich in sichtlicher Erregung der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg zu folgender Erklärung:

Ich bin gezwungen, sofort Verwahrung einzulegen gegen die Worte, die der Vorredner in bezug auf den Kronprinzen gebraucht hat. (Große Unruhe links!) Diese Worte atmen den ganzen Haß, mit dem die Sozialdemokratie gegen die Monarchie, das Herrscherhaus anstürmt. (Widerspruch links, Unruhe, lebhafter Beifall rechts und in der Mitte) gegen jeden soldatischen Geist. (Oho-Rufe, anhaltender Lärm links.) Der Vorredner hat behauptet, daß der deutsche Kronprinz intime Freundschaft mit Verächtern der Verfassung, mit Staatsstreichhetzern unterhalte. (Stürmisches „Sehr richtig!" links.) Das ist ein unerhörter Vorwurf (anhaltende Unruhe und Oho-Rufe links), den ich mit aller Energie zurückweise. (Lachen links, stürmischer Beifall rechts.)

Nunmehr erhält das Wort zur Begründung der fortschrittlichen Interpellation der Abg. v. Liszt (Vp.). — Dann hielt der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg eine maßvolle, im allgemeinen sehr günstig beurteilte Rede, auf die wir morgen zurückkommen werden. — Weiter folgten der Abg. Fehrenbach vom Zentrum, Bassermann von den Nationalliberalen, Graf Westarp von den Konservativen und mehrere andere Redner, von denen der bekannte Abg. Naumann am eindrucksvollsten sprach. Nachdem noch der Sozialdemokrat Ledebour sich einer einstündigen Hetzrede entledigt hatte, war die Besprechung der Interpellationen erledigt. — Im allgemeinen war die Stimmung des Hauses durchaus nicht eine besonders erregte; nur beim dreisten Frankschen Ausfall wider den Kronprinzen brachen leidenschaftliche Akzente durch.

Deutschland.

Ein Wechsel in der Regierung Elsaß-Lothringens gilt für feststehend. Wie die „Neue Straßb. Ztg." erfährt, wird sich die neue Regierung folgendermaßen zusammensetzen: Statthalter wird General v. Hoyningen, der jetzige Kommandant des 14. Armeecorps, Staatssekretär der jetzige Bezirkspräsident v. Puttkamer, Unterstaatssekretär des Innern Bezirkspräsident v. Gemmingen, und Unterstaatssekretär der Justiz Oberlandesgerichts-Präsident Molitor.

In Erledigung des Falles v. Kracht veröffentlicht der „Baier. Staatsanz." einen ihm vom Generalmajor v. Kracht zugegangenen Brief, der im wesentlichen denselben Inhalt wie der von der „Nordd. Allg. Z." veröffentlichte Brief an den Kriegsminister hat, und fügt offiziös hinzu: „Die vom Geiste ritterlicher Kameradschaft diktierten Worte der Anerkennung, die General Kracht dem Waffenruhm und der Tapferkeit der baierischen Armee widmete, werden von weitesten Kreisen der Armee und ganz besonders unter den Teilnehmern der glorreichen Kämpfe bei Orleans mit aufrichtiger Genugtuung vernommen werden. Es ist zu bedauern, daß General Kracht seine immerhin mißverständlichen Worte nicht vor ihrer Veröffentlichung einer Nachprüfung unterziehen konnte. Die Loyalität, mit der er das Mißverständnis nunmehr aufklärte, gereicht ihm zu hoher Ehre. Es darf erwartet werden, daß nunmehr auch die beteiligten Kreise, nicht nur die Feldzugsteilnehmer, sich zufrieden geben und das offene, ehrliche Wort des alten hochangesehenen Kriegskameraden respektieren werden." — — Wie der Münchener Vertreter der „Tägl. Rundsch." mitzuteilen weiß, wird das Organ der baierischen Regierung, die „Baierische Staatszeitung", in ihrer nächsten Nummer in einem langen Artikel sich „gegen die Anmaßungen des Preußentages" wenden.

Ungarn.

Der Pester Platzkommandant hat, wie ein Telegramm der „Voss. Ztg." meldet, an den Truppenkommandanten, die militärischen Behörden und an die Chefs der militärischen Institute eine vertrauliche Verordnung versandt, in der nach Feststellung des Umstandes, daß „einzelne junge Damen der in geschlitzten Röcken zum Ausdruck kommenden Modetorheit huldigen, in einen scharfen Gegensatz zu den über die Grenzen der Mode bisher gehegten Auffassungen des Offiziercorps geraten sind", „die Offiziere aufgefordert werden, ihre Familienmitglieder und die eingeladenen Damen darauf aufmerksam zu machen, daß diese sich der Mode-Extreme enthalten mögen."

Frankreich.

Am 23. (10.) Januar ist in Brüssel die Geburt eines Prinzen Napoleon erfolgt: dem Prinzen Viktor Napoleon, dem Enkel Jérômes, der sich am 14. November 1910 mit der Prinzessin Clementine von Belgien vermählte, ist ein Sohn geboren worden. Der Prinz steht im 52. und seine Gemahlin im 42. Lebensjahre. Damit ist der Mannesstamm der Bonapartes einstweilen vor dem Erlöschen bewahrt. — Die Bonapartisten in Frankreich sind voller Jubel.

Dänemark

Auf dem Gebiete der Frauen-Gleichberechtigung ist in Dänemark ein neuer Schritt erfolgt. Gemäß einer Mitteilung der Regierung werden, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, den Frauen die gleichen Rechte wie den Männern zum Eintritt in den Staatsdienst gegeben, wobei eine Ehescheidung kein Hindernis zur Benutzung dieses Rechts sein soll.

Italien.

Zum Rampolla-Testament wird aus Rom vom vorigen Dienstag gemeldet: Morgen wird die Inventaraufnahme in der Wohnung des verstorbenen Kardinals Rampolla fortgesetzt. Man erwartet die unmittelbare Einstellung der Untersuchung, da sich keinerlei Anlaß zu gerichtlichem Einschreiten ergeben hat. Die Zweifel an der Existenz eines zweiten Testaments werden jetzt allgemein geteilt. Im Vatikan ist man überzeugt, Rampolla habe kein neues Testament gemacht, da ihn dies nach der unverbrüchlichen Ueberlieferung genötigt hätte, darin den regierenden Papst zu bedenken, was ihm, als dem Gegner der Politik Pius X., natürlich widerstrebt hätte.

Belgien.

Die Verhandlungen in Brüssel zwischen dem Rechtsbeistand der Prinzessin Luise und ihren Gläubigern sind jetzt bedeutend vorwärtsgekommen, da verschiedene Gläubiger, um die Angelegenheit nicht noch weiter hinzuziehen, ihre Forderungen teilweise um 50 v. H. vermindert haben. Die Anwälte suchen unter allen Umständen zu erreichen, daß der Prinzessin von dem erwarteten Erbteil noch eine bestimmte Summe übrig bleibt, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie ihr Ziel auch erreichen werden.

Albanien.

Albanien wird also jetzt international regiert. Das kann eine glückliche Wendung sein, sie kann aber auch die Verlegenheiten der Mächte noch weiter vermehren. — Am 23. Januar teilte die internationale Kontrollkommission den Ministern mit, daß sie die Regierungsgewalt von Ismael Kemal übernommen habe. Die Minister erklärten ihr Einverständnis und das Kabinett wurde aufgelöst. Der bisherige Minister des Innern Fewzi Bei wurde mit der Leitung der Regierungsgeschäfte in Valona betraut; die anderen bisherigen Minister werden ihm als Ressortdirektoren unterstehen. Die Abdankung Kemals macht einen günstigen Eindruck. — — Die „Alban. Korr." meldet aus Alessio: Hier traf eine aus österreichisch-ungarischen und italienischen Soldaten bestehende Abteilung von 50 Mann ein.

Lokales.

In dieser Woche gedenken die estnischen Fortschrittler im Hinblick auf die bevorstehenden Dorpater Stadtverordneten-Wahlen eine große Wählerversammlung zu veranstalten, um sich über ein geschlossenes Vorgehen zu einigen.

Mit großer Zuversicht scheint man diesmal auf estnischer Seite nicht in den Wahlkampf zu gehen — ist doch von einigen Nationalisten bereits der Vorschlag verlautbart, die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen einfach zu „boykottieren". Dazu wird es natürlich nicht kommen; es gilt vielmehr für die deutsche Wählerschaft, durchaus auf der Hut zu sein. Denn erstens werden diesmal die estnischen Wähler höchst wahrscheinlich geschlossen für eine einheitliche Kandidatenliste stimmen, und zweitens haben, wie der „Post." versichert, die Esten durch Teilung von Immobilien ꝛc. im Vergleich zu den letzten Wahlen, mehrere Stimmen gewonnen.

Bekanntlich wird in den Hochschulen behufs Erlangung des Magister-Grades von den Aspiranten eine Magister-Dissertation vorgestellt, für deren Begutachtung den Professoren eine sechsmonatige Frist im Gesetz vorgesehen ist. Da aber in diese Frist auch Ferienzeiten hineinfallen, ist die Frage aufgeworfen worden, ob die Ferienzeit von den 6 Monaten abzurechnen oder in die Dauer der Maximalfrist mit hineinzubeziehen ist. — Nunmehr hat, wie wir hören, das Ministerium der Volksaufklärung diese Frage entschieden und den Hochschulen die Erläuterung zugehen lassen, daß die Ferien aus der in Rede stehenden Maximalfrist auszuschalten sind.

Laut Benachrichtigung des Hrn. Kreisarztes sind je 1 Fall von Scharlach in der Pleskauer Straße Nr. 38 und in der Zentral-Straße Nr. 4 sowie 1 Fall von Masern in der Zentral-Straße Nr. 12 vorgekommen.

Der Buchhalter 2. Klasse der hiesigen Rentei Antonewitsch ist zum Koll.-Sekretär befördert worden.

Wegen fahrlässigen Umgehens mit Feuer wurden am vorigen Sonnabend vom Friedensrichter des 1. Bezirks die Schlossergesellen Herbst und Paag zu je 10 Tagen Arrest verurteilt. Sie hatten vor Weihnachten im Bodenraume des Restaurants „Automat" gearbeitet und infolge ihrer Fahrlässigkeit war, wie s. Z. schon angedeutet worden, ein Schadenfeuer entstanden. — Von dem nämlichen Friedensrichter wurde ferner der jugendliche Ladendieb J. Nööm mit 3 Monaten Gefängnis bestraft: er hatte im Kontor des „Post." Ansichts-Postkarten gestohlen. —c—

Auf einer ihrer letzten Sitzungen verhandelte die Delegation des Rigaer Bezirksgerichts u. a. den Prozeß gegen den „Postimees"-Redakteur H. Rebane. Im „Post." war am 31. Aug. v. J. anläßlich der Einweihung des Revaler „Estonia"-Theaters ein Feuilleton erschienen, auf das hin das Blatt wegen Beleidigung des Estländischen Gouverneurs belangt wurde. (Der betr. Passus lautete, wie s. Z. von uns berichtet worden: „... Der Gouverneur hatte schon während des estnischen Gottesdienstes des Priesters Tiisik den Schnupfen bekommen."). Herr Rebane wurde nun auf Grund des Art. 1040 für schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von 100 Rbl. und einer Arreststrafe von 3 Wochen verurteilt. — Wie wir aus dem „Post." ersehen, wird gegen das Urteil Berufung eingelegt werden.

Zum Verkehr Riga-Berlin geht der „Rig. Ztg." die erfreuliche Mitteilung zu, daß vom 18. April an die internationalen Schlafwagen Riga-Wirballen und retour in die rasche Verbindung eingestellt werden sollen. Demgemäß wird der aus Riga um 8 Uhr 53 Min. abends über Mosheiki nach Wirballen gehende Zug neben einem durchgehenden Staatswagen 2. Klasse den internationalen Schlafwagen führen, während bisher dieser Wagen in dem schon um 3 Uhr 36 Min. abgehenden Zuge mitging. — Der internationale Schlafwagen aus Wirballen wird in Riga schon am Morgen über Mosheiki eintreffen und nicht erst um 6 Uhr abends. Doch wird der Morgenzug nicht, wie bisher, schon um 8 Uhr 51 Min. morgens, sondern erst um 10½ Uhr morgens eintreffen, wodurch sich das Austragen der ausländischen Post um mehrere Stunden verzögern wird. Allerdings wird dafür die Abfahrt aus Berlin nicht mehr 8 Uhr 17 Min. morgens, sondern erst gegen 10 Uhr erfolgen.

Wie uns nachträglich berichtet wird, zog sich am Altjahr-Abend, wo auf dem Lande bis zu 26 Grad R. gewesen sein sollen, der Klein-Ringensche Gesindewirt Juh. Ruubel auf der Heimfahrt einen schweren Frostschaden zu. Er hatte im nahen Kruge gezecht und auf der Heimfahrt sich beide Beine erfroren. In der Klinik, wohin er übergeführt wurde, werden ihm die Beine amputiert werden müssen.

Infolge des eingetretenen Tauwetters kommen starke Schneerutsche von den Dächern vor. Da seien die Hausbesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach § 9 des Ortsstatuts gehalten sind, die auf den Dächern angesammelten Schnee- und Eismassen fortzuschaffen.

Im Verlage von K. G. Sichmann in Riga sind unlängst 3 neue russische Lehrbücher für Elementarschulen erschienen — zwei Lieferungen des N. W. Kusnezow'schen praktischen Kursus der russischen Rechtschreibung und eine auf 93 Seiten zusammengedrängte Geschichte Rußlands mit Abbildungen.

Für den Bau der Paulus-Kirche sind an Spenden von anderen Gemeinden eingegangen:

von den Gemeinden des Werroschen Sprengels 75 Rbl. 5 Kop.; von den Pastoren des Werroschen Sprengels 100 Rbl.; von der Oberpahlenschen Gemeinde 10 Rbl.; von der Waljalaschen Gemeinde 7 Rbl. und von der Eckschen Gemeinde 11 Rbl.

Herzlichen Dank allen freundlichen Gebern!
Der Verwaltungsrat d. Paulus-Gemeinde.

Schach.

Auf dem allrussischen Meisterturnier siegten, wie uns der Telegraph meldet, in der gestrigen 14. Runde Flamberg über Gregory und Alechin über Evensohn. Das Resultat der Partie Niemzowitsch-Salwe ist uns nicht mitgeteilt worden. Alechin hat 11½ und Flamberg 11 Punkte; nur noch 3 Runden sind zu spielen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. (11.) Jan. In ganz Frankreich herrscht eine ungewohnte Kälte. Am frühen Morgen waren in Paris — 11 Grad.

London, 24. (11.) Jan. Der Streik der Kohlenfuhrleute dauert fort, obgleich gegenwärtig 3 Kohlenfirmen auf die Bedingungen der Fuhrleute eingegangen sind. Diese verlangen jedoch ein Einverständnis des ganzen Verbandes der Kohlenhändler. Die Kohlennot vergrößert sich infolge des Eintretens stärkerer Fröste. Heute früh waren in London — 15 Grad Celsius.

Glasgow, 24. (11.) Jan. Morgens wurden durch die Explosion einer kleinen Bombe die Gewächshäuser im Botanischen Garten beschädigt. Bald darauf entdeckte der Wächter eine zweite Bombe; vermutlich stecken Frauenrechtlerinnen dahinter.

Athen, 23. (10.) Jan. In Lepanto wurden durch Erdbeben drei Häuser und ein Teil der Festung zerstört. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 12. Jan. Von 13 vom „Jermak" eingebrachten Dampfern wurden 8 durch heftigen Wind im Meerbusen zerstreut. Von Treibeis wurden 10 am 6. d. Mts. ausgelaufene Dampfer nach Neubad und Pernau verschlagen. Der „Jermak" lief zu Hilfe aus.

Petersburg, 12. Jan. Auf dem Manegen-Platze fand im Beisein Sr. Maj. des Kaisers, vieler Großfürsten, mehrerer Minister mit Kokowzow an der Spitze sowie zahlreicher Deputationen und Kombattanten des Krieges 1877/78 die Enthüllung des Denkmals für den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch statt. Nach der Feier geruhte Se. Majestät, sich mit dem Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Kanow, sowie den Mitkombattanten des in Gott ruhenden Großfürsten zu unterhalten. Nachdem Se. Majestät den Ort verlassen hatte, wurden von einer rumänischen, bulgarischen, serbischen und montenegrinischen Deputation sowie von russischen Militärdeputationen Kränze am Denkmal niedergelegt.

Se. Maj. der Kaiser besuchte in der Akademie der Künste die posthume Ausstellung des Künstlers Serow. Beim Eingang wurde Se. Majestät von der erlauchten Präsidentin der Akademie, der Großfürstin Maria Pawlowna, begrüßt.

Der serbische Thronfolger Alexander traf in Begleitung von Paschitsch ein.

Im Beisein JJ. Majestäten, der Kaiserin Mutter, der erlauchten Töchter, der Großfürsten und Großfürstinnen, des serbischen Thronfolgers und der übrigen Mitglieder des Kaiserhauses sowie Kokowzows und anderer hoher Würdenträger fand im Marmorpalais die Taufe des Sohnes des Fürsten Joann Konstantinowitsch und der Tochter des Königs von Serbien Jelena statt. Der Neugeborene erhielt den Namen Wssewolod.

Dem französischen Botschafter Delcassé wurde Allergnädigst der St. Andreas-Orden verliehen in Anbetracht seiner eifrigen Bemühungen um die Festigung der russisch-französischen Bündnisbeziehungen. Der Orden wurde ihm von Sasonow persönlich überreicht.

Moskau, 12. Jan. Die Universität beging ihren 159. Stiftungstag mit einem feierlichen Festaktus. Später sangen 200 Studenten beim Lomonossow-Denkmal Lieder, zerstreuten sich jedoch auf Verlangen der Polizei.

Jekaterinodar, 12. Jan. Eine Ueberschwemmung des Kuban richtet viel Schaden an.

Breslau, 25. (12.) Jan. Ein verwitweter Dachdecker vergiftete sich mit Leuchtgas und vergiftete 2 Söhne, eine Tochter, eine Schwester und eine Nichte der letzteren.

Stockholm, 25. (12.) Jan. Der König verlieh dem Ballettkünstler Fokin den Wasa-Orden und seiner Gattin die Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Paris, 25. (12.) Jan. Einer französischen Gesellschaft wurde die Konzession für eine Bahn erteilt, die Athen und Larissa mit den Orient-Bahnen verbindet.

London, 25. (12.) Jan. Die englische Regierung ist bereit, gemeinsam mit den anderen Mächten eine albanische Anleihe von 75 Mill. Frcs. zu garantieren. Dies wurde den übrigen Mächten mitgeteilt. — Die englische Antwort auf die Dreibund-Note in Sachen der Inselfrage sowie der epirischen Grenzen schlägt vor: 1) alle Großmächte überreichen gleichzeitig in Konstantinopel und Athen ihren Beschluß bezüglich der Uebergabe der Aegäischen Inseln mit Ausnahme von Tenedos und Imbros an Griechenland; 2) die Führung der südalbanischen Grenze gemäß dem Beschluß der Grenzkommission wird mit einigen, von Venizelos vorgeschlagenen Aenderungen bestätigt; 3) die Griechen räumen möglichst rasch Albanien; was jedenfalls vor dem definitiven Uebergang der Aegäischen Inseln an Griechenland zu geschehen hat; 4) die Mächte erklären, daß sie einen Widerstand von keiner Seite zulassen werden. — England nimmt mit Genugtuung den Beschluß Italiens, die Inseln der Türkei zurückzugeben, zur Kenntnis und besteht auf der Entscheidung der Frage gemeinsam mit den übrigen Mächten. Eine Marinedemonstration in den albanischen Gewässern soll im Einvernehmen mit Frankreich veranstaltet werden, wobei jede Macht je 1 Fahrzeug nach Durazzo abkommandiert.

Nach einer Meldung aus Valona gilt der Rücktritt Essad Paschas für wahrscheinlich.

Sofia, 25. (12.) Jan. Griechenland ist willens, sämtliche in den Gefängnissen internierten Bulgaren zu amnestieren, worauf die beiderseitigen diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen werden. — Der griechisch-bulgarische Grenzkonflikt bei Oktschilar wird wahrscheinlich einem Schiedsgericht übergeben werden.

Kairo, 25. (12.) Jan. Auf Ersuchen der italienischen Regierung wurde eine Deputation von Beduinen-Notabeln abgesandt zwecks Unterhandlungen mit dem Großscheich des Stammes der Senussi, um eine Einstellung der Feindseligkeiten gegen die Italiener in Tripolis zu erzielen.

Washington, 25. (12.) Jan. Der Senat nahm eine Vorlage über den Bahnbau in Alaska an. Die Regierung wird ermächtigt, 1000 Meilen Bahnen im Betrage von nicht über 40 Mill. Dollar anzulegen.

Totenliste.

Mathilde Succo, † im 68. Jahre am 31. Dez. zu Riga.

Freiherr Ernst von der Osten-Sacken-Paddern und Appricken, † im 58. Jahre am 30. Dez. zu Mitau.

Agnes Emilie v. Webel geb. v. Schmid, † im 76. Jahre am 1. Jan. zu Pernau.

Zahnärztin Lilli Maisel, † am 1. Jan. zu Riga.

Generalinspektor der russischen Staatsbahnen, Wegebau-Ingenieur, Geheimrat Andrei Nikolajewitsch Gortschakow, † am 1. Jan. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. Januar 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	751.5	748.5	744.2
Lufttemperat. (Centigr.)	1.8	0.6	1.9
Windricht. (u. Geschw.)	W7	W6	WSW9
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.1
2. Niederschläge 0.6
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Temperatur um Null; Niederschläge möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Kasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Eilt! Eilt!

nur bis zum 28. Januar 1914 sind die in

ganz Russland

sehr beliebten

Kinderstühle à 1 R. 20 K.
Korbstühle à 4 R. 50 K.

Marktkörbe,
Papierkörbe, Teelöffelkörbe,
Wandkörbe, Messerkörbe
Arbeitskörbe und verschiedene
andere Art Korbwaren
in großer Auswahl zu erhalten

in Dorpat, Alexanderstr. 7
Haus Kiwastik.

Am 10. Januar verschied im 61. Lebensjahre nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser Vater und Grossvater, der Arrendator zu Kl.-Ringen

Jaan Sööt.

Die Beerdigung findet statt am 15. Januar, um 2 Uhr mittags, aus dem Trauerhause in Kl.-Ringen auf dem Ringenschen Kirchhof.

Die tiefbetrübte Gattin, die Kinder und Grosskinder.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und

Ökonomischen Sozietät

werden in der Ressource am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, den 22. bis 24. Januar** (4.—6. Februar) **1914,** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 23. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr Gelegenheit sich auszusprechen zu geben. Man verlange den Sitzungskalender beim Eintritt in den Saal von dem Portier.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Ausstellung der schönsten

persischen, tekiner, tawriser u. anderer orientalischen sowie europäischen

PLÜSCH-TEPPICHE

und verschiedener modernsten **Seidenstoffe** einfacher u. doppelter Breite.

Alle Waren zu äussersten Fabrikspreisen.

Kaukasisches Magazin aus Tiflis

S. ELBECK & Co. Ritter-Strasse 1. (Café Central.)

Die erwarteten

Sport-Sweater
Sport-Mützen
Sport-Handschuhe
Sport-Shawls
Sport-Gamaschen

sind eingetroffen

in der Rig. Strickanstalt von

M. Silpert.

Stand **nur Grosser Markt Nr. 4,** Magazin Truuts.

Biox-
Solvolith-
Zahnkranz-
Euthymol-
Saporal-
Stomatol-
Givasan-
Boutemard-

Zahn-pasta

Drogerie

W. Zeitler.

Blusenschoner, Lätzchen Wollmützen

und Kinderkappen im Ausverkauf.

L. Ehrhardt, Ritterstraße 5.

Zur Zeit des Jahrmarktes Eingang durch das Leingeschäft.

1 Messing-Tee- und dito Kaffeemaschine

1 Graetz-Petroleumkocher, 1 Bettschirm, werden billig verkauft — Jamasche Str. Nr. 69, Qu. 33.

Briefordner

erspart

1. das Ablegen in Fächern,
2. das Ueberschreiben der Briefe,
3. das Registrieren,
4. das Einkleben;

In solider Ausführung eigenen Fabrikats empfiehlt

CARL UNGER
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Wegen Aufgabe meines langjährigen Geschäftes,

gänzlich. Ausverkauf

sämtlicher Waren: als

Lampen, Küchen- und Hausgerät.

J. Simon

Ritter-Str. Nr. 3.

Jahrmarkt!

Wir beehren uns dem geschätzten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend mitzuteilen, dass wir der teuren Lokale in der Ritterstrasse wegen unseren **Stand auf dem Jahrmarktsplatz** eröffnet haben. Durch die billigere Miete, die hier zu zahlen ist, haben wir die Möglichkeit, die Preise für unsere Waren um **15 %, zu ermässigen.**

In grosser Auswahl:

Jaroslawer Leinwand u. Tischwäsche
von A. Monachow
und
Saratower seidene u. halbseid. Sarpinka
von Th. Woronkow.

Unsere Buden befinden sich auf dem Jahrmarktsplatz gegenüber der Kaufstr.

Hochachtungsvoll

A. Monachow & Th. Woronkow.

Kaukasische Kompottfrüchte

aus Temir-Chan-Schura

1913er Ernte

in Büchsen à 4, 2 und 1 Pfund,

Birnen Mélange
Morellen, weiße
Morellen, rosa
Pfirsiche
Pflaumen, gelbe
Pflaumen, blaue
Reineclauden

erhielt in erster Sendung

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

SPORT-Jacken -Mützen -Handschuhe -Strümpfe

räumt mit 25% Rabatt

v. Originalpreise

die Filiale der Rigasch. Wäschefabrik

L. Goerber

im Rathause, in der Tabakshandlung O. Willmann & Co.

Ein gebrauchter

Herren-Schreibtisch

zu verkaufen — Peplerstrasse Nr. 17.

Wassermühle

mit guter Wasserkraft und Dampfbetrieb wird an kapitalkräftigen Müller zu Georgi **verpachtet.** Dieselbe ist in Kurland, in der Nähe einer kleinen Stadt gelegen. Näheres in d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, Jakobstr. 5.

Городское Управленіе.

Въ понедѣльникъ, 3-го февраля с. г., будутъ производиться, съ 8-ми часовъ утра до 8-ми часовъ вечера, въ помѣщеніи гимнастическаго общества, на углу Широкой и Магазинной улицъ, **выборы гласныхъ** Юрьевской Городской Думы. — Начиная съ 20-го января с. г. внесеннымъ въ избирательный списокъ избирателямъ, равно какъ и лицамъ могущимъ участвовать въ выборахъ по праву представительства будутъ выдаваться Городскимъ Головою въ помѣщеніи Городской Управы въ будніе дни отъ 11—1 часа дня: а) именныя объявленія для явки на выборы; б) снабженные печатью Городской Управы конверты для вложенія избирательной записки и в) экземпляры правилъ о порядкѣ производства выборовъ.

Лица, не получившія именнаго объявленія или утерявшія его, могутъ получать именное объявленіе или дубликатъ такового и прочія указанныя выше бумаги въ день выборовъ (3-го февраля) въ избирательномъ помѣщеніи. Г. Юрьевъ, 10. января 1914 года. № 127.

Stadtverwaltung.

Am Montag, den 3. Februar a. c., werden von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, in der Turnhalle an der Ecke der Breit- und Magazinstrasse, **die Stadtverordnetenwahlen** stattfinden. Vom 20. Januar a. c. an werden den in die Wählerliste eingetragenen Wählern und denjenigen Personen, die kraft des Repräsentationsrechts an den Wahlen teilnehmen können, vom Stadthaupt im Sitzungszimmer des Stadtamts an den Wochentagen von 11 bis 1 Uhr tags ausgereicht werden: a) Legitimationsscheine zur Teilnahme an den Wahlen; b) mit dem Stempel des Stadtamts versehene Kuverts für die Stimmzettel u. c) Exemplare der Wahlregeln. Personen, die keine Legitimationsscheine erhalten oder sie verloren haben, können solche Scheine, oder Duplikate der verlorenen, und die übrigen oben bezeichneten Papiere, am Wahltage (am 3. Februar) im Wahllokal erhalten.

Sonntag, den 26. Januar 1914

im Saale der Bürgermusse

KONZERT

des Dorpater Männergesang-Vereins

unter der Leitung des Herrn Musikdirektors **G. Böttcher.**

Offentliche Missions-Versammlung

am Dienstag, den 14. Januar um 7 Uhr, im Sommerlokale der Bürgermusse.

Vortrag von Missionar **G. Säuberlich** aus Malango in Britisch-Ostafrika.

„Land und Leute Ostafrikas und Missionserfolge unter ihnen".

Gedruckte Liederzettel. Verkaufstisch mit Missionsliteratur, Missions-Postkarten usw.

Tellerkollekte zum Besten der Leipziger Mission.

Anlässlich der zweiten grossen Illumination, Aufräumung der Feuerwerkreste und Wiederherstellung des Restaurants „Automat" ist das

Trio-Artzt

kalt gestellt und übernimmt Privatbestellungen zu jeder Zeit.
Adr.: Petersburger Strasse № 38, 1 Treppe.

Reisszeuge
Zirkel
sowie sämtliche
Zeichenmaterialien
empfiehlt in grosser Auswahl
Carl Unger
Teleph. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Stellenvermittelung des Deutschen Vereins

Kühnstr. Nr. 8.

Geöffnet werktäglich von 5—7 Uhr.

Stellen finden: Stütze, Wirtin, Köchinnen zum Verreisen und hier, Alleindienende, Stubenmädchen für's Land, für Riga und Kronstadt, erfahrene Kindermädchen, Verwalter, Wirtschaftsgehilfen, landw. Eleve, erfahrener älterer Diener, Gärtner, Kutscher.

Stellen suchen: Hausdamen, Gouvernanten, Fröblerinnen, deutsche und russische Bonnen, Wirtinnen, Köchinnen, Alleindienende, Stubenmädchen, junge Kindermädchen, Aufwärterinnen, Verwalter, Wirtschaftsgehilfen, Meier-Futtermeister, Buschwächter, Schweizer, Portier, Diener, Hauswächter, Gärtner.

Eine sehr zuverlässige erfahrene

deutsche Kindergärtnerin

(Fröblerin) zu einem 4-jährigen Knaben wird gesucht zu sofortigem Eintritt.

Frau von Liphart-Rathshof, per Dorpat.

Eine Wirtschafterin und eine Magd

die zu kochen versteht, können sich melden — Sternstr. 9, unten, von 1—3 Uhr.

Suche pr. sofort eine perfekt kochende

Wirtin

mit persönlichen Empfehlungen. Nicht konvenierende Off. bleiben unberücksichtigt. A. v. Stryk, Pollenhof. pr. Nuja.

Ein deutsch- und russisch-sprechendes

Kindermädchen

wird zu 2 kleinen Kindern gesucht — Petersburger Straße 54, II. Etage.

Im estnischen Teile Livland's oder in Estland sucht eine

Wassermühle

für 100—500 Rbl. zu pachten P. Wennemann, Rappin, Papierfabrik.

Ein junger Pole

aus guter Familie, Absolvent des Privatgymnasiums von Eltz in Riga, mit landwirtschaftlicher Praxis in Preußen, wünscht eine passende Stelle auf einem größeren Gute. Off. sub „M. S. Nr. 89—94" beförd. d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, Jakobstraße 5.

Kinderwärterin

mit Zeugnissen zu einem kl. Kinde aufs Land, kann sich melden — Alexanderstraße 36, 10 Uhr morgens.

Mädchen

für die Stube gesucht, Wanemuine, Oekonomie.

Ein gesund. Mädchen, Esin, wünscht eine Stelle als

Amme

— Tolstoistr. 11, Qu. 1.

Eine Magd

vom Lande sucht e. Stelle — Pleskausche Straße 40, Quartier 4.

Eine gebildete junge **Dame** (oder ältere Schülerin) findet Kost u. Logis gegen Nachhilfestunden — Rosenstr. 24a.

Schüler finden

Pension

Marienhoffsche Str. 10, Qu. 4.

Passanten

(1—2 Personen) finden Aufnahme — Mühlenstr. 30, Qu. 1. Näheres von 2—3 Uhr nachm.

Gartenstr. 45, eine Treppe hoch, sind 2. zusammenhängende

möbl. Zimmer

an stillebende Mieter zu vergeben.

Ein Zimmer

mit voller Pension kann einer Dame abgegeben werden — Marienhoffsche Str. 62. Fr. von Dehn.

Kleine Wohnung

von 3 Zimmern und Küche abzugeben Auch mit voller Pension (3 Personen 100 Rbl.) — Teichstr. 65.

Im obersten Stock des Hauses, 4 an der Teichstr. ist eine warme, sonnige

Wohnung

von 4 Zimmern, Vorzimmer und Küche mietfrei. Auskünfte werden erteilt im Hause 6, im Hof.

1 warme Wohnung

von 3 Zimmern mit Küche etc., 2 Treppen hoch belegen, zu vermieten. Zu erfragen — Petersburger Str. 14, links.

Ein schönes

Geschäftslokal

mit modernem großen **Schaufenster** u. Nebenraum, welcher auch als Wohnzimmer benutzt werden kann, in bester Lage, ist vom 1. Februar oder pr. sofort zu vermieten. Näheres: Alexanderstr. 4 bei Herrn M. Olschwang.

Meine englischen Stunden,

Literatur, Konversation, Grammatik und Phonetik, beginnen am 15. Januar.

Mrs. E. Hunersen

in England und Russland diplom. englische Lehrerin.

Sprechst. von 11—12 und von 6—8 Schloss-Str. 28, Parterre.

Mes leçons

recommencent le 15. Janvier. **Henriette Kraus** née Godard. Visible de 11 à 12 et de 4 à 6 h. Sternstr. 31.

Mes leçons de français

recommenceront le 13 janvier. S'adresser pour informations de 3—5 rue Jacob 12.

Lydie de Broecker.

Je recommence mes

leçons de français

le 14. janvier.

R. Mercklin

Alexander-Str. 36 de 1 à 2 heures.

Wiegerbeginn meines Unterrichts im

Französischen u. in d. Wissenschaften

am 16. Jan. Näh. v. 2—1/2 5 Mühlenstr. 26.

C. Schaffé.

Wiederbeginn der

französischen Spielschule

den 20. Jan.

M. Schaffé

Mühlenstr. 26.

Unterricht in

Klavier, Theorie u. Gesang

erteilt

G. Böttcher

Musikdirektor.

Sprechstd. v. 11—1 vorm. u. 8—4 nachm. — Gartenstrasse 41, Qu. 1.

Beginn meines Unterrichts:

Gesang, hygienisches Sprechen, Atemgymnastik

am 15. Januar

Sprechstunde von 6—7

Betsy Wulffius

Teichstrasse 1.

Mein

Gesang Unterricht

beginnt am 14. Januar.

Marie Erdmann

Blumstrasse 14.

Mein Unterricht im

Malen u. Zeichnen

beginnt am 16. Januar. Sprechstunden v. 12—2. Atelier: Salzstr. 3.

Elsbeth Rudolff.

Mal- und Zeichenunterricht

erteilt

Lilly Lehbert

Mönchstr. 5. Sprechst. v. 3—4.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am 14. Januar

Sprechstunde 7—8

Hedwig Wulffius

Teichstrasse 1.

Am 15. Jan. Beginn meiner

Klavierstunden

Alex. Blumgarten.

Zu spr. von 12—1.

Meine Klavierstunden

beginnen am 15. Januar. Zu spr. von 3—4. **Hedwig Sturm**

Rosenstr. 26.

Meine Klavierstunden

beginnen den 16. Januar.

Fanny v. Riekhoff.

Botanische Strasse 8, Qu. 4, 1 Treppe hoch. Sprechstunde 11—12 vormittags.

Der

Klavier- u. Flötenunterricht

beginnt Montag, d. 13. Januar. Zu sprechen von 3—6.

Hermann Besserer

Pastoratstr. 4, Qu. 2.

Am 16. Jan. Wiederbeginn meiner

Klavierstunden

Mühlenstr. 26, zu spr. v. 3—5.

C. Schaffé.

Beginne meine

Handarbeitsstunden

den 17. Januar. Sprechst. 3—4 Uhr.

Bertha Kapp, Teichstr. 13.

Студентъ Университета,
опытный репетиторъ,
готовитъ и репетир. по всѣмъ предм. сред.-учебн. зав. за умѣр. плату — Петербургская 38, II. эт.

Student-Mathem.

d. letzt. Kursus erteilt mit Erfolg Stunden in d. Fäch. mittl. Lehranst. Spez.: Math., Phys. u. Russ. — Beerenstr. 2, Qu. 7. V. 12—2

D. H.-V.

Sonntag, den 26. Januar 1914
9 Uhr abends

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Rechenschaftsbericht.
Budget.
Theaterkontrakt pro 1914.
Wahlen.

Sollte diese Generalversammlung wegen der zu geringen Zahl der erschienenen Mitglieder nicht zu stande kommen, so wird am **9. Februar** eine **zweite** Generalversammlung stattfinden, die statutenmässig unter allen Umständen beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

„Wanemuine".

Dienstag, d. 14. Januar

Tanz-Vorstellung

der berühmten Berliner Tänzerin

Irene Sanden

PROGRAMM.

1. **Weber-Taussig:** Invitation à la valse. (L. T. Grünberg.)
2. **Schubert:** Marsch.
   „ Moment musical. (Irene Sanden.)
3. **Dvorak:** Slawischer Tanz. (Irene Sanden.)
4. **Chopin:** 6 Préludes.
   „ Polonaise, As-dur. (L. T. Grünberg.)
5. **J. Strauss:** Dorfschwalben, Walzer. (Irene Sanden.)

PAUSE

6. **Brahms:** Zwei ungarische Tänze. (Irene Sanden)
7. **Liszt:** Waldesrauschen.
   „ Rigoletto Paraphrase. (L. T. Grünberg.)
8. **J. Strauss:** An der schönen, blauen Donau. Walzer. (Irene Sanden)

Am Klavier: **L. T. Grünberg,** Pianovirtuose.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree: 2.50 Kop., 2 Rbl., 1.50 Kop., 1 Rbl., 75 Kop., 65 Kop., 50 Kop. 35 Kop. u. 30 Kop. Vorverkauf an der Kasse d. „Wanemuine" von 11—2 vormittags und von 6—12 abends.

Wer leiht

einer anständigen, dankbaren Dame 300 Rbl. gegen Sicherheit. Offerten unter N. N. an d. Exped. d. Bl. erb.

Ein junger Mann sucht

englische Konversation

Näheres — Salzstraße 16, Qu. 3, v. 5-7.

Diplomierte Lehrerin

ist bereit, noch einige Stunden zu übernehmen — Küterstraße 8, Qu. 2.

Damenkleider

werden nach d. neuesten Mode gut u. billig gearbeitet — Kastanien-Allee 22, Qu. 3.

Ein kleines wohlklingendes

Klavier

ist billig zu vermieten — Scharrenstr. 5, im Hof.

Student wünscht bei einer Familie

guten Mittagtisch.

Offerten nebst Preisangabe erbeten sub E. M. post. rest.

Kl. Schreibtisch,

Toilettespiegel, Nähmaschine, wenig gebraucht, stehen billig zum Verkauf — Rigasche Str. 107, Qu. 11.

Wegen Raummangels **zu verkaufen**

1 Dogcart, 2 Schlitten u. diverse Pferdegeschirre. Täglich zwischen 1—3, Johannisstraße 12, im Hof.

Kasterscher Holzhof. Tel. 266.

Alexander-Str. Nr. 100.

Gut gestapeltes, trockenes Brennholz.

	1. Sorte	II. Sorte
Birke 3/4 Arsch.	9.50 R.	8.50 R.
Fichte 1/2 „	4.60 „	— —
„ 3/4 „	6.50 „	— —
„ 1 „	7.50 „	7.00 „

Auf Wunsch Zustellung ins Haus 50 Kop. Fd.

Race-Geflügel

vorzüglicher Abstammung, Hähne, wie auch ganze Stämme, gibt ab J. Kerkovius, Riga, Gertrudstr. 13.

Ein junger Foxterrier

(Hündin, schwarzer Fleck auf dem linken Auge) hat sich eingefunden. Abzuholen gegen Insertionskosten Alexanderstr. 28, bei der Hausverwalterin, von 1—2 Uhr.

Brockensammlung d. Frauen-Vereins

Karlowa-Str. 10.

Die Bewohner der

Pepler-, Pastorat-, Kastanien-, Philosophen u. Rigaschen Strasse

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Dienstag, den 14. Jan.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

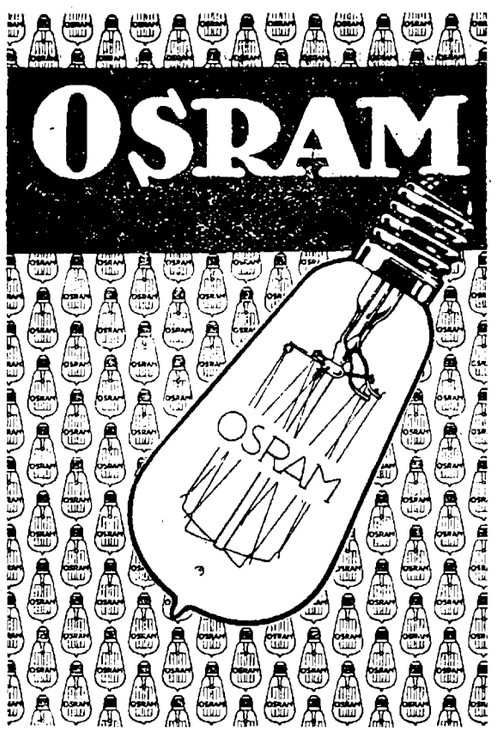
Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Kop.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Kop.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 1 Rbl.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 10. Dienstag, den 14. (27.) Januar 1914.



Alleinvertreter für die Ostseeprovinzen und Nordwestrussland: J. L. Landau, Riga, Grosse Jakob-Str. 26. — Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Auergesellschaft) Abt. Osram, Berlin.

Inland.

Die dreijährigen Erfahrungen auf dem Gebiet der vorzeitigen Haftentlassung.

Die bedingte vorzeitige Haftentlassung hat, wie die „Retsch" nach dem Bericht der Gefängnis-Hauptverwaltung referiert, im Laufe der drei ersten Jahre ihres Bestehens folgende Resultate ergeben:

Im Jahre 1910 sind in Rußland 12 353 Gefangene, im Jahre 1911 — 14 040 und im Jahre 1912 — 11 599 Gefangene vorzeitig freigelassen worden. Von diesen im Jahre 1912 aus der Haft Entlassenen waren 79,4 pZt. von gewöhnlichen Gerichten, 9,5 pZt. auf administrativem Wege und 11,1 pZt. von Kriegsgerichten verurteilt worden; 63 pZt. von ihnen hatten $^3/_4$ ihrer Strafzeit abgebüßt und 37 pZt. schon mehr als diesen Teil der Haft.

Die „Retsch" stellt fest, daß die Zahl der für Vergehen gegen den Staat und die Staatsordnung Verurteilter unter diesen Haftentlassenen stetig abgenommen hat. Im Jahre 1910 waren es noch 10,7 pZt., 1911 — 5,3 pZt. und 1912 nur noch 3,0 pZt. — Die Zahl der Frauen unter den Haftentlassenen betrug im Jahre 1912 — 539 oder 4,6 pZt.

Die Zahl derjenigen, deren bedingte Haftentlassung wieder rückgängig gemacht werden mußte, ist stetig gestiegen. Im Jahre 1910 waren es — 94, 1911 — 213 und 1912 — 321. Der Grund ihrer erneuten Freiheitsberaubung war im letztgenannten Jahre in 102 Fällen der Umstand, daß sie vor Ablauf ihrer Kontrollzeit einer neuen gerichtlichen Strafe unterzogen werden mußten (in welchem Falle sie auch die ihnen bedingt geschenkte Strafzeit abbüßen müssen), in 179 Fällen lasterhafte Aufführung und in 40 Fällen der Umstand, daß sie sich nicht bei der mit ihrer Beaufsichtigung betrauten Person gemeldet hatten. Von den 321 Personen, die im Jahre 1912 ihrer bedingten Freiheit verlustig gingen, waren 60,4 pZt. für Diebstahl und Raub Verurteilte, 10,9 pZt. für Totschlag und schwere Verwundung, 4,3 pZt. für Mord, 2,8 pZt. für Sittlichkeitsvergehen gegen Frauen Verurteilte.

Von den 11 599 im Jahre 1912 vorzeitig Haftentlassenen standen nur 144 unter keiner Kontrolle, während die übrigen der Aufsicht von Friedensrichtern, Stadtrichtern, Landhauptleuten und Gefängniskomitees unterstanden.

Zu den Rigaer Straßendemonstrationen vom 9. Januar.

Die Straßendemonstrationen, deren Schauplatz in Verbindung mit einem ziemlich allgemeinen Streik der Fabrikarbeiter Riga in der vorigen Woche war, sind, wie die „Rig. Ztg." ausführt, leider wiederum ein Zeichen dafür, daß der sozialdemokratische Terror nur wenig von seinem früheren Einfluß eingebüßt hat.

Die Streiks sowohl als die Demonstrationen, schreibt das gen. Rigaer Blatt, sind vollkommen sinnlos, denn was können sie bezwecken? Von ihnen einen Druck auf die Regierung zu erwarten, ist absurd, und wenn sie nach dieser Richtung einen Einfluß üben sollten, so kann er nur nach einer der gewollten entgegengesetzten Richtung sich geltend machen, nämlich in einer verschärften Repression gegen alle Kundgebungen des sog. „Volkswillens." Den Arbeitgebern wird mit einem eintägigen Streik und vollends mit den Straßendemonstrationen ein kaum nennenswerter Schaden zugefügt und von einem Druck auf sie, in bezug auf etwaige materielle Konzessionen an die Arbeiter, kann auch nicht die Rede sein.

Es bleibt also nur die Schädigung der Arbeiter selbst durch Verlust eines Tagelohnes und durch die über sie verhängte Versäumnisstrafe nach, wozu noch in vielen Fällen das am Streiktage vertrunkene Geld hinzuzurechnen ist.

Zur Beleuchtung des letzterwähnten Punktes bringt der „Prib. Krai" einen charakteristischen Beitrag. In Schreyenbusch hatte sich eine Zusammenrottung von Arbeitern in die Kneipen zerstreut. Als nun die ihre Männer begleitenden Weiber diesen Ausgang der Demonstration wahrnahmen, bemühten sie sich, ihre Männer aus den Kneipen hervorzuholen und zur Heimkehr zu veranlassen. Das wollte ihnen unter dem Terror der „Bewußten" nicht so leicht gelingen. Da verfiel eine Arbeiterfrau als letztes Mittel darauf, ihrem Manne zu drohen, sie werde, wenn er ihr nicht sogleich folge, zur Polizei gehen und anzeigen, er habe Proklamationen verteilt. Diese Drohung hatte auf den Mann die gewünschte Wirkung, sie hatte aber noch eine andere durchaus unerwünschte: einer der „bewußten" Genossen warf der Frau eine Bierflasche an den Kopf und rief ihr, als sie blutüberströmt mit ihrem Manne den Heimweg antrat, höhnisch zu: „Jetzt geh' zur Polizei dich verbinden lassen."

So arbeitet der sozialdemokratische Terror, und nicht mit Unrecht wirft die „Rig. Awise" den Rigaschen Arbeitern besonders ihre Feigheit vor, daß sie sich zu Tausenden von einem Häuflein „Genossen" gegen ihr eigenstes Interesse zu solchen Torheiten, wie Protest- und Demonstrationsstreiks verleiten lassen, die ihnen nichts als Schaden bringen.

Auf Vorschrift der Administration werden übrigens die Arbeiter sämtlicher Fabriken, in denen am Donnerstage die Arbeit eingestellt war, mit einer Geldstrafe bis zu 1 Rbl. bestraft werden.

Eine Apostolikum-Beratung.

Am 4. Februar wird in Petersburg, wie die „Rev. Ztg." erfährt, eine Beratung der fünf Generalsuperintendenten und der geistlichen Mitglieder des Generalkonsistoriums stattfinden, in welcher außer anderen Fragen namentlich die Apostolikum-Frage zur Verhandlung gelangen soll, um in ihr eine einheitliche Stellungnahme herbeizuführen.

Derartige Beratungen, die einen durchaus privaten Charakter haben, pflegen gelegentlich in Abständen von etwa zwei oder drei Jahren abgehalten zu werden, wenn Angelegenheiten von aktueller Bedeutung sie besonders erwünscht erscheinen lassen.

Dorpat, 14. Januar.

Laut Allerhöchstem Befehl an den Dirigierenden Senat wird den höheren Elementarschulen in Jakobstadt, Wenden, Werro und Reval zur Erinnerung an den vaterländischen Krieg im Jahre 1812 die Bezeichnung „Schulen Kaiser Alexanders I., des Gesegneten" zugeeignet.

— Der Finanzminister hat sich, wie der „Lib. Ztg." gemeldet wird, gegen die vom Abgeordneten Baron Engelhardt eingebrachte Vorlage über Erhöhung der Gehälter der Friedensrichter in den Ostseeprovinzen ausgesprochen.

Kreis Walk. Eine falsche Mitteilung hat der „Ds. Wehstn." über die deutschen Elementarschulen in Alt- und Neu-Annenhof gebracht. Wie Baron Delwig, der Besitzer der gen. Güter, der „Rig. Ztg." mitteilt, befinden sich dort überhaupt keine solche Schulen. Wohl aber besteht eine deutsche Schule in Hoppenhof, begründet und geleitet von Baron Delwig. An die Leitung dieser Schule ist vom Volksschulinspektor keine Aufforderung ergangen, den Unterricht in russischer Sprache zu erteilen, so daß auch kein Anlaß zu der vom „Ds. Wehstn." gemeldeten Beschwerde vorgelegen hat.

Riga. Sonntag verstarb im 82. Jahr der dim. Aeltere Regulierungsdirigent am Baltischen Domänenhof, Staatsrat Paridom Krüger. Ein Mann von altem Schrot und Korn, wie in dieser prächtigen Eigenart nur noch wenige in unsere Zeit hineinragen, ist, so ruft ihm die „Rig. Rdsch." nach, mit ihm dahingegangen. Trotz seiner schneeweißen Haare hatte sich der Verstorbene ein kindlich fröhliches Gemüt, ein Herz von lauterem Gold und trotz vieler schwerer Lebensschicksale einen heiteren Lebenssinn zu wahren gewußt. Er war in Walk geboren; durch seine zahlreichen Dienstreisen als langjähriger Regulierungsdirigent war er mit fast allen Teilen unserer baltischen Heimat genau vertraut, sein Herz und seine Liebe aber gehörten doch ganz Riga, wo er seine Familie begründet und fast ein halbes Jahrhundert gewohnt hat.

— Ueber einen bewaffneten Raubüberfall berichten die Rigaer Blätter: Am Abend des 10. Januar befanden sich in dem Spiegel- und Möbelmagazin von Kurmann, nachdem es geschlossen worden, der Besitzer Chaim Kurmann und sein Kommis Herzberg und beschäftigten sich mit buchhalterischen Arbeiten. Die auf den Hof führende Hintertür der Geschäftsräume war versehentlich unverschlossen geblieben. Um $^1/_2$11 Uhr drangen durch diese vier gutgekleidete Leute ein, von denen drei ein großes Messer in der Hand hatten, der vierte einen Revolver. Sie riefen den Anwesenden „Hände hoch!" zu und bedrohten sie, falls sie um Hilfe rufen sollten, mit dem Tode und verlangten die Herausgabe von Geld und Waren. Darauf durchschnitten sie die Drähte des Telephons und der elektrischen Glocke und durchstöberten den Geldschrank ebenso wie die Tageskasse, wobei sie der letzteren 39 Rbl. entnahmen. Kurmann nahmen sie 3 Rbl., eine goldene Uhr nebst Kette im Wert von 150 Rbl. und ein silbernes Portecigarre ab. Selbst die goldenen Ringe zogen sie ihm von den Fingern. Der ganze Vorgang dauerte etwa eine Viertelstunde, während derer die Räuber alles sorgfältig durchsuchten. Beim Fortgange nahmen sie auch noch Kurmanns Pelz. Schließlich verschlossen sie die Ausgangstür zum Hof, durch die sie eingedrungen waren. Nachdem sich Kurmann und Herzberg von ihrem Schreck erholt, öffneten sie ein auf die Straße führendes Fenster und riefen um Hilfe. Ein Passant setzte die Polizei davon in Kenntnis, die sofort erschien, die Tür aufbrach und die Eingeschlossenen befreite. — Der Detektivpolizei ist es gelungen, alle vier Räuber zu ermitteln und zu verhaften.

— Sozialdemokratische Aufrufe zu einem neuen Streik zu Gunsten des Achtstundentages und Abschaffung der Ueberstunden sind, laut Meldung der „Rig. Awise", unter den Arbeitern verbreitet worden.

Reval. Zu der Meldung vom bevorstehenden Eintreffen des Unterrichtsministers Cassо in Reval brachte die „Rig. Rdsch.", wie mitgeteilt, die Nachricht, daß in der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks von Reiseabsichten des Ministers nach Reval nichts bekannt sei. Hierzu bemerkt die „Rev. Ztg.": „Unsere neuliche Meldung beruhte auf Informationen, die ein hiesiger höherer Beamter des Unterrichtsressorts einer persönlichen Mitteilung des Herrn Cassо verdankte. Auch der Termin der Reise — zwischen dem 15. und 20. Januar — war demselben Herrn vom Unterrichtsminister direkt genannt worden. Wenn die Reise trotzdem unterbleiben sollte, so dürfte das wohl auf veränderte Dispositionen des Ministers zurückzuführen sein."

— Für Unfug und Frechheit, wie auch teilweise für das Verderben fremden Eigentums (Durchschneiden der Jagleinen usw.) während des verflossenen Fuhrmannsstreiks hat, den Revaler Blättern zufolge, der Verweser des Gouvernements auf administrativem Wege 5 Fuhrleute mit je 3 Monaten Arrest bestraft.

Hapsal. Zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen in Hapsal bringt das „Päewalecht" einen längeren Artikel, in dem es u. a. heißt: „. . . Es scheint so zu sein, wie sich ein jetziger Stadtvater einem Mitglied der estnischen Partei gegenüber im Herbst äußerte: das Stadtamt würde schon die Kandidaten, die sich zu Stadtverordneten eigneten, aufstellen. Daher sei es für andere ganz überflüssig, sich wegen dieser Sache abzuquälen. Werden wir also so verfahren? Niemals! Nicht das Stadtamt hat die Kandidaten für die StV.-Versammlung zu ernennen, sondern die StV.-Versammlung ernennt das Stadtamt." — Weiter wird betont, daß Hapsal „sich nicht zu schämen brauche"; auch in diesem Jahre sei der Sieg der estnischen Partei gewiß.

Kurland. Gestern ist, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, Propst Julius Busch zu Birsgallen zur ewigen Ruhe eingegangen. — Geboren am 20. September 1842 auf dem Pastorat Birsgallen, bezog er nach dem Besuch der Gymnasien in Mitau und Riga 1863 die Dorpater Universität, wo er der „Curonia" angehörte. Nach beendetem Studium der Theologie war er von 1869—1871 Hauslehrer im fürstlich Lievenschen Hause in Blieden, darauf von 1871—1872 Adjunkt seines Vaters und alsdann von 1874—1894 zuerst Pastor-Adjunkt und dann Pastor in Birsgallen. 1894 folgte er einem Rufe als Prediger in Nerft, kehrte aber 1906 wieder nach dem liebgewonnenen Birsgallen zurück. Von 1883—1896 war er auch Kurländischer Schulrat. — In seinem Charakter paarten sich in glücklichster Weise mannhafte Festigkeit und eine milde wohlwollende Gesinnung.

Libau. Die Eisenbahn-Katastrophe zwischen Pleicke und Preekuln im Sommer vorigen Jahres ist, der „Lib. Ztg." zufolge, wie die offizielle Untersuchung feststellte, auf die Fahrlässigkeit des Maschinisten des Warenzuges zurückzuführen. Er ist zur Strafe hierfür zum Gehilfen degradiert worden.

— Wie die „Leep. Deen. Aw." der „Ds. Atb." entnimmt, sind auf Befehl des Ministers des Innern auf administrativem Wege für die Dauer von zwei Jahren folgende Personen in das Gouv. Olonetz ausgewiesen worden: der Schüler der VII. Klasse der Tschinka'schen Kommerzschule Otto Pausar, die Schülerin der VII. Klasse des Lib. Mädchengymnasiums Antonie Pampe, der Tischler Kruhmo und die Schriftsetzerinnen Lisette Sahger und Neuland. Sie wurden am 10. Okt. vorigen Jahres

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine Beratung in der Apostolikum-Frage in Petersburg.
Die Landschafter überreichen dem Thronfolger ein Modelldorf.
Leo Mechelin †.
Die Türkei rüstet weiter; sie soll zwei deutsche Ueberdreadnoughts ankaufen wollen.

Feuilleton.

Eine Schlacht im Gefängnis.

Eine blutige Schlacht zwischen Gefangenen und Gefängnisbeamten, in der sieben Menschen getötet und drei schwer verwundet wurden, fand dieser Tage, wie aus New-York telegraphisch gemeldet wurde, in dem Gefängnis von McAlester, in Oklahoma, statt.

Drei Gefangene, die wegen schweren Diebstahls, Straßenraub und Sittlichkeitsverbrechen eine mehrjährige Gefängnisstrafe zu verbüßen hatten, waren, wie näher in einer Londoner Korrespondenz der „Nat. Ztg." berichtet wird, anscheinend durch die Vermittelung von Freunden außerhalb des Gefängnisses, in den Besitz von Revolvern und Munition gekommen. Die Affäre ereignete sich, als am Abend die Beschäftigung der Gefangenen in den gemeinsamen Arbeitssälen beendigt und die Insassen in ihre Zellen zurückgeführt worden waren. Als der gemeinsame Gang von dem Hauptsaal zu dem Zellengefängnis passiert war und die Gefangenen kurz vor ihren Türen angekommen waren, überwältigten plötzlich die drei bewaffneten Gefangenen den Wärter, der die Schlüssel für das Haupttor hatte, schlugen ihn zu Boden und nahmen ihm die Schlüssel ab. Als die drei die Treppen hinunter an dem Büro vorüberstürmten, begegneten sie dem Oberwärter und einigen Türhütern. Diese warfen sich den Flüchtlingen sofort entgegen und eröffneten ein Feuer auf sie, das diese mit ihren Revolvern sofort beantworteten.

Es schien schon, als ob die Wärter die Oberhand gewinnen würden, als plötzlich einer der Gefangenen, Charles Reed, dem noch ein Verfahren wegen Mordes bevorstand, und der der Verzweifeltste der drei war, das junge Mädchen, das das Telephon des Gefängnisses bedient, ein Fräulein Mary Foster, ergriff und es als Schild vorhielt. Augenblicklich stellten die Wärter das Feuer ein, aber schon war das junge Mädchen von einer Kugel getroffen, ehe sie die Situation begriffen hatte. Schwer verwundet fiel sie zu Boden, aber Reed packte sie sofort wieder, um sie weiter als Schild zu benutzen.

So gelang es den drei Gefangenen aus dem Gefängnis zu entkommen und in einen angeschirrt dastehenden Wagen zu springen. Sie trieben die Pferde zu rasendem Galopp an. Sofort eröffneten die zurückbleibenden und noch unverwundeten Wärter Feuer auf den dahinjagenden Wagen. Nach einigen Minuten war das Pferd erschossen, die Verfolger erreichten die Flüchtlinge, und zum zweiten Male entspann sich ein blutiges Feuergefecht, das nach kurzem Kampfe zu Gunsten der Verfolger endigte. Die drei Gefangenen lagen von vielen Kugeln durchbohrt tot im Wagen. Aber die Verluste auf der anderen Seite waren noch schwerer. Ein Richter und ein hoher Beamter, namens Grover, die sich an der Verfolgung beteiligt hatten, sowie zwei Wärter waren tot. Mary Foster hatte einen schweren Schuß in die Lunge erhalten und zwei Wärter sind ebenfalls schwer verwundet.

Während draußen das Feuergefecht im Gange war, erhob sich innerhalb des Gefängnisses ein wüster Lärm. Die Gefangenen, die zurückgeblieben waren, rüttelten an den Türen und versuchten ebenfalls zu entkommen. Die Lage wurde äußerst gefährlich, bis es den Wärtern gelang, mit vorgehaltenen Revolvern die Rebellischen wieder zur Vernunft zu bringen.

Literarisches.

Erinnerungen an Albert Welti, den 1912 verstorbenen Schweizer Meister, veröffentlicht sein langjähriger Freund, Kunstschriftsteller Leopold Weber im Januar-Heft der Monatsschrift „Die Kunst"*). — Die Erinnerungen erstrecken sich über die Jahre 1896 bis 1912, während deren Welti sein Zelt in München und in dem benachbarten Pullach und Solln aufgeschlagen hatte, ehe er, zur Ausmalung des Berner Bundeshauses berufen, vier Jahre vor seinem Tode in die Heimat zurückkehrte. Es sind die fruchtbarsten Jahre des Künstlers, die ihm freilich keinen Reichtum, doch aber nach langer anfänglicher Verkennung steigenden Ruhm brachten. In eine prächtige Menschenseele lassen uns diese Erinnerungen hineinschauen. Eine geradezu rührende Bescheidenheit und Herzensgüte, ein goldener, treuherziger Humor, absolute Wahrhaftigkeit waren die hervorstehendsten Eigenschaften dieses echten Künstlers. — Der Aufsatz enthält eine Anzahl Radierungen von Welti, die den äußeren Lebensgang trefflich illustrieren.

„März" — eine Wochenschrift, gegründet von Albert Langen und Ludwig Thoma, geleitet von Dr. Theodor Heuß — enthält in der Nummer 3 seines 8. Jahrganges: Engelbert Pernerstorfer: Unter dem Fallbeil des § 14; N. Hansen: Die „Wilson-Doktrin"; Paul Barchan: Tand um Tango; Otto Rung: Der rote Halbmond; Theodor Heuß: Die Zaberner Schüssel; Ulrich Rauscher: Die Fürsten bei der Arbeit; Fridolin: Dem Verdienste seine Grafenkrone; Hermann Friedemann: Der Unterhaltungsteil; Arnold Zweig: Die beiden Groß; Kurt Kersten: Josef Giampietro; Ernst Coth: Frau Beate und ihr Sohn; Absalon: Bayreuther Schleudertage. — Der „März" kostet pro Nummer 50 Pf.

*) „Die Kunst", Monatsheft für freie und angewandte Kunst. Jedes Heft ca. 100 Seiten Text und 130 schwarze und farbige Abbildungen. Vierteljährlich M. 6.—. München, Verlag F. Bruckmann.

Flug-Sport.

Alle Versuche, den vom Fürsten Abamelek-Lasarew gestifteten Romanow-Preis, der bis zum 1. Januar 1914 ausgeschrieben war, zu erringen, sind gescheitert. Der Fürst hat nun ein neues Preisausschreiben verfügt, wobei der von ihm angesetzte Preis von 10 000 Rbl. demjenigen russischen Flieger zufallen soll, der die Strecke Petersburg-Sewastopol am schnellsten zurücklegt. Die Stundenzahl darf nicht über 24 betragen. Der einstimmigen Meinung aller russischen Flieger nach sind diese Bedingungen unausführbar. Die direkte Luftlinie dieser Distanz beträgt 1700 Werst. Das Sportkomitee des Allrussischen Aeroklubs beschloß,

auf Anordnung des Gensdarmerie-Rittmeisters Dmitrijew verhaftet und sind der Zugehörigkeit zur „Libauschen Organisation der lettischen Sozialdemokratie" verdächtig.

Goldingen. Ueber einen natürlichen Zuwachs der deutschen Gemeinde, eine in unseren Provinzen gewiß seltene Erscheinung, berichtet u. a. der „Gold. Anz.": „Der Silvester-Bericht der deutschen lutherischen Gemeinde brachte aus den Kirchen-Registern folgende Daten: Geboren sind 1913 81 Kinder (gegen 86 im Jahre vorher). Konfirmiert wurden 77 Kinder (gegen 50 im Jahre 1912). Aufgeboten wurden 26 Paare (gegen 24) und getraut 18 (gegen 14). Gestorben sind 62 Personen (gegen 68), unter diesen 14 Kinder, die noch nicht das erste Lebensjahr vollendet hatten; 8 Personen waren über 80 Jahre alt geworden. — Ein Vergleich der Geburtsziffer mit der Sterbeziffer gibt einen Ueberschuß der Geburten von 23,4 Prozent. Dieser Ueberschuß, wenn er auch nach sonstigen Verhältnissen nicht hoch genannt werden kann, ist doch in den deutschen Gemeinden unserer Heimat eine große Seltenheit. — Das Wachstum der Goldinger deutschen Gemeinde, das durch die Zuwanderung deutscher Landleute sich erklärt, wird auch durch die Kommunikantenziffer bestätigt: im Jahre 1913 kommunizierten 1333 Personen gegen 1202 im Jahre 1912. Die Ziffer des letzten Jahres ist die größte Kommunikantenzahl, welche die Gemeinde seit ihrem Bestehen erreicht hat... Beachtenswert ist auch das Verhältnis der männlichen Kommunikanten zu den weiblichen: 532 zu 801. In früheren Zeiten war die Zahl der männlichen Kommunikanten noch bedeutend geringer. Der deutsche Landmann hält treu an der Sitte seiner Väter fest."

Kreis Grobin. Um Schließung zweier Krüge und einer Monopolbude nachzusuchen, beschloß, nach der „Latwija", der Gemeindeausschuß des Preekulnschen Gebietes.

Jakobstadt. Die Verhaftung verdächtiger Personen, die Anfang Dezember begann, wird, nach der „J. D. Lapa", weiter fortgesetzt; es sind ihrer jetzt 13 festgenommen worden. Sie werden der Zugehörigkeit zur Sissegalschen „Lichtorganisation" beschuldigt.

Petersburg. Die Gouv.-Adelsmarschälle Jakowlew von Petersburg, v. Schlippe von Moskau, Beljakow von Ssimbirsk und Chartschenko von Taurien, ebenso der Chef der Kunstlektion des Moskauer Landschafts-Museums Bartam und 3 Hausindustrielle des Gouv. Moskau fuhren nach Zarskoje Sselo und wurden m dortigen Großen Palais von Sr. Maj. dem Kaiser und dem Großfürsten Thronfolger empfangen. Sie überreichten anläßlich des 50-jährigen Landschafts-Jubiläums dem Thronfolger ein von Moskauer Hausindustrie treibenden Bauern hergestelltes Modell eines russischen Dorfes mit Bauernhof, Kirche, Schule, Landschafts-Hospital, Hütte eines Hausindustriellen, Feldern mit Fruchtwechsel, Landschaftswegen, Brücken 2c. An allen Häusern können, wie wir in der „Now. Wr." lesen, die Dächer abgenommen werden. Im Innern sieht man sodann die volle Hauseinrichtung, Figuren arbeitender Bauern, Haustiere 2c.

Eine Duma-Interpellation wegen der Athos-Affäre steht bevor. Nach Wiederbeginn der Reichsduma-Sitzungen wird die Landschafts-Oktobristengruppe eine Interpellation an die Minister des Aeußern, des Innern und der Justiz über das bekannte Vorgehen gegen die sektirerischen Athos-Mönche einbringen. In der Motivierung der Interpellation wird erklärt, daß die Anordnung des Botschafters Giers, dem Erzbischof Nikon eine Militärabteilung mitzugeben, ein dienstlicher Fehler gewesen, während der Befehl des Vizekonsuls Schebunin, die greisen Mönche zu attackieren, eine Widergesetzlichkeit sei. Auch die Gefangennahme und der Transport der 600 bis 800 Mönche nach Odessa sei eine Ungesetzlichkeit, da sie gegen die Artt. 348 und 1540 des Strafgesetzes verstoße.

— Der Unterrichtsminister Cassow hat auf einige anonyme Anzeigen hin, daß einige Beamten sich Unregelmäßigkeiten bei der Zulassung zu gewissen Examina haben zuschulden kommen lassen, eine plötzliche Revision der Kanzlei des Petersburger Kurators angeordnet. Der Kurator S. M. Prüfschenko traf, telephonisch vom Eintreffen der Revidenten benachrichtigt, wie es heißt, sehr überrascht und erregt in der Kanzlei ein.

— Wie M. Menschikow in einer Nachschrift zu einem Artikel über die „Trunksuchts-Frage in der „Now. Wr." mitteilt, ist ihm durch einen General die Duellforderung des General-Adjutanten Kuropatkin übermittelt worden. Den Anlaß zu dieser Forderung haben die nachstehenden, in einem kürzlich in der „Now. Wr." erschienenen Artikel enthaltenen Zeilen gegeben: „Geduld ist eine köstliche Tugend, jedoch nur im Sinne einer edlen Hartnäckigkeit, deren Zweck die Ueberwindung der Hindernisse ist. Dieselbe Geduld ist aber ein widerwärtiges Laster, wenn sie von einem Kuropatkinschen Rückzug gekrönt wird, von einer kleinmütigen Kapitulation vor dem Feinde, an Stelle seiner Besiegung." — General-Adjutant Kuropatkin hat daraufhin seinen Kartellträger an den Mitarbeiter des Ssuworinschen Blattes gesandt. — Menschikow erklärt nun, er habe das Duell abgelehnt — nicht nur weil er gar nicht zu schießen verstehe und A. N. Kuropatkin ein hervorragender Schütze sei, sondern weil er ein prinzipieller Gegner der Feststellung der Wahrheit durch physische Gewalt sei. Im übrigen beziehe sich nur das Wort „Rückzug" auf Kuropatkin, die Worte von einer „kleinmütigen Kapitulation vor dem Feinde" jedoch nicht. Wie es mit den Worten „ein widerwärtiges Laster" steht, darüber schweigt sich Menschikow aus! Er habe Kuropatkin, über dessen persönliche Tapferkeit er wiederholt geschrieben habe, nicht beleidigen wollen und sei bereit, die Angelegenheit einem bürgerlichen Gericht oder einem Schiedsgericht zu übergeben, wobei er sich verpflichte, außer der gesetzlichen Strafe, falls er für schuldig befunden werden sollte, noch seine aufrichtige Entschuldigung zu machen. — — Dabei scheint Herr Menschikow nichts darin zu sehen, daß er seine Erklärung über seinen Ehrenhandel mit General Kuropatkin so beiläufig in einem Postskriptum abgibt.

— Außer dem Entwurf über die Errichtung eines Netzes von Leprosorien wird das Ministerium den gesetzgebenden Institutionen einen Entwurf über die Anweisung von 5—6 Mill. Rbl. zur Unterstützung der Städte und Landschaften im Kampf gegen die Cholera und die Pest zugehen lassen.

— Von vorgestern ab hat in allen Petersburger Postämtern die telephonische Zustellung von Telegrammen begonnen.

Moskau. Wie gestern telegraphisch kurz gemeldet, ist der Aktus anläßlich des 159. Stiftungstages der Moskauer Universität glatt und ohne Störung verlaufen. Der Studentenchor sang die Kaiserhymne und das Gaudeamus, die beide mehrmals wiederholt wurden. Von der Aktus-Feier zogen zahlreiche Studenten vor das Lomonossow-Denkmal, wo sie das „Gaudeamus" und andere studentische Lieder sangen, jedoch, wie die „Now. Wr." bemerkt, auf Aufforderung der Polizei sogleich ruhig auseinander gingen.

— Der Stadthauptmann hat — nach der „Retsch" zum ersten Mal seit Bestehen der Städteordnung — das ganze städtische Budget nicht bestätigt. Er hat besonders gewisse Pensionen, den Ankauf von Radium für Kliniken und von Sanitäts-Automobilen 2c. beanstandet.

Moskau. Fürst Gagarin hat, wie die russischen Blätter melden, dem an der Moskauer Universität bestehenden Morosow-Institut für Behandlung von Krebskrankheiten 40,000 Rubel zur Anschaffung von Radium geschenkt.

Jassnaja Poljana. Wie die Bauern aus dem Andenken Leo Tolstois Kapital zu schlagen verstehen, darüber erzählen russische Blätter: In Anbetracht dessen, daß die Bauern von Jassnaja Poljana in der Nähe des Grabes Tolstois eine Herberge mit Ausschank von Spirituosen errichtet haben, hat der vernünftigere Teil der Bauern auf der Dorfversammlung beschlossen, diejenigen Bauern, die ihre Kinder am Grabe Tolstois um Almosen betteln lassen, das erste Mal mit 10 Rbl., darauf mit 25 Rbl. zu bestrafen und beim dritten Male die Bettler vor den Landhauptmann zu bringen, von dem sie dann zu 3 Monaten Haft verurteilt werden können. — In dem Walde, der den Bauern zugefallen ist, befindet sich der Baumstumpf, auf dem Tolstoi sein Testament unterschrieben hat. Die Bewohner von Jassnaja Poljana haben beschlossen, diesen Stumpf auszuroden und einem Museum zu übergeben, da einige Bauern aus ihm ihren Profit ziehen, indem sie Stücke abschlagen und diese verkaufen.

Charkow. Auf einem Ball der Studenten des Technologischen Instituts in Charkow gab es einige Kabarett-Nummern, darunter den Tango-Tanz einer Variétékünstlerin. Das Programm des Abends war vom Vizegouverneur Herrn Koschura-Massalski (dessen Name im Zusammenhang mit der Schließung der Medizinischen Gesellschaft viel genannt worden war) bestätigt worden. Als Herr Koschura-Massalski aber am nächsten Tage aus den Zeitungsberichten ersah, daß auf dem Ball Tango getanzt war, verlangte er Aufklärung darüber vom Gehilfen des Polizeimeisters und machte diesem ernste Vorhaltungen, warum er ihm das Programm „untergeschoben" habe. Es erwies sich allerdings, daß auf dem Programm nur bei der betr. Nummer „ein Tanz" ohne nähere Angabe verzeichnet war. Der Vizegouverneur erklärte ergrimmt: „Von nun ab werde ich diesen Burschen keine einzige Soiree mehr gestatten. Dieser unsittliche Tanz ist für Greise, nicht für Jünglinge." Als nach einiger Zeit die Studenten sich an Herrn Koschura-Massalski mit dem Ersuchen um die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Wohltätigkeits-Soiree wandten, erklärte der Vizegouverneur kategorisch: „Ich gestatte keine Soireen mehr!" — Die Studenten wandten sich darauf an den Kurator P. Sokolowski, der sich zu Herrn Koschura-Massalski begab und mit ihm eine scharfe Auseinandersetzung hatte, die mit der Drohung des Kurators schloß, daß er, falls der Vizegouverneur seine Verfügung nicht zurücknehme, nach Petersburg reisen und dort das Ultimatum stellen würde: entweder er oder Herr Koschura-Massalski. — Den „Od. Now." zufolge, wurde darnach die Wohltätigkeitssoiree der Studenten gestattet.

P. A. **Pinsk,** 12. Jan. Eine Delegation des Bezirksgerichts verhandelte 3 Tage lang einen Prozeß gegen 90 Juden wegen Handels auf dem flachen Lande. Die Angeklagten wurden freigesprochen.

Jelissawetgrad. Die Ritualmord-Manie treibt sonderbare Blüten. Beim Pristaw Smulsski erschien das Dienstmädchen des jüdischen Chodorowski mit ihrer Freundin. Das Dienstmädchen heißt Odnokosowa und ist 16 Jahre alt. Sie erzählte, in der Nacht zum 28. Dez., sei Chodorowski, während sie schlief, zu ihr in die Küche gekommen, habe sie mit einem schwarzen Stoff bedeckt, auf dem der Teufel dargestellt war, und habe ihr dann vermittelst einer Maschine oder einer Röhre oberhalb des linken Knies das Blut abgezapft! Der Pristaw machte dem Polizeimeister von der Sache Mitteilung und dieser dem Prokureur. Der Kreisarzt untersuchte die Odnokosowa, fand aber keinerlei Anzeichen von Wunden. Auf Bitten Chodorowskis wurde am folgenden Tage eine zweite Untersuchung der Odnokosowa vorgenommen, doch fanden die Hospitaloberärzte Dobrowolski und Pokotilo ebenfalls nichts. Ungeachtet dessen wird der Fall noch weiter verfolgt.

Finnland. Der neue Gouverneur von Nyland, Generalmajor Widnäs, besuchte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, am vorigen Donnerstag die Räume des Helsingforser Magistrats, wo er sich die Beamten vorstellen ließ. Der Gouverneur hatte vorher den Wunsch geäußert, bei dieser Gelegenheit auch den Vorsitzenden der Stadtverwaltung, Bankdirektor Norrmén, kennen zu lernen. Dieser hatte jedoch diesem Wunsche keine Folge gegeben und war nicht erschienen. Daraufhin hat jetzt der Gouverneur den Bankdirektor Norrmén aufgefordert, sich am Montag, den 26. Januar, beim Gouverneur einzufinden, widrigenfalls er durch die Polizei vorgeführt werden würde. — — In einer Steuerbeschwerdeangelegenheit, die beim Gouverneur in finnischer Sprache anhängig gemacht war, hatte das Helsingforser Stadtamt eine schwedische Erklärung abgegeben. Jetzt hat der Gouverneur Widnäs das Stadtamt verpflichtet, binnen 8 Tagen eine Erklärung in finnischer Sprache abzugeben.

Ausland.

Die Zabern-Interpellation im Deutschen Reichstage.

(Schluß.)

Die zweite Auflage der Reichstags-Verhandlungen zum Fall Zabern ist rascher und versöhnlicher beendet worden, als man voraussah. Der eine Freitag schon brachte in einer Dauersitzung der Volksvertretung den grundsätzlichen Abschluß der parlamentarischen Erörterungen, und am Sonnabend ist der fortschrittliche Antrag, der für die Zukunft eine sicherere Rechtsgrundlage mit zuverlässiger Abgrenzung zwischen Militärgewalt und bürgerlichem Leben schaffen will, in den Ausschuß verwiesen worden zur weiteren geschäftsordnungsmäßigen Erledigung. — Somit wäre das geschehen, was zunächst zu tun war.

Die Rede des Reichskanzlers atmete Bestimmtheit und Versöhnlichkeit, wie denn überhaupt diese ganze Interpellations-Debatte als ein „Zabern-Decrescendo" bezeichnet wird.

Herr v. Bethmann Hollweg führte aus:

Daß Klarheit darüber bestehen muß, wann das Militär einschreiten darf, ist selbstverständlich. Das Militär hat daran ein eigenes und dringendes Interesse. Der Grundsatz, daß das Militär erst auf Aufforderung der Zivilverwaltungen eingreifen darf, ist verfassungsmäßiges Recht. Daß es aber ausnahmsweise Fälle geben kann, in denen es einer solchen Aufforderung nicht bedarf, ist von der preußischen Verfassungsurkunde anerkannt worden. Das Militär hat wie jeder andere das Recht, zur Abwendung von Gefahren und Angriffen innerhalb der gesetzlich gezogenen Grenzen vorzugehen. Dem Militär muß ohne besondere Ermächtigung das Recht zum Einschreiten erhalten bleiben, wenn es sich um Anwendung der Staatshoheit handelt oder wenn die Zivilbehörden außerstande gesetzt sind, Recht zu schaffen zum Schutze des Staates. Das ist die Lage aus Verfassungsgesetz und allgemeinem Recht heraus. Die Vorschrift von 1899 ist für deutsches Militär und angeschlossene Kontingente zusammengestellt. Die Angriffe richten sich dagegen, daß diese Vorschrift in einzelnen Teilen Unklarheiten enthielte. Der Streit, ob die Kabinettsorder von 1820 Gültigkeit hat, geht an dem Kernpunkt vorbei. Sie bestimmt, wie sich das Militär verhalten soll, wenn die Zivilbehörde außerstande ist, Recht zu schaffen. In dieser Richtung kann die Rechtsgültigkeit der Kabinettsorder nicht bestritten werden. In der Kabinettsorder ist auch enthalten, daß Militär einschreiten kann, wenn die Zivilbehörde zu lange zögert. Diese Vorschrift ist bis auf Zabern niemals angewendet worden. Das Kriegsgericht in Straßburg hat die Dienstvorschrift von 1890 als rechtsgültig anerkannt. Zu einer Prüfung der Frage, ob die Kabinettsorder rechtsgültig ist, ist das Gericht nicht gekommen. Nachdem infolge der Zaberner Vorgänge der Streit entstanden ist, ob die Vorschrift von 1899 Gültigkeit hat, soll jetzt die Dienstvorschrift einer Prüfung unterzogen werden, ob sie den allgemeinen Rechtsgrundsätzen entspricht. Diese Prüfung ist im Gange und sie wird mit größter Beschleunigung durchgeführt werden.

Damit ist alles geschehen, was z. Z. überhaupt geschehen kann („Hört! hört!" Zurufe links), und ich hoffe, daß es möglich sein wird, auch bei den Truppenteilen in den Reichslanden eine Uebereinstimmung herbeizuführen.

Es ist im Lande versucht worden, die Instruktion als ungeheuerlich hinzustellen. Zabern ist aber der einzige Fall, wo diese Instruktion in Anwendung kam. — Von den Verhältnissen in den Reichslanden will ich nicht sprechen. Es muß noch viel geschehen, um zu normalen Verhältnissen dort und dem Reiche gegenüber zu kommen. Der Zaberner Fall war keineswegs typisch. Es lagen zu viel persönliche Momente vor. Die Reichslande können nur gedeihen unter einer gerechten und festen Regierung. (Beifall.) Ein Gegensatz zwischen Nord und Süd besteht nicht. Die Versuche, ihn zu schaffen, müssen im Keime erstickt werden. Die Baiern und die Schwaben sehen manche Dinge mit anderen Augen an, als die Norddeutschen. Jeder deutsche Stamm hat seine Vorzüge und seine Schwächen. Wohin wollte es führen, wenn jeder Stamm seine eigenen Vorzüge dem anderen vorhalten und dessen Schwächen unterstreichen wollte. (Lebhafter Beifall.) Erst kürzlich (Preußentag) sind durch solche Dinge über Nacht schwere Aergernisse hervorgerufen worden, wider den Willen der Beteiligten. (Beifall und Widerspruch.) Was jeder einzelne deutsche Stamm an Vorzügen und Kraft in sich hat, ist gerade genug für das Reich. Die baierische Armee hat auf den Schlachtfeldern von Weißenburg und Wörth und in dem blutigen Ringen um Orleans heldenmütig gekämpft. Und was errungen worden ist, ist ein glänzendes Zeugnis für die vereinigte Tapferkeit aller deutschen Stämme. (Lebhafter Beifall.) Auf dieselbe Einmütigkeit rechne ich auch, wenn ich sage: Es gilt jetzt nicht mehr in der Wunde herumzuwühlen, sondern die Wunde zu heilen. (Beifall.)

Eine einzige Partei wird dem nicht zustimmen, sondern die Zaberner Vorgänge weiter auszunutzen suchen. Das beweist die Rede des Abg. Frank und in noch höherem Maße die sozialdemokratische Presse, die gerade in der letzten Zeit ihr Programm, das auf die Schaffung einer demokratischen Miliz und die Beugung der Kommandogewalt des Königs abzielt, in besonders deutlicher Weise offenbart hat. (Lebhafter Beifall. Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) In der Destruktion seines Heeres aber versteht der Deutsche keinen Spaß. Die Vorgänge in Zabern haben der sozialdemokratischen Presse auch ein Paradigma sein sollen für den Gebrauch des Heeres gegen die Arbeiterklasse. Was haben die Zaberner Vorfälle mit der Arbeiterklasse zu tun? Unser Heer ist kein Instrument für Parteikämpfe. Es ist viel zu schade dazu. Uns allen von der Regierung und auch dem Kriegsminister widerstrebt es über alles, das Heer zum Polizeibüttel zu machen. Wenn es einen noch stärkeren Superlativ gäbe wie ultima ratio, so würde ich ihn anwenden, wenn die Verwendung des Militärs zur Unterdrückung innerer Unruhen in Frage kommt. (Lebhafter Beifall.) Was bezwecken die sozialdemokratischen Entstellungen? Das lehrt ein Blick in die ausländische Presse, die alles für bare Münze nimmt, was unsere sozialistische Presse und leider auch ein großer Teil unserer bürgerlichen radikalen Presse schreibt, die dann ihrerseits die Stimmen des Auslandes als Eideshelfer benutzen. Die Sozialdemokratie, die sich vielleicht noch weniger gegen die reale Macht des Heeres als gegen den Geist der Zusammengehörigkeit von Heer und Volk wendet, spricht von einer konfliktlüsternen Soldateska. Nun, unter der Herrschaft dieser konfliktlüsternen Soldateska ist das Deutsche Reich mehr als ein Menschenalter hindurch ein Hort des europäischen Friedens gewesen, unter der Herrschaft dieser konfliktlüsternen Soldateska sind Handel und Industrie mächtig aufgeblüht, auch hat das Deutsche Reich eine führende Rolle auf dem Gebiete der Sozialpolitik gespielt.

Unter derselben Herrschaft hat die Betätigung aller Volkskräfte zu Erfolgen geführt, die ihren Vergleich in der Welt suchen. (Lebhafter Beifall.) Die Ueberzeugung, daß das Volksheer die Nation jung erhält und daß es uns unentbehrlich ist zur Erhaltung unserer Stellung in der Welt, werden wir uns nicht dadurch trüben lassen, daß in einem einzigen Orte Dinge vorgekommen sind, deren Wiederkehr niemand wünscht. (Lebhafter Beifall.)

*

Man ist, wie schon gesagt, von der neuesten Reichskanzler-Rede in den Mittelparteien durchaus befriedigt. — Die „Tägl. Rdsch." glossiert die Freitag-Sitzung des Reichstages in einem „Das Friedensfest" überschriebenen Artikel, in dem es u. a. heißt:

Zabern ist endlich erledigt — auch der Reichstag hat die Umkehr der irregeleiteten öffentlichen Meinung mitgemacht und heute in sachlicher, ruhiger Weise den Fall besprochen und zu Grabe bestattet. . . Heute wollte man, nach der Mahnung des Reichskanzlers, nicht mehr in der Wunde, die man unnötigerweise weit aufgerissen hatte, weiter wühlen, sondern sie schließen und heilen, und so sprach man allseits so vernünftig und erfreulich, daß, wenn man sich schon vor eineinhalb Monaten auch nur zu annähernd gleicher Besonnenheit aufgeschwungen hätte,

---

den Fürsten zu bitten, eine Maximaldauer von 48 Stunden anzusetzen.

— Vedrinez fliegt nach Amerika. Der Aviatiker Vedrinez erklärte, wie aus Kairo gemeldet wird, dem Korrespondenten des „New-York American", daß er am 25. März d. J. in New-York eintreffen werde — nicht um einen Tag früher oder später. Er will über Indien und die Sunda-Inseln nach Australien und von dort aus über die Polinesischen Inseln seinen Weg nach dem amerikanischen Kontinent nehmen.

Mannigfaltiges.

Die fünf größten Wehrbeiträge in Deutschland. Der Stand der Einschätzungen zum Wehrbeitrage ist so weit gediehen, daß sich seine Ausgestaltung im einzelnen bereits gut überblicken läßt. Es ergibt sich, daß allein die fünf größten Wehrbeiträge die stattliche Höhe von 20 Millionen Mark erreichen. Diese Summe verteilt sich im einzelnen folgendermaßen: Ein Millonär hat 8 Millionen zu entrichten, drei zahlen je 4 Millionen und einer 5 Millionen an einmaligem Wehrbeitrag. Den höchsten Betrag überhaupt hat Frau Bertha Krupp v. Bohlen und Halbach an das Reich abzuführen. Nämlich, da ihr Vermögen auf 284 000 000 Mk. und ihr jährliches Einkommen auf 18 Millionen einzuschätzen ist, so beläuft sich ihr Beitrag auf 5 Millionen. Unter denen, die vier Millionen entrichten werden, ist an erster Stelle der Deutsche Kaiser hervorzuheben. Er steht mit der Höhe seines Beitrags an der Spitze aller von den sonstigen deutschen Bundesfürsten zu leistenden Wehrbeiträge. Ihm gleich stehen auf Grund ihres annäherungsweise auch auf gleichem Stand sich haltenden Vermögens und Einkommens der Fürst Guido Henckel v. Donnersmarck und der Fürst Christian Kraft zu Hohenlohe-Oehringen, Herzog von Ujest. Sehr groß wird sich auch der Beitrag des Fürsten v. Pleß und des Freiherrn Max v. Goldschmidt-Rothschild gestalten. — Man ist übrigens der Ansicht, daß bei Gelegenheit der Veranlagung zum Wehrbeitrag in vorzüglicher Weise zum ersten Male eine genaue Feststellung des Nationalreichtums des deutschen Volkes sich ermöglichen lassen wird.

— Kaiser Wilhelm als Farmer. Der Kaiser ist seit dem Frühjahr 1912 Farmbesitzer in Deutsch-Südwestafrika. Die beiden kaiserlichen Farmen Dickdorn und Kosis liegen mitten im Nama-Lande zwischen dem Fisch- und Leber-Fluß. Ueber die Entstehungsgeschichte dieser Farmen und die Art ihrer Anlage unterrichtet ein Aufsatz von R. S. Griffenfeld in „Ueber Land und Meer". Der Kaiser kaufte die beiden Farmen, von denen die größere, Dickdorn, 15 556 Hektar umfaßt, von dem Buren Krabbenhoeft für 96 000 Mk., und er hat bei dem Kaufpreis von 4 Mk. für den Hektar, wie man heute in „Deutsch-West" erkannt hat, ein sehr gutes Geschäft gemacht. Den Vorbesitzer freilich hatte das beträchtliche Gebiet noch viel weniger gekostet. Krabbenhoeft war nämlich folgendermaßen zu seinen Farmen gekommen: Hendrik Witboi hatte ihn aus irgendeinem nichtigen Anlaß zu Unrecht gefangengenommen und sogar gezüchtigt. Der beleidigte Bure wandte sich darauf an die englischen Gerichte und erhielt auch sein Recht. Das Urteil lautete, er solle als Genugtuung eine so große Strecke Landes bekommen, als er in vier Stunden zu umreiten imstande sei. Daraufhin stellte Krabbenhoeft in einer Landschaft, die ihm besonders günstig erschien, in einer bestimmten Entfernung immer Knechte mit Pferden auf, jagte in vollstem Galopp über das Land dahin, bis das Pferd ermüdet war, warf sich dann auf das nächste, und so ging es weiter vier Stunden lang. Auf diese Weise gelang es ihm, einen recht großen Landkreis zu umreiten und zu seinem Eigentum zu machen.

— Missetat neidischer Kinder. Aus Lemans im französischen Departement Sarthe meldet man: Ein vierjähriger und ein dreijähriger Knabe haben aus Eifersucht darüber, daß dem 18 Monate alten Schwesterchen von der Mutter mehr Leckerbissen zugesteckt wurden, das Kind mit glühender Kohle überschüttet. Als die Mutter heimkehrte, fand sie das Kind in hoffnungslosem Zustand.

— Riesen in Preußen. Ein charakteristisches Polizeistückchen war, dem „B. T." zufolge, dieser Tage Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Bunzlau. Ein Bürger war von der Polizeiverwaltung mit einem Strafmandat bedacht worden, weil er eines Nachts auf dem Marktplatz zu laut gelacht habe. Der Bestrafte erhob Widerspruch. Vor dem Schöffengericht erklärte er, daß er nach dem Verlassen eines warmen Lokals meist Niesanfälle bekomme; das sei auch an jenem Abend der Fall gewesen. Von dem Verteidiger des Angeklagten wurde darauf hingewiesen, daß es nicht Sache der Polizei sein könne, das Niesen der Einwohner unter Kontrolle zu stellen, und es sei nicht angängig, in dieser Weise gegen einen Bürger vorzugehen. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

— Der Niedergang des Tango. Der siegreiche Tango scheint seinem Ende entgegenzugehen. Vor kaum einem Monat feierte er seine größten Siege — er wurde von Richepin, dem Mitglied der Akademie, besungen und stand als Hauptstück auf dem Programm der großen Maskentänze in London. Sein schneller Aufstieg war verblüffend, aber kaum so verblüffend wie sein Niedergang. Er wurde vor einem Jahre auf die Variété-Bühnen Londons gebracht und verbreitete sich, unter heftiger Gegenrede, über ganz England. Bis Weihnachten blühte er in allen Westend-Theatern und Restaurants. Heute kann man durch alle Straßen wandern und findet ihn, mit Ausnahme des Queens-Theaters, nirgends. Die Gewissensfrage, ob er anständig sei oder nicht, peinigt uns nicht mehr, da er selbst nicht mehr ist. Man wundert sich schon, daß eine Anzahl fürstlicher Häuser, der Papst, Bischöfe und hervorragende englische hostesses es der Mühe wert fanden, sich darüber zu erregen. „Die kindischen Schritte eines Greises" hat ihn neulich jemand genannt. Sic transit . . .

— Die Anleihe. Den geschäftlichen Scharfsinn seiner Gattin hat ein Ehemann vor kurzem bewundern gelernt. Seine Frau kam zu Weihnachten, wie das so üblich ist, mit der Bitte um mehr Geld. Vielleicht könnte er ihr bis auf weiteres ein Zwanzigmarkstück leihen. „Aber, das kriege ich ja nie wieder," protestierte der Gatte, „es ist nicht das erste Mal, daß ich dir Geld geliehen habe." — „Wetten wir um 2 Mark, daß ich dir's im Januar wiedergebe?" Der Gatte beeilte sich, dies sportliche Angebot anzunehmen. — Vor wenigen Tagen stand die Gattin tiefbetrübt vor ihrem Mann. „Schatz, ich habe die Wette verloren. Hier hast du deine 2 Mark!"

Deutschland der unerfreuliche Ausgang seines großen Erinnerungsjahres und ein Meer von unnützer Aufregung und Verwirrung erspart geblieben wäre. . . Zu größerer Wärme und wuchtigerer Schlagkraft erhob sich der Reichskanzler, als er gegenüber den partikularistischen Bestrebungen, die in diesen Tagen hervorgetreten sind, die Reichs-Idee feierte, wobei ihm der Zentrumssprecher (Hr. Fehrenbach) wie der nationalliberale Redner (Abg. Bassermann) wirksam sekundierten.“. . .

Deutschland.

Die Zabern-Anträge im Reichstage angenommen.

Am Sonnabend standen im Reichstag die Anträge über die Befugnisse der bewaffneten Macht, den Waffengebrauch des Militärs und die Militärgerichtsbarkeit zur Beratung.

Ein nationalliberaler Antrag Bassermanns lautete: „Der Reichstag nimmt davon Kenntnis, daß eine Nachprüfung der Dienstvorschrift über den Waffengebrauch des Militärs vom Jahre 1899 angeordnet worden ist, nachdem sich bei den jüngsten Ereignissen in Zabern Zweifel daran ergeben haben, ob diese Vorschrift die Befugnisse der Zivil- und Militärbehörden richtig abgrenzt. Der Reichstag ersucht den Herrn Reichskanzler, das Ergebnis dieser Nachprüfung baldigst dem Reichstag bekanntzugeben.“

Ein Zentrums-Antrag von Dr. Spahn ersucht den Reichskanzler, bei den verbündeten Regierungen dahin zu wirken, daß die Voraussetzungen für das Einschreiten des Militärs in polizeilichen Angelegenheiten übereinstimmend in einer die Selbständigkeit der Zivilverwaltung sichernden Weise geregelt werden.

Der von volksparteilicher Seite eingebrachte Antrag Dr. Ablaß ist ein vollständiger Gesetzentwurf. Er lautet: „§ 1. Die bewaffnete Macht kann zur Unterdrückung innerer Unruhen nur auf Ersuchen der zuständigen Zivilbehörde verwendet werden. Die Fälle, in denen ein solches Ersuchen zulässig ist, und die Formen, in denen es zu erfolgen hat, bestimmt der Bundesrat. — § 2. Unberührt bleibt das Recht der bewaffneten Macht, die Ausübung ihrer dienstlichen Tätigkeit gegen Angriffe und Störungen zu schützen. — § 3. In den Fällen der §§ 1 und 2 ist der Gebrauch der Waffen, abgesehen vom Falle der Notwehr, gestattet: 1) zur Abwehr eines Angriffs oder zur Ueberwältigung eines durch Tätlichkeit oder gefährliche Drohung geleisteten Widerstandes, 2) zur Erzwingung der Ablegung der Waffen oder anderer zum Angriff oder Widerstand geeigneter oder sonstiger gefährlicher Werkzeuge, 3) zum Schutze der ihrer Bewaffnung anvertrauten Personen oder Sachen, 4) zur Vereitelung der Flucht von Personen, welche ihr als Gefangene zur Bewachung anvertraut oder von ihr ergriffen oder festgenommen sind.“

Frankreich.

Nach einer Zusammenstellung über das französische Militär-Flugwesen, die von dessen Chef, General Bernard, veröffentlicht wird, stehen in Frankreich für den Mobilmachungsfall zur Verfügung: 54 sogleich kriegsbereite Flugzeuge, 206 Reserve- und 107 Schul-Flugzeuge — im ganzen also 370. Im Jahre 1912 wurden 20 Millionen, im Jahre 1913 beinahe 50 Millionen für das Militär-Flugwesen in Frankreich ausgegeben.

England.

Ueber den Londoner Kohlenarbeiter-Streik wird vom 23. (10.) Januar berichtet: Der Streik der Kohlenträger und -fuhrleute nimmt immer größeren Umfang an. Heute feiern 15,000 Mann, und es ist in London fast unmöglich, Kohle zu bekommen. Bei dem fortdauernden strengen Winterwetter verursacht der Kohlenmangel, besonders bei dem ärmeren Teil der Bevölkerung sowie in Hospitälern und Armenhäusern bittere Not. Den Vertretern dieser Anstalten, die im Namen der Menschlichkeit dringend um Genehmigung der Kohlenlieferungen baten, wurde dies kategorisch abgeschlagen. Vertreter von Waisenanstalten erklärten, daß alsdann Hunderte von Kindern frieren müßten. Die Streikvertreter erwiderten, ihre eigenen Kinder müßten auch frieren. Es handle sich um Krieg bis aufs Messer. — In den Kohlenniederlagen spielen sich merkwürdige Szenen ab: elegante Automobile fahren vor und Bediente laden Kohlen in mitgebrachte Säcke. Das Middlesex-Hospital entsandte einen Dampffrachtwagen mit 20 als Kohlenträger angezogenen Studenten der Medizin nach einem Depot, wo die jungen Herren mit bestem Humor und großem Eifer den Frachtwagen voll schaufelten und dann im Triumph mit aufgeflanzten Schaufeln nach ihrem Hospital zurückdampften.

Albanien.

Das „Deutsche Volksblatt“ meldet, der Prinz zu Wied habe die Kabinette verständigt, daß er, nachdem er Besuche in Wien und Rom gemacht haben würde, in den ersten Februar-Tagen in Albanien zu landen gedenke.

Türkei.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Türkei rüstet. Sie bereitet sich allem Anscheine nach auf eine militärische Aktion vor, wofür auch die jüngsten Aeußerungen Enver-Paschas sprechen, in denen er für eine Wiedergewinnung des in dem Balkan-Kriege verlorenen Gebietes eintrat. Nach einer Pariser Meldung aus Konstantinopel vom 24. (11.) Januar stehen an der kleinasiatischen Küste gegenüber der Insel Mithylene namhafte Truppenteile der besten türkischen Regulären. — Wie ferner die heute eingetroffene „Now. Wr.“ erfährt, bestätigt sich die Nachricht, daß die in Berlin von der Pforte geführten Verhandlungen zum Erwerbe der deutschen Ueberdreadnoughts „Moltke“ und „Göben“ zum Abschluß gelangt sind. Deutschland wolle sich dieser beiden Kriegsschiffe entäußern, weil ihre Bewaffnung nicht mehr auf der erforderlichen Höhe stände.

Lokales.

Aus dem Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Stadt Dorpat im Jahre 1912. II.

Im Laufe des Jahres 1912 verwandte die Stadtverwaltung besondere Aufmerksamkeit auf die Entwickelung der Volksbildung und auf die Erweiterung und Verbesserung der städtischen Elementarschulen.

Bis zum Jahre 1912 wurden in der Stadt auf städtische Kosten 6 Elementarschulen erhalten. Am 26. Januar beschloß die StV.-Vers. die Eröffnung einer 7. Elementarschule und am 17. Mai bestimmte sie, vom August 1912 ab in der 1. und 5. Elementarschule je eine 3. Klasse zu eröffnen. Den 1. November wurde von der StV.-Vers. das Schulgeld in der ersten städtischen Elementarschule von 16 auf 12 Rbl. jährlich herabgesetzt.

Infolge des Antrages des Volksschul-Inspektors des II. Dorpater Rayons, die Frage der Ausarbeitung eines Schulnetzes und Kostenanschlages für Einführung des obligatorischen Schulunterrichts in Dorpat zu beraten, wurden auf Verfügung des Stadthaupts im Anfang des Jahres 1912 genauere Daten über die Zahl der Kinder schulpflichtigen Alters gesammelt.

Diese Daten wurden der StV.-Vers. in der Sitzung vom 17. Mai mitgeteilt. In der nämlichen Sitzung wurden 150 Rbl. jährlich für die Kontrolle des Religionsunterrichts in den städtischen Elementarschulen durch einen vom Livländischen Evang.-Lutherischen Konsistorium ernannten Pastor ausgesetzt.

Nachdem im Jahre 1911 aus dem Schulbau-Fonds des Ministeriums der Volksaufklärung das Darlehen von 32 800 Rbl. zum Bau des Schulhauses in der Botanischen Str. angewiesen worden war, beschloß die StV.-Versammlung am 17. Mai 1912, dem städtischen Reservekapital noch 14 200 Rbl. zu diesem Zweck zu entnehmen. Am 1. November entlehnte die StV.-Vers. dann noch aus dem Reserve-Kapital 2000 Rbl. zur Ausstattung des neuen Schulhauses in der Botanischen Straße mit dem nötigen Inventar.

In der Sitzung vom 17. Mai beschloß die StV.-Vers., vom „Hilfsverein“ den diesem gehörigen, in der Pirogow-Str. belegenen Grundplatz für 10 000 Rbl. zu erwerben, um dort mit Hilfe eines Darlehens aus dem Schulbau-Fonds des Ministeriums der Volksaufklärung ein Schulhaus zu erbauen.

In der nämlichen Sitzung beschloß die StV.-Vers., das Schulhaus in der Allee-Straße umzubauen. Für den Neu- und Umbau wurden 57 000 Rbl. angewiesen. Gedeckt wurden die Kredite von 10 000 Rbl. zum Ankauf des Platzes und von 57 000 Rbl. zum Neu- und Umbau der Schulhäuser durch eine $4^1/_2$ pZt. Kreditsystems-Anleihe.

Am 26. Januar bei Aufstellung des Budgets beschloß die StV.-Vers., einen Lichtbilderapparat für die städtischen Elementarschulen anzukaufen.

In Ausführung des Beschlusses der StV.-Vers. vom nämlichen Tage wurden im Sommer 1912 unentgeltliche Schwimmstunden in den städtischen Badehäusern erteilt.

Im Jahre 1912 wurden in den städtischen Armenhäusern 11 Männer und 21 Frauen verpflegt — in Summa 32 Personen; im Laufe des Jahres schieden aus oder starben 1 Mann und 3 Frauen, so daß zum 1. Januar nur noch 10 Männer und 18 Frauen, in Summa 28 Personen verblieben. Zu ihrem Unterhalte wurden 2880 Rbl. 26 Kop. oder 102 Rbl. 87 Kop. pro Person verausgabt. Die Verpflegung der noch in den Armenhäusern befindlichen Personen auf städtische Kosten wurde auf Grund des Beschlusses der StV.-Vers. vom Jahre 1903 fortgesetzt.

Am Ende des Jahres wurde das neue Hospital für Infektionskrankheiten auf dem Grundstück an der Alexander-, Flachs- und Markt-Straße eröffnet.

Am 26. Januar erhöhte die StV.-Vers. die Gage des Oberarztes des Stadthospitals von 1800 auf 2500 Rbl. und die Gage der Assistenten von 500 auf 600 Rbl. im Jahr.

Am 17. Mai beschloß die StV.-Vers., eine Waschanstalt für die Stadtkrankenhäuser und eine städtische Desinfektionskammer zu errichten.

Die Restanzen des Stadthospitals beliefen sich zum 1. Januar 1913 auf 29 584 Rbl. 45 Kop. (davon 19 785 Rbl. 96 Kop. für Behandlung privater Kranker) gegen 26 996 Rbl. 42 Kop. zum 1. Januar 1912 (davon 18 472 Rbl. 60 Kop. für Behandlung privater Kranker).

Der Rechenschaftsbericht des städtischen Schlachthauses für 1911/12 ergab einen baren Ueberschuß von 12 728 Rbl. 97 Kop., von welchem 11 298 Rbl. 53 Kop. in das allgemeine städtische Einnahmebudget eingestellt wurden.

In der beim städtischen Schlachthause eröffneten mikroskopischen Station zur Untersuchung von Wurstwaren, Konserven und Fischen wurden verschiedene Produkte in 273 Fällen untersucht. Dabei erwiesen sich die Produkte in 203 Fällen als gut, in 16 Fällen als nicht ganz einwandfrei und in 54 Fällen als unbrauchbar. — In allen diesen 54 Fällen wurden die Schuldigen zur gesetzlichen Verantwortung gezogen. — Physiologische Untersuchungen zur Feststellung der Schädlichkeit von Lebensmitteln wurden in 15 Fällen vorgenommen. Mikroskopisch untersucht wurden a) Blut in 104 Fällen, wobei es in 97 Fällen als normal befunden wurde, b) Gewebe und Organe geschlachteter Tiere in 175 Fällen, wobei diese in 145 Fällen sich als normal erwiesen.

Der Revieraufseher, der über die Einhaltung der Ortsstatuten über den Handel mit Lebensmitteln zu wachen hat, nahm, wie in den letzten Jahren, auch im Berichtsjahre Proben von Milch, Schmant und anderen Lebensmitteln behufs Untersuchung im entsprechenden Laboratorium; die Resultate dieser Untersuchungen wurden dem Stadtamt mitgeteilt und dann publiziert. — Im Laufe des Jahres wurden zur Verantwortung gezogen für den Verkauf verdorbener Milchprodukte 175 Personen.

Gemäß dem Bericht des genannten Revieraufsehers bestanden in Dorpat zum 1. Januar 1913 — 35 Milchhandlungen. Von den Milchhändlern hielten Kühe in der Stadt 103 Personen, in den Vorstädten 87 und im Kreise 1030. Milchpächter gab es 40.

Im Anfang des Jahres 1912 erhielt das Stadtamt ein Ehrendiplom von der internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden für Exposite zur Kontrolle über den Handel mit Milch und Milchprodukten. Diesen Erfolg hat die Stadtverwaltung allem zuvor ihrem Vertreter auf der Ausstellung und Organisator der städtischen Milchkontrolle in Dorpat zu verdanken, dem Professor K. Happich, Direktor der milchwirtschaftlichen bakteriologischen Station in Dorpat.

Am 12. Januar 1912 beschloß die StV.-Versammlung, gemäß Antrag des Stadtamts, von der Universität 94 Quadr.-Faden Landes zur Verbreiterung der Lehm-Straße anzukaufen. — In derselben Sitzung wurde beschlossen, die Fellinsche Straße in das Netz der städtischen Straßen einzubeziehen und den entsprechenden Plan der Gouv.-Obrigkeit zur Bestätigung vorzustellen. Behufs Verbreiterung dieser Straße akzeptierte die StV.-Vers. am 15. März den entsprechenden Bebauungsplan. Nach erfolgter Bestätigung dieses Bebauungsplanes der Fellinschen Straße beschloß die StV.-Vers. am 7. Mai, von den anliegenden Grundbesitzern die zur Erweiterung der Straße bis zu einer Breite von 6 Faden erforderlichen Landstreifen zu erwerben. Gleichfalls behufs Straßenverbreiterung akzeptierte die StV.-Vers. in den Sitzungen vom 12. Januar und 15. März folgende Bebauungspläne: 1) des Teiles der Breit-Straße zwischen der Kloster und Jakob-Straße, 2) der Jakob-Str. von der Breit-Str. bis zur Universität, 3) der Mühlen-Str. zwischen der Lehm- und Jakob-Str., 4) der Katholischen Straße, 5) des Teiles der Marienhoffschen Straße von der Pepler-Str. bis zur Kastanien-Allee, 6) der Rosen-Str., 7) der Salz-Str., 8) der Dampfer-Straße. (Schluß folgt.)

An dem hiesigen Kaiser Alexander-Gymnasium beginnen, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, die Ergänzungsprüfungen in der griechischen und lateinischen Sprache für den Kursus von 8 und 4 Klassen sowie für Apotheker-Lehrlinge und für den 1. Klassenrang nebst dem Recht des Eintritts in den Staatsdienst am 20. Januar, die Lehrer-Prüfungen aber am 10. März.

Als die Strafen für Pferdediebstähle vor einigen Jahren auf Arrestanten-Kompagnie verschärft wurden, ließen die Verbrechen dieser Art in erwünschter Weise nach. Nun aber ist der Pferdediebstahl bei uns fast in demselben Maße, wie ehedem, eine wahre Landplage geworden. Seit dem vorigen Jahre werden in stetig zunehmender Zahl vom Lande Pferdediebstähle gemeldet, aber auch in der Stadt ist die Frechheit der Pferdediebe gestiegen; so sind hier in Dorpat in kurzer Zeit 6 Pferde, welche ohne Aufsicht gelassen waren, gestohlen worden. — Am gestrigen Nachmittag wurden an der Holm- und Rathaus-Straße einem Bauer und in der Neumarkt-Straße einem Lastfuhrmann das Pferd nebst Schlitten gestohlen. — Eine abermalige Verschärfung der Strafe auf das so ruinös wirkende Verbrechen des Pferde- und Viehdiebstahls würde sicherlich sehr heilsam wirken.

—r—

In der Nacht auf gestern wurde ein Einbruch in die Kolonialwaren-Handlung von L. Rosenkranz in der Promenaden-Straße ausgeführt. Der Einbrecher war von der Alt-Straße her durch den Hof eingedrungen und, wie die Spuren beweisen, über die Dächer hinweg durch eine Luke auf den Dachboden über der Handlung gelangt. Die vom Boden aus in die Handlung führende eisenbeschlagene Falltür, welche von unten her verschlossen war, hatte er angebohrt und aufgebrochen. Im Geschäft hatte er, wie die reichlich vorhandenen Stearinflecken bewiesen, überall Umschau nach wertvolleren Objekten gehalten. Auch den feuer- und diebsfesten Geldschrank hatte er sich angesehen, doch hatte er von dessen Aufbrechung Abstand genommen. Nur der Kontrollkasse (welche wohlweislich zur Nacht unverschlossen bleibt, damit sie nicht wegen ein paar Rbl. verdorben werde) hatte er etwa 3 Rbl. Wechselgeld entnommen. — Von den Waren hatte er nichts an sich genommen. Denselben Weg, auf dem er gekommen, hatte er auch beim Verlassen der Handlung eingeschlagen.

—r—

Ein Weststurm mit besonders heftigen Windstößen tobte gestern den ganzen Tag bis in die Nacht hinein. An manchen vom Sturm aufgerissenen Fenstern wurden die Scheiben zertrümmert; kräftige Aeste wurden von den Bäumen abgebrochen und, wie wir hören, sollen in einigen Gegenden auf dem Lande Dächer vom Sturm abgetragen und Telephonleitungen beschädigt worden sein.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 13. Januar.

(Nach dem Drahtbericht.)

Unter Akimows Vorsitz setzt der Reichsrat die Debatte über die

Trunksuchts-Vorlage

fort. Graf Toll führt aus: Das Dorf durchlebt einen wahren Alpdruck von Trunksucht, die ein russisches Volkselend darstellt. Der Duma gebührt die Ehre, den Kampf gegen die Trunksucht angeregt zu haben. Hoffentlich wird der Reichsrat Hand in Hand mit der Landschaft diesen Kampf aufnehmen. Norwegen und Schweden, wo der Alkoholmißbrauch den in Rußland einst noch überstieg, sind mit glänzendem Beispiel vorangegangen.

Fürst Golizyn-Murawlin weist darauf hin, daß es heutzutage so weit gekommen sei, daß das russische Volk die Hälfte seines ungeheuren Staatsbudgets in starken Getränken vertrinke und sein Geld und seine Arbeitskraft verloren gehe. Der Trunksuchtssumpf müsse trocken gelegt werden.

Oserow: Das Monopol hat manches Gute mit sich gebracht, jedoch nicht die Erwartungen gerechtfertigt. Man muß die Ursachen des Alkoholismus mehr an den Wurzeln fassen. — Subatow: Der Alkoholkonsum ist pro Kopf der Bevölkerung wohl gestiegen. Zum Kampfe gegen den Alkohol muß die Gesellschaft herangezogen werden.

Nach einer Pause erklärt Andrejewski, er sei für den Duma-Entwurf und nicht für den der Reichsrats-Kommission: die Duma habe im Glauben an das russische Volk allen die Möglichkeit zum Selbstschutz gewähren wollen; die Reichsrats-Kommission habe dagegen der russischen Gesellschaft die Hauptwaffe zum Kampf gegen den Alkohol genommen. Sinowjew II.: Das Schwergewicht beider Entwürfe liegt darin, daß den Kommunen das Recht gegeben wird, den Alkoholverkauf zu verbieten. Doch das wird nur den Geheimhandel vermehren. Den Kommunen müssen wirksamere Waffen in die Hand gegeben werden. Bischof Arseni begrüßt die Aufnahme des Kampfes gegen den Alkohol. Subtschaninow polemisiert gegen den Grafen Witte: die Regierung hat schon die Trunksucht bekämpft und die Monopoleinnahmen zu Volksbildungszwecken benutzt. Der Hauptfehler war der Branntweinverkauf in den kleinen billigen Mersawtschik-Flaschen. Die Trunksucht muß und wird jetzt besiegt werden.

Graf Olssufjew ist ein Gegner des nicht ganz ehrlichen Reichsrats-Entwurfes. Die Duma sei aufrichtiger gewesen. Die Reichsrats-Kommission habe vor allem den Städten und Dörfern die Mittel zum wirksamen Kampf gegen den Alkohol genommen. Bei der allgemein einreißenden Apathie werden wir alle noch lange auf die Schwachen und Betrunkenen unsere Rechnung setzen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 13. Jan. Am Polytechnikum wurden für Absolventen höherer Lehranstalten besondere Viehzucht-Kurse eröffnet, die vom Landwirtschafts-Departement organisiert worden sind. — Im Eise befinden sich noch über 20 Dampfer.

Libau, 13. Jan. Auf dem Meere wütet ein schwerer Sturm.

Petersburg, 13. Jan. Allergnädigst wurde verliehen der Alexander Newski-Orden dem dem Kriegsminister zugezählten General der Kavallerie Scalon. Das Allerhöchste Wohlwollen wurde eröffnet dem Kommandierenden des 22. Armeecorps Baron von den Brinken.

Im Klub der Männer der Oeffentlichkeit fand anläßlich des Landschafts-Jubiläums ein Diner statt, dem u. a. auch mehrere Abgeordnete beiwohnten.

Der Abgeordnete des Gouv. Cherson Nesterenko legte sein Mandat nieder.

Eine besondere Konferenz beim Handelsminister prüfte und genehmigte den Entwurf von obligatorischen Verordnungen, die den Stadtverwaltungen zugesandt werden sollen zur Richtschnur bei der Ausarbeitung von Ortsstatuten zur Regelung der Veranstaltung von Ausverkäufen und Geschäftsliquidationen.

Die Nr. 12 der „Retsch“ ist beschlagnahmt worden.

Charkow, 13. Jan. Der durch die Vereisung der Telegraphenlinien des Simferopoler Netzes gehemmte Telegraphenverkehr mit der Krim ist wiederhergestellt.

Feodossia, 13. Jan. Nach 8-tägiger Unterbrechung ist der regelmäßige Telegraphenverkehr mit dem Norden wiederhergestellt.

Helsingfors, 26. (13.) Jan. Der ehem. Senatspräsident Leo Mechelin ist im 75. Jahr infolge einer schweren Nierenkrankheit gestorben. Finnlands Blätter bringen lange Nekrologe, in denen die Verdienste des Verstorbenen als Professor, Landtagsdeputierter und Senator gewürdigt werden. Man weist auf seine hervorragenden politischen Fähigkeiten hin und betrauert tief den schweren Verlust, den das Land durch das Hinscheiden dieses Patrioten erlitten hat. — Die schwedischen Blätter erschienen schwarz umrändert.

Berlin, 26. (13.) Jan. Venizelos konferierte längere Zeit mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, frühstückte mit dem Kronprinzen von Rumänien beim rumänischen Gesandten, besuchte den Reichskanzler und wurde von der Königin von Griechenland empfangen. Am Abend erhielt er eine Einladung zum kaiserlichen Parade-Diner an des Kaisers Geburtstag.

Der rumänische Kronprinz besuchte heute den Reichskanzler.

Wien, 26. (13.) Jan. Die „Wien. Allg. Ztg.“ teilt in Widerlegung anders lautender Gerüchte aus zuverlässigen Quellen mit, daß Oesterreich-Ungarn keinerlei militärische Vorbereitungen zu einer event. Einmischung in die albanischen Angelegenheiten trifft. Dazu liege um so weniger Grund vor, als die Nachrichten aus Albanien vollkommen beruhigend lauten.

Paris, 26. (13.) Jan. Der „Matin“ weist mit Befriedigung auf die Dekorierung Delcassés mit dem Andreas-Orden hin. Das sei ein neuer Beweis für die Bündnistreue des russischen Monarchen.

London, 27. (14.) Jan. Der Streik der Kohlenverlader ist, dank den Konzessionen der Arbeitgeber, im Abflauen begriffen.

Stockholm, 27. (14.) Jan. In die gesetzgebenden Kammern wurden die neuen Marine-Programme der Küstenflotte eingebracht. 1915—1919 sollen gebaut werden 3 Panzerkreuzer, 3 Unterseeboote und 2 Torpedojäger. Ohne die bereits angewiesenen 7 430 000 Kronen mitzurechnen, werden die Flottenkosten jährlich $7^1/_2$ Mill. Kronen mehr betragen.

Madrid, 26. (13.) Jan. Der Militärflieger Ramos stürzte sich zu Tode.

Belgrad, 26. (13.) Jan. Die Depesche über die Taufe des Fürsten Wsewolod Joannowitsch, des ersten Urenkels des Fürsten Karageorgi, erregte hier große Freude.

Sofia, 26. (13.) Jan. Der bulgarische Gesandte in Konstantinopel dementiert kategorisch das Gerücht, als werde Bulgarien sich an einem event. türkisch-griechischen Kriege beteiligen.

Bukarest, 26. (13.) Jan. Eine rumänisch-serbische Konvention ist veröffentlicht worden in Sachen des Baues einer Donau-Brücke bei Palanka.

Teheran, 26. (13.) Jan. Der Gouverneur von Kaschau ermordete einen Getreidehändler und flüchtete zum berüchtigten Räuber Nahib Hussein.

Tokio, 26. (13.) Jan. Die chinesische Regierung erbat sich einen dritten japanischen Rat zur Durchführung der Steuerreform.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. Januar 1914.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	737.8	743.5	744.5
Lufttemperat. (Centigr.)	3.6	1.5	1.6
Windricht. (u. Geschw.)	WSW12	W8	W8
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.9
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Temperatur um Null; Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Eine Wohnung
von 2 großen Zimmern mit Küche, zu vermieten — Rathausstraße 46.

1 warme Wohnung
v. 4—5 Zimm. u. Küche mietfrei — Altstr. 7. Zu erfragen beim Hauswächter.

2 warme, nett
möblierte Zimmer
mit 2 guten Mittagen, mögl. im Zentrum gesucht. Off. mit Angabe genauer Bedingungen zu richten an das Postamt poste restante sub C. T. Ф.

Zu vermieten an stillebende Einwohner
eine hübsche Wohnung
v. 3 Zimm., Veranda, Vorz., Küche etc. — Hetzelstr. 2, am Dom. Von 2—3 Uhr.

Eine ren. möblierte
Studentenwohnung
v. 3—5 Zimm. auf Wunsch mit einer Küche zu vermieten — Johannisstr. 5, Quartier 3.

Gesucht
2 möblierte Zimmer mit voller Pension im Zentrum der Stadt. Offerten sub G, an die Exp. dieses Blattes.

Gesucht Wohnung
von 3—4 Zimmern mit Küche, womöglich möbliert. Antwort sub „Wohnung“ an die Expedition des Blattes erbeten.

Zu vermieten 1 sehr stilles
Zimmer
gut möbliert, warm, sonnig, mit apartem Eingange — Hetzelstraße 2, v. 2—3 Uhr.

Wohnung
von 2 Zimmern, Entree und Küche an stillebende Mieter zu vergeben — Peplerstraße 21.

2 kleine zusammenhängende freundl.
Zimmer
sind mit voller Pension 1—2 deutschen jungen Damen oder stillebenden Herren abzugeben — Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 9. Fr. Rechtsanw. E. Umblia, v. 12—4.

Ein Haus
in hübscher Lage ist wegen Geldmangels zu verkaufen. Näh. Sternstr. 105, Qu. 4.

Gesucht
junge Mädchen
welche chic zu arbeiten verstehen — Industriestr. 8, Qu. 1, Berends.

Ein junger Mann sucht
englische Konversation
Näheres — Salzstraße 16, Qu. 3, v. 5-7.

Gesucht eine anständige
Person
als Stütze des Hausfrau — Kastanien-Allee 33, Qu. 2.

Eine gute
Köchin
welche deutsch oder russ. spricht, kann sich melden — Marienhoffsche Str. 50, parterre.

Gesucht
ein Schüler
findet Aufnahme mit voller Pension. Holtfreter — Ritterstr. 18.

Eine junge Dame
der 3 Ortssprachen mächtig, sucht Stellung als Kassiererin oder Verkäuferin — Querstr. 7, Qu. 4.

Abreisehalber
zu verkaufen: 1 Buffet, 1 Speisetisch, 1 Salontisch, 1 Bett, 1 Paar Gardinen und Blumen. Zu besehen von 10—12 Uhr vormittags — Sternstr. 44, Qu. 6.

Hausleberwurst
ist Mittwoch zu haben.
Gr. Markt 16, Firma A. Holstlag.

Generalversammlung
d. Nordlivl. Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse
am Mittwoch, den 15. Januar c. um ½1 Uhr mittags
im Saale des Evang. Vereins junger Männer (Salzstr. 1).
Alle Gemeindeglieder, die einen Beitrag für die U.-K. gezahlt haben, sind zum Besuch der Gen.-Versamml. herzlich eingeladen.

Опытная нѣмецкая
учительница
даетъ уроки за умѣренную плату — Каштановая 5 кв. 2. Лично отъ 2—4.

Brockensammlung d. Frauen-Vereins
Karlowa-Str. 10.
Die Bewohner der
Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Marienhofschen, Wallgraben u. Alt-Strasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Mittwoch, den 15. Jan.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Aepfel
verschiedene gute Sorten zu verkaufen — Kühnstr., im Keller unter d. Buchhandlg. Aug. Lyra.

Bekanntmachung.

Es beabsichtigen die Ehe mit einander einzugehen:

Bornstein Edwin, Ingenieur, ledig, von Zürich, wohnhaft in St. Gallen, geboren zu Stadt Kalisch, Rußland, den 20. Mai / 1. Juni 1885.

Rywosch, Jenny Henriette, ledig, von Jurjew, Livland, Rußland, wohnhaft in Zürich, geboren in Jurjew, den 14./26. Mai 1898.

Einsprüche gegen den Eheabschluß sind innerhalb 10 Tagen, vom Erscheinen der Zeitung an, beim Unterzeichneten schriftlich anzubringen.

St. Gallen, Schweiz, d. 20. Januar 1914.

Der Zivilstandesbeamte:

Blöchliger.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что установленный тиражъ облигацій городского займа 1903 года имѣетъ быть произведенъ въ субботу 18-го января с. г. въ 1 час. дня въ публичномъ засѣданіи Городской Управы въ зданіи Ратуши. Гор. Юрьевъ, 13-го января 1914 года № 165.

Stadtverwaltung

Das Stadtamt macht bekannt, daß die vorschriftmäßige Ziehung der Obligationen der städtischen Anleihe von J. 1903 Sonnabend, den 18. Januar cr. um 1 Uhr mittags in öffentlicher Sitzung des Stadtamts im Lokale des Rathauses stattfinden wird.

Brodierte

Spitzen } für Wäsche
Einsätze } „ Blusen
Motive } „ Röcke
Durchzüge } „ Unterröcke

nur zuverlässig starke Ware auf Madapolam und Batist gestickt,

Barmer An- und Einsätze

unverwüstlich,
arschin- und stückweise,
verkauft zu reell billigen Preisen

die Filiale der Rig. Wäschefabrik

L. Goerber

im Rathause, in der Tabakshandlung O. Willmann & Co.

Frisches

Blinimehl

erster Qualität

empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenadenstraße 7.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. **Dessertkonfekt** aus Pomade, Marzipan und Schokolade, Malzbonbon, Stroh-, Bruch-, Nuss-, Milch- und Vanille-**Schokoladen.**

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Ein guterhaltener

Flügel

ist billig **zu verkaufen** — Wallgraben Nr. 19.

Rappinsche

Packpapiere

in allen Formaten und Farben sind eingetroffen und einzig zu haben bei

L. Mirwitz, Quer-Str. 4—6.

Telefon 127.

Kaufe

gebrauchte Herrenkleider und **Pelze,** auch **Damenpelze** und zahle hohe Preise — Neumarktstraße 24. **G. Kaplan.**

Werro.

Das frühere Juergensonsche Schulhaus an der Rigaschen Str. belegen, nebst großen Garten, wird von mir billig **verkauft.** E. von Baggo, Kegel, Estl.

Prima-Birkenholz

mit Zustellung ins Haus liefert die Gutsverwaltung **Carlsberg.** Bestellungen telephonisch über Tammist. Adresse: Dorpat, Postfach Nr. 2.

Pauslein u. Pauspapier

für

Zeichner u. Bautechniker

empfiehlt billigst

Carl Unger

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Mein Preisverzeichnis

über Samen und Pflanzen

— pro 1914 —

ist erschienen und steht Interessenten gratis und franko zur Verfügung.

JOHANN DAUGULL

Samenhandlung — Gärtnerei.

Der

Berliner Mode-Bazar

erregt durch seine **Riesen-Auswahl** das Interesse der Damenwelt.

Nur Saison-Neuheiten

in

Rüschen, Rosen-, Schwan- u. Fellbesatz, Bulgarischen Besätzen u. Kragen, Straussfedern und Boas, Reiher, Schweizer Batist-Kleidern und Blusenstoffen

in feinster Ausführung zu billigen Preisen.

Stand wie in früheren Jahren

Grosser Markt Nr. 7

Handlung Eichwald.

A. Pääsuke

Promenaden-Strasse Nr. 2

heute Beginn

der billigen Wäsche-Woche.

Während des Jahrmarktes besonders ermässigte Preise!!!

Während d. Jahrmarktes Magazin Saratower Sarpinka

M. P. Koslow

Ritter-Str. 12.

Das geehrte Publikum sei hiermit auf die **niedrigen Preise** aufmerksam gemacht, die ich für meine Artikel, wie: **Saratower Sarpinka, moderne Gewebe aus Sarpinkagarn, seidene u. halbseidene Sarpinka** für Damenjacken, Kinderkleider, Herren- & Damenwäsche angesetzt habe. **Bitte meine Preisliste zu beachten:** Sarpinka, seidene in Restern von 25 Kop. an, Sarpinka, gewaschene in Restern von 15 Kop. an, Damenstrümpfe und Herrensocken aus Sarpinkagarn sowie russische Spitzen in reicher Auswahl. **Achtet auf meine Firma und bitte, dieselbe mit anderen nicht zu verwechseln.** Meine Firma ist durch zahlreiche Auszeichnungen beehrt.

Hochachtungsvoll **M. P. Koslow.**

Grosse, möbl., herrschaftliche

Villa bei Elwa

in Pedo, 20 Min. von der Stat., 1½ Lofst. Land, malerische Geg, trockener Tannen- u. Kiefernwald, an fischreich. Flusse, winterfest gebaut, 9 Zimmer, 2 Ver., 3 Küchen, Wannenz., Eiskeller etc. umständehalber sof. billig

zu verkaufen.

Näheres — Dorpat, Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Юрьевская гимназія

Императора Александра I Благословеннаго.

Испытанія: 1) дополнительныя по греческому и латинскому языкамъ за 8 и 4 классовъ

и 2) на аптекарскаго ученика и ученицы, первый классный чинъ и право поступленія на государственную службу

начнутся 20 января

с. г. въ 6 час. вечера.

Испытанія на учительскія званія начнутся 10 марта.

Директоръ: **Г. Бархобъ**

И. об. Письмоводителя: **Ѳ. Зуевъ.**

J. M. Kalinin

Fabrikant Jaroslawler Leinwand.

Dem geehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend mache hierdurch bekannt, dass ich für die Jahrmarktszeit in der

Ritter-Strasse 5, Magazin Ehrhardt

eine Handlung mit Jaroslawler Leinwand und Tischwäsche **eröffnet habe.**

Bitte nachstehende Preisliste freundl. zu beachten:

reine Leinwand	2½	Ar.	breit	von	70—1.50 K. Ar.
„ „	2	„	„	„	45—1.— „ „
„ „zuWäsche	1¼	„	„	„	16—1. „ „
Halbleln	2½	„	„	„	45—75 „ „
„	2	„	„	„	35—55 „ „
„ zu Wäsche	1¼	„	„	„	16—35 „ „
Madapolam	1¼	„	„	„	16—40 „ „
Lein-Taschentücher				„	1.50—11.— „ Dtzd.
Piqué-Decken				„	1.80—10.— „ Stk.
Lein-Handtücher				„	2.50—16.— „ Dtzd.
„ „				„	9—40 „ Ar.
Handtücher rauhe				„	1.50—5.— „ „
Lein-Tischtücher weisse				„	55—1.25 „ „

Ausserdem führe noch verschiedene andere Waren in reicher Auswahl.

Ich bitte das Publikum, meine Handlung mit dem Besuch zu beehren und sich von der Billigkeit meiner Waren persönlich zu überzeugen.

Hochachtungsvoll

J. M. Kalinin.

Samen-Preis-Courant

der neuen Samenhandlung von

Hermann Müller

Dorpat — Johannisstrasse Nr. 18

ist erschienen und wird auf Verlangen umsonst zugesandt.

Achtung!

während des Jahrmarktes

italienisches Magazin

Ritterstr. 5,

offeriert in grosser Auswahl:

Korallen-, Mosaik-, Schildpatt-, Kamee- und Filigranarbeiten.

Räume verschiedene Stiefel u. Schuhe

nicht ganz moderne Façons

zu sehr billigen Preisen.

Hohe Galoschen

für Herren, Damen und Kinder, I. Sorte Petersburger, 10% unter dem Einkaufspreis

Schuhwarenmagazin **A. Josset**

Grosser Markt Nr. 16.

Italienisches Magazin

Mosaik, Schildpatt

Korallen, Kameen

Oelgemälde u. s. w.

werden auf dem Jahrmarkt bei der Steinbrücke verkauft.

Billig zu verkaufen

Schlafdivans, Couchetten, versch. Sofas, Krollhaar- u. Seegrasmatratzen u. verschied. andere Möbel — Wallgraben 3. Daselbst werden alle Polsterarbeiten gut ausgeführt.

„Wanemuine".

Dienstag, d. 14. Januar

Tanz-Vorstellung

der berühmten Berliner Tänzerin

Irene Sanden

Anfang 9 Uhr abends.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg aus dem Depot von E. Sprenk.

Berlin. **„Die Post":** Irene Sanden ist eine begabte und graziöse Tänzerin. . .

„Berliner Tagebl.": Irene Sanden weiss ihrem Tanz grosse Leidenschaft, lebendigen Ausdruck und anmutige Veränderlichkeit zu geben.

„Nya Pressen": Von allen Tänzerinnen wie Duncan, Wiesenthal, St. Denis und Sachetto ist Irene Sanden zweifellos die erste. . .

„Voss. Ztg.": Ein Klavier-Abend von L. T. Grünberg war ein künstlerisches Vergnügen, er spielte mit klarer, fertiger Technik.

Heute, den 14. Januar, hat die

Brotfabrik „CERES"

eine zweite Niederlage

eröffnet in der

Alt-Straße Nr. 11

und bittet um geneigten Zuspruch.

Meine **Stunden** im

Zeichnen u. Malen

beginnen d. 14. Jan. (Kinderkreise nach ausl. Meth.) — **Teichstr. 22.**

Veronica Baertels.

Malstunden!

Empfang von Schülern und Schülerinnen täglich.

G. Chishilenko

Botanische Straße 42.

Leih- und Sparkasse von Mitgliedern des Deutschen Vereins in Dorpat.

Vermittelung des An- u. Verkaufs von sicheren landischen und städtischen Obligationen und diversen Beträgen.

Beginn der

Klavierstunden

am 17. Jan. Sprechst. v. 6—7.

Ella Bokownew

Grosser Markt 12.

Mein Klavierunterricht

beginnt am 18. Jan. — Hetzelstr. 2, v. 2—3.

Else Henningson.

Meine Klavierstunden

beginnen am 15. Januar.

Zu sprechen von 3—5 Uhr nachm.

S. Hermann.

Mühlen-Str. 15.

Mein Klavierunterricht

beginnt am 16. Jan. Sprechst. v. 1—3. Petersburger Str. 111.

Elly Huck.

Klavier-,

deutsche, französische und **russische Stunden** erteilt **G. Nicking.** Revalsche Str. 59a, im Hofhause, II. Stock. Zu sprechen von 11—1.

Mandoline u. Guitarre.

Der Unterricht beginnt am 16. Jan. Zu spr. von 3—4.

Hans Hof.

Sternstr. 3.

Beginne meine

Gesangstunden

am 17. Januar

Frieda Deglau

Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Sprechst. v. 3—4 Uhr.

Meine

Kunstgeschichts-

stunden beginnen am **20. Jan.**

Wallgraben 19. **S. Schwarz.**

Wiegerbeginn meines Unterrichts im

Französischen u. in d. Wissenschaften

am 16. Jan. Näh. v. 2—½5 Mühlenstr. 2.

C. Schaffé.

Студ. Унив.

съ многолѣтн. практ. даетъ уроки по всѣмъ предм. средн. шк., готовитъ къ поступл. во всѣ кл. гимн. и къ различн. экз. Плата умѣр. Ратушная 24, кв. 7. Отъ 3—4 ч.

Elektro-Theater „APOLLO" **Alexandersir. 15 Telephon 324 im Steingebäude.**

Den 14., 15. und 16. Januar.

Sensationelles Programm in 8 Abteilungen.

Die letzten Tage! Kolossaler Erfolg!

2. Debut der Schlangenkönigin

Miss Sallambo

mit ihren lebenden Riesenschlangen.

Schreckliche Rache

1500 Meter, in 5 Abteilungen, nach einer Novelle von **N. W. Gogol.**

Pathé-Journal, lebende Chronik

Sie liebte ihn

Komödie aus der Firma „Nordisk". Ununterbrochenes Gelächter.

Hernstr. 68. „IDEAL" Teleph. 395.

Den 14., 15. und 16. Januar,

Eclair-Journal, letzte Nummer.

Grandioses Kunstprogramm!

Fürchterliche Rache

grosses interessantes Drama nach der Erzählung von **N. W. GOGOL.** Gespielt von den besten Artisten. 1500 Meter, in 5 Abteilungen.

Opfer der Liebe.

Grosses interessantes, komisches Bild, gespielt unter Mitwirkung des bekannten Artisten-Komikers Prince.

Alkoholfreies Bufett. Erstklassiges Orchester.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 14., 15. und 16. Januar 1914.

Vom 15. Januar ab nur **4 Gastspiele von**

Peter Karamasow.

Wer im Hause d. Platten v. Peter Karamasow nicht hat, der kennt ihn auch nicht

Zur Beachtung!!!

Da die Platten von Peter Karamasow zu einem sehr hohen Preise verkauft werden u. jeder nicht imstande ist, sie zu kaufen, so bietet sich jedem die Gelegenheit dar, ihn persönlich im Theater Imperial zu sehen u. zu hören.

Sensationelles Drama in Farben.

Im Kampfe ums Dasein. **1500 Meter in 4 Teilen.**

Pathé-Journal. Dornen der Liebe, sehr komisches Bild.

Gewöhnliche Preise!

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.

Den 14., 15. und 16. Januar.

Pathé-Journal, letzte Ausgabe.

Der Kampf ums Dasein.

eins der besten künstl. Dramen der Firma Gebr. Pathé. Dramatisches Sujet aus der Gegenwart. Farbige Kinematographie. Gespielt von den besten Pariser Künstlern. 1465 Meter lang. — **Frühlingsblüte,** populär-wissenschaftl. Bild. Naturaufnahme. **Opfer der Liebe,** großes, sehr interessantes komisches Bild, unter Mitwirkung des bekannten Komikers Prince.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Kop.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Kop. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 11. Mittwoch, den 15. (28.) Januar 1914.

Est D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

COGNAC SCHUSTOFF

VICHY
Das einzig echte Wasser Vichy aus den, der franzós. Regierung gehörenden Quellen:
CELESTINS
GRANDE GRILLE
HOPITAL
Der Name jeder Quelle befindet sich auf der Etiquette, der Kapsel und dem Korken jeder Flasche
Jede Flasche trägt am Halse eine blaue runde Etiquette, welche die Echtheit des Wassers garantiert.
VICHY ETAT
Produkte aus den Quellsalzen:
Sels
Pastilles
Comprimés
Vichy Etat.
Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.

Inland.

Der Romanow-Meliorationsfonds.

Die Hauptverwaltung für Landwirtschaft hat, wie bereits berichtet, die Ausarbeitung ihres Entwurfes betreffs Bildung eines Landmeliorations-Fonds in der Höhe von 150 Millionen Rbl. zur Verewigung des Regierungsjubiläums des Hauses Romanow beendet. Wenn dieser Riesenfonds in entsprechender Weise verwandt und dieses grandiose Projekt in zielbewußter Weise verwirklicht wird, so kommt diesem Werk fraglos eine sehr große staatliche Bedeutung zu: es sollen nämlich mit diesem Gelde gewaltige Oedländereien-Areale urbar und der Kolonisation zugänglich gemacht werden, wobei die größten dieser der Kultur neuerschlossenen Gebiete den Namen „Romanow-Ländereien" erhalten sollen.

Laut den von der Hauptverwaltung für Landwirtschaft veröffentlichten Angaben beläuft sich das Areal der Oedländereien in den 50 Gouvernements des Europäischen Rußlands auf 70,5 Mill. Dessj. Wenn man von diesem Areal 38,9 Mill. Dessj. im Gouv. Archangel in Abzug bringt, welche meist von Tundren bedeckt sind, so bleiben immerhin noch 31,6 Mill. Dessj. zu meliorierendes Land übrig, also etwas weniger als das gesamte Kulturland Deutschlands und bedeutend mehr als sämtlicher Kulturboden Italiens.

Ferner können im Asiatischen Rußland mindestens 18 Millionen Dessj. Oedland für Ackerbauzwecke nutzbar gemacht werden: über 12 Millionen in West-Sibirien und im Fernen Osten; etwa 4 Millionen in Turkestan; 1,3 Millionen in Transkaukasien und 1 Million in Ziskaukasien. — Somit sind in Rußland im ganzen etwa 50 Millionen Dessj. Oedland vorhanden, das sich für landwirtschaftliche Zwecke nutzbar machen lassen kann.

Die Kultivierung all dieser Ländereien würde natürlich den Nationalreichtum um Milliarden von Rubeln vergrößern. Andererseits sind auch die Kosten, die dieser Plan zu seiner Realisierung erfordert, enorme und werden vom Agrarressort auf $2^1/_2$—3 Milliarden Rbl. veranschlagt. Deshalb denkt das Ressort auch noch nicht daran, die Kultivierung all dieser Ländereien auf einmal in Angriff zu nehmen. Abgesehen von der finanziellen Unmöglichkeit sind auch die erforderlichen technischen Hilfsmittel dazu nicht vorhanden. Wohl aber sollen im nächsten Jahrfünft 1915—19 für diesen Zweck 150 Millionen Rbl. verwandt werden und zwar gedenkt das Ressort zu erbitten: für hydrotechnische Arbeiten $105^1/_2$ Millionen Rbl. (für das Europäische Rußland — 35 Mill., für den Kaukasus — 19 Mill., für Turkestan — 39 Mill., für die Steppengebiete — 41 Mill. und für Sibirien — $8^1/_2$ Mill. Rbl.), für Maßnahmen gegen Versandung, Abstürze und Schluchtenbildung 15 100 000 Rbl. und für allgemeine Organisationsarbeiten 29 400 000 Rbl. Auf die einzelnen Jahre sollen diese Summen, wie folgt, verteilt werden: 1915 — 15 Mill., 1916 — 25 Mill., 1917 — 30 Mill., 1918 — 40 Mill. und 1919 — 40 Mill. Rbl.

Nach der Ausführung dieser in erster Linie vorzunehmenden Arbeiten werden 625 000 Dessj. trocken gelegt worden sein, 420 000 Dessj. bewässert und 650 000 Dessj. gegen Versandung, Abstürze und Schluchtenbildung gesichert, d. h. im ganzen werden 1 800 000 Dessj. Ländereien der Kultur zugeführt worden sein, die jetzt nicht nur keinerlei Nutzen bringen, sondern die Besitzer der Nachbarländereien vielfach schädigen. Außerdem werden durch die geplanten Arbeiten 2500 Werst versumpfter Flüsse gereinigt werden, die landwirtschaftlichen Bedingungen für den Südosten des Europäischen Rußlands und für die Krim verbessert und der Bevölkerung hydrotechnische Kenntnisse vermittelt werden.

Ein interessanter Rechtsfall.

Die „Lib. Ztg." berichtet über folgenden interessanten Rechtsfall:

Eine Frau P. hatte vor einiger Zeit ihr Immobil einer Frau K. für 6000 Rbl. verkauft und bei Abschluß des Vorkontrakts ein Handgeld von 100 Rbl. erhalten. Da trotzdem später der Kaufkontrakt nicht zum Abschluß gelangte — wen hieran die Schuld trifft, ist noch nicht festgestellt — verlangte Frau K. auf dem Klagewege von Frau P. das doppelte Handgeld zurück. Der Friedensrichter sprach ihr diese Forderung zu, das Plenum jedoch erkannte — auf Grund der Aussage der Verkäuferin, Frau P., daß sie niemals sich geweigert habe, den Kaufkontrakt abzuschließen und auch jetzt noch jederzeit hierzu bereit sei — dahin, daß hier ein Rechtsstreit über den Abschluß eines Kontrakts im Werte von 6000 Rbl. vorliege und daß daher das Plenum nicht zuständig sei. Daraufhin strengte Frau K. beim Bezirksgericht eine Klage gegen Frau P. auf Rückzahlung des doppelten Handgeldes an, doch das Bezirksgericht erklärte sich ebenfalls für nicht zuständig, da es sich hier, nach Ansicht des Gerichts, um eine Forderung persönlichen Charakters handelt, die die Frage der Erfüllung des Kontrakts im Werte von 6000 Rbl. gar nicht berührt. Gegen diese Entscheidung des Bezirksgerichts legte Frau K. Berufung beim Petersburger Appellhof ein. Hier nahm die Frage eine sehr unerwartete und in der Gerichtspraxis wohl einzig dastehende Wendung. Das Departement des Appellhofs brachte aus eigener Initiative diese Sache vor die Plenarversammlung der Departements. Diese entschied dahin, daß die Streitfrage vor das Friedensrichterplenum gehöre, hob das in dieser Angelegenheit ergangene Urteil des Friedensrichterplenums, das bereits Rechtskraft erlangt hatte und gegen das gar nicht Berufung eingelegt war, auf und überwies die Sache dem Friedensrichterplenum zur Entscheidung. Hier sollte sie vor einigen Tagen zur Verhandlung gelangen, sie wurde aber vertagt, da es sich herausstellte, daß die Appellationsfrist für die Entscheidung des Appellhofes noch nicht abgelaufen war.

Ob Berufung beim Senat eingelegt werden wird, ist uns noch nicht bekannt. Jedenfalls dürfte die Aufhebung eines rechtskräftigen Urteils auf dem Appellationswege — noch dazu durch eine der Instanz, die das Urteil gefällt hat, gar nicht übergeordnete Institution — ein Kuriosum in unserer Gerichtspraxis darstellen.

Zur Muttersprachenfrage.

Auf die Eingabe des Libauer Stadthaupts an den Unterrichtsminister betreffend Aufhebung des Schtscherbakowschen Zirkulars und Wiedereinführung des Unterrichts in der Muttersprache in den ersten zwei Jahren in den städtischen Elementarschulen ist, wie die „Lib. Ztg." hört, aus dem Ministerium im Stadtamt die lakonische Antwort eingetroffen, daß dieses Gesuch nicht erfüllt werden könne. Eine Begründung der ablehnenden Entscheidung wird nicht gegeben.

Wie die „Rig. Ztg." erfährt, haben auch die Schritte, zu denen das Rigasche Stadthaupt in dieser Angelegenheit von der Stadtverordneten-Versammlung beauftragt worden war, in Petersburg kein Entgegenkommen gefunden.

Der Antrag auf Erhöhung der Friedensrichtergehälter in den Ostseeprovinzen

ist, wie telegraphisch gemeldet, vom Finanzminister beanstandet worden. In seiner Vorstellung an den Ministerrat wird, wie den Residenzblättern zu entnehmen, im wesentlichen ausgeführt: Die Friedensrichter und Vorsitzenden der Friedensrichter-Plena in den Ostseeprovinzen beziehen dieselben Gehälter, wie die Richter in den sonstigen Teilen des Reiches, wo die Gerichtsinstitutionen vom Jahre 1864 bisher noch keiner Reform unterzogen worden sind. Daher ist der Finanzminister der Ansicht, daß der Antrag nur gleichzeitig mit der Durchführung einer allgemeinen Justizreform auf Grund des Gesetzes vom 12. Juni 1912 befriedigt werden könnte.

In Sachen der Schneeverwehungen

veröffentlicht die Hauptbahnverwaltung eine Erklärung, die sich mit dem namentlich bei den letzten Verkehrsstockungen auf den Nordwest-Bahnen laut gewordenen Vorwurf befaßt, daß die Ausrüstung der Bahnen mit Schutzmitteln gegen Schneeverwehungen eine unzureichende sei.

Allerdings sei dem gegenüber festzustellen, daß die Privatbahnen gegenwärtig über 96 Schneeschaufelapparate und die Staatsbahnen, welche jährlich 200—300 000 Rbl. zur Anschaffung neuer solcher Apparate anweisen, über deren 380 verfügen. Diese Anzahl aber — heißt es dann weiter — kann nicht für ausreichend befunden werden, da ein jeder Bezirk über einen eigenen Schneeschaufelapparat verfügen müßte. Hierbei muß vermerkt werden, daß die Mehrzahl der vorhandenen Apparate zu den sogen. Schneepflügen gehört, die nur bei Verwehungen gewöhnlicher Art tauglich sind. Bei bedeutenderen Verwehungen werden rotierende Schneeschaufelapparate des amerikanischen Typs Leasley angewendet, die infolge ihres hohen Preises nur in 14 Exemplaren auf den Staatsbahnen und in einem auf den Privatbahnen vertreten sind und auch nur auf den Bahnen, wo die Schneeverwehungen besonders große Dimensionen annehmen, wie auf den Bahnen des Asiatischen Rußland und denen im Südosten des Europäischen Rußland. Auf den Nordwest-Bahnen würden die Apparate vom Typ Leasley sich nicht rentieren, da sie bei gewöhnlichen Verwehungen nicht in Anwendung kommen würden und derartige Verwehungen wie im Dezember d. v. J. in diesen Gegenden zu einer Seltenheit gehören.

Dorpat, 15. Januar.

Der Gouverneur von Livland, Geheimrat Hofmeister N. A. Sweginzow, hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, Montag abend mit dem Schnellzuge auf einige Tage in Amtsangelegenheiten nach Petersburg begeben. Die Verwaltung des Gouvernements hat der Livländische Vize-Gouverneur Fürst Kropotkin übernommen.

— An die Gehaltserhöhung für die Lehrer der Mittelschulen ist bekanntlich die Bedingung geknüpft, daß sie mehr als eine bestimmte Anzahl Stunden nicht geben dürfen, die namentlich für die Klassen-Ordinarien besonders beschränkt ist. Ein Gesuch der Lehrbezirksverwaltung, diese Norm in einigen Fällen (z. B. bei starkem Mangel an Lehrkräften) um einiges überschreiten zu dürfen, ist, wie der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Balkan-Politiker sammeln sich in Petersburg.
Die Duma nimmt ihre Arbeit wieder auf.
Blutiger politischer Parteikampf in Lissabon.
In Sachen der armenischen Reformen ist eine Einigung erzielt.
Einbruch einer albanischen Bande in Griechenland.
Eine Kommission zur Revision der chinesischen Konstitution eingesetzt.

Feuilleton.

Der König der Juden.

Religiöses Drama in 4 Akten und 5 Bildern von K. R.

(Aufgeführt im Theater der Kaiserlichen Eremitage am 11. Jan. 1914.)

In dem von Katharina II. erbauten Theater der Eremitage in Petersburg wurde dieser Tage ein mit großer Spannung erwartetes biblisches Drama in 4 Akten und 5 Bildern: „Der König der Juden" von K. R., zur Aufführung gebracht. Die Darsteller waren der erlauchte Verfasser selbst in der Rolle des Josef von Arimathia, zwei seiner Söhne, mehrere Garde-Offiziere, Herren und Damen der Gesellschaft und nur einige wenige Berufsschauspieler. Den Inhalt des Stückes bilden die Ereignisse aus dem Leben Jesu, wie sie in den Evangelien erzählt werden, und zwar alles das, was sich in der Osterwoche vom Einzug in Jerusalem bis zur Kreuzigung und zur Auferstehung abgespielt hat. — Dazu hat der Komponist Glasunow eine „wunderbare, unvergleichlich schöne Musik" geschrieben, welche die einzelnen Akte und Bilder stimmungsvoll zu einem einheitlichen Ganzen mit einander verbindet.

Eine autorisierte deutsche Uebersetzung des Dramas rührt von Alfons Schultz her, welcher auch in der „St. Pet. Z." über Anlage und Inhalt des Dramas ein längeres Referat bringt, in dem es eingangs heißt:

„Ein Christus-Drama, das von einer so glühenden Begeisterung für Christus und seine erhabene Lehre getragen wird, wie wir sie ähnlich höchstens nur im Klopstockschen „Messias" finden. Es offenbart sich hier die reine, unverfälschte Lehre Christi, frei von jedem Dogma, und frei von alledem, was nachher die Menschen in sie hineingelegt haben. Hier spüren wir, wie groß, schön und erhaben diese Idee ist und begreifen, daß sie sich die Erde unterwerfen mußte. Diese Idee in einem Kunstwerk auszusprechen, sie uns menschlich nahe zu bringen, hat sich der erlauchte Autor in seinem Drama zur Aufgabe gestellt und sie wunderbar gelöst. Mit weiser Umgehung der gefährlichen Klippe, die Gestalt Jesu auf die Bühne zu bringen, an der bis jetzt fast alle seine Vorgänger gescheitert sind, ist es dem Autor gelungen, uns den vollen Zauber, der von ihr ausgeht, mitzuteilen und uns ganz unter ihre zwingende Macht zu stellen. Weder Jesus noch seine Jünger treten handelnd auf, und doch sind sie stets gegenwärtig, doch spüren wir sie in jeder Szene. Es ist meist keine unmittelbare Wirkung, sondern eine Reflexwirkung, aber von so starkem und nachhaltigem Eindruck, wie er, in diesem Falle wenigstens, von der unmittelbaren kaum erzielt worden wäre. Allerdings gehört dazu das starke Talent eines wahren Dichters. Das Drama behandelt die Lebens- und Leidensgeschichte Christi, streng nach der Bibel, von seinem festlichen Einzug in Jerusalem bis zur Kreuzigung und Auferstehung."

Im „Temps" bietet Adolf Heß eine eingehende Inhaltsangabe des Dramas.

Das Stück beginnt, mit Christi Einzug in Jerusalem. Das Volk, das Palmen- und Oelbaumzweige in der Hand hält, begrüßt den Heiland mit Freudenrufen. Zwischen den Pharisäern und dem Volke kommt es zu lebhaften Streitigkeiten, die zu einer Prügelei führen; die römische Torwache macht dem Tumult ein Ende, und die Menge zerstreut sich. Zurück bleiben nur Josef von Arimathia und Nikodemus, die sich über Glaubenssachen unterhalten. Dann erzählen Pharisäer und Sadduzäer mit Entrüstung, daß Jesus die Wechsler und die Händler aus dem Tempel gejagt habe; man müsse ihn zu vernichten suchen. Da er das Volk für sich habe, müsse man klug zu Werke gehen, sich seiner unter dem Schutze der Nacht bemächtigen und ihn vor die Fürsten und Priester führen. Falsche Zeugen würden leicht zu finden sein; er werde also zum Tode verurteilt werden, und dasselbe Volk, das ihm jetzt zujubele, werde seinen Tod fordern. Procula, die Gattin des Statthalters Pontius Pilatus, erscheint, in einer Sänfte getragen; sie hat von Jesus gehört und möchte ihn gern sehen, aber ihr Wunsch ist bis jetzt noch nicht erfüllt worden. Josef erzählt von der Verschwörung der Pharisäer und erfüllt Proculas Herz mit Sorge. Sie will mit ihrem Gemahl sprechen. Die Sonne sinkt, Sterne erscheinen am Himmelsgewölbe. Aus der Stadt bringt das Echo der Gesänge der Jünger herüber; die Sänften verschwinden. . . .

Der 2. Akt spielt bei Pilatus. Lia und Alexander, eine Sklavin und ein Sklave, haben während der Nacht im Garten Gethsemane, wo sie ein Stelldichein hatten, der Festnahme Jesu beigewohnt. Procula und ihre Dienerin Johanna erscheinen. Die Gattin des Pilatus hat Jesum im Traum gesehen; dreimal hatte sie denselben Traum. Josef von Arimathia bestätigt ihr, daß der Herr gefangen sei. Der Tag bricht an. Die Trompeten der Leviten rufen zum Gebet. Plötzlich kommt die Nachricht, daß der Sanhedrin Jesum zum Tode verurteilt hat. Am selben Tage noch soll das Urteil vollstreckt werden. Procula gibt noch nicht alle Hoffnung verloren: die große Roma werde nicht einen Unschuldigen verurteilen wollen. — Pilatus erscheint, und von draußen dringt Tumult ins Haus: die Priester und die Schriftgelehrten erscheinen mit dem Sanhedrin und wollen den Statthalter sprechen. Procula beschwört ihren Gemahl, fest zu bleiben; er aber erwidert kalt: „Wenn der Jude schuldig ist, so soll er hingerichtet werden; ist er es nicht, so wird er freigelassen werden." Pilatus kommt bald darauf wieder und erzählt, wie Jesus sich vor seinen Richtern aufgeführt habe. Um sich den Galiläer vom Halse zu schaffen, hat er ihn zum Vierfürsten Herodes geschickt. Zu seiner Ueberraschung bringen die Juden den Verurteilten bald wieder zurück. Der Statthalter geht hinaus, um zum Volke zu sprechen. Die Frauen warten angstvoll auf das Urteil. Man hört: „Barabbas! Barabbas!" schreien. Pilatus hat Jesus unschuldig befunden; um den Juden zu willfahren, will er ihn züchtigen und dann freilassen. Bald darauf erzählt Alexander, wie er Augenzeuge der Geißelung und der ganzen Passion Christi gewesen sei, und wie das Volk „Kreuziget ihn! Kreuziget ihn!" gerufen habe. Pilatus nimmt draußen das Verhör mit Jesu wieder auf, und ein Sadduzäer ruft: „Wenn du ihn freiläßt, bist du nicht mehr des Kaisers." Man hört Pilatus spotten: „Seht her, das ist euer König! Soll ich euren König kreuzigen?" Die Sadduzäer antworten: „Wir haben keinen anderen König als den Kaiser!" Nun verlangt Pilatus Wasser und erklärt sich „unschuldig an dem Blute dieses Gerechten!"

Das erste Bild des 3. Aktes führt uns in das Haus und in den Garten des Josef von Arimathia. Mitten in das Erbauungsgespräch, das Josef und Nikodemus führen, dringt die Nachricht, daß die Soldaten für Jesum bereits das Kreuz errichtet haben. Der „Kreuzesweg" bleibt dem Zuschauer unsichtbar; nur dessen Echo dringt ein. Jesus erliegt unter der Last des Kreuzes, und man hört spotten: „Er wollte die anderen erlösen und kann sich selbst nicht helfen." Das zweite Bild stellt das Triclinium im Hause des Pilatus dar. Man hört während des Festmahls den von draußen kommenden Klageruf: „Betet für die Verurteilten!" Procula hat noch eine Hoffnung: ein Eilbote kann das Schlimmste verhüten. Pilatus aber will nichts von solchen Dingen hören; er will die Freuden des Mahles kosten und läßt syrische Tänzerinnen kommen. Plötzlich verdunkelt sich die Bühne. „Man bringe Licht!" ruft eine Tänzerin. Sie tanzt wie Proserpina vor Pluto, wie die Sabinerinnen vor den Römern. Alles ist berauscht und entzückt von ihrem Tanz. Der Tanz wird durch Blitz und Donner unterbrochen; nach dem Blitz tritt tiefste Finsternis ein: die Erde bebt. Als es dann wieder hell wird, ist die Tänzerin entflohen; die Gäste sitzen wie versteinert da. Nur Procula ahnt, was sich zugetragen hat: Pilatus hat einen Unschuldigen umbringen lassen.

Der 4. Akt zeigt wieder den Garten des Josef von Arimathia, wo Jesus begraben ist. Die Gläubigen weinen an seinem Grabe und schmücken es mit Blumen. Die Jünger wiederholen die Worte des Herrn: „Mein Gott,

„Prib. Krai" meldet, vom Ministerium abschlägig beschieden worden.

— Wie man den Rigaer Blättern aus offizieller Quelle meldet, betrug zu Beginn dieses Jahres die Zahl der Arbeiter-Krankenkassen, welche in Begründung begriffen sind, oder bereits funktionieren, in den baltischen Provinzen im ganzen 127 mit 102 922 Teilnehmern. Auf die einzelnen Gouvernements verteilen sie sich folgendermaßen: in Livland bestanden 71 Kassen mit 75 092 Teilnehmern, in Kurland 45 mit 18 511 Teilnehmern und in Estland 11 mit 9319 Mitgliedern. — Im ganzen Reiche waren bei Fabriken und Industrie-Etablissements im ganzen 2080 Arbeiter-Krankenkassen mit 1 550 779 Teilnehmern, darunter 546 gemeinsame Krankenkassen mit 3627 Fabriken, resp. Etablissements mit 275 514 Teilnehmern — also beteiligen sich an der Organisation von Arbeiter-Krankenkassen 5161 Fabriken und Industrie-Etablissements mit 1 550 779 Teilnehmern.

— Als Orte, an denen am 9. Januar Proklamationen ausgestreut und rote und schwarze Fahnen mit revolutionären Inschriften aufgezogen waren, macht die „J. D. Lapa" namhaft: in Livland Modohn, Seßwegen, Ramkau und Salis; in Kurland: Frauenburg, Groß-Essern, Goldingen, Libau und Hasenpoth-Kloster.

* **Fellin.** Sonntag fand in Fellin eine Versammlung der estnischen Wähler statt, auf der, wie wir der „Sakala" entnehmen, beschlossen wurde, sich am Wahlkampf zu beteiligen. Zur Prüfung gelangten die drei Möglichkeiten: 1) keine eigenen estnischen Kandidaten aufzustellen, sondern gegen die deutschen Kandidaten zu stimmen, 2) mit den Deutschen ein Wahlabkommen (einen Kompromiß) zu schließen und 3) eigene Kandidaten aufzustellen — selbst auf die Gefahr hin, daß kein einziger von ihnen in die StW.-Versammlung gelangt. Die Versammlung entschloß sich für den letzten Weg. Sonnabend findet eine weitere Versammlung statt, auf der die estnischen Kandidaten aufgestellt werden sollen.

Riga. Der 13. Januar, der Gedächtnistag des Beginns der Unruhen in Riga, ist, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, ruhig verlaufen. Von Ruhestörungen, Demonstrationen oder Streiks war nichts zu hören. Abteilungen berittener Landwächter und Schutzleute mit Polizeioffizieren an der Spitze durchstreiften die Stadt und besonders die Fabrikrayons, brauchten jedoch nicht in Aktion zu treten.

— In der zweiten Kriminalabteilung des Rigaschen Bezirksgerichts begann, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, gestern die Verhandlung einer Anklage gegen den Agenten der Versicherungsgesellschaft „Salamander" Nojak wegen Anstiftung zu Brandstiftungen. Die Verhandlung der Anklage soll drei Tage dauern; zahlreiche Zeugen — gegen 100 — werden verhört werden.

— Zwei örtliche jüdische Kaufleute, die in eine Erbschaftsangelegenheit verwickelt sind und bisher längere Zeit in Untersuchungshaft saßen, wurden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vom Untersuchungsrichter gegen eine Kaution von 100 000 Rbl. auf freien Fuß gesetzt.

— Herr Friedrich Weinberg, der Redakteur der „Rig. Aw.", ist in Anlaß seines 70. Geburtstages vom Rigaer Lettischen Verein zum Ehrenmitgliede erwählt worden. Sonstige Ehrungen hat der Jubilar wegen Krankheit in seiner Familie abgelehnt. — Die „Latwija" hatte in dem in Rede stehenden Anlaß seine ausführliche Biographie gebracht, jedoch zum Schluß die redaktionelle Bemerkung hinzugefügt, daß sie sich wegen der von Hrn. Weinberg in letzter Zeit verfolgten Richtung den ihm gebrachten Ovationen nicht anschließen könne.

— Die Damenkapellen in den städtischen Restaurationen und Gasthäusern wurden, wie die „Latwija" mitteilt, seit dem 1. Januar vom Livländischen Gouverneur verboten.

* **Oesel.** In Arensburg fanden am 7. d. Mts. die Stadtverordneten-Wahlen statt. Das „Arensb. Wochenbl." brachte bisher nur die Namen der neuen Stadtväter, ohne auch nur mit einem Wort den Verlauf der Wahlen zu berühren. Wie aus dem „Hääl" zu ersehen, sind nicht mehr als 7 Esten gewählt worden, während 28 Sitze in der neuen StW.-Versammlung den Deutschen zufielen. Ueberhaupt ist die Beteiligung an den Wahlen sehr lau gewesen: von 366 Wahlberechtigten haben nur 167 ihre Stimmen abgegeben, das macht kaum 45 % aus.

Estland. Das Estländische Landes-Telephonnetz stand bisher kostenlos allen Abonnenten des Revaler Krons-Telephonnetzes zur Verfügung; es liefen die einzelnen landischen Magistralen bisher direkt in die Kronszentrale ein. — Nunmehr hat, den Revaler Blättern zufolge, die Hauptverwaltung des Post- und Telegraphen-Ressorts die Erhebung von Gesprächstaxen außer auf den Doppelleitungen auf allen anderen Leitungen des Landes-Telephonnetzes bestätigt und genehmigt, sämtliche Magistralen in das Fernamt, die städtische Zentrale des Estländischen Landes-Telephonnetzes, einzuführen. Am 12. Januar werden die Ueberführungsarbeiten alle erledigt sein und wird von diesem Tage an ein Gespräch aufs Land nur bei Benutzung des Fernamts möglich sein, und zwar wird jeder Abonnent sich durch die Kronszentrale erst mit dem Fernamt verbinden lassen müssen, um dann dem Fernamt den Namen der von ihm gewünschten landischen Abonnenten zu nennen. Das Fernamt besorgt dann die Verbindung und teilt dem Anrufenden mit, daß der gewünschte landische Abonnent mit ihm verbunden ist. Von diesem Moment an wird die Dauer des Gespräches gerechnet, welche auf drei Minuten normiert ist. — Ein Gespräch von 3 Minuten Dauer von Reval aufs Land kostet: 1) Nach Wesenberg, Johannis, Weißenstein und Hapsal mit dahinter liegenden Zentralen und Abonnenten — 20 Kop., 2) nach Jewe und den dahinterliegenden Zentralen und Abonnenten 30 Kop., 3) nach allen übrigen Orten 10 Kop. — Es ist erforderlich, eine Avancezahlung im Betrage von 10 Rbl. bei der Kasse des Landes-Telephonamts (Reval, Ritterhaus) zu leisten, da das Fernamt diejenigen städtischen Abonnenten, welche diese Zahlung nicht geleistet haben, nicht aufs Land verbinden wird.

Reval. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Besuch Revals durch den Minister der Volksaufklärung Cassso sollen sich, wie die Revaler Blätter hören, bestätigen.

Libau. Einige Libausche Krankenkassen haben, wie die „Dsihwe" meldet, aus Mitau die Mitteilung erhalten, daß die Debatten auf den Versammlungen der Delegierten der Kassen in russischer Sprache geführt werden müssen. — Diese Verordnung — bemerkt mit Recht das genannte Blatt, — wird die Selbsttätigkeit der Arbeiter sehr erschweren, denn der größte Teil der Arbeiter sind Letten, welche die russische Sprache nicht genügend beherrschen.

Die Balkan-Diplomaten in Petersburg.

Petersburg. Die „Retsch" teilt mit, daß der serbische Ministerpräsident Paschitsch, der in Petersburg eingetroffen ist, und der in Petersburg erwartete griechische Ministerpräsident Venizelos mit den russischen Staatsmännern über die albanische Frage verhandeln werden. Das Blatt mißt auch dem gleichzeitigen Verweilen des rumänischen Kriegsministers Herjen und des bulgarischen Generals Toborow, die zur Enthüllung des Denkmals des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch eingetroffen sind, eine politische Bedeutung bei.

— Am 13. Januar beging im Saale der Deutschen Gesellschaft die Petersburger Deutsche Kolonie die Geburtstags-Feier Kaiser Wilhelms II. Im Verlauf dieser Feier toastete, wie wir dem Bericht der „St. Pet. Ztg." entnehmen, der deutsche Botschafter Graf Pourtalès auf Se. Maj. den Kaiser Nikolaus II. Er erinnerte zuerst an die im Laufe des letzten Jahres in Deutschland gefeierten Gedenktage und wies auf die in erfreulicher Weise in diesem Jubiläumsjahre zutage getretene Bereitwilligkeit des deutschen Volkes hin, für seine Wehrkraft keine Opfer zu scheuen. Daß aber Deutschland seine schwere Rüstung nur zu Zwecken der Verteidigung trage, das habe sich auch bei der europäischen Krise des vergangenen Jahres gezeigt, an deren friedlicher Lösung Deutschland in hervorragender Weise mitgearbeitet habe. Der Botschafter gedachte sodann der großen Verdienste, die sich der Kaiser von Rußland und seine Regierung um die Aufrechterhaltung des Friedens erworben habe, und schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser Nikolaus. — Der baierische Gesandte, Freiherr v. Grunelius, toastete alsdann auf Se. Maj. den Kaiser Wilhelm II. Den Beschluß der Feier bildete ein prächtiger Ball.

— Leutnant Boris Kolsakow, der unrühmliche Held der Tragödie im Etablissement „Ssamarkand", ist, Blättermeldungen zufolge, auf Allerhöchsten Befehl aus dem Dienst entlassen worden.

— Das Preßkomitee hat die „Obosrenije Teatrow" beschlagnahmt. Der Redakteur des Blattes Bachmut[illegible] wird für den Abdruck des Artikels „D[illegible] Aufführung im Eremitage-Theater" auf Grund des 2. Teiles des Artikels 1024 des Strafgesetzbuches zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

(„Pet. Ztg.")

Kursk. Zu dem gestern gemeldeten Selbstmord des ehem. Vikarbischofs Joanniki von Belgorod im Putiwlschen Kloster hat, wie die „Retsch" erfährt, der Erzbischof Stefan von Kursk dem Synod Bericht erstattet. Der Bischof habe vor seinem Selbstmorde, den er augenscheinlich in einem Anfall von Melancholie ausgeführt hat, lange im Gebet verharrt. Nach den kirchlichen Satzungen muß der Leichnam des Bischofs in priesterliche Gewänder gehüllt und das Ritual zelebriert werden, wie es bei der Investitur eines Bischofs vor der Liturgie üblich ist. Der Erzbischof untersagte jedoch dieses Ritual für einen Selbstmörder und verfügte, daß die Leiche vorläufig nur mit einem Mantel bedeckt werde. Seelenmessen durften nicht abgehalten werden, und es war nur das Lesen des Evangeliums gestattet. Mitglieder des Synods waren durch den Bericht sehr niedergedrückt. Es sei dies der erste derartige Fall in der Geschichte der orthodoxen Kirche. Der Metropolit von Petersburg hob hervor, daß alle Gerüchte über ein Zerwürfnis zwischen dem Bischof Joanniki und seinem Vorgesetzten Erzbischof Stefan, der ihn in unfreiwilligen Ruhestand versetzt habe, nicht den Tatsachen entsprächen. — Der Synod beschloß, dem Erzbischof Stefan alle Verfügungen über die Bestattung des Verstorbenen zu überlassen. Man nimmt daher an, daß Bischof Joanniki nicht in der Kirche werde beerdigt werden.

Bessarabien. Auf einer Versammlung von etwa 500 Bessarabischen Kreisadelsmarschällen und adeligen Landschaftsdeputierten hat Purischkewitsch einen Sieg über die ihn so heftig befehdende Partei der Krupenskis erfochten. Die Krupenskis hatten die Ausschließung von W. M. Purischkewitsch aus dem Adel beantragt. In seiner Verteidigungsrede wies Purischkewitsch u. a. auf die gnädigen Beziehungen der Sphären zu ihm hin. Die Versammlung zog die Lage und „der Veröffentlichung nicht unterliegende" Umstände in Betracht und beschloß, die Frage von Purischkewitschs Ausschluß aus dem Adel nicht der Gouvernements-Adelsversammlung zur Durchsicht vorzulegen. So hatte Purischkewitsch am ersten Tage einen Erfolg zu verzeichnen. Der Gouverneur wandte sich an die Redaktionen der örtlichen Blätter mit der Bitte, sich bei den Berichten über die Sitzungen der Gouvernements-Adelsversammlung aller Kommentare zu enthalten und nur auf die trockene Wiedergabe der Tatsachen zu beschränken.

Ausland.

Neue Orient-Sorgen.

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß in der Türkei krampfhaft gerüstet wird und daß man von Griechenland aus mit wachsender Unruhe das türkische Treiben verfolgt. Namentlich wird die türkische Truppenkonzentration an der Küste Kleinasiens den von Griechenland besetzten Inseln gegenüber fortgesetzt. In Aivali stehen bereits 4 Bataillone, in Dikili 3000 Bajonette und in der Umgegend von Pergame 5000 Mann. In Griechenland sind Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden: ein Geschwader von Torpedozerstörern und Torpedobooten kreuzt in den Gewässern der Inseln.

Wenn nicht alles trügt, versprechen sich, wie eine Betrachtung des „Tag" ausführt, die gegenwärtigen Machthaber am Goldenen Horn einen guten Erfolg von einer Aktion gegen die den Griechen von den Großmächten zugesprochenen Inseln und treffen daher recht unverhüllt ihre Vorbereitungen. Es fragt sich nur, ob diese auf einen regelrechten Krieg oder auf einen plötzlichen Handstreich abzielen, um sich den Besitz der verlorengegangenen Inseln von neuem zu sichern. Nach den vorliegenden Nachrichten zu urteilen, dürfte die Voraussage für einen türkisch-griechischen Krieg, auch wenn er mit bulgarischer Hilfe geführt würde, schwerlich günstig für die Türkei ausfallen, denn abgesehen von den umfangreichen Abwehrmaßregeln Griechenlands, besonders auf maritimem Gebiet, ist kaum daran zu zweifeln, daß ein türkisch-bulgarischer Angriff sogleich die serbischen Waffen auf den Plan rufen und diese gegen die türkischen Landkräfte in Aktion treten ließe.

Ob Rumänien dieses Mal untätiger Zuschauer bleiben würde, erscheint nach allem, was aus Bukarest verlautet, fraglich. Vielmehr gewinnt man den Eindruck, daß die Truppen König Carols ohne Zögern gegen die Türkei eingreifen würden. Eine solche Stellungnahme Rumäniens erscheint um so begreiflicher, als die rumänische Politik sich berufen fühlt, eine Verletzung des Bukarester Friedensvertrags zu verhindern. Die militärische und strategische Stoßkraft der türkischen Armee müßte dem gegenüber von Anfang an versagen. Man wird daher eher mit einem Handstreich zu rechnen haben, den man in Konstantinopel gegen die Insel plant und bei dessen Gelingen man dort offenbar der Meinung ist, die Großmächte würden, ähnlich wie bei der Rückeroberung Adrianopels, der neu geschaffenen Lage ihre Anerkennung nicht versagen. Gegen eine solche Eventualität sind aber, wie erwähnt, von griechischer Seite ausreichende Schutzmaßregeln getroffen worden, so daß auch hier mit einem türkischen Erfolge kaum zu rechnen ist.

Sehr möglich ist, daß man auch in der Türkei auf einen ernstlichen Konflikt garnicht ausgeht, sondern nur ein drohendes Gesicht zeigen will, um in der Inselfrage nicht allzu ungünstig abzuschneiden und den Appetit Griechenlands wenigstens dadurch etwas herabzudrücken, daß man Miene macht, im Notfall es auf einen neuen Waffengang ankommen zu lassen.

Deutschland.

Die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte wird am 16. (3.) Februar abgehalten werden, und zwar soll die Versammlung in den großen Räumen des Vergnügungspalastes „Odeon" in der Potsdamer Straße stattfinden, nachdem sich der Zirkus Busch für den massenhaften Andrang der Landwirte als zu klein erwiesen hat. Trotz Hinzunahme der Singakademie war es im vorigen Jahre nicht möglich, die Tausende von Besuchern unterzubringen, so daß sie der Generalversammlung fernbleiben mußten, was zu Unzuträglichkeiten führte.

Frankreich.

Während die Aviatik in Frankreich sich glänzend entwickelt hat, klagt man über die Rückständigkeit der französischen Luftschiffahrt. Auf der Freitag-Sitzung des Senats stellte der Senator Reymond in einer längeren Rede die deutschen und die französischen Fortschritte in der Luftschiffahrt in Parallele. Starken Eindruck machten die folgenden Angaben: „Deutschland besitzt 14 Lenkballons, Frankreich 7, die Pferdekräfte der deutschen Motoren betragen 6—700, die der französischen kaum 300. Die Mitrailleusen tragenden „Zeppeline" können ohne Bewegungsänderung Projektile in einem Gewicht von 700 Kilogramm abwerfen. Die französischen Lenkballons sind weder für Defensive noch für Offensive ausgestattet. Deutschland besitzt 30 Lenkballon-Schuppen, Frankreich 11 und lange nicht so zweckmäßig ausgestattete. Traurige Verhältnisse herrschen bei der französischen Wasserstoffgas-Versorgung. Deutschland verfügt gegenwärtig über 11 große, dem Staate gehörige Gaserzeugungsanstalten, davon 6 an der französischen Grenze befindlich. Der französische Staat hat nicht eine einzige ihm gehörende Gasanstalt, ist vielmehr völlig auf private Unterstützung angewiesen. Eine französische Wasserstoffgasfabrik steht sogar in direkter Abhängigkeit von einer deutschen Firma! Der Preis, den Frankreich für Wasserstoffgas bezahlt, stellt sich um den zehnfachen Betrag höher als in Deutschland. Die deutschen Lenkballone fliegen an 70 von 100 Tagen und legen dabei bis 1800 Kilometer Flugstrecke zurück. Frankreich hat in seinen großen Manövern sehr unangenehme Erfahrungen mit den Lenkballonen gemacht. Nicht dreimal konnte ein Lenkballon aufsteigen, ohne einen Unfall zu haben."

England.

Ueber den, wie gestern telegraphisch gemeldet, nunmehr zu Ende gehenden Kohlenarbeiter-Streik wird dem „Tag" vom 24. (11.) Jan. aus London berichtet: Es heißt, daß heute 15 000 Kohlenträger und -fuhrleute feiern, doch prophezeien Arbeitgeber und Streikende ein baldiges Ende. Drei große Firmen gewährten bereits den Extrapenny per Tonne, und in zwölf Depots nahmen die Streikenden die Arbeit wieder auf, allerdings bisher ohne offizielle Genehmigung ihrer Führer. Mittlerweile spielen sich in den Kohlenniederlagen weiter die seltsamsten Szenen ab. Die meisten Hospitäler entsandten Kraftfuhrwerke mit Studenten der Medizin, die in Schichten die ganze Nacht über arbeiteten. Zwei Direktoren großer Aktiengesellschaften fuhren ihren Geschäften Kohlen in Kraftwagen zu. Zahllose Kinder der unbemittelten Klassen belagern die Kohlenhöfe und füllen selbst ihre Körbe und Beutel. — Außer dem Kohlenstreik ist London nun auch von der Arbeitssperre im Bauhandwerk betroffen worden. Zwanzigtausend zu verschiedenen Baugewerk-Vereinen gehörige Arbeiter weigerten sich heute, einen von den Arbeitgebern verlangten Kontrakt zu unterzeichnen, wonach sie sich verpflichten sollten, mit freien Arbeitern in Frieden zusammenzuarbeiten. Sie wurden infolgedessen entlassen. Es heißt, daß 150 000 Mann entlassen würden und daß die gesamte Bauindustrie in London zum Stillstand kommen werde.

Albanien.

Daß die Aufgaben der internationalen Kontrollkommission als interimistische Regierungsgewalt Albaniens nicht besonders leicht sein werden, zeigt sich schon jetzt. Mit dem Zurückgehen der griechischen Truppen aus dem strittigen Gebiet Süd-Albaniens beginnt die Arbeit jener „heiligen Legionen", die sich zur Gräzisierung bzw. zur Albanisierung des nördlichen Epirus gebildet haben und bei ihrer löblichen und gründlichen Tätigkeit den Vergleich mit den macedonischen Komitadschis nicht zu scheuen brauchen. Der Draht meldet: „Während die griechischen Truppen allmählich die von ihnen besetzten Gebiete von Epirus zu räumen beginnen, haben albanische Banden die geräumten Ortschaften überfallen und überall Schrecken verbreitet. Die Bevölkerung flieht bestürzt. Die Offiziere der niederländischen Mission sind darauf von der Kontrollkomission aufgefordert worden, sofort ein Bataillon Gendarmerie in die bedrohten Gegenden zu entsenden.

Der frühere Präsident der provisorischen Regierung Ismail Kemal Bei begibt sich nach Brindisi. Er wird einige Tage in Italien bleiben und sich dann nach Berlin begeben, um mit dem Prinzen zu Wied zusammenzutreffen.

Griechenland.

Der Direktor Matsas von der Athener Bank ist auf Riesenbetrügereien abgefaßt worden, deren voller Umfang übrigens noch nicht hat festgestellt werden können. Sollte die große Bank selbst in schärfere Mitleidenschaft

---

mein Gott, warum hast du mich verlassen?" und „Es ist vollbracht!" Bei der Aufführung wurden diese Worte nicht gesprochen; man wird auch bemerkt haben, daß der Dichter den Erlöser, die Jungfrau und die Apostel nicht auf die Bühne gebracht, sondern nur dargestellt hat, wie Christi Lehren und Tod auf das Volk gewirkt haben. Während die kleine Gemeinde der ersten Gläubigen von den letzten Worten des Heilands spricht, kommt eiligen Laufes ein Zenturio, der über die Auferstehung berichtet. Man drängt sich um das Grab: das Wunder ist geschehen! Der Herr ist auferstanden. Die Stimmen aller Gläubigen vereinigen sich zu einem feierlichen Finale, und das Werk schließt mit Gebeten und mit einem Hosianna-Chor.

Adolf Heß ist der festen Ueberzeugung, daß das Werk auch bei einer öffentlichen Aufführung eine tiefe Wirkung ausüben werde. Sein äußerst schmeichelhaftes Urteil über die dichterischen Vorzüge dieses Dramas faßt Adolf Heß in nachstehenden Sätzen zusammen.

„Diese ganze, in Musik, Blumenduft und Sonnenschein getauchte, von Frömmigkeit durchwehte Dichtung, die auf dem farbenglühenden Hintergrunde des Orients das größte Drama der Weltgeschichte widerzuspiegeln sucht, ist das Werk eines Poeten. Verse, wie im 3. Akt das herrliche: „Auf Schwalbenschwingen kommt der Lenz geflogen?" konnte nur ein lyrischer, und die ungeheure Spannung schmiedende Energie — besonders im 2. und 3. Akt — nur ein dramatischer Dichter schaffen.

Mangel aller biblischen Dramatik, die ihre Sphäre nicht verläßt, ist und bleibt, daß das Letzte, Größte, Tiefste nicht ausgesprochen und aus naheliegenden Gründen nicht handelnd, nicht sichtbar dargestellt werden kann. Wieviel aber kann durch Vorbereitung, gehäufte Spannung, durch die Wirkung auf andere ein Eindruck erzielt werden, der dem direkten nahezu gleichkommt. In Paul Heyses biblischem Drama „Maria von Magdala" wurde der Ausweg gewählt, daß auf dem Gipfelpunkt der Dichtung die Worte über die Ehebrecherin: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie", hinter der Szene gesprochen wurden. Sie wirkten geisterhaft. Im „König der Juden" bleibt der Abstand von der Person Jesu ein größerer. Seine Gestalt wird nicht sichtbar, seine Worte nicht hörbar, keiner seiner Jünger tritt auf. Und doch lassen die dramatische Kunst des Autors, die äußerst lebhafte Handlung, die unheimlich geschickte Szenenführung, weise Oekonomie der Redeverteilung und scharfe Charakteristik im Verein mit der Stimmung weckenden, fördernden und sie begleitenden Musik, sowie die ungemein dekorativen Bühnenbilder nirgends auch nur den leisesten Gedanken des Fehlenden, Unzulänglichen aufkommen. Wir fühlen uns dem Letzten, Unaussprechlichen so nahe wie überhaupt denkbar . . .

Alles in allem: ein poetisches Werk, mit allen Hilfsmitteln moderner Kunst und Bühnentechnik, mit außerordentlich großem Aufwande an Personen (der Theaterzettel zählt 133 Personen namentlich auf), unter der unerreichten Leitung N. N. Arbatows in Szene gesetzt, ein Werk nicht nur für die Auserwählten, sondern fürs Volk, ein Werk, das auf Grund seiner Qualitäten seinen Platz in der Literaturgeschichte beanspruchen darf und behaupten wird."

Kunst und Wissenschaft.

„Ein Elternbund". 500 Mitglieder des Elternbundes, der unlängst begründet wurde, und als Ziel einfache Erziehung der jüngeren Sprößlinge der vornehmen Klassen im Auge hat, wohnten kürzlich dem ersten Bundestage in New-York bei. Mrs. Henry Hammond führte den Vorsitz. In ihrer Rede führte sie aus, daß die Gesellschaft es zur Mode machen sollte, in der Kindererziehung altmodisch zu sein. Andere Städte, so sagte sie, seien auf das Resultat der Methode des Bundes gespannt, um gleichfalls eine ähnliche Propaganda ins Leben zu rufen.

Eine Wedekind-Première. Berlin, 24. (11.) Januar: Im Lessing-Theater fand Frank Wedekinds dreiaktige Tragödie „Simson" einen recht bestrittenen Erfolg. In die Dankworte des Hausdramaturgen gellten Hausschlüsselpfiffe. Wedekind war abwesend. Das dramatisch schwach gefügte Stück entnimmt der biblischen Erzählung von dem gottverlobten Richterriesen fast lediglich das Liebesmotiv zu Delila, das es zu erotischen Seltsamkeiten ausweitet.

Mannigfaltiges.

Ein neuer Kriegssprengstoff. Ingenieur Fritz Gehre in München, der Erfinder eines neuen Kriegssprengstoffes, erhielt den Auftrag des Kriegsministers auf Vorführung seines Sprengstoffes in den staatlichen Versuchsanstalten. Die in letzter Zeit in einem Berliner Laboratorium neu vorgenommenen praktischen Versuche haben ergeben, daß die Explosionskraft des neuen Sprengmittels um 5 Prozent die der Schießbaumwolle übersteigt und die Herstellung des Gehreschen Kriegssprengmittels an ca. 50 Prozent billiger kommt als die bisher übliche Verarbeitung der Schießbaumwolle.

— Kälte und Gemüseteuerung in Paris. Ein Telegramm aus Paris meldet: Die andauernde Kälte hat hier eine unglaubliche Preissteigerung auf dem Gemüsemarkt hervorgerufen. Tafelgemüse muß jetzt mit dem vier- bis fünffachen Betrage des gewöhnlichen Preises bezahlt werden. Auch die neuen algerischen Kartoffeln sind vollständig ausgeblieben, da die gesamte erste Kartoffelernte, die jetzt erfolgt, durch die enorme Kälte in Algerien vollkommen vernichtet ist. Die ersten neuen Kartoffeln werden erst im April erwartet.

— Ein Tangolehrer, der einen Bischof verklagt. Die katholischen Bischöfe in Frankreich haben einen Bannstrahl gegen den Tango erlassen. Auch die protestantischen Geistlichen sowie die Rabbiner in Frankreich haben sich diesem Feldzuge gegen den Tango angeschlossen. Jetzt hat der französische Tanzmeister und Tango-Professor Stilson gegen den Bischof von Paris eine Schadensersatz-Klage von 100 000 Fr. eingereicht. Er sei durch das Verbot des Tangos in seinem Erwerbe empfindlich geschädigt. Die Zahl der Paare, die sich bei ihm im Tango unterrichten ließen, werde immer geringer.

— Das Unbewußte. Eine lustige kleine Geschichte zur Psychologie des Unbewußten bringt ein französisches Blatt: Sein Bart war ungewöhnlich lang und wallte prächtig hernieder; er trug ihn mit Würde. Da fragte ihn eines Tages jemand: „Wenn Sie im Bett liegen, haben Sie ihn dann über der Decke oder darunter?" Er wußte es nicht. Niemals hatte er darüber nachgedacht. Nun aber wurde er sehr aufgeregt und wollte genau aufpassen. Mehrere Nächte lang schlief er sehr schlecht, denn der Bart war ihm plötzlich höchst hinderlich und unbequem. Er wußte nicht mehr, wo er ihn hintun sollte.

(„Tägl. Rdsch.")

gezogen werden, so haben die französischen Finanzgruppen vorzuhalten. Direktor Matsas galt als eine hervorragende finanzielle Begabung und spielte seinerzeit in Pariser finanziellen Kreisen eine große Rolle. Die Aktien der genannten Bank stehen nur noch auf 75 Prozent.

Türkei.

Der Zeitung „Jeune Ture" zufolge äußerte der Ex-Sultan Abdul Hamid den Wunsch, für die türkische Flotte eine Million Pfund (= 9½ Mill. Rbl.) in vier Raten zu spenden.

Haiti.

Wie aus New-York telegraphisch gemeldet wird, breitet sich die revolutionäre Erhebung in Haiti immer mehr aus. Nach einer Depesche aus Cap Haitien ist in der Stadt Gonaives unter Führung des ehemaligen Departements-Gouverneurs und ehemaligen Kriegsministers Oreste Zamor ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen. — Der Washingtoner Korrespondent der „New York-Tribune" meldet, daß die Vereinigten Staaten schnell Maßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes in Haiti ergreifen würden. Der Panzerkreuzer „Montana" habe den Befehl erhalten, nach Haiti abzugehen.

Lokales.

Zu morgen, Donnerstag, ist eine Sitzung der Stadtverordneten anberaumt worden, deren Tagesordnung folgende Beratungsgegenstände umfaßt:

1) Die Feststellung der Tage für die ordentlichen Stadtverordneten-Versammlungen im Jahre 1914. — 2) Gesuch des Hrn. Polizeimeisters über Gewährung von Quartiergeldern für 10 Polizeidiener. — 3—14) Gesuche: des Polizeidieners beim ärztlich-polizeilichen Komitee um Erhöhung des Gehalts; dreier Polizei-Aufseher der Detektiv-Abteilung um Erhöhung ihrer Quartiergelder; dreier Pristawe und Pristaw-Gehilfen der Stadtpolizei um Erhöhung ihrer Quartiergelder; des Schulkuratoriums der Georgs-Kirche um Subventionierung ihrer Elementarschule; des Schulinhabers J. Kusik um Erhöhung der zum Unterhalte seiner Schule gewährten Subvention auf 200—300 Rbl. jährlich; der estnischen Gesellschaft zur Förderung professioneller Bildung um eine Unterstützung von 200 Rbl. jährlich zur Veranstaltung von Zeichenkursen; der Ortsgruppe des Deutschen Vereins um Erhöhung der zum Unterhalt des Lehrlingsheims gewährten Unterstützung auf 500 Rbl. jährlich; des estnischen Kindergarten-Vereins um Erhöhung der gewährten Unterstützung auf 1000 Rbl. jährlich; des Handwerker-Vereins um eine Subvention von 1000 Rbl. jährlich zum Unterhalte des deutschen Theaters und Sommer-Orchesters; des Vereins „Wanemuine" um eine Subvention von 4000 Rbl. jährlich zum Unterhalte seines estnischen Theaters und Sommer-Orchesters; des Stadtwägers M. Noormägi um Gehaltserhöhung und des Marktaufseher-Gehilfen J. Karja um Erhöhung seines Gehalts von 20 auf 30 Rbl. monatlich. — 15) Gesuch der Redaktion des Journals „Gorodskoje Delo" um eine Subvention von 50 Rbl. — 16) Antrag des Stadtamts auf Erhöhung der Gage des Aufsehers des Holzmarktes. — 17) Festsetzung der Immobiliensteuer für 1914. — 18) Entwurf des städtischen Budgetvoranschlages für 1914 und des Gutachtens der Budget-Kommission.

Von den Pastoral-Konferenzen I.

Wie schon früher in England und Amerika, so macht sich in letzter Zeit auch in der evangelischen Christenheit ein erfreulicher Umschwung in der Stellung zur Mission, besonders unter den Gebildeten, bemerkbar. Dahin zu wirken, daß es auch in unserem Lande zu einem größeren Interesse für die Ausbreitung des Christentums unter den Heiden kommt, ist berufsmäßige Pflicht unserer evangelischen Prediger.

Auf der Versammlung der Sprengels-Referenten, die am Montag-Abend beim Synodalreferenten, Pastor Neppert, stattfand, wurden Mittel und Wege erwogen, wie am zweckmäßigsten unsere Gemeinden für die Mission zu interessieren und erwärmen wären. Es wurde u. a. die Frage der Abhaltung eines Missions-Instruktions-Kursus besprochen, der im Laufe dieses Sommers unter Leitung des Leipziger Missionsdirektors Prof. D. Paul für unsere 3 baltischen Provinzen stattfinden soll.

Am Dienstag um 9 Uhr morgens nahm die VIII. Tagung der livländischen Missions-Konferenz im Evangelischen Verein junger Männer ihren Anfang. Pastor H. Adolphi-Adsel hielt das Morgengebet. Der Leiter der Konferenz, Oberpastor Wittrock, begrüßte die Gäste: den Missionaren G. Säuberlich aus Mulango in Britisch-Ost-Afrika, den Leiter der estländischen Missions-Konferenz Pastor Willberg-Ampel und Pastor Wachtsmuth-Mitau als Vertreter Kurlands. Hierauf erwähnte er der deutschen Nationalspende zum Besten der Heidenmission und hob deren Bedeutung als Ausdruck des regen Interesses der Mission gegenüber hervor; sodann gedachte er der hochbedeutsamen Reise des Leiters des Continuation-Komitees der Edinburger Welt-Missionskonferenz D. J. Mott, der aus Asien heimgekehrt, auch in Leipzig dem Missionskollegium über die Erfolge und Erfahrungen seiner Reise ausführlich berichtet hat. — Nachdem Oberpastor Wittrock auf die Sitzung der internationalen Kommission für Mohammedaner-Mission in Bethel bei Bielefeldt hingewiesen hatte, hob er in bezug auf unsere Heimat hervor, daß, wenn auch das Interesse für die Mission in größeren Kreisen kein sonderlich reges zu sein scheine, so doch in aller Stille und aller Treue weitergearbeitet worden ist. — Mit dem Wunsche, daß auch die diesjährige Konferenz nicht ohne Segen bleiben möchte, erklärte er deren VIII. Tagung für eröffnet.

Hierauf übermittelten Pastor Willberg und Pastor Wachtsmuth die Grüße der Missions-Konferenzen der Nachbarprovinzen, Pastor Neppert Grüße von Pastor Walter-Reval, Beermann-Strelna und Pundt-Wolde und Missionar Säuberlich überbrachte den Gruß des Leipziger Missions-Direktors D. Paul.

Den ersten Vortrag hielt Prof. D. Hahn über den Baseler Missionar Samuel Hebich, der von 1834—1859 an der Westküste Indiens mit dem größten Segen gewirkt hat. In eingehender Weise schilderte der Vortragende die religiöse Entwicklung dieses größten Originals unter den Sendboten des Evangeliums in der Heidenwelt und bot ein höchst eindrucksvolles Bild seiner Wirksamkeit in Indien. Weniger durch die Arbeit in der Schule und die Leitung der Missionsstation, als durch seinen unermüdlichen Eifer in der Bekehrung der Seelen und in der Heidenpredigt ist Samuel Hebich zu einem der hervorragendsten Missionare geworden. Zum Schluß seines, von der zahlreichen Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten Vortrages ging der Referent auf die Probleme der Heidenpredigt ein und bot so anregenden Stoff für die nun folgende Diskussion. In dieser ging man des Näheren auf die Frage ein: wo und wie der Missionar mit der Heilsbotschaft die Heidenherzen erreichen könne.

(Den Schluß des Berichts über die gestrige Missions-Konferenz müssen wir wegen Raummangels zu morgen zurückstellen.) N.

Aus dem Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Stadt Dorpat im Jahre 1912. III.

(Schluß.)

Was das städtische Gaswerk und die Elektrische Station anlangt, so wäre anzuführen, daß die von der StV.-Vers. am 23. Februar aufgestellten Taxen für Gas und elektrischen Strom in der „Livl. Gouv.-Z." publiziert worden sind. — Am 17. Mai setzte die StV.-Vers. den Preis auf Gas, das zu Heizzwecken und für Motore abgegeben wird, von 3 Rbl. auf 2 Rbl. 70 Kop. pro 1000 Kubik-Fuß herab.

Da gemäß den Voranschlägen für die Verwaltung des städtischen Gaswerks sowohl, wie auch des Elektrizitätswerks, pro 1912 Barüberschüsse vorhergesehen waren, wurden in das allgemeine städtische Einnahmebudget pro 1913 aus den Ueberschüssen des Gaswerks 5484 Rbl. und aus denen des Elektrizitätswerks 4597 Rbl. eingestellt.

Infolge der geringen Zahl von Gesuchen um Justierung von Maßen und Gewichten wurde davon abgesehen, im Jahre 1912 um Entsendung eines Beamten von der Rigaschen Justierkammer nachzusuchen.

Was die Militärlast anbetrifft, so wies die Stadtverwaltung gleichwie in früheren Jahren die dazu bestimmten Räumlichkeiten an. — Am 14. August 1912 empfing eine Spezialkommission die auf dem Kasernen-Platze neuerbauten Kasernen.

Am 1. November war die StV.-Vers. genötigt, aus dem Reserve-Kapital 4800 Rbl. zu entnehmen für Bauarbeiten in den dem Kreis-Militärchef angewiesenen Baulichkeiten.

Infolgedessen, daß das Bedürfnis nach einem zweiten Bezirksgericht in Livland immer stärker fühlbar wird, beschloß die StV.-Vers. am 31. Mai, beim Justizminister um Eröffnung eines Bezirksgerichts in Dorpat nachzusuchen.

Obgleich bereits im Jahre 1908 die Frist abgelaufen war, während welcher die Krone die Kosten des Unterhalts von 22 Schutzleuten, die durch das Gesetz vom 31. Januar 1906 zur städtischen Polizei hinzugekommen waren, zu tragen übernommen hatte, gelang es der Stadtverwaltung, ebenso wie für die Jahre 1909, 1910 und 1911 auch, für das Jahr 1912 diese Zahlung von der Krone zu erwirken.

Am 12. April spendete die StV.-Vers. der Freiwilligen Feuerwehr einen Beitrag von 3000 Rbl. zum Ankauf eines Automobils für Feuerlöschzwecke und am 17. Mai übernahm sie die Garantie für Rückzahlung des zinsfreien Darlehens von 20 000 Rbl., das vom Ministerium des Innern zum Umbau des Feuerwehr-Hauses gewährt worden ist, und beschloß, die zum Umbau noch nötige Summe von 30 000 Rbl. aus der Kreditsystem-Anleihe von 160 000 Rbl. zu decken.

Von den Ausgaben für Heizung und Beleuchtung des Dorpater Gefängnisses, welche seit dem Schluß des Jahres 1909 der Stadtkasse zur Last fielen, ist die Stadt auf Grund des Gesetzes vom 28. Mai 1911 befreit worden.

Betreffs der Stadtgüter ist zu erwähnen, daß im Jahre 1912, wie alljährlich, die üblichen Revisionen stattfanden und daß auf den Gütern Bauten und Remonten für 3319 Rbl. 51 Kop. gemacht wurden.

Am 17. Mai 1912 beschloß die StV.-Vers., eine zweite 4½%-Kreditsystem-Anleihe unter Beleihung des Hofslandes von Sotaga und Saddoküll in der Höhe von 160 000 Rbl. abzuschließen (im Jahre 1911 waren die Güter bereits mit 100 000 Rbl. beliehen worden). Die Anleihe erfolgte zur Deckung verschiedener oben bereits angeführter Zwecke: zum Ankauf eines dem Hilfsverein gehörigen Grundstücks an der Pirogow-Str. und zur Erbauung eines Schulhauses auf diesem Platze; zum Umbau des Schulhauses an der Allee-Str.; zum Bau des Feuerwehr-Hauses; zum Bau einer Waschanstalt für die städtischen Krankenhäuser und einer städtischen Desinfektionskammer und schließlich zur Erweiterung verschiedener Straßen.

Gemäß dem Gesuch des Kirchenrats der evang.-lutherischen Paulus-Kirche beschloß die StV.-Vers. am 4. Oktober, ein Grundstück an der Rigaschen Straße in der Größe von 1094 Qu.-Faden zum Bau einer evang.-lutherischen Kirche, eines Pastorats und Küsterats abzutreten.

Am 24. Februar beschloß die StV.-Vers., um Ersatz der 31 155 Rbl. 13 Kop. nachzusuchen, die zum Unterhalt der Familien der in den letzten Krieg einberufenen Untermilitärs aus dem Reserve-Kapital entnommen waren.

Am 6. September schlug die StV.-Vers. 2000 Rbl. zum Pensionskapital, die zur Bezahlung des zinsfreien Darlehens bestimmt waren, welches von der Krone zum Unterhalt der Familien der Reserve-Untermilitärs während des letzten Krieges der Stadt aus der Reichsrentei gewährt worden war. Am 29. Nov. wurden dann auf Beschluß der StV.-Vers. noch 500 Rbl., die zum gleichen Zweck bestimmt waren, gleichfalls zum Pensions-Kapital geschlagen. Das städtische Pensions-Kapital betrug zum 1. Januar 1913 — 83 883 Rbl. 4 Kop.

Am 19. Juni veranstaltete das Stadtamt im Garten des Handwerker-Vereins ein Souper zu Ehren der Teilnehmer des Automobilrennens, das vom Kais. Russischen Automobil-Klub veranstaltet war.

Am 26. August, als am Tage der Feier des Jubiläums des Vaterländischen Krieges, wurden in allen Kirchen Gottesdienste abgehalten. Darauf erfolgte eine Parade des Krassnojarskschen Regiments am geschmückten Denkmal des Fürsten Barclay de Tolly, und abends veranstaltete die Stadtverwaltung ein Festessen zu Ehren des 95. Krassnojarskschen Regiments, welches an der Schlacht von Borodino seinerzeit rühmlichen Anteil genommen hatte.

Daß der Jahrmarkt seine einstige Bedeutung völlig verloren hat, drängt sich auch jetzt wieder jedem Beobachter unseres Geschäftslebens auf. Unter den zugezogenen Handeltreibenden wären für den Großen Markt eine Strickanstalt aus Riga, das Modewaren-Magazin Ch. Lulla-Riga, ein Berliner Mode-Bazar, die Strickanstalt M. Silpert aus Riga und die Rigasche Wäschefabrik L. Goerber zu erwähnen. Ferner findet man in der Kühn-Straße die Strickanstalt Fain aus Riga und ein Modewaren-Geschäft, in der Ritter-Straße das Kaukasische Magazin S. Elbeck u. Ko., das Orientalische Geschäft Chadschajew aus Taschkent, ein Ssaratowsches Sarpinka-Geschäft, ein Jarosslawer Weißwaren-Geschäft und das italienische Magazin von A. Ippolito und in der Alexander-Straße ein Korbmöbelwaren-Geschäft. — Für die breiten Schichten der Bevölkerung stellen die sehr stark besuchten Bretterbuden am Embach-Ufer den wahren Jahrmarkt dar. —a—

(Zuschrift.)

Die Wege auf dem Lande, besonders die Kreiswege in der Nähe der Stadt, sind in einem derartig schlechten Zustande, daß Menschen und Tiere verunglücken können! Hoffentlich wird mit dem Ausgraben der Wege nicht mehr länger gewartet, bis es zu Unglücksfällen gekommen ist.

Das Egalisieren bei diesem Zustande der Wege hilft nichts, wo der Weg tatsächlich nur aus Gruben besteht; er muß mindestens 3 Faden breit bis auf den Grund ausgegraben werden, dabei ist die Gefahr des wieder Vollstühmens nicht so groß, weil der von beiden Seiten aufgeworfene Schnee einen Schutzwall bilden wird!

Hoffentlich überläßt man die Aufsicht des Durchgrabens nicht den Gemeindeältesten allein, sondern zieht als Aushilfe einmal die für Friedenszeiten bei uns im Kreise viel zu sehr geschonten Strashniki zur Aufsichtskontrolle heran, da die mit Postbotendiensten 2c. viel zu viel belasteten Landpolizisten (Urjadniks) zu sehr beschäftigt sind. O. v. St.

Seit einigen Tagen sucht ein Mann, unbanderolierte Papiros auf offener Straße an den Mann zu bringen — mit ganz gutem Erfolge. Gestern nun bot er seine Kontrebande einem Vorübergehenden an, ohne zu ahnen, daß er es mit einem Agenten der Kriminalpolizei zu tun bekam. Er wurde verhaftet und zugleich wurde konstatiert, daß er noch 1335 unbanderolierte Papiros bei sich führte. —r—

Das soeben uns zugegangene neueste Doppelheft der „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" (begründet von weil. Bischof C. Ulmann, gegenwärtig redigiert von Pastor G. Hillner zu Pinkenhof) zeichnet sich durch einen besonders reichen und aktuellen Inhalt aus. Dem Spittaschen Gedicht „Der Geist der Väter" folgt ein redaktionelles Wort über „Gesinnung und Meinung". Dann bringt das Heft 3 Apostolikum-Artikel, und zwar von O. Pauck: die Broschüre „Kirche und Bekenntnis", Paul Hoerschelmann über Glaube und Bekenntnis und C. Ney: Müssen wir „umdeuten"? — Den Beschluß bilden ein Bericht Oberkonsistorialrates Paul Willigerode über die internationale evang.-lutherische Konferenz in Nürnberg und die kirchliche Chronik von Pastor emer. Th. Doebner.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß die städtischen Telephon-Abonnenten, welche bis zum Schluß dieser Woche die Zahlung für des 1. Halbjahre 1914 nicht entrichtet haben, als von dem Abonnement zurückgetreten werden angesehen werden.

Schach.

Auf dem allrussischen Meisterturnier siegten in der 15. Runde Alechin über Snosko-Borowski, Niemzowitsch über Lewitzki und v. Freymann über Salwe.

Parlamentsbericht.

25. Reichsduma-Sitzung
vom 14. Jan.
(Nach dem Drahtbericht.)

Auf Antrag des Vorsitzenden Rodsjanko wird das Andenken des in den Ferien verstorbenen Abg. Schtschulepnikow (Kadett aus Kostroma) durch Erheben geehrt. Unter den eingelaufenen Sachen befindet sich die Vorlage über die Verantwortlichkeit der Beamten für Vergehen im Amt. Elf kleinere Vorlagen werden fast ohne Debatten angenommen. Die Duma fährt sodann in der Prüfung der

Duma-Geschäftsordnung

fort. In Sachen der Interpellationen beantragt Schubinskoi (Okt.), daß die Kommission nicht nur die Frage der Ungesetzlichkeit, sondern auch die Wahrheit der angeführten Tatsachen zu prüfen berechtigt sein müsse. Jefremow unterstützt den Antrag der Progressisten, daß alle Interpellationen als „dringlich" sogleich zu besprechen seien, falls die Interpellanten nicht ausdrücklich deren Ueberweisung an die Kommission beantragen. Kerenski (Arbtsgr.) protestiert gegen das Bestreben der Majorität, die Besprechung der Interpellationen zu erschweren. Der gegenwärtig geltende Modus müsse beibehalten werden.

Die Duma unterbricht diese Debatte und lehnt die Dringlichkeit der Interpellation wegen administrativer Verfolgung der Arbeitervertreter in den Krankenkassen ab. — Da mehrere Abgeordnete ihre Unterschriften von der Interpellation wegen Auferlegung einer administrativen Pönzahlung auf den Abg. Badejew (Soz.) zurückgezogen haben, fällt diese Interpellation fort.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

*

In Ergänzung unseres gestrigen Reichsrats-Berichts entnehmen wir den Residenzblättern, daß am 13. Jan. u. a. auch der Vertreter des Rigaer Börsenkomitees N. E. v. Cramer zur Trunksuchtsfrage das Wort ergriff und u. a. ausführte: Mit Recht hat der Ministerpräsident darauf hingewiesen, daß der Erfolg in der Bekämpfung der Trunksucht vor allem abhängig sei von der Beteiligung der Gesellschaft und der Kommunen an diesem Kampfe. Ist aber eine solche Beteiligung der Gesellschaft zu erwarten, wenn das Innenministerium den geplanten 2. allrussischen Kongreß zur Bekämpfung der Trunksucht nicht gestattet, wenn die bestehenden Nüchternheitsvereine aufgelöst werden, neue aber nicht entstehen und zu unruhige Nüchternheitsprediger ihrer Stellung entsetzt werden? Wenn in der Konferenz für Reorganisation der Nüchternheitskuratorien ein Gouverneur z. B. erklärt, man dürfe diese Fürsorge nicht den Stadtverwaltungen übertragen, weil sie zu sehr mit wirtschaftlichen Angelegenheiten beschäftigt seien? Und wenn sich ein zweiter Gouverneur darauf beruft, die Mitglieder der Stadtverwaltungen seien zu ungebildet? Und wenn ein dritter Gouverneur (in einem Grenzgebiet) erklärt, daß man die gesellschaftlichen Elemente nicht zu den Mäßigkeitskuratorien hinzuziehen könne, da zu diesen Kuratorien der Chef der Gendarmerieverwaltung, der Verweser des Kameralhofes, der Prokureur und der Chef der Akziseverwaltung gehörten, die vor allem an der Russifizierung arbeiten müßten? — Ungemein charakteristisch ist auch die Stellungnahme der Kommission zum Recht der Stadtverwaltungen, verbietende Bestimmungen festzusetzen. Die Kommission hat in erster Linie die Bauerngemeinden der Ostseeprovinzen des Rechts beraubt, die Monopolbuden zu schließen. Sie hat den Art. 8 fortgelassen, mit dessen Fortfallen eigentlich das ganze Gesetzprojekt seinen Sinn verliert 2c. — Herr v. Cramer schloß mit einem Hinweise darauf, daß wir alle an dem so notwendigen Kampfe teilnehmen und vor allem dem Volke mit gutem Beispiel vorangehen müssen, indem wir, die Vertreter der Gesellschaft, wo nötig, auch vor materiellen Opfern nicht zurückscheuen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 14. Jan. Der Sturm trieb das Eis fort, die Passage für die Dampfer wurde frei. Der „Jermak" lief aus, um den im Eise steckenden Dampfern beizustehen, deren Lage sich gebessert hat.

Petersburg, 14. Jan. In der Nacht stieg infolge des Sturmes das Wasser der Newa 7 Fuß 3 Zoll über Normal. Das Eis barst und das Wasser trat an vielen Stellen über das Ufer, doch nahm die Ueberschwemmung dank dem Eise keine großen Dimensionen an. Der Sturm warf mehrere Barken ans Land, die sanken.

Wegen Staatsverrats wurden zu Zwangsarbeit verurteilt: Der Privatanwalt Schnitki zu 6 und der Reserveschreiber der Hauptverwaltung des Generalstabs Jerschow zu 10 Jahren. — Zur gerichtlichen Verantwortung werden gezogen auf Grund des Art. 1034 Pkt. 3 der Redakteur der „Retsch" Iwanow wegen des Artikels „Im Innern Rußlands" sowie der Verfasser des Artikels, der Abg. Alexandrow.

Anläßlich des serbischen St. Sawwa-Tages fand in der Kasanschen Kathedrale ein Gottesdienst statt, an dem sich der serbische Thronfolger beteiligte.

Zarskoje Sselo, 14. Jan. Anläßlich des Geburtstags des Deutschen Kaisers fand ein Allerhöchstes Frühstück zu 34 Gedecken statt. Geladen waren die Mitglieder der deutschen Botschaft mit dem Botschafter an der Spitze. Anwesend waren u. a. die Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch und Nikolai Nikolajewitsch, sowie der Außenminister nebst seinem Gehilfen. Se. Maj. der Kaiser toastete auf den Deutschen Kaiser, worauf die deutsche Nationalhymne exekutiert wurde.

Ssaratow, 14. Jan. Eine Konferenz von Vertretern der deutschen Kolonien Rußlands fand statt zur Beratung der Frage der Feier des 150-jährigen Bestehens der Kolonien.

Werny, 14. Jan. In der Nacht auf Sonntag wurde ein starker Erdstoß verspürt; desgleichen in der Nacht auf heute.

Berlin, 27. (14.) Jan. Venizelos reist morgen nach Wien und von dort nach Petersburg.

Wien, 28. (15.) Jan. Unter Teilnahme einer großen Menge von Tschechen, Slowenen, Kroaten, Serben und Ruthenen fand ein Protestmeeting gegen den Prozeß wider die Ugro-Russen in Marmarosch-Sziget statt. Nach mehreren Reden wurde eine Protestresolution gefaßt. Als ein Serbe serbisch reden wollte, schloß der Polizeikommissar die Versammlung. Ebenso verbot er dem Abg. Markow, auf ruthenisch die Menge zu beruhigen. Ein Polizeiaufgebot räumte den Saal. — Als Antwort auf diese Versammlung berief der Abg. Olessnizki eine ukrainische Versammlung ein, die in gleicher Weise gegen die Bedrückung der Ugro-Russen wie gegen die staatsgefährliche großrussische Propaganda protestierte.

Paris, 27. (14.) Jan. Eine außerordentliche Versammlung von 71 Handelskammern Frankreichs sprach sich einstimmig gegen die Einkommen- und Kapitaliensteuer aus.

London, 27. (14.) Jan. Der Verband der Kohlenverlader beschloß die Wiederaufnahme der Arbeiten in den Firmen, die den Lohn um 1 Penny pro Tonne erhöht haben.

Lissabon, 27. (14.) Jan. Die Parteigänger des zurückgetretenen Ministerpräsidenten Costa veranstalteten eine Manifestation. Die Revolutionäre veranstalteten eine Gegenmanifestation, wobei es zu Zusammenstößen kam. Schüsse wurden abgegeben und eine Bombe explodierte. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Athen, 27. (14.) Jan. Eine albanische Bande von 150 Mann hat griechisches Territorium betreten. — In den Dörfern Treska und Grobolek wurde die albanische Flagge gehißt. Die Zahl der Albaner wird auf 300 geschätzt.

Konstantinopel, 27. (14.) Jan. Ein Minister erklärte dem Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag.", daß die Unterhandlungen anläßlich der armenischen Reformen beendigt sind. Die Pforte will in Wan, Bitlis und Erzerum Wahlen in Generalräte einführen bei gleicher Zahl der armenischen und muselmännischen Stimmen, bis eine allgemeine Volkszählung stattgehabt hat. In den übrigen armenischen Wilajets sollen die Wahlen nach dem Proportionalsystem stattfinden. — Die Pforte — versicherte weiter der Minister — sei den dringenden Ratschlägen Rußlands gefolgt und wolle mit Rußland in Freundschaft leben. Von den Feinden der Türkei wurden Gerüchte verbreitet, als bereite die Türkei gemeinsam mit Bulgarien einen Krieg vor. Doch das geschwächte Bulgarien könne an einen Krieg garnicht denken und auch die Türkei habe auf die innere Entwickelung des Landes hinzuarbeiten. Die künftige französische Anleihe sei nicht für einen Krieg, sondern für wirtschaftliche und kulturelle Bedürfnisse bestimmt. Die Frage wegen Chios und Mythilene dürfte zu Gunsten der Türkei entschieden werden. Die Türkei sei gezwungen gewesen, in Eile einen Dreadnought zu erwerben, weil auch Griechenland ihn kaufen wollte.

Peking, 27. (14.) Jan. Eine Kommission zur Revision der Konstitution ist niedergesetzt und bestätigt worden. Die Kommission wird bestehen aus gebildeten Provinzvertretern.

Teheran, 27. (14.) Jan. Der neue russische Gesandte Korostowez traf per Militärautomobil ein und wurde feierlich empfangen.

Alexandria, 27. (14.) Jan. Die Verhaftung von 3 früheren Direktoren der Athener Bank wegen Verschleuderung von 35 Mill. Frcs. in Athen hat die Finanzkreise sehr erregt. Die Filialen der Bank in Alexandria und Kairo sind um 28 Mill. Frcs. geschädigt worden.

Kapstadt, 27. (14.) Jan. Die Regierung wird 10 der bekanntesten Arbeiter- und Streikführer auf einem Dampfer direkt nach England ausweisen.

Washington, 27. (14.) Jan. Wilson sprach sich in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten gegen die Befreiung der amerikanischen Küstendampfer von der Panama-Kanalsteuer aus. Er erließ einen Befehl, wonach vom 18. März ab in der Kanalzone ständige Regierungsinstitutionen begründet werden. Oberst Göthals wurde zum ersten Zivilgouverneur ernannt.

Totenliste.

Friedrich Wilhelm Asser, † am 3. Jan. im 42. Jahre zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. Januar 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	748.6	756.2	759.9
Lufttemperat. (Centigr.)	—2.8	—8.9	—7.2
Windricht. (u. Geschw.)	W6	NW4	WSW3
Bewölkung (Zehntel)	0	5	4

1. Minimum d. Temp. nachts —9.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Leichter Frost; Niederschläge möglich.**

Börsenbericht.

St. Petersburger Börse, 14. Jan. 1914.

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.	94.05
Berlin	„ 100 Rmk.	46.34—33
Paris	„ 100 Frcs.	37.68—67

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92⅞—93⅞
3½% Prämien-Anleihe (1864)	521—524
„ „ (1866)	428—431
Prämien-Anleihe der Adelsbank	360—362
4½% St. Petersb. Stadt-Oblig.	86¾—87¼
4½% Charkower Landsch.-Pfandbr.	82½—87¼
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¼
Aktien der L. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	150
„ „ Wolga-Kama-Bank	875
„ „ Russ. Bank	399
„ „ Internat. Hand.-Bank	506
„ „ Diskonto-Bank	475½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	122½
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	138
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	211

Tendenz: Für Fonds still, für Aktien schwankend.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Въ канцеляріяхъ Городской Управы, Городского Полицейскаго Управленія, трехъ участковыхъ Приставовъ и Податнаго Управленія, начиная съ 3-го января 1914 года, могутъ быть разсматриваемы желающими **избирательные списки** для предстоящихъ въ 1914 году городскихъ выборовъ съ содержащимъ въ себѣ исправленія этихъ списковъ дополненіемъ ихъ, и что избиратели могутъ пріобрѣтать при городской кассѣ отдѣльные экземпляры избирательныхъ списковъ и дополненій къ нимъ по 15 и 5 коп. за каждый экземпляръ впредь до истощенія запаса.

Гор. Юрьевъ, 2-го января 1914 года № 1.

Stadtverwaltung.

Vom 3. Januar 1914 an werden in den Kanzleien des Stadtamts, der städtischen Polizeiverwaltung, der drei Stadtteilspristave und der Steuerverwaltung die Wählerlisten für die im Jahre 1914 bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen und der die Zurechtstellungen der Wählerliste enthaltende **Nachtrag** zur Einsichtnahme ausliegen. Einzelne Exemplare der Wählerlisten und des Nachtrags werden, soweit der Vorrat reicht, auf Wunsch den Wählern zu 15 und 5 Kop. das Stück an der Stadtkasse verabfolgt.

Den 2. Januar 1914 № 1.

Die **Sprechstunden des Vertreters** der

Baltischen Gegenseitigen Lebensversicherungs-Gesellschaft

sind täglich **von 10 bis 2 Uhr** mittags im Bureau,

Schloss-Strasse 1

(Fernsprecher № 30).

Während der Sitzungstage der ökonomischen Sozietät hingegen — von 11 bis 2 Uhr mittags in der Ressource und von 3 bis 5 Uhr nachmittags im Bureau.

O. von Transehe-Roseneck.

Dorpat, Januar 1914.

Medizinische Klinik.

Der ambulatorische Krankenempfang findet statt täglich von 9—10 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Beginn am 15. Januar.

Die Aufnahme stationärer Kranker findet statt zu jeder Tageszeit und beginnt am heutigen Tage.

Direktor: **Prof. K. Dehio.**

Dorpater Turnverein.

Die Turnstunden unter Leitung des Turnlehrers **Herrn Erich Eckardt** haben am 9. Januar angefangen und sind, wie folgt, festgesetzt:

Jugend-Abteilung (Knaben bis zu 10 Jahren; Teilnehmerzahl beschränkt) von 5—6 Uhr nachm.
Damen-Abteilung (nur bei genügender Teilnehmerzahl) von 6—7 Uhr nachm.
Männer-Abteilung von 9—10½ Uhr abends.

} Montag und Donnerstag.

Anmeldungen nimmt Herr Turnlehrer Eckardt in der Turnhalle entgegen, der Betrag ist sofort zu entrichten.

Der Vorstand.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen in diesem Semester zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

für **Anfänger** und **Tänzer** empfange bis zum **20. Januar** täglich v. 12—1 und 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. 59.** — Anmeldungen für **Privat-Kurse** zeitig erbeten. — Aufführungstänze aller Art. Unterricht in einzelnen **Salon-, National- u. Kunsttänzen** täglich. Novitäten: **Tango, Two step, One step, Boston, Estonienne, Major etc.**

Dorpat, Petersburger Str. 59. **Carl Helmer**

Tausende dauernd zu verdienen! Geistige Mitarbeiter, Damen und Herren jeden Standes, allerorts gesucht. Anfragen erledigt gratis und franko: **The World Trust Company, 22 Bd. Poissonnière, Paris.** (Auslandsporto).

Während des Jahrmarkts

Saratower Sarpinka-Magazin

M. A. Woronkow

Grosser Markt 4, Handlung Mauer.

Seidene und seidenartige Sarpinka zu Damenkleidern u. Blusen, **Sarpinka-Lein** zu Herrenhemden, **Sarpinka in allen Farben** zu Damenwäsche, **Velour** mit Kanten zu Damenkleidern, chinesische **Tschi-tschu-tscha** und andere Artikel, alles in reicher Auswahl.

N. A. Woronkow, Grosser Markt 4.

Das Restaurant „Hasenkrug"

ist an kautionsfähigen **Pächter** sogleich abzugeben. Reflektanten erhalten nähere Auskunft im Kontor der Akt.-Ges. **A. Le Coq,** Dorpat.

Kaufe

gebrauchte Herrenkleider und **Pelze,** auch **Damenpelze** und zahle hohe Preise — Neumarktstraße 24. **G. Kaplau.**

Rollen-Packpapier

in verschiedenen Dicken u. Grössen und

Gestelle

dazu

empfiehlt

Carl Unger

Tel. 197.

Mein **Preisverzeichnis** für

1914

über **Gemüse-, Blumen-, Futterrüben-, Gras- und Gehölz-Sämereien. Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen etc.**

wird auf Wunsch umsonst und postfrei zugesandt.

Carl Will, Dorpat

Schloss-Str. 7. Telephon 288.

Unerhört billig

werden Bilder eingerahmt, diverse Schreibmaterialien, Bilder, Bilderrahmen etc. verkauft — Rigasche Str. 2.

A. Laretei.

Ein großer schöner Saal gut möbl. (event. noch 1 zweites daranstoß. Zimm.), mit oder ohne Pension zu vermieten. Frau Dr. Rinne — Großer Markt 12, Quartier 6.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und

Ökonomischen Sozietät

werden in der Ressource am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, den 22. bis 24. Januar** (4.—6. Februar) **1914,** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 23. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr Gelegenheit sich auszusprechen zu geben. Man verlange den Sitzungskalender beim Eintritt in den Saal von dem Portier.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Wegen vorgerückter Saison

weit unter den Preis zurückgestellt:

Herren-Winterpaletots und Anzüge
Wirtschaftsjoppen und dicke Hosen
Herbstpaletots, Ulster, Schlafröcke
Gehrockanzüge, schwarze Tricothosen
Damen-Herbst- und Wintermäntel

verkaufen zu billigen Preisen

S. KAPLAN & PRESS

Alexanderstrasse 8/10.

Omega

Präzisions-Taschenuhren

grosses Lager in

Gold, Silber u. Stahl

offeriert laut Fabriks-Preis-Verzeichnis

H. Tillemann

Firma E. Kiwastik,

Jurjew (Dorpat), Promenadenstrasse Nr. 11.

Während des Jahrmarktes!

Magazin Jaroslawer Leinwand

D. G. Chrenkow

Ritterstr. 4.

Reichhaltige Auswahl von: **Jaroslawer Leinwand, Tisch- und Bettwäsche, Halbleingewebe, slawjansker, polnischer u. tiroler Leinwand, Chiffon, Madapolam, Nansuk, Piqué-Decken, Tisch- u. Taschentüchern** zu Fabrikspreisen.

Ich bitte das geehrte Publikum, sich persönlich von der Billigkeit und Güte meiner Waren zu überzeugen.

Hochachtungsvoll **D. G. Chrenkow.**

WIE ES GEMACHT WIRD

Verabsäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig, Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst—u. ehrenhaft & jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.

ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ & Ко.

С.-Петербургъ. Невскій, 40—42. Dep. 110.
Московск. Отдѣл.: Красныя ворота, д. Афремова.

Ziegeln I. Sorte
Feldsteine (gespaltene)
Baubalken

sind noch zu haben in

Forbushof

bei Dorpat.

Die Wassermühlen und Betriebe

(Tockerei, Spinnerei, Weberei, Färberei, Graupenmühle u. mechanische Werkstatt) in **Ermesberg** sind wegen Ableben des Pächters zu vergeben. Ankauf d. Maschinen Vorbedingung. Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung von **Schloß-Sagnitz,** Post Sagnitz, Livland.

Altbewährtes grösseres

Fuhrgeschäft

in Reval in guter Lage wird umständehalber sofort **verkauft.** Näheres sub Chiff. „Transportkontor X" Postfach № 130 Reval.

Feuersicherer

Geldschrank und Kassette

werden **billig verkauft**—Uhrenhandl. **H. TILLEMANN,** Firma E. Kiwastik. Jurjew (Dorpat), Promenadenstr. 11.

Alt-Straße 15

kann sofort eine gut möbl. warme, helle Wohnung von 3 Zimm., Küche und Schafferei stillebenden Mietern vergeben werden. — Näheres daselbst.

Keine Knochenbrüche mehr!

Grosse Ersparnis d. Kurkosten, das Ausgleiten bei Glatteis kann durch eine **praktische Erfindung** an Galoschen verhindern.

Amts-Schuhmacher-meister

A. Lätt

Alexander-Strasse Nr. 19, Qu. 1.

Farbige

Herren-

Oberhemden

in den neuesten Stoffen

Weisse Oberhemden, Sport- u. Tennishemden

weiss, écru und farbig

Nachthemden Caleçons

Spezialität: **Bestes Material**
" **Sauber gearbeitet**
" **Richtig passend,**

KRAGEN

von den ältesten bis zu den neuesten Façons,

Manschetten

weiss und bunt,

Manschken

weiss und bunt.

Vorrätige Halsweiten von 36—48. Nicht Vorrätiges wird in einigen Tagen genau nach Mass und jeder Angabe angefertigt.

Effektiv reelle Fabrikpreise.

Filiale d. Rig. Wäschefabrik

L. GOERBER

im Rathause: in d. Tabakshandlung **O. Willmann & Ko.**

Süsse

Krimer Trauben 35 K. pr. ℔.
Almeria-Trauben
Ananas
Aepfel
Apfelsinen
von 10 St. an 35 Kop. an,
Mandarinen
Citronen
Tiroler Kastanien
Simferop. u. Kaukasisches
Kompott
empfiehlt

W. Daugull Gr. Markt 10. Marienhofstr. 9a.

Telephon 128.

1 Dogcart

2 Schlitten u. diverse Pferdegeschirre

zu verkaufen

— Johannisstr. 12, im Hof, von 1—3.

Zimmermöbel

werden billig verkauft — Lodjenstr. 19a, beim Tischler.

Sofort gesucht

ein stilles, möbliertes warmes Zimm. Off. sub M. S. poste rest.

Gesucht Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Küche, womöglich möbliert. Antwort sub „Wohnung" an die Expedition des Blattes erbeten.

Ruhige Wohnung

v. 1 u. 2 Zimm. an Stud. billig zu verm. — Alexanderstr. 38, oben Nr. 4.

Ein Zimmer

mit voller Pension zu vermieten — Jakobstr. 4, Quartier 3.

Zu vermieten ein großes

helles Zimmer

im katholischen Kirchenhause.

Ein Zimmer

mit Pension zu vergeben — Blumstraße (Shukowsky-) 11, Qu. 2.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Hoffnungsstr. 4, Qu. 8. Eing. von der Zentralstr.

Eine Magd

zum Alleindienen, kann sich melden — Bergstraße 24.

Zahnarzt Klara Kahn

Johannis-Str. 1, Qu. 1.

Deutsches Fröbel-Seminar.

Beginn im **Seminar** am 15. Januar, im **Kindergarten (Unterrichts- u. Spielgruppen)** Donnerstag, d. 16. Jan. ½10 Uhr morgens.

Elly Schütze

Sprechst. v. 11—12 — Jakob-Str. 56.

Nordlivl. Verein zur Förderung d. Handfertigkeit,

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit

Sonnabend, d. 18. Januar

½4 Uhr nachm.

Alle Teilnehmer werden dringend gebeten zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Treppen) und täglich von 3—4 beim Unterzeichneten.

Sternstr. 6-8, Qu. 4. **W. Gaehtgens.**

Am 15. Januar beginnen meine

englischen Stunden

Konversation, Literatur, Grammatik

Margarete Beckmann

diplomiert in London.

Alleestr. 80. Sprechstunde von 2—3.

Mademoiselle Vuillot

(Paris)

recommence ses cours et leçons le 14 — Teichstr. 40, 1½ à 3 heures.

Mes leçons de français

recommenceront le 13 janvier. S'adresser pour informations de 3—5 rue Jacob 12.

Lydie de Broecker.

Beginn meines Unterrichts:

Gesang, hygienisches Sprechen, Atemgymnastik

am 15. Januar

Sprechstunde von 6—7

Betsy Wulffius

Teichstrasse 1.

Beginn den 18. Januar.

A. Sprenk-Läte.

Mein Klavierunterricht

beginnt Mittwoch, d. 15. Jan. Sprechst. v. ½2—½3 Uhr.

L. Pawlowsky

Shukowsky- (Blum-) Strasse Nr. 8.

Beginn meines

Klavier-Unterrichts

am Freitag, d. 17. Januar.

A. Brosse

Rigasche Str. 117, Qu. 4. Sprechst. 5—6.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am 18. Januar. Sprechst. von 6—7.

A. Petersen

Breitstr. 34.

Musiktheorie u. Solfeggio.

Beginn der Kurse am 20. Januar. Anmeld. von 3—5.

Gabrielle Erik

Sternstr. 77, Qu. 3.

Meine Klavierstunden

beginnen den **16. Januar.**

Fanny v. Riekhoff.

Botanische Strasse 8, Qu. 4, 1 Treppe hoch. Sprechstunde 11—12 vormittags.

Meine Klavierstunden

beginnen am 15. Januar. Zu spr. von 3—4.

Hedwig Sturm

Rosenstr. 26.

Erteile Klavierstunden

Musiklehrerin **A. Rehepõld** — Lange Straße 21. Zu sprechen von 2—4.

Beginne meine

Handarbeitsstunden

den 17. Januar. Sprechst. 3—4 Uhr.

Bertha Kapp, Teichstr. 13.

Unterricht

in allen Fächern wird erteilt — Shukowsky- (Blum-) Str. 8, Qu. 3 1 Tr. v. 10—12 Uhr.

WER

erteilt Unterricht in doppelter Buchführung, Stenographie u Maschinenschreiben? Offert. schriftl. erbeten: Malzmühlenstr. 2, Qu. 2. H. K.

Gegen mäßiges Honorar wird zum

Mitunterricht

in den **Anfangsgründen** ein kleiner Knabe (resp. Mädchen) gewünscht. Gefl. Offerten sub H. an die Exp. d. Bl.

Suche pr. sofort eine perfekt kochende

Wirtin

mit persönlichen Empfehlungen. Nicht konvenierende Off. bleiben unberücksichtigt. A. v. Stryk, Pollenhof. pr. Nuja.

Sonntag, d. 26. Januar 1914

im Saale der Bürgermusse

Konzert

d. Dorpater Männergesang-Vereins.

unter der Leitung des Herrn Musikdirektors **G. Sötteher.**

Ressource.

Sonntag, den 2. Februar

Ball.

Beginn um 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Mal- und Zeichenunterricht

erteilt

Lilly Lehbert

Mönchstr. 5. Sprechst. v. 3—4.

Meine Privatstunden im

Zeichnen, Malen u. Modellieren

beginnen den 20. Januar. Sprechst 3—4.

Sophie v. Koskull

Teichstrasse 31.

Meine Stunden im

Zeichnen und Malen

beginnen am 13. Januar.

(Nachmittags technisches Zeichnen für Knaben.)

Sophie Schwarz.

Wallgraben 19, Sprechst. ½3—¼4.

Diplomierte der Rigaer Gewerbeschule **erteilt Stunden** in allen modernen Handarbeiten und übernimmt zugleich Arbeiten. Zu erfragen täglich von 2—4 Uhr — Petersburger Straße 12, 1 Treppe, Qu. 6.

Студ. Унив.

съ многолѣтн. практ. даетъ уроки по всѣмъ предм. средн. шк., готовитъ къ поступл. во всѣ кл. гимн. и къ различн. экз. Плата умѣр. Ратушная 24, кв. 7. Отъ 3—4 ч.

Eine arme Schülerin

(5. Klasse des Gymn.) bittet um Kost und Logis gegen Nachhilfestunden. Nähere Auskunft: Sternstraße 61, Qu. 3.

Köchin

die perfekt kocht, findet Ende Januar **Anstellung auf einem Gut.** Anmeldungen Donnerstag, den 16. Januar, von 11—12 Uhr vormittags — **Ritterstraße 1,** 1 Treppe.

Ein gebildetes junges Mädchen

Deutsche, musikalisch wünscht Beschäftigung mit kleineren Kindern oder Nachhilfestunden zu erteilen. Gefl. Off. erbeten unter „A. B." in d. Exp. d. Bl.

Köchin

mit gutem Zeugnis sucht eine Stelle — Marktstr. 18, Quartier 2.

Brockensammlung des Frauen-Vereins

Karlowa-Str. 18.

Die Bewohner der **Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel-, u. Neumarktstrasse**

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Donnerstag, den 16. Jan.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Verloren

am 12. d. M. auf der Schlittschuhbahn des Botanischen Gartens eine rotlederne Brieftasche, enthaltend Geld und Papiere lautend auf den Namen Ungern-Sternberg. Gegen Belohnung abzugeben — Teichstraße 27, unten.

Eine junge

Foxterrierhündin

(schwarzer Fleck auf dem linken Auge) ist zugelaufen. Abzuholen Alexanderstr. 43a, Quartier 3, zwischen 12 und 1 Uhr.

Lawerack-Welp

oder einen anderen jungen Hund wünscht zu kaufen Troon, Gut Kawast, per Dorpat.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 12. Donnerstag, den 16. (29.) Januar 1914.

Inland.

Zum Wiederzusammentritt der Reichsduma.

Die Residenzblätter bemerken fast durchweg in ihren Artikeln, die sie der Wiedereröffnung der Duma widmen, daß die parlamentarische Lage selten so unklar gewesen ist, wie gegenwärtig. Die Optimisten, die einen Zusammenschluß der Linksoktobristen und der Zentralen noch immer erhofften, haben, wie die „Pet. Ztg." feststellt, diese Hoffnung endgültig aufgegeben. Es werden mithin zwei selbständige oktobristische Gruppen existieren und möglicherweise sogar drei, falls die Zahl der „Ausballotierten" aus der zentralen Gruppe genügend groß sein sollte, um eine selbständige Fraktion zu bilden.

Bisher haben private Beratungen der führenden zentralen Oktobristen stattgefunden, die aber nur informatorischen Charakter trugen. Bevor das Ballotement über die zum Eintritt gemeldeten ehem. Fraktionskollegen nicht stattgefunden hat, kann die zentrale Gruppe keine Beschlüsse als Fraktion fassen. Die führenden Kreise haben beschlossen, eine strenge Auswahl bei der Aufnahme von Mitgliedern zu treffen. Es dürfte vielleicht 9—10 dem rechten Flügel der ehem. Oktoberfraktion angehörenden Abgeordneten die Aufnahme verweigert werden, was noch viel böses Blut in manchen Kreisen machen dürfte . . . Die Zahl der Mitglieder der zentralen Gruppe dürfte sich zuguterletzt, wie angenommen wird, auf 70 belaufen.

Die führenden Kreise erklären, daß die zentrale Gruppe eine vollständig unabhängige Position einnehmen und auf keinen Fall weder den Nationalisten noch der Regierung Gefolgschaft leisten werde. Es sei die Hauptaufgabe der zentralen Gruppe, auf die Verwirklichung des Oktober-Manifestes zu dringen und den Beweis dafür zu erbringen, daß die Landschafts-Oktobristen (es wird dabei betont, daß selbstverständlich die städtischen Interessen nicht zu kurz kommen werden) durchaus mit den von der Parteikonferenz gefaßten Beschlüssen rechnen wollen. Dabei werde man wohl häufig mit den linken Nachbarn zusammengehen müssen. Sollten jedoch diese unerfüllbare Forderungen aufstellen, so werde man wohl durch einen Hinweis auf die rechten Nachbarn auf die Nachbarn von links einen Druck ausüben können.

Was die Gerüchte von einem Rücktritt M. W. Rodsjankos anlangt, so erscheine diese Frage offen. Vor allem werde man zuerst sich für einen eventuellen Ersatz entscheiden müssen. An die eventuelle Besetzung des Präsidenten-Postens durch den ehemaligen 1. Vizepräses Fürst Wolkonski könne nicht gedacht werden, da die Oktobristen auf keinen Fall ihm ihre Stimmen geben würden. Es wird erzählt, daß Fürst Wolkonski an den gegen M. W. Rodsjanko eingeleiteten Intrigen nicht unbeteiligt sein soll. In zentralen oktobristischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß man sich für einen Rücktritt M. W. Rodsjankos auch aus dem Grunde nur schwer entscheiden würde, weil ein solcher manchem hochgestellten Würdenträger zu erwünscht wäre.

Leo Mechelin †.

—H.— Finnland steht trauernd an der Bahre des bewundertesten Mannes, den ihm in neuerer Zeit das Geschick geschenkt hat. Seine Gegner nannten ihn spottend den „ungekrönten König" von Finuland; in den Augen jedes finnländischen Patrioten aber wird er fortleben als der „erste Mann Finnlands", als der Anwalt und Sprecher seines Heimatlandes in schweren Schicksalsstunden, als der eisenfeste Vorkämpfer für Finnlands Selbstbestimmung. Freund und Feind aber werden einig darin sein, daß mit ihm die bedeutendste Persönlichkeit dahingegangen ist, welche das Land der tausend Seen in unseren Tagen gesehen hat. Die wechselvolle Geschichte Finnlands während des letzten halben Jahrhunderts ist untrennbar verknüpft mit dem Leben und Wirken dieses willensstarken Gelehrten und Staatsbeamten, Parlamentariers, Publizisten und Staatsmannes.

Leopold Mechelin wurde 1839 in Fredrikshamn als Sohn des dortigen Volksschul-Inspektors geboren. Nachdem er sein juristisches Studium in Helsingfors abgeschlossen hatte, war er seit dem Jahre 1864 am Hofgericht zu Wiborg und dann in der Finanz-Abteilung des finnländischen Senats tätig. Schon hier geriet er in Konflikt mit dem Generalgouvernement und nahm seinen Abschied. Er bekleidete hierauf den Posten eines Direktors der Finnländischen Vereinigten Bank und wandte sich zugleich wissenschaftlichen staatsrechtlichen Forschungen zu.

Rasch steigen nun sein Ansehen und sein Einfluß auf alle öffentlichen Dinge. 1872 wird er zum ersten Male in den Landtag gewählt und ist seitdem bis zu seiner Todesstunde einer der führenden Geister des parlamentarischen Finnland geblieben. Zugleich wird er, nachdem er zum Magister promoviert worden, 1874 zum Professor des Staatsrechts an der Universität Helsingfors berufen, und in mehreren aufsehenerregenden, zum Teil französisch geschriebenen und ins Russische, Deutsche und Englische übersetzten Schriften macht er wirksame Propaganda für das Staatsrecht Finnlands, wie er es auffaßte und dessen Festlegung sein eigentliches Lebensziel bildete. Seine persönlichen Beziehungen zu einer Reihe ausgezeichneter Gelehrter des Auslandes verstärkten das Gewicht seiner Darlegungen innerhalb der internationalen Gelehrtenwelt und schufen einen festen Untergrund für jene Sympathien des Auslandes, welche so vielfach die Finnländer in den nachfolgenden Kämpfen um Wahrung ihres staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Selbstbestimmungsrechts begleiteten.

Im Jahre 1882 gab Mechelin seine akademische Tätigkeit auf und wurde, nachdem er schon früher von Kaiser Alexander II. in den Adelsstand erhoben war, Senator des Finnländischen Senats. Hier war er erfolgreich für die Festigung der Autonomie des Großfürstentums Finnland wie für den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes tätig, bis die unter Kaiser Alexander III. einsetzende veränderte Politik der Regierung gegenüber Finnland ihn in immer schärfere Opposition trieb und er 1890 seinen Abschied als Senator nehmen mußte. Wieder wird er Direktor der Finnländischen Bank und in den Landtagen ist er fortan der schärfste Vorkämpfer für die Wahrung der Autonomie Finnlands. Da setzt im Jahre 1903 der Generalgouverneur Bobrikow seine Verbannung aus Finnland durch. Schon im folgenden Jahre aber kann der Verbannte, wie ein Triumphator vom Jubel der Helsingforser begrüßt, in sein Vaterland heimkehren und 1905 erfolgt jener große Umschwung, welcher die alte Autonomie Finnlands wiederherstellt. Mechelin wird Vize-Präsident des Oekonomie-Departements des Senats, d. h. er erhält die oberste Stelle, welche neben dem Generalgouverneur, dem Stellvertreter des Kaiserlichen „Großfürsten von Finnland", im Lande überhaupt geboten werden kann. Er ist auch äußerlich „der erste Mann" des Landes.

Nur kurze Zeit währt diese Epoche erneuten Aufschwunges; schon im Jahre 1907 muß Mechelin unter den veränderten politischen Umständen wieder von seinem Platze weichen, aber die Augen des Landes bleiben auf ihn gerichtet.

Wer jemals die kraftvolle Gestalt dieses heißblütigen und doch so zähen und besonnen wägenden Staatsmannes mit den charaktervollen Gesichtszügen gesehen hat, wird sie nicht vergessen haben, und wer ihn reden gehört hat, dem wird die tiefe, sonore Stimme dieses Rufers im Streite noch lange nachgeklungen haben. Es war eine Natur von beherrschender Kraft, vornehm und dabei doch schlicht von Grund aus, abhold allem Streben nach äußerem Prestige. Nicht unzutreffend schildert P. Miljukow in der „Retsch" das Wesen dieser seltenen Persönlichkeit, indem er schreibt: „Das war nicht nur ein Mann von Temperament, ein Mann von heißer politischer Leidenschaft, von plötzlichen und starken Impulsen; es war auch ein strenger, ruhiger und starker Arbeiter, welcher mit einem Schlage den Eindruck der Zuverlässigkeit und Kraft hervorrief und auf Andere übertrug. Wenn man auf ihn schaute, wollte es einem scheinen, daß diesem Manne nichts entgehe, was für seine Zwecke erforderlich war, und daß er selbst ebenso groß und ebenso ewig sei, wie das Ziel, das er sich gesteckt. Die Aufgabe und der zu ihrer Lösung Berufene waren einander gleichwertig und verschmolzen gewissermaßen natürlich mit einander."

Wer aber Finnländer über Leo Mechelin, den Mann mit der glühenden Liebe für sein Heimatland und für das von ihm als Recht Erfaßte, hat reden hören, wird verstehen, wie tief in Finnland, und vor allem bei der schwedischen Bevölkerung Finnlands, diesem Toten nachgetrauert werden wird.

Zölle auf ausländisches Getreide.

Der Handelsminister hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, in die Duma eine Vorlage betreffend Erhebung eines Zolles von 30 Kop. pro Pud auf ausländisches Getreide eingebracht. Um ferner die Einfuhr deutschen Getreides nach Finnland zu bekämpfen, soll dort ein Zoll von 4 Mark 40 Penny auf 100 Kilgr. Brutto-Getreide und von 6,50 Mark auf 100 Kilgr. Mehl eingeführt werden.

Dorpat, 16. Januar.

Die „Birsh. Wed." bringen die, wie uns scheinen will, recht zweifelhafte und hoffentlich sich nicht bestätigende Nachricht, der Kurator des Rigaer Lehrbezirks Schtscherbakow habe den Unterrichtsminister ersucht, den Lehrern, die nicht genuine Russen sind, die Erteilung des Unterrichts in der russischen Sprache und Geschichte zu untersagen.

— Von einem neuen Trick der Sozialdemokratie weiß die „Lat. Aw." zu berichten. Sie agitieren in ihren „Organen" gegen die Anwerbung von Landarbeitern in Polnisch-Livland und haben dort in Rjeshiza eine Konferenz abgehalten, um diese Agitation zu organisieren. Der Zweck liegt auf der Hand: er ist gegen die „grauen Barone", die baltischen Gesindewirte gerichtet, die durch Leutemangel und künstliches Emporschrauben der Löhne geschädigt werden sollen. Der Zuzug von Landarbeitern von auswärts erschwert aber die Agitation unter den hiesigen Landarbeitern nach der bezeichneten Richtung erheblich. Daher die einmütigen Warnungen der sozialdemokratischen Blätter vor dem „Verkauf in die Sklaverei", die sie an das „Proletariat" Polnisch-Livlands richten.

— Zur baltischen Ausstellung in Malmö 1914 wird der „Rig. Rdsch." aus Petersburg geschrieben: Auf der Montag stattgefundenen Plenarsitzung des Komitees der Russischen Abteilung der Baltischen Ausstellung wurden gewählt: Zum Ehrenvorsitzenden der Handelsminister Timaschew; zu Ehrenmitgliedern u. a. der Livl. Gouverneur Geheimrat Swegintzew, der Livl. Vizegouverneur Fürst Kropotkin, Kommerzienrat W. Kerkovius und Etatsrat P. Bornholdt. — Aus dem Rechenschaftsbericht geht hervor, daß sämtliche Baukosten bereits gedeckt sind, und daß die Organisation ihrem Ende entgegengeht. Es sind fast alle Industriezweige vertreten. Die Anzahl der freien Plätze ist minimal.

— Wie die „Latwija" erfahren haben will, waren am 9. Januar in Tuckum Proklamationen an die Telephonpfosten geheftet, und in Schlock in der Nacht auf den 9. Januar etwa 150 Laternen zerschlagen und viele Proklamationen ausgestreut.

Riga. Eine starke Explosion hat, wie man den Rigaer Blättern meldet, gestern früh um 7 Uhr auf der Sassenhofschen Baumwollspinnerei und -Weberei stattgefunden. Im Kesselhause ist aus noch nicht festgestellten Gründen ein Economeser (Vorwärmer) explodiert, wobei die Decke des Kesselhauses und eine Wand durchgeschlagen worden sind. In dem Kesselhause befand sich zufällig ein Schlosser, der getötet wurde. Sonst sollen keine weiteren Leute zu Schaden gekommen sein. Einzelheiten stehen noch aus. — An den Ort des Unfalls haben sich die Polizei und der Untersuchungsrichter begeben.

— Mit 1—3 Monaten Arrest bestraft wurden, nach der „Latwija", auf administrativem Wege wegen Demonstrationen am 9. Januar 17 Personen. — — Etwa 28 Häftlinge des Gouv.-Gefängnisses weigerten sich, nach der „Rig. Aw.", am 9. Januar Speise zu sich zu nehmen und den täglichen Spaziergang zu machen.

— Der Redakteur der „Dsihwes Atbalss" Kahrklin wurde, nach der „Latwija", vom Livländischen Gouverneur wegen des Artikels „Bestimmet und macht eure Urteile" mit 300 Rbl. resp. 2 Monaten Arrest bestraft.

— Die Rigaer Blätter bringen nachstehende Warnung vor einem Schwindler: Wie wir hören, sind in letzter Zeit mehrere Personen Opfer eines Schwindlers geworden, der in folgender Weise operiert: Er sendet solchen Personen, die durch Zeitungsinserate Geld darlehen suchen, Offerten ein, in denen er die Beschaffung des Geldes in Aussicht stellt und seinen Besuch ankündigt. Auf eine Benachrichtigung des Geldsuchenden hin erscheint er bei diesem, stellt sich als „Mitarbeiter" Rigaer Zeitungen vor und erklärt, dank seinen Verbindungen in der Lage zu sein, das Geld sogleich zu beschaffen, nur müsse er dem Geldgeber zuerst die Information einer Auskunftei über den Reflektanten vorlegen. Für die Ausfertigung der Information sei eine kleine Gebühr von einigen Rubeln und Kopeken zu entrichten, um deren Deckung im voraus er den Geldsuchenden bitten müsse. Erhält er nun diese Zahlung, so verschwindet er und läßt nicht

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Einweihung der Romanow-Gedächtnis-Kathedrale in Gegenwart Sr. Majestät.

Neue Reichsrats-Reden Wittes und Kokowzows zur Trunksuchtsfrage.

Die elsaß-lothringische Regierung nimmt wegen der Zabern-Affäre ihren Abschied.

Bulgarien protestiert abermals bei den Mächten gegen die griechischen Greueltaten.

Die Revolution in Haiti greift um sich.

Feuilleton.

Hégésippe Simon, der unsterbliche Demokrat, der nie gelebt hat.

Aus Paris wird berichtet:

Seit 24 Stunden spricht man in den Pariser Redaktionen ausnahmsweise einmal nicht von dem durch die Zabern-Affäre hervorgerufenen drohenden Zusammensturz des Deutschen Reiches, man hat momentan auch den General Liman von Sanders in Konstantinopel vergessen und sogar die Frage, wer eigentlich die Kleinasien vorgelagerten Inseln erhalten wird. In allen Redaktionsstuben herrscht nämlich seit einigen Stunden eine ungebändigte Heiterkeit über die neueste Tagessensation, über den köstlichen Reinfall, dessen Opfer etliche politische Größen, Parlamentarier aus dem Senat und der Kammer, geworden sind.

Um einmal an der Hand eines entscheidenden Beispiels zu zeigen, mit welcher Leichtigkeit man in der Pariser Welt das Patent einer weltberühmten Geistesgröße erhalten kann, mit welcher Blindheit und welchem Leichtsinn sich die bekanntesten Parlamentarier dazu hergeben, das Andenken eines ihnen gänzlich unbekannten Mannes in öffentlicher Rede zu feiern, wie sie bereit sind, dem erstbesten ein Denkmal zu setzen, wenn von ihm nur der Geruch ausgeht, ein Freigeist und Demokrat gewesen zu sein, erdachte sich ein Redakteur des „Eclair" folgenden Scherz: Ein schönes Briefpapier ließ er mit nachstehender Inschrift bedrucken: „Comité d'Initiative du Centenaire d'Hégésippe Simon" und unter diesem Titel prangte das angeblich aus der Feder des zu feiernden Hégésippe Simon herrührende Motto: „Die Finsternisse verschwinden, wenn die Sonne sich erhebt."

Ein Hégésippe Simon hat natürlich nie existiert und darum konnte noch weniger der Nachwelt der besonders stumpfsinnige Ausspruch von ihm erhalten bleiben. Beides war der Phantasie des Redakteurs entsprungen. Dieser nahm nun nach einer alphabetischen Reihenfolge die Namen von 100 radikalen Deputierten und richtete an diese auf dem wie erwähnt bedruckten Formular folgendes Schreiben: „Herr Deputierter! Dank der Liberalität eines hochherzigen Spenders haben die Anhänger des Hégésippe Simon endlich die notwendigen Fonds aufbringen können, um ihm ein Denkmal zu errichten, das den Vorläufer vom Vergessen retten soll. In dem Wunsche, die Jahrhundert-Feier dieses Erziehers der Demokratie mit einem ihm gebührenden zivilen Feste zu begehen, bitten wir Sie, uns zu ermächtigen, Ihren Namen als Ehrenmitglied des Denkmal-Komitees eintragen zu dürfen. Für den Fall, daß Sie bei der Jahrhundert-Feier selbst das Wort ergreifen wollen, stellen wir die notwendigen Dokumente zu Ihrer Verfügung, damit Sie Ihre Rede vorbereiten können. Genehmigen Sie, Herr Deputierter, die Versicherung usw."

Obgleich in dem Briefe sonst nichts weiter über den braven Jahrhundert-Kandidaten Hégésippe Simon gesagt wurde, ja nicht einmal wessen Vorläufer er gewesen war, so verfehlten doch dieses Schlagwort und das stumpfsinnige Motto mit seinem freidenkerischen Anklang nicht ihre Wirkung. Drei radikale Deputierte, die Herren Paul Meunier, Dalbiez und Felix Chautemps, beeilten sich mit ihrer Antwort, daß sie es als eine Ehre betrachteten, in dem Denkmal-Komitee für Hégésippe Simon zu fungieren. Jetzt richtete der Journalist an die anderen Deputierten, die noch nicht geantwortet hatten, auf dem obigen Formular einen zweiten Brief, worin er ihnen bekanntgab, daß die Herren Meunier, Dalbiez und Chautemps schon dem Komitee beigetreten seien, und dieses hoffe, auch er, der Empfänger, werde sich beeilen, der gerechten Huldigung für eine der reinsten Glorien unserer Demokratie beizutreten.

Daraufhin zeigten 6 weitere Deputierte ihren Beitritt zum Denkmalkomitee an, die Herren René Besnard, ehemaliger Minister, François Binet, Henri Cosnier, Dalimier, Haubos und Alfred Le Roy. Vom Deputierten Franklin-Bouillon traf auch eine Antwort ein, nur hatte sich dieser in dem Briefumschlag geirrt, denn der genannte Volksvertreter meinte in seiner Erwiderung, daß er sich für den Sohn des Herrn A. beim Obersten Z. verwenden werde. Nun richtete der Redakteur seine Aufforderungen zum Beitritt zum Denkmal-Komitee an die Mitglieder des Senats, jedoch mit dem Zusatze an jeden einzelnen Senator, daß es gelte, den berühmten Landsmann des Senators zu feiern, und daß sich das Denkmal in der Stadt X. im Departement des zum Beitritt ins Komitee aufgeforderten Mitgliedes des Oberhauses erheben werde. Hätten die Senatoren die erhaltenen Einladungen mit einander verglichen, so würden sie gesehen haben, daß Hégésippe Simon nach 84 Departements zuständig sein mußte und ihm ebenso viele Denksteine zugedacht waren. Die alten Herren im Senat überlegten aber nicht lange. In ihrem Eifer, an der Jahrhundert-Feier für einen berühmten Demokraten mit teilzunehmen, meldeten sich binnen 10 Tagen 15 als Ehrenmitglieder des Denkmal-Komitees. Und zwar die Herren Senatoren Darbot, Genoux, Crémieux, Beaupin, Razimbaud, Aimond (Verfasser eines Projektes einer Einkommensteuer), Henri David, Maurice Faure, Vizepräsident des Senats und ehemaliger Unterrichtsminister, Sarrien, ehemaliger Ministerpräsident, d'Aunay, einstiger Botschafter in Bern und Freund Clémenceaus, Legros, Lintilhac, Mollard und Pédebidou. Es hätten sich vielleicht noch mehr gemeldet, wenn nicht Léon Bourgeois so vorsichtig gewesen wäre, in der Senats-Bibliothek etwas über die Laufbahn des würdigen Hégésippe erforschen zu wollen. Da aber keine Enzyklopädie Aufschluß über den großen Mann geben konnte, so ließ Léon Bourgois einen Warnungsruf ertönen. Von den 15 schon beigetretenen Ehrenmitgliedern des Denkmal-Komitees hatten einige ausdrücklich erklärt, es für eine heilige Pflicht zu erachten, persönlich bei der Einweihung des Denkmals zu erscheinen. Andere versprachen, dem großen Vorläufer eine Rede zu widmen, und wieder andere hatten erklärt, daß sie zwar gern dem Komitee beitreten, aber nicht bestimmt versprechen könnten, persönlich bei der Enthüllung des Denkmals anwesend zu sein. Inzwischen hatten sich auch aus der Ratsstube der Gemeinde drei gesinnungstüchtige Fortschrittler zum Beitritt zur Verherrlichung des unvergeßlichen Hégésippe Simon gemeldet, so daß der Redakteur des „Eclair" tatsächlich über ein 27 Mann starkes Komitee mit sehr bekann-

mehr von sich hören. Seine „Mitarbeit an Zeitungen" besteht also, wie man aus Obigem ersieht, lediglich im Ausschneiden und betrügerischen Ausnutzen von Zeitungsinseraten.

Estland. Wie das „Päewal." erfährt, soll die Bahnstation Wassalem bereits vom 1. Februar ab eröffnet werden. Die Stelle des Stationsgebäudes sollen freilich einstweilen geheizte Waggons vertreten.

Reval. Gestern wurde, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, der 35-jährige Gedenktag der pädagogischen Tätigkeit der Baronesse Elise von der Howen als Direktrice ihrer Lehr- und Pensionsanstalt mit einem Festaktus in der Schule feierlich begangen. Im Namen des Deutschen Vereins beglückwünschte dessen Präses Landrat Baron Stackelberg-Sutlem Frl. Howen als Ehrenmitglied des Deutschen Vereins. Darauf brachten Glückwünsche mit Ansprachen dar: Propst Winkler namens der Dom-Gemeinde, Oberlehrer Behrsing namens der Hansa-Schule und Dr. Bloßfeldt vom Lehrerkollegium der Domschule. Im Namen des Kollegiums der Lehranstalt der Jubilarin brachte Oberlehrer Schneering mit warmem Dank und Glückwunsch eine Ehrengabe dar. In seiner Ansprache gedachte er auch der Tatsache, daß es für die Howensche Schule eigentlich ein Doppelfest gebe; denn während der ganzen Zeit der 35-jährigen Tätigkeit der Baronesse von der Howen habe Frl. Elly Mickwitz der Direktrice in treuer Pflichterfüllung zur Seite gestanden.

Libau. Bei einer Revision im Zierauschen Kruge hatte der örtliche Akzisekontrolleur 1 Fläschchen mit kristallisiertem Saccharin aufgefunden und konfisziert. Der auf Grund des neuen Gesetzes wegen unerlaubter Aufbewahrung von Saccharin zur gerichtlichen Verantwortung gezogene Krüger Kahrkling wurde vom Hasenpothschen Friedensrichter für schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von 100 Rbl. und zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Dieses von Kahrkling angefochtene Urteil wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, vom Plenum bestätigt. — In zwei anderen Fällen hatte der Friedensrichter das eingeleitete Verfahren wegen unbefugter Aufbewahrung von Saccharin auf Grund des Manifestes vom 21. Febr. v. J. niedergeschlagen. Auf Berufung der Akziseverwaltung, welche geltend machte, daß hierdurch die Auffinder des Saccharins des ihnen zustehenden Finderlohnes verlustig gingen, hob das Plenum die Verfügung des Friedensrichters auf und überwies ihm beide Sachen zu nochmaliger Urteilsfällung.

Kokowzow und die Uebersiedelung nach Sibirien.

Petersburg. Am 13. Jan. besuchte der Ministerpräsident Kokowzow das große Kühlhaus an der Tschernigower Straße. Ihm stellte sich eine Deputation von Fleischhändlern vor und ersuchte ihn, dahin zu wirken, daß die Uebersiedelungsbewegung aus dem Europäischen Rußland nach Sibirien aufhöre. Die Uebersiedler pflügten nämlich die Weidegründe in Sibirien auf und der sibirischen Viehzucht, die das ganze Europäische Rußland mit Fleisch versorge, drohe der unvermeidliche Ruin. Kokowzow erwiderte, die sibirischen Viehzüchter müßten eben lernen, ohne die unermeßlichen Weidegründe auszukommen und ihr Vieh auf modernere Weise zu füttern. Rußlands Bevölkerung wachse jährlich um $2^1/_2$ Millionen und bedürfe eines Abflusses. Wegen der Weiden der sibirischen Viehzüchter könne man die Kolonisation Sibiriens nicht unterbrechen. Auf Bitten der Fleischhändler versprach Kokowzow, alle ihre berechtigten Wünsche zu berücksichtigen und namentlich wegen Tarifvergünstigungen für sibirisches Fleisch mit dem Verkehrsminister Rücksprache nehmen.

Die Forderung der Fleischhändler ist — wenigstens nach westeuropäischen Begriffen — ebenso naiv wie charakteristisch für die noch immer so extensiven russischen Wirtschaftsmethoden.

Eine offiziöse Mitteilung zur Frage der Geschützlieferungen.

Petersburg. Die „Pet. Tel.-Ag." übermittelt uns folgende Mitteilung:

In Anbetracht dessen, daß in der Presse falsche Berichte über die vor kurzem gegründete „Russische Gesellschaft der privaten Artilleriefabriken" erschienen sind, ist das Informationsbureau ermächtigt, mitzuteilen, daß die Verwirklichung des kleinen Flottenbau-Programmes und verschiedene Maßnahmen zur Vergrößerung der Schlagfertigkeit der Flotte und Armee die Regierung veranlaßt haben, für die rechtzeitige Versorgung der zu erbauenden Schiffe und der Festungsbauten mit Geschützen Sorge zu tragen. Bei der Beratung dieser Frage in den interessortlichen Kommissionen hat es sich herausgestellt, daß die bestehenden privaten Artilleriefabriken nicht imstande sind, den wachsenden Bedarf an Verteidigungsmaterial zu decken. Daher wurde beschlossen, die Herstellung von Waffen großen Kalibers der staatlichen Fabrik in Perm anzuvertrauen. Doch auch nach der neuen Ausrüstung der Fabriken zu Perm konnte der Bedarf des Marine- und des Kriegsressorts nicht vollständig gedeckt werden. Daher beschloß der Ministerrat, den Vorschlag, eine neue private Geschützfabrik zu gründen, zu berücksichtigen.

Es lagen drei diesbezügliche Vorschläge vor: 1) ein Vorschlag von einer Gruppe, die der „Russischen Gesellschaft der privaten Artilleriefabriken" angehört. Diese hat sich die technische Unterstützung der englischen Firma Vickers gesichert; 2) von einer Gruppe von Vertretern der Russisch-Asiatischen Bank, die mit der französischen Kanonenfabrik Creuzot-Schneider ein Abkommen getroffen hat; diese Firma wollte entweder die Putilowwerke zur Fabrikation von Geschützen einrichten oder aber eine neue Fabrik errichten; und 3) ein Angebot der englischen Firma Armstrong, Witword und Co.

Nachdem der Ministerrat diese Anträge geprüft hatte, sprach er sich für den ersten aus, da er die besondere und erprobte Erfahrung der Firma Vickers speziell in der Herstellung von Nickelstahlgeschützen im Auge hatte, die u. a. auch gerade die Patente für die in Rußland eingeführten Geschützverschlüsse besitzt und verbessert hat. — — Die „Russische Gesellschaft der privaten Artilleriefabriken" hat bereits mit der Errichtung ihrer Anlagen bei Zarizyn begonnen.

Der ehem. Außenminister und gegenwärtige russische Botschafter in Paris, A. P. Iswolski, soll gegenüber einem Vertreter der Wiener „Zeit" geäußert haben, er beabsichtige, nicht mehr lange in Paris zu bleiben. — Man nimmt, nach der „Retsch" an, daß das kühle Verhalten der französischen Regierung zur Idee des Balkan-Bundes, zu dessen Hauptinitiatoren auch Iswolski gehörte, ihm seine Arbeit in Paris verleidet habe. Er meine, als Botschafter in Konstantinopel ein dankbareres Arbeitsfeld zu finden.

— Die Abgeordneten Nesterenko (Zentr.-Gruppe aus Cherssson) und Manssurow (Okt. aus Rjasan) haben ihre Mandate niedergelegt.

— Leutnant Kolsakow, der traurige Held des Dramas im Restaurant „Sfamarkand", ist im Nikolai-Militärhospital einer Prüfung seines psychischen Zustandes unterworfen worden. Er beantwortete alle Fragen klar und präzise und behauptete, die Schuld am tragischen Drama trage allein das taktlose Benehmen der Zigeuner, die sich in seine Unterredung mit der Schura Stepanowa wegen einer Geldfrage in provozierender Weise hineingemischt hätten. Die Aerzte erklärten Kolsakow für nervös reizbar, aber sonst psychisch gesund. Die Verwandten des ermordeten Zigeuners Stepanow fordern eine Entschädigung von 70 000 Rbl., indem sie nachweisen, daß Stepanow als Chef des Zigeunerchors jährlich 10 000 Rbl. verdient habe, von denen er 7000 Rbl. seiner Familie überlassen habe.

— Darf ein Gerichtsmitglied eine Bierbude unterhalten? diese Frage gelangte unlängst zur prinzipiellen Entscheidung durch den Senat. Das Mitglied des Mohilewschen Bezirksgerichts, v. K., hatte als Gutsbesitzer in Witebsk das Patent zu einer Bierbude und einem Trakteur gelöst. Das fand das Justizministerium unvereinbar mit der Würde eines Richters und legte die Frage der Disziplinarbehörde des Senats vor. v. K. machte in seiner Erklärung geltend, daß häufig Gutsbesitzer und sehr hochgestellte Personen Bierbuden und Trakteure unterhalten. Er sei aber bereit, das Patent abzutreten, falls der Senat das für unvereinbar mit der Richterwürde erklären würde. Der Senat fand es für unvereinbar, legte aber v. K., der offenbar in gutem Glauben gehandelt hatte, keine Disziplinarstrafe auf, forderte ihn jedoch auf, Trakteur und Bierbude aufzugeben, was Herr v. K. auch tat.

— Außer der „Retsch" sind vorgestern in Petersburg konfisziert worden die Nr. 1 des neuen professionellen Arbeiterorgans „Metallist" und natürlich auch die sozialdemokratische „Now. Rabotsch. Gas."

Moskau. Die Moskauer Reformierte Schule, die vor 6 Jahren aus kleinen Anfängen hervorgegangen ist, veröffentlicht soeben ihren Jahresbericht für 1913, aus dem, wie der „St. Pet. Ztg." geschrieben wird, zu ersehen ist, daß die Schule trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens auf eine schöne Entfaltung blicken kann. Erfreulich ist vor allem die Tatsache, daß die Reformierte Schule bald in der Lage sein wird, ein eigenes schönes Gebäude zu beziehen, das mit den letzten Errungenschaften der Schulhygiene ausgestattet worden ist. Bisher sind für das Schulhaus 100 000 Rbl. gesammelt worden — eine Summe, die noch nicht ganz ausreicht. Des weiteren ist aus dem Bericht zu ersehen, daß die Schülerzahl ein rasches Wachstum zeigt und zurzeit 410 beträgt, wobei die Zahl der Knaben sich auf 283 und die der Mädchen auf 127 beläuft. Der Lehrkörper zählt 34 Personen, 18 Herren und 16 Damen. Die Reformierte Schule ist eine von den wenigen Lehranstalten Rußlands, in denen Knaben und Mädchen gleichzeitig Unterricht erhalten.

Moskau. Aus Paris ist die Nachricht eingetroffen, daß dort der bekannte Moskauer Finanzmann L. S. Poljakow im Alter von 72 Jahren plötzlich am Herzschlage gestorben ist. Der Verstorbene stand an der Spitze verschiedener Kreditinstitutionen, war türkischer Generalkonsul in Moskau und Vorsteher der Moskauer jüdischen Gemeinde. Die Moskauer Synagoge ist fast ganz auf seine Kosten gebaut worden. Poljakow hinterläßt seiner Witwe und seinen 8 Kindern ein Vermögen von etwa 10 Millionen Rbl. Er und seine Brüder, der spätere große Eisenbahnbauer und der Begründer der Asow-Bank, hatten als Unternehmer bei Chausseebauten angefangen und sich allmählich ihr großes Vermögen erworben. Einmal erlebte L. S. Poljakow eine Zeit, wo er durch große Spekulationen in eine so schlimme Lage geraten war, daß ihm vollständiger Zusammenbruch drohte. Damals half ihm aber das Finanzministerium aus und gewährte ihm aus Mitteln der Reichsbank eine Anleihe von mehreren Millionen Rbl.

Moskau. Der Stadthauptmann hat 2 Schutzleute und 3 Nachtwächter, welche der Kaufmann Borodinski des Einbruches in seinen Laden bezichtet, dem Gericht überwiesen.

Luzk (Wolhynien). Bronzemedaillen zum Andenken an Beilis werden, der „Now. Wr." zufolge, in Luzk verkauft und finden auch sehr viele Käufer. Die Medaillen stellen auf der Aversseite Beilis im runden schwarzen Hut mit Brille dar. Die Reversseite trägt die Inschrift „Mendel Beilis 1913". Der Preis dieser Medaillen beträgt 15 Kop.

P. A. **Tiflis.** Eine durch eine Kompanie Sappeure unterstützte Abteilung Polizisten umstellte an der Peripherie der Stadt ein Haus, in welches der bekannte Räuber und Terrorist Imerelischwili mit seinen Genossen geflüchtet war. Nachdem die Räuber ihre Patronen verschossen hatten, versuchten sie, sich durchzuschlagen, wobei Imerelischwili getötet wurde. Im Kampfe wurden 11 Personen verwundet, darunter ein Priester schwer. Bei der Haussuchung fand man 2 geladene Bomben.

Kertsch. Die Kertscher Stadthauptmannschaft wird mit ihrem ganzen Etat und dem Stadthauptmann General Klimowitsch an der Spitze nach Jalta übergeführt. — General Dumbadse weilt gegenwärtig zur Kur im Auslande.

Finnland. Der Vorsitzende der Helsingforser Stadtverordneten, Bankdirektor Norrmén, welcher, wie gemeldet, bei dem Besuch des Gouverneurs Widnäs im Helsingforser Magistrat nicht anwesend gewesen war und infolgedessen vom Gouverneur eine Zitation erhalten hatte, in der Gouv.-Regierung am Montag um 12 Uhr mittags zu erscheinen, hat dieser Zitation nicht Folge geleistet. Am selben Tage um 3 Uhr nachm. erteilte der Gouverneur, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Polizei den Befehl, Herrn Norrmén zu 4 Uhr desselben Tages in die Gouv.-Verwaltung zu bringen.

Helsingfors. In St. Michel hat zu den russischen Weihnachten ein russisch-finnisches Verbrüderungsfest stattgefunden, welches von ca. einem halben Hundert finnischer Teilnehmer an den in der örtlichen russischen Schule angeordneten Abendkursen arrangiert worden war. Zu dem Feste waren der Gouverneur mit seiner Familie, mehrere Beamte der Gouvernementsregierung, sowie Offiziere mit ihren Familien eingeladen worden. Als Frl. Wäisänen ein Gedicht in russischer Sprache vortrug, wurde ein Teil des Publikums, der „Finl. Gas." zufolge, zu Tränen gerührt. Zum Programm gehörten noch eine kleine Theateraufführung, Tanz und Musik eines Militärorchesters. — — Wie verlautet, hat der neue Gouverneur in Wasa Sillman den Juden verboten, länger als 12 Stunden in Wasa zu weilen.

Ausland.

Zur Orient-Krisis.

Dem Pariser „Temps" zufolge schweben gegenwärtig zwischen dem Dreibund und dem Dreiverbande Verhandlungen wegen Entsendung einiger Kriegsschiffe nach den ägäischen Inseln, um dort die Ruhe aufrechtzuerhalten und jeden gewaltsamen Versuch einer Umänderung zu verhindern.

Die dem Wiener Auswärtigen Amte nahestehende Presse dementiert die Nachricht, daß Oesterreich-Ungarn und Italien Truppensendungen nach Albanien vorbereiten. Die Situation habe sich augenscheinlich gebessert. Der Prinz von Wied werde lediglich Eskorten mitbekommen. — Ferner würden die Stationäre von Valona mit der Internationalen Kontrollkommission nach Durazzo übersiedeln.

Die kürzlich von russischen Blättern in die Welt geschickte, auch von uns wiedergegebene Tendenzmeldung, wonach die Türkei die deutschen Panzerkreuzer „Moltke" und „Goeben" erworben habe, wird jetzt offiziös ausdrücklich dementiert. Es wird erklärt, daß keinerlei Verhandlungen in diesem Sinne schweben und von türkischer Seite nicht einmal der Wunsch, die Schiffe zu erwerben, geäußert worden ist.

Deutschland.

Zu dem am Dienstag begangenen Geburtstag des Kaisers Wilhelm II. bringt die „Baierische Staats-Ztg." einen durch warmes Empfinden für Kaiser und Reich sich auszeichnenden Festartikel. Es heißt darin: „Kaiser Wilhelm begeht im Kreise seiner erlauchten Familie sein 55. Geburtstagsfest. Das deutsche Volk blickt an diesem Tage mit dem Gefühl freudigen Stolzes und hoher Verehrung nach der Reichshauptstadt und schließt sich zusammen in innigen Glück- und Segenswünschen für das Wohl des Kaisers, in dessen kraftvoller Persönlichkeit die Einheit und Geschlossenheit der Nation sich verkörpert. In aufrichtiger Dankbarkeit gedenkt es all dessen, was der Kaiser in einem Vierteljahrhundert unablässiger Sorge und Arbeit für des Reiches Glanz und Ehre geleistet und errungen hat. An jenem denkwürdigen Tage des 25. Regierungsjubiläums des Kaisers kam das Bewußtsein der unlöslichen Zusammengehörigkeit, in dem die deutschen Fürsten und Stämme sich verbunden fühlen, klar und freudig zum Ausdruck. Der Ernst, mit dem die gesamte öffentliche Meinung sich zu diesem nationalen Empfinden bekannte, bewies auch, daß die auf den Schlachtfeldern von 1870/71 in gemeinsamem und opfervollem Ringen erstrittene Eintracht im tiefen Bewußtsein des deutschen Volkes verankert ist. Auch daß nichts und niemand diese Eintracht je mit Aussicht auf mehr als einen Eintagserfolg wird stören können. Ueber der Freude wie über der Sorge all der erinnerungsreichen Tage des Vorjahres stand das schlichte Bild des Kaisers. Die feierlichen Worte, in denen der Kaiser an seinem Jubiläumstage betonte, an den verfassungsmäßigen Grundlagen des Reiches festzuhalten, fanden im deutschen Volke einen freudigen Widerhall. Deutschland gewöhnte sich, im Kaiser einen treuen Hort nicht nur unserer nationalen Einigung, sondern auch der verfassungsmäßigen Selbständigkeit der Bundesstaaten zu erblicken. Alle Gaue und Stämme des großen deutschen Vaterlandes entbieten daher dem Kaiser heute am Vorabend seines Geburtstages einen Gruß vertrauensvoller und treuer Ergebenheit."

Venizelos findet in Berlin eine „gute Presse." „Der umsichtige Staatsmann, der in der Führung der auswärtigen Politik seinem Lande schon wertvolle Dienste geleistet hat, darf in Deutschland eines guten Empfangs sicher sein." Mit diesen Worten begrüßt das offiziöse Blatt des Reichskanzlers Herrn Venizelos, den Ministerpräsidenten Griechenlands. In der Tat, Dr. Venizelos darf sich glänzender politischer Erfolge rühmen. Er hat nicht nur das alte Programm, seine engere Kretische Heimat mit dem griechischen Mutterland zu vereinigen, zur raschen Erfüllung bringen dürfen, er hat auch ein größeres Griechenland schaffen helfen, wie es die kühnsten Träume des hellenischen Volkes noch vor wenigen Jahren nicht in so naher Zukunft zu erhoffen wagten. Die innere Sanierungsarbeit, die Venizelos an den völlig zerfahrenen Parteiverhältnissen und an den bösen Finanzverhältnissen des Griechenstaates geleistet hat, ist nicht sein geringstes Verdienst. Das heutige Griechenland genießt unter seiner Leitung einen europäischen Kredit, wie er dem griechischen Volke seit langen Jahren nicht mehr gelächelt hatte. Venizelos reist auch nicht nur, um die leidige Inselfrage ins Reine zu bringen, in den Hauptstädten Europas herum. Er will für die wirtschaftliche Zukunft seines Landes sorgen. Da ist es schon glaublich, daß er auch in Berlin daran denkt, eine größere Anleihe unterzubringen. Es wird sich fragen, was er dafür an wirtschaftlichen Gegengaben bieten kann. In Paris hat er soeben einen wichtigen Bahnbau vergeben.

Nach der „Nat.-Ztg." sind vom Kriegsminister neue verschärfte Bedingungen gegen den Besuch ausländischer Offiziere in Elsaß-Lothringen erlassen worden. Wenn ein Offizier nicht seine deutsche Staatsangehörigkeit beweisen kann, muß er sich vom Kriegsministerium für Elsaß-Lothringen einen Erlaubnisschein besorgen. Die Bestimmungen zur Erlangung eines solchen Scheines betreffen auch die Ost-Provinzen und beziehen sich vor allem auf Rußland. Wenn eine ausländische Militärperson in Uniform die Grenze überschreitet, so dürfen nur ganz besondere Grenzübergänge überschritten werden, und zwar nur dort, wo sich eine preußische Zollstelle befindet. Die fremden Militärpersonen müssen sich durch einen Paß oder durch einen Militär-Legitimationsschein ausweisen. Das Tragen von Waffen ist in gewissen Gebieten ausländischen Militärpersonen unter allen Umständen untersagt.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien wird vom 27. (14.) Januar telegraphiert: Dem Minister des Aeußern Grafen Berchtold stieß ein Unfall zu, der für ihn mit Todesgefahr verbunden war. Als der Minister in seiner Equipage an der Kaiserlichen Oper vorbeifuhr, scheuten die Pferde und gingen durch. Die Equipage stürzte um. Der Minister blieb unverletzt; die Equipage ist arg beschädigt worden.

Frankreich.

Die Nachricht, daß dem Prinzen und der Prinzessin Viktor Napoleon ein Sohn geboren wurde, der Erbe des Napoleoni-

---

ten Namen verfügte, mit dem er sehr leicht zur Schaffung eines Denkmals hätte schreiten können.

Das Blatt veröffentlichte die zustimmenden Antwortschreiben sämtlicher 27 Anhänger des unsterblichen Hégésippe, dem es, wenn er erst jetzt zur Welt käme, seitens der gefoppten Parlamentarier recht schlecht ergehen würde.

Literarisches.

Jahrbuch der Bildenden Kunst in den Ostseeprovinzen. VII. Jahrgang. 1913. Herausgegeben vom Architekten-Verein zu Riga. 144 Seiten.

m. Die vom Rigaer Architekten-Verein herausgegebenen Jahrbücher machen es sich zur Aufgabe, das Bemerkenswerteste zu sammeln und zu reproduzieren, was auf dem Gebiete der Bildenden Kunst in den Ostseeprovinzen oder von aus ihnen Stammenden im letztverflossenen Jahre geleistet worden ist. Außerdem veröffentlichen diese Jahrbücher reich illustrierte Aufsätze, die das Interesse und Verständnis für die Bauweise unserer Vorfahren zu wecken anstreben, indem sie den den älteren Bauten unserer Heimat innewohnenden Kunstwert beleuchten, an dem wir vielfach achtlos vorüberzugehen gewohnt sind. So eröffnet auch den vorliegenden stattlichen VII. Band der Jahrbücher eine Arbeit von Guido v. Sehrwald (verfaßt im Auftrage der Gesellschaft für Heimatkunde in Wenden) über die ältere bürgerliche Architektur Wendens. Diese Studie behandelt die Baugeschichte Wendens, seines einst so stolzen Ordensschlosses, seiner ehrwürdigen Kirche und seiner Privathäuser aus dem 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die unter dem Ansturm der neuen Zeit leider rasch schwinden oder ihr Aeußeres wesentlich verunzieren lassen müssen. Viele feine Züge der älteren Architektur, die wohnlichen Haus- und Hofanlagen unserer Väter und namentlich alte geschmackvolle Türen und Eingänge werden dem Leser vertraut gemacht.

Es folgen 26 Seiten mit Reproduktionen von neuen Gemälden, Aquarellen, Zeichnungen, Radierungen, Holzschnitten, Exlibris 2c. etwa 20 baltischer Künstler, darunter 3 farbige Wiedergaben. Die typographische Ausführung dieser Bilder ist vorzüglich — dafür bürgt schon der Druck in der Kunstdruckerei des „Rig. Tagbl." (P. Kerkovius) — das Fehlen der Farben muß man bei den Malereien schon in den Kauf nehmen. Die Auswahl der Bilder ist eine recht glückliche und interessante. Zehn zum Teil durchaus bemerkenswerte Werke baltischer Bildhauerkunst leiten über zu dem der Architektur und dem Kunstgewerbe gewidmeten umfangreichen Teile. Die Architektur ist naturgemäß sehr eingehend behandelt. Die besten Entwürfe, die das Preisausschreiben für ein Vereinshaus des Rigaer Schützenvereins und der Wettbewerb für ein Wohnhaus in Mitau ergeben haben, stehen an der Spitze. Im übrigen wird Fachmann wie auch Laie sich mit Interesse und Gewinn in die zum großen Teil sehr hübschen Entwürfe und Ausführungen von Einfamilien-, Land- und Miethäusern, Kirchen, Kapellen, Grabdenkmälern 2c. vertiefen. Dem Kunstgewerbe (Goldschmiedekunst, Druckstoffmuster 2c.) sind eigentlich nur 2 Seiten gewidmet.

Die „Jahrbücher" bilden für weite Kreise willkommene Urkunden des Kulturlebens unserer Heimat.

Mannigfaltiges

Zehntausend Menschen auf einem Schiff. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen ordnete die sofortige Umänderung der Passagiereinrichtungen des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große" an, um ihn ausschließlich dem Verkehr dritter Klasse und dem Zwischendeckverkehr zur Verfügung zu stellen. Alle bisher für die Kajütenreisenden bestimmten Räume, einschließlich der großen Speisesäle und der Rauchzimmer, sowie der zur Geselligkeit dienenden Salons, Promenadendecks u. s. w. dieses Dampfers werden für die dritte Klasse und Zwischendeckreisende eingerichtet, so daß diesen Reisenden eine einzig dastehende Beförderungsmöglichkeit über See geboten wird. Der Dampfer wird auch künftig mit der bisherigen Geschwindigkeit als Schnelldampfer zwischen Bremen und Newyork verkehren. Die künftige Belegungsfähigkeit wird etwa 7000 Passagiere dritter Klasse und 1600 Zwischendeck-Passagiere sein (dazu käme natürlich noch die Besatzung).

— Am vorigen Sonntag fand auf Villa Hügel die Taufe des jüngsten Sohnes des Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach statt. Prinz Adalbert von Preußen fungierte als Taufpate.

— In Berlin haben Einbrecher in dem Passagekaufhaus der Firma W. Wertheim in der Friedrichstraße Schmucksachen im Werte von etwa 30 000 Mark erbeutet. — Von den Tätern fehlt jede Spur.

— Bismarck und die Zigarre. Daß Bismarck nicht nur die versöhnliche Wirkung des Zigarrenrauches gekannt hat, sondern auch die Güte der Zigarre geschickt zu verwenden wußte, geht aus einer kleinen Episode hervor, die Carl Schurz in seinen „Lebenserinnerungen" erwähnt. „Es war in der Schlacht bei Königgrätz," so erzählte Bismarck dem alten 48-er Revolutionär bei einem Besuche im Jahre 1867, „ein banger Augenblick, von dessen Entscheidung das Schicksal des Reiches abhing. Was wäre aus uns geworden, wenn wir diese Schlacht verloren hätten? In wüstem Durcheinander zogen mehrere Schwadronen Kavallerie, Husaren, Dragoner und Ulanen an der Stelle vorbei, wo der König, Moltke und ich selbst standen. Wir rechneten aus, daß der Kronprinz längst im Rücken der Oesterreicher hätte erscheinen können, aber er erschien nicht. Sie Sache wurde bedenklich, und ich gestehe es, ich war sehr besorgt. Ich blickte auf Moltke, der unbeweglich auf seinem Pferde saß und durchaus nicht beunruhigt von dem erschien, was um ihn her vorging. Ich nahm mir vor, ihn auf die Probe zu stellen, ob er innerlich wirklich so ruhig war, wie er schien. Ich ritt auf ihn zu und fragte, ob ich ihm eine Zigarre anbieten dürfte, da ich bemerkte, daß er nicht rauchte. Er sagte, es würde ihm sehr lieb sein, wenn ich eine übrig hätte. Ich bot ihm meine offene Zigarrentasche an, in welcher sich nur zwei Zigarren befanden, eine sehr gute Havanna und eine sehr minderwertige. Moltke sah sie prüfend an, nahm sie sogar eine nach der anderen heraus und prüfte sie aufmerksam auf ihre Güte und wählte dann langsam und bedächtig die Havanna. „Sehr fein," sagte er gleichmütig. Dieses beruhigte mich außerordentlich. Wenn Moltke so viel Zeit und Aufmerksamkeit auf die Wahl einer Zigarre verwenden kann, dachte ich, können die Dinge nicht besonders schlimm liegen. In der Tat hörten wir ein paar Minuten später die Kanonen des Kronprinzen, bemerkten Unruhe und verwirrte Bewegungen in den österreichischen Stellungen, und die Schlacht war gewonnen."

— Vom lustigen Onkel Sam. Der moderne Kolumbus. „Johnny," sagt der Lehrer, „kannst du mir etwas von Kolumbus sagen?" „Er entdeckte Amerika." „Gut; was tat er dann?" „Ich nehme an, er fuhr nach Hause und hielt nun Vorträge." — — Im Raucherabteil. Da der Zug stark besetzt ist, geht die Dame in das Raucherabteil und setzt sich, aber der Herr neben ihr ist in seine Zeitung vertieft und pafft ungestört weiter. „Ich war so töricht, zu glauben," sagt pikiert die Dame, „daß einige der Herren hier zumindest Gentlemen wären." „Verzeihung," sagt verwirrt der Nachbar und hält ihr sein Zigarrenetui entgegen, „bitte, bedienen Sie sich." — — Gut gegeben. Der Professor: „Ein Narr stellt mehr Fragen als ein weiser Mann beantworten kann." Der Student: „Kein Wunder, daß so viele von uns beim Examen durchfallen . . ."

schen Namens und alles dessen, was dieser Name für den Bonapartismus in Frankreich bedeutet, ist in den Kreisen der Pariser Bonapartisten mit großer Freude aufgenommen worden. Das „politische Komitee für Volksabstimmung", wie sich der Parteivorstand der Bonapartisten nennt, hat sogleich dem Prinzen Viktor Glückwünsche gesandt, worin es den neuen Napoleoniden als „die Hoffnung der französischen Demokratie, das Pfand der nationalen Größe und den Erben des größten Namens für die Ehre des Vaterlandes" begrüßt. Der Vorsitzende der Bonapartistischen Ausschüsse des Seinedepartements, de Provost Delaunay, erklärte, die ohnehin schon so tätige Bonapartistische Propaganda werde aus der Geburt des Prinzen neue Stärkung schöpfen. Das führende Organ der Bonapartisten, die „Autorité", versteigt sich sogar dazu, den Neugeborenen mit einem Messias zu vergleichen, der Frankreich als die Hoffnung seiner Zukunft erscheine gerade in dem Augenblick, wo die am Ruder befindliche Partei ihre Unfähigkeit, zu regieren, dartue. — Bei der Taufe des Prinzen werden Prinz Louis Bonaparte, russischer General, und die Königin-Witwe Marguerita von Italien Pate stehen.

Am vorigen Montag wurde in Paris auf dem Edward VII. Platz, wenige Schritte von der Madeleine, das Reiterstandbild König Edwards feierlich enthüllt. Es steht auf dem neuen Platz, der ebenso wie die kurze, sehr elegante und gleichfalls neue, zu ihm von den großen Boulevards herführende Straße des Königs Namen trägt. Der König ist in der großen Feldmarschallsuniform mit Mantel, Federhut und Sporenstiefeln dargestellt. Das Pferd ist das lebensgetreue Abbild des Lieblings-Reitpferdes verstorbenen Königs. — Bei der Feier waren auch die Minister, die Botschaften und Gesandtschaften, die britische und amerikanische Handelskammer vertreten.

Griechenland.

Venizelos hat bei seinem Weilen in Paris ein Werk zum Abschluß gebracht, das als das erste bekannt gewordene positive Ergebnis seiner Verhandlungen von hoher verkehrs- und wirtschaftspolitischer Bedeutung für Griechenland ist. Die Pariser griechische Gesandtschaft veröffentlicht darüber folgende Note vom vorigen Sonntag: Heute wurde in Gegenwart des Ministerpräsidenten Venizelos und des Gesandten Romanos mit der Société de Construction de Batignolles ein Vertrag unterzeichnet, nach welchem sich diese Gesellschaft verpflichtet, zwischen der Eisenbahnlinie Piraeus-Athen-Larissa und den Orientbahn-Linien eine Verbindungsbahn herzustellen, durch welche Griechenland in direkte Verbindung mit West-Europa gebracht werden wird. Im Hinblick auf eine möglichst baldige Fertigstellung dieser Linie, die für Griechenland und den internationalen Verkehr von größter Wichtigkeit ist, wurden besondere Bestimmungen und Vergünstigungen festgesetzt. In diesem Falle soll die Linie in spätestens 18 Monaten in Betrieb gestellt werden. Sie wird 95 Kilometer lang und normalspurig sein. Die Fahrtdauer zwischen Paris und Athen wird nach Vollendung der Strecke ungefähr 60 Stunden betragen.

Türkei.

Zu den bekannten Vorgängen betreffs der deutschen Militärmission bemerkt die „N. G. C." noch, daß, wie sie von unterrichteter Seite hört, der General Liman von Sanders selbst sehr befriedigt von der Veränderung seiner Stellung ist. An der Spitze eines türkischen Armeecorps, das früher von deutschen Obersten befehligt wurde, konnte er, der in Deutschland zum Armeecorps heran war, sich nicht auf dem rechten Platze fühlen, um so weniger, als er der Untergebene des jungen Kriegsministers Enver-Pascha geworden wäre, dem er jetzt gleichberechtigt zur Seite getreten ist.

Lokales.

Von den Pastoral-Konferenzen. II.

Auf der VIII. Tagung der livländischen Missions-Konferenz hielt in der Dienstag-Vormittagssitzung der Missionar Säuberlich den zweiten Vortrag. Er erörterte von seiner reichen, mehr als 25-jährigen Erfahrung aus die „Gründe der Ablehnung des Evangeliums von Seiten der Kamba." Der Vortragende wies zunächst darauf hin, daß nichts unterlassen sei, um die Kamba für das Evangelium zu gewinnen, weder in der Wortverkündigung, noch in der Arbeit an der Jugend, noch in der christlichen Liebestätigkeit. Trotzdem verhalten sich die Kamba ablehnend gegen das Christentum. Das läßt sich durch verschiedene Gründe erklären: die Leute wechseln oft ihre Wohnsitze aus Furcht vor den Geistern der Verstorbenen, es herrscht bei ihnen völlige Autoritätslosigkeit, ein grenzenloser Nationalstolz beseelt das Volk, ihr Reichtum macht sie übersatt und übermütig, dazu kommt die Vielweiberei, die große Selbstgerechtigkeit, jeglicher Mangel von Schuldbewußtsein und eine große Furcht vor dem Urteil und Haß der Sippe. Obwohl in der Gegenwart in der Kamba-Mission ein äußerst kritischer Zeitpunkt eingetreten sei, so hofft der Vortragende dennoch, daß auch für dieses trotzige, weltverfallene Naturvolk die Zeit der Hinkehr zum Christentum nicht ausbleiben werde.

Am Nachmittage hatte Missionar Säuberlich Gelegenheit, in Ergänzung zu seinem Vortrage viele an ihn gerichtete Fragen zu beantworten.

Mit einem herzlichen Dank an die Referenten für das Dargebotene und an die Versammelten für ihr zahlreiches Erscheinen schloß der Leiter mit Gebet die Konferenz.

Am Abend um 7 Uhr fand im Sommerlokal der Bürgermusse die offizielle Missionsversammlung statt. Pastor Wachsmuth-Mitau hielt das Eingangsgebet, Missionar Säuberlich bot unter dem Thema „Land und Leute Ost-Afrikas und Missionserfolge unter ihnen" fesselnde Augensblicksbilder aus dem Leben und Treiben der Kamba und gab der Zuversicht Ausdruck, daß trotz allem scheinbaren äußern Mißerfolge auch dem Kambavolke eine Heilszeit anbrechen werde; eine Gewähr dafür seien ihm die wenigen für das Evangelium gewonnenen Christen, die trotz vieler Fehler dennoch allen Versuchungen zum Abfall widerständen und treu zum Christentum hielten.

Mit eindringlichen Worten rief zum Schluß Prof. Hahn die Anwesenden auf zu treuer Fürbitte für die mit so großer Selbstverleugnung und seltener Geduld geleistete Arbeit, indem er seinen Appell in ein Gebet ausklingen ließ.

*

Am Mittwoch fanden vormittags die Generalversammlungen der Nordlivländischen Sektion der Bibelgesellschaft, der Dörpt-Werroschen Prediger-Witwen- und Waisenkasse und des Nordlivländischen Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse statt.

Dank der umsichtigen, unermüdlichen Tätigkeit des Geschäftsführers, des Pastors emer. Gahlnbäck, ist es der Dorpater Sektion der Bibelgesellschaft im vergangenen Jahre gelungen, dem Haupt-Komitee den letzten Rest seiner Schuld für den Neudruck des estnischen Neuen Testaments und den größeren Teil seiner Anleihe für den Probedruck des estnischen Neuen Testaments abzutragen.

Der fachmännische Berater der Dörpt-Werroschen Prediger-Witwen-Kasse, Oberlehrer Koch, konnte auf eine dermaßen ersprießliche Arbeit der Geschäftsstelle hinweisen, daß die Generalversammlung die dauernde Beibehaltung dieser fachmännischen Geschäftsführung beschloß.

Die Generalversammlung des Nordlivländischen Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse leitete dessen neuer Direktor, Herr E. Baron Nolcken-Moisekatz. Der Geschäftsführer Oberpastor Wittrock bot ein erfreuliches Bild der auch im Berichtsjahr von bestem Erfolge gekrönt gewesenen Arbeit des Komitees.

Zur eigentlichen Januar-Konferenz, die am gestrigen Nachmittage ihren Anfang nahm, sind, wie hier vorläufig mitgeteilt sei, etwa 90 Pastoren erschienen, darunter die Herren Generalsuperintendenten von Livland und Kurland. N.

Dieser Tage hatte ein kleiner Kreis von Interessenten Gelegenheit, ein neues von unserer Stadtverwaltung für das Gemeinwohl der Stadt geschaffenes Institut in vollem Betriebe kennen zu lernen. Es ist dies die seit Ende November v. J. arbeitende städtische Wasch- und Desinfektionsanstalt. Die Waschanstalt besorgt zunächst die Reinigung sämtlicher aus den städtischen Hospitälern und Armenhäusern kommender Wäsche. Die Anstalt dürfte jedoch demnächst, ebenso wie die Desinfektionsabteilung auch für die Benutzung durch das städtische Publikum freigegeben werden. Der Tarif ist bereits ausgearbeitet.

Die Wasch- und Desinfektionsanstalt ist in der Flachs-Str., gegenüber dem städtischen Hospital für ansteckende Krankheiten, nach Plänen des Stadtarchitekten A. Eichhorn vom Bauunternehmer G. Darmer erbaut worden. Der in gefälligen Linien gehaltene, steinerne Bau hat 16 000 Rbl., die von der Firma J. A. John-Warschau gelieferte maschinelle Einrichtung 14 000 Rbl. gekostet.

Die eingelieferte Wäsche gelangt, sofern sie nicht von infektiösen Kranken stammt, in einem besonderen Raum — je nach dem Grade ihrer Unsauberkeit — zunächst in einen der 3 großen Beton-Einweichbottiche, die mit kaltem oder in der Zentralheizung entsprechend erwärmtem Flußwasser gefüllt werden. Infizierte Wäsche wird durch einen besonderen Eingang in die daneben befindliche Desinfektions-Abteilung abgeliefert und gelangt dort zunächst für eine Viertelstunde in einen Kessel, in dem sie mit Dampf gebrüht wird. Dieser Dampfbrühkessel reicht durch die Mauer in den Waschraum der Waschanstalt hinüber, von dem aus die desinfizierte Wäsche dem Kessel entnommen wird, um nun, gemeinsam mit der den Einweichbottichen entnommenen Wäsche, für ½ Stunde in die Waschmaschine zu wandern. In deren auf und ab rotierender Trommel wird sie in Seifenlösung mit Benzinzusatz durchgewaschen, darauf in die Spülmaschine, in der ein Schaufelrad Wasser und Wäsche in kreisende Bewegung versetzt, von der Seife befreit, und in einer Zentrifuge getrocknet. Für besondere Fälle ist in diesem Waschraum auch ein Dampfkochtopf aufgestellt. Das schmutzige Wasser fließt in überdeckten Kanälen unterm Boden ab. Das ganze Personal, auch die die Anstalt umsichtig leitende Oberin, tragen in diesem Raum praktische, hohe Holzpantoffel, die sie gegen das die im übrigen blitzblanke Steinparkettdiele dazwischen überflutende Wasser schützen.

Die in der Zentrifuge von der Hauptwassermenge befreite Wäsche wird hierauf im Nebenraum in einer der ausziehbaren Abteilungen des riesigen geheizten und ventilierten Trockenschrankes vollends getrocknet, darauf auf einer, ebenso wie alle Maschinen des Waschraumes, elektrisch betriebenen „Rolle" geglättet und darauf gebügelt. Ein weiterer Raum enthält das Bureau der Oberin. Daß alle Tische, Körbe 2c. von vorschriftsmäßiger Sauberkeit strahlen, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. — In dieser Waschanstalt können 600 Pfund Wäsche täglich gewaschen werden.

Die in demselben Gebäude befindliche Desinfektionsanstalt enthält ein Badezimmer fürs Personal und einen 2 Räume beanspruchenden Vakuum-Desinfektionsapparat. In dem einen Raum werden die in Säcken zur Desinfektion eingelieferten Sachen empfangen und in den, einem Lokomobilen-Kessel ähnlichen Desinfektionsapparat getan. In diesem kann die Desinfektion durch trockene Hitze in sehr stark luftverdünntem Raume, durch Wasser- oder auch durch Formalindampf oder durch eine Kombination dieser Methoden vollzogen werden, wodurch auch empfindliche Gegenstände, wie z. B. Leder, nicht angegriffen und verdorben werden. Vom anderen Raum aus wird der Desinfektionsapparat zur Entnahme der fertig desinfizierten Gegenstände geöffnet.

Eine besondere Eingangstür führt in den Maschinenraum, dessen Dampfkessel die Pumpen treibt und den Dampf zu Heizungs- und Desinfektionszwecken und das heiße Wasser liefert.

Dorpat ist somit um eine für die öffentliche Hygiene wertvolle und den Anforderungen der Neuzeit voll entsprechende Anlage reicher. m.

Am Dienstag früh sind auf der Strecke Walk-Stackeln unweit der letzteren Station 7 beladene Waggons eines Güterzuges entgleist; sie wurden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, zertrümmert. Eine weitere Folge dieser Entgleisung waren eine erhebliche Beschädigung des Bahndammes und eine vorübergehende Sperrung der Passage. Infolge dieser Betriebsstörung trafen vorgestern die Züge von Dorpat, bezw. Reval her mit bedeutenden Verspätungen in Riga ein.

Der vor einigen Jahren nach Berlin ausgewanderte estnische Komponist Rudolf Tobias hat, wie wir im „Post." lesen, kürzlich daselbst ein eigenes Kompositionskonzert veranstaltet.

Im Laufe des Dezember-Monats sind in die Verbrechen- und Unfall-Chronik Dorpats 58 Diebstähle, 3 Betrugsfälle, 2 Schadenfeuer und 1 Selbstmord durch Erschießen zu registrieren gewesen. Ferner sind 2 Personen an Kohlendunst verstorben. —h.

Auf Verfügung des Polizeimeisters sind in letzter Zeit 20 Fuhrleute bestraft worden. Zehn von ihnen hatten, während sie sich in Trinklokalen aufhielten, ihre Gefährte ohne Aufsicht gelassen; 4 von ihnen waren, teils mit betrunkenen Passagieren, zu schnell gefahren; 3 waren betrunken gewesen; 1 hatte über die zulässige Zahl Passagiere aufgenommen; 1 hatte die Passage vor dem Verein versperrt und einer ein lahmes Pferd vorgespannt. Den Schuldigen wurde das Fahrrecht für 1—2 Tage entzogen; der an letzter Stelle Erwähnte erlangt das Fahrrecht erst dann, wenn er ein gesundes Pferd vorgespannt hat. —h.

Der vorbestrafte jugendliche Strolch A. Tiks, welcher im Sommer in einem Garten an der Jakobs-Straße wiederholt Rosen gestohlen hatte, wurde kürzlich vom Friedensrichter des 1. Bezirks mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. — Außerdem hat der jugendliche Dieb sich noch für Raub und 2 andere Diebstahlssachen zu verantworten. —c—

Wie hierher gemeldet ist, sind in der Nacht auf Dienstag aus einem Geschäft in Narva mittelst Einbruchs Damen- und Herrenpelze — 30 Karakul-Kragen, diverse Felle, Boas, Paletots, 1 Seidenplüsch-Tischdecke u. s. w. — alles in allem für weit über 1000 Rbl. gestohlen worden. —a—

Wie uns in Bestätigung einer früheren Meldung mitgeteilt wird, erscheint der „Pädagogische Anzeiger für Rußland", herausgegeben von Magister A. Eggers (jährlich 12 Hefte mit Zustellung 4 Rbl.) in seinem 6. Jahrgang (1914) im Verlage von Georg Neuner (Riga, Kirchen-Straße 13). — Die Redaktion bleibt nach wie vor in den bewährten Händen des bisherigen Herausgebers.

Schach.

Auf dem allrussischen Meisterturnier siegten, wie uns eine Depesche meldet, gestern in der vorletzten, 16. Runde, Niemzowitsch über Jestifejew und Flamberg über Evensson, während der bisherige Vorkämpfer Alechin von Bogoljubow geschlagen wurde. — Nunmehr marschiert an der Spitze der 18 Kämpen Flamberg mit 13 Punkten, worauf Alechin und Niemzowitsch mit je 12½ Punkten folgen. Erst die letzte Runde bringt mithin die Entscheidung.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 15. Januar.
(Nach dem Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz Akimows wird die Generaldebatte über die

Trunksuchts-Vorlage

fortgesetzt. Baron Pilar v. Pilchau meint, die Vorlage erschöpfe nicht die Maßnahmen zum Kampf gegen die Trunksucht und schlage einen Weg ein, der umgekehrt sei dem in West-Europa verfolgten, wo die Privatinitiative den gesetzgeberischen Maßnahmen vorausgegangen sei. Die Duma wolle dagegen die Tätigkeit der Gesellschaft in diesem Kampfe beleben. Rußland werde so lange in den Krallen des Alkoholteufels bleiben, als die Bevölkerung sich gegenüber den Erscheinungen der Trunksucht nachsichtig verhalte. Nach dem Vorbilde Schwedens und Norwegens, fährt er fort, müssen außerdem die im Alkoholdusel schlummernden sittlichen Kräfte des Volkes erweckt werden. Der Unterrichtsminister muß alle durch schlechtes Beispiel schlecht auf Jugend und Volk wirkenden Lehrer unerbittlich entfernen. Mit der sentimentalen Gerichtspraxis, die Trunkenheit als mildernden Umstand ansieht, muß gebrochen werden. Die Regierung muß von der großen Armee ihrer Beamtenschaft eine mustergültiges Verhalten fordern. Dieser schwierige Weg wird endlich zum Ziele führen. Die Annahme des unveränderten Duma-Entwurfes würde dagegen das Volksgewissen einschläfern.

Karpow stimmt dem Grafen Witte zu und fordert, daß das Budget nicht von den Branntwein-Monopoleinnahmen abhängig sein dürfe. Man muß durch ein anderes Kronsmonopol die Staatseinnahmen erhöhen. Er spricht sich im ganzen für den Duma-Entwurf aus. — Denissow warnt, man dürfe nicht zugleich mit der Trunksucht die wirtschaftlich wichtigen Brennereien vernichten und müsse dem Spiritus Verwendungsgebiete in der Technik eröffnen. In Deutschland werde bereits 40 pZt. des Spiritus in der Technik verwandt.

Gurko: Der untaugliche Duma-Entwurf zeichnet sich durch eine für die russischen öffentlichen Unternehmungen charakteristische Planlosigkeit und durch Mangel an Uebereinstimmung der Maßnahmen aus. Man muß vor allem den Konsum von starken Getränken bekämpfen, während die weniger starken unschädlicher sind.

Graf Witte führt aus, daß, entgegen den Behauptungen seiner Opponenten, seine statistischen Daten völlig richtig seien. Die Idee des Branntwein-Monopols entstand in zwei Landschaften. Sie gefiel Kaiser Alexander III. und wurde von Katkow gefördert. Finanzminister Bunge, ein reiner Theoretiker, weigerte sich, diese Idee zu verwirklichen, weil, seiner Ansicht nach, der Staat regieren, aber nicht wirtschaften solle. Wyschnegradski zweifelte an der Fähigkeit der russischen Beamten, ein so großes Unternehmen zu leiten. Darauf habe er, Graf Witte, die Sache durchgeführt. Er ergreife im Reichsrat das Wort, weil er gesehen habe, wie durch die vielen, nach seinem Rücktritt in sein Werk eingeführten Fehler das Volk auf den Weg der furchtbaren, Rußland ruinierenden Trunksucht geführt werde. Er, der sonst keinen Anteil am öffentlichen Leben mehr nehme, müsse jetzt rufen: Halt, verbessert diese Fehler! Wahrscheinlich werde man seinem Rat nicht folgen; denn dann drohe ein Defizit im Staatsbudget und viele Privatinteressen würden berührt. Unbedingt muß jedoch das Staatsbudget von den Getränkeeinnahmen unabhängig gemacht werden. Wenn ich Zutritt zu Sr. Majestät hätte als Glied der Regierung, so würde ich Se. Majestät anflehen, ohne die Entscheidung der Duma oder des Reichsrats sofort eine Allerhöchste Verfügung zu erlassen, durch welche zur Ernüchterung des russischen Volkes die Getränkeeinnahmen im Budget für 1914 z. B. auf 900 Mill. Rbl. fixiert werden und der Ueberschuß ausschließlich zur Bekämpfung der Trunksucht bestimmt wird.

Der Wunsch Denissows wird zum Ballotement gestellt.

Der Ministerpräsident Kokowzow meint, die Förderung der Verwendung des Spiritus für technische Zwecke sei an sich und ohne Beziehung zu der zur Verhandlung stehenden Frage sehr erwünscht. Man müsse sich aber allen derartigen „Wünschen" gegenüber vorsichtig verhalten. Die Ausfuhr-Prämien für Spiritus seien schon jetzt so bedeutend, daß sogar die Frage entstanden sei, ob man sie nicht herabsetzen solle. Der Wunsch Denissows müsse allgemeiner gefaßt werden. Man solle nicht unbedingt die Festsetzung eines Kredits für diese Prämien fordern.

Die Formel Denissows wird abgelehnt und einstimmig der Uebergang zur artikelweisen Lesung beschlossen.

Die beginnt nach einer Pause unter Golubews Vorsitz. Art. 1 der Reichsrats-Fassung gewährt das Recht, auf dem Lande und in Dörfern den Alkoholausschank zu verbieten. Koni beantragt die Annahme der Duma-Fassung, die dieses Recht auch auf die Städte ausdehnt, wo 3 mal mehr getrunken werde, wo die Landbevölkerung das Trinken lerne, wo ein großer Teil der Verbrechen unter dem Einfluß des Alkohols verübt werde, wo die Bevölkerung durch den Alkohol verrohe. In Berlin kommt auf 320 Menschen ein Betrunkener, in Petersburg auf 23.

Der Ministerpräsident Kokowzow führt aus: Schon v. Cramer führte fälschlich an, daß der Alkoholkonsum in den Städten größer sei, als auf dem Lande. Im Gegenteil wurden 1912 in den Städten 31 Mill. Wedro und auf dem Lande 64 Mill. Wedro Branntwein konsumiert. Für die Landkommunen sieht der Entwurf für das Ausschankverbot eine qualifizierte Majorität vor, wobei — als Neuerung — sogar die Frauen an diesen Abstimmungen teilnehmen dürfen. Somit wird auf dem Lande solch ein Alkoholverbot tatsächlich der Ausdruck der Bevölkerung sein. Anders wäre es in den Städten, wo das öffentliche Leben von einer so wenig zahlreichen Duma geleitet wird. Kann man diesen kleinen Dumen wirklich das Recht geben zu einem Verbot, durch das jeder städtische Bürger getroffen wird. Man kann die strengsten Strafen und einen scharfen Kampf gegen die Trunksucht beschließen, jedoch nicht den wenigen Stadtverordneten das Recht geben, sogar den normalen Genuß alkoholischer Getränke allen Stadtbewohnern zu verbieten, zu verbieten zu leben, wie er möchte. Auf 2 Mill. Menschen gibt es z. B. in Petersburg 162 Stadtverordnete, von denen 82 oder 84 dieses Verbot, das 2 Millionen trifft, durchsetzen könnten. Das wäre unnormal. — Wenn v. Cramer die glänzenden Resultate des Alkoholverbotes im Staate Maine für den Volkswohlstand anführte, so müsse er, Kokowzow, entgegnen, daß ebenso z. B. in Petersburg die Spareinlagen, die Bankumsätze, die Zahl der Häuser 2c. trotz aller Trunksucht gewachsen sind. Dafür ist aber nachgewiesenermaßen in den nordamerikanischen Staaten mit dem Alkoholverbot das besonders verderbliche geheime Schankunwesen zu ungeahnter Blüte gediehen, was sich nicht vermeiden ließ. Man soll nicht Theorien nachgehen.

Nächste Sitzung: Freitag.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 15. Jan. Im Eise stecken noch 18 Dampfer, nachdem 10 befreit worden sind.

Petersburg, 15. Jan. Im Allerhöchsten Beisein fand die feierliche Einweihung der Romanow-Gedächtniskirche an der Poltawaschen Straße statt. Anwesend waren die erlauchten Töchter Sr. Majestät, viele Großfürstlichkeiten, der serbische Thronfolger, die Minister mit Kokowzow an der Spitze, Rodsjanko, Mitglieder der Reichsduma und des Reichsrats sowie die Senatoren. Nachdem die Kaiserin-Mutter in Begleitung der Großfürstin Olga Alexandrowna in der Kirche eingetroffen war, wurde der erste Gottesdienst in der neuen Kirche zelebriert. Darauf geruhte Se. Majestät dem Baukomitee zu danken, worauf die Allerhöchsten Herrschaften die Kirche verließen, von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Zu beiden Seiten der Poltawaschen Straße bildeten die Zöglinge der Zivil- und Militär-Schulen Spalier.

Der Verkehrsminister brachte in den Ministerrat eine Vorlage ein über die Anlage von Schleusen bei den Stromschnellen des Dnepr zwischen Jekaterinoslaw und Alexandrowsk. Die Kosten sind auf 37 200 000 Rbl. berechnet. — Die guten Erfolge bei der Anwendung von Polizeihunden zur Entdeckung der Urheber der Eisenbahnattentate der letzten Zeit regten das Ministerium an, die Organisation des Eisenbahndienstes mit Polizeihunden auf eine breite Grundlage zu stellen.

Der bald 3 Monate währende Streik auf den Obuchow-Werken nähert sich dem Ende. Von 5000 Mann arbeiten bereits gegen 1500.

Werny, 15. Jan. Um 12½ Uhr tags wurde ein neuer Erdstoß verspürt.

Berlin, 28. (15.) Jan. Die Regierung von Elsaß-Lothringen trat im Zusammenhang mit dem Zaberner Zwischenfall zurück.

Venizelos gab seiner Befriedigung anläßlich des Berliner Empfangs Ausdruck. Dem Vertreter der „Pet. Tel.-Ag." sagte Venizelos, er sei sehr glücklich, Rußland besuchen zu können.

Genua, 29. (16.) Jan. Infolge der Unvorsichtigkeit eines Soldaten fand in der Nähe von Voltri eine Pulverkeller-Explosion statt, die große Verheerungen anrichtete. Es gab 6 Tote und mehrere Verwundete.

Sofia, 28. (15.) Jan. Die Regierung übergab den Vertretern der Großmächte eine Note, in der eine lange Reihe von den griechischen Truppen während des Krieges verübter Greuel aufgezählt und Protest eingelegt wird gegen die wiederholte Verletzung der Genfer Konvention von 1906.

Der König empfing General Holmsen (den Schiedsrichter im bulgarisch-serbischen Grenzstreit) und verlieh ihm das Großkreuz des Ordens für Militärverdienste.

Tokio, 28. (15.) Jan. In der Nähe der Bonin-Inseln entstand infolge vulkanischer Erscheinungen eine neue Insel von gegen 9 Kilom. im Durchmesser.

Johannesburg, 29. (16.) Jan. Die Führer der Arbeiter wurden Montag nachts aus dem Gefängnis geholt und in einen von Soldaten bewachten Zug gesetzt. Sie glaubten, man bringe sie nach Pretoria und waren höchst überrascht, als sie sich in Durban sahen. Den Ausgewiesenen war nichts von den Plänen der Regierung bekannt. Als der Dampfer, auf den sie gebracht wurden, den Hafen verlassen hatte, warf er Anker, und den Verbannten wurde mitgeteilt, daß sie nur 1½ Stunden Zeit hätten, Briefe an ihre Angehörigen zu schreiben. Nach Ablauf dieser Zeit ging der Dampfer direkt nach London ab.

Kapstadt, 28. (15.) Jan. Die Zensur läßt nicht zu, daß die Nachrichten über die Ausweisung der Streikführer in Natal und Transvaal verbreitet werden.

New-York, 28. (15.) Jan. Die Revolution auf Haiti breitet sich aus. Der Präsident der Republik flüchtete mit seiner Gattin auf ein deutsches Schiff. Amerikanische und deutsche Soldaten bewachen in Port-au-Prince die Gesandtschaften und die fremden Geschäftsinstitutionen. Auf den Straßen finden überall Schießereien statt.

Washington, 28. (15.) Jan. Das Linienschiff „South Carolina" wurde sofort nach Port-au-Prince abkommandiert.

Totenliste.

Marie Elisabeth Gergelewitz geb. Kielberg, † im 90. Jahre am 2. Jan. zu Riga.

Frau Emma Malmgren geb. Hinrichsen, † im 86. Jahre am 1. Jan. zu Reval.

Ingenieur-Technolog Paul Klein, † im 49. Jahre am 2. Jan. zu Riga.

Oberpastor emer. Theodor August Hellmann, † im 78. Jahre am 3. Jan. zu Riga.

Eleonore Berg, † im 83. Jahre am 1. Jan. zu Beloostrow.

Klempnermeister Heinrich Otto Johann Schreck, † im 55. Jahre am 1. Jan. zu Libau.

Lina Feldmann geb. Danziger, † im 60. Jahre am 2. Jan. zu Libau.

Benedikt Gustav Schumann, † im 59. Jahre am 5. Jan. zu Riga.

Schiffskapitän Hermann Groth, † im 78. Jahre am 5. Jan. zu Riga.

Direktor der I. Gesellschaft Gegenseitigen Kredits Ludwig Taube, † im 76. Jahre am 7. Jan. zu Riga.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 16. Januar 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	758.0	755.9	753.5
Lufttemperat. (Centigr.)	—4.6	—0.3	—1.5
Windricht. (u. Geschw.)	SW5	SW6	WSW6
Bewölkung (Zehntel) .	5	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.3
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Temperatur um Null; unbedeutende Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die **Sprechstunden des Vertreters** der

Baltischen Gegenseitigen Lebensversicherungs-Gesellschaft

sind täglich **von 10 bis 2 Uhr** mittags im Bureau,

Schloss-Strasse 1

(Fernsprecher № 30).

Während der Sitzungstage der ökonomischen Sozietät hingegen — von 11 bis 2 Uhr mittags in der Ressource und von 3 bis 5 Uhr nachmittags im Bureau.

O. von Transehe-Roseneck.

Dorpat, Januar 1914.

Publikation.

Mit Zustimmung des Livländischen Gouverneurs wird zum 3. März 1914 ½ 12 Uhr mittags

der ordentliche Livländische Landtag

einberufen und der terminus conveniendi auf den 2. März 1914 anberaumt.

In Betreff der Berechtigung und Verpflichtung zum Besuche des Landtages sind die Artt. 61—70 des II. Teiles des Provinzialrechts zu beobachten.

Das Recht, Landtagsvollmachten zu erteilen, steht gemäss § 13 der Ritterschaftlichen Geschäftsordnung nur denjenigen Landtagsgliedern zu, die ihr Nichterscheinen auf dem Landtage rechtzeitig, d. h. vor Beginn des Landtages, in legaler Weise entschuldigt haben. Diejenigen, welche der Landtagsversammlung als Stimmberechtigte beigewohnt haben, dieselbe verlassen und einen Bevollmächtigten zurücklassen wollen, haben beim Landtage um Entlassung nachzusuchen, sowie gleichzeitig auch den Stellvertreter namhaft zu machen, vorbehältlich der dem Landmarschall zustehenden Prüfung der Vollmacht.

Dem ordentlichen Landtage vorzulegende Gesuche sind spätestens bis zum Eröffnungtage des deliberierenden Konvents, d. h. dem 19. Februar 1914, beim Landratskollegium einzureichen.

Riga, Ritterhaus, den 18. Dezember 1913.

Im Namen der Livländischen Ritterschaft:

Residierender Landrat: **Baron Stael von Holstein.**

Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

№ 8627.

Generalversammlung

der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät.

In Gemässheit der §§ 14 und 16 des am 23. Mai 1896 ALLERHÖCHST bestätigten Kreditreglements werden die Mitglieder der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät hierdurch ersucht, sich **am 3. März c., nachmittags 4 Uhr im Ritterhause zu Riga** zu einer ordentlichen Generalversammlung einzufinden und behufs Feststellung der Präsenzlisten sich am 3. März c. vormittags in der Kanzlei der Oberdirektion zu melden.

Riga, am 7. Januar 1914.
Nr. 91.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **Baron Sass.**

Während d. Jahrmarktes Magazin Saratower Sarpinka

M. P. Koslow

Ritter-Str. 12.

Das geehrte Publikum sei hiermit auf die **niedrigen Preise** aufmerksam gemacht, die ich für meine Artikel, wie: **Saratower Sarpinka, moderne Gewebe aus Sarpinkagarn, seidene u. halbseidene Sarpinka** für Damenjacken, Kinderkleider, Herren- & Damenwäsche angesetzt habe. **Bitte meine Preisliste zu beachten:** Sarpinka, seidene in Restern von 25. Kop. an, Sarpinka, gewaschene in Restern von 15 Kop. an, Damenstrümpfe und Herrensocken aus Sarpinkagarn sowie russische Spitzen in reicher Auswahl. **Achtet auf meine Firma und bitte, dieselbe mit anderen nicht zu verwechseln.** Meine Firma ist durch zahlreiche Auszeichnungen beehrt.

Hochachtungsvoll **M. P. Koslow.**

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

René Bokownew

Grosser Markt 12.

Kaufe

gebrauchte Herrenkleider und Pelze, auch **Damenpelze** und zahle hohe Preise — Neumarktstrasse 24. **E. Kaplan.**

Vervielfältigungs-Apparat

‚Theograph'

Hektographenblätter
Hektographen-Tinte

in verschiedenen Farben empfiehlt

Carl Unger

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Ausstellung der schönsten

echten persischen, tekiner, täbriser und anderer orientalischen sowie europäischen Plüsch-Teppiche

und verschiedener modernster **Seidenstoffe** in einfacher u. doppelter Breite.

Alle Waren zu äussersten Fabrikspreisen.

Kaukasisches Magazin aus Tiflis

S. ELBECK & Co. Ritter-Strasse 1. (Café Central.)

Eine arme Schülerin

(6. Klasse des Gymn.) bittet um Kost und Logis gegen Nachhilfestunden. Nähere Auskunft: Sternstraße 61, Qu. 3.

Diplomierte Lehrerin

ist bereit, noch einige Stunden zu übernehmen — Küterstraße 8, Qu. 2.

Gesucht per sofort Korrespondent-Buchhalter

der drei Ortssprachen mächtig. Maschinenfabrik Ing. P. Rosenberg, Walk.

Ein 18-jähriger

junger Mensch

sucht als Lehrling in ein hiesiges Geschäft Stellung — Fischer-Str. 38, P. Karro.

Gebildetes Fräulein

das 4 Jahre Kassiererin-Buchhalterin gewesen ist, sucht Stellung — Bohnenstr. Nr. 22, Qu. 1.

Krankenpflegerin

— Kastanien-Allee 61, Qu. 18.

Eine junge Magd

sucht als Alleindienende Stellung — Marktstraße 67.

Zum Alleindienen

sucht eine Magd, die zu kochen versteht, Stellung — Malzmühlenstr. 58, Qu. 4.

Deutsch- und russisch-sprechendes

Mädchen

sucht e. Stelle — Karlowa-Str. 48, Qu. 5.

Eine Magd

mit guten Zeugnissen sucht als Küchen- oder Stubenmädchen Stellung — Techelfersche Str. 21, Qu. 1.

Eine Estin

sucht zu kl. Kindern eine Stelle — Teichstr. 60, Paradentür.

Haushaltungs-Schülerinnen

finden Aufnahme. Rauschen. Balk-Lepn. u. a. Frau v. Huebbenet.

T B

heater- u. all

Kappen aus Seide offeriert billig Mode-Magazin

Ch. Lulla.

Stand auf am Großen Markt 4, Handlung Truuts.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. **Dessertkonfekt** aus Pomade, Marzipan und Schokolade, Malzbonbon, Stroh-, Bruch-, Nuss-, Milch- und Vanille-**Schokoladen.**

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Schokoladen-Fabrik

Alexander-Str. Nr. 8.

Frisches Teegebäck u. Marzipan-Maccaronen.

Der praktische amerikanische Waschapparat

The Red Jacket Washer

erhältlich in der Färberei-Annahme — Holmstr. Nr. 3.

Verkauft werden:

1 Singer-Fußnähmaschine

Spiegel u. Möbel — Teichstr. 38.

Werro.

Das frühere Juergensonsche Schulhaus an der Rigaschen Str. belegen, nebst großen Garten, wird von mir billig **verkauft.** E. von Baggo, Kegel, Estl.

Geschäftslokal

Ritterstr. 6, gegenwärtig kaukasisches Magazin, wird zum 1. Februar 1914 mietfrei. Nachzufragen bei Tönnoff.

Budenlokal

ist sofort **zu vermieten.** Zu erfragen bei B. Gentz.

Wassermühle

mit Ländereien wird **zu pachten gesucht.** Offerten unter „Wassermühle" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Bei

Bleichsucht, Blutarmut

Schwächezuständen und Rekonvaleszenz empfiehlt sich der Gebrauch von

Sanguinal Krewel

in Pillenform . . . . . Flasche à 120 Pillen,
in flüssiger Form Sanguinalliquor à 300 g.

Die Sanguinalpräparate zeichnen sich dadurch aus, dass sie ausserordentlich bekömmlich sind, selbst vom schwächsten Magen vertragen werden, den Appetit anregen, keine Verstopfung und kein Kopfweh, noch irgendwelche Schädigungen im Gefolge haben.

Vertreter: S. Resciszewski & J. Kirchmayer, Warschau, Bracka Nr. 6.
Karl Schwind, Odessa, Kanatnaja Nr. 55.
Rud. Zech, Riga, Pauluccistrasse Nr. 3, Postfach Nr. 608.

Um sich vor Täuschungen zu bewahren, achte man stets auf die Marke Sanguinal Krewel.

Trikot-Wäsche

In Wolle, Halbwolle und Baumwolle, auch Systeme Proff. Dr. Jaeger u. Lahmann

für Herren, Damen und Kinder
in allen Grössen
Netzhemde und Netzhosen

Damen-Überziehhosen (Ersatz für Röcke)
Trikot-Kombinationen
„ Untertaillen
„ Korsettschoner
„ Kinder-Jäckchen, Höschen, Leibchen
„ Turnjacken und Hosen
„ Bade-Kostüme
„ Sommer-Sweater für Kinder
„ Strümpfe und Socken
„ Kinder-Strümpfe und Söckchen
Echt engl. Sport- u. Jagdstrümpfe, ohne Füssling.

Zu reell billigen Fabrikspreisen!

Filiale der Rig. Wäschefabrik **L. GOERBER.**

Stand: im Rathause, in d. Tabakshdlg. O. Willmann & Cº.

Während des Jahrmarkts

Saratower Sarpinka-Magazin

M. A. Woronkow

Grosser Markt 4, Handlung Mauer.

Seidene und seidenartige Sarpinka zu Damenkleidern u. Blusen, Sarpinka-Lein zu Herrenhemden, Sarpinka in allen Farben zu Damenwäsche, Velour mit Kanten zu Damenkleidern, chinesische Tschi-tschu-tscha und andere Artikel, alles in reicher Auswahl.

N. A. Woronkow, Grosser Markt 4.

Ein gut erhaltener

Flügel (Rathke)

zu verkaufen. Zu besehen täglich von 11—1 Uhr — Peplerstr. 25.

Продаются дамск.

сѣдло и полушубокъ

романовск. — Жуковская 11, кв. 1.

Zum 1. Juni wird zu Pensionszwecken gesucht eine große, resp. 2 zu vereinigende

Parterre-Wohnungen

von 6—7 Zimmern, mit Garten Veranden, Badezimmer u. guten Wirtschaftsräumen. Bei event. Umbau mehrjähriger Kontrakt, Schriftl. Offerten gefl. zu richten an die Adresse: Karlowastr. 29a, Frl. Kraus.

Warme trockene, schöne, sonnige renov

Familien-Wohnung

von 5 Zimmern, Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer, Eiskeller und Nebenräumen, sofort **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee 1 AW, Haus Pallo.

Ruhige Wohnung

v. 1 u. 2 Zimm. an Stud. billig zu verm. — Alexanderstr. 38, oben Nr. 4.

! Pension !

Ein gut möbliertes Zimmer mit voller Pension zu vergeben. Frau Dr. Faure, Teichstraße 54, 2 Treppen.

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension zu vergeben — Küterstraße 8 b, Qu. 5.

Ein leeres oder einfach möbliertes

Zimmer

zu vermieten — Pastoratstraße 12.

Ein Zimmer

mit voller Pension kann einer Dame abgegeben werden — Marienhoffsche Str. 62. Fr. von Dehn.

Alt-Straße 15

kann sofort eine gut möbl. warme, helle Wohnung von 3 Zimm., Küche und Schafferei stillebenden Mietern vergeben werden. — Näheres daselbst.

Pensionäre

finden Aufnahme — Hoffnungsstr. 3, II. Etage, im Hof.

Eine gute

Köchin

welche deutsch oder russ. spricht, kann sich melden — Marienhoffsche Str. 50, parterre.

RASCHE HEBUNG des **KÖRPERS** und des **GEISTES**, daher Frischwerden des Gesamtorganismus, **BERUHIGUNG** des **NERVENSYSTEMS** **WECKUNG** des **APPETITS** und **BESSERUNG** der **VERDAUUNG**

dies alles bewirkt

Dr HOMMEL's HAEMATOGEN

Erhältlich in allen Apotheken u. Drogenen. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich den Namen Dr HOMMEL. Literatur u. Broschuren mit aerztlichen Gutachten versenden unentgeltlich

Dr HOMMEL' HAEMATOGEN WERKE. SPburg Smolenskaja 33

Wanemuine

Sonnabend, den 18. Januar, ½10 Uhr abends

Konzert-Ball

zum Besten der Bibliothek der in den Handlungs- und Gewerbeunternehmungen Angestellten

unter Mitwirkung der berühmten Opernsängerin aus Petersburg

L. A. Andrejewa-Delmase

(Mezzo-Sopran) und

der Herren: **J. Tinn-Feilinsky** (Bariton), **W. Hermann** (Violine) und des Klavierkünstlers **B. J. Nadwodew.**

Tanz.

Musik von der Militär-Kapelle.

Schluss um 4 Uhr morgens.

Der Saal ist mit Blumen geschmückt.

Billette: à 1.50, 100, 75, 60, 50 und 35 Kop.

Vorverkauf der Billette in der Buchhandlung G. Zirk, bei P. Luksep und am Konzert-Abend an der Theaterkasse des Wanemuine.

Thüringisches

Technikum Ilmenau

Höhere techn. Lehranstalt (Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär Staatl. Prüf.-Komm. Aufnahme zugelassen. Prosp. gratis.

Dir. Prof. Schmidt

Nordlivl. Verein zur Förderung d. Handfertigkeit,

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit

Sonnabend, d. 18. Januar ¼4 Uhr nachm.

Alle Teilnehmer werden dringend gebeten zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Treppen) und täglich von 3—4 beim Unterzeichneten.

Sternstr. 6/8, Qu. 4. **W. Gachtgens.**

Wiederbeginn meines

Kindergartens

Sonnabend, d. 18. Jan., um 10 Uhr.

Neuanmeldungen vom 18. an nimmt täglich von ½12—½1 Uhr entgegen

Dorothea Schlüter

Salz-Str. 1, oben.

The English lessons

begin.

Miss Jenny Leidig

Kastanien-Allee Nr. 19.

At home 3—4 P. M.

Mes leçons

recommencent le 15. Janvier. **Henriette Kraus** née Godard. Visible de 11 à 12 et de 4 à 6 h. Sternstr. 31.

Lateinische und griechische Stunden

erteilt ein Spez. — Gartenstr. 41, Qu. 2; zu sprechen von 2—3 Uhr nachm.

Diplom. Lehrerin

erteilt deutsche, französische u. russische Stunden — Kastanien-Allee 29, II. Stock.

Beginn meines

Klavier-Unterrichts

am Freitag, d. 17. Janur.

A. Brosse

Rigasche Str. 117, Qu. 4. Sprechst. 5—6.

Meine Handarbeitsstunden

beginnen den 20. Januar.

Agnes Ustal

Alexander-Str. 7 — Firma Kuhlmann.

Unser Kochkursus

beginnt den 22. Januar.

Frau **A. Hoffmann**
Frau **A. Frabsen.**

Johannisstrasse 13.

Beginne meine Kochkurse

den 23. Januar.

Anmeldungen — Küterstr. 8 b, Qu. 5.

S. DONNER.

Sonntag, den 19. Jan. um 11 Uhr

General-versammlung

Tagesordn.: Wahlen. Anträge.

Der Vorstand.

Wanemuine.

Freitag, den 31. Januar 1914

Konzert des Violinvirtuosen

Ed. Sörmus.

1) Sonate C-moll pour piano et violon — Ed. Grieg.
   a) Allegro molto ed appassionato.
   b) Allegretto espressivo alla Romanza.
   c) Allegro animato.
2) Chaconne, violino solo — J. S. Bach.
3) Concerto pour violon — F. Mendelssohn.
   a) Allegro, molto appassionato.
   b) Andante. Allegretto non troppo.
   c) Allegro molto vivace.
4) a) Melodie — P. Tschaikowsky.
   b) Berceuse — A. Arensky.
   c) Solvejgslied — Ed. Grieg.

Am Piano: N. Praskownine.

Anfang ½9 Uhr abends.

Billette von 2 Rbl. 10 Kop. — 42 Kop. zu haben in der Buchhandlung **G. Zirk,** Ritterstr. 36 und am Konzertabend von 6 Uhr ab an der Theaterkasse.

Ein Packen

enthaltend Schuhe, ist **verloren** oder auf d. Fuhrmann vergessen worden. Geg. Bel. abzug. — Jakobstr. 54, Qu. 1.

Echter Vorsteher

am liebsten Deutsch-Kurzhaar, Hund, 2—6 Monate alt, zu kaufen gewünscht. Offerten mit Angabe des Preises und der Rasse bis zum 22. an die Expedition d. Zeitung sub O. L.

Ein echter junger

Hühnerhund

zu verkaufen — Erbsenstraße 28.

Ein junger Hühnerhund

und ein dressierter Stichelhaar werden **verkauft** — Stein-Str. Nr. 45.

Brockensammlung des Frauen-Vereins

Karlowa-Str. 16.

Die Bewohner der

Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenaden-Strasse und des Gr. Marktes

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Freitag, den 17. Jan.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Kop.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Kop.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 13. Freitag, den 17. (30.) Januar 1914.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Inland.

Ein nationalistisches Telegramm an den Ministerpräsidenten, den Unterrichts-, Innen- und den Außenminister.

Der Kiewer Nationalisten-Klub hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, an den Ministerpräsidenten, den Innen-, den Außen- und den Unterrichtsminister ein auf einer Generalversammlung ausgearbeitetes Telegramm gesandt, das lautet:

„Nachdem die Generalversammlung des Klubs russischer Nationalisten in Kiew vom 10. Jan. mit Entrüstung Kenntnis genommen hat vom Prozeß gegen die Ugro-Russen in Marmarosch-Sziget, wo das russische Volk auf der Anklagebank sitzt und man es zum nationalen Tode verurteilt, indem man das Bekenntnis zu der kulturell-nationalen Einheit des russischen Volkes als Staatsverrat ansieht, — hält die Generalversammlung es für ihre Pflicht, folgendes zur Kenntnis Eurer Hohen Exzellenz zu bringen:

In ganz Süd-Rußland wird eine fanatische Propaganda der Ideen des ukrainischen Separatismus betrieben. Zahlreiche Agitatoren, sowohl ausländische wie auch hiesige, versuchen mit allen Mitteln und mit riesiger Zähigkeit zu beweisen, daß die Kleinrussen ein ganz besonderes Volk sind, das eine selbständige Existenz in kulturell-nationaler wie in politischer Beziehung führen muß. Die Pläne der Mazeppa-Männer zielen darauf ab, ganz Kleinrußland bis zur Wolga und zum Kaukasus inklusive von Rußland loszureißen und es auf föderativer Grundlage als autonome Einheit Oesterreich einzuverleiben. Diese ganze Tätigkeit der Mazeppisten, die offen auf die Zerstörung der Einheit und Unteilbarkeit Rußlands losgeht und die dabei in dem österreichisch-polnischen, galizischen „Premont" ihre Stütze findet, stößt auf keinerlei Widerstand seitens der russischen Regierung. Viele Mazepisten stehen sogar im Staatsdienst und zwar, was besonders bedauerlich ist, meistenteils im Unterrichtsressort. Andererseits kommen, während die Oesterreichische Regierung dem Grafen Bobrinski mit Verhaftung droht, falls er nach Oesterreich kommen sollte, die ausländischen Mazeppisten-Führer frei nach Rußland zu ihrer Agitations- und Organisationsarbeit und genießen bei uns volle Unverletzlichkeit und Gastfreundschaft. Das Haupt der ganzen mazeppistisch-ukrainischen Bewegung, die auf Zerstörung des russischen Reiches abzielt und eine riesige Unterstützung seitens der äußeren Feinde Rußlands genießt, der Lemberger Professor Gruschewski, ist russischer Untertan und lebt abwechselnd in Lemberg und in Kiew, indem er ungehindert die für Rußland gefährliche und verderbliche Politik des mazeppistischen Lagers leitet. In Vollmacht unterzeichnet: Vorsitzender des Klubs Sawenko."

Es handelt sich hier um Fragen, die sich der Kenntnis Fernerstehender entziehen. Nach den bisherigen Erfahrungen darf man aber wohl behaupten, daß dieses nationalistische Telegramm, wie die meisten bisherigen Auslassungen aus diesem Lager, von denunziatorischen Uebertreibungen und Entstellungen strotzt.

Rigas Handel und Schiffahrt 1912.

Von den Beiträgen zur Statistik des Rigaschen Handels, herausgegeben von der handelsstatistischen Sektion des Rigaer Börsenkomitees unter Leitung von deren Sekretär Bruno v. Gernet ist die erste Abteilung: „Rigas Handelsverkehr auf den Wasserwegen" soeben erschienen. Die „Rig. Ztg." entnimmt ihr folgende Hauptdaten:

Die Einfuhr zur See hat im Jahr 1912 einen Wert von 145 871 468 Rbl. gehabt, gegen 147 288 013 Rbl. im Vorjahr, ist also ein wenig geringer gewesen, steht aber immer noch weit über dem Durchschnitt der Periode 1906—1910 (113 954 545 Rbl.) und aller früheren Perioden.

Die Ausfuhr zur See hat einen Wert von 224 863 532 Rbl. gehabt und damit das Vorjahr, das bloß 186 818 268 Rbl. aufzuweisen hatte, weit übertroffen, geschweige denn die früheren Jahre und Perioden, deren höchste Ziffer bloß 157 534 863 Rbl. gewesen ist. Die Ausfuhr von Getreide ist im Vorjahr schwächer gewesen als 1911, was sich namentlich beim Weizen und auch bei der Gerste geltend gemacht hat, während Hafer sich auf gleicher Höhe gehalten hat und Roggen erheblich mehr ausgeführt worden ist als seit 1901. Die Ausfuhr von Flachs hat dagegen mit einer Menge von 7 979 738 Pud eine noch nie dagewesene Höhe erreicht und den besten Durchschnitt (1906 bis 1910) um rund eine Million übertroffen. Die Ausfuhr von Butter ist in entschiedenem Rückgang begriffen und gegen die Ziffern des letzten Jahrzehnts unbedeutend zu nennen. — Ebenso hat auch die Ausfuhr von Eiern gegen das Vorjahr nachgelassen, steht aber mit 4 997 197 Pud über dem Durchschnitt von 1906—1910. Bei der Fleischausfuhr macht sich in den beiden letzten Jahren eine erhebliche Steigerung gegen früher bemerkbar, doch bleibt sie noch immer recht unbedeutend.

Was die Holzausfuhr anlangt, so hat sie sich so ziemlich auf der gleichen Höhe gehalten wie im Vorjahr.

Unter den Bestimmungsländern der Ausfuhr steht Großbritannien mit 81 712 265 Rbl. wiederum obenan; es folgt Deutschland mit 42 982 046 Rbl. und an dritter Stelle Belgien (z. T. Transit nach Deutschland) mit 33 130 838 Rbl.

Die Ausfuhr nach Amerika ist in stetem Wachsen begriffen, so daß Amerika mit 27 146 358 Rbl. bereits die vierte Stelle einnimmt, während z. B. in der Periode 1891—1895 nichts nach dorthin ausgeführt worden ist und bis 1905 nur unbedeutende Werte.

Was die Einfuhr zur See anlangt, halten sich als Bezugsländer Großbritannien mit 58 546 721 Rbl. und Deutschland mit 53 048 839 Rbl. so ziemlich die Wage, wobei noch der Transit über Belgien und Holland aus Deutschland zu berücksichtigen ist. Die anderen Länder Europas und auch Amerika kommen gegenüber jenen Hauptkonkurrenten nur wenig in Betracht, da ihr höchster Betrag, Dänemark, nur rund 9 Millionen Rubel ist.

Ein ostseeprovinzielles Natur- und Kultur-Museum.

—b— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Dr. A. J. Schtscherbakow, hat, wie wir erfahren, zwecks Begründung eines Heimat-Museums (Музей мѣстнаго края) ein Rundschreiben an alle Lehranstalten des ihm anvertrauten Lehrbezirks gerichtet.

Wie in dem Rundschreiben ausgeführt wird, soll bei dem Rigaschen Pädagogischen Museum eine eigene Abteilung geschaffen werden, welche ein möglichst vollständiges Bild der gegebenen heimatlichen Natur- und Bodenerzeugnisse und des kulturellen Lebens erschließen soll.

Einen wie großen volkserzieherischen und kulturellen Wert ein solches Museum bieten kann, beweist schon die große Verbreitung derartiger Volks- und Natur-Museen im Auslande.

Um aber ein seinen Zwecken voll entsprechendes Heimat-Museum zu schaffen, will der Herr Kurator an die Mithilfe aller Schichten der Bevölkerung und aller Naturfreunde in den verschiedenen Teilen des Baltikums appellieren. Vor allem aber ersucht er alle Lehrer der Naturwissenschaften, die Lehrer der Volksschulen und die Naturfreunde überhaupt, Hand anzulegen an dieses Werk und zu der Sammelarbeit insbesondere auch die Schüler fleißig heranzuziehen.

Ein neues baltisches Kleinbahn-Projekt.

Der Kommission für neue Eisenbahnen lag, wie die „Torg. Prom. Gaz." mitteilt, auf ihrer Sitzung vom 14. Januar das Projekt einer Zweigbahn von der Station Sonda (der Baltischen Linie der Nordwest-Bahnen zwischen Wesenberg und Jewe) nach dem Flecken Tschorna (am Peipus) zur Begutachtung vor. Die Kommission sprach sich für das Projekt aus — unter der Bedingung, daß das vom Fiskus vorzustreckende Baukapital aus den Betriebseinnahmen getilgt werde.

Dorpat, 17. Januar.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Dr. Schtscherbakow, hat, nach dem günstigen Erfolge, der am Rigaschen Strande mit Sommer-Erholungskolonien für Schüler erzielt worden ist, den Gedanken angeregt, in breiterem Maße an verschiedenen Punkten der Ostseeküste Ferienkolonien für Schüler einzurichten. Zu diesem Zwecke sollen, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, die vorhandenen Schulgebäude an den Küstenortschaften, besonders in Kurorten und Seebädern, die ja im Sommer freistehen, zur Beherbergung dieser Schüler-Ferienkolonien nutzbar gemacht werden. Der Rigaer Kurator hat soeben, bei seiner Anwesenheit in Moskau, mit der Präsidentin der Moskauer Gesellschaft für Kinder-Ferienkolonien, der Gräfin Uwarow, in dieser Richtung Verhandlungen gepflogen. — — Auf Anregung des Chefs für die physische Ausbildung der russischen Schuljugend, Palastkommandanten Generaladjutanten Wojeikow, hat das Unterrichtsministerium sich an die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks mit der Anfrage gewandt, ob auch bei allen Lehranstalten Spielplätze für die lernende Jugend beständen — unter Hinweis darauf, daß es im Falle des Nichtvorhandenseins wünschenswert sei, solche Plätze für Kinderspiele dort zu eröffnen, wozu nötigenfalls die erforderlichen Mittel angewiesen werden würden.

— Durch die Schuld der Duma-Kanzlei dürfte, wie die „Pet. Ztg." hört, die Beratung der baltischen Kirchen-Vorlage im Plenum einen Aufschub erleiden. Die Prüfung dieser Vorlage dürfte frühestens Ende dieses Monats im Plenum der Duma aufgenommen werden.

Pernau. Die Stadtverordneten-Wahlen sind von der Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten bestätigt worden.

Kreis Riga. Wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, geht das Rittergut Taurup aus den Händen seines bisherigen Besitzers Alfred v. Bock-Kersel durch Kauf in den Besitz von Adam Bandau in Wenden über.

Riga. Zu der Explosion auf der Sassenhoffschen Baumwollspinnerei und Weberei wird den Rigaer Blättern mitgeteilt, daß der Betrieb infolge der Störung auf 10 bis 14 Tage eingestellt worden ist.

— Nach kurzem Leiden ist Mittwoch ein hochangesehener Vertreter der Rigaer russischen Gesellschaft, der sich, wie die Rigaer Blätter hervorheben, auch in den weitesten Kreisen der Rigaschen deutschen Gesellschaft allgemeiner Sympathien erfreute, der ehemalige Chef der Manufakturhandlung J. J. Ossipow, Iwan Dmitriew im Alter von 72 Jahren aus dem Leben geschieden. — Der Heimgegangene hat mit seiner seltenen Arbeitskraft und Energie für die

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

In Reval ein Deutscher zum Stadtrat gewählt.
Die Oktobristen-Gruppen organisieren sich.
Rodsjanko tritt nicht zurück.
Riesiger Postdiebstahl in Rostow.
Große Aufregung in Paris und London wegen einer ausländischen Anleihe der Putilow-Werke.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Kinder.

Humoreske von Arkadi Awertschenko.
Deutsch von E. Köppen.

Ich habe Kinder sehr gern und kann ohne falsche Bescheidenheit sagen, daß auch sie mich lieben. Den richtigen Weg zum Kinderherzen zu finden, ist sehr schwierig. Dazu muß man einen feinen Instinkt besitzen, Takt und noch vieles andere, was Legionen verschiedener Gouvernanten, Bonnen und Wärterinnen nicht begreifen können. — Einmal gelang es mir, den richtigen Weg zum Herzen der Kinder zu finden, und zwar so gründlich, daß ich selbst nicht froh war.

— — Ich verbrachte meinen Urlaub auf dem Gute meines Freundes, der glücklicher Besitzer einer Frau, einer Schwägerin und dreier wohlerzogener Knaben war.

An einem wunderschönen Sommermorgen sagte mir mein Freund beim Tee: „Mein Lieber, ich verreise heute mit Frau und Schwägerin auf drei Tage. Hast du nichts dagegen, wenn wir dich allein lassen?"

Ich erwiderte gutmütig: „Wenn du fürchtest, daß ich in dieser Zeit dein Gut in Flammen aufgehen lassen und in der Umgegend ein Blutbad anrichten werde, so sind deine Befürchtungen mehr als zur Hälfte übertrieben."

Mein Freund lachte. „Es handelt sich nicht darum. . . Doch habe ich eine Bitte an dich: paß ein wenig auf die Kinder auf. Fräulein kommt auch mit."

„Was? Ich verstehe ja garnicht, Kinder zu beaufsichtigen. Ich habe keine Idee: wie soll ich denn das anfangen?"

„Nun, paß auf, daß alles zur rechten Zeit geschieht, daß sie keinen Unfug treiben und sich nicht langweilen . . . Du bist ja so liebenswürdig . . ."

Die Kinder wurden gerufen. Drei wohlgesittete Knaben in Matrosenkittelchen und gelben Stiefelchen. Sie stellten sich in einer Reihe auf und sahen mich außerordentlich feindselig an. „Also, Kinder", sagte der Vater, „der Onkel Mischa bleibt mit Euch! Michail Petrowitsch. Gehorcht ihm, macht keinen Unsinn und tut, was er euch befiehlt. Es sind gute Kinder, Mischa, und ich bin überzeugt, daß Ihr euch bald anfreunden werdet. Drei Tage — sind ja auch keine Ewigkeit, zum Kuckuck!"

Nach einer Stunde stiegen alle, außer uns, in die Equipage und fuhren ab.

*

Ich ging, ein Liedchen pfeifend, in den Garten und setzte mich auf eine Bank. Das finstere, murrende Dreigespann senkte die Köpfe und trottete ergeben hinter mir drein, ängstlich meine unschuldigsten Bewegungen verfolgend.

Bis jetzt hatte ich keine Gelegenheit gehabt, mich mit Kindern abzugeben. Ich hatte jedoch gehört, daß die Seele des Kindes geraden Sinn und Offenheit am meisten schätzt. Deshalb entschloß ich mich, frisch von der Leber weg zu handeln. „Hallo, Ihr! Kleines Teufelszeug! Jetzt seid Ihr in meiner Gewalt, und ich kann mit euch machen, was ich will. Ich kann euch ordentlich verprügeln, Eure Nasen zerhauen und sogar euch im Flüßchen ertränken. Bestraft kann ich nicht dafür werden, da die Gesellschaft für den Kampf mit der Kindersterblichkeit weit entfernt ist und dort, wie man hört, große Unordnungen stattfinden. Also müßt Ihr mir gehorchen und euch wie junge, wohlerzogene Mädchen betragen. Und nun, wer von euch versteht auf dem Kopf zu stehen?"

Die Nichtübereinstimmung zwischen dem Anfang und dem Schluß der Rede verblüffte die Kinder. Meine gewichtigen Drohungen hatten ihnen zuerst einen panischen Schrecken eingejagt, aber das unerwartete Ende ließ von ihren Gesichtern den ängstlichen Ausdruck wieder verschwinden. „Wir . . . verstehen nicht . . . auf dem Kopf zu stehen."

„Das ist unrecht. Die Menschen, die sich in einer solchen Lage befunden haben, äußern sich darüber voll Lobes. Seht her, so wird es gemacht."

Ich warf den Rock ab, nahm einen Anlauf und stellte mich auf den Kopf. Die Kinder machten eine Bewegung, die Vergnügen und Anerkennung ausdrückte, rückten aber sogleich finster zur Seite. Augenscheinlich stand der Anfang meiner Rede wie ein schwerer Alpdruck vor ihrer Seele. Ich verfiel in Nachdenken. Das Eis zwischen unseren Beziehungen mußte endgültig gebrochen werden.

Kinder lieben alles Angenehme. Also mußte man ihnen etwas außergewöhnlich Angenehmes zufügen.

„Kinder!" sagte ich eindringlich. „Ich verbiete euch — hört ihr — ich verbiete euch kategorisch und ohne Widerrede, während dieser drei Tage eure Aufgaben zu lernen!"

Ein Schrei des Unglaubens, des Erstaunens und des Jubels entrang sich den drei jungen Kehlen. Oh! ich kannte gut das anhängliche kindliche Herz. In den Augen der drei lieben Knaben leuchtete ein ganz unzweideutiges Gefühl der Anhänglichkeit zu mir auf, und sie drängten sich näher an mich heran. Es ist wirklich erstaunlich, daß Kinder einen so vollständigen Mangel an Wißbegier in bezug auf Grammatik, Arithmetik und Kalligraphie an den Tag legen. Von tausend Kindern findet man nicht drei, die eine Ausnahme bilden...

So hatte ich denn den mir anvertrauten Jungen kategorisch alles Lernen untersagt. Und hier konnte ich mich sofort überzeugen, daß das Sprichwort: „Verbotene Frucht ist süß", sich nicht immer bewahrheitet. Kein einziger von meinen drei Zöglingen hat in diesen drei Tagen ein Buch berührt!

— — „Wir wollen lustig und in Freuden leben", schlug ich den Kindern vor. „Was liebt ihr am meisten?"

„Zu rauchen!" sagte Wanja. — „Am Abend im Flüßchen zu baden!" sagte Grischka. — „Mit der Flinte zu schießen!" sagte Leljka.

„Und warum liebt ihr das, ihr Krabben?" fragte ich gemütlich.

„Weil es verboten ist", erwiderte Wanja, indem er eine Papiros aus der Tasche zog. „Wollen Sie rauchen?"

„Wie alt bist du?" — „Zehn Jahre."

„Woher hast du die Zigaretten?" — „Von Papa gemaust."

„Mausen ist eine Schande und eine Sünde, merkt euch das, meine Lieben — um so mehr, wenn die Zigaretten so schlecht sind. Dein Vater raucht ein jämmerliches Kraut. Da du sie aber nun einmal stibitzt hast, so wollen wir sie in Gottes Namen rauchen. Und wenn sie ausgehen, werde ich euch mit meinen traktieren."

Wir streckten uns der Länge nach auf dem Gras aus, zündeten die Zigaretten an und begannen ein ungezwungenes Gespräch. Zuerst wurden tiefsinnige Betrachtungen über Hexen ausgetauscht, und ich erzählte einige Vorkommnisse aus ihrem Leben, die des Interesses nicht entbehrten. Die Bonnen erzählen gewöhnlich den Kindern, wie viel Einwohner es in Nordamerika gibt, was ein Laut ist und warum die schwarze Farbe das Licht nicht durchläßt. Ich vermied solche ermüdende Gespräche.

Dann unterhielten wir uns über die Hausgeister, die im Stall lebten. Darauf brach das Gespräch ab. Wir schwiegen eine Zeitlang . . .

„Sag Du es ihm!" flüsterte der dicke faule Leljka dem lebhaften beweglichen Grischka zu. „Sag Du es!". . . „Nein, lieber soll es Wanja sagen", entgegnete Grischka so leise, daß ich es nicht hören sollte. „Los Wanja." — „Ich schäme mich", flüsterte Wanja.

Augenscheinlich war von mir die Rede.

„Was wollt Ihr mir sagen, Kinder?" erkundigte ich mich.

„Von Ihrer Braut", erwiderte Grischka mit vom Rauchen heiserer Stimme. „Von Tante Lisa."

„Was schwatzt Ihr da, Ihr dummen Jungen?" rief ich ein wenig verlegen. „Wieso soll Tante Lisa meine Braut sein?"

„Sie haben ihr doch gestern abend im Saal einen Kuß gegeben, als Papa und Mama im Garten spazierten."

Ich verbiß ein Lachen. „Wie habt Ihr denn das gesehen?"

„Wir lagen mit Leljka unter dem Diwan. Sehr lange, gleich nachdem wir Tee getrunken hatten. Und Grischka saß auf dem Fenster hinter der Gardine. Sie nahmen Tante bei der Hand, zerrten sie zu sich und sagten: „Meine Liebste, ich meine es ehrlich mit Ihnen." Und Tante schüttelt den Kopf und sagt! „Ach, ach!"

„Dumme Gans!" bemerkte lachend der kleine Leljka. Wir schwiegen.

„Was wolltet Ihr mir denn über sie sagen?"

„Wir fürchten, daß Sie die Tante heiraten wollen. Sie werden ein unglücklicher Mensch sein."

„Was gefällt Euch denn nicht an ihr?" fragte ich.

„Das ist schwer zu erklären . . . Eine Zierpuppe ist sie." — „Tun Sie es ja nicht!" warnte Grischka. — „Warum denn, meine jungen Freunde?" — „Sie hat Angst vor Mäusen." — „Ist das alles?" — „Ist das etwa wenig?" und der kleine Leljka zuckte die Achseln. „Kreischt wie eine Verrückte. Und ich kann eine Ratte am Schwanz halten!" — „Gestern haben wir zwei Ratten gefangen und tot geschlagen", sagte Grischka lächelnd.

Ich war sehr zufrieden, daß wir von dem heiklen Thema meiner Beziehungen zur einfäl-

russische Sache in Riga gearbeitet, ohne hierbei auch nur im geringsten chauvinistisch vorzugehen. Mit ihm ist der letzte noch lebende Gründer des russischen Gesangvereins „Bajan" dahingegangen.

Reval. Die schon wiederholt auf die Tagesordnung gesetzte, aber immer wieder hinausgeschobene Frage der Besetzung des neukreierten 6. Stadtrats-Postens hat auf der Mittwoch-Sitzung der Stadtverordneten endlich ihre Entscheidung gefunden, indem der von der deutschen Gruppe denominierte Kandidat StV. Friedrich v. Stillmark, ohne daß von anderer Seite ein Gegenkandidat aufgestellt worden war, zum Stadtrat gewählt wurde. Beim Ballotement erhielt, wie wir der „Rev. Z." entnehmen, StV. Stillmark 47 Stimmen pro und 1 Stimme contra, während sich ca. 30 Stadtverordnete der Teilnahme an der Abstimmung enthielten. Die 47 Pro-Stimmen verteilen sich ungefähr zu gleichen Teilen auf die deutsche Gruppe und auf Angehörige des estnisch-russischen Blocks. Damit ist die Frage der Einräumung eines Stadtratspostens an einen Vertreter der Minoritätsgruppe der deutschen Stadtverordneten — eine Frage, die bekanntlich schon seit geraumer Zeit in der Schwebe war — nunmehr in positivem Sinn entschieden worden, freilich nicht ohne eine, wenn auch passive Opposition eines recht beträchtlichen Teiles der Majoritätsgruppe des estnisch-russischen Blocks. — Der neugewählte Stadtrat ist 1870 im Gouv. Pensa geboren, besuchte die Domschule in Reval und studierte dann von 1888—1893 Jura und Geschichte an der Universität Dorpat. Seit 1900 hat er sich in Reval als vereidigter Rechtsanwalt niedergelassen und nimmt seit 1906 auch die Stelle eines Juriskonsulten am Revaler Börsen-Komitee ein.

— Wie der „Rew. Westn." meint, wird die Reise des Ministers der Volksaufklärung, Geheimrat L. A. Cassо, nach Reval nicht zustandekommen. — Nach den Informationen der beiden Revaler deutschen Blätter wird jedoch im Gegensatz zu dieser Meldung das Eintreffen des Unterrichtsministers in Reval Montag, den 20. Januar, erwartet.

— Unter der Ueberschrift „Ein nachahmenswertes Beispiel" bringen die Revaler Blätter folgendes Eingesandt: Montag ließ ein Herr aus unserer Stadt, der eine wertvolle Gemälde-, Porzellan- und Waffensammlung sein eigen nennt, an die oberste Klasse einer unserer deutschen Schulen die Aufforderung ergehen, sich seine Sammlungen anzusehen. Unter der Leitung ihres Ordinarius erschienen die Schüler, und der Besitzer hatte die Liebenswürdigkeit, persönlich die Dinge vorzuführen, wobei er sie gleichsam als Anschauungsmaterial für interessante historische Rückblicke benutzte, ab und zu einige Fragen an die Schüler richtend. Die Zeit Luthers, die Zeit Napoleons, die Julirevolution, Inländisches und Exotisches wurden durch Belege lebendig, die sich sonst nicht so leicht beisammen finden. Dankbaren Herzens schieden die Schüler von ihrem liebenswürdigen Führer.

Kurland. Der Kurl. Gouverneur erhielt, der „Lib. Ztg." zufolge, vom Präsidenten des Komitees der Feierlichkeiten anläßlich des 300-jährigen Jubiläums des Hauses Romanow 3000 Jubiläumsbilder zur Verteilung unter die Schüler der Elementarschulen aller Ressorts in Kurland. — Die Bilder stellen die Bittdeputation des russischen Volkes vor Michael Feodorowitsch, die ihn um Annahme des russischen Thrones ersucht, dar.

Hasenpoth. Im Jahre 1805 hatte das Städtchen, wie der „Latw." geschrieben wird, nur 800 Einwohner. Im Jahre 1881 dagegen 3690 und 1897—3340, darunter 1580 Letten, 1170 Juden und 517 Deutsche. Jetzt hat Hasenpoth 3469 Einwohner, von denen 2303 Letten, 632 Juden, nur 321 Deutsche und 213 Angehörige anderer Nationalitäten sind.

Die Organisation der Oktobristen-Gruppen.

Petersburg. Zum Zweck der Organisation der Gruppe der Landschafts-Oktobristen, die eigentlich Gruppe der Vertreter der lokalen Selbstverwaltungen genannt werden müßte, da zu ihr Vertreter der Landschaft und der Städte gehören, fand, wie die „Pet. Ztg." berichtet, Dienstag die erste allgemeine Versammlung der Gründer beim Duma-Präsidenten M. W. Rodsjanko statt. In dieser Versammlung wurde das Programm der Gruppe festgesetzt. Wer diesem Programm nicht entspricht, kann in die Gruppe nicht aufgenommen werden. Solcher Personen dürfte es 9—10 geben, darunter Skoropadski, Schubinskoi, Tanzow, Kowalenko und nun auch Leljuchin, der gegen M. W. Rodsjanko intrigierte. Zur Gruppe, die etwa 65—70 Mitglieder nach ihrer vollständigen Konstituierung zählen dürfte, können nur Abgeordnete gehören, die sich der Fraktionsdisziplin voll unterwerfen.

Ob die deutsch-baltischen Abgeordneten (bekanntlich hat sich nur Baron Meyendorff den Linksoktobristen angeschlossen) in die neue landschaftliche Oktobristen-Gruppe eintreten werden, kann mit Bestimmtheit momentan nicht gesagt werden. Die Deutsch-Balten nehmen gegenwärtig eine abwartende Haltung ein. Es hat den Anschein, daß, falls die Balten in die zentrale Gruppe eintreten, das nur ohne Ausschaltung irgend eines baltischen Abgeordneten geschehen wird. Andererseits kann angenommen werden, daß die Deutsch-Balten sich der Fraktionsdisziplin in allgemeinpolitischen Fragen, falls sie der zentralen Gruppe sich anschließen sollten, unterziehen werden und als Mitglieder der Fraktion und nicht als Hospitanten eintreten müssen. Es sei hier daran erinnert, daß offiziell als Hospitanten bei den Oktobristen nur Baron Foelckersam und Baron Wolff galten, während die Abgeordneten Brasche, v. Brevern und Baron Engelhardt, die ebenfalls sich als Hospitanten gemeldet hatten, aus Versehen als Oktobristen verzeichnet wurden, und da diese drei Abgeordneten die Angelegenheit auf sich beruhen ließen, auch als Mitglieder der Oktoberfraktion in den Listen geführt wurden. Unterdessen wurden die Deutsch-Balten von anderen Gruppen umworben, u. a. von der Zentrumsgruppe, deren Gründer und Führer P. N. Krupenski, wie erinnerlich, zu Beginn der vierten Duma Versuche unternommen hatte, deutsche Abgeordnete heranzuziehen.

In derselben Sitzung der landschaftlichen Oktobristen stellte es sich endgültig heraus, daß an einen Rücktritt M. W. Rodsjankos zurzeit nicht gedacht werden kann, weil das als eine Aufgabe der Position seitens der Oktobristen und als Rückzug vor den Nationalisten und Rechten gedeutet werden würde. Die Kandidatur des Fürsten Wolkonski wurde von vornherein als unannehmbar bezeichnet, zumal als er zusammen mit den Nationalisten Demtschenko und Sfawenko und dem zweiten Vizepräses der Unterrichts-Kommission, dem Oktobristen Leljuchin, mit dem Premierminister W. N. Kokowzow Unterhandlungen über die Bildung einer rechten Duma-Majorität gepflogen hat.

*

Mittwoch fand beim Abg. Opotschinin die konstituierende Versammlung der Linksoktobristen statt. Unter anderem wurde beschlossen, daß bei der Aufnahme ein verdecktes Ballotement obligatorisch sei. In das Fraktionsbureau wurden gewählt: S. J. Schidlowski — Vorsitzender, N. N. Opotschinin — Vizepräses, Dr. Godnew — Sekretär und A. N. Anossow — Sekretärsgehilfe. Die linksoktobristische Gruppe zählt zurzeit 18 Mitglieder.

Der Landwirtschaftsminister Staatssekretär Kriwoschein nimmt, nach der „Now. Wr.", einen längeren Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

— Das englische Königspaar trifft, wie Residenzblätter hören, im Juni in Petersburg ein.

— In Petersburg ist die Zeitung „Denj" für den Artikel „Zum Selbstmorde des Bischofs" mit 250 Rbl. gepönt und sind die sozialdemokratischen Blätter „Bodraja Myssl" und „Now. Rabotsch. Gas." konfisziert worden.

Kischinew. Beim Kampfe der Krupenski-Partei gegen die Purischkewitsch-Partei auf der Bessarabischen Adelsversammlung scheint es hoch hergegangen zu sein. Nach den „Odessk. Now." kam es u. a. zu einem Streit, als beide Parteien einander vorwarfen, ihre Vertreter hätten durch falsche Wahlzensus-Zeugnisse an den Adelswahlen teilgenommen. Als A. Jaroschewitsch erklärte, die letzten Adelswahlen trügen einen „betrügerischen Charakter", rief ihm Purischkewitsch zu, diese Behauptung sei „eine Frechheit, eine Schweinerei". Da ertönten Rufe wie „Schuft, Lump!" .... Der Vorsitzende stellte mit Mühe die Ruhe wieder her. — Zu einem Zusammenstoß kam es auch anläßlich der Frage über Gründung einer gegenseitigen Unterstützungskasse des Adels. Diese Kasse soll die Aufgabe haben, dem verschuldeten bessarabischen Adel (dessen Schuldenlast sich auf zirka 50 Mill. Rbl. beläuft) die Erhaltung seines Grundbesitzes zu gewährleisten. Als Fonds der Kasse dient das Romanow-Kapital. Der Gouv.-Adelsmarschall Leonard erbot sich, 50 000 Rbl. zur Kasse beizusteuern. W. M. Purischkewitsch sprach sich, der „Retsch" zufolge, gegen die Gründung einer solchen Kasse aus, die seiner Ansicht nach von der Partei der Krupenskis im Kampfe um die Macht gegen seine, Purischkewitschs, Partei ausgenutzt werden würde. Schließlich wurde die Gründung der Kasse doch beschlossen. — Ferner wurde beschlossen, das Referat Krupenskis über die Schädlichkeit der Volksverbändler auf dem Lande nicht der Adelsversammlung vorzulegen, da der Gouverneur die Resolution der Gouv.-Landschaftsversammlung über diese Frage inhibiert habe und da „die Stimmung jetzt dazu nicht geeignet" sei. — Eine weitere Lärmszene entstand, als kurz vor Schluß der Versammlung Purischkewitsch fragte, wie der Beschluß betreffs Ablehnung seines Ausschlusses aus dem Adel protokolliert sei. Als der Vorsitzende die Antwort verweigerte, wollten Purischkewitsch und einige seiner Parteigänger das Wort ergreifen. Die Familie Krupenski aber umringte die Tribüne. Der Vorsitzende beeilte sich, unter allgemeinem Lärm die Versammlung zu schließen.

Charkow. Der in letzter Zeit vielgenannte Charkower Vizegouverneur Koschura-Massalski hatte, wie in der „Retsch" berichtet wird, an die Telephonfräulein das Verlangen gestellt, daß er bei jedem Fernspruch sofort verbunden werde, selbst wenn das Telephon von einem anderen Abonnenten in Anspruch genommen sei. — Aus diesem Anlaß wandte sich der Chef des Charkower Telephonnetzes um Instruktionen an die Hauptverwaltung, von der er den Bescheid erhielt, daß das Verlangen des Vize-Gouverneurs ungesetzlich sei und nicht befolgt zu werden brauche.

Shitomir. Ueber Exzesse bei der Beerdigung eines Selbstmörders berichten russische Blätter: Im Dorfe Radowitschi des Kowelschen Kreises hatte sich der Seminarist Popik, weil er keine Mittel zum Studium hatte, durch Erhängen das Leben genommen. Die örtliche Obrigkeit gestattete die Beerdigung des Selbstmörders nach kirchlichem Ritus; die Bauern erhoben jedoch dagegen Protest. Im Hinblick darauf mußte der Sarg mit dem Leichnam auf dem Wege zum Friedhof vom Polizeipristaw und Landwächtern eskortiert werden. Unterwegs überfielen aber die Bauern den Leichenzug, verprügelten die Landwächter und warfen die Leiche des Selbstmörders auf die Straße. An den Ort des Exzesses haben sich Gerichts- und Administrativbeamte begeben.

Elisabethtal. (Kaukasus). Wie wir vor einiger Zeit der „Kauk. Post" entnahmen, war der ehemalige Elisabethtaler Pastor Wiedner, gegen den bekanntlich in Sachen der Ermordung des Lehrers Glöckner ein Kriminalverfahren eingeleitet worden ist, Ende Dezember gegen eine Kaution auf freien Fuß gesetzt worden. Vor einigen Tagen ist, wie das gen. Blatt erfährt, Pastor Wiedner, der inzwischen ein eigenes Quartier bezogen hatte, wieder in Haft genommen worden. Die Verhaftung ist auf die Anzeige der Polizei erfolgt, daß Pastor Wiedner Vorbereitungen zu einer Flucht treffe. Die Verhandlung der Elisabethtaler Mordaffäre im Tiflis-er Bezirksgericht soll erst im Februar d. J. stattfinden.

Finnland. Am Montag gegen 1/2 9 Uhr abends erschienen beim Vorsitzenden der Helsingforser Stadtverordneten, Bankdirektor Norrmén, zwei Polizisten in Zivilkleidung um ihn, erforderlichen Falles unter Anwendung von Gewalt, zum Gouverneur zu bringen. Der Bankdirektor ließ es jedoch hierzu nicht kommen und folgte den Polizisten gutwillig zum Gouverneur, der ihn in seinem Amtszimmer erwartete. Herr Norrmén legte beim Gouverneur Protest ein gegen die ihm angetane Gewalt und erklärte, sich für den ihm zugefügten Schimpf auf gerichtlichem Wege Genugtuung schaffen zu wollen. Der Gouverneur Widnäs entschuldigte sich der ergriffenen Maßnahmen wegen, betonte aber, bereit zu sein, die Konsequenzen zu tragen. Herr N. erklärte weiter, daß er in seiner Eigenschaft als Stadtverordneten-Vorsitzender nicht dem Gouverneur subordiniere, was auch der Gouverneur zugab. Die „Amtsangelegenheit", die erörtert werden sollte, bestand in dem Ersuchen, daß die Stadt Sorge tragen möchte, daß der Polizei bessere Lokalitäten überwiesen würden. — Das Gespräch hatte eine Dauer von 10 Minuten, wonach Bankdirektor N. sich frei entfernen konnte.

Ausland.

Deutschland.

Die Begrüßungsartikel der deutschen Presse anläßlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm haben den Ton der Reichs-Verdrossenheit, welcher in letzter Zeit wieder vielfach laut wurde, zurücktreten lassen — schwerlich aber auf lange. Denn immer wieder tritt in den deutschen Blättern, namentlich in denen der alldeutschen Richtung, eine zunehmend unzufriedene Mißstimmung zutage. Typisch ist folgende Auslassung der „Tägl. Rdsch.": „. . . Entscheidender noch als die inneren Mißstimmungen sind für den krankhaften Zustand unseres Volkes die Schwunglosigkeit und Wunschlosigkeit unserer auswärtigen Politik, die unser Volk recht eigentlich politisch beschäftigungslos und daher unzufrieden und nörgelsüchtig gemacht hat. Unser Volk sieht, wie andere Nationen die Welt gewinnen und wie wir stets und immer nichts erhalten, als neue Militär-Vorlagen. Marokko ist kaum verwunden, da sehen wir, wie sich Frankreich Syrien unterwirft und sich eine Bahnkonzession schenken läßt, die nur eine Konkurrenz-Bahn gegen die Bagdad-Bahn werden kann. England streckt seine Hände nach Abessinien und erwirbt alle Petroleum-Minen in Mesopotamien und Syrien. Rußland, Italien bereichern sich; die Balkanstaaten treten ins europäische Konzert ein. Nur unseren Bundesgenossen geht es schlecht. Kleinasien steht vor der Verteilung und wer wagt zu hoffen, daß wir einen anderen Anteil haben werden, als das Versprechen der offenen Tür? Wir bekommen ewig die Schelte von allen Völkern als Störenfriede und stehen ewig mit leeren Händen da. Dafür hoffen wir auf die Verständigung mit England; aber bei der Frage der türkischen Militär-Mission, deren Bedeutung wir nicht überschätzen, die aber doch immerhin ein Rückzug vor Rußland war, hatten wir England wieder zum Gegner. Wir haben immer und überall nur den einen Ruhm, daß wir den Frieden gewahrt haben. Das ist sehr ehrenvoll, aber sehr wenig einträglich. Wir haben im Wettbewerb der Völker keine Erfolge. Der Mißmut hierüber schlägt sich auf die innere Politik und schafft den Nährboden für Volkskrankheiten und Volksdummheiten, wie der Fall Zabern eine war."

Der Reichs-Ausschuß für Olympische Spiele hat an den Reichstag folgende Petition gerichtet: „Die deutschen Turn- und Sportverbände bitten durch ihre Vertretung, den Deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele, den Deutschen Reichstag, bei Beratung des Etats des Reichsamts des Innern freundlichst die von der Reichsregierung als Zuschuß für die Vorbereitungen der Olympischen Spiele des Jahres 1916 vorgesehenen 200 000 Mark zu bewilligen und dem Beschluß der Budget-Kommission auf Streichung dieser Summe nicht beizutreten." — In der Begründung heißt es u. a.: Es gilt, in diesen Spielen ein Zeugnis deutscher Organisationskraft zu geben, die Gastfreundschaft zu erwidern, die wir 1896 und 1906 in Athen, 1900 in Paris, 1904 in St. Louis, 1908 in London und 1912 in Stockholm in hervorragendem Maße genossen haben, der herbeiströmenden Welt unser Vaterland in seiner Schönheit, in seiner industriellen, wirtschaftlichen und militärischen Macht zu zeigen; es gilt, durch das Können unserer Turn- und Sportjugend im Turnen und im Sport den Beweis für die unversiegbare Quelle unserer Rüstigkeit und Volkskraft zu führen; es gilt in erster Linie aber, diese internationalen Spiele mit deutschem Geiste zu erfüllen und sie unserer eigenen Entwicklung nutzbar zu machen. Sie müssen wie eine Fackel in das dämmernde Verständnis für eine vernünftige Erziehung unserer Jugend in stärkender Körperübung leuchten und uns wie der Tag der Prüfung erscheinen, bis zu dem wir alle Lauheit, Unwissenheit und alles Widerstreben zu werktätiger Hilfe umgewandelt haben. Trägt denn nicht jede Mutter und jeder Vater, jeder Brotherr und Arbeitgeber, jeder Lehrer und Meister, jedes Geschäft, jede Verwaltung, jede Gemeinde, jeder Staat und das Deutsche Reich selbst Zufriedenheit und handgreiflichen Nutzen davon, wenn

---

tigen Tante abgekommen waren, und lenkte gewandt das Gespräch auf die Räuber.

Alle drei sprachen mit Sachkenntnis, Anerkennung und großer Sympathie von diesen selbstverleugnenden Menschen. Wunderten sich über meine Geduld und Selbstbeherrschung: ganz erwachsen bin ich schon und noch immer nicht Räuber. „Ich will essen", sagte Leljka unerwartet. — „Was wollt Ihr, Jungens: jetzt gleich einen Fisch angeln und am Ufer des Flusses eine Fischsuppe mit Kartoffeln kochen, oder ins Haus gehn und das Mittagessen der Köchin verzehren?"

Die lieben Knaben antworteten einstimmig im Chor: „Fischsuppe kochen." — „Und woher sollen wir die Kartoffeln nehmen; in der Küche darum bitten oder sie im Gemüsegarten stibitzen."

„Im Gemüsegarten stibitzen." — „Warum lieber stehlen als bitten?" — „Es ist lustiger", rief Grischka. „Wir werden auch Salz bei der Köchin stehlen. Und Pfeffer! Und ein Kesselchen!!"

Schleunigst wurde eine Expedition ausgerüstet und wir zogen auf Raub und Diebstahl aus.

— — Der Abend war herangekommen. Wir hatten ein Feuer angezündet und hantierten eifrig neben dem Kessel. Wanja rupfte einen Hahn, den er aus der Scheune entwendet, und Grischka, der eben im Flüßchen gebadet hatte, führte nackt einen wilden Indianertanz vor dem Feuer auf. Zu mir zeigten die Kinder eine Zärtlichkeit, die an Vergötterung grenzte. Leljka hielt meine Hand und blickte mich stumm und voll Anbetung an.

Plötzlich lachte Wanja hell auf. „Wie, wenn jetzt Papa und Mama plötzlich kämen? Was würden sie wohl sagen?"

„Hi — hi!" quiekte der nackte Grischka. „Die Aufgaben haben wir nicht gelernt, geschossen, geraucht, am Abend gebadet und essen Fischsuppe statt des Mittagessens."

„Und alles Michail Petrowitsch", sagte Leljka, ehrfurchtsvoll meine Hand küssend. „Wir werden Sie nicht im Stich lassen!" — „Dürfen wir Sie Mischa nennen?" fragte Grischka, den Finger in den Kessel tauchend. Au, wie heiß . . .!"

„Meinetwegen. Hol' Euch der Kuckuck. Habt Ihr es gut bei mir?" — „Herrlich!"

Nach dem Abendessen rauchten wir Zigaretten und lagerten uns auf den Decken, die Wanja herbeigeschleppt hatte. „Wir wollen draußen nächtigen", schlug jemand vor. — „Vom Fluß wird Kälte und Feuchtigkeit kommen", wandte ich ein. — „Keine Spur! Wir werden das Feuer nicht ausgehen lassen. Wir wollen Wache halten."

„Werden wir uns nicht erkälten?" — „Nein", erwiderte Wanja lebhaft. „Straf mich Gott, wir werden uns nicht erkälten!!"

„Wanja", warnte ihn sein kleiner Bruder, „du schwörst? Was hat Fräulein gesagt?" — „Schwören soll man nicht", sagte ich. „Namentlich nicht so geradeheraus und ohne Umschweife. Es gibt weniger verpflichtende und schöner klingende Schwüre, z. B.: „Bei meinem Bart!", „Hunderttausend Donnerwetter!", „Fluch des Himmels!""

„Hunderttausend Himmel!" brüllte Grischka. „Kommt jetzt in den Wald, wir müssen Reisig für den Scheiterhaufen sammeln." — „Alle gingen mit. Sogar der schwerfällige Leljka, der sich an meinem Fuß festhielt und laut schnaufte.

Wir schliefen am Feuer. Es verlöschte zwar bei Sonnenaufgang, aber das merkte niemand, um so mehr, als bald die Sonne wärmte, die Vögel zwitscherten und wir zu neuen Taten erwachten.

*

Drei Tage vergingen wie ein Traum. Am Ende des dritten hatten meine Zöglinge jede menschliche Gestalt und Form eingebüßt .... Die Matrosenkostüme hatten sich in Lumpen verwandelt, und Grischka lief sogar ohne Hosen herum, die er auf eine unerklärliche Weise im Fluß verloren hatte. Ich denke, daß er es absichtlich tat, um sich beim Baden von der ermüdenden Prozedur des An- und Ausziehens der Hosen zu befreien.

Die Gesichter der drei waren von der Sonne gebräunt, die Stimmen von dem Kampieren in der frischen Luft rauh geworden, um so mehr, als sie sich die ganze Zeit über in kurzen, ausdrucksvollen Phrasen geübt hatten: „Fluch des Himmels! Welcher Spitzbube hat meine Zigarette gestohlen? . . . Teufel nochmal, meine Flinte hat wieder versagt. Reich mal, Mischa, die Streichhölzer!!"

Als der dritte Tag sich dem Ende näherte, ergriff mich eine unbestimmte Sorge: „Was werden die Eltern sagen, wenn sie heimkommen?" Die Kinder beruhigten mich, soviel sie konnten: „Nun, wenn wir auch Prügel bekommen, was tut das? Sie werden uns ja nicht totschlagen!"

„Hunderttausend Donnerwetter!" rief Wanja prahlerisch. „Wenn Sie dich, Mischa, nur mit einem Finger anrühren, dann sollen sie sich hüten."

„Mich werden sie nicht anrühren, aber Ihr, meine Herzblättchen, werdet Haue besehen. Man wird Euch zeigen, was das heißt: rauchen, schießen und vagabondieren." — „Macht nichts, Mischa!" sagte der Kleinste, mir beruhigend auf die Schulter klopfend. „Dafür haben wir fein gelebt!"

Am Abend kamen die Eltern, die Deutsche und die „einfältige Tante", vor der mich die Kinder gewarnt hatten, sie zu heiraten, weil sie vor Mäusen bange war.

Die Kinder versteckten sich unter Diwans und Betten und Wanja kroch sogar in den Keller. Ich holte sie aus ihren Schlupflöchern hervor, führte sie ins Speisezimmer, wo die ganze Gesellschaft beim Abendessen saß, und sagte: „Lieber Freund! Bei deiner Abreise hast du die Hoffnung ausgesprochen, daß ich mich mit deinen Kindern anfreunden und sie mein geselliges Naturell nach Gebühr schätzen würden. Ich habe das getan. Ich habe den Weg zu ihren Herzen gefunden . . . Siehe her: Kinder! wen liebt ihr mehr: Vater und Mutter oder mich?" „Dich!" antworteten die Kinder im Chor, sich an mich schmiegend und mit dankbaren Augen mich anblickend.

„Würdet Ihr mit mir auf Raub und Diebstahl ausgehen, Entbehrungen, Hunger und Kälte leiden?" „Ja", sagten die drei wieder, und Leljka ergriff sogar meine Hand, als müßten wir gleich, augenblicklich, die von mir vorgeschlagenen Abenteuer bestehen. Sie standen neben mir, drei kräftige mutige Knaben mit von der Sonne dunkel gebrannten Gesichtern, in den abgetragenen Lumpen, die sie mit den schmutzigen, pulvergeschwärzten Händen festhielten.

Der Vater runzelte die Stirn und wandte sich an den kleinen Leljka, der müde mit den Augen blinzelte: „Du würdest mich also verlassen und ihm folgen?"

„Ja", sagte das furchtlose Kind, seufzend, „bei meinem Bart, ich folge ihm!"

Leljkas Bart verjagte die Wolken. Alle brachen in Lachen aus, und lauter wie alle lachte Tante Lisa, indem sie mir einen strahlenden Blick zuwarf.

Mannigfaltiges.

Wieviel Ritter hat die Ehrenlegion? Aus Paris wird berichtet: Der große Ordenssegen, der sich stets nach der Jahreswende in den ersten Januartagen über die Politiker, Beamten und Bürger der französischen Republik ergießt, ist vorüber. Bei dieser Gelegenheit sucht das „Journal" zu berechnen, wieviel Ritter die Ehrenlegion besitzt. Heute wahrscheinlich über 50 000, denn vor Toresschluß des Jahres 1913 zählte man nicht weniger als 49 236 Franzosen, die das Recht haben, ihr Knopfloch mit dem Bande der Ehrenlegion zu schmücken. 15 150 Ritter entstammen dabei dem Zivilstande und 25 958 dem Heer und der Marine. Unter den Offizieren der Ehrenlegion verzeichnete man 2638 Zivilisten und 4075 Angehörige der bewaffneten Macht; für die Kommandeure der Ehrenlegion lauten die entsprechenden Zahlen 326 und 816, für die Großoffiziere 57 und 172, das Großkreuz der Ehrenlegion aber besitzen 17 Zivilpersonen und 27 Angehörige des militärischen Standes.

— Die Gemahlin des deutschen Botschafters in London, Fürstin Lichnowsky, hat ein Buch über Aegypten geschrieben, das unter dem englischen Titel „Book on Egypte" demnächst in London erscheinen wird.

— Eine gute Tat. Eine in tiefe Trauer gekleidete alte Dame geht langsam, auf den Arm eines Begleiters gestützt, in den Champs Elysées spazieren. Ein alter, dürftig gekleideter Mann, dem man die Kälte und den Hunger aus den hohlen Augen und den zitternden Gliedern abliest, schleppt sich mühsam an ihr vorbei. Obwohl er mit keinem Wort und keiner Gebärde um ein Almosen bittet, öffnet die Dame in Trauer ihre Börse und will ihm eben ein Geldstück in die Hand drücken, als plötzlich ein Polizist auftaucht. „Ich habe Sie beobachtet," sagt er barsch und legt die schwere Hand fest auf die Schulter des fast zusammenbrechenden Alten. „Ich verhafte Sie wegen Bettelei." Lebhaft wendet sich die Dame in Trauer dagegen. „Sie irren sich wirklich, mein Herr," sagt sie eifrig zu dem Polizisten, „wir beide" auf den Alten deutend — „hatten nur eine alte Rechnung zu begleichen." — Dann nimmt sie eine Hundertfranken-Note aus dem Portemonnaie und drückt sie dem Alten in die Hand. „Nicht wahr, jetzt ist alles richtig, nun sind wir quitt?" sagt sie mit einem freundlichen Lächeln. Der alte Mann bleibt in seiner Freude stehen und murmelt Segenswünsche für seine Wohltäterin; der Polizist geht kopfschüttelnd weiter, und die — Kaiserin Eugenie setzt ihren Spaziergang fort.

mehr als bisher der Jugend neben allem Wissen und Lernen die Glieder und der Wille gestählt wird, gleichgültig, ob dies durch Turnen, Sport, Spiel oder Wandern geschieht. Die Olympischen Spiele sind in ihrem innersten Zwecke ein Werbemittel. Ihre segensreiche Folge ist ein starkes Geschlecht."

Ein interessantes Detail wird von der Gratulationscour beim Kaiser berichtet. Wie erzählt wird, hat der Kaiser seine besondere Verstimmung gegen den Reichstag dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er den Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf ohne Begrüßung defilieren ließ, während er den Präsidenten des preußischen Herrenhauses und des Hauses der Abgeordneten mit besonderer Herzlichkeit die Hand entgegenstreckte.

Der „Daily Chronicle" veröffentlich eine Unterredung, die sein Spezialberichterstatter mit dem baierischen Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling über die Rüstungsfrage hatte. Freiherr von Hertling sagte u. a.: „Jeder mutige Staatsmann darf daraus kein Hehl machen, daß die wachsenden Rüstungen der europäischen Völker diesen solche Last aufbürden, daß in naher Zukunft eine Finanzkrise droht."

Ungarn.

Ueber rumänische Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn erklärte kürzlich der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest Graf Czernin einem Vertreter des Pester Blattes „Az Est": Das Verhältnis zwischen Rumänien und der österreichisch-ungarischen Monarchie hat letzthin eine gewisse Spannung erfahren, doch hegen die rumänischen Politiker eine aufrichtig gute Gesinnung für unsern Staat. Das Verhältnis zwischen Rumänien und uns wird, namentlich wenn die Frage der Rumänen in Siebenbürgen befriedigend gelöst sein wird, das vortrefflichste sein. Der ungarische Staat wird durch Zugeständnisse an seine Bewohner rumänischer Nationalität keinen Nachteil erleiden, dafür bietet die nationale Gesinnung des Ministerpräsidenten Grafen Tisza die beste Garantie; er wird von den Rechten des ungarischen Staates auch nicht ein Quentchen opfern.

Frankreich.

Ueber die neuesten Geldgeschäfte Frankreichs wird aus Paris vom 26. (13.) Jan. berichtet: Die französische Regierung gestattete, daß der erste Teil der griechischen 500-Millionen-Anleihe, wegen der Venizelos mit der Regierung und den großen Bankinstituten verhandelt, in der ersten Hälfte des März, aber nicht früher, zur Ausgabe gelangen dürfe. — Die Türkei wurde mit ihren Anleiheansprüchen bis zum Mai vertröstet: sie soll die Anleihe nur unter der Voraussetzung erhalten, daß bis dahin alle politischen Bedenken geschwunden seien. — Der Vertrag über den ersten Teil der russischen Eisenbahn-Anleihe im Nominalbetrage von 650 Millionen ist nunmehr unterzeichnet worden. Der Emissionskurs der vierprozentigen Anleihe soll mit 92 festgesetzt worden sein.

Spanien.

Nach einer Pariser Meldung hat König Alfons von Spanien während seines jüngsten Pariser Aufenthalts vertraulich mitgeteilt, daß ihm die Aerzte wegen seines Nasenleidens eine mehrwöchige Seereise empfohlen haben, und daß er deshalb an einen Besuch Argentiniens denke. Bisher sollen diese diskret geführten Verhandlungen zwischen Madrid und Buenos Ayres so weit gediehen sein, daß das Reiseprogramm des Königs in großen Zügen festgestellt werden könne. Die Monate Juni und Juli sind für diese Reise bestimmt, an der der Ministerpräsident und der Minister des Aeußern teilnehmen sollen.

China.

Die politische Rückbildung in China strebt, wie es den Anschein hat, erfolgreich einer Wiederherstellung der monarchischen Verfassung entgegen. Alle Provinzen haben der Aenderung der Verfassung zugestimmt, die dem Präsidenten die alleinige Verantwortung für die Regierung überträgt. Es ist daher zu erwarten, daß die Aenderung innerhalb zweier Monate durchgeführt wird. Der Ministerrat dürfte eine dem früheren Staatsrat der Mandschu-Zeit ähnliche Stellung erhalten. Das Unterkomitee des politischen Ausschusses soll vorgeschlagen haben, der Präsident solle sich bei Darbringung des Himmelsopfers die Krone selbst aufs Haupt setzen und das Opfer unter Kotau vollziehen.

Mexiko.

Eine Illustration zu mexikanischer Kriegführung bietet folgende Meldung: In Mexiko-City sind Flüchtlinge eingetroffen, die berichten, daß die Rebellen neuerlich etwa 100 Frauen und Kinder und 150 Bundessoldaten in der Nähe von San Louis Potosi niedergemetzelt haben. Die Unglücklichen hatten sich bereits ergeben und befanden sich in einer Farm in der Nähe von Matehuala, wo sie dem Blutdurst ihrer Feinde zum Opfer fielen.

Lokales

Die Januar-Konferenz.

Wie bereits erwähnt, hatten sich zur diesjährigen Tagung der Januar-Konferenz, der Einladung des Dorpater theologischen Abends folgend, etwa 90 Pastoren mit den Generalsuperintendenten von Livland und Kurland am Mittwoch-Abend um 6¼ Uhr in den Räumen des Handwerker-Vereins versammelt. Nachdem Prof. D. K. Graß die einleitende Andacht gehalten hatte, begrüßte der Leiter der Konferenz, Oberkonsistorialrat, Pastor P. Willigerode die Gäste und übermittelte Grüße von Bischof Freyfeldt, Pastor emer. Bauer und Mag. Frey. Ferner gedachte er des heimgegangenen Propstes emer. B. Sielmann und des Pastors emer. Th. Pfeil.

Sodann motivierte er die Wahl des Themas und bat Prof. D. K. Girgensohn, den angekündigten Vortrag zu halten: „Der Schriftbeweis in der Dogmatik einst und jetzt". — Dieses umfangreiche Thema behandelte der Vortragende in überaus klarer, fesselnder Weise. In großen Zügen rollte er das Problem auf, wie es seit dem 18. Jahrhundert, der Zeit der Aufklärung in der evangelischen Christenheit, als Gegensatz zwischen Wissenschaft und Glaube besteht und namentlich in unserer Zeit infolge einer neuen Methode der Schriftauslegung und eines neuen Schriftverständnisses eine ernste Krisis in der theologischen Wissenschaft hervorgerufen hat, die sich aber auch weiterer Kreise, namentlich in der gebildeten Laienwelt bemächtigt. Der Vortragende erklärte den Versuch einer Restauration des alt-orthodoxen Bibelverständnisses für unvereinbar mit der durch die Prinzipien der exakten Wissenschaft geprägten Gesamtlage des modernen Geisteslebens. Aber auch die Richtung erfuhr eine ablehnende Kritik, welche die moderne, exakte Wissenschaft ausschlaggebend für die gesamte Stellung zur heiligen Schrift werden läßt. Als einzig gangbaren Weg, der zur Lösung des Problems führt, sieht der Referent die praktisch-erbauliche Schriftbenutzung an, da sie allein imstande sei, diejenigen Werte aus der Schrift zu erheben, die nicht bloß geschichtlich, sondern ewig und deshalb übergeschichtlich sind, während nach Darlegung des Vortragenden die exakte Wissenschaft nur den geringsten und peripheren Teil des Gesamtgehaltes der biblischen Wirklichkeit zu erfassen imstande sei.

Zum Schluß erklärte der Vortragende, daß sich ihm in seiner akademischen Tätigkeit diese Methode als erfolgreich bewährt habe; sie gestatte in weitestem Maße eine historisch-kritische Behandlung der heiligen Schrift und vermittele zugleich das lebensvolle Erfassen des göttlichen Ewigkeitsgehalts der Schrift in der großen, durch die Gottesoffenbarungen für alle Zeiten gezeichneten Hauptlinie ihres Wesensbestandes.

Am Donnerstag fand, nachdem Oberpastor Wittrock das Morgengebet gehalten, die Diskussion über den Vortrag an der Hand der vom Vortragenden dargebotenen Thesen statt. In bewährter, zielsicherer Weise führte Oberkonsistorialrat Willigerode die ungemein lebhafte Debatte, an der sich neben den Vertretern der Fakultät erfreulicherweise auch besonders viele Pastoren beteiligten, durch den schwierigen und reichen Stoff. Hierbei wurden vielfach von der Meinung des Referenten abweichende Ansichten verlautbart, so namentlich hinsichtlich der von ihm gebotenen Definition der exakten Wissenschaft und der von ihm zur Lösung des Problems empfohlenen und angewandten Methode der praktisch-erbaulichen Schriftauslegung. Dennoch konnte der Leiter in seiner Zusammenfassung der Verhandlungen betonen, daß, trotz der abweichenden Meinungen im einzelnen, sich die Versammelten mit dem Vortragenden darin eins wußten, nicht der von vielen vergötterten exakten Wissenschaft sei das letzte Wort in der religiösen Krisis der Gegenwart vorbehalten, es gelte vielmehr in der Schrift dem lebendigen, persönlich wirksamen Herrn zu begegnen.

Mit einem Dank an die Anwesenden für ihr Erscheinen schloß der Leiter mit einer kurzen Andacht die Verhandlungen der diesjährigen reichen und anregenden Januar-Konferenz. N.

Sitzung der Dorpater Stadtverordneten vom 16. Januar.

Nach Regulierung des Protokolls der letzten Sitzung teilte das Stadthaupt v. Grewingk mit, daß anstelle der StVV. J. Anderson und Dr. J. Meyer, von denen ersterer wegen Verlustes des Wahlzensus und letzterer wegen Ueberbürdung mit Arbeit das StV.-Mandat niedergelegt hatte, die Kandidaten G. Post und Hofrichter in die Zahl der Stadtverordneten eingerückt sind.

Als Termine für die ordentlichen Stadtverordneten-Sitzungen im Jahre 1914 wurden sodann festgesetzt der 6. Februar, 27. März, 17. April, 8. Mai, 4. Sept., 25. Sept., 23. Okt., 20. Nov.

Auf Gesuch des Polizeimeisters wurden 10 Polizeidienern Quartiergelder in der Höhe von je 60 Rbl. bewilligt. — Die Punkte 3—5 — gleichfalls Gesuche um Gehalts- und Quartiergeld-Erhöhungen — waren von der Tagesordnung abgesetzt worden.

Dem Kuratorium der St. Georgs-Kirchenschule wurde eine Subsidie von 200 Rbl. bewilligt. — Das Gesuch des Besitzers einer privaten Elementarschule J. Kusik, die seiner Schule in der Höhe von 1800 Rbl. gewährte Subsidie um weitere 200—300 Rbl. zu erhöhen, wurde wegen Mangels an Mitteln abgelehnt. — Der estnischen Gesellschaft zur Förderung der professionellen Bildung wurde auf ihr Gesuch eine Subsidie von 200 Rbl. für ihre Kurse im technischen Zeichnen gewährt.

Die dem Deutschen Verein für den Unterhalt seines Lehrlingsheims gezahlte Subsidie wurde auf ein diesbezügliches, durch das Wachsen der Zahl der unterzubringenden Lehrlinge motiviertes Gesuch hin um 500 Rbl. erhöht. — Dem Estnischen Kindergarten wurde die Subsidie um 300 Rbl., von 500 auf 800 Rbl., erhöht.

Beim Wintersport in Schnee und Eis erhält man sich eine weiche, glänzende Haut und verhindert ihr Aufspringen durch steten Gebrauch von „Lecina-Seife". Vermöge ihres Gehaltes an „Lecithin" hat sie eine außerordentlich anregende und wohltuende Wirkung. Das „Lecithin" der Seife dringt direkt in die Poren der Haut ein und wirkt dadurch beruhigend auf die vom Sport erregten Nerven. Weiter werden bei regelmäßigem Gebrauch die erschlafften, ermüdeten Hautgefäße zu neuer, intensiver Tätigkeit angespornt, was bewirkt, daß die Blutzirkulation sich steigert und alle Unreinheiten des Teints und der Haut ausgeschaltet werden. — Beim Kauf achte man genau auf den gesetzlich geschützten Namen „Lecina". Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln, Riga. Stück nur 40 Kop. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Dem Dorpater Handwerker-Verein wurde, entsprechend seinem Gesuch, zum Unterhalt des Deutschen Theaters und des Sommerorchesters eine jährliche Subsidie von 1000 Rbl. bewilligt. — Der Verein „Wanemuine" hatte für den Unterhalt des Estnischen Theaters um eine jährliche Subsidie von 3000 Rbl. und für sein Sommer-Orchester um 1000 Rbl. im Jahr nachgesucht. Bewilligt wurde auch ihm eine jährliche Subsidie von 1000 Rbl.

Das Gesuch des Stadtwägers M. J. Normäggi um Erhöhung seiner Gage wurde abgelehnt. Dem Gehilfen des Marktvogts J. M. Karja wurde die Gage von 240 auf 300 Rbl. und dem Aufseher des Holzmarktes von 480 auf 600 Rbl. im Jahr erhöht.

Dem Journal „Gorodskoje Delo" wurde eine einmalige Subsidie von 50 Rbl. bewilligt.

Die Immobiliensteuer wurde für das Jahr 1914, wie bisher, wieder auf 10 pZt. des Reinertrages festgesetzt.

Nachdem alle diese Punkte einstimmig erledigt waren, wurden, da diese Bewilligungen eine Erhöhung des Ausgabe-Budgets um 1207 Rbl. bedingen, einige Punkte des Einnahme-Budgets um eine entsprechende Summe erhöht und darauf der ganze, mit 345 283 Rbl. balancierende städtische Budgetvoranschlag für 1914 einstimmig angenommen. M.

Aus dem Gartenbau-Verein.

Am 13. Januar hielt der Gartenbau-Verein seine Generalversammlung ab, auf welcher die sehr günstig lautenden Revisionsberichte bestätigt und der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde.

Unter anderem wurde auf dieser Versammlung nochmals die Frage der Aufnahme von Damen als Mitglieder verhandelt. Da der Gartenbau-Verein eine Sektion des Handwerker-Vereins darstellt, dieser aber nach seinem Statut Damen als Mitglieder nicht aufnehmen kann, so mußte diese Frage in negativem Sinne entschieden werden. Es wurde beschlossen, Damen, welche das Recht haben, den Handwerker-Verein zu besuchen und dem Gartenbau-Verein beizutreten wünschen, als ständige Gäste mit einem Jahresbeitrag von 1 Rbl. aufzunehmen.

Ferner wurde die Anschaffung einer guten, leistungsfähigen Obstpresse nebst Obstmühle beschlossen und festgesetzt, daß aus den mannigfachen in- und ausländischen Fachzeitschriften regelmäßig Referate von einem vorher zu jeder Sitzung bestimmten Referenten über besonders Bemerkens- und Wissenswertes gegeben werden sollen. — Der gemeinsame Bezug von Blumenpflanzen (speziell Dahlien und Rosen) für das Jahr 1914 soll in der Februar-Sitzung näher besprochen werden. H.

Die Schülerwerkstatt im II. Semester 1913.

In stetiger fleißiger Arbeit ist für die Schülerwerkstatt das vergangene Semester verflossen. Die Dezember-Ausstellung bot in gewohnter Weise den Interessenten dieses für die allseitige Ausbildung unserer Jugend so wertvollen Unternehmens ein Bild der Leistungen des Semesters. Mit Bedauern muß jedoch konstatiert werden, daß die Frequenz der Werkstatt wieder erschreckend gesunken ist. Während die Anzahl der Teilnehmer 1912 II. noch 92 und 1913 I. 85 betrug, haben im vergangenen Semester nur 81 Personen an der Arbeit teilgenommen. Sie verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Arbeitszweige:

Vorbereitungskursus	15	(2 Kurse)
Papperei	37	(5 Kurse)
Buchbinderei . . .	6	(2 Kurse)
Tischlerei	23	(3 Kurse)
Summa	81 in 12 Kursen.	

An alle Eltern und Erzieher ergeht zum Beginn des Semesters nun wieder die dringende Aufforderung, die Kinder möglichst zahlreich unserer Werkstatt zuzuschicken, wo Auge und Hand geübt werden und die Schüler bei frischer, fröhlicher Handarbeit ihre Mußestunden verbringen können.

Die diessemestrige Arbeit beginnt morgen, den 18. Januar. In der Werkstatt (Techelfersche Straße 4) werden am selben Tage um ½4 die Anmeldungen entgegengenommen. Außerdem bin ich täglich zwischen 3 und 4 in meiner Wohnung (Stern-Str. 6/8 Qu. 4) in Angelegenheiten der Schülerwerkstatt zu sprechen.

W. Gaehtgens,
dz. Leiter der Dorpater Schülerwerkstatt.

Im Hinblick auf die außerordentliche Steigerung der Lebensmittelpreise in unserer Stadt seit 1907 macht der „Post." den Vorschlag, die Einwohner Dorpats müßten anfangen, sich auf andere Weise mit Lebensmitteln zu versehen. Zu dem Zweck müßten sie sich mittelst einer Organisation auf kooperativer Grundlage vereinigen, um sich Lebensmittel in guter Auswahl zu normalen Preisen zu verschaffen. Zu einer allgemeinen Kauf- oder Konsumgenossenschaft müßten die Einwohner sich zusammenschließen, um auf gemeinsame Kosten sich auch Rohprodukte aus der Heimat aus erster Quelle zu beschaffen. Eine solche Genossenschaft müßte in Gestalt einer wirtschaftlichen Vereinigung gebildet werden, wo die Festsetzung der Höhe der Anteilscheine sich in der Hand der allgemeinen Mitgliederversammlung befindet und wo es möglich sein müßte, bei gegenseitiger Verantwortung der Mitglieder das notwendige Betriebskapital in doppelter Höhe der Anteilscheine zusammen zu bekommen.

Auf Verfügung des Verkehrsministers wird, dem „New. Westn." zufolge, eine neue Karte Rußlands herausgegeben werden, die außer den bereits vorhandenen und im Bau befindlichen Eisenbahnen auch alle für den Bau konzessionierten Bahnen enthalten wird.

Am vorigen Mittwoch verunglückte auf einer Mühle beim Gute Laisholm ein Müllerjunge in entsetzlicher Weise. Wie anzunehmen ist, war er durch Unvorsichtigkeit zwischen die Treibriemen geraten und war dann wahrscheinlich mehrmals um die Transmission geschleudert worden. Als Arbeiter in die Mühle traten, fanden sie den Verunglückten, völlig zerquetscht, ohne jedes Lebenszeichen auf dem Boden. — Der Mühlenbesitzer selbst lag krank darnieder, so daß er für diesen Unfall wohl kaum verantwortlich zu machen ist. —l—

Ein größerer Diebstahl wurde kürzlich in Laisholm im Leihbergschen Geschäft aufgedeckt. Im Laufe einer längeren Zeit hatten dort Angestellte Leder und Lederwaren allmählich für mehrere 1000 Rbl. gestohlen, bis man endlich davon Wind bekam. Die dorthin gerufene Detektiv-Polizei stellte die Schuld einiger der Angestellten fest und ermittelte bei Hehlern auch einen Teil des Gestohlenen. —l—

Vom Friedensrichter des 1. Bezirks wurde, wie wir hören, dieser Tage der Hausknecht eines in der Ritter-Straße belegenen Hauses zu 20 Rbl. Strafe oder 1 Woche Arrest verurteilt, weil er, entgegen der strikten Vorschrift des Ortsstatuts, beim Reinigen des Asphalt-Trottoirs vom Eise statt eines Schabeisens eine Brechstange benutzt hatte. — Die Hausbesitzer, deren Straßen Asphalt-Trottoire besitzen, täten gut, ihren Hauswächtern diesen Fall als Warnung vorzuhalten.

Gestern wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks ein junger Mann, der in angeheitertem Zustande eine Dame auf der Straße attakiert hatte, mit 3 Monaten Arrest bestraft. —c—

Parlamentsbericht.

26. Reichsduma-Sitzung vom 16. Januar.

(Nach dem Drahtbericht.)

Unter Rodsjankos Vorsitz setzt die Duma die Beratung der Interpellation fort wegen der

Dumawahl-Mißbräuche.

Gerassimow (Kad.) führt eine Reihe von ungesetzlichen Maßnahmen der Behörden an und meint, der Justizminister habe in seiner Erklärung ebenso die Gesetzlosigkeit der Wahlmißbräuche verteidigt, wie s. Z. der Innenminister. — Kanschin schildert die Wahlen im Gouv. Kaluga, wo die Vertreter der Geistlichkeit, der Justiz und der Administration sich nicht über die Grenzen zwischen Erlaubtem und Ungesetzlichem bewußt gewesen seien.

Der Gehilfe des Justizministers Werewkin erklärt, zwei der von Kanschin angeführten Klagen seien vom Senat berücksichtigt und drei abgelehnt worden, da sie nicht auf dem ordnungsgemäßen Wege erhoben worden. Die Klage, die Kanschin an den Justizminister gerichtet hatte, konnte wegen des Allerhöchsten Gnadenmanifestes vom 27. Febr. 1913 nicht weiter verfolgt werden.

Maklakow (Kad.) findet, daß die in Rede stehende Interpellation nichts helfe. Der Innenminister habe einige der in ihr angeführten Ungesetzlichkeiten als solche anerkannt, jedoch gemeint, daß die Wahlen im ganzen legal durchgeführt seien, da die Duma doch fast alle Mandate bestätigt habe. Schuld an allen Wahlmißbräuchen sei das Wahlgesetz vom 3. Juni, das der Administration derartige Vollmachten gebe, daß sie, wen ihr beliebt, in die Duma durchbringen könne. Vor allem müsse daher das Wahlgesetz abgeändert werden, zu welchem Zwecke Redner eine Kommission zu wählen beantragt.

Nächste Sitzung: Heute (Freitag).

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 16. Jan. Infolge eines neuen heftigen Südwest-Windes hat sich die Lage der bei Neubad im Eise befindlichen Dampfer wiederum verschlimmert. Auf einigen der Dampfer machte sich Proviantmangel bemerkbar, dem mit Hilfe der Eisbrecher abgeholfen wurde.

Petersburg, 16. Jan. Beim Ministerpräsidenten fand zu Ehren Delcassés ein Diner statt.

Der Innenminister bringt demnächst in die Duma eine Vorlage ein über das bäuerliche Erbrecht. — In der Budget-Kommission erklärte Staatssekretär Kokowzow, demnächst werde in die Duma eine Vorlage eingebracht über Anweisungen für Bedürfnisse der Landesverteidigung, die bedeutende Summen der freien Barbestände verschlingen würden.

In der Nacht verstarb an angina pectoris das ehem. Petersburger Stadthaupt Reszow.

Zarskoje Sselo, 16. Jan. Delcassé hatte die Ehre, sich von Sr. Maj. dem Kaiser zu verabschieden und ihm sein Abberufungsschreiben einzuhändigen. — Se. Maj. der Kaiser empfing eine Deputation von Bauern des 1. Landschaftsbezirks des Kreises Jelissawetgrad unter Führung des Landhauptmanns Grigorjew. Die Deputation überreichte dem der Audienz beiwohnenden Thronfolger ein Heiligenbild. — Dann wurde der Hetman der Kubankosaken Gulyga empfangen, der das Glück hatte, Sr. Majestät sowie dem erlauchten Hetman des Kosakenheers Exemplare der von ihm verfaßten Geschichte des 1. Poltawaschen Ober-Hetmans des Weißen Regiments zu überreichen.

Kiew, 16. Jan. Die Wera Tscheberjak wurde wegen wissentlichen Verkaufs gestohlener Sachen unter Rechtsverlust zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sfaratow, 16. Jan. In das Programm der Feier des 150-jährigen Bestehens der deutschen Kolonien soll event. auch eine nationale Ausstellung der Kolonisten sowie die Gründung eines Lehrerseminars und einer Landwirtschaftsschule aufgenommen werden.

Rostow a. D., 16. Jan. Während der Fahrt vom Bahnhof wurde ein Postsack mit 100 199 Rbl. geraubt. Als verdächtig wurden die die Post begleitenden Beamten und Fuhrknechte verhaftet.

Tiflis, 16. Jan. Der bei der Schießerei mit Räubern verwundete Pristaw Hanberg und der Pristawgehilfe Sujerizki sind gestorben.

Berlin, 29. (16.) Jan. Die russische und französische Regierung teilte jede für sich der englischen Regierung mit, daß sie auf den Vorschlag Greys eingehen, in einer Kollektivnote die Türkei und Griechenland von den Beschlüssen der Mächte über die Grenzen von Epirus und über die Aegäischen Inseln in Kenntnis zu setzen.

Im kgl. Opernhause unterhielt sich während einer Galavorstellung der Kaiser mit Venizelos, der darauf vom Prinzen Heinrich in ein längeres Gespräch gezogen wurde. Zurzeit befindet sich auch der Deutsche Botschafter bei der Pforte in Berlin.

Paris, 29. (16.) Jan. Der Dep. de Nicodin teilte Doumergue mit, daß er ihn wegen der Putilow-Werke zu interpellieren gedenke. — Der „Temps" bedauert in einem Leitartikel, daß die französische, ja vielleicht auch die russische Regierung nicht rechtzeitig von den Unterhandlungen der Putilow-Werke unterrichtet gewesen seien. Das Blatt fragt, warum die Werke sich wegen Erhöhung ihres Grundkapitals nicht an den französischen Geldmarkt gewandt haben. An einer anderen Stelle bemerkt das Blatt indessen, daß mit französischen Banken in der Tat Verhandlungen wegen Heranziehung neuer Kapitalien der Putilow-Werke infolge wichtiger und eiliger Bestellungen gepflogen, aber erfolglos geblieben seien. Die französische Regierung sei darüber aber nicht unterrichtet worden. Das Blatt fügt hinzu, daß Verhandlungen mit den französischen Banken wieder aufgenommen seien. — Die „Pet. Tel.-Ag." erfährt dazu, daß die Frage in eine nicht entsprechende Beleuchtung gerückt worden sei. Die Putilow-Werke hätten gerade auf dem französischen Geldmarkt Schritte zur Vergrößerung ihres Grundkapitals getan.

Der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten erklärte, die nächste Sitzung am Sonnabend sei zwar nicht speziell wegen der Frage der Putilow-Werke angesagt, doch werde sie wahrscheinlich diese Frage prüfen.

London, 30. (17.) Jan. Die Agentur Reuter meldet nach Paris, daß die Operation mit den Putilow-Werken in London unbekannt sei. Eine Kombination zwischen Vickers und Krupp sei unwahrscheinlich. Sollte das Gerücht über den Verkauf der Werke sich bestätigen, werde Schneider nicht die einzige Firma sein, die Protest erheben werde. Der allgemeinen Stimmung gibt am besten der „Standard" Ausdruck, der meint, die eingeweihten Kreise glaubten nicht daran, daß Rußland in den Verkauf der Putilow-Werke an eine deutsche Firma einwilligen werde. Die Putilow-Werke seien mit Creuzot noch verbunden und hätten geheime Artilleriebezeichnungen der Firma Creuzot.

Athen, 30. (17.) Jan. Die albanische Gendarmerie erhielt Befehl, Kimarra zu besetzen, sobald die Griechen den Ort geräumt haben würden, und den Belagerungszustand zu proklamieren. Bei Sewrani kam es zu einem Scharmützel zwischen griechischem Militär und einer albanischen Bande.

Tokio, 29. (16.) Jan. In der Budgetkommission erklärte der Ministerpräsident auf eine Interpellation, ein Plan der Erhöhung des Armeebestandes bis zu 25 Divisionen werde im Militärressort ausgearbeitet; das sei durchaus kein Geheimnis.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen 5 Rbl. + 57 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 68 Kop.; zu Holz für die Armen 19 Rbl. 70 Kop.; für die Mission Kollekte zu Epiphanias 39 Rbl. 83 Kop.; Mitgliedsbeiträge für die Unterstützungskasse 14 Rbl. 50 Kop.; für die Blinden 2 Rbl. 28 Kop.; für den Johannes-Verein Mitgliedsbeitrag 5 Rbl. + 2 Rbl. 28 Kop.; für die Arbeit an den Magdalenen Jahresbeitrag 5 Rbl.; für den Stadtmissionar 15 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester 15 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 5 Rbl.; für die St. Johannis-Kirchenschule von der Redaktion der „Nordlivl. Ztg." 40 Rbl. aus dem Ertrage der Neujahrsvisiten-Ablösung.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Totenliste.

Gustav Jantzon, † am 2. Jan. zu Petersburg.

August Friedrich Görner, † am 2. Jan. zu Petersburg.

Robert Trenkler, † am 4. Jan. zu Petersburg.

Wilhelmine Stanglmeier geb. Söhrnsen, † am 5. Jan. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. Januar 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	750.5	748.8	449.6
Lufttemperat. (Centigr.)	0.7	1.3	2.0
Windricht. (u. Geschw.)	WSW8	W8	W7
Bewölkung (Zehntel) .	10	10	3

1. Minimum d. Temp. nachts —0.1
2. Niederschläge 1.3
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Zeitweilig wird es kälter; keine Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hoffmann. Dim. F. Mattiesen.

Die **Sprechstunden des Vertreters** der

Baltischen Gegenseitigen Lebensversicherungs-Gesellschaft

sind täglich **von 10 bis 2 Uhr** mittags im Bureau,

Schloss-Strasse 1

(Fernsprecher № 30).

Während der Sitzungstage der ökonomischen Sozietät hingegen — von 11 bis 2 Uhr mittags in der Ressource und von 3 bis 5 Uhr nachmittags im Bureau.

O. von Transehe-Roseneck.

Dorpat, Januar 1914.

Wegen Ankauf u. Verkauf von landischen u. städtischen Obligationen bin ich **werktäglich v. 12—2 Uhr** vormittags im Gebäude der Dorpater Bank zu sprechen.

Alfred von Zur-Mühlen.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden

Pastorat-Str. Nr. 8.

Montag und Donnerstag von 12—1 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen.

Wiener Salon-Quartett

erstklassig, 2 Violinen; Klavier und Harmonium (3 H., 1 D.), akzeptiert ab sofort Engagement in erstklassigem Restaurant, Konditorei oder Kino, eventuell als Trio ohne Dame. Offerten erbittet Kapellmeister A. Huth, Jurjew, Hotel Amerika.

Dr. Schindler — Barnay

„Marienbader Reduktions-Pillen"

gegen

Fettleibigkeit

und ausgezeichnetes Abführmittel. **Originalverpackung in roten Schachteln** mit Gebrauchsanweisung. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Nordlivl. Verein zur Förderung d. Handfertigkeit,

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit

Sonnabend, d. 18. Januar

1/4 Uhr nachm.

Alle Teilnehmer werden dringend gebeten zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Treppen) und täglich von 3—4 beim Unterzeichneten.

Sternstr. 6/8, Qu. 4. **W. Gaehtgens.**

Privat-Kurse

in der

Doppelten Buchführung

beginnen am 20. Januar.

Näheres — Fortunastr. 6, von 9—1 und 4—7 nachm.

Unser Kochkursus

beginnt den 22. Januar.

Gelehrt wird die einfache u. die feine Küche, die Zubereitung von Gemüse u. Obst, das Backen von Weißbrot und Torten u. die Handhabung des Weckschen Apparats zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel.

Anmeldungen frühzeitig erbeten:

Frau A. Hoffmann
Frau A. Frobeen
Johannisstraße 13.

Mein Unterricht im

Malen u. Zeichnen

beginnt am 16. Januar. Sprechstunden v. 12—2. Atelier: Salzstr. 8.

Elsbeth Rudolff.

Meine Stunden im

Zeichnen und Malen

beginnen am 19. Januar.
(Nachmittags technisches Zeichnen für Knaben.)

Sophie Schwarz.
Wallgraben 19, Sprechst. 1/2,3—1/4.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am 18. Januar. Sprechst. von 6—7.

A. Petersen
Breitstr. 34.

Beginn der

Klavierstunden

am 17. Jan. Sprechst. v. 6—7.

Ella Bokownew
Grosser Markt 12.

Beginne meine

Gesangstunden

am 17. Januar

Frieda Deglau

Rigasche Str. 17, Qu. 7.
Sprechst. v. 3—4 Uhr.

Meine

Kunstgeschichts-

stunden beginnen am 20. **Jan.**

Wallgraben 19. **S. Schwarz.**

Russische

Konversationsstunden

im Austausch gegen deutsche, gesucht — Ritterstr. 19, Qu. 4. 2 Treppen.

WER

erteilt Unterricht in doppelter Buchführung, Stenographie u. Maschinenschreiben? Offert. schriftl. erbeten: Malzmühlenstr. 2, Qu. 2. H. K.

Ученики VII и VI кл. Ю. Р. У. желаютъ

получить уроки

Спец, русск., нѣмецк. и математика. Адресъ: Звѣздная 88, кв. 4.

Ein junger Pole

aus guter Familie, Absolvent des Privatgymnasiums von Eltz in Riga, mit landwirtschaftlicher Praxis in Preußen, wünscht eine passende Stelle auf einem größeren Gute. Off. sub „M. Z. Nr. 89—94" beförd. d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, Jakobstraße 5.

Eleven

gesucht auf großem Gute. Gutsverwaltung Nautschen, Валкъ-Ллрн. п. п.

Suche pr. sofort eine perfekt kochende

Wirtin

mit persönlichen Empfehlungen. Nicht konvenierende Off. bleiben unberücksichtigt. A. v. Stryk, Pollenhof. pr. Nuja.

Eine Buffetdame

welche der drei Ortssprachen mächtig ist, kann sich melden im Hotel Moß.

Zu einem kl. Kinde wird eine **Wärterin** die deutsch spricht, gesucht. Attestate erford. Neue Lehmstr. 2, Eingang v. d. Straße. II. Stock.

Eine ordentliche

Magd

sucht Stellung — Rathausstr. 18, Qu. 8.

Sofort ein deutsch-sprechendes

Dienstmädchen

gesucht — Mühlenstr. 7.

Kaufe

gebrauchte Herrenkleider und **Pelze**, auch **Damenpelze** und zahle hohe Preise — Neumarktstraße 24. **E. Kaplan.**

Peri-KAVIAR
Press- „
Kata- „
Geräucherten Lachs
„ Sigi
„ Asi
Rigasche Neunaugen
Kurische Würste
SEMGA
Frische Strassburger Gänseleber in Terrinen
In- u. ausl. KÄSE
Konserv. Delikatessen
Feinste Königsheringe
Plum-Pudding

Aepfel
Apfelsinen
Birnen
Mandarinen
Trauben
Kauk. Kompott
Krim. „
Frisches Dessert-Konfekt
von **Berrin**
„ des Gourmets
Frisch geröstaten Kaffee
Kathreiners Malzkaffee

Süsse
Kauk. Stofweine:
Madeira
Portwein
Ungarwein
Skoplinskoje
Champagner
Liköre
Cognac
Rum
Arrac
Schnäpse

B. Frederking, Wein-, Frucht-, Delikatessen- u. Kolonialwaren-Handlung. — Kaffee-Rösterei.

Promenaden-Strasse Nr. 2.

Sämga
Kaviar
Neunaugen
Tafelheringe
Ger. Heringe
„ Sigi
„ Lachs
Heringe in Wein
mar. Oliven — маслина
frisch. Tomaten
Blumenkohl
Erbsen
Bohnen
Spinat
Spargel
fr. weisse Pilze
Champignons
Salat-Pilze
„ -Pikuli
„ -Kohl
„ -Früchte
div. Säfte
Kauk. Kompottfrüchte
à 25 Kop. Pfd.
Gurken — eins. u. in Tönnchen
empfiehlt

H. Luiga
Kühn-Str. 1.

Gelegenheitskauf

für sparsame Hausfrauen! Sämtliche Kolonialwaren werden wegen Aufgabe der Kolonialbranche bis zum 20. Januar zu äusserst billigen Preisen geräumt.

Arthur Markus
Alexander-Str. 3.

Wegen Aufgabe meines langjährigen Geschäftes,

gänzlich. Ausverkauf

sämtlicher Waren: als

Lampen, Küchen- und Hausgerät.

J. Simon
Ritter-Str. Nr. 2.

Moderne

Tanz- und **Ball-**

schuhe in neuesten vornehmen Formen und elegantester Ausführung bei

Tönnoff, Küterstr. 3.

Offeriere frisch erhalten:

Linsen | **Haferflocken**
Hirse | **Reis**
Bohnen | **Manna**
Erbsen | **Graupen**
Spirren | **Grütze**
Blinimehl

Kaffee's auch geröstet und drgl.

A. REINBAUM
Jakob-Str. 11.

Besten Schaumschmant 100 Kop. pro Stof.
„ Kaffeeschmant 40 Kop. pro Stof.
Rig. Joghurt — 15 c. Flasche
Kefir — 8 c. „
sterilis. Schmant
„ Milch
Smetana
Tworok
Vollmilch
auch zugestellt ins Haus
empfiehlt

H. Luiga
Kühn-Strasse 1 u. Pepler-Strasse 11.

Zu verkaufen

im Gouv. Saratow bei der Stadt Serdobsk an einer Bahnstation 426 Dessjat. **Ackerland** (sehr gute Schwarzerde) für 300 Rbl. d. Dessjat. Genaueres: Dorpat, Gildenstr. 1, Qu. 2, Sprechst. v. 3—6 Uhr.

Freitag

Grützwurst und Balten

empfiehlt — Ritterstraße 12.

E. Massal.

Rappinsche

Packpapiere

in allen Formaten und Farben sind eingetroffen und einzig zu haben bei

L. Mirwitz, Quer-Str. 4—6.
Telefon 127.

BALTIK

Schnellhefter mit Hebelmechanik ohne Lochung, verkörpert die idealste Form der Briefablage, vereinigt in sich alle Vorzüge der bekannten Briefordner und der Schnellhefter, ohne deren Nachteile zu besitzen und übertrifft sie weit durch seine Sondereigenschaften.

In geschmackvoller, dauerhafter Ausführung, eigenen Fabrikats, in Quart- und Folioformat

empfiehlt

Carl Unger
Telef. 197.

Stacheldrahte und Drahtgeflechte

aus verzinktem Draht zur Einzäunung von Gärten, Wildparks, Hühnerhöfen etc. liefert in allen Dimensionen billigst

Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. № 2.

Aufträge werden rechtzeitig erbeten, da die Fabrik zum Frühjahr mit Arbeiten überhäuft ist.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 26. Januar 1914

Konzert

des

Dorpater Männergesang-Vereins

unter freundlicher Mitwirkung von

Fräulein Madeleine v. Samson

unter Leitung des

Herrn Musikdirektor G. Böttcher.

Programm;

Motto: Grüss Gott mit hellem Klang — Heil deutschem Wort und Sang!

1. Das deutsche Lied — J. W. Kalliwoda.
2. Wanderschaft — W. Müller.
3. Die Rose stand im Tau (5 stimmiger Canon) — F. Rückert.
4. Sonate (A-dur) Violinsolo — Händel.
5. Nachtandacht — E. v. Grotthus.
6. Vale carissima — K. Stieler.
7. Bäurin, komm nach Hause rasch — Volkslied.

8. Schlafwandel — G. Keller.
9. Präludium — G. Böttcher.
10. Serenade mélancholique — P. Tschaikowsky.
11. Waldkönig — C. H. Döring.
12. Wie's daheim war — G. Wohlgemuth.
13. Heute ist heut — R. Baumbach.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 Kop., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2 1/2—4 1/2 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Elektro-Theater **„APOLLO"** **Alexanderstr. 16 Telephon 324 im Steingebäude.**

Den 17., 18., 19. und 20. Januar.

Schlagerbild aus der Firma der Gebr. **Pathé:**

Der Brudermörder

Sensationelles Drama in 3 Teilen. Ergreifendes Sujet. Vortreffliches Spiel der Artisten.

Pathé-Journal. Ausser den interessanten Weltereignissen werden wir den berühmten argentinischen Tanz

„TANGO"

„sehen," unter Mitwirkung berühmter französischer Tänzer.

Didonis erste Gastspielfahrt, Komödie.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 17., 18., 19. u. 20. Januar a. c.

Monopolbild! Grosses sensationelles Künstlerbild. „Nordisk"-Film!

Der letzte Schlag

in 4 Teilen, 1515 Meter. In der Hauptrolle die berühmte Artistin **Rita Sachetto.** I. Teil. In den Netzen der Falschspieler. — 2. Teil. Das verhängnisvolle Halsband. — 3. Teil. Zum neuen Leben. — 4. Teil. Unerwarteter Schluss **Eclaire-Journal. — Der Magnetismus der Frauen,** äusserst komisch. **Die 2 letzten Gastspiele** d. berühmten Coupletisten u. Humoristen **Peter Karamasow.** — Eine Menge neuer Nummern.

Den 19. u. 20. Januar a. c.

Nur 2 Gastspiele des berühmten Prestidigitateurs **A. S. Agranowski** welcher überall, ohne Ausnahme, grossen Erfolg gehabt hat. Der Mansch mit den geheimnisvollen Händen, welcher staunenerregende Erscheinungen seiner Erfindungen ausführt. Das Wunder des XX. Jahrhunderts!

Sternstr. 68. **„IDEAL"** **Teleph. 395.**

Den 17., 18., 19. und 20. Januar.

Pathé-Journal, die letzte Nummer.

Kolossaler, noch nicht dagewesener Erfolg! Bestes Bild der Saison!

Pikante Farce.

Liebhaber schöner Frauen

(Die blaue Maus.)

Schönes Kunstbild. Diese Farce ist in Berlin mit Erfolg über 100 Mal gegeben worden. Die Hauptrolle spielt die Artistin Medis Lessing. Das Bild ruft fortwährendes Gelächter hervor. — Das Bild ist 1750 Meter lang und gut inszeniert und von den besten Artisten vorgetragen.

Alkoholfreies Buffett. **Erstklassiges Orchester.**

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.

Den 17., 18., 19. und 20. Januar 1914.

Pathé-Journal, letzte Ausgabe. Unter anderen interessanten Nummern auch

der moderne Tanz „TANGO".

Überall kolossaler Erfolg! Unter hervorragenden das beste Bild! Grosse pikante Posse:

Liebhaber schöner Frauen

grosses künstler. Bild. Sujet nach der Komödie „Die blaue Maus", die in Berlin mehrere Hundert Aufführungen erlebt hat, bearbeitet. 1750 Meter lang.

Wir bieten dem Publikum 1750 Meter Heiterkeit!

Gesucht

1 gr. od. 2 kl. nett möblierte **Zimmer** mit 2 guten Mittagen. Off. mit Angabe genauer Bedingungen erbeten an das Postamt sub poste restante C. Г. Ф.

Zum 28. Januar 1 gr. od. 2 kl.

Zimmer

ohne Möbel mit einem guten Eingang gesucht. Off. erb. an Zahnarzt W. Bulgakow, Breitstr. 34, für S. A. Saprikin.

Gesucht ein Zimmer

mit Pension unweit der Holzbrücke oder der Petrikirche. Off. an die Exp. sub № 47.

Ein Zimmer

mit voller Pension zu vermieten — Jakobstr. 4, Quartier 3.

Eine kleine Wohnung

mit Küche ist zu vermieten — Gartenstraße 49. Näheres zu erfragen Nr. 47, von 10—12 und 1/25—6.

Im obersten Stock des Hauses, 4 an der Teichstr. ist eine warme, sonnige

Wohnung

von 4 Zimmern, Vorzimmer und Küche mietfrei. Auskünfte werden erteilt im Hause 6, im Hof.

Eine warme, sonnige

Wohnung

von 2 Zimmern, Entree und Küche, mit separaten Eingängen, möbliert, an stillebende Mieter zu vergeben — Peplerstr. 21.

---

1 Familienwohnung

v. 7 Zimmern, Badezimmer, Küche mit Wasserleitung u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist Mühlenstr. 23 zu vermieten. Näheres daselbst zu erfahren.

Budenstraße 3 ist eine

Familienwohnung

v. 4 Zimm., Küche mit Wasserleitung u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten. Näheres zu erfragen v. Hausknecht.

Möblierte Zimmer

zu vermieten — Steinstr. 42.

D. H.-V.

TRIO-ARZT

v. morgen, Sonnabend, d. 18. Jan. ab

täglich Konzert

v. 9 Uhr abds. ab.

Einführungsgebühr frei.

Wozu ergebenst einladet

der Oekonom.

St. Johannis-Kirchenchor

Beginn der Uebungen

Sonnabend, den 18. Januar 1/28 Uhr abends im Saale der v. Zeddelmannschen Anstalt.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Jahresversammlung

Sonnabend, d. 18. Jan., um 9 1/4 Uhr abends

im Lokal der Ressource.

Vortrag von **Dr. Otto:** Ueber das Gedenkbüchlein des Dorpater Bürgers u. Weissgerbers Joh. Fr. Rohleder.

Brodierte Roben
„ Blusen
„ Vollants

verkauft sehr preiswert die

Filiale d. Rig. Wäschefabrik

L. GOERBER

im Rathause, in d. Tabakshandlung

O. Willmann & Ko.

Zur gefl. Beachtung!

In Anbetracht

des immer mehr fühlbaren Dienstbotenmangels auf dem Lande empfehle ich für Gutswirtschaften

John's Volldampf-Waschmaschinen

bei richtiger Behandlung tadellose Wäsche u. 50—75 %. Ersparnis an Zeit und Material,

John's Wäschewringer

mit I- Heisswassergummiwalzen,

John's Wäschemangeln u. Rollen

John's Seifenpulver

garantiert unschädlich,

zu den billigsten Preisen.

Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

„Waldschlösschen Bar"
H. Segerlin.

Täglich Blini.

Ein sehr gut erhaltener

Iltis-Pelz

mit Karakul-Kragen wird bei Herrn Kürschnermeister Thiemann preiswürdig verkauft.

Ein Haus

in hübscher Lage ist wegen Geldmangels zu verkaufen. Näh.: Sternstr. 105, Qu. 4.

Ein gut

möbliertes Zimmer

ist zu vermieten — Sonnenstr. 1, parterre links.

Passanten

(1—2 Personen) finden Aufnahme — Mühlenstr. 30, Qu. 1. Näheres von 2—3 Uhr nachm.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins

Karlowa-Str. 10.

Die Bewohner der

Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Kompanie-Strasse und des Viktualienmarktes

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Sonnabend, den 18. Jan.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Lawerack-Welp

oder einen anderen jungen Hund wünscht zu kaufen Troon, Gut Kawast, per Dorpat.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Est.D
Tartu Ülikool
Raamatukogu
664

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.

Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 14. Sonnabend, den 18. (31.) Januar 1914.

COGNAC SCHUSTOFF

Dipl. Architekt PETER J. KUCK
Leiter der Archit. u. Technischen Abt. im A.-G. Kontor „OEJATEL" — Alexander-Str. 7.

Inhalt des heutigen Blattes.

Besondere Ehrung des scheidenden Delcassé.

Die deutsche innere Anleihe 71½-fach überzeichnet.

Kohlenbergwerk-Katastrophe bei Dortmund.

Das österreichische Parlament wegen tschechischer Obstruktion vertagt.

Maeterlingk auf dem Index.

Paul Deroulède †.

In Brasilien 20 000 (?) Menschen ertrunken.

Inland.

Ein Interview mit dem Unterrichtsminister Kassso.

Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat mit dem Unterrichtsminister L. A. Cassso eine längere Unterredung über das Schul- und Hochschulwesen in Rußland gehabt.

Hinsichtlich der Frage, ob das Ministerium gegenwärtig Universitäten oder Spezialhochschulen zu eröffnen gedenke, bemerkte der Minister, daß die herrschende Tendenz zu Gunsten der Spezialhochschulen sei. Diese würden an den Orten eröffnet, wo ein Bedürfnis hiernach vorhanden ist. So werde jetzt in Rostow a. D. ein Medizinisches Institut gegründet. Eine prinzipielle Bevorzugung der größeren Zentren oder der kleineren Städte finde nicht statt. Bis jetzt seien die höheren Schulen Rußlands ausschließlich in großen Städten konzentriert, doch würden im Bedarfsfall in Zukunft auch in kleineren Städten höhere Lehranstalten geschaffen werden. So sei im Ministerium der Plan eingegangen, eine höhere Schule im Nordwest-Gebiet (Wilna?) zu gründen.

In der Frage, ob Wahl oder Ernennung der Professoren, verwies der Minister auf das Universitätsstatut von 1884, das beide Wege zulasse. Die Arbeiten für das neue Universitäts-Statut seien noch nicht so weit vorgerückt, daß er sich darüber auslassen könne. Von einem Verfall der Hochschulen könne nicht die Rede sein. Viele Katheder ständen allerdings leer, doch sei dieses eine vorübergehende Erscheinung. Die Unruhen in den Universitäten trügen gegenwärtig einen rein sporadischen Charakter. Seit zwei Jahren nimmt der Unterricht an den Hochschulen im allgemeinen einen normalen Verlauf. Die Tätigkeit der Akademischen Verbände trage den verschiedenartigsten Charakter. Die Akademischen Verbände seien in erster Linie aus dem Grunde entstanden, weil die Lehrobrigkeit der Universitäten seinerzeit keine Maßnahmen zur Sicherung des ungestörten Verlaufes des akademischen Lebens ergriffen hätte.

Was die Hochschulbildung für Frauen anbetrifft, so bestehen den gesetzlichen Bestimmungen zufolge besondere Hochschulen für Personen weiblichen Geschlechts. Diese Hochschulen funktionieren größtenteils vollkommen befriedigend. Desgleichen hat die Erfahrung gezeigt, daß die Frauen, namentlich die Medizinerinnen in Tomsk, dem Studium mit keinem geringeren Erfolg obliegen als die Männer.

Der Minister berührte im Laufe des Gesprächs auch die Frage der Anerkennung der Diplome der ausländischen Hochschulen in Rußland und vertrat hierbei die Ansicht, daß es bis auf weiteres schwer möglich sei, die ausländischen Diplome den russischen gleichzustellen, und zwar schon aus dem Grunde, weil in dieser Hinsicht sich noch nicht das Prinzip der Gegenseitigkeit Geltung verschafft habe.

In der Frage der Mittelschule brach der Minister eine Lanze für den Klassizismus. In der Gesellschaft herrsche vielfach die Meinung, daß die klassischen Sprachen schädlich auf das Studium der Muttersprache wirkten. In Rußland gebe es jetzt nur noch 5—6 Gymnasien mit griechischer Sprache, der Lateinunterricht sei sehr beschränkt, die Fortschritte in der Muttersprache seien aber deshalb nicht größer geworden; eher sei das Gegenteil der Fall. — In den Privatschulen sieht der Minister eine wertvolle Unterstützung der Kronsschulen, unter der Bedingung, daß die Privatschulen der staatlichen Aufsicht unterliegen. Gegen die Elternkomitees will der Minister nichts einwenden, hält aber daran fest, daß zu den Wahlen zwei Drittel der Eltern erscheinen müssen.

In der Elementarschule müsse nach Möglichkeit neben der Allgemeinbildung die Professionalbildung gepflegt werden. Die Einführung eines obligatorischen Volksschulunterrichts, wie in Deutschland, hält der Minister noch für verfrüht, da dazu die Zahl der Schulen noch zu gering sei. Für die fremdsprachige Bevölkerung sei im Anfangsunterricht die Muttersprache zulässig, doch müsse im Interesse der örtlichen Bevölkerung selbst erstrebt werden, daß die Kinder sich eine gründliche Kenntnis des Russischen aneignen. Im allgemeinen könne die fremdsprachige Schule doch nur das Vortor zu der russischen Staatsschule sein. Wo eine Opposition gegen die russische Volksschule existiere, gehe diese nicht von den unteren Schichten der Bevölkerung aus.

Zum kürzlichen Volksschullehrer-Kongreß bemerkte der Minister, er sei im allgemeinen ziemlich ruhig verlaufen, abgesehen von einigen beklagenswerten Ausfällen der fremdstämmigen Lehrer in ihren Sektionen. Der Minister bedauerte nur, daß der Kongreß sich häufig in das Gebiet der Utopie verirrt habe. . .

Baron Pilars Reichsrats-Rede zur Alkohol-Bekämpfung.

Die am vorigen Mittwoch in der Sitzung des Reichsrats gehaltene Rede des Landmarschalls Baron Pilar von Pilchau hatte, nach dem der „Rig. Ztg." übermittelten Konzept, folgenden Wortlaut:

„Man kann nicht umhin, den uns vorliegenden Gesetzentwurf zu begrüßen — als ein Anzeichen der wachsenden Erkenntnis, daß der Mißbrauch der starken Getränke tatsächlich die Arbeitsfähigkeit des Volkes untergräbt. Aber ich kann mich keineswegs damit einverstanden erklären, daß der Entwurf in der Duma-Fassung — wie das seine Anhänger urbi et orbi laut verkünden — das einzig richtige Mittel zur Bekämpfung der Trunksucht sei.

Man hat uns nicht wenig Beispiele aus dem Leben Schwedens und Norwegens angeführt und sich bemüht, dem Gesetzentwurf die Empfehlung auf den Weg zu geben, daß er genau auf Grund der in diesen Staaten erzielten Erfahrungen ausgearbeitet sei. Wer mit allen Phasen der betr. Bewegung in Schweden und Norwegen vertraut ist, der weiß, daß dort eine geringfügige private Anregung eine lebhafte öffentliche Agitation hervorgerufen hat, die sich zu einer grandiosen Volksbewegung ausgewachsen und den Boden für die ferneren gesetzgeberischen Maßnahmen geebnet hat. Uns wird genau das Gegenteil empfohlen: d. h. mit Hilfe eines Gesetzes die Privatinitiative hervorzurufen. Doch will mir scheinen, daß die Autoren des Gesetzentwurfes aus dem Auge gelassen hatten, daß: 1) jene Staaten im Vergleich zu unserem großen Rußland — Kleinstaaten sind; daß 2) ihre Bevölkerung eine gleichgeartete ist und daß man 3) der Volkspsyche Rechnung tragen muß. Wenn daher unsere Kommission den Gesetzentwurf kritisch behandelt hat, so hat sie, m. Er., ganz richtig auf viele schwache Seiten des Projekts verwiesen, die bei der artikelweisen Lesung auch zutage treten werden.

Hat nun der vorliegende Entwurf tatsächlich alle Mittel zur Bekämpfung der Trunksucht erschöpft? Ich muß dies positiv verneinen. Die Autoren des Projekts, die durch Prohibitivmaßnahmen jede Versuchung beseitigen wollten, haben es vergessen, daß jeder überflüssige Feiertag schon die Versuchung zu Schlemmerei und Trunk mit sich bringt.

Uns wird ferner empfohlen, alle, die in berauschtem Zustande in der Oeffentlichkeit erscheinen, streng zu bestrafen — gewiß, das wäre sehr erwünscht. Aber ich glaube wohl nicht fehlzugehen, wenn ich annehme, daß dieselben Personen, die jetzt das Finanzministerium dafür schelten, daß es angeblich das Volk zum Trunke verführt, — daß diese selben Personen, sobald die Polizei das Gesetz schonungslos verwirklichen wollte, sie laut zu schmähen beginnen werden — für die Antastung der persönlichen Freiheit. Und die Polizei wird die Hände sinken lassen, da sie seitens des Publikums keine Unterstützung findet. Und wir werden zweifellos aus dem circulus vitiosus nicht herauskommen, solange die Bevölkerung sich zu allen Erscheinungen des Mißbrauchs der starken Getränke mit unverzeihlicher Nachsicht verhält.

Seien wir doch, im Interesse der Sache, ganz offen. Das Wesen der Sache liegt darin, daß, wie Fürst Golizyn ganz richtig bemerkt hat, die moralische Erziehung des Volkes nicht auf der Höhe ist. Der Mangel an Enthaltsamkeit und Mäßigkeit im Getränkekonsum ist nicht wegzuleugnen. Darauf hat schon vor 30 Jahren, in dem sogen. „trunkenen Parlament", Fürst Wolkonski verwiesen. Ihm wurde entgegnet, daß man auf die Kultur nicht warten könne, sondern entschiedene Maßnahmen ergreifen müsse, um in nicht langer Zeit positive Ergebnisse zu erzielen. Welche Maßnahmen das waren, ist Ihnen bekannt; ich will hier daher nur auf die Mäßigkeitskuratorien verweisen. Bei der Einführung des Kronsmonopols versuchte der damalige Finanzminister, in dem Glauben an die unüberwindliche Macht des Geldes, die Sittlichkeit des Volkes auf diesem Wege zu beeinflussen. Es wurden Gouv.- und Kreis-Mäßigkeitskuratorien begründet, denen zur Unterstützung von jeglicher Art Veranstaltungen, die das Volk vom Trunke ablenken könnten, Geldmittel überwiesen wurden. Zu den Sitzungen wurden Priester und Pastoren und überhaupt Personen, die mit der Nüchternheitsbewegung sympathisierten, herangezogen. Aber freilich — kaum waren am Horizont Kronsgelder erschienen, als sich auch schon nicht wenig Leute fanden, die sich diese Gelder zunutze zu machen wünschten. Ueberall wurden Mäßigkeitsvereine begründet. Aber nur allzu bald konnten die beaufsichtigenden Kuratorien sich davon überzeugen, daß die Leiter jener Vereine nicht selten unter der harmlosen Flagge der Nüchternheitsbestrebungen ganz andere Ziele zu verfolgen sich bemühten. So wurde im Pernauschen Kreise ein äußerst tüchtiger Vereinsleiter, der mit bemerkenswerter Hartnäckigkeit die Schließung sämtlicher Getränkeanstalten in der Umgegend erreicht hatte — wegen Geheimhandels zur Verantwortung gezogen und verurteilt. Und ein anderer Mäßigkeitsverein, der sich in der Kreisstadt selbst befand und an Mitgliederzahl der bedeutendste war, hat sich im Jahre 1905 als der Herd der revolutionären Bewegung erwiesen.

Die Kronskuratorien haben überhaupt nur wenig Nutzen gebracht. Das ist gewiß bedauerlich, aber es bleibt eine Tatsache. Die Schuld daran trifft jedoch weder den Finanzminister noch den Minister des Innern. Fehlerhaft war schon die den Kuratorien zugrunde gelegte Idee. Dem allmächtigen Einfluß des Kapitals sind auf dem Gebiete der Moral eben gewisse Grenzen gezogen, über die hinaus die demoralisierende Macht des Kapitals die Oberhand gewinnt. Die Unterstützung der Nüchternheit mit Geld ist überhaupt eine heikle Sache und hat in praxi nicht selten nur Pharisäer gezeitigt, die die nützliche Bewegung, die jegliche moralische Unterstützung verdient, nur kompromittieren konnten.

Seit dem „trunkenen Parlament" sind 30 Jahre verflossen und es muß zugegeben werden, daß wir in diesem Zeitram eine Niederlage auf der ganzen Linie erlitten haben. Was aber, — so fragt man sich — soll denn geschehen? Welche Maßnahmen ergreifen? Nach meiner innersten Ueberzeugung gibt es hierauf nur eine Antwort. Systematisch dem Beispiel Schwedens und Norwegens folgen und allem zuvor die im Volke schlummernden sittlichen Kräfte wecken und beleben.

Feuilleton.

Drei neue Gedichte

von Maurice Reinhold von Stern.

Quelle im Schnee.

Hast Du den glitzernden Wald geseh'n?
Der Rauhreif kam über Nacht.
Wenn die Aeste knisternd im Winde weh'n
Da geht ein Rieseln und Körner-Säen
Durch die Winterpracht.

Der Waldquell schluchzt versunken im Schnee
Und träumt vom Veilchenflor,
Vom Falterspiel im blühenden Schlee,
Vom lieblich lachenden Sauerklee
Und vom Vogel-Chor.

Der Schneestaub prickelt und wirbelt im Wald,
Stiebend von Baum zu Baum.
Die Stimme, die da im Eise lallt
Von Frühlings schimmernder Lichtgestalt,
Sie redet im Traum.

Tiefer, nur tiefer in Schnee und Eis,
Einmal doch kommt uns der Tag!
Der Tauwind streichelt die Bäume leis
Und wieder jubelt vom knospenden Reis
Der Drosselschlag.

*

Meerbild.

Wie so kristallen und blau das Meer!
Farbige Quallen treiben daher.
Purpurne Muscheln vom Meergesind
Tönen und tuscheln in Sonne und Wind.

O wie so helle der Meeresstrand!
Welle um Welle glättet den Sand.
Selten im Traume schwemmt eine weit,
Die ihn mit Schaume und Perlen bestreut.

Aber die andern netzen ihn kaum,
Spielen und wandern müd' wie im Traum.
Küssen die Kiesel nur wie ein Hauch,
Dann ein Gerieſel — und schweigen auch.

Auf einem Steine, bespült dann und wann,
Im Abendscheine dämmert Gott Pan,
Purpurne Röte rings um ihn her.
Die Siebenflöte netzt ihm das Meer.

Das Tieraug' rötet der Sonne Blut.
Der Wind nur flötet. Die Syrinx ruht.
Beim Wellenschlage, der leis zerrann,
Im sterbenden Tage entschlummert Pan.

*

Vergißmeinnicht.

Tauig in des Frühlings Licht,
Heimisches Vergißmeinnicht,
Laß Dich selig preisen!
Blaue Augen, fromm und klar,
Kranz auf blondem Mädchenhaar,
Frohe Jugendweisen.

Wie erschauert selbst mein Reim,
Wieſe Du in Friedrichsheim,
Denk' ich Deiner Bläue!
Blau der Himmel, blau im Licht,
Wieſe voll Vergißmeinnicht,
Wie ein Traum der Treue.

Wo die große „Kuje" stand,
War das feuchte Wiesenland
Himmelblau im Kreise.
Glaube fast, dies holde Blau
Fiel einmal im Morgentau
Aus dem Himmel leise.

Wie der Flachs, o Heimat traut,
Der auf Deinen Feldern blaut:
Auch ein Bild der Treue!
Wenn der Wind darüber weht,
Ist's, wie Wellenwiegen geht
Auf des Sees Bläue.

Einmal komm' ich noch im Traum,
Heimat, Deinen Waldessaum
Maienschön zu schauen!
Und ein Kranz Vergißmeinnicht
Soll mir tauig, voll und dicht
Dann in Ehren blauen.

Der Sekundenmensch.

Von Ernst Seiffert-Berlin *).

Die Uhr auf dem Schreibtisch schwätzt mit ihren kurzen Schlägen im harten Gleichtakt die Sekunden hinweg, als wären sie ein Nichts. Und in dem Augenblick, da der Uhrschlag dem lauschenden Ohr die Sekunde anzeigt, ist diese schon dahin und schwimmt weit, unwiederbringlich weit im Weltmeer. Mit ihr ging uns ein Sekundenteilchen des Lebens hinweg, zurück blieb von diesem rinnenden Tropfen der Zeit allein die Erinnerung. Vielleicht. — Man möchte ein Schiffchen sein und mit seinen Sekunden eilen, man möchte den Augenblick fassen, die grausige Schnelle der Vergänglichkeit bannen! Doch das geht nicht an, denn was wir halten, ist schon nicht mehr unser, es gehört längst dem Nächsten. So sitzen wir am Ufer und sehen zu, was der Sekundenstrom der Zeit uns heranträgt. Wer klug ist, erhascht das, was die kräuselnden, glitzernden Wellen mit sich reißen, dem armen Träumer aber rinnt das Wasser durch die schöpfende Hand und er muß sehen, daß er wohl die Sekunden ergriff, sie aber eilends zerrannen, verflogen — und ihm nichts brachten.

Früher hat der Mensch nicht so sehr gestrebt, immer einen bestimmten Gewinn aus jedem Pulsschlag zu ziehen, früher schaffte und baute man nach dem Zeitmaß der Tage, Wochen, Jahre. Heute aber rechnen wir mit den Sekunden; oder vielmehr: die Sekunden rechnen mit uns. — Ja, uns wird von den Sekunden diktiert, sie hetzen uns, denn wir wollen aufgreifen, alles, alles aufgreifen, was uns der Strom entgegenschwemmt. In dem Geplätscher der Sekunden rasen wir umher mit unseren hungrigen Händen, erlisten, erraffen, sammeln Strandgut, als ob es gälte, Berge zu türmen. Viele von uns übersehen dabei ganz, wie schön die Sonne auf diesen Wellen spielt. Wirklich, vom geruhigen Leben blieb wenig übrig.

„Ein Flügelschlag der Zeit könnte ungehört, ungenützt vorbeirauschen!" Das ist unsere Angst. — — —

„Eins, zwei, drei, im Sauseschritt
Fliegt die Zeit —"

Fliegen wir mit? — Nein. — Wir fliegen nicht mit, wir werden mitgerissen. Denn das Tempo unseres Lebenslaufes ist scharf und schärfer geworden; es keuchen die Lungen, die Maschinen, die Fabriken, die Wagen vor lauter Hast, es stöhnen die Motoren vor höchster Anspannung, schneller geht es, schneller. — Und das Leben ward ein maßloses Ziel. Mir scheint: einstmals war der Tag doppelt so lang und die Nacht auch, und bewußt hätten die Menschen gelebt. Ich glaube fast, sie vermochten auch bewußter zu sterben. Jetzt reißt es uns plötzlich hinab, wie den Aviatiker aus schwindelnder Höhe, der mit grausigem Aufschlag an Mutter Erde sich zerspritzt, statt friedlich weich und versöhnend seinen Körper im Urstoff zu betten.

Wie nach einem Theaterstück die Dame den Abendschleier nachdenklich sich umschlägt und auf dem Heimweg die erlebten buntfarbenen Stunden gedankenschwer noch einmal überschaut, so mochten wohl einst auch Menschen vom Lebensschauspiel Abschied nehmen, zu einer Zeit, in der man sich noch selbst das Sterbehemd wob. —

Daß wir im Jahrhundert der Erfindungen leben, hat uns diese Unrast gebracht. Quantitativ nehmen wir sicher mehr in uns auf als unsere Vorgenerationen; es fragt sich eben nur, ob uns dadurch qualitativ nicht ein Rückschritt kam. Vielleicht haben wir ganz vergessen, daß die Materie uns dienen soll und wir nicht ihr.

Sei es aber, wie es wolle — tatsächlich ist jedenfalls, daß wir mehr und mehr in einen Wettkampf mit der Sekundenschnelle hineingesteigert wurden und nun mit unserem also geänderten Leben auch uns selbst entsprechend umformen.

In äußerlichen Erfolgen sind wir ja kolossal geworden.

Ein Mann stand unter uns auf, der spielte mit Funken über die Weltmeere hinweg, so blitzesschnell, daß die Sekunden lahmbeinig hinterher hinken mußten, ein anderer hatte das Telephon erfunden, durch das ein stundenweiter Abstand zwischen zwei Menschen urplötzlich zu einem Nichts zusammenschwand. Man nimmt den Hörer ab — und hat die Zeit mühelos, mit köstlicher Selbstverständlichkeit betrogen. — Drinnen im Kino rollen sich lebendige Bilder ab, viel schneller, als das wirkliche Dasein sie vorüberrauschen lassen kann. Fabelhaft wird komprimiert. An ein Telephongespräch z. B. alle Sinne wenden, empfindet der Sekundenmensch als überflüssig; wie gut kann er noch nebenbei einen Brief schreiben, sich die Schuhe ausziehen! Wieder hat er dann einige Sekunden gespart. Wohin gespart? Für was? Für wen? — Das ist ja ganz gleichgültig. Die Hauptsache ist: er hat sie gespart. Einen Freund habe ich, der schreibt sogar während des Telephongesprächs Gedichte.

Wir sind auch gar nicht mehr abhängig. Ist es Nacht und wir treten in das dunkle Zimmer

*) Aus der „Nordd. Allg. Ztg."

Diesen Weg hat auch unsere Kommission beschritten, indem sie vorschlägt, in den Volksschulen den Abstinenzunterricht einzuführen. Ein Erfolg ist von dieser Maßnahme aber nur dann zu erwarten, falls das Unterrichtsministerium aus dem Lehrerpersonal schonungslos alle die falschen Pädagogen entfernt, die durch ihr Benehmen und schlechtes Beispiel die zu erwartenden günstigen Resultate zunichte machen sollten. Und in demselben Maße, wie Priester und Lehrer Erzieher der Jugend sind, so steht auch den Richtern in der Erziehung der erwachsenen Bevölkerung hinsichtlich des Rechtsbewußtseins und des öffentlichen Anstandes ein großer Einfluß zu. Daher sollte endlich einmal jener sentimentalen Gerichtspraxis Einhalt geboten werden, die die Verübung eines Verbrechens in berauschtem Zustande als Milderungsgrund betrachtet.

Da es sich aber um die sittliche Erziehung der Bauern- und Arbeitermassen handelt, so wäre nur natürlich, wenn die gebildeten Kreise der Bevölkerung mit gutem Beispiel vorangehen und damit gewissermaßen den Weg des Anschauungsunterrichts betreten. Dieselbe Methode könnte auch die Regierung anwenden, indem sie, den Kampf mit der Trunksucht aufnehmend und über eine gewaltige Armee von Staatsbeamten der verschiedensten Ressorts verfügend, alle ihre Untergebenen verpflichten sollte, in ihrem Betragen den Bestrebungen und Weisungen der Souveränen Gewalt nicht zuwiderzugehen.

Ich gebe mich freilich nicht der Illusion hin, daß auf dieser Bahn im Handumdrehen glänzende Resultate erzielt werden könnten. Nein, Jahrzehnte werden darüber vergehen, ehe sich ein merklicher Umschwung zum Besseren zeigen wird. Aber ich bin tief überzeugt, daß, falls wir auf diesem Wege fest und unentwegt weiterschreiten wollten, die kommenden 30 Jahre nicht spurlos vorübergegangen sein werden.

Wollten wir aber das Duma-Projekt annehmen, so muß ich, da ich die Volkspsychologie kenne, befürchten, daß die gegenwärtig glücklicherweise erregte öffentliche Meinung sich nur allzubald beruhigen wird — in der Hoffnung, daß dank dem neuen Gesetz sich alles zum Besten wenden werde. Aber man darf sich eben nicht beruhigen, denn in praxi wird das neue Gesetz ein Schlag ins Wasser sein und alles beim Alten bleiben.

Daher glaube ich, daß, je länger diese Frage offen bleibt und sich auf der Tagesordnung der Kammern erhält, je eingehender sie von den Tribünen beider Häuser beleuchtet wird, um so rascher und richtiger in allen Schichten der Bevölkerung die Erkenntnis reifen wird, daß wir nur mit vereinten Kräften aus dem verzauberten Kreise hinauskommen können."

Dorpat, 18. Januar.

Bei dem allgemeinen Mangel an Lehrkräften für die Mittelschulen macht sich in letzterer Zeit ein besonderer Mangel an Turnlehrern bemerkbar. Zur Abstellung dieses Mißstandes hatte der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks in der letzten Zeit Spezialkurse für künftige Turnlehrer eingerichtet, die auch von 30 Personen besucht waren. Nach Absolvierung des Kursus waren jedoch, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, nur 9 Personen nachgeblieben, die einverstanden waren, diesen Beruf zu ergreifen, während die übrigen sich nach einem anderen Lebensberuf umgesehen hatten. — Diese Abneigung gegen den Beruf des Turnlehrers, der eine Gage von 1000 bis 2000 Rbl. erhält, scheint damit im Zusammenhang zu stehen, daß er keine Rechte des Staatsdienstes oder auf Pension hat.

— Ein Zirkular-Telegramm des Chefs der Riga-Oreler Bahn, Wirkl. Staatsrats Daragan, an die Bahnvorsteher lenkt die Aufmerksamkeit auf die bisher unerhörte Zahl von Eisenbahnunfällen und Unglücksfällen auf dieser Bahn, die fast alle auf große Unaufmerksamkeit und Nicht-Einhaltung der festgesetzten Regeln durch die Betriebsbeamten zurückzuführen sind. Die schuldigen Beamten würden ja zur Rechenschaft gezogen, das sei aber zu wenig. Notwendig sei es, daß alle Bahnbeamten das Ihrige zur Beseitigung der Unglücksfälle beitragen, daß alle die Gleichgültigkeit gegen die Sache und die Sorglosigkeit, die für die Gefahrlosigkeit des Betriebs so schädlich ist, abschütteln. Der Chef bittet alle Beamten, in ihrem Bereich Maßnahmen zu treffen, um die Reputation der Riga-Oreler Bahn wiederherzustellen.

Kreis Pernau. Der Pernausche Kreis ist — wie bereits vor einiger Zeit verlautete — in zwei Volksschulbezirke zerlegt worden. Diese Neuordnung ist, wie der „Fell. Anz." berichtet, seit Beginn des laufenden Jahres augenscheinlich in Kraft getreten. Welche territoriale Abgrenzung hierbei die neuen Bezirke erfahren haben, vermag das Felliner Blatt noch nicht anzugeben.

Kreis Walk. Ueber die Ursachen der gemeldeten Zugentgleisung bei Stackeln berichtet der „Südl. Anz.": In der Nacht auf Dienstag entgleiste zwischen Stackeln und Wolmar ein langer Warenzug, wobei 5 Waggons beschädigt wurden. Die Koppelungen der Wagen waren infolge des Sturmes losgegangen und ein Teil des Zuges war auf der Strecke zurückgeblieben. Als der Zugführer das bemerkte, fuhr er den zurückgebliebenen Waggons entgegen. Beim Zusammenprall mit den entgegenrollenden Waggons entstand die Zugentgleisung.

Riga. Ueber die Instruktionskurse für Viehzucht am Rigaschen Polytechnikum erfährt die „Rig. Ztg.": Das Landwirtschafts-Departement hat zunächst 6 Herren, die künftig als Spezialisten für Tierzucht wirken sollen, nach Peterhof abdelegiert, um dort von den Professoren des Polytechnikums in dieses Gebiet einschlagende Fächer zu hören, und zwar mehr in der Form von Praktika, was eine größere Anzahl von Teilnehmern ausschließt. Die Teilnehmer der Kurse sollen nach deren Absolvierung unter Leitung Prof. v. Knieriems eine wissenschaftliche Arbeit verfassen und unter Leitung Prof. Stegmanns sich mit der baltischen Viehzucht praktisch bekannt machen. Prof. Dr. Schneider wird Zoologie vortragen. — Diese Delegation ist ein ehrenvolles Zeugnis nicht nur für die landwirtschaftliche Abteilung des Polytechnikums und die an ihr tätigen Lehrkräfte, sondern auch für den Stand der baltischen Viehzucht, deren Erfolge zweifellos bei der Wahl von Peterhof einen wichtigen Einfluß geübt haben. Am 14. Jan. sind die Kurse in Gegenwart eines abdelegierten Beamten des Landwirtschafts-Departements eröffnet worden.

— Die Russisch-Baltische Waggonfabrik wird, wie die „Torg.-Prom. Gaz." meldet, wesentlich erweitert: Es ist bereits eine Gießerei geschaffen worden, die die größte ihrer Art in Rußland ist. In naher Zukunft soll eine Schmiede angelegt und mit Dampfhämmern ausgerüstet werden; auch diese Anlage wird die größte ihrer Art in Rußland sein.

— Ein neuer Streik wird, nach der „Rig. Aw.", von den Setzern kleinerer Druckereien wie auch von Arbeitern der Buchbindereien geplant.

Schlock. Der Stadt Schlock sind, wie die lettischen Zeitungen melden, aus der Kreditkasse für Landschaften und Städte 50 000 Rbl. zur Einrichtung elektrischer Beleuchtung bewilligt worden. Die Anleihe ist in 35 Jahren zu tilgen.

Estland. Auf dem Gute Torri geriet, wie der „Tall. Teat." berichtet, eine Windmühle in der Nacht auf den 14. d. Mts. dadurch in Brand, daß der Sturm sie in Bewegung gesetzt und das Hauptrad durch die starke Reibung sich entzündet hatte.

Kurland. Das Rittergut Dursuppeu (der Haupthof) mit einem Areal von 412 177 Dess. wird von der Bauern-Agrarbank in der „K. G.-Z." zum Kauf angeboten, und zwar für einen Schätzungswert von 85 500 Rbl. Das Angebot ist an Regierungs- und Kommunal-Institutionen gerichtet, die der Mitauer Filiale der Bank ihre Offerten mit Angabe des Zweckes zu machen haben, zu dem sie das Gut erwerben wollen. — Dursuppen gehörte seit 1911 der Fürstin Marie Manssyrew, der Gattin des Reichsduma-Abgeordneten, die es kürzlich der Baueragrarbank verkauft hat. („Rig. Ztg.")

Zum Kampf gegen die Syndikate.

Petersburg. Die Regierung gedenkt, den bereits angekündigten Kampf gegen die Syndikate aufzunehmen. In einer der nächsten Sitzungen des Ministerrats sollte, wie die Residenzblätter melden, die schon erwähnte Vorlage des Handelsministers über den Kampf mit dem Metallindustriellen-Syndikat „Prodameta" einer Beratung unterzogen werden. Die Frage ist durchaus ernst zu nehmen, denn die Tätigkeit des Syndikats hat Formen angenommen, die sich außerordentlich empfindlich fühlbar machen, und zwar nicht nur für den privaten Konsumenten, sondern auch für den Fiskus. Das Syndikat, das sich unter dem Vorwande der Förderung der Industrie gebildet hatte, begann seine Tätigkeit mit einer unerhörten Preissteigerung. Die Preise für einzelne Erzeugnisse wurden um fast 90 pZt. im Vergleich zu ihrem früheren Werte gesteigert. Abgesehen davon, begann das Syndikat, nachdem es nach der Vereinigung aller Produzenten Alleinherrscher auf dem Markte geworden war, sich den Konsumenten gegenüber durchaus selbstherrlich zu benehmen. Bei der geringsten Unzufriedenheit der Konsumenten wurde ihnen geantwortet, sie könnten ihren Bedarf ja von wo anders beziehen, obgleich man genau wußte, daß es keine anderen Bezugsquellen gab. Im Zusammenhang damit stellte das Syndikat auch außerordentlich weite Lieferungstermine, die trotzdem nicht immer eingehalten wurden.

In der Presse und in der Gesellschaft kursieren Gerüchte, daß sogar Fabriken geschlossen wurden, nachdem sie eine Dividende aus dem Syndikatsfonds erhalten hatten, bloß um den „Eisenhunger" aufrecht zu erhalten. Auch heißt es, daß die Produktion der zum Syndikat gehörigen Fabriken absichtlich niedriger gehalten wird, bloß damit das Angebot der Nachfrage nicht genüge.

Diese Ungehörigkeiten sowie die unerhörte Preissteigerung, die noch weiter getrieben werden soll, haben die Aufmerksamkeit des Handelsministers erregt und ihn bewogen, nicht nur Maßnahmen zum Kampfe mit der Prodameta zu ergreifen und ihre Tätigkeit einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, sondern auch beim geringsten Verstoß gegen das Gesetz gerichtlich gegen das Syndikat vorzugehen.

Der Premierminister über die neue Eisenbahn-Anleihe.

Petersburg. In der Sitzung der Budget-Kommission der Reichsduma entspannen sich beim Etat des Departements für Eisenbahn-Angelegenheiten interessante Debatten.

Als Referent fungierte der Prof. Nekrassow (Kad.), der, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, die Wünsche der Kommission darlegte: Auskauf der Rjasan-Uralsker Eisenbahn, Regulierung des Beförderungstarifs für Passagiere 4. Klasse, Herabsetzung des Tarifs für den Vorortverkehr auf den Privatbahnen und Gewährung des Rechts an die Reisenden, sich ihre Reiseroute selbst zu wählen.

Der Finanzminister Kokowzow erklärte, daß den Wünschen nach einer Tarifveränderung Rechnung getragen werden soll.

Professor Nekrassow erkundigte sich darauf bei W. N. Kokowzow, ob die bevorstehende Eisenbahnanleihe nicht etwa eine unifizierte Anleihe darstelle.

Der Finanzminister erwiderte, daß diese Anleihe nicht als eine unifizierte zu betrachten sei, sondern als eine Vereinigung einiger gesonderter Anleihen von Privatbahnen in bezug auf Zeit und Bedingungen. Jede dieser Anleihen werde die Firma der Bahn führen, für welche die Anleihe abgeschlossen wird. Die jetzt zur Emission gelangende Anleihe erscheine als der erste Teil der allgemeinen Anleihe, da die französische Regierung die Kotierung der russischen Eisenbahn-Anleihen in der Höhe von $2^1/_2$ Milliarden Fr. an der Pariser Börse im Laufe von 5 Jahren garantiert habe. Was die Kommissionsgebühren anlangt, so könne er keine Erklärungen abgeben, da gegenwärtig Umstände eingetreten seien, die der Angelegenheit eine andere Richtung geben könnten.

A. J. Schingarew (Kad.) bestritt, daß die Anleihe eine private sei. Sie sei eine Staatsanleihe. Dank den Umwegen, unter Ausschaltung der Reichsduma, werde die Anleihe unter ungünstigen Bedingungen abgeschlossen werden. Er wundere sich darüber, daß der Finanzminister die Unterhandlungen über Anleihen der Privatbahnen geführt und als Kommissionär dieser Bahnen in Paris sich aufgehalten habe.

Der Finanzminister antwortete recht scharf. Er führte ungefähr folgendes aus: Ich bin zur Rechenschaftsablegung darüber, wozu und wohin ich reise, nicht verpflichtet. Ich kann Ihnen erklären, daß der Finanzminister nicht als Kommissionär und nicht zum Abschluß einer Anleihe fuhr, sondern einzig und allein in staatlichen Angelegenheiten. Eisenbahnen müssen doch gebaut werden. Das Geld dazu aber ist nicht vorhanden. Man müßte in das Budget 300 Mill. Rbl. für Eisenbahnbauten aufnehmen. Das geht schon aus dem Grunde nicht, weil in Kürze in die Duma eine Vorlage eingebracht werden wird, für welche der gesamte freie Barbestand erforderlich sein wird. (Für Landesverteidigungs-Zwecke. Die Red. der „Nordlivl. Ztg.".) Es ist doch klar, daß unter diesen Umständen für den Bau von Privateisenbahnen Anleihen beschafft werden müssen.

Als der Wunsch geäußert wurde, den Finanzplan des weiteren Ausbaues des Eisenbahnnetzes der Duma zur Bestätigung vorzulegen, erklärte sich Kokowzow bereit, ihn der Duma zur Information zu unterbreiten.

Auch die „Now. Wr." und ihr Abendableger, die „Wetsch. Wr.", beschäftigen sich mit dem unsinnigen Gerücht, daß die Firma Krupp beabsichtige, die Putilow-Werke in Petersburg anzukaufen. Die heute eingetroffene „Now. Wr." registriert u. a. die Nachricht der „Information", wonach Krupp plane, den größten Teil der neuen Putilow-Aktien anzukaufen, die demnächst in der Höhe von 20 Millionen Rbl. würden herausgegeben werden, um seinen Einfluß bei den Putilow-Werken, mit denen er schon in gewissen Verbindungen stehe, noch zu verstärken. — Die Pariser „Information" fordert die französischen Finanzleute auf, Krupp zuvorzukommen, indem sie daran erinnert, daß die Firma Schneider-Creuzot mit den Putilow-Werken schon in sehr intimen Beziehungen stehe.

— Die Sache des Leutnants Kolsakow, der kürzlich im Restaurant „Ssamarkand" auf die Zigeuner geschossen hatte, wird nicht vor dem Militärgericht, sondern vor dem Bezirksgericht unter Hinzuziehung von Geschworenen verhandelt werden, und zwar auf Grund der Anmerkung zum Art. 221 der Kriminalprozeßordnung, laut welcher Offiziere, die Verbrechen begehen, die keine direkte Verletzung ihrer dienstlichen Pflichten darstellen, vor dem Zivilgericht verantwortlich sind, wenn sie noch vor Abschluß der Voruntersuchung aus dem Bestande der Armee verabschiedet worden sind. Leutnant Kolsakow ist bereits aus dem Militärhospital in das Untersuchungsgefängnis übergeführt worden.

— Die „Russkoje Snamja" schreibt an der Spitze ihres Blattes in Lapidarschrift: „Der allrussische Dubrowinsche Verband des russischen Volks und die ihm dienende „Russkoje Snamja" erhalten nicht nur keine bureaukratischen Subsidien, sondern die „Russkoje Snamja" hat nach einer annähernden Berechnung seit Beginn ihrer Tätigkeit bis jetzt an Strafen und Zahlungen laut Gerichtsurteil über 44 000 Rubel gezahlt." — Ein jeder brüstet sich, womit er kann!

— Wiederum sind in Petersburg konfisziert worden die sozialdemokratischen Blätter „Now. Rabotsch. Gaz." und „Proletarsk. Prawda". Mit 250 Rbl. wurden die „Birsh. Wed." gepönt.

— Gegen die Trinkgelder hat sich, nach der „Pet. Ztg.", die Versammlung der professionellen Gesellschaft der Restaurant- und Trakteurangestellten ausgesprochen. Die Versammlung, die von ungefähr 300 Personen besucht war, fand, daß die Trinkgelder sich nicht mit der Menschenwürde der Angestellten vereinigen lassen. Ferner faßte die Versammlung eine Reihe von Wünschen betreffend die Verbesserung der materiellen Lage der gen. Angestellten.

---

so braucht nur unsere Hand herrisch-sieghaft den Kontakt zu drehen, und das Licht umblitzt uns, als wüßten wir Sonnen aufzuzaubern.

Ganz absonderlich markant drückt sich der Sekundenmensch im Automobilisten aus. Die schnelle Fahrt trainiert zu einem noch schnelleren Auffassen der Einzelheiten. Steine auf der Straße, entgegenkommende Gefährte drohen, die Umwelt zieht vorüber, der Wagen selbst bittet ständig um Aufmerksamkeit, das alles rührt den Sekundenmenschen nicht. Scharfäugig sitzt er am Steuerrad seines Wagens. Nicht minder kaltblütig und scharfäugig wird er auch an dem Steuerrad seines Lebens sitzen lernen. — Es gilt immer, die nächstkommende Sekunde beherrschend, kampfbereit zu empfangen. Wenn die übernächste Sekunde den Tod bringt, soll die nächste wenigstens nicht nutzlos vertan gewesen sein. Verstehen Sie, es gilt immer, vom Extrakt des Lebens zu kosten. Natürlich darf man als Sekundenmensch nicht an Einzelheiten kleben, vielmehr heißt es, sofort zur Erledigung neuer Aufgaben bereit sein, wenn man die erste Aufgabe gelöst hat. Wer die meisten Aufgaben löst, ist Sieger. Dies alles bewältigen, ohne in Flüchtigkeiten zu verfallen, das ist ein großes Ziel, aber auch ein schweres Problem.

Mir sagte einmal ein Prototyp des Sekundenmenschen: „Wissen Sie, ich komme mir manchmal vor wie so ein Straßenmusikant meiner Kinderjahre, der seitwärts vor sich eine Drehorgel, auf dem Kopf einen Schüttelbaum, auf dem Bauch eine Pauke und unter dem Fuß die Schlagbecken hatte und alles gleichzeitig in Bewegung setzte, um damit eine zum mindesten sehr laute Musik zu machen."

Werden die Sekundenmenschen mehr und Besseres erzeugen als nur — Lärm?

Das ist gewiß: es bleibt bei diesem für unsere Sinne so übersteigerten Tempo kaum Zeit noch Kraft, auf das Seelische um uns, gar auf das in uns zu achten. Was die Mitmenschen denken und empfinden, wird nebensächlicher werden, mehr denn je wird man darauf merken, wie sie handeln. Eine ruhige, warmherzige Anteilnahme am Mitmenschen wird sich aus praktischen Gründen verbieten.

Und vielleicht muß der Sekundenmensch am Schluß seines Lebens erkennen, daß er war wie das Kind, das nicht genug in die Hände nehmen konnte und darum alles verlor, daß er unzählige Sekunden gelebt, doch nicht eine erlebt hat.

Vielleicht aber auch schafft der Sekundenmensch zehnmal so viel wie der gewöhnliche Mensch, vielleicht ist er ein Bezwinger und bringt es sogar noch einmal fertig, die Erde schneller kreisen zu lassen. Ich muß ja auch sagen: sie dreht sich viel zu langsam.

Kunst und Wissenschaft

Das Thüringische Technikum Ilmenau, eine höhere technische Lehranstalt für Maschinenbau und Elektrotechnik, bildet Ingenieure, Techniker und Werkmeister aus. Außer dem allgemeinen Maschinenbau und der Elektrotechnik sind noch Spezialabteilungen für Eisenhoch- und Brückenbau, für Automobilbau, für Werkzeugmaschinenbau und fürs Zentralheizungsfach vorhanden. Die Anstalt besitzt nicht nur große moderne Laboratorien für Maschinenbau und Elektrotechnik, sondern mit ihr im Zusammenhang stehen auch noch ausgedehnte Fabrikwerkstätten, in denen auch Praktikanten zur praktischen Ausbildung Aufnahme finden können. Neuaufnahmen finden im April und Oktober statt.

— An der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim bei Stuttgart befinden sich im laufenden Winterhalbjahr 267 Studierende, darunter 65 Ausländer. Die Zahl der Studierenden hat sich innerhalb der letzten 7 Jahre auf mehr als das Doppelte gesteigert.

Mannigfaltiges

Dem Generaldirektor der königlichen Museen in Berlin, Wirkl. Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Bode, ist am 27. (14.) Januar von Kaiser Wilhelm II. der erbliche Adel verliehen worden. — Wilhelm v. Bode hat nur eine Tochter im Alter von etwa 25 Jahren.

— Das Fazit des Kagoschima-Unglücks. Die „Times" meldet aus Tokio: Die Polizei in Kagoschima stellte fest, daß bei dem kürzlichen Erdbeben und den Vulkanausbrüchen in der Stadt selbst **33** Personen umgekommen sind, während 18 Leute von der Insel Sakurashima vermißt werden. — Es sind also insgesamt höchstens **50** Menschen verunglückt, während der amerikanische Draht anfangs von vielen Zehntausenden, ja von hunderttausend Verunglückten zu berichten wußte. Schlimmer ist wohl kaum je bei einem ähnlichen Unglück übertrieben worden.

— Anders Zorn, der bekannte schwedische Maler, besitzt eine hübsche Villa in Mora in der schwedischen Provinz Dalekarlien. Er hat dort eine ganze Menge von Kunstschätzen zusammengetragen, besonders wertvolle Gobelins, und ein Zimmer, das immer vom Kunst-Prinzen Eugen bei seinen Besuchen bewohnt wird, ist mit mehreren Bildern von der Hand des Prinzen geschmückt. Zorn hat jetzt ein Verzeichnis seiner Kunstschätze ausarbeiten lassen und die Absicht ausgesprochen, nach dem Tode aller seiner Angehörigen das Haus ein öffentliches Museum werden zu lassen. Er beabsichtigt, den ganzen Besitz mit all seinen Schätzen der Gemeinde Mora zu vermachen.

— *Leibniz und die Weltsprache. Nicht allgemein bekannt ist es, daß sich schon Leibniz mit dem Gedanken einer Weltsprache getragen hat. Unter seinen hinterlassenen Papieren fand man den Plan zu einer „Allgemeinen Zeichensprache", die gleich den Musiknoten und der Algebra allen Nationen verständlich sein sollte — vielleicht eine noch glücklichere Idee als die der jetzt angestrebten Weltsprache, die sich bekanntlich nicht mit Zeichen begnügt, sondern gesprochen werden will, also viel größere Schwierigkeiten der Erlernung bietet.

— Eine Trambahn Jerusalem-Bethlehem. Aus Jerusalem wird vom 28. (15.) d. Mts. telegraphiert: Im neuen Gesetz über die Vilajets hat das französische Bankhaus Perrier 40-jährige Konzessionen erhalten zum Bau einer Trambahn von Jerusalem nach Bethlehem, zur Installierung der elektrischen Beleuchtung der Stadt und Anlage einer Wasserleitung von Wadi Ephra aus.

— Aus Toulon wird gemeldet, daß in der Nähe von Coquille ein kleines Mädchen auf dem Schulgang von Wölfen überfallen und zerrissen wurde. Andere auf dem Wege zur Schule befindliche Kinder fanden eine Anzahl Knochen in dem blutgetränkten Schnee und machten ihrem Lehrer von ihrer grausigen Entdeckung Mitteilung.

— Fünfzig Menschen bei einem Brande auf Java getötet. Ueber Rotterdam wird gemeldet: Zwei Engländer trafen vor einigen Tagen in Djokjokarta auf Java ein, um Lichtspielvorstellungen zu geben. In großer Anzahl fanden sich Eingeborene in einer Scheune ein, die provisorisch für die Vorführungen hergerichtet war. Man hatte den Raum verfinstert und hielt ihn dicht geschlossen, um die Bilder zu voller Geltung zu bringen. Als die Vorstellung gerade begonnen hatte, geriet ein Film in Brand, und sofort stand das ganze Gebäude in Flammen. Die anwesenden Eingeborenen drängten zu den Ausgängen, und es kam dabei zu entsetzlichen Szenen. Es gelang den Unglücklichen nicht, das Freie zu erreichen. Was nicht totgedrückt wurde, kam erbarmungslos in den Flammen um; nur wenige konnten mit schweren Brandverletzungen geborgen werden. Auch die beiden Europäer sollen bei der Katastrophe ihr Leben eingebüßt haben.

— 34 englische Soldaten von einem tollen Affen gebissen. Aus Bangalore in Indien wird gemeldet: Vor 6 Monaten wurde dort ein vom Feldartillerie-Regiment gehaltener zahmer Affe von einem tollen Hunde gebissen. Bei dem Affen brach Tollwut aus, und er biß, ehe dies festgestellt werden konnte, eine große Anzahl Leute im Regiment. Einer derselben, Korporal Gardiner von der 44. Batterie, starb bereits an Tollwut, 34 seiner Kameraden wurden nach Conoor bei Madras geschickt, um im dortigen Pasteur-Institut behandelt zu werden.

— Wie man zu einem Pflegekinde kommen kann. Eine Frau P. machte, wie die Blätter melden, eine Fahrt von Wilna nach Riga. Unterwegs gesellte sich zu ihr ein Weib mit einem Kinde, einem Mädchen von etwa 3 Jahren, das nett und zutraulich war, so daß Frau P. es mit Süßigkeiten traktierte und auf den Schoß nahm. Während nun die Frau mit dem Kinde beschäftigt war, verschwand dessen Mutter unauffällig und — kehrte nicht wieder, so daß Frau P. nichts übrig blieb, als das Kind mit sich nach Riga zu nehmen. — Das Kind kann weiter keine Angaben machen, als daß es Antonina heißt. Man vermutet, daß die Mutter sich einem Auswandererertrupp angeschlossen hat.

— Die Indianer vermehren sich. Aus New-York wird geschrieben: Professor Hamilton, der seit 20 Jahren die Indianer studiert, veröffentlicht jetzt die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Untersuchungen, aus denen hervorgeht, daß sich die Zahl der Indianer in Amerika in den letzten Jahren vermehrt hat. Die Behauptung von dem bevorstehenden Aussterben der roten Rasse ist demgemäß unrichtig. Im Jahre 1891 wurden im ganzen Territorium 97 000 Köpfe gezählt. Die Zahl wuchs im Jahre 1895 schon auf 100 000 Köpfe; im Jahre 1905, also in einem Zwischenraume von 10 Jahren, war ihre Zahl schon auf 107 000 Menschen gestiegen und im Jahre 1912 bereits auf 118 000. Das bedeutet ein sehr gesundes Wachstum. Auch der Gesundheitszustand der Indianer ist vorzüglich. Professor Hamilton hat im Laufe von 20 Jahren persönlich 1100 Indianer untersucht und fand, daß sich die Körperkonstruktion der Indianer gehoben hat. Allerdings ist sehr häufig bei ihnen die Schwindsucht anzutreffen. Man geht wohl nicht fehl, daß daran das gefürchtete „Feuerwasser" schuld ist, der Branntwein, der allen Völkern ganz besonders schädlich ist, die von einem Nomadenleben zur Kultur übergegangen sind.

— Vom lustigen John Bull. Er braucht keinen Trost. Braggly: „Nun, und wie stehst du mit deiner Frau, alter Junge?" Johns: „Sie kämpft doch fürs Frauenstimmrecht, und da hat sie so viel Versammlungen, daß sie kaum eine Stunde am Tage zu Hause ist." — „Armer Kerl, da tust du mir aber leid." — „Ach nicht doch, so eine Stunde geht schnell vorbei." — Hohe Einschätzung. Der berühmte Tenor: „Ich bedaure unendlich, daß ich auf Ihrer Gesellschaft nicht singen kann, aber ich bin stockheiser." Die Hausfrau: „Ja, es ist sehr fatal, daß Sie nicht singen können, aber können Sie dann nicht vielleicht was anderes machen?"

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ доводитъ до свѣдѣнія владѣльцевъ торговыхъ и промышленныхъ заведеній и начальствующихъ лицъ казенныхъ и общественныхъ учрежденій г. Юрьева и Юрьевскаго уѣзда, что чиновники Рижской Повѣрочной Палатки съ 19 Февраля до 19 марта 1914 года будутъ командированы въ г. Юрьевъ для производства повѣрки и клейменія мѣръ и вѣсовъ. Гор. Юрьевъ, — 2 янв. 1914. № 4.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt bringt hiermit zur Kenntnis der Inhaber von Handels- u. Gewerbe- Etablissements u. Chefs der Krons- u. Kommunalinstitutionen Jurjews u. des Jurjewschen Kreises, dass **Beamte der Rigaschen Aich- u. Justierkammer vom 19. Februar bis zum 19. März 1914** behufs Ausführung der Justierung u. Stempelung der Masse und Gewichte nach Jurjew werden abkommandiert werden.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что согласно обязательнымъ постановленіямъ о ломовыхъ извозчикахъ, опубликованнымъ въ №№ 135—137 Лиф. Губ. Вѣд. 1913 г., изъ Городской Управы выдаются бляхи и таксы ломовымъ извозчикамъ на 1914 годъ въ присутственные дни отъ 10—2 час. дня.

Г. Юрьевъ, 8 декабря 1913 года. № 67.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass gemäss dem in №№ 135—137 der Livl. Gouv. Zeitung vom Jahre 1913 publizierten Ortsstatut den Lastfuhrleuten m Stadtamt werktäglich von 10—2 Uhr Blechnummern u. Taxen pro 1914 werden ausgereicht werden.

Am **Sonntag, d. 26. Januar** wird in der

Universitätskirche

gleich nach dem Gottesdienst eine

Gemeindeversammlung

stattfinden, zu der alle stimmberechtigten Gemeindeglieder hiedurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Wahlen.

Der Kirchenrat
der evangelisch-lutherischen Universitätsgemeinde.

Ambulanz der Kinderklinik

der Kaiserlichen Jurjewer Universität
Mühlenstr. 6.

Empfang kranker Kinder

Montag und Dienstag von 3—5 Uhr und ausserdem **Schutzpocken-Impfung Sonntag von 12—2 Uhr.**

Direktor: **Prof. W. Shukowsky.**

Kurort Hapsal, Estland.

Pensional-Sanatorium **C. L. Bergfeldt.**

Anstalt für Lichtverfahren, Elektro-Therapie u. sämtl. medizin. Bäder.

Sommer und Winter geöffnet. — 3 Aerzte.

Radium-Trinkkuren und radio-aktive Schlammpackungen. Beste Kurerfolge bei: Blutarmut, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Nerven- und allen Frauenkrankheiten, ferner für chirurgische Nachbehandlung, schwächliche Kinder, Reconvaleszenz und Erholungsbedürftige.

Ausführliche illustrierte Prospekte und nähere Auskunft durch den

Inhaber **J. E. Petersen.**

Dorpater Turnverein.

Die Turnstunden unter Leitung des Turnlehrers **Herrn Erich Eckardt** haben am 9. Januar angefangen und sind, wie folgt, festgesetzt:

Jugend-Abteilung (Knaben bis zu 10 Jahren; Teilnehmerzahl beschränkt) von 5—6 Uhr nachm.
Damen-Abteilung (nur bei genügender Teilnehmerzahl) von 6—7 Uhr nachm.
Männer-Abteilung von 9—10½ Uhr abends.

} **Montag und Donnerstag.**

Anmeldungen nimmt Herr Turnlehrer Eckardt in der Turnhalle entgegen, der Betrag ist sofort zu entrichten.

Der Vorstand.

Samen-
Preis-Courant
der neuen Samenhandlung von
Hermann Müller

Dorpat — Johannisstrasse Nr. 18

ist erschienen und wird auf Verlangen umsonst zugesandt.

Jahrmarkt!

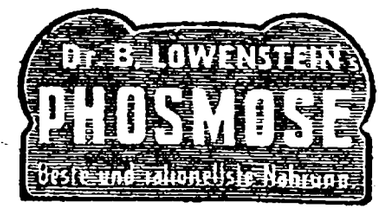
Wir beehren uns dem geschätzten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend mitzuteilen, dass wir der teuren Lokale in der Ritterstrasse wegen unseren **Stand auf dem Jahrmarktsplatz** eröffnet haben. Durch die billigere Miete, die hier zu zahlen ist, haben wir die Möglichkeit, die Preise für unsere Waren um **15 % zu ermässigen.**

In grosser Auswahl:

Jaroslawer Leinwand u. Tischwäsche
von A. Monachow
und
Saratower seidene u. halbseid. Sarpinka
von Th. Woronkow.

Unsere Buden befinden sich auf dem Jahrmarktsplatz gegenüber der Kaufstr.

Hochachtungsvoll
A. Monachow & Th. Woronkow.



Für Kinder, Wöchnerinnen, Rekonvaleszenten, Nervenkranke u. alte Leute. Phosmose ist ein blutbildend. Nährstoff. Bei d. Kindern erleicht. „Phosmose" d. Zahnen u. trägt zu ein. normal. Knochen- u. Muskelentwickl. bei. Viele ärztl. u. klin. Gutachten word. jeder Schachtel beigel. — Zu erhalt. in all. Apothek. u. Drogenhandl. Preis einer Schachtel 1 Rbl. Hauptlager **Gebr. Kamerin,** Riga.

Ball-Handschuhe

in allen Längen und **Promenaden-Handschuhe** in Glacé, Waschleder u. Schwedisch sind zu **billigsten** Preisen zu haben.

Stand: Kühn-Str. 6
im früheren Lokale R. Tergan.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und

Ökonomischen Sozietät

werden in der Ressource am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, den 22. bis 24. Januar** (4.—6. Februar) **1914,** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 23. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr Gelegenheit sich auszusprechen zu geben. Man verlange den Sitzungskalender beim Eintritt in den Saal von dem Portier.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Wegen Ankauf u. Verkauf von landischen u. städtischen Obligationen bin ich **werktäglich v. 12—2 Uhr** vormittags im Gebäude der Dorpater Bank zu sprechen.

Alfred von Zur-Mühlen.

Weisswaren

zu
Leib-, Bett- und Tischwäsche
in bester Qualität.
Spezialität
Dorpater Hemdenlein
H. Schmidt
Grosser Markt 16.

Während des Jahrmarktes

wird meine
Schuhwaren-Handlung
in **bisheriger Weise**
unverändert
fortgeführt.
M. Mauer
Grosser Markt 4.

In grosser Auswahl

Ball-Handschuhe

in allen Längen u. Farben. Auch Bestellungen nach Mas werden angenommen.

Handschuhmacher Heller
Ritter-Str. 3.

Italienisches Magazin

Roberto de Nigro
aus Neapel.

Mosaik, Schildpatt
Korallen, Kameen
Oelgemälde u. s. w.

werden auf dem Jahrmarkt bei der Steinbrücke verkauft.

Eigene Verkaufslokale der Brotfabrik

„Ceres"

befinden sich in der
Gildenstraße Nr. 55
Altstraße „ 11.
Verlangen Sie Rabattkarten.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. **Dessertkonfekt** aus Pomade, Marzipan und Schokolade, Malzbonbon, Stroh-, Bruch-, Nuss-, Milch- und Vanille-**Schokoladen.**

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Morgen, den 19. Januar, von 12 Uhr ab

Vanille-Spritzkuchen und Schneeballen

bei
W. J. Luchsinger.

Chokoladen-Fabrik, Alexanderstraße Nr. 8

Frisches Teegebäck

Sonntags geöffnet **von 12—8.**

Zum Besten des Deutschen Frauenbundes

findet statt
am Donnerstag, d. 30. Jan. 1914
im Saale der Bürgermusse
eine
Liebhaber-Aufführung
der
„Coppelia"
von Delibes.

Einstudiert von Frau **Erler-Lwowa** vom Kaiserlichen Ballett in St. Petersburg.

Dirigent des Orchesters Herr Musikdirektor **H. v. Andreae.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 5 Rbl. 10 Kop., 3 Rbl. 10 K., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 75 K. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg., u. am Abend d. Aufführung von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist d. Kasse geschlossen.

Elektro-Theater **„APOLLO"** **Alexanderstr. 15 Telephon 324 im Steingebäude.**

Nur einige Tage!

Ausser vollem Programm! Ab heute!
Ein jeder muss sie hören!
Einzig in ihrem Genre! Ohne Konkurrenz!
Auftritt der berühmten Kontra-Humoristen und Sänger

Orlow-Shukow
(ОРЛОВЪ-ЖУКОВЪ).

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.

Den 17., 18., 19. und 20. Januar 1914.

Pathé-Journal, letzte Ausgabe. Unter anderen interessanten Nummern auch
der moderne Tanz „TANGO".

Überall kolossaler Erfolg! Unter hervorragenden das beste Bild! Grosse pikante Posse:

Liebhaber schöner Frauen

grosses künstler. Bild. Sujet nach der Komödie „Die blaue Maus", die in Berlin mehrere Hundert Aufführungen erlebt hat, bearbeitet. 1750 Meter lang.

Wir bieten dem Publikum 1750 Meter Heiterkeit!

Französische Modenblätter:

Saison Parisienne été 1914
Revue Parisienne été 1914

August Lyra
Riga Walk Dorpat.

56

Meine Antiquitäten-Handlung

Garten-Strasse 12

u. Möbel-Handlung

Stern Strasse 17

habe vereinigt und in die

Johannis-Strasse 2,

Ecke d. Wallgrabenstr., am Barklayplatz **übergeführt** u. zugleich das **Möbellager bedeutend vergrössert.**

Um gefl. Zuspruch bittend,

K. SIMM.

Während d. Jahrmarktes Magazin Saratower Sarpinka

M. P. Koslow

Ritter-Str. 12.

Das geehrte Publikum sei hiermit auf die **niedrigen Preise** aufmerksam gemacht, die ich für meine Artikel, wie: **Saratower Sarpinka, moderne Gewebe aus Sarpinkagarn, seidene u. halbseidene Sarpinka** für Damenjacken, Kinderkleider, Herren- & Damenwäsche angesetzt habe. **Bitte meine Preisliste zu beachten:** Sarpinka, seidene in Restern von 25. Kop. an, Sarpinka, gewaschene in Restern von 15 Kop. an, Damenstrümpfe und Herrensocken aus Sarpinkagarn sowie russische Spitzen in reicher Auswahl. **Achtet auf meine Firma und bitte, dieselbe mit anderen nicht zu verwechseln.** Meine Firma ist durch zahlreiche Auszeichnungen beehrt.

Hochachtungsvoll **M. P. Koslow.**

Hotel u. Restaurant
„Amerika".

Neurenovierte ruhige Zimmer.
Reichhaltige Lette
Weine, Liqueure
Biere von „A. Le Coq" Dorpat — London.
Kabinetts — Billards.
Zuvorkommende Bedienung.
J. OLDT.

„Waldschlösschen Bar"
H. Segerlin.
Täglich Blini.

Restaurant
„Bellevue".
Täglich Blinis.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1

Sonntag, d. 19. Januar
um 7 Uhr abends
Versammlung.
Der Präses.

Werro.

Das frühere Juergensonsche Schulhaus an der Rigaschen Str. belegen, nebst großen Garten, wird von mir billig **verkauft.** E. von Bazgo, Kegel. Estl.

Meierei-Gebäude

mit vollständiger Einrichtung, am Flusse gelegen, wird billig
verkauft.

Die Räume sind so groß, daß man da noch eine Handlung einrichten kann, denn die Gegend ist sehr belebt. — Näheres in dem Kommissions-Bureau 1. Ranges **Kangro, Pikk & Ko.** — Großer Markt Nr. 8.

Die Wassermühlen und Betriebe

(Tockerei, Spinnerei, Weberei, Färberei, Graupenmühle u. mechanische Werkstatt) in **Ermesberg** sind wegen Ableben des Pächters zu vergeben. Ankauf d. Maschinen Vorbedingung. Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung von **Schloß-Sagnitz,** Post Sagnitz, Livland.

Wassermühle

mit Ländereien wird **zu pachten gesucht.** Offerten unter „Wassermühle" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen

im Gouv. Saratow bei der Stadt Serdobsk an einer Bahnstation 426 Dessjat. **Ackerland** (sehr gute Schwarzerde) für 300 Rbl. d. Dessjat. Genaueres Dorpat, Gildenstr. 1, Qu. 2, Sprechst. v. 3 - 6 Uhr.

Budenlokal

ist sofort **zu vermieten.** Zu erfragen bei B. Genß.

Gesucht

eine Wohnung von 7 Zimmern, Badezimmer, zwei Mädchenzimmern, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Garten u. Veranda, im I. oder II. Stadtteil gelegen. Offerten sub E. v. Br. an die Exped. der Ztg erbeten.

Eine herrschaftliche, hübsche Wohnung

von 10 Zimmern, heizbarer Veranda, Wasserleitung, Küche und Wirtschaftsräumen ist abreisehalber zum 15 Juni c zu vermieten. Kann, falls gewünscht, früher abgegeben werden, wenn nötig, mit Stall für 2 Pferde u. Remise. Zu erfragen — Scharrenstr. 7, Qu. 1, zu besehen von 1 Uhr ab.

1 warme Wohnung

v. 4—5 Zimm. u. Küche mietfrei — Altstr. 7. Zu erfragen beim Hauswächter.

2 Wohnungen

von je 3 Zimmern, Entree u. Küche billig zu vermieten — Jamasche Str. 27. Zu erfragen Quartier 2.

Wohnung

von 2 resp. 3 Zimmern mit Küche zu vermieten. Auch mit voller Pension abzugeben (3 Personen 100 Rbl. monatl.) — Teichstraße 65. Dr. Etzold.

Alt-Straße 15

kann sofort eine gut möbl. warme, helle Wohnung von 3 Zimm., Küche und Schafferei stillebenden Mietern vergeben werden. — Näheres daselbst.

Freundliche Einladung

zu den jeden Mittwoch u. Freitag-Abend um 8½ und jeden Sonntag um 6 Uhr stattfindenden Versammlungen im alten Lokal in Dorpat — **Alexanderstr. 29,** im Hause Frau Eisenschmidt.

Evangelischer Nüchternheitsverein „Blaues Kreuz" zu Riga.
Prediger: **H. Cornilé.**

Zu verkaufen

1 schöner leichter Wagen, ein- und zweispännig zu fahren, 2 Garnituren Polstermöbel, 12 Speisezimmerstühle, 1 Speisetisch, 1 Buffet, 1 Zimmerbadewanne, 1 Kinderbett, poliert mit Matratze, Fenstergesimse, 1 großer gußeiserner Grapen von 30 Wedro, 2 T-Schienen 8 Fußlang etc. — Scharrenstraße 7.

Billig

zu haben

Nivellierapparate, hemisphärische Sonnenuhr, 4sitzig. Coupé, Erdbohrer, Locomobile, Drillsäemaschine, kleines Billard — Teichstr. 14, Qu. 1.

Ein kleiner fast neuer
Stutz-Flügel
und eine Violine zu verkaufen — Kalkstraße 1, Qu. 3. Von 2—5 Uhr nachm.

Ein kleiner Flügel

zu verkaufen — Sternstr. 76, Qu. 3, ¼4—½5 nachm.

Ein sehr gutes
Pianino
(Quandt, Berlin) zu verkaufen. Täglich zu besehen von ½11 bis ½1 Uhr — Blumstraße 4, Eingang durch den Hof

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes
Pianino
zu kaufen gesucht. Off. sub „100 A. B." an die Exp. d. Bl.

Фотографическій аппаратъ

квадр. конструкціи, дорожный объективъ Дагоръ-Герца. Телеобъективъ Виссъ-Теллоръ Вуша 3 двойныя кассеты, 2 затвора, и сумка. Разм. 13×18. Гост. „Европа" комп. № 14, до 10-ти утра или предупредить письмомъ.

Kaufe

gebrauchte Herrenkleider und **Pelze,** auch **Damenpelze** und zahle hohe Preise — Neumarktstraße 24. **E. Kaplan.**

Eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche ist sofort zu vermieten — Wallgraben 2, im Hof. Zu erfr. beim Hauswächter 4.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, im Garten gelegen, mit oder ohne Möbel **zu vermieten** in der Teichstr. Zu erfragen — Gartenstr. 42, Quartier 2.

Ein Zimmer

mit Pension zu vergeben — Blumstraße (Shukowsky-) 11, Qu. 2.

2 kl. freundliche
Zimmer
sind mit voller Pension 1—2 deutsch. Damen oder stillebendem Herrn abzugeben — Neue Kastanienalle 1a, Qu. 9. v. 12—4.

Botanische Str. 62 sind
Studentenwohnungen
u. eine kl. Wohnung von 2 Zimmern u. Küche zu vermieten.

2 zusammenhängende
gut möbl. Zimmer
werden vermietet — Ausstellungsstr. 8a, Quartier 3.

2 zusammenhängende
gut möbl. Zimmer
sind abzugeben — Scharrenstr. 11, Qu. 5. Zu besehen von 11—4.

Ein hübsches u. großes
möbliertes Zimmer
ist zu vermieten — Rigasche Str. 2, Quartier 1.

2 zusammenhängende
möblierte Zimmer
sind an stillebende Mieter zu vergeben — Gartenstr. 45, eine Treppe hoch, vis-à-vis der Wellinschen Klinik.

Gut möbl. Zimmer

zusammenh. mit Veranda wie auch einzelne mit apartem Eingange — Leppikstr. 3, Q. 2.

3 möblierte Zimmer

sind einzeln oder zusammenhängend zu vermieten — Philosophenstr. 16.

Brockensammlung

des
Frauen-Vereins

Karlowa-Str. 10.

Die Bewohner der
Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Bohnen- u. Ufer-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Montag, den 20. Jan.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Die **Sprechstunden des Vertreters** der

Baltischen Gegenseitigen Lebensversicherungs-Gesellschaft

sind täglich **von 10 bis 2 Uhr** mittags im Bureau,

Schloss-Strasse 1

(Fernsprecher № 30).

Während der Sitzungstage der ökonomischen Sozietät hingegen — von 11 bis 2 Uhr mittags in der Ressource und von 3 bis 5 Uhr nachmittags im Bureau.

O. von Transehe-Roseneck.

Dorpat, Januar 1914.

Die beste und zuverlässigste Babywage der Welt!

Das Gewicht des neuen Weltbürgers kann garantiert genau von **1 Gramm zu Gramm** kontrolliert werden, ohne Verwendung von Gewichtsteinen. Begutachtet von Prof. Schlesmann, Düsseldorf und Prof. Zurhelle, Bonn.

Drogerie W. Zeitler.

Gänzlicher **Ausverkauf** wegen Aufgabe der Artikel:

Rigasche Strickwaren

für Herren, Damen und Kinder, [illegible]

Trikots-, Nacht- und **Oberwäsche, Krawatten, Hosenträger, Besätze** und **Spitzenstoffe, Regenschirme, Seidenbänder** und sämtliche **Galanterie-** und **Modewaren, fertige Blusen, Gebrauchs-** und **Luxusschürzen.**

O. M. Smolensky, Ritterstrasse Nr. 8.

Ew. Freymuth

Spezialgeschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländischen

Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Tee-Gedecken, Tischzeugen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche.

Seid.-, Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche, Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Gegr. 1870.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Die erwarteten

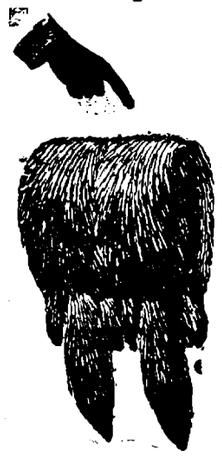
Damen- und Kinder-Jacken

sind **eingetroffen** und empfiehlt **billigst** die

Rigasche Strickanstalt

Grosser Markt 9, Handl. Retsch.

Von der Saison nachgebliebene



Muffen und Kragen

werden zu besonders **billigen Preisen** verkauft bei

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Unerhört billig

werden Bilder eingerahmt, diverse Schreibmaterialien, Bilder, Bilderrahmen etc. verkauft — Rigasche Str. 2.

A. Laretei.

Kastenscher Holzhof. Tel. 266.

Alexander-Str. Nr. 100.

Gut gestapeltes, trockenes Brennholz.

		I. Sorte	II. Sorte
Birke	3/4 Arsch.	9.50 R.	8.50 R.
Fichte	1/2 „	4.60 „	— —
„	3/4 „	6.50 „	— —
„	1 „	7.50 „	7.00 „

Auf Wunsch Zustellung ins Haus 50 Kop. Fd.

CARL UNGER, Dorpat.

Buchbinderei, Linieranstalt und Geschäftsbücher-Fabrikation, Zeichen- und Schreibwaren-Handlung

en gros — en détail

Bedeutendste Firma dieser Branche am Platze

Telephon Nr. 197

empfiehlt

Kopierpressen
Kopierbücher

sowie sämtliche

Kontor-Utensilien

in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

An unsere

Damenwelt

nur während des Jahrmarktes

stelle einen soeben eingetroffenen neuen Posten

Schweizer, Batist- und Mousseline-Kleider-, Blusenstoffe und Broderien

zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Gr. Markt 7, Hdlg. Eichwald.

Grosser Markt 7, Hdlg. Eichwald.

Qualität, Auswahl, Preise ohne Konkurrenz.

Berliner Mode-Bazar

Grosser Markt Nr. 7,

Handlung Eichwald.

Ausserdem offeriere

Wiener Straussfedern und Boas
Reiher, Rosen als Garnituren
Rüschen, Fellbesätze, Perl-Garnituren
Sämtliche Sorten **Spitzen**

von den billigsten bis zu den feinsten Genres.

Besätze und Garnituren.

Gr. Markt 7, Hdlg. Eichwald.

Grosser Markt 7, Hdlg. Eichwald.

P. S. Wir bitten das hochgeehrte Publikum, sich von dem äusserst vorteilhaften Angebot zu überzeugen, ohne dass ein Kaufzwang stattfindet.

Berliner Mode-Bazar

Grosser Markt Nr. 7,

Handlung Eichwald.

Ausstellung der schönsten

echten persischen, tekiner, täbriser und anderer orientalischen

sowie europäischen Plüsch-Teppiche

und verschiedener modernster **Seidenstoffe** in einfacher u. doppelter Breite.

Alle Waren zu äussersten Fabrikspreisen.

Kaukasisches Magazin aus Tiflis

S. ELBECK & Co.

Ritter-Strasse 1. (Café Central.)

Wegen vorgerückter Saison

weit unter den Preis zurückgestellt:

Herren-Winterpaletots und Anzüge
Wirtschaftsjoppen und dicke Hosen
Herbstpaletots, Ulster, Schlafröcke
Gehrockanzüge, schwarze Tricothosen
Damen-Herbst- und Wintermäntel

verkaufen zu billigen Preisen

S. KAPLAN & PRESS

Alexanderstrasse 8/10.

Das Restaurant „Hasenkrug“

ist an kautionsfähigen Pächter sogleich abzugeben. Reflektanten erhalten nähere Auskunft im Kontor der Akt.-Ges. **A. Le Coq,** Dorpat.

Das Dienstmann-Institut

„Express“

übernimmt:

den **Transport** und die **Verpackung** von Wohnungseinrichtungen hier und auswärts;

die Besorgung von **Gepäck** und **Waren** zur Eisenbahn und retour;

die Vermietung von guten **Equipagen** zu Trauungen, Beerdigungen etc.

Möbel, Hausgerät, etc. zur zeitweiligen Aufbewahrung in trockenen Räumen.

Besten Schaumschmant 100 Kop. pro Stof.
„ **Kaffeeschmant** 40 Kop. pro Stof.
Rig. Joghurt — 15 c. Flasche
Kefir — 8 c. „
sterilis. Schmant
„ **Milch**
Smetana
Tworok
Vollmilch

auch zugestellt ins Haus

empfiehlt

H. Lulga

Kühn-Strasse 1 u. Pepler-Strasse 11.

Während des Jahrmarktes

zu herabgesetzten Preisen:

Plättwäsche in weiß und farbig, Schlipse, Tragbänder, Handschuh in Leder, Seide, Wolle und Trikot, Kragenschoner, Blusen, Untertaillen, Spitzenkragen, Jabots, Bulgarische Kragen, Herren- und Damen-Gürtel, Strümpfe, Socken, Kinderstrümpfe, Handtaschen, Korsetts, wollene Orenburger Tücher, Mützen, Shawls, Gamaschen in Tuch und Wolle, wollene Oberjacken, Figaros und Blusenschoner.

Heller, Ritterstr. 3.

Anerkannt **vorzüglich** gearbeitete

Herren- Damen- Kinder- Wäsche

in jeder Ausführung. **Zu jedem Preise,** daher auch f. alle Verhältnisse passend.

Beste u. billigste Bezugsquelle vollständiger

Braut- u. Konfirmations-Ausstattungen

Baby-Ausstattungen.

Trikot-Wäsche in Seide, Wolle, Halbwolle u. Baumwolle aller Systeme, **Netz-Wäsche,** geknotet u. gewebt, **Feine Strümpfe, Socken, Kinder-Strümpfe** in Seide, Fil-d'Ecosse, Wolle u. Baumwolle. Fertige **Kravatten** u. **Selbstbinder,** elegante Sachen in grosser Auswahl. Brodierte **An- u. Einsätze, Wäschebänder u. Barmer Festons.**

Taschentücher in riesiger Auswahl

Piqué-Decken, fertige Laken, Handtücher, Kissenbezüge.

Verkauf zu Fabrikspreisen, d. h. für den effektiven Wert an Material und Arbeit

Filiale der Rigaschen Wäschefabrik

L. Goerber

im **Rathause** in der Tabakshandlung **O. Willmann & Co.**

Meine Damen- und Herren ::

Theaterkappen u. Ballstrümpfe.

sowie Kinder-Strumpfwaren, Sportartikel, Trikotagen, Turnjacken, Tücher u. Shawls, Umleger, Kindersöckchen, Ersatzfüsse für Strümpfe, Baby-Ausstattungen etc. etc. empfiehlt billigst die Rigasche Strickanstalt von

M. Silpert

Stand nur am **Grossen Markt 4**

Magazin Truuts.

J. M. Kalinin

Fabrikant Jaroslawler Leinwand.

Dem geehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend mache hierdurch bekannt, dass ich für die Jahrmarktszeit in der

Ritter-Strasse 5, Magazin Ehrhardt

eine Handlung mit Jaroslawler Leinwand und Tischwäsche **eröffnet habe.**

Bitte nachstehende Preisliste freundl. zu beachten:

reine Leinwand	2½	Ar.	breit	von	70—1.50 K. Ar.
„ „	2	„	„	„	45—1.— „ „
„ „zuWäsche	1¼	„	„	„	16—1.— „ „
Halblein	2½	„	„	„	45—75 „ „
„	2	„	„	„	35—55 „ „
„ **zu Wäsche**	1¼	„	„	„	16—35 „ „
Madapolam	1¼	„	„	„	16—40 „ „
Lein-Taschentücher				„	1.50—11.— „ Dtzd.
Piqué-Decken				„	1.80—10.— „ Stk.
Lein-Handtücher				„	2.50—16.— „ Dtzd.
„ „				„	9—40 „ Ar.
Handtücher rauhe				„	1.50—5.— „ „
Lein-Tischtücher weisse				„	55—1.25 „ „

Ausserdem führe noch verschiedene andere Waren in reicher Auswahl.

Ich bitte das Publikum, meine Handlung mit dem Besuch zu beehren und sich von der Billigkeit meiner Waren persönlich zu überzeugen.

Hochachtungsvoll

J. M. Kalinin.

B. Fain, Riga

Rigasche Strickanstalt

Kühn-Str. Nr. 6, im früheren Lokal R. Tergan

empfiehlt das **Neueste der Saison**

für Damen:	**für Herren:**
Strassen-Jacken	Trikotagen in Wolle u. Baumwolle, weiss u. kuleurt,
Zimmer-Jacken	Gestr. Jacken
Figaros	Gamaschen
Blusenschoner	Handschuhe u.
Beinkleider in Wolle u. Baumwolle.	Socken,

sämtl. Sportartikel

alles zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Damen-Strümpfe, von 20 Kop. das Paar.
Herren-Socken, von 18 Kop. das Paar.
Kinder-Socken, von 15 Kop. an.
Kinder Trikot-Anzüge in Baumwolle

werden billig geräumt.

D. H.-V.

TRIO-ARTZT

v. morgen, Sonnabend, d. 18. Jan. ab

täglich Konzert

v. 9 Uhr abds. ab.

Einführungsgebühr frei.

Wozu ergebenst einladet

der Oekonom.

Musikal. Gesellschaft.

Beginn der

Chorübungen

Montag, den 20. Januar

8 Uhr abends

im Saale der **v. Zeddelmannschen Schule,** Magazin-Strasse 3.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 25. Jan. 1914

9½ Uhr abends

MASKENBALL.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop., für eingeführte Herren 1 Rbl. und Damen 50 Kop. à Person. Billette für eingeführte Damen sind bei Herrn **O. Unger,** Johannis-Str. Nr. 8, zu haben.

Die Direktion.

„Ванемуйне“.

Только одна гастроль

Павла Николаевича

ОРЛЕНЕВА

съ его труппой.

Въ среду, 22 января 1914 г. представлено будетъ

Привидѣнія.

(Призраки).

Семейная драма въ 3-хъ дѣйств. Генриха Ибсена, перев. Бальмонта.

Освальдъ — П. Н. Орленевъ.

Начало въ 8½ час. вечера.

Билеты отъ 3 р. 10 к. до 50 коп. продаются въ магазинѣ Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день спектакля съ 6 час. въ кассѣ театра.

Hotel u. Variété

„Bellevue“.

Ab heute

neue Debuts.

Debut des berühmten russischen Duo's

Orlow & Shukow

Matadore des Humors.

M-lle **Weigina,** russ. Soubrette.
M-lle **Kerré,** deutsch. Soubrette.

M-lle Blanche de Bonita
internat. Soubrette.

M-lle **Lena Verdier,** deutsche Soubrette.
M-lle **Krekot,** russ. Soubrette.
M-lle **Elly Jones,** dän. Soubr.
M-lle **Valara,** deutsch. Soubr.

M-lle Daisy Heart
amerik. Sängerin.

M-lle Ena Addin, Diseuse.
M-lle Ferry Fedak, ungar. Soubrette

und die übrigen

erstklassigen Künstler.

Nach dem Variété

fideles Cabaret

bei freiem Eintritt.

Anfang d. Konzerts um 9 U. abds.
Anfang d. Variétés „ 10 „ „

Direktor
F. K. Kudrjawzew.

Verloren

auf dem Wege aus der inneren Stadt in die Gartenstraße ein großer Muff (Astrachan). Gegen Belohnung abzugeben — Gartenstr. 45., I.

Verloren

ein Geldbeutel mit ca. 25 Rbl. vom Markt bis in die Küterstr. Der ehrliche Finder wird gebeten das Geld abzugeben gegen Belohnung — Küterstr. 8b, bei **Frau Donner.**

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 3 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordliviändischen Zeitung.

№ 14. Sonnabend, den 18. (31.) Januar 1914.

Fastow (Gouv. Kiew.) Zur Ermordung des jüdischen Knaben wird in der „Retsch“ berichtet, daß die Leiche Jossel Paschkows am 15. Jan. zum Zweck einer neuen gerichtlich-medizinischen Expertise exhumiert worden ist. Inzwischen ist es auch gelungen, die Persönlichkeit des dieses Mordes Verdächtigen festzustellen. Es ist ein Bauer des etwa 30 Werst von Fastow gelegenen Dorfes Jusowka Iwan Gontscharukow, 38 Jahre alt. Gontscharukow ist schon oft mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen und vom Gericht aller Rechte für verlustig erklärt worden. Er lebte auf einen gefälschten Paß. In seinen Taschen sind die Schulhefte des ermordeten Jossel Paschkow gefunden worden! Doch er stellt noch immer jede Teilnahme an der Mordtat in Abrede und gibt nur zu, daß er den Kindern 5 Kop. bot, um ihn zur Schenke zu begleiten. Auf alles Nachfolgende behauptet er, sich nicht mehr besinnen zu können.

Gouv. Podolien. Bei dem Jubiläumsdiner der Podolischen Gouvernements-Landschaft ist es, den „Russk. Wed.“ zufolge, zu einem Zwischenfall gekommen. An der Festtafel erhob sich ein nationalistisches Mitglied des Kamenezer Landschaftsamts und hielt eine Lobrede auf die Tugenden des Vorsitzenden des Landschaftsamts W. M. Markewitsch, die Säule der Podolischen Nationalisten. Kaum hatte jedoch der Redner die ersten Sätze gesprochen, als ihn ein lautes Zischen übertönte. Hierauf sprang das Mitglied des Landschaftsamts W. W. Krassowski auf und erklärte: „Das Diner ist beendet!“ — Die Sache wird wahrscheinlich noch weitere Folgen haben.

Lodz. Die Kommission zur Reform der Verwaltung der Stadt Lodz hat sich, nach der „Retsch“, dahin entschieden, davon abzusehen, Lodz zur Gouv.-Stadt des Gouv. Petrikau zu machen, dagegen einen Entwurf über die Abtrennung der Stadt und die Bildung einer Lodzer Stadthauptmannschaft auszuarbeiten.

Finnland. Wie berichtet worden, hatte der finnländische Senat den Allerhöchsten Befehl erhalten, in möglichst kurzer Frist Maßregeln zur Hebung der russischen Sprachkenntnisse der lernenden und studierenden Jugend in Finnland in Vorschlag zu bringen. Während diese Frage für die mittleren Lehranstalten der finnländischen Oberschulverwaltung zur Begutachtung überwiesen worden ist, hat, wie wir im „Rev. Beob.“ lesen, der finnländische Ministerstaatssekretär General Markow den Vizekanzler der Helsingforser Universität ersucht, ein Gutachten des Univ.-Konseils darüber einzuholen, ob es möglich wäre, wenigstens in einigen obligatorischen Fächern, und zwar in jeder Fakultät, russische Vorlesungen anzuordnen.

Ausland.

Vom Nahen Orient.

Die Orient-Zeitfragen werden ersichtlich wiederum in nervöserer Stimmung behandelt und ausgesprochener rückt dabei zugleich wiederum der Gegensatz zwischen Dreibund und Dreiverband in den Vordergrund. Für den Dreiverband ist vor allem charakteristisch die Stellungnahme gegen die Türkei, worüber aus Paris vom 28. (15.) Jan. berichtet wird:

Die Mächte des Dreiverbandes verhandeln unter einander über eine Flottenkundgebung im östlichen Mittelmeer für den Fall, daß die Türkei sich dem Beschlusse der Mächte nicht fügen sollte, sämtliche zurzeit von den Griechen besetzten Inseln — darunter auch Chios, Mytilene, Tenedos und Castellorizo — Griechenland zu überlassen. Sowohl in Paris als auch in Petersburg hat man bereits eingewilligt, gegebenenfalls dieses Zwangsmittel gegen die Türken in Anwendung zu bringen, doch handelt es sich darum, auch die Zustimmung der Dreibundmächte zu erlangen, ohne die man nicht zu Taten schreiten möchte.

Die Pforte soll neuerdings abermals erklärt haben, sie denke nicht an Krieg. Es scheint jedoch, daß ihre Friedensliebe vornehmlich durch den völligen Geldmangel, in dem sie steckt, zu erklären ist. Nur zu gern würde sie den Pariser Geldmarkt umgehen und hat darum erneut in Berlin bei den Banken angepocht.

Der „Matin“ erklärt in einer Berliner Depesche, daß alle Gerüchte über einen neuen Balkanbund unzutreffend seien. Serbien, Griechenland und Rumänien hätten nach dem Bukarester Vertrag einen Bündnisvertrag geschlossen, durch den sie sich gegenseitig ihren territorialen Besitz garantierten. Sollten Bulgarien oder die Türkei daher Griechenland angreifen, so würden sofort auch Serbien und Rumänien sich gegen den Angreifer wenden.

Deutschland.

Bei dem neuen deutsch-russischen Handelsvertrage hat Rußland, worauf die reichsdeutschen Blätter aufmerksam machen, einen neuen Trumpf in der Hand: es kann mit der Unterbindung der Zulassung russischer Wanderarbeiter nach Deutschland drohen. — Im Erntejahr 1911/12 wurden insgesamt 397 364 ausländische Landarbeiter in Deutschland mit polizeilicher Legitimation versehen, wovon **274 443** aus Rußland stammten. 1913 wurde die Zahl der letzteren auf 350 000 geschätzt. Die landwirtschaftlichen Großbetriebe und großen Mittelbetriebe können ohne die „polnischen Schnitter“ gar nicht mehr auskommen; ganz besonders für den Hackfruchtbau dieser Betriebe, aber auch für die Getreide-Ernte sind sie unentbehrlich. Und das ist die Stelle, wo Großgrundbesitzer und Großbauern bis nach Westfalen hinein sterblich sind. — „In dieser Abhängigkeit der deutschen Landwirtschaft, d. h. ihrer Großbetriebe und großen Mittelbetriebe, vom ausländischen Arbeitsmarkt liegt — so meint ein reichsdeutsches Blatt — selbst zu Friedenszeiten, erst recht aber für den Fall eines Krieges, eine schwere Gefahr.“

Im Reichstage wird die in unserem gestrigen Blatte erwähnte kühle Aufnahme des Reichstags-Präsidiums beim Kaiser anläßlich der Gratulationscour lebhaft besprochen. Die „B. Ztg.“ führt dazu aus: Der Reichstagspräsident Dr. Kämpf und die Vizepräsidenten Dr. Paasche und Dr. Dove nahmen an der Gratulationscour teil. Der Platz im Zuge der Gratulanten ist sofort hinter den aktiven Ministern und Staatssekretären. Es ist nun üblich, daß, während die übrigen Gäste im Zuge sich vor dem Kaiserpaare verbeugen und dann weiter gehen, der Präsident des Reichstages und die beiden Vizepräsidenten etwas aus dem Zuge hervortreten und der Präsident dem Kaiser die Glückwünsche ausspricht. Der Kaiser pflegte bisher alljährlich mit ein paar freundlichen Worten zu danken und den Präsidenten zu bitten, seinen Dank dem Reichstag bekannt zu geben. In diesem Jahre nun hat der Kaiser es unterlassen, den Präsidenten mit der Uebermittlung seines Dankes zu beauftragen, und hat ihm auch nicht wie sonst die Hand gereicht. Er begnügte sich mit einem kurzen Kopfnicken. Der Präsident Dr. Kämpf konnte infolgedessen dem Reichstage auch nur berichten, daß er, seinem Auftrage entsprechend, dem Kaiser die Glückwünsche übermittelt habe. Den Dank des Kaisers für die Glückwünsche konnte der Präsident dem Reichstag nicht übermitteln. — Hinter dem Präsidenten des Reichstages folgte dann zuerst der Präsident des Herrenhauses, und es fiel allgemein auf, wie freundlich der Kaiser Herrn v. Wedel die Hand schüttelte und sich mit ihm einige Augenblicke unterhielt. Dasselbe war der Fall mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Grafen Schwerin-Löwitz. — Man deutet dieses Verhalten des Kaisers allgemein als ein Symptom seiner Mißstimmung gegen den Reichstag.

Wie der deutschen Zentralstelle für die Weltausstellung von San Francisco aus San Francisco gekabelt wird, ist nun doch die Errichtung eines deutschen Hauses, und zwar voraussichtlich in Form eines deutsch-amerikanischen Gebäudes, durch das deutsch-amerikanisch Hilfskomitee in San Francisco beschlossen worden.

Frankreich.

Die französische Regierung hat durch ihren Botschafter in Wien dem Grafen Berchtold bekannt geben lassen, daß Frankreich entsprechend der Haltung Englands und Rußlands seine Teilnahme an der Anleihe für Albanien von der Bedingung abhängig mache, daß Pflichten und Rechte aller Großstaaten hierbei gleich verteilt würden. Besonderen Nachdruck legte der Botschafter darauf, daß die vom Dreiverbande verlangte Gleichheit unvereinbar sei mit den der geplanten österreichisch-italienischen Bank zugedachten Vermittlungsaufgaben. Man glaubt, daß die Regierungen von Wien und Rom sich, wenn auch nach einigem Zögern, mit jener Bedingung einverstanden zeigen werden, so daß das Bankunternehmen auf neue Grundlagen gestellt würde. Damit würde die weitere Verzögerung der Anleihe vermieden. — Hierzu bemerkt der „Temps“, daß der Prinz zu Wied die definitive Regelung aller internationalen Finanzfragen zur Voraussetzung seiner Reise nach Durazzo mache. Erwogen wird ferner ein angeblich von englischer Seite ausgehender Vorschlag, die Staatsbank für Albanien dem Muster der Staatsbank von Marokko nachzubilden, und zwar so, daß alle Großmächte sich an der Gründung und Verwaltung beteiligen würden, ohne mit den gleichen Kapitalsquoten vertreten zu sein.

Belgien.

Nun geht die endgültige Liqidierung des Nachlasses König Leopolds endlich vor sich. Am 22. (9.) Januar wurde im Arbeitszimmer des belgischen Justizministers die Urkunde unterzeichnet, die den Nachlaß des Königs Leopold II. liquidiert und allen weiteren Erbschaftsprozessen ein Ende macht. Die Urkunde ist ein Ausgleichsvertrag zwischen dem belgischen Staat, der Prinzessin Louise von Belgien, der Prinzessin Stephanie, Gräfin Elemer Lonyay, der Prinzessin Klementine Napoleon und 115 Gläubigern der Prinzessin Louise, und bestimmt das folgende: Die 115 Gläubiger begnügen sich mit einer Barzahlung von 4 500 000 Fr. für alle ihre in der Höhe von 16 Millionen angemeldeten Forderungen, die Prinzessin Louise erhält zu ihrem Lebensunterhalt ein Kapital von 1 000 000 Fr., die beiden Prinzessinnen Stephani und Klementine bekommen je 5 500 000 Fr. Von den 60 Millionen des Kongo-Fonds, den Leopold II. angesammelt hat, behält der belgische Staat als Rechtsnachfolger des Kongo-Staates somit 43 500 000 Fr.

Schweden.

Ueber das neue schwedische Abstinenz-Gesetz wird der „Tägl. Rdsch.“ aus Stockholm geschrieben: Die seinerzeit von der schwedischen Regierung berufene „Abstinenz-Kommission,“ deren Aufgabe darin bestehen sollte, Maßnahmen zum Kampfe gegen den Alkohol in Vorschlag zu bringen, hat ihren Gesetzentwurf der Regierung eingereicht. Sollten die Pläne der Kommission von den gesetzgebenden Körperschaften Schwedens gutgeheißen werden, so wird eine vollständige Umwälzung des gesamten schwedischen Gesellschaftslebens die Folge sein. Der Gesetzesvorschlag greift nämlich auch in das Privatleben des Bürgers ein. Künftighin wird ihm nur noch 1 Liter Branntwein in der Woche vergönnt sein, und auch diesen wird er nur auf Grund eines besonderen Kontobuches erhalten. Die Barzahlung des Branntweins soll nach Möglichkeit ausgeschaltet werden. Die Verrechnung soll in bestimmten Zeiträumen auf Grund der staatlich zur Ausgabe gelangenden Kontobücher erfolgen. Notorische Trinker werden kein Kontobuch erhalten; es wird ihnen also dadurch fürderhin unmöglich gemacht, auch nur einen Tropfen Branntwein zu kaufen. Bier und Wein sollen nach dem Gesetzesvorschlag erst nach 9 Uhr morgens zum Ausschank gelangen und nur an die Personen verkauft werden, die gleichzeitig Speisen (natürlich gegen Bezahlung) fordern. Branntwein darf erst nach 12 Uhr und auch nur an solche Leute, die gleichzeitig Speisen kaufen, verschenkt werden. Erst nach 3 Uhr nachmittags wird man Branntwein, auch ohne gleichzeitig Speisen kaufen zu müssen, erhalten können. In sämtlichen Lokalen, die in Verbindung mit einem Theater, Konzertsaal, einem Varieté oder dergleichen stehen, darf kein Alkohol zum Ausschank gelangen. — Die jetzigen Vorschläge sollen nur den ersten Schritt zu einer allmählichen vollständigen Beseitigung des Alkoholgenusses darstellen. — Trotzdem die Abstinenzbewegung in Schweden eine große Anzahl von Anhängern besitzt, so steht doch fest, daß gegen den Gesetzesvorschlag gewaltig Sturm gelaufen werden wird. Schon jetzt erheben sich im Land zahlreiche Stimmen, die darauf hinweisen, daß die von der Kommission in Vorschlag gebrachten Maßregeln ganz ungerechtfertigte und unbegründete Eingriffe in das Privatleben des Staatsbürgers darstellen. Da das Gesetz erst zum 1. Januar 1917 in Kraft treten soll, so werden bis dahin die Gegner noch genügend Zeit zur Bekämpfung haben. Betont sei aber, daß viele Gegner des Gesetzes keineswegs gleichzeitig Gegner einer Eindämmung des Alkoholgenusses sind. Das Gesetz wird von seinen Gegnern hauptsächlich deswegen bekämpft, weil man befürchtet, daß derartige Maßnahmen einer üblen Schnüffelei und tückischem Denunziantentum Tür und Tor öffnen werden.

Aus dem Leserkreise.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Erst kürzlich erhielt ich zufällig Kenntnis von dem im vorigen Jahre in der Nr. 284 Ihrer geschätzten Zeitung veröffentlichten „Rückblick auf die Verwaltung der Stadt Dorpat im Quadriennium 1910—1914“, in dem u. a. über die bisherigen Voruntersuchungen für eine Grundwasserversorgung Dorpats Bericht erstattet wird. In diesem Bericht heißt es: „Da Professor Doß der Ansicht Ausdruck gegeben hatte, daß ein größerer Grundwasserstrom unter den Ratshofschen Feldern verlaufe, und eine hinter den Kirchhöfen ihren Anfang nehmende Abzweigung dieses unterirdischen Stromes bei der Malzmühlen-Quelle zutage trete, waren im Sommer und Herbst 1907 und im Winter 1907/08 auf den Ratshofschen Feldern 24 Bohrungen unter der Leitung eines von der Stadt dazu beauftragten, ihr als Wassertechniker empfohlenen Ingenieurs ausgeführt worden. Sämtliche Bohrungen hatten ein negatives Resultat ergeben“ ꝛc.

Da die mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht vertrauten Leser aus obigem Wortlaut zu der Ueberzeugung gelangen müssen, daß meine Voraussetzungen über die Existenz eines die Malzmühlenquellen speisenden Grundwasserstromes durch die erwähnten Bohrungen keine Bestätigung gefunden haben, so sehe ich mich veranlaßt, hier das auszusprechen, was ich seinerzeit schon auf einer Sitzung der Wasserkommission in Dorpat mitgeteilt habe, daß nämlich die betreffenden Bohrungen auf Ratshofer Flur deswegen den Grundwasserstrom nicht aufgedeckt haben, weil sie nicht tief genug ausgeführt worden sind und den unteren Geschiebemergel, unter dem erst der die Malzmühlenquellen speisende Grundwasserstrom zu erwarten ist, nicht durchdrungen haben. Es sind diese Bohrungen daher völlig wertlos und ihr „negatives Ergebnis“ beweist absolut nichts gegen die Existenz des Grundwasserstromes, auf den ich in meinem Gutachten (Riga 1906) hingewiesen habe.

Wenn ich zugleich noch die Gelegenheit ergreife, meine Verwunderung über die merkwürdigen Resultate auszusprechen, zu denen, dem „Rückblick“ zufolge, Herr Lindley durch seine und seiner Mitarbeiter Untersuchungen gekommen ist, so geschieht solches, um auch Nichtfachleute zum Nachdenken zu bewegen. Die Malzmühlenquellen werden von Herrn Lindley nicht als Grundwasseraustritte, sondern als Obersilurwasser angesprochen, das demnach auf Spalten durch die z. T. sehr tonreichen Devonschichten emporsteigen müßte. Auf welchen Beobachtungen diese Schlußfolgerung fußt, ist im „Rückblick“ nicht angegeben. Auffallend muß sie aber auf jeden Fall sein, da ein Grundwasserstrom mit Spiegelgefälle gegen den Malzmühlenteich verläuft und da ferner beim Pumpversuch der am Fuße der Ressourcenterrasse erbauten beiden Bohrbrunnen die in deren Nähe gelegenen und in den Grundwasserstrom reichenden Schachtbrunnen beeinflußt worden sind. Der Grundwasserstrom ist nachgewiesen und wenn Herr Lindley — dem „Rückblick“ zufolge — es ausspricht, daß für „dessen tatsächliches Vorhandensein kein Beweis erbracht sei“, so heißt dies einfach, die Tatsachen auf den Kopf stellen. Nicht genau bestimmt ist bisher lediglich die dauernde Ergiebigkeit dieses Stromes.

Und wenn endlich Herr Lindley — wiederum nach dem „Rückblick“ — es ausspricht, daß die Versorgung Dorpats mit Untergrundwasser „wegen der Verworfenheit der Bodenschichten in der Umgebung der Stadt“ eine schwer zu lösende Aufgabe sei, so muß man wirklich staunen, daß es einem Hydrologen erst gelingen konnte, Verwerfungen in Dorpats Umgebung nachzuweisen, von denen weder der Altmeister der livländischen Geologie, Professor C. Grewingk, der seine engere Heimat gewiß gründlich kannte, noch auch andere geologische Forscher auch nur eine Spur zu entdecken vermochten und von denen auf Grund der gesamten geologischen Entwicklungsgeschichte Livlands auch von Haus aus gar nicht die Rede sein kann.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Prof. Dr. Doos.

Riga, d. 16. Jan. 1914.

Lokales.

Auf seiner den Donnerstag Abend und den ganzen Freitag währenden Sitzung hat der Zentralrat des St. Johannes-Vereins in Behandlung wichtiger Fragen u. a. den hochbedeutsamen Beschluß gefaßt, das 1909 in Reval eröffnete Brüderhaus nach Dorpat in das dem St. Johannes-Verein gehörende Immobil in der Breit-Straße überzuführen. Es soll auf diese Weise die Vereinigung der Brüderanstalt mit den Küster-Organisten-Kursen, die bei der Allerhöchst bestätigten Griwingschen Musikschule bestehen, ermöglicht werden, um so einem vielfach gehegten Wunsche zu entsprechen und männliche Hilfskräfte für den kirchlich-diakonalen Dienst auch für unsere Landgemeinden heranzubilden. Der um den unter den Stürmen des Revolutionsjahres gegründeten St. Johannes-Verein hochverdiente bisherige Präses des Zentralrates, Pastor T. Hahn-St. Olai in Reval, ist von der Leitung zurückgetreten; nunmehr hat auf die Bitten des Zentralrates Baron Konrad v. Vietinghoff-Kroppenhof sich bereit erklärt, das Präsidium zu übernehmen. N.

Der „Golos Russi“ hört, daß zum Professor des Polizeirechts an der hiesigen Universität das Mitglied der Preßverwaltung Wirkl. Staatsrat Doktor des Völkerrechts M. J. Dogal ernannt werden soll.

Eine „Coppelia“-Aufführung.

Ein künstlerisches Unternehmen großen Stiles wird gegenwärtig in den Kreisen unseres Deutschen Frauenbundes vorbereitet. Man darf ihm, da es in seiner Art ein Erstlingsunternehmen bei uns in Dorpat darstellt, mit lebhafter Spannung entgegensehen und wird ihm um so wärmeres Interesse entgegenbringen, als sein materieller Erfolg Wohltätigkeitszwecken, nämlich der Verstärkung der Mittel unseres Frauenbundes, zu dienen bestimmt ist.

Es handelt sich um die Aufführung einer Ballett-Pantomime, wie sie unseres Wissens bisher in Dorpat noch nicht zur Aufführung gelangt ist, und zwar ist aus diesem Bereich das berühmte Ballett „Coppelia“ des fruchtbaren französischen Komponisten Léon Delibes ausgewählt worden. Dieses Ballett ist es, welches den Ruhm Delibes', des Meisters heiterer, feiner und graziöser Musik, recht eigentlich erst festgelegt hat, nachdem vorher schon mehrere komische Opern und Ballett-Musiken die Blicke auf diesen Komponisten gelenkt hatten.

Im Jahre 1870 wurde die „Coppelia“ oder „Das Mädchen mit den Glasaugen“ zum ersten Male in Paris aufgeführt — mit durchschlagendem Erfolge. Sie verdankte diesen Erfolg der überaus reizvollen, poesiedurchzogenen Musik, nicht minder aber auch der ansprechenden, harmlosen und doch durchweg fesselnden Handlung, welche dem Libretto zu dieser Tanz-Pantomime zu Grunde gelegt ist. — Hier nun wird diese Pantomime am 30. Januar im Saale der „Bürgermusse“ in einem besonderen Arrangement für eine Liebhaber-Aufführung zur Darstellung gebracht werden.

Indem wir uns vorbehalten, auf den Inhalt der Pantomime eingehend noch zurückzukommen, sei schon heute darauf hingewiesen, daß nach mühsamster Vorbereitung und kunstverständiger Einstudierung hier etwas für unsere Verhältnisse szenisch, mimisch und musikalisch ganz Außergewöhnliches uns geboten werden wird. Die Einstudierung der Ballett-Szenen hat Frau Erler-Lwowa vom Kais. Ballett in St. Petersburg übernommen, worin eine Gewähr dafür liegt, daß die Tänze graziös und sicher ausgeführt und die hübschen Bilder reiz- und geschmackvoll werden inszeniert werden. Nicht weniger als 18 junge Mädchen und etwa ein Dutzend junger Herren werden an dieser Liebhaber-Aufführung mitwirken. Eine Mazurka, ein Walzer, ein Czardas gehören mit zum Ballett.

Der musikalische Teil der Aufführung ist Hrn. Musikdirektor H. v. Andreae anvertraut, der das verstärkte Orchester dirigiert und sich mit besonderem Eifer der Aufgabe unterzieht, die graziöse Delibessche Musik zu voller Wirkung zu bringen. — Auf die Handlung der Pantomime kommen wir, wie gesagt, noch zurück.

Das Verkehrsministerium hat, wie die „Lib. Ztg.“ berichtet, durch ein an die Bahnverwaltungen gerichtetes Zirkular, den Konduckteuren verboten, in der Zeit von 11 Uhr abends bis 7 Uhr morgens die Passagiere 1. und 2. Klasse, die in Zügen direkten Verkehrs reisen, zum Zwecke der Kontrollierung der Fahrkarten zu wecken. Von solchen Reisenden müssen die Konduckteure die Fahrkarten abverlangen und zur Kontrolle bei sich aufbewahren.

(Eingesandt.)

An den beiden Zugängen zu der Steinbrücke ist der Schnee dermaßen mit Schmutz und Dünger durchsetzt, daß hier von einer „Schlittenbahn“ garnicht mehr die Rede sein kann und die armen Pferde, welche größere Lasten zu ziehen haben, nur unter schweren Quälereien und unter zeitraubenden Prozeduren über die Brücke hinüberkommen. — Sollte es nicht möglich sein, täglich, am frühen Morgen, die Schmutzschicht von der Oberfläche zu entfernen und durch Aufschütten von reinem Schnee den Pferden eine Erleichterung zu schaffen. Von einem Hilfsgespann, wie es vor Jahren ins Werk gesetzt wurde, ist in unseren Tagen, wo die Tierschutzbestrebungen im Publikum leider so wenig Verständnis finden, ja doch keine Rede mehr. F.

In den letzten Tagen sind seitens der Polizei wiederum mehrere Protokolle wegen Unterlassens von Sandstreuen aufgenommen worden, welche demnächst die Friedensrichter beschäftigen werden. —c—

Wie s. z. berichtet, wurde am 22. Dezember der Arbeiter eines hiesigen Flachsgeschäftes schwer betrunken in der Polizei abgeliefert, bei dessen Leibesvisitation man um Leib und in den Hosen eine Menge Flachs vorfand. Bei der Haussuchung wurden noch weitere $1^1/_2$ Pud Flachs ermittelt, die der Mann auch seinem Brotherrn gestohlen hatte. Gestern nun wurde der ungetreue Knecht, der wahrscheinlich 7 Jahre hindurch das Geschäft bestohlen hat, vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —c—

Von der Akzise wurden kürzlich die Speisebuden-Inhaber Lena Woika und Paul Barind für Zulassung von Branntweintrinken im Verkaufslokal mit 40, bezw. 30 Rbl. Strafzahlung gepönt. —a—

Schach.

Das allrussische Meisterturnier in Petersburg ist, wie uns soeben der Telegraph meldet, gestern zum Abschluß gelangt, wenigstens sofern gestern die letzte Runde gespielt wurde. Die Hauptentscheidung hat sie aber noch nicht gebracht, nämlich die Entscheidung darüber, wem der erste Preis und damit das Recht zur Teilnahme an dem Großmeister-Turnier zufallen soll. In die letzte Runde rückten vor: Flamberg mit 13 Gewinnpunkten, Alechin und Niemzowitsch mit $12^1/_2$ Gewinnpunkten. Nun meldet uns der Telegraph als Schlußergebnis, daß Alechin und Niemzowitsch um den ersten Preis zu stechen haben; mithin hat Flamberg seine letzte Partie verloren, während Alechin und Niemzowitsch in der letzten Runde beide über ihre Gegner gesiegt haben, so daß sie bei 17 überhaupt gespielten Partien $13^1/_2$ Gewinnpunkte erzielt haben.

Morgen, Sonntag, soll der Rigaer Meister Niemzowitsch in Petersburg ein großes Simultanspiel absolvieren.

Parlamentsbericht.

27. Reichsduma-Sitzung
vom 17. Januar.
(Nach dem Drahtbericht.)

Die Duma setzt die Prüfung der Duma-Geschäftsordnung fort. Längere Debatten rufen hervor die Bestimmungen über die Behandlung der Interpellationen. Die Kommissionsfassung wird schließlich angenommen mit Ausschluß des Art. 110, nach dem vor Beginn der Debatte über jede Interpellation darüber abgestimmt werden sollte, ob die Duma die Interpellation nicht ohne Debatte annehme.

Darauf nimmt die Duma die Erklärungen des Vertreters des Statthalters des Kaukasus Nikolski über die der von Mißernte betroffenen Bevölkerung des Kaukasus erwiesene Regierungshilfe entgegen. Für das Daghestan-Gebiet sind vom Fiskus zu diesem Zweck 503 000 Rbl. bewilligt worden, fürs Karsker Gebiet 100 000 Rbl. und für das Erimans erwiesen sich 750 000 Rbl. als notwendig, wovon 300 000 Rbl. schon früher angewiesen waren. Für das Tiflisser Gebiet wurden — teils aus örtlichen Mitteln — 181 000 Rbl., fürs Bakuer 30 000 Rbl., fürs Kutaisker — 750 000 ausgezahlt. Mit diesen Mitteln wurde die Bevölkerung mit Korn, Viehfutter ꝛc. versehen. Außerdem wurden Steuervergünstigungen gewährt. Der Statthalter hofft, daß damit den üblen Folgen der Mißernte im Kaukasus vorgebeugt sein wird.

Die Debatte über diese Erklärung wird vertagt. — Nächste Sitzung: Dienstag.

Reichsrats-Sitzung
vom 17. Januar.
(Nach dem Drahtbericht.)

Der Reichsrat setzt die Beratung der Trunksuchtsvorlage fort. Nach längerer Debatte wird entgegen dem Vorschlage der Reichsrats-Kommission und entsprechend dem Duma-Antrag, den Land- und Dorf-Gemeinden und in den Städten den Stadtverordneten-Versammlungen das Recht erteilt, den Handel mit starken Getränken ganz zu verbieten. Gemäß einem Antrage von Gurko wird zudem den Stadtverordneten-

Versammlungen das Recht gewährt, sowohl für Krons- wie für Privat-Handlungen mit alkoholischen Getränken eine Maximalzahl und Bestimmungen über ihre Verteilung in den städtischen Rayons festzusetzen. Unter anderem wendet sich v. Cramer gegen die aussichtslose Bekämpfung des Branntweins durch Bier. (Ueber die Debatten das Nähere zu berichten, behalten wir uns vor.)

*

Die Rede des Grafen Witte zur Trunksuchtsfrage in der Reichsratssitzung vom 15. Jan. ist, wie die „Pet. Ztg." hört, in Reichsratskreisen wenig freudig aufgefaßt worden und hat die Glieder des Reichsrats nicht sehr angenehm berührt. Gleich nachdem Graf S. J. Witte seine Rede geschlossen hatte, wurden unter den Reichsrats-Mitgliedern verschiedene verurteilende Ansichten laut. Man erklärte, daß Graf Witte für „die Tribüne" gesprochen habe, daß der Reichsrat gewisse Traditionen habe, welche Graf Witte verletzt habe, daß die Redner des Reichsrats sich stets und immer in gewissen Grenzen halten und daß Graf Witte aus diesen Grenzen herausgetreten sei. Wenn Meeting-Reden in der Duma häufig vorkämen, so seien jedenfalls Reden, die einen solchen Anstrich haben, im Reichsrat unstatthaft. — Allgemein bemerkt wird auch, daß bei den Verhandlungen über das Gesetzprojekt, das gegen die Trunksucht gerichtet ist, alle Minister bis auf den Außenminister, den eifrigsten Parteigänger Kokowzows, fehlten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 17. Jan. Infolge der schwierigen Lage der bei Neubad im Eise sitzenden Dampfer erbat der Hafenchef die sofortige Absendung von 3 Eisbrechern. — Der „Jermak" befreite 8 Dampfer aus dem Eise. In den Hafen liefen ein 10 Dampfer; 6 Dampfer liefen aus Riga aus.

Petersburg, 17. Jan. Im Allerhöchsten Beisein wurde das neue Lokal des Kassations-Departements des Senats eingeweiht. Se. Majestät wandte sich an die Senatoren mit folgenden huldvollen Worten: „Meine Herren Senatoren! Ich bin glücklich, Ihnen das heute eingeweihte Gebäude für Ihre Arbeiten zu übergeben. Mögen auch hier die Vermächtnisse des Dirig. Senats bewahrt bleiben, die begründet sind von der festen Hand seines großen Schöpfers. Ich trinke auf Ihr Wohl, Meine Herren!" Nach einem Hurra wandte sich der erste Senator des Kriminaldepartements Shelichowski an Se. Majestät mit einer Ansprache. Se. Majestät hörte die Rede huldvoll an und gratulierte den Senatoren zum neuen Heim.

Der serbische Thronfolger begab sich nach Zarskoje Sselo, woselbst er bei Ihren Majestäten frühstückte.

Der Geschäftsführer des Verkehrsministeriums Ingenieur Wosnessenski wurde wegen Erpressung von Geld von den Fabriken und Bestechlichkeit zu 2 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt. Die Sache wurde durch die Neidhardtsche Revision aufgedeckt.

Das Verkehrsministerium plant für das Frühjahr u. a. einen direkten Verkehr (ohne Umsteigen) Moskau-Reval.

Die Nr. 16 der „Retsch" wurde konfisziert und der Redakteur auf Grund des Art. 1034 belangt.

Zarskoje Sselo, 17. Jan. Im Allerhöchsten Beisein fand zu Ehren des scheidenden französischen Botschafters Delcassé ein Diner statt, bei dem Delcassé rechts von Sr. Majestät saß. Geladen waren die Mitglieder der französischen Botschaft sowie der französische Militär- und Marineattaché. Vor dem Diner wurde Delcassé von Ihrer Majestät empfangen.

Moskau, 17. Jan. Das Börsenkomitee spendete der Großfürstin Miliza Nikolajewna 11 000 Rbl. zum Besten der während des Krieges verwundeten Soldaten.

Jekaterinoslaw, 17. Jan. Gestern um 11 Uhr abends explodierte auf dem Strukow-Pereulok eine Bombe, durch welche die Scheiben in dem Abramowschen Hause zertrümmert wurden.

Jekaterinodar, 17. Jan. Durch Regen wurden die Bahntunnel an 8 Stellen zerstört. Der Damm der Bahn Armawir-Tuapse-Schwarzes Meer wurde beschädigt. In Tuapse stürzte der Kai ein.

Kalisch, 17. Jan. Der preußische Staatsangehörige Nisgalski wurde wegen Spionage zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Berlin, 30. (17.) Jan. Die gestern eröffnete Zeichnung der 4-prozentigen Reichsschatzscheine im Betrage von 350 Mill. Mark ist $71^1/_2$ mal überzeichnet worden. Eine derartig ungewöhnliche Ueberzeichnung steht einzig da in der preußischen Finanzgeschichte. Die preußischen Finanzkreise erblicken, ohne die Ziffer von 25 Milliarden als genauen Nenner des faktischen Angebots zu nehmen, darin ein Anzeichen dafür, daß Barmittel in Deutschland im Ueberfluß vorhanden sind.

Dortmund, 30. (17.) Jan. In einem Kohlenschacht, in dem 80 Bergleute arbeiteten wurden durch eine Explosion 22 Mann getötet und 17 verwundet. Man glaubt, daß es keine Tote mehr gibt.

Wien, 30. (17.) Jan. Im Abgeordnetenhause nahmen die tschechischen Agrarier und Radikalen wieder ihre Obstruktion auf, um die Annahme des temporären Budgets zu verhindern. Während der Pause fand eine ergebnislose Beratung zwischen den tschechischen Parteiführern und dem Ministerpräsidenten statt. — Infolge der tschechischen Obstruktion ergab die Januar-Session des Abgeordnetenhauses keinerlei positive Resultate, weshalb die Regierung auf Grund des Art. 14 der Verfassung die Sitzungen vertagte.

Paris, 30. (17.) Jan. Das Dementi der „Pet. Tel.-Ag." in Sachen des angeblichen Ankaufs der Putilow-Werke durch Krupp wirkte beruhigend. „Echo de Paris" findet, die im Dementi enthaltenen Erklärungen entsprechen den Interessen Rußlands sowie den Wünschen der öffentlichen Meinung Frankreichs. Die meisten Blätter bedauern es jedoch fortgesetzt, daß Umstände eintraten, die einen Versuch Krupps möglich machten.

Rom, 30. (17.) Jan. Der „Osserv. Rom." gibt ein päpstliches Dekret wieder, mittelst dessen die Werke Maeterlincks auf den Index gesetzt werden.

Nizza, 30. (17.) Jan. Paul Deroulède ist gestorben.

Bukarest, 30. (17.) Jan. Der bulgarische Gesandte in Prag hält die Gerüchte über eine revolutionäre Bewegung in Bulgarien für übertrieben, wenn die Wahlkampagne sich auch zuspitzt. Das Gerücht über eine bulgarisch-türkische Militärkonvention sei eine glatte Erfindung.

Tokio, 30. (17.) Jan. Im Zusammenhang mit der Affäre Richter wurde der Korrespondent des Bureaus Reuter Pooley verhaftet.

Brownsville (Staat Texas), 30. (17.) Jan. Bei Conception de Loro fand eine Schlacht statt zwischen den Regierungstruppen und den Insurgenten. 400 Regierungssoldaten wurden gefangen und nach der Gefangennahme erschossen. Die Insurgenten verloren 7 Tote und 70 Verwundete.

Norfolk (Staat Virginien), 30. (17.) Jan. Der Dampfer „Monroe" stieß mit dem Dampfer „Nantucket" zusammen und sank, wobei 47 Personen ertranken und 85 vom anderen Dampfer gerettet wurden.

Rio de Janeiro, 30. (17.) Jan. Durch eine Ueberschwemmung im Staat Bahia wurden große Verheerungen angerichtet. Vermißt werden gegen 20 000 (?) Menschen.

Jahresbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Jan. 1914.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		94.82½
Berlin „ 100 Rmk.		46.33–31
Paris „ 100 Frcs.		37.66–65

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92¼–93¼
5% Innere Anleihen 1906 u. 1908	103¼–105¼
5% Staatsanleihe von 1906	102¾–102⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	513–516
„ „ (1866)	424–427
Prämien-Anleihe der Adelsbank	355–361
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86¾–87¼
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	82¼–82¾
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
Aktien der 1. Feueraffec.-Comp.	1420
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	149½
„ „ Wolga-Kama-Bank	870
„ „ Russ. Bank	409
„ „ Internat. Hand.-Bank	568
„ „ Diskonto-Bank	476½
„ „ Privat-Handels-Bank	247
„ „ Brjansker Schienenfabrik	185
„ „ Ges. der Malzew-Werke	292
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	127½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	136
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	214

Tendenz: Anlagewerte geschäftslos, Aktien ziemlich fest

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 19. Januar, dem II. Sonntag nach Epiphanias:
Um ¾10 Uhr Kindermissionsstunde.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Matthäus 16, 26.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am II. Sonntag nach Epiphanias, den 19. Januar:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 4, 1—15.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Kinderpredigt.

St. Marien-Kirche.

Am II. Sonntag nach Epiphanias, den 19. Januar:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Nächster Deutscher Gottesdienst Sonntag, den 26. Januar. Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. Januar 1914.

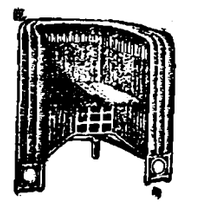
	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	754.0	749.3	450.6
Lufttemperat. (Centigr.)	—2.0	0.6	1.4
Windricht. (u. Geschw.)	W4	SW4	W4
Bewölkung (Zehntel)	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.8
2. Niederschläge 0.3
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Temperatur um Null; Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Falkenblatt. Frau E. Mattiesen.

Eilt! Eilt!



Eben eingetroffen neue große Sendung!

Nur bis zum 28. Januar 1914 sind die in

ganz Russland

sehr beliebten

Kinderstühle à 1 R. 20 K.
Korbstühle à 4 R. 50 K.

Marktkörbe, Papierkörbe, Teelöffelkörbe, Wandkörbe, Messerkörbe, Arbeitskörbe und verschiedene andere Art Korbwaren in großer Auswahl zu erhalten

in Dorpat, Alexanderstr. 7
Haus Kiwastik.

FÜR KRANKE

In letzter Zeit finden sich in der Tagespresse marktschreierische Reklamen über einfache Hodenauszüge, in welchen in unverfrorenster Weise Fakta entstellt und Autoritäten wie auch Arbeiten ausländischer Gelehrter erwähnt werden, die niemals jene Präparate zu Gesicht bekommen haben. Da mit diesen Auszügen nur merkantile Zwecke verfolgt werden, halten wir es für unsere Pflicht, die Kranken vor der Anwendung derselben zu warnen. Sämtliche Auszüge haben mit dem Sperminum-Poehl nichts gemein und enthalten oft die Gesundheit schädigende Substanzen. Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myocarditi), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die durch Beobachtungen hervorragender Gelehrter und Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poel erzielt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate und einfachen Auszüge. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.

Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR. v. POEHL & SÖHNE
HOFLIEFERANTEN
SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
ST. PETERSBURG.

Wiener Salon-Quartett

erstklassig, 2 Violinen, Klavier und Harmonium (3 H., 1 D.), akzeptiert ab sofort Engagement in erstklassigem Restaurant, Konditorei oder Kino, eventuell als Trio ohne Dame. Offerten erbittet Kapellmeister A. Huth, Jurjew, Hotel Amerika.

Gesucht per sofort Korrespondent-Buchhalter

der drei Ortssprachen mächtig. Maschinenfabrik Ing. P. Rosenberg, Walk.

Erfahrener ARZT

wünscht Anstellung in Estland oder Nordlivland, (Stadt oder Land). Auskunft über denselben erteilt Dr. Feldström, Riga, gr. Sandstr. 18.

Aelterer kautionsfähiger früherer
Gutsbeamter

wünscht einen Vertrauensposten, auch als Aufsichtsperson bei mäßiger Vergütung. Die Offerte bitte niederzulegen in d. Exp. d. Blattes unter „M. K."

Ein in Petersburg ausgelernter
Chauffeur

(früher Gärtner gewesen) sucht e. Stelle — Rathausstr. 74, Qu. 1. K. W.

Ein Tischler-Polierer

bittet um Arbeit in oder außer dem Hause. — Jamasche Str. 1, Qu. 1. — Daselbst sucht eine fleißige **Magd** eine Stelle.

Ein Lehrling

kann sich melden — Handlung E. Retsch.

Gebildete junge Dame

(oder ältere Schülerin) findet Kost und Logis gegen Nachhilfestunden — Rosenstraße 24 a.

Flinke Schneiderin

bittet um tägliche Arbeit ins Haus — Tolstoistraße 8, Qu. 3.

Gesucht aufs Land zum sofortigen Antritt ein gut attestiertes
Stubenmädchen.

Anmeldungen Mittwoch, den 22. Januar, von 10—11 Uhr vorm. — Teichstr. 48.

Ein Mädchen

für Küche u. Stube mit gutem Zeugnis, das ganz selbständig kochen kann, wird gesucht. Gage 8—10 Rbl. — Kastanien-Allee 6a, Qu. 2, von 1 bis 2 Uhr.

Der Kassenvorsteher
der
Livonia
ist täglich von ½9—½10 Uhr morgens zu sprechen
Botanische Str. 16.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten frühoren Handels-Akademie, Leipzig. 12 Dozenten. Prospekte gratis.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, deutsche Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie, engl. u. franz. Handelskorrespondenz.
Prospekte gratis! Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Mein Unterricht im
Malen u Zeichnen
beginnt am 16 Januar Sprechstunden v. 12–2. Atelier: Salzstr. 3.
Elsbeth Rudolff.

Beginne meine
Klavierstunden
den 20. Januar. Zu spr. von 2—4 — Sternstr. 27, Qu. 1.
H. v. Haase.

Suche für einige Stunden des Tages
Beschäftigung
mit Kindern — Revalsche Str. 20, Qu. 1.

Eine Estin

sucht zu kleinen Kindern eine Stelle — Teichstraße 64, Qu. 2.

Ein deutsch-sprechendes
Mädchen
sucht eine Stelle in die Stube oder zum Alleinbienen — Beerenstraße 15, Qu. 2.

Eine russisch-sprechende 18jährige
Magd
sucht eine Stelle in die Stube — Freie Straße 19, Qu. 4.

Junge Magd

vom Lande sucht eine Stelle — Pirogowstraße 64, Qu. 6.

Eine selbständig kochende u. russischsprechende
Köchin
sucht e. Stelle — Ausstellungsstr. 13, Q. 1.

Zu sofortigem Antritt wird ein älteres
Mädchen
zum Alleinbienen gesucht — Pirogowstr. 6, Qu. 3, Paradeinstr.

Deutscher Kindergarten

Neumeldungen von Kindern zwischen 3 u. 7 Jahren nimmt täglich entgegen
Elly Schütze.
Sprechst. 11 12 — Jakobstr. 56.

Privat-Kurse
in der
Doppelten Buchführung
beginnen am 20. Januar.
Näheres — Fortunastr. 6, von 9–1 und 4–7 nachm.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 18. Jan. — Hetzel-Str. 2.
E. Henningson.

Meine Handarbeitsstunden
beginnen den 20 Januar.
Agnes Ustal
Alexander-Str. 7 — Firma Kuhlmann

Beginne meine Kochkurse
den 23. Januar.
Anmeldungen — Küterstr 8 b, Qu. 5
S. DONNER.

Diplomierte der Rigaer Gewerbeschule erteilt Stunden in allen modernen Handarbeiten und übernimmt zugleich Arbeiten. Zu erfragen täglich von 2—4 Uhr — Petersburger Straße 12, 1 Treppe, Qu. 6.

Unterricht
in allen Fächern wird ert ilt — Shukowsky- (Blum-) Str. 8, Qu. 3 1 Tr. v. 10—12 Uhr.

Lateinische und griechische Stunden
erteilt ein Spez. — Gartenstr. 41, Qu 2; zu sprechen von 2—3 Uhr nachm

Stunden
deutsch, russisch, lateinisch und Mathematik erteilt ein erfahrener Repetitor und bereitet Schüler und Schülerinnen in verschiedene Lehranstalten vor, langjähr. Praxis. Adr.: Gartenstr. 31, Qu. 1. Zu sprechen von 10—12 u. v. 3—4.

Une jeune Parisienne
cherche des leçons — Lodjen-Str. 19a, Qu. 11. Visible de 12—3 heures.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
für **Anfänger** u. **Tänzer** empfange bis zum **20. Januar** tägl. von 12—1 und v. 3—4 Uhr — Petersburger Str. 59.
Carl Helmer.

Übersetzungen
aus dem **Italien.** u. **Französisch.** macht und **italien. Stunden** (Theorie u. Prax.) erte lt Stud. Morew — Ausstellungs-Str. 1, bei Frau Grünberg.

Gute Pension
findet eine Graßsche Schülerin für das nächste Semester — Techelfersche Str. 28.

Passanten
(1–2 Personen) finden Aufnahme — Mühlenstr. 30, Qu. 1. Näheres von 2—3 Uhr nachm.

Rappinsche Packpapiere
in allen Formaten und Farben sind eingetroffen und einzig zu haben bei
L. Mirwitz, Quer-Str. 4–6.
Telefon 127.

Kleider und Kostüme
worden genäht — Teichstr. 48.

Auf welche Art
Fremdarbeiter seßhaft gemacht werden können, wird für 5 Rbl. in persönlicher Unterredung mitgeteilt. Off. erbet. sub „Nr. 777" in die Exped. d. Blattes.

1 Fahr- oder Reitpferd
zu verkaufen — Bergstr. 54.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann,
Alexander-Straße 7.

Damen- Kinder- Schwestern- Schüler- Leute- Schuhzeug

Leibwäsche, Hauswolle
Socken Strümpfe Kniewärmer Handschuhe Dielenzeug hauswollene

NEHMEN SIE UNBEDINGT

DR HOMMEL'S **TRISAN**
BEI ERKRANKUNGEN DER ATMUNGS- UND HALSORGANE
SCHUTZMARKE „TIGERKOPF" UEBERHAUPT BEI HUSTEN, KEUCHHUSTEN, HEISERKEIT, INFLUENZA, BRONCHIAL- ODER LUNGENSPITZENKATARRH
ÄRZTLICH GLÄNZEND BEGUTACHTET. SEHR ANGENEHMER GESCHMACK
ERHÄLTL. IN ALLEN APOTHEKEN U. DROGERIEN. VERLANGEN SIE ABER DEN NAMEN DR HOMMEL
LITTERATUR GRATIS U. FRANKO. SMOLENSKAJA 33. ST PETERSBURG

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampferstrasse Nr. 1.
Sonnabend, den 18. Januar 1914
Masken-Ball.
Das originellste Kostüm erhält einen wertvollen Preis.
Anfang 10 Uhr abends.
Entree für Herren 50 Kop., für Damen 25 Kop.

Täglich Lotto
von 8 Uhr abends an.
Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.
Der Vorstand.

Während des Jahrmarktes!
Magazin Jaroslawer Leinwand
D. G. Chrenkow
Ritterstr. 4.
Reichhaltige Auswahl von: **Jaroslawer Leinwand, Tisch- und Bettwäsche, Halbleingewebe, slawjansker, polnischer u. tiroler Leinwand, Chiffon, Madapolam, Nansuk, Piqué-Decken, Tisch- u. Taschentüchern** zu Fabrikspreisen.
Ich bitte das geehrte Publikum, sich persönlich von der Billigkeit und Güte meiner Waren zu überzeugen.
Hochachtungsvoll **D. G. Chrenkow.**

Die modernsten
Ballschuhe
in schwarzer, weisser, rosa u. hellblauer Seide in grosser Auswahl zu haben in der Schuhwarenhandlung **A. Josset**
Grosser Markt Nr. 16.

NICHT IN WORTEN IN DER THAT
GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.
und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).
Т-ВО ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Komp.
СПБургъ, Невскій пр., 40—42. Dep. 110.
Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афремова.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausla

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 17. Mittwoch, den 22. Januar (4. Februar) 1914.

Est. D
Tartu Ülikool
Raamatukogu
664

COGNAC ТОРГОВАЯ МАРКА SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Neuwahlen zum Stadtamt in Pernau.
Erlaß wegen der Aufführung der jungen Offiziere.
Venizelos in Zarskoje Sselo empfangen.
Der finnländische Landtag wählt zum Präsidenten Stahlberg (Jungfinne), zu Vizepräsidenten Tokoi (Soz.) und Ingman (Altfinne).
Die erste Luftpost soll in Rußland gegründet werden.

Inland.

Kurse für Haushaltung und Gartenbau auf dem Gute Finn in Estland.

Von dem Kuratorium der Mädchenschule des Stiftes Finn geht uns die nachfolgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Wenn Goethe sagt: Mache ein Organ aus dir und erwarte, was für eine Stelle dir die Menschheit im allgemeinen Leben wohlmeinend zugestehen werde, so können wir in Anbetracht unseres beschleunigteren Lebenstempos und unserer gefühlskargeren Zeit den schönen Ausspruch so umformulieren: Mache ein tüchtiges Organ aus dir und suche die Stelle, die auch dir im allgemeinen Leben offensteht, zweckmäßig einzunehmen.

Ein tüchtiges Organ werden, etwas Wirkliches sein, nicht nur scheinen, die Kraft und Schwere gewinnen, die allein uns zum Glauben an unsere Leistung verhelfen — das ist es, wonach unsere Zeit geht. Das kann aber nur durch eine tüchtige Berufsausbildung erreicht werden.

Immer mehr und mehr Wege öffnen sich zu diesem Ziele. Stark arbeiten die Frauen an ihrer Perspektive. Da ist denn auch das Schöne geschehen, das fast wie eine feine Ironie des Schicksals scheint, daß das Natürlichste für die Frauen: ihr Hausfrauenberuf, ihr Beruf als Frau überhaupt, gewissermaßen neu entdeckt worden ist. Nie hat eine Zeit mit soviel Kraft auch das speziell Weibliche betont, wie die unsere.

Als vor 5 Jahren die Mädchenschule des Stiftes Finn wiedereröffnet wurde, wurde gleich ins Auge gefaßt, an den allgemeinbildenden Unterricht auch ein Institut für Ausbildung in Haushaltung und Gartenbau anzuschließen. Dieser Plan ist jetzt seiner Verwirklichung wesentlich näher gerückt, und es besteht die Hoffnung, die Kurse für Gartenbau und Haushaltung in Finn bald eröffnen zu können. Die äußeren Umstände in Finn sind für das Gelingen dieses Planes außerordentlich günstig: es ist ein größeres Gut, das die Betriebe, die die Hausfrau auf dem Lande braucht, ohnehin hat, die nötigen Räumlichkeiten sind schon vorhanden, das Internat gibt den großen Haushalt, der zum Erlernen der Praxis nötig ist.

Das Programm der Kurse ist unlängst vom Kurator des Lehrbezirks bestätigt worden und lautet folgendermaßen:

I. Sommerkursus (April—August).

A. Praktische Uebungen:

1) Kochen. Uebungen in allen Zweigen des Kochens. Anrichten und Garnieren von Speisen. Aufbewahrung und Verwertung von Resten. Aufstellung von Küchenzetteln mit beschränkter Personenzahl und mit bestimmter Kostensumme. — 2) Backen von Brot, Weißbrot und Kuchen verschiedener Art. — 3) Einmachen von Früchten, Bereiten von Gelées und Marmeladen, Muskochen und Saftbereitung. Dörren von Obst. Einmachen von Gemüse auf verschiedene Arten (Sterilisieren, Einsalzen, Dörren). — 4) Gartenarbeit. Beete zurechtmachen. Säen und Pflanzen. Anzucht und Behandlung der verschiedenen Gemüse und Blumen. Stecklinge machen. Veredelung von Rosen. Pflege von Obstbäumen, Sträuchern und Zimmerpflanzen. — 5) Milchverwertung. Herstellung von Butter und Käse. — 6) Geflügelzucht. Haltung von Hühnern, Enten, Tauben u. s. w. Natürliche und künstliche Brut. Aufzucht. Fütterung und Mast des Geflügels. Bereitung des Futters. Reinhaltung der Ställe und Ausläufe. — 7) Bienenzucht.

B. Theoretischer Unterricht:

1) Nahrungsmittellehre (2 Stunden). Besprechung der verschiedenen Nahrungsmittel nach Herkommen, Nährwert, Preis, Aufbewahrung und Verwertung. Aufstellen und Berechnen von Küchenzetteln. Krankenkost. — 2) Gartenbau (4 Stunden). Erdboden, Bodenkultur, Nährstoffe der Pflanzen. Düngung. Anlage eines Hausgartens. Gemüse- und Obstbau. Blumenzucht. Das wesentlichste aus der Anatomie, Physiologie und Morphologie der Pflanzen. Besprechung der wichtigsten Pflanzenfamilien. — 3) Geflügelzucht-Besprechung (1 Stunde). Anlage und Einrichtung der Ställe. Ueber künstliche und natürliche Brut, Aufzucht, Pflege und Verwertung. Ueber Rassen und Krankheiten. — 4) Buchführung (4 Stunden). Einfache Haushaltsbuchführung. Haushaltsbuch mit Rubriken. Voranschlag, Abschluß. Wäschebuch. Kontobücher mit Lieferanten. Grundlagen der landwirtschaftlichen Buchführung.

II. Winterkursus (September—März).

A. Praktische Uebungen:

1) Kochen, wie im Sommerkursus. — 2) Backen, wie im Sommerkursus. — 3) Waschen. Behandlung aller Haus- und Leibwäsche. Waschen mit der Hand, dem Waschbrett und der Waschmaschine. Zusammenlegen und Rollen. Waschen von farbigen Kleidungsstücken in Baumwolle und Wolle, Stickereien, Spitzen, Bändern usw. — 4) Plätten von Haus- und Leibwäsche, feinen Schürzen, Blusen, Röcken, Kleidern, Kragen und Manschetten, zum Schluß von Oberhemden. — 5) Häusliche Reinigungsarbeiten. Reinigen von Wohn- und Schlafzimmern, Türen, Fenstern, Möbeln, Teppichen, Vorhängen, der Hausgeräte und der verschiedenen Metalle. — 6) Geflügelzucht, wie im Sommerkursus. — 7) Milchverwertung, wie im Sommerkursus. — 8) Handarbeiten. Nähen der verschiedenen Nähte mit der Hand und mit der Maschine, Stopfen und Flicken der Haus- und Leibwäsche sowie von Kleidungsstücken. Nähen einer Schürze und verschiedener Wäschegegenstände. Schneidern einfacher Blusen und Hauskleider.

B. Theoretischer Unterricht:

1) Nahrungsmittellehre, wie im Sommerkursus. — 2) Naturlehre (4 Stunden). Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper. Wärmelehre, Lehre von Schall, Licht, Magnetismus und Elektrizität. Einführung in das Verständnis der wichtigsten chemischen Vorgänge mit Berücksichtigung der Beziehungen zur Ernährung, zur Nahrungsmittellehre, zur Gesundheitslehre und zur Pflanzenpflege. — 3) Gesundheitslehre (2 Stunden). Der menschliche Körper; Tätigkeit und Zweck seiner Organe. Seine Schonung und Pflege. Krankenpflege. Erste Hilfe bei Unglücksfällen. — 4) Buchführung, wie im Sommerkursus.

Der Kursus ist, wie aus dem vorliegenden Programm zu ersehen, in zwei Teile gegliedert worden, in einen Sommer- und einen Winterkursus, die getrennt besucht werden können. Die Gesamtausbildung würde allerdings erst durch die Absolvierung beider Kurse gegeben werden, doch muß damit gerechnet werden, daß nicht immer die Möglichkeit vorliegt, ein volles Jahr diesem Zweck zuzuwenden. Infolgedessen ist der Stoff auf die beiden Kurse so verteilt worden, daß auch der halbjährige Kursus schon eine mehr oder weniger abgeschlossene Ausbildung gewährt. Naturgemäß ist, daß der Gartenbau nur im Sommerkursus zu seinem Recht kommen kann, während z. B. die Handarbeit in den Winterkursus verlegt worden ist. Der Unterricht wird wesentlich praktisch sein, doch findet, wenn auch in beschränktem Maße, theoretischer Unterricht statt: im Sommerkursus in 11, im Winterkursus in 12 Wochenstunden.

Diese Perspektive öffnet sich nun unserer weiblichen Jugend, nicht nur für die Töchter des Landes, auch durchaus für die der Stadt, denn wieviel mehr Zusammenhang und wieviel mehr Erkenntnis erschließt sich gerade diesen bei solch einer Ausbildung. Ja, man könnte sagen, ein jedes Mädchen müßte einen solchen Kursus, der ja nicht nur eng gefaßt wird, sondern allen modernen Anforderungen entspricht, erlernen, denn nur so wird es den Frauen möglich, ihre Dienstboten nicht naiv zu kommandieren, sondern zweckmäßig zu dirigieren. Auch mancher jungen Frau dürfte ein kleiner Einblick hier von Nutzen sein. In welche Lebenslage ein Mädchen auch kommen mag, ob es den Haushalt zum Beruf nimmt oder ihn nur für ihr eigenes Leben verwendet, nie kann das technische Wissen im Haushalt unnütz sein.

Das alles ist eigentlich so klar, daß es nicht nötig scheint, es zu sagen, und doch kommt es in unseren Provinzen vor, im Gegensatz zu Deutschland z. B., daß wir das technische Können zu gering einschätzen. Gerade das macht aber so oft unfrei. Die baltische Frau ist oft nicht voll vorbereitet für ihren Beruf, sie begnügt sich zu leicht mit überall ein wenig Bescheidwissen und hat daher auch nicht die Präzision, die für unsere Zeit erforderlich ist. — Wir schließen mit einem Gruß an alle Mütter, die Töchter haben: Macht ein Organ aus ihnen, etwas Nützliches, Tüchtiges, denn das bedeutet Gesundheit, Lebenskraft und Freude!

Zur Schulpolitik in den Ostseeprovinzen.

Der Feldzug gegen den Unterricht in der Muttersprache in den niederen Schulen des baltischen Gebiets erfährt, wie die „Rig. Rdsch." betont, vom Ministerium volle Unterstützung. Wie das gen. Blatt erfährt, ist neuerdings bei der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks eine offenbar diese Frage betreffende Zirkularvorschrift des Ministeriums eingetroffen, in der eine strenge Aufsicht darüber verlangt wird, daß der Unterricht in den Elementarschulen des Lehrbezirks genau entsprechend dem vom Unterrichtsministerium erlassenen Programm, ohne alle Abweichungen erteilt werde, worüber die Volksschul-Direktoren und -Inspektoren aufs genaueste zu wachen hätten.

In Wehrpflichtsangelegenheiten wird amtlich erläutert:

An den Kriegsminister laufen fortgesetzt in großer Anzahl Bittschriften mit Gesuchen um Befreiung von der Wehrpflicht, um Gewährung verschiedener Vergünstigungen und ähnlichem ein. Solche Gesuche unterliegen indessen der Durchsicht des Ministeriums des Innern, weshalb sie auch seitens des Kriegsministeriums, wie gehörig, dem genannten Ministerium übergeben werden, was aber eine endgültige Entscheidung dieser Angelegenheit nur verzögert. — Zur Vermeidung solcher Erscheinungen wird bekannt gegeben, daß alle auf die Ableistung der Wehrpflicht bezüglichen Angelegenheiten zu der Kompetenz des Ministeriums des Innern gehören, wohin also alle Bittschriften dieses Inhalts zu richten sind.

Was Klagen über Entscheidungen der Kreis-, der Stadt- und der Bezirks-Wehrpflichtskommissionen anbelangt, so sind solche durch diese Kommissionen an die Gouv.- und Gebiets-Wehrpflichtsbehörden zu richten, und zwar binnen einer Frist von 4 Wochen vom Tage der Verkündigung der Entscheidung, dagegen Beschwerden über Entscheidungen der Gouv.- und Gebiets-Wehrpflichtsbehörden an den Dirigierenden Senat binnen einer Frist von 2 Monaten von der Verkündigung der Entscheidung.

Dorpat, 22. Januar.

Die baltische Kirchen-Vorlage war schon, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, auf die Tagesordnung der Sitzung der Reichsduma vom gestrigen Dienstag gesetzt worden. Sie mußte jedoch wieder von der Tagesordnung genommen werden, da der Referent der Finanzkommission, Fürst Schachowskoi, Petersburg verlassen hat und nach Hause, ins Pleskausche, gereist ist. So wird die Frage jedenfalls im Laufe der nächsten 2 Wochen nicht an die Reihe kommen.

Riga. Eine Statistik der Opfer des Verkehrs in Riga im Jahre 1913 bringt

Feuilleton.

Der „große Mann von Kanada".

Der Schlüssel zu den gewaltigen Erfolgen, die der, wie gemeldet, kürzlich im patriarchalischen Alter von 94 Jahren verstorbene Lord Strathcona errungen hat, liegt in seinen Lebensgrundsätzen, die er einmal bei einem Vortrage in folgende Worte gekleidet hat:

„Sei mit deinem Lose zufrieden, aber sei immer bereit, mehr zu werden und höher aufzusteigen. Verachte nicht das, was du gerade bist. Sei einstweilen zufrieden, murre nicht und tadele es nicht. Willst du höher aufsteigen, hilft dir nur fröhliche Ausdauer; Murren bringt dich keinen Zoll vorwärts. Deine Zukunft hängt in Wahrheit vollständig von dir allein ab; sie ist alles, was du daraus machen willst. Diese Tatsache präge dir fest ein. Leiste die Arbeit selbst, warte nicht auf Freunde, die für dich eintreten sollen und verlasse dich nicht auf die Hilfe anderer. Glück ist gewiß ein großes Ding, und manchem läuft es öfter über den Weg als anderen. Aber es gibt wenige, die es nicht hin und wieder besucht, und wenn du nicht zu seinem Empfange bereit und nicht darauf vorbereitet bis, es aufzunehmen, ist es dein Fehler und du verlierst dabei. Abgesehen von dem, was man Genie nennt, ist nach meiner Ansicht jeder Mann imstande, das zu leisten, was irgend ein anderer leistet, wenn sich die Gelegenheit bietet und er gesund ist. — Viel von diesen meinen Ratschlägen für junge Männer liegt schon in dem alten Worte: „Vertrau auf Gott und halte dein Pulver trocken."

Lord Strathcona hat sich, wie kaum ein anderer, sein Schicksal nach diesen Grundsätzen geschmiedet. Als 18-jähriger fuhr er mit dem ersten Dampfer, der das Atlantische Weltmeer kreuzte, in die neue Welt und wurde dort bei der Gesellschaft, die ihn später an ihrer Spitze sehen sollte, Lehrling, nämlich bei der Hudsons Bay Company. Zehn Jahre verbrachte Donald Smith, wie er damals noch hieß, in untergeordneter Stellung in den Häfen des St. Lorenz-Stromes, indem er Schreiberarbeit tat, Bootsfahrten machte, fischte, jagte und dabei das Land kennnen lernte.

Im Jahre 1869 kam Donald Smiths große Zeit. Die Gesellschaft hatte gerade ihr Gebiet im Nordwesten des Landes der englischen Krone überlassen, und dadurch war die sogen. Riel-Rebellion entstanden, bei der die Rebellen sich des Forts Garry bemächtigten. Smith unternahm es, mit ihnen zu unterhandeln und wanderte nach Fort Garry; und dort fand die berühmte Unterredung statt, durch die Smith eine vollkommene Wendung der Dinge herbeiführte. Riel hielt freilich sein Versprechen nicht, und der Aufstand gegen den „neuen Napoleon", wie man Riel nannte, mußte durch Militär unterdrückt werden.

Donald Smith rückte allmählich höher auf, er kam in die politische Vertretung des Landes, und im November des Jahres 1873 tat er seinen zweiten großen Schlag, indem er den Bau der Kanadischen Eisenbahn gegen die Regierung durchsetzte. Der Bau der Eisenbahn war jedoch, wie sich zeigte, leichter beschlossen als ausgeführt, und wieder war es Smith, der die Schwierigkeit — die Beschaffung der erforderlichen Riesensummen — durch seine Energie überwand. 1885 wurde die Eisenbahn fertiggestellt, und bald zeigte sich, welcher Segen für das Land sie war. — Kurz darauf, 1886, wurde Smith geadelt, und 1897 wurde er in Anerkennung seiner Verdienste als Lord Strathcona zum Peer des Reiches gemacht.

Mannigfaltiges.

Der Untergang des „Monroe" — **47 Personen tot.** Die „Daily Mail" veröffentlicht erschütternde Einzelheiten über den Untergang des Dampfers „Monroe". Augenzeugen erklären, daß der Dampfer so schnell sank, daß es einer großen Anzahl von Passagieren nicht einmal möglich war, die Rettungsgürtel umzulegen. Der Passagierdampfer „Monroe" stieß an der virginischen Küste bei dichtem Nebel mit dem Lastdampfer „Nantucket" zusammen. Der Zusammenstoß erfolgte beim Morgengrauen, als alle Passagiere im Bett lagen. Die „Monroe" wurde mittschiffs getroffen, so daß sich die unter Wasser befindlichen Kajüten sofort mit Wasser füllten. Das Schiff sank in 10 Minuten. Der Dampfer „Nantucket" erlitt gleichfalls schwere Havarien, und setzte sofort seine Rettungsboote aus. Der Schnelligkeit und Geschicklichkeit der Mannschaft des „Nantucket" gelang es, 31 Passagiere und 57 Matrosen des „Monroe" zu retten; der Kapitän und alle Offiziere, mit Ausnahme des zweiten Mechanikers, wurden ebenfalls gerettet. Ehe weitere Hilfe ankam, war der „Monroe" mit 44 Personen bereits gesunken. Ein schreckliches Schicksal ist einem Passagier, einem gewissen Thomas Horrington, widerfahren. Er sprang in dem Moment des Zusammenstoßes mit seiner Frau vom Deck des „Monroe" ins Meer, nahm die Haare seiner Frau zwischen die Zähne, und es gelang ihm auf diese Weise, nach unsäglichen Anstrengungen sich und seine Frau bis zur Ankunft eines Rettungsbootes der „Nantucket" über Wasser zu halten. Infolge der Aufregung verschied jedoch Frau Horrington, nachdem sie sich bereits in Sicherheit befand. — Der deutsche Funkentelegraphist Ferdinand Kühn zeigte ein heldenhaftes Benehmen, indem er seinen Rettungsgürtel einer fremden Frau abtrat. Er selbst ertrank. — Zwei Passagiere und ein Matrose starben während der Fahrt an den erlittenen Verletzungen; im ganzen sind 47 Personen tot, bzw. werden vermißt.

— Seinen **100.** Geburtstag feierte, der „Lib. Ztg." zufolge, kürzlich in körperlicher und geistiger Frische der Libausche Bauer Klahw Stahl. Stahl hat 10 Jahre lang beim Militär gedient und als Soldat des Grenadier-Regiments des Fürsten Ssuworow und des Wolynischen Inf.-Regiments u. a. an der Verteidigung Ssewastopols und an der Niederwerfung des polnischen Aufstandes teilgenommen.

— Verkauf des „Lokal-Anzeigers". Die „Tägl. Rdsch." meldet: Der seit langem erwartete Besitzwechsel des Verlages des „Lokal-Anz." ist nunmehr erfolgt. Die Firma August Scherl ist an ein Konsortium von Kapitalisten übergegangen. Herr Scherl wird die Leitung des Unternehmens niederlegen. An seine Stelle wird der Geh. Regierungsrat a. D. v. Krüger, früher vortragender Rat im preußischen Finanzministerium, treten, der auch einen großen Teil des Kapitals übernommen hat.

— So ändern sich die Zeiten! Der Erzbischof von Paris hat kürzlich, wie gemeldet, Stellung gegen den Tango genommen und ihn für unsittlich erklärt, während er den Angehörigen seiner Diözese den Walzer besonders empfahl; er meinte überhaupt, daß alle Tänze außer den Figurentänzen und eben dem Walzer „unsittlich" seien. Nunmehr veröffentlicht ein Pariser Blatt einen Artikel aus der alten Zeitschrift „Fleur de Lys" vom 4. Juni **1824,** worin dem damals ganz jungen Walzer gründlich der Krieg erklärt wurde, genau wie heute dem Tango. Der alte Notschrei erschien unter der Aufschrift: „Beklagenswerter Mangel an Anstandsgefühl" und lautete: „Ein Tanz, genannt Walzer oder Valse, aus Deutschland stammend, hat neuerdings die Gunst der höheren Pariser Gesellschaftsklassen in vermehrtem Maße errungen. Zahlreiche Bälle sind kürzlich gegeben worden, auch in den Salons der Aristokratie, wo christliche Damen, ja Familienmütter, den Walzer getanzt haben, im Arm von Kavalieren, die ihnen gänzlich fremd waren. Die Ehegatten mußten es mit ansehen, wie ihre geliebten und geachteten Frauen sich mit Männern frech und frei herumdrehen, die sie eigentlich nichts angehen. Wir wagen es gar nicht, diesen unsittlichen und gesellschaftsfeindlichen Tanz zu beschreiben, und stellen nur mit Betrübnis fest, daß er leider das Wohlgefallen der Männer und vor allem der Frauen findet, die doch berufen wären, dem Volk ein Beispiel von Anstand und Tugend zu geben. Die Priester haben übrigens schon den Auftrag bekommen, von der Kanzel herab den Walzer zu verdammen, der die Geister verwirrt, die Herzen zerstört und die Seelen vergiftet."

die „Rig. Ztg.“: Danach sind überfahren worden: 1) von Automobilen 5 Personen zu Tode und 59 verwundet; 2) auf der Eisenbahn 47 zu Tode und 104 verwundet; 3) von der Straßenbahn 9 zu Tode und 79 verwundet und 4) schließlich von Fuhrwerken 1 Person zu Tode und 62 Personen verwundet; in Summa also zu Tode überfahren 62 Personen und 304 Personen verwundet!

Riga. Der Chef des Rigaschen Zentral-Postkontors teilt, um das korrespondierende Publikum davon zu benachrichtigen und die Post vor ungerechten Vorwürfen zu schützen, den Rigaer Blättern mit, daß im Laufe des Dezember v. J. 8233 einfache Postsendungen im Rigaschen Postkontor aus folgenden Gründen zurückgeblieben sind: Ohne Adresse wurden aus den Postkasten genommen 17 Briefe, 143 Postkarten und 1 Kreuzbandsendung, wegen Nichtermittelung der Adressaten blieben unbestellt 2074 Briefe, 5537 Postkarten und 111 Kreuzbandsendungen; nicht zugelassen wurden zur Versendung 4 unfrankierte Kreuzbandsendungen, 314 Postkarten mit gestoßenem Glase, 3 Postkarten mit Darstellung von Kreditbilletten, 26 Postkarten mit Darstellung von Postmarken, 2 Postkarten mit Darstellung von russischen Münzen und 1 Kreuzbandsendung mit einer Werteinlage.

— Zum jüngeren Gehilfen des Rigaschen Hafenchefs ist, den Rigaer Blättern zufolge, der Kontreadmiral a. D. Sfraschewski ernannt worden.

— Sonntag um 11 Uhr 15 Min. nachts entstand, den Rigaer Blättern zufolge, ein Brand auf der Fayencefabrik von Kusnezow. Es wurde Großfeuer gemeldet, doch gelang es der Berufsfeuerwehr, noch vor Ankunft der freiwilligen Löschzüge den Brand zu lokalisieren, so daß diese nicht in Aktion zu treten brauchten. — Die Versicherungssumme beträgt 22 700 Rbl., doch ist der Schaden mit 45 000 Rbl. angegeben.

— Ueber unliebsame Erscheinungen in den Operationen der lettischen Geldinstitute und die Notwendigkeit eines gemeinsamen Nachrichtenbureaus hielt, nach dem „Dsimt. Wehstn.“, Herr W. Gudsche im „Baltischen technischen Verein“ einen Vortrag. Als solch eine unliebsame Erscheinung kennzeichnete der Redner die Gründung von zu vielen Geldinstituten, ferner den zu leicht gewährten Kredit (besonders zu Bauzwecken an Personen) und endlich auch „einige üble Böcke im Garten der Direktoren der Geldinstitute“. — Diese Erscheinungen erklärt auch der „Dsimt. Wehstn.“ als unleugbar vorhanden. Deshalb hält er die Gründung eines Nachrichtenbureaus für notwendig.

— Demonstrationen bekannter Art haben Sonntag gelegentlich der Beerdigung des auf der Sassenhofschen Manufaktur verunglückten Arbeiters auf dem Friedhof stattgefunden. Laut Angabe des „Prib. Krai“ sind in diesem Anlaß 6 Personen verhaftet worden.

Reval. In dem städtischen Oekonomie-Amt ist kürzlich die Frage der Eröffnung eines Marktplatzes zwischen der Gelben und Sängerfest-Straße in positivem Sinne entschieden worden. Wie dringend das Bedürfnis nach einem solchen ist, geht, wie wir in den Revaler Blättern lesen, daraus hervor, daß die Hausbesitzer jener Gegend für diesen Zweck 1000 Rbl. zusammengelegt hatten und diese Summe bis auf 2000 Rbl. zu erhöhen bereit waren. — Auch für den 1. Stadtteil denkt man einen Marktplatz anzulegen.

— Am 15. Januar wurde, dem „Meie Elu“ zufolge, der verantwortliche Redakteur und Herausgeber des kürzlich sistierten „Rahwaleht“ H. Kopelas wegen des in Nr. 9 erschienenen Leitartikels „Aerge unustage!“ („Vergeßt nicht!“), in welchem eine Entfachung von Klassenhaß gesehen wurde, arretiert. Als Bedingung der Freilassung während der Voruntersuchung gilt die Zahlung einer Kaution von 3000 Rbl.

Libau. Ueber ein durchgreifendes Mittel weiß die „Lib. Ztg.“ zu berichten: Die Konfiskationen der Petersburger Zeitungen, die von den Zeitungsverkäufern als Eilgut bezogen werden, wurden im vorigen Jahre auf der Straße auf Grund telegraphischer Anordnungen vorgenommen. Da diese von Petersburg über Mitau gehenden telegraphischen Anordnungen in Libau meist erst dann eintrafen, wenn der größte Teil der der Konfiskation unterlingenden Zeitungen bereits verkauft waren, so fielen meist nur wenige Exemplare der Polizei in die Hände. Seit dem 1. Januar d. J. ist jedoch die Anordnung getroffen worden, daß die Zeitungen erst dann aus der Bagageabteilung den Zeitungsverkäufern ausgehändigt werden, wenn die Mitteilung eingetroffen ist, daß sie nicht konfisziert worden sind. Auf diesem Wege sind von der „Retsch“, die in Libau in zirka 200 Exemplaren eintrifft, und anderen Petersburger Zeitungen bereits atwa 5 Pud konfisziert worden.

— In der Elevator-Frage hat sich, nach der „Lib. Ztg.“, eine Deputation — bestehend aus dem Stadthaupt Wohlgemuth, dem Börsenpräses Lauckner, dem Mitglied des Börsenkomitees Ettinger und dem Börsensekretär Hahn — nach Petersburg begeben. Wie verlautet, hat sich im Verkehrsministerium ein ganz unerwarteter Umschwung in der Elevatorbau-Frage vollzogen.

Das Programm der zentralen „Landschafts-Oktobristen“.

Petersburg. Am 18. Januar hatten die Landschafts-Oktobristen ihre konstituierende Versammlung, auf der sie, wie die „Pet. Ztg.“ mitteilt, sich auf folgendes Programm einigten:

1) Die Fraktion nennt sich „Landschafts-Oktobristen“, da das Wort „Landschafter“ als Sammelname dem Begriff der Kommunalpolitiker am meisten entspricht, aus denen die Fraktion zum größten Teil zusammengesetzt wird; denn deren Mitglieder vertreten zumeist die landschaftliche, städtische und bäuerliche Selbstverwaltung. — Die Grundbedingung der Zugehörigkeit zur Gruppe ist obligatorische Unterordnung unter die Fraktionsbeschlüsse, weshalb die Zulassung von „Hospitanten“ unmöglich wird. Der Eintritt neuer Mitglieder wird vom Ballotement abhängig gemacht. 2) Die Fraktion übernimmt das Programm des Verbandes vom 17. Oktober und macht die standhafte Durchführung von Gesetzentwürfen, die den Prinzipien des Manifestes vom 17. Oktober entsprechen, zu ihrer Aufgabe. 3) Die Fraktion nimmt den Beschluß der Konferenz der Fraktion vom 17. Oktober, die im November in Petersburg stattfand, zu ihrer Richtschnur und beschließt in jedem einzelnen Falle über die Art der Anwendung der Konferenzbeschlüsse. 4) Die Fraktion verpflichtet sich, im Reichsduma-Plenum nach den Fraktionsbeschlüssen abzustimmen.

Die Fraktion nahm diese Grundsätze einstimmig und mit lautem Beifall an. Ferner wurde beschlossen, mit anderen Fraktionen keine dauernden Abmachungen zu treffen, sondern sich volle Handlungsfreiheit zu wahren. Der Regierung gegenüber beschloß die Fraktion vollkommen unabhängig zu bleiben und sich lediglich nach dem Inhalt der Vorlagen zu richten.

In Sachen des viel umstrittenen Statuts der Militär-Medizinischen Akademie scheint das Kriegsministerium zu einem Kompromiß bereit zu sein. Wenigstens wissen Residenzblätter zu berichten, daß dieses Statut jetzt in 2 Teile geteilt werden soll. Der eine Teil, welcher die Verwaltung der Akademie und ihre innere Einrichtung betrifft, wird auf Grund des Art. 96 ohne Duma- und Reichsrats-Genehmigung durchgeführt werden. Der andere Teil, welcher die Etats der Akademie enthält und die Frage der Wehrpflichtsableistung der Zöglinge normiert, wird den gesetzgebenden Institutionen vorgelegt werden. Man nimmt an, daß ein entsprechendes Projekt noch in dieser Session eingebracht werden wird.

— Wieder werden neue Zug-Attentate gemeldet. Auf der 330. Werst von Petersburg fand der Wächter kurz vor dem Passieren des Postzuges eine quer über des Geleise gelegte Schiene. — Bei Druskeniki entgleiste der von Warschau kommende Zug auf einem Nebengeleise, auf das er geraten war, weil eine alte, als unnütz vermachte Weiche von Unbekannten umgestellt worden war.

— Das Handelsministerium brachte in die Duma Vorlagen ein über die Begründung eines Berginstituts in Jekaterinburg und eines Polytechnischen Instituts in Ssamara.

— Am 19. Januar wurde der jugendliche Dirigent Willi Ferrero aufgefordert, in Allerhöchster Gegenwart im Alexander-Palais zu Zarskoje Sselo das Hoforchester zu dirigieren.

— Vorgestern wurden in Petersburg wieder die 3 sozialdemokratischen Blätter, „Now. Rab. Gas.“, „Prolet. Prawda“ und „Bodr. Myssl“, und auch der „Westn. Inostraun. Lit.“ konfisziert.

Der Schulgin-Prozeß.

Kiew. Gestern berichteten wir in unseren Telegrammen kurz über den Prozeß gegen Schulgin, den Redakteur des nationalistischen „Kiewljanin“, der trotz seiner antisemitischen Richtung in einer Artikelserie gegen die Ritualmord-Legende angekämpft hatte. Schulgin hatte die Anklage-Akte gegen Beilis ein beweisloses Gestammel genannt, dessen sich die russische Justiz schämen müsse. Die Prokuratur habe nur den einen Zweck verfolgt, einen Beweis für die Ritualmord-Legende zu erbringen und habe deshalb alle an der Untersuchung beteiligten Polizeibeamten, welche eine andere Spur verfolgten, vom Amt entfernt. Samyssłowski hatte nämlich in der Duma offen erklärt, die Juden führten nur dort Ritualmorde aus, wo sie sich der Polizei versichert hätten. Durch die Prokuratur terrorisiert, hätte die Kiewer Polizei sich dann in den Dienst der Aufdeckung des rituellen Charakters des Mordes gestellt. Dabei sei der Prokureur Tschaplinski selber nicht von der Schuld des Beilis überzeugt gewesen. — Die Anklage gegen Schulgin lautet auf Grund des Pkt. 3 des § 1034 wegen Mitteilung bewußt falscher Daten über die amtliche Tätigkeit des Prokureurs der Kiewer Gerichtspalate, die in der Bevölkerung feindseliges Verhalten ihm gegenüber hervorrufen.

Das Gericht lehnte 5 von der Verteidigung gewünschte Zeugen ab, obwohl sie sich unter dem Publikum im Saal befanden. — Im Zeugenverhör erklärte der ehem. Prokureur Tschaplinski auf die Frage des Prokureurs, ob er gegenüber dem Mitarbeiter des „Kiewljanin“ Trifonow geäußert habe, er sei von der Schuld des Beilis nicht überzeugt, daß er mit Trifonow tatsächlich gesprochen, doch nichts davon gesagt habe, daß er von der Schuld des Beilis nicht überzeugt sei. Auf die Frage des Verteidigers, ob der Zeuge im Gespräch mit Trifonow geäußert habe, daß ihn das Schicksal des Beilis nicht interessiere, antwortete Tschaplinski, daß er auch dies nicht habe sagen können. Tschaplinski bestreitet ferner, daß der Oberstleutnant der Gendarmerie Iwanow ihm gemeldet habe, daß der zusammen mit Beilis eingesperrte Kasatschenko gestanden hätte, er habe Beilis verleumderisch angegeben.

Schulgin führt aus, wie er als Mitglied der Fraktion der Rechten die bekannte Interpellation in Sachen der Ermordung Juschtschinskis unterzeichnet und später seinen großen Fehler eingesehen habe, da aus den Gesprächen mit Personen, die am Ausgange des Beilis-Prozesses interessiert waren, erhellt sei, daß im gegebenen Fall keinerlei Beweise für den rituellen Charakter des Mordes vorliegen. So habe z. B. Samyssłowski eingestanden, daß die gegen Beilis vorliegenden Indizien dürftig seien. Auf die Frage „Wenn man ihn aber schuldig spricht — was dann?“ habe Samyssłowski geäußert, daß diese Perspektive für ihn nichts Schreckliches habe. Schulgin verweilt ferner bei der Tätigkeit Tschaplinskis, der bei der Entlassung Mischtschuks und Krassowskis parteiisch gehandelt habe. Schulgin berichtet ferner über das Geständnis, das Kasatschenko Iwanow gemacht habe, nämlich, daß er, Kasatschenko, Beilis verleumderisch angegeben habe, sowie darüber, daß Iwanow hiervon Trifonow und Pichno Mitteilung gemacht habe.

Der Zeuge, Gendarmerie-Oberst Iwanow, stellt in Abrede, daß Kasatschenko ihm das erwähnte Geständnis gemacht und daß er, Iwanow, hiervon Trifonow und Pichno Mitteilung gemacht habe.

Tschaplinski erklärt, er habe die Ritualmord-Legende für überlebt und nicht mehr möglich gehalten. Im Kiewer Anatomikum sei er jedoch durch die Erklärungen Obolonskis und Trufanows überzeugt worden, daß bei der Ermordung des Juschtschinski ein Ritualmord vorliege, der ohne Beteiligung des Beilis nicht möglich gewesen wäre. . . Des weiteren sagt Maklakow aus, Samyssłowski habe ihm gegenüber auf den Hinweis darauf, daß Beilis infolge der Dürftigkeit der Indizien werde freigesprochen werden, geäußert: „Mögen sie ihn freisprechen, uns liegt daran, den rituellen Charakter des Mordes zu beweisen.“ — Trifonow sagt aus, Iwanow habe erzählt, daß die Aussagen Kasatschenkos sich bei der Nachprüfung als unwahr erwiesen haben. Kasatschenko habe dieses auch dann eingestanden, wovon Iwanow Tschaplinski Mitteilung machte. Iwanow sei darüber empört gewesen, daß nach diesem Geständnis die Aussagen Kasatschenkos in die Anklageakte aufgenommen wurden. Mit Tschaplinski habe der Zeuge mehrmals gesprochen. Tschaplinski suchte zu beweisen, daß der Mord einen rituellen Charakter trage und bedauerte den Beilis. „Meine Aufgabe“, habe Tschaplinski gesagt, „ist nebensächlich; ich werde mich sehr freuen, wenn Beilis freigesprochen wird.“ — Hierauf wird Iwanow nochmals verhört, der behauptet, daß die Aussagen Trifonows nicht der Wahrheit entsprächen.

Der Prokureur nennt die Artikel Schulgins vor Beendigung des Prozesses inkorrekt. Die Behauptung Schulgins, daß der Prokureur gesagt habe, er wäre nicht von der Schuld Beilis' überzeugt, sei von den Zeugen widerlegt worden, auf die Schulgin selbst sich berufen habe. Der Prokureur beantragt das höchste Strafmaß.

Der Verteidiger weist darauf hin, daß an der Aufrichtigkeit Schulgins kein Zweifel bestehen könne. Sein Artikel erschien am 27. September, als die Geschworenen streng von der öffentlichen Meinung isoliert waren.

Schulgin erklärt in seinem letzten Wort, daß er, als er die Redaktion des „Kiewlj.“ übernahm, als gewissenhafter Nachfolger die Schuld des verstorbenen Pichno bezahlt habe.

Schulgin wurde, wie gemeldet, zu 3 Monaten Arrest verurteilt.

Finnland. Wie „Helf. Sanomet“ berichtet, hat sich der Generalgouverneur in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Kokowzow gewandt und dargelegt, daß der Unterricht an dem finnischen Volksschullehrer-Seminar in Sordavala in einem gegen die Regierungspolitik gerichteten oppositionellen Geiste gehandhabt werde. Der Generalgouverneur ersucht aus diesem Grunde, die genannte Lehranstalt der Oberaufsicht der finnischen Oberschulverwaltung zu entziehen und sie direkt dem Generalgouverneur zu unterstellen, in welchem Falle genanntes Seminar in Wirklichkeit der Aufsicht des Direktors der russischen Lehranstalten in Finnland unterworfen sein würde. Der Ministerpräsident hat sich der Ansicht des Generalgouverneurs angeschlossen und diesen ersucht, hinsichtlich der Sache sich mit dem Unterrichtsminister zu einigen. — — Eine Dame, die nicht genannt zu sein wünscht, hat dem Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose eine Schenkung von 200 000 Mk. und dem Leichenverbrennungs-Verein eine solche von 50 000 Mark dargebracht.

— Tief empfunden hat man in Finnland, daß der ehem. Generalgouverneur von Finnland, N. N. Gerhard, an die Tochter Mechelins telegraphierte: „Ich habe soeben das Hinscheiden Ihres hochgeachteten Vaters mit Schmerz vernommen, und bitte Sie, die Versicherung meiner tiefen Teilnahme zu empfangen, sowie den Ausdruck der ehrfurchtsvollen Gefühle, die sein Andenken und seine großen Eigenschaften bei mir erwecken.“ Auch die Gattin Herrn Gerhards hat ein Telegramm gesandt.

— Wie einem finnischen Blatte depeschiert wird, hat das Ministerium der Volksaufklärung die von Pastor Pihra in Finnland vollzogenen Judentaufen für ungültig erklärt, weshalb alle von ihm getauften Studenten aus den Universitäten auszuschließen sind. Allein an der Petersburger Universität sollen 50 solche Studenten immatrikuliert gewesen sein.

Ausland.

Vom neugeborenen Prinzen Napoleon.

Der neugeborene Prinz Napoleon, welchen nach der im März 1912 geborenen Tochter, die bereits über 40-jährige Prinzessin Clementine ihrem Gatten Viktor Napoleon und dem Bonapartismus geschenkt hat, beschäftigt bereits recht angelegentlich die Welt.

Zunächst ist von ihm festgestellt worden, daß er schon von dem Augenblick seiner Geburt ab unter der Wirkung des Verbannungsgesetzes vom 22. Januar 1866 steht. Der französische Deputierte Eugerand hat beim Minister des Innern gefragt, ob das Verbannungsgesetz sich auf den neugeborenen Prinzen erstreckt. Der Minister des Innern Renoul antwortete im „Journal Officiel“, daß nach dem Wortlaut des Gesetzes das Betreten des Territoriums der französischen Republik allen Chefs der früher in Frankreich regierenden Häuser und ihren direkten Nachkommen verboten ist.

Niemand weiß, welches Schicksal dem kleinen Prinzen beschieden ist, der in einem für fürstliche Verhältnisse bescheidenen Hause der Avenue Louise in Brüssel zur Welt kam. Wird er einmal den französischen Kaiserthron besteigen und in die wechselvolle Geschichte seines Vaterlandes eingreifen, oder wird er, wie sein Vater, als ewiger Prätendent ein ereignisloses Privatleben führen? Niemand vermag für so viele Jahre in die Zukunft zu blicken. Aber, so führt ein Artikel der „Hamb. Nachr.“ aus, das eine steht fest: der neugeborene Prinz Napoleon wird einmal zu den reichsten Fürsten der Welt gehören; denn er ist nicht bloß der Erbe eines großen Namens, sondern auch ungezählter Millionen, die früher oder später in seinen Händen zusammenfließen werden. Von seinem Vater freilich wird er nicht viel erben; denn Prinz Viktor Napoleon besaß kein namhaftes Vermögen und lebte bis zu seiner Verheiratung von einer kärglich bemessenen Apanage, die ihm die sparsame Kaiserin Eugenie aussetzte. Um so reicher ist die Mutter des kleinen Napoleon. Von ihrem Vater Leopold II. erbte sie ungefähr 22 Millionen, und weitere 15 Millionen hat sie von ihrer hochbetagten Tante, der ehemaligen Kaiserin Charlotte von Mexiko, zu erwarten. Der neugeborene Prinz ist weiter der Haupterbe seines unverheirateten Oheims, des Prinzen Louis Napoleon, der selbst wieder vor 10 Jahren das ansehnliche Vermögen der Prinzessin Mathilde, der Tochter des Westfalenkönigs Jérôme und Enkelin des ersten Königs Friedrich von Württemberg geerbt hat. Als Hauptquelle seines künftigen Reichtums werden dem kleinen Prinzen aber die 200 Millionen zufließen, welche die alte Kaiserin Eugenie seit Jahrzehnten aufgespeichert hat. Zwischen der Erblasserin und dem Erben liegen fast 88 Jahre, und man wird deshalb mit der Tatsache zu rechnen haben, daß der jetzige Kronprätendent Viktor Napoleon in nicht ferner Zeit wenigstens zum Genuß jener Millionen gelangen wird, die die Witwe Napoleons III. dem jüngsten Träger des Napoleonischen Namens hinterlassen wird. — Dann wird der imperialistische Thronwerber endlich über das verfügen können, das ihm bisher am meisten gefehlt hat, nämlich über das Geld. Und von diesem Standpunkt aus besehen, ist die Geburt eines Napoleonischen Erben vielleicht auch für die Französische Republik ein Ereignis von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit.

Deutschland.

Die landwirtschaftlichen Tagungen in Berlin.

Die nächsten Tage werden wieder Tausende von Landwirten aus allen Teilen des Reiches nach Berlin führen, wo sie eine große Reihe von Versammlungen landwirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Art abhalten.

Die landwirtschaftlich-technischen Versammlungen gehen aus von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, deren Schirmherr der Kaiser ist. Etwa zur selben Zeit, wie im vorigen Jahre zur Jubiläumsversammlung, vereinigt sich diesmal das kgl. Landes-Oekonomie-Kollegium zur ersten Tagung seiner 13. Sitzung, die vom 5.—7. Februar (23.—25. Jan.) dauert. Man wird sich u. a. beschäftigen mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Urbarmachung von Oedland und Schaffung von Ansiedlungen. Hierüber wird Schriftsteller Hans Ostwald-Zehlendorf sprechen. — Eine weitere wichtige Frage ist die Förderung des Wohnungsbaues auf dem Lande mit besonderer Berücksichtigung der Geldbeschaffung. — In der Woche darauf versammelt sich der Deutsche Landwirtschaftsrat. Am 16. (3.) Februar hält der Bund der Landwirte seine Hauptversammlung ab, für die die beiden Zirkusse von Busch und Schumann in Beschlag genommen sind. Zu gleicher Zeit beginnt auch die sogen. „große Landwirtschafts-Woche“. Ihren Hauptteil machen aus die 64 Sitzungen und Versammlungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Erwähnt sei daraus, daß in der Betriebsabteilung der Universitätsprofessor Ehrenberg-Rostock einen Bericht über die bisherigen Arbeiten der Studien-Kommission für Erhaltung des Bauernstands, für Kleinsiedelung und Landarbeit geben will. In der Kolonial-Abteilung wird Direktor Dr. Neumann aus Hamburg über die Ergebnisse der Verwendung von deutschem Zuchtvieh in Deutsch-Südwestafrika in Reinzucht und für die Veredelung der dortigen Viehbestände sprechen. — Groß ist die Zahl der sonstigen Vereine, die in jener Woche in Berlin ihre Jahresversammlungen veranstalten. Auch für die Landfrauen ist wieder eine Versammlung angesetzt. Im Institut für Gärungsgewerbe finden einige Ausstellungen statt. — In der Berliner Geschäftswelt sieht man mit angenehmen Gefühlen dem Kommen der Gäste entgegen.

Der leitende griechische Staatsmann Venizelos hat seitens der Berliner offiziösen Presse eine sehr gute Nummer erhalten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer letzten Wochen-Rundschau: „Der griechische Ministerpräsident Herr Venizelos hat während seines unter günstigen Eindrücken verlaufenen Besuches in Berlin Gelegenheit gefunden, in wiederholten Unterredungen mit deutschen Staatsmännern die Friedenspolitik Griechenlands darzulegen. In unseren politischen Kreisen ist durch diese Aussprache die Ueberzeugung gefestigt worden, daß, unter der Leitung des Herrn Venizelos, Griechenland sich in seinen auswärtigen Beziehungen durch den Wunsch nach Herstellung eines sicheren und ruhigen Verhältnisses zu seinen Nachbarn wie zu den Großmächten bestimmen läßt.“ — Und noch etwas spezieller verbreitet sich über ihn der „Berl. Lok.-Anz.“, indem er schreibt: „Der Gast aus Athen, den die Kaiserstadt an der Donau in diesen Tagen beherbergt, hat in Berlin sehr vorteilhafte Eindrücke hinterlassen. Man hat in Herrn Venizelos einen klugen, vorsichtigen und zurückhaltenden Staatsmann kennen gelernt, der zwar nicht gesonnen ist, auf den Lorbeeren auszuruhen, die er mit seiner Politik seinem Vaterland errungen hat, mit dem aber doch eine Verständigung über die noch ungelösten Teile des Balkanproblems, soweit Griechenland an ihnen interessiert ist, zu erzielen sein dürfte. Er hat es durchgesetzt, daß die Mächte den von ihnen wiederholt verschobenen Termin für die Räumung der nordalbanischen Gebiete stillschweigend fallen gelassen haben, weil diese Forderung mit der endgültigen Regelung der Insel-Frage verbunden werden soll. Für seine Anleihe-Wünsche hat er in den Hauptstädten des Dreiverbandes willige Aufnahme gefunden, so daß er seine europäische Rundreise mit dem Bewußtsein abschließen kann, in den Bemühungen um dauernde Sicherung der mit den Waffen gewonnenen Vorteile einen weiteren Erfolg errungen zu haben.“

Die Order, wonach Oberst v. Reuter als Kommandeur des Grenadier-Regiments Prinz Karl von Preußen nach Frankfurt a. O. versetzt wird, ist, wie der „Lok. Anz.“ meldet, dem Oberst durch den Kaiser persönlich mitgeteilt worden. Der Oberst v. Reuter tritt damit an die Spitze eines durch seine ruhmvolle Kriegsgeschichte weitbekannten Regiments, und die Versetzung erhält noch für den Obersten dadurch eine besondere Bedeutung, daß einst sein Vater an der Spitze dieses Regiments im Jahre 1870 auf reichsländischem Boden einen ehrenvollen Soldatentod gefunden hat. Wenn eine Versetzung des Obersten von Reuter im Interesse der Beruhigung der Gegensätze vielleicht manches für sich hat, so ist sie jedoch in einer Form erfolgt, die für ihn durchaus ehrenvoll ist. — — Zu den Maßnahmen des Kaisers schreibt ferner dieses Berliner Blatt: „Es ist der Beweis erbracht worden, daß dem Kaiser auch jetzt nichts ferner liegt, als durch einseitige Entscheidungen die Wiederkehr normaler Verhältnisse zu erschweren. Die beiden Offiziere, deren Verhalten im Elsaß am meisten Anstoß erregt hat, sind nach der Freisprechung durch die zuständigen Militärgerichte anderen Truppenteilen überwiesen worden. Man wird gewiß auch in bürgerlichen Kreisen volles Verständnis dafür haben, daß der Kaiser die Versetzung des Oberst v. Reuter in die Form einer Auszeichnung gekleidet hat. Das Gegenstück dazu bildet die Berufung des bisherigen Staatssekretärs Zorn v. Bulach in die elsaß-lothringische erste Kammer und die Verleihung von hohen Ordensauszeichnungen an die übrigen Mitglieder der Straßburger Regierung. So wird der aufrichtige Wille sichtbar, den durch die Sache gebotenen Entschließungen nach beiden Seiten hin möglichst jede persönliche Schärfe zu nehmen. Dieser wohlmeinenden Tendenz sollte man sich auch in der Bevölkerung rückhaltslos anschließen, damit die Wunden endlich vernarben können, die durch die Zaberner Vorgänge dem Reichsland, und mit ihm unserem ganzen Vaterlande, geschlagen worden sind.“

Dem neuen Staatssekretär Grafen Rödern tritt in Elsaß-Lothringen, als Unterstaatssekretär und Leiter der Abteilung für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten, der bisherige Vortragende Rat im Reichsamt des Innern, Geheimer Oberregierungsrat Freiherr v. Stein, zur Seite. Hans Karl Freiherr v. Stein ist Baier. Er ist am 28. Februar 1867 in Würzburg geboren und gilt als Autorität in Weinbaufragen, die ja für das Reichsland von besonderer Wichtigkeit sind. Er ist ein Schwiegersohn des früheren Staatssekretärs Grafen Posadowsky.

Nach einer Meldung der „Straßb. Neuen Ztg.“ haben die Verhafteten vom 28. November nicht den Oberst v. Reuter, sondern den Militärfiskus verklagt. Die verhafteten Personen verlangen nur eine Entschädigung von 100 Mk. für den dadurch verursachten Gewerbeausfall. — Das Gericht wird nicht nur die Rechtsfrage, sondern auch alle Einzelheiten vom 28. November auf Tatsachen hin zu prüfen haben.

Auf der Kaisergeburtstags-Feier der Stadt Potsdam hielt der greise Hofprediger Rogge, der seinerzeit bei der Kaiser-Proklamation in Versailles die Weiherede gehalten hat, eine Ansprache, in der er sich ausgesprochen gegen den Preußenbund wandte. Der Hofprediger erklärte u. a.: Er habe eine Einladung zum Beitritt erhalten, sei ihr aber nicht gefolgt. Er freue sich jetzt auch darüber, denn auf der Versammlung seien Aeußerungen gefallen, die man nur mißbilligend vernehmen könne. Er bedauerte auch lebhaft, daß in diesen Kreisen der 18. Januar nicht als Geburtstag des Reiches hochgehalten werde, und forderte die Anwesenden auf, dem Bunde nicht beizutreten.

Frankreich.

Sehr charakteristisch spricht sich zu der großen Putilow-Sensationsgeschichte der Pariser „Temps“ aus. Das Blatt führt aus, daß, ob Ankauf oder Kapitalerhöhung durch Krupp

und die Deutsche Bank, das Ergebnis in beiden Fällen praktisch dasselbe wäre — nämlich, daß auch in letzterem Falle die deutsche Gruppe die Kontrolle über die russischen Werke und ihre Erzeugnisse in die Hand bekäme. „Neben der technischen Frage", fährt der „Temps" fort, „gibt es hierbei eine politische Frage, und diese Frage muß zwischen Frankreich und Rußland mit vollem Freimut besprochen werden." Unstreitig habe die französische Industrie im Laufe der letzten Monate bei den Bestellungen der russischen Regierung keine Vergünstigung erzielt. So müsse man feststellen, daß die russischen, an Deutschland erteilten Aufträge für Schiffsbauten 69 Mill. Rbl., die England erteilten Bestellungen 67 Mill. Rbl., die Bestellungen in Frankreich dagegen nur 57 Mill. Rbl. betrügen. Die Schlußfolgerung des „Temps" dazu ist, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland noch immer unter der Stagnation leiden, die Ribot schon im Frühjahr 1911 von der Tribüne des Senats herab beklagt habe. Den Ausweg dagegen deutet der „Temps" an, indem er fortfährt: „Frankreich feilscht nicht mit Rußland — das beweist es in eben diesem Augenblick — wegen eines Beistandes, den letzteres in vollem Maße durch die gewissenhafte Genauigkeit verdient, mit der es seinen finanziellen Verpflichtungen nachkommt. Die ungeheure Anleihe von mehreren Milliarden, deren erste Rate bald zur Auszahlung gelangen soll, kann jedoch nicht ausschließlich vom finanziellen Gesichtspunkte aus betrachtet werden. Sie bildet den Bestandteil eines politischen Ganzen, und es ist notwendig, daß in diesem politischen Ganzen sich alle Beteiligten in volle Uebereinstimmung setzen, um das Endergebnis zu sichern." Das heißt vorsichtig, aber doch deutlich genug gesprochen: Frankreich soll für die neue russische Anleihe die Bedingungen so einrichten, daß sie nicht nur durch den Zinscoupon, sondern auch durch andere Bürgschaften eine Frankreichs politischen und wirtschaftlichen Interessen dienende Verwendung findet.

In der französischen Kammer wurde kürzlich allerlei Unfug getrieben. Während der Mittwoch-Nachmittagssitzung warfen mehrere Personen auf der Tribüne nach den Abgeordneten mit Papier und störten die Sitzung durch verschiedene Zwischenrufe, wie: „Nieder mit den Aushungerern!" „Wir fordern Gerechtigkeit!" Die Schreier waren Abgeordnete einer Anzahl von Sattlern, die in den Militärwerkstätten arbeiten, die sich beklagten, daß gewissen Werkstätten die Arbeit entzogen worden sei. Mit Papier warfen einige ehemalige Marine-Offiziere, die von der Tribüne Schriftstücke in den Saal schleuderten, auf denen ihre Wünsche aufgezeichnet sind. Die Störenfriede wurden von den Saaldienern hinausbefördert.

Norwegen.

Wie das benachbarte Schweden, beabsichtigt jetzt auch Norwegen einen Ausbau seiner Wehrmacht. Das der norwegischen Regierung nahestehende „Dagbladet" teilt mit, dem Storthing werde demnächst eine Vorlage unterbreitet werden, die bedeutende Geldmittel für Verteidigungszwecke fordert. Die Deckung des Geldbedarfs soll durch Erhöhung der Nachlaßsteuer erfolgen.

Albanien.

In dem Prozeß gegen die Urheber des Putsches von Valona, der die Aufrichtung eines türkischen oder doch mohammedanischen Regiments in Albanien bezweckte, ist das Urteil gefällt worden. Es handelte sich um offenbaren Hochverrat, und so konnte das Urteil nicht milde ausfallen. Es wurden verurteilt: der Rädelsführer, der türkische Major Bekir Aga, zum Tode, ferner 24 Angeklagte, darunter 9 türkische Offiziere, zu Gefängnisstrafen von 3 bis 15 Jahren, einer zu 4 Monaten Gefängnis. Vier angeklagte Zivilisten wurden freigesprochen. — Der Spruch des Kriegsgerichts, das unter dem Vorsitz des holländischen Generalmajors de Veer tagte, wird dem Prinzen zu Wied vorgelegt werden. Die erste Regierungshandlung des neuen Fürsten von Albanien wird also die Bestätigung oder die Abmilderung eines ihm unterbreiteten Todesurteils sein.

Griechenland.

Die Note der Großmächte zur Regelung der Insel-Frage wurde nicht, wie erwartet, am 1. Febr. in Athen der griechischen Regierung überreicht, da die österreichische Antwort noch nicht vorliegt. Man bringt dies mit Venizelos' Aufenthalt in Wien in Verbindung und nimmt an, daß die Antwort Oesterreichs erst vorliegen wird, wenn Venizelos und die Führer der österreichischen Politik sich über einige noch schwebende Fragen auseinandergesetzt haben. Es wird als sicher erwartet, daß alle Inseln, ausgenommen Imbros und Tenedos, endgültig Griechenland zugesprochen werden. Dies Ergebnis wird in Athen ebenso sicher freudig begrüßt werden, wie es in der Türkei verdrießen wird; die türkische Truppenkonzentration an der Küste Kleinasiens setzt sich fort, und die Gefahr eines türkischen Handstreichs wird nach dem Schiedsspruch der Mächte nähergerückt sein.

Süd-Afrika.

In Süd-Afrika ist die Lage trotz der raschen Niederwerfung des Streiks und des energischen Vorgehens der Regierung gegen die Arbeiterführer, die einfach des Landes verwiesen und gewaltsam aus diesem entfernt wurden, noch immer unsicher. Das Parlament muß dem auch Rechnung tragen, und die Regierung ließ bei der am Freitag erfolgten Eröffnung keinen Zweifel, daß nur dringende Angelegenheiten zur Erledigung kommen sollen. Der Generalgouverneur Viscount Gladstone selbst vertrat diesen Standpunkt in seiner Eröffnungsrede; es geht also nicht wohl an, wie es in einem Teile der Presse geschieht, immer nur von Maßregeln Bothas zu sprechen und diese in Gegensatz zu den englischen Gepflogenheiten zu bringen. Viscount Gladstone brachte auch besonders den Dank zum Ausdruck für die Schnelligkeit, mit welcher die Streitkräfte Südafrikas ihre Mobilmachung bewerkstelligt und sich an den Orten gesammelt hätten, wo Unordnungen drohten. — Die Mitglieder der Arbeiterpartei machten fruchtlose Versuche, eine Debatte über die Deportation der Arbeiterführer zu eröffnen.

Lokales.

Die öffentlichen Jahressitzungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät nahmen am heutigen Vormittage ihren Anfang — unter noch zahlreicherem Besuch, als im vorigen Jahre, indem gegen 300 Teilnehmer sich in dem dicht besetzten Saale der „Ressource" eingefunden hatten. — Der Präsident der Sozietät, dim. Landrat Erich v. Oettingen-Jensel, hielt die Eröffnungsrede, in der er vornehmlich die springenden Punkte des künftigen deutsch-russischen Handelsvertrages in scharfen Umrissen hervortreten ließ.

Am 24. September vorigen Jahres hat die Allrussische Hygiene-Ausstellung in Petersburg ihre Tore geschlossen, doch eben erst (den 19. Januar) trafen in der 4. Lieferung der „Ausstellungs-Nachrichten" die Sitzungs-Protokolle über den Schluß der Ausstellung und das Resultat der Expertise hier ein.

Wie aus einem zusammenfassenden Bericht von Prof. Chlopin zu ersehen, ist die vorigjährige Hygiene-Ausstellung die zweite dieser Art in Rußland. Die erste, deren Initiator der Hygieniker Prof. Dobroslawin war, fand 1893 ebenfalls in Petersburg statt, war aber an Umfang bedeutend kleiner: sie war von ca. 600 Ausstellern mit ca. 40 000 Exponaten beschickt, während die vorigjährige von 1500 Personen beschickt war. Die Zahl der ausgestellten Gegenstände wird auf 100—120 000 geschätzt. — Vom 7. Juni bis 24. September wurde die Ausstellung von 294 517 Personen besucht, die an Eintrittsgeld 63 947 Rbl. 70 Kop. zahlten.

Dorpat kann mit dem Erfolge, den es auf diesem allrussischen Wettbewerb für Hygiene errungen, durchaus zufrieden sein, sind ihm doch nicht weniger als 14 Auszeichnungen, darunter ganze 8 grands prix zugefallen. Obgleich wir die meisten der Preisgekrönten unseren Lesern gelegentlich bereits mitgeteilt haben, bringen wir, der Vollständigkeit halber, dieselben nochmals, und zwar mit der in der offiziellen Liste angeführten Motivierung.

Ehrendiplome erhielten: 1) die Universität für die aus Tabellen und Diagrammen ersichtliche Anordnung der physikalischen Erziehung der Studenten; 2) das Veterinär-Institut für seine reichhaltigen und ausgezeichnet zusammengestellten Kollektionen von pathologisch-anatomischen und histologischen Präparaten; 3) das Milchbakteriologische Laboratorium für die ausgestellten Exponate und seine Tätigkeit zur Verbreitung von rationellen Kenntnissen in der Milchwirtschaft in Rußland; 4) das hygienische Institut der Universität für die die Lehr- und wissenschaftliche Tätigkeit charakterisierenden Exponate. — Ferner erhielten Ehrendiplome zuerkannt: die Professoren 5) C. Dehio als Mitbegründer und eifriger Mitarbeiter der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland; 6) E. Schepilewski, 7) J. Waldmann und 8) C. Happich für die von ihnen ausgestellten Exponate und letzterer noch für die langjährige, nützliche und fruchtbringende Tätigkeit auf dem Gebiet der Milchwirtschaft.

Der Dorpater Stadtverwaltung wurde für die mustergültige Anordnung der Milchkontrolle, und dem Universitäts-Ambulatorium für Haut- und Geschlechtskrankheiten, wie dem Leiter desselben, Privatdozenten Dr. A. Paldrock, für ausgezeichnete Mulagen je eine kleine goldene Medaille zuerkannt. Die kleine silberne Medaille erhielt L. Gogel, Assistent der Bakteriologischen Station des Veterinär-Institutes, für Präparate und Abbildungen von Mikropilarien, und Anerkennungen 1) die Firma Kühn für Butyrometer und automatische Pipetten eigener Fabrikation und 2) die estnische Landwirtschaftliche Oekonomische Gesellschaft hier am Ort für Pläne von Molkereien.

II.

Im weiteren Verlaufe der am Montag abgehaltenen Jahresversammlung der Livl. Abteilung der Kais. Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang berichtete der Sekretär, Herr M. v. z. Mühlen, über seine Beobachtungen betreffs des verhängnisvollen Sterbens, das so oft die in den Winterteichen überwinternden Fische gerade zur Zeit der starken Schneeschmelze heimsucht. Herr v. z. Mühlen hat festgestellt, daß die Ursache dieses Sterbens nicht, wie vielfach behauptet wird, der Luftmangel des in die Teiche gelangenden Schmelzwassers sein kann, da er festgestellt hat, daß frisches Schneewasser im Durchschnitt 4 Kubikzentimeter Sauerstoff auf einen Liter enthält, was zur Atmung den Fischen vollauf genügt. Vielmehr nimmt er an, daß der völlige Mangel an Salzen, der das Schmelzwasser auszeichnet, von den Fischen nicht vertragen wird, wie sie ja auch in salzlosem, destilliertem Wasser bekanntlich rasch sterben. Es ist daher, schloß Herr v. z. Mühlen, sicherer, die Winterteiche mit Quellwasser zu speisen. Die Teiche müssen vor allem durch Schneezäune vor Schneewehen geschützt werden. Große Schneemassen müssen vom Seeeise abgeschaufelt werden und durch einen Umgehungskanal muß dafür Sorge getragen werden, daß nicht Schmelzwasser in größeren Mengen in den See gelangt.

Im Verlaufe der sich hieran schließenden Debatte führte Landrat Baron Stackelberg-Kardis an, daß er auf seinem Gute in einem Wintergarten in einem Zementbassin, das ausschließlich mit Schmelz- und Regenwasser gespeist wird, verschiedene Fische halte, die sich in diesem vermutlich doch äußerst salzarmem Wasser sehr wohl fühlen. — Dagegen wurde von anderer Seite eingewandt, daß diese Fische sich entweder an das salzarme Wasser gewöhnt, sich assimiliert haben, oder daß das Zementbassin doch genügend Kalksalze an das Wasser abgebe. — Professor G. Schneider-Riga führte aus seiner schwedischen Praxis an, daß ihm in an einem Bergabhange angelegten Teichen bei der Schneeschmelze ebenfalls alle Fische umgekommen waren. Durch mikroskopische Untersuchungen stellte er fest, daß die Haut dieser toten Fische — namentlich in der zarten Bauchgegend — stark hyperämisch war und zahlreiche Blutextravasate aufwies, was auf osmotische Störungen in der Haut infolge von Salzmangel des umgebenden Wassers schließen läßt. Uebrigens können gewisse Fische auch sehr starke Schwankungen des Salzgehaltes überwinden, wie z. B. die Aale und Lachse auf ihren Wanderungen aus dem Meere in die Flüsse und umgekehrt. — Dr. Wagner-Riga erinnert daran, daß frisches Schmelzwasser ziemlich stark ozonisiert ist und durch seine oxydierenden Eigenschaften vielleicht schädlich wirkt, wie denn auch die Bergführer sehr dringend vor dem Genuß und Gebrauch des Gletscherschmelzwassers zum Waschen warnen.

Schließlich erklärte sich Prof. G. Schneider auf diesbezügliches Ersuchen bereit, über die Frage der schädlichen Wirkung des Schmelzwassers weitere Untersuchungen anzustellen, und forderte auf, ihm zu diesem Zwecke in 4-prozentiger Formalinlösung konservierte, während der Schneeschmelze umgekommene Fische und in (absolut sauberen, fest verschlossenen) Flaschen Proben des betr. Teichwassers zu schicken. Es wurde beschlossen, durch den Sekretär an die Besitzer von Winterteichen Fragebogen mit Instruktionen in dieser Angelegenheit zu senden.

Des weiteren berichtete Prof. G. Schneider über seine letztjährigen Arbeiten auf dem Gebiete des Fischereiwesens. Er ist u. a. seinem Assistenten Borissow behilflich gewesen, der im letzten Sommer eine Enquete über die Küstenfischerei Livlands angestellt und, zu Fuß längst dem Strande von Riga bis Pernau wandernd, die Zahl der Fischer, der Boote, Netze ꝛc. notiert und Daten über den Seehundsfang und die dazu benutzten, mitunter noch sehr primitiven Geräte (wie Steinschloßflinten auf Kuhnö) gesammelt hat. Im nächsten Jahre gedenkt Herr Borissow, eventuell eine gleiche Enquete am kurländischen Strande (oder aber an der Petschora) auszuführen.

Ferner hat Prof. Schneider die Arbeiten für die Monographie über den Wirzjärw zu Ende geführt. Die im See und an dessen Ufer gesammelten Lebewesen sind z. T. finnländischen Spezialisten zur genauen Bestimmung überwiesen worden, wobei namentlich Prof. Levander-Helsingfors sich große Verdienste durch Bearbeitung des Planktons erworben hat. Zusammen mit Prof. Levander haben Prof. Schneider und Herr M. v. z. Mühlen den Wirzjärw noch im vorigen August besucht, um dort gewisse Fragen am lebenden Plankton zu untersuchen. — Die Wirzjärw-Monographie wird demnächst in 2 Teilen herausgegeben werden. Es steht nur noch ein Teil des geologischen Untersuchungsmaterials aus.

Im nächsten Sommer wird Prof. Schneider den vom 4.—6. Juni in Malmö stattfindenden 2. baltischen Fischerei-Kongreß besuchen, der eine direkte Fortsetzung des im Juli 1910

Университетская амбулаторія
кожныхъ и венерическихъ болѣзней
по Ботанической ул 31.
Безплатный пріемъ больныхъ отъ 11—12 ч. д. по будничъ днямъ.
Директоръ: Прив.-доц. Пальдрокъ.

Im Universitäts-Ambulatorium
für
Haut- u. venerische Krankheiten
Botanische Str. Nr. 31
ist täglich von 11—12 Uhr vormittags, ausser an Sonn- u. Feiertagen, unentgeltlicher Krankenempfang.
Direktor: Priv.-Doz. Paldrock.

Milch-Transportkannen
in runder Form aus prima engl. Stahlblech aus zwei Teilen ausgepresst, doppelt verzinnt:
40 Liter Inhalt pro Stück Rbl. 9.—
50 „ „ „ „ „ 9.50
60 „ „ „ „ „ 10.75
ab Lager Reval
empfiehlt
F. H. Maultzsch, Reval
Grosser Markt 13.

Billig zu haben
Nivellierapparate, hemisphärische Sonnenuhr, 4sitzig. Coupé, Erdbohrer, Locomobile, Drillsäemaschine, kleines Billard — Teichstr. 14, Qu. 1.

Die Wassermühlen und Betriebe
(Tockerei, Spinnerei, Weberei, Färberei, Graupenmühle u. mechanische Werkstatt) in Ermesberg sind wegen Ableben des Pächters zu vergeben. Ankauf d. Maschinen Vorbedingung. Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung von Schloß-Sagnitz, Post Sagnitz, Livland.

1 leichte Postkalesche u. 1 zweisp. Türenkalesche
nebst zweispänn. engl. Geschirr stehen billig zum Verkauf — Petersburger Str. 13. C. Kordt.

1 Dogcart, 1 Traberschlitten
und diverse Pferdegeschirre zu verkaufen — Johannis-Str. 12, im Hof, v. 1—3.

Elegantes solides Warschauer
Coupé
gr. finn Schlitten, einspänn. Stadtschlitten werden billig verk. Zu besehen v. 12—4 Uhr — Johannis-Str. Nr. 28, im Hof.

Verkauft werden:
1 leichter Wagok, 1 Coupé, 1 Damen-Sattel (Firma Erb, Berlin) und 1 Herren-Sattel. Zu besehen — Johannisstr. 28, von 12—4 Uhr.

Gebrauchte Wagen:
ein viersitziger
Landauer, gr. Kalesche u. Kutschierwagen
stehen zum Verkauf bei Wagenbauer Fischer — Petersburger Str. 14

Verkauft werden
auf dem Gute Marienhof (Telephon 3401) ca 500 Pud v. Rathlefscher Gerste XIV A, ca. 600 Pud Hvitlug-Hafer, ca. 250 Pud Wicken und bis 300 Pud Saatkartoffeln „Maercker".

Allen Freunden und Bekannten sagt beim Scheiden aus Dorpat ein
herzliches Lebewohl!
Friedrich Merz
Predigtamtskandidat.

Alle, die Ansprüche an die
Korpskasse
der
CURONIA
haben, werden gebeten, ihre Rechnungen bis zum 28. Januar a. c. einzureichen.
Zu sprechen von 2—½3 Uhr.
Der Kassenvorsteher.
C! Quartier der Curonia.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen empfange noch zu den ersten allgemeinen wie Privat-
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze bis zum 25. Januar, zum ersten
Mazurka-Kursus
bis zum 26. Januar täglich v. 12—1 und von 3—4 Uhr in der Petersburger Str. 59.
Carl Helmer.

Wiederbeginn meines
Kindergartens
Sonnabend, d. 18. Jan., um 10 Uhr.
Neuanmeldungen vom 18. an nimmt täglich von ½12—½1 Uhr entgegen
Dorothea Schlüter
Salz-Str. 1. oben.

Meine Handarbeitsstunden beginnen den 20. Januar.
Agnes Ustal
Alexander-Str. 7 — Firma Kuhlmann.

Beginen meine
Kochkurse
den 23. Januar. Sie umfassen sowohl die feinere wie die einfache Küche. Gelehrt wird auch feines Gebäck, diverse Torten, Garnieren der Speisen u. dgl. Anmeldungen nimmt täglich entgegen Küterstraße 8b, Qu. 5
S. Donner.

Студ. Унив.
съ многолѣтн. практ. готовитъ къ поступл. во всѣ кл. гимн. и реальн. уч. и даетъ уроки по отдѣльн. предм. Плата умѣр. — Ратушная 24. кв. 7. Отъ 3—4 ч.

Deutscher Kindergarten
Neumeldungen von Kindern zwischen 3 u. 7 Jahren nimmt täglich entgegen
Elly Schütze.
Sprechst. 11—12 — Jakobstr. 56.

Une jeune Parisienne
cherche des leçons — Lodjon-Str. 19a, Qu. 11. Visible de 12—3 heures.

Für einen Schüler der v. Zeddelmannschen Anstalt wird
ein Repetitor
für alle Fächer gesucht. Angebote sub R. in der Exp d. Ztg. niederzulegen.

Auf ein Pastorat in Estland wird ein
Hauslehrer
gesucht, welcher imstande ist, in ca. 6 Monaten einen Knaben für die unterste Klasse (Quarta) des Landesgymnasiums in Birkenruhe vorzubereiten. Offerten mit Gehaltsansprüchen nach Wesenberg, Buchhandlung K. Wilhelmson, unter Chiffre U. L. erbeten.

Gebildete Dame
für die Wirtschaft in einer grösseren Heilanstalt zu Anfang Mai gesucht. Kenntnis d. russ., deutschen u. estnischen Sprache erforderlich. Off. sub „Wirtschaft P." an die Buchhandlung Emil Treufeldt, Pernau.

Schülerin für Krankenpflege
u. Massage für eine Klinik sofort gesucht. Off. sub „Krankenpflege P." an die Buchhandlung Emil Treufeldt, Pernau.

Gesucht werden zum 23. April d. J. erfahr. Inerg, selbst. unverh.
Verwalter
russisch-, und estnisch-sprechend für ein mittelgroßes Gut ohne Betriebe und ein
Wirtschaftsgehilfe
der die Viehfutterung u. Kleetenverwaltung übernimmt, womöglich estnisch u. lettisch spr. — Meldungen empfängt W. v. Bock, Techelfersche Str. 3, vom 22.—24. Jan., von 3—5 Uhr. Daselbst kann für eine große Wirtschaft ein Wirtschaftsgehilfe aus guter Familie nachgewiesen werden.

Verwalter
mit guten Attestaten sucht Stellung, zu erfragen Dorpat — Schloßstr. 12, bei Herrn Funcke.

Die Gutsverwaltung zu Immafer pr. Oberpahlen sucht einen deutschen
Wirtschaftsgehilfen
und einen gebildeten
Eleven.
Näheres Hotel Petersburg 14.

Junger Landwirt
Absolvent der Liv.-Estl. Ackerbauschule Reval sucht zu Georgi eine Stelle. Gefl. Offerten nebst Angabe d. Gagenverhältnisse etc. unter Landwirt 101 a. d. Exp. d. Bl.

Junger Mann
mit Elementarbildung findet Anstellung. Näheres — Kühnstr. 1. H. Luiga.

Buchbindergehilfe
findet dauernde Beschäftigung bei H. Forstreuter — Ritterstraße 19.

Lehrling u. Mädchen
für die Buchbinderei können sich melden bei H. Forstreuter — Rit erstr. 19.

Aelterer Mann
mit guten Empfehlungen
als Portier
gesucht — Fortunastr. 6.

Gesucht eine Bonne
als Stütze der Hausfrau — Kastanien-Allee 33, Quartier 2.

Gesucht eine Magd
Breitstraße 34, Quartier 2.

Lehrerin
(Mutterspr. russisch, versteht deutsch) sucht volle Pension oder Wohnung gegen Repetitionen. Off. sub „L. 150" an die Exp. d. Blattes.

1 Studentenwohnung
v. 2 Zimm. u. 1 kl. Wohnung v. 2 Zimm. u. Küche sind zu vermieten — Schmalstr. 1. Zu erfragen beim Hauswächter.

1 oder 2
möblierte Zimmer
zu vermieten — Blumstr 11, Qu. 1.

Breitstraße 19 sind
2 große Zimmer
ohne Möbel zu vermieten.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten — Rosenstraße 28.

Ein gut
möbliertes Zimmer
ist zu vermieten — Sonnenstr. 1, parterre links.

Ausstellungsstraße 11a. sind
2 möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfrg.: Qu. 1, v. 2—4 Uhr nachmittags.

Kirchenbau u. Materiallieferung.
Unternehmer, die sich an dem Bau d. Pauluskirche in Dorpat beteiligen wollen, werden ersucht, ihre Preise bis z. 5. Febr. a. c. bei dem Präses des Kirchenrats, Hrn. Aule, Grosser Markt 12, schriftlich einreichen zu wollen. Die Pläne stehen den Interessenten im Büro d. Hrn. Ing. F. Kangro Grosser Markt 8, von 11—1 u 5—6 Uhr zur Verfügung.

Mietfrei
warme Wohnung von 7 Zimmern, Wirtschaftsbequem. u. schönem großen Garten — Teichstr. 9. Näheres Qu 2

Mietfrei
ein stilles Doppel-Zimmer nach dem Garten gelegen — Botanische Str. 18. Näheres bei d. Hauswächterin auf d. Hof.

Zu vermieten
eine Wohnung
von 2 Zimmern, Vorzimmer und Küche mit kleinem Gärtchen (2 Eingänge). Auf Wunsch möbliert; auch mit voller Pension (3 Herren 100 Rbl. monatl.) — Teichstraße 65.

Eine warme, sonnige
Wohnung
von 2 Zimmern, Entree und Küche, mit separaten Eingängen, möbliert, an stillebende Mieter zu vergeben — Peterstr. 21.

2 Wohnungen
von je 3 Zimmern, Entree u. Küche billig zu vermieten — Jamasche Str. 27. Zu erfragen Quartier 2.

1 Familienwohnung
v. 7 Zimmern, Badezimmer, Küche mit Wasserleitung u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist Mühlenstr. 23 zu vermieten Näheres daselbst zu erfahren.

Budenstraße 3 ist eine
Familienwohnung
v. 4 Zimm., Küche mit Wasserleitung u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten. Näheres zu erfragen v. Hausknecht.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten ist sofort zu vermieten — Teichstr. 74. Zu erfragen daselbst beim Hauswirt

Zu verkaufen
im Goub. Saratow bei der Stadt Serdobsk an einer Bahnstation 4:6 Dessjat. Ackerland (sehr gute Schwarzerde) für 300 Rbl. d. Dessjat. Genaueres: Dorpat, Gildenstr. 1, Qu. 2, Sprechst. v. 3—6 Uhr.

Brennerei- u. Waldgut
ca 4000 Lofst. groß, im estn. Baltik., mit lebend. u. tot. Inventar, Vorräten etc. zu verkaufen. Näheres — Hetzelstr. 2, parterre, von 5—7 Uhr nachm.

Die erwarteten
Ballblumen
erhalten. M. Vormeier.

Damen R. F. Kleider
Kostüme, Röcke u. Mäntel näht korrekt u. gut. Schneider H. Tiirik — Neumarktstr. 18, im Hof v. Hotel Petersburg.

Фотографическій аппаратъ
квадр. конструкціи, дорожный объективъ Дагоръ-Герца. Телеобъективъ Биссъ-Теллоръ Буша 3 двойныя кассеты, 2 затвора и сумка. Разм. 13×18 Гост. „Европа" комн. № 14, до 10-ти утра или предупредить письмомъ.

Ein sehr gutes
Pianino
(Quandt, Berlin) zu verkaufen. Täglich zu besehen von ½11 bis ½1 Uhr — Blumstraße 4, Eingang durch den Hof

Ein kleines, wohlklingendes
Klavier
billig zu vermieten — Scharren-Str. 5, im Hof.

Ein kleiner schwarzer, **langhaariger Hund** hat sich eingefunden und kann gegen Insertionskosten abgeholt werden — Malzmühlen-Str. 40.

Echte Leonbergerhündin
1½ Jahr a. zu verkaufen — Teichstr. Nr. 9, beim Hauswächter.

Deutschen Schäfer (Polizeihund)
Hündin, 9 Wochen, prima Abstamm. verkauft Gutsv. Kabbina, pr. Dorpat. Kann auf Wunsch z. Stadt gebr. werd.

Vorsteher-Welpe
собачки
zu verkaufen — Botanische Str. 32.

Am 20. Januar um 6 Uhr nachm. verschied nach schwerem Leiden, im Alter von 2½ Jahren

Waldemar Zirk.

Marc. 10. 14.

Die tiefgebeugten Eltern und Brüder.

Die Beerdigung findet am 23. Jan. um ¼4 Uhr nachm. von der Kapelle des St. Marienkirchhofs statt.

Die **Sprechstunden des Vertreters** der

Baltischen Gegenseitigen Lebensversicherungs-Gesellschaft

sind täglich **von 10 bis 2 Uhr** mittags im Bureau,

Schloss-Strasse 1

(Fernsprecher № 30).

Während der Sitzungstage der ökonomischen Sozietät hingegen — von 11 bis 2 Uhr mittags in der Ressource und von 3 bis 5 Uhr nachmittags im Bureau.

O. von Transehe-Roseneck.

Dorpat, Januar 1914.

Generalversammlung

der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät.

In Gemässheit der §§ 14 und 16 des am 23. Mai 1896 ALLERHÖCHST bestätigten Kreditreglements werden die Mitglieder der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät hierdurch ersucht, sich **am 3. März c., nachmittags 4 Uhr im Ritterhause zu Riga** zu einer ordentlichen Generalversammlung einzufinden und behufs Feststellung der Präsenzlisten sich am 3. März c. vormittags in der Kanzlei der Oberdirektion zu melden.

Riga, am 7. Januar 1914.
Nr. 91.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **Baron Sass.**

Wiener Schuhmodelle

für

Herren und Damen

eingetroffen — Ritter-Str. 21.

Jauram.

Zur gefl. Beachtung!

In Anbetracht

des immer mehr fühlbaren Dienstbotenmangels auf dem Lande empfehle ich für Gutswirtschaften

John's Volldampf-Waschmaschinen

bei richtiger Behandlung tadellose Wäsche u. 50—75% Ersparnis an Zeit und Material,

John's Wäschewringer

mit I- Heisswassergummiwalzen,

John's Wäschemangeln u. Rollen

John's Seifenpulver

garantiert unschädlich,
zu den billigsten Preisen.

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Von der Saison nachgebliebene

Muffen und Kragen

werden zu besonders **billigen Preisen** verkauft bei

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Für Studierende der Medizin.

Heitzmann, Anatomischer Atlas. 8. Aufl. **Adams**, die Gesundheit im Hause, **Otto Dornblüth**, Kompendium der inneren Medizin. 5. Aufl. **kleines medizinisches Taschen-Wörterbuch** werden weit unter dem Preise verkauft — Pastoratstr. 2, bei Fr. Tiks, v 5—10 Uhr.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und

Ökonomischen Sozietät

werden in der Ressource am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, den 22. bis 24. Januar** (4.—6. Februar) **1914,** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 23. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr Gelegenheit sich auszusprechen zu geben. Man verlange den Sitzungskalender beim Eintritt in den Saal von dem Portier.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Ausstellung weisser Waren.

Weisse Woche

nur vom 22. bis zum 28. Januar 1914.

Alles, was weiss ist, mit einem Rabatt von

10%

PLOETZ & BAUMANN

Kaufhof Nr. 1.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau

Vertretung: Riga, Romanow-Str. 35.

Patent-Heißdampf-Lokomobilen

Originalbauart Wolf • Leistungen von 10-500 P.S.
Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszweige!

Ew. Freymuth

Spezialgeschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländischen

Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Tee-Gedecken, Tischzeugen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche.

Seid.-, Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche, Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.
Gegr. 1870.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Geschäfts-Verkauf.

Mein langjähriges, gut eingeführtes Geschäft für

Lampen, Küchen- und Hausgerät

nebst

Klempnerwerkstatt u. Vernickelungsanlage

verkaufe ich unter günstigen Bedingungen.

J. Simon, Ritterstr. 3.

Habe meine Handlung mit

Antiquitäten, Kunstgegenständen und Möbeln

aus der Garten-Str. 12 und Stern-Str. 17 in die

Johannisstr. Nr. 2

(vis-à-vis dem Barklay-Platz) **übergeführt.**
Um regen Zuspruch bittet ergebenst

K. Simm.

O. Zimmermann

Sattler-Werkstatt und Handlung

Rigasche Str. 17.

Einzig grosse Auswahl in:

englischen Ein- und Zweigespann-Pferdegeschirren und deren einzelnen Bestandteilen. — **Damen- und Herren-Sättel** und jegliches Zubehör. — Alle Artikel für den Reit- und Fahrstall. **Reiseutensilien** in jeder gewünschten Ausführung. Rucksäcke, Schulranzen, Damentaschen, Aktenmappen, Portefeuilles, Portemonnaies und **weiche Sitzmöbel. Feder-, Krollhaar- und Seegras-Matratzen.** Reparaturen in gewissenhafter Ausführung.

Telephon Nr. 305.

H. Riedel

Photograph. Atelier für moderne Bilder u. Vergrösserungen

ist aus der Alexander-Strasse 10 nach der

Johannis-Strasse Nr. 18

Ecke der Schlosstr. (hinter dem Rathause) **übergeführt.** Geräumiges Atelier. Gruppen bis 100 Personen zulässig.

Berliner Mode-Bazar

7 Grosser Markt 7.

Zu jedem Angebot r ä u m e ich

die letzte Woche

meinen Riesenvorrat von nur Saison-Neuheiten:

Elegante Kleiderbesätze, Straussfedern und Boas, Paradies, Reiher, Fellbesatz, Rüschen, Schweizer : : : : Batist-Kleider und Blusenstoffe : : : :

in feinster Ausführung.

7 Grosser Markt 7

Handlung Eichwald.

WIE ES GEMACHT WIRD

Versäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie jahrelang **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst—u. ehrenhaft & jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.

ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНЛУ & К°.

С.-Петербургъ, Невскій, 40—42. Dep. 110.
Московск. Отдѣл. Красныя ворота, д. Афремова.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, den 26. Januar 1914

Konzert

des

Dorpater Männergesang-Vereins

unter freundlicher Mitwirkung von

Fräulein Madeleine v. Samson.

Chormeister: Musikdirektor G. Böttcher.

Programm:

Motto: Grüss Gott mit hellem Klang —
Heil deutschem Wort und Sang!

1. **Das deutsche Lied** — J. W. Kalliwoda.
2. **Wanderschaft** — C. Zöllner.
3. **Die Rose stand im Tau** (5 stimmiger Canon) — R. Schumann.
4. **Sonate** (A-dur) Violine und Klavier — G. Händel.
5. **Nachtandacht** — H. Jüngst.
6. **Vale carissima** — H. Kann.
7. **Bäurin, komm' nach Hause rasch** — Volkslied.

8. **Schlafwandel** — F. Hegar.
9. **Präludium** — Violine und Klavier — G. Böttcher.
10. **Serenade mélancholique** } Violine und
11. **Mélodie** } Klavier — P. Tchaikowsky.
12. **Waldkönig** — C. H. Döring
13. **Wie's daheim war** — G. Wohlgemuth.
14. **Heute ist heut** — M. v. Weinzierl.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 Kop., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Am **Sonntag, d. 26. Januar** wird in der

Universitätskirche

gleich nach dem Gottesdienst eine

Gemeindeversammlung

stattfinden, zu der alle stimmberechtigten Gemeindeglieder hiedurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Wahlen.

Der Kirchenrat
der evangelisch-lutherischen Universitätsgemeinde.

Moderne

Tanz- und **Ball-**

schuhe in neuesten vornehmen Formen und elegantester Ausführung bei

Tönnoff, Küterstr. 3.

Neu eröffnet!

Hotel u. Restaurant „Amerika“

Neu renovierte Zimmer.

Reichhaltige Lette

Weine, Liqueure

Biere von „A. Le Coq“ Dorpat — London.

Kabinetts — Billards.

Zuvorkommende Bedienung zusichernd. Geschäftsführer **J. Oidt.**

Restaurant

„Bellevue“.

Täglich Blinis.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe A.

am Donnerstag, den 23. Januar, nachmittags 4—6 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn.

Der Vorstand und die leitenden Damen der

St. Johannis-Kinderliga

werden hiermit zu **Donnerstag, den 23. Januar,** 9 Uhr abends zu einer Besprechung wegen der Liga-Arbeiten eingeladen.

Pasterin Wittrock.

Stacheldrahte und Drahtgeflechte

aus verzinktem Draht zur Einzäumung von Gärten, Wildparks, Hühnerhöfen etc. liefert in allen Dimensionen billigst

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. № 2.

Aufträge werden rechtzeitig erbeten, da die Fabrik zum Frühjahr mit Arbeiten überhäuft ist.

Diverse reparierte

Mahagoni-Möbel

sind in großer Auswahl **zu verkaufen.** **K. Simm** — Johannis-Str. 2.

Statt besonderer Anzeige.

Dorpater medizin. Gesellschaft.

Sitzung Freitag, den 24. Januar im Saale der Grossen Gilde.

Tagesordnung: Dr. H. Hahn: Diagnose und Behandlung der eitrigen Erkrankungen des Nierenbeckens.

Livländischer Verein von Liebhabern der Jagd.

Die diesjährige (definitive)

Generalversammlung

findet statt am Freitag, den 24. Januar, in der Ressource, um 4½ Uhr nachmittags.

„Ванемуйне“.

Только одна гастроль

Павла Николаевича

ОРЛЕНЕВА

съ его труппой.

Въ среду, 22 января 1914 г. представлено будетъ

Привидѣнія.

(Призраки).

Семейная драма въ 3-хъ дѣйств. Генриха Ибсена, перев. Вальмонта.

Освальдъ — П. Н. Орленевъ.

Начало въ 8½ час. вечера.

Билеты отъ 3 р. 10 к. до 50 коп. продаются въ магазинѣ Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день спектакля съ 6 час. въ кассѣ театра.

2000 Rbl. Obligation

auf städt. Immobil ist **zu vergeben.** Offert. sub „2000 R.“ an d. Exp. d. Bl.

Ein kautionsfähiger u. gut empfohlener Meierei-Käsereipächter sucht eine größere

Milchpacht.

Nähere Auskünfte erteilt P. Munna, Dorpat, Rigasche Str. 32 a.

Reinblut dänische

Zuchtferkel

sind in Rathshof **zu verkaufen.** Eberferkel à 15 Rbl. Sauferkel à 10 Rbl.

Prima-Birkenholz

zu verkaufen à 9 Rbl. per Fad, und **Prima-Honig** à 25 Kop per Pfund — Rigasche Str. 55, Handlg. **Poletow.**

Gefunden

ein Geldbeutel mit Inhalt im Komptoir der Nordl. Ztg.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nachhilfe (10 Br.) A. P. P. (9 Br.); R. (7 Br.); O. O. (1 Br.); 100 A. B. (1 Br.).

Hierzu als Beilage: Bekanntmachung des Kaukasischen Magazins S. Elbeck & Ko. Ritterstr. 1. (In der Konditorei „Centrale“).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 17. Mittwoch, den 22. Januar (4.) Februar 1914.

in Riga stattgehabten Fischerei-Kongresses darstellt und u. a. vorzüglich auch Ostsee-Fischerei-Fragen beraten wird. Prof. Schneider forderte das Präsidium der Gesellschaft für Fischzucht auf, wenn möglich, sich ebenfalls an diesem Kongreß zu beteiligen.

Des weiteren wurde beschlossen, die Regierung um Uebernahme der Pachtentschädigung von 400 Rbl. zu ersuchen, die an den Besitzer der Tellerhoffschen Bucht des Peipus zu zahlen ist, damit auch in Zukunft der Fischfang in dieser als Laichgrund überaus wichtigen Gegend verboten werden könne. Das bereits zwei Jahre durchgeführte Fischverbot in dieser Bucht scheint schon eine sichtlich günstige Wirkung auf den Siek-Reichtum im Peipus ausgeübt zu haben. — Sodann wurde noch beschlossen, Schritte zu tun zur Wiedererrichtung der verfallenen für die Fischer wichtigen Sturmwarnungssignale am Strande bei Salis, Neubad, Haynasch und Gutmansbach.

Schließlich wurde Professor Levander-Helsingfors für seinen so vielfach der Livl. Gesellschaft für Fischzucht bereitwilligst erwiesenen Beistand bei wissenschaftlichen Arbeiten einstimmig zum korrespondierenden Mitgliede gewählt. M.

Der Livländische Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes

trat gestern um 6 Uhr nachmittags unter dem Vorsitz des Präsidenten R. v. Samson-Bockenhof zu seiner Generalversammlung zusammen. Nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung reguliert war, legte der Sekretär und Schatzmeister E. v. Cossart den Rechenschaftsbericht des Vereins für das abgelaufene Jahr vor, der mit einem reinen Ueberschuß von etwas über 2900 Rbl. abschloß. Dieses erfreuliche Ergebnis ist vor allem dem günstigen Verlaufe der vorigjährigen Ausstellung zugute zu schreiben, indem diese einen Reingewinn von rund 3400 Rbl. ergab. Insbesondere dürfte zu diesem Resultat die Gewerbe-Ausstellung beigetragen haben, und im Hinblick hierauf votierte die Versammlung auf Antrag des Vorsitzenden dem Präses des Gewerbe-Komitees, Hrn. E. Brock, wie auch den Gliedern dieses Komitees den Dank des Vereins.

Der von dem Schatzmeister vorgelegte Budget-Voranschlag für das laufende Jahr wurde ohne Widerspruch angenommen, nur wurde auf Antrag des Präsidenten die Gage des Sekretärs auf 1200 Rbl. erhöht. — Im Hinblick auf die günstige Finanzlage konnten für 2400 Rbl. Schuldscheine mit den anhaftenden Zinsen ausgelöst und getilgt werden; die gesicherte materielle Lage des Vereins findet darin ihren Ausdruck, daß von der ursprünglich beim Ankauf und bei der Instandsetzung des jetzigen Ausstellungsplatzes in Anteilscheinen untergebrachten Anleihe von etwa 20 000 Rbl. jetzt nur noch 3500 Rbl. ungetilgt sind.

Bezüglich der diesjährigen Nordlivländischen Ausstellung wurde beschlossen, die landwirtschaftliche Schau mit Sonderausstellungen für Buchgewerbe, für Beleuchtungskörper und Automobile zu verbinden. Die ersterwähnte Spezialausstellung soll, wie Herr Al. v. Stryk ausführte, das gesamte Buchgewerbe, vom Papier bis zum fertigen Buch und darüber hinaus selbst bis zum Bücherschrank, umfassen; es ist Aussicht vorhanden, daß diese Abteilung beim Publikum wie in dem beteiligten Gewerbe auf Interesse stoßen wird. Von der von Hrn. Harald v. Rathlef-Nömmiko angeregten Heranziehung von Dampf- und Motorpflügen wurde für diesmal abgesehen wegen der sehr hohen Preise, die erforderlich wären, um die sehr kostspielige Beschickung der Ausstellung mit diesen Objekten zu bewirken.

Nachdem 4 neue Mitglieder aufgenommen waren, wurden der bisherige Präsident, Herr R. v. Samson-Bockenhof, und das ganze Direktorium per Akklamation wiedergewählt; ebenso auch der Präses des Ausstellungs-Komitees, Herr F. v. Berg-Schloß Randen, der Vizepräses Herr L. v. Sivers-Alt-Kusthof und die übrigen Komiteeglieder; eine Wiederwahl lehnte nur Herr R. v. Oettingen-Wissust ab, und an dessen Stelle wurde Herr H. v. Rathlef-Nömmiko in das Ausstellungs-Komitee gewählt. H.

Von den „Mitteilungen des Baltischen Moor-Vereins" sind in rascher Folge Heft 3 und Heft 4 erschienen. Sie legen in erfreulicher Weise Zeugnis ab von dem rührigen Vorwärtsarbeiten auf diesem für unsere Provinzen so eminent wichtigen Kulturgebiet.

Das Heft 3 enthält eine Abhandlung des Kulturtechnikers Heinrich Precht über die Vegetation der zur Versuchsstation Thoma gehörenden Moore und einen Artikel des Leiters der Versuchsstation, Dr. A. v. Vegesack über den „Aufbau der Moore in den Grenzen der Moorversuchsstation Thoma."

Besonders reichhaltig und wertvoll ist der Inhalt des soeben erschienenen 4. Heftes. Da handelt Dr. A. v. Vegesack über die „Bewertung eines Moores bei beabsichtigter Brenntorfgewinnung", dann folgen ein fesselnder, mit einem Bilde ausgestatteter Bericht Dr. A. v. Vegesacks über die Exkursionen des Baltischen Moor-Vereins nach Kurland im Juni 1913, ein Artikel von Johannes Borch über die Saatzucht von Wiesengräsern auf der Versuchsstation Thoma, endlich Referate und literarische Notizen.

Auch an dieser Stelle sei mit Dank die gestern unter den Telegrammen kurz verzeichnete Mitteilung registriert, wonach vom 18. April ein neuer Schnellzug Wilna-Eydtkuhnen und Eydtkuhnen-Wilna eingeschoben werden wird. Dieser neue Zug soll insbesondere auch den mit den Rigaer und Libauer Zügen kommenden Ausland-Passagieren, also auch den meisten aus Nordlivland ins Ausland Reisenden, zugute kommen. Bisher waren diese Züge in oft sehr mißliebig empfundener Abhängigkeit von dem Schnellzuge Petersburg-Eydtkuhnen, an den sie Anschluß suchen mußten.

Wegen Verschleuderung fremden Eigentums wurde dieser Tage vom Friedensrichter des 6. Distrikts der Viehtreiber Kars zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte den Transport von Schafen von einem Markt übernommen und 4 Schafe verkauft. —l—

Am Montag-Abend wurde in der Rathaus-Straße einem Fuhrmann sein Gefährt, das er ohne Aufsicht gelassen hatte, gestohlen. Die Detektiv-Polizei benachrichtigte die umliegende Guts- und Landpolizei telephonisch von dem Diebstahl, woraufhin der Dieb nebst Pferd und Gespann bei Lunia abgefaßt wurde. Es war ein vorbestrafter Dieb, der aus Walk herübergekommen war, um hier auf Beute auszugehen. —r—

Vom Friedensrichter des 3. Bezirks wurde kürzlich der Hauswirt Jaan Pruuli für Unterlassen von Sandstreuen zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —c—

Wie wir hören, wurde am Sonntag von einem hiesigen Kinematographen in einem Walde eine Bärenjagd arrangiert, um Original-Aufnahmen für den Kinematographen zu machen. Im Sahkapuuschen Walde trieben Statisten ihr jagdliches Wesen und in Bärenfelle gehüllte Männer gaben sich alle Mühe, Meister Petz recht furchterweckend darzustellen.

An die Naturbeobachter. In Anbetracht des Herannahens der Frühjahrsbewegung in der Natur, wende ich mich an alle Naturbeobachter mit der ergebenen Bitte, mir möglichst rechtzeitig Mitteilung zu machen über die Zeit des Erscheinens der Zugvögel, Insekten und anderer Tiere, über die Zeit des Erblühens der Feldblumen, des Ergrünens und Erblühens der Bäume und Sträucher, des Aufgehens der Flüsse, des Beginns der Feldarbeiten, des ersten Frühjahrsgewitters usw. Jeder schriftlichen Mitteilung ist die Adresse des Absenders (Gouvernement, Kreis usw.) beizufügen. Ungenügend frankierte und anonyme Schreiben bitte ich mir nicht einzusenden. Die Berichte sind zu adressieren: С.-Петербургъ, Лѣсной, проф. Д. Н. Кайгородову. D. v. Kaygorodoff.

Konzert des Dorpater Männergesang-Vereins.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der „Dorpater Männergesang-Verein" sein diesjähriges Frühjahrs-Konzert unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein Madeleine v. Samson — zugleich das erste Konzert unter der Leitung seines neuen Chormeisters, Musikdirektors G. Böttcher.

Das Programm enthält mehrere neue Chöre, unter denen F. Hegar's „Schlafwandel", eine Ballade für Männerchor, ganz besondere Beachtung verdient. Mit realistischer Treue malt Hegar das durch die Wüste sich hinschleppende Bataillon der Fremdenlegion. Die Gedanken an die ferne Heimat finden ergreifenden Ausdruck in warmer inniger Melodie. Am Schluß bringt Hegar einen tonmalerisch packenden Kampf, der mit seinen trotzigen Rhythmen seine Wirkung nicht verfehlt. Die starken Modulationen stellen sehr hohe Anforderungen an Reinheit der Intonation. — Hugo Kanus' leidenschaftliches Lied „Vale carissima" sei zu erwähnen nicht vergessen nebst Schumanns romantischem Gesang: „Die Rose stand im Tau" für Halbchor.

Unsere sehr geschätzte Violinistin Fräulein Madeleine v. Samson bringt Werke von Tschaikowsky, eine Sonate von Händel sowie ein „Präludium" des Dirigenten, Herrn Musikdirektors G. Böttcher, den wir, wie uns mitgeteilt wird, demnächst in einem eigenen Kompositions-Abend als Komponisten noch näher kennen lernen werden.

Es sei schon heute darauf hingewiesen, daß Geheimrat Professor Henry Thode auf Einladung des Deutschen Vereins am 6. Februar im Saale der Bürgermusse einen kunsthistorischen Vortrag halten wird, und zwar wird er über das „Wesen der deutschen bildenden Kunst" sprechen.

Parlamentsbericht.

28. Reichsduma-Sitzung vom 21. Januar.

(Nach dem Drahtbericht.)

Es präsidiert Rodsjanko. Unter den Eingängen befindet sich u. a. eine Anfrage der Nationalisten an den Minister des Innern in Sachen der Ausrüstung einer Expedition zur Aufsuchung Sjedows.

Nachdem die Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit der Versammlung auf eine Viertelstunde vertagt worden, wird über die Mißernte im Kaukasus und über polizeiliche Organisationen im Kuban- und Terek-Gebiet verhandelt. Sodann werden 6 kleinere Gesetzesvorlagen ohne Debatte angenommen — zugleich auch eine Resolution, welche die Zahl der in Rußland bestehenden Veterinär-Institute für zu gering und die alsbaldige Begründung neuer Institute für notwendig erklärt.

Baron Wolff legt als Berichterstatter eine Gesetzesvorlage über die Rückerstattung der Zoll- und Stempel-Abgaben bei der Ausfuhr gewisser Fabrikate und sonstige Maßnahmen zur Förderung der Ausfuhr vor. — Der Abg. Lawrow erklärt sich entschieden gegen diese künstliche Förderung des Exports ins Ausland seitens eines so industriearmen Landes, wie es Rußland sei; das werde nur zu einer weiteren Verteuerung der Fabrikate in Rußland selbst führen. — Professor Langowoi, Konseilsglied des Handelsministeriums, entgegnet, daß es sich hier garnicht um etwas prinzipiell Neues, sondern nur um eine gewisse Erweiterung der bereits bestehenden Anordnungen handele. — Baron Wolff findet, daß sich einige Bedenken gegen die Vorlage allerdings geltend machen lassen; es handele sich aber im Grunde doch nur darum, ob in Praxi die Vorteile oder die Nachteile in der Vorlage überwiegen. — Die Vorlage wird angenommen.

Auf der Tagesordnung steht eine dringliche Anfrage an die Minister des Innern und des Krieges über ungesetzliche Maßnahmen der Behörden im Kampf gegen die Pest im Ural-Gebiet. Der Abg. Jeremin befürwortet die Dringlichkeit. Es handele sich um den Ausbruch der Pest im Ubischtschenschen Kreise zu Ausgang des Jahres 1913, wobei

400 Menschen zugrunde gingen. Da habe es an Ort und Stelle keinen Plan zur Bekämpfung der Seuche gegeben, ganz unzulänglich seien die vorhandenen Hilfsmittel und Hilfskräfte und die Handlungen der Administration gewesen. Die Unterdrückung der Pest selbst sei durch Anwendung ungesetzlicher Mittel erfolgt — vor allem durch Absperrung der verseuchten Ortschaften auf so lange, bis alle Eingeschlossenen ausstarben. Die letzte Epidemie habe die Antipest-Kammission und die Haupt-Militärsanitätsverwaltung völlig unvorbereitet angetroffen. — Die Dringlichkeit wird einstimmig angenommen und darauf die Anfrage selbst.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 21. Jan. Nach 2-tägiger harter Arbeit wurde von den Eisbrechern ein Dampfer freigemacht. — Der finnländische Generalgouverneur verlangte telegraphisch die sofortige Heimkehr des finnländischen Eisbrechers, da der andere Eisbrecher mit der Rettung von 500 vom Eise fortgetragenen Fischern beschäftigt ist.

Petersburg, 21. Jan. Venizelos wurde in Zarskoje Sselo von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen. Ihm wurde Allergnädigst der Alexander Newski-Orden verliehen. — Heute früh hatte Venizelos eine sehr lange Konferenz mit Paschitsch.

Se. Maj. der Kaiser machte sich mit dem Bericht der Hydrographischen Expedition des Nördlichen Eismeeres bekannt. Dem Chef der Expedition und Kommandeur des „Taimyr", Kapitän 2. Ranges Wilkizki, der neue, zum Teil von ihm auch schon beschriebene Länder entdeckt hat, wurde die Allerhöchste besondere Erkenntlichkeit, den Offizieren seiner Expedition das Monarchische Wohlwollen und den Mannschaften der Zarische Dank eröffnet.

Se. Maj. der Kaiser besichtigte in Begleitung des Großfürsten Peter Nikolajewitsch, des erlauchten Präsidenten der Kais. Gesellschaft zur Förderung der Künste, im Palais von Zarskoje Sselo die Arbeiten der Zöglinge der Kunstschule der Gesellschaft. Der Direktor Akademiker Roerich hatte das Glück, Sr. Majestät ein Heiligenbild, das von der Kunstschülerin Ssuworowa gemalt ist, ferner eine Porzellanstatuette der Schülerin Bruschetti, ein Album mit Reproduktionen der Schülerarbeiten sowie den 1. Band seiner Schriften darzubringen.

Petersburg, 22. Jan. Ein Befehl des Kriegsministers empfiehlt den Truppenchefs, streng auf die notwendige militärische Erziehung und die tadellose Führung der jungen Offiziere außerhalb des Dienstes zu achten.

Der Allrussische Aeroklub sucht bei der Regierung um die Einführung einer Luftpostverbindung zwischen Petersburg und den nächsten 6 Städten, darunter auch Nowgorod, nach. Außer der gewöhnlichen Posttaxe sollen für die Beförderung eines Briefes 50 Kop. erhoben werden zum Besten der National-Luftflotte.

Tschernigow, 21. Jan. Aus der Waffenhandlung Dorochowitsch wurden 10 000 Revolverpatronen gestohlen. Sonstige, auch silberne Gegenstände wurden nicht angerührt.

Helsingfors, 3. Febr. (21. Jan.). Zum Landtags-Präsidenten wurde der Ex-Senator und gemäßigte Jungfinne Stahlberg gewählt und zu Vizepräsidenten der Sozialdemokrat Tokoi sowie der Altfinne Ingman.

Am Grabe Mechelins sind 600 Kränze niedergelegt worden.

Torneo, 3. Febr. (21. Jan.). An der schwedischen Grenze wurden 22 Brownings sowie eine Partie Patronen konfisziert.

Wien, 3. Febr. (21. Jan.). Die österreichisch-ungarische Bank setzte ihren Wechseldiskont auf 4½ % herab.

Ofen-Pest, 3. Febr. (21. Jan.). Das bevorstehende Eintreffen Bobrinskis interessiert in Ungarn ungemein. Falls Bobrinski kommt, um Aussagen im Ugro-Russenprozeß zu machen, so wird er, wie in Regierungskreisen erklärt wird, selbstverständlich zum Verhör zugelassen werden. — Die „N. Fr. Pr." glaubt, im Hinblick auf seine Vergangenheit habe Bobrinski keinen Grund zu hoffen, daß seine Aussagen den Angeklagten nützen werden.

Ofen-Pest, 4. Febr. (22. Jan.). Bobrinski traf in Begleitung des Reichsduma-Abgeordneten Dmitrijew und zweier russischer Journalisten hier ein und reiste weiter nach Marmaros-Sziget.

Marmaros-Sziget, 3. Febr. (21. Jan.). Man interessiert sich außerordentlich für das Eintreffen des Grafen Bobrinski. Auf allen Stationen und in allen Zügen befinden sich viele Detektivs und Gendarmen.

Paris, 3. Febr. (21. Jan.). Doumergue erklärte in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, der Zwischenfall mit den Putilow-Werken sei im Einklang mit den französischen Interessen vollkommen erledigt.

Nancy, 4. Febr. (22. Jan.). Ein deutsches Flugzeug mit 2 Militärfliegern, das sich verirrt hatte, landete zwischen Chante Neuf und Croix Màron. Der Apparat ist beschädigt.

London, 3. Febr. (21. Jan.). Wie die Zeitung „Globe" berichtet, macht der Prinz von Wales große Fortschritte in der russischen Sprache, die er in der letzten Zeit in der Universität Oxford zu lernen begonnen hat.

Die Ballerine Pawlowa befindet sich in einem Hospital in San Francisco wegen eines ernsten Fiebers, das sie sich während der Ueberschwemmung in Santa Barbara zugezogen hat.

Valona, 3. Febr. (21. Jan.). Die Kontrollkommission bestätigte das Urteil des Kriegsgerichts im Staatsverrats-Prozeß gegen Bekir Aga und seine Mitverschworenen. Die Vollstreckung des Todesurteils wurde jedoch hinausgeschoben, da der neue Fürst noch nicht eingetroffen ist, an den sich die Verurteilten mit einem Gnadengesuch wenden könnten.

An der südalbanischen Grenze kam es zu Zusammenstößen zwischen griechischen Banden und albanischer Gendarmerie. Die letztere erhielt, behufs Vermeidung ernster Verwickelungen, Ordre, sich auf die Defensive zu beschränken und sich notwendigenfalls zurückzuziehen.

Washington, 4. Febr. (22. Jan.). Wilson beschloß, das Verbot des Waffenexports nach Mexiko aufzuheben. — Admiral Fletcher in Veracruz erhielt den Befehl, sich für alle Eventualitäten bereit zu halten. Man sieht ernsten Ereignissen entgegen.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

Die Stadtamts-Wahlen in Pernau.

—nn— **Pernau,** Dienstag, 21. Januar 8 Uhr abends. Soeben ist Oskar Brackmann als einziger aufgestellter Kandidat mit 36 Stimmen pro und 20 St. contra zum Stadthaupt wiedergewählt worden. Zum Stadthaupt-Kollegen wurde der StV. Dultz mit 30 Stimmen pro und zum Stadtsekretär Cand. Oskar v. Boehtlingk mit 32 Stimmen pro gewählt. — Von der estnischen Partei wurden die StVV. Klein und Tumma mit 32 Pro-Stimmen zu Stadträten gewählt. Der Stadtrat Mathiesen verbleibt im Amte.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Donnerstag, den 23. Januar, um 4 Uhr nachm. Vorbereitungsstunde für den Helferkreis des Kindergottesdienstes im Konfirmandensaal des Pastorats. Neuanmeldungen von Helferinnen und Helfern sind herzlich erbeten.

Totenliste.

Dr. jur. Udo v. zur Mühlen, † im 39. Jahre am 17. (4) Jan. zu Slattefors in Schweden.

Julius Kallmeyer, † zu Berlin-Schöneberg.

Friedrich Wilhelm Winkelmann, † im 74. Jahre am 6. Jan. zu Borowitschi.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. Januar 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	750.7	760.1	763.5
Lufttemperat. (Centigr.)	2.8	0.6	2.3
Windricht. (u. Geschw.)	W7	W5	W4
Bewölkung (Zehntel)	10	1	4

1. Minimum d. Temp. nachts —0.2
2. Niederschläge 1.1
3. Embachstand in Centim. 30.90

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; Niederschläge.**

Börsebericht.

St. Petersburger Börse, 21. Jan. 1914.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		94.60—57½
Berlin „ 100 Rml.		46.24—22
Paris „ 100 Frcs.		37.57—56

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92¼—93¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103¼—105⅝
5% Staatsanleihe von 1906	102⅜—102⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	514—517
„ „ (1866)	425—428
Prämien-Anleihe der Adelsbank	354—360
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86¼—87¼
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	82—82½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1425
„ „ Versich.-Ges. Rossija	655
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	149
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	413
„ „ Internat. Hand.-Bank	520
„ „ Diskonto-Bank	480
„ „ Privat-Handels-Bank	256
„ „ Brjansker Schienenfabrik	184½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	302
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	129½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	134
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	215

Tendenz: Nach der glänzenden Disposition der Montag-Börse für Aktien setzte auch die heutige Börse fest ein, schloß aber stark abgeschwächt

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Eilt! Eilt!

Eben eingetroffen neue Sendung!

Nur bis zum 28. Januar 1914 sind die in

ganz Russland

sehr beliebten

Korbstühle à 4 R. 50 K.
Eckstühle à 3 R. 50 K.
Kinderstühle à 1 R. 20 K.

Marktkörbe,
Papierkörbe, Teelöffelkörbe,
Wandkörbe, Messerkörbe,
Arbeitskörbe und verschiedene andere Arten Korbwaren
in großer Auswahl zu erhalten

in Dorpat, Alexanderstr. 7
Haus Kiwastik.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Est D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 148 — Postamt Nr. 46.

Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 75. Mittwoch, den 2. (15.) April 1914.

COGNAC ТОРГОВАЯ МАРКА SCHUSTOFF

VICHY
Das einzig echte Wasser Vichy aus den, der französ. Regierung gehörenden Quellen:
CELESTINS
GRANDE GRILLE
HOPITAL
Der Name jeder Quelle befindet sich auf der Etiquette, der Kapsel und dem Korken jeder Flasche
Jede Flasche trägt am Halse eine blaue runde Etiquette, welche die Echtheit des Wassers garantiert.
VICHY ETAT
Produkte aus den Quellsalzen:
Sels
Pastilles
Comprimés
} Vichy Etat.
Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Minister Kriwoschein kehrt, wiederhergestellt, dieser Tage zurück.

Der zehnjährige Gedenktag des Bestehens des englisch-französischen herzlichen Einvernehmens.

Von der Ministerzusammenkunft in Abbazia.

Skandinavischer Frauenkongreß in Kopenhagen.

Im Londoner Parlament erklärt sich die Arbeiterpartei für selbständig.

Inland.

Ein staatliches Versicherungs-Monopol.

Die Frage, wie ein Ersatz für den Ausfall der gewaltigen Einnahmen vom Branntweinmonopol gefunden werden könnte, beschäftigt bekanntlich gegenwärtig Regierungskreise, Gesellschaft und Presse in hohem Maße. Unter anderem wendet sich dieser Frage auch die offiziöse „Rossija" zu, und zwar befürwortet sie in wärmster Weise die Broschüre eines gewissen L. Jaschtschenko „Offenes Schreiben an die Duma-Abgeordneten", in dem die Verstaatlichung des Versicherungswesens empfohlen wird. Das Blatt schickt voraus, daß diese Frage bereits vor mehreren Jahren in der Presse angeregt worden sei, wobei der Vorschlag allerseits sympathisch aufgenommen worden sei, ohne jedoch irgendwelche praktische Folgen gezeitigt zu haben.

Es ist allerdings nicht schwer — sagt nach einem Referat der „Rig. Ztg." das gen. Blatt — ein Staatsmonopol auf alle Arten der Versicherung zu empfehlen, doch muß jedenfalls mit den Folgen einer solchen Maßnahme gerechnet werden. Würde doch der Staat die Aktien aller Versicherungsgesellschaften aufkaufen und ihnen alle sonstigen Verluste, die mit der Einstellung ihrer Tätigkeit verbunden wären, vergüten müssen. Dies würde seinerseits mit so gewaltigen einmaligen Aufwendungen drohen, daß auf sie keine Regierung eingehen kann.

Die Broschüre Jaschtschenkos ist nun insofern von Interesse, als er, nach Ansicht der „Rossija", einen „äußerst glücklichen" Ausweg aus diesem Dilemma empfiehlt. Es müßten nämlich solche Bedingungen geschaffen werden, daß jeder, der beispielsweise sein Haus gegen Feuer versichern wollte, sich nicht an eine Privatgesellschaft, sondern an eine staatliche Versicherungsbehörde zu wenden hätte. Sind die Vorbedingungen dafür einmal da, so würde das Monopol ganz von selbst — und zwar de facto, wenn auch nicht de jure, entstehen; wichtig ist natürlich das erstere und nicht das letztere. Andererseits steht es dem Staat vollkommen frei, solche Versicherungsoperationen zu monopolisieren, die gegenwärtig von keiner Privatgesellschaft betrieben werden, aber, wie die Erfahrung anderer Länder lehrt, durchaus gewinnbringend sind.

Herr Jaschtschenko empfiehlt nämlich erstens die Versicherung von Hypotheken, — eine ganz neue Versicherungsart, die gegenwärtig in Rußland von keiner Privatgesellschaft betrieben wird.

Wenn irgend eine Versicherungsgesellschaft oder der Staat selbst bei der Versicherung von Hypotheken die Forderung stellen wollte, daß das betr. Immobil gegen Feuer oder auch bei ihm (resp. bei ihr) versichert werden müsse, so würde dadurch auf ganz natürliche Weise eine gewaltige Kundschaft sichergestellt werden. Es würde sich ganz von selbst machen, daß auch die Feuerversicherung, sowie eine Reihe anderer Versicherungen unbedingt eben an die Gesellschaft übergehen werden, die die Hypotheken versichert. Und man dürfe wohl die Ueberzeugung aussprechen, daß alle Versicherungsgesellschaften, infolge allmählichen Rückganges ihrer Portefeuilles, ihre Operationen werden einstellen müssen.

Die Hypothekenversicherung lasse sich indessen nicht nur auf die Baulichkeiten, sondern auch auf den Grundbesitz ausdehnen. Die „Rossija" zitiert hierzu Prof. Manes, der in seinem Werke „Die Grundlagen des Versicherungswesens" die Idee der Hypothekenversicherung mit der Entwicklung des intensiven Wirtschaftssystems zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Zusammenhang bringt. „In letzter Zeit — sagt er u. a. — hat die Hypothekenversicherung eine besondere Entwicklung erreicht, sowohl infolge der Praxis der Hypothekenbanken wie der Vervollkommnung des Gesetzes über den öffentlichen Meistbot. Jedenfalls unterliegt die hohe Bedeutung dieses Versicherungszweiges gegenwärtig keinem Zweifel; besonders wesentlich ist die Versicherung für eine bestimmte Kategorie von Hypotheken, hauptsächlich die zweiten Hypotheken, die erst hinter der Schuld an die Hypothekenbanken kommen. Dank dieser Versicherung ist der Inhaber jeder folgenden Hypothek ebenso sichergestellt wie sein Vorgänger. Ist aber dies einmal erreicht, so führt dies zu einer wesentlichen Verbesserung der Lage sowohl der Personen, die eine Kapitalanlage suchen, als auch der Immobilienbesitzer, die das Kapital nehmen."

Die zweite Maßnahme, die Jaschtschenko empfiehlt, ist die Verstaatlichung sämtlicher Rückversicherungsoperationen. „Um ein geringes Risiko zu tragen — sagt er — sind sämtliche bestehende Versicherungsgesellschaften gezwungen, ihre Portefeuilles im Auslande zu versichern, so daß ein großer Teil der Prämien, die in Rußland gezahlt werden, ins Ausland geht, d. h. russisches Geld geht aus dem Lande, ohne ihm auch nur irgend welchen Nutzen zu bringen." Indessen würde der Staat, wollte er die Rückversicherung übernehmen, ohne irgend welche nennenswerte Organisationskosten und ohne jegliches Risiko (?) eine sichere Einnahme haben, die etwa 40 Proz. sämtlicher Prämien ausmacht. Wie groß diese Einnahmen sein können, lasse sich aus einer anderen fachmännischen Arbeit (Lunewski, „Die Feuerversicherung") ersehen, in der Angaben über die Einnahmen von 14 Versicherungsgesellschaften angeführt sind. Demnach hätten im Jahre 1910 die Prämien, mit Einbezug der Rückversicherung, eine Bruttoeinnahme von 133 Millionen Rbl. ergeben, ob Prämien für eigene Rechnung aber ca. 70 Millionen Rbl. Somit entfallen auf die Rückversicherung über 63 Millionen Rbl., die fast in vollem Umfange ins Ausland und zwar zumeist nach Deutschland gehen, das auf dem Gebiete der Rückversicherung unter allen Ländern der Welt die erste Rolle spiele.

Außer der Hypothekenversicherung und der Rückversicherung könnte der Staat noch die Versicherung der Ernte und die Versicherung des Kredits übernehmen, doch sind diese Fragen noch verhältnismäßig wenig geklärt und bedürfen einer eingehenderen Beleuchtung.

Jedenfalls aber — so schließt die „Rossija" — steht die Wichtigkeit und die Lebensfähigkeit der von Jaschtschenko befürworteten Maßnahmen außer jedem Zweifel.

Der Artikel der „Rossija" sei als symptomatisch wiedergegeben. Wir können aber ihre Ansicht über Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit eines solchen Monopols in keiner Weise teilen. — Erwähnt sei im Zusammenhang hiermit, daß die extremen Rechten — weniger natürlich aus fiskalischen, als aus politischen Beweggründen — sogar die Durchführung einer Verstaatlichung des ganzen Annoncenwesens allen Ernstes beantragt haben!!

Vom Baltischen Moor-Verein.

Soeben ist das Schlußheft der „Mitteilungen des Baltischen Moor-Vereins" zum III. Jahrgang erschienen und es läßt sich nun mit diesem 5. Hefte der „Mitteilungen" in aller Vollständigkeit übersehen, was in diesem für unsere Landeskultur so wichtigen Verein im verflossenen Jahre 1913 erarbeitet worden ist.

Aus dem an erster Stelle veröffentlichten Jahresbericht des Vereins ist zunächst zu ersehen, daß der Verein im abgelaufenen Jahre in seinem Bestande weiterhin erstarkt ist: die Zahl der Mitglieder ist im Laufe des Jahres von 225 auf 278 gestiegen, von denen 146 auf Livland, 64 auf Estland, 33 auf Kurland, 29 aufs Reichsinnere und 6 aufs Ausland entfallen.

Die große Tat des verflossenen Jahres war für den Moor-Verein die Pachtung des Rigaschen Stadtgutes Gräenhof nebst der Einrichtung und den ersten Kulturanlagen auf dieser Moorwirtschaft. Daneben vollzogen sich erfolgreich die Fortsetzung der Einrichtungs- und Meliorationsarbeiten auf der Versuchsstation Thoma und die sonstigen Arbeiten auf dem Gebiete der Düngungsversuche auf Moorboden, der Hebung der Kultur von Futterpflanzen u. dgl. m.

Der Vereins-Bericht schließt mit einem Dank an die Adresse der Landeskultur-Bureaus der drei Provinzen, der Versuchsstation in Dorpat und besonders des Baltischen Samenbauverbandes für deren eifrige Mitarbeit und materielle Förderung.

Einen knappen, anschaulichen Bericht über die Anlage der Moorwirtschaft Gräenhof veröffentlicht der Geschäftsführer des Administrationsrates, Herr R. v. Sivers-Soosaar. Während die Versuchsstation Thoma in erster Linie durch exakte wissenschaftliche Versuche diejenigen Moorkulturmethoden ermitteln soll, die speziell für unsere Verhältnisse die geeignetesten sind, soll die nunmehr begründete zweite Moorwirtschaft in Gräenhof als Demonstrationsobjekt der Methoden der Moorkultur in größerem Stil dienen und namentlich den Nachweis ihrer Rentabilität erbringen.

Hieran schließt sich der von dem Versuchsleiter Dr. K. v. Vegesack erstattete sehr eingehende und mit Diagrammen und mehreren Tabellen versehene Bericht der Versuchsstation Thoma mit der Mitteilung der Art und Ergebnisse der angestellten Versuche nach den verschiedenen Richtungen hin. — Den Beschluß bildet eine Mitteilung über den derzeitigen Bestand des Vereins.

Dorpat, 2. April.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Dr. A. J. Schtscherbakow trat, den Rigaer Blättern zufolge, gestern einen ihm bewilligten Urlaub bis zum 18. d. Mts. an und begab sich nach dem Süden Rußlands. Die Funktionen des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks erfüllt temporär der Bezirksinspektor des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Bukowitzki.

— Im April treffen, dem „Rish. Westn." zufolge, in Riga aus Amerika der Professor der Harward-Universität Percy E. Raymond und ein Professor der Universität in Kansas ein, die zwecks Sammlung geologischer Kollektionen von den erwähnten Universitäten abkommandiert worden sind. Sie werden die Umgegend des Ladoga-Sees und die Inseln Oesel und Dago besuchen.

Riga. Erkrankungen unter Fabrikarbeiterinnen sind, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Montag auf der Trikotagefabrik von Lüth vorgekommen. Nachmittags erkrankten 3 Arbeiterinnen schwerer und 5 ganz leicht. Die Krankheitssymptome bestanden hauptsächlich in mehr oder minder starken Ohnmachtsanwandlungen. Der sofort herbeigeholte Arzt vermochte es nicht, die Ursachen festzustellen, vermutete jedoch Hysterie. Die erkrankten Arbeiterinnen haben sich mittlerweile wieder erholt. Der Betrieb ist wieder aufgenommen worden.

Feuilleton.

6) (Nachdruck verboten.)

Nach Panama vor der Eröffnung des Kanals.

Reisebriefe des Generals Graf Georg Berg in die livländische Heimat.

15.

Gara-Chiné (in der Bucht von St. Miguel, ostsüdöstlich von der Stadt Panama, am Pacific-Ozean), den 26. Dez. 1913.

Wir sind hiermit am Ziel unserer Reise eingetroffen, und zwar am 25. Tage unserer Abreise aus Berlin. Die zwei Tage in New-York nicht gerechnet, sind wir beständig auf der Fahrt gewesen. — Als ich im Januar 1873 nach Chiwa über Sibirien in der Kibitke reiste, war es eine Kurierreise von Nishni-Nowgorod über Kasan, den Ural, Omsk, Ssemipalatinsk und Wernoje. Am 28. Tage war ich in Taschkent und 2 Tage darauf im Sattel, General Kauffmanns Kolonne begleitend. Dieses Mal per Dampf-Eisenbahn und Schiff, mit drahtloser Telegraphie und allem Komfort, ist ein Drittel des Erdballs hinter mir; und wir haben 8 Stunden Differenz mit der Petersburger Zeitrechnung.

Es war Christabend (24. Dez. n. St.), als wir in die Gara-Chiné-Bucht einliefen. Die Neger feierten den Abend mit Tanz und so viel Lärm als möglich die ganze Nacht hindurch. Die Indianer soffen — die Indianer sind Stillsäufer, und auch das neugeborene Kind zeichnet sich durch aus, daß es niemals schreit. — Wir beschlossen, das Schiff zu verlassen und in eine Neger-Schilfhütte an Land umzuziehen. Gegen 50 fast ganz gleich gebauter Negerhäuschen bilden hier ein kleines Dorf — so merkwürdig ungünstig und dumm angelegt, daß ich unwillkürlich fragen mußte, wie es käme, daß es ohne Schutz und ohne Hafen, kurz gegen jede Logik gerade hier erbaut worden sei. Der Grund liegt im alten kolumbischen Usus: Neger können sich ohne weiteres ansiedeln auf Staatsland, jedoch bei Privatgrundbesitzern nicht ohne spezielle Erlaubnis. Was gelegentlich überschwemmt wird von Fluß oder Meer, gehört aber dem Staat, das nicht überschwemmte Land den Bodenbesitzern. Die Neger bauen daher ihre Pfahlbauten auf dem Lande, welches zuweilen unter Wasser kommt. Hiermit ist das Gesetz gewahrt, und sie haben Land unter ihren Häusern. Dura lex, sed lex.

Mit den wenigen Ansprüchen, welche wir erhoben, waren wir bald installiert und auch zufrieden. Als wir unser Abendbrot einnahmen und auch einige Beleuchtung hatten, wurden wir von einer Schar von hiesigen Indianern bewundert; sie saßen in der offenen Tür: Männer, Frauen und Kinder — alle so gut wie nackt und rotbraun, mit pechschwarzen Haaren und Augen. Die Männer alle stark angetrunken und bei uns um Geld oder noch mehr Alkohol bettelnd, die Frauen durch die Neugier angespornt, alles von Nahem zu besehen, womöglich auch zu berühren. Sie sind nomadisierend in den hiesigen Urwäldern überall anzutreffen, getauft, faul und gutmütig. Man ist nie feindlich oder mißtrauisch gegen sie. Sie kommen in die Negeransiedlungen, um Lebensmittel aus den Läden zu beziehen und das wenige Geld, das sie haben, zu vertrinken. Der Neger sieht auf den Indianer herab, wie er seinerseits vom Europäer mißachtet wird. — Während des Tanzes auf einer Bretterdiele sind alle Negerfrauen in Weiß oder Rosa gekleidet und der Hitze wegen stark dekolletiert. Die schönen schwarzen Oelschultern sehen sehr gut aus. Die Männer trampeln um sie herum. All der prunkhafte Spektakel der Neger erinnert daran, wie der Hahn es vor seinen Hennen tut. Die Schönen hierselbst schmücken ihr Haar bei solcher Gelegenheit gern mit den grellsten Blumen. Als wir genauer zusahen, erkannten wir unseren Kapitän — auch ein Farbiger — als Obertänzer und en fonction eines schillernden Seladon. Als wir uns eben zum Schlafen niedergelegt hatten, kam eine Deputation vor unsere Hütte so dicht wie möglich heran und schoß Ehrensalven. — Der Tam-Tam hörte überhaupt nicht auf bis 8 Uhr in der Frühe. Das also war Christabend in Gara-Chiné.

Indianer und Neger alle sind Christen, meist katholischer Konfession. Kapelle und Gottesdienst gibt es hier nicht. Sie achten aber die Priester und besuchen die Kirchen in den Städten, was übrigens sehr selten der Fall ist. Zwei Häuser sind als Schule mit Tischen und Bänken eingerichtet; ich habe sie mir nicht näher angesehen.

Der 25. Dezember war also ein праздникъ совсѣмъ какъ у насъ. Die Neger spielten Kegel, zankten sich beim Spiel und boxten. Zwei wurden von der Polizei, die in einer Person самодержавно alles schlichtet, abgeführt; doch hatte der Polizeimann dringend Eile zurückzukehren, da ein besonders interessanter Hahnenkampf stattfinden sollte. Die Besitzer beider Hähne schimpften sich schon seit einer Stunde, was unvermeidlich ist, da recht hohe Geldeinsätze gemacht werden „für und gegen". Je lauter der Besitzer auf seinen Hahn schwört, um so mehr Reklame. Die Kampfhähne sind wie trainierte Pferde längst vorbereitet, welche Vorbereitung hauptsächlich im Berupfen und Beschneiden ihrer Federn besteht. Auf ihre natürlichen Sporen bekommen sie auch noch geschärfte und künstlich zu fixierende Sporen. Das sind von Liebhabern gesammelte, besonders große Exemplare speziell von Kampfhähnen, die ihre Carrière bereits mit dem Tode beschlossen haben. Das Fixieren dieser Sporen dauert lange. Endlich ist man fertig. Dann berieht und besieht jeder Besitzer en détail den Hahn seines Gegners, und die Kampfhähne kommen in die kleine Arena. Sie überfallen sich sofort, und der Verlauf ist derselbe, wie bei jedem Ringkampf, nur daß hier sofort Blut fließt. Die Passion der Neger ist in gleicher Höhe wie die der Spanier beim Stiergefecht: sie schreien, springen, vergrößern ihre Geldeinsätze und loben und beschimpfen die Hähne — alles zu gleicher Zeit. Ein Hahn verlor seine Kampfsporen. Diese Inferiorität ist als „besiegt" anzusehen und rettet ihn für dieses Mal vor dem Tode, da sein Besitzer ihn unter den Arm nimmt und baldmöglichst verschwindet. Der Kampf dauerte 10 Minuten. Da es +50° C. war, so zogen wir uns gern unter den Schatten unserer Palmendachhütte zurück. Wir sollten am Nachmittag per Motorboot über die Bucht und in einen kleinen Fluß einlaufen, um unweit vom Meeresufer eine natürliche Petroleumquelle zu besehen.

16.

Gara-Chiné, den 30. Dez. 1913.

Wir brauchten eine Stunde, um im Motorboot die Bucht zu durchqueren und ans andere Ufer zu kommen. Am Horizont sind blaue Berge, die bis 1000 Meter hoch sein könnten. Der höchste, der „Zapo", hat fast immer an seinem Gipfel Wolken hängen. Wir fahren hinüber zu einem Flächental, das sich 20—30 Kilom. an der Küste entlang zieht und 3 Tagereisen tief ins Innere geht. Kleinere und größere Flüsse ergießen sich hier ins Meer; da sich aber bei Ebbe und Flut das Niveau um mehr als 25 Fuß verändert, so sind auch die Flüsse 15—20 Kilom. stromaufwärts zu bestimmten Stunden abhängig vom Steigen und Sinken des Wassers. Wir fuhren in Kanoes zu einem der geringeren Bäche und nur einen halben Kilometer aufwärts, worauf wir die Kanoes verließen und nur noch wenige hundert Schritte bis zur natürlichen Petroleumquelle zurückzulegen hatten. Aber was war das für ein Gehen?! Es war ein Klettern über Mangowurzeln. — So, wie ich die Schönheit des Tropengartens in Jamaika nicht grell genug zu schildern vermochte, kann ich auch kein genü-

BLUT reinigend Joghurt-Pulver ENGELHARDSHOF zu haben in allen Apotheken.

— Ueber eine politische Demonstration in der Bickernschen Kirche berichtet die „Rig. Aw.": Sonntag fand in der überfüllten Kirche die Konfirmation der männlichen Jugend statt. Nach Schluß des Gottesdienstes hielt ein Individuum eine vornehmlich gegen die Regierung und gegen die Prediger gerichtete Rede und forderte schließlich zu einer Nachfeier der Lena-Vorkommnisse am 4. April auf, wobei es zugleich Proklamationen ausstreute. Danach begab sich ein Haufen junger Leute in den nahegelegenen Wald, steckte eine rote Fahne auf und ging durch den Wald weiter in der Richtung zur Petersburger Chaussee.

— An freiwilligen Spenden der katholischen Gemeinden sind, den Rigaer Blättern zufolge, zum Bau einer vierten katholischen Kirche an der Roten Düna bereits gegen 20 000 Rbl. gesammelt worden, die Hälfte der zum Bau erforderlichen Summe, und die andere Hälfte ist von den wohlhabenderen katholischen Gemeinden bereits garantiert worden. Die katholische Geistlichkeit ist auch bereits bei dem Minister des Innern mit dem Gesuch, den Bau der Kirche zu gestatten, eingekommen. Mit den Arbeiten wird, nach erfolgter Genehmigung des Gesuches, noch in diesem Frühjahr begonnen werden. Die Kirche wird auf einem von der Stadt bewilligten Grundstück errichtet werden.

— Mit Arrest von 2 Wochen bis zu 1 Monat bestraft wurden, nach dem „Ds. Wehstn.", vom Livländischen Gouverneur 6 Personen wegen Veranstaltung einer unerlaubten Versammlung am 23. März.

— Zum Zwischenfall im russischen Theater erhält der „Pribalt. Kral" eine Zuschrift von dem Direktor der russischen Oper, Borissow, in der er sein Vorgehen gegen die Rezensenten der „Nish. Mysl" und des „Nishk. Westn." zu rechtfertigen sucht. In längerer Ausführung verweist er auf die seiner Ansicht nach offenkundig voreingenommene und tendenziöse Bewertung der Leistungen des Ensembles, sowie darauf, daß der erstgenannte Herr sich angeblich bewußt falsche Angaben erlaubt und seine völlige musikalische Unbildung dokumentiert habe (so habe er beispielsweise die Bizetsche Carmen hartnäckig mit dem Pseudonym der Königin von Rumänien „Carmen Sylva" betitelt). Auch der andere Rezensent sei offenkundig ungerecht und parteiisch gewesen. In einer Zuschrift an die „Rig. Ztg." konstatiert Herr Borissow, daß er den Zwischenfall nur als ein persönliches Renkonter zwischen ihm und den betr. Rezensenten betrachte, während er gern bereit sei, den Redaktionen, die sich gekränkt fühlen sollten, seine Entschuldigung zu machen. Was die Verwaltung des Russischen Theaters anbetreffe, so sei sie an der ganzen Angelegenheit vollkommen unbeteiligt gewesen und verdiene keinerlei Vorwürfe, da er, Borissow, vollkommen selbständig gehandelt habe. Zum Schluß besteht Herr Borissow auf einem Schiedsgericht.

Estland. Die Bewohner dreier Dörfer im Goldenbeckschen machten, wie im „Pwlht." zu lesen, unter sich ab, den Branntwein während der Feiertage zu boykottieren. Zuwiderhandelnde zahlen 3 Rbl. zum Besten der Mäßigkeitssache. Der Vertrag wurde schriftlich geschlossen.

Reval. Vom 28. bis zum 30. März sind in der Stadt noch 7 Erkrankungen an Flecktyphus konstatiert worden. — Infolge der Flecktyphus-Erkrankungen ist ein Polizeibefehl erlassen worden, in welchem den Pristaws vorgeschrieben wird, streng darauf zu achten, daß die Straßen, Höfe, wie auch Plätze, Vorhäuser ꝛc. stets rein gehalten werden. — In den Revaler Blättern wird ein von der „Gesellschaft der Praktischen Aerzte" zusammengestelltes „Flugblatt" über den Flecktyphus veröffentlicht mit Verhaltungsmaßregeln für die Bevölkerung.

— Ein sehr roher Hooligan-Exzeß wird vom „Rew. Westn." geschildert. Am Abend um 9 Uhr vor Palmsonntag kehrte der Gorodowoi Wolodin in Zivil mit seiner Familie aus der Kirche nach Hause zurück, nach der Sitte der Orthodoxen mit einem Bündel Weidenkätzchen und einem brennenden Licht in der Hand. Unterwegs, an der Lang-Straße, traten ihm einige unbekannte Männer in den Weg, von denen einer dem Gorodowoi mit den Worten „Was führst du hier russische Sitten ein" das Licht auslöschte und ihm einen Schlag ins Gesicht versetzte, um gleich darauf mit seinen Kumpanen die Flucht zu ergreifen. Der Gorodowoi eilte dem Hooligan sofort nach, erhielt aber, während er sich durch die Menge drängte, noch einen zweiten Schlag, wobei er seine Mütze verlor. Trotz dieser Hindernisse gelang es, den hauptsächlich schuldigen Hooligan festzunehmen; die übrigen entkamen. Die Schläge, die der Gorodowoi erhalten hat, waren so stark, daß sein Gesicht blutunterlaufen ist.

Weißenstein. In der Delegations-Session des Revalschen Bezirksgerichts in Weißenstein wurde, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, am 28. März u. a. folgendes empörende Verbrechen verhandelt: Die 17-jährige Bäuerin Hilda Nukk, eine Waise der Nömküllschen Gemeinde, war angeklagt, am 1. Januar 1913 eine Scheune ihres Pflegevaters Alex. Nukk und am 3. März 1913 die Riege in Brand gesteckt zu haben. Diesem Brande fiel das ganze Gesinde zum Opfer. Die Angeklagte gestand ihre Schuld und motivierte ihre Tat mit Rache, die sie an ihrem Pflegevater für die schlechte Behandlung nehmen wollte. Der Geschädigte bezeugte, daß die H. N. arbeitsunwillig war und ihm immer schaden wollte. So hatte sie oft dem Viehfutter Nadeln beigemengt. Das Bezirksgericht verurteilte die Brandstifterin zu 3 Jahren Zwangsarbeit.

Narva. Das in Narva erscheinende estnische Blatt „Töö Hääl" ist, wie die „Retsch" meldet, für einen Artikel über die Setzer mit 500 Rbl. gepönt worden. Der Redakteur ist verhaftet worden, da er die Strafsumme nicht zahlen konnte.

Kurland. Pastor Wilhelm Busch ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, soeben zum Prediger des Kirchspiels Linden-Birsgallen in der Diözese Bauske gewählt worden. — Er ist der Sohn des daselbst Anfang Januar verstorbenen Propstes Julius Busch und ist dessen Adjunkt gewesen, wie auch schon der Großvater Christian Busch seit dem Jahre 1841 dieselbe Pfarre innegehabt hat.

Libau. Der Beginn des deutsch-lettischen Wahlkampfes in Libau beschäftigt lebhaft die örtliche Presse. Die meisten nichtdeutschen Blätter ergreifen dabei gegen das deutsche Wahlkomitee Partei. Der „Westn. Lib." dagegen beurteilt die Lage ganz anders. Er hält die Ansprüche der lettischen Stadtamts-Partei für viel zu weitgehend und die Haltung des deutschen Wahlkomitees für durchaus gerechtfertigt. Er hofft, daß sich nun die deutschen Wähler mit den sogen. „oppositionellen Letten" vereinigen werden, deren Stärke der „Westn. Lib." auf 300 Stimmen schätzt. An dem Siege dieser beiden vereinigten Gruppen, denen sich auch die polnisch-litauische und die russische Gruppe anschließen müßten, sei nicht zu zweifeln. — Der Zwiespalt der Letten unter einander ist übrigens sehr brennend. Die beiden rivalisierenden lettischen Gruppen versuchen, wie die „Lib. Ztg." berichtet, mit allen Mitteln sich ihre Anhänger abspenstig zu machen.

Grobin. An den Stadtbevollmächtigten-Wahlen beteiligten sich, nach der „Lib. Ztg.", im ganzen 31 wahlberechtigte Personen. Zu Stadtbevollmächtigten wurden gewählt: 1 Deutscher und 11 Letten. Unter den Gewählten befinden sich der für diese Periode vom Gouverneur ernannte deutsche Stadtälteste Rosenberg und 4 bisherige Stadtbevollmächtigte.

Aus dem Landwirtschafts-Ressort.

Petersburg. Der Landwirtschaftsminister Staatssekretär A. W. Kriwoschein, der bekanntlich vielfach als der kommende Mann bezeichnet wird, dürfte am 5. April aus dem Auslande zurückkehren und — da er von seinem Herzleiden vollständig hergestellt ist — nach Ostern die Leitung der Hauptverwaltung für Landeinrichtung und Ackerbau wieder übernehmen.

Nach der Rückkehr des Oberdirigierenden gelangt, wie die „Birsh. Wed." hören, sofort die Errichtung einer Landwirtschaftsbank des Ressorts zur Entscheidung, die unter dem früheren Finanzminister W. N. Kokowzow keine Zustimmung gefunden hatte, während der gegenwärtige Leiter des Finanzministeriums P. L. Bark einen anderen Standpunkt einnehmen soll.

Hierauf steht eine Reform der Adels- und Bauernagrarbank zu erwarten, die zwar nach wie vor beim Finanzressort verbleiben, jedoch in ihrem Wirken in größeren Einklang mit der Hauptverwaltung für Landeinrichtung und Ackerbau gebracht werden sollen.

Sodann kommt zunächst die Schaffung einer besonderen Schulsektion beim Landwirtschaftsressort an die Reihe. Angeregt wurde diese Neubildung bei der Beratung des Entwurfes über die Einführung eines obligatorischen Landwirtschafts-Kursus in den Elementarschulen durch eine dieser Tage stattgehabte Konferenz von Vertretern des Ressorts, des Unterrichtsministeriums, des Synods, von Mitgliedern des Reichsrates und der Reichsduma. Das Schulwesen der Hauptverwaltung für Landeinrichtung und Ackerbau hat in letzter Zeit eine Ausdehnung angenommen, die eine Vereinigung zu einer selbständigen Sektion geboten erscheinen läßt. Die Gründung zahlreicher neuer landwirtschaftlicher Mittel- und anderer Schulen sowie der landwirtschaftlichen Hochschule in Ssamara macht die Notwendigkeit einer Schulsektion besonders fühlbar.

Verstimmung in der Duma gegen Regierung und Reichsrat.

Petersburg. Die Mitteilung des Justizministers an das Duma-Präsidium, daß das Schreiben M. W. Rodsjankos in Sachen der Veröffentlichung des vom Reichsrat ohne Wissen der Duma abgeänderten Gesetzprojekts zu spät gekommen und daß das Gesetz bereits publiziert sei, hat, wie die „St. Pet. Ztg." feststellt, das größte Aufsehen erregt. In einflußreichen Dumakreisen ist man zur Einsicht gelangt, daß man hier nur indirekt reagieren kann. An eine Interpellation kann schon aus dem Grunde nicht gedacht werden, weil der Reichsrats-Präsident, der die Abänderung vorgenommen und das Gesetz zur Sanktion vorgelegt hat, dem Senat nicht untersteht und der Generalprokureur (Justizminister) hierbei nicht in Betracht kommt. Allem Anschein nach wird diese Angelegenheit sowie auch das Auftreten Baron Taubes in der letzten Duma-Sitzung (in Sachen der Einschränkung des Initiativrechts der Duma) bei den Budgetberatungen eingehend besprochen werden. Von oktobristischer Seite ist wiederum auf die Notwendigkeit der Kreditverweigerung hingewiesen worden.

Die Satzungen des Christlichen Studentenverbandes sind vom Ministerium des Innern nicht bestätigt worden, weil sich der Synod gegen die Bestimmung ausgesprochen hat, daß in den Verband Angehörige verschiedener Konfessionen aufgenommen werden sollen. — So bewahrt denn der Synod nach wie vor fürsorglich seine Schafe vor zu intimer Berührung mit der Pest der fremden Konfessionen.

— Dieser Tage fanden in Petersburg zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen statt. Verhaftet wurden neben einer Zahl von Arbeitern auch 16 Studenten, die mit zu den Leitern der zum 4. April, zum Lena-Gedächtnistage, geplanten Demonstrationen gehören sollen. Es wurden zahlreiche Proklamationen beschlagnahmt.

Charkow. Patriotismus oder perverse Roheit? Dem Privatanwalt Boikow war vom Friedensrichterplenum das Recht, vor Gericht aufzutreten, entzogen worden. Boikow hat, wie der „Retsch" mitgeteilt wird, daraufhin in dem extrem konservativen Blatte „Shalo" einen Brief veröffentlicht, in dem er erklärt, das Plenum habe ihn gemaßregelt, weil er seinerzeit dem Minister Schtscheglowitow ein Telegramm mit der Bitte gesandt hatte, bei der Hinrichtung des Mörders P. A. Stolypins als Henker fungieren zu dürfen!

Ssaratow. Der Streit um das Testament des Propstes Thomson wird in der deutschen Kolonisten-Presse viel verhandelt. Dazu wird der „Pet. Ztg." geschrieben: Der im Frühjahr vorigen Jahres verstorbene Propst der Bergseiter Wolga-Präpositur Gustav Adolf Thomson hinterließ ein Vermögen von nahezu 100 000 Rbl. Er war unverheiratet und pflegte mit seinen Verwandten keinerlei Verkehr. Den größten Teil seines Vermögens vermachte er den evang.-lutherischen Gemeinden in Ssaratow und Pokrowskaja Ssloboda sowie dem von ihm in Ssaratow gegründeten Frauenverein, kleinere Summen einigen seiner Freunde sowie seiner Dienerschaft. Dies Testament ließ er aber nicht notariell bestätigen, sondern von drei Zeugen unterschreiben. Einer dieser Zeugen sagt nun aus, daß er das Testament wohl auf persönliche Bitte des Verstorbenen unterschrieben habe, aber nicht in seiner Gegenwart. Diese ganz zufällige Nachlässigkeit in der Beobachtung der gesetzlichen Formalität gab den enterbten Verwandten einen Anknüpfungspunkt zur Streitigmachung des Besitzes des ganzen Vermögens. Der Prozeß ist schon in vollem Gange. Da das Gesetz in gegebenem Fall wohl kaum zu ignorieren ist, so könnte die Sache so weit kommen, daß sie zur Allerhöchsten Entscheidung vorgestellt werden muß.

Zartum Polen. Zur Charakterisierung des noch immer im Zartum Polen florierenden Banditenunwesens entnehmen wir der letzten Sonntag-Nummer der „Lodz. Ztg." folgende Schilderungen. Drei Werst vor Sulejew (Gouv. Petrikau) überfielen 2 Banditen den Fuhrmann Saul Weißblatt, zerrten aus dessen Wagen den 56-jährigen Händler Nowack und dessen 18-jährige Tochter, schossen den Alten mit den Worten: „Das hast du für meine 3 Jahre Gefängnis!" nieder, schleppten die Tochter in den Wald, taten ihr Gewalt an und töteten sie dann durch einen Schuß durch den Kopf. Dann leerten sie die Taschen des Alten, warfen beide Leichen auf den Wagen und befahlen dem Weißblatt weiterzufahren. — Kurze Zeit darauf wurde an derselben Stelle der Lumpenhändler Mendel Leiserowicz — wohl von denselben Banditen — um 25 Rbl. beraubt. Man nimmt an, daß es sich um 2 kürzlich aus der Haft entlassene Banditen handelt, die bereits seit ihrer Freilassung einen Dorfschulzen und eine Privatperson aus Rache ermordet haben. — — In derselben Gegend von Sulejew kam es Sonntag früh zu einem ebenso langen, wie resultatlosen Feuergefecht zwischen Polizisten und der Bande eines gewissen Banef. Ueber 200 Polizisten und Geheimagenten hatten den Wald, in dem die Bande nächtigte, umzingelt. Gegen 4½ Uhr morgens stieß man auf die Banditen. Es entwickelte sich nun ein Kampf, der über eine Stunde dauerte. Von beiden Seiten wurde ununterbrochen geschossen, anscheinend jedoch ohne Erfolg, denn von seiten der Banditen fiel plötzlich kein Schuß mehr und bald darauf waren sie auch spurlos verschwunden. Es wird angenommen, daß während des Kampfes in den Reihen der Polizisten eine Lücke entstand, durch welche die Banditen entschlüpften. Von den Polizisten wurde niemand verwundet, jedoch von den Banditen unbedingt auch keiner, da Blutspuren nicht zu entdecken waren. — — Sonnabend nacht überfielen zwei bewaffnete Banditen den Gutshof Wygoda bei Rokiciny. Sie terrorisierten das Dienstpersonal und die Herrschaft, raubten 60 Rbl., spannten ein Paar teuere Pferde vor einen Kutschwagen und fuhren ruhig davon.

Finnland. Im Gouv. Wiborg ist die Polizei in der letzten Zeit damit beschäftigt gewesen, nach verbotenen Bildern zu fahnden. In Nykyrka war, wie wir im „Rev. Beob.", lesen, im Lokal des Jugendvereins ein Porträt des Eugen Schaumann aufgehängt gewesen. Infolge einer Denunziation erschienen drei Detektive aus Wiborg, um das Bild zu konfiszieren, was indessen nicht gelang, weil der Verein von dem Besuch der Polizei Wind bekommen hatte. — Eines Tages wurden die Volksschulen in Sorwali und Hietka in bezug auf die Bilder und Porträts von der Polizei revidiert. Besonders interessierten sich die Polizisten für eine Gipsfigur des Hermes. Sie erkundigten sich darnach, wen das Bild darstelle, sowie wo und wann die dargestellte „Person" geboren und wann sie gestorben sei. Verbotene Sachen wurden nicht gefunden.

Ausland.

Das erste Jahrzehnt der Entente cordiale.

Am 8. April konnte „das herzliche Einvernehmen" zwischen Frankreich und England auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Die Londoner und Pariser Presse hätte diesen Tag wahrscheinlich in Leitartikeln ausgiebiger gefeiert, wenn nicht gerade innere Krisen sowohl in Frankreich, wie in England das öffentliche Interesse vorwiegend in Anspruch genommen hätten. Nur die „Times" und der „Temps" haben der Entente cordiale aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens eingehende Betrachtungen gewidmet, die so ziemlich auf denselben Ton gestimmt sind.

Beide Zeitungen stellen mit Genugtuung fest, daß durch das „herzliche Einvernehmen" die Jahr-

---

gendes Bild geben vom Terrain, auf welchem Mangobäume wachsen, und wie es dort aussieht. Nasser Lehmboden, in den man bis an die Knöchel oder auch bis an die Knie versinkt. Halt bekommt man beim Einsinken, wenn der Fuß glücklich auf eine Wurzel stößt. Der Mangobaum fängt erst einen oder 2 Faden von der Erde an Stamm zu werden; bis dahin stehen alle Wurzeln über der Erde — sagen wir in der Luft. Es sieht aus, als habe eine Titanenkraft die Bäume 2 Faden hoch mit den Wurzeln aus der Erde gezogen und dann stehen lassen. Man könnte beinah zwischen den Wurzeln unter dem Baum durchkriechen; doch es gibt noch ebenso viele horizontale Wurzeln über der Erde von einem Baum zum anderen, und alles ist noch durch Lianen mit einander verschlungen und verwachsen. Wir kletterten auf allen Vieren von Wurzel zu Wurzel und brauchten Zeit, um nur einige 100 Schritte weiter zu kommen.

Das Petroleum, noch ganz warm und wie Teer aussehend, quillt an vielen Stellen aus der Erde. Eben ist noch garnichts geschehen, um es näher zu untersuchen. Die großen Petroleum-Unternehmer aus Texas sind aber schon seit Jahren hier und versuchen sich gesetzlich festzusetzen, um eine Exploitation zu beginnen. Die heutigen Eigentümer haben Prozeß auf Prozeß, um ihre Vorrechte zu wahren. Der letzte Versuch der Petroleumleute war, im Meer, von der Küste weiter ab, das Recht zu bekommen, Bohrungen vorzunehmen. Kurz, das beweist, wie der Spezialist denkt, daß hier ein immenses Petroleumreservoir sicherlich aufzufinden wäre. Wem es glücken wird, dieses zu Geld zu machen, wird die Zukunft zeigen. Wir aber hatten die Gelegenheit, diesen Urzustand von Natur und menschlichem Hoffen hier in Augenschein zu nehmen. Nach dem kolumbischen Gesetz gehören Petroleumquellen den Besitzern des Landes!!! Gestritten wird dennoch.

(Wir brechen hier mit der Wiedergabe der interessanten Reisebriefe ab und werden sie nach den Ostertagen zum Abschluß bringen.)

Von der Baltischen Jugendwander-Gruppe in Riga.

Die Baltische Jungendwander-Gruppe veranstaltet von Riga aus, wie die dortigen Blätter berichten, vom 3.—7. April eine Wanderung in das Gebiet der Livländischen Aa zwischen Walk und Wolmar. Donnerstag, den 3., Abfahrt von Riga I um 11.20 abends nach Walk. Die gesamten Kosten der Wanderung dürften auf etwa 7 Rbl. zu schätzen sein.

Vom Bahnhof Walk geht es durch die Pleskauer und Moskauer Straße zur Luhdeschen Kirche, deren Grundmauern dem Mittelalter angehören. Die Kirche wird schon im Jahre 1642 erwähnt und dürfte das älteste Gebäude von Walk sein. Der Peddel, einem Nebenfluß des Embach, und dann der Ermesschen Straße folgend, wird nach Ermes gewandert, dem Ziel der Wanderung am 4. April.

Bei Ermes fand im Jahre 1560, am 1. August, jene denkwürdige Schlacht zwischen dem Orden und den Russen statt, die mit einer Niederlage des Ordensheeres endete. Die stattliche Ruine der Burg Ermes gehört zu den besterhaltenen der Ostseeprovinzen, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß diese Ruine fern von einer Stadt gelegen ist und daher nicht wie z. B. die Ruinen von Doblen und Bauske zum Tummelplatz der Straßenjugend dient. Die Mauern des Nordost-Turmes, dessen drittes Stockwerk man mit einer Wendeltreppe erreichen kann, weisen noch einige Fensterverzierungen auf. Am Westturm ist noch das Gemäuer unversehrt, in dem einst das Fallgatter auf- und niederging.

Das nächste Ziel ist die Forstei Siele an der Aa, in deren Umgebung einige wunderschöne waldumschlossene Seen aufgesucht werden. Von Siele wird flußabwärts gewandert, bis zur Vereinigung mit den Nachzüglern, die erst am Sonnabend, den 5., um 11 Uhr 20 Min. abends Riga verlassen, bis zur Station Stackeln fahren und dem Ufer der Aa entlang stromaufwärts wandern.

Ueber Trikaten, wo die Ruine der Ordensburg aufgesucht wird, geht es dann nach Wolmar, das zur Zeit des Bischofs Albert gegründet wurde. Noch bis auf den heutigen Tag hat sich hier ein Denkmal der Ingenieurkunst des Mittelalters erhalten. Es ist der Bischofsgraben, ein 4 Werst langer künstlicher Wasserlauf, der wohl dazu bestimmt war, das Wasser des Jumara-Baches dem Burggraben zuzuführen. Von der Ordensburg Wolmar sind nur noch einige dicke Mauern erhalten. Gleichfalls aus dem Mittelalter stammt die westlich von der Burg belegene St. Simonis-Kirche (erbaut 1283—87). Rückfahrt von Wolmar um 1 Uhr 51 Min. nachmittags; in Riga 5 Uhr 35 Min.

Kunst und Wissenschaft.

Wichtige Funde bei den Korfioter Ausgrabungen. Wieder an einem Sonnabend vor Ostern, an dem vor drei Jahren die mächtigen Giebelreliefs des Gorgotempels bei Garitsa aufgedeckt wurden, sind, so läßt sich aus Korfu der „Tag" unterm 11. April telegraphieren, in Gegenwart des Kaisers neue und hoch interessante Teile des Heiligtums freigelegt worden, die bedeutendsten seit Hebung des Tempelgiebels. Es wurden heute große rotgebrannte Terrakotten gefunden, die über den in einzelnen Teilen bereits gehobenen Metopen und Triglyphen die reich geschmückte Sima des Tempels gebildet haben. Sie sind mit einem fortlaufenden Muster, das aus skulptierten Blätterreihen, einem Flechtband und Rosetten besteht, versehen, und ähneln den etruskischen Terrakotten. Danach ist es möglich, ein vollständiges, bis ins einzelne genaues Bild der Tempelsima zu gewinnen. Es stellt sich heraus, daß das Dach des Gorgo-Tempels sehr kompliziert war und seinem Bau eine kunsthistorische Entwicklung von Jahrhunderten vorausgegangen sein muß. Außer den Skulpturen wurden zwei gelbe Ziegel mit den Inschriften: „Epidion" und „Epi asklepiodorou" gehoben, die danach unter der Herrschaft der Prytanen Dionysios und Asklepiodoros gebrannt worden sind. Der Kaiser, der die Funde selbst erklärte, wohnte den Grabungen ebenso wie das griechische Königspaar am Vormittag und Nachmittag bei. Die Kaiserin hatte am Vormittag der Grabungsstelle einen kurzen Besuch abgestatttet.

Mannigfaltiges.

Prinz Max von Sachsen predigte am Karfreitag in der Kirche zum Heiligen Julian in Paris. Er war der Gegenstand von Ovationen, wie sie selten in Paris einem fremden Priester zuteil geworden sind. Es herrschte ein unglaubliches Gedränge. Unter den Erschienenen sah man Damen des Pariser Adels. Nach der Predigt wurde der Prinz umringt. Die Damen der Aristokratie baten ihn, ihre Kinder zu segnen. Er erteilte etwa einem Dutzend Knaben und Mädchen die Benediktion.

— Hohes Alter. Den 22. März wurde, der „Odess. Ztg." zufolge, in Ssarata eine Frau, die das seltene Alter von fast 97 Jahren erreicht hatte, beerdigt. Diese Patriarchin war Angelika Wagner, geborene Braun, genannt Engel-Ahne (Angelika-Engel). Eine große Schar von Nachkommen folgte ihrem Sarg, hatte sie doch außer den noch lebenden 5 Kindern 43 Enkel und 54 Urenkel. Der Tod dieser Greisin ist insofern von besonderer Wichtigkeit, daß die Verstorbene in Ssarata die letzte Person ist, die noch in Deutschland geboren war. Wie der Ortspastor bei der Leichenrede sehr treffend ausführte, ist dieser Sterbefall ein wichtiges Ereignis für Ssarata, ist er doch als letzter Akt der Lostrennung der Kolonisten von der deutschen Heimat zu betrachten.

— Eine Spielbank in Ischl. Bei der Kurhaus-Kommission ist, wie der „Bohemia" aus Ischl gemeldet wird, der Antrag einer französisch-belgischen Finanzgesellschaft eingelaufen, in welchem sich die Gesellschaft zur Errichtung eines Spielkasinos in Bad Ischl bewirbt. Die Spielbankgesellschaft bietet für den Fall der Erteilung der Konzession einen sofort zu erlegenden Betrag, dann weitere namhafte Zuwendungen zu Gunsten der Gemeinde und will später größere Beträge dem Ischler Armenfonds zuwenden. — Man nimmt an, daß die Spielbankkonzession bewilligt werden wird.

— Miß Sylvia Pankhurst, die Tochter der englischen Suffragettenführerin, trifft in Bukarest ein und wird dort einen Vortrag über Hungerstreik, Zwangsernährung und englische Frauenbewegung halten. Am Donnerstag will die Dame auch in Wien einen Vortrag halten, doch ist eine polizeiliche Genehmigung noch nicht erfolgt. Von Wien will sich Sylvia Pankhurst nach Berlin begeben.

— Humor des Auslandes. Redakteur: „Haben Sie dies Gedicht schon an anderer Stelle angeboten?" Dichterling: „Nein, Herr." Redakteur: „Woher haben Sie denn das blaue Auge?" — — Angestellter: „Ich möchte um etwas mehr Gehalt bitten. Ich will mich verheiraten." Chef: „Tut mir leid, aber ich werde es etwas ermäßigen müssen. Ich will nämlich selbst heiraten." — — Alte liche Tante: „Mein liebes Kind, ich habe dich eben in meinem Testamente mit 10 000 Dollar bedacht." Ihre Nichte: „O Tantchen! Was kann ich sagen, um dir recht zu danken? Wie fühlst du dich heute?"

hunderte lange Feindschaft zwischen England und Frankreich ein Ende genommen habe; bedeutsamer noch als diese Liquidation der Vergangenheit habe sich aber der moralische Gewinn für Gegenwart und Zukunft erwiesen. Der Geist der Männer, deren Initiative der Plan entsprang, sei in den Regierungen von Paris und London lebendig geblieben. Der „Temps" registriert mit besonderer Genugtuung die Ergänzung des englisch-französischen Einvernehmens durch ein englisch-russisches und erklärt in Uebereinstimmung mit der „Times" die Entente als das sicherste Bollwerk der Weltpolitik, an dem die zähen Zerstörungsversuche von seiten dritter Mächte in London und Petersburg bisher erfolglos abgeprallt seien.

„In der Tat", bemerken die „Hamb. Nachr." hierzu, „bedeutet die Gründung der Entente cordiale einen Markstein in der europäischen Diplomatie, der besonders für uns Deutsche von größter Wichtigkeit ist. Wie bekannt, ging und geht auch heute noch die Tendenz des herzlichen Einvernehmens zwischen Frankreich und England und der daraus erwachsenen Triple-Entente durch Einbeziehung Rußlands in erster Linie dahin, Deutschland zu isolieren. Als am 8. April 1904 Delcassé mit Lord Lansdowne den englisch-französischen Vertrag zur Beseitigung aller zwischen beiden Nationen vorhandenen Streitpunkte geschlossen hatte, triumphierte der „Daily Telegraph": „Nun ist Berlin nicht mehr das politische Zentrum und der politische Abrechnungsplatz für Europa; die Rolle des ehrlichen Maklers ist ausgespielt!"

Der Vertrag bestand aus drei Punkten: erstens über Marokko und Aegypten, zweitens über die Newfoundland-Fischerei und die afrikanischen Besitzungen und drittens über Siam, Madagaskar und die neuen Hebriden. Die Hauptsache in den Abmachungen war, daß England den Franzosen freie Hand in Marokko ließ, wogegen diese auf ihre alten Rechte in Aegypten zu Englands Gunsten Verzicht leisteten. Damit gab Delcassé alle stolzen Erinnerungen, die Frankreich an Aegypten und besonders an den Suez-Kanal knüpften, auf; aber er zahlte diesen hohen Preis nicht etwa deswegen, um dafür das unsichere Marokko zu gewinnen, sondern um England für seine Pläne gegen Deutschland zu gewinnen. Die Strömung in London war ihm damals besonders günstig, denn kein Geringerer als König Edward VII. selber arbeitete mit Hochdruck an der Erreichung des Zieles, Deutschland einzukreisen und zu isolieren. In Paris hielt man es nicht einmal für nötig, das Abkommen im schriftlichen Wortlaut nach Berlin mitzuteilen; Delcassé begnügte sich mit einigen flüchtig hingeworfenen mündlichen Aeußerungen gegen unseren damaligen Botschafter Fürsten Radolin. Fürst Bülow gab sich zunächst den Anschein, als ob Deutschland das Abkommen vom 8. April 1904 mit völligem Gleichmut aufnehme und erklärte am 12. April im Reichstage, daß vorläufig kein Grund zu der Annahme vorliege, daß das Abkommen eine Spitze gegen eine andere Macht habe. Erst später, als Rußland durch den Krieg in der Mandschurei so gut wie aktionsunfähig geworden war, setzte Fürst Bülow zum Stoße an: der Kaiser fuhr nach Tanger und betonte dort in einer Ansprache ausdrücklich, daß Deutschland nach wie vor Marokko als ein freies Land und den Sultan als Souverän ansehe.

Der Gegensatz zwischen der Politik Deutschlands und der Delcassés war damit so zugespitzt worden, daß es nur noch ein Entweder oder Oder gab. Da Frankreich damals auf einen Krieg nicht genügend gerüstet war, auch auf die Hilfe Rußlands nicht zählen konnte, ließ es Delcassé fallen und bequemte sich zur Konferenz von Algeciras, die bekanntlich mit einem eklatanten Mißerfolge Deutschlands endigte. Gerade bei dieser Konferenz zeigte sich zum ersten Male die volle Uebereinstimmung der Staaten der Triple-Entente, während Deutschland von seinem Dreibund-Genossen Italien im Stich gelassen wurde. Die innige Gemeinschaft zwischen Frankreich und England trat nach Algeciras zum zweiten Male mit der größten Deutlichkeit in der Marokko-Krisis von 1911 hervor, als nach dem Eintreffen des „Panther" vor Agadir der englische Schatzkanzler Lloyd George im Einverständnis mit seinen Ministerkollegen jene aufsehenerregende Rede hielt, die überall in Deutschland mit Recht als Anmaßung und Herausforderung angesehen wurde. Damals — Europa stand dicht vor einem Kriege — wurde auch von glaubwürdiger Seite die Nachricht verbreitet, daß zwischen Frankreich und England eine Militärkonvention bestände, welche das britische Reich zur kriegerischen Unterstützung Frankreichs auf dem Festlande gegen Deutschland verpflichte. Das ist vom Premierminister Asquith zwar gelegentlich abgeleugnet worden, aber in so gewundenen Ausdrücken, daß auch heute noch keine absolute Klarheit darüber besteht, ob eine solche Militärkonvention wirklich existiert oder nicht. Eins ist sicher: durch den Zusammenschluß mit England im Verein mit dem russischen Bündnis ist Frankreich nicht gerade friedlicher geworden..."

Deutschland.

Unter der Spitzmarke „Bismarck-Film und die Sozialdemokratie" lesen wir in der „Köln. Ztg.": „Bismarck hat im Tode auch seine Feinde besiegt, und die Parteien, die ihn einst aufs erbittertste bekämpften, sind heute stolz darauf, wenn sie sich auf ihn berufen können. Daß der Einiger Deutschlands auch unter den Mitläufern der Sozialdemokratie unzählige stille Anhänger besitzt, ist ja längst kein Geheimnis mehr. Dennoch traut man seinen Augen kaum, wenn man im Inseratenteil sozialdemokratischer Zeitungen begeisterte Lobeshymnen auf den „großen Kanzler" liest. Der sozialdemokratische „Volkswille" (Hannover) preist den Bismarck-Film eines dortigen Lichtspielhauses mit folgenden Worten an: „Dieser Film beginnt mit dem Tage der Geburt Otto v. Bismarcks und zeigt nun in einer Fülle von Bildern den Werdegang des großen Kanzlers bis zum Ausklang seines Heldenlebens in Friedrichsruh. Die Szenen und Episoden in diesem Film sind mit glücklicher Hand gewählt; sie beweisen einen scharfen Blick für das Bestimmende und Entscheidende und fügen das Ganze zu einem getreuen Lebensbilde des großen Mannes zusammen." — Dem „Nationalheros" widmete die radikale Leipziger Volkszeitung folgende von „Liebe und Verehrung" getragenen Zeilen: „Mit Begeisterung wurde auch in Leipzig der Bismarck-Film aufgenommen und ist zum Prüfstein geworden, wie tief bei uns Deutschen die Liebe und die Erinnerung an den größten Mann, an unseren Nationalheros wurzelt. Die Darstellung ist so lebenswahr getroffen, daß sie fast eine Rückkehr des schon in sagenhafte Größe entschwundenen Heldentums ins wirkliche Leben bedeutet. Beifallsstürme durchbrausten das Astoria-Theater, wie sie nie gehört wurden, ein Beweis dafür, wie gern sich die Jetztzeit an die majestätische Kraft eines Bismarck erinnern läßt." — — Haben hier Geschäftssinn oder bessere Einsicht über die Parteidoktrin gesiegt? Den urteilsfähigen Lesern der sozialdemokratischen Zeitungen muß die Ironie dieser Bismarck-Inserate zu denken geben!"

Die Waren-Ausfuhr aus Deutschland ist seit dem November v. J. stetig zurückgegangen, und zwar betrug der Rückgang im Werte der Exportwaren im November 51 Millionen und im Januar auch noch 48 Millionen Mark; der März-Monat weist jedoch wiederum eine erhebliche Steigerung auf, nämlich ein Plus von 65 Millionen Mk. über die Ausfuhrziffern der Monate Januar und Februar.

Frankreich.

Zum Caillaux-Prozeß wird aus Paris vom vorigen Sonnabend gemeldet: Der Untersuchungsrichter vernahm heute Frau Gueydan, die erste Frau Caillaux'. Sie bezeichnete die Aussage der Frau Estradère als unrichtig und bekräftigte, daß ihr Calmette niemals, weder direkt noch indirekt, ein Anerbieten gemacht habe. Sie habe Calmette niemals Briefe noch auch Schriftstücke irgendwelcher Art übermittelt; von dem Tage ihrer Ehescheidung ab im Jahre 1911 habe niemand etwas von diesem Briefwechsel gewußt. An dem Tage, an dem der mit „Ton Jo" („Dein Jo") unterzeichnete Brief veröffentlicht wurde, habe sie Caillaux telephoniert, um ihm zu sagen, daß sie an der Veröffentlichung des Briefes keinen Anteil habe. Minister Caillaux antwortete ihr, er habe niemals den geringsten Argwohn gehabt, da er sie als eine zu gerade und loyale Persönlichkeit kenne, um in solch einer Weise vorzugehen. — François Dupré, der Sohn der Frau Gueydan, erklärte mit derselben Bestimmtheit, daß er niemals irgend ein Anerbieten seitens Frau Estradère oder Calmettes erhalten habe, den er nicht gekannt habe.

England.

Ueber ein angeblich geplant gewesenes englisch-russisches Bündnis drahtet der Londoner Berichterstatter des „Temps": Die von einigen russischen Blättern veröffentlichte Meldung, wonach das Petersburger Kabinett der englischen Regierung vorgeschlagen hätte, die gegenseitige Entente in ein Bündnis umzugestalten, ist wohl übertrieben. Es ist möglich, daß in nicht-amtlichen Gesprächen eine derartige Anspielung gemacht wurde, aber jedem, der England auch nur ein wenig kennt, muß der Gedanke an einen solchen Plan als etwas ganz Außerordentliches erscheinen. Wenn England trotz der ausgezeichneten Beziehungen mit Frankreich und der Sympathien zwischen beiden Ländern sich stets geweigert hat, die Entente cordiale in ein Bündnis umzugestalten, so hat ein solches Bündnis, was Rußland anlangt, noch viel weniger Aussicht auf Erfolg. Eine demokratische Regierung, wie die englische, ist verpflichtet, der öffentlichen Meinung Rechnung zu tragen.

Die Suffragette, welche die Glaskästen im Britischen Museum zerschlug, versuchte, wie schon kurz gemeldet, am Sonnabend bei der Verhandlung gegen sie vor dem Bow Street-Polizeigericht das Verfahren durch ungebärdiges Benehmen unmöglich zu machen. Sie hielt mit scharfer Stimme ein ununterbrochenes Gekeife aufrecht, so daß weder die Richter noch der Staatsanwalt ihre eigene Stimme hören konnten, und warf ihnen verschiedene Gegenstände an den Kopf. Der Vorsitzende ließ sie abführen, was erst nach wüstem Herumzerren mit zwei Schutzleuten gelang. Als sie nach mehreren Stunden wieder vorgeführt wurde, versuchte sie denselben Kniff. Doch versagte ihr Redestrom nach einiger Zeit. Sie wurde nunmehr von zwei Polizisten und einer Wärterin festgehalten, und eine Anzahl anderer Konstabler umringten die Anklagebank. Nachdem ein Beamter des Britischen Museums das Attentat beschrieben und den Schaden auf 200 Nbl. angegeben hatte, wurde die Angeklagte, die fortfuhr, das Gericht zu verhöhnen, vor das Schwurgericht verwiesen. Ihr Name wurde als Mary Stewart angegeben, doch hat sie zwei Namen: Aliane Catherine Wilson und Klara Lanbert. Als Catherine Wilson versuchte sie kürzlich, als Mann verkleidet mit einer Peitsche ins Unterhaus einzudringen, um den Premierminister Asquith zu verprügeln, wurde jedoch vorher festgenommen.

Bulgarien.

Die parlamentarische Maschine in Bulgarien arbeitet zwar, aber mit Mühe und unter viel Geräusch. Vor allem dauern die gegenseitigen Klagen und Anklagen fort. In Beantwortung der Anfrage eines sozialdemokratischen Führers über Drohbriefe gegen die Sobranje, die von einer angeblichen „Militärliga" herrührten, erklärte der bulgarische Ministerpräsident und Kriegsminister, es bestehe keine wie immer geartete geheime Organisation in der Armee. — Ein in der Kammer eingebrachter Antrag fordert die Einleitung einer parlamentarischen Untersuchung über die Geschäftsführung der Kabinette Geschow und Danew während ihrer ganzen Amtsdauer und insbesondere während des Krieges.

Nordamerika.

Das vergangene Jahr hat den Vereinigten Staaten einen außerordentlich starken Zustrom von Einwanderern gebracht: mit fast 2 Millionen, die die amtliche, soeben in New-York erschienene Statistik angibt, wird die Einwanderung des vergangenen Jahres um 359 720 Köpfe übertroffen. Nach der „Deutschen Rundschau für Geographie" lauten die genauen Zahlen folgendermaßen: Es sind im ganzen 1 973 893 Einwanderer im Jahre 1913 gezählt worden. Davon stammen aus Italien 265 542, aus Rußland 291 404, aus Oesterreich 137 245 und aus Ungarn 117 850; weitaus die Mehr-

Landwirtschaftliche Ausstellung
in Reval 21.—24. Juni 1914
veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Anmeldungen sind an das Sekretariat, Reval, Dom, Schulstrasse Nr. 4 zu richten. Programme und Anmeldeformulare werden kostenfrei zugeschickt.

4—6000 Jahresverdienst.

Ein solides ausl. (Deutschl.) industrielles Unternehmen sucht für Dorpat eine zur selbständigen Leitung einer Filiale geeignete Persönlichkeit. Die Filiale würde sich mit dem Vertrieb von Spezialartikeln, denen auf dem Weltmarkt eine kolossale Bedeutung bevorsteht und die sehr gangbar sein werden, befassen.

Diese vollkommen selbständige Geschäftsführung wirft grossen Reingewinn ab. Auf diesen Posten können nur diejenigen reflektieren, die mit den Lokalverhältnissen vollkommen vertraut sind und über ein Betriebskapital von 3—4000 Rbl. verfügen. Berücksichtigt werden nur solche Offerten, wo die soziale Stellung und die Geldverhältnisse genau klargelegt sind.

Die Offerten sind zu richten: Рига, Генеральное представительство общества свѣтовыхъ рекламъ, Сарайная 13.

A. Pääsuke
Promenadenstr. — Hotel London.
≡Leinkragen≡
in vollkommenster Qualität und grandioser Auswahl.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **26 апрѣля** с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи ея будетъ сдаваться **перевозка въ 1914 году каменнаго угля съ вокзала въ городскія газовое и электрическое заведенія.** Желающіе принять на себя эту поставку могутъ узнать подробныя условія въ канцеляріи Городской Управы въ присутственные дни отъ 11 до 1 час. дня, а заявленія свои о принятіи перевозки съ указаніемъ предлагаемыхъ ими наименьшихъ цѣнъ, имѣютъ подавать въ означенные дни и часы въ закрытыхъ конвертахъ не позже 26 апрѣля с. г. 12 час. дня.

Гор. Юрьевъ, 31 марта 1914 г. № 1106

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht hierdurch bekannt, dass **am 26. April** d. J., um 12 Uhr mittags im Lokale desselben **die Abfuhr von Steinkohle vom Bahnhof in die städtische Gas- und Elektrizitätsanstalt** für das Jahr 1914 vergeben wird. Diejenigen, welche diese Abfuhr zu übernehmen willens sein sollten, können die näheren Bedingungen in der Kanzlei des Stadtamts an den Wochentagen von 11 bis 1 Uhr tags einsehen und haben ihre Erklärungen über dieUebernahme der Abfuhr zur genannten Zeit in geschlossenen Kouverts nicht später als am 26. April a. c., 12 Uhr mittags einzureichen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что 12 апрѣля сего 1914 г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы состоятся торги на сдачу въ арендное содержаніе на время навигаціи 1914 года береговыхъ полосъ **вдоль рѣки Эмбахъ повыше деревяннаго моста,** назначенныхъ подъ пристани: 1) для пароходовъ, 2) для моторныхъ лодокъ и яхтъ и 3) для лодокъ. Гор. Юрьевъ, 28 марта 1914 г. № 1064.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am 12. April a. c., um 12 Uhr mittags im Lokale der Stadtverwaltung **die oberhalb der Holzbrücke befindlichen Anlegeplätze** für die Navigationsperiode 1914 meistbietlich vergeben werden, und zwar: 1) für Dampfer, 2) für Motorboote und Jachten und 3) für Ruderboote.

Lehrerinnen-Abend.

Mittwoch, den 9. April, 8 Uhr abds. im Lehrerinnen-Seminar — Johannistr. 14.

Geselliger Abend

Bericht über das Ferienheim.
Alle deutschen Lehrerinnen sind eingeladen, Gäste willkommen.

Zu billigsten Preisen

empfiehlt in- u. ausländischen

Champagner, div. Sorten	**Spanische u. Ungarweine**
Stein- u. Moselweine	**Madeira, Portweine**
Burgunder, Rot- u. Weissweine	**Schnäpse, Liköre etc.**

Frisches Naschwerk etc.

Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Billig! **Billig!**
Frische Konserven
Erbsen, Bohnen, Carotten
18 und 23 Kop. die Büchse
empfehlen **Lellep, Arens & Co.,** Viktualien-Markt 4. Teleph. 95.

Verreise
auf ca. 5 Wochen.
Dr. Levinowitsch.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Versammlung
jeden Sonntag, um 4 Uhr
Alleestraße, 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Herr oder Dame
welche sich an einem sehr sicheren
rentablen Unternehmen
mit Kapital beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Adressen sub **„Unternehmergewinn"** in der Expedition der „Nordlivl. Zeitung" niederzulegen.

Eleven
aus gebildeten Kreisen finden Aufnahme auf großem Gute mit Betrieben. Off. an die Gutsverwaltung Schloß Borkholm, per St. Tamsal — Nord-West-Bahn.

Ein Eleve
der deutschen und estnischen Sprache mächtig wird zu St. Georg. gesucht. Näheres Gutsverwaltung Kachkowa per Werro u. Rappin.

Ein Gärtner
übernimmt d. Umpflanzen v. Zimmerblumen u. div. Gartenarbeiten im Frühling; arbeitet gewandt u. billig — Botanische Straße 42, Dorpat.

Schmidt's Chemie
Anorganische und Organische, letzte Ausgabe, ganz neu billig zu verkaufen — Salzstr. 16, Qu. 3, von 3—5 Uhr.

Alte Briefmarken-Sammlungen
zu kaufen gesucht. Offert. erb unter Briefmarken N. an d. Exp. d. Blattes.

Ein Haus
zu verkaufen. Näh. — Tolstoi-Str. 9, in der Bude.

Gesucht zum Juni od. Juli eine
Wohnung
von 3—6 Zimm. Off. erb. in d. Exp. sub 4.

Gesucht von ein. stilleb. Ehepaar eine warme **sonnige Wohnung** v. 3—4 Z. nebst Zubehör, zum 1. Mai resp. Juni womögl. im Zentr. d. St. Off. nebst Preisangabe erbet. sub „sonnige Wohnung" an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht z. August (ev. auch früher) eine sonnige, warme
Wohnung
von 6 Zimmern mit Garten und Veranda. Erwünscht wären auch Badezimmer und Wasserleitung. Off. niederzulegen sub „Ch. B. K." in die Exp. d. Blattes.

WEIN SAINT-RAPHAEL
Unersetzlich
auf dem Ostertisch.
Echt nur mit dieser Unterschrift
St. Raphaël
DER BESTE FREUND DES MAGENS

Apologetischer Kursus.
Öffentliche Vorträge
in der Bürgermusse, um 9 Uhr abends.

I. Am **Sonntag,** den 13. April
Prof. D. **Karl Stange**-Göttingen:
„Die Eigenart des christlichen Gottesglaubens".

II. Am **Dienstag,** den 15. April
Direktor **Adolf Seilschopp**-Rostock:
„Jesus in der Schule".

Eintrittskarten (inkl. Billettsteuer) für den einzelnen Vortrag à 1 Rbl. (**numerierte** Plätze in den 4 orsten Reihen), à 50 Kop. (**unnumerierte** Plätze), für Schülerinnen und Schüler à 25 Kop. sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und an den Vortragsabenden von 8 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Die Teilnehmerkarten für den Kursus berechtigen auf einen unnumerierten Platz und sind beim Eintritt vorzuweisen.

Eine sonnige, warme
Wohnung
von 5 Zimmern und Küche ist vom Mai ab mietfrei. Zu besehen täglig von 12—1 m. — Alleestr 64, Haus Stern.

Eine Wohnung
v. 4 Zimm., Entree, Küche, nebst elektrischer Beleuchtung, zu vermieten — Tolstoistraße 7.

Zum 1. Mai wird ein kl. Wohnung von 3 Zimmern u. einer zum Garten führenden Veranda mietfrei. Stille u. saubere Umgebung, alleinst. Damen bevorzugt. Zu besehen tägl. von 11 Uhr an — Marienhoffsche Straße 6.

1 Sommer-Wohnung
von 4 Zimmern und Glas-Veranda zu vermieten — Stat. Tabbifer. K. Lumi

Ilmazahlsche Ziegelsteine
sind zu haben. **Telephon Nr. 8.**

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — **Karlowastr. 11, 2. Tür.**

Ev. Jungfrauen-Verein.
Versammlung
am 2. Osterfeiertag, um 4 Uhr nm. Alleestr. 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Pointer-Welpen
werden im Veterinär-Institut verkauft.
Lütt

✝

Nach langem schweren Leiden entschlief sanft unsere liebe Schwester und Tante

Julie Wieckberg

geb. den 17. Aug. 1834
gest. den 1. April 1914.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 5. April, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus, Schloss-Strasse 15, statt.

Die Angehörigen.

Gründonnerstag
Eröffnung
meiner reichhaltigen
Blumen-Ausstellung.
H. Müller
Blumenhandlung, Johannisstr. 18.

Morgen, Donnerstag, bleibt wegen Todesfalls die Handlung von 1/2 12 Uhr an **geschlossen.**

Georg Stolzer.

Wiener Conditorei.

Empfehle eine reichhaltige Auswahl von **Ostereiern aus Marcipan, Delikatesseier, gepresste Eier, Eier mit Ostergruppen** u. s. w. Ferner **Chocoladeneier mit Surprisen u. massive Chocoladeneier.** Ferner **diverse Osterfiguren aus Marcipan und Chocolade, „Plüsch-Eier"** u. s. w. **Gefüllte Osterkörbchen.**

Zur Besichtigung wird höflichst eingeladen.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Andrees großer Handatlas

neue, 6. Auflage,
vollständig neu bearbeitet
mit allen neuesten Gebietsveränderungen.

66 **August Lyra**
vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchh.

Prima

Kompott-Obst, 12 Sorten gemischt	25	Kop. Pfd.
Persische Traubenrosinen	25	„
Birnen	38	„
Pfirsiche	35	„
Silber-Pflaumen	38	„
Nektarinen	38	„
Prünellen	40	„
Aepfel	38	„
Pflaumen, entkernt	33	„

empfehlen

Lellep, Arens & Co.

Tel. 95. **Viktualien-Markt 4.**

„ESTONIA" Molkereiprodukten-Handlung

Dorpat, Alexander-Strasse Nr. 7,
Telephon Nr. 393

empfiehlt in reicher Auswahl

Frische Küchenbutter à 39—44 Kop. das Pfd.
„ Tischbutter „ 44—50 „ „ „
Sauren Sahnent (Smetana), gekäste Milch (Tworog), Käse, Eier, wie auch Gemüse- u. Fischkonserven.

Leih- und Sparkasse von Mitgliedern des Deutschen Vereins in Dorpat.

Vermittelung des An- u. Verkaufs von sicheren landischen u. städtischen
Obligationen
in diversen Beträgen.

Womit??

kräftigt man den Körper, das Gehirn und Nervensystem? Wodurch verschafft man dem Blute frische Säfte, hebt den Appetit, regelt die Verdauung und beseitigt Schwäche- und Erschöpfungszustände? Man erreicht dieses durch eine systematische Kur mit

Ferratol.

Ferratol wird rein gebraucht und vom Arzt in den Verbindungen mit Arsen, Lecithin, Jod und Phytin verordnet . . .

Vorrätig in allen Apotheken!

Die Brotfabrik
„Ceres"
und ihre **Niederlagen:**
Gilden-Str. 5,
Alt-Str. 11
und
Rathaus-Str. 17
offerieren zu mässigen Preisen ihre gangbaren Brotsorten, wie auch
Wiener Kaffeebrot und Kümmelkuckel
tägl. frisch. in vorzüglichster Qualität.

Wiener Conditorei.

Zum bevorstehenden Osterfeste
empfehle:

Baben	**Osterkuchen**
Kulitschi	**Torten**
Paski	**Kringel**
Masurek	**Blechkuchen.**

Bestellungen zum Feste werden rechtzeitig erbeten.

Apfelpuree

Der Dorpater Konserven-Fabrik
ist ein sehr schmackhafter Brotaufstrich.

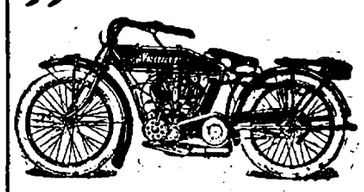
Billiger als Butter.

Zu haben in Delikatess- u. Kolonialwarenhandlungen und im Fabrikkontor — Holmstrasse 20.

Süsse Leberwurst
Hausleberwurst.

E. MASSAL
Ritterstr. 12. Neumarktstr. 15.

„Indian"



das Motorrad „par excellence"!

Für Aerzte, Offiziere, Ingenieure, Reisende etc. wegen äusserst angenehmen Fahrens u. einfacher Handhabung besonders zu empfehlen. Generalvertretung: **International Motor & Co.,** Riga, Schloss-Str. 16.

Verkaufe zu recht ermässigten Preisen:
Livländischen Rotklee
„ Timothy
Wickensaat und sehr guten **Futterhafer.**

P. Kakó
Dorpat, Telephon 148.

Die Firma
H. W. Weckram
gegr. 1902
Ritterstr. Nr. 9
empfiehlt
besonders preiswert

Elektrische Armaturen: Kronleuchter, Auszugkronen, Zuglampen, Ampeln, Stehlampen etc.

Ia Drahtlampen 220 Volt à 1.25 von 10—50 Kerzen.

Ia Drahtlampen 110 Volt à —.75 von 5—50 Kerzen.

Petroleum-Bogen-Lampen für Innen- und Aussenbeleuchtung, mit hängenden Glühkörpern (Invert) allerneuester Konstr. 350, 500, 1000, 1200 Kerzen à 50, 60, 90, 125 Rubel. Petroleumverbrauch 1/2 Kop. für 100 Kerzen.

Kleinere Lampen nur für Innen-Beleuchtung. — Leuchtkraft 400 Kerzen. — Brennstunde 1 1/2 Kop. — Preis kompl. 35.—. (Hierüber Preislisten kostenlos.)

Telephone, Zentralen u. Zubehör: 5-magnetige Wand-Telephone à Rbl. 43.50; 4-magnetige Tisch-Telephone à R. 36.00; 2-magnetige Wand-Telephone à Rbl. 26.00.

Telephon-Elemente, trockene u. nasse, Isolatore u. Telephondraht.

Elektrische Glocken u. Haustelephone, Kontakte, Glockendraht, Elemente etc.

Schreibmaschinen: „Urania", bestes deutsches Fabrikat für deutsch od. russ. à Rbl 190.—. (Hierauf Preise in Grosstädten à Rbl. 250.— bis 275.—.) Prospekte kostenlos.

„Ideal-Polygott" beste zweisprachige Maschine für deutsch u. russ. (ohne Umschaltung!) speziell f. d. baltischen Verhältnisse. à Rbl. 225.

Grammophone, amerikanische mit der Marke „Schreibender Amor", anerkannt unübertroffenes Fabrikat!

Neu! Trichterlose Salon-Apparate à 35.—, 50.—, 75.—, 90.—, 100.— und teurer.

Apparate mit Metall-Trichtern à 27.50, 45.—, 75.—, 85.— und teurer.

Neu! Apparate mit Holztrichtern à Rbl. 105.— (besonders wohlklingend!). Hierüber Preislisten kostenlos!

Schrank-Grammophone à R. 100.—, 125.—, 150.— und teurer.

Grammophon-Apparate deutscher Fabriken von 8.50 bis 90.—.

Grammophon-Platten von 75 Kop. bis Rbl. 12.50 pro Stück.

Schlager aus: „Puppchen", „Kino-Königin", „Filmzauber", „Tangoprinzessin", „Wie einst im Mai", „Polenblut", „Zigeunerprimas" etc. Tangos u. Two-Steps.

Pathephone äusserst billig!

Pathé-Platten à 1.30, 1.75 u. 2.50.

Photographische Apparate: Kodaks à 2.50, 5.—, 12.—, 17,50, 21.—, 25.—, 32.—, 38.— u. 50.—.

Teurere Apparate können in 3 Tagen portofrei beschafft werden.

Handkameras aus ersten deutschen Fabriken: 4 1/2 × 6 à 3.50, 6×9 à 5.—, 9×12 von 8.50 bis 70.—, 10×15 v. 30.— bis 125.—, 13×18 v. 45.— bis 150.—.

Das Postkartenformat 10×15 ist besonders reich vertreten und mit Anastigmaten schon von Rbl. 45.— an erhältlich.

Stativ-Kameras: 9×12, 13×18, 18×24 u. 24×30.

Objektive: v. Rodenstock, Goerz, Zeiss und and.

Photogr. Platten von den Ges. „Agfa", „Kodak", „Pobjeda" etc.

Papiere aus div. Fabriken.

Agfa- und Kodak-Chemikalien.

Operngläser, Zeiss-Feldstecher, u. Fernrohre v. 2.50 bis 65.— vorrätig! (Preislisten über Zeiss-Feldstecher kostenlos!)

Heizbrandapparate: à R. 5.90, 6.55, 7.60, 9.75, 10.75.

Platinbrenner à 2.50, 3.— u. 4.25.

Elektrische Taschenlampen von —.65 bis 4.—.

Ausländische Ersatzbatt. von 35 bis 60 Kop.

Metallglühlämpchen v. 15—35 K.

Taschenfeuerzeuge v. 20 Kop. bis 5 Rbl. pro Stück.

Neuheiten: „Triplex", „Revolt" u. Streichfeuerzeuge.

Ia Ersatzsteine 20 Kop. pr. Dtzd.

Schrittzähler v. R. 3.50 an.

Isolierflaschen, zum Kalt- und Warmhalten v. Getränken bis 24 Stunden. Runde Form à 2.25, flache (für Jäger, Touristen) à 3.50 u. 4.50.

Elektrisier-Apparate für alle Zwecke v. Rbl. 1.50 bis 35.—.

Diverse Lehrmittel: Dynamos, Elektro-Motoren, Influenzmaschin., Dampfmaschinen, Heissluftmotoren etc.

Barometer, Thermometer, Brillen, Pincenez, Lupen etc.

Zum Besuch

meiner reichhaltigen
Oster-Blumen-Ausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull

An meine geehrte Kundschaft richte ich das höfliche Ersuchen, Aufträge für Ostern möglichst zeitig aufgeben zu wollen.

Grosser Markt Nr. 5,
Ecke d. Kühnstr.
Telefon: 25.

Weine

Bordeaux-
Mosel-
Madeira-
Port-
Rhein-
Sherry-
Ungar-
Dessert-
Champagner
Liköre
Schnäpse
Cognac
Arac
Rum
Süsse kaukas.
Stofweine

Ananas

Bananen
Pomeranzen
Süsse, saftige, helle und rote
Messina-, Marcia-, Valencia- **Apfelsinen**
Gurken
Dessert-Konfekt
von
des Gourmets Berrin
Ger. Düna-Lachs
„ amerik. Lachs
„ Siek
„ Aal
Sëmga
Peri-, Press-, Keta- **Kaviar**
Kur. Würste.

Promenadenstr. 2 **B. Frederking.**

Hierdurch ersuchen wir unsere werte Kundschaft höflichst um

rechtzeitige Aufgabe
von
Bier- Met- u. Limonaden-Bestellungen

für die Feiertage, damit unsererseits **prompte Erledigung** erfolgen kann.

Am **Ostersonnabend** können wir Bestellungen **nur bis 4 Uhr nachm.** entgegennehmen.

Am **Karfreitag u. in den Osterfeiertagen werden keine Ordres ausgeführt.**

Hochachtungsvoll

A. Le Coq
Act.-Ges.

P. S. Ausser an den 3 Feiertagen bleibt unsere Weinhandlung laut Verfügung auch am Mittwoch, den 9 cr., geschlossen.

Ew. Freymuth

gegr. 1870
Kühn-Strasse 1

empfiehlt in reicher Auswahl und schönen Farben

Damenstrümpfe u. Herrensocken
wie auch Kinderstrümpfe.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Sonnabend, den 26. April, im Saal der Ressource
Geselliger Abend
mit musikalischen Darbietungen und nachfolgendem Tanz.

Zutritt haben **nur** Mitglieder.
Der Vorstand.

Ressource.

Donnerstag, den 10. April,
10 Uhr abends
Ballotement.

Die Direktion.

Neue Bilder

G. Shishlenko, Botanisch. Str. 42.

Заказы
на ПАСХИ

принимаютъ въ молочной — Новорыночная ул. № 21.

Telephon 375.
Zum Osterfeste

empfehle ich eine grosse Auswahl an blühenden
Blumen u. Jardinièren
und Neuheiten
in Osterüberraschungen.

C. G. Becker
Blumenhandlg. — Alexanderstr. 6.

Der Botanische Garten
offeriert zu Ostern:
Palmen, eigener Zucht
Kakteen und verschiedene seltene ausländ. Pflanzen,
Narzissen, Hyazinthen, Tulpen.

Moderne gutsitzende
Korsetts
empfiehlt **Luise Schwarz**
Gr. Markt 1.

Bestellungen auf
Kulitschi, Baben und **Paskhas**
werden angenommen — **Alexander-Strasse 8,** Schokoladenfabrik.

Wegen Aufgabe des Geschäfts billiger Ausverkauf von
Aepfeln u. Apfelsinen
— Rigasche Strasse 39.

Saatgut

verkauft die Gutsverwaltung zu Marienhof per Dorpat: Hvitlinghafer mit 98% Keimfäh. zu 1 Rbl. 25 Kop. pro Pud, von Rathlefsche Gerste № XIV A mit 99% Keimf. zu 1 Rbl. 50 Kop., Wicken mit 99% Keimf. zu 1 Rbl. 35 Kop. u. Peluschken mit 98% Keimf. zu 1 Rbl. 35 Kop. pro Pud. Die Preise franko Station Dorpat, in Säcken des Käufers.

Rigasche Strasse, bei d. Eisenbahn-Brücke, im früheren A. Mondsonschen Kalkspeicher, ist zu jeder Zeit
guter ungelöschter
Kalk

zu möglichst billigem Preise mit Zustellung ins Haus zu haben. **Bestellungen** empf. d. Korn- u. Flachs-Kontor

H. Lell & P. Juck
Rigasche Str. 77. — Telephon 144.

Die geehrten Pensionäre

werden gebeten, ihre Kasse abzustimmen, denn am 1. April sind ein. 10 Rbl. mehr ausgezahlt worden. Der Kassierer.

Gefunden
die Leiter von 3 1/2 Faden Länge!
Gegen Insertionskosten abzuholen: Domberg, im Starenkästchen, unweit des Kaffee-Pavillons.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Haus J. K.; E. N. (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 75. Mittwoch, den 2. (15.) April 1914.

heit, zusammen über 800 000, stammen also aus Süd- und Ost-Europa. Die deutsche Einwanderung dagegen hat erheblich nachgelassen.

Eine unlängst erschienene Statistik der Bevölkerung New-Yorks gibt die Zahl der weißen Bevölkerung New-Yorks mit **4 669 162** Seelen an. Von besonderem Interesse sind die Feststellungen, die sich auf die Muttersprache der Bewohner New-Yorks erstrecken. Dabei zeigt sich, daß nur von 21 v. H. der weißen Bevölkerung Englisch angegeben wurde. Das Jiddisch steht mit 19 v. H. an zweiter Stelle. Das Deutsche nimmt mit 18 v. H. den dritten Platz ein. Von der Gesamtbevölkerung New-Yorks geben 12 v. H. als ihre Muttersprache Italienisch an, 3 v. H. Polnisch und je rund 1 v. H. Schwedisch, Ungarisch und Französisch. Diese Ergebnisse sind um so interessanter, als die Beobachtung des täglichen Lebens in der New-Yorker City trotz dem ungewöhnlich hohen Prozentsatz fremdsprachiger Elemente eine unbedingte Herrschaft der englischen Sprache zeigt. Es ist die Regel, daß die Kinder ausländischer Eltern die Muttersprache der Eltern nicht mehr beherrschen.

Brasilien.

Im „Estado de Sao Paulo" veröffentlicht, wie wir einer der neuesten uns zugegangenen Nummern der „Deutsch-brasilianischen Blätter" in Sao Paulo entnehmen, Herr Paulo Pestana eine interessante Zusammenstellung über die Fortschritte, die Brasilien seit seiner Unabhängigkeitserklärung gemacht hat. Im Jahre 1822 waren die 8 525 035 Quadrat-Kilometer des Staatsgebietes, dessen Grenzen noch nicht durch internationale Verträge festgelegt waren, erst von 1 150 000 Menschen bewohnt, wie aus zeitgenössischen Schätzungen hervorgeht. Im Jahre 1840, als die Regentschaft für Dom Pedro II. aufhörte, betrug die Bevölkerung 6 160 000 Personen, im Jahre 1870 9 743 000. Im Jahre 1890, nach dem Sturz des Kaiserreiches, ergab die erste Volkszählung der Republik einen Bevölkerungsstand von 14 333 000 Personen. Und gegenwärtig hat das Land mindestens 22 500 000 Einwohner. Die Bevölkerung hat sich also in 90 Jahren verzwanzigfacht. Einen wesentlichen Anteil an dieser Vermehrung hat die Einwanderung gehabt. Sie begann 1820 mit 1682 Schweizern. Anfangs hielt sie sich stets in bescheidenen Grenzen. 1840 z. B. wanderten, wohl wegen der ungewissen politischen Lage nur 555 Personen ein. Seit 1870 macht sich ein stärkerer Zustrom von Einwanderern bemerkbar. In jenem Jahre waren es 5158 Personen, 1890, nachdem die Aufhebung der Sklaverei die Nachfrage nach Arbeitskräften gesteigert hatte, 107 474 und im Jahre 1912 endlich 180 182. Im ganzen kamen in den Jahren 1820 bis 1912 3 146 255 Einwanderer nach Brasilien, in der Mehrzahl Portugiesen, Italiener und Spanier. — — Die erste Eisenbahn wurde 1854 eröffnet: 14 Kilometer. 1870 waren es 721 Kilometer, 1890 9748 Kilometer und 1912 schon 22286 Kilometer, also mehr als in Spanien oder in Italien.

Lokales.

Ueber die Tage des Osterfestes hinaus richten sich die Blicke Vieler auf den Apologetischen Instruktionskursus, der hier in Dorpat nun zum zweiten Male ins Werk gesetzt werden wird. Wie wir hören, haben sich bis jetzt etwa 80 Teilnehmer gemeldet und es steht — nach den im ersten Apologetischen Instruktionskursus gemachten Erfahrungen, wo gerade in letzter Stunde die Anmeldungen sehr zahlreich einliefen und mit der Ziffer 160 schlossen — zu erwarten, daß noch so manche weitere Anmeldung erfolgen wird.

Mit nicht geringen Erwartungen darf man berechtigtermaßen dem Instruktionskursus entgegensehen — nicht nur seitens der direkt daran beteiligten Teilnehmer und Teilnehmerinnen, sondern auch weiterer Kreise, welche ja nicht nur mittelbar in den Gedankenbereich der von den Vorlesungen ausströmenden Anregung und Belehrung hineingezogen werden, sondern auch unmittelbar, indem ja zwei geistig so hochstehende und wissenschaftlich hervorragende Männer, wie es Professor D. Karl Stange aus Göttingen und Direktor Adolf Sellschopp aus Rostock sind, auch je einen jedermann zugänglichen öffentlichen Vortrag halten werden.

Auf aus dem Leserkreise an uns gelangte Anfragen hin sei hier nochmals das Programm des bevorstehenden Instruktionskursus kurz skizziert.

Die Eröffnung des Kursus im Handwerker-Verein erfolgt am Mittwoch, den 9. April, um $^1/_2$12 Uhr vormittags durch Oberpastor B. Wittrock. Wie wir hinzufügen können, wird auch der Herr Livländische Generalsuperintendent Th. Gaehtgens an der Eröffnungsfeier teilnehmen.

Daran reihen sich die täglichen Vorlesungen vom 9.—16. April: des Professors D. Karl Stange-Göttingen „Die Person Jesu Christi" (12—1 Uhr), Professor D. Karl Girgensohn „Die neuesten philosophischen Strömungen und ihre Beziehungen zum Christentum" (1—2 Uhr), des Direktors Adolf Sellschopp-Rostock „Probleme und Aufgaben des Religionsunterrichts in der Gegenwart" (5—6 Uhr) und des Professors Dr. Otto Seesemann „Der Heilswert der alttestamentlichen Gottesoffenbarung" (6—7 Uhr).

Am Sonntag, den 13. April, um 9 Uhr abends wird ferner Professor D. Stange einen öffentlichen Saalvortrag in der „Bürgermusse" über das Thema „Die Eigenart des christlichen Gottesglaubens" und am Dienstag, den 15. April, Direktor Sellschopp einen solchen unter dem Titel „Jesus in der Schule" halten. — Ein gemeinsames Abendessen im Handwerker-Verein am Mittwoch, den 16. April, bringt dann den äußeren Abschluß des ganzen Unternehmens.

Mit einer Verbesserung der Eisenbahn-Verbindung Riga-Reval ist leider nicht zu rechnen. Wie die „Rig. Ztg." erfährt, werden nach dem bereits festgestellten Sommer-Fahrplan die Züge wie bisher verkehren. Demnach gibt es wie bisher nur eine Verbindung ohne Umsteigen täglich: 6,30 abends ab Riga (7,20 an Reval) und 8,20 abends ab Reval (9,05 an Riga).

Das Dörpt-Werroſche Friedensrichter-Plenum tritt in Werro für die Zeit vom 16.—19. April und in Dorpat für die Zeit vom 21.—30. April zu Sitzungen zusammen.

Auf ein Zirkular des Ministers des Innern hin hat auch hier in Dorpat der Polizeimeister Revisionen in den Buch-, Schreibmaterialien- und Postkarten-Handlungen ꝛc. angeordnet, um nach verbotenen Ansichtskarten zu fahnden. Zum Verkauf verboten sind aber Ansichtskarten geistlichen Inhalts und unsittliche und unanständige Postkarten.

Ein Akt viehischer Roheit ist in der vorigen Woche hier verübt worden. Eines morgens fand ein in der Alexander-Straße wohnhafter Fuhrmann seinem im Stall stehenden Pferde alle Sehnen des einen Vorderfußes oberhalb des Hufes durchschnitten. Der Geschädigte beschuldigt einen anderen Fuhrmann, der im selben Stalle sein Pferd abstellt und ihm, dem geschädigten Fuhrmann, nicht die freundlichste Gesinnung bekundet haben soll, dessen, daß er sein Uebelwollen oder seine Rache in so barbarischer Weise am unschuldigen Tier ausgelassen habe. —r—

Wie wir hören, wurden dieser Tage vom Polizeimeister in allen Polizeirevieren Revisionen vorgenommen, wobei alles in bester Ordnung vorgefunden sein soll.

Auf Verfügung des Polizeimeisters sind in den letzten Tagen 14 Fuhrleute bestraft worden. Sieben von ihnen hatten, während sie sich in Trinklokalen aufhielten, ihre Gefährte ohne Aufsicht gelassen; 1 war auf dem Bock eingeschlafen; 2 waren zu schnell und einer von ihnen war überdies ohne Nummer gefahren; 1 hatte die Fahrt verweigert, 2 hatten über die Taxe verlangt und 1 Einspänner-Fuhrmann hatte 3 Studenten in seinem Schlitten und außerdem noch einen am Schlitten hinten angebundenen Handschlitten mit 2 Personen gefahren. — Den Schuldigen wurde das Fahrrecht auf 1—2 Tage entzogen. —h.

Das Ministerium des Innern hat in Uebereinstimmung mit dem Handels- und Industrieminister es für nötig erachtet, die Regeln von 1911 gegen Mißbräuche von Normal-Wagen und -Gewichten in freien Apotheken und Drogerien auf sämtliche Apotheken, die dem Ministerium des Innern unterstehen und sich in Orten mit Aichungsämtern befinden, auszudehnen und eine alle drei Jahre zu wiederholende Aichung aller Wagen und Gewichte der Apotheken und Drogerien anzuordnen.

Nach dem Jagdkalender ist im April die Jagd auf Erpel, Kampfhähne, Waldschnepfen, Gänse, Schwäne, Auer- und Birkhähne gestattet. Alles übrige Wild darf weder geschossen, noch in den Handel gebracht werden.

Das mit gewohnter Präzision zum Ersten des Monats erschienene 4. Heft der „Deutschen Monatsschrift für Rußland, der Baltischen Monatsschrift 56. Jahrgang", herausgegeben von Mag. Alex. Eggers, hat folgenden überaus fesselnden Inhalt: A. v. Bodisco: Aus dem Leben des Lustspieldichters August v. Kotzebue; M. Wiedemann: Die deutschen Abgeordneten der vierten Reichsduma; Karl Grams: Zur Geschichte des deutschen Schulwesens in Polen; Dr. J. Dehquist: Finnlands Kultur; Elisabeth Hoffmann: „Dorpat vor 60 Jahren"; J. K.: Ausbildung und Ausbildungsmöglichkeiten für junge Mädchen gebildeter Stände; Helene Hoerschelmann: Bernhard Kellermanns Roman „Der Tunnel"; Bücherbesprechungen: Benvenuto Sartorius: Gottbegnadet? (Roman) Anzeigen.

Schach.

Schachmeister Capablanca, der aus Paris in Petersburg eingetroffen ist, sollte, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, gestern im Lokal des Schach-Klubs (Liteiny 10) eine Simultanvorstellung füe 30 Teilnehmer geben. — Auch Dr. E. Lasker und Dr. S. Tarrasch sind zum großen Turnier in Petersburg bereits eingetroffen.

Sport.

Baltische Spiele **1914** in Malmö. Die unter dem Protektorat des schwedischen Kronprinzen vor sich gehenden „Baltischen Spiele" anläßlich der Baltischen Ausstellung in Malmö gelangen zur Ausschreibung. Die Kämpfe sind offen für Amateure sämtlicher Nationen, die am Baltischen Meere liegen und zwar Deutschland, Dänemark, Rußland, Finnland und Schweden.

Einen breiten Raum nehmen die in der Zeit vom 28. Juni bis 12. Juli stattfindenden leichtathletischen Wettkämpfe ein. Nicht weniger als 30 Konkurrenzen werden zur Entscheidung gelangen, darunter der Marathon-Lauf über 40 Kmtr., ferner ein Fünf- und Zehnkampf. Die Schwerathletik sieht Ringen und Gewichtheben in zwei Klassen vor, für die jede Nation in jeder Klasse vier Teilnehmer melden kann.

Eingeleitet werden die Spiele am 7. Juni mit Gymnastik und Turnen, sowie mit Volks- und Jugendspielen. Ein Fußball-Turnier ist nur offen für eingeladene Nationen. Ballonwettbewerbe und Vorführungen von Flugzeugen erfolgen am 28. Juni. Am nämlichen Tage beginnen die 7 Fecht-Konkurrenzen für Herren und Damen. Die Radler trffen sich am 5. Juli auf der Landstraße in einem Rennen über 200

Kilometer. Der moderne Fünfkampf (Duellschießen, Schwimmen, Degenfechten, Einzelreiten und Geländelaufen) wird durch Punktwertung auf Grund der Plätze in den fünf Gruppen entschieden. Die Lawn-Tennis-Kämpfe beginnen am 5. Juli und werden fünf Konkurrenzen umfassen.

Ferner gelangen noch nachstehende Wettbewerbe zur Entscheidung: Wettsegeln (6. bis 9. August), Golf (6. bis 12. Juli), Rudern (4. bis 5. Juli), Schwimmen (5. bis 12. Juli), Wasserpolo (5. bis 8. Juli), Schießen (2. bis 6. Juli).

Ebenso wie diese Konkurrenzen werden insbesondere die Konkurrenzen zu Pferde eine willkommene Prüfung für die VI. Olympiade bilden. Die Wettbewerbe lehnen sich fast genau an die vorläufige Ausschreibung an, die das deutsche Komitee für die Konkurrenzen zu Pferde bei den Olympischen Spielen zu Berlin vor einigen Wochen veröffentlicht hat.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. April. Die Ernte in den 88 Gouvernements des europäischen und asiatischen Rußlands betrug 1913: 1568 Mill. Pud Roggen, 1707 Mill. Pud Weizen, 771 Mill. Pud Gerste, 130 Mill. Pud Mais und 1108 Mill. Pud Hafer.

Saratow, 1. April. Im Zentrum der Stadt wurde der Vorsitzende der Dubrowinschen Sektion des russischen Volksverbandes, Oberstleutnant Duplizki, vom Ossetinen Zagalow mit einem Beil schwer verwundet. Man glaubt, daß Zagalow geistig nicht normal ist.

München, 14. (1.) April. Als Vertreter des Kaisers Franz Josef traf Erzherzog Franz Ferdinand hier ein und wurde am Bahnhof vom König, den Prinzen und dem Außenminister empfangen.

Wien, 14. (1.) April. Eine Versammlung des Verbandes der slawischen Sokol-Vereine fand statt. Anwesend waren Tschechen, Slowenen, Serben und Polen. Der Verband der russischen Sokols wurde in den allslawischen Sokol-Verband aufgenommen.

Abbazzia, 14. (1.) April. Am Morgen trafen hier ein Graf Berchtold, der italienische Botschafter in Wien und der österreichische Botschafter in Rom sowie der Sektionschef des österreichisch-ungarischen Außenministeriums. Am Nachmittag traf San Giuliano ein. Berchtold erwartete ihn auf dem Bahnhof. — Die Begegnung der Minister trug einen außerordentlich herzlichen Charakter. Der Kurort prangt im Flaggenschmuck.

San Giuliano und Berchtold frühstückten mit den Botschaftern und dem Sektionschef Forgatsch. Darauf begaben sich die Minister nach Draga-Moskienize, wo ihnen beim Grafen Szechenyi ein Tee serviert wurde. Darauf dinierten die Minister zusammen in Abbazzia. Der bulgarische Thronfolger Boris traf zufällig im Hotel Graf Berchtold und tauschte mit ihm einige begrüßende Worte aus. Morgen beginnen die diplomatischen Verhandlungen.

London, 14. (1.) April. Die unabhängige Arbeiter-Partei beschloß auf einer Konferenz in Bredford mit 233 gegen 178 Stimmen, von jetzt an im Parlament unabhängig von der liberalen Partei zu operieren.

Der Schnellzug London-Aberdeen stieß bei Barret-Island mit einem Güterzuge zusammen. Der Maschinist und der Heizer wurden getötet und 4 Passagiere schwer verwundet.

Kopenhagen, 14. (1.) April. Im Juli findet hier ein Kongreß führender Frauen der skandinavischen Königreiche und Finnlands statt zur Prüfung der Frage der Ehegesetzgebung, der außerehelichen Kinder sowie des Frauenwahlrechts.

Stockholm, 14. (1.) April. Die Genesung des Königs schreitet glücklich fort.

In 20 Wahlbezirken wurden bisher 89 Deputierte gewählt, davon 37 Anhänger der Landesverteidigung, 20 Liberale und 32 Sozialisten. Die Liberalen verloren 9 Sitze, von denen 7 von den Anhängern der Landesverteidigung und 2 von den Sozialisten erobert wurden. In 36 Bezirken haben die Wahlen noch nicht stattgehabt. Es sind noch 141 Deputierte zu wählen.

Rom, 14. (1.) April. Ein Eisenbahner-Streik ist fast unvermeidlich im Hinblick auf die Erklärung der Regierung, keine weiteren Konzessionen mehr machen zu können. Darauf antwortete das Syndikat mit einem Streik-Aufruf. Die Regierung muß auf die Forderungen des Syndikats bis morgen antworten. In politischen Kreisen hofft man noch auf eine Vermeidung des Streiks, falls die Regierung eine Repräsentativ-Versammlung der Eisenbahner einberuft.

Athen, 14. (1.) April. Im Programm der albanischen Konzessionen, das Zographos mitgeteilt worden ist, wird festgesetzt eine lokale Selbstverwaltung in Schule und Kirche, ohne daß die Bedingung einer unverzüglichen Unterwerfung der Epiroten gestellt wird.

Kairo, 14. (1.) April. Die ägyptischen Offiziere, Notabeln und Journalisten ersuchen England, sich bei der Türkei für den daselbst inhaftierten Obersten Asis Bey zu verwenden. Die Presse weist auf die bedauernswerte Mißordnung in der Türkei hin und bezeichnet die Okkupation Aegyptens durch England als eine unschätzbare Wohltat.

Tokio, 14. (1.) April. Okuma bildet ein Koalitionskabinett aus Führern der Opposition, durch die das Kabinett Jamamotto gestürzt wurde.

Kirchliche Nachrichten.
Universitäts-Kirche.

Am 3. April, dem Gründonnerstag:
Um 12 Uhr in der Kirche Chorprobe für den liturgischen Passionsgottesdienst am Karfreitag.
Um zahlreiches Erscheinen der Damen und Herren bitten
Girgensohn. Hahn.
Um 6 Uhr Feier der Einsetzung des heiligen Abendmahles mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Prediger: Hahn.

Am 4. April, dem Karfreitag:
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Mark. 15, 22—37.
Prediger Professor D. K. Girgensohn.
Um 6 Uhr liturgischer Passionsgottesdienst mit Chorgesängen. Liederzettel gegen Liebesgaben für die Armen der Gemeinde. — Alle Plätze sind zu diesem Gottesdienst frei.

St. Johannis-Kirche.

Am Gründonnerstag, den 3. April:
Gottesdienst mit Beichte (10 Uhr) und Abendmahl um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 26, 20—30.
Prediger: Schwartz.
Nachmittags 3 Uhr lettischer Gottesdienst mit Abendmahl.
Prediger: stud. theol. J. Birgel.
Am Karfreitag, den 4. April:
Festgottesdienst mit Beichte (10 Uhr) und Abendmahl um 1/2 11 Uhr:
Predigt-Text: Mark. 15, 39.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem.
Um 4 Uhr nachm. liturgischer Gottesdienst mit Chorgesängen. Liederzettel gegen freie Gaben zum Besten der Johannis-Witwen.
Die Meldungen zum Abendmahl am Ostersonntag werden am Sonnabend von 10—11 Uhr vorm. und 4—5 Uhr nachm. erbeten. —

Todtenliste.

Bertha Wischnowsky geb. Dobihn, † im 68. Jahr am 26. März zu Lemsal.

Fabrikbeamter Alexander Busch, † im 54. Jahr am 26. März zu Riga.

Ernst Baron Fircks, Majoratsherr auf Nurmhausen, † am 2. April (20. März) zu Neapel.

Marie Sieffers, † am 24. März zu Sauken-Pastorat.

Georg Jürgens, † am 26. März zu Rakke.

Oskar Wilhelm Müthel, † im 64. Jahr am 27. März zu Riga.

Generalmajor a. D. Hermann v. Brümmer, † im 80. Jahr am 27. März zu Riga.

Apanagen-Gutsverwalter Hofrat Gustav Westberg, † im 50. Jahr am 27. März zu Riga.

Marie Rink, † im 51. Jahr am 26. März zu Riga.

Sophie Schultz, † im 82. Jahr am 28. März zu Riga.

Roman Awstritz, † im 66. Jahr am 25 März zu Riga.

Mimi Schulmann geb. Fabricius, † im 64. Jahr am 28. März zu Reval.

Oberlehrer Konstantin Mettig, † im 63. Jahr am 30. März zu Riga.

Müllermeister Adolf Witte, † am 89. Jahr am 29. März zu Gemauerthof.

Heinrich Karpp, † im 80. Jahr am 29. März zu Riga.

Eugen Markowsky, † im 36. Jahr am 29. März zu Riga.

Olga Giese geb. Bergner, † am 31. März zu Riga.

Ferdinand David Renner, † im 48. Jahr am 30. März zu Riga.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 2. April 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	751.2	753.4	755.1
Lufttemperat. (Centigr.)	6.0	2.4	4.9
Windricht. (u. Geschw.)	W3	W5	W5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 1.6
2. Niederschläge 7.0
3. Embachstand in Centim. 31.70

Jahresbericht.

St. Petersburger Börse, 1. April. 1914.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.	95.10
Berlin „ 100 Rmk.	46.49
Paris „ 100 Frcs.	37.79

Fonds- und Aktien-Kurse.

4 % Staatsrente	92 1/2—92 7/8
5 % Innere Anleihen 1905 u. 1908	103 1/4—105 3/4
5 % Staatsanleihe von 1906	102 5/8—103
5 % Prämien-Anleihe (1864)	495—498
„ „ „ (1866)	400—403
Prämien-Anleihe der Adelsbank	371—374
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	87 3/8—87 7/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfandbr.	83 1/2—84
5 % Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85 Käuf.
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	105
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	139
„ „ Wolga-Kama-Bank	895
„ „ Russ. Bank	381
„ „ Internat. Hand.-Bank	473
„ „ Diskonto-Bank	452
„ „ Privat-Handels-Bank	243 1/2
„ „ Brjansker Schienenfabrik	169 3/4
„ „ Ges. der Malzew-Werke	263
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	115
„ „ Gesellschaft „Sformowo“	132
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	172

Tendenz: Die Fonds fest, besonders die nicht-staatlichen Hypothekenwerte in starker Nachfrage; die Aktien behauptet, doch nicht gerade lebhaft gehandelt.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Kasielblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 109. Freitag, den 16. (29.) Mai 1914.

Inland.

Zum letzten Duma-Skandal.

Der Duma-Skandal, der eine Unterbrechung der letzten Dienstag-Sitzung, den temporären Ausschluß von 3 Abgeordneten und den Rücktritt des 2. Vizepräsidenten Konowalow zur Folge hatte, gehört zu den widerwärtigsten Zwischenfällen, durch welche die russische Volksvertretung ihre Würde in den Augen aller Gebildeten bedauerlich herabgesetzt hat. Eigentlich noch nie zuvor ist in der Reichsduma der blinde Parteihaß in derart absolut unsachlicher und roher Weise zutage getreten.

Die diesjährige Budget-Debatte verläuft in der Duma unter ganz besonderer Spannung. Die Regierung hat verstanden, die an sich schon erregten politischen Leidenschaften in letzter Zeit noch mehr anzufachen. Durch eine Reihe von Maßnahmen und nicht zuletzt durch ihren Versuch, die Redefreiheit der Abgeordneten höchst bedenklich einzuschränken, hat sie eine bis in die Reihen der Zentrumsgruppe reichende Opposition in der Duma gegen sich vereinigt. Die taktlose Lärmobstruktion der äußersten Linken gegen den Ministerpräsidenten mit ihren Folgen hat nun das Ihre dazu beigetragen, wiederum die Gegensätze zwischen den beiden Duma-Flügeln zu verschärfen. Dazu kam noch, daß, neben den sehr heftigen Vorwürfen gegen die Regierung, in die letzten Budget-Debatten sehr vernehmlich hineinklangen einerseits eine scharfe überpatriotisch-nationalistische Note, andererseits Töne der Entrüstung über die in letzter Zeit zunehmende Drangsalierung der Juden. Daher war es erklärlich, daß gelegentlich der Debatte über den Etat des bei den Linken besonders unbeliebten Justizressorts mit dem sehr ausgesprochen nationalistisch-konservativen Minister Schtscheglowitow an seiner Spitze der Beilis-Prozeß als Grundlage giftiger Kontroversen herhalten mußte. Dabei war es bezeichnenderweise der ehemalige Oktobrist (!) und jetzige Führer der kleinen Gruppe der Rechts-Oktobristen Schubinskoi, der das Lob des Kiewer Doppeladler-Verbandes, dieser Vereinigung schnüffelnder und randalierender Volksverbändler, sang und den Kadetten einen Stich versetzte durch die Erinnerung an die — vor Gericht absolut unbewiesen gebliebene — Behauptung, sie ließen sich von den Finnländern für ihre „Retsch" riesige Subventionen zahlen.

Zu unserem vorgestrigen telegraphischen Parlaments-Bericht über die durch diese billige Beleidigung hervorgerufene Schimpfszene haben wir nur hinzuzufügen, daß, nach den Berichten der Residenzblätter, noch mehr Schimpfworte, Rufe, wie: „Schmeißen Sie den Schuft hinaus!" 2c. hin und hergeflogen sind, als im kurzen telegraphischen Bericht angegeben war. Zutreffend bemerkt zu dieser widerwärtigen Szene die „Pet. Ztg.":

„Als Duma-Skandal mit nachfolgendem Ausschluß der Schuldigen wäre dieser Vorfall nichts Besonderes, wenn auch natürlich bedauerlich. Ein Skandal für die ganze Duma ist das Verhalten der zufälligen Duma-Majorität zum Hauptschuldigen Schubinskoi. Nachdem er ohne Veranlassung eine Partei verleumdet und dadurch den ganzen Sturm heraufbeschworen, im übrigen gleichfalls geschimpft hatte, spielte er mit eiserner Stirn den unschuldig Gekränkten. Die Rechten und Nationalisten aller Schattierungen vergaßen so sehr alle Gerechtigkeit, die in solchen Fällen der politische Anstand nicht zu vergessen vorschreibt, daß sie gegen den Vorschlag des Präsidierenden stimmten und Schubinskoi nicht gleich den anderen weniger Schuldigen auf eine Sitzung ausschlossen.

Dieser das Ansehen der Duma herabwürdigende Beschluß wäre nicht zustande gekommen, wenn nicht einzelne Landschafts-Oktobristen durch Stimmenthaltung den rechten Flügel gegen die eigene Fraktion und das Präsidium unterstützt hätten. Besonders gravierend ist die Beteiligung der Bureaumitglieder Bennigsen und Kapnist 2 an diesem passiven Imstichlassen des Präsidiums."

In der Duma hat sich die Tradition ausgebildet, daß die Abstimmung über eine von einem Vorsitzenden beantragte Maßregelung eines Abgeordneten als eine Art Vertrauensvotum aufzufassen ist. Konowalow hat denn auch den Umstand, daß der von ihm beantragte Ausschluß Schubinskois mit 111 gegen 108 Stimmen bei 8 verhängnisschweren Stimmenthaltungen abgelehnt wurde, zum Anlaß seines Rücktritts als 2. Vizepräsident genommen. Wie wir aus den Residenzblättern ersehen, wollen nun die Mittelparteien und die gemäßigte Opposition Konowalow, den von den Rechten mit sehr feindlichen Blicken betrachteten Vertreter der Progressisten im Duma-Präsidium, bewegen, daß er bei der auf den heutigen Freitag angesetzten Neuwahl wieder seine Kandidatur aufstellen läßt. Es kommen aber hierbei allerlei erschwerende Umstände in Betracht.

Wohl haben die mehr oder weniger ausschlaggebenden Landschafts-Oktobristen gleich nach der Dienstag-Sitzung durch eine Deputation Konowalow ihr Bedauern und ihre Sympathie bezeigen lassen — dieselben Landschafts-Oktobristen, deren Fraktionsbureau-Mitglieder Kapnist und Bennigsen und Fraktionsmitglieder Antonow, Baron Foelckersam 2c. durch ihre Stimmenthaltung selber den Rücktritt Konowalows verursacht hatten. Es steht aber wohl außer jedem Zweifel, daß die Rechten und Nationalisten, — die infolge überschraubter Forderungen bekanntlich gegenwärtig im Duma-Präsidium garnicht vertreten sind, und vielleicht auch ein Teil der Zentrumsgruppe die Wahl eines nichtkonservativen Vizepräsidenten zu verhindern suchen werden. Hierbei werden sie indirekt von der gesamten äußersten Linken unterstützt werden, denn die Sozialdemokraten und Arbeitsgruppler sind gegenwärtig in der rechten Stimmung, um das Ansehen der Duma zu schädigen, durch Stimmenthaltung bei der Wahl eines Gliedes des in ihren Augen unter den gegebenen Umständen doch ungerechten und wertlosen Präsidiums den Intrigen der Rechten in die Hände zu arbeiten. Und schließlich ist sogar die Stellung der Kadetten noch keine ganz klare, denn in ihrer Mitte sind Stimmen laut geworden, die aus prinzipiellen Gründen einer demokratisch-parlamentarischen Auffassung den Rücktritt des Gesamtpräsidiums im Fall der Schlappe eines Präsidialmitgliedes fordern!

Mithin hat die Ablehnung der Maßregelung eines schimpfenden und mit dem Revolver drohenden Radauparlamentariers das unerquickliche Schauspiel zur Folge, daß die ganze innere Zerfahrenheit und durch die Parteileidenschaften verursachte Schwäche der russischen Volksvertretung bei der Lösung der Doktorfrage der Wahl eines 2. Vizepräsidenten zutage treten dürfte.

*

Die linksliberalen Blätter stellen fest, daß Schubinskoi nach dem letzten Duma-Skandal eigenhändig im offiziellen Stenogramm seine von vielen Zeugen gehörte, an die Adresse Miljukows gerichtete Replik: „Du bist selbst ein Schuft!" korrigiert und umgemacht hat in die Worte: „Ich spucke auf den Schuft!", womit er nur seiner Verachtung gegenüber dem Schimpfworte Ausdruck verliehen hätte. Die „Retsch" bezeichnet dieses Vorgehen Schubinskois als „Fälschung."

Dorpat, 16. Mai.

. Zum Gedächtnis des Herrscherjubiläums des Hauses Romanow werden auf Vorschlag des Unterrichtsministeriums 93 neue Lehrerseminare im ganzen Reich gegründet. Wie wir im „Rig. Tagbl." lesen, hat die Rigasche Lehrbezirksverwaltung für den ihr unterstellten Bezirk drei von diesen Anstalten erbeten, von denen eine in Riga errichtet werden soll. In Livland wäre ferner noch ein Seminar, und zwar für Lehrerinnen, erwünscht, für das Werro vorgeschlagen wird. In Estland beabsichtigt die Lehrbezirksverwaltung, in Hapsal ein Seminar zu gründen, für das die Stadt zwei Dessjatinen Land hergeben will. — Für Kurland genügen die beiden in Goldingen und Illurt bestehenden Seminare.

Riga. Eine Prüfung von Polizeihunden fand, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, am Sonntag-Nachmittag in Gegenwart des Herrn Gouverneurs, Vizegouverneurs, Stadthaupts und Polizeimeisters auf der Traberbahn statt. Veranstaltet war die Konkurrenz von der Rigaschen Filiale der Russischen Gesellschaft zur Förderung der Verwendung von Hunden zum Polizei- und Wachtdienst. An der Konkurrenz nahmen 15 Hunde teil: 8 deutsche Schäferhunde, 6 Dobbermann-Pinscher und ein Airdale-Terrier. Das Programm der Leistungen zerfiel in zwei Abteilungen: allgemeine Dressur und Arbeiten im Felde. Zur ersten Abteilung gehörten u. a.: Botendienst, Bewachung eines Gegenstandes, Verweigerung von Nahrungsannahme aus fremder Hand und Ueberspringen von Barrièren, Hürden und Zäunen, verbunden mit Apportieren. In dieser letzten Nummer zeigten die Tiere ganz überraschende Leistungen, indem sie unter anderem auch einen 6—7 Fuß hohen Bretterzaun mit ganz kurzem Anlauf aus liegender Stellung überkletterten. Besonderes Interesse bot die zweite Abteilung, die den Polizeidienst der Hunde sehr anschaulich vorführte. Die Aufgaben bestanden hier in einer ganzen Reihe mit einander in Zusammenhang stehender Verrichtungen. Da gab es u. a. ein Absuchen des Geländes nach einer versteckten Person und deren Verbellen nach erfolgter Auffindung. An diese schloß sich dann die Verfolgung und das Festhalten des Verbrechers — einer in wattierte Kleidung gehüllten Person. Diese wurde nicht von allen Hunden mit gleicher Schärfe angegriffen, aber auch von keinem unbehelligt gelassen. Revolverschüsse schreckten die Hunde nicht zurück. Die Verteidigung ihrer Herren nahmen die Hunde auch ohne Zuruf auf und führten sie mit Erbitterung. Die letzte Nummer bestand für einzelne Hunde aus besonderen Tricks, so dem Erklimmen einer angelehnten Leiter bei Verfolgung eines Verbrechers und Abstieg von der Leiter u. dgl. m. Da alle Hunde sämtliche 17 Programmpunkte zu erledigen hatten, dauerte die Prüfung sehr lange. Das Resultat aber war ein sehr befriedigendes und das zahlreich erschienene Publikum kam bestens auf seine Kosten.

Riga. Das Wachsen der Zahl der Mitglieder des Deutschen Vereins in Riga ist in diesem Semester ein überaus erfreuliches gewesen. Auf der letzten Sitzung der Werbesektion konnte, den Rigaer Blättern zufolge, festgestellt werden, daß in den 4 ersten Monaten (Januar bis Ende April) 589 Mitglieder der Ortsgruppe Riga neu beigetreten sind, eine Zahl, die den Zuwachs in den letzten Jahren nicht unerheblich übersteigt. Auch eine Erhöhung der bisherigen Mitgliedsbeiträge ließ sich mit Genugtuung vielfach konstatieren.

— Der städtische Elementarlehrer Wassiltschenko, der vor einigen Wochen aus ihm unbekannt gebliebenen Gründen von der Lehrobrigkeit seines Amtes enthoben worden war, ist, den Rigaer Blättern zufolge, gegenwärtig in seine ehemaligen Rechte wieder eingesetzt worden. — Offenbar haben sich die Voraussetzungen, unter denen jene plötzliche Entlassung erfolgte, als hinfällig erwiesen.

— In der Sassenhofer Baumwollenspinnerei und -Weberei traten, wie wir aus dem „Rig. Tagebl." ersehen, Mittwoch unter Aufstellung ökonomischer Forderungen etwa 1600 Arbeiter in den Ausstand.

— Der Libellenzug am Dienstag hatte, der „Rig. Ztg." zufolge, zwischen 10 und 11 Uhr vormittags derartige Dimensionen angenommen, daß in der Umgebung der Stadt viele Viehherden von den Weiden in die Ställe getrieben und die Feldarbeiten unterbrochen werden mußten.

Reval. Wie in Riga, hat es Dienstag auch in Reval einen großen Libellenzug gegeben. Im „Rev. Beob." vom Mittwoch lesen wir darüber: Gestern, etwa um 2 Uhr nachmittags, kamen gegen den südlichen Wind über das Meer riesige Schwärme von Libellen gezogen. Diese Libellen gehören der Gattung des vierfleckigen Plattbauchs (Libellula quadrimaculata) an. Die Schwärme waren so groß, daß sie von der Wiegandschen Fabrik aus übers Meer ziehend gesehen wurden. Kleine Schwärme zogen sogar durch die Lang-Straße, während in Nömme die Schwärme so dicht waren, daß sie für einen Moment das Tageslicht verdunkelten. Diese Libellen pflegen im Mai weite Züge zu unternehmen. Bei uns sind sie in solchen Mengen wohl noch nie beobachtet worden. — — Wie wir aus der „St. Pet. Ztg." ersehen, sind auch in Petersburg am 13. und 14. Mai derartige Libellenschwärme, wie sie zuletzt im Jahre 1896 in der Residenz gesehen worden sind, beobachtet worden.

— Wie der „Tall. Teat." erfährt, ist Herr P. Pinna auf den Wunsch der Theaterleitung aus dem Ensemble des „Estonia"-Theaters ausgeschieden. Er beabsichtigt indessen, gegen die „Estonia" einen Prozeß zu führen, da er der Ansicht ist, daß ihm Unrecht geschehen sei. Die Vertretung seiner Interessen soll er einem deutschen Advokaten anvertraut haben. — Das „Estonia"-Theater verlöre mit Herrn Pinna ohne Frage seine hervorragendste Kraft.

Dago. In der Nacht auf den 4. Mai wurde, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, auf Dago ein frecher bewaffneter Raubüberfall ausgeführt. Um ½2 Uhr nachts klopften im Keinisschen Gebiet den Gemeindeschullehrer Magus 4 Unbekannte heraus. Als Magus nach ihrem Begehr fragte, baten sie ihn, die Tür zu öffnen, da sie sich mit ihm über eine Sache beraten möchten. Dem Magus kamen die Leute verdächtig vor. Plötzlich feuerte einer von ihnen auf den Lehrer einen Schuß ab. Glücklicherweise war Magus im selben Augenblick zur

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein deutscher Militär-Aeroplan nach Rußland verschlagen.
Vereiteltes Attentat auf Poincaré.
Die Ungarn-Reise nach Petersburg aufgeschoben.
Protest der unterdrückten Slawen Ungarns.
Griechenland kauft 2 Kriegsschiffe von den Vereinigten Staaten.
Die aufständischen Albaner fordern einen mohammedanischen Fürsten.

Feuilleton.

Nochmals: Paulus- oder Pauli-Gemeinde.

Zu meiner Anfrage über den Ursprung der Namensform der neuesten Dorpater Kirchengemeinde und den damit verbundenen Ausführungen sind aus der Redaktion (in Nr. 105 der „Nordlivl. Ztg.") einige abweichende Anschauungen geltend gemacht worden, auf die ich etwas näher eingehen will.

Allem zuvor möchte ich aber dem entgegentreten, als handele es sich hierbei um eine „sogen. Doktorfrage ohne besonderen praktischen Wert". Mir scheint im Gegenteil, daß es sich um eine Frage von größter praktischer Bedeutung handelt; denn nichts geringeres ist hier berührt, als der rechte Gebrauch unserer Sprache. Wenn ich als Ursprung für die Namensform „Paulus-Gemeinde" mangelndes Sprachgefühl als möglich annahm, so darf dieses Wort nicht mit Sprachgebrauch verwechselt werden.

Wir besitzen tatsächlich nur recht wenig Sprachgefühl, und darum ist denn auch unser Sprachgebrauch recht oft falsch. Dem Sprachgefühl widerstrebt z. B. die im Sprachgebrauch ganz übliche Form: „ich bitte dich, das tun zu wollen", während es doch richtig nur heißen kann: „ich bitte dich, das zu tun"; in gleicher Weise stört das Sprachgefühl die in Dorpat so übliche Ausdrucksweise „Ausfahrt nach Hafen" statt des richtigen „Ausfahrt zum Hafen", da doch das Bestimmungswort „Krug", wenn auch fortgelassen, erst den Wesfall vom Hafe = Hafen erklärt. Auch der „Attentäter" oder gar die „Attentäterin" empört das Sprachgefühl, da dort das „Attentat" mit „tun", „Tat" nichts gemein hat. Ebenso widerstreben dem Sprachgefühl die wohl in Anlehnung an das Englische entstandenen zusammengesetzten Hauptwörter, in denen die einzelnen Bestandteile in der Nennform aneinander gereiht sind, wie „Kohlehydrate", „Kapitalzuwachs", „Krongut", statt: „Kohlen hydrate", „Kapitals zuwachs", „Kronen gut". (Unser „Kronsgut" ist aus einem an sich richtigen Sprachgefühl gebildet, das, falls eine Verbindung mit dem Wesfall aus irgend einem Grunde unerwünscht ist, gern ein Binde-s einschiebt. Warum „Kronengut" bei uns ungebräuchlich ist, entzieht sich meiner Kenntnis.)

Doch nun zu den Aeußerungen der Redaktion.

Gewiß, es gibt Wörter, die in ihrer Form den Sprachregeln nicht genügen. Vielfach haben diese Ausnahmen sprachlich, geschichtlich, örtlich oder sonst wie ihre Erklärung. Solche regelwidrig gebildete Namen sind aber meist alt. Diese hier auftretende Regelwidrigkeit gerade veranlaßte mich, nach dem Ursprung des Namens „Paulus-Gemeine" zu fragen. Bei meiner Anfrage dachte ich allerdings nicht an einen „kirchengeschichtlich Bewanderten oder eine Autorität in der deutschen Sprachforschung", sondern an den- oder diejenigen, die den Namen gegeben haben oder wenigstens um die Entstehung des Namens wissen.

Die Sebaldus-Kirche heißt übrigens in Nürnberg im Volke „Sebalds Kirche", die Luther-Kirche ist nicht eine Luther geweihte, gewissermaßen für seinen besonderen Dienst bestimmte Kirche, sondern sie trägt Luthers Namen lediglich als eine Erinnerung an ihn und fällt dadurch in eine Gruppe mit den Bezeichnungen: wie Barclay-Platz, Schiller-Haus usw. Zwischen Luther-Kirche und Luthers-Kirche ist der gleiche Unterschied, wie zwischen einem Schiller-Haus und Schillers Haus. Wenn der Name bloß Ausdruck der Erinnerung ist, steht er im Nennfall. Das Gleiche gilt von der Jesus-Kirche, denn Jesu Kirchen sind doch wohl alle christlichen Kirchen.

Dem könnte man nun freilich entgegenhalten, daß die lutherischen Kirchen überhaupt keinem Heiligen geweiht sind. Das stimmt schon, doch wir haben die Gewohnheit, den Kirchen Namen von Heiligen zu geben, von der katholischen Kirche übernommen, damit zugleich aber auch die Form, die wir tatsächlich bis in die jüngste Zeit meist anwandten. Wenn auch unsere alten Kirchen die ursprünglich katholischen Namen meist heute noch führen, unsere Petri-Gemeinde aber, die erst vor einem Menschenalter als lutherische Gemeinde entstand, führt dennoch die Form des Namens, die nun einmal mit dem Sprachgefühl bei Kirchennamen übereinstimmt.

Daß „Paulus-Gemeinde" eine „deutschere" Bildung des Wesfalls sei, als „Pauli-Gemeinde", dürfte doch zum mindesten strittig sein; selbst für den, der eine Steigerung von „deutsch" mit seinem Sprachgefühl und seinem völkischen Empfinden vereinigen kann, ist doch die Form des Namens „Paulus" überhaupt nicht deutsch. Entweder bediene man sich der lateinischen, durch die kirchliche Ueberlieferung vertrauten Form des Namens „Paulus" und bilde davon lateinisch „Pauli-Gemeinde", oder man wähle die deutsche Form „Paul" und sage deutsch „Pauls-Gemeinde".

Zum Schluß nur noch kurz die Bemerkung, daß in der Form: „Evangelium des Matthäus" ein ganz richtig gebildeter Wesfall vorhanden ist, denn in Verbindung mit dem Geschlechtswort beugen wir im Deutschen Eigennamen nicht.

A. v. Stryk.

*

Nachschrift. Eine Verständigung in der aufgeworfenen Kontroverse dürfte sich zwischen dem Hrn. Verfasser der obigen Zuschrift und den in der Sonnabend-Nummer der „Nordlivl. Ztg." geltend gemachten Anschauungen schwerlich erzielen lassen — weder darin, ob es sich um eine sogen. Doktor-Frage oder „um eine Frage von größter praktischer Bedeutung" handelt, noch auch über die Zulässigkeit der Bildung „Paulus-Kirche". Daher nur folgende kurze Bemerkungen unseres A. H.-Mitarbeiters.

Ich halte die in Rede stehende Kontroverse für keine Frage von großer praktischer Bedeutung, weil der Name „Paulus-Kirche" und „Paulus-Gemeinde" meines Erachtens weder dem rechten Gebrauch unserer Sprache noch unserem Sprachgefühl zuwiderläuft.

Die in der Zuschrift aufgestellte Regel, daß der Name, „wenn er bloß Ausdruck der Erinnerung ist, im Nennfall steht", ist mir nicht bekannt und widerspricht jedenfalls nicht selten dem allgemeinen Sprachgebrauch (z. B. Goethe-Haus in Weimar, nämlich das Haus Goethes und nicht ein Haus „lediglich als eine Erinnerung an

Seite gesprungen, so daß die Kugel nur die linke Seite des Rockes des Magus durchbohrte und in der Wand stecken blieb. Hierauf schloß sich der Schullehrer in sein Schlafzimmer ein. Die Räuber waren mittlerweile durchs demolierte Fenster in die Wohnung gedrungen und machten sich nun auf die Suche nach Geld. Als sie 70 Rbl. gefunden hatten, begannen sie Rotwein zu trinken und banden dann die ins Schlafzimmer führende Tür mit Stricken und quer übereinander gelegten Stöcken fest, um dem Lehrer den Ausgang zu versperren, und zogen von dannen. Erst gegen Morgen war es dem Lehrer möglich, aus dem Fenster des Schlafzimmers ins Freie zu gelangen. Der Polizei gelang es, die Räuber, die beim Ueberfall ihre Gesichter durch Bärte entstellt hatten, schon am 5. Mai zu verhaften. Es waren Kutscher der Pferdeposstation Helterma-Keinis.

Libau. Das polnisch-Litauische Wahlkomitee veröffentlicht in der „Lib. Ztg." die Kandidatenliste, für die es die polnischen und litauischen Wähler zu stimmen auffordert. Die Liste enthält 22 Deutsche (aus der Liste des deutschen Wahlkomitees), 22 Letten (von der Liste der Stadtamts-Partei), 6 polnisch-litauische und 5 russische Kandidaten (nach der Wahl der betreffenden Generalversammlungen).

— Ueber erhebliche Unterschlagungen im Marinehospital meldet der „Golos Lib.", daß laut Beschluß des Untersuchungsrichters die Angestellten Maximow und Wiltschinski und der Oberarzt des Marine-Hospitals, Wirkl. Staatsrat Jastrebow, zur Verantwortung gezogen werden. Letzterer ist bereits seines Amtes enthoben worden. — Nach dem, was über das durch Untersuchung zutage geförderte Material verlautet, verspricht dieser Prozeß eine Sensation zu werden.

Purischkewitsch und die Gouverneure.

Petersburg. W. M. Purischkewitsch und die Gouverneure — zu diesem Kapitel liefert die „Russk. Sslowo" neue Beiträge, indem sie die Charakteristiken der einzelnen Gouverneure aus der Eingabe Purischkewitschs an den Innenminister anführt.

Die Kritiken Purischkewitschs sind in dem bekannten eigenartigen Stil des bessarabischen Abgeordneten gehalten. So heißt es, nach dem Referat der „Pet. Ztg.", vom Gouverneur von Archangel D. S. Bibikow, daß er sich „mehr mit Geographie als mit seinem Gouvernement" beschäftige, daß er neue Länder entdecken wolle, sich aber für die Sache der Rechten nicht interessiere und linke Abgeordnete in die Duma gelassen habe. Vom Gouverneur von Bessarabien M. E. Hilchen, daß er schon in Kursk „allzu links" gewesen sei, daß er die Krupenskis (Purischkewitsch' Gegner) protegiere, die Organisationen der Rechten vernachlässige, die Volksverbändler-Versammlungen nicht besuche usw. Dem Gouverneur von Kasan S. M. Bojowski wird u. a. vorgeworfen, daß er auf dem Adelsdiner nur „im Gehrock erschienen" sei, daß er keinmal die progressive Presse am Ort gemaßregelt und daß er den Polizeimeister Wassiljew, „eine Stütze der rechten Organisationen", entlassen habe. Dem Gouverneur von Mohilew A. J. Pilz war seine deutsche Abstammung zur Last gelegt, weshalb er „die Deutschen und die Polen protegiere". Dem Gouverneur von Woronesh G. P. Petkewitsch wird seine polnische Abstammung vorgeworfen sowie „allzu gute Beziehungen zur Landschaft", ferner Nichtunterstützung der Rechten während der Duma-Wahlen. Der Gouverneur von Nowgorod M. W. Islawin wird als „Liberaler" gebrandmarkt; der Gouverneur von Perm J. F. Koschko als „Fremdstämmiger", der u. a. es fertiggebracht habe, dem Offiziosus „Permsk. Wed." „nach Art der „Rossija"" seine Physiognomie zu nehmen. Dem Gouverneur von Stawropol B. W. Januschkewitsch wird vorgeworfen, daß er mit den Linken gegen den Kandidaten der Purischkewitsch-Partei gestimmt habe. Der Gouverneur von Ufa P. P. Baschilow ist nach Purischkewitschs Charakteristik ein Liberaler, der „besser als Privatdozent passen würde": er beschäftige sich mit Archäologie, helfe aber den Volksverbändlern nicht. In der Juristischen Gesellschaft habe er einen Vortrag über das Hooliganunwesen gehalten. Dem Gouverneur von Witebsk W. W. Arzimowitsch wird vorgeworfen, daß er „kein genügend energischer Kämpfer gegen das Polentum" sei und den örtlichen Organisationen der Rechten „nicht gehorche." Der Gouverneur von Jarosslaw Graf D. N. Tatischtschew hat, nach Purischkewitschs Meinung, die Tätigkeit der volksverbändlerischen Organisationen am Ort einschlafen lassen 2c.; außerdem zeige er sich „zu schwach in der Judenfrage." Vom Tisliser Gouverneur heißt es ganz lakonisch, er habe sich „den Kapricen des Statthalters" gefügt. Schlechte Zensuren erhalten auch die Gouverneure von Livland, Estland und Tobolsk: sie seien u. a. zu judenfreundlich.

Dagegen erhalten einige Gouverneure von W. M. Purischkewitsch um so lobendere Erwähnungen. Es sind dieses die Gouverneure: von Wolhynien M. A. Melnikow, von Wjatka — J. M. Strachowski, von Kaluga — Fürst S. D. Gortschakow, von Kowno — N. D. Grjasew, von Kostroma — J. P. Stremouchow, von Nishni-Nowgorod — W. M. Borsenko, von Jekaterinosslaw — W. A. Kolobow, von Orenburg — N. A. Sfuchomlinow, von Orel — S. S. Andrejewski, von Poltawa — A. K. Baggohuffvudt („obgleich ein Deutscher, so doch ein Russe dem Geiste nach, der den Juden nichts nachsieht und die volksverbändlerischen Versammlungen besucht"), von Rjasan — Fürst A. N. Obolenski und von Cherssson — Baron N. A. Graevenitz, der „eine Massenaussiedlung von Juden vorgenommen hat".

Alle diese Charakteristiken hat Purischkewitsch auf Grund von Angaben der örtlichen volksverbändlerischen Organisationen gesammelt!

Petersburg. Am 13. Mai hat, wie wir in den russischen Residenzblättern lesen, die Petersburger Behörde für Vereinsangelegenheiten unter dem Vorsitz des Stadthauptmanns, Generalmajors Dretschewski, die Registrierung der von den Kosaken-Abgg. Karaulow, Sawwatejew und Logwinow gegründeten fortschrittlichen „Volkspartei" abgelehnt. Im vorgestellten Programm hieß es, die Partei stelle sich zum Ziel die Vereinigung der politischen und öffentlichen Tätigkeit der national-fortschrittlich gesinnten Leute, die nach der geistigen und materiellen Wiedergeburt Rußlands und der Wiederherstellung der Ordnung, Ruhe, Gesetzlichkeit und des Wohlstandes streben. Die Behörde befand, daß die Ziele der neuen Partei zu unbestimmt angegeben seien, weshalb, ohne weitere Prüfung des Statuts, die Ablehnung der Registrierung erfolgte.

Das Parteiprogramm der Volkspartei wiederholt im allgemeinen die Thesen des Oktobristen-Programms, fordert ein einheitliches und unteilbares Rußland mit der Vorherrschaft der russischen Nationalität und russischen Sprache und die Verwirklichung des Oktober-Manifestes. Die Gründung dieser Partei und der entsprechenden Dumafraktion hätte das Rechtsrücken eines Teils der Hospitanten der Progressisten bedeutet. Dieses Rechtsrücken wird nun wohl unterbleiben.

Der Außenminister Hofmeister Sfasonow, der Direktor seiner Kanzlei Baron Schilling und der rumänische Gesandte in Petersburg Diamandi werden sich, der „Pet. Ztg." zufolge, zu Lande zur Monarchen-Begegnung von Konstanza begeben, und zwar über Ungheny an der russisch-rumänischen Grenze. — Der Minister des Kaiserlichen Hofes hat die Leitung des Bureaus der Hofzensur während des bevorstehenden Allerhöchsten Besuchs von Odessa und Kischinew Geheimrat Opritz übertragen.

— König Friedrich August von Sachsen trifft am 6. Juni ein. Der hohe Gast wird 2—3 Tage in Zarskoje Sselo und einen Tag in Petersburg weilen. — Präsident Poincaré wird am 20. Juni erwartet.

— Das vom Vizeadmiral Beatty befehligte englische Geschwader trifft, wie schon gemeldet, Anfang Juni in Petersburg ein. Zum Bestande des Geschwaders gehören, nach der „Retsch", 4 Panzerkreuzer und 2 Kreuzer. Das Geschwader läuft zuerst Reval an. In Kronstadt wird es vom 9. bis zum 15. Juni vor Anker liegen. Hierauf begibt es sich nach Riga und kehrt sodann nach England zurück.

— In Bern hat eine Konferenz von russischen Studentenorganisationen fast aller europäischer Universitäten stattgefunden, die den Zweck hatte, die Lage zu beraten, die durch die Bestimmungen der deutschen und der Schweizer Universitäten über die Aufnahme von russischen Studenten geschaffen worden ist. Die Konferenz beriet zugleich die Frage der Gründung einer russischen Universität in West-Europa und einer gegenseitigen Unterstützungskasse für die im Auslande lebenden Studenten. Einer solchen Kasse sind bedeutende Summen zur Verfügung gestellt worden. An der Konferenz nahmen teil russische Professoren, Gelehrte und Schriftsteller. Der Berner Professor Reichesberger begrüßte als Ehrenpräsident den Kongreß.

— Grigori Rasputin hat, nach den „Birsh. Wed.", Moskau und Petersburg besucht, und ist darauf nach Jalta abgereist, wo er am 14. Mai eintreffen sollte.

— In Sachen der Rechtsanwälte, die wegen der Unterzeichnung der Protestresolution im Beilis-Prozeß zur gerichtlichen Verantwortung gezogen sind, hat das Barreau der Rechtsanwälte folgende Entscheidung gefällt: In bezug auf diejenigen 58 Rechtsanwälte, die vom gerichtlichen Verfahren befreit worden sind, ist mit Ausnahme der Rechtsanwälte Idelson, Halpern, Demjanow und Plançon auch das Disziplinarverfahren einzustellen. Hinsichtlich der übrigen 26 Rechtsanwälte, die dem Gericht übergeben worden sind, sowie der genannten 4 Rechtsanwälte hat das Barreau nach Prüfung des Tatbestandes dahin erkannt, daß sie keiner Disziplinarstrafe unterliegen.

— Als vor einigen Jahren Vertreter der Pariser Munizipalität Petersburg besuchten, spendeten sie aus eigenen Mitteln 10 000 Frcs. für die Armen der russischen Residenz. Jetzt, anläßlich des Besuches der Moskauer und Petersburger Stadtverordneten in Paris, wollen sich die Petersburger revanchieren. Die Petersburger Stadtduma hat beschlossen, ihren nach Paris reisenden Vertretern 10 000 Frcs. aus der Stadtkasse für die Pariser Armen mitzugeben.

— Im ersten Drittel des laufenden Jahres ist die Uebersiedlung um 15 % im Vergleich zu derselben Zeitperiode des vergangenen Jahres gestiegen. Ueber Tscheljabinsk und Ssysran sind in diesem Zeitraum 128.817 Uebersiedler beiderlei Geschlechts gezogen, im Jahre 1913 nur — 112.773. Die Zahl der Kundschafter hat sich auch bedeutend erhöht — 68.534 gegen 49.302 im vergangenen Jahre. Die Zahl der Zurückkehrenden hat sich verringert, und zwar 199 % gegen 25,1 %.

Sfamara. In der Nähe der Station Jeral der Sfamara-Slatouster Bahn hat der Secondeleutnant Guljajew eine junge Chansonettensängerin Dreinerschossen, die mit ihrem Kinde nach Tomsk fuhr. Er hatte sie im Zuge kennen gelernt und sie aufgefordert, aus der 3. Klasse zu ihm in die 2. Klasse herüberzukommen. Er erklärt die Tötung durch einen verhängnisvollen Zufall. Er ist verhaftet worden. („Russk. Ssl.")

P. A. **Rypin** (Gouv. Plozk). Am Abend des 13. Mai landete hinter Rypin ein deutscher Aeroplan mit zwei Offizieren. Er war an der Grenze beschossen worden. Die Offiziere und der Aeroplan sind angehalten worden. Der Aeroplan ist beschädigt.

P. A. **Perm.** Es ist festgestellt, daß bei dem vorgestern gemeldeten Brande der Kirche der geistlichen Schule 29 Schüler, 1 Lehrer und 7 andere Personen Schaden genommen haben. Vier Schüler sind gestorben. Der Geistliche lebt, hat aber schwere Brandwunden davongetragen. 12 Personen haben schweren Schaden genommen. Die Ursache des Brandes war Kurzschluß.

Finnland. Der Generalgouverneur Seyn hat sich, wie wir im „Rev. Beob." lesen, an den Ministerpräsidenten Goremykin mit einem Schreiben gewandt, in welchem er erklärt, daß die der russischen Regierung treuen Beamten, welche die Aemter der wegen Widersetzlichkeit gegen das Gleichberechtigungsgesetz verabschiedeten Beamten bekleiden, eine erhöhte Gage erhalten müßten, weil sie von der finnländischen Bevölkerung boykottiert werden. Falls diese Ausgabenerhöhung nach der Verordnung über die Verwaltung der Grenzmarken nicht aus den Mitteln der Reichsrentei bestritten werden kann, so müßte diese Entschädigung aus dem finnländischen Staatsfonds angewiesen werden, zumal da die betreffenden Beamten finnländische Aemter verwalten.

Finnland. Am letzten Sonntag wurden 16 ehemalige Mitglieder des Hofgerichts nach Verbüßung ihrer Haftstrafe wegen Verstoßes gegen das sogen. Gleichberechtigungsgesetz aus dem Petersburger Kresty-Gefängnis entlassen. Bei ihrer Ankunft in Terijoki sowohl als noch mehr in Wiborg, hatten sich, wie wir in den Revaler Blättern lesen, nach Tausenden zählende Menschenmengen zur Begrüßung ihrer Landsleute eingefunden. Die Polizei, die äußerst zahlreich aufgeboten und in Terijoki noch durch Gendarmerie verstärkt und unter Befehl eines Gendarmeriegenerals gestellt war, versuchte, alle Demonstrationen zu unterdrücken, doch wurden trotzdem in Terijoki einige vaterländische Lieder gesungen. Von Wiborg war ein Gesangsquartett den Heimkehrenden entgegengefahren, welches während der Fahrt einige Lieder anstimmte. In Wiborg wurden ihnen Ovationen durch Hurra- und Eläköön-Rufe und Blumen dargebracht. Hierbei gab es einige Verhaftungen von seiten der Polizei, doch wurden die Demonstranten nach Notierung ihrer Namen wieder freigelassen. Den Heimgekehrten sind mehrere Adressen überreicht worden.

Ausland.

Die Krisis in Albanien.

Die authentischeste und, wie uns scheinen will, die am besten die Hauptmomente hervorkehrende Darstellung über die verworrenen Vorgänge in Durazzo bietet der Bericht des italienischen Gesandten Aliotti, den er in einer Depesche dem italienischen Außenminister San Giuliano übermittelte. Dieser telegraphische Bericht besagt:

Nach dem Kampfe, der von der Gendarmerie unter dem Befehl von holländischen Offizieren geführt wurde und in welchem diese mit ihren Mannschaften sämtlich von den Insurgenten gefangen genommen wurden, wurde der Befehl gegeben, das Feuer der Batterien auf dem Stadtschloß und an der Straße nach Tirana einzustellen. Gegen Abend kamen einzelne Flüchtlinge in eiligem Laufe nach Durazzo, die erzählten, daß die kleine Anzahl von Nationalisten, die zu den Waffen gegriffen hatten, zersprengt wäre und daß die Insurgenten auf die Stadt losmarschierten. Man erfuhr ferner, daß die Leibwache der katholischen Malissoren, die 200 Mann stark unter dem Befehl von zwei Priestern standen, bei den ersten Schüssen davongelaufen sei.

Man beschloß in großer Eile, im Namen des Fürsten Mehmed Pascha Draga als Unterhändler abzusenden. Dieser kehrte bald darauf mit der Meldung zurück, daß die Insurgenten nur verhandeln wollten, wenn sie bis ans Meer gelangt seien, und daß ein weiterer Verhandlungsversuch unnütz wäre. Infolge des Gewehrfeuers und aus Besorgnis, daß die Insurgenten, deren Grimm durch die Kanonade und infolge ihres Fanatismus aufs höchste gestiegen war, Durazzo plündern könnten, bemühte ich mich, Maßnahmen zu treffen, um die italienische Kolonie in der Gesandtschaft oder auf den Schiffen in Sicherheit zu bringen.

Bald darauf brach eine unbeschreibliche Panik aus. Ich begab mich zu dem Fürsten, machte ihm von der Flucht der Nationalisten Mitteilung und bat ihn mit anderen, die Fürstin und die kleinen Kinder in Sicherheit zu bringen und dann die Landungsdetachements zurückzuziehen, um ernstere Zwischenfälle zu vermeiden. Das war auch notwendig, weil die katholischen Malissoren einen Gegenstand der Provokation für die Muselmanen bildeten. Es wurde denn auch beschlossen, die katholischen Malissoren auf die Schiffe zu bringen. Die Fürstin aber hatte erklärt, sie würde sich nicht von dem Fürsten trennen. Man beschloß daher, daß auch der Fürst sich zeitweise an Bord des „Misurata" begeben solle.

Alle diese Anordnungen wurden mit größter Schnelligkeit getroffen. Gegend Abend machte ich mich in Begleitung des rumänischen Gesandten und der österreichischen, französischen und englischen Delegierten auf den Weg, um mit Unterhändlern der Insurgenten zusammenzutreffen. Auf der Straße nach Tirana begegneten wir dem holländischen Kapitän, der unter Geleit von drei unbewaffneten Insurgenten, die eine Parlamentärflagge trugen, stand und erklärte, er sei gekommen, um im Namen der Insurgenten dem Fürsten mitzuteilen: Erstens, die Insurgenten wollten durch Unterhändler ihre Forderungen dem Fürsten überreichen. Zweitens, die Gefangenen würden alle erschossen werden, wenn bis morgen abend 8 Uhr der Kapitän nicht mit einem Briefe des Fürsten zurückkehrte, der eine günstige Antwort enthielte. Drittens, die Insurgenten forderten, daß die Waffen niemals mehr gegen sie gekehrt würden. Dem Fürsten wurde geraten, sich sogleich in den Palast zu begeben, wo er den Kapitän empfing und den Brief betreffend die Forderungen der Insurgenten unterzeichnete. Der Fürst forderte, man solle ihm von neuem Matrosenabteilungen als Eskorte mitgeben. Ich verhandele noch mit meinem österreichischen Kollegen über diese Frage, damit keine Zwischenfälle eintreten oder es zu einem Konflikt kommt, in den die italienischen Matrosen verwickelt werden könnten. Der von den Insurgenten mit ihren Forderungen abgesandte Kapitän berichtet, diese seien 2000 Mann und mehr stark. Die Bewegung scheine hauptsächlich religiösen Charakter zu haben, aber es sei nicht ausgeschlossen, daß Banden von Anhängern Essad Paschas im geheimen daran teilnehmen. Auf jeden Fall handle es sich, da dieser niemals die Möglichkeit gehabt habe, mit seinen Anhängern in Verbindung zu treten, sicherlich um eine Erhebung spontaner Natur. Die italienische Gesandtschaft ist voll von Mitgliedern der Kolonien, Albanesen und diplomatischen Vertretern, denen sie Gastfreundschaft gewährt.

Nach dem Chaos dieses Tages scheint dann verhältnismäßig rasch eine gewisse Beruhigung eingetreten zu sein. Ueber die Sachlage in Durazzo meldet die „Agenzia Stefani" unterm 25. (12.) Mai:

Gestern früh wurde bekannt, daß im Kampf am vorhergehenden Tage 20 Mann gefallen und 10 verwundet worden seien. Die Aufständischen machten auch mehrere Gefangene, darunter einen holländischen Offizier und den rumänischen Militärattaché Prinzen Sturdza. In der Nacht langte ein österreichisch-ungarisches Geschwader von 5 Torpedobooten an. Eins davon brachte einen Teil der hier zum Schutze des Palastes eingetroffenen Malissoren nach San Giovanni di Medua. In der italienischen Schule ist eine Schutzwache, die unter dem Befehl von Marineoffizieren steht, eingerichtet worden. Gestern vormittags begab sich der Fürst in Begleitung des Hofmarschalls v. Trotha, des Offiziers Ekrem Bey und zweier Diener zu den Vorposten und besichtigte die Verschanzungen. Darauf kehrte er zurück. Auf dem ganzen Wege war der Fürst Gegenstand freundlicher Kundgebungen. Nach einigen Verhandlungen lieferten die Aufständischen die Gefangenen und Verwundeten aus, die mit Automobilen nach Durazzo gebracht wurden. Die Stadt war ruhig.

Ueber die Unterhandlungen der Mitglieder der internationalen Kontrollkommission mit den Insurgenten, die am Sonnabend-Nachmittag stattfanden, wird der „Agenzia Stefani" noch mitgeteilt: Die von den Aufständischen aufgestellten Forderungen betrafen den Schutz der muselmanischen Religion, des Muselmanentums und die Wiederherstellung der ottomanischen Herrschaft — insbesondere deswegen, weil die gegenwärtige Regierung die Muselmanen mit Kanonenschüssen angegriffen habe. Falls die Rückkehr zur Türkei

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Bismarck auf der Suche nach einem treffenden Wort.

Es ist oft keine leichte Aufgabe, schwer verständliche Fremdwörter durch treffende deutsche Ausdrücke zu ersetzen. Man sucht, glaubt endlich, das Rechte gefunden zu haben, und muß es doch manchmal wieder verwerfen. Ueber solche Arbeit im Dienste der Muttersprache rümpfen wohl manche die Nase. Sie nennen solche Bemühungen kleinlich und undankbar. Nun, diese Spötter werden mit einigem Erstaunen die Zeilen lesen, die im Anschluß an die Lebenserinnerungen Christoph von Tiedemanns zeigen, wie Bismarck um einen guten, klaren Ausdruck mehrere Tage hindurch geradezu gerungen hat. In seiner Rede am 18. Februar 1878 wollte er die Stellung des Deutschen Reiches zu den auf der Balkanhalbinsel drohenden Verwicklungen einleuchtend kennzeichnen. Schon am Anfang des Monats diktierte er Tiedemann auf einem Spazierritt als Leitsatz für die Rede: „Wir wollen uns in Europa auf die Stelle des Mittlers in den Wahlverwandtschaften beschränken." Da er aber meinte, daß nicht alle Reichstags-Abgeordneten diese Anspielung verständen, und da er durchaus klar reden wollte, so diktierte er seinem Begleiter am folgenden Tage: „Wir wollen in Europa nur die Rolle eines Maklers im Prozenetikum spielen." Am dritten Tage sagte er, der Begriff Prozenetikum sei nicht jedem geläufig; er wolle lieber sagen „eines ehrlichen Maklers, der das Geschäft wirklich zustande bringen wolle." Das klinge einfacher und sei allgemein verständlich. So blieb es denn auch, und der ehrliche Makler ist zum geflügelten Wort geworden. — — Ein lehrreiches Beispiel: Dem großen Bismarck, dem Manne der Tat, ist es nicht zu gering, trotz großer Arbeitslast mehrere Tage lang nach einem klaren, allgemein verständlichen Worte zu suchen. Aus seiner Wertschätzung der Klarheit der Sprache könnten viele lernen. (M. Rau.)

Hiermit sei geschlossen, zumal der Herr Verfasser der Zuschrift seine die Namensbildung Paulus-Kirche beanstandende Frage in erster Linie an den oder diejenigen gerichtet wissen will, die den Namen gegeben haben oder wenigstens um die Entstehung des Namens wissen. A. H.

Mannigfaltiges.

Mit dem dieser Tage in Bremen verstorbenen Kaufmann Heinrich Vogelsang ist eine um Deutsch-Südwestafrika hochverdiente Persönlichkeit dahingegangen. Vogelsang war es, den Franz Lüderitz im April 1883 mit dem Schiffe „Tilly" an der Spitze einer Expedition nach Südwest-Afrika sandte, um mit dem Häuptling Josef Frederiks einen Kaufvertrag über das 20 Meilen breite Küstenland von Groß-Namaqualand abzuschließen. Dieses Lüderitz-Land, das vom 26. Grad südlicher Breite bis zum Oranje-Fluß reichte, wurde bekanntlich die Grundlage der deutschen Kolonie; denn am 24. Januar 1884 wurde dort die deutsche Flagge gehißt. — In Anerkennung der Verdienste des jungen, erst 22-jährigen Agenten wurde ein später erbautes Fort Vogelsang genannt. Der Verstorbene hat nur ein Alter von 53 Jahren erreicht.

— Isolde contra Cosima. Frau Cosima Wagner veröffentlicht neue Anklagen gegen Frau Isolde Beidler. Obwohl Frau Isolde das Erbe Hans v. Bülows angenommen hatte, bezog sie doch Jahre hindurch erhebliche Summen, die ihr von Cosima Wagner und Siegfried Wagner zur Verfügung gestellt wurden. Seit ihrer Verehelichung mit dem Hofkapellmeister Beidler erhielt sie einen Monatlichen Zuschuß von 800 Mark, der später auf 12 000 Mk. jährlich erhöht wurde. Die Forderungen von Frau Beidler waren jedoch nach Darstellung ihrer Mutter fast unerschwinglich und vermehrten sich von Monat zu Monat. Frau Isolde hat dann mit Enthüllungen und Prozessen gedroht, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt würden. Es blieb Frau Cosima Wagner am Ende nichts übrig, als dem Prozeß seinen Lauf zu lassen. Siegfried Wagner behält es sich vor, das Wort zur Rechtfertigung von Wagners Erben und der Ehre des Hauses Wahnfried zu ergreifen.

— Zum Verkauf des Groß-Glockner-Gebiets. In der Groß-Glockner-Angelegenheit hat Herr Wieler in Bochum eine Erklärung abgegeben, in der er sagt, daß die Aufregung, die sein Landkauf hervorrufe, ihm ganz unverständlich erscheine. Er habe das Schloßgut Kirchheim zu wirtschaftlichen Zwecken käuflich erworben; das Groß Glockner-Gebiet bilde dazu sozusagen ein Anhängsel, ohne das er das Schloßgut nicht bekommen hätte. Das Gebiet sei auch früher Privateigentum gewesen. Eine Sperrung des Berges für die Bergsteiger habe er garnicht im Sinne, schon um die Führer nicht brotlos zu machen. Nur wolle er als Besitzer das Besitzrecht wahren und ein gewisses Gebiet zur Besteigung freigeben. In diesem Sinne habe er auch den Alpenverein benachrichtigt. An irgend welche industrielle Ausnutzung habe er bisher nicht gedacht da er dafür auch die Möglichkeit gar nicht kenne. Ein schweizerisches Angebot auf Verkauf des Groß Glockner-Gebietes habe er abgelehnt, da er vorläufig die Sache nicht übersehen könne.

— Eine erheiternde Tatarennachricht aus Rußland. Der Berliner „Lok.-Anz." bringt es fertig, folgendes Petersburger Telegramm seinen Lesern zu servieren: Der Minister des Innern Maklakow hat dem Senat einen Vorschlag unterbreitet, alle Rechtsanwälte unter Polizeiaufsicht zu stellen und ihnen zu verbieten, Kriminalprozesse zu führen.

— Akzeptiert. Der alternde Herr Sägemüller sitzt mit seiner jungen Frau auf der Veranda der Villa, während der zweijährige Bub fern am Gartenzaune spielt. Ein Herr geht vorüber. Er wird von dem Kinde stürmisch akklamiert und hebt unwillig den Stock. Sofort springen Herr und Frau Sägemüller auf und eilen herzu. „Wie können Sie sich unterstehen, das Kind zu bedrohen?" schreit Herr Sägemüller. „Bitte, es hat mir eine kränkende Bemerkung zugeworfen!" — „Ach was, kränkende Bemerkung! Das Kind wird schon recht gehabt haben, verstehen Sie!" — „Nun, wenn Sie meinen... nämlich, es hat „Papa" zu mir gesagt!"

unmöglich sei, möchte das Land sein Schicksal wieder in die Hände Europas zurücklegen. — Unter den Insurgenten, die keinem bestimmten Führer zu gehorchen schienen, herrschte vor den Vorgängen am 18. und 19. Mai die Meinung, daß Essad Pascha von ihnen als Betrüger anzusehen sei. Die Beschießung des Hauses Essad Paschas führte jedoch einen vollkommenen Umschwung herbei. Jetzt betrachteten viele dieser fanatischen Bauern, als sie und Essad Pascha von den Nationalisten und holländischen Kanonen angegriffen wurden, Essad als unschuldiges Opfer und wünschten ihn zurückzurufen. Die Forderungen der Bauern, die in verworrener und tumultuarischer Weise vorgebracht wurden, waren in einem Schriftstück zusammengefaßt, über das eine lange Diskussion stattfand. — Während der Verhandlungen der Mitglieder der internationalen Kontrollkommission mit den Insurgenten bemühte sich der italienische Gesandte mit dem italienischen Dragoman, den angesehensten Führer der Aufständischen zu bewegen, die Gefangenen, von denen eine große Anzahl verwundet ist, freizulassen. Die Gefangenen glaubten bereits, ihre letzte Stunde sei gekommen. Die holländischen Offiziere übergaben schon dem italienischen Gesandten ihr Geld und übermittelten ihre letzten Wünsche. Die Unterhandlungen wurden besonders dadurch erleichtert, daß der italienische Dragoman ein guter Kenner der albanischen Sprache und Sitten ist. Sie endigten mit der Freilassung der Gefangenen. Der italienische Gesandte brachte in einem Automobil 4 Verwundete nach der Stadt, darunter den rumänischen Prinzen Ghika. Die Aufstandsbewegung ist noch nicht erloschen. Die Unzufriedenheit dehnt sich über ganz Mittel-Albanien aus.

Die eingetretene günstigere Auffassung der Sachlage findet ihre Hauptstütze in einer in unserem letzten Blatte kurz bereits erwähnten großen Rede des italienischen Außenministers San Giuliano, die er am vorigen Dienstag in der Kammer hielt. Diese Rede betont nachdrücklich die volle Einigkeit Oesterreichs und Italiens gegenüber den albanischen Vorgängen und beurteilt die dort eingetretene Situation durchaus ruhig und keineswegs hoffnungslos.

Deutschland.

Die erste öffentliche Tagung des gesamten Jungdeutschland-Bundes fand am vorigen Freitag in Stuttgart unter dem Vorsitz des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz statt. Im Namen der württembergischen Staatsregierung begrüßte Ministerpräsident v. Weitzäcker die Tagung: „Ich kann Ihnen die Erklärung abgeben, daß die württembergische Regierung die Ziele des Jungdeutschland-Bundes vollständig billigt. (Lebhafter Beifall.) Der Jungdeutschland-Bund hat als Bürge einen Namen, der in Ihrer aller Munde ist und der sich des besten Rufes in ganz Deutschland erfreut, den Namen des Feldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz. (Lebhafter Beifall.) Die Gründung des Jungdeutschland-Bundes entsprach einer nationalen Notwendigkeit, und deshalb danken wir Vertreter der Staatsregierung herzlichst den opferfreudigen und selbstlosen Mitarbeitern am Jungdeutschland-Bunde. . ." Weitere Ansprachen hielten der preußische Gesandte v. Below (Rutzau) im Namen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Auswärtigen, Geheimrat Horning (Berlin) im Namen des Staatssekretärs Delbrück, und mehrere andere. Generalfeldmarschall von der Goltz sprach sodann über das Wirken des Jungdeutschland-Bundes. Der Bund vereine heute 745 000 Jugendliche unter seinen Fahnen. Von den 18 700 erwachsenen Führern gehören 4400 der Armee an.

Am vorigen Montag ist das Mandat des Wahlkreises Stendal-Osterburg im Reichstage in der mit größter Spannung erwarteten Stichwahl wieder besetzt worden, nachdem der Wahlprüfungsausschuß des Reichstags die Wahl des konservativen Abgeordneten Hoesch für ungültig erklärt hatte. Bei der Stichwahl fielen auf Hoesch (kons.) 12 518 Stimmen, auf Wachhorst de Wente (nl.) 15 027 Stimmen. Vergleicht man diese Zahlen der Stichwahl mit den Ergebnissen der Ersatzwahl vom 15. Mai 1914, so wirkt es geradezu erstaunlich, wie vollzählig die Sozialdemokratie ihre Mannen für den ihren Bestrebungen doch recht fern stehenden nationalliberalen Bauernbündler Wachhorst de Wente auf die Beine gebracht hat. Das amtliche Ergebnis der Ersatzwahl war: Hoesch (kons.) erhielt 12 221 Stimmen; Wachhorst de Wente (nl.) 7032 und Beims (Soz.) 6916. Es ist dem Sieger im Wahlkampf also gelungen, mit den sozialistischen Hilfstruppen eine erheblich größere Stimmenzahl auf sich zu vereinigen, als in der Ersatzwahl dieses Jahres für ihn und den Sozialdemokraten zusammen abgegeben waren.

Der fünfte Sohn des Kaiserpaares, Prinz Oskar von Preußen, hat sich in Bristow bei Teterow in Mecklenburg mit der Gräfin Ina Marie v. Bassewitz verlobt. Die Braut des jungen Kaisersohnes gehört einem Hause an, das nicht Ebenbürtigkeit im fürstlich rechtlichen Sinne besitzt. Daher kann die beabsichtigte Ehe nur als morganatische abgeschlossen werden. Die Braut tritt in einem solchen Falle nicht in das preußische Königshaus ein, sondern der König von Preußen verleiht ihr und ihren Nachkommen Namen und Rang. Die Braut, die im Alter von 25 Jahren steht, besitzt 4 Brüder und eine Schwester Alexandrine, die mit dem Freiherrn Otto v. Stenling verlobt ist. Der Vater der Braut, Graf Karl v. Bassewitz-Lewetzow, stand früher als Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten und der Angelegenheiten des königlichen Hauses sowie als Präsident des Staatsministeriums an der Spitze der Regierung des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin. — Der Kaiser hat dem Prinzen seine Einwilligung zu der Eingehung der morganatischen Verbindung erteilt. — Zur Vorgeschichte der Verlobung, die in der Hofgesellschaft einigermaßen Ueberraschung hervorgerufen hat, erfährt der „Lok.-Anz.": Man wußte wohl, daß der Prinz schon zur Zeit, als die Gräfin Ina Marie v. Bassewitz noch Kammerdame der Kaiserin war, diese sehr schätzte, aber niemand ahnte, daß sich daraus eine tiefere Neigung entwickeln würde. Wie es heißt, soll das Paar in der Person der Kaiserin eine Fürsprecherin beim Kaiser gehabt haben, so daß der Monarch der Verlobung keinen Widerstand mehr entgegensetzte.

In Leipzig ist am 27. (14.) Mai die offizielle Eröffnung der russischen Abteilung der Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik erfolgt. Zur Eröffnung hielt der Generalkommissar Hofmeister Bellegarde eine ausführliche Rede in deutscher Sprache über die Bedeutung der Beteiligung Rußlands an der gegenwärtigen Ausstellung des geistigen Fortschrittes der Völker. — Zum Schluß erklärte der Generalkommissar im Namen der russischen Regierung die Abteilung für eröffnet und brachte ein Hoch auf den König von Sachsen und den Deutschen Kaiser aus. Das Orchester spielte die sächsische und die deutsche Nationalhymne, worauf der Gesandte Baron Wolff in russischer Sprache das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser Nikolai ausbrachte, das von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen wurde. Das Orchester spielte die russische Nationalhymne.

Im preußischen Abgeordnetenhause erwiderte am Sonnabend der Kultusminister v. Trott zu Solz auf eine Anfrage des Abg. Viereck, was in der Angelegenheit der beiden vom „Vorwärts" veröffentlichten Briefe, (von denen wir den einen, auf General v. Lindenau bezüglichen, an dieser Stelle wiedergegeben haben) über den versuchten Verkauf eines Professor-Titels veranlaßt worden sei: Ich habe die beiden Blätter des „Vorwärts", in denen die Briefe enthalten sind, der Staatsanwaltschaft übergeben, die das weitere veranlassen wird. (Lebhafter Beifall rechts.) Ich brauche wohl nicht erst auszusprechen, daß der Professor-Titel in Preußen nicht käuflich ist. Eingehende Ermittelungen haben ergeben, daß der verstorbene General v. Lindenau sich niemals um die Erlangung eines Professor-Titels an einen Arzt bemüht hat. Allerdings war er vor zwei oder drei Jahren einmal im Ministerium, um sich bei dem Referenten über die Verleihung des Professor-Titels an einen praktischen Arzt zu erkundigen; der Referent war aber nicht anwesend. So ist es zu einer Unterredung gar nicht gekommen. Ich habe hinzuzusetzen, daß der betreffende Arzt den Professor-Titel bisher noch nicht erhalten hat. — Was nun den zweiten Fall anlangt, so ist Herr Dr. Ludwig, der zweite Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, im Ministerium nur dadurch bekannt, daß er in einem oder mehreren Fällen Schriftstücke an das Ministerium übersandte, wofür gedankt wurde.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien waren am vorigen Dienstag wiederum Rüstungsgerüchte verbreitet. Der „Nat.-Ztg." wurde aus Wien darüber telegraphiert: Wie hier verlautet, sind gewisse militärische Vorbereitungen im Gange, die darauf abzielen, falls die Verhältnisse es erheischen sollten, in albanisches Gebiet ein österreichisch-ungarisches Truppenkontingent einmarschieren zu lassen. Diese vorübergehende Maßregel würde in Gemeinschaft mit Italien bewerkstelligt werden. Das gesamte gemeinschaftliche Truppenkontingent dürfte etwa 8 Bataillone umfassen.

Ungarn.

Der ungarische Abgeordnete und frühere Handelsminister Franz v. Kossuth ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war der Sohn Ludwig Kossuths, des großen Führers der ungarischen Revolution von 1849, und als solcher der „geborene" Führer der Unabhängigkeits-Partei, trat aber erst in vorgerückten Jahren in die Politik seines Heimatlandes ein. Als Ingenieur hat er u. a. am Mont-Cenis-Tunnel hervorragend mitgewirkt, später war er Generaldirektor eines großindustriellen Unternehmens. Erst nach dem Tode Ludwig Kossuths, 1894, ging Franz Kossuth nach Ungarn zurück, wo er sogleich lebhaft in die Politik eingriff und die reine Personal-Union mit Oesterreich forderte.

Frankreich.

Man meldet aus Paris, daß Präsident Poincaré zu Persönlichkeiten seiner Umgebung geäußert hat, er werde sein Amt niederlegen, falls es den Sozialisten gelingen sollte, in der Kammer das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit zu Fall zu bringen.

England.

Das englische Publikum scheint die Untaten der Suffragetten jetzt nachgerade satt zu haben. Wo immer die Wahlweiber Versammlungen abgehalten haben, wurden sie von den Volksmassen gestört, so daß in einigen Fällen die Polizei die Wahlweiber gegen die Wut der Menge schützen mußte. In Hampstead drohte man, sie in einen Teich zu werfen, was die Schutzleute nur mit großer Mühe verhindern konnten. Sylvia Pankhurst, die Tochter der bekannten Generalin, zog nach dem Viktoria-Park, um dort eine Versammlung abzuhalten. Sie hatte sich mit 25 Anhängerinnen an einer eisernen Kette zusammengeschlossen, um so ihre Verhaftung unmöglich oder doch sehr schwierig zu machen. Als der Zug sich dem Viktoria-Park näherte, wurde er plötzlich von einer großer Zahl von Polizisten aufgehalten, und es kam zu einer allgemeinen Prügelei. Die Wahlweiber und ihre männlichen Anhänger schlugen mit Stöcken auf die Polizisten, die dann mit ihren Knüppeln erwiderten. Die eisernen Ketten wurden mit Hammerschlägen zertrümmert und Miß Pankhurst in einem bereitstehenden Automobil in das Gefängnis gebracht. — — Die von den Suffragetten begonnene Propaganda der Tat hat jetzt zur vorläufigen Schließung wichtiger Kunstsammlungen geführt. Die Nationalgalerie, die Tate-Galerie, die Mallan-Kollektion und die Tenant-Sammlung haben ihre Pforten den Besuchern geschlossen. Das britische Museum läßt weibliche Besucher nur gegen Vorzeigung eines Durchlaßscheines ein. — Das Hauptquartier der Suffragetten wird noch immer von der Polizei besetzt. — — Schließlich wird vom vorgestrigen Mittwoch aus London noch gemeldet: Der Suffragetten-Kreuzzug hatte gestern einige aufregende Szenen vor dem Gerichtshof zur Folge. Dem Polizeigericht wurden 5 Frauen vorgeführt, in deren Wohnungen man ein Arsenal von Schrapnells, Handbomben, Beile und andere Mordwerkzeuge gefunden hatte. Sie wurden nach einem viertägigen Hungerstreik vorgeführt und in einem Zustand völliger Erschöpfung in den Gerichtssaal getragen. Wiederholt mußte die Verhandlung unterbrochen werden, da die Gefangenen, die einen furchtbaren Skandal erhoben, aus dem Saale geführt werden mußten. Die Sache wurde schließlich dem Schwurgericht zur Aburteilung überwiesen.

Italien.

Ueber das kurz bereits berührte englisch-italienische Abkommen über Kleinasien gab auf eine Anfrage in der Kammer der Minister des Aeußern di San Giuliano eine Erklärung folgenden Inhalts ab: Man werde wahrscheinlich nach einem langen und mühevollen Wege zur vollständigen Ausführung der Bestimmungen von Lausanne kommen. Dank der außerordentlich freundlichen Haltung Englands sei bereits Anfang Februar der erste Schritt gemacht worden. England habe sich den von den italienischen Kapitalisten geforderten Konzessionen in einer den englischen Interessen so nahen Zone nicht widersetzt, und am 19. Mai sei ein endgültiges Abkommen zwischen dem italienischen Syndikate und der englischen Gesellschaft für die Eisenbahnen Smyrna-Aidin und über die Eisenbahnen in Kleinasien unterzeichnet worden, wonach beide Gesellschaften der Türkei gegenüber zur Erfüllung der Konzessionen im gegenseitigen Einverständnis handeln würden, und zwar das italienische Syndikat, um die Linie südlich von Smyrna und Aidin zu erhalten, die englische Gesellschaft, um die Linie nördlich in der Richtung auf die deutsche Bagdad-Bahn zu erlangen. Das Abkommen betreffe besonders die Gegend von Adalia und Mokri; man wolle diese Häfen ausbauen und das Eisenbahnnetz erweitern. Die Regierung werde dieses Abkommen, sowie auch andere Anträge italienischer Kapitalisten bei der Türkei aufs wirksamste unterstützen. Italien habe ein Interesse an der territorialen Integrität der Türkei im Hinblick auf seine Mittelmeer-Politik.

Serbien.

Die Regierung brachte in der Skupschtina einen Gesetzentwurf ein, nach dem für Rüstungsausgaben 122 800 000 Fr. gefordert werden. — Die Kammer hat nach kurzer Debatte den nachgesuchten Kredit bewilligt.

China.

Wie man in London meint, geht die Umwandlung Chinas in ein neues Kaiserreich mit Riesenschritten vorwärts. Wie aus Peking gemeldet wird, ist soeben ein neues Dekret des Präsidenten Juanschikai erschienen, wonach das alte Verwaltungssystem in den chinesischen Provinzen wiederhergestellt wird. Danach werden ganz wie zu Zeiten des Kaiserreiches die Truppen unter die Kontrolle der Regierung in Peking gestellt, und die Zivilgouverneure haben nur das Recht zur Eintreibung der Steuern und der Verwaltung der Justiz. Weiter werden alle Zivilgouverneure sowie auch alle höheren Beamten ausschließlich vom Präsidenten ernannt werden. Die Abschaffung der Militärgouverneure ist gleichbedeutend mit der absoluten Herrschaft Juanschikais.

Lokales.

Soeben ist das Programm der diesmaligen Nordlivländischen Ausstellung im Druck veröffentlicht worden. Die Ausstellung dauert vom 29. August (Freitag) bis zum 1. September (Montag); die Anmeldungen werden bis zum 18. August im Sekretariat des Vereins angenommen.

Wie gemeldet, hat infolge des Brandes, der die beiden großen Ausstellungshallen in Asche gelegt hat, von der Veranstaltung der in Aussicht genommen Spezial-Ausstellungen, insbesondere auch von der Jagd-Ausstellung, Abstand genommen werden müssen, Mehr, als sonst, wird also in diesem Jahre das Hauptgewicht auf das lebende Inventar der Ausstellung, das Hornvieh und die Pferde, fallen. Neben der Vieh- und Pferdeschau wird die Ausstellung eine internationale Konkurrenz für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Abteilungen für Saaten und Kulturgewächse sowie für Frauenarbeiten bringen. — In der Rindvieh-Abteilung wird um 2 Wanderpreise gerungen werden, und zwar für die beste Gesamtleistung auf dem Gebiet der Angler-Fünen- und für die auf dem Gebiet der Holländer-Zucht. Derjenige Züchter, der in 3 aufeinanderfolgenden Konkurrenzen (in Dorpat und Wenden) den großen Zuchtpreis (Klasse I. beste Gesamtleistung auf dem Gebiete der Angler-Zucht, bezw. der Holländer-Zucht) erhalten hat, bekommt einen Ehrenpreis im Werte von 1500 Rbl., bezw. den Betrag in Geld ausgezahlt.

Der neue Vorsitzende des Dörpt-Werroschen Friedensrichter-Plenums, Herr Sfergei Olenin, hat hier am Orte seine dienstlichen Obliegenheiten übernommen. Der neue oberste Justizbeamte in unserer Stadt, der zuletzt als Glied des Bezirksgerichts in Welikije Luki (Gouv. Pleskau) tätig war, zählt erst 43 Jahre.

Das Ministerium des Innern gibt bekannt, daß die Zugehörigen zum Landsturm 1. Kategorie der Einberufung zu militärischen Uebungen im Laufe der ersten vier Jahre nach ihrer Zuzählung zum Landsturm unterliegen. Landsturmzugehörige, die im Laufe dieser Zeit aus irgendwelchen Gründen keine Uebung mitgemacht haben, können später nicht mehr zu einer Uebung herangezogen werden. Die Landsturmleute, welche jedoch ohne wichtige Gründe seinerzeit zu den Uebungen nicht erschienen sind, unterliegen der Verantwortung nach Art. 399 des Wehrpflichtsustaws.

Der Tag vor Himmelfahrt brachte uns nach drückender Schwüle gegen Mitternacht ein schweres Gewitter mit dem von unseren Landwirten sehnlichst herbeigewünschten kräftigen Regen. Hierauf setzte ein starker Wettersturz ein: die Temperatur fiel bis auf 5—6 Grad und der Vormittag des gestrigen Himmelfahrts-Tages war regnerisch und kalt. — Auch aus Frankreich werden unterm 27. (14.) Mai arge Wetterstürze gemeldet; in den Bergen der Auvergne war sogar starker Schneefall eingetreten.

Am Mittwoch verstarb auf dem Hofe einer Einfahrt der Setukese Wassil Jakolew an übermäßigem Genuß von Hoffmannstropfen (Aethervergiftung).

—r—

Am Mittwoch Nachmittag löste sich am Schaukasten des Raagschen Papeterie-Geschäfts in der Ritter-Straße der Haken, an welchem er an die Wand befestigt war; der Schaukasten kippte um und fiel auf zwei mit einem Handkarren hart am Bürgersteig vorüberziehende Weiber. Der Kasten ging in Trümmer, die beiden Frauen aber kamen, wie es schien, mit geringfügigen Verletzungen davon. —gk.

Die vagabundierende Ida Abel, die mit ihrem 6-jährigen Sohn von der Polizei bereits acht mal aufgegriffen und in ihre Gemeinde zurückgeschickt worden, ist wiederum hier eingetroffen, um mildtätige Personen zu brandschatzen. Leider gibt es hier noch Leute genug, die diese Stadtplage im Betteln unterstützen. — Kürzlich erhielt, wie berichtet, vom Friedensrichter des 2. Bezirks eine Frauensperson wegen Bettelns aus Faulheit und für Grobheit 2 Monate Arrest. — Könnte man die Abel auf dieser Grundlage nicht auch unschädlich machen und den Knaben irgendwo unterbringen?

Sommertheater.

Heute geht das allbeliebte Studentenstück „Alt-Heidelberg" in Szene. — Morgen, Sonnabend, gelangt die Operette „Der Graf von Luxemburg" zur Aufführung, deren reizvolle Musik stets ihre Liebhaber findet.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Mai. Eine Jacht mit 4 Studierenden und 3 Damen kenterte beim Leuchtturm von Lachta, wobei 6 Personen ertranken.

Berlin, 28. (15.) Mai. Der in Nypin (im Gouv. Plozk) niedergegangene deutsche Flugapparat ist identisch mit dem Militär-Zweidecker, der Dienstag mit 2 Offizieren in Graudenz aufgestiegen war. Infolge eines Unwetters wurde er zur russischen Grenze getrieben. Eine Landung in Wapno mißglückte.

Ofenpest, 28. (15.) Mai. Eine Versammlung von Slowaken, Serben, Rumänen und Tschechen fand statt zur Prüfung der Frage der Petersburger Reise der Vertreter der ungarischen Opposition. Sie wird übrigens nicht so bald erfolgen. — Kramarcz betonte, daß die ungarische Opposition gleich Tisza dem Slawentum gegenüber sehr feindlich gesinnt sei, und versprach, diesen Umstand in Petersburg ins rechte Licht zu stellen. — Er erntete stürmischen Beifall.

Paris, 28. (15.) Mai. In Lyon wurde vor dem Eintreffen Poincarés ein Arbeiter mit 3 Bomben verhaftet. Es handelt sich um einen geistig Gestörten.

Die bekannten Bankiers Neville wurden verhaftet. Ihre Passiva betragen 15 Mill. Frcs., die Aktiva 3½ Millionen.

Rennes, 28. (15.) Mai. Eine Delegation von 15 russischen Offizieren traf zur Teilnahme am 40. Fest der Turner-Gesellschaften hier ein. Die Russen wurden freudig empfangen und erhielten eine Menge Sträuße.

London, 28. (15.) Mai. Im Prozeß wegen Bestechung im Armeelieferungswesen wurden verurteilt: 7 Angeklagte zu 50—500 Lstr. Strafzahlung, 8 Militärs und 1 Zivilist zu 50 Lstr. und der Oberst Whitaker zu Haft.

Der Erfinder der Autotypie Jeseph Wilson ist gestorben.

Während des Derbyrennens gab eine Frau einen blinden Schuß auf einen Polizisten ab.

Mit 21 017 gegen 5824 Stimmen sprachen sich die Bauarbeiter gegen Beendigung des bereits 18 Wochen währenden Streiks aus.

In einem aus London abgelassenen Bahnzuge wurde eine Bombe gefunden. Man glaubt, daß sie von den Suffragetten hingelegt worden.

Kopenhagen, 28. (15.) Mai. In Malmö soll ein Kongreß skandinavischer Studierender stattfinden an Stelle eines geplanten Kongresses baltischer Studierender, da die dänischen Studenten sich nicht an letzterem beteiligen wollen, weil sie anläßlich des Gedächtnisses an den Krieg von 1864 nicht mit deutschen Studenten zusammentreffen wollen.

Belgrad, 28. (15.) Mai. Die Albanerführer Issa Boletinatz, Sadi Grano und andere beraten sich in Skutari behufs Veranstaltung von Unruhen an den Grenzen von Serbien und Montenegro.

Bukarest, 28. (15.) Mai. Der Offiziosus heißt Talaat Bey, der demnächst eintreffen wird, willkommen und weist dabei auf die aufrichtigen Gefühle der rumänischen Regierung gegenüber der Türkei hin, die ein notwendiges Gleichgewichtselement im Orient darstelle. Die Türkei sei auch Trägerin einer wichtigen Mission als Wächterin der Meerengen, mit denen die Interessen aller Staaten der Schwarzmeer-Küste im höchsten Grade verknüpft seien. Ssasonow habe in seiner großen Rede vorzüglich die Grundlagen der auswärtigen Politik dargelegt. Das Blatt wünscht aufrichtig einen Triumph in der Politik der Verständigung.

Durazzo, 28. (15.) Mai. Die Kontrollkommission unterhandelt mit den Aufständischen in Kawai. Die Aufständischen fordern einen muselmännischen Fürsten. Am nächsten Dienstag findet in Schiak eine allgemeine Beratung der Aufständischen statt. Das Dienstag aus Malta zurückkehrende österreichische Geschwader kommt nach Durazzo.

Athen, 28. (15.) Mai. Der Außenminister erklärte in der Kammer, Griechenland habe nie der Türkei eine gemeinsame Herrschaft über die Inseln vorgeschlagen und nie den Gedanken eines Verzichts auf die Aegäischen Inseln zugelassen; sie seien nicht nur von den griechischen Truppen ruhmvoll erobert, sondern auch durch den Beschluß der Mächte Griechenland angegliedert worden.

Konstantinopel, 28. (15.) Mai. Eine japanische Militärmission mit General Tanaka an der Spitze ist hier eingetroffen.

Die russischen und deutschen Seeleute, die beim Löschen des Brandes der Kasernen in Taschkischliar geholfen hatten, erhielten silberne und die dabei zu Schaden gekommenen goldene Medaillen.

Washington, 28. (15.) Mai. Griechenland hat für 11 726 000 Dollar die Schiffe „Idaho" und „Mississipi" gekauft.

El Paso, 18. (15.) Mai. Die mexikanischen Insurgenten bemächtigten sich der Amerikanern und Franzosen gehörenden größten Kohlenbergwerke des Landes. Sie erklärten, dies auf direkten Befehl Carranzas getan zu haben.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben im Monat April:

Im Kirchenbecken für die Gemeindekasse am Gründonnerstag 20 Rbl. 56 Kop.; am Karfreitag 11 Rbl. 52 Kop; am 1. Osterfeiertage 17 Rbl.; am 2. Osterfeiertage 4 Rbl. 19 Kop.; Quasimodogeniti 10 Rbl. 85 Kop.; Misericordias 5 Rbl. 99 Kop.; Jubilate 2 Rbl. 85 Kop.; Hauskollekte für die Unterstützungskasse 286 Rbl. 8 Kop.; für die Mission 2 + 5 = 7 Rbl.; für die Liederzettel am Karfreitag-Abend 67 Rbl. 30 Kop., davon erhielt nach Abzug von 10 Rbl. 50 Kop. für die Liederzettel das zu eröffnende deutsche Altersheim 28 Rbl. 40 Kop., wie die Gemeindearmen 28 Rbl. 40 Kop.; außerdem für die Armen 5 + 2 = 7 Rbl.; für das Altersheim 10 Rbl.; für die Pension eines Schwachsinnigen in Marienhof 40 Rbl.; aus dem Kindergottesdienst für die Krippe 1 Rbl. 60 Kop. + 1 Rbl. + 1 Rbl. 29 Kop. = 3 Rbl. 89 Kop.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für den St. Johannes-Verein am Jahresfest 27 Rbl. 6½ Kop.; für die Kirchenremonte 26 Kop.; Vermächtnis der weil. Frll. Marie und Adelheid v. Stryk für die Unterstützungskasse 100 Rbl. und des Frl. Adelheid v. Stryk für die Kirchliche Armenpflege 200 Rbl.; für den Stadtmissionar 100 Rbl.; für die Armen 1 Rbl.; für das deutsche Altersheim 1 Rbl.; im Kindergottesdienst 67 Ko.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Pfingstmontag, den 26. Mai:

Deutscher Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr vormittags.

Prediger: Pastor A. Laur,
aus St. Petri in Dorpat.

Totenliste.

Anna Taraschkewitsch, † am 7. Mai zu Petersburg.

Paul Höflinger, † im 59. Jahre am 7. Mai zu Riga.

Luise Sohben, † im 74. Jahre am 7. Mai zu Riga.

Helene Baronin v. Roenne, † am 7. Mai zu Riga.

Johannes Martinell, † im 46. Jahre am 7. Mai zu Riga.

Philippine Treu, † im 36. Jahre am 7. Mai zu Reval.

Elise Kilowsky geb. Paul, † im 52. Jahre am 10. Mai zu Bolderaa.

Geheimrat Dr. med. Karl Wiegand, † im 83. Jahre am 10. Mai zu Reval.

Jürri Nibas, † im 84. Jahre am 12. Mai zu Reval.

Fabrikant Arnold Hübner, † im 36. Jahre am 10. Mai zu Riga.

Wilhelm Major, † im 42. Jahre am 12. Mai zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. Mai 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	763 2	765.9	766.1
Lufttemperat. (Centigr.)	8.0	9.0	12.5
Windricht. (u. Geschw.)	NE1	NE3	ENE4
Bewölkung (Zehntel) .	1	3	2

1. Minimum d. Temp. nachts 2.5
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim. 30.93

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; trocken.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 13. Mai entschlief sanft nach schweren Leiden meine geliebte Frau und unsere liebe gute Mama

Emilie Bode, geb. Rosenbaum

geb. 20. August 1882.

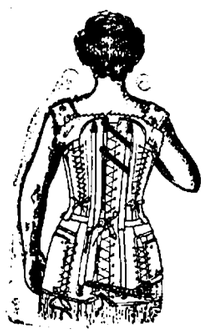
Der Gatte und die Kinderchen.

Praulen, Livl., per Modohn.

Goldene Medaille Dorpat 1913.

G. Sachs

Jurjew (Dorpat)
Rigasche Str. 7/9.



Werkstatt mit Kraftbetrieb für chirurgische Instrumente und orthopädische Artikel.

Einzige Spezial-Anfertigung in Russland von **Stahl-Zeug-Korsetts** geg. Rückgratverkrümmungen (System Hessing). Vollständige Werkstatt für künstliche Beine, Hände, Klumpfussapparate, Apparate gegen Hüftgelenk-Entzündung und Gradehalter.

Bruchbandagen, Leibbinden und Plattfuss-Einlagen auf Lager und auf Bestellung.

Der Dampfer „Delta“
mit Kajüte und Barke wird zu Ausfahrten täglich und stündlich zu recht mässigen Preisen vermietet. Stand oberhalb der Holzbrücke. Zu erfragen beim Maschinisten.

B. Genss.

Die erwarteten
Damenstrümpfe
Handschuhe
Socken und
Krawatten
sind eingetroffen.

Pa. Qualität
Petroleumkocher

der Fabrik Ehrich & Graetz-Berlin, **Primusse** mit Luftdruck u. versch. andere, **Spirituskocher** aus- und inländische, in den verschiedensten Sorten und Grössen mit den dazu nötigen Kochgeschirren, Blechgeschirre eigener Arbeit in guter Ausführung. Sämtliche Klempnerarbeiten werden in u. ausser dem Hause prompt ausgeführt.

Billigste Preise.

Handelshaus
D. Mirwitz & Söhne
Rathausstr. 6.

Gute Pianinos

werden auch aufs Land vermietet bei

J. Moritz
Karlowastrasse 18.

Auf dem Gute Waimel-Neuhof, per Werro steht eine grössere Partie

Hafer

zum Verkauf. Näheres durch die Gutsverwaltung.

Normal-Apotheke

auf dem Lande (Lettisch-Livland) zu verkaufen. Umsatz 12½ Tausend. Anzahl. 10 Tausend. Off. sub A 5384 empfängt das Rigaer Tageblatt.

Sommerpension

Ermes, Livl.
12 W. von Walk, 3 W. von d. St. Ermes; Ruhige wald. Gegend. Flüßchen. Auf Wunsch warme Wannen. Volle Pension. Adr.: Walk, Livl. — Frau F. Sfobolew.

Am Heiligensee in Kolga sind
Sommerwohnungen

billig zu vermieten. Näheres: Ausstellungsstr. 10, Qu. 2, v. 4—5 tägl.

Gesucht zum August eine
Wohnung

v. 3—4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. Off. sub „Wohnung“ a. d. Exp.

Zu vermieten

2 Zimmer mit Küche u. Gärtchen u. ein möbl. Zimmer. **Zu verkaufen** ein Springbrunnen u. ein Vogelbauer — Sternstr. 32 a.

Dampfschiffahrts-Anzeige.

Am 19. Mai tritt der neue Fahrplan der Dampfer

„Dorpat“, „Imperator“ u. „Hansa“

in Kraft und werden dieselben bis auf weiteres, wie folgt, expediert werden:

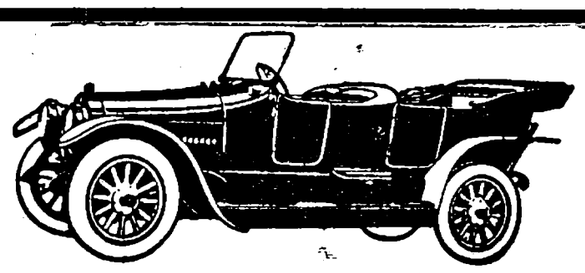
nach Pskow	jeden Dienstag u. Freitag	um	7	U. morg.	
	„ Donnerstag u. Sonnabend	„	8	„ „	
nach Tschorna	„ Montag	„	8	„ „	
	„ Dienstag, Mittwoch u. Sonnabend	„	12	„ mitt.	
	„ Donnerstag	„	7³⁰	„ morg.	
nach Sirenetz	„ Montag	„	8	„ „	
	„ Donnerstag	„	7³⁰	„ „	
von Pskow	„ Montag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend	„	8	„ „	
von Tschorna	„ Montag circa	„	8	„ „	
	„ Mittwoch u. Donnerstag	„	7	„ „	
	„ Dienstag u. Freitag circa	„	8	„ „	

In Reval

ist ein seit dreissig Jahren bestehendes gut eingeführtes rentables

Tapeten-Geschäft

umständehalber sofort **zu verkaufen.** Näh.: Reval, **Tapetenhandlung**
M. Liiw, Alte Lehmstrasse Nr. 3.



AUTOMOBIL-ZUBEHÖR
AUTOMOBIL-REPARATUREN
AUTOMOBIL-REIFEN PROWODNIK
AUTOMOBIL-GARAGE
AUTOMOBILE
BENZ
A. von KUHLBERG
Riga, Alexanderstrasse 102.

3
unmöblierte Zimmer
zusammenhängend, mit separatem Eingang, Ecke Breitstr. u. Scharrenstr, sofort billig an stillebende Mieter abzugeben. Zu erfragen v. 3—4 — Ritterstr. 9, Handlung H. W. Weckram.

Eine Wohnung

v. 4 Zimm. nebst Küche und Wasserleitung ist zu vermieten — Rigasche Str. 27. Zu erfr. Qu. 8.

Wohnung

von 2 Zimmern, Küche, Veranda u. Garten zu vermieten — Speicher-Str. 1.

Ein wohlerhaltener großer
Schuttkasten

ist zu verkaufen. Zu erfragen — Pastoratstraße 8, zw. 1—3.

Habe meine Sommerpraxis
in Bad Kissingen
begonnen.

Dr. med. Paul Bergengrün
prakt. Arzt.

Praktiziere vom 19. Mai an
in Elwa
Villa Walter, unw. der Apotheke.
Dr. F. Jungmann.

Verreise
bis Mitte September.
Dr. E. Masing.

Verreise
auf ca. 3 Tage.
Dr. Rothberg.

Zur Beachtung!

Das Gehen in den Wassulaschen Wäldern und Betreten der Heuschläge, insbesondere in der Umgebung des Salla-Sees, ist **strengstens**

verboten.

Gutsverwaltung von Wassula.

Die
Aufnahmeprüfungen

in meiner Schule werden am 22. Mai, um 4 Uhr nachm. beginnen. Zum Eintritt in die 1. Vorbereitungsklasse sind Vorkenntnisse nicht erforderlich. Anmeldungen zeitig erbeten.
Schulleiterin L. Horn.
Rigasche Str. 87, Sprechst. täglich von 5—6 Uhr nachmittags.

Vom 1. Juni an erteile ich in **Elwa**
Mal- u. Zeichenstunden.

Teichstr. 22. **Veronica Baertels.**
Elwa: Villa „Tatiana“, Prof. Petuchow. Sprechst.: 2—4.

Wer kann 2—3 Monate lang
Dramatischen Unterricht
erteilen? Off. sub „D. U.“ an d. Exp. dieses Blattes.

Das Programm der Buchhalterkurse des cand. H. Margens

ist neu erschienen und kostenfrei zu haben in der Schulkanzlei — Fortunastr. 6.

Junge Leute

können auf dem Gute Thula zur praktischen und theoretischen **Erlernung der Viehzucht** Aufnahme finden. Hervorragende Elitezucht. Näheres durch d. Viehzuchtverwaltung zu Thula per Kegel (Estland).

Junger solider Mann

der die Landwirtschaft erlernen will, die Kleeten zu übernehmen hat und in der Buchführung behilflich sein muß, findet für ein mäßiges Honorar Stellung in Ropkoy bei Dorpat. Näheres bei Verwalter R. Laur daselbst.

Ausgel.
Futtermeister

m. guten Zeugn. **sucht** e. Stelle, kann auch d. Kontroll-Buchführung übernehmen. Näh. Laisholm, Haus Mägi. Jaan Wolka.

Student d. Rig. Polytechnikums

(V. Kursus), erfahrener Pädagoge, mit glänz. Empfehl. d. balt. Adels, sucht für d. Sommer e. Hauslehrerstelle. Adr.: Riga, Elisabethstr. 16, Qu. 10. P. Follak.

Ein Gymnasiast

(Treffner) d. VIII. Kl. sucht eine Hauslehrerstelle — Pleskausche Str. 52a. J.R.

Gouvernante

gesucht zur Vorbereitung eines 13-jährigen Mädchens für die Tertia (V. Klasse) im Doktorat einer kleinen Stadt Livlands. Beherrschung des Russischen unerläßlich. Anfragen zu richten an Frau Ehrhardt, Dorpat, Ritterstraße 5.

Gesucht eine
Kammerjungfer

welche Russisch spricht und das Nähen gut versteht. Näheres: Kommissionsbüro Kangro, Pikk & Ko., Dorpat, Grosser Markt 8.

Eine deutsch-sprechende
Jungfer

wird zu sofortigem Antritt für das Gut Wassula **gesucht.** Meldungen täglich um 9 Uhr morgens bei der Professorin von Bulmerincq, Dorpat, Sternstr. 5.

Eine flotte, deutsche
Stenographin und Maschinenschreiberin

sucht eine Stelle. Off. nebst Angabe der Bedingungen bitte unter „Z.“ an die Expedition des Blattes.

Gebild., musik. junges Mädchen

im Schneidern u. Weißnähen bewandert, **sucht Stellung** als Kinderfräulein oder Gesellschafterin. Off. unter A. V. an die Exp. d. Blattes.

Eine gebildete Dame

sucht für den Sommer **eine Stelle** als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Off. sub „G.“ an die Exp. dieses Blattes.

Eine deutsch- u. russisch-sprechende
Köchin

die selbständig kocht und gute Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle, als Köchin zu einer kleinen Familie oder zum Alleindienen — Marienhofsche Str. 9a. Zu erfragen beim Hauswächter.

Für einen kleinen Haushalt wird eine
Alleindienende Magd

per sofort gesucht — Fischerstr. 51. Qu. 1. Elbring.

Junges Mädchen

(Russin) **sucht e. Stelle** zu Kindern, event. auswärts — Sternstr. 71, Qu. 3.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit außer dem Hause; ist bereit, aufs Land zu fahren — Rathausstraße 82, Quartier 1,

---

1913.

Gartenlaube, Universum & Ostheim zu verkaufen — Sternstr. 34, ob., v. 12—3.

Sehr billig werden verkauft:

Hübsche Sommerumwürfe für alte Damen, Portièren, Gardinen, seidene Sonnenschirme, Wanduhr, Reisetasche u. s. w. — Steinstr. 55, Qu. 3; v. 2—4.

In der **Pirogowstr. 3** wird Mitte Juni eine
Wohnung

v. 2 Zimm. nebst Vorzimm. mietfrei.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung ist zu vermieten. Zu erfragen — Sternstr. 5, unten.

Eine Wohnung

zu vermieten, 3 Zimmer u. Küche, ev. mit Garten — Steinstr. 32, im Hof.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Von **Montag, den 19. Mai** ab ist das
Stellenvermittelungsbüro
nur **vormittags von 11—1 Uhr geöffnet.**

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Pastorat-Str. Nr. 8.
Montag und Donnerstag von 12—1 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Versammlung

jeden Sonntag, um 4 Uhr
Alleestraße, 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Elektro-Theater **„APOLLO“** **Alexanderstr. 15. Telephon 324, im Steingebäude.**
16., 17., 18. u. 19. Mai 1914.
Grandioses Programm in 9 Abteilungen!
2 Dramen zu gleicher Zeit!
Achtung! Sie sehen was ganz Apartes!

Selim Khan.

Grandioses Sensationsbild **in 4 Akten, 1500 Meter.**

Die Abenteuer des berühmten kaukasischen Räuberhauptmannes Selim Khan sind zum Sujet dieses Dramas gewählt.

Der Sündenweg.

Interessantes Drama aus dem Leben in 3 grossen Abteilungen.
Gaumont-Chronik. — Das Telephon als Ueberführer, äussorst komisch.

Grand théâtre **„Imperial“** auf d. Polizeiplatze.
16., 17., 18. u. 19. Mai 1914

Die Arena der Leidenschaft und des Wahnsinns.

1500 Meter in 4 Teilen! Grosses sensationelles Drama. — Von seiten d. Preisrichter auf der Probedemonstration als beste Schlagernovität anerkannt worden. 1. Akt: Die rote Mühle. 2. Akt: Das Glück ist ein Traum. 3. Akt: Der Mensch mit der Maske. 4. Akt: Schicksalstücke. — Die Fortsetzung und den Schluss erzählt uns der Kinematograph.
Pathé-Journal, die neueste Nummer. — **Die Ufer der Themse,** Interess. Ansichtsbild (in Farben). — **Die Braut „Spirid“,** sehr komisch.

Telephon 376.

FLÜGEL von

Becker, Schröder } Hoflieferanten | Rathke, Leppenberg

PIANINOS von

Becker, Rathke, Leppenberg, Koch & Korselt — Böhmen, Hartmann — Berlin, **(7 gebr. Flügel)**
in grosser Auswahl bei
Ritter-Str. Nr. 23, **Eugen Sprenk,** Pianoforte-Magazin.

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa—Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tapa;
Riga-Murawjewa-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Sommertheater
des Handwerker-Vereins.
Freitag, den 16. Mai
Alt-Heidelberg.
Schauspiel von Meyer-Förster.

Sonnabend, den 17. Mai
Der Graf von Luxemburg
Operette von F. Lehár.

Sonntag, den 18. Mai
nachmittags um 4 Uhr
Kinder-Vorstellung
zu ermässigten Preisen.
Max und Moritz.
8 Uhr abends
Die Dollarprinzessin.
Operette von Leo Fall.

Montag, den 19. Mai
Die spanische Fliege.
Schwank in 3 Akten von F. Arnold und E. Bach.

Ванемуйне.
Сегодня, 16 мая
Вечеръ русск. музыки.
Памяти героя — Глазуновъ.
Торжеств. увертюра — Глазуновъ.
Орестейя — Танѣевъ.
Andante — Чайковскій
и т. п.
Начало въ 9 часовъ вечера.
Обыкновенныя цѣны.

Wanemuine.
Heute, den 16. Mai
Musik von Russ. Komponisten.
Памяти героя — Glasunow.
Ouverture solennelle — Glasunow.
L'Orestie — Tanejew.
Andante — Tschaikowsky.
etc.
Anfang um 9 Uhr abends.
Gewöhnliche Preise.

Freitag, den 30. Mai 1914
um 9 Uhr abends
ausserordentliche Gildenversammlung.
Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.
Dorpat, Haus der Grossen Gilde, den 13. Mai 1914. № 381.
Der Wortf. Altermann.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Am Sonntag, den 18. Mai
bei günstiger Witterung
Familien-Ausflug
nach Suuga
(oberhalb der Eisenbahnbrücke.)
Abfahrt präzise ½8 Uhr morgens mit dem Dampfer **„Alexander“** von der Haltestelle desselben in der Nähe des Ruderklubs.
Rückfahrt um 9 Uhr abends.

Musik.

Beiträge für Familien Rbl. 1.50, für Einzelpersonen 50 Kop.
Für Mundvorrat hat jeder selbst zu sorgen. Getränke gegen Zahlung zu haben.

Am Mittwoch-Abend ist eine **Bluse** im Fuhrmannswagen
vergessen
worden. Der Finder wird gebeten, sie freundl. in der Alleestr. 48 abzugeben.

Verloren
ein goldener Halsschmuck
mit 2 Aquamarin-Steinen. Gegen Belohnung abzugeben — Teichstr. 4, Qu. 3.

Verloren
ein Haararmband
Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieser Zeitung.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kinderwagen, Brutapparat, M. F., 100 (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 110. Sonnabend, den 17. (30.) Mai 1914.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

COGNAC SCHUSTOFF

ЕГО ВЫСОКОПРЕОСВЯЩЕНСТВОМЪ АРХІЕПИСКОПОМЪ РИЖСКИМЪ И МИТАВСКИМЪ Іоанномъ во вторникъ, 27 мая 1914 г., въ часъ дня будетъ совершена

закладка православнаго храма

на Дружеской улицѣ (близъ Звѣздной).

Inhalt.

Inland. — Der Abg. Purischkewitsch und die „deutsche Gefahr". — Aus dem Inhalt des heutigen Blattes. — Feuilleton. — Der Streit im Hause „Wahnfried". — Die schwedischen Studenten in Riga. — Lokales. — Aus der Stadtverordnetenversammlung. — Aus der Gesellschaft. — Vom Tage. — Neueste Nachrichten. — Telegramme. — Handel und Verkehr. — Mannigfaltiges. — Bekanntmachungen.

Inland.

Der Abg. Purischkewitsch und die „deutsche Gefahr".

Seit einiger Zeit sind Betrachtungen und Korrespondenzen über die sogen. deutsche Gefahr in einem gewissen Teile der russischen Presse wieder außerordentlich beliebt. In mannigfachen Variationen und Verschärfungen sind in verschiedenen russischen Blättern namentlich die bekannten Verleumdungen des Rigaschen Abgeordneten Fürsten Manssyrew wiederholt und ausgesponnen worden. Am geschicktesten machte es jedenfalls die „Now. Wr.", die in einem ihrer zahlreichen den deutschen Untertanen Rußlands gewidmeten Verleumdungsartikeln zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen unternahm: sie behauptete, daß die Deutschen Vereine der Ostseeprovinzen in direkten Beziehungen zu den reichsdeutschen Alldeutschen stehen, von ihnen Unterstützungen erhalten und systematisch die Ostseeprovinzen mit Reichsdeutschen kolonisieren. Dies alles sei dem Fürsten Manssyrew sehr gut bekannt gewesen, und daher habe er sich vor seiner durch die deutschen Stimmen ermöglichten Wahl gegenüber den Deutschen verpflichten müssen, darüber kein Wort zu verlautbaren. Darum seien die baltischen Deutschen jetzt so erregt über des Fürsten Duma-Rede. Auf diese Weise hat die routinierte „Now. Wr." in wenigen Sätzen die Deutschen als Landesverräter und den nicht weniger unbeliebten kadettischen Fürsten als wortbrüchig hingestellt! Es erübrigt sich selbstverständlich, auf diese schon ungezählte Male als gewissenlose Verleumdungen gebrandmarkten Anschuldigungen hier noch einmal näher einzugehen.

Besondere Beachtung verdienen jedoch die Ausfälle, die der bekannte Abg. Wl. Purischkewitsch sich gegen die Deutschen erlaubt hat, — Beachtung deshalb, weil Herr Purischkewitsch sich auch in gewissen baltischen Kreisen einer nicht so geringen Anerkennung und Beliebtheit erfreut, die ihm wegen seiner dazwischen zur Schau getragenen Sympathie für Deutschland und die baltischen Deutschen seine anderweitigen politischen Exzentrizitäten nachzusehen bereit sind. Nun ist aber vor einiger Zeit derselbe Herr Purischkewitsch auf seiner heimatlichen Landschaftsversammlung gelegentlich der Festlegung der Richtung neuzuerbauender Bahnen aufs schärfste gegen die deutschen Kolonisten zu Felde gezogen, wobei er gegen sie die ebenso sattsam bekannten wie gänzlich unmotivierten Anschuldigungen erhob, sie siedelten sich planmäßig an den strategisch wichtigen Punkten und Linien an 2c.

Diese damals von den südrussischen deutschen Blättern zurückgewiesenen gehässigen Verleumdungen hat nun Herr Purischkewitsch am 2. Mai in der Reichsduma wiederholt. Nachdem er von den Polen gesprochen hatte, fuhr er (wir folgen hier dem von der „St. Pet. Ztg." wiedergegebenen offiziellen Stenogramm) wörtlich fort:

„Das ist die eine Gefahr, ich gehe jetzt zu einer anderen über. Im September des Jahres 1910 wurden vom Ministerium des Innern zur Prüfung der Reichsduma die Regeln eingebracht über die Ansiedelung von Personen nichtrussischer Abstammung in den Gouvernements Wolhynien, Kiew und Podolien, die der Billigung und Bestätigung in gesetzgeberischer Ordnung zu unterliegen haben. Wir haben, meine Herren, diesen Gesetzesantrag nicht gesehen, wir haben nicht eine Frage beraten, die, wiederum angesichts der schweren politischen Situation an unserer Westgrenze, gleichfalls eine von den wichtigsten Lebensfragen des Augenblicks darstellt. Prof. Lewaschew wies im allgemeinen auf den Drang nach Osten hin, Prof. Lewaschew verwies darauf, daß die Deutschen auf uns wie auf die Schwarzerde sehen, auf das Element, das sich in der deutschen Kultur umarbeiten soll und das deutsche Blut erneuern soll, um den Deutschen die Möglichkeit zu geben, sich auszubreiten. Ich erlaube mir zu denken, m. H., daß dies natürlich so ist, daß aber wir, ein Volk, das einen Puschkin, Turgenjew, Tolstoi, Nekrassow, Dostojewski besitzt, daß ein solches Volk keine Schwarzerde, für wen es auch sei, bilden kann, sondern vielleicht selbst ein assimilierendes Element und ein Element darstellt, das die Volksstämme aufsaugt, die zum Bestande (des Russischen Reiches) gehören. Bedauerlicherweise kann man das bezüglich der Deutschen nicht sagen..."

Der Redner verwies dann auf eine Broschüre, die er seinerzeit als Präses des Akkermanschen Landschaftsamts herausgegeben habe und die sich „Eine statistische Beschreibung Bessarabiens, speziell des sogenannten Budghan" betitelt. Purischkewitsch verglich an der Hand der in dieser Schrift veröffentlichten Bevölkerungsdaten die gegenwärtigen Bevölkerungsverhältnisse, speziell wiederum im Akkermanschen Kreise des Gouvernements Bessarabien, um zu zeigen, „bis zu welchen wahnsinnigen Umfängen die deutsche Kolonisation innerhalb der Grenzen des Russischen Reichs angewachsen ist". Nachdem der Redner dann als einen der Gründe des Gedeihens der deutschen Kolonisten den Umstand angeführt hatte, daß die Deutschen „den Kredit jüdischer Banken und anderer Bankinstitutionen genießen", beklagte er den Uebergang des Landes im Akkermanschen Kreise in deutsche Hände, ferner den Uebergang der Selbstverwaltungsorgane in die Hände der Deutschen. Nur die ersten Wahlkurien und Wahlversammlungen im erwähnten Kreise seien angesichts ihrer Standesorganisation noch in russischen Händen, alles übrige sei schon in den Händen der Deutschen. Der Redner führte dann aus, daß selbst die Massenauswanderung der deutschen Kolonisten nach Amerika ihnen keinen Schaden bringe, da der auswandernde Deutsche sein Land wiederum nur an Deutsche verkaufe. Purischkewitsch sagte dann wörtlich:

„Ferner wissen wir, meine Herren, daß die Kraft einer Nation in der Frau und nicht im Manne liegt. Solange die Frau gesund ist, solange die Frau ihre Sprache beibehält, so lange ist eine Nation stark. Während der 100 Jahre des Bestehens der deutschen Kolonien im Russischen Reich, hat die Deutsche nicht russisch gelernt."

Der Redner erzählt dann, wie bei seinen Fahrten als Präses des Landschaftsamts die Frauen der deutschen Pferdeposthalter nur Deutsch mit ihm hätten verhandeln können. Wohin führe dies alles? „Dies führt nicht nur zu einer Okkupation des Landes, die uns angesichts der kolossalen Vermehrung der deutschen Bevölkerung in allen Gouvernements des Westgebiets bedroht, sondern dies droht uns auch mit einem Uebergang in die völlige Gewalt, in die Hände der Deutschen."

Purischkewitsch behauptete dann, daß ein Teil der neuen Bahnlinien in Bessarabien angesichts des Umstandes, daß die Kadetten die Macht an sich gerissen hätten, die mit den Deutschen zusammen arbeiteten, ausschließlich durch deutsche Ansiedlungen gelegt sei. Purischkewitsch schloß den Teil seiner Rede, der über die deutsche Gefahr handelt, mit folgenden Worten:

„Das war das zweite Uebel, auf das die Aufmerksamkeit der Organe der Regierungsgewalt zu lenken ich für notwendig erachte: Die Frage einer Verbindung des Landankaufs in den Grenzen nicht nur der Gouvernements, die in dem Memorandum des Ministeriums erwähnt sind, sondern auch im Gouv. Bessarabien. Das ist eine Frage des täglichen Brotes, das ist eine Lebensfrage des russischen Volkes und seiner geistigen und wirtschaftlichen Vorherrschaft in dem Gebiete, das in allernächster Zukunft ohne Zweifel das Feld für Kriegsoperationen sein wird. (Der Abgeordnete Ramot: „Und das Baltische Gebiet?") Vom Baltischen Gebiet spreche ich nicht, denn dort lebt ein Element von Edelleuten, das von je her dem Throne ergeben war, und folglich liegen keinerlei Gründe dafür vor, daß sich jemals das Verhältnis zwischen dem Ostseegebiet und dem Reiche ändern könnte."

Wir stimmen vollkommen überein mit einem Artikel, den die „Pet. Ztg." in ihrer letzten Donnerstag-Nummer diesen Ausfällen Purischkewitschs widmet, und sind ebenfalls der Meinung, daß derjenige seinen Pflichten als Mitglied eines Deutschen Vereins direkt zuwiderhandelt, der sich damit begnügt, daß Herr Purischkewitsch die Loyalität der baltischen Edelleute freundlich gelten läßt und mehr oder weniger direkt zur Entrechtung und Vertreibung der $1^1/_2$ Millionen deutscher Kolonisten im weiten Reiche aufruft.

Uebrigens haben diese und andere Verdächtigungen der Deutschen auch in der Reichsduma durch den Abg. Lutz eine Zurückweisung erfahren. Dessen Rede lautet, nach dem vom „Rig. Tgbl." übersetzten Stenogramm, folgendermaßen:

„Während der ganzen Zeit des Bestehens der Volksvertretung in Rußland haben Sie, meine H. Abgg., ununterbrochen Expektorationen von den verschiedenen Nationalitäten Rußlands gehört, aber nicht einmal ist bisher von der Tribüne im Namen einer Nationalität, die in Rußland lebt, gesprochen worden — das ist die deutsche.

Aus leichtverständlichen Gründen haben die Deutschen, die in Rußland wohnen, nicht ihre „besonderen" Interessen, wie man gewöhnlich sagt. Ihre Interessen teilen sich nach den Klassen oder Ständen, denen sie angehören. Der heutige Augenblick verpflichtet mich, zu Ihnen zu sprechen, nicht um Ihnen eine Bitte vorzutragen oder um auf irgend welche Bedürfnisse hinzuweisen, nein, er verpflichtet mich, dagegen Protest einzulegen, was von dieser Tribüne gesagt worden ist. Ich bringe den Gegenstand in Zusammenhang mit der unter dem Namen „Drang nach Osten" bekannten Strömung. Ich werde mich, meine Herren, nicht über den Charakter dieser Strömung verbreiten, die es in Deutschland gibt; unter anderem hat hier der Deputierte Miljukow von ihr gesprochen und sie als eine Bewegung charakterisiert, die in unbedeutenden Gruppen reichsdeutscher chauvinistischer Kreise existiert. Ich will nur darauf hinweisen, meine Herren, daß dieser ominöse „Drang nach Osten" bei uns in Rußland bisweilen dazu ausgenutzt wird, um die in Rußland wohnenden Deutschen zu beschuldigen, daß sie an ihm teil haben. Dagegen aufzutreten fühle ich mich verpflichtet.

Eine solche Beschuldigung von Elementen, die absolut nichts gemein haben mit einer derartigen Strömung in Europa, im Westen, das heißt, gänzlich Schuldlose in Anklage versetzen. Ich möchte hier den Vergleich mit der Rolle heranziehen, die in alter Zeit die Kinder der Leibeigenen spielen mußten, wenn sie für die Verfehlungen der Junker abgestraft wurden, damit diese gehorchen lernten. Dieser Brauch hat in der deutschen gelehrten Spezialliteratur einen Namen erhalten, die sogen. „Prügelknabentheorie". Es ist Ihnen nur zu gut verständlich, meine Herren, wie wenig diese Theorie der Kritik standhält; die Aufbürdung der Schuld an gewissen Umständen auf Leute, die gänzlich unschuldig daran sind, kann natürlich keine Kritik aushalten. Aber leider müssen Sie das von dieser Tribüne hören, müssen Sie hören, daß man mit der westlichen Strömung des „Dranges nach Osten" auf die in Rußland lebenden Deutschen hinweisen will.

Ich erinnere Sie demgegenüber an die Lage dieser Nationalität, ich erinnere Sie daran, daß sie sich schon mehr als 100 Jahre in Rußland befindet und in dieser ganzen Zeit, meiner Ansicht nach, in ausreichendem Maße Vertrauen zu erwerben verstanden hat; es scheint mir, daß ihre Interessen sich so mit den allgemeinrussischen verwoben haben, daß ihr Band mit dem Staatswesen so stark geworden ist, daß eine solche Verdächtigung, wie sie hier unter anderem der Deputierte Lewaschow vorbrachte, der ihnen die Möglichkeit Rußland zu verraten zutraute, meines Erachtens an dieser Stelle kaum ohne Protest bleiben darf.

Ich kenne die Gesinnung und die Anschauungen der Deutschen, die Rußland bewohnen, meine Herren, und benutze die Gelegenheit, um tiefer Empörung über die hier gefallene Aeußerung Ausdruck zu geben. Ich benutze die Gelegenheit, und ich bin mir der Verantwortlichkeit für das, was ich sage, voll bewußt, um zu erklären, daß wenn diese im Westen existierende Bewegung in ihrem weiteren Gang sich auf die Vermutung stützen sollte, daß für diesen „Drang nach Osten" sich Sympathie unter den Deutschen, die Rußland bewohnen, finden werde, die Leute sich stark versehen. Die Deutschen, die Rußland bewohnen, verstehen es, ihre Heimat zu lieben und sie werden es verstehen, sie gegen die Bestrebungen zu verteidigen, die an Kraft zu gewinnen anfangen. (Beifall.)

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Die allendliche Annahme der Home-rule-Bill im englischen Unterhause.

Eine bemerkenswerte Dänen-Interpellation im preußischen Herrenhause.

Des Nordpolfahrers Andree Ballon soll bei Jakutsk aufgefunden sein.

Große Dampferkatastrophe in Kanada; über 600 Vermißte.

Es ist erwiesen, daß die Jungtürken den albanischen Aufstand geschürt haben.

Feuilleton.

Der Streit im Hause „Wahnfried".

Die „Münch.-Augsburger Abendzeitung" setzt in ihrer Sonntagsausgabe die Veröffentlichungen über den Konflikt im Hause Wagner fort.

Als Wagner starb, soll von Vermögen aus Tantièmen noch nicht die Rede gewesen sein. Vorhanden waren lediglich die Villa Wahnfried und das Festspielhaus, beide aber erheblich belastet. Der Ueberschuß der Aktiven über die Passiven hat nach Abzug einer nach dem Tode eines großen Gönners zurückbezahlten, 1863 noch hängenden Schuld von 200 000 Mk. lediglich die Summe von 12 971 Mark 71 Pfennig ergeben. Damit entfällt — nach der Darstellung der Frau Cosima Wagner — ohne weiteres die Behauptung, daß Richard Wagner selbst für jedes Kind eine Jahresrente von 30 000 Mk. festgesetzt habe. Uebrigens geht aus dieser Mitteilung die Tatsache hervor, daß Wagner an die baierische Zivilliste unter Prinzregent Luitpold die Schuld von 260 000 Mk. zurückbezahlt hat. Ein sehr umfangreicher Briefwechsel soll bestätigen, daß Isolde und Eva stets als Kinder Bülows galten. Als Beweis wird eine Karte zitiert, in der sich Isolde als Isolde v. Bülow unterzeichnet. Frau Isolde hatte zunächst an das Wagnersche Erbe Ansprüche nie gestellt; sie begann damit erst, als der Zwist zwischen Kapellmeister Beidler und Wahnfried zum Ausbruch kam.

Das Blatt veröffentlicht ferner das Testament Hans v. Bülows vom 4. August 1887. Daraus sind zu dem Streitfall folgende Stellen interessant:

„Aus meiner ersten Ehe mit Frau Cosima v. Liszt stammen meine vier Töchter, Daniela, geboren 1860, verheiratet mit Dr. Henri Thode, Blandine, geboren 1863, verheiratet mit Gravina in Palermo, Isolde, geboren 1864, unverheiratet, und Eva, geboren 1866, unverheiratet. Meine beiden erstgenannten Töchter haben bei ihrer Verheiratung je 50 000 Mk. erhalten, für die beiden jüngeren habe ich je 40 000 Mk. in Wertpapieren deponiert. Sollte dagegen unsere Ehe," heißt es weiter, „nämlich die Ehe mit Frau Marie geborene Schanzer, nicht mit Kindern gesegnet sein, so soll dieses Vermögen meinen drei ältesten Töchtern, das heißt Daniela, Blandine und Isolde, zu gleichen Teilen zufallen und ihnen nach dem Tode meiner Ehefrau ausbezahlt werden. Ich bemerke noch, daß bei meiner Scheidung von Frau Cosima v. Liszt diese von mir das zurückempfing, was sie mir in die Ehe brachte, daß eine gänzliche Auseinandersetzung über die ehelichen Güter zwischen ihr und mir stattgefunden hat, so daß sie an meinen Nachlaß keinerlei Ansprüche erheben kann."

Besonders wichtig seien aus diesen Bestimmungen die drei Punkte: Bülow setzt eigens Isolde als seine Tochter ins Testament und läßt sie sogar da noch teilhaben, wo er ihre jüngere Schwester Eva ausschließt; Isolde habe auch bis vor kurzem, jedenfalls bis 1911, öffentlich anerkannt, daß sie eine Tochter Bülows sei, 2. Isolde habe ihren Vater Bülow als seine Tochter beerbt und alle Vorteile aus dessen Testament angenommen und 3. Isolde habe bis 1911 nie öffentlich behauptet, daß sie von Richard Wagner stamme.

Zu diesen Veröffentlichungen der „Münch.-Augsb. Abendzeitung", die ganz offensichtlich auf Cosima und Siegfried Wagner zurückgehen, meldet der Münchener Korrespondent der Berliner „Mgp." telegraphisch: Ihm sei von autoritativer Seite mitgeteilt worden, daß das erwähnte Urteil und der Beschluß des Amtsgerichts schon einmal in diesem Prozeß von Frau Wagner geltend gemacht worden seien. Das Landgericht habe aber beide Erkenntnisse nicht als Beweis gelten lassen. Es habe vielmehr die Vernehmung von Zeugen darüber beschlossen, daß Frau Cosima Wagner zur Zeit, als die Kinder Isolde und Eva geboren wurden, bereits von ihrem damals in München schwer krank danieder liegenden Gatten Hans v. Bülow von Tisch und Bett getrennt war und in ehelichem Verkehr und gemeinschaftlichem Haushalt mit Richard Wagner lebte.

Endlich liegt noch folgende bedeutsame Meldung vom 26. (13.) Mai aus München vor: Siegfried Wagner hat der „München-Augsburger Abendzeitung" mitgeteilt, daß er und seine Mutter beabsichtigen, das Bayreuther Festspielhaus mit allem Zubehör, die Villa „Wahnfried" mit allen Kunstschätzen, Sammlungen, Andenken an Richard Wagner und den sehr beträchtlichen Festspielfonds nebst der Bibliothek

dem deutschen Volk
als eine ewige Stiftung
zu vermachen.

Das sei Wahnfrieds Antwort auf die Beschimpfungen der letzten Tage. Die Stiftung sei voriges Jahr bereits eingeleitet worden und hätte dieses Jahr perfekt werden sollen. Jetzt müsse aber erst der Prozeß gegen Frau Beidler abgewartet werden.

Von einer Absage der Bayreuther Festspiele werde dieses Jahr keine Rede sein. Sie werden vom 22. Juli bis 20. August dauern und sieben mal den „Parsifal", fünf mal den „Holländer" und zwei mal den „Ring" und vielleicht auch noch die „Meistersinger" bringen.

Die schwedischen Studenten in Riga.

Die schwedischen Studenten, schreibt das „Rig. Tagbl.", verließen am Mittwoch unsere Stadt, der sie durch ihre Sangeskunst Stunden höchsten Genusses gebracht hatten. Montag abend hatten sie ein Konzert im Lettischen Verein gegeben. Am Abend war ihnen zu Ehren ein Festessen im Schützengarten veranstaltet, wo manche Rede gewechselt wurde und manches Hoch erklang. Hier teilte Musikdirektor Alfvén auch mit, daß Ingenieur H. Fränkel, dessen Anregung der Besuch der „Orpheus-Söhne" zu verdanken ist, zum „Onkel" — d. i. eine Kategorie von gewählten passiven Mitgliedern, die etwa unseren Ehrenmitgliedern entsprechen würden — der „O. D.", gekürt worden sei.

Dienstag fand eine Aufnahme der Upsalaer Kommilitonen in den Konvents-quartieren der Rigaer Korporationen statt, mit denen in diesen Tagen überhaupt vielfach freundschaftlicher Verkehr gepflegt wurde, und um 2 Uhr nachm. im Kaiserlichen Garten eine Matinée für die Studierenden. Am Abend trugen die „Orpheus-Söhne" ihre schönen Weisen einer trotz anfänglichen Regens und Gewitters recht zahlreich erschienenen Zuhörerschaft im Wöhrmannschen Park vor. Weder wurden die Zuhörer des Beifalls, noch die Sänger der Zugaben müde. Musikdirektor Alfvén waltete wieder mit Verve seines Amtes, und mit voller Hingabe und meisterhafter Präzision folgten die sangesfrohen Musensöhne seiner Führung. Frische, helle Tenöre von wunderbarer Klangfülle sangen sich ins Herz, des Basses Grundgewalt weckte Staunen und

Baltische Gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Verwaltung: Reval, Schmiedestrasse 29,
übernimmt Versicherungen **jeder** Art auf

Todesfall,
Erlebensfall,
Leibrenten

zu äusserst billigen Prämien von Anfang an.
Bedingungen, Tarife, Spezialofferten **kostenlos.**
Generalvertretung in **Dorpat:** Schloss-Str. Nr. 1. (O. v. Transche Roseneck).

Ein Unberufener.

In der „Mosk. Dtsch. Ztg." macht sich deren H. A. D.-Mitarbeiter wieder einmal über einen baltischen Abgeordneten, den baltischen Adel, die deutsch-baltische Presse und andere baltische Angelegenheiten her.

Letzthin diente diesem Moskauer Journalisten der Abgeordnete Baron Fölckersam wegen seiner (in Nr. 102 der „Nordlivl. Ztg." wiedergegebenen) Reichsduma-Rede, in der er die schiefen und unwahren Darstellungen, welche der Abg. Goldmann von den baltischen Steuerverhältnissen entwarf, in sehr scharfer Form, aber in sachlich schlagender, dankenswerter Weise zurückwies, als Ziel schwer begreiflicher Angriffe. Herr H. A. D. ließ es sich nicht etwa angelegen sein, die sachlichen Darlegungen Baron Fölckersams als unrichtig zu beweisen, sondern verlegte sich darauf, unter persönlichen Verunglimpfungen sich über die „mittelalterliche Denkweise", die Kurzsichtigkeit „des Barons" 2c. zu ergehen, zu versichern, daß Baron Fölckersams Rede „das baltische und das übrige Deutschtum Rußlands diskreditiere" usw.

Diesen unbefugten Auslassungen trat das „Rig. Tagbl." als einem „unreifen Geschreibsel" entgegen — unseres Erachtens in begründeter und zutreffender Zurechtweisung. Das möchten wir als unsere Meinung feststellen im Hinblick auf die gegen das „Rig. Tagbl." von Hrn. H. A. D. in der Nr. 106 der „Mosk. Dtsch. Ztg." veröffentlichte gereizte Entgegnung.

Daß Herr H. A. D. mit den Tatsachen nicht schön umspringt, beweist gleich eingangs die Art, wie er den vor einigen Monaten gefällten Schiedsspruch in Sachen eines Konflikts zwischen dem „Rig. Tagbl." und der „Rig. Rdsch." für sich und als Diskreditierung des „Rig. Tagbl." auszubeuten unternimmt. Er schreibt: „Der Ton, den das „Rig. Tagbl." beim Polemisieren anschlägt, ist zudem in den Ostseeprovinzen zur Genüge bekannt und durchaus charakterisiert durch die Entscheidung eines journalistischen Schiedsgerichts in Sachen typischer „Ausfälle" dieses Organs gegen ein liberales deutsch-baltisches Blatt." Man sollte darnach glauben, unsere Rigaer Kollegin sei als eine Art Radaublatt dort abgestempelt worden; dagegen lautete dieser Punkt des Schiedsspruches tatsächlich dahin, daß „die schweren persönlichen Vorwürfe" unbegründet und durchaus unzulässig seien, „mögen sie auch im Eifer der Polemik und zum Teil infolge von Mißverständnissen gefallen sein." Das gewährt dem Hrn. H. A. D. denn doch wohl nicht die gewünschte Deckung.

Am bezeichnendsten für die Art, wie sich in Hrn. H. A. D. die baltischen Dinge widerspiegeln, ist das Argument, welches er gegen den Hinweis des „Rig. Tagebl." darauf, daß in der ganzen deutsch-baltischen Presse gegen Baron Foelckersams Rede kein Widerspruch erhoben worden ist, ins Feld führt. Er schreibt nämlich:

> „Abgesehen davon, daß eines Parlamentariers Reden seinen Taten doch wohl eo ipso gleichwertig beurteilt werden müssen, will mir nun scheinen, als ließe sich dieses Schweigen ganz anders erklären: die direkte oder indirekte, größere oder geringere materielle Abhängigkeit der bürgerlichen deutsch-baltischen Gesellschaft vom baltischen Adel verbietet es eben dieser Gesellschaft, zu einzelnen Fragen der baltischen Politik, sobald diese durch adlige Standesinteressen bestimmt ist, ihre unabhängige und offene Meinung zu äußern. So auch in diesem Falle."

Und nicht minder typisch und sachlich unhaltbar sind die erneuten Vorwürfe, welche dann Herr H. A. D. an die Adresse der „Rig. Rdsch." wegen ihrer Stellungnahme zu dem v. Cramerschen Amendement in der beantragten Schließung der Hofesland-Krüge auf Gemeindebeschlüsse richtet. Auch hier zieht die „Mosk. Deutsch. Ztg." nicht in ihre Berechnungen, daß es sich dabei um eine vermögensrechtliche Frage handelt, für die sich im Inneren des Reiches kein Analogon findet, sondern sie erblickt im Verhalten der „Rig. Rdsch." lediglich einen eklatanten Beweis für diese „bedauerliche Abhängigkeit" der baltischen bürgerlichen deutschen Presse vom Adel!

Nur völlige Unkenntnis der faktischen baltischen Verhältnisse und dessen, was bei uns Adel und Bürgerschaft in gemeinsamer Arbeit für die Wahrung unserer kulturellen Güter getan haben und in Zukunft noch zu leisten berufen sind, kann zu so schiefen Vorstellungen geführt haben. Eine Moskauer deutsche Propaganda für derartige Ideen muß aber — wir sprechen es wahrhaftig nicht als eine bloße polemische Wendung aus — für unser Deutschtum in Rußland gemeinschädlich wirken.

Kreis Pernau. Kürzlich meldeten wir, daß der Karkussche Gemeindeälteste Kiwisek wegen Boykottierung des örtlichen Kruges auf administrativem Wege gepönt worden sei. Nun berichtet der „Post." über einen zweiten Fall von Bestrafung des Genannten.

Zusammen mit anderen Kleingrundbesitzern hat Kiwisek den Gutsfischern verboten, in einem See, soweit er sich innerhalb seiner und der übrigen Kleingrundbesitzer Grenzen befindet, zu fischen. Daraufhin seien die betr. Kleingrundbesitzer verklagt, vom Gericht aber freigesprochen. Jetzt sei Kiwisek zum Pernauschen Bauernkommissar gerufen worden, der ihm mitgeteilt habe, der Livländische Gouverneur habe die Fischereiverbot-Angelegenheit ihm, dem Kommissar, zur Entscheidung überwiesen, und er bestrafe nun von sich aus den Grundbesitzer Kiwisek mit 7 Tagen Arrest, weil er als Gemeindeältester sich am Verbieten des Fischens beteiligt habe.

Dieser Bericht klingt äußerst unglaubhaft. Verhält sich die Sache so, wie sie dem „Post." berichtet worden, so hätten wir die erstaunliche Tatsache vor uns, daß ein in einem Rechtsstreit vom Gericht freigesprochener Grundbesitzer in seiner Eigenschaft als Gemeindeältester wegen eben dieses dinglichen Rechtsstreites administrativ mit Freiheitsberaubung gestraft worden. — Der „Post." will diesen Fall vor die Reichsduma gebracht wissen.

Kreis Walk. In einem Wiezemhofschen Gesinde war bei einem Bauern ganz plötzlich eine Kuh gefallen. Anstatt vorschriftsgemäß den betreffenden Veterinärarzt oder die Polizei davon in Kenntnis zu setzen, verschwieg der Bauer die Sache und hat aus dem Fett der krepierten Kuh Seife gekocht, das Fleisch aber seinen Schweinen verfüttert. Gleich darauf erkrankten 4 derselben plötzlich schwer und fielen auch. Als der Bauer nun den Veterinärarzt holen ließ, konstatierte dieser, wie wir im „Südlivl. Anz." lesen, Milzbrand und ergriff die nötigen Maßnahmen gegen weitere Verbreitung der Krankheit. Der Bauer ist zur Verantwortung gezogen worden.

Walk. Mit den Arbeiten am Realschulbau ist, wie der „Südl. Anz." schreibt, begonnen worden. In einer Kommissions-Sitzung am 2. Mai fand der Empfang des Platzes und die Lagenbestimmung des Gebäudes statt. Der Bau wurde im April an die mindestbietenden Bauunternehmer Groß und Rütel für 93.500 Rbl. vergeben.

Kreis Wenden. Auf zwei Halbinseln des Inez-Sees beim Pastorat Alt-Pebalg finden sich alte Gräber, von denen das eine Schweden-, das andere Russengrab genannt wird. — In diesem Frühjahr nahm, nach der „Latw.", Baron Schoultz von Ascheraden aus Lösern eine Nachgrabung des einen Grabes vor und fand daselbst ein ausgemauertes Grab und ein vollständiges Skelett. Baron Schoultz vermutet, daß das Grab etwa 1000 Jahre alt ist.

Riga. Das Komitee zur Errichtung eines Denkmals des verstorbenen Stadthaupts von Riga George Armitstead, in welchem der Livländische Gouverneur, Hofmeister N. A. Swegintzow das Ehrenpräsidium übernommen hat, schreibt, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, eine Konkurrenz zur Beschaffung von Entwürfen (Gipsmodell-Skizzen) aus. Es sind drei Preise von 500, 350 und 250 Rbl. ausgesetzt. Als Termin für die Einlieferung der Entwürfe ist der 15. Oktober 1914 bestimmt. An der Konkurrenz können sich im allgemeinen nur inländische Künstler beteiligen. Außerdem hat das Komitee vier, durch ihre Beteiligung an früheren Wettbewerben bekannte, ausländische Bildhauer aufgefordert.

— Die Rigaschen Strandorte können in dieser Saison, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, ihr 100-jähriges Jubiläum feiern. Die ersten historischen Nachrichten über den Rigaschen Strand beziehen sich auf das Jahr 1814, als einige russische Offiziere, die am Feldzuge gegen Napoleon teilgenommen hatten, nach ihrer Rückkehr nach Rußland in Dubbeln von den Strapazen des Krieges Erholung suchten. Nach 10 Jahren war die Zahl der Sommergäste bereits so groß, daß die Regierung für die Strandorte einen speziellen Arzt Dr. Sodoffski ernannte, der als Verfasser der ersten wissenschaftlichen Arbeit über die Rigaschen Strandorte bekannt ist; im Jahre 1837 betrug die Zahl der Sommergäste bereits 1700, und es wurde zwischen Riga und dem Strande ein Diligence-Verkehr eröffnet. Im Jahre 1844 wurden die ersten Dampfer in den Verkehr gestellt, und im Jahre 1877 wurde die Strandbahn eröffnet.

— Dem allrussischen Kuratorium für Mutterschutz und Säuglingsfürsorge ist, wie wir aus dem „Rig. Tagebl." ersehen, die Rigasche Stadtverwaltung als Mitglied beigetreten. Auf dem z. Z. in Petersburg tagenden, vom Kuratorium einberufenen Kongreß wird die Stadt Riga durch den Stadtrat N. D. Merkuljew vertreten.

— Einen bedeutenden Schaden hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, der Mittwoch am späten Abend reichlich niedergegangene Gewitterregen, indem er stellenweise mit großen Hagelkörnern untermischt war, in der Umgebung der Stadt angerichtet. In zahlreichen Kleinwirtschaften sind nicht nur in den Gemüsegärten die Kohl- und Rübenpflanzen total vernichtet, sondern auch auf den Winterkornfeldern die jungen Roggen- und Weizenhalme stark beschädigt worden.

Estland. Am 11. Mai um 4 Uhr nachm. entstand, den Revaler Blättern zufolge, durch Funken aus dem Schornstein auf dem Gute Fall im einzeln stehenden Hause, in dem sich die bekannte Orangerie und einige Wohnungen der Gutsangestellten befanden, Feuer. Das Gebäude nebst der Orangerie ist bis auf den Grund niedergebrannt. Da sich in der Orangerie wertvolle Pflanzen und Blumen befanden, ist der Schaden ein beträchtlicher.

Libau. Der Börsenverein hat, der „Lib. Ztg." zufolge, für den Theaterbau eine nochmalige Subvention in Höhe von 4000 Rbl. bewilligt. — Der Börsenverein hatte für diesen Zweck bereits 25 000 Rbl. gespendet.

— Ueber ein schweres Automobilunglück wird der „Rig. Ztg." berichtet: In der Nacht auf den Himmelfahrtstag um 3 Uhr fuhr die Automobil-Feuerwehrspritze der Freiwilligen Feuerwehr, einem Hilferuf aus dem Nachbarstädtchen Grobin Folge leistend, bei der Ueberfahrt über das Geleise der Libau-Romnyer Eisenbahn gegen die geschlossene und durch keine Signallaterne gekennzeichnete Barrière, deren eine Schienenstange durch den Anprall zertrümmert und die andere eingebogen, gelöst und auf das Automobil geschleudert wurde. Von den 12 Insassen erlitten drei — unter ihnen der verdienstvolle Chef der Feuerwehr, Dr. med. Heinrich Mey — schwere Beinbrüche und 5 andere Mitglieder des Vereins Quetschungen und sonstige Verletzungen. Einer der Verunglückten, Fabrikmeister Rankenberg, dem beide Beine gebrochen und teilweise zersplittert sind, schwebt in Lebensgefahr. Das Automobil ist zwar beschädigt worden, konnte aber seine Fahrt nach Grobin fortsetzen. Die Nacht war regentrübe.

Der Fall Tschcheidse vor dem 1. Reichsrats-Departement.

Petersburg. Am 13. Mai hat, wie gemeldet, unter dem Vorsitz N. A. Sfaburows die dem Fall Tschcheidse gewidmete Sitzung des 1. Reichsrats-Departements stattgefunden. Der Gehilfe des Justizministers A. A. Werewkin erklärte, daß in der Rede Tschcheidses zweifellos Anzeichen eines im Art. 129 Pkt. 1 vorgesehenen Verbrechens enthalten wären, (d. h. Aufruf zum Umsturz der Staatsordnung). Er hob außerdem hervor, daß Anzeichen für ein solches Verbrechen sich recht häufig nicht nur in den Reden Tschcheidses, sondern auch in denen seiner Fraktionsgenossen fänden, woraus sich die Notwendigkeit ergebe, ihn dem Gericht zu überliefern. Aus der Gerichtspraxis seien Fälle bekannt, in denen Personen für weit weniger ernste Aeußerungen dem Gericht übergeben worden sind.

Hierauf erhielt der bekannte Kriminalist N. S. Taganzew das Wort. Er erklärte einleitend, daß er sich schon aus dem Grunde für berechtigt halte, seine Ansicht über den Fall zu äußern, da er an der Abfassung dieses Artikels der Kriminalgesetze und an der Redigierung des Hauptabschnitts über Staatsverbrechen auf Allerhöchsten Befehl persönlich teilgenommen habe, obgleich er damals noch nicht Mitglied des Reichsrats gewesen. N. S. Taganzew hob hierauf hervor, daß man bei der Beurteilung dieses Falles in Betracht ziehen müsse, daß im Jahre 1906 ein Allerhöchster Befehl zur Aenderung der Staatsverfassung erfolgt sei, der die gesetzgebenden Kammern zum Leben und Wirken berief. Auf diese Kammern konnte bei der Ausarbeitung der Kriminalgesetze aus dem einfachen Grunde keine Rücksicht genommen werden, weil sie noch gar nicht existierten.

N. S. Taganzew nahm hierauf eine Analyse der Rede Tschcheidses vor und fand, sie enthalte Gemeinplätze, aber nichts Verbrecherisches. Die Rede habe weder irgendeine Erregung noch eine Entgegnung in der Reichsduma gefunden, wo doch jeder krassere Ausdruck stets Rufe des Erstaunens oder der Entrüstung auslöse. Außerdem könne nicht bezweifelt werden, daß den Abgeordneten bei Ausübung ihrer ihnen vom Staat auferlegten Pflichten eine weit größere Redefreiheit zustehe, als den übrigen Staatsbürgern. Das gehe unwiderruflich daraus hervor, daß wir außer dem Art. 79 der Grundgesetze über die Redefreiheit aller Staatsbürger auch noch einen Art. 14 der Bestimmungen über die Reichsduma haben, welcher vom Gesetzgeber nicht aus dem Grunde wiederholt worden ist, weil alle Staatsbürger Redefreiheit genießen, sondern um die Redefreiheit der Abgeordneten als etwas Besonderes zu betonen. Im Art. 14 heißt es ganz ausdrücklich, daß ein Abgeordneter volle Redefreiheit und Beurteilung in allen der Reichsduma unterligenden Fragen genießt. Daher hält N. S. Taganzew es für unnötig, Tschcheidse dem Gericht zu überliefern.

A. A. Sfaburow erklärte, daß er auf diese Auffassung zurückgreifen werde, sobald ihm das Material der Voruntersuchung vorliegen werde. Aus diesem Grunde wünsche er eine Voruntersuchung eingeleitet zu sehen. Die Mitglieder des Departements erklärten sich hiermit einverstanden und nur N. S. Taganzew hielt eine derartige Voruntersuchung für überflüssig.

Am Montag wird wieder der Gesetzentwurf über die Redefreiheit der Abgeordneten in der Reichsduma behandelt werden.

Aus dem Ministerkabinett.

Petersburg. Mit der Rückkehr des Premierministers aus dem Süden sind, wie die „Pet. Ztg." feststellt, jegliche Gerüchte über eine bevorstehende Veränderung im Bestande des Ministerrats verstummt. Vor allem gilt das vom Minister des Innern N. A. Maklakow, dessen Position zwar nicht als gefestigt bezeichnet werden kann, dessen Lage sich aber doch gebessert hat. Dazu hat u. a. das sehr scharfe Mißtrauensvotum der Duma beim Etat des Ministeriums des Innern beigetragen. Wäre dieses Votum ausgeblieben, so wäre, wie versichert wird, ein neuer Herr in das Ministerium des Innern eingezogen. Doch heißt es, daß aufgeschoben nicht aufgehoben ist und daß über kurz oder lang N. A. Maklakow doch zurücktreten werde. Als Zeitpunkt wird der Sommer oder der Herbst angegeben.

— In einer Zuschrift an die „Semschtschina" erklärt der Abg. Purischkewitsch, daß die in der „Russk. Sslowo" und anderen Blättern veröffentlichten Auszüge aus einer angeblich von ihm dem Minister des Innern vorgestellten Denkschrift mit Charakteristiken und Attestationen der Gouverneure — samt und sonders erfunden seien. — Es bleibt abzuwarten, was die „Russk. Ssl." darauf erwidern wird.

— Das gestern telegraphisch gemeldete furchtbare Unglück mit der Jacht „Ssima" vom Petersburger Studentischen Jachtklub, das 6 Menschenleben gefordert hat, trug sich folgendermaßen zu: Bei Lachta brachte ein Windstoß die Jacht zum Kentern, das Boot sank in 8 Fuß Wassertiefe. Zwei Kursistinnen, J. Golubewa und A. Schulennikowa, ertranken sogleich, während 5 von den Insassen sich an die über das Wasser hervorragende, hin und herschwankende Mastspitze klammerten. Es vergingen $2^1/_2$ qualvolle Stunden — und einen nach dem anderen verließen die Kräfte. Es versanken nach einander der Student Albow, der Student Platonow, die Kursistin Ssirnowa und der Leutnant Brandt — die letzten erst, als die Retter — Fischer, welche die Verunglückten zufällig bemerkt hatten — schon ganz nahe waren. Die Fischer konnten nur den völlig erstarrten Studenten Zoege v. Manteuffel retten, den Sohn des Prokureurs des Militärgerichts, der sich noch an die Mastspitze angeklammert hielt. Der Zustand seiner Nerven soll zu Besorgnis Anlaß geben.

Jaroslawl. Gegen 50 Bewohner des Bolschoi Chutor, des Wohnortes des Sergei Trufanow-Iliodor, sind verhört worden. Es hat sich dabei, dem „Gol. Moskwy" zufolge, herausgestellt, daß Iliodor der Gotteslästerung angeklagt wird. Es verlautet, daß auf einem bei Iliodor hängenden Bilde der Kreuzigung — am Kreuz Iliodor selbst abgebildet sei. Außerdem werden Iliodor noch mehrere andere schwere Vergehen zur Last gelegt.

Jekaterinoslaw. In der Nähe der Station Gorlowka sind auf Verfügung des Landhauptmanns 50 von Juden gepachtete Schachte des Shelesnjanski-Rayons geschlossen worden. In den Schachten arbeiteten 6000 Mann und die Ausbeute ergab gegen 300 Millionen Pud jährlich. Auf Beschluß des Vorstandes des Montanindustriellen-Kongresses ist die Angelegenheit dem Gouverneur unterbreitet worden. — Wie wir in der heute eingetroffenen Nummer der „Now. Wr." lesen, hat der Innenminister bereits dem Präsidenten des Montanindustriellenkongresses v. Dittmar zugesagt, Maß-

---

Bewunderung, und die Soli eines weichen, schönen Baritons — Dr. phil. Fredrik Jahn — nahmen Ohr und Herz gefangen. Als nach den vielen Zugaben schließlich die Musensöhne im Zuge mit Gesang von der Estrade durch den Garten zogen, wollten die begeisterten Zurufe des Publikums kein Ende nehmen. — Der Dienstag-Abend wurde mit einem von der schwedischen Kolonie gegebenen Fest beschlossen.

Am Mittwoch hatte sich bereits um 4 Uhr nachm. am Kai vor dem Dampfer „Njord" eine große Menge versammelt, die den schwedischen Gästen das Geleit geben wollte. Der Dampfer hatte Flaggengala angelegt, an der Reling hingen die großen, den Sängern zu ihren Konzerten überreichten Lorbeerkränze, geschmückt mit Schleifen in schwedischen und russischen Farben und in Farben Rigaer Korporationen. Allmählich fanden sich die schwedischen Kommilitonen in ihren weißen Mützen ein, mit Rosen im Knopfloch und Blumensträußen in der Hand. An Bord, wo sich viele Angehörige der schwedischen Kolonie und die Familien, die Musensöhne bei sich im Quartier gehabt hatten, eingefunden hatten, entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben. . . Schließlich schlug die Abschiedsstunde. Am Reling und auf dem Dach des Verdecks hatte die jugendliche Sängerschar Aufstellung genommen und unter Mützenschwenken erklang ein letztes Lied, als das Schiff auf den Strom hinausfuhr, begleitet von drei Dampfern mit Rigaer korporellen Burschen an Bord.

Kunst und Wissenschaft.

Die Entdeckung eines altägyptischen Goldschatzes. An der Mündung des ägyptischen Flusses Fayum hat Professor Flinders Petrie eine wichtige Entdeckung gemacht. Er hat eine Pyramide aus dem dritten vorchristlichen Jahrhundert entdeckt, in der in einer kleinen Nische die Totenkammer einer Prinzessin mit ihrem Schatz gefunden wurde. Da lagen ein poliertes Golddiadem unbekannten Musters, zwei Brustschilder von Gold, eingelegt mit Lapislazuli, Ketten aller Art, goldene Vasen und Pendants und viele tausend ganz kleine Goldperlen; schließlich ein Rasierzeug mit goldenen Griffen. Einer früheren, wahrscheinlich räuberischen Oeffnung ist der Schatz in der Nische entgangen. Die Kostbarkeiten wurden nach dem Museum in Kairo gebracht.

Mannigfaltiges.

Eine behördliche Warnung vor Druckkosten-Verlegern. Den sogen. Druckkosten-Verlegern, die die Unerfahrenheit und Eitelkeit jugendlicher Dichtungsbeflissener geschäftlich ausbeuten, jeden, auch den krassesten Dilettanten zum Schriftsteller und Dichter stempeln und (glücklicherweise unter Ausschluß der Oeffentlichkeit) drucken und verlegen, sofern er die meist recht hoch bemessenen Herstellungskosten zahlt, geht eine Warnung der Dresdener Polizeibehörde zu Leibe, die sich im „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel" findet. Sie hat folgenden Wortlaut: „Eine große Anzahl zweifelhafter Verlagsgeschäfte befaßt sich damit, unkundige Anfänger zu verleiten, ihnen gegen Zahlung von mehreren hundert Mark den Verlag und Vertrieb ihrer schriftstellerischen Arbeiten zu übertragen. Ueber jedes ihnen unterbreitete Werk geben sie sofort ein günstiges Urteil ab und stellen einen großen Absatz in Aussicht. Damit das Werk nun in besonders gefälliger Aufmachung erscheine, verlangen sie einen Beitrag für die Herstellungskosten. In ihrem Dichter- und Schriftsteller-Optimismus zahlen auch die Opfer den gewünschten Betrag, der in Wirklichkeit nur zum geringsten Teil für die Herstellungskosten Verwendung findet. Wenn wirklich auch einige Exemplare gedruckt werden, so sorgt der Verlag doch nicht für einen Vertrieb. Besonders muß gewarnt werden vor einer Verlagsanstalt in Chemnitz, die durch ein Preisausschreiben ihre Opfer sucht. Viele in diesem Ausschreiben enthaltene Angaben sind völlig unwahr. So benennt sie als Mitarbeiter und Preisrichter hochangesehene Personen, die nicht die geringste Verbindung mit ihr haben."

— Triest, 26. (13.) Mai: Das Automobil des Palace-Hotels „Portorose", das vom Südbahnhof kam und in dem Baron Edmund Knobloch, Abgeordneter des steierischen Landtags, saß, stürzte infolge Unvorsichtigkeit des Chauffeurs ins Meer. Baron Knobloch und der neben dem Chauffeur sitzende Hotelportier ertranken, während der Chauffeur, der rechtzeitig absprang, gerettet wurde.

— Der Prozeß gegen den Dieb der „Mona Lisa". Die medizinischen Sachverständigen, die den Dieb der „Mona Lisa" auf seinen Geisteszustand untersucht haben, erstatteten der Staatsanwaltschaft in Florenz Bericht. Der Bericht lautet dahin, Perugia sei zwar unbedingt geisteskschwach, könne aber als für seine Handlungen zurechnungsfähig angesehen werden. Die Staatsanwaltschaft wird infolgedessen die Klage erheben und der Prozeß wahrscheinlich am 4. Juni seinen Anfang nehmen.

— Millionenunterschlagung in Paris. Die Polizei verhaftete in Paris den in der Halbwelt sehr bekannten Vertreter der New-Yorker Firma „Ufica", den aus Rußland stammenden Leon Schapira. Er wird Veruntreuungen in Höhe von über **1 250 000** Fr. angeklagt.

— **15 000** Menschen in einem Hause. Gegenwärtig entsteht in New-York ein neues Haus, in dem nicht weniger als 15 000 Menschen Platz haben, also eine Menge, die zur Bevölkerung eines ganz nieblichen Städtchens ausreichte. Es handelt sich um einen neuen Wolkenkratzer von 28 Stockwerken, der zwar nicht der höchste, aber dem Raume nach der größte und bei einer Bausumme von 120 Millionen Mark wahrscheinlich der teuerste ist. Vor etwa zwei Jahren ist das „Equitable-Building" abgebrannt; dieser Tage ist auf dem gleichen Platze der Grundstein zu dem neuen Equitable-Building gelegt worden, und am 15. März des nächsten Jahres soll das „größte Geschäftshaus der Welt", wie die Amerikaner es stolz nennen, vertragsgemäß fertig sein. Der Standard teilt über den Riesenbau allerhand bemerkenswerte Einzelheiten mit. Selbstverständlich ist für eine Bevölkerung von 15 000 Köpfen die Verkehrsfrage außerordentlich wichtig. Die tägliche Ein- und Auswanderung muß sehr rasch von statten gehen, und daher sorgen 48 große Aufzüge für den Verkehr, die in sechs Abteilungen auf die Fläche, die das Gebäude bedeckt, verteilt sind. Ihre Arbeitsweise ist die folgende: eine Gruppe von acht versorgt die ersten zehn Geschosse, eine zweite Gruppe hält erst im elften Geschosse und den folgenden bis zum 18. Stocke an, so geht es weiter, und nur eine ganz geringe Anzahl, gewissermaßen die Bummelzüge, halten in allen Stockwerken. Bemerkenswert ist in dem 15 000-Menschen-Hause ferner ein Krankenhaus, das ein eigenes Operationszimmer enthält, und auch für die längere Aufnahme einiger Kranker eingerichtet ist. Für die vielen Angestellten sind zahlreiche Ruhe- und Erfrischungsräume vorgesehen, und schließlich enthält das Geschäftshaus auch seine eigene Feuerwehr. — Das oberste Geschoß ist bereits jetzt an einen großen New-Yorker Klub vergeben, der für seine 1000 Mitglieder dort bequem Platz hat.

— Vom lustigen John Bull. Stadt und Land. „Was ziehen Sie vor — das Leben auf dem Lande oder in der Stadt?" „Das kommt ganz darauf an, ob ich mehr in der Laune bin, von einer Kuh oder von einem Auto angerempelt zu werden." — — Der Sammler. „Jedes Buch in meiner Bibliothek ist mit einer eigenhändigen Widmung des Verfassers versehen." „Wie haben Sie das nur fertig gebracht?" „Ich habe es ein anderes — geliehen." — — Falsch verbunden. „Auntie, hast du je einen Antrag erhalten?" „Einmal ja, meine Liebe. Ein Herr bat mich telephonisch um meine Hand, aber er war falsch verbunden . . ." — — Schwer zu machen. „Wenn es geht," sagte der neue Sträfling, „so möchte ich in meinem Berufe beschäftigt werden." „Das ist immer sehr schön," sagte der Gefängnisdirektor, „welchen Beruf haben Sie denn?" „Ich bin Flieger." — — Schnell begriffen. „Ich möchte Aepfel kaufen," sagte die junge Frau. „Kochäpfel?" „Ich verstehe nicht recht." „Wir haben zwei Sorten — zum Kochen und zum Essen." „Ach so, ich möchte also die zum Kochen. Schicken Sie mir dann noch Kartoffeln, auch zum Kochen."

(„Tägl. Rdsch.")

Kemmern 1914.
Frauenkrankheiten.
Dr. med. **G. Weidenbaum.**

Elwa. **Dr. A. Rossow** empfängt täglich von 10—12 Uhr morgens — **Villa Rot,** bei der Post.

Dr. O. Levinowitsch
Magazinstr. 10. Sprechst. 4—6.
Zahn- u. Mundkrankheiten, Zahnersatz.

Zahnarzt
CLARA KAHN
Johannis-Str. 1, Qu. 1.
Empfang v. 10—1 vm. u. 4—6 nm.
Künstl. Zähne, Goldarbeiten u. Porzellanplomben.

Aufnahmeprüfungen
d. **19.** u. d. **31. Mai.** Anmeldungen täglich in d. Sprechst. von 5—6 Uhr nachm. Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse genügt die Anmeldung, da keine Vorkenntnisse erforderlich sind.
Johannisstr. Nr. 24. **Amalie Salomon.**

Das
Aufnahme-Examen
findet in meiner Anstalt am **Montag, den 19. Mai,** 4 Uhr nachm. statt.
Anmeldungen täglich von 3—1/4 U. Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse ausser der deutschen Umgangsspracho erforderlich.
A. Grass.

Das Programm
der Buchhalterkurse des cand. H. Margens
ist neu erschienen und kostenfrei zu haben in der Schulkanzlei — Fortunastr. 6.

Motten-Säcke
zum Aufbewahren von Kleidern
empfiehlt
die Ges.
„Prowodnik"
Kühnstrasse 6.

RATIN Bakterienkultur „Ratin" die unter staatlicher Kontrolle in Schweden und Dänemark steht, ist das beste Mittel zur rationellen Vertilgung von Ratten u. Mäusen. Unschädlich für Menschen und Haustiere.
RATTEN MÄUSE
Man verlange Rat und Aufschlüsse! Aktien-Gesellschaft „RATIN" — Gr. Robert-Str. 6, Helsingfors.
In Dorpat erhältlich in allen Drogenhandlungen.

B. Genss.
Eingang von
Neuheiten:
bunte Oberhemden
Krawatten
Handschuhe
Strümpfe
Socken
Handtaschen
Taschentücher
Rüsche
Spazierstöcke
Sporthemden.

Helle
leichte
Damen-Mäntel
sind wieder zu haben
bei
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Strasse 8/10.

Brunshaupten
-FULGEN Mecklenburg. Ostseebad
1913: 17400 Gäste. Dir. Bahnverb. Keine Mückenplage. Elektr. Licht — **Klimat. Kurort** — Wasserleitung. Familien-Bad. Prosp. durch d. Badeverwaltung

Kemmern.
Schwefel-, Moor- und See-Kurort, 40 Werst von Riga.
Saison vom 14. Mai bis 25. August.
Schwefel- u. Moorbäder (Fichtennadel-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensäure-Bäder). Douchen mit hohem Druck. Inhalationen, Massage, Inunctionen, Kefir. Waldige Umgebung. Elektrische Tramverbindung mit dem Rigaschen Meeresstrand. Ausgedehnter Park. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester. Verschiedene Veranstaltungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Die Badeverwaltung empfiehlt dringend den Angereisten, den Kommissionären nicht zu trauen.
In der Saison 1913 betrug die Frequenz 8273 Kurgäste, es wurden 181075 Bäder verabfolgt.
Nähere Auskünfte an Aerzte u. Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Kurdirektor: Dr. med. **A. Losinsky.**

Pernau
Kur- u. Seebad in Livland.
Mildes Seebad, breitdisponierte **Gartenstadt** mit ländlichem Charakter, ausgedehnten Parkanlagen am Meere und zahlreichen Alleen. Moderne **Kurbadeanstalt.** Eigene radioaktive **Schlammbäder, Moorbäder,** Kohlensäurebäder jegn. Nauheimer, Perlbäder, elektr., Wasser-, Licht- und Vierzellen-Bäder, alle medizin. Bäder und d. gesamte Hydrotherapie mit sämtl. Douchen, Schwitzkasten 2c. Indikationen: Stoffwechsel- u. Zirkulations-Störungen, Rheumatismus, Gicht-, Fett- und Bleich-Sucht, Zuckerkrankheit, Herzkrankheiten, nervöse Störungen, chron. Knochen- und Gelenk-Leiden, Frauen-Krankheiten, Skelettdeformitäten 2c. Nähere Auskünfte erteilt kostenlos brieflich und durch Prospekte die Pernausche Badekommission.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Landwirtschaftliche Ausstellung
in Reval, vom 21.—24. Juni 1914
veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.
Anmeldungen sind an das Sekretariat, Reval, Dom, Schulstrasse Nr. 4, zu richten.
Programme und Anmeldeformulare werden kostenfrei zugeschickt.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.
Den 16., 17., 18. u. 19. Mai 1914.
„Unser täglich Brot."
Schweres Lebensdrama, gespielt von den Schauspielern des Kopenh. Königl. Theaters unter Mitwirkung der berühmten Könstlerin **Hilda Bagstroem.**
1200 Meter lang.
Pathé-Journal, letzte Ausgabe. — **Turner Solo,** Akrobaten. — **Zeitgemässer Moralist,** humorist. Bild. — **Prince der Mörder,** kom. Bild.

Sternstr. 68. **„IDEAL"** **Teleph. 395.**
16., 17., 18. und 19. Mai.
Grosses interessantes Programm.
Eclair-Journal, letzte Nummer.
Bewacher der Sittlichkeit.
Farce in 3 Teilen. Länge 1000 M.
Ehre und Unehre
Drama in 3 Teilen. Länge 1000 M.

Dorpater Möbelfabrik L. Bandelier
gegr. 1864
besteht in ununterbrochenem **Betriebe** seit 50 Jahren, liefert compl. Einrichtungen für Wohnungen u. Geschäftslokale, empfiehlt ihr ständiges **Musterlager:** Riga, Gildenstr. 4, Dorpat, Uferstr. 16, einem p. p. Publikum zur gefl. Beachtung. Teleph. 358.

Für Maler! **Für Maler!**
Das Lager für
Sichelleim „Siccolin"
von **H. Struck,** Petersburg
befindet sich in Dorpat bei
E. Günther, Kaufhof Nr. 26.
Proben nebst Gebrauchsanweisung stehen gratis zur Verfügung.

Bad Hangö
Finnland.
Saison vom 22. Mai bis 17. Aug.
Luft-, elektrische Wasserkuren, Massage, Seebäder. — Die ärztliche Behandlung liegt in den Händen bewährter Spezialisten f. innere, Nerven-, Frauen- u. Kinderkrankheiten. — Prospekte erhältlich in der Exped. der Zeitung.

Herren- und Damenschneider
bittet um Beschäftigung. Alle Arbeiten werden zu den billigsten Preisen ausgeführt — Magazinstr. 10.

Graue u. schwarze
Damen-Mäntel
in leichter Seide
sind wieder zu haben bei
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Moderne
Damenblusen
in allen Farben,
Herren- u. Damen-Wäsche
Sonnenschirme, Shlipse
Strümpfe
Socken
Kindersöckchen
erhielt
HELLER
Ritter-Str. 3.

Empfehle
Gartenleuchter, Giesskannen u. Badewannen
in Grosser Auswahl. Uebernehme **Dacharbeiten, Streichen und Reparatur.**
Hochachtungsvoll
Firma J. Simon
Inh. Hugo Jors.
Rittor-Str. Nr. 3.

In Neu-Kusthof bei dem Jöngaru-Buschwächter J. Konkar steht eine größere Partie guter
Fichten-Schindeln à Rbl. 5.75 u. Kiefern-Schindeln à Rbl. 4.75
per Tausend zum Verkauf.

Ziegelsteine
bester Qualität aus der Fabrik „Steinhof" sind stets vorrätig loco Steinhof (ca. 9 Werst von Dorpat) und loco Forbushof (7 Werst) unmittelbar an der großen Straße. Bei Abnahme größerer Partien, Preisermäßigung.
Gutsverwaltung Forbushof, per Dorpat.

Kirchhofsgitter
werden gut und zu mässigen Preisen geliefert—**Rathausstr. 78.** F. Laane.

Eine grosse
Badewanne
und eine kleine **Wanne** zu verkaufen — Allee-Str. 76. Zu erfragen beim Hauswächter.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Am Sonntag, den 18. Mai bei günstiger Witterung
Familien-Ausflug
nach Suuga
(oberhalb der Eisenbahnbrücke.)
Abfahrt präzise 1/8 Uhr morgens mit dem Dampfer **„Alexander"** von der Haltestelle desselben in der Nähe des Ruderklubs.
Rückfahrt um 9 Uhr abends.
Musik.
Beiträge für Familien Rbl. 1.50, für Einzelpersonen 50 Kop.
Für Mundvorrat hat jeder selbst zu sorgen. Getränke gegen Zahlung zu haben.

WER
erteilt während der Sommerferien **Klavierstunden?** Off. sub J. C. an d. Exped. d. Bl.

2 Wochen dauernde
Zuschneidekurse
für Damen- und Kinderkleider werden erteilt — Magazin-Str. 10, Qu. 2.

Schülerinnen
aus guter Familie werden zum 1. September in der Vorburg, vis-à-vis dem Kaiserlichen Garten (Riga), **in Pension gewünscht** von **Frau Julie Goertz,** geb. v. Grabbe. Anfragen sind zu richten nach **Assern,** Villa Grabbe.

Im nächsten Semester finden wieder
Pensionärinnen
bei uns Aufnahme. **Französische,** auf Wunsch auch **russische** Konvers. Anmeld. — Mühlenstraße 26, Quartier 3.
C. M. Schaffé.

Schülerinnen
finden zum August freundliche Aufnahme — russische Konversation — bei Fr. Amelung — Rigasche St. 55, Qu 4.

Wünsche als Kameradin
für meine 17-jährige Tochter ein junges Mädchen in Pension zu nehmen.
Baronin Heyking,
Adresse: Riga, Industriestraße 1, Qu. 20.

Gouvernante
gesucht zur Vorbereitung eines 13-jährigen Mädchens für die Tertia (V. Klasse) im Doktorat einer kleinen Stadt Livlands. Beherrschung des Russischen unerläßlich. Anfragen zu richten an Frau Ehrhardt, Dorpat, Ritterstraße 5.

Eine junge Dame
der drei Ortssprachen mächtig, kann sich als Verkäuferin einer Blumenhandlung melden — Rosenstraße 24a.

Gesucht eine junge Dame
für schriftliche Arbeiten. Näheres im Kommissions-Büro Kangro, Pikk u. Ko. — Gr. Markt 8.

Eine Krankenpflegerin
wird **gesucht** — Jamasche Str. 69 71.

Eine flotte, deutsche
Stenographin und Maschinenschreiberin
sucht eine Stelle Off. nebst Angabe der Bedingungen bitte unter **X.** an die Expedition des Blattes.

Eine Kommerzschülerin
sucht e. Sommerstelle in einer deutschen Familie mit kleiner Gage oder gegen freien Aufenthalt; kann den Anfangsunterricht erteilen oder andere kleine Arbeiten verrichten — Kaufhof 10.

Eine gebildete Dame
sucht für den Sommer **eine Stelle** als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern Off. sub „G." an die Exp. dieses Blattes.

Ein gebildetes Mädchen
von 15. Jahren wünscht eine Stelle zu Kindern aufs Land als Gespielin (ohne Gage) — Karlowastr. 26, Qu. 3.

Ein junges Mädchen
mit guter Empfehlung, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Stackeln, Schloß Trikaten, C. Pfau.

Ein Apothekerlehrling
(Anfänger, Christ) wird gesucht. Näheres — Revalsche Str. 20, Quartier 2

Lehrlinge
die drei Ortssprachen beherrschen, können sich bei **B. Genß,** Kühnstr., melden.

Sämtliche
Malerarbeiten
werden angenommen u. korrekt ausgeführt — Karlowastr. 34. Malerm. P. Paris.

Biomalz statt Kakao.
Biomalz ist schmackhafter und nahrhafter als Kakao. Biomalz ist leicht löslich nicht nur in Milch, sondern auch in Tee, Bouillon, Bier, Kompott und dergleichen.
Biomalz kann auch allein ohne Zusatz genommen werden. Es ist schmackhaft, aromatisch und wird von Kindern und launenhaften Erwachsenen gern genommen. Kinder essen Biomalz lieber als Honig.
Biomalz enthält 48% Maltose (nahrhaftester Kohlenstoff), Eisen, Phosphor (Glyzerinophosphat) und Kalk. Biomalz enthält weder Theobromin noch andere schädliche Alkaloide. (Kakao enthält bekanntlich Theobromin).
Biomalz ist in allen Apotheken und Drogenhandlungen zu Rbl. 1.50 Kop. und 85 Kop. erhältlich. Verlangen Sie
Biomalz nur von Gebr. Patermann mit der Fabrikmarke **„Zwei Zwerge".**
Die Literatur wird versandt durch die Gesell. Autosil, Berlin und Wilna.

Городское управленіе.
Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что сборъ съ велосипедовъ за 1914 г. подлежитъ взносу въ городскую кассу по 31 мая с. г. Сборъ взимается въ размѣрѣ 1 руб. съ велосипеда въ годъ. За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп. Сбору подлежатъ всѣ содержимые для ѣзды въ городскихъ предѣлахъ велосипеды.
Г. Юрьевъ, 16 апрѣля 1914 г. № 1649.

Stadtverwaltung.
Das Stadtamt macht bekannt, dass die Velocipedsteuer im Betrage von 1 Rbl. pro Rad für das Jahr 1914 bis zum 31. Mai cr. bezahlt werden muss. Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Kop. erhoben werden. Der Steuer unterliegen alle in den städtischen Grenzen zum Gebrauch gehaltenen Fahrräder.

R. von Zeddelmanns Privat-Knabenanstalt I. Kategorie.
Aufnahmeexamina den 6. und 7. Juni, um 9 Uhr morgens.
Anmeldungen werden täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 1—2 im Schullokal empfangen. Telephon 433.
A. Walter.

Vorlesung von Theo Kaspar: „Der König der Juden".
Religiöses Drama von K. K. **Dienstag, den 20 Mai,** abends 9 Uhr, **im Saale der v. Zeddelmann'schen Schule** (Magazinstr. 3). Billette à 1 Rbl., à 50 Kop. und Schülerbillette à 30 Kop. in der Lyra'schen Buchhandlung und an der Abendkasse.

NICHT IN WORTEN IN DER THAT
GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.
und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).
T-BO ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Комп.
СПБургъ, Невскій пр., 40—42, Деп. 110.
Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афремова.

Arzt oder älterer Mediziner
als Vertreter eines Landarztes in Estland für die Monate September, Oktober und November 1914 unter günstigen Bedingungen gesucht. Gefällige Offerten sub „H. G. K." an die Exp. d. Bl.

Student d. Rig. Polytechnikums
(V. Kursus), erfahrener Pädagoge, mit glänz. Empfehl. d. balt. Adels, sucht für d. Sommer e. Hauslehrerstelle. Adr.: Riga, Elisabethstr 16, Qu. 10. P. Follak.

Студентъ
послѣдняго курса, русскій, остается на лѣто въ Юрьевѣ, ищетъ уроковъ. Согласенъ въ отъѣздъ. — Поперечная 7, кв. 4 Дома съ 10—12 ч. и съ 4—6 ч.

Junge Leute
können auf dem Gute Thula zur praktischen und theoretischen **Erlernung der Viehzucht** Aufnahme finden. Hervorragende Elitezucht. Näheres durch d. Viehzuchtverwaltung zu Thula per Kegel (Estland).

Muster-Wäscherei
von Anna Iwanowna — Fischerstr. 10, wäscht verschiedene Wäsche, Kleider, Kostüme u. Westen. Die Aufträge werden schnell und sauber ausgeführt.

Restaurant „Hasenkrug".
Wegen langjähriger Verpachtung und sofortiger Eröffnung erhalten kautionsfähige Unternehmer Auskünfte nur direkt durch die
Gutsverwaltung Forbushof, per Dorpat.

Sommerwohnungen
unmöbliert, sind noch sehr billig abzugeben im Walde, resp. am Fluß. **Gutsverwaltung Forbushof.**

1 Sommerwohnung
von 2 Zimmern u. Veranda, in Elwa sofort zu vermieten; bei der Peedu-Mühle zu erfragen bei Hallik.

1 Sommerwohnung
in Elwa von 4 Zimmern, Veranda u. Küche zu vermieten. Näheres — Kastanienallee 30.

Петербургская Strasse Nr. 147—149
bei der schwarzen Mühle sind mehrere **Wohnungen** zum Sommer od. jährlich zu **vermieten.**

Нужна квартира
въ три комнаты съ передней и кухней недалеко отъ центра. Семейство мужъ и жена, треть яприслуга; предложеніе письменно: Тульскій Поземельный Банкъ Бочарная 3, И. Е. Немирову.

Gesucht zum August eine
Wohnung
v. 3—4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. Off. sub „Wohnung" a. d. Exp.

Eine Wohnung
v. 4 Zimm. nebst Küche und Wasserleitung ist zu vermieten — Rigasche Str. 27. Zu erfr. Qu. 8.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten. Näheres — Kastanienallee 30.

Eine helle trockene Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer und Veranda zu vermieten — Alexanderstr. 70a.

Am 1. August wird eine warme
sonnige Wohnung
v. 4 Zimm. mit Gärtchen mietfrei. Preis 400 Rbl. Zu besch. von 12—1 — Mühlenstraße 51, Quartier 4.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung ist zu vermieten. Zu erfragen — Sternstr. 5, unten.

Zu vermieten eine
freundliche Wohnung
von 6 Zimmern und Veranda — Mühlenstraße 1.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, 1 Treppe hoch, wird gesucht. Adr. erb. Heyelstraße 5 oben.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit guter Küche in einer stillebenden Familie zu vermieten. Zu erfrg. — Petristr. 29b.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmern je nach Wunsch mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird in der Johannisstraße 1. Belle Etage vermietet. Zu erfragen bei der Hauswächterin.

Ein freundliches Zimmer
mit separatem Eingang und voller Pension ist vom August ab einem stillebenden **deutschen Studenten** zu vergeben. Zu erfr. — Veplerstr. 25, part. tägl. v. 4—5 U.

Gesucht wird zum August eine
Wohnung
von 5—6 Zimmern (im Bereiche der Realschule bevorzugt.) Angebote sub A. H. an den Schuldiener der Realschule.

Wohnung, Altstr. 11
(gegenwärtig Pension): 7 Zimm., Entree, Veranda, kl. Garten, Keller etc, mietfrei. Näheres im Hof Nr. 15, Quartier 6.

Kindermäntel

für

kleine Mädchen und Backfische

in solider Ausführung empfiehlt zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat

Nr. 8/10. Alexanderstrasse Nr. 8/10.

Fabriks-Niederlage
Kühnstrasse 6. Tel. 380.

ROWODNIK

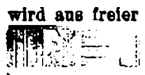
Gummierte Regenmäntel
Reisekoffer u. Handtaschen
aus Leder u. Bresent.
Sportartikel
Toilettenartikel

Linoleum.

Die altbekannte

Panowsche Badeanstalt

wird aus freier Hand



verkauft.

Auskünfte daselbst zwischen 11 und 12 Uhr.

GELEE, SEIFE, POUDRE

„PHILODERMIN"

A. LEMERCIER

ZUR ERZEUGUNG WEICHER HAUT

Die Rappinsche Papierhandlung

Neumarktstr. Nr. 15, im Hause der Bürgermusse

empfing und empfiehlt zu Fabrikspreisen: Bäckerpapier, Rauchpapier, Filtrirerpapier, Flaschenpapier, Butterpapier, Löschpapier, Pergamin- und Pergamentpapier, Rollenpapier, graues, weisses und braunes Einschlagpapier, Papierbeutel, Album-, Affischenpapier etc.

Evinrude

original-transportabler Aussenbord-Motor

mit Magnet- u. Batteriezündung von 1½—3½ PS. Erster und bester amerikanischer abnehmbarer Boots-Motor.

Vertreter: **E. J. Brinkert & Co., Riga**
Scheunenstr. 17.
Postfach 1038. Tel. 74—20.

Automobile

erstklassiges deutsches Fabrikat:

5/15 HP. viersitzig à R. 1450.—
6/18 HP. „ „ „ 1600.—
6/20 HP. „ „ „ 1800.—

liefert schnellstens (Zoll u. Fracht ca. R. 350.— extra)

H. W. Weckram, techn. Geschäft, Ritterstr. 9.

Amerikan. „Ford"-Wagen 22 HP., 5-sitzig à R. 2275,— franko Dorpat in 6 Tagen.

Reiseutensilien

jeglicher Art, darunter praktische billige

Neuheiten für den Datschenverkehr,

Brieftaschen, Geldbeutel, Portemonnaies und eine grosse Auswahl **moderner Damen-Handtaschen**

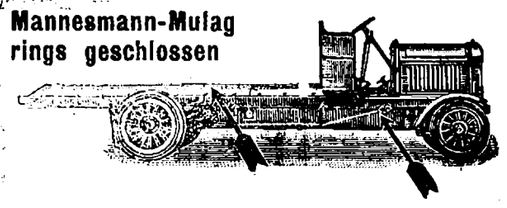
offeriert — Grosser Markt Nr. 4

O. Zimmermann.

MANNESMANN.

Entgegen der allgemein üblichen offenen Ausführung bietet

Mannesmann-Mulag rings geschlossen



eine augenfällige Garantie für Reparaturlosigkeit!

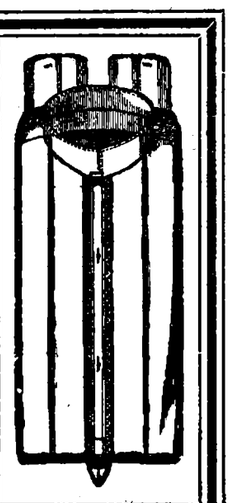
Last-Wagen u. Züge
Feuerwehrspritzen u. Omnibusse.

General-Vertreter:

John Spinck & Co, Riga.

Kontor: Gr. Jacobstrasse Nr. 12, Tel. 195 u. 11—65.
Auto-Ausstellung u. Garage: Alex.-Str. 75, Tel. 83-54.

MULAG-AACHEN.



Bunte

Herren-Hemde

Sporthemde, Krawatten
Sportjoppen
Loden-Pelerinen
Sportpaletots
Piqué-Westen
Seiden-Westen
Tango-Westen

verkauft zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat.

Nr. 8/10. Alexander-Str. Nr. 8/10.

Sport-Westen

und

Westen-Gürtel

Dampfschiffahrts-Anzeige.

Am 19. Mai tritt der neue Fahrplan der Dampfer

„Dorpat", „Imperator" u. „Hansa"

in Kraft und werden dieselben bis auf weiteres, wie folgt, expediert werden:

nach Pskow	jeden Dienstag u. Freitag	um	7	U. morg.
	„ Donnerstag u. Sonnabend	„	8	„ „
nach Tschorna	„ Montag	„	8	„ „
	„ Dienstag, Mittwoch u. Sonnabend	„	12	„ mitt.
	„ Donnerstag	„	7³⁰	„ morg.
nach Sirenetz	„ Montag	„	8	„ „
	„ Donnerstag	„	7³⁰	„ „
von Pskow	„ Montag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend	„	8	„ „
von Tschorna	„ Montag	circa	8	„ „
	„ Mittwoch u. Donnerstag	„	7	„ „
	„ Dienstag u. Freitag	circa	8	„ „

Nach dem

Schlammbad Arensburg

läuft **aus Riga** der neuerbaute, elegante, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtete, schnellgehende Post- u. Passagierdampfer

„OSILIA" Kapt. A. Pichel.

Vom 15. Mai bis zum 15. Juli jeden **Dienstag** u. **Freitag** präcise **11 Uhr vormittags;** vom **15. Juli bis zum 1. September** jeden **Dienstag** 10 Uhr morgens, jeden **Freitag** 6 Uhr abends.

Die **Billettpreise** betragen excl. Beköstigung: I. Kajüte 6 Rbl., II. Kajüte 4 Rbl., Deck 2 Rbl. 50 Kop.

Dauer der Seefahrt circa 7½ Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.

☞ Der Dampfer liegt in Riga bei der Pontonbrücke, Stadtseite, und legt in Arensburg **stets** am Damm an.

Agenten in Riga: **P. Bornheidt & Co.**, Palais-Str. 9.

Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA".

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft

L'Urbaine

gegr. 1838.

Paris — St. Petersburg.

Doppelte Staatskontrolle.

Grund- und Reservekapitalien über 192,000,000 Frs.

General-Repräsentanz für Jurjew und Kreis

Wold. Eschscholtz, Kaufhof Nr. 8.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten

Gefrorenes,

Wiener Eiskaffee und Wiener Eisschokolade, mehrere mal am Tage fr. Dessertkuchen, fr. Konfekt. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert. Gefrorenes wird von ¼ Stof an ins Haus geliefert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Bade-Artikel

Bade-Laken
Bade-Handtücher
Bade-Mäntel
Bade-Kostüme
Bade-Hosen

empfiehlt

Ew. Freymuth

gegr. 1870.

Kühn-Strasse 1.

Grösste Auswahl von Neuheiten in

Sommerstoffen

H. Schmidt

Gr. Markt. 16.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Von **Montag, den 19. Mai** ab ist das

Stellenvermittelungsbüro

nur **vormittags von 11—1 Uhr geöffnet.**

VOR NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT.

Goldene Medaille, London 1893.

VOM PROVISOR

H. F. JÜRGENS BOR-THYMOL-SEIFE

GEGEN FINNEN, SONNENBRAND, SOMMERSPROSSEN, SCHWEISS, MITESSER, PICKELN & GELBE FLECKEN.

WOHLRIECHENDE TOILETTESEIFE HÖCHSTER QUALITÄT

VERKAUF ÜBERALL

¼ St. 50 Cop. ½ St. 30 Cop.

Haupt-Niederlage b. H. F. Jürgens, Moskau.

Aufsehen

erregt die

Papiros

„Blansch"

10 St. 10 Kop. — 25 St. 25 Kop.

von

S. Gabai-Moskau

durch ihr feines Aroma und ihre Bekömmlichkeit.

Tabaksniederlage

S. Gabai-Moskau

S. Sack

Telephon 377, Kühnstr. 6.

Empfehle:

engl. u. russ. Fahrgeschirre
Sättel, Schbracken, Sattelgurten und Reitzeug
Reisekoffer, Tschemodans, Sacvoyages in Leder und Bresentstoff
Rucksäcke, Plaidhüllen u. Riemen, Moderne Damen-Handtaschen und Gürtel, Sportgürtel u. Tragbänder.

Alexanderstrasse 12.

Sattler und Tapezierer

Joh. Busch.

Operngläser
Feldstecher
Fernrohre
Barometer
Thermometer
Brillen
Pince-nez
Lesegläser
Lupen
Kompasse
Stereoscope
Stereoscop-Bilder
Schrittzähler
Platin-Brennapparate
Platin-Brenner etc.

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

P. LALL

Grosser Markt 2, neben d. Rathause.

Das

Putz- u. Mode-Geschäft

von

S. Eisenmann

Russische Str. 10

empfiehlt dem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend sein reiches Lager an

Damen- und Kinder-Strohhüten

in den verschiedensten Façons u. Geflechten zu den bekannt billigen Preisen.

Bitte sich überzeugen zu wollen! Kein Kaufzwang.

Bitte die Adresse beachten zu wollen: **S. Eisenmann,** Russische Str. 10.

Ein wohlerhaltener großer

Schuttkasten

ist zu verkaufen. Zu erfragen — Pastoratstraße 8, zw. 1—3.

Sommertheater

des Handwerker-Vereins.

Sonnabend, den 17. Mai

Der Graf von Luxemburg.

Operette von F. Lehár.

Sonntag, den 18. Mai

nachmittags um 4 Uhr

Kinder-Vorstellung

zu ermässigten Preisen.

Max und Moritz.

8 Uhr abends

Die Dollarprinzessin.

Operette von Leo Fall.

Montag, den 19. Mai

Die spanische Fliege.

Schwank in 3 Akten von F. Arnold und E. Bach

Dienstag, den 20. Mai

Die geschiedene Frau.

Operette von Leo Fall.

Ванемуйне.

Сегодня, 17 мая

Музыка разныхъ компонистовъ.

Фантазія изъ оп. Долина — Дальберъ.
Увертюра Гугеноты — Мейерберъ.
Fackeltanz — Мейерберъ.
Вальпургіева ночь — Мендельссонъ.
Элегическія молодіи — Григъ и т. д.

Начало въ 9 часовъ вечера.

Входъ 30 и 20 коп.

Увеличенная программа.

Иллюминація.

Завтра, 18 мая

Вечеръ легкой музыки.

Wanemuine.

Heute, den 17. Mai

Abend für gemischte Musik.

Fantasie aus d. Op. Tiefland—D'Albert.
Ouv. Hugenotten — Meyerbeer.
Fackeltanz — Meyerbeer.
Wallpurgisnacht — Mendelssohn.
Elegische Melodien — Grieg etc.

Anfang um 9 Uhr abends.

Preise 30 u. 20 Kop.

Erweitertes Programm

Feuerwerk.

Morgen, den 18. Mai.

Abend für leichte Musik.

Variété

„Bellevue".

Ab heute

neue Debüts.

Täglich

Gr. Variété-Vorstellung.

Nur erstklassige vornehme Darbietungen der modernen Variété Kunst mit

darauffolgendem Cabaret

bei freiem Eintritt.

Anfang d. Konzerts u. 9 U. abds.
Anfang d. Variétés 10 U. abds.

Direktor F. K. Kudrjäwzew.

English Cloth Import!

General-Vertretung der grössten Export-Firmen Englands. Verkauf echt engl. Stoffe **an Private** zu Fabrikspreisen in beliebiger Länge auf Bestellung laut Muster, die ausliegen im Comptoir

E. J. Brinkert & Co.
Riga, Scheunenstr. 17. Teleph. 7420.

Habe die Vertretung

für Baron Uexküll-Tamsal.

Offeriere gut gebrannten Muschelkalk, Rohkalk, gemahlen in Säcken, Abfallkalk, gemahlen in Säcken, Dünhofschen Gips in Säcken, Chamotstein, Chamotlehm, Bauheede, Nägel, Cement, Firnis, Dachpappen.

C. Mustjärw

vormals A. Mondson, Kigasche Str. 72.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. V. (1 Br.); Merkur (1 Br.); F. (1 Br.); Zeicharcelt (1 Br.); Wohnung (2 Br.); Herrenzimmer (1 Br.); L. K. (1 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 20 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 110. Sonnabend, den 17.(30.) Mai 1914.

nahmen zur Aufhebung dieser ungesetzlichen Verfügung zu treffen.

Lodz. Ueber ein schon mehr als **fatales Erlebnis eines Lodzer Pädagogen** berichten übereinstimmend verschiedene Blätter, so die „Russk. Sſl.", der „Now. Kur. Lodzk." u. a.: Der letzte Feiertagsurlaub des Lodzer Gymnasiallehrers Herrn Dimitri Pochwerow wird diesem Pädagogen, der den Rang eines Hofrates einnimmt, wohl noch lange in Erinnerung bleiben. Da er Petersburg noch nicht kannte, beschloß er, die Osterferien einem Besuch in der Residenz an der Newa zu widmen. Das Unglück wollte es, daß ihm in Petersburg nicht nur ein Handkoffer, sondern auch die Brieftasche mit dem Gelde und den Legitimationspapieren gestohlen wurden. Da er in Petersburg keinen Bekannten hatte, so beschloß er, sich an die Polizei um Hilfe zu wenden. Anstatt ihm Hilfe zu erteilen, steckte ihn die Petersburger Polizei, da er keine Legitimationspapiere bei sich hatte, in Arrest und ordnete an, ihn per Etappe nach dem Orte seines ständigen Wohnsitzes abzuschicken. Trotz aller Bitten, zwecks Feststellung seiner Persönlichkeit ein Telegramm abzuschicken, wurde Herr Pochwerow am 28. April zusammen mit anderen Gefangenen nach Warschau abgeschickt, wo er in dem Transportgefängnis untergebracht wurde und von wo er nach Lodz abgeschickt werden sollte. Der unglückliche Pädagoge nahm an, daß es ihm in Warschau gelingen würde, die Gefängnisbehörden von dem fatalen Zusammentreffen der Umstände zu überzeugen durch Feststellung seiner Persönlichkeit beim Kurator. Allein auch diesmal erlebte er eine Enttäuschung, denn die Gefängniswache ließ ihn nicht zu dem Chef des Gefängnisses. Nach drei Tagen wurde er dort zusammen mit anderen Leidensgefährten in Ketten geschmiedet, und hierauf wurde die ganze Partie Arrestanten, vorwiegend vorbestrafte Diebe, nach der Güterstation der Wiener Bahn gebracht und von hier aus in einem mit Eisengittern versehenen Gefängniswaggon nach Lodz abgeschickt. Erst nach drei Tagen gelang es hier Herrn Pochwerow, die Freiheit zurückzuerlangen. — Der unglückliche Pädagoge, der, trotz seines mehrtägigen Aufenthalts in Petersburg die Residenz nicht kennen lernte, erstattete seiner Behörde ausführlich Rapport. Diese wandte sich an den Kurator des Lehrbezirks mit der Bitte, sich seines Falles anzunehmen, worauf der Kurator die Behörden zu einer Untersuchung des Falles veranlaßte.

Ausland.

Die Homerule-Bill endgültig angenommen.

Mit 351 gegen 274 Stimmen hat, wie schon kurz mitgeteilt, das englische Unterhaus am Montag die Homerule-Bill in dritter Lesung angenommen. Sie geht nun nochmals an das Oberhaus; aber selbst wenn die Peers das Gesetz ablehnen, was sicher ist, können sie verfassungsrechtlich, nachdem es zum dritten Male alle Lesungen des Unterhauses passiert hat, sein Inkrafttreten nicht hindern. Das Interesse des parlamentarischen Kampfes liegt allerdings nicht mehr sowohl bei der Homerule-Bill selbst, die Irland die Selbstverwaltung gibt, als bei der von Asquith versprochenen Abänderungsvorlage, die das künftige Schicksal Ulsters entscheiden soll und zunächst das Oberhaus beschäftigen wird.

Ueber den Verlauf der Unterhaus-Sitzung wird berichtet: Im Gegensatz zu den erregten Verhandlungen der letzten Woche verlief die letzte Verhandlung über die Homerule-Bill vollkommen ruhig. Das Haus war gedrängt voll, und es wurden häufige Beifallsrufe und Gegenrufe laut, doch griff keine Erregung Platz. Ausgehend von den Zwischenfällen am Donnerstage, erklärte der Sprecher, mit seiner Frage an Bonar Law habe er nicht die Unterstellung beabsichtigt, daß Law für die Demonstration verantwortlich wäre. Bonar Law nahm diese Erklärung an und versicherte dem Sprecher, daß er das Vertrauen beider Seiten des Hauses besitze. (Beifall.) Der Sprecher bemerkte sodann, daß Asquith eine Erklärung über die geplante Zusatz-Bill zur Homerule-Bill abgeben werde. Asquith wiederholte seine Erklärung, daß er auf friedliche Beilegung hoffe, und schlug vor, die Bill ans Oberhaus zu bringen.

Darauf wurde die dritte Lesung der Bill wieder aufgenommen. Bonar Law riet der Opposition, nicht an einer Debatte teilzunehmen, da eine Diskussion unnütz wäre, und erklärte: „Lassen Sie den Vorhang herunter — je eher, desto besser — über diese verächtliche Posse! Die Regierung hat die Macht, die Bill im Parlament durchzubringen, aber hier endet ihre Macht, und der Schluß dieses Schauspiels wird sich nicht in diesem Hause, sondern im Lande abspielen, an welches wir appellieren werden, und dieser Appell ist nicht mehr fern." — Asquith betonte in einer kurzen Erwiderung an Bonar Law mit Nachdruck die Tatsache, daß die Parlamentsakte die Ungerechtigkeit etwas mildere, unter welcher die Liberalen zwei Menschenalter hindurch gelitten hätten.

Das Haus schritt darauf ohne sonderliche Erregung zur Abstimmung. Das Ergebnis wurde ohne große Kundgebungen aufgenommen. Nur die irischen Mitglieder erhoben sich und brachen in Cheers-Rufe aus.

San Giuliano über die albanische Krisis.

Das Geschrei gegen Oesterreich, dem die italienische Presse fröhte, hat am Dienstag durch den Minister des Aeußern di San Giuliano in der Kammer eine Antwort erhalten. Entgegen den Erwartungen, die das etwas lange Schweigen der Regierung hervorgerufen hatte, hat, wie der Römische Korrespondent des „Tag" glaubt feststellen zu können, der Minister Oesterreich gegen die bekannten Anklagen ausdrücklich in Schutz genommen und die unmittelbaren Ursachen der katastrophalen Schicksale des neuen Fürstentums Albanien auf den Uebereifer des holländischen Stadtkommandanten und auf die Einflüsterungen der lokalpolitischen Großen zurückgeführt, die die Geradheit des Fürsten Wilhelm zur Befriedigung ihrer persönlichen Interessen mißbrauchten. Die Rede machte einen vorzüglichen Eindruck, insbesondere weil sie einer friedlich loyalen Mitarbeit Italiens und Oesterreich-Ungarns in Albanien ungeachtet der gegenwärtigen Schwierigkeiten die günstigste Aussicht eröffnet. Die Kammer hat der nicht mißzuverstehenden Abfertigung der irredentistischen Außenseiter durch den verantwortlichen Minister lebhaft zugestimmt und die Erklärung, der Kurs der Staatspolitik dürfe um flüchtiger Zwischenfälle willen in keiner Weise beeinflußt werden, mit brausendem Beifall begrüßt. — Die Abendblätter heben den großen Erfolg des Ministers hervor und sprechen die Hoffnung aus, daß die Krisis in Albanien durch seine Tatkraft und dank dem neubekräftigten Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn bald überwunden sein werde.

Aus dem Schluß der Rede des Ministers könnte man freilich auch etwas Anderes als eine österreich-freundliche Wendung herauslesen, doch ist der ganze Grundton der Rede auf ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit dem Verbündeten gestimmt. San Giuliano sagte zum Schluß:

„Wir werden uns durch Episoden und Vorfälle, sogar sensationelle, von den großen und beständigen Interessen des Landes nicht ablenken lassen.

In Albanien können ernste Ereignisse eintreten — trotz unserer Bemühungen, solchen vorzubeugen, und diese Ereignisse können eine Erschütterung des Statusquo auf der Balkan-Halbinsel und insbesondere an den Ufern des Adriatischen Meeres hervorrufen. Das Gleichgewicht an den Ufern des Adriatischen Meeres ist aber unser Lebensinteresse und darf in keinem Fall zu unserem Nachteil zu Gunsten irgend einer großen oder kleinen Macht verändert werden, denn sonst droht dem Lande ein gefährliches Abenteuer. Wir beabsichtigen, die Unantastbarkeit unserer Interessen und unsere Würde zu erhalten, gleichzeitig unsere Politik fortzusetzen, die auf eine volle Verständigung mit den Verbündeten zur Erhaltung dieses Gleichgewichts gerichtet ist. Wir sind überzeugt, daß die Unterstützung aller Großmächte, die von friedliebenden Zielen beseelt sind, die Aufgabe Italiens und Oesterreichs in Albanien erleichtern wird, welches der wesentliche Faktor des Gleichgewichts an den Ufern des Adriatischen Meeres ist."

Die Rede San Giulianos wurde vielfach durch zustimmende Zwischenrufe unterbrochen und nach Beendigung mit lange anhaltendem und stürmischem Beifall begrüßt.

*

Uebrigens richtet die Wiener „Reichspost" einen scharfen Angriff gegen den italienischen Gesandten in Durazzo, Aliotti, der, ein intimer Freund Essad Paschas, den Fürsten durch seine Ratschläge kompromittert habe. Aliottis zweideutige Rolle gehe auch daraus hervor, daß auf sein Drängen die Expedition gegen die aufständischen Bauern mit unzulänglichen Mitteln unternommen wurde, deren Scheitern durch das von Aliotti veranlaßte Fernhalten der Malisforen herbeigeführt wurde. Es wäre gut, schreibt die dem Thronfolger nahestehende „Reichspost", wenn man in Rom Aliotti das Handwerk legen würde, das auch für Italien keinen goldenen Boden habe.

Deutschland.

Die Nordschleswig-Frage im preußischen Herrenhause.

Auf der Tagesordnung der Dienstag-Sitzung des Herrenhauses stand zunächst eine Interpellation des Grafen Rantzau, in der die Staatsregierung um Auskunft ersucht wird, was ihrerseits geschehen ist, um die dänische Regierung zu Maßnahmen zu veranlassen, welche geeignet sind, eine Einschränkung der ihre Spitze gegen das Deutschtum in Nord-Schleswig richtenden Agitation, insbesondere der sogenannten südjütischen Bewegung in Dänemark und der führenden Teilnahme offizieller Persönlichkeiten, von Offizieren und Beamten an der Agitation, herbeizuführen.

Nach mehreren Rednern, welche die Interpellation begründeten, führte der Minister-Präsident Dr. v. Bethmann Hollweg aus:

Ich gestehe unumwunden zu, daß die Verhältnisse in der Nordmark zum Teil infolge einer maßlosen Agitation gegen das Deutschtum zurzeit unbefriedigend sind. Aber mit der gleichen Bestimmtheit erkläre ich, daß die Regierung bestrebt ist, dieser Agitation entgegenzutreten und das Deutschtum nach Kräften zu fördern. Sie hat alle zu ihrer Kenntnis gelangten Fälle bei der dänischen Regierung mit allem Nachdruck zur Sprache gebracht. (Hört, hört!) Und die dänische Regierung hat in jedem Fall dafür gesorgt, daß Remedur eingetreten ist. In der gleichen Weise wird weiterhin verfahren werden. Ich zweifle nicht daran, daß die dänische Regierung auch in Zukunft nach Kräften bestrebt sein wird, Beschwerden, die ich gezwungen sein sollte, anzubringen, abzuhelfen. Ich teile den Wunsch des dänischen Ministers auf freundschaftliche Beziehungen der beiden Nachbarstaaten. Aber an keiner verantwortlichen Stelle besteht ein Zweifel darüber, daß jede Betätigung chauvinistischer Regungen die freundschaftlichen Beziehungen beider benachbarten Länder stört und daß die Duldung derartiger Ausschreitungen schließlich nicht nur lokale Bedeutung hat, sondern auf die internationalen Beziehungen ihre Rückwirkungen ausüben müßte. Die Regierungen beider Länder sind sich ihrer Verantwortung voll bewußt. Ich bitte Sie, überzeugt zu sein, daß die Respektierung des Optantenkinder-Vertrages voll gewährleistet wird und daß die Regierung von den ihr in diesem Vertrage bezüglich der Staatenlosen gegebenen Rechte den Gebrauch machen wird, den ihr die Wahrung des eigenen nationalen Interesses vorschreibt. In der Staatenlosen-Frage stehe ich mit der dänischen Regierung in Verbindung. Dabei wird von uns unbedingt an dem Standpunkt festgehalten, daß wir irgendwelche Verpflichtung, die Staatlosen in den preußischen Untertanenverband aufzunehmen, unter keinen Umständen übernehmen. (Bravo!)

Der Ministerpräsident gab darauf die Grundlinie preußischer Nordmarken-Politik bekannt, an der festzuhalten sei, und fuhr fort: Diese Politik ist in erster Linie darauf gerichtet, die Provinz wirtschaftlich und kulturell zu fördern, und ich halte es nicht für richtig, die Bedeutung der hier ergriffenen Maßnahmen zu unterschätzen, weil sich der Erfolg infolge der nationalen Gegensätze nicht so schnell einstellt, wie wir selbst es wünschen. Jedenfalls aber werden wir entschlossen an der Ausführung dieses Programms festhalten und, soweit es notwendig und möglich, unter Verwertung der heute gegebenen Anregungen es weiter ausbauen. In seiner Beziehung auf die Nordmark ist das Grundteilungs-Gesetz ein Schritt auf dem eingeschlagenen Wege. (Sehr richtig!) Als ferneres Zeugnis für die Richtlinien unserer Politik möchte ich mitteilen, daß sich die Regierung entschlossen hat, den durchgehenden Zugverkehr von Flensburg nach dem Norden über Apenrade und Hadersleben zu leiten (Beifall), um diese beiden Städte, die Stützpunkte des Deutschtums sind, enger mit dem Mutterlande zu verbinden. Selbstverständlich kann dieses wirtschaftliche und kulturelle Programm nur wirksam sein, wenn es gleichzeitig verbunden ist mit einer ruhigen, aber energischen Abwehr aller wie immer gearteten, gegen das Deutschtum gerichteten Agitation in der Nordmark. Und diese Abwehr muß und wird geleistet werden. Ich hoffe bestimmt, daß es der Bevölkerung der untrennbar mit Preußen verbundenen Nordmark im Vertrauen hierauf und unter dem Beistand der Regierung gelingen wird, der Schwierigkeiten Herr zu werden, mit denen sie gegenwärtig einen ernsten Kampf zu kämpfen hat, aber einen Kampf, der niemals mit Mutlosigkeit zum Siege führen kann, sondern nur mit dem festen Mute und der festen Ueberzeugung, daß der Traum einer Wiedervereinigung der Nordmark mit Dänemark niemals verwirklicht wird. Ich spreche schließlich die Zuversicht aus, daß eine Politik, die auf dieses Ziel gerichtet ist, allezeit die Zustimmung dieses hohen Hauses finden wird.

Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung finden wir in der „Tägl. Rdsch." berichtet:

Der Reichskanzler war bei seiner Rede ohne Zweifel auf der Höhe des Augenblicks und hat wirklich wirksam gesprochen. Nach solchen Reden setzt ein Aufatmen ein, ein schnelles Austauschen von Eindrücken, das in greifbarem Gegensatz steht zu dem Schweigen vorher. Auch hier blieb es nicht ganz aus. Doch die Erwartung war offenbar noch nicht erschöpft. Es mußte noch etwas kommen. Man spürte es. Und es kam.

Im Handumdrehen sind ein paar kleine Förmlichkeiten erledigt. Freiherr v. Richtofen beantragt Besprechung der Interpellation. Ob der Antrag Unterstützung finde? Aber natürlich. Alles wartet ja darauf! Dann hört man: „Das Wort hat der Herzog von Schleswig-Holstein!"

Es ist einer von den Augenblicken, in denen man den Schritt der Geschichte wie körperlich hört. Der Sohn des Augustenburgers spricht — heute der Bruder der Deutschen Kaiserin, der Fürst, der nunmehr in Schleswig residieren würde oder in Kiel, wenn damals der Haufen und kurzsichtige Begeisterung Recht behalten hätten und nicht der kühle, wägende Verstand. Und er spricht im Namen des Deutschtums der Schleswig-Holsteiner dem Ministerpräsidenten Preußens in warmen herzlichen Worten deren Dank aus für seine Ausführungen, aus denen man in der Nordmark neuen Mut schöpfen werde. Atemlos lauscht das Haus. Uebrigens bleibt Herzog Ernst Günther nicht allzulange in der gehobenen Tonart, in der er begonnen. Er nimmt Bezug auf seine Eigenschaft als schleswig-holsteiner Gutsherr und setzte nun in der ruhigen Sprechweise des Praktikers seine persönlichen Beobachtungen über die Wechselbeziehungen zwischen den Agitationsherden auf Dänischem Boden und der Notlage des Deutschtums diesseits der Grenze auseinander. Dabei verschweigt er nicht, daß diesseits nicht alles so sei, wie es wünschenswert wäre. Insbesondere im Verhalten der deutschen Geistlichkeit müsse allerlei anders werden. An deren Spitze tue, darauf müsse er aufmerksam machen, eine starke Hand not!...

Das Zentrum will den Reichstags-Präsidenten stellen. Die „Germania" behauptet nämlich, daß der Reichstags-Präsident Dr. Kämpf sich für eine Wiederwahl als Reichstags-Präsident nicht zur Verfügung stellen wolle. Als bestimmend für diesen Entschluß wären nicht die Vorgänge vor und bei Schluß des Reichstages zu bezeichnen, sondern das Bedürfnis nach Entlastung und Ruhe. — In der letzten Zeit sei in Reichstagskreisen vielfach von einer Neuwahl des Präsidiums gesprochen worden. Im Zentrum fehle es nicht an Stimmen, die es für unzweckmäßig halten, daß die Zentrumspartei im Präsidium nicht vertreten sei. Das Zentrum würde aber kaum geneigt sein, sich mit einer Vizepräsidenten-Stelle zu begnügen. Man mache von dieser Seite nun dafür Stimmung, daß das Zentrum den Präsidenten und die Nationalliberalen und Fortschrittler den ersten und zweiten Vizepräsidenten stellen möchten.

Frankreich.

Jaurès richtet in der „Humanité" eine Art Ultimatum an Doumergue. Er verspricht ihm, daß die für ihn in Betracht kommenden Parteien der Kammer, nämlich die geeinigten Sozialisten und Radikalen und die republikanischen Sozialisten, schon in der ersten Kammersitzung am Pfingst-Montag Gelegenheit finden würden, ihre ersten und unerläßlichsten Forderungen zur Kenntnis der Regierung zu bringen. Diese Forderungen sind die Steuerreform durch die allgemeine, wachsende Einkommen- und Kapitalsteuer mit Einbekennung, die von den Steuerbehörden nachgeprüft wird, und die sofortige Ergreifung, von Maßregeln, um vom dreijährigen zum zweijährigen Dienst zurückzukehren. Sie werden einstimmig erklären, daß sie ihre Stimmen nur einer Regierung geben wollen, die ihnen über diese beiden Fragen die vom allgemeinen Stimmrecht geforderten Bürgschaften gewährt. Geht Herr Doumergue auf diese Forderungen ein, so kann er der Unterstützung dieser Parteien sicher sein und sich an der Regierung erhalten; lehnt er sie ab, so muß er zurücktreten. Aber jedes neue Ministerium, es sei welches immer, wird dann wissen, mit welchem Programm es regieren muß, wenn es eine Regierung der Linken sein will.

Lokales.

Theater.

Wilhelm Meyer-Försters berühmtes Studentenstück „Alt-Heidelberg" mit der Schilderung überschäumender Jugendlust und dem Preise deutscher Studentenromantik hat, mag es auch keine welterschütternden Gedanken und Situationen enthalten, doch so viel sympathische Züge, daß es wohl noch auf lange hinaus sich auf den Bühnen halten wird. Es ist freilich mit der Zeit bereits stark abgespielt und bedarf, um seine volle unmittelbare Wirkung auch auf anspruchsvollere Zuschauer auszuüben, eines in jeder Hinsicht auf der Höhe seiner Aufgabe stehenden Ensembles.

Hier bei uns ist das Stück sehr häufig gegeben worden, und zwar schon in besserer Inszenierung und Darstellung, als wir es gestern zu sehen bekamen. Der Karl Heinz des Herrn Urban war eine ganz tüchtige schauspielerische Talentprobe. In Erscheinung und Auftreten hätte die Figur des Erbprinzen allerdings noch elegantere Striche vertragen. Am eindrucksvollsten gestaltete der Darsteller die Szene mit dem Staatsminister am Ende des 3. Aktes aus. Nächstdem möchten wir sein Spiel im vorletzten Akt lobend hervorheben, in dem die lyrische Stimmung recht gut getroffen war.

Die Käthie hatte in der Person von Frl. Elma Neulandt eine äußerlich reizende Vertreterin gefunden. Die Rolle wurde auch munter und mit gewinnender Naivität gespielt, ließ aber eine eingehende Durcharbeitung durchweg vermissen; sie verlangt eben unbedingt eine fertige Bühnenkünstlerin. — Den Dr. Jüttner gab Herr Drinkler sehr natürlich und überzeugend, den Kammerdiener Lutz Herr Holmes mit anerkennenswerter Spielroutine, allerdings ein wenig mehr als notwendig durch ein Zuviel an Mimik, wie Herunterziehen der Mundwinkel und Aufreißen der Augen, auf Lacherfolg spekulierend. Dagegen hielt sich Herr Riedinger als Kellermann glücklich von jeder Uebertreibung fern. — Herr Marschall war ein distinguierter Staatsminister v. Haugk. Herr Nietz als Graf Asterberg unterstrich zu sehr den typischen Bierstudenten und hätte in der Szene mit dem Erbprinzen im 2. Akt. weniger Trunkenheit markieren können. Den Studentenszenen fehlte im allgemeinen Stil und Schneid. Unser Universitätsstadt-Publikum ist in dieser Hinsicht ein wenig verwöhnt und stellt daher höhere Ansprüche.

—s—

Erfreulicherweise ist nun doch noch ein zweites Paar Züge in den Verkehr Dorpat-Elwa neu eingestellt worden.

Wie uns mitgeteilt wird, geht nach Elwa der Zug 491 ab: aus Dorpat um 8 Uhr 20 Min. abends, an in Nüggen um 8 Uhr 52; ab aus Nüggen um 8 Uhr 56, an in Elwa um 9 Uhr 15 Min.

Von Elwa geht der Zug Nr. 500 ab um 3 Uhr 30 nachm., Nüggen an um 3 Uhr 50, ab um 3 Uhr 51 und in Dorpat an um 4 Uhr 15 Min.

An den Sonn- und Feiertagen geht der Zug von Elwa ab um 12 Uhr 10 Min. abends, in Nüggen an um 12 Uhr 30, aus Nüggen ab um 12 Uhr 31, in Dorpat an um 12 Uhr 55 Min.

Diese neuen Züge haben Geltung für die Zeit vom 18. Mai bis 31. August.

In Wahi wurde am Himmelfahrts-Tage ein großes estnisches Volksfest mit Chorsingen und Orchestermusik abgehalten, dessen Erlös zum Besten des zu erbauenden Schulhauses des estnischen Mädchengymnasiums bestimmt war. Die Zahl der aktiven und passiven Teilnehmer an diesem Fest betrug, wie wir im „Post." lesen, gegen 4000 Personen und die Gesamteinnahme über 1300 Rbl. Die Kosten werden allerdings auf ungefähr die Hälfte der genannten Summe veranschlagt. An dem Konzert sollten sich programmäßig 13 Gesangschöre mit 438 Sängern und 5 Blasorchester mit 84 Spielern beteiligen.

Wie die „Birsh. Wed." melden, ist mit Allerhöchster Genehmigung verfügt worden, daß in allen Postämtern die Jubiläumsmarken im Laufe dieses Jahres bis zur vollen Erschöpfung der vorhandenen Vorräte weiterverkauft werden sollen.

Zum großen Libellenzug am Dienstag erfährt die „Rig. Rdsch." noch, daß schon am Montag früh in Livland außerordentlich große Scharen Libellen nach Südost zu fliegend gesehen worden sind. In Alt-Pebalg hat z. B. das Surren der Flügel der vorbeiziehenden Libellenschar die Aufmerksamkeit der gesamten Bevölkerung auf sich gelenkt. — Der „Rig. Ztg." zufolge waren auch in Werro große Libellenschwärme angeflogen. — Wie uns mitgeteilt wird, ist am Mittwoch um 2 Uhr mittags bei Techelfer, nach der Stadt zu bis an den v. z. Mühlenschen Garten heran, ein gewaltiger, auf etwa Mannshöhe fliegender Libellenschwarm beobachtet worden.

Gestern in der Mittagszeit fand man auf der Rigaschen Poststraße unweit der Eisenbahnbrücke ein schwer verletztes Weib, das auf dem Transport zum Krankenhause verstarb. Die Verstorbene war die 70-jährige Kadri Rööm, Mutter eines Eisenbahnwächter, welche sich trotz ihrer 70 Jahre noch sehr einer Rüstigkeit erfreute. — Man nimmt an, daß sie beim Ueberschreiten der Rigaschen Poststraße von einem Automobil überfahren worden ist, da um diese Zeit ein weißes Auto mit rasender Geschwindigkeit auf der Rigaschen Straße zur Stadt gefahren war. Leider ist bisher kein Augenzeuge des Vorfalls zu ermitteln gewesen. Die Angelegenheit wird weiter untersucht.

—a—

Eine Diebin von einer Diebin bestohlen! Während eine für Diebstahl verurteilte Mutter eine 3-monatige Gefängnishaft abbüßte, ist sie von ihrer eigenen Tochter bestohlen worden. Das 20-jährige Mädchen stahl die Nähmaschine der Mutter und mehrere Stücke Zeug im Werte von etwa 70 Rbl. und verduftete darauf nach Petersburg. — Als die diebische Mutter aus der Haft entlassen war, mußte sie daheim die Erfahrung machen, welche Früchte ihre diebischen Neigungen an ihrem eigenen Fleisch und Blut gereift hatten.

—r—

Herr Theo Kaspar, der vom vorigen Sommer her bestens bekannte Regisseur und Rezitator, wird am nächsten Dienstag um 9 Uhr abends im Saale der v. Zeddelmannschen Schule den „König der Juden", das religiöse Drama des erlauchten Verfassers K. R., das so großes Aufsehen erregt hat, vorlesen. Das ungewöhnliche Werk hat überall glänzendste Besprechungen gefunden und ist bereits in fast alle Kultursprachen übersetzt worden. Zweifellos wird dieses, von den erhabensten Gedanken getragene Werk, das zur Aufführung in Rußland verboten ist, auch bei uns vollem Interesse begegnen.

Sommertheater.

Heute gelangt die melodienreiche Operette „Der Graf von Luxemburg" zur Aufführung.

Morgen, Sonntag, um 4 Uhr nachm., sollen „Max und Moritz" ihre bösen Streiche verüben. Das nach Wilhelm Busch von L. Günther bearbeitete Stück bringt der Jugend viel Amüsement. Die Eintrittspreise sind erheblich ermäßigt. — Abends 8 Uhr wird Leo Falls beliebte Operette „Die Dollarprinzessin" gegeben.

Am Montag wird das zwerchfellerschütternde Lustspiel „Die spanische Fliege" zum dritten Male wiederholt. — Dienstag gelangt die sehr beliebte Operette „Die geschiedene Frau" von Leo Fall zur einmaligen Aufführung.

Am Mittwoch kommt zum ersten Male in Dorpat der berühmte und viel umstrittene Dichter Franz Wedekind zu Wort mit einem seiner vorzüglichsten Werke „Erdgeist". Das Stück hatte letzthin in Reval einen außerordentlich starken Erfolg.

Parlamentsbericht.

84. Sitzung der Reichsduma vom 16. Mai.

(Nach dem Drahtbericht.)

Samyssłowski (R.) referiert über das Budget der Gefängnisverwaltung und hebt hervor, die frühere Ueberfüllung der Gefängnisse sei jetzt nicht mehr zu beobachten. Nicht richtig sei, daß die Mehrzahl der zu

Zwangsarbeit verurteilten Sträflinge in gewöhnlichen Gefängnissen sitze. Gut organisiert sei die Arbeit der Sträflinge außerhalb der Gefängnisse, z. B. beim Bau der Amur-Bahn. Die Kommission beantragt einige Wünsche, wie z. B., daß Zwangsarbeitsgefängnisse nicht in großen Städten angelegt, daß die Kreditverhältnisse für die Gefangenen geregelt werden 2c.

Alexandrow (Kad.) führt in einstündiger Rede aus: Das russische Strafsystem ist nicht auf dem richtigen Prinzip der Besserung, sondern auf dem veralteten der Abschreckung aufgebaut. In die russischen Gefängnisse geraten unaufhaltsam auch die stillsten und begabtesten Vertreter des Volkes wie Dostojewski, Tschernyschewski, Korolenko, das Quorum der 1. Reichsduma. Die sanitären Verhältnisse sind schlecht: gegen 50 % der Gefangenen sind tuberkulös. Das Gefängnis-Regime ist weit entfernt von Menschlichkeit, was die vielen Selbstmorde beweisen .... Markow 2 (R.) findet, daß das Gefängnisressort leider schon z. T. die von Alexandrow vertretenen milden Ideen angenommen habe. Man solle lieber an die Bedürfnisse der friedlichen Bevölkerung denken, die 40 Millionen für den Unterhalt von Dieben und Mördern zahlen muß, als an den Komfort für diese Verbrecher. Schagow (Soz.) verliest Stellen aus Briefen von Zwangssträflingen und Verschickten über Qualen und Folterungen. Kerenski (Arbgr.): Der letzte Gefängnisbeamten-Kongreß war mit allen Feinheiten des europäischen Rituals arrangiert. Man konnte annehmen, daß ganz Europa von den russischen Gefängnissen entzückt ist. Dabei sind sie Folterinstitute und Brutstätten von Tuberkulose und anderen Krankheiten. Chaustow (Soz.): Die russischen Gefängnisse dienen nicht so sehr dem Kampfe gegen die Verbrechen, wie zum Kampfe gegen diejenigen, die das Leben des Volkes verbessern wollen.

Der Referent Samyssłowski (R.) resümiert, daß das Gefängnisressort mit allen Mitteln die Besserung der Verbrecher erstrebt. Alle Klagen und Interpellationen wegen Folterung von Gefangenen haben sich als glatte Erfindungen erwiesen. Im Westen ist das Gefängnisregime oft noch strenger. — Das Budget wird darauf in der Kommissionsfassung angenommen.

Es folgt das

Budget
des Unterrichtsministeriums,

über welches Kowalewski (Okt.) referiert. Er hebt das rasche Anwachsen dieses Budgets hervor, meint aber, das Unterrichtsressort führe einen Kampf gegen die gesetzgebenden Kammern und die örtliche Selbstverwaltung. Dabei lehne es ihm angebotene Kredite ab. Die Abwendung einer Regierung von der Bevölkerung und die Nichtbeachtung von deren berechtigten Forderungen habe schon Monarchien zerstört. (Anhaltender Beifall.)

Der Gehilfe des Unterrichtsministers Baron Taube erwidert, das Ministerium habe nicht, wie der Referent behauptet, in einem Zirkular die Beteiligung der Elementarlehrer an Kooperativgenossenschaften verboten. (Beifall rechts.)

Die Debatte wird unterbrochen. Auf der Tagesordnung steht die

Wahl eines Vizepräsidenten.

Es liegt der Antrag auf Aufschub dieser Wahl vor. Markow 2 (R.) spricht gegen diesen Antrag und fragt, ob es wahr sei, daß vor dieser Wahl noch ein unwürdiger Handel zwischen der Opposition und dem Zentrum zustande gebracht werden müsse, und daß das Zentrum dafür, daß die Opposition einen Kandidaten aufstellt, versprechen müsse, ein gehorsamer Sklave zu sein. Nekrassow (Kad.) tritt für den Aufschub der Wahl ein. Es handelte sich darum, daß der aufzustellende Kandidat der Opposition das volle Vertrauen der Duma-Majorität genießen solle.

Der Antrag auf Aufschub der Wahl wird mit 148 gegen 138 und darauf bei dem von den Rechten geforderten Hammelsprung mit 167 gegen 140 Stimmen angenommen.

Auf der Abendsitzung

wird die Debatte über das Budget des Unterrichtsministeriums fortgesetzt. Nowikow 2 (Kad.) kommt nach einstündiger Rede zum Schluß, daß die Politik des Ministeriums auf dem Gebiete des Elementarunterrichts ein System der Willkür darstellt. (Stürmischer Beifall links.) Bezüglich des Mittelschulunterrichts genügt das Ministerium nicht den grundlegenden Forderungen und verfolgt nicht die so notwendige private Initiative. Die Mittelschule mit ihrer furchtbaren Atmosphäre macht eben eine moralische Krisis durch, ebenso die Pflanzstätten der höheren Bildung. Das Ministerium erniedrigt die russische nationale Würde, indem es im Auslande Professoren-Inkubatorien (Zeugungsstätten) errichtet. (Beifall links.)

Im Namen der Landsch.-Oktobristen führt Nekljudow aus, das Ministerium erblicke seine vornehmste Aufgabe im Kampfe gegen die Politik in den Hochschulen und vergesse darüber seine kulturellen Ziele. Die Zunahme der rechten aktiven Politiker in den Hochschulen lasse aber nicht den politischen Kampf daselbst erkalten. Sehr schädigend wirkte auch das Mißtrauen des Ministeriums gegenüber den Elternkomitees und den Landschaften. Redner fordert auf, die Anweisung für den Bau von Elementarschulen zu erhöhen.

Badajew (Soz.) greift die Aufsicht über die Schüler außerhalb der Schule, den Witmer-Prozeß, die Kontrolle der Lehrer 2c. an. Kejuschew (Okt.): Es müssen neue Hochschulen gegründet und der Eintritt in diese den Kadetten, Realschülern, Seminaristen 2c. erleichtert werden. (Der Redner muß wegen der späten Stunde seine Rede unterbrechen.)

Reichsrats-Sitzung
vom 16. Mai.
(Nach dem Drahtbericht.)

Nachdem der Reichsrat die Vorlage über die Nüchternheitskuratorien im ganzen angenommen und 2 kleine Vorlagen erledigt hat, schreitet er an die Debatte über die

Gemeindelandschafts-Vorlage.

Der Referent Sinowjew 2 teilt u. a. mit, daß diese Vorlage in der Reichsrats-Kommission mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen worden ist. Die Gegner fanden die Einführung der an sich berechtigten Gemeindelandschaft verfrüht.

Im Verlaufe der längeren Debatte, auf die zurückzukommen wir uns vorbehalten, wird von den Gegnern der Gemeindelandschaft beantragt, den Uebergang zur artikelweisen Lesung abzulehnen. — Die Fortsetzung der Debatte wird auf Sonnabend vertagt.

Neueste Nachrichten.

Spuren des Nordpolfahrers Andree.

Stockholm, 27. (14.) Mai. Wie dem schwedischen Ministerium des Aeußern von der schwedischen Gesandtschaft in Petersburg unter dem 25. (12.) Mai mitgeteilt wird, ging dort aus Jakutsk in Ostsibirien ein Telegramm ein, daß Spuren des Nordpolfahrers und Luftschiffers Andree gefunden seien. „Ich fand, so heißt es, im entfernt liegenden Urwalde die Reste eines alten Luftballons und setzte die Untersuchung fort. Wer interessiert sich in Schweden für die Sache? Bergingenieur Grokowsky." — Die Göteborger „Seefahrts-Zeitung" wandte sich an den Professor Otto Nordenskjöld, der den Inhalt des Telegramms anzweifelte, da der Ort des Ballonfundes zu weit von dem Aufstiegplatz Andrees in Spitzbergen gelegen sei. Wenn die Ballonreste in Westsibirien gefunden worden wären, wäre es wahrscheinlicher gewesen, daß es sich um Andrees Ballon handelte. Eine direkte Unmöglichkeit, daß der Ballon in Ostsibirien gelandet sei, besteht jedoch nach Ansicht Nordenskjölds nicht.

New-York, 28. (15.) Mai. Die furchtbare Hitze forderte viele Opfer. Seit 1880 ist kein so heißer Mai zu verzeichnen gewesen.

Ueber widrige Szenen bei der Abfahrt der „Vaterland" aus New-York wird dem „B. T." gemeldet: Von den streikenden Stewards des Dampfers „Vaterland" befinden sich 80 als verhaftet an Bord des Schiffes. Bei der Abfahrt des Schiffes waren 50 Polizisten zur Hand, um die Streikenden, falls sie das Schiff verlassen sollten, augenblicklich zu verhaften. Der Kommandant des Schiffes und sämtliche 80 Schiffsoffiziere sind für die Heimfahrt mit Revolvern ausgerüstet worden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Mai. Der Ministerrat billigte den Gesetzentwurf über den Bau einer Bahn über den Bergrücken des Kaukasus. Die Kosten betragen je nach der gewählten Variante 102—104 Mill. Rbl.

Der ehem. Innenminister Generaladjutant Fürst Sswjatopolk-Mirski ist gestorben.

Der Innenminister ordnete eine Revision bei der Versicherungsgesellschaft „Ruß" in Moskau an.

Minsk, 16. Mai. Der große Handelsflecken Nowomysch im Kreise Nowogrudok ist eingeäschert worden.

Odessa, 16. Mai. Der bekannte Flieger Kusminski stürzte mit seinem Passagier, dem Leutnant Tustanowski, ab und verstarb nach 1½ Stunden. Tustanowski trug ernste Kontusionen davon.

Bachmut, 16. Mai. Die Meldung, daß im Kreise Bachmut 56 bäuerliche Schachte geschlossen worden sind, so daß 15 000 Arbeiter brotlos wurden, ist falsch. Die Schachte sind nicht geschlossen und die Arbeiten nicht unterbrochen. (Man vergleiche mit dieser offiziösen Meldung die in allen russischen Residenzblättern enthaltene Nachricht, daß der wahrscheinlich doch gut informierte Vorsitzende des Montanindustriellen-Kongresses v. Ditmar sich wegen der Schließung der Schachte beim Innenminister beklagt und dessen Zusicherung erhalten hat, daß die Schließung aufgehoben werden soll. Vergl. unter Inland. Die Red.)

Berlin, 29. (16.) Mai. Im Herrenhause erklärte der Justizminister zu der von den Konservativen beantragten Belangung der sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten wegen ihres Verhaltens während der Ausbringung des Kaiser-Hochs in der Schlußsitzung des Reichstags: Eine energische Bestrafung wegen solcher Handlungsweise würde natürlich unseren Anschauungen entsprechen. Doch da die Konstitution den Abgeordneten während der Dauer der Session für ihre zum Ausdruck gebrachte Meinung völlige Unantastbarkeit zusichert, so würde eine gerichtliche Belangung sich als zweifelhaft erweisen und wahrscheinlich mit einem Freispruch enden. Der betr. Staatsanwalt hat sich infolgedessen geweigert, eine Anklage einzuleiten. — Baron Richthofen erklärte namens der Konservativen: Da es, nach dem Dafürhalten der Regierung, gegenwärtig nicht möglich ist, die Person des Kaisers im Parlament vor Beleidigung zu schützen, hält die konservative Partei es für die Pflicht der Regierung und aller bürgerlichen Parteien, für die Abänderung der bestehenden Lage Sorge zu tragen.

Oberndorf (Schwarzwald), 29. (16.) Mai. Der Ingenieur Mauser, der Erfinder des bekannten deutschen Infanterie-Gewehrs, ist gestorben.

Ofenpest, 29. (16.) Mai. Der regierungsfreundliche „Budap. Hirlap" verurteilt scharf den Grafen Bobrinski wegen Veröffentlichung einer Broschüre über die Verfolgung der Ugro-Ruthenen. Das Blatt erklärt, die Broschüre werde von Bobrinskis Agenten unter den Ugro-Ruthenen verbreitet.

Paris, 29. (16.) Mai. Frau Caillaux wird dem Gericht der Geschworenen übergeben werden.

Madrid, 29. (16.) Mai. In die Kammer wurde eine Vorlage eingebracht, durch die die Präsenzstärke der Armee pro 1914 auf 128 753 Mann festgesetzt wird. Die Regierung kann im Fall der Notwendigkeit diese Ziffer erhöhen. — Als Maura die Kammer verließ, kam es zwischen seinen Parteigängern und Feinden zu einer Prügelei, bei der mehrere Personen verletzt wurden. Einige wurden verhaftet.

Durazzo, 29. (16.) Mai. Deraisch Bey von Elbassani, einer der Hauptführer der Aufständischen, wurde von den Gendarmen nach 5-tägiger Belagerung gefangen genommen. Der Polizeichef Rapui wurde verhaftet wegen Verbreitung des Gerüchts, daß Essad Pascha nach einigen Tagen zurückkehren werde. Die Fürstin besucht täglich die während der letzten Kämpfe Verwundeten. Die Lage ist unverändert. Das Fürstenschloß wird von italienischen und österreichischen Seeleuten bewacht. Nach 10 Uhr abends wird der Zutritt zu diesem Rayon gesperrt. Nach Valona wurden 2 Kanonen und 2 Maschinengewehre abgefertigt. Da es feststeht, daß die Aufstandsbewegung von jungtürkischer Seite ausgeht und gefördert wird, beschloß die Kontrollkommission, die Mächte zu ersuchen, dieserhalb in Konstantinopel ernste Vorstellungen zu erheben.

Tokio, 29. (16.) Mai. Der ehemalige Kommandeur des Hafens Kure, Admiral Matsumoto, ist zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, der Kapitän Sawasaki zu 1 Jahr. Dem ehem. Professor der Marineakademie, Sudsuki ist die Strafe erlassen worden, weil seine Vergehen 3 Jahre zurückliegen.

Alexandria, 29. (16.) Mai. Den französischen Konsularbehörden wurden die Gebeine der während der Expedition Napoleons nach Aegypten gefallenen französischen Soldaten offiziell übergeben.

Quebec, 29. (16.) Mai. Der kanadische Passagierdampfer „Empreß of Ireland", der gestern aus Liverpool mit 1200 Passagieren ausgelaufen war, stieß an der Mündung des Lorenz-Stromes mit dem Kohlendampfer „Storestead" zusammen und sank. Unter den Passagieren befanden sich der Künstler Lawrence Irving nebst Frau und 100 Mitglieder der Heilsarmee mit dem General der kanadischen Heilsarmee Reace an der Spitze, die von einer internationalen Konferenz in London zurückkehrten. Die Nachrichten über die Katastrophe lauten verschieden. Nach einigen Angaben sollen über **600** Passagiere ertrunken sein, nach anderen sind alle gerettet. Der staatlichen Signalstation wird gemeldet: Auf der „Storestead" befinden sich 360 Gerettete; in Rimuski sollen 400 Gerettete angekommen sein. Vermißt werden **677** Personen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 18. Mai, dem Sonntag Exaudi:
Um ¾10 Uhr Kindermissionsstunde.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: I. Johannes 5, 14. 15.
Prediger: Hahn.

Am I. Pfingstfeiertage wird Abendmahlsfeier stattfinden.

Die Beichte in der Pfingstvesper am Sonnabend, den 24. Mai, um 7 Uhr.

Beginn der Konfirmandenlehre am Donnerstag, den 22 Mai. Für die weibliche Jugend um 4 Uhr und für die männliche um ½6 Uhr nachmittags im Konfirmandensaal des Pastorats.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Exaudi, den 18. Mai:
Bibelfest mit Abendmahl um ½11 Uhr.
Predigt-Text: II Petr. 1, 19—21.
Prediger: Wittrock.
Jahresberichte der Bibelgesellschaft mit Gottesdienstliedern.
Kollekte für die Bibelverbreitung.

Todtenliste.

Michael Pikol, † am 5. Mai zu Libau.

Fabrikbeamter Friedrich Kalwe, † am 9. Mai zu Riga.

Elisabeth Weiß geb. Vollmann, † am 8. Mai zu Riga.

Ulrike Klein geb. Harzer, † am 8. Mai zu Riga.

Henriette Karstens geb. Aejmeleus, † im 67. Jahre am 10. Mai zu Reval.

Ado Kirschipu, † im 53. Jahre am 8. Mai zu Reval.

Franz Schlitzkus (Kind), † am 9. Mai zu Libau.

Müllermeister Paul Nensberg, † am 12. Mai zu Riga.

Karl Neurand, † am 7. Mai zu Moschaitz.

Marie Elisabeth Marschalk geb. Wegner, † im 89. Jahre am 11. Mai zu Riga.

Hermann Masur, † am 7. Mai zu Moskau.

Marie Beier geb. Figge, † am 7. Mai zu Petersburg.

Marie Kraack geb. Meyer, † im 81. Jahre am 8. Mai zu Petersburg.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 17. Mai 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	765.7	765.8	764.1
Lufttemperat. (Centigr.)	8.8	9.1	13.5
Windricht. (u. Geschw.)	ENE8	SE2	SE4
Bewölkung (Zehntel)	3	2	2

1. Minimum d. Temp. nachts 2.3
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 80.91

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; Regen wahrscheinlich.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 16. Mai 1914.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95.77½
Berlin „ 100 Rmk.		46.72
Paris „ 100 Frcs.		38.02

Fonds- und Aktien-Kurse.

4 % Staatsrente	92½—92⅞
5 % Innere Anleihen 1905 u. 1908.	103⅛—105¾
5 % Staatsanleihe von 1906	102¾—103⅛
5 % Prämien-Anleihe (1864)	509—512
„ „ „ (1866)	389—392
Prämien-Anleihe der Adelsbank	347—350
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86⅜—87¼
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	83—83½
5 % Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½ gem.
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1300
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	122
„ „ Wolga-Kama-Bank	855
„ „ Russ. Bank	370
„ „ Internat. Hand.-Bank	443
„ „ Diskonto-Bank	443
„ „ Privat-Handels-Bank	203½
„ „ Brjansker Schienenfabrik	146½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	238
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	102
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	147

Tendenz: fest für Fonds; auch der Aktienmarkt setzt, nachdem die letzten Tage für die Petersburger wie für die Pariser Börse neue Beunruhigungen gebracht hatten, recht fest ein, schwächt sich aber zum Schluß ab.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Eilt! Nur 5 Tage.

Um den Rücktransport zu ersparen, werden sämtliche

Korbmöbel

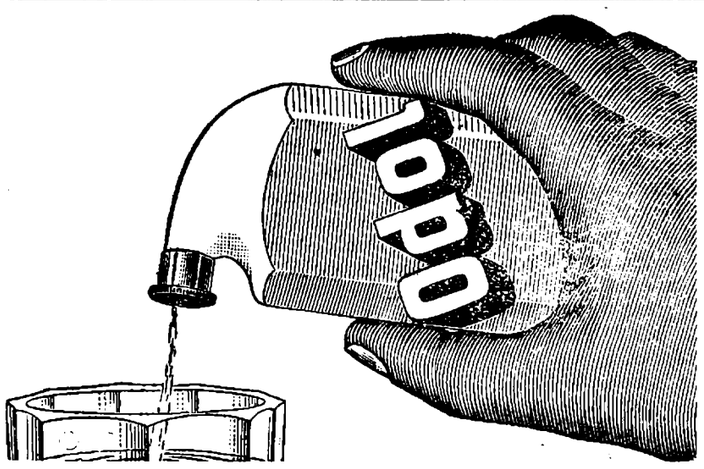
vom 19.—23. Mai

mit 20% Ermäßigung ausverkauft.

Ab 24. Mai wird das Geschäft für ganz geschlossen.

A. Ernstson

Dorpat, Ritterstr. 6.



Durch wissenschaftliche Untersuchungen ist festgestellt, daß Odol das erste und zurzeit einzige Spülwasser ist, das der Zerstörung der Zähne entgegenwirkt. Diese Wirkung gründet sich darauf, daß Odol die Eigenschaft hat, in die hohlen Zähne einzudringen und sich in die Schleimhäute der Gaumen einzusaugen, so daß es dieselben bis zu einem gewissen Grade durchtränkt. Hierdurch hinterläßt Odol in den Schleimhäuten und im Innern der hohlen Zähne einen Vorrat von fäulniswidrigen Mitteln, die noch ganze Stunden zu wirken fortfahren, während alle anderen Spülungen die antiseptische Wirkung nur während des Augenblickes des Gebrauches zeigen. Odol dringt in die kleinsten Spalten und Oeffnungen der Gaumen ein, und, nicht im geringsten der Emaille oder Zahnsubstanz schadend, vernichtet es dabei die Fäulnis und Gärung im Munde und hält die Zähne gesund.

Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Flasche 85 Kop., große Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Konfirmations-Handschuhe
in weiss u. schwarz
empfiehlt in gr. Auswahl zu billigen Preisen **Handschuhmacher**
Ritterstr. 3. **Heller.**

Ein Jagdhund
Setter, ist **zu verkaufen** — Erbsonstr. 16.

Weisse
SOMMER BLUSEN
sind wieder zu haben
bei
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Strasse 8/10.

1 alleinstehendes Haus
von 6 warmen, trockenen u. sonnigen Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist abreisehalber vom 20. Mai ab zu vermieten — Revalsche Str. 36.

Neurasthenie
und Nervenkrankheiten, Impotenz, Neuralgien, Rückenmarksdarre, Paralyse, Herzkrankheiten, Altersschwäche, Erschöpfungszustände und Kachexien werden erfolgreich mit Sperminum-Poehl behandelt, eine Tatsache, die durch unzählige, in der Literatur niedergelegte, Beobachtungen der bekanntesten Kliniker bewiesen ist.

Das Sperminum-Poehl ist das einzig echte, allseitig erprobte Spermin. Es ist daher notwendig auf den Namen „SPERMINUM-POEHL" zu achten und die untauglichen Nachahmungen u. einfachen Testikelauszüge zurückzuweisen, da solche mit dem Sperminum-Poehl nichts gemein haben, dabei aber oft die Gesundheit schädigende Substanzen enthalten.

Interessenten senden wir kostenlos die Broschüre: „Цѣлебное дѣйствіе спермина"; denen, die sich für das Gesamtgebiet der Organotherapie interessieren, für vier Postmarken à 7 Kop. das soeben erschienene Buch: „Цѣлительныя силы организма".

Das Sperminum-Poehl ist überall erhältlich.

Professor Dr. o. Poehl & Söhne, St. Petersburg
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers.

Wegen Aufgabe meiner Pension verkaufe:
Saalgarnitur (Plüsch), 1 altmodischen Bücherschrank, 1 kaum gebrauchte Nähmaschine, Tischo verschiedener Grösse, Etagèren, Kleiderschränke, Polstermöbel, 1 Badewanne etc. Zu erfragen täglich von 12—1 u. 4—5 U. — Alt-Strasse 11, Qu. 1.

Motorboot ohne Motor
auch als Ruderboot zu gebrauchen, wird billig verkauft — Revalsche Strasse 20, Qu. 3.

1 Dutzend silberne Messer und Gabeln
(800 Jahre alt) werden verkauft — Hetzelstr. 5 oben.

Deutsches Seminar zu Mitau (Kurland)
Private Lehrerbildungsanstalt
Schreiberstr. 16.

Beginn des Unterrichts **am 14. August.** Aufnahmeprüfungen **für die Präparandenklasse** und I. (unterste) Seminarklasse **am 12. und 13. August.**

Vierjähriger Kursus. Internat. Elementarlehrerexamen nach 3 beziehungsweise 2 Jahren, Hauslehrerexamen nach 4 bez. 3 Jahren. Absolventen der Bürger-, Zentral- u. Stadtschulen finden auf ihre Zeugnisse hin in die Präparande Aufnahme.

Auskünfte und Meldungen beim Direktor.

Der Verwaltungsrat.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Neunundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 111. Montag, den 19. Mai (1. Juni) 1914.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Inland.

Der 12. Delegiertentag des Deutschen Vereins in Livland.

Freitag nachmittags versammelten sich im unteren Saale der Großen Gilde die Delegierten von 12 Ortsgruppen des Deutschen Vereins in Livland im Bestande von 64 Personen zur Abhaltung des 12. Delegiertentages. Den Vorsitz führte in Vertretung des auf einer Reise abwesenden Präses des Gesamtvereins, M. v. Anrep-Homeln, der Vizepräses Professor K. Kupffer.

Als erster Punkt beschäftigte die Delegierten-Versammlung der Jahresbericht für das 8. Berichtsjahr, sowie die Jahresabrechnung und der Vermögensstatus. Die Rigaer Blätter entnehmen dem von der Versammlung approbierten Jahresbericht nachstehende Daten:

Vorerst konstatiert der Bericht mit lebhafter Genugtuung, „daß in den größeren Ortsgruppen sichtlich eine Vertiefung des Zusammengehörigkeitsgefühls und eine weitere Anspannung der materiellen Opferwilligkeit zu erkennen ist.“ Die Mitgliederzahl betrug im verflossenen Jahre 16 126 (gegen 16 472 im Vorj.), die Mitgliedsbeiträge 81 757 Rbl. (gegen 76 653 im Vorj.). Die Vermögenslage hat sich auch im letzten Jahre in aufsteigender Richtung bewegt. Das unbewegliche Vermögen beläuft sich auf 322 743 Rbl. (gegen 302 494 Rbl. im Vorj.), das Gesamtvermögen auf 578 200 Rbl. (gegen 537 565 Rbl. im Vorj.). Dem stehen 208 524 Rbl. Schulden gegenüber (gegen 206 520 Rbl. im Vorj.). Der Ueberschuß des Vermögens über die Schulden beträgt somit 369 676 Rbl. (gegen 331 044 Rbl. im Vorj.). — Die Einnahmen und Ausgaben beliefen sich 1913 auf 400 196 Rbl., das Saldo hat sich von 45 154 Rbl. im Vorjahr auf 52 097 Rbl. erhöht. Die Ausgaben für Unterrichts- und Erziehungszwecke waren auf 215 020 Rbl. (gegen 194 054 Rbl. im Vorj.) gestiegen.

Nachdem dem Vorstande Decharge erteilt worden war, wurde von der Versammlung auch der Budgetentwurf pro 2. Semester 1914/1. Semester 1915 angenommen, nachdem als Ort des nächsten Delegiertentages Riga angesetzt worden war.

Sodann nahm der Delegiertentag Stellung zu den bekannten bereits von der Ortsgruppe Riga als böswillige Verleumdungen gekennzeichneten Anschuldigungen des Reichsduma-Deputierten Fürsten S. P. Manssyrew und faßte nachstehende

Resolution:

Der Reichsduma-Abgeordnete der Stadt Riga Fürst Manssyrew hatte auf der Sitzung einer Duma-Kommission u. a. folgendes gesagt: „Vielen ist bekannt, welch drohenden Umfang die reichsdeutsche Kolonisation im Baltischen Gebiete angenommen hat. Ich weiß, daß in zwei Kreisen einige Tausend Dessjatinen Land an deutsche Kolonisten verkauft worden sind und nicht etwa an russische Kolonisten aus den Gouvernements Ssamara oder Ssaratow, sondern an ausländische. Mitglieder des Deutschen Vereins, der sich politische Aufgaben zum Ziel gesetzt hat, suchen seit 1906 eifrig nach Wegen, um deutsche Kolonisten aus dem Auslande zu verschreiben, und siedeln sie dort an. . . Und wenn wir, ohne diese deutschen Kolonisten zu bekämpfen, zugleich den natürlichen Feind der deutschen Kolonisation — die lettischen und estnischen Bauern — von uns stoßen, so begehen wir einen sehr großen Fehler. Wenn wir das örtliche Element der Letten und Esten abweisen, so werden wir durch keinerlei Gesetze, keinerlei Strafbestimmungen imstande sein, jene anscheinend völlig gesetzmäßige Betätigung des Deutschen Vereins zu bekämpfen.“

Hierauf hat der Präses des Deutschen Vereins in Livland den Fürsten Manssyrew schriftlich aufgefordert, genau anzugeben, „in welchen Kreisen, auf welchen Gütern und — wenn es ihm bekannt sei — von welchen Gutsbesitzern eigentlich seit 1906 ausländischen Untertanen Grundstücke vergeben worden sind,“ oder aber seine diesbezüglichen Angaben zu berichtigen.

Die schriftliche Antwort des Fürsten Manssyrew lautet folgendermaßen: „In meiner Rede in der Budget-Kommission am 25. November 1913 habe ich durchaus nicht das livländische Gouvernement berührt — weder vom Gesichtspunkt der Kolonisation, noch von irgend einer anderen Seite; ich habe nur über das kurländische Gouvernement gesprochen und die Daten über die Kolonisation in diesem Gouvernement, die sich bei mir befinden, werde ich in der öffentlichen Duma-Sitzung bei Beratung des Voranschlages des Departements für Grundbesitz kundgeben. Ich nehme an, daß dieses zu Beginn oder in der Mitte des Maimonats dieses Jahres sein wird.“

Hierzu ist zu bemerken, daß Fürst Manssyrew nach Ausweis des der Delegierten-Versammlung vorgelegten amtlichen Stenogrammes seiner Rede Kurland überhaupt nicht besonders erwähnt, sondern ganz allgemein vom „baltischen Gebiete“ gesprochen hat, wozu auch Livland und Estland gehören. Zudem beweist der in jener Ansprache enthaltene Hinweis auf einen angeblichen Gegensatz zwischen den deutschen Kolonisten und den ortsansässigen lettischen und estnischen Bauern, daß Fürst Manssyrew nicht Kurland allein genannt haben kann, weil es hier gar keine estnischen Bauern gibt.

Auf Grund dieses Materials stellt die 12. Delegierten-Versammlung des Deutschen Vereins in Livland fest:

a) Fürst Manssyrew konnte und mußte wissen, daß es eine Ansiedelung ausländischer Kolonisten in den Ostseeprovinzen weder gibt noch auch geben kann.

b) Fürst Manssyrew ist in seiner Antwort an den Präses des Deutschen Vereins in Livland dem Kernpunkt, nämlich der Frage nach der ausländischen Untertanschaft der im Baltischen Gebiet angesiedelten Landsleute ausgewichen.

c) Die nachträgliche Behauptung des Fürsten Manssyrew, er habe in seiner Rede vom 25. November 1913 Livland in keiner Weise berührt, sondern nur von der Kolonisation in Kurland gesprochen, widerspricht sowohl dem Sinne, als auch dem Wortlaut dieser Rede.

Aus diesen Tatsachen ersieht die Delegierten-Versammlung, daß Fürst Manssyrew es einerseits für möglich befunden hat, in einer Reichsduma-Kommission unwahre, schwere Anschuldigungen gegen einen Teil der durch ihn vertretenen Bevölkerung zu erheben, andererseits aber nicht einmal so viel Gewissenhaftigkeit gezeigt hat, um einen begangenen Fehler zu berichtigen.

Die Delegierten-Versammlung beschließt, dieses Material den deutsch-baltischen Abgeordneten der Reichsduma mit der Bitte zu übersenden, davon bei Gelegenheit der vom Fürsten Manssyrew in Aussicht gestellten Erklärung Gebrauch zu machen.

Nachdem als Ort der nächsten Delegierten-Versammlung Riga bestimmt worden war, dankte die Versammlung dem Vorsitzenden, dieser dem Geschäftsführer und den übrigen Beamten der Geschäftsstelle.

Hierauf wurde die Tagung geschlossen.

Kein Geschworenen-Gericht in den Ostseeprovinzen.

Vor einiger Zeit hatten, wie berichtet, 96 Mitglieder der Kadetten- und Progressisten-Fraktion in die Reichsduma einen Gesetzentwurf über Einführung der Geschworenen-Gerichte im Baltikum eingebracht, indem sie darauf hinwiesen, daß die Hinderniße, die 1889 deren Einführung im Wege standen — die nationalen Gegensätze und die Unkenntnis der Reichssprache bei der indigenen Bevölkerung — jetzt nicht mehr vorhanden wären.

Der Justizminister hat sich jedoch, wie wir in der „Retsch“ lesen, in einer ausführlichen, dem Ministerrat eingereichten Denkschrift gegen die Annahme dieses Gesetzentwurfes ausgesprochen. Er weist darauf hin, daß die Letten und Esten und zum Teil auch die Deutschen noch nicht genügend sich die russische Kultur angeeignet haben und daß die Beherrschung der russischen Sprache noch nicht genügend unter ihnen verbreitet sei. Endlich seien die nationalen Gegensätze seit den Jahren 1905—1907 eher noch schärfer geworden, als sie früher waren.

Der Ministerrat hat sich nun unlängst auf den Standpunkt des Justizministers gestellt und sich für die Unannehmbarkeit dieser Vorlage ausgesprochen.

Hierzu bemerkt die „St. Pet. Ztg.“:

Dieser Beschluß bedeutet noch keinesfalls die endgültige Entscheidung in dieser Frage. Da das Ministerkonseil die Ausarbeitung des entsprechenden Gesetzprojekts ablehnt, so wird dieses, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, von der Duma übernommen werden. Daß diese sich, nach den Namen der Antragsteller zu urteilen (der Antrag ist u. a. auch von Oktobristen und Gliedern der Zentrumsgruppe unterschrieben worden, während die Unterschriften der Deutsch-Balten bekanntlich fehlen), für die Einführung des Geschworenengerichts aussprechen wird, unterliegt keinem Zweifel. Nimmt auch der Reichsrat das Projekt an, so geht es trotz der ablehnenden Haltung der Regierung an die Krone.

Unsere parlamentarische Praxis kennt bereits einen Fall, wo ein Initiativantrag der Duma (die Eröffnung von Apotheken seitens der Kommunen auf Grund des Meldesystems) trotz des Widerspruchs der Regierung sanktioniert worden ist.

Von der Unterstützungskasse für die ev.-lutherischen Gemeinden in Rußland.

Am 11. Mai fand in Petersburg die Generalversammlung der „Unterstützungskasse“ statt.

Der Bericht über die letztjährige Tätigkeit der Kasse, den Pastor Karl Walter von der St. Petri-Kirche abstattete, lautete, wie wir aus der „St. Pet. Ztg.“ ersehen, wiederum überaus günstig. Wenn auch im letzten Jahr keine so großartigen Stiftungen gemacht worden sind wie in den beiden vorausgegangenen Jahren, so ragt aus dem Berichtsjahre immerhin die Striedter-Stiftung mit über 25 000 Rbl. hervor. Die Totaleinnahmen beliefen sich auf 192 732 Rbl. gegen 212 953 Rbl. im Jahre 1912, in welchem sie den höchsten Stand seit dem Bestehen der Kasse erreicht hatten.

Im einzelnen ergaben die Beiträge, Kollekten, Vermächtnisse, Zinsen und Rückzahlungen 84 820 Rbl., die Gaben zu bestimmten Zwecken 3556 Rbl., für die Luther-Stiftung 18 111 Rbl. und die Stiftungen und das Reserve-Kapital 86 145 Rbl. Die Gesamtausgaben betrugen 155 091 Rbl. 96 Kop. (gegen 141,887 Rbl.), und hier lauteten die einzelnen Posten: Nichtrückzahlbare Unterstützungen zum Bau und zur Remonte von Kirchen 6498 Rbl. 97 Kop., der Schul- und Bethäuser und Amtswohnungen (Pastorate und Küsterate) 7143 Rbl. 55 Kop., rückzahlbare Unterstützungen zum Bau und zur Remonte von Kirchen 13 800 Rubel, rückzahlbare Unterstützungen zum Bau und zur Remonte der Schul- und Bethäuser und der Amtswohnungen 10 400 Rbl., Kirchengeräte 225 Rbl., Unterhalt und Fahrgelder der Prediger und Kirchen-Beamten 59 056 Rbl. Unterhalt von Schulen und Lehrern 21 061 Rbl. Ausbildung von Predigern von Lehrern 8925 Rbl., Emerituren an Prediger und deren Familien 5352 Rbl., Verwaltung der Druckkosten 13 402 Rbl., Nutznießer, Pfarrkassen und Verschiedenes 9227 Rbl. 42 Kop.

Das Gesamtvermögen der Unterstützungskasse an Kapitalien und Barmitteln bestand am 31. Dezember 1913 aus 1 320 123 Rbl. (gegen 1 281 982 Rbl. am Schluß des Vorjahres), von welcher Summe auf die Luther-Stiftung 282 879 Rbl. entfielen (gegen 297 951 Rbl. am Schluß des Vorjahres).

Kreis Walk. Die Horstenhof-Launekalnsche Gebietsschule brannte, nach der „Latw.“, in der Nacht auf den 15. Mai aus unbekannter Ursache nieder. — — Auf der Flucht erschossen wurde, nach dem „Dj. Wehstn.“, im Neu-Rosenschen Gebiet der lange Zeit gesuchte Dieb Daniel Kübbar, ein Este. Er hatte sich mit seinen Genossen in einer fast unzugänglichen Schlucht eine Wohnstätte eingerichtet, wo sie längere Zeit kampiert hatten. Zweien seiner Genossen gelang es, zu entkommen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Resultat der Stadtverordneten-Wahlen in Libau.
Von der Präsidialkrisis in der Reichsduma.
Die Auffindung von Andree dementiert.
Doumergues Rücktritt wahrscheinlich.
Mit der „Empreß of Ireland“ nahezu 1000 Menschenleben verloren.
40 000 Aufständische stehen vor Durazzo. Sie verlangen den Rücktritt des Fürsten Wilhelm.

Wenden. Im März kam es in der Wendenschen höheren Elementarschule zu einem offenen Konflikt zwischen dem Schulinspektor J. N. Bobrow und dem Lehrer dieser Schule E. Iwanow einerseits und den Kursisten der pädagogischen Klassen dieser Lehranstalt andererseits. Die Kursisten reichten Entlassungsgesuche ein. Von der Schulobrigkeit wurde, wie wir in der „Rig. Rdsch.“ lesen, eine Untersuchung dieses Vorfalls angeordnet, die zur Folge hatte, daß dem Inspektor Bobrow befohlen wurde, um seinen Abschied einzukommen, und dem Lehrer Iwanow ein strenger Verweis erteilt wurde.

Kreis Riga. Bei dem starken Gewitter in der Nacht auf den 15. Mai wurden, wie man dem „Rig. Tagebl.“ schreibt, zwei Gesinde unter Widdrisch und ein Gesinde unter Nabben vom Blitz getroffen und eingeäschert.

Riga. Zum Streik in der Sassenhofschen Baumwollweberei teilt der „Dj. Wehstn.“ mit, daß die ökonomischen Forderungen der Arbeiter abgelehnt, die Fabrik auf unbestimmte Zeit geschlossen und die Arbeiter entlassen wurden.

— Letzten Mittwoch hatten, nach der „Rig. Aw.“, die Schüler der Olawschen Handelsschule unter Führung von 5 Lehrern einen Ausflug in die Livländische Schweiz unternommen. In Kremon waren, trotz aller Warnungen der Lehrer, einige Schüler auf die Teufelshöhle geklettert. Einer von ihnen, Jakob Michelson, stürzte ab und ertrank in der Aa.

— Sonnabend und gestern unternahm der bekannte französische Flieger Poiret, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, eine Reihe von Schauflügen. Unter anderem flog er mit der Bühnenkünstlerin Luddi Verana als Passagierin auch eine Todesschleife.

Estland. Von Baron Alex. Stackelberg-Oethel geht der „Rev. Ztg.“ in Sachen des auch von uns nach dem genannten Blatt gemeldeten Brandes in Oethel eine Zurechtstellung zu, in der es u. a. heißt: Am 6. Mai geriet das Schindelbach der Dreschmaschinenscheune infolge eines aus dem Schornstein der Sägemühle herabgefallenen Funkens in Brand. Der starke Wind trug die brennenden Schindeln so

Feuilleton.

Die Wahrheit über den türkischen Harem.

Auch die Romantik des Haremslebens muß der Macht der wirtschaftlichen Tatsachen weichen: die großen Harems, wie man sie sich in Europa vorstellt, verschwinden von Tag zu Tag mehr und erfahren eine tiefgreifende Wandlung.

Den immer noch verbreiteten Legenden will ein berufener Beurteiler dieser Verhältnisse, General Izzed Fuad-Pascha, in einem interessanten Aufsatz, den er im Mai-Heft der „Deutschen Revue“ (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) veröffentlicht, ein getreues Bild der Wirklichkeit gegenüberstellen.

Er selbst stammt aus einem solchen Harem, wie sie in seiner Jugend noch mächtige Paschas in ungeheurer Größe besaßen. Im Hause seiner Eltern waren ständig 80 bis 100 Frauen, darunter freilich nur eine einzige legitime Gattin, die in ihrem Hause dieselbe Achtung genoß, wie nur irgendeine Gattin in den Ländern des Westens. Sie bewohnten einen herrlichen Jali am Bosporus, und der Verfasser schildert das Leben, das sich da entfaltete: „Wenn an den Sommernachmittagen die Hitze des Tages einer angenehmen Frische wich, machte man „Halvette“, d. h. alle männlichen Wesen, mit Ausnahme der Herren des Hauses, waren von den blumenreichen Terrassen und aus den schattigen Hainen verbannt. Dann öffnete sich das eiserne Tor weit, der ganze Harem stürzte ins Freie hinaus und zerstreute sich zwischen den Blumen und Vögeln unter jenen entzückenden Freudenrufen weiblicher Geschöpfe, die die schönste menschliche Musik sind. Die lieblichen Zirkassierinnen entschlüpften gruppenweise ihrem riesigen Gefängnis, und die fernen, unsichtbaren Grenzen des großen Parks erweckten ihnen die holde Illusion der Freiheit. So sehr auch die türkische Frau sich schließlich daran gewöhnt hat, sie trägt einen Todeskeim in sich, den „Marasmus der Gefangenschaft“. Mein Vater, der schon bejahrt war und durch seine offiziellen Geschäfte in der Stadt festgehalten wurde, war fast niemals dabei, wenn der Taubenschlag ausflog.“

Ein Familienleben konnte sich unter diesen Verhältnissen natürlich nicht entwickeln; die Vielweiberei wirkt schon auf den Begriff der Familie zerstörend. Die ganz natürliche, völlig menschliche Rivalität, die unter den Frauen besteht, konnte Izzed Fuad-Pascha bei seinen Schwiegereltern in ihrer ganzen gefährlichen Häßlichkeit beobachten. „Bei den von den zahlreichen Odalisken geborenen Kindern gab es weder Liebe, noch Glück, noch Ruhe, man sah nur Eifersucht, Rivalität, Begehrlichkeit; und das zeigte sich sogar nach dem frühzeitigen Tod des edlen, liebenswürdigen Paschas, der doch der fortschrittlichste Mann seines Landes, der Führer der ersten Jungtürken war.“

Wie ungesund auch diese Verhältnisse für die heranwachsenden Kinder sind, zeigt der Verfasser durch eine kleine Episode aus seinem eigenen Leben. Als Vierzehnjähriger, der den ganzen Tag über der einzige Vertreter des starken Geschlechtes unter den jugendlichen Schönheiten war, verliebte er sich in eine Zirkassierin, die entzückendste der jungen Frauen im Harem, die sich still für sich hielt und an den Spielen der anderen nicht teilnahm, und als er, nahe daran, sich mit einer alten kleinen Pistole zu erschießen, sich ihr in einem unbewachten Augenblick schüchtern nahte und ihr leise bekannte, daß er sie liebe, trat eine der alten Kadinen, die sie beaufsichtigten, an ihn heran und flüsterte ihm zu: „Aber, Unglücklicher, was tun Sie da . . . Das ist unmöglich. . . . Wissen Sie denn nicht, daß sie die Favoritin des Paschas, Ihres Vaters, ist . . .?“

Die Schwierigkeiten, die nun das Ende dieses Haremslebens herbeiführen, liegen in der Vorschrift des mohammedanischen Gesetzes, daß jeder zwar vier legitime Frauen und so viele Konkubinen haben kann, als er will, daß er sie aber alle zufriedenstellen und auf dem Fuße vollkommener Gleichberechtigung behandeln muß. Jede Frau hat ihren eigenen Haushalt und ihre eigenen Dienstboten, Mahlzeiten, Wagen, Pferde, Eunuchen, Verwalter, Kleider, Schmucksachen usw., oft auch ihr besonderes Haus vollständig für sich. Wie unerhört hohe Ausgaben diese Verhältnisse bedingen, davon kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß jeder Haushalt umfaßt: Personal für die Toilette und den Schmuck der Frau, Wäschepersonal, Bügelpersonal, Tischpersonal, Kaffeepersonal, Bettzeugpersonal, Personal für die Missafirs oder Besuche, Musikpersonal und Tanzpersonal. Jede dieser neun Personalgruppen besteht aus 4 bis 12 Frauen. Der Schwiegervater Izzed Fuad-Paschas, der vier Gattinnen und zahlreiche Odalisken hatte, unterhielt also in seinem Harem die kolossale Zahl von 500 bis 600 Frauen. „Kleider, Mahlzeiten, Erfrischungen, Wagen, Juwelen . . . nimmt man noch den Ramazan dazu, so gibt das unberechenbare Summen. Auf diese Weise ist es mit den großen Vermögen um so rascher abwärts gegangen, als der Geist gemeinschaftlichen Wirkens, Handel, schöne Künste, industrielle Unternehmungen in der Türkei, besonders für die gebildeten Klassen, die alle auf die eine oder andere Weise mit der Regierung eng verbunden sein sollen, keine erlaubten Dinge sind. . . . Die Taschen der türkischen Herren haben sich geleert, das Geld ist dahingegangen, und es ist keine Aussicht vorhanden, daß es wiederkommt . . .“

Die Zahl der Polygamen hat sich also vermindert; sie sind sogar beinahe verschwunden. Aber die Uebel, die durch die Vielweiberei entstanden, wurzeln tief in der türkischen Gesellschaft und haben viel zur Verarmung des türkischen Elements im Orient beigetragen. Und während der Türke sein Vermögen, seine Energie und seine Tugenden aller Art verlor, bereicherten sich die Griechen, die Armenier und die Levantiner und bemächtigten sich aller Angelegenheiten des Landes, insbesondere alles seines Geldes.

Sport.

Französischer Sieg im englischen Derby. Die französische Vollblutzucht hat am 27. (14.) Mai den höchsten Triumph errungen, den der Rennsport aller Länder zu vergeben hat: sie siegte im Derby von Epsom, das seit seiner Begründung im Jahre 1780 erst dreimal von nicht-englischen Pferden gewonnen werden konnte. Ein Telegramm des „B. Lok.-Anz.“ meldet darüber aus London vom 27. (14.) Mai: Zum

weit, daß nach wenigen Minuten die Gebäude der entgegengesetzten Seite des Wirtschaftshofes Feuer fingen. So brannten in 1½ Stunden 12 Stein- und 3 Holzgebäude nieder. 15 Spritzen der Nachbarschaft waren in kurzem am Platz, und dank der Umsicht der sie bedienenden Leute konnten Brennerei, Waschküche, 2 Ställe, Herberge und Wohnhaus gerettet werden. Sämtliche Gebäude, auch die 16 Stück Jungvieh die umkamen, waren versichert... Die Wohnungen von 11 Familien der Hofsangestellten sind niedergebrannt, wobei 6 Familien ihr ganzes Hab und Gut verloren, doch ist ihnen so viel Hilfe zuteil geworden, daß sie keine Not leiden.

Reval. Zur Revision des Gaswerks berichtet der „Tall. Teat.": Das Stadtamt hat auf einen Vorschlag der städtischen Gas- und Wasserwerks-Kommission hin die Revision der technischen Seite des Gaswerks dem Leiter des Petersburger Gaswerks Ingenieur Bondarenko übertragen. Der Revident verlangt 150—200 Rbl. pro Tag. Das Stadtamt hat für die Revision 1000 Rbl. ausgesetzt.

Mitau. Administrativ bestraft worden ist, wie wir aus der „Balt. Post." ersehen, mit 2 Monaten Polizeiarrest die Arbeiterin der Kurländischen Flachsspinnerei an der Reyher-Straße Julie Beikmann, welche am 1. Mai aus einem Kappfenster genannter Fabrik einen roten Lappen ausgehängt hatte.

Libau. Bei den Stadtverordneten-Wahlen haben, wie dem „Rig. Tagebl." gemeldet wird, 1424 Wähler gestimmt, mithin über 80 pZt. der Wahlberechtigten. Nach dem Resultat der Zählung der Kugeln der ersten Wahlkasten siegte die Liste des von den Deutschen mit den Russen und der sog. lettischen Oppositionspartei abgeschlossenen Blocks.

Libau. Ueber das Sonnabend gemeldete schwere Automobilunglück bringt die „Lib. Ztg." noch nähere Nachrichten. Am Donnerstag, um ½3 Uhr morgens, war in Grobin ein kleiner Schuppen im Werte von 15 Rbl. in Brand geraten. Anstatt sich bei diesem ganz ungefährlichen Brande auf Alarmierung der Grobiner Feuerwehr zu beschränken, telephonierte der Eigentümer der Scheune, Rabinowitsch, um Hilfe nach Libau, indem er mitteilte, daß Grobin in Flammen stehe. Im Laufe von einigen Minuten war die Libauer Freiw. Feuerwehr alarmiert. Während die ersten 13 Mann unter der Leitung des Hauptmanns Dr. Mey mit der Automobilspritze nach Grobin ausrückten, folgte ihnen die übrige Mannschaft auf einer Liniendroschke. Um 3 Uhr morgens erreichte das Feuerwehr-Automobil bereits die Kreuzungsstelle der Alexander-Straße mit der Romnyer Bahn. Da dichter Nebel jeden Fernblick hemmte und an der Barrière keine Signallaterne angebracht war, glaubte der Chauffeur, daß der Weg frei sei. Erst etwa 5 Schritte von der Barrière bemerkte der Chauffeur Friedrich das Verkehrshindernis. Da die kurze Entfernung zum Bremsen nicht mehr ausreichte, durchbrach das Automobil die Barrière und blieb erst auf dem Eisenbahngeleise stehen. Ein vom Warenbahnhof kommender Güterzug konnte nur durch sofortiges Bremsen einen Zusammenstoß mit dem Automobil verhüten. Der Zusammenprall des Automobils mit der Barrière war ein so gewaltiger, daß die aus einer Eisenbahnschiene hergestellte rechte Barrière durchbrochen und die ebenfalls aus einer Eisenbahnschiene bestehende linke Barrière verbogen wurden. Diese streifte die auf der linken Seite des Automobils postierten Personen: Dr. Mey, Rankenberg, Mendelstamm, Fielitz und Seume ab. Dr. Mey wurde ein Bein unterhalb des Knies, Rankenberg ein Bein an zwei Stellen unterhalb des Knies und das andere Bein oberhalb des Knies und Seume ein Bein unterhalb des Knies gebrochen... Das Automobil hatte dank seiner kräftigen Bauart so geringe Beschädigungen erlitten, daß es die Fahrt nach Grobin, mit einer ersetzten Mannschaft, fortsetzen konnte. Als es auf dem Brandplatz eintraf, fand es jedoch schon gar keine Arbeit mehr vor. — Obgleich es keinem Zweifel unterliegt, daß der schwere Automobilunfall nächst dem Nebel dem Fehlen der Signallaternen an der Barrière zuzuschreiben ist, so beabsichtige die Bahn, wie verlautet, noch eine Entschädigung für die durchbrochene Barrière zu beanspruchen.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Dr. Carl Ballod, bisher Privatdozent an der Universität Berlin und Mitglied des Kgl. Statist. Landesamtes, ist zum ordentlichen Honorar-Professor ernannt worden. Geboren 1864 in Livland, studierte Ballod 1884 bis 87 in Dorpat Theologie, widmete sich aber daneben geographischen und naturwissenschaftlichen Studien. Von 1889—91 bereiste er Brasilien und promovierte nach seiner Rückkehr 1892 in Jena mit einer ethnographisch-statistischen Abhandlung über die Provinz Santa Catharina in Südbrasilien. Nachdem er einige Jahre in Rußland als Geistlicher gewirkt hatte, wandte er sich wieder nach Deutschland, um in München und Berlin Nationalökonomie zu studieren. 1899 habilitierte er sich in Berlin mit zwei in Buchform veröffentlichten Abhandlungen „Die Lebensdauer der ländlichen und städtischen Bevölkerung" und „Die mittlere Lebensdauer in Stadt und Land". Bereits vorher hatte B. für eine gemeinsam mit Dr. L. v. Besser in russischer Sprache verfaßte Arbeit über die Sterblichkeit der orthodoxen Bevölkerung Rußlands 1851—1900 die große goldene Medaille der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften erhalten. 1904 wurde B. ordentliches Mitglied des Preußischen Statistischen Landesamts und erhielt 1905 den Professortitel. Zahlreiche Aufsätze über Landwirtschaft und Industrie in Deutschland, über die deutsch-russischen und die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen, über Wohnungsfrage und Gartenstadtprobleme und andere volkswirtschaftlich-statistische Fragen hat er in Schmollers „Jahrbuch", in den „Schriften des Vereins für Sozialpolitik" und anderen Fachorganen veröffentlicht.

Mannigfaltiges.

Zur Verlobung im deutschen Kaiserhause wird aus Schwerin noch geschrieben: Von der Neigung, die Prinz Oskar für die Gräfin Ina Marie v. Bassewitz hegte, hatte man hier schon früher gehört. Die Gräfin war besonders befreundet mit der Prinzessin Viktoria Luise und auch bei der Kaiserin sehr beliebt. Zu Anfang dieses Jahres kehrte sie aus dem Dienst als Ehrendame bei der Kaiserin, den sie sechs Jahre innegehabt, wieder zu ihren Eltern nach Schwerin zurück. Ihr Vater, der damalige Vorsitzende des Schweriner Staatsministeriums, trat zurück und siedelte nach Bristow bei Teterow über. Die Gräfin unterstützte in Schwerin ihre Mutter sehr gewandt bei Empfängen und dergleichen im Ministerpalais, und es herrschte über ihre liebenswürdige, gewinnende Art nur eine Meinung. Die Gräfin liebt den Sport und ist eine elegante Reiterin, eine schlanke, aristokratische Erscheinung, brünett, mit schmalem Antlitz, braunen Augen und dunklem Haar. Sie ist sehr musikalisch; ihr Lieblingsinstrument ist die Laute.

— Der unwirtliche Mai. In den Hochlagen der Vogesen herrschte seit der Nacht zum vorigen Mittwoch ein starker Schneefall bei einer Temperatur von null Grad. Der Vogesenkamm trägt eine Schneedecke. Auch im Schwarzwald ist ein empfindlicher Wettersturz eingetreten. Ferner meldet ein Drahtbericht aus Bad Gastein: Der wolkenbruchartige Regen der letzten Tage und der Föhnwind bewirkten, daß alle Bäche aus den Ufern getreten sind. Das Hochwasser reicht bis zum Hotel Tauernbahn. Die Elisabeth-Promenade, die von Bad Gastein nach Böckstein führt, ist vollständig zerstört. Der Schaden ist sehr groß. Weitere Meldungen berichten vom Hochwasser der Fulda, Werra und Lahn und ihren Nebenflüssen. — — Ueber Sturmschäden in Süd-Frankreich liegt keinerlei offizielle Bestätigung der Auffindung des Ballons des verschollenen Nordpolfahrers Andree oder überhaupt eines menschlichen Skeletts vor.

Warschau. Von 7 Banditen, die kürzlich wegen einer ganzen Reihe von Raubüberfällen verhaftet worden sind, sind drei als Teilnehmer am blutigen Ueberfall auf das Gut Strzembowo agnosziert worden. Es hat sich dabei, wie die „R. Sslowo" erfährt, herausgestellt, daß in der Räuberbande sich auch ein Landwächter befunden hat. Dieser versorgte die Banditen mit Gewehren und Patronen. Als er sich entdeckt sah, verschwand er.

Finnland. In einem neuen Prozeß wegen Verstoßes gegen das sog. Gleichberechtigungs-Gesetz wurden, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die Mitglieder des Wiborger Magistrats Bürgermeister Zimmermann und die Ratsherren Godenhjelm und Ronimus vom Petersburger Bezirksgericht zu je 8 Monaten Gefängnis und 10 Jahren Rechtsverlust, staatliche oder kommunale Aemter zu bekleiden, verurteilt. — — Bei Strafandrohung von 1500 Mark für den Vorsitzenden und 1000 Mark für jedes übrige Mitglied hat der Gouverneur in Tavastehus, Späre, den dortigen Magistrat aufgefordert, die durch Urteilsspruch in Gleichberechtigungskonflikten vakant gewordenen beiden Ratsherrenämter binnen 3 Tagen zur Bewerbung auszuschreiben. — — Mit Ablauf des jetzigen Lehrjahres hat das schwedische Reallyceum für Knaben und Mädchen in St. Michel. die sog. Antellsche Schule, nach sukzessiver Entziehung der Staatssubsidie seine Pforten für immer geschlossen. Hiermit ist die letzte schwedische höhere Lehranstalt in dieser Provinz, dank dem Betreiben der ultrafennomanischen Oberschulverwaltung, verschwunden.

Ausland.

Albanische Sorgen der Mächte.

Aus Berlin wird uns vom 27. (14.) Mai geschrieben:

—A. C.— Es ist ein dauernder Gewinn der Balkan-Kriege, daß die Balkanstaaten nunmehr auf eine Grundlage gestellt sind, die ihnen eine friedliche Entwickelung gewährleistet; diese Basis ist das Nationalitätenprinzip, das fast auf der ganzen Linie gesiegt hat. Volk und Staat sind jetzt auf dem Balkan fast allgemein kongruent, und soweit Verträge in dieser Hinsicht Lücken ließen, wurden sie durch Völkerwanderungen, wie sie in der Geschichte der neuesten Zeit wohl einzigartig dastehen, ausgefüllt.

Eine Ausnahme von dieser Erscheinung macht Albanien. Es ist ein Euphemismus, wenn man wohlwollend von einem albanischen Volke spricht. Abgesehen davon, daß eine erhebliche Zahl Albanier in das neue Staatswesen nicht einbezogen wurde, bildet die durch tiefgreifende religiöse und zum Teil nationale Gegensätze zerrissene Bevölkerung kein Volksmassiv, das die geeignete Grundlage für ein starkes Staatswesen abgeben könnte. Diese heterogenen Elemente müssen zuvor — und das kann Jahrzehnte währen — zu einer wirklichen Volksgemeinschaft zusammengeschweißt werden, ehe die Einführung europäischer Staatsformen beginnen kann. Wenn daher Fürst Wilhelm bisher keine Lorbeeren hat pflücken können, so ist das nur zum kleinen Teil seine eigene Schuld; der tiefere Grund ist die gänzliche politische Unreife dieser Bergstämme, für die tatsächlich die bisherige rücksichtslose Paschaherrschaft die geeignete Beherrschungsform war. Es ist bezeichnend für den Mangel an staatsbürgerlicher Einsicht dieser Bevölkerung, daß sie gehofft hatte, unter dem neuen Regime werde vor allen Dingen einmal das verhaßte Steuerzahlen aufhören. Für irgendwelche höheren politischen oder staatlichen Ideale ist die Masse des Volkes überhaupt nicht zu haben; Politik bedeutet für sie einzig Verbesserung ihrer sozialen Lage, insbesondere Hilfe gegen die zinsheischenden Grundherren.

Die Vorgänge in Albanien zeigen mit aller Deutlichkeit, daß dieses Land noch in keiner Weise fähig ist, sich aus eigenen Kräften eine geordnete Staatsverwaltung zu schaffen. Doppelt notwendig ist es daher, daß die Großmächte fernerhin die Konsolidation des albanischen Staates in die Hand nehmen und sich die Kontrolle darüber sichern — selbst gegen den Willen der kurzsichtigen Bevölkerung. Das sind die Großmächte auch ihrem Prestige schuldig, das schon während der Balkankriege nicht wenig gelitten hat und für das ein Rückzug in der gegenwärtigen Krise katastrophal werden könnte.

Wie sich das Eingreifen der Mächte gestalten wird, steht noch dahin. Man erörtert die Landung eines internationalen Besatzungscorps, das nach Ansicht des albanischen Gesandten in Wien mindestens 5000 Mann stark sein müßte, wenn eine dauernde Befriedung des Landes erreicht werden solle. Die russische Regierung würde sich an der Entsendung eines derartigen Truppendetachements nicht beteiligen, aber mit ihr einverstanden sein. Die französische und österreichische Zustimmung scheint gesichert, und Italien besteht auf der Entsendung von Truppen. Immerhin ist es wenig wahrscheinlich, daß die Mächte sich sofort zu diesem Schritte entschließen. Man wird es zunächst einmal mit der Beorderung eines Teiles der in Skutari stehenden Truppen nach Durazzo versuchen. Die Hauptvollstrecker des europäischen Willens werden im wesentlichen Oesterreich und Italien sein, wobei anzunehmen ist, daß die Triple-Entente sich durch eine Macht vertreten läßt.

Nach den Erklärungen, die Berchtold und San Giuliano vorgestern und gestern abgegeben haben, ist erfreulicherweise zur Erhaltung des Gleichgewichts an der Adria ein gemeinsames Vorgehen Oesterreichs und Italiens in der albanischen Frage gesichert, trotz der Hetzversuche eines Teiles der italienischen Presse, der auf Grund von „Informationen" des Schwerenöters Essad sich die gewagtesten Geschichten über angebliche italienfeindliche Intrigen Oesterreichs zusammengedichtet hatte. Es war verdienstlich, daß San Giuliano unter Abschüttelung Essads Oesterreich gegen diese Vorwürfe ausdrücklich in Schutz nahm, die unbedingte Loyalität der österreichischen Regierung hervorhob und das einmütige Zusammengehen beider Staaten feststellte. Es war ferner erfreulich, daß das übereifrige Eintreten der gekennzeichneten Presse für Essad auch von italienischen Abgeordneten scharf verurteilt wurde. Die voreilige Schadenfreude, die man in Paris über den scheinbaren österreichisch-italienischen Antagonismus empfinden zu dürfen glaubte, war also recht unbegründet.

Schwere Kämpfe harren indessen noch des Fürsten, ehe er seinem Lande den inneren Frieden wird schenken können, der die Vorbedingung ist für den Aufbau Albaniens zu einem neuzeitlichen Staatswesen auf der Grundlage der europäischen Kultur.

*

Diesen Betrachtungen lassen wir die gestern zur albanischen Frage eingetroffenen wichtigsten telegraphischen Meldungen folgen, welche leider erkennen lassen, daß die Situation immer verworrener sich gestaltet.

Aus Durazzo wird vom 29. (16.) Mai telegraphiert:

Die Lage der Dinge in Albanien stellt sich eben, wie folgt: In Nord- und Zentral-Albanien sind **40 000** Mann aufständisch. Die nächsten Streitkräfte der Aufständischen stehen vor der Brücke, die Durazzo vom Inneren des Landes trennt. Die Brücke wird von Gendarmerie bewacht, die aber offensichtlich nicht in der Lage wäre, das Eindringen der Aufständischen in die Stadt zu verhindern. In der Stadt herrscht die Furcht vor einem nächtlichen Eindringen der Aufständischen.

Wenn in diesen Tagen nichts Unerwartetes geschieht, so begibt sich die Kontroll-Kommission Montag ins Zentrum des Aufstandes nach Tirana, um mit den Aufständischen zu verhandeln. Die früher von den Aufständischen gestellten Forderungen können nach Meinung der Glieder der Kommission mehr oder weniger erfüllt werden. Jedoch weiß die Kommission nicht, welche Wendung eintreten würde, falls die Aufständischen auf der Entfernung des Fürsten Wilhelm und Einsetzung eines mohammedanischen Fürsten bestehen sollten. In Durazzo halten sich Vertreter der Gebirgsstämme, der Malissoren, auf, welche dem Regenten von Albanien zum Schutze der Stadt eine bewaffnete Streitmacht von 10 000 Mann angeboten haben. Prinz

Zur Reise Sr. Majestät.

Petersburg. Der Gehilfe des Ministers des Innern und Kommandeur des Gendarmerie-Corps General der Suite Dshunkowski und der Leiter des Hofzeremonialamts Hofmeister Jewreinow befinden sich, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, eben in Kischinew zwecks Vorbereitung der dort am 3. Juni stattfindenden Festlichkeiten im Allerhöchsten Beisein. — Die kaiserliche Jacht „Standart" sticht den 31. Mai in Jalta in See, trifft den 1. Juni in Konstanza ein und ist am 2. Juni wieder in Odessa, von wo sie dann allein die Rückreise um Europa herum nach Petersburg antritt.

Die Präsidialkrise in der Reichsduma.

Petersburg. Die Präsidialkrise in der Reichsduma hat sich wider Erwarten zugespitzt: die Progressisten, die aus ihrer Mitte die Kandidatur des zurückgetretenen Vizepräsidenten wieder aufstellen sollen, verlangen von den Landschafts-Oktobristen, diese sollten zuvor die wichtige Vorlage über die Redefreiheit in der Reichsduma erledigen helfen oder wenigstens sich verpflichten, diese Vorlage in der vorliegenden, von den Progressisten gebilligten Form durchzusetzen. Die Oktobristen lehnen dies aus begreiflichen Gründen ab und fordern, daß allem zuvor die Vizepräsidenten-Wahl ohne neue Bedingungen, also auf Grundlage der bisherigen Vereinbarungen über das Präsidium, erledigt werde. Zu der Wiederwahl Konowalows seien sie bereit einzutreten.

Angesichts dieser Zuspitzung trat bereits eine rechtsstehende Oktobristen-Gruppe auf mit der Absicht, die Kandidatur des der gemäßigten Opposition unannehmbaren, recht nationalistisch-konservativen Oktobristen Grafen Bennigsen auf den Vizepräsidentenposten aufzustellen. Es drohte bereits bei der auf Freitag angesetzten Wahl, zu einem offenen Bruch zu kommen. Da haben noch die Vermittelungen der Kadetten dieses verhindert, auf deren Betreiben das Zentrum und die gemäßigte Opposition sich zu einem Aufschub der Wahl bereit erklärten, falls dieser Antrag von den Kadetten gestellt werden sollte.

Die Verhandlungen zwischen Oktobristen und Opposition dauern fort und haben noch zu keinem Resultat geführt. Die drohende Gefahr, daß im Falle einer Nicht-Wiederwahl Konowalows das Gesamtpräsidium zurücktreten würde, da in diesem Falle die Bedingungen seiner Wahl verletzt seien, ist abgewandt worden. Es sind ja nur noch etwa 3 Wochen bis zum Schluß der Dumasession übrig geblieben, worauf bei der Wiederaufnahme der Arbeiten im Herbst so wie so eine Neuwahl des Präsidiums stattfinden muß.

Am 16. Mai verschied plötzlich am Herzschlage der General der Kavallerie General-Adjutant Fürst P. D. Swjatopolk-Mirski. Der Verstorbene war 1857 geboren und nahm als junger Offizier am türkischen Kriege teil. Im Jahre 1895 vertauschte er die militärische Laufbahn mit der administrativen. Er wurde erst Gouverneur und 1900 erfolgte seine Ernennung zum Gehilfen des Ministers des Innern und Kommandeur des Abgeteilten Gendarmeriecorps. Zwei Jahre darauf wurde er zum Generalgouverneur von Wilna, Kowno und Grodno ernannt. Nach der Ermordung W. K. Plehwes wurde er sodann 1904 Minister des Innern. Diesen Posten bekleidete er ungefähr ein halbes Jahr. Als Minister des Innern war Fürst P. D. Swjatopolk-Mirski bestrebt, das harte Polizeiregime seines Vorgängers nach Möglichkeit zu mildern. Den liberalen Bestrebungen des Fürsten wurde jedoch, wie die „Pet. Ztg." in den dem Verstorbenen gewidmeten Zeilen schreibt, durch das Auftreten Gapons und die folgenschweren Ereignisse des 9. Januar ein jähes Ende bereitet. Gleich bei seinem Amtsantritt hatte Fürst P. D. Swjatopolk-Mirski dem damaligen Direktor des Polizeidepartements A. A. Lopuchin befohlen, den persönlichen Schutz des Ministers, der bis dahin ungeheure Summen verschlungen hatte, aufzuheben. Während seiner Amtszeit war der Verstorbene wiederholt den Intrigen der reaktionären Kreise ausgesetzt. Seiner ritterlichen Natur widerstrebte es, auf persönliche Anfeindungen und Verdächtigungen einzugehen; er ging unbeirrt seiner Wege, wenngleich er auch nicht die starke Hand besaß, die von ihm als richtig anerkannten Prinzipien durchzusetzen und die Zauberformel zu finden, die sowohl die Geister der Revolution als auch der Reaktion gebannt hätte.

— Am 21. März hatte, wie seinerzeit berichtet, das Petersburger Bezirksgericht die Verfügung getroffen, daß Adrianow, der Mörder des Moskauer Stadthaupts Alexejew, als gesund aus dem Irrenhause Nikolaus des Wundertäters entlassen werde, in dem er nunmehr schon 21 Jahre lang gelassen hatte, nachdem die Geschworenen ihn seinerzeit freigesprochen hatten. Am 26. April hat nun der Appellhof diese Verfügung des Bezirksgerichts aufgehoben, und am 14. Mai mußte Adrianow, der sich als Gehilfe bei einem Ingenieur niedergelassen hatte, zurücks ins Irrenhaus wandern. — Die linksliberalen Blätter, wie z. B. die „Birsh. Wed.", bedauern natürlich nicht wenig den um seine Hoffnungen betrogenen armen Mörder.

P. A. **Wjatka.** Nach 30 Grad Hitze ist die Temperatur auf —4 Grad gesunken. Es schneit. Die Apfelblüte und das Gemüse sind erfroren.

Shitomir. Gegen Nicht-Russen wendet sich ein Zirkular des Gouverneurs von Wolhynien Melnikow, der vorschreibt, daß alle Posten in den Landschaftsinstitutionen nur von Russen besetzt sein dürfen. Infolgedessen steht die Entlassung einer großen Anzahl polnischer Angestellter aus dem Landschaftsdienst bevor. Im vorigen Jahr sind, wie die „Retsch" in Erinnerung bringt, in Wolhynien alle polnischen Landmesser aus dem Dienst entlassen worden.

Jekaterinoslaw. Zur Schließung der Bachmutschen Bergwerke teilt das offiziöse Inform.-Bureau mit: In diesen Tagen erschien in den Zeitungen „Russk. Sss.", „Retsch" und „Denj" die Nachricht, daß die Behörden im Kreise Bachmut über 50 Bauernkohlengruben geschlossen hätten, weil sie widergesetzlicher Weise von Juden exploitiert worden seien... Das Ministerium des Innern hat auf seine Anfrage die telegraphische Nachricht erhalten, daß im Kreise Bachmut keine Gruben geschlossen und keine dementsprechenden administrativen Verfügungen erfolgt seien, daß aber der Gouv.-Behörde eine private Streitfrage über die Schachte vorgelegt sei, die in der gewöhnlichen Ordnung zur Verhandlung gelangen wird, während über die Frage der Schließung der Schachte von der Behörde am 16. Mai gar nicht verhandelt werden sollte. Somit stellen die zitierten Zeitungsmeldungen eine pure Erfindung dar.

Tobolsk. Durch das außergewöhnliche Hochwasser des Irtysch sind im Kreise Tobolsk 86 Dörfer überflutet. Die Einwohner vieler Dörfer leben in Zelten. Einige Dörfer sind vom Wasser bis zu den Dächern überschwemmt. Mindestens drei Viertel der Saaten und in einigen Dörfern alle Saaten sind vernichtet. Dank den ergriffenen Rettungsmaßnahmen ist das Vieh gerettet. Die Telegraphenverbindung ist vielfach unterbrochen, ebenso die Poststraße auf einer Strecke von über 100 Werst. — Aus Orchansk wird gemeldet, daß die Verluste infolge der Saatenvernichtung etwa 20 000 Rbl. betragen. Es ist ein Hilfskomitee gebildet worden. Für über 100 Dörfer müssen Notstandsarbeiten organisiert werden.

Jakutsk. Wie die Telegr.-Agentur erfährt, berichtet ein Pariser Telegramm des „B. L.-A." vom 27. (14.) Mai: Ein heftiger Nordwest-Sturm, begleitet von Schneefällen und starken Regengüssen, wütet seit gestern nachmittag in ganz Süd-Frankreich, besonders an den Küsten des Mittelmeeres. Eine ganze Anzahl von Schiffsunfällen wird gemeldet. Mehr als 50 Fischerboote sind an verschiedenen Stellen der Küste gesunken, und eine ganze Anzahl Menschenleben dürfte dabei den Tod gefunden haben. Ein Gewitter von furchtbarer Gewalt ist über Nizza niedergegangen. Die berühmte Promenade des Anglais wurde vollkommen von den Wellen überspült und schwer beschädigt. An verschiedenen Stellen Süd-Frankreichs sank die Temperatur auf 4 Grad. Man hegt lebhafte Befürchtungen für den Ausfall der Ernte. Die höher gelegenen Departements liegen fast gänzlich unter Schnee.

— Bonner Studenten vor Gericht. Die Studenten der Philologie Heinrich Leis und Hermann Rathke aus Wiesbaden hatten im letzten Wintersemester an 8 Universitätsprofessoren, darunter den Rektor, sowie an den Universitätsrichter und die Gattin des Rektors unflätige anonyme Briefe geschrieben. Sie hatten ferner auf Anschlägen am schwarzen Brett einen früheren Beginn der Weihnachtsferien ankündigt und das Corps „Borussia" vor den Universitätsrichter geladen. Auch waren sie in das kunsthistorische Institut der Universität eingedrungen und hatten dort Bänke, Lehrmittel und Kunstgegenstände beschädigt und zerstört. Leis allein hatte in Briefen an Professoren der katholischen Theologie den Marienkult der katholischen Kirche verspottet und einen Bücherbestellschein mit der Unterschrift des Rektors gefälscht. — Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte nun Leis zu zehn Monaten und Rathke zu 7 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte Gefängnisstrafen von drei Jahren und 2½ Jahren beantragt. — Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

— Englischer Humor. Miß James arbeitet mit großem Eifer für einen Tierschutzverein. Eines Tages besucht sie einer ihrer Bekannten, und sie erzählt ihm stundenlang von einer Gans, die fürchterlich gequält wurde und tagelang hungern mußte. Endlich wurde es dem jungen Mann doch zu langweilig, und er empfahl sich. Beim Abschied sagte er: „Ihre Geschichte von dem unglücklichen Tier hat mich ungeheuer gerührt; ich werde nie mehr eine Gans sehen können, ohne an Sie zu denken, mein Fräulein." — — „Sind Sie nicht derselbe Lehrling, den ich vor einem Monat entlassen habe?" „Ja." „Aber was wollen Sie denn schon wieder? Ich habe Ihnen doch gesagt, ich brauche einen älteren Lehrling." „Ja, deshalb komme ich wieder, ich bin doch nun älter geworden." — — „Es ist eure Pflicht," sagte der Sonntagsschullehrer zu seiner Klasse, „jede Woche einen Menschen glücklich zu machen." „Ja, das habe ich getan", meldet sich Bobbi. „So, dann erzähle es doch mal." „Ja also," beginnt er, „gestern war ich bei meiner Tante. Später hat sie meiner Mutter erzählt, daß sie glücklich war, als ich wieder wegging."

Wied zögert mit der Antwort, weil er ein Blutvergießen zu vermeiden wünscht.

Im neuen Kabinett sind drei Christen: Prenk-Bibdoda, Nogga und Turtellis. Die anderen fünf sind Mohammedaner.

Der albanische Hofmarschall v. Trotha ist am Sonnabend in Berlin eingetroffen. Nach offiziellen Mitteilungen trägt die Reise keinen offiziellen Charakter und ist nur zwecks Erfüllung einiger privater Aufträge des Herrschers unternommen worden. — Aus seiner Umgebung wird die Darstellung der jüngsten Vorgänge, die Dr. Berghausen den Blättern gegeben hat, kategorisch dementiert und erklärt, daß Berghausen „wegen Pflichtverletzung" entlassen worden sei.

Deutschland.

Mit nicht geringer Spannung sah man in Deutschland dem Schicksal der, wie gemeldet, durch einen Gewittersturm nach Rußland verschlagenen beiden deutschen Militärflieger entgegen, indem allen die Erfahrungen der in Perm gelandeten Ballonflieger verschwebten. Mit um so größerer Befriedigung wird folgendes Telegramm aus Danzig vom 29. (16.) Mai aufgenommen: „Wie die „Danziger Zeitung" erfährt, hat die russische Regierung die Freilassung des Hauptmanns Schmöger und des Oberleutnants Paul bereits verfügt. Die beiden Offiziere werden schon heute abend in Graudenz zurückerwartet."

Der deutsche Kronprinz ist in Straßburg eingetroffen. Unterm 29. (16.) Mai wird von dort gemeldet: „Der Kronprinz ist mit General Deimling und den Generalstabsoffizieren heute früh im Automobil ins Gelände gefahren. Nach der gestrigen Ankunft des Kronprinzen am Spätnachmittag sammelte sich vor dem Absteigequartier ein zahlreiches Publikum an, das trotz der eifrigen Bemühungen der Polizei, die Zirkulation zu halten, nicht vom Fleck wich. Der Kronprinz wurde, als er den Balkon betrat, mit stürmischen Hoch-Rufen begrüßt. Er dankte durch Verneigung nach allen Seiten."

Frankreich.

Der „Figaro" ist schon wieder beim „Enthüllen. Er veröffentlicht nämlich skrupellos die Anklageschrift des Staatsanwalts Lescouvres, auf Grund deren Frau Caillaux von der Anklagekammer wegen geflissentlicher Tötung mit Vorbedacht, also wegen Mordes, an die Geschworenen verwiesen wird. Die Schrift enthält eine warme Verteidigung des Vorgehens und des Charakters Calmettes. Der „Figaro" bemüht sich, die Veröffentlichung zu rechtfertigen, indem er schreibt: „In unserem Kampfe gegen die Lüge und das allmächtige Verbrechen und in der furchtbaren Fehde zum Schutze eines Andenkens, das niemand beschmutzen wird, spielte uns ein günstiger Umstand (!) dieses hochbedeutsame Dokument in die Hände. Unsere Freunde werden mit uns übereinstimmen, daß wir den Zufall, dem wir dieses entscheidende Aktenstück verdanken, nicht ungenutzt vorüberlassen durften. . . . ."

Griechenland.

Die Meldung, daß Griechenland zwei amerikanische Großkampfschiffe gekauft habe, wird von Athen aus dementiert. Fast scheint es, als wäre die erste Meldung nicht unrichtig, sondern nur verfrüht.

Der Untergang der „Empreß of Ireland".

Die neueste Schiffskatastrophe, von der der Telegraph aus Kanada meldete, bleibt, wie die letzten Depeschen beweisen, in bezug auf die Zahl der Opfer leider nicht sehr weit hinter der „Titanic"-Katastrophe zurück. Nach den allendlichen Feststellungen sind **954 Menschen ums Leben gekommen,** und nur 433 Passagiere sind gerettet worden.

Der Zusammenstoß des „Empreß of Ireland" mit dem Kohlendampfer „Storstad" erfolgte in der Mündung des Lorenz-Stromes am 29. (16.) Mai gegen 2 Uhr morgens bei voller Finsternis. Der Dampfer „Storstad" rannte der „Empreß of Ireland" mit solcher Gewalt in die Seite, daß die ganze Seite von der Mitte bis zum Steuer gespalten wurde. Hierdurch erklärt es sich, daß die wasserdichten Schotten sich als nutzlos erwiesen.

Bei dem Untergange des Schiffes spielten sich die erschütterndsten Szenen ab, die an die Szenen erinnern, die sich bei dem Untergange der „Titanic" ereigneten.

Die auf drahtlosem Wege ausgesandten Hilferufe wurden von dem Lotsendampfer „Heureka" und dem Postdampfer „Lady Evelyn" aufgefangen, die sich 10 Meilen von der Unfallstelle befanden. Beide Dampfer begaben sich mit Volldampf zur Unfallstelle. Bei ihrer Ankunft war der Dampfer jedoch bereits gesunken. Ringsherum schwammen Rettungsboote und Schiffstrümmer. Die in den Booten befindlichen Passagiere stöhnten und flehten um Hilfe. Der Dampfer „Lady Evelyn" rettete 339, die „Heureka" 60 Personen. Alle Geretteten wurden nach dem Dorf Rimouski gebracht. — Am geringsten ist unter den Geretteten die Zahl der Kinder und Frauen. Es erklärt sich dies durch die Schnelligkeit, mit welcher die Katastrophe eingetreten ist. Es war zu wenig Zeit dafür, daß die Offiziere irgend welche Maßnahmen hätten treffen können, um die Passagiere in die Boote zu setzen, obgleich die Zahl der Boote vollkommen genügend war, um alle Passagiere aufzunehmen.

Unter den Passagieren der „Empreß of Ireland" befanden sich auch 309 Mitglieder der kanadischen Heilsarmee samt einem Musikcorps von 40 Mann, die zu dem internationalen Heilsarmee-Kongreß fahren wollten, der im Juni in London abgehalten wird.

Lokales.

Hamburg hat seine „Hapag", Dorpat seine „Lidag" — nämlich die „Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft", deren Dampferflottille eine rasch wachsende Bedeutung für das sich entwickelnde Wirtschaftsleben des Embach- und Peipus-Gebietes gewinnt. Dafür legt der Umstand Zeugnis ab, daß die „Lidag" im Laufe der letzten 5 Jahre 3 Dampfer vom Stapel gelassen hat und gegenwärtig 8 Dampfer von Dorpat bis Pleskau, Gdow und zum Nordufer des Peipus verkehren läßt.

Gestern fand die Einweihungsfahrt ihres neuesten und größten Dampfers, des „Imperator" statt. Eine stattliche Zahl von geladenen Gästen benutzte gern die liebenswürdig gebotene Gelegenheit, den neuen schmucken Dampfer kennen zu lernen und bei schönem Frühlingswetter eine genußreiche Fahrt bis etwa Woronja am Peipus-Ufer mitzumachen. Der weißgestrichene Doppelschrauben-Dampfer ist, wie seine letzten Vorläufer, der „Delphin" und die „Hansa", von der finnländischen Firma A. Ahlström auf ihrer Warkhaus-Werft erbaut und unter Leitung von deren Ingenieur Roß hier am Embach-Ufer zusammengesetzt worden. Er übertrifft an Länge ein wenig, an Breite und Ladungsfähigkeit bedeutend den „Dorpat". Bei 125 Fuß Länge mißt er 20½ Fuß in der Breite und hat 5 Fuß Tiefgang. Er kann bis 150 Passagiere 1. und 3. Klasse und 3000 Pud Ladung aufnehmen. Seine beiden Maschinen entwickeln 460 Pferdekräfte. Die beiden, 220 Umdrehungen in der Minute machenden Schrauben verleihen dem Schiffe die respektable Geschwindigkeit von 24 Werst in der Stunde (d. i. 13¾ Knoten oder Seemeilen in der Stunde). Die Teilnehmer an der Einweihungsfahrt konnten sich von dem außerordentlich ruhigen Gange des Schiffes überzeugen.

Die Ausstattung des Dampfers muß als direkt komfortabel bezeichnet werden. Den Passagieren 1. Klasse, denen auf diesem Schiff die vordere Hälfte angewiesen ist, stehen unter Deck zwei helle, geräumige Kajüten mit Tischen und Polsterbänken, Waschraum 2c., auf dem Deck ein Glaspavillon, zugleich Speisesalon, mit Einzeltischen und über allen Deckaufbauten ein sehr großes Promenadendeck mit Bänken und Stühlen zur Verfügung. Die Beleuchtung ist überall elektrisch. An der Brüstung vor dem Steuerhäuschen ist auch für nächtliche Fahrten ein starker elektrischer Scheinwerfer angebracht.

Mit vollem Recht wurde unter den Teilnehmern der gestrigen Fahrt der Gedanke angeregt, jetzt, wo uns ein derart schmucker, bequemer Dampfer zur Verfügung steht, häufiger bei schönem Wetter Erholungs- und Vergnügungsfahrten auf den Peipus hinaus zu unternehmen. Wenn man sich mit der „Lidag" vereinbart, könnte diese das Uebernachten auf dem Dampfer gestatten, wodurch eine derartige 2-tägige Rundfahrt ermöglicht würde.

Den Passagieren 3. Klasse ist das sehr geräumige, segeltuchüberspannte Hinterdeck und darunter eine blitzsaubere Kajüte mit allen modernen Bequemlichkeiten eingeräumt.

Der Dampfer wird jetzt seine Fahrten von Dorpat nach Syrenez und Pleskau eröffnen.

Als die Gäste während der gestrigen Fahrt an zwei langen Tafeln zu solennem Frühstück versammelt waren, erhob zuerst Herr R. Brock als Vertreter der „Lidag" sein Glas zur Begrüßung der Gäste, worauf Stadtrat A. Bokownew die „Livl. Dampfsch.-Gesellsch." und deren, die Gesellschaft zu immer weiterer Entwickelung führenden Leiter, Herrn R. Brock, leben ließ. Nachdem hierauf Aeltermann R. Raphoph namens der Dorpater Kaufmannschaft einen Dank für die Leistungen der „Lidag" ausgesprochen und ein Hoch auf diese und Herrn R. Brock und dessen Mitarbeiter, Herrn E. Brock, ausgebracht hatte, toastete Herr E. Brock auf den stets verständnisvoll entgegenkommenden Gehilfen des Chefs des Petersburger Bezirks der Wasserwege, Herrn Jessaulow, Herr R. Griwing auf die alte Firma Rob. Brock, nochmals Herr E. Brock auf den Erbauer des Dampfers, Ingenieur Roß und dessen Gehilfen, Herrn Gustavson. Des weiteren erhob Herr Jessaulow sein Glas auf die „Lidag", ebenso Ingenieur Roß das seine, der u. a. hervorhob, daß das Gelingen der Dampferbauten der Livl. Gesellschaft nicht zuletzt auch den Erfahrungen des Herrn Brock in den örtlichen Erfordernissen zu danken sei. Nachdem darauf Graf Fr. Berg-Schloß Sagnitz die Verdienste der „Lidag" um die Förderung der Landwirtschaft hervorgehoben und auf die Leiter der Gesellschaft ein Hoch ausgebracht hatte, erhoben auf Aufforderung von Herrn R. Brock die Anwesenden ihre Gläser auf den den Dampfer führenden altbewährten Kapitän Skriduly.

Mit aufrichtigem Dank für die genußreiche fast 7-stündige Fahrt und den Wünschen für weiteres Gedeihen der „Lidag" verabschiedeten sich die Teilnehmer der gestrigen Einweihungsfahrt von deren Veranstaltern. M.

Zu Anfang dieses Jahres beschloß die juristische Fakultät unserer Universität, beim Unterrichtsministerium darum nachzusuchen, daß aus der Zahl der Staatsexamen-Fächer, welche vor der juristischen Prüfungskommission abgelegt werden, diejenigen über das Finanz- und Polizeirecht ausgeschieden und in die Zahl der Halbkursus-Examenfächer übergeführt würden. Darauf hin wurde von der Universitäts-Obrigkeit die entsprechende Vorstellung durch den Lehrbezirkskurator an das Ministerium abgefertigt. — Jetzt ist, wie wir hören, vom Lehrbezirkskurator die Antwort an den Rektor eingetroffen, daß das Ministerium die gewünschte Ueberführung der genannten Examina nicht für tunlich erachtet.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Ohne die Kontroverse weiterspinnen zu wollen, möchte ich feststellen, daß die jüngste Gemeinde Dorpats im offiziellen Schriftwechsel den Namen „St. Pauli-Gemeinde" führt. Der lateinische Genetiv in dieser Form ist meines Erachtens durch die Voranstellung des lateinischen „St." bedingt und gefordert. Fällt dieses Wörtlein aus, so scheint mir die Genetiv-Form Paulus-Gemeinde die richtigere, jedenfalls die dem deutschen Sprachgefühl entsprechendere zu sein. (Man vergleiche dazu die Uebersetzung des N. T. v. Weizsäcker; z. B. I Cor. 1., 1. 2. 12. 13 2c.) Der Ansicht, daß dann am besten Pauls-Gemeinde zu sagen wäre, kann ich mich nicht anschließen, wird doch sicherlich niemand sich durch sein deutsches Sprachgefühl bewegen lassen, den Apostel Paulus, dessen Andenken die Wahl des Namens dieser evangelischen Kirche ehren soll, Paul zu nennen. Sollte sich der Name „Paulus-Kirche" in Dorpat durchsetzen, so wird dagegen wohl kaum etwas einzuwenden sein. Hochachtungsvoll

Pastor A. Habicht.

Für Auszeichnung außerhalb des Staatsdienstes ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 6. d. Mts. dem Stadtsekretär, dim. Hofrat Arved Schmidt, der St. Annen-Orden 3. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Im Laufe des verflossenen Lehrjahres — im November und dann in diesem Frühjahr — haben, wie uns mitgeteilt wird, teils am hiesigen Alexander-Gymnasium und teils bei der Prüfungskommission des Moskauer Lehrbezirks 7 Schülerinnen der hier bestehenden privaten Kurse von Frau E. Kriwuscha das Hauslehrerinnen-Examen bestanden. Es sind dies Lydia Jaegermann, Mia Frost, Carola von der Brüggen, Margarethe Brosse, Lydia Schoppe, Grete Redlich und Elsa Wilde.

Operette.

Der Komponist der „Lustigen Witwe" Lehar ist nicht nur der berühmteste, sondern auch der bedeutendste Operettenkomponist unserer Tage. Sein „Graf von Luxemburg", der uns Sonnabend vorgeführt wurde, legt mit seiner an glänzend instrumentierten Melodien reichen Musik genugsam Zeugnis dafür ab. Nimmt man zu dieser Musik mit dem starken Einschlag von Exotisch-Sentimentalem, das dem Publikum heutzutage ja so sehr zusagt, noch das intelligente Textbuch mit der bekannten Figur des Grafen von Luxemburg, der „all sein Geld verjuxt" hat, hinzu, so versteht man leicht, daß auch dieses Opus des berühmten Komponisten einschlagen mußte.

Schade nur, daß die Titelrolle Sonnabend nach außen hin nicht die entsprechende Verkörperung fand. Herrn Müller, der fraglos ein Sänger von sympathischen Qualitäten ist, fehlt nun einmal der Stich ins Welt- und Lebemännische, ohne den man sich den Luxemburger Grafen unmöglich vorstellen kann.

Unsere Primadonna Frl. Gieger ist in bezug auf ihre stimmlichen Mittel gut ausgestattet und ist im Besitz einer soliden Gesangstechnik. So konnte sie Sonnabend in der Rolle der Angele Didier sowohl gesanglich als darstellerisch in hohem Maße befriedigen. — Als Soubrette ist auch Frl. Telona eine schätzenswerte Kraft, insbesondere als Darstellerin von viel Temperament und Resolutheit. Mit dem Umstande, daß ihr Gesangsorgan nicht die genügende Rundung aufweist, muß man sich schon abfinden. Als Juliette wußte Frl. K. Telona das Publikum gerade durch ihr famoses Spiel sehr zu amüsieren, namentlich in den Duett- und Tanz-Szenen mit Herrn Berndt, der den Brissard flott mimte und sang. Possierlich war Herr Höfle als der alte Fürst, den man sich allerdings auch anders — abgelebter, klapperiger vorstellen kann.

Das Orchester unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Reime bewährte sich in der Wiedergabe des Instrumentalparts gut.

—h—

Wie wir hören, sind gestern nach dem Genuß von Vanille- und Schokolade-Eis, die von einem herumfahrenden Händler gekauft waren, zehn Personen erkrankt. Es stellten sich bei ihnen Erbrechen, Durchfall und starke Schmerzen ein; die schwerer Erkrankten fühlen sich noch heute sehr müde und zerschlagen. Diejenigen, welche reines Fruchteis genossen hatten, haben keinerlei Unbehagen gespürt. — Diese Fälle weisen darauf hin, daß man beim Einkauf von Gefrorenem allen Grund hat, Vorsicht nicht außer Acht zu lassen. Jedenfalls täte man gut daran, nur von solchen Eisproduzenten zu kaufen, die man kennt und die man erforderlichen Falles belangen kann.

Beim Passieren der Steinbrücke ließ am Sonnabend in der Mittagszeit eine von zwei in einer Einspänner-Droschke fahrenden Damen den Fuhrmann halten, stieg schnell aus der Droschke, erstieg die Brüstung der Brücke und stürzte sich in den Embach. Sie wurde aber von den Russen bei den Barken sofort beim Auftauchen aus dem Wasser herausgefischt. — Es handelte sich um eine Prostituierte, die im Alkoholrausch das Leben hatte von sich werfen wollen. —r—

Am Sonntag früh geriet ein vom steilen Morgensternschen Domberg herabfahrendes Fuhrmannspferd ins Rennen: der Fuhrmann wurde vom Bock geschleudert und das feurige junge Pferd raste an der Ecke der Jakobs-Str. an das ehemalige Schlüttersche Haus. Das Pferd trug erhebliche Kopfwunden davon, die Fehmerstangen und 2 Räder zerbrachen, der Passagiersitz flog aus der Droschke. Das Pferd erhob sich sofort und rannte blutend weiter, bis es endlich von einem Schutzmann angehalten werden konnte. — Fuhrmann und Pferd mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — Fuhrleute sollten sich nur in den äußersten Fällen (bei Krankheit u. dgl. m.) dazu hergeben, Passagiere diesen steilen Berg hinaufzufahren, statt sie am Fuße des Berges abzusetzen. —a—

Nach der Aussage mehrerer Zeugen ist, wie uns mitgeteilt wird, die nächste Ursache des Niederstürzens des Schaukastens des Raag'schen Papeterie-Geschäfts, worüber in unserem Freitag-Blatte von einem gelegentlichen Korrespondenten berichtet wurde, darin zu erblicken, daß eine vorüberfahrende Equipage den von zwei Weibern gezogenen Handkarren streifte, wobei eine der Frauen an den Schaukasten geschleudert wurde.

Eine nette Pflanze! Am Sonnabend verprügelte ein angetrunkener 17-jähriger Malerjunge seinen Vater; darauf beschimpfte er den Schutzmann und zerriß ihm den Säbelriemen. Der junge Mann ist mit 3 Monaten Gefängnis für Diebstahl bereits vorbestraft. —r—

Sommertheater.

Das urfidele Lustspiel „Die spanische Fliege" geht heute zum dritten Male in Szene. — Morgen, Dienstag, gelangt die reizvolle Operette „Die geschiedene Frau" zur Aufführung. — Am Mittwoch wird zum ersten Male Franz Wedekind zu Wort kommen mit seiner sensationellen Tragödie „Erdgeist", welche allerorten Aufsehen erregt hat. — Am Donnerstag wird der Hauptschlager der Saison „Puppchen" von Jean Gilbert seine Anziehungskraft auch unserem Publikum gegenüber beweisen. Die Titelrolle spielt Herr Berndt, die Haupt-Damenrollen haben Frl. Gieger und Frl. Telona.

Parlamentsbericht.

86. Sitzung der Reichsduma vom 17. Mai.

Die Duma setzt die Beratung des Budgets des Unterrichtsministeriums fort. Kljuschew (Okt.): Die Oktobristen verhalten sich ablehnend zu der Tätigkeit des Unterrichtsministers. Der Minister mißachte die vitalsten Bedürfnisse des Landes ebenso wie die dringenden Wünsche der Duma und stelle den nötigen Reformen sogar Hindernisse in den Weg, wenn sie durch die Volksvertretung angeregt werden. Die Beschränkung der Tätigkeit der provinziellen und gesellschaftlichen Institutionen untergrabe in der Gesellschaft das Vertrauen zu der Schule. Die Politik des Ministers, die auf die Einschränkung des Rechts des Gebrauches der Muttersprache in der Schule gerichtet ist, errege in der fremdstämmigen Bevölkerung bittere Gefühle gegen die Regierung und schade somit dem russischen Staatswesen. Die Gruppe des 17. Oktober bringe eine Formel ein, in welcher die Duma die Aufmerksamkeit der Regierung auf den Umstand lenkt, daß die Tätigkeit des Unterrichtsministers nicht den von der Höhe des Thrones verkündeten Grundlagen für die Entwicklung der geistigen Kräfte des Landes entspricht und das Fortschreiten Rußlands in der Kultur aufhält. (Beifall links.)

Der Referent Kowalewski (Okt.) weist darauf hin, daß der Ministergehilfe gestern, als er den angeblichen Erlaß eines Zirkulars, das den Lehrern die Teilnahme an verschiedenen wirtschaftlichen Organisationen verbiete, dementierte, die Tatsache des Verbotes für die Lehrer, an den Arbeiten in diesen Organisationen teilzunehmen, nicht bestritten habe. Nach Ansicht des Referenten hat als die Quelle für solch ein Verbot ein Zirkular vom Juni 1911 dienen können, durch das die Schulobrigkeit verpflichtet wird, von den Lehrern die Beschäftigung in den Kleinkredit-Institutionen zu untersagen, falls sie ihnen in der Erfüllung ihrer Pflichten als Lehrer hinderlich sei.

Der Gehilfe des Ministers Baron Taube bestätigt, daß im Juni 1911 ein solches Zirkular erlassen worden, daß es aber in keiner Weise den Lehrern verbiete, an den Kooperativorganisationen und den Institutionen des Kleinkredits teilzunehmen, falls diese Teilnahme ihren direkten Lehrerpflichten nicht zum Schaden gereiche. Sollte ein derartiges Verbot in der Provinz ausgesprochen werden, so könne sich ein jeder Betroffene in der festgesetzten Ordnung beschweren.

Nach einigen weiteren Rednern verweilt Godnew (Okt.) bei der Lage der Pensionskasse der Lehrer und Lehrerinnen und weist darauf hin, daß die vom Ministerium in der letzten Zeit beliebte Berechnung dahin führe, daß viele Lehrer eine höhere Pension beziehen als die Lehrbezirks-Kuratoren. Indem Redner bei der außerordentlichen Revision dieser Kasse verweilt, weist er darauf hin, daß es nicht richtig sei, Papiere anzukaufen und zu verkaufen, die an der Petersburger Börse nicht kotiert werden, und dieses außerdem nicht durch die Reichsbank, sondern durch Privatbanken und Bankkontore ausführen zu lassen. Redner fragt, ob im Ministerium selbst alles wohl bestellt ist, und schlägt vor, eine Senatoren-Revision für das Ministerium anzuordnen, aber die Angelegenheit der Pensionskasse der Prokuratur zu übergeben. (Beifall links.)

Der Gehilfe des Ministers Baron Taube hebt hervor, daß der Minister selbst es gewesen sei, der die Aufmerksamkeit auf ungewöhnliche Operationen in der Verwaltung der Lehrer-Pensionskasse lenkte. Auf Vorschlag des Ministers wurde eine außerordentliche Revisionskommission eingesetzt. Im Endresultat erhielt man ein verworrenes, strittiges Material, weshalb das Konseils des Ministers anregte, das gesamte Material zur vorläufigen Durchsicht an eine kompetente Institution, z. B. an die Reichskontrolle, zu überweisen.

Der Ministerrat gelangte zu dem Schluß, daß alle Kapitalien der Kasse intakt sind. Es sind keinerlei Fakta konstatiert worden, durch die erwiesen wäre, daß irgendwie zweifelhafte Papiere erworben wären. Festgestellt ist nur, daß bei einer anderen Ordnung der Operationen der Kasse der Gewinn aus ihnen möglicherweise höher hätte sein können. Die Frage der persönlichen Verantwortung irgend einer Person aus der ehemaligen Verwaltung der Kasse bleibt noch offen. Auf Grund der Revisionsresultate werde kaum jemand persönlich zur Verantwortung gezogen werden können.

In der Abendsitzung wird die Debatte über das Budget des Unterrichtsministeriums fortgesetzt.

Priester Staniſſlawſki (R.) wünscht ein Netz niederer Gewerbeschulen. Tschcheidse (Soz.) beantragt nach einer scharfen Kritik der Tätigkeit Cassos die Ablehnung des Budgets des Unterrichtsministeriums und nennt dieses den Henker der Kultur. (Präsident Rodsjanko entzieht dem Redner das Wort und beabsichtgt, wegen des Ausdruckes „Henker" seine Ausschließung vorzuschlagen, erklärt aber auf die Protestrufe von links, er habe das Wort „Kultur" nicht vernommen, weshalb er dem Redner nur eine Rüge für den Ausdruck erteilt.)

Prof. Lewaschew (R.) spricht lange über die Lage der russischen Universitäten, deren Mittel beschränkt seien, über den Andrang der Juden und die Notwendigkeit weiterer Beschränkungen der Juden.

Januschkewitsch (Arbeitsgr.) erörtert das Thema von der wenig beneidenswerten Lage der Volksschullehrer, von der nationalistischen Politik des Ministeriums und beantragt die Ablehnung des Budgets.

Infolge Beschlußunfähigkeit wird die Sitzung geschlossen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 18. Mai. Gewählt sind zu Stadtverordneten 25 Deutsche (so viele waren in der deutschen Kandidatenliste vorgesehen. D. Red.), 21 Letten, 5 Russen und 4 Litauer.

Charkow, 18. Mai. Der Militärflieger Tschumski stürzte während seines Fluges von Sewastopol im Nebel bei Bijjuk ab. Der Apparat ging in Trümmer; der Flieger blieb unverletzt.

Sewastopol, 18. Mai. Der Militärflieger Leutnant Troizki flog nach dem Kaukasus.

Tscherkassy, 18. Mai. In der Nacht wurden in der Stadt von Plünderern 3 Schutzleute und 2 Einwohner ermordet und 1 Einwohner schwer verwundet.

Warschau, 18. Mai. Im Prozeß gegen die Kampforganisationen von Tschenstochau und Dombrowo der polnischen Sozialisten wurden 24 Angeklagte zu Zwangsarbeit von 4—15 Jahren und 30 zu Zwangsansiedlung verurteilt. 14 wurden freigesprochen.

Sarajewo, 31. (18.) Mai. In Mostar verprügelten die Schüler einer Mittelschule ihren polnischen Direktor wegen Verfolgung der Serbo-Kroaten. Die Schule ist geschlossen worden.

Paris, 31. (19.) Mai. Die Beratungen Doumergues mit den Ministern und Parlamentariern lassen seinen Rücktritt in der nächsten Woche sehr möglich erscheinen. In den Couloirs hält man Viviani für den fähigsten Nachfolger. Es heißt, daß Viviani das Portefeuille des Außenministers Leon Bourgeois und das des Kriegsministers Delcassé anbieten wird.

Die städtischen Vertreter von Petersburg und Moskau sind angekommen. Morgen werden die englischen, spanischen, belgischen und holländischen Städtevertreter erwartet. Die Stadt Paris veranstaltet Festlichkeiten.

Cetinje, 31. (18.) Mai. Giers stellte dem König die Deputation des 15. Inf.-Regiments König Nikolas von Montenegro vor. Die Deputation überreichte ihrem Chef einen Ehrensäbel, ein Gruppenbild der Offiziere sowie Brustabzeichen des Regiments für den König und seine Söhne. Der Königin und den Prinzessinnen wurden Blumensträuße überreicht.

Durazzo, 31. (18.) Mai. In Schiak ist die türkische Flagge gehißt. Die Niederlassung wird durch 2 Maschinengewehre und eine Kanone, die der Gendarmerie abgenommen wurden, verteidigt. Die Aeltesten erklärten, die Aufständischen hätten dem Fürsten kein Leid antun wollen, sondern seien zu ihm gegangen, ihm ihre Not zu klagen, da sie in ihm den Vater des Landes sahen.

Reinouski, 31. (18.) Mai. Kapitän Candle erklärte, die „Storstad" habe seine Signale nicht beantwortet. Er habe dem Dampfer, als er sich in der Entfernung einer Fahrzeugslänge von seinem Schiff befand, durch das Megaphon zugerufen, Gegendampf zu geben und zugleich die „Empreß of Ireland" mit Volldampf fahren lassen, um eine Kollision zu vermeiden. Als die „Storstad" sich mit ihrem Bug in die „Empreß of Ireland" bohrte, habe er den Dampfer gebeten, mit Volldampf vorwärts zu fahren, um so das entstandene Leck auszufüllen; doch der habe angefangen, rückwärts zu fahren. Da habe er, Candle, begonnen, einen Teil der Passagiere auf die „Storstad" überzuführen; ein anderer Teil habe währenddessen den Dampfer verlassen. Drei Minuten nach dem Zusammenstoß habe das Fahrzeug sich schnell mit Wasser zu füllen begonnen und sei nach 5 Minuten gesunken. Er, Candle, sei ins Wasser gezogen, doch von einem Rettungsboot aufgenommen worden, in dem sich schon 50 Personen befanden. Es sei ihm unter großen Anstrengungen gelungen, noch 25 Personen aufzunehmen. Alle Geretteten wurden von den Booten der „Empreß" aufgenommen oder retteten sich auf die Schiffstrümmer.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. Mai 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	759.9	760.10	758.8
Lufttemperat. (Centigr.)	12.4	13.1	16.2
Windricht. (u. Geschw.)	SE1	S1	SSW2
Bewölkung (Zehntel) .	1	0	8

1. Minimum d. Temp. nachts 7.3
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.87

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; Regen möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Habe meine Sommerpraxis
in Bad Kissingen
begonnen.
Dr. med. Paul Bergengrün
prakt. Arzt.

Die
Aufnahmeprüfungen
in der **Elementar-** und **Bürgerschule des Deutschen Vereins** finden am 24. Mai um 11 Uhr statt.
Anmeldungen werden in der Elementarschule (Alleestr. 49) täglich von 2—3 Uhr, in der Bürgerschule (Alleestr. 45) von 1—2 Uhr entgegengenommen.
Namens der Schulverwaltung
A. v. Tideböhl.

Pfeilsche Allgemeine Witwen- u. Waisenkasse.
Beiträge zum 2. Juni und Anmeldungen neuer Mitglieder empfängt u. Pensionen zahlt aus am 2. Juni von 2—6 Uhr nachm.
Prof. J. Waldmann.

Erteile
Klavierunterricht
während der Sommerferien.
Else Henningson
Hetzelstrasse 2, von 1—2.

Das Programm der Buchhalterkurse des cand. H. Margens
ist neu erschienen und kostenfrei zu haben in der Schulkanzlei — Fortunastr. 6.

Студ. унив., послѣдн. курса, опытный репетиторъ, съ 6-ти лѣтней практикой по подготовкѣ въ младш. кл., желаетъ получить на лѣто кондицію. Предл. только солидн. Каштановая 19, кв. 1. Вид. отъ 3-6веч. Просьба предупредить.

Absolvent
d. Pet. Gymn., d. russ. Sprache vollk. mächtig, erteilt mit Erfolg Nachhilfestunden. Bereit z. Verreisen. Angeb. von Repetitorstellen erbeten per Adr.: Петербургъ, Николаевская 10, кв. 11.

Eine Schülerin
od. ein kl. Schüler (10—12 Jahr) kann im nächsten Semester bei mir noch Aufnahme finden — Petersburger Str. 97, Qu. 6. **Marie Luise Lunin,** geb. v. Kymmel.

Schüler
der unteren Klassen können Pension finden — Techelfersche Str. 13, unten auf dem Hof.

Ein Gärtner
der im Kaukasus gewesen, mit langjähr. Praxis, welcher mit dem Einmachen von Konserven vertraut ist, sucht e. Stelle — Glückstr. 10, Qu. 5.
Pertina.

Junge Leute
können auf dem Gute Thula zur praktischen und theoretischen **Erlernung der Viehzucht** Aufnahme finden. Hervorragende Elitezucht. Näheres durch d. Viehzuchtverwaltung zu Thula per Kegel (Estland).

Gesucht Hausschneiderin
— Allee-Strasse 48.

Gesucht
zum Verreisen ein ordentl. **Mädchen** für Küche u. Stube und ein russischsprechendes 15—16-jähriges **Kindermädchen** — Altstr. 6, von 6—8 Uhr.
Photographie **Lemp.**

Für ein Petersburger Geschäft, speziell zur Aufsicht in der Arbeitsstube, wird eine
junge Dame gesucht
die bewandert in Näh- u. andr. Handarbeiten ist und russisch und deutsch spricht — Uferstr. 4, von 2—5 Uhr.

Eine gebildete Dame
sucht für den Sommer **eine Stelle** als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Off. sub „G." an die Exp. dieses Blattes.

Gesucht 14—16-jähriges ordentliches, deutsch-sprechendes
Mädchen
für leichten Dienst — Mühlenstraße 16.

Für ein 14-jähr. Mädchen
(Schülerin einer höheren Töchterschule) **Landaufenthalt gesucht** als Spielgefährtin zu einem kl. Mädchen od. gleichen Alters. Off. sub L. an d. Exp. d. Bl.

ELWA.
In der Nähe des grossen Sees ist eine **Wohnung** frei geworden, auch noch Zimmer mit Kochvorrichtung. Auskf. — Teichstr. 31.

Ein freundliches Zimmer
mit separatem Eingang und voller Pension ist vom August ab einem stillebenden **deutschen Studenten** zu vergeben. Zu erfr. — Peplerstr. 25, part. tägl. v. 4—5 U.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins
Karlowa-Str. 18.
Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Терапевтическая клиника Юрьевскаго Ветеринарнаго Института.
Съ 20-го Мая по 20-ое Августа паціенты на стаціонарную клинику **не принимаются.**
Амбулаторная же клиника открыта ежедневно съ 10 до 12 ч. утра, кромѣ праздниковъ и воскресныхъ дней.
Проф. маг. **З. Шредеръ.**

Therapeutische Klinik des Veterinär-Instituts.
Vom 20. Mai bis zum 20. August werden Patienten zu stationärer Behandlung **nicht aufgenommen.**
Ambulanz werktäglich nur von 10—12 Uhr vormittags.
Prof. Mag. E. Schröder.

Deutsches Fröbel-Seminar.
Anmeldungen für **Internat, Seminar u. Praxis im Kindergarten** (f. junge Mädchen gebildeter Stände mit Vorkenntnissen e. höheren Töchterschule, resp. entsprechender privater Vorbildung) sowie v. Kinderpflegerinnen (mit Elementarschulbildung) **nur** f. d. **Praxis im Kindergarten** bis z. 25. Mai erbeten. Beginn 25. August.
Elly Schütze, Jakobstr. Nr. 56.

Gesundbrunnen
geöffnet von 1/2 8 morgens an.
Hygienisch (nach Prof. Happichs Angaben) ermolk. **Vollmilch** u. aus solcher täglich frisch hergestellter **Joghurt — nur aus Reinkulturen** — da bei auch nur mikroskopisch nachweisbaren Erkrankungen der Pilze (mit deren Hilfe meist d. Joghurt hergestellt wird) ein die Gesundheit schädigendes Produkt erzielt wird. — Anerkannt bestes Vorbeugungs- u. Heil-Mittel gegen Krankheiten wie Blinddarm-Entzündung, Typhus, Ruhr-Cholera u. and. ansteckende Erkrankungen des Verdauungsapparates, Schwindsucht, Sklerose, Nervosität etc. Bestes Kräftigungs- u. Erfrischungsmittel bei anstrengender physischer u. geistiger Arbeit, Sportsleistungen u. Training. — Bestes Nahrungsmittel, — wird auch vertragen, wo sonst nichts mehr vertragen wird, von Säuglingen wie Greisen. Wird kein Joghurt mit d. Nahrung genossen, so unterliegt ein gross. Teil der aufgenommenen Speisen fauliger Zersetzung, Kopfschmerzen, Migräne, Blähungen etc. verursachend. — Nach ersten Autoritäten als **gesundestes Tafelgetränk** hergestellt. Zu haben flaschen- und glasweise — auch serviert mit Bisquits od. Kuchen — Ritterstrasse 18, Hochparterre, Telephon 417, und in der Dom-Limonadenhalle.

Regelmässige Passagierbeförderung zwischen
Stettin u. St. Petersburg
Abfahrt nach Schiffahrtseröffnung 2 mal wöchentlich, Mittwoch und Sonnabend mittag, vermittels der neuen, mit allem Komfort, eleganten Salons, geräumigen Kabinen, Bad usw. und drahtloser Telegraphie eingerichteten Schnelldampfer „Prinz Eitel Friedrich" und „Prinzessin Sophie Charlotte" sowie der bekannten und beliebten Al.-Dampfer „Oberbürgermeister Haken", „Wolga" (Reval anlaufend), „Rhein" und „Vineta". Ausführliche Prospekte durch die
Neue Dampfer-Compagnie in Stettin.

Bahnverkehr
zwischen
Dorpat-Nüggen-Elwa
giltig bis zum 31. August

nach Elwa

an Werktagen		an Sonn- u. Feiertagen	
Abf. aus Dorpat	Abf. aus Nüggen	Abf. aus Dorpat	Abf. aus Nüggen
9.46 morg.	10.07 morg.	9.46 morg.	10.07 morg.
*2.00 mitt.	*2.34 nachm.	*11.00 vorm.	*11.34 vorm.
4.55 nachm.	5.36 „	4.55 nachm.	5.36 nachm.
*8.20 abds.	*8.56 abds.	*8.20 abds.	*12.31 nachts
1.01 nachts	1.20 nachts.	1:01 nachts	1.20 „

aus Elwa

an Werktagen		an Sonn- u. Feiertagen	
Abf. aus Elwa	Abf. aus Nüggen	Abf. aus Elwa	Abf. aus Nüggen
8.24 morg.	8.49 morg.	8.24 morg.	8.49 morg.
*3.30 nachm.	*3.51 nachm.	*5.18 nachm.	5.35 nachm.
5.18 „	5.35 „	9.45 abds.	10.07 abds.
*9.45 abds.	*10.07 abds.	*12.10 nachts	12.31 nachts
2.43 nachts	2.58 nachts	2.43 „	2.58 „

Der vom 6. Mai giltige Warenzug mit angehängten Passagierwagen (Dorpat Abf. 1.20 mitt. u. Elwa Abf. 8.20 abds.) verkehrt seit dem 10. Mai **nicht** mehr.
Die mit einem * versehenen Züge führen **nur** Wagen 3. Klasse.
Dieser Fahrplan ist auch im Sonderabzug erhältlich.

C. Mattiesens Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Vorlesung von Theo Kaspar: „Der König der Juden".
Religiöses Drama von K. K. **Dienstag, den 20 Mai,** abends 9 Uhr, **im Saale der v. Zoddelmann'schen Schule** (Magazinstr. 3). Billette à 1 Rbl., à 50 Kop. und Schülerbillette à 30 Kop. in der Lyra'schen Buchhandlung und an der Abendkasse.

Von der Verwaltung des Estl. adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende au porteur lautende am 12. Oktober 1913 sub № 6925 zum ersten Male proklamierten

I. die 4 1/2 % kündbaren landschaftlichen Obligationen

№ 11 584 Erwita	138	d.d. 10. März 1828	gross	100 Rbl.
№ 29 073 Kostifer	236	d.d. 10. März 1861	„	100 „
№ 29 935 Brandten	87	d.d. 10. September 1862	„	200 „
№ 37 793 Loewenwolde	355	d.d. 10. März 1885	„	100 „
№ 40 159 Hark	509	d.d. 10. September 1896	„	100 „

II. der 3 1/2 % Pfandbrief auf Deutsche Reichsmark

№ 2 887 Kumna 124 d.d. 10. April 1885 gross 600 Mark

hiermit zum **zweiten** Male und die

4 1/2 % kündbare landschaftliche Obligation

№ 41 039 Piera 159 d.d. 10. März 1898 gross 100 Rbl.

hiermit zum **ersten** Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Papiere zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **30. Oktober 1914** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Papiere mortifiziert und ungültig werden und den Besitzern der Gegenwert ausgezahlt wird.

Reval, Kredit-Verein, den 29. April 1914.
№ 3473.

Präsident: **J. von Hagemeister.**
f. d. Sekretär: **R. von Nassakin.**

Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende
Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.
Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.
Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Von **Montag, den 19. Mai** ab ist das
Stellenvermittelungsbüro
nur **vormittags von 11—1** Uhr **geöffnet.**

Für den
Sommersport
empfehlen wir
Tennis-
Rackets, Bälle, Netze, Pressen, Futterale, Oel
von **Slazengers Ltd. London**
Fussbälle
Boccia, Croquetspiele
Stahlbogen m. Pfeilen
Scheiben-Pistolen u. Büchsen
Angelgeräte.
Gebr. Brock.

Sämtl. Malerarbeiten
Dekorationen, Innen- und Aussenanstriche, in der Stadt u. auf d. Lande führt prompt u. billig aus d. Malergeschäft Carl Kongsi, Kompagniestr. 4.

Gebrauchte Klaviere
von 60 Rbl. an sind zu haben im Klaviermagazin
J. Rässa
Ritterstrasse 9. Teleph. 389.

Abreisehalber
werden verkauft: Salon-, Kabinett-, Speise- u. Schlafzimmer-Möbel u. Tafelgeschirr — Peplerstr. 15, ob., v. 3 U. an.

Abreisehalber
werden zwei ausländische Kinderwagen, zwei Kinderbetten u. ein Kinderstuhl **verkauft** — Ritterstr. 17, Qu. 1.

Wenig gebr., leichtes Coupé, Kaleschen, Parkwagen (плетенки) 4-sitzig, Selbstkutscher, 1- u. 2-spänniges engl. Geschirr, Kutschermantel werden **billig verkauft.** Näheres — Stern-Strasse Nr. 44, Quartier 1.

Ein Kinder-Stosswagen
u. **Bruteier** von roten Rhodeländern und rebhuhnfarbigen Italienern werden **verkauft** — Jakob-Strasse 39.

Der Verkauf der Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des Frauenvereins
findet statt i. Industrie-Magazin Kuhlmann
Alexander-Straße 7.
Alle Arten
Damen-, Herren-, Kinder- } Leibwäsche.
Schürzen.
Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuhe, Dielenzeug } hauswollene

Schmalstraße Nr. 6
unten ist eine Familienwohnung mit kl. schönen Garten für die Sommerferien zu vermieten.

Ein modernes
Geschäftslokal
in bester Lage des Zentrums, passend für alle Branchen, ist **sofort zu vermieten.** Näheres — Alexanderstr. 4, bei Herrn **M. Olschwang.**

Das an der **Promenadenstr. 4** belegene **mechanische und**
optische Magazin
ist vom 1. Juli a. c. **mietfrei.** Näher.: Alexanderstr. 4, bei **H. M. Olschwang.**

Sommertheater
des Handwerker-Vereins.
Montag, den 19. Mai
Die spanische Fliege.
Schwank in 3 Akten von F. Arnold und E. Bach.

Dienstag, den 20. Mai
Die geschiedene Frau.
Operette von Leo Fall.

Mittwoch, den 21. Mai
Zum 1. Mal! Novität!
Erdgeist.
Tragödie in 4 Aufzügen von Franz Wedekind.

Donnerstag, den 22. Mai
Zum 1. Mal! Novität
Puppchen.
Operettenposse von Jean Gilbert.

Ванемуйне.
Сегодня, 19 мая
Синфоническ. концертъ.
Синфонія № 1 — Веетховенъ.
Концертъ для двухъ скрипокъ — Бахъ.
Исп. г.г. Валтгайль и Гельманъ.
Вариаціи — Брамсъ
и т. п.
Начало въ 9 часовъ вечера.
Билеты 10 и 20 коп.

Wanemuine.
Heute, den 19. Mai
Symphonie-Konzert.
Symphonie № 1 — Beethoven.
Konzert für zwei Violinen — Bach.
Ausgef v. Baltgail u. Heilmann.
Variationen — Brahms.
etc.
Anfang um 9 Uhr abends.
Preise 20 u. 10 Kop.

Musikal. Gesellschaft.
Generalversammlung
Mittwoch, den 21. Mai 1914
9 Uhr abends
im Saale d. Zoddelmannschen Schule.
Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Rechenschaftsbericht pro 1913 II. und 1914 I.
3) Vorlage des Budgets pro 1914 II. und 1915 I.
4) Wahlen.
Diese Versammlung ist in jedem Fall beschlussfähig (§ 31 der Statuten).
Der Vorstand.

Restaurant Automat.
Täglich Abend-Konzert
von 1/2 11 bis 2 Uhr nachts.
Trio Artzt.

Gesucht 1 Zimmer
mit Pension zum Herbst, im 1. oder 2. Stadtteil. Off. sub N. N. an die Exp. d. Bl.

Gesucht von einer Dame **ein Zimmer**
mit voller Pension in Elwa. Offerten mit Preisangabe erbeten an die Exp. d. Blattes sub V. S.

Gesucht zum August
eine Wohnung
von 4-5 Zimmern Off. sub A. an die Expedition des Blattes.

Zimmer für Herren
mit voller Pension sind für das nächste Semester zu vergeben — Techelfersche Str. 4, Baronin A. v. d. Pahlen.

Sommerwohnung
5 Werst von der Station Bockenhof, an der Landstraße nach Heiligensee, Wald u. Wasser, zu vermieten. Näheres — Pleskausche Str. 20, Telephonzentrale.

In bester Lage des Zentrums ist eine bequeme
Familienwohnung
von 4 Zimmern, passend für einen Arzt oder Büro, vom 1. Juli oder auch früher mietfrei. Näheres: Alexanderstr. 4, bei **H. M. Olschwang.**

Sommer-Wohnungen
am Fluß-Ufer und schönen Tannen-Walde gelegen, sind zu vermieten bei d. Pedu-Mühle unweit Elwa, ca. 1 1/2 Werst Weges nach der Stadt zu. Zu erfragen in Jurjew, Neue Kastanienallee 1 aw, beim Besitzer Pallo.

In Cornelii Taciti Germania Cap. 19 liest man: publicatae enim pudicitiae nulla venia!

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. C. (4 Br.), Merkur (1 Br.), D. U. (2 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 112. Dienstag, den 20. Mai (2. Juni) 1914.

Est.D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Inland.

Vom Deutschen Verein.

Der Deutsche Verein in Livland hat Freitag, wie bereits berichtet, seinen 12. Delegiertentag abgehalten. Aus den einleitenden Sätzen des achten Jahresberichts seien, nach dem „Rig. Tagbl.", noch folgende allgemeine Ausführungen mitgeteilt, die vom Leben des Vereins im Jahre 1913 berichten.

„Wie die früheren Jahre, so weist auch das Jahr 1913 manchen Erfolg und manche Enttäuschung auf, und manche sich schwer schließende Lücke hat der Tod gerissen; aber im ganzen kann doch auch von ihm gesagt werden, daß es ein Jahr stiller Arbeit zum Wohl unserer deutschen Gesellschaft, namentlich unserer Schule und der in ihr erzogenen deutschen Jugend gewesen ist, auf das wir mit Befriedigung zurückblicken können. Die Kulturarbeit, die der Deutsche Verein leistet, setzt sich immer mehr durch, und der Segen, der von ihr ausgeht, läßt sich nicht mehr übersehen und fortdisputieren. Mag die Mitgliederzahl in den meisten Ortsgruppen auch nicht gestiegen sein, in einigen sogar eine sinkende Ziffer aufweisen, so können wir dem gegenüber mit herzlicher Genugtuung feststellen, daß in den größeren Ortsgruppen sichtlich eine Vertiefung des Zusammengehörigkeitsgefühls und eine weitere Anspannung der materiellen Opferwilligkeit zu erkennen ist.

Daß der Deutsche Verein zur Durchführung seiner sich immer umfassender gestaltenden Arbeit sehr großer Summen bedarf, braucht ja nicht weiter begründet zu werden. Ein Blick in die Budgets der Einzelgruppen und das des Gesamtvereins erweist das zur Genüge. Er zeigt aber auch, wie unendlich schwer es ist, die Mittel aufzubringen, da der Kreis der Deutschen, von denen bedeutendere Zuwendungen zu erwarten sind, leider ein nur beschränkter ist, andererseits viele Deutsche sich schon bis zur äußersten Grenze besteuern. Daß gleichwohl ein Gedanke, der auf eine Steigerung der Einnahmen gerichtet ist, zünden kann, wenn er in richtiger Weise und zur rechten Zeit vorgetragen wird, hat die am 1. Dezember mit schönem Erfolge ins Werk gesetzte Sammlung für den eisernen Schulfonds der Ortsgruppe Riga erwiesen, die, auf dem Wege Peter Roseggers gehend, in kaum 4 Monaten eine Summe von ca. 130 000 Rbl. erzielt hat und damit wohl den Bau eines eigenen Schulgebäudes ermöglichen wird.

Eine sehr erfreuliche Weiterentwicklung haben im Jahre 1913 die für die Mitglieder des Deutschen Vereins in Dorpat und Riga begründeten Spar- und Leihkassen genommen, deren Reingewinne den betreffenden Ortsgruppen oder dem Gesamtverein zugute gekommen sind. Es sind das Erfahrungen, die zu weiteren Fortschritten auf diesem Wege auch in anderen Ortsgruppen anregen sollten! Denn je schwieriger es allerorten wird, auf den Mitgliedsbeiträgen das Schulbudget und die Erhaltung anderer notwendiger Einrichtungen aufzubauen, um so notwendiger ist es, neue Einnahmequellen zu erschließen.

Die Schulen des Deutschen Vereins haben sich mit prinzipiell sie berührenden Fragen im abgelaufenen Jahre nicht auseinanderzusetzen gehabt. Aber ihre Lage ist doch auch keine sorgenlose gewesen. Wir können uns dem nicht verschließen, daß die in Angriff genommene Verbilligung des Unterrichts in öffentlichen Schulen, die zum Teil darauf ausgeht, den Elementarunterricht ganz unentgeltlich zu machen, auf den Besuch der deutschen Schulen, die als Privatlehranstalten auf ein höheres Schulgeld angewiesen sind, nachteilig einzuwirken begonnen hat. Namentlich in den wenig bemittelten deutschen Kreisen wird dadurch die Entscheidung zu Ungunsten der deutschen Schulen oft beeinflußt, während bei den Mittelschulen diese Beobachtung wohl weniger zu machen ist. Diese leiden allerdings an einigen Orten, so Walk und Werro, an Schülermangel, doch ist dieser auf andere Gründe, so die an sich geringe Zahl der Deutschen am Ort, und auf die Hindernisse, die der Koedukation begegnen, zurückzuführen. Einen betrübenden Eindruck macht allein Hirschenhof, wo die mit großen Opfern seitens des Deutschen Vereins gegründete Schule nicht den erhofften Aufschwung genommen hat, weil der nationale Sinn und die Opferwilligkeit in der dortigen zahlreichen alten deutschen Kolonie nicht rege genug sind. So muß man denn mit schwerer Sorge der weiteren Entwicklung der Dinge in Hirschenhof entgegensehen.

Um so erfreulicher ist der ausgezeichnete Fortgang, den die soziale Erziehungsarbeit in den Handwerker-Lehrlingsheimen in Riga und Dorpat und in dem Kaufmannslehrlingsheim in Riga auch im abgelaufenen Jahr genommen hat. Es wächst hier ein tüchtiger neuer Stamm empor, der das deutsche Handwerk auch an seinem Teil zu Ehren bringen und die Lücken in den Reihen der jungen Kaufleute ausfüllen wird. Die 1912 begründete Arbeiterkolonie in Riga, auf der zeitweilig beschäftigungslose deutsche Arbeiter Unterkunft und Tätigkeit finden sollen, hat den Ankauf oder die Pachtung eines größeren Areals von der Stadt Riga unter Groß-Jungfernhof beschlossen und durchgeführt. Hoffentlich gestatten es ihr ihre Mittel bald, umfassendere Arbeiten zu beginnen.

Außerordentliche Erfolge haben mehrere Ortsgruppen und Unterabteilungen des Vereins mit Veranstaltungen von Vorträgen, künstlerischen Darbietungen und Vereinsfesten erzielt. Wir erinnern an das glänzende Maifest in Riga und das Sommerfest in Pernau, wie an die Seeberg-Vorträge in Riga. Einen sehr regen Zuspruch haben auch die Wanderungen der Rigaer Sektion für Heimatkunde gehabt. Auch diese Bestrebungen sollten überall gepflegt werden!

Was die Mitgliederzahl anbelangt, so betrug sie 16 126 gegen 16 472 im Vorjahr. Die Summe der Mitgliedsbeiträge, die im Vorjahr (1912) auf 76 653 Rbl. angewachsen war (gegen 74 714 Rbl. im Jahre 1911), belief sich 1913 auf 81 757 Rbl. So erfreulich eine solche Summe zweifellos auch ist, so darf sie uns doch nicht abhalten, alle Kräfte anzuspannen, um sie noch weiter zu vermehren.

Unabläßige und genau organisierte Werbearbeit ist dazu unerläßig. In Riga hat sie sich ausgezeichnet bewährt. In den kleineren und kleinen Städten, wo sie sich viel leichter durchführen läßt, sollte man sie sorgfältig ausbauen. Die aufgewandte Mühe wird sich reichlich lohnen! Es dürfte sich empfehlen, auch in den kleineren Ortsgruppen die Drucklegung von Mitgliedsverzeichnissen, wie sie seit geraumer Zeit in Estland, desgleichen in Dorpat und seit 1914 auch in Riga bestehen, zu beraten. Solche gedruckte Verzeichnisse erleichtern die Heranziehung der dem Verein noch Fernstehenden, klären zum mindesten über die Gründe ihres Nichtbeitritts auf, was u. A. auch von Wert sein kann.

Möge der Deutsche Verein in Livland, von dessen Arbeit nichts eine so überzeugende Sprache redet, wie die Tatsache, daß er in den 8 Jahren seines Bestehens nicht weniger als **2 138 370** Rbl. 10 Kop. verausgabt hat, darunter für seine deutschen Schüler **1 153 489** Rbl. 51 Kop., der so vielen Deutschen unserer Heimat ans Herz gewachsen ist, und den wir uns aus der Kulturarbeit des Landes nicht mehr fortzudenken vermögen, auch im neuen Jahr, getragen von der Liebe aller, wachsen, blühen und gedeihen! Das walte Gott."

Verschärfung der Strafen für Ueberfälle auf Buschwächter.

Die Rigaer Prokuratur hat vom Justizminister wichtige Hinweise in bezug auf die Anwendung der Gesetzesparagraphen, die von Gewalttaten gegen Buschwächter handeln, erhalten.

Es heißt, wie die „Rig. Rdsch." hört, in diesen Hinweisen: „Zuweilen wenden die Gerichte den P. 2 des § 823 des Strafgesetzbuchs an, wenn schwere Schläge zugefügt worden sind, und zuweilen den P. 2 des § 31, wenn es sich um leichte Schläge handelt; oft wird der erste dieser Paragraphen angewandt, wenn die Gewalttaten gegen einen Buschwächter während dessen Aufenthalt im Walde verübt worden sind, und der zweite, wenn es außerhalb des Waldes geschehen ist. Indes ist diese Frage mehrfach vom Senat geprüft und in dem Sinne entschieden worden, daß der P. 2 § 823 „die Zufügung von aller Art Schlägen den Buschwächtern im Walde oder außerhalb desselben bei Ausübung ihrer dienstlichen Pflichten, die unmittelbar auf den Schutz des Waldes gerichtet sind," vorsieht, während der P. 2 des § 31 nur von der Zufügung „von tätlichen Beleidigungen an Buschwächtern handelt". Der Justizminister fordert deshalb die Prokuratur auf, in Zukunft gegen Gerichtsurteile, die unter Abweichung von diesen Erläuterungen des Senats gefällt worden sind, Protest einzulegen.

Für die Ostseeprovinzen, wo Ueberfälle auf Buschwächter recht häufig vorkommen, sind diese Hinweise von großem Interesse.

Dorpat, 20. Mai.

Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch und die Großfürstin Viktoria Feodorowna haben, wie, der „Rig. Ztg." von offizieller Seite mitgeteilt wird, ihre Teilnahme an der diesjährigen Großfürstin-Viktoriafahrt angesagt — Se. Kais. Hoh. der Großfürst wird mit seinem 60 PS Panhard-Levassor an der Konkurrenz, die vom I. Baltischen Automobil- und Aeroklub veranstaltet wird, teilnehmen.

Riga. Am Sonnabend und Sonntag fand am Bord des Ozeandampfers „Mitau" beim Dünakai am Schloß das mit Spannung erwartete große Maifest des Deutschen Vereins statt, das, nach den Rigaer Blättern, einen hächst gelungenen Verlauf nahm. Die „Rig. Ztg." schätzt die Zahl der Teilnehmer auf mehr als 2000.

— Einen nicht geringen Schaden hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, der in der Nacht auf Sonntag nach vielen warmen Nächten plötzlich eingetretene starke Nachtfrost nicht nur in der Umgebung der Stadt angestiftet. In zahlreichen Wirtschaften, deren Felder durch anliegende Wälder nicht geschützt sind, hat die bereits aufgegangene Sommerung bedeutend gelitten. In den Gemüsegärten sind die Gemüse, besonders die jungen Gurkenpflanzen, stark geschädigt worden. Auch unter Dürre beginnt die Vegetation zu leiden.

— Der bekannte Revolutionär W. Dehrman, der seinerzeit in Riga zur Zwangsarbeit verurteilt und verschickt worden war, ist, wie die „Rig. Aw." erfährt, ins Ausland geflüchtet.

Schlock. Freitag fuhren, nach den „Dsn. Wehstn.", fünf Knaben in Schlock in einem Boot spazieren und fielen dabei in den Fluß. Drei der Knaben ertranken.

Reval. Sonntag fand, vom Frauenverbande des Deutschen Vereins in Estland veranstaltet, ein glänzend gelungenes Maifest statt, das, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, sich eines außerordentlich zahlreichen Besuchs erfreute. — Außer musikalischen Darbietungen fanden Bühnenvorstellungen statt. Gegeben wurden ein musikalisches Scherzspiel von Chr. Mickwitz unter dem Titel „Die drei Türme" (Langer Hermann, dicke Margarete und Kiek in die Kök) sowie die alte bekannte Posse „Robert und Bertram", die von Domschülern gespielt wurde.

Weißenstein. Die Sonnabend nachmittag zum ersten Mal im neuen Bestande zusammengetretene Stadtverordneten-Versammlung hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, bei der Neubesetzung des Stadthauptpostens das bisherige Stadthaupt, den Reichsduma-Deputierten Mag. O. Brasche, fast einstimmig wiedergewählt.

Libau. Das Ergebnis der Libauer Stadverordneten-Wahlen haben wir gestern kurz mitgeteilt. Die Wahlen haben einen Sieg des Wahlblocks der vereinigten Deutschen, Russen, Litauer und oppositionellen Letten ergeben. Gegen 11 Uhr abends war die Stimmzählung beendet, wobei sich erwies, daß im ganzen 1424 Stimmen abgegeben waren. Und zwar hatten, dem „Westn. Lib." zufolge, die Kandidaten des Blocks zwischen 1337 und 713, die Kandidaten der lettischen Stadtamtspartei zwischen 723 und 582 Stimmen erhalten. Von der Liste der lettischen Stadtamtspartei ist nur einer, Herr Franz, mit 723 Stimmen gewählt und von der Liste des vereinigten Blocks ist nur einer, Herr Romanowski, der 713 Stimmen erhalten hatte, nicht Stadtverordneter geworden. Die Führer der Stadtamts-Partei Breikisch, Alksnis und Sihmann haben 684, 699 resp. 711 Stimmen erhalten. — Die größte Stimmenzahl entfiel auf das gegenwärtige Stadthaupt Wohlgemuth (1337), es folgen die Herren Golubew (1247), Blumberg (820), Okolo-Kulak (817) usw. Die geringste Stimmenzahl entfällt auf die Herren Burkewitz (596) und Schirin (582).

Kuratorium für Mutter- und Säuglingsschutz.

Petersburg. In Petersburg ist unter dem hohen Protektorat Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna und unter der Leitung des Leibpädiaters Dr. Karl Rauchfuß das erste Kuratorium für Mutter- und Säuglingsschutz in Rußland ins Leben gerufen worden. — Aufgabe des Kuratoriums ist es, die Gesundheit der Frauen während der Schwangerschaft, der Geburt und der darauffolgenden Periode zu schützen sowie durch Säuglingsschutz die Kindersterblichkeit herabzusetzen. Zu diesem Zweck werden Asyle für Mütter und Kinder, vorzugsweise Krippen gegründet, Konsultationen, Gebärasyle, Kinderhospitale usw. Auch soll Sorge dafür getragen werden, daß die Bevölkerung richtige Ansichten über die Ernährung und die Pflege der Säuglinge erhalte. Dem Allrussischen Kuratorium steht das Recht zu, Filialen zu eröffnen.

Die erste Generalversammlung des Kuratoriums fand, wie die „Pet. Ztg." berichtet, am 18. Mai statt. Der Eröffnung ging ein Gottesdienst voraus. Nach Eröffnung der Sitzung wurden die Begrüßungstelegramme JJ. MM. der Kaiserinnen Alexandra und Maria verlesen. Direktor Gerassimowitsch verlas darauf im Namen des Vorsitzenden Dr. Rauchfuß dessen Rede. In dieser Rede gab Dr. Rauchfuß einen Rückblick auf die Entstehung des Kuratoriums. Im Juni 1911 wurde von Sr. Maj. der Befehl zur Errichtung des Kuratoriums gegeben. Prinzessin Helene von Sachsen-Altenburg und Prinz Michael von Mecklenburg-Strelitz schenkten dem Zentralinstitut auf Kamenny-Ostrow ein großes Grundstück. An Mitteln wurde dem Kuratorium von Sr. Majestät zugewiesen die von den Banken anläßlich der Romanow-Feier dargebrachte Summe (über 1 Million Rbl.). Später wurden auf Befehl Sr. Majestät vom Finanzministerium noch 200 000 Rbl. für zwei Jahre angewiesen, sowie auf Befehl Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna 60 000 Rbl., die von dem Ehepaar Kolesnikow dargebracht worden waren.

Aus den statistischen Daten geht hervor, daß Rußland mit 25—27 % der Kindersterblichkeit bis zu 1 Jahre an der Spitze steht. Es folgen Oesterreich-Ungarn, dann Deutschland mit 20 %, England und Frankreich mit 14 % und Skandinavien mit 7—8 %. In Rußland gibt es Schichten, wo die Kindersterblichkeit 40—50 % beträgt. Dr. Rauchfuß weist ferner darauf hin, daß die Grenzmarken, besonders die Baltischen Provinzen und Polen, einen recht niedrigen Prozentsatz aufweisen. Und was die Nationalitäten anlangt, so stehen die Großrussen in erster Reihe. Bei den Juden und Mohammedanern sei die Lage sehr günstig, da hier Ueberlieferungen Mütter und Kinder vor vielen Gefahren schützen. Großes Verderben bringen die Sauger, gegen welche ein Feldzug eröffnet werden muß. Das Zen-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

80 000 streikende Arbeiter in Petersburg.
Eine Reihe neuer Tscheberjak-Prozesse in Kiew.
Deutsch-tschechische Massenschlägerei in Wien.
Das Ministerium Doumergue kündigt seinen Rücktritt an.
Suffragetten werden von Arbeiterinnen verprügelt.

Feuilleton.

„Der König der Juden".

Religiöses Drama in 4 Akten und 5 Bildern von Großfürst Konstantin Konstantinowitsch von Rußland. — Einzig autorisierte deutsche Uebersetzung von Alfons Schultz. Mit dem Bildnis des Verfassers. (Dresden und Leipzig. Verlag, von Heinrich Minden).

—st— Unter den Hervorbringungen des russischen Schrifttums unserer Tage verdient das Christus-Drama „Der König der Juden" vom Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch als dichterisch bedeutsames Produkt der modernen religiösen Dichtung entschieden das größte Interesse aller Literaturfreunde. Der erlauchte Verfasser hat seinen Zeitgenossen hier kein Drama im hergebrachten Sinne des Wortes geschenkt, sondern eine von einem edlen und frommen Poetengemüt zeugende christlich-geschichtliche Dichtung in Dialogform, in der er sich streng an die Evangelien-Ueberlieferung hält — im Gegensatz zu manchen anderen Verfassern von modernen Jesus-Dramen (wie z. B. Karl Weiser), die die neutestamentliche Ueberlieferung in ein rein menschliches Licht zu rücken bestrebt sind.

Da unsere Leser mit dem Inhalt des Werkes bereits s. Z. an dieser Stelle bekannt gemacht worden sind, so werden jetzt, da die Dichtung nunmehr in deutscher Uebersetzung im Buchhandel erschienen ist, nur einige kurze Andeutungen genügen.

In einer in 4 Akte und 5 Bilder eingeteilten Reihenfolge von dichterisch höchst eindrucksvoll gestalteten Szenen entrollt der erlauchte Verfasser unter starkem subjektiven Anteil vor unseren Augen die ganze Leidensgeschichte Christi, angefangen von seinem Einzug in Jerusalem bis zum Tage seiner Auferstehung. Und zwar geschieht dieses in der Weise, daß die Ereignisse mit ihrer ganzen welterschütternden Tragik uns nicht unmittelbar vorgeführt werden, sondern als Reflex der Empfindungen und Wahrnehmungen der handelnden Personen, die uns durch die Erzählung des von ihnen Gesehenen und Gehörten einen indirekten Einblick in Lebenslauf und Schicksal des Titelhelden gewinnen lassen.

So bleibt die Zentralgestalt der Dichtung im Laufe der ganzen Handlung vollkommen im Hintergrund und wird für den Leser bezw. Zuschauer überhaupt nicht sichtbar, was aber der Größe und Wucht der Tatsachen der Handlung in keiner Weise Abbruch tut, zumal sie ja in unser aller Phantasie und Erinnerung sich seit unseren Jugendtagen unauslöschlich tief eingeprägt haben.

Die deutsche Uebersetzung von Alfons Schultz weist poetische Qualitäten auf, die den Nichteingeweihten glauben machen könnten, es handele sich hier um eine deutsche Original-Dichtung.

Der Untergang des „Empreß of Ireland".

Weitere Meldungen, die übrigens zum großen Teil bereits Bekanntes wiederholen, liegen über die furchtbare Katastrophe aus Quebec, bezw. London vor. In einer im „Tag" wiedergegebenen Zusammenstellung der Unglücksnachrichten heißt es:

Die „Empreß of Ireland" sank zehn Minuten nach dem Zusammenstoß. Die Kollision fand in dichtem Nebel statt. „Heureka" und „Lady Evelyn" fanden bei ihrer Ankunft an der Stelle, wo die „Empreß" gesunken war, eine Szene vor, die derjenigen nach dem Untergang der „Titanic" nicht unähnlich war. Auf dem ruhigen Wasser trieben Rettungsboote und Schiffstrümmer umher. In den Rettungsbooten kauerten Ueberlebende, stöhnend und betäubt, einige sterbend infolge der Verletzungen, die sie erlitten, als sie die sinkende „Empreß" zu verlassen trachteten. Alle Aerzte und Einwohner von Rimouski nahmen sich der Erschöpften und Verletzten hingebungsvoll an. Unter den Frauen, die sich in den Rettungsbooten befanden, waren 6 Mitglieder der Heilsarmee. Von 140 Mitgliedern der Heilsarmee sind im ganzen nur zwanzig gerettet. Unter den Geretteten befinden sich nur zwölf Frauen. Zweiundzwanzig lebend Geborgene erlagen nach ihrer Landung ihren Verletzungen.

Nach den in Paris eingetroffenen Privatmeldungen ist die Zahl der Franzosen, die bei der „Empreß"-Katastrophe ihren Tod fanden, verhältnismäßig gering. In Paris wohlbekannt ist der als vermißt bezeichnete Schauspieler Lawrence Irwing, ein Sohn des weltberühmten verstorbenen Tragöden Sir Henry. Der gleichfalls vermißte Sir Seton Karr, ehemaliges Mitglied des englischen Parlaments, war ein eifriger Mitarbeiter von Pariser Sportjournalen. Der Funkenspruchapparat an Bord der „Empreß" gab nur ein einziges Notsignal; die von dem kanadischen Schiffe „Heureka" abgegebene Funkenspruch-Depesche blieb unerwidert — ein Beweis der Schnelligkeit, mit der das Wasser alle Räume der „Empreß", also auch die Funkenspruchanlage, überschwemmt haben mußte. Auffallend erscheint, daß die Unterwasser-Schallsignale, mit denen die „Empreß" ausgerüstet war und die bei Nebelwetter schon oft gute Dienste geleistet hatten, sich dieses Mal nicht bewährten, da ja dem Kapitän Kendall sonst die Annäherung des Kohlendampfers hätte signalisiert werden müssen.

Der Bericht des Kapitäns.

Kapitän Kendall hat, nachdem er sich etwas erholt hatte, nachstehende ausführliche Schilderung über den Hergang des Unglücks gegeben:

„Als wir gestern abend den St. Lorenz-Strom hinabfuhren, setzte dichter Nebel ein. Ich ließ infolgedessen die Maschinen mit halber Kraft gehen, um die Geschwindigkeit meines Schiffes erheblich herabzumindern. Ich wich nicht von der Kommandobrücke, und als um 2

tralinstitut habe ausschließlich praktische Ziele zu verfolgen: Ausbildung von Barmherzigen Schwestern für die Bekämpfung der Kindersterblichkeit, Eröffnung von Krippen usw.

Am Sonntag sollten die kadettischen Abgeordneten Miljukow, Roditschew und Schingarew im Petersburger Kalaschnikow-Börsensaal vor ihren Wählern einen Bericht über die Tätigkeit der 4. Reichsduma erstatten. Am Sonnabend wurde dem Veranstalter des Abends vom Stadthauptmann mitgeteilt, daß dieser Vortragsabend nicht erlaubt werden könne, da dergleichen Reichsduma-Wählerversammlungen nicht im Gesetz vorgesehen seien.

— Ueber die Verschuldung St. Petersburgs, Moskaus und großer Städte des Auslandes hat, nach der „Pet. Ztg.", der Vorsitzende der städtischen Finanz-Kommission Stadtv. M. P. Fedorow der Stadtduma eine Denkschrift vorgestellt, aus welcher hervorgeht, daß zum 1. Jan. 1914 die Schuldenlast Petersburgs sich auf 111.954.770 Rbl. oder 56 Rbl. pro Kopf der Bevölkerung stellte. Für Moskau betrug die Schuld 147.226.000 Rbl. oder 81 Rbl. pro Kopf, für Berlin 201.220.000 Rbl. oder 97 Rbl., für Wien 285.980.000 Rbl. oder 140 Rbl., für Boston 285.990.000 Rbl. oder 475 Rbl., für London 1.079.168.155 Rbl. oder 252 Rbl., für Paris 1.090.310.000 Rbl. oder 377 Rbl. und für New-York 1.285.825.258 Rbl. oder 255 Rbl. pro Kopf der Bevölkerung. — Hieraus ist ersichtlich, daß die Verschuldung Petersburgs im Vergleich zu den anderen Städten eine geringe ist.

— In Petersburg verunglückte dieser Tage tödlich der Feuerwehrmann Iwan Potjak, der durch seine zahlreichen Heldentaten — er hat reichlich 100 Menschen bei Bränden das Leben gerettet — sich in der Residenz eine nicht geringe Popularität erworben hatte. Potjak hatte über 20 Jahre bei der Feuerwehr gedient und ein Alter von 45 Jahren erreicht. Durch langjährige Uebung hatte er die Fähigkeit erlangt, bis zu einer Stunde in einem Qualm zu atmen, in dem andere in wenigen Minuten erstickt wären. Eine Rauchmaske verschmähte er dabei, ihm genügte es, daß er einen Aermel zwischen die Zähne seines halbgeschlossenen Mundes klemmte. Dieser Fähigkeit verdankt er, daß er so viele Personen — meist Kinder und Frauen — aus brennenden Häusern hat retten können. Am Sonnabend war nun in der amerikanischen Schuhwaren-Niederlage „Walk over" Feuer ausgebrochen. Potjak drang mit dem Spritzenschlauch in altgewohnter Weise in die qualmerfüllten Räume und öffnete dabei eine eiserne Tür. Der Zugwind schlug diese zu, sie fiel ins Schloß und Potjak befand sich in einer Falle, denn sie hatte auf seiner Seite keine Klinke. Beunruhigt durch das halbstündige Verweilen Potjaks im brennenden Gebäude, traf man Anstalten zu seiner Rettung. Ein Löschmann drang mit einer Schutzmaske in die Niederlage, allein der Schlauch, welcher der Maske Sauerstoff zuführte, platzte und er verlor das Bewußtsein. Der Löschmann Kuchol drang auch in die Niederlage ein, jedoch ohne Maske, und verlor gleichfalls das Bewußtsein. Beide konnten nur mit großer Mühe herausgezogen werden. Nach diesen mißglückten Versuchen wurde eine Wand der Niederlage eingerissen, worauf Löschmänner Potjak bewußtlos bei der eisernen Tür auffanden. — Alle Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als vergeblich.

— Von einem entsetzlichen Brandunglück wurde am 18. Mai nachmittags das Dorf Issakowka hinter Poljustrowo bei Petersburg heimgesucht. Das Feuer entstand aus unaufgeklärter Ursache (man sah gleich nach dem Entstehen des Feuers einige Hooligans vom Brandort fortlaufen) im Schuppen eines vierstöckigen Holzhauses und versperrte den Einwohnern in wenigen Augenblicken den Ausgang. Die Einwohner retteten sich durch Springen durch die Fenster, wobei viele sich schwer, zum Teil lebensgefährlich, verletzten. Das Haus stürzte bald ein. Unter den Trümmern fand man zwei verkohlte Leichname, Schädel, Knochen ꝛc. Nach der Anzahl der aufgefundenen Knochen wird die Zahl der Verunglückten auf **10** geschätzt.

— Ueber einen mißlungenen Arbeiterausflug lesen wir in der „Pet. Ztg.": Sonntag unternahmen die Mitglieder des Verbandes der Druckereiarbeiter und der Gesellschaften „Nauka i Shisn" und „Obrasowanje" einen Ausflug nach Jukki. Als sich auf einem der Hügel gegen 500 Personen angesammelt hatten, wurden sie von Polizisten umzingelt und auseinandergetrieben.

Dünaburg. Ueber den ehemaligen Polizeimeister Gnedowski hatte der Polizeibeamte Golubew in Dünaburg bei der Witebsker Gouv.-Verwaltung Klage geführt, weil Gnedowski die Polizeichargen dazu benutzte, Subskriptionslisten für ein Geldgeschenk herumzutragen, das einer Schulreiterin des Zirkus zugute kommen sollte, mit der der Polizeimeister sehr intim war. Die Gouv.-Verwaltung fand jedoch, daß dieses eine rein persönliche Angelegenheit des Herrn Polizeimeisters sei und nichts mit dienstlichen Verstößen zu tun habe. Anders blickte jedoch das erste Senats-Departement auf die Sache und entschied, daß hier widergesetzliche Handlungen im Dienst vorlagen, worauf der Senat, wie die „Retsch" berichtet, der Witebsker Gouv.-Verwaltung vorgeschrieben hat, eine Untersuchung über die Handlungsweise des ehem. Polizeimeisters Gnedowski einzuleiten.

Kiew. Ueber die Ausweisung eines österreichischen Offiziers weiß die „Russk. Sss." zu berichten: Vor einigen Tagen war der aus Petersburg eingetroffene österreichische Offizier Boldeskuhl in einem Hotel abgestiegen. Gleich nach seiner Ankunft erschienen im Hotel Beamte des Detektivbureaus des Kiewer Militärbezirks und nahmen in seinem Zimmer eine eingehende Haussuchung vor. Abends wurde der Offizier in Begleitung zweier Beamten auf den Bahnhof geleitet, von wo er die Reise ins Ausland antrat.

Finnland. Hinsichtlich der Frage der Vertretung Finnlands im internationalen Komitee für die Olympischen Spiele hat sich, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der Ministerrat dahin ausgesprochen, daß den Finnländern eine derartige Vertretung zuzubilligen ist, wie sie die Tschechen im österreichisch-ungarischen Olympischen Komitee haben. Auf diese Weise soll den Finnländern eins der drei russischen Delegierten-Mandate im internationalen Olympischen Komitee überlassen werden, als Mitglied des russischen Komitees. Sollten die Finnländer mit diesem Vorschlage nicht einverstanden sein, dann wird der Ministerrat zu den vom finnländischen Generalgouverneur Seyn beantragten Maßnahmen, Auflösung des finnländischen Komitees, schreiten. — — In Regierungskreisen soll der Plan der Ausdehnung der Tätigkeit der russischen Bauernagrarbank auf Finnland in Erwägung gezogen sein. In diesem Zusammenhange soll auch bereits ein umfassendes Projekt zur Einführung der russischen Agrarpolitik in Finnland ausgearbeitet werden. — — Trotz der hohen Pönandrohung des dortigen Gouverneurs Spare hat der Magistrat in Tavastehus nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist die durch Urteilsspruch in Gleichberechtigungskonflikten vakant gewordenen Ratsherrenämter zur Bewerbung ausgeschrieben und es abgelehnt, Maßnahmen in dieser Sache zu treffen.

Ausland.

Der neue deutsch-russische Handelsvertrag.

Die Aussichten für den Abschluß eines neuen deutsch-russischen Handelsvertrages haben in der dritten Lesung des Etats des Auswärtigen Amtes im Reichstag seitens des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes v. Jagow eine, wenn auch nicht unbedingt zuversichtliche, so doch weitgehenden Besorgnissen entgegentretende Beurteilung gefunden. In der letzten Sitzung des Herrenhauses, in der die Etatsberatung fortgesetzt wurde, hat dann beim Etat der Landwirtschaftsverwaltung der Minister Freiherr v. Schorlemer an die Versicherung, daß das Landwirtschaftsministerium gegenüber Rußland die deutschen Interessen genügend wahren werde, die Erklärung folgen lassen:

Es sei augenblicklich nicht angezeigt, allzu ängstlich in die Zukunft zu schauen. Wenn man die Lage ruhig betrachte, so habe das Russische Reich an den Handelsbeziehungen mit Deutschland dasselbe Interesse wie wir, und deshalb werde Rußland geneigt sein, bei der Erneuerung und Aenderung der Handelsverträge entsprechend entgegen zu kommen.

Diese Erklärung, bemerken die „Hamb. Nachr." hierzu, wurde von der ersten preußischen Kammer mit Beifall aufgenommen. „Wenn auch damit natürlich keinerlei Gewähr gegeben sein kann, daß die zweifellos großen Schwierigkeiten, die bei den bevorstehenden Handelsvertrags-Verhandlungen mit Rußland zu erwarten sind, sich leicht und schnell überwinden lassen werden, so dürfte doch aus den übereinstimmenden Erklärungen der genannten Regierungsvertreter und aus der zustimmenden Haltung des Herrenhauses zu schließen sein, daß die maßgebenden Stellen der Reichs- und der preußischen Regierung unter allen Umständen entschlossen sind, bei der Neuregelung der Handelsbeziehungen zu dem Russischen Reiche keinerlei Bestimmungen zuzulassen, die von den beteiligten deutschen Wirtschaftskreisen als Schädigungen und Erschwerungen des Handelsverkehrs mit unserem östlichen Nachbarn empfunden werden müßten."

Das schwankende Kabinett Doumergue.

Seitdem die radikal-sozialistische Partei in Frankreich durch die Neuwahlen erheblich gestärkt worden ist und im Vertrauen auf ihren parlamentarischen Einfluß ihre Forderungen wegen Milderung des Dreijahrs-Gesetzes und scharfer Kontrolle der Einkommensteuer immer entschiedener geltend macht, ist das Ministerium Doumergue seines Bleibens nicht sicher. Schon hat der Kabinettschef dem Präsidenten Poincaré seine Bereitwilligkeit zum Rücktritt erklärt, jetzt wird der voraussichtliche Termin hierfür mit ziemlicher Bestimmtheit angekündigt. Hierüber meldet man aus Paris vom Freitag:

Der „Temps" versichert, daß der Ministerpräsident Doumergue die von dem Vollzugsausschuß der Radikalen und Radikal-Sozialisten an ihn gerichtete Aufforderung, den Soldaten-Jahrgang 1913 schon am 1. Oktober 1915 anstatt erst 1916 zu entlassen, mit seiner Dimission beantworten werde. Auch die Forderung des Vollzugsausschusses, daß die Regierung sich für die Einkommensteuer mit schärfster Kontrolle einzusetzen habe, kann Doumergue nicht annehmen. Die Partei der Antimilitaristen hat ihr Ministerium übrigens schon bereit. Dieses wird nur solche Männer umfassen, die dem Senator Combes durchaus verläßlich erscheinen. Fraglich bleibt unter diesen Umständen die Haltung Poincarés.

Daß einzelne Mitglieder des Kabinetts tatsächlich mit einem baldigen Rücktritt rechnen, geht auch aus einer Meldung hervor, wonach der Unterstaatssekretär der Handelsmarine Ajam auf dem gegenwärtig in Tunis tagenden Seefischerei-Kongreß erklärte: Falls das Kabinett beim Zusammentritt der Kammer zurücktreten werde, was wahrscheinlich geschehen werde, so werde er das ihm unterbreitete Anliegen über den Dampferdienst zwischen Tunis und Korsika seinem Nachfolger ans Herz legen.

Deutschland.

Gegen die Freigebigkeit mit dem Professor-Titel wendet sich die Berliner Aerzteschaft. Im Publikationsorgan des Aerzteausschusses von Groß-Berlin nimmt sie besonders gegen ein gewisses plutokratisches System Stellung, das bei Vergebung des Professor-Titels neuerdings mitspreche. „Die Auszeichnung „Professor", so heißt es in dem Organ, „fällt in letzter Zeit gerade solchen Personen zu, die in der Wahl des Vaters oder Schwiegervaters besonders glücklich waren." Finanzieller Opfersinn ersetze den Mangel wissenschaftlicher Qualität. Der einst so hoch geschätzte preußische Professor-Titel gerate dadurch in die Gefahr, noch mehr entwertet zu werden, was schließlich dem Ansehen der deutschen Wissenschaft abträglich sein müsse. — Die bemerkenswerte und in den akademischen Kreisen auf vollste Zustimmung stoßende Auslassung schließt mit einem dringenden Appell an die verantwortlichen Stellen, dem Krebsschaden Einhalt zu tun.

Wie die „Tägl. Rundsch." hört, ist in dem Befinden des Fürsten Eulenburg eine bedenkliche Verschlimmerung eingetreten. Die Spazierfahrten im Park sind schon seit einiger Zeit eingestellt, da der Fürst von häufigen bedrohlichen Anfällen heimgesucht wird. Uebrigens ist der Fürst vor einiger Zeit auch wieder amtsärztlich untersucht worden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wiener „Reichspost" schreibt: „Im Süden Oesterreich-Ungarns bereiten sich große Erschütterungen vor. Die serbischen Siege, die Unterdrückung der Kroaten durch Ungarn bei völliger Gleichgültigkeit Wiens, die freien Strömungen aus Amerika her, von wo die Kroaten voll serbischen nationalen Selbstbewußtsein heimkehren — all das veranlaßt den österreichisch-ungarischen Süden, von einer Vereinigung mit Belgrad zu träumen. Weite Kreise der Südslawen, besonders der Jugend, sind von der Idee der Einheit des serbisch-kroatisch-slowenischen Stammes erfüllt und sehen ihr Glück außerhalb der Grenzen der Monarchie."

Ungarn.

Vor Schluß der Delegations-Sitzungen hat, wie eine Depesche der „Petersb. Tel.-Ag." meldet, der Sektionschef des Ministeriums des Außern Baron Maccio auf eine Anfrage betreffs der Verzollung ukrainischer Bücher am vorigen Sonnabend mitgeteilt: Das Ministerium des Aeußern habe die russische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß nur Bücher in russischer Sprache und nicht solche in den Sprachen anderer Völkerschaften Rußlands bei einer Einfuhr nach Rußland einer Verzollung nach dem erhöhten Tarif unterliegen und daß den übrigen Büchern gegenüber der Vertragszustand, und zwar Pkt. 2 des Art. 178 des Tarifs angewandt werden müßte. Die russische Regierung habe hierauf geantwortet, daß die sogen. ruthenische, russinische, kleinrussische oder russische Sprache in Galizien nur einen Dialekt der russischen Sprache darstelle unter Hinzufügung einiger besonderer Worte und Ausdrücke, weshalb der Pkt. 2 des Art. 178 gegenüber den in Galizien erscheinenden Büchern nicht angewandt werden könne. — Der Sektionschef erklärte, daß der Minister des Außern bereit sei, von neuem diese Frage auf diplomatischem Wege bei der russischen Regierung anzuregen.

Frankreich.

Ueber die telegraphisch bereits gemeldete Riesenunterschlagung Pariser Bankiers wird aus Paris vom 28. (15.) Mai näher berichtet: Die gestern hier erfolgte, großes Aufsehen erregende Verhaftung des Barons Henry de Neufville und seines Neffen Barons Robert de Neufville war durch Anzeigen mehrerer Pariser Kapitalisten verursacht worden, die seit Wochen vergeblich ihre Depots zurückforderten. Diese waren von dem Seniorchef, dem 57 Jahre alten Henry de Neufville, zur Deckung seiner eigenen, beträchtlichen Börsenverluste verwendet worden. Die ungedeckten Zahlungs-Verbindlichkeiten sollen zwischen 13 und **15** Millionen Fr. betragen. Henry de Neufville spekulierte gleichzeitig an den Börsen von Paris, London und New-York à la hausse. Durch den Zusammenbruch sind insbesondere zahlreiche Personen der Pariser Gesellschaft, bei welcher die alte Bankfirma in großem Ansehen stand, in Mitleidenschaft gezogen. Die beiden Barone galten als die Bankiers der besseren Kreise. Sie hatten das Vermögen mancher hohen Persönlichkeit in der Verwaltung. Im Frühjahr dieses Jahres hatten sie verfehlte Haussespekulationen, die sie mit ihren eigenen Mitteln nicht mehr bestreiten konnten, so daß sie schließlich die Depots ihrer Kunden in Anspruch nahmen.

England.

Vorläufig vermag niemand in England, wie die „Köln. Ztg." sich schreiben läßt, die dritte Lesung und die ganze Homerule-Vorlage sonderlich ernst zu nehmen. Denn das große Argument, das seit so vielen Jahren als Hauptgrund für die Verfechtung von Homerule ins Treffen geführt wurde, daß die Vorlage Irland den Frieden geben werde, ist bereits in schlagendster Weise durch die Tatsachen widerlegt. Die Provinz Ulster steht bis an die Zähne bewaffnet der Einführung der Vorlage gegenüber, und der grimmige Bürgerkrieg scheint unabwendbar, falls man sie dem protestantischen Norden aufzwingen wollte. — Der unabhängige irische Nationalist William O'Brien nannte daher die dritte Lesung eine unheimliche Posse, die Verabschiedung der Vorlage kaum mehr als einen schlechten Scherz, und erklärte, falls sie jemals Gesetz werden sollte, so werde sie mit dem Strick um den Hals geboren. Auch der Führer der Opposition, Herr Bonar Law, hatte für die dritte Lesung dieser Vorlage, die nicht praktisch durchführbar ist, ohne eine bereits in aller Form angekündigte Novelle, mit deren Inhalt die Regierung aber noch hinter dem Berge hält, weil sie sich nicht darüber klar ist, nur bittern Sarkasmus: „Lassen Sie klingeln und den Vorhang fallen, Herr Sprecher" — rief er aus — „und je eher, desto besser, über diese Posse, die ich für eine verachtenswerte Posse halte. Es ist nur der Schluß eines Aktes, nicht der Schluß des Stückes." — In dieser Stimmung tritt alle Welt die Pfingstferien an. Man betrachtet die Lage als nicht viel länger mehr haltbar und es ist bezeichnend, daß auch ein so angesehenes liberales Blatt wie der „Manchester Guardian" für Mitte Juli oder spätestens August allgemeine Neuwahlen erwartet.

Eine Riesenaussperrung ist in England in Sicht. Auf die telegraphisch gemeldete Entscheidung der Bauarbeiter, den Streik fortzusetzen, ist in der Sitzung des Verbandes der Baumeister eine Resolution angenommen worden auf eine allgemeine Aussperrung in den drei Königreichen. Die Aussperrung würde **500 000** Arbeiter treffen. Es wird eine Arbeitskrise befürchtet, die weit über das Baugewerbe hinausgreifen würde.

Spanien.

Stürmische Szenen spielten sich am vorigen Dienstag in der spanischen Kammer ab. Der Sozialist Pablo Iglesias erklärte, daß das Vorgehen Spaniens in Marokko für das Land von Nachteil sei. Wenn Spanien Marokko aufgebe, so würde das Gleichgewicht im Mittelmeer nicht erschüttert werden, wenn aber das Gleichgewicht aus gleichviel welchem Grunde einmal aufhörte, so würden die Arbeiter einen Weltkrieg zu verhindern wissen. Iglesias meinte, daß Spanien sich durch Frankreich und England habe verleiten lassen, nach Marokko zu gehen und fügte hinzu, er habe sagen hören, daß die Besetzung von Zeluan einzig auf den Willen des Königs zurückzuführen sei. (Zwischenruf Mauras: „Niemals!") Iglesias warf dem König vor, die internationale Politik zu beeinflussen, und sagte: Jedermann wisse, was nach der portugiesischen Revolution geschehen sei. Der König gebe und nehme den Ministern die Macht. (Widerspruch.) Da Iglesias seine Aeußerungen wiederholte, so kam es zu lebhaften Zwischenrufen der Ministeriellen, worauf Ministerielle, Sozialisten und Republikaner wild durcheinanderschrien. Es herrschte ein ohrenbetäubender Lärm. Einige ministerielle Abgeordnete verließen ihre Plätze und schrien den Republikanern zu: „Es lebe der König!" Die Republikaner antworteten mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!" Der Präsident hob die Sitzung auf. — Der Lärm setzte sich noch eine Zeitlang in den Wandelgängen der Kammer fort. Dort eilte auf den Deputierten Rodrigo Soriano plötzlich Antonio Maura, der Sohn des früheren Ministerpräsidenten, zu und versetzte ihm mehrere Hiebe mit dem Stock und der Faust. Soriano blutete stark aus der Nase. Der Angriff wurde durch das Wort „Feigling" veranlaßt, welches Soriano während des Tumults mit Bezug auf den Vater Mauras gebraucht hatte. Soriano hatte dem jungen Maura versprochen, den Ausdruck öffentlich zurückzunehmen. Das geschah aber nicht. Soriano hatte zwar das Wort erbeten, auf Bitten des Präsidenten sich aber dazu verstanden, bis zum nächsten Tage zu warten. Antonio schrieb darauf an Soriano einen Entschuldigungsbrief.

Bulgarien.

Der „Mir", das Sprachrohr Geschows, das verklagt worden ist wegen Verleumdung des Königs — das Blatt hatte ihn als den Urheber des Angriffsbefehls vom 29. Juni gegen die Serben und Griechen bezeichnet — wird von Theodorow verteidigt werden; er will beweisen, daß die Angaben des „Mir" auf Wahrheit beruhen. Man erwartet eine aufsehenerregende Verhandlung.

Uhr nachts der Nebel noch dichter wurde, gab ich Befehl, die Geschwindigkeit noch mehr zu verringern. Wir befanden uns ungefähr auf der Höhe von Father Point. Plötzlich sah ich vor Steuerbord von unserem Schiff eine Toplaterne aufblitzen und im selben Augenblick tauchten aus dem Nebel die Umrisse eines großen Dampfers auf, der mit großer Geschwindigkeit auf uns zukam. Ich versuchte, die „Empreß" nach Backbord herumzulegen, aber es blieb keine Zeit mehr dazu. Im gleichen Augenblick, wie das Glockenzeichen des Steuertelegraphen ertönte, erfolgte auch bereits der Zusammenstoß. Der fremde Dampfer, wie sich später herausstellte, der norwegische Kohlendampfer „Storstad", prallte mit furchtbarer Gewalt auf die „Empreß of Ireland" auf. Die „Empreß of Ireland" erzitterte in allen ihren Grundfesten und hatte sofort Schlagseite nach Steuerbord. Das Schiff war beinahe in zwei Teile zerschnitten. Ich gab sofort Befehl, die Rettungsboote klarzumachen, was jedoch nur auf der Steuerbordseite gelang. Alle Passagiere konnten jedoch in den zu Wasser gebrachten Booten, von denen ein Teil beim Zuwasserlassen umschlug, nicht Platz finden. Der fremde Dampfer war in dem Nebel sofort nach dem Zusammenstoß wie ein Gespensterschiff verschwunden. Was aus ihm geworden ist, weiß ich nicht. Vielleicht liegt er ebenso wie mein schönes Schiff auf dem Grunde des St. Lorenz-Stromes. Zehn Minuten nach der Kollision ging die „Empreß of Ireland" unter. Nur noch ein Strudel bezeichnete die Stelle, wo die Wellen ihren Raub begraben hatten."

— — Die Katastrophe der „Empreß of Ireland" ruft die Erinnerung an den Untergang der „Titanic" zurück. Dieser liegt jetzt etwa zwei Jahre zurück. Die „Titanic" sank am 15. (2.) April 1912. Der Riesendampfer führte 2358 Personen, von denen 1490 untergingen, nur 868 Personen wurden gerettet.

Kunst und Wissenschaft.

Auf Veranlassung der preußischen Unterrichtsverwaltung soll im nächsten Wintersemester 1914/15, wie das „Deutsche Philologenblatt" schreibt, versuchsweise ein Studiensemester für akademisch gebildete Lehrer an höheren Schulen eingerichtet werden. Die Einrichtung soll in der Weise erfolgen, daß im nächsten Winter in den Vorlesungsplan der Universität Göttingen solche Vorträge oder Uebungen eingesetzt werden, die geeignet sind, über die in den letzten Jahrzehnten auf den Gebieten der angewandten Mathematik, der Physik, Chemie, Biologie, Geologie und Erdkunde gemachten Fortschritte einen Ueberblick zu geben. Zu diesem Studiensemester können Oberlehrer in einer begrenzten Zahl auf ihren Antrag hin beurlaubt werden. Diesen steht es natürlich frei, außer den bezeichneten Vorträgen auch andere Vorlesungen nach freier Wahl zu belegen. Um auch den an staatlichen Anstalten wirkenden Oberlehrern die Vorteile eines solchen Studiensemesters zu ermöglichen, soll ihnen für den Fall der Beurlaubung erforderlichenfalls eine Beihilfe zur Deckung der Vertretungskosten bewilligt werden.

Mannigfaltiges.

„Sachsen" und „Hansa" besuchen die Baltische Ausstellung in Malmö. Der Berliner „Lok.-Anz." meldet: Im Laufe des Juni werden zwei deutsche Zeppelin-Luftschiffe der Baltischen Ausstellung in Malmö einen Besuch abstatten. Das erste, die „Sachsen", tritt die Reise von Leipzig an, das zweite, die „Hansa", fährt von Hamburg aus. Nach kurzer Zwischenlandung in Malmö wird die Rückreise über Kopenhagen angetreten. — Während der baltischen Spiele in Malmö wird am 28. Juni ein Freiballon-Wettfliegen nach dem Vorbilde des Gordon-Bennettfluges veranstaltet werden.

— Morganatische Verbindungen, wie jetzt eine zwischen dem Prinzen Oskar und der Gräfin v. Bassewitz geschlossen werden soll, sind im preußischen Königshause sehr selten. Die des Prinzen Oskar ist der Zahl nach die vierte. König Friedrich Wilhelm III. nahm 1824 die Gräfin Auguste Harrach zur Gemahlin und erhob sie zur Fürstin von Liegnitz und Gräfin von Hohenzollern. Prinz Adalbert von Preußen, der an der Spitze der jungen preußischen Marine stand, vermählte sich 1850 morganatisch mit der Tänzerin Therese Elsner, die dann durch Verleihung des Königs Friedrich Wilhelm IV. „Freifrau von Barnim" wurde und einen jung verstorbenen Sohn, den Freiherrn Adalbert von Barnim hatte. Prinz Albrecht von Preußen, der Aeltere, schloß 1853, nachdem seine erste Ehe mit der Prinzessin Marianne der Niederlande geschieden worden war, eine zweite, morganatische Ehe mit Rosalie v. Rauch, der Tochter des Kriegsministers und Generals v. Rauch. Sie wurde durch Diplom des Herzogs von Sachsen-Meiningen „Gräfin von Hohenau" und die Stammutter der Familie dieses Namens. — Die Gräfin v. Bassewitz ist um einige Monate älter, als ihr Bräutigam.

— Die Ehe des ehemaligen zweiten Bürgermeisters von Köslin, „Alexander", ist durch Urteil der Ehescheidungskammer des Landesgerichts Köslin für nichtig erklärt worden.

— Eine Katzengeschichte wird im „Kosmos" von dem Diplomingenieur W. in Holstein mitgeteilt: An dem früheren Wohnort meiner Frau hatte die Familie eines Fabrikanten drei Katzen, die sich durch einen merkwürdig genauen Zeitsinn auszeichneten. Wöchentlich einmal, Freitag vormittags 10 Uhr, kam die Fischhändlerin, die den Bedarf für die Familie lieferte. Jedesmal kaufte man auch eine Schüssel voll minderwertiger Fische für die Katzen. Bald waren diese so an die Stunde gewöhnt, daß sie jeden Freitag punkt 10 Uhr da waren, um ihre Ration in Empfang zu nehmen. Sie konnten die Fischhändlerin gar nicht vorher sehen, da Straße und Hof durch eine Mauer mit massivem Tor getrennt waren. Auch stellten sie sich pünktlich ein, wenn der Fischkorb etwa auf sich warten ließ. Besonders auffallend ist, daß sie nicht nur die Tageszeit, sondern auch den Wochentag genau einhielten.

— Bedingt. Der Pfarrer bespricht in der Religionsstunde jene Bibelstelle, die da sagt, daß man selbst seinen Feinden Gutes tun und nicht rachsüchtig sein soll. „Wenn also ein Junge käme und dich durchhauen würde", wendet er sich an den Hansl, „was würdest du tun?" Der Hansl denkt eine Weile nach und fragt dann: „Wie alt ist der Junge, Herr Pfarrer?"

Albanien.

Das Kaleidoskop der albanischen Wirren verschiebt sich von Tag zu Tag, ohne daß feste und klare Linien hervortreten wollen, auf die man irgendeine Voraussicht oder Hoffnung bauen kann. Gegen die Forderungen der von türkischen Emissären aufgehetzten Muselmanen erheben sich jetzt die katholischen Nord-Albaner. Bei Alessio stehen angeblich 5000 Mann Hilfstruppen, Malissoren und Miriditen, die nach Durazzo ziehen wollen. Hiergegen erhebt der italienische Gesandte Einspruch, da dieser Zug zu einem Religionskriege mit den mohammedanischen Insurgenten führen könnte. Die Wiener „Neue Freie Presse" meldet aus Skutari: Mittwoch fand hier eine große Versammlung der Malissoren und der Miriditen statt. Es waren ungefähr 1000 Mann versammelt. Prenk Bibboda führte den Vorsitz. Die Versammlung beschloß, eine Abordnung an den Fürsten Wilhelm zu senden, um ihm über die Lage in Nordalbanien zu berichten, ferner mitzuteilen, daß es bereit sei, gegen die Aufständischen und Anhänger Essads zu marschieren. Wenn der Fürst gezwungen werde, den Aufständischen Konzessionen zu machen, würden diese von den Versammelten nicht anerkannt werden. Es herrschte eine sehr erregte Stimmung.

Nach der Meinung der „Nat.-Ztg." streben die Dinge in Albanien einem sehr baldigen und radikalen Umschwunge zu. „Wie die Dinge sich entfalten werden, ist natürlich noch ungewiß, daß aber die Tage des jetzigen Regimes gezählt sind, darf wohl als höchst wahrscheinlich angenommen werden." Dem gen. Berliner Blatte wird aus Gravosa vom 30. (17.) Mai telegraphiert: „Die soeben aus Durazzo eingetroffenen Nachrichten schildern die Lage als überaus ernst. Die Rebellen haben die Bedingungen der Friedenskommission nicht angenommen. Sie haben den Vormarsch gegen Durazzo begonnen. Aus Brindisi treffen heute neue italienische Kriegsschiffe vor Durazzo ein. Die dort befindlichen Europäer halten sich zur sofortigen Flucht bereit."

Der holländische Major Sluys, der in der Nacht des 19. (6.) Mai die Operation gegen Essad Pascha leitete, ist nach Holland abgereist.

Mexiko.

In Niagara-Falls tagt nun schon eine Woche die „Vermittelungs-Konferenz" in dem Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko. Es wird nun, wie eine Depesche vom 28. (15.) Mai zu berichten weiß, an Ort und Stelle angenommen, daß sich die Konferenz einem Stadium nähert, das dazu berechtigt, gemeinsame Sitzungen abzuhalten, in denen ein Protokoll aufgesetzt und unterzeichnet werden könnte. Es verlautet, es seien gewisse grundlegende Vorschläge angenommen worden, einschließlich der Uebertragung der Exekutivgewalt von Huerta auf einen vorläufigen Präsidenten, der für alle Parteien annehmbar sei und der von vier Mitgliedern des Kabinetts unterstützt werden solle. Diese fünf Männer teilen sich in die Verantwortlichkeit für die Neuwahl des Präsidenten, des Vizepräsidenten und der Mitglieder des Kongresses. Die Zusammensetzung der neuen vorläufigen Regierung habe bereits die Zustimmung des Präsidenten Wilson gefunden. Es sei selbstverständlich, daß die neue Regierung sofort die Anerkennung der Vereinigten Staaten erhalten werde und daß dann auch die amerikanischen Truppen alsbald zurückgezogen werden. Trotzdem darüber keine Erklärungen abgegeben worden sind, glauben die mexikanischen Delegierten, daß die Vereinigten Staaten die Handlungen des gegenwärtigen mexikanischen Kongresses als gesetzlich betrachten werden. In amtlichen Kreisen verlautet, daß die endgültigen Vermittlungspläne auch Carranza vorgelegt werden sollen.

Lokales.

In der Aula der Universität fand gestern in der Mittagszeit die feierliche Promotion des außerordentlichen Professors für exegetische Theologie Mag. theol. Konrad Graß, zum Doktor der Theologie statt. Er verteidigte seine Inaugural-Dissertation über den Sektierer Blochin und dessen Gemeinde gegen die Professoren Al. v. Bulmerincq, K. Girgensohn und T. Hahn als ordentliche Opponenten. Als außerordentlicher Opponent griff auch der Mag. jur. Boris Wladimirowitsch Nikolski, Professor des Römischen Rechts, in die Diskussion ein, und zwar in deutscher Sprache; er hielt mit seiner ehrenden Anerkennung der Verdienste des Promovenden um die Erforschung des russischen Sektenwesens nicht zurück. — Wie von einem der offiziellen Opponenten bemerkt wurde, ist die gestrige Promotion die zwölfte, bei der seit dem Bestehen der Universität Dorpat innerhalb der theologischen Fakultät der Doktorgrad erteilt worden ist.

Das Landeskultur-Bureau ersucht uns, darauf hinzuweisen, daß die telephonischen Wetterprognosen von folgenden Zentralen aus an alle Interessenten — nach 4 Uhr nachmittags für den nächsten Tag — mitgeteilt werden können:

1) Bartholomäi und Laisholm; 2) Kamby und Kannapäh; 3) Wendau und Pölwe; 4) Uddern und Ringen; 5) für den ganzen Werroschen Kreis von der Werroschen Zentrale, außerdem von Rappin aus.

Da die Mitteilungen kostenlos erfolgen, werden hoffentlich recht viele Leser dieser Zeilen von ihnen Gebrauch machen.

Operette.

Leo Falls „Dollarprinzessin", die Sonntag zur Aufführung gelangte, gehört mit zu den Lieblingsoperetten unserer Tage, und — man kann sagen — mit Recht. Ihren Hauptreiz bilden die vielen Duette und Ensemble-Nummern, die in jedem Takt die Hand des durchgebildeten Komponisten verraten. Diese leicht pikante, moussierende Musik, die nirgends auf das Niveau des Trivialen herabsinkt, erhebt sich stellenweise, wie am Schluß des 1. und namentlich des 2. Aktes, hoch über die landläufige leere Operettenklingelei der dii minorum gentium auf dem Parnaß der Operette.

In der Titelrolle entsprach Frl. Gieger in der äußeren Erscheinung und im Auftreten der Vorstellung, die man sich von der resoluten amerikanischen Miß macht. Auch gesanglich stattete sie ihren Part eindrucksvoll aus. Die zweite Dollarprinzessin, Miß Daisy, dagegen war durch Frl. Wossidlo leider ganz unzulänglich vertreten. Im Spiel ließ die Vertreterin dieser Rolle an Munterkeit und Ausdrucksfähigkeit zwar nicht viel zu wünschen übrig; doch ihr Puppenstimmchen reichte für ihre gesanglichen Aufgaben bei weitem nicht aus. So kam es, daß das reizende Tanzlied „Wir tanzen Ringelreih'n" so ziemlich verfiel. Den Fredy Wehrburg gab Herr Müller nicht ganz so flott und schneidig, wie man sich diese Figur wünschen möchte. In dieser Hinsicht befriedigte Herr Berndt als Freiherr von und zu Schlick viel mehr. Gesanglich boten beide Herren jeder in seiner Art gute Leistungen. Den Dollarkönig Cowder gab Herr Höfle in ganz guter Yankee-Maske, ohne jedoch aus seiner Rolle die vollen komischen Wirkungen herauszuholen. Besser gelang dies Frau Hartung, die in famoser Maske die ebenso bibel- wie trinkfeste Miß Thompson dem Publikum mit erheiternder Wirkung vorführte; es ist eben eine Rolle, deren urwüchsige Komik nie versagt. Sehr amüsierte auch wieder Frl. Telona als Löwen und Kohlentrust-Präsidenten bändigende Pseudogräfin.

Chor und Orchester hielten sich unter dem Dirigentenstabe des Kapellmeisters Herrn Reimewacker. —h—

In den Sommerferien dieses Jahres werden, wie wir hören, von der physiko-mathematischen Fakultät der Universität zwei wissenschaftliche Exkursionen veranstaltet werden — eine geologische unter der Leitung des Professors N. N. Bogoljubow und eine botanische unter der Leitung des Assistenten des Direktors des Botanischen Gartens, cand. N. P. Popow, nach dem Kaukasus.

Ein hiesiger Volksschul-Inspektor will, wie wir im „Post." mitgeteilt finden, zwischen den Zöglingen der Ministeriums- und Parochialschulen Konkurrenz-Examina abhalten lassen. Diese Prüfungen sollen am 19., 22. und 29. Mai in den Räumen der Ministeriumsschulen stattfinden. Als Examinatoren sollen Lehrer der Ministeriumsschulen fungieren. Diejenigen Parochialschüler, die nicht zum Examen erscheinen, sollen keine Jahreszensuren ausgefolgt erhalten. Auf diese Weise würden auch die schwächeren Schüler gezwungen sein, zum Examen zu erscheinen, während der Inspektor, wie das estnische Blatt behauptet, dafür Sorge getragen hat, daß nur die besten Ministeriumsschüler zum Examen kommen. Unter diesen Bedingungen hätten die Parochialschulen allerdings einen schweren Stand.

Wie berichtet, wurde am Mittwoch unweit der Eisenbahnbrücke die 70-jährige Kadri Rööm überfahren. Man vermutete anfangs, daß sie von einem Auto die tödlichen Verletzungen erhalten habe; dem dejourierenden Revieraufseher ist es jedoch gelungen festzustellen, daß das Unglück auf ein Naphthafuhrwerk, dessen Pferd durch den über die Brücke fahrenden Zug scheu geworden war, zurückzuführen ist. Der Kutscher ist noch nicht ermittelt worden. —a—

Am Sonntag früh wurde, wie wir hören, beim Verlassen des Postzuges ein landischer Kaufmann im Gedränge auf dem Bahnhof um 140 Rbl. bestohlen. — Ueberhaupt sind seit letzter Zeit die Taschendiebe in den Zügen und auf Bahnhöfen wieder eifrig an der Arbeit; deshalb sei den Reisenden in besonderem Vorsicht empfohlen.

Die diesmonatige Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts tritt am 27. Mai zusammen und tagt bis zum Schluß des Monats. — Am 30. Mai gelangt u. a. der Prozeß wegen des Ueberfahrens eines Weibes durch das Feuerwehr-Automobil zur Verhandlung.

Wie im Oktober v. J. berichtet wurde, hatte die Akziseverwaltung den Tabaksniederlagen-Besitzer O. Willmann für das Verkaufen von unbanderolierten Hülsen mit 25 Rbl. bestraft. Der Friedensrichter hatte diese Strafe als zu Recht erkannt befunden, auf die Appellation des Verurteilten hat jedoch, wie wir erfahren, das Friedensrichter-Plenum gestern das friedensrichterliche Urteil aufgehoben und den Beklagten freigesprochen.

Vom Friedensrichter des 2. Bezirks wurde kürzlich der Kleinhändler K. Becker für das Offenhalten des Ladens über die Zeit hinaus mit 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest bestraft. —c—

Auf Protokolle des Sanitäts-Revieraufsehers Uppesley hin sind in den letzten Tagen in der Friedensrichter-Kammer des 1. Distrikts für den Verkauf von zu fettarmer Milch 4 Bauern zu 2—3 Rbl. Strafzahlung oder 1—2 Tagen Arrest und der Milchbudenbesitzer Gustav Zeisk (Gilden-Straße 3) für den Verkauf von minderwertigem Schmant zu 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt worden. —c—

Für den Diebstahl eines Reisekorbes und eines Stuhles vom Boden eines Hotels wurde die in diesem Hotel früher bedienstet gewesene Maria Aben vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —c—

Das uns übersandte Programm des Baltischen Schwimmvereins sieht eine Saison der Schwimmschule in Majorenhof vom 1. Juni bis 15. August vor. Von den größeren Veranstaltungen sind zu nennen: am 20. Juli Ostseemeisterschaft über 1 Kilometer in der See; am 3. August 10 Jahr-Jubiläums-Schwimmfest bei der Schwimmschule. In Riga bei der Stadt findet ein Schwimmfest am 17. August statt.

Sommertheater.

Auf die heutige Aufführung der melodiösen Operette „Die geschiedene Frau" sei nochmals besonders aufmerksam gemacht. — Das in feinem ganz eigenen Stil in Aufbau und Sprache gehaltene Stück „Erdgeist" von Franz Wedekind gelangt morgen hier zum ersten Mal zur Darstellung.

Briefkasten. An den „Zuschauer" in Elwa. Ueber derartige Vorfälle, wie sie von Ihnen geschildert werden, können wir am wenigsten anonyme Berichte bringen; bitte, vorkommenden Falles bei einem weiteren Bericht gegenüber der Redaktion um volle Namens- und Adreßangabe.

Parlamentsbericht.

88. Reichsduma-Sitzung
vom 19. Mai.
(Nach dem Drahtbericht.)

Die Duma setzt die Debatte über das

Budget
des Unterrichtsministeriums

fort. Tschichatschew 1 (Nat.): Die Nationalisten finden die scharfe Kritik der Tätigkeit des Ministeriums ungerecht und unsachlich. Dem Minister ist die Gesundung der Mittel- und Hochschule und die Vertreibung der Politik aus dieser wie auch die Förderung der körperlichen Entwickelung der Schüler zum Verdienst anzurechnen. Eine Schattenseite seiner Tätigkeit ist das in manchen Fällen zu geradlinige Vorgehen in der Erneuerung des Professorenbestandes. Auch hat das Ressort dem Kampfe mit dem Ukrainertum einen gar zu weiten Charakter gegeben. Die Nationalisten lehnen die Oktobristen-Formel ab.

Jenikejew (Moham.) beklagt sich über die geringe Fürsorge, welche die Regierung den fremdstämmigen Schulen zuteil werden läßt, und über die russifikatorische Politik des Unterrichtsressorts. Er bringt eine Reihe von Wünschen der Mohammedaner vor. — Titow (Progr.): Die Reformvorschläge der Duma sind nicht beachtet worden. In den Hochschulen ist nichts zur Hebung der Wissenschaft und der Autorität der Professoren geschehen; diese wird vielmehr untergraben. Aus politischen Gründen werden Professoren verfolgt, die zu berufen, ausländische Universitäten für eine Ehre hielten. Die Rechte der Landschaften an ihren Schulen werden mißachtet und verkürzt. Man muß das Budget beschneiden, bis an der Spitze des Ressorts eine Person steht, welche die Interessen der Volksbildung weiter auffaßt.

Partschewski (Pole) vermißt eine polnische Universität in Rußland, obwohl selbst Menschikow in der „Now. Wr." für die 1000-jährige Kultur des polnischen 12 Millionen-Volkes eingetreten ist. Das polnische Kolo wird gegen die Kredite der Zentralinstitutionen des Unterrichtsministeriums stimmen.

Purischkewitsch (R.) führt in zweistündiger Rede aus: Die Tätigkeit des Unterrichtsministers und seines würdigen Gehilfen ist über jedes Lob erhaben. Nur durch die rigorosen Maßnahmen des Ministers ist der Zerfall der Hochschule verhindert worden. Darum verfolgen ihn jetzt die Revolutionäre. Ein großes Minus in der Tätigkeit des Ministers ist jedoch, daß er der Elementarschule nicht genügend Aufmerksamkeit zuwendet. Auf deren Eroberung gehen jetzt die Revolutionäre und Staatsfeinde aus. Die Regierung schläft und denkt nicht daran, den Kampf gegen diese Herren aufzunehmen. Nur dank dem Bemühen des Unterrichtsministers und seiner würdigen Gehilfen hat die Regierung sich entschlossen, die Volksaufklärung in ihrem Interesse in die Hände zu nehmen. — — Redner schildert die Tätigkeit der Bildungsliga, die durch Herausgabe von Schulbüchern versuchte, das heranwachsende Geschlecht im Geiste des Klassenhasses, des Unglaubens und der Mißachtung des Thrones zu erziehen. Diese Leute werden, wenn man sie gewähren läßt, uns noch alle aufs Schafott und unter die Guillotine bringen. Jetzt benutzen diese Leute als mächtige Waffe die Kinematographen. Im Auslande warten schon die Führer der internationalen Bewegung, das Zeichen für eine neue Volksbewegung zu geben. Im Westen kolonisieren die Fremdstämmigen, im Osten wird von den Panislamisten tatarisiert. . . . Mit Schrecken muß man die Folgen unserer politischen Blindheit erwarten. Zum Glück sympathisiert in letzter Zeit die Regierung mit der (von Purischkewitsch begründeten) Filaret-Gesellschaft. Purischkewitsch wünscht die Gründung eines großen Fonds zur Herausgabe einer Chrestomatie, ein Staatsmonopol für Dorfschulbücher, große Summen für eine obligatorische Zeitung für Volksschullehrer, Staatsmonopol für Kinematographen und Förderung der Filaret-Gesellschaft. (Beifall rechts.)

Iwanow (Kad.) wendet sich u. a. gegen das künstliche Großziehen des „Akademismus".

Roditschew (Kad.) spricht vom unaufhaltsamen Streben des Volkes nach Bildung. Den an der Spitze des Unterrichtsressorts stehenden Männern fehlen der weite russische Horizont und die nötigen ethischen Qualitäten. Purischkewitsch hat die 6000 russischen Volksschullehrer in unzulässiger Weise beleidigt. Wenn die Stunde des großen Gerichts gekommen ist, wenn die Völkerschicksale entschieden werden, soll man sich dessen erinnern, wer schon lange zuvor die Schmach vorbereitet hat, wie man sich jetzt Tschimas und der Männer erinnert, die diese Schmach vorbereitet haben. An dem Tage, als die russische Armee zur Arrestantenkompagnie gemacht wurde. . .

Lärm rechts. Der Vorsitzende Rodsjanko unterbricht den Redner. Rufe: „Hinaus!" „Lügner!" Der Vorsitzende ruft Roditschew zur Ordnung. Lärm rechts. Roditschew erklärt, er habe die russische Armee nicht beleidigt, sondern nur von den Leuten geredet, deren Tätigkeit . . . Neuer Lärm unterbricht den Redner. Der Vorsitzende entzieht dem Redner das Wort. Es wird mit den Pultdeckeln geklopft. Rufe von links: „Sehen Sie zuerst nach, was er gesagt hat!" Auf der Tribüne erscheint der nächste Redner, Priester Ssyrnew. Rufe von links: „Wir lassen ihn nicht zu Wort kommen!" Lärm. Der Vorsitzende erklärt, es sei Pflicht des Vorsitzenden, den Redner bei unzulässigen Ausdrücken zu unterbrechen. Er könne nicht eine Beleidigung der ruhmvollen russischen Armee zulassen. Beifall rechts. Rufe von links: „Sie haben ihm ohne Grund das Wort entzogen."

Nachdem der Lärm sich endlich gelegt hat, tritt Ssyrnew (R.) für eine Annäherung der Elementarschule an die Landwirtschaft ein.

Miljukow (Kad.) redet zur Verletzung der Duma-Geschäftsordnung und findet, daß der Vorsitzende sich geirrt habe, indem er den Redner zuerst zur Ordnung gerufen und darauf die Strafe verschärft habe, indem er sich augenscheinlich vom Lärm von rechts habe beeinflussen lassen. Roditschews Worte konnten nicht als Beleidigung der Armee aufgefaßt werden, da er nur die Absicht hatte, an die Zeit zu erinnern, wo die Universitätsobrigkeit die Studenten strafweise ins Militär steckte und dadurch die Armee zur Arrestantenkompagnie machte. Diese Verfügung wurde auf Bericht des Ministers Wannowski durch Allerhöchsten Befehl aufgehoben. Somit habe Roditschew die Armee nur gegen Beleidigung verteidigt. (Andauernder Beifall links und von einem Teil des Zentrums, Zischen rechts.)

Der Vorsitzende weist den Vorwurf Miljukows, er habe sich durch den Einfluß einer Gruppe leiten lassen, zurück. Was das Vergehen Roditschews betrifft, so werde er, was für Erklärungen man den gefallenen Worten auch gebe, in keinem Falle den Vergleich der ruhmvollen russischen Armee mit einer Arrestantenkompagnie zulassen. (Anhaltender Beifall rechts und im Zentrum.)

Die Interpellation wegen des Streiks in der Druckerei von Jablonski wird der Kommission überwiesen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Mai. Im Zusammenhang mit dem am heutigen Tage beginnenden Prozeß der Arbeiter der Obuchow-Werke, die wegen eines ökonomischen Streiks belangt sind, gärt es in den Arbeiterkreisen. Auf vielen großen Unternehmen wird gestreikt, u. a. auf der Baltischen Werft; desgleichen auf den kleineren Unternehmen und Werkstätten, auch auf einigen Druckereien. Am Morgen streikten **50 000** Mann. Demonstrationen wurden von der Polizei vereitelt. Verhaftet wurden 8 Mann. (Wie wir ergänzend den „Birsh. Wed." entnehmen, fand die größte Demonstration vor der St. Petersb. Metallfabrik statt, wo eine tausendköpfige Arbeitermenge mit Gesang und roten Fahnen durch die Straßen zog. Auch auf dem Newski Prospekt machten die Arbeiter den Versuch, sich in Gruppen anzusammeln, wurden aber jedes Mal von der Polizei zerstreut.)

Ein späteres Telegramm meldet: Offiziell wird mitgeteilt, daß auf 155 Unternehmen **80 595** Arbeiter die Arbeit einstellten. Auf einigen Stellen kam es zu Unordnungen.

Kiew, 19. Mai. Im Zusammenhang mit dem Beilis-Prozeß hatte Wera Tscheberjak mehrere Verleumdungsklagen gegen Zeitungsredakteure eingereicht u. a. gegen den Journalisten Jablonowski von der „Kiew. Myssl", der behauptet hatte, Juschtschinski sei von Kriminalverbrechern in der Wohnung der Tscheberjak ermordet worden, die die Polizei auf eine falsche Spur gebracht habe. — Zu diesem Prozeß waren 68 Zeugen zugegen. Jablonowski wurde freigesprochen.

Buj (Gouv. Kostroma), 19. Mai. Der beste Teil der Stadt fiel einer Feuersbrunst zum Opfer. Viele Waren sind vernichtet. Der Schaden ist bedeutend.

Tobolsk, 19. Mai. Infolge des Steigens des Wassers des Irtysch herrscht in der Stadt eine noch nicht dagewesene Ueberschwemmung. Der Verkehr findet in Booten statt.

Wien, 1. Juni (19. Mai). Während eines tschechischen Sokolfestes, gegen das die Deutschen agitiert hatten, suchten 1000 Deutsche ins tschechische Vereinshaus einzudringen. Dabei kam es zu Zusammenstößen zwischen den Deutschen und der Polizei und zu einer blutigen Schlägerei zwischen Deutschen und Tschechen, die angegriffen worden waren. Es gab Verletzte.

Turchan Pascha ersuchte Berchtold telegraphisch, die Mächte möchten verfügen, daß 500 Mann von den in Skutari stehenden europäischen Truppen zum Schutz Durazzos abkommandiert würden.

Paris, 1. Juni (19. Mai). Im Ministerrat legte Doumergue die Motive des notwendig gewordenen Rücktritts des Kabinetts dar. Morgen wird das Rücktrittsgesuch redigiert werden.

Die Kammer ist wieder eröffnet worden. Zum temporären Präsidenten wurde Deschanel gewählt.

Das Petersburger Stadthaupt traf mit den übrigen Delegierten von Petersburg ein.

London, 1. Juni (19. Mai). In der Nähe der Stadt brannte in der Nacht eine Kirche nieder. Bei der Brandstätte wurden Aufrufe von Suffragetten gefunden.

Belfast, 1. Juni (19. Mai). Bei der Ankunft Carsons wollten die Suffragetten eine Manifestation veranstalten. Sie wurden jedoch von Fabrikarbeiterinnen überfallen, die ihnen die Kleider und Hüte herunterrissen und sie verprügelten.

Rom, 1. Juni (19. Mai). Wegen des Schwefeltransports kam es zwischen Catania und Porto Empedokle zu einem Streit, der Unruhen im Gefolge hatte. Die Bewohner von Porto Empedocle zündeten das Kontor des Schwefelkonsortiums an. Es wurde Militär requiriert. An den Unruhen beteiligten sich auch Frauen.

Belgrad, 1. Juni (19. Mai). In den Besprechungen zwischen dem Direktor der Russisch-Asiatischen Bank Rafalowitsch und der serbischen Regierung über den Bahnbau und andere Finanzfragen wurde auch die Frage des Baues einer Donau-Adria-Bahn berührt. Zwischen Rußland und Serbien besteht Uebereinstimmung in dieser Frage. Die Bank ist an der hierfür gebildeten russisch-französisch-serbischen Gruppe beteiligt.

Cetinje, 1. Juni (19. Mai). Auf dem Paradediner zu Ehren der russischen Deputation erwähnte der König in seinem Toast die Liebe und Verehrung, mit denen er an dem in Gott ruhenden Kaiser Alexander III. gehangen habe und trank auf den Ruhm seines 15. Schützenregiments sowie der Kaiser Alexander II., Alexander III. und Nikolai II., Rußlands und seiner unbesieglichen Armee. Der König verlieh Orden den Obersten Ssuchich und Obakowski und eine Medaille dem Unteroffizier Iwanow. Kapitän Lebedew erhielt eine goldene Medaille und das Bild des Königs mit dem eigenhändigen Namenszuge. Prinz Peter gab zu Ehren der Deputation ein Diner, auf dem herzliche Toaste ausgetauscht wurden.

Durazzo, 1. Juni (19. Mai). Die Lage ist unverändert. Die Regierung verfügt über keine militärischen Mittel zum Schutz der Residenz.

Athen, 1. Juni (19. Mai). Bei der Wahl zweier Deputierter in Attika wurden mit ungeheurer Stimmenmehrheit die Regierungskandidaten Anastasiadis und Zographos gewählt.

Montreal, 1. Juni (19.) Mai. Die „Storstad" ist mit 350 Geretteten von der „Empreß of Ireland" eingetroffen. Die Gesellschaft „Canadian Pacific" reicht gegen den Kapitän der „Storstad" eine Zivilforderung von 2 Mill. Dollar ein.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am Sonntag Rogate 4 Rbl. 87 Kop. + im Beicht- und Abendmahlsgottesdienst 3 Rbl. 73 Kop. + 3 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 5 Rbl. 91 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 29 Kop. + 3 Rbl.; als Gabe zur Verfügung des Pastors 3 Rbl.; für die Blinden 1 Rbl.; für die Heidenmission Kollekte am Himmelfahrtstage 30 Rbl. 68 Kop. + Ertrag eines Sammelbuchs 2 Rbl. 30 Kop.; für den Johannes-Verein 5 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 2 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Der Komptoirist Axel Kieseritzky mit Fräulein Anna Semeritsch.

Totenliste.

Elise Runge, † im 87. Jahre am 8. Mai zu Petersburg.

Stud. math. Egon Puknas, † am 5. Mai zu Dorpat.

Staatsrat Mag. pharm. Friedrich Adermann, † im 52. Jahre am 25. April zu Tula.

Sarah Harris, † am 8. Mai zu Moskau.

Alexandra v. La Trobe geb. v. Wahl, † im 78. Jahre am 8. Mai zu Dorpat.

Direktor der 2. Russ. Assekuranz-Compagnie Alexander Kinert, † am 11. Mai zu Petersburg.

Wirkl. Staatsrat Alexander Johannes Tornius, † im 66. Jahre am 29. April (12. Mai) zu Kreuznach.

Eduard Rosit, † am 11. Mai zu Strelna.

Anna Spoerhase geb. Tschudi, † im 66. Jahre am 12. Mai zu Petersburg.

Friedrich Carl Sokolowski, † im 88. Jahre am 12. Mai zu Libau.

Bertha Charpentier geb. Hartung, † im 59. Jahre am 13. Mai zu Libau.

Emilie Bode geb. Rosenbaum, † im 32. Jahre am 13. Mai zu Praulen.

Frau Wilhelmine Bong, † im 67. Jahre am 14. Mai zu Riga.

Theophile Klevesahl, † im 92. Jahre am 13. Mai zu Riga.

Staatsrat Alexander William Nyberg, † im 75. Jahre am 13. Mai zu Reval.

Hermann Schneiderath, † im 20. Jahre am 13. Mai zu Libau.

Anna Wilhelmine Margarete Dahlberg geb. Trusche, † im 30. Jahre am 14. Mai zu Riga.

Alexander Tschausski, † am 15. Mai zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. Mai 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	756.5	753.4	750.8
Lufttemperat. (Centigr.)	14.8	14.7	18.2
Windricht. (u. Geschw.)	SW1	SW2	WSW3
Bewölkung (Zehntel)	9	3	9

1. Minimum d. Temp. nachts 10.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.87

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Ein wenig kühler; Regen möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

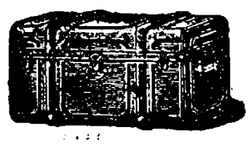
Es ist Zeit,

dem Biomalz in unserer Wirtschaft den Platz einzuräumen, den es in dem klassischen Lande der Diät — Deutschland — einnimmt. Das nahrhafte und stärkende Mittel Biomalz wird aus dem besten Malz gewonnen. Schwächlichen, kränklichen und blassen Kindern, die keinen Appetit haben, gibt man Biomalz allein oder in Milch, Kaffee, Tee, Suppe etc. Biomalz ist aromatisch, schmeckt gut und ist bedeutend nahrhafter als Kakao. Erwachsenen, die an Blutarmut sowie Magen- u. Lungenkrankheiten leiden oder nervös sind, ist Biomalz unersetzlich. Die Wirkung ist sicher und schnell. In allen Apotheken und Drogerien zu 1,50 Kop. und 85 Kop. erhältlich. Literatur erhältlich bei der Gesellschaft „Autosil" in Berlin und Wilna.
Fabrikzeichen „2 Zwerge".

Versicherungen
gegen
Einbruch-Diebstahl
übernimmt die Russ. Versicherungs-Gesellschaft
Pomoschtsch (Hilfe), St. Ptbg.
Auch Unfall- und Glasversicherungen. durch ihren Vertreter *Wold. Eschscholtz*
Kaufhof Nr. 8.

Kindergarten
des Deutschen Fröbel-Seminars.
Preis 15 Rbl. semesterlich. Sehr unbemittelten Kindern kann eine **bedeutende Ermässigung** zu teil werden. **Anmeldungen** von Kindern nimmt von 11—12 entgegen
Elly Schütze, Jakobstr. Nr. 56.

Kirchspiels-Arzt
für Nordlivland wird **gesucht.** Näheres durch Apotheker W. Zeitler.

Größtes Speziallager für Reiseutensilien:

Schrankkoffer, Rohrplattenkoffer, Fibrekoffer, Holzkoffer, Tschemodans aus Leder, Leder-Imitation, Leinen, farbigem Bresenttuch, **Sacvoyages, Kolumbus-Taschen, Plaidhüllen** und **-Riemen, Rucksäcke,** elegante praktische **Reise-Nécessaires** etc., ferner **hochmoderne Damen-Handtaschen, Brieftaschen, Aktenmappen, Geldbeutel u. Portemonnaies.** Mein Lager in **engl. Fahrgeschirr** und **Reitzeug** ist auf das sorgfältigste komplettiert. Billigste Preisnotierung!
Großer Markt 4. O. Zimmermann.

Speise-Öl Ia
empfing aus dem Auslande
Drogerie W. ZEITLER.

Commerzbank J. W. Junker & Co.
MOSKAU — St. PETERSBURG.
Filialen: in Goldingen, Jurjew, Narwa, Ostrow, Pernau, Porchow, Pskow, Riga, Windau, Wolkije-Luki.

Aktienkapital: R. 20.000.000.— Reserven: circa R. 9.000.000

Status am 1. Mai 1914.

ACTIVA.

Kassa und Giro-Konto		R. 9.345.460.62
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	R. 63.485.517.08	
Solo-Wechsel, gedeckt durch Waren	„ 893.191.62	
Diskontierte ausgeloste Wertpapiere	„ 551.527.27	
Spezial-Konto gegen Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	„ 7.096.788.74	R. 72.027.024.71
Immobilien: Häuser in Moskau, St. Petersburg, Pskow, Pernau und Ostrow		„ 2.565.143.07
Mobiliar und Einrichtung		„ 202.978.62
Stahlkammer-Anlage		„ 287.790.86
*) Eigene Wertpapiere		„ 11.326.198.73
Ausländische Münzen und Coupons		„ 50.781.07
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze		„ 56.801.39
Darlehen gegen Verpfändung von:		
fest verzinslichen Wertpapieren		„ 6.238.387.25
Konnoissementen		„ 5.601.891.99
Wertpapieren (on call)		„ 31.380.435.94
Korrespondenten Nostro		„ 6.378.818.98
Korrespondenten Loro		„ 10.169.603.28
Filialen		„ 22.579.309.95
Protestierte Wechsel		„ 17.293.42
Transitorische Summen		„ 1.673.427.46
Handlungs-Unkosten		„ 446.479.82
Incasso-Wechsel		„ 6.334.576.29
„ „ bei den Korrespondenten		„ 1.767.769.17
Zurückzuvergütende Unkosten		„ 12.981.15
	R.	188.463.023.22

PASSIVA.

Aktienkapital	R. 20.000.000.—
Reserve-Kapital	„ 7.870.492.89
Special Reserve-Fonds	„ 740.000.—
Amortisations-Konto	„ 181.556.16
Gewinn-Vortrag früherer Jahre	„ 313.655.25
Kapital des Legat-Kontos auf den Namen Karl Röder	„ 288.020.03
Einlagen	„ 69.590.818.13
Wechsel-Pensionen im Auslande und Spezial-Konto	„ 13.676.196.37
Redisconten in der Staatsbank	„ 656.138.93
Korrespondenten Nostro	„ 21.801.992.52
Korrespondenten Loro	„ 16.677.203.47
Rembourse gegen Konnoissemente	„ 1.767.482.61
Filialen	„ 22.792.866.33
Noch nicht erhobene Dividende	„ 11.137.50
Empfangene Zinsen u. Kommission, abzüglich vergüteter Zinsen und Kommission	„ 2.153.024.80
Zinsen zur Auszahlung	„ 700.035.04
Wechsel zum Incasso (Loro)	„ 8.102.345.46
Transitorische Summen	„ 1.125.048.20
Steuer-Konto 0,216 % und 5 % auf Zinsen	„ 15.009.53
	R. 188.463.023.22

*) Hiervon dem Reserve-Kapital gehörig: circa R. 9.000.000.

Das Programm
der Buchhalterkurse des cand. H. Margens
ist neu erschienen und kostenfrei zu haben in der Schulkanzlei — Fortunastr. 6.

Die
Aufnahmeprüfungen
in der **Elementar-** und **Bürgerschule des Deutschen Vereins** finden am 24. Mai um 11 Uhr statt.
Anmeldungen werden in der Elementarschule (Alleestr. 49) täglich von 2—3 Uhr, in der Bürgerschule (Alleestr. 45) von 1—2 Uhr entgegengenommen.
Namens der Schulverwaltung
A. v. Tideböhl.

WER
erteilt während der Sommerferien **Klavierstunden?** Off. sub J. C. an d. Exped. d. Bl.

Студ. унив, послѣдн. курса, опытный репетиторъ, съ 6 ти лѣтней практикой по подготовкѣ въ младш. кл., желаетъ получить на лѣто кондицію. Предл. только солидн. Каштановая 19, кв. 1. Вид. отъ 3-6веч. Просьба предупредить.

Gesucht Sommerstelle von Lehrerin **der englischen Sprache.**
Off. sub „Englisch" an die Exp. d. Bl.

Ein firm russisch-sprechender Realist oder Gymnasiast
der oberen Klassen wird als Repetitor für die Sommerferien zum Verreisen nach Arensburg gesucht. Näheres — Schmalstr. 6, Qu. 1, von 2—5 Uhr.

Am Freitag, den 23. Mai, 7 Uhr morgens wird der neue
Dampfer
„Imperator"
nach dem neuen Fahrplan seine erste Tour nach Pskow machen.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Dorpater estnischer Jünglings-Verein.
Am ersten Pfingstfeiertage, den 25. Mai
Vergnügungsfahrt nach Gdow
mit d. neuen Dampfer „IMPERATOR".
Abfahrt aus Dorpat um 6 Uhr morg. **Rückfahrt** aus Gdow um 5 Bl. nachm. — Preis hin und zurück 1.75 Kop. pro Person. — Vorverkauf der Uhrlette im Vereinslokal, Rathausstr. 16.

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Dorpat.
Den 15., 16., 17. und 18. August 1914 in Dorpat
Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung
nebst Tierschau.
Das Ausstellungskomitee.

Elektro-Theater „APOLLO" Alexanderstr. 15. Telephon 324, im Steingebäude.
20., 21. u. 22. Mai 1914.
Die Leidenschaft erlosch, die Liebe verging.
Ergreifendes Drama nach einem interessanten Sujet, in 2 Akten.
Seelenleiden.
Erschütterndes Drama in 3 Akten. Unter Mitwirk. d. berühmt. Art. **Kalozzi.**
Gaumont-Chronik. Naturaufnahme.
Das Schwarze Meer. Ansichtsbild.
Der friedliebende Karapus, komisches Bild.
Zur Beachtung! Während der Demonstration der Bilder spielt das weltber., origin. **ungar. Hof-Orchester** (9 Mann) unter Leit. d. Solist. **Arpadi Onodi.** In d. Pausen Soloverträge auf d. Geige und dem Metallophon.

Teleph. 86. **„Illusion"** **S. Dshigit.**
Den 20., 21. und 22. Mai 1914.
„Vampir".
Künstlerisches Drama von Gebr. Pathé unter Mitwirkung der bekannten Schauspielerin **LILLI BECK** (Kiri-Maja).
Paragraph Nr. 80.
Lustige Farce unter Mitwirk. von **Wanda Treumann** u. **Vigo Larsen.**
„Pathé-Journal" letzte Ausgabe.
Kleinchens Streiche, komisches Bild.

Grand théâtre **„Imperial"** auf d. Polizeiplatze.
20., 21. u. 22. Mai 1914.
Monopolbild des Theaters Imperial!
ASTA NIELSEN!
Das Kind ruft. Drama **1200 Meter in 3 Teilen.**
Das Bild wird nur im **Imperial** demonstriert!
Farce! Farce! Farce!
Monopol! **Paragraph Nr. 80** **Monopol!**
In der Hauptrolle: **Wanda Treumann** und **Vigo Larsen.**
Pathé-Journal.

Sternstr. 68. **„IDEAL"** **Teleph. 305.**
Den 20., 21. und 22. Mai.
Eclair-Journal, letzte Nummer.
Nachtruhe.
Farce in 3 Teilen. Länge 1000 Meter.
Wie wenig gelebt, wie viel erlebt.
Drama aus dem Leben der Studenten, in 2 Teilen, 800 Meter.

Abreisehalber
werden zwei ausländische Kinderwagen, zwei Kinderbetten u. ein Kinderstuhl **verkauft** — Ritterstr. 17, Qu. 1.

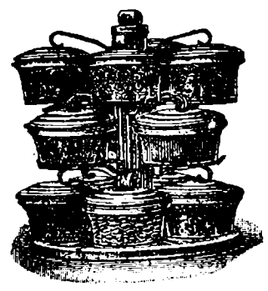
4 Betten
mit Federmatratzen und verschiedene andere Möbel sind billig zu verkaufen — Elisabethstr. 20, Quartier 8.

Vorlesung von Theo Kaspar: „Der König der Juden".
Religiöses Drama von K. R. **Dienstag, den 20 Mai,** abends 9 Uhr, **im Saale der v. Zeddelmann'schen Schule** (Magazinstr. 3). Billette à 1 Rbl., à 50 Kop. und Schülerbillette à 30 Kop. in der Lyra'schen Buchhandlung und an der Abendkasse.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:
S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.
Von Reval nach Helsingfors: Jeden Montag um 6 Uhr nachm. Jeden Donnerstag um 11 U. vorm.
Von Reval nach Lübeck: Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachm.
Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch u. Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachm
S/S „Viola", Cpt. Carl Lindberg.
Von **Reval** nach **Helsingfors** täglich 4 Uhr nachmittags.
Von **Helsingfors** nach **Reval** täglich 8 Uhr morgens.
Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Em. Greks in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

Die Rappinsche Papierhandlung
Neumarktstr. Nr. 15, im Hause der Bürgermusse
empfing und empfiehlt zu Fabrikspreisen: Bäckerpapier, Rauchpapier, Filtrirerpapier, Flaschenpapier, Butterpapier, Löschpapier, Pergamin- und Pergamentpapier, Rollenpapier, graues, weisses und braunes Einschlagpapier, Papierbeutel, Album-, Affischenpapier etc.

Räume eine Partie
Pflaumen
15 Kop. das Pfd.
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Koche auf Vorrat!
im Konservierungs-Apparat

!System Weck!
Einfach, sauber, hygien. unübertroffen.
Die Speisen behalten jahrelang ihre Frische u. ihren Wohlgeschmack.
Vertreter:
Drogerie Ed. Werg, vorm.
S. von Kieseritzky
Ritterstr. 6, Rig. Str. 37, Jakobstr. 38. Telephon №№ 171 u. 214.

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten
Gefrorenes,
Wiener Eiskaffee und **Wiener Eisschokolade,** mehrere mal am Tage **fr. Dessertkuchen, fr. Konfekt.** Bestellungen auf **Torten, Kringel u. Blechkuchen** werden prompt effektuiert. Gefrorenes wird von ½ Stof an ins Haus geliefert.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Vorzügliche
Vollmilch
mit Zustellung ins Haus wird geliefert — Russische Str. 6, Weinhandlung.

B. GENSS.
Saison-Neuheiten!
Sporthemden
Sportgürtel
Taghemden, bunt
Taghemden, weiss
Kragen, weich u. gestärkt
Manschetten
Manschettenknöpfe
Nachtwäsche
Socken
Strümpfe (Tango)
Handschuhe (Tango)
Spazierstöcke.

Ausverkauf
von
Sommerhüten
unter dem Fabrikspreise.
Mode-Magazin
J. Cholostow, Altstr. 17.

Eis-Schränke Maschinen
empfiehlt
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

English Cloth Import!

General-Vertretung der grössten Export-Firmen Englands. Verkauf echt engl. Stoffe **an Private** zu Fabrikspreisen in beliebiger Länge auf Bestellung laut Muster, die ausliegen im Comptoir
E. J. Briskert & Co.
Riga, Scheunenstr. 17. Teleph. 7420.

Schöne
Levkoyenpflanzen
für den Garten empfiehlt
A. Jerw
Bergstr. 14.

1 Sommerwohnung
in Pedo (Elwa): 2 Zimmer, Veranda, Küche, billig abzugeben. Anzufragen Buchhandlung Zirk, Ritterstr 26.

Sommerwohnungen
sind in d. Kasterschen Gemeinde, Dorf Wööbst, Kooli Gesinde, zu vermieten.

Gesucht von einer Dame
ein möbl. Zimmer
im Garten mit oder ohne Pension. Eine Veranda sehr wünschenswert. Offerten „P. H."

1 saubere u. stille Wohnung
von 2 Zimmern, Entree, Küche u. allen Wirtschaftsbequeml. ist zu verm. — Revaler Str. 49, Qu. 8.

Zu vermieten
2 Zimmer
mit Küche und Gärtchen und ein möbl. Zimmer — Sternstraße 32a.

Zimmer für Herren
mit voller Pension sind für das nächste Semester zu vergeben — Techelfersche Str. 4. Baronin A. v. d. Pahlen.

Budenlokal
zu vermieten, geeignet als Drogen-, Uhren- oder Schuhwarenhandlung. Näheres — Russische Str. 6, im 2. Stock.

Eine Landapotheke
in Estland wird umständehalber bill. verkauft. Off. sub L. B. an d. Exp. d. Bl.

Auf eine sichere Obligation
gesucht 2500 Rbl.
Off. an die Exp. d. Bl. sub „A. 2500".

Peking-Enten
(legende), sind zu verkaufen — Botanische Str. 3, Qu. 2.

Ein wohlerhaltener großer
Schuttkasten
ist zu verkaufen. Zu erfragen — Pastoratstraße 8, zw. 1—3.

Sommertheater
des Handwerker-Vereins.
Dienstag, den 20. Mai
Die geschiedene Frau.
Operette von Leo Fall.

Mittwoch, den 21. Mai
Zum 1. Mal! Novität!
Erdgeist.
Tragödie in 4 Aufzügen von Franz Wedekind.

Donnerstag, den 22. Mai
Zum 1. Mal! Novität!
Puppchen.
Operettenposse von Jean Gilbert.

Ванемуйне.
Сегодня, 20 мая
Концертъ
Характеристич. сюита — Глазуновъ.
Вальсъ тристъ — Сибелiусъ.
Фант. изъ оп. Прод. невѣста — Сметана.
Увертюра „Heimkehr" — Мендельссонъ и т. п.
Начало въ 9 часовъ вечера.
Билеты 10 и 20 коп.

Wanemuine.
Heute, den 20. Mai
Garten-Konzert
Charakteristische Suite — Glasunow.
Valse triste — Sibelius.
Fant. aus d. Op. Прод. невѣста — Smetana.
Ouverture Heimkehr — Mendelssohn etc.
Anfang um 9 Uhr abends.
Entree 10 u. 20 Kop.

D. F.-B.
Gruppe B. C.
Lese-Nachmittag
Donnerstag, den 22. Mai, v. 5—7 Uhr bei der Pastorin Gurland, Jakobstr. 60.

Schülerinnen
aus guter Familie werden zum 1. September in der Vorburg, vis-à-vis dem Kaiserlichen Garten (Riga), **in Pension gewünscht** von **Frau Julie Goertz,** geb. v. Grabbe. Anfragen sind zu richten nach **Assern,** Villa Grabbe.

In gebildeter Familie finden
Schülerinnen
freundliche Aufnahme u. Beaufsichtigung der Schulaufgaben. Klavier im Hause. Elektrische Beleuchtung u. Wannenzimmer vorhanden — Parkstr. 4, Qu. 3, v. 11—1 U.

Student
(Mathematiker) des letzten Kursus, sucht Stunden, eventl. auswärts — Tolstoistr. 5, Quartier 3. K. B.

Pensionäre
finden Aufnahme bei Sattlermeister Lorberg, Altstr. 5, im Hof.

Apothekergehilfe
für eine Landapotheke in Estl. gesucht. Off. sub A. L. an die Exp. d. Bl. erb.

Ein Apothekerlehrling
(Anfänger, Christ) wird gesucht. Näheres — Revalsche Str. 20, Quartier 2

Lehrlinge
Söhne anständiger Eltern, können sich melden in der Handlung B. Genß.

Eine erfahrene Lehrerin
ucht eine Stelle (für d. Sommerferien). Spez.: russische u. deutsche Spr. u. Mathemat. Adr.: Leppikstr. 10, Qu. 1. Spr. von 10—1 u. 2—6.

Suche eine Stelle als
Gommerfrau.
Zu erfragen — Gartenstr. 51, in der Handlung.

Ein junges Mädchen
wünscht eine Stelle als Kassiererin oder Verkäuferin. Off. sub K. an die Exp. dieses Blattes.

Eine Magd
zum Alleindienen wird fürs Land gesucht. Näheres — Alexanderstr. 21, Qu. 3. Eing. durch den Hof rechts.

Die Stelle eines
Hausmannes
vakant — Pepferstraße 27.

Am 19. Mai a. c. ist eine
Summe Geldes
im Geschäfte von A. Pääsuke, Promenaden-London, **vergessen** worden; es wird der Eigentümer gebeten, das Geld abzuholen.

Gefunden
ein **Schnepper-Schlüssel.** Abzuholen gegen Insertionskosten aus der Exp. des Blattes.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Wohnung, J. C., X., H. G., A. (1 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.

Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 113. Mittwoch, den 21. Mai (3. Juni) **1914.**

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes

Der Reichsrat lehnt die Gemeinde-Landschaft ab.
Teilweise Lösung der Präsidialkrise in der Reichsduma.
Selma Lagerlöf zum Akademiker gewählt.
Das Ministerium Doumergue reicht seinen Abschied ein.
Die Gräfin Tiepolo in ihrem Sensationsprozeß freigesprochen.
Kabinettskrise in Belgrad.

Der Hofmarschall v. Trotha über den Aufruhr in Albanien.

Eine anschauliche, in das Wesen der albanischen Wirren gut einführende Schilderung der neuesten Vorgänge in Albanien hat soeben der, wie gemeldet, z. Z. in Berlin weilende Hofmarschall des Fürsten Wilhelm von Albanien gegenüber einem Berichterstatter des Berliner „Tag" gegeben. Es heißt in diesem Bericht:

Es ist erklärlich, daß meine erste Frage Essad-Pascha galt. „Dieser Mann", erwiderte Herr v. Trotha, „trägt vor allem die Schuld, daß der Fürst noch heute so machtlos ist, nachdem er schon mehrere Monate im Lande weilt. Und so ist er nach meiner Auffassung der eigentlich Schuldige an der jetzigen Situation. Ist sie doch nur dadurch möglich geworden, daß der Fürst über keine militärischen Kräfte gebietet. Als Kriegsminister und Minister des Innern hätte der Pascha die Organisationen für Heer und Polizei schaffen oder wenigstens anbahnen müssen. Aber nicht das geringste geschah. Wenn ihn der Fürst fragte, so erklärte er, daß er dies und das schon getan und in die Wege geleitet habe. Aber all das war unwahr. Dieser Passivität stand eine mindestens recht verdächtige Aktivität gegenüber. So kamen eines Tages in Durazzo 5 Türken an und sie pflogen eifrigen Verkehr mit Essad. Zur Rede gestellt, leugnete er diesen Verkehr und jetzt hören wir, daß bei den Aufständischen türkische Offiziere sich befinden. Das waren die aus Konstantinopel in Durazzo gelandeten Männer."

Der Hofmarschall erzählte dann die Einzelheiten, die vor der Verbannung des Pascha sich abspielten. Die Entscheidung kam, als der albanische Flügeladjutant des Fürsten, Ekrem-Bey, am 18. Mai vor den Fürsten trat und ihm sagte: „Hoheit, ich kann es mit meinem Gewissen nicht mehr vereinbaren, zu schweigen, Sie müssen auf Essad-Pascha ein wachsames Auge haben." Nun wurde der holländische Major Sluys zum Fürsten beschieden, der ihn mit der Aufgabe betraute, „für die Ordnung und Sicherheit in Durazzo Sorge zu tragen". Da inzwischen die ersten Nachrichten von einer Aufstandsbewegung zu uns gedrungen waren, so erschien es geboten, die Leibgarde des jedenfalls verdächtigen Essad zu entwaffnen. In welcher Weise dies geschah, ist bekannt. Unbekannt dürfte vielleicht nur sein, daß auf die Aufforderung des Majors Sluys, der Pascha soll seine Gefolgschaft anweisen, die Waffen herauszugeben, aus Essads Haus zunächst nur 5 Leute traten und die Waffen niederlegten. Es trifft aber nicht zu, daß Essad nun gleich herausgeholt und abgeführt wurde. Während sein Haus umstellt blieb, gab es im Palais eine sehr lebhafte Konferenz. Wie man sich denken kann, hatte der Lärm ganz Durazzo auf die Beine gebracht und der österreichische Gesandte, der Vertreter Rumäniens und die beiden Sekretäre der italienischen Gesandtschaft — Aliotti selbst befand sich an dem kritischen Tage nicht in Durazzo — waren in das Palais gekommen, wo in Gegenwart des Fürsten ein lebhafter Streit darüber entstand, was nun mit Essad geschehen solle. Die um 1/2 6 Uhr morgens begonnenen Erörterungen fanden erst nach drei Stunden ihren Abschluß mit der Entscheidung, daß Essad auf ein österreichisches Schiff transportiert und außer Landes geschafft werden solle. Der Fürst hatte gewollt, daß man den Pascha in Durazzo behalten, eine Untersuchung einleiten und ihm den Prozeß machen solle. Er war aber überstimmt worden.

Die „Flucht" des Fürsten.

„Nach der Rückkehr des italienischen Gesandten kam dann", so fuhr der Hofmarschall fort, „der beklagenswerte Vorgang, daß der Fürst das Palais verließ und sich auf ein fremdes Kriegsschiff begab. Viele Kommentare und manche herbe und höchst ungerechte Kritik sind daran geknüpft worden. Ich will Ihnen daher die Dinge, wie sie sich zugetragen haben, genau schildern. Am Dienstag, dem 19. Mai, war Essad, der mit dem italienischen Gesandten stets sehr gut gestanden hatte, fortgeschafft worden, und gewiß hat letzteren die Nachricht davon peinlich berührt. Waren doch auch seine beiden Attachés am Hause des Pascha zur Stelle, als der holländische Major mit seiner Mannschaft dort eintraf. Am Sonnabend, dem 23. Mai, kam nun Aliotti in sichtlicher Erregung zu mir und verlangte, dem Fürsten sofort gemeldet zu werden. Während ich ihm erklärte, daß der Fürst ausgeritten und gar nicht im Palais sei, betrat der Fürst das Zimmer, und in fliegender Hast berichtete ihm nun der Gesandte, er habe ganz sichere Nachrichten, daß 10 000 Albaner im Anmarsch auf Durazzo seien. Er könne die italienische Matrosen-Abteilung unter diesen Umständen nicht an Land lassen und müsse sie auf die Kriegsschiffe zurückziehen, und der Fürst müsse dorthin folgen. Der Fürst erklärte kategorisch, daß er dies unter keinen Umständen tund werde. Da erscheint auch der österreichische Gesandte, dem sein italienischer Kollege dasselbe erzählt, worauf auch dieser erklärt, daß unter diesen Umständen auch die österreichische Matrosen-Abteilung auf die Schiffe zurück müsse. So kam es, daß die beiden Diplomaten, die sonst kaum mit einander übereinstimmten, sich jetzt in ihren Vorstellungen und Bitten vereinten, der Fürst solle das Palais verlassen und mit seiner Familie Zuflucht auf den Schiffen suchen. Nun gab der Fürst, wenn auch mit größtem Widerstreben, nach. Es war aber kaum eine Stunde vergangen, da erschien Aliotti auf dem Kriegsschiff mit der Botschaft, die Gefahr sei vorüber, der Fürst könne ruhig wieder an Land zurück. Es war nur eine Stunde, aber diese Zeit hatte genügt, daß der Telegraph es in alle Welt hinaustrug, Fürst Wilhelm von Albanien sei mit seiner Familie aus dem Palais und auf die fremden Kriegsschiffe geflüchtet."

„Das alles", sagte ich, „gehört ja nun der Vergangenheit an. Doch wie stellen Sie sich die Zukunft des Landes vor?" — „Die Vorbedingung", entgegnete Herr v. Trotha, „für eine Aenderung oder besser für eine Konsolidierung der Dinge ist, daß der Fürst eine militärische Macht in die Hand bekommt. Ohne eine solche ist nichts auszurichten. Heute verfügt der Herrscher Albaniens über 50 Gendarmen in Durazzo und 50 in Valona. Denn die 1200 Leute an der epirotischen Grenze kommen nicht in Betracht, weil die Sachen dort noch keineswegs geregelt sind. Aus dem Land und Volk ist zweifellos etwas zu machen, aber beide befinden sich in Zuständen, die unserem finstersten Mittelalter entsprechen. Die Masse des Volkes ist gut und lenkbar wie die Kinder, aber diese Lenkbarkeit birgt wieder die Gefahr in sich, daß sie sich von jedem führen lassen, wohin er sie haben will. Viel dürfen wir von den Nationalisten erhoffen. Das sind Albaner, die westliche Bildung in Berlin, Wien, Rom und Paris genossen haben und bereit sind, unter der Aegide eines europäischen Fürsten ihre Stammesgenossen einer besseren Zukunft entgegenzuführen."

Inland.

Nachklänge vom zweiten Apologetischen Kursus in Dorpat. III.

Probleme und Aufgaben des Religionsunterrichts in der Gegenwart. I.

Von Direktor Adolf Sellschopp-Rostock.

(Autoreferat.)

In der Gegenwart scheint das Ganze des christlichen Religionsunterrichts in Frage gestellt zu sein. Aber der Herr spricht: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende".

Er ist's zugleich, der allem wirklich christlichen Religionsunterricht sein eigentliches Ziel steckt: Jüngerschaft Jesu. Das gilt nicht etwa bloß für den Religionsunterricht der „Kirche", sondern ebenso für die religiöse Erziehung im Hause und in der Schule. Der Religionslehrer ist Verwalter des Gnadenmittels, und religiöse Kenntnisse und religiöses Leben irgendwie auseinanderzureißen, heißt beide schädigen und das Wesen der Religion gründlich verkennen. Die im liberalen Lager sich mehrenden Stimmen derer, die bloße Religionskunde an die Stelle der christlichen Religion setzen wollen, müssen dazu treiben, das eigentliche Ziel alles wahrhaft christlichen Religionsunterrichts mit aller Klarheit und Bestimmtheit zu betonen, nämlich lebendigen, tätigen Glauben an den lebendigen gegenwärtigen, erhöhten Herrn. Dieses Ziel ständig vor Augen zu haben, ist für den Religionslehrer in vielfacher Hinsicht von höchstem praktischen Wert.

Das eigentliche Hauptproblem und die wichtigste und weitschichtigste Gegenwartsfrage für unsern Religionsunterricht besteht in der Auseinandersetzung mit der neueren Theologie, der positiven wie besonders auch der liberalen. Die noch im Streit um die Zwickauer Thesen oft gehörte Behauptung, es handle sich bei der Reform des Religionsunterrichts im wesentlichen nur um pädagogisch-methodische Fragen, ist seitdem mehr und mehr zurückgetreten. Die Einsichtigeren haben erkannt und anerkannt, daß sich der Streit in der Hauptsache vielmehr um theologische, ja um religiöse Fragen dreht. Diese Erkenntnis wirkt befreiend und fordert alle, die ein Herz für Religion haben, sonderlich auch alle Väter und Mütter, auf den Plan. Doch darf uns das Zugeständnis pädagogischer Ebenbürtigkeit nicht zum Ruhepolster werden. Pädagogisch und methodisch dürfen auch wir Positiven nicht aufhören fortzuschreiten und, wo es not tut, auch zu reformieren.

Nicht reformieren aber können und wollen wir den Glaubensinhalt unseres Unterrichts; und auch der Anspruch auf Gleichberechtigung des neuen Glaubens innerhalb der Kirche ist abzuweisen. Denn dieser neue Glaube ist nicht evangelisch und nicht christlich. Besonders kraß zeigt dies das Buch des Dresdener Lehrervereins-Vorsitzenden Arzt über die Mängel des gegenwärtigen Religionsunterrichts, das trotz geradezu blasphemischer Aeußerungen den Preis der Diesterweg-Stiftung erhielt durch ein Preisrichter-Kollegium von lauter Theologen, die großenteils führende Religionspädagogen sind. Daß man für seine Person ein Christ sein und in der christlichen Kirche geduldet werden kann auch bei großen Unklarheiten und schweren Irrtümern, das wird willig zugestanden. Aber daß auf Kanzeln und Katheedern dem Irrtum gleiches Recht gebühre wie der Wahrheit, das wird entschieden bestritten.

Mit allem Nachdruck ist vollends dem neuerlich mehrfach sich zeigenden unevangelischen Bestreben entgegenzutreten, dem neuen Glauben durch staatliche Machtmittel die Alleinherrschaft, zunächst in der Schule, zu verschaffen. Dadurch würde, wie z. B. die Religionsmethodik von Kabisch deutlich zeigt, eine neue Religion der Menschenvergötterung an die Stelle wahrer Gottesanbetung gesetzt, also eine unterchristliche Religionsform herbeigeführt; es würden heiligste Eltern- und Kindesrechte von einem vergotteten Staat beiseitegeschoben, es würde die Volkskirche zerstört und damit die Zukunft des Vaterlandes aufs schwerste gefährdet werden.

Der entschiedene Gegensatz gegen die neugläubige Theologie darf aber nicht zur Absage an die Theologie überhaupt verführen. Nicht den Bahnen der Schwarmgeister und Bilderstürmer, sondern denen Luthers gilt es zu folgen. Wohl haben wir nicht bloß alte hebräische und griechische Texte, sondern in lebendigem Glaubenszeugnis übergeschichtlichen Gottesgeist. Aber das ist nicht ein Schwärmergeist, ein ungeschichtliches inneres Licht, sondern es ist der Geist Jesu Christi, der von der Heilsgeschichte und ihrer Bezeugung in der Schrift nicht zu trennen ist. Darum brauchen wir Theologie, aber eine, die wirklich das ist, was ihr Name sagt, nicht bloße Anthropologie.

Von unserer neueren Theologie, sofern sie vom Geist getrieben wird und vom Wort nicht weicht, sollen wir für unsern Unterricht dankbar und eifrig lernen, um alte und neue Fehler und Irrtümer klar zu erkennen und willig abzulegen:

In der Frage der Inspiration und der Bibelkritik und ihrer Verwendung in der Schule ist zu beherzigen, was beispielsweise Th. Zahn, Köberle, T. Hahn, Kittel ausgeführt haben. Bei aller entschiedenen Ablehnung jener im Grunde unlutherischen Theorie von der Verbalinspiration, bei aller grundsätzlichen Freiheit in allem Peripherischen ist doch die heilige Ehrfurcht vor der Bibel als dem Gottesbuch, das unerschütterliche Feststehen im Zentrum mit allem Ernst zu bewahren und im Unterricht mit allem Takt zu bewähren.

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Die Baltische Ausstellung in Malmö.

Die am 15. (2.) Mai in Malmö eröffnete Ausstellung erfreut sich immer steigender Anerkennung und freudiger Bewunderung: übereinstimmend wird festgestellt, daß es die reichste Ausstellung ist, die je im Norden gesehen worden.

Eine der interessantesten Erscheinungen der ganzen Ausstellung, heißt es in einem Bericht der „Köln. Ztg.", ist der Wettbewerb der deutschen und schwedischen Maschinenindustrie. Hier ist es, als wollten die beiden Länder sich auf den einzelnen Gebieten fortwährend überbieten. Kenner der einschlägigen Verhältnisse werden ihre Freude daran haben, festzustellen, bis zu welchem Grade von Vollkommenheit es sowohl Schweden als Deutschland in mehreren hierin gehörigen Beziehungen gebracht hat. Man betrachte z. B. in der schwedischen Abteilung die musterhaften landwirtschaftlichen Maschinen, die bekanntlich einen wichtigen Teil der schwedischen Ausfuhr bilden. Hier sieht man die neuesten Erzeugnisse schwedischen Ideenreichtums und Unternehmungsgeistes in der Gestalt gewaltiger Separatoren und anderer Meiereimaschinen; man muß in gleicher Weise die Holzbearbeitungsmaschinen von Jonsereds, die Motoren Fritz Egnérs, die Fahrräder, Automobile, die weltberühmten Oelmotoren der Firma Bolinder in Stockholm bewundern. Staunend bleibt man vor den mächtigen Turbinen stehen; fast bedrückend wirkt in seinem gewaltigen Umfang das Modell des Trollhätta-Generators, der 11 500 PK hat. Das sind natürlich nur Beispiele, aus der bunten Mannigfaltigkeit herausgegriffen. Eine besondere Aufmerksamkeit verdient auch die Sonderausstellung der Eskilstunaer Stahlwerke.

In der deutschen Abteilung ist die Maschinen-, Stahl- und Eisenindustrie am umfangreichsten vertreten. Mit berechtigtem Stolz dürfen die deutschen Besucher auch in der „Eisenbahnhalle" stehen bleiben, wo 10 voll montierte Züge aufgestellt sind, vor ihnen gewaltige Lokomotiven. Einer besonderen Erwähnung würdig ist die große Textilabteilung in dem deutschen Hause. Hinsichtlich der Erzeugnisse der Textilindustrie kann man übrigens interessante Vergleiche zwischen der deutschen Ausstellung und derjenigen Schwedens und Dänemarks anstellen. Die dänische Textilausstellung, die einen recht bemerkenswerten Teil der Ausstellung Dänemarks bildet, zeichnet sich zwar nicht durch Reichhaltigkeit, aber wie die meisten dänischen Erzeugnisse durch feinen und vornehmen Geschmack aus; leider kann man dasselbe von verschiedenen ausgestellten Gegenständen der deutschen Textilindustrie nicht eben sagen. Schweden hat auf diesem Gebiete eine hübsche Auswahl von „Hausfleiß" (Hausindustrie) aufzuweisen. Es lohnt sich überhaupt, in der schwedischen Abteilung der Ausstellung der hausindustriellen Erzeugnisse eine besondere Beachtung zu schenken. Hier ist ein Gebiet, auf dem zweifellos die übrigen drei baltischen Länder viel von Schweden lernen können. Der schwedische „Hausfleiß", der eine ganze „Straße" in der Industriehalle in Anspruch nimmt, umfaßt nicht nur Textilindustrie, sondern auch Möbelarbeiten, Holzschnitzereien und viele andere Erzeugnisse. Die Hausindustrie-Ausstellung ist anschaulich nach Provinzen geordnet; man kann hier die von den Bauern selbst angefertigten Volkstrachten und ländlichen „Prachtmöbel" in ihren mannigfaltigen und bunten Farbenzusammenstellungen vorfinden, so wie sie in den vielen Landesteilen, von Schonen bis zum nördlichsten Norrland, hergestellt werden; man staunt oft über den Geschmack und die Geschicklichkeit, welche die Bauern hier an den Tag legen.

Große Freude werden deutsche Ausstellungsbesucher an der wie eine erfrischende Oase wirkenden schwedischen Touristen- und Sport-Ausstellung haben. Schon auf der großen Berliner Touristen- und Sport-Ausstellung im Jahre 1907 erweckten die Schweden durch ihre hübsch geordnete Abteilung großes Interesse für ihren nationalen Sport. Seitdem hat Schweden auf dem Gebiete des Sports und der Touristik gewaltige Fortschritte gemacht, und die jetzige schwedische Sportausstellung hat einen viel großzügigeren Charakter. Wenn man die schwedische Kongreßhalle durchschritten hat, steht man plötzlich vor einer im Sonnenglanz daliegenden herrlichen schwedischen Winterlandschaft. Das ist der wegen seiner Schönheit berühmte Ort Are im nördlichen Schweden, wo der Wintersport am eifrigsten betrieben wird. Das Are-Panorama bildet einen prächtigen Hintergrund für die Sportausstellung und versetzt den Besucher sofort in rechte Stimmung. Die schwedischen Touristenvereine haben hier eine wirkungsvolle Ausstellung von Ansichten, Photographien, Karten und Modellen veranstaltet, und es schließen sich schöne Rundgemälde an, die u. a. den Hafen von Göteborg, eine Gegend am anmutigen Oresund und den nördlich gelegenen Ort Abisko darstellen. Man bekommt durch die Wanderung in dieser Abteilung der Ausstellung ein Bild von den mannigfaltigen Naturschönheiten Schwedens. Einen wirkungsvollen Eindruck bekommt man in der Sportabteilung auch von der großen Eis-Jacht — der gewaltigsten, die im Norden gebaut worden ist — und der Segel-Jacht, die einander gegenüber angebracht worden sind.

Auch Dänemark und Rußland seien hier einige Zeilen gewidmet. Das dänische Haus darf mit Recht als das äußerlich geschmackvollste der ganzen Ausstellung bezeichnet werden. Einer vortrefflichen Eingebung folgend, baute es der dänische Ausstellungsarchitekt, Henning-Hansen, im Stile eines alten Herrensitzes seines Vaterlandes. In Dänemarks Haus spielt die Kunstindustrie eine hervorragende Rolle. Für diesen Industriezweig ist eine besondere Halle gebaut worden. Hier haben die beiden berühmten Kopenhagener Porzellanfabriken, die Kgl. Porzellanmanufaktur und die Firma „Bing u. Groendahl", ihre Ausstellungen, wo man köstliche Erzeugnisse dieses Zweigs echt dänischer Kunst vorfindet. Dänemark hat übrigens nebenbei auch eine Industrie- und eine Maschinenhalle, wo alle Arten dänischer Industrie — wenn auch in recht bescheidener Weise — vertreten sind. Um das dänische Ausstellungsgebäude herum geht ein idyllischer „Wallgraben", und mitten im Gebäude darinnen kann man sich in einem Zierhofe ausruhen, in dessen Mitte ein Springbrunnen plätschert, und wo Rosen und andere Blumen in Hülle und Fülle das Auge erfreuen: echt dänisch!

Im russischen Hause wundert man sich zuerst darüber, daß die großen Webereien und Maschinenfabriken nicht vertreten sind; der Grund dafür ist indes darin zu suchen, daß diese Fabriken keine Absatzmöglichkeit im Auslande haben. Dagegen fesselt u. a. die Ausstellung der Gummimanufakturen Prowodnik und Treugolnik die Aufmerksamkeit des Besuchers. Vertreten sind u. a. auch die Börsenkomitees von Riga und Libau. Beachtenswert ist die Ausstellung der Astra-Werke in Riga, die ein Kühlhaus in vollem Betriebe vorführen. Diese Werke zeigen übrigens auch eine den modernen technischen Errungenschaften entsprechende Molkerei. Sehenswert sind außerdem die Sonderausstellung der Firma „Gebr. Nobel" (in Baku) und die Ausstellung des russischen Landwirtschaftsministeriums,

Der Sieg des deutsch-russisch-lettischen Wahlblocks in Libau.

Wie schon berichtet wurde, hat die zweitägige Wahlschlacht, in der 1424 Wähler, d. h. mehr als 80 Proz. aller Wahlberechtigten an die Wahlurne getreten sind, mit einem glänzenden Erfolg der Blockliste geendet. Die „Lib. Z." schreibt dazu:

„Unsere Kandidaten siegten fast durchweg mit einer Majorität von ca. 60—140 Stimmen. Die führenden Persönlichkeiten der Stadtamtspartei wurden mit geringeren Majoritäten niedergestimmt. Stadtrat Alksne fehlen nur 14, Stadtrat Breiksch 29 und Rechtsanwalt Sihmann nur 2 Stimmen an der absoluten Majorität. Der einzige Kandidat unserer Liste, der nicht gewählt wurde, ist der litauische Wahlmann Romanowski, der 713 weiße und 715 schwarze Bälle erhalten hat. An seine Stelle rückt ein Kandidat der lettischen Stadtamtspartei Franz, für den sonderbarerweise 723 weiße Stimmbälle abgegeben worden waren. Die Majorität der Stimmen erhielt ebenfalls Herr Rechtsanwalt Hejmowski (718 gegen 707). Offenbar haben unter Durchbrechung der Parteidisziplin für diesen verdienstvollen, allgemein geachteten Stadtverordneten auch viele Deutsche gestimmt, obwohl die von dem polnisch-litauischen Wahlkomitee befolgte Taktik leider der deutschen Wählerschaft die Unterstützung der Kandidaten der polnisch-litauischen Gruppe unmöglich gemacht hatte. Von diesem einen Falle abgesehen, war, wie das Zählungsresultat beweist, die Parteidisziplin der Deutschen eine ganz vorzügliche. Auch die beiden lettischen Parteien haben ihren Führern treue Gefolgschaft geleistet. Die lettische Opposition hat, wie sie uns zugesagt hatte, mindestens 200 Wähler an die Urne gebracht, die genau nach der Blockliste gestimmt haben. Sehr groß war die Zersplitterung in der polnisch-litauischen Gruppe. Nur ein kleiner Teil hat sich, wie sich aus einem Vergleich der Stimmzahlen ergibt, an die offizielle Liste (22 Deutsche und 22 Stadtamts-Letten) gehalten. Und außer denjenigen litauischen Wählern, die für die Blockliste stimmten, gab es noch eine dritte, die die Liste der lettischen Stadtamtspartei unterstützte. Die russische Wählerschaft stimmte fast geschlossen für die Blockliste.

Auf deutscher Seite wurde nicht nur, wie gesagt, strenge Parteidisziplin eingehalten, sondern auch die Wahlbeteiligung war eine außerordentlich rege. Ausgefallen sind bei uns nur die Stimmen der Schwerkranken, der Verreisten (erfreulicherweise in sehr geringer Zahl) und solcher Wähler, die aus formellen Gründen ihr Stimmrecht nicht ausüben konnten. Von den am Ort befindlichen wahlfähigen Wählern hat sich nur ein Einziger der Wahlpflicht entzogen. Mit besonderem Danke sei an dieser Stelle derjenigen gedacht, die von weit her — aus dem Auslande, Kasan, Riga, Mitau, Windau usw. — herbeigeeilt waren, um uns Wahlhilfe zu leisten. Mit stolzer Freude kann die deutsche Wählerschaft dieses Wahlkampfes gedenken, in dem sie in vorbildlicher Einmütigkeit Schulter an Schulter gestanden hat."

Dorpat, 21. Mai.

Am 17. d. Mts. fand in Reval im Adelsklub die ordentliche Generalversammlung der „Baltischen Gegenseitigen Lebensversicherungs-Gesellschaft" statt, die vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Landrat Eduard Baron Stackelberg-Sutlem, eröffnet und geleitet wurde. — Dem Bericht der Verwaltung entnehmen die Revaler Blätter, daß die Gesamtversicherungssumme der bisher eingereichten Anträge 2 Millionen Rbl. beträgt — für die kurze Zeit der Tätigkeit (Geschäftseröffnung im Januar dieses Jahres) ein beachtenswertes Ergebnis. Die Organisation der Baltischen Provinzen ist im großen und ganzen durchgeführt, die Süd-Rußlands wird z. Z. unternommen; Verbindungen sind an den wichtigsten Punkten des Reiches angeknüpft. — Die Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl sämtlicher ausgeschiedener Glieder des Aufsichtsrats, des Verwaltungsrates und der Revisionskommission.

— Auf der vorgestrigen Sitzung der Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten ist, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, dem vom Bureau des II. Baltischen Journalisten-Kongresses vorgestellten Statutenprojekt des „Baltischen Journalisten-Vereins" die Registrierung versagt worden. Das Statutenprojekt hatte zur vorbereitenden Durchsicht dem ständigen Gliede der Gouv.-Behörde für Städteangelegenheiten vorgelegen.

Kreis Walk. Ueber die Verurteilung eines Gemeindegerichts wegen Bestechlichkeit finden wir in der „Rig. Rdsch." berichtet:

Das Wenden-Walksche Friedensrichterplenum hatte in Erfahrung gebracht, daß das Laizensche Gemeindegericht von einem Kläger Belohnung erhalten hatte. Infolgedessen wurde in dieser Bestechungsaffäre eine Untersuchung eingeleitet. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Die Laizensche Bäuerin Elisabeth Salin, welche behufs beschleunigter Kündigung des Pachtkontraktes das Gemeindegericht gebeten hatte, baldmöglichst eine Sitzung anzuberaumen, hatte als Belohnung dem Vorsitzenden des Gerichts, zweien Mitgliedern des Gemeindegerichts, dem Gemeindeschreiber und dem Boten 5 Rbl. gegeben. Eine solche Entschädigung hatte das Plenum für ungesetzlich befunden und das ganze Gemeindegericht dem Rigaschen Bezirksgericht zur Aburteilung übergeben. Die Anklage wurde in der vorigen Woche verhandelt. Die Angeklagten stellten nicht in Abrede, daß jeder von ihnen je einen Rubel Belohnung erhalten hatte, motivierten jedoch ihr Verhalten damit, daß diese Belohnung nicht als Bestechung anzusehen sei, da das Gericht in Sachen der Salinschen Kündigung „extra" zusammengekommen sei und so das Geld als eine Entschädigung der Richter für den Zeitverlust gedient habe; außerdem hätten die Richter das Geld erst nach der Sitzung erhalten, was doch den Begriff der „Bestechung" ausschließe. Außerdem sei es in der Sitzung ganz gesetzlich hergegangen und das Urteil sei völlig korrekt gewesen. Das Rigasche Bezirksgericht befand trotzdem das Gemeindegericht in vollem Bestande für schuldig, bestrafte den Vorsitzenden, die zwei Richter und den Schreiber mit je 4 Rbl. Geldstrafe oder 1 Tage Arrest und verfügte die Amtsentsetzung aller Angeklagten.

Riga. Das Schicksal des Tuckumer Bahnhofs ist jetzt endgültig entschieden worden. Montag sind, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, auf dem Wege des öffentlichen Meistbots alle Baulichkeiten des ehem. Bahnhofs Riga II vom Bauunternehmer Ohsol für 200 Rbl. auf Abbruch gekauft worden. Herr Ohsol war, nebenbei bemerkt, die einzige der zum Meistbot erschienenen Personen, die für die Uebernahme des Bahnhofs etwas zahlen wollte; die anderen Konkurrenten verlangten, daß die Bahnverwaltung ihnen noch zuzahlen sollte, und einer wünschte sogar 1000 Rbl. für den Abbruch.

— Geschlossen worden sind, wie die „Rig. Rdsch." hört, der „Schachklub" in Riga (nicht zu verwechseln mit dem „Schachverein") und der „Professionelle Verein von Metallarbeitern."

— Hektographierte Proklamationen mit den Namen der Streikbrecher der Röhrenleger wurden, nach der „J. D. Lapa", unter den Streikenden und den Arbeitern derjenigen Fabriken, die den Streik eingestellt haben, verbreitet. Unterschrieben sind sie von den streikenden Rohrlegern. — Unter der Ueberschrift „Dem Siege entgegen" werden Proklamationen in großer Menge auf Neubauten in Fabriken usw. verbreitet. In den Proklamationen werden die Arbeiter zu einem Generalstreik, im Zusammenhange mit den Angelegenheiten der Arbeiterdeputierten in der Reichsduma, aufgefordert.

Estland. Am vorigen Sonntag wurde, den Revaler Blättern zufolge, von dem Generalsuperintendenten D. Lemm unter Assistenz des Propstes W. Schultz-St. Jakobi und des Propstes W. Pezold-Leal die Introduktion des Pastors Nathan Aunwerdt in St. Michaelis vollzogen.

Zur Lösung der Präsidialkrise in der Reichsduma.

Petersburg. Auf der gestrigen Reichsduma-Sitzung ist, wie aus dem telegraphischen Parlamentsbericht unseres heutigen Blattes ersichtlich, die Präsidialkrise teilweise gelöst worden — und zwar in einer Weise, die weite Kreise nicht befriedigt und die Kluft zwischen den Oktobristen und ihren linken Nachbarn vertieft haben dürfte. Nachdem die Verhandlungen der letzten Tage zu keinem Ergebnis geführt hatten, da die gemäßigte Opposition auf ihrer Forderung einer vorherigen Erledigung der Redefreiheits-Vorlage bestand, beschlossen die Oktobristen, von sich aus die Kandidatur des bisherigen Vizepräsidenten Konowalow und für den Fall, daß dieser die Wiederwahl ablehnen sollte, die Kandidatur des zum linken Flügel der Landschafts-Oktobristen gehörenden Abg. Protopopow aufzustellen. Es war nämlich schon bekannt geworden, daß die gesamte Opposition, angefangen von den Progressisten, demonstrativ jede Teilnahme an der Präsidiums-Wahl ablehnen würde.

Zugleich sahen sich der Präsident Rodsjanko und der Vizepräsident Warun-Sfekret vor die Frage gestellt, im Falle einer Nicht-Wiederwahl Konowalows ihre Aemter der Duma zur Verfügung zu stellen, da die Bedingungen, unter denen sie seinerzeit auf Grund eines Kompromisses mit der gemäßigten Opposition und z. T. gegen die Stimmen des äußersten Flügels gewählt worden waren, im Falle eines Ausscheidens Konowalows rechten verletzt wären. Man kann wohl mit Sicherheit auf ihre Wiederwahl rechnen.

Voll zu billigen ist der Beschluß der Oktobristen, erst nach der definitiven Lösung der Präsidialkrise die Vorlage über die Redefreiheit zu beraten, damit auch nicht der leiseste Verdacht aufsteigen könne, daß sie dabei unter dem Einfluß eines Wahlhandels mit der Opposition gehandelt haben.

Zum großen Petersburger Demonstrationsstreik.

Petersburg. Am Montag, den 19. Mai, traten, wie gestern telegraphisch kurz berichtet, in Petersburg 80 595 Arbeiter in einen eintägigen Demonstrationsstreik — zum Zeichen des Protestes gegen eine wider 4 Arbeiter wegen Arbeitsverweigerung angestrengte Kriminalklage, die vor dem Appellhof zur Verhandlung gelangt ist. Wir entnehmen über diesen folgenschweren Prozeß den „Birsh. Wed.":

Vor dem Appellhof stehen 4 Arbeiter der Wasserleitungs-Abteilung der Obuchow-Werke, die angeklagt sind, seinerzeit nach einem großen Streik entgegen der Aufforderung der Fabrikobrigkeit, die Arbeit nicht wieder aufgenommen zu haben. Das Petersburger Bezirksgericht, dem in erster Instanz die Klage gegen diese 4 Arbeiter vorgelegen hatte, hatte sie in Sachen der Arbeitsverweigerung freigesprochen, da durch Zeugenaussagen festgestellt wurde, daß diese Arbeiter bereits abgelohnt waren und in keinem Kontraktverhältnis mit der Fabrik mehr standen, als sie zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert wurden. Gleichzeitig hatte jedoch das Gericht sie schuldig befunden, „daß sie aus für alle Arbeiter gemeinsamem Grunde, ohne persönlichen Vorteil zu erstreben", am 29. Juni v. J. in den Streik getreten waren. Da die Fabrikobrigkeit sie sonst vorzüglich attestierte, wurden die 4 Angeklagten vom Bezirksgericht zur Mindeststrafe von 3 Wochen Arrest verurteilt. Dabei hatte das Gericht den Art. 1359 herangezogen, indem es von der Annahme ausging, daß nicht nur allen im Staatsdienst Stehenden, sondern auch den Angestellten der für das Militärressort arbeitenden Fabriken das Streiken bedingungslos verboten sei.

Gegen dieses Urteil hatten sowohl die Verurteilten, wie auch der Prokureur, der das Strafmaß für zu gering befand, Berufung eingelegt. Dabei machten die Verurteilten geltend, daß sie für ein Vergehen bestraft worden seien, auf das hin sie garnicht verklagt waren. Wenn sie aber für die Proklamation des Streikes bestraft werden sollten, so hätten deswegen auch alle übrigen 5000 Arbeiter, die zugleich mit ihnen in den Streik getreten waren, belangt werden müssen. Außerdem hätte in diesem Falle die Fabriksobrigkeit die Klage anstrengen müssen. Diese hat aber eine Klage wegen Eintritts in den Streik gegen niemand erhoben, sondern hat nur gegen die gen. 4 Arbeiter geklagt wegen Weigerung, die Arbeit nach offizieller Beendigung des Streiks wieder aufzunehmen. Außerdem heben die Verurteilten hervor, daß die Wasserleitungsarbeiten, an denen sie angestellt waren, keine Kronsarbeit, sondern eine städtische Arbeit waren, zudem keine eilige, denn diese Arbeiten sind jetzt noch nicht einmal beendet.

Der Appellhof hat, wie wir den russischen Residenzblättern entnehmen, die Strafe auf 2 Monate Gefängnis erhöht.

Der Demonstrationsstreik, der noch vor der Fällung dieses Urteilsspruches eröffnet wurde, verlief in der gewohnten Weise: Arbeiterhaufen, rote Fahnen, revolutionäre Gesänge, Polizei, Steinwürfe, Nagaiken . . . — Auf der Sfampsoniew-Fabrik ist der Streik von der Fabrikverwaltung mit der Sperre beantwortet worden. Die Fabrik ist auf unbestimmte Zeit geschlossen worden. Im ganzen arbeiten hier 3000 Arbeiter.

Der Abg. Purischkewitsch ist vom Gouverneur Sfukowkin wegen Verleumdung verklagt worden. Analoge Klagen anderer Gouverneure gegen den Abgeordneten stehen noch aus. Es handelt sich um Beschuldigungen, die Purischkewitsch kürzlich in einer Dumarede gegen eine ganze Reihe von Gouverneuren vorgebracht hatte.

— Die Verabschiedung des Professors J. G. Troizki von der Petersburger Geistlichen Akademie wird von russischen Blättern mit dem Beilis-Prozeß in Verbindung gebracht. Die Akademie hatte beim Synod darum nachgesucht, die Professoren Shukowitsch, Paljmow, Pokrowski und Troizki (der als Expert beim Beilis-Prozeß fungierte), die sämtlich die Altersgrenze erreicht haben, als außeretatmäßige Professoren bei der Akademie zu belassen. Der Synod bewilligte das Gesuch nur hinsichtlich der erstgenannten 3 Professoren. J. G. Troizki bei der Akademie zu belassen, fand der Synod nicht für möglich. Prof. Troizki gilt für eine wissenschaftliche Autorität.

— Dieser Tage ging durch einen Teil der russischen Presse die Nachricht, daß eine gerichtliche Untersuchung über die Einnahmen eingeleitet sei, die Graf Kokowzow in den letzten Jahren bezogen hat. Das Informationsbureau erklärt, daß diese Nachrichten völlig aus der Luft gegriffen sind. Die Sache scheint sich tatsächlich folgendermaßen zu verhalten: Seinerzeit war im „Herold" ein Artikel erschienen, in dem es hieß, Graf W. N. Kokowzow habe eine ihm von höherer Stelle für seine Dienste angebotene Geldbelohnung von 200 000 Rbl. ausgeschlagen, und ferner behauptet wurde, daß mehrere Banken die von W. N. Kokowzow durch Spielen an der Börse während der Zeit seiner Ministerschaft erlittenen Verluste gedeckt hätten. Wegen dieses Artikels hat Graf Kokowzow gegen den „Her." eine Verleumdungsklage eingereicht, wobei er darauf bestand, daß die Vertreter nicht nur der russischen, sondern auch der ausländischen Banken befragt würden, damit der Beweis erbracht würde, daß er sich niemals am Börsenspiel beteiligt hat. Die Untersuchung ist dieser Tage beendet und das Untersuchungsmaterial dem Prokureur zugestellt worden.

Kischinew. Während des Allerhöchsten Aufenthalts in Kischinew am 3. Juni findet, wie die „Retsch" erfährt, außer der Enthüllung des Denkmals Kaiser Alexander I. noch ein Turnfest statt und Besuch der Adelsversammlung.

Jekaterinoslaw. Die Jekaterinoslawer Bäcker planen einen Streik. Im Stadtwalde hatten sich 34 Bäcker zwecks einer diesbezüglichen Beratung versammelt. Sie wurden von der Polizei umzingelt, verhaftet und im Gefängnis interniert.

Odessa. Wie seinerzeit gemeldet, hatte die „Now. Wr." einen angeblichen Karaimen-Rabbiner Leisel entdeckt, dem die Fastower Juden versehentlich ausgeplaudert haben sollten, daß der in Fastow ermordete Knabe garnicht der Sohn des jüdischen Schneiders und daß dieser heimlich in Oesterreich bei Verwandten untergebracht sei. Dieser Leisel soll nun, wie der „Retsch" telegraphiert wird, kürzlich in Odessa in dem Moment auf dem Bahnhofe verhaftet worden sein, als er sich zur Abfahrt anschickte. Man vermutet, er sei ein langegesuchter Verbrecher. Weiter weiß die „Retsch" zu berichten, in Kiew habe er eine Visitenkarte des Prokureursgehilfen Karbowski mit der Bitte, man möchte ihm keinerlei Hindernisse in den Weg stellen, und ein Zeugnis des Gehilfen des Odessaer Polizeimeisters Andrejew über das Recht freien Aufenthalts in ganz Rußland vorgewiesen.

Knorr
Haferflocken
die altbewährte, kräftigende Nahrung für Kinder sowie magenschwache und blutarme Menschen.
Nur in Paketen mit dem Namen „KNORR".
In allen besseren Geschäften.
Vertreter: Kerkovius & Co., kl. Neustr. 6, I. Riga.

Ausland.

Deutschland.

Zur Abfindung der Franzosen in Neu-Kamerun schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Die Kolonialverwaltung legte eine kurze Denkschrift über die Ablösung der vier französischen Konzessions-Gesellschaften vor. Die bisherigen Konzessionsgebiete der Gesellschaften betragen zusammen rund 4 Millionen Hektar. Durch die zwischen dem Staatssekretär Dr. Solf und den Gesellschaften jetzt abgeschlossenen Verträge verzichten die Gesellschaften auf sämtliche Rechte, die sie gegen die deutsche Regierung aus den Konzessionen herleiten können, und werden von sämtlichen Verpflichtungen aus den Konzes-

---

Eine Hauptanziehungspunkt für das große Publikum wird sicher das russische Teerestaurant bilden, wo nach russischer Art „Sakuska", Kaviar, Schnaps, Konfekt und Zigaretten serviert werden. Dazu spielt eine russische Kapelle, die sich nationaler Instrumente, z. B. der Balakaika, bedient und eine echte „orientalische Stimmung" hervorzaubert.

Die Ausstellungsgebäude Deutschlands, Dänemarks und Rußlands liegen an der sogen. „Straße der Nationen", etwas hinter dem „Zentralhofe", um den sich die schwedischen Hauptgebäude gruppieren. Um den Zentralhof herum kann man in dem überdeckten Säulengang angenehm lustwandeln, davon einen Abstecher in das vortreffliche „Baltische Restaurant" oder in das „Hauptrestaurant" machen, um neue Kräfte für die Besichtigung derjenigen Teile der Ausstellung zu sammeln, die am Ufer des künstlich gebildeten sog. „Großen Sees" liegen. Hier ist es dem ausgezeichneten Ausstellungsarchitekten Boberg gelungen, aus einem häßlichen sumpfigen Geländestrich eine schöne Landschaft zu bilden. Die „Berge" hat er selbst gebaut; hoch oben auf dem einen Gipfel liegt der kgl. Jagdpavillon, wovon ein Wasserfall herunterrauscht; an dieses Gebiet der Ausstellung grenzt die wundervolle „Blumenstraße der Kronprinzessin". Im übrigen gruppieren sich um den „Großen See" der Reihe nach die Ausstellung schwedischer Frauen, der „Baltische Tempel", eigens zur Erläuterung der Feuerbestattungsfrage im Norden gebaut, das Gebäude des Deutschen Werbandi-Bundes, von einem mächtigen Globus gekrönt, die Fischerei-Ausstellung und endlich das Gebäude der Kunstausstellung, das Kunstschätze der Malerei und der Skulptur der vier baltischen Länder im Gesamtwert von etwa 7 Millionen Mark birgt. Die Kunstausstellung bildet nach der Ansicht vieler den interessantesten Teil der ganzen „baltischen Sommerstadt".

Die Katastrophe auf dem Lorenz-Strom.

Erst jetzt liegen genaue Nachrichten über die Zahl der Todesopfer vor, die die furchtbare Schiffskatastrophe auf dem Lorenzstrom gefordert hat. Der Gesamtverlust an Menschenleben durch den Zusammenstoß der „Empreß of Ireland" mit dem Kohlendampfer „Storstad" beträgt nach einer endgültigen Zusammenstellung der an Bord des Unglücksschiffs Gewesenen **tausendundzweiunddreißig**, die Zahl der Geretteten **355**, nämlich 18 Passagiere 1. Klasse, 131 Passagiere 2. und 3. Klasse und 206 Mannschaften. An Bord befanden sich im ganzen 1387 Personen, nämlich 87 Passagiere 1. Klasse, 153 2. Klasse, 715 3. Klasse und 432 Mannschaften. 37 Kranke und Verletzte kann man nicht identifizieren. — Das kanadische Parlament fordert eine genaue Untersuchung über die Ursache der Katastrophe durch den amerikanischen Kongreß. Senator Burton erklärte, die Schiffswandung müsse eine wahre Eierschale gewesen sein, sonst hätte der Dampfer nicht so schnell sinken können.

Viel diskutiert wird die Tatsache, daß die weitaus meisten Geretteten zu der Mannschaft gehören. Aber unter den obwaltenden Verhältnissen konnte es gar nicht anders sein. Das Schiff erlitt so furchtbare Beschädigungen und sank so schnell, daß die meisten Passagiere kaum wußten, was geschehen war. Viele ertranken in ihren Kabinen wie die Ratten, da es ihnen unmöglich war, die Türen zu öffnen. Andere, die sich aus den Kabinen befreit hatten und die Bauart des Dampfers nicht kannten, verirrten sich und gerieten statt auf Deck nur noch tiefer in das Innere, wo sie von der Flut überholt wurden. Eine nur mit einem Trikot bekleidete Frau hielt sich eine halbe Stunde über Wasser, bis sie gerettet werden konnte. An Bord starb sie wenige Minuten später, bevor noch ihre Identität festgestellt werden konnte. Ein junger Engländer erklärte, daß er im Augenblick des Zusammenpralls am Bug der „Empreß" gestanden habe und daß es ihm gelungen sei, sich im letzten Moment durch einen kühnen Sprung auf das Kohlenschiff hinüberzuretten. Von den vom „Storstad" Geretteten, die später vom Dampfer „Lady Evelyn" übernommen wurden, starben neun unterwegs an Erschöpfung. Es ist zu verwundern, daß in den 17 Minuten, die nach dem Zusammenstoß bis zu dem Versinken des Schiffes vergingen, neun Rettungsboote heruntergelassen werden konnten. Die damit beschäftigte Mannschaft hatte so zu tun, daß keinem der Passagiere Beistand geleistet werden konnte. — Ueberall werden die Offiziere der Heilsarmee gerühmt. Von den Ueberlebenden wird bestätigt, daß sie die wenigen Boote nicht genommen und andere vorgelassen hätten. „Ihr kommt zuerst. Wir kommen zuletzt!" riefen die Leiter der Heilsarmee.

Eine Explosion, die nach dem Zusammenstoß auf der „Empreß of Ireland" erfolgte, ließ das ganze Schiff erschüttern. Die Menschen wurden infolge der Explosion wie Raketen aus dem Schiff geschleudert, so auch der Gewährsmann Lawler nebst seiner Frau und seinem Knaben. Weil der Junge schwimmen konnte, habe er sich nur um seine Frau gekümmert, sie sei jedoch aus seinen Händen von den Fluten fortgerissen und ertrunken. Dr. Johnston, Oberarzt der „Empreß", erklärt, der „Storestad" sei zu schnell von der „Empreß" abgestoßen, wodurch das Schiff infolge des Eindringens von Wasser zum schnelleren Sinken gebracht wurde. Andere Passagiere bestätigten, daß der Kapitän Kendall sich wacker gehalten habe. Die einstürzenden Wassermassen kippten das Schiff völlig zur Seite, wodurch es den Passagieren unmöglich war, die Türen der Kabinen zu öffnen. Viele sprangen über Bord und versanken gleich. Andere erfaßten Teile des Wracks und versuchten, sich so zu retten. Ein Passagier erzählt, das Verhalten der Mannschaft sei im allgemeinen gut gewesen, jedoch kam es aber zu keinem planmäßigen Rettungswerk. Das Schiff sank, ehe überhaupt an Rettung gedacht werden konnte. Das Ablassen der Rettungsboote wurde durch das Umkippen schier unmöglich gemacht.

Die Geretteten hatten auf ihrer Reise nach Quebec noch ein zweites Abenteuer, bei dem sich gleichfalls der meisten eine Panik bemächtigte. Der erste Hilfszug, der mit den an Land Gebrachten von Father Point nach Quebec abging, entgleiste. Es sollen keine Personen verletzt worden sein, doch wurden viele der Passagiere von hysterischem Weinen befallen. Es wurde alsbald ein Ersatzzug beschafft.

Mannigfaltiges.

Autoapachen in Frankreich. In Montpellier wurden zwei 19-jährige Burschen namens Laroche und Mauryse verhaftet, die in der Nacht eine Autodroschke gemietet und den Chauffeur durch 5 Revolverschüsse lebensgefährlich verletzt hatten, um ihn auszurauben.

— Drama auf einem belgischen Rennplatz. Auf dem Rennplatz von Dilbeek in der Nähe von Brüssel hat sich dieser Tage ein schreckliches Drama abgespielt. Eine bei den Tribünen angestellte Frau erhielt den Besuch ihres Mannes, der soeben aus dem Gefängnis entlassen war. Die bedauernswerte Frau, Mutter von fünf Kindern, befand sich in anderen Umständen. Ihr Mann forderte sie auf, ihm zu folgen und ihre Arbeit in Stich zu lassen. Als die Frau sich weigerte, zog er einen Revolver hervor und feuerte 4 Schüsse auf sie ab. Die Getroffene brach tot zusammen. Passanten wollten den Verbrecher verhaften; nun feuerte dieser auf seine Verfolger, ohne jedoch glücklicherweise jemanden zu verletzen. Ein Polizist streckte schließlich den Verbrecher mit einem wohlgezielten Revolverschuß nieder.

— Eine kleine Naturforscherin. Auf dem Turnfest in Birkenruh, das am vorigen Sonnabend unter der bewährten Leitung des Turnlehrers G. Punga nach alter Weise stattfand und durch die hervorragenden turnerischen Leistungen der Schüler den wiederholten Beifall der erschienenen Gäste entfesselte, ereignete sich, wie wir in der „Balt. Post" lesen, zum Schluß folgender heitere Zwischenfall. Als die jugendlichen Turner beim Abmarsch ihre Geräte mit forttrugen, ertönte plötzlich ein dünnes Kinderstimmchen: „Sieh Mammi, ganz wie die Ameisen; die nehmen auch ihre Eier mit." — Diese Bemerkung der kleinen Naturforscherin löste allgemeine Heiterkeit aus.

fionen befreit. Als Gegenleistung sollen die Gesellschaften eine Fläche Kronland zum Eigentum erhalten, die im Höchstfalle ein Prozent des bisherigen Konzessionsgebietes betragen kann. Sie erhalten die Fläche jedoch nicht sofort in voller Größe, sondern zunächst nicht ganz ein Drittel davon. Der Rest steht ihnen erst zu, wenn sie ihre Rechte auf eine deutsche Gesellschaft mit einem bestimmten, nach der Größe der Fläche berechneten Mindestkapital übertragen und von der zunächst übereigneten Fläche ungefähr Dreiviertel in dauernde Nutzung genommen haben. Zu diesen Bedingungen der Ablösung waren die Gesellschaften nur bereit, wenn ihnen gestattet wird, selbst geeignetes Land im Küstengebiete von Kamerun aufzusuchen. Dem Verlangen nachzugeben, erschien billig, weil die Rentabilität einer Pflanzung oder eines ähnlichen Betriebes mit der Entfernung von der Küste abnimmt und bald gänzlich aufhört.

New-Yorker Zeitungen brachten kürzlich die auch von uns wiedergegebene Nachricht, daß an Bord des Dampfers „Vaterland" ein Streik der Stewards und eine Meuterei der Mannschaft ausgebrochen sei. Wie nun aus Hamburg von zuständiger Stelle versichert wird, ist an dieser Meldung kein wahres Wort. — Es handelt sich also bei diesem aufs abschreckendste ausgemalten angeblichen Streik wohl nur um ein unschönes Manöver der Konkurrenz.

Frankreich.

Aus Paris kommen fortgesetzt schlechte Nachrichten über die Lage der Börse. Das Publikum verkauft in großen Beträgen namentlich russische Industriepapiere, die eine Zeitlang von den intervenierenden Banken aufgenommen und später mit Verlust nach Petersburg weiterbegeben werden. Trotz dieses Rückflusses der Russenwerte in das Heimatland sind die Wertpapierbestände bei den Parisern noch sehr beträchtlich, so daß erhebliche Mittel in ihnen festgelegt sind. Ebenso sollen die von Paris aus an russische Industriegesellschaften gewährten Kredite einen großen Umfang erreicht haben. Diese Verhältnisse sind in letzter Zeit an der Pariser Börse, in der französischen und in der ausländischen Presse lebhaft erörtert worden.

England.

England beteiligt sich allendlich nicht an der Weltausstellung in San Franzisko. Im englischen Unterhause teilte am Montag Premierminister Asquith mit, daß die Regierung die Frage einer offiziellen Beteiligung an der Panama-Ausstellung in San Franzisko abermals sorgsam in Erwägung gezogen habe. Das Handelsamt aber habe sich nach eingehender Prüfung davon überzeugt, daß bei den britischen Fabrikanten der Wunsch, in San Franzisko auszustellen, nicht weit genug verbreitet sei, um eine amtliche Beteiligung Englands in angemessener Weise zu ermöglichen. Dagegen nehme die britische Regierung die Einladung der Unionstaaten, an der Eröffnungsfeier des Kanals teilzunehmen, an und beabsichtige, eine Anzahl Schiffe zu entsenden, um ihre Meinung von der Bedeutung des Vorganges und ihre freundliche Gesinnung auszudrücken.

Albanien.

In Alessio, dem Zentrum der katholischen Gegenbewegung gegen die Rebellen, wimmelt es, wie vom 30. (17.) Mai nach Rom berichtet wird, von bewaffneten katholischen Bauern, Priestern und Agenten. Es ist gar kein Zweifel mehr über die Tatsache möglich, daß Albanien vor dem Ausbruch eines Religionskrieges steht, in den das Land künstlich hineingetrieben wurde. Ob Turkhan-Paschas Wunsch nach Verstärkung der Gendarmerie durch 500 Mann des Kontingents von Skutari erfüllt werden kann, scheint sehr fraglich. Die italienischen Schiffe „Vettor", „Pisani", „Iride" und „Misurata" sollen durch die „Pisa Amalfi" und „Sangiorgio" und einige Torpedoboote ersetzt werden, die das von Admiral Cagni befehligte Geschwader bilden.

Mexiko.

Nach einer in Texas eingetroffenen Meldung des Rebellengenerals Obregon sind 35 Bundesoffiziere, die in Tepic gefangen genommen waren, auf dem dortigen Kirchhof von den Rebellen erschossen worden. Admiral Howard und der deutsche Konsul verwandten sich für diese Offiziere im Namen der Menschlichkeit, aber Obregon antwortete, daß damals, als der Räuber Huerta Madero ermordet habe, die Mächte sich beeilt hätten, seine Regierung anzuerkennen, die Menschlichkeit aber wäre vergessen worden. — Es verlautet, daß in den letzten Kämpfen bei Paredon 35 Frauen, die den Truppen gefolgt waren, nebst 300 Mann Bundestruppen getötet wurden. Nach der Schlacht wurden 57 Bundesoffiziere, darunter General Nunoz, ein Neffe Porfirio Diaz', hingerichtet.

Lokales

Zu Donnerstag, den 22. Mai, ist eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Rechenschaftsbericht der städt. Gasanstalt für 1913. — 2) Rechenschaftsbericht der städtischen Elektrischen Station für 1913. — 3) Antrag des Stadtamts auf Verwendung des Reingewinns der Gasanstalt in der Höhe von 4255 Rbl. zur Bezahlung der noch unbezahlten Rechnungen für die Erbauung des 8 Retorten-Polugeneratorofens im Jahre 1913. — 4) Gesuch der Hlg. Isidor-Bratstwo an der hiesigen Uspenski-Kirche um Anweisung einer jährlichen Subsidie von 500 Rbl. für den Unterhalt der Schule an der gen. Kirche. — 5) Antrag des Stadtamts auf Verwendung von 6174 Rbl. aus dem Reingewinn der Gasanstalt und der Elektrischen Station im Jahre 1913 für die Anlage eines Asphalt-Trottoirs in der Rigaschen Str., der Kauf-Str., längs dem Barklay-Platze und an anderen Orten. — 6) Ergänzungsbudget-Voranschlag für 1914. — 7) Antrag des Stadtamts auf Ankauf von 25,6 Quadrat-Faden Land von Frau J. v. Walter zur Verbreiterung der Breit-Str. — 8) Gesuch des Ingenieur-Technologen J. Neumann um Auszahlung eines Honorars von 310 Rbl. für seine Teilnahme an den Vorarbeiten für die städtische Wasserleitung. — 9) Gesuch des D. Sawisaar um die Erlaubnis, in seiner Bierbude Pleskausche Str. 2 warme Speisen zu verkaufen. — 10) Schreiben der Livl. Gouv.-Behörde in Sachen des Gesuches des Franz Blank um die Erlaubnis, eine Trakteur-Anstalt im Hause Allee-Str. 33 zu eröffen. — 11) Wahl der städtischen Roßkanton-Vorsteher und deren Gehilfen für das Triennium 1914—1917.

Dramen-Vorlesung.

Im Saal der Zeddelmannschen Schule wurde gestern abend von Herrn Theo Kaspar das soeben in deutscher Uebersetzung im Druck erschienene Christus-Drama „Der König der Juden" des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch öffentlich zum Vortrag gebracht — ein Werk, das als Dichtung gewiß als eine der edelsten Gaben anzusehen ist, die der Menschheit von der Muse eines begnadeten Poeten beschert worden sind.

Was diesem Dichterwerk den Stempel der künstlerischen Vollendung aufprägt, ist das harmonische Verhältnis zwischen dem vom Geist weltgeschichtlicher Größe durchtränkten Stoff und der dichterischen Behandlung. Vor allem legt der Aufbau des Ganzen für den hochentwickelten Kunstverstand des erlauchten Verfassers ein glänzendes Zeugnis ab. Die überquellende Fülle an poetischem Gehalt läßt dem Leser und Hörer den Mangel an eigentlichem dramatischen Gehalt kaum zum Bewußtsein kommen. Auch in der Darstellung des Milieus, der Zeit und des Charakters der einzelnen Vertreter sowohl des römischen als auch des jüdischen Volks zeigt sich der erlauchte Dichter als Meister. Ferner ist das treibende Motiv bei Pilatus, durch das er sich veranlaßt sieht, den schuldlosen Propheten von Nazareth den ihm (Pilatus) verhaßten Juden preiszugeben, sehr glücklich herausgearbeitet. Dichterisch am höchsten steht wohl der 3. Akt, dessen 2. Bild (das Gastmahl bei Pilatus) einen Zug ins Grandiose aufweist. Auch der letzte Akt ist vom Glanz der Poesie überstrahlt und klingt in erhabenen Tönen in einen Preisgesang auf den auferstandenen Heiland und Erlöser aus.

Herr Kaspar verstand es in ausgezeichneter Weise, die Schönheiten der Dichtung seinen Hörern zu vermitteln. Mag auch die stille Lektüre den Vorzug bieten, daß sie dem Leser eine größere Vertiefung in Gehalt und Wesen des Werkes gestattet, als das flüchtige, rasch vorüberrauschende Wort, so gibt doch das letztere, zumal im Munde eines so verständigen und stimmlich von der Natur gut ausgestatteten Deklamators, wie der Vortragende einer ist, dem Ganzen erst intensive Farbe und lebendigen Puls. Herrn Kaspar, der als Deklamator seine Herkunft von der Bühne nicht verleugnet, gelangen am besten die stark bewegten Szenen, in denen er durch die dramatische Lebendigkeit seines Vortrags in hohem Maße zu fesseln wußte. Ihm gebührt ein aufrichtiger Dank dafür, das bedeutende Werk unserem hiesigen Publikum vorgeführt zu haben. Es waren starke, tiefe und nachhaltige Eindrücke, die man gestern abend mit nach Hause nehmen durfte.

—A—

Gestern ging die Leo Fall'sche Operette „Die geschiedene Frau" — dieser von prickelnden, gefangen Melodien getragene, von Victor Leon nicht ungeschickt bearbeitete, aber mit gewöhnlichsten Posseningredienzien allzu stark durchsetzte Pariserische Stoff — über die Bretter unseres Sommertheaters. Da unser Operetten-Referent der Vorstellung beizuwohnen verhindert war, liegt uns keine Besprechung dieser Aufführung vor.

Der verantwortliche Redakteur des „Post." Hans Rebane ist, wie wir in diesem Blatt lesen, wegen des in Nr. 105 des „Post." erschienenen Artikels „Die Regierungsgewalt und die Mäßigkeitspropaganda in Livland" auf administrativem Wege mit 200 Rbl. Pön oder 1 Monat Arrest bestraft worden.

Laut einer telegraphischen Benachrichtigung sind in der Nacht auf Dienstag auf dem Gute Brinkenhof mittelst Einbruchs für ca. 300 Rbl. Gold- und Silbersachen wie auch Kleider u. dgl. m. gestohlen worden. Wie es scheint, sind mehrere Verbrecher am Diebstahl beteiligt gewesen. — Nähere Nachrichten stehen noch aus. —l.

Vermißt wird seit dem 28. März der Schüler Armin Fuchs, der Sohn eines Arbeiters. Der Verschollene ist 12 Jahre alt, von kleinem Wuchs, mit braunem Haar und blauen Augen, mit blassem, schmalem Gesicht, unter dem Kinn auf der rechten Seite eine Narbe; er trug eine schwarze Jacke und graue Hosen. — Der Junge war sehr fleißig und nichts Uebles konnte ihm nachgesagt werden. — Nachrichten über ihn erbittet die Detektiv-Polizei.

Auf dem Rappinschen Wege unweit Meecks wurde eine etwa 10-jährige schwarze Stute und ein Wagen mit gelben Rädern aufgegriffen, welche mutmaßlich gestohlen sind. Näheres beim Kreischef-Gehilfen Sfoltanowski (Stern-Str. 100).

In dem vorgestern im Inseratenteile unseres Blattes veröffentlichten Fahrplan für den Bahnverkehr Dorpat-Elwa war der eine aus Elwa an Sonn- und Feiertagen abzulassende Zug versehentlich unrichtig angegeben. In unserem heutigen Blatte wird der richtige Fahrplan veröffentlicht.

Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle auf die Generalversammlung der Musikalischen Gesellschaft hinzuweisen, die heute um 9 Uhr abends im Saale der v. Zeddelmannschen Schule stattfindet.

Sommertheater.

Die heute zur Aufführung gelangende Tragödie „Erdgeist" von Frank Wedekind beansprucht das besondere Interesse des Publikums. Frank Wedekinds Personen sind keine Alltagscharaktere und seine Ideen sind in ihrer starken Eigenart von packender Kraft. — Morgen, Donnerstag, erscheint die sensationelle Operetten-Posse „Puppchen" auf der Bildfläche.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 20. Mai.

(Nach dem Drahtbericht.)

Der Reichsrat hat 4 Sitzungen, die vom 16., 17., 19. und 20. Mai der Beratung der Vorlage über die

Gemeindelandschaft

gewidmet und schließlich den Uebergang zur artikelweisen Lesung und somit die ganze Vorlage abgelehnt.

Diese sehr wichtige Vorlage, die den landischen Gemeinden eine Selbstverwaltung geben und damit eine neue kleinste Landschaftseinheit schaffen will, ist schon seit längerer Zeit der Gegenstand heißer Kämpfe zwischen den Rechten und Linken gewesen. Wie der Referent Sinowjew in seiner einleitenden Rede am 16. Mai ausführte, wurde diese Vorlage schon 1906 in die Duma eingebracht, und blieb dort ganze 3 Jahre lang; $2^1/_2$ Jahre lang blieb sie in der Duma-Kommission, mehr als einen Monat dauerten die Debatten im Duma-Plenum. Darauf beschäftigte sich die Reichsrats-Kommission mit dem Gesetzprojekt ebenfalls $2^1/_2$ Jahre lang, und erst in allerletzter Zeit wurde die Vorlage in größter Eile durchberaten. In der Reichsrats-Kommission hatte sich anfangs eine ziemlich bedeutende Majorität für die Annahme des Grundprinzips ausgesprochen, daß die allständische Gemeinde alle Immobilien im Bereich ihres Territoriums und die ganze Bevölkerung, die auf diesen Immobilien lebt, umfassen solle. Darauf verringerte sich aber allmählich sehr stark diese Majorität, und zwar nicht, weil die Idee der Allstandschaft für wünschenswert erkannt worden wäre, sondern weil man fand, daß die Reform verfrüht sei. Doch auch in der Epoche der Bauernbefreiung hatte man gesagt, daß die Reform verfrüht sei und zu Unordnungen führen würde, daß sie ganz Rußland umkehren und die bestehende Ordnung niederreißen würde. Man sprach auch von der Verfrühtheit der Agrarreform, und heute schon sehen wir ihre wohltuenden Folgen. — Der Redner suchte dann in ausführlicher Rede die Vorzüge einer allständischen Gemeinde nachzuweisen: die auf den Bauern liegenden Steuerlasten würden erleichtert werden; in die Gemeinde-Versammlungen würde das kulturelle Element eindringen und dieses würde dem Lande zum Besten gereichen; Rußland würde eine gute lokale Verwaltung und eine gute lokale Wirtschaft erhalten.

Im Laufe der 4-tägigen lebhaften Debatten sprachen sich bedeutend mehr Redner gegen, als für die Annahme der Vorlage aus, so daß deren Ablehnung bald außer Zweifel stand. Von gegnerischer Seite wurde angeführt, man könne nicht die gesamte Gemeindewirtschaft und Verwaltung in die Hände der Bauern legen, die erst vor 8 Jahren raubend und plündernd gegen ihre Gutsbesitzer vorgegangen seien und jetzt noch Gelüste nach deren Land tragen. Die unreifen Bauern würden versuchen, alle Lasten der besitzenden Minderheit aufzubürden. Es tue eine Reform der bestehenden Landschaft not. Die überbürdete Gouv.-Landschaft müsse entlastet werden. Die Kräfte der Bevölkerung würden aber nicht ausreichen, eine dreietagige Landschaft zu ertragen, sie würde unter der vermehrten Steuerlast zusammenbrechen. Die Gemeindelandschaft würde der vielgeprüften bestehenden russischen Landschaft den Todesstoß versetzen und Adel und Bauernschaft in einen verhängnisvollen Gegensatz zu einander bringen. Außerdem sei die Zensusverteilung in der Vorlage ungerecht ꝛc.

Von anderer Seite wurde hervorgehoben, daß der Reichsrat wenigstens an die artikelweise Lesung der Vorlage treten müsse, in der er ja weitgehende Korrekturen vornehmen könne. Anderenfalls hätte es den Anschein, als ob der Reichsrat prinzipiell gegen die Reform der Landschaft sei. Die Gemeindelandschaft werde die wirtschaftliche Selbstbetätigung der bäuerlichen Bevölkerung, die eben der Landschaft gänzlich fernstehe, beleben. Sie sei konservativ, weil sie den Adel und die Bauernschaft in gemeinsamer Arbeit zusammenschweißen werde. Sie werde verhindern, daß die jetzt um sich greifende Kooperativbewegung an Stelle der Landschaft trete. Sie werde den letzten Rest der Leibeigenschaft liquidieren. Die russischen Bauern hätten genug Kultur, um sich in gewissen Grenzen selbst zu verwalten ꝛc. ꝛc.

Nach dieser 4-tägigen Debatte wurde gestern, trotz dringender Mahnungen mehrerer Redner, der Uebergang zur artikelweisen Lesung mit 77 gegen 72 Stimmen abgelehnt. Darauf wurde eine Uebergangsformel eingebracht, in welcher die Regierung aufgefordert wird, eine neue Vorlage einzubringen, die darauf hinausläuft, die Organe der Landschaftsverwaltung der Bevölkerung zu nähern. Wenige Redner traten für diese Formel ein, darunter Graf Witte, der davor warnt, durch eine glatte Ablehnung der Vorlage den Anschein zu erwecken, als wünsche der Reichsrat nicht, daß die Landschaft sich dem Volk nähere. Nachdem eine ganze Reihe von Rednern sich gegen diese Formel in der vorliegenden Form ausgesprochen hat, zieht Graf A. Bobrinski sie zurück.

Es folgt die

89. Reichsduma-Sitzung vom 20. Mai.

(Nach dem Drahtbericht.)

Die Duma fährt fort in der Beratung des „Etats des Unterrichtsministeriums.

Schmjakow (Nat.) findet einen zu großen Unterschied zwischen dem Programm der Elementar- und Mittelschulen, wodurch den Bauerkindern die Möglichkeit genommen werde, ihre Bildung fortzusetzen. — Fürst Gelovani (Arbsgr.) weist auf die traurige Lage der fremdstämmigen Schulen im Kaukasus hin. — Gurewitsch (Kad.) wendet sich gegen die judenfeindliche Politik des Ressorts, deren Folge eine Ausbreitung der nationalen und religiösen Zwietracht sei. — Fürst Sfwjatopolk-Mirsky (Parteilos) ist der Ansicht, daß die Kultur nicht abhängig von der Volksbildung ist. Rußland habe dringendere Bedürfnisse, als für seine Volksbildung zu sorgen (!). (Applaus rechts.) Kerenski (Arbgr.) wendet sich gegen Sfwjatopolk-Mirsky. Seiner Ansicht nach ist die Grundlage jeder Kultur Bildung. Die Vertreter des Unterrichtsministeriums hätten eingesehen, daß mit der Zerstörung der Hochschule die Grundlagen der Kultur noch nicht untergraben sind, deswegen haben sie jetzt den Kampf gegen die Volksschule eröffnet. — Sfawenko (Nat.) sieht das Hauptübel der ganzen russischen Bildungsfrage darin, daß man in Rußland die Mittelschule nicht der Bildung, sondern des Diploms wegen besucht. Der Redner billigt vollkommen die Politik des Ressorts den Universitäten gegenüber.

Der Gehilfe des Unterrichtsministers

Baron Taube

betritt die Rednertribüne, um die Angriffe gegen das Unterrichtsministerium zurückzuweisen. Was den Kongreß der Volksschullehrer anbelangt, so wendet sich Redner besonders gegen die Angriffe Purischkewitsch's, der den Kongreß eine Ansammlung von revolutionären Elementen genannt hatte. Was die Entlassung von Lehrern auf Grund ihrer früheren Tätigkeit anbetrifft, so sind dem Ministerium nur 2 derartige Fälle gemeldet worden, wobei in beiden Fällen nach einer eingehenden Untersuchung die Lehrer ihr Amt zurückerhielten. Auf die Vorwürfe, daß das Ministerium zu wenig arbeite, antwortet Baron Taube, indem er darauf hinweist, daß im vorigen Jahr 44 Mittelschulen für Knaben, 81 weibliche Gymnasien, 74 höhere Elementarschulen, 7000 Landschafts-Elementarschulen und 1000 Elementarschulen ohne Beteiligung der Landschaft gegründet worden sind. Er weist ferner darauf hin, daß ungefähr 60 wichtigere Gesetzprojekte ohne Verabschiedung in den verschiedenen Duma-Kanzeleien liegen, unter denen sich auch ein Projekt über den Etat der Universitäten befindet, das, wie der Ministergehilfe, „um sich trivial auszudrücken", sagt, anscheinend von der Duma bald verhunzt werden wird.

Proteste von links. Rufe: „Wir werden Sie nicht reden lassen, wenn Sie solche Ausdrücke gebrauchen!" Der Vorsitzende erklärt, er könne den Vertreter der Regierung nicht unterbrechen, bitte aber um Ruhe.

Baron Taube fährt in seiner Rede fort, indem er bedauert, daß man in seinen Worten etwas Unzulässiges gesehen habe... Rufe von links: „Machen Sie Ihre Entschuldigung!" Der Ministergehilfe: „Ich mache meine Entschuldigung!" — Im weiteren Verlauf seiner Rede weist Baron Taube darauf hin, daß bei der eben vorhandenen Parteikonstellation in der Duma verschiedene wichtige Gesetzprojekte garnicht auf Annahme rechnen können. (Beifall links.) In den Universitäten wird mit vollem Erfolge gearbeitet, die ausländischen Professoren-Seminare haben die glänzendsten Resultate gezeitigt.

Baron Taube beendigt seine Rede, nachdem er darauf hingewiesen hat, daß die meisten Redner aus rein politischen Motiven die Politik des Unterrichtsministeriums angegriffen haben, mit den Worten: „Wir werden immer im Sinne einer russischen, staatlichen und christlichen Schule weiterarbeiten." (Beifall rechts. „Bravo!")

Der Referent Kowalewski weist darauf hin, daß die vom Ministergehilfen beanstandeten Stellen garnicht im Referat, sondern in einem Brouillon, das dem Vertreter der Regierung zur Begutachtung vorlag, enthalten sind.

Miljukow (Kad.) weist außer der Tagesordnung darauf hin, daß mehrfach die jüdische Nation durch Ausdrücke wie „Shidy" beleidigt worden ist, u. a. auch durch den Ausdruck Samyssłowskis „Judenbengel", und macht auf die Unzulässigkeit dieser Ausdrücke aufmerksam.

Der Vorsitzende Warun-Sekret bittet die Abgeordneten, solche Ausdrücke nicht zu gebrauchen, da sie die Würde der Duma verletzen. (Beifall im Zentrum und links.) Samyssłowski (R.) ist der Ansicht, daß das Wort „Shid" keine Beleidigung enthält, da das Wort in den Werken von Puschkin und Dostojewski zu finden ist.

Wahl des Vizepräsidenten.

Die Progressisten, Kadetten und äußersten Linken verzichten auf eine Teilnahme an dieser Wahl, da die Regierung die Redefreiheit der Abgeordneten in Frage stellt.

Konowalow (Pr.) wird mit 98 und Protopopow (Okt.) mit 6 Stimmen zum Vizepräsidenten vorgeschlagen. 141 Zettel sind unbeschrieben abgegeben. Konowalow lehnt eine Wahl ab. Protopow wird mit 203 gegen 11 Stimmen gewählt. Der Vorsitzende verliest die Erklärung des Präsidenten Rodsjanko, des 1. Vizepräsidenten Warun-Sfekret und des 1. Vizesekretärs Rshewski, daß sie von ihren Posten zurücktreten. Die Neuwahl wird auf Mittwoch angesetzt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Mai. Das Finanzministerium erkannte es für notwendig an, die für Export-Spiritus zu zahlende Prämie vom 1. Juli ab herabzusetzen, und zwar auf 10 Kop. pro Wedro.

Das Sommertheater „Eden" ist total niedergebrannt.

In der Nacht wurde der feuersichere Geldschrank der Verwaltung der Nord-Donez-Bahn erbrochen und um 20 000 Rbl. und 300 große Aktien im Betrage von ca. 100 000 Rbl. beraubt.

Tiflis, 20. Mai. Der Exarch Alexius von Grusien ist gestorben.

Bachmut, 20 Mai. In den Gruben der Metallurgischen Gesellschaft steht ein Kohlenschacht in Flammen. Im Schacht befanden sich 420 Mann, die alle gerettet wurden. Der Schaden beträgt über 100 000 Rbl. Arbeitslos sind 800 Mann.

Berlin, 2. Juni (20. Mai). Der Sohn des Feldmarschalls v. d. Goltz Major v. d. Goltz wurde zum deutschen Militärattaché in Bulgarien ernannt. Der Posten wird zum ersten Male besetzt.

Paris, 2. Juni (20. Mai). In der Ministerratssitzung am Morgen erklärte Doumergue, er halte seine Aufgabe für erfüllt, denn nach seinem Programm habe sich die linke Mehrheit verstärkt; das Land habe es gewünscht, ganz nach links zu rücken. In der Politik habe sich die innere Lage geklärt und die auswärtige sei gut. Darauf reichte das Kabinett dem Präsidenten sein Abschiedsgesuch ein. — Poincaré ersuchte die Minister, die Geschäfte vorab weiter zu führen.

London, 2. Juni (20. Mai). Lloyd George wurde während einer Rede in seiner Vaterstadt Criccith beständig von Suffragetten unterbrochen. Die Suffragetten zogen darauf durch die Hauptstraße der Stadt und zertrümmerten mit Hämmern die Fensterscheiben.

Stockholm, 2. Juni (20. Mai). Selma Lagerlöf wurde zum Mitgliede der schwedischen Akademie gewählt. Sie ist der erste weibliche Akademiker.

Dueglia, 2. Juni (20. Mai). Vor dem Geschworenengericht gelangte der sensationelle Prozeß der Gräfin Tiepolo zur Verhandlung. Die aus einem alten Dogengeschlecht stammende Gräfin, die Frau eines Obersten, war der Ermordung des Burschen ihres Gatten Polimanti angeklagt. Die Verteidigung stellte den Mord als Notwehr dar, indem die Gräfin ihre Ehre verteidigt habe, während die Anklage vorsätzlichen Mord annahm, da die Gräfin, die ein Verhältnis mit Polimanti gehabt, ihn als lebendigen Beweis dieses Verhältnisses habe aus der Welt schaffen wollen. Die Gräfin wurde vom Gericht freigesprochen.

Belgrad, 2. Juni (20. Mai). Paschitsch reichte dem König die Dimission des Kabinetts ein.

Durazzo, 2. Juni (20. Mai). Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." erklärt, die Bewegung in Albanien sei für Eingeweihte nicht überraschend gekommen. Als ein Faktor der Unruhen gilt zweifellos der höchst einflußreiche Essad Pascha. Eine Rolle dabei spielten auch die jungtürkische Agitation und die Feindschaft zwischen dem unkultivierten Norden und dem zivilisierteren Süden des Landes sowie die Feindschaft der Bauern gegen die Beys und Paschas. Dem Fürsten wird vorgeworfen, daß er zu sehr fremdem Einfluß zugänglich, unselbständig und verschwenderisch sei. — Gestern trafen unerwartet drei österreichische Panzerschiffe ein.

Aus Alessio wird gemeldet, daß die nordalbanischen Stämmen der Regierung 10 000 Freiwillige der Malissoren und Miriditen zur Verfügung stellen wollen. Der Bischof von Alessio traf hier ein und bietet der Regierung die Hilfe von 12 000 Katholiken an. — Hofmarschall v. Trotha teilte der „N. Fr. Pr." mit, gegen die Absicht des Fürsten, Essad Pascha dem Gericht zu übergeben, habe sich der italienische Gesandte ausgesprochen, der auch die Freilassung Essad Paschas erwirkt habe. Die Aufstandsbewegung sei ungefährlich.

Addis Abeba, 2. Juni (20. Mai). Nas Mikael ist zum König von Tigreh gekrönt worden.

Totenliste.

Hirsch Gottschalk, † im 64. Jahre am 15. Mai zu Libau.

Pastorin Bertha Baumbach geb. v. Grot, † im 86. Jahre am 12. Mai zu Polangen.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. Mai 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	751.0	749.1	748.8
Lufttemperat. (Centigr.)	7.6	88	13.1
Windricht. (u. Geschw.)	NW1	SSW2	WSW2
Bewölkung (Zehntel)	10	9	5

1. Minimum d. Temp. nachts 5 7
2. Niederschläge 5.8
3. Embachstand in Centim. 30.85

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; keine Niederschläge.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Mai 1914.

Fonds- und Aktien-Kurse.

4 % Staatsrente	92½
5 % Prämien-Anleihe (1864)	505
„ „ „ (1866)	385
Prämien-Anleihe der Adelsbank	346
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86⅜
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	82
Aktien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	116
„ „ Wolga-Kama-Bank	845
„ „ Russ. Bank	369
„ „ Internat. Hand.-Bank	440
„ „ Diskonto-Bank	432
„ „ Privat-Handels-Bank	199
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	101
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	123
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	137½

Tendenz: Fonds still, Dividendenwerte fortgesetzt schwach.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Pixavon-Haarpflege

auf wissenschaftlicher Grundlage

tatsächlich beste Methode zur Kräftigung der Kopfhaut und Haare.

Preis einer Flasche, einige Monate ausreichend, Rubel 1.50.

Bahnverkehr

zwischen

Dorpat-Nüggen-Elwa

giltig bis zum 31. August

nach Elwa

an Werktagen		an Sonn- u. Feiertagen	
Abf. aus **Dorpat**	Abf. aus **Nüggen**	Abf. aus **Dorpat**	Abf. aus **Nüggen**
9.46 morg.	10.07 morg.	9.46 morg.	10.07 morg.
*2.00 mitt.	*2.34 nachm.	*11.00 vorm.	*11.34 vorm.
4.55 nachm.	5.36 „	4.55 nachm.	5.36 nachm.
*8.20 abds.	*8.56 abds.	*8.20 abds.	*12.31 nachts
1.01 nachts	1.20 nachts.	1.01 nachts	1.20 „

aus Elwa

an Werktagen		an Sonn- u. Feiertagen	
Abf. aus **Elwa**	Abf. aus **Nüggen**	Abf. aus **Elwa**	Abf. aus **Nüggen**
8.24 morg.	8.49 morg.	8.24 morg.	8.49 morg.
*3.30 nachm.	*3.51 nachm.	*12.10 mitt.	*12.31 mitt.
5.18 „	5.35 „	5.18 nachm.	5.35 nachm.
*9.45 abds.	*10.07 abds.	*9.45 abds.	*10.07 abds.
2.43 nachts	2.58 nachts	2.43 nachts	2.58 nachts

Der vom 6. Mai giltige Warenzug mit angehängten Passagierwagen (Dorpat Abf. 1.20 mitt. u. Elwa Abf. 8.20 abds.) verkehrt seit dem 10. Mai **nicht** mehr.

Die mit einem * versehenen Züge führen **nur** Wagen 3. Klasse.

Dieser Fahrplan ist auch im Sonderabzug erhältlich.

C. Mattiesens Buchdruckerei
& Zeitungs-Expedition.

Landwirtschaftliche Ausstellung

in Reval, vom 21.–24. Juni 1914

veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Anmeldungen sind an das Sekretariat, Reval, Dom, Schulstrasse Nr. 4, zu richten.

Programme und Anmeldeformulare werden kostenfrei zugeschickt.

Automobile

erstklassiges deutsches Fabrikat:

5/15 HP. viersitzig à R. 1450.–
6/18 HP. „ „ „ 1600.–
6/20 HP. „ „ „ 1800.–

liefert schnellstens (Zoll u. Fracht ca. R. 850.— extra)

H. W. Weckram, techn. Geschäft, Ritterstr. 9.

Amerikan. „Ford"-Wagen 22 HP., 5-sitzig à R. 2275,— franko Dorpat in 6 Tagen.

Spratts

Geflügelfutter
Rückenfutter
Hundekuchen.

Drogerie W. Zeitler.

Telephon 376.

FLÜGEL von

Becker / Schröder — Hoflieferanten — Rathke / Leppenberg

PIANINOS von

Becker, Rathke, Leppenberg, Koch & Korselt — Böhmen, Hartmann — Berlin,

(7 gebr. Flügel)

in grosser Auswahl bei

Ritter-Str. Nr. 23, **Eugen Sprenk,** Pianoforte-Magazin.

WIE ES GEMACHT WIRD

Versäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie jahrs hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hindernis. Das Angebot ist vollständig solid, ernst—u. ehrenhaft, jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.

ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНЛУ & Ко.
С.-Петербургъ, Невскій, 40—42, Dep. 110.
Москвѣ. Отдѣл. Красная площ., д. Афросим.

Goldene Medaille Dorpat 1913.

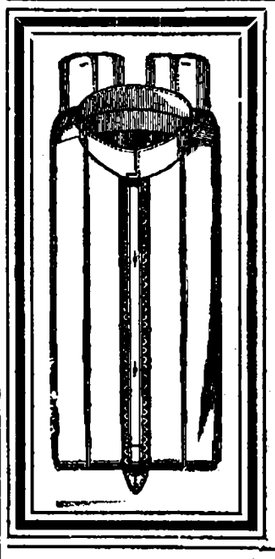
G. Sachs

Jurjew (Dorpat)
Rigasche Str. 7/9.

Werkstatt mit Kraftbetrieb für chirurgische Instrumente und orthopädische Artikel.

Einzige Spezial-Anfertigung in Russland von **Stahl-Zeug-Korsetts** geg. Rückgratverkrümmungen (System Hessing). Vollständige Werkstatt für künstliche Beine, Hände, Klumpfussapparate, Apparate gegen Hüftgelenk-Entzündung und Gradehalter.

Bruchbandagen, Leibbinden und Plattfuss-Einlagen auf Lager und auf Bestellung.



Bunte

Herren-Hemde

Sporthemde, Krawatten
Sportjoppen
Loden-Pelerinen
Sportpaletots
Piqué-Westen
Seiden-Westen
Tango-Westen

verkauft zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat.
Nr. 8/10. Alexander-Str. Nr. 8/10.

Sport-Westen und Westen-Gürtel

Терапевтическая клиника
Юрьевскаго Ветеринарнаго Института.

Съ 20-го Мая по 20-ое Августа пациенты на стаціонарную клинику **не принимаются.**

Амбулаторная же клиника открыта ежедневно съ 10 до 12 ч. утра, кромѣ праздниковъ и воскресныхъ дней.

Проф. маг. **З. Шредеръ.**

Therapeutische Klinik des Veterinär-Instituts.

Vom 20. Mai bis zum 20. August werden Patienten zu stationärer Behandlung **nicht aufgenommen.**

Ambulanz werktäglich nur von 10—12 Uhr vormittags.

Prof. Mag. E. Schröder.

Deutsches Fröbel-Seminar.

Anmeldungen für **Internat, Seminar u. Praxis im Kindergarten** (f. junge Mädchen gebildeter Stände mit Vorkenntnissen e. höheren Töchterschule, resp. entsprechender privater Vorbildung) sowie v. **Kinderpflegerinnen** (mit Elementarschulbildung) **nur** f. d. Praxis im Kindergarten bis z. 25. Mai erbeten. Beginn 25. August.

Elly Schütze, Jakobstr. Nr. 56.

Kindergarten

des Deutschen Fröbel-Seminars.

Preis 15 Rbl. semesterlich. Sehr unbemittelten Kindern kann eine **bedeutende Ermässigung** zu teil werden. **Anmeldungen** von Kindern nimmt von 11—12 entgegen

Elly Schütze, Jakobstr. Nr. 56.

Dorpater estnischer Jünglings-Verein.

Am ersten Pfingstfeiertage, den 25. Mai

Vergnügungsfahrt nach Gdow

mit d. neuen Dampfer „IMPERATOR".

Abfahrt aus Dorpat um 6 Uhr morg. **Rückfahrt** aus Gdow um 5 Uhr nachm. — Preis hin und zurück 1.75 Kop. pro Person. — Vorverkauf der Billette im Vereinslokal, Rathausstr. 16.

Kindermäntel

für

kleine Mädchen und Backfische

in solider Ausführung empfiehlt zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat

Nr. 8/10. Alexanderstrasse Nr. 8/10.

Varieté u. Restaurant

„Bellevue"

Hervorragendes

Mai-Programm.

Neue Debuts.

Hervorzuheben sind:

M-elle **Käthe,** russ. Soubrette
M-elle Martelli, deutsche Chansonette.
M-elle Raven, deutsche Soubrette.
M-elle Camellia, engl. Tanz-Soubrette.
M-elle Gerta, deutsche Soubrette.
M-elle Valeria, deutsche Tanz-Soubrette.
M-elle Mileson, engl. Soubrette, Mélange-Akt.
M-elle Cleo de Lion, französische Sängerin,
und die anderen Attraktionen.

Anfang der Musik 9 Uhr abds.

Konzert und Variété-Begleitung ausgeführt von der bekannten

Wiener Kapelle

unter der Leitung des Kapellmeisters **A. Huth.**

Nach der Vorstellung

Rendezvous

Internationaler Schönheiten.

Entree frei.

Die Direktion.

Strohhut-Lack

in 10 modernsten Farben

empfiehlt **Drogerie ED. WERG, vorm. S. von KIESERITZKY.**

H. Forstreuter,

Buchbinderei, Lederarbeiten.
Ritter - Str. 19

empfiehlt

elegante moderne Damentaschen

Aktenmappen, Brieftaschen, Portemonnaies, Schreibunterlagen, Papierkörbe eigener Arbeit. Billige Preise.

Das

Putz- u. Mode-Geschäft

von

S. Eisenmann

Russische Str. 10

empfiehlt dem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend sein reiches Lager an

Damen- und Kinder-Strohhüten

in den verschiedensten Façons u. Geflechten zu den bekannt billigen Preisen.

Bitte sich überzeugen zu wollen! Kein Kaufzwang.

Bitte die Adresse beachten zu wollen: **S. Eisenmann,** Russische Str. 10.

Zu verkaufen

allerlei Möbel: (Japan. Garnitur, Schränke, Tische, Betten), Lampen, einfach. Service und andere für die Sommerwohnung brauchbare Sachen — Teichstr. 9, Qu. 1, von 10—1 und 3—7.

Abreisehalber

werden verkauft: Salon-, Kabinett, Speise- u. Schlafzimmer-Möbel u. Tafelgeschirr — Poplerstr. 15, ob, v. 3 U. an.

Verkauft werden

Matzken

à 8 Kop. ℔ — Marktstraße 34.

Die

Aufnahmeprüfungen

in der **Elementar-** und **Bürgerschule des Deutschen Vereins** finden am 24. Mai um 11 Uhr statt.

Anmeldungen werden in der Elementarschule (Alleestr. 49) täglich von 2–3 Uhr, in der Bürgerschule (Alleestr. 45) von 1–2 Uhr entgegengenommen.

Namens der Schulverwaltung
A. v. Tideböhl.

Schliesse meinen Krankenempfang am 24. Mai.

Dr. med. Terrepson.

Elwa. **Dr. A. Rossow** empfängt täglich von 10—12 Uhr mergens — **Villa Rot,** bei der Post.

Dr. D. Levinowitsch

Magazinstr. 10. Sprechst. 4—6.
Zahn- u. Mundkrankheiten, Zahnersatz.

Hebamme

Frau A. WILLMANN

Rathausstr. 10, Dorpat.

Student d. Rig. Polytechnikums (V. Kursus), erfahrener Pädagoge, mit glänz. Empfehl. d. balt. Adels, sucht für d. Sommer e. Hauslehrerstelle. Adr: Riga, Elisabethstr. 16, Qu. 10. P. Follak.

Студ. унив., послѣдн. курса, опытный репетиторъ, съ 6-ти лѣтней практикой по подготовкѣ въ младш. кл., желаетъ получить на лѣто кондицію. Предл. только солидн. Каштановая 19, кв. 1. Вид. отъ 3-6веч. Просьба предупредить.

Absolvent

d. Pet. Gymn., d. russ. Sprache vollk. mächtig, erteilt mit Erfolg Nachhilfestunden. Bereit z. Verreisen. Angeb. von Repetitorstellen erbeten per Adr.: Петербургъ, Николаевская 10, кв. 11.

Für Elwa wird für den Sommer

ein Schüler

der 6, 7. od. 8. Klasse, ein Russe, behufs Konversation im Russischen, gegen Kost u. Logis **gesucht.** Nähere Auskünfte — Stern-Str. 9, unten.

Русскую ученицу

ищу для занятія ежедн. 2 или 3 час. съ двумя дѣтьми — Вочарная 6, кв. 6, видѣть съ 1—3 попол.

Ein gebildetes Mädchen

von 15. Jahren wünscht eine Stelle zu Kindern aufs Land als Gespielin (ohne Gage) — Karlowastr. 26, Qu. 3.

Für das nächste Semester können noch

2 Schüler oder Schülerinnen

Aufnahme finden. Zu erfragen v. 2—4 Uhr — Jakobstraße 4, Quartier 3.

In einer intelligenten deutschen Familie können ein kleiner **Knabe u. e. Mädchen** Pension finden. Russische Umgangssprache, Nachhilfe, Klavier — Petersburger Str. 121. Liebemann.

Junger Mann

d. deutsch. u. estn. Sprache mächtig, kann a.

Landwirtschafts-Eleve

Aufnahme finden auf größerem Gute in der Nähe Dorpats. Näheres — Techelfersche Str. 9a, 1. Treppe.

Gebrauchtes Herrenrad

sofort zu kaufen gesucht. Off. m. Preisangabe sub „13" an die Exp. d. Blattes.

Ein modernes

Geschäftslokal

in bester Lage des Zentrums, passend für alle Branchen, ist **sofort zu vermieten.** Näheres — Alexanderstr. 4, bei Herrn **M. Olschwang.**

Das an der **Promenadenstr. 4** belegene **mechanische und**

optische Magazin

ist vom 1. Juli a. c. **mietfrei.** Näher.: Alexanderstr. 4, bei **H. M. Olschwang.**

In bester Lage des Zentrums ist eine bequeme

Familienwohnung

von 4 Zimmern, passend für einen Arzt oder Büro, vom 1. Juli oder auch früher mietfrei. Näheres: Alexanderstr. 4, bei **H. M. Olschwang.**

Gut gelagerte ziegelrote, edelrote und schwarze

Zement-Dachsteine

stets auf Lager.

Gutsverwaltung Kabbina
per Dorpat.
Vertreter für Dorpat: Ing. **Kessler,** Gartenstr. 6.

Sommertheater

des Handwerker-Vereins.

Mittwoch, den 21. Mai
Zum 1. Mal! Novität!

Erdgeist.

Tragödie in 4 Aufzügen von Frank Wedekind.

Donnerstag, den 22. Mai
Zum 1. Mal! Novität!

Puppchen.

Operettenposse von Jean Gilbert.

Freitag, den 23. Mai

Haben Sie nichts zu verzollen?

Schwank von L. Hennequin.

Sonnabend, den 24. Mai

Keine Vorstellung.

Ванемуйне.

Сегодня, 21 мая

Концертъ

Увертюра „Heimkehr" — Мендельссонъ.
Характеристич. сюита — Глазуновъ.
Вальсъ тристъ — Сибеліусъ.
Ноктюрнъ — Шопенъ-Глазуновъ.
Финляндія — Сибеліусъ.

Начало въ 9 часовъ вечера.
Билеты 10 и 20 коп.

Wanemuine.

Heute, den 21. Mai

Garten-Konzert

Ouverture Heimkehr — Mendelssohn.
Charakteristische Suite — Glasunow.
Valse triste — Sibelius.
Nocturne — Chopin-Glasunow.
Finlandia — Sibelius.

Anfang um 9 Uhr abends.
Entree 10 u. 20 Kop.

Musikal. Gesellschaft.

Generalversammlung

Mittwoch, den 21. Mai 1914
9 Uhr abends
im Saale d. Zeddelmannschen Schule.

Tagesordnung:

1) Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Rechenschaftsbericht pro 1913 II. und 1914 I.
3) Vorlage des Budgets pro 1914 II. und 1915 I.
4) Wahlen.

Diese Versammlung ist in jedem Fall beschlussfähig (§ 31 der Statuten).

Der Vorstand.

Suche einen

Lehrling

mit der nötigen Schulbildung. L. H. **Rosenkranz,** Promenadenstraße 7.

Ein Lehrling

der im Schreiben und Rechnen Kenntnisse hat, für meine Werkstatt gesucht. H. Kühn — Sternstraße 6.

Elwa.

Wohnung von 3 od. 4 Zimmern mit Küche u. Veranda. Professorin Boettcher, Techelfersche Str. 5, von 1—2.

ELWA.

In der Nähe des grossen Sees ist eine **Wohnung** frei geworden, auch noch Zimmer mit Kochvorrichtung. Auskf. — Teichstr. 31.

1 Sommerwohnung

in Elwa von 4 Zimmern, Veranda u. Küche zu vermieten. Näheres — Kastanienallee 30.

Student theol.

sucht für d nächste Sem. 1 möbl. Zimmer **mit Pension** in einer intelligenten Familie, mit deutscher Umgangssprache. Off. sub Z. an die Exp. des Blattes.

Ein freundliches Zimmer

mit separatem Eingang und voller Pension ist vom August ab einem stillebenden **deutschen Studenten** zu vergeben. Zu erfr. — Peplerstr. 25, part. tägl. v. 4—5 U.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten. Näheres — Kastanienallee 30.

Am 1. August wird eine warme

sonnige Wohnung

v. 4 Zimm. mit Gärtchen mietfrei. Preis 400 Rbl. Zu besehen von 12—1 — Mühlenstraße 51, Quartier 4.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern je nach Wunsch mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird in der Johannisstraße 1. Belle Etage vermietet. Zu erfragen bei der Hauswächterin.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich **Reparaturen** von Wienerstühlen, Rohrgeflecht **werden gut u. billig ausgeführt.** Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Reops.**

Ein junger Rehterrier

zu verkaufen, zu besehen von 6—7 Uhr nm. in der Weinhandlung — Rathausstr. 7.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind **heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen:** A. 2500, Wohnung, M. S., (1 Br.), P. H. (5 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu Nr. 113 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1914.

Gestern um 6 Uhr abends entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Mutter

Wilhelmine Schoenberg

geb. Linberg.

Ps. 23, 1.

Die Beerdigung findet Freitag den 23. c. um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die Tochter.

Dorpat, den 21. Mai 1914.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Neunundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.

Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 114. Donnerstag, den 22. Mai (4. Juni) 1914.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

VICHY

Das einzig echte Wasser Vichy aus den, der französ. Regierung gehörenden Quellen:

CELESTINS
GRANDE GRILLE
HOPITAL

Der Name jeder Quelle befindet sich auf der Etiquette, der Kapsel und dem Korken jeder Flasche

Jede Flasche trägt am Halse eine blaue runde Etiquette, welche die Echtheit des Wassers garantiert.

VICHY ETAT

Produkte aus den Quellsalzen:
Sels
Pastilles
Comprimés
} Vichy Etat.

Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen

Inhalt.

Inland. Zur Verschärfung der Präsidialkrise. — Nachklänge vom zweiten Apologetischen Kursus in Dorpat. III. Probleme und Aufgaben des Religionsunterrichts in der Gegenwart. II. Von Direktor Adolf Sellschopp-Rostock. (Schluß.) — Feuilleton. Die Selbstmordsucht der Berlinerin. — Literarisches. — Aus dem Inhalt des heutigen Blattes. — Telegramme. — Lokales. — Mannigfaltiges. — Neueste Nachrichten. — Handel und Börse. — Bekanntmachungen.

Inland.

Zur Verschärfung der Präsidialkrise.

Nachdem der letzte Schubinskoi-Skandal die innere Zerfahrenheit und Parteizerrissenheit in der Reichsduma in greller Beleuchtung gezeigt hatte, liefert die neuerdings noch verschärfte Präsidialkrise einen weiteren Beweis für die bedauerliche Tatsache, daß die Mittelparteien, die vorgeben, in der Opposition gegen die nationalistisch-rückschrittlichen Strömungen einig zu sein, doch nicht imstande sind, sich auf der Grundlage höherer Gesichtspunkte dauernd zusammenzuschließen. Fehlt es einmal den Oktobristen an Ueberzeugungstreue und Mut, ihre Worte zu Taten werden zu lassen, so verfügen das nächste Mal ihre linken Nachbarn nicht über den genügenden politischen Weitblick, um das Selbstmörderische eigensinniger Fraktionspolitik einzusehen. Zutreffend bemerkt die „St. Pet. Ztg.“ zum Verhalten der Progressisten in der gegenwärtigen Dumakrise:

Wie scharf man auch die Vorgänge verurteilen mag, die zum Rücktritt Konowalows führten, wie verständlich man auch diesen Rücktritt finden möge, so kann man doch nicht leugnen, daß jene Vorgänge mit der Sprengung des Präsidiums durch die Progressisten nichts mehr zu tun haben. Die Progressisten haben vielmehr die zufällige Gelegenheit benutzt, um sich in sehr verfehlter Weise hervorzutun, sich als Retter der Immunitäts-Vorlage hinzustellen. Indem sie an die Wiederwahl Konowalows — dem volle Genugtuung geworden war — Forderungen knüpften, zwangen sie geradezu die Oktobristen zum Widerstande. . .

Warum die Progressisten mitten in das scharfe Budgetgericht hinein die recht einig arbeitende konstitutionelle Mehrheit so brüskiert haben, ist unerfindlich. Klug hat nicht die Opposition, wohl aber der rechte Flügel gehandelt. Dieser hat seine Dienste den Oktobristen gleich zur Verfügung gestellt. Protopopow erhielt alle Stimmen des rechten Flügels, Rodsjanko und Warun-Sekret, die die Konsequenzen aus der Abkehrung der Opposition ziehen mußten, werden gleichfalls mit den Stimmen des rechten Flügels wiedergewählt. Da ein rein oktobristisches Präsidium keine genügende Basis hat, werden im Herbst Nationalisten und Rechte die Früchte ihrer jetzigen klugen „Selbstlosigkeit“ reichlich pflücken . . .

Ueberraschend kam der Rücktritt des älteren Sekretärs-Gehilfen Rshewski (Progr.). Zwar hatten die Landschafts-Oktobristen eine derartige Eventualität in ihrer Fraktionssitzung ins Auge gefaßt. Doch konnte eher das Gegenteil angenommen werden, da die Progressisten-Fraktion beschlossen hatte, die Frage des Austritts des Abgeordneten aus dem Präsidium erst nach der Erledigung der Immunitäts-Vorlage anzuregen, und das auch nur in dem Fall, wenn die Vorlage mit irgend welchen Amendements angenommen werden sollte. Unerwartet wurde Dienstag morgen das Bureau der Progressisten-Fraktion einberufen. Es wurde der Antrag gestellt, dem Abg. Rshewski den Austritt aus dem Präsidium nahezulegen, da für einen einzigen Vertreter der gemäßigten Opposition das weitere Verbleiben im Duma-Präsidium nicht tunlich sei. Dieser Antrag wurde denn auch angenommen. Die Folge war der Rücktritt Rshewskis und der Oktobristen Rodsjanko und Warun-Sekret.

Selbstverständlich werden Mittwoch sowohl Rodsjanko wie auch Warun-Sekret mit denselben Stimmen wie der Abg. Protopopow wiedergewählt werden. (Vergl. den heutigen telegraphischen Duma-Bericht.) Der rechte Duma-Flügel will die Landschafts-Oktobristen völlig unentgeltlich bis zum Schluß der Session in der Präsidialfrage unterstützen. Im Herbst will man dann diese Frage aufrollen! . . .

Nachklänge vom zweiten Apologetischen Kursus in Dorpat. III.

Probleme und Aufgaben des Religionsunterrichts in der Gegenwart. II.

Von Direktor Adolf Sellschopp-Rostock.

(Schluß.)

Entscheidend für alle Theologie und für die gesamte Religionspädagogik ist die Stellung zur Sünde. Wie völlig hier der Liberalismus versagt, zeigen Wernle und besonders Troeltsch. Von Luthers tiefsten und entscheidendsten Erfahrungen und Gedanken kehren sie zu römischem Pelagianismus zurück. Dementsprechend hört man aus Religionslehrerkreisen die Mahnung, von der „Schablone der Armesünderstimmung“ zu lassen, Jesu „fröhlichen Glauben an die Menschenseele“ (!) auf den Leuchter zu stellen, Pelagius und dem 18. Jahrhundert ihr Recht zu geben, den „sittlichen Idealismus unserer Klassiker zu lebendiger Darstellung“ zu bringen. Auf wie wirklichkeitsfremden Illusionen jene Mahnung beruht und zu was für einem pharisäischen Edelmenschentum sie führt, zeigt eindrucksvoll Fr. W. Foerster.

Zugegeben muß allerdings werden, daß die traurige Schrift- und Erfahrungswahrheit von der Erbsünde in der Lehre pessimistisch verzerrt wurde im Augustinismus, Kalvinismus und Flacianismus und daß aus solcher irrigen Lehre auch Zerrbilder des Lebens in mönchischer Askese und weltflüchtiger Pietisterei hervorgegangen sind. Eine Gegenwirkung hiergegen ist in der Tat berechtigt und gerade im pädagogischen Interesse notwendig. Aber sie darf nicht mit Rousseau, Diesterweg und vielen Neueren in den entgegengesetzten optimistischen Irrtum von der natürlichen Güte des Menschenherzens, von dem sakrosankten und deswegen für alle Pädagogik maßgebenden Wesen der Kindesnatur und von der Ueberflüssigkeit göttlicher Erlösungsgnade verfallen. Vielmehr ist den beiden entgegengesetzten Irrtümern, jener engherzig finsteren Kulturfeindschaft und dieser leichtherzig „sonnigen“ Kulturschwärmerei, gegenüber festzuhalten am echten Lutherium. Denn das ist weder weltflüchtig, noch weltsüchtig, sondern welttüchtig. Es kennt mit Paulus und der ganzen Schrift nicht bloß den vollen Jammer der Erbsünde mit ihrem in Krankheit, Leid und Tod die ganze Menschheit von Adam her treffenden Fluch, sondern ebenso auch die noch ältere Erbgnade und ihren der ganzen Menschheit in dem anderen Adam geltenden Verheißungssegen. Es weiß, daß auch in des gefallenen Menschen Brust neben viel Niedrigem und Gemeinem ein Sehnen lebt nach Gutem, Wahrem, Schönem, daß er nicht ein Teufel ist, sondern ein Gotteskind, zwar ein verlorenes, aber ein wiederzufindendes. Es glaubt an die Rettung des Sünders durch Christi schuldtilgendes und sündenüberwindendes Gnadenwirken und kann darum solche heilpädagogischen Kräfte entfalten, wie sie bei Wichern und seinen Nachfolgern zu finden sind. Es ehrt und braucht trotz des Hineinwirkens der Sünde die natürlichen Gaben, Kräfte und Ordnungen in Familie, Stand, Staat, Geselligkeit, Kunst und Wissenschaft als gottgeschenkt und gottgesetzt und findet darum zu ihnen eine so edle, freie Stellung, wie sie beispielsweise Kahnis zum Ausdruck gebracht hat.

Wohl kann der Blick auf die finstere Macht der Sünde dem Erzieher den frischen Mut und die Heiterkeit rauben, deren er für seine Arbeit notwendig bedarf. Wo aber daneben die Erfahrung der noch viel mächtigeren Gnade steht, da wird diese Gefahr vermieden werden.

In neuerer Zeit hat die wissenschaftliche Vererbungslehre in überraschender Weise zu ganz ähnlichen Gedanken geführt, wie sie, geschöpft aus der Schrift und aus seelsorgerlicher Erfahrung, noch reicher und tiefer schon längst im echten Luthertum lebendig waren. — In ihm wollen wir auch unsere Jugend erziehen. Darum können wir nicht verzichten auf die Geschichten von Schöpfung, Paradies und Sündenfall und ebenso wenig auf Luthers Katechismus. Aus seiner genialen Einfalt aber sollen wir lernen, daß es nicht darauf ankommt, den Kindern eine bloße Theorie vom Wesen und der Herkunft der Sünde beizubringen, sondern daß versucht werden muß, die Kinder nach Maßgabe ihrer Fassungskraft praktisch zu der reformatorischen Höhe des Heilsbesitzes und der damit korrespondierenden Sündenerkenntnis zu führen. Nach Steinmeyers und v. Zezschwitz' Vorgang: das Gesetz nicht ohne die Gnade! die Gnade nicht ohne das Gesetz! Soll aber eins von beiden den Vortritt haben, dann sei es nach der Schrift die Gnade, denn das Protevangelium steht vor dem Fluch, die Erlösung aus Aegypten vor dem Dekalog.

Die Tatsache des Wunders steht dem Christen durch Erleben fest, denn Glaube ist Wunder. Nur der Glaube (und etwa auch das böse Gewissen) konstatiert auch das Eingreifen Gottes in das äußere Geschehen; Verstand und Sinne für sich allein gewähren keinen Zugang zum Wunder. Den Glauben in äußerlicher Weise auf die Wunderberichte der Schrift zu gründen, ist verfehlt, denn gerade diese Berichte sind strittig. Auch entsteht so nicht sturmfester Heilsglaube, sondern bloßes Fürwahrhalten. Heilsglaube entsteht nach Luther nur da, wo zu dem äußeren Wort die innere Berührung mit dem lebendigen Herrn tritt. Die Liberalen haben Recht, wenn sie sagen, daß auch die besten Geschichtsberichte keinen wahren Glauben erzeugen, aber sie haben Unrecht wenn sie sagen, der Glaube habe die Wunderberichte erzeugt und könne auch ohne sie auskommen. Und sie freveln an der Kindesseele, wenn sie auf der Oberstufe den Wunderglauben durch Umdeutungskunst zu zerstören suchen und wenn sie offenkundigen Tatsachen zum Trotz behaupten, die moderne Wissenschaft mache das Festhalten am biblischen Wunderglauben unmöglich. Dem gegenüber gilt es, die Jugend mit den Nicodemussen unserer Tage bekannt zu machen.

Die Lehre von Gottes Wesen und Eigenschaften muß nicht auf scholastisch-philosophischem, sondern auf religiös-theologischem Grunde aufgebaut werden, wie das beispielsweise Cremer in seiner „christlichen Lehre von den Eigenschaften Gottes“ getan hat.

In der Lehre von der Erlösung durch Christi Blut ist um des Glaubens willen unerschütterlich festzuhalten an dem ganzen Ernst des göttlichen Zorns wider alle Sünde, aber auszufegen ist, was an Anselms und der Alten Lehre unbiblischer, mit dem christlichen Passahlamm nicht stimmender Sauerteig ist.

Gründlich entwerten Liberale wie Heitmüller die heilige Taufe, und Fittbogen triumphiert, in diesem Stück seien auch die Positiven durchweg von Luther weit abgewichen. Nur mit einem geringen Schein des Rechts beruft er sich dafür auch auf Cremer. Mit mehr Recht weist er hin auf A. Seebergs „Taufe im Neuen Testament“ in den bibl. „Zeit- und Streitfragen“. Danach wäre die Taufe nur Sinnbild einer vom Menschen vollzogenen inneren Reinigung und Unterpfand göttlicher Vergebung. Die Hauptfrage, ob für die Apostel Gott in der Taufe die Hauptperson, der eigentlich Handelnde war, übergeht Seeberg. Baron v. Stromberg (Studien zur Theorie und Praxis der Taufe) erörtert sie sorgfältig und bejaht sie entschieden mit Althaus, Feine u. a. Nicht vom Standpunkt einer anfechtbaren Dogmatik oder Apologetik, sondern einfach von dem des unbefangenen Historikers aus, ist es verfehlt, wenn Seeberg von der unbewiesenen und unbeweisbaren Annahme ausgeht, die christliche Taufe und die Johannestaufe hätten ihre Wurzeln in der jüdischen Proselytentaufe, von der wir nicht einmal wissen, ob sie zur Zeit des Paulus überhaupt schon bestand. Nicht durch schiefe und mangelhafte Analogien, sondern nur auf Grund ausdrücklicher Weisung Jesu kann der im Neuen Testament hinsichtlich der Taufe vorliegende Tatbestand ausreichend erklärt werden. Was man gegen die Authentie von Mth. 28, 19 vorgebracht hat, hält, wie Riggenbach und Zahn gezeigt haben und wie zudem durch den gewaltigen Tatsachenbeweis der Heidenmission erhärtet wird, einer energischen Antikritik nicht stand.

Mit gutem Gewissen können wir darum auch heute lehren, was Luther im Kl. Kat. von der Taufe „zum ersten“ sagt. Und darum auch das, was er „zum andern“ und „zum dritten“ darauf folgen läßt; und zwar gerade auch mit Bezug auf die Kindertaufe, die nicht durch einen Bruch, sondern geradlinig und mit innerer Notwendigkeit aus dem Befehl erwuchs, den Jesus jüdischen Männern gegeben hatte, die allesamt schon als Kinder von 8 Tagen durch die Beschneidung zu Erben der Verheißung gemacht waren. Wenn man Wiedergeburt und Neuschöpfung nicht willkürlich mit Bekehrung gleichsetzt, sondern jene Worte sagen läßt, was sie sagen wollen, so passen sie gerade zur Kindertaufe aufs beste. Genau so passiv wie beim Empfang des natürlichen Lebens ist der Mensch auch beim Empfang des erlösten Lebens. Daß er es festhalte, entfalte, bewähre, ist teilweis seine Sache, den Anfang zu machen, ist er in beiden Fällen unfähig. Daß damit Magie nahegelegt oder gegeben sei, wäre nur dann richtig, wenn entweder von der Einsenkung geheimnisvoller Keime oder dergl. geredet würde, was wir ablehnen, oder wenn jedes Wunderwirken Gottes, auch das von ihm ausdrücklich versprochene und auf sein Wort hin von der Gemeinde geglaubte, dies Scheltwort verdiente. Und dem evangelischen sola fide wäre durch unsere Auffassung nur dann zu nahe getreten, wenn das sola fide den Nachdruck auf des Menschen eigenste, innerste Tat legen wollte, während es ihn vielmehr auf Gottes freie Gnade legen will. Es ist nicht wahr, daß Gott nur den als sein erlöstes Kind liebhaben kann, der reifen und klaren Bewußtseins ist. Man muß nicht auf Grund falscher intellektualistischer Psychologie Heilsbesitz und Heilserkenntnis verwechseln. Liebe erwidern mag über das Vermögen des ganz kleinen Kindes hinausgehen, Liebe empfangen nie. Und daß es von dieser Liebe noch nichts habe, bis es das Wort Gottes verstehen und im Glauben aufnehmen könne, ist ein zwar aus intellektualistischer Psychologie verständlicher, aber im Grunde wunderlicher Irrtum. Man denkt dabei einseitig nur an das gesprochene und geschriebene Wort und zu wenig an das wesentliche, fleischgewordene Wort, an Christus, und daran, daß Christus nicht bloß sozusagen, sondern wirklich in seiner Gemeinde einen Leib hat, in dessen einzelnen Gliedern er so Gestalt gewinnt, daß sie gerade auch durch stillen Wandel ohne Wort, durch die Tat echter Liebe selbst auf den wirken, der gesprochenem Worte noch unzugänglich ist.

Und Eltern sind Stellvertreter Gottes, christliche Eltern sind Glieder am Leibe Christi. Die Eltern sind der Ort, wo Gott dem Kinde begegnet, durch christliche Eltern handelt Christus selbst an dem kleinsten Kinde. Und weil es getauft ist, so haben Eltern und Lehrer nicht die unlösbare Aufgabe, es zu einem Gotteskinde zu erziehen, sondern sie erziehen es als ein Gotteskind und zu einem bewußten, lebendigen Glied der Kirche. So erwächst aus lutherischer Tauflehre nicht eine grämlich gesetzliche, sondern eine wahrhaft evangelische Pädagogik.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

50-jähriges Jubiläum der Unterwerfung des Kaukasus.

In der Duma der Unterrichts-Etat erledigt. Purischkewitsch auf 6 Sitzungen ausgeschlossen.

Eine Reihe neuer Suffragetten-Schandtaten.

Der Rücktritt des Ministeriums Paschitsch angenommen.

Aussichtslose Lage des Fürsten Wilhelm von Albanien.

Feuilleton.

Die Selbstmordsucht der Berlinerin.

Die Ankläger des modernen Lebens und Apostel der „Rückkehr zur Natur“ behaupten häufig, um die zerrüttende Wirkung des gesteigerten wirtschaftlichen Daseinskampfes zu beweisen, daß die Zahl der Selbstmorde in unserer Zeit immer größer werde und ähnlich anschwelle wie die Häufigkeit von Verbrechen und Geisteskrankheit. Die Behauptung ist jedoch, wie ein Artikel der „Nat.-Ztg. ausführt, in dieser Verallgemeinerung allzu kühn. Die Selbstmord-Statistik, die sich im ersten Vierteljahrsheft der „Statistik des Deutschen Reiches“ für 1914 findet, bringt die notwendige Beleuchtung der bedeutsamen und interessanten Frage und löst in überraschender Weise das Problem, auf welche Ursachen das Wachstum der Selbstmorde zurückzuführen ist.

In der Tat ist es wahr, daß die Zahl der Selbstmorde in Deutschland in den letzten zwanzig Jahren gestiegen ist, wenn auch nur in einem verhältnismäßig so geringen Maße, daß von einem „Anschwellen“ nicht die Rede sein kann. Im Jahre 1893 entfielen auf 100 000 Einwohner des Deutschen Reiches 21,2 Selbstmorde; im Jahre 1912 — weiter reicht die Statistik nicht — sind es 22,5. Also ein geringes Steigen, aber immerhin ein Steigen.

Aber wie verhält es sich mit diesem Anwachsen der Selbstmorde, wenn man die Selbstmörder nach ihrem Geschlecht einteilt? Da bringt uns die Statistik eine erleuchtende Ueberraschung. Auf 100 000 Einwohner entfielen im Jahre 1893 34,6 Selbstmorde männlicher Personen, im Jahre 1912 aber ebenfalls genau 34,6! Die dazwischenliegenden Jahre zeigen einen schwankenden, aber niemals einen höheren Prozentsatz. Dagegen kommen auf 100 000 Einwohner im Jahre 1893 nur 8,3 Selbstmorde weiblicher Personen, während im Jahre 1912 der Prozentsatz 10,6 beträgt und in dieser Zeit ein anbauerndes Steigen zeigt. Die Zahl der Selbstmörder ist also in den letzten zwanzig Jahren im Verhältnis zur Bevölkerungsziffer nicht größer geworden, wohl aber die Zahl der Selbstmörderinnen, auf deren Wachstum allein das Steigen der Gesamtzahl der Selbstmorde zurückzuführen ist.

Für diese auffällige Erscheinung dürfte allerdings die größere Selbständigkeit und regere Teilnahme der Frau am Erwerbsleben in unserer Zeit als hauptsächliche Ursache in Betracht kommen. Dafür spricht auch die Tatsache, daß Berlin von allen deutschen Städten und Landesteilen den höchsten Prozentsatz weiblicher Selbstmörder aufweist; in der Reichshauptstadt kamen nämlich im Jahre 1912 auf 100 männliche Selbstmörder nicht weniger als 47,6 Selbstmörderinnen, also beinahe auf jeden zweiten Selbstmörder eine Selbstmörderin.

Von allen deutschen Frauen und Mädchen begehen die Berlinerinnen am häufigsten Selbstmord. Dabei steht Berlin, was den Gesamtprozentsatz der Selbstmorde betrifft, keineswegs an der Spitze, sondern erst an vierter Stelle.

Literarisches.

Wilhelm Lobsien: Der Halligpastor. Roman. Berlin, Martin Warneck. Preis 4 Mk.

Mit dem Roman „Der Halligpastor“ hat Wilhelm Lobsien einen Höhepunkt in seinem bisherigen dichterischen Schaffen erreicht. Er hat bewiesen, daß er auch der großen Form des Romans gewachsen ist und sie zu meistern versteht. Mit welcher Wucht und Folgerichtigkeit erfüllt sich das Schicksal dieses „Halligpastors“. Aus kleinen Ansätzen in seinen Novellen kennen wir schon diese Lieblingsgestalt Lobsiens, die ihn nie ganz losgelassen hat, bis er sie nun festgehalten und uns in einem, jeden Zug und jede Regung bis ins Innerste erschöpfenden Charakterbilde gezeichnet hat. Ein eifernder und Land und Leute unkundiger „Butenmensch“, so kommt Pastor Eichstädt auf die kleine Hallig Hoogeroog, „um das Reich Gottes auf der Hallig zu gründen“. Er will das Beste, aber der Gott der Halligleute paßt nicht zu seinem Ideal. Er vereinsamt mehr und mehr, und auch die anfangs ihn läuternde und milder stimmende Ehe mit der Hallig-Friesin Inge Gydesen wird lockerer und lockerer, besonders als Pastor Eichstädt in einer andern, einer den Sommer über auf der Hallig wohnenden Malerin, Dagmar Rosenlund, die findet, deren er bedarf. Inge geht — ihrer Heimat zu, Dagmar und Pastor Eichstädt aber erkennen, nach einer schweren Sturmflut, daß sie nunmehr zu einander gehören. Auch die Halligleute beginnen, ihren Pastor mit anderen Augen anzusehen; da aber löscht der Tod Leben und Liebe, Glauben und Zuversicht auf eine frohe, glückverheißende Zukunft aus: der Pastor wird bei der Rückkehr nach seiner Hallig, wo er frei und offen seiner Gemeinde gegenübertreten will in einem ihn selber und seine Stellung läuternden Bekenntnis, im Watt von der unbarmherzig steigenden und rinnenden Flut verschlungen. — Die Figur des Predigers mit all seinen Gewissens- und Herzensnöten, seinem Glauben, Ringen und Verzweifeln ist schon des öfteren in der Literatur verarbeitet worden; hier aber hat sie dennoch eine durchaus eigene, originelle und besondere Note bekommen: es ist eben der Halligpastor, dessen Amt und Stellung so grund- und wesensverschieden ist von denen anderer Geistlicher. Sehr fein hat der Dichter, um den Gegensatz hervorzukehren, neben den Hauptheldeu einen andern Halligpastor, Pohnsen von Westeroog, gestellt, der nun sein Amt so auffaßt und ausübt, wie es die Friesen wollen. Dadurch ist der psychologische Gesichtspunkt geschickt vertieft worden. — Auch die Zeichnung der anderen Personen, der Halligleute, die die Handlung begleiten, ist vortrefflich gelungen: der alte Lehrer Hansen, der starrköpfige und doch im Grunde rechtliche und ehrliche Jan Behrend. Keine möchte man missen, namentlich auch nicht die Frauengestalten, die ein Kapitel für sich bilden. — Neben den Halligleuten dann die Halligwelt mit all ihrer leuchtenden Schönheit und all' ihren Nöten und Gefahren. Das konnte nur ein Dichter schildern, der die Halligen Jahrelang kennen gelernt und studiert hat, dessen Herz und Sinne dort zu Hause sind. — Möchte das schöne, ernste und doch so sonnige, von einem feinen, stillen Humor umleuchtete

Die Fortbildungsvorträge des Livländischen ärztlichen Hilfsvereins.

Montag um 10 Uhr morgens wurde, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, in Riga der erste Zyklus von Fortbildungskursen für Mitglieder des „Livländischen ärztlichen Hilfsvereins" vom Präses dieser Institution Dr. v. Kruedener mit folgenden Worten eröffnet:

„M. H.! Indem ich die Sitzung eröffne, begrüße ich die Herren Kollegen, welche von fern und nah gekommen sind, um an den Fortbildungskursen teilzunehmen. Die Grundlage für dieses Zustandekommen bildet die Stiftung des verewigten Dr. Paul Schneider; seiner gedenken wir in erster Reihe heute. Aber auch wenn die Grundlage für die Mittel vorhanden war, so konnte das Unternehmen nur zustande kommen, wenn es zu einer eigenen Sache gemacht wurde, wie dies durch Dr. Brutzer, Dr. v. Holst und Dr. Schabert geschehen ist, durch die Aufopferung und den Idealismus, mit welchem das Komitee an die Arbeit gegangen ist. Diesen Herren sei schon im voraus der Dank ausgesprochen, wo das sichere Gelingen der Aufgaben für die Fortbildungskurse schon durch die Anzahl der erschienenen Kollegen garantiert ist. Einen weiteren Dank zollen wir den Herren, welche uns in diesen Tagen Lehrmeister sein werden. Den aus dem Auslande gekommenen Professoren wird heute nachmittag eine besondere Wertschätzung ausgesprochen werden. Ich begrüße hier unsere einheimischen Hochschullehrer, Herrn Professor Dehio und Herrn Privatdozenten Dr. Masing, sowie die in Riga ansässigen Kollegen DDr. Bornhaupt, Keilmann und Bertels. Mögen die Fortbildungskurse eine gedeihliche Entwicklung nehmen."

Den ersten Vortrag hielt Dr. Keilmann vor einem Auditorium vorwiegend angereifter Aerzte, die seinen vorbildlich knappen und klaren Ausführungen mit größter Aufmerksamkeit folgten. — Es folgte im selben Lokal ein Vortrag des Prosektors für pathologische Anatomie Dr. Bertels mit interessanten Demonstrationen.

Am Nachmittag setzten Privatdozent Dr. Masing und Professor Dehio im Saale des Dom-Museums die Reihe der Vorträge vor einer mittlerweile noch weiter angewachsenen Zuhörerschaft fort und nach einer zweistündigen Pause fand eine Begrüßung der mittlerweile erschienenen Professoren Gerhardt und v. Bergmann durch Dr. v. Holst mit nachstehender Ansprache statt:

„Hochverehrte Anwesende! Der dringende Wunsch, unser medizinisches Wissen zu erweitern, hat uns hier vereint. Trotz des Alltags Last und Mühe ist eine ansehnliche Zahl hiesiger Aerzte erschienen und nicht wenig angereiste Kollegen wollen ihre kurzbemessenen Urlaubstage statt der verdienten Ruhe dem Fortbildungszweck widmen. Wenn nun mancher von Ihnen enttäuscht sein Spezialgebiet vermissen sollte oder die Berücksichtigung bestimmter anderer Fragen lieber gehabt hätte, so seien Sie versichert: wir hätten es gern jedem recht gemacht! Da das aber wirklich nicht erreichbar war, so erhielt — um das Band zu festigen, von dem alle weitverzweigten medizinischen Spezialfächer geeint werden — die innere Medizin den Vorrang, der ihr, historisch betrachtet, ohnehin gebührt. Wie sich für den Einzelnen die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Berufsausübung im Laufe der Jahre auch gestaltet haben mögen, zum bloßen Heilkünstler will niemand von uns herabsinken, und wenigstens als Erinnerung an akademische Jugendjahre lebt in uns allen das Verlangen, naturae ministri et interpretes zu bleiben. Wer in der groben Erfahrung sein Höchstes anerkennt, dem sind Entwicklungsmöglichkeiten eng gesteckt, ja nahezu verschlossen. Drum drängt es uns, nicht bloß Altbewährtes sorgsam weiter zu bewahren, sondern Neues entstehen zu sehen. Um so mehr galt es, Mehrer der Wissenschaft zu finden, die forschend selbst am Werke sind. Unsere bewährten einheimischen Gelehrten, an der Spitze unser Senior Professor Dehio, haben sich gern in den Dienst der Sache gestellt. Mir bleibt die Ehre, die Träger zweier im Reiche unserer Wissenschaft besonders klangvoller Namen, die wir einst so oft neben einander zu nennen pflegten, im Auftrage unserer Kommission begrüßen zu dürfen. Hochverehrter Professor Gerhardt, sehr verehrter Professor v. Bergmann, Sie können schwerlich ermessen, wie viel Ihr uneigennütziges Kommen für uns baltische Aerzte bedeutet; wir wollen Ihnen in jeder Hinsicht dankbare Hörer sein!"

Die beiden Vorlesungen, die nun folgten, inhaltlich und formell in gleicher Weise vollendet, werden nicht verfehlen, einen nachhaltigen Eindruck auf die ärztliche Zuhörerschaft zu machen. Die Vorträge dauern bis Ende dieser Woche und sollen in Anbetracht der regen Beteiligung nach absehbarem Zeitraum wiederum stattfinden.

Dorpat, 22. Mai.

Die Residierung im Livländischen Landrats-Kollegium hat Landrat A. v. Wulf-Kosse übernommen.

— Die Periode der Waldbrände hat bereits eingesetzt. Kürzlich brach, der „Rig. Rdsch." zufolge, auf dem Gute Zarnikau im Rigaschen Kreise an 5 Stellen im Walde Feuer aus und gegenwärtig brennen im Kronsforste des Alschwangenschen Forstes im Doblenschen Kreise etwa 800 Dessjatinen Kronsforst. Ein Gesinde ist mit dem Viehbestande abgebrannt und nur mit Mühe gelingt es, den gewaltigen Waldbrand zu lokalisieren und allmählich zu löschen.

Pernau. Die Einnahme des Tages der Weißen Blume am vorigen Sonntag hat, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, **1515** Rbl. ergeben, wozu noch eine nachträgliche Schenkung von 10 Rbl. hinzugekommen ist. Die Einnahme im Vorjahr betrug 1839 Rbl.

Walk. Zur Gründung eines Lombards gestattete das Ministerium, wie die „J. D. Lapa" berichtet, der Stadtverwaltung eine Anleihe von 25 000 Rbl. bei der Staatskasse für Städte- und Landschaftskredit.

Wenden. Proklamationen verschiedenen Inhalts waren, nach der „J. D. Lapa", am 14. Mai in Wenden und am 12. Mai bei der Station Lohde ausgestreut.

Kreis Wolmar. Am Sonntag hat der Besitzer von Dickeln, Manfred Baron Wolff, ein unliebsames Renkontre mit Wilddieben gehabt. Am Abend um 10 Uhr stieß er, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, bei einem Rundgange durch sein Revier auf einige Wilddiebe. Um ihre Persönlichkeit festzustellen, nahm er einen der unbefugten Jäger fest. Da gab einer der anderen nicht festgenommenen Wilddiebe einen Schuß auf Baron Wolff ab und verwundete ihn am Fuß. Hierauf entflohen alle Wilddiebe.

Riga. Zum Dirigierenden des Rigaer Kontors der Reichsbank ist, wie die „Rishk. Myssl" hört, der Dirigierende der Kasaner Filiale der Bank, Wirkl. Staatsrat A. F. Kwietinski, ernannt worden.

— Laut Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 19. Mai werden die Konstanzia Bortkewitsch und die Emma Mauzeklis, die am 17. Mai sich unter einem Vorwande in die Fabrik „Prowodnik" eingeschlichen hatten und dort die Arbeiterinnen der Linoleum-Abteilung zum Streik, unter Androhung von Gewalt, aufzureizen versuchten, administrativ mit je 1 Monat Arresthaft bestraft.

Schlock. Zur Bekämpfung der Trunksucht ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, bei der Stadtverwaltung der Antrag eingelaufen, alle Kneipen Sonnabends um 5 Uhr zu schließen und an Sonn- und Feiertagen geschlossen zu halten.

Estland. Das Eisenbahnprojekt Weißenstein-Taps, von welchem schon mehrfach die Rede gewesen ist, ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, nach Erledigung der zu Ende des vorigen Jahres begonnenen Enquete nunmehr auf Verlangen der Regierung der Verwaltung der Nordwest-Bahnen zur Begutachtung zugestellt worden.

Reval. Das Stadthaupt Poska ist aus dem Auslande zurückgekehrt. Die Anleihe der Stadt Reval im Betrage von $1^1/_2$ Millionen Rbl. ist, den Revaler Blättern zufolge, in Belgien realisiert worden, und zwar zum Brutto-Kurse von $85^1/_2$% und zum Netto-Kurse von $82^1/_2$%.

— Gestern ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Estländische Gouverneur Generalmajor J. W. Korostowetz von seinem längeren Urlaub zurückgekehrt.

— Auf der Ausschuß- und allgemeinen Versammlung des Deutschen Vereins in Estland wurde die vom Posten der Präsidentin des Frauenverbandes zurückgetretene Frau Adeline Stroehm, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, in Anerkennung ihrer großen Verdienste um den Verein, die sie sich als erste Präsidentin des Frauenverbandes erworben hat, einstimmig per Akklamation zum Ehrenmitgliede des Deutschen Vereins in Estland kreiert.

Ein Interview der „Now. Wr." in Sachen der Petersburg-Reise der ungarischen Opposition.

Petersburg. Die „Now. Wr." läßt sich ein charakteristisches Interview ihres ungarischen Korrespondenten mit den Führern der ungarischen Opposition drahten. Auf Grund seiner vielen Gespräche mit führenden ungarischen Politikern ist der Korrespondent zu der, für ihn sehr freudigen Ueberzeugung gekommen, daß der Wunsch nach näherer Anlehnung an den Dreiverband in Ungarn sich immer weiter verbreitet.

Was speziell die Meinung der Führer der ungarischen Opposition über diese Frage anbetrifft, so hat sich Graf Andrassy dahin geäußert, daß Ungarn keinen Grund hat, sich Rußland gegenüber feindselig zu verhalten; die Sympathien für Rußland seien sogar in stetigem Wachsen begriffen.

Graf Carolyi, der neugewählte Führer der ungarischen Unabhängigkeitspartei, äußerte sich, nach dem Referat des Korrespondenten der „Now. Wr.", folgendermaßen: „Der Gedanke der Annäherung an Rußland ist in Ungarn vollkommen organisch entstanden; nur eine Annäherung an den Dreiverband kann eine weitere Entwickelung Ungarns in nationaler und wirtschaftlicher Beziehung garantieren. Die germanische Hegemonie übt nicht nur einen unerträglichen Druck auf Ungarn aus, sondern ist auch einer der Hauptgründe des Verfalls des Handels Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan. Die Annäherung Ungarns an Rußland ist vor allen Dingen des französischen Kapitals wegen nötig; außerdem möchte sich Ungarn mit Rußlands und Frankreichs Hilfe vom Einfluß Deutschlands befreien. Die Verstärkung der Armee und Flotte Oesterreich-Ungarns ist ausschließlich auf deutschen Einfluß zurückzuführen, dessen kriegerischer Geist die jetzige unsichere politische Lage in Europa hervorgerufen hat . . . . . Ungarn muß sich nach einem Bundesgenossen umsehen, um nicht als blindes Werkzeug den ehrgeizigen Plänen Deutschlands zu dienen. Ungarn möchte sich nicht an der Abenteurerpolitik Deutschlands beteiligen, die sich eben zur Aufgabe gestellt hat, Konstantinopel und Kleinasien in eine deutsche Kolonie zu verwandeln, deren Endziel aber die Eroberung Indiens (!!) bildet. Ungarn wünscht keine Kolonien, es sehnt sich nur nach Frieden und nach friedlicher Entwickelung seiner inneren Verhältnisse. Die glänzenden Siege Serbiens auf dem Balkan haben zur Genüge bewiesen, einen wie gefährlichen Gegner Ungarn auf dem Balkan hat. Ungarn ist sich darüber ganz klar, daß nur eine ruhige, freundschaftliche Politik gegenüber Serbien Hoffnung auf Bestand hat. Die ränkevolle Wiener Politik wird aber ein Freundschaftsverhältnis zwischen Ungarn und Serbien nie zulassen.

Eine besondere Bedeutung mißt der Korrespondent der „Now. Wr." diesen, ganz im Sinn der deutschfeindlichen Tendenz der „Now. Wr.", gehaltenen Ausführungen deswegen bei, weil Graf Carolyi ein erbitterter Feind der Politik des Grafen Tisza und ein warmer Anhänger der franko-russischen Allianz ist.

Was die Reise der ungarischen Abgeordneten nach Petersburg anbetrifft, so hält der Korrespondent der „Now. Wr." eine gewisse vorhergehende „Vorbereitung" der öffentlichen Meinung in „Ungarn" doch für nötig. Graf Carolyi scheint also doch nicht die Meinung ganz Ungarns ausgesprochen zu haben! Der Korrespondent stellt fest, daß die Nachricht vom freudigen Empfange der Ungarn in Petersburg einen vorzüglichen Eindruck in Ofenpest gemacht hat und daß der Tod von Franz Kossuth das Ende der Feindschaft bedeute, welche die Ungarn seit dem traurigen Jahre 1849 gegen Rußland hegten.

Anknüpfend an diese Annäherungsversuche der ungarischen Opposition führt die „Now. Wr." in einem längeren Artikel aus:

Der Dreiverband verfüge über die stärkeren Armeen, von seinem Uebergewicht zur See garnicht zu reden. Und dennoch wage er nicht, energisch „die Interessen der Völker Europas gegen das selbstsüchtige Wirtschaften der deutschen Diplomatie zu sichern." Er lasse vielmehr die Ereignisse ihren Gang gehen, habe geduldet, „daß Deutschland den Franzosen im Kongo ein weites Reich abgenommen und sich in Anatolien festgesetzt hat, nach Persien eindringt, Rußland zwingt, für die deutschen Handelsinteressen eine Zufuhrbahn nach Persien zu bauen, Konstantinopel mit einem Expeditionscorps besetzt" ꝛc. . . Deutschland „bedroht die Existenz Dänemarks, Hollands, Belgiens und die berechtigten nationalen Hoffnungen aller Donau-Völker, darunter der Rumänen und Ungarn. Den politischen Führern aller dieser Völker stellt die Geschichte jetzt eine klare, aber verantwortungsvolle Aufgabe . . ."

Dieser kindliche Versuch einer Mobilmachung ganz Europas gegen Deutschland soll wohl ein weiterer Beweis dafür sein, daß die deutsche Presse gewissenlos gegen Rußland agitiert, während die russische Presse mit der „Now. Wr." an der Spitze nur bescheiden die vitalsten nationalen Lebensinteressen des Reiches wahrt.

— Zur letzten Reichsrats-Sitzung, auf der, wie gestern berichtet, die Gemeindelandschafts-Vorlage zu Fall gebracht wurde, schreibt die „Pet. Ztg.": Die Abwesenheit der Minister und besonders des Ministers des Innern Maklakow — die ganze Zeit war die Regierung nur durch den jüngsten Ministergehilfen v. Plehwe vertreten — hat berechtigtes und unangenehmes Aufsehen erregt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Regierung durch ihre Abwesenheit den Beweis dafür erbracht habe, daß sie selbst die Ablehnung ihres eigenen Projekts gewünscht habe. Denn hätte sie dessen Annahme erstrebt, so wäre sie wie bei der polnischen Städteordnung zur Sitzung erschienen und für das Gesetz eingetreten. Durch ihre Stimme hätte die Regierung auch den Anhängern der Vorlage zum Siege verholfen. (Die Ablehnung erfolgte mit 77 gegen 72 Stimmen.)

— Das Unterrichtsministerium hat, wie die Residenzblätter berichten, sich mit einer Anfrage an den Rektor der Petersburger Universität gewandt, weshalb in diesem Jahr kein Jahresaktus stattgefunden hat. Das Ministerium ist der Ansicht, daß für das Ausfallen des Aktus keine stichhaltigen Gründe anzuführen sind. — Auf der letzten Konseil-Sitzung der Universität wurde auf Antrag des Rektors beschlossen, dem Ministerium mitzuteilen, daß in den letzten Jahren während der Feier des Aktus mehrfach Störungen von seiten der Studenten vorgekommen sind, und, um Wiederholungen derartiger Exzesse zu vermeiden, man im letzten Jahr von obengenannter Feier abgesehen habe.

— Die sozialdemokratische Fraktion der Reichsduma hat, wie die „Retsch" berichtet, aus dem Auslande zwei Briefe des fahnenflüchtigen früheren Abgeordneten Malinowski erhalten, in denen dieser die Gründe, die ihn zu seinem Rücktritt bewogen haben, darlegt. In seinem ersten Brief teilt Malinowski mit, daß die sofortige Forderung der Auslieferung des sozialdemokratischen Abgeordneten Skobelew nach der Erhebung der Anklage gegen Tschcheidse und der richtig und glänzend durchgeführten Lärmdemonstration gegen den Ministerpräsidenten es ihm klar gemacht hätten, daß die Regierung jetzt gesonnen sei, in allem Ernst den Kampf gegen die sozialdemokratische Fraktion aufzunehmen. Da er an eine fruchtbringende Tätigkeit der Duma nicht mehr glaubt, so könne er auch nicht mehr ihr Mitglied sein. Er verstehe wohl, daß seine Tat einem politischen Selbstmord gleichkomme, doch könne er daran nichts ändern. — Im zweiten Brief bittet Malinowski, ihn nicht zu scharf zu verurteilen und immer im Auge zu behalten, unter wie schweren Umständen er seine Arbeit zu leisten gehabt habe. Er gibt zu, daß er jeden Anderen, der so gehandelt hätte wie er, ebenso scharf verurteilt haben würde, wie man ihn jetzt verurteilt.

Kiew. Auf Verfügung des Prokureurs werden, der Now. Wr." zufolge, sämtliche jüdischen Fleischer in Kiew — es sind ihrer etwa 100 — auf Grund des Artikels 1171 des Strafgesetzbuchs zu gerichtlicher Verantwortung gezogen und unterliegen demnach der Ausweisung aus der Stadt. Die Verfügung ist im Hinblick auf eine Senatserläuterung erlassen worden, wonach die Fleischer nicht als Zunfthandwerker betrachtet werden können und daher als Juden nicht das Recht des Aufenthalts außerhalb der Ansiedlungszone haben. Bisher lebten die jüdischen Fleischer in Kiew auf Grund eines nach der Senatserläuterung erlassenen Zirkulars des Innenministeriums.

Kiew. Am 19. Mai wurde vor dem Bezirksgericht in Kiew ein Prozeß verhandelt, den die Wera Tscheberjak gegen den Mitarbeiter der „Kiew. Myssl" Jablonowski wegen Verleumdung angestrengt hatte. Jablonowski hatte in einem Feuilleton behauptet, daß sie in ihrer Wohnung eine Diebsherberge gehabt habe, daß der Knabe Juschtschinski in ihrer Wohnung ermordet worden sei und sie alle Welt an der Nase herumgeführt habe, um die Spuren ihres Verbrechens zu verwischen. Die Tscheberjak, die wider Erwarten ins Gericht gekommen war, benahm sich sehr herausfordernd. Die meisten ihrer Zeugen erklärten, nichts zu wissen. Die Zeugen Oberst Iwanow und Untersuchungsrichter Fenenko bestätigten auch diesmal, daß gewichtige Ursachen vorlagen, um zu vermuten, daß die Tscheberjak am Morde nicht unbeteiligt sei, jedenfalls aber die Schuldigen kenne, und daß sich in ihrer Wohnung Diebe versammelten. Das Gericht sprach den Angeklagten Jablonowski nach einer Beratung von kaum 10 Minuten frei. Ein interessantes Streiflicht auf den Beilis-Prozeß ist in den Aussagen des Untersuchungsrichters Fenenko enthalten, der darauf hinwies, daß der Prokureursgehilfe Wipper, der die Anklage im Beilis-Prozeß vertrat, direkt ausgesagt habe, daß in der Wohnung der Tscheberjak das Paletot des ermordeten Knaben Juschtschinski gefunden worden sei.

Buch einen großen Leserkreis finden, denn viel Schönes und Beherzigenswertes von Mut und Kraft und geradem Sinn, von Heimatliebe und Treue hat die kleine Halligwelt der großen Welt da draußen zu sagen und zu erzählen.

„Halali!" Roman von Wilhelm v. Trotha. (Dresden, „Die Sonne", belletristische Verlagsanstalt. Preis 2,50 Mk.)

Der Verfasser, der sich offenbar viel in militärischer Umgebung bewegt hat, trifft ebenso den daselbst herrschenden Ton, wie jenen, der bei Hofe, auf der Jagd, auf dem grünen Rasen des Rennplatzes und bei anderem Sport zu Hause ist. In diesen Kreisen dürfte „Halali" Freunde finden, trotzdem es mit einer Tragödie endet — mit dem Abschluß einer Liebesepisode, in der ein junger Offizier die Liebe der schönen Tochter des Erbprinzen eines kleineren deutschen Staates gewinnt.

„Das Buch der Witze. Von Hermann Rosenkranz. (Belletristische Verlagsanstalt „Die Sonne" in Dresden. Preis 1 Mk.)

Als Motto setzt der Autor seiner Sammlung selbsterfundener Witze auf der Titelseite die Worte voran: „Thalia ist nicht die schönste der Musen, aber die am lustigsten tanzende". Als Einleitung bringt er eine „Vorplauderei", in der er sich in Betrachtungen über Witz, Humor und Satire ergeht. Sein Büchlein sei zur Erheiterung und als Sorgenbrecher empfohen.

Das Juni-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) veröffentlicht als letzten Gruß Paul Heyses seine letzte Novelle. Sie heißt „Die bessere Welt" und legt Zeugnis ab von dem Ernst, mit dem der greise Dichter sich mit der Frage des Fortlebens nach dem Tode beschäftigt hat. Erinnerungen an ihn, der ihm durch lange Jahre eng verbunden war, hat Ludwig Fulda beigesteuert. Die Züge des Verewigten auf dem Totenbett hat Prof. Kunz-Meyer festgehalten; die Wiedergabe der Zeichnung mit einem Gedicht von Ludwig Ganghofer schmückt dieses Heft. — Als wichtigsten Beitrag aus dem Reich der bildenden Kunst stellt sich der reich illustrierte Essay Max v. Boehns über den Spanier Zuloaga dar. Neben ihm steht die auch mit farbigen Abbildungen geschmückte Abhandlung Dr. Traugott Manns über „Islamische Kunst". Die Entwicklung der Oper von Gluck zu Strauß zeichnet Hubert Maushagen in sicheren Linien. Des Prinzen Friedrich Christian von Augustenburg, des Retters Schillers, gedenkt Prof. Dr. Eduard Heyk. Ueber die Herren Intendanten plaudert Fedor v. Zobeltitz. Einen Blick in das akademische Künstlerleben Düsseldorfs gönnt uns der feuchtfröhlich geschriebene und illustrierte Artikel Eduard Daelens über die „Laetitia". „Ein Stündchen im Hyde Park" schildert A. Rutari. Neben der erwähnten Heyseschen Novelle und einer Kindergeschichte von Roda Roda („Prosper") bestreiten die Belletristik die Fortsetzungen der Romane von Hanns v. Zobeltitz und Georg Hirschfeld. Die Kunstblätter bringen Reproduktionen nach Werken von Oskar Obier, Helene Lange, Hans Herrmann, Zuloaga, Herkomer, Welti u. a. m.

Mannigfaltiges.

Die Flucht der Tochter Issed Paschas. Die romantische Geschichte einer Tochter des einst so mächtigen Issed Pascha wirft ein Schlaglicht auf den Widerstreit zweier Kulturen, die eben in der Türkei zusammenstoßen. Issed Pascha, der jetzt in Paris lebt, gab einem türkischen Großen seine Tochter zur Frau, obschon er sich sagen mußte, daß das 17-jährige Mädchen mit ihrer europäischen Erziehung und Bildung kaum noch in einen türkischen Harem hineinpassen würde. Acht Monate hielt sie es denn auch nur aus, dann entfloh sie. Als Dienerin verkleidet, langte sie nach achtstündigem Fußmarsch im Hafen von Konstantinopel an, und zwar ganz knapp vor Abgang eines Schiffes des Oesterreichischen Lloyds, das zu benutzen sie sich vorgenommen hatte. Knapp hinter ihr her kam ihr Gatte, der die Flucht bald bemerkt hatte und nun alles versuchte, um sie zurückzuholen. Seinem herrischen Gebaren traten der Kapitän und die Offiziere entschieden entgegen, indem sie ihn belehrten, daß er sich auf österreichischem Boden befände, und daß man die junge Dame nicht herausgeben werde. Diese besaß übrigens noch die Geistesgegenwart, sich vor den Offizieren als Zeugen durch ihren Gatten bestätigen zu lassen, daß der Schmuck, den sie mit an Bord gebracht hatte und der über 150 000 Kronen Wert darstellte, ihr persönliches Eigentum sei. Der von dem verlassenen Gatten eilends benachrichtigte Issed traf alsbald mit Polizeiorganen in dem Hotel zu Triest ein, wo seine Tochter abgestiegen war. Die Türkin setzte aber allen Versuchen, sie nach der Türkei, auch unter der Zusicherung uneingeschränkter persönlicher Freiheit, zurückzubringen, ein so entschiedenes Nein entgegen und ließ sich auch durch die Drohung der Enterbung nicht von ihrer Weigerung abbringen, daß schließlich der Vater unverrichteter Dinge wieder abreisen mußte, jedoch nicht ohne die Drohung, die Herausgabe des von ihm der Tochter geschenkten Schmucks, der nun auf einer Bank verwahrt ist, gerichtlich zu betreiben. Die kaum 18-jährige Türkin hält sich nun schon 14 Tage in Triest auf; sie kleidet sich europäisch, verkehrt im öffentlichen Speisesaal, ist aber im übrigen verschlossen und ungemein vorsichtig. Ausfahrten im Kraftwagen macht sie nur in Begleitung zweier Levantinerinnen, deren Männer sich in Triest in angesehener Stellung befinden. Diese beiden Damen hatten sich um die Türkin von Anfang an sehr bemüht und werden sich auch weiterhin ihres Schützlings annehmen.

— Ein Frankfurter Juwelier um **300 000** Mk. Juwelen bestohlen. Ein Unbekannter, dem am 16. Mai in Brüssel Juwelen im Werte von 300 000 Mk. gestohlen waren, hat jetzt sein Inkognito gelüftet. Er ist der Juwelier Bissinger aus Frankfurt a. M. Die Juwelen bestehen aus 800 durchbohrten Perlen, die allein einen Wert von 80 000 Mk. haben, außerdem aus Diamanten und Rubinen, die zu Ringen und anderen Schmucksachen gefaßt waren. Die von der Polizeibehörde zuletzt verfolgte Spur führt nach Paris. Die gestohlenen Juwelen sind bedauerlicherweise so gefaßt, daß sie mit Leichtigkeit verkauft werden können, ohne daß die Diebe befürchten müssen, in Verdacht zu geraten.

— Roosevelt daheim. Die Heimat hat Roosevelt zwar mit flatternden Fahnen und heulenden Sirenenklängen willkommen geheißen, aber auf ihr altes Recht auf Heiterkeit und Humor verzichten die Amerikaner darum nicht. Man nimmt es einstweilen mit Roosevelts „naturwissenschaftlichen Entdeckungen" nicht allzu tragisch, und der Ex-Präsident hat manches von dem Uebermut seiner lieben Landsleute zu erdulden. Ueberall erzählt man sich lachend Schauergeschichten von den Urwäldern Brasiliens und dem bekannten Fluß, dessen oberen Lauf nur die Indianer und dessen unteren Lauf nur die Gummihändler kannten. Die Zeitungen bringen Satiren auf Roosevelts bereits erscheinenden Reisebericht. Als Probe nur ein lustiges Beispiel aus einem New-Yorker Blatt: „Ein vollständiger Bericht der Reisen, Gefahren, Forschungen, Entdeckungen und haarsträubenden Taten in dem wildesten Urwald der Erdoberfläche" lautet die Ueberschrift. Und dann beginnt es, schneidig und summarisch im Roosevelt'schen Stil. „Schön, wir stampften durch den tiefsten Urwald Brasiliens, und zum Beweise dafür haben wir eine Flasche Wasser aus einem Fluß, den wir entdeckten, mitgebracht. Der Fluß ist 10 000 Meilen lang. Er fließt bergauf, und zwar so schnell, daß er an den Stellen, da er über die Hügelkämme hinschießt, mächtige Stromschnellen bildet, die unerhört gefährlich sind. Der Fluß ist ganz voll von menschenfressenden Fischen; sie bohren Löcher in den Boden der Stahlschiffe und beißen den Seeleuten die Fußzehen ab. Da der Fluß bergauf fließt, ist es eine harte Arbeit, ein Boot stromabwärts zu steuern. Wir fanden bald, daß es noch am besten geht, wenn man das Boot aus dem Fluß ganz herausnimmt, worauf es natürlich infolge des starken Gefälles mit furchtbarer Geschwindigkeit den Berg hinabsaust. Die Alligatoren, welche die Strombänke bilden, sind freundliche Tiere und bewillkommnen den Fremden in ihrer Mitte. Noch weiter drinnen im finsteren Urwald haust der stolze Jaguar, ein Tier, das größere Flecken hat als der Leopard, dafür aber auch natürlich weniger. Wenn die Flecken des Jaguars viel größer wären, wären sie schließlich nur ein großer Fleck und dann wäre der Jaguar natürlich gar nicht gefleckt. Wie seltsam sind doch die Wege der Natur. Die Hauptprodukte der furchtbaren Urwälder, durch die wir uns mit Hilfe unserer Sicherheitsrasiermesser einen Weg bahnen mußten, sind Insekten und Nüsse. Beide dürfen dort frei herumliegen oder herumlaufen. . ." Die Skeptiker aber, die trotzdem Roosevelts Entdeckungen anzweifeln, werden jetzt mit einem neuen Scherzwort zum Schweigen gebracht. Es lautet lakonisch: „Dr. Cook glaubt, daß Roosevelt den Fluß entdeckt hat!"

Ausland.

Französische Sorgen.

Das Ministerium Doumergue ist, wie der Telegraph meldete, vom Schauplatz seiner Taten abgetreten. Anders hatte man es kaum erwartet, denn es mußte an der Zwiespältigkeit der Anschauungen, die gerade auf der Seite der zu ihm haltenden Sieger der letzten Parlaments-Wahlen herrschte, Schiffbruch leiden. Man schreibt uns vom vorigen Sonnabend:

—sp— Das Ergebnis der Wahlen stellt das französische Ministerium Doumergue vor eine sehr schwierige Situation.

Die Majorität in der am Pfingstmontag zusammentretenden Kammer kann sich nur aus den geeinigten Sozialisten, den Radikalen und den republikanischen Sozialisten zusammensetzen, wenn sie nicht den prinzipiellen Gegnern des Ministeriums zufallen soll, die ihre geistige Leitung bei den Nationalisten und den Klerikalen haben. Die Mehrheit, die sich aus den bisherigen Freunden der Regierung und den Antipoden des Nationalismus und Klerikalismus bilden läßt, ist aber nicht geneigt, bedingungslos dem Kabinett, das die Probe des Wahlkampfes siegreich bestanden hat, weiter Heeresfolge zu leisten, wenn nicht zwei Forderungen erfüllt werden, die mit der Fortführung der bisherigen Regierungspolitik unvereinbar sind.

Die eine zielt auf eine Steuerreform, über die im Parlament schon viel verhandelt worden ist, die aber im Senat keine Aussicht auf Annahme hat. Im Namen der Demokratie verlangen die Führer der über die Koalition zur Unterstützung der Regierung verfügenden Parteien eine allgemeine progressive Einkommen- und Kapitalsteuer, wie sie in Deutschland und England besteht. Wie in diesen Ländern, so soll auch in Frankreich die Selbstdeklaration der Steuerpflichtigen eingeführt werden, wobei aber eine sehr weitgehende Nachprüfung durch die Steuerbehörden vorausgesetzt wird. Man will in Frankreich von vornherein Steuerhinterziehungen verhindern, wie sie in Deutschland durch den „Generalpardon" bei Einführung der Wehrsteuer beseitigt worden sind. — Die zweite Forderung ist für die Regierung noch viel unbequemer. Denn der in der neuen Majorität sehr einflußreiche Politiker Jaurès verlangt nichts weniger als die sofortige Ergreifung von Maßregeln, die das Prinzip des dreijährigen Dienstes in der Armee wieder aufheben und die Rückkehr zum zweijährigen Dienst anbahnen. Nachdem die Regierung eben erst mit so viel Pathos den französischen Patriotismus angerufen hat, um dem Lande die schwere Last der dreijährigen Dienstzeit aufzuerlegen, ist es ihr natürlich unmöglich, diese Forderung zu erfüllen.

Die Schwierigkeiten der Lage werden von den unterlegenen Parteien, namentlich den Hintermännern des „Gaulois", rücksichtslos ausgenutzt, um ihre Niederlage bei den Wahlen durch außerparlamentarische Einwirkungen zu überwinden. Man bestürmt den Präsidenten der Republik, aus Gesichtspunkten höherer Notwendigkeiten der Majorität der Kammer die Souveränität zu entwinden und nach dem Vorbilde Mac Mahons aus eigener Machtvollkommenheit, sei es auch im Wege des Staatsstreiches, eine „patriotische" Politik zu machen.

Daß Herr Doumergue in dieser fatalen Situation lieber von der politischen Arena auf einige Zeit zurücktritt und seine Dimission gibt, ist leicht verständlich.

Um so schwieriger ist die innere Lage Frankreichs, als auch finanzielle Sorgen an das Ministerium und das Parlament herantreten werden. Die große Anleihe zur Begleichung der aufgehäuften Defizite und der neu entstehenden Kosten der Heeresvermehrung ist nicht mehr aufzuschieben. Sie wird, wie jetzt allgemein zugestanden wird, noch viel höher ausfallen müssen, als man im Herbst des vorigen Jahres befürchtete. Unter zwei Milliarden Francs kann sie nicht betragen, wenn unter den neuen Verhältnissen der Beharrungszustand der französischen Finanzen wieder hergestellt werden soll. Die Lage des französischen Geldmarktes ist aber, wie die Vorbereitungen zu der von Frankreich garantierten marokkanischen Anleihe ergeben haben, so ungünstig, daß es großer Konzessionen bedürfen wird, um die französische Bankwelt zur Unterbringung einer so ungewöhnlich hohen einheimischen Anleihe zu bewegen. Das neue Kabinett, das wir für Frankreich erwarten müssen, wird also nicht auf Rosen gebettet sein.

Deutschland.

Anläßlich der letzten Reichstags-Nachwahl bringen die deutschen Blätter Angaben über die jetzige Stärke der Reichstagsfraktionen. Durch den Verlust des Mandats von Stendal sind die Konservativen an Zahl unter die Nationalliberalen und Fortschrittler gesunken. Sie zogen zu Beginn der Legislatur-Periode mit 45 Mitgliedern in den Reichstag und haben jetzt 43 Abgeordnete. Da die Reichspartei (Freikonservativen) auf 11 Mitglieder zusammengeschrumpft ist, verfügen die Konservativen zusammen nur über 54 Mitglieder. Das Zentrum hat 91 Abgeordnete; dazu kommen die Elsaß-Lothringer mit 9 Stimmen. Ferner die rechtsgerichteten kleineren Gruppen der Reformer, der Wirtschaftlichen Vereinigung (zusammen 10), der Welfen mit 5, während die Polen, die keineswegs immer mit dem Zentrum gehen, 18 Abgeordnete stellen. Ferner gibt es 111 Sozialdemokraten, 44 Fortschrittler und 45 Nationalliberale.

Frankreich.

Der Londoner Daily Telegraph erfährt aus unterrichteter Quelle, daß bedeutende französische Kapitalien nach Belgien auswandern. Die Ursache hierzu liegt in der beträchtlichen Erhöhung der Steuern und anderer Abgaben, die durch das neue Finanzgesetz vom 31. März dieses Jahres verfügt werden. Die belgischen Bankiers versprechen den französischen Kapitalisten sehr hohe Zinsen, um das französische Geld für Belgien zu gewinnen, das zur Entwicklung der belgischen Industrie und zum Aufschwung des Handelsverkehrs Verwendung finden soll. Nach einer aufgestellten Berechnung sind etwa 750 Millionen Fr. französischer Gelder seit dem 31. März nach Belgien geflossen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Auszug französischen Kapitals noch anhalten wird, falls das Finanzgesetz nicht geändert werden sollte. — Auch von schweizerischer Seite sollen große Anstrengungen gemacht werden, um den französischen Goldstrom nach der Schweiz abzulenken, doch mit wenig Erfolg.

Albanien.

Der „Tribuna" zufolge hat der Fürst von Albanien die ihm beigegebenen technischen Beiräte Oesterreichs und Italiens entlassen. Die Lage des Fürsten ist nach den Meldungen des Blattes verzweifelt. Den letzten Rettungsanker sehe er in einer Verlegung der Residenz nach Skutari. Er habe darüber Verhandlungen mit den Mächten angeknüpft. — — Die Internationale Kontrollkommission wird sich nicht nach Tirana zur Versammlung der Aufständischen begeben, weil sie die Stellung des Fürsten zu den Forderungen der Aufständischen, die sie ihm überreichen werden, abwarten will. — — Der Berichterstatter des „Journal" in Durazzo will erfahren haben, daß der Fürst von Albanien im Begriffe sei, Durazzo zu verlassen. Der Fürst wolle sich mit 9000 katholischen Malissoren nach Skutari zurückziehen, wo ihm angeblich die Kasernen der Stadt zur Verfügung gestellt worden sind. Im Konak zu Durazzo sollen bereits Koffer und Kisten gepackt werden.

Lokales.

Theater.

Frank Wedekind gehört als Theaterdichter zur Signatur unserer verworrenen, in ihren Tendenzen ungesunden Literaturperiode. Ein Gemisch von Oskar Wilde, Shaw, Strindberg und Przybyczewski liebt er, unfähig zu wahrem dichterischen Gestalten, das Wühlen im Niedrig-Erotischen. Im Weibe sieht er — wie er dies in einem „Prolog" klar verkündet — nur die Schlangennatur, die dem Manne ewig zum Verderben gereicht. In seinem Stück „Erdgeist", das gestern zur Aufführung gebracht wurde, ist diese Anschauung mit höchster Einseitigkeit und brutalster Tendenz in einer Reihe von Szenen auf der Bühne dargelegt.

Im Mittelpunkt des grausigen Leichenstücks steht eine Frauengestalt (Lulu), eine Verkörperung der niedrigsten Dirnennatur, die einen ihrer Männer nach dem anderen in den Tod jagt, um sich — über die Leichen der anderen hinweg — schon dem nächsten an den Hals zu werfen. Sie ist die Verkörperung der Teufelsinstinkte im Weibe, die ihr aber, da sie Naturanlage sind, selbst garnicht zum Bewußtsein kommen. Der Verfasser, der das durch den Titel „Erdgeist" andeutet, tritt hier direkt in die Fußstapfen Strindbergs, bleibt aber in bezug auf das robuste Gestaltungstalent weit hinter dem berühmten Schweden zurück. Ueberhaupt ist der ganze Dichterruhm Wedekinds zum großen Teil ein Werk der Lungenkraft seiner Freunde.

Den „genialen Hanswurst der modernen Bühne" hat Alfred Kerr Wedekind sehr bezeichnend genannt. Denn was dieser gibt, ist nichts als eine Verzerrung des Lebens. Mag er auch noch so viele realistische Einzelmomente zusammentragen — ein rechtes Wirklichkeitsbild ergeben sie niemals. Der Gesamteindruck des Stückes ist daher ein äußerst unerquicklicher, für natürlich und gesund empfindende Naturen geradezu abstoßender. Dennoch sind wir der Direktion Dank für diese Aufführung schuldig, weil sie dem uneingeweihten Publikum eine Vorstellung von der Art Wedekindscher Bühnenkunst vermittelt hat.

Der Beifall galt in allererster Reihe den schauspielerischen Leistungen, die größtenteils ganz ausgezeichnet waren. In 1. Linie ist Frl. Keiter als Lulu zu nennen, die das kokette, seelen- und herzlose Weib mit fast virtuoser Fertigkeit spielte und für das Spielerische des Wedekindschen Stils charakteristischen Ausdruck fand. Den weltfremden Idealisten Schwarz gab Herr Urban in Spiel und Auftreten sehr sympathisch, abgesehen von dem allzu kraß markierten Todesröcheln im 2. Akt. Außerordentlich kraftvoll und energisch spielte Herr Hof den brutalen Lebenspraktiker Dr. Schön, der am Schluß ebenfalls am Weibe zugrunde geht. Den alten Narren von Medizinalrat stellte Herr Marschall mit angemessener Charakteristik dar. Eine prächtige Charge schuf Herr Drinkler als Schigolch; auch Herr Berndt als Alwa füllte seinen Platz ganz gut aus. —s—

Wir freuen uns, von dem Inslebentreten einer neuen deutschen Bildungsanstalt berichten zu können. Wie aus dem Inseratenteil unseres Blattes ersichtlich ist, wird die Frauenschule in Finn, welche Kurse für Haushaltung und Gartenbau umfaßt, am 1. September d. J. eröffnet. Unsere Zeit verlangt Tüchtigkeit auf jedem Gebiet, auch auf dem der Hausfrau. Es ist zu hoffen, daß die Gelegenheit, die hier zur Ausbildung von Hausfrauen geboten wird, viel benutzt werden wird. Die Frauenschule in Finn nimmt Mädchen und Frauen aller gebildeten Stände vom siebzehnten Lebensjahr an auf. Interessenten, die nähere Auskünfte zu erhalten wünschen, haben sich an die Vorsteherin der Mädchenschule in Finn (über Wesenberg) zu wenden.

In der vorigen Nacht hat ein schweres Brandunglück die Holzbearbeitungs- und Möbelfabrik von Kusik u. Ko. an der Embach-Straße zum großen Teile vernichtet.

Das Feuer brach bald nach Mitternacht in dem im Hofe belegenen Maschinenraum der Kusikschen Fabrik, in der auch nachts gearbeitet wird, aus bisher nicht ermittelter Ursache aus. Es griff rapid in dem Kusikschen Häuserkomplex um sich und verbreitete sich dann auch auf die weiter oberhalb des Embach angrenzenden Häuser von Birks Erben. Zunächst erfaßten die Flammen das sehr große zweistöckige, in der Mitte durch Brandmauern abgeteilte und außerdem nach der „Gambrinus"-Brauerei hin wie auch nach der Stadtseite hin mit Brandmauern versehene Haus an der Straße. Ungeachtet aller Anstrengungen der Feuerwehr brannte es zum größten Teile nieder. Ferner wurden völlig eingeäschert 2 Maschinenräume.

Von dem anstoßenden Birk'schen Grundstück sind 2 Häuser völlig eingeäschert — und ein drittes Haus, mit der Front nach der Straße gelegen, ist stark mitgenommen worden (der zweite Stock ist ausgebrannt).

Auf der Brandstätte erschien natürlich zuerst das Feuerwehr-Automobil und griff sofort energisch ein. Dann langten auch die beiden Dampfspritzen und mehrere Handspritzen, darunter die Burschen- und die Polen-Spritze, an. Sie alle legten sich tapfer ins Zeug, das Feuer hatte aber schon zu gewaltig um sich gegriffen, als daß man ohne größere Opfer seiner Herr hätte werden können.

Einen schweren Verlust hat die Kusikfche Holzbearbeitungsfabrik zu tragen. Sie war, wie wir hören, gerade sehr reichlich mit Aufträgen versehen und ist, auch abgesehen von dem aufgezwungenen Stillstande der Arbeit, durch das Feuer erheblich geschädigt.

—o—

Gestern wurde ein Mordanschlag auf einen schlafenden Bauer verübt. Nach einer langen, auf einem Zweirad ausgeführten Tour hatte ein Bauer sich im Fehtenhoffchen Walde ermüdet hingeworfen und war eingeschlafen. Da wachte er von einem heftigen Schlag auf den Kopf auf und sah einen Mann neben sich stehen, der eben mit einer eisernen Stange zu einem zweiten Hiebe auf ihn ausholte. Mit einem schnellen Griff lenkte er die auf ihn niedersausende Stange ab, sprang gewandt auf die Beine und entwand nach längerem Ringen dem Verbrecher die Stange. Nachdem dieser ihn noch mit einem Messer bedroht hatte, entfloh er auf die ausgestoßenen Hilferufe. Der Ueberfallene hatte eine stark blutende Kopfwunde; nur dank der dicken, mit einer Schweißunterlage versehenen Radfahrermütze, welche die Wucht des Hiebes milderte, ist er mit dem Leben davongekommen. —l.

Am Montag wurde ein Milchführer auf dem Hofe des Hauses Nr. 27 der Pepler-Straße von einem Hofhunde angefallen und gebissen. Der Verletzte, der eine Bißwunde am Kinn hatte, mußte ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen. —a—

Achtmal schon ist hier ein 16-jähriger Junge seiner Mutter entlaufen und jedes mal als paßlos in Petersburg aufgegriffen und hierher zurückbefördert worden. Er hatte sich in Petersburg mit dem Verkauf von Zeitungen sein Brot verdient. Er gab an, daß er der Mutter nur deshalb entlaufen sei, weil er von der beständig dem Alkohol Ergebenen schlecht behandelt werde. —r—

(Eingesandt.)

Meinen besten Dank für die bisher gesandten Kleidungsstücke sagend, erneuere ich die herzliche Bitte, ob nicht jemand noch ein junges Kind auf dem Lande oder am Strande zur Hilfe brauchen könnte? Besonders die jungen Mädchen aus den oberen Schulklassen müßten placiert werden. Von 47, die darum baten, sind nur 18 untergebracht. Gott öffne die Herzen auch zu dieser Liebesarbeit.

Da in den ersten Juni-Tagen die „Frauenhilfe" ihre Arbeit schließen muß, bittet herzlich um baldige Meldungen

Pastorin Gurland,
Jakob-Str 60, oben.

Sommertheater.

Heute geht die sensationelle Novität „Puppchen" in Szene, welche auf den Bühnen des In- und Auslandes mit an der Spitze der Attraktionen marschiert. — Morgen, Freitag, gelangt der pikante, echt französische Schwank „Haben Sie nichts zu verzollen?" von Hennequin zur Aufführung. — Sonnabend, den 24. Mai, bleibt das Theater geschlossen. — Sonntag um 4 Uhr nachmittags wird zu ermäßigten Eintrittspreisen das reizende Kindermärchen „Der Struwwelpeter" als letzte Kindervorstellung gegeben.

Parlamentsbericht.

90. Reichsduma-Sitzung
vom 21. Mai.
(Nach dem Drahtbericht.)

Der Vorsitzende Vizepräsident Protopopow dankt der Duma für das ihm durch die gestrige Wahl erwiesene Vertrauen. In der Erregung des Augenblicks habe er versäumt, dies schon gestern zu tun. Er hofft, die Duma werde mit Ruhe und Würde die ihr von Sr. Majestät auferlegte wichtige Aufgabe lösen. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Die Duma setzt sodann die Beratung des

Budgets

des Unterrichtsministeriums

fort. Nachdem Tschichatschew (Nat.) gegen die Polonisierung der Russen durch die katholische Geistlichkeit protestiert hat, erbittet sich und erhält Purischkewitsch die Erlaubnis zu einer einstündigen Erwiderung auf eine Reihe von Duma-Reden. Er findet, daß viele der im Gebrauch befindlichen Chrestomathien die Kinder entweder zu Hooligans oder zu Revolutionären machen. Wenn solche Bücher 25 Jahre in Gebrauch gewesen sein werden, wird es keine Armee bei uns mehr geben. Die Tätigkeit des Ministeriums in der Elementarschule ist ohne System. Die Mehrzahl der Lehrer sind Sozialdemokraten. Die Schule verwaltet tatsächlich die Bildungsliga, die Herren in ihr sind die Sozialdemokraten. Eine Geißel sind die Kinematographen. (Redner wirft nach der Rechten eine Rolle Kinematographenfilm, die von seinen Fraktionsgenossen aufgehoben und besehen wird.) — Der Vorsitzende verweist dem Redner das und läßt vom Duma-Pristaw den Film fortnehmen. — Purischkewitsch fährt fort: Jede Minute Zögerns ist ein Staatsverbrechen. Die Duma muß der Regierung helfen, die Schule zu retten.

Der Unterrichtsminister Baron Taube entgegnet Purischkewitsch, der vieles Wahre angeführt, aber auch vieles übertrieben habe. So habe Purischkewitsch Stellen aus nicht zugelassenen Chrestomathien verlesen. Die Schule sei nicht in den Händen der Bildungsliga, sondern in denen des Ministeriums und der Landschaft, welch letztere mitverantwortlich sei. Die Regierung kämpfe nach Kräften gegen die Auswüchse an, wobei die gesetzgebenden Institutionen ihr helfen müßten.

Die Duma nimmt darauf die

Neuwahl des Präsidiums

vor. Bei der Aufstellung der Kandidaten erhält Rodsjanko 209, Warun Ssekret 188, einige Andere unter 10 Stimmen. Bei der definitiven Wahl wird Rodsjanko mit 217 gegen 9 Stimmen zum Präsidenten und Warun-Ssekret mit 205 gegen 21 Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt. Unter andauerndem Beifall von rechts und im Zentrum nimmt Rodsjanko den Präsidentensitz ein, dankt für den Beweis des Vertrauens und bittet, ihn im Streben, die verantwortungsvolle Arbeit der Duma zu Ende zu bringen, zu unterstützen, sich gegenseitiger Duldsamkeit zu befleißigen und hitzige Debatten, welche die lichte Tätigkeit der Duma zum Nutzen der Heimat verdunkeln können, zu vermeiden. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Die Duma setzt darauf die Debatte über den Etat des Unterrichtsministeriums fort und gestattet auch Miljukow (Kad.), eine Stunde zu reden. Dieser führt aus, in der russischen Schule werde eine ausgesprochen rechte Politik verfolgt. Während die Rechte verlangt, daß diese noch ausgesprochener sein müsse, wollen die Linken jede Politik aus der Schule entfernt sehen. Die Rechten erblicken in der Volksbildung schon eine Revolutionierung. Das Ministerium begnügt sich, wenn der Schul- und Hochschulmechanismus äußerlich richtig funktioniert. Es sieht nicht die tiefen Funktionsstörungen, die Zersetzung des Schullebens. Das Volk wird seinen Weg verfolgen und aus dieser Prüfung siegreich hervorgehen. — Kljusew (Kad.) verteidigt den Volksschullehrer-Kongreß ... Die weiteren Redner bringen nichts Wesentliches vor.

Purischkewitsch schreit, sich an die Duma wendend: „Versammlung von Schafsköpfen!"

Der Vorsitzende bittet die Abgeordneten, die bereits den Saal verlassen, zurückzukommen, und beantragt, Purischkewitsch auf 5 Sitzungen auszuschließen.

Purischkewitsch erklärt, daß die Nichtberücksichtigung seiner Wünsche nach alledem, was er ausgeführt hat, ein Staatsverbrechen sei. Er sei vollständig im Recht gewesen, als er die Abgeordneten so benannte, wie er es getan, und er wäre froh, wenn jeder fünfte von ihnen aufgehängt würde.

Der Vorsitzende beantragt, Purischkewitsch auf 6 Sitzungen auszuschließen. Die Duma schließt ihn auf 6 Sitzungen aus.

Abendsitzung.

Itschas (Kad.) und der Ksendse Mazejewitz (weißruss.-lit. Gruppe) beklagen sich über die Bedrückung der fremdstämmigen Schulen in nationaler und religiöser Beziehung.

Art. 2 des Etats wird in der Fassung der Kommission angenommen.

Ssawitsch (Okt.) proponiert, 75 000 Rbl. Reisegelder für Angestellte des Ressorts vom Etat zu streichen. Der Ministergehilfe Baron Taube besteht auf der Notwendigkeit dieser Summe. Der Antrag von Ssawitsch wird mit 147 gegen 99 Stimmen angenommen. Dobrowolski (Kad.) macht darauf aufmerksam, daß bisher in Ssaratow nur die medizinische Fakultät eröffnet worden ist. Petrowski (Soz.) beklagt sich über die rechtlose Lage der Volksschullehrer. Dem Redner wird, nach mehrfacher Aufforderung zum Thema zu sprechen, vom Vorsitzenden das Wort entzogen.

Januschkewitsch (Arbstgr.) wendet sich gegen die Politik des Unterrichtsministeriums in Litauen. Der Vorsitzende entzieht auch ihm das Wort für einige scharfe Ausdrücke. Petrowski (Soz.) und Badajew (Soz.) sind der Ansicht, daß der Vorsitzende durch sein parteiisches Vorgehen die Geschäftsordnung verletzt habe, indem er Petrowski ohne Grund das Wort entzogen und dem Vertreter der Arbeitsgruppe damit die Möglichkeit genommen habe, seine Ansichten auszudrücken. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß er verpflichtet sei, keine schweren Schimpfworte zuzulassen.

Tarassow (R.) wünscht, daß die Elementarschulbildung auf religiöse Grundlage gestellt werde.

Die übrigen Artikel des Etats werden angenommen; wobei der Baufonds für Elementarschulen um 8 Millionen vergrößert wird.

Es wird über die Uebergangsformel zum Etat des Unterrichtsministeriums verhandelt. Der Vertreter des Zentrums Krupenski schließt sich im Namen seiner Fraktion den drei ersten Punkten der von den Oktobristen vorgeschlagenen Uebergangsformel an, in der dem Ministerium der Volksaufklärung nicht nur schwere Vorwürfe für seine, den gerechten Wünschen der Gesellschaft zuwiderlaufende und das Vertrauen weiter Kreise zur Regierung zerstörende Politik gemacht werden, sondern direkt gesagt wird, daß das Ministerium die geistige Weiterentwickelung Rußlands aufhält. — Mit der Mehrzahl der Stimmen der Oktobristen und der Opposition gegen die der Rechten und Nationalisten wird die Uebergangsformel der Oktobristen angenommen. (Beifall im Zentrum und links.) Auf Antrag des Referenten Kowalewski werden verschiedene, der Regierung mitzuteilende Wünsche der Duma, u. a. auch die Purischkewitschs, mit großer Majorität abgelehnt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Mai. Die „Hd.- u. Ind.-Ztg." veröffentlicht einen die Börsenwelt beruhigenden Artikel, welcher der weiteren Entwertung der Börsenpapiere steuern soll.

Charkow, 21. Mai. Der Prozeß gegen den Gehilfen des Inspektors der Studierenden des Technologischen Instituts Morosow hat begonnen. Morosow ist angeklagt, den Professor Beljankin aus dienstlichen Gründen langsam vergiftet zu haben durch Beimengung beträchtlicher Dosen Quecksilber zu dessen Speisen. Von 80 Zeugen erschienen 55, darunter der Kurator Sokolowsky, Professoren und Dozenten.

Kraffnaja Poljana (Kaukasien), 21. Mai. Anläßlich des 50-jährigen Jubiläums der Unterwerfung des Kaukasus fand an der historischen Stelle, wo am 21. Mai 1864 der Großfürst Michail Nikolajewitsch den Führern der Expeditionstruppen, General Heymann, Graf Grabbe und General Sswjatopolk-Mirski, die Beendigung des Feldzugs bekannt gegeben hatte, die Hauptfestlichkeit statt. Corpskommandeur Bergmann wünschte den Truppen nach dem Gottesdienst Glück und brachte ein Kaiser-Hoch aus. Von den Teilnehmern am Feldzuge waren nur 2 anwesend — der Geistliche Klassny und der Militärtopograph des kaukasischen Bezirks Tolmatschew.

Irkutsk, 21. Mai. Der Prozeß gegen den Verband der Verbände wird vom Bezirksgericht verhandelt. Angeklagt sind Advokaten, Ingenieure, 1 Arzt und andere Männer der Oeffentlichkeit wegen Beteiligung am allgemeinen Streikkomitee im Oktober 1905. Von 100 Zeugen sind die meisten wegen der großen Entfernung nicht erschienen.

Wien, 3. Juni (21. Mai). König Ferdinand von Bulgarien traf auf Schloß Ebenthal ein.

Prag, 3. Juni (21. Mai). Wegen der feindseligen Haltung der Tschechen gegenüber den Ukrainern in den Delegationen werden die ukrainischen Aerzte sich an dem tschechischen Aerzte- und Naturforscher-Kongreß nicht beteiligen.

Paris, 3. Juni (21. Mai). Poincaré ersuchte Viviani, ein neues Kabinett zu bilden. Der Letztere wird morgen antworten.

London, 3. Juni (21. Mai). Die Suffragetten verübten eine Reihe von Exzessen. Eine Frau, die in einer Gemäldegalerie 2 Dorésche Zeichnungen beschädigte, verwundete mit einem Beil den Galerieaufseher, der sie festnehmen wollte. Vor dem Holloway-Gefängnis verprügelten 3 Suffragetten den Gefängnisarzt mit Reitpeitschen. Andere Suffragetten überfielen 2 Belfaster Zeitungsherausgeber, schlugen sie, warfen Leimtöpfe ins Publikum und zündeten ein Haus in Belfast an. Es wurden 2 Suffragetten verhaftet, von denen die eine Männerkleider trug.

Kopenhagen, 3. Juni (21. Mai). In der Kammer wurde bei der Prüfung der Wahlreform von der linken Mehrheit ein Amendement mit 33 Stimmen gegen 31 konservative Stimmen angenommen. Der Führer der Konservativen erklärte daraufhin: da die Konservativen nicht wünschen, daß die Verantwortung für die Annahme dieses Gesetzes auf sie falle, verlassen sie den Saal und werden dieses jedes Mal tun, wenn in der Kammer die Wahlreform beantragt wird.

Brüssel, 3. Juni (21. Mai). Die belgische Liga für Menschenrechte veröffentlichte einen Protest Paul Reclus' gegen die von Rußland eingenommene Stellung gegenüber Persien, Chinesisch-Turkestan und der Mongolei.

Belgrad, 3. Juni (21. Mai). Der König nahm den Abschied des Kabinetts an und begann, mit den Führern der Opposition zu verhandeln.

Durazzo, 3. Juni (21. Mai). In Kroi ist ebenfalls ein Aufstand ausgebrochen. Die Regierungsbeamten flüchteten nach Durazzo. Die Aufständischen fordern, wie die Aufständischen in Schiak, Kawana und Tirana, die Entfernung des Fürsten und außerdem noch, daß das Land dem Sultan unterstellt werde.

Bagdad, 3. Juni (21. Mai). Es ist mit der Exploitation eines Teils der Bagdad-Bahn in einer Länge von 62 Kilom. begonnen worden.

Niagara-Falls, 3. Juni (21. Mai). Die mexikanischen Delegierten erklärten, Huerta sei bereit, zurückzutreten, falls nach seinem Rücktritt im Lande Ruhe eintritt und die Mexikaner seinen Nachfolger anerkennen.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. Mai 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	752 0	751.6	750.5
Lufttemperat. (Centigr.)	7.2	7.4	9.0
Windricht. (u. Geschw.)	W3	—	NW3
Bewölkung (Zehntel) .	9	8	10

1. Minimum d. Temp. nachts 4.3
2. Niederschläge 4.3
3. Embachstand in Centim. 30.86

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; zeitweise Regen.**

Für die Redaktion verantwortlich
Land. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Клиника для нервныхъ и душевныхъ болѣзней И. Ю. У.

Дирекція клиники симъ объявляетъ, что **пріемъ больныхъ прекращается 23-го мая с. г.**

За Директора клиники: **Д-ръ К. Швальбе.**

22-го мая 1914 г.

Psychiatrische Klinik.

Die Direktion der Klinik zeigt hiermit an, dass **Kranke vom 23. Mai an nicht mehr aufgenommen werden.**

F. d. Direktor: Dr. C. Schwalbe.

22. Mai 1914.

Frauenschule

auf dem Gute Finn in Estland.

(Kurse für Haushaltung und Gartenbau).

Beginn des Kursus am 1. September. Anfragen wegen Uebersendung des Prospekts und Anmeldungen sind zu richten an die Vorsteherin der Mädchenschule, **Stift Finn über Wesenberg.**

Für das Kirchspiel Kegel, Estland, bei Reval, wird ein

Landarzt gesucht.

Nähere Auskünfte erteilt: **K. Baron Fersen,** Kegel, per Stat. Kegel, Nord-West-Bahn.

„Erhaben“

über jede Konkurrenz sind

Tabak und Papiros

der berühmten Fabrik

„Regie“

„Режи“

in der Preislage: Tabak von 1.84—15 Rbl. pro Pfund, Papiros von 6—50 Rbl. pro Mille nur im

Detailverkauf.

Alleinverkauf:

Tabaksniederlage der Gesellschaft S. Gabai

S. Sack

Kühn-Str. 6 — Telephon 377.

H. Forstreuter,

Buchbinderei, Lederarbeiten. Ritter - Str. 19

empfiehlt

elegante moderne Damentaschen

Aktenmappen, Brieftaschen, Portemonnaies, Schreibunterlagen, Papierkörbe eigener Arbeit. Billige Preise.

Die Rappinsche Papierhandlung

Neumarktstr. Nr. 15, im Hause der Bürgermusse

empfing und empfiehlt zu Fabrikspreisen: Bäckerpapier, Rauchpapier, Filtrirerpapier, Flaschenpapier, Butterpapier, Löschpapier, Pergamin- und Pergamentpapier, Rollenpapier, graues, weisses und braunes Einschlagpapier, Papierbeutel, Album-, Affischenpapier etc.

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa—Reval; Walk-Plexkau;
St. Petersburg-Plexkau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plexkau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Praktiziere vom 19. Mai an

in Elwa

Villa Walter, unw. der Apotheke.

Dr. F. Jungmann.

Schliesse meinen Krankenempfang am 24. Mai.

Dr. med. Terrepson.

Die Aufnahmeprüfungen

in der **Elementar- und Bürgerschule des Deutschen Vereins** finden am 24. Mai um 11 Uhr statt.

Anmeldungen werden in der Elementarschule (Alleestr. 49) täglich von 2—3 Uhr, in der Bürgerschule (Alleestr. 45) von 1—2 Uhr entgegengenommen.

Namens der Schulverwaltung

A. v. Tideböhl.

Arensburg

städt. Schlammbadeanstalt.

Wirksamstes Bad bei: chron. Gelenk- u. Muskelrheumatismus, exsudativer Diathese (Skrophulose), tuberkulösen Knochen-, Gelenk- u. Drüsenaffektionen, Frauenkrankheiten, Krankheiten des Nervensystems (Neuralgien, Lähmungen), Gicht, chron. Hautkrankheiten. — Nähere Auskunft erteilt: 3—4 nachmittags) **Dr. Russow.**

Frische Weintrauben
Bananen
Ananas
Aepfel, Birnen
Süsse, saftige

Apfelsinen

erhielt

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Eisschränke Eismaschinen

empfehlen **Gebr. Brock.**

Soeben frisch eingetroffen

Kokosmehl

süsse Apfelsinen
austral. Äpfel
Bananen
Kirschen
fr. Algier-Kartoffel.

W. Daugull

Gr. Markt 10. Marienhofsche Str. 9a. Telephon 123.

Eis-

Schränke Maschinen

empfiehlt

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Vorzügliche

Vollmilch

mit Zustellung ins Haus wird geliefert — Russische Str. 6, Weinhandlung.

In Mütta ist noch

Milch

mit Zustellung ins Haus **abzugeben.**

Die Gutsverwaltung.

3 Reisekörbe

billig zu verkaufen — Promenadenstr. 4. R. Ries.

Dorpater estnischer Jünglings-Verein.

Am ersten Pfingstfeiertage, den 25. Mai

Vergnügungsfahrt nach Gdow

mit d. neuen Dampfer „IMPERATOR“.

Musik unter Leitung v. Dir. A. Wilrs. Alkoholfreies Bufett.

Abfahrt aus Dorpat um 6 Uhr morg. **Rückfahrt** aus Gdow um 5 Uhr nachm. — Preis hin und zurück 1.75 Kop. pro Person. — Vorverkauf der Billette im Vereinslokal, Rathausstr. 16, in der Buchhandl. K. Sööt, bei Herrn K. Lepp, Elektr. Station Karlowa u. in d. Handl. M. Pärn. **Der Vorstand.**

Auch bei ungünstiger Witterung findet d. Fahrt statt.

A. PÄÄSUKE

Promenadenstr. — London.

In grandioser Auswahl:
Plättwäsche in Lein
Farbige Plätthemde
Taghemde mit Kragen
Krawatten
Socken, Strümpfe und Handschuhe
Regen- und Sonnenschirme.

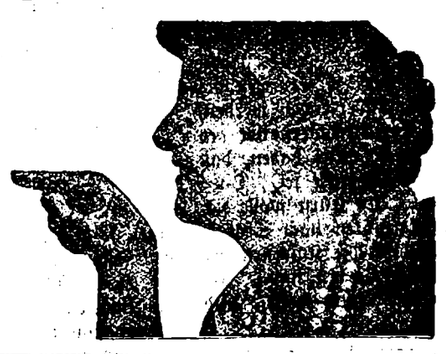
Ausserdem in grosser Auswahl hübsche, geschmackv. gearbeitete

Damen-Blusen

und

Wäsche

seid. Handschuhe u. Taschentücher.



Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten

Gefrorenes,

Wiener Eiskaffee und Wiener Eisschokolade, mehrere mal am Tage fr. Dessertkuchen, fr. Konfekt. Bestellungen auf **Torten, Kringel u. Blechkuchen** werden prompt effektuiert. Gefrorenes wird von ½ Stof an ins Haus geliefert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Njeshiner Gurken

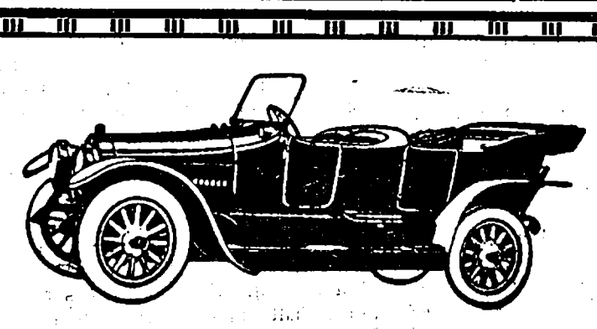
in kl. Tönnchen und stückweise

diverse Säfte

empfiehlt

W. Daugull

Gr. Markt 10. Marienhofsche Str. 9a. Telephon 123.



BENZ

Die Weltmarke!

Automobil-Zentrale

A. von KUHLBERG.

Riga, Alexanderstrasse 102.

Schülerinnen

finden zum August freundliche Aufnahme — russische Konversation — bei Fr. Amelung — Rigasche St. 55, Qu. 4.

Eine Schülerin

od. ein kl. Schüler (10—12 Jahr) kann im nächsten Semester bei mir noch Aufnahme finden — Petersburger Str. 97, Qu. 6. **Marie Luise Lunin,** geb. v. Kymmel.

In einer intelligenten deutschen Familie können ein kleiner **Knabe u. e. Mädchen** Pension finden. Russische Umgangssprache, Nachhilfe, Klavier — Petersburger Str. 121. Liedemann.

Stud. d. Univers.

erfahrener Repetitor mit guten Empfehlungen, sucht eine Sommerstelle. Spezial. Russisch u. Mathem. — Sternstr. 88, Q. 4.

Student

(Mathematiker) des letzten Kursus, sucht Stunden, eventl. auswärts — Tolstoistr. 5, Quartier 3. K. B.

Gebildete Dame

sucht f. 1 Monat im Sommer sehr ruhiges Zimmer mit Pension. Off. mit Preisangabe unter „R. 19“ an d. Exp. d. Bl.

Eine große

Familienwohnung

von 6 Zimmern, Mädchengelaß etc. mit Benutzung des Gartens am Dom wird zu Anfang August mietfrei. Näheres in der Weinhandlung A. Le Coq, Johannisstr. 16, von 5—6 Uhr nachm.

Muster-Wäscherei

von Anna Iwanowna — Fischerstr. 10, wäscht verschiedene Wäsche, Kleider, Kostüme u. Westen. Die Aufträge werden schnell und sauber ausgeführt.

Die Stelle eines

Hausmannes

vakant — Peplerstraße 27.

Sommerwohnungen

unmöbliert, sind noch sehr billig abzugeben im Walde, resp. am Fluß. **Gutsverwaltung Forbushof.**

Sommerwohnung

von 1—4 Zimmern zu vermieten. Näheres — Promenadenstr. 14, Buchhandlung Karna.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Küche, Veranda und Garten zu vermieten — Speicherstr. 1.

Schmalstraße Nr. 6

unten ist eine Familienwohnung mit kl. schönen Garten für die Sommerferien zu vermieten.

Ein möbliertes

Zimmer

ist an eine stillebende Person zu vermieten. Erkundigung in der Buchhandlung F. D. Liblik, Ritterstr. 1.

Möblierte Zimmer

billig zu vermieten — Sternstr. 64, Q. 1.

GIEBT!

Frühzeitig Erschopften, sich mattfühlenden und Nervosen Erwachsenen Schwächlichen in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern

DR HOMMEL'S HAEMATOGEN

das altbewährte Kräftigungsmittel und Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein. Erhältl. in allen Apotheken u. Drogerien. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich den Namen D'HOMMEL. Litteratur u. Broschüren mit aerztlichen Gutachten versenden unentgeltlich

D'HOMMEL'S HAEMATOGEN WERKE. SPburg. Smolenskaja 33.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden

Pastorat-Str. Nr. 8.

Montag und Donnerstag von 12—1 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen.

Restaurant

Automat.

Täglich Abend-Konzert

von ½11 bis 2 Uhr nachts.

Trio Artz.

Im Ausverkauf

eine Partie

Damen-Blusen und **Herren-Hemden.**

Heller, Ritterstr. 3.

Ausverkauf

von

Sommerhüten

unter dem Fabrikspreise.

Mode-Magazin

J. Cholostow, Altstr. 17.

Neue und gebrauchte

Flügel

und **Pianinos**

sowie ein wenig gebrauchtes

Konzert-Pianino

Firma Carl Hintze-Berlin, empfiehlt

J. Moritz

Pianofortefabrik

Karlowa-Pirogowstr. 18.

Daselbst werden gute Pianinos auch aufs Land vermietet.

Tafelwasser

„Narsan“

Mag. K. Juergenson

Promenadenstr. 14.

P. G. Kirotosk

Rappin.

Steinhauerei, Schleiferei und Sägerei mit Dampfbetrieb,

empfiehlt aus seinem reichhaltigen Lager div. Kreuze u. Grabdenkmäler aus schwedischem, finnischem u. russischem Granitstein; ausserdem werden Kreuze u. Eisengitter gestrichen, Grabschriften graviert u. vergoldet. Prämiiert mit ersten Preisen auf verschiedenen Ausstellungen.

Korrekte Arbeit. Mässige Preise.

Empfehlen von unserem grossen, gut assortierten Lager

Glas- und Porzellanwaren

Nickel-, Alluminium-, Melchior- u. Messinggeschirr,

sowie auch **Tee-Maschinen** in d. neuesten Mustern.

Zu verschied. Begebenheiten wird **Geschirr vermietet.**

Billige Preise.

Handelshaus

D. Mirwitz & Söhne

Rathausstr. 6.

Zu verkaufen

allerlei Möbel: (Japan. Garnitur, Schränke, Tische, Betten), Lampen, einfach. Service und andere für die Sommerwohnung brauchbare Sachen — Teichstr. 9, Qu. 1, von 10—1 und 3—7.

Ein Geschäftslokal

nebst Wohnung ist zu vermieten. Näheres in der Weinhandlung A. Le Coq, Johannisstraße 16.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung, ist zu vermieten. Zu erfragen — Sternstr. 5, unten.

Sommertheater

des Handwerker-Vereins.

Donnerstag, den 22. Mai

Zum 1. Mal! Novität!

Puppchen.

Operettenposse von Jean Gilbert.

Freitag, den 23. Mai

Haben Sie nichts zu verzollen?

Schwank von L. Hennequin.

Sonnabend, den 24. Mai

Keine Vorstellung.

Sonntag, den 25. Mai

nachmittags um 4 Uhr

letzte Kinder-Vorstellung

zu ermässigten Preisen.

Der Struwelpeter.

Ванемуйне.

Сегодня, 22 мая

Синфоническ. Концертъ

Синфонія № 3 — Мендельссонъ.
Концертъ для скрипки — Глазуновъ.
Исп. г. Ассъ.
Памяти героя — Глазуновъ
и т. п.
Начало въ 9 часовъ вечера.
Билеты 10 и 20 коп.
Въ ненастную погоду Концертъ въ залѣ.

Wanemuine.

Heute, den 22. Mai

Symphonie-Konzert.

Symphonie № 3 — Mendelssohn.
Concerto pour violon — Glasunow.
Solist Herr Ass.
Andenken des Helden — Glasunow usw.
Anfang um 9 Uhr abends.
Entree 10 u. 20 Kop.
Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Karlowastr. 11, 2. Tür.

Der Verkauf der Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des Frauenvereins

find. statt i. Industrie-Magazin Kuhlmann

Alexander-Straße 7.

Alle Arten

Damen-
Herren-
Kinder-
} Leibwäsche.

Schürzen.

Socken
Strümpfe
Kniewärmer
Handschuhe
Dielenzeug
} hauswollene

Verloren

gestern auf d. Wege über d. Dom bis zur Ecke der Stern- u. Rig. Str. e. kl. schwarzes Notizheft. Gegen Belohnung abzugeben — Lehmstr. 1, Qu. 6.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z. (3 Br.), P. H. (2 Br.), J. C., R. H. (1 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 115. Freitag, den 23. Mai (5. Juni) 1914.

Das erste Moorbad der Welt

Eisen-Mineralmoor unerreicht in Qualität u. Quantität. — 30,000.000 m² eigener Moorbesitz.

Bewährtes Herzheilbad

Ausschließlich nur natürliche CO₂-Bäder in vollkommenster Dosierung.
Ebenes Terrain.

FRANZENSBAD

Gratis-Prospekt
ausführlich u. reich illustriert, durch die **Kurverwaltung.**

Inland.

Gegen den Börsen-Marasmus.

Den Verheerungen, die durch den von den traurigen Pariser Börsenverhältnissen genährten Börsen-Pessimismus unter den russischen Wertpapieren, insbesondere unter den Aktien, durch deren zunehmende Entwertung in der letzten Zeit angerichtet worden sind, sucht ein Artikel der „Torgowo-Prom. Gas.“ in ihrer Donnerstag-Nummer möglichst nachdrücklich entgegenzutreten.

Das russische Handelsblatt weist eingangs darauf hin, wie intensiv und beharrlich gerade in den letzten Jahren in Rußland sich Handel und Gewerbe entwickelt haben.

Die Industrie Rußlands, führt der offiziöse Artikel weiter aus, war und bleibt überhaupt von privaten und Krons-Bestellungen. Die Rechenschaftsberichte der Aktiengesellschaften, die Berichte über die Aktionär-Versammlungen, in denen die Direktionen die Prognosen für das nächste Budget-Jahr geben, endlich die Auszahlung der Dividenden — alles dieses zusammengenommen, gibt dem Gerede von einer industriellen Krisis wenig Nahrung. Auf der letzten Versammlung von Vertretern des Handels und der Industrie erklärte ferner der Handelsminister, daß die Industrie auf eine Reihe von Jahren hinaus durch Bestellungen der Krone vollkommen sichergestellt ist. Und doch steht die Bewertung der Dividenden-Papiere seitens der Börse durchaus im Widerspruch zu der in vollem Gange befindlichen Industrie, ja die Kurse an den Börsen haben sogar die Tendenz zu einer Verschlechterung.

Eine interessante Besonderheit der russischen Börsen-Krisis bildet der Umstand, daß die fallende Tendenz hauptsächlich die Dividendenwerte erfaßt hat, während sie die Staatsfonds kaum berührt und auch die übrigen festverzinslichen Papiere nur wenig im Preise herabgedrückt hat. Das Fallen der Kurse der Dividendenpapiere hat eine sehr natürliche Ursache, nämlich die, daß die aufsteigende Bewegung der Jahre 1910 und 1911 so energisch vorwärtsschritt, daß sie dabei auch diejenigen Papiere mit sich zog, die eigentlich keinen Anspruch auf hohe Bewertung machen konnten. Die Reaktion war unausbleiblich. Die Kurse mußten wieder fallen.

In der Epoche des industriellen Aufstieges, schreibt das Blatt weiter, verlor die Bewertung der Dividendenpapiere den natürlichen Zusammenhang mit dem Ertrage der Papiere. Das Hindernis für eine normale Bewertung bildeten die psychologischen Stimmungen des spekulierenden Publikums. Aber auch in solchen Epochen der einreißenden Entwertung der Papiere verliert die Börse leicht den Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Grundlage der Bewertungen.

Das Blatt erklärt sich mit der Anschauung der Gesellschaft der Werkbesitzer und Fabrikanten einverstanden, daß die gegenwärtige Bewertung der metallurgischen und mechanischen Wertpapiere schon die normale Höhe erreicht habe. Die Bewertung der Aktien der Kommerz-Banken und Zement-Werke aber habe die normale Grenze bereits überschritten, d. h. diese Dividendenpapiere würden bereits zu niedrig im Verhältnis zu ihrem faktischen Ertrage eingeschätzt.

Es ist zweifellos, sagt das Blatt zum Schluß, daß wir es hier mit einer reinen Börsenkrise zu tun haben, das ist mit einer Krise, die mit der Lage der Industrie in keinem Zusammenhange steht. Die Bewertung der Papiere hat ein Niveau erreicht, das zu einem durch nichts begründeten und durch nichts verdienten Wachstum des Gewinnes aus den Papieren führen wird. Alles das ist ein Beweis dafür, daß unsere Börsen allen Anlaß haben, von dem Marasmus zu erwachen, von dem sie ergriffen sind, daß unser Publikum sich aber von einer gewissen Hypnose freimachen muß, die sich seiner durch das Sinken der Preise verschiedener Werte bemächtigt hat.

Zum Uebergang der orthodoxen Schulen aus dem Unterrichts-Ministerium in das Geistliche Ressort.

In nächster Zeit werden gegen 600 orthodoxe Schulen in den Ostseeprovinzen mit etwa 30 000 Schülern der Kompetenz der Lehrbezirksverwaltung entzogen und den geistlichen Behörden unterstellt werden.

Wie einer der Leiter des Unterrichtswesens in Livland der „Rig. Rdsch.“ mitteilt, dürfte diese Frage in allernächster Zeit in dem vom geistlichen Ressort gewünschten Sinne entschieden werden. Für die Beamten des Unterrichtsministeriums bedeutet dies namentlich in Livland, wo sich 80 Prozent der orthodoxen Schulen des Baltikums befinden, eine bedeutende Arbeitserleichterung; ob aber die Volksbildung durch die geplante Maßnahme gewinnen wird, dürfte eine andere Frage sein. Mit der Organisation der Lehrerkontingente dürfte die Eparchialverwaltung noch fertig werden, schwieriger aber wird sich die Frage der Ausübung der Oberaufsicht über den Gang des Lehrwesens gestalten. Wahrscheinlich werden die Geistlichen damit betraut werden, die schon wegen ihrer sonstigen direkten Pflichten rein physisch garnicht imstande sein werden, so genau und regelmäßig über den Gang des Unterrichts zu wachen, wie es seitens des Unterrichtsministeriums durch die Volksschulinspektoren geschieht, die sich ganz der Kontrolle der ihnen anvertrauten Schulen widmen können.

Vom Verein zur Verpflegung der Epileptiker und Idioten in Livland.

Eine Anstalt, deren segensreiche Wirksamkeit außer Frage steht, die aber schwer mit dem Mangel an Mitteln zu kämpfen hat, dem größeren Publikum wieder in Erinnerung zu bringen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Es handelt sich um die „Anstalt zur Verpflegung von Epileptikern und Idioten“ in Marienhof bei Fellin. Nach manchen Schwierigkeiten, die sich in der Leitung der Anstalt ergaben, ist es dem Verwaltungsrat im vorigen Jahre gelungen, in der Person des Pastors Beyer aus Deutschland, der in mehrjähriger Arbeit (besonders in Bethel bei Bielefeld) für diese Tätigkeit sich vorbereitet hat, den geeigneten Leiter für die Anstalt zu finden. Aus dem Rechenschaftsbericht für 1913 ist zu entnehmen, daß in genanntem Jahr 99 Kranke (von denen 88 aus Livland stammten) in der Anstalt verpflegt wurden und zwar 78 Schwachsinnige und 21 Epileptiker.

Infolge der allgemeinen Teuerung hat das vorige Jahr ein Defizit von 2622 Rbl. ergeben und es ist zu erwarten, daß dieses Defizit in Zukunft eher steigen, als fallen wird; außerdem laufen auch die Zahlungen nicht präzise ein, ja bleiben manchmal ganz aus, so sind für das verflossene Jahr noch 1255 Rbl. Pflegegelder nicht bezahlt worden. Hat auch der livländische Landtag in munifizenter Weise die jährliche Subvention von 3500 Rbl. auf 5000 Rbl. erhöht, so kann der Verwaltungsrat nur mit schwerer Sorge in die Zukunft blicken, ist doch für dieses Jahr wieder ein größeres Defizit zu erwarten. Unter solchen Umständen sieht sich der Verwaltungsrat veranlaßt, sich an das stets hilfbereite Publikum in Stadt und Land mit der dringenden Bitte zu wenden, dieses so eminent segensreiche Institut durch Zuwendungen zu unterstützen. Die Mitgliedschaft kann schon durch einen Jahresbeitrag von 1 Rbl. erworben werden, während eine einmalige Zahlung von 50 Rbl. die lebenslängliche Mitgliedschaft verleiht.

Der Verwaltungsrat besteht gegenwärtig aus folgenden Herren: in Riga Generalsuperintendent Th. Gaehtgens, Präses, dim. Generalsuperintendent G. Oehrn, Pastor emer. J. Kaehlbrandt, H. v. Sengbusch, Kassaführer (Rig. Ges. für Immobilienerwerb), H. v. Loewis of Menar, Schriftführer, in Fellin Kreisdeputierter A. v. Stryk-Köppo, Administrator von Marienhof, Pastor Mickwitz, Dr. Schwartz und Pastor Beyer. Die genannten Herren sind jederzeit bereit, sowohl Anmeldungen neuer Mitglieder, als auch Spenden entgegenzunehmen.

Vom Memel-Windau-Kanal.

Das Verkehrsministerium hat, wie die „Torg.-Prom. Gas.“ mitteilt, die Verbindung der Memel mit der Ostsee in den Grenzen Rußlands durch einen Kanal auf die Tagesordnung gesetzt, um damit den Provenienzen des Memel- und Weichselbassins auf russischem Territorium einen Ausgang zum Meere zu schaffen, während gegenwärtig die gesamte Ausfuhr auf diesen Wasserläufen durch Deutschland geht und namentlich die deutschen Holzhändler auf Kosten der russischen bereichert. Zunächst soll nun, auf Grund des vorhandenen Materials, das Projekt eines Kanals, der die Memel durch die Dubissa mit der Windau verbinden soll, ausgearbeitet werden. Gleichzeitig soll eine Variante, die Libau mit der Memel verbindet, untersucht werden, da die Richtung auf Libau ihrerseits gewisse Vorteile aufweise.

Dorpat, 23. Mai.

Das Zirkular über die Einschränkung der Muttersprache in den baltischen Schulen vom 20. August 1913 ist, wie der „Dsmt. Wehstn.“ mit Verwunderung feststellt, in der Sammlung der offiziellen Zirkulare des Volksbildungsressorts, die sonst alle derartigen Zirkulare zu enthalten pflegt, nicht abgedruckt.

— Der Livländische Volksschuldirektor P. G. Nutzki hat, wie die Rigaer Blätter hören, bei der Lehrobrigkeit die Frage angeregt, die Naturalhonorierung der Lehrer der Gemeindeschulen mit Land als nicht zweckmäßig aufzuheben oder mindestens einzuschränken, da die Bearbeitung des Landes die Volksschullehrer von der Ausübung ihres direkten Berufes zurückhalte und, von den Wirtschaftssorgen eingenommen, die Lehrer oft die Schulinteressen in den Hintergrund stellten. — Ein großer Mangel der Volksschule ist das Halten von Dienstboten, welche für die Sauberkeit der Schulräume Sorge tragen könnten. In der Livländischen Volksschuldirektion wird zurzeit eine Instruktion für das Dienstpersonal der Schule ausgearbeitet, durch welche die Anstellung von Dienstboten den Gemeinden zur Pflicht gemacht wird.

Lemsal. Die Antialkoholbewegung macht Fortschritte. So wurde, wie wir der „Rig. Rdsch.“ entnehmen, am 16. d. Mts. eine auf den Namen der Stadtverwaltung und Stadtdeputierten lautende, von der Ortsgeistlichkeit, den Aerzten, Beamten, Lehrern, einigen Vereinsvorständen und mehr als 900 anderen Stadtbewohnern unterzeichnete Petition eingereicht, in der darum nachgesucht wird, daß durch obligatorische Bestimmungen die Zeit des Handelns mit alkoholischen Getränken verkürzt, bezw. an bestimmten Tagen gänzlich untersagt werde, und zwar soll der Alkoholverkauf gestattet sein Montags von 12 Uhr mittags bis 7 Uhr abends, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, Sonnabends aber von 8 Uhr morgens nur bis 12 Uhr mittags. An allen Sonn- und Feiertagen sollen sämtliche Bierbuden, Trakteure und Weinhandlungen in der Stadt geschlossen werden. — Lemsal hat, hoch gerechnet, inklusive Frauen und Kinder, 4000 Einwohner. Dabei bestehen außer der Kronsbranntweinniederlage noch zwei Vereinsbuffets, 2 Weinhandlungen, 5 Trakteure und 15 Bierbuden. Laut einer angestellten Berechnung hat der Alkohol im verflossenen Jahre in der Stadt mehr als 200 000 Rbl. verschlungen.

Riga. In Freiburg im Breisgau ist Mittwoch abend nach langem Leiden Dr. med. Ernst Sokolowski gestorben. Die Nachricht von dem Tode dieses Mannes wird überall in der Heimat, wo man ihn kannte, tiefschmerzlich empfunden werden. Denn nicht nur dem anerkannten Arzte und Helfer gilt die Trauer, sondern, wie es u. a. in dem diesem seltenen Manne in der „Rig. Ztg.“ gewidmeten Nachruf heißt, dem im Leben und Leiden vorbildlichen Menschen. Ernst Sokolowski war seit vielen Jahren ein vom Tode Gezeichneter. Ihm, dem Arzte, blieb keine Phase seiner fortschreitenden Krankheit, der Tuberkulose, verborgen. Aber nicht mutlos trug er die ihm auferlegte Bürde und noch in seinen letzten Lebensjahren vermochte er, sein Leben innerlich reich zu gestalten. An der Ausübung seines Berufes durch die Krankheit gehindert, widmete er sich literarischen Arbeiten und fand Genugtuung und Freude in der Beschäftigung mit Problemen der Gegenwart. Bis in seine letzten Lebensjahre hinein wußte er immer noch anderen von dem Reichtum seiner Persönlichkeit abzugeben. — Ernst Sokolowski wurde am 6. Dezember 1864 zu Ronneburg-Pastorat geboren. Von 1885—1891 studierte er in Dorpat, wo er der „Livonia“ angehörte. Von 1892—1894 war er Assistenzarzt an der psychiatrischen Universitätsklinik zu Dorpat, von 1894—1898 Ordinator am Irrenhause zu Alexandershöh, 1896 Volontärarzt am Sanatorium des Hofrats Turban in Davos. Nach Fortsetzung seiner Studien in Berlin erwarb er die Nervenanstalt des Dr. V. v. Holst in Riga und leitete seit 1900 seine neuerbaute Nervenheilanstalt zu Thorensberg bei Riga, die sich bald weit über die Grenzen der Ostseeprovinzen hinaus einen vortrefflichen Ruf erwarb. Mit tiefem Bedauern wurde daher in weiten Kreisen die Nachricht aufgenommen, daß Dr. Ernst Sokolowski, um seiner Krankheit willen, von der Leitung der Anstalt zurücktreten müsse.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine offiziöse Beruhigung gegenüber der Börsen-Krisis.
Das Gesetz über die Verzollung der nach Rußland importierten Korn- und Hülsenfrüchte wird publiziert.
Eine Suffragetten-Bedrohung von Gliedern des Königshauses.
Der Thron des Fürsten Wilhelm wankt.
Griechenfeindliche Kundgebungen in Bulgarien.

Feuilleton.

Widersprüche über die Schiffskatastrophe im Lorenz-Strom.

Eine auf den Bericht des Kapitäns Anderson vom „Storstad“ und anderer Offiziere des Kohlendampfers „Storstad“ gegründete Darstellung vom Untergang der „Empreß of Ireland“, die den Beamten der Maritime Steamship Company zugegangen ist, wurde am vorigen Sonntag-Abend veröffentlicht. Anderson und seine Offiziere erzählen folgendes:

Die „Storstad“ dampfte nicht rückwärts, nachdem sie mit der „Empreß of Ireland“ zusammengestoßen war, sondern fuhr vorwärts, in dem Bestreben, mit ihrem Bug den Riß in der Seite der „Empreß of Ireland“ zu verstopfen. Die „Empreß of Ireland“ aber dampfte weiter und bog den Bug des Kohlendampfers nach Backbord zu in spitzem Winkel zur Seite. Nachher war die „Empreß of Ireland“ aus dem Gesichtskreise verschwunden. Der Kohlendampfer gab nichtsdestoweniger Signale mit der Dampfpfeife, konnte aber den Aufenthaltsort der „Empreß of Ireland“ nicht ermitteln, bis er das Schreien der Ertrinkenden im Wasser hörte. Er stellt es ganz entschieden in Abrede, daß er sich nach dem Zusammenstoße eine Meile entfernt hätte; er hätte sofort abgestoppt, während die „Empreß of Ireland“ ihre Lage verändert hätte.

Kapitän Anderson erzählte den Eignern der „Storstad“, daß er Kapitän Kendall hätte rufen hören: „Geht nicht zurück!“ Er hätte geantwortet: „Ich werde es nicht tun!“ Danach aber wäre die „Empreß of Ireland“ aus dem Gesichtskreise verschwunden. — Der Bericht erklärt weiter, daß die Schiffe einander gesichtet hätten, als sie noch weit von einander entfernt waren. Die „Empreß of Ireland“ fuhr, von der „Storstad“ aus gesehen, links. Ihr grünes Steuerbordlicht war an Bord der „Storstad“ unter Verhältnissen sichtbar, die der „Storstad“ nach den Schiffahrtsgesetzen das Recht gaben, ihren Kurs zu halten. Der Kurs der „Empreß of Ireland“ änderte sich dann so, daß man nach der Lage des Schiffes annehmen konnte, sicher an ihm vorbeizufahren. Später hüllte der Nebel erst die „Empreß of Ireland“, dann die „Storstad“ ein. Es wurden Nebelhorn-Signale gewechselt. Die Maschinen der „Storstad“ gingen sofort mit halber Kraft und stoppten dann ganz. Der Kurs wurde nicht geändert. Links hörte man die Signale der „Empreß“, die „Storstad“ antwortete. Plötzlich wurde die „Empreß“ im Nebel sichtbar. Sie zeigte grünes Licht und lief eine ziemlich schnelle Fahrt. Die Maschinen der „Storstad“ stoppten sofort und standen schon still, als die Schiffe zusammenstießen.

Es ist gesagt worden, die „Storstad“ hätte nicht rückwärts aus dem Riß herausfahren sollen. Sie tat es auch nicht. Als die Schiffe zusammenstießen, wurden die Maschinen der „Storstad“ mit der Absicht in Gang gesetzt, den Bug des Schiffes in der Seite der „Empreß zu halten, bevor das Wasser eindringen konnte. Die „Empreß“ aber schwenkte die „Storstad“ herum, bog ihren Bug nach Backbord und verschwand dann. Die „Storstad“ ließ alle ihre Boote herab, fährt der Bericht fort, um die Passagiere und die Mannschaft der „Empreß“ zu retten, obgleich sie selbst in großer Gefahr schwebte, zu sinken. Die Boote retten 350 Personen, die an Bord gebracht wurden. Die Berichte der Presse, die behaupten, daß die „Storstad“ leichtfertig gezögert hätte, wirksame Hilfe zu bringen, zeugten von harter Ungerechtigkeit. — Der Kapitän fordert die Oeffentlichkeit auf, mit ihrem Urteil zurückzuhalten, bis ein unparteiisches Gericht beide Parteien gehört hätte.

So der Bericht des Kapitäns vom „Storstad“. Ganz anders lautet der Bericht des Kapitäns Kendall vom „Empreß of Ireland“. Es wird darüber unterm 31. (18.) Mai telegraphiert:

„Bei der Untersuchung über die Katastrophe der „Empreß of Ireland“ sagte Kapitän Kendall weiter aus: Der Kohlendampfer „Storstad“ habe seine Signale beantwortet, nachdem er gesichtet war, und als die „Storstad“ noch eine Schiffslänge entfernt war, habe er durch das Sprachrohr ihm zugerufen, er solle rückwärts fahren. Gleichzeitig habe er seinem Schiffe „Volldampf voraus“ befohlen, um zu versuchen, dem Zusammenstoß zuvorzukommen. Nachdem der Bug der „Storstad“ die „Empreß“ zwischen den Schornsteinen durchschnitten hatte, habe er die „Storstad“ ersucht, weiter mit voller Kraft vorwärts zu fahren und das Leck auszufüllen, doch die „Storstad“ sei zurückgefahren, und das Wasser sei durch das Leck hereingestürzt. Er habe nun versucht, die „Empreß“ auflaufen zu lassen, doch habe das Wasser die Maschinen in 3 Minuten zum Stehen gebracht, und das Schiff habe begonnen, sich zu füllen. Darauf habe er befohlen, die Boote auszusetzen, und 5 Minuten später sei das Schiff gesunken. Er sei untergegangen und habe das Bewußtsein verloren. Als er wieder zum Bewußtsein gekommen, habe er in einem Boote gelegen.

Er habe dann sein Möglichstes getan, um noch andere zu retten, und noch 25 Personen aufgefischt und weitere 10 mitgenommen, die mit um die Handgelenke geschlungenen Stricken an den Seiten des Bootes festgehalten wurden. Als er gesehen habe, daß er nicht mehr retten könne, sei er zur „Storstad“ gerudert, habe die Leute an Bord geschafft und sei dann zurückgekehrt, um zu versuchen, noch mehr zu retten, habe jedoch niemanden gefunden. Kendall erklärt, er habe von der „Storstad“ keine Antwort erhalten, als er sie aufforderte, stehen zu bleiben, obwohl er es ihr 5 mal zugerufen habe. Als er darauf der „Storstad“ zugerufen habe, vorwärts zu fahren, habe er gleichfalls keine Antwort erhalten, doch hätte der Kapitän der „Storstad“ als Seemann wissen sollen, daß er nach dem Zusammenstoß vorwärts fahren mußte. Eine Explosion habe nicht stattgefunden und es sei auch zu keiner Panik gekommen. Er habe bis zuletzt volle Kontrolle über seine Mannschaft behalten. Alle, die mit dem Leben davonkamen, seien durch Boote der „Empreß“ aufgenommen worden oder hätten sich an Schiffstrümmern über Wasser gehalten.

Die Widersprüche zwischen den Aussagen der beiden Kapitäne liegen auf der Hand. Man kann fast sagen, der eine behauptet das direkte Gegenteil vom andern. Demnach wird es noch eingehender Zeugenvernehmungen bedürfen, um den Tatbestand objektiv festzustellen.

Die „Empreß“ im Zickzack-Kurs.

Die „Times“ meldet aus Montreal: Kapitän Holdung vom norwegischen Kohlendampfer „Aden“ teilte einem Beamten die Beobachtung mit, die sein zweiter Offizier und der Lotse machten, als sie der „Empreß of Ireland“ etwa

Seit drei Jahren lebte er, in der treuesten Pflege, ganz in Freiburg im Breisgau. Ernst Sokolowski hat sich auf medizinischem Gebiet auch wissenschaftlich sehr erfolgreich betätigt. 1907 war er Präses der Gesellschaft praktischer Aerzte in Riga.

— Sonntag ist der ehemalige Dozent für Handelsfächer am Polytechnikum und Geschäftsführer der Kanzlei des Direktors des Polytechnikums, Alexander Döller, im Alter von 59 Jahren verschieden. — Döllen war, wie wir in einem Nachruf der Rigaer Blätter lesen, in Mitau geboren und hatte in Wien und Tübingen Naturwissenschaften und Philosophie studiert. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er erst Hauslehrer, dann Privatlehrer in Riga, darauf Direktor des Progymnasiums in Griwa-Semgallen und, als diese Schule wegen der Russifizierung geschlossen wurde, Direktor der dortigen Töchterschule, bis auch diese sich wegen der Neuordnung der Dinge auflöste. Nach einigen Jahren redaktioneller Tätigkeit an der „Lib. Ztg." siedelte er 1895 nach Riga über und erhielt am Polytechnikum die genannte Dozentur. Vor ungefähr einem Jahre erkrankte er so schwer, daß er seine Aemter am Polytechnikum aufgeben mußte.

— Der Russische Bildungsverein hielt Sonntag seine Jahresversammlung ab. Erschienen waren 38 Mitglieder, zum Leiter der Versammlung wurde Herr P. G. Rutzki erwählt, der, wie der „Rish. Westn." berichtet, in seiner Eröffnungsrede das abgelaufene Jahr als hervorragend in bezug auf die Bildungstätigkeit bezeichnete. Abteilungen des Vereins wurden in Walk, Wolmar und im Flecken Tschorna eröffnet. Die Einnahmen und Ausgaben beliefen sich auf 11 045 Rbl. Das Budget für das laufende Jahr wurde mit 10 500 Rbl. in Einnahmen und 12 001 Rbl. in Ausgaben bestätigt. Das Defizit hofft man durch außerordentliche Zuwendungen decken zu können. — Die Versammlung erwählte den Erzbischof Joann und den Livländischen Gouverneur Hofmeister N. A. Sweginzow zu Ehrenmitgliedern.

— Die als Redakteur der Zeitung „Dshiwes Spehks" zeichnende Emma Odin wurde, nach dem „Df. Wehstn.", wegen der Artikel: „Nachklänge des Streiks der Gußeisenfabrik Ressort" — „Gruß an den „Dshiwes Spehks" — und: „Der Arbeiterzeitung wurde eingezahlt" auf administrativem Wege mit 200 Rubeln Strafzahlung resp. 2 Monaten Arrest belegt.

— Proklamationen, die zu einer Erneuerung des Jahres 1905 auffordern, waren, nach der „Latw.", Dienstag bei der Fabrik „Prowodnik" verbreitet.

Reval. Die Strandpforten-Anlage soll nun doch, wie das „Rwl." aus sicherer Quelle erfahren haben will, der Stadt entzogen werden, und zwar heißt es, daß die Krone die Anlage durch Tausch zu erwerben gedenke. Dem „Rwl." scheint es wahrscheinlich, daß die Stadt als Ersatz für die Anlage Land in Katharinental und hinter dem Schlachthause erhalten werde.

— Am 20. d. Mts. sind, dem „Rwl." zufolge, die Nummern 107 und 108 des estnischen Einkopekenblattes „Hommik" konfisziert worden. Die Polizei hat auch in der Druckerei des Blattes eine Untersuchung angestellt, dort aber kein Exemplar der Zeitung gefunden, da alle Exemplare bereits in die Expedition geschafft waren. Der Grund zur Konfiszierung waren die Artikel, in denen die Ehe als Gefängnis dargestellt und Propaganda für die freie Liebe und das Einkindersystem gemacht wurde.

Weißenstein. Am Sonntag feierte die Ortsgruppe des Deutschen Vereins ihr achtjähriges Stiftungsfest. Nach dem Gesang der Nationalhymne wurde, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die Generalversammlung vom Präses des Vereins, Baron Stackelberg-Eyefer, eröffnet. Aus den Berichten, die verlesen wurden, ging hervor, daß die Finanzen der Ortsgruppe infolge einiger testamentarischer Vermächtnisse und einer größeren Subsidie der städtischen Leih- und Sparkasse zurzeit zufriedenstellende sind, daß aber die Zahl der Mitglieder der Ortsgruppe im Berichtsjahre leider etwas abgenommen hat.

Hapsal. In Hapsal ist, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, zum Stadthaupt Dr. G. v. Krusenstiern wiedergewählt worden, während der als Gegenkandidat aufgestellte Privatanwalt A. Eldring auf die Kandidatur verzichtete. Zum Stadtrat wurde der estnische Kandidat Joh. Reets, gegen den deutschen Kandidaten Freymuth, und zum stellv. Stadthaupt ebenfalls der estnische Kandidat Nikolai Karison gewählt.

Narva. Der Redakteur der geschlossenen estnischen Arbeiterzeitung „Klir", Hansen, wurde, der „Retsch" zufolge, vom Bezirksgericht wegen Gotteslästerung zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt.

Libau. Die Grundsteinlegung der Neu-Libauschen Lettischen Kirche wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, vom Grobinschen Propst Spehr mit einer Festansprache eingeleitet. Der Präses des Kirchenrats Rudsit verlas den in russischer, lettischer und deutscher Sprache eingravierten Text der metallenen Gedenktafel. Der Feier wohnten außer der evangelischen Geistlichkeit auch ein Vertreter der rechtgläubigen Geistlichkeit sowie Vertreter des Kirchenrats der Annen-Gemeinde bei.

— Die „Lib. Ztg." von Montag berichtet: „Heute wurden die Kandidaten für die Stadtverordneten-Stellvertreter nominiert. Wie wir hören, sollen von der Gegenpartei gar keine Kandidaten aufgestellt werden. Die Block-Parteien stellten 16 Kandidaten auf. Trotzdem seien die deutschen Wähler ermahnt, wieder geschlossen an der Wahlurne zu erscheinen, damit keine unangenehmen Ueberraschungen eintreten." — Das große Wahlkomitee der lettischen Stadtamtspartei beschloß, über die Hauptwahlen Beschwerde zu führen, wozu mehrere wichtige Gründe vorhanden seien.

Der Kompromiß der Oktobristen und der Opposition zur Präsidialwahl.

Petersburg. Wie bekannt, erfolgte im Herbst vorigen Jahres die Wahl des Duma-Präsidiums nach erfolgter Vereinbarung der Oktobristen mit der gemäßigten Opposition. Diente nun dieser Kompromiß lediglich als Mittel zur Erledigung der schwebenden Präsidialfrage oder wurde er von weiteren Gesichtspunkten aus geschlossen, die ein weitergehendes politisches Zusammenarbeiten der Oktobristen und der gemäßigten Opposition voraussetzten?

In einem Interview, das ein Korrespondent des „Gol. Moskwy" mit M. W. Rodsjanko über die Präsidialkrisis gehabt hat, spricht sich dieser dahin aus, daß der Kompromiß zwischen den Oktobristen und der gemäßigten Opposition nur auf die Frage der Präsidiumswahl hin geschlossen worden sei. Er betont dabei besonders, daß bei dieser Vereinbarung die Frage des weiteren Zusammenarbeitens im Sinne einer gemeinsamen gesetzgeberischen Tätigkeit nicht vorgesehen sei. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen teilte M. W. Rodsjanko dem Korrespondenten des „Gol. Moskwy" auch noch mit, daß er im kommenden Herbst eine Wiederwahl unter keinen Umständen annehmen werde.

Ganz anders äußerte sich zu derselben Frage S. M. Jefremow, der Führer der Progressisten.

In einem Gespräch mit einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gibt er einen Ueberblick über die Verhandlungen der Oktobristen und der Progressisten, die seinerzeit im Oktober v. J. schließlich zur Wahl des oktobristisch-progressistischen Präsidiums mit Hilfe der Stimmen der Opposition und gegen die des rechten Flügels führten, wobei er darauf hinweist, daß die Progressisten sich erst dann bereit erklärten, die Oktobristen zu unterstützen, als diese ihrerseits bestimmte weiterzielende Zusicherungen gemacht hatten. Die Verhandlungen wurden im Namen der Oktobristen von den Abgeordneten Antonow und Sweginzew geführt, die die Unterstützung der Oktobristen bei bestimmten Gesetzentwürfen, u. a. auch bei der Frage der Reform des Senats und der Reorganisierung der Landschafts-Selbstverwaltung, zusagten.

Diese sehr wesentlich verschiedene Auffassung des im vorigen Herbste geschlossenen oktobristisch-progressistischen Kompromisses dürfte das Ihre dazu beitragen, die Beilegung der gegenwärtigen Duma-Krise zu erschweren.

Petersburg. Wie bekannt, hatte die Reichsduma, um ihren Unwillen mit der Politik des Innenministeriums auszudrücken, dessen Etat um 900 000 Rbl. gekürzt. In der Sitzung der Finanzkommission des Reichsrats vom 20. Mai schlug nun der Vorsitzende der Kommission vor, sämtliche von der Duma gestrichenen Kredite dem Ministerium zu bewilligen. Obgleich einige Vertreter der Kommission darauf hinwiesen, daß dieser Schritt nichts nützen würde, da die Duma in diesem Falle sicher nicht nachgeben werde, wurde, wie wir in der „Now. Wr." berichtet finden, der Antrag des Vorsitzenden einstimmig angenommen.

— Gerüchte über Veränderungen im Bestande des Kabinetts sind wiederum im Umlauf. Wie die „Now. Wr." berichtet, sollen J. G. Schtscheglowitow und N. A. Maklakow nur bis zum Herbst ihre Portefeuilles behalten. Im Herbst soll dann der Landwirtschaftsminister A. B. Kriwoschein Ministerpräsident werden. Die Frage über den Verbleib L. A. Cassos im Bestande des Kabinetts soll angeblich dieser Tage in Livadia entschieden werden.

— Die Spendensammlung für die militärische Luftflotte ist beendigt worden und hat die Summe von 33 000 Rbl. ergeben. Interessant ist, wie die „St. Pet. Ztg." bemerkt, die Tatsache, daß die ~~kleinsten~~ Summen in den Kanzleien des Hofministeriums (59 Kopeken) und im Kriegsministerium (3 Rbl. 44 Kop.) eingekommen sind.

— Ueber die Verhaftung des Chefs der Claque des Volkshauses berichtet die „Pet. Ztg.": Seit vielen Jahren treibt im Theater des Volkshauses eine wohlorganisierte Claque ihren Unfug, wobei sich die Frechheit derselben beständig steigerte. In letzter Zeit terrorisierte sie in vollem Sinne des Wortes die Schauspieler, die dem Chef der Claque ständige Kontribution zahlten. Sonst wurden sie ausgezischt und ausgepfiffen. Alle Maßnahmen, die gegen diese Gauner unternommen wurden, verliefen fruchtlos, zumal der Chef der Claque seine Leute, meist halbwüchsige Hooligans, umsonst in beliebiger Zahl auf die kostenlosen Stehplätze des Theaters führen konnte. Vor einiger Zeit schickte der Gauner ein Rundschreiben an sämtliche Schauspieler des Theaters, in dem er von einem jeden 25 Rbl. verlangte, die an einer bezeichneten Stelle zu deponieren seien. Einen gleichen Brief erhielt auch die in der Oper „Shisn za Zarja" auftretende Schauspielerin Kornejewa. Der Gauner hatte sogar die Frechheit, bei Frau Kornejewa persönlich seine Forderung zu wiederholen. Für die Abweisung des Frechlings wurde sie aufs unbarmherzigste ausgepfiffen. Am 18. Mai kam der Gauner wieder in die Wohnung der Schauspielerin, um seine Forderung zu erneuern, wobei er mit noch größerem Skandal drohte. Glücklicherweise befand sich ihr Bruder in der Wohnung, der den Gauner der Polizei übergab.

Cherssón. Die Zeitungen in Cherssón sind in der größten Verlegenheit. Da hier unaufhörlich Strafmaßnahmen auf die liberalen Blätter herabregnen, so fällt es sehr schwer, waghalsige Leute für die Posten verantwortlicher Redakteure zu finden. — Die „Cherssonskija Wedomosti" haben in ihrer Verzweiflung schließlich einen Hausknecht namens Kowaljuk als verantwortlichen Redakteur angestellt. Als die Polizei davon erfuhr, ließ der Pristaw den Kowaljuk zu sich kommen und hielt ihm vor, daß er ein Opfer der Juden geworden sei, die sein Fell zu Markt tragen wollten. Der Redakteur und Hausknecht Kowaljuk merkte sich das, erschien, wie der „Den" berichtet, beim Herausgeber des Blattes und verlangte von ihm Erhöhung des „Arbeitslohns". Die Forderung Kowaljuks wurde erfüllt, und die Zeitung erscheint nun weiter mit der Unterschrift des Hausknechts als verantwortlichen Redakteurs.

Irkutsk. Die Frage der gerichtlichen Belangung des Rittmeisters Treschtschenko, der seinerzeit auf die Arbeiter der Lena-Goldfelder hatte schießen lassen, wird in Petersburg entschieden werden, wohin, wie der „Retsch" telegraphiert wird, die Akten in dieser Angelegenheit nunmehr gesandt worden sind.

Finnland. Da der Landtag den Gesetzentwurf über die Neuregelung der Arrende- (Torpare-) Verhältnisse bis zum nächsten, nach den Neuwahlen stattfindenden Landtage vertagt hat, ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, vom Generalgouverneur zur Beschleunigung der Durchbringung obigen Gesetzes die unmittelbare Auflösung des Landtages und gleichzeitige Ausschreibung der Neuwahlen beantragt worden. — — Am letzten Sonntag wurden drei weitere ehem. Mitglieder des Wiborger Hofgerichts aus dem Kresty-Gefängnis in Petersburg entlassen.

Ausland.

Der Rücktritt des Kabinetts Doumergue.

Das Kabinett hat am Montag dimissioniert, doch wurde beschlossen, wegen der Abwesenheit Poincarés den Rücktritt erst am Dienstag als offiziell zu bezeichnen. Die Entscheidung fiel in einem Kabinettsrat von kurzer Dauer unter dem Vorsitz Doumergues, der dem Wiederzusammentritt der Kammer vorausging. Den von mehreren Kabinettsmitgliedern, namentlich vom Unterrichtsminister Viviani, an Doumergue gerichteten Bitten, die Führerschaft zu behalten, setzte der Ministerpräsident seinen unwiderruflichen Entschluß entgegen, die Kabinettsbildung anderen Händen zu überlassen.

Der ganze Konflikt dreht sich um die Stellung zur 3-jährigen Dienstzeit. Er ist noch schärfer hingestellt worden durch die Stellungnahme des Präsidenten Poincaré zu dieser Frage.

Der Präsident Poincaré, der sich von je zum Dreijahrs-Gesetz bekannt hat und eine entscheidende Schwenkung der Kammer wahrscheinlich mit seinem eigenen Rücktritt beantworten würde, hat am Sonntag und Montag in zwei Reden in Saint Brieu in der Bretagne und in Rennes den schlimmen Eindruck seiner Lyoner Rede (in der er hervorhob, daß der Präsident über den Parteien stehen müsse) bei den „Reaktionären" aller Schattierungen zu verwischen gesucht. In Saint Brieu lobte er, daß der Bürgermeister betont habe, es werde niemand unter den Bewohnern der Bretagne und der Côtes du Nord zulassen, daß die Armee geschwächt oder die nationale Verteidigung aufs Spiel gesetzt werde: „Ich habe auch nicht weniger von Ihrem klaren Blick erwartet. Auf dieser Erde der Seeleute und Soldaten können die Lehren der Vergangenheit nicht in Vergessenheit geraten. Der Stimme Frankreichs gegenüber wird die Bretagne niemals taub sein." In Rennes wohnte Poincaré einem Bankett der vereinigten Turnvereine bei und sagte dort u. a.: „Frankreich ist durchaus friedliebend, aber es ist auch entschlossen, seine Unabhängigkeit, seine Rechte und seine Ehre zu schützen. Um diese zu verteidigen, braucht es eine Armee, die sich aus großen Effektivstärken zusammensetzt und rasch mobilisierungsfähig ist. Es braucht auch Truppen, die gut ausgebildet, erzogen und trainiert sind." Bei diesen Sätzen sah der Präsident den Kriegsminister an, der ihm zustimmend zunickte. — Die Menge sang zum Schluß die Marseillaise, darauf spielte die Musik auch die russische und die englische Hymne, die stehend angehört wurden.

Wesentlich für die Beurteilung der Krise ist jedenfalls die Tatsache, daß die Sozialisten jetzt ein offenes Bekenntnis zum „Programm von Pau" als Bedingung für ihre Unterstützung hinstellen, d. h. sie wollen nur ein Ministerium unterstützen, das den Zweijahresdienst als Maximum ansieht. Auch die Gruppe der republikanischen Sozialisten verlangt wenigstens vorbereitende Maßnahmen für baldige Rückkehr zum Zweijahres-Gesetz.

Schon am Montag bezweifelte niemand, daß Poincaré Viviani mit der Kabinettsbildung betrauen werde. Aber die Energie, mit der der Staatschef in Rennes das Festhalten an der dreijährigen Dienstzeit als Lebensbedingung der Republik bezeichnete, gilt als sicheres Anzeichen dafür, daß der Staatschef einer Ministerliste, die zu einer den Forderungen des Kongresses von Pau sich bekennenden, armeefeindlichen Parlamentsgruppe hält, seine Unterschrift wird versagen müssen. — Zu einer Verfassungskrisis, wird man es, wie man in nächster Umgebung des die ganze Bewegung leitenden Senator Combes versichert, nicht kommen lassen. Die sogenannten Silberschmiede — das sind die Parlamentarier, die sich durch die Formulierung allerseits annehmbarer Versprechungen auszeichnen — sind schon am Werke, um den die dreijährige Dienstzeit betreffenden Satz des zukünftigen Ministerprogramms zurechtzuschmieden und ihn so zu konstruieren, daß er selbst für Männer wie Messimy, den Urheber des Antrages für die Dienstzeit von 30 Monaten, der schon als künftiger Kriegsminister genannt wird, passend erscheinen könnte.

Die albanische Krisis.

Der Thron des Fürsten Wilhelm gerät immer stärker ins Wanken, und schon tritt die Eventualität seines Rücktrittes stark in den Vordergrund.

Wie am Montag aus Durazzo nach Rom gemeldet wurde, ist die Kontroll-Kommission von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Lage keinen annehmbaren Ausweg mehr biete, worauf auch die Dimission des italienischen Hauptmanns Castoldi und des italienischen Konsuls Buchberger, die beide auf Empfehlung der italienischen und österreichischen Regierung dem Fürsten beigegeben waren, zurückzuführen sein soll. Die Verlegung der Residenz nach Skutari werde zwar erwogen; was sei aber gewonnen, so fragt man, wenn der Fürst sich in die Mitte der katholischen Mirditen zurückziehe.

Auch wenn man sich vorhält, daß französische und sonstige Geschäftsmacher eifrig an der Arbeit sind, dem vom Dreibunde gestützten Fürsten das Leben sauer zu machen und die Situation in den schwärzesten Farben zu zeichnen, so kann man sich der schwersten Bedenken über die Zukunft des jungen Fürstentums doch nicht entschlagen.

---

30 Seemeilen von der Unglücksstätte entfernt begegneten. Die „Aden" fuhr den Lorenzstrom aufwärts und befand sich dreißig Meilen von Fatherpoint, als sie die „Empreß of Ireland" sichtete, die ihr entgegenfuhr. Der Lotse und der zweite Offizier waren auf der Kommandobrücke und sind bereit, folgende eidliche Aussagen zu machen: Die „Empreß of Ireland" fuhr den Lorenzstrom abwärts, als sie ihr begegneten. Sie näherte sich dem Kohlendampfer in einer so ziellosen Fahrt, daß der Lotse und der Offizier ernstlich besorgt waren. Ihr Kurs war so ziellos, daß man bald das grüne Licht, bald die rote Laterne sehen konnte, der Kurs war ein Zickzackkurs.

Zu dem „Kosmos"-Bericht aus der Katzenwelt

geht uns nachstehende Zuschrift zu:

Auch manche Leserinnen und Leser der von der „Nordlivl. Ztg." am 20. d. M. gebrachten kleinen „Katzen-Geschichte" dürften — in Uebereinstimmung mit dem Herrn Diplom-Ingenieur W. — nicht ungern zugegeben haben, daß des Fabrikanten drei Katzen zu zählen verständen und sich willkürlich, d. h. unabhängig von sinnlichen Wahrnehmungen und Eindrücken, erinnern könnten. Das würde jedoch zugleich bedeuten, daß die ganze Spezies geistige Fähigkeiten besäße, und außerdem wohl auch noch, daß die Menschen sich überhaupt von den Tieren psychisch nicht wesentlich unterschieden.

Ich erlaube mir nun hier, gegen eine solche Einschätzung der animalischen Seele einen kurzen Protest zu erheben, und zwar auf Grund der in Rede stehenden Erzählung.

— Wer übrigens, wie ich, bei der Beobachtung überraschender Vorgänge in der Tierwelt prinzipiell nicht höhere Ursachen gelten läßt, als zu deren Erklärung durchaus notwendig sind, der hatte gewiß schon seinerseits in dem mir nunmehr vorliegenden Falle erkannt, daß es sich um kein abgeleitetes Wissen handelt, sondern um Anschauungen ohne Begriffe und einen eigentlich sehr einfachen Assoziations-Prozeß.

Da die Köchin des Fabrikanten an jedem Freitag nach der einen Seite hin eigenartig hantiert und vor allem die beiden Schüsseln zur Aufnahme der Fische zurechtstellt: so muß sich dieses verheißungsvolle Bild dem sinnlichen Gedächtnis der Katzen schnell und tief eingeprägt haben. Und so oft es sich jetzt vor deren Augen wiederholt, weckt es in den Seelen stets dieselbe Reihe fest an einander gefügter Vorstellungen und Gefühle und unter diesen namentlich die zuversichtliche Erwartung des bestimmten Genusses. Dann folgen aber sie, die Mitinteressierten, in ihrem Verhalten nicht selbsteigenen Berechnungen und persönlich-freien Entschlüssen. Ja, unterblieben in der Küche plötzlich die sonderlichen Vorbereitungen, so würden es die Katzen — wenigstens nach meinem Ermessen — an dem betreffenden Freitag zweifellos unterlassen, dem unmittelbar bevorstehenden Erscheinen der ihnen herzlich willkommenen Händlerin entgegenzusehen. Oder hätte die Frau des Hauses den Einkauf der Fische etwa auf den Dienstag verlegt, so würden sich jene gleich das erste Mal und von vornherein gerade so gehaben, als ob es nicht der dritte, sondern der sechste Tag in der Woche wäre.

Und zum Schluß sei es mir noch gestattet, in bezug auf die im vorigen Jahre auch von unserer Zeitung berücksichtigten und einsichtsvoll gewerteten „geistigen Leistungen" der Krallschen Pferde zu bemerken, daß Wundt, Foret, Wasmann und andere vor einiger Zeit in einem von ihnen unterschriebenen Gutachten erklärt haben: „Bis zum heutigen Tage hat keine den Grundsätzen kritischer Beobachtung entsprechende Nachprüfung stattgefunden."

Dorpat, den 21. Mai.

K. Bauer.

Literarisches.

Das Juni-Heft der Münchner Kunstzeitschrift „Die Kunst" (F. Bruckmann A.-G. München) ist womöglich von noch größerer Reichhaltigkeit, als wir es von dieser vorzüglich geleiteten Zeitschrift im allgemeinen gewohnt sind, und Malerei, Plastik, Graphik, Architektur, Theater- und Innenkunst sowie Kleinkunst wechseln in interessanter Folge. Als sehr reich illustrierte Hauptaufsätze nennen wir die über den besonders als hervorragenden Porträtisten bekannten äußerst talentvollen Russen V. A. Sserow, über Wiener Frühjahrsausstellungen (Sezession und Künstlerhaus) sowie über das Haus Bassermann-Jordan in München von Architekt Ernst Fiechter in Stuttgart. Einen vorzüglichen Ueberblick über die Ergebnisse der Befruchtung des Theaters durch die bildende Kunst gibt der Aufsatz über die Züricher Theaterkunst-Ausstellung. Daneben finden wir Aufsätze über zwei Graphiker, die beide der großen Menge der Kunstfreunde so gut wie unbekannt sind: es sind dies Sion L. Wenban, der, ohne Anerkennung für sein künstlerisches Schaffen gefunden zu haben, zu Ende des vorigen Jahrhunderts gestorben ist, und Guido Stella, ein phantasiereicher Künstler der Münchner Schule. — Aufsätze über Ludwig Vierthalers Kleinbronzen und Plastiken, über Majoliken von M. Gooffens und Johanna Biehler, Venezianische Gläser von Wolfgang und Herthe v. Wersin, sowie Metallarbeiten von Adolf Sonnenschein in Dresden bilden den Beschluß des Heftes.

Mannigfaltiges.

Die Zukunft der deutschen Fahrkartensteuer. In neuerer Zeit sind in den Parlamenten verschiedener Bundesstaaten mehrfach von maßgebender Stelle Erklärungen dahin abgegeben worden, daß die betreffende Regierung für die Aufhebung der Fahrkartensteuer im Bundesrat eintreten würde. Im Gegensatz hierzu steht eine Erklärung, die der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten vor einigen Tagen in einer Ausschußsitzung des Herrenhauses abgegeben hat. Herr v. Breitenbach gab allerdings zu, daß die gesamten deutschen Bahnen in der Fahrkartensteuer eine schwere Belastung sähen. Das Reich könne aber die Steuer nicht entbehren. — Aus dieser Erklärung des preußischen Ministers darf man entnehmen, daß in absehbarer Zeit an eine Aenderung oder Aufhebung der Fahrkartensteuer nicht zu denken ist.

— Der Prozeß der Cosima Wagner gegen ihre Tochter, Isolde Beidler, wird nach seiner Beendigung am Münchener Landgericht noch ein Nachspiel haben. Wie der Kapellmeister Beidler mitteilt, hat er gegen die „Augsburger Abendzeitung", die offenbar von Wahnfried aus inspirierte Artikel gegen Beidler und seine Frau gebracht hatte, Klage wegen Verleumdung und Beleidigung angestrengt.

— In Schwerin ist der Direktor des städtischen Elektrizitätswerks, Schroeder, der seit 3 Jahren im Amt war, verhaftet worden. Es hat sich herausgestellt, daß Schroeder in gleicher Weise wie der bekannte Kösliner Schwindelbürgermeister Thormann auf Grund gefälschter Zeugnisse seine Stellung erlangt hat.

— Aberglauben. Die Libauer Hausbesitzerin Rocha Samuel, die ihr baufälliges Haus gern verkaufen wollte, hatte, der „Lib. Ztg." zufolge, von einer Lotte Schimkewitsch für 9 Rbl. 30 Kop. ein Zauberpulver gekauft, das die Eigenschaft besitzen sollte, Hauskäufer heranzulocken, falls das zu verkaufende Haus um Mitternacht mit dem Pulver bestreut würde. Da das Zauberpulver sich als wirkungslos erwiesen hatte, so war die Schimkewitsch von der Samuel wegen Betrug und zur Rückzahlung des ergaunerten Geldes verklagt worden. In der Erwägung, daß laut wiederholten Erläuterungen des Dir. Senats allzu plumpe Handlungen als strafbarer Betrug nicht angesehen werden können, stellte der Friedensrichter des 1. Bezirks das gegen die Schimkewitsch eingeleitete Verfahren ein und unterzog die gegen sie eingereichte Zivilforderung keiner Durchsicht.

— Das fehlt noch! Die „Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins" erzählt folgendes Geschichtchen: Da sitze ich eines Tages in Saarbrücken im „Hotel Terminus", diesem guten Gasthof mit dem abscheulichen Namen. Einem Freunde möchte ich etwas mitteilen, und so rufe ich Franz, dem wackren Kellner, zu: „Franz, bitte, eine Postkarte!" Mit vornehmer Lässigkeit fragt mich der Brave: „Postkarte mit Ansicht oder Postkarte naturell?" —. Warum auch nicht? Omelette naturelle, Citron naturel haben wir ja schon.

In gewissen Kreisen Roms ist man bereits fest davon überzeugt, daß der Rücktritt des Fürsten von Albanien nur noch eine Frage kurzer Zeit ist. Wie es heißt, kann es als ausgeschlossen betrachtet werden, daß nach den bisherigen Ereignissen jemals festkonsolidierte Verhältnisse in Albanien eintreten, solange Fürst Wilhelm auf dem Throne bleibt. Dies habe man an maßgebender Stelle in Rom und in Wien auch bereits eingesehen und Fürst Wilhelm soll jetzt provisorisch nur noch für die Zeit gehalten werden, bis man sich auf einen geeigneten Nachfolger geeinigt habe. Fürst Wilhelm selbst soll sich gleichfalls mit einer „ehrenvollen" (?) Abdankung einverstanden erklärt haben.

Deutschland.

Es wird, meint die „Nordd. Allg. Ztg.", vielleicht nicht gar lange dauern, bis die Sozialdemokratie einmal anfangen muß, die bisher von ihr so feierlich verdammte Zufriedenheit selber zu predigen, allerdings nur in bezug auf die eigene Parteientwicklung. Der Geschäftsbericht ihres Agitationsbezirks Niederrhein, der 14 Reichstagswahlkreise umfaßt, gesteht ein, daß unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse der Stillstand in der Mitgliederbewegung der Partei während des größten Teils des Berichtsjahres noch angehalten habe. Ein Teil der Kreise hätte zwar eine geringe Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen, dafür hätten aber andere noch abgenommen. Mit den Kundgebungen gegen den „Zabernkurs" und gegen die Angriffe auf das Koalitionsrecht habe jedoch wieder ein frischerer Geist in die Organisationstätigkeit einzuziehen begonnen. Nach dem Bericht soll dann die „rote Woche" den Ausfall an Mitgliedern und auch den Ausfall an Beziehern der Parteiblätter wieder ausgeglichen und noch ein Plus gebracht haben. Dagegen sprechen aber einige Mitteilungen, deren Glaubwürdigkeit diejenige des genannten Berichts objektiv übertreffen dürfte. In Solingen tagte am Himmelfahrts-Tage die Hauptversammlung des Wahlkreises. Abg. Scheidemann erschien als Redner, aber die sonstige Beteiligung betrug 300 Mann — nur 7 Prozent des verfügbaren Aufgebots. Und der dort vorgelegte Jahresbericht ließ erkennen, daß es mit den Erfolgen der „roten Woche" nicht weit her ist. Am Schluß des Vorjahres betrug die Mitgliederzahl 4235. Außer den weiteren Neuaufnahmen im Geschäftsjahre kamen allein in der „roten Woche" 1100 hinzu, so daß man ungefähr einen Mitgliederbestand von 5300 bis 5400 erwarten sollte. Aber der Geschäftsbericht spricht von 5112 Mitgliedern und setzt scheinbar tröstend hinzu: „Ein Teil der neuen Mitglieder, besonders Bauarbeiter, ist bereits wieder abgereist, sie bleiben dadurch wohl Mitglieder unserer Partei, wenn auch nicht mehr in unserm Wahlkreise." Freilich nicht; es fragt sich nur, ob sie dennoch mitgezählt worden sind. — Aus dem niederrheinischen Gesamtbericht und seinen Erläuterungen geht ferner klar hervor, daß die Sozialdemokratie sich bewußt ist, bei den Ortskrankenkassen-Wahlen in diesem großen Bezirk eine schwere Niederlage erlitten zu haben. Auch in den Wahlen zu den Gemeindevertretungen wird ein Rückschlag konstatiert.

Ueber lebhafte Kundgebungen, zu denen es kürzlich auf dem Begrüßungsabend der Lehrerversammlung in Kiel durch zwei Vertreter des französischen Lehrer-Vereins kam, wird dem „B. T." berichtet: Die beiden französischen Lehrer wiesen darauf hin, daß es sich in Kiel nicht nur um die Angelegenheiten der deutschen Lehrerschaft und der deutschen Volksschule handle, sondern um Fragen der Volksschulen aller Länder Europas. Es gelte, hier gemeinsame Ziele zu erreichen. Im Namen der französischen Kollegen könnten sie die Versicherung abgeben, daß sie gewillt seien, zur Errichtung dieser Ideale in Frieden und Eintracht mit ihren deutschen Kollegen zusammen zu arbeiten. „Wir wollen," so führten sie aus, „unsere Kinder vor den Uebeln bewahrt sehen, die wir jetzt überwunden haben; wir wollen niemals vergessen, daß unsere beiden Länder jederzeit einen großen Einfluß auf einander ausgeübt haben."

Frankreich.

Man beginnt in Frankreich, sich wieder der italienischen Stammesverwandtschaft zu erinnern und um Italien zu werben. In Rom wurde am vorigen Freitag durch den Minister des Auswärtigen und den Römischen französischen Botschafter das Uebereinkommen über die rechtliche Stellung der Italiener in Tunis und der Tunesier in Libyen unterzeichnet. Zu dem Abschluß dieses französisch-italienischen Abkommens läßt sich nun das „Echo de Paris" aus Rom melden: In politischen und parlamentarischen Kreisen hebt man hervor, daß das Abkommen gerade in dem Augenblick unterzeichnet wurde, wo die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien einigermaßen zu wünschen übrig ließen, und man meint, daß dieses Zusammentreffen vielleicht nicht zufällig sei. — Der „Gaulois" schreibt über das Abkommen: Alle Franzosen, die unermüdlich für die Sache der französisch-italienischen Annäherung eingetreten sind, weil sie ein Zusammenwirken der beiden Nationen an der großen afrikanischen Aufgabe und zur Verteidigung ihrer Mittelmeer-Interessen für eine gebieterische Notwendigkeit halten, werden sich zu der getroffenen Lösung beglückwünschen, welche eine neue Aera in den französisch-italienischen Beziehungen bedeutet, die seit einem Jahre durch bedauerliche Vorkommnisse beträchtlich abgekühlt worden waren. — Aehnlich äußern sich auch andere Blätter.

Italien.

Auf der Insel Sizilien ist es, wie telegraphisch kurz berichtet worden, zu einem schweren Aufruhr gekommen. Im Zusammenhange mit einem Tabakarbeiter-Streik und begünstigt durch eine leidenschaftliche Agitation, welche neue Bahntarife für die Beförderung der Produkte der Schwefelminen bekämpfte, wurde in Catania der Generalstreik erklärt. Dann aber ist es am Montag in Porto Empedocle, dem Hauptausfuhrhafen für die Schwefelprodukte Girgentis, zu schweren Exzessen gekommen. Die gesamte Bürgerschaft vereinigte sich zu einer großen Kundgebung, um mit allen Mitteln die bisherige Tarifsonderstellung von Porto Empedocle zu verteidigen. Mittags schlossen alle Geschäfte und Magazine, und jede Arbeit ruhte. Um 1 Uhr fand eine große Volksversammlung statt, an der über 8000 Personen teilnahmen. Zuerst sprach der Oberbürgermeister gegen die egoistische Politik Catanias, die Porto Empedocle und Licata ruiniere. Er und andere Redner schlugen vor, den Erfolg der nach Rom entsandten Deputation abzuwarten. Das schien aber nicht nach dem Sinn der aufgeregten Menge, die, soviel man bisher aus dem von der Außenwelt abgeschnittenen Ort weiß, sich wie eine wahnsinnig gewordene Horde in den Straßen ergoß und alles zerstörte und niederbrannte, was ihr in den Weg kam. Gleichzeitig wurden verschiedene Schwefeldepots angezündet, der Bahnhof zerstört, die Geleise aufgerissen und die Geschäftsgebäude des Schwefel-Konsortiums eingeäschert. In der Stadt, die ein einziges Flammenmeer bildete, herrschte wildester Aufruhr.

Lokales

Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung, welcher das Stadthaupt v. Grewingk präsidierte, bestätigte, nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der vorigen Sitzung, gemäß dem Gutachten der Revisionskommission, die Rechenschaftsberichte der städtischen Gasanstalt und der Elektrischen Station für das Jahr 1913.

Hierauf beschloß sie gemäß dem Antrage des Stadtamts, von den 4493 Rbl., um welche die Reineinnahme der Gasanstalt den Voranschlag überstiegen hatte (die Gasanstalt hatte, anstatt der veranschlagten 3424 Rbl. eine Reineinnahme von 7917 Rbl. ergeben), 4255 Rbl. 5 Kop. für die Bezahlung des im vorigen Jahre in der Gasanstalt aufgestellten Polugenerator-Ofens zu verwenden.

Die Hlg. Isidor-Bratstwo an der hiesigen Uspenski-Kirche hatte um eine jährliche Subsidie in der Höhe von 500 Rbl. für die an der gen. Kirche bestehende Schule nachgesucht. Es wurde ihr für das nachgebliebene Halbjahr 1914 eine Subsidie von 250 Rbl. bewilligt.

Der Antrag des Stadtamts, von dem Reingewinn der Gasanstalt und Elektrischen Station vom vorigen Jahre 6174 Rbl. 7 Kop. zur Anlage von Asphalttrottoirs in der Rigaschen Str. (vom Neumarkt bis zur Realschule), in der Kauf-Straße entlang dem Barclay-Platz und an anderen Orten zu verwenden, wurde angenommen.

Ebenso wurde der vom Stadtamt vorgelegte Ergänzungsbudget-Voranschlag angenommen. Er betrifft die oben erwähnten Reineinnahmen der Gasanstalt und der Elektrischen Station und die aus diesen zu bestreitenden erwähnten Ausgaben.

Der Antrag des Stadtamts, zur Erweiterung der Breit-Str. von Frau J. v. Walter einen Landstreifen von 25,6 Quadrat-Faden zu 50 Rbl. den Quadrat-Faden zu kaufen, wurde angenommen.

In Sachen des Gesuches des Ingenieur-Technologen J. Neumann um Auszahlung eines Honorares von 310 Rbl. für seine Teilnahme an den Vorarbeiten für die Wasserleitung wurde auf Antrag des Stadtamts beschlossen, die allendliche Entscheidung dieser Angelegenheit, in welcher von Hrn. Neumann die nähere Begründung seiner Ansprüche erwartet wird, einer aus den Herren Ottho, v. Broecker, Lieven, Tarrask, Rosenthal und Parts bestehenden Kommission zu übertragen.

Das Gesuch des D. Sawisaar um die Erlaubnis, in seiner Bierbude Pleskauer Str. 2 warme Speisen zu verkaufen, wurde bewilligt. Sodann wurde auf die diesbezügliche Anfrage der Livl. Goup.-Verwaltung beschlossen, die Eröffnung einer Trakteur-Anstalt im Hause Allee-Str. 33, um welche Fr. Blank nachgesucht hatte, für unerwünscht zu erklären, da diese Straße sehr weit abgelegen und daher schwer kontrollierbar ist.

Endlich wurden zu Roßkanton-Vorstehern und zu deren Substituten wiedergewählt: im 1. Bezirk die Herren E. Brock und G. Riik (als Substitut), im 2. Bezirk die Herren G. Seeland und K. Nurk (als Substitut) und im 3. Bezirk die Herrn G. Kima und L. H. Rosenkranz (als Substitut). M.

Heute in der Mittagszeit fand in der Aula des Veterinär-Instituts die Promotion des Hrn. Simeon Jarosslaw zum Magister der Veterinärwissenschaft statt, nachdem er seine Inaugural-Dissertation gegen die ordentliche Opponenten Privatdozent P. Ossiptschuk, Dozent J. Schantyr und Professor J. Negotin verteidigt hatte. Die aus dem von Professor Negotin geleiteten physiologischen Laboratorium des hiesigen Veterinär-Instituts hervorgegangene Dissertation betitelt sich „Kombination des Morphiums mit der Billrothschen Mischung zur allgemeinen Narkotisierung der Hunde."

Vorgestern hielt Prof. N. Kusnezow im Saale des Puschkin-Gymnasiums einen Vortrag über eine Exkursion, die eine Anzahl Schülerinnen der V.—VIII. Klasse der genannten Schule unter seiner Leitung nach Ascania Nova, dem weitberühmten Tierparadiese des bekannten Großgrundbesitzers, Tierzüchters und Tierfreundes Falz-Fein unternommen hatte. Die interessanten Ausführungen des Vortragenden wurden durch das Referat zweier Schülerinnen der 8. Klasse über ihre Erlebnisse während der Reise und in Ascania Nova selbst wie auch durch die Demonstration einer Serie von Diapositiven nach Photographien der Schülerinnen (unter anderem die Photographie eines interessanten Mischlings von Pferd und Zebra) auf dankenswerte Weise ergänzt. — Die Zuhörer, unter denen sich auch einige Professoren befanden, folgten den lehrreichen Ausführungen mit ersichtlichem Interesse. v.

Operette.

Gestern ging zum ersten Male in dieser Saison die lustige Operetten-Posse „Puppchen" von Jean Gilbert in Szene, die dank den vielen Gesang- und Tanzkouplets, wie u. a. „Puppchen, du bist mein Augenstern" und „Lorchen, wo hast du deine Ohrchen", bereits recht populär geworden ist. Als Textverfasser zeichnet der bekannte Curt Craatz, der der an Situationskomik reichen Possenhandlung insofern einen aktuellen Anstrich gegeben hat, als er die Aviatik als farbegebendes Moment mit hineinspielen läßt. Die Musik, die quantitativ und qualitativ den Bedarf einer Operetten-Posse schon zu decken vermag, weist, wie bereits gesagt, recht gefällige, leicht ins Ohr gehende Melodien auf. Das Hauptinteresse der mit allerlei Pikanterien gewürzten Handlung dreht sich natürlich um die Titelfigur, einen knabenhaften jungen Mann, „Puppchen" genannt, der in seiner Art einen Backfisch masculini generis darstellt — etwas ganz Neues auf diesem Gebiet.

Besagten Knaben bezw. jungen Mann, der eigentlich ein großer Schwerenöter ist und sich zum Schluß sein Bräutchen kapert, gab Herr Berndt mit guter Laune und Humor und auch gesanglich befriedigend — größere Singmöglichkeiten bietet ja das Opus überhaupt nicht. An Frl. Telona hatte er eine flotte Partnerin, die in Gesang und Tanz ebenfalls ihren Mann stand. Frl. Gieger als Hortense spielte und sang sicher und mit Geschmack, wie immer. Ihr sekundierte mit Erfolg Herr Holmes als ihr Gatte und Othello. Das komische Element war in recht gelungener Weise vertreten durch Herrn Höfle als Briefekorn, Frau Hartung als Laura und Frau Ackel als Dörthe, die in Maske und Spiel ungemein drastisch wirkte. Als allerliebste verliebte Dämchen präsentierten sich Frl. Wossidlo (Marie), die schauspielerisch Ansprechendes bot, und Frl. Neumann (Hilde). An Stelle des Herrn Müller gab Herr Marschall den Amerikaner Black, was der darstellerisch anspruchsvollen Rolle, die ohnehin gesanglich unbedeutend ist, nur zum Vorteil gereichte. Er mimte seinen Yankee ganz ausgezeichnet und zog sich auch als Nicht-Sänger durchaus geschickt aus der Affäre. —h—

Der durch den gestrigen Brand in der Embach-Straße angerichtete Schade wird, wie wir hören, insgesamt auf 40—50 000 Rbl. geschätzt, soweit die verschiedenen Versicherungsgesellschaften für den Brandschaden aufzukommen haben. An dem Verlust, welcher aus den Versicherungen der Kusikschen Häuser und Maschinen zu decken ist, ist die Zweite Russische Assekuranz-Kompagnie mit 35—40 000 Rbl. und der Livländische Gegenseitige Assekuranz-Verein, bei dem ein Hofhaus versichert war, mit 3—4000 Rbl. beteiligt. — Die beiden niedergebrannten Birkschen Häuser waren bei der Moskowischen Assekuranz-Kompagnie versichert und dürften gegen 5000 Rbl. an Entschädigung beanspruchen.

Auf Protokolle des Sanitäts-Revieraufsehers Uppesley hin wurden am Mittwoch vom Friedensrichter des 1. Bezirks für den Verkauf von fettarmer Milch 3 Markthändler zu 2—5 Rbl. Strafzahlung oder 1—3 Tagen Arrest und der Milchbudenbesitzer Gustav Zeisk (Gilden-Straße 3) für dasselbe Vergehen zu 4 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt. —c—

Wie Augenzeugen berichten, wollten beim letzten Brande in der Embach-Straße mehrere, mit den hiesigen Verhältnissen offenbar wenig vertraute angeheiterte Studenten mit Gewalt sich auf den abgesperrten Brandplatz eindrängen. Der Ordner von der Frw. Feuerwehr sah sich genötigt, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen; der Polizeibeamte aber mußte die Studenten, die ihn insultierten, auf die Hauptwache abführen lassen. —a—

In Kerrafer hatte der Bauer Pensa seine Ersparnisse, statt sie in die Bank zu tragen oder einem Geldschrank anzuvertrauen, in die Ritzen und Löcher des Hauses, der Riege, des Viehstalles usw. versteckt und die Ritzen sorglich mit Papier verstopft. Aus einer dieser seltsamen Sparbüchsen verschwanden nun am vorigen Sonntag etwa 22 Rbl. Der Verdacht lenkt sich gegen einen seit vielen Jahren im Gesinde hausenden alten Fischer, dem es aufgefallen sein mag, daß der Gesindewirt sich an den Riegenritzen ꝛc. zu schaffen machte, und vermutlich das Geldversteck aufgestöbert hat. —r—

Beim letzten Brande wurde von einem Steiger eine silberne doppelkapselige Damenuhr gefunden und der Detektiv-Polizei abgeliefert. Näheres bei Hrn. Ahland.

„Pädagogischer Anzeiger für Rußland", herausgegeben von Magister Alexander Eggers, Reval. (Jährlich 12 Hefte, Preis 4 Rbl. Verlag von Georg Neuner in Riga.) Inhaltsverzeichnis von Heft 5: Thusnelda Thomson: Die russischen Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache im Schuljahr 1912/13. — Ida Riesenkampff: Ueber die Erziehung des Stimmorgans zum gesundheitsgemäßen und phonetisch richtigen Sprechen. — Ausländische Ferienkurse im Sommer 1914. — Pastor Hermann Poelchau: Probleme des Religionsunterrichts. — J. Forsmann: Aus zwei Jahrhunderten europäischer Kultur und Politik. — Bücherbesprechungen.

Parlamentarisches.

Die gestern in der Duma angenommene, von den Oktobristen vorgeschlagene Uebergangsformel zum Etat des Unterrichtsministeriums, deren kurze Inhaltsangabe wir im gestrigen Parlamentsbericht brachten, hat folgenden Wortlaut:

„Indem in Betracht zu ziehen ist, daß das Ministerium nicht nur keine Anstalten zur schleunigen Verwirklichung schon längst notwendiger und wesentlicher Reformen in Sachen der Entwickelung aller Arten der Volksbildung trifft, sondern sogar ihrer Verwirklichung Hindernisse in den Weg legt, wenn sie auf Initiative der gesetzgebenden Kammern geplant werden, wobei das Ministerium die Lebensbedürfnisse des Landes und die dringenden Wünsche der Reichsduma mißachtet, — konstatiert die Duma, daß

1) diese systematische und konsequente Vernachlässigung der Pflichten seitens des Ministers unfehlbar in traurigster Weise auf das allgemeine Anwachsen der Kultur Rußlands zurückwirken muß,

2) die Einengung der Tätigkeit der lokalen öffentlichen Institutionen in den Fragen der Volksaufklärung die negative Politik des Ministers noch mehr festigt und verstärkt,

3) die Abneigung des Ministers, mit dem Bewußtsein der gesellschaftlichen Kreise und zumal der Eltern zu rechnen, daß sie ein Recht haben, sorgfältig über die Tätigkeit des Ressorts zu wachen, das die heranwachsende Generation zu erziehen, bilden und entwickeln hat, als Garantie für das künftige Gedeihen des Landes, das Vertrauen zur Schule der meisten interessierten Persönlichkeiten untergräbt;

4) das Verhalten zum Gebrauch der Muttersprache in den Schulen unter der fremdvölkischen Bevölkerung feindselige Gefühle gegen die Regierung hervorruft und somit dem russischen Staate schadet.

Daher sieht die Duma es als ihre Pflicht an, die Aufmerksamkeit der Regierung darauf zu lenken, daß eine derartige Tätigkeit des Unterrichtsministeriums nicht den von der Höhe des Thrones verkündeten Prinzipien der Entwicklung der geistigen Kräfte des Landes entspricht und für lange Zeit den Fortschritt der russischen Kultur hemmt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Mai. Die Duma-Kommission für Verkehrswesen stimmte den Vorlagen über die Einführung der Kriegs-Automobilgestellungspflicht im Reich mit Ausnahme von Finnland sowie über die Gewährung eines Kredits zur Anlage eines Holzhafens an der Weichsel an der deutsch-russischen Grenze zu.

Die Opposition in der Budget-Kommission gab bei der Prüfung der Preßvorlage ein Separatvotum ab; die Regierungsvorlage sei unannehmbar und daher abzulehnen.

Der Unterrichtsminister Cassso ist in die Krim abgereist.

In der Gesetzessammlung ist das Gesetz über den Zoll auf ausländisches Getreide und Hülsenfrüchte veröffentlicht worden.

Minsk, 22. Mai. Infolge der Bekämpfung der Trunksucht ist im Gouvernement der Schnapskonsum, im Vergleich zum 1. Vierteljahr 1913, um 6000 Rbl. zurückgegangen.

Kiew, 22. Mai. Der Redakteur der „Possledn. Now.", der von der Tscheberjak wegen Verleumdung angeklagt war, wurde vom Gericht freigesprochen.

Jalta, 22. Mai. Der Kriegsminister ist hier eingetroffen.

Tiraspol, 22. Mai. Durch Hagel ist im Kreise ein Schaden von gegen 500 000 Rbl. angerichtet worden.

Ust-Zylma (an der Petschora), 22. Mai. Nach einem 3-tägigen Schneesturm ist heißes Wetter eingetreten. Die Petschora ist eisfrei.

Warschau, 22. Mai. Im Bisping-Prozeß wurden die Entlastungszeugen vernommen. Graf Zamoiski sagte, er habe den Fürsten kniend schreiben gesehen. Nach der Aussage des Direktors der Wilnaer Bank Ssalmanowitsch, habe der Fürst häufig unter Geldmangel gelitten. Jundsillo erklärte, der Fürst habe 200 000 Rbl. von ihm leihen wollen. Der Jäger Bispings Lukaschewitsch sagte, er habe nicht lange vor dem Morde am Fuß des Angeklagten eine Wunde bemerkt. Eine glänzende Charakteristik Bispings gab das ehem. Reichsrats-Mitglied Olizar.

Berlin, 4. Juni (22. Mai). Die deutsche Regierung will, falls die übrigen Mächte damit einverstanden sind, ein Kriegsschiff nach Durazzo entsenden. Man glaubt, mit der Entsendung von Kriegsschiffen werde derselbe moralische Effekt erzielt werden, wie mit der Entsendung von Truppen.

Wien, 4. Juni (22. Mai). Eine Konferenz von Vertretern der tschechischen und deutschen Parteien fand statt behufs Wiederherstellung der Arbeitsmöglichkeit im böhmischen Landtag und im Reichsrat.

Zara, 4. Juni (22. Mai). Zwischen Kroaten und Italienern fanden Zusammenstöße statt. Ein Kroat wurde schwer und einige leicht verwundet.

Paris, 4. Juni (22. Mai). Viviani hofft, daß Leon Bourgeois das Portefeuille des Außenministers annehmen wird.

Paul Deschanel wurde mit 411 gegen 24 Stimmen zum Kammerpräsidenten gewählt.

Die ausländischen Städtevertreter besichtigten Compiegne und Pierrefonds. Am Abend findet in der Munizipalität ein Empfang statt, bei dem auch Herr und Frau Poincaré anwesend sein werden. — Graf Tolstoi und Brjanski übergaben je 10 000 Frcs. zur Verteilung unter den Armen von Paris.

London, 4. Juni (22. Mai). Die Polizei deckte, der „Daily Mail" zufolge, eine Verschwörung der Suffragetten gegen den Sohn des Königs, den Prinzen Henry, der sich im Kollege Eaton befindet, auf. — König Georg verzichtete, infolge der Drohungen der Suffragetten, auf seinen gewohnten Spazierritt im Hydepark.

England ist bereit, im Falle der Notwendigkeit zum Schutz des Fürsten von Albanien ein Kriegsschiff nach Durazzo zu senden, falls die übrigen Mächte ein Gleiches tun.

Bei Southampton stürzten 2 Marineflieger ins Meer und ertranken.

An den internationalen Olympia-Pferderennen sind 4000 Pferde beteiligt, darunter 18 russische, die von russischen Offizieren geritten werden.

Sofia, 4. Juni (22. Mai). Am Morgen wurde auf der griechischen Kirche in Sofia die griechische Flagge gehißt, was die vor der Kirche versammelte Volksmenge dermaßen erregte, daß sie drohte, die Flagge mit Gewalt herunterzuholen. Nachmittags kam es bei der Kirche zu neuen Unordnungen. Der Außenminister ließ dem griechischen Gesandten sein Bedauern ausdrücken und versprach, die Agenten, die die Kirche nicht zu schützen verstanden hatten, bestrafen zu lassen. — Gestern kam es auch in Warna zu griechenfeindlichen Demonstrationen. Nach einem Meeting füllte die Menge 2 griechische Kirchen, doch kam es zu keinerlei Gewalttätigkeiten.

Durazzo, 4. Juni (22. Mai). Der russische, französische, deutsche, österreichische, englische und italienische Vertreter der internationalen Kontrollkommission und der albanische Vertreter Mechib Bey begaben sich nach Schiak zu den Bevollmächtigten von über 300 aufständischen Niederlassungen. Am Wege stießen sie auf viele Wachtposten der Aufständischen. Am Abend kehrte die Kommission zurück und teilte dem Fürsten mit, daß die

Aufständischen seinen Rücktritt fordern.

Sie erkennen ihn nicht mehr als Landesfürsten an, da er Waffengewalt gegen sie hat anwenden lassen, und fordern die Wiederherstellung des türkischen Regimes. Sollte dies nicht möglich sein, so würden sie sich dem Beschluß Europas unterwerfen — unter der unabänderlichen Bedingung des Rücktritts des Fürsten.

Die Kommissionsmitglieder erklärten dem Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag.", die Aufständischen hätten ein feindseliges Verhalten gezeigt und ihnen gedroht, sie nicht aus dem Beratungslokal herauszulassen, falls sie versuchen sollten, die Aufständischen zur Versöhnung zu überreden. — Die Kommission hält ihre Rolle für beendigt.

Athen, 4. Juni (22. Mai). Am Namenstage des Königs ist eine Subskription zum Bau eines Dreadnoughts eröffnet worden, der den Namen des Königs Konstantin erhalten soll. 30 Millionen sind bereits eingegangen.

Montreal, 4. Juni (22. Mai). Die norwegische Aktien-Gesellschaft, der die „Storstad" gehört, verlangt von der Gesellschaft Canadian Pacific 50 000 Dollar als Ersatz für den durch den Zusammenstoß der „Storstad" mit der „Empreß of Ireland" entstandenen Schaden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 24. Mai:
Um 7 Uhr Pfingstvesper und Beichte.

Totenliste.

Oberkommandeur der Rigaer Vorstädt. Frwl. Feuerwehr Wilhelm Karlewitz, † am 24. (11.) Mai zu Heidelberg.

Clothilde Trantz geb. Köhler, † am 16. Mai zu Libau.

Adeline Faust geb. Faber, † am 17. Mai zu Sosnowy.

Max Broscheitis, † im 64. Jahre am 18. Mai zu Riga.

Emilie Elisabeth Eckstein geb. Grube, † am 17. Mai zu Riga.

Eveline Thoebel geb. Krause, † am 15. Mai zu Riga.

Gertrud Freudenberg, † im 91. Jahre am 15. Mai zu Riga.

Robert Sagemehl, † am 13. Mai zu Petersburg.

Friedrich Robert Koljo, † im 67. Jahre am 13. Mai zu Blagoweschtschenskoje.

Joseph Kühn, † zu Moskau.

Eugenie Weberg geb. Steck, † am 16. Mai zu Petersburg.

Theodor Eindorff, † am 17. Mai zu Petersburg.

Ernst Mittenberg, † im 82. Jahre am 15. Mai zu Libau.

Ottilie v. Schwebs, † im 79. Jahre am 17. Mai zu Riga.

Ehem. Dozent Alexander Döllen, † am 18. Mai zu Riga.

Alice Gantzkow geb. Rolffenn, † am 19. Mai zu Riga.

Anna Bertha Alveberg geb. Barthés, † im 56. Jahre zu Bergen in Norwegen.

Marion v. Landsberg, † am 20. Mai zu Riga.

Marie Lenzmann geb. Dunkel, † am 21. Mai zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. Mai 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	748.7	746.6	747.1
Lufttemperat. (Centigr.)	8.0	6.1	12.2
Windricht. (u. Geschw.)	N2	W4	W5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 4.5
2. Niederschläge 2.1
3. Embachstand in Centim. 30.84

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühl; Regen möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Biomalz statt Kakao.

Biomalz ist schmackhafter und nahrhafter als Kakao. Biomalz ist leicht löslich nicht nur in Milch, sondern auch in Tee, Bouillon, Bier, Kompott und dergleichen.

Biomalz kann auch allein ohne Zusatz genommen werden. Es ist schmackhaft, aromatisch und wird von Kindern und launenhaften Erwachsenen gern genommen. Kinder essen Biomalz lieber als Honig.

Biomalz enthält 48% Maltose (nahrhaftester Kohlenstoff), Eisen, Phosphor (Glyzerinophosphat) und Kalk. Biomalz enthält weder Theobromin noch andere schädliche Alkaloide. (Kakao enthält bekanntlich Theobromin).

Biomalz ist in allen Apotheken und Drogenhandlungen zu Rbl. 1.50 Kop. und 85 Kop. erhältlich. Verlangen Sie

Biomalz nur von Gebr. Patermann mit der Fabriksmarke **„Zwei Zwerge"**.

Die Literatur wird versandt durch die Gesell. Autosil, Berlin und Wilna.

Lombard NURK.

Telephon 55. **(Leihkasse)** **Stein-Strasse 1.**

Die Auktion

wird am Mittwoch, den **4. Juni 1914,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.

„Erhaben"

über jede Konkurrenz sind

Tabak und Papiros

der berühmten Fabrik

„Regie"
„Режи"

in der Preislage: Tabak von 1.84—15 Rbl. pro Pfund, Papiros von 6—50 Rbl. pro Mille nur im

Detailverkauf.

Alleinverkauf:

Tabakniederlage der Gesellschaft S. Gabai

S. Sack

Kühn-Str. 6 — Telephon 377.

Gusseiserne Röhren

in verschiedenen Dimensionen zu **Abwasser**leitungen, sowie

sämtliche Abzweigungsteile

vorrätig bei

P. BOKOWNEW

Telephon 22. **Grosser Markt 12.**

Bahnverkehr

zwischen

Dorpat-Nüggen-Elwa

giltig bis zum 31. August

nach Elwa

an Werktagen		an Sonn- u. Feiertagen	
Abf. aus Dorpat	Abf. aus Nüggen	Abf. aus Dorpat	Abf. aus Nüggen
9.46 morg.	10.07 morg.	9.46 morg.	10.07 morg.
*2.00 mitt.	*2.34 nachm.	*11.00 vorm.	*11.34 vorm.
4.55 nachm.	5.36 „	4.55 nachm.	5.36 nachm.
*8.20 abds.	*8.56 abds.	*8.20 abds.	*8.56 abds.
1.01 nachts	1.20 nachts.	1.01 nachts	1.20 nachts

aus Elwa

an Werktagen		an Sonn- u. Feiertagen	
Abf. aus Elwa	Abf. aus Nüggen	Abf. aus Elwa	Abf. aus Nüggen
8.24 morg.	8.49 morg.	8.24 morg.	8.49 morg.
*3.30 nachm.	*3.51 nachm.	*12.10 mitt.	*12.31 mitt.
5.18 „	5.35 „	5.18 nachm.	5.35 nachm.
*9.45 abds.	*10.07 abds.	*9.45 abds.	*10.07 abds.
2.43 nachts	2.58 nachts	2.43 nachts	2.58 nachts

Der vom 6. Mai giltige Warenzug mit angehängten Passagierwagen (Dorpat Abf. 1,20 mitt. u. Elwa Abf. 8.20 abds.) verkehrt seit dem 10. Mai **nicht** mehr.

Die mit einem * versehenen Züge führen **nur** Wagen 3. Klasse.

Dieser Fahrplan ist auch im Sonderabzug erhältlich.

C. Mattiesens Buchdruckerei
& Zeitungs-Expedition.

Intelligenten Lehrling oder jüngeren Kontoristen

der bereits in technischer Branche tätig war, **sucht** die Akt.-Ges. **C. Siegel,** Abtlg. Reval. Nur schriftliche Angebote in deutsch und russisch finden Berücksichtigung.

Schliesse meinen Krankenempfang am 24. Mai.

Dr. med. Terrepson.

Die

Aufnahmeprüfungen

in der **Elementar-** und **Bürgerschule des Deutschen Vereins** finden am 24. Mai um 11 Uhr statt.

Anmeldungen werden in der Elementarschule (Alleestr. 49) täglich von 2—3 Uhr, in der Bürgerschule (Alleestr. 45) von 1—2 Uhr entgegengenommen.

Namens der Schulverwaltung

A. v. Tideböhl.

Pfeilsche Allgemeine Witwen- u. Waisenkasse.

Beiträge zum 2. Juni und Anmeldungen neuer Mitglieder empfängt u. Pensionen zahlt aus am 2. Juni von 2—6 Uhr nachm.

Prof. J. Waldmann.

Das Programm der Buchhalterkurse des cand. H. Margens

ist neu erschienen und kostenfrei zu haben in der Schulkanzlei — Fortunastr. 6.

Vom 1. Juni an erteile ich in **Elwa**

Mal- u. Zeichenstunden.

Teichstr. 22. **Veronica Baertels.**

Elwa: Villa „Tatiana", Prof. Petuchow. Sprechst.: 2—4.

Im nächsten Semester finden wieder

Pensionärinnen

bei uns Aufnahme. **Französische,** auf Wunsch auch **russische** Konversat. Anmeld. — Mühlenstraße 26, Quartier 3.

C. M. Schaffé.

Für das nächste Semester können noch

2 Schüler oder Schülerinnen

Aufnahme finden. Zu erfragen v. 2—4 Uhr — Jakobstraße 4, Quartier 3.

Eine 14-jährige Schülerin

wünscht gegen freie Station aufs Land eine Stelle und e. deutsch- u. russ.-spr. **junges Mädchen** eine Stelle zu Kindern od. in kl. Wirtsch. — Jakobstraße 14.

Zum Mitunterricht

mit eigener Tochter, gleichfalls **taubstummes** 9—11-jähriges Mädchen aus guter Familie auf ein Gut gewünscht. Unterricht von diplomierter deutscher Taubstummenlehrerin. Beginn im August. Bedingungen nach Vereinbarung. Antwort: Tuckum, Kurland, poste restante E. v. F. Nicht Konvenierendes bleibt unbeantwortet.

Студент-репетит.

ищет на лѣто уроки. Адр. для писем: Бобовая ул. 1, кв. 4. Студ. Г.

Молодой человѣкъ

окончив. бухгальтерскіе курсы съ аттест. на очень хорошіе успѣхи и им. отл. рефер., жел. получ. мѣсто помощн. бухгальтера. Обр. письм.: Юрьевъ, Техельферская 63. Т. Ф.

Junger Mann

d. deutsch. u. estn. Sprache mächtig, kann a.

Landwirtschafts-Eleve

Aufnahme finden auf größerem Gute in der Nähe Dorpats. Näheres — Techelfersche Str. 9a, 1. Treppe.

Suche einen

Lehrling

mit der nötigen Schulbildung. L. H. **Rosenkranz,** Promenadenstraße 7.

Gouvernante

zum August aufs Land gesucht. Anmeldungen zwischen 2 u. 4 — Botanische Str. 76, eine Treppe.

Молодая русская барышня

желаетъ получить мѣсто къ дѣтямъ, знаетъ музыку. Offerten sub „Молодая русская барышня" an die Exp. dieses Blattes.

Ein deutsch- oder lettisch-sprechendes

Mädchen

mit guten Empfehlungen, kann sich melden — Teichstraße 4, Qu. 2.

Junges Mädchen

sucht eine Stelle in die Stube od. Küche — Salzstraße 1, Quartier 4.

Eine Frau wünscht eine Stelle als

Wirtschafterin

Bonne oder Pflegerin — Alexanderstr. 51, Quartier 17.

Gebildete Dame

sucht f. 1 Monat im Sommer sehr ruhiges Zimmer mit Pension. Off. mit Preisangabe unter „R. 19" an d. Exp. d. Bl.

Student theol.

sucht für d nächste Sem. 1 möbl. Zimmer **mit Pension** in einer intelligenten Familie, mit deutscher Umgangssprache. Off. sub Z an die Exp. des Blattes.

Für die Sommermonate

Zimmer

mit Pension mit Benutzung des Gartens gesucht. Off. sub „Pension S." an die Exp. des Bl. erbeten.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern, 1 Treppe hoch, gesucht. Adressen erb. — Hetzelstr. 5, oben.

Für den

Sommersport

empfehlen wir

Tennis-

Rackets, Bälle, Netze, Prossen, Futterale, Oel

von **Slazengers Ltd. London**

Fussbälle
Boccia, Croquetspiele
Stahlbogen m. Pfeilen
Scheiben-Pistolen u. Büchsen
Angelgeräte.

Gebr. Brock.

Graue u. schwarze

Damen-Mäntel

in leichter Seide

sind wieder zu haben bei

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Gartenstühle
Liegestühle
Feldstühle
Hängematten
aus Hanf- und Kokosschnur,
Geräte für Gartenbau
Holz u. Stoff-Rouleaux
Rucksäcke
Tischtuchklammern
Angelutensilien
Turngeräte
wie Trapeze, Ringe, Strickleitern, Schaukeln
empfehlen

Gebr. Brock.

B. GENSS.

Saison-Neuheiten!

Sporthemden
Sportgürtel
Taghemden, bunt
Taghemden, weiss
Kragen, weich u. gestärkt
Manschetten
Manschettenknöpfe
Nachtwäsche
Socken
Strümpfe (Tango)
Handschuhe (Tango)
Spazierstöcke.

Illuminations-Laternen

empfiehlt **H. Tatarker,** Ritterstr. 5.

Neuheiten:

Oberhemden, Kragen, Manschken, Shilpse, Strümpfe, Socken und

Spazierstöcke

empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Ritterstr. 3. **HELLER.**

Tanglefoot
Fliegolin
Fliegenholz

empfiehlt

Mag. K. Juergenson.

Das Automobil

507 steht dem geehrten Publikum wieder zur Verfügung. Fahrstunde 5 Rbl., auch halb und viertelstündlich, vom Standplatz vor dem Hotel London oder Rathaus — Küterstraße 1, Quartier 3.

---

1 grau seidener

Blusenstoff

zu verkaufen — Hetzelstr. 5, oben.

Abreisehalber werden ein

Kabinett-Flügel

wie auch Blumen verkauft — Mühlenstr. 3, Qu. 6.

---

1 Kinderwagen

mit Gummi-Reifen zu kaufen gesuch. Off. m. Preisangabe sub W. J. an die Exp. des Blattes.

Ванемуйне.

Въ первый день Св. Троицы, 25 мая.

Вечеръ скандин. музыки.

Увертюра „Осенью" — Григъ.
Сюита къ драмѣ „Пеласъ и Мелизанда" — Сибеліусъ.
Симфоническій танецъ — Григъ.
Романсъ G-dur — Свендсенъ
исп. Г. Балтгайль.
Норвежская рапсодія № 2 — Свендсенъ.

Начало въ 9 час. веч.
Билеты по 10 и 20 коп.

Во второй день Св. Троицы, 26 мая

Вечеръ музыкальн. миніатюръ.

Осенніе сны — Ребиковъ.
Въ церкви — Чайковскій.
Маленькая увертюра — Чайковскій.
Воспоминанія о Москвѣ — Венявскій
исп. г. Ассъ.
Сюита „Пиръ Вельзацара" — Сибеліусъ.

Иллюминація.
Начало въ 9 час. веч.
Билеты по 20 и 30 коп.

Въ третій день Св. Троицы, 27 мая

Вечеръ легк. музыки.

Дирижъ. А. Гельдеръ.
Вальсъ „Geschichten aus dem Wiener Wald" — І. Штраусъ.
Попурри изъ оп. Гейша — Жонъ.
Лѣсной концертъ — Эйленбергъ.
Увертюра „Дама пикъ" — Зуппé.
Gavotte-Intermezzo „Schattenspiele" — Финкъ.

Иллюминація.
Начало въ 9 час. веч.
Билеты по 20 и 30 коп.

Въ субботу 7 іюня.

Большой

Концертъ-балъ

устраивается для покрытія дефицита лѣтняго синфоническаго оркестра.

I.

Синфоническ. Концертъ.

Программа посвящается произведеніямъ А. К. ГЛАЗУНОВА.
Четвертая синфонія Es-dur.
Концертъ для скрипки, A-moll.
Концертный вальсъ и т. п.

II.

ТАНЦЫ.

Билеты по 1 руб., 75 коп., 50 и 35 коп.

Wanemuine.

Am I. Pfingstfeiertag den 25. Mai

Skandinavische Musik.

Ouverture „Herbst" — Grieg.
Suite zu d. Drama „Pelas und Mellsanda" — Sibelius.
Symphonischer Tanz — Grieg.
Romanze G-dur — Svendsen
gesp. v. G. Baltgail.
Norvegische Rhapsodie Nr. 2 — Svendsen.

Beginn um 9 Uhr abds.
Entree 10 u. 20 Kop.

Am 2. Pfingstfeiertag den 26. Mai

Musikal. Miniaturen.

Herbstträume — Rebikow.
In der Kirche — Tschaikowsky.
Kleine Ouverture — Tschaikowsky.
Erinnerungen an Moskau — Weniawsky
gesp. v. G. Ass.
Suite „Festgelage Belsazars" — Sibelius.

Illumination.
Beginn um 9 Uhr abds.
Entree 20. u. 30 Kop.

Am 3. Pfingstfeiertag den 27. Mai

Leichte Musik.

Dirigent A. Helder.

Valse „Geschichten aus dem Wiener Walde" — J. Strauss.
Potpourri aus d. Op. „Geisha" — John.
Waldkonzert — Eulenberg.
Ouverture „Pique Dame" — Suppé.
Gavotte-Intermezzo „Schattenspiele" — Fink.

Illumination,
Beginn um 9 Uhr abds.
Entree 20 u. 30 Kop.

Sonnabend, den 7. Juni

Konzert-Ball

z. Besten d. Sommer-Orchesters.

I.

Symphonie-Konzert.

Kompositionen v. A. K. Glasugow:
Vierte Symphonie, Es-dur.
Violin-Konzert, A-moll.
Konzertwalzer etc.

II.

TANZ.

Billette à 1 Rbl., 75 Kop., 50 und 35 Kop.

Grand théâtre **„Imperial"** auf d. Poliseiplatze.

23., 25. u. 26. Mai 1914.

Am 24. Mai ist das Theater geschlossen.

Festprogramm!

Das Spiel d. Schicksals.

Künstlerdrama, unter Mitwirkung der dänischen königl. Artisten, in 3 Abteilungen, 1100 Meter!

Pathé-Journal, letzte Nummer.

Das Tango-Armband. **Farce! 1000 Meter, 3 Teilen.**

Sternstr. 68. **„IDEAL"** **Teleph. 395.**

23., 25. u. 26. Mai 1914.

Letzter Tag des Verurteilten

Schönes Kunstdrama in 3 Teilen. Länge 960 Meter.

Gaumont-Journal. Letzte Nummer.
Der Lago Maggiore. Naturbild.
Schreck wegen der Hose. Komisch.

Sonnabend ist d. Theater geschlossen. Sonntag u. Montag Anfang um 1 Uhr.

Billig! **Billig!**

Frische Konserven
Erbsen, Bohnen, Carotten

18 und 23 Kop. die Büchse

empfehlen

Lellep, Arens & Co., Viktualien-Markt 4. Teleph. 95.

Abseitsliegende

Sommerwohnung in Elwa

von 4—5 Zimmern nebst Küche, zwei Veranden und sonstigen nötigen Nebenräumen zu vermieten. Näh. im Hotel Elwa.

Elwa Pension **„Villa Blank"**

5 Min. vom Bahnhof, am kleinen See, im Tannen-Walde, idyllische geschützte Lage. Beste Verpflegung, billige Preise. Daselbst werden **kräftige Mittage** in und außer dem Hause verabfolgt. Näheres: Blank, Elwa.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung, ist zu vermieten. Zu erfragen — Sternstr. 5, unten.

Abreisehalber

werden verkauft: Salon-, Kabinett-, Speise- u. Schlafzimmer-Möbel u. Tafelgeschirr — Peplerstr. 15, ob., v. 3 U. an.

Sämtliche

Malerarbeiten

wie das Renovieren der Wohnungen werden angenommen — Karlowastr. 34. P. Paris, Malermeister.

Mittage

werden verabfolgt — Leppikstr. 1, erste Tür, oben.

Ziegelsteine

bester Qualität aus der Fabrik „Steinhof" sind stets vorrätig loco Steinhof (ca. 9 Werst von Dorpat) und loco Forbushof (7 Werst) unmittelbar an der großen Straße. Bei Abnahme größerer Partien, Preisermäßigung.

Gutsverwaltung Forbushof,
per Dorpat.

Gesucht zum 1. Juni eine

Wohnung

von 3—5 Zimmern, Küche, Veranda, kl. Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Off. sub „J. R." an d. Exp. d. Bl.

Sommertheater

des Handwerker-Vereins.

Freitag, den 23. Mai

Haben Sie nichts zu verzollen?

Schwank von L. Hennequin.

Sonnabend, den 24. Mai

Keine Vorstellung.

Sonntag, den 25. Mai
nachmittags um 4 Uhr

letzte
Kinder-Vorstellung
zu ermässigten Preisen.

Der Struwwelpeter

von Dr. G. Braun.

Abends 8 Uhr
Zum 2. Mal! Novität!

Puppchen.

Operettenposse von Jean Gilbert.

Montag, den 26. Mai abends 8 Uhr:
Novität! Novität!

„Prinzess Gretl"

Operette von Hch. Reinhardt.

Ванемуйне.

Сегодня, 23 мая

Оперная и балетная музыка.

Вал. сюита — Дриго.
Фант. изъ оп. „Евгеній Онѣгинъ" — Чайковскій.
Романсъ — Чайковскій.
Фант. изъ оп. „Жизнь за Царя" — Глинка
и. т. п.

Начало въ 9 часовъ вечера.
Билеты 10 и 20 коп.

Wanemuine.

Heute, den 23. Mai

Opern-u. Ballettmusik.

Ballett-Suite — Drigo.
Phantasie aus d. Oper „Eugen Onegin" — Tschaikowsky.
Romanze — Tschaikowsky.
Phantasie aus d. Oper „Das Leben für den Zaren" — Glinka.

Anfang um 9 Uhr abends.
Entree 10 u. 20 Kop.

Restaurant I. Ranges

„Hasenkrug"

ist eröffnet.

---

1 Dutzend silberne Messer und Gabeln
(300 Jahre alt) werden verkauft — Hetzelstr. 5 oben.

Ein neuer kleiner

Schreibtisch

ist zu verkaufen — Mondstr. 18, Qu. 1.

---

2 gut gebaute Häuser

sind zu verkaufen — Kleine Sternstraße Nr. 3—5.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Koops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.

Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mols.
Erbsenstraße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli".
Mühlenstr. 25, Haus Jakobson.
Johannisstr. 16, „Tivoli."
Pleskausche Str. 66.

II. Stadtteil.

Pastoratstraße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexanderstraße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischerstraße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Sternstr. Nr. 33.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 41a.
Flachsstr. 6, Städt. Armenhaus.

III. Stadtteil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestraße 1.
Petri-Pastorat, Alleestr. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosenstr. Nr. 24, Haus Becker.
Alleestr. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.
Sandstr. 4, Ecke der Malzmühlenstraße.

Ein junger Rehterrier

zu verkaufen, zu besehen von 6—7 Uhr nm. in der Weinhandlung — Rathausstr. 7.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
624

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 116. Sonnabend, den 24. Mai (6. Juni) 1914.

COGNAC SCHUSTOFF

Petersburg-Zulaer Agrarbank
(Verw. in St. Petersburg, Newski 63)
verleiht langfristige Kapitalien auf in Livland befindliche Güter u. Gesinde mit 4½% Obligationen bei 5½% jährlich, inkl. Tilgung der Schulden.
Nähere Erklärungen und Blankette gratis durch die Agenturen:
1) Dorpat, Küter-Str. 3.
2) Riga, Gertrud-Str. 37.
Unter denselben Bedingungen verleiht d. Bank auch auf in folgenden Gouvern. befindliche Ländereien Geld: Petersb., Moskau, Tula, Kaluga, Rjasan, Smolensk, Twer, Nowgorod, Pleskau, Olonetz, Wilna, Grodno und Kowno.

Grösste Fabrik der Welt:
AUTOMOBILE
FORD.
Einziges Automobil, welches sich auf allenmöglichen schwerpassierbaren Wegen in Russland u. in der ganzen Welt bewährt hat. Ueber eine halbe Million FORD-Eigentümer haben sich hiervon überzeugt. FORD ist das verbreitetste Automobil in Russland.
FORD ist vom Kriegs-Ministerium als das kräftigste Automobil u. im Verbrauch der Reifen u. Benzin als das ökonomischste anerkannt.
FORD erhielt den Ersten Preis des Russ. Automobil-Clubs in Moskau auf der Wettfahrt auf wegelosem Gelände, alle seine Konkurrenten schlagend, darunter Weltmarken, die im Preise viele Mal teurer sind.
Neueste Modelle offener und geschlossener Karosserien erhalten, die sich durch Dauerhaftigkeit u. Eleganz auszeichnen.
Double Phaeton 5-sitzig . . . . . R. 2,275.
2-sitziger „Runabout" . . . . . R. 2,100.
} inkl. voller Ausstattung.
General-Vertretung für Russland:
MOSKAU, Theatralny Projesd 3. St. PTBG., Italjanskaja 35.
Telegramm-Adresse: „Friedeko Moskau".
Falls kein Vertreter in Ihrem Rayon, wenden Sie sich an uns.

Inland.

Erneuerung.

Wir stehen vor dem Pfingstfeste. Es gemahnt uns an die größte Erneuerung, die durch die Menschheit gegangen ist, an den Tag, wo der Geist des Christentums, über die zerbrechenden Altäre der alten Götterwelt hinwegschreitend, seinen Siegeszug durch die Welt antrat. Und an diesem Feste tönt auch aus der sich verjüngenden Natur ein Ruf an alles, was sich erneuern soll — an alles, was leben, was wachsen, was aufwärts streben will.

Lassen wir diesen Ruf auch an uns ergehen — in unseren Tagen, wo das Feuer der Begeisterung nicht mehr recht brennen, und der Wind, der uns mit höheren Idealen erfüllen soll, nicht mehr recht wehen will. Wir denken hierbei an unsere engere baltische Heimat — aber nicht auf ihr religiöses, sondern auf ihr geistiges Leben sei im Nachstehenden der Blick gerichtet, und zwar sei er hingelenkt auf ein ganz besonderes Unternehmen, das wohl dazu angetan erscheint, darzutun, was in unserer baltischen Jetztzeit unter uns an Bestrebungen noch vorhanden ist, die darnach drängen, geistige Kräfte zu erneuern und Idealen nachzugehen.

— — — Weiter unten veröffentlichen wir das Programm der diesjährigen „Fortbildungskurse" der Baltischen Literärischen Gesellschaft und dieses, von dem reinen Trieb nach geistiger Belebung und geistiger Bereicherung eingegebene Unternehmen erscheint uns wohl geeignet, in den Kreis der Pfingstgedanken gestellt zu werden, die den ernster Denkenden bei uns im Lande durch den Sinn gehen mögen.

Es kann niemand leugnen, daß bei uns ein Niedergang des geistigen Lebens eingetreten ist. Es ist so Vieles herabgesunken von dem, was einst an Idealen uns mit geistiger Spannkraft erfüllte und wofür wir heißen Herzens, als könnte es anders garnicht sein, unser bestes Können einsetzten. Nirgendwo wird das mehr empfunden, als hier in Dorpat, welches einst mit seiner das geistige Leben der Heimat in sich konzentrierenden Landesuniversität den Ausgangs- und Mittelpunkt aller geistig gerichteten Strömungen und Bestrebungen bildete. Diese Tatsache mit ihren Folgeerscheinungen wurde gerade im Hinblick auf den bevorstehenden zweiten Ferienkursus am Rigaschen Strande in einem Artikel des „Rig. Tagbl." vor einigen Wochen ungemein zutreffend beleuchtet. Wir finden dort u. a. ausgeführt:

„. . . Dorpat strahlte hundertfache Anregungen aus und war so weit mehr, als nur eine Bildungsanstalt. Damit ist es aus. In den Wirrwarr der Meinungen, in den Kampf der Geister tönt Dorpats Stimme nicht mehr hinein. . . Es fehlt an einer geistigen Zentrale. Die ungeheure Unklarheit, Zersplitterung und Richtungslosigkeit der Geister kommt ungebändigt zu uns, hier wird sie so, dort wieder anders interpretiert — es ist kein Mittelpunkt da und kein geistiger Leuchtturm, der das Herangeschwemmte scharf beleuchtet und durchstrahlt.

Das Niveau sinkt — da ist kein Zweifel. Verflachung bedroht uns, unser geistiges und gesellschaftliches Leben geht zurück. Es ist nur ein sehr geringer Trost, daß heute, im Zeitalter der hochentwickelten Technik und der Blüte der Industrie, auch anderwärts die geistigen Interessen hinter die praktischen Fragen zurückgestellt werden, daß die ganze Welt materieller denkt und lebt. Zudem brauchen gerade wir in unserer Lage durchaus ein reges Geistesleben, wenn anders wir nicht ganz und gar in einen kleinbürgerlichen Alltagstrott verfallen sollen.

Im verflossenen Jahr haben nun gebildete Balten, die die geistige Not erkannten und bessere Zeiten noch miterlebt hatten, die ersten Schritte zu einer Beschwörung der Gefahr getan. Die Fortbildungskurse am Rigaschen Strande wurden ins Leben gerufen, um zunächst der starken Sehnsucht nach geistiger Anregung, nach befruchtenden Ideen, vor allem aber nach Kontakt mit starken, führenden Geistern entgegenzukommen. Auf wenige Tage wurde eine reiche und wirkungsvolle Weckarbeit verteilt. — so kann man diese Vorträge wohl nennen, die nach so langer Resignation einmal wieder etwas Außerordentliches brachten.

Man weiß, daß die Funken, welche da in die Hörermenge geworfen wurden, nicht wieder erloschen. Noch heute wirken diese Vorträge bedeutender Männer der Wissenschaft nach. Noch heute gedenken alle, die diese Kurse mitmachten, mit Dank an die Erfrischungsquellen, welche da geöffnet wurden, und alle diese werden mit Freude vernehmen, daß sie noch einmal sprudeln sollen.

Indessen — man hört auch manche skeptische Stimme: Können denn einige zehn oder zwanzig Vorlesungen über verschiedene Stoffe aus verschiedenen Wissensgebieten überhaupt Bedeutung haben? . . . Zuzugeben ist, daß es alles natürlich fragmentarische Arbeit ist; es sind Bruchstücke, Anregungen. Ihr Name sagt, was sie bezwecken: Fortbildung. Weiterbildung sollen sie in die Wege leiten, was große Gelehrte an Hinweisen und Anregungen geben, soll zu weiterem Studium, zur fortdauernden Selbstbildung ausgenutzt werden. Das ist der Kernpunkt. Aber die wohltätige Begleiterscheinung ist die geistige Ermunterung der Gesellschaft. Es war ein frischer Zug in alle die Kreise gekommen, die jene Vorträge gehört hatten, und nicht zuletzt dieses ist es, was die Fortbildungskurse so wertvoll für uns macht. . ."

Am Rigaschen Strande werden in den Fortbildungskursen dieses Sommers Männer, die in der allerersten Reihe unter den Vertretern ihres Faches dastehen, Männer von höchster wissenschaftlicher Bildung und von Weltruf, ihre lebensvollen Gedanken ihren Zuhörern verkünden — so vornehme Geister, wie ein Oskar Montelius-Stockholm, der zudem in die fernste Vergangenheit auch unserer engeren Heimat mit dem Lichte seines Wissens hineinleuchten wird, ein Svante Arrhenius-Stockholm, ferner ein Hans Driesch-Heidelberg, Erich Marcks-München und Rudolf Meißner-Bonn.

Wer wird ihre Zuhörerschaft bilden? Hoffentlich sind es, wie im vorigen Jahre, Männer der verschiedensten Berufs- und Altersklassen. An niemand aber richtet sich der Ruf, die hier gebotene Gelegenheit zur Befruchtung und Bereicherung ihres geistigen Seins voll auszunutzen, eindringlicher und mahnender als an unsere studierende Jugend, die Hoffnung unserer Heimat. Ihr erschließt sich in diesem Unternehmen ein Hochschulkursus edelster Art: in freier Wissenschaftlichkeit, im unmittelbaren Verkehr mit geistig hervorragenden Männern als ihren Lehrern und im ungezwungenen Zusammensein mit geistig angeregten Mitzuhörern können unsere Studenten von hier Anregungen und richtunggebendes Wissen schöpfen, die für ihr ganzes Leben und durch sie für das Leben unserer Heimat von maßgebendem Werte sich erweisen. Darum sollte nichts unterlassen werden, um gerade sie zur Teilnahme an dieser hohen Schule des Geistes zu beeinflußen und ihnen diese Beteiligung zu erleichtern und zu fördern.

Bis zu einem gewissen Grade werden Art und Umfang der Beteiligung unserer heranwachsenden Generation an dieser Fortbildung ein Maßstab zum Ermessen dessen sein, in wieweit unsere Heimat noch über lebendige Kräfte verfügt, die willens und fähig sind, eine Belebung geistiger Interessen und die Förderung idealer Lebensaufgaben sich zu erarbeiten.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes

Der Reichsduma-Schluß nicht vor dem 14. Juni zu erwarten.
Der Helsingforser Bürgermeister Baron v. Born und 3 Ratsherren zu 4 Monat Gefängnis verurteilt.
Viviani übernimmt die Neubildung des Kabinetts.
Suffragetten-Kirchenbrandstiftung.
Aeußerste Spannung und Verworrenheit in Durazzo.

Zur Ablehnung des Gesetzentwurfes über die Gemeindelandschaft im Reichsrat.

Die endgültige Ablehnung des Gesetzentwurfes über die Gemeindelandschaft im Reichsrat hat einen Sturm der Entrüstung in der russischen Presse hervorgerufen. Die gemäßigten und liberalen Blätter verurteilen einmütig in den schärfsten Ausdrücken das Verhalten des Reichsrats, diese „Verweigerung der gesetzgeberischen Tätigkeit", wie das Mitglied des Reichsrats Graf Olssufjew diese „Ruhmestat in der Geschichte des Reichsrats" nannte. Sogar die nichts weniger als liberale „Now. Wr." übt an dieser Tat des Oberhauses die schärfste Kritik.

Durch die Ablehnung dieses Gesetzentwurfes sei „der gesetzgeberische Nachlaß der dritten Duma vollständig liquidiert". „Jetzt breitet sich", so schreibt das genannte Blatt, „vor dem Reichsrat ein leerer Raum aus, der um so sicherer umzäunt ist, als das Projekt der Gemeindereform die Ausarbeitung weiterer Stufen der Reform der lokalen Verwaltung, d. h. der Gouvernements- und Kreisinstitutionen bedingte. Alles das ist jetzt hinfällig geworden und das Land ist auf lange vor jeglichen „unvorsichtigen" Reformen versichert, vor denen das Oberhaus zu warnen der Führer seines rechten Flügels nicht müde wird."

Zum Unglück Rußlands sei die Meinung P. N. Durnowos schon längst maßgebend für die Majorität des Reichsrats, desselben P. N. Dur-

Feuilleton.

Einige Gedichte.

Pfingsten.

Ausgestorben scheint die Stadt,
Weil, was sich des Lebens freut
Und den Bund mit ihm erneut,
Sich hinausbegeben hat
Auf die Hügel, auf die Berge;
Angefüllt wird jedes Tal,
Rühren wird sich Wirt und Ferge
In dem warmen Maienstrahl.
Von dem höchsten Giebel schau'
Ich hinaus, o, welch' Gewimmel!
Ja, die Erde trägt gen Himmel
Menschenherz und grüne Au! . . .

Gottfried Keller.

*

Zwei Gedichte
von Erich Grote.

1. Dauernd.

Nimm, mein Kind, von allen Dingen
Nur der Dinge Wesen mit,
Alles andre — Duften, Klingen —
Hält nicht dauernd Schritt.

Nur was dich noch streichelt,
Wenn du ganz allein,
Soll dein tiefstes, reichstes,
Eigenstes Erlebnis sein.

2. Frühlingssonntag in Strandhof (bei Reval).

Noch kam der Lärm der Stadt
Nicht an deinen Frieden,
Heimatumsäumende Meerflut.
Ungesehn noch schmückt sich die Birke,
Unbelauscht in den goldhellen Locken des Ahorns
Zwitschern die Finken.

Durchs Fichtengrün ein ferner Kirchenglockenton.
Vom Felsen seh ich tief hinab ins Meer,
Das mit der Mutter mir
Mein Wiegenlied gesungen.
Und wie der graue Fels in blauer Tiefe wurzelt,
So bleibst du, Herz, mein Herz, nur groß und stark —
Heimatverankert . . .

*

Gedichte einer Ungenannten aus Dorpat.

1. Trost.

Was ist unser Leben?
Eine Spanne Zeit,
Wo wir irdisch weben
Unser himmlisch Kleid.

Was ist unser Sterben?
Eine Spanne Zeit,
Wo wir Kleider wechseln;
Neue steh'n bereit.

2. Ist's ein Traum?

Woher kam ich? — Wohin geh' ich?
Und was bin ich? — Ist's ein Traum?
Manchmal spür' ich, daß ich lebe,
Und dann wieder . . . spür' ich's kaum.

— — — — — — — — —

„Das Märchen eines Frauenlebens".

Anläßlich des 75. Geburtstages der morganatischen Gemahlin des Herzogs Georg II. von Sachsen-Meiningen, Baronin Helene Heldburg, geb. Franz, schreibt die „Königsb. Allg. Ztg." unter vorstehender Ueberschrift:

Mehr als 41 Jahre ist sie jetzt ihm, dem Nestor der deutschen Fürsten, eine treue, gleichgesinnte Gattin gewesen. Am 30. Mai 1839 erblickte sie als einzige Tochter des Lehrers an der Domschule zu Naumburg, Dr. phil. Hermann Franz, das Licht der Welt. Ihre Mutter, eine als Miß Grant geborene Engländerin, war eine hochgebildete Frau von großer Gemütstiefe, wie die beiden Bändchen Gedichte, die sie hinterlassen, bezeugen. Als die kleine Ellen 8 Jahre zählte, erhielt der Vater einen Ruf nach Berlin als Leiter einer von ihm zu gründenden königl. Handelsschule, und in der Reichshauptstadt war es, wo die spätere Freifrau v. Heldburg den Keim zu ihrer musikalischen und dramatischen Kunst empfing.

Im Hause ihrer Eltern verkehrte ein Kreis bedeutender Gelehrter und großer Künstler, die auf das talentierte junge Mädchen einen nachhaltigen Einfluß ausübten. Kein Geringerer als Hans v. Bülow weihte sie in die Musik ein, und durch den fleißigen Besuch des Theaters wurde in ihr eine geradezu leidenschaftliche Sehnsucht nach der Bühne erweckt. Aber erst den Bitten Liszts und Cosima v. Bülows gelang es, die den Wünschen ihres einzigen Kindes anfangs durchaus abgeneigten Herzen der Eltern zu erweichen, und so erhielt denn Ellen Franz dramatischen Unterricht bei Heinrich Marr, dem damals gefeierten Darsteller.

Den ersten Schritt auf die weltbedeutenden Bretter tat sie in Koburg. Die folgenden Jahre sahen sie in Stettin, dann in Oldenburg, in Mannheim, und von hier aus führte sie dann ihr Glücksstern nach Meiningen, der Stadt, in der das Märchen ihres Lebens beginnen sollte. Am 20. Oktober 1867 stellte sie sich den kritischen Meinungen zum ersten Male als Julia in Shakespeares Romeo und Julia vor, und sie eroberte die Herzen im Fluge. — Man mag vielleicht geneigt sein, über der Freifrau v. Heldburg die Schauspielerin Ellen Franz zu vernachlässigen, sie in den Hintergrund zu stellen. Aber die zeitgenössischen Kritiker wissen nicht genug des Lobenswerten über ihren liebenswürdigen Humor, die Grazie und vor allem ihre wunderbare Sprechkunst zu berichten. Max Grube, der frühere Meininger und jetzige Hamburger Intendant, war ganz hingerissen von den großen braunen Augen — „ein Auge, wie er es noch bei keiner Schauspielerin, geschweige denn bei irgendeinem gewöhnlichen weiblichen Wesen gesehen hatte" — dem feinen, sehr ausdrucksvollen Munde, und in Augen und Mund, so betont er, sprach sich eine seltene Vereinigung von Klugheit und Güte aus.

Die „jugendliche Liebhaberin" zog bald das Augenmerk des kunstsinnigen, dem Theater aus dem Innersten seines Wesens heraus so sehr zugetanen Herzogs Georg II. von Sachsen-Meiningen auf sich, der Zeit seines Lebens, wie selten ein Regent, sich der Bühne gewidmet hat. Herzog Georg hatte im Jahre 1866, als sein dem Beitritt zum Norddeutschen Bunde widerstrebender Vater zur Abdankung gezwungen wurde, die Regierung übernommen. Damals war er bereits in zweiter Ehe vermählt mit einer Tante der deutschen Kaiserin, der Prinzessin Feodora von Hohenlohe-Langenburg, die ihm jedoch im

nowo, der als Präsident der betr. Reichsratskommission die Stirn hatte, offen auszusprechen, er bedauere es sehr, daß die Kommission sich überhaupt mit diesem Gesetzentwurf befassen mußte.

Entrüstet betont die „Now. Wr.", daß sich die ablehnende Stellungnahme des Reichsrats zu den Lebensfragen des Reichs noch nie zuvor in so greller Beleuchtung gezeigt habe. Die Reden P. N. Durnowos und Stischinskis, deren Inhalt in eine Verurteilung der Politik der Regierung als einer Politik, die „gerichtet ist auf Zerstörung aller Traditionen, aller alten Vermächtnisse und jeglicher Ueberlieferungen", gipfelte, beweisen zur Genüge, daß die Ablehnung des genannten Gesetzentwurfes nur den Schlußstein in der „gesetzgeberischen Tätigkeit" des Reichsrats bildet.

Es ist wohl noch nie mit einer so staunenswerten Offenheit behauptet worden, daß jede Veränderung in der Lage der russischen Bauernschaft unangebracht, ja schädlich sei.

Wie die „Now. Wr." in ihrem Artikel über diese Frage bemerkt, ist es höchst bezeichnend für den Reichsrat, daß er das Gesetzprojekt abgelehnt hat, trotzdem eine Gruppe von konservativen Edelleuten, die selbst im Landschaftsdienst stehen, ihre Standesgenossen vor den Gefahren des nun beschrittenen Weges gewarnt und sie aufgefordert hat, die Arbeit zum Wohle Rußlands mit den Bauern gemeinsam zu leisten.

Der Artikel der „Now. Wr." schließt bezeichnenderweise mit den Worten: „Am niederdrückendsten ist die Tatsache, daß dank dem Vorgehen des Reichsrats, das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben des größten Teiles der Bevölkerung auf lange Jahre lahmgelegt und der Aufruf von der Höhe des Thrones zur Entwickelung der schaffenden Kräfte des Volkes, unerhört verhallt ist."

Bezeichnend für die Richtung der ganzen inneren Politik der jetzigen Regierung ist es, daß nicht ein einziger Minister zur entscheidenden Reichsrats-Sitzung, in der die Ablehnung der Gemeindelandschaft erfolgte, erschienen war, geschweige denn, daß ein Regierungsvertreter den Versuch gemacht hätte, in letzter Stunde durch festes Eintreten für den Entwurf den Reichsrat umzustimmen. Wie bekannt, erfolgte die Ablehnung der Vorlage mit 77 gegen 72 Stimmen, so daß, wie die „Retsch" bemerkt, die Ablehnung, resp. Annahme der Vorlage direkt von der Regierung abhing, da, falls die Minister in corpore in der Duma erschienen wären und geschlossen für die Vorlage gestimmt hätten, diese nicht abgelehnt worden wäre.

Vom livländischen Blumentage.

Die Rigaer Blätter veröffentlichen eine Abrechnung über den Ertrag des Blumentages in Livland zum Besten des Livländischen Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose, ausschließlich der Städte Dorpat, Werro, Fellin, Pernau und Arensburg, deren Resultate erst später veröffentlicht werden können.

Die Einnahmen betrugen in Riga, inkl. Schenkungen und Gartenfest, rund 33 198 Rbl., in Stockmannshof und Kokenhusen 260 Rbl., in Wenden 956 Rbl. und in Walk 1480 Rbl. — zusammen 35 895 Rbl.

Die Ausgaben: für Blumen 1684 Rbl., Postmarken 383 Rbl., Büchsen-Behälter und Remonte 23 Rbl., Drucksachen 265 Rbl., Reklame-Streifen und Abzeichen 361 Rbl., Unkosten in den Kreisstädten 55 Rbl., Unkosten beim Gartenfest, Expedition und diverse Unkosten 1880 Rbl. — zusammen 4651 Rbl.

Die Reineinnahme belief sich also auf 31 244 Rbl. und nach Abzug von 2% für die Allrussische Liga mit 625 Rbl. für den Livl. Verein auf 30 619 Rbl.

Der Verwaltungsrat des Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose spricht allen, die zum Gelingen des Festes der „Weißen Blume" beigetragen haben, seinen wärmsten und herzlichsten Dank aus.

Dorpat, 24. Mai.

In Moskau hat sich eine Gruppe von Geschäftsleuten gebildet, die bei der Regierung um die Konzession zur Vornahme von vorbereitenden Arbeiten für die Schaffung einer Verbindung zwischen der Ostsee und dem Kaspischen Meer mit Hilfe der Oka und Düna nachsucht. Dieses Projekt soll schneller zu verwirklichen sein, als das der Verbindung zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer. Die Konzessionäre weisen ferner darauf hin, daß es notwendig sei, einen billigen Wasserweg vom Getreiderayon des Wolga-Kama-Beckens nach den industriellen Ostseeprovinzen zu schaffen. — Wie es heißt, soll das Handelsministerium dem Projekt sehr sympathisch gegenüberstehen.

— Der Livländische Landmarschall, Reichsrats-Mitglied, Baron Pilar von Pilchau, ist, den Rigaer Blättern zufolge, am Donnerstag aus Petersburg in Riga eingetroffen und begibt sich auf sein Gut Audern.

— Bestätigt worden ist, nach dem „Rig. Kirchenbl.", Pastor Jaan Treumann aus Teschkowo-Jamburg für Wendau. Ordiniert worden ist Cand. min. Herbert Lieberg den 4. Mai für Peude. Examiniert wurden vom Livl. Konsistorium in der Juridik im April und bestanden beide Examen Alfons Schilling und Robert Funcke.

Fellin. Die StV.-Versammlung hat, wie wir im „Fell. Anz." lesen, am 17. Mai u. a. beschlossen, beim Ministerium der Volksaufklärung um die Begründung einer Handwerker-Schule zu bitten. Es soll eine Handwerker-Schule höheren Typs sein mit 4 Abteilungen, und zwar: eine zur Ausbildung von Tischlern, eine zur Ausbildung von Schlossern und Kunstschmieden, eine für Metallgießerei und eine für allgemein-bildende Fächer. Die StV.-Versammlung hat sich bereit erklärt, dem Ministerium eine Dessj. Landes neben der estnischen Kirche kostenlos zur Verfügung zu stellen und eine jährliche Subsidie von 1000 Rbl. zum Unterhalt der Schule zu zahlen. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß die Regierung auf diese Vorschläge eingehen und baldmöglichst zum Bau der Schule schreiten wird. Der jährliche Etat einer solchen Schule beträgt ca. 13 000 Rbl.

Riga. Die Stadtverwaltung hatte bei der Krone um unentgeltliche Ueberlassung eines Landstückes von 15 Dessjatinen zur Errichtung des Sanatoriums für knochentuberkulöse Kinder (Armitstead-Stiftung) nachgesucht und hernach, als dieses Gesuch abschlägig beschieden war, um unentgeltliche Nutznießung eines Grundstückes petitioniert. Auch das zweite Gesuch ist, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, abschlägig beschieden worden. Hierdurch wird die Realisierung des bereits ausgearbeiteten Projekts wesentlich verzögert.

— Eine Expedition zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis im August wird im Auftrage des Nikolai-Observatoriums aus Petersburg in Riga eintreffen und, wie das „Rig. Tagebl." berichtet, seiner Zeit ihre Beobachtungen vom Stadtgute Uexküll aus anstellen.

— Konfisziert wurde, nach der „Rig. Aw.", die Nummer 31 der Zeitung „Jauna Balss".

Reval. Ueber eine in der Nacht auf Freitag bei Kedder stattgehabte Eisenbahn-Katastrophe wird den Revaler Blättern u. a. berichtet: Der Abendzug, der um 11 Uhr 40 Min. nach Petersburg abgelassen wurde, kollidierte infolge falscher Weichenstellung bei Kedder um 12 Uhr 35 Min. nachts mit einem Warenzuge, wobei 3 Frachtwaggons in Trümmer gingen und 2 Passagierwaggons unbedeutend beschädigt wurden. Von den Passagieren ist niemand zu Schaden gekommen. Vom Zugpersonal haben ein Kondukteur und ein Wagenschmierer leichte Verletzungen davongetragen.

Kurland. In den Tagen vom 22.—25. August findet, wie wir der „Balt. Wochenschr." entnehmen, in Mitau eine von der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft veranstaltete landwirtschaftliche Ausstellung statt. Diese Ausstellung soll alljährlich wiederholt werden, um damit den züchterischen Bestrebungen der kurländischen Landwirte entgegenzukommen. — Der Ausstellungsplatz befindet sich ganz in der Nähe der Stadt Mitau, an der Rigaer Chaussee und umfaßt ein Areal von ca. 20 Lofstellen, auf dem die erforderlichen Gebäude ihrer baldigen Vollendung entgegengehen. Die Beschickung der Ausstellung steht jedermann frei (auch Ausländern), doch dürfen sich an den Konkurrenzen um Prämien der Tierschau nur in den 3 Baltischen Provinzen und im Gouv. Kowno ansässige Landwirte beteiligen. Von besonderem Interesse dürfte die zum ersten Male in den Baltischen Provinzen stattfindende Konkurrenz auf Leistung von Milchvieh sein, bei der die vom Kurländischen Kontroll-Verein ermittelten Zahlen, aber unter gebührender Berücksichtigung des Exterieurs der betr. Kühe, maßgebend für die Prämiierung sein werden. — Die Beschickung der Ausstellung wird voraussichtlich eine sehr rege sein — nicht nur aus Kurland, sondern auch aus den benachbarten Provinzen und aus Deutschland.

Libau. An den Ergänzungswahlen, die am Mittwoch zum Abschluß gelangten, nahmen, der „Lib. Ztg." zufolge, 670 Wähler teil. Wie zu erwarten war, ging die ganze Kandidaten-Liste des Blocks mit großer Majorität durch.

— Zum Unfall des Feuerwehr-Automobils teilt die „Lib. Ztg." mit: Der Prokureur schreibt den Unfall des Feuerwehr-Automobils einer Fahrlässigkeit des Barrièrenwächters Leitis zu, der beschuldigt wird, die §§ 90 und 104 der Verkehrsordnung übertreten zu haben. Die besagten §§ bestimmen, daß die Schranken der Eisenbahnüberfahrten I. Kategorie außer der Zeit des Passierens der Züge stets geöffnet und nachts sowie bei eintretender Dunkelheit unbedingt von zwei Laternen beleuchtet sein müssen und daß bei der Barrière ununterbrochen Tag und Nacht ein Wächter zu dejourieren habe. Auf Antrag des Prokureurs wird Leitis auf Grund des § 1085 des Strafgesetzes belangt werden.

Die Beilegung der Präsidialkrise.

Petersburg. Wie bekannt, sind am Mittwoch der bisherige Präses Rodsjanko wie auch der erste Vizepräses Warun-Sefkret mit Hilfe der Stimmen der Nationalisten und eines Teiles der Rechten wiedergewählt worden. Eine besondere Bewandtnis hat es mit den Sekretär-Gehilfen.

Was die Besetzung des Postens des älteren Sekretär-Gehilfen anlangt, so kamen, wie die „St. Pet. Ztg." schreibt, am Mittwoch tatsächlich nur die beiden signalisierten Kandidaten Bassakow und Antonow in Betracht. Die Oktobristen wollten diesen Posten dem rechten Flügel überlassen, um wenigstens einen Nicht-Oktobristen im Präsidium zu haben. Auch das Mitglied der Zentrumsgruppe Bassakow schien nicht abgeneigt, den Posten anzunehmen. Doch da die Nationalisten erklärten, nur einen Oktobristen zu unterstützen, so wurde nolens volens die Kandidatur N. J. Antonows aufgestellt. Sämtliche jüngeren Sekretär-Gehilfen lehnten es ab, ihre Kandidaturen aufzustellen. Nur der Mohammedaner Jenikejew konnte wegen Abwesenheit nicht befragt werden, so daß die offizielle Wahl (des Abg. Antonow) verschoben werden mußte. Das Präsidium wird also ausschließlich durch Landschafts-Oktobristen vertreten sein. Am wenigsten sind damit die Landschafts-Oktobristen selbst zufrieden.

Die Annahme, daß die Präsidial-Krise noch nicht endgültig gelöst, sondern nur aus einem akuten in ein chronisches Stadium getreten ist, beweist die feste Absicht Rodsjankos, nur bis zum Herbst, d. h. bis zur Erledigung des Budgets, das Präsidium zu führen. Wie der „Her." schreibt, hat dieser Entschluß Rodsjankos die volle Billigung der Landschafts-Oktobristen gefunden, die zur Ueberzeugung gekommen sind, daß ihnen unter den gegenwärtigen Umständen die ganze Verantwortung für das Präsidium und die Duma-Arbeit zufällt. Dieser Umstand hat dazu geführt, daß die Oktobristen bald mit diesem, bald mit jenem Flügel zusammengehen. Das wollen die Landschafts-Oktobristen in Zukunft vermeiden und sich im Herbst mit einem unbedeutenderen Amt im Präsidium zufrieden geben, sich dafür aber Freiheit des Stimmens vorbehalten. Die 65 Stimmen der Landschafts-Oktobristen sind insofern von Bedeutung, als keiner der beiden Flügel der Reichsduma über eine Stimmenmehrheit verfügt und es somit immer darauf ankommt, welcher Auffassung sich die Landschafts-Oktobristen anschließen. Von diesem Standpunkt aus wohnt der gegenwärtigen Krisis im Präsidium eine größere Bedeutung inne, als es auf den ersten Blick scheint.

Wie man sieht, hat die Präsidial-Krise die schwankende Parteikonstellation in der Duma, besonders aber das Verhältnis der Oktobristen und Progressisten, in ein grelles, keineswegs günstiges Licht gerückt.

Wie die „Birsh. Wed." berichten, wird in den nächsten Tagen eine Sitzung des Reichsduma-Präsidiums stattfinden, auf der endgültig festgelegt werden soll, wann es möglich sein wird die Session der Reichsduma zu schließen. Ursprünglich hatte man gehofft, daß die Session am 10. Juni zu Ende sein würde, doch die lange Dauer der Verhandlungen über den Etat des Unterrichtsministeriums hat diese Hoffnung zunichte gemacht. Noch steht die Bestätigung der Etats folgender Ministerien aus: des Ministeriums der Wegekommunikation, des Handels, der Landwirtschaft, des Krieges und der Marine. Außerdem muß in dieser Session noch ein großer Gesetzentwurf über Mittel zum Kampf gegen die Trunksucht verabschiedet und müssen Kredite zur Ausführung des großen Militär-Programmes bewilligt werden. Zum Schluß müssen noch einige hundert kleinerer Gesetzprojekte vorgenommen werden, deren Verabschiedung etwa 4 Sitzungen in Anspruch nehmen wird. Unter diesen Umständen ist es, wie die „Birsh. Wed." schreiben, verständlich, daß die Session frühestens am 14. Juni geschlossen werden wird.

— Zu den von uns gemeldeten Gerüchten über bevorstehende Veränderungen im Ministerrat schreibt die „St. Pet. Ztg.": Der Landwirtschaftsminister Kriwoschein hat vor längerer Zeit eine Denkschrift vorgestellt, in welcher auf die Notwendigkeit der Durchführung der Landschafts- und der städtischen Reform, der Reform der Mittelschulen, einer Umarbeitung des Universitäts-Statuts, der kleinsten landschaftlichen Einheit und der politischen Freiheiten in bestimmten Grenzen hingewiesen wird. Doch müßte nach Ansicht des Autors der Denkschrift zuerst die Einheitlichkeit im Ministerrat hergestellt werden, wozu der Ersatz der gegenwärtigen Minister des Innern, der Justiz und des Unterrichts durch andere Persönlichkeiten erforderlich sei.

— Wie eine Agentur-Depesche bereits berichtete, hat die Duma-Kommission für militärische und Marine-Angelegenheiten die Bewilligung der vom Marineministerium beantragten Kredite für die Schwarzmeer-Flotte bis zur Vorstellung eingehenderer Daten durch das Marineministerium vertagt. Die „Now. Wr." tritt nun in zwei längeren Artikeln für die schleunige Verstärkung der Flotte des Schwarzen Meeres ein. Die Landesverteidigungs-Kommission müsse zeigen, daß sie tatsächlich die Interessen und Aufgaben der Landesverteidigung begriffen habe. Das Blatt fordert schon aus dem Grunde eine Stärkung der russischen Seemacht im Schwarzen Meere, weil „die türkische Flotte im Herbst einen gefährlichen Gegner unserer Schwarzmeer-Flotte darstellen wird." Die Ueberdreadnoughts „Sultan Osman" („Rio de Janeiro") und „Reschadieh" würden, so erklärt das Blatt, der türkischen Flotte ein gewaltiges Uebergewicht über das russische veraltete Geschwader des Schwarzen Meeres geben. Man müsse sich der Abgeordneten schämen, die nicht einsehen wollten, daß unsere Verwundbarkeit in den Gewässern des Schwarzen Meeres unsere Wertschätzung in den Augen unserer Verbündeten herabsetze. Nach drei Jahren müsse Rußland im Schwarzen Meer über eine Flotte verfügen, die die Kräfte des eventuellen Gegners um das Doppelte übersteige. — Zum Schluß ihres zweiten Artikels kann sich die „Now. Wr." natürlich nicht enthalten, wieder einmal das Gespenst eines Krieges mit Deutschland heraufzubeschwören. „Indem wir uns auf dem Schwarzen Meer", schreibt das genannte Blatt, „gegen alle Zufälligkeiten sicherstellen, machen wir uns die Hände frei, für den Fall scharfer Konflikte zwischen unseren Freunden und ihren Gegnern."

— Der Reichsrat ist gegenwärtig ohne Arbeit. Zur Prüfung fertige Gesetzprojekte liegen nicht vor. Die nächste Sitzung des Reichsrates dürfte erst in den ersten Tagen des Juni stattfinden. Auch die Kommissionen des Reichsrates haben gegenwärtig keine größeren Vorlagen in Arbeit.

— Die Frage der kleinsten Landschaftseinheit, welcher der Reichsrat so übel mitgespielt hat, will die Regierung nicht als erledigt gelten lassen. Es soll den gesetzgebenden Häusern im Herbst eine neue Vorlage zugehen.

— Am 21. Mai verschied in Petersburg im 65. Lebensjahre der Wirkl. Staatsrat Oberlehrer Theodor Klau. 1868 bezog der Hingeschiedene, wie wir in einem ihm in der „St. Pet. Ztg." gewidmeten ehrenden längeren Nachruf berichtet finden, die Universität Dorpat, wo er bis 1875 Mathematik studierte und gleich seinem Vater der Landsmannschaft „Fraternitas Rigensis" angehörte. Bei reicher musikalischer Beanlagung verfügte er auch über ein hübsches malerisches, dichterisches und schauspielerisches Talent. Im Januar 1876 kam er nach Petersburg, trat zunächst in den Dienst einer Versicherungsgesellschaft, wurde aber schon im September als Mathematiker an der St. Annen-Schule angestellt und hat dort über drei Dezennien hindurch mit bestem Erfolge Unterricht erteilt. Dem liebenswürdigen, treuen Menschen werden seine Schüler, Kollegen und Freunde ein ehrendes Gedenken bewahren!

Kalisch. In der Stadt hatte sich, wie die „Retsch" berichtet, ein 9-jähriges Christenmädchen verirrt. Die Eltern des Kindes vermuteten, daß ihr Kind das Opfer eines Ritualmordes geworden sei. Es fanden sich Menschen, die behaupteten, gesehen zu haben, wie ein Jude das Kind in seinen Keller gezerrt habe. Auf ihre Meldung hin wurde beim betreffenden Ju-

---

Jahre 1872 durch den Tod entrissen wurde. Nicht ganz ein Jahr darauf führte er Ellen Franz als seine dritte, morganatische Gattin heim.

Es gab so etwas wie eine Palastrevolution, als des Herzogs Wille, die Frau seiner Liebe trotz ihrer Unebenbürtigkeit zu ehelichen, bekannt wurde. Der alte Herzog Bernhard drohte sogar, das Volk zum Widerstande gegen eine solche Heirat aufzufordern. Doch Herzog Georg blieb seinem Entschlusse treu. Am 18. März 1873 ließ er sich in der kleinen Dorfkirche zu Schweina bei Liebenstein bei dem von ihm prächtig hergerichteten schönen Jagdschloß Altenstein mit Fräulein Ellen Franz trauen. Gleichzeitig verlieh er ihr den Namen einer „Freifrau von Heldburg." Die obersten Staats- und Hofbeamten beantworteten die Mitteilung von der morganatischen Vermählung ihres Fürsten mit der Niederlegung ihrer Aemter, und in der Hofgesellschaft trat man allenthalben der jungen Gattin des Landesherrn mit unverhohlener Feindseligkeit, ja hie und da geradezu beleidigend gegenüber. Der Oberst des in Meiningen stehenden preußischen Inf.-Regiments, dessen Chef der Herzog ist, erlaubte sich sogar, seinen Offizieren den Gruß für die Freifrau von Heldburg zu verbieten, und als er ihr eines Tages mit seiner Gemahlin begegnete, da spielte er in possenhafter Weise hinter einem Baume Versteck, um die hohe Frau nicht sehen zu müssen. Der Herzog aber führte noch amselben Tage durch seinen Adjutanten bei Kaiser Wilhelm I. Beschwerde mit dem Erfolge, daß ein Erlaß kam, daß die Offiziere Freifrau von Heldburg zu salutieren hätten. — Natürlich war auch die Opposition in der eigenen Familie sehr stark. Aber wie die Zeit eben alle Wunden heilt, so sind auch diese vernarbt — nicht zuletzt dank der großen Liebenswürdigkeit und dem feinfühligen Takte, den die Freifrau v. Heldburg an den Tag legte.

Und man erkannte auch, welch großes Verdienst sich die Gattin des Meiningischen Landesherrn insbesondere in Sachen der Kunst erwarb. Trägt heute Georg II. von Meiningen in mancher Beziehung mit Recht den Namen eines Reformators der deutschen Bühne, so dankt er das zu einem nicht geringen Teil seiner Gemahlin. War sie es doch, die die Prinzipien der Meiningischen Kunst verfocht und durchführte, wie die sorgsame Gestaltung des Textes, die peinliche, nach strengstem Quellenstudium entworfene Ausstattung. Das kann man sagen, ohne daß dadurch der Ruhm Herzog Georgs beeinträchtigt würde.

Heute, wo Herzog Georg und seine Gemahlin nun schon mehr als vier Jahrzehnte Seite an Seite durchs Leben schreiten, mögen sie gewiß mit dem lächelnden Gleichmut des Alters auf die kleinen Hindernisse zurückblicken, durch die man einst bemüht war, ihren Lebensweg zu hemmen, und wenn es jetzt der Greisin vergönnt ist, ihren 75. Geburtstag zu feiern, so nimmt nicht nur ihr Gemahl und die engere Familie, sondern das ganze meiningische Land mit inniger Freude daran teil.

Mannigfaltiges.

Zur Schuldfrage bei der Dampfer-Katastrophe. Die Tatsache, daß die „Storstad" mit ihren 4 Rettungsbooten weit über 300 Passagiere der sinkenden „Empreß of Ireland" rettete, muß das norwegische Schiff selbst in englischen Kreisen vor dem Vorwurf reinigen, daß es sich nicht um das Schicksal des gerammten Schiffes gekümmert habe. Wie schon gemeldet, hatte der Kapitän der „Storstad" Anderson die Anweisung des Kapitäns Kendall, nicht zurückzugehen, sondern das Loch der „Empreß" mit seinem Bug verstopft zu halten, wohl gehört. Aber das englische Schiff war so stark im Schuß, daß der viel kleinere Kohlendampfer einfach beiseite geschoben wurde. Frau Anderson, die gleich nach dem Zusammenstoß auf die Brücke geeilt war, fragte ihren Gatten, ob ihr Schiff auch sinken werde, und erhielt die Antwort, daß das jedenfalls so sein werde. Als dann aber beide Schiffe auseinandertrieben, ließ Kapitän Anderson sofort alle Boote aussetzen, um das Rettungswerk zu beginnen. Der Kapitän des norwegischen Schiffes und die Passagiere sind entrüstet darüber, daß man ihnen nachsagt, sie hätten mit dem Rettungswerk gezögert und sich von dem Schauplatz entfernt. Wenn das der Fall gewesen wäre, so hätten nicht die schwimmenden Schiffbrüchigen die „Storstad" erreichen können. Auch sagen sie, daß einzelne gerettete Offiziere der „Empreß", als sie an Bord der „Storstad" in Sicherheit waren, sich weigerten, ihrerseits an der Rettung mitzuwirken.

— Heidelberg, 3. Juni (21. Mai): Die Ehe des Professors Henry Thode und Frau Daniela, geb. v. Bülow, ist vom Landgericht geschieden worden.

— Paris, 2. Juni (20. Mai). Als Caillaux gestern aus dem Gefängnis St. Lazare, wo er seine Frau besucht hatte, zurückkehrte, stieß sein Automobil mit einem Mietsautomobil zusammen. Caillaux wurde leicht verletzt. Er wurde verbunden und konnte sich nach seiner Wohnung begeben.

— Adlige „Künstlernamen" dürfen fortan in Preußen nicht mehr geführt werden — vorausgesetzt, daß der Künstler, der mit dem Namen zeichnet, nicht wirklich von Adel ist. Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit: „Das Kammergericht in Berlin hat sich vor einiger Zeit mit der Frage zu beschäftigen gehabt, ob sich ein Künstler oder Schriftsteller bei Ausübung seines Berufes, wenn er selbst nicht adlig ist, eines adligen sogen. Künstlernamens bedienen darf. Das Kammergericht hat diese Frage verneint. In der Begründung des Urteils heißt es: „Es ist zwar anzuerkennen, daß sich ein Künstler oder Schriftsteller in seinem Beruf eines Künstlernamens bedienen darf. Bei der Annahme eines Künstlernamens darf jedoch nicht in die Hoheitsrechte des Staates, der sich die Verleihung des Adels ausschließlich vorbehalten hat, eingegriffen werden." — Dagegen läßt sich nichts sagen. Ein echter Künstler hat auch den falschen Adel nicht nötig.

— Ein Revaler Künstlerstreit. Die Revaler Donnerstag-Blätter veröffentlichen folgende Zuschrift des Direktors der auch bei uns bestbekannten italienischen Operntruppe: „Gestern in der Vorstellung „Carmen" trat der Tenor Herr Balboni zu Beginn des 4. Aktes an die Rampe und erklärte, es habe eine Verzögerung in der Vorstellung stattgefunden, da der Direktor Gonzalez ihm sein fälliges Salär nicht ausgezahlt habe. Hierzu habe ich zu bemerken, daß Herr Balboni öfters Vorstellungen wegen Krankheit versäumt hat und zur Vorstellung „Faust" am 17. d. Mts. trotz mehrfacher Aufforderung meinerseits, seine Pflicht zu tun, nicht erschienen ist, mithin seinen Kontrakt gebrochen hat, woher ich mich genötigt gesehen habe, ihm den Vorschuß für 14 Tage, den ich bei Einhaltung des Kontraktes verpflichtet gewesen wäre zu zahlen, vorzuenthalten, da ich nicht sicher war, ob Herr Balboni mich bei nächster Gelegenheit nicht wieder im Stiche lassen würde. Indem ich mein tiefes Bedauern ausspreche über die von Herrn Balboni begangene Taktlosigkeit, erkläre ich zugleich, daß ich meinen Verpflichtungen stets aufs genaueste nachgekommen bin und hoffe, mir bei meinen früheren Aufenthalten in Reval die volle Achtung des hochgeschätzten Publikums errungen zu haben. — G. Gonzalez.

— Vom lustigen Onkel Sam. Ein kluges Kind. Barrymore, der Schauspieler, trifft auf seinem Spaziergang Sidney Rosenfeld, den Dramatiker, der sich mit allen Zeichen höchster Aufregung auf ihn stürzt. „O, Maurice," jammert er, „hast du schon von meinem Unglück gehört?" „Nein, ist jemand in deiner Familie krank?" „Nein, nicht das," klagt Rosenfeld, „aber schlimmer, viel schlimmer. Mein kleiner fünfjähriger Junge hat das einzige Manuskript meines neuen Stückes vom Schreibtisch genommen und in kleine Fetzen zerrissen." „Ich wußte noch gar nicht, daß der Junge schon lesen kann," sagte Barrymore — und ging weiter. — — Eine Blamage. In den Spalten einer kleinen Zeitung in einem der Weststaaten veröffentlichte der Redakteur selbst folgende ungewöhnliche Mitteilung: „In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher bei mir ein. Zur ewigen Blamage unserer Gemeinde, für deren Wohl ich so hart arbeite, muß es gesagt werden: sie fanden nichts." — Einig. Gläubiger: „Sie könnten nicht in einem so schönen Automobil herumfahren, wenn Sie Ihre Schulden bezahlen würden." Schuldner, rasch einfallend: „Da haben Sie ganz recht. Ich freue mich wirklich, daß wir in dieser Sache derselben Ansicht sind."

Nach langem schweren Leiden entschlief gestern abend sanft

Fanny Tantzscher

geb. von Gürgens.

Der Gatte und die Kinder,
die Mutter und die Geschwister.

Riga, den 24. Mai 1914.

Verreise

am 29. Mai und praktiziere während der Sommermonate **in Pernau.**

Dr. F. Klau.

Teile hierdurch mit, dass mein Mechaniker

Wassilii Huoponen

von heute ab nicht mehr bei mir beschäftigt ist, somit weder zum Incasso noch zur Annahme von Reparaturen berechtigt ist.

Handels- u. Industrie-Gesellschaft
T. I. Hagen.
V. Purpisch, Promenaden-Str. 2.

Dr. O. Levinowitsch

Magazinstr. 10. Sprechst. 4—6.
Zahn- u. Mundkrankheiten, Zahnersatz.

Aufnahmeprüfungen

d. **19.** u. d. **31. Mai.** Anmeldungen täglich in d. Sprechst. von 5—6 Uhr nachm. Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse genügt die Anmeldung, da keine Vorkenntnisse erforderlich sind.

Johannisstr. Nr. 24. **Amalie Salomon.**

Die Ausstellung

der

Schülerinnen-Handarbeiten

der Handarbeits- und Webekurse des **Estnischen Frauenvereins, Gr. Markt 2,**

findet am **26., 27. u. 28. Mai** im Lokale des Vereins statt. Ausgestellt sind zirka 300 Arbeiten. Daselbst stehn zum Verkauf angefangene künstl. Handarbeiten nach Original. — Entw. der Künstler.

Geöffnet an allen Tagen von 9—7 U.

Der Vorstand.

Bad-Nauheim

bei Frankfurt a. M.

1913: 55 Aerzte am Platze, 35.000 Kurgäste, 480.000 Bäder.

Saison 16. April bis 15. Oktober

Trinkkur und Bäder das ganze Jahr.

Prospekte durch „Geschäftszimmer Kurhaus".

Berühmt durch die Heilerfolge bei Herzleiden, Rheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Nerven- und Frauenleiden, verzögerter Gesundung, Skrofulose.

Das Programm

der Buchhalterkurse des cand. H. Margens

ist neu erschienen und kostenfrei zu haben in der Schulkanzlei — Fortunastr. 6.

Остаюсь лѣтомъ здѣсь! Готовлю на аттест. зрѣлости к переэкзаменовкам в всѣ классы средн. уч. зав. **по русск. яз. и математикѣ** —Каштановая 27, кв. 4. Арвид Паульсон. Прииим. 11—1 ч., можно письм.

Студент-репетит.

ищет на лѣто уроки. Адр. для писем: Бобовая ул. 1, кв. 4. Студ. Г.

Молодой человѣкъ

окончив. бухгальтерские курсы съ аттест. на очень хорошіе успѣхи и им. отл. рефер., жел. получ. мѣсто помощн. бухгальтера. Обр. письм.: Юрьевъ, Техельферская 63. Т. Ф.

Deutscher Student

sucht fürs nächste Semester ein **stilles Zimmer** — Hetzelstr. 4—2.

Schneider.

Gesucht Sommerstelle von Lehrerin **der englischen Sprache.**

Off. sub „Englisch" an die Exp. d. Bl.

Stud. d. Univers.

erfahrener Repetitor mit guten Empfehlungen, sucht eine Sommerstelle. Spezial. Russisch u. Mathem. — Sternstr. 88, Q. 4.

R. von Zeddelmanns Privat-Knabenanstalt I. Kategorie.

Aufnahmeexamina den 6. und 7. Juni, um 9 Uhr morgens.
Anmeldungen werden täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 1—2 im Schullokal empfangen. Telephon 433.

A. Walter.

Schule des Deutschen Vereins in Werro.

Die Aufnahmeprüfungen finden am 2. Juni statt und beginnen um 9 Uhr morgens.

Bei der Anmeldung sind Tauf- und Impfschein sowie das letzte Schulzeugnis vorzustellen und 5 Rbl. an Examengebühr zu entrichten.

C. Croon.

Brunshaupten

FULGEN Mecklenburg. Ostseebad

1913: 17400 Gäste. Dir. Bahnverb. Keine Mückenplage. Elektr. Licht. Wasserleitung. Familien-Bad **Klimat. Kurort** Prospekte d. die Badeverwaltung

---

Elektro-Theater **„APOLLO"** Alexanderstr. 15. Telephon 324. Im Steingebäude.

26., 27., 28. u. 29. Mai 1914.

Entzückendes Doppelprogramm!

Großstadt-Clou! **Posse!**

213 Mal in Berlin aufgeführt!

Sie kann icht widerstehen.

Seiten lustige Posse in 3 Akten. 1. Akt: Den Schicksalsschlägen tritt man im Zylinderhute entgegen. 2. Akt: Amerikanischer Zweikampf, 3. Akt: Sittlichkeits-Klub

Gaumont-Chronik. Reflektor der Weltereignisse.

Als Zugabe zum Programm:

Die grosse Sünderin.

Künstlerdrama in 3 Akt., unter Mitw. d. berühmt. dramat. Diva **Jenny Fehrten.** 1. Akt: Widerwärtigkeiten des Lebens. 2. Akt: Unüberlegt scheide ich aus dem Leben. 3. Akt: Das zwecklose Opfer.

Ungarisches Orchester.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.

25., 26. u. 27. Mai 1914.

Schicksalsschläge.

Künstlerisches Drama d. Firma „Nordisk" gesp. v. Frl. **Petersen** u. Herrn **Johansen.** Länge des Films **1000 Meter** in 3 Teilen.

Doppelehe.

Lebensdrama in 4 Teilen. **1200 Meter.**

Pathé-Journal, letzte Ausgabe. **Der Tumult wegen der Beinkleider** — komisches Bild.

Das Motorboot

„Dagmar"

vollständig neu renoviert, beginnt am 1. Feiertage seine Touren zwischen Dorpat u. Hafen. An Wochentagen wird das Boot zu Ausfahrten für Gesellschaften vermietet. Nähere Auskunft — Restaurant Harry Vogel, Telephon 342.

Strickanstalt A. STIEGLITZ

Dorpat, Rigasche Str. 3 u. 25a, empfiehlt in gr. Auswahl Herren-Socken, Gamaschen, Handschuhe, Netzhemden, Bade-Kostüme, Damen- u. Kinder-Frühjahrs-Jacken, Strümpfe, Baby-Sachen u. Sport-Artikel. Feine Strümpfe werd. angestrickt. Bestellung. werd. schnell u. akkurat geliefert. Fertige Arbeiten stets vorrätig. Zivile Preise.

Aus Finnland zurückgekehrt, übernehme wieder verschiedene

Töpferarbeiten

baue Oefen mit guten Röhren nach finnischem Muster u. Stil, auch versch. Saalöfen. Div. Fassaden v. 15 Rbl. — 100 Rbl., glassierte Steine u. Kacheln in großer Auswahl stets vorrätig. Töpfer J. Maime, Dorpat — Sternstr. 101. Kachellager im Kommerz-Hotel.

Für Maler- und Hauswirte empfehlen faß- und pudweise guten

Firnis

Flachs- und Korn-Geschäft von H. Lell & Ko. — Rigasche Str. 77, Telephon 144.

Abreisehalber sind

2 Häuser mit Garten

zu ermässigtem Preise **zu verkaufen;** daselbst ist auch eine schöne sonnige **Wohnung von 3 Zimmern zu vermieten** — Petri-Str. 84.

Zwei rentable Häuser

mit Obstgarten, in schöner Lage, auf Stadtgrund belegen, sind umständehalber unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Zu erfragen — Alexander-Str. 43a, im Hof, 41c, Quart. 2.

Motorboot ohne Motor

auch als Ruderboot zu gebrauchen, wird billig verkauft — Revalsche Strasse 20, Qu. 3.

Hotel und Variété

„Bellevue"

an allen drei

Pfingst-Feiertagen

(am 25., 26., 27. Mai)

Grandiose Vorstellung

gegeben von

Künstlern nur allerersten Ranges.

Nach dem Varieté

Fideles Cabaret

bei freiem Eintritt.

Anfang des Konzerts um 9 Uhr abds.
Anfang des Variétés um 10 Uhr abds.

Direktor **Kudrjawzew.**

Wegen Aufgabe mein. Pension verkaufe: Saalgarnitur (Plüsch), 1 altmodischen Bücherschrank, 1 kaum gebrauchte Nähmaschine, 1 gut erhaltenes Pianino (Rathke), 1 Bufett, 1 Speisetisch, 1 Wäscheschrank, 1 Wirtschaftsschrank, 2 antike Armleuchter, 1 Bücheretagère, 1 Wiener Sopha, 1 fast neue Federmatratze etc. Zu erfr. tägl. v. 12—1 u. 4—5 Uhr — Alt-Strasse 11, Qu. 1.

In Neu-Kusthof bei dem Jõngaru-Buschwächter J. Kontkar steht eine größere Partie guter

Fichten-Schindeln à Rbl. 5.75 u. Kiefern-Schindeln à Rbl. 4.75

per Tausend zum Verkauf.

Für das Kirchspiel Kegel, Estland, bei Reval, wird ein

Landarzt gesucht.

Nähere Auskünfte erteilt: **K. Baron Fersen,** Kegel, per Stat. Kegel, Nord-West-Bahn.

Kirchspiels-Arzt

für Nordlivland wird **gesucht.** Näheres durch Apotheker **W. Zeitler.**

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 2./15. Mai 1914 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estl. Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№№ 164 1017 1872 3514 4326 27158 35782 38745
261 1039 1925 3763 4548 27310 35835
275 1110 1975 3802 4553 27318 35897
318 1152 2145 3863 4606 27350 35907
420 1221 2796 3877 26871 28776 36021
444 1398 2800 4031 27007 28797 36110
722 1598 3117 4080 27069 29106 38527
821 1773 3361 4084 27093 29111 38608

à 500 Rbl.

№№ 4778 5496 6967 8339 9424 29237 32173 39366
4780 5734 6987 8400 9485 29294 32316 40888
4793 5783 7016 8420 9513 29450 32447 40999
4912 5793 7108 8576 9542 29480 32729 41121
5073 5849 7544 8669 9589 29544 36423 41139
5172 6041 7589 8714 9687 29702 36504 41153
5202 6500 7625 9000 9739 32014 38875
5288 6745 7657 9190 27692 32048 39120
5400 6802 8005 9272 29203 32056 39274

à 200 Rbl.

№№ 9886 10700 12314 13249 14338 16249 32830 42030
9920 10833 12334 13293 14432 16720 33083 42058
9923 10897 12335 13501 14492 16726 33203 42083
10014 10915 12515 13534 14685 16778 33283 42124
10055 11315 12544 13675 14797 16842 33462 42158
10063 11360 12569 13814 15015 17128 33584 44263
10175 11537 12828 13819 15073 17146 36804 44266
10324 11556 12862 13901 15098 17252 36917 44296
10411 11718 12911 14031 15533 17295 36982 44344
10557 11857 13058 14137 15642 17302 36992 44358
10608 11893 13077 14171 15779 17324 37015 44372
10656 11944 13141 14202 15856 17504 41753
10660 12037 13238 14285 15929 30727 42008

à 100 Rbl.

№№ 18012 20002 22030 23902 25364 27897 34060 42804
18029 20166 22166 24015 25467 28001 34075 42817
18090 20179 22169 24110 25519 28165 34159 43231
18166 20272 22339 24170 25626 28324 34248 43317
18232 20365 22354 24174 25637 28499 34262 43375
18251 20431 22435 24218 25679 28573 34292 43391
18443 20539 22542 24251 25693 30750 34338 43780
18446 20654 22680 24357 25710 30853 34368 43783
18474 20655 22758 24381 25715 30982 34418 44778
18797 20893 22889 24489 25781 31017 34878 44789
18950 20901 22908 24540 25934 31094 35088 44810
18994 20925 22976 24593 25988 31195 35501 44819
19202 20930 22986 24687 26076 31196 35676 44832
19354 20939 23248 24866 26115 31221 35679 44886
19405 21272 23312 24880 26230 31379 37344 44935
19475 21287 23344 24940 26280 31530 37491 44966
19484 21571 23499 25079 26322 33862 37668 44967
19552 21669 23658 25092 26457 33868 37699 45021
19725 21674 23723 25160 26534 33948 37767 45090
19814 21806 23776 25256 26560 34009 37827 45139
19821 21951 23784 25265 27847 34016 40283 45422
19949 22004 23823 25299 27864 34017 40364

II. 5% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№№ 116 138 4107 4327 7330 10121 10212 13488

à 500 Rbl.

№№ 4747 4856 7837 8057 16642 19502 19614
4771 4896 7841 11196 19455 19519 19666

à 100 Rbl.

№№ 1105 3137 5443 8653 9882 11809 14843
1260 3239 6499 8717 9894 12053 15000
1581 3647 6672 8824 11230 12057 20004
1685 3672 6819 9205 11381 12130 20869
1692 3814 8528 9487 11418 12450 21102
2085 5104 8610 9497 11634 12839 21205
2655 5124 8641 9652 11658 14767 21298

Reval,
Güter-Kredit-Verein, den 2. Mai 1914.
№ 3563

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1914** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1914 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe.

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 1997 ausgel. 1913 № 27302 ausgel. 1913
4321 „ 1912 28896 „ 1913

à 500 Rbl.

№ 5330 ausg. 1912 № 6246 ausg. 1913 № 6579 ausg. 1910
5909 „ 1913 6401 „ 1912 6645 „ 1912
5955 „ 1912 6578 „ 1912 36380 „ 1913

à 200 Rbl.

№ 10108 ausg. 1907 № 11822 ausg. 1913 № 15234 ausg. 1913
10270 „ 1911 12904 „ 1913 15486 „ 1912
10417 „ 1912 12992 „ 1913 15755 „ 1913
10418 „ 1913 13651 „ 1913 17121 „ 1910
10547 „ 1910 13958 „ 1912 29945 „ 1012
10658 „ 1912 14170 „ 1913 30472 „ 1912
11076 „ 1913 14352 „ 1913 33277 „ 1913
11391 „ 1911 14507 „ 1912 44298 „ 1912
11575 „ 1913 14596 „ 1910 44310 „ 1911

à 100 Rbl.

№ 17909 ausg. 1913 № 21635 ausg. 1913 № 26138 ausg. 1911
17938 „ 1909 21645 „ 1912 26281 „ 1910
18051 „ 1912 21831 „ 1913 26414 „ 1911
18100 „ 1912 21978 „ 1910 28051 „ 1912
18168 „ 1913 22149 „ 1912 28113 „ 1913
18183 „ 1913 22382 „ 1910 28299 „ 1909
19015 „ 1912 23006 „ 1912 28355 „ 1902
19273 „ 1911 23042 „ 1910 28515 „ 1911
19284 „ 1913 23325 „ 1910 31206 „ 1911
19375 „ 1913 23362 „ 1912 31510 „ 1912
19531 „ 1911 23642 „ 1911 31648 „ 1911
19903 „ 1911 24183 „ 1913 31742 „ 1913
20214 „ 1911 24197 „ 1913 34037 „ 1913
20652 „ 1912 24210 „ 1912 34385 „ 1913
20662 „ 1913 24269 „ 1912 42369 „ 1910
20857 „ 1907 25156 „ 1913 42508 „ 1913
20872 „ 1913 25302 „ 1913 43068 „ 1912
21138 „ 1913 25377 „ 1909 43109 „ 1912
21274 „ 1913 25545 „ 1913 43230 „ 1908
21300 „ 1913 25595 „ 1913 44977 „ 1913
21437 „ 1912 25659 „ 1913 44978 „ 1913
21578 „ 1913 26033 „ 1911 45043 „ 1913

II. 5% Pfandbriefe:

à 500 Rbl.

№ 4791 ausgel. 1910 № 5056 ausgel. 1913

à 100 Rbl.

№ 1882 ausg. 1908 № 6512 ausg. 1909 № 9066 ausg. 1910
2245 „ 1912 6541 „ 1913 9834 „ 1910
5166 „ 1908 6697 „ 1911 12253 „ 1913
5595 „ 1911 7049 „ 1913 12405 „ 1913
6071 „ 1912 8498 „ 1912 12630 „ 1912
6431 „ 1911 8510 „ 1910
6509 „ 1912 9019 „ 1913

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
F. d. Sekretär: **R. v. Nassakin.**

Beste Bezugsquelle u. grösste Auswahl in

Tuch-, Manufaktur- u. Weisswaren.

K. E. Tschernow

gegr. 1855.

Jurjew, Kaufhof № 5, 6, 7, 8.

Walk, Moskauer Strasse № 20.

Nähmaschinen sind weltberühmt.

Alleinverkauf bei **Ed. Friedrich**

gegr. 1873.

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Habe die Vertretung

für Baron Uexküll-Tamsal.

Offeriere gut gebrannten Muschelkalk, Rohkalk, gemahlen in Säcken, Abfallkalk, gemahlen in Säcken, Dünhofschen Gips in Säcken, Chamotstein, Chamotlehm, Bauhaede, Nägel, Cement, Firnis, Dachpappen.

C. Mustjärw

vormals A. Mondson, Rigasche Str. 72.

Zur bevorstehenden hochpolitischen **Monarchenbegegnung** von **Constanza** am **Trinitatis**-Sonntag, 1. Juni 1914, erscheinen und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Drei Pfingstflugblätter von Carl Hunnius.

à 10 Kop.

Ванемуйне.

Въ первый день Св. Троицы, 25 мая.

Вечеръ скандин. музыки.

Увертюра „Осенью" — Григъ.
Сюита къ драмѣ „Пеласъ и Мелисанда" — Сибеліусъ.
Симфонический танецъ — Григъ.
Романсъ G-dur — Свендсенъ
исп. Г. Балтгайль.
Норвежская рапсодія № 2 — Свендсенъ.

Начало въ 9 час. веч.

Билеты по 10 и 20 коп.

Во второй день Св. Троицы, 26 мая

Вечеръ музыкальн. миніатюръ.

Осенніе сны — Ребиковъ.
Въ церкви — Чайковскій.
Маленькая увертюра — Чайковскій.
Воспоминанія о Москвѣ — Венявскій
исп. г. Ассъ.
Сюита „Пиръ Вельзацара" — Сибеліусъ.

Иллюминація.

Начало въ 9 час. веч.

Билеты по 20 и 30 коп.

Въ третій день Св. Троицы, 27 мая

Вечеръ легк. музыки.

Дириж. А. Гельдеръ.
Вальсъ „Geschichten aus dem Wiener Wald" — I. Штраусъ.
Попурри изъ оп. Гейша — Жонъ.
Лѣсной концертъ — Эйленбергъ.
Увертюра „Дама пикъ" — Зуппé.
Gavotte-Intermezzo „Schattenspiele" — Финкъ.

Иллюминація.

Начало въ 9 час. веч.

Билеты по 20 и 30 коп.

Въ субботу 7 іюня.

Большой

Концертъ-балъ

устраивается для покрытія дефицита лѣтняго симфоническаго оркестра.

I.

Симфоническ. Концертъ.

Программа посвящается произведеніямъ А. К. ГЛАЗУНОВА.

Четвертая симфонія Es-dur.
Концертъ для скрипки, A-moll.
Концертный вальсъ и т. п.

II.

ТАНЦЫ.

Билеты по 1 руб., 75 коп., 50 и 35 коп.

Wanemuine.

Am 1. Pfingstfeiertag den 25. Mai

Skandinavische Musik.

Ouverture „Herbst" — Grieg.
Suite zu d. Drama „Pelas und Melisanda" — Sibelius.
Symphonischer Tanz — Grieg.
Romanze G-dur — Svendsen
gesp. v. G. Baltgail.
Norwegische Rhapsodie Nr. 2 — Svendsen.

Beginn um 9 Uhr abds.

Entree 10 u. 20 Kop.

Am 2. Pfingstfeiertag den 26. Mai

Musikal. Miniaturen.

Herbstträume — Rebikow.
In der Kirche — Tschaikowsky
Kleine Ouverture — Tschaikowsky.
Erinnerungen an Moskau — Weniawsky
gesp. v. G. Ass.
Suite „Festgelage Belsazars" — Sibelius.

Illumination.

Beginn um 9 Uhr abds.

Entree 20. u. 30 Kop.

Am 3. Pfingstfeiertag den 27. Mai

Leichte Musik.

Dirigent A. Helder.

Valse „Geschichten aus dem Wiener Walde" — J. Strauss.
Potpourri aus d. Op. „Geisha" — John.
Waldkonzert — Eulenberg.
Ouverture „Pique Dame" — Suppé.
Gavotte-Intermezzo „Schattenspiele" — Fink.

Illumination.

Beginn um 9 Uhr abds.

Entree 20 u. 30 Kop.

Sonnabend, den 7. Juni

Konzert-Ball

z. Besten d. Sommer-Orchesters.

I.

Symphonie-Konzert.

Kompositionen v. **A. K. Glasugow:**
Vierte Symphonie, Es-dur.
Violin-Konzert, A-moll.
Konzertwalzer etc.

II.

TANZ.

Billette à 1 Rbl., 75 Kop., 50 und 35 Kop.

Sommertheater

des Handwerker-Vereins.

Sonnabend, den 24. Mai

Keine Vorstellung.

Sonntag, den 25. Mai

nachmittags um 4 Uhr

letzte Kinder-Vorstellung

zu ermässigten Preisen.

Der Struwwelpeter

von Dr. G. Braun.

Abends 8 Uhr

Zum 2. Mal! Novität!

Puppchen.

Operettenposse von Jean Gilbert.

Montag, den 26. Mai abends 8 Uhr:

Novität! Novität!

„Prinzess Gretl."

Operette von Hch. Reinhardt.

Dienstag, den 27. Mai

Ein Walzertraum.

Operette von Oscar Strauss.

Mittwoch, den 28. Mai

Der Dieb.

Ein Stück von Henry Bernstein.

Wir empfehlen für die

Sommersaison

Gartenstühle, Feldstühle, Liegestühle, Hängematten, Gartengeräte, Rouleaux aus Holz u. Stoff, Tischtuchklammern, Illuminationslaternen aus Papier, Fussmatten, eiserne Betten von 3.75 K. an, „Reform"-Klappbetten, eiserne Waschtische, Spiritus- u. Petroleum-Kocher, Eismaschinen, Eisschränke, Buttermaschinen, Filter, Milchschalen, Fliegenglocken, billiges Fayence- u. Glasgeschirr, Konservenbüchsen „Reform", Angelutensilien, Turngeräte, Rucksäcke, Schmetterlingsnetze, Botanisierbüchsen, Lawn Tennis-Zubehör, Fussbälle, Croquet-, Boccia-, Fussball-, Reif-Spiele, Drachen, Luftballons, Reise-Flaschen, Leuchter, Nécessaires, Becher, Küchen-Essbestecke, Plaidriemen, Feldstecher, Luthersche Cartons.

Gebr. Brock.

Bedarfsartikel für

Elektrische Glocken u. Telephon-Anlagen

empfiehlt billigst

P. Lall, Grosser Markt Nr. 2.

Installationen und Reparaturen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Motoren-Fabrik

Otto Deutz

empfiehlt

Motor-Lokomobile

„Ideal"

leicht transportabel, betriebssicher, geringer Brennstoffverbrauch, absolut feuersicher, billiger Anschaffungspreis.

Preislisten, Beschreibungen.

Vertreter:

A. Wisniewski, Riga

Theater-Boulevard Nr. 11.

Die Rappinsche Papierhandlung

Neumarktstr. Nr. 15, im Hause der Bürgermusse

empfing und empfiehlt zu Fabrikspreisen: Bäckerpapier, Rauchpapier, Filtrierpapier, Flaschenpapier, Butterpapier, Löschpapier, Pergamin- und Pergamentpapier, Rollenpapier, graues, weisses und braunes Einschlagpapier, Papierbeutel, Album-, Affischenpapier etc.

„Erhaben"

über jede Konkurrenz sind

Tabak und Papiros

der berühmten Fabrik

„Regie" „Режи"

in der Preislage: Tabak von 1.84—15 Rbl. pro Pfund, Papiros von 6—50 Rbl. pro Mille nur im

Detailverkauf.

Alleinverkauf:

Tabaksniederlage der Gesellschaft S. Gabai

S. Sack

Kühn-Str. 6 — Telephon 377.

Der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr

sprechen wir unsern

herzlichsten Dank

aus, für die **unermüdliche** und **aufopfernde Hilfeleistung** während unseres Brandschadens.

Ed. Kusik & Co.

Dorpater Möbelfabrik L. Bandelier

gegr. 1864

besteht in ununterbrochenem **Betriebe** seit 50 Jahren, liefert compl. Einrichtungen für Wohnungen u. Geschäftslokale, empfiehlt ihr ständiges **Musterlager:** Riga, Gildenstr. 4, Dorpat, Uferstr. 16, einem p. p. Publikum zur gefl. Beachtung. Teleph. 358.

Fabriks-Niederlage

Kühnstrasse 6. Tel. 380.

ROWODNIK

Linoleum

in grösster Auswahl und bester Qualität,

Gummi-Treibriemen
Spiral-, Druck- u. Hanfschläuche
Chirurgische Gummiwaren
Gummierte Regenmäntel
Veloziped-Reifen u. Zubehör
Sport- u. Toilette-Artikel

etc. etc. etc.

Nach dem

Schlammbad Arensburg

läuft **aus Riga** der neuerbaute, elegante, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtete, schnellgehende Post- u. Passagierdampfer

„OSILIA" Kapt. R. Pichel.

Vom 15. Mai bis zum 15. Juli jeden **Dienstag** u. **Freitag** präcise **11 Uhr vormittags;** vom **15. Juli bis zum 1. September** jeden **Dienstag** 10 Uhr morgens, jeden **Freitag** 6 Uhr abends.

Die **Billettpreise** betragen excl. Beköstigung: I. Kajüte 6 Rbl., II. Kajüte 4 Rbl., Deck 2 Rbl. 50 Kop.

Dauer der Seefahrt circa 7½ Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.

☞ Der Dampfer liegt in Riga bei der Pontonbrücke, Stadtseite, und legt in Arensburg **stets** am Damm an.

Agenten in Riga: **P. Borsholdt & Co.,** Palais-Str. 9.

Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA".

GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.

und mehr pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechts erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).

T-во ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ

ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ в Ковн.

СПБургъ, Невскій пр., 40—42, Dep. 110.

Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афремова.

Landwirtschaftliche Ausstellung

in Reval, vom 21.—24. Juni 1914

veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Anmeldungen sind an das Sekretariat, Reval, Dom, Schulstrasse Nr. 4, zu richten.

Programme und Anmeldeformulare werden kostenfrei zugeschickt.

HEILEN SIE IHREN RHEUMATISMUS FREI DIESER ERFINDUNG VERDANKE ICH MEIN LEBEN.

DIE Abbildung zeigt Ihnen die Folgen eines vernachlässigten Rheumatismus. Nur der an Rheumatismus Leidende kann sich eine Vorstellung machen von den dadurch verursachten Qualen. Ich habe sie an mir selbst erfahren. Schon im Alter von 15 Jahren litt ich an chronischem Rheumatismus (der erste Anfall der Krankheit wurde schon in meinem achten Lebensjahre wahrgenommen). Alle meine Gelenke waren so angeschwollen und verkrümmt, dass ich zeitweise einem hilflosen Krüppel glich. Ich habe eine Menge von Mitteln viele Monate hindurch gebraucht, ohne jedoch eine bedeutende Linderung zu erzielen. Nach 20 Jahren schweren Leidens hatte ich fast mein ganzes Vermögen für die Behandlung dieser Krankheit geopfert; leider ohne Erfolg. Endlich gelang es mir, selbst ein Rezept zusammenzustellen, welches mir eine vollständige Genesung brachte. Nun, nachdem ich vollkommen gesund bin, verwende ich möglichst viel von meiner Zeit, um anderen Leidenden den Weg zur Heilung zu zeigen.

Um meine Erfindung überall zu verbreiten, stehe ich mit den meisten grösseren Apotheken und Drogenhandlungen in Verbindung, welche bereits in der Lage sind, sich das Nötige dazu zu verschaffen.

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden, welcher Art es auch sei, so schreiben Sie mir und ich werde Ihnen sofort, **ohne Vergütung,** mein Rezept zugehen lassen. Sie brauchen kein Geld zu senden.

Ich möchte, dass Sie sich auch von dem Erfolg überzeugen. Machen Sie einen Versuch. Mein Rezept wird Ihnen Linderung und bald vollständige Genesung bringen. Schreiben Sie an die Adresse: **M. E. Trayser, Nr. 229. Bangor House, Shoe Lane, London, E. C. England.**

Speise-Öl Ia

empfing aus dem Auslande

Drogerie W. ZEITLER.

Eis-

Schränke Maschinen

empfiehlt

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Das Automobil

507 steht dem geehrten Publikum wieder zur Verfügung. Fahrstunde 5 Rbl., auch halb und viertelstündlich, vom Standplatz vor dem Hotel London oder Rathaus — Küterstraße 1, Quartier 3.

Dr. Schindler — Barnay

„Marienbader Reduktions-Pillen"

gegen

Fettleibigkeit

und ausgezeichnetes Abführmittel. **Originalverpackung in roten Schachteln** mit Gebrauchsanweisung. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Bakterienkultur „Ratin", die unter staatlicher Kontrolle in Schweden und Dänemark steht, ist das beste Mittel zur **rationellen** Vertilgung von Ratten u. Mäusen. Unschädlich für Menschen und Haustiere.

Man verlange Rat und Aufschlüsse! Aktien-Gesellschaft **„RATIN"** — Gr. Robert-Str. 6, Helsingfors.

In Dorpat erhältlich in allen Drogenhandlungen.

Pferd zu verkaufen.

Ein dunkler **Fuchs-Wallach** mit Blässe, 7 Jahr, 2 Arsch. 4 Werschok, gefahren und geritten, Preis 350 Rbl., durch die Gutsverwaltung zu Loewenhof, per Bockenhof.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Pension S. (2 Br.), R. 19 (6 Br.), Z. (3 Br.), Молодая русская барышня, A., R., P. H., J. E., N. N. (1 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 21 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 116. Sonnabend, den 24. Mai (6. Juni) 1914.

den eine völlig resultatlos verlaufene Haussuchung vorgenommen. — Das Mädchen fand sich bald wieder ein.

Finnland. Das Gesuch der Gesellschaft „Wiborgs Musikfreunde", die in Wiborg ein größeres Konzertorchester unterhält, zur Verbesserung ihrer finanziellen Lage eine Lotterie mit 50 000 Losen à 1 Mark veranstalten zu dürfen, wurde vom Generalgouverneur abgelehnt. — — In den leitenden finnländischen Sportkreisen ist man allgemein der Ansicht, auf die russischerseits gestellten Forderungen hinsichtlich der Unterordnung der Finnländer unter das russische Olympische Komitee nicht eingehen zu können und aus diesem Grunde lieber ganz und gar auf die Teilnahme an den internationalen Olympischen Spielen verzichten zu wollen. — Eine finnländische Turnertruppe unter Leitung von Elli Björksten trat vor einigen Tagen in Stockholm im Stadion in Gegenwart des Königs und eines nach Tausenden zählenden Publikums auf und erntete für ihre Vorführungen frenetischen Beifall.

Ausland.

Pfingsten in Deutschland.

Die größeren reichsdeutschen Blätter brachten vor dem Pfingstfeste umfangreichere Betrachtungen über die Gesamtlage im Deutschen Reiche und die am stärksten hervortretenden Strömungen der Zeit. Als eine dieser Betrachtungen greifen wir die unter der Aufschrift „Pfingsten" erschienene der „Hamb. Nachr." heraus, in der es u. a. heißt:

Festtage sind dazu bestimmt, Augen und Geist vom Staub und Getrieb des Alltags zu erheben. Lockt der grüne Frühling die Jugend hinaus in Flur und Wald, daß sie Muskeln strafft, Lungen dehnt, den Blick weitet, ruft der Glockenklang den Gläubigen zu frommer Einkehr, so soll auch der Politiker aus dem Tagesstreit sich lösen, von der begrenzten Gegenwart, die freudlos genug sein mag, die Erkenntnis für weitere Zeiträume frei machen. . .

Als fern hinter der äußersten Ostküste des Mittelmeeres in der römischen Provinz Syria der Heilige Geist auf die Apostel des Heilands ausgegossen ward und plötzlich eine Rede ertönte, die alle zu Jerusalem versammelten Völkerscharen verstanden, als ob's ihre Heimatsprache war, da ahnte niemand, welche gewaltigen Wirkungen von diesem Mysterium ausstrahlen sollten, daß nicht nur die religiösen und ethischen Anschauungen davon einen wundersamen Wandel erfahren, sondern auch eine neue Staatenbildung erstehen werde. Ungeheure Völkerstürme mußten dazu über die Welt des Altertums brausen, die Bauernscharen des Nordens erst das römische Reich zertrümmern, daß es nur in einem kleinen Rest fern seiner Ursprungsstätte noch fortbestand. Nicht die Anerkennung des Christentums durch Konstantin den Großen vollbrachte das Werk, sondern erst der große deutsche Kaiser, dessen Todesjahr sich heuer zum elfhundertsten Male jährt, 814—1914. Wohl hatten die germanischen Stämme, die im europäischen Süden ihre kurzfristigen Reiche errichteten, zum Teil das Christentum angenommen; sie vermochten sich als Volksgesamtheit nur zu halten, solange sie eroberten. Staatenbildende Kraft wohnte ihnen nicht inne. Erst als die Wanderung in der germanischen Welt zur Ruhe gekommen war, erst als schottische und angelsächsische Missionare den germanischen Stämmen in ihrer nordischen Heimat die Christenlehre gebracht hatten, vermochte ihr größter, Winfried Bonfacius, eine Kirche auf germanischem Boden zu organisieren. . . Als der privatrechtliche Charakter der damaligen Monarchie die Teilung des karolingischen Reiches herbeiführte, war der deutsche Staat in seinen Grenzen umzeichnet, in seinem Kern gesichert. Das Reich Karls des Großen mochte unter seinen Nachkommen zerfallen, der östliche Teil das Elend durchmachen, das der Bibelspruch bezeichnet: „Wehe dem Staat, des König ein Kind ist!" Die deutschen Stämme fanden sich in der Not, die von außen durch Ungarn und Slawen über sie hereinbrach, wieder zusammen und wählten den Mann, der im östlichsten Rest des alten Frankenreichs als Herzog gebot, zum König. Als Konrad nach wenigen kampfreichen Jahren aus dem Leben schied, riet er selbst, die Krone seinem größten und stärksten Gegner, dem Sachsenherzog, zu übertragen; sein Bruder, der Frankenherzog Eberhard, führte diese Botschaft aus. Und in der Stunde ward das Deutsche Reich geboren. . .

Auswärtige Not schmiedete die deutschen Kernlande zusammen und zog, als sie erstarkt waren, ihre Kräfte hinüber über die Grenzen in den wilden Osten. Neue deutsche Staaten, wie Preußen, erwuchsen auf dem gewonnenen Kolonialboden. Und als der einköpfige Adler des alten Reiches längst verschwunden, das alte Reich selbst in Trümmer gegangen war, kehrte aus dem fernen Osten, wohin ihn die Deutschordensritter als ihr Wappen mitgenommen hatten, der einköpfige Adler über die Elbe zurück und führte die deutschen Befreiungskämpfer bis nach Paris. Wieder folgten Zeiten des Ungemachs; ein halbes Jahrhundert haben sie gewährt. Dann erstand in rechter Stunde dem deutschen Volk der Mann, der zu führen wußte. Wir begehen in stillem Gedenken jetzt die 50-jährigen Erinnerungen an die Kämpfe um Schleswig-Holstein, mit denen das Werk der staatlichen Neubildung für Deutschland anhub.

Noch hat sie nicht fünfzig Jahre überdauert, und schon frißt wieder das alte deutsche Erbübel an ihren Grundfesten, der Neid und der Hader. Jetzt ist es nicht Fürstenhabgier — die deutschen Bundesfürsten sind sämtlich dem Reichsgedanken treu. Jetzt ist es Klassenhaß und Massenhabgier, Umsturz und demokratische Anmaßung, die uns im Innern den Zwiespalt schaffen. Dünkelhafte Beschränktheit sucht das Christentum zu zerstören, das unsere deutsche Kultur belebt und dem Willen zum Staat die Kraft des Glaubens eingehaucht hat. Sollen wir das Werk von Jahrhunderten diesen finsteren undeutschen Kräften zur Beute werden lassen? Sollen die Väter umsonst gekämpft, geblutet und gearbeitet haben? Es gibt nur eine Antwort. Aber unserem Volk fehlt der Führer. Da mögen wir uns der Anfänge erinnern. In Zeiten der Not trug Eberhard, der Frankenherzog, seinem und seines königlichen Bruders größtem Gegner selbst die Führerschaft an. Die Sage hat später daraus einen sonnigen Frühlingstag gebildet, an dem Herzog Heinrich am Finkenherd saß, und läßt den Sang der Vögel aus dem deutschen Wald, dem Sachsenwald, um die Sendboten schmettern, die den Waidmann unterm Waldweben heimsuchten.

Wieder droht Gefahr von außen ringsum dem Deutschen Reich, schwerere aber im Innern. Und wieder ist's Frühling. Nach frostigen grauen Regentagen hoffen wir auf die Pfingstsonne. Unsere Wandervögel ziehen hinaus in Wald und Flur, mit offener Brust, mit Kochgeschirr und Laute: eine gesunde Reaktion gegen das überhandnehmende Genußleben. Vergangenheit und Zukunft reichen sich die Hände. Die Gegenwart müßte sich schämen, wenn sie die Väter und ihre Arbeit vergäße und der Jugend das Vaterland verderben ließe. Was Geibel in den Tagen von Olmütz sang, das soll auch heute unser Leitspruch sein: Nur unverzagt auf Gott vertraut; es muß doch Frühling werden."

Deutschland.

Wie die „Braunschw. Landesztg." erfährt, ist wegen Veröffentlichungen im „Vorwärts" über den angeblichen privaten Ordensschacher von Beamten der kaiserlichen Hofhaltung von der Staatsanwaltschaft das Ermittelungsverfahren eingeleitet worden. Das Strafverfahren richtet sich gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts" und gegen den Urheber der Beschuldigungen, Abg. Dr. Liebknecht. — — Der geschäftsführende Ausschuß der Berliner ärztlichen Standesvereine hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß die durch den Abg. Liebknecht im „Vorwärts" veröffentlichten Briefe über den käuflichen Erwerb des Professoren-Titels einem ärztlichen Ehrengericht zu übergeben sind.

Frankreich.

Der geschäftsführende Ausschuß der sozialistisch-radikalen Partei, der 182 Abgeordnete angehören, nahm eine Tagesordnung an, worin beschlossen wird: nur einer solchen Regierung Vertrauen auszusprechen, die geneigt ist, die vollkommene Verwirklichung des Programms von Pau zu verfolgen. Außerdem wird verlangt, daß unverzüglich die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, um den Gedanken eines Volkes in Waffen zu verwirklichen, der bei der Herabsetzung der aktiven Dienstzeit gleichzeitig die Defensivkraft des Landes erhöhen werde.

England.

Sir Edward Carson hielt am vorigen Mittwoch in Belfast eine Rede, in der er erklärte, daß die Gefahr eines Bürgerkrieges in Ulster durch das Vorgehen der Regierung nunmehr so nahe gerückt sei, daß man in aller Eile habe dafür sorgen müssen, noch mehr Mauser-Gewehre ins Land zu bringen. In den nächsten Tagen würden die Freiwilligen von Ulster vollständig bewaffnet und für den Kampf bereit sein.

Unter der Aufschrift „Die Wahlweiber an der Arbeit" läßt sich der „Tag" aus London unterm 2. Juni telegraphieren: Zwei junge Suffragetten fesselten sich heute mit eisernen Ketten an das Haupttor des Buckingham-Palastes in London. Es machte große Schwierigkeiten, sie wieder los zu feilen. Beide wurden nach der Polizeistation gebracht. Das Königspaar war zurzeit nicht in London. — Mehrere Suffragetten unterbrachen den Schatzkanzler Lloyd George gestern bei seiner Rede in Criccith und wurden aus dem Saale geworfen. Lloyd George appellierte an das Publikum, man solle die Frauen nicht mißhandeln. Während dieser Zeit schlug eine andere Bande Suffragetten eine große Zahl von Fensterscheiben in der Hauptstraße des Ortes und namentlich auf dem Hauptpostamte in Stücke. Fünf Wahlweiber wurden verhaftet. — In der Dove-Galerie wurden zwei wertvolle Zeichnungen von Frauen durch Hammerschläge fast völlig zerstört.

Schweden.

König Gustav von Schweden dürfte, wenn es sein Gesundheitszustand gestatten wird, am 12. Juni nach Konopischt zum Besuche des Erzherzogs Franz Ferdinand reisen. Er wird dort, wie aus Karlsbad gemeldet wird, mit Kaiser Wilhelm zusammentreffen, der um diese Zeit gleichfalls in Konopischt weilen wird.

Serbien.

Wie die Belgrader „Politika" meldet, soll beim Dorfe Milojkovao an der serbisch-bulgarischen Grenze östlich von Pirot zwischen serbischen und bulgarischen Grenzposten ein Geplänkel stattgefunden haben, in dessen Verlaufe über 400 Schüsse abgefeuert wurden. Der Zusammenstoß wurde, wie es heißt, durch bulgarische Soldaten verursacht, die bei der Verfolgung zweier bulgarischer Deserteure serbisches Gebiet betreten hatten.

Mexiko.

Die Meldungen aus Niagara Falls künden den völligen Stillstand und den baldigen Zerfall der Vermittlungs-Verhandlungen an. Die Washingtoner Regierung besteht auf der Teilnahme Carranzas, während die Abc-Leute (Argentinien, Bolivia und Chile) eine neue Einladung aufs bestimmteste ablehnen, um ihre Würde zu wahren. Eine Erklärung des Rebellenführers Carranza läßt zudem ersehen, daß er gar nicht daran denkt, teilzunehmen, da er die Früchte seines Sieges schon in Händen zu haben glaubt. Wilsons Hartnäckigkeit dürfte zunächst zum Bruch der Vermittler mit Washington führen.

Fortbildungskurse am Rigaschen Strande I.

Das Programm der Fortbildungskurse, die vom 1. (14.) bis 9. (22.) August von der Baltischen Literärischen Gesellschaft im Aktienhause in Dubbeln veranstaltet werden, lautet, vorbehaltlich obrigkeitlicher Genehmigung, wie folgt:

I. Professor Hans Driesch-Heidelberg: „Das Organische als Problem der Wissenschaft und der Logik" (6 Vorlesungen):

1) Methodologische Fragen, Deduktion und Induktion. Das Grundproblem der Biologie: Mechanismus oder Vitalismus? Anpassungsversuche, amphibische Pflanzen. Ist eine Maschine als Grundlage des organischen Geschehens grundsätzlich möglich? Entwickelungsmechanik und embryologische Theorien von Weißmann und Roux. Versuche des Vortragenden am Ei des Seeigels. — 2) Begriff des harmonisch-äquipotentiellen Systems. Unmöglichkeit, die Maschine als Grundlage des Naturgeschehens damit in Einklang zu bringen. Einführung des Begriffs der Entelechie. Die Vererbungsvorgänge. Weißmanns Kontinuität des Keimplasmas. Bedeutung des Zellkernes nach Boveri und Herbst. Mendelsche Regel. — 3) Die Begwegungen niederster Lebewesen nach den Arbeiten von Uexküll und Jennings. Reflexberiff und Instinkt. Ablehnung des psycho-physischen Parallelismus als lückenloser mechanischer Naturkausalität. — 4) Wie tritt die Entelechie als nicht-mechanisches Naturereignis zu den aus der Physik und Chemie bekannten Agentien in Beziehung? Descartes' Verdienst. Logik des Vitalismus. 5) Die Begriffe: Gedächtnis, Werden, Zeit, Beharrlichkeit und Kausalität. Die vier Urformen des Naturwerdens. — 6) Gibt es überpersönliche Ganzheiten? Problem der Phylogenie. Gesetz in der allgemeinen Geschichte (Buckle, Lamprecht) und Geschichte als Gesetz (Hegel). Uebergang von der Ordnungslehre (Logik) zur Wirklichkeitslehre (Metaphysik). Dogma des Spinoza und Neukantianismus im Lichte des Vitalismus. Aus dieser Auffassung resultierende unbegrenzte Möglichkeiten.

II. Professor Svante Arrhenius-Stockholm: „Das Werden der Welten" (8 Vorlesungen):

1) Die Anfänge der Astronomie. Zeitrechnung, Mond- und Sonnenkultus, Babylonier. Mexikaner. Die Planetengötter. Die Astrologie. 2) Die Erde. Atmosphäre, Weltmeer, Erdkruste. Das Erdinnere. Alter der Erde. Entwickelung der Erde. — 3) Die Sonne und das Sonnensystem. Temperatur und Energie der Sonne. Die verschiedenen Schichten der Sonne. Sonnenflecken und Fackeln. Die Korona. Sonnenfinsternisse. — 4) Entwickelung des Sonnensystems. Regelmäßigkeiten der Bewegungen der Planeten und Monde. Aeltere Hypothesen, Kants und Laplaces Hypothesen über die Entstehung des Sonnensystems. Die Spiralnebel. Moderne Ansichten. — 5) Der Strahlungsdruck. Berechnungen über den Strahlungsdruck. Die Kometen. Der kosmische Staub. Unendlichkeit der Welt. Ewigkeit des Lebens. Selbstzeugung. Panspermie. — 6) Bewohnbarkeit der Planeten. Dichte der Planeten. Bewölkung der Planeten. Ihre Atmosphäre. Venus, Erde, Mars, Mond. Erlöschen der Sonne. Zukunft der Erde. — 7) Die Sternenwelt. Größe, Entfernung und Bewegungen der Sterne. Sternenklassen. Verteilung der Sterne. Sternentriften. — 8) Die Milchstraße. Eigentümlichkeiten der Milchstraße. Unregelmäßige und planetarische Nebel. Sternenhaufen. Die Entstehung der Milchstraße und ihre Entwickelung. Ihre Größe. Fremde Welten. Schlußwort.

III. Reichsantiquar Professor Oskar Montelius-Stockholm: „Prähistorie des Ostseebeckens". (7 Vorlesungen):

1) Die Eiszeit. Das Ende der Eiszeit und das erste Auftreten des Menschen in den Baltischen Ländern. Das Leben in diesen Ländern mehrere tausend Jahre v. Chr. („Kjökkenmöddung" u. a.) — 2) Das 3. Jahrtausend v. Chr. Ende der Steinzeit. Die ersten Metalle. Verbindung zwischen den Ländern östlich und westlich des Baltischen Meeres. — 3) Verkehr mit Mittel- und Südeuropa. Das 2. Jahrtausend v. Chr. Die Bronzezeit. Kunstfertigkeit. Bernsteinhandel. Einfluß der Mittelmeer-Kultur. — 4) Das letzte Jahrtausend v. Chr. Ende der Bronzezeit und Anfang der Eiszeit. Veränderungen im Bernsteinhandel (erhöhte Bedeutung der Weichselgegend). — 5) Die ersten Jahrhunderte n. Chr. Einfluß der römischen Kultur. Die verschiedenen Völker in den Baltischen Ländern. — 6) Die Völkerwanderungszeit und das Ende des römschen Reiches. Germanen und Slawen. Die slawische Einwanderung in Norddeutschland. — 7) Wikingerzeit. Germanen in den Ostseeprovinzen, in Finnland und Rußland. Lebhafter Verkehr zwischen Schweden und der Dünagegend. Der Handel mit den Arabern. Das Christentum. (Schluß f.)

Lokales.

Zur 60-jährigen Jubelfeier der „Revaler Liedertafel"

tritt heute ein großer Teil der aktiven Mitglieder des „Dorpater Männergesang-Vereins" mit ihrem Chormeister Musikdirektor G. Boettcher die Fahrt nach Reval an. Sie geleiten gute Wünsche und zugleich sei der „Revaler Liedertafel" zu ihrer Jubelfeier ein warmer Festgruß auch von hier aus entboten.

Es hat wohl keiner der in unserer Heimat bestehenden Männergesang-Vereine mit so feuriger Hingabe an die Sache es sich angelegen sein lassen, das deutsche Lied zu pflegen, wie die nunmehr auf ein 60-jähriges, an Arbeit und tatenfrohen Erfolgen reiches Leben zurückschauende „Rigaer Liedertafel". Insbesondere hat sie es sich unter ihrem langesergebenen Dirigenten K. Türnpu zur Aufgabe gestellt, das deutsche Lied hinauszutragen über die Grenzen der Heimatstadt, um es auch dort zu beleben, wo es zu ersterben drohte oder gar schon gänzlich erstickt war, und auch über die Grenzen unserer Heimat hinaus — nach Helsingfors, Petersburg und in Städte Deutschlands — um zu zeigen, wie hier im Baltikum das deutsche Lied in Ehren gehalten wird. Insbesondere ist unser Dorpat dieser Sängervereinigung zu Danke verpflichtet, ist es doch ganz unmittelbar der „Revaler Liedertafel" zu verdanken, daß hier der Männergesang, welcher seit Jahren völlig verstummt war, in dem erneurten Dorpater Männergesang-Verein nun seit 7 Jahren wieder eine Pflegestätte gefunden hat.

Und wie die „Revaler Liedertafel" über die eigensten Interessen hinaus in dem Dienst für die Verbreitung und Vertiefung der Gesangspflege bei uns im Lande stets ihre Aufgabe erblickt hat, so hat sie auch ihr 60-jähriges Jubiläum zu einem allgemeinen Feste des deutschen Liedes auszugestalten unternommen. Sänger der Männergesang-Vereine von Dorpat, Petersburg und Moskau und einzelne Mitglieder vieler anderen Vereine werden mit den Sängern der „Revaler Liedertafel" in vereinigten Massenchören in dem am 2. Pfingsttage zu veranstaltenden großen Festkonzert gemeinsam schönste Lieder erschallen lassen.

Möge dieses Sängerfest dem deutschen Liede neue Förderung und Hingabe bringen; der „Revaler Liedertafel" aber möge noch lange volles Blühen und Gedeihen beschieden sein.

Wie man uns mitteilt, wird am nächsten Dienstag um 2 Uhr nachmittags Se. Eminenz der Erzbischof Joann von Riga und Mitau in der Freundschafts-Straße in der Karlowa-Vorstadt die feierliche Grundsteinlegung der neuen griechisch-orthodoxen Kirche vollziehen. Der Herr Erzbischof begibt sich nach seiner Ankunft aus Riga in die Uspenski-Kirche und von hier aus wird sich dann um etwa 1 Uhr mittags eine feierliche Prozession mit dem Herrn Erzbischof an der Spitze zur Stätte der Grundsteinlegung bewegen.

Theater.

Die Bühne ist keine „moralische Erziehungsanstalt", denn Moral hat mit Kunst nichts zu tun. Dagegen ist die Bühne in unseren Tagen aber doch vielfach zu einer „unmoralischen Schauanstalt" degradiert worden, was im Interesse der wahren Kunst ungeheuer zu bedauern ist. Man braucht gewiß nach lange kein Moralist strengsten Observanz zu sein, um den uns gestern vorgeführten französischen Vollblutschwank „Haben Sie nichts zu verzollen?" von Hennequin für absolut „moralinfrei" zu erklären; aber ernstlich böse kann man ihm doch auch wieder nicht sein.

Dieser Schwank ist hier in Dorpat keineswegs mehr unbekannt. Der Titel ist sicherlich den meisten Theaterbesuchern im Gedächtnis haften geblieben und wird sie an ein Bühnenstück erinnert haben, das die nackteste Eindeutigkeit aus der Sphäre des Sexuellen mit der brillantesten Theatermache verbindet. Mag auch mancher der gestrigen Theaterbesucher mit höchster sittlicher Entrüstung an das von ihm Gesehene zurückdenken — objektiv angesehen, läßt es sich nicht leugnen, daß das Stück in bezug auf die unerschöpfliche Fülle von zwingender Situationskomik — und zwar echt französischer, d. h. nichts weniger als plumper Situationskomik — derart ist, daß jeder, der auch nur ein bißchen Sinn für das Komische hat, gewollt oder ungewollt die aufsteigenden Regungen moralischer Entrüstung einfach niederlachen muß.

Man wird sagen müssen, daß das Stück so dezent gespielt wurde, als wie dies uns überhaupt möglich scheint. Und auch die Leichtigkeit und Sicherheit des Einzel- und Zusammenspiels ließ nichts zu wünschen übrig, wenngleich französische Schauspieler in allem noch sprühender sein mögen. Geradezu brillant gab Herr Drinkler den Gerichtspräsidenten Dupont. Den Grafen Trivalin spielte Herr Hof natürlich und elegant — und was die Hauptsache ist — dezent. Auch Frl. Keiter als Zézé spielte mit lobenswerter Zurückhaltung. Eine tüchtige Leistung brachte ferner Herr Urban als La Baule zustande. Einen famosen alten Herrn — wiederum in gutgewählter Maske — gab Herr Marschall als Couzan. Viel Energie entwickelte Frau Ott als Madame Dupont. Sehr an richtiger Stelle stand Herr Nietz als Kamelhändler. Auch die Damen Neumann (Paulette), Neulandt (Lise), Sommer (Mariette) und Hervardt (Ernestine) sowie die Herren Ohsé (Contran) und Riedinger (der Maler) trugen das ihrige zur gelungenen Aufführung bei. —s—

Zur besseren Kontrolle über die Tätigkeit, Einnahmen, Ausgaben, Kapitalien usw. usw. der privaten Wohltätigkeits-Gesellschaften und -Unternehmungen hat das Ministerium des Innern für notwendig befunden, in Zukunft eine gleichmäßige Form der Jahresberechnungen dieser Institutionen festzusetzen und Maßnahmen zur unbedingten Vorweisung dieser Abrechnungen an das Ministerium zu ergreifen. Zu diesem Zweck hat die Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten, wie das Informationsbureau mitteilt, kurze Instruktionen ausgearbeitet, welche demnächst an die Gouverneure, die Gebietschefs und Stadthauptleute versandt werden sollen.

Außergewöhnlich viel Birken sind angeführt worden. Verlangt wird 5—25 Kop. pro Stück. —a—

Vorgestern wurde, wie wir erfahren, auf dem deutschen Ausstellungs-Platz der 65-jährige Jaan Suns beim Fällen der beim Brande angebrannten Aeste durch einen herabfallenden Ast so schwer verletzt, daß er an den Folgen dieser Verletzung verstarb.

Gestern vormittags wurde in der Neumarkt-Straße eine 23-jährige Dienstmagd von einem schnellfahrenden Zweispänner-Fuhrmann überfahren. Sie wurde am Gesicht erheblich verletzt und erlitt einen Beinbruch; man brachte sie alsbald in ein Krankenhaus. Ueber das Vorgefallene wurde ein Protokoll aufgenommen. —r—

Unter der Spitzmarke „Eine saubere Dienstmagd", berichteten wir unlängst, daß im vorigen Monat ein junges Dienstmädchen ihre Brotherrin im Laufe von 7 Monaten um Wäsche, 1 Armband, Broschen, Kaffeemaschine, Leuchter 2c. bestohlen habe. Gestern gelangte nun diese Angelegenheit vor dem Friedensrichter des 2. Bezirks zur Verhandlung; die diebische Magd namens Jenny Erdmann, die sich, trotz ihres anfänglichen Geständnisses, jetzt stramm aufs Leugnen legte, wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —c—

Sommertheater.

Morgen, Sonntag, um 4 Uhr nachm. wird der kleinen Welt eine Freude bereitet werden durch die Wiedergabe des Märchenstücks „Der Struwwelpeter". Es ist dies die letzte Kindervorstellung zu ermäßigten Preisen. — Um 8 Uhr abends wird dann die beifällig aufgenommene Operettenposse „Puppchen" erstmalig wiederholt.

Die am Pfingstmontag um 8 Uhr abends zur Aufführung gelangende Operetten-Novität „Prinzeß Gretl" von H. Reinhardt dürfte auch hier einen Erfolg zu verzeichnen haben. Die Handlung führt in übermütiges studentisches Treiben; wirksame Aktschlüsse und eine ins Ohr fallende Musik sind weitere Vorzüge dieser reizvollen Operette von frischfröhlicher Stimmung.

Am Dienstag wird die allbeliebte Operette „Ein Walzertraum" zur Darstellung gebracht.

Für Mittwoch ist die äußerst spannende und interessante Komödie „Der Dieb" von Henry Bernstein angesetzt.

Sport.

II. Allrussische Olympiade in Riga 1914. Wie wir im „Rig. Tgbl." berichtet finden, ist beim Baltischen Olympischen Komitee ein Schreiben der Haupt-Artillerieverwaltung in Petersburg eingetroffen, mit der sehr erfreulichen Mitteilung, daß die Haupt-Artillerieverwaltung dem Baltischen Olympischen Komitee kostenlos das erhebliche Quantum von 100 000 Militärgewehr-Patronen und von 50 000 Revolver-Patronen zur Verfügung gestellt hat, die beim Trainieren (das bekanntlich im Schießen recht kostspielig ist) den Teilnehmern kostenlos zur Verfügung stehen. Sollte dieser zur Verfügung gestellte Vorrat nicht reichen, so ist die Haupt-Artillerieverwaltung erbötig, noch weitere Patronen zu liefern, und zwar zum halben Preise (24 Rbl. 50 Kop. für Gewehr- und 15 Rbl. für Revolverpatronen pro 1000 Patronen).

Bei der steten Staubplage ist die gesetzlich geschützte Lecina-Seife infolge ihrer intensiven Reinigungskraft und ihrer überaus wohltuenden Wirkung auf Teint und Haut nicht hoch genug zu bewerten. Die Poren erhalten freie Atmung, die Blutzirkulation wird gehoben, das Allgemeinbefinden außerordentlich gesteigert. Alle Unreinheiten, die Teint und Haut ein schlechtes Aussehen geben, verschwinden. Man überzeuge sich durch einen Versuch! Bei regelmäßigem Gebrauch stetig steigende Wirkung. Stück 35 Kop., drei Stück 1 Rbl. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Angenehmes Parfüm, wunderbar weicher Schaum. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga.

Parlamentsbericht.

92. Reichsduma-Sitzung
vom 22. Mai.
(Nach dem Drahtbericht.)

Es präsidiert Rodsjanko. — Unter den eingegangenen Anträgen befindet sich eine Vorlage der Regierung über Anweisung von 1 000 000 Rbl.

zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung des Tobolskischen, Permschen, Ufaschen und Wjatkaschen Gouvernements, die durch das Austreten der Flüsse schwer gelitten hat. Der Antrag der Regierung wird einstimmig angenommen.

Das Haus geht zur Beratung des Etats des Ministeriums der Wegekommunikationen über. Demtschenko referiert über den Etat der Verwaltung der Binnenwasser-Wege und Chausseen. Im Namen der Kommission äußert er den Wunsch, daß zu den öffentlichen Ausboten für Baggermaschinen auch ausländische Fabriken hinzugezogen würden, da die inländischen oft den doppelten Preis der ausländischen fordern.

Nachdem dann verschiedene Redner einige spezielle Wünsche geäußert haben, nimmt die Duma den Etat in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung und gleichfalls die von der Kommission proponierte Uebergangsformel an, in der der Wunsch ausgesprochen wird, die Regierung möge möglichst schnell ein Projekt zur Verbindung der Weichsel und des Niemen mit der Ostsee ausarbeiten.

Herzenwitz (Okt.) berichtet über den Etat der Eisenbahn-Verwaltung. Der Referent betont die erfolgreiche Tätigkeit der Verwaltung: der Reingewinn, der überhaupt zum ersten Male im Budget der Verwaltung des Jahres 1911 figuriert, ist auf 60 Millionen Rbl. angewachsen. Zum Schluß äußert er namens der Kommission den Wunsch, daß der Ueberschuß der Einnahmen im Reichshaushalt auf die Verbesserung der Zufuhrwege verwandt werde. — Der Vorsitzende des Ingenieur-Konseils Kosyrew wendet sich gegen die von der Kommission vorgeschlagene Kürzung einiger Kredite, besonders aber gegen die Streichung von 900 000 Rbl., die bestimmt waren, als Prämien für Eisenbahnangestellte zu dienen. Ganz unverständlich findet der Redner die Streichung der Kredite für das rollende Material, während doch die Verwaltung ursprünglich beabsichtigt habe, das rollende Material um ganze 16 700 Warenwaggons zu vermehren. — Karasin (Okt.) wünscht ein planmäßiges Vorgehen des Ressorts in Sachen der Kühl-Waggons.

Laschkewitsch (Kad.) findet die Verteilung der von den gesetzgebenden Institutionen bewilligten ergänzenden Kredite ungerecht. Muranow (Soz.) spricht über die traurige Lage der Eisenbahnangestellten. Seiner Ansicht nach müßten die Angestellten der Eisenbahnen, die doch nur einen Teil des russischen Proletariats darstellen, für die Einführung der demokratischen Regierungsform in Rußland mit allen Mitteln kämpfen.

Der Vorsitzende Protopopow fordert den Redner mehrfach auf zum Thema zu sprechen und entzieht dem Redner schließlich das Wort. Dieser verläßt die Tribüne, wobei er gegen das Vorgehen des Vorsitzenden protestiert. (Lärm links.)

Ryssljew (Soz.) und Tschchenkeli (Soz.) schildern die traurige Lage der Eisenbahnangestellten.

Demtschenko (Nat.) wundert sich darüber, daß die Sozialdemokraten ihre Ausstellungen nicht in der Kommission gemacht haben; wenn eine Verbesserung der Lage von Eisenbahnangestellten eingetreten sei, so sei das nicht auf Initiative des linken Flügels geschehen. Zum Schluß versichert Demtschenko, daß, entgegen der Ansicht des Referenten, seiner Meinung nach die russischen Bahnen um nichts schlechter seien, als die Deutschlands. — Der Referent Herzenwitz (Okt.) entgegnet, daß er die russischen Staatsbahnen garnicht habe angreifen wollen, nur verstünden wir die Sache nicht so gut wie die Deutschen. Wo in Deutschland ein Angestellter genüge, hätten wir in Rußland ihrer 2—3 nötig.

Die Duma geht zur Durchsicht der einzelnen Posten über. Die Posten 1—57 werden ohne Debatte angenommen. Im § 58 hatte die Budget-Kommission eine Kürzung der Kredite um 11 658 450 Rbl. für rollendes Material vorgenommen. Demtschenko proponiert im Namen der Nationalisten, die Kredite für Anschaffung von weiteren 3800 Warenwaggons dem Ressort zu bewilligen. Dobrowolski (Kad.) tritt für den Kommissions-Antrag ein, da man bald große Summen für das Heerwesen nötig haben werde.

Rastorgujew (Okt.): Die Kürzung der Kredite für das rollende Material kann einen Millionenschaden für die Bevölkerung im Gefolge haben.

Bei der Abstimmung wird der § 58 des Etats in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung angenommen, ebenfalls wird die Uebergangsformel der Kommission angenommen, in der u. a. der Wunsch ausgesprochen wird, im Falle der Notwendigkeit die Bestellungen auf rollendes Material an ausländische Fabriken zu vergeben.

Der Vorsitzende teilt der Duma mit, daß zwei Anträge zur morgigen Tagesordnung eingelaufen sind: 1) als ersten Punkt der Tagesordnung für morgen den Gesetzentwurf über die Immunität der Abgeordneten anzusetzen und 2) eine außerordentliche Sitzung zur Begutachtung dieses Gesetzentwurfs auf den Dienstag anzuberaumen.

Tschcheidse (Soz.) spricht sich dringend für den ersten Vorschlag aus; die Mehrzahl der Abgeordneten verteidige allerdings die Redefreiheit der Abgeordneten, doch gehen hier Wort und Tat sehr auseinander. Die Vorsitzenden entzögen den Rednern des linken Flügels das Wort ohne genügenden Grund, so daß wir bald eine stumme Duma haben werden. — Der erste Antrag wird abgelehnt, der zweite angenommen.

Nächste Sitzung den 24. Mai.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Mai. Wegen Widerstandes gegen das Gleichberechtigungsgesetz wurden verurteilt der Bürgermeister von Helsingfors Baron v. Born und die Ratmanen Sjöholm, Leopold und Kjörkund zu 4 Monaten Gefängnis mit dem Verbot während zweier Jahre öffentliche und Staatsämter zu bekleiden.

Der Redakteur der „Semschtschina" Glinka Jantschewski und der Mitarbeiter des Blattes Fajudin wurden auf Grund des Art. 1039 wegen einer Notiz „Ein schwerer Zwischenfall" zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Duma-Abgeordnete des Gouv. Orenburg, der Priester Jewladow, ist gestorben.

Kiew, 23. Mai. Der wegen Verleumdung von der Wera Tscheberjak angeklagte Journalist Brasul-Bruschkowski wurde vom Gericht freigesprochen.

Baku, 23. Mai. In der Niederlassung Turkjan wurden die Gräber von mehreren bis zum 1. Mai Gestorbenen geöffnet. Die Betreffenden waren an der Pest gestorben. Ihre Häuser sollen verbrannt werden.

Sfotschi, 23. Mai. Beim Dorf Golowinki wurde in den Bergen der berüchtigte Räuber Rappawa, der 20 Morde auf dem Gewissen hat, im Streit von seinen Spießgesellen erschossen.

Warschau, 23. Mai. Während des Bisping-Prozesses kam es zwischen den Experten Taranuchin und Kosforotow in einer Reihe von Fragen zu sehr großen Meinungsverschiedenheiten. So erklärt der erstere die Haare am Handschuh des Ermordeten für die Bispings, was der letztere für ausgeschlossen ansieht.

Berlin, 5. Juni (23. Mai). Privatmeldungen zufolge, besteht in Galizien eine Organisation zum Boykott von preußischen Produkten. Sie ist entstanden aus dem Wunsch heraus, der preußischen Polenpolitik entgegenzuarbeiten. Die Bewegung hat schon 30 Städte ergriffen.

Paris, 5. Juni (23. Mai). Leon Bourgeois wird definitiv nicht ins Kabinett Viviani eintreten. Es heißt, er habe gefordert, daß in die Regierungsdeklaration die Beibehaltung des 3-jährigen Militärdienstes ohne jeglichen Vorbehalt aufgenommen werde. — Viviani übernahm die Neubildung des Kabinetts.

Bei Iswolski fand ein glänzender Empfang zu Ehren der ausländischen Städtevertreter statt.

Dijon, 5. Juni (23. Mai). Der Leutnant Giron stürzte sich mit seinem Passagier bei St. Martin-Drunont zu Tode.

London, 5. Juni (23. Mai). Während des Empfanges beim König rief eine Suffragette: „Majestät! Werden Sie nicht den Martern der Frauen Einhalt gebieten!" Die Suffragette wurde hinausgeschafft. — Bei Derby wurde die historische Kirche mit kostbaren Reliquien und dem Denkmal für Erasmus Darwin von Suffragetten eingeäschert.

Reuter dementiert die Nachricht über eine geplante Reise des Königs nach Berlin und Petersburg.

Belfast, 5. Juni (23. Mai). Hier traf am Tage eine Schiffsladung von 3000 Mauser-Gewehren ein, die von Freiwilligen ausgeladen wurde, ohne daß die Behörden etwas davon ahnten.

Florenz, 5. Juni (23. Mai). Der Dieb der „Gioconda" Peruggio wurde zu 1 Jahr 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Madrid, 5. Juni (23. Mai). In der Kammer erklärte der Repnblikaner Salvatella: Falls die Regierung ihre Marokko-Politik nicht ändere, werde eine revolutionäre Bewegung einsetzen. Die Republikaner würden mittelst Obstruktion gegen den Bau eines zweiten Panzerschiff-Geschwaders protestieren.

Bukarest, 5. Juni (23. Mai). Das Königspaar reiste nach Konstanza ab.

Durazzo, 5. Juni (23. Mai). Die internationale Kontroll-Kommission riet dem Fürsten zu größter Vorsicht und sprach sich gegen die Anwendung von Waffengewalt aus, da die der Regierung zur Verfügung stehenden Streitkräfte zur Niederwerfung des Aufstandes unmöglich ausreichten. Ein Angriff der Aufständischen auf die Stadt wird nicht erwartet. Der Fürst beriet sich mit dem Ministerrat bis 3 Uhr nachts. — Heute früh wurde in der Stadt der Belagerungszustand proklamiert. Die Malisforen und die Gendarmerie werden mobil gemacht. Ihnen stehen 12 aus Oesterreich eingetroffene Berggeschütze neuester Konstruktion zur Verfügung. Es heißt, daß die Malisforen durchaus gegen Schiak marschieren wollen. Die Kontroll-Kommission beriet sich wegen der von ihr einzunehmenden Haltung, da die Regierung gegen den Rat der Kommission zu handeln im Begriff stehe. Es wurde einstimmig beschlossen, in vollem Kommissionsbestande in der Stadt zu bleiben, da eine Uebersiedelung nach Valona in der Stadt eine Panik im Gefolge haben könnte. — Seit Mittag begannen viele Bewohner aus der Stadt zu flüchten. — Die Pläne der Regierung kennt niemand. Turchan Pascha erklärte Journalisten, nach 10—15 Tagen würde alles beendigt sein. Es verlautet, daß die Regierung in der Epirus-Frage sich dem Beschluß der Kontroll-Kommission fügen wird. Dies soll demnächst der Kommission offiziell mitgeteilt werden. Die Regierung will dann die dortige Gendarmerie nach Durazzo berufen.

Athen, 5. Juni (23. Mai). Bei Samsun kam es zwischen Gendarmen und den christlichen Bewohnern des Dorfs Karasli zu einem Zusammenstoß, weil die Dorfbewohner muselmännische Flüchtlinge aus Macedonien nicht aufnehmen wollten. Ein Dorfbewohner wurde getötet und 6 verwundet.

Täbris, 5. Juni (23. Mai). In der russischen Passage wurde eine russische Post eingerichtet, die dreimal wöchentlich per Automobil Sendungen nach Dschulfa befördert.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 24. Mai:
Um 7 Uhr Pfingstandacht mit Beichte.
Am I. Pfingstfeiertage:
Um 11 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Ezechiel 36, 25—27.
Prediger: Hahn.

Kollekte für die Trinkerheilstätte St. Johannishof.

Am II. Pfingstfeiertage:
Um 11 Uhr Festgottesdienst.
Predigt-Text: II. Timotheus 1, 7.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Pfingstsonntag, den 25. Mai:
Festgottesdienst mit Abendmahl um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 7, 37—39.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Seemannsmission.

Am Pfingstmontag, den 26. Mai:
Festgottesdienst um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: Apostelgesch. 4, 23—31.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am Pfingstmontag, den 26. Mai:
Deutscher Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr vormittags.
Prediger: Pastor A. Laur, aus St. Petri in Dorpat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Der Kandidat der Philosophie Friedrich Schilling mit Fräulein Meta Paulsen.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Schriftsetzer Johann Adolf Sirrel und Martha Grüner.

Totenliste.

Dim. Oberlehrer Staatsrat Julius Winder, † im 70. Jahre am 20. Mai zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. Mai 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	749.9	751.9	752.3
Lufttemperat. (Centigr.)	7.1	6.3	7.7
Windricht. (u. Geschw.)	N1	—	ESE2
Bewölkung (Zehntel)	5	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 2.9
2. Niederschläge 0.3
3. Embachstand in Centim. 30.82

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Mai 1914.

Wechsel-Kurse.

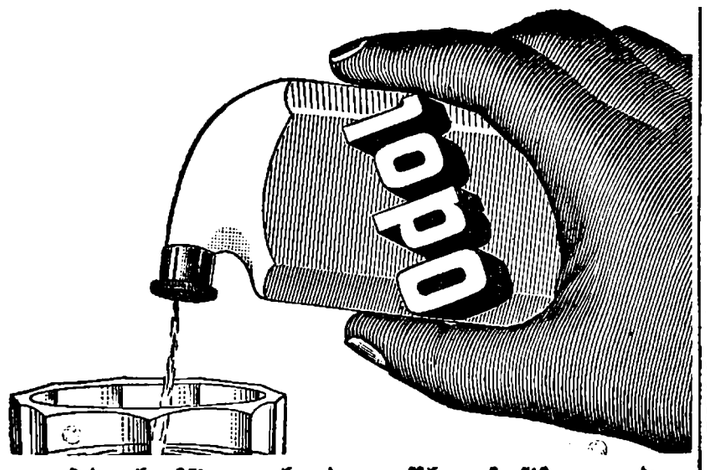
London Checks f. 10 Lstr.	95.77—75
Berlin „ 100 Rmk.	46.73—72
Paris „ 100 Frcs.	38.05—04

Fonds- und Aktien-Kurse.

4 % Staatsrente	92 1/2—92 3/8
5 % Innere Anleihen 1905 u. 1908.	103 3/8—105 3/8
5 % Staatsanleihe von 1906	102 3/4—103 1/8
5 % Prämien-Anleihe (1864)	502—505
„ „ „ (1866)	381—384
Prämien-Anleihe der Adelsbank	347—350
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	86—86 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfandbr.	82 1/8—82 1/4
5 % Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85
Aktien der 1. Feueraffec.-Comp.	1275
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	115 1/2
„ „ Wolga-Kama-Bank	830
„ „ Russ. Bank	368
„ „ Internat. Hand.-Bank	437
„ „ Diskonto-Bank	428
„ „ Privat-Handels-Bank	189
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	100
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	121
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	129

Tendenz: Der bekannte Artikel der „Hand.- u. Ind.-Ztg." festigte ein wenig die Stimmung; auf der Donnerstag- und Freitag-Börse traten aber doch vielfach, namentlich unter den Bank-Aktien, neue Verheerungen ein.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Odol ist nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher dasjenige Mundwasser, welches zurzeit den Anforderungen der Zahnhygiene am vollkommensten entspricht.

Flasche 85 Kop., große Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rubel 1.50.

Pensionäre
finden Aufnahme bei Dr. Truhart, Wallgraben 17.

Pensionäre
finden Aufnahme bei Sattlermeister Lorberg, Altstr. 5, im Hof.

Für Etwa wird für den Sommer
ein Schüler
der 6, 7. od. 8. Klasse, ein Russe, behufs Konversation im Russischen, gegen Kost u. Logis **gesucht.** Nähere Auskünfte — Stern-Str. 9, unten.

Eine Schülerin
sucht eine Stelle zu Kindern als Bonne — Ausstellungs-Str. 3a (oben).

Ein Lehrling
der im Schreiben und Rechnen Kenntnisse hat, für meine Werkstatt gesucht. H. Kühn — Sternstraße 6.

3 Reisekörbe
billig zu verkaufen — Promenadenstr. 4. M. Ries.

Erfahrene Lehrerin
wünscht während der Sommerferien **Stunden zu erteilen** in der Arithmetik und in der russischen Sprache (theoretisch und praktisch) — Revalsche Str. 20, Qu. 3.

Gesucht gewandter
Verkäufer
für Weinkeller in St. Petersburg. Anfangsgehalt ein Hundert Rubel monatlich. Bevorzugt werden diejenigen, welche Kaution in Wertpapieren bis 300 Rubel stellen können und die deutsche Sprache beherrschen. Schriftl. Off. in einf. Brief mit Zeugnisabschriften und Angabe bisheriger Tätigkeit zu richten an die Zentr. Ann.-Exp. L. u. E. Metzl u. Ko. St. Petersburg, Morskaja 11, unter Nr. 70852.

Gymnasiast
(Treffn.) d. VIII. Kl., sucht Beschäftigung — Pleskausche Str. 52a. J. R.

Für ein 14jähr. Mädchen
(Schülerin einer höheren Töchterschule) **Landaufenthalt gesucht** als Spielgefährtin zu einem kl. Mädchen od. gleichen Alters. Off. sub L. an d. Exp. d. Bl.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder **brieflicher Unterricht** in
Buchführung
Rechnen, deutsche Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie, engl. u. franz. Handelskorrespondenz.
Prospekte gratis! Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Muster-Wäscherei
von Anna Iwanowna — Fischerstr. 10, wäscht verschiedene Wäsche, Kleider, Kostüme u. Westen. Die Aufträge werden schnell und sauber ausgeführt.

Eine Schneiderin
aus Reval übernimmt Bestellungen auf Kleider u. Wäsche; daselbst kann man d. Zeichnen u. Zuschneiden in zwei Wochen erlernen. Dipl. Schn. E. Kaber.

Abreisehalber ist ein gutes, gebrauchtes
Pianino
zu verkaufen — Shukowskistr. 24, Qu. 8.

Ca. 100 Fuder
roter Erde
können noch unentgeltlich abgeführt werden — Karlowastr. 15.

Учено-Литературное Общество.

Въ понедѣльникъ, 26-го мая 1914 г., **въ 7 час. веч.,** въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть

годичное засѣданіе.

Въ открытомъ засѣданіи, въ 7 час. веч. сообщеніе дѣйствительнаго члена **М. Е. Красножена:** Судьбы Македоніи.

Въ закрытомъ засѣданіи, въ 7 1/2 час. веч.

А) Отчетъ о дѣятельности Общества за 1912/13 г. Б) Докладъ ревизіонной коммиссіи и смѣта на 1913/14 г. В) Избраніе должностныхъ лицъ на 1913/14 г. Г) Избраніе членовъ Общества.

Если закрытое засѣданіе не состоится въ 7 1/2 час. веч. за неявкой необходимаго числа членовъ, то **въ 8 1/2 ч. веч.** назначается вторичное закрытое засѣданіе.

Die Vermittelung
beim **Mieten und Vermieten** von
Wohnungen
übernimmt das
Kommissions-Büro I. Ranges
Kangro, Pikk & Ko.
Dorpat, Gr. Markt Nr. 8. Tel. 265.

Gesucht zu Anfang August
eine Wohnung
von 5—6 Zimmern. Offerten sub A. P. an die Exp. des Blattes.

Am 1. August wird eine warme
sonnige Wohnung
v. 4 Zimm. mit Gärtchen mietfrei. Preis 400 Rbl. Zu besch. von 12—1 — Mühlenstraße 51, Quartier 4.

Johannisstrasse Nr. 6
sind 3 Geschäftslokale sofort zu vergeben.

Mittage
werden verabfolgt — Leppikstr. 1, erste Tür, oben.

Zu verkaufen
Faulenzer
und 2-sitzige finn Schaukeln — Sternstr. 109, Qu. 11.

Eine große
Familienwohnung
von 6 Zimmern, Mädchengelaß etc. mit Benutzung des Gartens am Dom wird zu Anfang August mietfrei. Näheres in der Weinhandlung A. Le Coq, Johannisstr. 16, von 5—6 Uhr nachm.

Gesucht zum August eine
Wohnung
von 4—5 Zimmern. Offerten erbeten — Stern-Strasse 18.

Ritter-Str. Nr. 8 **sonnige Wohnung**
von 4 Zimmern und Küche **sofort zu vermieten.** Zu erfragen in der Milchbude.

2 schöne sonnige Zimmer
zusammen oder einzeln, sind zum nächsten Semester abzugeben jetzt; auch als Abst.-Quartier — Industrie-Str. 6, Qu. 1.

Biomalz
Gebr. Patermann, Teltow-Berlin
ist ein natürliches, nahrhaftes Heilmittel, welches aus dem allerbesten Malz gewonnen wird.

Biomalz enthält auf Grundlage einer Analyse neben anderen sehr nahrhaften und stärkenden, leicht verdaulichen Bestandteilen noch Zucker in natürl. Form (Maltose), Dextrin, Phosphor, Kalk, Eisen u. and.

Biomalz wirkt ausserordentlich appetitanregend, regelt die Verdauung, stärkt die Nerven, kräftigt den ganzen Organismus, reinigt das Blut u. stärkt die Muskulatur

Biomalz ist bedeutend nahrhafter als Kakao. Es kann in natürlichem Zustande gebraucht werden, oder als Zusatz in Milch, Tee, Suppe, Bier, Bouillon usw. — Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien zu 85 Kop. u. R. 1.50 Kop.

Fabrikzeichen **„Zwei Zwerge".**

Broschüren versendet die Gesellsch. „Autosil" in Berlin und Wilna.

Ein Geschäftslokal
nebst Wohnung ist zu vermieten. Näheres in der Weinhandlung A. Le Coq, Johannisstraße 16.

Budenlokal
zu vermieten, geeignet als Drogen-, Uhren- oder Schuhwarenhandlung. Näheres — Russische Str. 6, im 2. Stock.

Gesucht wird zum August eine
Wohnung
von 5—6 Zimmern (im Bereiche der Realschule bevorzugt.) Angebote sub A H. an den Schuldiener der Realschule.

Ein möbliertes
Zimmer
ist an eine stillebende Person zu vermieten. Erkundigung in der Buchhandlung F. D. Liblik, Ritterstr. 1.

D. F.-B.
Meine Sprechstunden
Pastorat-Str. Nr. 8.
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen.

Saubere stille Wohnung
von 2 Zimm., Küche, Entree und allen Wirtschaftsbequeml. ist zu vermieten — Revalsche Str. 49, Quartier 3.

Zuchtfüchse
Reinblut-Füchsen u. Friesen sind zu verkaufen Ecks, Gesinde Sootaga, Jüri Surwa.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 117. Mittwoch, den 28. Mai (10. Juni) 1914.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der geplanten Einkommensteuer in Rußland.

Die Kabinettsbildung Viviani gescheitert; Ribot übernimmt die Neubildung des Kabinetts.

Der albanische Wirrwarr wächst. Fürst Wilhelm bleibt in Durazzo und rüstet zum Feldzuge gegen die Aufständischen. Schwerer Konflikt durch Verhaftung zweier italienischer Beamteten.

Anarchistenschlacht in Ancona und Aufruhrbewegung in Italien.

Inland.

Die geplante Einkommensteuer.

Unter den Steuererneuerungen, welche ins Auge gefaßt werden, um als Ersatz für den durch Reduzierung des fiskalischen Getränkesteuer-Betrages bedingten Ausfall an staatlichen Einnahmen zu dienen, steht wohl mit an erster Stelle die seit Jahren schon geplante Einkommensteuer. Ueber das Stadium, in welchem sich zurzeit die Vorbereitung dieser einschneidenden neuen Steuer befindet, liegen in der „St. Pet. Ztg." neuerdings nähere Mitteilungen vor.

Schon die Finanz-Kommission der dritten Duma hatte die Regierungsvorlage über die Einkommensteuer angenommen, doch wurde die Beratung der Vorlage im Plenum immer wieder hinausgeschoben, bis die Legislaturperiode abgelaufen war. Die vierte Duma übergab das Projekt der Finanz-Kommission, die ihrerseits eine Subkommission mit der nochmaligen Prüfung der Vorlage betraute.

Diese Subkommission hat nun ihre Arbeiten vollendet. Sie hat sich im allgemeinen an den Duma-Entwurf gehalten, aber doch verschiedene Abänderungen vorgenommen. So hat die Subkommission festgesetzt, daß die Gesamteinnahmen der Familie mit der Einkommensteuer belegt werden sollen und nicht die Einkommen der Einzelperson.

Nach dem Beschluß der Subkommission sollen die Aktienunternehmungen doch mit der Steuer belegt werden.

Das Minimum der zu Besteuerung heranzuziehenden Einnahmen wurde von 1000 auf 800 Rbl. herabgesetzt, was natürlich ein großes Plus für die Einkommensteuer ergeben muß.

Die Steuersätze sind fast unverändert geblieben, und zwar von ½ % bis 5 %.

Die Einkommensteuer, von der man sich 70 Millionen Rbl. jährlich verspricht, soll noch vor Ablauf des Jahres im Plenum zur Beratung gestellt werden.

Der Handelsminister Timaschew über die Industrie Rußlands.

Die Sonnabend-Sitzung der Reichsduma war nur sehr spärlich besetzt, obgleich eine so wichtige Materie, wie der Etat des Handels- und Industrie-Ministeriums auf der Tagesordnung stand. Man war in den Abgeordnetenkreisen dem Vertreter dieses Ressorts von vornherein recht günstig gesinnt, immerhin gab es auch schwache Kritik. — Indem wir betreffs der interessanten Reden der Abgg. Protopopow und Schingarew auf den weiter unten folgenden Parlaments-Bericht verweisen, geben wir hier die zum Schluß der Sonnabend-Sitzung gehaltene

Rede des Handelsministers

nach dem uns zugegangenen Drahtbericht wieder.

Eingangs betonte der Minister Geheimrat Timaschew gegenüber dem Drängen von linker Seite, daß die Verwirklichung von Arbeiter-Gesetzen nur allmählich vor sich gehen könne, wie das beispielsweise auch in Deutschland der Fall gewesen sei, wo doch der Boden für derartige Maßnahmen viel besser vorbereitet sei. Die Krankenkassen — fuhr der Minister fort — sind gegenwärtig bereits in 88 Prozent der Unternehmungen eingeführt, und was die sonstigen Arbeitervorlagen — Invalidenversicherung, Versicherung von Witwen und Waisen, — 2c. anbetrifft, so sind sie z. T. bereits ausgearbeitet, z. T. in Vorbereitung.

Betreffs der Streikbewegung ist zuzugeben, daß die Bewegung im Wachsen begriffen ist. Und zwar beginnen die politischen Streiks die wirtschaftlichen zu überwiegen. Hier ist eine sehr ungesunde Agitation an der Arbeit, die nur das eine bezweckt, die Massen aufzuwiegeln. Soweit die Ausstände wirtschaftliche sind, weist sie das Gesetz in die Kompetenz und die Pflichten des Handelsressorts hin, dessen Aufgabe eine rein versöhnliche ist, wenn aber die Agitation um der Agitation willen anfängt, so unterliegen solche Streiks der Kompetenz eines anderen Ressorts. Uebrigens werden die Streikgesetze einer Durchsicht unterzogen.

Die Einführung des Gesetzes über die Erholung der Handelsgehilfen hängt nicht vom Ministerium ab, denn diese Vorlage befindet sich gegenwärtig in den gesetzgebenden Institutionen; was dagegen die Vorlage über die Anstellung der Handelsgehilfen betrifft, so ist nach ihrer Ablehnung durch den Reichsrat von der Duma ein Initiativantrag eingebracht worden, dessen Ausarbeitung die Regierung übernimmt.

Zur Gesetzgebung für Aktiengesellschaften versichert der Minister vor allem, daß die Frage der Beschränkung der Emittierung von Aktien überhaupt nicht angeregt worden sei. Die so viel besprochenen neuen Regeln enthalten zwei Punkte. Der erste betrifft die Größe des Landbesitzes der Aktiengesellschaften außerhalb der Städte und Flecken. In dieser Hinsicht ist für notwendig befunden worden, wenn der Flächenumfang die Norm von 200 Dessjatinen nicht übersteigt, der Frage nach dem Zweck des Landerwerbs überhaupt nicht näher zu treten. Wenn aber der Erwerb bedeutender Latifundien beabsichtigt ist, so ist beschlossen worden, den Landerwerb nicht zu verbieten, aber jeden Fall erst eingehend zu untersuchen. Das ist aber auch alles. Falls es sich erweist, daß das betreffende Areal der Gesellschaft notwendig ist, so wird die Erlaubnis zum Erwerbe eben erteilt. — Die zweite Beschränkung betrifft die Zusammensetzung der Verwaltungen und beabsichtigt bloß, die Praxis des Ministerrats bei der Bestätigung der Statuten der Gesellschaften, welche Immobilien erwerben, die außerhalb der Städte und Flecken belegen sind, mit den bestehenden Gesetzen über den Landbesitz der Juden in Einklang zu bringen. In letzter Zeit ist bemerkt worden, daß die Gesetze über den jüdischen Landbesitz durch Bildung von Gesellschaften umgangen wurden, und der Ministerrat hielt es für nötig, Maßregeln gegen die Umgehung der Gesetze zu ergreifen. Das Wesen der vom Ministerrat angenommenen Regeln ist eingehend in der Regierungsmitteilung in den Zeitungen vom 3. Mai erläutert worden. Den Regeln wird eine höchst übertriebene Bedeutung zugeschrieben und ihretwegen ganz unnötiger Weise Lärm geschlagen.

Zu der gegenwärtigen industriellen Konjunktur stellt der Minister fest, daß in Rußland das geregelte Verhältnis zwischen der Nachfrage und dem Angebot der wichtigsten Bedarfsartikel vollständig zerstört sei, wodurch eine außerordentlich scharfe Verschlechterung der Handelsbilanz hervorgerufen werde, die ein gewaltiges Abströmen des Goldes ins Ausland bedinge. Nach einer kurzen Charakteristik der industriellen Entwicklung in den letzten 25 Jahren und des Aufschwunges der Industrie seit dem Jahre 1910 konstatiert der Minister, daß Rußlands kräftiger Organismus aus den schweren Prüfungen ungeschädigt hervorgegangen sei und sich zu entwickeln, aber zu schnell zu entwickeln begonnen habe. „Jetzt bemüht sich der private Konsum, gewissermaßen den Ausfall der bösen Jahre zu ersetzen, eine ungewöhnlich große Nachfrage seitens der Krone macht sich geltend — mit einem Wort, ein außerordentlicher Appetit hat sich eingestellt, und es fehlt an Mitteln zu seiner Befriedigung. Wir sehen zweifellos eine krankhafte Erscheinung, doch dies ist eine Krankheit des Wachstums des Staatsorganismus, welche nicht beunruhigen darf. Die Industrie konnte nicht sofort einer derart riesenhaften Nachfrage gerecht werden. . ." Nach Ansicht einiger Redner liege die Wurzel des Uebels im hohen Schutzzoll, der die Untätigkeit der Industriellen hervorrufe. Doch selbst die zur Herabsetzung der Zölle Geneigten dürften begreifen, daß es besondere Gründe gebe, aus denen das jetzt nicht geschehen könne. Als zweiten Grund für die langsame Entwickelung der Industrie bezeichne man die Organisation der industriellen Zusammenschlüsse, d. h. die Syndikate. Der Minister stimmt den Rednern bei, daß diese industriellen Zusammenschlüsse in einer Zeit, wie die heutige, bei der ungeheuren Nachfrage auf die Entwickelung der Industrie hemmend wirken können, aber er könne denen nicht Recht geben, die der Ansicht sind, daß die industriellen Vereinigungen an sich ein Uebel seien und zerstört werden müßten. Notwendig sei nur der Kampf mit Mißbräuchen.

Der Minister hat von Repräsentanten der Industrie und Ausländern auf die Krise vom Jahre 1898 hinweisen hören, wo die ausländischen Kapitalisten kolossale Summen verloren, weshalb sie jetzt mit der Placierung von Kapitalien in russischen Unternehmungen so äußerst vorsichtig seien. Der Minister meint jedoch, daß die Kapitalisten sich auf einem Irrwege befinden, denn jene Zeit sei eine Zeit eines ungesunden Gründertums gewesen, deren Wiederkehr jetzt niemand wünsche. Damals gab es wenig sicheren Absatz der Produkte, während er zurzeit auf Jahre hinaus gesichert ist. Der zweite Grund liege darin, daß sich nicht nur bei uns, sondern auf allen europäischen Geldmärkten ein großer Mangel an Kapitalien bemerkbar mache. Um Kapitalien heranzuziehen, müsse der Kapitalist die Sicherheit haben, daß er sein Geld vorteilhaft und für längere Zeit unterbringen könne. Diese Sicherheit werde durch eine richtige Politik der Kronsbestellungen geboten werden. Es sei eine ganze Reihe von Maßnahmen vorbereitet und es stehe zu hoffen, daß der Erfolg nicht ausbleiben werde. . .

Zum Schluß gedachte der Minister der mangelhaften Organisation des Handelsministeriums, die sehr ernste Schwierigkeiten zur Folge habe. Er habe das ganze erste Jahr seiner Verwaltung des Ministeriums auf die Ausarbeitung neuer Etats für das Ministerium verwandt, die er im Frühjahr 1911 in die Duma eingebracht habe. Aber es seien bereits vier Jahre vergangen und dennoch alles beim Alten geblieben. Darum ersucht der Minister die Duma, dem Ministerium baldigst den neuen Etat zu geben. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Dorpat, 28. Mai.

Der Livländische deliberierende Adelskonvent wird am 11. Juli zusammentreten.

— Der Gouverneur von Livland, Geheimrat Hofmeister N. A. Sweginzow hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, Sonntag abend in Amtsangelegenheiten auf einige Tage nach Petersburg begeben. Die Verwaltung des Gouvernements hat der Vizegouverneur Fürst Kropotkin übernommen.

— Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Dr. A. J. Schtscherbakow, hat sich, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, auf einige Tage nach Petersburg begeben. Die Obliegenheiten des Kurators erfüllt temporär der ältere Inspektor des Rigaer Lehrbezirks Wirklicher Staatsrat Bukowitzki. — Vom Unterrichtsministerium ist dem Kurator, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, ein Urlaub auf einen Monat, vom 7. Juni bis zum 7. Juli, bewilligt worden.

Kreis Fellin. Der „Rig. Ztg." wird geschrieben: Unfehlbar ist die Wünschelrute beim Auffinden von Wasseradern nicht. In Ollustfer wurde von Herrn Wahlenberg mit Hilfe der Wünschelrute eine Wasserader auf 60 Fuß Tiefe angegeben. Man hat bereits bis auf 195 Fuß Tiefe gebohrt, ohne auf eine Wasserader gestoßen zu sein.

Kreis Wolmar. Die kürzlich von uns gebrachte Nachricht über eine leichte Verwundung des Barons Wolff-Dickeln durch Wilddiebe ist von einem Petersburger Korrespondenten ausländischer Blätter zu einer tödlichen Verwundung aufgebauscht worden.

Riga. Leerstehende Strandvillen finden sich in dieser Saison namentlich in Majorenhof noch in sehr großer Zahl. Wie es, nach der „Rig. Rdsch.", scheint, wird sich in dieser Badesaison das Zentrum des Badelebens am Rigaschen Strande mehr in Edinburg befinden, während früher Majorenhof zu dominieren pflegte.

— Am 11. Mai 1913 wurden im Rodenpoisschen Walde 25 Werst von Riga die Leichen zweier junger Mädchen aufgefunden. In den Leichen wurden die Prostituierten Preede und Scharowski agnosziert. Am anderen Tage erschien in der Kreispolizei der Eigentümer eines Automobils Jahn Krastin, der zugleich auch Chauffeur ist, mit seinem Lehrling Seedin, 20 Jahre alt, und zeigte an, man habe ihn in der Nacht zum 11. Mai nach Villa-Nova herausgerufen, von wo er zwei Unbekannte mit zwei Mädchen in den Rodenpoisschen Wald gebracht habe. Alle vier hätten sich in den Wald begeben, von wo nach kurzer Zeit die Männer allein zurückgekommen wären, worauf er beide zur Stadt gebracht hätte. In der Geheimpolizei verwickelte sich Krastin in Widersprüche. Der Geheimpolizei gelang es dann festzustellen, daß die Bauern Eewin, 26 Jahre alt, und Treulieb, 19 Jahre alt, den Mord verübt hatten; auch wurde der Tatbestand der Mordaffäre durch das Geständis der Verhafteten aufgeklärt. Eewin hatte als Kommis in einer Kolonialwarenhandlung gedient und sich bis 1000 Rbl. erspart, hatte aber nachher mit Treulieb, einem früheren Schlosserlehrling, ein liederliches Leben begonnen. Mit der Preede hatte er verkehrt, nachdem sie aber Prostituierte geworden war, hatte er beschlossen sie zu töten; die Ausführung des Mordes überließ er Treulieb. Die

Feuilleton.

Poiret auf dem Kriegspfade.

Poiret, der Pariser Meister der modernen exzentrischen Damentoiletten, verliert die Geduld. Wenn es so weiter geht — so hat er zornig einem Pariser Korrespondenten erklärt — wird in zehn Jahren in Paris kein einziger großer Schneider übrig geblieben sein. Die „Modepiraten", die Kopisten der neuesten Modelle, die vielen kleineren Schneider, die sich von dem Erfindungsgeist der wenigen anerkannten großen Häuser nähren, sind daran schuld. Und darum zieht Poiret auf den Kriegspfad und eröffnet den Feldzug gegen die Freibeuter der Mode.

„Ich habe bereits die Bildung einer Kommission eingeleitet, der die wichtigsten Schneiderfirmen von Paris angehören werden. Nicht die große Menge — nur sechs oder sieben ganz große Schneider. Wir wollen uns zusammentun, um dem Mißbrauch ein Ende zu machen, der mit unseren Schöpfungen getrieben wird. Denn jedes neue Modell, das wir ersinnen, wird im Handumdrehen kopiert, photographiert und veröffentlicht. Und es wird von Leuten kopiert, die aus dem ursprünglichen Gedanken eine Karikatur machen und das Modell diskreditieren."

Gegen die Photographen will Poiret vorgehen; sie sollen die Modeaufnahmen von den Rennen nicht mehr an „obskure Schneider" verkaufen dürfen. Die Zeitungen sollen verhindert werden, „Modebeilagen zu bringen, in denen sie unsere Ideen allen zugänglich machen. Und vor allem gegen die Kopisten wollen wir vorgehen. Allein in Paris gibt es gegen 60 Schneiderfirmen, die gewohnheitsmäßig unsere Modelle kopieren. Firmen, die von uns kaufen, erstehen ein Modell und schicken es dann dem Kopisten, der ein Dutzend Kleider danach herstellt."

Aber der Kampf gegen die Kopisten gilt nicht etwa nur der Tatsache, daß sie den großen Schneidern ihre Ideen und ihre Kundschaft wegnehmen. „Uns leiten auch andere Gründe, die mit dem Rufe der Pariser Schneiderkunst zusammenhängen. Denn jene Nachahmer degradieren die Mode und drücken das künstlerische Niveau der Kleidung herab. Ein Beispiel. Ich schuf den Hosenrock. Das Modell, wie ich es entwarf, war schön, harmonisch und anmutig in Zeichnung und Linie. Bald darauf aber mußte ich auf der Straße Kopien meiner Idee sehen, die nur scheußliche Karikaturen des Originals waren. Es ist gut, daß die Presse den Kampf gegen Exzentrizitäten der Mode aufgenommen hat. Nicht unsere Originalmodelle rufen die Kritik auf den Kampfplatz, sondern nur jene Verzerrungen, die von unfähigen Kopisten handfertig auf den Markt gebracht werden."

Und so hat sich nun Poiret mit seinen berühmtesten Kollegen bis an die Zähne gerüstet, und das Kriegsbeil gegen die Modepiraten flimmert drohend in seinen Schneiderhänden.

Kunst und Wissenschaft.

Etwas über die Genesis von „Die von Kelles". — Einem der „Nev. Ztg." freundlich zur Verfügung gestellten Privatbrief des Dichters Th. H. Pantenius entnehmen wir eine auf die Entstehung von „Die von Kelles" bezügliche Stelle, die ein bezeichnendes Licht auf die ganz im Historischen wurzelnde Denkungsart des Dichters, sowie die oft bewunderte Sprachschönheit des genannten Romans wirft. Sie lautet: „„Die von Kelles" lernte ich gewissermaßen zufällig kennen. Ich trug mich eine Weile mit der Absicht, das Leben der russischen Zaren im 16. und 17. Jahrhundert zu schildern. Unter diesem Gesichtspunkt ging ich wieder einmal die livländischen Chroniken durch und begegnete immer wieder jenem Kruse von Kelles, in dem sich der ganze Jammer des untergehenden alten Livland verkörperte. Ein trefflicher Mann, ein warmherziger Patriot wurde in dieser furchtbaren Zeit zum Verräter, erst an seinem Volkstum, dann auch an dem Fremden, dem er sich ergeben. Zu ihm gesellten sich Bonnius und Barbara Tiesenhausen. Welch ein Vorgang dieses alles, eine ungeheure Tragödie, nicht eines einzelnen Menschen, sondern eines ganzen Landes, meines Landes! Einmal erkannt, ließ sie mich nicht wieder frei. Drei Jahre lang gehörte dieser Dichtung jede freie Stunde, die mir mein Beruf ließ. Um die wundervolle, bilderreiche Sprache jener Zeit in ihrer ganzen Plastik wiederzugeben, nahm ich kein Kapitel in Angriff, ohne vorher stundenlang in den Chroniken jener Zeit oder den deutschen Schriften Luthers gelesen zu haben."

— Botschafter Fürst Lichnowsky — Ehrendoktor von Oxford. Der Grad eines Doktors des bürgerlichen Rechts honoris causa wurde am vorigen Mittwoch dem Londoner deutschen Botschafter Fürsten Lichnowsky in Gegenwart der Fürstin Lichnowsky und einer angesehenen akademischen Versammlung von der Universität Oxford verliehen. Der öffentliche Redner sprach von der hervorragenden Stellung des Fürsten und seinen vorzüglichen Verdiensten und erwähnte das Interesse, das Fürst Lichnowsky stets für die englische sowohl wie für die deutsche Philosophie gezeigt habe. Dies habe unzweifelhaft dazu beigetragen, ihn in seinen lobenswerten und heilsamen Bemühungen in der Sache der internationalen Freundschaft anzuspornen, Bemühungen, die durch seine Stellung als Botschafter gefördert werden würden. — Fürst Lichnowsky antwortete in einer längeren, in England höchst beifällig beurteilten Rede.

Mannigfaltiges.

Theater-Direktor und Tenor. Der in Reval zwischen dem Direktor der italienischen Operntruppe und Hrn. Balboni ausgebrochene Zeitungsstreit setzt sich fort. Herr Balboni veröffentlicht folgendes Schreiben: „Auf das Eingesandt des Herrn Dir. Gonsalez erlaube mir höflichst zu erwidern: Die Partie des „Faust" habe ich am 17. d. M. darum nicht gesungen, weil, laut Abmachung von seiten Dir. Gonsalez', Herr Peria auf unserer letzten Tournée diese Partie stets gesungen hat; zweitens wurde ich erst im letzten Moment aufgefordert, diese Partie wiederum zu übernehmen. Laut Kontrakt ist Herr Dir. Gonsalez verpflichtet, mir stes 15 Tage voraus mein Salär zu entrichten, hat es aber diesmal nicht für nötig befunden, das zu tun. In der letzten „Carmen"-Aufführung erklärte ich

Chauffeure gestanden ein, über die Erschießung deshalb geschwiegen zu haben, weil sie sich gefürchtet hätten in die Mordaffäre verwickelt zu werden. — Alle vier Inkulpaten wurden, den Rigaer Blättern zufolge, am Freitag vom Bezirksgericht schuldig gesprochen und unter Verlust aller Rechte zu Zwangsarbeit auf 4—18 Jahre verurteilt.

Reval. Wie der „Tall. Teat." aus Petersburg erfährt, soll eine Luftflotte am 25. Mai aus Gatschina nach Reval kommen und von hier wieder die Tour zurück machen. Mit ihr fahren die Offiziere der Luftschifferschule in Gatschina. Es sind mehrere Fernfahrten geplant, von denen die erste nach Reval führen soll.

— Am Sonnabend wurde in Reval ein Mann zu Grabe getragen, der ein Philantrop im wahren Sinne des Wortes genannt zu werden verdient — Herr Felix Schottländer, der Besitzer des Gutes Wiems. Ein warm gehaltener Nachruf der „Rev. Ztg." schließt mit den Worten: „Nicht Marmor und Erz können diesem Manne als bleibendes Denkmal dienen, sondern nur die tiefempfundene Dankbarkeit in den Herzen derjenigen, denen er Gutes getan, das Streben, es ihm gleichzutun in Nächstenliebe, Selbstlosigkeit und Edelsinn."

Mitau. Proklamationen waren, nach der „J. D. Lapa", am 19. Mai in den Kasernen der 3. Kompagnie der Landwächter ausgestreut. Eine sogleich angestellte Untersuchung führte zu keinem Resultat.

— In der Klagesache gegen Pastor Fr. Bernewitz bestätigte, nach der „Latw.", das Friedensrichter-Plenum das Urteil der ersten Instanz.

Libau. Der nächsten Stv.-Sitzung wird, wie die „Lib. Ztg." schreibt, ein kurzer Rechenschaftsbericht des Stadtamts über die Realisierung des vorjährigen Budgets vorgelegt werden. Das Bild der städtischen Finanzlage ist kein erfreuliches. Das vorige Jahr hat mit einem Defizit von **124 000** Rbl. abgeschlossen — dem höchsten Defizit, das bis jetzt in der städtischen Wirtschaft erreicht worden ist. Natürlich ist die einzige Quelle, aus der dieser Fehlbetrag gedeckt werden kann, das städtische Reservekapital, das allerdings fast nur noch dem Namen nach besteht, dem jedoch zum Glück in letzter Zeit infolge des Verkaufs städtischer Grundstücke einige größere Summen zugeflossen sind. — Es ist kein schönes Erbe, das die neue Stadtverwaltung anzutreten hat.

Goldingen. Dieser Tage wurde, nach der „Rig. Aw.", der frühere Redakteur der Zeitung „Kursemneeks", Maleneeks, verhaftet und in Ketten ins Gefängnis gebracht. Die Polizei hatte ermittelt, daß er Proklamationen ausgestreut hat, auch soll sie ermittelt haben, daß er in der Revolutionszeit als Räuber und Mordbrenner tätig gewesen ist. Beim Eintreffen der Strafexpeditionen soll er nach Amerika geflohen, später aber zurückgekehrt sein.

Für die Landesverteidigung.

Petersburg. Fragen der Landesverteidigung stehen noch immer innerhalb der russischen Tagespresse auf dem vordersten Plan, und mit besonderem Feuereifer wird, worauf wir in unserer Sonnabend-Nummer schon hingewiesen, für die Vermehrung der Schwarzmeer-Flotte Stimmung gemacht.

Ihren an dieser Stelle bereits erwähnten zwei Artikeln läßt die „Now. Wr." noch einen dritten folgen, in welchem sie erneut auf eine beschleunigte Ausgestaltung der russischen Schwarzmeer-Flotte hindrängt. Da heißt es unter anderem:

„Vergessen wir auch eins nicht — nämlich, daß gegenwärtig das Schwarze Meer für uns noch wichtiger als die Ostsee ist. Wir müssen dort um alles stärker als die Türkei sein und dürfen keinerlei Mittel und Anspannungen scheuen. Gedenket dessen, daß ein Uebergewicht der Türkei im Schwarzen Meere, daß eine schwache Flotte auf unserer Seite an diese Ufer viele Zehntausende unserer Armee ketten wird und daß die Woge des Schwarzen Meeres, die unter dem Kiel eines türkischen Schiffes aufschäumt, weithin über das Mittelmeer rollen wird und die Ufer der Balkanstaaten überschwemmen wird."

In dieselbe Kerbe hauen auch die „Petb. Wed.", in welchem Blatte die Reichsduma-Abgeordneten in Grund und Boden gedonnert werden, falls es ihnen einfallen sollte, die erforderlichen Summen für den Bau des vierten (letzten) Dreadnoughts der 1. Brigade der Schwarzmeer-Flotte vorzuenthalten.

In den Parlaments-Kreisen scheint man allerdings mehr kühl abwägend, als in patriotischer Entflammung zu den Flottenfragen im allgemeinen zu stehen.

Den Abgeordneten sind dieser Tage, wie wir in der „St. Pet. Ztg." berichtet finden, die Wünsche der Heer- und Marine-Kommission zu den einzelnen Etats der Landesverteidigungsressorts zugegangen. In ihrem Bericht zum Marine-Etat vermerkt die Kommission, daß der Vertrag, den das Marine-Ressort mit der Firma Vickers wegen der Zarizyn-Werke abgeschlossen hat, widergesetzlich sei, da der Vertrag auf zehn Jahre abgeschlossen, dem Ressort aber nur bis 1917 diesbezügliche Summen angewiesen worden sind. Die Kommission spricht den Wunsch aus, daß die Regierung in Zukunft Maßnahmen treffe, die es verhindern, daß Verträge, die gegen das Gesetz und die Interessen der Landesverteidigung verstoßen, abgeschlossen werden. Da in den zehn Jahren artilleristische Vervollkommnungen sich als notwendig erweisen können, denen die Firma Vickers nicht gewachsen ist, wäre eine Schädigung des Landesverteidigungswesens nicht ausgeschlossen. — Ferner spricht die Kommission den Wunsch aus, daß erstklassige Linienschiffe stets eine komplette Bemannung haben und nicht, wie bisher, eine unvollständige. Der Mannschaftsbestand der Marine reiche zur Ausfüllung der Lücken vollkommen aus.

Für den Empfang des Königs von Sachsen wird, wie die Blätter melden, vom Stadtamt ein Programm ausgearbeitet, in welchem u. a. die Ueberreichung von Salz und Brot auf dem Bahnhofe in Aussicht genommen ist.

— An der Militär-Medizinischen Akademie haben die Prüfungen in diesem Jahr das Ergebnis gehabt, daß eine ungeheuer große Anzahl von Studierenden durchgefallen ist. Auf der Sitzung der Prüfungs-Kommission stimmten die Professoren für den Ausschluß vieler Studenten, weil sie keinen genügenden Fleiß an den Tag gelegt hätten. Der Chef der Akademie und die Stabsoffiziere waren jedoch, der „Retsch" zufolge, dafür, den Studierenden zu gestatten, ein weiteres Jahr in ihrem Kursus zu verbleiben; desgleichen sprachen sie sich für die Anberaumung einer Nachprüfungs-Session auf den Herbst aus. Da die Professoren in der Minderheit waren, so drangen sie mit ihrer Meinung nicht durch; der von ihnen proponierte Ausschluß der Studenten wird daher nicht erfolgen.

— Ein Brillanten-Diebstahl beim Reichsrats-Mitgliede und Stallmeister W. J. Denissow macht in der Residenz-Gesellschaft von sich reden. Aus der Denissowschen Wohnung waren Kostbarkeiten, die einen sehr hohen Wert repräsentieren, gestohlen. Am Diebstahl soll der französische Erzieher des Sohnes des Stallmeisters beteiligt sein, der sich zurzeit mit seinem Zögling, der ganz unter seinem Willen stehen soll, in der Schweiz befindet. Er wird von den schweizer Behörden beobachtet, und der Beamte für besondere Aufträge der Petersburger Geheimpolizei Kunzewitsch hat sich gleichfalls in die Schweiz begeben. — Anläßlich dieses Brillantendiebstahls wird auch ein anderes Vorkommnis in der Familie W. J. Denissows in den aristokratischen Kreisen der Residenz viel erörtert, dessen Vorgeschichte einige Zeit zurückliegt. Bekanntlich hatten die beiden Söhne W. J. Denissows einen Zusammenstoß mit einem hohen Würdenträger im Restaurant „Medwed". Einer der Söhne erschoß sich hierauf, während Frau Denissowa das Haus ihres Mannes verließ. Frau Denissowa strengte sodann mehrere Zivilklagen gegen ihren Mann an. Diese Klagen sollten nun in diesen Tagen vor dem Bezirksgericht zur Verhandlung gelangen. W. J. Denissow befriedigte jedoch im letzten Moment sämtliche Forderungen seiner Frau, indem er sich verpflichtete, ihr insgesamt eine Summe von über einer halben Million auszuzahlen. Gleichzeitig hat, dem „Den" zufolge, W. J. Denissow das Konsistorium ersucht, den eingeleiteten Ehescheidungsprozeß niederzuschlagen.

— Das Ministerium des Innern hat, wie die „Birsh. Wed." melden, beschlossen, vom 1. Januar 1915 ab jegliches Hazardspiel mit Karten in allen Klubs zu verbieten. Im Ministerium wird eben ein Rundschreiben an alle Gouverneure und Stadthauptleute ausgearbeitet, wonach sie aufs strengste die Einhaltung dieses Beschlusses zu überwachen haben.

— Bei den internationalen Pferderennen, die im Beisein des Königspaares stattfanden, gewann Rußland den Pokal Edward VII. Der Pokal geht in den Besitz Rußlands über, da es ihn schon dreimal gewonnen hat. Der Gewinner des Pokals ist der bekannte Herrenreiter, Rittmeister v. Exe.

Moskau. Das Finanzministerium hat der Moskauschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Trunksucht 15 000 Rbl. angewiesen — zwecks Veranstaltung zweier Wanderausstellungen, die die Bevölkerung über die Schäden des Alkohols aufklären sollen.

Charkow. Wie bereits kurz gemeldet, wird dem Inspektor und Intendanten des Charkower technischen Instituts, Moros, gegenwärtig der Prozeß gemacht; er soll die Köchin des Professors Beljankin, die 62-jährige Sworowskaja, dazu angestiftet haben, den Professor durch Beimischung von Quecksilber zu den Speisen und zum Tee langsam zu vergiften. — Professor Beljankin, der erst kürzlich aus Kiew nach Charkow versetzt worden war, hatte, wie die Anklage-Akte näher ausführt, eine Kronswohnung im Gebäude des Instituts inne und seine Beziehungen zum Intendanten Moros ließen in der ersten Zeit nichts zu wünschen übrig. Erst als Beljankin als Mitglied des Verwaltungskomitees des Instituts mehrfach auf Mißbräuche, die Moros bei der Annahme von Holzlieferungen, verschiedenen Bauarbeiten 2c. sich hatte zu Schulden kommen lassen, hingewiesen hatte, änderten sich die Beziehungen zusehends: Moros, der vom Direktor des Instituts Muchatschew protegiert wurde, setzte alles dran, um Beljankin aus dem Komitee zu entfernen und setzte es u. a. durch, daß der Direktor Beljankin aufforderte, die Kronswohnung zu räumen. Das veranlaßte Beljankin schließlich, sich an den Unterrichtsminister zu wenden, der eine Revision verfügte; diese Revision bestätigte eine Reihe von „Inkorrektheiten". Verschiedenen Professoren gegenüber hatte sich Moros in gehässigster Weise über Beljankin geäußert und erklärt, er werde es ihm schon heimzahlen. Die Sworowskaja, die übrigens im Gefängnis gestorben ist, war Beljankin von Moros empfohlen worden. Moros ist ein ehemaliger Feldscher und hatte sich seinerzeit einer recht ausgedehnten Praxis zu erfreuen, ehe er das einträglichere Amt eines Intendanten erhielt. Als kluger Praktiker von einschmeichelndem Wesen hatte er sich bisher mit den Direktoren des Instituts sehr gut zu stellen und unentbehrlich zu machen gewußt. Im Laufe der kurzen Zeit seiner Tätigkeit als Intendant hatte er sich bereits ein Gütchen und ein Haus in der Stadt erworben. Der kurz vor seinem Tode verhörte Professor Beljankin sagte aus, er habe Vergiftungserscheinungen an sich nur dann beobachtet, wenn er zu Hause gespeist oder Tee getrunken hätte, und zwar nur seit der Zeit, da sich das Verhältnis zu Moros zugespitzt hätte. Da die Sworonskaja nichts gegen ihn habe haben können, er auch sonst keine Feinde habe, so sei er zweifellos auf Anstiften Moros' vergiftet worden. Die Ssworowskaja hat erwiesenermaßen Moros während der Krankheit Beljankins besucht. Die Obduktion der Leiche ergab Quecksilbervergiftung. — Moros bekennt sich nicht schuldig. — — Wie uns eine Depesche aus Charkow meldet, ist der Angeklagte Moros vom Appellhof wegen Mangels an Beweisen freigesprochen worden.

Nikolajew. In Gegenwart des Gehilfen des Marineministers Bubnow, der Spitzen der Behörden und einer Volksmenge ist, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, der dritte Dreadnought „Imperatriza Jekaterina II." am Sonnabend von Stapel gelaufen.

Warschau. Eine Agentur-Depesche vom 26. Mai meldet zum Prozeß gegen Baron Bisping: Am Morgen fuhr das Gericht nach Terefino. Der Anklagte weigerte sich mitzufahren. Die Eisenbahnwächter wurden an dem Orte befragt, wo sie den Unbekannten gesehen hätten. Das Resultat des Verhörs war ungünstig für Bisping. Die Zeugen erklärten, daß es nicht der Ingenieur Jassjak gewesen sei, den sie gesehen hätten. Die Zeugenaussagen über den Weg, den der Unbekannte genommen hatte, widersprachen den Erklärungen des Angeklagten. Nachdem das Gericht den Park besichtigt hatte, legte es den ganzen Weg zurück, den Baron Bisping gegangen sein will.

Knorr
Tapioca
Echt und rein, leicht verdaulich und nahrhaft!
Besonders als Kindernahrung zu empfehlen.
Eignet sich auch für Suppen, Gelees und Puddings.
Nur in Paketen mit dem Namen
„KNORR".
In allen besseren Geschäften.
Vertreter: Kerkovius & Co., kl. Neustr. 6, I.
Riga.

Ausland.

Das albanische Chaos.

Die Nachrichten aus Albanien lauten immer trostloser für den Fürsten Wilhelm. In Wien liegen Meldungen vor, daß selbst in Gegenden, deren Bevölkerung bisher als regierungsfreundlich galt, die Abneigung gegen den Fürsten zunimmt. Die Arbeiten zur Befestigung von Durazzo werden eifrigst fortgesetzt. Man nimmt an, daß der Friede mit den Epiroten in den nächsten Tagen Tagen formell abgeschlossen werden wird. Wie die „Neue Freie Presse" meldet, hat sich König Karol von Rumänien persönlich an Kaiser Wilhelm gewandt, um bei ihm auf eine Intervention im Interesse des Fürsten Wilhelm hinzuwirken. Der König habe ferner dem Fürsten Wilhelm dringend geraten, Durazzo nicht zu verlassen und seine Residenz nicht nach einer anderen Stadt Albaniens zu verlegen. In diesem Sinne scheint in der Tat die Entscheidung des Fürsten gefallen zu sein: Fürst Wilhelm will in Durazzo ausharren.

Der Wiener „Reichspost" wird vom Freitag gemeldet: Fürst Wilhelm steht unmittelbar vor einem entscheidenden Schritte. Die Verhandlungen mit den Aufständischen sind ergebnislos verlaufen. Es besteht keine Hoffnung, die aufgereizte fanatische Menge zur Rückkehr zu bewegen. Die Vermittlungsaktion der Internationalen Kontrollkommission ist zu Ende. Eine schicksalsschwere Entscheidung muß getroffen werden. Der Gedanke einer Verlegung der Residenz ist fallen gelassen worden. Der Fürst wird in Durazzo ausharren und der sich gegen ihn gerichteten Aktion zu erwehren versuchen. Der Fürst wird nun nach dem erfolglosen Verhandeln der Kontrollkommission mit anderen Vermittlungsversuchen vorzugehen versuchen.

Nach den letzten in Wien vorliegenden Meldungen dehnt sich das Gebiet des Aufstandes von Kap Rodomi bis in die Maliffia von Bibra und an die serbische Grenze aus, während es im Süden bis Pekin greift. Berat und die südlich davon liegenden Gebiete sind dem Fürsten treu. Auch Elbassan und das Hinterland haben sich bisher dem Aufstande nicht angeschlossen. Die Agitation, die seit vielen Monaten von jungtürkischen Agenten betrieben wird, hat mit solchen Argumenten gearbeitet, die bei der mohammedanischen Bauernbevölkerung günstigen Boden gefunden haben. Man stellte der Bevölkerung unter der Herrschaft des Fürsten Unterdrückung der mohammedanischen Religion, schwere Steuern und langen Militärdienst in Aussicht. Hingegen versprach man ihnen im Falle der Einsetzung eines türkischen Prinzen Steuerfreiheit und Freiheit vom Militärdienst.

Ueber des Fürsten Feldzugsplan gegen die Aufständischen wird aus Durazzo unterm 5. Juni gemeldet:

Außer dem Belagerunszustande ist über Durazzo auch das Standrecht verhängt worden. Die Organisation zur Verteidigung der Stadt ist beendet. Auch sind nunmehr alle Maßnahmen zu einer großen militärischen Aktion durchgeführt, durch die die Rebellen Mittelalbaniens von drei Seiten angegriffen werden sollen, durch die Mirditen von Norden, durch Assi-Pascha von Süden und durch die Besatzung Durazzos von Westen.

Zahlreiche Familien haben Durazzo verlassen und sind nach Korfu abgereist. Die angekündigte Entsendung von Kriegsschiffen der Mächte nach Durazzo kann als beschlossene Sache bezeichnet werden. Dagegen wird über die Entsendung eines Teiles der internationalen Truppen von Skutari nach Durazzo überhaupt nicht mehr zwischen den Mächten verhandelt.

Das „Grazer Volksblatt" meldet aus Dibra: Man hört täglich jenseits der albanischen Grenze Kanonendonner und Gewehrfeuer. Die Rebellen nahmen zahlreiche Anhänger des Fürsten gefangen.

Die derzeitige Sachlage in und bei Durazzo wird in einer Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." vom Freitag folgendermaßen hingestellt:

Längs der ½ Kilometer von der Stadt sich erstreckenden Linie wurden 4 Geschütze und 2 Maschinengewehre aufgestellt; 2 Geschütze stehen auf dem Bergrücken, der die Stadt beherrscht. Die ganze Nacht hindurch werden Militärvorräte zur Absendung nach Alessio herausgebracht. — Von der Regierung ist offenbar folgender Plan zum Kampf mit den Aufständischen vorbereitet worden: In den Aufstandsrayon sollen vom Süden her Gendarmerie und Tosken vorgeschoben werden, die anfänglich zum Kampf mit den Epiroten entsandt worden waren. Um die entsprechenden Verfügungen zu treffen, reist der Gendarmerieoberst Thomson ab. Vom Norden sollen gegen 10 000 Mirditen vorgeschoben werden, während in Durazzo 700 katholische Malissoren verbleiben. Diese Vorbereitungen nehmen nicht weniger als 4—5 Tage in Anspruch. Wie der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." erfährt, sind die finanziellen Mittel des albanischen Regenten erschöpft. Heute wandte sich Turchan-Pascha an die Internationale Kontrollkommission mit dem Ersuchen, eine Anleihe zu bewilligen. Die Kommission gab noch keine endgültige Antwort, doch wird sie, nach der allgemeinen Stimmung der Mitglieder zu urteilen, sich der Bewilligung der Anleihe enthalten. Von den bis zur Gründung der albanischen Bank mit 75 Millionen vorgeschossenen 10 Millionen italienisch-österreichischen Kapitals sind bereits 2 Millionen für den Hof des Regenten und 2 Millionen für laufende Ausgaben verausgabt.

Zu allen sonstigen Sorgen kommt nun noch ein ernster Konflikt mit Italien.

Die „Agencia Stefani" meldet vom Sonnabend aus Durazzo: Am 5. Juni um 7 Uhr 45 Minuten abends wurden im Hause des Direktors der italienischen Post der italienische Oberst Maurizio und der italienische Professor Chinigo plötzlich unter der Anschuldigung verhaftet, dabei überrascht worden zu sein, wie sie mit den Aufständischen Lichtsignale austauschten.

Eine Wiener Meldung besagt: Die Verhaftung der beiden italienischen Agenten, des Obersten Maurizio und des Professors Chinigo, erfolgte auf Grund des Belagerungszustandes durch holländische Offiziere. Sie wechselten Lichtsignale mit den Rebellen aus einem vom Postdirektor Alessio bewohnten Hause in Durazzo mit einem Gebäude im Gebiete der Aufständischen mit Hilfe einer Lampe. Als abends wieder Lichtsignale ausgetauscht wurden, schritten die Offiziere

---

Herrn Direktor Gonsalez, daß ich in der Partie des José nicht früher auftreten werde, als bis Herr Dir. Gonsalez seine Verpflichtung mir gegenüber erfüllt hätte, da ich zweimal früher schon aufgetreten war, ohne die kontraktliche Entschädigung dafür zu erhalten. Auf die Zusage von seiten des Herrn Dir. Gonsalez, mir mein Honorar nach dem 2. Akt auszuhändigen, erklärte ich mich bereit, die genannte Partie singen zu wollen, war aber höchst erstaunt, in der Pause die kategorische Absage darauf in höhnischer, verletzender Weise von Dir. Gonsalez zu erhalten. Auf den seinen Beruf ausübenden Künstler und auf seine Leistung kann eine solche Handlungsweise kaum einen wohltuenden Einfluß ausüben; daher werden bekanntlich sonst jegliche Zwischenfälle während der Vorstellung nach Möglichkeit zu vermeiden gesucht, während in diesem Falle ein solcher Zwischenfall geradezu provoziert wurde. In Berücksichtigung meines Kontraktes ließ sich Herr Dir. Gonsalez aber schließlich doch eines Besseren belehren und stellte mir, freilich erst nach längeren Verhandlungen, die die Fortsetzung der Vorstellung erheblich verzögerten, zu Anfang des 4. Aktes endlich das mir Zukommende zu Verfügung. Ich bedauere meinerseits, daß es nicht in meiner Macht stand, diesen Zwischenfall zu vermeiden, der mich zu der Erklärung an das Publikum nötigte, wodurch die ca. halbstündige Verzögerung vor dem 4. Akt entstanden war. Ich meine, daß sich die Handlungsweise des Dir. Gonsalez wohl von selbst richtet und hoffe, wenn auch nicht im Gonsalezschen Ensemble, so doch bald wieder in Reval zu sein, da ich die vielfachen Beweise der Sympathie des kunstverständigen Revaler Publikums dankbar zu schätzen weiß.

Augusto Balboni."

— Ueber die Schweriner Schwindelaffäre wird noch weiter berichtet: Die Schwindeleien des am Tage vor Pfingsten verhafteten Direktors des städtischen Elektrizitätswerkes in Schwerin, Schröder, stellen sich als umfangreicher heraus, als sie ursprünglich geschätzt wurden. Er hatte sich für einen Diplom-Ingenieur und alten Burschenschafter ausgegeben. Als solcher spielte er denn auch eine Rolle in der Schweriner Gesellschaft. Nun hat sich aber ergeben, daß er sich nicht einmal im Besitze des Einjährigenscheines befindet. Unverständlich erscheint, warum der Magistrat als die vorgesetzte Behörde Schröders sich nicht schon früher zu einer Nachprüfung seiner Personalien entschlossen hat; denn seit mindestens einem Jahre konnte es nicht verborgen bleiben, daß Schröder unfähig war, das umfangreiche Werk zu leiten, ja, daß es ihm selbst an den elementarsten fachmännischen Kenntnissen fehlte. Infolgedessen mußten wiederholt auswärtige Sachverständige herangezogen werden, damit die fortwährend aufs neue entstehenden Mängel in dem städtischen Elektrizitätswerk behoben werden konnten.

— Die Gräfin Tiepolo nach dem Urteil. Wohl selten, läßt sich der „Tag" aus Mailand melden, hat ein Prozeß in weitesten Volkskreisen eine solche Anteilnahme erweckt, wie dieser. Auch nach dem Wahrspruch der Geschworenen bleibt die Meinung der großen Menge geteilt. Als der Vorsitzende den Entscheid der Geschworenen verkündet hatte, der die Angeklagte nicht nur straffrei erklärte, sondern auch moralisch vollkommen rehabilitierte, brach ein Beifallssturm, wie eine Erlösung aus einem Banne unter dem Publikum im Saale aus. — Aber das viel zahlreicher von allen Seiten der Riviera und teilweise aus weiter Ferne herbeigeeilte draußen harrende Publikum war in seiner Mehrzahl nicht der gleichen Meinung. In einem Nebenzimmer des Gerichtssaales war die von ihrer Ohnmacht erwachte nun wieder freie Gräfin Tiepolo mit ihrem Manne zusammengetroffen; weinend hatte Hauptmann Oggioni die ihm nun Wiedergegebene in die Arme geschlossen, und weinend hatten beide ihren Anwalt Raimondo umarmt. Im Gerichtshof stand der Wagen bereit, aber die feindselige Haltung der Menge machte es bedenklich, die Abfahrt so ohne weiteres zu wagen. Man schickte daher zunächst eine geschlossene Kutsche voraus, die mit Gepfeife und Gejohle empfangen wurde, das erst verstummte, als man den Wagenschlag öffnete und konstatierte, daß der Wagen leer war. Hauptmann Oggioni und seine Gattin nahmen darauf in einem Automobil Platz und wurden während ihres kurzen Erscheinens von der Menge mit lautem Gejohle, Geschrei, Pfeifen, gemischt mit spärlichem Händeklatschen begrüßt. Die Eheleute Oggioni-Tiepolo wollen San Remo für immer meiden. Der Hauptmann hat beim Minister seine Versetzung nach Afrika erbeten, die ihm sofort gewährt worden ist. Der Kriegsminister hat sich jedoch noch vorbehalten, über den Wunsch des Hauptmanns, seine Gattin mit sich nehmen zu dürfen, zu entscheiden. — — Der Freispruch der Geschworenen ist mit einer Majorität von nur einer Stimme erfolgt. Den Geschworenen waren drei Fragen vorgelegt. Erste Frage: „Hat Gräfin Tiepolo den Schuß auf den Offiziersdiener Polimanti abgefeuert?" Zehn Stimmen „Ja". — Zweite Frage: „War dieser Schuß die unmittelbare Ursache des Todes Polimantis?" Zehn Stimmen „Ja". — Dritte Frage: „Hat Gräfin Tiepoli in Notwehr gehandelt?" Fünf Stimmen „Ja", vier Stimmen „Nein", ein Stimmzettel leer.

— Der Prozeß gegen den Dieb der „Gioconda". In Florenz begann am 4. Juni unter mäßiger Teilnahme des Publikums in Gegenwart eines großen Aufgebots von Journalisten aller Länder der Prozeß gegen Vincenzo Peruggia. Er gab folgende Darstellung der Tat: Er sei gegen 7 Uhr morgens durch die Säle des Louvre geschlendert und habe die Mona Lisa ganz ruhig aus dem Rahmen genommen; er sei dann auf demselben Wege verschwunden, den er gekommen. Die Idee des Diebstahls sei ihm gekommen, als er merkte, daß alle italienischen Bilder im Louvre aus Italien geraubt worden seien. Die Mona Lisa habe er deshalb genommen, weil sie kleiner als die anderen Bilder sei. — Den Brief an seine Familie, in dem er von künftigem Reichtum sprach, bezeichnete er als romantischen Scherz. — — Der Psychiater Amaldi erklärte den Angeklagten, der einen durchaus sympathischen Eindruck machte, für einen ungefährlichen Narren. Staatsanwalt Bartoli forderte die Verurteilung des Angeklagten, der mit Vorbedacht und großer Schlauheit gehandelt habe, zu drei Jahren Gefängnis. Das Urteil lautete, wie gemeldet, auf 1 Jahr 15 Tage.

— Wie aus einer Annonce im „Seesener Beobachter" (Harz) hervorgeht, soll in Seesen ein Verein gegen Vereinsmeierei gegründet werden.

— Aus Kindermund. Man erzählt der „Tägl. Rdsch.": Ein kleines Mädchen sitzt am Klavier und „komponiert" auf seine Weise lustig drauf los. Plötzlich sieht die Mutter herein und sagt: „Hast du dir denn auch vorher die Hände gewaschen, Emmy?" „O, ich gebe schon acht," sagt Emmy, „ich spiele ja nur auf den schwarzen Tasten." — — „Herbert," sagt eine Mutter zu ihrem Söhnchen, „heute mittag kommt Onkel Eduard zu Tisch, geh hinauf und wasch dir dein Gesicht." — „Wenn er aber nicht kommt?" ist die Antwort. — — Ein fünfjähriges kleines Mädchen ist zum ersten Male mit seiner Mutter im Theater gewesen. Zu Hause erkundigt sich der Vater bei der Mutter, ob die Plätze gut waren. „O ja," sagt die Kleine dazwischen, „sie waren aus rotem Plüsch!" — — Erna, drei Jahre alt, bekommt bei Bekannten, die sie mit ihrer Mutter besucht, ein Butterbrot. Schweigend gibt sie es zurück. „Das haben wir auch zu Hause," sagt sie.

zur Durchsuchung des Hauses und zur Festnahme Maurizios und Chinigos. Durch die beschlagnahmten Schriftstücke sind beide schwer kompromittiert. Bei dem Verhör durch den Platzkommandanten Durazzos, Oberst Thomson, wurde der gehegte Verdacht bestätigt (!?). Der Oberst verweigerte in Anbetracht des belastenden Materials die Freilassung der Verhafteten, die von dem italienischen Gesandten Aliotti gefordert wurde. Erst auf Befehl des Fürsten wurden sie gegen Ehrenwort, daß sie sich zur Verfügung der holländischen Offiziere halten würden, in Freiheit gesetzt. Die beschlagnahmten Papiere bilden den Gegenstand einer strengen Untersuchung. Anderen bekannten Agenten, die in die Affäre verwickelt sind, gelang es, zu flüchten.

Die französische Kabinettsbildung gescheitert!

Man hielt ein Ministerium Viviani, also ein nur unwesentlich modifiziertes Ministerium Doumergue, bereits gesichert, und nun ist doch alles wieder in die Brüche gegangen.

Im Laufe der Besprechung, die am Sonnabend im Ministerium des Innern zwischen Viviani und den von ihm in Aussicht genommenen Mitarbeitern stattfand, traten hinsichtlich der Stellungnahme zum Dreijahrs-Gesetz neue Schwierigkeiten auf, infolge deren die Kabinettsbildung scheiterte. Der Mißerfolg ist auf den Widerstand der Radikalen, besonders den von Justin, Godard und Ponsot zurückzuführen.

Eine ausführlichere Meldung besagt: Gleich zu Beginn der Besprechung bemerkten Godard und Ponsot, daß ihre Freunde es übel vermerkt hätten, daß das Dreijahr-Gesetz erst abgeändert werden könnte, wenn die auswärtige Lage es gestatte. Einer Ersetzung dieser beiden durch andere Abgeordnete widersprach jedoch Vivani hauptsächlich deshalb, weil dann 80 geeinigte Radikale ihren Platz außerhalb der ministeriellen Mehrheit wählen würden. Daher legte Viviani seinen Auftrag in die Hände des Präsidenten zurück. Viviani teilte Poincaré mit, er müsse darauf verzichten, die Bildung des Kabinetts zu übernehmen.

Ueber weitere Phasen der Ministerkrisis melden uns folgende Agentur-Depeschen vom Sonnabend und Sonntag:

Der in Paris weilende Botschafter Paleologue erklärte, den Petersburger Posten aufgeben zu müssen, falls an der dreijährigen Dienstzeit gerüttelt würde.

Deschanel, an den sich Poincaré wandte, hat die Bildung eines Kabinetts abgelehnt. Der Präsident der Republik wandte sich hierauf an Delcassé. — Delcassé hat die Bildung des Kabinetts wegen Krankheit abgelehnt. Heute findet bei ihm die Operation eines Karbunkels statt.

Darauf wurde die Bildung eines Kabinetts Jean Dupuis vorgeschlagen, der gleichfalls ablehnte. Präsident Poincaré hat nunmehr Peytral zur Beratung zu sich eingeladen.

Präsident Poincaré beriet sich über die Kabinettskrisis mit Doumergue, der eine Kombination mit Viviani und Bourgeois, oder Ribot vorschlug. Peytral hat den Vorschlag einer Kabinettsbildung abgelehnt.

Ribot beabsichtigt, ein Kabinett mit Hilfe der linken Parteien zu bilden. Es wird geplant, die beiden gegenwärtigen Minister Noulens und Viviani in den Bestand des neuen Cabinetts aufzunehmen.

Oesterreich-Ungarn.

Nach einer Verhandlungsdauer von zwei Monaten wurde am vorigen Sonnabend im Prozeß gegen die wegen Hochverrats angeklagten Ruthenen das Urteil gefällt. Die Aufregung in dem Auditorium, in dem die Ruthenen in der Majorität waren, war sehr groß. Von 21 Schuldfragen auf Hochverrat, Spionage, Störung der öffentlichen Ruhe und Aufreizung verneinten die Geschworenen die 20 Fragen einstimmig, die Frage bezüglich des Angeklagten Sandovicz wegen Beleidigung der katholischen Kirche mit 10 gegen 2 Stimmen. Der Gerichtshof sprach unter stürmischem Beifall der anwesenden Ruthenen die Angeklagten frei. Der Staatsanwalt meldete sofort Nichtigkeitsbeschwerde an und beantragte die Inhaftbehaltung der Angeklagten, welchem Antrag wegen Fluchtverdachts stattgegeben wurde. Sehr bald jedoch wurde der Protest des Staatsanwalts zurückgezogen und die Freilassung der Angeklagten verfügt. Die Freisprechung kam nicht unverhofft. Offenbar ließen sich die Geschworenen von der Erwägung leiten, daß ein Indizienbeweis in politischen Prozessen nicht ausreiche, daß die Angeklagten nicht als Urheber der russophilen Bewegung, sondern nur als untergeordnete Organe, als Werkzeuge der in Rußland lebenden Führer gelten können, und ihre Schuld schon durch mehr als zweijährige Untersuchungshaft hinlänglich gebüßt ist. — Sofort gingen zahlreiche Jubeltelegramme nach Rußland ab.

England.

Die Suffragetten-Untaten nehmen kein Ende; aber auch die Volkswut über die Wahlweiber steigert sich von Tag zu Tage. Wir beschränken uns für heute auf die Wiedergabe der letzten Agentur-Depeschen aus London vom 8. Juni. Der Draht meldet: Täglich wiederholen sich in immer stärkerem Maße die Proteste der Bevölkerung gegen die Suffragetten. Die Suffragetten, die in Brampton den Gottesdienst in einer katholischen Kirche störten, waren starken Mißhandlungen ausgesetzt und konnten nur mit Mühe durch die Polizei befreit werden. Am schlimmsten wurden 4 Frauen mißhandelt. — In Calford waren Suffragetten, die auf einem Platze ein Meeting veranstalteten, Schlägen seitens der Bevölkerung ausgesetzt. Die Polizei konnte die Suffragetten nur mit Mühe aus den Händen der wütenden Menge befreien, die darauf bei einer bekannten Suffragette die Fensterscheiben einschlug, worauf die Polizei sie auseinandertrieb. — — Als das Königspaar während der internationalen Olympia-Rennen die Loge betrat, wandte sich eine gegenüber sitzende gut gekleidete Frau an die Königin und beschwerte sich über die Zwangsernährung der im Gefängnis internierten Suffragetten. Zwei Polizeibeamte entfernten sie, ungeachtet ihres Widerstandes, vom Hippodrom. — In Dublin zerstörten Studenten des Trinity-College das Lokal des Suffragetten-Verbandes.

Italien.

Eine „Anarchistenschlacht" in Ancona hat über ganz Italien Erregung verbreitet. In Ancona hatte die Polizei eine Protestversammlung der Republikaner und Anarchisten gegen die Strafkompagnien im Heere, die am italienischen Nationalfeiertage während der Truppenschau stattfinden sollte, verboten. Nachmittags kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Siebzehn Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe verletzt. Durch die von der Polizei abgegebenen Revolverschüsse wurden ein Tapezierer getötet und zwei andere Manifestanten schwer verletzt. Einer davon ist gestorben. — Sofort ist es nun in den verschiedensten Städten Italiens mit Protest-Streiks, Krawallen 2c. losgegangen.

Lokales.

Mit dem Pfingstfeste fiel diesmal der Geburtstag Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra zusammen. Am 25. Mai sah man in diesem Anlaß Flaggen von den Häusern wehen, in den Kirchen wurden in den Gottesdiensten Dank- und Bittgebete für unsere Kaiserin zelebriert und bei der Uspenski-Kirche wurde eine Kirchenparade des hier stationierten Militärs abgehalten. — Am Abend fand Illumination statt.

Der gestrige Tag bedeutete für die griechisch-orthodoxe Bevölkerung unserer Stadt einen religiösen Festtag besonderer Art: um die Mittagszeit wurde von Sr. Eminenz dem Hrn. Erzbischof Joann von Riga und Mitau unter Assistenz von 12 Geistlichen und im Beisein der Spitzen der hiesigen Krons- und städtischen Behörden sowie einer ungezählten Menschenmenge die Grundsteinlegung der neuen (dritten) orthodoxen Kirche am Anfang der Freundschafts-Straße in der Carlowa-Vorstadt vollzogen.

Nachdem zuvor in der Uspenski-Kirche vom Erzbischof ein Gottesdienst abgehalten worden war, begab sich der Erzbischof mit der gesamten Geistlichkeit an der Spitze einer feierlichen Kirchenprozession an den Ort der Festzeremonie. Tausende und aber Tausende von Menschen schauten der Prozession, die sich durch die Ritter-, Kühn-, Promenaden-, Rigasche und Stern-Straße bewegte, zu oder gaben ihr das Geleite. Während des Aktes der Grundsteinlegung, die bis 1/4 4 Uhr dauerte, sangen abwechselnd ein russischer und ein estnischer orthodoxer Kirchenchor.

Um 6 Uhr nachmittags fand zu Ehren des Erzbischofs ein Diner im „Rodnik" statt und um 1 Uhr nachts kehrte Se. Eminenz wieder nach Riga zurück. Die neue Kirche, mit deren Bau bereits Anfang Mai begonnen worden ist und die Anfang Oktober eingeweiht werden soll, wird ca. 45 000 Rbl. kosten.

Der hiesige Kaufmann 2. Gilde und Besitzer der von ihm begründeten großen Möbelfabrik, Herr Ludwig Bandelier ist, wie der „Reg.-Anz." meldet, unter dem 6. Mai für nützliche Tätigkeit und besondere Mühen Allerhöchst in den Stand eines erblichen Ehrenbürgers erhoben worden.

Operette.

Am 2. Pfingstfeiertage ging vor vollem Hause die Operetten-Novität „Prinzeß Gret'l" von Heinrich Reinhardt in Szene — ein Opus, das so recht in die Feiertagsstimmung paßte und demgemäß von dem großen Publikum mit Beifall aufgenommen wurde.

Textlich lehnt sich das Werk an Meyer-Försters „Alt-Heidelberg" an, insofern als hier wie dort studentisches und Hofmilieu den Hintergrund der Handlung abgeben. Doch ist in „Prinzeß Gret'l" alles sehr ins Operettenhafte oder richtiger noch: ins Possenhafte gezogen und vergröbert.

Was die Musik anbelangt, so muß konstatiert werden, daß sie zwar einige hübsche Klänge enthält, als Ganzes aber bei weitem nicht auf die Höhe der des „Süßen Mädels" desselben Komponisten kommt. Hervorzuheben wären besonders die beiden hübschen Duettszenen (Prinzessin und Walter) im 1. und 2. Akt sowie die musikalische Illustration zu dem Gewitter im Mittelakt.

Die Titelrolle fand in Frl. Gieger eine flott spielende und geschmackvoll singende Vertreterin. Als ihr Partner stud. von der Aue vermochte Herr Müller gesanglich sehr und darstellerisch einigermaßen gut zu befriedigen. Fesch und lustig war Frl. Telona in der Hosenrolle des Prinzen Max. Den Löwenanteil des großen Lacherfolges heimste Herr Holmes in der Rolle des jüdischen Corpsstudenten ein, den er in Spiel und Mimik mit famoser Laune und viel liebenswürdigem Humor verkörperte. Die kleine Episodenrolle der Dozentin Frl. Dr. Flemming wurde von Frl. Wassiblo nicht ohne Grazie gespielt. Die übrigen kleinen Rollen waren bei ihren Inhabern recht gut aufgehoben. Um die Inszenierung machte sich Herr Höfle verdient und um die musikalische Führung Kapellmeister Reime. —h—

Am 22. d. Mts. wurde auf dem Bahngeleise unweit Techelfer die Leiche eines jungen Mädchens gefunden. Es hatte am Kopf eine schwere Wunde; der rechte Arm war überfahren, von der linken Hand waren mehrere Finger abgetrennt. Wie es scheint, hatte sie sich unter den Zug geworfen. Die Verunglückte ist schlank gebaut, mittelgroß, etwa 25 Jahre alt, das Gesicht länglich, die Nase gerade, das Haar dunkel. Bekleidet war sie mit einem blauen Rock, einer weißen Bluse mit Spitzen und einem grauen Jaquette. Als Kopfbedeckung hatte sie einen weichen, weißen Hut mit einem schwarzen Lackriemen garniert, welcher die Firma Witte-Riga führte. Sie trug einen blaugestreiften Unterrock und hatte sich eine kurze schwarze sog. Schülerinnen-Schürze vorgebunden. — Aus dem bei ihr vorgefundenen Paß waren die Blätter mit dem Namen ausgerissen. Die Detektiv-Polizei bittet die etwaigen Bekannten der Verunglückten um nähere Auskunft. —r—

Wie berichtet, wurden in der Nacht auf den 20. Mai im Brinkenhoffschen Herrenhause mittelst Einbruchs für ca. 400 Rbl. an Gold-, Silbersachen usw. gestohlen. Dem Kreischef-Gehilfen Ssoltanowski ist es nun gelungen, in Haselau einen des Diebstahls Verdächtigen, der sich zu der fraglichen Zeit bei Brinkenhof herumgetrieben hatte, aufzugreifen. Da er sich bei seinen Aussagen in Widersprüche verwickelte und die am Tatort angetroffenen Fußspuren mit seinen Spuren übereinstimmten, ist er ins Gefängnis abgeführt worden. —c.

Ein berauschter Fabrikarbeiter fiel am Sonnabend über die Brüstung der Steinbrücke in den Embach. In seinem trunkenen Zustande fiel es ihm beim Passieren der Brücke plötzlich ein, seine Barschaft zu überzählen. Er stellte die Geldstücke auf die bekanntlich abgerundeten Steine der Brüstung, wobei ihm das Malheur passierte, daß zwei Silberstücke zur Embachseite hinabrutschten und auf das untere Gesims fielen. Als er sich nun — seiner Meinung nach äußerst vorsichtig — hinüberbeugte, um das Geld wiederzuerlangen, verlor er das Gleichgewicht und stürzte in den Fluß. Des Schwimmens kundig, erreichte er leicht das Ufer; hier aber nahm ihn die heilige Hermandad in ihre Obhut. —r—

In der vorigen Woche war in estnischen Blättern annonciert, daß am 1. Pfingstfeiertage früh morgens auf dem Marien-Friedhof an Arme milde Gaben und Geldgeschenke verteilt werden würden. Die Folge davon war, daß sich etwa 300 Personen, darunter auf Gummidroschken angefahrene Arme, dort zusammenfanden. Leider stellte es sich heraus, daß sie genasführt worden waren, da ein Wohltäter durchaus nicht ausfindig gemacht werden konnte. —a—

Sommertheater.

Heute, Mittwoch, gelangt das vorzügliche, äußerst spannende und überaus sehenswerte Stück, „Der Dieb" von Henry Bernstein, zur Aufführung.

Morgen, Donnerstag, wird die mit so großem Beifall aufgenommene lustige Operetten-Novität „Prinzeß Gretl" zum ersten Male wiederholt.

Parlamentsbericht.

93. Reichsduma-Sitzung vom 24. Mai.

Das Haus beginnt mit der Lesung des Etats des Ministeriums für Handel und Industrie.

Die Hauptrede hält der Industrielle Protopopow (Lbsch.-Okt.). Er führt im wesentlichen aus: Unsere Industrie ist rückständig. Das wirkt ungünstig auf unsere Handelsbilanz zurück. In den ersten zwei Monaten von 1912 ist sie mit 46 Millionen Rubel aktiv, in den ersten zwei Monaten von 1914 mit 38 Millionen Rubel passiv gewesen. Die Folge ist ein Goldabfluß ins Ausland. Für eine breite Entwicklung der Industrie sind freie Kapitalien nötig. Darum muß die nächste Aufgabe unserer Wirtschaftspolitik die Schaffung günstiger Bedingungen für den Zufluß ausländischen Kapitals sein. Die Umwandlung von Unternehmungen in Aktien-Gesellschaften muß erleichtert werden. Leider stellt die Regierung der Entstehung neuer Unternehmungen Bedingungen, die dem eigensten Wesen des Warenaustausches widersprechen. Einige Maßnahmen der letzten Zeit geben Grund zu der Annahme, daß die Regierung augenscheinlich nicht geneigt ist, mit der Wahrheit zu rechnen, daß

das Kapital international

ist. Als eine Folge derartigen Vorgehens erscheint der kolossale Preisrückgang unserer Fonds. Im speziellen hat der Beschluß der Regierung in der Frage der Rechte der Aktienunternehmungen einen Kursrückgang unserer Papiere im Betrage von

1 1/2 Milliarden Rubel in 3 Tagen

zur Folge gehabt. Die unentwegte Durchführung der in dieser Richtung von der Regierung vorgezeichneten Maßnahmen wird unserer Rechnungsbilanz einige Hundert Millionen Rubel kosten. Außerdem nimmt die Regierung, indem sie den Zufluß des Kapitals erschwert, der russischen Industrie die Möglichkeit, die brachliegenden Nationalreichtümer auszubeuten. Man sollte bedenken, daß ausländisches Kapital mit der Zeit zu inländischem wird. — — Als Sündenböcke bei den Schwierigkeiten, welche die Industrie durchlebt, werden auch die Verträge der Unternehmer, die unter der allgemeinen Bezeichnung Syndikate bekannt sind, angeführt. In dieser Frage beweist die Regierung nicht immer die erforderliche Ruhe. Die Regierung muß ja Organisationen bekämpfen, die die Erhöhung der Preise zu ihrem Ziele setzen. Bevor man aber einer Organisation gesetzwidrige Zwecke zuschreibt, muß man den Charakter ihrer Abmachungen kennen. Man sollte bedenken, daß das Fehlen einer Organisierung der Industrie schwere Erschütterungen nach sich ziehen kann, die kolossale Kapitalien vernichten und Hunderttausende von Arbeitern beschäftigungslos machen.

Nach einigen weiteren Rednern ergriff Schingarew (K.-D.) das Wort: Die allgemeine Börsenpanik ist durch eine unrichtige Gesetzgebung veranlaßt worden und durch das Mißtrauen zu der bestehenden Ordnung, denn niemand ist des nächsten Tages sicher, da man nicht weiß, was den Verwaltenden, die aus Rußland inmitten der übrigen Weltmächte eine Insel machen wollen, in den Sinn kommen wird. Der Unternehmer nimmt mit Recht an, daß die politischen Streiks, deren Prozentsatz so hoch wie nirgends in der Welt ist, nicht aufhören können, denn sie werden durch die allgemeinen politischen Bedingungen des Lebens in Rußland hervorgerufen. Die Arbeiter haben gar keine Möglichkeit, in legaler Weise für ihre Rechte zu kämpfen und werden eben dadurch revolutioniert. In keiner besseren Lage befindet sich die Zweimillionen-Klasse der Handlungsgehilfen. Die Gesetzvorlage über ihre Erholung ist zum Schemen geworden. — Die Vorlage über den Dienstvertrag der Handelsangestellten wurde von einem noch traurigeren Schicksal ereilt; sie wurde vom Oberhause, das das unschöne Schauspiel der Verteidigung enger Klasseninteressen bot, abgelehnt. (Beifall links.) Zu derselben Kategorie der Entrechteten macht die nationale Begrenzung des Handels die Juden. Die Atmosphäre der Gesetzlosigkeit schändet die Heimat in den Augen Europas, hemmt ihre Entwickelung und ruiniert das Wirtschaftsleben. (Beifall links.)

Nach einigen weiteren Rednern spricht zum Schluß der Sitzung der Handelsminister Timaschew, dessen Rede wir auf der ersten Seite unseres heutigen Blattes wiedergegeben haben.

*

94. Sitzung der Reichsduma vom 27. Mai.

(Nach dem Drahtbericht.)

Die Duma fährt in der Beratung des Etats des Handels-Ministeriums fort.

Wostrotin (Kad.) kritisiert unsere Handelspolitik in der Mongolei: Japan und China treiben eine planmäßige Expansionspolitik im Sinne einer zielbewußten wirtschaftlichen Eroberung der Mongolei; das Ministerium muß dagegen energische Schritte ergreifen. Ueberhaupt muß die Handelspolitik Asien gegenüber von Grund aus geändert werden.

Werschinin (Arbsgr.) greift die Zollpolitik des Ministeriums aufs schärfste an. Die vor der ausländischen Konkurrenz geschützte Industrie schließe sich in Syndikate zusammen, die dank ihrer Monopolstellung die ungeheuerlichsten Ansprüche an die Konsumenten stellen. Sibirien gegenüber verfolge das Ministerium eine Kolonialpolitik, die zu einer Krise führen muß.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Die Duma geht zur artikelweisen Lesung des Etats über.

Roditschew (Kad.) spricht die Befürchtung aus, daß die Börsen-Krise sich in eine wirtschaftliche auswachsen werde. Er verurteilt die Politik des Ministeriums den Juden gegenüber: jede neue Repressivmaßnahme den Juden gegenüber führe zu einer wirtschaftlichen Schwächung Rußlands.

Die einzelnen Artikel des Etats werden in der Kommissionsfassung angenommen. — Auch die Uebergangsformel der Budget-Kommission wird angenommen.

Godnew (Okt.) referiert über den Etat des Bergbau-Departements. Ryssflew (Soz.) sieht den Hauptgrund für den Rückgang unseres Handels im Amur-Gebiet in den Maßregeln der Regierung den Gelben gegenüber.

Neueste Nachrichten.

Immenstadt (Allgäu), 6. Juni (24. Mai). In den Alpen hat ein Wettersturz stattgefunden. Es ist viel Neuschnee gefallen und es herrscht winterliche Kälte.

Sofia, 8. Juni (26. Mai). Heute bemächtigte sich die bulgarische Bevölkerung der griechischen Kirche in Sofia, als Entgelt für die Verfolgung der Bulgaren in Griechenland. Die antigriechische Bewegung hat auch den Flecken Stanimaka ergriffen. Die bulgarische Bevölkerung besetzte drei griechische Kirchen.

Durazzo, 8. Juni (26. Mai). Die albanische Regierung hat von einer Entschuldigung bei dem italienischen Gesandten Abstand genommen. Die Italiener bleiben bis zur Untersuchung der Angelegenheit durch eine besondere Kommission in Haft.

Die Miriditen veranstalteten eine Manifestation vor dem Schlosse. Die Aufständischen verständigten die internationale Kommission von ihrem Wunsche, die Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Panama, 8. Juni (26. Mai). Die Schleusen des Panama-Kanals bei Gatun passierte der erste Ozeandampfer mit einer Wasserverdrängung von 4000 Tonnen. Der Dampfer wurde nach beiden Richtungen geführt, um zu beweisen, daß die Zugvorrichtung mit Hilfe von Lokomotiven stark genug ist, um große Schiffe zu ziehen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Mai. Mittelst Allerhöchsten Namentlichen Ukases an den Dir. Senat ist dem Prinzen Alexander von Oldenburg zum Zeichen des Allergnädigsten Wohlwollens sowie auch in Anerkennung seiner vielseitigen Tätigkeit von allgemeinstaatlicher Bedeutung und seiner unermüdlichen Arbeit zum Nutzen Rußlands der Titel „Kaiserliche Hoheit" verliehen worden.

Der ordentl. Professor der Universität Kasan Mereshkowski wurde seines Postens enthoben — jedoch unter Zuzählung zum Ministerium.

Warschau, 27. Mai. Im Prozeß Bisping beginnen morgen die Plaidoyers. Der Angeklagte sprach ein letztes Wort; er schwor, daß er unschuldig sei.

Der Flieger Pegoud stürzte während eines Fluges ab. Der Apparat ging in Trümmer, der Flieger blieb jedoch unversehrt.

Paris, 9. Juni (27. Mai). Ribot hat die Kabinettsbildung übernommen. In seiner Deklaration wies Ribot darauf hin, daß das Gesetz über den 3-jährigen Militärdienst nicht sofort geprüft und abgeändert werden könne, da die Momente, die dieses Gesetz hervorriefen, sich nicht verändert hätten. — Die zum neuem Kabinett gehörenden Deputierten stammen alle aus der linken radikalen Gruppe. Die vereinigten Radikalen und Radikal-Sozialisten faßten eine gemeinsame Resolution, die sich gegen das Kaninett Ribot richtet. — Das Portefeuille des Kriegsministers nahm Delcassé an und das des Marineministers Chautemps.

London, 9. Juni (27. Mai). Eine starke Polizistenabteilung drang in ein Suffragetten-Lokal ein und beschlagnahmte zahlreiche Dokumente. Mehrere Suffragetten wurden durchsucht. Das Lokal wurde von der Polizei besetzt.

Birmingham, 9. Juni (27. Mai). Im Kunstmuseum beschädigte eine Suffragette ein Gemälde von Romney.

Rom, 9. Juni (27. Mai). Die allgemeine Streikbewegung zum Protest gegen die Ereignisse in Ancona ergriff außer Ancona und Rom auch Bologna, Florenz, Venedig, Genua, Mailand, Turin und eine Reihe sonstiger Städte, ist fortgesetzt von Gewalttaten begleitet und nimmt einen bedrohlichen Charakter an. In Florenz kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Manifestanten und der Polizei, die mit Steinen beworfen wurde. Die Polizisten schossen. Getötet wurde ein Manifestant und verwundet 2; auch ein Polizeioffizier wurde schwer verwundet. Militär zerstreute die Menge. — Im ganzen Königreich wurden Manifestationen verboten. — In Turin fanden Manifestationen statt. Verwundet wurden 25 Polizisten und 8 Manifestanten und getötet 1 Manifestant.

Sofia, 9. Juni (27. Mai). Der Polizeipräfekt, der keine Maßregeln getroffen hatte gegen die Besetzung der griechischen Kirche durch die Volksmenge, wurde seines Postens enthoben.

Durazzo, 9. Juni (27. Mai). Da alle Verbindung mit dem Lande abgeschnitten ist, herrscht in der Stadt Mangel an Lebensmitteln. — Die Kontroll-Kommission fand in den Papieren des Obersten Maurizio einen Brief an einen Konsul, in dem Maurizio die Aufmerksamkeit des Ministeriums auf die Albanien von einem italienischen Offizier geleisteten Dienste lenkt. Die Kommission findet, daß Maurizio durch dies Dokument schwer kompromittiert wird. Die italienischen Kommissionsglieder sind jedoch nicht dieser Ansicht.

Athen, 9. Juni (27. Mai). Die offiziösen Blätter erklären: Der Augenblick ist gekommen, daß die Türkei ein Ende mache mit ihrer Politik der Drangsalierung der Griechen; anderenfalls wird Griechenland die diplomatischen Beziehungen zu der Türkei abbrechen.

Konstantinopel, 9. Juni (27. Mai). Die Türkei hat kategorisch versprochen, binnen 1 Woche jegliche Verfolgung der Christen einzustellen.

Vier Prinzen der Sultansfamilie traten in die Berliner Kriegsakademie ein.

Washington, 9. Juni (27. Mai). Die internationale Gesellschaft für landwirtschaftliche Maschinen wurde auf Grund des Trust-Gesetzes mit 25 000 Dollar gepönt.

Mexiko, 9. Juni (27. Mai). Nach London wird gemeldet, daß der japanische Gesandte und Attaché in Mexiko spurlos verschwunden sind. Man befürchtet, daß sie von den Revolutionären gefangen genommen worden sind.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

— A. B. — **Kopenhagen,** 8. Juni (26. Mai). Die vom Livländischen Verwalter- und Arrendatoren-Verein unternommene Exkursion ist bisher ungemein günstig verlaufen. Sie ist nach einer sehr schönen Ueberfahrt in Kopenhagen angelangt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. Mai 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	767.8	771.0	770.7
Lufttemperat. (Centigr.)	13.5	12.2	17.4
Windricht. (u. Geschw.)	E2	E2	E3
Bewölkung (Zehntel)	0	0	3

1. Minimum d. Temp. nachts 8.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.82

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm und trocken.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Mai 1914.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95.90
Berlin „ 100 Rmk.		46.75—73
Paris „ 100 Frcs.		38.10—08

Fonds- und Aktien-Kurse.

4 % Staatsrente	92 1/2—92 7/8
5 % Prämien-Anleihe (1864)	510—513
„ „ „ (1866)	390—393
Prämien-Anleihe der Adelsbank	354- 357
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	99
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	116
„ „ Wolga-Kama-Bank	838
„ „ Russ. Bank	371
„ „ Internat. Hand.-Bank	438
„ „ Diskonto-Bank	430 Käufer
„ „ Privat-Handels-Bank	193
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	102
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	122
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	132

Tendenz: Fonds belebt; Aktien fest und mesti steigend.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Sonnabend, den 24. Mai a. c., um 1/210 Uhr abends verschied nach schwerem Leiden im 54. Lebensjahre mein lieber Mann, unser herzensguter, treuer Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Dr. med. Alexander Kroeger

Kreisarzt zu Pernau.

Jeremias 31, 3.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 27. Mai, um 1 Uhr mittags von der Kirchhofskapelle aus statt.

In tiefster Trauer

Die Gattin, die Kinder, die Geschwister.

Pernau, Mai 1914.

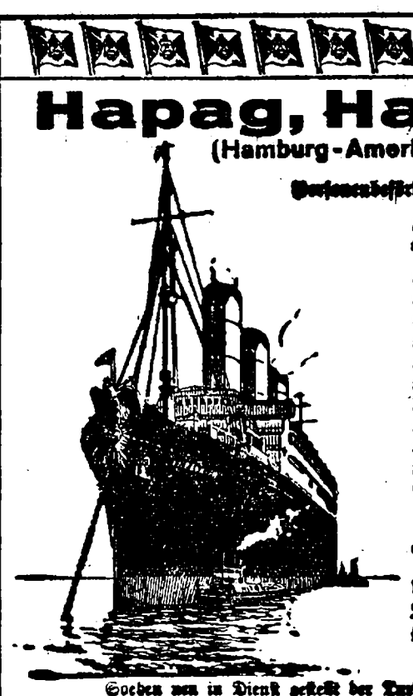
Versicherungen
gegen
Einbruch-Diebstahl
übernimmt die Russ. Versicherungs-Gesellschaft
Pomoschtsch (Hilfe), St. Ptbg.

Auch Unfall- und Glasversicherungen.

durch ihren Vertreter *Wold. Eschscholtz*
Kaufhof Nr. 8.

Hapag, Hamburg
(Hamburg-Amerika Linie)

Passagierbeförderung nach allen Teilen der Welt.



Hamburg — New York
Hamburg — Philadelphia
Hamburg — Boston
Hamburg — Kanada
Hamburg — Cuba
Hamburg — Mexiko
Hamburg — Brasilien
Hamburg — Argentinien
Hamburg — Westindien
Hamburg — Chile
Hamburg — Peru
Hamburg — Afrika

Vergnügungsfahrten
mit zu diesem Zweck eigens hergerichteten Dampfern
Reisen um die Welt | Nordlandfahrten
Jubiläfahrten | Islandfahrten
Orientfahrten | Westindienfahrten
Nilfahrten.

Soeben neu in Dienst gestellt der Turbinen-Schnellpostdampfer

„Imperator",
das größte Schiff der Welt.

Länge 268 Meter. Breite 29 Meter. Tiefe 10 Meter. 60 000 Tonnen Raumgehalt.

Fahrtdauer: Hamburg — New York sieben Tage.

Vier Schornsteine. Vollkommen ruhige Seelage.

Vorteile:

Erste Kajüte.
Luxuriös ausgestattete Kabinen, Zimmer von Größe und Einrichtung wie Zimmer auf dem Lande, 119 Zimmer mit eigenem Bad und Toilette, in der ersten Kajüte im Ganzen vorhanden 180 Badezimmer, außerdem elektrische und türkische Bäder, in allen Zimmern fließendes warmes u. kaltes Wasser, 8 Personenaufzüge, Promenadendeck von zusammen ¾ Kilometer Länge, großer Ball- u. Festsaal, Ritz Carlton-Restaurant, große Schwimmhalle, Speisesaal, Palmengarten, Grillraum, Schreib- u. Lesesaal, Turnhalle, Rauchsalon, Kindersaal und Kinderspielplatz.

Zweite Kajüte.
Große Zimmer für 2, 3 u. 4 Personen mit elektr. Licht, Klingelleitung, Waschtischen und Kleiderschränken, Speisesalon für 354 Personen, Gesellschaftssalon, Halle, Schreibzimmer, Rauchsalon, Turnhalle, Personenaufzug, geräum. Promenadendeck, 20 eleg. Badezimmer mit Wannen.

Dritte Kajüte.
Zimmer zu zwei und vier Personen mit Waschtoilette und elektrischem Licht, Speisesaal für 440 Personen, Gesellschaftssalon, Rauchsalon, Bücherei, Promenadendeck, 17 Badezimmer mit Wannen.

Stilvolleben.
Unterhaltungen von Künstlern und Frauen in abgeschlossenen Räumen. Die Kammern enthalten je zwei oder vier Betten und sind elektrisch erleuchtet. Die Speisen werden den Passagieren an Tischen durch Aufwärter und Aufwärterinnen vorgesetzt. Teller, Messer, Gabel und Löffel werden gewechselt, ebenso Mundtuch, Kaffeetasse und Untertasse, Handtuch und Seife. Ein besonderer Waschraum, in welchem Kinderwäsche und andere Wäsche gewaschen werden kann, steht zur Verfügung, ebenso eine Anzahl Wannenbäder.

Prospekte unentgeltlich und portofrei.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr. Hamburg.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hochelegant finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.

S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors: Jeden Montag um 6 Uhr nachm. Jeden Donnerstag um 11 U. vorm.
Von Reval nach Lübeck: Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachm.
Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch u. Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachm

S/S „Viola", Cpt. Carl Lindberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors** täglich 4 Uhr nachmittags.
Von **Helsingfors** nach **Reval** täglich 8 Uhr morgens.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Pichl & Fehling in Lübeck
Em. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

In Elwa
am kleinen See, Villa Kolberg, sind 2 Wohnungen von je 4 Zimmern mit Veranden zu vermieten. Auskunft: Handlung A. Oberleitner, hier.

In Elwa
wegen Abreise e. Wohnung frei geworden, in d. Nähe d. großen See's. Auskunft Teichstr. 31, Qu. 1, von 5—7 nachm.

Eine große
Familienwohnung
von 6 Zimmern, Mädchengelaß etc. mit Benutzung des Gartens am Dom wird zu Anfang August mietfrei. Näheres in der Weinhandlung A. Le Coq, Johannisstr. 16, von 5—6 Uhr nachm.

Eine kleine
Familienwohnung
von 3 Zimmern ist mietfrei — Petersburger Straße 54.

Eine kl. Familienwohnung
nebst Veranda zu vermieten — Kastanien-Allee 49.

Verreise
am 29. Mai und praktiziere während der Sommermonate **in Pernau.**
Dr. F. Klau.

20 Rubel täglichen Nebenverdienst. Auskunft u. Muster gratis. Lichtenthäler, Erbach — Westerwald.

Wer da wünscht, sich in 2 Monaten zum Eintritt ins kaufmännische Kontor vorzubereiten, melde sich bis 10. Juni bei **Arthur Lieberg,** Handelsschullehrer, Pirogowstr. 73. Täglich von 11—2 U. Unterricht in der italienischen u. amerikanischen Buchführung, im kaufmännischen Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie und Maschinenschreiben.

Zum Mitunterricht
mit eigener Tochter, gleichfalls **taubstummes** 9-11jähriges **Mädchen** aus **guter** Familie auf ein **Gut gewünscht.** Unterricht von diplomierter, deutscher Taubstummenlehrerin. **Beginn im August.** Bedingungen nach Vereinbarung.
Antwort: **Tuckum,** Kurland, poste restante **E. v. F.** Nicht Konvenierendes bleibt unbeantwortet.

Im nächsten Semester finden wieder
Pensionärinnen
bei uns Aufnahme. **Französische,** auf Wunsch auch **russische** Konvers. Anmeld. — Mühlenstraße 26, Quartier 3.
C. M. Schaffé.

Pensionäre
finden Aufnahme bei **Dr. Truhart,** Wallgraben 17.

Für das nächste Semester können noch
2 Schüler oder Schülerinnen
Aufnahme finden. Zu erfragen v. 2—4 Uhr — Jakobstraße 4, Quartier 3.

Absolvent d. Gymn.
sucht auswärts Stunden, eventl. gegen Zimmer und Pension — Ritterstr. 10, Tabakshandl. „Laferm".

Realschüler
(ober. Kl.), Petersburger aus gebildeter Familie, sucht eine **Sommerstelle.** Näheres — Techelfersche Str. 5, II. Frl. A. Boettcher, v 1—5.

Gesucht gewandter
Verkäufer
für Weinkeller in St. Petersburg. Anfangsgehalt ein Hundert Rubel monatlich. Bevorzugt werden diejenigen, welche Kaution in Wertpapieren bis 300 Rubel stellen können und die deutsche Sprache beherrschen. Schriftl. Off. in einf. Brief mit Zeugnisabschriften und Angabe bisheriger Tätigkeit zu richten an die Zentr. Ann.-Exp. L. u. E. Metzl u. Ko. St. Petersburg, Morskaja 11, unter **Nr. 70852.**

Junger Mann
d. deutsch. u. estn. Sprache mächtig, kann a.
Landwirtschafts-Eleve
Aufnahme finden auf größerem Gute in der Nähe Dorpats. Näheres — Techelfersche Str. 9a, 1. Treppe.

Junger Drogist
oder Dame zum Sommer für 1 kleine Drogerie aufs Land gesucht. Näheres: Apotheke Zeitler.

Futtermeister
mit guten Empfehlungen zu sofortigem Antritt gesucht. Gutsverwaltung Löwenhof, per St. Bockenhof.

Ein energischer Mann
bittet dringend um Beschäftigung als Verkäufer, Kassierer, Lagerverwalter, Aufseher oder dergleichen Gefl. Off. sub „A. S." an die Expedition des Blattes.

Gewünscht noch **Reisegesellschaft**
zu einer größeren Tour ins Ausland. Frl. Knochenstiern — Elisabethstr. 22, von 2—4 Uhr.

Gesucht eine gebildete
deutsche Bonne
zu sofortigem Antritt. Zu melden Freitag von 10—12. Arndt, Bohnenstr. 4.

Молодая русская барышня
желаетъ получить мѣсто къ дѣтямъ, знаетъ музыку. Offerten sub „Молодая русская барышня" an die Exp. dieses Blattes.

Herren- und
Damenschneider
bittet um Beschäftigung, alle Arbeiten werden zu den billigsten Preisen ausgeführt — Magazinstr. 10.

Ein Geschäftslokal
nebst Wohnung ist zu vermieten. Näheres in der Weinhandlung A. Le Coq, Johannisstraße 16.

Johannisstrasse Nr. 6
sind 3 Geschäftslokale sofort zu vergeben.

Das Budenlokal
in der Johannisstr. 12 ist zu vermieten.

Gesucht zum August eine
Wohnung
von 4—5 Zimmern. Offerten erbeten — Stern-Strasse 18.

Gesucht zum Juni oder Juli
eine Wohnung
von 3—4 Zimmern, Küche, wenn möglich, auch Veranda. Off. sub „W. 15." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zur bevorstehenden hochpolitischen **Monarchenbegegnung** von **Constanza** am **Trinitatis**-Sonntag, 1. Juni 1914, erscheinen und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Drei Pfingstflugblätter von Carl Hunnius.
à 10 Kop.

Городское управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что сборъ съ велосипедовъ за 1914 г. подлежитъ взносу въ городскую кассу по 31 мая с. г. Сборъ взимается въ размѣрѣ 1 руб. съ велосипеда въ годъ. За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп. Сбору подлежатъ всѣ содержимые для ѣзды въ городскихъ предѣлахъ велосипеды.

Г. Юрьевъ, 16 апрѣля 1914 г. № 1649:

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Velocipedsteuer im Betrage von 1 Rbl. pro Rad für das Jahr 1914 bis zum 31. Mai cr. bezahlt werden muss. Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Kop. erhoben werden. Der Steuer unterliegen alle in den städtischen Grenzen zum Gebrauch gehaltenen Fahrräder.

R. von Zeddelmanns Privat-Knabenanstalt
I. Kategorie.
8 Gymnasial- und 3 Vorbereitungs-Klassen.

(Die Vorbereitungsklassen werden in einem von der Stammschule getrennten Lokal untergebracht werden).

Aufnahmeexamina am 6. und 7. Juni, um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen werden empfangen täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 1—2 Uhr im Schullokal. Telephon 433.

A. Walter.

Adelheid Schürmann
dipl. Gesanglehrerin
erteilt vom Aug. c ab
Gesangunterricht
(Atemtechnik, Tonbildung, Solfeggio).
Vorläufige Anfragen — Mühlen-Strasse 26, 1 Treppe, Qu. 3; von 2—4 Uhr.

Zum Vertrieb eines leicht verkäuflichen
Landwirtschaftlichen Konsumartikels
(in Deutschland in 8 Wochen ca. 30 000 Stück verkauft) werden
Bezirks-Vertreter
gesucht, welche ständig mit Landwirten und Bauern in Fühlung stehen. Gefl. Offerten unter Angabe des gewünschten Bezirks an Ingenieur **Freerieks, Breslau 13,** auch an die Expedition dieser Zeitung.

Landwirtschaftliche Ausstellung
in Reval, vom 21.—24. Juni 1914
veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Anmeldungen sind an das Sekretariat, Reval, Dom, Schulstrasse Nr. 4, zu richten.

Programme und Anmeldeformulare werden kostenfrei zugeschickt.

WIE ES GEMACHT WIRD

Verabsäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid. ernst—u. ehrenhaft, jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.

ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНЛУ & К°.
С.-Петербургъ. Haseldt, 40—42. Dep. 110.
Монополи. Отдѣлъ: Крупныя поверк. и Аферизмъ.

Wegen Räumung des Lagers **verkaufen**
trockene Tischlereibretter
sowie diverse Tischlereimaterialien
Ed. Kusik & Ko.
Embach-Str. Nr. 4.

Sommer-Fahrplan
der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa—Reval; Walk-Plexkau;
St. Petersburg-Plexkau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plexkau und via Tosna;
Riga-Marawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Sommertheater
des Handwerker-Vereins.
Mittwoch, den 28. Mai
Der Dieb.
Ein Stück von Henry Bernstein.

Donnerstag, den 29. Mai
Zum 2. Mal! Novität!
„Prinzess Gretl."
Operette von Hch. Reinhardt.

Ванемуйне.
Сегодня, 28 мая
Концертъ
Фантазія „Долина" — Дальберъ.
Увертюра „Turandot" — Лахнеръ.
Сюита „Лебединое озеро" — Чайковскій и т. п.
Начало въ 9 часовъ вечера.
Билеты 10 и 20 коп.

Wanemuine.
Heute, den 28. Mai
Garten-Konzert
Fantasie Tiefland — D'Albert.
Ouverture Turandot — Lachner.
Suite „Лебединое озеро" — Tschaikowsky.
Anfang um 9 Uhr abends.
Entree 10 u. 20 Kop.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, den 30. Mai 1914
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1).
Der Vorstand.

Das Programm
der Buchhalterkurse des cand. H. Margens
ist neu erschienen und kostenfrei zu haben in der Schulkanzlei — Fortunastr. 6.

Am 9. Juni a. c. gelangt im Jurjew-Werroschen Friedensrichter-Plenum das in der **Gildenstr. sub Nr. 3 belegene Immobil** zum
öffentlichen Ausbot.

Zur Schmückung
d. Häuser mit Blumen
empfehle:
Fensterbrettkasten
Balkonkasten
Blumenampeln
Blumenkonsolen.
Für Gartenbesitzer
Neu!
John's „Jajag"-Giesskannen
mit Patent-Brause u. Filtereinrichtung.
E. W. Jürgens
vorm. P. Erdmann.

Gutes Haus
mit einem Garten
im 1. od. II. Stadtteil
zu kaufen gesucht.
Offerten bis zum 1. Juni in die Exp. d. Zeitung sub „gutes Haus" erbeten.

Möbel zu verkaufen
1 Buffet, 1 gr. Bücherschrank, 2 Kleiderschränke u. s. w. Zu besehen täglich von 10—1 Uhr — Lodjenstr. 4, 1 Treppe hoch.

Abreisehalber
werden verkauft: Möbel, Buffet, Klavier, Stühle, Eisschrank, Trümeau, Tische, Nähmaschine, Hofhund u. versch. andere — Neustraße 31a.

Ein großer Saal
u. 2 kleinere Zimmer können zu Ende Juli vergeben werden; auf Wunsch auch mehr Zimmer. Zu erfr. — Großer Markt 7, Qu. 2. Muhli.

Philosophenstr. 14,
Qu. 2, inmitten der Gärten sind 3 möbl. gute Zimmer zu vermieten. Sprechst. 1—3 mittags.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Reops.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. P., L., J. E., R. 19 (1 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Am 21. Mai um 10 Uhr morgens verschied sanft in Lais unser lieber, teurer Vater, Grosspapa und Schwiegervater, Onkel und Grossonkel

Karl Eduard Lindegrün

geboren zu Kawast den 20. April 1836,
gestorben den 21. Mai 1914 in Lais.

In tiefer Trauer

die Hinterbliebenen.

Lais, den 21. Mai 1914.

Die Einsargung unseres teuren Entschlafenen erfolgt am 22. um 12 Uhr mittags und die Ueberführung aus dem Trauerhause um 2 1/2 Uhr nachm.

Die Beerdigung findet in Werro statt am 23. d. M. um 7 1/2 Uhr abends von der Kirchhofskapelle aus auf dem Stadtkirchhof.

Druck von C. Mattiesen.

Est.D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 118. Donnerstag, den 29. Mai (11. Juni) 1914.

Inland.

Ein Sündenregister des Reichsrats.

Mit eindrucksvollem Anklagematerial rückt die „Retsch“ dem Reichsrat auf den Leib: sie hält ihm eine Reihe von Tatsachen vor, die sich schlechterdings nicht anfechten und mit dem Vorwurf tendenziöser liberaler Mache nicht abtun lassen.

Die gescheiterte Gesetzvorlage über die Gemeinde-Landschaft, die letzte der vom Reichsrat zu prüfenden Vorlagen der dritten Duma, hatt eine stattliche Reihe von Vorgängerinnen, welche das kadettische Blatt nun aufmarschieren läßt.

Das Gesetz über die bedingte Verurteilung wurde vom Reichsrat ohne Uebergang zur artikelweisen Lesung abgelehnt, da — wie die Rechten erklärten — „die Zeit noch nicht gekommen sei, die administrativen und geistlichen Repressalien abzuschwächen.“

Das Gesetz über die Gemeinden der Altrituellen rief Meinungsverschiedenheit zwischen beiden Kammern hervor, die auch in der Einigungs-Kommission nicht beigelegt wurden. Der Bericht der Einigungs-Kommission liegt seit 4 Jahren in den Archiven begraben, ohne in den Plenarversammlungen der beiden Kammern zur Beratung gelangt zu sein.

Dasselbe Schicksal ereilte die Vorlage über den Uebertritt von einer Konfession zu einer anderen.

Dem Gesetz über die Aufhebung der politischen und zivilrechtlichen Beschränkungen, die mit dem Verlust der geistlichen Würde verbunden sind, wurde die Allerhöchste Bestätigung versagt.

Die Gesetzvorlage über die Elementarbildung wurde der 4. Reichsduma zwecks erneuter Prüfung retourniert.

Das Gesetz über die Einführung der Landschaft in Sibirien wurde ohne Uebergang zur artikelweisen Lesung abgelehnt.

Den Gesetzentwürfen über die Aufhebung der Generalguberniate in Kiew und im Steppengebiet wurde dasselbe Schicksal zuteil.

Ueber das Gesetz zur Abänderung der Budgetregeln konnte zwischen beiden Kammern keine Einigung erzielt werden und es kam somit zu Fall.

Dasselbe Schicksal ereilte das Projekt über den allgemeinen obligatorischen Elementarunterricht.

Die Vorlagen über die Privatschulen, über die Beamtenverantwortlichkeit, über die normale Erholungszeit der Handelsangestellten wurden vom Reichsrat wesentlichen Aenderungen unterzogen und der 4. Reichsduma zwecks erneuter Prüfung retourniert.

Das Gesetz über die Anstellung von Handlungsgehilfen wurde ohne Uebergang zur artikelweisen Lesung abgelehnt.

Das Gesetz über die Zulassung der Frauen zur Advokatur wurde ohne Uebergang zur artikelweisen Lesung abgelehnt. Desgleichen das Gesetz über die Einführung der Landschaft in Archangel.

Die Vorlage über die Erweiterung des Zutritts zu den Universitäten wurde in dritter Lesung abgelehnt.

Die Entwürfe zur Erweiterung der Rechte der Gründer von Mittelschulen, über die kuratorischen Konseils und über die Abänderung einiger Gesetzesbestimmungen für Mittelschulen wurden vom Reichsrat wesentlichen Aenderungen unterzogen und der Reichsduma zwecks erneuter Prüfung retourniert.

Das Gesetzprojekt über die Abänderung des Modus der Publikation der Annoncen von Handels- und Industrieunternehmen rief zwischen beiden Kammern Meinungsverschiedenheiten hervor, die nicht beseitigt werden konnten und kam somit zu Fall.

Das Gesetz zur Einführung der Landschaft im Don-Gebiet wurde ohne Uebergang zur artikelweisen Lesung abgelehnt.

Das Gesetz zur Bekämpfung der Trunksucht wurde der Reichsduma zwecks erneuter Prüfung retourniert.

Ueber das Gesetz zur Einführung der Städteordnung in Polen konnte zwischen beiden Kammern keine Einigung erzielt werden und es kam somit zu Fall.

Es sind somit 25 Gesetzentwürfe von mehr oder weniger großer politischer und prinzipieller Bedeutung, die im Laufe weniger Jahre vom Reichsrat entweder ganz abgelehnt oder so bedeutenden Veränderungen unterzogen worden sind, daß es auf eine Ablehnung hinausläuft. Dazu kommt dann eine ganze Reihe von Vorlagen, wie z. B. die über die Herabsetzung der Zuckerakzise, die über die Emission neuer Serien der Reichsrentei und eine Menge anderer, die von geringerer Wichtigkeit sind, in bezug auf welche der Reichsrat aber gleichfalls Totengräberarbeit ausgeübt hat.

Finanzielle Entlastung der Städte.

Aus Petersburg wird dem „Rig. Tagebl.“ geschrieben:

Von der finanziellen Entlastung der Städte von gewissen Pflichtausgaben, die den Städten durch das Gesetz vom Dezember 1912 zugesichert worden ist, haben die Städte bisher noch wenig zu spüren bekommen. Bekanntlich hat jenes Gesetz erklärt, daß vom 1. Januar 1914 ab die Hälfte der Kosten für den Unterhalt der Polizei auf Kronsmittel übernommen werden soll. Tatsächlich erfolgte im Jahre 1913 eine Zirkularvorschrift, wonach für das Jahr 1914 die Summen für den Unterhalt der Polizei noch in vollem Betrage seitens der Städte zur Rentei abzuführen seien; die Hälfte dieser Summen werde von der Staatskasse den Städten späterhin refundiert werden. Wann letzteres geschehen wird, ist noch eine offene Frage, da noch immer Untersuchungen darüber angestellt werden, welche Leistungen der Städte zu Gunsten der Polizei als obligatorische und welche als freiwillige zu betrachten sind. Der Betrag der Leistungen, der von der Krone übernommen werden soll, beläuft sich, was den Unterhalt der Polizei anlangt, auf etwa 7 Mill. Rbl. jährlich.

Neuerdings nun hat das Ministerium des Innern sein Augenmerk darauf gerichtet, daß im Laufe der Zeit vielen Städten Darlehen aus Staatsmitteln verabfolgt worden sind, die im ganzen sich auf etwa 11 Mill. Rbl. belaufen. Nachdem nunmehr die Städte finanziell entlastet worden seien, erscheine es „zeitgemäß“, die ihnen dargeliehenen Summen beizutreiben. Infolgedessen sammelt das Ministerium des Innern durch Vermittelung der Gouverneure genaue Daten über die Beträge der noch nicht amortisierten Darlehen der Staatskasse an die Städte.

Dorpat, 29. Mai.

Der Gehilfe des Dirigierenden der baltischen Domänenverwaltung Staatsrat Lebedew ist, den Rigaer Blättern zufolge, zum Chef der Irkutsker Domänenverwaltung ernannt worden.

Kreis Walk. Der jüngere Beamte zu besondern Aufträgen beim Livländischen Gouverneur Baron Tiesenhausen wurde, den Rigaer Blättern zufolge, zum Bauerkommissar des 2. Distrikts des Walkschen Kreises ernannt.

Riga. Im Pasteur-Institut beim 2. Stadtkrankenhause, das kürzlich eröffnet wurde, sind z. Z. bereits 12 Patienten in Behandlung. Die Behandlung ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, eine ambulatorische, und die Patienten haben für ihre Wohnung selbst zu sorgen. Die Kur, die etwa 3 Wochen dauert, kostet für Einheimische 10 Rbl., für Auswärtige 20 Rbl.

— Ein Versuch, einen Eisenbahnzug zum Entgleisen zu bringen, war, nach dem „Df. Wehstn.“, am 28. Mai auf der 122. Werst der Riga-Mosheiker Bahn gemacht worden, wo in der Nacht ein Sleeper auf die Schienen gelegt war. Der Sleeper klemmte sich in den vorderen Teil der Lokomotive ein und verursachte keine Störung des Zuges.

— Die als Redakteur der „Jauna Balss“ zeichnende Malwine Saleneek wurde, nach der „Latw.“, wegen der Artikel: „Dort müssen alle die Hand anlegen“, „Windau“, „Aus Goldingen“ und „Zum Besten der Arbeiterzeitung wurde eingezahlt“ mit 200 Rubeln resp. 2 Monaten Arrest gestraft, und der Redakteur der litauischen Zeitung „Wilnis“ Jur Grenis mit 300 Rbl. resp. 2 Monaten Arrest wegen der Artikel: „Das Joch des Militarismus“ und „Die Arbeiterstreiks der letzten Jahre.“

Estland. Am 20. Mai wurde auf dem Gute Fickel der Buschwächter Jaan Waldek ermordet. W. begab sich, wie wir in den Revaler Blättern lesen, in Begleitung des Buschwächters Linnutal in den Gutswald, um Wilddiebe abzufangen. Um 1/2 3 Uhr morgens des 20. Mai erschien im Walde mit einer Flinte in der Hand der Bauer Jüri Herman. Als sich H. dem hinter einem Baume stehenden W. genähert hatte, trat letzterer vor und fragte ihn, was er im Walde mit einer Flinte suche. Im selben Augenblick schon feuerte Herman einen Schuß auf W. ab. Linnutal, der 20 Schritt von W. entfernt war, feuerte seinerseits einen Schuß auf den Flüchtenden ab, ohne jedoch zu treffen, und eilte W. zur Hilfe. W. lag auf der Erde und hielt seine linke Hand auf der Wunde, mit der rechten ergriff er sein Gewehr und sandte dem H. einen Schuß nach, der diesen im Rücken traf. Hierauf lief L. zum Gute nach Hilfe, die W. jedoch schon als Leiche vorfand. Der Schuß war auf W. aus einer Entfernung von ca. 2 Schritt abgefeuert worden. Bei der Verhaftung des Herman wurden in seinem Rücken 11 Schrotkörner gefunden. H. hat seine Schuld eingestanden und zeigte auch das Versteck seiner Flinte im Walde.

Reval. Die Feier des Stiftungsfestes der „Revaler Liedertafel“, zu dem von auswärtigen Vereinen etwa 250 Mitglieder eingetroffen waren, begann, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, am Pfingstsonntag um 1 Uhr mittags mit dem Festakt im Deutschen Theater. Die ganze dreitägige Feier, von der wir morgen eine eingehende Schilderung bringen werden, nahm einen ungemein gelungenen Verlauf.

— Nikolai Anderssson aus Reval wurde, wie sich die „Rig. Rdsch.“ unter dem gestrigen Datum aus Stockholm telegraphieren läßt, in Malmö unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

— Montag ist, den Revaler Blättern zufolge, der Kandidat des Predigtamtes Friedrich Hoffmann von dem Generalsuperintendenten D. Lemm unter Assistenz von Propst Winkler und Pastor Aßmuth zum Estländischen Pfarrvikar ordiniert worden.

— Der vom Inspektor der Presse auf die Nummern 107 und 108 der Zeitung „Hommik“ auferlegte Arrest ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, vom Revalschen Bezirksgericht bestätigt und die Herausgabe dieser Zeitung bis zur gerichtlichen Entscheidung inhibiert worden.

— Ueber einen Brand mit Menschenopfern finden wir in den Revaler Blättern berichtet: Dienstag gleich nach 5 Uhr morgens war an der Marien-Straße Nr. 5 im tolerierten Hause „Der deutsche Rhein“ Feuer ausgebrochen. Das ganze Gebäude enthält 22 Zimmer. Das Feuer verbreitete sich über das ganze Haus mit einer derartigen Geschwindigkeit, daß die im Schlafe überraschten Personen keine Zeit fanden, sich zu retten. Eine fürchterliche Panik brach unter den Bewohnern aus. Durch Sprünge aus den Fenstern retteten sich 5 Personen, die alle ins Hospital transportiert werden mußten. Mittlerweile hatte das Feuer auch die gegenüberliegenden Häuser Nr. 4 und Nr. 6/8 ergriffen, in denen sich ebenfalls zwei tolerierte Häuser befinden. Nach 4-stündiger harter Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand zu lokalisieren. Unter den Trümmern wurde die verkohlte Leiche der 35 Jahre alten Emilie Petrowsky hervorgezogen. Von den 5 im Hospital Aufgenommenen hatte sich einer einen Bruch des linken Schienbeines und einen Bruch des rechten Schulterknochens sowie Brandwunden und andere Verletzungen zugezogen. Er wurde aus dem Hospital in die Revaler Privatklinik übergeführt, wo er verstorben ist. Die 25 Jahre alte Wassiljewa ergriff vom Fenster aus die Telephondrähte und es gelang ihr, sich so lange an ihnen zu halten, bis sie mittelst einer Leiter gerettet wurde; ihre Verletzungen sind leichte.

— Dienstag abend um 1/2 10 Uhr traf in Reval auf dem Militär-Aeroplan Nr. 3 der Leutnant Kowanko ein und landete beim Oberen See auf dem Laksberge. Leutnant Kowanko war, den Revaler Blättern zufolge, am Nachmittage vom Aerodrom in Gatschina aufgestiegen und hat die Strecke Gatschina-Reval in ca. 3 Stunden durchflogen, mit einer Geschwindigkeit von durchschnittlich 120 Werst in der Stunde. Gestern um 5 Uhr nachmittags beabsichtigte der kühne Flieger, zum Rückfluge nach Gatschina aufzusteigen.

Kurland. Ein riesiger Waldbrand vernichtete, nach der „Lib. Ztg.“, in Alschwangen 400 Dessjatinen Kronswald. Der vom Brande verursachte Schaden beträgt gegen 50 000 Rbl. Der Brand wird auf unvorsichtiges Umgehen mit Feuer zurückgeführt.

Libau. Der Aerzte-Tag wurde am Dienstag um 9 Uhr durch den Vorsitzenden, Dr. Christiani, im Hotel „Petersburg“ eröffnet. An der 1. Sitzung nahmen 50 Aerzte teil. — Am Abend gab die Stadt den Teilnehmern am Aerzte-Tage im Rathaussaal einen Rout.

Libau. Ein Gauner größeren Stils, ein gewisser Ernst Weile hatte 1912 durch Bekanntmachungen in lettischen Zeitungen Geld zum Verleihen auf Obligationen angeboten. Im April 1913 hatte sich auf Grund dieser Annoncen um eine Anleihe von 1500 Rbl. auch der Libausche Hausbesitzer Buchow an ihn gewandt, dem Weile 300 Rbl. sofort nach Einsendung eines über diese Summe ausgefüllten Wechsels und den Rest der Anleihe im Betrage von 1200 Rbl. zum Juni 1913 versprochen hatte. Da Weile den von Buchow über die nichterhaltenen 300 Rbl. ausgestellten Wechsel zur gerichtlichen Beitreibung dieser Summe benutzt hatte, so belangte ihn Buchow durch den Prokureur wegen Gaunerei. — Der zu Dubenalken verzeichnete Ernst Weile konnte, wie die „Lib. Ztg.“ schreibt, bis jetzt nicht ermittelt werden, da er keinen beständigen Wohnort besitzt, jedoch wurde durch die Untersuchung festgestellt, daß er ein Gauner gefährlichster Art ist. Wiederholt hatte er, als Polizist verkleidet, auf dem Lande in verschiedenen Gesinden, um Geld zu erpressen, Haussuchungen vorgenommen und Verhaftungen inszeniert, Kompagnons zur Pachtung von Gütern und zur Anlegung von Molkereien durch Zeitungsannoncen gesucht und in Libau erstandene Butter als ein Produkt seiner eigenen Molkerei auf landwirtschaftlichen Ausstellungen ausgestellt.

— Am Pfingstsonntage traf die „Dwinsk“ mit 376 in die Heimat zurückkehrenden Auswanderern an Bord aus Amerika ein. Zum Empfang der Auswanderer war, wie wir in der „Lib. Ztg.“ lesen, zum ersten Male auch der Friedensrichter des 6. Bezirks Koslowski erschienen, der 163 paßlos zurückkehrende Auswanderer unmittelbar nach der Landung wegen geheimen Verlassens des Vaterlandes über die Landgrenze zu einer Strafzahlung von je 15 Rbl. und außerdem zu einer Pön von je 5 Rbl. resp. 2 Tagen Arrest verurteilte.

Grobin. Der als Inhaber eines in allen größeren Städten des Reiches und des Auslandes vertretenen Wäschegeschäftes und als mehrfacher Millionär verstorbene Grobinsche Bürger Alschwang hat 100 000 Rbl. der jüdischen Gemeinde in seiner Vaterstadt vermacht. Von dem gespendeten Gelde sollen 50 000 Rbl. zur Errichtung einer neuen Synagoge und eines

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Gesetz über die Redefreiheit der Abgeordneten von der Reichsduma in 3. Lesung angenommen.
Vermehrung der Schwarzmeer-Flotte.
Baron Fölkersam, Fürst Manssyrew und Baron Meyendorff halten in der Reichsduma Reden über die deutschen Kolonisten im Baltikum.
Der Außenminister Ssasonow reiste nach Konstanza ab.
Zwei neue Gehilfen des Finanzministers ernannt.
Erregte Ausschreitungen in Italien.

Feuilleton.

Der tolle Massenmörder auf dem Kirchturm zu Oedenburg.

In Ungarn hat ein wahnsinniger Bauer sich nach dem Vorbilde, welches einst das „Fort Chabrol“ in Paris gab und dann schon wiederholt Nachahmung gefunden hat, im Turm der Kirche zu Oedenburg verschanzt und zahlreiche Menschen zusammengeschossen.

Es wird darüber berichtet:

Oedenburg, 5. Juni (23. Mai):

Der 26 Jahre alte Bauernbursche Tomsics schoß in der benachbarten Gemeinde Hoeflany den Bauer Krauser und Frau nieder, weil Krauser ihm die Hand seiner Tochter verweigerte, und verletzte das Mädchen und daherkommende Bauern schwer. Dann flüchtete er auf den Kirchturm zu Oedenburg, verbarrikadierte sich dort und schoß fortwährend auf die Leute, die in den Kirchturm eindringen wollten, um ihn festzunehmen.

Bis in die späten Nachmittagsstunden gelang es nicht, den Massenmörder im Kirchenturm festzunehmen. Es wurde eine Kompagnie Infanterie requiriert. Gendarmen umstehen in geschützter Position die Kirche und schießen unaufhörlich hinauf, aber erfolglos; nach jedem Schuß beginnt der Wahnsinnige zu läuten, womit er anzeigt, daß er nicht getroffen worden. In der Bevölkerung herrscht Panik. Niemand wagt, das Haus zu verlassen, da Tomsics auf jeden, den er erblickt, Schüsse abfeuert. Auch Haustiere schont er nicht. Er hat eine Menge Pferde, Kühe, Schweine, Katzen und Hunde erschossen. Schätzungsweise hat er 200 Patronen gehabt, wovon bis 3 Uhr 130 verschossen wurden.

Die Belagerung dauert spät abends noch fort. Die Bewohner bewegen sich mit großer Vorsicht an den Orten, wohin die Kugeln des ausgezeichnet zielenden Tomsics nicht gelangen können. Fünfzig Gendarmen umstehen den Turm, auch Feuerwehr der umliegenden Dörfer wurde requiriert. Inzwischen brach in Kismarton Feuer aus, das im sogen. Judenviertel etwa 50 Häuser einäscherte, da die Feuerwehr nicht da war. Tomsics arbeitet mit verblüffender, für Wahnsinnige oft charakteristischer Planmäßigkeit. Gestern kehrte er aus Oedenburg mit einer großen Truhe, wahrscheinlich Patronen, heim; diese hatte er vorher auf den Kirchturm geschafft. Man kann noch immer genauer angaben, wieviel Munition er noch hat. Im Laufe des Tages wagte es der Meßner, sich dem Kirchturm zu nähern; er forderte Tomsics auf, den Turm zu verlassen. Dieser weigerte sich und sagte: „Morgen um 10 Uhr wird die Festung übergeben.“

Oedenburg, 6. Juni (24. Mai):

Die Belagerung des Bauern Tomsics in dem Kirchturm dauert fort. Die Situation ist seit gestern unverändert. Dreißig Gendarmen haben im Verein mit 50 Feuerwehrleuten, die aus Oedenburg herübergeholt wurden, einen Ring von Befestigungen aufgeführt, hinter denen liegend sie nach den Fensterchen des Turmes schießen, sobald sich Tomsics zeigt. Der Belagerte geht jedoch mit so außerordentlicher Vorsicht vor, daß er bis jetzt vollkommen unverletzt geblieben ist. Mehrmals wurde der Versuch gemacht, von innen her die Festung des Wahnsinnigen zu nehmen. Nachdem diese Versuche jedoch einige Opfer gekostet hatten, mußte man davon Abstand nehmen. Von der Plattform des Kirchenchores führte eine Leiter zu der schmalen Oeffnung empor, die den Eingang zu dem Turme bildete. Tomsics hat sein Hauptaugenmerk auf dieses Einfallstor seiner Stellung gerichtet und sobald sich eine Person auf dem Chore zeigt, schießt er nach dieser. Von Zeit zu Zeit eröffnet Tomsics, besonders wenn man wenig auf ihn achtet oder wenn eine Gruppe von Menschen beieinander steht, ein Schnellfeuer aus seiner gedeckten Stellung, das die Leute schnell wieder hinter die Mauern des Kirchhofes und in den Schutz der Häuser zurücktreibt.

Während der Nacht wagte niemand, den Turm von innen zu ersteigen. Der Eingeschlossene nutzte dies aus, indem er allem Anschein nach ein paar Stunden schlief. Als heute gegen Mittag Tomsics sich in einem der Türfenster zeigte, gab ein Gendarm einen Schuß auf ihn ab, der in den Turm eindrang. Gleich darauf hörte man in der atemlosen Stille, die dem Schuß folgte, einen dumpfen Fall. Schon glaubte man, der Mörder sei tot. Aber im nächsten Augenblick erschienen ein paar weiße Fahnen an dem Fenster, die von innen hin und her bewegt wurden.

Vorläufig besteht keine Hoffnung, der Belagerung ein Ende zu machen. Daß er mit Proviant versorgt ist, hat er den Gendarmen dadurch gezeigt, daß er Wurst und Speck aus dem Fenster schwenkte. Es ist nur die Frage, ob er genug Wasser auf dem Turme hat. Die Bevölkerung verlangt energisch, daß Militär aus Oedenburg requiriert wird. Die Gendarmen, die zuerst den Turm umzingelt hatten, haben nicht weniger als 24 Stunden hinter einander ohne Nahrung auf dem Posten ausgehalten. Sie wurden heute früh abgelöst. Tomsics hat bis jetzt weit über hundert Schüsse abgegeben.

Die Zahl der Menschen, die dem Wahnsinnigen bis jetzt zum Opfer gefallen sind, beträgt sechzehn. Zwei Personen sind tot und mehrere schwer verletzt. Ein Mann hat eine so schwere Schußwunde, daß sein Tod noch

Alterasyls für unbemittelte Grobinsche Bürger mosaischer Konfession, sowie zur Umfriedung des jüdischen Friedhofes mit einem eisernen Gitter verwandt werden. Die Zinsen von den übrigen 50 000 Rbl. sollen für ewige Zeiten für den Unterhalt des Alterasyls und dessen Einwohner verwandt werden. Das gespendete Kapital soll, der „Lib. Ztg." zufolge, erst nach dem Tode der als lebenslängliche Nutznießerin der Zinsen eingesetzten Gemahlin des Erblassers an die jüdische Gemeinde zur Auszahlung gelangen.

Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte.

Petersburg. Die Duma-Kommission für Militär- und Marine-Angelegenheiten genehmigte in geschlossener Sitzung den Gesetzentwurf über die Anweisung von Mitteln zur Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte.

Der Marineminister erhielt, der „St. Pet. Tel.-Ag." zufolge, als Antwort auf die von ihm gesandten Telegramme am 25. Mai von Seiner Majestät dem Kaiser folgendes Telegramm:

„Ihre Majestät und Ich, Wir danken herzlich der Flotte, dem Marineressort und Ihnen für die Glückwünsche. Die Nachricht, daß in der Kommission der Reichsduma der Gesetzentwurf über die Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte angenommen worden ist, hat Mir große Befriedigung gewährt.

Nikolai."

*

Im Anschluß hieran geben wir noch einige weitere Mitteilungen über die Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte wieder, denen wir in der „St. Pet. Ztg." und anderen Blättern begegnen.

Danach gelangt die Hundertmillionen-Kreditvorlage für Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte am Freitag in der Budget-Kommission und in der nächsten Woche im Plenum zur Verhandlung. Es sollen gebaut werden 1 Dreadnought von 27 000 Tons, 2 Kreuzer von je 7500 Tons, 8 Torpedoboote und 6 Unterseeboote.

Der Marineminister Admiral Grigorowitsch soll im Ministerrat eine Vorlage über die weitere Verstärkung der russischen Flotte einbringen. Die neue Vorlage sieht einen Kredit von **600** Millionen Rubel vor und ist für die Baltische und die Schwarzmeer-Flotte bestimmt. Die für die Baltische Flotte bestimmten Schiffe sollen auf der Neuen Admiralität, die für die Schwarzmeer-Flotte in Nikolajew gebaut werden.

Zwischen dem Minister des Innern einerseits und dem Senat und Justizminister andererseits ist ein Kompetenzstreit entstanden, und zwar auf Grundlage folgender Affäre. Im Jahre 1909 hatte der Gouverneur von Perm das Blatt „Uralski Krai" mit einer Pön von 500 Rbl. bestraft wegen zweier Notizen dieses Blattes über Jaurès und Asew. Nun erwies es sich, daß die betreffenden Notizen aus den Residenzblättern abgedruckt und diese nicht zur Verantwortung gezogen waren. Daher legte der Redakteur der Zeitung A. Sspasski gegen die Bestrafung beim Senat Berufung ein. Das 1. Departement des Senats hob daraufhin die vom Gouverneur diktierte Strafe auf, weil es sie für unrichtig hielt. — Der Minister des Innern sah darin eine Kompetenzüberschreitung, da seiner Ansicht nach der Senat garnicht das Recht gehabt hatte, die Appellation zu prüfen. Bei einer nochmaligen Prüfung der Klage blieb das 1. Departement des Senats bei seiner ursprünglichen Entscheidung. Der Minister des Innern verfolgte die Angelegenheit weiter und brachte sie vor das Plenum des Senats, in welchem die Mehrzahl der Senatoren gegen, die Minderheit für die Auffassung des Ministers des Innern war. Da die Mehrzahl der Stimmen dem gesetzlichen Minimum nicht entsprach, so wurde die Entscheidung der Frage der am Justizministerium kreierten Konsultation zur Entscheidung übergeben. Daraufhin ist den Senatoren folgendes vom Justizminister ausgearbeitete Einigungs- oder Ausgleichsurteil von der Konsultation zur Unterschreibung vorgelegt worden. Der Justizminister findet die Auffassung des Ministers des Innern über die Anwendung der Bestimmungen über den verstärkten Schutz falsch, weil die Gouverneure und Generalgouverneure dem Senat unterstellt sind.. Was die Klage ihrem Wesen nach betrifft, so hat sich der Justizminister für eine Kassation der dem „Uralski Krai" diktierten Strafe ausgesprochen. Sollte dieses Ausgleichsurteil von der gesetzlich erforderlichen Minimalzahl von Senatoren nicht unterschrieben werden, um dadurch rechtskräftig zu werden, so wird der interessante Fall dem 1. Departement des Reichsrats zur endgültigen Entscheidung vorgelegt werden.

— Eine seltene Allerhöchste Auszeichnung erhielt, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, anläßlich des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra am 25. Mai aus dem Kabinett Seiner Majestät Pastor F. v. Bodungen zu Peterhof: ein massives goldenes Brustkreuz an einer goldenen Kette. Auf der Rückseite des Kreuzes eine kaiserliche Krone.

— Die Vorlage über die Verzollung des nach Finnland importierten deutschen Getreides ist in der Duma noch nicht erledigt. Es wurde, der „St. Pet. Z." zufolge, anfangs angenommen, daß die Vorlage in dieser Session nicht mehr zur Beratung werde gestellt werden, da sie dazu angetan sei, die politischen Gegensätze in der Duma hart aufeinander stoßen zu lassen. Und gerade das wollte das Präsidium vermeiden und die noch übrig gebliebene Zeit anderen Gesetzprojekten widmen. Nun hat sich aber das Präsidium, und zwar auf die spezielle Bitte des Handelsministers hin, der darauf Gewicht legte, daß die Vorlage noch in dieser Session sowohl die Duma wie auch den Reichsrat passiere, damit sie im Juni oder Juli Gesetzeskraft erhalte, doch dazu entschlossen, die Vorlage auf die Tagesordnung zu setzen. — — Welch große Bedeutung der Vorlage beigelegt wird, ist auch aus der Rednerliste zu ersehen. Diese Liste weist u. a. die Namen auf: Tschcheidse, Baron Meyendorff, Skobelew, Miljukow, Djubinski, Roditschew, Markow 2, Tschernoffwitow, Graf Mussin-Puschkin und Samyslowski. Zu diesem Gesetzprojekt liegt ein Amendement Baron Meyendorffs vor, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Produzent des russischen Getreides aus dem neuen Zoll keinen Nutzen ziehen werde, daß im Gegenteil, was auch von der Kommission als durchaus möglich bezeichnet worden sei, eine Preissteigerung des Getreides in Finnland zu erwarten stehe und daß mithin der ganze Nutzen des Gesetzes sich auf den Schutz der Interessen der Getreidehändler beschränke. Baron Meyendorff beantragt daher für den Fall, daß die Duma zur artikelweisen Lesung der Vorlage schreiten sollte, die entsprechenden Zollsätze um 50 % herabzusetzen.

— Die nächste Sitzung des Reichsrats soll, wie wir in der „Retsch" lesen, am 2. Juni stattfinden. Man erwartet, daß ungefähr dann das Budget für 1914 dem Reichsrat zur Begutachtung vorgelegt werden wird. Das Budget hofft man in 4—5 Sitzungen abzumachen. Der Schluß der Session soll zwischen dem 15. und 20. Juni erfolgen.

— In der Finanz-Kommission des Reichsrats wurde bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Aeußern die Notwendigkeit einer Reform der Konsulate angeregt. Der Minister des Aeußern P. D. Ssasonow hat sich nun zu dieser Frage dahin geäußert, daß nach Klärung der Lage auf dem Balkan, das Ministerium in nächster Zeit einen dahinzielenden Gesetzentwurf der Duma zur Begutachtung vorlegen werde. Es würde sich um die Reorganisation der Konsulate auf der Balkan-Halbinsel und in Klein-Asien handeln.

— Die Regierung hat beschlossen, zu Anfang Juni, wie die „Now. Wr." berichtet, unter dem Vorsitz des Grafen S. S. Tatischtschew eine interressortliche Kommission einzuberufen, die sich mit der Tätigkeit des bei der Hauptverwaltung für die Presse bestehenden Informations-Bureaus beschäftigen, und die über die weitere Tätigkeit des Bureaus entscheiden soll. — Gegen das Informations-Bureau sind nicht nur von der Presse, sondern auch von Regierungsorganen ernste Vorwürfe erhoben worden.

— Die „Tscharka" in der Marine bleibt! — Im Admiralitätskonseil ist, der „Now. Wr." zufolge, die vom Marineministerium angeregte Aufhebung der üblichen Ration Branntwein (Tscharka) und ihre Ersetzung durch ein entsprechendes Aequivalent in Geld beraten worden. Die Ansichten der Mitglieder des Konseils teilten sich und mit Stimmenmehrheit ließ man die im Landheer beseitigte „Tscharka" in der Flotte bestehen.

— Den bisherigen Mitarbeitern der eingegangenen „Rossija" sind ansehnliche Gratifikationen zugebilligt worden. Es erhalten: Gurland 8000 Rbl., Sfyromjatnikow 10 000 Rbl., Graß 3000 Rbl., Sfmoljaninow und Denissow je 1500 Rbl.; die übrigen je 200—500 Rbl. Keine Geldbelohnung erhalten die im Ministerium des Innern dienenden Shiwotowski und M. M. Purischkewitsch (Bruder des Deputierten); der letztere wurde aber zum Staatsrat befördert.

Moskau. Eine bemerkenswerte Aufforderung für Aerzte hat die Medizinische Abteilung des Moskauer Stadtamts veröffentlicht. Sie fordert russische Aerzte auf, bei einer Jahresunterstützung von 3000 Rbl. seitens der Stadt sich ins Ausland zu begeben, um sich dort mit der Radiotherapie und der Lehre von der Röntgen-Behandlung bekannt zu machen. Bedingung ist, daß die Aerzte zwei westeuropäische Sprachen beherrschen. — Die Stadt Moskau geht mit dem Plan um, in nächster Zeit eine mustergültige städtische Klinik für Radiumbehandlung nach westeuropäischen Mustern ins Leben zu rufen.

Kiew. Grigori Rasputin ist ein von ihm in Kiew geplantes Kolloquium über Fragen der auswärtigen Politik sowie auch die Organisation einer Gesellschaft „zur Erweiterung der Westgrenze Rußlands" (die Gesellschaft sollte den Namen Stolypins führen), wie die „Retsch" erfährt, nicht gestattet worden.

Irkutsk. Das Irkutsker Börsen-Komitee hatte, wie erinnerlich, nach der Ansprache des Vorsitzenden des Nishni-Nowgoroder Börsen-Komitees Sfalaskin an den ehem. Premierminister Kokowzow eine Resolution in gleichem Sinne abgegeben — nämlich den Wunsch, daß das Manifest vom 17. Oktober 1905 möglichst bald verwirklicht werde. — Vom Minister für Handel und Industrie S. J. Timaschew hatte sich das Irkutsker Börsen-Komitee eine Rüge wegen dieser Resolution zugezogen, was das Komitee mit der Erklärung beantwortete, daß es bei seiner Resolution bleibe und sie nicht, wie der Minister in seiner Rüge vermerkte, als „deplaciert" ansehen könne. — Nun hat, der „Russ. Sslowo" zufolge, das Irkutsker Börsen-Komitee ein weiteres Schreiben vom Minister erhalten, in dem S. J. Timaschew die Erklärung des Komitees als „unbefriedigend" bezeichnet.

Finnland. Anläßlich der bereits erwähnten Entlassung 3 früherer Wiborger Hofgerichts-Mitglieder aus dem Petersburger Gefängnisse war in Terijoki, welche Bahnstation die Heimkehrenden passieren mußten, der berittene Polizist J. Nokkanen zum Dienst auf den Bahnhof beordert worden. Um diesem Befehl nicht nachkommen zu müssen, nahm, wie die „Rev. Ztg." berichtet, der Polizist sofort seinen Abschied.

Ausland.

Suffragetten-Taten.

Die neuesten Suffragettenstreiche haben, wie erwähnt, in England eine so starke Erbitterung hervorgerufen, daß die Presse die härtesten Strafen gegen die Uebeltäterinnen befürwortet, selbst wenn das den Erlaß neuer Gesetze notwendig machen sollte. Neuerdings verlautet, daß die englische Regierung beabsichtige, eine Vorlage im Parlament einzubringen, welche die Behörden ermächtigt, die tollen Wahlweiber zu deportieren. Die öffentliche Meinung ist aufs äußerste empört gegen die Suffragetten. Sie würde selbst damit zufrieden sein, daß die Gefängnisbehörden die zwangsweise vorgenommen Ernährungen der den Hungerstreik ausübenden Verbrecherinnen aufgeben und diese verhungern lassen, wenn sie nicht essen wollen. Fast sämtliche Tagesblätter befürworten dies.

Es ist das begreiflich, wenn man die neuesten Schandtaten der Suffragetten Revue passieren läßt. Hier einige derselben:

Eine mit kostbaren Mobiliareinrichtungen und antiken Kunstschätzen ausgestattete leerstehende Villa zu Tylers Green bei High Wycombe wurde von Suffragetten eingeäschert. Sie gehörte einer Mrs. Brooks; der Schaden beträgt an 100 000 Mark.

Die uralte, aus der Zeit der normannischen Eroberung stammende Kirche zu Breadfall in Derbyshire wurde von Suffragetten eingeäschert. Eine unersetzliche alte Bibel, die an einer Kette befestigt war, verbrannte dabei; die Täterinnen entkamen.

Die Besorgnisse, die man in London vor einer Störung der Hofcour durch Suffragetten hegte, haben sich als begründet erwiesen. Am Freitag bei dem vierten Empfang bei Hofe, nachdem die jüngste Tochter des Premierministers Elisabeth Asquith den Majestäten vorgestellt worden war, erschienen plötzlich gegen 11 Uhr nachts zwei junge Damen vor dem Thronsessel und eine rief mit schriller, weithin vernehmbarer Stimme: „Wollen Eure Majestät nicht der Tortur von Frauen Einhalt tun?" Die jungen Damen wurden sogleich von Hofbeamten aus dem Saal geschafft. Der König und die Königin taten, als ob nichts geschehen sei. Doch unter den etwa 800 Gästen, die die weiten Räume des Palastes füllten, war die Aufregung groß. Es waren die Schwestern Merry und Ellinor Blomfield, die beide mit ihrer Mutter zum Empfang geladen waren.

Um in den Buckingham-Palast während des Empfangs einzudringen, hatten die Suffragetten nach einem anderen glaubwürdigen Bericht eine Landung von Flugmaschinen in den Kgl. Gärten geplant. Da sich jedoch keine Piloten fanden, die selbst gegen hohe Bezahlung in Gesellschaft hysterischer Suffragetten diesen Handstreich gegen den Palast ausführen wollten, mußte dieser Plan aufgegeben werden.

Eine neue Kriegslist der Suffragetten kam in einer Verhandlung vor dem Bow-Street-Polizeigericht in London zur Sprache. Der Staatsanwalt Boelkin beantragte das Strafverfahren gegen einen Rechtsanwaltsschreiber namens Barnett, weil er einer Suffragette namens Roe Brechmittel in das Holloway-Gefängnis, in dem sie sich in Haft befindet, geschmuggelt habe. Wie der Staatsanwalt erklärte, sollte das Brechmittel dazu dienen, bei der Gefangenen, die Hungerstreik ausübt, nach der zwangsweisen Ernährung heftige Uebelkeit hervorzurufen, damit sie bald aus dem Gefängnis entlassen werden müsse. Die Wahlweiber behaupteten sodann, daß ihnen die Gefängnisbehörden Medizinen einflößten.

Die immer wiederholten Aergernisse, die die Suffragetten der königlichen Familie bereiten, haben die Rechtsbeistände der Krone veranlaßt, die Behörden anzuweisen, solche Personen, die zu der Kriegskasse der Suffragetten beitragen, mit verantwortlich für die Zerstörungswerke zu machen. Bedeutende englische Juristen sind der Meinung, daß das in der Tat möglich ist, weil das Zerstörungssystem der Suffragetten geschäftlich organisiert sei. Man weiß, daß die Führer der Bewegung für tolle, aufsehenerregende Zerstörungspläne, die ihnen unterbreitet werden oder in ihrem Namen ausgeführt werden, in barer Münze bezahlen. So sollen z. B. für ein erfolgreiches Feuer, zu dem die Wahlweiber nur den Schein der Urheberschaft geliehen hatten, 10 000 Mk. gezahlt worden sein. Die Londoner Blätter beziffern die „Kriegskosten" der Suffragetten auf etwa 6 Millionen Mark in den beiden letztverflossenen Jahren.

— Im Hotel Hohenfels in Schuls im Unterengadin brach in der Nacht auf den 6. Juni Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß die anwesenden dreißig Hotelgäste nur mit Mühe das nackte Leben retten konnten. Das Hotel wurde bis auf den Grund zerstört.

— Eine Stiftung für eheverlassene Frauen. Die Anfang dieses Jahres verstorbene Frau Helene Rosenthal hat der Stadt Berlin ein Kapital von 50 000 Mk. hinterlassen mit der Bestimmung, daß die Zinsen zur Unterstützung von bedürftigen Frauen verwendet werden sollen, die von ihren Männern verlassen wurden. Die Unterstützung soll — ohne Unterschied der Konfession — auch während des Ehescheidungsprozesses gewährt werden. — Nach den letzten Statistiken haben im Jahre über hundert Männer ihre Frauen verlassen; die Höchstzahl mit 149 wurde im Jahre 1899 erreicht, dann sank sie auf 60, um im Laufe der nächsten Jahre wieder zu steigen, bis 1908 abermals ein Höchststand mit 108 erreicht war. Auch Frauen haben natürlich böswillig ihre Männer verlassen und auch sie erreichten im Jahre 1899 mit 123 die Höchstzahl.

— Neueste Briefmarken in Albanien. Briefmarken-Drucke haben nicht selten ein Stück Geschichte wiedergegeben, und solche „politische Briefmarken" bilden für die Sammler natürlich besonders begehrte Objekte. Die jüngsten Erzeugnisse auf diesem Gebiete dürften allerdings kaum den Weg in irgend ein Album finden, denn sie sind samt und sonders beschlagnahmt worden. In Durazzo erfolgte nämlich, wie aus Wien gemeldet wird, die Verhaftung des Polizeipräfekten, weil man in seinem Hause Briefmarken mit dem Bildnis Essad Paschas und der Aufschrift „Fürst Essad Pascha" fand. Ob diese Postwertzeichen sich noch praktisch verwerten lassen, muß die Zukunft lehren. Jedenfalls hat Essad Pascha, wie es sich zeigt, seinen Staatsstreich wohl vorbereitet.

— Französischer Witz. Der Ausweg. Der mexikanische Rebellengeneral: „Ein Engländer ist es? Nun, dann erschieße man ihn als Schweizer, die Schweiz ist das einzige Land, mit dessen Flotte wir noch fertig werden." — — Nach der Wahl. Der Wähler zu dem siegesstolzen Abgeordneten: „Und nun, Herr Abgeordneter, da Sie glücklich gewählt sind, vergessen Sie nicht, was Sie uns versprochen haben." „O, seien Sie beruhigt, wir werden in vier Jahren wieder darüber sprechen." — — Merkwürdig. Der kummervolle Vater: „Ach, Blanche, es ist eine schwere Last mit dem Bengel, wir hätten doch nie daran gedacht, daß sein Unterricht so teuer zu stehen kommen könnte." Der kleine Sünder, kopfschüttelnd: „Ja, Papa, und dabei bin ich doch noch einer von denen, die am wenigsten lernen." — — Zu teuer. Die Köchin zum Geflügelhändler: „Was, 8 Francs für ein junges Huhn? Sie sind ja verrückt, das ist ja schon der Preis, den ich der gnädigen Frau anrechne."

Deutschland.

In Berlin ist ein Syndikat für ausländischen Informationsdienst gebildet worden, das zum Ziele hat, die im Auslande erscheinenden tendenziösen Nachrichten und Ausfälle gegen Deutschland richtigzustellen, wie auch Nachrichten über den Zustand der deutschen Industrie und die kulturellen Eroberungen in Deutschland zu verbreiten. Das Syndikat wird von der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft bedient werden. Das Auswärtige Amt erklärt sich bereit, dem Syndikat eine Subsidie von 250.000 Mark zur Verfügung zu stellen. Ebenso viel steuern die Vertreter der deutschen Industrie bei. Die Mitglieds-Anteilscheine kosten 1000 Mark.

In Osnabrück ist im hohen Alter von 86 Jahren der sehr verdienstvolle frühere Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein-Loxten gestorben. Herr v. Hammerstein hatte ursprünglich im hannoverschen Dienst gestanden und war dann, als 1866 Hannover in Preußen einverleibt wurde, in den preußischen Verwaltungsdienst übergetreten. Seine preußische Verwaltungstätigkeit begann mit einem Landratsposten und endete mit einem Ministerposten, den er am 9. Nov. 1894 übernahm und bis zum Mai 1901 führte. Während seiner Ministerzeit setzte er sich mit Entschiedenheit für die Mittellandkanal-Vorlage ein.

Das Attentat auf das Kaiser Friedrich-Denkmal in Charlottenburg fand am vorigen Montag vor der Strafkammer des Landgerichts sein gerichtliches Nachspiel. Wegen vorsätzlicher Beschädigung öffentlicher Denkmäler waren 4 Mann angeklagt. Der erste Angeklagte, Rudolf Linke bekannte sich der ihm zur Last gelegten Tat schuldig. Er bestritt, Mitglied der sozialdemokratischen Partei zu sein. Auf einem Zahlabend der sozialdemokratischen Partei, an dem er teilgenommen habe, habe er mit den anderen in starker Bezechtheit den Plan gefaßt, an das Denkmal „Rote Woche" zu malen. Auch die übrigen Angeklagten entschuldigen sich mit Trunkenheit. Von den Angeklagten ist einer Bezirksvorsteher eines sozialdemokratischen Wahlvereins. — Das Urteil lautete gegen 3 Angeklagte auf $1^1/_2$ Jahr und gegen einen auf 1 Jahr Gefängnis.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Czernowitz wird vom 8. Juni berichtet: „Im hiesigen Gefängnis befanden sich seit voriger Woche zwei Brüder namens Jerowski in Untersuchungshaft, die als die Leiter der ganzen russophilen Propaganda in Oesterreich verhaftet worden waren und wegen Spionage und Hochverrat vor die Geschworenen gestellt werden sollten. Gestern mittag sind nun die beiden Gefangenen mit Hilfe von Gefängniswärtern aus dem Gefängnis entflohen, und zwar am hellen lichten Tage. In der Nähe wartete ein Automobil, in dem die Flucht bewerkstelligt wurde. — Mehrere Gefängnisbeamte sind verhaftet."

England.

Der „Daily Telegr." beglückwünscht den deutschen Botschafter Fürsten Lichnowski zu der Ehrung, welche die Universität Oxford ihm gezollt hat, und zu der wichtigen Tatsache, daß seine Führung der Botschaftergeschäfte der Anlaß oder die Ursache der bedeutenden Verbesserung in den Beziehungen zwischen Deutschland und England gewesen sei. — Auch der „Daily Chronicle" schreibt: „Es muß eine Genugtuung für Fürst Lichnowsky sein, daß seine Wirksamkeit als Botschafter mit einer merklichen Verbesserung in den amtlichen Beziehungen der beiden Länder zusammenfällt. Deutschfeindlichkeit ist jetzt selbst bei unseren Yingos in Verruf geraten."

Bulgarien.

Eine Agentur-Depesche vom 8. Juni meldet: Die Verhandlungen über die Abschließung einer Anleihe von 350 Millionen Francs, die zwischen der bulgarischen Regierung und der Berliner Diskonto-Gesellschaft geführt wurden, sind abgebrochen worden, da es sich als unmöglich erwies, zu einer Einigung in der Frage der Schaffung des Tabakmonopols zu kommen, was von beiden Seiten als Grundlage des Anleihevertrages in Aussicht genommen war. — Nach einer neueren Meldung sind die Verhandlungen noch nicht als gänzlich gescheitert, sondern nur als unterbrochen anzusehen.

---

heute erwartet wird. Die Geliebte Tomsics, ein Bauernmädchen aus demselben Dorfe, näherte sich heute dem Turme, um Tomsics durch gütliches Zureden zur Uebergabe zu bewegen. Kaum hatte sie die schützenden Mauern verlassen, als ein Schuß krachte und das Mädchen schwer verletzt zusammenbrach. Die Aerzte hoffen jedoch, es am Leben zu erhalten. Unter den Verwundeten, deren Zustand Besorgnis erregt, befindet sich auch der Gendarm, der sich gestern abend, als Tomsics das Feuer eingestellt hatte, auf den Chor des Kirchenschiffes schlich und bereits in der Turmöffnung befand. Ein Geräusch verriet ihn jedoch dem Belagerten, der ihn bis dahin nicht bemerkt hatte. Im nächsten Augenblick fiel ein Schuß, der dem Gendarm die Schulter zerschmetterte. In kurzen Abständen ertönt das Geläut der Kirchenglocke.

Aus Oedenburg wird vom Abend des 6. Juni telegraphisch gemeldet:

Tomsics ergab sich nachmittags. Kurz vorher begann die Gendarmerie ein Schnellfeuer, um ihm den Aufenthalt auf dem Turm unmöglich zu machen. Er mußte niedrigere Stufen aufsuchen. In den ersten Nachmittagsstunden schrie er vom Turm: „Ich habe Hunger, bringt mir den Pfarrer, ich habe mit ihm zu sprechen." Der Pfarrer wurde unter entsprechendem Schutz in ein der Kirche benachbartes Haus geleitet, von wo aus er Tomsics im Namen der heiligen Religion zuredete, den Turm zu verlassen. Trotz der Zureden des gleichfalls erschienenen Notars wollte er sich nicht ergeben. Nun versuchte der Untersuchungsrichter ihm beizukommen, indem er ihm sagte, es werde ein milderner Umstand für ihn sein, wenn er sich freiwillig ergebe. Endlich rief Tomsics: „Tut mir nichts, ich will mich ergeben!", und warf beide Gewehre, die er bei sich hatte, herunter. Nun drang man in die Kirche ein, nahm ihn fest und legte ihm Fesseln an. Sein Gesicht war vom Pulverrauch ganz schwarz; er rief fortwährend: „Ich bin unschuldig!" Er wurde sofort in das Gerichtsgebäude gebracht. In dem nun folgenden Verhör gab er an, die ersten Schüsse wegen verschmähter Liebe abgefeuert zu haben, die Verschanzung im Turm habe er nach einem Roman, den er gelesen, inszeniert.

Man fand bei ihm eine geladene Browningpistole mit 7 Patronen und in seinen Taschen noch 30 Patronen. — Im ganzen hat er 3 Personen getötet und 19 verwundet.

Mannigfaltiges.

Zwölftausend Turner vor dem deutschen Kaiserpaar. Zu einer wahrhaft imposanten Uebung vor dem Kaiser trat am vorigen Sonntag die Turnerschaft von Groß-Berlin im Stadion an, um vor dem Landesherrn Zeugnis abzulegen von ihrem Können. Zum ersten Male galt es diesen höchsten Preis. Noch nie hatte der Monarch sich entschlossen, einer größeren turnerischen Veranstaltung offizell beizuwohnen — um so stolzer sahen die Turner diesem Tage entgegen. Sichtlich erfreut ob der vorzüglichen Darbietungen, wurden der Kaiser und seine Gemahlin nicht müde, den Turnern in lebhaftester Weise ihren Beifall zu bekunden. Wie Sonnenland lag das Stadion da.

— Um den Großglockner. Die Sektion Klagenfurth des Alpenvereins hat festgestellt, daß Herr Willers den Großglockner noch nicht gekauft, sondern nur dem augenblicklichen Besitzer ein Kaufangebot gemacht hat. Es wird angenommen, daß Herr Willers nur ein Strohmann ist, hinter dem ein reichsdeutsches Kapital-Konsortium steht. Die Landesverwaltung von Kärnten plant, um die Sperrung des Großglocknergebietes für alle Zukunft zu verhüten, den Großglockner für das Land Kärnten zu kaufen.

Albanien.

Auf italienischer Seite ist man über die Festnahme der 2 Agenten sehr entrüstet und betrachtet sie als einen Bruch der Kapitulationen; auch wird entschieden bestritten, daß die beiden Italiener mit den Rebellen in Verbindung gestanden haben. Als der Gesandte Aliotti Mitteilung von dem Vorfall erhielt, sandte er den italienischen Konsul in den Konak, der dagegen protestierte, daß entgegen den Kapitulationen zwei italienische Untertanen ohne vorherige Benachrichtigung des Konsulats verhaftet und Polizei in ein italienisches Haus eingedrungen sei. Der Platzkommandant Thomson begab sich darauf zu Aliotti, der ihm erklärte, wenn beide Verhafteten nicht sofort freigelassen würden, werde er 300 italienische Matrosen landen und sie mit Gewalt befreien lassen. Thomson erklärte, selbst von der Sache nichts zu wissen, und berief sich auf Kapitän Fabius, der ihm berichtet habe, er habe die Verhafteten überrascht, als sie den Aufständischen Nachrichten signalisierten, von denen er einige aufgefangen habe.

Die „Alban. Korresp." meldet aus Durazzo vom Montag: Infolge der Verhängung des Belagerungszustandes wurde die Einsetzung eines Kriegsgerichts verfügt. — Im Lager der Aufständischen sind ernste Zwistigkeiten ausgebrochen, woraufhin eine größere Neigung zur Unterwerfung vorhanden sein soll. Die Lage wird hier als gebessert angesehen.

Lokales.

Als Bibliothekar-Gehilfe der Universitäts-Bibliothek ist, wie wir hören, vom Kurator des Rigaschen Lehrbezirks der cand. J. J. Zmiegrodski, gemäß stattgehabter Wahl des Konseils, bestätigt worden.

Die besondere Session des Petersburger Appellhofes verhandelte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Dienstag in Riga unter dem Vorsitz des älteren Präsidenten des Petersburger Appellhofes Senators Kraschenninikow u. a. 2 politische Prozesse Dorpater Herkunft.

Der erste Prozeß war angestrengt gegen die 23-jährige Klara Karri, bei welcher in Dorpat Aufrufe der Dorpater Gruppe der Allrussischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei zur Begehung des sozialistischen 1. Mai gefunden waren. Das Urteil lautete auf 5 Monate 10 Tage Festung.

Ein anderer Prozeß richtete sich gegen den Schriftführer des estnischen Mäßigkeitsvereins „Der Abstinenzfreund" in Dorpat, Karl Stau, 23 Jahre alt, wegen Anfertigung hektographierter verbrecherischer Aufrufe zur sozialistischen Mai-Feier. Resolution: 1 Jahr 4 Monate Festungshaft.

Caveant consules.

Es ist ein undankbares Geschäft, Moralprediger sein zu wollen — namentlich, wenn man über Dinge reden muß, die allbekannt sind und, sozusagen, ein „öffentliches Geheimnis" bilden; und es ist auch nicht zu leugnen, daß man zuvor mit verschiedenen „Rücksichten" — man hat sie auch „konventionelle Lügen" genannt — aufräumen muß, deren Unantastbarkeit nachgerade für einen Beweis von Toleranz und Anständigkeit zu gelten scheint.

Aber dennoch muß über einen Krebsschaden geredet werden, der in unserer Gesellschaft bedrohlich um sich frißt. Ich meine die Darbietungen unseres Sommertheaters. Von vornherein sei aber nun hier mit allem Nachdruck betont, daß diese Zeilen sich keineswegs gegen die überaus rührige Direktion richten wollen, ja richten können, denn ein Theater ist immer so, wie das Publikum ist, und man wird es billig nicht verlangen können, daß ein Theaterdirektor sein teueres Personal vor leeren Häusern spielen lassen will. Gegen die Verflachung des Geschmackes, die Lüsternheit und das Raffinement des Publikums allein gilt es, Front zu machen.

Wir, das hochverehrte Publikum, sind schuldig, nicht die Direktion. Warum hat sich denn in unserer Mitte bisher keine Stimme erhoben, die es laut und vernehmlich ausgesprochen hätte, daß es so nicht weiter gehen darf?

Sind wir doch sonst so viel erfahren und wohlgeübt, durch Vorträge oder Zeitungsartikel zu werben, zu bessern, zu bilden und aufzuklären!

Man kann es ja wohl täglich hören, daß in „unserer Bretterbude wenig los" sei, und man bleibt deshalb auch ruhig zu Hause und kümmert sich nicht weiter um's Theater, ganz als ob man damit der Pflicht genügt hätte.

Wie grundfalsch ist doch solch ein Gebaren! Unser Theater soll ja gerade besucht werden, und wenn es uns um Bildung und Kulturwerte zu tun ist und nicht um ein leeres Amüsement allein, dann müßten wir ja wie zur „Hungersnot an Bäckertüren" vor den Pforten unseres Theaters stehen, und heischen und immer wieder heischen, daß wirklich Gediegenes und Künstlerisches geboten würde.

Die „Othello"-Aufführung — die einzige (!) klassische Vorstellung des nun bald zu Ende gehenden ersten Spielmonats — hat den Beweis erbracht, daß unser Schauspielpersonal sich sehen lassen kann; glauben wir, daß die Direktion, auf Wunsch, nicht mehr solche Vorstellungen bringen würde?

Ich biete in folgendem authentisches Material für die Statistik: bis zum Pfingstsonntage sind im ganzen 23 Vorstellungen gewesen, von welchen 7 Operetten, 9 Lustspiele und Schwänke, 3 Dramen waren. Wertvollere Gaben (bei sehr „weiten" Grenzen) gab es hierbei nur: „Die Fledermaus", den „Grafen von Luxemburg", die „Dollarprinzessin" und vor allem den „Othello", vielleicht noch „Alt-Heidelberg".

Aber das Andere, ach das Andere! Da war z. B. die recht schlüpfrige „Spanische Fliege", das scheußliche Zerrbild des Lebens, Wedekinds „Erdgeist" und das direkt obszöne, eine Anleihe aus der modernen franz. Theatermache bildende: „Haben Sie nichts zu verzollen?"... Das ist die Strecke unseres Kunstinstituts für den ersten Monat, und dabei ist das Theater garnicht mal so schlecht besucht gewesen, denn auf 23 Vorstellungen (hier sind gelegentliche Wiederholungen und zwei Kindervorstellungen mitgerechnet) kommen **3108** verkaufte Billetts. Soll das so weiter gehn?

Für die Befriedigung solcher Bedürfnisse brauchen wir kein Steintheater, dazu sind wir viel zu arm, und unser sauer verdientes Geld können wir für tausend edlere Zwecke ausgeben; wir brauchen aber sehr wohl ein Kunstheim, in dem eine gesunde und reine Luft weht, denn zur Wahrung unseres Volkstums und unserer Eigenart ist uns kein Preis zu hoch.

Was geht es uns an, wenn es in Riga und Reval ähnlich bestellt ist, wenn es in den großen Kulturzentren noch viel schlechter hergehen mag? Was geht es uns an, wenn die Zensur Stücke vom Werte eines: „Haben Sie nichts zu verzollen?" freigegeben hat?

Irgendwo muß einmal angefangen werden, gegen den moralischen und künstlerischen Tiefstand anzukämpfen, und wer noch länger schweigt, der macht sich zum Mitschuldigen, denn es ist eine große Gefahr im Anzuge, daß wir bald so weit gekommen sein werden, wo wir nicht mehr zwischen Gut und Böse werden unterscheiden können; die Fluten wollen den Damm durchbrechen, haben wir solche Streiter, die sich voll Mut und Kraft in die Bresche stellen wollen? Darum noch einmal: Caveant Consules!

John Siebert.

Dorpat, 25. Mai 1914.

Theater.

Dienstag abend wurde der „Walzertraum" von Oskar Strauß gegeben, bekanntlich eine der musikalisch ergiebigsten Operetten des letzten Dezenniums, die ihrem Komponisten reiche Lorbeeren — grüne und goldene — eingebracht hat. Es war eine durchaus gelungene, durch flottes Spiel und hübsche Gesangsleistungen ausgezeichnete Aufführung, die uns hier geboten wurde.

Als Leutnant Niki trat Herr Berndt (an Stelle des Herrn Müller) auf. Darstellerisch gab er den schmucken, schneidigen Offizier mit guter Charakteristik, gesanglich aber leider mit unzureichenden Stimmitteln. Die Rolle ist ja auch keine Buffo-Rolle, sondern muß vom 1. Tenor gesungen werden, wenn sie nicht verfallen soll.

Frl. Gieger verstand es, in der kleinen, aber gesanglich dankbaren Rolle der Prinzessin ihre Vorzüge als Sängerin wiederum ins günstigste Licht zu stellen. Frl. Telona lag die Rolle der Franzi besonders gut; sie „wienert" ganz perfekt, und darauf kommt hier letzten Endes ja alles an. — Ohne übermäßig zu karikieren, verkörperten die Herren Höfle und Nietz die beiden Simplizissimus-Serenissimus-Figuren des Fürsten Joachim und des Grafen Lothar recht wirksam. Als Oberkammerfrau machte Frau Hartung eine sehr gute Figur. — Das Orchester wurde von Herrn Reime in straffer Zucht gehalten und brachte den Instrumentalpart zu guter Wirkung. —h—

*

In brillanter Darstellung sahen wir gestern Bernsteins vielgespieltes, auch hier früher schon gegebenes Schauspiel „Der Dieb" — ein Stück, das dank seiner effektvollen Mache den Zuschauer von Anfang bis zum Ende in beständiger Spannung erhält und fesselt.

Dieses Drama des französischen Autors ist insofern eines der seltenen Ausnahmestücke der französischen Bühnenliteratur, als es sich hier nicht um die Behandlung des tausendfach variierten Lieblingsthemas französischer Autoren: des Ehebruchs, handelt, sondern um einen Kriminalfall, dessen Entwicklung und Lösung uns von dem bühnengewandten Verfasser sozusagen im bengalischen Lichte einer raffinierten Theatertechnik vor die Augen geführt wird. Die Erfindung einer spannenden Fabel ist die Hauptstärke des bekannten Autors, der seine Charaktere wie ein geschickter Schachspieler dem Endspiel zuschiebt, wodurch diese Charaktere ein scharf kombinierendes Verstandeselement erhalten.

Die beiden tragenden Rollen hatten in Frl. Keiter, die die „Diebin", und Herrn Hof, der ihren Gatten verkörperte, zwei Darsteller gefunden, die ihre schwierige Aufgabe aufs beste durchgearbeitet hatten. Insbesondere zeichnete sich Frl. Keiter durch ein geradezu glänzendes Spiel aus. Ihre katzenhafte Anmut in der Szene mit Fernand (im 1. Akt), ihr treffendes Mienenspiel bei der Aufdeckung des Diebstahls durch den Kriminalisten, ihre diplomatische Ueberredungskunst und Angst in der Auseinandersetzung mit ihrem Mann während des ganzen 2. Aktes, ihre Verzweiflung im letzten Akt — das und alles andere war im höchsten Grade natürlich und echt frauenhaft zugleich. Herr Hof zeigte sich wieder als sicher und besonnen gestaltender Darsteller.

Den jungen Fernand gab Herr Urban sehr fein und warmblütig. In der Rolle des unglücklichen Vaters des angeblichen Diebes bot Herr Nietz eine psychologisch glaubwürdige Charakteristik. Den Kriminalbeamten charakterisierte Herr Marschall mit sicheren Strichen, und auch Frau Ott als Isabella ordnete sich mit Geschick in den Rahmen des Zusammenspiels ein. — Alles in allem gesagt, war es gestern wohl die interessanteste Vorstellung dieser Saison. —s—

Vor der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wurden gestern mehrere Diebstähle und ein Totschlag verhandelt.

Der vorbestrafte minderjährige Karl Ingermann wurde für einen Diebstahl auf dem Lande zu $1^1/_2$ Jahren Gefängnis und Joh. Raudsepp, der nach einem Gelage seinen Zechgenossen in der Ritterstraße bestohlen hatte, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Ein gewisser Krist. Laius, der aus einer Bude im Sadjärwschen, nachdem er ein Fenster zerschlagen hatte, Messer und verschiedene andere Gegenstände gestohlen hatte, erhielt 1 Jahr Gefängnis zudiktiert. — Der vorbestrafte Joh. Porosna, der in einem Techelferschen Gesinde Kleider gestohlen hatte, wurde zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Für Totschlag im Streit saß der 23-jährige Joh. Wesler auf der Anklagebank. Wie s. Z. berichtet, war im November v. J. im Trakteur Kamberg in der Rathaus-Straße beim Zechen und Billardspielen ein Streit entstanden. Der 21-jährige Karl Reiman hatte beschwichtigend eingegriffen. Nachdem die Raufbolde hinausgewiesen waren, hatten sie die Glastür des Trakteurs zu zertrümmern begonnen, weshalb Reiman auf die Schwelle getreten war, um sie zur Vernunft zu bringen. Da hatte er von Wesler einen tödlichen Messerstich in die Brust erhalten, so daß er schon auf dem Wege ins Krankenhaus gestorben war. — Der Angeklagte wurde zu 4 Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt. —c—

Sommertheater.

Heute wird die liebenswürdige Operette „Prinzeß Gretl" zum zweiten Male aufgeführt.

Parlamentsbericht.

95. Abendsitzung der Reichsduma vom 27. Mai.

Den Vorsitz hat Rodsjanko. Es herrscht große Erregung. Fortgesetzt wird die Prüfung des Gesetzentwurfes über die

Redefreiheit der Reichsduma- und Reichsrats-Mitglieder.

Schetschkow (R.) meint, die Freiheit des Wortes und der Tat der höchsten legislativen Institutionen sei an sich ganz feststehend. Die Frage sei nur, ob diese Freiheit absolut und grenzenlos sein solle oder nicht.

Fürst Gelowani (Arbgr.) hält einen Beweis für die Notwendigkeit der vollen Redefreiheit im Grunde für überflüssig, weil diese Notwendigkeit selbstverständlich sei. „In Anbetracht dessen jedoch", so fährt er fort, „daß die Regierung mit Hilfe des ersten Departements des Reichsrats die Redefreiheit der Abgeordneten in eine Fiktion verwandelt und die Redefreiheit vernichten will, muß sich auch die Duma entscheiden, wem sie sich anschließt: denen, die Rußland zur schmachvollen Vergangenheit zurückführen (Lärm und Rufe rechts, der Vorsitzende ruft Gelowani zur Ordnung), oder denen, die es vorwärts zum Licht und zum Glück führen wollen.

Tschcheidse (Soz.) meint, ohne die volle Redefreiheit wäre die Duma nur eine Fiktion. Petrowski (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten würden für die Redefreiheit kämpfen und zweifelten nicht an ihrem Sieg. Jefremow (Progr.) erklärt, die Progressisten würden für den Uebergang und gegen alle Amendements stimmen. Miljukow (Kad.) äußert, die Kadetten seien gegen alle Amendements und Uebergangsformeln.

Schulgin 2 (Nat.) erklärt, er werde für den Uebergang zur artikelweisen Lesung stimmen. Der Entwurf sei mangelhaft, doch sei er das geringere Uebel gegenüber den Deutungsgelüsten der Regierung. (Beifall links.)

Lutz (Ld.-Okt.) erklärt, seine Fraktion stimme für die unveränderte Kommissionsfassung. Die Freiheit des Wortes sei eine Waffe, die Se. Maj. der Kaiser der Duma im Interesse der Ruhe und Ordnung im Lande verliehen habe. Redner fordert das Haus auf, zur Verteidigung der Würde der Duma für die Vorlage zu stimmen.

Gegen die Stimmen der Rechten und eines Teiles der Nationalisten geht das Haus zur artikelweisen Lesung über.

Hier bringt Samyssslowski (R.) seine Amendements ein, die eine Einschränkung der Unverantwortlichkeit der Abgeordneten in Fällen der Majestätsbeleidigung, Gotteslästerung, Präsidenten- und Dumabeleidigung u. a. fordern. Die Landschafts-Oktobristen beantragen, diese Amendements nicht zur Diskussion zu stellen.

Hartnäckig sucht Samyssslowski nachzuweisen, daß der Antrag der Oktobristen gegen die Geschäftsordnung und den gesunden Menschenverstand verstoße. Maklakow (K.-D.) erwidert. Der Antrag wird mit 171 gegen 71 (Rechte, Nationalisten und ein Teil der Zentrumsgruppe) Stimmen angenommen.

Das Haus ist überaus aufgeregt. Opposition und Oktobristen lassen, wie es im Bericht der „St. Pet. Z." heißt, Samyssslowski kaum reden und zollen Maklakow und später dem Grafen Kapnist 2 (Ld.-Ok.) stürmischen Beifall. Immer wieder sucht Samyssslowski das Haus zur Annahme der Amendements zu bewegen. Der Vorsitzende Rodsjanko hat ihm gegenüber einen schweren Stand.

Schließlich wird der Gesetzentwurf in 2. und 3. Lesung mit 166 gegen 59 Stimmen (Zentrum, Nationalisten, Rechte) in der Kommissionsfassung angenommen. (Stürmischer Beifall im Zentrum und links.)

96. Reichsduma-Sitzung vom 28. Mai.

(Nach dem Drahtbericht.)

Opotschinin (Okt.) referiert über den Etat der Domänen-Verwaltung, indem er darauf hinweist, daß durch das Gesetz vom 9. Nov. ein großer Fortschritt erzielt worden ist.

Baron Foelckersam (Okt.) wendet sich an der Hand eines größeren Zahlenmaterials gegen die Vertreter der Opposition, die von einer germanischen Invasion im Baltikum gesprochen haben. Die deutschen Kolonisten, führt der Redner aus, kommen ins Baltikum nicht aus Deutschland, sondern aus dem Innern des Reichs, wohin sie jetzt vor 150 Jahren eingewandert waren. Die baltischen Gutsbesitzer können ruhig die deutschen Kolonisten als Arbeiter benutzen, da sie genau wissen, daß sie vollkommen loyale Untertanen sind. In der Revolutionszeit sind die deutschen Kolonisten bei weitem die ruhigsten Elemente gewesen. Die deutschen Balten sind überzeugte Monarchisten, die fest für die Einheit und Unteilbarkeit des Reiches einstehen. Von separatistischen Bestrebungen und einer pangermanischen Bewegung in den baltischen Provinzen kann nicht die Rede sein. Von ihrer Nationalität können die Deutschen freilich nicht lassen; das große Russische Reich beruhe aber doch nicht auf Einförmigkeit, sondern auf Einheit. „So möge uns denn" — mit diesen Worten schließt Baron Foelckersam seine Rede — „nach unserer Kräfte Maß gestattet sein, dem Kaiser und dem großen Vaterlande zu dienen." (Beifall im Zentrum und rechts.)

Die Interpellation der Sozialdemokraten wegen des Eingreifens der Jekaterinosslawschen Polizei in einen auf wirtschaftlicher Basis beruhenden Streik wird der Kommission überwiesen. Bei der Beratung über eine weitere Interpellation stellt es sich heraus, daß das Quorum fehlt. Die Sitzung wird geschlossen.

Abendsitzung.

Die Duma fährt in der Beratung des Etats der Domänenverwaltung fort.

Fürst Manssyrew (Kad.) opponiert Baron Fölckersam: Die Einwanderung von 1000 Kolonisten jährlich sei eine große Gefahr — um so mehr, als diese Kolonisation immer mehr an Boden gewinne. Daher sei Baron Fölckersam im Unrecht, wenn er behaupte, daß das nur eine zeitweilige, auf rein wirtschaftlicher Basis beruhende Erscheinung sei. In der örtlichen deutschen Gesellschaft, die durch die deutschen Vereinen ausgezeichnet organisiert sei, habe sich der Geist eines kampfbereiten Nationalismus ausgebreitet, der auch ins politische Gebiet herüberspiele. Die Geringschätzung für alles Nichtdeutsche, die Nichtbeachtung der Lebensbedürfnisse der übrigen Nationalitäten rufe eben die Stimmung den baltischen Deutschen gegenüber hervor, über die sich Baron Foelckersam beklagt habe. Indem der Redner zur Agrarfrage in den baltischen Provinzen übergeht, findet er, daß die von der Regierung eingeleitete russische Kolonisation nur die Landarmut in den baltischen Provinzen steigere. „Durch diese Maßregel", schließt der Redner, „würde die Regierung auch nur die Dankbarkeit derjenigen Kreise im Baltikum hervorrufen, die ihre Söhne in ausländische Kadettencorps (!) schicken und in den ausländischen Kriegsdienst eintreten lassen."

Baron Meyendorff (Parteiloser) wendet sich gegen die Ausführungen Fürst Manssyrews: Nach den bekannten Vorgängen des Jahres 1905 ist es kein Wunder, wenn die deutschen Gutsbesitzer sich bemühen, Elemente heranzuziehen, auf die man sich verlassen kann. Die Kolonisten, von denen Fürst Manssyrew sprach, kommen alle aus Rußland und sind russische Untertanen. Fürst Manssyrew hat gar keinen Grund, die Loyalität der deutschen Vereine in der Art, wie er es getan, anzuzweifeln.

Tuljakow (Soz.): Die Agrarreform hat als Resultat nur die Flucht der Bevölkerung in die Industriezentren gezeitigt.

Goldmann (Progr.): Die russische Kolonisation in den baltischen Provinzen schädigt die Interessen der Letten.

Graf Mussin-Puschkin (Zentr.) findet die Behauptung Demidows (Kad.), daß die Bauernagrarbank nur den Interessen des Adels diene, indem sie ihm ermögliche, das Land zu hohen Preisen zu veräußern, unhaltbar. Die Bauernagrarbank habe Land aufgekauft, ohne zu fragen, wem es gehöre. Die Preise, zu denen die Bank das Land den Bauern verkaufe, seien niedriger als die Durchschnittspreise, die für Land gezahlt werden.

Die Duma geht zur artikelweisen Lesung des Etats der Domänenverwaltung über. Die einzelnen Artikel des Etats werden in der Kommissionsfassung angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Mai. Ihrer Amtsfunktionen als Gehilfen des Finanzministers werden die Reichsrats-Mitglieder Nowizki und Weber enthoben. Zu Ministergehilfen werden ernannt das Mitglied des Konseils des Finanzministers Nikolajenko und der Direktor des Departements der Reichsrentei Kusminski.

Der Außenminister Ssasonow reiste nach Konstanza ab. Von dort begibt er sich auf 2 Tage nach Bukarest.

Das Verkehrsministerium will in diesem Jahr eine Untersuchung in Sachen des projektierten Wasserweges zur Verbindung des Niemen mit der Ostsee vornehmen.

Der Redakteur der „Birsh. Wed." Rosanow wurde verurteilt zu 6 Wochen Arrest oder bezw. 300 Rbl. Pön wegen einer Notiz über die Verhaftung eines Spions und zu 2-monatiger Haft wegen einer Notiz über den Stadtältesten von Griwa.

Kiew, 28. Mai. Im Südwest-Gebiet macht sich eine Massenrückwanderung von deutschen Kolonisten nach Deutschland bemerkbar behufs Besiedelung der von den Kolonisationsgesellschaften von polnischen Gutsbesitzern gekauften Ländereien.

Livadia, 28. Mai. Ihren Majestäten nebst din erlauchten Kindern stellten sich gestern 117 Junker der letzten Klasse der Tschugujewschen Militärschule vor, die eine Exkursion auf dem Transportschiff „Prut" unternahmen. Die Kaiserfamilie ließ sich zum Schluß mit den Junkern zusammen photographieren.

Der Unterrichtsminister ist abgereist.

Warschau, 28. Mai. Im Bisping-Prozeß kam der Ankläger in seiner Anklagerede zum Schluß, daß Baron Bisping den Mord nach einem vorbedachten Plan vollführt habe.

Berlin, 10. Juni (28. Mai). Die bulgarisch-deutschen Verhandlungen wegen einer Anleihe sind unterbrochen; doch scheint noch nicht alle Hoffnung verloren zu sein. Eine Unterbrechung trat ein, weil Bulgarien auf die Einführung eines Tabak-Monopols nicht eingehen will. — Allgemein ist man davon überzeugt, daß Bulgarien auf deutsche Kapitalien angewiesen ist.

Wien, 10. Juni (28. Mai). Der ehem. rumänische Ministerpräsident Karp sagte einem Vertreter der „N. Fr. Pr.", Rumänien sei moralisch vom Dreibund abgerückt, da die öffentliche Meinung Oesterreich-Ungarn feindlich gesinnt sei.

Die Blätter bedauern das (angebliche) Fiasko der bulgarischen Anleihe in Berlin. Die „N. Fr. Pr." meint, Deutschland dürfe diejenigen Balkanstaaten, die stark genug sind, den panslawistischen Kriegshetzereien zu widerstehen, nicht in die Netze der russischen und französischen Chauvinisten stoßen.

Paris, 10. Juni (28. Mai). Die Blätter der Vereinten Radikal-Sozialisten verhalten sich feindselig zum Kabinett Ribot, während die übrigen Blätter die Hoffnung ausdrücken, daß die Autorität der neuen Minister dem Kabinett gestatten werde, sich zu konsolidieren und zu arbeiten. Die Radikal-Sozialisten beschlossen, dem Kabinett Ribot ein Vertrauensvotum zu verweigern.

London, 10. Juni (28. Mai). Suffragetten, die ihre Literatur feilboten, wurden vom ergrimmten Publikum auseinandergejagt. Es haben sich Freiwilligen-Gruppen zum Schutz der Kirchen und Museen gebildet.

London, 11. Juni (29. Mai). Reuter dementiert die Gerüchte über eine Begegnung des Königs von Schweden mit Kaiser Wilhelm und Erzherzog Franz-Ferdinand.

Die Regierung wird bald eine Bill einbringen über eine Reform des Oberhauses, das ein gewähltes werden und das Vetorecht verlieren wird.

Rom, 10. Juni (28. Mai). Ungeachtet der Proklamierung des Bahnstreiks ist der Zugverkehr überall fast normal. Nur zwischen Ancona und Bologna ist der Verkehr infolge Beschädigung des Geleises unterbrochen. — Hier wie auch in Turin und Genua dauert der Streik an. — Der gestrige Tag verging in Unruhe, aber ohne ernste Zwischenfälle.

In der Kammer erklärte San Giuliano, daß die Regierung und der Regent von Albanien wegen der Verhaftung des Obersten Murichio Genugtuung gegeben haben. Ueber die albanischen Wirren sagte San Giuliano, Italien und Oesterreich seien dafür, daß die fremden Gesandten in Albanien gemeinsam vorgehen im Bestreben, den Thron für den Fürsten zu erhalten.

Florenz, 10. Juni (28. Mai). Eine zahlreiche Volksmenge zog durch die Straßen mit lauten Protestrufen gegen die Gewalttaten der Streikenden. Entgegenkommende Soldaten wurden begeistert begrüßt. Gruppen von Streikenden zogen am Morgen durch die Stadt und forderten die Schließung der Geschäfte. Die Manifestanten bewarfen die Polizei mit Steinen und verwundeten 12 Polizisten.

Florenz, 11. Juni (29. Mai). Die Unruhe hat sich gelegt. Bei der Arbeitsbörse wurden jedoch aus einer Menge von 3000 Personen Schüsse auf das Militär abgegeben. Das Militär gab Feuer und tötete eine und verwundete mehrere Personen.

Neapel, 11. Juni (28. Mai). Manifestanten überschütteten die Polizei mit einem Steinhagel. Drei Polizisten wurden umzingelt und suchten Schutz in einem Milchgeschäft. Der Geschäftsinhaber schoß auf die Menge und tötete eine Person.

Ancona, 10. Juni (28. Mai). Während der Beerdigung der Opfer des letzten Zusammenstoßes wurden Schüsse gegen das Fenster des Dr. Marchetti abgegeben, von wo aus angeblich der erste Schuß am Sonntag abgegeben worden ist, was aber falsch ist. Der am Fenster stehende Dr. Benitio wurde am Kopf verwundet; desgleichen mehrere aus dem Publikum.

Piacenza, 10. Juni (28. Mai). In Fiorenzuola explodierte unter einer Brücke ein Sprenggeschoß. Ein Brückenpfeiler wurde beschädigt.

Sofia, 10. Juni (28. Mai). Hier veranstalteten macedonische Flüchtlinge große Unruhen, die einen griechenfeindlichen Charakter trugen. Beim Zusammenstoß mit der Polizei wurden mehrere Polizisten verwundet. Verhaftet wurden 6 Personen.

Athen, 10. Juni (28. Mai). In der Kammer führte Venizelos aus: Griechenland wünsche sogleich an die Verwirklichung der neuen Armeeorganisation zu gehen, um ein Heer von einer halben Million Streitern zu haben. In diesem Jahre sei dies nicht möglich; doch könne Griechenland immerhin schon jetzt eine ausreichende Truppenmacht aufstellen, um allen Eventualitäten die Spitze zu bieten.

Corenliste.

Schiffsmechaniker Emil Johann Meyer, † im 30. Jahre am 16. Mai auf dem Dampfer „Rossija".

Bernhard Nacker, † im 28. Jahre am 22. Mai zu Kannenecken.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. Mai 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	770 7	772.1	771.6
Lufttemperat. (Centigr.)	14.0	14.0	19.4
Windricht. (u. Geschw.)	E2	SE3	SE4
Bewölkung (Zehntel)	1	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts 7.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.80

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm, trocken.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die überaus wohltuende Wirkung

der Pixavon-Haarwäsche ist wohl jetzt allgemein bekannt, besonders der außerordentlich günstige Einfluß auf die Haare. Die Leichtigkeit, mit der Pixavon Schuppen und Schmutz von der Kopfhaut löst, der prachtvolle Schaum, der sich ganz leicht von den Haaren herunterspülen läßt und der sympathische Geruch erleichtern den Gebrauch des Präparates ungemein. Seine großartige Wirkung ist, daß es durch seinen Teergehalt dem Haarausfall entgegenwirkt.

Eine Flasche zu Rbl. 1.50 reicht bei wöchentlichem Gebrauch monatelang aus.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что согласно 15 п. условій выпуска Юрьевской Городской Думою облигацій на 190,000 руб. нарицательныхъ, утвержденныхъ г. Министромъ финансовъ 30. сентября 1902 г., недѣйствительные купоны сего займа отъ 1. мая 1914 г. будутъ уничтожены въ публичномъ засѣданіи Городской Управы, имѣющемъ быть во вторникъ 3. іюня с. г. въ 12 час. дня въ ея помѣщеніи.

Гор. Юрьевъ, 28. мая 1914 г.
№ 1762.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass gemäss dem P. 15 der vom Herrn Finanzminister am 30. Sept. 1902 bestätigten Emissionsbedingungen für die Stadtobligationen im Nominalwert von 190,000 Rbl. die Koupons dieser Emission vom 1. Mai 1914 in öffentlicher Sitzung des Stadtamts, die auf Dienstag, den 3. Juni cr. um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts anberaumt ist, werden vernichtet werden.

Pfeilsche Allgemeine Witwen- u. Waisenkasse.

Beiträge zum 2. Juni und Anmeldungen neuer Mitglieder empfängt u. Pensionen zahlt aus am 2. Juni von 2—6 Uhr nachm.

Prof. J. Waldmann.

Habe in der
Dampferstr. 1, Tel. 398,
eine eigne

Werkstube

zur Reparatur von Schreibmaschinen u. Kontrollkassen verschiedener Systeme eröffnet.

Die Arbeiten werden akkurat und reell ausgeführt.

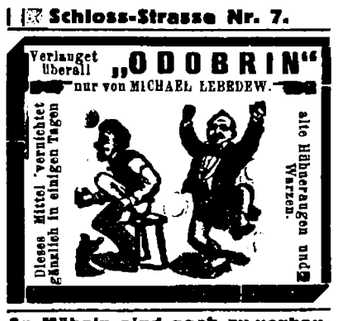
Wassilii Huoponen
früher Spezialist-Mechaniker der Firma „Hagen".

Eigne Rosen

Jetzt sehr billig,
empfiehlt

Carl Will

Schloss-Strasse Nr. 7.



An Möbeln sind noch zu verkaufen: Saalgarnitur (Plüsch), 1 altmodischer Bücherschrank, 1 gut erhaltenes Pianino (Rathke), 1 Bufett, 1 Speisetisch, 1 Wäscheschrank, 1 Wirtschaftsschrank, 2 ant. Armleuchter, 1 Bücheretagère, 1 Wiener Sopha, 1 grosser Toilettenspiegel u. verschiedene Wirtschaftssachen. Zu erfr. tägl. v. 12—1 u. 4—5 Uhr — Alt-Strasse 11, Qu. 1.

Möbel zu verkaufen

1 Buffet, 1 gr. Bücherschrank, 2 Kleiderschränke u. s. w. Zu besehen täglich von 10—1 Uhr — Lodjenstr. 4, 1 Treppe hoch.

Abreisehalber

werden verkauft: Möbel, Buffet, Klavier, Stühle, Eisschrank, Trümeau, Tische, Nähmaschine, Hofhund u. versch. andere — Neustraße 31a.

Bad Salzbrunn
Oberbrunnen u. Kronenquelle
bei
Katarrhen, Gicht, Zuckerkrankheit

Teile hierdurch mit, dass mein Mechaniker

Wassilii Huoponen

von heute ab nicht mehr bei mir beschäftigt ist, somit weder z. **Inkasso** noch zur Annahme v. **Reparaturen** berechtigt ist.

Handels- u. Industrie-Gesellschaft
T. I. Hagen.
V. Purpisch, Promenaden-Str. 2.

Lawn-Tennis-

Schläger
Bälle und Zubehör
Fussbälle
empfiehlt in gross. Auswahl

E. W. Jürgens
vorm. P. Erdmann.
Alt-Strasse 17. Telephon 251.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten

Gefrorenes,

Wiener Eiskaffee und **Wiener Eisschokolade,** mehrere mal am Tage fr. **Dessertkuchen, fr. Konfekt.** Bestellungen auf **Torten, Kringel u. Blechkuchen** werden prompt effektuiert. Gefrorenes wird von ½ Stof an ins Haus geliefert.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Даю уроки русск. яз.

Мясничья 7, кв. 4. Отъ 1—3 ч. дня.

Въ Эльвѣ съ 5-го іюня готовлю къ экзаменамъ и переэкзаменовкамъ. Личн. переговоры съ 1 до 3 ч. дня — Юрьевъ, Философская 16, кв. 2.

Während der Sommerferien werden

in Elwa

„Villa Rätsep" theor. u. prakt. russische St. von einer Russin in den Anfangsgründen billig erteilt. Daselbst werd. auch mathematische Nachhilfe-Stunden erteilt.

Eine Kommerzschülerin

sucht e. Sommerstelle in einer deutschen Familie, mit kleiner Gage oder gegen freien Aufenthalt; kann den Anfangsunterricht erteilen oder andere kleine Arbeiten verrichten — Kaufhof 10.

Gouvernante

sucht eine Stelle zum Sommer. Off. an die Exp. d. Blattes unter A. E.

Junge Russin

sucht fürs nächste Semester freien Aufenthalt in einer deutschen Familie in Dorpat gegen Gegenleistungen. Zu erfragen — Wallgraben 25.

Eine Schneiderin

die firm ist in allen Näharbeiten sucht auf d. Lande Beschäftigung — Alleestr. 83, Quartier 5.

Firme Köchin

und Küchenmädchen finden gleich Anstellung. Näheres Dorpat — Jamasche Str. 91, Quartier 1.

Eine gewandte Magd

kann empfohlen werden — Karlowastr. 43, Qu. 4. Zu spr. von 1—3.

Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme, Beaufsichtigung der Schulaufgaben, Klavier im Hause — Parkstraße 4, Qu. 3.

Eine Dame

sucht im oberen Stadtteil in einer deutschen Familie für den Sommer ein Zimmer mit Pension. Garten unbedingt notwendig. Off. unter S. S. an die Exp. d. Bl.

In Elwa

am gr. See, „Villa Petersson" werden in einer deutschen Familie Zimmer mit voller Pension abgegeben.

Villa in Elwa

ist zu vermieten: 5 Zimmer, 2 Küchen, 2 Veranden, für eine oder zwei Familien, beim Gärtner Mäeloog.

Alleinstehende Villa

Fluss u. Wald in der Nähe, bequeme Bahnverbindung, sofort

zu vermieten.

Näheres: Fortuna-Strasse 6.

Landhaus

am Meeresufer, in malerischer Gegend mit grossem Garten für 200 Rbl. **zu vermieten.** 11 Zimmer, geeignet für e. Pension. Datschenort Sillamäggi, bei Hungerburg. Näheres: Station Waiwara, Estl., Frau **M. Mänsik.**

Schule des Deutschen Vereins in Werro.

Die Aufnahmeprüfungen finden am 2. Juni statt und beginnen um 9 Uhr morgens.

Bei der Anmeldung sind Tauf- und Impfschein sowie das letzte Schulzeugnis vorzustellen und 5 Rbl. an Examengebühr zu entrichten.

C. Croon.

Frauenschule

auf dem Gute Finn in Estland.
(Kurse für Haushaltung und Gartenbau).

Beginn des Kursus am 1. September. Anfragen wegen Uebersendung des Prospekts und Anmeldungen sind zu richten an die Vorsteherin der Mädchenschule, **Stift Finn über Wesenberg.**

Annahme von
Nationalkassen-Reparaturen.

Reinigung und Regulierung der Kassen ohne Ersatzteile — 3 Rbl.
Schreibmaschinen-Reinigung ohne Ersatzteile — 2 Rbl. 75 K.

Bei Reparaturen, die nicht **direkt** bei mir angezeigt werden, übernehme ich keine Garantie für genaue Ausführung.

V. Purpisch, Promenadenstr. 2.

Fliegenfänger
Bavaria

71 **August Lyra** Riga Walk Dorpat.

Während der Sommerferien
übernehme

Polsterarbeiten u. Reparaturen

an Matratzen und Möbeln, desgleichen auch jegliche **Zimmer-Dekorationen** zur geschmackvollen Ausführung durch besonders hierzu engagierte Spezialarbeiter. Mein grosses Lager in **Reiseutensilien** bringe in empfehlende Erinnerung.

O. Zimmermann, Grosser Markt 4.

Bahnverkehr

zwischen

Dorpat-Nüggen-Elwa

giltig bis zum 31. August

nach Elwa

an Werktagen		an Sonn- u. Feiertagen	
Abf. aus **Dorpat**	Abf. aus **Nüggen**	Abf. aus **Dorpat**	Abf. aus **Nüggen**
9.46 morg.	10.07 morg.	9.46 morg.	10.07 morg.
*2.00 mitt.	*2.34 nachm.	*11.00 vorm.	*11.34 vorm.
4.55 nachm.	5.36 „	4.55 nachm.	5.36 nachm.
*8.20 abds.	*8.56 abds.	*8.20 abds.	*8.56 abds.
1.01 nachts	1.20 nachts.	1.01 nachts	1.20 nachts

aus Elwa

an Werktagen		an Sonn- u. Feiertagen	
Abf. aus **Elwa**	Abf. aus **Nüggen**	Abf. aus **Elwa**	Abf. aus **Nüggen**
8.24 morg.	8.49 morg.	8.24 morg.	8.49 morg.
*3.30 nachm.	*3.51 nachm.	*12.10 mitt.	*12.31 mitt.
5.18 „	5.35 „	5.18 nachm.	5.35 nachm.
*9.45 abds.	*10.07 abds.	*9.45 abds.	*10.07 abds.
2.43 nachts	2.58 nachts	2.43 nachts	2.58 nachts

Der vom 6. Mai giltige Warenzug mit angehängten Passagierwagen (Dorpat Abf. 1.20 mitt. u. Elwa Abf. 8.20 abds.) verkehrt seit dem 10. Mai **nicht** mehr.

Die mit einem * versehenen Züge führen **nur** Wagen 3. Klasse.

Dieser Fahrplan ist auch im Sonderabzug erhältlich.

C. Mattiesens Buchdruckerei
& Zeitungs-Expedition.

Unentbehrlich für Jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

150,000 Artikel u. Verweisungen

46,000 Abbildungen 1021 Tafeln u. Karten

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

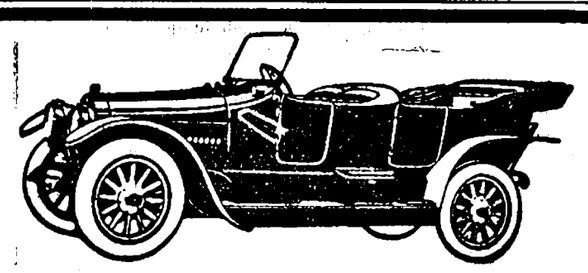
Zur bevorstehenden hochpolitischen **Monarchenbegegnung** von **Constanza** am **Trinitatis**-Sonntag, 1. Juni 1914, erscheinen und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Drei Pfingstflugblätter von Carl Hunnius.
à 10 Kop.

Pernau

Kur- u. Seebad in Livland.

Mildes Seebad, breitdisponierte **Gartenstadt** mit ländlichem Charakter, ausgedehnten Parkanlagen am Meere und zahlreichen Alleen. Moderne **Kurbadeanstalt.** Eigene radioaktive **Schlammbäder, Moorbäder,** Kohlensäurebäder sogn. Nauheimer, Perlbäder, elektr., Wasser-, Licht- und Vierzellen-Bäder, alle medizin. Bäder und d. gesamte Hydrotherapie mit sämtl. Douchen, Schwitzkasten 2c. Indikationen: Stoffwechsel- u. Zirkulations-Störungen, Rheumatismus, Gicht-, Fett- und Bleich-Sucht, Zuckerkrankheit, Herzkrankheiten, nervöse Störungen, chron. Knochen- und Gelenk-Leiden, Frauen-Krankheiten, Skelettdeformitäten 2c. Nähere Auskünfte erteilt kostenlos brieflich und durch Prospekte die Pernausche Badekommission.



AUTOMOBIL-ZUBEHOR
AUTOMOBIL-REPARATUREN
AUTOMOBIL-REIFEN PROWODNIK
AUTOMOBIL-GARAGE
AUTOMOBILE

BENZ

A. von KUHLBERG
Riga, Alexanderstrasse 102.

Für Photographen
und **Amateure:** Objektive, Apparate und Zubehör zum halben Preise zu verkaufen — Ritterstraße 17, Quartier 1.

---

1 Guitarre od. Laute
zu kaufen gesucht — Müller, Gartenstr. 44.

Mikroskop (Zeiss)
Doktor-Liegestuhl von San-Galli u. **Instrumenten-Tisch zu verkaufen** — Ritterstr. 17, Qu. 1.

---

1 großer Schreibtisch
zu kaufen gesucht. Offerten sub „Schreibtisch" an die Exp. d. Blattes.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung
Freitag, den 30. Mai 1914
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1).
Der Vorstand.

Regelmässige Passagierbeförderung zwischen
Stettin u. St. Petersburg
Abfahrt nach Schiffahrtseröffnung **2mal wöchentlich, Mittwoch und Sonnabend mittag,** vermittels der neuen, mit allem Komfort, eleganten Salons, geräumigen Kabinen, Bad usw. und drahtloser Telegraphie eingerichteten Schnelldampfer **„Prinz Eitel Friedrich"** und **„Prinzessin Sophie Charlotte"** sowie der bekannten und beliebten Al.-Dampfer **„Oberbürgermeister Haken", „Wolga"** (Reval anlaufend), **„Rhein"** und **„Vineta".**
Ausführliche Prospekte durch die
Neue Dampfer-Compagnie in Stettin.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden.

Präsidentin: Frau Dr. Schlüter; Sprechst. Dienstags und Freitags von 11—12 Uhr — Mühlenstr. 11.

Präsidenten: Oberpastor **V. Wittrock;** Sprechst. werktäglich von 10—11 Uhr im Johannis-Pastorat. Prof. Pastor **T. Hahn;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr, mit Ausnahme des Donnerstags, im Universitäts-Pastorat.

Vicepräsident: Pastor **H. Neppert;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr — Salzstr. 1.

Kassierer: Kaufmann **H. Schmidt,** Grosser Markt 16.

Südbezirk.

Vorsteherin: Frl. D. Schlüter; Sprechst. Mittwochs und Sonnabends ½1—1 Uhr — Salzstr. 1, I. Etage.

Vorsteher: H. von Bodisco; Sprechst. Mittwochs von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.

Gemeindeschwester: Diakonisse **O. Tunderberg;** Sprechst werktäglich von 9—10 Uhr — Botanische Str. 4.

Stadtmissionar: M. Käärt; Sprechst. werktäglich 9—10 und 2—3 Uhr; Karlowastr. 10, II. Etage.

Suppenmarken für die Suppenküchen (**Tamm,** Budenstr.; Malzmühlenstr. 24; Holmstr. 7) à 7 u. 3½ Kop. und Brotmarken à 1 Kop. sind zu haben bei Frau **Beseke,** Karlowastr. 10.

Nordbezirk.

Vorsteherin: Frl. Wischniakowsky; Sprechst. Montags von 11—1 Uhr — Rigasche Str. 107b.

Vorsteher: D. O. Seesemann; Sprechst. Mittwochs von 12—1 Uhr — Sternstr. 25.

Sommertheater
des Handwerker-Vereins.

Donnerstag, den 29. Mai
Zum 2. Mal! Novität!
„Prinzess Gretl."
Operette von Hch. Reinhardt.

Freitag, den 30. Mai
Haben Sie nichts zu verzollen?
Schwank von L. Hennequin.

Sonnabend, den 31. Mai
Das süsse Mädel.
Oper tte von H. Reinhardt.

Sonntag, den 1. Juni
8 Uhr abends
Eva, das Fabriksmädel.
Operette von F. Lehár.

Ванемуйне.

Сегодня, 29 мая

Синфоническ. Концертъ.

Синфонія d-dur — Свендсенъ.
Конц. для скрипки g-moll — Брухъ.
Исп. г. А С С Ъ
и т. п.
Начало въ 9 часовъ вечера.
Билеты 10 и 20 коп.

Wanemuine.

Heute, den 29. Mai

Symphonie-Konzert.

Symphonie d-dur — Svendsen.
Konzert für Violine g-moll — Bruch.
Solist: Herr A S S
etc.
Anfang um 9 Uhr abends.
Entree 10 u. 20 Kop.

Freitag, den 30. Mai 1914
um 9 Uhr abends
ausserordentliche Gildenversammlung.

Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.

Dorpat, Haus der Grossen Gilde, den 13. Mai 1914. № 381.

Der Wortf. Altermann.

Restaurant
Automat.

Täglich Abend-Konzert
von ½11 bis 2 Uhr nachts.
Trio Artzt.

Umzugshalber werden verkauft
Buffet (Eiche, 100 Rbl.), Wäscheschrank (Nußholz, 50 Rbl.) — Teichstraße 31, Qu. 4, täglich 12—4.

Feuerfester Geldkasten
Gartenstuhl, Eisschrank, Kronleuchter und Möbel werden verkauft — Ritterstr. 17, Quartier 1.

Umständehalber wird in **Wesenberg** ein größeres

Ziegelsteinhaus

mit einem großen Garten sofort verkauft. Näheres: Wesenberg, Langstraße 39. W.

In waldreicher Gegend, 8 Werst von Dorpat entfernt, ist ein

möbliertes Haus

von 7 Zimmern mit Klavier für die Sommermonate zu vermieten. Zu erfragen werktägl. von 3—4 nm. — Blumstr. 24, Quartier 1.

Gesucht Wohnung von 2—3 Zimmern u. Küche. Off. sub H. an die Expedit. d. Blattes.

Eine Wohnung

von 7, 8 oder 10 Zimmern mit Veranda ist zu vermieten — Mühlenstraße 1.

Wohnung

von 4—6 Zimmern, mögl. in guter Lage mit einem Garten u. Veranda, gesucht. Off. erb. — Alexanderstr. 72a, Qu. 2. Razenzky.

Gesucht zu Anfang Juni oder Sept.
eine Wohnung
von 5 Zimmern m. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Off. sub H. 5 in d. Exp. des Blattes erbeten.

Gefunden

ein Buch in der Mühlenstraße. Abzuholen Neumarktstraße 33, im Speisehaus.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Gutes Haus (3 Br.), J. E., A. P. (1 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

Est.D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

№ 119. Freitag, den 30. Mai (12. Juni) **1914.**

Inland.

Russische agrare Reorganisationspläne für Finnland.

Die unter dem Vorsitz des Kammerherrn N. N. Korewo arbeitende sogen. „vorbereitende Kommission für finnländische Angelegenheiten" hat sich in einer ihrer letzten Sitzungen mit der Frage der bäuerlichen „Landlosigkeit" in Finnland befaßt. Sie soll sich entschlossen haben, nach russischem Muster gegen die in Finnland bestehenden agraren Zustände reorganisierend vorzugehen.

Was die Kommission will, erhellt mit genügender Deutlichkeit aus einer Unterredung, welche ein Vertreter der „Now. Wr." mit einem Beamten gehabt hat, der mit der Richtung der Finnland-Politik dieser Kommission genau vertraut sein soll. Dieser wissende Beamte offenbarte folgendes:

„Es ist bekannt, daß die wirtschaftlichen Interessen die Basis für alle politischen Maßregeln bilden. Aus diesem Grunde haben wir auch diese Landfrage in unser politisches Finnland-Programm aufgenommen. Die Lösung dieser Frage hat so schnell als möglich zu geschehen, denn dann wird sich das finnländische Volk in seiner Masse durch den Augenschein davon überzeugen, daß die russische Regierung dem finnischen Volke keineswegs feindlich gegenübersteht, wie das von den Gegnern einer Annäherung zwischen Rußland und Finnland behauptet wird. Die Finnen werden sich davon überzeugen, daß das Eingreifen Rußlands in die archaistischen Zustände Finnlands, die nur einzelnen Schichten der Bevölkerung vorteilhaft sind, den weiten Schichten der Bevölkerung Finnlands in Gestalt einer Versorgung mit Land realen und großen Nutzen bringt. Es liegt auf der Hand, daß ein solcher Akt in der großen Masse der finnischen Bevölkerung Sympathie für Rußland wecken und stärken wird. Begreiflich ist auch, daß durch die Unterstützung der Volksmasse die politisierenden finnländischen Separatistenkreise in ihrem Einfluß geschwächt werden."

Das damit gesteckte Ziel ist klar: auf dem Wege wirtschaftlicher Eingriffe soll der politische Boden Finnlands gelockert und sollen politische Zwecke gefördert werden. Auch über die in der Praxis dabei einzuschlagenden Wege weiß der wissende Beamte dem Gewährsmann der „Now. Wr." genügend deutliche Fingerzeige zu geben.

Die Korewosche Kommission hat — so heißt es in dem russischen Blatte — u. a. auf einen Modus zur Lösung dieser Frage hingewiesen: nämlich auf die Ausdehnung der Operationen der Bauer-Agrarbank auf Finnland, und zwar in ähnlicher Weise, wie diese Maßnahme in den Ostseeprovinzen durchgeführt wurde. Natürlich ist dies nur eine vereinzelte Maßnahme. „Das allgemeine Vorgehen hat zu bestehen in dem obligatorischen Loskauf der von den bäuerlichen Torpars innegehabten Pachtländereien — nicht auf der Grundlage gütlicher Uebereinkunft zwischen Pächtern und Grundbesitzern, sondern auf Weisungen spezieller (natürlich staatlicher) Organe im Interesse der Gerechtigkeit."

Es soll also, mit anderen Worten, in Finnland ein Zwangsverkauf der im Pachtbesitz befindlichen kleinen Landstücke unter der Aegide und unter finanzieller Förderung der russischen Regierung ins Werk gesetzt werden. Dadurch würde die Regierung in der agraren Entwickelung Finnlands dauernd ihre Hand im Spiele behalten.

Natürlich ist die „Now. Wr." von diesem Schlage, der von der Kommission gegen das von ihr in den Tod gehaßte Finnland und dessen Autonomie geführt werden soll, bis ins innerste Herz entzückt. Sie vergießt Tränen des Mitleids über die armen Landlosen in Finnland und hat (an der Hand eines von einer Frau Kollontai vor vielen Jahren herausgegebenen Buches) auch gleich Material entdeckt, wonach die Landbevölkerung Finnlands, in dem, beiläufig bemerkt, der Latifundienbesitz so wenig entwickelt ist, wie in wenigen anderen Ländern, sich „in einer nahezu ebenso bedrängten Lage befindet, wie in England, dem klassischen Lande der Landlords".

Das Ideal, das der „Now. Wr." jetzt für Finnland vorschwebt, ist uns in den Ostseeprovinzen aus den Zeiten des Fürsten Schachowskoi in Estland und verwandter Staatsmänner nicht unbekannt: Es soll die Begehrlichkeit der Massen gegen die Besitzenden ausgespielt und der Letzteren Einfluß gebrochen werden. Was dann folgt, ist für die „Now. Wr." und deren Hintermänner Nebensache. Oder sollten diese Faktoren wirklich nicht einsehen, daß eine derartige Demokratisierung des Landbesitzes den politischen Radikalismus, der schon ohnehin in Finnland das Zepter führt, zu bedenklichster Blüte treiben muß.

Von den deutschen Kolonisten in Kurland.

In den russischen Blättern, speziell in der „Wetscherneje Wremja", sind in letzter Zeit wiederholt tendenziöse und falsche Nachrichten über die Zahl der deutschen Kolonisten in den Ostseeprovinzen erschienen. Das genannte russische Blatt gab dabei die Zahl der deutschen Kolonisten in Kurland allein mit 18 000 an. In einem Brief an die „Wetsch. Wr." dementiert nun der Kurländische Gouverneur Nabokow die tendenziösen Meldungen der russischen Blätter, wobei er begreiflicherweise sich nur über das Gouvernement Kurland ausläßt.

Nach den Angaben des Gouverneurs sind, wie aus dem zitierten russischen Blatte die „St. Pet. Ztg." referiert, von 1907 bis zum 1. Januar 1914 im ganzen **6247** Kolonisten in Kurland eingetroffen, Frauen und Kinder mitgerechnet. Diese Kolonisten verteilen sich auf 1235 Familien. Landeigentümer sind nicht, wie die „Wetsch. Wr." behauptet, 8000 Kolonisten, sondern nun 171, die 5093 Dessjatin besitzen. Die überwiegende Mehrzahl der Kaufkontrakte ist in den Jahren 1910 und 1911 abgeschlossen worden. Die übrigen Kolonisten sind landlose Knechte.

Die Kolonisten sind über das ganze Gouvernement zerstreut und finden sich am meisten in den Kreisen Goldingen, Hasenpoth und Talsen. Keiner dieser Kreise stößt, wie in der „Wetsch. Wr." fälschlich behauptet war, an Preußen oder an einen Hafen an der Ostsee. Der Gouverneur Nabokow schreibt dann wörtlich:

„Alle diese Kolonisten sind russische Untertanen, Bauern der Gouvernements Lublin, Radom, Warschau, Sjedlez, Wolhynien und Ssaratow. Alle sind seit langer Zeit in diesen Gouvernements angeschrieben und sprechen Russisch bedeutend besser als die sie eben umgebende lettische Bevölkerung. Ihre Kinder sprechen beinahe nur Russisch."

Der Gouverneur dementiert dann die Behauptung des russischen Blattes, daß in Kurland eine allgemeine Organisation zur Anwerbung von Landarbeitern aus der Zahl deutscher Kolonisten je existiert habe oder gegenwärtig existiere. Die Anstellung deutscher Kolonisten habe erst im Jahre 1907 begonnen, als die Gutsbesitzer nach der revolutionären Bewegung der Jahre 1905 bis 1907 vor die Notwendigkeit gestellt waren, ihren Arbeiterbestand nach der Niederbrennung der Gutshöfe zu erneuern. Im Jahre 1913 seien übrigens ebenso viel Russen wie Kolonisten als Landarbeiter nach Kurland gekommen. Endlich stellt der Gouverneur fest, daß es im ganzen Gouvernement Kurland nur zwei Besitzer von Immobilien gibt, die früher reichsdeutsche Angehörige waren.

Dorpat, 30. Mai.

Der Gouverneur von Livland, Geheimrat Hofmeister N. A. Sweginzow kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern aus Petersburg nach Riga zurück und hat die Verwaltung des Gouvernements wieder übernommen.

** **Oberpahlen,** 27. Mai. Am Pfingst-Sonnabend wurde hier auf den Landmesser S. Seeland ein frecher Ueberfall ausgeführt. Der Baumeister S., der im Hofhause Hrn. Seelands wohnt, benutzte den Augenblick, wo die einzige Dienstmagd abwesend war, und schlich in das Schlafzimmer Hrn. Seelands, von dem er sofort Geld für eine von ihm gebaute Kleete verlangte. Als Herr Seeland erklärte, daß er ihm nicht eher Geld geben werde, als der Bau vollendet sei, fing dieser an, ihn mit Faustschlägen zu bearbeiten. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen entwich der Baumeister. — Die Sache ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden.

—lk— **Fellin,** 27. Mai. Die vergangene Woche und die Pfingsttage standen für die deutsche Schule zu Fellin im Zeichen des Turnens: alle Abende waren den Vorbereitungen zu dem am 27. Mai stattfindenden Turnfest gewidmet. Am 27. Mai fand dann bei prächtigem Wetter das Schauturnen statt. Eine Menge Gäste und Eltern war erschienen, um den Uebungen beizuwohnen und verfolgte alle Darbietungen mit gespannter Aufmerksamkeit; es wurde so manche hübsche Leistung geboten. Nach dem Schauturnen folgte die Verteilung der Preise unter die Sieger im Fünfkampf am 26. Mai, die Preise bestanden aus Eichenlaubkränzen mit Schleifen in livländischen Farben; und den Schluß bildete eine kernige Rede des Direktors der Schule, Hrn. Arnold. Am Abend vereinigten sich die Schüler der Anstalt, das Lehrerpersonal, die Eltern und Gäste zu einem geselligen Beisammensein in den Räumen der Schule. Das ganze Fest verlief harmonisch und hinterließ die besten Eindrücke.

Pernau. Einen schweren Verlust hat Pernau mit dem am 24. Mai erfolgten Tode des Kreisarztes Dr. med. Alexander Kröger erlitten, der — ein Opfer seines Berufes — vom Flecktyphus dahingerafft worden ist. In der „Pern. Ztg." widmet ihm sein Kollege Dr. Stillmark einen überaus ehrenden Nekrolog, in dem es heißt:

Dr. Kröger war am 11. Oktober 1860 in Dorpat geboren, besuchte das Dorpater Gymnasium und bezog im Jahre 1879 die Universität. Im Mai 1886 beendigte er das Studium der Medizin, war darauf bis 1888 Assistent an der medizinischen Klinik und wurde im Mai 1888 zum Doktor der Medizin promoviert. Im September desselben Jahres ließ er sich als Arzt in Pernau nieder, wurde 1890 Stadtarzt und 1900 Pernauscher Kreisarzt. Bei Ausübung seiner kreisärztlichen Pflichten zog er sich die heimtückische Krankheit zu, die ihn zu früh dahingerafft hat. — Die Trauer über sein Hinscheiden ist eine allgemeine — war er doch durch seinen liebenswürdigen Charakter bei hoch und niedrig beliebt. Ein begabter, gebildeter Mensch und tüchtiger Arzt, war er seinen Kranken durch die Teilnahme und Sorgfalt, die er ihnen widmete, ein stets gern gesehener Freund und Berater. Sein ruhiges, taktvolles Wesen und kollegiales Empfinden machten ihn aber besonders seinen Berufsgenossen teuer und wert. Das, was aber unsern dahingeschiedenen Kollegen ganz besonders auszeichnete, waren seine pflichttreue und hohe Gewissenhaftigkeit, die ihn u. a. insbesondere auch zum Posten eines Gerichtsarztes befähigten. Unersetzlich ist sein Verlust auch für die musikliebenden Kreise unserer Stadt: stand er doch im Mittelpunkt unseres Musiklebens und hat es doch im Laufe von zwei Jahrzehnten in Pernau wohl kaum ein musikalisches Unternehmen gegeben, an dem er nicht hervorragenden aktiven Anteil genommen hätte. Dank seinem klaren Verstande hat er auch in anderen Beziehungen unserer Gesellschaft viel genützt. So war er z. B. der erste, der recht eigentlich den Anstoß zur Reform der alten baltischen Sterbekassen gab, deren falsches Prinzip er erkannt hatte. Diesem reichen Leben hat nun der Tod nach kurzem schweren Leiden ein frühzeitiges Ende gesetzt.

Dieser Todesfall durchschneidet auch hier in Dorpat schmerzlich so manche Freundschaftsbande,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Kurländische Gouverneur gegen die Lügen über die deutschen Kolonisten in Kurland.

Die Budget-Kommission bewilligt alle Mittel zur Ausführung des großen Heeres-Programmes.

Kaiser Wilhelm reist nach Konopischt ab.

Die Suffragetten auf dem Zuge ins Parlament. — In der Westminster-Abtei wird der Krönungssessel durch eine Bombe zerstört.

Feuilleton.

Das Sängerfest des 60. Stiftungstages der „Revaler Liedertafel".

Nach einem für die Feier des 60. Stiftungstages außerordentlich umfangreichen Festprogramm hat, so heißt es u. a. in dem Fest-Bericht der „Rev. Ztg.", in den soeben verflossenen Pfingsttagen die Revaler Liedertafel das Gedächtnis ihrer vor nun 6 Dezennien erfolgten Begründung gefeiert. An dieser Feier haben hiesige und auswärtige gleichartige Vereine teils durch Deputationen, teils durch die Entsendung größerer Gruppen ihrer Chöre teilgenommen, wobei letztere auch an dem Festkonzert Proben ihres Könnens ablegten.

Das für 3 Tage berechnete Festprogramm sah folgende Festordnung vor:

Sonnabend: Empfang der auswärtigen Gäste bei ihrem Eintreffen auf dem Bahnhof und im Hafen; Sonntag: Festaktus im Deutschen Theater; am Abend geselliges Beisammensein in der Ausstellungsrotunde; Montag: 6 Uhr nachm. Festkonzert im Deutschen Theater; am Abend Festbankett in der Ausstellungsrotunde; Dienstag: Katerfrühstück auf dem Ausstellungsplatz.

Der Festaktus.

Gegen 1 Uhr am Pfingstsonntag begannen im Deutschen Theater die Gäste und Mitglieder der Revaler Liedertafel mit ihren Damen, sowie die zur Gratulation erschienenen Deputationen, die größtenteils mit ihren Vereinsbannern eingetroffen waren, sich zu versammeln. Das Theater, dessen für den Vorstandssitz und den Liedertafelchor reservierte Bühne durch Zugänge mit dem Zuschauerraum verbunden war, bot alsbald mit dem gefüllten Parkett und den Rängen ein um so farbenfreudigeres Bild, als auch die Damenwelt in großer Festtoilette zahlreich vertreten war. Unter den Klängen eines vom Orchester gespielten Festmarsches nahm gegen 1/2 2 Uhr der Festaktus seinen Anfang, und in feierlichem Zuge betraten die weiter unten aufgezählten Festdeputationen mit ihren Bannern den Theaterraum, von den Rängen her durch zarte Damenhände mit frischen Blumensträußchen sinnig begrüßt.

Hierauf eröffnete der Vorsitzende der Revaler Liedertafel, Herr Ph. Martenson, den Festaktus mit der Mitteilung, daß er den Herrn Estl. Gouverneur ersucht habe, Sr. Maj. dem Kaiser im Namen der Festversammlung die treuuntertänigen Gefühle der Liedertafel zu übermitteln, eine Mitteilung, die von der Festversammlung mit lauten Hurra-Rufen und der dreimaligen Absingung der von dem Orchester intonierten Kaiserhymne beantwortet wurde.

An die nun folgende musikalische Begrüßung durch den Chor der Liedertafel, der E. Schultz' „Chorgesang am Sonntagmorgen" vortrug, schloß sich alsdann die Festrede des Vorsitzenden. Er erwähnte u. a. die vor ca. 100 Jahren in Deutschland erfolgte Begründung der ersten Männerchor-Vereinigungen, nach deren Muster in der Folge überall, auch in den heimatlichen Ostseeprovinzen, analoge Vereine entstanden, darunter in Reval zur Zeit des Krim-Krieges im Jahre 1854 die Revaler Liedertafel. Diese hat an ihrem Teil in steter Ausbildung ihrer Kräfte durch die Früchte ihres Könnens nicht nur den Mitbürgern der Vaterstadt die Schönheiten des deutschen Liedes zugänglich gemacht, sondern auf wiederholten erfolgreichen Gastreisen zunächst in die kleineren Städte Estlands, alsdann in die Nachbarstädte der Ostseeprovinzen und in die Residenz, ja schließlich während einer besonderen Tournee auch im Auslande ihr Können gezeigt. Wie der deutsche Sänger seit jeher wanderfreudig gewesen sei, so seien auch die auswärtigen Vereine dem Rufe der Revaler Liedertafel zur Teilnahme an dem Fest bereitwillig gefolgt, wofür der Vorsitzende ihnen, indem er die Gäste begrüße, seinen Dank ausspreche.

Dieser Begrüßung folgte die usuelle Verteilung der Ehrenzeichen an die langjährigen und zu Senioren kreierten Mitglieder.

Nun traten die Deputationen einzeln vor, um ihre Festgrüße zu entbieten. Als erster ergriff der Ehrenpräses des Revaler Vereins für Männergesang, Herr Chr. Mickwitz, das Wort und brachte der Liedertafel die Glückwünsche seines Vereins zu ihrem 60. Stiftungstage dar. Unter anderem verglich Redner in seiner Ansprache die beiden Vereine mit zwei Schiffen, die nach gleichem Plan erbaut und aus gleichem Holz gezimmert, beide berufen seien, als kostbare Fracht die Schätze des deutschen Liedes zu hüten und in Umlauf zu setzen. In Erfüllung dieser Aufgabe hätten die letzten 60 Jahre die beiden Schiffe oft Bord an Bord gesehen, und selbst wenn sie durch Wind und Wellen vorübergehend auseinandergetrieben worden seien, hätte sie die Gemeinsamkeit ihrer Ziele doch immer wieder zusammengeführt. So sei es immer gewesen und so möge es auch in Zukunft sein. Zum Schluß wies Redner darauf hin, daß in wenigen Jahren eine Stiftungsfeier bevorstehe, die alle anderen an Bedeutung überrage, die 700-jährige Stiftungsfeier Revals, zu der hoffentlich beide Vereine Gelegenheit finden werden, der teuren Jubilarin gemeinsam den Tribut ihrer Huldigung durch das deutsche Lied darzubringen. Bis dahin und weit darüber hinaus wünsche er der Revaler Liedertafel „Glückauf" zu weiterer Fahrt in bewährter Hingabe an ihren alten schönen Wahlspruch. — Als zweiter Redner beglückwünschte Dr. Schröppe die Liedertafel im Namen des Jäkelschen Gesangvereins, als dritter Pastor Undritz im Auftrage des St. Nikolai-Gesangvereins. Herr W. Borchert überbrachte im Namen des Berliner Lehrergesang-Vereins dessen Grüße. Im Namen der St. Petersburger Brudervereine, nämlich der Petersburger Liedertafel, des Vereins „Arion", des Sängerkreises und des Petersburger Männergesangvereins gratulierten deren Deputierte die Herren Müller und Dr. Becker. Als Sprecher des Rigaer Liederkranzes war Herr Eberhardt erschienen, der Rigaer Sängerkreis hatte Herrn Gebhardt mit der Uebermittlung seiner Festwünsche betraut, der Rigaer Männergesangverein seinen Präses J. Strauch, der Moskauer Männergesangverein seinen Vizepräses C. Koch, der Helsingforser Männergesangverein „M. M." den Mag. Bergmann, der Dorpater Männergesangverein Herrn Haubner und der Pernauer Sängerkreis seinen Chormeister Herrn G. David. Sämtliche Ansprachen, denen z. T., so seitens der erschienenen Aktiven des Moskauer und des Petersburger Männergesangvereins musikalische Begrüßungen vorangingen, waren auf den Ton rückhaltloser Anerkennung der schönen Leistungen und Erfolge der Revaler Liedertafel gestimmt.

Herr Ph. Martenson entbot im Anschluß daran den Gratulanten den warmen Dank der Revaler Liedertafel für ihr Erscheinen und überreichte ihnen zur bleibenden Erinnerung die speziellen Festabzeichen. Der Deputierte des Helsingforser Männergesangvereins „M. M.", Herr Mag. Bergmann, überreichte, wie noch besonders erwähnt sei, eine elegante Mappe mit einer schwedischen Festadresse. — Eine freundliche Ueberraschung besonderer Art wurde den Liedertäflern ferner zuteil, indem eine Gruppe weißgekleideter junger Damen mit einigen Worten herzlicher Begrüßung ihnen mit eigener Hand frische Blumensträußchen an die Brust heftete. Mit dem unter Herrn C. Türnpus bewährter Leitung vom Chor vorgetragenen E. H. Seyffardtschen „Festgesang" und dem Sängergruß fand der Festaktus bald nach 3 Uhr seinen harmonischen Abschluß.

Das gesellige Beisammensein vereinigte die Festgenossen am Abend in der Ausstellungsrotunde, die ihre ebenso reiche wie geschmackvolle festliche Ausstattung unter Herrn Christiansens umsichtiger Leitung erhalten hatte. Nach dem Imbiß ließen sich die Teilnehmer an der Feier — es mögen ihrer an die 300 gewesen sein — an den langen weißgedeckten Tafeln nieder, um beim schäumenden Glase Bier sich in anregendem Gespräch näherzutreten oder den Gesanges- und anderen Darbietungen zu lauschen. Die Reihe der letzteren wurde eröffnet durch einige ganz besonders bravourös zu Gehör gebrachte lustige Gesangesvorträge der Revaler Liedertafel. Der junge Pernauer Sängerkreis unter Herrn G. Davids Leitung erntete gleichfalls viel Beifall mit den Liedern „Im Feld des Morgens früh" von Ch. Burckhardt und „Waldmondschein" von L. Korn. Wahre Lachsalven entfesselte ein geschätzter Gast aus Moskau, das Mitglied des dortigen Männergesangvereins Herr A. Sillem, mit seinen brillant pointierten Couplets, von denen das launige „Immer an der Wand lang" mit seinen entsetzlichen Kalauern und das drastische „Knochen, Knochen, nichts als

hatte doch der Hingeschiedene aus seiner Studienzeit, während der er der damals ins Leben gerufenen Korporation „Neobaltia" angehörte, nicht wenige Freunde sich erworben.

Riga. Das englische Geschwader, dessen Anlaufen in Riga in diesem Sommer avisiert worden war, hat, wie die „Rig. Rdsch." von unterrichteter Seite erfährt, seinen Besuch in Riga absagen müssen, da zwei der größten Panzer des Geschwaders einen Tiefgang von 33 Fuß haben, so daß eine Fahrt bis vor Riga gewagt erscheint. Da die beiden Panzer sich nicht vom übrigen Geschwader abtrennen können, muß der Besuch unterbleiben.

— Bevor noch das Stadtkrankenhaus, wie geplant, sich für Heilzwecke einen kleinen Vorrat von Mesothorium hat anlegen können, ist, wie die „Rig. Rdsch." hört, bereits eine Privatklinik (von Dr. K.) mit gutem Beispiel vorangegangen und hat sich aus dem Ausland ein kleines Quantum Mesothorium angeschafft, das im Juni erwartet wird.

Estland. In der Nacht auf den 24. Mai wurde, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, das Herrenhaus des Gutes Wechmuth einzuäschern versucht. Die Brandstifter waren auf den Dachboden des Flügels geklettert, um mit Stroh das Feuer anzulegen. Dank dem Umstande, daß um 1/2 3 Uhr nachts Rauch bemerkt wurde, gelang es, bis 4 Uhr den Brand zu löschen. Versichert ist das Herrenhaus mit 25 000 Rbl. Die Kreispolizei hat einwandfrei Brandstiftung festgestellt.

Reval. Der Estländische Gouverneur hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, an den Vorstand der „Revaler Liedertafel" ein Schreiben folgenden Inhalts gesandt: Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, dem Gesangverein „Liedertafel" und den zur Feier des 60-jährigen Jahresfestes des Vereins Versammelten für die ausgedrückten Gefühle zu danken. — — Dieser Allerhöchste Dank ist auf folgendes vom Estländischen Gouverneur abgesandte Telegramm erfolgt: Sr. Maj. dem Kaiser. Der Gesangverein „Liedertafel", der seinen 60-jährigen Stiftungstag feiert, bittet mich, gemeinschaftlich mit den zur Festlichkeit versammelten vielzähligen Deputationen und Chören zu den Stufen Ew. Majestät die sie beseelenden treuuntertänigen Gefühle der grenzenlosen Liebe und Ergebenheit für ihren verehrten Monarchen niederzulegen. Gouverneur Generalmajor Korostowetz.

Petersburg. Die interressortliche Konferenz zur Ausarbeitung von Maßregeln gegen die Streiks, die gegenwärtig unter dem Vorsitz des Handelsministers S. J. Timaschew stattfindet, wird demnächst ihre Arbeiten beenden. Nun aber hat sich, wie der „Now. Wr." zu entnehmen ist, herausgestellt, daß die Ansichten des Ministeriums des Innern und des Handelsministeriums in dieser Frage auseinandergehen.

Das Handelsministerium ist der Ansicht, daß alle Arbeiterstreiks, sowohl die wirtschaftlichen wie auch die politischen, am erfolgreichsten auf wirtschaftlichem Wege zu bekämpfen sind und schlägt daher vor, die bestehenden Bestimmungen über den Modus der Anwerbung von Arbeitern einer Revision zu unterziehen. Nach Ansicht des Handelsministeriums wird durch den Umstand, daß im Falle von Arbeitseinstellung den Arbeitern der Lohn für 2 Wochen vorausbezahlt wird, ein sehr günstiger Boden für Streiks geschaffen. Daher müßte festgesetzt werden, daß im Falle eigenwilliger Masseneinstellung der Arbeit auf einem Unternehmen ohne stichhaltige Gründe alle Verpflichtungen der Arbeitgeber erlöschen.

Das Ministerium des Innern, das sich mehr für die politische Seite der Angelegenheit interessiert, plädiert für die Errichtung von Einigungsämtern. In diesen, wo sowohl Arbeitgeber, wie Arbeitnehmer vertreten sein sollen, würden die Arbeiter Anteil an der Beilegung von entstandenen Konflikten nehmen. Dadurch würde einerseits bei aus unwesentlichen Gründen ausgebrochenen Streiks auf die Arbeiter ein beruhigender Einfluß ausgeübt werden, andererseits würde in Anbetracht der moralischen Autorität der Einigungsämter bei den Arbeitern das Verantwortlichkeitsgefühl für ihre Handlungen geweckt werden. Endlich könnten die Einigungsämter auch den Einfluß der verschiedenen illegalen Organisationen auf die Arbeitermassen abschwächen, da die Arbeiter die Möglichkeit erhalten würden, ihre berechtigten Interessen offen zu verteidigen.

Die Konferenz teilt aber diese optimistischen Ansichten nicht ganz. Sie weist darauf hin, daß den Entscheidungen der Einigungsämter keine bindende Kraft zukommt und es daher sehr fraglich sein wird, ob sich beide Parteien ihnen unterwerfen werden, zumal die Massen sich häufig weniger von Erwägungen der Gerechtigkeit und des Vorteil des ganzen Unternehmens, als von einseitigen Klasseninteressen leiten lassen.

Die Duma-Session soll, wie die „Retsch" berichtet, nicht vor dem 20. Juni geschlossen werden. — — Das Reichsduma-Präsidium hat sich dahin entschieden, bis zum Schluß der Session keine Urlaubsscheine mehr auszugeben, da durch die verfrühte Abreise einer größeren Zahl von Abgeordneten das Quorum in Frage gestellt würde.

— Die Finnland-Vorlage, die, wie bekannt, zum Austritt Baron Meyendorffs aus der Oktober-Fraktion geführt hat, wird, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, in dieser Session nicht mehr beraten werden. Das gleiche läßt sich von der Kolonisten-Vorlage sagen, die auf Drängen des Abg. Purischkewitsch dahin erweitert wurde, daß sie in ihrer zweiten Auflage — bekanntlich war die erste von der Regierung aus der dritten Duma zurückgezogen worden — auf das Gouv. Bessarabien erstreckt wurde, das der Abg. Purischkewitsch in der zweiten und dritten Duma vertreten hatte. Die in die dritte Duma eingebrachte Kolonisten-Vorlage bezog sich nur auf die Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien.

— Die Frage der Eröffnung einer russischen Bank in der Mongolei, die von der Regierung vor anderthalb Jahren in negativem Sinn entschieden wurde, soll, wie der „Gol. Mosk." berichtet, eben wieder in Regierungskreisen ventiliert werden. Das ist veranlaßt durch die Eingaben des Moskauschen und anderer Börsenkomitees an das Finanzministerium, in denen darauf hingewiesen wird, daß der russische Rubel bald vom chinesischen Dollar in der Mongolei werde verdrängt werden, falls die Regierung keine entsprechenden Maßnahmen zur Festigung des russischen Einflusses unternehme.

— Wie den Lesern noch erinnerlich sein dürfte, wurde vor längerer Zeit der Dragoman Petrow auf der Reise von Moskau nach Petersburg bei der Station Klin von Eisenbahnbeamten arg mißhandelt. Der mit der Untersuchung dieser Angelegenheit betraute Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten in Moskau hat nun, der „Peterb. Gas." zufolge, dem Chef der Nikolai-Bahn mitgeteilt, daß er keine Veranlassung sehe, die Eisenbahnbeamten zur Verantwortung zu ziehen, da ihre Handlungsweise gesetzlich und durch das Betragen Herrn Petrows bedingt gewesen sei. Im Verkehrsministerium soll daraufhin die Frage angeregt worden sein, Herrn Petrow wegen Verleumdung der Eisenbahnbeamten zur Verantwortung zu ziehen.

— Die Grundsteinlegung des neuen Nikolai-Bahnhofs soll während des Aufenthalts des Präsidenten der Französischen Republik Poincaré in Petersburg stattfinden. Die Baukosten sind auf rund 17 Millionen angesetzt. Der Bau soll in 7 Jahren beendet sein.

Moskau. Eine weihevolle Gedächtnisfeier hat zu Ehren des unlängst verstorbenen Begründers und Ehrenpräsidenten des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger deutscher Reichsangehöriger, Professor Dr. Anton Krüger, in Moskau stattgefunden. Die Feier fand, wie der „St. Pet. Z." berichtet wird, im reichsdeutschen Friedrich Wilhelm-Viktoria-Stift statt, wo sich zahlreiche Mitglieder des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger deutscher Reichsangehöriger und Vertreter vieler anderen deutschen Vereine und Körperschaften eingefunden hatten.

Kiew. Der Techniker Shitkowski, der Erbauer einer eigenen radiotelegraphischen Station, der an der Station Shmerinka angestellt war und wegen Verdachts der Spionage in Haft gehalten wurde, ist, der „Retsch" zufolge, nun aus dem Gefängnis in Winniza entlassen worden. Er war dessen beschuldigt worden, daß er seinen Apparat für drahtlose Telegraphie benutzt habe, um fremden Mächten russische militärische Geheimdepeschen zu übermitteln. Er wurde 2 Monate in Haft gehalten und in dieser Zeit 10 mal verhört. Durch genaue Prüfung des Apparats wurde festgestellt, daß Shitkowski mit seiner Hilfe Depeschen auf so weite Entfernungen gar nicht absenden konnte.

Kursk. Der durch seine Repressivmaßnahmen gegen die Juden bekannt gewordene Gouverneur P. N. Muratow ist am 20. Mai vom Minister des Innern empfangen worden. Dabei hat er, wie die „St. Pet. Ztg." meldet, u. a. die Frage berührt, warum der Senat einige seiner Anordnungen wegen Aussiedlung von Juden aufgehoben habe. N. A. Maklakow erklärte dem Gouverneur, daß, „wenn auch bisweilen die formale Seite der Angelegenheit den Senat zwinge, Verfügungen des Herrn Muratow aufzuheben, dieses doch nicht als Beweis dafür anzusehen sei, daß die Verfügungen des Gouverneurs ihrem Wesen nach unrechtmäßig seien." — Herrn Muratow hat diese Erklärung befriedigt und er hält nun alle Gerüchte von seiner Amtsenthebung für unbegründet.

Ausland.

Die Spitzbergen-Konferenz.

An der großen Spitzbergen-Konferenz, die am 16. (3.) Juni in Christiania zusammentritt, werden sich alle diejenigen Mächte beteiligen, die auf Spitzbergen Interessen wahrzunehmen haben, nämlich Norwegen, Schweden, Rußland, England, Frankreich, Deutschland, Dänemark, Holland und die Verein. Staaten von Nordamerika. In der Zeit bis zum Zusammentritt der großen Konferenz halten die Delegierten Norwegens, Schwedens und Rußlands eine vorbereitende Konferenz ab. Die drei letztgenannten Mächte wurden seiner Zeit von den übrigen Konferenz-Mächten mit der Ausarbeitung eines Entwurfs zur Ordnung der Verhältnisse auf Spitzbergen beauftragt; dieser Entwurf ist zustandegekommen und wird die Grundlage für die kommenden Verhandlungen bilden.

Der Zweck dieser Konferenz ist, wie ein norwegischer Brief der „Kön. Hart. Z." ausführt, die Feststellung endgültiger, bestimmter Regeln für die öffentlichen und privaten Rechtsverhältnisse auf der herrenlosen Inselgruppe. Eine solche Ordnung ist in den letzten Jahren dringend notwendig geworden; die großen Kohlenfelder, die umfassende Jagd, die wiederholten Okkupationen von Landstrecken seitens Angehöriger verschiedener Nationen und das fortwährende Anwachsen einer ungleichartigen Bevölkerung innerhalb des Spitzbergen-Gebiets haben in steigender Weise den Anlaß zu gefährlichen Kollisionen gegeben, und in Ermangelung geordneter Rechtsverhältnisse hat leider gar zu häufig das Faustrecht das entscheidende Wort gesprochen.

Schon im Jahre 1871 war die Spitzbergen-Frage aktuell. Damals richtete Schwedens und Norwegens gemeinsamer Minister des Aeußern an verschiedene europäische Mächte ein Ersuchen wegen Erteilung der Zustimmung zur Okkupation Spitzbergens durch Schweden und Norwegen. Dieser Vorschlag scheiterte indessen am Widerstande Rußlands. — Im Jahre 1907 nahm das inzwischen von Schweden getrennte Norwegen die Spitzbergen-Frage wieder auf. Das norwegische Ministerium des Aeußern wandte sich wiederum an die auf Spitzbergen interessierten Mächte mit der Anfrage, ob sie gewillt seien, zu einer Ordnung der Spitzbergen-Verhältnisse mitzuwirken. Die Sache stieß auf erhebliche Schwierigkeiten. Grundsätzlich erklärten die Mächte sich zwar zu einem Zusammenarbeiten zum genannten Zwecke bereit — die Voraussetzung war hierbei, wie ausdrücklich hervorgehoben wurde, daß Spitzbergen ein herrenloses Land bleiben und nicht der Oberhoheit eines einzelnen Staates unterworfen werden sollte; eine Einigung der Mächte betreffs der zu treffenden positiven Ordnung der Spitzbergen-Angelegenheiten war aber schwer zu erzielen.

Die Regierungen Rußlands, Schwedens und Norwegens erhielten dann den Auftrag, einen Entwurf auf der Grundlage auszuarbeiten, daß Spitzbergen unter eine internationale Verwaltung komme. Der russisch-schwedisch-norwegische Entwurf wurde im Jahre 1910 von Delegierten der drei Mächte ausgearbeitet, sodann den übrigen Mächten unterbreitet und nach langwierigen Verhandlungen in verschiedenen Beziehungen abgeändert.

In seiner endgültigen Gestalt hat der Entwurf, worüber die große Spitzbergen-Konferenz verhandeln soll, folgenden hauptsächlichen Inhalt: Spitzbergen soll herrenlos bleiben und einer neutralen Verwaltung unterstellt werden, die von einer internationalen Kommission ausgeübt werden soll. Diese Kommission soll aus je einem Repräsentanten der drei Länder bestehen, denen der Entwurf zu verdanken ist. Die örtliche Verwaltung soll durch einen Polizeikommissar, die Gerichtsbarkeit durch einen erstinstanzlichen Richter ausgeübt werden. Berufungsinstanz ist die Spitzbergen-Kommission. Rechtsstreitigkeiten auf Spitzbergen sollen in so großer Ausdehnung wie möglich nach dem nationalen Recht der Parteien entschieden werden. Weiter enthält der Entwurf umfassende Bestimmungen über Besitzergreifung von Landstrecken und über das Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern.

Deutschland.

Zum Titel- und Ordenshandel berichtet die „Mil.-Pol.-Korrespondenz", der Kaiser habe sich überaus scharf darüber ausgesprochen, daß „in Preußen anscheinend auch nur ganz teilweise wahre Unterstellungen von der Art der Liebknechtschen „Vorwärts"-Kampagne gemacht werden konnten. Der im Fall Ludwig nachgewiesene Versuch der Titelbesorgung und behördlicher Beeinflussung auf Umwegen ist als etwas der amtlichen Würde Zuwiderlaufendes bezeichnet worden. Alle der Krone künftighin vorzuschlagenden Gnadenbeweise sollen in jedem, irgendwie zu Zweifeln Anlaß gebenden Fall nochmals in der letzten Throninstanz genau auf die volle Einwandfreiheit ihres Anlasses geprüft werden.

Frankreich.

Die Sieger der letzten Deputierten-Wahlen, die „Vereinigten Radikalen", kündigen dem unter schwersten Mühen zustande gekommenen Kabinett Ribot Fehde an. Das ließ die ganze Haltung der radikalen Presse schon vor der Kabinettsbildung erkennen. Die „Lanterne" meinte, es wäre seltsam, wenn der Nachfolger des radikalen Doumergue, der trotz seiner vermehrten republikanischen Mehrheit freiwillig zurücktrete, der gemäßigte Ribot würde. Gewiß, der Präsident der Republik könnte ein Ministerium Ribot bilden und die Unantastbarkeit des Dreijahres-Gesetzes verkünden lassen, aber er müßte sich dann den Radikalen anschließen und dürfte sich nur auf eine umfassende Mehrheit stützen. Wenn Poincaré davor nicht zurückschreckt, dann gebe es nur den einzig möglichen Ministerpräsidenten Combes. — Jaurès schreibt: „Hinter diesen verschiedenen Versuchen, ein Ministerium zu bilden, verbirgt sich das Veto des Präsidenten gegen die einzig wahre, verfassungsmäßige Lösung der Krise." — „Petit Journal" schlägt vor, man möge die Kammer schleunigst einberufen und sie ersuchen, in öffentlicher Abstimmung zu erklären, ob sie die dreijährige Dienstzeit wolle oder nicht. Dnnn möge man aus der sich ergebenden Mehrheit der Kammer ein Kabinett bilden.

England.

Ueber den telegraphisch gemeldeten brüsken Streich der Dubliner Studenten gegen die Suffragetten wird gemeldet: Studenten der Dubliner Universität haben am Dienstag den Wahlweibern eine Lektion nach deren eigener Art erteilt. Sie überfielen das Hauptquartier der women political Union, dann noch einen anderen Suffragetten-Klub und zerstörten alles, was sie vorfanden. Akten, Briefe und Drucksachen wurden auf die Straße geworfen und alle Möbel in Stücke geschlagen. Im Klubgebäude befanden sich mehrere Schlafzimmer, welche die Studenten in Trümmer verwandelten. Sie zerschnitten die Bettkissen und schütteten die Federn auf die Straße, so daß die des Weges kommenden Personen wie in einem Schneesturm von Kopf bis Fuß weiß wurden. Die Studenten erbeuteten auch eine Fahne der Suffragetten, die sie vorantrugen, als sie nach dem Stadthause marschierten. Der Zug zählte über 300 Köpfe und hatte zunächst von der Polizei keinen ernstlichen Widerstand zu erfahren. Die Studenten schwärmten nun in das Stadthaus hinein und bewaffneten sich mit den dort zur Dekoration an den Wänden hängenden alten Hellebarden und Waffen. Einige bestiegen auch das Dach des Stadthauses, holten die Stadtflagge herunter und hißten statt dieser die Flagge der Suffragetten, was von den Tausenden von Zuschauern, die sich inzwischen angesammelt hatten, mit dröhnendem Gejohle begrüßt wurde. Auf dem Rückwege nach der Universität sah sich der Zug einem stärkeren Aufgebot von Polizei gegenüber. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Der ganze Zug folgte den verhafteten Studenten nach der Universität, und es wäre wohl zu schlimmen Auftritten gekommen, hätte nicht ein Anhänger der Wahlweiber eine andere Suffragetten-Fahne entfaltet. Es entstand jetzt eine große Prügelei um diese Fahne, die endlich erbeutet und in Stücke gerissen wurde.

Italien.

Das Königreich Italien befand sich während der letzten Tage in einer wilden Streik-Erregung. Fast in allen größeren Städten trat der 24-stündige Demonstrationsstreik in Kraft. Es handelte sich dabei um einen Protest einerseits gegen die Absicht der Regierung, die Versammlungen anarchistischen und antimilitaristischen Charakters fortan schärfer als

---

Knochen" wohl nicht so bald dem Gedächtnis der dankbaren Zuhörer entschwinden werden. Sehr gelungen war auch das humoristische Männerquartett „Leute von heute" von L. Kreymann, das von vier Mitgliedern der Liedertafel gestellt und viel beklatscht wurde. Dem nun folgenden Prolog, verfaßt und vorgetragen von Herrn Theo Kaspar, folgte das Singspiel „Ein Studentenstreich", das sich der wohlgelaunten Stimmung glücklich anpaßte. Inzwischen war der Zeiger bereits stark vorgerückt und es hieß bald, an den Aufbruch denken, da der programmäßig aus Rücksicht auf die Dienstag-Vormittagprobe der Sänger angezeigte Schluß des Beisammenseins um 2 Uhr eingehalten werden mußte.

Das prächtige Festkonzert

am Dienstag-Nachmittag 6 Uhr im Deutschen Theater fand ein vollbesetztes Haus und warme Aufnahme.

Das Festbankett

in der Ausstellungsrotunde schloß sich, da das Konzert beinahe bis 1/2 9 Uhr dauerte, fast unmittelbar an dieses an. Die im Vergleich zum geselligen Beisammensein fast noch zahlreichere Gesellschaft gewann besonderen Reiz durch die Teilnahme der vielen festlich gekleideten Damen und die schier endlose Reihe der teils ernsten, teils launigen Reden, die nun einmal die Würze eines jeden guten Gastmahles sind.

Als der Sekt in den Gläsern perlte, ergriff als Erster der Vorsitzende Herr Ph. Martenson das Wort, um in drei einander folgenden Ansprachen zuerst das offizielle Hoch auf die Revaler Liedertafel, dann auf die Ehrenmitglieder und schließlich auf die Gäste auszubringen. Diese Ansprachen fanden ebenso eine ungeteilte freudige Aufnahme, wie die folgenden. Es sprachen: der Präses des Petersburger Männergesangvereins Herr Müller, der dem Dank der Gäste für das gelungene Fest Ausdruck gab, darauf Baron Rosenberg vom Petersburger M. G. V., dessen mit besonderer Begeisterung aufgenommenes Hoch auf die baltischen Lande von den Festgästen mit dem stehend gesungenen Mickwitzschen Heimatlied beantwortet wurde. Vizepräses C. Koch-Moskau regte in längerer Ansprache die von den deutschen Sängervereinigungen Rußlands gemeinsam vorzunehmende Auswahl der besten deutschen Lieder an und empfahl die Wiedereinführung der alten hübschen Sitte der Ausstellung von „Sängerpässen" für solche Sangesbrüder, die ihren Wohnort wechseln, damit sie an der neuen Stätte ihrer Wirksamkeit leichter Anschluß finden zur Weiterpflege der edlen deutschen Liederkunst und guten Geselligkeit. Der Dirigent der Petersburger Liedertafel Dr. F. Prelinger erntete allseitige freudige Zustimmung mit seiner Proposition, den Komponisten des im Festkonzert gehörten herrlichen „Dankgebets" E. Kremser und des Liedes „Morgen im Walde" Fr. Hegar Begrüßungsdepeschen der Festteilnehmer zu entsenden. In gebundener Rede brachte nun Herr A. Sillem, der ausgezeichnete Coupletsänger vom Vorabend, einen witzigen und liebenswürdigen Toast auf die Damen aus, den diese mit dem Gesang des „Wir danken sehr" in vollem Chor quittierten. Ein Mitglied des Moskauer Männergesang-Vereins, Staatsrat Plaesterer, legitimierte sich als Sohn und Neffe von Stiftern der Revaler Liedertafel, der er seine Huldigung darbrachte. Redakteur E. Hoerschelmann ließ den verdienstvollen Dirigenten der Liedertafel, Herrn C. Türnpu, hochleben; einem gleichen Hoch galt die Ansprache des Mitgliedes des Dorpater Männergesangvereins Herr J. Anderson. Dr. Becker vom Petersburger Gesangverein „Arion", leerte sein Glas auf den Vorstand der Revaler Liedertafel, und das nun folgende Hoch galt speziell ihrem Präses Herrn Ph. Martenson. Pastor Undritz' launige Ansprache, die wiederholt das herzliche Lachen der Tafelnden auslöste, gipfelte in einem abermaligen Hoch auf die Rev. Liedertafel, während Herr A. Ströhm als Vorstandsmitglied des Deutschen Vereins in Estland in dessen Auftrage speziell der Aktivität der Liedertafel den Glückwunsch und Dank des D. V. für manche schöne künstlerische Förderung von des letzteren Veranstaltungen entbot. Der Präses Ph. Martenson machte alsdann die Festgenossen mit den vielen Glückwunschdepeschen bekannt, unter denen sich auch solche der befreundeten Vereine in Berlin, Wien, Breslau usw. befanden; sein sich an die Telegrammverlesung schließendes Hoch galt den Ausrichtern und Arrangeuren des Festes. Das Vorstandsmitglied R. Reichmann plädierte in längerer Rede für den näheren Zusammenschluß der deutschen Männergesangvereine Rußlands, eine Frage, für die auch der letzte Redner, Staatsrat Plaesterer-Moskau, eintrat.

Proportional der Menge der Ansprachen hatte inzwischen die freudige Feststimmung noch zugenommen, was u. a. in dem stürmischen Verlangen der Versammlung nach einer Wiederholung der humoristischen Darbietungen des Herrn A. Sillem zum Ausdruck kam; daß dieser den Bitten liebenswürdigst entgegenkam, brauchen wir wohl kaum besonders zu erwähnen.

An das Festbankett schloß sich ein Ball, an dem sich die tanzlustige Jugend in fröhlicher Feststimmung mit unermüdlicher Verve beteiligte.

So darf denn das Festbankett als überaus gelungen bezeichnet werden, und es lag bereits heller Sonnenschein auf den Straßen, als die letzten Festgäste den heimischen Penaten ihre Schritte zuwandten.

Das am Dienstag stattgehabte Katerfrühstück ließ an lebhafter Frequenz und frohgemuter Laune gleichfalls nichts zu wünschen übrig.

Um 3 Uhr nachm., als die Stimmung schon eine außerordentlich fröhliche geworden war, begab sich ein großer Teil der Festgenossen auf drei eigens zu diesem Zweck gecharterten Dampfern auf die Reede hinaus zu einer Vergnügungsfahrt, die ebenfalls einen außerordentlich gelungenen Verlauf nahm.

Nur schweren Herzens trat endlich gegen Abend der größte Teil der Festgenossen seine Heimreise an, eine ungetrübte schöne Erinnerung an die hier verlebten festlichen Tage mit sich nehmend.

Mannigfaltiges.

Ein Ballon in der Luft explodiert. Aus Paris wird vom 8. Juni berichtet: Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern in Cezannes im Departement Marne. Dort fand ein großes Fest statt. Gegen 6 Uhr abends, als es anfing dunkel zu werden, sollte ein Freiballon aufsteigen. Kaum hatte sich der Ballon etwa 30 Meter hoch in die Luft erhoben, als er durch einen starken Windstoß gegen die Bäume geschleudert wurde und zerriß. Das Gas entzündete sich, der Ballon explodierte und stürzte brennend auf die dichtgedrängte Zuschauermenge herab. Einige 60 Personen wurden verwundet, darunter 25 schwer.. — Eine etwas andere Darstellung gibt das folgende Telegramm: Das Unglück ereignete sich kurz nach der Füllung des Ballons. Trotzdem das Sportkomitee wegen schlechten Wetters von dem Aufstieg abgeraten hatte, stieg der Führer Leprince in die Gondel und war im Begriff, das Zeichen zur Lösung der Taue zu geben, als ein heftiger Wirbelwind den Ballon mehrmals auf die Seite warf. Dabei erlitt die Hülle einen großen Riß, und mehrere Sekunden später explodierte der Ballon mit einem furchtbaren Knall, der mehrere Kilometer weit vernommen wurde. Die vorderste Reihe der Zuschauer wurde buchstäblich niedergemacht; der Ballon sprang in die Höhe und fiel in geringer Entfernung vom Aufstiegplatz brennend zu Boden. Die Menge wurde von einer schrecklichen Panik ergriffen.

— Schneefälle in Nord-Italien. Nach einigen Tagen warmer Witterung hat sich, wie aus Rom telegraphiert wird, am Sonntag ein heftiger Wettersturz ereignet. Schnee- und Hagelfälle werden aus ganz Nord-Italien gemeldet. Auch in Neapel herrschte ein furchtbarer Sturm.

— Der Tee von Gröberreuth. In einem neuen Buch von Georg Queri „Von kleinen Leuten und hohen Obrigkeiten" (Verlag Piper, München) ist neben anderen guten Scherzen dieser enthalten: Der Wirt schreit: „Drei Bergkraxln komma!" Die Wirtin: „Ujeh, drei solche. Kathl, richt an Tee her." — Richtig, die drei Bergkraxler verlangen Tee und flüchten zum Ofen und schnattern. Das Getränk kommt. „Dieser Tee," sagt der Herr Niedermayer, „hat koa Farb!" „Im Geschmack vül zu leicht!" sagt der Herr Huber. Der Herr Kreuzpointner: „Is halt der billige Bauerntee — die wolln nix zahln für die War und sündteures Geld dafür einnehmen." — — Sagt der Wirt zur Wirtin: „Sie glaubn halt doch, daß 's a Tee is!"

bisher zu unterdrücken, andererseits gegen die Vorgänge in Ancona, wo am Sonntag bei Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht zwei Personen getötet wurden. In dieser Stadt ist die Erregung denn auch am stärksten. Man meldete darüber vom Montag: „Die Stadt Ancona, wo der Generalstreik schon vormittags begann, gewährt heute einen trostlosen Anblick. Die Geschäfte sind geschlossen und tragen die Aufschrift: „Wegen Niedermetzelung des Proletariats!" Die Marktbauern mußten schleunigst ihre Vorräte räumen, ehe sie von den Demonstranten vertrieben wurden. Auf den Staatsgebäuden und den auswärtigen Konsulaten mußten auf Verlangen der Demonstranten die Fahnen eingezogen werden. Gegen das russische Konsulat wurden Steine geschleudert. Man will in Ancona die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen, bevor die Toten begraben sind."

Albanien.

Ueber die weiteren Pläne des Fürsten Wilhelm wird der „Nat.-Z." mitgeteilt: Der Fürst hat durch seinen Hofmarschall v. Trotha auch vom Deutschen Reiche militärische Unterstützung erbeten und zugesagt erhalten. Das Ergebnis der Berichterstattung des Herrn v. Trotha war, daß das Kriegsministerium der Entsendung eines großen Teiles des in Skutari stehenden Truppenkontingents nach Durazzo zustimmte, und daß ferner das baldige Erscheinen eines deutschen Kreuzers vor Durazzo beschlossen wurde. Kaiser Wilhelm soll dem Fürsten den Rat erteilt haben, nun auch auf seinem Posten weiter auszuhalten — komme, was da wolle. — — Dem Fürsten ist auch von österreichischer Seite eine weitere militärische Unterstützung zuteil geworden. Es bestätigt sich, daß in Valona 10 neue Geschütze mit Munition und ferner zwanzig Maschinengewehre ausgeschifft worden sind.

Die „Milit. Rundsch." meldet: Wie in gut unterrichteten politischen Kreisen verlautet, schweben gegenwärtig zwischen den Kabinetten von Wien und Rom Verhandlungen, die die Abberufung der Gesandten der beiden verbündeten Adriamächte in Albanien, der Herren v. Löwenthal und des Barons Aliotti, und ihre Ersetzung durch andere Persönlichkeiten zum Ziele haben. Im Prinzip soll eine Einigung über die Maßnahme zwischen den Regierungen bereits erzielt worden sein.

Der „Corriere della Sera" meldet aus Durazzo, daß die finanzielle Lage des Landes geradezu verzweifelt sei. Nachdem die Kontroll-Kommission bisher an Ausgaben 2 Millionen für das Land und 2 Millionen für den Hof bewilligt habe, die rasch verpulvert worden seien, verweigere sie nunmehr weitere Kredite. Seit einigen Tagen seien die Gendarmen nicht mehr bezahlt worden.

Türkei.

Die Räte des ökumenischen Patriarchats hielten — so wird aus Konstantinopel vom 8. Juni (26. Mai) gemeldet — infolge neuerlicher Berichte über fortdauernde Verfolgungen der Griechen eine Beratung ab und beschlossen einstimmig, alle griechischen Kirchen und Schulen in der Türkei zu schließen. Durch eine Enzyklika wurden die orthodoxen autonomen Kirchen hiervon benachrichtigt. Minister Talaat-Bey erklärte, daß die Regierung über den Entschluß des Patriarchats erstaunt sei, die griechischen Kirchen und Schulen in einem Augenblicke zu schließen, wo der Eintritt der Ruhe begonnen hätte. Trotzdem werde er die notwendigen Befehle geben. Er hoffe, daß die Angelegenheit sich regeln lassen werde.

Nordamerika.

Wie der „Daily Expreß" erfährt, hat der Staatssekretär Sir Edward Grey der Regierung der Vereinigten Staaten ein Communiqué über die Lage in Mexiko gesandt, das den Präsidenten Wilson in eine wenig beneidenswerte Lage versetzt. Grey hat dem Präsidenten in freundlicher, aber bestimmter Weise erklärt, falls infolge der beharrlichen Unterstützung des Generals Villa seitens der Vereinigten Staaten dieser Präsident von Mexiko werden sollte, so werde die britische Regierung für den Mord am Engländer Benton nicht nur Genugtuung verlangen, sondern diese eventuell auch erzwingen.

Panama.

Wie aus Panama gemeldet wird, haben die Erdrutsche bei Culebra von neuem begonnen, diesmal durch anhaltende Regengüsse hervorgerufen. Es soll sich jetzt um Erdmassen von 1 Million Kubikmeter handeln.

Fortbildungskurse am Rigaschen Strande II.

(Schluß.)

IV. Professor Erich Marcks-München: „England und die englische Weltmacht vom Beginn der Neuzeit bis zur Gegenwart" (10 Vorlesungen):

1) Die Aufgabe. Die Grundkraft der englischen Geschichte, Königtum, Parlament, Gentry. Die Diktatur des Königtums zu Gunsten der Gentry in der Tudorzeit. — 2) Elisabeth und der Eintritt Englands in seine weltgeschichtliche Zeit. Nationalkirche, wirtschaftliche Erstarkung, Kampf mit Spanien, die Renaissance, Kultur, Shakespeares. — 3) Der Eintritt der Stuarts. Absolutismus und Gentry. Die Revolution der Gentry und des Kleinbürger- und Bauerntums. Der Puritanismus und seine soziale, staatliche und religiöse Bedeutung. — 4) Die Restauration und die zweite Revolution, Staat und Gesellschaft im 18. Jahrhundert: Verfassung, Königtum, Gentry und neues Bürgertum. — 5) Das Kolonialreich der merkantilistischen Epoche. Nordamerika. Der Weltkampf mit Frankreich von 1680—1815. Das Ende der merkantilistischen Zeit. — 6) u. 7) Der Uebergang vom Merkantilismus zum Liberalismus. Die neue Industrie. Bürgertum und Arbeitertum. Der Eintritt des Bürgertums in die Verfassung. Die klassisch Zeit des bürgerlichen Liberalismus. — 8) Das Kolonialreich in der liberalen Zeit (1815—1870). Die Freiheit Englands in der Weltpolitik nach 1815; nach außen; im Innern. Die liberale Kolonialpolitik. — 9) Die innere Umbildung seit 1867. Der Eintritt des vierten Standes in die Verfassung. Die neuen Parteien. Das irische Problem, Liberale und Konservative seit den 80-er Jahren; die Wendung von 1906. — 10) Der Imperialismus: der auswärtige Gegenschlag gegen die Aera des alten Liberalismus. Neue Konkurrenten in der Welt, neue Bestrebungen der englischen Reichs- und Weltpolitik. Das größere England und sein Programm.

V. Professor Rudolf Meißner-Bonn: „Entwickelung der norwegischen Literatur bis zu Ibsen und Björnson" (8 Vorlesungen).

*

Zutrittsbedingungen:

Preis d. Karte, gültig für 5 Vortragszyklen 20 R.
" " " " " 4 " 15 "
" " " " " 3 " 10 "
" " " " " 1 Vortragszyklus 5 "

Schülern von Hochschulen wird der Preis für 5 Vortragszyklen um 50 Prozent ermäßigt. Weitere Ermäßigungen finden nicht statt. — Für einzelne Vorträge werden keine Karten ausgereicht. — Mitglieder der Baltischen Literarischen Gesellschaft (Mindestbeitrag 25 Rbl. jährlich) erhalten kostenfrei eine Familienkarte, die zwei Familienangehörigen (Mann und Frau) das Recht zum Besuch aller Vorträge gewährt und den Anspruch auf die Ausreichung von Zuschlagskarten für Familienangehörige zu 10 Rbl. pro Person begründet. — Alle Karten lauten auf den Namen und sind nicht übertragbar.

Anfragen sind an das Bureau der Baltischen Literarischen Gesellschaft (Riga, Packhausstraße Nr. 1) zu richten.

Dr. med. Roderich Baron Engelhardt.
Alexander v. Tobien.
Dr. med. Walter v. Holst.

Lokales.

Am Mittwoch, den 21. Mai, fand im Saale der v. Zeddelmannschen Schule die ordentliche Generalversammlung der Musikalischen Gesellschaft statt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung forderte der Präses, Professor Dr. Otto Seesemann, die Anwesenden auf, das Andenken des verstorbenen treuen Vorstandsgliedes, des Bibliothekars Meinhard Hansen, durch Erheben von den Sitzen zu ehren.

Die Zahl der Mitglieder betrug: passive 78 (gegen 77 im Vorjahre), aktive 64 (58). Chorproben fanden im Saale der Marien-Gilde, dann — wegen Umbaus des Gildenhauses — im Saal der v. Zeddelmannschen Schule statt, die Orchesterproben im Saale der v. Zeddelmannschen Schule; einzelne Proben auch im Handwerker-Verein.

Unter Leitung des Dirigenten, Herrn H. v. Andreae, fanden folgende Aufführungen statt: am 13. und 14. Oktober 1913 Orpheus von Gluck, am 4. und 6. Dezember 1913 Weihnachts-Oratorium von Bach, am 15. März 1914 Cantaten von Arnold Mendelssohn. An einigen Sonntag-Nachmittagen wurden ferner Orchesterübungen veranstaltet, zu denen das Publikum Zutritt hatte. Damit ist ein guter Brauch aus alter Zeit wieder aufgenommen worden. Diese Uebungen sollen im kommenden Konzertjahr fortgesetzt werden. Es ist zu hoffen, daß sich die Zahl der Mitspielenden wie der Zuhörenden noch heben wird, zumal schon die ersten Versuche vielen Beifall fanden.

Außer den jährlichen Subventionen in der Höhe von 700 Rbl. hat die Gesellschaft eine Gabe von 400 Rbl. erhalten. Dadurch konnten die Schulden bis auf einen Rest von 100 Rbl. getilgt werden. Der Kassenbericht ergibt, daß sich die Gesellschaft nur durch die ihr gütigst gewährten Subventionen halten kann und daß sie trotzdem noch darauf angewiesen ist, nach weiteren Unterstützungen auszuschauen. Die Konzerte, deren Veranstaltung durch Gagierung von Solisten, Lokalmieten, Notenanschaffungen und Druckkosten größere Summen erfordert, haben sich nicht bezahlt gemacht. Das Publikum sei immer wieder herzlich gebeten, durch regere Teilnahme an den Konzerten die Gesellschaft zu heben und zu fördern.

Für Mitte November ist vorläufig die Aufführung der „Jahreszeiten" von Haydn in Aussicht genommen.

An Stelle des verstorbenen Herrn M. Hansen wurde Dr. Riemschneider zum Bibliothekar gewählt, der übrige Vorstand wurde per Akklamation wiedergewählt.

Der Präses wurde beauftragt, den Körperschaften und Personen, die die Gesellschaft unterstützen, den Dank der Gesellschaft auszusprechen.

S.

Die juristischen Staatsexamina an der hiesigen Universität sind in diesen Tagen beendigt worden. Von 75 Examinanden haben, wie wir hören, 50 das Examen bestanden, davon 4 mit dem Diplom ersten Grades, und zwar Baron F. Rosen, E. Turmann, W. N. Beldjugin und B. N. Schmidt.

Vor Antritt der Ferienreise versorge man sich reichlich mit Lecina-Seife. Denn die ges. gesch. Lecina-Seife ist — wo man auch sei (zu Hause oder auf Reisen) — geradezu unentbehrlich, weil universell in Wirkung und von hohen hygienischen Eigenschaften. Sie ist gleich vorzüglich für Bad wie für Toilette. Wegen ihrer besonderen Milde und Reinheit ideal als Kinderseife. Da außerordentlich anregend für die Kopfhaut, als Haar- und Kopfpflegemittel unübertroffen und im Gebrauch ausgiebiger und preiswerter als die ausgesprochenen Kopf- und Haar-Präparate 2c. Die gesetzlich geschützte Lecina-Seife wird unter steter Kontrolle hergestellt aus nur den besten und reinsten Rohstoffen. Läßt sich in ihrer handlichen Form bequem in jedem Reise-Necessaire unterbringen. Stück 35 Kop., drei Stück 1 Rbl. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga.

Zum außeretatmäßigen Assistenten der psychiatrischen Klinik ist, wie wir hören, der Arzt Wladimir Asbukin vom Direktorium der Universität ernannt worden.

Wie wir hören, traf gestern der dem Ministerium des Innern attachierte Generalmajor Stolitza hier ein, um die Landwächter der Dörptschen Kreispolizei einer Inspektion zu unterziehen.

Der neugegründeten Dorpater estnischen Paulus-Gemeinde ist für den Bau einer eigenen Kirche und eines Pastorats, wie wir in einer Petersburger Mitteilung der „Rig. Ztg." lesen, vom Zentralkomitee der Unterstützungskasse für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland ein Darlehen von 3000 Rbl. aus den Zinsen der „Luther-Stiftung" auf 6 Jahre gewährt worden, nachdem schon von anderen Seiten für obige Zwecke gegen 40 000 Rbl. gesammelt sind.

Vom Livländischen Gouverneur ist der Pristaw-Gehilfe der Stadtpolizei einem 7-tägigen Arrest unterzogen worden, weil er es zugelassen hatte, daß im Kinematographen „Imperial" Bilder unsittlichen Charakters gezeigt worden waren. — Wegen Zulassung solcher Unordnung in seinem Rayon erhielt der Pristaw des 1. Stadtteils vom Gouverneur einen Verweis.

Am 1. Juni führt, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, das Akziseressort eine Maßnahme ein, die als ein zweckmäßiger Schritt zur Bekämpfung der Trunksucht begrüßt werden darf. Vom 1. Juni ab wird auf Verfügung des Finanzministers der Verkauf von Schnaps aus Flaschen kleineren Kalibers, den Hunderstel- und Zweihunderstel-Flaschen eingestellt. Vom 1. Januar 1915 ab wird Schnaps überhaupt nur aus ganzen Flaschen verkauft werden, da auch die halben Flaschen aus dem Verkehr gezogen werden sollen.

Kostenlose Kurse zur Ausbildung von Turnlehrern an Mittelschulen beginnen, wie wir vom Leiter der Kurse, Volksschul-Direktor P. Rutzki, mitzuteilen ersucht werden, am 1. September d. J. bei der Lehrbezirks-Verwaltung. Personen, die an diesen Kursen teilzunehmen wünschen (und denen eine event. Subvention gewährt werden kann), müssen, über einen Bildungszensus verfügen, wie er mindestens von einem Elementarschullehrer beansprucht wird, und haben in der Zeit vom 27. Mai bis zum 20. August ein diesbezügliches Gesuch bei der Kanzlei der Kurse (Riga, Schloßplatz 2) einzureichen, wo auch die Blankette für solche Gesuche erhältlich sind.

Die estnischen Kolonisten der Krim und im Kaukasus haben — die ersteren am 15. und die letzteren am 25. d. Mts. — große Gesangsfeste veranstaltet. Die Krimschen Esten haben anläßlich des 50-jährigen Bestehens ihrer Niederlassungen im Süden des Reiches in Syrt-Karaktschora und die kaukasischen Esten in Sjuchum-Kaleh ihr Fest begangen. Am Krimschen Gesangfest beteiligten sich, wie wir im „Tartu Päewaleht" lesen, 115 Sänger, doch entsprach die allgemeine Beteiligung nicht den Erwartungen. Das Gesangfest in Sjuchum-Kaleh schloß mit einem Defizit von 300 Rbl. ab, das durch die Kolonisten gedeckt worden ist.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs wurde dem Techelferschen Bauer J. Hartmann das Recht der Waffenführung entzogen, weil er seine Flinte dem Bauer Joh. Ronnberg überlassen hatte. Ronnberg aber wurde für unberechtigtes Waffenführen mit 10 Rbl. oder 2 Wochen Arrest bestraft. Dieselbe Strafe erhielt für unerlaubtes Waffentragen der Rasinsche Bauer Kapsi.

—l.

Wie berichtet, wurde im März auf dem Rappinschen Wege ein herrenloses Pferd nebst Wagen gefunden. Auf eine diesbezügliche Bekanntmachung des Kreischef-Gehilfen Sfoltanowski fand sich ein Mann ein, der das Pferd als sein Eigentum beanspruchte; da er aber die erforderlichen Ausweispapiere nicht bei sich hatte, sollte er das Pferd erst später abholen. Am Tage darauf aber stellte sich eine andere Person ein, welche den klaren Beweis dafür beibrachte, daß das gefundene Pferd tatsächlich ihm gehörte. — Auf diesen Beweis hin nahm er es in Empfang. — Der erste Mann, der das Pferd reklamiert hatte, war also ein frecher Betrüger gewesen.

—l.

Karte von Liv-, Est- und Kurland. Im Verlage von N. Kymmel in Riga ist soeben Dr. H. Langes Karte von Liv-, Est- und Kurland in 9. neubearbeiteter Auflage erschienen (mit alphabetischem Ortsverzeichnis, in 6 Farben, im Format von 76 × 79 Zentimeter. Preis 2 Rbl. 60 Kop., aufgezogen in Mappe 3 Rbl. 60 Kop.). Diese neunte Auflage der Langeschen Karte ist sorgfältig revidiert und durch Neueintragungen ergänzt worden. Die Karte ist in einer der renommiertesten kartographischen Anstalten Deutschlands hergestellt. Dadurch, daß sechs Farben zur Anwendung gebracht wurden, ist das Kartenbild ein besonders übersichtliches. Der Gebrauchswert der Karte wird ferner sehr vermehrt durch das beigegebene alphabetische Ortsverzeichnis. Diese Karte darf den Anspruch erheben, als die beste Karte der Baltischen Provinzen bezeichnet zu werden.

Sommertheater.

Morgen, Sonnabend, geht die lebhaft applaudierte, melodische Operette „Das süße Mädel" nochmals in Szene. — Am Sonntag wird die reizvolle Operette „Eva" von Franz Lehar die Zuhörer erfreuen. — Am Montag wird ein vorzügliches Familienstück, das allbeliebte Lustspiel „Hasemanns Töchter", mit Herrn Drinkler als Hasemann zur Darstellung gelangen. — Eine außerordentliche Ueberraschung steht für die nächste Woche bevor. Der Direktion ist es gelungen, die berühmte Primaballerina des Kais. Marien-Theaters in St. Petersburg Frl. O. O. Preobraschenskaja für ein einmaliges Gastspiel an unserem Sommertheater zu gewinnen. Die Künstlerin hat bei ihren Gastspielen in Reval stets Beifallsstürme entfesselt. Der unvergleichliche Charme, die Anmut und Grazie ihrer Bewegungen bieten dem Auge einen seltenen Reiz. Der Tag des Gastspiels wird noch genauer bekannt gegeben, doch werden Vormerkungen auf Billette bereits von heute ab in der Vorverkaufsstelle entgegengenommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Mai. Die Duma-Budgetkommission billigte die Kredite zur Durchführung des großen Militär-Programmes ohne jegliche Kürzungen und beschränkte sich lediglich auf die Umstellung einiger Kredite.

Allerhöchst bestätigt wurde die Vorlage des finnländischen Senats über das Verbot der Körperstrafe in den Schulen Finnlands.

Die Landwirtschaftliche Kommission billigte die Vorlage über die Gründung eines Polytechnikums in Ssamara. — Die Verkehrskommission billigte die Vorlage über die Anweisung eines Kredits zur Anlage von strategischen Chausseen im Fernen Osten. — Der Innenminister bestätigte die neuen Regeln über die Zulassung von Kollekten und Sammlungen mittelst Verkaufs von Blumen, Jetons usw. Die betr. Gesuche müssen bis zum 1. Januar des in Frage kommenden Jahres eingereicht sein.

Die Besondere Session der Gerichtspalate verhandelte den vom Senat kassierten Prozeß gegen Prof. Baudouin de Courtenay, der auf Grund des Art. 129 zu 2 Jahren Festung verurteilt, auf Grund des Art. 1034 aber freigesprochen war. Der Angeklagte wurde jetzt auch auf Grund des Art. 1034 für schuldig befunden und zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, welche Strafe jedoch von der ersteren konsumiert wird.

Minsk, 29. Mai. Wegen Geheimhandels mit Spirituosen wurden 40 Personen mit Geldstrafen und 9 mit Gefängnishaft belegt.

Kischinew, 29. Mai. An verschiedenen Orten Bessarabiens ist die Pflaumenernte durch kleine Käfer total vernichtet worden.

Jekaterinodar, 29. Mai. Die Naphtha-Niederlagen der Maikoper Gesellschaft stehen in Flammen.

Baku, 29. Mai. Die Zahl der Streikenden beträgt 15 000. Die Arbeiter der Bibi-Eibater Werke schlossen sich dem Streik an.

Berlin, 11. Juni (29. Mai). Der Kaiser begab sich am Abend in Begleitung des Marineministers v. Tirpitz nach Konopischt.

Am Abend verschied der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, nachdem er in voriger Woche in Berlin operiert worden.

Die Verhandlungen wegen der bulgarischen Anleihe wurden wieder aufgenommen. Die Diskonto-Gesellschaft bot Bulgarien einen Vorschuß von 100 Mill. Frcs. an unter der Bedingung der Vorhand bei der Realisierung weiterer Anleihen. Der Minister Tantschew begab sich nach Ungarn, um König Ferdinand über die Verhandlungen Bericht zu erstatten.

Wien, 11. Juni (29. Mai). Einige Blätter setzen die Campagne gegen Italien fort. Die „N. Fr. Pr." meint, das Vertrauen Oesterreichs werde durch die Handlungsweise des italienischen Gesandten in Albanien nicht gestärkt.

Paris, 11. Juni (29. Mai). Die Gruppe der Verein. Sozialisten beschloß, gegen das Kabinett Ribot zu stimmen, aber in der Kammer keine systematische Obstruktion zu treiben.

Suffragetten-Krawalle.

London, 11. Juni (29. Mai). Spät abends begab sich eine Menge Suffragetten mit der in einer Sänfte getragenen Pankhurst und einem anglikanischen Geistlichen an der Spitze in geschlossenem Zuge zum Parlament. Im Zentrum der Stadt wurde die Pankhurst durch Polizisten von dem Zuge abgeschnitten und verhaftet und die Prozession selbst zerstreut. Dennoch gelang es einigen Suffragetten, zum Parlament zu gelangen, wo der Sekretär der liberalen Partei ihnen versprach, die Forderungen der Arbeiterinnen um Gewährung des Frauenstimmrechts der Regierung zu übermitteln.

Am Abend explodierte in der Westminster-Abtei eine Bombe, durch die der Krönungssessel zerstört wurde. Die Polizei schloß sogleich alle Ausgänge. Es heißt, daß die benachbarten Gebäude gelitten haben.

London, 12. Juni (30. Mai). Wegen der Explosion in der Westminster-Abtei wurden 2 Frauen verhaftet, die Ausländerinnen sind und kein Englisch verstehen. Die Bombe ist aus dünnem Metall. Daneben fand man eine Damenboa, einen Reiseführer und ein schwarzes Täschchen.

Rom, 11. Juni (29. Mai). Während der Beerdigung eines getöteten Arbeiters bewarfen die den Zug begleitenden Arbeiter die Fenster der Geschäfte mit Steinen und wollten eine Waffenhandlung demolieren. Die Manifestanten wurden durch Kavallerie zerstreut. Mehrere Soldaten wurden verwundet.

Parma, 11. Juni (29. Mai). Am Morgen überschütteten die Streikenden Polizei und Militär wieder mit einem Steinhagel. Das Militär ging mehrfach zur Attacke vor. Die Demonstranten belagerten 2 Offiziere in einem Hause, wurden jedoch von Militär zerstreut, das sie mit Steinen bewarfen.

Belgrad, 11. Juni (29. Mai). Die Ministerkrisis ist beigelegt. Das Kabinett mit Paschitsch an der Spitze bleibt am Ruder.

Sofia, 11. Juni (29. Mai). Am Abend kam es zu neuen Manifestationsversuchen, die jedoch rasch verhindert wurden. Die griechischen Gebäude werden von Militär bewacht. In den Straßen patrouilliert Militär.

Cetinje, 11. Juni (29. Mai). Der König begab sich in Begleitung des Prinzen Peter und der Prinzessin Wera zur Kur nach Venedig.

Durazzo, 11. Juni (29. Mai). Bei Fieri griffen die Aufständischen Gendarmen an, die einen Trupp Verhafteter eskortierten. Die Gendarmen wurden in die Flucht geschlagen und die Verhafteten befreit. Darauf besetzten die Aufständischen das Postkontor von Fieri. Der Gouverneur sandte von Berana Verstärkungen.

Athen, 11. Juni (29. Mai). Die griechische Regierung forderte Genugtuung und Entschädigung für die in Sofia geplünderten griechischen Häuser und Geschäfte.

Die Kammer nahm in 2. Lesung die Vorlage über die Abtretung der Insel Sasseno an Albanien an. Die Regierung veröffentlicht demnächst ein königliches Dekret über die Einverleibung der Aegäischen Inseln an Griechenland.

Konstantinopel, 11. Juni (29. Mai). In Regierungskreisen wird versichert: Die Türken haben für immer auf die Hoffnung verzichtet, das Verlorene wiederzuerobern. Doch wünschen sie, Chios und Mytilene zu behalten. Freundschaftliche Beziehungen mit den Griechen seien möglich nur bei einem ewigen Verzicht Griechenlands auf Chios und Mytilene.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonnabend, den 31. Mai:
Prüfung der Konfirmandinnen und Beichte um 12 Uhr vorm.

Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte am Bibelfest 32 Rbl. 85 Kop.; Gabe zur Verfügung des Pastors 75 Rbl.; für die Kirchenremonte 44 Kop.; für die Station der Gemeindeschwester 25 Rbl.; für die Heidenmission Ertrag eines Sammelbüchschens 13 Rbl. 54 Kop.; für den Kirchenchor 10 + 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Totenliste.

Fabrikbesitzer Josef Pokorny, † am 20. Mai zu Odessa.

Baronin Evi Ungern-Sternberg geb. Baronesse Heyking, † im 27. Jahre am 23. Mai zu Reval.

Arved Ernst Puls, † im 48. Jahre am 20. Mai zu Riga.

Mendel Rubin, † zu Berlin.

Buchdruck-Maschinenmeister Hans Robert Leelmann, † am 20. Mai zu Riga.

Prof. Dr. Anton Krüger, ehem. Lehrer an der Petri-Pauli-Schule zu Moskau, † am 17. (30.) Mai zu Kissingen.

Eduard Stolterfoht, † am 18. Mai zu Moskau.

Tischlermeister Hermann Radischat, † im 56. Jahre am 18. Mai zu Moskau.

Ingenieur Konrad Hemp, † am 19. Mai zu Petersburg.

Ernst v. Scharnhorst, † am 20. Mai zu Petersburg.

Wilhelmine Schoenberg geb. Linberg, † am 20. Mai zu Dorpat.

Oberlehrer Theodor Klau, † am 20. Mai zu Petersburg.

Wirkl. Staatsrat Franz Müller, † im 70. Jahre am 17. Mai zu Kischinew.

Dr. med. Adolf Wagner, Arzt am Obuchow-Krankenhause, † am 22. Mai zu Petersburg.

Geh.-Rat Dr. med. Friedrich v. Plinatus aus Petersburg, † am 23. Mai (5. Juni) zu Wiesbaden.

Geheimrat Otto Simonson, † im 86. Jahre am 22. Mai zu Riga.

August Max Hiller, † im 34. Jahre am 22. Mai zu Riga.

Schiffskapitän Gustav Groth, † im 47. Jahre am 24. Mai zu Riga.

Fanny Tantzscher geb. v. Gürgens, † am 23. Mai zu Riga.

Minna Haarmann geb. v. Bursy, † am 23. Mai zu Jakobstadt.

Alexander Wilhelm Jacobson, † im 50. Jahre am 23. Mai zu Reval.

Martin Eiche, † im 68. Jahre am 23. Mai zu Riga.

Lehrerin Molly Hauswald, † am 24. Mai zu Riga.

Dr. med. Ernst Sokolowski, † im 50. Jahre am 3. Juni (21. Mai) zu Freiburg i. Br.

Fabrikdirektor Theodor Jaeger, † im 71. Jahre am 24. Mai zu Riga.

Dr. Karl Becker, † im 51. Jahre am 25. Mai zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. Mai 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	770 8	771.8	770.0
Lufttemperat. (Centigr.)	14.6	16.4	S 21.2
Windricht. (u. Geschw.)	E1	—	S W2
Bewölkung (Zehntel) .	0	0	1

1. Minimum d. Temp. nachts 8.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.82

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm, trocken.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Aufnahmeprüfungen
d. 19. u. d. 31. Mai. Anmeldungen täglich in d. Sprechst. von — bis — nachm. Zum Eintritt in die unters. Vorbereitungsklasse genügt die Anmeldung, keine Vorexamina erforderlich sind.
Johannisstr. Nr. 24. **Amalie Salomon.**

Das Programm der Buchhalterkurse des cand. h. Margens
ist neu erschienen und kostenfrei zu haben in den Schulkanzleien.
Fortunastr.

Въ Эльвѣ
къ экзаменамъ и переэкзаменовкамъ. Лиги. переговоры съ 1 до 3 и до 9 веч. Юрьевская Философская 16—кв. 2.

Futtermeister
mit guten Empfehlungen zu sofortigem Antritt gesucht. Gutsverwaltung Löwenhof, bei St. Bockenhof.

Eine gewandte Magd
kann empfohlen werden — Karlowastr. 43, Qu. 4. Zu spr. von 1—3.

Ein Stubenmädchen
der 3 Landessprachen mächtig, fürs Hotel gesucht. Hotel „Livland" — Peterstr. 34.

Aufsehen
erregt die
Papiros
„Blansch"
10 St. 10 Kop. — 25 St. 25 Kop.
von
S. Gabai-Moskau
durch ihr feines Aroma und ihre Bekömmlichkeit.
Tabaksniederlage
S. Gabai-Moskau
S. Sack
Telephon 377. Kühnstr. 6.

Zur Schmückung
d. Häuser mit Blumen
empfehle:
Fensterbrettkasten
Balkonkasten
Blumenampeln
Blumenkonsolen.
Für Gartenbesitzer
Neu!
John's „Jajag"-Giesskannen
mit Patent-Brause u. Filtereinrichtung.
E. W. Jürgens
vorm. P. Erdmann.

Wanzen
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit „Anti-Insectum" von Michail Lebedew. Verkauf in allen Apothekerwarenhdl.

Alleinstehende Villa
Fluss u. Wald in der Nähe, bequeme Bahnverbindung, sofort
zu vermieten.
Näheres: Fortuna-Strasse 6.

Zimmer u. Pension
sucht ein Herr für ca. 14 Tage. Offerten an die Exp. sub Z. P. 14.

Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Wasserleitung ist zu vermieten — Rigasche Str. 27, Quartier 8.

Zum nächsten Semester ist
ein Zimmer
mit separatem Eingang abzugeben in der Mühlenstr. Off. unter E. W. in d. Exp.

Für die Sommermonate wird ein
möbliertes Zimmer
vermietet — Rigasche Str. 16, Qu. 4.

Gesucht
zum August, **Wohnung** von 3—5 Zimmern, womöglich mit Garten. Off. mit Angabe d. Preises sub „v. M." an die Expedition des Blattes.

Gesucht
z. Mitte Juni, helle warme Wohnung von 4 Zimm., Küche mit allen Wirtschaftsbeq. und Benutz. d. Gartens für 20 Rbl. monatl. Off. sub „E. T." an die Expedition des Blattes erbeten.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 2./15. Mai 1914 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estl. Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№							
	164	1017	1872	3514	4326	27158	35782	38745
	261	1039	1925	3763	4548	27310	35835	
	275	1110	1975	3802	4553	27318	35897	
	318	1152	2145	3863	4606	27350	35907	
	420	1221	2796	3877	26871	28776	36021	
	444	1398	2800	4031	27007	28797	36110	
	722	1598	3117	4080	27069	29106	38527	
	821	1773	3361	4084	27093	29111	38608	

à 500 Rbl.

№№								
	4778	5496	6967	8339	9424	29237	32173	39366
	4780	5734	6987	8400	9485	29294	32316	40888
	4793	5783	7016	8420	9513	29450	32447	40999
	4912	5793	7108	8576	9542	29480	32729	41121
	5073	5849	7544	8669	9589	29544	36423	41139
	5172	6041	7589	8714	9687	29702	36504	41153
	5202	6500	7625	9000	9739	32014	38875	
	5288	6745	7657	9190	27692	32048	39120	
	5400	6802	8005	9272	29203	32056	39274	

à 200 Rbl.

№№								
	9886	10700	12314	13249	14338	16249	32830	42030
	9920	10833	12334	13293	14432	16720	33083	42058
	9923	10897	12335	13501	14492	16726	33203	42083
	10014	10915	12515	13534	14685	16778	33283	42124
	10055	11315	12544	13675	14797	16842	33462	42158
	10063	11360	12569	13814	15015	17128	33584	44263
	10175	11537	12828	13819	15073	17146	36804	44266
	10324	11556	12862	13901	15098	17252	36917	44296
	10411	11718	12911	14031	15533	17295	36982	44344
	10557	11857	13058	14137	15642	17302	36992	44358
	10608	11893	13077	14171	15779	17324	37015	44372
	10656	11944	13141	14202	15856	17504	41753	
	10660	12037	13238	14285	15929	30727	42008	

à 100 Rbl.

№№								
	18012	20002	22030	23902	25364	27897	34060	42804
	18029	20166	22166	24015	25467	28001	34075	42817
	18090	20179	22169	24110	25519	28165	34159	43231
	18166	20272	22339	24170	25626	28324	34248	43317
	18232	20365	22354	24174	25637	28499	34262	43375
	18251	20431	22435	24218	25679	28573	34292	43391
	18443	20539	22542	24251	25693	30750	34338	43780
	18446	20654	22680	24357	25710	30853	34368	43783
	18474	20655	22758	24381	25715	30982	34418	44778
	18797	20893	22889	24489	25781	31017	34878	44789
	18950	20901	22908	24540	25934	31094	35088	44810
	18994	20925	22976	24593	25988	31195	35501	44819
	19202	20930	22986	24687	26076	31196	35676	44832
	19354	20939	23248	24866	26115	31221	35679	44886
	19405	21272	23312	24880	26230	31379	37344	44935
	19475	21287	23344	24940	26280	31530	37491	44966
	19484	21571	23499	25079	26322	33862	37668	44967
	19552	21669	23658	25092	26457	33868	37699	45021
	19725	21674	23723	25160	26534	33948	37767	45090
	19814	21806	23776	25256	26560	34009	37827	45139
	19821	21951	23784	25265	27847	34016	40283	45422
	19949	22004	23823	25299	27864	34017	40364	

II. 5% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№№								
	116	138	4107	4327	7330	10121	10212	13488

à 500 Rbl.

№№							
	4747	4856	7837	8057	16642	19502	19614
	4771	4896	7841	11196	19455	19519	19666

à 100 Rbl.

№№							
	1105	3137	5443	8653	9882	11809	14843
	1260	3239	6499	8717	9894	12053	15000
	1581	3647	6672	8824	11230	12057	20004
	1685	3672	6819	9205	11381	12130	20869
	1692	3814	8528	9487	11418	12450	21102
	2085	5104	8610	9497	11634	12839	21205
	2655	5124	8641	9652	11658	14767	21298

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1914** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1914 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe.

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№	1997	ausgel.	1913	№	27302	ausgel. 1913
	4321	„	1912		28896	„ 1913

à 500 Rbl.

№	5330	ausg.	1912	№	6246	ausg. 1913	№	6579	ausg. 1910
	5909	„	1913		6401	„ 1912		6645	„ 1912
	5955	„	1912		6578	„ 1912		36380	„ 1913

à 200 Rbl.

№	10108	ausg.	1907	№	11822	ausg. 1913	№	15234	ausg. 1913
	10270	„	1911		12904	„ 1913		15486	„ 1912
	10417	„	1912		12992	„ 1913		15755	„ 1913
	10418	„	1913		13651	„ 1913		17121	„ 1910
	10547	„	1910		13958	„ 1912		29945	„ 1012
	10658	„	1912		14170	„ 1913		30472	„ 1912
	11076	„	1913		14352	„ 1913		33277	„ 1913
	11391	„	1911		14507	„ 1912		44298	„ 1912
	11575	„	1913		14596	„ 1910		44310	„ 1911

à 100 Rbl.

№	17909	ausg.	1913	№	21635	ausg. 1913	№	26138	ausg. 1911
	17938	„	1909		21645	„ 1912		26281	„ 1910
	18051	„	1912		21831	„ 1913		26414	„ 1911
	18100	„	1912		21978	„ 1910		28051	„ 1912
	18168	„	1913		22149	„ 1912		28113	„ 1913
	18183	„	1913		22382	„ 1910		28299	„ 1909
	19015	„	1912		23006	„ 1912		28355	„ 1902
	19273	„	1911		23042	„ 1910		28515	„ 1911
	19284	„	1913		23325	„ 1910		31206	„ 1911
	19375	„	1913		23362	„ 1912		31510	„ 1912
	19531	„	1911		23642	„ 1911		31648	„ 1911
	19903	„	1911		24183	„ 1913		31742	„ 1913
	20214	„	1911		24197	„ 1913		34037	„ 1913
	20652	„	1912		24210	„ 1912		34385	„ 1913
	20662	„	1913		24269	„ 1912		42369	„ 1910
	20857	„	1907		25156	„ 1913		42508	„ 1913
	20872	„	1913		25302	„ 1913		43068	„ 1912
	21138	„	1913		25377	„ 1909		43109	„ 1912
	21274	„	1913		25545	„ 1913		43230	„ 1908
	21300	„	1913		25595	„ 1913		44977	„ 1913
	21437	„	1912		25659	„ 1913		44978	„ 1913
	21578	„	1913		26033	„ 1911		45043	„ 1913

II. 5% Pfandbriefe:

à 500 Rbl.

№ 4791 ausgel. 1910 № 5056 ausgel. 1913

à 100 Rbl.

№	1882	ausg.	1908	№	6512	ausg. 1909	№	9066	ausg. 1910
	2245	„	1912		6541	„ 1913		9834	„ 1910
	5166	„	1908		6697	„ 1911		12253	„ 1913
	5595	„	1911		7049	„ 1913		12405	„ 1913
	6071	„	1912		8498	„ 1912		12630	„ 1912
	6431	„	1911		8510	„ 1910			
	6509	„	1912		9019	„ 1913			

Reval,
Güter-Kredit-Verein, den 2. Mai 1914.
№ 3563.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
F. d. Sekretär: **R. v. Nassakin.**

Ванемуйне.
Сегодня, 30 мая
Концертъ
Ув. Альцеота — Глюкъ.
Гавотъ изъ Англійск. сюиты — Бахъ.
Норвежскіе танцы — Григъ.
Фант. изъ оп. Проданная невѣста — Сметана
и т. п.
Начало въ 9 часовъ вечера.
Билеты 10 и 20 коп.

Wanemuine.
Heute, den 30. Mai
Garten-Konzert
Ouverture Alceste — Gluck.
Gavotte a. d. Englischen Suite — Bach.
Norwegische Tänze — Grieg.
Fant. aus d. Op. d. verkaufte Braut — Smetana.
etc.
Anfang um 9 Uhr abends.
Entree 10 u. 20 Kop.

Sommertheater
das Handwerker-Vereins.
Freitag, den 30. Mai
Haben Sie nichts zu verzollen?
Schwank von L. Hennequin.
Sonnabend, den 31. Mai
Das süsse Mädel.
Operette von H. Reinhardt.
Sonntag, den 1. Juni
8 Uhr abends
Eva, das Fabriksmädel.
Operette von F. Lehár.
Montag, den 2. Juni
Hasemanns Töchter
Volksstück von A. L'Arronge.

Wir empfehlen für die
Sommersaison
Gartenstühle, Feldstühle, Liegestühle, Hängematten, Gartengeräte, Rouleaux aus Holz u. Stoff, **Tischtuchklammern, Illuminationslaternen** aus Papier, **Fussmatten, eiserne Betten** von 3.75 K. an, **„Reform"-Klappbetten, eiserne Waschtische, Spiritus- u. Petroleum-Kocher, Eismaschinen, Eisschränke, Buttermaschinen, Filter, Milchschalen, Fliegenglocken, billiges Fayence- u. Glasgeschirr, Konservenbüchsen „Reform", Angelutensilien, Turngeräte, Rucksäcke, Schmetterlingsnetze, Botanisierbüchsen, Lawn Tennis-Zubehör, Fussbälle, Croquet-, Boccia-, Fussball-, Reif-Spiele, Drachen, Luftballons, Reise-Flaschen, Leuchter, Nécessaires, Becher, Küchen-Essbestecke, Plaidriemen, Feldstecher, Luthersche Cartons.**
Gebr. Brock.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf d. Polizeiplatze
30, 31. Mai, 1. u. 2. Juni 1914.
Beeilen Sie sich, etwas Besonderes zu sehen!
In den Netzen d. Pascha
oder: **Die Rettung ein. Mädchens aus d. Harem.**
Ergreifendes Drama aus d. Wirklichkeit, in 3 Teilen, 1100 Meter!
Pathé-Journal, die neueste Nummer.
Seltene Fische, belehrendes Bild, Naturaufnahmen.
Max und die Aerztin, komisches Bild. In d. Hauptrolle **Max Linder!**
Anfang Freitag um 6 Uhr abends.

Vom 1. Juni bis 1. August wird mein Geschäft
um 7 Uhr abds. geschlossen
werden.
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 1. Juni c.
Ausflug
der Knaben-Abteilung.
Abmarsch um 11 Uhr vorm. vom Vereinslokal.
Mundvorrat ist mitzunehmen.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
find. statt i. Industrie-Magazin Kuhlmann
Alexander-Straße 7.
Alle Arten
Damen- Herren- Kinder- } Leibwäsche.
Schürzen.
Socken Strümpfe Kniewärmer Handschuhe Dielenzeug } handwollene

Flurin
neuestes Mittel zur sicheren Vertilgung von Prussaken. Wiederverkäufern hoher Rabatt.
Mag. K. Juergenson.

Ein gebrauchtes, eisernes
Kinderbett
zu kaufen gesucht. Off. an die Exp. d. Blattes sub „Kinderbett".

Zwei Pfühle, 2 Kissen
u. eine runde Badewanne werden verkauft — Sternstraße 27, unten. Zu besehen in den Vormittagsstunden.

Verkauft
werden verschiedene Wand- und Hängelampen, Kinderwagen auf Gummi und Kinderstuhl. Zu besehen — Wallgraben 14, von 10—11, 1 Treppe hoch.

Möbel zu verkaufen
1 Buffet, 1 gr. Bücherschrank, 2 Kleiderschränke u. s. w. Zu besehen täglich von 10—1 Uhr — Lodjenstr. 4, 1 Treppe hoch.

Abreisehalber
werden verkauft: Möbel, Buffet, Klavier, Stühle, Eisschrank, Trümeau, Tische, Nähmaschine, Hofhund u. versch. andere — Neustraße 31a.

An Möbeln sind noch zu verkaufen:
Saalgarnitur (Plüsch), 1 altmodischer Bücherschrank, 1 gut erhaltenes Pianino (Rathke), 1 Bufett, 1 Speisetisch, 1 Wäscheschrank, 1 Wirtschaftsschrank, 2 ant. Armleuchter, 1 Bücher-Etagère, 1 Wiener Sopha, 1 grosser Toilettenspiegel u. verschiedene Wirtschaftssachen. Zu erfr. tägl. v. 12—1 u. 4—5 Uhr — Alt-Strasse 11, Qu. 1.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Karlowastr. 11, 2. Tür.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Sternstr. 68. **„IDEAL"** Teleph. 395.
30, 31. Mai, 1. u. 2. Juni.
Lebensprüfung.
Interessantes und schönes Drama in 4 Teilen. Länge 1295 Meter.
Zu was ein Frauenzimmer fähig ist. Sehr kom. Bild.
Gaumond-Journal. Letzte Nummer.
Novität des Pariser Kabarets. Naturaufnahme.

Elektro-Theater **„APOLLO"** Alexanderstr. 15. Telephon 324. im Steingebäude.
30, 31. Mai, 1. u. 2. Juni.
Grosses Programm!
Tragische Wahrheit.
Ein Lebensdrama in 3 Akten.
Farce
Skandal in guter Familie.
Lustige Farce in 2 Akten.
Gaumond-Journal. Wochenchronik.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 120. Sonnabend, den 31. Mai (13. Juni) 1914.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

COGNAC TOPROBAR MARKA SCHUSTOFF

Verlag v. N. Kymmel in Riga.
Soeben erschienen:
Dr. H. Lange,
Karte von Liv-, Est- und Kurland
9. neubearb. Aufl. m. alphabet. Ortsverzeichnis. In 6 Farben, 76×79 cm.
Preis Rbl. 2.60; aufgezogen in Mappe Rbl. 3.60.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Die Duma-Kommission spricht sich für die Aufhebung der Ausland-Pässe aus.
Das neue Ministerium Ribot in Frankreich gestürzt!
Grey stellt erneut ein jedes verbindliche Heeresabkommen mit Rußland in Abrede.
Die griechisch-türkischen Beziehungen verschärfen sich bedenklich.
Die „Times" prophezeit Verwickelungen in Persien.

Inland.

Baron Foelckersam über die „deutsche Kolonisation" in den Ostseeprovinzen.

Die von Baron Foelckersam am Mittwoch in der Reichsduma gehaltene längere Rede liegt in Rigaer Blättern nach dem Stenogramm vor; es ist in der Tat ein bemerkenswert umfassendes Material, das er hier in Abwehr verdächtigender Angriffe vorbringt. — — Zunächst referierte Baron Foelckersam über die bekannten Aeußerungen Schingarews und des Fürsten Manssyrew vom 25. November v. J., wies dann auf die in der Folge erschienenen Artikel des „Sswet" und der „Wetsch. Wr." hin und fuhr hierauf im wesentlichen, wie folgt, fort:

Meine Herren, erlauben Sie mir, zur Wiederherstellung der Wahrheit Ihnen Angaben mitzuteilen, die vollkommen genau und zuverlässig sind, denn in meinen Händen befinden sich offizielle Daten. Diesen Daten zufolge gab es zum 1. Januar d. J. in Kurland im ganzen **6247** Kolonisten deutscher Nationalität, Frauen und Kinder mitgezählt, oder 1235 Familien, von denen 1233 Familien russische Untertanen waren, und zwei, ganze zwei Familien, meine Herren, noch nicht in die russische Untertanenschaft aufgenommen waren. Weiter geht aus diesen offiziellen Daten hervor, daß sich unter den landbesitzenden Kolonisten kein einziger ausländischer Untertan befindet; daß es in Kurland überhaupt keine Fälle von Landbesitz deutscher Kolonisten gibt, daß den deutschen Kolonisten durch die örtlichen Gutsbesitzer und Gesindewirte — also auch durch Letten — 171 Bauerland- und Hofland-Parzellen und 3 Vorwerke verkauft worden sind, und daß endlich alle diese Kolonisten als Bauern verschiedener innerer Gouvernements: Wolhynien, Lublin, Warschau, Radom 2c. angeschrieben sind.

Sie sehen, meine Herren, aus diesen Ziffern, daß man kaum von irgend einem Ansturm oder einer deutschen Gefahr sprechen kann. Aber die Hauptsache ist, Sie haben gesehen, daß all das, was Fürst Manssyrew in der Sitzung der Budget-Kommission behauptet hat, der Wahrheit nicht entspricht. Erstens sagte er, alle diese Kolonisten seien deutsche Untertanen, — während es tatsächlich russische Untertanen sind; zweitens behauptete er, sie würden aus Deutschland verschrieben — während es sich erweist, daß sie alle zu Bauergemeinden verschiedener innerer Gouvernements angeschrieben sind; drittens behauptete er, gerade die landbesitzenden Kolonisten seien ausländische Untertanen — während es sich erweist, daß es unter den Grundbesitzern nicht einen einzigen solchen gibt; endlich sprach er davon, welch bedrohlichen Umfang diese reichsdeutsche Kolonisation angenommen habe. Aber, meine Herren, ich weiß nicht, ob man von einem bedrohlichen Umfang sprechen kann, wenn es sich laut offiziellen Daten erweist, daß tatsächlich 171 Parzellen und 3 Vorwerke, also 174 selbständige Wirtschaftseinheiten, in die Hände dieser deutschen Kolonisten, russischer Untertanen, übergegangen sind.

Also hat Fürst Manssyrew erstens den Abgeordneten Schingarew getäuscht, zweitens die Kommission und drittens die Presse. Als ich mich an den Abg. Schingarew wandte und ihn fragte, von wo er diese falschen Daten darüber, daß diese Kolonisten reichsdeutsche Untertanen sind, habe, entgegnete er: vom Fürsten Manssyrew. Der Abg. Schingarew ist zu der Zeit beim Fürsten Manssyrew gewesen, als dieser noch ein Gut in Kurland besaß. Und, meine Herren, ich muß Ihnen sagen, daß diese Kolonisten, von denen der Abg. Schingarew sprach, und die Höfe, die er mit eigenen Augen gesehen hat — diese deutschen Kolonisten wohnen in einer Entfernung von 10, 12, höchstens 14 Werst von dem Gut, das der Fürst Manssyrew besaß. Wenn er, auf diese Ansiedler zeigend, dem Abg. Schingarew erklärt hat, daß diese deutsche Untertanen seien, so ist das eine höchst erstaunliche Sache, denn es war nicht schwer zu konstatieren, ob sie tatsächlich reichsdeutsche Untertanen sind oder nicht; man braucht sich nur zu erkundigen, sich an die Regierung, die Polizei usw. zu wenden, denn über alle ausländischen Untertanen, die in Kurland leben, wird eine Register von der Polizei geführt. Das hat er nicht getan, denn er wollte einfach einen Schatten auf diese Angelegenheit mit den deutschen Kolonisten werfen.

Erlauben Sie mir jetzt, mit einigen Worten Ihnen den Beginn und den Grund dieser Erscheinung — d. h. des Auftauchens dieser deutschen Kolonisten in unseren Provinzen — zu erklären. Der erste Grund ist der, daß sich in den Ostseeprovinzen schon seit langem ein großer Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft bemerkbar macht. Der Mangel an Landarbeitern wird vollständig gleichermaßen von den Großgrundbesitzern und den bäuerlichen Wirten empfunden; das Landarbeiterelement siedelt in Massen in die Städte über und schon vor 2, 3 Jahren gab es in einigen Kreisen des Gouvernements Kurland kaum ein Gut und kaum eine Bauerwirtschaft, auf der die gewöhnliche Normalzahl an Jahresarbeitern vorhanden war. Diese Erscheinung macht sich außerdem nicht nur in den Ostseeprovinzen bemerkbar. Nicht nur bei uns, sondern auch in Deutschland und namentlich in Frankreich. In den letzten Jahren sind viele unserer Gutsbesitzer schon genötigt gewesen, ihren gewöhnlichen Etat an Jahresarbeitern einzuschränken und ihre Wirtschaft mit gemieteten Arbeitern zu führen, die nur auf einige Monate angeworben werden, für die Periode der Feldarbeiten. Das sind russische Arbeiter; zuweilen kommen sie mit ihren Frauen, zuweilen auch allein zu uns, bleiben bis zum Spätherbst und kehren dann nach Hause zurück. Es hat Fälle gegeben, daß es dem Gutsbesitzer gelang, sie als Jahresarbeiter anzustellen, aber leider sind solche Fälle sehr selten, denn die russischen Arbeiter gehen ungern darauf ein. Außerdem konnten Sie schon längst, bedeutend früher als bei uns die ersten deutschen Kolonisten aufzutauchen begannen, in den Kreisen Kurlands, die an das Nordwestgebiet grenzen, auf den Gütern eine Menge litauischer Feldarbeiterknechte finden. Aber es ist nicht möglich, den ganzen notwendigen Bestand an Feldarbeiterknechten durch auf kurze Zeit kommende russische Arbeiter und durch Litauer zu komplettieren: unsere Gutsbesitzer sprechen kein Litauisch und von den Litauern sprechen nur die lettisch, die gerade an der kurländischen Grenze gelebt und daher früher Berührung mit Letten gehabt haben. Außerdem läßt die katholische Geistlichkeit sie nur sehr ungern zu uns. Das ist verständlich, denn mit Ausnahme eines Kreises gibt es bei uns in Kurland keine katholischen Gemeinden und keine katholischen Kirchen.

Außerdem gibt es noch einen anderen Grund: das sind die sehr ernsten, aber sehr lehrreichen Ereignisse einer nicht fernen Vergangenheit. Meine Herren, Sie müssen daran denken, daß auf vielen Gütern die eigenen Knechte, zuweilen auch mit den benachbarten Wirten, sengten, raubten, die Gutsbesitzer ermordeten und ihre Güter und Wirtschaften vernichteten. Ich denke, daß man sich nicht darüber wundern kann, daß Gutsbesitzer, die in einer solchen Lage gewesen sind, sich mit einem anderen, friedlicheren, ruhigeren und — was die Hauptsache ist — in politischer Hinsicht zuverlässigeren Element umgeben wollen. Sie haben diese ihre unzuverlässigen lettischen Arbeiter entlassen und an ihrer Stelle andere angestellt, darunter auch diese deutschen Kolonisten.

Nach Kurland kommen die deutschen Kolonisten zumeist aus Wolhynien, wohin sie aus verschiedenen Gouvernements Polens und dahin wiederum vor etwa 150 Jahren aus Deutschland übergesiedelt waren. In Polen war ihnen nach dem Aufstande vom Jahre 1831, an dem sie, beiläufig, nicht teilgenommen hatten, das Leben so schwer geworden, daß sie ihre Wirtschaften aufgaben und nach Wolhynien übersiedelten. Aber auch dort haben sie kein Glück gehabt, denn in letzter Zeit werden die Kronsländereien, die sie gepachtet haben, ihnen fortgenommen und an russische Bauern verteilt; daher sind diese deutschen Kolonisten gezwungen, massenweise nach Amerika, Sibirien und z. T. zu uns ins Baltikum auszuwandern. Ihre Lage war eine derartige, daß sie neue Gebiete aufsuchen mußten; bei uns aber herrschte Mangel an Arbeitern. Das ist es, warum wir diese deutschen Kolonisten bei uns angesiedelt haben. Ich meine, wir haben dies mit ruhigem Gewissen tun können, war uns doch ebenso wie Ihnen, meine Herren, bekannt, daß diese deutschen Kolonisten stets die loyalsten Untertanen gewesen sind. Vergessen Sie nicht, daß zu der Zeit, als in den inneren Gouvernements, wo deutsche Kolonisten saßen, die Revolution wütete, — diese Revolution vor den Toren der deutschen Kolonien stets Halt machen mußte.

Dieses Arbeiterelement ist jedoch nicht bodenständig; heute arbeitet es bei einem Gutsbesitzer, um im nächsten Jahre zu einem anderen überzusiedeln. Außerdem können sich viele von den deutschen Kolonisten an unsere Verhältnisse nicht gewöhnen und ziehen daher in ganzen Gruppen aus den Ostseeprovinzen fort, um wieder heimzukehren oder nach Amerika und Sibirien auszuwandern. Um nun das ständige Arbeiterelement zu vergrößern, mußte ein Teil dieser Kolonisten mit Land versorgt und ansässig gemacht werden. Indessen sind beide Maßnahmen, d. h. die Entfernung der unzuverlässigen lettischen Knechte und ihr Ersatz durch deutsche Kolonisten, wie auch die Ansiedlung dieser Kolonisten bei weitem nicht überall durchgeführt worden, nicht einmal in allen Kreisen, vielmehr ist dies nur seitens einiger Gutsbesitzer geschehen, hauptsächlich in den Kreisen und Ortschaften, wo die Revolution besonders stark aufgetreten war, wo die Gutsbesitzer mehr als sonstwo dadurch geschädigt worden waren und die Bevölkerung, oder doch eine umfassende Schicht derselben, leider vom revolutionären Geiste ergriffen ist.

Es erübrigt nun, m. H., auch die letzte Behauptung des Fürsten Manssyrew zu widerlegen, nämlich die, daß die deutschen Kolonisten von den deutschen Vereinen verschrieben würden. Ueber die Deutschen Vereine will ich im zweiten Teile meiner Rede sprechen, muß aber gleich betonen, daß die Deutschen Vereine mit dieser Angelegenheit nichts zu tun haben und sich mit solchen Dingen nicht befassen. Sie verfolgen ausschließlich Kulturaufgaben, — die Arbeiter aber werden von landwirtschaftlichen Vereinen verschrieben.

Dies, m. H., ist ein vollständiges Bild der so vielbesprochenen Frage der sogen. deutschen Kolonisation der Ostseeprovinzen. Ich meine, daß dieses Bild nichts Schreckliches enthält. Damit könnte ich schließen, wenn Fürst Manssyrew sich darauf beschränkt hätte, zu versichern, daß

Feuilleton.

Die Schilderung eines Geretteten der „Empreß of Ireland".

Einer der Geretteten von der untergegangenen „Empreß of Ireland", ein gewisser Fordale, ein noch junger Mann aus London, der in Kanada reiche Verwandte besuchen wollte, erzählt:

„Ich hatte abends ein paar Gläser Grog getrunken und schlief fest und tief. Als ich plötzlich erwachte, wußte ich instinktiv, daß Furchtbares geschehen war. Gellende Klänge von Schiffssirenen klangen an mein Ohr, wildes Schreien, Trampeln und gellende Hilferufe. Der Stoß selbst, den das Schiff erhalten hatte, war nicht so furchtbar gewesen, wie man als Unbeteiligter glauben sollte. Es war ein Ruck gewesen und ein Geschobenwerden. Ich hatte das Gefühl gehabt, als ob die ganze Kabine, in der ich lag, gehoben und seitwärts getragen worden wäre.

Ich versuchte vergebens, das elektrische Licht aufzudrehen. Nun sprang ich auf, tastete nach dem Rettungsgürtel an der Wand, riß ihn fort und nahm ihn um. Dann wollte ich die Tür der Kabine öffnen, aber sie ging nicht auf. Kaltes Grauen lief mir über den Rücken, ich fühlte, wie der Herzschlag aussetzte und der Speichel in meinem Munde bitter wurde. Ich tastete die Tür entlang und wußte nun, was geschehen war: ein Zusammenstoß und als Folge davon ein Verbiegen der Tür, so daß ich gefangen war wie die Maus in der Falle.

Ich glaube, daß ich in diesem Augenblick grauenhafter Erkenntnis wie ein wildes Tier aufgebrüllt habe, weiß es aber nicht sicher. Und von diesem Augenblick an empfand ich keinen Schrecken mehr. Vielleicht habe ich gelächelt. Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß ich ununterbrochen ruhig und laut vor mir hersagte: „Henry, keine Aufregung, sonst bist du verloren, ruhig Blut, Henry, sonst siehst du deine Mutter nicht mehr."

Und während ich das sagte und mir das Blut wieder ruhiger wurde, riß ich eine Handtasche auf, in der sich ein sogen. Universalinstrument befand. Ich hatte es in London gekauft, um es einem kanadischen Vetter zu schenken. Es war ein kostbares kombiniertes Werkzeug aus feinstem Sheffield-Stahl, und ich erinnerte mich in diesem Augenblick, wie der Verkäufer eine dicke, stemmeisenartige Klinge geöffnet und mir gesagt hatte: „Damit können Sie eine Eisenplatte wie Holz durchschneiden." Ich tastete in tiefer Finsternis, bis ich diese Klinge fand, und trieb sie nun mit Aufgebot aller Kraft in die Tür hinein. Der Verkäufer hatte nicht gelogen. Die Klinge drang ein und gehorchte mir, als ich nun ein großes Quadrat einschnitt.

Ich stieß den ausgeschnittenen Türenteil hinaus, zwängte mich durch das Loch und fühlte in der Dunkelheit so Furchtbares, daß mir heute in der Erinnerung die Haare zu Berge stehen. Stöhnen ringsumher hörte ich, ohrenzerreißendes Brüllen, grauenhaftes Weinen und zwischendurch gluck, gluck, gluck — das Wasser. Es benetzte mir die Füße, es empfing mich auf der Treppe, es brauste mir entgegen, als ich auf Deck angelangt war. Und immer wieder sagte ich laut oder halblaut, das weiß ich noch: „Ruhig Blut, Henry, keine Aufregung, sonst siehst du das Leben nicht mehr, und die alte Frau zu Hause stirbt an gebrochenem Herzen."

Die Erinnerungen verschwimmen mir. Ich weiß nur mehr, daß sich das kreischende, pfeifende Wasser vor meinen Augen zu einem Berg auftürmte und der Schiffsboden unter mir wegsank. Ruhig Blut, Henry! Ich tat einen Sprung in die Höhe, und als ich wieder fiel, hatte ich keinen Boden mehr unter den Füßen. Und während das salzige kalte Wasser über meinem Kopf zusammenschlug, sagte ich: „Ruhig Blut, nur jetzt keine Aufregung!"

Ich kam wieder in die Höhe und schwamm drauflos. Ganz ruhig, wie es mir mein alter Schwimmlehrer in Brighton beigebracht hatte: „Eins — zwei, eins — zwei!" Aber ich kam nicht vorwärts. Dieses Unding von einem Rettungsgürtel hielt mich an der Oberfläche fest, und meine gewaltigen Tempi konnten gegen seinen Auftrieb nicht viel ausrichten.

Ruhig Blut, Henry! Ich zog vorsichtig den Gürtel über den Kopf hinweg und ließ ihn fahren. Fort mit dem Zeug, das für Nichtschwimmer gut sein mag! Und wieder: „Eins — zwei, eins — zwei, eins — zwei!"

Ich weiß nicht mehr, bin ich 10 Minuten oder 30 oder eine Stunde lang geschwommen. Ich weiß nur, daß ich immer wieder Wasser zu schlucken begann, es immer wieder erbrach und seltsames Brausen in den Ohren verspürte, als ob eine Orgel erdröhnen würde. Dann schrie ich. Oder schrien andere? Dann ergriff ich eine Stange, dann lag ich irgendwo auf einem harten Boden, dann sagte ich weinerlich: „Laßt mich, ich bin doch ohnedies ganz ruhig." — Und dann verfiel ich in tiefen, tiefen Schlaf, aus dem ich erwachte, als das Boot schiffslängs anlegte."

Mannigfaltiges.

Die ersten Werderschen Kirschen und Erdbeeren sind am vorigen Dienstag in Berlin auf dem Standplatz am Marktplatz am Reichstagsufer eingetroffen. Der Regen hat den Frühkirschen geschadet; viele sind geplatzt. Die Ernte in den Süßkirschen dürfte trotzdem gut werden, auch die in Erdbeeren. Die erste Sendung aus Werder bestand aus rund 500 Körben.

— Die Granate im Kochtopf. Einen etwas eigenartigen Gang erhielt am Montag die Familie des Försters Godard in der Nähe von Vitry les François zu ihrer großen, wenn auch nicht unbedingt angenehmen Ueberraschung serviert. Sie saß gerade in der Küche beim Mittagessen, als sich plötzlich ein Granatenhagel über Haus und Garten ergoß. Ein Geschoß drang in die Küche ein, explodierte dort und riß das Dach des Hauses in Trümmer. Der Förster versuchte, seine Familie hinter einer Mauer in Sicherheit zu bringen, und ging selbst mutig durch den Geschoßhagel hindurch, um die Batterie zur Einstellung des Feuers zu veranlassen. Es stellte sich heraus, daß infolge erheblicher Fehler beim Schätzen der Entfernung etwa 50 Granaten in das Gehöft gefallen waren und daß nur durch einen Zufall die verirrten Geschosse keinen größeren Schaden angerichtet hatten.

— Ein Museum für einen Fünfzigjährigen! Aus Anlaß des am 11. Juni stattfindenden 50. Geburtstages von Richard Strauß hat der Weingroßhändler Manskopf beschlossen, in seiner Vaterstadt Frankfurt am Main ein Richard Strauß-Museum zu gründen, in ähnlicher Weise, wie es seinerzeit Oesterlein in Wien durch Gründung eines Wagner-Museums dem Meister Wagner zu Ehren getan hat. Das Richard Strauß-Museum soll im Laufe des Winterhalbjahres, spätestens jedoch im Frühjahr 1915, zur Eröffnung gelangen.

— Der Roman einer Balletteuse. Die geschiedene Gattin des Herzogs Ludwig in Baiern, Freifrau v. Barthold, hat sich in Ludwigshafen mit dem Oberleutnant Mayer vermählt. Damit erhält der Roman eines armen Ballettmädchens, das von einem Herzog, einem Mitglied des baierischen Königshauses, zur dritten Frau erwählt worden war, aber nach 14-tägiger Ehe mit dem Achtzigjährigen die Fesseln abstreifte, einen neuen Abschnitt erlangt. Vor zwei Jahren war Freifrau v. Barthold plötzlich aus München verschwunden und tauchte in der Schweiz wieder auf. Der Herzog strengte gegen seine Gemahlin einen Ehescheidungsprozeß an und bestritt die Legitimität des inzwischen in der Schweiz geborenen Kindes. Die Scheidung des Herzogs von seiner Gattin erfolgte im vorigen Jahre in München, wobei Freifrau v. Barthold eine monatliche Apanage in Höhe von 500 Mk. zugesprochen wurde.

— Allzu schlau. Eine erheiternde Geschichte aus dem englischen Eisenbahnwesen weiß eine Londoner Wochenschrift zu erzählen. Der junge, gutgekleidete Herr, der den Badezug benutzen will, muß am Bahnsteig mit nicht geringem Mißbehagen feststellen, daß der ganze Zug sehr überfüllt ist. Er findet keinen auch nur halbwegs bequemen Platz. In 2 Minuten ist Abfahrt. Ueber den jungen Herrn kommt die Abenteuerlust und ein etwas verwegener Einfall. Er geht zum hintersten Wagen des Zuges, nimmt eine höchst amtliche Miene an und ruft mit Stentorstimme: „Alles aussteigen! Der Wagen bleibt hier!" In den Abteilungen entsteht eine nicht unerklärbare Hochflut von Verwünschungen; aber zu Beschwerden und zum Parlamentieren ist keine Zeit mehr — nur noch 1 Minute! — und so stürmt denn alles mit Sack und Pack in die vorderen Wagen. Der junge Herr lächelt befriedigt, steigt ein und macht es sich in einem leeren Abteil bequem. Gemächlich zieht er seine Zigarrentasche und sein einziger Gedanke ist: „Hoffentlich geht's nun gleich

Baltische Gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Verwaltung: Reval, Schmiedestrasse 29,
übernimmt Versicherungen **jeder** Art auf

Todesfall, Erlebensfall, Leibrenten

zu äusserst billigen Prämien von Anfang an.
Bedingungen, Tarife, Spezialofferten **kostenlos.**
Generalvertretung in **Dorpat:** Schloss-Str. Nr. 1.
(O. v. Transehe-Roseneck).

die Kolonisten reichsdeutsche Untertanen seien und aus Deutschland verschrieben würden. Aber Fürst Manssyrew ist dabei nicht stehen geblieben, er ist weiter gegangen. Er hat behauptet, daß die Kolonisation zu politischen Zwecken erfolge und der Deutsche Verein die Kolonisten zu politischen Zwecken aus Deutschland verschreibe. Das, m. H., ist schon eine offenkundige Verdächtigung unserer Untertanentreue, und Sie werden begreifen, daß ich, als Vertreter der loyalen deutschen Bevölkerung der Ostseeprovinzen, derartige Verdächtigungen nicht mit Schweigen übergehen kann. Ich muß sie um so mehr widerlegen, als man diesen Insinuationen und Verdächtigungen bereits in der Residenz- und der örtlichen Presse begegnet. Die Presse bringt die deutsch-baltische Frage wieder aufs Tapet und nimmt die frühere Hetze gegen die baltischen Deutschen wieder auf. Haben doch, mit Ausnahme einer verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit nach der Revolution, wir deutschen Balten im Laufe vieler Jahrzehnte, sozusagen, vor Rußland auf der Anklagebank gesessen. Während man nun jedem Angeklagten, der sich selbst nicht verteidigen kann, einen Verteidiger zur Seite zu stellen pflegt — werden wir der Möglichkeit uns zu verteidigen beraubt, weil unsere Erwiderungen in der russischen Presse nicht aufgenommen werden. Ich möchte glauben, daß eben dieser Tatsache der Umstand zuzuschreiben ist, daß in der russischen Gesellschaft auch heute noch über die Ostseeprovinzen und die baltischen Deutschen äußerst irreführende Begriffe und Anschauungen verbreitet sind. Ist dem aber so, so muß ich die Frage etwas ausführlicher beleuchten . . . Was ich sagen werde, wird gewissermaßen ein politisches Glaubensbekenntnis eines baltischen Deutschen vor dem Angesichte Rußlands, vor Ihnen, m. H. Volksvertreter, sein, damit Sie alle darüber ein Urteil gewinnen können, ob wir tatsächlich jenes Mißtrauen, jene Verdächtigungen, denen wir in der Presse begegnen, und jene Insinuationen verdienen, die man gegen uns richtet.

Die baltischen Deutschen, m. H., sind allem zuvor überzeugte Monarchisten. Für die Einheit und Unteilbarkeit des Russischen Reiches stehen wir ebenso fest ein, wie Sie; eine politische Autonomie streben wir keineswegs an und separatistische Bestrebungen haben wir nie gezeigt, auch damals nicht, m. H., als es scheinen konnte, daß alles zusammenstürze, daß es keine russische Regierung mehr gebe, und in den Ostseeprovinzen haben wir eine Zeit erlebt, wo es scheinen konnte, daß dem wirklich so sei. Damals haben wir uns um die Ueberreste dieser russischen Regierung geschart und sie nach Kräften unterstützt... Wir waren das einzige Element im Gebiet, das in seiner Gesamtheit der Idee des russischen Staatswesens treu geblieben war und sich treu erwiesen hatte... Ich stelle nur die Tatsache fest; ist es aber einmal eine Tatsache, so frage ich: Wessen beschuldigt man uns denn, woher diese Verdächtigungen, diese Insinuationen, was wird uns vorgeworfen und was kann uns zum Vorwurf gemacht werden — es sei denn, daß wir nicht Russen, sondern Deutsche sind? M. H.! Gott der Herr hat uns als Deutsche geschaffen und Deutsche wollen wir bleiben; aber das hindert uns nicht, unter den treuesten der treuen Untertanen zu sein und zu den loyalsten Bürgern des russischen Reichs zu gehören. Es gibt ein russisches Sprichwort: „Die Furcht hat große Augen". Von Furcht kann hier freilich nicht die Rede sein, aber das Schlimmste ist, daß nicht nur die Furcht, sondern auch das Mißtrauen große Augen hat.

Und dieses Mißtrauen uns gegenüber, das künstlich geschaffen ist, wird künstlich von gewissen Blättern, solchen, wie z. B. der „Rishsk. Westn.", aufrechterhalten, Blättern, die nur davon leben, daß sie die Leidenschaften anfachen und die gegenseitigen Beziehungen zuspitzen, wobei sie ihre schädliche Tätigkeit durch falschen Patriotismus, den Wunsch und die angebliche Notwendigkeit, die russische Fahne im Baltikum zu schützen, bemänteln. Ich behaupte aber, daß dem russischen Banner im Baltikum seitens der deutschen Bevölkerung keinerlei Gefahr droht. Diese Agitation in der Presse und das ganze frühere Regime der Regierung hat uns natürlich nicht einander näher bringen können; dagegen haben für die so wünschenswerte Annäherung der Grenzmarken an das Reich gerade solche Staatsmänner sehr viel getan, deren Politik nicht gewaltsame Russifizierung, sondern eben Annäherung erstrebte. Ein Mann von dieser Art war beispielsweise unser unvergeßlicher Generalgouverneur Fürst Ssuworow; er war, m. H., jeder Zoll ein Russe, aber er verstand auch die Deutschen, und eben, weil er sie verstand, hatte er Vertrauen zu ihnen, ebenso wie sie zu ihm, und er sah nichts Fürchterliches darin, daß sie für ihre Nationalität eintraten, daß sie ihre Kinder in der Muttersprache unterrichten und erziehen wollten, daß sie deutsche Vereine hatten, deutsche Lieder sangen u. s. f. Aber wessen Seele von Mißtrauen erfüllt ist, dem erscheint alles in falschem Lichte. Und durch dieses Mißtrauen, diese Verdächtigungen erklärt es sich, daß wegen der Ansiedelung deutscher Kolonisten, russischer Untertanen im Baltikum, daß wegen des Vorhandenseins deutscher Vereine in der Presse ein Sturm losbricht, die Blätter „Hilfe!" und „Caveant consules!" rufen u. s. f.

Bedenken Sie, m. H., daß unsere Lage im Gebiet unter dem früheren Regime eine äußerst schwere war. Von oben kam die Woge der Zwangsrussifizierung, man verhielt sich feindselig zu jeder Erscheinungsform kultureller Eigenart, zu allen Kulturunternehmungen. Man nahm uns die Möglichkeit, deutsch-sprachige Schulen zu unterhalten, unsere Privatkreise, die für den deutsch-sprachigen Unterricht gebildet wurden, schikaniert und sogar geschlossen, und eine Zeitlang war es so weit gekommen, daß man unsere Kinder, die lutherisch und deutsch waren, in den Kronsschulen zwang, sogar zu ihrem Herrgott nicht in der Muttersprache, sondern in der Reichssprache zu beten. Freilich, dies hielt nicht lange an, denn kaum war dies dem Herrn und Kaiser Alexander III. zu Ohren gekommen, so machte er dem ein Ende und die Verfügung wurde sofort aufgehoben. Ich spreche hiervon nicht, um die Leidenschaften anzufachen, handelt es sich doch um vergangene Zeiten, ich wollte nur beweisen, daß ich im Rechte war, wenn ich von der furchtbaren Woge der zwangsweisen Russifizierung sprach, die von oben kam. Von unten aber, m. H., kommt eine andere Woge, die uns noch feindlicher gesinnt ist, das ist die lettische Woge, die bestrebt ist und war, alles Deutsche in den Ostseeprovinzen hinwegzuspülen, uns aus allen Positionen hinauszudrängen, überhaupt alle deutschen Kulturunternehmungen zu vernichten und das ganze Gebiet zu lettisieren. Als Beleg möge auf die Tatsache verwiesen werden, daß wir in den Jahren, als die Presse sich vollkommen offen aussprechen konnte, in den lettischen Blättern lesen konnten: Packt Euch von hier, für Euch ist hier kein Platz, Ihr seid aus Deutschland gekommen, geht also wieder dahin, in Euer Vaterland — zurück, denn dieses Land ist lettisches Land! Wir aber, m. H., wir hatten geglaubt, daß wir genau so wie sie das Recht haben, dieses Land für unsere Heimat zu halten, weil eine 700-jährige Geschichte hinter uns steht und weil die gesamte Kultur des Landes das Werk unserer Hände ist. Zwischen diesen beiden Strömungen eingezwängt (Stimmen: „Genug, die Frist ist um!" Lärm) haben wir es eingesehen, daß wir, wenn wir unsere Nationalität und Kultur wahren wollen, was unstreitig unser gutes Recht ist und dem Staat nicht schaden kann, uns zusammenschließen müssen und damals nun, m. H., sind jene Deutschen Vereine entstanden, von denen Ihnen Fürst Manssyrew gesprochen hat. Diese Vereine verfolgen, wie gesagt, rein kulturelle Zwecke, nicht aber politische, und ihre Hauptaufgabe besteht darin, in den Kleinstädten und Flecken, wo es eine geringfügige deutsche Bevölkerung, die zu den niederen Klassen gehört, gibt, für diese deutsche Elementarschulen zu gründen und zu unterhalten. Diese einfachen Leute deutscher Nationalität, die im lettischen Meere unterzugehen drohen, nur mit Letten verkehren und lettische Schulen besuchen, sind natürlich lettisiert; um nun denen, die deutsch geblieben sind, die Möglichkeit zu geben, ihre Kinder in der Muttersprache zu unterrichten, werden dort eben Elementar- und Handwerkerschulen errichtet.

M. H.! Eine pangermanische Bewegung gibt es im Baltikum überhaupt nicht. (Der Vorsitzende: „Ihre Frist ist um.") Ich bin gleich zu Ende. Wir halten nur an den uns teuren Gütern unserer Nationalität, unserer Kultur fest und ich meine, daß die Treue, die wir unserer Nationalität beweisen, auch das beste Unterpfand dessen ist, daß wir auch der Idee des russischen Staatswesens nach wie vor treu bleiben werden. (Stimmen: „Die Frist ist um.") Ich bitte noch um 2 Minuten. (Stimmen: „Wir bitten, wir bitten!") Ich schließe. Ich habe vor Ihnen meine Seele entblößt, wie es uns gebührt, mit offenem Visier, ohne irgend etwas zu verheimlichen; ich habe Ihnen gesagt, daß wir treue Untertanen und loyale Bürger des Reichs sind, aber unsere Nationalität nicht aufgeben können. Ist es doch wirklich nicht möglich, uns unsere Seele zu nehmen und eine fremde Seele in uns hineinzulegen; und selbst wenn dies möglich wäre, so würde dies zu nichts Gutem führen; denn dem Staate Nutzen bringen kann jeder Volksstamm nur mit den Kräften und den Eigenschaften, die ihm von der Natur zugeeignet sind. Daher will ich, m. H., zum Schluß die Hoffnung, mehr noch, die Ueberzeugung aussprechen, daß schließlich doch eine Zeit kommen wird, da es zwischen uns nicht mehr dieses Mißtrauen geben wird, nicht mehr solche Insinuationen und Verdächtigungen; daß eine Zeit kommen wird, da die Regierung und die russische Gesellschaft von der Erkenntnis durchdrungen sein werden, daß die Kraft des Staates in der Einheit und nicht in der Einförmigkeit bestehe, und daß es uns daher gestattet sein wird, uns so zu entwickeln, wie dies unsere Natur verlangt und daß wir eben dank dieser Entwicklung imstande sein werden, nach Kräften dem Herrn und Kaiser zu dienen und dem großen Reiche Nutzen zu bringen, dessen untrennbaren Teil unsere kleine Heimat, das Baltische Gebiet, darstellt. (Beifall im Zentrum und rechts.)

So Baron Foelckersam. Wie sowohl der „Rig. Ztg.", als auch der „Rig. Rdsch." aus der Residenz telegraphiert wird, sind diese Ausführungen nicht ohne Eindruck unter den Parlamentariern wie auch in den Kreisen des Ministeriums des Innern geblieben, zumal sie in dem gestern von uns wiedergegebenen klaren Dementi des kurländischen Gouverneurs in Sachen der vom Fürsten Manssyrew und der russischen Presse verbreiteten Unwahrheiten eine starke Stütze fanden.

Hingegen ist die Nachwirkung der Rede auf die russische Presse geradezu beschämend, und zwar beschämend für die Qualitäten der in Frage stehenden Blätter.

Das Leiborgan des Abg. Purischkewitsch, die „Semschtschina", hat die Rede einfach unterschlagen! Dafür fehlen im Reichsdumabericht dieses Blattes nicht ein paar kräftige Verdächtigungen des wegen seiner Wahrheitsliebe sattsam bekannten Fürsten Manssyrew. Die „Now. Wr." widmet dieser Rede einen dreimal größeren Raum als der des Barons Foelckersam, und stellt die Sache so dar, als ob Fürst Manssyrew den politischen Charakter der Deutschen Vereine nachgewiesen hätte. Die „St. Pet. Ztg." hebt hervor, daß der liberale „Denj" die Rede des Fürsten Manssyrew „Ein nationalistisches Hervortreten des Kadetten Manssyrew" überschreibt. — Die „Retsch" widmet der Rede Baron Foelckersams nur einen bescheidenen Raum, gibt aber auch von den Verdächtigungen des Fürsten Manssyrew, über dessen Unzuverlässigkeit auch bei einigen Kadetten die Augen bereits aufzugehen beginnen, sehr viel weniger wieder, als das Ssuworinsche Blatt.

Riga. Der nächsten StV.-Versammlung liegt u. a. eine Druckvorlage über einen vom Stadtamt befürworteten eventuellen Erwerb des Gutes Lübeckholm für die Stadt Riga vor. Aus den Rigaer Blättern ist darüber nachstehendes zu ersehen:

Der Bevollmächtigte der Besitzer des an der Düna oberhalb der Eisenbahnbrücke belegenen Gutes Lübeckholm, der Erben Plawneek, ist erbötig, der Stadt dieses Gut zu verkaufen, um eine Erbteilung vornehmen zu können. Das Gut hat ein Landareal von 59,883 Dessiatinen; dazu kommen noch 36,171 resp. 21,875 Dessi. Wasserfläche. Im Falle eines Erwerbes von Lübeckholm würden alle Inseln an diesem Teil der Düna in den Besitz der Stadt gelangt sein. Das Gut Lübeckholm zerfällt in zwei Teile: der oberhalb gelegene Teil besteht aus der Insel Vogelsholm und einigen kleineren Inseln. Der unterhalb belegene Teil von Lübeckholm dient vorwiegend zu Holzstapelplätzen, der Rest zu Heuschlägen. Das Areal des nutzbaren Landes beträgt nur 43 Dessi. An Einnahmen bringt das Gut bisher ein: laut schriftlichen Arrende-Verträgen mit verschiedenen Firmen 13 960 Rbl. und laut mündlichen Verträgen mit verschiedenen Firmen an Pacht 13 066 Rbl., an verschiedenen Einnahmen (z. B. für das Anlegen von Flössen, Landpacht 2c.) 12 900 Rbl., im ganzen also 39 926 Rbl., denen an Ausgaben gegenüberstehen würden 3755 Rbl., so daß sich ein Reinertrag von 36 170 Rbl. ergibt. Das Gut ist beim Rigaschen Hypothekenverein für 100 000 Rbl. verpfändet, wovon bis zum 1. Juli 1914 20 792 Rbl. getilgt sein werden. — Das Stadtamt befürwortet nun den Ankauf des Gutes für **825 000** Rbl. zu den Bedingungen, wie sie von den Erben Plawneek gefordert werden, wobei 425 000 Rbl aus der $12^1/_2$ Mill. Anleihe gedeckt werden sollen.

Riga. Durch den Livländischen Gouverneur ist dem „Deutschen Frauenbunde" die Erlaubnis geworden, am 4. Juli wieder einen Blumentag zu veranstalten, und die „Kais. Philanthropische Gesellschaft", die Witwen und Waisen von Untermilitärs aller Nationalitäten versorgt, wird sich daran beteiligen.

— Als Vorsteher der neu zu eröffnenden Romanow-Stadtelementarschule ist, laut dem „Rig. Tgbl.", Herr Zirul, der bisherige Vorsteher der städtischen Elementarschulen in Schwartzenhof, gemäß dem Beschluß des Stadtschulkollegiums auf persönliche Verwendung des Präses, Stadthauptes W. v. Bulmerincq, vom Kurator des Lehrbezirks bestätigt worden.

— Wie der „Retsch" aus Riga depeschiert wird, ist der Rigaschen Abteilung des „Verbandes des Erzengel Michail" die Registrierung verweigert worden.

Reval. Am 12. März teilte, wie das „Päewl." zur Geschichte einer beabsichtigten Schulgründung berichtet, die Revaler Stv.-Versammlung dem Volksschul-Inspektor mit, die Stadt wolle eine 4-klassige Handwerksschule für Schlosser und Tischler errichten. Die Stadt wolle die Schule mit 5000 Rbl. jährlich subventionieren, wenn die Krone zu dieser Subvention ihrerseits 15 000 Rbl. hinzufügen und die einmaligen Anlagekosten von 10 000 Rbl. übernehmen sollte. Das Statut der Schule wurde vom Stadtamt ausgearbeitet und im März dem Volksschulinspektor zur Weitergabe übergeben. $1^1/_2$ Monate später teilte der Volksschul-Direktor dem Stadtamt mit, daß der Kurator mit dem von der Stadt ausgearbeiteten Statut nicht einverstanden sei, sondern seinerseits vorschlage, die Schule in 3. Abteilungen auf Grund des Normalstatuts vom J. 1889 zu errichten. Dieses Statut gibt der Stadtverwaltung kein Recht, bei der Leitung der Schule irgendwie mitzureden. Sogar der Ehren-Vorsteher der Schule wird seitens des Volksschul-Direktors gewählt. — Die städtische Unterrichts-Kommission erklärte, es wäre der Stadt nicht zweckdienlich, auf den Vorschlag des Rigaer Kurators überhaupt einzugehen. Diesem Beschluß der Kommission hat sich auch das Stadtamt angeschlossen.

— Die Reineinnahme des Mai-Festes des „Deutschen Frauenverbandes" beträgt, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, 6329 Rbl. 36 Kop.

Libau. Am Donnerstag früh, als der Lehrer Johann Angenberg an der Spitze von 1670 Schülern und Schülerinnen der städtischen Elementarschule mit Musik zur Abfahrt ins Grüne nach Preekuln beim Bahnhof anlangte, ging, so berichtet u. a. die „Lib. Ztg.", ein ohne Aufsicht gelassenes Pferd durch und stürzte sich in die Reihen der Schüler. Der Lehrer Angenberg warf sich trotz seines Alters von 63 Jahren dem Pferde in die Zügel, brachte es mit Aufbietung seiner Kräfte zum Stehen und wandte dadurch ein entsetzliches Unglück ab. Obwohl von der Anstrengung sehr angegriffen, hatte Lehrer Angenberg noch die Kraft, die Schüler in den zur Abfahrt bereiten Waggons unterzubringen, brach aber dann auf dem Perron, vom Schlage getroffen, tot zusammen. — Libau verliert in Angenberg einen allgemein geschätzten Lehrer.

Zur Annahme der Immunitäts-Vorlage.

Petersburg. Mit der Annahme der Vorlage über die Redefreiheit der Abgeordneten hat die Duma-Majorität klar und deutlich gezeigt,

---

los." Aber 2 Minuten verstreichen, dann erscheint der Stationsvorsteher am Coupéfenster. „Sie sind wohl der findige Herr, der den Leuten erzählte, dieser Wagen führe nicht?" „Jawohl," bekennt der junge Mann mit sorglosem Schmunzeln. Auch der Stationsvorsteher lächelt gemütlich. „Nun ja, Sie haben recht behalten. Der Schaffner hielt Sie für einen höheren Beamten und hat den Wagen abgekuppelt."

Schach.

Die Schachmeister.

(Sonett.)

Von W. H.

Tief grübelnd, regungslos, die Stirn in Falten,
ziehn sie Figuren vor, berechnen, sinnen nach,
unwiderlegbar ihren Angriff zu gestalten
in zielbewußten Zügen bis zum letzten Schach.

Ihr Hirn durchfurcht beständig schärfstes Denken,
durchsprüht von Funken schöner Phantasie;
doch wissen sie: die feinen Fäden lenken
darf nur der Ueberlegung strenge Strategie.

Seht dieses ist das Spiel der tausend Möglichkeiten,
ist eine stille Kunst, erhabner Schönheit reich
im Bilden, im Beherrschen und im Streiten, —

Uralt und königlich und zeitenlos . . .
Und seine Meister werden an ihm groß,
den andern Künstlern ebenbürtig, gleich.

Partien.

Die Verteilung der 3 Schönheitspreise des Petersburger Großmeister-Turniers fand folgende Erledigung: den 1. Preis erhielt Capablanca gegen Bernstein (unsere Partie Nr. 12), den 2. Tarrasch gegen Niemzowitsch (siehe die heutige Partie Nr. 14) und den 3. Blackburne gegen Niemzowitsch. Dr. Tarrasch ist mit seinen Lorbeeren zweiter Sorte sehr unzufrieden — er selbst hätte sich den 1. Schönheitspreis zugesprochen — und meint, daß der Vorsitzende des Kollegiums, Burn, „die Schönheit einer Partie nach der Dicke der in ihr geopferten Figur bemißt". Jedoch ist die Gewinnkombination seiner wirklich glänzenden Partie eine Art Wiederholung aus der Partie Lasker-Bauer (Amsterdam 1889), wie es das „Deutsch. Woch." feststellt, und das wird wohl bei der Entscheidung maßgebend gewesen sein.

Partie Nr. 14

Damengambit.

Weiß: Niemzowitsch. Schwarz: Tarrasch.

1) d2—d4 d7—d5 2) Sg1—f3 c7—c5 3) c2—c4 e7—e6 4) e2—e3 Sg8—f6 5) Lf1—d3 Sb8—c6 6) 0—0 Lf8—d6 7) b2—b3 0—0 8) Lc1—b2 b7—b6 9) Sb1—d2 Lc8—b7 10) Ta1—c1 Dd8—e7 (Droht mit c5×d4.)

11) c4×d5 . . . . (Oeffnet dem Schwarzen die e-Linie, was sich in der Folge als ungünstig erweist.)

11) . . . . e6×d5 12) Sf3—h4 . . . . (Weiß traut dem Schwarzen den Mut zu g7—g6 nicht zu, aber 12) . . . . g7—g6 („Der wackre Schwabe forcht sich nit".)

13) Sh4—f3 . . . . (Denn sonst könnte Schwarz mit Sf6—e4 bereits heftig unangenehm werden.)

13) . . . . Ta8—d8! (Schlecht wäre 13) . . . . Se4 14) Le4× de 15) Se4× De4× 16) Dd6× usw.)

14) d4×c5 b6×c5 15) Ld3—b5 . . . . (Droht Lc6×, Lc6×, b4, c4, Sd4 und Weiß steht ausgezeichnet.)

15) . . . . Sf6—e4! 16) Lb5×c6 Lb7×c6 17) Dd1—c2 . . . . (Jetzt darf Weiß nicht mehr b3—b4 spielen, denn nach b4×c5 würde Lb5 nebst Sc5× die Qualität kosten.)

17) . . . . Se4×d2!! (Genial gespielt und weit berechnet! Daß Tarrasch sich dazu entschließt, seinen vorzüglich postierten Springer gegen den patstehenden des Gegners auszutauschen, ist ein Beweis dafür, daß er bereits jetzt alle folgenden brillanten Opferkombinationen im Kopf hat.)

18) Sf3×d2 . . . . (Bei 18) Dd2: würde ebenfalls d5—d4 mit starkem Angriff folgen.)

18) . . . . d5—d4 19) e3×d4 Ld6×h2†! 20) Kg1×h2 De7—h4† 21) Kh2—g1 Lc6—g2!! 22) f2—f3 . . . . (Oder 22) Kg2× Dg4† 23) Kh2 Td5 mit unbedeckbarem Mat; bei 22) f2—f4 setzt Dg3 mat.)

22) . . . . Tf8—e8 23) Sd2—e4 Dh4—h1† 24) Kg1—f2 Lg2×f1 25) d4—d5 f7—f5! (Stärker als Dg2†, womit Schwarz ebenfalls gewinnt.)

26) Dc2—c3 Dh1—g2† 27) Kf2—e3 Te8=e4†! (Damit wird ein wunderschönes Mat erzwungen.)

28) f3×e4 f5—f4† 29) Ke3×f4 Td8—f8† 30) Kf4—e5 Dg2—h2† 31) Ke5—e6 Tf8—e8† nebst Mat im nächsten Zuge. (Anm. der „St. Pet. Ztg.".)

Partie Nr. 15.

Die folgende Partie ist die einzige Verlustpartie des Meisters Rotlewy, in dessen am 10. Mai stattgefundenem Simultanspiel zu Dorpat gegen 15 Gegner, von denen er 12 besiegte, mit zweien remis machte und eine verlor (gegen stud. L. Berg).

Spanisch.

Weiß: G. Rotlewy.
Schwarz: stud. L. Berg.

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) Lf1—b5 a7—a6 4) Lb5—a4 Sg8—f6 5) 0—0 d7—d6 6) d2—d3 Lf8—e7 7) h2—h3 0—0 8) Sb1—c3 (Ermöglicht den für Schwarz vorteilhaften Abtausch des La4; besser wäre c2—c3 gewesen).

8) . . . . b7—b5 9) La4—b3 Sc6—a5 10) Sc3—d5 (Zum mindesten ein Tempoverlust).

10) . . . . Sf6×d5 11) Lb3×d5 c7—c6 12) Ld5—b3 Sa5×b3 13) a2×b3 f7—f5! 14) e4×f5 Lc8×f5 15) Sf3—h2 d6—d5 (Die Bauern werden nun energisch vorgeschoben).

16) Sh2—g4 e5—e4 17) d3×e4 Lf5×e4 18) f2—f3 Le4—f5 19) Tf1—e1 Lf5×g4 20) h3×g4 Tf8—e8 21) Te1—e2 (?) (Verliert sofort; aber auf Lc1—e3 könnte Le7—d6 (droht T×e3 nebst Ld6—c5) 22) Le3—f2 Dd8—g5 23) T×T† T×T 24) Ta1×a7 Dg5—h6 folgen und für Weiß blühen keine Rosen).

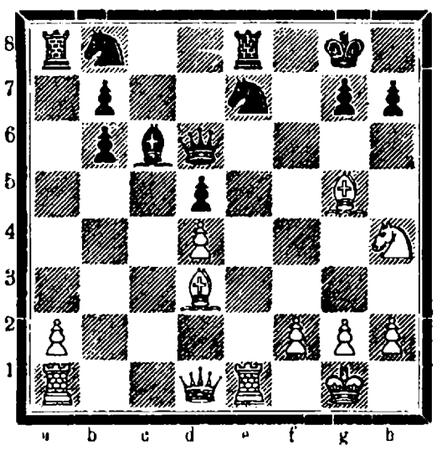
21) . . . . Le7—c5† 22) Kg1—f1 Dd8—h4! 23) Aufgegeben.

Partiestellung Nr. 3.

Aus dem Simultanspiel Capablancas am 19. Dezember 1913.

H. Weckram.

Schwarz.



Weiß.

J. Capablanca.

In dieser Stellung zog Capablanca 18) Ld3× h7†! Dieses Opfer erweist sich bei richtiger Fortsetzung als durchaus korrekt: nach Kg8×g7 19) Dd1—h5† Kh7—g8 20) Lg5×e7 Te8×e7 21) Sh4—f5! gewinnt Weiß in allen Varianten — z. B. T×T† 22) T×T g7—g6 23) Dh5—g5! oder 22) . . . . Dd6—f6 23) Sf5—e7† Kg8—f8 24) Dh5—h8† Kg8—f7 25) Dh8—g8 Mat usw.

Das Merkwürdige an der Stellung ist aber, daß der naheliegende und scheinbar stärkere Zug 21) Sh4—g6 für Weiß schlecht ist wegen Ta8×a2!! (der einzige Zug) 22) S×e7 Dd6×e7! usw.

Tatsächlich nahm aber die Partie folgenden Verlauf:

18) . . . . Kg8×h7 19) Dd1—h5 Kh7—g8 20) Dh5—g4 (?) Lc6—d7 21) Dg4—h5 Sb8—c6 22) Te1—e3 Ta8—a3! 23) Ta1—e1 Ta3×e3 24) Te1 ×e3 Dd6—b4 25) h2—h3 Db4—b1† 26) Kg1—h2 Db1—h7 27) Dh5—e2 Sc6×d4 28) De2—d1 Se7—c6 29) Te3—g3 Te8—f8 30) Lg5—e3? (Simultanstil!) Dh7×h3 31) Aufgegeben.

Rundschau.

Der Schlußstand des Petersburger Turniers ist folgender: Dr. Lasker $13^1/_2$, J. Capablanca 13, A. Alechin 10, Dr. Tarrasch $8^1/_2$, F. Marshall 8. — Dr. Lasker ist wieder mal der Held des Tages geworden. Er hat es verstanden, sein großes Wort, das er geführt hat, mit einer großen Tat zu decken. In diesem Jahre feiert er sein 25-jähriges Meister-Jubiläum; wenn man dieses Jubiläum als Silberhochzeit bezeichnen könnte, so müßte man gestehen, daß Lasker daraus eine goldene gemacht hat. . . Aber als Schachgröße ist der Cubaner Capablanca dem Weltmeister ebenbürtig an die Seite gerückt — ist er doch in der 2. Hälfte des Turniers leichtsinnig gewesen und hat sich „durch andere Interessen und Verpflichtungen abhalten und zerstreuen lassen". — In Alechin hat Rußland den rechten Vertreter Tschigorins gefunden. — Dr. Tarrasch, obwohl an 4. Stelle, schiebt die Ursache seines Versagens in der ersten Hälfte der Siegergruppe auf eine Erkrankung. — Marshall, der Rubinstein und Bernstein überflügelt hat, kann mit seinem Resultat sehr zufrieden sein.

Riga. Der telegraphische Wettkampf des Rigaer Schachvereins mit dem Prager Schachklub wird am 2. (15.) Sept. beginnen. Einsatz 600 Kronen.

Dorpat. Korrespondenzpartien mit Mitau. Wir notieren folgende Züge:

I. Partie: Mitau-Dorpat.

11) . . . . Sc6×e5 12) d4×e5 Sd5—f4 13) Tf1—e1 Dd8—g5.

Gegenwärtige Stellung: Weiß: Kg1 Dd1 Ta1 Te1 Lc4 Sd2 Ba2 b2 e5 f2 g2 h2. Schwarz: Kg8 Dg5 Ta8 Tf8 Lc8 Sf4 Ba7 b7 c7 f7 g7 h7. — In dieser Stellung ist die Partie abgebrochen worden, um nach den Sommerferien fortgesetzt zu werden.

II. Partie: Dorpat-Mitau.

10) Lc1—f4 Dd8—f6 11) Tf1—e1 Ta8—b8 12) b2—b3.

Nun ist die Partie in folgender Stellung abgebrochen worden:

Weiß: Kg1 Dd4 Ta1 Te1 Lf4 Se5 Ba2 b3 c2 c3 f2 g2 h2. Schwarz: Kg8 Df6 Tb8 f8 Lc8 Sd6 Ba7 c6 c7 d7 f7 g7 h7.

Die Schachspalte wird erst nach den Ferien wieder aufgenommen werden. L. O.

daß sie nicht gewillt ist, sich ihre Rechte einengen zu lassen. Die Duma hat den von der Regierung hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen und den Kampf auch erfolgreich durchgeführt, trotzdem die Rechten versuchten, die Vorlage in ihrem Sinne zu verändern, ja sie sogar durch eine Sprengung des Quorums zu Fall zu bringen. Vergebens versuchte Samyssłowski, wie die „Retsch" hervorhebt, die Oktobristen auf die Seite der Gegner der Vorlage zu ziehen, dieses Mal blieben die Oktobristen fest bei ihrem Standpunkt.

Das Fehlen der Abgeordneten Markow 2 und Purischkewitsch hat, wie die „St. Pet. Ztg." bemerkt, natürlich die Arbeit der Mittelparteien nur erleichtet. Der erstere war am Erscheinen verhindert, während der letztere auf 6 Sitzungen ausgeschlossen worden ist. Samyssłowski versuchte infolgedessen, ganz allein gegen seine zahlreichen Gegner aufzukommen, und daß ihm dieses nicht gelang, ist nicht seine Schuld. Die namentliche Abstimmung war bei den Rechten schon vor längerer Zeit beschlossen gewesen. Man wollte verschiedene Elemente veranlassen, bei der Frage der Majestätsbeleidigung „Farbe" zu bekennen (die Namen der Abgeordneten werden veröffentlicht, so daß die weiteste Oeffentlichkeit erfahren kann, wie der betreffende Abgeordnete gestimmt hat, wer sich der Stimmabgabe enthalten hat, wer gefehlt hat usw.).

Große Genugtuung hat die Annahme der Vorlage unter den am meisten daran interessierten liberalen Fraktionen hervorgerufen. Die führenden Landschafts-Oktobristen erklären, daß die Duma ein übriges Mal der Regierung bewiesen habe, daß selbst die gemäßigten Elemente den entscheidendsten Widerstand entgegensetzen, wenn es sich um die Rechte der Volksvertretung handelt.

Die Progressisten ihrerseits äußern sich dahin, daß es sich jetzt nicht darum handele, wer am meisten zu der günstigen Lösung der Immunitätsfrage in der Duma beigetragen hat. Wichtig sei das Resultat.

Die Konstitutionellen Demokraten sind natürlich erst recht zufrieden.

Was freilich die weitere Zukunft der Vorlage anlangt, so scheinen die Aussichten für die Annahme im Reichsrat sehr ungünstig. Die „Birsh. Wed." veröffentlichen ein Interview über diese Frage, das einer ihrer Mitarbeiter mit einigen einflußreichen Mitgliedern des Reichsrats — u. a. mit Sinowjew und Graf Olssufjew — gehabt hat, die sich dahin äußerten, daß die Vorlage schon ihrer unklaren Form wegen, auf die, nebenbei bemerkt, schon der Nationalist Schulgin in der Duma-Sitzung aufmerksam gemacht hat, scharfen Angriffen ausgesetzt sein werde, und, wenn überhaupt, so jedenfalls nicht in der Dumafassung durchgehen werde.

In ihrer Sitzung vom 29. Mai hat die Budget-Kommission, wie telegraphisch gemeldet, die neue große Kreditvorlage für Verstärkung der Land- und Seestreitkräfte und für neue Befestigungen angenommen, und zwar, wie die „Now. Wr." erfährt, mit allen gegen 5 Stimmen.

— Mit dem gestern von uns gemeldeten Beschluß des Reichsduma-Präsidiums, keine Urlaubsscheine mehr auszuhändigen, sind die Abgeordneten, wie die „Birsh. Wed." schreiben, höchst unzufrieden. Die mißvergnügten Elemente begaben sich sofort zum Duma-Arzt mit der Bitte, ihnen Krankheitszeugnisse auszustellen, um aus Petersburg wegzukommen. Nun soll sich aber der Duma-Arzt zu dieser Massenerkrankung sehr skeptisch stellen, so daß die Abgeordneten nolens volens wohl bis zum Schluß der Session in Petersburg bleiben müssen.

— Die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Ministers Cassso verstärken sich. Kürzlich hat eine Deputation von Vertretern der rechten Parteien den Unterrichtsminister gebeten, auf seinem Posten zu verbleiben. Wie nun die „Rig. Rdsch." aus dem Kreise dieser Deputation erfährt, antwortete L. A. Cassso, als er gefragt wurde, ob er tatsächlich seinen Posten zu verlassen gedenke, bejahend und führte als Grund Uebermüdung und Familienrücksichten an. (Bekanntlich wird der Minister demnächst heiraten.) Auf die Frage, wen er gern als seinen Nachfolger sehen würde, wies L. A. Cassso sehr bestimmt auf seinen Gehilfen Schewjakow hin. Allerdings habe Schewjakow viele Feinde, aber wenn die rechten Organisationen ihn unterstützen würden, werde es gelingen, diese Kandidatur durchzubringen.

— Der Kommission für den Personalbestand der Duma lagen zwei Auslieferungsanträge des Justizministers, und zwar gegen die Abgeordneten Kerenski und Skobelew, vor. Der Abgeordnete Kerenski ist in Sachen der bekannten Resolution der Petersburger Advokaten zum Bellis-Prozeß zur Verantwortung gezogen worden, während Skobelew von der Tisliser Gerichtspalate zu Zuchthaus verurteilt worden ist. — — Mit 6 gegen 2 Stimmen bei 2 Stimmenenthaltungen beschloß nun, wie die Residenzblätter melden, die Kommission, mit dem Vorschlage an die Duma zu gehen, dem Auslieferungsantrage des Justizministers Kerenski gegenüber nicht nachzukommen. — Die Frage über die Auslieferung Skobelews wird auf einer der nächsten Sitzungen entschieden werden.

— Die Sozialdemokraten haben einen Initiativantrag über Straflosigkeit der Streiks und Straffälligkeit der Lockouts ausgearbeitet. Da für die Einbringung von Initiativanträgen 30 Unterschriften erforderlich sind, so erbaten sie sich, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, die Unterschriften der Arbeitsgruppler und der Konstitutionellen Demokraten. Diese aber verweigerten die Unterschriften, da ein derartiger Initiativantrag ihren Anschauungen widerspreche. — Die Sozialdemokraten haben sich nun an die Progressisten gewandt.

— In der Unterrichts-Kommission stellte bei der Beratung über die Elementarschul-Vorlage, die von der dritten Duma erledigt und vom Reichsrat verstümmelt worden war, der Landschafts-Oktobrist E. P. Kowalewski den Antrag, in der Frage der Fremdstämmigen-Schule und der Unterordnung der orthodoxen Kirchenschule unter den Synod, nachzugeben, um auf diese Weise den Rest der Vorlage zu retten. Dieser enthalte noch einige durchaus positive Bestimmungen, wie zum Beispiel die Ernennung der Lehrer. Die Vertreter der Opposition bekämpften den Antrag und erklärten, man könne in so wichtigen prinzipiellen Fragen nicht nachgeben. — Der Antrag E. P. Kowalewskis wurde abgelehnt.

— Der Minister des Innern hat, wie die „Birsh. Wed." berichten, in die Duma einen Gesetzentwurf über die Reform der Konsulate im Nahen Orient eingebracht, und zwar wünscht der Minister die Gründung neuer Konsulate in Bukarest, Diarbekir und 4 anderen größeren Städten und die Gründung von Vize-Konsulaten in Aden, Belgrad, Ipek, Kawala und einigen anderen Orten.

— Der ehemalige Abgeordnete Malinowski, der vor kurzem sein Mandat niedergelegt hat und sich zurzeit im Auslande befindet, hat einen Petersburger Rechtsanwalt beauftragt, die Redakteure der „Semschtschina" und der „Russkoje Snamja", die die Meldung gebracht hatten, daß er ein Lockspitzel gewesen sei, zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Wie der „Den" erfährt, hat die vom Zentralkomitee der sozialdemokratischen Arbeiter-Partei angestellte Untersuchung ergeben, daß keine Gründe zur Verdächtigung Malinowskis vorliegen.

— In dem Wintersemester 1912/13 waren an den deutschen Universitäten 5193 Ausländer immatrikuliert, im Wintersemester 1913/14 nur noch 5015. Der Rückgang trifft ausschließlich die Russen, deren Zahl von 2840 auf 2252 sank. Die Zahl der Russen hat gerade an denjenigen Universitäten am meisten abgenommen, wo sie bisher am zahlreichsten vertreten waren. So sank ihre Zahl in Berlin von 641 auf 573, in Freiburg von 492 auf 60, in Leipzig von 408 auf 298.

Moskau. Einer vor kurzem veröffentlichten Statistik zufolge hat Moskau anläßlich der Blumentage seit deren Aufkommen (seit 1911) die stattliche Summe von **1.139.198** Rbl. zu wohltätigen Zwecken aufgebracht. Ein beredtes Zeichen für den Wohltätigkeitssinn der Altresidenz!

Jekaterinoslaw. Die Jekaterinoslawsche Abteilung des Erzengels Michail hat Purischkewitsch eine Liste der Ingenieure und Administratoren einiger Fabriken und Bergwerke des Gouvernements, die polnischer, jüdischer und belgischer Nationalität sind, eingeschickt.

Baku. 25 Werst von der Station der Transkaukasischen Bahn Duwannaja ist, wie der „Retsch" telegraphiert wird, aus einem kegelförmigen Berg eine Eruption erfolgt, die 10 Minuten andauerte.

Warschau. Ein großer Falschmünzerprozeß wird gegenwärtig in Warschau verhandelt. Angeklagt ist eine Bande von 71 Personen, die der Fabrikation und des Vertriebes von falschen 25-Rubelscheinen überführt sind. Die Rädelsführer der Bande sind der „technische Leiter" des Ganzen, der kurländische Bauer Robert Lewald, alias Löwental, der bereits 4 Jahre Zwangsarbeit wegen Fabrikation falscher Silbermünzen, verbüßt hat, der „disponierende Direktor" Nikolai Dunajewski und der Direktor der Blagoweschtschenscker städtischen Bank, Iwan Ssemerow, der das Unternehmen finanziert hat. Sie sollen einander in Sibirien kennen gelernt haben und, nachdem sie den Plan ausgearbeitet, erst nach Warschau und dann nach Nizza gereist sein, wo die „Fabrik" begründet wurde. Es war eine entlegene Villa gemietet worden. 1910 kehrten alle drei einer nach dem andern mit ihren Geliebten nach Rußland zurück, um die falschen Scheine zu vertreiben. Bei der Besichtigung der Koffer Dunajewskis fand der Zollbeamte dort Gegenstände, die einer Dame gehören mußten. Auf Befragen gab Dunajewski ausweichende Antworten; der Zollbeamte untersuchte nun den Koffer genauer und entdeckte, daß er einen doppelten Boden hatte; der Zwischenraum war mit falschen Kreditbilletten angefüllt und zwar für die Summe von 149 800 Rbl. Dunajewski gestand sofort alles ein. Einer seiner Spießgesellen, Rochlin, passierte den Zoll wohlbehalten, warf jedoch, als er von der Verhaftung Dunajewskis erfuhr, seinen Vorrat

Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Haus-Auktion.
Am 9. Juni c. 10 Uhr vorm. wird im Friedensrichter-Plenum das hierselbst im I. Stadtteile an der Beerenstr. 24 (Hyp. Nr 233) belegene d. Nachlaßm. d. Peter Jakobson gehörige Haus meistbietlich versteigert. Näheres beim Kurator J. Liiw, Techelsersche Straße 35, von 2—4 Uhr nachmittags.

Das Programm
der Buchhalterkurse des cand. H. Margens
ist neu erschienen und kostenfrei zu haben in der Schulkanzlei — Fortunastr. 6.

Mikroskop (Zeiss)
Doktor-Liegestuhl von San Galli u. Instrumenten-Tisch zu verkaufen — Ritterstr. 17, Qu. 1.

Segelboot
mit Kiel wird verkauft. Näheres am Bootplatz bei der Holzbrücke.

Abreisehalber
werden verkauft: Möbel, Buffet, Klavier, Stühle, Eisschrank, Trümeau, Tische, Nähmaschine, Hofhund u. versch. andere — Neustraße 31a.

2 geölte Bresente
5¼×3 u. 3×3 Arschin zu verkaufen — Revalsche Straße 20, Qu. 3.

Клѣтку
для маленькой птички желаю купить. Адресовать: Складочная ул. 53, Вильманъ.

Bad Kudowa
Bez. Breslau, 400 m. über Meeresspiegel. — Das ganze Jahr geöffnet.
Aeltestes **Herzheilbad** Deutschlands
Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.
Stärkste Arsen-Eisen-Quelle Deutschlands. — Herz-, Blut-, Nerven-, Frauen-Krankheiten. Radioaktive Gotthelfquelle. Katarrhe der Respirationsorgane, Nieren, Rheumatismen, Gicht. 10 515 Kurgäste. 140 911 Bäder, 18 Aerzte. „Kurhotel Fürstenhof", Haus ersten Ranges. 120 Hotels und Logierhäuser. Brunnenversand durch Badedirektion und Niederlagen. Prospekte: Badedirektion und Reisebüros.

Gusseiserne Röhren
in verschiedenen Dimensionen zu Abwasserleitungen, sowie
sämtliche Abzweigungsteile
vorrätig bei
P. BOKOWNEW
Telephon 22. Grosser Markt 12.

Mittage
werden in und ausser dem Hause verabfolgt.
2 Speisen 35 Kop.
Es werden nur Prima-Produkte verarbeitet.
Küterstr. 8, R. Willemson.

Gute Pianinos
werden zum Sommer auch aufs Land vermietet. J. Moritz, Pianofortefabrik — Karlowa (Pirogow)-Str. 18.

Für Photographen
und Amateure: Objektive, Apparate und Zubehör zum halben Preise zu verkaufen — Ritterstraße 17, Quartier 1.

In Neu-Kusthof bei dem Jögarup-Buschwächter J. Konkar steht eine größere Partie guter
Fichten-Schindeln à Rbl. 5.75 u. Kiefern-Schindeln à Rbl. 4.75
per Tausend zum Verkauf.

Eine grössere Partie gutes starkes
trockenes Brennholz
(Nadelholz) 1 Arsch. lang, verkauft Gutsverwaltung Kehrimois.

Feuerfester Geldkasten
Gartenstuhl, Eisschrank, Kronleuchter und Möbel werden verkauft — Ritterstr. 17, Quartier 1.

Verkauft wird auf
Abbruch
ein gross. noch neues Wohnhaus. Off. sub „Abbruch" an d. Exp. d. Bl.

Alleinstehende Villa
Fluss u. Wald in der Nähe, bequeme Bahnverbindung, sofort
zu vermieten.
Näheres: Fortuna-Strasse 6.

In Elwa
am kleinen See, Villa Kolberg, sind 2 Wohnungen von je 4 Zimmern mit Veranden zu vermieten. Auskunft: Handlung A. Oberleitner, hier.

Am Heiligensee in Kolga sind noch
Sommerwohnungen
billig zu vermieten.

Für d. Sommermonate
werden 2 u. 4 möblierte Zimmer vermietet — Mühlenstraße 28.

Gesucht zu Anfang Juni oder Sept.
eine Wohnung
von 5 Zimmern m. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Off. sub H. 5 in d. Exp. des Blattes erbeten.

Wohnung
von 4—6 Zimmern, mögl. in guter Lage mit einem Garten u. Veranda, gesucht. Off. erb. — Alexanderstr. 72a, Qu. 2. Razenzky.

Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Wasserleitung ist zu vermieten — Rigasche Str. 27, Quartier 8.

Johannisstrasse Nr. 6
sind 3 Geschäftslokale sofort zu vergeben.

Abschriften
auf der Schreibmaschine werden angefertigt — Ritterstr. 4, Qu. 5. A. Marks. Zu Hause von 11—2 Uhr.

Въ Эльвѣ съ 5-го іюня готовлю къ экзаменамъ и переэкзаменовкамъ. Личн. переговоры съ 1 до 3 ч. дня — Юрьевъ, Философская 16, кв. 2.

Даю уроки русск. яз.
Мясничья 7, кв. 4. Отъ 1—3 ч. дня.

Студентъ
съ многолѣтней педагогическ. практ., окончил. съ отличіемъ Юрьевск. Гимн., ищетъ на лѣто уроковъ по предметамъ средн. учебныхъ заведеній. Ст. Эльва по Удернск. дорогѣ д. Такки.

Молодой человѣкъ
окончив. бухгальтерскіе курсы съ аттест. на очень хорошіе успѣхи, хорошо знающій по двойной итальянск. и американск. сист. торговое, банковое, фабричн. и сельско-хозяйствен. счетовод., всѣ конторск. работы, им. отл. рефер., жел. получ. мѣсто помощн. бухгальтера. Предл. адр.: Юрьевъ, Техельферская 63, кв. 2. Ф.

Wer da wünscht, sich in 2 Monaten zum Eintritt ins kaufmännische Kontor vorzubereiten, melde sich bis 10. Juni bei **Arthur Lieberg**, Handelsschullehrer, Pirogowstr. 73. Täglich von 11—2 U. Unterricht in der italienischen u. amerikanischen Buchführung, im kaufmännischen Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie und Maschinenschreiben.

Realschüler
(ober. Kl.), Petersburger aus gebildeter Familie, sucht eine **Sommerstelle.** Näheres — Techelsersche Str. 5, II. Frl. A. Boettcher, v. ½5—5.

Student oder älterer Schüler
Deutscher, firmer Russe, für Nachexamen Septima-Kursus in Deutsch, Russisch und Lateinisch auf 6 Wochen aufs Land gesucht. Zu erfragen — Blumstr. 9 Baron Fersen, heute von 8—9 und morgen 11—12 Uhr.

Stunden
in allen Schulfächern erteilt erfahrener Pädagoge mit gutem Erfolge. Sorgfältige Nachhilfe u. Vorbereitung zu verschied. Examen. Anmeld. bis zum 9. Juni, täglich v. 10—12 vorm. — Gartenstraße 7, Quartier 8.

Apotheker-Gehilfen
zwei tüchtige, deutsche (bevorzugt Balten), event. noch ein Lehrling finden sofort Anstellung in der Apotheke A. Deringer Zarskoje Selo.

Wirtschaftsgehilfe
sucht sofort eine passende Stelle, kennt gut die Feld-, Vieh- u. Kleeten-Wirtschaft. Gute Empfehlungen. Off. — Komptoir Faure, Dorpat; an K. Koordt.

Eine Dame
sucht im oberen Stadtteil in einer deutschen Familie für den Sommer ein Zimmer mit Pension. Garten unbedingt notwendig. Off. unter S. S. an die Exp. d. Bl.

Junge Russin
sucht fürs nächste Semester freien Aufenthalt in einer deutschen Familie in Dorpat gegen Gegenleistungen. Zu erfragen — Wallgraben 25.

Gesucht
z. Mitte Juni, helle warme Wohnung von 4 Zimm., Küche mit allen Wirtschaftsbeq. und Benutz. d. Gartens für 20 Rbl. monatl. Off. sub „E. T." an die Expedition des Blattes erbeten.

Kraft ▪ Gesundheit ▪ Lebensfreude
erhalten Sie nach dem Gebrauch von **Biomalz.** Biomalz von Gebr. Patermann, Teltow-Berlin, ist ein schmackhafter und aromatischer Malzextrakt. Es enthält Maltose, Diastose, Phosphor, Eisen und Kalk.
Biomalz belebt.
Es ist bedeutend nahrhafter als Fleisch und Eier und ist schmackhafter als Kakao. Preis in Apotheken und Drogerien à 85 und 1.50 Kop. pro Dose. Broschüren gratis von Ges. „Autosil", Berlin und Wilna, erhältlich. Beachten Sie die Fabrikmarke „Zwei Zwerge".

Brunshaupten -FULGEN Mecklenburg. Ostseebad
1913: 17400 Gäste. Dir. Bahnverb. Keine Mückenplage. Elektr. Licht **Klimat. Kurort** Wasserleitung. Familien-Bad. Prosp. durch d. Badeverwaltung

Habe die Vertretung
für Herrn Baron Uexküll-Tamsal und offeriere gut gebrannten Muschelkalk, Rohkalk gemahlen, in Säcken, Abfallkalk gemahlen, in Säcken, Dünhofschen Gips in Säcken, Chamotsteine, Chamotlehm, Bauheede, Nägel, Cement, Firnis, Dachpappen.
C. Mustjärw
vormals A. Mondson, Rigasche Str. 72.

Für eine Schülerin
wird Sommerpension in einer deutschen Familie gesucht — an die Exp. des Bl. unter „Pension".

Pensionäre
finden Aufnahme bei Dr. Trahart, Wallgraben 17.

Als Pflegekind
wird e. 4 Monate altes Mädchen abgegeben — Rääbe-Gesinde, Ropkopsche Gemeinde.

Eine Magd
die etwas deutsch spricht, kann sich melden — Uferstraße 17, unten.

Eine gewandte Magd
kann empfohlen werden — Karlowastr. 43, Qu. 4. Zu spr. von 1—3.

Ein Stubenmädchen
der 3 Landessprachen mächtig, fürs Hotel gesucht. Hotel „Livland" — Peplerstr. 34.

Möblierte Zimmer
hell, freundlich u. still, f. d. Somm. od. f. nächs. Sem. zu vermieten. Auch finden Pensionäre Aufn. — Ausstellungs-Str. 5b, Qu. 4. Witwe L. Ermin.

2 möblierte Zimmer
und Entree stillebenden Herren abzugeben. Auch als Absteigequartier — Gartenstr. 41, eine Treppe hoch, zu besehen von 11—2 Uhr.

1 möbliertes Zimmer
zu vermieten — Rosenstraße 28.

Eine sonnige trockne, warme
WOHNUNG
von 4 Zimmern, Mädchenzimmer, Küche, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Alexander-Str. 70, Q. 3.

Gute schott. Heringe
empfiehlt
J. Hermann
Kaufhof № 18.

Das Beziehen von
Sonn- u. Regenschirmen
übernimmt Fr. Boseke, Karlowa-Str. 10.

Zu kaufen gesucht ein
Brutapparat
Off. mit Preisangabe an die Exp. d. Bl. erbeten sub „Brutapparat".

Ein gebrauchtes, eisernes
Kinderbett
zu kaufen gesucht. Off. an die Exp. d. Blattes sub „Kinderbett".

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche, Veranda, kleinem Garten mit schöner Aussicht über die Stadt, zu vermieten — Alleestr. 33a.

Eine freundliche
Wohnung
von 7, 8 oder 10 Zimmern mit Veranda wird vermietet — Mühlenstraße 1.

Wohnung
von 2 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsbequeml. ist zu vermieten — Revalsche Straße 51, Quartier 3.

Möblierte Wohnung
von 4 Zimm. für den Sommer zu vermieten. Offerten sub 4 an die Exp. des Blattes erbeten.

Zu vermieten,
Wohnung von 8 Zimmern
Badezimm., event. elekt. Beleuchtung — Russische Straße 2.

Familien-Wohnung
mit allen Wirtschaftsräumen, auch geeignet zu Schul- oder Vereinszwecken, ist sofort zu vermieten — Ecke Breit- u. Johannis-Straße 40.

Helle, sonnige Zimmer
mit sep. Eingang für die Sommermonate od. Sem. billig abzugeben — Uferstr. 10, von 12—4 nachmittags.

D. F.-B.
Meine Sprechstunden
Pastorat-Str. Nr. 8.
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen.

Arbeiterherberge „ZOAR"
Flachs-Str. 2.
Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhwerk für arme Reisende bittet Pastor H. Neppert.

Sonntag, den 1. Juni c.
Ausflug
der Knaben-Abteilung.
Abmarsch um 11 Uhr vorm. vom Vereinslokal.
Mundvorrat ist mitzunehmen.

Gebrauchshund
Deutsch-Kurzhaar, dunkelbraun mit prima Stammbaum 1-jährig, wegen Abreise zu verkaufen. S. u. 4. Juni, v. 8—10 morgens — Jamasche Str. 19, Qu. 6.

✝

Am 30. Mai entschlief in Jalta der Gymnasiallehrer

Johannes Karl Hermann.

Jeremias 31, 3.

Gabriele Hermann, geb. Lipp.
Julie Lipp, Curt Lipp, Ina Lipp.

Beste Bezugsquelle u. grösste Auswahl in

Tuch-, Manufaktur- u. Weisswaren.

K. E. Tschernow

gegr. 1855.

Jurjew, Kaufhof № 5, 6, 7, 8.
Walk, Moskauer Strasse № 20.

Eisschränke Eismaschinen

empfehlen **Gebr. Brock.**

Aufsehen erregt die **Papiros**

„Blansch"

10 St. 10 Kop. — 25 St. 25 Kop.

von

S. Gabai-Moskau

durch ihr feines Aroma und ihre Bekömmlichkeit.

Tabaksniederlage

S. Gabai-Moskau

S. Sack

Telephon 377. Kühnstr. 6.

Operngläser Feldstecher Fernrohre Barometer Thermometer Brillen Pince-nez Lesegläser Lupen Kompasse Stereoscope Stereoscop-Bilder Schrittzähler Platin-Brennapparate Platin-Brenner etc.

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

P. LALL

Grosser Markt 2, neben d. Rathause.

Neuheiten!

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Shlipse, Strümpfe, Socken und

Spazierstöcke

empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Ritterstr. 3. **Heller.**

Leichte

Damen-Mäntel

in Seide, Gloria und Leinen

sowie

farbige Staubmäntel

aus leichten Wollstoffen

à Rbl. 8.75

empfiehlt das Bekleidungs-Geschäft

S. KAPLAN & PRESS

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Gesundbrunnen

geöffnet von 1/4 8 morgens an.

Hygienisch (nach Prof. Happichs Angaben) ermolk. **Vollmilch** u. aus solcher täglich frisch hergestellter **Joghurt — nur aus Reinkulturen** — da bei auch nur mikroskopisch nachweisbaren Erkrankungen der Pilze (mit deren Hilfe meist d. Joghurt hergestellt wird) ein die Gesundheit schädigendes Produkt erzielt wird. — Anerkannt bestes Vorbeugungs- u. Heil-Mittel gegen Krankheiten wie Verstopfung, Blinddarm-Entzündung, Typhus, Ruhr, Cholera u. and. ansteckende Erkrankungen des Verdauungsapparates, gegen Schwindsucht, Sklerose, Nervosität etc. Bestes Kräftigungs- und Erfrischungsmittel bei anstrengender physischer u. geistiger Arbeit, Sportsleistungen u. Training. — Verleiht vorzügl. gesunden Teint. Bestes Nahrungsmittel, — wird auch vertragen, wo sonst nichts mehr vertragen wird, von Säuglingen und Greisen. Wird kein Joghurt mit d. Nahrung genossen, so unterliegt ein gross. Teil der aufgenommenen Speisen fauliger Zersetzung, Kopfschmerzen, Migräne, Blähungen etc. verursachend. — Nach ersten Autoritäten als **gesundestes Tafelgetränk** hergestellt. Zu haben flaschen- und glasweise — auch serviert mit Bisquits od. Kuchen — Ritterstrasse 18, Hochparterre, Telephon 417, und in der Dom-Limonadenhalle.

Stock Michelin 1914

Dorpat, Ritter-Str. 9.

Stets vorrätig sind folgende Grössen:

Automobilreifen u. Schläuche

700× 85	à 25.50		à 9.50
760× 90	„ 41.75		„ 11.00
810× 90	„ 43.25		„ 12.00
815×105	„ 60.25	(m. Prot. 80.—	„ 16.75
820×120	„ 72.25		„ 20.00
880×120	„ 78.25	(m. Prot. 97.—	„ 21.75

Nicht Vorhandenes wird schnellstens beschafft.
Ausführliche Preislisten kostenlos!
Brief-Adresse: Stock Michelin, Dorpat, Postfach Nr. 25.

Mein bedingungslos grösstes

Tapeten-Lager

trägt auch in den billigsten Preislagen dem verfeinerten Empfinden Rechnung **und wird von keiner Konkurrenz erreicht.** Alles ab Lager und nicht nur nach fremden Musterbüchern, wo aber ganz spezielle Forderungen gestellt werden, wie z. b. in echt China- oder Japan-Goldtapeten-Tekko, Linkrusta, Seidenstoff-Tapeten, da stehen auch solche Musterkollektionen zur Verfügung.

Arthur Markus

Alexander-Str. 3.

Im Ressort des Ministeriums für Handel und Industrie.

Kunst-Industrie-Schule

E. J. Weiland und A. A. Nore in Riga

Alexanderstrasse 84/88.

(Lehrplan der allgemeinen Mittelschulen.)

Abteilungen: für **Photographie, Kunst-Handarbeit** und **Architektur-Zeichnen** mit 2-jährigem Kursus jede.

In der allgemeinen Kunstabteilung ist der Kursus 5-jährig.

Aufnahmebedingungen sowie Programme werden bei Erhalt einer 7 Kop. Marke zugesandt.

Schulanfang den 1. September.

Landwirtschaftliche Ausstellung

in Reval. vom 21.—24. Juni 1914

veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Anmeldungen sind an das Sekretariat, Reval, Dom, Schulstrasse Nr. 4, zu richten.

Programme und Anmeldeformulare werden kostenfrei zugeschickt.

R. von Zeddelmanns Privat-Knabenanstalt

I. Kategorie.

8 Gymnasial- und 3 Vorbereitungs-Klassen.

(Die Vorbereitungsklassen werden in einem von der Stammschule getrennten Lokal untergebracht werden).

Aufnahmeexamina am 6. und 7. Juni, um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen werden empfangen täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 1—2 Uhr im Schullokal. Telephon 433.

A. Walter.

Adelheid Schürmann

dipl. Gesanglehrerin

erteilt vom Aug. c. ab

Gesangunterricht

(Atemtechnik, Tonbildung, Solfeggio).

Vorläufige Anfragen — Mühlen-Strasse 26, 1 Treppe, Qu. 3; von 2—4 Uhr.

Nach dem

Schlammbad Arensburg

läuft **aus Riga** der neuerbaute, elegante, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtete, schnellgehende Post- u. Passagierdampfer

„OSILIA" Kapt. A. Pichel.

Vom 15. Mai bis zum 15. Juli jeden **Dienstag** u. **Freitag** präcise **11 Uhr vormittags;** vom **15. Juli bis zum 1. September** jeden **Dienstag** 10 Uhr morgens, jeden **Freitag** 6 Uhr abends.

Die **Billettpreise** betragen excl. Beköstigung: I. Kajüte 6 Rbl., II. Kajüte 4 Rbl., Deck 2 Rbl. 50 Kop.

Dauer der Seefahrt circa 7½ Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.

☞ Der Dampfer liegt in Riga bei der Pontonbrücke, Stadtseite, und legt in Arensburg **stets** am Damm an.

Agenten in Riga: **P. Bornholdt & Co.,** Palais-Str. 9.

Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA".

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Johannisstr. 9, II. Etage.

Montag, den 2. Juni 1914, um 3 Uhr nachm

Auktion

der nicht ausgelösten Nummern von 58311—59930.

Wegen Aufgabe meiner Handlung Rigasche Str. 17

habe ich die Ware in mein jetziges Lokal

Grosser Markt 4

übergeführt und offeriere wegen Platzmangel jegliche Sattlerei-Fabrikate zu **bedeutend reduzierten** Preisen.

Grosser Markt Nr. 4. **O. Zimmermann.**

Die Rappinsche Papierhandlung

Neumarktstr. Nr. 15, im Hause der Bürgermusse

empfiehlt zu Fabrikspreisen: Bäckerpapier, Rauchpapier, Filtrierpapier, Flaschenpapier, Butterpapier, Löschpapier, Pergamin- und Pergamentpapier in Rollen u. einzelnen Blättern, Rollenpapier, graues, weisses und braunes Einschlagpapier, Albumpapier, Affischenpapier, Druckpapier, graue, weisse und braune Pappe in Tafeln und pudweise, Papierbeutel etc.

Dorpater Möbelfabrik L. Bandelier

gegr. 1864

besteht in ununterbrochenem **Betriebe** seit 50 Jahren, liefert compl. Einrichtungen für Wohnungen u. Geschäftslokale, empfiehlt ihr ständiges **Musterlager:** Riga, Gildenstr. 4, Dorpat, Uferstr. 16, einem p. p. Publikum zur gefl. Beachtung. Teleph. 358.

Wegen Räumung des Lagers **verkaufen**

trockene Tischlereibretter

sowie diverse Tischlereimaterialien

Ed. Kusik & Ko.

Embach-Str. Nr. 4.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Vom **2. Juni** bis zum 20. August werden geöffnet sein:

die Geschäftsstelle und **das Stellenvermittelungsbüro** werktäglich von **11 bis 1 Uhr;**

die Lesehalle werktäglich von **11 bis 2** und von **3 bis 6 Uhr;** an Sonn- u. Feiertagen von **12 bis 2** und von **3 bis 6 Uhr;**

die Bücherei nur am **Dienstag** und **Freitag** von **5 bis 8 Uhr.**

Der Vorstand.

Das

Dorpat-Werrosche

Adlige Waisengericht

wird vom 2. Juni bis zum 20. August nur **Dienstags** von 10 bis 12 Uhr geöffnet sein.

Assessor: v. Samson.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten

Gefrorenes,

Wiener Eiskaffee und **Wiener Eisschokolade,** mehrere mal am Tage **fr. Dessertkuchen, fr. Konfekt.** Bestellungen auf **Torten, Kringel u. Blechkuchen** werden prompt effektuiert. Gefrorenes wird von ½, Stof an ins Haus geliefert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Eigne Rosen

jetzt sehr billig,

empfiehlt

Carl Will

Schloss-Strasse Nr. 7.

Lawn-Tennis-

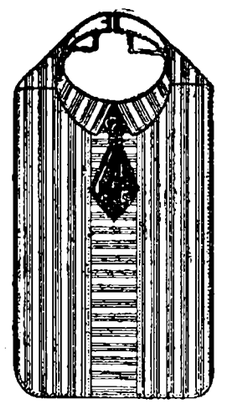
Schläger
Bälle und Zubehör
Fussbälle

empfiehlt in gross. Auswahl

E. W. Jürgens

vorm. P. Erdmann.

Alt-Strasse 17. Telephon 251.



Bunte

Herrenhemde Sporthemde Sport-Westen

sind wieder zu haben bei

S. Kaplan & Press

Dorpat.

Alexander-Str. 8/10.

VOR NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT.

Goldene Medaille, London 1893. Haupt-Niederlage b. H. F. Jürgens, Moskau.

Für Maler- und Hauswirte empfehlen faß- und pudweise guten

Firnis

Flachs- und Korn-Geschäft von H. Lell & Ko. — Rigasche Str. 77, Telephon 144.

Sommertheater

des Handwerker-Vereins.

Sonnabend, den 31. Mai

Das süsse Mädel.

Operette von H. Reinhardt.

Sonntag, den 1. Juni 8 Uhr abends

Eva, das Fabriksmädel.

Operette von F. Lehár.

Montag, den 2. Juni

Hasemanns Töchter

Volksstück von A. L'Arronge.

Dienstag, den 3. Juni

Gastspiel d. berühmten Prima-Ballerina

O. O. Preobrashenskaja

vom Kaiserl. Marien-Theater in St. Petersburg.

Der Graf von Luxemburg.

Operette von Fr. Lehár.

Ванемуйне.

Сегодня, 31 мая

Увертюра „Виндзорскія кумушки" — Николай.
Увертюра „Гамлетъ" — Гаде.
Характеристич. сюита — Глазуновъ.
Норвежск. рапсодія № 3 — Свендсенъ
и т. п.

Иллюминація.

Начало въ 9 часовъ вечера.
Билеты по 20 и 30 коп.

Завтра, 1 іюня

Уверт. „Летучая мышь" — Штраусъ.
Антракты изъ Кармена — Визе.
Попури „Berlin wackelt" — Моренъ.
Сюита — „La Feria" — Лакомбъ
и т. п.

Начало въ 9 час. веч.
Билеты 10 и 20 коп.

Wanemuine.

Heute, den 31. Mai

Ouverture „Die lustigen Weiber von Windsor" — Nicolai.
Ouverture „Hamlet" — Gade.
Charakteristische Suite — Glasunow.
Norwegische Rhapsodie — Svendsen
etc.

Illumination.

Anfang um 9 Uhr abends.
Entree 20 u. 30 Kop.

Morgen, den 1. Juni.

Ouverture „Fledermaus" — Strauss.
Entr'acte aus Carmen — Bizet.
Potpourri „Berlin wackelt" — Moren.
Suite „La Feria" — Lacomb
etc.

Anfang um 9 Uhr abends.
Entree 10 u. 20 Kop.

B. Genss

Neu eingetroffen:

Herren-Wäsche
weiss und farbig

Strümpfe
Socken
Handschuhe
Netz-Jacken
Netz-Hosen
Tragbänder
Sockenhalter
Bade-Anzüge.

Sverol

vorzügliches Mittel gegen Schweiss an Füssen und Händen. Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Mag. K. Juergenson.

Bakterienkultur „Ratin", die unter staatlicher Kontrolle in Schweden und Dänemark steht, ist das beste Mittel zur **rationellen** Vertilgung von Ratten u. Mäusen. Unschädlich für Menschen und Haustiere.

Man verlange Rat und Aufschlüsse! Aktien-Gesellschaft **„RATIN"** — Gr. Robert-Str. 6, Helsingfors.

In Dorpat erhältlich in allen Drogenhandlungen.

Den 30. Mai um ca. 2 Uhr nachm. ist ein

Notizbuch

in schwarzem Einband verloren worden. Um Rückgabe wird gebeten — Teichstr. 54a, Quartier 1.

Gefunden

gold. **Damenuhr** nebst kurzer Kette am 27. d. M. Abzuholen, von 3—5 Uhr — Wallgraben 14, 2 Treppen hoch.

Offerten-Anzeigen.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Gutes Haus (1 Br.), W. 15 (1 Br.), E. T. (1 Br.), Schreibtisch (2 Br.), R. 19 (1 Br.), P. H. (1 Br.), S. S. (5 Br.), Z. P. 14 (6 Br.), A. P. (2 Br.), H. (3 Br.), H. 5 (1 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 22 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 120. Sonnabend, den 31. Mai (13. Juni) 1914.

an falschen Scheinen in den Abtritt auf der Station Alexandrowo; ein Teil dieser Scheine ist dann in die Hände von Straßenjungen gekommen und befindet sich gegenwärtig im Umlauf. Lewald gelang es gleichfalls, die Grenze glücklich zu passieren und nach Sibirien zu reisen, wo er einen schwunghaften Vertrieb der falschen Scheine begann; nach einiger Zeit reiste er wieder ins Ausland ab. — Schließlich wurden fast sämtliche Teilnehmer der Bande in Paris und an anderen Orten verhaftet.

Finnland. Bei der Katastrophe mit dem kanadischen Dampfer „Empreß of Ireland" sind u. a. 76 Finnländer ums Leben gekommen, während 17 gerettet wurden.

Ausland.

Nationalitätenkämpfe im Nahen Orient.

Der Krieg auf der Balkan-Halbinsel dauert fort. Zwar nicht mit Kanonen und in Feldschlachten, aber mit einem tiefen, bitteren Hassen, als ob der Frieden noch nicht geschlossen wäre. Die Zeit für ein friedliches Nebeneinanderwohnen der Besiegten und der Sieger scheint eben noch lange nicht gekommen zu sein und die große Völkerwanderung besonderer Art, die mit dem Friedensschluß auf der Balkan-Halbinsel eingesetzt und auf die wir wiederholt hingewiesen haben, setzt sich fort — spontan oder sie wird erzwungen teils durch den nationalen Haß, teils durch das Bestreben, „reine Grenzen" zu schaffen.

Den Hauptansturm haben gegenwärtig die Griechen auszuhalten — sowohl in Bulgarien, als auch in der Türkei. Es erklärt sich dies daraus, daß die Griechen weit mehr, als die anderen Völkerschaften der Balkan-Halbinsel, als Kaufleute und Gewerbetreibende in der Diaspora leben und vielfach verstreut in der Türkei, namentlich auch in Klein-Asien, sowie in Bulgarien anzutreffen sind.

Mehr zufällige und unvorhergesehene Vorkommnisse fachen die Flammen gegenseitiger Erbitterung immer wieder an. So ging es insbesondere bei den jüngsten Griechenhaß-Ausbrüchen in Bulgarien zu.

Die Wegnahme der griechischen Kirche in Sofia wurde nach der offiziösen bulgarischen Depeschen-Agentur durch zwei Vorfälle veranlaßt, die nacheinander große Erregung in der öffentlichen Meinung hervorriefen. Am Ende der Messe der griechischen Kirche wurde ein griechischer Bankangestellter auf frischer Tat ergriffen, als er für die griechische Flotte Propaganda trieb, für welche die griechische Kolonie in Sofia bereits einmal 160 000 Fr. spendete. Dann wieder ließ sich eine griechische Dame in einem großen Restaurant zu einer unangebrachten Kundgebung gegen Bulgarien hinreißen, indem sie Bulgarien beleidigte und ausrief, daß die griechische Armee sehr bald die Bulgaren zur Vernunft bringen werde. Der dadurch veranlaßte Skandal gab der ohnehin gereizten Oeffentlichkeit neue Nahrung. Die Menge zog trotz des strömenden Regens zur griechischen Kirche und griechischen Schule, die sie ohne Zwischenfall besetzte. Sogleich wurde von dem ehem. bulgarischen Vikar in Vodena, der seinerzeit von den Griechen mißhandelt worden war, ein Gottesdienst abgehalten. In der griechischen Schule fand man eine Landkarte, in die ganz Thrazien und das östliche Bulgarien als ein Teil Groß-Griechenlands eingezeichnet waren.

In einigen Straßen fanden in Sofia am Mittwoch auch in der Nacht Demonstrationen gegen die Griechen statt. Die Demonstranten versuchten, die griechischen Firmentafeln herabzureißen und wollten in die Häuser der Griechen eindringen. Sie wurden aber daran durch ein starkes Polizeiaufgebot gehindert. Nach Mitternacht mußte sogar Kavallerie requiriert werden, die die Menge zerstreute.

In der Sobranje erklärte der Ministerpräsident Radoslawow auf eine sozialistische Anfrage wegen der Besitznahme der griechischen Kirchen in Warna, Stanimaka und Sofia: Leider können die zahlreichen Ausschreitungen, deren Opfer unsere Brüder in den unter fremder Herrschaft verbliebenen bulgarischen Gebieten sind, in unserem Volke nicht ohne Widerhall bleiben. Die Verwaltungsorgane stehen der infolge dieser unaufhörlichen Verfolgungen spontan entstandenen Bewegung vollkommen fern. Die Regierung billigt die vorgefallenen Ereignisse nicht und wünscht, die Zwiste der Vergangenheit zu regeln und bessere Beziehungen zu den Nachbarn herzustellen. Etwaige Schuldige werden bestraft. Die Kirchen in Warna und Stanimaka wurden von der Bevölkerung in Besitz genommen, weil sie aus den Mitteln der bulgarischen Gläubigen errichtet sind.

Die Bewegung in Bulgarien gibt jedenfalls zu ernsten Besorgnissen für die Zukunft Anlaß. Sie zeigt wiederum, daß der Bukarester Friede nur eine künstliche Beruhigung der in der Tiefe weiter glimmenden Flammen der nationalen Leidenschaften gebracht hat.

Schwerer noch als wider Bulgarien ist der Grimm in Griechenland gegen die Türkei. Er hat einen derartigen Grad erreicht, daß man bereits offen von einem neuen Türkenkriege spricht.

Alle Zeitungen Athens geben dem lebhaften Unwillen im Lande Ausdruck wegen der Verschärfung der Verfolgung der Griechen in Thrazien und Klein-Asien und fordern die Regierung auf, wirksame und endgültige Maßnahmen gegen die geplante Ausrottung des griechischen Elements in jenen Gegenden zu treffen.

Wie es in der Türkei gemacht wird, dafür läßt die „Agence d'Athènes" aus Klein-Asien einige Berichte sprechen. Das türkische Komitee zur Fürsorge für die muselmanischen Flüchtlinge forderte die griechischen Bewohner von Latsate einfach auf, die Häuser zu verlassen, damit sie den flüchtigen Mohammedanern als Wohnstätten zugewiesen werden könnten. In der Ortschaft Aktschai bei Endremid wurden die griechischen Einwohner einfach vertrieben. Gleichzeitig wurde der Belagerungszustand über den Ort verhängt. „Die Not der griechischen Bevölkerung ist unbeschreiblich. Die türkischen Behörden von Aiwaly verboten die Versorgung der Stadt mit Mehl und anderen Nahrungsmitteln. Infolgedessen droht eine Hungersnot, die um so drückender sein wird, als die Bevölkerung durch vertriebene griechische Flüchtlinge vom platten Lande noch vermehrt worden ist."

Deutschland.

Wie telegraphisch gemeldet, ist vorgestern der Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz in Berlin, wo er sich beim Chirurgen Prof. Bier nach einer schweren Operation in Behandlung befand, in fast vollendetem 66. Lebensjahre gestorben. Am Montag trat plötzlich eine Verschlimmerung des Zustandes ein und Mittwoch setzte die Agonie ein. — Schon am Sonntag war ein Erlaß erschienen, in welchem der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz den Erbgroßherzog mit seiner Stellvertretung in den laufenden Regierungsgeschäften betraute. Der mit einer Prinzessin von Anhalt verheiratet gewesene Großherzog hat 3 Kinder; der Erbgroßherzog Adolf Friedrich, der nun den Thron besteigt, ist 32 Jahre alt. Die Töchter des Großherzogs sind die geschiedene Gräfin Marie Jametel, deren Verlobung mit dem Prinzen Julius von Lippe kürzlich erfolgte, und die Kronprinzessin Jutta von Montenegro.

Ueber Bückeburger Hofsorgen schreibt die „Voss. Ztg.": „Durch eine freundliche Indiskretion wird folgendes Schriftstück und Zeitdokument bekannt: „Vertraulich. Seine hochfürstliche Durchlaucht der Fürst haben gelegentlich der musikalischen Abendunterhaltung im fürstlichen Residenzschlosse am 30. v. M. die Wahrnehmung gemacht, daß die meisten Damen in falschem Anzug erschienen waren, d. h. nicht ausgeschnittene Kleider trugen, wie es vorgeschrieben war, sondern halbhohen Ausschnitt. Seine Durchlaucht der Fürst haben das Hofmarschallamt beauftragt, dies zur Kenntnis der bei Hofe verkehrenden Damen zu bringen und haben sich dahin ausgesprochen, daß Damen, welche in Zukunft nicht in der auf der Einladung vermerkten Toilette erscheinen, durch die Herren Kammerherren pp. auf den falschen Anzug aufmerksam gemacht werden. Seine Durchlaucht der Fürst verlangen nicht den sogenannten Berliner Ausschnitt, wohl aber, daß z. B. die Aermel ganz kurz gehalten und auf alle Fälle ohne Futter sind. Es muß unter allen Umständen ein sichtbarer Unterschied zwischen halbhoher Toilette und ausgeschnittener Toilette bestehen. Bückeburg, den 6. Dezember 1913. Fürstliches Hofmarschall-Amt."

Frankreich.

Die Lage ist noch durchaus ungeklärt. Das Ministerium, welches der 72-jährige Ribot gebildet hat, fühlt keinen festen Boden unter sich; aber andererseits stehen auch dessen Gegner nicht geeinigt da und vielleicht scheut man sich, sofort Totengräberdienste an der neuen Regierung zu verrichten. Ein Ministerium, in dem Männer wie Léon Bourgeois, Delcassé, Peytral und Jean Dupuy ihren Platz haben, glaubt ohnehin den Anspruch auf eine gewisse Dauer zu haben. — In seinem politischen Glaubensbekenntnis gegenüber der Kammer stellt Ribot sich entschieden auf den Boden des Dreijahres-Gesetzes. Er bemerkt in seiner ministeriellen Erklärung, daß das Dreijahres-Gesetz erst vor einem halben Jahre angenommen worden sei, daß seine Anwendung kaum begonnen und daß sich in den Umständen, die zu seiner Annahme geführt hätten, nichts geändert habe, daß daher das Gesetz nicht zur Diskussion gestellt werden könne. In finanzieller Hinsicht werde die erste Aufgabe des Kabinetts darin bestehen, das finanzielle Gleichgewicht wiederherzustellen und eine Uebereinstimmung der beiden Kammern über die Einkommensteuer herzustellen. Die Regierung werde nach dem Boden für eine Verständigung zwischen beiden Kammern über die Wahlreform suchen.

England.

Die Suffragettenführerin Sylvia Pankhurst richtete, so wird aus London vom 10. Juni berichtet, einen Brief an den Premierminister Asquith, in dem sie um freundlichen Empfang der Suffragetten-Demonstration der Londoner Ostend-Distrikte bat, die sie nach dem Parlament führen werde. Sie erklärte, falls sie angegriffen und nach dem Gefängnis zurückgebracht werden würde, so wolle sie sich nicht mit einem Hungerstreik begnügen; sie werde, selbst wenn sie entlassen würde, den Hungerstreik an der Tür zum Unterhause fortsetzen und weder Speise noch Getränke zu sich nehmen, bis der Minister einwillige, die Demonstration zu empfangen. Der parlamentarische Arbeiterführer Keir Hardy sowie andere Arbeiterführer werden in dem Zuge der Sylvia Pankhurst mitmarschieren. — Keir Hardy schrieb ebenfalls an Minister Asquith und erbot sich, die Demonstration einzuführen. Dichte Menschenmassen füllten den Platz vor dem Parlament und alle umliegenden Straßen. Viele Unterhausmitglieder erwarteten auf dem Hof des Parlamentsgebäudes die Ankunft der Suffragetten-Deputation. Um $^1/_2$9 Uhr machte sich die Abordnung von der Frauenhalle im Stadtteile Bow auf den Weg nach Westminister. Der Pastor Wilson sprach vor der versammelten Volksmenge ein Gebet für den Erfolg der Deputation. — Wie telegraphisch gemeldet worden, ist der Erfolg ausgeblieben.

Italien.

Ueber „Rom im Zeichen des Generalstreiks" wird dem „Tag" vom vorigen Dienstag telegraphiert: „Als die Hauptstadt heute früh später als sonst erwachte, fand sie ihre Straßen und Plätze in tiefste Stille gehüllt. Alle Mauern waren mit Plakaten verklebt, in denen Tribunen der verschiedensten Observanz zum Volke von Rom sprachen. Allmählich tauchten größere und kleinere Trupps sonntäglich gekleideter Arbeiter in den Hauptstraßen auf, die sich stündlich vermehrten. Das gemeinsame Ziel dieser die Straßen immer dichter füllenden feiernden Massen war das Volkshaus, das, an der Stadtperipherie nahe dem Kolosseum gelegen, mit geheimnisvoller Gewalt all die Tausende an sich heranzuziehen schien. Noch waren alle Straßen und Plätze dem Verkehr offen, aber die stets im Laufschritt dahinstürmenden Berfaglieri-Bataillone, da und dort eine Schwadron Panzerreiter, viel Infanterie und Artillerie zu Fuß zeigten bereits an, daß die Regierung umfassende Vorkehrungen getroffen hatte. Nach Rücksprache des Präfekten von Rom mit dem Kabinettschef Salandra war beschlossen worden, das für 10 Uhr angesetzte Protestmeeting zu verbieten und unter allen Umständen zu verhindern. Pfiffe und gelegentliche Steinwürfe gaben der wachsenden Erregung Ausdruck, und da und dort schien die Situation kritisch zu werden. Da aber die Sicherheitsmannschaften überall kalt Blut bewahrten, kam es nirgends zu ernstlichen Krawallen. Gegen Mittag waren in den Hauptstraßen sämtliche Geschäfte geschlossen; die Postautomobile wurden von Gendarmen begleitet. Arbeitertrupps besuchten die verschiedenen Werkstätten, um sich zu überzeugen, daß nirgends gearbeitet werde. In der Via Ripetta veranlaßte die Verhaftung von 3 Anarchisten eine ziemlich heftige Szene. Gegen Abend scheint alles ruhig, indes durcheilen unkontrollierbare aufregende Gerüchte über die Vorgänge in der Provinz, von denen man hier nichts weiß, da keine Zeitungen erschienen sind, die Stadt."

Albanien.

Die „Alban. Korresp." meldet vom Dienstag aus Durazzo: Die Befestigungsarbeiten des Stadtgebiets sind so weit vorgeschritten, daß die Stadt einem eventuellen Ansturm der Rebellen genügenden Widerstand entgegensetzen kann. Inzwischen sind aber auch Vorkehrungen getroffen, um die Aufständischen zurückzudrängen. Die Vorposten der Besatzung von Durazzo stehen bereits 2 Stunden von der Stadt entfernt. Von Ljuscha aus wurde unter Führung des Hauptmanns Ibrahim ein Vorstoß in die Gegend von Elbassan unternommen, wodurch die Zurückdrängung der Insurgenten bereits begonnen hat. Für die unter dem Befehl von Prenk-Bibdoda stehenden 3000 Mann sind 300 Kisten Munition nach Medua abgegangen. Im Aufstandsgebiet herrschen große Schwierigkeiten mit der Verproviantierung der angehäuften Massen. Der Rebellenführer Aslan wurde in Kruja von einem Einwohner niedergeschossen, als er die türkische Fahne hissen wollte. Man nimmt hier an, daß das energische Vorgehen gegen die Insurgenten von Erfolg begleitet sein wird.

Lokales.

Die Veranstaltung einer Kollekte anläßlich der Feier des 400-jährigen Jubiläums der Reformation im Jahre 1917 in allen evangelisch-lutherischen Gemeinden des Reiches ist, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, auf ein bezügliches Gesuch der „Unterstützungskasse für die Evangelisch-Lutherischen Gemeinden in Rußland" Allerhöchst gestattet worden, und zwar soll das Ergebnis der Kollekte der „Luther-Stiftung" zugewandt werden, welche im Jahre 1883 bei der Feier des 400-jährigen Geburtstages des Reformators gleichfalls aus einer allgemeinen Kollekte hervorgegangen ist. Die auf die bevorstehende Kollekte bezüglichen Einzelheiten bilden zurzeit einen Verhandlungsgegenstand zwischen dem Zentralkomitee und den ihm unterstellten zweiundzwanzig Bezirkskomitees. — Erwähnt sei, daß die „Luther-Stiftung" im Jahre 1884 mit etwa 100 000 Rbl. ins Leben trat und am 31. Dezember vorigen Jahres aus 282 879 Rbl. bestand.

Auf der gestrigen Sitzung des Direktoriums der Universität ist, wie wir hören, zum Beamten für das Rechnungsfach an die Stelle des Herrn J. Jakobson der bisherige Sekretär des Direktoriums, Wladimir Chishinski, gewählt worden.

Passagier-Automobilverbindung in Livland.

Laut Bekanntmachung in der „Livl. Gouv.-Ztg." hat der Herr Livländische Gouverneur dem Baron Peter Oelsen den Unterhalt nachstehender Passagier-Automobil-Routen durch Livland, nach folgender Taxe (Maximaltaxe von 1 Passagier 7 Kop. per Werst) gestattet:

1) von Riga nach Segewold — 3 Rbl. 50 Kop., von Segewold nach Wenden — 2 Rbl. 45 Kop., von Wenden nach Wolmar — 2 Rbl. 45 Kop., von Wolmar nach Lemsal — 3 Rbl. 50 Kop., von Lemsal nach Neubad — 2 Rbl. 80 Kop., von Neubad nach Hinzenberg — 2 Rbl. 10 Kop., von Hinzenberg nach Riga — 2 Rbl. 10 Kop.;

2) von Dorpat nach Werro, resp. retour 5 Rbl. 25 Kop.;

3) von Werro nach Menzen — 3 Rbl. 50 Kop., von Menzen nach Adsel — 2 Rbl. 10 Kop.;

4) von Segewold nach Nitau resp. retour — 1 Rbl. 75 Kop., von Nitau nach Jürgensburg resp. retour — 85 Kop., von Jürgensburg nach Sissegal resp. retour — 1 Rbl. 40 Kop., von Sissegal nach Erlaa 2 Rbl. 80 Kop., von Erlaa nach Stockmannshof 2 Rbl. 50 Kop.;

5) von Wenden nach Arrasch — 50 Kop., von Arrasch nach Smilten — 3 Rbl. 50 Kop., von Smilten nach Oppekaln — 3 Rbl. 20 Kop., von Oppekaln nach Illingen (Pleskau) — 2 Rbl. 10 Kop.;

6) von Riga nach Uexküll — 2 Rbl. 10 Kop., von Uexküll nach Baldohn — 1 Rbl. 5 Kop.;

7) von Riga nach Solitude — 63 Kop., von Solitude nach Puhpe — 21 Kop., von Puhpe nach Sossnowy — 30 Kop., von Sossnowy nach Bullen — 15 Kop., von Bullen nach Bilderlingshof — 7 Kop., von Bilderlingshof nach Edinburg I. und II. — 7 Kop., von Edinburg nach Majorenhof — 15 Kop., von Majorenhof nach Dubbeln — 15 Kop., von Dubbeln nach Karlsbad — 15 Kop., von Karlsbad nach Assern — 21 Kop., von Assern nach Schlock — 28 Kop., von Schlock nach Kemmern — 1 Rbl. 25 Kop. Ebenso retour.

8) Von Riga nach Olai, resp. retour — 1 Rbl. 50 Kop.

Wie wir hören, hat das Ministerium der Volksaufklärung die Statuten des vom ehemaligen Professor des Veterinär-Instituts Semmer gegründeten Stipendiums bestätigt. Die Zinsen von 5000 Rbl. sollen, wie schon früher von uns berichtet worden, einem unbemittelten Studierenden, der Glied der Korporation „Lettonia" ist, ausgezahlt werden, aber keinenfalls länger als 5 Jahre an einen Stipendiaten.

Das Landwirtschaftliche Institut der Universität Halle feiert am 15. (2.) Juni sein 50-jähriges Jubiläum. In

diesem Anlaß wird Staatsrat Professor Dr. P. Stegmann nach Halle delegiert, wo er zur Jubiläumsfeier eine Adresse der Landwirtschaftlichen Fakultät des Rigaer Polytechnikums überreichen wird.

Von der Buchhandlung Ferdinand Bergmann hierselbst ist uns eine größere Zahl von „Flugblättern" von Pastor C. Hunnius zugegangen. Der Dichter, dem wir eine lange Reihe formenschöner, gedankentiefer poetischer Schöpfungen verdanken, sucht in diesen nach Ton und Inhalt sehr wechselnden, bald in schärfstem Sarkasmus sich ergehenden, bald zu hochbeschwingtem prophetischen Schauen sich erhebenden Gedankenausströmungen im wesentlichen die verschiedensten Vorgänge als Zeichen der Zeit in der ihm ganz eigenen Weise zu ergründen und zu deuten. Und läßt er auch seinen grübelnden, immer wieder zu schöpferischem Gestalten treibenden Geist vielfach Bahnen beschreiten, denen wohl nur die wenigsten Leser noch werden zu folgen imstande sein, so sollte doch das Interesse, das wir an diesem unter uns lebenden Dichter zu nehmen haben, sich darin bekunden, daß recht Viele sich diese „Flugblätter" anschaffen.

Die hiesige H. Margenssche Handelsschule haben, wie uns mitgeteilt wird, soeben absolviert: Olga Aso, Alide Anderson, Anna Belskaja, Marie Wiira, Ida Herm, Helene Hirs, Ida Kilk, Luise Keymann, Helene Külm, Anna Lipping, Amalie Meerits, Ella Noormägi, Anna Ott, Alma Paju, Anna Paris, Ida Piibe, Salme Puksow, Linda Sukk, Wilma Säga, Elise Truus, Helene Jürgenson, Ida Ein.

Am Mittwoch in der Vormittagszeit brannten dem Alt-Kusthoffschen Timsi-Wirt Tootsius die Riege, Scheune und der Viehstall in wenigen Stunden total nieder, wobei 3 Kälber und 1 Schwein in den Flammen umkamen. Der Schaden beträgt ca. 3000 Rbl.; die Deckung durch Versicherung beläuft sich auf nur 1600 Rbl. — Das Feuer soll durch einen schadhaften Schornstein des Wohnhauses entstanden sein. —l—

Ein altes alleinstehendes Weib war auf die seltsame Idee verfallen, ihre Ersparnisse, welche das hübsche Sümmchen von 700 Rbl. betrugen, dem Kirchhof anzuvertrauen. Bisher hatte sie den Schatz sorgfältig bei sich in der Wohnung gehütet; da sie aber zur Sommerzeit häufiger auswärts beschäftigt ist, erschien ihr dieser Ort nicht mehr sicher genug. Sie steckte also ihr Kapital in eine Glasburke und vergrub die Burke heimlich auf dem Marien-Friedhof in dem Grabhügel, unter dem einer ihrer Angehörigen ruhte, in etwa 1 Fuß Tiefe. Natürlich trieb es sie häufig hinaus zu der Stätte, wo ihr Schatz lag, und von Zeit zu Zeit revidierte sie den richtigen Bestand dieser Grabeinlage. Anfangs war's jedesmal in Ordnung; doch nach etwa 14 Tagen war das ganze schöne Geld aus der Saftburke verschwunden — wohl auf Nimmerwiedersehen. Die Alte muß sich verplaudert haben oder muß bei ihrer Kassenrevision auf dem Kirchhof heimlich beobachtet worden sein. —o—

Wie wir erfahren, soll im Laufe dieses Sommers in Elwa zwei mal wöchentlich das allgemein beliebte Trio Artzt konzertieren. Damit würde den Villenbewohnern eine höchst willkommene Abwechselung geboten und das Verlangen nach guter Musik in erwünschtester Weise befriedigt werden. Um das zu ermöglichen, beabsichtigt man Saisonkarten einzuführen, wobei man darauf hofft, daß keine gebildete Familie sich diesem mit gemeinsamen Kräften durchzuführenden Unternehmen entzieht und die damit verbundene kleine Ausgabe (eine Saisonkarte soll nur 2—5 Rbl. kosten) nicht scheut.

Wir wünschen dem Trio Artzt, das im „Automaten" uns mit seinen ernsten und feurigen Weisen so schöne frohe Abende bereitet hat, auch für dieses Unternehmen vollen Erfolg.

Sommertheater.

Auf die heutige letzte Aufführung der reizvollen Operette „Das süße Mädel" sei hiermit nochmals hingewiesen. Morgen, Sonntag, wird Lehárs Operette „Eva, das Fabriksmädel" den Zuhörern genußreiche Stunden bereiten. — Am Montag geht eines der beliebtesten Dramen von Adolf L'Arronge, das hier schon längere Zeit nicht gesehene wirksame Volksstück „Hasemanns Töchter" in Szene.

Das Gastspiel der berühmten Primaballerina Frl. O. O. Preobrashenskaja findet schon am Dienstag statt. Zur Aufführung gelangt die Operette „Der Graf von Luxemburg"; Frl. Preobrashenskaja wird während der Zwischenakte und nach dem letzten Akt Proben ihrer Kunst darbieten. Billettbestellungen werden im Vorverkauf und an der Abendkasse entgegengenommen.

Parlamentsbericht.

98. Reichsduma-Sitzung
vom 30. Mai.
(Nach dem Drahtbericht.)

Gsdnew (Okt.) referiert über den Etat des Landwirtschafts-Departements und befürwortet die Annahme sämtlicher Kredite. Der Etat wird in der Kommissionsfassung angenommen, nachdem mehrere Redner auf einige Schäden in der russischen Landwirtschaft hingewiesen hatten.

Nowikow 1 (Progr.) referiert über den Etat der Abteilung für Landwirtschaft und landwirtschaftliche Statistik. Der Etat wird angenommen.

Schilin 2. (Nat.) referiert über den Etat der Abteilung für Meliorationen. Der Etat und einige Wünsche von Karaulow (Progr.) und Graf Kapnist (Okt.) werden angenommen.

Sfawenko (Nat.) referiert über den Etat des Forstdepartements. Goldmann (Progr.) bittet der ungewissen Lage der Kronsbuschwächter in Kurland endlich ein Ende zu machen und sie durch feste Regeln zu sichern. — Der Etat wird in der Kommissions-Fassung angenommen.

Die Interpellation an den Kriegsminister wegen der Verfügung des Kommandanten der Peter-Pauls-Festung, der den Sohn eines Unteroffiziers mit Ruten hatte strafen lassen, wird ohne Debatte angenommen.

99. Abendsitzung der Reichsduma.

Tregubow (Nat.) referiert über den Etat der Verwaltung für Uebersiedlerwesen.

Sfimonow (Okt.): Man müsse das Abströmen der Arbeiter ins Ausland verhüten, und zwar müsse man mit Hilfe dieser Emigrationswelle an die planmäßige Kolonisierung Sibiriens gehen. — Rysslew (Soz.) wendet sich gegen die Gesamtpolitik der Verwaltung. — Der Vorsitzende Warun-Sfekret teilt mit, daß Rysslew einige in der Duma vollkommen unzulässige Ausdrücke gebraucht habe, indem er gesagt habe, daß die Verwaltung sogar Unterschleife sich habe zuschulden kommen lassen und sogar Gauner begünstigt habe. Der Vorsitzende beantragt, Rysslew auf 5 Sitzungen auszuschließen. — Rysslew: Er habe nicht die Hauptverwaltung angreifen wollen, sondern habe sich, gestützt auf Gerichtsakten, nur gegen einzelne Persönlichkeiten gewandt. — Der Vorsitzende zieht seinen Antrag zurück. (Beifall links und im Zentrum.)

Der Etat wird in der Fassung der Budget-Kommission angenommen.

Karasin (Okt.) referiert über den Etat der Hauptgestütsverwaltung, der nach kurzer Debatte angenommen wird.

Nächste Sitzung: Sonnabend.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Mai. Die Duma-Kommission zur Dirigierung von Gesetzanträgen sprach sich für die Aufhebung der Auslands-Pässe sowie auch der Paßsteuer aus. Die Finanzkommission hatte sich wohl für die Aufhebung der Pässe ausgesprochen, doch die Beibehaltung der Besteuerung der ins Ausland Reisenden für wünschenswert erklärt. Der Vizedirektor des Polizeidepartements sprach sich gegen die sofortige Aufhebung der Ausland-Pässe aus und erklärte, im Ressort würde soeben eine eilige Revision des Paß-Statuts vorgenommen. Offenbar werde sich das Ressort für die Aufhebung sowohl der Ausland- als auch der Inland-Pässe aussprechen.

Die Kais. Russische Feuerwehrgesellschaft organisiert eine allrussische Wander-Feuerwehr-Ausstellung.

Baku, 30. Mai. Die Zahl der Streikenden beträgt über 25 000. Es werden außerordentliche Maßnahmen zum Schutz der Naphtha-Werke getroffen.

Graudenz, 12. Juni (30. Mai). Auf der Flugstation wurden durch eine Benzinexplosion 4 Militärchargen getötet.

Neustrelitz, 12. Juni (30. Mai). Der Großherzog Adolf Friedrich VI. gibt in einem Manifest bekannt, daß er die Zügel der Regierung in Mecklenburg-Strelitz ergriffen habe.

Beneschau, 12. Juni (30. Mai). Kaiser Wilhelm traf ein und wurde vom Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Familie begrüßt. Der Empfang trug einen herzlichen Charakter. Die Bevölkerung bereitete dem Kaiser und dem Erzherzog eine Ovation. Die hohen Herrschaften begaben sich nach Schloß Konopischt. Die Abwesenheit der offiziellen Personen beim Empfang in Beneschau verleiht dem Kaiserbesuch einen besonders intimen Charakter.

Paris, 12. Juni (30. Mai). Anläßlich der Abreise Ssasonows nach Konstanza erklärt der „Temps": Der Besuch des Kaisers von Rußland kann nicht nur das politische Gleichgewicht auf dem Balkan beeinflussen, sondern das ganze diplomatische System Europas, das einer wesentlichen Veränderung unterliegen wird, falls die Annäherung zwischen Rußland und Rumänien zu einem russisch-rumänischen Uebereinkommen führen sollte.

Der Ministerrat billigte die Vorlage über die Emission einer $3^1/_2$-prozentigen 900 Millionen-Anleihe, die in 25 Jahren zu tilgen wäre. Die ganze Summe ist für die außerordentlichen Armee- und Flottenausgaben wie auch für die Marokko-Ausgaben bestimmt. Die neue Rente wird mit einer 4-prozentigen Couponsteuer belegt.

Der Sturz des Ministeriums Ribot.

Paris, 12. Juni (30. Mai), abends. In der Regierungs-Deklaration heißt es, das Ministerium sei unentwegt republikanisch gesinnt und könne nur mit dem Vertrauen der republikanischen Mehrheit in beiden Kammern bestehen.

Die Kammer sprach sich hierauf mit **306** (gegen 262) Stimmen für die gegen die Regierung gerichtete Uebergangsformel aus. Die Formel lautet: „Die Kammer beschließt nur einer solchen Regierung Vertrauen entgegenzubringen, die fähig ist, die Einigung der linken Kräfte zu verwirklichen, und lehnt jegliche Zusätze ab." — Nach dem Mißtrauensvotum verließen die Minister die Kammer und begaben sich zum Präsidenten, um ihre Demission einzureichen.

London, 12. Juni (30. Mai). Im Unterhause fragte King, ob zwischen Rußland und England ein Vertrag über die Land- und Seestreitkräfte abgeschlossen worden ist oder ob nicht gegenwärtig zwischen den beiden Mächten Verhandlungen wegen eines solchen Vertrages stattfinden. Byles fragte, in welchem Grade ein solcher Vertrag auf die Beziehungen zu Deutschland wirken würde. — Grey antwortete: Aehnliche Fragen bezüglich der Landstreitkräfte seien bereits 1913 an die Regierung gerichtet worden. Damals erklärte Asquith, falls ein Krieg zwischen den Mächten ausbrechen sollte, würde kein bisher unveröffentlichter Vertrag die Regierung oder das Parlament der freien Entscheidung, ob England am Kriege sich beteiligen soll oder nicht, hinderlich sein. Diese Erklärung gilt auch noch für heute. Es finden und fanden keinerlei Verhandlungen statt, die den vorigjährigen Erklärungen Asquiths zuwiderlaufen. Sollte indessen ein Vertrag abgeschlossen worden sein, der es notwendig machte, von dem von Asquith präzisierten Standpunkt ganz oder teilweise abzugehen, so würde dies dem Parlament sofort mitgeteilt werden.

Die „Times" prophezeit für die nächste Zukunft Verwicklungen in Persien. Der schwedischen Gendarmerie sei es nicht gelungen, Ruhe und Ordnung im Lande wiederherzustellen, die von den Russen im Norden und den Engländern im Süden aufrecht erhalten würden. Die persische Regierung wolle nun aber auch in der nördlichen Zone eine Gendarmerie einführen, obgleich Rußland darauf bestehe, daß dort die Aufrechterhaltung der Ordnung der persischen Kosakenbrigade überlassen bleibe, die wesentlich außerhalb der persischen Kontrolle steht. Dies sei die erste Quelle kommender Verwicklungen.

Kopenhagen, 13. Juni (31. Mai). Die Stadt gab einen Abend zu Ehren der Delegierten des internationalen Preßkongresses. Geladen waren 600 Personen. Der Oberbürgermeister eröffnete den Abend mit einer Ansprache. Anwesend waren die Minister und Vertreter der fremden Regierungen. Heute begaben sich die Kongreßteilnehmer nach Malmö.

Rom, 12. Juni (30. Mai). In Mailand, Genua und Turin geht das Leben wieder seinen gewöhnlichen Gang.

Neapel, 12. Juni (30. Mai). Donnerstag abend kam es in Tupica zu einem Zusammenstoß zwischen dem Exzesse verübenden Pöbel und dem Militär, das mit Steinen beworfen und beschossen wurde. Die Soldaten gaben Feuer, durch das 2 Personen getötet wurden. Bei der Rückkehr in die Kasernen wurden die Soldaten, die 18 Stunden Dienst gehabt hatten, mit Ovationen begrüßt. Zum Schutz der Bahnstrecke wurde Militär abkommandiert. Gegen 2000 Studierende veranstalteten eine Manifestation zu Ehren der Armee und unterstützten das Militär bei der Aufrechterhaltung der Ordnung. Später fand noch eine Manifestation zu Ehren des Militärs statt, an der sich 80 000 Personen beteiligten.

Bari, 12. Juni (30. Mai). Eine grandiose Kundgebung der Anhänger der Ordnung fand statt. Es wurden Hochrufe auf die Armee, den König und die Regierung ausgebracht.

Durazzo, 12. Juni (30. Mai). Das Gesuch der Regierung um einen 3 Millionen-Kredit wurde von der Kontroll-Kommission lange beraten. Nach äußerst lebhaften Debatten wurde ein $1^1/_2$ Millionen-Kredit bewilligt — unter der Bedingung, daß die Regierung alle friedlichen Mittel zur Beilegung des Konflikts mit den Aufständischen anwende. Der russische Delegierte gab ein Separatvotum ab, in dem er auf die Gefahren eines Bürgerkrieges hinwies. — In der Stadt ist es verhältnismäßig ruhig. Der Handel liegt ganz darnieder.

Athen, 12. Juni (30. Mai). Bewaffnete Banden überfielen ein Dorf bei Aiwali. Die Bauern leisteten Widerstand. Die Banden lagern in der Nähe der Stadt.

Die erregte öffentliche Meinung fordert volle Genugtuung für die Drangsalierung der Griechen in Thrazien und Klein-Asien durch die Türken. Die Regierung reichte in Konstantinopel eine sehr energische Note ein, in der sie Einstellung der Verfolgungen und Entschädigung für die angerichteten Verheerungen verlangt.

In der Kammer entwarf Venizelos in Beantwortung einer Interpellation ein Bild von den Verfolgungen der Griechen in Macedonien und Kleinasien. Die Lage sei sehr ernst geworden. Die Regierung wisse, daß sie sich gebotenenfalls nicht allein auf gemeinsame Klagen mit den armen Flüchtlingen beschränken dürfe. (Begeisterter Applaus.) Außerdem komme es in der Türkei beständig zu Verletzungen der Rechte der dort lebenden griechischen Staatsangehörigen. — Die Rede machte einen starken Eindruck.

Der Ministerrat hält die Lage für sehr ernst. Die griechische Flotte ist zum Auslaufen bereit.

Konstantinopel, 13. Juni (30. Mai). Der Jahrestag der Eroberung Konstantinopels durch die Türken wurde mit großer Begeisterung und Gottesdiensten in allen Moscheen gefeiert.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 1. Juni, dem Trinitatissonntage:
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Daniel 4, 31, 32.
Prediger: Hahn.
Stille Kommunion.

St. Johannis-Kirche.

Am Trinitatisfest, den 1. Juni:
Festgottesdienst mit Konfirmation und Abendmahl um $^1/_2$11 Uhr.
Predigt-Text: Röm. 11, 33—36.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Blödenanstalt Marienhof bei Fellin.

Totenliste.

Johanna Constanze Peterson geb. Schultz, † im 88. Jahre am 25. Mai zu Riga.

Generalin Natalie v. Grönhagen, † am 24. Mai zu Riga.

Marie Petersohn geb. Esser, † im 48. Jahre am 26. Mai zu Riga.

Alexander Kurtzig, † im 29. Jahre am 28. Mai zu Riga.

Irene Lyra (Kind), † am 26. Mai zu Riga.

Emilie Kant geb. Johannson, † im 72. Jahre am 26. Mai zu Reval.

Otto Kull, † im 77. Jahre am 25. Mai zu Weißenstein.

Kreisarzt Dr. med. Alexander Kroeger, † im 54. Jahre am 24. Mai zu Pernau.

Dr. Sigismund Baumann, † im 61. Jahre am 1. Juni (19. Mai) zu Wildbad.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 31. Mai 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	768.2	767.7	766.5
Lufttemperat. (Centigr.)	17.0	17.4	22.5
Windricht. (u. Geschw.)	SE1	WSW1	W3
Bewölkung (Zehntel)	0	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts 10.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.76

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Etwas kühler; trocken.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. Mai 1914

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.	95.87½
Berlin „ 100 Rmk.	46.73
Paris „ 100 Frcs.	38.07—06

Fonds- und Aktien-Kurse.

4 % Staatsrente	92½—92⅞
5 % Prämien-Anleihe (1864)	510—513
„ „ „ (1866)	391—394
Prämien-Anleihe der Adelsbank	351—354
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86⅜—86⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	82¾—83¼
5 % Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¼ gem.
Aktien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	121
„ „ Wolga-Kama-Bank	845
„ „ Russ. Bank	371½
„ „ Internat. Hand.-Bank	445
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	194
„ „ Brjansker Schienenfabrik	151
„ „ Ges. der Malzew-Werke	241
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	106
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	125
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	139

Tendenz: Fonds ruhig, Dividenden-Papiere auf der ganzen Linie fest.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 121. Montag, den 2. (15.) Juni 1914.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Inland.

Ihre Kaiserlichen Majestäten in Konstanza.

Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin geruhten, am 31. Mai mit Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Thronfolger und den Erlauchten Töchtern auf der Jacht „Standart" nach Konstanza zum Besuch des rumänischen Königspaares abzureisen.

Konstanza, 14. (1.) Juni. (Telegramm des Ministers des Allerhöchsten Hofes.) Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nebst dem Großfürsten-Thronfolger und den Erlauchten Töchtern geruhten, auf der Kaiserjacht „Standart" heute in Konstanza einzutreffen.

Der „Standart" in Begleitung des Kreuzers „Kagul", der Jacht „Almas" und von 4 Torpedobooten tauchte um 9 Uhr 15 Minuten morgens am Horizont auf. Das Wetter ist herrlich, die See ruhig.

Um 10 Uhr warf der „Standart" Anker. Ihre Majestäten nebst den Erlauchten Kindern wurden vom rumänischen Königspaar, dem Thronfolgerpaar und deren Erlauchter Familie am Ufer begrüßt.

Um 9 Uhr abends fand ein Bankett statt. Die beiden Monarchen tauschten Toaste aus.

Auf dem Wege zum neuen Universitäts-Etat.

Die Budget-Kommission hat die Vorlage des Unterrichtsministeriums über die Aufbesserung der materiellen Lage der Professoren sämtlicher Universitäten und der Dozenten der Universitäten Dorpat und Warschau in der Fassung der Unterrichts-Kommission, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, mit einer unwesentlichen Abänderung angenommen.

Fürst Manssyrew und die Kadetten-Fraktion.

Aus Petersburg wird der „Rig. Rdsch." geschrieben:

Die Rede, die Fürst Manssyrew am Mittwoch in der Reichsduma gehalten hat, hat in weiten kadettischen Kreisen einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht. An der Rede wird besonders der nationalistische Ton getadelt, in dem sie gehalten war.

Wir wollen im voraus erklären, daß dem Abg. Fürst Manssyrew ein eventuelles Dementi nicht nützen dürfte, da wir unsere Informationen aufrecht erhalten.

Bei dieser Gelegenheit sei auf ein Gerücht hingewiesen, wonach der Abg. Fürst Manssyrew sich einen Zensus in einem kernrussischen Gouvernement verschafft hat — augenscheinlich aus dem Grunde, weil er jegliche Hoffnung auf eine Wiederwahl in Riga aufgegeben hat.

Hoffentlich unterstützt die Kadetten-Partei die Kandidatur des Fürsten Manssyrew, der der Fraktion so viel Unannehmlichkeiten bereitet hat, nicht mehr. Wir waren bereits vor einiger Zeit in der Lage mitzuteilen, daß führende Kadettische Kreise ihre Ansichten über den Fürsten Manssyrew geändert haben.

Vom kurländischen Aerztetage.

Der 5. kurländische Aerztetag wurde, wie schon kurz gemeldet, Dienstag durch den derzeitigen Präses der kurländischen Aerzte-Gesellschaft, Dr. A. Christiani, eröffnet.

Den Aerztetag begrüßten, wie wir dem Bericht der „Lib. Ztg." entnehmen, im Namen der Livländischen Aerzte-Gesellschaft Dr. A. v. Bergmann-Riga, der Estländischen Aerzte-Gesellschaft Dr. Blacher-Reval, der Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga Dr. O. Stender-Riga, des Vereins der Marineärzte im Hafen Kaiser Alexander III. Dr. Krasnopewzew, der Nordkurländischen Aerzte-Gesellschaft Dr. Sadikoff-Talsen, des Illurstschen ärztlichen Vereins Dr. E. Stender-Subbath.

Beschlossen wurde ferner mit großer Majorität, die Aerztetage in gewohnter Weise stattfinden zu lassen und ihre Zahl nicht einzuschränken. Als Ort des 6. Aerztetages wurde Libau, als Zeit das Frühjahr 1915 gewählt. Der gesamte Vorstand wurde per Akklamation wiedergewählt.

Eingelaufen waren ein Begrüßungstelegramm des früheren verdienstvollen Präses der Livl. Aerzte-Gesellschaft, Dr. H. Truhart-Dorpat und des Kurl. Medizinalinspektors Dr. Kandidow. Der Kongreß beschloß, entsprechende Danktelegramme zu senden.

Darauf begann der wissenschaftliche Teil. Zur Verhandlung gelangte das Hauptthema des Aerztetages: die Pyelitis (die Nierenbeckenentzündung). Die Libauer Aerzte, die DDr. Alksne, Bettac und Christiani hatten sich zur Uebernahme des Referats bereit erklärt und besprachen eingehend die Klinik, Diagnose und Therapie dieses Leidens, sowie die Beziehungen der Pyelitis zur Schwangerschaft. Alle drei Referenten betonten einstimmig den Umstand, daß dieses Leiden viel zu oft übersehen wird. Denselben Standpunkt vertraten auch Dr. Schwab-Libau sowie die übrigen Diskussionsredner, die Doktoren v. Hampeln, Brehm und Waeber.

In der um 3 Uhr beginnenden Nachmittags-Sitzung sprach zu Beginn Dr. v. Hampeln-Riga „über den epigastrischen Schmerz" und berichtete aus seiner großen Erfahrung über diesen eigenartigen, vielseitigen Symptomenkomplex. Hieran schloß sich die Diskussion, in deren Verlauf Dr. Brehm auf die Bedeutung der vorgetragenen Erscheinungen für die Chirurgie hinwies. Es folgte dann der Vortrag des Dr. Brehm-Libau „über postoperative Darmlähmungen". In der Diskussion erörterte Dr. v. Bergmann-Riga eine Reihe einschlägiger Momente. Dr. O. Stender-Riga sprach sodann über die Behandlung des „traumatischen Durahaematoms". Der Vortragende proponierte die Tumbalpunktion als angebrachteste Behandlungsmethode und räumte der Trepanation und der Hirnpunktion eine der ersten Maßnahme gegenüber untergeordnete Stellung ein. Dr. v. Bergmann sprach zu dieser Frage von chirurgischem Standpunkt aus.

Alsdann sprach Direktor Dr. A. Behr-Stackeln „Ueber die Form der Geistesstörung bei der bäuerlichen Bevölkerung". Nach einleitenden psychologischen Erörterungen über die prinzipielle Lebensweise, die wesensverschiedenen Arbeitsqualitäten der Stadt- und Landbewohner, besonders der „Bauern", sprach Dr. B. über die aus der Lebensführung resultierende verschiedene Form der Seelenstörungen und betonte die Seltenheit der progressiven Paralyse bei der Landbevölkerung, welche Krankheit ein Attribut der Städte darstellt. Dr. O. Stender vertrat im Gegensatz hierzu die Anschauung von der ausschließlich bakteriologischen Entstehungsursache der Gehirnerweichung.

Der letzte Vortrag wurde von Dr. Harald Siebert-Libau „Ueber die Beziehungen der Manie zum Alltagsleben und zu anderen Krankheiten" gehalten. In diesem Vortrag wurde auch die manische Erregung als auf einen wesentlichen Bestandteil vieler nervöser Zustände hingewiesen. In der Diskussion erwähnte Dr. Behr, daß eine gewisse individuelle Rolle den meisten psychischen Krankheitsbildern zukomme und daß auch hier der Unterschied zwischen Stadt- und Landbevölkerung sehr hervortrete.

Abends vereinigte ein Rout die angereisten wie die einheimischen Aerzte im Saale des Stadthauses. Das Stadthaupt Wohlgemuth begrüßte in längerer Rede die angereisten Aerzte und betonte dabei die innige Zusammenarbeit der Kommune und der praktischen Aerzte. Den Dank für die liebenswürdige Aufforderung der Stadt betonten sodann in ihren Reden die Doktoren Hampeln und Christiani.

Der zweite Sitzungstag fand am 28. Mai statt. Direktor Dr. Hildebrand erörterte in referierender Form die äußerst aktuelle Frage der Bedeutung der Abderhaldenschen Reaktion in der Psychiatrie. Obgleich diese Frage noch keineswegs zu den absolut geklärten Problemen der modernen Medizin gehört, erörterte Vortragender in anschaulicher Weise diese für die praktische Irrenheilkunde so bedeutungsvolle Reaktion, insbesondere die großen Verdienste des Hallenser Physiologen Abderhalden und des Stuttgarter Psychiaters Fauser betonend. Alsdann sprach Direktor Dr. Behr über anthropologische Varietäten. Hierauf sprach Dr. Eduard Schwarz-Riga über die Biologie der Spirochaeta pallida und berichtete aus seinem reichen Material über die verschiedenen Heilmethoden, die in der Behandlung der syphilitischen Leiden des Nervensystems geübt werden. Vortragender hob die Bedeutung der Salvarsan-Therapie hervor und berichtete über einzelne von der Klinik im besten Sinn beeinflußte Fälle syphilitischer Erkrankung des Nervensystems. — Darauf sprach Dr. S. Prißmann-Libau über Syphilis maligna und Salvarsan. Der Vortragende hob die therapeutische Wirkung des Salvarsans hervor. Dr. Ischreyt demonstrierte eine Reihe ophtalmologischer Bilder und sprach dazu über die Pathologie des Auges. Dr. Skuttul berichtete ferner, seine Ausführungen mit dem Projektionsapparat demonstrierend, über die Wirkung der schweren Metalle auf den Uterus, beziehungsweise die peripheren Gefäße. Die äußerst sorgfältigen und vielseitigen Untersuchungen interessierten die anwesenden praktischen Aerzte in hervorragendem Maße. Dr. Sadikow sprach über den Kindsmord und betonte eine im wesentlichen humane und entgegenkommende Stellungnahme. Dr. A. Waeber-Petersburg behandelte die aktuelle Frage der nicht operativ behandelten Krankheiten auf dem Gebiet des Krebses mit radioaktiven Stoffen. Unter Zugrundelegung des am Alexander-Stift in Petersburg seit November 1913 behandelten Materials glaubte Vortragender sich zu der Anschauung berechtigt, daß die Behandlung dieses Leidens mit Radium in vielen Fällen die Operation zu ersetzen vermag, da eine günstige Beeinflussung von Krebsen, die einer operativen Behandlung nicht zugänglich waren, sichergestellt sei. Ein endgültiges Urteil über den Dauererfolg könne erst nach einigen Jahren gefällt werden. — Dr. A. Hilfe-Dorpat sprach in analogem Sinn über die Bedeutung der Radium-Therapie in der Chirurgie, warnte jedoch davor, übertriebene Hoffnungen auf dieses exogene Heilmittel zu setzen.

Abends vereinigten sich alle Aerzte zu einem kollegialen Festessen.

Die letzte Sitzung des Aerztetages fand Donnerstag früh statt. Dr. O. Thilo-Riga sprach zuerst über seine Erfahrungen aus dem Gebiet der Unfallpraxis und demonstrierte eine Reihe von ihm ersonnener und konstruierter Apparate. Dr. Prissmann-Libau brachte einen Beitrag „zur Behandlung der Bartflechte". Bei der Behandlung der oft sehr schwer heilbaren echten Bartflechte hat sich Vortragendem eine von ihm ausgearbeitete und detailliert geschilderte Methode bewährt, die Redner nach Erfahrungen von bald einem Vierteljahrhundert den Anwesenden zur Anwendung in geeigneten Fällen bestens empfahl. Dr. E. Lundberg-Stackeln sprach über das Irresein bei Geschwistern und erörterte an der Hand eines großen Materials diese in der Psychiatrie so bedeutungsvolle Frage. In der Diskussion sprachen die Doktoren Hildebrand, Waeber und Siebert. Zuletzt brachte Dr. H. Siebert weitere Beiträge zur Pupillenpathologie.

Damit war der wissenschaftliche Teil des Programms erledigt. Dr. A. Raphael dankte im Namen der Aerzteschaft Dr. Christiani für die mühevolle und umsichtige Leitung, und Dr. Christiani sprach allen Teilnehmern und besonders den Vortragenden den Dank des Vorstandes aus.

Ein grandioses Automobilverkehrsunternehmen

ist in der Bildung begriffen.

Im Zusammenhang mit der Konzessionierung zahlreicher Automobillinien in Livland sind, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, solche Konzessionen auch für die Gouvv. Kurland, Kowno und Witebsk erteilt worden.

Es handelt sich um die Gründung einer großen Automobilverkehrs-Gesellschaft, an der neben russischen ausländische Banken, insbesondere die Darmstädter, beteiligt sein sollen, desgleichen namhafte Automobilfabriken.

Die Gesellschaft soll bereits in nächster Zeit mit einem Kapital von 3—4 Mill. Rbl. ihre Wirksamkeit aufnehmen.

Außer den Linien auf dem flachen Lande ist ein Autoomnibus- und Taxamotor-Verkehr in den Straßen Rigas, eine große Chauffeur-Schule und Garage 2c. projektiert, wobei Automobile erstklassiger Fabriken Deutschlands und Frankreichs in Betrieb gestellt werden sollen.

Es ist Aussicht vorhanden, daß die Tätigkeit der Gesellschaft bereits in einigen Wochen zu einem Teil aufgenommen werden kann, und zwar will man einstweilen nur einzelne Linien in Betrieb nehmen. In der Stadt Riga sollen Autobusse für ca. 40 Personen (Fahrpreis 10—20 Kop.) in Betrieb gestellt werden, die einstweilen Linien quer zum Straßenbahnverkehr befahren dürften, wobei ein Verkehr mit Haltestellen und ein direkter Verkehr vorgesehen sind. Im weiteren soll ein Automobilverkehr an den Strand aufgenommen werden: Endpunkt Rathausplatz, mit Motorfähre über die Aa. Für den Taxamotorenverkehr in der Stadt sollen 14 Standplätze vorgesehen werden.

Ferner sollen vorerst die Linien über Segewold, nach Baldohn und eine ins Ausland, über Mitau-Tauroggen-Tilsit nach Memel befahren werden.

Der Entwicklung des großzügigen Projekts darf jedenfalls mit Interesse entgegengesehen werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Kaiser-Besuch in Konstanza.
„Rußland ist bereit".
Die Budget-Kommission bewilligt die neuen Universitäts-Etats.
Baron Bisping der Tötung des Fürsten Drucki-Lubezki im Affekt schuldig gesprochen.
Ein Ministerium Viviani in Frankreich.
Die Reichsduma erledigt das gesamte Reichsbudget.
Die Grundzüge zu einem mexikanischen Friedensvertrage sind in Niagara-Falls ausgearbeitet.

Dorpat, 2. Juni.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister N. A. Sweginzow begab sich, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, am Sonnabend nach Walk, von wo er weiter nach Pernau und in den Pernauschen Kreis fährt, wo er den Livländischen Landmarschall Baron Pilar von Pilchau auf dem Gute Audern besuchen wird. Die Rückkehr des Gouvernements-Chefs nach Riga erfolgt Sonntag oder Montag.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Dr. A. J. Schtscherbakow kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, am Sonnabend aus Petersburg nach Riga zurück und hat die Ausübung seiner Amtspflichten wiederübernommen.

Pernau. Eine Delegation von 6 Aerzten und 2 Aerztinnen der Moskauer „Physisch-therapeutischen Gesellschaft" besucht, wie wir der „Pern. Ztg." entnehmen, gegenwärtig die baltischen Kurorte, um sich mit den klimatischen Verhältnissen, den balneologischen und sonstigen sanitären Einrichtungen der einzelnen Badeorte genauer bekannt zu machen. Die Aerzte trafen in voriger Woche in Pernau ein und haben eingehend die Badeanstalt, die Parkanlagen, das Volksbad und das städtische Krankenhaus besichtigt.

Walk. Der „Südlivl. Anz." bringt die Mitteilung, daß das Weiterbestehen der privaten Lehranstalt der Pastorin Johannsen zu Walk durch die Lehrobrigkeit in entgegenkommendster Weise gesichert und als Leiterin eine bewährte pädagogische Kraft, die durch das Elternkomitee gewählte, 5 Jahre an der Schule tätig gewesene Lehrerin Frl. V. Zelinsky be-

Feuilleton.

Fabeln.

Von Karl Heinz Hill.

1. Lackstiefel.

Ein feiner Lackstiefel hatte bei einer landwirtschaftlichen Ausstellung zum ersten Male Gelegenheit, zwischen jungen Kälbern einherzugehen, und er war wenig entzückt davon.

Nach drei Schritten schon war er, wie man zu sagen pflegt, hineingetreten.

„Pfuiteufel!" schimpfte er, „so eine Schweinerei!" Mistviehcher nannte er die Kälber und noch viel schlimmer. Und war doch aus Kalbleder.

2. Der erfahrene Igel.

Ein Maulwurf begegnete in der Ackerfurche einem Igel.

„Nun, wie geht's?" fragte ihn der. — „Man gräbt sich so durch," sagte der Maulwurf, „schlecht und recht. Die Würmer und Engerlinge werden immer rarer, und des Bauern Rattenpinscher wird immer frecher; keine Minute ist man vor ihm sicher."

„Ha!" lachte der Igel, „des Bauern Rattenpinscher? Das ist der Letzte, vor dem wir uns zu fürchten brauchen. Glaub's einem alten Igel, er ist ein ganz erbärmlicher Feigling. Wohl mehr als hundert mal habe ich die Erfahrung gemacht, daß er knurrend davontrollt, sobald ich mich zusammenrolle."

„Was du nicht sagst!" rief erstaunt der Maulwurf. „Du bist allerdings an Erfahrung um vieles reicher als ich, und ich wäre dir von Herzen dankbar, wenn du mir das Zusammenrollen einmal beibringen wolltest."

Der Igel erklärte sich hierzu bereit. Nach einigen Versuchen gelang es dem lernbegierigen Maulwurf auch, sich kunstgerecht zu kugeln, und er konnte nun, wie ihm sein Lehrmeister selbstgefällig beteuerte, vertrauensvoll in die Zukunft blicken.

„Jetzt mag er kommen, der Rattenpinscher," schmunzelte der Maulwurf. Und er kam.

Hurtig rollten sich die beiden zusammen. Der Rattenpinscher aber warf einen verächtlichen Blick auf den Igel, faßte den Maulwurf beim Kragen und war in der Tat der Letzte, vor dem sich der Arme zu fürchten gebraucht hatte . . .

Wie manchem ging es schon so mit anderer Leute Erfahrung.

3. Die alte Klage.

Den Gartenweg entlang kroch langsam eine Schnecke.

Ein hungriger Maikäfer kam ihr entgegengelaufen, und schon von weitem rief er: „Morgen, morgen! Da kann man seh'n, wer 's gut hat!"

„Aeh," sagte die Schnecke, „mach' dich nur lustig; du hast gut lachen, aber uns geht's schlecht — hundsmiserabel, gottserbärmlich schlecht. Und was das schlimmste ist, es glaubt's uns keiner!"

Und mürrisch zog sie ihre Hörner ein und seufzte schwer: „Wir armen Hausbesitzer!"

(Aus der Zeitschrift „Die Lese".)

Literarisches.

Gertrude Kircheisen: Napoleon und die Seinen. I. Mit 85 Bilderbeigaben. (1914, Verlag von Georg Müller, München. 410 Seiten.)

—m.— In Genf lebt das Ehepaar Friedrich M. und Gertrude Kircheisen, bekannt in weiteren Kreisen durch ihre auf umfassendes Material gestützten Napoleon-Studien. Als Resultat ihrer Forscher- und Sammelarbeit sind kürzlich wieder 2 Napoleon-Bände erschienen. Gertrude Kircheisen veröffentlicht den 1. Band ihres auf zwei Bände berechneten Werkes, dessen Aufgabe es sein soll, „das Privatleben der Angehörigen Napoleons und deren gegenseitige Familienbeziehungen zu schildern, . . . Napoleons Familienkreis mit allen seinen Vorzügen und Fehlern darzustellen und den Kaiser selbst in seinen Handlungen gegen seine Familie zu zeigen". Der uns vorliegende 1. Band, der ein abgeschlossenes Ganzes für sich bildet, enthält die Lebensbeschreibung der Mutter Napoleons, der Brüder Napoleons Joseph, Lucien, Louis und Jerôme mit deren Frauen Julie, Christine, Alexandrine, Hortense, Elisabeth Patterson, Katharina von Württemberg und der Marquise Bartolini-Badelli. (Der zweite Band soll das Leben der Schwestern des Kaisers: Elisa, Pauline und Karoline mit ihren Männern und das von Eugène und Stephanie de Beauharnais und des Kardinals Fesch behandeln. Den beiden Gattinnen Napoleons Josephine und Marie Louise, hat Gertrude Kircheisen ihr recht verbreitetes, bereits in 4. Auflage erschienenes Buch „Die Frauen um Napoleon" gewidmet.)

Die Verfasserin löst die Aufgabe, die sie sich gestellt hat, mit unleugbarem Geschick. In leichtflüssiger Sprache schildernd und erzählend, weiß sie das Interesse der Leser für die Details Napoleonischer Familiengeschichte in vollem Maße zu wecken und zu fesseln. Sie zeichnet uns plastische, lebensvolle, menschliche Gestalten, macht uns mit einer Menge interessanter, zum Teil wenig bekannter historischer Details und persönlicher Züge bekannt, ohne sich dabei in die Breite zu verlieren, wenn auch die letzten Tiefen psychologischer Forschung nicht immer erreicht werden, und wirft das Licht eingehenden historischen Studiums auf so manche bisher entstellt überlieferte Einzelheit. So bietet denn ihr Buch in der Schilderung der Schicksale einzelner, vom Schicksal emporgetragener Persönlichkeiten und ihrer Beziehungen zu einander und zur Umwelt ein abgerundetes, sehr interessantes historisches Zeitbild und eine sehr dankenswerte Ergänzung zu dem die Darstellung der politischen Zeitereignisse in den Vordergrund stellenden Werk des Gemahls der Verfasserin „Napoleon I., sein Leben und seine Zeit."

Die Ausstattung des Buches ist eine vorzügliche. Es enthält 85 treffliche Reproduktionen alter Stiche, Gemälde 2c.

Friedrich M. Kircheisen: Napoleon I., sein Leben und seine Zeit. (III. Band. 1914, Verlag von Georg Müller, München und Leipzig. Mit zahlreichen Abbildungen, Faksimiles, Karten 2c. 462 Seiten.)

—m.— Der Napoleon-Forscher Friedrich

stätigt worden ist. Auch in materieller Beziehung ist das Weiterbestehen der Schule gesichert.

Wolmar. Proklamationen waren, nach der „Latw.", bei Gelegenheit des lutherischen Kirchhofsfestes auf dem Gottesacker ausgestreut.

Riga. Der frühere Kurator des Rigaschen und Petersburger Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko hat, den Rigaer Blättern zufolge, mit seiner Familie seinen Sommeraufenthalt am Rigaschen Strande in Karlsbad genommen.

— Die Zahl der Sommergäste des Rigaschen Strandes hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in der letzten Zeit merklich zugenommen. Täglich treffen aus dem Innern des Reiches und aus anderen entfernten Ortschaften Sommergäste ein. Freitag allein wurden in der Polizeiverwaltung der Rigaschen Strandorte über 900 Pässe visiert.

— Um die Einführung der lettischen Sprache im Telephonverkehr ist der zweite (lettische) Rigasche Kaufmännische Verein nach wie vor bemüht. In der letzten Vorstandssitzung ist, wie die lettischen Blätter berichten, eine diesbezügliche Bittschrift angenommen worden, die an den Abgeordneten Sahlit geschickt werden soll, damit er sie zuständigen Orts einreiche.

Estland. Zur Brandstiftung auf dem Gute Wechmut, über die wir berichtet haben, ist, nach den Revaler Blättern, ergänzend zu melden: Verhaftet worden sind der Bauer Saar als Anstifter und der Bauernknabe Kesner als Brandstifter. Der Zweck der Brandstiftung war, einen von Saar im Weinkeller verübten Diebstahl zu verdecken.

Reval. Die Estländische Gouv.-Session für Städteangelegenheiten hatte auf ihrer Sitzung vom 2. Mai bei Durchsicht des Budgets der Stadt Reval pro 1914 beschlossen, einige Veränderungen in dasselbe einzutragen, und zwar u. a. die Kredite zur Auszahlung von Subventionen an einige Privat-Schulen sowie an den Verein „Estonia" und den Deutschen Theaterverein zum Unterhalt der Theater und an den Verein „Gußli" in der bisherigen Höhe der Assignierung pro 1913 zu belassen. — Auf Antrag des Stadtamts beschloß, den Revaler Blättern zufolge, die letzte StV.-Versammlung einstimmig: die übrigen von der Estl. Gouv.-Session für Städteangelegenheiten im Budget der Stadt Reval pro 1914 vorgenommenen Veränderungen zu akzeptieren, mit den Veränderungen bezüglich der Subventionierung der genannten Vereine aber sich nicht einverstanden zu erklären.

Wesenberg. Die Stadtverordneten-Wahlen haben, wie wir im „Wesenb. Anz." berichtet finden, zu einem Siege der Esten geführt. Die Beteiligung an der Wahl war sehr stark: von 272 Wählern haben sich 206 (also 75,7 %) beteiligt. Die Liste der Deutschen Partei erhielt beim Ballotement nur 80—90 Stimmen pro, aber 125—140 Stimmen contra. Unter den zu Stadtverordneten gewählten Kandidaten der estnischen Partei befinden sich 6 Deutsche.

Mitau. Von der Verhandlung gegen Pastor Fr. Bernewitz vor dem Friedensrichterplenum, das bekanntlich am 21. Mai das auf einen Monat Arrest lautende Urteil des Einzelrichters in der Klagesache des Untersuchungsrichters Sisikin gegen den Pastor bestätigte, berichtet die „Lib. Ztg.", daß die Angelegenheit damit noch nicht ihren Abschluß gefunden hat, vielmehr wird der Rechtsbeistand von Pastor Bernewitz diese nun auf dem Wege der Kassationsklage zur Entscheidung der letzten Instanz, des Senats in Petersburg, gelangen lassen.

„Rußland ist bereit, bereit muß auch Frankreich sein!"

Petersburg. Die russische Presse verfolgt eben mit gespanntestem Interesse die innerpolitischen Vorgänge in Frankreich. — Wird Frankreich die dreijährige Dienstzeit behalten oder nicht? — das ist jetzt die Hauptfrage. Rußland hat in letzter Zeit ungeheure finanzielle Mittel zur Verstärkung der Armee und Flotte aufgebracht — wird Frankreich gerade jetzt hinter Rußland zurückbleiben?

In der Abend-Nummer der „Birsh. Wed." vom Sonnabend finden wir einen Artikel unter der sensationellen, in mächtigen Buchstaben den Leser anschreienden Aufschrift: „Rußland ist bereit, bereit muß auch Frankreich sein!" In diesem Artikel finden die Befürchtungen und Wünsche wegen der Militärkraft Frankreichs ihren deutlichsten Ausdruck. Einen bemerkenswerten halboffiziösen Anstrich erhalten diese Ausführungen dadurch, daß die „Birsh. Wed." melden, sie hätten aus einwandfreier Quelle die Information erhalten, daß in Rußland über diese Frage überhaupt nur eine Meinung möglich sei — und zwar diejenige, als deren Ausdruck der erwähnte Artikel anzusehen ist.

Eingangs weisen die „Birsh. Wed." auf die französische Ministerkrisis hin; dann folgt ein Hieb an die Adresse Frankreichs oder vielmehr eine leise Drohung: „Rußland wird sich nie erlauben, sich in innere Angelegenheiten fremder Staaten einzumengen, aber es kann nicht ein völlig teilnahmloser Zuschauer der andauernden Krisis bleiben, die die Regierung des befreundeten und verbündeten Landes durchlebt. Wenn das Parlament Frankreichs sich berechtigt gehalten hat, in eine solche innere Angelegenheit Rußlands, wie die Militärbestellungen, die mit gewissen wirtschaftlichen Vorteilen für das Land, das sie erhält, verbunden sind, seine Meinung hineinklingen zu lassen, so kann um so mehr für Rußland die rein politische Frage nicht gleichgültig bleiben, die bedauerlicherweise der Gegenstand des Zwistes zwischen den Parteien des französischen Parlaments ist. Diese Frage ist — die dreijährige Dienstzeit, die soeben erst in Frankreich eingeführt ist. Wir haben aus einwandfreier Quelle Mitteilungen erhalten, die keinen Zweifel darüber lassen, daß man in Rußland in dieser Frage nicht zweierlei Meinung sein kann. Rußland hat alles getan, wozu es sein Bündnis mit Frankreich verpflichtet, und muß natürlich erwarten, daß auch sein Bundesgenosse seine Verpflichtungen erfüllt."

Dann kommt der Artikel auf die militärischen Vorbereitungen Rußlands zu sprechen:

„Die Reformen, die vom Militärressort auf dem Gebiet der Organisation der russischen Streitkräfte vollführt worden sind, übertreffen alles, was jemals irgendwo in dieser Richtung geleistet worden ist. Unser jährliches Rekrutenkontingent ist gemäß dem letzten Allerhöchsten Erlaß von **450 000** auf **580 000** erhöht worden. Mithin haben wir eine jährliche Vergrößerung der Armee um **130 000** Mann. Gleichzeitig ist die Dienstzeit um ein halbes Jahr verlängert worden. Dank diesem Umstande werden wir im Laufe eines jeden Winters vier Rekrutenkontingente unter Gewehr haben. Eine einfache arithmetische Berechnung zeigt uns Zahlen, wie sie noch niemals, auch nicht annähernd, ein Staat aufzuweisen gehabt hat: 580 000 × 4 = **2 320 000**. Solche Ziffern bedürfen keines Kommentars.

Um diese Angaben ins rechte Licht zu rücken, folgt ein Ueberblick über die Stärke der Armeen des Dreibundes. Deutschland habe nach dem letzten Heeresgesetz einen aktiven Heeresbestand von 800 000 Mann, Oesterreich habe 500 000 und Italien ungefähr 400 000 Mann unter Waffen. — „Nach dem allen ist es nur selbstverständlich, daß wir das Recht haben, von Frankreich zu erwarten, daß es die 770 000 Mann hergeben wird, was aber nur bei Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit möglich ist." „Unbedingt nötig" — fährt das Blatt fort — „ist es noch darauf hinzuweisen, daß alle diese Vergrößerungen der Armee in Friedenszeiten unter dem Gesichtspunkt einer möglichst schnellen Mobilisierung durchgeführt werden."

Schließlich weist das Blatt auf die neuen strategischen Bahnen Rußlands hin, die dazu dienen sollen, „dem Feinde bei der Mobilisierung zuvorzukommen und schon in den ersten Tagen des Krieges die Armee nach den Sammelpunkten zu befördern."

„Daher hoffen wir", schließt der Artikel „daß es der französischen Regierung gelingen wird, das für Frankreich, so notwendige Gesetz über die dreijährige Dienstzeit zu erhalten. Wir können nur wiederholen, was bereits im Vorfrühling gesagt wurde:

Rußland und Frankreich wollen den Krieg nicht, aber Rußland ist bereit und hofft, daß auch Frankreich bereit sein wird."

Der Präses des Reichsrats M. G. Akimow verteidigt die Rechte der Duma!

Petersburg. In der Sitzung der Budget-Kommission des Reichsrats vom 29. Mai wurde die Vorlage über die Mädchengymnasien erörtert.

Die Geschichte dieses Gesetzentwurfes ist insofern sehr interessant, als er auf Grund eines Initiativantrages einer Gruppe von oktobristischen, progressistischen und kadettischen Abgeordneten von der Duma selbst ausgearbeitet worden ist. Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Baron Taube hatte sich, wie gemeldet, in der Duma-Sitzung, die der Beratung über diese Vorlage gewidmet war, auf den Standpunkt gestellt, daß die Duma kein Recht habe, Initiativentwürfe auszuarbeiten, wofern das Ministerium die Ausarbeitung eines solchen übernommen habe. Das Unterrichtsministerium hatte sich nämlich bereit erklärt, einen entsprechenden Gesetzentwurf auszuarbeiten, der aber immer nicht eingebracht wurde; infolgedessen hatte die Duma selbst den Entwurf ausgearbeitet.

Die Erklärung Baron Taubes rief damals in der Duma einen Sturm der Entrüstung hervor; die Vorlage wurde ohne weiteres angenommen und gelangte an den Reichsrat.

Baron Taube vertrat nun seinen Standpunkt auch in der Budget-Kommission des Reichsrats, wo dieser Antrag zur Durchsicht vorlag, indem er vorschlug, den Initiativantrag der Duma, ganz abgesehen von den sachlichen Gegengründen, prinzipiell abzulehnen, weil die Reichsduma mit der Einbringung dieser Vorlage ihre Kompetenzen überschritten habe.

Der Präses des Reichsrats M. G. Akimow — der, nebenbei bemerkt, nicht einmal Glied der Kommission ist, wodurch sein Auftreten, da er aus ersichtlichen Gründen also nur deswegen erschienen war, einen ganz besonderen Anstrich erhält — bat dann zu dieser Frage ums Wort zu einer längeren Rede, in welcher er die Kommissionsglieder warnte, sich auf den Standpunkt des Unterrichtsministeriums zu stellen. Die Duma habe durchaus nicht gegen die Gesetze verstoßen, sondern habe nur von ihrem Recht der gesetzgeberischen Initiative Gebrauch gemacht. Wenn die Duma gegen die Grundgesetze verstoßen hätte, indem sie z. B. einen Initiativantrag über Abänderung der Grundgesetze eingebracht hätte, was nur auf Initiative der Krone geschehen dürfe, so hätte man von einer Kompetenzüberschreitung oder Gesetzesverletzung sprechen können.

Sehr bezeichnend für die Rede Akimows ist der Umstand, daß er direkt auf die gespannten Beziehungen zwischen Reichsrat und Duma hinwies, wobei er betonte, daß, falls die Kommission sich der Meinung Baron Taubes anschließen würde, dieses Faktum nur zur Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Duma und Reichsrat führen würde, was höchst unerwünscht sei.

Das Recht der gesetzgeberischen Initiative der Reichsduma, das von Baron Taube angegriffen war, hat also, wie wir sehen, einen warmen Verteidiger in M. G. Akimow gefunden.

Nach der Rede Akimows brachten die Rechten den Antrag ein, die Vorlage abzulehnen, und zwar nicht aus prinzipiellen, sondern aus finanziellen Gründen. Dieser Antrag der Rechten wurde jedoch mit 9 zu 4 Stimmen abgelehnt, wobei beschlossen wurde, einige ergänzende Daten beim Ministerium einzuholen.

Baron Taube bestand auf der Eintragung seiner Erklärung ins Protokoll.

Nach der Abstimmung erklärte Baron Taube, daß die Kommission, um nähere Daten über das Gesetz zu erhalten, sich nicht an das Ministerium der Volksaufklärung, das sich in dieser Frage für inkompetent halte, sondern an das Ministerkomitee zu wenden habe. Der Vorsitzende der Kommission Swerew entgegnete in scharfer Weise Baron Taube, daß die Kommission keiner Ratschläge bedürfe, wohin sie sich zu wenden habe.

In der Budget-Kommission des Reichsrats ist, wie die „Retsch" meldet, der Etat des Unterrichtsministeriums in der Fassung des Regierungsantrages angenommen worden. Die Duma hatte einige Kredite in der Höhe von 73 000 Rbl. gekürzt. Auf den Antrag des Ministergehilfen Schewjakow hin wurden von der Reichsrats-Kommission diese Kredite wiederhergestellt.

— Der Schluß der Reichsduma-Session war zuerst auf den 14. Juni anberaumt, später jedoch für den 20. Juni ins Auge gefaßt worden. Nun soll es sich, wie die „Birsh. Wed." berichten, endgültig herausgestellt haben, daß die Schließung der Session doch schon am 14. Juni erfolgen kann. Bis zum 14. Juni sollen noch 12 Sitzungen stattfinden. Ungefähr eine Woche Zeit werden die Verabschiedung der Etats des Marine- und Kriegsministeriums, die Vorlage über das große Militärprogramm und die Bewilligung von 116 Millionen zur Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte beanspruchen. Die ganze letzte Woche der Session wird zur Durchsicht von ca. 600 kleineren Vorlagen dienen.

Kiew. Im Kiewer Kontor der Reichsbank wurde in der Coupon-Abteilung eine Unterschlagung von 40.000 Rbl. aufgedeckt. Der Schuldige ist der Chef der Abteilung.

Irkutsk. Nach japanischen Quellen sollen die Japaner im verflossenen Jahre in russischen Gewässern 3.280.000 Pud Fische erbeutet haben.

Warschau. Der Bisping-Prozeß ist beendet; eine Agentur-Depesche meldet darüber unterm 31. Mai: Nach den Repliken der Verteidiger und des Prokureurs wurde das Wort dem Angeklagten überlassen. Bisping erklärte: „Ich habe alles gesagt, was ich zu sagen hatte. Alles ist die reine Wahrheit." Nach der Formulierung der Fragen zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Um 5 Uhr wurde darauf das Urteil des Gerichts verkündigt: Bisping ist des Totschlags im Affekt und der Wechselfälschung schuldig gesprochen und zum Verlust aller besonderen Rechte und Vorzüge, zum Verlust des Adels und zu 4 Jahren Arrestantenabteilung verurteilt worden. In Sachen des Vergiftungsversuchs wurde Bisping freigesprochen. Das Urteil wird an Allerhöchster Stelle zur Bestätigung vorgelegt werden. — Bisping hörte das Urteil ruhig an. Sein Gesuch um Freilassung gegen Kaution wurde abgelehnt.

Ausland.

Ein Ministerium Viviani in Frankreich.

Das Ministerium Ribot ist, kaum daß es ins Amt getreten war, schon hinweggefegt worden. Die Kammer-Majorität erteilte ihm, ohne für Verständigungsversuche ihm auch nur den kleinen Finger zu reichen, auf der Freitag-Sitzung ein rundes, klares Mißtrauensvotum, und das Kabinett Ribot mit seinen großen Männern Delcassé, Bourgeois usw. versank lautlos in der Versenkung.

Der Präsident Poincaré hat ungesäumt die Konsequenzen dieses Aktes gezogen: er hat sich, ohne sich mit der Kammerminorität und deren Stellungnahme zu dem ominösen Dreijahres-Gesetz solidarisch zu erklären, sofort an den vor einer Woche über Bord geworfenen Viviani gewandt und dieser hat, nachdem durch das Kammer-Votum die parlamentarische Situation eine unzweideutige Klärung gefunden hat, im Handumdrehen sein neues Kabinett gebildet.

Das Ministerium Viviani bedeutet zwar noch nicht die Beseitigung der dreijährigen Dienstzeit als einer die wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte des Landes überspannenden Maßnahme, aber doch mindestens eine starke Abschwächung dieses Planes, der in irgend einer Form über kurz oder lang reduziert werden wird. In dem Kammervotum liegt zweifellos eine Abkehr von der Revanche-Idee und eine Vermehrung der Aussichten auf Wahrung des europäischen Friedens. Allerdings darf man sich ja nicht verhehlen, daß bei den leicht erregbaren Franzosen die Stimmung sehr bald auch wieder umschlagen kann. Aber vorab hat Viviani, der glänzende Redner und frühere revolutionäre Sozialist, welcher sich nicht dem Briandismus anschloß, sondern gegen das Dreijahres-Gesetz stimmte, das Heft in der Hand.

*

Ueber das Ende des Kabinetts Ribot wird vom Freitag aus Paris noch berichtet:

Alle Abgeordneten waren auf ihren Plätzen, als Ribot unter dem Schweigen des Hauses die ministerielle Erklärung zu verlesen begann. Die Stelle über das Dreijahres-Gesetz entfesselte auf der äußersten Linken die Rufe: „Nieder mit den 3 Jahren!", die von der Rechten und dem Zentrum sowie einem Teil der Linken, im ganzen von ungefähr 350 Abgeordneten, durch anhaltende Beifallsrufe übertönt wurden. Darauf begründete der geeinigte Radikale Busch die Interpellation über die allgemeine Politik. Nach einer sehr bewegten Debatte wurde die von dem geeinigten Radikalen Dalimier u. Genossen eingebrachte Mißtrauens-Tagesordnung mit **306** gegen **262** Stimmen angenommen. Das Abstimmungsresultat wurde von der ganzen Linken mit stürmischem Beifall begrüßt. Die Minister verließen sofort den Saal, um dem Präsidenten der Republik ihre Dimission zu überreichen.

Die große Mehrheit, die sich gegen das Kabinett Ribot aussprach, rief selbst unter den geeinigten Radikalen Ueberraschung hervor.

Im Senat waren die Senatoren am Freitag zu der Sitzung zahlreich erschienen, aber die Tribünen waren nur schwach besetzt. Peytral verlas die ministerielle Erklärung, die mit beinahe einstimmigem Beifall aufgenommen wurde.

*

Das neue Kabinett ist in folgendem Bestande gebildet worden: Viviani — Ministerpräsident und Minister des Aeußern, Malvy — Minister des Innern, Noulens — Finanzen, Messimy — Krieg, Gautier — Marine, Bienvenu-Martin — Justiz, Augagneur — Unterricht, Thomsen — Handel, Raynaud — Kolonien, Renoult — öffentliche Arbeiten, Couybas — Arbeit, David — Landwirtschaft.

Deutschland.

Ueber die Krankheit des verstorbenen Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz und ihren Verlauf wird aus Berlin mitgeteilt: Am 5. März stellte Professor Boas bei dem Großherzog Krebs am Mastdarm fest. Nachdem Professor Bier zu Rate gezogen war, fand Mitte März die Operation des Kranken im großherzoglichen Schloß zu Neustrelitz statt. Bald nach der Operation stellten sich heftige Fiebererscheinungen ein, und Professor Boas konstatierte damals schon eine allgemeine Infektion. Als Todesursache ist eine allgemeine Blutvergiftung anzusehen. — In den Nekrologen der deutschen Blätter wird dem Verstorbenen große Güte nachgerühmt. Die „Voss. Ztg." hebt hervor, daß er als Bundesfürst frei von jeder partikularistischen Neigung war. Auch erinnert man an seine Bereitwilligkeit, aus seinem Privatvermögen

---

M. Kircheisen steht im Begriff, die Früchte langjähriger Forschungen und Sammlungen in einem 10-bändigen Werke über Napoleon I., sein Leben und seine Zeit der Oeffentlichkeit zu übergeben. Der uns vorliegende 3. Band dieser groß angelegten Arbeit behandelt außer dem Seekriege von 1793—98 eigentlich nur zwei Jahre aus dem Leben des Weltbezwingers, die Zeit vom November 1797 bis zum Januar 1798. Wir begleiten den Sieger von Italien durch die Schweiz zum Rastatter Kongreß, erleben das Ende der alten Schweiz und des alten Kirchenstaates, sehen Napoleon seinen kühnen Feldzug nach Aegypten vorbereiten und ausführen, auf dem Wege Malta erobern, auf den Schlachtfeldern Aegyptens sein Ziel beinahe erreichen und zugleich daselbst mit den mitgenommenen Gelehrten Europa ein neues Gebiet der Wissenschaft eröffnen, den weiteren Feldzug nach Syrien einleiten, und erleben es, daß die Vernichtung der französischen Flotte bei Abukir seinen hochfliegenden Plänen ein jähes Ende bereitete. Dabei enthält dieser Band neben der diplomatischen und politischen Geschichte zahlreiche Kapitel über zeitgenössische Kulturgeschichte und interessante Partien, die Napoleon als Privatmann schildern. Dabei darf sich der Verfasser dessen rühmen, daß er gerade in diesem Bande seinen Lesern so manches Neue an Tatsachen, Erklärungen und Wertschätzungen bietet, wie z. B. über Napoleons Reise durch die Schweiz, über Einzelheiten seines Planes eines Feldzuges gegen England und auch des Zuges nach Aegypten u. dgl. m. Dem Autor haben sehr umfassende Quellen zu Gebote gestanden, die von ihm, wo nötig, angeführt werden.

Die Darstellungsweise des Verfassers ist bei aller Detailmalerei eine knappe und nirgends ermüdende, die Ausstattung des vorliegenden Bandes mit seinen zahlreichen Reproduktionen alter Stiche, Gemälde, Karten, Autogramme eine sehr gediegene.

Kunst und Wissenschaft.

Karl Frenzel †. Der bekannte Schriftsteller Prof. Dr. Karl Frenzel, früher langjähriger Chefredakteur der „Nat.-Ztg." und Mitbegründer des Vereins Berliner Presse, ist im Alter von fast 87 Jahren in seinem Berliner Heim gestorben. Mit Frenzel ist der allverehrte Nestor der Berliner Journalisten- und Schriftstellerwelt dahingegangen. Eine reiche, gediegene und vielfältige Geistesarbeit ist die Hinterlassenschaft seines Lebens. Seine gesammelten Werke geben von dieser literarischen Tätigkeit ein vollgültiges Zeugnis. Romane und Novellen aus Vergangenheit und Gegenwart, glänzende Kulturschilderungen und Essays, musterhafte Kritiken markieren das unermüdliche Schaffen des feinsinnigen Schriftstellers. — Karl Frenzel war ein Berliner von Geburt und hat dort seine gesamte Ausbildung erhalten. Seine Studien an der Berliner Universität galten vornehmlich der Geschichte, den Künsten und der Philosophie. Unter seinen Lehrern stand Leopold Ranke obenan. — Besonderer Schätzung erfreute sich seine kritische Tätigkeit über Aufführungen der königlichen Schauspiele.

Mannigfaltiges

Das Wachsen der deutschen Turnerschaft. Der Jahresbericht, der in der Sitzung des Hauptausschusses der deutschen Turnerschaft in Leipzig verlesen wurde, ergibt ein weiteres starkes Anwachsen der deutschen Turnerschaft im Jahre 1913 um 450 Vereine und 65 000 Mitglieder auf rund 11 400 Vereine mit 1 188 000 Männern und 200 000 anderen Mitgliedern. Eine Anzahl Sportvereine, besonders Fußball-Vereine, haben sich der Turnerschaft angeschlossen. — An die Reichs-Militärbehörde ist eine Eingabe gerichtet worden, sie möge ein gewisses Mindestmaß körperlicher Ausbildung für Dienstvergünstigungen festsetzen.

— Wetterunbilden in Frankreich und Amerika. Dem „Tag" meldet man aus Paris vom 10. Juni (28. Mai): Im Departement Bouches du Rhône, wo man sonst um diese Jahreszeit sehr hohe Temperaturen verzeichnet, ist gestern ein 34-jähriger Arbeiter namens Peyffon erfroren. Ein schweres Gewitter, das sich in Begleitung von Schnee- und Hagelfällen entlud, ist über Le Havre niedergegangen. An einigen Stellen erreichte der Hagel Höhen von einem halben Meter. Die Temperatur sank während des Unwetters um etwa 10 Grad. — — Die Hitze in Amerika. In den östlichen und in den mittleren Staaten der Union herrscht eine mörderische Hitze, die bereits über 50 Todesfälle verursacht hat. Fast überall ist die Temperatur auf über 32 Grad Celsius im Schatten gestiegen. Hunderte von Krankheitsfällen werden in den Hospitälern behandelt. In Detroit, wo die Schattentemperatur 33 Grad erreichte, sind 15 Personen an Hitzschlag gestorben. In New-York sind während der letzten Tage 4 Personen der Hitze zum Opfer gefallen. Die Leute schlafen in den Parkanlagen und auf offenen Plätzen.

— Eine Ehrung für den Schachmeister Alechin, der in diesem Jahre die Rechtsschule beendigt hat, veranstalteten am 29. Mai seine Kommilitonen in den Räumen der Schule. Ihm wurde u. a. ein silberner Pokal mit einer Widmung überreicht. Der Pokal soll im Museum der Rechtsschule aufbewahrt werden, wobei jedes Jahr der Name desjenigen Rechtsschülers eingraviert werden soll, der sich im Schachspiel ausgezeichnet hat.

— Heilsarmee-Kongreß in London. Am Donnerstag begann in London der größte internationale Kongreß der Heilsarmee, den die Geschichte dieser Bewegung aufzuweisen hat. Mehr als 2000 Delegierte, darunter Japaner, Koreaner und Cowboys, sind anwesend. Bei der großen Versammlung in der Strandhalle werden Reden in 36 Sprachen gehalten.

— Der „Juwelen-Ball". Die Gräfin Jacques de Broglie, geb. Fürstin v. Wagram, hat am Mittwoch, wie aus Paris gemeldet wird, ein Kostümfest unter dem Namen „Der Juwelenball" veranstaltet, zu dem insgesamt 400 Gäste der ersten Pariser Gesellschaft erschienen waren. Der von den Damen entfaltete Luxus spottete jeder Beschreibung, und der Wert der zur Schau getragenen Juwelen belief sich auf viele Millionen. Die Baronin Henry Rothschild trug ein Perlenkollier, das, wie Eingeweihte wissen wollen, einen Wert von über 4 Millionen Fr. besitzt; Frau Moritz Rothschild erschien mit einem Rubinenschmuck in antiker Fassung, dessen Wert auf 2 Mill. Fr. beziffert wird. Die Gräfin Tours de la Vergne trug einen Diamantschmuck im Wert von 3 200 000 Fr. Auch der von den übrigen Damen, besonders von den Amerikanerinnen getragene Schmuck repräsentierte viele Millionen. Unter den Eingeladenen waren in geschickter und unauffälliger Weise Detektivs verteilt, die den Auftrag hatten, für die Sicherheit der Kostbarkeiten zu sorgen.

— Allerlei Schabernack. Macaulay hatte in seinem Essay über Burleigh im 2. Kapitel geschrieben: „Man erzählt, daß es in Italien einen Verbrecher gab, dem man erlaubte, zwischen dem Studium des Geschichtswerkes von Guicciardini und den Galeeren zu wählen. Er wählte das Geschichtswerk. Aber der Krieg von Pisa war zuviel für ihn. So änderte er seine Absicht und ergriff die Galeerenruder." — — Diese boshafte Bemerkung, die man dem ruhigen Macaulay kaum zutrauen sollte, wurde übrigens später gerächt. Denn eines schönen Tages konnte Macaulay in einem Geschichtswerke von Trevelyan die folgende Geschichte lesen: „Ein Offizier war verurteilt worden, weil er einen Polizisten niedergeschlagen hatte. Als er in das Gefängnis gebracht wurde, nahm man ihm die französischen Romane, die sich in seinem Besitze befanden, fort, aber man erlaubte ihm, die Bibel und Macaulays „Englische Geschichte" zu behalten. Indessen zog der Gefangene vor, Werg zu zupfen, anstatt Macaulays Schilderung der Revolution von 1688 zu lesen." („Tägl. Rdsch.")

Opfer zu bringen, wenn die Verfassungsänderung durchgesetzt werden sollte. — — Der jetzige Großherzog Adolf Friedrich wurde am 17. Juni 1882 in Neustrelitz geboren, ist demnach fast 32 Jahre alt. Er besuchte die Universität München und trat dann als Leutnant in das 1. Garde-Ulanen-Regiment in Potsdam ein. Verschiedene Male wurde sein Name in Verbindung mit Verlobungsgerüchten genannt, doch ist er, der seit seinem Austritt aus dem aktiven militärischen Dienste seinen Wohnsitz wieder in Neustrelitz genommen hatte, bisher unvermählt geblieben. — Das Haus Mecklenburg-Strelitz zählt außer ihm nur noch ein einziges männliches Mitglied, nämlich den am 17. Juni 1863 in Oranienbaum geborenen Herzog Karl Michael, dessen Vater, Herzog Georg, infolge seiner Vermählung mit der Großfürstin Katharina von Rußland, in russischen Dienst getreten war. Der Herzog Karl Michael, der in St. Petersburg und Oranienbaum lebt, Dr. phil. ist und als russischer Generalleutnant dem Kriegsministerium angehört, ist unverheiratet.

In einem Spionage-Prozeß vor dem Leipziger Reichsgericht wurde am Donnerstag der Angeklagte Max Rosenfeld aus Königsberg wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 15 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Verkündung der Urteilsgründe fand — ein ganz ungewöhnlicher Fall — unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der als Zeuge aus der Haft vorgeführte Vizewachtmeister Dobinsky war bereits vom Kriegsgericht wegen dauernden Verrats von militärischen Schriftstücken und Büchern an das russische Bureau zu 15 Jahren Zuchthaus und 30 000 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Rosenfeld hatte den Dobinsky, der noch aktiver Soldat war, zum Verrat angestiftet.

Oesterreich-Ungarn.

Die 64-jährige Baronin Murman von Marchfeld ist, der „V. Ztg." zufolge, vor einigen Tagen unter der Anschuldigung der Spionage zu Gunsten Rußlands in Wien verhaftet worden. Die Baronin war bereits vor einigen Jahren in einen Spionageprozeß ihres Sohnes, eines ehemaligen österreichischen Offiziers, verwickelt, der später in russische Dienste übergetreten war. Er wurde zu 4 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Der Verdacht gegen die Gräfin reichte damals zur Verurteilung nicht aus, jedoch hat jetzt eine Haussuchung sehr belastendes Material zutage gefördert.

England.

Das Suffragetten-Attentat in der Westminister-Abtei hat in England flammende Empörung erregt. Wenn es die Absicht der „militanten" Frauenbewegung in England war, den Haß des englischen Volkes gegen sich bis zur Siedehitze aufzupeitschen, so haben sie durch den barbarischen Angriff auf das allen Engländern ans Herz gewachsene Nationalheiligtum, die weltberühmte, weihevolle Westminister-Abtei, dies glücklich erreicht. Ihre Bombe scheint ja glücklicherweise nicht allzu viel Schaden angerichtet zu haben. Aber die raffinierte Vorbereitung des Verbrechens beweist, daß man einen großen Eclat beabsichtigte. Als die Explosion erfolgte, waren etwa 100 Personen im Innern der Abtei. Diese befürchteten infolge der Erschütterung eine Katastrophe und drängten dem Ausgang zu. Eine Frau wurde ohnmächtig. Die Explosion verursachte starke Rauch- und Staubwolken. Mörtel fiel von der Decke und den Wänden. Die Polizei war schnell zur Stelle und hielt einige Anwesende zurück, um sie zu vernehmen. — Der historische Krönungsstuhl scheint im wesentlichen unbeschädigt zu sein, ebenso der sagenhafte Stein von Scone, ein großer Granitblock unter dem Sessel, worauf die schottischen Könige seit Robert Bruce gekrönt wurden.

Schweden.

Vor längerer Zeit veröffentlichte das „B. T." Telegramme aus Kopenhagen und Stockholm, in welchen die Meldungen mehrerer großer schwedischer und dänischer Blätter wiedergegeben wurden, die gegen den Baron Rolf v. Stromberg aus Kurland den Verdacht der Spionage zu Gunsten Rußlands oder auch Deutschlands ausgesprochen hatten. In seiner Donnerstag-Nummer schreibt nun das „Berl. Tagebl.": „Nach den von uns bei den schwedischen Behörden wie an privaten Stellen in Schweden angestellten Ermittelungen haben sich die Mitteilungen der schwedischen Presse und damit auch die unserer Korrespondenten als tatsächlich unbegründet herausgestellt. Es ist zu bedauern, daß Herr Baron v. Stromberg das Opfer des Uebereifers und der Spionenfurcht geworden ist." — — Großes Aufsehen erregt ferner in Schweden die, wie telegraphisch gemeldet, am vorigen Mittwoch in Malmö erfolgte Verhaftung des russischen Untertans Edm. Nikolai Anderson wegen dringenden Verdachts der Spionage. Der Verhaftete ist angeblich im Jahre 1885 in Reval geboren; er wohnte seit 4 Monaten in Malmö, wo er sich angeblich hinbegeben hatte, um sich nach einem strapaziösen Leben in Rußland auszuruhen. Er trat als Journalist auf und wußte sich, als angeblicher Korrespondent eines russischen Sportblattes, eine Preßkarte zur Baltischen Ausstellung zu verschaffen. Seine Wirtsleute bekunden, daß er ein unregelmäßiges Leben geführt habe und öfters verreist gewesen sei, sowie daß er eine lebhafte russische Korrespondenz geführt und öfters Geldsendungen aus Rußland bekommen habe. Es sind in dem von Anderson bewohnten Zimmer mehrere Briefe und Skizzen beschlagnahmt worden, wodurch Anderson schwer belastet sein soll.

Albanien.

Wie vom 11. Juni aus Durazzo gemeldet wird, befinden sich im Lager der Aufständischen Schiaks gegenwärtig nur Banden mit Führern, die in Erwartung künftiger Ereignisse gegen Entlohnung unter den Waffen blieben. Die übrige Bevölkerung kehrte größtenteils in ihre Dörfer zur Feldarbeit zurück. In Tirana befinden sich nur etwa 300 Mann unter den Waffen, mit denen die übrige Bevölkerung, die gleichfalls die Feldarbeiten aufnahm, nicht gemeinsame Sache macht. Die unter den Aufständischen ausgebrochene Uneinigkeit tritt auch dort zutage, und die Hoffnung auf eine Verständigung zwischen den Aufständischen und der Regierung ist somit noch immer vorhanden. — Der „Lok.-Anz." meldet aus Durazzo: In Fieri und Umgebung trugen sich besorgniserregende Ereignisse zu. Unter den 2000 Mann des Aufgebotes der Regierung, das gegen die Aufständischen marschieren sollte, gab es einige Widerspenstige. Es kam bei deren Entwaffnung zu einem kleinen Handgemenge, wobei 2 Mann getötet wurden.

Griechenland.

Der neuerliche griechisch-türkische Konflikt wird, laut einer Freitag-Meldung der „Kön. Hart. Ztg.", auch in Berliner amtlichen Kreisen mit größter Aufmerksamkeit, aber einstweilen ohne besondere Besorgnis verfolgt. Von einem Ultimatum Griechenlands an die Türkei, von dem Berliner Blätter zu berichten wußten, ist nichts bekannt. Man nimmt vielmehr an, daß Griechenland wie bisher, so auch weiterhin auf energische diplomatische Schritte sich beschränken wird. Die türkische Regierung ist seit langem bemüht, den griechischen Beschwerden abzuhelfen. Die erzwungene Auswanderung griechischer Untertanen aus der Türkei hat inzwischen so gewaltigen Umfang angenommen, daß es der griechischen Regierung nicht zu verdenken ist, wenn sie sich nach Kräften zur Wehr setzt. Eine allzu große Bedeutung darf man aber diesen Differenzen ebenso wenig beimessen, wie dem griechisch-bulgarischen Konflikt. Es handelt sich nur um „Aufräumungsarbeiten", von denen seinerzeit der verstorbene Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter gesprochen hat. Daß diese Aufräumungsarbeiten nicht ganz leicht sein würden, wußte man von vornherein.

Das Athener Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz über die Abtretung der Insel Saseno an Albanien und ein königliches Dekret über die Annexion der Inseln Chios und Mytilene durch Griechenland.

Lokales

Ein großes estnisches Unternehmen ist wiederum in Angriff genommen worden — die Erbauung eines eigenen Hauses für die höhere estnische Töchterschule. Am gestrigen Sonntag wurde der Grundstein zu diesem Bau gelegt. Er wird sich gegenüber dem Platze der estnischen Ausstellung auf einem großen Grundstück an der Ausstellungs-Straße erheben; geplant ist ein großer dreistöckiger Ziegelbau, der event. mehreren Hunderten von Lernenden Raum bieten soll. Die Baukosten sind, wie wir hören, auf etwa 135 000 Rbl. veranschlagt. — Gegenwärtig schon zählt diese von dem estnischen Jugendbildungsverein unterhaltene estnische Mädchenschule 1. Kategorie 380 Schülerinnen in 8 Klassen und 3 Vorbereitungsklassen nebst 4 Parallelklassen.

Nachdem der Geistliche Beschanitzki von der St. Georgs-Kirche nach griechisch-orthodoxem Ritus den Weiheakt vollzogen hatte, wünschte Pastor Habicht von der Paulus-Gemeinde Segen herab für das sich erhebende Haus. Dann hielt der Schuldirektor P. Pöld eine Rede über Schulen und Schulgebäude und Redakteur J. Tönisson, Präses des estnischen Vereins zur Förderung der Jugendbildung, sprach über das Thema: „Was trägt die estnische Schule und das Schulhaus?" — Hieran schlossen sich die Verlesung der eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme und zahlreiche glückwünschende Reden von Vertretern estnischer vereine. — Aus allen diesen Reden und nicht zuletzt aus den Dankesworten, mit welchen der Vereinspräses Tönisson den glückwünschenden Vertretern der verschiedenen Vereinigungen antwortete, sprachen warme Volks- und Heimatsliebe und der feste Wille, aus Liebe zur Muttersprache das in Angriff genommene bedeutsame Werk durchzuführen. Diesen Willen bekräftigte gewissermaßen das von der Festversammlung gesungene estnische Heimatlied „Mein Heimatland — mein Freud', mein Glück", womit die bei schönstem Wetter vollzogene Feier der Grundsteinlegung ihren Abschluß fand.

Operette.

Lehars Operette „Eva, das Fabrikmädel", die gestern zur Aufführung gelangte, ist schon mehr ein musikalisches Schauspiel, als eine Operette in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes zu nennen, denn hier wird — entgegen dem üblichen Operettenunsinn — ein ernstes Thema behandelt. Das Wildenbruchsche Haubenlerchen-Motiv ist hier ins Operettenhafte, ja fast schon ins Opernhafte übertragen, und man muß sagen, mit wirklichem Geschick und mit Glück. Dementsprechend ist auch die Musik dazu auf einen ernsteren, soliden Ton gestimmt, wenn's auch ganz ohne den heute nun einmal so beliebten Klimbim: Tanzduett usw. usw. nicht abgeht. Das große Publikum — anderweitig wie leider auch hier — hat aber wenig Sinn für das Ernstere. Immer und überall werden die wirklich musikalisch wertvollen Lieder und Musiksätze mit Schweigen aufgenommen, während das Tanzcouplet, wenn es nur flott und mit möglichst starken Bein- und Körperverrenkungen vorgetragen und vorgesprungen wird, stets ein beifallsfreudiges, da capo heischendes Publikum findet. Diese Erfahrung konnte man, wie früher schon so oft, auch gestern wieder machen.

Die gestrige Aufführung nahm einen hübschen Verlauf. Vorzüglich war wieder Frl. Gieger in der Titelrolle — sowohl darstellerisch, wie auch gesanglich. Man scheint allmählich dahinter zu kommen, daß wir an ihr eine Primadonna haben, die in keiner Rolle versagt; der Beifall, den die Sängerin gestern erzielte, scheint ein erstes schüchternes Zeichen für diese Erkenntnis zu sein. — Gesanglich schnitt auch Herr Müller gut ab. Leider kam der Pariser Lebemann und Herzbrecher, der der Octave Flaubert ja doch ist, bei ihm im Spiel und Auftreten nicht zu seinem vollen Recht. Desgleichen wäre dem Sänger mehr (orchesterbeherrschende) Stimme zu wünschen. Den Pariser Salonkobold Pipsi verkörperte Frl. Telona mit sprudelnder Laune. Sehr ergötzlich war auch Herr Berndt als der trottelhafte Dagobert Millefleurs. Große Gesangleistungen wird man von einer Soubrette und einem Buffo nicht verlangen, weshalb man mit dem, was die beiden Letztgenannten uns gestern boten, zufrieden sein darf. Sehr am Platz war Herr Höfle als Werkführer Larousse; er gab damit (neben dem Zigeunerprimas) in gelungener Maske seine beste bisherige Leistung. Alles Lob verdient Herr Marschall als Prunelles. — Das Orchester fand sich, von Herrn Reime in straffer Zucht gehalten, mit seiner recht schwierigen Aufgabe gut ab. —h—

Wie wir hören, hat das Medizinal-Konseil beim Ministerium des Innern dieser Tage die hiesige Universitätsverwaltung davon in Kenntnis gesetzt, daß diejenigen Apotheker-Gehilfen, welche über ein Reifezeugnis der Mittelschule verfügen, laut den bestehenden Gesetzen eine dreijährige Praxis in der Apotheke absolviert haben müssen, bevor sie zu den Provisor-Prüfungen zugelassen werden. — Bekanntlich genießen die Absolventen der Mittelschulen das Recht auf Absolvierung des Gehilfen-Examens mit einer zweijährigen Apothekenpraxis, also ein Jahr weniger als die Nicht-Absolventen der Mittelschulen, und daraus ist dann auch die Frage um den Vorzug für ihre Praxis zu den Provisor-Prüfungen entstanden. Diese Praxis hat aber nach der obigen Erläuterung für alle Pharmazeuten die gleiche Dauer.

Zum stellv. außeretatmäßigen Assistenten der therapeutischen Abteilung der Universität am Stadt-Hospital ist, wie wir hören, die Aerztin Frau Pelagija Sfuschtschewskaja, geb. Denissowa, die im vergangenen Jahre hier ihr ärztliches Studium absolviert hat, vom Direktorium der Universität ernannt worden.

In der Nacht auf den 28. Mai war dem Passagierzuge Nr. 27 bei Elwa von böswilliger Hand eine ausrangierte Schiene aufs Geleise gelegt worden. Glücklicherweise wurde sie durch die Wucht der Lokomotive zersplittert, so daß der Zug nach einigen Minuten Aufenthalt weiter fahren konnte. Der Kreischefgehilfe Sfoltanowski ermittelte nun, daß vor dem Passieren des Zuges 3 junge Leute, von denen einer schon vielfach vorbestraft ist, sich dort herumgetrieben hatten. Sie wurden verhaftet, und zwei der Arretierten sagten aus, daß der mehrfach Vorbestrafte allerdings eine Schiene von dem neben dem Geleise liegenden Haufen von Schienen aufgehoben habe, um seine Kraft zu zeigen, bestritten aber, daß er sie vor den Zug gelegt habe. Alle drei Verdächtigen wurden ins Gefängnis gesteckt. —l.

Am vorigen Freitag wurde von der hier tagenden Delegation des Rigaer Bezirksgerichts der Prozeß gegen den Chauffeur des Feuerwehr-Automobils, Hrn. Schmeemann, wegen fahrlässiger Tötung verhandelt. Wie s. Z. gemeldet, war bei einem Probefahren im vorigen Herbst ein altes Weib in der Stein-Straße überfahren worden und hatte dabei so schwere Verletzungen davongetragen, daß es bald darauf starb. — Der Angeklagte wurde von dem Vereid. Rechtsanwalt v. Broecker verteidigt. Durch Zeugen wurde festgestellt, daß die notwendigen Signale gegeben waren, daß aber die Ueberfahrene halb taub und blind gewesen war. Der Angeklagte wurde vom Gericht von jeder Schuld freigesprochen. —c—

Mittelst Verfügung des Polizeimeisters ist der Kanzlist Arthur Zärits zum Reviervorsteher des 1. Stadtteils ernannt worden.

Am 23. Mai wurde auf der Rigaschen Chaussee beim Ruhentalschen Kruge eine Glocke gefunden, die einer landischen russischen Kirche gehören dürfte. Es handelt sich um die Imitation einer Glocke aus Holz, und zwar ist diese Nachbildung so künstlerisch geschnitzt und bemalt, daß man auf den ersten Blick eine echte eherne Glocke vor sich zu haben glaubt. — Ueber dieses herrenlose Fundstück ist Näheres beim Kreischef-Gehilfen Sfoltanowski (Stern-Straße) zu erfahren.

Sommertheater.

Heute geht das hier stets willkommen geheißene Volksstück „Hasemanns Töchter" von Adolf L'Arronge, ein echtes und rechtes Familienstück, in Szene.

Ein ganz besonderer Kunstgenuß steht morgen, Dienstag, mit dem Gastspiel der gefeierten Primaballerina O. O. Preobraschenskaja vom Kais. Marien-Theater in Petersburg bevor. Gegeben wird Lehars „Graf von Luxemburg", mit Ballett-Einlagen der ausgezeichneten Tänzerin, deren Charme und vollendete Grazie der Bewegung aufs höchste gerühmt werden.

Am Mittwoch gelangt das unverwüstliche Lustspiel „Im weißen Rößl" von Blumenthal und Kadelburg zur Darstellung.

Parlamentsbericht.

100. Reichsduma-Sitzung
vom 31. Mai.
(Nach dem Drahtbericht.)

Es präsidiert Rodsjanko.

Katanski (Progr.) berichtet über das Budget der Kanzlei des Kriegsministeriums.

Engelhardt (Zentr.) bespricht die Tätigkeit des Kriegsministeriums. Die Ausgaben für das Militär, führt er aus, wachsen mit ungeheurer Schnelligkeit und bei der heutigen politischen Lage ist kein Zurückgehen der Militärausgaben zu erwarten, wohl aber eine noch weitere Vergrößerung der Ausgaben. Rußland darf da nicht auf den Lärm achten, der von Deutschland und Oesterreich wegen des, wie sie sagen, drohenden Wachsens der russischen Rüstungen angeschlagen wird . . . Rußland muß nicht nur eine starke Armee haben, sondern eine, die stärker ist, als diejenige der Nachbarn. Die Duma hat niemals dem Kriegsministerium die nötigen Kredite zur Landesverteidigung verweigert. Die Verantwortung liegt jetzt auf dem Kriegsministerium, welches diese kolossalen Kredite richtig auszunutzen. — Was ist nun vom Kriegsministerium in den letzten Jahren geschehen? In der Organisation des Ministeriums ist eine radikale Aenderung vor sich gegangen: die Macht ist zentralisiert in den Händen des Kriegsministers und doch muß man sagen, daß kein System und planmäßiges Vorgehen bei den Arbeiten des Ressorts vor der Hand zu bemerken ist . . . Ein großer Fortschritt ist auf dem Gebiete der Versorgung des Heeres mit Kleidern und Schuhzeug gemacht worden. Um die Qualität des Offiziersmaterials zu heben, ist es notwendig, daß für die Besserung der materiellen Lage der Offiziere Sorge getragen wird. Besondere Aufmerksamkeit muß auf die Abänderung des Dienstganges in der Front gelenkt werden, damit der Zugang zu den höheren Kommandoposten den wirklichen Arbeitern, die das Kriegswesen praktisch kennen, ermöglicht werde. Bei sich bietenden Vakanzen werden Leute mit selbständigem Wesen nicht berücksichtigt und, ganz wie früher, eher verfolgt. Vorwärts kommen nur durchaus verträgliche Naturen, die mit allem, was die Vorgesetzten sagen, sich einverstanden erklären. Man darf niemals vergessen, daß das Militär nicht hinter einer chinesischen Mauer lebt und von der Gesellschaft nicht isoliert werden kann. Die Politik des Mißtrauens zu der Kraft der Gesellschaft kann verderbenbringend auf die Armee wirken, ebenso wie sie verderbenbringend auf alle Zweige des Lebens einwirkt. (Beifall.)

Der Chef der Kanzlei des Kriegsministeriums erklärt: Das Ministerium arbeitet energisch und fest an der Kriegsbereitschaft der Armee. Die höheren Befehlshaber werden schon seit bald 8 Jahren nur durch die oberste Attestationskommission gewählt. Auch die Organisation der großen Manöver ist seitens des Ministeriums nicht vernachlässigt worden: in letzter Zeit wird mit großen Truppenmassen manövriert. Wenn dieses Manövrieren nicht den gewünschten Umfang erreicht, so ist das nur auf finanzielle Rücksichten zurückzuführen. In nächster Zeit wird das Ministerium um Gewährung von Krediten für diesen Zweig der Kriegswissenschaften einkommen. — Was das Avancement zum Generalsrang anbetrifft, so gilt von diesem Jahre an die Regel, daß jemand, der einen militärischen Verwaltungsposten eingenommen hat, nicht früher zum General befördert werden kann, als bis seine Altersgenossen, dem Avancement nach, Oberst geworden sind. Es sind neue Gesetze durchgebracht worden, die das Avancement zum Oberst, Oberstleutnant und zum Kapitän festlegen. Gegenwärtig erleben alle Offiziersschulen eine Reform, die darauf gerichtet ist, Leute auszubilden, die nicht nur ihre Sache kennen, sondern die ihr Wissen auch in der Praxis anzuwenden verstehen. (Beifall bei den Rechten und den Nationalisten.)

Fürst Manssyrew findet, daß das Ministerium in den letzten Jahren in der Tat im Dienste der höheren wie niederen Chargen der Frontoffiziere verschiedene Neuerungen eingeführt hat, aber in einer Richtung, die man kaum anders als „Generalomanie" bezeichnen könne, und konstatiert die alljährliche Zunahme aller Chargen im Generalsrange, wobei er hervorhebt, daß Beförderungen vorkommen, die den Verordnungen für Beförderungen nicht entsprechen, sowohl hinsichtlich der Dienstdauer, als auch wegen der Nichtzugehörigkeit der Beförderten zum aktiven Dienste. Die geistige und sittliche Erziehung der Untermilitärs würde auf einen falschen Weg gelenkt und die berüchtigte alte „Soldatenliteratur" werde weiter betrieben. Es kämen Befehle der Truppenkommandieren vor, durch welche das Lesen der Zeitungen einer Richtung verboten und das Lesen derjenigen einer anderen Richtung empfohlen werde. (Rufe von rechts und bei den Nationalisten: „So ist's richtig.") Hierin erblickt der Redner das Betreiben von Politik im Heere. . .

Nach einigen weiteren Reden werden die einzelnen Etats des Kriegsministeriums durchgepeitscht und darauf der ganze Marine-Etat und der Etat der Reichskontrolle.

Das Haus geht dann zum Referat der Budget-Kommission über die Staatseinnahmen über.

Rshewski (Progr.), nach Alexejews Erkrankung Vorsitzender der Budget-Kommission, erklärt, daß die Kommission die ordentlichen Einnahmen um 49 461 000 Rbl. erhöht habe. Der Referent vergleicht die ordentlichen Einnahmen von 1913 mit denen des ersten Drittels von 1914 und stellt fest, daß die von der Kommission veranschlagten Mehreinnahmen bisher bereits eingegangen seien.

Das Haus — mit Ausnahme der Kadetten und äußersten Linken — bereitet dem Vorsitzenden der Budget-Kommission eine stürmische Ovation.

Das Haus nimmt den Einnahme-Etat in der Fassung der Budget-Kommission an. — — Das Budget ist erledigt.

Der Vorsitzende Rodsjanko beglückwünscht das Haus zum Abschluß der Budgetberatung. — Langandauernder Beifall auf allen Bänken mit Ausnahme der Opposition.

Um 7 Uhr abends wird die Sitzung geschlossen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Odessa, 1. Juni. Anläßlich des bevorstehenden Besuchs Ihrer Majestäten wird die Stadt aufs reichste geschmückt.

Berlin, 14. (1.) Juni. Anläßlich der Monarchenbegegnung in Konstanza warnen die „Deutsche Tageszeitung" und das „Berl. Tageblatt" Rumänien vor einer Annäherung an Rußland. Dies sei für Rumänien und den Weltfrieden mit Gefahren verknüpft, denn Rußland werde aus Rumänien eine russische Satrapie machen.

Wien, 14. (1.) Juni. Die „Milit. Rdsch." schreibt: Der Besuch des Deutschen Marineministers v. Tirpitz in Konopischt stand im Zusammanhang mit der Verstärkung der russischen Flotte im Schwarzen Meer und der baldigen Anregung der Meerengen-Frage. Kaiser Wilhelm brachte den Marineminister mit, um dem Erzherzog-Thronfolger die Notwendigkeit der raschesten Vermehrung der österreichischen Flotte nahe zu legen. Der Bau der österreichischen Dreadnoughts wird beschleunigt. In 3 Jahren sollen 4 Dreadnoughts fertig sein.

Graf Berchtold nebst Gattin begaben sich auf eine Einladung des Erzherzogs Franz Ferdinand nach Konopischt.

Konopischt, 14. (1.) Juni. Um 8 Uhr abends fand ein Diner zu 31 Gedecken statt. Am Abend begaben sich Kaiser Wilhelm und der Erzherzog nach Beneschau, worauf der Kaiser nach Wildpark abreiste.

Paris, 14. (1.) Juni. Das Ministerium Viviani wird demnächst Vorlagen zur militärischen Vorbereitung der Jugend und zur Reorganisation der Reserven einbringen. Dadurch sollen die Verteidigungskräfte des Landes gehoben werden. — Die meisten Blätter konstatieren mit Befriedigung, daß das Kabinett Viviani das Gesetz über die 3-jährige Dienstzeit nicht bedrohe.

Malmö, 14. (1.) Juni. Die Mitglieder des internationalen Preßkongresses besuchten die baltische Ausstellung und besichtigten die Stadt, die ihnen zu Ehren ein Diner gab. Anwesend waren auch mehrere schwedische Minister. In einer Rede erklärte der Außenminister die baltische Ausstellung für einen Beweis der freundschaftlichen Beziehungen Schwedens zu seinen südlichen, westlichen und östlichen Nachbarn.

Sofia, 14. (1.) Juni. Die bulgarisch-deutsche Anleihe ist zustande gekommen ohne Einführung des Tabakmonopols. Der Ministerrat prüfte im Beisein des Thronfolgers den Anleihevertrag. Die Anleihe beträgt 500 Millionen zu 5% und einem Emissionskurse von 84. Als Vorschuß werden 120 Millionen sofort ausgezahlt. Den deutschen Banken werden Konzessionen eingeräumt auf den Bau der Bahnlinien Haskowo-Port Lagos und Radomir-Gornaja Dshumaja.

Die Monarchen-Begegnung in Konstanza.

Konstanza, 14. (1.) Juni. Eine glänzende Versammlung hatte sich am Ufer zum Empfang des russischen Kaiserpaares versammelt. Als der „Standart" im Hafen einlief, wurde er mit 31 Salutschüssen begrüßt. Ueber dem „Standart" schwebten 4 rumänische Aeroplane. Als Ihre Majestäten das Ufer betraten, wurde von der Musik die russische Nationalhymne intoniert. Die Monarchen umarmten und küßten sich. Nachdem Ihren Majestäten vom Maire Salz und Brot in goldener Schüssel dargebracht war, schritten die beiden Monarchen die Front der Ehrenwache ab, worauf die gegenseitige Vorstellung der Personen der Allerhöchsten Gefolge stattfand. Um 11 Uhr begaben sich die Allerhöchsten Personen in Equipagen zur Kathedrale. In der ersten Equipage saßen die beiden Monarchen, in der zweiten die Kaiserin und die Königin und in den folgenden die Mitglieder der beiden Herrscherhäuser. Unter den Klängen der Nationalhymne und lauten Hurra-Rufen der Truppen und der Volksmenge setzten sich die Equipagen in Bewegung.

Durazzo, 14. (1.) Juni. Die Aufständischen sind über den Angriffsplan der Regierung unterrichtet und bereiten sich zur Verteidigung vor.

Athen, 14. (1.) Juni. Die Athener offiziellen Kreise glauben sicher, daß die Pforte in der Inselfrage ihre obligate Taktik des Hinausschiebens und unbestimmten Versprechens einhalten werde. Falls Griechenland von der Türkei keine genügenden Garantien erhalte, sei ein Krieg unvermeidlich.

Konstantinopel, 14. (1.) Juni. Talaat Bey, der die kleinasiatische Küste besichtigt, teilte aus Aiwali mit, daß es dort zu keinem Zwischenfall gekommen sei. Von Offizieren geführte Banden gebe es dort nicht. In der Umgebung der Stadt Adramiti seien die Bewohner von 16 Dörfern schon vor seiner Ankunft ausgewandert. Unter den Christen seien keine Ermordungen und Gewalttaten vorgekommen. Die Behörden würden angewiesen, die Auswanderungen zu verhindern. — Der Gouverneur der Dardanellen telegraphierte, alle Griechen im Bezirk Aiwodshik und der Umgebung seien ausgewandert.

Rabat, 14. (1. Juni). Die französischen Truppen besetzten Kenifra. Der Feind zog sich nach dem Atlas zurück.

Niagara-Falls, 14. (1. Juni). Die Mitglieder der Friedens-Konferenz arbeiteten die Grundlage für den Friedensvertrag aus.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. Juni 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	765.6	765.2	763.5
Lufttemperat. (Centigr.)	15.3	16.2	242.
Windricht. (u. Geschw.)	E1	ESE2	WSW2
Bewölkung (Zehntel) .	8	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 11.7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.70

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; veränderliche Bewölkung.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Publikation.

Von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Sozietät wird hierdurch bekannt gemacht, dass ihr Geschäftslokal in der Zeit vom **10. Juni** bis zum **10. August** nur am **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** mit Ausnahme der auf diese Tage entfallenden Feiertage von 10 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags geöffnet sein wird.

Riga, am 31. Mai 1914. № 4750.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretair: **Baron Sass.**

Sämtliche Mineralwässer

Bade-Salze, Fichtennadel-Extrakt, Fluinol, Ozet-Bäder, Kohlensäure-Bäder

nach Sandow und **alle Saisonartikel** erhielt die

Drogerie Zeitler.

Ищу учителя

для переэкзаменовки русскаго яз. и математики ученика V. класса. Можно узнать отъ 2—3 въ Марienговской 62, кв. 3.

Молодая барышня

окончившая гим. въ Москвѣ, ищетъ на лѣто мѣсто къ дѣтямъ — адр.: Лодейная ул. 5, кв. 2, передать Э. К.

In Elwa
erteilt e. Stud. Stunden, Spez. Russisch. Villa Parweots, Stud. Gelmann.

Gymnasiast
der obersten Klasse sucht für den Sommer Beschäftigung, mögl. in der Stadt. Off. sub K. K. M. N. an die Exp. des Bl.

Gymnasiast
der obersten Klasse sucht für den Sommer Stunden, möglichst in der Stadt. Off. sub M. N. K. K. an die Exp. des Blattes.

Futtermeister

mit guten Zeugnissen zu sofortigem Antritt gesucht. Däne oder Schwede bevorzugt. Gutsverwaltung Ayakar, pr. Bockenhof.

Schneiderin

sucht Arbeit in oder außer dem Hause — Glückstraße 6, Quartier 2.

Als Pensionärinnen
aufs Land 2 kleine Mädchen für die Sommerferien gesucht. Russische Konversation. Offerten bis zum 8. Juni sub 33 an die Expedition des Blattes.

Eine gewandte Magd

kann empfohlen werden — Karlowastr. 43, Qu. 4. Zu spr. von 1—3.

Eine firme Köchin

sucht eine Stelle aufs Land — Fortunastraße 32, Quartier 8.

Gebildetes Fräulein

sucht eine Sommerstelle aufs Land — Alleestraße 37. E. Wöhrmann.

Eine Dame

sucht in Dorpat Beschäftigung zu Kindern für Kost u. Logis — Philosophenstr. 2, Q. 1.

Mädchen
welches die drei örtlichen Sprachen spricht und das Glanzplätten gut versteht, sucht eine Stelle als Stubenmädchen — Karlowastraße 81, Quartier 5.

Gesucht für den Tag ein
russisch-sprechendes Mädchen
oder Schülerin zu einem 5-jährigen Kinde — Karlowastr. 29a, von 2—3.

Junges Mädchen

das die Kochschule besucht hat und eine Küchen-Magd, können sich melden: Handwerker-Verein, am Buffet — Teichstr. 58.

Pensionäre od. Pensionärinnen

finden im nächsten Semester Aufnahme — Marienstr. 31, im Garten.

Zimmer u. Pension

sucht ein Herr für ca. 14 Tage. Offerten an die Exp. sub Z. P. 14.

Gesucht
z. Mitte Juni, helle warme Wohnung von 4 Zimm., Küche mit allen Wirtschaftsbeq. und Benutz. d. Gartens für 20 Rbl. monatl. Off. sub „E. T." an die Expedition des Blattes erbeten.

Junger Mann

sucht ein Zimmer nicht weit vom Zentrum der Stadt bis zum 1. Juli. Offerten an die Exp. des Bl. sub J. M.

2 möblierte Zimmer

sind für die Sommermonate zu vermieten — Sternstraße 22.

2 möblierte Zimmer

und Entree stillebenden Herren abzugeben. Auch als Absteigequartier — Gartenstr. 41, eine Treppe hoch, zu besehen von 11—2 Uhr.

Für die Sommermonate wird ein
möbliertes Zimmer
vermietet — Rigasche Str. 16, Qu. 4.

Alleinsteh. grosse Villa, 2 Werst v. **Wöso'schen Strande** entf., sehr hübsch, im Walde u. am Fluss gelegen, wird umständehalber billig verm. Näh. Ausk.: Ausstellungsstrasse 11a, Qu. 3.

Verkauft wird auf
Abbruch
ein gross. noch neues **Wohnhaus.** Off. sub „Abbruch" an d. Exp. d. Bl.

Mittage

werden in und ausser dem Hause verabfolgt.
2 Speisen 35 Kop.
Es werden nur Prima-Produkte verarbeitet.
Küterstr. 8, R. Willemson.

Zu kaufen gesucht ein
Brutapparat
Off. mit Preisangabe an die Exp. d. Bl. erbeten sub „Brutapparat".

Ein gebrauchtes, eisernes
Kinderbett
zu kaufen gesucht. Off. an die Exp. d. Blattes sub „Kinderbett".

Eine grössere Partie gutes starkes
trockenes Brennholz
(Nadelholz) 1 Arsch. lang, **verkauft** Gutsverwaltung **Kehrimois.**

Wohne jetzt
Privatgasse Nr. 2
Alex. Ammon.

Am 9. Juni a. c. gelangt im Jurjew-Werroschen Friedensrichter-Plenum das in der **Gildenstr. sub Nr. 3 belegene Immobil** zum
öffentlichen Ausbot.

Der Ausverkauf

findet nur noch bis 7. Juni zu Selbstkostenpreisen statt und bitte bis dahin alle bestellten Arbeiten und Reparaturen abzuholen.
Juwelier Joh. Kolk.

1 Wohnung

von 10 Zimmern, Vorzimm., Plättzimm., Küche, Badeeinricht., Waschküche u. allen Wirtschaftsbeq. ist Mitte Aug. zu verm. — Wallgraben 4. Zu erfr. in der Exp. d. Nordlivländische Zeitung.

Abzugeben ein
möbliertes Zimmer
für d. Sommerferien mit od. ohne Pension — Techelferfche Str. 13, auf dem Hof unten.

Ein Glasvorhaus

verschiedene Glasschränke und Glaskasten zu verkaufen. Juvelier Joh. Kolk.

Verschiedene Tische

sind zu verkaufen — Parkstr. 8, Qu. 3, von 5—7 Uhr.

Möbel werden verkauft

— Johannisstraße 36.

Abreisehalber

werden verkauft: Möbel, Buffet, Klavier, Stühle, Eisschrank, Trumeau, Tische, Nähmaschine, Hofhund u. versch. andere — Neustraße 31a.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
find. statt i. Industrie-Magazin Kuhlmann
Alexander-Straße 7.
Alle Arten
Damen- / Herren- / Kinder- } Leibwäsche.
Schürzen.
Socken / Strümpfe / Kniewärmer / Handschuhe / Dielenzeug } hauswollene

Stachelbeeren

zum Einkochen sind zu haben — Pleskausche Str. 25 Qu. 5. Daselbst sind auch **Bäckereiräume** zu vermieten.

Baby-Wagen

zum Bestimmen des Gewichts von Säuglingen — neuestes System — **verkauft und vermietet** die **Drogerie Zeitler.**

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden
für den Sommer.

Juni. Präsident Oberpastor **Wittrock.** Sprechstunde täglich von 10—11.

Juli. Pastor **Neppert.** Johannis-Pastorat, Sprechst. v. 10—11.

Juni. Schwester **Olga Tunderberg.** Botanische Str. Nr. 4. Sprechstunde werktäglich von 9—10.

Juli. Stadtmissionar **Käärt.** Karlowa-Str. 10. Sprechstunde von 8—9 und 2—3.

Südbezirk. Frau **E. Krüger.** Blumstr. 6. Sprechstunde täglich von 1—2.

Nordbezirk. Fräulein **O. Kröger.** Küterstr. 8. Sprechstunde Montags von 11—1.

Bethanien. Frau **Erdmann,** Direktorin. Revalsche Strasse 61. Sprechstunde Montags und Donnerstags von 3—4.

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa—Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Steckmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Marawjewo-Berlin; Riga-Owinsk Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

---

40. Jahrgang. 40. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.** Verleger: **Gebrüder Paetel** (Dr. Georg Paetel) in **Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem vierzigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich beteiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt; und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:

a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen Umfang. Preis pro Quartal (3 Hefte) 7,50 Mark.

b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Quartal 7,50 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel) in Berlin W., Lützow-Straße 7.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Vom **2. Juni** bis zum **20. August** werden geöffnet sein:
die Geschäftsstelle
und
das Stellenvermittelungsbüro
werktäglich von 11 bis 1 Uhr;
die Lesehalle
werktäglich von 11 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr; an Sonn- u. Feiertagen von 12 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr;
die Bücherei
nur am Dienstag und Freitag von 5 bis 8 Uhr.
Der Vorstand.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Karlowastr. 11, 2. Tür.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Herren-
Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Ванемуйне.
Сегодня, 2 іюня
Синфоническ. Концертъ.
Мендельссонъ:
Синфонія A-moll (шотландская).
Концертъ для скрипки, исп. г. Ассъ.
Ув. сонъ въ лѣтнюю ночь.
Начало въ 9 час. веч.
Билеты 10 и 20 коп.

Wanemuine.
Heute, den 2. Juni
Symphonie-Konzert.
Mendelssohn:
Symphonie A-moll (Schottische S.).
Konzert für Violine, Solist Herr Ass.
Ouv. Sommernachtstraum etc.
Anfang um 9 Uhr abends.
Entree 10 u. 20 Kop.

Sommertheater
des Handwerker-Vereins.
Montag, den 2. Juni
Hasemanns Töchter
Volksstück von A. L'Arrongo.
Dienstag, den 3. Juni
Gastspiel d. berühmten Prima-Ballerina
O. O. Preobrashenskaja
vom Kaiserl. Marien-Theater in St. Petersburg.
Der Graf von Luxemburg.
Operette von Fr. Lehár.
Mittwoch, den 4. Juni
Im weissen Rössl.
Lustspiel v. Blumenthal u. Kadelburg.
Donnerstag, den 5. Juni
Eva, das Fabriksmädel.
Operette von F. Lehár.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr **26 Hefte.** — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins
Karlowa-Str. 18.

Anmeldung von abzuholenden Sachen, Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.
Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde
Korbmacher Karl Roops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Am ersten Pfingstfeiertage ist die Jagdhündin „Pitti" (kurzbeinig, langhaarig, schwarz-weiss) von dem Veterinärinsti- tut aus **verloren** gegangen. Der Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung beim Hausknecht in der Teich-Strasse 15, abzugeben.

Gefunden

1 Damen-Handbeutel mit Inhalt in der Rigaschen Str. Abzuholen — Fortunastr. 5. J. Sarak, v. 1—4 Uhr u. 8 Uhr abds.

Wer gibt seinen
Vorsteherhund
zum Sommer zur Jagd auf ein Gut in Livl. in gute Hände mit Garantie ab — Sternstr. 10, Qu. 1. H. Hendrikfen.

Verlaufen

eine 4 Mon. alte, echte Dachshündin, gelblich braun, breite lange Ohren, dünne grade Ruthe u. krumme Pfoten. Abzuliefern oder genaue Auskunft zu erteil. gegen hohe Belohnung — Rigasche Str. 21. C. Zellinsky. Vor Ankauf wird gewarnt.

Verlaufen

ein junger Wolfshund. Gegen Belohnung abzuliefern — Promenadenstr. 5, Qu. 4.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 122. Dienstag, den 3. (16.) Juni 1914.

Est D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Inland.

Der Kaiser-Besuch in Konstanza.

Ueber den weiteren Verlauf des Besuches Ihrer Majestäten und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten in Konstanza melden uns Agentur-Depeschen vom 15. (2.) Juni:

Nach dem Gottesdienste begaben sich JJ. Kaiserlichen und Königlichen Majestäten mit Ihren Erlauchten Familien zurück auf die Mole zum Pavillon der Königin. Se. Maj. der Kaiser, der Thronfolger und Prinz Carol besichtigten darauf auf einer Parade-Ruderbarkasse den Hafen von Konstanza. Hinter der Barkasse auf einem Kutter folgten Graf Freedericksz, Sfasonow, der Ministerpräsident Bratianu, Generaladjutant Nilow und Wojeikow. Im Hafen-Elevator wurde in Gegenwart Sr. Majestät das Löschen und Laden von Getreide demonstriert. Darauf fand die Besichtigung des Kreuzers „Kagul" statt, auf welchem der König mit dem Rapport von dem Kommandeur empfangen wurde. Der König grüßte und schritt das Kommando ab, stieg in die Küche hinab, besuchte das Lazarett und kostete die Speisen.

Um 1 Uhr 30 Min. fand ein Familienfrühstück statt im Pavillon der Königin. Auf der Fahrt zur Kathedrale ließ der König die Equipage, in der er mit Sr. Maj. dem Kaiser fuhr, vor dem 1. Roschorsker Kavallerie-Regiment halten und teilte Sr. Maj. dem Kaiser die Ernennung Sr. Majestät zum Chef des Regiments mit.

Um 3 Uhr nachmittags empfing Se. Maj. der Kaiser an Bord der Jacht „Standart" den Ministerpräsidenten Bratianu und um 3 Uhr 30 Minuten den rumänischen Minister des Aeußern.

Zu 5 Uhr waren auf die Jacht zum Tee geladen die beim Empfang zugegen gewesenen Personen, wie auch die Personen aus der Begleitung Ihrer Kaiserlichen Majestäten. Der Tee, dem auch die ganze rumänische Königsfamilie beiwohnte, war auf Deck serviert. Es spielten ein Musikcorps und die Balalaikaspieler der Gardequipage.

Nach 6 Uhr begaben sich Se. Maj. der Kaiser mit den Erlauchtesten Kindern, der König und die Königin und das Thronfolgerpaar mit Erlauchter Familie in Automobilen zur Parade in den auf dem Kai errichteten Pavillon, in dessen Nachbarschaft für das Publikum Tribünen errichtet waren. Se. Maj. der Kaiser hatte die Uniform des 2. Pawlograder Husaren-Regiments angelegt und fuhr mit dem Könige zusammen in einem Automobil. Die Königin Elisabeth folgte mit der Großfürstin Olga Nikolajewna. Die Parade kommandierte der König selbst. An der Parade nahmen 9000 Mann Truppen der verschiedensten Waffengattungen teil. Während des Truppendefilees führten Militäraeroplane Evolutionen aus. Die Parade verlief glänzend. Auf der Rückfahrt auf die Mole wurden JJ. KK. Majestäten von lauten Hurra-Rufen der Truppen und des Publikums begleitet. Die Begeisterung wächst fortgesetzt. — Se. Maj. der Kaiser geruhte, 10 000 Fr. zum Besten der Armen von Konstanza zu spenden.

Die Tischreden Ihrer Majestäten.

Um 9 Uhr abends fand ein Diner im Schloß statt, auf dem der König von Rumänien einen Trinkspruch ausbrachte, in dessen Verlaufe er sagte:

Er begrüße mit aufrichtiger Freude die Ankunft Ihrer Kaiserlichen Majestäten auf rumänischem Territorium. In diesem glücklichen Ereignis sehe der König einen neuen Beweis der freundschaftlichen Gefühle, die Se. Majestät im Verlaufe vieler Jahre auf so rührende Art zu bekunden geruht habe. Die Erinnerung an den herzlichen Empfang seitens des Kaisers bei der Reise des rumänischen Königs nach Rußland werde unauslöschlich bleiben; ebenso werde der König nie den Besuch der russischen Flotte in Konstanza und den Besuch des Großfürsten Nikolai Michailowitsch vergessen, aus dessen Händen er den Marschallstab der russischen Armee empfangen habe — als Erinnerung an ihre Waffenbrüderschaft auf den Schlachtfeldern Bulgariens während der Regierung des unvergeßlichen Erlauchten Großvaters Sr. Maj. des Kaisers. Diese wertvollen Beweise des Interesses und der Sympathie erfüllten naturgemäß die Herzen aller Rumänen und das Herz des Königs insbesondere, das von der lebhaftesten, gerührtesten Dankbarkeit bewegt wird und tragen wirksam zu der noch größeren Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Russischen Kaiserreich und dem rumänischen Königreich bei, die sich so glücklich gestaltet haben.

Die edelmütige, hochherzige Initiative Seiner Majestät in der Einberufung der Friedens-Konferenzen im Haag sei eine sichere Garantie dessen, daß Se. Majestät die Dienste, die Rumänien während der Ereignisse, die sich im vorigen Jahr auf der Balkan-Halbinsel abspielten, der Sache des Friedens geleistet hat, würdigen werde.

Das unabänderliche Ziel Rumäniens sei das Wirken für den Frieden, die Etablierung eines dauernden Gleichgewichts und die Herstellung herzlicher Beziehungen zwischen allen Staaten dieses Teils Europas — für jenen wohltätigen Frieden, der ganz allein imstande ist, ihnen das erstrebte Gedeihen zu gewährleisten.

Der König begrüße von ganzem Herzen die Ankunft JJ. Kaiserlichen Majestäten in Rumänien, danke Sr. Majestät für alle gnädigen Zeichen der Aufmerksamkeit, die Se. Majestät Rumänien erzeigt habe, das sich ganz und gar den Wünschen des Königs anschließe — sowohl für das persönliche Glück Sr. Majestät und der Allerhöchsten Familie, als auch für das Blühen des großen Reiches Sr. Majestät und der ruhmvollen Armee, mit der ihn so wertvolle Erinnerungen verbänden.

Der König schloß mit den Worten: „Es lebe Se. Maj. der Kaiser Nikolai, es lebe Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna!"

Seine Majestät der Kaiser brachte folgenden Antwort-Toast aus:

„Ew. Majestät! Die herzlichen Ausdrücke, mit denen Ew. Majestät Unseren Besuch auf rumänischem Boden zu begrüßen geruht haben, rührten mich tief. Die uns verknüpfenden Bande, die ihre Kraft aus der Tradition der Freundschaft saugen, werden sich noch mehr festigen durch die gemeinsamen ruhmvollen Erinnerungen und Unsere aufrichtige persönliche Freundschaft.

Ich bin glücklich, zu sehen, daß Mein lange bestehender Herzenswunsch, Ew. Majestät in Ihrem Lande persönlich die Mich Ihrer Majestät gegenüber erfüllenden Gefühle auszudrücken, sich jetzt verwirklicht hat. Unter der Führung Ihrer Majestät ist Rumänien auf die Bahn der Entwicklung gelangt und hat eine bemerkenswerte Stufe der Wohlfahrt erreicht. Nirgend konnten die in dieser Hinsicht erzielten Resultate eine aufrichtigere Genugtuung wachrufen als in Rußland, wo man seit langem gewöhnt ist, einen lebendigen Anteil an den Geschicken der durch das gleiche Glaubensbekenntnis verbundenen Nachbarn zu nehmen.

Ihre Königlichen Hoheiten der Thronfolger von Rumänien und seine Gemahlin konnten sich während ihres Besuches bei Uns, der Uns ein so großes Vergnügen gewährte, persönlich vom Bestehen des Sympathiegefühls überzeugen, das natürlicherweise die Herzen der Russen zu ihren rumänischen Freunden zieht.

Gestützt auf die gegenseitige Sympathie beider Völker, entspricht die Freundschaft Rumäniens und Rußlands zugleich auch im höchsten Grade den historischen Traditionen und Interessen beider Nachbarstaaten. In der Solidarität dieser Interessen bin Ich geneigt, ein neues Unterpfand der glücklichen Entwickelung unserer freundschaftlichen und gutnachbarlichen Beziehungen zu erblicken.

Ew. Majestät geruhten, auf die wohltätigen Resultate der Friedenspolitik hinzuweisen. Es ist Mir besonders angenehm, daß Ich Gelegenheit habe, dem wohltätigen Einfluß, den Rumänien in der letzten Zeit unter der weisen Leitung seines Königs ausgeübt hat, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Das von Ew. Majestät vollführte Friedenswerk erwarb Ihnen die Erkenntlichkeit der Völker und erhöhte noch mehr das Prestige Ihres Staates.

In der Hoffnung, daß nichts den friedlichen Entwicklungsgang Ihres Königreichs stören wird, erhebe Ich Mein Glas auf die Gesundheit Ew. Majestät, Ihrer Maj. der Königin und der gesamten Königsfamilie sowie auf die ruhmreiche rumänische Armee, an deren prächtigen Regimentern Ich soeben mit dem Gefühl aufrichtigen Vergnügens mich entzückte und mit der Ich verbunden bin durch die Ernennung zum Chef des 5. Roschorsker Regiments. — Es leben Se. Maj. der König und Ihre Maj. die König!

Beide Toaste wurden in französischer Sprache ausgebracht.

*

Vor der Abreise Ihrer Majestäten hatte der Minister Sfasonow das Glück, Sr. Majestät ein Telegramm des Maire von Konstanza vorzulegen, in dem der hohen Freude der Bevölkerung anläßlich des Besuchs Ihrer Majestäten Ausdruck gegeben wurde. Se. Majestät ließ für die ausgedrückten Gefühle danken.

Ein schönes Bild bot der prächtige warme Abend mit der Reede der Stadt, die von der einen Seite von den Fackeln der Truppen und von der anderen durch die Illumination der Kriegsschiffe mit ihren Projektoren beleuchtet war.

Um 11 Uhr abends begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sowie der König und die Königin auf den „Standart". Nachdem sich das Kaiserpaar vom Königspaar herzlich verabschiedet hatte, lichtete der „Standart" die Anker und nahm den Kurs nach Odessa. Ihre Majestäten standen am Deck und erwiderten huldvoll die Begrüßungen vom Ufer und den Fahrzeugen, bis die Kaiserjacht den Hafen verlassen hatte.

Zur Verabschiedung des Budgets in der Reichsduma.

Die Debatten über den Etat sind glücklich beendigt, ohne daß in den letzten Sitzungen unter den Volksvertretern die frühere Kampflust gegenüber der Regierung hervorgetreten wäre.

Die Gesamtrichtung der Innenpolitik der Regierung wurde am schärfsten bei der Beratung des Etats des Heil. Synods, des Ministeriums des Innern, des Justizministeriums und des Ministeriums der Volksaufklärung angegriffen. Die übrigen Etats, die einen mehr technischen Anstrich haben, wurden ohne längere Debatten angenommen, was allerdings wohl teilweise auf die Uebermüdung und das Ferien-Ruhebedürfnis der Duma zurückzuführen ist. — So wurden auf der letzten Sitzung der Etatberatung Kredite in der Höhe von $1^1/_2$ Milliarden im Verlauf von einigen Stunden bewilligt.

Noch nie haben, schreibt u. a. die „Retsch" in einem Rückblick auf die Budget-Debatte, die Vorwürfe gegen die Regierung eine so scharfe Form angenommen, wie diesmal. Höchste Unzufriedenheit mit den Maßnahmen der Regierung hat sich auch unter den gemäßigten Fraktionen der Duma bemerkbar gemacht. Wenn einerseits die Opposition in diesem Jahre es als ihre Pflicht angesehen hat, geschlossen gegen das Budget zu stimmen, so haben andererseits die Oktobristen, ja sogar das Zentrum mehrfach scharfe Uebergangsformeln eingebracht, ja zuweilen sogar demonstrativ Kredite gekürzt. Die faktische Isolierung der Regierungsgewalt hat sich noch nie so deutlich gezeigt.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Tischreden JJ. MM. des Königs Karl und des Kaisers Nikolaus und Abschied von Konstanza.
Ihre Majestäten in Odessa.
Neue Schreckensnachrichten aus Albanien. — Die Insurgenten unternehmen Angriffe auf Durazzo.
Weitere Griechenverfolgungen in der Türkei und schärfere Zuspitzung der griechisch-türkischen Beziehungen. Unruhen in Smyrna.

Baron Meyendorff über die innerpolitische Lage.

Der Duma-Abgeordnete Baron Meyendorff hat sich einem Mitarbeiter der „Retsch" gegenüber über die innerpolitische Lage sehr pessimistisch ausgesprochen. Nach dem Bericht des Korrespondenten sagte Baron Meyendorff ungefähr folgendes:

„Ich glaube nicht an eine Abschwächung der reaktionären Welle, obgleich niemand von den reaktionären Ansichten der Minister überzeugt ist. Wenn die Zeiten sich ändern sollten, würden dieselben Minister zur Durchführung einer völlig entgegengesetzten Politik fähig sein. Des commis... Ich habe leider den Eindruck gewonnen, daß alle Warnungen der Duma an die Adresse der Regierung gar keinen Eindruck gemacht haben, da alle diejenigen, die diesen Warnungen zuwiderhandeln, in den höchsten Kreisen als Helden des Augenblicks angesehen werden. Um so mehr kann man Warnungen ganz anderer Art erwarten. Die Rolle, welche in diesem Falle die Duma spielen würde, dürfte sich, wie stets bei sehr gemäßigten sozialkommunalen Elementen, als eine keineswegs gewichtige herausstellen. Die Duma besitzt nicht genügend Autorität, um der Regierung in einem ernsten Augenblick Stütze zu sein.

Das Wachstum Rußlands macht sich sehr fühlbar. Das Land wächst immer mehr über das offizielle Schema hinaus. Und das Mißverhältnis zwischen den öffentlich-staatlichen Bedingungen und dem politischen Regime wird immer klaffender. Wenn die besonnenen und gemäßigten Elemente der Gesellschaft dank den Bemühungen der Regierung in den Hintergrund gedrängt sein werden, so werden die breiten Massen in den politischen Vordergrund treten. Weder in politischer noch in kultureller Hinsicht scheint mir das verlockend. Das abergläubische Sich-Verneigen vor der Demokratie ist mir fremd. Ich befürchte aber sehr, daß die Losung der breiten demokratischen Massen der nahen Zukunft sich von den idealen Losungen der Demokratie der jüngsten Vergangenheit sehr wesentlich unterscheiden werde.

Die Ereignisse der letzten Zeit haben die außerordentliche Empfänglichkeit der breiten Massen für eng-nationale und chauvinistische Strömungen und Taten gezeigt. Wir haben

Feuilleton.

Die internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig. I.

Von Dr. Valerian Tornius.
(Leipziger Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.".)

Zunächst das äußere Bild der Ausstellung: Sie befindet sich auf dem gleichen Gelände, auf dem im Vorjahre die Weltausstellung für Bauen und Wohnen sich ausdehnte, also auf jenem geschichtlich geweihten Boden, dessen Bedeutung das Völkerschlacht-Denkmal eindringlich uns Jetztlebenden ins Gedächtnis ruft. Ernst und würdig erhebt es sich als Schlußstein der das Ausstellungsgelände durchschneidenden Straße des 18. Oktober, dieser Straße, deren breite, von Blumenarrangements, Statuen, Freitreppen und Wasserkünsten belebte Anlage erst jetzt, nachdem man alle den Anblick störenden Hindernisse beseitigt hat, in ihrer vollen Schönheit zum Ausdruck gelangt. Unwillkürlich drängt sich einem angesichts dieses steinernen Kolosses, der die Schatten der Vergangenheit heraufbeschwört, ein Vergleich auf zwischen Einst und Heute. Welch' ein Wandel! Wo vor hundert Jahren die Völker Europas in blutigem Kampfe einander gegenüberstanden, da ist nun ein neuer Streit entbrannt, aber kein Kampf mit Feuer und Schwert, sondern ein friedlicher Wettbewerb auf jenem Gebiet, das keine kleinlichen nationalen Gegensätze kennt, keine politischen Interessen verfolgt — auf dem völkerversöhnenden Gebiet der Bildung.

Viele Gebäude der vorjährigen Ausstellung hat man stehen lassen oder nur durch geringfügige Umbauten verändert. Eine völlige Umgestaltung hat die zweite große Hauptstraße erfahren, die in der pantheonartigen Betonhalle von Wilhelm Kreis ihren Abschluß findet und die jene oben erwähnte „Straße des 18. Oktober" kreuzt. Hier gruppieren sich in abwechselungsreichen Formen zu beiden Seiten der Straße die Pavillons der fremden Staaten. Da erhebt sich gleich zur Rechten des Haupteinganges das imposante, dem Kreml nachgebildete Staatsgebäude Rußlands, vor dessen burgartiger Front zwei sitzende Bronze-Löwen Wache halten. Ihm gegenüber steht das in schlichten Linien gehaltene, modern und vornehm wirkende Oesterreichische Haus. In weiterer Verfolgung der Straße stößt man auf den englischen Pavillon, einen im Tudor-Stil aufgeführten und von einem zinnengekrönten Turm überragten Bau. Ueberschreitet man die Straße des 18. Oktober, so gewahrt man gleich links das französische und etwas weiter das italienische Staatsgebäude. Beide sind im Renaissancestil gehalten, Frankreich hell und freundlich, wie ein kleiner Palast anmutend, Italien dagegen bunt und mit unschönen Fresken ausgeschmückt. Gegenüber erhebt sich ein nettes japanisches Häuschen, in dem Holzschneidearbeiten produziert und feilgeboten werden.

Von anderen Gebäuden der Ausstellung wirkt besonders sympathisch das „Haus der Frau", ein Werk der Architektin Winkelmann. Die hier ausgestellten, mit viel Fleiß und Liebe zusammengebrachten Sammlungen eröffnen einen tiefen Einblick in die Betätigung der Frau als Handschriftenmalerin, Graphikerin, Buchillustratorin, Silhouettenkünstlerin, Komponistin, Malerin und Schriftstellerin. Sehr nett nimmt sich ferner die Gruppe „Schule und Buchgewerbe" aus, die ein ungemein interessantes, aus kinderpsychologischen Studien gewonnenes Material enthält. Ein reizvolles Idyll für sich bildet die Gruppe „Der Student". Hier sind die schönsten Teile des Heidelberger Schlosses mustergültig nachgeahmt worden. In ihren inneren Räumen hat man Gelegenheit, die Entwickelung des deutschen Studentenlebens, im In- und Auslande, kennen zu lernen. Hier haben auch die Dörptschen und Rigaschen Korporationen eine kleine Abteilung für sich in Beschlag genommen und darin ihre Farben, Deckel, Wappen, verschiedene alte Stiche, Stammbücher und Universitätsschriften ausgestellt.

Trotz der ungeheuren Mannigfaltigkeit ihres Programmes ist die Buchgewerbe-Ausstellung sehr übersichtlich angelegt. Planmäßigkeit und sorgfältig ausgearbeitete Gliederung der einzelnen Gruppen, deren möglichst anschauliche Vorführung erstrebt worden ist, dürfen überhaupt als ihre auffälligsten Vorzüge angesehen werden; lag doch die Möglichkeit nur zu nahe, sich allzu sehr in Kleinigkeiten zu verzetteln und einen dem Laien schwer verständlichen Weg einzuschlagen. Davor hat die vorzügliche Einteilung des Materials bewahrt, das man streng auf einzelne Gebiete beschränkt und dann in Sondergruppen, ohne dabei in andere hinüberzugreifen und ohne sich Wiederholungen zuschulden kommen zu lassen, sehr fein detailliert zerlegt hat.

Das Buch steht natürlich im Mittelpunkt der ganzen Ausstellung. Seine Herstellung, seine kulturelle Bedeutung, seine Wertung als Handelsobjekt geben die drei großen Gesichtspunkte, nach denen das Material verteilt wurde. Die Herstellung des Buches wird in dem Industrieviertel vorgeführt. Drei kolossale Maschinenhallen, die zusammen etwa 16 000 Quadrat-Meter Boden bedecken, geben einen Ueberblick über den gewaltigen Aufschwung, den diese Industrie genommen hat. Man sieht hier nicht nur die neuesten technischen Errungenschaften, sondern es sind gleichzeitig historische und technisch belehrende Abteilungen eingefügt, die es ermöglichen, die Entwickelung eines jeden Zweiges dieser Industrie — der Papierfabrikation, des Bruchdruckerwesens, der Notenstecherei, der Buchbinderei und der Illustrationstechnik — bis ins einzelne kennen zu lernen. Dadurch, daß die einzelnen Maschinen in Tätigkeit gezeigt werden, gewinnt der Laie eine Vorstellung davon, wie Papier fabriziert, wie eine Zeitung oder ein Buch gedruckt und gebunden wird. Ein fesselndes Bild bietet in dieser Abteilung die alte Haynsburger Papiermühle, die hier, wie vor 100 Jahren ihre Räder klappern läßt und Büttenpapier vor unseren Augen verfertigt. Hier kann man auch sehen, wie die Lettern in alter Zeit mit der Hand gegossen und dann für den Druck präpariert wurden. Kurzum, ein außerordentlich vielgestaltiges, reges industrielles Treiben schaltet und waltet in diesem Teil der Ausstellung.

Die Bedeutung des Buches für die Menschheit führt uns die „Halle der Kultur" vor, deren oberste Leitung in den Händen von Professor Karl Lamprecht liegt. Das Buchgewerbe und die Graphik aller Zeiten und Völker sprechen hier zu uns in einer langen Reihe verschiedener Entwickelungsstadien, von den Uranfängen bis zur Gegenwart. Hier ist alles vorhanden, was den jeweiligen Zustand der Schriftkultur veranschaulicht: die ersten bildlichen Darstellungen der älteren Steinzeit-Bewohner in der Höhle von Altamira, die genau nachgebildet worden ist, Runeninschriften, im Felsen eingemeißelte Verständigungszeichen der Indianer, Zaubersprüche der Australier, Hieroglyphen, assyrische Statuen mit Keilschriftzeichen, griechische Papyrusrollen, römische Tontafeln, handgeschriebene mittelalterliche Bücher, die ersten Drucke, alte Holzschnitte, Kupferstiche, Druckproben in Büchern dargestellt, bis zur höchsten Vervollkommnung der modernen Technik. Mit anderen Worten ausgedrückt: es ist eine imponierende Kulturschau, die in dieser großen Halle sich kundgibt.

als eine Errungenschaft des letzten Jahrhunderts die kulturelle Form des jetzigen Krieges angesehen, eines Krieges, wo nach der Besiegung der Armee eines der Kämpfenden der Krieg als beendigt angesehen wird. Der Demokratie der Balkan-Halbinsel des 20. Jahrhunderts aber muß man die Ehre zuschreiben, der Tradition der Vernichtungskriege wieder zur Geltung verholfen zu haben. Die Besiegung der Armee des Feindes genügt nicht, nein, man muß die friedliche Bevölkerung, Frauen und Kinder, umbringen! Ich befürchte, daß die radikale Strömung der Demokratie sich in der nächsten Zukunft zum Schaden aller Kultur mit der ultra-nationalen „Begeisterung", die mit Kultur nichts gemein hat, nur zu eng verbinden wird .... Zuweilen bin ich versucht, diese Strömung in folgender paradoxen Möglichkeit zu formulieren: Man wird die Abschaffung der Todesstrafe verlangen — für Menschen russischer Abstammung und orthodoxen Glaubens.

Sehen Sie, deswegen konstatiere ich mit besonderem Bedauern, daß die Politik der Regierung das Land auf den Weg gefährlicher Extreme drängt."

Dorpat, 3. Juni.

Der Gouverneur von Livland, Hofmeister Geheimrat N. A. Sweginzow, kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern von seiner Reise durch das Gouvernement nach Riga zurück.

— Im Ministerium des Inneren wird, wie der „Gol. Mosk." meldet, gegenwärtig aufs eifrigste die Frage über die Einführung der Landschafts-Ordnung in einer Reihe von Gouvernements bearbeitet. Dabei sollen Kurland, Livland, Estland, Tomsk und Tobolsk vor allem in Betracht kommen. Auch soll bezüglich des Weichsel-Gebiets die Ausarbeitung des einschlägigen Materials begonnen haben, doch sei man infolge der inzwischen erfolgten Ablehnung des Gesetzprojekts über die Einführung der Städteordnung im Zartum Polen zu der Einsicht gelangt, daß die Einführung der Landschaft daselbst vor der Einführung der Städteordnung äußerst schwierig sei. Dennoch werde die Frage noch nicht als liquidiert angesehen. — Besondere Aufmerksamkeit wende die Regierung, wie dasselbe Blatt berichtet, der Frage über die Einführung der Landschaftsordnung im Cholm-Gebiet zu, obgleich zugegeben werde, daß eine positive Entscheidung der Frage höchst schwierig sei.

— Laut offiziellen Nachrichten befanden sich zum 1. Jan. in Livland im ganzen 242 Privatschulen. Im Vorjahre betrug ihre Zahl 252. Im Laufe des Jahres wurden zwei Schulen 1. und neun Schulen der 3. Ordnung geschlossen. Neu hinzugekommen sind zwei Schulen 2. Ordnung. Von den 252 gegenwärtigen Schulen sind 38 erster Ordnung, 55 zweiter und 159 dritter Ordnung. In Riga allein gibt es zurzeit 140 Privatschulen: 21 erster, 29 zweiter und 90 dritter Ordnung. Die Zahl der Lernenden betrug in allen Privatschulen Livlands zum 1. Januar ca. 25 435: 10 603 Knaben und 14 832 Mädchen, die Zahl der Lehrer 1843. — Außer diesen Schulen sind in Livland zurzeit 35 Privat-Kindergärten (im Vorjahre 29) mit 1150 Lernenden. Die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer beträgt in ihnen 65 (Krons-Kindergärten gibt es in Livland im Rigaschen Kreise bei Staats-Elementarschulen 8, die Zahl der Kinder in ihnen beträgt 170).

Riga. Wirkl. Staatsrat Kammerherr S. M. Prutschenko begibt sich, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, dieser Tage vom Strande nach Petersburg, wo der frühere Kurator bis Ende Juni bleiben wird, um dann seinen Auslandurlaub anzutreten.

— Bei der Station Römershof der Riga-Oreler Eisenbahn kollidierten, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Sonntag nachmittags zwei Güterzüge, von denen der eine von Dünaburg und der andere von Riga abgelassen war. Mehrere Waggons entgleisten, 6 Waggons wurden zertrümmert; auch das Geleise wurde beschädigt. Menschen sind nicht verunglückt.

— Die Gründer der Abteilung des „Verbandes des Erzengels Michael" haben, wie der „Retsch" telegraphiert wird, an Purischkewitsch und an den Minister des Innern wegen Verweigerung der Registrierung der Abteilung des Verbandes Klagen über den Gouverneur Sweginzow gesandt. Die Verweigerung der Registrierung beruht auf formeller Grundlage.

Arensburg. Eine Badesteuer ist Allerhöchst für Arensburg bestätigt worden; sie darf im Höchstfalle 3 Rbl. pro Person und 5 pro Familie, die aus 3 oder mehr Personen besteht, betragen. Die Höhe der neuen Steuer bestimmt die StV.-Versammlung. Von der Badesteuer befreit sind u. a. Kinder unter 10 Jahren, Aerzte und Personen, die nicht länger als fünf Tage in der Stadt weilen.

Reval. Zum Zwist der Stadt mit der Pferdebahn-Gesellschaft berichten die Revaler Blätter: Um die Gesellschaft zum Nachgeben zu zwingen, beabsichtigt die Stadtverwaltung, vom 1. Juli ab in der Großen Dörptschen und Narvschen Straße Autobus-Linien anzulegen. Die Wagen werden 120000, der Bau der Garage 15 000 Rbl. kosten. Die Betriebsausgaben würden dem Voranschlag zufolge pro Jahr 74 120 Rbl., die Einnahmen 73 600 Rbl. betragen. Auf der Narvschen Linie sollen 6, auf der Dörptschen 4 Automobilomnibus-Wagen verkehren. Der Preis der Fahrt in jeder Richtung soll 5 Kop. betragen. — Alle die Maßregeln der Stadt haben nun, wie das Stadthaupt auf der letzten StV.-Versammlung andeutete, die Pferdebahn-Gesellschaft doch bedenklich gemacht. Am 27. Mai hat ein Vertreter der Gesellschaft dem Stadtamt bekannt gegeben, daß die Gesellschaft bereit sei, über die Abtretung der Pferdebahn an die Stadt in Verhandlungen zu treten. Das Stadtamt hat den Vorschlag angenommen, ebenso die StV.-Versammlung.

Reichsrat und Regierung.

Petersburg. Die demonstrative Ablehnung der Regierungs-Vorlage über die Städteordnung in Polen, wobei die Regierung alles hat, um die Vorlage durchzubringen, hatte, wie bekannt, großen Unwillen in Regierungskreisen hervorgerufen.

Nun soll die Regierung als Antwort auf diesen Schritt des Reichsrats zu einem ebenso demonstrativen Mittel greifen wollen, und zwar soll, wie der „Gol. Mosk." berichtet, eventuell die Städteordnung in Polen auf Grundlage des seinerzeit so viel erörterten § 87 der Grundgesetze durchgeführt werden. Eben wird, wie das Moskauer Blatt berichtet, in der Kanzlei des Ministerkomitees eifrig Material zu dieser Frage gesammelt, das dann dem Ministerkomitee zur Prüfung vorgelegt werden soll. Falls sich in dieser Frage im Kabinett Einigkeit erzielen lassen sollte, so würde die entsprechende Deklaration während der Reichsrats- und Duma-Ferien publiziert werden.

Petersburg. Mehrere Reichsduma-Kommissionen, vor allem die Budget-Kommission, waren, wie die „St. Pet. Ztg." konstatiert, in den letzten Tagen mit Arbeit einfach überbürdet. Die letztere hat fast jeden Abend gearbeitet und auch am Sonntag eine Sitzung abgehalten.

Unter anderem sind in der Budget-Kommission angenommen worden: die Vorlage über Anweisung von 7000 Rbl. jährlich an das Rigasche Polytechnikum für Versuche auf der Farm „Peterhof" und Herausgabe eines landwirtschaftlichen Organs, Anweisung von Mitteln für Erforschung der Fundstätten radiumhaltiger Metalle, Aufbesserung der materiellen Lage der an den Universitäten tätigen Assistenten, Laboranten usw., Errichtung eines Bezirksgerichts in Dünaburg und Einführung des lokalen Gerichts in weiteren 10 Gouvernements und einigen Städten. Diese letztere Vorlage wurde in der Fassung der Justiz-Kommission angenommen, so daß Petersburg und Moskau ausgeschlossen bleiben.

Die Unterrichts-Kommission hat die Vorlage über die Errichtung einer medizinischen Fakultät an der Petersburger Universität angenommen. Diese Vorlage ist bekanntlich die Folge eines Initiativantrags der Petersburger Abgeordneten Kalugin und Schingarew. Die Vertreter des Unterrichtsministeriums, die sich gegen den Initiativantrag der Progressisten und Kadetten ausgesprochen hatten, verließen vor dem Beginn der Beratung dieser Vorlage auch in der Unterrichts-Kommission die Sitzung. Diese Vorlage wird bis zum Herbst verschoben, da nicht einmal die Budget-Kommission sich mit ihr noch in dieser Session wird befassen können. An der Annahme der Vorlage im Herbst kann natürlich nicht gezweifelt werden.

Der Rücktritt des Ministers L. A. Cassso soll, wie der „Gol. Mosk." erfahren haben will, schon in den nächsten Tagen erfolgen. Die Reise des früheren Kurators des Petersburger Lehrbezirks, Kammerherrn Prutschenko, nach Livadia müsse damit in Zusammenhang gebracht werden. In diesen Tagen werde Herr Prutschenko in Petersburg erwartet, worauf die Enthebung Herrn Cassos vom Posten des Ministers der Volksaufklärung und seine Ernennung in den Reichsrat erfolgen soll.

— Die Aussichten für die Verabschiedung der Trunksuchts-Vorlage noch in dieser Session müssen, wie die „St. Pet. Ztg." schreibt, als sehr ungünstig bezeichnet werden. Da diese Vorlage mehr als eine Sitzung beansprucht, so wird sie wohl nicht mehr auf die Tagesordnung gesetzt werden. Dafür aber soll die Baron Meyendorffsche Interpellation wegen der Beschränkung des muttersprachlichen Unterrichts am Mittwoch erledigt werden. An ihrer glatten Annahme kann natürlich nicht gezweifelt werden.

— Dr. Godnew hat, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, wieder einige Unzuträglichkeiten bei der Ausführung des Budgets seitens einiger Ressorts entdeckt. So hat der geachtete und gefürchtete Linksoktobrist darauf hingewiesen, daß die Ressorts nicht nur noch immer an dem bestätigten Journal der Staatsökonomie vom Jahre 1868 festhalten, sondern auch noch viel weiter gehen. Nach diesem Journal wurde für das genannte Jahr festgesetzt, daß die Ressorts das Recht besitzen, aus einem Paragraphen des Budgets in den anderen bis 1000 Rbl. überzuführen. Diese temporär erteilte Erlaubnis war dann zum Usus gemacht worden, wobei die Summen zuweilen die Höhe von 50 000 Rbl. und mehr erreichten.

Odessa. Ueber eine außerordentliche Sitzung der Stadtduma schreibt die „Odess. Ztg.": Den Vorsitz führte das Stadthaupt B. A. Pelikan. Auf der Tagesordnung stand der Antrag auf Verbieten des Handels am 2. Juni aus Anlaß der Ankunft Sr. Kais. Majestät mit der Erlauchtesten Familie. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, wobei die Duma aber beschloß, den Handel am Sonntag, den 1. Juni, zu gestatten. — Auf Vorschlag des Stadthauptes B. A. Pelikan wies die Duma zur Schmückung der Stadt einstimmig 40 000 Rbl. an.

Ausland.

Der Sturz des Ministeriums Ribot.

Das Kabinett Ribot war in die Freitag-Kammersitzung, die vor dichtbesetzten Bänken stattfand, mit starker Siegeszuversicht gegangen, die schon während der Verlesung des Minister-Programms deutlich zu erkennen war.

Durch die häufigen Unterbrechungen seitens der äußersten Linken sowie der Konservativen ließ sich der alle bedeutsamen Programmstellen betonende Ribot keineswegs aus der Fassung bringen, während Delcassé und Bourgeois von der Ministerbank aus dem Konseilchef aufmunternde Zeichen gaben, in seiner festen Haltung zu verharren. Die genannten Minister applaudierten auch wacker mit, als Ribot nach einer Kunstpause in feierlichem Pathos die Worte sprach: „Die dreijährige Dienstzeit kann überhaupt nicht in Frage kommen." Dabei richtete der Ministerpräsident einen herausfordernden Blick gegen die Bänke der Sozialisten, von wo die Rufe ertönten: „Nieder mit der dreijährigen Dienstzeit!" Die lärmende Demonstration der äußersten Linken stellte sich bei dem sich der Auslands-Politik widmenden Passus wieder ein; man hörte nur: „Unsere unerschütterliche Allianz mit Rußland" ... Hierauf wurde der Lärm so groß, daß auch die Rechte sich aufzuregen begann und nach links die Drohung richtete: „Ihr wollt die Wahrheit nicht hören, wir werden auch eure Redner nicht zu Worte kommen lassen!"

Die eigentliche Debatte begann unter lebhafter Erregung aller Parteien. Der erste Oppositionsredner war namens der vereinigten Radikalen der Deputierte Puech. Er erinnerte an die parteipolitischen Vorgänger des gegenwärtigen Ministers des Aeußern Léon Bourgeois, der im Jahre 1898 Schulter an Schulter mit den Sozialisten für ein staatsfortschrittliches Programm eintrat. Die prompt gegebene Erwiderung Léon Bourgeois lautete, daß seine Gesinnungen sich nicht geändert hätten, daß die gegenwärtigen Verhältnisse aber die Unterstützung eines Programms der unbedingten Staatsnotwendigkeiten fordere. — Große Beachtung fand die Bemerkung des radikal-sozialen Abgeordneten Augagneur, daß er das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit unbesprochen lasse, um keinen Zwiespalt in der republikanischen Partei hervorzurufen.

Nun bestieg der Ministerpräsident die Tribüne. Er begann, um sich Aufmerksamkeit zu verschaffen, mit sehr leiser Stimme. Er beteuerte, daß er die Macht nicht gesucht habe, sondern lediglich seiner patriotischen Pflicht folgte, als er dem Drängen des Staatschefs nachgab, doch das nur unter der Bedingung, einer strammen nach links sich orientierenden Politik den Erfolg zu sichern. Der Ministerpräsident beschwor die Kammer, die Anleihevorlage mit der größten Beschleunigung zu erledigen. Hier protestierte die äußerste Linke aufs neue. Nun widmete Ribot den Vorlagen über die militärische Jugenderziehung noch einige kurze Bemerkungen. Diese gipfelten in der Versicherung, daß die auf die Allianz mit Rußland und die intime Freundschaft mit England sich stützende Politik Frankreichs friedlichen Zwecken gewidmet sei. Ribot erklärte im Namen des Kabinetts, daß er die Tagesordnung Dalimiers zurückweise und nur die von dem Linksrepublikaner Berger und Genossen beantragte Vertrauenstagesordnung annehme. Hierauf wurde über die Priorität der Mißtrauens-Tagesordnung Dalimier abgestimmt, die, wie schon gemeldet, mit 306 gegen 262 Stimmen angenommen wurde. Die Tagesordnung Dalimier selbst wurde mit 374 gegen 167 Stimmen angenommen.

Ueber den eigentlichen Grund des Sturzes des Ministeriums Ribot erklärten mehrere Mitglieder des gestürzten Kabinetts einem Interviewer: Die heutige Abstimmung bedeute ein Novum in der parlamentarischen Geschichte Frankreichs. Die Regierung sei nicht gestürzt, weil ihr Programm der Opposition mißfiel, sondern lediglich wegen Personenfragen. — Dies hat auch der letzte Redner der Opposition, der Sozialist Sembat, ziemlich unumwunden zugestanden.

Englands Stellung zu den Großmächten.

Der „Daily Telegr." behandelt die verschiedenen internationalen Flottenbesuche der letzten Zeit und der kommenden Wochen und erwähnt dabei den bevorstehenden Besuch englischer Kriegsschiffe in Kiel. Das Blatt schreibt:

„Diese Schiffe, die Elite der ersten Flotte, werden den König und sein Volk würdig während der Zeit der Regatta vertreten, die der Deutsche Kaiser durch seine Organisationsfähigkeit und seine Begeisterung für das ganze Flottenwesen zu einem der wichtigsten und angenehmsten Ereignisse des europäischen Wassersports gemacht hat. Die britische Nation hat allen Grund, sich des Beweises guten Einvernehmens der Großmächte zu freuen, das aus diesen Flottenbesuchen erhellt. Es wäre vielleicht ein Irrtum, solchen Ereignissen eine zu große politische Bedeutung beizumessen, aber sie zeigen, daß die kritischen Verhältnisse, die so viele Monate hindurch im nahen Osten bestanden, die internationale Verstimmung nicht nur nicht verstärkt, sondern dazu geführt haben, die beiden Großmächte einander näherzubringen."

Die „Daily News" begrüßt es, daß Sir Edward Grey die erste beste Gelegenheit ergriffen habe, um das Gerücht von einem englisch-russischen Flottenabkommen zu vernichten. Das Blatt schreibt: „Seine Erklärungen sind bündig genug, um alle Zweifel zu beseitigen. England hängt nicht an den Rockschößen eines anderen Landes, es ist nicht der Diener Rußlands, nicht der Verbündete Frankreichs, nicht der Feind Deutschlands. Es kann in der Eventualität eines europäischen Krieges seinen Kurs frei bestimmen, wie es ihm gut dünkt. Diese emphatische Erklärung sollten sich alle die auf dem Kontinent zu Herzen nehmen, die seltsame Träume oder phantastische Besorgnisse hegen; nicht weniger sollten die Jingo-Blätter in England sich dies zu Herzen nehmen, die es für ihre Pflicht halten, darauf hinzudeuten, daß es eine Triple-Entente gäbe, die in ihrem Charakter mit dem Dreibund identisch wäre, und die gemäß dieser Fiktion alles tun müsse, um den Revanchegeist in Frankreich zu fördern und hier Haß und Furcht gegen Deutschland zu säen."

Deutschland.

Ueber die Spaziergänge des österreichischen Thronfolgers mit Herrn v. Tirpitz in den Rosengärten von Konopischt schreibt die „Braunschw. Landes-Ztg.": „Die Schwierigkeiten in Oesterreich liegen darin, daß gleichzeitig auch das Heer dringend der Reorganisation bedarf, wodurch die Gesamtaufgaben für die Verteidigung zu Lande und zu Wasser wesentlich steigen und erhebliche Opfer erfordern. Wenn aber der Dreibund dem Dreiverbande nur einigermaßen die Wage halten will, ist es notwendig, ein systematisches Zusammenarbeiten der drei Flotten in die Wege zu leiten. Die Aufgaben, die die italienisch-österreichischen Geschwader im Mittelmeer zu lösen haben, berühren mittelbar auch unsere Landoperationen gegen Frankreich und beeinflussen die englischen Maßnahmen an den deutschen Küsten. Man braucht sich also in London garnicht darüber aufzuregen, daß Herr v. Tirpitz den Kaiser

---

Zuletzt sei noch auf die dritte große Gruppe hingewiesen, die den Wert des Buches als Handelsobjekt zum Ausdruck bringt. Auf einer Grundfläche von 20 000 Quadr.-M. hat fast die gesamte deutsche buchgewerbliche und graphische Industrie sich vereinigt. Das Verlagswesen präsentiert sich uns hier in einer ungeheuren Ausdehnung und Fülle. Die Zentren des deutschen Buchhandels, Leipzig, Berlin, München und Stuttgart haben je eine besondere Gruppe gebildet, in der die namhaftesten Firmen jeder Stadt vertreten sind. Besonders leuchtend hebt sich aus dieser Gruppe durch seine geschmackvolle und zugleich übersichtliche Aufstellung das Leipziger Verlagswesen heraus, dessen historische und jetzige Bedeutung durch die Anlage des Ganzen offenkundig zu tage tritt. Alle Nebenzweige, die das Buchgewerbe treibt, wie Bibliothekwesen, Bibliophilie und Bibliographie, sind gleichfalls an dieser Stätte anzutreffen. Unter den bibliophilen Sehenswürdigkeiten verdienen die Bibliothek des Kaisers mit ihren kostbaren Bücherschätzen, das Zimmer der Frau Schöller mit einer Anzahl schöner Drucke aus dem siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert sowie die Kataloge Pierpont Morgans allgemeine Beachtung.

So ist alles, was die Kulturmission des Buches anbelangt, in einer Weise zur Darstellung gelangt, die man als mustergültig im vollsten Sinne des Wortes bezeichnen darf. Wie weit das Ausland daran Anteil hat, darüber werden die nächsten Zeilen berichten.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Dr. Oswald Külpe hielt in der Woche vor Pfingsten im „Bedford College for Women in London" drei Vorträge in deutscher Sprache über „Psychologie-Aesthetik", die sich eines außerordentlichen Erfolges erfreuten. Das „Athenaeum" widmet den Erörterungen des Münchener Lehrers fast 5 Spalten, die mit einem Dank an die Autoritäten vom Bedford College beginnen, welche die Bekanntschaft mit den modernen deutschen psychologisch-ästhetischen Forschungen vermittelt hätten. — Külpe bemerkte in seinem Schlußwort, daß die Vorführung von einigen Resultaten der deutschen ästhetischen Forschungen in England nur eine Pflicht der Dankbarkeit sei, da das England des 18. Jahrhunderts die Geburtsstätte der modernen psychologischen Aesthetik sei.

— Frauen auf deutschen Hochschulen. Die Zunahme der Frauen am Universitätsstudium ist noch immer bedeutend. Es stieg die Zahl der weiblichen Studierenden, d. h. solcher, die in aller Form immatrikuliert waren, also die Reifeprüfung abgelegt hatten, in den Wintersemestern: von 1909/10 von 1850 auf 2419, auf 2796, auf 3213 und schließlich 1913/14 auf 3686. Die Mehrzahl hiervon kommt auf die philosophische Fakultät, nämlich 2690, auf die Medizin 892, Jurisprudenz 93 und Theologie 11. Bevorzugt werden von den weiblichen Studierenden neben Berlin, wo ihre Zahl 880 betrug, besonders München (441), Bonn (348), in zweiter Linie auch noch Freiburg, Göttingen und Heidelberg (je etwas über 200), neuerdings auch Münster (fast 200). Das Uebergewicht der süddeutschen Universitäten, die zuerst Frauen zur Immatrikulation zugelassen hatten, hat sich also schon fast verloren.

— An der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim bei Stuttgart befinden sich im laufenden Sommer-Semester 239 Studierende, darunter 51 Ausländer. Die Zahl der Studierenden hat gegenüber dem Vorjahr um 20 zugenommen.

Mannigfaltiges.

Für die Gräfin Ina v. Bassewitz, die Braut des Prinzen Oskar von Preußen, ist eine Rangerhöhung vorläufig nicht vorgesehen. Die Braut wird an ihrem Hochzeitstage einen eigens für sie geschaffenen Namen bekommen, der aber im Grafenrang sein würde. In unterrichteten Kreisen erzählt man sich, Graf Bassewitz habe seine Einwilligung zu der Verlobung seiner Tochter nur nach langem Zögern erteilt.

— Die ersten Briefkasten wurden 1824 in Preußen eingeführt, nachdem der damalige General-Postmeister Nagler hierzu durch besondere Kabinettsorder des Königs Friedrich Wilhelm III. die Genehmigung erhalten hatte. Im Reichs-Postmuseum ist jetzt ein auf Grund alter Zeichnungen und Beschreibungen naturgetreu nachgebildetes Modell dieser ältesten preußischen Briefkasten aufgestellt worden. Sie bestanden damals noch aus Holz, waren weiß gestrichen und trugen auf der Vorderseite ein Plakat „Verhaltungsregeln". Durch diese besondere Anweisung über die Benutzung des Kastens sollte vermieden werden, daß andere als unfrankierte Briefe hineingelegt wurden. Denn alle zu frankierenden Briefe mußten damals noch am Postschalter abgegeben werden.

— Mord und Mordversuch eines Gymnasiasten. Die Strafkammer in Hanau verhandelte am vorigen Donnerstag gegen den 17½ Jahre alten früheren Gymnasiasten Anton Wolf aus Salmünster, der in der Sylvesternacht, um sich in den Besitz von Geld zur Deckung der durch seine noblen Passionen entstandenen Schulden zu setzen, ein Revolver-Attentat auf seine Verwandten ausführte. Seine Mutter und seine Tante wurden schwer verletzt, während der Anschlag auf den Bruder und die Schwester abgewehrt werden konnte. Die Anklage lautete auf Mordversuch in vier Fällen. Da aber am Sonntag die Tante des Angeklagten gestorben ist und die ärztlichen Sachverständigen in der Gerichtsverhandlung aussagten, daß der Tod infolge der Schußverletzungen eingetreten sei, wurde der Angeklagte wegen Mordversuchs in drei Fällen und wegen Mordes in einem Falle zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

— Der Benjamin der französischen Kammer. Aus Paris wird der „N. G. C." geschrieben: In der französischen Kammer, die eben neu gewählt ist, hat nicht nur der älteste Abgeordnete, der als Alterspräsident die Eröffnungssitzungen leitet, eine besonders ausgezeichnete Stellung, sondern auch der jüngste, der in den Eröffnungssitzungen dem Alterspräsidenten zur Seite stehen muß. Diesem jüngsten Mitgliede der Kammer hat man in parlamentarischen Kreisen den scherzhaften Namen Benjamin verliehen. Der Benjamin der neuen Kammer ist der jüngste aller bisherigen; er hat kurz vor seiner Wahl das 25. Lebensjahr erreicht. Es ist der Abgeordnete Pierre Etienne Flandin, der am 12. April 1889 geboren wurde, und der jetzt zum ersten Male als Vertreter des Departements Yonne in die Kammer eingezogen ist. Die Ernennung dieses jungen Mannes zum Volksvertreter ist nur dadurch erklärlich, daß er aus einer sogenannten Parlamentarier-Familie stammt. Sein Großvater vertritt das gleiche Departement im Senat, sein Vater ist Senator des Departements Inde; außerdem hat der junge Abgeordnete noch einen Onkel und einen — Schwiegervater, die dem Senat angehören. Der jüngste französische Abgeordnete besitzt ein Zeugnis, das kein anderer Abgeordnete aufweisen kann: das Fliegerzeugnis! Außerdem ist er zu Beginn dieses Jahres mit einer Arbeit über die Frage der Proportionalvertretung in England und den englischen Kolonien Doktor der Rechte geworden. Die Jungfernrede dieses außergewöhnlichen Benjamins wird mindestens die allgemeine Neugier erregen.

— Die Katze in der Orgel. Aus Jonkendorf im Kreise Allenstein wird der „Allenst. Ztg." berichtet: Als am ersten Pfingstfeiertage die Gemeinde des Dorfes im Gotteshause versammelt war und die Orgel eben vom Chore zum Präludium einsetzte, da tönten plötzlich zwischen die getragenen Akkorde andere Laute, die nichts mit Feiertag und Gottesdienst zu tun hatten. Jammernd und klagend schrie es mit jähem Mißklange in das Gewebe der Melodie, als ob irgend eine böse Macht durch die Laute zur Verzweiflung getrieben werde. Man bekam erst einen Schreck, ja dieser und jener dachte ganz im Stillen schon an irgend einen schrecklichen Teufelsspuk, bis man endlich bemerkte, daß der unharmonische Gesang sich immer deutlicher zu einem richtigen „Miau" auswuchs: ein Kater hatte sich auf seiner Mäusepirsche in den Orgelbau verirrt. Nur mit Mühe gelang es, den bösen Geist aus den engen Gängen des Werkes wieder herauszutreiben.

— Empfindlich. Richter: „Der Angeklagte hat Sie einen Beduinen genannt, das ist doch aber noch keine Beleidigung." — Kläger: „Allerdings nicht. Aber bei seiner mangelhaften Bildung meint er damit einen Kaffer." („Megg. Bl.")

begleitet und vom Erzherzog warm begrüßt werden wird. Eine ausgesprochen politische Reise ist es natürlich nicht. Solche Reisen vermeidet man heutzutage, wenn sie nicht als Demonstration ausdrücklich gelten sollen. Man treibt, um nicht unnütz Aufregung zu schaffen, Politik zwischen zwei Diners, dem ersten oder zweiten Treiben und sonstigen passenden Gelegenheiten. So wird es auch in Konopischt gehalten werden, und das geht weder die Franzosen noch die Engländer das Geringste an!"

Von einem ernsteren Unfall ist der Militär-Luftkreuzer „Z 1" am Sonntag kurz vor 12 Uhr mittags auf der Fahrt von Köln nach Metz bei Diedenhofen gelegentlich einer Notlandung betroffen worden. Das Luftschiff, das durch Regen sehr stark beschwert war, wurde durch eine senkrechte Böe zu Boden gedrückt und dabei wurden die hintere Gondel und das Steuer geknickt. Verletzt wurde ein Oberleutnant.

England.

Im englischen Unterhause hat der Staatssekretär Mc-Kenna erklärt, er sei der Meinung, daß Frauen, die derartige Verbrechen begingen, bezahlte Agentinnen seien und er hoffe, man habe jetzt den Beweis, der die Regierung ermächtige, den Unterzeichnern der Sammlungsaufrufe für den Fonds der Frauenrechtlerinnen den Prozeß zu machen. Infolge der Prozesse würden diese Unterzeichner persönlich für allen Schaden verantwortlich werden, der angerichtet werden würde. Ferner überlege er es sich, ob man gegen die Unterzeichner nicht auch auf strafrechtlichem Wege vorgehen könne. Die Unterzeichnenden waren in der Hauptsache reiche Frauen, die ihren Reichtum gegen die Interessen der Gesellschaft benutzten und ihren unglücklichen Opfern Geld gaben, damit sie sich den Schrecken eines Hunger- und Durst-Streiks im Gefängnis unterziehen sollten. Falls das von der Regierung in Aussicht genommene Vorgehen den Erfolg haben werde, die Einnahmequellen der Frauen der weiblichen Kampforganisation zu zerstören, würde man das Ende der Macht der Frau Pankhurst und ihrer Freunde sehen.

Italien.

Der große Streik in Italien ist im großen und ganzen abgeschlossen. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß in einzelnen Orten die üblichen Krawalle und Manifestationen sich fortsetzen. Solche Massenbewegungen lassen sich, wenn die Lawine einmal ins Rollen gelangt ist, nicht urplötzlich wieder hemmen; ihre Urheber wissen wohl den Anfang, nicht aber das Ende. — Am Donnerstage fand in Neapel die Beisetzung des bei den Zwischenfällen getöteten Arbeiters Sabatelli statt. Zwei sozialistische Abgeordnete hielten Reden. Auf dem Wege zum Friedhof kam es zu vandalischen Ausschreitungen. Der Pöbel riß die schönen Akazienbäume des Boulevards Retifilio aus, türmte Barrikaden daraus, übergoß sie mit Petroleum und zündete sie an. Mit Stöcken bewaffnete Sträflinge, die sich unter die Teilnehmer am Trauerzug gemischt hatten, warfen Steine gegen Laternen und Läden und versuchten, in die Waffenläden einzudringen. Es kam an verschiedenen Stellen zu Zusammenstößen zwischen Manifestanten und Kavallerie, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab und einige Verhaftungen vorgenommen wurden. Ein alter Mann geriet unter die Pferde und wurde dabei getötet. Das schlimmste Gesindel rumorte in den Straßen und überschüttete die Polizei und das Militär, das gegen die Barrikaden zog, mit einem Steinhagel.

Lokales.

Zum 50-jährigen Jubiläum der Dorpater Freiw. Feuerwehr.

An die Einwohnerschaft unserer Stadt ergeht hiermit von unserer Feuerwehr die Bitte, den auswärtigen Gästen, welche zum 50-jährigen Jubiläum der Wehr hier am 21. Juni eintreffen und bis zum 24. Juni in unserer Stadt verweilen werden, freundlichst Unterkunft zu gewähren. Es wird dabei auf Betten mit Wäsche und auf Morgenkaffee gerechnet.

Meldungen von Quartieren empfängt Herr H. Luhde im Magazin Ewald Freymuth (Kühn-Straße).

Wir hoffen, daß die Sympathien, deren die Feuerwehr sich erfreut, auch darin ihren Ausdruck finden werden, daß recht zahlreiche Anerbieten erfolgen; wir hoffen, unsere Stadt werde auch bei dieser festlichen Gelegenheit den Ruf ihrer Gastfreundschaft aufs neue rechtfertigen.

Die Meldungen werden so bald, wie möglich, erbeten.

Das Empfangskomitee.

Nach fast 42-jährigem treuen Dienste gibt, wie wir hören, der Oberlehrer der deutschen Sprache am hiesigen Alexander-Gymnasium, Staatsrat Christlieb Lundmann, seine Lehrtätigkeit im Staatsdienste auf, um sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückzuziehen. All' die mehr als 40 Jahre ist er an dieser einst von Julius v. Schroeder geleiteten Anstalt — zuerst als Lehrer der alten Sprachen, dann als Oberlehrer der deutschen Sprache — tätig gewesen und viele Schüler werden dem trefflichgebildeten, außerordentlich kenntnisreichen, wohlwollenden Lehrer ein dankbares Gedächtnis bewahren. Dieser Dank wird nicht zuletzt ihm als dem unermüdlichen Förderer musikalischer Bestrebungen innerhalb der Schule gezollt werden. — Am vorigen Sonnabend wurde dem aus dem Amte Scheidenden zu Ehren ein Abschiedsmahl von seinen Kollegen gegeben, wo in mehreren Reden seine Verdienste als Lehrer wie als treuer, allzeit hilfsbereiter Kollege mit Wärme anerkannt wurden.

Theater.

Eines der älteren Berliner Volksstücke, das auch heute noch gern gesehen wird, wurde uns gestern abend im Theater vorgeführt — Adolf L'Arronges altbekanntes „Hasemanns Töchter", die in diesem Jahr bereits ihren 40. Bühnen-Geburtstag feiern dürfen.

Das Stück gehört mit zu den erfolgreichsten Theaterarbeiten des bühnenkundigen, viel Sinn für gemütvollen Humor offenbarenden Verfassers. Hier wie in seinem ersten und beachtenswertesten Stück „Mein Leopold" hat L'Arronge den Versuch gemacht, das Volksstück dem Gebiet des höheren Dramas anzunähern. Leider ist es aber bei einem bloßen Versuch geblieben. Biedere Gesinnung ist das Charakteristikum des alten L'Arronge und seiner Gestalten. Dieser Eigenschaft wie auch den anspruchslosen, von ihm immer wieder angewandten Effektmitteln verdankte er den Beifall seiner Zeitgenossen, vor allem der Gemütsmenschen, die ja auch heutzutage, Gottlob, nicht ausgestorben sind. Aber auch heute noch können sich „Hasemanns Töchter", trotzdem sie in manchen Zügen bereits etwas altbacken anmuten, noch mit Erfolg sehen lassen.

Unsere Darsteller setzten sichtlich ihre ganze Kraft ein, um uns die von ihnen verkörperten Typen menschlich näher zu bringen. Da war gleich der alte biedere Hasemann des Herrn Drinkler eine Prachtleistung, durch die unser geschätzter Charakterkomiker das Interesse der Zuschauer in jedem Moment seines Spiels zu fesseln verstand. Ihm zur Seite stand als Frau Hasemann Frau Ott, die sich wieder als Darstellerin von eindringlichem Charakterisierungsvermögen zeigte und sehr lebensvoll wirkte. Die drei Titelheldinnen wurden jede in ihrer besonderen Art von den Damen Keiter (Rosa) Wossidlo (Emilie) und Elma Neulandt (Franziska) treffend verlebendigt — die Erstgenannte mit Anmut und Ernst, die beiden anderen beweglich und drollig. Herr Hof wirkte als Körner echt und schlichtsympathisch. Recht gute drastische Wirkungen holte auch Herr Nietz aus der Rolle des Wilhelm Knorr heraus. Den schüchternen und lispelnden Provisor vertrat Herr Urban mit hübschem Erfolge. Auch die kleinen Rollen fanden eine verständnisvolle Vertretung, so daß die Vorstellung sich zu einer in jedem Betracht wohlgelungenen abrundete und die Zuschauer in eine immer behaglichere Stimmung hinein versetzte. Daß auch derartige, ein heilsames Gegengewicht zu den geschmackverderbenden Operetten-Possen bildende Stücke hier recht wohl goutiert werden, bewies der Anblick des relativ sehr gut besetzten Hauses.

—s—

Aus Kopenhagen wird uns vom vorigen Sonnabend über die Exkursion des Vereins livländischer Arrendatoren und Verwalter geschrieben:

—A. B.— Nach etwas stürmischer Ueberfahrt nach Kiel mit nachfolgendem Gewitter am 27. Mai erfolgte am 28. Mai der Besuch eines Großgrundbesitzes von 3 Rittergütern von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Am 29. Mai von 7 Uhr morgens ab Besuch von 5 Mittel- und Kleinwirtschaften in Angeln bis 12 Uhr nachts. Am 30. Mai Besuch einer Mittelwirtschaft in Nord-Schleswig, wohin wir mit einem Extrazuge fuhren, von 8 Uhr bis mittags 1 Uhr. Fahrt via Fredericia-Korsör nach Kopenhagen. Die Damen hielten tapfer mit. Die Führung erfolgte durch den Schleswig-Holsteinischen Güterbeamten-Verein, die Landwirtschaftskammer und Winterschuldirektor v. Hardensleben. — Herzlicher Empfang überall, bei Mastkur-Abspeisung. — Die Teilnehmer sind hoch begeistert und in bester Gesundheit. Heute Besuch der baltischen Ausstellung in Malmö. Das Wetter ist günstig. Einen „Zeppelin" haben wir in Angeln gesehen.

Ein furchtbares Familiendrama hat sich soeben in Heiligensee abgespielt. Am vorigen Sonntag früh fand man den 35-jährigen Buschwächter Kannik, seine 30 Jahre alte Frau und die 7-jährige Tochter tot in ihrer Wohnung. Der Buschwächter und seine Frau hatten Schrotschüsse in der Brust, während dem Kinde der Brustkasten eingedrückt war. Die Kleider, Hände und das Gesicht der Leichen waren von Pulverrauch geschwärzt; in der Hand der Frau fand sich ein offenbar zur Versendung bestimmt gewesenes zerknittertes Schreiben, welches eine Einladung an Verwandte zu Pfingsten enthielt. Anzunehmen ist, daß durch den Brief ein Streit zwischen Mann und Frau entstanden war, der Mann darauf aus nächster Nähe das Weib erschoß, das Kind, das dazwischen trat, mit dem Flintenkolben niederschlug und sich dann selbst erschoß. — Kannik ist, so heißt es, nüchtern und pflichtgetreu gewesen, nur soll er in letzter Zeit häufig Spuren von Nervosität gezeigt haben.

—l—

Wie kürzlich an dieser Stelle nach einem auswärtigen Blatte berichtet worden, sollen in den Monopolbuden die 1/100 und 2/100 Branntweinmaße vom 1. Juni aus dem Verkehr gezogen werden. Wie uns mitgeteilt wird, ist hier am Orte davon noch nichts bekannt. Möglich ist es, daß dies Gesetz erst vom 1. Juli ab in Kraft tritt.

Von der Detektiv-Polizei ist festgestellt worden, daß das junge Mädchen, das am 22. v. Mts. auf dem Bahngeleise unweit Techelfer tot gefunden wurde, in der Nacht vorher in einem Bahnwächterhäuschen eingekehrt war und um einen Trunk Wasser gebeten hatte. Dabei hatte sie erzählt, daß sie eine Wirtstochter aus dem Walkschen Kreise und hergekommen sei, um hier einige Kurse zu absolvieren. Sie hatte einen verstörten Eindruck gemacht.

—r—

In einem Gesinde in Kl. Lechtigall (Estland) haben, wie der „Rev. Beob." verzeichnet, kürzlich Krähen ein lebendes, zwei Wochen altes Ferkel aufgefressen.

Administrativ bestraft wurde der Cambysche Bauer Ed. Warrok für das Benutzen eines Fahrrades ohne Polizeinummer mit 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest.

Nach dem Jagdkalender herrscht im Juni für alles Wild mit Ausnahme der Rehböcke Hegezeit. Nur vom 29. Juni ab darf Wasser- und Sumpfwild geschossen werden.

Sommertheater.

Heute findet das Gastspiel der glänzenden Primaballerina Frl. O. O. Preobrashenskaja vom Kais. Marien-Theater in St. Petersburg statt. Die Künstlerin wird während und nach der Operette „Der Graf von Luxemburg" in Charaktertänzen auftreten, die sie in höchster Vollendung zur Darstellung bringt. Nachdem II. Akt: 1) Anitras Tanz, Musik von Grieg; 2) Valse, Musik von Chopin; 3) Variation, Musik von Tschaikowski; 4) Der sterbende Schwan, Musik von Saint-Saëns; 5) Klassische Variationen über Norwegische Tänze, Musik von Grieg. Nach dem III. Akt: „Der Matrose".

Morgen, Mittwoch, den 4. Juni, wird das mit gesundem Humor gewürzte Lustspiel „Im weißen Rößl" seinen Freunden genußreiche Stunden bereiten. — Am Donnerstag findet eine Wiederholung der gefälligen Operette „Eva, das Fabrikmädel" statt.

Den Wünschen auch nach ernster Kunst entgegenkommend, hat die Direktion Schillers Trauerspiel „Kabale und Liebe" für den Freitag auf den Spielplan gesetzt.

Parlamentsbericht.

101. Reichsduma-Sitzung
vom 3. Juni.

(Nach dem Drahtbericht.)

Zur Verhandlung steht der Gesetzentwurf über die Verzollung des ausländischen Getreides bei der Einfuhr nach Finnland.

Baron Meyendorff: Das russische Getreide wird in letzter Zeit von den internationalen Märkten verdrängt, und zwar wegen seiner verhältnismäßig schlechten Qualität. Das Ministerium müßte nun alles daran setzen, um den russischen Getreidehandel auf eine Höhe zu bringen, auf der er die ausländische Konkurrenz nicht mehr zu fürchten braucht; anstatt dessen beschreitet die Regierung den Weg des Schutzzolles. Die Masse des nach Finnland eingeführten ausländischen Getreides ist eine minimale, und hat keine Bedeutung für unsere Gesamtwirtschaft. Die Produzenten würden durch den Zoll keine Kopeke gewinnen, sondern nur die Kornhändler bereichert werden. Dieses Gesetz soll auf der Grundlage der allgemeinen Reichsgesetze in Finnland durchgeführt werden, was allein schon die Unzufriedenheit weiter Kreise in Finnland hervorruft — um so mehr, als dieses Gesetz die Bevölkerung Finnlands finanziell schädigen wird.

Roditschew (Kad.): Wenn der russische Handel besser organisiert würde, brauchte er sich nicht vor der Konkurrenz des ausländischen Getreides zu fürchten. Finnland muß durch die Annahme dieses Gesetzes zur Ueberzeugung kommen, daß die allgemein-staatliche Gesetzgebung ein Unglück für Finnland ist. Man vergesse nicht, daß der uns nächstgelegene nördliche Staat seine Streitkräfte vergrößert, wobei auf das traurige Schicksal Finnlands hingewiesen wird.

Der Minister für Handel und Industrie: Ich habe nicht erwartet, daß ein so einfacher Gesetzantrag solch eine Menge von Erwiderungen hervorrufen würde. Seit 1906 ist eine allmähliche Verdrängung des russischen Getreides durch ausländisches auf dem finnländischen Markt zu bemerken. Baron Meyendorff erkennt im Prinzip durchaus die Entwickelung der Produktion durch Zölle an; es ist nun nicht einzusehen, weswegen er voraussetzt, daß die Wirkung in diesem Falle eine umgekehrte sein werde. Die Behauptung, daß der Zoll nur den Getreidehändlern zugute kommen würde, ist unhaltbar. — — Niemand von den Gegnern hat auf den eigentlichen Grund aufmerksam gemacht, weswegen das russische Getreide durch das deutsche gerade seit dem Jahre 1906 verdrängt wird. Dieser Grund ist allein in der Einführung der Exportprämie für Getreide in Deutschland zu erblicken. Als einzig wirksames Gegenmittel kann nur der Einfuhrzoll in Betracht kommen. Die Einfuhrzölle an unserer Westgrenze sind schon durchgeführt; wenn jetzt dieses Gesetz nicht durchgehen sollte, so würde Rußland damit einen großen materiellen Schaden erleiden, da der deutsche Exporteur nach Schließung der Westgrenze alles daran setzen würde, das russische Getreide endgültig aus Finnland zu verdrängen.

Mit halben Maßregeln — wie sie der Antrag Baron Meyendorffs darstellt, einen um die Hälfte geringeren Zoll zu erheben — wird man nichts erreichen. Der Einführung dieses Gesetzes können sich nur Elemente entgegensetzen, die es normal fänden, daß ein Teil des Russischen Reiches sich durch ausländisches Getreide ernährt. (Applaus rechts und im Zentrum.)

Masslennikow (Prog.): Es ist schade, daß dieses Gesetz erst jetzt durchgeführt wird. Das russische Getreide ist bis jetzt nach Deutschland gekommen, dort gemahlen und mit Hilfe der Exportprämie wieder nach Rußland geschafft worden, so daß, im Grunde genommen, der russische Bauer die deutsche Exportprämie bezahlt hat. Es ist merkwürdig, unter den Gegnern der Vorlage die Vertreter der arbeitenden Klassen zu sehen; ihre Reden wären im deutschen Reichstag am Platz gewesen, aber nicht hier. (Applaus rechts und im Zentrum.)

Dshjubinski (Arbgr.): Die Arbeitsgruppe wird gegen die Vorlage stimmen.

Roditschew (Kad.): Ich bin bereit, meine Argumente im deutschen Reichstage und englischen Parlament zu wiederholen, überhaupt überall dort, wo um billiges Brot fürs Volk gekämpft wird. Die Verteidiger der Vorlage arbeiten mit denselben Argumenten, wie die Agrarier im deutschen Reichstage. Wenn der russische Bauer sich wirklich satt essen sollte, so würden noch 150 Millionen Pud dazu nötig sein, die von Finnland gebrauchten 20 Millionen Pud aber würden dabei nur eine ganz geringfügige Rolle spielen.

Das Gesetz wird mit überwältigender Majorität angenommen, und zwar setzt es einen Zoll für ausländischen Roggen, Weizen und Erbsen im Betrage von 4 Mk. 30 Penny für je 100 Kilogramm, für Mehl und Grütze einen solchen von 6 Mk. 50 Penny für je 100 Kilo fest.

Eine Anzahl kleinerer Gesetzprojekte wird ohne längere Debatten angenommen.

Rshewski (Progr.) gibt der Duma einen Gesamtüberblick über das Budget, welches mit der Summe von 3 613 569 308 Rbl. balanciert, wobei die Einnahmen die Ausgaben um 22 728 707 Rbl. übersteigen, welche Summe nach dem Vorschlag der Budget-Kommission zum Bau von Zufuhrbahnen und anderer Verkehrswege benutzt werden soll.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—F.— **St. Petersburg,** 3. Juni. Fürst Manssyrew hat sich im Gouv. Ufa den erforderlichen Wahlzensus besorgt. Führende Persönlichkeiten sind sehr ungehalten über seine Rede.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Ihre Majestäten in Konstanza.

Konstanza, 15. (2.) Juni. Gestern gab der Ministerpräsident Bratianu im Kasino zu Ehren des Gefolges des Kaisers von Rußland ein Frühstück, auf dem auch Sasonow anwesend war.

Am Abend fand im Königsschloß ein Galadiner statt. Ihre Majestäten wurden auf der Fahrt durch die prachtvoll illuminierte Stadt von der Bevölkerung aufs wärmste begrüßt. An der Allerhöchsten Tafel saßen in der Mitte Se. Maj. der Kaiser von Rußland und die Königin von Rumänien; ihnen gegenüber saßen der König und die Kaiserin von Rußland. Links von der Kaiserin saßen der Kronprinz, die Großfürstin Tatjana, der Ministerpräsident und links von Sr. Maj. dem Kaiser die Kronprinzessin und Graf Freedericksz. Rechts von der Königin saß Ssasonow und rechts vom König die Großfürstin Olga und Prinz Karl. — Vor dem Schloß wurde ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt. Als Ihre Majestäten zum „Standart" zurückkehrten, erreichte der Jubel der Bevölkerung seinen Höhepunkt. Am Wege standen Truppen mit brennenden Fackeln Spalier.

Ihre Majestäten in Odessa.

Odessa, 2. Juni. Ihre Majestäten nebst den Erlauchten Kindern trafen auf dem „Standart" um die Mittagszeit in Odessa ein, von den auf der Reede liegenden Kriegsschiffen mit 31 Salutschüssen begrüßt. Um 3 Uhr 15 Min. begaben Ihre Majestäten sich unter den nicht endenwollenden Hurra-Rufen der Volksmengen ans Land. Die ganze Stadt war in ein Meer von Flaggen getaucht. Das Wetter war prachtvoll und die See spiegelglatt.

Als Se. Majestät die Ehrenwache abschritt, wurde die Nationalhymne intoniert. Das Stadthaupt brachte Ihren Majestäten Salz und Brot dar und hier die Allerhöchsten Gäste im Namen der Stadt willkommen. Ihrer Majestät und den Erlauchten Töchtern wurden vom Stadthauptmann und den Vertretern der Stadt Blumensträuße überreicht. Um 3 Uhr 40 Min. begaben sich Ihre Majestäten mit dem kaiserlichen Zuge in die Stadt, wo sie am Bahnhof von dem Gouv.-Chef sowie den Spitzen der Behörden und zahlreichen Deputationen begrüßt wurden. Se. Majestät nahm den Rapport entgegen und schritt, nachdem er vom Rektor der Universität namens der Universität begrüßt worden war, die Reihe der Deputationen ab, wobei er sich mit jeder einzelnen huldvoll unterhielt. Die Zöglinge der Kinderasyle überreichten dem Großfürsten-Thronfolger ein Heiligenbild des hl. Alexius und den Erlauchten Töchtern Handarbeiten. Darauf begab sich Se. Majestät nebst den Erlauchten Kindern per Automobil aufs Lagerfeld zu einer Truppenparade, während Ihre Majestät sich in den Hafen zurückbegab. Seine Majestät wurde auf dem 4 1/2 Werst langen Wege von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Am Wege standen die Zöglinge der Lehranstalten Spalier, deren Chöre abwechselnd Gesänge exekutierten. Se. Majestät ritt die Reihen der Trupen ab und begrüßte sich mit ihnen, während die Erlauchten Kinder in einer Equipage folgten. Nachdem Se. Majestät den Truppenchefs und den Truppen für die Parade gedankt hatte, begab er sich mit den erlauchten Kindern per Automobil in die Stadt und, überall von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt, von dort auf den „Standart" zurück.

Um 8 Uhr abends fand auf dem „Standart" ein Diner statt. Darauf geruhten Ihre Majestäten, sich huldvoll mit den Geladenen zu unterhalten. — Um 11 Uhr 15 Min. abends erfolgte die Abreise der Allerhöchsten Herrschaften nach Kischinew, vom nicht endenwollenden Hurra der Bevölkerung begleitet. — Am Abend war die Stadt illuminiert. Ein effektvolles Bild bot der mit Tausenden bunter Lichter übersäete Hafen.

Riga, 2. Juni. Als ein Kommando Husaren des 16. Irkutsker Regiments zu Pferde über die Düna setzte, ertranken 6 Mann.

Petersburg, 2. Juni. Die Duma-Budgetkommission billigte in geschlossener Sitzung die Vorlagen über die Anweisung von Mitteln für die sofortige Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte.

Die Witwe des Koll.-Assessors Falz-Fein Sofia Bogdanowna Falz-Fein wurde nebst ihren 5 Söhnen in den erblichen russischen Adelsstand erhoben.

Der französische Flieger Jeanoir traf ein. Er will Mitte Juni einen Flug nach Peking antreten.

Deutsch-Eylau, 15. (2.) Juni. Durch einen herabstürzenden Flugapparat wurden 2 Zuschauer schwer verletzt.

Kopenhagen, 15. (2.) Juni. Die gesetzgebenden Kammern wurden auf unbestimmte Zeit vertagt.

Rom, 15. (2.) Juni. San Giuliano erklärte in der Kammer: Die Lage der albanischen Regierung hat sich seit heute früh durch den unerwarteten Ueberfall der Aufständischen verschlimmert. In der Frage der Genugtuung wegen des Zwischenfalles mit Murichio, in der die albanische Regierung noch keinen definitiven Beschluß gefaßt habe, da Oberst Thomson dagegen sei, habe er, San Giuliano, gestern in Durazzo die notwendigen Schritte ergriffen, doch seien die letzten Geschehnisse dazwischengekommen. — Gegenwärtig werde die Residenz des Fürsten von italienischen und österreichischen Matrosen bewacht. Der Admiral eines heute in Durazzo erwarteten englischen Kriegsschiffs werde das Oberkommando über die internationalen Truppen übernehmen. Man erwarte daselbst auch das Eintreffen eines russischen und französischen Kriegsschiffs. Das italienische Geschwader in Ancona sei zum Auslaufen an die albanische Küste bereit. — Weiter gedachte San Giuliano mit Anerkennung des Oberst Thomson, der bei Erfüllung seiner Pflicht den Tod der Tapferen gestorben sei. Die italienische Regierung werde dafür sorgen, daß ihre Interessen unter keinen Umständen geschädigt werden.

Belgrad, 15. (2.) Juni. Die Skupschtina nahm definitiv mit 84 gegen 1 Stimme die Vorlage über einen Militärkredit von 123 Mill. Frcs. an. Die Auflösung der Skupschtina findet Sonnabend statt. Die Regierung schritt zur Auflösung infolge der Zuspitzung der griechisch-türkischen Beziehungen. Der hier weilende serbische Gesandte in Athen begab sich eilig an seinen Dienstort.

Kritische Situation in Albanien.

Durazzo, 15. (2.) Juni. Aus dem Süden sind bedrohliche Nachrichten eingetroffen. Ein Teil der dortigen bisher regierungstreuen Stämme hat sich den Aufständischen angeschlossen. Daß Achmed Bey ein doppeltes Spiel spielt, bestätigt sich; er war nach Tirana zu Unterhandlungen mit den Aufständischen abgesandt. Die Regierung nimmt eine unentschlossene Haltung ein. Die Nationalisten verlangen das Bleiben des holländischen Gendarmenchefs Thomson, der bei dem Zwischenfall mit dem italienischen Obersten Muricchio beteiligt war. Der italienische Gesandte fordert die Entfernung des holländischen Offiziers Fabius. — Die Aufständischen setzten sich in der Frühe gegen Durazzo in Bewegung und griffen die Verteidiger der Stadt an, die jedoch um die Mittagszeit das Uebergewicht erhielten. Der Fürst selbst stellte sich an die Spitze der Regierungstruppen.

Athen, 15. (2.) Juni. In Mytilene traf ein Schiff mit griechischen Emigranten ein, die meist verwundet sind. Sie erzählen von schweren Martern durch Baschi-Bozuks unter der Führung von Gendarmerie-Offizieren. Getötet sind 15 Christen und verwundet mehrere; ihre Frauen und Töchter wurden entführt.

Konstantinopel, 15. (2.) Juni. Talaat Bey meldet aus Kleinasien, daß Maßnahmen ergriffen werden, um die Auswanderung zu verhindern. Zu dem Behuf wurden Truppen aufgeboten. — Im Wilajet Smyrna sind ernste Unruhen ausgebrochen. Talaat Bey traf in Smyrna ein und empfing den russischen Generalkonsul. Es werden Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung ergriffen.

Washington, 15. (2.) Juni. Wilson unterzeichnete das Gesetz über die Aufhebung der in der Panama-Akte enthaltenen Klausel über die Befreiung der amerikanischen Kabotagefahrzeuge von der Kanalsteuer.

Totenliste.

Friedrich Jacob Koslowsky, † am 25. Mai zu Riga.

Edwin Beymel, † am 28. Mai zu Riga.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 3. Juni 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	761.1	759.8	758.5
Lufttemperat. (Centigr.)	18.1	17.2	21.0
Windricht. (u. Geschw.)	W3	W2	NNW2
Bewölkung (Zehntel)	5	4	8

1. Minimum d. Temp. nachts 11.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.68

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühler; Strichregen möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattie.

Gehen Sie aufs Land oder an die See? Dann vergessen Sie nicht, sich reichlich mit „Lecina-Seife" zu versehen! — denn die gesetzlich geschützte Lecina-Seife ist — wo Sie auch weilen, speziell auf Reisen — unentbehrlich. — Sie ist eine Universal-Toilette-Seife von hohen hygienischen Eigenschaften und intensiver Reinigungskraft. — Stets von außerordentlich wohltuendem Einfluß auf die Haut. — Gibt den Poren allezeit freie Atmung. Die Blutzirkulation wird gehoben, das Allgemeinbefinden dadurch gesteigert. Die Hände werden zart und sammetweich; der Teint rosig und frisch. Stück nur 35 Kop., drei Stück 1 Rbl. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga.

Der
Bevollmächtigte
der Livländischen Adligen **Güter-Kreditsocietät in Dorpat** ist in der Zeit vom 10. Juni bis zum 10. August am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag im Societätsgebäude zu sprechen.

Wohne jetzt
Privatgasse Nr. 2
Alex. Ammon.

DOKTORWÜRDE
Auskunft über Erlangung in absentia. Meld. unter A. 5738 beförd. DAUBE & Co., BERLIN S. W. 19.

Eigne Rosen
jetzt sehr billig,
empfiehlt
Carl Will
Schloss-Strasse Nr. 7.

Für Hausfrauen, die eine reine und nicht zerrissene Wäsche lieben, ist es von grösster Bedeutung, sich die unentgeltliche, jeden Mittwoch um 3 Uhr stattfindende Vorführung des anerkannt besten u. billigsten patentierten amerik. Schnellwaschapparates
„The Red Jacket Washer"
anzusehen. Das Beste auf diesem Gebiet. Nur echt mit der Schutzmarke „Red Jacket". — Dorpat, Holmstr. 3, in der Färbereiannahme.

Der Ausverkauf
findet nur noch bis 7. Juni zu Selbstkostenpreisen statt und bitte bis dahin alle bestellten Arbeiten und Reparaturen abzuholen.
Juwelier Joh. Kolk.

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten
Gefrorenes,
Wiener Eiskaffee und Wiener Eisschokolade. Täglich e. grosse Auswahl frisch. Dessertkuchen, Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Kalte Milch 1½ Kop. Stof,
Dicke saure Milch 5 Kop. Stof,
Guten sauren Schmant 48 K. Stof,
verkauft Milchhandlung **Papierstr. Nr. 11.** **H. Luiga.**

Antiquitäten
Porcellan, Schatullen, Börsen, Bilder, Perlenstick., Münzen, türk. Shawls w. verk.— Steinstr. 55, Quartier 3, von 3—5 Uhr.

Abreisehalber
zu verkaufen: 1 Garn. Rohr-Möbel, 1 gr. Badewanne, 1 Kinderwanne, 1 Ampel und div. Möbel für die Datsche — Teichstraße 9, Quartier 1.

Abreisehalber
werden verkauft: Möbel, Buffet, Klavier, Stühle, Eisschrank, Trumeau, Tische, Nähmaschine, Hofhund u. versch. andere — Neustraße 31a.

Ein Nickelbett
mit Federmatratze und ein hübscher Bettschirm werden verkauft — Ritterstraße 8, beim Zahnarzt.

Ein Glasvorhaus
verschiedene Glasschränke und Glaskasten zu verkaufen. Juwelier Joh. Kolk.

Zu kaufen
gesucht ein Haus mit Garten, mehr im Zentrum gelegen, mit wenig Wohnungen, im Preise von 15 bis 25000 Rbl. bei sofortiger voller Auszahlung. Off. erb. unter K. K. in die Exp. dieser Zeitung.

Feuer-Meldestellen.
I. Stadtteil.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsenstraße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli"
Mühlenstr. 25, Haus Jakobson.
Johannisstr. 16, „Tivoli."
Pleskausche Str. 66.

II. Stadtteil.
Pastoratstraße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexanderstraße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischerstraße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Sternstr. Nr. 38.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 41a.
Flachsstr. 6, Städt. Armenhaus.

III. Stadtteil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestraße 1.
Petri-Pastorat, Alleestr. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosenstr. Nr. 24, Haus Becker.
Alleestr. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.
Sandstr. 4, Ecke der Malzmühlenstraße.

ARZT
oder **Rigoresist** von Anfang August für 6 Wochen aufs Land **gesucht** Näheres: Marien-Apotheke.

Gesucht zum sofortigen Antritt
junger Mann
(Kommis) für eine hiesige grössere **Galanterie- u. Modewaren-Handlung.** Erforderlich Beherrschung d. 3 Ortssprachen. Schriftl. Off. in geschloss. Brief zu richten: Postfach 21, unter Lit. X. X.

Zur Aufbewahrung
werden **Pelze, Pelzgarnituren und Winterpaletots** für den Sommer angenommen.
G. Thiemann, Kürschnermeister.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors: Jeden Montag um 6 Uhr nachm. Jeden Donnerstag um 11 U. vorm.
Von Reval nach Lübeck: Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachm.
Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch u. Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachm

S/S „Viola", Cpt. Carl Lindberg.
Von **Reval** nach **Helsingfors** täglich 4 Uhr nachmittags.
Von **Helsingfors** nach **Reval** täglich 8 Uhr morgens.
Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors **Diehl & Fehling in Lübeck** **Eim. Grohs in Dorpat.**
Grünberg & Co. Reval.

Lombard NURK.
Telephon 65. **(Leihkasse)** **Stein-Strasse 1.**

Die Auktion
wird am Mittwoch, den **4. Juni 1914,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.
Die Verwaltung des Lombards.

Die erwartete Sendung
Kopf- und Zahnbürsten
ist eingetroffen.
Drogerie Ed. Werg, vorm. S. von Kieseritzky.

Bahnverkehr
zwischen
Dorpat-Nüggen-Elwa
giltig bis zum 31. August

nach Elwa

an Werktagen		an Sonn- u. Feiertagen	
Abf. aus **Dorpat**	Abf. aus **Nüggen**	Abf. aus **Dorpat**	Abf. aus **Nüggen**
9.46 morg.	10.07 morg.	9.46 morg.	10.07 morg.
*2.00 mitt.	*2.34 nachm.	*11.00 vorm.	*11.34 vorm.
4.55 nachm.	5.36 „	4.55 nachm.	5.36 nachm.
*8.20 abds.	*8.56 abds.	*8.20 abds.	*8.56 abds.
1.01 nachts	1.20 nachts.	1.01 nachts	1.20 nachts.

aus Elwa

an Werktagen		an Sonn- u. Feiertagen	
Abf. aus **Elwa**	Abf. aus **Nüggen**	Abf. aus **Elwa**	Abf. aus **Nüggen**
8.24 morg.	8.49 morg.	8.24 morg.	8.49 morg.
*3.30 nachm.	*3.51 nachm.	*12.10 mitt.	*12.31 mitt.
5.18 „	5.35 „	5.18 nachm.	5.35 nachm.
*9.45 abds.	*10.07 abds.	*9.45 abds.	*10.07 abds.
2.43 nachts	2.58 nachts	2.43 nachts	2.58 nachts

Der vom 6. Mai giltige Warenzug mit angehängten Passagierwagen (Dorpat Abf. 1.20 mitt. u. Elwa Abf. 8.20 abds.) verkehrt seit dem 10. Mai **nicht** mehr.
Die mit einem * versehenen Züge führen **nur** Wagen 3. Klasse.
Dieser Fahrplan ist auch im Sonderabzug erhältlich.

C. Mattiesens Buchdruckerei
& Zeitungs-Expedition.

Pernau
Kur- u. Seebad in Livland.
Mildes Seebad, breitdisponierte **Gartenstadt** mit ländlichem Charakter, ausgedehnten Parkanlagen am Meere und zahlreichen Alleen. Moderne **Kurbadeanstalt**. Eigene radioaktive **Schlammbäder, Moorbäder,** Kohlensäurebäder sogn. Nauheimer, Perlbäder, elektr., Wasser-, Licht- und Vierzellen-Bäder, alle medizin. Bäder und d. gesamte Hydrotherapie mit sämtl. Douchen, Schwitzkasten 2c. Indikationen: Stoffwechsel- u. Zirkulations-Störungen, Rheumatismus, Gicht-, Fett- und Bleich-Sucht, Zuckerkrankheit, Herzkrankheiten, nervöse Störungen, chron. Knochen- und Gelenk-Leiden, Frauen-Krankheiten, Skelettdeformitäten 2c. Nähere Auskünfte erteilt kostenlos brieflich und durch Prospekte die Pernausche Badekommission.

Ванемуйне.
Въ субботу, 7 іюня
Концертъ-балъ
Дириж. г-нъ І. АВИКЪ.
Оркестръ состоитъ изъ 32 музыкант.
Программа посвящается произведеніямъ А. К. ГЛАЗУНОВА.
1. Симфонія es-dur № 4. Andante — Allegro moderato. Scherzo — Andante — Finale.
2. Концертъ для скрипки A-moll исп. г. Д. Ассъ.
3. Концертный вальсъ d-dur.

ТАНЦЫ.
Во время антрактовъ играетъ
въ саду музыка:
1. Ув. Русланъ и Людмила — Глинка.
2. На охотѣ — Чайковскій.
3. Балетная сюита — Дриго.

Иллюминація и фейерверкъ.
Начало въ 9 час. веч.
Билеты по 1 руб., 75 коп., 50 и 35 коп.

Wanemuine.
Sonnabend, den 7. Juni
Konzert-Ball.
Dirigent Herr I. AWIK.
Das Orchester besteht aus 32 Musikern.
Kompositionen von A. K. GLASUNOW:
1. Symphonie № 4 Es-dur. Andante — Allegro moderato. Scherzo — Andante — Finale.
2. Violin-Konzert a-moll Vorgetragen v. Hrn. D. ASS.
3. Konzert-Walzer d-dur.

TANZ.
Während der Pausen
im Garten Musik:
1. Ouv. Ruslan u. Ludmilla — Glinka.
2. Auf der Jagd — Tschaikowsky.
3. Ballettsuite — Drigo.

Illumination u. Feuerwerk.
Beginn um 9 Uhr abds.
Billette à 1 Rbl., 75, 50 und 35 Kop.

Elektro-Theater **„APOLLO"** **Alexanderstr. 15. Telephon 324, im Steingebäude.**
Wegen Umbaus und Remonte
sowie Einrichtung der neuesten Erfindungen der Kinematographie,
bleibt das Theater bis Anfang August geschlossen.
Bemerkung: Abonnement-Billette behalten ihre Gültigkeit zur nächsten Saison.
Die Direktion.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.
Den 3., 4. und 5. Juni 1914.
Chef-d'oeuvre der Kinematographen-Kunst!
Ihr letzter Tanz.
Künstl. Drama in 4 Teilen, 1540 Meter lang. Es wirken mit: die berühmte schöne Tänzerin **Concitta Ledesma** und **Serena,** der in **Quo Vadis** die Rolle des Petronius gespielt hat
Pathé-Journal — letzte Ausgabe.
Bigorno får den Arzt — humoristisches Bild.

Grand théâtre **„Imperial"** auf d. Polizeiplatze
Den 3., 4. und 5. Juni 1914.
Ihr letzter Tanz.
In 4 Teilen, 1600 Meter! In d. Hauptrolle **Konzitta Ledesma** u. **Gustavo Serena.** (Hervorr. Artist, d. in „Quo Vadis" die Rolle d. Petronius ausführte). 1. Teil: Die Unbekannte. 2. Teil: Lichte Traumbilder. 3. Teil: So ist das Leben. 4. Teil: Der letzte Wille.
Pathé-Journal — die neueste Nummer.
Zum eignen Unglück ausgelernt — komisches Bild.
Anfang d. Seancen um 6 Uhr abds., am Sonntag um 2 Uhr mitt.

Restaurant „Hasenkrug"
empfiehlt sein
reichhaltiges Bufett
in- und ausländische **Weine, Liköre, Schnäpse etc., Biere** der bestrenommiertesten Brauereien.
NB. **Der Dampfer „DELTA"** Haltestelle bei der Holzbrücke, fährt am Donnerstag, den 5. Juni, von 3 Uhr nachm. bis 10 Uhr abends alle 2 Stunden hin und zurück.

Die Rappinsche Papierhandlung
Neumarktstr. Nr. 15, im Hause der Bürgermusse
empfiehlt zu Fabrikspreisen: Bäckerpapier, Rauchpapier, Filtrierpapier, Flaschenpapier, Butterpapier, Löschpapier, Pergamin- und Pergamentpapier in Rollen u. einzelnen Blättern, Rollenpapier, graues, weisses und braunes Einschlagpapier, Albumpapier, Affischenpapier, Druckpapier, graue, weisse und braune Pappe in Tafeln und pudweise, Papierbeutel etc.

Kemmern.
Schwefel-, Moor- und See-Kurort, 40 Werst von Riga.
Saison vom 14. Mai bis 25. August.
Schwefel- u. Moorbäder (Fichtennadel-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensäure-Bäder). Douchen mit hohem Druck. Inhalationen, Massage, Inunctionen, Kefir. Waldige Umgebung. Elektrische Tramverbindung mit dem Rigaschen Meeresstrand. Ausgedehnter Park. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester. Verschiedene Veranstaltungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Die Badeverwaltung empfiehlt dringend den Angereisten, den Kommissionären nicht zu trauen.
In der Saison 1913 betrug die Frequenz 8273 Kurgäste, es wurden 181075 Bäder verabfolgt.
Nähere Auskünfte an Aerzte u. Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Kurdirektor: Dr. med. **A. Lesinsky.**

Der Tag
Keiner Partei dienstbar — Freies Wort jeder Partei!

Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland

Die führenden Geister als Mitarbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.

Bezugspreis: In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich . . . . . 4 Rub. 5 Kop.
Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68 Zimmerstraße 36-41. **August Scherl** G. m. b. H.

D. F.-B.
Meine Sprechstunden
Pastorat-Str. Nr. 8.
Montag und Donnerstag von 12—1 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen.

Gesucht für den Tag ein
russisch-sprechendes Mädchen
oder Schülerin zu einem 5-jährigen Kinde — Karlowastr. 29a, von 2—3.

Wiener
Speise- Lehn- u. Schaukel-
Stuhlböden
aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt
Rathaus Strasse 18, Qu. 8.
Korbmacher K. ROOPS.

Familien-Wohnung
mit allen Wirtschaftsräumen, auch geeignet zu Schul- oder Vereinszwecken, ist sofort zu vermieten — Ecke Breit- u. Johannis-Straße 40.

2 möblierte Zimmer
sind für die Sommermonate zu vermieten — Sternstraße 22.

1 Wohnung
von 10 Zimmern, Vorzimm., Plättzimm., Küche, Badeeinricht., Waschküche, allen Wirtschaftsbeq., großem Garten und event. auch elektrischer Beleuchtung ist Mitte Aug. zu vermieten — Wallgraben 4. Zu erfr. in d. Exp. d. Nordlivl. Zeitung.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Suppenmarken erhält man bei Frau Boseke, Karlowa-Str. 10.
Suppenküche: Budenstr. — Tamm, Malzmühlenstr. 24, Holmstr. 7.

Ziegelsteine
gut gebrannte, verkaufen zu Rbl. 17 pro 1000, 3 Werst aus Jurjew, Chr. Truuts, Sternstraße 44. O. Zimmermann, Großer Markt 4.

Arbeiterherberge „ZOAR"
Flachs-Str. 2.
Um abgelegte **Kleider, Wäsche und Schuhwerk** für arme Reisende bittet **Pastor H. Neppert.**

Kommissionsverlag von J. G. Krüger, Dorpat.
Der Alkoholmißbrauch und seine Bekämpfung.
Vier Vorträge, gehalten auf dem II. balt. Aerztekongress in Reval 1912.
Preis 40 Kop.
Der Ertrag ist für den Verein zur Förderung d. Volkswohlf. in Riga bestimmt.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Sommertheater
des Handwerker-Vereins.
Dienstag, den 3. Juni
Gastspiel d. berühmten Prima-Ballerina
O. O. Preobrashenskaja
vom Kaiserl. Marien-Theater in St. Petersburg.
Der Graf von Luxemburg.
Operette von Fr. Lehár.
Ballett-Einlagen nach dem II. und III. Akt.

Mittwoch, den 4. Juni
Im weissen Rössl.
Lustspiel v. Blumenthal u. Kadelburg.

Donnerstag, den 5. Juni
Eva, das Fabriksmädel.
Operette von F. Lehár.

Freitag, den 6. Juni
Kabale und Liebe.
Ein bürgerliches Trauerspiel von Fr. von Schiller.

D. H.-V.
Mittwoch, den 4. Juni
Wagner-Abend
Anfang 9 Uhr abends.
Der Vorstand.

Ванемуйне.
Сегодня, 3 іюня
Концертъ
Фант. изъ оп. Долина — Дальберъ.
Уверт. Возвращеніе съ чужбины — Мендельссонъ.
Уверт. Майская ночь — Римскій-Корсаковъ.
Фант. изъ оп. Пиковая дама — Чайковскій
и т. п.
Начало въ 9 час. веч.
Билеты 10 и 20 коп.

Wanemuine.
Heute, den 3. Juni
Garten-Konzert
Fant. aus d. Op. Tiefland — D'Albert.
Ouv. Heimkehr aus der Fremde — Mendelssohn.
Ouv. Mai-Nacht — Rimski-Korsakow.
Fant. aus d. Op. Pique-Dame — Tschaikowsky
usw.
Anfang um 9 Uhr abends.
Entree 10 u. 20 Kop.

Herren- und Damenschneider
bittet um Beschäftigung. Alle Arbeiten werden zu den billigsten Preisen ausgeführt — Magazinstraße 10.

Eine Schneiderin
wünscht Arbeit — Katharinen-Str. 9, Q. 1.

Realschüler
der 6. Klasse (Ruffe, aus gebildeter Familie) wünscht gegen russische Konversation freien Aufenthalt auf dem Lande — Glückstraße 21, Quartier 3.

Ein Pikolo
kann sich melden im Handwerkerverein.

Eine intell. Dame sucht
Reisegesellschaft
ins Ausland. Off. sub A. B. an die Exp. des Blattes.

Tüchtige Wirtin
die mit der kalten u. warmen Küche vollständig vertraut ist, übernimmt einige Ausrichtungen. Offerten sub „Wirtin" an die Exp. des Blattes erbeten.

Großes Budenlokal
mit 5 Schaufenstern zu vermieten — Johannisstraße 12.

2 freundliche Zimmer
werden an e. ruhigl. Dame vermietet. Zu erfragen bei Juwelier Hermann.

2 kleinere
Familienwohnungen
von 2 und 3 Zimmern und Garten sind zu vermieten — Alexanderstraße 43a.

Zu vermieten
die obere Wohnung im Hause Wallgraben 14. Näheres — Privatgasse 2, 3—4 Uhr nachm. — Telephon 272.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimm. mit Veranda, elektr. Beleuchtung, ist mietfrei — Sternstr. 66, vis-à-vis der Apotheke.

Eine Wohnung
von 4 Zimm. mit Gartenteil wird am 1. Aug. mietfrei. Preis 400 Rbl. jährl. Zu besehen von 12—1 — Mühlenstr. 51, Q. 4.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z. P. 14 (13 Br.), W. 15 (1 Br.), Badewanne (1 Br.), J. M (3 Br.), M. N. K. K. (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die 5 mengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 123. Mittwoch, den 4. (17.) Juni 1914.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Neuer Etat der Univ.-Hilfsbeamten.
Die Kaiserfamilie in Kischinew.
Gegen den Spirituosenkonsum in der russ. Armee.
Blutiges Ringen in und bei Durazzo. Näheres über Oberst Thomsons Soldatentod.
Die griechisch-türkische Spannung hält an; die griechischen Schiffe in den Schwarzmeer-Häfen schleunigst heimberufen.

Inland.

Neuere Strömungen der Philosophie und ihre Beziehungen zum Christentum. I.

Von Prof. Karl Girgensohn.

(Autoreferat über den gleichnamigen Vortragszyklus auf dem II. Apologetischen Instruktionskursus.)

Das Hauptinteresse des Christentums gegenüber der Philosophie konzentriert sich auf die Frage nach dem Wesen der Wahrheitserkenntnis. Die Theologie hat es heute zwar mehr oder weniger verlernt, sich an die philosophische Erkenntnis mit der Absicht zu wenden, von dort einen positiven Beweis für die Wahrheit der Religion oder des Christentums zu erhalten. Seit Schleiermacher ist es nahezu zu einem Gemeingut aller evangelischen theologischen Richtungen geworden, daß die Religion ein eigenartiges selbständiges Leben ist, das seine Begründung in sich selber trägt und der Begründung aus allgemeinen wissenschaftlichen Grundsätzen nicht bedarf. Wohl aber ist es für das wissenschaftliche Verständnis der Religion und des Christentums von entscheidender Bedeutung, jederzeit den Nachweis zu führen, daß die wissenschaftliche Wirklichkeitserkenntnis bisher noch zu keinen Resultaten geführt hat, die es unmöglich machen, an die Wirklichkeit der religiösen Objekte zu glauben. In diesem Sinne sollten die Vorträge Umschau in der gegenwärtigen Philosophie halten und die verschiedenen Auffassungen der Wirklichkeitserkenntnis prüfen.

Der Hauptgegner der religiösen Wirklichkeitserkenntnis ist der moderne Sensualismus. Er begrenzt die Wirklichkeitserkenntnis auf das sinnlich Wahrnehmbare, und es versteht sich von selbst, daß bei dieser Abgrenzung der Erkenntnismöglichkeiten die Religion nichts anderes als eine Illusion sein kann. Als allseitig ausgebildetes philosophisches System ist der Sensualismus zwar in der Geschichte der Philosophie recht selten vorgekommen. Aber als dominierendes Vorurteil und Grundstimmung ist er ein Bestandteil der verschiedenartigsten Weltanschauungen geworden und heute verbreiteter denn je, da er an der Richtung des modernen naturwissenschaftlichen Denkens auf das Konkrete, Anschauliche ständig Rückhalt und neue Nahrung gewinnt.

In zwei Thesen läßt sich das sensualistische Vorurteil des gegenwärtigen philosophischen Denkens formulieren, eine psychologische und eine erkenntniskritische. Die psychologische These lautet: Die Sinneswahrnehmung ist die Grundlage alles seelischen Lebens; alles sogenannte „höhere" Seelenleben ist nichts anderes als Umformung und Komplizierung der in den Sinnesempfindungen gegebenen elementaren Bausteine des Seelenlebens. Die erkenntniskritische These lautet: Alle Erkenntnis erhält Beweiskraft und Wirklichkeitswert nur durch Rückführung auf sinnliche Wahrnehmung. Letztere These tritt in zwei durchaus verschiedenen Formen auf. In ihrer radikalsten Form identifiziert sie die Wirklichkeit mit den unmittelbar gegebenen Inhalten der Sinneswahrnehmung und behauptet, daß alle Wissenschaft letzten Grundes nichts anderes sei, als Ordnung und Beschreibung des sinnlich Gegebenen. In vorsichtigerer Form konzediert sie, daß die Wissenschaft nicht bloß Beschreibung und Ordnung, sondern auch Erklärung und Ableitung der den Sinnen gegebenen Welt aus Prinzipien sei, die sich mehr oder weniger weit von der sinnlichen Wahrnehmung entfernen dürfen. Sie behauptet jedoch, daß eine sichere und wissenschaftlich haltbare Wirklichkeitserkenntnis nur dort erreichbar sei, wo jederzeit der Rückweg zu konkreten Sinnesdaten offen gehalten wird.

Prüfen wir zuerst die psychologische These. Sie tritt allseitig ausgestaltet als sogenannte Assoziationspsychologie auf, die alle höheren seelischen Vorgänge durch Reproduktion und mehr oder weniger komplizierte Assoziation der sinnlichen Vorstellungen erklärt. Als reinster Typus einer bloß assoziationspsychologischen Betrachtungsweise wäre etwa der verbreitete Leitfaden der physiologischen Psychologie von Th. Ziehen zu nennen. Man kann jedoch auch fast in jedem modernen psychologischen Lehrbuch große Partien finden, die von der gleichen Betrachtungsweise beherrscht sind, da fast in allen Lehrbüchern heute der Versuch gemacht wird, das Seelenleben nach Analogie der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung atomistisch aus der Assoziation und Verschmelzung sogenannter elementarer Bausteine zu höheren Produkten abzuleiten.

Trotz dieser großen Verbreitung des sensualistischen Vorurteils in der heutigen Psychologie läßt sich zeigen, wie gerade durch die neuesten und zukunftskräftigsten Gedanken der psychologischen Forschung die psychologische These in steigendem Maße eingeengt und widerlegt wird. Erstens tritt von jeher neben die Wahrnehmungen der äußeren Sinne noch irgend ein innerer Sinn oder doch mindestens irgend ein anderer elementarer Baustein des Seelenlebens, z. B. einfache „sinnliche" Gefühle oder etwas derartiges. Die Selbstwahrnehmung des Seelenlebens kann also nicht erschöpfend durch den Begriff der sinnlichen Empfindung dargestellt werden, sondern es gibt daneben noch anderes psychisches Geschehen.

Zweitens wendet sich in neuerer Zeit in steigendem Maße die Aufmerksamkeit den funktionellen Bestandteilen des Seelenlebens zu. In Wundts Psychologie tritt der Apperzeptionsbegriff als Ergänzung zur assoziationspsychologischen und atomistischen Betrachtungsweise auf und weist nach, daß Aufmerksamkeit, Wille, Phantasie und Denken Funktionen sind, die unmöglich aus einer Verschmelzung von elementaren sinnlichen Empfindungen allein begriffen werden können. Während Wundt meint, mit dem Apperzeptionsbegriff allein sämtliche „höheren" Funktionen darstellen und erklären zu können, ist die neueste Psychologie unter Führung von Oswald Külpe und anderen dazu übergegangen, ein weitverzweigtes Netz von Funktionen aufzuweisen, die sich alle aus der atomistischen und assoziationspsychologischen Betrachtungsweise nicht ableiten lassen. Insbesondere die Funktion des Denkens hat sich als etwas ganz Eigenartiges gegenüber der Assoziation erwiesen.

Ja, es hat sich sogar drittens gezeigt, daß nicht bloß funktionell, sondern auch inhaltlich das Denken etwas ganz anderes ist als verfeierte Reproduktion sinnlicher Vorstellungen, da es nicht bloß mit anschaulichen Vorstellungen oder Vorstellungsfragmenten arbeitet, sondern gänzlich unanschauliche Bewußtseinsinhalte produziert, die etwas ganz Spezifisches gegenüber den sinnlichen Wahrnehmungen sind (Karl Bühler, A. Wetzer, N. Ach, K. Kofka, O. Selz u. a.). Viertens zeigt sich bei dieser Forschung mit steigender Deutlichkeit, daß die sogenannte einfache sinnliche Wahrnehmung in Wirklichkeit durchaus nicht einfach ist, sondern von einem weitverzweigten Netz von Denkprozessen durchsetzt wird. Fünftens endlich erhält die psychologische Erforschung des „Unbewußten" das Bewußtsein lebendig, daß lange vor jeder sinnlichen Wahrnehmung starke und wirksame Kräfte vorhanden sind, die das Seelenleben entscheidend bestimmen.

Ganz ebenso unterliegt auch die erkenntniskritische These des Sensualismus schweren Bedenken. In ihrer ersten Form wird sie zu einem Grundbestandteil des sogenannten Konszientialismus, d. h. der Lehre, daß alles Wirkliche im letzten Grunde Bewußtseinsinhalt sei und alle Wissenschaft nichts anderes als Beschreibung und Ordnung von Bewußtseinsinhalten. Hierbei pflegen meist die Sinneswahrnehmungen als hauptsächlichster und wichtigster Bewußtseinsinhalten angesehen zu werden, obgleich die Vertreter dieses Standpunktes keineswegs immer entschiedene Sensualisten sind. In der modernen Philosophie wird man als typische Repräsentanten dieses Standpunktes etwa Ernst Mach, Max Verworn und Hans Cornelius bezeichnen können, die die skizzierte Grundanschauung nach ganz verschiedenen Richtungen ausgebaut haben. Gegen den Konszientialismus erheben sich aber je länger je gewichtigere Stimmen (vgl. O. Külpes Buch über die Realisierung, Band I). Speziell gegen den sensualistischen Einschlag dieser Lehre lassen sich vier Gruppen von Argumenten ins Feld führen. Erstens ist die sinnenfällige Lebhaftigkeit ein gänzlich trügerisches Kriterium der Wirklichkeit, wenn sie nicht von kontrollierenden gedanklichen Prozessen begleitet wird, denn die Sinnestäuschungen, Halluzinationen und Träume haben als Sinneswahrnehmungen denselben Charakter sinnenfälliger Lebhaftigkeit wie alle anderen Sinnesempfindungen, obgleich sie sich als Täuschungen erweisen. Zweitens ist die Naturwissenschaft nicht nur Beschreibung von Sinnesempfindungen, und sie hat keineswegs bloß die Aufgabe, die bequemsten und kürzesten Formeln zur Ordnung der Sinneswahrnehmungen zu schaffen, sondern die erklärende Naturwissenschaft setzt an die Stelle des unmittelbar sinnlich wahrgenommenen Anschauungsbildes eine richtigere Realität, die dem unmittelbaren Sinneseindruck sogar widersprechen kann (Beispiele: das kopernikanische Weltbild, in dem die Sonne stillsteht, im Gegensatz zu dem tatsächlich alle Tage Wahrgenommenen; Wellenbewegungen an Stelle von Sinnesempfindungen; die tatsächlichen Größenverhältnisse des Raumes an Stelle der wahrgenommenen perspektivischen Veränderungen). Drittens erschließt die Naturwissenschaft große Wirklichkeitsgebiete, für die es überhaupt keine adäquaten Sinnesorgane gibt, die sie wahrnehmen könnten, z. B. die magnetischen und elektrischen Vorgänge, die nur an ihren sinnlich wahrnehmbaren Folgeerscheinungen, aber nicht unmittelbar erkennbar werden. Viertens endlich arbeiten die Mathematik und die Geisteswissenschaften weithin an Stoffen, die als Gegenstand sinnlicher Wahrnehmung überhaupt gar nicht denkbar sind. Kurz, nicht die Sinneswahrnehmung allein ist es, die Wirklichkeit erkennt, sondern der Gedanke, die verständige Ueberlegung setzt Realitäten und wägt kritisch richtige und falsche Wirklichkeitsauffassung gegen einander ab.

Damit wäre aber die erkenntniskritische These des Sensualismus noch nicht in ihrer zweiten, vorsichtigeren Form widerlegt. Diese erscheint so einleuchtend und selbstverständlich, daß sie sogar einen Kant in ihren Bann zwang und damit auf alle seine Anhänger in der Gegenwart Einfluß gewinnt. Kant hatte eine vollkommen klare und richtige Einsicht der Tatsache gewonnen, daß erst die Bearbeitung der Sinneswahrnehmung durch die Begriffe wissenschaftliche Wirklichkeitserkenntnis setzt. „Anschauungen ohne Begriffe sind blind." Aber er behauptete außerdem: „Begriffe ohne Anschauungen sind leer", und damit blieb alle wissenschaftliche Wirklichkeitserkenntnis schließlich auf das räumlich und zeitlich Anschaubare beschränkt. Diese Konzession Kants an seine sensualistischen englischen Vorgänger gilt vielen als eine besondere Großtat der kantischen Philosophie, da man gerade hierin die definitive und richtige Feststellung der unübersteigbaren Schranken der Vernunfterkenntnis sieht.

Allein hiergegen ist erstens zu sagen, daß Kant die Grenze stets nur behauptet, aber niemals wirklich einwandfrei als unübersteigbare Grenze bewiesen hat (vgl. Näheres in O. Külpes feinsinnigem kleinen Buche über Immanuel Kant). Der spekulative Trieb hat diese Grenze nie respektiert. Kant selber hat sie nicht eingehalten, denn sonst hätte er den größeren Teil der Kritik der reinen Vernunft und vollends seine Werke zur Ethik, Religionsphilosophie und Aesthetik nicht als wissenschaftliche Werke schreiben können. Die Herausarbeitung der apriorischen Normen alles Erkennens ist doch wohl selbst das beste Beispiel einer erfolgreichen Geistesarbeit, die von allem anschaulichen Inhalt abstrahiert und nur reine Gedankenarbeit ist. Wem der Hinweis auf das spekulative Bedürfnis und die kritische Erkenntnistheorie und Logik nicht genügt, der ist zweitens darauf aufmerksam zu machen, daß es auch sonst ein bewährter Forschungsgrundsatz ist, niemals eine absolute Grenze der wissenschaftlichen Erkenntnis zuzugestehen. Was heute als völlig unmöglich und unerreichbar gilt, kann morgen schon erkennbar sein. Es gibt daher stets nur relative und nie absolute Grenzen des Wissens. Selbst wenn man zugestehen müßte, daß bisher die Kantische Grenzbestimmung sich behauptet hat, so folgt daraus nicht, daß nicht einst ein genialer Denker der Zukunft uns neue Wege der Erkenntnis enthüllt, von denen wir einstweilen nichts ahnen.

Aus dem allen folgt, daß es nicht richtig ist, den sensualistischen Vorurteilen unserer Zeit eine allzu große Bedeutung einzuräumen. Auf keinem

Feuilleton.

Die internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig. II.

Von Dr. Valerian Tornius.
(Leipziger Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.".)

(Schluß.)

Wohl selten ist eine Ausstellung so reich von fremden Staaten beschickt worden wie die Leipziger „Bugra". Sie kann sich dessen rühmen, das Ausland in achtzehn Staaten auf ihrem Gelände vertreten zu sehen. Es scheint keiner von denen, die überhaupt in Betracht kommen konnten, bei diesem friedlichen Wettbewerb fehlen zu wollen. Jeder steuerte sein Bestes bei, auch wenn es nur ein bescheidenes Scherflein war. Daß die Großmächte nicht fehlen würden, war zu erwarten. Aber auch die kleineren Staaten, wie Belgien, Holland, Schweden, Spanien, Dänemark und die Schweiz, leisteten ihr Möglichstes. Während die größeren Staaten sich eigene Pavillons erbauten, haben diese sich in einen Kollektivpalast zusammengetan. Und sogar Asien wird durch Japan, China, Indien, Siam und Korea repräsentiert.

Weilt man nun mit kritischen Augen auf allen diesen Schätzen, so eröffnen sich einem die verschiedenartigsten Einblicke — Einblicke, die hinter wenigen Materialien eine ungemein schöpferische Fülle ahnen lassen, andere wiederum, die in der Menge des Ausgestellten Verfall oder zum mindesten Rückgang entdecken. Im großen und ganzen stellt man fest, daß das Buchgewerbe bei den romanischen Völkern keinen erheblichen Hochstand verzeichnet, wenigstens im Vergleich zum deutschen Buchgewerbe. Namentlich ein Land wie Frankreich verrät merkwürdig wenig frischen Geist in dieser Beziehung. Das Beste, das hier geleistet wird, lehnt sich an ältere Muster an. Die großen Stile der Vergangenheit lasten eben noch allzu drückend auf der französischen Kultur. Aehnliches gilt für Italien, jenes Land, das einst vorbildlich im Buchgewerbe war, wenn auch zugegeben werden muß, daß die Kultur des Buches hier höher als in Frankreich steht. Auf einzelnen Gebieten, z. B. auf bibliographischem, ferner auf dem der schönen Ledereinbände wird immerhin Vorbildliches geleistet.

Ganz anders steht es mit England, wo in der Tat ein neuer, von unserem Zeitgeschmack diktierter Geist im Buchgewerbe herrscht. In dem modernen englischen Buchgewerbe spricht sich die Natur des Briten aus: eine klare einfache praktische Auffassung, die jeder Phantastik aus dem Wege geht. Wirken die Bücher der Oxford- oder Cambridge-Preß durch ihr wenig abwechslungsreiches Format und durch das immer gleichbleibende typographische Bild der Einbände auch äußerlich etwas monoton, so hat man doch beim Aufschlagen dieser Werke seine Freude an dem reinen und schön gegliederten Druck. Hier wird bei erstaunlich billigen Preisen eine Qualität erreicht, die wir in Deutschland unter gleichen Bedingungen nicht erzielen können.

Sehr günstig schneidet Oesterreich ab. Das bereits auf der vorjährigen Ausstellung durch die Eigenart seiner Baukonstruktion (Betonstein) allgemeine Aufmerksamkeit erregende Haus erfuhr in seinen Innenräumen eine vollkommene Umgestaltung. Josef Hoffmann, der bekannte Wiener Architekt, hat es verstanden, sich gewissermaßen symbolisch an das Ausstellungsfach Graphik (Schwarz-Weiß-Kunst) anlehnend, jedoch jede Einförmigkeit vermeidend, in diesen beiden Farbennuancen, die Räume zu halten, und nur dort zur Goldtönung überzugehen, wo die Wirkung farbiger Ausstellungsobjekte hervortreten soll. Das Ganze macht einen sehr geschmackvollen und vornehmen Eindruck. Unter den ausgestellten Gegenständen fallen die Farbenreproduktionen der k. k. Hof- und Staatsdruckerei wegen ihrer gediegenen und sauberen Ausführung auf. Es scheint, als ob auf diesem Gebiet Oesterreich sich ganz besonders hervortäte. Weniger tritt das Verlagswesen hervor. Von kulturhistorischem Interesse ist die Abteilung des k. k. Schulbücher-Verlages, in der eine Anzahl von Schulbüchern und Fibeln aus der Zeit Maria Theresias zu sehen ist.

Verhältnismäßig gut kommt auch Rußland auf der Buchgewerbe-Ausstellung zur Geltung — weniger durch die Qualität seiner heutigen Leistungen, als durch die Anschaulichkeit und Uebersichtlichkeit, die bei der Verteilung und Gruppierung des Materials gewaltet haben und die gleichzeitig Vergangenheit und Gegenwart gut zu Wort kommen ließen. Jedenfalls gewinnt man ein klares Bild von der Entwickelung des Buchgewerbes, das in den letzten Jahrzehnten, wie aus statistischen Tabellen ersichtlich, einen rapiden Aufschwung genommen hat. Die historische Abteilung besteht hauptsächlich aus Werken kirchlichen Inhalts, die in der Presse des ersten russischen Buchdruckers Fedorow entstanden sind; unter ihnen befindet sich manches schöne Stück. Auch das 18. und 19. Jahrhundert weisen eine Anzahl hervorragender Ausgaben und Stiche auf. Es sind meist Erstausgaben russischer Klassiker und Schilderungen des Petersburger Lebens. In der neueren Abteilung haben die bekanntesten und größten Verlage Aufstellung genommen, Verlage wie Marcks, Wolff, Golicke u. Wilborg, Birker, Apollo, Devrient, die „Nowoje Wremja" u. a. Sie geben, so zu sagen, einen kurzen Abriß der Geschichte des modernen russischen Verlagswesens auf wissenschaftlichem und schöngeistigem Gebiete. Es kommt hier natürlich nicht darauf an, über den geistigen Wert dieser Werke zu urteilen. Nur vom buchtechnischen Standpunkt kann ich auf sie Bezug nehmen. Hier muß leider gesagt werden, daß das ansprechende Aeußere sich nicht immer mit Schönheit des Druckes und der Güte des Papiers deckt. In dieser Hinsicht sollte sich das russische Buchgewerbe das englische zum Vorbild nehmen. Einzelne Verlage wie Apollo, Golicke u. Wilborg bilden jedoch eine rühmliche Ausnahme. In ihren Verlagswerken tritt offenkundig das Bestreben zutage, den Büchern ein abgerundetes geschmackvolles, Qualität und Schönheit in sich vereinendes Gepräge zu geben. Möge nur auf diesem Wege fortgefahren werden, namentlich auf dem Gebiet des Zeitschriftenwesens, das eine gründliche Reform nach dieser Seite hin erfordert.

Was die kleineren Staaten anbetrifft, so gilt für sie das gleiche: Soweit es sich um romanische Völkern handelt, sind keine Vorzüge zu verzeichnen, während in den germanischen Staaten ein starker Wille zum Guten sich regt, so hauptsächlich in Holland und Schweden. Asien hat im Buchgewerbe stets eine Sonderstellung eingenommen und behauptet diese auch heute. Man kann darum kaum einen Vergleich zwischen dem asiatischen und europäischen Buchgewerbe ziehen. Hier steht das kulturhistorische Interesse, das man an diesen Erzeugnissen nimmt, mehr im Vordergrunde als das rein technische. China wirkt zum Beispiel durch seine kostbaren Handschriften und Drucke aus kaiserlichem Besitz, die in ihrer Art eine hohe künstlerische und technische Vollendung des buchgewerblichen Handwerks zeigen. In Japan ist die Entwickelung der Farbenholzschnitte von primitiven Anfängen bis zur heutigen Form sehr lehrreich, ebenso die farbige Behandlung des Papiers und die Illustration der Bücher. Man hat für die japanische Abteilung eine geschickte Form gewählt, indem man den Laden des Buchhändlers und Verlegers von Utamaro in Tokio um 1790 getreu nachbildete; und in der indischen erregt die Sonderausstellung der Nirnaya Sagaru-Presse, die auch die Werke des Nobel-Preisträgers Rabindranath Tagore gedruckt hat, die Aufmerksamkeit des Besuchers.

Wie alle Weltausstellungen, so verfügt auch die „Bugra" über eine Anzahl Sonderausstel-

einzigen Gebiete wissenschaftlicher Arbeit kommt man mit dem sensualistischen Standpunkte allein aus. Die Ratio, die Vernunft, ist das eigentliche wissenschaftliche Erkenntnisorgan, und deshalb ist der erkenntniskritische Rationalismus in allen seinen Formen dem bloßen Sensualismus überlegen. (Forts. folgt.)

Die Aufbesserung der Lage der akademischen Hilfs-Lehrbeamten.

Am vorigen Sonntag fand eine Sitzung der Budget-Kommission der Reichsduma statt, auf der, wie die „Now. Wr." berichtet, der Gesetzantrag auf eine Verbesserung der materiellen Lage der Universitäts-Lehrkräfte zur Beratung vorlag. Es handelte sich dabei um eine Verbesserung der materiellen Lage der Prosektoren, Astronomen, Assistenten 2c., die an den Hilfs-Lehranstalten der Universitäten angestellt sind.

Nach dem neuen Gesetzentwurf würden sie außer der erhöhten Gage auf eine Aufbesserung nach 5-jährigem Dienst Anspruch erlangen. Somit würden, falls die Vorlage Gesetzeskraft erhalten sollte, die Prosektoren und Astronomen eine Gage von 2 200 Rbl. und eine Zulage von 400 Rbl., ein Meteorologe eine Gage von 2000 Rbl. und 300 Rbl. Zulage, die älteren Assistenten 2000 Rbl. und 300 Rbl. Zulage, die jüngeren 1500 Rbl. und 250 Rbl. Zulage erhalten.

Die neuen Etats, sind nur für 3 Jahre festgesetzt worden — falls nicht schon früher ein neuer allgemeiner Etat an den Universitäten durchgeführt werden sollte. Als jüngere Assistenten können nach dem Gesetz an Kliniken und anderen Hilfs-Lehranstalten auch Frauen angestellt werden, falls sie nur über eine dementsprechende Fachbildung verfügen.

Walk. Die Freiwillige Luftschiffer-Flotte, die unter dem Protektorat des Großfürsten Alexander Michailowitsch steht, wird in diesem Sommer verschiedene Tourenflüge unternehmen und auf den Flügen Petersburg-Riga und Riga-Reval auch in Walk stationieren. Es ist, dem „Südl. Anz." zufolge, ein diesbezügliches Schreiben an das Stadtamt eingegangen, in dem dasselbe um die Anweisung eines Platzes ersucht wird, auf dem die Station erbaut werden kann. Ein Platz in der Nähe des Schlachthauses ist bereits in Aussicht genommen.

Riga. Auf der letzten StV.-Versammlung wurde, den Rigaer Blättern zufolge, die bekannte Vorlage des Stadtamts über den Erwerb des Gutes Lübeckshof für die Stadt einstimmig angenommen.

— Sonntag ist nach langem Leiden der ehemalige Stadtrat Ingenieur Friedrich Stapprani im Alter von 76 Jahren gestorben. — Der Verstorbene war, wie wir dem Nekrolog des „Rig. Tagebl." entnehmen, zu Rennenberg in Kurland geboren und hatte am Rigaschen Polytechnikum Ingenieurwissenschaften studiert, nachdem er vorher 7 Jahre als prakt. Feldmesser und Bodentaxator tätig gewesen war. Nach beendigtem Studium war er 1869 bei den Vorarbeiten der Riga-Pleskauer Bahn, dann beim Bau der Riga-Bolderaaer und darauf bis 1872 bei den Vorarbeiten der Riga-Dubbelner Bahn tätig. 1873 trat er ganz in den Dienst der Riga-Mosheiker Bahn und in den Jahren 1877 bis 80 war er auch Dozent am Polytechnikum für landwirtschaftliche Baulehre und Meßgesetze. 1895 schied Stapprani krankheitshalber aus dem Eisenbahndienst, stellte jedoch seine Kraft der Kommunalverwaltung zur Verfügung. Er wurde Beisitzer des Bauamts und 1897 Stadtrat und Präses des Bauamts, mußte aber dieses Amt 1901 aus Gesundheitsrücksichten niederlegen.

— Ausgestreute Proklamationen wurden, nach den Rigaer Blättern, gestern in Neu-Mühlgraben entdeckt. Sie fordern die Hafenarbeiter zum Streik zur Verbesserung ihrer Lage auf. Die Flugblätter wurden von der Hafenpolizei beschlagnahmt.

Reval. Am 28. Mai fand, den estnischen Blättern zufolge, eine Generalversammlung des „Estonia-Theater-Vereins" statt. Nach dem Rechenschaftsbericht hat es in der vergangenen Saison 77 Dramen, 60 Operetten, 15 Volksvorstellungen und 1 Kindervorstellung gegeben. Die Dramen wiesen den stärksten Besuch (6356 Personen) im Oktober und den geringsten im August (1225 Personen) auf. Die Operetten waren am besten besucht im September (6121 Personen), am schwächsten im März (2059 Personen). Der stärkste Besuch der Volksvorstellungen betrug im Monat 4485 Personen. Im ganzen wurden die Dramen von 32.300 Personen, die Operetten von 29.518, die Volksvorstellungen von 11.133 und die Kindervorstellung von 614 Personen besucht — zusammen 73.565 Personen. Die Einnahme betrug im ganzen 48.265 Rbl. Die Einnahmen und Ausgaben des Estonia-Theaters balancierten mit 60.000 Rbl. Das Defizit beträgt ca. 10.000 Rbl., woraus folgt, daß das Theater ohne eine größere Subvention nicht existieren kann.

Libau. Der Oberlehrer W. N. Ptizyn verläßt, wie die „Lib. Ztg." schreibt, im Herbst Libau, um einem Rufe an das Landesgymnasium in Mitau als Lehrer der russischen Sprache und Literatur Folge zu leisten. Nur mit Bedauern sehen alle Kreise der Libauschen Gesellschaft diesen allgemein beliebten Pädagogen scheiden. Die deutsche Gesellschaft Libaus ist Herrn Ptizyn besonders zu Dank verpflichtet. Er stellte nicht nur sein großes pädagogisches Können in den Dienst der deutschen Schulen, sondern er brachte ihnen auch stets ein warmes Herz und tiefes Verständnis für ihre hohe erzieherische Bedeutung entgegen.

Zur allrussischen Ausstellung in Moskau.

Petersburg. In der Sitzung der Budget-Kommission der Reichsduma lag, wie die „Now. Wr." berichtet, ein Gesetzantrag des Handelsministeriums auf Veranstaltung einer allrussischen Ausstellung in Moskau zur Prüfung vor.

Als Referent trat der Moskauer Abgeordnete Tschelnokow auf, der den Gesetzantrag in der Regierungsfassung anzunehmen vorschlug: 1 Million Rbl. für vorbereitende Zwecke, für die Ausstellung selbst aber 23¼ Million Rbl. Da das Ministerium keine genügend spezialisierten Daten über die Verwendung dieser Summe vorgestellt hatte, schlug Opotschinin (Okt.) folgendes vor: dem Ministerium für die Ausstellung nicht mehr als 20 Millionen Rbl. zu bewilligen und von dieser Summe gleich 1 Million Rbl. dem Ministerium zur Verfügung zu stellen. Der Antrag Opotschinins wurde angenommen.

Die Ausstellung soll im Jahre 1917 eröffnet werden. Ihr Titel wird lauten: „Allrussische landwirtschaftliche, industrielle und künstlerische Ausstellung".

Sie soll einen Ueberblick über den Stand der vaterländischen Arbeiten auf den Gebieten der Landwirtschaft, der Industrie und der schönen Künste geben.

Wir berichteten schon, daß das Präsidium der Reichsduma alle möglichen Schritte getan hat, um die Flucht der Abgeordneten aus Petersburg aufzuhalten. Doch scheint dies keinen großen Eindruck gemacht zu haben. Die Zentrumsgruppe hat sich nun, wie die „Birsh. Wed." melden, veranlaßt gesehen, nicht nur strenge Maßregeln gegen die Flucht ihrer Mitglieder zu ergreifen, sondern auch die schon abgereisten Abgeordneten zurückzurufen. — Der Vorsitzende der Gruppe Lwow hat an alle abwesenden Glieder der Fraktion Telegramme geschickt, in denen darauf hingewiesen wird, daß, falls durch ihre Abwesenheit, was durchaus möglich scheine, die Stimmenverteilung sich stark zu Ungunsten der Regierung verschöbe, sie die volle Verantwortung dafür zu tragen haben würden.

— Die Kredit-Vorlage von **106** Millionen Rbl. für die Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte ist, wie gestern telegraphisch gemeldet, in der Budget-Kommission einstimmig angenommen worden. Auf der Sitzung waren, wie die „Now. Wr." schreibt, der Marineminister Grigorowitsch und viele hohe Militärs zugegen. Die Vorlage rief einen eifrigen Meinungsaustausch zwischen den Regierungsvertretern und den Abgeordneten hervor.

— Die Kadetten haben, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, die Bitte der Sozialdemokraten, ihren Antrag auf Straflosigkeit der Streiks und Straffälligkeit der Lockouts zu unterzeichnen, abgeschlagen. Nun haben auch die Progressisten, an welche sich die Sozialdemokraten mit derselben Bitte gewandt, die Unterschriften verweigert. Die Einbringung des Antrags muß also unterbleiben, da die Sozialdemokraten die erforderlichen 30 Unterschriften nicht aufbringen können. Mit den Trudowiki zusammen besitzen sie bloß 23.

— Auf die Initiative von Dymsza (Poln. Kol.) ist, wie die „Birsh. Wed." berichten, eine Interpellation an den Minister des Innern eingebracht worden. Es handelt sich um eine Verfügung des Cholmschen Gouverneurs, der die Glieder der Leih- und Sparkassen-Gesellschaft „Hilfe" Kosernski und Sinzer wegen des Gebrauchs der polnischen Sprache auf den Sitzungen der Gesellschaft zur Verantwortung gezogen hat.

— Als Ergänzung zu dem gestern von uns gebrachten Spezialtelegramm über den Erwerb des Wahlzensus im Gouv. Ufa durch den Fürsten Manssyrew, lesen wir in der „St. Pet. Ztg.": „Die von uns gebrachte Meldung, Fürst Manssyrews jüngste Rede habe in kadettischen Kreisen einen sehr peinlichen Eindruck hervorgerufen, können wir nun durch die Nachricht ergänzen, daß Mitglieder der Kadetten-Fraktion während der Rede des Fürsten Manssyrew den Sitzungssaal demonstrativ verließen."

— „Noch Fremdvölker!" — unter dieser Spitzmarke lesen wir in den „Birsh. Wed.": „Die Nationalisten vervollkommnen sich! Sie haben eine neue Nationalität ausgegraben — die Weißrussen, und beginnen sie auch schon zu verdächtigen."

Kiew. In diesen Tagen soll Purischkewitsch hier einen Vortrag über das Thema „Vor dem Sturm" halten. — — Der Entrepreneur des Kiewer Zirkus, Jefimow, der gezwungenerweise auf das Debut der Wera Tscheberjak verzichten mußte, gedenkt ihr Auftreten in Shitomir zu veranlassen.

Warschau. Ein in einem Sanatorium unweit Warschaus wohnender geisteskranker Jude hat den Altar und die Bilder im Gotteshause mit einem Beil zertrümmert. Eine ungeheure Menschenmenge wollte ihn lynchen, doch gelang es der Polizei, ihn in ein Arrestlokal zu bringen. Am Abend versuchte das Volk nochmals, das Arrestlokal zu stürmen und den Juden zu töten, wurde jedoch wieder von der Polizei daran verhindert.

Finnland. Wegen Majestätsbeleidung, enthalten in einem Artikel „Finnlands Landtag und die russische Revolution", der 1907 in der später eingegangenen radikalen Zeitschrift „Framtid" (Zukunft) erschienen war, ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der verantw. Redakteur dieser Schrift, Dr. phil. H. Gummerus vom Senat zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Hofgericht in Abo hatte ein freisprechendes Erkenntnis gefällt, da Dr. G. beim Erscheinen genannten Artikels mit der Redaktion des Blattes nichts zu tun gehabt hatte. — — Die 10. Wiederkehr des Todestages des früheren Generalgouverneurs Bobrikow wird vom Senat mit einer Seelenmesse und darauf folgender Enthüllung des Porträts des Verstorbenen im Sitzungssaale des Senats feierlich begangen werden. In verschiedenen russischen Lehranstalten Finnlands sollen Gedächtnisfonds gegründet werden. Auch in Petersburg ist eine Gedächtnisfeier geplant. — — Um das Zustandekommen einer eigenen finnländischen Abteilung auf der Weltausstellung in San Francisco sicherzustellen, haben die in Amerika lebenden Finnländer Sammlungen veranstaltet und bisher bereits 100 000 Mk. aufgebracht.

Knorr
Suppenwürfel
Ein Würfel, nur mit Wasser gekocht, gibt in wenigen Minuten 3 Teller köstliche Suppe.
Zu haben in allen besseren Geschäften.
Vertreter: Kerkovius & Co., kl. Neustr. 6, I. Riga.

Ausland.

Der griechisch-türkische Konflikt.

Die Stimmung in Griechenland wird gegen die Türkei, welche die entfesselten Volksleidenschaften augenscheinlich nicht mehr zu zügeln imstande ist, immer feindseliger und es wird, wie mancherlei Anzeichen erkennen lassen, ernstlich mit einem neuen griechisch-türkischen Kriege gerechnet.

Die griechische Regierung hat als Entschädigung für die Verluste des hellenischen Staatsangehörigen Trikupis 10 000 und für Parissis 1000 Pfund verlangt. Gegenüber der türkischen Behauptung, daß nur tausend Griechen aus eigenem Antriebe gegen den Willen der türkischen Behörden ausgewandert seien, stellt die Agence d'Athènes fest, daß 20 000 Griechen sich bereits auf Chios und Mythilene befänden und 50 000 andere an der kleinasiatischen Küste auf eine Gelegenheit warteten, um den Verfolgungen der türkischen Behörden zu entgehen.

Die sechs in Frankreich gekauften türkischen Kanonenboote sind in den Dardanellen eingetroffen.

Zu der Athener Meldung, daß Griechenland nunmehr die Einverleibung der Inseln Chios und Mythilene offiziell bekanntgegeben hat, schreibt die „Neue Freie Presse": „Durch diese Maßregel zeigt Griechenland, daß es die Entscheidung über die Inselfrage schon jetzt herbeiführen und nicht erst warten will, bis die Türkei zur See stark genug ist, um den Kampf aufzunehmen. Diese Maßregel werde aber auch den zwischen Griechenland und der Türkei bestehenden Konflikt verschärfen, da die türkische Regierung sich nunmehr in die Zwangslage versetzt sieht, entweder die Annektion anzuerkennen oder sich derselben mit Waffengewalt zu widersetzen."

In Wiener diplomatischen Kreisen glaubt man jedoch nicht, daß die Türkei auf die Annektionserklärung mit kriegerischen Maßnahmen antworten wird. Zur See ist die Türkei zu schwach, und zu Lande kann sie den Vormarsch auf Saloniki nicht antreten, weil sie nach Anschauung diplomatischer Kreise mit dem Widerstand der bulgarischen Armee ernstlich zu rechnen haben würde. Man ist vielmehr der Ansicht, daß die Türkei auf die Annektionserklärung mit einer Massenausweisung von Griechen antworten wird.

Wie die Wiener „Allg. Ztg." aus bester Quelle erfährt, ist die bulgarische Regierung fest entschlossen, im Falle eines griechisch-türkischen Krieges strengste Neutralität zu wahren. Sie würde weder den Durchmarsch griechischer noch türkischer Truppen durch ihr Gebiet dulden und einem solchen Versuche bewaffneten Widerstand entgegenstellen. Der Leiter der bulgarischen Gesandtschaft in Wien, Passarow, der schon seit längerer Zeit zum bulgarischen Gesandten in Athen ernannt wurde, hat vor einigen Tagen von seiner Regierung Befehl erhalten, sich sofort nach der griechischen Hauptstadt zu begeben. Er wird die Aufgabe haben, das Verhältnis zwischen Bulgarien und Griechenland zu einem freundschaftlichen zu gestalten. Die bulgarische Regierung wird alles tun, was diesem Zwecke förderlich sein kann und ist gewillt, mit aller Energie Ausschreitungen des bulgarischen Volkes gegen die Griechen entgegenzutreten.

Deutschland.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf v. Schwerin-Löwitz, teilte, wie „Wolffs Tel.-Bur." erfährt, zu Beginn der Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses mit, daß der Justizminister das Haus um Genehmigung der strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Dr. Liebknecht ersucht habe. Es handelt sich um die Liebknechtschen Behauptungen über den Ordens- und Titelschacher.

Die „Kön. Hart. Ztg." berichtet: In den letzten Tagen sind aus Rußland eine größere Anzahl von Rückwanderern, die ehemals aus Deutschland nach Rußland ausgewandert waren und dort deutsche Kolonien gebildet hatten, wieder nach dem Osten des Reiches zurückgekehrt, weil in Rußland sich die wirtschaftlichen Verhältnisse verschlechtert haben. Da diese Rückwanderer nicht unbeträchtliche Geldmittel besitzen, so gedenken sie, sich restlos in Ost- und Westpreußen anzukaufen. Ein Teil von ihnen hat auch bereits Grundbesitz im Kreise Gumbinnen, Tilsit, in Masuren und in Westpreußen erworben. Die anderen werden in nächster Zeit zu Besitzerwerbungen schreiten. Da die ehemaligen deutsch-russischen Kolonisten tüchtige Landwirte und gute Gemeindemitglieder sind, erwächst — so sagt das zitierte Blatt — der heimischen Volkswirtschaft ein erfreulicher Zuwachs an Volksvermögen und Arbeitskraft.

Im vorigen Dezember-Monat berichteten wir nach reichsdeutschen Blättern über zwei aus der Entmündigung des Grafen Dunten-Dallwigk entstandene Prozesse, in denen das Charlottenburger Schöffengericht den Sanitätsrat Dornblüth zu einer Geldstrafe verurteilt, den Grafen Rehbinder freigesprochen und in einer daneben laufenden Beleidigungsklage die Baronesse Pauline v. Dallwigk wegen Beleidigung des Grafen Rehbinder schuldig gesprochen hatte. — Nun kamen kürzlich diese Prozesse vor der Berliner Berufungs-Strafkammer, wie die Berliner Blätter übereinstimmend berichten, erneut zur Verhandlung oder vielmehr zur Nicht-Verhandlung, sofern es nach einem stürmischen Meinungsaustausch zwischen den Parteien zu Vergleichen kam. Im Beleidigungsprozeß des Grafen Rehbinder gegen Dr. Dornblüth wurde auf die beiderseits gegebenen Erklärungen hin und auch in der gegen die Baronesse v. Dallwigk gerichteten Privatklage das Verfahren eingestellt — in letzterem Falle, „weil der Strafantrag zu spät gestellt war."

Frankreich.

Tiefe Niedergeschlagenheit, maßlose Entrüstung und unheilvolle Prophezeiungen — das ist das Bild, das die rechtsrepublikanische und nationalistische Presse über das Scheitern des Kabinetts Ribot zum Ausdruck bringt. „Diese Abstimmung," erklärt das „Echo de Paris", „ist nicht nur eine Tat der Verblendung und von einigen eine Tat der Falschheit,

---

lungen, von denen einige wie „die Frau im Buchgewerbe" und der „Student" bereits genannt wurden. Es kommt aber noch eine ganze Anzahl hinzu. So dient zur Veranschaulichung der Stellung, die der Kaufmann dem Buchgewerbe gegenüber einnimmt, ein besonderer Pavillon. Das „Deutschtum im Auslande" hat ebenfalls ein eigenes Haus, das auch einige für das Deutschtum der Ostseeprovinzen wichtige Dokumente, Karten, die die Verteilung des Deutschtums charakterisieren, sowie einige Abbildungen alter deutscher Kunstschätze und für das dortige Geistesleben bemerkenswerte Bücher enthält. Ebenso sind die „Photographie", „Kinematographie" und in sehr großem Maßstabe die zeitgenössische Graphik berücksichtigt worden.

Alles in allem genommen ist die „Internationale Buchgewerbeausstellung" ein gewaltiges Werk. Erwägt man die Schwierigkeiten, die dem Zusammenwirken so vieler und verschiedener Kräfte entgegentreten, so wird der Respekt vor der Gesamtleistung in uneingeschränkte Bewunderung übergehen und man wird gleichzeitig sich dessen bewußt werden, daß hier ein Kulturdenkmal geschaffen wurde, welches in seiner Art einzig dasteht.

Der Streit im Hause Wahnfried.

Der „Voss. Ztg." meldet man aus München 12. Juni (29. Mai):

Unter großem Andrang fand heute vor dem Landgericht Bayreuth eine fünfstündige, sehr bewegte Verhandlung in dem Prozeß der Frau Isolde Beidler gegen Frau Cosima Wagner statt, in dem namentlich die neue Feststellung Sensation erregte, daß die Familie Wagner allein seit dem Tode Richard Wagners rund 22 Mill. Mk. an Tantièmen eingenommen hat. Die zweite Sensation war die Enthüllung der Gründe und Schiebungen, die zum Bau des Prinzregenten-Theaters in München führten.

Justizrat Troll-München, der Anwalt der Frau Cosima Wagner, beantragte zu Beginn der Verhandlung Ausschluß der Oeffentlichkeit, auch der Presse, und begründete seinen Antrag damit, daß namentlich in der Presse ungeheuerliche Beschimpfungen der Familie Wagner, vor allem über ihre angebliche Geldgier, erschienen sind, aber auch damit, daß durch die Oeffentlichkeit des Prozesses die diesjährigen Bayreuther Festspiele gefährdet sind. Dies bewiesen die vielen Schmähbriefe, die in letzter Zeit gegen Wahnfried geschleudert wurden. Ferner, führte der Anwalt aus, drehe sich der ganze Prozeß nach seiner Ueberzeugung nicht um Isolde Beidler gegen Cosima Wagner, sondern um das Prinzregenten-Theater gegen das Bayreuther Festspielhaus. Er bezeichnete das Prinzregenten-Theater und das daneben stehende Richard Wagner-Denkmal nicht etwa als eine Verehrung, sondern geradezu als eine Verhöhnung Richard Wagners, die nichts anderem als der bloßen Spekulation ihre Entstehung verdanke. Als Aufschrift müsse über dem Theater stehen: „Die Kunst im Dienste der Quadrat-Füße". Justizrat Troll teilte ferner mit, daß sogar Prinzregent Luitpold bei der Gründung des Prinzregenten-Theaters durch die angebliche Baufälligkeit des Festspielhauses getäuscht worden sei. Das habe der Regent selbst in einer Audienz erklärt, und nur durch diese Täuschung sei die Erlaubnis der Erbauer des Theaters durch die Münchener Hoftheater-Intendanz und damit die Terrainspekulation „Gründung des Prinzregenten-Theaters" zustande gekommen.

Justizrat Bispecker, der Anwalt der Frau Beidler, bedauert die anonymen Schmähbriefe und glaubt, der Gegner könne sich trösten, denn auch Frau Beidler und er selbst hätten eine große Anzahl erhalten. Er bestreitet, daß er mit den Veröffentlichungen in der Presse in Zusammenhang stehe; das Gegenteil wäre der Fall. Dagegen habe die Familie Wagner viele Veröffentlichungen in der Presse veranlaßt. Er teilt ferner mit, daß das Haus Wagner nach seiner privaten Information in den letzten Jahren jährlich bis zu 750 000 Mk., seit 30 Jahren also etwa 22 Millionen Mark an Tantièmen erhalten habe. Justizrat Troll bestreitet die Höhe der Summe und zieht, da Justizrat Bispecker erklärte, in der Verhandlung nichts zu berühren, was mit Liebe- und Ehe-Intimitäten in Zusammenhang stände, seinen Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit zurück. In den Plaidoyers stützt sich Bispecker auf das historische Material, auch eine Anzahl Briefe, u. a. von Professor Beckmann-Berlin und Professor Wadere-München, die die Aehnlichkeit der Gesichtszüge von Frau Beidler mit Richard Wagner betonen. Zum Schluß stellt Bispecker die Beweisanträge, die sämtlich darauf hinauslaufen, die Abstammung der Frau Isolde Beidler von Richard Wagner durch eine eidliche Vernehmung von Frau Cosima Wagner zu erhärten. — Justizrat Troll entgegnet, daß dies wohl kaum angängig sein würde, denn hier handele es sich um Jurisprudenz, und Richard Wagner habe am 22. Oktober 1872 ausdrücklich nur für seinen Sohn Siegfrid das Heimat- und Bürgerrecht in Bayreuth erworben und damit bekundet, daß nur Siegfried sein Sohn sei. Folglich habe er in amtlicher Weise die Abstammung Isoldes von ihm verneint. Die Urteilsfällung wird hierauf auf Freitag, den 19. Juni, vertagt.

— — Am Vorabend des Wagner-Prozesses ist übrigens die Hauptzeugin, Richard Wagners langjährige Kammerdienerin Anna Wrazek, im Alter von 82 Jahren in München gestorben.

Mannigfaltiges.

Schwere Gewitter in Westdeutschland. Mainz, 13. Juni: Auf der Strecke Odenwald-Alzey gerieten gestern zwei Landbewohnerinnen, die wegen des Unwetters die Röcke über den Kopf geschlagen hatten, auf dem Bahngleis unter den Zug und wurden überfahren. Das 23-jährige Mädchen war sofort tot, die Frau wurde lebensgefährlich verletzt. — — Gießen, 13. Juni: Ganz Oberhessen erlitt vorgestern und gestern durch zahlreiche Gewitter sehr vielen Schaden. Bei Alsfeld wurde die Automobilpost nach Neustadt in einen Graben gespült und ein Milchfuhrwerk fortgeschwemmt. In mehreren Orten zündete der Blitz. Gebäude und Ställe wurden eingeäschert. Die Feldfrüchte sind in vielen Gegenden völlig entwurzelt und fortgeschwemmt worden. — — Frankfurt, 13. Juni: In dem badischen Orte Unterschüpf wurde ein vom Felde heimkehrender 41-jähriger Landwirt vom Blitz erschlagen. Er hinterläßt vier unmündige Kinder. An der Bergstraße und im Odenwald herrschen schwere Gewitter. Doberheim an der Nahe, 13. Juni: Wolkenbruchartiger Regen und Hagelschlag hat im mittleren Nahetale ungeheuren Schaden verursacht. Erbsengroße und taubeneigroße Eisstücke vermischt mit abgeschlagenen Früchten und Blättern, bedeckten den Boden.

— Eigenartiger Brand. Freitag transportierte, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, ein Lastfuhrmann von Riga nach Bilderlingshof ein großes Fuder Möbel. Bei Puhpe geriet durch die Unvorsichtigkeit des rauchenden Fuhrmanns das Fuder in Brand. Die aus Bast und Stroh bestehende Verpackung faßte derart schnell Feuer, daß das fest verbundene am Wagen befestigte Möbel nicht mehr zu retten war und die Möbel mit dem Wagen auf dem Wege verbrannten. Infolge Fehlens von Wasser war an Löschen nicht zu denken. Nur durch schnelles Zerschneiden der Stränge konnte der Fuhrmann das scheu gewordene Pferd retten. Auf dem Fuder befanden sich ein Klavier und andere wertvolle Gegenstände. Der Schaden beträgt gegen 1000 Rubel.

— Vom lustigen Onkel Sam. Das Gebet der Kinder. Die beiden Kleinen knien vor ihrem Bettchen. „Wir müssen heute beten, Ninie, daß wir morgen Regen haben." „Warum denn Regen?" „Ja, die Goodnots machen ein Picknick im Freien, und sie haben Papa und Mama nicht eingeladen." — — Unter Freundinnen. „Weshalb sieht Vivian heute abend nur so bleich aus?" „Ach, ich glaube, sie hat zu wenig Zeit zur Toilette gehabt." — — Sein Frieden. „Hat denn nun der Mann von dieser „militanten Suffragette endlich den Frieden gefunden, nach dem er sich immer so gesehnt hat?" „Verhältnismäßig ja. Er ist mit den Soldaten nach Mexiko gegangen." — — Ein guter Grund. „Würden Sie am Freitag eine Reise antreten?" „Unter keinen Umständen." „Wie kann man nur einen so törichten Aberglauben haben!" „Aberglauben? Nicht im geringsten. Ich kriege mein Gehalt am Sonnabend." („T. Rdsch.").

sie ist unter den gegenwärtigen Umständen und wegen der möglichen Folgen ein wahres Verbrechen gegen die Nation . . ." Der „Figaro" fragt: „In welcher Art von Revolution befinden wir uns? Es ist weder die der Volkswut noch der Vergewaltigung, noch der Blutgier. Es ist eine Art allgemeines Durcheinanderstoßen inmitten des Wirrwarrs, das vielleicht die ganze zerstörende Wirkung einer Revolution haben wird, ohne jedoch ihre Begeisterung zu haben. Wenn Frankreich nicht eine dieser schönen Eingebungen hat, die seine historische Besonderheit bilden, so gehen wir einem düsteren Abenteuer entgegen." — Der konservativ „Gaulois" empfindet eine ungeheure patriotische Traurigkeit. Er schreibt: „Wir können uns weder als Franzosen noch als Bürger über den Sturz des Kabinetts freuen. Beim Anblick der Freude, in der diejenigen jauchzen, die es gestürzt haben, in der Voraussicht des trunkenen Jubels, der sich in den Blättern und der öffentlichen Meinung Deutschlands entfesseln wird, und in der schmerzlichen Enttäuschung, die sich bei unsern Freunden und Verbündeten kundgeben wird, können wir nur eine große patriotische Traurigkeit empfinden." — Dazu bemerkt die „Köln. Ztg.": „Der Jubel, den der „Gaulois" in Deutschland voraussieht, wird sich auf die Genugtuung beschränken, daß der Teil der französischen Volksvertretung, der im Interesse des Friedens eine Annäherung an Deutschland einer planmäßigen deutsch-feindlichen Politik vorzieht, über ein Kabinett den Sieg davongetragen hat, das seine Unterstützung bei den geschworenen Feinden Deutschlands fand. Man wird darin mit Freude einen Beweis für das Erstarken der friedliebenden Triebe im französischen Volk erblicken, und es im übrigen mit ruhiger Gelassenheit der französischen Nation allein überlassen, wie sie sich mit dem Sturze Ribots abfindet."

Albanien.

Jeden Augenblick kann aus Albanien die Nachricht vom Zusammenbruch der Herrschaft des Fürsten Wilhelm eintreffen. Im Lande wütet der Bürgerkrieg, in der Hauptstadt Durazzo pfeifen nur die Kugeln um die Köpfe des Fürsten und seiner internationalen Beschützer, und der schneidige Oberkommandierende der Streitkräfte des Fürsten, der Oberst Thomson, ist an der Spitze seiner Truppen den Soldatentod gestorben. — Und in diese kritischen Vorgänge, in denen es um Sein oder Nichtsein des Fürstentums geht, mischen sich immer wieder allerlei peinliche Einzelvorkommnisse. So wird über eine Verhaftung des Bürgermeisters von Durazzo gemeldet: Am Sonnabend forderte die Lokalpolizei den Bürgermeister Giforaskowitsch auf, sich dem Gendarmerieposten zu stellen. Es wurde eine Haussuchung vorgenommen, die jedoch nichts den Bürgermeister Belastendes ergab. Dieser war in seinem Hause festgehalten worden, wo er sich einem Verhör unterziehen mußte. Die Polizei soll sich bei muselmanischen Zeugen erkundigt haben, ob es wahr sei, daß der Bürgermeister gesagt habe, die Aufständischen hätten ein Recht darauf, die Erfüllung ihrer Forderungen zu verlangen. Auf Intervention des russischen Delegierten der Internationalen Kontroll-Kommission, dessen Dolmetscher der Bruder des Verhafteten ist, wurde der Bürgermeister am Sonntag wieder auf freien Fuß gesetzt.

Lettische Presse.

Die „Rig. Aw." stellt sich in einem Artikel über die Reden der Abgeordneten Bar. Foelckersam und Fürst Manssyrew fast ohne Einschränkung auf die Seite Bar. Foelckersams. Sie wirft, wie die „Rig. Rdsch." referiert, dem Fürsten Manssyrew Oberflächlichkeit und Unkenntnis der Verhältnisse vor und konstatiert, daß Baron Foelckersam ihn in allen Punkten glänzend widerlegt hat. Nur zur Erklärung über die Loyalität der Deutschbalten zweifelt die „Rig. Aw.", daß alle Deutschbalten so loyal gesinnt seien, wie die Gutsbesitzer, obgleich sie freilich nicht an der Revolution teilgenommen haben. Die in der Foelckersamschen Rede dargelegte Stellung der Deutschen zum russischen Staat findet die „Rig. Aw." sehr sympathisch. So denke auch jeder nicht revolutionär gesinnte Lette.

Lokales.

Zu morgen, Donnerstag, ist eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, deren Tagesordnung die nachfolgenden Gegenstände umfaßt:

1) Gesuch des Oberarztes des Stadt-Krankenhauses um Bewilligung eines außerordentlichen Kredits von 5200 Rbl. zum Bau einer steinernen Leichenhalle, ferner für verschiedene bauliche Arbeiten und zur Aufführung neuer sowie zur Ausbesserung der alten Zäune. — 2) Taxe der Zahlungen für das Waschen und Desinfizieren der Sachen in der Waschanstalt und Desinfektionskammer des Stadt-Krankenhauses. — 3) Schreiben des Polizeimeisters zwecks Herausgabe einer obligatorischen Verordnung, wonach den Droschkenfuhrleuten die Anwendung von Peitschen untersagt werden soll, — nebst Gutachten der Kommission für das Fuhrmannsgewerbe zu dieser Frage. — 4) Gesuch des Fuhrmanns-Vereins um Besprengen der Ritter-, Kühn-, Promenaden-, Rigaer und Wallgraben-Straße und um Zuweisung eines Platzes zum Reinigen der Droschken — nebst Gutachten der Kommission zu diesen Fragen. — 5) Schreiben des Polizeimeisters betreffs Herausgabe obligatorischer Verordnungen, wonach in Trakteur-Anstalten mit dem Verkauf starker Getränke weibliche Bedienung nicht soll gehalten werden dürfen; dazu das Gutachten der ad hoc am 24. April gewählten Kommission. — 6) Entwurf eines Ortsstatuts, wonach es verboten sein soll, Zweige, Papier, Flaschen, Glassplitter ꝛc. auf die Straße zu werfen. — 7) Entwurf eines Ortsstatuts für das Fahrgewerbe mit Kraftdroschken. — 8) Taxe der Zahlungen für Kraftdroschken und Taxamotoren. — 9) Gesuch des Barons J. Oehlsen um die Genehmigung, zu öffentlicher Benutzung Taxamotore, Lastautomobile und Automobile in Verkehr zu setzen, und um Ueberweisung von Standplätzen für die Taxamotoren. — 10) Gesuch einiger Brotbäckerei-Inhaber und zahlreicher Bäcker um Abänderung der obligatorischen Verordnungen über die für Angestellte der Bäckereien einzuhaltende Normalzeit der Erholung. — 11) und 12) Anträge des Stadtamts, behufs Verbreiterung der Botanischen Straße von Hrn. K. Koch ein Grundstück von 360 Quadrat-Faden und von der Baronesse E. Elverfeldt einen Streifen von 20,2 Quadrat-Faden anzukaufen. — 13) Gesuch des Bierbudenbesitzers J. Luik, ihm die Verabfolgung warmer Speisen in seiner Bierbude in der Stern-Straße 17 a zu gestatten.

Abrechnung über die Einnahmen des Blumentages in Dorpat vom 3. Mai 1914.

Nachdem der Erlös des Blumentages durch die hiesige Rentei überzählt worden ist, kann die genaue Abrechnung über die Einnahmen und Ausgaben nunmehr veröffentlicht werden.

Einnahmen:

Inhalt der Büchsen 6014 Rbl. 38 Kop., private Spenden 35 Rbl. 50 Kop., in den Büchsen enthaltenes ausländisches Geld 3 Rbl. 40 Kop. und Einnahmen durch drei populäre Vorträge über die Bekämpfung der Tuberkulose 20 Rbl. 24 Kop. — zusammen **6073** Rbl. 52 Kop.

Ausgaben:

Annoncen, Plakate, Arbeitslöhne ꝛc. 59 Rbl. 93 Kop., Auslagen der Komiteedamen 66 Rbl. 4 Kop., Unkosten durch die Veranstaltung der Vorträge 28 Rbl. 28 Kop., Verlust durch abgeriebene und unbrauchbare Münzen 14 Rbl. 66 Kop., zusammen **168** Rbl. 91 Kop.

Die Reineinnahme beträgt also **5904** Rbl 61 Kop.

Wie aus dieser Abrechnung ersichtlich, ist der Reinertrag des Dorpater Blumentags, der der Kasse des Livl. Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose zufließt, auch in diesem Jahr ein sehr erfreulich großer gewesen.

Das Komitee sieht sich daher veranlaßt, allen, die zum Gelingen des Festes der „Weißen Blume" beigetragen haben, seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere gebührt dieser Dank den Komiteedamen und den Sammlerinnen und Sammlern, die sich in hingebender Mühwaltung in den Dienst der guten Sache gestellt und dieses schöne Resultat ermöglicht haben.

Das Blumentag-Komitee.

Sommertheater.

Im Rahmen einer Aufführung des Leharschen „Graf von Luxemburg", den wir in dieser Saison schon einmal haben über die Bretter gehen sehen, trat gestern abend die bekannte Prima-Ballerina vom Kaiserlichen Marien-Theater in Petersburg Frl. O. O. Preobraschenskaja als Gastin in unserem Sommertheater auf. Der Name der berühmten Tanzkünstlerin hatte eine außerordentliche Anziehungskraft auf unser Publikum ausgeübt, so daß das Haus, ungeachtet der ums doppelte erhöhten Eintrittspreise, gut besucht war.

Die berühmte Gastin präsentierte sich dem Publikum als virtuos ausgebildete Ballerina, deren Darbietungen einen durchaus künstlerischen Eindruck machen — soweit man das Ballett überhaupt als eine Kunstform gelten lassen kann. Was die Künstlerin zu einer großen Meisterin der Choreutik stempelt, ist ihre vollendete Technik, die Plastik und schöne Linie aller ihrer Bewegungen und nicht zuletzt die ausdrucksvolle Mimik. Alles das brachte sie in ihrem gestrigen Programm (nach dem Mittel- und letzten Akt) zu außerordentlich starker Wirkung, die durch die Seltenheit derartiger Exekutionen in unserer Stadt noch gesteigert wurde.

Schon gleich in der Eingangsnummer — „Anitras Tanz" von Grieg — konnte man die Sicherheit, Verve und Grazie bewundern, mit denen sie ihre durch strenge Klassizität ausgezeichneten Tanzfiguren ausführte. Reich an plastischen Formen und Posen waren Chopins „Valse" und Saint-Saëns' „Le Cygne"; in der letztgenannten Nummer kam nicht nur ihr starkes choreographisches, sondern auch ihr mimisches Talent zu ergreifender Wirkung. Sehr gefiel durch die Vollendung der Tanztechnik Tschaikowskis „Variation". — Den anhaltendsten Beifall erzielte die Künstlerin jedoch mit dem zuletzt aufgeführten Charaktertanz „Der Matrose", den sie im Matrosenkostüm vorführte. — Alles in allem bedeutete der gestrige Abend entschieden eine „Sensation" in unserer sommerlichen Theaterspielzeit. —h—

Die „Russk. Sslowo" bringt die Nachricht, daß das Konseil der Universität dem Minister der Volksaufklärung die Mitteilung gemacht habe, daß infolge der Ueberfüllung (?) der Universität eine Aufnahme von Juden in diesem Jahre nicht stattfinden werde. — Diese Nachricht dürfte auf die bereits vorhandene Maximalzahl jüdischer Studierender, nicht aber auf die (garnicht vorhandene) „Ueberfüllung" der Universität im allgemeinen zurückzuführen sein.

Die auch hier am Orte vertretene große Gesellschaft „Prowodnik" hat in jüngster Zeit große Erfolge mit ihren „Kolumb"-Reifen erzielt. So haben sich auf den am 9. v. Mts. abgehaltenen Bessarabischen Automobil-Wettrennen, der „Odess. Now." zufolge, die Autoreifen „Kolumb" des „Prowodnik" aufs glänzendste bewährt; ebenso haben sich diese Reifen auch auf der zu Ostern abgehaltenen Wettfahrt Charkow-Moskau-Charkow, trotz schlechtester Beschaffenheit der Wege, ausgezeichnet. Bei der Schnelligkeits-Konkurrenz in Petersburg am 2. v. Mts. errang den ersten Preis wieder der Kolumb-Reifen, desgleichen am selben Tage auf der Internationalen Konkurrenz zu Barcelona.

Am 1. Juni wurden die Volksbadehäuser eröffnet. Obgleich die Wassertemperatur im Embach 17 Grad Reaumur beträgt, wird verhältnismäßig wenig gebadet. —a—

Auf Verfügung des Polizeimeisters sind im Laufe der letzten Wochen 19 Fuhrleute für verschiedene Vergehen zur Verantwortung gezogen worden. Den Schuldigen wurde das Fahrrecht für 1—3 Tagen entzogen. —h—

Sommertheater.

Heute geht das von erquickendem Humor erfüllte reizende Lustspiel „Im weißen Rößl" in Szene. — Morgen, Donnerstag, wird die beifällig aufgenommene Operette „Eva, das Fabriksmädel" wiederholt. — Freitag wird den Freunden ernster Kunst Schillers bürgerliches Trauerspiel „Kabale und Liebe" geboten. — Sonnabend und Sonntag erscheint wieder eine sensationelle Novität auf dem Spielplan, und zwar „Der Liebesonkel", eine Operettenposse von Walter Kollo, welche in Hamburg ihre Uraufführung erlebte und dort allein an 200 Aufführungen zu verzeichnen gehabt hat.

Parlamentsbericht.

102. Reichsduma-Sitzung
vom 3. Juni.
(Nach dem Drahtbericht.)

Zur Beratung steht ein außerordentlicher Kredit zur Ausrüstung einer Hilfsexpedition zwecks Auffindung der verschollenen Forscher Sfedow, Brussilow und Russanow. Die Vorlage wird in der Höhe von 48 000 Rbl. bewilligt. — Es wird eine Reihe kleinerer Gesetzvorlagen angenommen.

Baron Wolff referiert über einen Antrag auf Einrichtung einer Dampferverbindung zwischen den Häfen des Schwarzen Meeres und den Donau-Häfen. Die Vorlage wird angenommen. Als Sitz der Hauptverwaltung der neuen Linien wird Odessa bestimmt.

Weiter werden 27 kleinere Vorlagen angenommen.

Nach dem Referat Godnews (Okt.) über die Bewilligung von 78 700 Rbl. zur Errichtung einiger radio-telegraphischer Stationen am Karischen Meer, wird die betreffende Vorlage angenommen. 4 weitere Anträge werden ohne Debatte angenommen.

Es wird über den Antrag auf Anweisung von ergänzenden Krediten für die Fahrgelder der Landhauptleute verhandelt. Schingarew (Kad.) spricht sich im Namen der Kadetten aufs schärfste gegen diesen Antrag aus: Die Landhauptleute täten von Jahr zu Jahr weniger, während die von ihnen beanspruchten Summen wüchsen. — Motowilow (Nat.) spricht sich zu Gunsten des Instituts der Landhauptleute aus.

Der Gehilfe des Ministers des Innern bittet, den Gesetzantrag nicht von politischen Gesichtspunkten aus zu beurteilen. Die Landhauptleute seien für Rußland unbedingt nötig.

Bologurow (Rechter) wendet sich gegen die Linken. Seine Rede ruft einige Bemerkungen von links hervor; u. a. macht auch Karaulow (Progr.) eine Bemerkung. Bologurow ruft Karaulow zu: „Sie sind Offizier und haben drei mal mir gegenüber gelogen. (Lärm links.) Der Redner wird vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen. Karaulow eilt schnell auf die Tribüne und wendet sich an den Vorsitzenden: „Wenn Bologurow nicht ausgeschlossen wird, werde ich ihm ins Gesicht schlagen." — Bologurow versucht, seine Rede fortzusetzen (Rufe links: „Wir bitten das Stenogramm!" „Schaffen Sie ihn fort!" „Wir werden ihn nicht reden lassen.")

Bologurow erklärt, daß er seine Worte zurücknehme. Nachdem der Vorsitzende mehrfach zur Ordnung gerufen hat, tritt relative Ruhe ein und Bologurow fährt in seiner Rede fort; doch wird ihm, da er trotz mehrfacher Mahnung nicht zur Sache spricht, das Wort entzogen. Karaulow spricht sich gegen die Landhauptleute aus.

Das Gesetz wird mit 142 gegen 98 Stimmen angenommen.

Die Interpellation in Sachen des Vorgehens des Cholmschen Gouverneurs, der gegen 2 Glieder einer Leih- und Spargenossenschaft wegen Gebrauches der polnischen Sprache auf einer Sitzung der Gesellschaft strafend vorgegangen war, wird als dringlich anerkannt.

Badajew (Soz.) spricht sich für die Dringlichkeit der Interpellation wegen ungesetzlichen Vorgehens des 3. estländischen Fabriksinspektors, ferner der Gouv.-Behörde für Arbeiter-Versicherung und eines Polizeiaufsehers gegenüber dem Geschäftsführer der Krankenkasse der Aktien-Gesellschaft Luther u. Co. in Reval aus. Die Abstimmung kann wegen mangelnden Quorums nicht stattfinden.

Nächste Sitzung: Mittwoch abend.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Juni. In einem Befehl an das Militärressort werden die auf Allerhöchsten Befehl herausgegebenen Maßnahmen gegen den Konsum von Spirituosen in der Armee veröffentlicht.

Der Prozeß gegen die 25 Petersburger Rechtsanwälte, die durch ihre Resolution zum Beilis-Prozeß die höheren Chargen des Justizministeriums und der Kiewer Gerichtspalate beleidigt hatten, hat begonnen.

Kischinew, 3. Juni. Heute brach unter Glockenklang ein großer Tag für die Stadt an, die wie ganz Bessarabien mit in Liebe und Freude pochendem Herzen ihren Herrscher und ihre Herrscherin nebst dem Thronfolger und der kaiserlichen Familie empfängt. Das Wetter ist herrlich. Der Innen-, der Unterrichts- und der Verkehrsminister sind eingetroffen; desgleichen der Innenminister-Gehilfe Dshunkowski. — Der Kaiserliche Zug traf um 9½ Uhr morgens ein. Am Bahnhof wurde Sr. Majestät vom Stadthaupt Salz und Brot überreicht. Darauf begaben sich Ihre Majestäten unter den Klängen der Nationalhymne und den Hurra-Rufen der Bevölkerung in die Kathedrale. Nach dem Gottesdienst begab sich eine großartige Prozession zum neuen Denkmal Kaiser Alexander I., wo die feierliche Enthüllung des Denkmals zum Gedächtnis des Befreiers Bessarabiens vom türkischen Joch stattfand. — Gegen 1 Uhr nachm. erfolgte die Abreise der Allerhöchsten Herrschaften unter den begeisterten Hurra-Rufen der Bevölkerung.

Jekaterinodar, 3. Juni. Im Zusammenhang mit dem griechisch-türkischen Konflikt forderte der griechische Konsul in Noworossijsk die griechischen Schiffe im Asowschen und Schwarzen Meer auf, sogleich nach Griechenland zurückzukehren.

Odessa, 3. Juni. Der Bevölkerung wurde ein Allerhöchster Dank eröffnet für die glänzende Ordnung während des Aufenthalts Ihrer Majestäten in der Stadt. Se. Majestät spendete für die städtischen Armen 5000 Rbl. Der Stadthauptmann erhielt nebst einem Allerhöchsten Dank das Porträt Sr. Majestät mit Höchsteigenhändigem Namenszuge.

Berlin, 16. (3.) Juni. Die Presse glaubt auf Grund der in Konstanza ausgetauschten Monarchen-Toaste nicht an die Möglichkeit eines russisch-rumänischen Abkommens. Die „Deutsche Tages-Ztg." meint, man dürfe die Bedeutung der Toaste weder über- noch unterschätzen. Die „Kreuz-Ztg." findet die Toaste relativ farblos; man dürfe auf Grund derselben keine zu weit gehenden Schlüsse ziehen. Die „Germania" erklärt, die russische Politik strebe seit je eine Einigung aller griechisch-orthodoxen Staaten an. Die Toaste seien über die Grenze wohlwollender neutraler Beziehungen hinausgegangen, doch sei es schwer zu sagen, ob solche freundschaftlichen Beziehungen von Dauer sein werden.

Der Kreuzer „Breslau", der sich im Mittelmeer befindet, erhielt Befehl, nach Durazzo zu gehen.

Allenstein, 16. (3.) Juni. Der hier nebst seinem Mechaniker angehaltene russische Militärflieger, der zufällig die preußische Grenze überflogen hatte, ist nach Rußland entlassen worden. Die Russen waren im Offizierskasino untergebracht. Ihr Flugapparat wurde unbrauchbar gemacht.

Wien, 16. (3.) Juni. Anläßlich der Monarchen-Toaste in Konstanza bemerkt das „N. Wien. Journ.": Unter allen politischen Niederlagen Oesterreich-Ungarns nehme der Tag in Konstanza eine besondere Stellung ein. Die Abwendung Rumäniens von Oesterreich und sein Uebergang auf Rußlands Seite sei eine bewiesene Tatsache.

Die Wiener Blätter sehen die Lage in Durazzo als eine äußerst schwankende an. Die „Reichspost" klagt, daß der Fürst von Albanien inmitten Tausender von durch Intrigen aufgehetzter und mit Gold erkaufter fanatischer Muselmänner mit wenigen Hunderten getreuer Männer schutzlos dem Schicksal überlassen sei. Die „N. Fr. Pr." bezichtigt die Italiener des Verrats; sie hätten die Aufständischen mit dem vom Obersten Thomson entworfenen Angriffsplan bekannt gemacht.

Brussa, 16. (3.) Juni. Nach Konstantinopel wird telegraphiert, daß in Michalitsch 2 verkleidete griechische Offiziere verhaftet wurden, die die Bevölkerung zum Auswandern aufhetzten.

Paris, 16. (3.) Juni. Die Anleihevorlage sucht um die Emission einer 3½-prozentigen Rente von **805** Millionen nach. Davon sind **800** Millionen für die Armee und Flotte bestimmt. Da die Verwirklichung des Armee- und Flotten-Programmes **1800** Millionen erfordert, so ist noch eine Milliarden-Anleihe in Aussicht genommen, wahrscheinlich 1915.

Der internationale Kongreß für die Olympischen Spiele beschloß, die Tschechen und Finnländer nicht in die Liste der besonderen Nationen einzutragen, die sich an den Olympischen Spielen beteiligen können. Der Beschluß rief einen scharfen Protest seitens der Tschechen und Finnländer hervor.

Gestern abend wurden infolge eines Wolkenbruchs viele Kellerräume überschwemmt und die Wege unterspült. In ein solches Wasserloch stürzte ein Automobil hinein; der Chauffeur und die darin sitzende Dame ertranken. Sieben Personen sind ertrunken und viele werden vermißt.

Haag, 16. (3.) Juni. Die Regierung beschloß, die Leiche des Obersten Thomson nach der Heimat überzuführen.

Christiania, 16. (3.) Juni. Die internationale Spitzbergen-Konferenz ist eröffnet worden.

Bukarest, 16. (3.) Juni. Der Kaiser von Rußland verlieh Bratianu den Alexander Newski-Orden, 3 Ministern den Weißen Adler-Orden und den übrigen den Annen-Orden 1. Klasse. Der König von Rumänien verlieh dem Grafen Freedericksz den höchsten Carols-Orden, Ssasonow sein Porträt und dem Gesandten Poklewski-Koziell Band und Stern des rumänischen Stern-Ordens.

Konstanza, 16. (3. Juni). Gestern gab der König zu Ehren Ssasonows ein Frühstück, worauf Ssasonow nach Bukarest abreiste. — Poklewski-Koziell gab zu Ehren Ssasonows ein Diner mit nachfolgendem glänzenden Rout, an dem sich die gesamte politische Welt Rumäniens beteiligte.

Kämpfe in und um Durazzo.

Durazzo, 16. (3.) Juni. Der Kampf begann um 4 Uhr morgens mit Geschütz- und Kleingewehrfeuer. Oberst Thomson, der an der Spitze der Malissoren mit dem Säbel in der Faust zum Angriff gegen die Aufständischen aus den Verschanzungen hervorbrach, wurde von einer Kugel ins Herz getroffen.

Der Kampf dauerte bis 9 Uhr morgens. Das Fürstenschloß wird von österreichischen Matrosen beschützt. Um 6 Uhr nachm. begab sich der Fürst hinaus, um die Stellungen des Feindes zu besichtigen. Die Verluste auf beiden Seiten sind sehr groß, insbesondere die der Aufständischen, denen das Geschützfeuer sehr zugesetzt hat. Die Leiche Thomsons wurde ins Fürstenschloß übergeführt. Oesterreichische Matrosen wurden zum Schutz der deutschen Gesandtschaft und des Gebäudes der Kontroll-Kommission gelandet.

In einer weiteren Schilderung der Kämpfe am Montag heißt es: Die Kette der Verteidiger war eine äußerst lang ausgedehnte. Die 600 Malissoren und Nationalisten können den Horden der Angreifer kaum widerstehen. Die ganze Verteidigung wird von den 4 aus Oesterreich herübergeschafften Geschützen aufrecht erhalten; eines von ihnen mußte jedoch am Morgen infolge einer Beschädigung des Verschlusses schweigen. — Die Kugeln der Aufständischen töten und verwunden auf den Straßen der Stadt die Passanten. Ununterbrochen werden Verwundete in die Stadt geschafft. Es herscht Mangel an ärztlicher Hilfe. Charakteristisch ist, daß solch ein Verwundeter stets von 10 (!) und mehr bewaffneten Nationalisten und Malissorenhäuptlingen begleitet wird. — Am Nachmittage schwieg auch das zweite Geschütz, da es verdorben war. Das Feuer dauert mit verminderter Heftigkeit an.

Vom Fürsten wurde ein österreichischer Lloyddampfer nach Medua abgeschickt, der 1000 Malissoren zum Schutz der Stadt nach Durazzo bringen sollte.

Um 6 Uhr nachmittags gingen die Aufständischen zu einem verzweifelten Angriff vor. Die Bevölkerung flüchtete an die Küste. Nach 8 Uhr abends war das Betreten der Straßen verboten. Der österreichische und italienische Konsul erklärten, daß die Frauen auf den Kriegsschiffen eine Zuflucht finden könnten. Die Kontroll-Kommission beschloß, die ganze Nacht nicht auseinanderzugehen, da sie erwartete, daß die Aufständischen in die Stadt dringen und ihre eigene Regierung einsetzen werden und da sie nach der event. Flucht des Fürsten, für den schon ein Kutter bereit steht, einem Zusammenstoß zwischen den österreichischen und italienischen Matrosen, die verpflichtet sind, nur den Fürsten und die fremden Gesandtschaften zu schützen, vorbeugen will.

Nach Wien wird gemeldet: Nach einem Siege über die Aufständischen besetzte Achmed Bey mit 1500 Mann Tirana. Die Aufständischen wurden entwaffnet, worauf ein Teil erklärte, auf die Seite des Fürsten treten zu wollen, falls Achmed Bey für sie eine Amnestie erwirken würde. — Die regierungstreue Garnison von Elbassona drängte, von Freiwilligen unterstützt, die Aufständischen zurück und schlug sie in die Flucht.

Die Panik in Durazzo legte sich ein wenig, nachdem um 10 Uhr abends 1500 Malissoren aus Alessia eingerückt waren. Auf vielen Straßen wurden von den Gendarmen und Freiwilligen Barrikaden errichtet. Gegen Mitternacht setzte das Feuer wieder ein. Die feindlichen Stellungen werden durch die Scheinwerfer der Kriegsschiffe erleuchtet.

Athen, 16. (3.) Juni. Der Ministerrat beriet die gegenwärtige Lage. Die Drangsalierungen der Griechen in Kleinasien nehmen zu. Eine Antwort der Pforte auf die Note der Regierung ist nicht eingetroffen.

El Paso, 16. (3.) Juni. Die Regierungstruppen schlugen die Aufständischen bei Zakatecas aufs Haupt.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. Juni 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	759.0	759.7	760.0
Lufttemperat. (Centigr.)	13.2	13.5	17.1
Windricht. (u. Geschw.)	ENE2	E2	E3
Bewölkung (Zehntel)	9	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 9.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.65

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; Strichregen möglich.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 3. Juni 1914

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95.90—87½
Berlin „ 100 Rmk.		46.73
Paris „ 100 Frcs.		38.07—06

Fonds- und Aktien-Kurse.

4 % Staatsrente	92½—92⅞
5 % Innere Anleihen 1905 u. 1908.	103—105¾
5 % Staatsanleihe von 1906	102¾—103⅛
5 % Prämien-Anleihe (1864)	510—513
„ „ „ (1866)	390—393
Prämien-Anleihe der Adelsbank	350- 353
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86½—87
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	83—83½
5 % Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85 Käufer
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	127
„ „ Wolga-Kama-Bank	846
„ „ Brjansker Schienenfabrik	153
„ „ Ges. der Malzew-Werke	255
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	112
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	126
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	145

Tendenz: Behauptet; die Börse schließt, trotz der ungünstigen Nachrichten aus Durazzo und Athen, fest.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattis

Die überaus wohltuende Wirkung

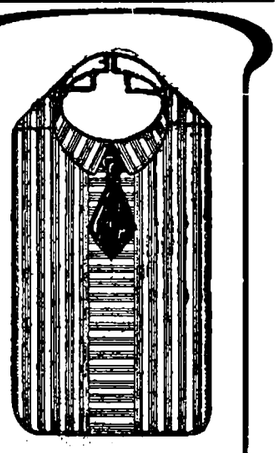
der Pixavon-Haarwäsche ist wohl jetzt allgemein bekannt, besonders der außerordentlich günstige Einfluß auf die Haare. Die Leichtigkeit, mit der Pixavon Schuppen und Schmutz von der Kopfhaut löst, der prachtvolle Schaum, der sich ganz leicht von den Haaren herunterspülen läßt und der sympathische Geruch erleichtern den Gebrauch des Präparates ungemein. Seine großartige Wirkung ist, daß es durch seinen Teergehalt dem Haarausfall entgegenwirkt.

Eine Flasche zu Rbl. 1.50 reicht bei wöchentlichem Gebrauch monatelang aus.

Flurin

neuestes Mittel zur sicheren Vertilgung von Prussaken. Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Mag. K. Juergenson.



Bunte

Herrenhemde
Sporthemde
Sport-Westen

sind wieder zu haben bei

S. Kaplan & Press
Dorpat.
Alexander-Str. 8/10.

Gut gelagerte ziegelrote, edelrote und schwarze

Zement-Dachsteine

stets auf Lager.
Gutsverwaltung Kabbina
per Dorpat.
Vertreter für Dorpat: Ing. **Kessler**, Gartenstr. 6.

Ziegelsteine

aus der Fabrik **Steinhof** können geliefert werden auf dem Hofe Forbushof oder loco Waggon — Dorpat. Bei grösseren Partien Preisermässigung.

Gutsverwaltung Forbushof
per Dorpat.

Kalte Milch 1½ Kop. Stof,
Dicke saure Milch 5 Kop. Stof,
Guten sauren Rahmant 48 K. Stof,
verkauft Milchhandlung **Papierstr. Nr. 11.** H. Lulga.

Prima
schottische Heringe
empfiehlt **J. Hermann,** Kaufhof 18.

Wegen Erkrank. d. Besitz. wird d. in Reval an d. Langenstr. 43 belegene gutgeh. **Wäschegeschäft** f. 4000 R. verk. In der Anstalt arbeit. neue, im vorig. Jahre aus Deutschl. bezog. Maschinen mit elektr. Triebkr. Daselbst steht auch e. **Kinematographenapp.** Pathé № 2 m. all. Zubeh. z. Verkauf.

Verkauft werden:
Küchenschrank und Wirtschaftsgerät — Lehmstr. 1, Qu. 6, von 3—4.

Verreise

am 7. Juni ins Ausland. Dr. Urberg wird mich vertreten.

Dr. K. Reinhold.

Wohne jetzt
Privatgasse Nr. 2.
Alex. Ammon.

Stunden in allen Schulfächern erteilt erfahrener Pädagoge mit gutem Erfolge. Sorgfält. Nachhilfe u. Vorbereit. zu verschied. Examen. Anmeld. bis zum 9. Juni tägl. v. 10—12 Uhr vorm. — Gartenstr. 7, Qu. 8.

Neuheiten!
Herren-Wäsche
weiss u. farbig,
Trikotagen
Sporthemden und
Sportgürtel u. Strümpfe
empfiehlt
Heller
Ritter-Strasse 3.

Elwa Pension „Villa Blank"
5 Min. vom Bahnhof, am kleinen See, im Tannen-Walde, idyllische geschützte Lage. Beste Verpflegung, billige Preise. Daselbst werden **kräftige Mittage** in und außer dem Hause verabfolgt. Näheres: Blank, Elwa.

Sommerpension
am Strande, Tannenwald. Näheres zu erfr. bei Baronin Maydell, Lokka über Rasik u. Kolk. Estl. Balt. Bahn.

Sommerpension
für eine deutsche **Schülerin** (VII. Kl.) in einer **gebildeten russischen Familie gesucht.** Off. mit Preisangabe sub „Verreisen" baldigst erbeten an d. Exp. d. Bl.

Schülerin
der VI. Klasse (Russin) möchte theor. u. prakt. Nachhilfestunden geben, eventl. auswärts — Sternstr. 75, Rose.

Sommerstelle zu Kindern
gesucht v. 16-jähriger Gymnasiastin: russisch, deutsch, Klavier. Offerten an die Exp. des Blattes.

Gesucht für den Tag ein
russisch-sprechendes Mädchen
oder Schülerin zu einem 5-jährigen Kinde — Karlowastr. 29a, von 2—3.

Schneiderin
sucht Arbeit außer dem Hause — Revalsche Straße 16, Qu. 3.

Eine gewandte Schneiderin
wünscht täglich im Hause Beschäftigung. Näheres — Pleskausche Str. 46, bei Malleus.

Futtermeister
mit guten Zeugnissen zu sofortigem Antritt gesucht. Däne oder Schwede bevorzugt. Gutsverwaltung Ayakar, pr. Bockenhof.

Ein Lehrling
der im Rechnen u. Schreiben bewandert ist, für meine Werkstatt gesucht. Hermann Kühn, Sternstraße 6.

Ein Chauffeur
Mechaniker, sucht eine Stelle auf einem Gute. Off. sub „Chauffeur" an die Exp. des Blattes.

Häuser
nebst grossem Obstgarten zu verkaufen — Sternstr. 32 a.

Bude
auf dem Lande, günstig gelegen, kann mit oder ohne Land **verpachtet** werden. Auskünfte: Postfach № 102, Dorpat.

Gesucht sofort ein großer
trockener Raum
zum Abstellen von Möbeln für 3 Monate. Offert. — Gartenstr. 24, Qu. 1.

Gesucht eine helle warme, trockene
Wohnung
von 4 Zimmern nebst Mädchenzimmer u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Adressen werden gebeten abzugeben — Breitstr. 9.

Eine freundliche
Wohnung
von 7, 8 oder 10 Zimmern mit Veranda wird vermietet — Mühlenstraße 1.

Eine Wohnung
von 5—6 Zimmern zu vermieten vom 1. August. Zu erfragen — Karlowastr. 9, von 12—2 Uhr.

Eine freundliche Wohnung
von 3 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, 2 Treppen hoch belegen, zu vermieten. Zu erfragen — Petersburger Straße 14.

3 gut möbl. Zimmer
sind für die Sommermonate zu vermieten — Sternstraße 80, Quartier 4.

1 möbliertes Zimmer
ist zu vermieten — Scharrenstr. 8, Qu. 5.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ доводитъ до свѣдѣнія владѣльцевъ торговыхъ и промышленныхъ заведеній и начальствующихъ лицъ казенныхъ и общественныхъ учрежденій города Юрьева и Юрьевскаго уѣзда, что съ **24. іюля по 2. августа** с. г. включительно, командированнымъ въ гор. Юрьевъ чиновникомъ Рижской Повѣрочной Палатки **будетъ производиться повѣрка и клейменіе мѣръ и вѣсовъ.**

Гор. Юрьевъ, 2. іюня 1914 г. № 1826.

Stadtverwaltug.

Das Jurjewer Stadtamt bringt hierdurch zur Kenntnis der Inhaber von Handels- u. Gewerbeetablissements u. Chefs der Krons- u. Kommunalinstitutionen der Stadt Jurjew u. des Jurjewschen Kreises, dass vom **24.** Juli bis 2. August a. c. inkl. durch einen nach Jurjew abkommandierten Beamten der Rigaschen Aich- und Justierkammer die **Aichung und Justierung von Massen u. Gewichten** wird bewerkstelligt werden.

Livländischer Gegenseitiger
Hagelassekuranz-Verein
Dorpat, Viktualien-Markt 7.

Den Interessenten wird hierdurch bekanntgegeben, dass das Bureau des Vereins vom 10. Juni bis zum 10. August 1914 **Sonnabends und Montags geschlossen** sein wird.

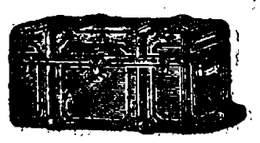
Geschäftsführender Direktor: **B. von Samson.**
Sekretär: **W. von Güldenstubbe.**

Landwirtschaftliche Ausstellung
in Reval. vom 21.—24. Juni 1914
veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Anmeldungen sind an das Sekretariat, Reval, Dom, Schulstrasse Nr. 4, zu richten.

Programme und Anmeldeformulare werden kostenfrei zugeschickt.

Wegen Aufgabe meiner Handlung Rigasche Strasse Nr. 17 und Ueberführung der Ware in mein jetziges Lokal **Grosser Markt Nr. 4,**



beginne beengter Räume wegen einen
billigen Verkauf
aller Sattlerei-Erzeugnisse, insbesondere bringe eine gr. Auswahl diverser **Reiseutensilien** in empfehlende Erinnerung.
Grosser Markt 4. **O. Zimmermann.**

Leichte
Damen-Mäntel
in Seide, Gloria und Leinen
sowie
farbige Staubmäntel
aus leichten Wollstoffen
à Rbl. 8.75
empfiehlt das Bekleidungs-Geschäft
S. KAPLAN & PRESS
Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
(Kajütenreisende wie Zwischendeckspassagiere)
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Newyork
Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.
Die bevorzugten 15tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandsfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland. Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

Damen-
Sonnen- u. Regenschirme
in allen Preislagen (nur neue diesjährige) Spitzen-Einsätze,
Sommerhandschuhe, Trikot-Strümpfe, Spitzenkragen
Rüsche, Gaze-Shawls, Korsetts, Hutblumen, Haarkämme,
Rig. gestr., echtschwarze Damen- u. Kinder-Strümpfe
Herren-Lein-Kragen
nur best. Fabrikat in allen Grössen, Liegekragen, weiche Kragen,
Bunte Sommerhemde, Sportgürtel, Trikot-Socken
Piqué-Vorleger, Tragbänder, Trikotwäsche, Nachtwäsche,
Baumwollene starke gutgestr. Socken, Regenschirme
Regatts- u. Bindeshlipse, Knaben-Kragen, echt schwedische Kompositions-Kragen, Manschetten u. Vorleger empfiehlt zu bill. Preisen
J. Kuhhl
Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis d. Barklay-Platz.

Stock Michelin 1914
Dorpat, Ritter-Str. 9.
Stets vorrätig sind folgende Grössen:
Automobilreifen u. Schläuche

700× 85 à 25.50		à 9.50
760× 90 „ 41.75		„ 11.00
810× 90 „ 43.25		„ 12.00
815×105 „ 60.25	(m. Prot. 80.—	„ 16.75
820×120 „ 72.25		„ 20.00
880×120 „ 78.25	(m. Prot. 97.—	„ 21.75

Nicht Vorhandenes wird schnellstens beschafft.
Ausführliche Preislisten kostenlos!
Brief-Adresse: Stock Michelin, Dorpat, Postfach Nr. 25.

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa—Reval; Walk-Plexkau;
St. Petersburg-Plexkau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stackmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plexkau und via Tosna;
Riga-Marawjewo-Berlin; Riga-Owinsk Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

WIE ES GEMACHT WIRD

Verabsäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hindernis. Das Angebot ist vollständig seriös, somit — u. ohne Risiko jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.
ТОМАСЪ Г. БИТТНЕРЪ КЮМЛУ в №.
C.-Петербургъ, Невскій, 45—47. Dep. 110.
Москва. Отдѣлъ Красныя ворота, д. Адрианова.

Favorit-Moden-Album.

Was ist Mode?

Auf diese Frage gibt das soeben für Frühjahr und Sommer erschienene **„Favorit-Moden-Album"** der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, erschöpfenden Bescheid. Es bietet sorgfältig gewählte Modelle für jeden Bedarf und auch die wirtschaftliche Seite, die Toiletten-Aufwendung in angemessenen Grenzen zu halten, ist dabei berücksichtigt. Das **„Favorit-Moden-Album"** darf als die billigste und praktischste Modenzeitung angesprochen werden, die zugleich den Vorteil bietet, alles nach den anerkannt vorzüglichen Favorit-Schnitten bequem und preiswert nachschneidern zu können.

Zu beziehen ist das „Favorit-Moden-Album" zum Preise von **nur 60 Pf.** von den Buchhandlungen oder direkt gegen 10 Pf. Porto-Zuschlag vom Verlag: Internat. Schnittmanufaktur in Dresden — N. 8, Nordstr. 29/31.

Sommertheater
des Handwerker-Vereins.
Mittwoch, den 4. Juni
Im weissen Rössl.
Lustspiel v. Blumenthal u. Kadelburg.

Donnerstag, den 5. Juni
Eva, das Fabriksmädel.
Operette von F. Lehár.

Freitag, den 6. Juni
Kabale und Liebe.
Ein bürgerliches Trauerspiel von Fr. von Schiller.

Ванемуйне.
Сегодня, 4 іюня
Вечеръ легк. музыки.
Увертюра „Walzertraum" — Штраусъ.
Сюйта изъ бал. Эсмеральда — Дриго.
Сюйта изъ бал. Копелія — Делибъ.
Мельница, Сельскія сцѣны — Жиле и т. п.
Начало въ 9 час. веч.
Билеты 10 и 20 коп.

Wanemuine.
Heute, den 4. Juni
Leichte Musik.
Ouv. Walzertraum — Strauss.
Suite aus d. Ball. Esmeralda — Drigo.
Suite aus d. Ball. Coppelia — Délibes.
Dorfgeschichten — Gillet
usw.
Anfang um 9 Uhr abends.
Entree 10 u. 20 Kop.

3000 oder 5000 Rbl.
auf eine erste städtliche Obligation zu 5% gesucht. Off. sub C. S. an d. Exp. d. Bl.

Abreisehalber
werden verkauft: Möbel, Buffet, Klavier, Stühle, Eisschrank, Trumeau, Tische, Nähmaschine, Hofhund u. versch. andere — Neustraße 31a.

Ein Drilling
zu verkaufen bei Büchsenschmiedemeister R. Albrecht, Schloss-Str. 16.

Hängematten
sind billig zu verkaufen beim Reepschläger A. Janow, Freie Str. 26.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet statt i. Industrie-Magazin Kuhlmann
Alexander-Straße 7.
Alle Arten
Damen- / Herren- / Kinder- } Leibwäsche.
Schürzen.
Socken / Strümpfe / Kniewärmer / Handschuhe / Dielenzeug } hauswollene

2 freundliche Zimmer
werden an e. ruhigliebende Dame vermietet. Zu erfragen bei Juwelier Hermann.

2 möblierte Zimmer
sind für die Sommermonate zu vermieten — Sternstraße 22.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins
Karlowa-Str. 10.
Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Schöne Doggenwelpen
sind abzugeben — Holmstr. 1, Vogel.

2 Bücher
am Sonnabend auf einer Fuhrmannsdroschke vergessen. Gegen Belohnung abzugeben — Ausstellungsstr. 4, Qu. 3.

Schlüsselbund
am 3. Juni gefunden. Abzuholen aus der Expedition d. Blattes.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die 5-mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 124. Donnerstag, den 5. (18.) Juni 1914.

Est.D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

VICHY
Das einzig echte Wasser Vichy aus den, der französ. Regierung gehörenden Quellen:
CELESTINS
GRANDE GRILLE
HOPITAL
Der Name jeder Quelle befindet sich auf der Etiquette, der Kapsel und dem Korken jeder Flasche
Jede Flasche trägt am Halse eine blaue runde Etiquette, welche die Echtheit des Wassers garantiert.
VICHY ETAT
Produkte aus den Quellsalzen:
Sels
Pastilles
Comprimés
Vichy Etat.
Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.

Inland.

Neuere Strömungen der Philosophie und ihre Beziehungen zum Christentum. II.

Von Prof. Karl Girgensohn.

(Autoreferat über den gleichnamigen Vortragszyklus auf dem II. Apologetischen Instruktionskursus.)

Als erste Form des Rationalismus ist der naturalistische Rationalismus zu prüfen. Nach ihm ist die Denkform der Kausalität mit dem daraus entstehenden Schema des Mechanismus unter Ausschluß der Teleologie das einzige adäquate Denkmittel zur Erlangung von wohlfundamentierter Wirklichkeitserkenntnis. Schränkt man die Erkenntnismittel der Vernunft so weit ein, so entstehen entweder ein reiner Materialismus, oder eine hylozoistische Weltauffassung, wie sie die führenden Männer des sogenannten Monistenbundes vertreten, oder als philosophisch durchdachteste Form ein Gedankengebäude, das etwa die Form der Philosophie Spinozas annimmt. Eine theistische Offenbarungsreligion ist mit diesem Standpunkte nicht vereinbar. Wohl aber können mancherlei Uebergänge zu einer pantheistischen Frömmigkeit gefunden werden.

Zur Auseinandersetzung mit diesem Standpunkte ist es wichtig, sich erstens klar zu machen, daß diese Weltanschauung Naturphilosophie ist und nicht Naturwissenschaft. Es mag sein, daß die Naturwissenschaft gut daran tut, nur das mechanistische Erklärungsprinzip zu benutzen und alles andere zu ignorieren. Sobald man aber diese Selbstbeschränkung nicht bloß als heuristisches Prinzip, sondern als uneingeschränkt für alle Fragen der Weltanschauung gültiges Dogma aufstellt, überschreitet man den Rahmen der exakten Wissenschaft. Zweitens ist darauf hinzuweisen, daß in der Naturwissenschaft selbst heute die Schranken der mechanischen Erklärbarkeit stark fühlbar werden. In der Physik, wo doch das Prinzip des Mechanismus am ehesten durchführbar sein müßte, scheint eine sehr tiefgreifende Veränderung der Begriffsbildung vor sich zu gehen; die theoretische Erklärung der elektrischen Vorgänge und die neueste Erforschung der Zusammensetzung der Atome scheinen, soviel der Nichtnaturforscher sehen und urteilen kann, zu Begriffen zu führen, die sich in das gewöhnliche Schema der üblichen mechanischen Erklärungen schwer einordnen lassen und zu sehr paradoxen Resultaten führen (vgl. den Vortrag von Antropoff im Dubbelnschen Kursusbuch und die Rektorats-Rede von Planck). In der Entwicklungstheorie scheint der orthodoxe Darwinismus mit den größten Schwierigkeiten innerhalb der Naturforschung kämpfen zu müssen, denn wenn man die lange Reihe der naturwissenschaftlichen Schwierigkeiten übersieht, gegen die Plate in seinem Buche über das „Selektionsprinzip und Probleme der Artbildung" den Darwinismus heute verteidigen muß, so gibt seine Apologetik einen stärkeren Eindruck von dem hypothetischen Charakter vieler entwicklungsgeschichtlicher Dogmen als die Schriften so manchen Gegners des Darwinismus. In der Biologie vollends genügt es, an Namen wie Bunge, Driesch, Uexküll und Reinke zu erinnern, um zu zeigen, daß die Frage nach der mechanischen Erklärbarkeit des Lebens heute nichts weniger als erledigt ist (vgl. zu dem allen das treffliche Buch von Rudolf Otto „Naturalistische und religiöse Weltansicht"). Es ist auch keineswegs erstaunlich, daß immer wieder Schranken der Anwendung des Begriffes kausaler Mechanismus auftauchen. Denn drittens ist zu sagen, daß ja schon Kant klar nachwies, daß Kausalität und Mechanismus nur Denkmittel neben anderen und nicht ein adäquates Bild der Wirklichkeit sind. Wenn Henri Bergson in seiner biologischen Theorie des Verstandes zu zeigen versucht, wie der Verstand mit seiner dominierenden Kategorie der mechanisch-kausalen Erklärung nur ein Instrument im Kampfe ums Dasein ist, das die Welt unter dem zweckmäßigsten Gesichtspunkte für das Ziel der technischen Weltbeherrschung betrachtet, aber völlig unzulänglich ist, die ganze Fülle des Wirklichen zu überschauen, so bringt er in moderner Form damit wieder die alte Wahrheit zum Bewußtsein, daß die Fülle des Wirklichen durch unsere Denkmittel nicht erschöpfend begriffen werden kann. In der Tat ist die unerschütterte Existenz von „Geisteswissenschaften" oder „Kulturwissenschaften", deren Begriffsbildung unmöglich auf das eine Prinzip der kausalmechanischen Erklärung reduziert werden kann, ein entscheidendes Zeugnis gegen die Alleinberechtigung des naturalistischen Rationalismus und gegen allzu hoch gespannte Ansprüche der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung.

Genügt aber der Naturalismus als Weltanschauung nicht, so ist damit der Uebergang zu einer neuen idealistischen Philosophie gegeben. Der philosophische Idealismus ist in den letzten Dezennien sichtlich in aufsteigender Entwickelung begriffen. Als führende Universitäten bei seiner Neubelebung kann man die Universitäten Heidelberg und Marburg nennen. Doch gibt es wohl kaum eine philosophische Fakultät, an der heute nicht mehr oder weniger deutlich ausgeprägte idealistische Tendenzen vertreten werden. Als eine eigenartige führende Einzelpersönlichkeit sei etwa noch Rudolf Eucken in Jena genannt.

In der Zeitschrift „Logos" hat sich der Neuidealismus eine Zentrale geschaffen, in die alle Fäden der neuen Bewegung hinüberführen. Der neue Idealismus unterscheidet sich von dem älteren dadurch, daß die spekulative und dialektische Methode hier weniger einseitig ausgeprägt ist und die Anlehnung an die Tatsachen und Wirklichkeiten des empirischen Geisteslebens behutsamer aufrecht erhalten zu werden pflegt, so daß die neuen Tendenzen meist in Form einer Kultur- und Geschichtsphilosophie aufzutreten pflegen, soweit sie nicht rein logische, methodologische und erkenntniskritische Probleme behandeln. Es ist keine Frage, daß dem philosophischen Idealismus heute eine neue Blütezeit bevorsteht. Es fragt sich nur, welche der verschiedenen Formen und Ansätze als annehmbarste bezeichnet werden können.

In steigendem Maße entwickelt sich im heutigen Idealismus die zweite Form des erkenntniskritischen Rationalismus, der idealistische Rationalismus. Der Idealismus ist so lange rein rationalistisch, wie er an die vollkommene Begreiflichkeit der Wirklichkeit durch die Vernunft glaubt. Klassisch formuliert wurde er einst in Hegels berühmter These, daß alles Wirkliche vernünftig und alles Vernünftige wirklich sei. In der Gegenwart regen sich viele neuhegelsche Tendenzen. Zwar ist noch kein großes Schulsystem aufgetreten, das sich an imposanter Geschlossenheit und faszinierender Werbekraft mit dem Einflusse Hegels vergleichen könnte. Aber der idealistische Rationalismus wird zusehends stärker und ist bereits bei vielen Neueren zur herrschenden Richtung in ihrer Gedankenbildung geworden (vgl. als Beispiel die Philosophie Cohens.)

Gegenüber dieser Ueberschätzung der Vernunft läßt sich aber zeigen, daß die Vernunft heute so wenig wie zu alten Zeiten das Wirkliche zu erschöpfen vermag. Erstens ist auf das Fortbestehen des Skeptizismus hinzuweisen, der heute besonders an der Lektüre von Friedrich Nietzsche Nahrung gewinnt und in Vaihingers „Philosophie des Als-ob" eine eigenartige Verkörperung gefunden hat. Zweitens führt der Voluntarismus des auch heute noch viel gelesenen Schopenhauer und die Willensmetaphysik eines Wundt zu dem irrationalen Faktor des Wollens, und ebenso hält drittens die Gemüts- und Wertphilosophie (Nachwirkungen Schleiermachers in der Religionsphilosophie; Erneuerung der Lehren von Fichte und Fries; Windelbands und Rickerts Wertwissenschaft) das Bewußtsein für das Vorhandensein irrationaler Faktoren lebendig. Viertens wirkt der gänzlich unerschütterte Empirismus der modernen Naturwissenschaft mit seiner Forderung der praktischen technischen Anwendbarkeit jedes Wissens ebenso sehr gegen jede Erneuerung von Hegel, wie er seinerzeit der gefährlichste Feind der Hegelschen Philosopie war (vgl. die aus diesem Geiste genährte Philosophie des „Pragmatismus" von William James). Fünftens weckt die Philosophie des Unbewußten und des Instinktes von Hartmann bis Bergson das Verständnis für große nicht rationale Wirklichkeitsgebiete. Sechstens endlich drücken die großen ungelösten Rätsel und Widersprüche des Daseins, der Widerspruch von Abhängigkeit und Freiheit, von Leben und Vergänglichkeit, von Sinn und brutalem Unsinn den modernen Menschen nicht weniger, als sie die Menschheit zu allen Zeiten gequält haben. Denn keines dieser Rätsel ist trotz allen Fortschrittes wissenschaftlichen Denkens seiner Lösung so weit näher gebracht, daß die Gedanken der großen Denker der Vergangenheit darüber antiquiert wären, sondern mit neuer Aufmachung und verändertem detailwissenschaftlichem Apparat kämpfen heute die gleichen Gedanken mit einander, die zu allen Zeiten einander als Gegner gegenübergestanden haben. (Schluß folgt.)

Die russischen Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache.

Im Mai-Heft des „Pädagogischen Anzeigers für Rußland" findet sich ein sehr lesenswerter Aufsatz von Frl. Thusnelda Thomson aus Petersburg über die russischen Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache im Schuljahre 1912/13. Ihm sind folgende Daten zu entnehmen:

Die Zahl der Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache betrug in dem in Rede stehenden Schuljahre **34**, in denen **10730** Knaben und Mädchen unterrichtet wurden. Im vorhergegangenen Jahre betrug die Gesamtzahl aller Knaben und Mädchen, die in Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache unterrichtet wurden, 10448, mithin ist ein Zuwachs von 282 Zöglingen zu verzeichnen. Die Verteilung der einzelnen Mittelschulen über das Reich zeigt die nachstehende Tabelle, wobei die in Klammern angeführten Zahlen sich auf das vorhergegangene Jahr beziehen:

Die Gesamtzahl aller Zöglinge betrug:

1) Für Petersburg (5 Schulen)	2730 (2510)	Knaben	3972 (3758)	Schüler
	1242 (1248)	Mädchen		
2) Für die Ostseeprovinzen (26 Schulen)	1474 (1365)	Knaben	4457 (4378)	Schüler
	2983 (3013)	Mädchen		
3) Sonst (3 Schulen)	1720 (1739)	Knaben	2301 (2319)	Schüler
	581 (580)	Mädchen		

Im ganzen in 34 Schulen 10730 (10448) Schüler.

Es wurden im Berichtsjahre Knaben in 16 Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache unterrichtet. Und zwar:

in Petersburg in 5 Schulen (Reformierte, St. Petri, St. Annen, St. Katharinen, Masingsche Schule) — 2730 (2510) Schüler;

in den Ostseeprovinzen:

Riga Albert-Schule	385	(363)	Schüler
Mitau Landesschule	239	(242)	"
Reval Domschule	255	(173)	"
Libau Knaben-Schule	158	(154)	"
Dorpat Zeddelmannsche Schule	149	(149)	"
Birkenruh Landesgymnasium	108	(118)	"
Fellin Deutsche Schule	102	(97)	"
Goldingen Landesgymnasium	78	(69)	"

In 8 Schulen 1474 (1365) Schüler;

in Moskau: Petri-Pauli 909 (898), Michaelis 361 (387) Schüler; in Lodz: Gymnasium und Realschule 450 (454) Schüler; im ganzen Reich **5924** (5614) Schüler.

Es wurden im Berichtsjahr Mädchen in 23 Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache unterrichtet. Und zwar:

in Petersburg in 5 Schulen (St. Petri, St. Annen, Reformierte, St. Katharinen und bisher die Feldmannsche Schule) 1242 (1248) Schülerinnen; in den Ostseeprovinzen in 18 Schulen 2983 (3013) Schülerinnen; in Moskau: Petri-Pauli 581 (580) Schülerinnen — im ganzen Reich **4806** (4841) Schülerinnen.

Alle 18 baltischen Mädchenschulen besaßen bisher keine Rechte.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die russische Presse über die Bedeutung der Monarchenbegegnung in Konstanza.
Eröffnung des Großschiff-Kanals Berlin-Stettin.
Kriegsvorbereitungen der Türkei; Frankreich mahnt die Türkei und Griechenland zur Mäßigung.
Neue Blüten des Suffragetten-Wahnsinns.
Verhandlungen mit den Insurgenten in Albanien. Major Crohn übernimmt das Kommando.
Die Friedensvermittelung in Niagara-Falls ist im Scheitern begriffen.

XXIV. Livländischer Aerztetag.

Die XXIV. Tagung der „Gesellschaft Livländischer Aerzte" findet in den Tagen vom 29.—31. August d. J. in Wenden statt. Anmeldungen von Vorträgen sind bis zum 15. Juli an den Präses Dr. A. v. Bergmann, Riga, Schulenstraße Nr. 5, zu richten. Das genauere Programm wird seinerzeit in den Tagesblättern veröffentlicht werden.

Dorpat, 5. Juni.

Die vom Ministerium der Volksaufklärung für die Elementarlehrer des Rigaschen Lehrbezirks gestatteten pädagogischen Kurse werden, den Rigaer Blättern zufolge, vom 10./15. Juni bis zum 10./15. Juli in Riga, Dorpat Pernau, Arensburg, Mitau, Talsen und Reval stattfinden. Das Ministerium hat zu diesem Zweck für jeden Punkt 2500 Rbl. bewilligt — im ganzen 17500 Rbl.

—lk— **Fellin,** 2. Juni. Fellin hat erst am 1. Juni seinen Tag der weißen Blume gehabt. Von vornherein wurde damit gerechnet, daß die Einnahme des Tages hinter den früheren Jahren sehr zurückgehen würde; doch das Komitee ließ sich durch keine Mühe verdrießen, um das Publikum am genannten Tage auf die Straße zu locken — es waren Musikvorträge der Feuerwehr-Kapelle und ein Festzug kleiner Kinder arrangiert worden — und der Erfolg blieb auch nicht aus: trotzdem fast gar kein Landvolk in die Stadt kam und die Stadt selbst sehr klein ist, ist der Ertrag doch 1101 Rbl. 84 Kop. brutto gewesen (gegen 1183 Rbl. 6 Kop. im Jahre 1913). Ueberhaupt muß man sagen, daß die Stadtbevölkerung der Sammlung mit Verständnis entgegenkommt, das Landvolk aber sich direkt abweisend verhält. In der Stadt waren 30 Büchsen im Umlaufe; dann waren noch Büchsen in einzelne Flecken abgeschickt (Groß-Johannis, Oberpahlen und Törwa), von denen am besten Oberpahlen — 227 Rbl. 74 Kop., Groß-Johannis 117 Rbl. 32 Kop. und schließlich Törwa 51 Rbl. 46 Kop. eingebracht haben. Die höchste

Feuilleton.

Das Jüngste.

Von L. M. Schultheis (Manchester)*.

Weit und breit dehnte sich das Veldt. Die Holländerin stand auf der Schwelle ihres Farmhauses und schaute über das glühende Land hinaus, nach dem Horizont hin, wo die Sonne blutrot unterging. Die Rechte hatte sie über die wasserblauen Augen gelegt, um sie gegen den roten Widerschein zu schützen, die Linke umspannte eine Büchse. Ihr Gesicht blieb hart und ohne Ausdruck, während sie so Wache hielt. Es schien, als ob die Frau unausgesetzt auf etwas lauere — Tod oder Ablösung —, und als ob jeder nächste Augenblick das eine oder das andere bringen müsse.

Einmal drängte sich's wie ein flachsblondes Kinderköpfchen neben ihren Röcken hervor — aber heftig und wortlos schob sie es zurück. Drinnen im Haus waren fünf solcher Flachsköpfe, und das Jüngste lag noch in der Wiege. Vier davon wußten schon, was Gefahr heißt — sie waren in der Wildnis geboren, in Trekwagen aufgewachsen, von einer unerbittlichen Natur umgeben. Sie handelten instinktiv wie die jungen Füchse, wenn sie Deckung suchen; sie kannten Löwen und Leoparden anders als aus Bilderbüchern, sie wußten, daß der Starke über den Schwachen, der Kluge über den Dummen herfällt. Und vor allem wußten sie, was das Wort „Zulu" bedeutete.

— — Die Zulus waren wieder auf dem Kriegspfade. Umsiligase ließ die Kriegstrommeln schlagen. Mit Mord und Brand zogen seine schwarzen Horden gegen die verlorenen Posten der Buren — die vereinzelten Farmen der Voortrekker, jener todesmutigen Pioniere, die lieber in den Rachen des Löwen fielen, als ihre Freiheit unbilligen Beamten auslieferten.

Die Farm der Holländerin lag abseits von den übrigen Siedlungen. Willem van Reenen, ihr Mann, hatte sie gewählt, weil ihn etwas in der Landschaft an die Farm erinnerte, die er um der Freiheit willen verlassen hatte. Zweimal hatte sie schon Zulu-Angriffe abgeschlagen — aber das Gedächtnis sträubte sich gegen ein Erinnern an jene Erlebnisse. Jetzt hatten sich Anzeichen eingestellt, daß wieder ein Ueberfall geplant war. Es war eine Unruhe durch ihre schwarzen Leute gegangen. Trotz und Unbotmäßigkeit hatten sich gezeigt. Eines Morgens war einer verschwunden. In den nächsten Tagen sickerten sie alle weg, selbst der Beschuana-Mischling, der sich noch am zutunlichsten erwiesen hatte, verschwand eines Nachts. Da war Willem van Reenen aufgesessen, um sich mit den nächsten Burensiedlungen zu beraten.

Mit einem scharfgeladenen Gewehr, einem Patronengürtel und den fünf unmündigen Kindern blieb die Holländerin zurück und hielt Wache. An einer Luke in der Hinterwand des Hauses stand Jan, der Aelteste, eine Pistole in der knochigen, kleinen Faust. Er war elf Jahre alt, mager und sehnig wie eine Katze und wußte schon seinen Mann zu stehen. Nach ihm kamen drei Mädchen, Jantje — acht Jahre, Mintje — sechs Jahre und die vierjährige Jakobäa. In der Wiege lag das Jüngste, der 10 Monate alte Kornelius. Die Holländerin war harsch mit ihrer Brut, wie so manches Muttertier auf dem Veldt — der Instinkt ihrer Erhaltung lehrte sie, rauh zufassen und strafen, damit sie geweckt und umsichtig wurden. Entschlossenheit und Geistesgegenwart waren hier nötig; wer die nicht hatte, mußte untergehen. Nur das Jüngste bekam sein Teil an Zärtlichkeit — es hing ja in allem, seinem Leben und seiner Nahrung noch so ganz von der Mutter ab. Seit einer Woche lächelte er, ihr kleiner Kornelius, wenn er sie sah.

Die große Frau lehnte noch immer aufrecht an ihrem Gewehr. Die Sonne ging mit einem letzten Fünkchen unter. Dort, bei dem Aasvogel-Kopje war es ihr, als ob sich ein dunkler Fleck vorwärts bewege. Sie krauste die Brauen und schaute angestrengt hin. Ja, dort erschien es wieder. Es war eine menschliche Gestalt. Aber sie bewegte sich auf eine sonderbare Weise. Ihr fiel der Gaul ein, dem die Schwarzen zwei seiner Beine gelähmt hatten und der sich damals in einem schrecklichen Auf und Nieder auf die Farm zu bewegt hatte, immer einmal ein Vorderbein, dann ein Hinterbein. Der Mensch dort bewegte sich auf ähnliche Art. Einmal schien er auf den Beinen zu stehen, dann sank er wieder in die Knie. Dann plötzlich schien er wie weggewischt aus dem weiten, flachen Veldt. Nur über dem Fleck, wo sie ihn hatte verschwinden sehen, hingen auf dunklen Schwingen drei Vögel, schwebend, wartend, drei Aasgeier.

Mit einem Ruck kam ihr der Gedanke, daß es Willem van Reenen war, der da lag. Im Hirn der starken Frau wirbelte es auf und ab. Inmitten des Aufruhrs von Gedanken, Folgerungen, Plänen, die sich blitzartig kreuzten, blieb ihr nur eins unumstößlich: es war ein großes Unglück geschehen, und das Unheil war Willem auf den Fersen.

Ein steinerner Entschluß kam plötzlich in ihr Gesicht, während sie noch in ihrer lauernden Stellung verharrte. Und damit kam eine Art Ruhe über ihre gequälten Züge. Ohne Verzug wandte sie sich und rief in den Flur hinein: „Jantje!"

Das Kind kam wie ein Pfeil.

„Schieb die Riegel vor und bleib hinter der Tür, bis ich rufe."

Die Kleine regte sich nicht, und fragte auch nicht, was die Mutter tun wolle. „Ja, Moder," sagte sie nur leise.

So ließ die Holländerin ihre Brut in dem einsamen Haus. Draußen nahm sie eine Schaufel von der Wand weg und mit dieser und ihrem Gewehr schritt sie rasch mit langen Schritten in die Dämmerung hinein.

Es war ein mondloser Abend; dafür hatte sie eine Art Dankbarkeit gegen Gott. Am Himmel schossen schon die Sterne hervor. Mit dem Instinkt des Wildnisbewohners hatte sie den Fleck ohne Schwierigkeit gefunden. In dem dämmernden Licht tauchten verschwommene Umrisse vor ihr auf, und ihr Fuß stieß an etwas Weiches, Lebloses.

Sie kniete und betastete den Körper. Sie wandte ihn langsam um, riß das Hemd auf und fühlte nach dem Herzschlag. In dieser Brust war alles still. Die Hände, die sie zurückzog,

*) Aus d. „Köln. Ztg."

Summe, welche eine der Büchsen enthielt, war 68 Rbl. 48 Kop. (Oberpahlen); in den städtischen Büchsen war die Höchstsumme 41 Rbl. 65 Kop. — Jedenfalls müßte der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose mehr über seine Tätigkeit mitteilen, speziell auch in estnischer Sprache, um Propaganda zu machen; außerdem hat der estnische Teil Livlands bis jetzt sehr wenig Beachtung gefunden.

Riga. Die Aktiengesellschaft der russischen Chevreaux-Leder-Fabrik, vormals Gerberei und Färberei von Georg Dennerlein in Riga, ist Allerhöchst bestätigt worden. Die Gesellschaft wird, nach der „Rig. Rdsch.", bald ihre Tätigkeit beginnen. Es soll eine Lederart fabriziert werden, deren Import schon eine Höhe von ca. 10 Mill. Rbl. pro Jahr erreicht hat. Das Grundkapital beträgt 300 000 Rbl. in Aktien zu 100 Rbl.

Arensburg. Am 28. Mai, hat, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, die diesjährige Augenkolonne ihre Tätigkeit in Oesel geschlossen. Es sind von den Aerzten Kozello und Schattenstein im ganzen 2985 Personen behandelt worden. Operationen sind verhältnismäßig wenig ausgeführt worden, da die meisten Patienten, bei denen ein operativer Eingriff sich als nötig erwies, sich geweigert haben, sich der Operation zu unterziehen.

Reval. Das erwartete englische Geschwader im Bestande von 4 Linienschiffen und 2 leichten Kreuzern ist, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, gestern in Reval eingetroffen. Die Stadt war mit Fahnen geschmückt. Das russische Geschwader begrüßte das englische, als es auf der Reede vor Anker ging, mit einem Kanonensalut.

Mitau. Am 31. Mai ist in Petersburg Frau N. K. Jermakow verhaftet worden, die angeklagt ist, aus der Wohnung des Kurländischen Gouverneurs Schmuck und Goldsachen im Werte von 12000 Rbl. gestohlen zu haben. Die Verhaftete ist, der „Lib. Ztg." zufolge, geständig und gab an, die gestohlenen Sachen in Riga in einem Pfandhaus versetzt zu haben. Die Jermakowa wird nach Mitau geschafft werden.

Libau. Von der Jahresversammlung der Libauer Ortsgruppe des Vereins der Deutschen in Kurland, auf dem ein erfreuliches Aufblühen des Schulbetriebes konstatiert werden konnte, berichtet die „Lib. Ztg.": Ein wenig erfreuliches Bild entwerfen die von Herrn G. Puchert vorgelegten Abrechnungen für die letzten Jahre. Der Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1912/13 weist Einnahmen in Höhe von 8560 Rbl. auf, darunter das Saldo des vorhergegangen Jahres von 2927 Rbl. Die Mitgliedsbeiträge beliefen sich auf 3863 Rbl. An Ausgaben hatte die Ortsgruppe 7986 Rbl. zu verzeichnen, darunter 2368 Rbl. für den Umbau des Elementarschul-Gebäudes, 2969 Rbl. für den Unterhalt der Knaben-Elementarschule, 1043 Rbl. für die Hausverwaltung und 1000 Rbl. für die Abzahlung auf das Schulgebäude. Es verbleibt somit für das Geschäftsjahr 1913/14 ein Saldo von nur 574 Rbl. — Noch ungünstiger stellt sich die Abrechung für 1913/14. Die Mitgliedsbeiträge ergeben nur 3631 Rbl. (also ca. 230 Rbl. weniger als im vorhergegangen Jahre), die Gesamteinnahmen betrugen 5846 Rbl. (außer den Mitgliedsbeiträgen: Schulgeld 900, Unterstützungen 525, Saldo 574 u. s. w.) Die Ausgaben beliefen sich auf 5173 Rbl. (darunter Unterhalt der Schule 3384 Rbl., Zinsen 900 Rbl., Beitrag an die Zentralkasse 386 Rbl.) Somit verbleibt ein Saldo von 673 Rbl. Es ist jedoch hierbei zu berücksichtigen, daß in diesem Jahre nicht die kontraktlich festgelegte jährliche Abzahlung von 1000 Rbl. auf das Schulgebäude geleistet worden ist. Die Abrechnung müßte also eigentlich mit einem Defizit von ca. 350 Rbl. abschließen. Zieht man diesen Umstand in Betracht, so muß auch der Voranschlag für das Vereinsjahr 1914/15 recht ungünstig erscheinen. Denn er wird nur dadurch in Einnahmen und Ausgaben mit 5860 Rbl. ins Gleichgewicht gebracht, daß dieses zweifelhafte Saldo von 600 Rbl. und außerdem ein Posten „Erträge aus den Vergnügungsveranstaltungen, in der ungerechtfertigten Höhe von 300 Rbl. unter die Einnahmen aufgenommen worden ist. Der Kassenführer Puchert bittet daher, durch eine energische Werbearbeit für die Verstärkung der Mittel der Vereinskasse zu sorgen.

Russische Preßstimmen zu der Monarchen-Zusammenkunft in Konstanza.

Petersburg. Was werden die Folgen der Monarchen-Begegnung in Konstanza sein? — diese Frage interessiert jetzt in höchstem Grade die gesamte russische Presse.

Die nationalistische „Now. Wr." kommt in zwei längeren Artikeln auf diese Frage zu sprechen.

Im ersten Artikel vom 2. Juni erwähnt sie eingangs die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm II. mit dem Erzherzog Franz Ferdinand, wobei sie in der Anwesenheit des Marine-Staatssekretärs Admirals v. Tirpitz den sicheren Beweis dafür erblickt, daß für Oesterreich in nächster Zeit neue Flottenrüstungen bevorstehen. Dann fährt sie fort:

„Die Zusammenkunft in Konstanza und das Hinneigen Rumäniens zum Dreiverbande mußte die Leiter des Dreibundes aufregen. Die Politik des österreichischen Kabinetts war im Verlauf eines halben Jahrhunderts auf der festen Zuversicht aufgebaut, daß Rumänien immer zu Oesterreich halten werde. Die österreichischen Diplomaten haben vollkommen übersehen, daß in den letzten zwei Jahren ein völliger Umschwung in der öffentlichen Meinung Rumäniens zutage getreten ist; dieselbe verlangt jetzt Abkehr vom Dreibunde und eine national-rumänische Politik. Die Umkehr Rumäniens ist ein so schwerwiegender Faktor, daß die Strategen des Dreibundes nicht umhin können, Maßregeln dagegen ausfindig zu machen. Es ist nicht schwer, zu erraten, daß von Oesterreich in der nächsten Zeit neue ungeheuerliche finanzielle Aufwendungen für das Militär werden verlangt werden. Die Bevölkerung wird das kaum aushalten können. Wenn schon die deutschen Zeitungen um Gnade rufen, so ist das — das Vorzeichen einer bevorstehenden völligen Insolvenz."

Im zweiten Artikel, der der Monarchen-Zusammenkunft gewidmet ist, kommt die Zeitung auf das neuerdings ausgezeichnete Verhältnis zwischen Rumänien und Rußland zu sprechen: „In Konstanza ist die freundschaftliche Begegnung der Monarchen und Völker erfolgt. Dadurch unterscheidet sie sich von der fast gleichzeitigen Begegnung an einem anderen Ort" (gemeint ist hier natürlich der Besuch in Konopischt). Später spricht das Blatt von dem Inhalt der Reden des Kaisers Nikolai II. und König Karols.

„Die Erklärungen beider Monarchen werden einen starken Widerhall in der öffentlichen Meinung ihrer Länder finden. Rumänien ist durch diplomatische Schlauheiten bis jetzt vom rechten Wege abgehalten worden, der es zur Erfüllung seiner nationalen Wünsche führte. Der erste Versuch, sich anders zu stellen, gab Rumänien mehr, als die langen Jahre der sklavischen Unterwerfung unter die Befehle Wiens und Berlins."

Die liberale und bulgarenfreundliche „Retsch" ist lange nicht so begeistert; an der Spitze ihres Artikels, der der Zusammenkunft in Konstanza gewidmet wird, ist sogar zu lesen:

„Die auf dem Paradediner gehaltenen Reden beweisen zur Genüge, wie viele willkürliche und unwillkürliche Uebertreibungen in den sensationellen Gerüchten über eine „neue Aera" in den rumänisch-russischen Beziehungen vorhanden waren. Darin, daß Rußland, das immer einen lebhaften Anteil an den Geschicken der Gleichgläubigen genommen hat, seiner neuen Nachbarin das Ihre zukommen läßt, darin steckt noch nichts, was auf eine grundlegende Aenderung in der Richtung der auswärtigen Politik Rußlands und Rumäniens hindeutet. Von Erwägungen geleitet, die mehr als verständlich sind, wollte sich König Karl der Zusammenkunft in Konstanza bedienen, um noch einmal die offizielle rumänische Version der vorigjährigen Einmischung Rumäniens in die Balkan-Krisis darzulegen, und erhielt auch die ebenso offizielle Billigung dieser Version von seiten Rußlands. Der aufgeklärte Teil der russischen Gesellschaft, die sich der Einzelheiten des „siegreichen" rumänischen „Marsches" noch genau entsinnt, ist über diese Frage ganz anderer Meinung."

„Daher wird die russische öffentliche Meinung dank der Gegenüberstellung dieses „Marsches" mit der „hochherzigen und glücklichen Initiative, die die Haager Friedenskonferenzen ins Leben gerufen hat", wahrscheinlich unwillkürlich etwas befangen werden. „Trotzdem, meint das Blatt," „schließt sich die russische Gesellschaft von ganzem Herzen an die in Konstanza ausgesprochenen, auf ein weiteres Blühen Rumäniens hoffenden Wünsche an."

Das führende oktobristische Blatt, der „Gol. Mosk." mißt der Monarchen-Zusammenkunft eine große politische Bedeutung bei, und zwar im Sinne einer Annäherung Rumäniens an den Dreiverband:

„Die Ereignisse der letzten Zeit haben Rumänien gezeigt, wo seine Freunde und wo seine — Feinde sind. Die rumänische Presse hat schon einige Monate lang darauf hingewiesen, daß man eine nationale Politik treiben müsse, die auf der Annäherung an den Dreiverband aufgebaut sei. Die öffentliche Meinung Rumäniens ist so deutlich zum Ausdruck gekommen, daß sogar der rumänische Ministerpräsident Bratianu, der älteste und überzeugteste Freund des Dreibundes, seine Politik ändern mußte. Niemand kann darüber im Unklaren sein, daß eben ein verzweifelter Kampf um das Uebergewicht zwischen den beiden Gruppierungen der Großmächte vor sich geht: der Dreibund und der Dreiverband strengen alle ihre Kräfte an, um nicht schwächer als der mutmaßliche Feind zu sein. Und es ist natürlich nicht gleichgültig, auf wessen Seite Rumänien sich dann befinden wird. Unser Verbündeter, Frankreich, hat durch den offiziösen „Temps" den Wunsch ausgesprochen, daß die russisch-rumänische Freundschaft die Form einer speziellen Uebereinkunft annehmen und somit nicht ohne Einwirkung auf das Schicksal des europäischen Gleichgewichts bleiben möge. Ob dem so sein wird — das wird die Zukunft lehren. . ."

Der Minister des Innern Maklakow wird, wie der „Gol. Mosk." berichtet, nach den Kischinewschen Festlichkeiten eine Rundreise durch Rußland unternehmen zwecks Untersuchung der Tätigkeit der Polizei.

— In den nächsten Tagen wird, wie die Residenzblätter melden, von der Kadettenfraktion ein Initiativantrag in die Duma eingebracht werden, der die Landpacht behandelt. Der Initiativantrag geht von der Erwägung aus, daß durch den Uebergang zur Einzelhofwirtschaft die Pachtfrage eine erhöhte Bedeutung gewonnen hat. Es komme daher noch mehr als früher darauf an, die Frage der Landpacht befriedigend zu regeln. — Im Antrag wird nun u. a. auf die Notwendigkeit der Verlängerung der Arrendefristen hingewiesen werden. Eine sehr kurze Pachtfrist führe dazu, daß der Pächter sich nur darum bemühe, möglichst viel Kapital aus dem gepachteten Lande herauszuschlagen, ohne sich um die Folgen zu kümmern. Ferner falle der Umstand ins Gewicht, daß durch die gesteigerte Nachfrage die Pachten rasch steigen. Es soll daher vorgeschlagen werden, Vermittlungskomitees die Festsetzung der Pachtfrist und der Pachtzahlungen zu überlassen. Diese Komitees sollen sich zusammensetzen aus je 2 Vertretern der Woloft (Bauern), je 2 Vertretern der Landschaft (Adlige oder bürgerliche Grundbesitzer) und dem Friedensrichter als Unparteiischen.

— Zum Schicksal des Prof. Baudouin de Courtenaye, der bekanntlich soeben wegen einer Broschüre über die „Autonomie", in der die Umwandlung Rußlands in einen Föderativstaat erwogen worden war, zu 2 Jahren Festungshaft verurteilt worden ist, berichten die „Russk. Wed.", daß eine Deputation von Professoren den Unterrichtsminister Cassso besucht und ihn gebeten habe, zur Milderung des Schicksals des betagten und kränkelnden Gelehrten beizutragen. Geheimrat Cassso, den noch von Dorpat her kollegiale Beziehungen mit Baudouin verbinden, soll versprochen haben, sich für ihn zu verwenden.

Moskau. In der Zelluloid- und Kammfabrik von Kanelski erfolgte am 3. Juni eine Explosion, die eine Feuersbrunst zur Folge hatte. Die Fabrik ist niedergebrannt und es sind 5 Leichen gefunden worden. Man vermutet, daß unter den Trümmern noch mehr Leichen sind. Der Besitzer der Fabrik und 40 Personen sind schwer verletzt.

Grosny. Im Bezirksgericht wurde die sensationelle Sache des Millionärs Nachimow verhandelt, der der Fälschung zum Zweck von Aneignung naphthahaltigen Landes angeklagt war. Das Gericht verurteilte ihn zu $3^1/_2$ Jahren Arrestantenkompagnie.

Odessa. Im Zentrum der Stadt wurde im Hotel „Passage" ein Anarchist unter dem Namen Schtscheglow verhaftet. Da Schtscheglow sich der Verhaftung heftig widersetzte, wurde er gefesselt. Die Haussuchung bei ihm verlief resultatlos. Die Verhaftung wurde auf Befehl aus Moskau vorgenommen. Am Tage darauf fand der Hausknecht auf dem Hofe des Hotels einen spitzkugelförmigen Gegenstand, der dem Artillerie-Ressort zur Untersuchung übergeben wurde.

** **Helsingfors.** Am 10. Todestage Bobrikows fand, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, im Senatsgebäude im Beisein des Generalgouverneurs Seyn sowie der Spitzen der Behörden eine feierliche Seelenmesse statt. Der Vizepräses des Oekonomie-Departements des Senats, Kammerherr Borowitinow, ersuchte den Generalgouverneur namens des Senats, der Witwe Bobrikows seine Gefühle tiefsten Bedauerns anläßlich des Märtyrertodes ihres Gemahls sowie der unabänderlichen Verehrung seines Gedächtnisses zu übermitteln. Desgleichen bat er, der Frau Bobrikow mitzuteilen, daß der Senat Allerhöchsten Ortes um die Genehmigung nachgesucht habe, die Büste Bobrikows im Senatsgebäude aufzustellen und an verschiedenen Lehranstalten Bobrikow-Stipendien zu gründen.

Ausland.

Annexion Mexikos?

—sp— Die „Voss. Ztg." hat sich ein Verdienst dadurch erworben, daß sie durch einen gelegentlichen Korrespondenten in New-York den bekannten Hearst, den Führer der nordamerikanischen „gelben Presse", veranlaßt hat, sich offen darüber auszusprechen, wie er und seine Gesinnungsgenossen sich die Entwickelung der Dinge in Mexiko denken.

Daß Hearst einen Angriffskrieg gegen Mexiko für durchaus gerechtfertigt hält, versteht sich ganz von selbst. Das Recht zu diesem Kriege motiviert er damit, daß durch die in Mexiko seit Jahren herrschende vollständige Anarchie die Interessen der Verein. Staaten geschädigt worden seien. Herr Hearst verschweigt dabei freilich, daß diese Anarchie erst durch die Machenschaften gewisser nordamerikanischer Kreise hervorgerufen worden ist. Der Präsident Porfirio Diaz hat 35 Jahre lang das Land beherrscht und in dieser Zeit — manchmal freilich mit Mitteln, die dem modernen Rechtsempfinden nicht entsprechen — völlige Ruhe und Ordnung im Lande hergestellt. Es wäre dabei auch verblieben, wenn nicht von Nordamerika aus aufsässige, ehrgeizige und abenteuerlustige Elemente, an denen es ja nirgends, besonders aber in Nordamerika nicht fehlt, ermutigt und unterstützt worden wären. Erst nachdem Diaz sich nach Europa hatte zurückziehen müssen, entstand in Mexiko jene Anarchie, über die sich Hearst beschwert.

Hearst begnügt sich aber nicht mit einer bloßen Intervention, sondern er will auch, daß die Verein. Staaten etwas Reelles davon haben, indem sie nämlich Mexiko einstecken. Er erklärt: „Wir können noch nicht sagen, ob die Notwendigkeit zur Annektierung ebenso dringend ist, wie die Intervention. Ich bin jedoch überzeugt, daß die Mehrheit unseres Volkes gewillt ist, bis zum äußersten Ende zu gehen. . . Ich persönlich denke, daß die Annektierung die wahrscheinliche Folge der Intervention sein wird, und ich halte sie für ein wünschenswertes Resultat, sowohl für Mexiko wie auch für die Vereinigten Staaten." Das nennt man deutlich gesprochen und Hearst hat vielleicht auch nicht unrecht, wenn er sagt, daß die Mehrheit des amerikanischen Volkes für die Annexion sei. Es mag sein, daß Präsident Wilson an eine solche Annexion bei seinem Vorgehen nicht gedacht hat, aber die Ereignisse dürften sich wahrscheinlich stärker zeigen, als er selbst es ist.

Der Nordamerikaner vom Schlage Hearst's sieht die Annexion aber auch nicht etwa als einen an dem mexikanischen Volke begangenen Raub an, sondern geradezu als einen Dienst, den man den Mexikanern erweist. Hearst versteigt sich zu der Aeußerung: „Wir betrachten die Annektierung nicht als Bedrückung. Neue Territorien werden in die Verein. Staaten nicht als eine unterdrückte Kolonie, sondern als ein unverletzbarer und wesentlicher Teil des Gebietes der Union einverleibt. Unser Volk würde es als irgend einem Lande gewährtes Privilegium betrachten, zu dieser größten sozialen und politischen Organisation der Welt, die die Verein. Staaten von Nordamerika sind, zu gehören."

Das ist etwa die Auffassung, die Napoleon I. proklamierte. Er eroberte mit dem Degen, Herr Hearst mit der Feder, und die Männer, die hinter ihm stehen, mit dem Geldbeutel. Wenn man von dem Standpunkt ausgeht, daß man den Völkern der Erde einen Dienst erweist, wenn man sie den Verein. Staaten einverleibt, so kann man sich ja schließlich sogar darauf berufen, Kriege im Interesse der Humanität zu führen.

Einstweilen freilich sind die Völker der Erde noch nicht ganz mit dieser Auffassung einverstanden. Ganz abgesehen von den großen europäischen Nationen, haben auch die selbstbewußten Republiken Südamerikas nicht den Wunsch, der Segnungen der Herrschaft der Sterne und Streifen teilhaftig zu werden. Sie haben an ihrer Abneigung selbst gegen eine Vorherrschaft der Verein. Staaten keinen Zweifel gelassen, und es versteht sich von selbst, daß sie erst recht sich mit aller Kraft einer tatsächlichen Herrschaft dieses Landes über sie widersetzen würden. Die offenen Aeußerungen Hearst's werden aber für diese Länder eine beherzigenswerte Lehre enthalten. Denn, wir wiederholen es, es sind dies nicht die Auffassungen eines einzelnen Mannes von übertriebenem Selbstgefühl und nationalem Empfinden, sondern es sind Auffassungen, die von Millionen von Landsleuten Hearst's geteilt werden.

Deutschland.

Die Kapitalflucht ins Ausland.

In einer Kommission des preußischen Herrenhauses ist zur Sprache gekommen, daß eine Reihe deutscher Großindustrieller einen Teil ihres Vermögens in ausländischen Aktiengesellschaften, und zwar vorwiegend in schweizerischen, anlegen, um dadurch Ersparnisse an Steuern zum Schaden von Staat und Gemeinde zu erzielen. Eine bedeutende Firma der Rheinprovinz soll zu diesem Zweck beispielsweise in der Schweiz eine Vermögensverwaltungsbank mit einem Kapital von 15 Millionen Mark errichtet haben. Auf diese Weise soll dem Staat und der Gemeinde an direkten Steuern und Gründungskosten eine halbe Million Mark entgangen sein — abgerechnen; ihr scharfes Ohr hatte ihr gesagt, daß die Schwarzen zwischen der Farm und den nächsten Siedlungen standen, Hilfe schien also abgeschnitten.

Jantje schob gleich die Riegel zurück, als sie der Mutter Stimme hörte.

„Jan," rief die Holländerin in den Flur hinein. Der Knabe kam, er hatte noch immer seine Pistole in der Hand.

„Macht rasch," rief sie ihm entgegen, „wir müssen fort — in die Sümpfe. Schläft das Kind?"

Er schlief. Als sie ihn aus seiner Wiege nahm, erwachte er und fing an zu schreien. Sie knöpfte das Kleid auf und legte ihn an die Brust, während sie ein Tuch suchte, in das sie ihn hüllen konnte. Die Nächte auf dem Veldt waren bitter kalt.

Die anderen mußten sich selbst helfen. Sie stopften Brot in die Taschen und tranken, was von der Milch da war. Die Holländerin sagte nichts, als: „Kommt!" (Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

In Leipzig starb am Sonnabend der Geh. Kirchenrat und Professor der praktischen Theologie Dr. Georg Rietschel im Alter von 73 Jahren. Rietschel gehörte zu den Großen der Universitäts-Theologie. Seine Lehrfächer waren Reformationsgeschichte und Liturgik. Im Jahre 1904/05 war Rietschel Rektor der Universität. Als Vorsitzender der neuen Bach-Gesellschaft in Leipzig war er auch für künstlerische Interessen tätig. Rietschel war ein Sohn des berühmten Bildhauers Ernst Rietschel.

Mannigfaltiges.

Ein Goethe-Denkmal in Chicago. Unter großer Teilnahme fand am vorigen Sonnabend die feierliche Enthüllung eines Goethe-Denkmals statt, die sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung des Deutschtums der Stadt Chicago gestaltete. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hielt eine Ansprache und legte im Namen des Großherzogs von Sachsen einen Kranz am Denkmal nieder. Das sächsische Ministerium drückte dem Denkmals-Komitee das Interesse des Großherzogs an der Einweihungsfeier aus; auch die Straßburger Universität sandte telegraphisch ihre Glückwünsche. Der Schwäbische Schiller-Verein, die Stadt Frankfurt und die Münchener Akademie der Künste ließen Kränze am Denkmal niederlegen. Der Einweihungsfeier ging ein großer Umzug aller deutschen Vereine voraus.

— Der Bismarck-Turm bei Schönhausen. Die Ausschreibung eines öffentlichen Wettbewerbes unter den deutschen Künstlern zur Einreichung eines Entwurfs für einen großen Bismarck-Turm an der Elbe bei Schönhausen, der Geburtsstadt des Altreichskanzlers, hat guten Erfolg gehabt. Es sind nahezu 300 Entwürfe eingegangen.

— Die Rache der „Schwarzen Hand". In Reggio griffen 4 maskierte Männer den Bürgermeister Ocana auf offener Straße an und schossen ihn nieder. Es stellte sich heraus, daß die Verbrecher, die man bisher nicht ausfindig machen konnte, der „Schwarzen Hand" angehören und aus Amerika nach Italien gekommen waren, um an Ocana Rache zu nehmen. Ocana soll früher Mitglied der „Schwarzen Hand" gewesen sein und an der Verbrechergesellschaft Verrat begangen haben.

— Ein Schachturnier, das nicht minder berühmte Teilnehmer vereinigte als das jüngst veranstaltete Petersburger, wurde in Paris ausgefochten: die Teilnehmer waren Ignaz Paderewski, Fritz Kreisler, Josef Hofmann und Ernest Schelling.

— Ein sparsamer Mensch. Unter meinen Bekannten habe ich, so erzählt jemand dem „Tägl. Korr.", einen Menschen, der ein Unikum ist, was Sparen und Sparsamkeit anbelangt. Für gewöhnlich lebt er auf dem Lande, nur ab und zu erscheint er in der Stadt, um seine Besorgungen zu machen. Auf einem solchen Rundgang habe ich ihn auch neulich begleitet und im Laufe der Stunden die verschiedensten Beobachtungen über seine Sparkunst machen können. Schließlich kamen wir noch über den Hauptplatz, der besonders starken Straßenverkehr aufweist und wegen der Häufigkeit von Unfällen berüchtigt ist. In diesem Augenblick schlug sich mein Bekannter an die Stirne: „Himmel, ich habe vergessen, mir mein Tageblatt zu kaufen!" . . . . Ich wies ihn auf den Zeitungsladen, der sich zufällig an unserer Seite befand. Aber merkwürdigerweise weigerte er sich, die Zeitung da zu kaufen. Er wolle über die Straße gehen und in dem Kiosk auf der anderen Straßenseite sich das Blatt besorgen. Ich verstand tatsächlich die Ursache dieser merkwürdigen Sinnesrichtung nicht und machte augenscheinlich ein sehr verständnisloses Gesicht. Da sagte er mir: „Sehen Sie! Ich muß diese so gefährliche Straße doch überqueren. Werde ich beim Hinübergehen überfahren . . ., dann habe ich wenigstens den Groschen für die Zeitung gespart!!"

— Englisches Familienleben. In „Pearsons Weekly" lesen wir: „Willy, wenn du heute den ganzen Tag artig bist, darfst du morgen mit zur Stadt und zusehen, wie Mutter ein Schaufenster einschlägt!"

---

waren feucht und klebrig. Mit einem alten Feuerstahl schlug sie einen Funken. Sie mußte um jeden Preis sicher sein, koste es, was es wolle. Das Flämmchen beleuchtete das bleiche Gesicht des Toten. Es war ihr Willem. Sie ließ den Schein über seine Brust hinwandern — sie war von zwei Assagaiwunden durchbohrt. Sie kannte die scharfen Ränder dieser Wunden nur zu wohl, wie dünne, blutrote Lippen sahen sie aus. Jetzt wußte sie das Schlimmste.

Ohne Verzug begann sie zu graben. Die Urerde wehrte sich gegen die Schaufel, sie quietschte und knirschte jedesmal, wenn die starke Frau den Fuß aufsetzte und das Eisen in sie trieb. Tausende von feinen, zähen Wurzeln durchsetzten sie, und jede einzelne wehrte sich. Der Schweiß floß in Strömen von ihrer Stirn. Das Blut trat ihr unter die Nägel. Dennoch grub sie, bis sie ein richtiges Grab hatte, lang genug für den Körper, und tief genug, um die Schakale abzuhalten und die Geier.

Dabei liefen die Gedanken an die Zuluhorden am Rand ihres Bewußtseins hin und her, aber sie ließ sie nicht herankommen. Jetzt durften sie nicht über sie herfallen, jetzt nicht! Sie mußte erst fertig sein. Einmal kam ihr der Gedanke an Gott, den strengen, gerechten Kalvinistengott, zu dem die Buren beteten, aber sie biß die Zähne auf einander und grub weiter.

Ihre harten, mit neuen Schwielen bedeckten Hände faßten ihren Toten bei den Schultern und zogen ihn sanft in die Ruhestätte, die sie ihm gegraben hatte. Sie stieg noch einmal zu ihm hinab und schloß die starren Augen, die sich nicht von dem gestirnten Himmel trennen wollten.

„Gute Nacht, Willem," flüsterte sie, „gut hast du's hier, besser als wir andern!"

Dann schaufelte sie hastig die Erde in das neue Grab. Als ein kleiner Hügel sich darüber erhob, nahm sie ihre Flinte wieder auf, lehnte einen Augenblick darauf, so lange, als es brauchte, ein Vaterunser zu sprechen — dann wandte sie sich und ging mit langen, ruhigen Schritten heimwärts.

— — Rund um sie her waren die Nachtgeräusche der Wildnis, die schlaftrunkenen Laute eines Vogels, das Geheul ferner Schakale, das Quietschen eines kleinen Felltieres, das von einem größeren erbeutet worden war. Ihr feines Ohr hörte sie alle. Aber einmal kam auch ein anderer Laut, eindringlicher, nervenerregender als das Schakalgeheul — das dumpfe, regelmäßige Tönen eines Tomtoms. Es war so weit entfernt, so leise und so verwischt, daß sie ihrer Sache nicht sicher war, bis sie ihr Ohr an die Erde gelegt und gelauscht hatte. Da wußte sie, daß sie sich nicht täuschte.

Diese Töne der Eingeborenen-Trommel kamen von der Richtung des Grabes. Die Horde war also dem Farmer dicht auf den Fersen gewesen. Sie fragte sich nicht, wie er ihnen, trotz seiner Wunden entkommen war, sie machte sich nur klar, was sie jetzt zu tun hatte. Alles, was sie tat, war instinktiv.

Sie mußte die Kinder retten, und dafür blieb nur ein letztes Mittel, wenn nicht noch in elfter Stunde Hilfe kam. Aber darauf durfte sie nicht

sehen von den wesentlichen Ersparnissen an Staats- und Kommunalsteuern.

Von schweizerischen Vereinigungen wird nach den in der Kommission gemachten Mitteilungen durch Zirkulare an deutsche Kapitalisten und große Firmen auf solche Ersparnisse hingewiesen. Infolgedessen sollen bereits 120 derartige Gründungen in der Schweiz zustande gekommen sein.

Einige Handelskammern in westlichen Provinzen haben sich bereits mit der Angelegenheit beschäftigt und der Regierung Vorschläge zur Verhinderung einer Kapitalflucht ins Ausland gemacht. Von der preußischen Regierung wurde die Mitteilung, daß eine Reihe von Steuerpflichtigen erhebliche Kapitalien bei auswärtigen Banken, insbesondere der Schweiz, anlegen, bestätigt. Es würde auf diese Weise der preußischen Steuerbehörde der Besitz großer Kapitalien verheimlicht. Maßregeln dagegen ständen der Regierung nicht zur Verfügung. Eine gewisse Besserung sei durch die Bestimmungen über den Wehrbeitrag eingetreten. Die Regierung stellte in Aussicht, daß bei einer Aenderung des preußischen Steuergesetzes eine Bestimmung eingefügt werden solle, die eine möglichst nachhaltige Besteuerung solcher Gesellschaften im Auslande ermöglicht.

— Den Informationen des Reuterschen Bureaus zufolge, soll das englisch-deutsche Abkommen betreffs der Schiffahrt auf dem Tigris und der Einflußsphäre der Bagdad-Bahn gleich nach Abschluß der Verhandlungen mit Flakki Pascha unterschrieben werden. Die anglo-türkische Konvention wird im Juli abgeschlossen werden.

Frankreich.

Die Anhänger des Dreijahres-Gesetzes scheinen bezüglich der Absichten des Ministeriums Viviani nunmehr ziemlich beruhigt zu sein. Das „Petit Journal" schreibt: „Alles, was die Verteidiger des dreijährigen Militärdienstes vernünftigerweise verlangen können, ist, daß das Gesetz gegenwärtig zur Anwendung gelange; die Gegner des Dreijahres-Gesetzes aber können vernünftigerweise nur fordern, daß ihre Anschauungen nicht für alle Zukunft als undurchführbar erklärt werden. — Jaurès schreibt in der „Humanité": „Wir werden in der Dienstag-Sitzung unzweideutig Aufklärung verlangen. Wir könnten jene Republikaner, die nicht Helfen, volles Licht zu verbreiten, nur bedauern. Die am Ruder befindliche radikale Partei legte der Wählerschaft ein Programm vor, das für sie und ihr Ministerium verbindlich ist. Sie würde sich entehren und zugrunde richten, wenn sie duldete, daß dieses Programm verletzt oder eskamotiert würde. — Der „Radical" betont dagegen, daß der Kongreß von Pau für die Verwirklichung des Programms keine bestimmte Frist festgesetzt habe.

England.

Auf der Rückkehr von Paris nach Amerika weilt gegenwärtig Theodor Roosevelt auf englischem Boden. Da in London die Polizei Angriffe auf Roosevelt durch die Suffragetten befürchtete, folgte ihm eine Schar von Geheimpolizisten überallhin. Während des Mittagessens beim amerikanischen Botschafter sollte dessen Palais durch einen Ring von Polizisten umgeben sein. — Die englische Presse preist den amerikanischen Staatsmann; denn in England hat sich die Meinung verstärkt, daß der Regierung des Demokraten Wilson eine republikanische folgen werde mit Theodor Roosevelt an der Spitze.

Zum Suffragetten-Unfug wird aus London vom 14. (1.) Juni gemeldet: Suffragetten versuchten heute, eine Versammlung im Hyde-Park abzuhalten, wurden jedoch von der Polizei daran verhindert; dabei entstand ein Krawall, bei welchem zwei männliche Anhänger der Wahlweiber verhaftet wurden. Auch in der Pauls-Kathedrale verursachten Wahlrechtlerinnen bei einem Gottesdienst für die Londoner Hospitäler, dem der Lord-Major und andere hohe Stadtbeamten beiwohnten, Ruhestörungen durch laute Zwischenrufe und Reden. Zwei Suffragetten hatten sich an ihre Sitze angekettet, so daß ihre Entfernung aus der Kathedrale erhebliche Schwierigkeiten und längere Störung des Gottesdienstes verursachte.

Italien.

Der Fieberrausch der plötzlich als „Macht" sich fühlenden Syndikalisten Italiens weicht nur allmählich der Vernunft. Die argen Erscheinungen anarchistischer Verwilderung, die sich in seinen Gefolgen einstellten, werden von den staatlichen Mächten mit Ruhe und Besonnenheit bald unterdrückt werden. Ein deutsch-offiziöser Kommentar zu den Ereignissen in der Wochenrundschau der „Nordd. Allg. Ztg." warnt vollkommen zutreffend davor, diese Bewegung zu überschätzen: „Eine Nation, die in den letzten Jahren unter Führung eines weitblickenden und tatenreichen Monarchen von neuem bewiesen hat, mit welcher Begeisterung und welchem Opfermut sie für große nationale Ziele einzutreten entschlossen ist, kann nicht wollen, daß die ruhige Entwickelung des auch wirtschaftlich und kulturell rasch emporsteigenden Königreichs durch die Gewaltherrschaft aufgewiegelter, verblendeter niederer Volksschichten gehemmt werde." — In der Tat wäre nichts verkehrter, als milde Nachsicht walten zu lassen in der Beurteilung der völligen Skrupellosigkeit, die von den Urhebern dieses vom Zaune gebrochenen Demonstrationsstreiks an den Tag gelegt worden ist. Daß in Italien gerade an der sozialen Lage der untersten Schichten noch vieles zu bessern ist, erklärt den fanatischen Ausbruch, aber entschuldigt ihn nicht. So wenig Rom an einem Tage erbaut ist, so wenig kann Italien die Versäumnisse vieler Jahrzehnte nationaler Zerrissenheit und kleinmütigen Geschehenlassens von heute auf morgen einholen.

In der Romagna dauern die Unruhen fort. In der Nähe von Rimini wurden zwei Eisenbahnbrücken in Brand gesteckt. Nur dem rechtzeitigen Eintreffen von Militär war es zu verdanken, daß nicht auch die Kathedrale der Menge zum Opfer fiel. Aus Bologna wird gemeldet, daß auf dem Bahnhofe von Castel Bolognese einige Waggons von der Volksmenge geplündert wurden.

China.

Durch einen Pekinger Regierungserlaß sind einheimischen christlichen Wanderpredigern die bisher in China üblichen Ansprachen an den Straßenecken und auf freien Plätzen untersagt worden. Zugleich wird es den Provinzbeamten zur Pflicht gemacht, die einheimischen Missionare aufs schärfste zu überwachen und sie zu verhaften, sobald sie sich im geringsten verdächtig machen. Das Erscheinen einer von den Missionaren herausgegebenen Zeitung wurde untersagt. — Der Erlaß begründet diese Maßregel der Zentral-Regierung mit der Behauptung, man könne nicht wissen, ob nicht statt der Bibeln und Traktätchen revolutionäre Flugschriften verteilt würden, und es stehe auch nicht fest, ob die angeblichen Prediger nicht verkappte Rebellen seien.

Lokales.

Theater.

Gestern ging Blumenthal-Kadelburgs berühmter Lustspielschwank „Im weißen Rößl" in Szene, der lange Zeit so etwas wie das Leibstück des im Theater Amüsement suchenden deutschen Spießbürgers gewesen ist, in unseren Tagen aber doch schon ein wenig abgespielt anmutet. Nichtsdestoweniger läßt sich aber auch heute noch solch ein Abend im „Weißen Rößl" äußerst angenehm verbringen. Für lustigen Zeitvertreib haben die beiden Verfasser ja mehr als reichlich gesorgt.

Das Stück ist ein überaus schmackhaft zubereitetes Mixtum compositum von harmlosen Witzen und Scherzen im Stil der „Fliegenden Blätter" nebst der erforderlichen Dosis von Situationskomik, Berliner Ruppigkeit, als deren Vertreter der mit einem starken realistischen Einschlag gezeichnete famose Lampenfabrikant Giesecke figuriert, und Sentimentalität. Im übrigen will das liebenswürdige Stück nichts anderes, als nur belacht sein, und diesem Wunsch seiner Urheber kam auch unser leider viel zu wenig zahlreiches Publikum gestern abend aufs bereitwilligste entgegen.

Das Ensemble fand sich in dem Stück leicht und schnell zurecht und zusammen. Herr Drinkler gelang es ganz vortrefflich, die Mischung von Ruppigkeit, hausbackener Nüchternheit und trockenem Humor in der Gestalt des alten Giesecke in Erscheinung zu bringen. Ohne im mindesten stark aufzutragen, wirkte er doch durch die Komik seiner Pointen — wie immer, kann man mit Recht sagen. Als sein Gegenspieler verlieh Herr Hof der Figur des Dr. Siedler einen Zug ruhiger Ueberlegenheit. Besonders in ihrem Element war Frl. Telona als die Wirtin Josefa Vogelhuber — resolut und doch liebenswürdig dabei. Recht glücklich traf Herr Holmes die Umrißlinien des braven Zahlkellners Leopold. Eine famose, mit feinem Pinsel gezeichnete Charakterfigur schuf Herr Marschall als Dr. Hinzelmann. Den beiden jungen Heiratskandidatinnen des Stücks verliehen die Damen Keiter (Ottilie) und Neulandt (Klärchen) ansprechende Züge. Auch Herr Urban als Sülzheimer stand wacker seinen Mann.

—s—

Am 2. Oktober sind 100 Jahre seit der Geburt des russischen Schriftstellers M. J. Lermontow verflossen. Das Ministerium der Volksaufklärung hat infolge dessen der Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks vorgeschrieben, in allernächster Zeit ein Programm der Lermontow-Feier nach dem Muster der schon gewesenen Gogol-Feier auszuarbeiten und das Programm zur Bestätigung dem Ministerium vorzustellen.

Von den Schülern der hiesigen Allerhöchst bestätigten Musikschule haben in diesem Jahre zwei den vollen Kursus dieser Anstalt absolviert und die Prüfung in den vom Minister des Innern verordneten Lehrfächern daselbst bestanden: Carl Wiljack aus Audern und Helene Hilda Tibber aus Dorpat.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 20. d. Mts. zu einer nur zweitägigen Session zusammen.

Der hier am Orte tätige Orgelbauer M. Matto hat kürzlich für die Kirche zu Tudolin im Kirchspiel Isaak eine neue Orgel erbaut, die sehr gerühmt wird. So lobt der Organist A. Topmann im „Post." das Orgelwerk in sehr entschiedener Weise als sehr handlich und bequem benutzbar, die einzelnen Stimmen als leicht ansprechend, die Register als klangschön und in der Tonfarbe gut getroffen.

Das Verkehrsministerium hat neue Vergünstigungen für kranke und schwächliche Kinder, die sich per Bahn in die Sanatorien, in die Ferienkolonien und in die Mineralbäder begeben wollen, festgesetzt. Bisher wurden Kinder unter 5 Jahren unentgeltlich per Bahn befördert. Von jetzt ab haben, wie die „Birsh. Wed." melden, kranke und schwächliche Kinder bis zu 10 Jahren freie Eisenbahnfahrt.

In der Nacht auf den 30. v. Mts. wurden aus einem unverschlossenen Korporationshause 4 Lawn-Tennis-Schläger und aus dem Keller 10 Flaschen Wein gestohlen. Der Kriminalpolizei gelang es, die Schuldigen, 3 schon vorbestrafte Jungen, zu ergreifen. —r—

Auf Verfügung des Gouverneurs ist der Bauer August Talwik für das Tragen eines Totschlägers mit 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest bestraft worden. —h.

Demtschinski veröffentlicht seine Prognose für den Sommer 1914:

Nach etwas kühlerem Wetter im zweiten Drittel des Juni werde die Temperatur in der zweiten Hälfte dieses Monats schnell steigen und heißes Wetter mit sehr ungleichmäßiger Verteilung der Niederschläge (die im Westen reichlich sein dürften) kommen, so daß die Ernteaussichten in verschiedenen Gebieten sehr verschieden sein werden. Ende Juni und Anfang Juli werde die Temperatur unter die Norm fallen und so bis zum 8. Juli anhalten. Es werde dann klares, trockenes, warmes und beständiges Wetter im größten Teil Rußlands bis zum 15. Juli folgen, darauf von Nordosten her kühleres Wetter eintreten, das bis in die letzten Tage des Juli anhalten werde. Der August werde in Rußland im ersten Drittel regnerisch sein; nur die Ostseeprovinzen würden in dieser Zeit Niederschläge kaum zu verzeichnen haben, die jedoch in der Mitte des Monats das Versäumte nachholen würden, so daß sogar gegen Ende des Monats die Ernte durch Niederschläge werde gestört werden.

Soeben ist das 6. Heft der „Deutschen Monatsschrift für Rußland", herausgegeben von Mag. Alexander Eggers, erschienen. Der Inhalt des neuen Heftes ist folgender: Isabella Ungern-Sternberg: Karl Ernst v. Baer; E. Bertramin: Eine musikalische Freundschaft; Johannes Kordes: In Buchara; Eugen Blumenbach: Societas Andreae; C. Grevé: Zur Geschichte der Hausratte im Baltikum; Michael Hilfer: Die deutschen Kolonisten in Rußland und die neueste russische Agrarreform; Arthur Behrsing: Dorfbilder aus Zentral-Rußland; Karl Kupffer: Mein Vater und seine Brüder; Emil Thomson: Henry Longfellow, die finnischen Runen und unsere Kinder; Benvenuto Sartorius: Gottbegnadet? (Roman); Aufforderung zur Subskription; Anzeigen.

Sommertheater.

Von geehrter Seite wird uns geschrieben:

Unser kunstsinniges Publikum sei auf die morgige Aufführung von Schillers „Kabale und Liebe" aufmerksam gemacht. Wir hoffen, daß das Theater gut besucht sein wird, denn im anderen Falle könnte es niemand der Direktion verargen, wenn sie auf weitere klassische Darbietungen verzichtete. Die Lage ist eine ernste und es gilt, durch Taten zu reden. Darum versäume es niemand, dieses reifste und zugleich realistischeste der drei Jugenddramen unseres großen Dichters sich anzusehen.

Parlamentsbericht.

103. Reichsduma-Sitzung vom 4. Juni.

(Nach dem Drahtbericht.)

Die Dringlichkeit der Interpellation wegen ungesetzlicher Handlungen von Gefängnisbeamten im Pleskauschen Zwangssträflings-Gefängnis wird angenommen.

Der Gehilfe des Innenministers Solotarew beantwortet die Interpellation in Sachen des Vorgehens des Minsker Gouverneurs gegenüber der polnischen Sprache. Die Grundgesetze verlangen, daß, falls die polnische oder sonst eine Ortssprache bei bestimmten Gelegenheiten zugelassen sein soll, dafür ein besonderes Gesetz bestehe, da die diesbezüglichen regelnden Gesetze, die vor dem Inkrafttreten der Grundgesetze maßgebend waren, dem ganzen allgemeinen Gefüge der jetzigen Gesetzgebung nicht mehr entsprechen. Ferner hat auf öffentlichen Plätzen die Polizei das Anordnungsrecht, und auch die Aufsicht über die Aushängeschilder steht ebenfalls der Polizei zu. — Das Bestreben zur Einführung der polnischen Sprache ist eine Folge der polonisierenden Tendenzen. Einen großen Teil der Bevölkerung Polens bilden Russen, die der polnischen Sprache nicht mächtig sind. Dadurch erhält diese Interpellation eine viel weitergehende Bedeutung, und unmöglich kann man behaupten, daß der Minskische Gouverneur die polnische Sprache bedrückt hat; vielmehr ist es viel richtiger, seine Handlungsweise als Unterstützung der Regierungssprache in Polen anzusehen. Mit großer Ungeduld erwartet das Westgebiet das Votum der Duma, denn die Sprache ist die Seele des Volkes. „Erhalten Sie, bitte" — mit diesen Worten schließt der Redner, „diesem angestammten russischen Gebiet seine Seele." (Applaus rechts.)

Swenzizki (Weißr.-litt. Gruppe): Die Polen wollen garnicht reinpolnische Aushängeschilder, wie der Ministergehilfe erklärt hat, sondern russische Aushängeschilder, jedoch mit polnischer Uebersetzung. — Redner beantragt, eine Uebergangsformel anzunehmen, in der die Erklärungen der Regierung für nicht genügend und die Handlungen des Minskschen Gouverneurs und der Polizei für ungesetzlich erklärt werden. — Dymscha (Poln. Kolo) findet die Erklärungen der Regierungsvertreter vollkommen ungenügend und warnt die Duma vor nationaler Unduldsamkeit.

Samyssłowski (R.): Die Polen polonisieren systematisch das Westgebiet. Die Regierung bedrängt nicht die Polen, sondern die Polen bedrücken die übrige Bevölkerung. — Graf Bobrinski (Nat.): Das Vorgehen des Gouverneurs von Minsk ist im höchsten Sinne des Wortes patriotisch. — Alexejew (Nat.): Die Polen sollen immer dessen eingedenk sein, daß das Westgebiet von alters her ein russisches Land gewesen ist. — Sfafonow (Nat.): Die russische Regierung bedrängt nicht die Polen, sondern die Polen bedrängen die russische Minorität.

Die Uebergangsformel von Swenzizki wird mit 118 gegen 54 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag.

Reichsrats-Sitzung vom 4. Juni.

(Nach dem Drahtbericht.)

Die Sitzung wird unter dem Präsidium Golubews eröffnet. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über die Donische Pferdezucht. Nachdem mehrere Redner eingehender auf die große Bedeutung dieser Pferdezucht für Rußlands Heerwesen hingewiesen haben, wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 4. Juni. Verhaftet wurde der aus New-York angekommene Zahntechniker Schalenz, der in Warschau Wertsachen für **150 000** Rbl. geraubt hatte.

Sikorski stellte mit seinem „Ilja Muromez" neue Weltrekorde auf, indem er mit 10 Passagieren in einer Höhe von 2000 Meter 26 Min. 11 Sekunden lang flog.

Wilna, 4. Juni. Um 3 Uhr 40 Min. hielt der Zug mit Ihren Majestäten bei der Station Baranowitschi, woselbst der Kommandierende der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks Generaladjutant v. Rennenkampff das Glück hatte, sich Sr. Majestät vorzustellen.

Kischinew, 4. Juni. Nach der Enthüllung des Denkmals Kaiser Alexander I. begaben sich II. MM. der Kaiser und die Kaiserin nebst den Erlauchten Töchtern in die Adelsversammlung, wo der Adelsmarschall Se. Majestät im Namen des bessarabischen Adels begrüßte. Se. Maj. der Kaiser geruhte zu antworten: „In Ihrer Majestät und Meinem Namen sage Ich aufrichtigen Dank dem bessarabischen Adel für seinen freudigen Empfang sowie für all die ausgedrückten Gefühle. Wir Beide sind glücklich, daß es Uns möglich war, Kischinew zu besuchen und dem hochbedeutungsvollen Ereignis der Enthüllung des Denkmals Kaiser Alexander I. beizuwohnen. Im Laufe von 100 Jahren hat Bessarabien tatsächlich bewiesen, daß es mit seinem Herzen Rußland kräftig verbunden und von russischen Gefühlen beseelt ist. Ich trinke aufs aufrichtigste auf das Wohl des bessarabischen Adels und des ganzen bessarabischen Landes." — Die Worte Sr. Majestät wurden mit Hurra-Rufen und dem Gesang der Nationalhymne aufgenommen. — Die Abreise Ihrer Majestäten erfolgte um 4 Uhr nachmittags.

Tiraspol, 4. Juni. Bei der Durchreise nach Zarskoje Sselo hatten Ihre Majestäten Aufenthalt bei der Station Tiraspol. Se. Majestät wurde auf der Plattform vom Gouverneur von Cherssson nebst den Spitzen der Behörden begrüßt und hielt eine Revue über die dort konzentrierten Truppenteile ab. Vom Tiraspoler Adel wurde Sr. Majestät Salz und Brot dargebracht; desgleichen vom Stadthaupt von Tiraspol und der Landbevölkerung.

Tschenstochau, 4. Juni. Der Leutnant Pawlow, der einen Rundflug durch Polen unternahm, stürzte aus 100 Meter Höhe ab und brach sich den Fuß.

Baku, 4. Juni. Der Naphtha-Streik ist im Abflauen begriffen. In Balachany kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Streikenden und Arbeitswilligen. Eine Person wurde getötet und eine verwundet.

Batum, 4. Juni. Massenweise kehren Griechen in den Kaukasus zurück. Aus Saloniki trafen mehrere hundert zu Grunde gerichteter und kranker Familien ein.

Sngdidi, 4. Juni. Durch eine Ueberschwemmung der Flüsse wurden im Kreise über 5000 Dessj. Saaten vernichtet. Umgekommen sind 8 Personen.

Krassnojarsk, 4. Juni. Bei Atschinsk fand ein Feuergefecht zwischen Polizei und Militär mit einer Bande kaukasischer Plünderer statt. Verwundet wurden 2 Soldaten und getötet 5 der Banditen.

Berlin, 17. (4.) Juni. Im Beisein des Kaisers fand die Eröffnung des Hohenzollern-Kanals zwischen Berlin und Stettin statt.

Dresden, 17. (4.) Juni. Der König reiste nach Rußland ab.

Prag, 17. (4.) Juni. Die tschechischen Blätter weisen mit Genugtuung darauf hin, daß die Monarchenbegegnung in Konstanza ein Zeichen sei für die Schwächung des Dreibundes und die Stärkung der Bedeutung des Slawentums.

Paris, 17. (4.) Juni. Frankreich gab der Türkei und Griechenland den Rat, sich zu mäßigen.

London, 17. (4.) Juni. Gestern begann ein Streik der Maschinisten der Frachtdampfer, der geeignet ist, den ganzen Warentransport sowie die Arbeiten in den Waliser und anderen Kohlengruben zum Stillstande zu bringen.

London, 17. (4.) Juni. Die aktiven Suffragetten stoßen auch beim Straßenpublikum auf ernste Gegenwehr. Die Polizei deckte ein Komplott zur Sprengung der Wasserleitung in Woolwich auf. Auf den Suffragetten-Meetings lassen sich die Rednerinnen zu scharfen Ausdrücken selbst gegen den König hinreißen, wodurch die Unzufriedenheit mit dem Treiben der Suffragetten in allen Gesellschaftsklassen wächst.

Durazzo, 17. (4.) Juni. Die Aufständischen erneuerten nicht ihren Angriff, sondern zogen sich auf die nächsten Berge zurück. Die Verteidiger der Stadt hatten 20 Tote und gegen 100 Verwundete. Die Aufständischen haben gegen 140 Tote. Der englische Panzerkreuzer „Duffins" ist eingetroffen. — An der feierlichen Bestattung des Obersten Thomson beteiligten sich der Fürst, die Vertreter der Mächte sowie die Mitglieder der Kontroll-Kommission.

Die Aufständischen sandten 2 Parlamentäre in die Stadt, die nach einer Stunde wieder abritten. Von den Unterhandlungen ist nichts bekannt geworden.

Die Regierungstruppen rückten mit 1500 Malissoren und 2 Geschützen gegen die Stellungen der Aufständischen bei Raschbul vor. Es begann ein Feuergefecht.

Gleichzeitig mit den Malissoren traf Major Krohn ein und übernahm das Kommando über die Regierungstruppen.

Unter den Gefallenen der Aufständischen befindet sich auch ein türkischer Offizier, der mit an der Spitze der Bewegung stand.

Konstantinopel, 17. (4.) Juni. In ihrer Antwortnote erklärte die Pforte die griechische Note für eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei, was die Regierung nicht dulden werde. Die offizielle Untersuchung habe dargetan, daß die Meldungen über die Drangsalierung der Griechen übertrieben seien. Gegenwärtig habe die griechische Bevölkerung sich schon wieder beruhigt. Die türkischen Behörden erlassen Verfügungen gegen jeder Art Ausschreitungen gegen das griechische Element. Zum Schluß wird dem Bedauern über die Bedrückungen der Muselmänner in den Griechenland einverleibten Gebieten Ausdruck verliehen.

Der Kriegsminister ergreift eilige Maßregeln zur Konzentration der Truppen. Gegen 100 000 Mann werden nach West-Thrazien gesandt. Die Flotte wird in den Stand gesetzt. Die Minenflottille bereitet sich zum Auslaufen ins Aegäische Meer vor. Drei Kanonenboote gingen nach Smyrna ab.

Teheran, 17. (4.) Juni. Aus Mohammer wird gemeldet, daß die anglo-persische Oel-Kompagnie energisch an den Bau der Naphthaleitung von Ahwas geht. Die Kompagnie, die schon 1900 von der persischen Regierung konzessioniert wurde, erhielt in diesem Jahr vom englischen Marineressort eine Subsidie von $2^1/_2$ Mill. Lstr. zur Erweiterung ihrer Tätigkeit behufs Versorgung der englisch-indischen Flotte mit Naphtha.

Niagara-Falls, 17. (4.) Juni. Die Vermittler zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten verloren die Hoffnung auf eine Regelung der inneren Lage in Mexiko, da zwischen beiden Parteien keine Verständigung betreffs eines temporären Präsidenten von Mexiko zu erzielen ist.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Seemannsmission am I. Pfingstfeiertage 24 Rbl. 48 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 48 Kop.; für die Armen am II. Pfingstfeiertage 2 Rbl. 70 Kop. + 2 Rbl. 50 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl.; für die Trinkerheilstätte Johannishof 2 Rbl.; von den Konfirmandinnen zur Ausschmückung des Konfirmandensaales 43 Rbl. 30 Kop.; für den Kirchenchor 3 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier am Sonntag den 15. Juni um 7 Uhr morgens.

Prediger: Pastor Mickwitz aus Koddafer.

Eingegangene Liebesgaben (inkl. Beckengelder):

im April und Mai 4 Rbl. 5 Kop.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Bibliothekar der Kaiserlichen Privatbibliothek Werner Grimm mit Fräulein Alma v. Radecki.

Getauft: Wolfgang Leonhard Girgensohn.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Beata Wally Hulda, des Schauspielers Curt Grossek Tochter; Gerhard Carl, des Landwirts Carl Puck Sohn; Carl Ludwig Gustav Johannes Nikolai, des Landw. Carlos v. Rathlef Sohn.

Proklamiert: Verwalter Walter Sible und Anna Mondson.

Gestorben: Friedrich Weinberg, 43 Jahre alt; Gustav Heinrich, 20 Jahre alt; Witwe Jette Grünberg, 71 Jahre alt.

Totenliste.

Arvid Peitan, † im 73. Jahre am 28. Mai zu Tschishowka.

Cessy v. Wetter-Rosenthal-Pirk geb. Baronesse Rosen, † im 76. Jahre am 28. Mai zu Reval.

Fabrikbeamter Nikolai Krause, † am 28. Mai zu Reval.

Peter v. Pander-Ogershof, † im 67. Jahre am 12. Juni (30. Mai) zu Meran.

Handarbeitslehrerin am Blinden-Institut Marie Korrowitz, † am 30. Mai zu Riga.

Helene Evermann geb. Geywitz, † im 79. Jahre am 31. Mai zu Riga.

James Roesler, † am 31. Mai zu Riga.

Frau Marie Kalbeck, † im 57. Jahre am 31. Mai zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. Juni 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	759.4	758.5	758.9
Lufttemperat. (Centigr.)	15.0	15.7	17.0
Windricht. (u. Geschw.)	NE2	ESE2	E1
Bewölkung (Zehntel) .	9	7	10

1. Minimum d. Temp. nachts 12.0
2. Niederschläge —
3. Barbachstand in Centim. 30.66

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; trocken.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattis

Sie wohnen auf dem Lande.

Auf dem Lande muss man stets den vorzüglichen französischen Wein „St. Raphael" haben, der bei Magen- und fieberartigen Erkrankungen nützlich ist. Dieser Wein ist ein Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel sowohl für Erwachsene wie für Kinder.

Echt nur mit dieser Unterschrift *St. Raphaël*

Publikation.

Die Direktion des **Livl. gegens. Assekuranzvereins** macht hierdurch bekannt, dass ihr Geschäftslokal in der Zeit vom **10. Juni bis zum 10. August am**

Montag und Sonnabend

geschlossen sein wird.

Geschäftsführender Direktor: **W. von Roth.**

Sekretär: **Alex. Ammon.**

Von dem Livländischen Landratskollegium wird hierdurch bekannt gemacht, dass in der Zeit vom **10. Juni — 10. August** d. J. die Sitzungen des Landratskollegiums nur dreimal wöchentlich und zwar am **Dienstag, Mittwoch und Donnerstag** stattfinden, sowie dass die Ritterschaftskanzlei und die Ritterschaftsrentei auch nur an diesen Tagen geöffnet sein werden.

Riga, Ritterhaus, den 2. Juni 1914
Nr. 4463.

Ad. mandatum:
Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

Die Rappinsche Papierhandlung

Neumarktstr. Nr. 15, im Hause der Bürgermusse

empfiehlt zu Fabrikspreisen: Bäckerpapier, Rauchpapier, Filtrierpapier, Flaschenpapier, Butterpapier, Löschpapier, Pergamin- und Pergamentpapier in Rollen u. einzelnen Blättern, Rollenpapier, graues, weisses und braunes Einschlagpapier, Albumpapier, Affischenpapier, Druckpapier, graue, weisse und braune Pappe in Tafeln und pudweise, Papierbeutel etc.

R. von Zeddelmanns Privat-Knabenanstalt

I. Kategorie.

8 Gymnasial- und 3 Vorbereitungs-Klassen.

(Die Vorbereitungsklassen werden in einem von der Stammschule getrennten Lokal untergebracht werden).

Aufnahmeexamina am 6. und 7. Juni, um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen werden empfangen täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 1—2 Uhr im Schullokal. Telephon 433.

A. Walter.

Ванемуйне.

Въ субботу, 7 іюня

Концертъ-балъ

Дириж. г-нъ І. АВИКЪ.

Оркестръ состоитъ изъ 32 музыкант.

Программа посвящается произведеніямъ А. К. ГЛАЗУНОВА.

1. Симфонія es-dur № 4.
   Andante — Allegro moderato.
   Scherzo — Andante — Finale.
2. Концертъ для скрипки A-moll
   исп. г. Д. Ассъ.
3. Концертный вальсъ d-dur.

— ТАНЦЫ. —

Во время антрактовъ играетъ

въ саду музыка:

1. Ув. Русланъ и Людмилла — Глинка.
2. На охотѣ — Чайковскій.
3. Балетная сюита — Дриго.

Иллюминація и фейерверкъ.

Начало въ 9 час. веч.

Билеты по 1 руб., 75 коп., 50 и 35 коп.

Wanemuine.

Sonnabend, den 7. Juni

Konzert-Ball.

Dirigent Herr I. AWIK.

Das Orchester besteht aus 32 Musikern.

Kompositionen von A. K. GLASUNOW:

1. Symphonie № 4 Es-dur.
   Andante — Allegro moderato.
   Scherzo — Andante — Finale.
2. Violin-Konzert a-moll
   Vorgetragen v. Hrn. D. ASS.
3. Konzert-Walzer d-dur.

— TANZ. —

Während der Pausen

im Garten Musik:

1. Ouv. Ruslan u. Ludmilla — Glinka.
2. Auf der Jagd — Tschaikowsky.
3. Ballettsuite — Drigo.

Illumination u. Feuerwerk.

Beginn um 9 Uhr abds.

Billette à 1 Rbl., 75, 50 und 35 Kop.

Zur Aufbewahrung

werden **Pelze, Pelzgarnituren und Winterpaletots** für den Sommer angenommen.

G. Thiemann, Kürschnermeister.

Bestellungen

auf Torten in verschiedenster Ausführung werden angenommen **Alexanderstr. 8, Schokoladen-Fabrik.**

Stets vorrätig frische Klostertorten.

Das Fabriksgebäude

nebst Wohnung in Quistental wird zu industriellem Zweck verpachtet. Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung Rathshof.

Verreise

am 7. Juni ins Ausland. Dr. Urberg wird mich vertreten.

Dr. K. Reinhold.

Am 9. Juni a. c. gelangt im Jurjew-Werroschen Friedensrichter-Plenum das in der **Gildenstr. sub Nr. 3 belegene Immobil** zum

öffentlichen

Ausbot.

Prämienlose

der I. Em. versichert gegen Amortisation pr. 1. Juli a. c. im Auftrage

Eduard Friedrich,

Rigasche Str. 2.

Zu verkaufen

1 gr. Schreibtisch (10 Rbl.), 2 gr. Koffer mit Leder bezog. u. Eisenbeschlag, Waschtische, Betten mit Drahtgeflechtboden und Matratzen, alte Kleider, Tschemodans, Geschäfts- u. andere Lampen, 1 Stange zur Zimmerabteilung nebst Gardine, deutsche Lehrbücher usw. Zu besehen bis zum 12. Juni, von 10—2 mittags — Botanische Straße 31, 1 Treppe hoch.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten

Gefrorenes,

Wiener Eiskaffee und Wiener Eisschokolade. Täglich e. grosse Auswahl **frisch. Dessertkuchen,** Bestellungen auf **Torten, Kringel u. Blechkuchen** werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Sverol

vorzügliches Mittel gegen Schweiss an Füssen und Händen. Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Mag. K. Juergenson.

Erstklassiges, fast neues

Damenrad

zum halben Preise zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. sub 500.

RASCHE HEBUNG des **KÖRPERS** und des **GEISTES**, daher Frischwerden des Gesamtorganismus, **BERUHIGUNG** des **NERVENSYSTEMS** **WECKUNG** des **APPETITS** und **BESSERUNG** der **VERDAUUNG** dies alles bewirkt

Dr HOMMEL's HAEMATOGEN

Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich den Namen Dr HOMMEL. Literatur u. Broschüren mit ärztlichen Gutachten versenden unentgeltlich

Dr HOMMEL' HAEMATOGEN WERKE. SPburg Smolenskaya 33

Ванемуйне.

Сегодня, 5 іюня

Вечеръ скандин. музыки.

Норвежскіе танцы — Григъ.
Сюита Перъ Гинтъ № 2 — Григъ.
Сюита Пиръ Бельзацара — Сибеліусъ.
Ромео и Юлія — Свендсенъ.
Романсъ G-dur для скрипки — Свендсенъ
исп. Г. Балтгайль
и т. п.

Начало въ 9 час. веч.
Билеты 10 и 20 коп.

Wanemuine.

Heute, den 5. Juni

Skandinavische Musik.

Norwegische Tänze — Grieg.
Suite Peer Gynt Nr. 2 — Grieg.
Suite Belsazars Gastmahl — Sibelius.
Romeo und Julia — Svendsen.
Romanze G-dur für Violine — Svendsen.
Solist Herr Baltgail
usw.

Anfang um 9 Uhr abends.
Entree 10 u. 20 Kop.

Sommertheater

des Handwerker-Vereins.

Donnerstag, den 5. Juni

Eva, das Fabriksmädel.

Operette von F. Lehár.

Freitag, den 6. Juni

Kabale und Liebe.

Ein bürgerliches Trauerspiel von Fr. von Schiller.

Sonnabend, den 7. Juni

Abends 8½ Uhr

und

Sonntag, den 8. Juni

um 8 Uhr abends.

Novität! Novität

Der Liebesonkel.

Operettenposse von Walter Kollo.

Guterhaltene Zeitschriften

z. B. Der Türmer, Aus fremden Zungen, Ueber Land u. Meer, Universum usw. sind zum Teil gebunden zu verkaufen, v. 12—1 Uhr — Peplerstraße 25.

Ruder-Klub.

Anrudern

am Sonnabend, den 7. Juni

9 Uhr abends.

Der Vorstand.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

Правленіе въ Юрьевѣ, Отдѣленія въ Феллинѣ и Венденѣ

на 31-ое мая 1914 года.

Активъ.	Руб.	К.
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	251802	79
Учетъ векселей	2358346	62
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	11239	60
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	51305	—
„ „ негарантированныхъ	51566	—
ипот. облигацій	132347	—
Товаровъ	1000	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 316.790.12 запасн. капитала)	566472	53
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	137799	40
„ „ „ % бумагъ негарант.	422831	20
„ „ „ ипот. облигацій	723452	41
„ „ „ векселей	824910	88
„ „ „ торгов. обязательствъ	49830	75
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	100169	20
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	4381	71
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	874797	63
б) векселя на комиссіи	51343	80
Счетъ съ отдѣленіями	282628	57
Протестованные векселя	201	60
Зданіе банка	67449	67
Текущіе расходы	38298	25
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	29189	86
Имущество и обзаведеніе	17205	61
Расходы подлежащіе возврату	962	66
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	—	—
Проценты по вкладамъ	1498	11
Проценты по счету съ отдѣленіями	2054	44
Переходящія суммы	10744	74
Комиссіонные векселя	96147	19
	Руб. 7159977	22

Пассивъ.		
Складочный капиталъ	1000000	—
Запасный капиталъ	316880	53
Вклады и текущіе счеты	4763644	57
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	493647	15
б) векселя на комиссіи	108640	84
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Счетъ съ отдѣленіями	299600	05
Счетъ процентовъ и комиссій	142501	78
Проценты по счету съ отдѣленіями	2054	44
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	3699	50
Проценты по вкладамъ	22947	04
Переходящія суммы	4822	19
Остатокъ нераспредѣленной прибыли	675	13
Невостребованный дивидендъ	864	—
Руб.	7159977	22

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	7—8%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer (Dorpater) Bank

Filialen in Fellin und Wenden

am 31. Mai 1914.

Activa.	Rbl.	K.
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	251802	79
Discontierte Wechsel	2358346	62
Coupons und zahlbare Effecten	11239	60
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantierten Wertpapieren	51305	—
ungarantierten Wertpapieren	51566	—
Hypothekarischen Obligationen	132347	—
Waren	1000	—
Wertpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 316.790.12)	566472	53
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantierten Wertpapieren	137799	40
„ „ „ „ ungarantierten „	422831	20
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	723452	41
„ „ „ „ Wechseln	824910	88
„ „ „ „ Handelsvaluten	49830	75
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantierten Wertpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantierten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	100169	20
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	4381	71
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	874797	63
b) Incassowechsel	51343	80
Conto mit den Filialen	282628	57
Protestierte Wechsel	201	60
Immobil	67449	67
Unkosten	38298	25
Stahlkammer-Conto	29189	86
Mobiliar und Einrichtung	17205	61
Unverrechnete Auslagen	962	66
Effecten-Zinsen	—	—
Einlagen-Zinsen	1498	11
Zinsen Filialen	2054	44
Interims-Conto	10744	74
Incasso-Wechsel	96147	19
Rbl.	7159977	22

Passiva.		
Actiencapital	1000000	—
Reservecapital	316880	53
Einlagen und Giro	4763644	57
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	493647	15
b) Incassowechsel	108640	84
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Conto mit den Filialen	299600	05
Zinsen und Provisionen	142501	78
Zinsen Filialen	2054	44
Effecten-Zinsen	3699	50
Einlagen-Zinsen	22947	04
Interims-Conto	4822	19
Unverteilter Gewinn	675	13
Noch nicht erhobene Dividende	864	—
Rbl.	7159977	22

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	7—8%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Estländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen
5% Revaler Immobilien-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Uebernehme

elektrische Licht- und Kraftanlagen

zum Anschluss an das Netz des städtischen Elektrizitätswerkes.

Projekte u. Kostenanschläge gratis.

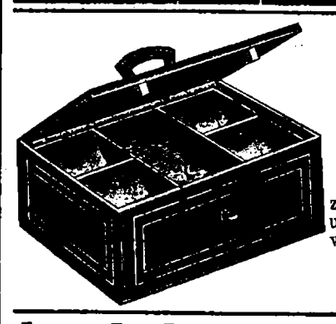
Reichhaltiges Lager von **Beleuchtungskörpern und Installationsmaterialien.**

Sparlampen — „Philips", „Osram",

75% Stromersparnis, in allen Kerzenstärken.

Umarbeitung von Gas- u. Petroleum-Lampen u. Kronen.

Telefon 267. **P. Schultze,** Gildenstr. 8.



Cassetten

zum Aufbewahren von Dokumenten, Gelde u. Schmuckgegenständen in grösster Auswahl erhielt u. empfiehlt

W. Laatsch,

Alexanderstr. 9. Telephon 367.

Apotheker-Lehrling

mit mindestens einjähriger Praxis, kann sich sofort für die Werroschе Stadtapotheke melden. Näheres: **Werro, Stadtamt.**

Ein Lehrling

der im Rechnen u. Schreiben bewandert ist, für meine Werkstatt gesucht. Hermann Kühn, Sternstraße 6.

Ein Chauffeur

Mechaniker, sucht eine Stelle auf einem Gute. Off. sub „Chauffeur" an die Exp. des Blattes.

Großes Budenlokal

mit 5 Schaufenstern zu vermieten — Johannisstraße 12.

1 kl. Geschäftslokal

von 2 Zimm., vis-à-vis d. Universität, ist sofort billig zu vermieten. Näheres — Küterstraße 2, beim Hauswächter.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern, Vorzimmer, Veranda, Mädchenzimmer, Küche mit Wasserleitung und Wirtschaftsräumen ist zu vermieten — Peplerstr. 17. Näheres daselbst, 2 Tr.

Eine Wohnung

von 4 Zimm. mit Gartenteil wird am 1. Aug. mietfrei. Preis 400 Rbl. jährl. Zu besehen von 12—1 — Mühlenstr. 51, Q. 4.

Zu kaufen

gesucht ein Haus mit Garten, mehr im Zentrum gelegen, mit wenig Wohnungen, im Preise von 15 bis 25000 Rbl. bei sofortiger voller Auszahlung. Off. erb. unter K. K. in die Exp. dieser Zeitung.

Segelboot

in Elwa zu verkaufen. Näheres — Gartenstr. 48, Qu. 4, v. 11—4 Uhr nachm.

Sommerwohnungen in Elwa

von 3 und 4 Zimmern, mit Veranda, Küche und Keller, im Hause des Kaufmanns K. Reinhold am schönen Fichtenwalde gelegen, werden sehr billig vermietet. Näheres — Dorpat im Geschäft von K. Reinhold, od. in Elwa beim Arzt Dr. Kase.

Der Verkauf der Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des **Frauenvereins**

findet statt

in Elwa

in der Handlung des Herrn **MARGUS.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die 5 mongespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 125. Freitag, den 6. (19.) Juni 1914.

Gegen Frauenkrankheiten
insbesonders chron. Entzündungen, Menstruationsstörungen, Sterilität, sowie
Erkrankungen d. Blutes, Gicht, Rheumatismus, Nervenkrankheiten, etc.
Gegen Herzkrankheiten
Insuffizienz des Herzens (Herzschwäche) Herzmuskelentzündung. Herzklappenfehler, Herzneurose, Arteriosklerose, Fettherz, etc.
FRANZENSBAD
Gratis-Prospekt
ausführlich u. reich illustriert durch die Kurverwaltung.

Inland.

„Am Vorabend des griechisch-türkischen Konflikts.“

Unter dieser Aufschrift berichten die „Birsh. Wed.“ in der Abendausgabe vom 4. Juni über ein diplomatisches Vortreten Rußlands in dem sich verschärfenden griechisch-türkischen Konflikt.

„Das Petersburger Kabinett hat sich an die übrigen Großmächte mit dem Vorschlage einer Einwirkung auf beide Parteien gewandt. Unsere Diplomatie ist der Ansicht, daß ein Einzelvorgehen der Vertreter der Großmächte in Konstantinopel und Athen keinen Erfolg verspricht. Es ist die einmütige Einwirkung aller Staaten nötig, und zwar in zwiefacher Richtung.“

Nach Ansicht der russischen Diplomatie müssen die Großmächte in Konstantinopel auf die gefährliche Lage in Klein-Asien hinweisen, die durch die nicht endenwollenden Verfolgungen der Griechen hervorgerufen worden ist. Gleichzeitig muß die Pforte darauf aufmerksam gemacht werden, daß es nur in ihrem eigenen Interesse liegt, für die Aufrechterhaltung der Ruhe in den kleinasiatischen Besitzungen zu sorgen.

In Athen soll die Einwirkung der internationalen Diplomatie in der Mahnung an die Adresse der griechischen Regierung zur Mäßigung und Besonnenheit bestehen.

Der Vorschlag, mit dem das russische Kabinett sich an die übrigen Großmächte wendet, trägt einen dringlichen Charakter, da der griechisch-türkische Konflikt bereits in das Stadium der höchsten Spannung getreten ist.

— — Skeptische Beobachter sind allerdings der Meinung, daß auch dieser Schritt schon zu spät kommt: bis die Großmächte sich über die Form und den Charakter der Intervention in Konstantinopel und Athen geeinigt haben würden, könnten Griechenland und die Türkei die diplomatischen Beziehungen abgebrochen und die Feindseligkeiten eröffnet haben.

In Griechenland ist die öffentliche Meinung, wie aus in Petersburg eingetroffenen Nachrichten hervorgeht, im höchsten Grade erregt, so daß ein Zurückweichen des Ministerpräsidenten Venizelos von der von ihm früher eingenommenen Haltung ausgeschlossen erscheine.

Neuere Strömungen der Philosophie und ihre Beziehungen zum Christentum. III.

Von Prof. Karl Girgensohn.

(Autoreferat über den gleichnamigen Vortragszyklus auf dem II. Apologetischen Instruktionskursus.)

(Schluß.)

Ist demnach die Anerkennung einer irrationalen Seite der Wirklichkeit völlig unvermeidlich, so kann der Rationalismus auch niemals als erschöpfender philosophischer Standpunkt zur definitiven Herrschaft gelangen. Er gestaltet sich daher zu seiner dritten, vorsichtigsten Form um, indem er zum formalen Rationalismus wird. Hier wird auf die volle Rationalität der Wirklichkeit bewußt verzichtet. Aber alles Wirkliche hat doch wenigstens, meint man, eine der Vernunft zugewandte Seite, an der es wissenschaftlich gefaßt und begriffen werden kann. Die Wissenschaft hätte hiernach nicht die Aufgabe, die gegebene Wirklichkeit restlos zu begreifen, wohl aber findet sie für alles das Gesetz der Formgebung, durch die es für das menschliche Wahrnehmen und Denken überhaupt erst beschreibbar und untersuchbar wird. Oder in Kantischen Formeln ausgedrückt: jede erkennbare Wirklichkeit hat einen aposteriorischen (empirischen) Faktor, der einfach als gegebene Tatsache hinzunehmen ist, ohne je rational gemacht werden zu können; außerdem hat aber alle Wirklichkeit, deren Existenz nur irgendwie geahnt oder erfahren werden kann, eine apriorische Denkform oder Anschauungsform, durch die sie rational erfaßt wird. Ein derartiges Apriori ist in allen Erfahrungsgebieten, sowohl in der Natur wie in der Kultur, in der Religion, Sittlichkeit und im ästhetischen Genießen ganz ebenso wie in der strengen Wissenschaft vorhanden. Kant hat einen großen Teil davon meisterhaft aufgedeckt und festgelegt; die Logik und Erkenntnistheorie der Gegenwart hat sein Werk fortzusetzen und zu vollenden. In diesem Sinne haben beispielsweise Rickert die eigentümlichen logischen Formen des geschichtswissenschaftlichen Denkens und Tröltsch die apriorischen Formen der religiösen Erfahrung (freilich letzterer einstweilen nur in programmatischen Entwürfen) zu analysieren versucht und sind dabei ihrer Meinung nach zu einer erheblichen Fortbildung der Kantischen Philosophie gelangt. Verwandte Bestrebungen finden sich auch bei anderen Philosophen und Theologen in den verschiedensten Formen.

Nun ist die Problemstellung des formalen Rationalismus zwar in sofern unbestreitbar richtig, als es in der Tat eine der wichtigsten Aufgaben des wissenschaftlichen Denkens ist, auf allen Lebensgebieten die apriorischen Denkformen, die für sie gelten, klar herauszuarbeiten. Allein es ist schwerlich anzunehmen, daß es für alle Wirklichkeitsgebiete rationale Denkformen gibt. Man wird sich auch gegen den heutigen formalen Rationalismus erstens auf die Tatsache berufen dürfen, die Kant seinerzeit veranlaßte, die Wissenschaftlichkeit der Metaphysik in Zweifel zu ziehen und die Kritik der reinen Vernunft in Angriff zu nehmen: die rationalen Systeme traten mit den hochgespanntesten Ansprüchen auf Wissenschaftlichkeit auf, und doch kann keines sich außerhalb des engen Kreises der eigenen Schule erfolgreich durchsetzen. Eine sichere und konstante Zusammenarbeit, wo der eine einfach auf den Resultaten des anderen fortbaut, wie sie in der heutigen Naturwissenschaft seit etwa 150 Jahren erreicht ist, besteht auf dem Gebiete der kritischen Philosophie noch nirgends. Solange dieser Zustand nicht überwunden ist, darf man nicht einmal behaupten, daß man schon unzweifelhaft auf dem richtigen Wege zur einwandfreien Feststellung der apriorischen Formen des Denkens ist, geschweige denn prätendieren, daß es notwendigerweise für alle Wirklichkeitsgebiete rationale Formen geben müsse. Zweitens wird man sagen dürfen, daß die Zentralbegriffe einer jeden Philosophie, die über das bloß Mechanische und Unpersönliche hinausgehen, das Leben, die Persönlichkeit und der Geist, nur Benennungen, aber nicht rationale Formen für sehr verwickelte Tatbestände sind, die nicht ohne weiteres aus ihrer begrifflichen Darlegung allein verständlich werden, sondern nach Maßgabe des verschiedenen Niveaus der individuellen Erfahrung ganz verschieden aufgefaßt werden. Während die Naturwissenschaft ihre Objekte jedermann demonstrieren kann, weil sie prinzipiell unabhängig von der wertenden und erlebenden Persönlichkeit sind, setzt die Geisteswissenschaft die Lebenserfahrung der Persönlichkeit voraus. Die Realität der Werte des geistigen Lebens erfaßt man nur, indem man sie selber persönlich hat und erlebt.

Deshalb ist die Realität des Geistes so unendlich viel schwieriger zu erweisen als die Realität der Natur. Deshalb scheinen Begriffe, die sich mit bloß geistigen Objekten befassen, vielen leicht als inhaltslos und leer. Deshalb hat jede Philosophie des Geistes eine gefährliche und schwer überwindbare Schranke am Individualismus und Subjektivismus. Es wäre mit Freuden zu begrüßen, wenn jemand käme, der wirklich einwandfreie rationale Formen für diese Gebiete fände, so daß eine strenge Wissenschaft von ihnen möglich würde. Aber das müßte eine kopernikanische Tat sein, die einstweilen noch nicht ausgeführt worden ist. Auch Kant hat diese Tat nicht vollbracht, obgleich er sich mit Kopernikus vergleicht. Drittens schließlich ist darauf hinzuweisen, daß ein großer Teil der Wirklichkeit nicht bloß schwer rationalisierbar oder noch nicht rational gefaßt ist, sondern er ist erkennbar das Gegenteil des Rationalen. Die Wirklichkeit enthält zweifellos eine Komponente, die absurd, brutal, sinnwidrig, schlecht oder wie man es sonst nennen will, ist. Dafür jemals eine rationale Formel zu finden, ist, soviel wir heute sehen können, ein gänzlich hoffnungsloses Unternehmen.

Deshalb behauptet sich neben dem Rationalismus stets der Irrationalismus als philosophisches Weltanschauungs- und Erkenntnisprinzip. Neben jeder neuen Form des Klassizismus steht eine entsprechende Form der Romantik mit ihrem Ueberschwang an Gefühl, Intuition und Irrationalismus. Die religiösen Denker haben stets eine starke Affinität zu den romantischen und irrationalen Erkenntnissystemen gehabt.

Die erste christliche Theorie des religiösen Erkennens in I. Kor. 1 und 2 ruht auf der Basis des Irrationalismus. Ein Tertullian und Augustin haben ebenfalls dieselbe Basis zu benutzen gewußt. Im Mittelalter wird das klassische, am meisten rationale System des Thonismus durch den Voluntarismus des Duns Scotus und den Irrationalismus Occams abgelöst, der den Irrationalismus bis zu seiner schroffsten Form, der Lehre von der doppelten Wahrheit, steigert. Luther hat in der Fehde gegen Erasmus kräftig vom Irrationalismus Gebrauch gemacht. Im Gegensatz zur rationalistischen Aufklärung entsteht als Komplement und Schatten der Kantischen Philosophie die irrationale Glaubensphilosophie eines Hamann und F. H. Jacobi. Auch der Rationalismus der klassischen deutschen Philosophie hat sein irrationalistisches Komplement an den Lehren Schellings in seiner späteren Entwicklungsperiode und an Schopenhauers Voluntarismus, die ihre Fortsetzung in der Philosophie Hartmanns finden.

So ist es nicht erstaunlich, sondern ganz natürlich und selbstverständlich, daß auch die Gegenwart voll ist von irrationalistischen Gedankenbildungen. Julius Goldstein spricht in seinem interessanten referierenden Buche „Wandlungen in der Philosophie der Gegenwart“ geradezu von einem „Zusammenbruche des Rationalismus“ im gegenwärtigen philosophischen Denken und belegt das aus Aussprüchen moderner Naturforscher und einer Darstellung der philosophischen Lehren von Henri Bergson, William James und Rudolf Eucken. Man könnte noch weitere Namen nennen, denn alles Philosophieren mit einer künstlerischen Note gehört hierher. Zwar wird sich natürlich der Rationalismus heute ebenso wie zu allen Zeiten als festes Gerippe des philosophischen Denkens behaupten. Aber erst aus dem Wechselspiel von Rationalismus und Irrationalismus entsteht eine volle Auffassung der Wirklichkeit, eine intuitive Lebensphilosophie, die feinfühlig genug ist, auch allen den noch nicht rationalisierten Nuancen des Lebensprozesses nachzugehen und sie in künstlerisch-dichterischer Gestaltung wenigstens anzuschauen und ahnend nachzuempfinden und dadurch neue Formen bewußteren, rationaleren Erfassens vorzubereiten, die einstweilen noch ungedacht im Schoße der Zukunft schlummern.

So erweist sich schließlich der Begriff des Lebens als der zentrale Begriff aller Weltanschauung, die die Fülle der Wirklichkeit uneingeschränkt umfassen will. In der Geschichte der Philosophie kehren immer nur diejenigen Gedanken stets von neuem wieder, die im Lebensprozesse fest verankert sind, weil sie durch ihn stets neu erzeugt werden. Deshalb ist auch an der Religion nur dasjenige unvergänglich und in jeder Generation wieder neu, was als Lebenswert stets von neuem erfahren werden kann. Suchen wir uns zum Schluß in einer ganz kurzen Skizze einen Ueberblick über die Lebenswerte der verschiedenen Religionen zu schaffen.

Die eine große Gruppe religiöser Lebenswerte entsteht auf der lichten Sonnenseite des Lebens. Gestützt auf den Besitz eines sinnvollen Geisteslebens und die freie schöpferische Tatkraft des Willens deutet der Mensch die ganze Wirklichkeit nach diesen Werten. Das Bewußtsein schlechthiniger Abhängigkeit, das den Uebergang jeder religiösen Stellungnahme vermittelt, erscheint als Abhängigkeit von einer gütigen Vorsehung, die sinnvoll und fürsorgend in allem und über allem waltet. Hier ist die Wurzel der Religion der Weltfreudigkeit, die im klassischen Hellenismus am schönsten verkörpert ist. Auch ins Christentum wirkt sie nicht bloß durch die Renaissance klassischen hellenischen Geistes hinüber, sondern sie kann an das alttestamentliche Schöpfungsgebot anknüpfen, das den Menschen zum Herrn der Schöpfung bestimmt, und an Jesu Worte von den Lilien auf dem Felde und Gottes Sonne, die über Gerechte und Ungerechte scheint.

Doch diese Lebenswerte werden verzehrt durch die großen negativen Lebenswerte, die auf der dunklen Schattenseite des Lebens gedeihen. Dem Sinnvollen steht der Unsinn, das Zufällige und Brutale, stets unüberwindlich gegenüber. Die schöpferische Tatkraft findet ihre Schranke an der Ohnmacht menschlichen Könnens, an seiner kläglichen Gebundenheit, insbesondere durch das unerbittliche Gesetz der Vergänglichkeit, das alles Gewordene schließlich ertötet und in das Nichts auflöst. Die schlechthinige Abhängigkeit erscheint hier als ein schreckliches Fatum, das den Menschen teilnahmlos zermalmt — so lange, bis daraus die paradoxe Religion des Nichts entsteht, der Buddhismus, der dem Menschen die Liebe zum Nichtsein und die freiwillige Ertötung alles irdischen positiven Lebens als Ideal lehrt. Auch diese religiösen Lebenswerte wirken in das Christentum hinüber. Im Alten Testamente klagt der Weise: Es ist alles eitel, und es geht dem Menschen wie dem Vieh; im Neuen Testamente erklingt der eindringliche Warnungsruf: Habt nicht lieb die Welt, denn die Welt vergehet mit ihrer Lust.

Die nichtchristliche Religion schwankt unentschieden zwischen diesen beiden Polen hin und her. Entweder bewegt sie sich in unvermitteltem Stimmungswechsel oder sie appelliert an den tapferen Heroismus, wie es klassisch in der stoischen Philosophie oder richtiger in der stoischen Religion geschieht. Das Christentum allein vermag, beide Gruppen von Lebenswerten zu überbieten und zu einer Synthese zu bringen. Die Nichtigkeit der Welt wird noch schauriger und schwerer gemacht durch die Weckung des Schuldbewußtseins und durch die äußerste Verschärfung des Maßstabes zur Feststellung der Schuld. Das Kreuz Jesu Christi zeigt Leid, Tod und Schuld auf ihrem Kulminationspunkt. Und dieses selbe Kreuz ist der Kulminationspunkt aller göttlichen Liebe und Gnade, indem von hier die Botschaft der vergebenden Sünderliebe ausgeht, die ewig

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine Intervention Rußlands im griechisch-türkischen Konflikt.
Bekämpfung des Alkohols in der russischen Armee.
Die Erledigung des Reichsbudgets gefährdet.
Eine Rußland-freundliche Kundgebung Sir Edw. Grey's.
Niederlage der Regierungs-Hilfstruppen bei Durazzo; unter ihnen wird ein Blutbad angerichtet.

Feuilleton.

Das Jüngste.

Von L. M. Schultheis (Manchester)*.

(Schluß.)

Lautlos gingen sie hinaus — Jan mit seiner Pistole voran, dann Jantje und Mintje, die die kleine Jakobäa bei den Händen hielten, und zum Schluß die Holländerin mit Kornelius und ihrem Gewehr. Im Schutz der Nacht, auf Wegen, die keine Wege waren, wanderten sie in das Sumpfland hinein. Sie stolperten unzählige Male oder sanken bis an die Knie in den Morast, aber kein Laut rang sich von den Lippen der Kinder. Selbst die kleine Jakobäa wußte, daß ihr Leben vom Schweigen abhing. Der Säugling schlief, gesättigt.

Am Rand eines schwarzen, weit sich streckenden Tümpels, auf dessen dunkler Fläche die Sterne widerstrahlten, kauerten sie nieder. Die Idee der Holländerin war, die Kinder eintauchen zu lassen, wenn höchste Gefahr nahte. Bis dahin, bis der Tag graute, mochten sie am Rand hocken.

Die drei kleinen Mädchen hielten sich auch jetzt noch an den Händen — und als sie eine Zeitlang in das Dunkel um sie her gestarrt hatten, wurden ihnen die Augenlider schwer nnd fielen ihnen endlich ganz zu. Nur die Holländerin wachte, und Jan wachte mit ihr.

Von Zeit zu Zeit plumpste eine Kröte ins Wasser oder ein Rascheln im Riedgras verriet eine Schlange, die sich durchwand.

„Moder,“ flüsterte Jan einmal — „wo bleibt Vater?“

„Er kommt nimmer, Jan,“ erwiderte sie hart.

Da schwieg er und fragte nicht weiter. Nur fuhr er mit der Linken liebkosend über den Lauf seiner Pistole. Einmal fuhr Mintje mit einem Schrei auf, da legten sich schon zwei Hände auf den Mund des schlaftrunkenen Kindes.

— — Bald nach Mitternacht hörten die beiden Wacher ein vielstimmiges Geheul, das dem Gebrüll hungriger Tiere glich, wenn sie in ihrer Erwartung auf Beute getäuscht worden sind. Ein Schauer ging ihnen durchs Mark. Dann war alles still. Aber nicht lange darauf stieg eine Flammensäule am Himmel auf, die wuchs und ihren Schein über das Land warf.

Als die Flammen sanken, graute der Tag. Alle, außer dem kleinen Kornelius, waren schon längst wach, die blutsaugerische Gier der Insekten ließ sie nicht ruhen. Schon konnte man die schwachen Umrisse der fernen Berge erkennen. Es war Zeit.

„Taucht ein,“ befahl die Holländerin. Die drei Mädchen schlüpften in das schwarze Wasser wie die Frösche. Bis an das Kinn standen sie drin. Jan folgte nach, aber nicht ehe er die geliebte Waffe auf ein trockenes Plätzchen im Bereich seiner Hand gelegt hatte.

Die Holländerin kam zuletzt. Auch sie ließ die Wasser bis ans Kinn reichen, nur das Bündel hielt sie hoch. Sie wußte, sie würde auch dieses Bündel eintauchen müssen, wenn die äußerste Not kam, aber jetzt noch nicht.

So saßen sie — und immer waren Wolken von Moskitos über ihnen, die sich auf die Wehrlosen niederließen.

— — Um diese Zeit fing der kleine Sohn an zu weinen. Vielleicht schlug die Kühle des Wassers durch seine Hüllen, vielleicht war er wieder hungrig. Er hatte noch keine 5 Sekunden geweint, da schien schon sein krähendes Stimmchen den ganzen Umkreis zu erfüllen. „Still, Broder, still,“ flüsterten die Kleinen und schauten mit vor Angst verglasten Augen auf das Bündel.

Die Holländerin steckte ihm einen Finger in den Mund. Er saugte sich fest daran und war still. Einmal kam ein Geräusch von Tritten im Veldtbusch, da sanken die Köpfe noch tiefer, so tief als es ging, ohne den Atem zu verlieren — aber es war nur ein Wildbeest, das sich verirrt hatte.

Dann ging drüben im Osten, am Rande des Veldts die Sonne auf. In das gemarterte Hirn der Holländerin kam wie von ungefähr das Wort Agags: Sicherlich, dachte sie, ist des Todes Bitterkeit an uns vorübergegangen!

Es war gerade in diesem Augenblick, daß ihr Blick auf einen vereinzelten Steinblock fiel, der sich scharf gegen den jetzt hellen Horizont abhob. Es bewegte sich etwas darauf, das ihren Blick anzog. Drei dunkle, mit Schild und Assagai bewaffnete Gestalten waren's, die ihn erklettert hatten.

Die Holländerin sah sie, mit einer von höchster Not eingegebenen Ruhe blickte sie auf sie hin. Aber auch die andern hatten sie erspäht. Ihre Köpfe lagen jetzt wie seltsame, dunkle Wasserfrüchte auf dem schwarzen Spiegel; ihre hellen Augen hingen alle an demselben Punkt. Nur das Bündel, das den Kleinen barg, ragte, von den Händen der Mutter emporgehalten, um ein Beträchtliches über den Spiegel des Wassers empor. Das war das einzige, was sie verraten konnte, verraten mußte.

Ein Stöhnen entrang sich den Lippen der Holländerin. „Gottvater,“ flüsterte sie, und langsam tauchte sie auch ihr Jüngstes in das rettende Wasser, bis es ihm an dem winzigen Kinn stand.

Die Schwarzen hatten sie nicht entdeckt, sie stiegen vom Stein herab und liefen in verschiedenen Richtungen auseinander. Es war klar, daß sie die Farmbewohner immer noch suchten, denn sie spähten her und hin, stießen ihre Speere durch jeden Veldtbusch und suchten hinter allen Steinen. Es war aber offenbar, daß die flache Landschaft nicht leicht einen Menschen verbergen konnte, sonst hätten sie noch eifriger gesucht.

*) Aus der „Köln. Ztg.“

lebt und liebt und daher auch den Tod und die Vergänglichkeit als eine Fügung des liebenden Gotteswillens verstehen lehrt. Deshalb lassen sich nur im Christentum alle Lebenswerte zu einer vollen Harmonie auflösen. Deshalb bleibt Jesus nach wie vor der Herr und Meister des wahren Lebens, von dem die Menschen nicht loskommen, denn er allein hat Worte ewigen Lebens.

Der Kurator des Lehrbezirks gegen die Schülerexkursionen ins Ausland.

Einige private Mittelschulen des Rigaschen Lehrbezirks hatten dem Unterrichtsministerium Gesuche eingereicht, mit der Bitte, den Schülern der oberen Klassen zu gestatten, Exkursionen nach Westeuropa zu veranstalten. Das Ministerium holte ein Gutachten des Kurators Schtscherbakow ein. Dieser sprach sich nun, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, gegen die Bewilligung der Gesuche aus, da er der Ansicht ist, daß die Beaufsichtigung der Ausflügler im Auslande eine ungenügende sein würde. Außerdem „gebe es in Rußland auch vieles, was sich die Schüler der Mittelschulen ansehen sollten. Die Besichtigung der russischen Städte und Altertümer könne in den Schülern nur das Bewußtsein der Größe der Heimat und der Liebe zu ihr hervorrufen."

Dorpat, 6. Juni.

Die Nichtbestätigung des Statuts des „Baltischen Journalisten-Vereins" wird, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, laut Mitteilung aus der Kanzlei des Livländischen Gouverneurs damit motiviert, daß im Statutenprojekt die Organisation eines Ehrengerichts ins Auge gefaßt werde, was im Gesetz vom 4. März 1906 nicht vorgesehen sei. Außerdem sind einige Ergänzungen formaler Natur vorzunehmen.

**Fellin. Das Sechsklassen-Examen (das sogenannte erste Abiturium) bestanden soeben an der Revaler Realschule die Absolventen der Realabteilung der „Deutschen Schule zu Fellin" Wilhelm Hofer, Werner Baron Nolcken und Hans Ots.

Riga. Das große Automobilverkehrsunternehmen, über das wir neulich berichteten, sieht bekanntlich auch einen Verkehr Riga-Mitau-Tauroggen-Memel vor. Hierzu schreibt ein Königsberger Blatt: „Es darf als ziemlich sicher gelten, daß auch die deutsche Regierung das wirklich großzügige Projekt konzessionieren wird. — Durch eine derartige Automobilverbindung mit Rußland dürfte sich der Verkehr mit dem russischen Nachbarreiche gerade in der angeführten Gegend, weil hier keine Eisenbahnverbindung über die Grenze führt, wesentlich beleben und erleichtern."

— Verhaftet wurden, nach der „Latwija", Montag mehrere Arbeiter der Sassenhofschen Manufaktur, wegen Aufreizung anderer Arbeiter zur Fortsetzung des Streiks und Bedrohung einiger Arbeiter, die Reparaturen vornahmen.

— Ein erschütternder Vorfall hat sich, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, Mittwoch nachmittags im 1. Stadtkrankenhause zugetragen. Der Schutzmann Juri Sh. besuchte dort in der gynäkologischen Abteilung seine der Entbindung entgegensehende Frau und gab während dieses Besuches plötzlich 3 Schüsse aus seinem Revolver auf sie ab, durch die sie in der Brust und an einem Arm schwer verwundet wurde. Darauf schoß er 4 mal auf sich selbst und brachte sich dabei 3 Schußwunden bei. Als Ursache für seine Mordtat gibt Sh. an, er hat es für nötig gehalten, daß er und die Frau gemeinsam in den Tod gingen. Der Vorgang hat sich glücklicherweise so abgespielt, daß er nur von einer geringen Zahl von Patientinnen überhaupt ganz erfaßt werden konnte.

Majorenhof. Ein Russifikator auf eigene Hand scheint — so wird der „Rig. Rdsch." geschrieben — ein junger Kassierer des Billettschalters 1. und 2. Klasse in Majorenhof zu sein. Es läßt sich ja nichts dagegen tun, wenn ein Beamter des Verkehrswesens die Ortssprachen nicht beherrscht, wenn solches auch besonders in einem mehr oder weniger internationalen Badeort zum mindesten inopportun erscheint. Dieser junge Mann versteht aber die an ihn in deutscher Sprache gerichtete Bitte um ein Billett sehr gut, hält es aber für passend, während das Publikum auf Abfertigung wartet, pädagogisch zu wirken. Er antwortet zuerst gar nicht und fordert einen dann auf, Russisch zu sprechen. Unterdes verzögert sich der Billettverkauf und schließlich stellt sich heraus, daß der Schalterbeamte doch ganz genau verstanden hat, was man von ihm wünscht. Diese Politik auf eigene Hand sollte dem jungen Mann gelegt werden.

* **Reval.** Beim Admiral v. Essen fand, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, zu Ehren der englischen Marinegäste ein Frühstück statt, während dessen die Admirale v. Essen und Beatty auf JJ. Majestäten den König von England und den Kaiser von Rußland toasteten. Nach dem Essen fand ein Empfang auf dem „Rjurik" statt. Am Abend findet ein Bankett statt mit einem Empfang auf den Fahrzeugen. — Auf den Straßen herrscht großes Leben. Die englischen Gäste und die russischen Seeleute besichtigen die Altertümer der Stadt.

Hapsal. Wie den Revaler Blättern geschrieben wird, soll in Hapsal die bekannte und bewährte Bergfeldtsche Badeanstalt in eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Bergfeldtsche Bade- und Naturheil-Anstalt" umgestaltet werden. — Als Gründer werden genannt die Herren J. P. Petersen, bisheriger Inhaber der Bergfeldtschen Badeanstalt, Ludwig v. Wendrich und Dr. R. v. Holst, Badearzt in Hapsal. — Bei der neuen Naturheilanstalt soll das Lahmannsche Regime als Muster dienen, während die alte, bewährte Schlamm- und See-Badeanstalt erweitert und modernisiert werden wird. Als Aktien-Kapital sind 600 000 Rbl., bei der Berechtigung für 300 000 Rbl. Obligationen auszugeben, in Aussicht genommen worden.

Libau. Die in Libau zusammengetretene Session des Appellhofes hat, nach der „Lib. Ztg.", 8 politische Prozesse verhandelt, bei denen es sich fast nur um Verbreitung von Proklamationen aufrührerischen Inhalts handelt. Die Strafen bestanden in Festungshaft mit längerer oder kürzerer Dauer, zum größeren Teil wurden sie als bereits durch die Untersuchungshaft verbüßt, erachtet. Eine der Proklamationen hatte die Gründung einer lettischen Republik zum Gegenstande. Am 30. März v. J. hatte der Bierführer Reeksting der Inhaberin einer Windauschen Bierbude, Triene Schöning, als Brief eine Proklamation, die zur Begründung einer lettischen Republik aufforderte, zuzustecken versucht, war aber auf frischer Tat von einem zufällig anwesenden Urjadnik abgefaßt worden. Die Proklamation behauptete Reeksting von dem Fabrikmeister des „Wodopad" Kühn, bekommen und im Rausche weiter gegeben zu haben. Kühn gab zu, daß er einst im Besitze einer ähnlichen Proklamation, die er auf der Straße gefunden habe, gewesen sei, aber sie verloren habe. Die Anklageakte wurden vor geschlossenen Türen verlesen. In der darauf erfolgten öffentlichen Verhandlung verneinten beide die Schuldfrage. Der Appellhof befand aber beide Angeklagten für schuldig und verurteilte Reeksting zu 1 Jahr und Kühn zu 8 Monaten Festungshaft.

Zum Kampf gegen den Alkohol in der Armee.

Petersburg. In den Residenzblättern vom 4. Juni wird ein Armeebefehl des Kriegsministers Suchomlinow veröffentlicht, in dem die Allerhöchst bestätigten und auf Allerhöchste Anordnung hin unnachsichtig auszuführenden Maßnahmen gegen den Genuß von Spirituosen in der Armee enthalten sind. Die wichtigsten Anordnungen sind folgende:

Die kommandierenden Personen haben mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln auf die Einschränkung des Konsums spirituoser Getränke hinzuarbeiten. Das Erscheinen eines Offiziers in berauschtem Zustande wo immer, besonders vor den Mannschaften, gilt als schweres Vergehen und ist je nach den Umständen zu ahnden, wobei die disziplinarische Dienstentlassung nicht ausgeschlossen ist. Die Attestation eines jeden Offiziers hat sich obligatorisch auf sein Verhalten zum Spirituosengenuß zu erstrecken. In Ausübung einer jeden dienstlichen Obliegenheit und in Gegenwart der Mannschaften ist dem Offizier der Spirituosengenuß verboten. Ein Offiziers-Kasino darf nicht zu Zechgelagen dienen. Offiziers-Konsumvereine dürfen Spirituosen auf Kredit nicht verkaufen.

Die Kommandierenden von Truppenteilen müssen mit Hilfe der Regimentsgeistlichen die Gründung von Antialkohol-Vereinen in den Regimentern mit allen Mitteln unterstützen. Die Regimentsärzte müssen wenigstens 2 mal im Jahre in Anwesenheit aller Offiziere Vorträge über den Schaden des Alkoholgenusses halten. Als Mittel der Ablenkung vom Alkoholgenuß ist die Gründung von Sport- und Fachvereinen zu fördern. Der Divisions-Chef hat in seinem Jahresbericht zu verzeichnen, was zur Verringerung des Spirituosengenusses in jeder Truppe geschehen ist. Es ist nicht gestattet, Untermilitärs zum Kauf von Spirituosen in Weinkeller, Restaurants 2c. zu schicken. In jeder Garnison ist alljährlich ein Verzeichnis der Gasthäuser usw. anzulegen, deren Besuch dem Offizier verboten ist. Den Mannschaften im aktiven Dienste sowie den Reservisten und Landwehrmännern während der Waffenübung ist der Spirituosengenuß überall verboten. Wegen dieses Genusses bestrafte Mannschaften dürfen nicht befördert, auch nicht als Lehrer von Rekruten verwendet werden, während bestrafte Unteroffiziere in dieser Würde nicht zu dulden sind.

Die Untermilitärs, die in berauschtem Zustande angetroffen worden sind, werden in besondere Listen eingetragen und einer besonders strengen Beaufsichtigung unterzogen. Ihre Namen werden in ihre Heimat mitgeteilt mit der Bitte, ihnen kein Geld zuzuschicken; falls solches doch eintreffen sollte, so muß es gleich in die Sparkasse eingezahlt werden und kann nur mit Wissen der Vorgesetzten verwandt werden.

Die Regimentsärzte müssen nicht weniger als 1 mal im Monat in Anwesenheit des Untermilitärs aufklärende Vorträge halten.

Unter den Untermilitärs ist der Sport in jeder Beziehung zu fördern; überhaupt muß ihr kulturelles und geistiges Niveau gehoben werden. Es sind Lese- und Teehallen einzurichten, die Speisen zu verbessern, die Kasernen warm zu halten, Waschküchen und Bäder herzustellen, Vorstellungen und Tänze für die Unterhaltung der Mannschaften zu veranstalten, der Besuch von Theatern, Ausstellungen, Museen, Gärten usw. ist zu fördern.

Petersburg. Der Erledigung des Budgets scheinen im letzten Moment ernste Schwierigkeiten entgegenzutreten.

Zwischen dem Reichsrat und der Duma sollen, wie die „Birsh. Wed." berichten, Meinungsverschiedenheiten auf Grund des Budget-Gesetzes entstanden sein. In einer der letzten Sitzungen der Reichsduma wurde nämlich ein Zusatz zu diesem Gesetz angenommen, welcher das bis jetzt übliche Recht der Regierung, ohne Genehmigung der Duma kleinere Kredite im Betrage bis zu 1000 Rbl. aus einem Posten in den anderen überzuführen, nicht vorsieht.

Durch diesen Zusatz zum Budget-Gesetz sind der Regierung in hohem Maße die Hände gebunden, da auf Grundlage des früher bestehenden Usus die Regierung oft Summen von 100 000 Rbl. verausgaben konnte, wie es ihr gefiel. Der Reichsrat soll nun auf keinen Fall diesen Zusatz annehmen wollen. Damit aber steht und fällt das Budget-Gesetz, und auch das ganze Budget, da die Duma ihrerseits auf keinerlei Konzessionen eingehen wird.

Wie die Frage gelöst werden soll, ist eben noch ganz unklar. In Kreisen der Reichsratsmitglieder mißt man der ganzen Sache eine sehr ernste Bedeutung bei.

*

In den heute eingetroffenen russischen Residenzblättern stoßen wir auf die Nachricht: Die Finanz-Kommission des Reichsrats hat am 4. Juni in einer außerordentlichen Sitzung den von Godnew eingebrachten und von der Reichsduma angenommenen Zusatz zum Budget-Gesetz mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Petersburg. Die „Now. Wr." schreibt in ihrer heute hier eingetroffenen Nummer: Die Budget-Kommission hat in ihrer geschlossenen Sitzung vom 4. Juni sich für die Annahme des sekret eingebrachten Antrages des Kriegsministers auf Verlängerung der faktischen Dienstzeit der Untermilitärs des Landheeres um 3 Monate ausgesprochen. Der Antrag wurde fast ohne Debatte angenommen."

— Die Landesverteidigungs-Kommission hat, wie die „St. Pet. Zt." meldet, die Vorlage über Erhöhung der Gehälter der Marineoffiziere angenommen. Die Erhöhung wird 15 p Zt. des bisherigen Gehalts betragen.

— Die Kommission für Handel und Industrie befaßte sich, wie die „Mosk. Deut. Ztg." berichtet, auf der Sitzung am 31. Mai mit dem Plan des Verkehrsministeriums, eigene Steinkohlengruben auszubeuten, und beschloß trotz der Einwände Tschelnokows, der auf die Unrentabilität eines solchen Unternehmens hinwies, die diesbezügliche Gesetzesvorlage anzunehmen.

— Die Einführung einer Katzen-Steuer plant, nach den „Birsh. Wed.", die Stadtverwaltung.

Moskau. Eine Explosion, der 40 Arbeiter und Arbeiterinnen zum Opfer fielen und die einen großen Brand verursachte, ereignete sich, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." berichtet, am vorigen Dienstag in der Kammfabrik von M. A. Kaminski. Die Explosion wurde durch einen von einem Motor abgesprungenen Funken verursacht, der in das in der Nähe des Motors liegende Zelluloid fiel. Infolge der geradezu katastrophalen Explosion stürzten die Decken und Wände der nächstliegenden Räume ein und versperrten den dort befindlichen Arbeitern den Ausgang. Der durch die Explosion entstandene Brand wurde von einer Reihe von Feuerwehrzügen gelöscht. Von den Arbeiterinnen und Arbeitern, die sich in der Nähe der Explosionsstätte befanden, wurden 2 Arbeiterinnen und 2 Arbeiter getötet und 36 Personen so schwer verletzt, daß sie nach der Erteilung der ersten medizinischen Hilfe in Hospitalbehandlung gegeben werden mußten. Beim Brande wurde der Besitzer der Fabrik Herr Kaminski schwer verletzt. Der Schaden beträgt mehr als 100 000 Rbl.

Kiew. Die städtische Theater-Kommission hat es abgelehnt, Purischkewitsch das Theater zum Zweck eines Vortrages zu überlassen. Daher wird die Vorlesung im — Zirkus stattfinden.

Samara. Der Redakteur des „Wolshski Krai" ist auf Grund des § 1034 in Anklagezustand versetzt worden, weil er in seinem Organ die Rede Miljukows über das Budget des Hlg. Synods vollständig abgedruckt hat.

Finnland. Am Morgen des letzten Dienstag (den 16. Juni) hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die „Nyländische Studentenlandmannschaft" am Grabe Eugen Schaumans in Borga einen Kranz gelb-roter Rosen mit einer Schleife in den Farben genannter Korporation niederlegen lassen. Der Verstorbene gehörte seinerzeit dieser Verbindung an.

Ausland.

Zur Monarchen-Begegnung in Konstanza.

Die Auffassungen über die Tragweite der Zusammenkunft in Konstanza gehen im einzelnen bei den tonangebenden Blättern in den politischen Zentren weit auseinander; für die allgemeine Richtungslinie der Gruppierung der politischen Machtfaktoren kann es jedoch garnicht zweifelhaft erscheinen, daß der Besuch in Konstanza eine Stärkung der Dreiverband-Mächte und eine Schwächung der Dreibund-Stellung, insbesondere aber Oesterreich-Ungarns darstellt.

Die Berliner „Tägl. Rdsch." faßt ihr Urteil sehr vorsichtig dahin ab: „Der Inhalt beider Trinksprüche zeichnet sich durch eine ungewöhnlich große Herzlichkeit aus, die die Ansicht derer bestärken wird, die in der Zusammenkunft in Konstanza ein hochpolitisches, für den Dreibund wenig erfreuliches Ereignis erblicken. Insbesondere ist die ungemein entgegenkommende, von Dank erfüllte und ehrerbietige Art bemerkenswert, mit der König Karol seinen Kaiserlichen Gast unter Hinweis auf den russischen Marschallstab als Zeichen des Gedenkens an die russisch-rumänische Waffenbrüderschaft auf den Schlachtfeldern Bulgariens willkommen heißt. Zwar sind keine Worte von einer gegenseitigen näheren Bindung gefallen. Immerhin ist die Tatsache besiegelt: Rumänien hat jetzt völlig freie Hand, seine Freundschaft und Hilfe dem zu geben, dem es will."

In Paris wird der Besuch beim König von Rumänien allgemein als ein Ereignis von hoher politischer Bedeutung aufgefaßt. Man sieht darin den Beweis von einer gründlichen Aenderung des Kurses der auswärtigen Politik Rumäniens, das bis zum zweiten Balkan-Kriege als Bestandteil des Dreibundes betrachtet wurde, während man jetzt sicher zu sein glaubt, im Falle eines Zusammenstoßes in Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht mehr auf die diplomatische und militärische Mitwirkung Rumäniens zu rechnen haben würde.

Die Unterzeichnung des deutsch-englischen Bagdadbahn-Abkommens.

Halbamtlich wird vom Montag gemeldet:

„Das deutsch-englische Abkommen über die Bagdad-Bahn und Mesopotamien ist heute in London von Sir Edward Grey und dem deutschen Botschafter Fürsten Lichnowsky als Vertreter ihrer Regierungen unterzeichnet worden. Ueber alle zur Besprechung stehenden Fragen ist völliges Einvernehmen erzielt. Die Abmachungen werden erst nach Abschluß der Verhandlungen mit der Pforte in Kraft gesetzt werden können, da in wesentlichen Punkten die Zustimmung der türkischen Regierung erforderlich ist. Daher können auch Einzelheiten über den Inhalt des Abkommens erst später mitgeteilt werden.

Dem deutsch-französischen Abkommen über die Eisenbahn- und Finanz-Fragen in Klein-Asien, das Mitte Februar dieses Jahres zustande gekommen ist und eine Einigung der Bagdadbahn-Gesellschaft und der Syrischen Eisenbahngesellschaft darstellt, ist nun, bemerkt die

---

Zwei der Zulus hatten sich nach rechts gewandt und entfernten sich immer mehr, noch immer spähend. Der dritte näherte sich dem Rand der Sümpfe. Er blieb manchmal stehen und schaute auf den Boden — mit Entsetzen dachte die Holländerin an die Spuren, die sie achtlos im Dunkeln hinterlassen haben mochten.

— — In diesem Augenblick fing das Kind an zu wimmern. Es war das dünne, krähende Gewimmer eines Säuglings, unschuldig wie das eines Lammes, das nach dem Mutterschaf schreit, und ebenso unstillbar.

Die Holländerin hatte Nerven wie Stränge, aber dieses Weinen zerriß sie ihr wie mit einer stumpfen Säge. Ihr Jüngster, sagte sie sich, ihr kleiner Kornelius, lieferte die andern vier dem Henker aus! Und die Augen dieser Vier hingen an ihr, grelle Todesangst stand in ihren jungen Gesichtern.

Der Zulu war bis auf Hörweite herangekommen — jetzt mußte er dem Schreien nachgehen und sie entdecken: er stand still und hob das Kinn, wie ein Hirsch, der windet — —

Da ließ sie die Hände sinken, tiefer und noch ein wenig tiefer, und in demselben Maße stieg das dunkle Wasser, sanft und unerbittlich, bis es den schreienden, kleinen Mund bedeckte. — Ein kurzes Gurgeln, dann stiegen nur noch ein paar kleine Blasen aus dem großen Schweigen herauf. . . .

— — — Schüsse knallten. Die Zulus liefen hin und her, dann wandten sie sich nach links, den Drakenbergen zu. Eine berittene Truppe Buren kam zum Schutz der Farm herangerückt. Der Angriff der Zulus hatte viele Opfer gekostet, aber er war wieder einmal abgeschlagen — bis auf weiteres.

Die Holländerin saß vor ihrer verbrannten Heimstätte. Sie wiegte ihr totes Kind auf den Knien und murmelte leise, abgebrochene Worte, wie man sie braucht, um ein Kind einzulullen.

Ihre andern Kinder standen ratlos um sie her, aber sie beachtete sie nicht. Mit Gewalt mußte man sie endlich von der verwüsteten Stätte fortbringen.

Literarisches.

Das erste Heft des 12. Jahrganges der „Deutschen Erde" (herausgegeben von Professor Dr. Paul Langhans, Gotha bei Justus Perthes), welche fast regelmäßig auch das Deutschtum in Rußland berücksichtigt, bringt u. a., worauf die „Rig. Ztg." aufmerksam macht, von Karl v. Löwis of Menar einen Aufsatz über „Schloß Narva in Estland" nebst einer Abbildung des als Festung noch erhaltenen alten Ordensschlosses und von Fr. v. Keußler einen Artikel über „Die deutschen Schulen in Petersburg mit staatlichen Rechten." Aus dem mitgeteilten statistischen Material ergibt sich, daß alle genannten Anstalten (außer den vier bekannten alten großen Kirchenschulen werden noch die 1912 eröffnete achtklassige Kommerzschule bei der St. Marien-Kirche und die schon seit 1821 bestehende „Schule für Kinder fremdländischer Konfessionen" aufgezählt) im ersten Halbjahr 1913 oder gegen dessen Ende von nicht weniger als 5320 Schülern, Knaben und Mädchen, besucht worden sind, die freilich keineswegs alle Deutsche waren.

Zum 36. Male wird bei Richard Mühlmann Verlagsbuchhandlung (Max Grosse) in Halle die „Neue Christoterpe" (Jahrgang 1915) herauskommen. Ihre Herausgeber, Professor Dr. Adolf Bartels und Professor D. Kögel haben ihr einen Inhalt gegeben, der sie den vorhergegangenen Bänden würdig zur Seite stellt. Die Christoterpe bleibt auch in Zukunft das allbewährte Hausbuch der deutschen Familie im In- und Auslande. Der neue Band wird interessante Artikel über Bismarck und Geibel bringen, zählt auch diesmal Autoren, deren Namen besten Klang haben, zu Mitarbeitern und enthält herrliche Poesien und Erzählungen. Der Preis ist, elegant gebunden, wiederum 4 Mk.

Mannigfaltiges

„Ausflügler, haltet den Wald rein!" Diese dringende Bitte richtet der Grundbesitzer- und Verschönerungsverein Fichtenau-Klein-Schönebeck samt den ihm angeschlossenen Vereinen von Friedrichshagen und Umgegend an das Publikum. Hoffentlich hat die Mahnung vollen Erfolg. Die Verschandelung der Forsten in Groß-Berlin durch Wegwerfen von Stullenpapier u. dgl. ist abscheulich, und die Unsitte, geleerte Selter- oder Bierflaschen zu zerschlagen, hat schon oft genug schwere Unfälle herbeigeführt. Nützen die Anschläge in Bahnwagen, auf Bahnhöfen und Waldwegen nichts, so sollte der gesittete Teil des Publikums selbst Polizei spielen und dafür sorgen, daß die Wälder rein bleiben.

— Sängerfest in Danzig. Das zweite Gesangsfest des Preußischen Sängerbundes in Danzig vom 4. bis 7. Juli verspricht ein Ereignis von musikalischer Bedeutung zu werden, das in weitesten Kreisen großes Interesse findet. Im Mittelpunkte der ganzen Veranstaltung werden das Vorspiel und der Schluß des 1. und 3. Aktes aus „Parsifal" stehen. An größeren Chorwerken mit Orchester gelangen „Hymne" von Reger, „Deutschlands Auferstehung" von Raff, „Lob Gottes" von Othegraven und „Allmacht" von Schubert-Liszt zur Aufführung. Die größeren auswärtigen Vereine sowie die Danziger werden selbstverständlich auch mit künstlerisch hochwertigen Einzelleistungen hervortreten. Von besonderem Interesse dürfte die Mitteilung sein, daß die Königin von Rumänien (Carmen Sylva) dem Preußischen Sängerbunde anläßlich des bevorstehenden Gesangsfestes ein tiefempfundenes Poem zugeeignet hat, das von Heimatliebe durchdrungen ist und das deutsche Lied in begeisterten Worten preist. Prof. August Bungert war bereit, das Gedicht zu vertonen, und hat es dem Preußischen Sängerbunde gewidmet. Die Danziger Vereine „Liedertafel", „Sängerbund" und „Männergesang-Verein" werden die Komposition am Begrüßungsabend, der am 4. Juli im Schützenhause stattfinden soll, zum Vortrag bringen.

— Dem „Päewal." zufolge, hat der Schauspieler Paul Pinna eine Anstellung am „Sieguer"-Theater in Nishni-Nowgorod mit einem Anfangsgehalt von 4000 Rbl. Außerdem erhält er ein Benefiz. Er wird den Sommer in Nishni-Nowgorod spielen und den Winter über beim selben Unternehmer in Petersburg.

— Verurteilung eines Königsberger Adventisten. Das Kriegsgericht der 36. Division in Danzig verhandelte am Montag gegen den Grenadier Dinse vom 3. Grenadier-Regiment, der im Danziger Festungsgefängnis eine sechsmonatige Gefängnisstrafe verbüßte, zu der er wegen Verweigerung des Dienstes am Sonnabend verurteilt worden war. Im Gefängnis weigerte sich Dinse gleichfalls vor versammelter Mannschaft, am Sonnabend zu arbeiten. Das Kriegsgericht verurteilte ihn jetzt zu 1 Jahr Gefängnis.

— Rostand und Sarah Bernhard. Sarah Bernhard hat gegen die Vorführung des Rostandschen Schauspiels „Aiglon" im Film Protest erhoben — unter der Behauptung, daß die ihr zustehenden Aufführungsrechte für die Bühne dadurch geschmälert werden. Sie beabsichtigte den Dichter zu verklagen. Auf diese Drohung nun hat Rostand eine echt französische Antwort erteilt. In einem Brief an seinen Advokaten erklärt der Dichter, daß es ihm unmöglich sei, gegen die Frau einen Prozeß zu führen, die so viele seiner Gestalten wundervoll verkörpert habe und daß er freiwillig alle seine Rechte auf kinematographische Vorführung seiner Stücke ihr übertrage. Der Brief schließt mit den Worten: „Mit Dankbarkeit und Ehrfurcht küsse ich Sarah Bernhard die Hand, in der selbst ein Pfändungsbefehl für mich noch die Grazie einer Lilie behält."

— Sein Standpunkt. Eine kuriose Geschichte erzählt ein amerikanischer Jahrmarktbudenbesitzer aus seinen Erinnerungen: „Ich zog mit meiner Bude durch die kleinen Städte des Westens und hatte auch einen netten, Kannibalen mit, der, gehörig ausgeputzt, im Publikum neugieriges Staunen und schaudernde Bewunderung erweckte. Eines Tages kam auch ein Geistlicher, und nachdem er sich den wilden Mann gehörig beguckt hatte, fragte er einen meiner Leute: „Ist das wirklich ein Kannibale?" „Totsicher," antwortete der. „Wissen Sie auch, wie der gefangen wurde? Diese größte lebende Merkwürdigkeit, mein Herr, wurde ergriffen, wie er gerade einen alten Methodistenprediger über einem langsamen Feuer briet." Der Geistliche war entsetzt. „Dann muß man ihn bekehren," schrie er, ums Himmels Willen, warum tauft man ihn denn nicht?" Doch der Mann lehnte entrüstet ab: „Ihn bekehren? Ja, glauben Sie denn, das Publikum würde 10 Cents pro Kopf bezahlen, um sich einen Christen anzusehen?"

„Tägl. Rdsch.", dieses deutsch-englische Abkommen gefolgt, bei dem in erster Linie die Diplomaten beteiligt waren, während bei dem ersten Abkommen die beiden Regierungen gewissermaßen nur das letzte Wort haben, indem sie sich gegenseitig den Inhalt der Abmachungen anzeigen. Ueber den Inhalt dieser deutsch-französischen Abmachungen wurde die Oeffentlichkeit damals auf die Zukunft vertröstet, da hier wie im heutigen Fall die Pforte als dritter Teil ihr Wort mitzusprechen hat. Seit dieser Vertröstung sind vier Monate verstrichen. Hoffentlich gelingt es, die Pforte nun zu einem Entschluß in dieser Frage zu bringen, damit man in Deutschland erfährt, welcher Wert der deutsch-englischen Abmachung und dem anderen Abkommen beizulegen ist.

Deutschland.

Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin eröffnet.

In der Geschichte des Ausbaues des deutschen Kanalnetzes wird der 17. (4.) Juni 1914, der Tag, an welchem der Kaiser, wie gestern telegraphisch gemeldet, den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin eröffnet hat, einen hervorragenden Platz einnehmen.

Ueber drei Jahrhunderte hinaus reichen die ersten Anfänge, das Herz der Mark Brandenburg durch eine Verbindung von Havel und Oder auf dem Wasserweg der Ostsee näher zu bringen. Auf den ersten Kanal, den der Kurfürst Joachim Friedrich zu Beginn des 17. Jahrhunderts von der Havel bei Liebenwalde zur Finow, einem Nebenflüßchen der Oder, mit den damaligen, bescheidenen, technischen Mitteln mühsam erbaute, folgte der Bau des Finow-Kanals unter Friedrich dem Großen, der bis zum heutigen Tag die Grundlage für den Schiffahrtsverkehr zwischen Havel und Oder bildet. Im Laufe der inzwischen verflossenen beinahe zwei Jahrhunderte hat er durch zahlreiche Seitenkanäle wiederholte Erweiterungen erfahren, aber der gewaltige wirtschaftliche Aufstieg, den die Mark im neuen Deutschen Reich nahm, ließ die Verbindung als unzulänglich für den modernen Verkehr erkennen. Und so entschloß sich die preußische Regierung zum Bau des sogenannten Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin, für den das Abgeordnetenhaus im Jahre 1907 die Mittel bewilligte.

Der neue Kanal führt durch den erweiterten und vertieften Spandauer Schiffahrtskanal bei Saatwinkel in die Havel, setzt sich dann nach Norden fort und benutzt dazu den Havellauf bis Pinnow, von wo ab er weiter der gleichfalls verbreiterten, vertieften und gerade gelegten alten Havel bis zum Lehnitz-See folgt. Hier beginnt der Aufstieg zu der etwa 50 Kilom. langen Scheitelhaltung des Kanals, die die Wasserscheide zwischen Havel und Oder durchbricht. Dann folgt die neue Wasserstraße dem Hange des Finow-Tals bis zur Schleusentreppe bei Niederfinow in gleichmäßiger Höhe. An dieser Stelle hat man den zu überwindenden Gesamthöhenunterschied von 36 Meter in 4 hintereinander liegenden Schleusen von je 9 Meter Gefälle zusammengefaßt. Im Oderbruch wird dann die alte, für 600-Tonnen-Schiffe ausgebaute Wasserstraße bis Hohensaathen benutzt.

So kurz aber verhältnismäßig die Strecke des eigentlichen Kanals auch ist, so hat sie doch die deutsche Ingenieurkunst vor große, von ihr glänzend gelöste Aufgaben gestellt.

Große Hoffnungen knüpfen sich an den neuen Wasserweg, und in Erwartung ihrer Erfüllung haben die direkt an ihm interessierten Gemeinden nicht gezögert, ebenso große Opfer auf sich zu nehmen. Bei einem Kostenaufwand von 43½ Millionen Mark für den Bau des Kanals durch den Staat haben sich Berlin, Stettin und Charlottenburg verpflichtet, je 435 000 Mk. zur festgesetzten Verzinsung beizutragen und sich weiter vom sechzehnten Betriebsjahr ab mit je 72 000 Mk. an den Tilgungskosten zu beteiligen.

England.

Im Unterhause kam am Montag der Stand der persischen Petroleumquellen zur Sprache. Der Parlamentsuntersekretär Acland erwiderte auf die Frage, ob die Regierung eine formelle Annexion oder ein Protektorat über den neutralen ölhaltigen Landstrich in Persien beabsichtige; die Antwort lautet nein. Ferner wurde Acland gefragt, ob im Falle Unruhen in Persien ausbrächen, die eine Gefahr für die Oelfelder mit sich brächten, in denen über 2 Millionen Pfund öffentlicher Gelder angelegt werden sollen, diesen ausreichender militärischer Schutz gewährt werden könnte, und wenn nicht, welche Maßnahmen die Regierung für den Schutz der Admiralität erwogen habe. Parlamentsuntersekretär Acland erwiderte: Ich bin nicht darauf vorbereitet, eine Erklärung abzugeben, da die Beratung über diesen Gegenstand für den 17. d. M. angesetzt ist, wo dann eine ausführliche Erklärung abgegeben werden kann.

Albanien.

Um Durazzo wird heiß gekämpft. Diese Tage sind entscheidend für den Fürsten Wilhelm von Albanien. Durch sein persönliches Eingreifen in den Kampf hat er bewiesen, daß er entschlossen ist, unter Einsetzung seines Lebens die Stadt Durazzo, den Fürstensitz, und mit ihm seine Herrschaft gegen die Aufständischen zu verteidigen. Ob dies mit Erfolg gelingt, muß erst die Zukunft lehren. Die Entscheidung muß aber binnen kurzem fallen, denn die Belagerungstruppen sind weder ihrer Zahl, noch ihrer militärischen Ausrüstung und Organisation nach, fähig, die Belagerung länger auszudehnen. Eine solche Kampfesart würde auch der albanischen Eigenart nicht entsprechen, der eher ein heftiger, plötzlicher Sturmangriff als zähes Ausharren vor einem befestigten Orte zusagt.

Die Wiener „N. Fr. Presse" erhält aus Durazzo einen Bericht über die Ereignisse des Montags, dem wir folgendes entnehmen: Um ½5 Uhr morgens ertönten ganz unerwartet Kanonenschüsse, denen bald anhaltendes Gewehrfeuer folgte. Die Aufständischen, die dieser Tage von vier Seiten angegriffen werden sollten, sind dem Angriff zuvorgekommen. Sie versuchten, über die Brücke etwa 300 Mtr. vor der Stadt vorzudringen, andere durchwateten die daneben liegende Lagune, um in die Stadt zu gelangen. Der Angriff erfolgte anscheinend von drei Seiten. Verteidiger waren etwa 800 Malissoren, ferner in geringer Zahl albanische Gendarmen, endlich albanische und europäische Freiwillige. Die letzteren wurden besonders zum Dienst bei den Geschützen verwendet. Ein Skoda-Schnellfeuergeschütz wurde auf dem Hügel vor der Stadt aufgestellt. Es wurde von einem österreichischen Ingenieur und zwei Reichsdeutschen bedient. Gegen 6 Uhr morgens wütete der Kampf am stärksten. Dieser Kampflärm dauerte mehr als eine Stunde.

Fürst Wilhelm durchritt mit seinem Hofmarschall die Hauptstraße von Durazzo. Er ritt bis zum Ausgang der Stadt und beobachtete durch Feldstecher das Gefecht an der Brücke. Als er wieder zurückkehrte, begegnete ihm der Ministerpräsident Turkhan Pascha, der mit ihm in den Palast ging. Die Stadt wurde in Verteidigungszustand gesetzt. Am Eingang der Hauptstraße, dem Zugang zum fürstlichen Palais, errichteten italienische Marinesoldaten Barrikaden, hinter denen kleine Geschütze in Position gebracht wurden. Die Hauptstraße ist von der albanischen Bürgerwehr besetzt, die österreichische Gesandtschaft von österreichisch-ungarischen Marinesoldaten bewacht. Zwischen 7 und 8 Uhr morgens traf das Gerücht von dem Tode des Obersten Thomson ein.

Lokales.

Sitzung der Dorpater Stadtverordneten vom 5. Juni.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolles der vorigen Sitzung vom 22. Mai eröffnete das der Versammlung präsidierende Stadthaupt v. Grewingk die Verhandlungen mit der Vorlage des Punkt 1 der Tagesordnung. Er enthielt das Gesuch des Oberarztes des Stadt-Krankenhauses um Bewilligung eines außerordentlichen Kredits von 5200 Rbl. zum Bau einer steinernen Leichenhalle, ferner für verschiedene bauliche Arbeiten und zur Aufführung neuer sowie zur Ausbesserung der alten Zäune. Bisher hat es an einer Leichenkammer den städtischen Krankenhäusern völlig gefehlt; die nachgesuchten 5200 Rbl., die weitaus zum größten Teile zur Aufführung der steinernen Leichenkammer dienen sollen, wurden ohne Widerspruch bewilligt.

Desgleichen wurden die detailliert ausgearbeiteten Taxen für das Waschen der Wäschestücke, die von an Infektionskrankheiten Erkrankten stammen, in der Waschanstalt des Stadtkrankenhauses und für Desinfizierung der Sachen der von ansteckenden Krankheiten Befallenen von der Versammlung genehmigt. Die Preise für das Waschen infizierter Wäsche sind um etwa 1 Kop. pro Stück teurer, als beim gewöhnlichen Waschen.

Als dritter Punkt stand auf der Tagesordnung ein Schreiben des Polizeimeisters zwecks Herausgabe einer obligatorischen Verordnung, wonach den Droschkenfuhrleuten die Anwendung von Peitschen untersagt werden solle. Das zu diesem Antrage vorliegende Gutachten der Kommission für das Fuhrmannsgewerbe sprach sich gegen die vom Hrn. Polizeimeister gegebene Anregung aus, da einerseits die Passagiere der Fuhrmannsdroschken dabei schlecht fahren dürften, weil die Pferde hier zu sehr an das Antreiben mit der Peitsche gewöhnt sind, und andererseits die Pferde beim Verbot der Peitsche durch das Zerren an den Zügeln eher noch mehr gequält werden dürften. Dieser Anschauung der Kommission schlossen sich auch das Stadtamt und die StW.-Versammlung an, so daß der in Rede stehenden Anregung keine Folge gegeben wurde.

Von dem Fuhrmanns-Verein war ein Gesuch eingelaufen um ein ständiges Besprengen der Ritter-, Kühn-, Promenaden-, Rigaer und Wallgraben-Straße und um Zuweisung von Plätzen zum Reinigen der Droschken, bezw. zum Schwemmen der Pferde. Der erste Teil dieses Gesuches wurde damit begründet, daß das Parkett-Pflaster bei völliger Trockenheit sehr glatt sei und häufig das Stürzen der Pferde veranlasse. In Uebereinstimmung mit dem Gutachten der Kommission für das Fuhrmannsgewerbe wurde dieser Teil des Gesuches abgelehnt, weil das Stürzen der Pferde wohl nur ziemlich bedingt auf die Trockenheit des Pflasters zurückzuführen sei, weil ein nur seltenes Besprengen der betreffenden Straße kaum von praktischem Nutzen in der gewollten Beziehung wäre und für ein dauerndes Feuchthalten der Straßen zurzeit die Mittel nicht gegeben seien. — Abgelehnt wurde auch das Gesuch um Anweisung von Plätzen zum Reinigen der Droschken, welches Geschäft von den Droschkenbesitzern zu Hause auszuführen sei. Zum Schwemmen der Pferde wurden 5 Plätze angewiesen — an den Ausläufern der Kalk-, Fluß-, Weiden-, Grenz- und Stapel-Straße.

In Grundlage eines Schreibens des Hrn. Polizeimeisters und des Gutachtens einer am 24. April ad hoc eingesetzten Kommission wurde der Erlaß einer obligatorischen Verordnung beschlossen, wonach in Zukunft in Trakteur-Anstalten mit dem Verkauf starker Getränke weibliche Bedienung nur hinter der Latte soll beschäftigt werden dürfen, also von dem für das Publikum bestimmten Raum ausgeschlossen sein soll.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung wurde der Erlaß eines Ortsstatuts beschlossen, wonach es in Zukunft verboten wird, Zettel, Papierschnitzel, Papirosstummel, Apfelsinenschalen, Nußschalen u. dgl. m. auf die Straße zu werfen; ebenso wird es in Zukunft verboten sein, bei Beerdigungen Grünstrauch auf die Straßen zu streuen. (Wir werden den Wortlaut dieser für unsere städtische Wohlordnung wichtigen Verordnung in unserem nächsten Blatte wiedergeben.)

Zu Punkt 7 und 8 der Tagesordnung wurden der Entwurf eines Ortsstatuts für Kraftdroschken im öffentlichen Verkehr und die Taxe für Benutzung von Kraftdroschken und Taxamotoren angenommen. — Das Ortsstatut für den Automobilverkehr ist auf Grund der einschlägigen Bestimmungen in anderen Städten und der für Dorpat bereits bestehenden obligatorischen Verordnung ausgearbeitet und enthält in 20 Paragraphen die genauen Vorschriften, welche bezüglich der Beschaffenheit der Automobile (Nummerierung, Name des Besitzers, höchstens 5 Sitzplätze, Anbringung von Taxametern u. dgl. m.) bezüglich der Chauffeure und der Fahrordnung einzuhalten sind. — Die Taxe scheidet sich in eine Tages- und eine Nacht-Taxe. Es werden bei Fahrten in der Stadt erhoben für **1—2** Personen: am Tage 30 Kop. für die erste Werst und 10 Kop. für jede weitere Drittel-Werst, in der Nacht 30 Kop. für die erste Dreiviertel-Werst und 10 Kop. für jede folgende Viertel-Werst; für **3—5** Personen: 30 Kop. am Tage für die erste Dreiviertel-Werst und nachts für die erste halbe Werst, am Tage für jede weitere Viertelwerst und nachts für jede weitere Sechstel-Werst 10 Kop. — Für jede 5 Minuten Wartezeit werden 10 Kop. in Anrechnung gebracht.

Ein Gesuch des Barons J. Oehlsen, der für das Gouv. Livland die Konzession zum Betriebe von öffentlichem Kraftfahrzeug-Verkehr besitzt, um die Genehmigung, zu öffentlicher Benutzung Taxamotoren, Lastautomobile und Autobusse in Dorpat in Verkehr zu setzen, wurde unter Bezugnahme auf das in Punkt 7 angenommene Ortsstatut und auf die in Punkt 8 genehmigte Taxe bewilligt. Als Route für den ständigen Autobus-Verkehr hin und zurück wurde festgesetzt die Strecke: Bahnhof, Marienhoffsche, Pepler-, Rigasche, Promenaden-, Kühn-Straße, Großer Markt, Rathaus-, Petersburger, Allee-Straße, Kirchhof. — Als Standorte für die Taxamotoren (es dürften wohl etwa 10 Taxamotoren für den städtischen Verkehr in Funktion treten) wurden bestimmt: der Bahnhof, die Ecke der Rigaschen und Pepler-Straße, der Große Markt, die Plätze vor der Universität und vor dem Veterinär-Institut.

Punkt 10 der Tagesordnung enthielt ein Gesuch mehrerer Bäcker um Abänderung der obligatorischen Verordnung über die in diesem Gewerbe einzuhaltende Erholungs-, bezw. Arbeitszeit. Das Gesuch lief darauf hinaus, nach Möglichkeit die aufs schädlichste die Gesundheit der Bäckerei-Angestellten beeinflussende Nachtarbeit durch Tagesarbeit zu ersetzen. Die ganze Angelegenheit und speziell die Aufgabe, die gewünschte neue Arbeitsverteilung in das für des Bäckergewerbe bestehende Ortsstatut hineinzuverarbeiten und mit den geltenden Bestimmungen in Einklang zu bringen, wurde einer besonderen Kommission überwiesen. In diese unter dem Vorsitze des stellv. Stadthauptes Al. Bokownew arbeitende Kommission wurden die StVV. Rosenthal, Böning, Stadtsekretär A. Schmidt und Bäckermeister Johannson gewählt.

Die Anträge des Stadtamts, behufs Verbreiterung der Botanischen Straße von Hrn. K. Koch ein Grundstück von 360 Quadrat-Faden für 7500 Rbl. und von der Baronesse E. Elverfeldt einen Streifen von 20,2 Quadrat-Faden für 700 Rbl. anzukaufen, wurden angenommen.

Das Gesuch des Bierbudenbesitzers J. Luik, ihm die Verabfolgung warmer Speisen in seiner Bierbude in der Stern-Straße 17a zu gestatten, wurde genehmigt.

H.

Zur Theaterfrage.

Herrn John Siebert sei allem zuvor für seine Anregungen: „Caveant consules" (Nr. 118 der „Nordlivl. Ztg.") der wärmste Dank ausgesprochen, und zwar um so mehr, als auch unsere Theaterdirektion — so scheint es wenigstens — neuerdings versucht, dem Publikum Besseres zu bieten. In einem aber scheint mir Herr Siebert doch über das Ziel hinaus zu gehen: eine Bildungsstätte kann unser Theater nicht gut sein, das können wir nicht erwarten. Eine Bühne, die diesem Zwecke dienen soll, braucht zu viel Unterstützung, so daß das doch nur ganz selten wirklich erreicht wird.

Wir wollen uns darüber nicht unnötig täuschen; die Aufgabe unseres Theaters ist es, uns Zerstreuung und Vergnügen zu bieten. Wir können das ganz unumwunden zugestehen, ohne ihm damit die Berechtigung zu seinem Bestehen abzusprechen. Ist es aber wirklich mit uns schon dahin gekommen, daß wir, um uns zu vergnügen, groben sinnlichen Anreizes bedürfen? — Es gibt doch auch edeles, reines Vergnügen, und dem soll und kann unsere Bühne dienen. Wer für seine Erholungsstunden durchaus nach grobem Sinnesreiz verlangt, der findet, was ihm Freude macht, zur Genüge in Kinematographen und Varietees, an denen wir ja auch nicht gerade Mangel leiden.

Das Publikum aber, mit dem Herr Siebert so ernst ins Gericht geht, scheint mir doch nicht eigentlich der schuldige Teil zu sein. Es ist der Beweis noch nicht erbracht, daß das Theater, wenn es nur Gutes spielte, weniger besucht wäre, als bei solchen Darbietungen. Man nimmt eben vorlieb mit dem, was gerade zu haben ist. Die Direktion aber kann nicht gut anders, als das bringen, wovon sie annimmt, daß es Zugkraft besitze.

Die Direktion aber — so denke ich wenigstens — hat nicht allein die Aufgabe, den Spielplan zu gestalten. Wir haben doch im Handwerker-Verein auch eine Theater-Kommission, die — wenn ich nicht irre — die Aufgabe hat, die aufzuführenden Stücke erst zu begutachten, um zu verhindern, daß Schlechtes, Gefährliches geboten werde. Wie hat aber diese sich dazu verstehen können, solche Stücke zur Aufführung freizugeben? — Oder ist dem nicht so? War die Beurteilung der Stücke früher nicht Pflicht der Theater-Kommission oder ist sie es heute noch? Daß die Generalversammlung sie von dieser Pflicht, wenn sie einst bestand, enthoben habe, kann ich mich nicht erinnern, die Kommission wird stets für die stillschweigend als bekannt vorausgesetzten Aufgaben gewählt. Wenn aber eine solche Pflicht zurzeit nicht besteht, kann sie denn nicht geschaffen werden?

Wenn die Theater-Kommission sich dieser Aufgabe unterziehen wollte, könnte sie als Bindeglied zwischen Publikum und Theaterdirektion viel dazu beitragen, daß unser Theater eine Stätte edlen und reinen Vergnügens werde. Dann sind auch die Opfer, die den Bau des steinernen Theaters ermöglichten, nicht umsonst gebracht.

A. von Stryk.

Die „Wanemuine"-Bühnenkrisis ist nunmehr definitiv beendet. Die Leitung der Bühne hat, wie wir im „Post." lesen, Herr Ants Simm als Nachfolger des langjährigen Direktors K. Menning übernommen. Das bisherige Schauspielpersonal verbleibt in seinem vollen Bestande bei der Bühne.

Als Mahnung vor Einbrechern auf der Hut zu sein, wird uns von folgendem Vorkommnis mitgeteilt:

In der Nacht auf den gestrigen Donnerstag waren zwei Einbrecher in die Wohnung des Herrn v. z. Mühlen in der Jakob-Straße Nr. 39 eingedrungen. Ehe aber die Verbrecher die mitgebrachten Säge füllen konnten, kam zufällig der Telegraphenbote. Die Magd stand auf, um die Depesche in Empfang zu nehmen, und begegnete im Speisezimmer den Einbrechern, die durch ein Fenster in den Garten flüchteten.

—l—

Von der Polizei werden gegenwärtig Revisionen der Hausbücher vorgenommen. Vielfach sind Protokolle aufgenommen worden wegen nicht Ein- und Ausschreibens der Einwohner.

—a—

In diesem Jahre wird es allem Anschein nach sehr viele Waldbeeren aller Art geben, da im Frühling so gut wie gar keine Nachtfröste zu verzeichnen gewesen sind. Der reichliche Sonnenschein hat auch sein Teil zur raschen Entwickelung der Früchte beigetragen. So sind hier und da bereits Walderdbeeren gepflückt worden, die allerdings nicht sehr groß und saftig, aber doch schon leidlich reif waren.

—l.

Sommertheater.

Heute — Schillers „Kabale und Liebe".

Morgen, Sonnabend, und übermorgen, Sonntag, gelangt die Novität „Der Liebesonkel" von Walter Kollo zur Aufführung. Die originelle Operettenposse wird ohne Zweifel auch hier ihre Anziehungskraft ausüben, wie sie es zu unzähligen Malen in Hamburg, Berlin und anderen ersten Operettenbühnen getan hat.

Für Montag ist das überaus ergötzliche und als Familienstück aufs wärmste zu empfehlende Lustspiel von Schönthan und Kadelburg „Der Herr Senator" auf das Repertoire gesetzt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Juni. Um 9¾ Uhr morgens trafen Ihre Majestäten nebst den Erlauchten Kindern in Zarskoje Selo ein. Zum Empfang waren der Ministerpräsident, die Personen der Suite sowie die Generalität erschienen. Vom Bahnhof begaben sich ihre Majestäten in die Feodor-Kirche des kombinierten Regiments Sr. Majestät, woselbst ein Dankgottesdienst stattfand.

Zurückgekehrt sind der Unterrichts- und der Verkehrsminister sowie der Ministergehilfe Dshunkowski.

Ssikorski hielt sich mit seinem „Ilja Muromez" nebst 6 Passagieren 6 Stunden 33 Min. und 10 Sek. in der Luft und stellte damit einen neuen Weltrekord auf. Der Aeroplan trug ein Gewicht von 35 Pud.

Odessa, 5. Juni. Ein Kongreß der Bierbrauer der südlichen Gouvernements beschloß, die Regierung zu ersuchen, daß — nach dem Vorbilde einiger westeuropäischer Länder — das Bier aus der Zahl der starken Getränke ausgeschlossen werde, gegen die laut dem Gesetz jetzt ein Kampf geführt wird — nach dem Muster westeuropäischer Länder.

Wien, 18. (5.) Juni. Das „N. Wien. Tagebl." erfährt, daß Oesterreich-Ungarn gemeinsam mit den übrigen Mächten in Konstantinopel und Athen Schritte im versöhnlichen Sinne getan habe. Alle Mächte hätten beschlossen, die Aufrechterhaltung des Friedens zu fördern.

Die Preßcampagne gegen Italien nimmt einen immer schärferen Charakter an.

Paris, 18. (5.) Juni. Die linksradikale Gruppe wählte zu ihrem Vorsitzenden Delcassé.

London, 18. (5.) Juni. Churchill brachte einen Antrag des Marineministeriums ein auf Erwerbung von Aktien der englisch-persischen Naphtha-Kompanie für den Betrag von **2 200 000** Pfund, um so eigenes Naphtha für die Kriegsschiffe zu haben. Nach längerer Beratung nahm das Haus den Antrag Churchills mit 254 gegen 18 Stimmen an.

Während der Debatten fragte Macdonald, ob die Regierung mit Rußland wegen dieser Frage verhandelt habe. Grey erklärte, die Beziehungen zu Rußland und auch zur Türkei als zu Nachbarstaaten mit mächtigen Armeen seien gut, und es sei für England von größter Wichtigkeit, diese guten Beziehungen aufrecht zu erhalten — namentlich, was Rußland anbelange. Die Beziehungen zwischen Rußland und England könnten nur herzliche oder gespannte, niemals aber indifferente sein. Gegenwärtig seien die beiderseitigen Beziehungen dermaßen gut, daß jegliche Reibungen, falls solche entstehen sollten, sogleich spurlos in der herzlichen Atmosphäre verschwinden würden.

Der deutsche Dampfer „Kaiser Wilhelm" stieß nach Verlassen des Hafens von Southampton im Aermelkanal mit einem anderen Dampfer zusammen. Beide Dampfer kehrten nach Southampton zurück. Die Passagiere wurden auf den Dampfer „Imperator" übergeführt.

Einige türkische Offiziere kauften soeben in England 120 000 Tonnen Steinkohle für 4 oder 5 Dampfer zu je 5000—10 000 Tonnengehalt.

Glasgow, 18. (5.) Juni. Auf den Docks von Kingston brannten 2 Schiffe nieder. Nach 10-stündiger Arbeit gelang es, das Feuer auf den Docks zu lokalisieren. Die Verluste betragen 250 000 Lstr.

Sofia, 18. (5.) Juni. In Saloniki wurde der Dragoman des bulgarischen Konsulats auf der Straße angehalten und auf die Polizei geschleppt. Bulgarien protestierte energisch dagegen und forderte die sofortige Freilassung des Dragomans.

Bukarest, 18. (5.) Juni. Die Parlaments-Session wurde eröffnet. In der Thronrede wies der König darauf hin, daß die guten Beziehungen zwischen den Mächten sich im Interesse des Friedens noch mehr gefestigt haben. Seinen Prinzipien treu, wird Rumänien auch fernerhin für das politische Gleichgewicht auf dem Balkan eintreten. Zum Besuch des russischen Kaiserpaares sagte der König: Der Besuch Ihrer Majestäten hat Mir aufrichtige Freude bereitet. Ich verdanke ihn dem persönlichen Wohlwollen, das der Zar Mir gegenüber stets und so deutlich bewiesen hat. Der Besuch ist außerdem auch noch ein Beweis für die hohe Stellung, die Rumänien sich in Europa errungen hat dank der weisen Politik der Regierung und der mächtigen Entwicklung aller Kräfte des Landes. Gleichzeitig ist der Zarenbesuch für Rumänien ein Zeichen für den Wert, den das machtvolle russische Reich den friedliebenden Bemühungen wie auch der neuen Bekundung der ruhmreichen Waffenbrüderschaft der russischen und rumänischen Armee, die 1877 ihre Weihe empfing, beilegt sowie auch für die immer fester geknüpften Bande freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Staaten. — Der König wurde von den Deputierten mit begeisterten Hochrufen empfangen. Die Thronrede wurde mehrfach von Applaus unterbrochen.

Durazzo, 18. (5.) Juni. Die Parlamentäre der Aufständischen, die vorgestern einen 3-tägigen Waffenstillstand zur Bestattung der Gefallenen forderten, wurden abgewiesen.

Die Malissoren des Fürsten, die im Bestande von 1500 Mann nebst 2 Geschützen gegen die Aufständischen ausmarschiert waren, wurden in mehrstündigem Gefecht von den Aufständischen völlig in die Flucht geschlagen und verloren viele Tote und Verwundete. Als sie die nach Durazzo führende Brücke passierten, gerieten sie in einen Hinterhalt der Aufständischen, die ein

förmliches Blutbad

unter ihnen anrichteten. Die Miriditen flüchteten in die Stadt und lehnten jedes weitere Kämpfen gegen die Aufständischen ab. Drei Hospitäler sind voll von Verwundeten. Es herrscht großer Mangel an Aerzten. — — Die Stadt ist von den Aufständischen eingeschlossen. Die Zahl der Toten bei den Aufständischen beträgt **700**; die die Zahl der Verwundeten ist noch bedeutend größer.

Prenk-Bibdoda rückte mit 2000 Mann und mehreren Geschützen aus Alessio aus und marschiert auf Durazzo. — Der Fürst besuchte mehrmals die Artilleriestellungen und dankte den Freiwilligen für ihre Hilfe. Die Verluste der Regierungstruppen sind groß, da die Aufständischen nicht nur gute Stellungen inne hatten, sondern auch militärisch gut organisiert waren. Der von der albanischen Regierung gecharterte Dampfer „Gisela" des österreichischen Lloyd traf hier ein.

Athen, 18. (3. Juni). Der türkische Gesandte besuchte den Minister des Aeußeren und berichtete ihm über eine Reihe von Maßnahmen, die Talaat-Bey zur Niederwerfung der gegen die Griechen gerichteten Bewegung in Klein-Asien ergriffen hat. — Eine weitere Depesche meldet: Der türkische Gesandte teilte dem Außenminister mit, die Pforte fahre fort, Maßregeln gegen die Auswanderungs-Bewegung zu ergreifen.

Smyrna, 18. (5.) Juni. Ein französisches, ein russisches und ein italienisches Kriegsschiff sind hier eingetroffen.

Die höchsten hygienischen Aufgaben erfüllt Nr. 4711 Lecina-Seife, auf streng wissenschaftlicher Grundlage nach einem besonderen Verfahren hergestellt. Das Lecithin der Seife wirkt direkt auf die Haut ein, stählt und kräftigt sie und spornt vor allem die erschlafften Hautgefäße zu neuer, intensiver Tätigkeit an; der ganze Organismus wird belebt. — Durch die erhöhte Tätigkeit der Haut werden alle Unreinheiten und alles, was dem Teint ein schlechtes Aussehen gibt, entfernt. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Angenehmes Parfüm, wunderbar weicher Schaum. Stück 35 Kop., drei Stück 1 Rbl. — Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6. Juni 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	760.0	763.2	763.6
Lufttemperat. (Centigr.)	16.0	15.4	20.9
Windricht. (u. Geschw.)	N1	—	W1
Bewölkung (Zehntel)	3	1	3

1. Minimum d. Temp. nachts 9.0
2. Niederschläge —
3. Barometerstand in Centim. 30.65

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; trocken.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Ergänzt am 6. Juni 1914.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

A.

391. Alba, D., Kapellmeister.
379. Adder, Badeanstalt.
82. A. Le Coq, Bier- u. Porterbrauerei.
122. Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
158. Alexander-Gymnasium.
247. Ambulanz, Univ. für Kinderkrankheit.
272. Ammon, A. A.
250. Anatomikum, neues, Universitäts-
252. Anatomikum, altes, Universitäts-
150. Anderson, Dr.
431. Anderson, J., Kontor der Versicherungs-Gesellschaft „Rossija".
253. Annenhof, Gut.
324. „Apollo", Kinematograph, K. Truuts.
282. Arndt, J., Wohnung.
283. Augen-Klinik.
274. Ausstellungsgebäude, Petersb. 80.
74. „Automat".

B.

385. Badeanstalt Stb.
379. Badeanstalt Adder.
39. Bahnhof, Stationschef.
358. Bandelier, L., Möbelfabrik.
36. Bank, Junker-
7. Bank, Jurjewer.
375. Becker, K. J., Blumenh. u. Gärtnerei.
63. „Bellevue" Hotel.
221. Berg, Graf (Schl. Sagnitz).
221. Berg, F., Coiffeur, Wohnung.
408. Berg, F., Friseurgesch., Prom.-Str.
69. Bergmann, E., Typogr. u.
248. Bibliothek, Universitäts-
341. Blumberg, A. Klempn. u. Darrenbauer
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J.
270. Boening E., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237. Bokownew, A., Stadtrat.
22. Bokownew, Handlung u. Wohnnng.
300. Bokownew, R., Wohnung.
368. Borch, J., Wohnung
141. Botanischer Garten.
246. Brasch, E. A. von, Aya.
260. Brasch, E. A. von.
317. Breuer, K. Coiffeur.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
338. Brotfabrik Ceres, Sander u. v. Roth.
45. Brotfabrik „Pain normal".
216. Bulgarin, W.
255. Buhmeister, J., Malermeister.
53. Bürgermusse.

C.

266. Caster, Holzplatz.
338. Ceres, Brotfabrik Sander u. v. Roth.
412. Challand, L. A., Prof.
115. Chirurgische Klinik.
156. Cossart, A. von.
189. Cossart, E. von.

D.

312. Dampfer-Gesellschaft für Narva und Peipussee.
382. Darmer, Bauunternehmer.
25. Daugull, J., Blumenhandlung Gr. Markt 6, Gärtnerei Jamasche Str. Nr. 46 u. Privatwohnung.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
388. „Dejatel", Handels- u. Vermittelungs-Bureau.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
275. Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34. Dorpater Dampfmühle.
209. Dorpater gegenseitiger Industrie u. Kommerz Kredit-Verein.
346. „Dorpater Heim".
402. Dritte Jurj. Spar- u. Leihgenoss.
398. Dorpater gesellger Familien-Kreis.
194. „Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.

E.

217. Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146. „Edisson", Telephon-Fabrik.
380. „Edkus", Möbel-Fabrik.
225. Eichhorn, A. Stadt-Architekt.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.
327. „ Karlowa.
486. „ Techelser.
26. Ellen, Filiale Gräeff.
353. I. Dorp. Holz-Industrie „Triumph".
157. Essen, A. von.
380. Eschscholtz, J.
406. Eschscholtz, W. F.
108. Estnische Mädchen-Schule I. Ranges.
363. Estnische Studenten-Korporation.
365. Estnischer Handwerk.-Verein.
209. Estokommerz-Bank.
170. „Estonia", Stud.-Korporation.
398. „Estonia", Handl. m. Milchprod.
138. „Expreß"-Kontor.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat".

F.

50. Fabrik-Inspektor Konetzky.
46. „Faure", Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz.
356. Feierabend, Apotheke.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
349. Firma Gebr. Tönisson.
232. Fischmann, R. M., Wohnung.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ Hafen-Krug.
284. Frauen-Klinik.
190. Frederking, A., Seifensabrik.
23. Frederking B., Kolonialwaren-Handl. Promenadenstr. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218. Fuchs, J., Sägerei.
428. Fuchs, K. Reinigung der Senkgruben.

G.

119. „Gambrinus" Bierbr., J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt u. Wohn. des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
82. Gefängnischef 2. Apparat.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269. Gendarmerie-Chef der N. W. Eisenbahn, Priv.-Wohn.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192. Gens, B., Handlung u. Wohnung.
417. Gesundbrunnen.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— „ Ambulanz a. d. Bahnh.
9. Gilde, Große St. Marien.
370. Glaß, G. B., Kljas.
85. Graeff, Wein-u. Kolonialwarenhndlg.
26. Graeff, Filiale. Elken.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205. Graubner, E., Dr.
107. Grewingk, v., Stadthaupt, Privatw.
345. Grewingk, A. K. von.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
306. Grote, M. von.
262. Grotthus, Baron. Gut Ropkoy.
93. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
366. Grünthal.
224. Günther, E., Firma.
238. Goldberg, L., An- u. Verkauf von altem Eisen u. Metall.
213. Gordon, Wohnung.
350. Göttsch, E., Rigasche Str., Fleisch- und Wursthandlung.
405. Göttsch, E. Petersb. Str., Fleisch- und Wursthandlung.

Telephon-Nummer.

153. Gymnasium Alexander- Knaben.
244. Gymnasium, Puschkin- Mädchen.
223. Gymnasium, H. Treffner, Knaben-

H.

384. Haaren, B. E. Baron, Rechtsanwalt.
318. Hagen, T. J., Hand.- u. Industrie-G.
336. Hahn, Dr.
35. Handwerkerverein.
239. Hartmann, A.
97. Haubner, J., Masch.-Fabrik u. Wohn.
285. Haubner, Carl. Civilingenieur.
51. Hafenkrug, Restaurant.
33. Hefefabrik, J. Post.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
101. Hofrichter, A., Kupferschmied.
355. Hohlbeck, Priv. Doz. Dr.
415. Hollmann, W., Dr.
329. Holm & Kurikow.
167. Holst, K., Handelshaus.
72. Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29. Hospital, Weiber-Abteilung.
19. Hospital, Männer-Abteilung.
348. Hospital, Stadt-, für Infektionskr.
63. Hotel „Bellevue".
162. „ „Kommerz".
315. „ „Livland".
106. „ „London".
160. „ „Moß".
159. „ „Petersburg".
188. „ „Russie".
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-

J.

202. Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
359. Jakobsenn, Vienlederlage Sad.
33. Jama, Gut.
180. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
296. Janson, A., Kol.-, Frucht- u. Weinh.
417. Jaesche, Gesundbrunnen u. Wohn.
395. „Ideal", Kinem. Luik, in Karlowa.
242. Jekimow, N.
333. Jekimows u. Koslows Sägemühle.
64. Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
96. Jesselson, Wohnung.
8. Ilmazal, Gut.
86. „Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179. „Imperial", Kinematograph.
193. Irrenanstalt, Nervenklinik.
240. Juristische Fakultät, Kanzlei.
36. Junker-Bank.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
314. 2. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss.
402. 3. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss.
134. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Holmstr. 14. und Felliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ Niederlage, „Rigasche" Str. 121.
398. Jurjewer geselliger Familien-Kreis.
147. Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
220. „ Krons-Monopollager № 3.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
251. Jürgens, E. Handl. vorm. Erdmann.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
373. Juse, N., Rest. Quistenthal.
334. Kabinet der Rechtsanwälte.

K.

112. Kahn, Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
426. Kalm, A. M.
265. Kangro, Bau-Ingenieur.
352. Kangur P., Advokat.
106. Kanne, M., Hotel London.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Mag. u. Waldenhof.
165. „Karlowa", Sägemühle.
327. „Karlowa", elektr. Station.
369. Karneol, B.
424. Keis, L.
357. Kengsep, Ed. K. Dr.
401. Kerewares, Rest. „Waldschlößchen".
254. Keßler, Ingenieur.
222. Kewend, G.
120. Kiesertzky, W., Dr.
61. Kirchhof, alter.
418. Kirsch, Fischzuchtst.
320. Klausen, K. A. Kolonial-Handlg.
381. Kley, A., Bau-Unternehmer.
233. Klinik, Augen.
115. „ Chirurgische.
46. „ Faure'sche. = (Prof. Zoege v. Manteuffel's Privatklinik).
234. „ Frauen.
110. „ Medizinische.
142. „ Mellnische.
193. „ für Nerven u. Geisteskranke.
295. „ Priv. Univers.-Kurse.
370. Kljas-Glaß, G. B.
226. Klompus, Ch.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joachim Christ., Kontor.
208. Kodasow, N. G., Handlung.
425. Koger, A. L. Dr.
138. „Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162. Kommerz-Hôtel.
50. Konetzky, Fabrik-Inspektor.
170. Korporation, „Estonia"
280. „ „Kuronia"
371. „ „Lettonia".
241. „ „Livonia"
337. „ „Neovaltia"
293. „ „Rigensis"
363. „ „Wilensis".
279. Koslowsky, Apotheke Sternstr. 61.
311. Kramer, A., Dr.
125. Kramer, Apotheke Droguenhandl. u. Wohnung.
28. Krankenhaus, Stadt.
348. Krankenhaus, Stadt, für Infektionskrankheiten.
90. Kreis-Chef, Scholtkewitsch.
206. Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
319. Kreischef-Gehilfe Razensky.
88. Kreis-Polizeiverwaltung.
94. Kreis Telephon-Zentrale.
151. „ „ „ 2. Linie.
38. Krepost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhdl. u. Wohn.
329. Kurikow & Holm, Kleider-Magazin.
280. „Kuronia," Stud.-Korporation.
330. Kuusik, E. M., Möbel-Fabrik.

L.

27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
367. Laatsch, Firma, Inh. R. Thomson.
423. Lampson.
68. Landgendarmen.
318. Landeskulturbureau.
94. Landtelephon-Zentrale.
151. Landtelephon-Zentrale 2. Linie.
275. Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281. Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144. Leß, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
883. Leporsky, N. J. Dr.
339. Leppik, P. N., Mechaniker, Handl. u. Wohnung.
371. „Lettonia", Studenten-Korporation.
306. Lewinowitsch, Dr.
48. Lezius, Dr.
18. Lieven, A., Vereid. Rechtsanw.

Telephon-Nummer.

215. Linke, Jul., Advokat.
83. Liphart, R., von, Gut Ratshof.
318. Livl. Bureau für Landeskultur.
24. Livl. Dampfer-Verein.
30. Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241. „Livonia", Stud.-Korporation.
196. Lombard der St. Antoni-Gilde.
65. Lombard K. Nurk.
294. Lood, R., Kupferschmiedemeister.
203. Lorberg, G. J., Tapezierer u. Sattlermeister.
259. Luchsinger, W. R., Conditorei.
204. Luha, Advokat.
298. Luiga, Nordl. Wursth. u. Wohnung.
395. Luik, J. A., Karlowa Kinematograph
54. Lyra, A. Buchhandlung.

M.

161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304. Malein, W. P., Advokat.
364. Mällo, Typographie.
372. Manteuffel, E. E. Graf.
143. Margens, H., Kommerzschule.
347. Masing, E., Dr.
419. Maslow, W. R., Handl.
227. Massal, Wursthandl. u. Wohnung.
340. Marienhof, Univ.-Gut.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240. Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Meltsas, E., Handl.
66. Menning. 2. Apparat Wanemuine.
276. Meteorologisches Kabinett der Univ. und Observatorium.
360. „Métra", Lettischer Verein.
42. Meyer, J., Dr.
416. Meyer, P., Geschäftsführer d. Dorpater Bank.
269. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
351. Michell, A. Weinhandl. u. Wohnung.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Neppert.
210. Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
378. Muna, P.
235. Mühlen, J. H., von Zur.
185. Mühlen, Alfred von Zur.
409. Mühlen, Caroline von Zur.
414. Mühlen, Mag von Zur.
374. Mühlen, Werner von Zur.
308. Müller, Blumenhandl. u. Gärtnerei (vorm. Jerw).
403. Mütta, von Sievers.

N.

337. „Neobaltia", Stud.-Korporation.
193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
79. Neppert, Past. im Stadtmissionshause.
243. Newsorow, Professor.
137. „Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
302. Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern.
10. „Nordlivländische Zeitung".
422. Nordlivl. Verein der Landwirtschaft.
325. „Nömmiko", Versuchsf. von Rathlef.
65. Nurk, K., Lombard
349. Nurmberg, Firma Gebr. Tönnison.

O.

257. Oberleitner.
276. Observatorium, 2. Apparat.
30. Oekonomische Sozietät.
98. Oekonomische Gesellschaft für Hand l u. Gewerbe.
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
381. Oettingen, E. E. von., (Jensel).
219. Olest, L.
164. Oß, F.
38. Otthe, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.
420. Otsing, E. Mechanische, Velozipedund Automobil-Werkstatt.

P.

256. Palsa, A.
387. Pann, Limonaden-Fabrik, Porter- u. Bier-Niederlage.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
407. Pasternack, A., Kleider-Magazin.
178. Paul, M., Wohnung.
45. „Pain normal".
309. Pedel, A.
132. Pedelfstube u. Pharm.-Institut.
344. Pedrausse, Eisen- u. Stahlw. Hndlg.
229. Perlmann, Zahnarzt.
159. „Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201. Peterson, G. M., Schlossermeister-Werkst. u. Wohnung.
137. Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
392. Pitk, K., Rechtsanwalt.
261. Pfaff, K. A. Dr.
132. Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
386. Pharmazeuten-Verein der studierend.
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
194. Pigit, W., Tabakshandl.
51. Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
174. Ploetz & Baumann, Manufakturhandl.
155. Pohlmann, R., Architekt.
315. Poirier, Restaurant.
249. Poliklinik, Universitäts-, 2. Apparat.
4. Polizeimeister, Wohnung.
258. Polizeimeister, Kabinett.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. Polizei-Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16. „ „ III. „ „
176. Polizei, Detektiv-
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Postimees", Redaktion u. Typogr.
321. „Postimees". Filiale.
59. Post-Kontor, Brief- u. Kanzlei.
62. Post- u. Telegraphenchef.
411. Preß, B. & Co.
295. Private Univ.-Kurse.
295. Priv. Univers.-Kurse, Klinik.
289. Prokureurs-Gehilfe.
380. Prowodnik, Gesellschaft.
301. Pruwel, M.
175. Prüts, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
244. Puschkin-Gymnasium.
313. Purpisch, B., Vertr. d. Firma Hagen.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.

Q.

373. Quistenthal, Restauration.

R.

394. Ratnik, J., Maschinenbau u. Mechanische Werkstat.
83. Ratshof, Gut.
325. Rathlef, von. Versuchsf. „Nömmiko"
354. Raudsep, Buchhandlung.
73. Realschule.
334. Rechtsanwälte Kabinet im Plenum.
169. Reinartz, W., Johannisstr. 6.
44. Reinhold, K. Handlung.
427. Reinhold, J. Rechtsanwalt.
319. Rozensky, jüng. Kretschefs-Gehilfe.
122. Rektor der Universität.
49. Rentei, Kreis-.
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
291. Reyher, W. K. von, Dr.
305. Riedel, G. J., Photogr.
198. Rig. Interurbane Teleph.-Station.
287. „ „ „ II. Linie.

Telephon-Nummer.

293. „Rigensis" Fraternitas.
55. Rist, R., II. Apparat.
484. Riemschneider, Dr.
228. „Rodnik" Russischer Verein.
114. Roethlinger, O. Restaurant.
262. Roptoy, Gut, Baron Grotthus.
77. Rosenkranz, L. H., Handlg. u. Wohn.
400. Rossow, A. W. Dr.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung
191. Rothberg, Dr.
104. Roth, W. von.
332. Ruder-Club.
188. „Russie", Hotel.
283. Russow, K. E., Dr,
322. Ruschmann, A.
389. Räßa, Pianoforte-Magaz. u. Fabrik.

S.

418. Saag, H.
128. Sadowsky, Professor.
377. Sack, S. L., Tabakshandl.
218. Sägemühle J. Fuchs.
333. „ Jekimow u. Koslow.
112. „ Kahn.
182. „ J. Kaplan.
165. „ „Karlowa".
84. „ von Wulf.
87. Soltanowsky, jüng. Kreischefs-Geh.
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ Speicher, 2. Ap.
207. Samson-Himmelstjerna, W. von.
286. Sander, W., Ingenieur, Wohn.
396. Sarap, J. M., Gerichtspristav.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264. Schmidt, A. J., Notarius.
91. Schultz, Anna J.
231. Schulz, C., Photograph.
267. Schultze, B., Opt. u. Mechaniker.
385. Schultze, M. E., Pirogowstr. 19.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
172. Segerlin, Restauration.
55. „Selbsthilfe".
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
403. Sievers, von, Mütta.
284. Sihle, Arend. Tamme.
335. Sild, Badestube.
310. Sinisoff.
245. Sirotkin, P., Stadtschul-Inspektor.
268. Sirozinsky, Bauern-Kommissar.
186. Sohnwald, B. F., Tapetenhandl.
158. Sööt, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
273. Sresnewsky, Professor.
376. Sprent, E. P., Pianoforte Magaz.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79. Stadtmissionshaus.
237. Stadtrat, Bokownew, A.
113. Stadtrat, Großmann.
307. Stadtrat, Tensmann.
362. Stamm, Droguenhandlung.
39. Stationschef, Bahnhof.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
253. Sternhelm, K. N. v, Gut Annenhof.
129. Studenten-Konvikt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.
68. Straschniki (Landgendarmen).
390. Sumback, G. A., Rechtsanwalt.
410. Sujew.

T.

145. „Tara", Radfahrer-Verein.
184. Tarralf, Vereid. Rechtsanw.
278. Tatarker.
326. Teas, J. M.
81. Techelfer, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146. Telephon-Fabrik „Edisson".
307. Tensmann, G. Stadtrat.
58. Terrepson, Dr., Wohnung.
359. Terwe, Sacks Bierniederlage.
102. Tideböhl, A. von.
292. Tilmann, B. Kachelfabrik.
179. Tippo, P. Apparat.
224. Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
323. Thomson, Photograph. Atelier und Wohnung.
367. Thomson, R. P., Tapeten- u. Nähmaschinen Handlung.
432. Thomson, A. Direktor des Städt. Elektr.-Werkes.
316. Toff, J. M. Inh. des Alex.-Gymn.
399. Toom, J., Mehlhandl. u. Dampfmühle in Karlowa.
80. Tönisson, Gebr.
— „ Villa Erica.
480. Tönnisson, H. Buchbind., vorm. Malok.
353. „Triumph", erste Dorpater Holz-Industrie.
324. Truuts, Kinem. „Apollo" u. Wohn.
126. Tschernow, K. E., Handlung.
263. Tschernow, G. K., Wohnung.
361. Tufti.

U.

197. Unger, K.
1. Universität.
240. Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
435. Urberg, E. W. Dr.
100. Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.

V.

41. Veterinär-Institut (12—2).
332. Verein der Jurjewer Kaufleute und Gewerbetreibende.
386. Verein studierender Pharmazeuten.
342. Vogel, H., Restauration.
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.

W.

328. Wahi, Gesinde (Franzenshütte).
89. Waldenhof, 2. Apparat.
172. „Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
401. „Waldschlößchen", Restaurant.
236. Walent, A. Dr.
433. Walter, A. K.
66. „Wanemuine", Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
404. Waschanstalt, Städtische.
348. Weber, E., Manufakt.-Handlung.
47. Weibenbaum, Direktor d. Gaswerkes.
277. Wehrpflichts-Kommission.
171. Werg, Ed.
214. Werg, Ed., Droguenhandlung, vorm. S. v. Kieseritzky.
31. Whisham, A. H. & Ko.
421. Wieckberg, K. F., Wohn.
288. Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
388. „Wilensis", Estn. Stud. Korporat.
195. Wirkhaus, K. A.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
397. Wulf, Baronesse, A. von.
81. Wulf, von, Gut Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle.

Z.

211. Zastrow, J.
187. Zarewsky, Prorektor.
99. Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
290. Zimbler, B. A.
299. Zimmermann, W. M. Dr.
212. Zimmermann, O., Sattlergeschäft.
56. Zirk, E., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
314. Zweite Jurjewsche Spar- und Leih-Genossenschaft.

Ванемуйне.

Въ субботу, 7 іюня

Концертъ-балъ

Дириж. г-нъ І. АВИКЪ.

Оркестръ состоитъ изъ 32 музыкант.

Программа посвящается произведеніямъ А. К. ГЛАЗУНОВА.

1. Симфонія es-dur № 4. Andante — Allegro moderato. Scherzo — Andante — Finale.
2. Концертъ для скрипки A-moll исп. г. Д. Ассъ.
3. Концертный вальсъ d-dur.

ТАНЦЫ.

Во время антрактовъ играетъ

въ саду музыка:

1. Ув. Руслань и Людмила — Глинка.
2. На охотѣ — Чайковскій.
3. Балетная сюита — Дриго.

Иллюминація и фейерверкъ.

Начало въ 9 час. веч.

Билеты по 1 руб., 75 коп., 50 и 35 коп.

Wanemuine.

Sonnabend, den 7. Juni

Konzert-Ball.

Dirigent Herr I. AWIK.

Das Orchester besteht aus 32 Musikern.

Kompositionen von A. K. GLASUNOW:

1. Symphonie № 4 Es-dur. Andante — Allegro moderato. Scherzo — Andante — Finale.
2. Violin-Konzert a-moll Vorgetragen v. Hrn. D. ASS.
3. Konzert-Walzer d-dur.

TANZ.

Während der Pausen

im Garten Musik:

1. Ouv. Ruslan u. Ludmilla — Glinka.
2. Auf der Jagd — Tschaikowsky.
3. Ballettsuite — Drigo.

Illumination u. Feuerwerk.

Beginn um 9 Uhr abds.

Billette à 1 Rbl., 75, 50 und 35 Kop.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.

Den 6., 7., 8. und 9. Juni 1914.

„Der Flug zur Sonne".

Tragödie in 4 Teilen. **1408 Meter lang.** Unter Mitwirkung der beiden besten Artisten Deutschlands: **Tila Durie** und **Karl Krewing.** Artisten haben Wunder geschaffen!

„Affen der Insel Borneo", sehr amüsantes Bild für Kinder, Naturaufnahmen. — **„Pathé-Journal"**, letzte Chronik. — **„Wie kann man den Männern gefallen"**, fidele Komödie des „Vitagraph".

Sternstr. 68. „IDEAL" Teleph. 395.

6., 7., 8. und 9. Juni.

Herrliches Programm!

Pathé-Journal — letzte Nummer. **Das Tal Santha** — reizendes Ansichtsbild. **Jedem Alter sein Vergnügen** — komisch.

Stern des Genius.

Drama in Farben, 1065 Meter, unt. Mitwirkung d. berühmten Naperkowskaja.

Anfang der Vorstellung um 6 Uhr, am Sonntage um 2 Uhr.

NEU! **NEU!**

Ausserdem von Sonnabend, den 7. Juni an Vorstellung im **Sommer-Garten d. Kinematographen in freier Luft.** Anfang d. Musik um 10 Uhr, Anfang der Vorstellung um 11 Uhr.

Erstes Auftreten der weltbekannten elektro-musikalischen Clows und Komiker **FORESTO,** welche im Auslande kolossalen Erfolg erzielt haben.

Man muss sehen, um zu glauben.

Am Eröffnungsabend im Garten:

Illumination und Tanz.

Eintrittspreise 30, 20 und 15 Kop.

Bei Regenwetter find. d. Vorstellung nur im Kinematogr. statt.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf d. Polizeiplatze

6., 7., 8. und 9. Juni 1914.

Frühes Gewitter.

In 3 Teilen, 1200 Meter. Clou aus der Künstlerserie **„Vitaskop".** I. Zweite Jugend. II. Hartherzigkeit. III. Das Kindesherz.

Novität! Sehr interessantes Bild. Novität!

Der Tag d. weissen Blume u. Karneval-Korso in Dorpat.

Vorzügliche Naturaufnahmen, „Estonia-Film".

Gaumont-Journal — die neueste Nummer.

Ein Vertreter aus d. Geschlechte d. Fledermäuse — belehrendes Bild.

Glänzende Idee — fidele Komödie aus d. Kunstfilmserie d. Firma „Nordisk".

Für die Badesaison:

Kohlensäure-Bäder nach Sandow, Sauerstoff- (Oxet) Bäder, Meersalz, Kreuznacher-Salz, Fichtennadel-Extrakt, Meermoos (Meeres-Algen).

Mag. K. Juergenson.

Cassetten

zum Aufbewahren von Dokumenten, Gelde u. Schmuckgegenständen in grösster Auswahl erhielt u. empfiehlt

W. Laatsch,

Alexanderstr. 9. Telephon 367.

Eigne Rosen

jetzt sehr billig,

empfiehlt

Carl Will

Schloss-Strasse Nr. 7.

Soeben eingetroffen

frische Garten-Erdbeeren

W. Daugull,

Grosser Markt 10. Marienhofsche Str. 9a. Telephon 123.

Bestellungen

auf Torten in verschiedenster Ausführung werden angenommen **Alexanderstr. 8, Schokoladen-Fabrik.**

Stets vorrätig frische Klostertorten.

Kalte Milch 1½ Kop. Stof,
Dicke saure Milch 5 Kop. Stof,
Guten sauren Schmant 48 K. Stof,
verkauft Milchhandlung **Peplerstr. Nr. 11.** H. Luiga.

Wegen Abreise

sind Möbel und Hausgeräte zu verkaufen. Prof. Hryniewiecki, Botanischer Garten. Sprechstunde v. 3—5.

In Elwa

erteilt e. Stud. Stunden, Spez. Russisch. Villa Parweots, Stud. Gelmann.

Wer kann sich täglich 2—3 Stunden

mit einem 9-jähr. Mädchen im Deutschen, in leichten Handarbeiten u. Anfangsgründen der Musik beschäftigen? Näheres in der Rigaschen Str. erstes Haus hinter der Eisenbahnbrücke, von 2—4 Uhr.

Auskunft über eine Pension

in einer russischen Familie auf dem Lande, mit guter Aufsicht sind, wenn nötig, auch mit Unterricht, kann der Direktor des hiesigen Alexander-Gymnasiums geben.

Sommerpension

für eine deutsche **Schülerin** (VII. Kl.) in einer **gebildeten russischen Familie gesucht.** Off. mit Preisangabe sub „Verreisen" baldigst erbeten an d. Exp. d. Bl.

In Elwa

am gr. See „Villa Peterson" kann noch **1 Zimmer** mit voller Pension abgegeben werden.

Ein junger Mann

kann sich als **Lehrling** melden bei

B. Frederking,

Promenadenstr. 2.

Eine erfahrene

Wirtin

sucht Anstellung. Näheres — Jakobstr. 11.

Sommertheater

des Handwerker-Vereins.

Freitag, den 6. Juni

Kabale und Liebe.

Ein bürgerliches Trauerspiel von Fr. von Schiller.

Sonnabend, den 7. Juni

Abends 8½ Uhr

und

Sonntag, den 8. Juni

um 8 Uhr abends.

Novität! Novität!

Der Liebesonkel.

Operettenposse von Walter Kollo.

Montag, den 9. Juni

Der Herr Senator.

Lustspiel v. Schönthan u. Kadelburg.

Ванемуйне.

Сегодня, 6 іюня

Концертъ

Ув. Фингалова пещера — Мендельсонъ.
Ув. Гугеноты — Мейерберъ.
Фант. на мотивы Евгеній Онѣгинъ Чайковскій.
Вальсъ тристъ — Сибелiусъ.
Вальсъ изъ бал. Раймонда — Глазуновъ.

Начало въ 9 час. веч.

Билеты 10 и 20 коп.

Wanemuine.

Heute, den 6. Juni

Garten-Konzert

Ouv. Fingalshöhle — Mendelssohn.
Ouv. Hugenotten — Meyerbeer.
Fant. aus d. Op. Eugen Onegin — Tschaikowsky.
Valse triste — Sibelius.
Walzer a. Ball. Raimonda — Glasunow.

Anfang um 9 Uhr abends.
Entree 10 u. 20 Kop.

Von Montag, den 9. Juni an, wird unsere Handlung

um 7 Uhr abds. geschlossen

werden.

Gebr. Brock.

Von Montag, d. 9. Juni schliesse ich meine Handlung um 7 Uhr abends

Carl Unger.

Zur Leitung einer großen Wirtschaft wird eine

Vertreterin

auf einen Monat gesucht. Off. an die Zeitungsexp. erbeten sub „L. S."

Koch-Wirtin

sucht eine Stelle — Steinstr. 7, rechts.

Мол. образ. Лицо оконч. бухг.курсы и оп. въ разн. письм. раб. жел. мѣсто пом. бухг., конт. или др. Предл. въ Ред. „Постимесъ" для Бухгальтера.

Jm Ausverkauf

Damenblusen, Untertaillen, Schürzen.
Damen- und Kinderstrümpfe, Söckchen
Herrensocken und Sportgürtel.

Heller

Ritterstr. 8.

Zu kaufen gesucht

zu erstmaligem Anbau von Lupinen in der Nähe von Dorpat

Erde von einem Lupinenfelde

(Alstimpferde). Offerten sub „Lupinen" an die Expedition dieser Zeitung.

Zu mäßigen Preisen:

Eismaschinen
Eisformen
Buttermaschinen
Spiritus- und Petroleum-Kocher

empfiehlt

Firma J. Simon

Ritter-Strasse Nr. 3.

Hausverkauf. Am 9. Juni gelangt das der Dorp. Milch-Genoss. gehörende Haus an d. Gildenstr. 3, zusammen mit dem Dampfkessel und dem Recht zum Weiterführen d. Unternehmens, im Jurj.-Verr. Friedensrichter-Plenum zum öffentlichen Ausbot. Die Dorpater Milch-Genossenschaft.

Gesucht eine helle warme, trockene

Wohnung

von 4 Zimmern nebst Mädchenzimmer u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Adressen werden gebeten abzugeben — Breitstr. 9.

Eine freundliche Wohnung

von 3 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, 2 Treppen hoch belegen, zu vermieten. Zu erfragen — Petersburger Straße 14.

2 Wohnungen

zu je 4 Zimmern u. Küche zu vermieten — Johannisstraße 12.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 126. Sonnabend, den 7. (20.) Juni 1914.

Ext D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ankunft des Königs von Sachsen in Zarskoje.

Zwei russische Flieger tot.

Ein Eisenbahnzug in Schottland in den Fluß gestürzt.

Der Wirrwarr in Albanien dauert fort, Panik in Durazzo.

Der griechisch-türkische Konflikt büßt an Schärfe ein.

Inland.

Reichsrat gegen Reichsduma.

Getreu den Traditionen, welche die beiderseitigen Beziehungen zwischen der Reichsduma und dem Reichsrat gekennzeichnet haben, droht auch die nun zu Ende gehende parlamentarische Session mit einem schrillen Mißklang zu schließen. Wie gestern an anderer Stelle ausgeführt worden, ist die Erledigung des gesamten Reichs-Budgets ernstlich in Frage gestellt, indem der Reichsrat oder vielmehr zunächst die Finanz-Kommission des Reichsrats den schwersten Anstoß an dem von der Duma genehmigten Zusatz-Antrage des Abg. Godnew nimmt. Dieser Antrag entzieht, wie erwähnt, der Regierung das bisher von ihr in recht weiten Grenzen ausgeübte Recht, nach freiem Ermessen kleinere Kredite im Betrage bis zu 1000 Rbl. aus einem Budget-Posten in den anderen überzuführen; durch diese Praxis hatte die Regierung in der Realisierung der von den gesetzgebenden Körperschaften bewilligten Budgetpositionen bis zu einem gewissen Grade eine freie Dispositionsbefugnis. Nun soll das Budget unelastischer gemacht werden.

Gegen diese Bindung der Regierung regt sich im Reichsrat entschiedenster Widerspruch: mit allen gegen nur 4 Stimmen hat die Finanz-Kommission des Reichsrates den Godnewschen Zusatz-Artikel zurückgewiesen. Die Zurückweisung ist, wie die russischen Residenzblätter zu berichten wissen, von einem doppelten Gesichtspunkte aus erfolgt. Der eine Teil der Glieder der Kommission ist gegen den Zusatz aus rein formalen Gründen: in den Budget-Voranschlag, als ein Gesetz mit rechnungsmäßigem Charakter, könne man, so meint er, keine gesetzgeberischen Normen hereinbringen, wie sie die Bindung der Regierung hinsichtlich der Ausführung des Budgets in sich schließt. Der andere Teil mit P. N. Durnowo an der Spitze sprach sich aber dem Wesen nach gegen den Zusatz aus, da der Exekutive dadurch allzu sehr die Hände gebunden würden. Der Präsident des Reichsrats Akimow vollends wandte sich in sehr scharfer Form gegen die von der Duma beschlossene Neuerung, und bestand auf der unbedingten Streichung des Duma-Beschlusses.

Zu dem durch diese Haltung heraufbeschworenen Konflikt zwischen Duma und Reichsrat, meint nun die „Now. Wr.“ allerdings, daß er keine ernstere Bedeutung beanspruche, da begründete Hoffnung dafür vorhanden sei, daß sich ein Mittelweg finden und der Godnewsche Zusatz vielleicht in Form eines selbständigen Gesetzes vom Plenum des Reichsrats doch werde angenommen werden. Die „Birsh. Wed.“ hingegen melden, daß in der Duma der neueste Beschluß der Reichsrats-Kommission hochgradige Aufregung und Entrüstung hervorgerufen habe und daß die Duma auf keinen Fall in dieser Frage auf Konzessionen eingehen werde.

Wissen und Phrase.

Auf dem feierlichen Schlußaktus der Mitauer Landesschule hat der Direktor Dr. C. Hunnius an die Abiturienten eine gehaltvolle Ansprache gerichtet, welche, nach der „Rig. Ztg.“, lautete:

„Wir sind heute hier versammelt, um Abschied von einander zu nehmen. Sollten wir auch noch weiter im Leben zusammenkommen, so haben doch die bisherigen Beziehungen mit dem heutigen Tage ein Ende: die Beziehungen zwischen Schülern und Lehrern.

Da ziemt es sich wohl, daß ich Ihnen ein Geleitwort mit auf den Weg gebe als Mahnung und Wunsch.

Jetzt, wo Sie die Schule hinter sich haben, werden Ihre Wege auseinander gehen. Die einen von Ihnen werden Hochschulen beziehen, um dies oder jenes Fach zu studieren, andere einen praktischen oder künstlerischen Beruf ergreifen. Sie alle aber, ob Sie nun studieren oder nicht, erheben von jetzt an den Anspruch, zu den Gebildeten gezählt zu werden.

Was ist nun ein gebildeter Mensch? Eine genaue, alle befriedigende Antwort ist kaum möglich. Sie werden das wohl schon empfunden haben, wenn Sie Gelegenheit hatten, das beliebte Aufsatzthema: Was ist Bildung? zu behandeln. Ich will daher nicht versuchen, eine den Begriff genau umschreibende und erschöpfende Definition zu geben, sondern nur ein äußeres Merkmal hervorheben und sagen: Ein gebildeter Mensch ist ein solcher, von dem man annimmt, daß er mehr weiß, als er weiß.

Von einem ABC-Schützen nimmt man selten an, daß er mehr weiß, als er weiß, von einem Abiturienten schon viel häufiger, von dem Absolventen einer Universität fast immer. Sie sehen also: je höher einer auf der Leiter der Bildung steht, desto mehr wird seine Bildung überschätzt.

Dies Ueberschätztwerden kann einem Vorteile bringen, vielleicht hat der eine oder andere von Ihnen in dieser Richtung Erfahrungen gemacht, aber viel häufiger schädigt es einen. Diese Behauptung wird Sie vielleicht im ersten Augenblick wundern, aber es ist doch so, und auch in dieser Richtung werden Sie schon Erfahrungen gemacht haben. Es wird Ihnen schon begegnet sein, daß Sie der Erklärung eines Lehrers nicht recht folgen konnten, weil dieser bei seiner Erklärung Kenntnisse voraussetzte, die Sie eigentlich haben mußten, aber nicht hatten. Sie aber scheuten sich zu fragen und konnten daher das Neue, das Ihnen geboten wurde, nicht recht erfassen. Sie müssen nun nicht glauben, daß diese Erscheinung sich nur in der Schule zeigt, sie zeigt sich überall im Leben der gebildeten Kreise. Von einem gebildeten Menschen wird nicht nur verlangt, daß er in seinem Fach was Tüchtiges leiste, sondern er muß auch in Politik und Geschichte, in Kunst und Literatur, in Philosophie und Naturwissenschaft und noch in manchem andern bewandert sein. Es werden auf all diesen Gebieten von dem armen Gebildeten Kenntnisse verlangt, die kaum einer unter Tausenden hat. Was tun nun die 999 andern? Die Mehrzahl legt sich einen Schatz von Phrasen zurecht, die ihre Unwissenheit verdecken sollen, die Minderzahl weist die unbilligen Anforderungen zurück, die an sie gestellt werden, und konzentriert sich auf ihre Fachbildung, da die von der Gesellschaft geforderte „Allgemeinbildung“ in ihren Augen nur eine hohle Scheinbildung ist.

Ist der erste Weg schlimm, so ist der zweite auch nicht gut. Der bloße Fachmensch verkümmert, er kann sein Menschentum nicht voll entwickeln, wenn er sich nicht für der Menschheit große Gegenstände interessiert. Der Mensch muß um das Allgemeine wissen, wenn er nicht den edelsten Teil seiner Seele schädigen will. Daher sind die Forderungen, die die Gesellschaft an den Gebildeten stellt, in ihrem Kerne berechtigt, wenn sie auch vielfach mißverstanden werden. Aber diesen Anforderungen wird man nicht gerecht, indem man sich einen Schatz von Phrasen zurechtlegt, durch die man den Anschein erweckt, mehr zu wissen als man weiß. Wenn man dann mit einem Menschen zusammentrifft, der ein Kenner auf einem der Gebiete ist, für die man sich interessieren soll und auch wirklich interessiert, da kann man doch von ihm nichts lernen, weil einem die Phrasen, die man so oft gebraucht hat, den Weg versperren. Wir schämen uns offen und ehrlich mit unseren Fragen da einzusetzen, wo unser sicheres Wissen zu Ende ist, ja manche wissen selber nicht mehr recht, wo diese Grenze ist, wo ihr Wissen aufhört und die Phrasen beginnen.

Wer so weit gekommen ist, dem ist nicht mehr zu helfen. Sie sind noch nicht so weit, Sie wissen noch genau, was Sie wissen und was Sie nicht wissen. Bewahren Sie sich dieses Unterscheidungsvermögen und hüten Sie sich vor der Phrase. Vergessen Sie auf Ihrem ferneren Lebenswege nicht den Mann, den Ihnen die Schule nahe zu bringen suchte, der aller Phrase so feind war, daß er lieber in den Tod ging, als ihr Konzessionen zu machen und prägen Sie sich sein stolz-bescheidenes Wort ein: *„ἓν δε τοῦτο δαυμάσιο ἐχω ἀγαδὸν, ὅ με σώφει: οὐ γάρ αισχύνομαι μανδάνων“* — „Das eine wunderbar Gute habe ich, das mir zum Heile gereicht: ich schäme mich nicht zu lernen.

Und noch in anderer Hinsicht möge Ihnen Sokrates ein Vorbild sein: Erinnern Sie sich daran, wie leidenschaftlich er sein ganzes Leben danach strebte, sein Wissen zu bereichern und dabei doch nie das Bewußtsein verlor, daß alles menschliche Wissen Stückwerk ist. Heiße Liebe zur Wissenschaft ohne Hochmut — wie selten ist das, aber auch wie schön. Wie schwer ist es, beide Eigenschaften durchs ganze Leben festzuhalten. In der Jugend ist es leichter, als im Alter. Eben haben Sie gewiß noch Verständnis für ein solches Streben. Mögen Sie in dieser Hinsicht immer jung bleiben, möge Ihnen das „Ich schäme mich nicht, zu lernen“ immer in den Ohren klingen.“

Dorpat, 7. Juni.

Seit Beginn dieser Woche tagt in Fellin unter dem Vorsitz des Fellinschen Sprengelspropstes Jürmann-Tarwast in Assistenz von etwa 20 Predigern eine von gegen 270 Schulmeistern aus dem estnischen Teil Livlands beschickte Konferenz. Wie wir im „Fell. Anz.“ berichtet finden, handelt es sich um Vorträge und Beratungen, die zum Zweck haben, den Religionsunterricht in den Gemeindeschulen auf einheitlicher Grundlage zu fördern. — Die Konferenz wurde am Montag durch einen feierlichen Gottesdienst in der Stadtkirche eröffnet.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Dr. Schtscherbakow tritt, den Rigaer Blättern zufolge, heute einen bis zum 5. Juli währenden Auslandurlaub an.

— Zum großen Automobilverkehrsunternehmen, über das wir in den letzten Tagen wiederholt berichtet haben, meldet die „Königsb. Allg. Ztg.“: Unter Beteiligung der Darmstädter Bank übernimmt ein deutsch-russisches Banksyndikat die Finanzierung der Gesellschaft für Automobilbetrieb in Livland und Kurland, für deren Gründung ca. 10 Millionen Rubel gezeichnet sind.

— An die Stelle des früheren Gehilfen der Baltischen Domänenverwaltung, Staatsrats Lebedew, der zum Chef des Domänenhofes in Irkutsk ernannt wurde, ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, zum Gehilfen des Chefs der Baltischen Domänenverwaltung der Wolhynische Forstrevident Uspenko ernannt worden.

Kreis Fellin. Ueber ein Renkontre mit Wilddieben im Ninigalschen Forste wird dem „Fell. Anz.“ berichtet:

Auf die Meldung, daß Wilderer im Walde ihr Unwesen trieben, begab sich Herr E. v. Bock am vorigen Sonntag in Begleitung des Hofsbuschwächters auf die Suche nach den Eindringlingen. Alsbald gelang es ihm, zwei mit Flinten bewaffnete Männer im Hofsrevier zu stellen, welche die Aufforderung, ihre Gewehre auszuliefern, damit beantworteten, daß der eine der Kerle auf den Buschwächter anlegte und diesen durch einen wohlgezielten Schuß zu Fall brachte. Der durch eine Schrotladung an der

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Perpetuum mobile.

Humoreske von J. Gurewitsch.

Aus dem Russischen von E. Köppen.

„Nein, diese Spitzbuben. . . Der Henker soll sie holen! . . . Ein Schaffner ist nach ihrer Meinung kein Mensch. . . Einen Schaffner kann man betrügen, ihm einen falschen Rubel zustecken!! . . .“

Der Trambahn-Schaffner spie aus und brummte vor sich hin: „Wartet nur, ihr feisten Bourgeois, ich werde euch lehren, das Proletariat zu betrügen . . . mit falschen Rubeln zu zahlen. . . Diese Zeiten sind vorbei. . .“

An der nächsten Haltestelle trat ein dicker Herr in den Wagen.

„Nun, paß auf, du Dickwanst, ich werde dich fein hereinlegen“, flüsterte der Schaffner, sich dem neuen Passagier nähernd. „Gib nur einen Dreirubelschein! . .“

„Zwei Stationen“, sagte der Herr prustend und streckte nachlässig einen Dreirubelschein hin.

„Bitte hier . . . 2.90!“ Der Schaffner reichte ihm zwei farbige Billetts und das gewechselte Geld, nachdem er den falschen Rubel kunstvoll von beiden Seiten mit Kupferstücken drapiert hatte.

Der Passagier steckte das Geld, ohne es näher anzusehen, in sein Portemonnaie. „Ihm bedeutet ein Rubel gar nichts“, beschwichtigte der Kondukteur sein Gewissen, sich der anderen Seite des Wagens zuwendend. „Die blauen Billetts sind nicht mehr gültig“, rief er streng.

„Schaffner, ein Billett“, bat eine elegante Dame mit sanfter Stimme, indem sie ihm ein Goldstück reichte.

„Haben Sie kein kleineres Geld?“ fragte der Schaffner.

„Nein!“ seufzte die Dame.

„Wir sind nicht verpflichtet, allen zu wechseln“, brummte der Kondukteur böse.

„Erlauben Sie, meine Gnädige, ich werde Ihnen das Goldstück wechseln“, schlug der Dicke vor und langte nach seinem Portemonnaie.

Kaum hatte er es geöffnet, als ihm der falsche Rubel in die Augen fiel. Er wog ihn in der Hand, überzeugte sich, daß er falsch war, nnd warf dem Schaffner einen wütenden Blick zu. „Jetzt kann ich es nicht beweisen“, dachte er. „Ich hätte früher die Augen aufmachen sollen!“ Damit nahm er fünf silberne Rubel aus der Börse, darunter auch den falschen, und wollte sie der Dame reichen. Aber sogleich durchfuhr ihn der Gedanke: wenn sie den falschen Rubel dem Schaffner geben wird, so wird er ihn ihr zurückgeben und sie — mir.

Er zog rasch die Hand zurück. „Erlauben Sie mir, Ihnen einen Rubel in Silber zu geben“, bemerkte er, indem er der Dame statt des einen Rubels Silbergeld hinüberreichte.

„Merci!“ dankte die Dame und gab dem Schaffner ein Zehnkopekenstück.

— „Solch eine Gans! . . . Bedankt sich noch!“ dachte der Schaffner, als er in ihrer Hand den falschen Rubel gewahrte.

„Diebesbande!“ schimpfte der Dicke innerlich, sich an den Kondukteur wendend. „Er muß ein Agent der Falschmünzer sein . . . Man hat das Volk mit den Freiheiten verdorben! . . . Expropriateure gezüchtet!“

„Aber du selbst hast dich auch edel betragen!“ kam ein zweiter Gedanke. „Ich habe einfach aus Selbsterhaltungstrieb so gehandelt“, rechtfertigte er sich vor seinem Gewissen. „Warum soll ich leiden und nicht sie — wir fahren in demselben Wagen . . . Was ist denn dabei, daß sie eine Dame ist?! Der Schaffner ist schuld: hätte er mich nicht betrogen, so würde ich auch nicht betrügen . . .“ Die Dame stieg an der nächsten Haltestelle aus und trat in einen Laden, um Tee zu kaufen.

„Der Rubel ist falsch, Madame!“ bemerkte der Kassierer und schob das Geldstück zurück, das sie ihm reichte.

„Entschuldigen Sie“, erwiderte die Dame verlegen. „Ein Herr in der Elektrischen hat mir das Geld gewechselt . . . Ich hatte keine Ahnung . . . hier ist ein anderer.“

„Das kommt vor“, murmelte der Kassierer, ihr kleine Münze herausgebend.

„Solch ein Spitzbube“, ereiferte sich die Dame auf der Straße. „Eine nette Gefälligkeit hat er mir erwiesen . . . Wo soll ich nur hin mit ihm? . . . Ich habe mir heute keine Haarnadeln gekauft, weil der Verkäufer mir zehn Kopeken nicht ablassen wollte. Und jetzt plötzlich ein ganzer Rubel . . . Für einen Rubel kann man einen Schleier . . .“

Das Gefühl der Kränkung wuchs in ihrer Brust.

„Schöne Apfelsinen . . . sehr billig“, rief sie ein Junge an, der an der Straßenecke Südfrüchte feil bot.

Ihr Interesse erwachte.

„Wieviel?“ „6 Kopeken“. „Gut. Gib 10 Stück!“ forderte sie, ohne zu handeln, wie es sonst ihre Gewohnheit war . . . Einen Augenblick freilich stieg der flüchtige Gedanke in ihr auf: „Ich schädige ihn für einen ganzen Rubel“, wurde aber sogleich durch den anderen erstickt: Unsinn, er wird ihn schon loswerden.

Der Junge steckte den falschen Rubel, ohne ihn anzusehen, in die selbstverfertigte Börse und reichte der Dame 40 Kopeken.

„Hallunke! Tagedieb! Ich werde ein Protokoll aufnehmen lassen und dich auf die Polizeiwache expedieren! Ach du verdammter Taugenichts! . . . So jung und schon so verdorben!“ rief der nächste Käufer, indem er den Sack mit den gekauften Apfelsinen und den Rest von drei Rubeln auf das Brett schleuderte.

„Verzeihen Sie, lieber Herr, bei Gott, ich wußte es nicht“, erwiderte der Junge sich bekreuzigend. „Mögen meine Hände und Füße vertrocknen, blind will ich werden, wenn ich es absichtlich getan habe.“

„Nun, gut schon“, sagte der Käufer, indem er sich abwandte.

„Und noch eine Dame!“, bemerkte der Junge vorwurfsvoll bei sich. „Deshalb hat sie nicht gehandelt und sich gleich eine Droschke genommen . . . Ach . . . Dmitri Pawlowitsch wird mich gut verprügeln!“ seufzte er.

Der Gedanke an die Züchtigung, die sein Meister zweifellos über ihn verhängen würde, ließ ihn auf Mittel und Wege sinnen, den falschen Rubel wieder loszuwerden.

Als bald darauf eine leere Droschke vorüberfuhr, hielt er den Fuhrmann an und bat ihn, ihm einen Rubel zu wechseln.

„Wirst du mir dafür eine Apfelsine geben?“ fragte der Fuhrmann scherzend.

„Nimm!“ rief der Junge freudig.

„Ist nicht nötig, ich werde dir auch so wechseln“, lachte der Fuhrmann.

„Warum wollte er mir die Apfelsine geben? Das ist doch sonderbar . . . Käufer waren keine da . . .“ dachte plötzlich der Droschkenkutscher und griff eilig nach dem Rubel. „Ich wußte es doch! . . . Solch ein verdammter Bengel!“ rief er laut, nachdem er mit den Zähnen den Rubel geprüft hatte, und wandte sein Pferd.

Der Junge war nicht mehr da, und er näherte sich einem anderen, der mit Zigaretten handelte.

„Zehn Papiros, und gib mir aus einem Rubel heraus!“

Nachdem er das Gewünschte erhalten hatte, warf er den falschen Rubel auf das Brett und jagte im Galopp davon.

— — — — — — — — — — — —

„Ach ich Esel, ich Dummkopf, meine eigene Arbeit habe ich nicht erkannt!“ schalt sich selbst eine Weile später der Falschmünzer Iwanow, „nun natürlich, hier ist der Kratzer! Bis jetzt ist es mir immer geglückt! Und nun ist ein Rubel zurückgekommen! . . . Dieser verfluchte Zigarettenhändler! . . . Wenn es doch wenigstens fremde Arbeit wäre, dann würde es mich nicht so kränken . . .“

Er schimpfte lange, konnte sich aber nicht entschließen, zum Händler zu gehen.

Schulter verwundete Buschwächter sandte, wiewohl am Boden liegend, dem sich zur Flucht anschickenden Unhold einen Schuß nach, der auch traf, doch raffte sich der strauchelnde Wilderer auf und suchte mit seinem Genossen unter dem Schutze der Bäume das Weite. Herr v. Bock seinerseits sah sich gezwungen, in erster Linie seinem stark blutenden Forstwächter Hilfe angedeihen zu lassen, und diesen zur Stadt ins Hospital zu befördern. . . Es darf angenommen werden, daß die Verfolgung des Verbrechens zum Ziele führen wird, da in den aufgefundenen Flinten sowie in den zur Strecke gebrachten 2 Jagdhunden der Wilderer corpora delicti eruiert worden sind, die auf die Spur führen dürften. — Wie das Blatt nachträglich hörte, ist der vom Buschwächter angeschossene Wilderer unter Wastemois angehalten und zunächst im Krankenhause interniert worden.

Wenden. Am Livl. Landesgymnasium zu Birkenruh bestanden, der „Rig. Ztg." zufolge, das Abiturienten-Examen: Norman Jürgensohn, Ernst v. Pander, Wilhelm v. Pander, Felix v. Schröder. — Das Sechsklassen-Examen bestanden: Georg Blessig, Piers Walter, Herbert v. Dehn, Victor v. Keußler, Eduard Kitta-Kittel, Harry Letzmann, Leon v. Pistohlkors, John v. Sivers, Axel Sponholz, Heinrich Schulze.

Riga. Die „Livl. Gesellschaft für Korrektionsasyle und landwirtschaftliche Kolonien (Rodenpois) für Minderjährige" hat soeben ihren Rechenschaftsbericht für 1913 veröffentlicht. Die Direktion ist, wie die „Rig. Ztg." dem Bericht entnimmt, bemüht gewesen, ein Korrektionsasyl und eine landwirtschaftliche Kolonie für weibliche Minderjährige ins Leben zu rufen, was ihr auch dadurch gelungen ist, daß die Stadt Riga hierzu das Gütchen Depkinshof eingeräumt und der Fiskus einmalig für diesen Zweck 20 000 Rbl. bewilligt hat. Die Kolonie ist auf 100 Zöglinge berechnet. — Die Frequenz der Rodenpoisschen Kolonie hat zwischen 50 und 96 geschwankt, die mittlere Zahl der gleichzeitig internierten Knaben hat 83 betragen. In Anlaß des Romanow-Jubiläums hat eine vorzeitige Entlassung von 11 Zöglingen der obersten Abteilung stattgefunden. Die Einnahmen und Ausgaben haben (einschließlich der für Depkinshof bestimmten 20 000 Rbl.) 44 327 Rbl. betragen. Von den regelmäßigen Einnahmen stammen rund 16 000 Rbl. teils aus direkten Beisteuern des Fiskus, teils aus den gerichtlich verhängten Geldstrafen. Von zahlenden Zöglingen sind 685 Rbl. eingekommen. Das Budget der Kolonie Rodenpois speziell ist mit 25 330 Rbl. in Einnahmen und Ausgaben realisiert worden.

Riga. Ueber den tragischen Tod der 6 Husaren in der Düna geht der „Balt. Post" von einem Augenzeugen des Vorfalles folgende Schilderung zu:

Sonntag, um 7 Uhr morgens putzte ein aus etwa 40 Mann bestehendes Husarenkommando auf dem rechten Düna-Ufer die Pferde. Gegenüber dem Lager befindet sich eine Insel, welche die Husaren auf ihren Pferden erreichten. Die Düna ist hier seicht, so daß bei ihrem Passieren keinerlei Gefahr droht. Als die Husaren wieder zurück ans Ufer wollten, wurden einige Pferde aus unbekannter Ursache scheu und liefen den Holm entlang flußabwärts. Vergebens versuchten die Husaren sie zu halten. Ein Pferd stürzte sich unterhalb der seichten Stelle in den Fluß und es folgten ihm sofort andere. 6 Untermilitärs hatten sich von dem Kommando getrennt und wurden mit ihren Pferden in einen Strudel hineingezogen, wo sich bald ein Knäuel von Pferden und Menschen bildete. Die Husaren gingen unter, die Pferde erreichten jedoch schwimmend das Ufer. Vergebens versuchten andere am Ufer gebliebene Husaren die Ertrinkenden in Booten zu retten; es mußten mehrere Augenzeugen zusehen, wie die Untermilitärs zugrunde gingen. Ein am Ufer stehender Offizier warf sich in die Düna, um die Ertrinkenden zu retten, konnte jedoch selbst nur mit genauer Not gerettet werden.

— Der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Livländischen Gouverneur, Hofrat N. K. Baron Drachenfels, ist, wie die „Rig. Rdsch." hört, mit der temporären Erfüllung der Obliegenheiten eines Inspektors der Typographien und Lithographien und des Buchhandels in Riga betraut worden, an die Stelle des zum Ljuzinschen Kreisadelsmarschall ernannten früheren Rigaschen Typographie-Inspektors L. K. v. Brümmer.

— Laut Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist die verantwortlich für die lettische Zeitung „Jauna Balss" zeichnende Pauline Berze administrativ zu einer Geldstrafe von 100 Rbl. oder zu 1 Monat Arrest verurteilt worden.

— Auf Verfügung des Rigaschen Preßinspektors ist, wie die Rigaer Blätter berichten, die Nr. 42 der lettischen Zeitung „Jauna Balss" vom 4. Juni wegen Abdruck des Artikels „Die Ungesetzlichkeit fällt ins Auge" konfisziert worden.

— Ueber einen Prozeß wegen Vatermordes lesen wir in den Rigaer Blättern: Im Jahre 1911 wurde im Pernauschen Kreise in einer Getreidedarre der 60-jährige Gesindeinhaber Hint Hendrik mit zerschmettertem Schädel in seinem Blute tot aufgefunden. Der Verdacht fiel auf seinen jüngeren Sohn Johann. Vor einigen Jahren hatte der Alte die Hälfte seines Gesindes seinem älteren Sohn vermacht und die andere Hälfte Johann versprochen. Bald darauf verliebte sich der Alte in ein Mädchen und beschloß es zu heiraten. Das Testament wurde derart geändert, daß die andere Hälfte des Gesindes, nach dem Tode des Hint Hendrik, jetzt seiner zukünftigen Frau zufallen sollte. — Kurz vor der Hochzeit wurde der Alte ermordet. Durch Beweise und Zeugen wurde festgestellt, daß der Alte von Johann Hendrik und dessen Schwager Puschel ermordet worden war. Das Bezirksgericht verurtellte den 37-jährigen Puschel zu 15 Jahren und den 28-jährigen Johann Hendrik zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

— Eine Gruppe Rigaer Fruchthändler hat sich, wie man in Residenzblättern berichtet, mit einem Gesuch an Purischkewitsch gewandt, worin um Ausweisung der jüdischen Fruchthändler gebeten wird. Es wird darauf hingewiesen, daß diese keine Aufenthaltsberechtigung in Riga haben und sich für Handwerker ausgeben. Auch die Duldsamkeit der Behörden gegen diese Händler wird in der Bittschrift erwähnt. Natürlich ruft dieser Schritt unter der Rigaer Judenschaft große Erregung hervor.

Estland. Die Weißensteiner Delegation des Revaler Bezirksgerichts sprach im vorigen Herbst den ehemaligen verantwortlichen Redakteur des „Tall. Teat.", J. Reinthal, auf eine Klage des Pastors A. Rosenstein von St. Johannis in Jerwen hin der Verleumdung in der Presse schuldig und verurteilte ihn zu 1 Monat und 10 Tagen Arrest. Reinthal appellierte an den Petersburger Gerichtshof, der im März d. J. das Urteil des Bezirksgerichts bestätigte. Reinthal gab sich aber auch damit noch nicht zufrieden, sondern ging mit seiner Sache in den Senat. Dieser nun hat am 22. Mai, wie der „Tall. Teat." berichtet, die Angelegenheit verhandelt und das Urteil des Gerichtshofes aufgehoben.

Reval. Zu Ehren der englischen Gäste fand, den Revaler Blättern zufolge, gestern um 1 Uhr mittags im Schloß in Katharinental beim Estländischen Gouverneur Generalmajor J. W. Korostowetz ein Frühstück statt. Am Abend sollte im Marine-Klub in Katharinental ein Ball stattfinden. Gleichzeitig fand gestern um 1 Uhr mittags auf dem Panzerkreuzer „Zesarewitsch" ein Mittag für die Matrosen des englischen Geschwaders statt.

— Auf der Werft Noblessner hat sich am Donnerstage ein schwerer Unglücksfall ereignet. Um 10 Uhr morgens stürzte plötzlich ein im Bau befindliches, bereits 5 Faden hohes Helling zusammen und begrub unter sich eine ganze Anzahl von Arbeitern. — Das „Päewl." gibt folgende Beschreibung der Unglücksstätte: Etwas abseits vom Helling liegt ein männlicher Arbeiter mit zerschmettertem Schädel — tot. Nicht weit davon liegt ein Weib mit gebrochenem Fuß. Ferner wurden aus dem Trümmerhaufen noch 4 Schwerverletzte (3 Männer und 1 Frau) herausgeholt, während die Zahl der leichter verletzten Personen gegen 10 beträgt. Insgesamt sind 11 Personen verletzt. Von ihnen war ein Mann auf der Stelle tot. Zwei Männer sind sehr schwer verletzt und 2 mittelschwer.

Narva. Bei 27 Esten in Narva, die die Pfingstfeiertage Helsingfors besucht hatten, sind, wie der „Rev. Ztg." gemeldet wird, Haussuchungen vorgenommen worden. Auch Verhaftungen haben stattgefunden.

Kurland. In der Kommission für neue Eisenbahnen ist, wie der „Torg.-Prom. Gaz." zu entnehmen, das Projekt G. D. Naryschkins für den Bau einer Zweigbahn von der Station Behnen der Strecke Riga-Mosheiki bis nach Shagory (Szagarren) für wünschenswert erklärt worden. Die Linie soll 20 Werst lang sein und die Baukosten sollen 700 000 Rbl. betragen.

Zur Verbesserung der materiellen Lage der Marinechargen.

Petersburg. Der Reichsduma-Kommission für Militär- und Marinewesen lag, wie die Residenzblätter melden, am 4. Juni ein Gesetzentwurf des Marineministeriums über Gehaltsveränderungen der Marine-Offiziere und der Marine-Geistlichkeit zur Begutachtung vor.

Der Antrag baut sich auf 2 Vorschlägen auf: 1) Die Gage der Marine-Offiziere während ihres Landaufenthalts wird der Lage der Armee-Offiziere gleichgestellt. 2) Die Gage aller Chargen der Marine, die sie während ihres aktiven Dienstes auf den Kriegsschiffen erhalten, wird um 15% gekürzt. Die Kommission schloß sich dem ersten Vorschlage an, lehnte jedoch den zweiten ab, da er den oft geäußerten Wünschen der Duma nicht entspreche.

Von der Duma-Tribüne aus war nämlich, auch während der letzten Debatten über den Marine-Etat, auf die Notwendigkeit einer Revision der Gagen der Marinechargen hingewiesen worden, und zwar wünschte die Duma eine Veränderung derselben im Sinne des kürzlich in Deutschland über diesen Gegenstand angenommenen Gesetzes, welches eine Herabsetzung der Gehälter der höheren Chargen, dagegen eine Erhöhung der Gagen der unteren Offiziers-Chargen vorsieht und die Gehälter der mittleren Chargen ohne Veränderung beläßt.

Nach dem Vorschlage des Marineministeriums würde der am meisten leidende Teil die jüngeren Offiziere sein. Dabei würde sogar folgender unhaltbare Zustand sich ergeben: die Midshipmans würden nach dem neuen Gehalt 51 Rbl. monatlich erhalten, während sie schon allein für ihren Aufenthalt auf dem Schiff 69—70 Rbl. zahlen müssen.

Die Marine-Militär-Kommission hat nun dieses Schema des Ministeriums abgelehnt und ihr eigenes angenommen, in welchem folgende leitende Gesichtspunkte verwirklicht werden sollen: Die Gehälter der jüngeren Offiziere werden um 15% erhöht, so daß ein Midshipman, der bis jetzt 60 Rbl. monatlich bezog, von nun an eine Gage von 69 Rbl. beziehen wird. Die Gage der mittleren Offiziers-chargen bleibt unverändert, während die Gehälter der Flagg-Kapitäne, Kommandeure und Admirale entsprechend um 5, 10 und 15% verkürzt werden sollen. Somit würde ein Admiral, der eben 504 Rbl. im Monat erhält, fortan eine Gage von nur 425 Rbl. monatlich erhalten.

Während der Auslandreisen sollen die Midshipmans 120 Rbl. monatlich erhalten, die Admirale 850 Rbl. Die Quartiergelder für alle Marine-Chargen werden in der bisherigen Höhe beibehalten.

Dieser Tage begibt sich, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, eine Gruppe von Abgeordneten auf dem Kreuzer „Bogatyr" nach Reval, um dort der englischen Flotte einen Besuch abzustatten und gleichzeitig die Befestigungen in Augenschein zu nehmen. Der Reise wird eine gewisse politische Bedeutung nicht abgesprochen. Voraussichtlich werden in Reval einige entsprechende Reden auf dem geplanten Rout seitens einiger Abgeordneten gehalten werden. — An der Reise beteiligen sich der Duma-Präsident Rodsjanko, die beiden Vize-Vorsitzenden Warun-Ssekret und Protopopow, der Nationalist Graf Bobrinski, der Landschafts-Oktobrist Ssawitsch, das Zentrumsglied Graf Mussin-Puschkin, der Progressist Jefremow, der Kadett Tschelnokow und andere. — — Zur Vorgeschichte der Reval-Reise der Duma-Abgeordneten finden wir in den russischen Residenzblättern einige nähere Angaben. Der Marineminister Grigorowitsch hatte vor einigen Tagen das Reichsduma-Präsidium von der Ankunft des englischen Geschwaders benachrichtigt. Daraufhin äußerten die Vertreter einiger Dumafraktionen den Wunsch, an den Feierlichkeiten zu Ehren der englischen Flotte teilzunehmen. Der Marineminister teilte dem in Rumänien weilenden Außenminister Ssasonow telegraphisch den Wunsch der Abgeordneten mit und Ssasonow antwortete noch an demselben Tage in zustimmendem Sinne.

— Wie telegraphisch gemeldet, ist in diesen Tagen vor der 2. Abteilung des Petersburger Bezirksgerichts der sogen. „Prozeß der Rechtsanwälte" verhandelt worden. Am 23. Oktober 1913 hatte, wie zur Vorgeschichte dieses Prozesses hier in Erinnerung gerufen sei, im Lokal des Barreaus der Rechtsanwälte eine Generalversammlung der Mitglieder des Verbandes der Petersburger vereidigten Advokatur stattgefunden, auf der eine Resolution gefaßt wurde, die einen Tadel gegen das Vorgehen des Justizministeriums und des Kiewschen Appellhofs in der Beilis-Sache enthielt. Diese Resolution wurde telegraphisch an die Verteidiger des Beilis nach Kiew übermittelt und am nächsten Tage in zwei Kiewschen Blättern abgedruckt. Am 25. Oktober schon strengte der Prokureur des Appellhofs auf Grund der Artt. 341 und 362 des Strafgesetzbuchs gegen die Unterzeichner der Resolution ein gerichtliches Verfahren an. Hernach wurde die Strafverfolgung auf Grund des Art. **279** erhoben. — Der Appellhof gab in der Folge die Strafverfolgung des größten Teils der anfangs zur Verantwortung gezogenen Advokaten auf und es verblieben nur 25 von ihnen im Anklagezustande, und zwar gerade diejenigen, welche während der Untersuchung eingestanden hatten, daß sie an der Fassung der Resolution teilgenommen hatten oder gegen die andere schwerwiegende Indizien vorhanden waren.

— In der kombinierten Sitzung der Handels- und Finanz-Kommission gelangte die Vorlage über Verlängerung des Gesetzes vom 4. Juli 1913 betr. die zollfreie Einfuhr ausländischer Steinkohle zur Beratung. Diese Vergünstigung war, wie erinnerlich, sowohl für die Privat- wie auch für die Staatseinnahmen geschaffen worden. — Die Kommissionen sprachen sich für die Annahme der Vorlage und den Wunsch aus, nach Heranziehung ausländischen Kapitals zur Exploitation der Kohlenbergwerke, Zufuhrbahnen usw.

— Die Budget-Kommission billigte die Vorlage zur Gründung eines klinischen Anti-alkohol-Instituts in Petersburg und die Anweisung eines Kredits zur Gründung von staatlichen Kohlengruben im Donez-Bassin.

— Im Handelsministerium befaßt man sich, wie die Residenzblätter berichten, zurzeit mit der Ausarbeitung eines grandiosen Hafenbau-Projekts, dessen Ausführung 190 Mill. Rbl. erfordern wird. Davon sind 21 Mill. Rbl. allein für die Vertiefungsarbeiten in den Häfen des Stillen Ozeans und 7 Mill. Rbl. für Erweiterungs- und Vertiefungsarbeiten der Häfen des Weißen Meeres angewiesen worden. Weitere 70 Mill. Rbl. sind für Vertiefungsarbeiten der Seewege im Asowschen Meere bei Taganrog, Rostow und Asow u. a. m. bestimmt. Schließlich gedenkt man für Hafenarbeiten in Petersburg 10 Mill., in Reval — 3 Mill., in Batum — etwa $2^1/_2$ Mill. Rbl. usw. zu verausgaben.

— Alle Gruppen des Reichsrats sollen, wie die Residenzblätter berichten, darüber einig sein, daß die Vorlage über die Immunität der Duma-Abgeordneten erst im Herbst entschieden werden soll, trotzdem sie noch in dieser Session auf der Tagesordnung figurieren wird.

— Im Ministerium des Innern ist man, wie die „Mosk. Deut. Ztg." gemeldet, zurzeit mit der Ausarbeitung von Maßregeln zur Bekämpfung des Ueberganges von Apotheken in die Hände der Juden beschäftigt. Ein diesbezügliches Dokument konstatiert, daß Juden während der letzten 10 Jahre hauptsächlich in den Großstädten, wo die Bevölkerung stark zugenommen hat, viele Apotheken erworben haben. In Petersburg gehörten 60% aller Apotheken den Juden, in Moskau — 52%, in Kiew — 70%, in Odessa — 85% und im Ansiedlungsgebiet sogar fast sämtliche Apotheken.

Radom. Die in Radom tagende Session der Warschauer Gerichtspalate hat, wie die „Russ. Ssslowo" berichtet, 3 Schüler der Radomer Kommerzschule zur Internierung in einer Festung auf die Zeit von 1 Monat bis $1^1/_2$ Jahr verurteilt wegen Zugehörigkeit zur Gesellschaft „für den Boykott der russischen Kronsschulen in Polen".

Tiflis. Zum Prozeß Friedrich Wiedners, des ehem. Pastors in Elisabethtal, gegen dessen Freisprechung durch das Tisliser Bezirksgericht von der Prokuratur und dem Vertreter der Zivilklage, Rechtsanwalt Kananow, bekanntlich Beschwerden angestrengt worden sind, erfährt die „Kauk. Post", daß die Anklage um die Vorladung weiterer wichtiger Belastungszeugen, deren Zitation bei der Verhandlung in erster Instanz unterblieben war, vorstellig geworden ist. Im Appellhof wird neben dem Rechtsanwalt Kananow noch der Rechtsanwalt Klank als Zivilkläger der Witwe des Lehrers Jakob Glökler, bezw. der Gemeinde Elisabethtal auftreten.

Lublin. Auf Grund eines Urteils des Warschauer Appellhofs ist, der „Retsch" zufolge, das Kontor des Notars Turtschinowitsch geschlossen worden, weil er auf einem Dokument verzeichnet hatte: „Untertanen des Zartums Polen."

Zur Nobilitierung des Geschlechts Falz-Fein.

Durch Namentlichen Ukas an den Dir. Senat vom 14. Mai d. J. ist Frau Sophie Falz-Fein mit ihren Söhnen Friedrich, Karl, Gustav, Nikolai und Woldemar in den erblichen Adelsstand erhoben worden. Diese Auszeichnung ist als eine Anerkennung der 100-jährigen Kulturarbeit des Geschlechts in Rußland anzusehen. Die Falz-Feins sind das bedeutendste deutsche Geschlecht Süd-Rußlands.

Es war, so lesen wir u. a. in einem längeren Artikel der „St. Pet. Z.", etwa im Jahre 1814, als der aus dem Königreich Sachsen stammende Maschinenbauer Johann Fein, der seit 1807 an einer Baumwollenmanufaktur im Gouv. Jekaterinoslaw gearbeitet hatte, von der Regierung in der sog. Nogaischen Steppe in der Nähe der kurz vorher entstandenen deutschen Kolonie Prischib, 3500 Dessj. Land kaufte, nebenbei bemerkt, zu 1 Rbl. 2 Kop. pro Dessjatin. Die Regierung beabsichtigte damals, durch Ueberweisung von Kronsländereien an Private, in die nur von nomadisierenden Tataren bewohnten Steppenlandschaften Kultur zu tragen. Damals entstanden in dem Landstrich zwischen dem Asowschen Meer und dem Dnepr die ersten Güter und die großen, jetzt blühenden deutschen Kolonien, lutherische und mennonitische. Johann Fein führte auf seiner Besitzung Elisabethfeld, die noch heute dem Geschlecht gehört, Schafzucht ein. Er hatte mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen und brachte es zu keinem Wohlstand. Nach seinem im Jahr 1832 erfolgten Tod übernahm sein ältester Sohn Friedrich (geb. 1784, gest. 1864) das Gut. Ausgezeichnet durch praktischen Verstand, klaren Blick, große Energie und außerordentlichen Fleiß, verstand er es, in kurzer Zeit seine Wirtschaft zu hoher Blüte zu bringen, indem er die Schafzucht den besonderen geographischen und klimatischen Verhältnissen der südlichen Steppe anpaßte. Hierin war er bahnbrechend. Noch in den dreißiger Jahren kaufte er das Gut Preobraschenka bei Perekop, heute Besitzung der Frau S. Falz-Fein mit herrlichem modernem Schloß, und im Jahre 1858 von der herzoglich anhaltischen Regierung das dieser im Jahre 1828 zur Einführung der Schafzucht überwiesene Gut Askania-Nova. Für dieses Gut, das etwa 50 000 Dessj. umfaßte, zahlte er schon über eine halbe Million Taler. Bei seinem Tode besaß Fein bereits über 100 000 Dessj. Land. Dazu kamen große Pachtungen von Kronsland. Seine Schafsherden waren auf gegen 400 000 Kopf angewachsen. Er war der erste Schafzüchter des Südens, ja ganz Rußlands. Wolle ließ er in seiner eigenen Fabrik in Cherssson waschen und setzte sie in Westeuropa ab. Seine Produkte wurden schon auf der ersten Pariser Weltausstellung prämiiert.

Friedrich Fein hatte nur eine Tochter Elisabeth (geb. 1819, gest. 1875). Diese heiratete seinen Gehilfen Johann Falz (geb. 1809, gest. 1872), diplomierter Schafzüchter, der, nachdem er 1852 in den russischen Untertanenverband aufgenommen worden, sich in Sewastopol als Kaufmann 1. Gilde anschreiben ließ, wodurch seine Witwe und Kinder 1872 das erbliche Ehrenbürgertum erwarben. Durch Allerhöchsten Befehl vom 25. November 1864 wurde in Anerkennung der hohen Verdienste des verstorbenen Fr. Fein um die Kultur des Südens, seiner Tochter Elisabeth und ihrem Manne J. Falz, sowie deren Nachkommenschaft gestattet, den Namen Falz-Fein zu führen. — Nach dem Tode Fr. Feins gingen alle seine Güter an seine Tochter Elisabeth Falz-Fein über. Johann und Elisabeth Falz-Fein setzten, bei nächster Mitarbeit ihrer beiden älteren Söhne Eduard und Gustav, das Werk Friedrich Feins fort. Ihre Schafherden zählten eine halbe Million. Unter dem Einfluß der Konjunkturen auf dem Weltmarkte, des Vordringens der amerikanischen Baumwolle, begannen sie auch mit einer Intensifizierung der Ackerwirtschaft und waren auch hierin Pioniere: im Jahre 1871 kauften sie die erste Lokomobile.

Gegenwärtig besitzen Frau Sophie Falz-Fein und ihre Kinder, seit 1897 in geteiltem Besitz, über 175 000 Dessj., erstere außerdem den aus eigenen Mitteln erbauten, für Ozeandampfer zugänglichen Hafen Port Chorly am Schwarzen Meere, der nunmehr durch einen Schienenstrang mit der Kursk-Sewastopoler Eisenbahn verbunden werden soll. Der älteste Sohn aus der Ehe Eduard und Sophie Falz-Feins, Friedrich Falz-Fein, genießt als Zoologe Weltruf. Nachdem er in Dorpat Zoologie studiert, gründete er im Jahre 1889 auf seinem schönen Gute Askania-Nova, einen Zoopark, in welchem Versuche der Akklimatisierung und Hybridisierung der verschiedenartigsten Tiere vorgenommen werden. Dieser Zoopark dürfte der reichhaltigste, einer Einzelperson gehörige Tierpark ohne kommerziellen Zweck sein.

Mannigfaltiges.

Hitze in Deutschland. Aus Berlin wird vom 17. (4.) Juni gemeldet: Infolge der gegenwärtigen schwülen Hitze sind hier in den letzten Tagen mehrere Personen an Hitzschlag und Sonnenstich gestorben. — In vielen Gegenden Süd-Deutschlands sind schwere Wolkenbrüche, Gewitter- und Hagelschläge niedergegangen.

— Auf dem Flugfelde in Aspern wurde eine Wette abgeschlossen, die der Pilot Konschel glänzend gewann. Er hatte gewettet, sich selbst während seines Fluges ohne jede Beihilfe zu rasieren. Der Wettpreis betrug 500 Kronen. Zahlreiche Sportsleute wohnten der Austragung bei. Konschel bestieg seinen Apparat, stieg dann bis zu 1000 Meter Höhe auf, und während er den Flugplatz wiederholt umkreiste, seifte er sich ein und rasierte sich. Er bediente, da er beide Hände zum Rasieren brauchte, inzwischen die Steuerung mit den Beinen. — Der Apparat flog ziemlich stabil.

— Unfug mit Flaschenposten. Neulich wurde im Rigaer Meerbusen eine leere Limonadenflasche mit einer Mitteilung über angeblich Schiffbrüchige des Schiffes „Viktoria" gefunden. Diese Mystifikation scheint Nachfolger gefunden zu haben. Jetzt wurde wieder eine ähnliche Flasche in der Aa bei Schlock gefunden. Der Zettel enthielt in fehlerhafter russischer Sprache eine Mitteilung, daß am 28. Mai in der Aa der Händler J. R. mit seiner Frau sich das Leben genommen habe. Da es sich augenscheinlich um eine Falschmeldung handeld, soll der Absender zur Verantwortung gezogen werden.

— „Ehrbare Bekanntschaft mit einem Komponisten, der allerdings eine Kollektion Tugenden und Talente besitzen soll, wird von einem Librettisten in folgender Annonce einer Musikzeitschrift gesucht: „Gesucht routin. Musiker, produktiv in der Schöpfung warmer seelenvoller Motive Wienerischen Einschlages und Milieus, versiert in der Orchestrierung, willig, Eigenmotive des Schriftstellers zu verwerten, schaffensfreudig, gut situiert, von tüchtigem Schriftsteller zwecks gemeinsamer Schöpfung moderner Operetten und Kreierung tiefer Operetten-Dramen. Vorherige Uneigennützigkeit Bedingung. Gründliches Eingehen in die Eigenart des Schriftstellers und Motivenschöpfers gefordert. Zuschriften unter „Geteilter Gewinn" an . . . . . erbeten!"

— Der Musterknabe. Zwei Herren, die in der Bahn zusammen fahren, unterhalten sich über die Erziehung der Söhne. „Haben Sie Söhne?" „Ja einen." „Raucht er?" „Aber nein! Er hat nie eine Zigarette angerührt." „Trinkt er? Spielt er Karten? Geht er ins Café? „Er denkt nicht daran!" „Kommt er Abends spät nach Hause?" „Gleich nach der Mahlzeit geht er zu Bett." „Da kann man Ihnen wirklich gratulieren. Das ist ja ein Musterknabe! Wie alt ist er denn?" „Zwei Monate und neun Tage."

— Dichterlohn. „Sage mir", ruft triumphierend der Futurist, der eben sein letztes Gedicht vorgelesen hat, „was glaubst Du, daß sie mir für eine solche Poesie geben müßten?" „Ich will mich ja nicht zum Richter aufwerfen", antwortet der Freund, „aber mir scheint, daß 6 Monate genügen würden."

— Wie die Alten sungen . . . Unsere fünfjährige Lotte — so schreibt der „Tägl. Rdsch." ein Leser — teilte mir neulich mit sehr wichtiger Miene mit, daß sie eine notwendige Besorgung im Kaufhause habe. Auf die Frage, um was es sich denn handelte, lautete die Antwort: „Ein Stück Puppenseife." Aha! Das war freilich dringend. Also wir machten uns auf den Weg und fanden auch das Gewünschte, wie es, etwa in Pflaumenkerngröße, in den Kaufhäusern zu haben ist. Mein Anerbieten, den namhaften Betrag von 3 Pfennig dafür zu zahlen, lehnte Lotte „höflich, aber kühl" mit „nein, danke" ab, zog ihr eigenes, kleines Portemonnaie und nahm mich nur in Anspruch, soweit es sich um die rechnerische Richtigkeit des Abzählens der 3 Pfennige handelte, worin sie noch nicht ganz firm war. Als alles fertig war, sagte sie zu der Verkäuferin, beinahe ein bißchen von oben herab: „Bitte — wollen Sie mir das nach Hause schicken!"

Ausland.

Der Amtsantritt des Ministeriums Viviani.

Am vorigen Dienstag hat sich nach der schweren und wechselreichen Minister-Krisis, die mit dem Rücktritt des Kabinetts Doumergue begann und den Sturz des Eintags-Ministeriums in sich schloß, das neue Ministerium Viviani den beiden Kammern präsentiert.

Viviani verlas in der Deputiertenkammer die programmatische „Erklärung der Regierung". Es wurde darin im wesentlichen ausgeführt:

Die Regierung wolle ihre Autorität nur auf eine ausschließlich republikanische Mehrheit stützen und weigere sich, direkt oder indirekt die Unterstützung der reaktionären Parteien anzunehmen. Ihr nächstes Werk werde die Anleihe sein, die noch vor dem Budget genehmigt werden müsse. Die Regierung beabsichtige, in das Budget für 1915 eine progressive Steuer auf das Kapital aufzunehmen. — Sie werde es als eine ihrer höchsten Pflichten betrachten, in der von der Republik seit so vielen Jahren verfolgten äußeren Politik zu beharren. „Die vollkommene Uebereinstimmung, welche zwischen uns und einer mächtigen Nachbarnation besteht, und der jüngst erfolgte Besuch haben," so heißt es weiter, „von neuem und offensichtlich unsere Beziehungen zu den anderen Regierungen bekräftigt. Frankreich schöpft nicht nur aus diesem Bündnis und aus dieser Entente, aus diesen guten Beziehungen seine Kraft, es schöpft sie aus sich selbst." Das Parlament hat das Gesetz vom 7. August 1913 über die Verlängerung der militärischen Dienstzeit angenommen. Dieses Gesetz genügt für sich allein nicht, um die Verteidigung des Landes zu sichern. Die Regierung wird binnen kurzem eine Gruppe von Gesetzvorlagen einbringen, unter denen die wichtigsten sein werden: eine Vorlage über die militärische Vorbereitung der Jugend und über die Reorganisation der Reserven. Diese Vorlagen haben den Zweck, die Defensivkraft einer Nation zu verstärken, die das allgemeine Recht achtet und stets nur darauf bedacht war, ihre Herde, ihre Freiheiten und ihre Würde zu schützen. Erst nach Annahme und Anwendung dieser Vorlagen und Erkenntnis ihrer Wirksamkeit wird eine Regierung eine teilweise Erleichterung der militärischen Lasten vorschlagen können. Bis dahin wird die Regierung sich unter der Kontrolle des Parlaments an die genaue und loyale Anwendung des Gesetzes halten." — Die Erklärung des Kabinetts bestätigt weiter die Notwendigkeit einer Wahlreform in Uebereinstimmung mit der republikanischen Partei der beiden Kammern.

*

Diese ministerielle Erklärung wurde von der Linken mit Beifall begrüßt. Bei der Stelle über die auswärtige Politik erscholl mehrfach Beifall. Bei dem Absatz über das Dreijahres-Gesetz rief der Sozialist Vaillant unter dem Beifall der äußersten Linken: „Nieder mit den drei Jahren!", was vom Zentrum mit Lärm beantwortet wurde. Darauf erschollen neue Protestrufe von den Bänken der Sozialisten. Der Sozialist Guesde rief: „Hört auf das, was Ribot sagt", wozu die äußerste Linke lachte. Der Absatz für die loyale Anwendung des Dreijahres-Gesetzes wurde im Zentrum und von einigen Mitgliedern der Linken mit Beifall begrüßt, während die Sozialisten mit schmähenden Rufen antworteten. — Nach lebhafter Debatte wurde die von Breton-Greygnier und Genossen im Namen der republikanischen Sozialisten und der übrigen linksrepublikanischen Gruppen eingebrachte Tagesordnung mit **370** gegen **171** Stimmen angenommen: Die Kammer spricht der Regierung das Vertrauen aus, in der Ueberzeugung, daß diese sich in einer auf der Einigung der Republik beruhenden Politik der Reform bestätige und sich auf eine ausschließlich republikanische Mehrheit stützen wolle. (Lebhafter Beifall auf den Bänken der Republikaner.)

Von den Erklärungen, die der Ministerpräsident in der Kammer abgab, interessiert besonders die dialektisch geschickte Verteidigung des Standpunktes, den das neue Kabinett zum Dreijahres-Gesetz einnimmt. Viviani erinnerte daran, daß das Militärgesetz angenommen worden sei, um auf die mächtigen Anstrengungen des Nachbarlandes zu antworten und um diesen eine mächtige Anstrengung Frankreichs entgegenzusetzen. Aber kein Gesetz sei unantastbar. Was unantastbar sei, sei der Grundsatz der Gleichheit aller im Dienste. Die mit dem Dreijahres-Gesetz zusammenhängenden Maßnahmen könnten nicht angetastet werden, solange andere Maßnahmen nicht beständen und nicht erprobt seien. Es genüge nicht, Gesetze, welche eine Erleichterung der militärischen Lasten vorbereiteten, anzunehmen und anzuwenden. Die jungen Leute müßten erst hinaus ins Manövergelände und auf die Schießplätze. Vorher könne keine teilweise Erleichterung gewährt werden. Der Ministerpräsident

Man begreife

das enorm Wichtige der ganz eigenartigen Wirkungsweise des Odols wohl: während alle übrigen Mund- und Zahnreinigungsmittel nur während der wenigen Momente des Mundreinigens wirken können, wirkt das Odol stundenlang antiseptisch nach, noch lange, nachdem man sich die Zähne geputzt hat. Odol saugt sich in die hohlen Zähne und in die Zahnfleischschleimhäute ein, imprägniert dieselben gewissermaßen, und dieser so zurückbleibende antiseptische Vorrat ist es, der stundenlang nachwirkt. Durch diese merkwürdige Eigentümlichkeit des Odols wird die Entwickelung der Fäulnisprozesse im Munde sicher verhütet und somit das Gesundbleiben der Zähne erzielt.

Preis einer Flasche 85 Kopeken, einer großen Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Als eine der gewöhnlichsten Folgeerscheinungen der Sonnenglut sind die Sommersprossen. Besonders zahlreich sind sie in den Sommermonaten, wo die sengenden Sonnenstrahlen die Gesichtshaut am stärksten reizen. Die Sommersprossen — dieses auch die feinsten Gesichtszüge verunstaltende Uebel — wurden lange Zeit zu der Kategorie von Uebeln gezählt, gegen die der Mensch machtlos ist. Mit dem Erfinden des Präparats, das unter dem Namen Crême Casimi Metamorphosa eine weite Verbreitung gefunden hat, ist die Meinung der Gelehrten in dieser Frage wesentlich anders geworden. Dieses ist vollkommen gerechtfertigt, weil Crême Casimi ein radikales Mittel ist zur Verhütung und Vernichtung von Sommersprossen, Flecken, Gesichtsbrand, Mitessern und anderer Gesichtsdefekte. Die medizin. Bedeutung dieses Crêmes erhöht sich noch dadurch, daß es weder schädliche noch hautreizende Substanzen enthält.

ELWA.

Linda-Kurhaus

(beim Wasserturm)
ist eröffnet und empfiehlt
Mittage
in- und ausser dem Hause,
Kaffee u. alle alkoholfreien Getränke
zu jeder Tageszeit.
Zimmer
mit voller Pension à 35 Rbl. monatlich; auch als Absteigequartier.
Staubfreie Lage.

Auktion.

Montag, den 9. Juni, um 12 Uhr mittags, gelangen im Jurjew-Werroschen Friedensrichter-Plenum die an der Stapel-Str. NNr. 21 und 23 gelegenen Häuser **zum öffentlichen Ausbot.**

Die Alexander-Badeanstalt
Lange Str. Nr. 6
wird vom Montag, d. 9. Juni c. an, auf ca. **ohne Wasche total desinfiziert** werden neuen Kessels.

Zeiss-Prismen u. Feldstecher
empfiehlt
P. LALL, Gr. Markt Nr. 2.

Eine moderne weiss-emaillierte
Schlafzimmer-Garnitur
(neu) und ein Grammophon werden **abreisehalber billig verkauft** — Bohnenstr. 12a. Rehosaar.

Es ist Zeit,

dem Biomalz in unserer Wirtschaft den Platz einzuräumen, den es in dem klassischen Lande der Diät — Deutschland — einnimmt. Das nahrhafte und stärkende Mittel Biomalz wird aus dem besten Malz gewonnen. Schwächlichen, kränklichen und blassen Kindern, die keinen Appetit haben, gibt man Biomalz allein oder in Milch, Kaffee, Tee, Suppe etc. Biomalz ist aromatisch, schmeckt gut und ist bedeutend nahrhafter als Kakao. Erwachsenen, die an Blutarmut sowie Magen- u. Lungenkrankheiten leiden oder nervös sind, ist Biomalz unersetzlich. Die Wirkung ist sicher und schnell. In allen Apotheken und Drogerien zu 1.50 Kop. und 85 Kop. erhältlich. Literatur erhältlich bei der Gesellschaft „Autosil" in Berlin und Wilna.
Fabrikzeichen „2 Zwerge".

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ доводитъ до свѣдѣнія владѣльцевъ торговыхъ и промышленныхъ заведеній и начальствующихъ лицъ казенныхъ и общественныхъ учрежденій города Юрьева и Юрьевскаго уѣзда, что съ **24. іюля по 2. августа** с. г. включительно, командированнымъ въ гор. Юрьевъ чиновникомъ Рижской Повѣрочной Палатки **будетъ производиться повѣрка и клейменіе мѣръ и вѣсовъ.**

Гор. Юрьевъ, 2. іюня 1914 г. № 1826.

Stadtverwaltug.

Das Jurjewer Stadtamt bringt hierdurch zur Kenntnis der Inhaber von Handels- u. Gewerbeetablissements u. Chefs der Krons- u. Kommunalinstitutionen der Stadt Jurjew u. des Jurjewschen Kreises, dass vom **24.** Juli bis 2. August a. c. inkl. durch einen nach Jurjew abkommandierten Beamten der Rigaschen Aich- und Justierkammer die **Aichung und Justierung von Massen u. Gewichten** wird bewerkstelligt werden.

Brunshaupten FÜLGEN Mecklenburg. Ostseebad
1913: 17400 Gäste. Dir. Bahnverb. Keine Mückenplage. Elektr. Licht. Wasserleitung Familien-Bad **Klimat. Kurort** Prospekte d. die Badeverwaltung

Mein bedingungslos grösstes Tapeten-Lager

trägt auch in den billigsten Preislagen dem verfeinerten Empfinden Rechnung **und wird von keiner Konkurrenz erreicht.** Alles ab Lager und nicht nur nach fremden Musterbüchern; wo aber ganz spezielle Forderungen gestellt werden, wie z. B. in echt China- oder Japan-Goldtapeten-Tekko, Linkrusta, Seidenstoff-Tapeten, da stehen auch solche Musterkollektionen zur Verfügung.

W. Laatsch.
Alexander-Str. 9. **Telef. 367.**

Bedarfsartikel für Elektrische Glocken u. Telephon-Anlagen
empfiehlt billigst
P. Lall, Grosser Markt Nr. 2.
Installationen und Reparaturen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

NAPHTHA-MOTOREN
liefert in **bester Ausführung** und **solider Konstruktion** die
Maschinenfabrik u. Eisengiesserei J. SCHÖNZELER & Ko.
St. Petersburg, Hafen, Kleiner Pr. Nr. 1.
Ebenfalls Phosphorkupfer, Phosphorbronze, Babbit Metall u. spezielle Mouthmetall.
Solvente Vertreter gesucht.

GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.
und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hindernis. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).
T-во ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНЛУ и Комп.
СПБургъ. Невскій пр., 40—42. Dep. 110.
Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афремова.

Ботаническая Str. 62
ist eine **Wohnung** von 5 Zimmern, Balkon, Badezimmer, Wasserleitung und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten (Anfang August zu beziehen). Zu erfragen daselbst im Hof 64, zu besehen von 12—2 U.

Wohnung
von 4 Zimmern, womöglich mit Garten oder Veranda, von einer alleinstehenden Dame gesucht, bevorzugt im oberen Stadtteil. Offerten sub „Baronesse" an die Exp. des Blattes.

Von Montag, d. 9. Juni
schliesse ich meine Handlung um 7 Uhr abends
Carl Unger.

Mein Kommissionsgeschäft
bleibt bis zum 15. August geschlossen.
M. Ticks.

Geschlossen.
Die **Wurst- u. Milchhandlungen** bleiben vom **8. Juni** an des
Sonntag nachmittags geschlossen.

Masseuse-Hebamme
Hauteinspritzungen, Impfung und Elektrisierung.
ELWA, Villa Wender.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder **brieflicher Unterricht** in
Buchführung
Rechnen, deutsche Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie, engl. u. franz. Handelskorrespondenz.
Prospekte gratis! Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Мол. образ. Лицо оконч. бухг. курсы и оп. въ разн. письм. раб. жел. мѣсто пом. бухг., конт. или др. Предл. въ Ред. „Постимесъ" для Бухгальтера.

Apotheker-Lehrling
mit mindestens einjähriger Praxis, kann sich sofort für die Werroſche Stadtapotheke melden. Näheres: **Werro, Stadtamt.**

Geräumt werden billig
Sonnen- u. Regenschirme
B. Genss.

In Elwa
sind 2 hübsche Zimmern abzugeben, zu erfragen — Kaufhof 1.

Gesucht eine helle warme, trockene
Wohnung
von 4 Zimmern nebst Mädchenzimmer u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Adressen werden gebeten abzugeben — Breitstr. 9

Gesucht zu Anfang August
eine Wohnung
von 4—5 Zimm. Offerten sub A. an die Expedition des Blattes.

Suche zum August eine
Wohnung
von 4—5 Zimmern mit Veranda und Garten — Alexanderstr. 38, Qu. 3. Frau Mercklin.

Möbl. Zimmer
einz. od zusammenh., können f. die Sommerm. abgegeben werden — Breitstr. 19.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimm. mit Veranda, elektr. Beleuchtung, ist mietfrei — Sternstr 66, vis à-vis der Apotheke.

Erschöpfungszustände
und Kachexien bei Tuberkulösen, Syphilitikern und nach allen chronischen Krankheiten, Neurasthenie und Nervenkrankheiten, Impotenz, Herzkrankheiten, Altersschwäche werden erfolgreich mit Sperminum-Poehl behandelt, eine Tatsache, die durch unzählige, in der Literatur niedergelegte, Beobachtungen der bekanntesten Kliniker bewiesen ist.

Das Sperminum-Poehl ist das einzig echte, allseitig erprobte Spermin. Es ist daher notwendig auf den Namen **„SPERMINUM-POEHL"** zu achten und die untauglichen Nachahmungen u. einfachen Testikelauszüge zurückzuweisen, da solche mit dem Sperminum-Poehl nichts gemein haben, dabei aber oft die Gesundheit schädigende Substanzen enthalten.

Interessenten senden wir kostenlos die Broschüre: „Цѣлебное дѣйствіе спермина"; denen, die sich für das Gesamtgebiet der Organotherapie interessieren, für vier Postmarken à 7 Kop. das soeben erschienene Buch: „Цѣлительныя силы организма".

Das Sperminum-Poehl ist überall erhältlich.

Professor Dr. v. Poehl & Söhne St. Petersburg
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers.

Restaurant „Hasenkrug"
empfiehlt sein
reichhaltiges Bufett
in- und ausländische **Weine, Liköre, Schnäpse etc., Biere** der bestrenommiertesten Brauereien.

Ein Versuch bestätigt es!
Hervorragend
durch Aroma u. Qualität
ist der Tabak
„JAFFA"
(Яффа)
pr. ¼ Pfd. à 18 u. 23 Kop.
der Gesellschaft Bostandschoglo.
Ueberall zu haben!
Tabaksmagazin
S. Sack
Kühnstr. 6. — Tel. 377.

Einen Hauslehrer
der die russische Sprache beherrscht, **sucht** zum August für seinen 12 jährigen Sohn
Baron Ungern-Sternberg
Korast. pr. Werro.

Für den Juli aufs Land ein
Repetitor
gesucht, d. in Russisch u. Geschichte f. d. VI. Gymnasialkl. vorbereit. kann. Meld.: Sternstr. 3, Qu. 1, v. 3—5 nachm.

Absolvent (Balte)
d. Lasarewschen Instituts für orient. Spr. in Moskau, erteilt **Nachhilfestunden** in allen Mittelschulfächern, spez. alte Sprachen — Breitstr. 19.

Ein Realschüler
d. VI. Klasse sucht eine Sommerstelle. Zu erfahren — Karlowastr. 55

Ein Maschinist u. ein Heizer
für kleinere Dampfer, können sich am Montag melden
Dampfschiffahrts-Comptoir
Zesarewitsch Alexei.

Eine firme Schneiderin
bittet um Arbeit, geht auch ins Haus — Johannisstr. 18, Qu. 5.

Ein junges Mädchen
das russ. spricht, sucht eine Stelle zu Kindern — Valerienstr. 12, Qu. 4.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle zum Verreisen, zu einem ganz kleinen oder größeren Kinde — Glückstraße 23, Qu. 8. A. T.

Eine Köchin
die gut zu kochen versteht, kann sich melden in d. Petersburger Str. 63, 2. Etage, auf d. Hofe.

Даю уроки по арием., алгебрѣ, геометріи, тригонометріи, аналитикѣ, физикѣ и латинск. яз. Готов. къ переэкз. и къ пост. въ средн. учебн. з. — Мельничная 24, во дворѣ. Видѣть съ 10 с. м. ежедн. отъ 3—4.

Gesucht für den Sommer aufs Land ein
gebild. jung. Mädchen
das der russischen Sprache mächtig ist, als Hilfe in der Wirtschaft und als Aufsicht zu drei Knaben von 7—10 Jahren. Näheres bei Frau M. von Samson-Himmelstjerna — Techelfersche Str. 5.

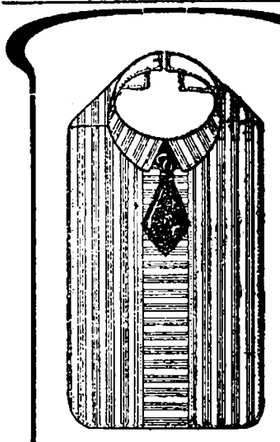
Künstliche Zähne
verfertigt naturgetreu u. billig
N. Mazkewitsch.
Sprechst. v. 10—1 u. 4—6 — Quappenstr. 20, Qu. 3. **im weissen Hause.**

Von Montag, d. 9. Juni an, schliesst die Firma A. Holsting um 7 Uhr abends.

Budenlokal
und 2 Wohnungen, Budenstr. 9, zu vermieten. Erfragen — Handlung B. Genß.

Großes Budenlokal
mit 5 Schaufenstern zu vermieten — Johannisstraße 12.

Segelboot
in Elwa zu verkaufen. Näheres — Gartenstr. 48, Qu. 4, v. 11—4 Uhr nachm.



Bunte Herrenhemde Sporthemde Sport-Westen
sind wieder zu haben bei
S. Kaplan & Press
Dorpat.
Alexander-Str. 8/10.

Herren- u. Knaben-Sport- Hemden Shlipse Gamaschen Gürtel
Moderne Sonnenschirme, Netzhemden, Damen- u. Herrenwäsche, Blusen, Untertaillen, Schürzen, Jabots, Spitzenkragen, Shawls, Handtaschen, Handschuhe in allen Längen, Herren-Shlipse, Tragbänder, Damen- u. Kinderstrümpfe, Socken, Spazierstöcke, Korsetts, Büsten-, Hüft- und Gradehalter
empfiehlt in gr. Auswahl **zu billigen Preisen**
Heller
Ritterstr. 3.

Restaurant H. Segerlin
empfiehlt
grosse Krebse.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern, Vorzimmer, Veranda, Mädchenzimmer, Küche mit Wasserleitung und Wirtschaftsräumen ist zu vermieten — Peplerstr 17. Näheres daselbst, 2 Tr.

Eine Wohnung
von 4 Zimm. mit Gartenteil wird am 1. Aug. mietfrei. Preis 400 Rbl. jährl. Zu besehen von 12—1 — Mühlenstr. 51, Q. 4.

Eine freundliche Wohnung
von 3 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, 2 Treppen hoch belegen, zu vermieten. Zu erfragen — Petersburger Straße 14.

2 Wohnungen
zu je 4 Zimmern u. Küche zu vermieten — Johannisstraße 12.

Eine reine und stille **Wohnung**
von 2 Zimmern mit Entree, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird vermietet — Revalsche Str. 51, Qu. 5.

Gesucht zum 1. August eine **Wohnung**
v. 5 Zimmern u. Küche, unten wenn möglich, Gärtchen. Daselbst wird auch 1 **russische Magd empfohlen** — Adresse: Kastanienallee 37a, 1 Treppe. H. Drachenfels.

Sommerwohnung
von 4 Zimmern mit einem Garten **gesucht** — Techelfer-Str. 19. Qu. 3.

Wenig gebr. Kalesche, Coupé, Selbstkutsche, engl. Pferdegeschirre, Kutschermäntel
stehen billig **zu verkaufen** — Stern-Str. 44. Zu erfr. b. Kutscher, v. 1—3.

Ein temperamentv. gut geschulter
Vorsteher, engl. Setter,
steht beim Dresseur J. Schwalbe **zum Verkauf.** — Uebernehme die Dressur jüngerer Jagdhunde zur bevorstehenden Jagdsaison. Näheres im Küsterat Randen, per Elwa.

Zu verkaufen ein
dressierter Hühnerhund
— Pleskausche Str. 62. Nachzufragen in der Bäckerei.

Beste Bezugsquelle u. grösste Auswahl in

Tuch-, Manufaktur- u. Weisswaren.

K. E. Tschernow

gegr. 1855.

Jurjew, Kaufhof № 5, 6, 7, 8.
Walk, Moskauer Strasse № 20.

Leichte

Damen-Mäntel

in Seide, Gloria und Leinen

sowie

farbige Staubmäntel

aus leichten Wollstoffen

à Rbl. 8.75

empfiehlt das Bekleidungs-Geschäft

S. KAPLAN & PRESS

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Achtung!!!

für Raucher.

Papiros

„Rubin"

10 St. 6 Kop. — 25 St. 15 Kop.

von **S. Gabai,** Moskau.

Die höchste Qualität einer Papiros, noch nie dagewesen.

Tabaksniederlage

S. Gabai

Moskau.

S. Sack

Teleph. 377. Kühnstr. 6.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten

Gefrorenes,

Wiener Eiskaffee und **Wiener Eisschokolade.** Täglich e. grosse Auswahl **frisch. Dessertkuchen,** Bestellungen auf **Torten, Kringel** u. **Blechkuchen** werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Zu kaufen gesucht ein:

Wappenbuch

der baltischen Provinzen von Klingspor. Offerten sub „Wappenbuch" mit Preisangabe an die Exp. dieses Blattes.

RATIN

Bakterienkultur „Ratin", die unter staatlicher Kontrolle in Schweden und Dänemark steht, ist das beste Mittel zur rationellen Vertilgung von Ratten u. Mäusen. Unschädlich für Menschen und Haustiere.

Man verlange Rat und Aufschlüsse: Aktien-Gesellschaft „RATIN" — Gr. Robert-Str. 6, Helsingfors.

In Dorpat erhältlich in allen Drogenhandlungen.

Tanglefoot
Fliégolin
Fliegenholz

empfiehlt

Mag. K. Juergenson.

Zu kaufen

gesucht ein Haus mit Garten, mehr im Zentrum gelegen, mit wenig Wohnungen, im Preise von 15 bis 25000 Rbl. bei sofortiger voller Auszahlung. Off. erb. unter K. K. in die Exp. dieser Zeitung.

Wegen Abreise

sind Möbel und Hausgeräte zu verkaufen. Prof. Hryniewiecki, Botanischer Garten. Sprechstunde v. 3—5.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ сдаваться съ торговъ мѣста на рынкѣ, а именно:

для торговли мясомъ	въ среду	25	іюня	с. г. въ	½11	ч. дня
— рубцами и потрохами	„ четвергъ	26	„	„ „	11	„
— фруктами, ягодами и пр.	„ „	„	„	„ „	½12	„
— рыбою	„ „	„	„	„ „	½ 1	„
— зеленью	„ пятницу	27	„	„ „	11	„
— молокомъ	„ „	„	„	„ „	½ 1	„
— хлѣбомъ	„ „	„	„	„ „	1	„
— колбасою	„ субботу	28	„	„ „	11	„
— курами и дичью	„ „	„	„	„ „	½12	„
— мукою	„ „	„	„	„ „	12	„
— старьемъ	„ понедѣльн.	30	„	„ „	11	„
— обувью	„ „	„	„	„ „	12	„

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, 4 іюня 1914 г.
№ 1849.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich werden vergeben werden und zwar:

den Fleischhändlern	am Mittwoch	d. 25.	Juni	c., um	½11	U. vorm.
„ Sülzhändlern	„ Donnerst.	„ 26.	„	„ „	11	„
„ Händlern mit Obst, Beeren etc.	„ „	„ „	„	„ „	½12	„
„ Fischhändlern	„ „	„ „	„	„ „	1	mittags
„ Gemüsehändlern	„ Freitag	„ 27.	„	„ „	11	U. vorm.
„ Milchhändlern	„ „	„ „	„	„ „	½1	mittags
„ Brothändlern	„ „	„ „	„	„ „	1	„
„ Wursthändlern	„ Sonnabd.	„ 28.	„	„ „	11	U. vorm.
„ Händlern mit Hühnern u. Wild	„ „	„ „	„	„ „	½12	„
„ Mehlhändlern	„ „	„ „	„	„ „	12	mittags
„ Händlern mit alten Kleidern etc.	„ Montag	„ 30.	„	„ „	11	U. vorm.
„ „ „ Schuhwaren	„ „	„ „	„	„ „	12	mittags

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Preisausschreiben

der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland unter **den Mitgliedern**

der Deutschen Vereine Livl- Est- und Kurlands

zur Erlangung von Entwürfen für ein

Schulgebäude in Riga.

Einlieferungstermin: 15. September 1914
Preise: 1000, 750 und **500 Rbl.**
Preisrichter: Architekt W. Bockslaff,
Schulleiter F. Dohne,
Architekt Professor O. Hoffmann,
Direktor B. Hollander,
Architekt Dozent E. Kupffer.
Ersatzpreisrichter: Professor K. R. Kupffer,
Architekt G. Bertschy.

Die Wettbewerbsunterlagen werden Interressenten von der Geschäftsstelle **der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins** in Livland — **Riga, Gr. Sandstrasse Nr. 27, 1. Treppe** — werktäglich zwischen 10 und 3 Uhr kostenlos ausgereicht oder auf Wunsch durch die Post zugestellt.

Landwirtschaftliche Ausstellung

in Reval. vom 21.—24. Juni 1914

veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Anmeldungen sind an das Sekretariat, Reval, Dom, Schulstrasse Nr. 4, zu richten.

Programme und Anmeldeformulare werden kostenfrei zugeschickt.

Mit wenig Kapital — Viel Verdienst

bietet sich tüchtigen Herren in den Ostseeprovinzen als Rayonvertreter eines prima technischen Artikels, der im Auslande bestens eingeführt ist und überall guten Absatz findet. Im St. Petersburger Hauptgeschäfte grosser Erfolg. Generalvertreter in Ekaterinenburg, Ssamara, Odessa u. s. w. bereits erfolgreich tätig. Offerten mit Angabe von Referenzen und der bisherigen Tätigkeit an Schwarzkopf & Co., Riga, gr. Sandstrasse 4.

Zur Aufbewahrung

werden **Pelze, Pelzgarnituren und Winterpaletots** für den Sommer angenommen.

G. Thiemann, Kürschnermeister.

Gusseiserne Röhren

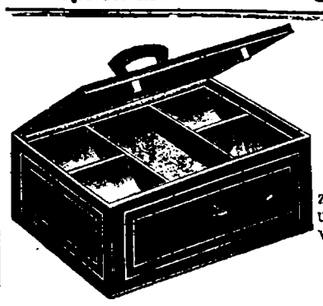
in verschiedenen Dimensionen zu **Abwasser**leitungen, sowie

sämtliche Abzweigungsteile

vorrätig bei

P. BOKOWNEW

Telephon 22. **Grosser Markt 12.**



Cassetten

zum Aufbewahren von Dokumenten, Gelde u. Schmuckgegenständen in grösster Auswahl erhielt u. empfiehlt

W. Laatsch,

Alexanderstr. 9. Telephon 367.

Ванемуйне.

Завтра, 8 іюня.

Вечеръ легк. музыки.

Дириж. г. Гельдеръ.
Начало въ 9 час. веч.
Билеты 10 и 20 коп.

Wanemuine.

Morgen, den 8. Juni

Leichte Musik.

Dirig. Herr A. Helder.
Anfang um 9 Uhr abends.
Entree 10 u. 20 Kop.

Stunden in allen Schulfächern erteilt erfahrener Pädagoge mit gutem Erfolge. Sorgfält. Nachhilfe u. Vorbereit. zu verschied. Examen. — Gartenstr. 7, Qu. 8. Sprechst. v. 10—12.

Sommertheater

des Handwerker-Vereins.

Sonnabend, den 7. Juni
Abends 8½ Uhr
und
Sonntag, den 8. Juni
um 8 Uhr abends.

Novität! Novität!

Der Liebesonkel.

Operettenposse von Walter Kollo.

Montag, den 9. Juni

Der Herr Senator.

Lustspiel v. Schönthan u. Kadelburg.

Dienstag, den 10. Juni

Der liebe Augustin.

Operette von Leo Fall.

Ванемуйне.

Въ субботу, 7 іюня

Концертъ-балъ

Дириж. г-нъ І. АВИКЪ.
Оркестръ состоитъ изъ 32 музыкант.
Программа посвящается произведеніямъ А. К. ГЛАЗУНОВА.

1. Симфонія es-dur № 4.
Andante — Allegro moderato.
Scherzo — Andante — Finale.
2. Концертъ для скрипки A-moll
исп. г. Д. Ассъ.
3. Концертный вальсъ d-dur.

— ТАНЦЫ. —

Во время антрактовъ играетъ

въ саду музыка:

1. Ув. Русланъ и Людмила — Глинка.
2. На охотѣ — Чайковскій.
3. Балетная сюита — Дриго.

Иллюминація и фейерверкъ.

Начало въ 9 час. веч.

Билеты по 1 руб., 75 коп., 50 и 35 коп.

Wanemuine.

Sonnabend, den 7. Juni

Konzert-Ball.

Dirigent Herr I. AWIK.
Das Orchester besteht aus 32 Musikern.

Kompositionen von A. K. GLASUNOW:

1. Symphonie № 4 Es-dur.
Andante — Allegro moderato.
Scherzo — Andante — Finale.
2. Violin-Konzert a-moll
Vorgetragen v. Hrn. D. ASS.
3. Konzert-Walzer d-dur.

— TANZ. —

Während der Pausen

im Garten Musik:

1. Ouv. Ruslan u. Ludmilla — Glinka.
2. Auf der Jagd — Tschaikowsky.
3. Ballettsuite — Drigo.

Illumination u. Feuerwerk.

Beginn um 9 Uhr abds.

Billette à 1 Rbl., 75, 50 und 35 Kop.

Ruder-Klub.

Anrudern

am Sonnabend, den 7. Juni

8 Uhr abends.

Der Vorstand.

Dorpater Möbelfabrik L. Bandelier

gegr. 1864

besteht in ununterbrochenem **Betriebe** seit 50 Jahren, liefert compl. Einrichtungen für Wohnungen u. Geschäftslokale, empfiehlt ihr ständiges **Musterlager:** Riga, Gildenstr. 4, Dorpat, Uferstr. 16, einem p. p. Publikum zur gefl. Beachtung. Teleph. 358.

„Erhaben"

über jede Konkurrenz sind

Tabak und Papiros

der berühmten Fabrik

„Regie"
„Режи"

in der Preislage: Tabak von 1.84—15 Rbl. pro Pfund, Papiros von 6—50 Rbl. pro Mille nur im

Detailverkauf.

Alleinverkauf:

Tabaksniederlage der Gesellschaft S. Gabai

S. Sack

Kühn-Str. 6 — Telephon 377.

Stock Michelin 1914

Dorpat, Ritter-Str. 9.

Stets vorrätig sind folgende Grössen:

Automobilreifen u. Schläuche

700× 85	à 25.50	à	9.50
760× 90	„ 41.75	„	11.00
810× 90	„ 43.25	„	12.00
815×105	„ 60.25 (m. Prot. 80.—	„	16.75
820×120	„ 72.25	„	20.00
880×120	„ 78.25 (m. Prot. 97.—	„	21.75

Nicht Vorhandenes wird schnellstens beschafft. Ausführliche Preislisten kostenlos!

Brief-Adresse: Stock Michelin, Dorpat, Postfach Nr. 25.

Die Vermittelung beim Mieten und Vermieten von

Wohnungen

übernimmt das

Kommissions-Büro I. Ranges, Kangro, Pikk & Ko.

Dorpat, Grosser Markt Nr. 8. — Telephon 265.

Leichte

Herren-Jaquettes
Sport-Westen
Sport-Hemden
Piqué-Westen

empfehlen

S. KAPLAN & PRESS

Dorpat

Alexanderstr. 8/10.

Dorpater Mässigkeitsverein „Ugaunia".

— Sonntag, den 15. Juni —

Vergnügungsfahrt

nach

Pleskau

mit dem Dampfer **„IMPERATOR".**

Abfahrt Sonnabend, den 14. Juni 11 Uhr abends.

Rückfahrt Sonntag, den 15. Juni 5 Uhr nachm.

Vorverkauf der Billette: 1) In der Buchhandlung von Zirk, Ritter-Str. Nr. 26. 2) In der Tapeten- und Farbenhandlung von H. Saag, Johannisstr. 6 (im von Cossartschen Hause).

Der Verstand.

Am 9. Juni a. c. gelangt im Jurjew-Werroschen Friedensrichter-Plenum das in der **Gildenstr. sub Nr. 3 belegene Immobil** zum

öffentlichen Ausbot.

Das Fabriksgebäude

nebst Wohnung in Quistental wird zu industriellem Zweck verpachtet. Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung Rathshof.

Hausverkauf. Am 9. Juni gelangt das der Dorp. Milch-Genoss. gehörende Haus an d. Gildenstr. 3, zusammen mit dem Dampfkessel und dem Recht zum Weiterführen d. Unternehmens, im Jurj.-Werr. Friedensrichter-Plenum zum öffentlichen Ausbot. Die Dorpater Milch-Genossenschaft.

1 fl. Geschäftslokal

von 2 Zimm., vis-à-vis d. Universität, ist sofort billig zu vermieten. Näheres — Küterstraße 2, beim Hauswächter.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 23 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 126. Sonnabend, den 7. (20.) Juni 1914.

legte Gewicht darauf, mitzuteilen, daß, falls er im Oktober 1915 noch die Macht in Händen habe, er diesen Jahrgang nicht entlassen werde. (Lebhafter wiederholter Beifall im Zentrum und auf verschiedenen Bänken der Linken.) — — Es bleibt also „einstweilen" bei den drei Jahren.

Die gemäßigten und konservativen Blätter äußern lebhafte Befriedigung, daß nunmehr die Durchführung des Dreijahres-Gesetzes gesichert ist, machen jedoch aus dem Bedenken bezüglich des sonstigen Programms des neuen Ministeriums keinen Hehl. Der „Figaro" schreibt: Viviani war einen Augenblick lang der Dolmetsch aller Patrioten, das soll ihm hoch angerechnet werden. Aber betreffs der übrigen Pläne sind alle Besorgnisse gerechtfertigt. Er denunzierte wieder einmal die Reichen, als ob sie in der Nation eine Klasse für sich bildeten, und säte unter der Maske steuerpolitischer Gerechtigkeit für die Zukunft Gewalttätigkeit und Haß. Eines der letzten Bollwerke gegen die vorwärtsstürmende Demokratie bildet noch das Dreijahres-Gesetz; deswegen wird es von allen echten Franzosen instinktiv verteidigt.

Wie in der Kammer, so richtet Jaurès auch in der „Humanité" scharfe Angriffe gegen die Regierung, indem er u. a. schreibt: Es war ein böser Tag für das Ministerium, das sich zugleich rückschrittlich und zweideutig gezeigt hat. Was die Stellung des Ministeriums unhaltbar macht, ist der Umstand, daß es sich anscheinend auf eine republikanische Mehrheit und die Kräfte der Linke stützt, aber durch irgendwelche dem Elysée gegenüber eingegangene geheime Versprechungen gezwungen wird, für das Dreijahres-Gesetz eine Formel anzuwenden, die von der Mehrheit der Republikaner bekämpft wird.

Deutschland.

Ueber die feierliche Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin am Mittwoch wird noch gemeldet: Um 11 Uhr traf der Kaiser auf dem Festplatz ein. Die Einweihungsfeierlichkeiten eröffnete der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach mit einer Ansprache und einem Vortrag über die Ausführung der Kanalbauten. Daran schloß sich eine Besichtigung und Erläuterung der Pläne und Modelle. Hierauf erklärte der Kaiser mit Worten des Dankes an alle, die an dem Werk, das den Namen „Hohenzollern-Kanal" führen soll, mitgeholfen haben, den Kanal für eröffnet. Der Kaiser bestieg die Jacht „Alexandra" und ließ sich mit dieser von Schleuse 2 in Schleuse 1 hochschleusen. Auf der Höhe der Scheitelhaltung angekommen, durchschnitt die „Alexandra" die von der Schleuse ausgespannte Schnur und eröffnete damit den Kanal. — Zur Eröffnung des Kanals meint das „Berl. Tgbl.": Die eigentliche Verkehrsbedeutung des Weges liegt darin, daß er als Teilstück einer großen, künftig das ganze Deutsche Reich von Osten nach Westen durchziehenden Wasserstraße zu betrachten ist. — In der „Germania" wird die Hoffnung ausgedrückt, daß der Kaiser auch dem Projekt eines Großschiffahrts-Kanals vom Rhein zur Deutschen Nordsee sein besonderes Interesse zuwenden werde und in nicht allzu ferner Zeit der deutschen Rhein-Mündung die Weihe verleihen könne.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat am Dienstag seine Schluß-Sitzung abgehalten. Es war eine äußerst stürmische Sitzung, in der es Ordnungsrufe und leidenschaftliche, derbe Zwischenrufe nur so regnete. Die Sozialdemokraten hatten nämlich einen Antrag auf Einstellung des in Leipzig schwebenden Disziplinarverfahrens gegen den Abg. Dr. Liebknecht für die Dauer der Session eingebracht und warfen mit Beleidigungen verschiedener Art — mit solchen gegen den Herrscher eines benachbarten Staates, gegen einzelne Abgeordnete und gegen das ganze Abgeordnetenhaus um sich. Nach mehreren Radau-Szenen wurde schließlich der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Ueber den Wehrbeitrag fremder Staatsangehöriger wird den „Hamb. Nachr." berichtet: Von der holländischen und russischen Regierung ist bekanntlich auf Grund ihrer mit dem Deutschen Reich abgeschlossenen vertraglichen Bestimmungen Einspruch gegen die Heranziehung ihrer Staatsangehörigen zum Wehrbeitrag erhoben worden. Andere Staaten, so Belgien und Frankreich, haben sich diesem Vorgehen unter Berufung auf ihre Meistbegünstigungsverträge angeschlossen. Wie nicht anders zu erwarten stand, sind nunmehr Holland und Rußland abschlägig beschieden worden. Die deutsche Regierung hat ihren ablehnenden Bescheid mit dem Hinweis darauf begründet, daß der Wehrbeitrag keine Kriegssteuer im Sinne der Handelsverträge ist, sondern lediglich eine ganz normale Friedenssteuer, die allerdings in einer Form erhoben werde, die von der herkömmlichen Norm abweiche.

Frankreich.

Der Befehlshaber des 3. Armeecorps, General Valabrègue, wird demnächst von seinem Kommando abberufen und in den Obersten Kriegsrat versetzt werden. Er wird also einer der für den Kriegsfall ausersehenen Führer eines Heeres im Felde werden. Valabrègue ist Jude.

England.

Ueber eine neue Kirchenschändung der Suffragetten wird aus London vom 15. (2.) Juni berichtet: Gestern, spät abends nach 10 Uhr, explodierte in der St. Georgs-Kirche am Hannover-Square eine Bombe. Sie richtete beträchtlichen Schaden an, obwohl sie nur primitiv mit Schießpulver gefüllt war. Vier Sitzreihen und drei bunte Glasfenster, darunter eines, das wegen seiner Schönheit berühmt ist, wurden vernichtet. Aus vorgefundenen Schriftstücken ersah man, daß das Verbrechen von Suffragetten verübt war. Das in der Kirche befindliche berühmte Altarbild von Thornhill blieb unbeschädigt.

Dänemark.

Der Dänen-Tag, die übliche jährliche Heerschau, wurde am vorigen Sonnabend und Sonntag in Hadersleben abgehalten. Wie von dort berichtet wird, fand man sich zunächst als Generalversammlung des Sprachvereins zusammen. Dieser zählt jetzt 6354 Mitglieder. (1913: 6173, 1912: 5724, 1908: 3417.) Buchsammlungen sind in Nordschleswig jetzt 170 errichtet. Die Haupttätigkeit bestand in der Verbreitung dänischen Lehrstoffs. Die Vertrauensmänner haben darauf hingewirkt, daß überall dort dänischer Religionsunterricht begehrt worden ist, wo ein solcher zu haben war; für dänische Religionslehrbücher hat man Sorge getragen. Die Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 34 779 Mk. Der Schulverein zählt jetzt 11 431 Mitglieder und hat ebenfalls zugenommen. (1908: 5200.) 1913 sind 465 junge Leute beiderlei Geschlechts mit Unterstützungen zum Besuch der dänischen Hoch- und Nachschulen bedacht worden. Seit der Gründung sind 5673 junge Leute nach Dänemark gebracht worden. Auch der Wähler-Verein hat wieder zugenommen; er zählt jetzt 7814 Mitglieder gegen 7797 im vorigen Jahr. Der von dem früheren Landtagsabgeordneten Nielsen-Dammegger verwaltete eiserne Fonds ist von 61 700 Mk. auf 70 000 Mk. gestiegen.

Albanien.

In der „Zeit" veröffentlicht Karl Steinmetz, einer der besten Kenner Albaniens, unter dem Titel „Das Ende des Fürsten von Albanien" einen sehr pessimistischen Artikel, in dem er ausführt, daß Fürst Wilhelm unmöglich geworden sei, selbst wenn es ihm gelingen sollte, den Aufstand niederzuwerfen. Nur die Besetzung des Landes durch ein großes internationales Truppenkommando könne ihm den Thron erhalten und überhaupt den Staat Albanien retten. Dem Fürsten scheine es in keiner Weise gelungen zu sein, sich in das Gefühlsleben und den Ideenkreis des albanischen Volkes einzuleben. So seien bei der Thronbesteigung Bilder des Fürstenpaares verteilt worden, auf denen die Fürstin in tief dekolletierter Hoftoilette abgebildet ist. Das habe geradezu Empörung bei dem mohammedanischen Teil der Bevölkerung veranlaßt. An solchen kleinen und großen Fehlern mußte der Fürst scheitern.

Ueber die gestern vom Telegraphen gemeldete schwere Niederlage der Regierungstruppen wird aus Durazzo vom 18. (5.) Juni noch berichtet: Voll Siegeszuversicht waren die Regierungstruppen nach Schiak marschiert. Als sie aber an einen Punkt kamen, wo die Straße sich zu senken beginnt, wurden sie von den Aufständischen umzingelt, die sie dort erwartet hatten, ohne auf das heftige Gewehrfeuer zu erwidern. Die Aufständischen griffen von der Höhe der seitlichen Hügel an. Andere Aufständische, die sich hinter dem Weißen Stein verteilt hatten, stürmten Rasobul. Die Regierungstruppen sahen sich nun vollständig umzingelt. — In Durazzo herrscht unbeschreibliche Verwirrung.

Oberst Thomson, der als echter Soldat auf freiwillig übernommenem Posten gefallen ist, hatte erst vor kurzem das Amt als Stadtkommandant von Durazzo übernommen, nachdem zunächst Major Sluys und dann auch General de Veers, der höchste Befehlshaber der holländischen Offiziere, infolge von Zerwürfnissen mit den Machthabern des Landes in die Heimat zurückgekehrt waren. Seine erste Tat als Kommandant war die Verhängung des Belagerungszustandes über Durazzo. Danach geriet er alsbald in Konflikt mit dem italienischen Gesandten, weil er zwei hervorragende Italiener unter dem Verdacht der Verschwörung mit den Rebellen verhaften ließ. Oberst Thomson galt in der holländischen Armee als einer der tüchtigsten Offiziere, der besonders als Stratege geschätzt wurde.

Ein italienisches Blatt, das „Giornale d'Italia", veröffentlicht eine Zuschrift aus Durazzo über die letzten Ereignisse, worin die tapfere, kaltblütige Haltung des Fürsten rühmend hervorgehoben wird. Dieser bewahre als guter deutscher Soldat immer seine gelassene Haltung und betrachte die Lage mit der größten Kaltblütigkeit. Die Fürstin Sophie pflege die Verwundeten am Verbandplatze in der Nähe des Palastes. Die kleinen Prinzen, das gesamte Zivil- und das Militärpersonal des Hofes sei immer im Palast, wo vollkommene Ruhe herrsche.

Lokales.

Am hiesigen Alexander-Gymnasium fand das verflossene Schuljahr vorgestern seinen Abschluß durch eine Feier, welche in einem Gebet und Ansprachen der Religionslehrer und des Direktors an die Abiturienten und Externen bestand, die die Maturitätsprüfung bestanden haben. Es sind von der Konferenz dieser Schule des Reifezeugnisses für würdig erachtet worden folgende Schüler:

Arnold Adler, Alexander Alejew (silberne Medaille), Karl Appin (silberne Medaille), Wilhelm Assor, Gottfried Enslen, Oswald Hartge, Leonid Hermann, Jaan Järwe, Alexander Jenas, Eduard Jöesaar, Peter Iwantschikow, Arnold Kasper, Arnold Kerrem, Viktor Kibbermann (silberne Medaille), August Kolga, Heinrich Kuckel, Arthur Lang, Anatoli Matwejew, Hilarius Moß, Boris Pallop, Oskar Palu, Archibald Raud, Alexander Reußner, Konstantin Sawwi, Leonid Sfawin, Nikolai Sfawin (silberne Medaille), Gennady Sfemenow, Wladimir Saint-Hilaire, Friedrich Skalberg, Karl Soonberg (silberne Medaille), Samuel Spektor (silberne Medaille), Erwin Stamberg, Nikonor Tichwinski (silberne Medaille), Siegfried Uin, Paul Ustaw, Leo Wirn und Erich Wühner; ferner die Externen: Philipp Berefanzew, Eduard Bierer, Oswald Danker, Elfriede Herzberg, Eduard Kärt, Hans Krnus, Albert Necker, Iwan Popow, Michael Schumel, Alexander Schurupow, Alexander v. Schwebs, Alexander Sternfeldt, Anton Ströhm, Jaan Thomson und Joseph Weskimets.

Außerdem haben das Zeugnis über die bestandene Prüfung in einigen Fächern im Umfange des Gymnasialkursus zwecks Erlangung der Berechtigung des Eintritts in höhere weibliche Lehranstalten folgende Damen erhalten: Pauline Kalwaitis, Olga Kedrinskaja, Emma Laosson, Alexandra Leepin, Alexandra Schitow, Marie Sfelisow und Margarethe Trelin.

Obligatorische Verordnung zur Sauberhaltung der Straßen.

Wiederholt ist in unserem Blatte darauf hingewiesen worden, daß die Straßen unserer Stadt neuerdings durch die ausgestreuten Zettel, Papierfetzen, Apfelsinenschalen u. dgl. m. in unleidlicher Weise verunreinigt werden und unserem Straßenbilde gerade im Zentrum der Stadt häufig ein widerwärtiges, unzivilisiertes Aussehen aufprägen. Dem wird nun in dankenswerter Weise mit der, wie erwähnt, auf der vorgestrigen StV.-Versammlung beschlossenen obligatorischen Verordnung zur Sauberhaltung der Straßen ein Riegel vorgeschoben. Wir freuen uns, daß die StV.-Versammlung dabei noch einen Schritt weiter gegangen ist und auch das Grünstrauch-Streuen bei Beerdigungen einfach untersagt — eine alte, aber überlebte Sitte, die in unsere Zeit gesteigerten Verkehrs und gesteigerter Ansprüche an die Arbeitskräfte durchaus nicht mehr hineinpaßt.

Die Verordnung lautet:

„§ 1. Es ist verboten, Papierschnitzel, Reklamezettel, Flaschen, Glassplitter, Papiros-schachteln, die Schalen von Apfelsinen und anderen Früchten, Nuß- und Sonnenblumenschalen u. dlg. m. auf die Straßen, Trottoire, Rinnsteine und öffentlichen Anlagen zu werfen.

§ 2. Es ist verboten, auf den Weg, den Leichenzüge nehmen, Grünstrauch auszustreuen.

§ 3. Diese obligatorischen Verordnungen treten 2 Wochen nach ihrer Veröffentlichung in der „Livl. Gouv.-Ztg." in Kraft.

§ 4. Die der Uebertretung dieser Verordnungen Schuldigen werden in Grundlage des Art. 29 des friedensrichterlichen Strafgesetzes zur Verantwortung gezogen."

*

Es steht nur zu wünschen, daß, namentlich in der ersten Zeit nach dem Inkrafttreten dieser Verordnungen, mit unnachsichtiger Strenge deren Einhaltung erzwungen werde, auf daß unseren Einwohnern die Pflicht zur Sauberhaltung der Straßen bald in Fleisch und Blut übergehe.

Aus der Bürgerschule des Deutschen Vereins sind folgende 12 Schüler nach absolviertem Kursus mit dem Zeugnis der Reife entlassen worden:

Arthur Andersson, Julius Behm, Axel Birkenberg, Heinrich Erhardt, Paul v. Freymann, Julius Joubert, Willy Karheiding, Arthur Krasting, Walter Krug, Arnold Ploom, Hans Weber und Franz Wissanowsky. — Von diesen 12 Knaben wollen 3 Landwirte, 4 Comptoirbeamte und je einer Förster, Kaufmann, Photograph, Elektrotechniker und Seemann werden.

Theater.

Als Schillers berühmtes bürgerliches Trauerspiel „Kabale und Liebe", eines der kühnsten Anklagestücke der Weltliteratur, 1784 in Berlin zum ersten Male über die Bretter ging, fand es einen in jenen Tagen unerhörten Beifall. Trotzdem fehlte es nicht an Stimmen, die es in Bausch und Bogen verdammten. So schrieb der damalige Professor am Berliner Köllnischen Gymnasium Karl Philipp Moritz, selbst ein angesehener Schriftsteller der damaligen Zeit, am Schluß seiner Rezension: „Ich bin müde, mehr Unsinn abzuschreiben. Bloß der Unwille darüber, daß ein Mensch das Publikum durch falschen Schimmer blendet, ihm Staub in die Augen streut und auf solche Weise den Beifall zu erschleichen sucht, den sich Lessing und andere mit allen ihren Talenten und dem eifrigsten Kunstfleiß kaum zu erwerben vermochten, konnte zu dieser ekelhaften Beschäftigung anspornen. Nun sei es aber genug; ich wasche meine Hände von diesem Schillerschen Schmutz und werde mich wohl hüten, mich je wieder damit zu befassen." Heute wissen wir, daß in diesem Jugendwerk des großen Klassikers — trotz aller Schwächen der Motivierung, sich seine dichterisch-dramatische Begabung vielleicht glänzender als in je einem anderen seiner Dramen zeigt.

Die gestrige Aufführung des Schillerschen Stückes an unserer Bühne hatte ein künstlerisch durchaus zufriedenstellendes Ergebnis — abgesehen von der (leider durch unsere Bühnenverhältnisse bedingten) unglücklichen Besetzung der Rolle der Lady Milford durch eine Vertreterin des Anstandsdamen- bezw. Mütterfaches. Frl. Keiter gab die Luise Millerin klug und verständig in Spiel und schlicht und rührend in der Erscheinung. Herr Hof als Ferdinand spielte mit Kraft und Temperament, an den Höhepunkten der Rolle (am Schluß des 2. und letzten Aktes) mit großer Hingerissenheit, die sich auch auf die Zuschauer übertrug. In Herrn Dannenberg hatte die Rolle des Präsidenten einen bei aller Energie ruhig und zielbewußt gestaltenden Darsteller gefunden, der einen ausgezeichneten Eindruck machte. Herr Marschall hatte — sehr mit Recht — den Sekretär Wurm nicht als den traditionellen Theaterbösewicht angelegt, sondern bot eine durchaus lebensvolle Gestalt. Insbesondere in der Briefszene (mit Luise) und ebenso am Schluß war sein Spiel von eindringendster Wirkung. — Herr Drinkler als Musikus Miller war eine Figur aus dem Vollen geschnitten, kernig und frei von jeder Uebertreibung sowohl nach der Seite des Komischen als auch des Sentimentalen. Recht gut getroffen war von Herrn Urban der ebenso höfisch-alberne als schurkische Hofmarschall v. Kalb, vielleicht nur ein wenig zu harmlos angelegt. Von den übrigen Darstellern seien erwähnt Frau Hartung als die alte Millerin und mit besonderem Lob Herr Ohfó als Kammerdiener des Fürsten. —s—

Als Beweis für das Interesse, mit welchem die klassischen Vorstellungen in unserem Publikum aufgenommen werden und mit welchen Augen man in dem besonders dafür interessierten Teile Vorstellungen dieser Art wertet, geben wir gern das nachstehende „Eingesandt" wieder:

Wer der gestrigen Aufführung von „Kabale und Liebe" in unserem Sommertheater beigewohnt hat, wird die Mängel, an denen es natürlich auch nicht fehlte, ganz und gar vergessen und einen echten Kunstgenuß davongetragen haben. Namentlich die Schlußszenen in der Wohnung des Musikers erbrachten den Beweis, daß unser Schauspieler-Personal über die rechte Kunstbegeisterung und Kraft, die für tragische Dinge erforderlich sind, verfügt, und legen es dem Theater-Komitee nahe, für einige klassische Abende im August, wenn wieder mehr Kunstfreunde nach Dorpat zurückgekehrt sind, Sorge zu tragen. Die Herren Hof, Dannenberg, Drinkler und Fräulein Keiter, aber auch alle anderen verdienen aufrichtigen Dank dafür, daß sie es an sich verspürten und uns zu fühlen gaben, wie der Mensch mit seinen größeren Zwecken wächst. Xy.

Zur Theaterfrage

geht uns die nachfolgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Mit Herrn A. v. Stryk stimme ich in der Hauptsache überein, und deshalb sehe ich von einer jeden Polemik über Sekundäres ab, es sei denn, daß ich kurz betonen möchte: ein gutes Drama könnten wir uns schon leisten, das wäre nicht zu teuer, und dann hätten wir auch schon eine Bildungsstätte, die mir angebrachter und notwendiger erscheint, als eine Stätte des „edelen, reinen Vergnügens". Doch ich komme zum Sachlichen. Der Beweis ist leider erbracht (cfr. die Tageszettel des D. H. V. über den Besuch der Vorstellungen) daß Operettenpossen witzlosen und sogar schlüpfrigen Inhalts besuchter sind, als ernste Stücke, und dabei war — ich rede absichtlich nur vom Vorjahre — das Schauspielpersonal besser, als die an und für sich auch durchaus gute Operette. Hier kann ich also nicht das Publikum schuldlos sprechen. In Sachen der Theater-Kommission und aller ihrer Funktionen aber scheint es mir angebrachter zu sein, vor der Hand den Weg der Oeffentlichkeit nicht zu betreten, da es sich hier um Vereinsangelegenheiten handelt, die am besten auf einer Generalversammlung erledigt werden.

John Siebert.

Am heutigen Tage begeht Herr Koll.-Assessor Franz Salesski, Pristaw des 2. Stadtteils, sein 35-jähriges Amtsjubiläum. Nachdem der im Jahre 1858 geborene Jubilar den Militärdienst aufgegeben hatte, trat er 1889 in Riga als Pristaw-Gehilfe in den Polizeidienst und hat dann seit dem Jahre 1899, also 15 Jahre hindurch, hier am Orte als Pristaw des 2. Stadtteils fungiert. Durch sein mit den Jahren immer mehr gewachsenes Verständnis für die hiesigen Ansprüche und Verhältnisse, durch seinen Amtseifer und seine liebenswürdige Amtsführung hat er sich volle Anerkennung und den Dank vieler Einwohner erworben. Das hat sich deutlich in der Teilnahme an der heutigen Feier und in der stattlichen Ehrengabe ausgesprochen, die dem verdienten Jubilar heute im Namen einer großen Zahl hiesiger Einwohner überreicht worden ist. — Viele freundliche Wünsche geleiten ihn in seine fernere Tätigkeit in unserer Stadt.

In den Revaler Blättern finden wir berichtet: Von dem Hofmeister Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, Wirkl. Staatsrat Minkeldey, ist Herrn Theo Kaspar in Reval ein Telegramm zugegangen, in welchem ihm mit einem warmen Dank im Namen des Großfürsten mitgeteilt wird, daß von seiner Seite der Rezitation des Dramas „Der König der Juden" keine Hindernisse im Wege stehen.

Gestern wurden einem Markthändler 49 Pfd. Kupferdraht, das in kleine Stücke geschnitten war, von der Detektivpolizei abgenommen. Der Händler hatte den Kupferdraht zu 25 Kop. fürs Pfd. einem jungen Arbeiter abgekauft, während der faktische Preis für Kupferdraht etwa 50 Kop. fürs Pfd. beträgt. Vermutlich ist der Draht aus einem Telephon- oder Telegraphenbetriebe gestohlen worden.

Dem Ertrinken nahe war am Dienstag ein etwa 16-jähriger Knabe, der oberhalb des Hasenkruges im Embach badete. Er verwickelte sich beim Baden mit Händen und Füßen dermaßen im Gewirr von Schilf und Wasserpflanzen, daß er sich, trotzdem er ein leidlicher Schwimmer ist, nicht freizumachen vermochte. Auf seine Hilferufe wurde er von vorüberfahrenden Fischern gerade noch zur rechten Zeit aus dem Wasser gezogen. —l.

Administrativ bestraft wurde vom Livländischen Gouverneur August Wiljeminow für das Tragen eines finnischen Messers mit 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest. —h.

Auch an dieser Stelle sei auf das heute im Inseratenteile unseres Blattes veröffentlichte Preisausschreiben des Deutschen Vereins für Entwürfe zu einem Schulgebäude in Riga hingewiesen. Für die besten Entwürfe sind Preise von 500 Rbl., 750 und 1000 Rbl. ausgesetzt.

Sommertheater.

Heute und morgen Abend wird, wie bereits erwähnt, die vorzügliche Novität „Der Liebesonkel" von Walter Kollo in Szene gehen.

Für Montag ist das äußerst empfehlenswerte humorvolle Familienstück „Der Herr Senator" angesetzt, das seine Wirkung nie verfehlt.

Am Dienstag gelangt Leo Falls zugkräftigste Operette „Der liebe Augustin" zur Aufführung.

Parlamentsbericht.

104. Reichsduma-Sitzung
vom 6. Juni.
(Nach dem Drahtbericht.)

Antonow (Okt.) referiert über die neuen Etats für die Zentralinstitutionen des Außenministeriums. Die Vorlage wird angenommen, wobei u. a. der Wunsch ausgesprochen wird, daß zum Dienst im Auswärtigen Amt Glieder nicht nur einer Gesellschaftsklasse hinzugezogen werden mögen.

Kowalewski (Okt.) referiert über einen ergänzenden Kredit von 9 630 219 Rbl. an das Ministerium der Volksaufklärung zu Gunsten der Volksschulbildung. Referent teilt mit, daß die Kommission im Prinzip sich zwar für die Annahme des Woronkowschen Amendements zwecks Erhöhung der Elementarlehrer-Gage auf 480 Rbl. jährlich ausgesprochen, aber es aus finanziellen Erwägungen nicht für möglich befunden habe, diese Erhöhung schon in diesem Jahre in Kraft treten zu lassen, weil das eine Mehrausgabe von 23 Mill. Rbl. bedeute; in Zukunft soll die Gage der Lehrenden je nach ihrem Bildungszensus, den Familienverhältnissen und ihrer Wirkungsstätte bemessen werden.

Zum § 5, in dem für die Lehrer und Lehrerinnen für 1914 eine Gage von mindestens 420 Rbl., von 1915 an eine solche von 480 Rbl. vorgesehen wird, bemerkt Woronkow (Kad.), daß die Gagen der Gorodowois 450—500 Rbl. betragen, und bittet um Erhöhung der Gagen der Lehrenden. (Applaus links und auf einem Teil der übrigen Bänke.)

Schingarew (Kad.): Ein hungriger Lehrer kann kein guter Lehrer sein. — Markow 2 (Rechter): Die Rechten haben fast einstimmig beschlossen, den Antrag von Woronkow zu unterstützen. (Applaus rechts und im Zentrum.)

Priester Krylow (Ztr.): Die ganze Geistlichkeit spricht sich für die Erhöhung der Lehrergagen aus; desgleichen die Vertreter der Bauern.

Die Vorlage wird in der Kommissionsfassung mit dem Amendement Woronkow angenommen.

Man geht über auf das Budget der Steuerinspektion. Zum § 4 beantragt Issatsch (Kad.) die Zulassung von Frauen zum Amt von Geschäftsführenden.

Der Finanzminister-Gehilfe Pokrowski: Durch die Zulassung der Frauen kann das Ganze sehr leicht einen familiären Anstrich erhalten, da als Geschäftsführer leicht die Nichten der Steuerinspektoren und deren Schwestern angestellt werden könnten. (Applaus rechts.) — Gorodilow (Rechter): Es ist nicht Sache der Frauen, die Erfüllung der Gesetze zu überwachen, sondern Kinder zu gebären und zu erziehen. (Lärm und Lachen links, Bravo rechts.) Der Antrag von Issatsch wird mit 100 gegen 81 Stimmen abgelehnt, die übrigen Paragraphen des Gesetzes werden angenommen. — Angenommen wird u. a. auch der neue Etat der Veterinärinstitute.

Nächste Sitzung: Montag.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 6. Juni. Beim Frühstück beim Gouverneur zu Ehren der englischen Gäste waren außer dem Admiral Beatty und dem Marineleutnant Prinzen von Battenberg u. a. anwesend die Admirale v. Essen, Fersen und Körber sowie ein Vertreter der Stadt. Der Gouverneur toastete auf das englische Königspaar, Admiral Beatty auf Se. Maj. den Kaiser. Ferner toastete der Gouverneur auf die Vertreter der befreundeten ruhmreichen englischen Flotte und Admiral Beatty auf die ruhmreiche russische Flotte und Armee.

Petersburg, 6. Juni. Der Ministerrat billigte das Gesuch des finnländischen Senats in Sachen der Verherrlichung des Gedächtnisses Bobrikows durch Aufstellung seiner Büste im Senatsgebäude und die Begründung von Bobrikow-Stipendien am 1. Kadettencorps, an der Petersburger Universität und an der Rechtsschule. — Das Gesuch des finnländischen Landtages um Nichtbestätigung der Maßnahmen in Sachen des Zolles auf das in Finnland eingeführte ausländische Getreide lehnte der Ministerrat ab.

Im Prozeß gegen die 25 Rechtsanwälte wurden verurteilt Ssokolow und Kerenski zu 8 und die übrigen zu 6 Monaten Gefängnis.

Stabskapitän Najakin stürzte sich in Gatschina zu Tode und Jankowski in Petersburg.

Der Innen- und Außenminister sind nach Petersburg zurückgekehrt.

Zarskoje-Sselo, 6. Juni. Zum Empfang des Königs von Sachsen hatten sich auf dem Bahnhof die Großfürsten, die deutsche Botschaft, der Kriegs- und Marineminister u. A. m. eingefunden. Kurz vor 4 Uhr erschien auch Se. Maj. der Kaiser. Die Ankunft des hohen Gastes erfolgte Punkt 4 Uhr. Nach einer herzlichen Begrüßung der beiden Monarchen schritten sie unter den Klängen der deutschen Nationalhymne die Front der Ehrenwache ab und begaben sich dann ins Alexander-Palais zu Ihrer Maj. der Kaiserin, worauf der König sich ins Große Palais begab, wo er wohnen wird.

Im Großen Palais fand zu Ehren des Königs von Sachsen im Beisein Ihrer Majestäten und der Mitglieder des Kaiserhauses ein glänzendes Paradediner statt. Se. Maj. der Kaiser hieß den König aufs herzlichste willkommen und gab seiner Erkenntlichkeit für die Ernennung zum Chef des 28. sächsischen Artillerieregiments Ausdruck. Se. Majestät toastete auf den König und die sächsische Königsfamilie, auf die beide Herrscherhäuser verbindende unveränderliche Freundschaft sowie auf die Wohlfahrt des sächsischen Volkes.

Der König von Sachsen dankte Sr. Majestät für die huldvollen Worte und versicherte Ihre Majestäten seiner unendlichen Erkenntlichkeit für den Empfang, der ihm zu teil geworden. Seit der Leipziger Jahrhundertfeier, an der Rußland und die russische Armee sich in so hervorragendem Maße beteiligten, habe er den heißen Wunsch genährt, Sr. Majestät die Gefühle der Freude auszudrücken, die er empfunden habe beim Empfang des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch auf dem Leipziger Völkerschlachtfelde. Dies geschehe mit um so größerem Vergnügen, als es Sr. Majestät genehm gewesen sei, die von alters her bestehenden Bande der Freundschaft zwischen dem russischen und den deutschen Fürstenhöfen, insbesondere dem sächsischen, zu festigen durch die Ernennung des Königs zum Chef des Koporje-Infanterieregiments, das lange Jahre das Regiment seines seligen Oheims, des Königs Albert, gewesen. Der König toastete auf Ihre Majestäten, das russische Kaiserhaus, das russische Volk und die russische Armee.

Minsk, 6. Juni. Auf den alleruntertänigsten Bericht des Innenministers über die treuuntertänigsten Gefühle der Bauernschaft bei dem Beschluß der Schließung aller Trinkanstalten der Minsker Gemeinde geruhte Se. Maj. der Kaiser Höchsteigenhändig zu schreiben: „Ich danke herzlich allen."

Jekaterinodar, 6. Juni. Auf der Station Kaluschskaja wurden durch einen Wolkenbruch die Naphthareservoirs der Wladikawkaser Bahn unterspült. **50 000** Pud Naphtha überschwemmten die Umgegend.

Warschau, 6. Juni. Baron Bisping suchte um seine Freilassung gegen Hinterlegung einer Kaution nach. Die Gerichtspalate läßt ihn auf seinen Gesundheitszustand untersuchen.

Paris, 19. (6.) Juni. Auf Einladung des Komitees für Schulexkursionen trifft eine Gruppe russischer Schüler hier ein, denen die Pariser Lyzeen Logis geben und denen zu Ehren Feste veranstaltet werden.

Inverneß (Schottland), 19. (6.) Juni. Eine Eisenbahnbrücke stürzte ein. Ein Zug fiel ins Wasser. Tot sind 3 Passagiere und verwundet 20.

Sofia, 19. (6.) Juni. König Ferdinand kehrte nach Sofia zurück. Während seiner Fahrt durch serbisches Gebiet erdreistete sich ein Schaffner, in den Waggon des Königs einzudringen und dann den Zug zwischen den Stationen Pirot und Suchowo anzuhalten. Der serbische Gesandte drückte anläßlich dessen dem Ministerpräsidenten sein tiefes Bedauern aus.

Durazzo, 19. (6.) Juni. Für die Nacht wurde ein Vorstoß gegen die Aufständischen vorbereitet. — Gestern um Mitternacht wurden von dem von der albanischen Regierung gecharterten Dampfer des österreichischen Lloyd „Herzegowina" die an Durazzo grenzenden Ufer aus einem Berggeschütz beschossen. Die Kontroll-Kommission war von dieser Absicht nicht verständigt worden. Der das internationale Geschwader kommandierende englische Admiral und die Diplomaten sind der Ansicht, daß die Beschießung einen inkorrekten Akt (!) darstelle, durch den die Aufständischen über die Rolle der fremden Kriegsschiffe auf der Reede eine irrige Meinung bekommen könnten. Die „Herzegowina" warf am Morgen unter österreichischer Flagge Anker auf der Reede.

Unter den Miriditen und Malissoren herrscht große Unzufriedenheit mit den holländischen Offizieren, die man für die Schuldigen an der gestrigen Niederlage hält. Es fand ein Protestmeeting statt. — Als am Abend verlautete, daß starke Banden der Aufständischen auftauchten, lief die „Herzegowina" mit Freiwilligen zum Schutz der Stadt aus. Am Abend wurde von Porto Romano her heftiges Kleingewehrfeuer vernommen. In der Stadt hält die Panik an. Viele Familien flüchten. — Aus Konstanza trafen 25 rumänische Reiter ein. Es heißt, daß die Aufständischen von jungtürkischen Offizieren mit einem Major des Generalstabes an der Spitze geführt werden.

Nach Wien wird gemeldet, daß die Kommandeure der österreichischen und italienischen Fahrzeuge bevollmächtigt worden sind, das Feuer zu eröffnen, falls die Aufständischen in die Stadt eindringen und den Fürsten und die fremden Vertreter bedrohen sollten.

Konstantinopel, 19. (6.) Juni. In der türkischen Antwortnote wird den griechischen Staatsangehörigen die gewünschte Genugtuung zugesagt. Die traurigen Ereignisse in Kleinasien seien hervorgerufen worden durch den ungewöhnlich starken Zustrom von unglücklichen muselmännischen Auswanderern aus Macedonien; darauf sei die Pforte nicht vorbereitet gewesen. Die griechische Regierung sei offenbar ungenau unterrichtet worden. Die Pforte habe alle Maßnahmen zur Besserung der Lage ergriffen und hege die feste Ueberzeugung, daß der Frieden in Kleinasien nicht werde gestört werden. Die Pforte wünsche, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten andauern möchten. — Die Pforte hat vorgeschlagen, die Mächte sollten von sich aus Vertreter in eine Untersuchungs-Kommission zur Feststellung der wahren Sachlage in der griechisch-türkischen Auswanderungsangelegenheit entsenden; demnächst soll dieserhalb eine Botschafter-Konferenz stattfinden.

Tokio, 19. (6.) Juni. Die Blätter befürchten, daß eine dritte Revolution in China zu erwarten sei, die von den Süd-Truppen und dem „Weißen Wolf" unterstützt werden soll. Wie verlaute, habe Sunjatsen Waffen aufgekauft und 6 Millionen Jen dafür gesammelt.

Viktoria (Britisch-Columbien), 20. (7.) Juni. Bei Ferny fand in den Hilcruft-Kohlengruben eine Explosion statt, bei der **600** Bergleute verschüttet wurden. Gerettet wurden nur **200.** 50 Tote wurden geborgen. Die Lage der übrigen ist hoffnungslos.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 8. Juni, dem 1. Sonntag nach Trinitatis:

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Jesaia VI.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 8. Juni:

Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 21, 28—32.
Prediger: Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen im Beichtgottesdienst 2 Rbl. 80 Kop. + angesammelter Inhalt der Kirchenbüchse 20 Rbl. 14 Kop. + 1 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 82 Kop.; für die Blödenanstalt Marienhof Kollekte zu Trinitatis 28 Rbl. 54 Kop.; für die Mission 2 Rbl. 95 Kop.; für die Unterstützungskasse 2 Rbl. 13 Kop.; für den Johannes-Verein 2 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Totenliste.

Jenny Goetz, † im 62. Jahre am 29. Mai zu Riga.

Anna Hanweg geb. Kuran, † im 58. Jahre am 28. Mai zu Riga.

Baronin Marie Grotthuß-Polangen, † im 80. Jahre am 25. Mai.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. Juni 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	763.8	766.1	765.9
Lufttemperat. (Centigr.)	17.6	17.2	23.0
Windricht. (u. Geschw.)	—	W1	W1
Bewölkung (Zehntel) .	0	4	7

1. Minimum d. Temp. nachts 11.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.60

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; trocken.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. Juni 1914

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.	95.62 1/2
Berlin „ 100 Rmk.	46.65
Paris „ 100 Frcs.	37.97

Fonds- und Aktien-Kurse.

4 % Staatsrente	92 1/2—92 7/8
5 % Innere Anleihen 1905 u. 1908.	103—105 3/4
5 % Staatsanleihe von 1906	102 3/4—103 1/8
5 % Prämien-Anleihe (1864)	509—512
„ „ „ (1866)	390—393
Prämien-Anleihe der Adelsbank	349—352
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	87—87 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfandbr.	82 3/4—83 1/4
5 % Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85 Käufer
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	453
„ „ Privat-Handels-Bank	208
„ „ Brjansker Schienenfabrik	161
„ „ Ges. der Malzew-Werke	268
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	116
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	126
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	154

Tendenz: Nach festem Beginn zum Schluß eine weniger zuversichtliche Haltung.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

XVI. 147 k. a.

Est D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Im Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 145. Dienstag, den 1. (14.) Juli 1914.

MERCEDES
gewinnt den Grand Prix de France.
Lautenschläger auf Mercedes Erster.
Wagner auf Mercedes Zweiter.
Salzer auf Mercedes Dritter.
Rennstrecke: 753 Kilometer. Siegerzeit: Sieben Stunden acht Minuten 18 1/5 Sekunden.
Vertretung der Daimler Motoren-Gesellschaft für die Ostseeprovinzen:
Ing.-Techn. W. WENCELIDES, Riga, I. Weidendamm 8. Telephon 5780.

Inland.

Zur Reform der Stadtverwaltung.

Die bei der Verwaltung für die örtliche Selbstverwaltung eingesetzte besondere Kommission zur Durchsicht der Städteordnung des Jahres 1892 wird im Juli, wie der „Gol. Mosk." berichtet, die Durchsicht des ersten Teiles dieser Ordnung beendet haben. Die Arbeiten über die neue Vorlage selbst beabsichtigt man im April 1915 zum Abschluß zu bringen.

Was das Wesen der durchzuführenden Reform anbetrifft, so läßt sich das gen. Moskauer russische Blatt aus kompetenter Quelle mitteilen, daß das Ministerium des Innern sich zur Hauptaufgabe die Ausarbeitung des Typus einer Städteordnung gestellt hat, die in allen Städten des Reiches Anwendung finden könnte. Die Ordnung für die Residenzen und einige besonders wichtige Städte soll allerdings einige Modifikationen aufweisen. Nach Ansicht des Ministeriums ist die Tätigkeit der Verwaltungen dieser Städte eine so ausgedehnte, daß bei der geplanten Reform in diesen städtischen Verwaltungen mehr das Prinzip der territorialen Dezentralisation durchgeführt werden müßte, wobei als Beispiel die Städteordnungen West-Europas zu dienen hätten.

Die Frage über eine Erweiterung des Wahlrechts soll im Prinzip in bejahendem Sinn entschieden worden sein, doch sei diese Frage in Anbetracht des noch nicht beschafften vollständigen Materials einer detaillierten Beurteilung nicht unterzogen worden.

U. a. ist beantragt worden, den Gouverneuren das Recht zu gewähren, die von ihnen nicht bestätigten Beschlüsse an die Stadtverwaltungen zurückzuverweisen, wobei die zweite Prüfung des Beschlusses bei einem verstärkten Quorum und die Entscheidung der Frage durch verdecktes Ballotement zu erfolgen hätte.

Trübe Ernteaussichten in Liv- und Estland.

Man sieht in unseren Provinzen einem schweren Wirtschaftsjahr entgegen. Mögen auch die in den letzten Tagen eingetretenen Gewitterregen das Schlimmste abgewandt haben, so steht doch kaum mehr zu bezweifeln, daß auf eine einigermaßen gute Ernte für dieses Jahr nicht zu hoffen ist. Das bestätigen die in der neuesten Nummer der „Balt. Wochschr." veröffentlichten landwirtschaftlichen Berichte aus Liv- und Estland für den 3. Termin, nämlich für den 18. Juni (1. Juli).

Der Bericht für Livland wird mit den Worten eingeleitet:

Dürre und Hitze haben die großen Frühjahrserwartungen zu nichte gemacht, aber auch nur dank dem ganz besonders fruchtbaren Frühjahr hält sich in einigen Gebieten des Landes noch ein geringer Teil der Pflanzen in lebensfähigem Zustande.

Die Klee- und Grasernte ist zu einer Zeit, wo sonst mit ihr kaum begonnen wird, bereits vollständig gemacht und ist nächst Roggen vielleicht noch verhältnismäßig das Beste was eingeheimst werden wird. Der Klee war wohl recht kurz, aber dicht, und die gepflegten Wiesen verfügten über genügend Frühjahrsfeuchtigkeit, um einen noch annehmbaren Ertrag zu liefern. Sehr übel sieht es mit der Weide aus, da kein Nachwuchs zu erwarten ist. Die Kleeaussaat 1914 hat vielfach garnicht gekeimt. — Das Sommerkorn verdorrt vollständig. Drillsaaten halten sich besser als Breitsaat. — Die Kartoffeln sind ungleich aufgekommen, ebenso die Rüben. Turnips werden von Erdflöhen gefressen. . . . — Die Blütezeit des Roggens war sehr günstig, die eintretende Notreife vernichtet auch bei dieser Frucht berechtigte Hoffnungen. — Ein Teil des Dörptschen und Fellinschen Kreises scheint in Livland noch am günstigsten zu stehen. — In den 10 Tagen seit Abfassung der Berichte hat sich alles zum Schlechteren geändert. . .

Und sehr ähnlich heißt es in der Zusammenfassung der aus Estland eingelaufenen landwirtschaftlichen Berichte:

Die seit etwa 5 Wochen anhaltende Dürre droht, dem Saatenstande Estlands verhängnisvoll zu werden. Sommerkorn, Leguminosen und Hackfrüchte ließen sich noch retten, wenn baldigst ausgiebige Niederschläge eintreten würden, sonst ist jede Hoffnung auf eine einigermaßen annehmbare Ernte verloren.

Wiesen und Kleefelder werden gemäht; die Arbeiten schreiten dank der Trockenheit schnell vorwärts. Qualitativ dürfte die Ernte eine gute, quantitativ jedoch eine sehr geringe sein, da der Klee auf höher gelegenen Stellen total verdorrt, zum Teil ausgebrannt ist. Hoffentlich läßt sich auf Wiesen und Futterschlägen noch ein zweiter Schnitt ermöglichen. Nur die kultivierten Moorwiesen stehen auf manchen Gütern ausgezeichnet und versprechen einen reichen Ertrag.

Roggen und Weizen weisen noch ihren alten, vorzüglichen Stand auf, doch wolle man sich nicht täuschen; auch hier dürfte die Dürre schädigend einwirken und das Korn notreif werden lassen. Der Roggenhalm zeigt riesige Längen, in manchen Gegenden bis zu 7 Fuß.

Natürlich vermehren sich auch bei der ihnen angenehmen Witterung die pflanzlichen und tierischen Schädlinge in Feld und Garten in bedeutendem Maße und suchen das zu vernichten, was bis hierzu der Dürre widerstanden hat. Turnips sind zum Teil von Erdflöhen vernichtet worden, Kartoffeln stehen ziemlich welk da, können der großen Trockenheit wegen nicht behäufelt werden und werden vom Unkraut überwuchert...

Kreis Riga. Die Waldbrände in der weiteren Umgegend von Riga dauern noch fort, obgleich in kleineren Dimensionen.

Ueber die Waldbrände in Hinzenberg und in Zarnikau wird gemeldet, daß in Zarnikau eine Waldparzelle alten und jungen Waldes von 1500 Lofstellen dem Feuer zum Opfer gefallen ist. In Hinzenberg sind über 1000 Dessjatinen Waldes ausgebrannt. In den Rigaschen städtischen Forsten sind in den letzten Tagen wiederholt kleinere Brände zu verzeichnen gewesen. Sonntag waren Brände in den städtischen Wäldern bei Schlock und bei dem Gute Bebberbeck ausgebrochen; aber auch in diesem Falle wurden sie bald gelöscht. Sonntag war ein Waldbrand in den Staatsforsten bei Magnushof entstanden. Zur Unterdrückung des Waldbrandes wurde Militär abgesandt. In den Klievenhofschen Staatsforsten ist der Brand noch nicht lokalisiert. — Ein großer Waldbrand wütete Sonnabend in den Wäldern zwischen Lievenhof und Zargrad. Zur Löscharbeit wurden 3 Kompagnien des Jurjewschen Inf.-Regiments aus Dünaburg abkommandiert. Die ganze Stadt Riga ist nach wie vor in blauen Waldrauch eingehüllt.

Ueber den Umfang der Waldbrände bringt die „Rishsk. Myssl" nähere Nachrichten. Es sind ausgebrannt: in Waldenrode 350 Dessj., in Hinzenberg 8 Quadrat-Werst (gegen 2500 Lofstellen), Ringenberg und Westerotten gegen 200 Dessj., Zarnikau gegen 800 und Kolzen 85 Dessjatinen.

Der Pabbasche Staatsforst brennt seit drei Tagen, und eine militärische Löschmannschaft ist dahin zu Schiff abgesandt worden. — Brände längs der Strandbahn kommen täglich vor. Von Thorensberg bis Kemmern sieht man auf jedem Schritt kleinere und größere Flächen ausgebrannten dürren Grases und Waldgewächses, das von den Funken der Lokomotiven angezündet wird. Alle Brände längs der Eisenbahn sind darauf zurückzuführen, daß die Lokomotiven keine Funkennetze mit sich führen. Einige Besitzer von angezündeten Privatwäldern strengen gegen die Riga-Oreler Eisenbahn Zivilklagen an. — Auf der Strecke Riga-Dünaburg ist ganz dieselbe Erscheinung zu beobachten: die Böschungen weisen unzählige verbrannte Flecke auf; ja in Riga selbst ist das Gras der Böschung des neuen Eisenbahndammes, in der Gegend der Marienbrücke versengt.

Riga. Die Militär-Aviatiker erhoben sich Sonntag um 1/2 8 Uhr abends von der Spilwe und flogen in kurzen Zwischenpausen, der eine nach dem andern nach Schloß Segewold, um dann von dort wieder ihre Rückreise nach Petersburg anzutreten.

Wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, ist es leider auf dem ferneren Fluge der Militär-Aviatiker nicht ohne Unfälle abgegangen. In der Nähe von Archiereis-Höfchen ist Sonntag gegen 8 Uhr abends der Aeroplan des Leutnants Sergejew aus der Höhe von 30 Fuß abgestürzt. Der Apparat ist zerschellt, der Flieger wurde bewußtlos unter den Trümmern seines Aeroplans hervorgezogen. Er war die ganze Nacht hindurch besinnungslos und ist erst gestern zur Besinnung gelangt. Er entsinnt sich garnicht des Vorfalls und weiß über die Ursache des Absturzes nichts zu sagen. Es geht ihm bereits besser. Ein geringerer Unfall ist dem Leutnant Konowalow, der mit einem Passagier nach Segewold flog, zugestoßen, indem der Apparat beim Landen in einen Graben fuhr, wobei nicht nur das Chassis zertrümmert, sondern auch der Propeller beschädigt wurde. Die Flieger kamen nicht zu Schaden. Der Materialschaden ist bereits repariert. Wie schnell die Fahrt von statten geht, beweist der Umstand, daß, nachdem die 6 Militärflieger gestern früh um 5 Uhr aus Segewold fortflogen, sie bereits um 5.12 Uhr morgens in Wenden wohlbehalten eintrafen. (Man vergleiche hierzu die Nachrichten im lokalen Teile unseres heutigen Blattes. D. Red.)

— Sonnabend abend um 9 1/4 Uhr war, wie wie aus den Rigaer Blättern ersehen, in der Dampfmühle der Gesellschaft „Mukomol" Feuer entstanden, welches sich rapid über das ganze Gebäude ausbreitete. Die Mühle, ein fünfstöckiger steinerner Bau, brannte total aus, auch das Maschinenhaus wurde fast gänzlich zerstört. Die nebenbei belegenen Gebäude konnten von der Feuerwehr gehalten werden.

— Eine Gruppe Moskauscher Hotel- und Restaurantbesitzer, die bereits ein Kapital von 400 000 Rubel aufgebracht hat, plant in Majorenhof ein gewaltiges, mit Badekabinen verbundenes Hotel zu errichten. Es soll, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, mit dem größten Komfort erbaut werden. Da das neue Hotelgebäude in erster Linie für die wohlhabenden Badegäste aus Moskau in Betracht kommen soll, und da zu den reichen Moskauer Kreisen viele Juden gehören, hoffen die Unternehmer, den Majoratsherrn Baron Fircks bewegen zu können, den Juden das Wohnrecht in dem von ihnen geplanten Bau zu gewähren.

— Wie die „Rig. Ztg." von bestinformierter Seite erfährt, hat das Projekt eines neuen Bahnhofs in Majorenhof nicht die Zustimmung des Konseils des Finanzministeriums erhalten, das die Neuanlage für unnötig hält.

Estland. Bei der herrschenden großen Dürre richten die den Schornsteinen der Lokomotiven entsteigenden Funken in den Wäldern bei den Stationen Pallifer und Risti gewaltigen Schaden an. Bald hier, bald dort fängt der Wald an zu brennen, und nur mit großer Mühe gelingt es den Einwohnern der Umgegend, die immer wieder ihre landwirtschaftliche Arbeit unterbrechen müssen, um dem Rufe zum Löschen zu folgen, des rapid um sich greifenden Feuers Herr zu werden. Diese Waldbrände haben, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, einen so großen Umfang angenommen, daß schließlich Militär zum Löschen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Schlechte Ernteaussichten im Baltikum.
In Odessa 2 Flieger †.
Neue Pariser Bombenfunde.
Die Ulster-Männer kehren aus der Ferne in die Reihen der Freiwilligen nach Irland zurück.
Klein-Asien ist als von Griechen „gesäubert" zu betrachten.

Feuilleton.

Die Kino-Industrie in Zahlen.

Einen außerordentlich fesselnden Einblick in die gewaltige finanzielle Bedeutung, die in wenigen Jahren von der Kino-Industrie erobert worden ist, gewährt bei der gegenwärtigen Krise Langford Reed in einem Aufsatz der „Daily Mail".

Auf Grund der neuen Feststellungen des britischen Handelsministeriums arbeiten heute allein die großen Kinematographentheater-Gesellschaften — die Besitzer einzelner kleiner Lichtspielbühnen nicht mitgerechnet — mit einem Kapital von 222 588 000 Mark. 1908 setzte die Spekulation mit der Errichtung von Lichtspielbühnen ein, drei Gesellschaften mit einem Kapital von etwas über 2 Millionen Mark wurden gebildet. Der Zuwachs betrug: 1909 103 neue Gesellschaften mit über 29 Mill. Mk. Kapital, 1910 295 mit über 60 Millionen, 1911 306 mit 26 Millionen, 1912 464 mit 38 1/2 Millionen und 1913 543 Lichtspieltheater-Gesellschaften mit über 65 Mill. Mk. Kapital.

Zu dem heute in England in Kinematographen-Theatern angelegten Gesamtkapital von über 222 588 000 Mark treten nun noch die Einzelbesitzer von Lichtspielhäusern. Hier fehlen die amtlichen Angaben über den Kapitalumfang; wenn man die Summe mit nur ein Viertel der genannten Zahl annimmt und rund 12 Millionen für noch nicht eingezahltes Kapital absetzt, so ergibt sich, daß England für den Bau von Kinematographen-Theatern, vorsichtig und mäßig gerechnet, rund 270 Millionen Mk. angelegt hat, die sich auf 6900 Lichtspielbühnen verteilen.

Welche Summen setzt nun diese Industrie jährlich in Bewegung? Auf Grund einer eingehenden Kalkulation läßt sich berechnen, daß diese 6900 Kinobühnen jährlich 11 040 000 Mark Steuer und Gebühren entrichten, 50 220 000 Mk. für Beleuchtung ausgeben, 86 112 000 Mk. für Löhne und Gehälter bezahlen und etwa die gleiche Summe für Films ausgeben, so daß die Gesamtunkosten jährlich über 235 Millionen hinausgehen. Im allgemeinen läßt sich feststellen, daß die Kinematographentheater-Gesellschaften durchschnittlich einen Gewinn von 12 Prozent des angelegten Kapitals erzielen. Nun ist es freilich richtig, daß in jüngster Zeit zu viel Lichtspielbühnen erbaut wurden, die Spekulation hat sich übernommen. Aber dieser Mißstand ist, wie paradox dies auch klingen mag, ein Beweis für den fortdauernden Aufschwung der Industrie und für den magnetischen Zauber, den das Lichtspiel noch immer auf den Kapitalisten ausübt. Einstweilen ist auch, trotz mancher Verluste bei unglücklichen Spekulationen, nirgends in England eine Abnahme der Bereitwilligkeit, sich bei Kinogründungen zu beteiligen, beim Publikum festzustellen. Allein im vergangenen Jahre wurden in England 1400 neue Lichtspielhäuser eröffnet.

Freilich, die Zukunft birgt eine Gefahr, und für sie ist gerade Deutschland mit seiner heutigen Lage des Lichtspieltheater-Marktes die beste Warnung. Die Klippe des weiteren Aufschwunges sind die Trusts, gleichviel ob es nun Lichtspieltheater-Trusts oder Filmtrusts sind. „Das ist der Grund, weshalb das Kinogewerbe in Deutschland jetzt eine ernste Krise durchmacht. Trusts haben die Herrschaft über den Markt erobert, haben seit kurzem die Lichtspielbühnen mit schlechten oder mittelmäßigen Films überschwemmt, und die Folge davon ist, daß der Zustrom des Publikums abzuflauen beginnt, die Masse sucht sich andere Vergnügungen. Allerdings scheint England von einer ähnlichen Gefahr vorläufig noch nicht bedroht, aber schon jetzt läßt sich erkennen, daß der Schwerpunkt des Kapitalzuflusses sich künftig nicht mehr den Lichtspielbühnen, sondern der Filmindustrie zuwenden wird." Wie gewaltig die Absatzmöglichkeiten für Films wachsen, mag das Beispiel von nur zwei Ländern zeigen. Ungarn kaufte im vergangenen Jahre aus Frankreich 12 000 Films, aus Deutschland 5000, aus Italien und Dänemark je 2000 und aus England 1000. Und ähnlich sind die entsprechenden Zahlen für Spanien, wo übrigens ebenfalls die englische Filmindustrie weit hinter der deutschen, französischen und amerikanischen zurückbleibt.

Literarisches.

Prof. Peter Behrens: „Die deutsche Botschaft in Petersburg". Sonderheft der Zeitschrift „Der Profanbau" (Leipzig, Salomon-Str. 10).

Das Gebäude der deutschen Botschaft in St. Petersburg ist nicht nur durch seine architektonische Bedeutung bekannt geworden, vor allem vielmehr durch die abfällige Kritik des deutschen Kaisers, die einen allgemein anerkannten Künstler, Prof. Peter Behrens, traf. Mag man auch die gehäufte Anwendung der massigen Säulen der Fassade nicht gerade architektonisch notwendig und überzeugend und die ganze Front etwas eintönig finden, so läßt sich doch der starke Eindruck der Gesamtansicht nicht leugnen. Das beste hat aber Behrens bei der Ausstattung der Innenräume geleistet, die die Auffassung des Künstlers von Prunk-, Fest- und Wohnräumen zeigen, wie sie nach moderner Anschauung sein sollten. — Das Sonderheft des „Profanbau" bringt nun das Gebäude mit seinen Innenräumen und zahlreichen Einzelheiten zum ersten Male in ausführlicher und geschlossener Darstellung an die Oeffentlichkeit. Bei den voraussichtlich in Kürze wieder einsetzenden Erörterungen über das geplante Botschaftsgebäude in Washington wird das Sonderheft über das Petersburger Gebäude für manchen Interesse bieten. Es ist bei J. J. Arnd, Verlagsbuchhandlung in Leipzig, erschienen und kostet 3 Mk.

Die Jahrhundert-Ausstellung Deutscher Kunst in Darmstadt.

Kaum weniger Interesse als die Ausstellung Deutscher Kunst aus der Zeit von 1775—1875, welche im Jahre 1906 in Berlin stattfand, erregt zurzeit die „Jahrhundert-Ausstellung Deutscher Kunst 1650—1800 in Darmstadt". Die Münchener Kunstzeitschrift „Die Kunst" (F. Bruckmann A.-G.) widmet als erste in ihrem Juli-Heft dieser Kunstschau einen umfangreichen, aufs glänzendste illustrierten Aufsatz. Nicht nur denen, die diese Ausstellung kennen, wird ein Ueberblick, wie ihn der Aufsatz bietet, sehr willkommen sein, sondern auch diejenigen, welchen ein Besuch nicht möglich war, werden aus Text und Illustration Genuß und große Anregung schöpfen. Nicht weniger interessant als die ebengenannte Publikation ist ferner der Aufsatz über die erste Ausstellung der Freien Secession in Berlin, welcher man nach den vielen Kämpfen, welche die Secession in der letzten Zeit durchgemacht hat, mit Spannung entgegensah, und auch für den Aufsatz über die Französische Ausstellung, welche die Galerie Arnold in Dresden kürzlich veranstaltete, dürfen wir der „Kunst" dankbar sein. — Das Klöpperhaus in Hamburg mit den Plastiken von August Gaul be-

requiriert werden mußte. — Die Wald- und Moorbrände sind in Estland jetzt so zahlreich, daß der Brandgeruch, wie die dortigen Blätter melden, sich schon an der finnländischen Küste bemerkbar macht.

— Der stellvertretende Volksschulinspektor des Weißensteinschen Kreises teilte kürzlich, den estnischen Blättern zufolge, den Lehrern durch ein Rundschreiben mit, das Unterrichtsministerium habe die Mitteilung erhalten, daß in einigen Schulen der Tango benannte unpassende Tanz gelehrt werde. Darum fordere das Ministerium die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks auf, strenge Maßregeln zu ergreifen, damit dieser Tanz nicht mehr in den Schulen gelehrt werde. Ebenso sei auch streng darüber zu wachen, daß die Schüler keine solchen Tanzkurse besuchten, in denen dieser Tanz gelehrt werde.

Reval. Der Gehilfe des Ministers des Innern Generalmajor Dshunkowski hat, den Revaler Blättern zufolge, Sonnabend eine Fahrt in den Revalschen Kreis unternommen, Sonntag die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt und ist am Abend nach Petersburg abgereist. — Der Chef der Nordwest-Bahnen Hofmeister Waljujew ist Sonntag nach Petersburg zurückgereist.

— Ein Gewittter mit erquickendem Regen ist, wie wir aus der „Rev. Ztg." ersehen, gestern um 1 Uhr mittags endlich über Reval niedergegangen. Nach der wochenlangen Periode der Gluthitze hat die Temperatur sich etwas abgekühlt.

Wesenberg. Wie die Redaktion des „Rakwere Teataja" mitteilt, wird sie mit dem 30. Juni das fernere Erscheinen des Blattes einstellen. Als Grund zur Einstellung wird angegeben die Unzufriedenheit des Publikums mit dem Inhalt des in Dorpat zusammengestellten Hauptblattes, das hauptsächlich Nachrichten aus Livland bringe, dagegen wenig Interessantes über estländische Angelegenheiten biete. Daher haben die Herausgeber des „Rakwere Teataja" beschlossen, das Blatt vom Dezember ab als selbständiges Blatt in größerem Umfange erscheinen zu lassen. Zu diesem Zweck soll eine besondere Druckerei angelegt werden, um die Druckkosten herabzusetzen, was gegenwärtig nicht möglich sei wegen des Mangels einer ordentlichen Druckerei in Wesenberg. Wie jedoch, nach dem „Wesenb. Anz.", verlautet, ist nicht der Mangel an einer ordentlichen Druckerei schuld am Fiasko des vor einem halben Jahre gegründeten „Rakwere Teataja", sondern der Mangel an Abonnenten, ferner der Mangel an einem seiner Aufgabe gewachsenen Redakteur, sodann der Mangel an Annoncen sowie endlich der Mangel an weiterer Opferfreudigkeit seitens der bisherigen Herausgeber.

Kurland. In Gramsden ist am Sonnabend nach mehrwöchentlichem Krankenlager Pastor Fr. Stegmann gestorben. — Er war, wie wir dem Nekrolog der „Lib. Ztg." entnehmen, am 28. November 1834 als Sohn des Kreisgerichts-Sekretärs in Grobin geboren. In den Jahren 53—57 studierte er als Mitglied der „Curonia", der auch sein Vater bereits angehört hatte, an der Universität Dorpat Theologie. Nach einigen Hauslehrerjahren in Gawesen und Fischöden wurde er 1864 Pastor-Adjunkt und 1868 Pastor in Gramsden. Fast 50 Jahre lang hat er in aufopferungsvoller, segensreicher Arbeit am demselben Orte gewirkt. Nicht einmal die Stürme der Revolutionszeit haben den pflichtgetreuen, mutigen Mann zwingen können, seinen Platz auch nur zeitweilig zu verlassen. Im September dieses Jahres hätte der allgemeingeachtete und beliebte Seelsorger im Kreise seiner Gemeinde und seiner zahlreichen Freunde und Verehrer das Fest seiner 50-jährigen Amtstätigkeit begehen können.

Mitau. Den Rigaer Blättern geht folgender Aufruf zur Errichtung einer Verkaufsstelle landwirtschaftlicher Produkte in Mitau zu: „Die Unterzeichneten beabsichtigen, im Anschluß an die Volksküche in Mitau im Herbst eine Verkaufsstelle für landwirtschaftliche Produkte einzurichten. Diese Einrichtung soll den Zweck haben, den Hausfrauen auf dem Lande eine Absatzstelle ihrer Produkte zu sichern sowie den Hausfrauen in der Stadt erstklassige Ware preiswert zu liefern. Die Volksküche hat bisher schon landwirtschaftliche Produkte, wie Butter und Wild im Auftrage einiger Güter und des kurländischen Jagdvereins in Kommission verkauft. Es wird beabsichtigt, dieses Kommissionsgeschäft weiter auszubauen und zu vergrößern. Es soll vorläufig davon abgesehen werden, einen Verein zu gründen; das Unternehmen ist in der Weise gedacht, daß die Volksküche alle Waren in Kommission nimmt, und sich vom Ertrag einen Prozentsatz zur Erhaltung des Geschäfts einbehält. Diejenigen Hausfrauen, welche beabsichtigen, die Produkte ihrer Haushaltung der Verkaufsstelle zu überweisen, werden gebeten, dies schriftlich der Volksküche mitzuteilen und wenn möglich anzugeben, welche Waren geliefert und wie groß ungefähr die Lieferungen fürs Jahr sein werden. Es wird beabsichtigt, Ende August, während der landwirtschaftlichen Ausstellung, alle Interessenten durch die Zeitungen zu einer Versammlung in Mitau einzuladen. Auf dieser sollen alle die Einrichtung einer Verkaufsstelle betreffenden Fragen besprochen werden. Etwaige Meldungen bitte unter der Adresse: Mitau, Verwaltung der Volksküche am Markt. Mitau, im Juni 1914. Baronin Anna v. Derschau. Baronesse Anna v. Derschau. Baronesse Louise v. Drachenfels. Baronesse v. Stempel. Baron Paul v. Derschau.

Libau. Wie bereits kurz gemeldet, ist die von Mitgliedern der lettischen Stadtamts-Partei eingereichte Klage über die letzten StV.-Wahlen von der Gouv.-Session in Städteangelegenheiten abgewiesen worden. Die Bestätigung der Wahlen wird nunmehr in den nächsten Tagen erfolgen. — Wie die „Lib. Ztg." hört, erstreckte sich die Untersuchung der Gouvernements-Session hauptsächlich auf die Beschaffenheit der Wahlkasten. Da sich nicht mehr feststellen ließ, welche Kasten zu den StV.-Wahlen gebraucht worden waren, wurden der Kommission sämtliche 170 im Besitze des Stadtamts befindlichen Wahlkasten vorgeführt. Jeder einzelne wurde vom Herrn Gouverneur persönlich geprüft, wobei festgestellt wurde, daß bei 7 Kasten die Stimmkugeln nicht ganz glatt durchfielen. Da, wie schon erwähnt, auch die übrigen Beschwerdepunkte ganz unhaltbar waren, so wurde die Klage abgewiesen Die obenerwähnten Wahlkasten wurden abgesondert und versiegelt, um nötigenfalls dem Senat als corpora delicti vorgelegt zu werden. — Die Organe der lettischen Stadtamts-Partei, oder, wie man wohl jetzt richtiger sagen muß, der verflossenen Stadtamts-Partei, vertrösten ihre Leser auf den Senat, bei dem die Beschwerdeführer „Gerechtigkeit suchen" werden! Zum Schluß nur noch eine Stilprobe aus dem Organe dieser Partei: „So ist es denn geschehen! Die Wahlen sind bestätigt worden und Libau wird damit für 4 Jahre dem „Deutschen Verein" ausgeliefert. Man muß annehmen, daß unsere Stadt, die schon ohne dem genügend verdeutscht ist, in nächster Zukunft endgültig in eine Winkel Preußens verwandelt sein wird . . ." usw.

Petersburg. Im geistlichen Ressort sollen, wie die „Retsch" sich aus autoritativer Quelle mitteilen läßt, zum Herbst große Veränderungen bevorstehen. Nicht nur der Oberprokureur W. K. Sabler und sein Gehilfe Damanski, sondern auch einige höhere Beamte der Zentralinstitutionen des Ressorts sollen ihre Posten verlassen. Im Zusammenhange mit den bevorstehenden Veränderungen werden an der Winter-Session des Synods 12 der bekanntesten Hierarchen teilnehmen. Außerdem sollen mehrere neue Kommissionen gebildet werden, die sich mit den Fragen der kirchlichen Reform beschäftigen sollen.

Petersburg. Ueber den äußeren Lebenslauf des in Belgrad verstorbenen russischen Gesandten, Hofmeisters Nikolai Genrichowitsch Hartwig, finden wir in den Residenzblättern einige nähere Daten.

Der Verstorbene, über dessen Eltern, bezw. über dessen nationale und konfessionelle Zugehörigkeit die Blätter seltsamerweise garnichts verlautbaren, erhielt in Odessa seine Schul- und Universitätsbildung. Dem Ministerium des Aeußern gehörte er seit dem Jahre 1875 an, und zwar hat er hier seinen Dienst im ehem. Asiatischen Departement begonnen. 1878 wurde er zum Vizekonsul in Burgas ernannt und blieb hier 6 Jahre. Dann nahm Hartwig seinen Dienst im Asiatischen Departement wieder auf und wurde 1897 Vizedirektor und 3 Jahre später Direktor dieses Departements. 1906 erfolgte seine Ernennung zum Gesandten in Teheran. Hartwig, dessen Name in jenen unruhigen Zeiten viel genannt wurde, galt für einen Anhänger des vertriebenen Schahs und Gegner des neuen konstitutionellen Regimes. 1909 wurde Hartwig zum Gesandten in Belgrad ernannt.

In einflußreichen nationalistischen Kreisen der Residenz besaß der verstorbene Belgrader Gesandte viele Freunde. Eine Zeitlang hieß es, daß er zum Minister des Auswärtigen designiert sei; dann wieder stand er in entschiedener Opposition zur obersten Leitung des Ministeriums — namentlich zu Iswolski. — Der Hingeschiedene stand im 60. Lebensjahre.

Ende März wandte sich, wie die „Retsch" berichtet, W. M. Purischkewitsch an den Marineminister mit einer Klage darüber, daß die Verwaltung des Sewastopoler Hafens bei Juden Bestellungen mache. Nun hat der Chef der Haupt-Marine-Wirtschaftsverwaltung A. P. Selenoi an W. M. Purischkewitsch folgendes Schreiben gesandt: „Auf Anordnung des Marineministers habe ich die Ehre, Ihnen auf Ihr Schreiben vom 26. März d. J. mitzuteilen, daß die von Ihnen angeregte Frage schon lange die Aufmerksamkeit des Ministeriums auf sich gezogen hat und daß zur Vermeidung einiger in dieser Beziehung unerwünschter Erscheinungen die unerläßlichen Maßregeln ergriffen worden sind. Immerhin muß man im Auge behalten, daß alle Bestellungen von der Sewastopolschen Hafenverwaltung auf Grund der Regeln über die Kronsbestellungen gemacht werden und daß das Gesetz die Juden von diesen nicht ausschließt."

— Die Doktoren der Medizin der Pariser und Tübinger Universität, die Herren Viktor Ssokolow und Herbert v. Vegesack hatten, den Residenzblättern zufolge, auf den Allerhöchsten Namen Gesuche eingereicht, man solle ihnen die Ausübung der ärztlichen Praxis in Rußland ohne vorherige staatliche russische Prüfung gestatten. Auf den alleruntertänigsten Rapport des Chefs der Kanzlei zur Annahme von Gesuchen auf den Allerhöchsten Namen hin, sind diese Gesuche genehmigt worden.

— Für das Programm des allandschaftlichen Kongresses für Finanzfragen sind, der „Retsch" zufolge, folgende Punkte in Aussicht genommen: 1) Das Verhältnis der staatlichen und landschaftlichen Steuern zu einander. 2) Die Formen und Arten der landschaftlichen Einnahmen. 3) Die Form der aus den Mitteln der Reichskasse für örtliche Bedürfnisse zu gewährenden Unterstützungen. 4) Die Begrenzung der landwirtschaftlichen Besteuerung. 6) Die landwirtschaftlichen Naturallasten. 7) Der den Landschaften zu gewährende Kredit. 8) Die gegenseitigen Beziehungen der Stadt- und Landschafts-Finanzen. 9) Der gegenwärtige Stand der landschaftlichen Finanzwirtschaft. 10) Die Finanzverwaltung der örtlichen Selbstverwaltungen in West-Europa und Amerika.

— Die Angelegenheit des von Gendarmen auf der Station Klin vor Monaten mißhandelten Dragomans Petrow erhält, wie die „Mosk. Deut. Ztg." berichtet, eine neue Wendung. Der Minister des Aeußern Ssasonow hat einem Beamten seines Ressorts den Auftrag erteilt, alles Material, das in Zusammenhang mit dieser Affäre steht, zu sammeln, woraufhin der Minister Erklärungen von dem Justiz- und Verkehrsminister verlangen wird.

— Das Marineministerium hat, wie die „Now. Wr." schreibt, für das Auffinden von abgeschossenen Torpedos, die häufig von Matrosen nach dem Schuß nicht verfolgt und mit den Hilfsmitteln des Schiffes nicht gleich gefunden werden können, nachher aber von den Strandbewohnern ganz zufällig entdeckt werden, eine Belohnung von 50 bis 200 Rbl. angesetzt. Die Belohnung wird einem jeden ausgezahlt, der einen Beglaubigungsschein eines im Offiziersrang stehenden Beamten des Marineressorts vorweist.

— Das Petersburger physikalische Observatorium vermerkt, daß die mittlere Tagestemperatur in Petersburg während der letzten 170 Jahre, d. h. seit dem J. 1743, nie eine solche Höhe wie in diesem Monat erreicht hat.

Nishni-Nowgorod. Der Wasserstand der Wolga beginnt infolge der Hitze und Dürre rapid zu sinken. Die Passagierdampfer nehmen nur noch die halbe Fracht auf. Infolge des Aufenthalts an den besonders flachen Stellen des Flusses treffen die Dampfer überall mit großer Verspätung ein.

Jekaterinoslaw. Die Angestellten der elektrischen Straßenbahn machten bei der Verwaltung des Unternehmens eine Reihe wirtschaftlicher Forderungen geltend, die aber abgelehnt wurden. Die Angestellten erklärten, sie würden die Arbeit vorläufig noch nicht ganz einstellen, dafür aber den „italienischen" Streik proklamieren. Seit drei Tagen bewegen sich die Straßenbahnen im „Schildkrötentempo" und werden kaum noch von jemand benutzt.

Odessa. Der Stadthauptmann hat dem Reichsduma-Abgeordneten Welichow den Vortrag über das Thema „Die staatliche Theorie der Selbstverwaltung und die Ueberwachung durch die Administrativbehörde" verboten. Der Vortrag des Bruders des Abgeordneten, des Rechtsanwalts Welichow, der das Thema „Die russischen Stadtverwaltungen und die Reform des städtischen Wahlrechts" behandeln sollte, wurde ebenfalls verboten.

Warschau. Der Redaktion der hebräischen Zeitung „Hazefira" ging, wie die „Retsch" berichtet, ein Buch Purischkewitschs mit dem Titel „Vor dem Gewitter" und dem Vermerk „Zur Besprechung" zu. Dem Buch lag ein Brief des Abg. Purischkewitsch folgenden Inhalts bei: „Ich sende Ihnen mein soeben herausgegebenes und in ganz Rußland an alle Adels-, Landschafts- und andere kommunale Institutionen versandtes Buch, „Vor dem Gewitter". Dieses Buch ist eine Herausforderung an euch, den Ekel und den Bodensatz des russischen Landes. Ich glaube an die Energie des Unterrichtsministeriums, das vom ruhmvollen Minister Cassо und seinen würdigen Gehilfen geleitet wird. Ich glaube daran, daß die russische Gesellschaft erwachen wird und daß wir gemeinsam euch — das öffentlich und im Dunkeln wirkende Pack, das durch die Schule den Volksschullehrer und das russische Volk verseucht — aufs Haupt schlagen werden, das euch abgehauen werden wird." — Die Redaktion der „Hazefira" zieht den Abg. Purischkewitsch wegen dieses Schreibens zu gerichtlicher Verantwortung.

Ausland.

Freisinn und Sozialdemokratie.

(Berliner Spezialkorrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 9. Juli (26. Juni).

—v. S.— In der sommerlichen Stille ist es immerhin eine Anzahl von Ereignissen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkt und ein Licht auf die ziemlich verworrene innere Lage wirft.

In Labiau-Wehlau steht die Ersatzwahl für das durch den Tod des konservativen Abgeordneten v. Massow erledigte Reichstagsmandat bevor. Konservative und Freisinnige stehen sich hier gegenüber und betreiben den Wahlkampf mit äußerster Schärfe. Leider nimmt die Sozialdemokratie, obwohl sie im Kreise weit hinter den beiden anderen Parteien zurücksteht, vermöge des Abkommens mit dem Linksliberalismus eine recht bedeutsame Stellung ein, und es muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß sie, wenn es zur Stichwahl zwischen dem konservativen und dem freisinnigen Kandidaten kommt, alsdann den Ausschlag geben wird. Zu wessen Gunsten braucht bei der Freundschaft zwischen der bürgerlichen und sozialen Demokratie nicht näher ausgeführt zu werden.

Die Annäherung des Freisinns an die Sozialdemokratie übt überhaupt einen überaus bedenklichen und verhängnisvollen Einfluß auf die inneren Verhältnisse Deutschlands aus. Sie hat es bewirkt, daß die Revolutionspartei jetzt im Reichstage durch 111 Abgeordnete vertreten ist und daß der Charakter des deutschen Parlaments gegenwärtig Züge aufweist, die direkt als antimonarchisch und staatsfeindlich zu bezeichnen sind.

Die Sozialdemokratie plante vor kurzem einen großen Schlag gegen das deutsche Heer und damit gegen die Monarchie und die ganze bestehende Staatsordnung. Gegen Rosa Luxemburg, die bekannte polnisch-jüdische Agitatorin, war ein Strafverfahren eingeleitet worden, weil sie deutschen Offizieren und Unteroffizieren schwere Soldatenmißhandlungen vorgeworfen hatte. Nicht weniger als eintausendunddreizehn Zeugen waren deshalb namhaft gemacht worden, um die Wahrheit der aufgestellten Behauptungen zu bekunden. Selbstverständlich lag dem Kriegsministerium daran, allem zuvor diese Zeugen zu hören, um nötigenfalls sofort gegen die Schuldigen einschreiten zu können. Diesem Wunsche der Militärverwaltung kann nur unbedingt zugestimmt werden; ebenso natürlich aber ist es auch, daß dann der Beleidigungsprozeß gegen Rosa Luxemburg unterbrochen werden müßte.

Das war der Sozialdemokratie nun keineswegs angenehm. Ihr Zweck bestand ja lediglich darin, durch alle ihre „Zeugen" vor aller Oeffentlichkeit deutsche Offiziere und Unteroffiziere zu schmähen. Es sollte vor Gericht eine ausgedehnte Propaganda gegen die Armee in Szene gesetzt werden. Das ist nun durch das Eingreifen der Militärverwaltung und die Vertagung des Prozesses zunächst wenigstens glücklich vereitelt worden.

Wenn die Sozialdemokratie darüber in Zorn gerät, so kann man sich nicht weiter wundern; aber auch der Freisinn ist erzürnt und zetert über das Gericht, weil es den Wunsch der Genossen nicht erfüllt, sondern das Verfahren bis zur Entscheidung der Frage der Soldatenmißhandlungen vertagt hat. Bei dieser Taktik konnte man wieder einmal die volle Abhängigkeit der Fortschrittlichen Volkspartei von der Sozialdemokratie erkennen. Das geschieht zu einer Zeit, da die Genossen ihre revolutionären Tendenzen so deutlich zeigen, wie kaum jemals früher. Selbst die Ermordung des Erzherzogs

---

handelt ein reich illustrierter Aufsatz im dekorativen Teil des Heftes. Diesem schließt sich „Das österreichische Haus auf der Deutschen Werkbund-Ausstellung in Köln" an. Kleinere Aufsätze über die künstlerische Inszenierung des Parsifal, die Geschichte des „Sheffield Plate" und schöne Ansichten aus schweizerischen Gärten vervollständigen den Inhalt des neuesten Heftes dieser hervorragenden deutschen Kunstzeitschrift.

Kunst und Wissenschaft

Professur für Geschichte und Kultur Rußlands am Hamburger Kolonialinstitut. Der Hamburger Senat hat die neue Professur für Geschichte und Kultur Rußlands dem bisherigen Assistenten am Seminar für osteuropäische Geschichte der Universität Berlin, Dr. Richard Salomon, übertragen. Dr. Salomon ist, wie die „Hamb. Nachr." mitteilen, am 22. April 1884 in Berlin geboren. Er hat sich eingehend mit der byzantinischen und russischen Geschichte und Kultur beschäftigt und unter der Leitung von Professor Krumbacher in München und Proffessor Schiemann in Berlin auf diesem Gebiete gearbeitet. Seit 1908 war er als ständiger Assistent an dem von Professor Schiemann geleiteten Berliner Seminar für osteuropäische Geschichte tätig. Daneben nahm er auch an den Arbeiten der „Monumenta Germaniae" teil. Von seinen Veröffentlichungen seien hervorgehoben: eine Abhandlung über Ignati von Ssmolensk, Th. Schiemann dargebracht 1907; eine russische Publikation zur päpstlichen Diplomatik und ein Aufsatz über Zar Nikolaus I. und Napoleon III. in der „Zeitschrift für Osteuropäische Geschichte" 1912; ferner ständige Berichte über russische Veröffentlichungen in derselben Zeitschrift und verschiedene Besprechungen von Büchern über russische Verhältnisse.

— Ein Preis für Leistungen zur Bekämpfung der Krebskrankheit. Aus der neuerrichteten Martin Brunnerschen Stiftung wird in diesem Jahre, wie nunmehr alljährlich, an eine in Deutschland tätige Person eine Gabe von 1500 Mk. als Preis für hervorragende wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiete der Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheiten zur Verteilung kommen. Bewerbungen sind bis spätestens 1. September d. J. beim Stadtmagistrat in Nürnberg einzureichen.

— Ausländer an amerikanischen Universitäten. Mit Genugtuung konstatiert die amerikanische Presse eine bedeutende Zunahme ausländischer Studierender an amerikanischen Hochschulen. Einer aus Washington stammenden Statistik zufolge wurden im letzten Jahre 4222 Ausländer gezählt, darunter 594 aus China, 336 aus Japan und 122 aus Deutschland, dem „Mekka der Wissenschaft" (so die amerikanischen Pressenotizen), in im ganzen 275 Colleges, Universities und Schools of Technology ohne Einrechnung der Sommerschulen. Des weiteren werden genannt: Kanada mit 653, Indien mit 162, Türkei mit 143, Korea und Siam mit je 13, Persien mit 21. Lateinisch-Amerika bietet folgendes Bild: Kuba schickt 209, Costa Rica 29, Guatemala 15, Honduras 12, Nikaragua 18, Salvador 19, Mexiko 123. Aus Südamerika: Argentinien 43, Brasilien 113, Bolivia 3, Chile 12, Kolumbia 87, Ekuador 16, Paraguay 2, Peru 25, Uruguay 2, Venezuela 7. Aus Europa werden aufgerechnet annähernd 800: Großbritannien und Irland 212, Deutschland wie angegeben 122, Rußland 134, Frankreich 45, Schweden 41, Italien 38, Oesterreich-Ungarn 34, Schweiz 29, Norwegen 26, Griechenland 22, Spanien 20, Niederlande 19, Bulgarien 15, Rumänien 6, Belgien 4, Portugal 3, Montenegro 1. Endlich werden aufgeführt 56 Studenten aus Neuseeland, 15 aus Aegypten, 2 aus Liberia, 44 aus Südafrika. Die amerikanischen Kolonialbesitzungen stellen 484: Hawai 108, Porto Rico 215, Philippinen 111. — Interessant ist die Feststellung, daß es sich bei den 122 Deutschen dieser Statistik der Hauptsache nach um Studierende der amerikanischen Zahnheilkunde handelt.

— Julius Rodenberg †. Der Schriftsteller und Dichter Professor Dr. Julius Rodenberg, der Herausgeber der „Deutschen Rundschau", ist im Alter von 84 Jahren in seiner Berliner Wohnung gestorben. Rodenberg war neben dem vor wenigen Wochen verstorbenen Karl Frenzel der letzte von den an der Gründung des Vereins Berliner Presse Mitbeteiligten. Er hatte Jura studiert, war in Frankreich und England gewesen und trat schon in frühen Jahren als Lyriker und Journalist hervor. Seit 1863 wohnte er in Berlin. Die „Deutsche Rundschau", die er 1874 gründete, brachte Rodenberg bald auf die Höhe einer unserer angesehensten Zeitschriften. Sie machte auch politisch von sich reden, als sie seinerzeit das Tagebuch Kaiser Friedrichs veröffentlichte.

Mannigfaltiges.

Der Brand des Holmenkollen-Hotels. Christiania, 10. Juli: Der Blitzschlag, der in das bekannte Touristenhotel auf dem Holmenkollen einschlug und das Gebäude, wie gemeldet, völlig einäscherte, hat zugleich Kunstschätze vernichtet. Das Haus hatte eine künstlerisch wertvolle Einrichtung, so enthielt es Munthes berühmtes Märchenzimmer und Kittelsens Telemarkstube. Viele Gemälde und die große unersetzliche Sammlung norwegischer Altertümer und Geschirre wurden ein Raub der Flammen. — Das Hotel war jährlich das Ziel vieler tausender Touristen. Wer die Hauptstadt besuchte, unterließ es nicht, auch dem durch eine Bergbahn bequem zu erreichenden Hotel mit seiner prächtigen Aussicht auf die üppigen Waldungen und den majestätischen Christiania-Fjord einen Besuch abzustatten. — Allwinterlich ist der Holmenkollen mit seinem musterhaft angelegten Sprunghügel der Schauplatz jener Skikämpfe, die von weit und breit Bewerber um die Preise und Zuschauer herbeilocken.

— Eine amerikanische Brautausfuhr-Steuer. Von einem lustigen Gesetzentwurf, der offenbar nur dazu bestimmt ist, die Titelsucht in den Kreisen der amerikanischen Parvenüs zu geißeln, wird aus Washington depeschiert: Der Deputierte Stanley Bowdle aus Cincinnati hat im Repräsentantenhause zu Washington eine Bill eingebracht, derzufolge alle Amerikanerinnen, die einen europäischen Aristokraten heiraten, einen Aufschlag von 25 Prozent zur Einkommensteuer zahlen sollen. Zur Begründung seines Vorschlages führte Bowdle aus, daß diese Amerikanerinnen keinen republikanischen Patriotismus besäßen und sich jedem Ausländer mit einem Adelsdiplom an den Hals würfen. Cincinnati allein habe erst kürzlich Europa zwei Prinzessinnen und eine Gräfin geliefert. „Nehmen Sie aber", so schloß der amerikanische Volksvertreter seine Rede, „meine Brautausfuhr-Steuer an, so werden die amerikanischen Exportprinzessinnen auf dem europäischen Heiratsmarkte sofort im Preise sinken." — Ob es den Amerikanern gelingen würde, auf diesem Wege die europäische Konkurrenz auf dem Heiratsmarkte auszuschalten und die Kapitalien im Lande festzuhalten? Man zweifelt um so mehr daran, als eine scharfe steuerliche Selbsteinschätzungspflicht in Amerika fehlt.

— Bienen im Schornstein. Nicht geringe Aufregung herrschte, wie aus Riga die lettischen Blätter berichten, am Vormittag des 17. Juni in der Postabteilung der Riga-Oreler Bahn. Es war nämlich ein schwärmendes Bienenvolk in den Schornstein geraten, den es sich wohl als passende Behausung gedacht hatte. Um die Bienen zu vertreiben, zündete man im Ofen Papier an, was zur Folge hatte, daß einem großen Teil der Bienen die Flügel versengt wurden und daß der aufgeregte Schwarm ins Zimmer drang und erbittert auf die dort anwesenden Personen losfuhr. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, die Bienen zu vertreiben, wurde der Bienenzuchtinstruktor Grünup telephonisch herbeigerufen, der mit Hilfe eines seiner Schüler den Schwarm, soviel von ihm nachgeblieben, kunstgerecht einfing und fortbrachte, um ihn in einen Stock zu setzen.

— Die verkannten Wandervögel. Das „Leeuwarder Nieuwsblad", dessen Redakteur augenscheinlich noch nicht tief in die Geheimnisse der deutschen Sprache eingedrungen ist, schreibt: „Das frühere Benediktiner-Kloster im Dörfchen Mönchröden in Thüringen wurde vom jungdeutschen Landesverband angekauft, um in ein Zugvogelhaus umgewandelt zu werden, für welchen Zweck dieses verlassene Kloster sich ganz besonders eignet. Ornithologen und Liebhaber von Vögeln dürften sich für diese löbliche Tat besonders interessieren."

— Vom lustigen John Bull. Ein Seebär. Dame (auf dem Promenadendeck eines Ozeanriesen): „Nicht wahr, Herr Kapitän, die Passagiere ermüden Sie doch allzu sehr mit ihren Fragen?" Kapitän: „Ja, gnädige Frau, und was wünschen Sie noch zu wissen?" — — Menschliche Unvollkommenheit. Er: „Willst du damit etwa sagen, daß ich ein vollkommener Idiot bin?" Sie: „Ach nein! . . . Niemand ist in dieser Welt vollkommen!" — — Die zweite Geige. Heck: „Spielen Sie irgendein Instrument?" Peck (traurig): „Ja, die zweite Geige — zu Hause." — — Schwacher Trost. Schauspieler: „Dieser Kritiker hat mich ja hingerichtet." Freund: „Das bedeutet gar nichts. Er weiß nicht, was er schreibt, er wiederholt nur wie ein Papagei, was alle Welt sagt."

Franz Ferdinand von Oesterreich und seiner Gemahlin hat ja ihrer Presse Anlaß gegeben, ihrem Haß gegen die Besitzenden, die Monarchie und überhaupt das Bestehende Ausdruck zu verleihen. Wenn eine bürgerliche Gruppe einer solchen Partei sich anschließt, wenn sie deren Zwecke in ihrer Presse fördert und dazu beiträgt, die Zahl der parlamentarischen Vertreter des Umsturzes zu vermehren, dann kann sie sich unmöglich wundern, wenn sie von denen, die das monarchische Prinzip hochhalten und in allen solchen Fragen keine Zugeständnisse kennen, aufs schärfste bekämpft werden.

Rußland und England in Persien.

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily Mail" meint, daß der letzte Schritt der britischen Admiralität in Persien, nämlich der Ankauf der Aktien des Petroleumwerkes, wahrscheinlich zu einer Revision des englisch-russischen Vertrages über Persien führen werde. Einer der wichtigsten Punkte sei die Verlängerung der russischen Bahn vom Kaspischen Meere nach Teheran. Wahrscheinlich trage sich auch Rußland mit dem Plan, eine Bahn bis an die indische Grenze auszubauen, was natürlich die indische Regierung mit großer Sorge erfülle, woraus sich auch das tiefe Schweigen der Admiralität erkläre.

Deutschland.

Von des Kaisers Nordland-Reise wird aus Bergen gemeldet: Nach dem Eintreffen der „Hohenzollern" in Odde machte der Kaiser einen kürzeren Spaziergang am Ufer des Fjords. Am Vormittag hielt Generalleutnant Freiherr v. Freytag-Loringhoven einen kriegsgeschichtlichen Vortrag. Dann wurde die Fahrt nach Bergen angetreten. — Dem Kaiser zum Gruß bringt fast die gesamte Presse von Christiania herzlich gehaltene Artikel, die sich, ohne auf das politische Gebiet abzuschweifen, mit der Person des Kaisers beschäftigen, der zum **25.** Male die norwegischen Gestade besucht. Die Blätter heben besonders das prunklose Auftreten, die Ungezwungenheit und Leutseligkeit des Kaisers im Verkehr mit den Norwegern hervor. Die Tatsache, daß der Kaiser sich dies Jahr zum 25. Male auf der Nordland-Reise befindet, spricht deutlich für die Reize und Schönheiten der nordischen Landschaft, deren eifrigster Verehrer Wilhelm II. geworden ist.

Oberst Basarow, der Berliner russische Militärattaché, hat, wie die „Nat.-Ztg." erfährt, vor einigen Tagen Berlin plötzlich verlassen und ist nach Rußland abgereist. Es heißt, daß er in etwa 2 Monaten zurückkehren werde. Das genannte Blatt glaubt indessen, mitteilen zu können, daß Herr Basarow durch eine andere Persönlichkeit werde ersetzt werden.

Der Kriegsminister v. Falkenhayn hat vor kurzem einen neuen Erlaß über die Beurlaubung von Mannschaften zu Erntearbeiten herausgegeben, worin es heißt: „Klagen über Arbeitermangel aus den beteiligten Kreisen (in Sonderheit des Ostens) lassen es angezeigt erscheinen, den Wünschen der landwirtschaftlichen Bevölkerung um Beurlaubung von Mannschaften zur Aushilfe bei Erntearbeiten möglichst weit entgegenzukommen. Das Kriegsministerium stellt unter Bezug auf sein Schreiben vom 29. November 1908 ergebenst anheim, die Truppenkommandeure anzuweisen, Gesuche dieser Art wohlwollend zu prüfen und Beurlaubungen hierzu eintreten zu lassen, soweit es mit den dienstlichen Verhältnissen vereinbar ist."

Aus Kolmar wird unterm 11. Juli berichtet: „Hansi" ist über die französische Grenze entwichen! Gestern hat er noch erklärt, daß er heute die einjährige Gefängnisstrafe, die er für sein Buch „Mon Village" vom Reichsgericht erhalten hatte, antreten werde. Im Laufe der Nacht traf jedoch beim Gericht in Kolmar ein Telegramm ein, das in Belfort aufgegeben war und folgenden Wortlaut hatte: „Mich hafte gesehen!" Waltz ist auch in Belfort gesehen worden. Bekanntlich hatte der Verurteilte eine Kaution von 25 000 Mark hinterlegt; diese ist natürlich verfallen.

Bei einem Zusammenstoß zwischen polnischen und deutschen Studenten an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim hat, dem „Lok.-Anz." zufolge, die Untersuchung ergeben, daß von den polnischen Studenten deutschfeindliche Schmähworte gefallen sind. Infolgedessen ist, wie das Blatt aus Stuttgart meldet, die polnische Studentenvereinigung „Polonia" wegen deutschfeindlicher Gesinnung aufgehoben worden. Ein polnischer Studierender, der als Urheber des Vorfalles anzusehen ist, wurde relegiert. Die Hochschuldirektion hat die polnischen Studenten auf die ernsten Folgen eines wiederholten Mißbrauchs des Gastrechtes hingewiesen.

England.

Zur Suffragetten-Epidemie wird aus London vom 10. Juli (27. Juni) berichtet: Als heute der König und die Königin bei ihrem Besuch in Perth nach dem Armenhospital fuhren, sprang, als die Equipage auf den Condy-Platz einbog, eine Suffragette auf das Trittbrett und versuchte, das Fenster einzuschlagen. Zwei Konstabler rissen sie herunter und führten sie nach dem Polizeiamt. Es bedurfte einer starken Abteilung von Polizisten zu Fuß und zu Pferde, um die wütende Volksmenge davon abzuhalten, die Suffragette zu lynchen. Auf dem Polizeiamt gab sie ihren Namen als Rhoda Fleming und eine Adresse in Glasgow an. Sie hatte eine Petition bei sich, in der sie den König aufforderte, die gewaltsame Ernährung von Suffragetten im Gefängnis zu Perth aufzuheben. Sie wurde in Haft behalten.

Serbien.

Die serbische Presse hetzt noch immer darauf los. Die Zeitung „Politika" richtet nicht wiederzugebende Beleidigungen gegen die Mitglieder des Kaiserhauses. Der „Balkan" greift die Serajewoer Polizei an. Europa, welches sich noch vor kurzem mit dem kranken Mann am Bosporus beschäftigte, werde bald mit dem kranken Mann an der Donau zu tun bekommen. „Trgowinski Glasnik" nennt die österreichisch-ungarische Politik jesuitisch, rücksichtslos und unehrenhaft. Die barbarische und räuberische Politik in Bosnien werde dem serbischen Volke eine Mahnung sein, daß es nicht in einem Kulturstaate lebe und stets bereit und bewaffnet sein müsse, sich vor der Räuberei der Behörden zu verteidigen. „Stampa" veröffentlicht ein offenes Schreiben an den Bürgermeister Serajewos, worin dieser beschuldigt wird, durch einen Aufruf das mohammedanische und kroatische Gesindel zum Plündern und Morden an den Serben aufgefordert zu haben. Die Zeit sei nicht fern, wo die Serben, welche die Macht der Türkei brachen und die Bulgaren straften, um Ivan und Planina kreisen würden. Dann werde nichts und niemand den Bürgermeister vor der verdienten Strafe retten können. Die „Prawda" fordert unter dem Titel „Boykott gegen die Nichtsnutzigen" zum Boykott gegen die österreichischen Firmen Belgrads sowie gegen die österreichischen Waren auf.

Albanien.

Ueber die Fürstin von Albanien wird den „Leipz. N. Nachr." aus Durazzo geschrieben: „Daß die Fürstin es ist, die ihren Gemahl bewogen hat, den Thron von Albanien anzunehmen und ihm noch jetzt zum Ausharren rät, ist überall genugsam bekannt. Es ist nichts Neues, daß die Frauen regierender Häupter oft mehr Tatkraft besitzen als diese gekrönten Häupter selbst. Die Fürstin hat sich jedenfalls dem Volke mehr angepaßt als ihr Gemahl! Sie spricht sehr gut albanisch, „wie eine geborene Albanerin", hörte ich oft sagen. Der Fürst kann kaum zehn Worte albanisch sprechen; er hat nicht nur kein Herrschertalent, sondern auch kein Sprachentalent. Während sich der Fürst mit Dutzenden von Ratgebern, in- und ausländischen Hofbeamten usw. umgeben hat, die schließlich alle nur ihr eigenes Interesse im Auge hatten, beschränkte sich die Fürstin auf die allernotwendigsten Personen.

Epiroten nebst griechischen Truppen haben alle Gebiete, die gemäß den Londoner Abmachungen geräumt waren, bis auf vier Dörfer wieder besetzt. Auch diese Dörfer werden die albanischen Streitkräfte wegen der Aussichtslosigkeit der Verteidigung räumen. Die Bevölkerung flüchtet nordwärts. So weiß die Agenzia Stefani aus Durazzo zu melden: „Die Epiroten halten also den Augenblick für günstig, um in Albanien auf Raub auszugehen, und griechische Truppen wirken dabei mit. Die Beschlüsse der Londoner Konferenz werden einfach als nicht vorhanden übergangen."

Lokales.

Von der III. Großfürstin Victoria-Fahrt.

Am 11. Juli nimmt von Dorpat aus die dritte Großfürstin Victoria-Automobilfahrt ihren Anfang. Von der Leitung der Fahrt, bezw. des I. Baltischen Automobil- und Aero-Klubs, geht uns das nachfolgende Verzeichnis der Teilnehmer der Fahrt zu:

I. Fahrleitung: 1) Benz, 39/100 HP. Graf A. Schuwalow, Baronin S. Meyendorff, Baron P. Meyendorff.

2) Benz, 33/75 HP. Fürst N. Kropotkin, Präsident des Klubs, Fürstin M. Kropotkin, Baron R. Freytag-Loringhoven.

3) Opel, 33/60 HP. E. Feitelberg, Korrespondent.

4) Benz, 29/55 HP. Baron B. Korff-Kreuzburg, Baronin J. Korff, Baron N. Korff.

5) Mercedes, 18/50 HP. L. v. Wahl-Lustifer, Frau L. v. Wahl, Frau A. v. Harpe.

II. Konkurrenz.

6) Opel, 8/20 HP. H. v. Brümmer-Rutzky, Frau K.-v. Brümmer.

7) Benz, 8/20 HP. Baron E. Wolff-Alt-Schwaneburg, Baron R. Staël v. Holstein.

8) Benz, 10/30 HP. R. Koch-Kurnal.

9) Opel, 30 HP. R. v. Transehe, Fürst D. Kropotkin, A. Avdieff.

10) „Mercedes"-Knight, 16/40 HP. Graf Ermes Berg-Schloß Sagnitz, Gräfin E. Berg.

11) Benz, 12/30 HP. Baron K. Lieven, Baronin H. Lieven.

12) Studebaker, 13/25 HP. Baron A. Schoultz-Ascheraden.

13) Benz, 16/40 HP. Baron F. Hahn-Herbergen.

14) Benz, 16/40 HP. Reichsrats-Mitglied Baron A. Schilling, Baronin L. Schilling Baron E. Schilling.

15) Panhard-Levassor, 19/55 HP. A. v. Transehe, Frau G. v. Transehe, Baron E. Wolff-Paltemal.

16) Minerva 9/20 HP. Graf F. Berg, Gräfin E. Berg.

17. Panhard-Levassor, 60 HP. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch, Ihre Kais. Hoh. die Großfürstin Victoria Feodorowna, Fürst K. Lieven.

18. Benz, 33/75 HP. W. v. Kreißler, N. v. Gersdorff, M. Schirkow.

19. Opel, 65 HP. Graf W. Buxhoeveden, Gräfin E. Buxhoeveden, Gräfin O. Kreutz.

20. Benz, 39/100 HP. Baron F. Mengden, Baronin V. Wolff.

III. Hors concours.

21. Russo-Baltique, 24/40 HP. N. Swezinzoff.

22. Lorraine-Dietrich, 18/24 HP. Baron N. Wrangell, Frau E. Ivanenko, Baronesse E. Hoyningen-Huene.

23. Mieße-Brüssel, 20/30 HP. Baron W. Knorring-Lugden.

24. Mercedes, 10/25 HP. H. v. Stryk-Wagenküll.

25. Benz, 10/30 HP. A. v. Stryk-Köppo, Frau A. v. Stryk.

26. Benz, 10/20 HP. Baron K. Stael von Holstein, Baronin Stael von Holstein.

27. Hendersen, 8 HP. Motorrad. F. v. Heine.

Nach einem Telegramm sollten gestern um 5 Uhr morgens 6 Militärflieger aus Wenden abfliegen — ein Teil direkt nach Dorpat, ein Teil nach Walk. Einer dieser Militärflieger langte auf dem bei Ratshof dafür eingerichteten und durch Feuerchen kenntlich gemachten Platze gestern abend um 20 M. vor 10 Uhr wohlbehalten an. Er flog bis zum Bahnhof dem Bahnstrange entlang und ließ sich dann nach einigen Evolutionen auf dem Flugplatz nieder. — Heute um 1/4 11 Uhr vorm. soll, wie uns berichtet wird, ein zweiter Militärflieger eingetroffen sein.

Im Zustande des Herrn N. v. Wahl-Pajus, schreibt der „Rev. Beob." in seinem gestrigen Blatte, ist zum Glück eine Besserung zu verzeichnen. Wenn auch der Patient noch nicht die Sprache wiedererlangt hat, so erkennt er doch schon seine Umgebung. Das Bewußtsein wird von Stunde zu Stunde klarer. Die Lungenentzündungs-Erscheinungen, die am Sonnabend auftraten, sind fast geschwunden.

Mittelst Tagesbefehls des Polizeimeisters sind unterm 1. Juli folgende Veränderungen im Bestande des hiesigen Polizei-Personals verfügt: Ernannt wurde zum Beamten der Detektiv-Abteilung der Koll.-Rat Oswald Frey; übergeführt wurde aus dem 2. Stadtteil der Revieraufseher Andreas Puri als Beamter für die Detektiv-Abteilung an Stelle des Beamten Richard Kusik, welcher an seine Stelle in das 2. Polizeirevier eintritt; entlassen wurde aus der Kriminal-Abteilung der Beamte Tschurilin. —r—

Nach etwa 10-jähriger Tätigkeit ist der bewährte Revieraufseher des 3. Polizei-Bezirks, August Pann, aus dem Dienste geschieden, um sich ins Privatleben zurückzuziehen. —r—

Am Sonntag Abend fuhr während des Gewitters, wie wir erfahren, ein kalter Blitz in die Sildsche Badestube an der Park-Straße in der Karlowa-Vorstadt. Durch das offen gelassene Fenster des Kontors im dritten Stock war der kalte Blitzstrahl wahrscheinlich zunächst in die hohe Esse gefahren und hatte von dort den Weg zum Kontor genommen. — Glücklicherweise hat der Blitz gar keinen Schaden angerichtet.

Gestern warteten wir vergeblich auf Regen; dagegen hat die Gegend östlich und südöstlich von Dorpat offenbar reichlichen Gewitterregen gehabt. — Am heutigen Vormittage ward uns ein nicht sehr ergiebiger Gewitterregen beschieden.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß das Kgl. Konservatorium für Musik und Theater zu Dresden am 1. September n. St. das Wintersemester beginnt.

Sommertheater.

Infolge abermaliger Erkrankung der Sängerin Frl. Gieger findet statt der Aufführung der Operette „Der Vogelhändler" heute Hellmesbergers Possen-Operette „Wien bei Nacht" statt. Morgen, Mittwoch, geht das reichlich mit Humor gewürzte Lustspiel „Das Stiftungsfest" in Szene. — Die viel besprochene Nackttänzerin Viola Villany soll, wie uns aus dem Theater-Bureau mitgeteilt wird, hier am kommenden Freitag auftreten. Diese Nackttänzerin, die so viel von sich reden gemacht hat, hat in sofern überall großen Erfolg aufzuweisen gehabt, als sie fast überall ausverkaufte Häuser bewirkte. Für unser Sommertheater wünschten wir uns allerdings lieber die Kultivierung einer anderen Kunst, als gerade des Nackttanzes.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 30. Juni.

(Nach dem Drahtbericht.)

Es präsidiert Manuchin. Der Staatssekretär teilt mit, daß am 28. Juni 39 und am 29. Juni 37 Vorlagen die Allerhöchste Bestätigung erhalten haben. Ohne Debatte werden 20 Vorlagen angenommen — u. a. über die Kredite für 5 neue Universitäts-Hilfslehranstalten und über die Verbesserung der materiellen Lage der in diesen Anstalten angestellten Personen. Die Kredite zur Anschaffung von Schiffen zur Beaufsichtigung des Fischfanges im Fernen Osten wird mit einem Wunsch General Untersbergers angenommen.

Es wird eine Pause angesagt. Nach der Pause präsidiert Golubew. Ohne Debatte werden 7 Vorlagen in der Duma-Fassung angenommen. Eine weitere Vorlage über neue Bestimmungen für Maße und Gewichte wird auf Antrag des Referenten Timirjasew der Finanz-Kommission überwiesen.

Nach Beendigung der Tagesordnung gibt der stellv. Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit des Reichsrats in der verflossenen Session: in 59 Sitzungen habe der Reichsrat 588 Vorlagen beraten. Die Arbeiten des Plenums seien sehr durch die in den Kommissionen geleistete Vorarbeit erleichtert worden. Besonders viel habe die Finanz-Kommission geleistet. Zur Durchsicht der Kommissionen stünden eben nur noch 27 Vorlagen.

Auf Antrag des stellv. Vorsitzenden spricht der Reichsrat den Vorsitzenden der Kommissionen, allen an den Kommissionsarbeiten Beteiligten und den Staatssekretären des Reichsrats seinen Dank aus. Darauf fordert der stellv. Vorsitzende die Anwesenden auf, sich zu erheben. Alle erheben sich. Der Staatssekretär verliest den Allerhöchsten Ukas über die Schließung der Session, wobei der Wiederbeginn der Sitzungen auf den 1. November anberaumt wird.

Nach Verlesung des Allerhöchsten Befehls schallte ein dreimaliges Hurra durch den Saal. Der stellv. Vorsitzende erklärt die Sitzung für geschlossen. — Auf Antrag des stellv. Vorsitzenden läßt der Reichsrat seinem Präsidenten Akimow baldige Besserung wünschen.

Neueste Nachrichten.

Ein Attentat auf Rasputin.

X. Aus Petersburg wird uns geschrieben:

Am Montag Vormittag verbreitete sich in der Residenz die Nachricht, daß der Starez Rasputin im Dorfe Pokrowskoje (Gouv. Tobolsk) von einer seiner früheren Verehrerinnen durch zwei Dolchstöße schwer in den Unterleib verletzt worden sei. Die Mordtat hat sich am Sonntag abgespielt. Nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten ist der Zustand Rasputins hoffnungslos. Die Attentäterin, die nur mit Mühe vor der Volkswut geschützt werden konnte, ist verhaftet worden. Es heißt, daß die Verbrecherin, deren Personalien bisher nicht festgestellt werden konnten, den gebildeten Ständen angehört.

Bis 6 Uhr nachm. des heutigen Tages waren keine genauen Daten über den Zustand des Verwundeten und nähere Einzelheiten des Attentats zu erfahren.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Juni. Der Telegraphenverkehr mit Sibirien und dem Amur-Gebiet ist wegen Beschädigung der Telegraphenlinien gehemmt. In Omsk, Irkutsk, Blagoweschtschensk und Wladiwostok haben sich große Depeschenansammlungen gebildet. Die Depeschen werden bis 48 Stunden zurückgehalten.

Das Marineministerium gab im Volkshause den Matrosen des niederländischen Kriegsschiffs „Zeeland" ein Mittagessen.

Opotschka (Gouv. Pleskau), 30. Juni. An vielen Stellen des Kreises brennen die Wälder.

Wilna, 30. Juni. Aus Grodno trafen 5 Militärflieger unter dem Kommando des Kapitäns Brandt ein.

Witebsk, 30. Juni. Im Kreise Welisch brannten 500 Dessjatin Wald nieder. Andere Kronsforsten fahren fort, zu brennen.

Kostroma, 13. Juli (30. Juni). Im Laufe einer Woche brannten 550 Dessjatinen Wald für Schiffsbauholz nieder.

Twer, 30. Juni. Die Brände im Gouvernement dauern an. In den Kreisen Wessigonsk, Nowotorshok und Stariza brennen die Kronsforste.

Odessa, 30. Juni. Der Stabskapitän Firssow stürzte mit seinem Passagier ab. Beide sind tot.

Laibach, 13. Juli (30. Juni). Wegen Geheimbündelei wurden 22 Studierende verhaftet.

Opatow, 13. Juli (30. Juni). Während eines tschechischen Festes kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Tschechen und Deutschen, die die Bewohner der umliegenden Ortschaften nicht in die Stadt hineinlassen wollten. Zum Schutz der Tschechen mußte Militär requiriert werden. Es fanden viele Verhaftungen statt.

Paris, 13. Juli (30. Juni). Poincaré verläßt in Begleitung Vivianis und seines Gefolges Paris am Mittwoch. Das ihn begleitende Geschwader unter Vizeadmiral Lebris besteht aus den Panzern „France" und „Jean Bart", aus dem Kreuzer „Lavoisier" und 2 Torpedobooten. — In Kronstadt trifft Poincaré am nächsten Montag nachmittags ein.

Auf einer Station bei Paris wurden 2 Bomben mit Zündschnur gefunden. Sie sind nach einem noch wenig bekannten technischen Verfahren hergestellt.

Liverpool, 13. Juli (30. Juni). Heute begann ein großer Streik der Dockarbeiter.

Malmö, 13. Juli (30. Juni). Der König von Schweden besuchte die Ausstellung. In der russischen Abteilung wurde er von 60 Gardemarins des Marinecorps begrüßt. Der König beglückwünschte den Stallmeister Deniffow zum glänzenden Erfolge der Ausstellung.

Sofia, 13. Juli (30. Juni). Die Anleihe ist abgeschlossen worden zu einem Kurse von 84%. Sie wird in 2 Raten zu je 250 Mill. emittiert. Die erste erfolgt im Herbst und die zweite im Laufe zweier Jahre nach der ersten Rate. Das Bankkonsortium erhält das Recht zum Bau der Linien Chaskowo-Portolagos und Port Portolagos, was 50 Mill. kosten würde, sowie eine Konzession zur Ausbeutung der Bergwerke in Ternik und Bobowdol. Zu letzterem Zweck wird sich eine bulgarische Gesellschaft bilden.

Durazzo, 13. Juni (30. Juni). Prenk-Bibdoda teilte dem Vertreter der „Pet. Tel.-Ag." mit: Die Hauptursache seines mißlungenen Feldzugs gegen die Aufständischen seien die Plünderungen gewesen, denen sich seine Malissoren und Mirditen hingegeben hätten. Ein Teil der Malissoren habe sich mit der Beute von ihm fort in die Berge begeben. Unrichtig seien die Nachrichten, als sei er von den Aufständischen in einem Gefecht geschlagen worden.

Gestern hatte Prenk Bibdoda mit dem Fürsten eine Zusammenkunft im Schloß im Beisein der Notabeln. Auf eine diesbezügliche Aufforderung erklärte Prenk Bibdoda, er werde sich nicht mehr an die Spitze der katholischen Mirditen stelle, denn ihm sei ein Religionskrieg verhaßt. Was man von ihm verlange, sei ein richtiger Kreuzzug. Er werde das Kommando übernehmen, falls er nicht weniger als 50% Muselmänner kommandieren werde. — Um sein Verhältnis zu Essad Pascha befragt, antwortete er, er lebe mit ihm in Freundschaft und korrespondiere mit ihm. Er halte die Gegenwart Essad Paschas in Mittel-Albanien für unbedingt notwendig. Was einer Verständigung mit den Aufständischen im Wege stehe, sei ihre unbedingte Forderung, daß der Fürst abdanke. In dieser Hinsicht könne er, Prenk Bibdoda, dem Fürsten keinen Rat erteilen. Dies könnten, so denke er, Oesterreich und Italien tun, denen am meisten an der Integrität Albaniens liege.

Athen, 13. Juli (30. Juni). Zographos erklärte, er werde seine politische Tätigkeit aufgeben, falls die Epiroten nicht das Protokoll der Beratung von Korfu einhalten.

An der Insel Inglosanis in der Bucht von Smyrna landeten die Türken reguläre Truppen und ergriffen 5 auf dem Felde arbeitende Bauernfamilien, von welchen sie 13 Personen, darunter 3 Knaben und einen 85-jährigen Greis, ermordeten. Weiter nahmen die Türken 2 Segelschiffe mit griechischen Flüchtlingen fort.

Konstantinopel, 13. Juni (30. Juni). Der russische, französische und englische Dragoman, die aus Kleinasien zurückgekehrt sind, berichten: Aus Kleinasien sind während weniger Tage **100 000** Griechen ausgesiedelt worden. Die türkische Bevölkerung gab den Griechen kaum einige Stunden Zeit zum Aufbruch und hinderte sie an der Mitnahme ihres Eigentums, das sie später plünderten. Die Behörden erklärten den Griechen, daß sie außerstande seien, sie zu schützen. Smyrna, Aiwali und Burla ausgenommen, gibt es an der ganzen Küste keine Griechen mehr. Nach der Reise Talaat Beys hörte die Massenauswanderung auf. Es blieben nur der Boykott und vereinzelte Fälle von Vergewaltigung. Die türkischen Behörden bemühen sich, die Unordnungen zu bekämpfen.

Ispahan, 13. Juli (30. Juni). Eine vieltausendköpfige Menge ersuchte den russischen Konsul um Schutz gegen die Administration, die einen Druck auf die Wähler ausübe.

Kairo, 13. Juli (30. Juni). Die Regierung des Sudan beschloß, in England eine Anleihe aufzunehmen zum Bau eines großen Dammes beim Blauen Nil in der Nähe von Abessinien.

Viele in Aegypten wohnende Irländer begeben sich in die Heimat, um sich dort als Ulster-Freiwillige zu melden.

Totenliste.

Eduard Lange, † im 55. Jahre am 20. Juni zu Riga.

Provisor Konstantin v. Rudakow, † am 26. Juni zu Laudohn.

Eleonore Kegberg geb. Styx, † im 64. Jahre am 26. Juni.

Johann Robert Beresinsky, † am 25. Juni zu Riga.

Kaufmann 1. Gilde Lipman Rachmilowitsch, † am 25. Juni zu Dubbeln.

Karl Gampe, † im 51. Jahre am 17. Juni in Lodz.

Wilhelmine Baatz, † am 13. Juni in Odessa.

Therese Marie Tammots, † am 20. Juni in Petersburg.

Adolph Grabowsky, † am 13. Juni in London.

Marie Gerner geb. Blumtritt, † im 58. Jahre am 21. Juni in Lodz.

Emilie Weber geb. König, † am 22. Juni in Dresden.

Paul v. Essen, General der Infanterie des Generalstabes, † am 24. Juni in Reval.

Wilhelmine Westphalen, † am 25. Juni in Petersburg.

Conrad Nebe, † am 28. Juni in Heidelberg.

Kaufmann Theophil Grüner, † im 70. Jahre zu Dorpat.

Kassierer Benjamin Müller, † im 46. Jahre am 26. Juni zu Dorpat.

Hilda Staden geb. Windt, aus Dorpat, † im 39. Jahre am 21. Juni zu Arensburg.

Arnold Tiks, ehem. Marktvogt, † 28. Juni zu Dorpat.

Rudolf v. Boettticher-Kuckschen, † am 27. Juni zu Riga.

Dorothea Karnowsky geb. Wohlgemuth, † am 24. Juni zu Libau.

Schaje Itzig Thal, † im 58. Jahre am 27. Juni zu Riga.

Marie David geb. Geist, † am 26. Juni zu Riga.

Anna Henriette Kronberg geb. Heydenreich, † im 67. Jahre am 27. Juni zu Riga.

Wetterbericht

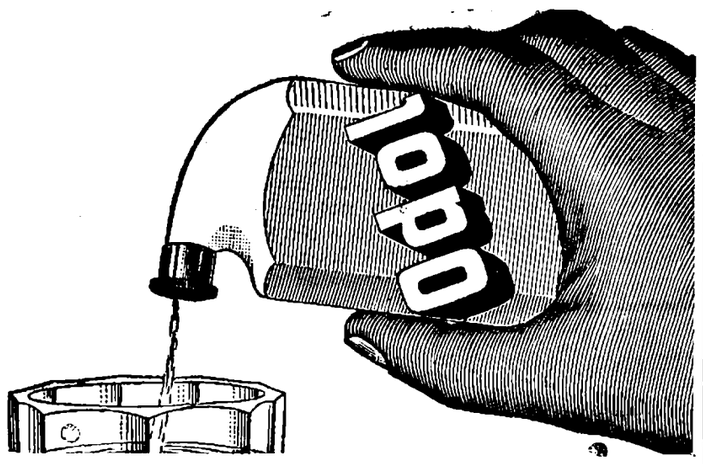
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. Juli 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	762.0	761.1	760.2
Lufttemperat. (Centigr.)	20.6	19.8	20.2
Windricht. (u. Geschw.)	E1	W1	E2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 15.7
2. Niederschläge 0.2
3. Barometerstand in Centim. 30.28

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Heiß; Gewitter möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Nachweislich bestes Mundwasser.

Flasche 85 Kopeken, große Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Habe mein Geschäft aus der Rigaschen Strasse

in die Pleskausche Str. Nr. 51 übergeführt

wo ich ungelöschten Rakkeschen Kalk zu mässigen Preisen verkaufe und auf Wunsch auch ins Haus schicke. Bestellungen auf Kalk empfängt das Geschäft von **M. u. G. Kewend,** Rigasche Str. Nr. 55, Telephon Nr. 222.

Hochachtungsvoll

H. Mändik.

Pleskausche Str. 51.

Das bisherige Hotel „Amerika"

zwei Etagen des Hauses № 17 am Grossen Markt, ist —

renoviert, zu vermieten.

Zu erfragen: Alexander-Strasse № 42.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.

S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors: Jeden Montag um 6 Uhr nachm. Jeden Donnerstag um 11 U. vorm.

Von Reval nach Lübeck: Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachm.

Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch u. Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachm

S/S „Viola", Cpt. Carl Lindberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors** täglich 4 Uhr nachmittags.
Von **Helsingfors** nach **Reval** täglich 8 Uhr morgens.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Restaurant „Automat"

wegen Remonte v. 1. Juli

auf einige Tage geschlossen.

Verreist

auf ca. drei Wochen.

Prof. K. Dehio.

Zurückgekehrt.

Nehme meine Praxis wieder auf.

R. Mathiesen.

Gesucht Lehrerin

od. **Schülerin höh. Kl.** zum Unterricht in der Mathematik (Kursus d. 4. Kl.) — Teichstr. 34, von 10—3.

Portier

für den Dorpater Handwerker-Verein **per sofort** gesucht. Meldungen empfängt der Exekutor.

Kellner

finden in einem Konzertgarten Anstellung. Off. empf. die Exp. sub 25 A.

Chauffeur-Mechaniker

kann sich melden Restaurant „Harry Vogel", Holmstraße 1.

Ein junges Fräulein

zu einem 8-jährigen Knaben auf einige Stunden täglich als Bonne **gesucht.** Zu erfragen bei H. Tatarker, Ritterstr. 5.

Gesucht gesunde, gebildete anspruchslose

Dame

z. Ende Juli, um für e. alte Dame zu sorgen, a. e. kl. Hausstand zu führen. Off. erb. an d. Exp. d. Bl. sub „7".

Sommerfrau

kann sich melden — Neue Kastanienallee 6, von 8—10 morgens u. 5—8 abends.

Gesucht eine selbständig kochende

Köchin

aufs Land. Zu erfragen — Karlowa-Str. 29a, von 3—4.

Ein junger Mann, der estnischen und russischen Sprache mächtig, der die Margenschen Kurse absolviert hat, **sucht**

Stellung als Buchhalter

in Kaufgeschäften, Fabriken usw. Näheres in der Kanzlei des Kreischefgehilfen Sfoltanowsky, Sternstraße 100.

Geübte Krankenpflegerin

sucht Beschäftigung — Kastanien-Allee 61, Quartier 18.

Auskünfte,

geschäftl. und **private,** ausjed. Ort, gewissenhaft u. diskret bes. d.

Auskunftsbureau von

Albert Wolffsky, Berlin 37

desgl. Einziehung v. Forderungen (gegr. 1884).

Ein alleinstehendes Ehepaar **sucht** sich e.

Quartier

v. 3—5 Stuben resp. ein **Häuschen zu kaufen.** Off. sub „30. August" d. Exp. d. Blattes gefl. zuzustellen.

Zum August eine Wohnung

von 3—4 Zimmern (womöglich mit Garten) **gesucht.** Off. an d. Exp. dieses Bl. sub W. H.

In e. Gartenwohn. 3 möbl. gute **Zimmer mietfrei.**

Sprechst. 8—10 morg. u. 7—8 abends — Philosophenstr. 14, Qu. 2. Paraden- u. Küchenhaustür-Glocke.

Botanische Str. 62

ist **eine Wohnung** von 5 Zimm. Balkon, Badezimmer, Wasserleitung u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten. Zu beziehen Anfang August. Zu erfragen daselbst Nr. 64, zu besehen v. 12—2 Uhr.

Karlowa-Str. 29a.

Pension Kraus

ist für 2 Monate **1 Zimmer frei** geworden.

Renovierte Wohnung

v. 2 Zimm., (Paradeneingang) **zu vermieten.** Zu bes. Mittw. u. Donnerst., d. 2. u. 3. Juli — Marktstr. 17.

In der **Karlowastr. Nr. 3 ist**

eine Wohnung

von 2 Zimmern zu vermieten.

Breitstr. 17/19 steht das

Haus

mit kl. Garten zum **Verkauf.** Näheres daselbst v. 11—1 u. 5—7 Uhr.

Zum Gurkeneinmachen

Fässer aus Eichenholz

in verschiedenen Größen

empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Garnitur rote Plüschmöbel

(Nuß), **Herrenschreibtisch** (Nuß) und versch. andere **Möbel** werden verkauft, auch mehrere Jahrgänge Zeitschriften. Zu bes. v. 11—1 u. 5—7 — Breitstr. 19.

Trockener Bauschutt

kann abgeführt werden — Sternstr. 15.

Belg. Riesen-Kaninchen

zu verkaufen — Mondstr. 33.

Wiener

Speise-
Lehn- u.
Schaukel-

Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt

Rathaus Strasse 18, Qu. 8.

Korbmacher K. ROOPS.

Fortbildungskurse in Dubbeln

am Rigaschen Strande.

Zeitdauer: 1. August — 9. August 1914.

Beginn: Freitag, den 1. August, 10 Uhr morgens im Aktienhause zu Dubbeln.

Professor Hans Driesch — Heidelberg: „Das Organische als Problem der Wissenschaft und der Logik".

Professor Svante Arrhenius — Stockholm: „Das Werden der Welten".

Reichsantiquar Professor Oskar Montelius — Stockholm: „Prähistorie des Ostseebeckens".

Professor Erich Marcks — München: „England und die englische Weltmacht vom Beginn der Neuzeit bis zur Gegenwart".

Professor Rudolf Meissner — Bonn: „Entwickelung der norwegischen Literatur".

Preis der Karte, gültig für 5 Vortragszyklen 20 Rbl.
„ „ „ „ „ 4 „ 15 „
„ „ „ „ „ 3 „ 10 „
„ „ „ „ „ 1 Vortragszyklus 5 „

Schülern von Hochschulen wird der Preis für 5 Vortragszyklen um 50% ermässigt. Weitere Ermässigungen finden nicht statt.

Für einzelne Vorträge werden keine Karten ausgereicht.

Mitglieder der Baltischen Literärischen Gesellschaft (Mindestbeitrag 25 Rbl jährlich) erhalten kostenfrei eine Familienkarte, die zwei Familienangehörigen (Mann und Frau) das Recht zum Besuch aller Vorträge gewährt und den Anspruch auf die Ausreichung von Zuschlagskarten für Familienangehörige zu 10 Rbl. pro Person begründet.

Alle Karten lauten auf den Namen, sind nicht übertragbar und in den Buchhandlungen von G. Löffler, Riga, gr. Sandstrasse 20, Telephon 1580 und von W. Mellin u. Ko., Riga, grosse Sandstrasse, Basteihof, Telephon 1484, erhältlich.

Grand théâtre **„Imperial"** auf d. Polizeiplatze

Sensation! Den 1., 2 u. 3. Juli 1914. **Sensation!**

In 3 Teilen. 1200 Meter! — Zigeuner Shigo.

Grosses Künstlerdrama in 3 Teilen. Film der Firma „Danmark" in Kopenhagen. Interessantes Sujet, vorzüglich gelungene photographische Aufnahmen. Clou-Film der Saison!

Zur Beachtung! Monopolbild des Theaters Imperial. Gelungene Aufnahmen. **Das 50-jähr. Jubiläum der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr.** Länge des Bildes 300 Meter. Man bittet das Bild mit anderen ähnlichen nicht zu verwechseln. Die Erläuterungen zu den Bildern sind in estnischer Sprache. **Estonia-Film in Dorpat.**

Ansichten von Kopenhagen, Naturaufnahmen. **Pathé-Journal 277b.**

Die Schwiegermutter ist immer die Schuldige, komisches Bild.

Sternstr. 68. **„IDEAL"** **Teleph. 395.**

1., 2. und 3. Juli.

Rokambols Jugend.

Drama in 4 Teilen. **Länge 1505 Meter.**

Erstes Bild aus der Serie „Rokambol", ausgeführt nach dem bekannten Roman „Poison de Terrail" und **übertrifft „Fantomas".**

Gaumont-Journal letzte Ausgabe. || **Friko ist eifersüchtig.** Komisch.

Anfang um 6 Uhr nachm. im Kinematograph, im Garten um 10 Uhr abends.

Sommertheater

des Handwerker-Vereins.

Dienstag, den 1. Juli

Wien bei Nacht.

Grosstadt-Episoden von Lindau und Wilhelm.

Mittwoch, den 2. Juli

Das Stiftungsfest.

Lustspiel von G. von Moser.

Donnerstag, den 3. Juli

Der Vogelhändler.

Operette von C. Zeller.

Freitag, den 4. Juli

GASTSPIEL

der weltberühmten Nackt-Tänzerin

Viola Villany.

Ванемуйне.

1 іюля

Вечеръ русской музыки.

Торжественная увертюра. — Глазуновъ.
8 русскихъ пѣсенъ — Лядовъ.
Въ Средней Азіи — Бородинъ
и проч. и проч.

Начало въ 9 час. вечера.
Входъ 20 и 10 коп.

Wanemuine.

Den 1. Juli

Abend für russische Musik.

Feierliche Ouverture — Glasunow.
8 russische Lieder — Ljadow.
In Mittelasien — Borodin
usw. usw.

Anfang 9 U. abds. — Entree 20 u. 10 K.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher Karl Roops.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des

Frauenvereins

findet statt

find. statt i. Industrie-Magazin Kuhlmann

Alexander-Straße 7.

Alle Arten

Damen- Herren- Kinder- } **Leibwäsche.**

Schürzen.

Socken Strümpfe Kniewärmer Handschuhe Dielenzeug } **hauswollene**

Arbeiterherberge „ZOAR"

Flachs-Str. 2.

Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhwerk für arme Reisende bittet Pastor H. Neppert.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, können bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. 444 (1 Br.), H. 200 (3 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

---

40. Jahrgang. 40. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.** Verleger: **Gebrüder Paetel** (Dr. Georg Paetel) in **Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem vierzigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich beteiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt; und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:

a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen Umfang. Preis pro Quartal (3 Hefte) 7,50 Mark.

b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Quartal 7,50 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel) in Berlin W., Lützow-Straße 7.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Im Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 146. Mittwoch, den 2. (15.) Juli 1914.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes

Einweihung des Riesen-Trockendockes des Thronfolgers Alexei bei Kronstadt.

Vom Attentat auf Rasputin.

4 russische Flieger †.

In Frankreich denkt man an neue Steigerung der Rüstungen.

Wieder eine Suffragetten-Bombe in der Kirche.

Inland.

Das Reichsbudget pro 1914.

Wie gemeldet, ist das Reichsbudget, nachdem der Reichsrat das Godnewsche Amendement abgelehnt und die Bestimmungen über das Budgetgesetz fortgelassen hatte, von Sr. Maj. dem Kaiser Allerhöchst bestätigt und darauf in der Sammlung der Reichsgesetze publiziert worden. Das Reichsbudget setzt sich in den Hauptkapiteln, wie folgt, zusammen:

Reichs-Einnahmen.

Ordentliche Einnahmen.

		Rbl.
1.	Direkte Steuern	276 007 384
2.	Indirekte Steuern	731 441 900
3.	Gebühren	237 936 700
4.	Staatsregalien	1 070 223 250
5.	Staatsbesitz und Kapitalien	1 119 889 857
6.	Veräußerung von Staatsbesitz	1 925 280
7.	Ablösungszahlungen	944 900
8.	Ersatz von Ausgaben der Reichsrentei	118 448 868
9.	Einnahmen verschiedener Art	15 351 534
	Insgesamt	3 572 169 473

Außerordentliche Einnahmen.

10.	Ewige Einlagen bei der Staatsbank	1 400 000
11.	Rückzahlung von Darlehen aus dem allgemeinen Verpflegungskapital	12 000 000
	Insgesamt	13 400 000
	Aus dem freien Barbestand der Reichsrentei	27 999 925
	Gesamteinnahmen	3 613 569 398

Reichs-Ausgaben.

Ordentliche Ausgaben.

		Rbl.
1.	Ministerium des Kais. Hofes	16 359 595
2.	Höchste Staatsinstitutionen	8 316 955
3.	Ressort des Hl. Synods	53 093 225
4.	Ministerium des Innern	206 539 550
5.	„ der Finanzen	498 163 110
6.	„ der Justiz	104 909 299
7.	„ des Aeußern	7 774 727
8.	„ des Unterrichts	169 579 399
9.	„ des Verkehrs	719 088 846
10.	„ für Handel u. Industrie	70 892 569
11.	Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Landorganisation	157 520 349
12.	Reichsgestütswesen	4 583 470
13.	Kriegsministerium	621 565 110
14	Marineministerium	246 111 003
15.	Reichskontrolle	12 918 740
16.	Reichsschuldentilgung	402 107 570
17.	Unvorhergesehene Ausgaben	10 000 000
	Insgesamt	3 309 523 517

Es überwiegen die ordentlichen Einnahmen die ordentlichen Ausgaben um 262 645 956 Rbl.

Außerordentliche Ausgaben.

18.	Liquidierung der Folgen des Russisch-Japanischen Krieges	435 000
19.	Wirtschaftsausgaben des Militärressorts	125 420 000
20.	Eisenbahnbauten	107 936 800
21.	Verabfolgungen an Eisenbahn-Gesellschaften	1 406 300
22.	Anlage neuer und Ausbau bestehender Häfen	18 000 000
23.	Auskauf von Obligationen der 4½-proz. Russischen Staatsanleihe von 1905	27 999 925
24.	Ausbau von Zufuhreisenbahnen u. anderen Verkehrswegen	22 847 856
	Insgesamt	304 045 881
	Gesamtausgaben	3 613 569 398

Russisch-Englisch-Persisches.

Die russisch-englischen Beziehungen in Persien nehmen nach wie vor das starke Interesse der russischen öffentlichen Meinung in Anspruch. Das Mißtrauen in die Zukunftspläne des merkantilen Britenreiches ist nun einmal geweckt und man kann sich der Befürchtung nicht erwehren, daß Englands Einfluß in Persien über kurz oder lang politisch und handelspolitisch denjenigen Rußlands überwiegen wird. — Das rein politische Interesse weist gerade jetzt Rußland mit aller Kraft darauf hin, im freundschaftlichen Einvernehmen mit England keine Trübung eintreten zu lassen, und ein sprechender Ausdruck dieses Bestrebens ist eine beruhigende Erklärung, welche, wie es scheint, aus dem Ministerium des Auswärtigen in die Presse lanciert worden ist. Es handelt sich um Erklärungen in der persischen Frage, welche aus dem Ministerium den „Birsh. Wed." zugegangen sind. In diesen inspirierten Mitteilungen heißt es:

„Im Jahre 1900, also folglich noch vor dem Abschluß unseres Abkommen mit England, erhielt ein gewisser Nor die Konzession zur Ausbeutung aller Naphtha-Lager Persiens ohne alle Einschränkungen. Damals bestand jedoch auf unseren Wunsch hin die Regierung des Schahs darauf, daß aus den Konzessionen des Herrn Nor die Provinzen Aserbeidshan, Morarsan und Giljan und die Inseln ausgenommen würden. Mit einem Wort: alle die Länderstrecken, die nachträglich dank unserem Abkommen mit England in unsere Einflußsphäre eingeschlossen wurden.

In letzter Zeit ist der russische Handel in Persien wesentlich gewachsen und hat die englische und deutsche Industrie fast ganz verdrängt. Dieser Umstand hat gewisse Kreise in England, die sich für die persischen Verhältnisse interessieren, in Aufregung versetzt, die sich bis jetzt, trotz der Uebereinkunft, noch immer argwöhnisch zu unserer Tätigkeit in Nord-Persien verhalten, indem sie uns den Hang zu einem ganz ausnahmsweisen Einfluß in ganz Persien vorwerfen. Diese Kreise werden hauptsächlich durch das englisch-persische Komitee und dessen Leiter Lord Lammington sowie einige andere Herren inspiriert. Den Bemühungen dieser Herren ist die Anfrage über unsere Tätigkeit in Persien im Unterhause zuzuschreiben. Die Antwortrede Edward Greys ist bekannt.

Aber trotzdem hat die englische Regierung unter dem Druck der englisch-persischen Kompagnie und ihrer Leiter es für nötig befunden, irgend etwas zu ihrer Beruhigung zu tun, und hat beschlossen, die Konzessionen von Nor in ihre Hände zu nehmen, indem sie die Aktien des Unternehmens aufkaufte. Dieser Umstand steht garnicht mit unseren Interessen im Widerspruch und kann um so weniger als Schädigung unseres Verhältnisses zu England und Persien ausgelegt werden, als es für uns viel vorteilhafter ist, wenn die Naphtha-Ausbeutungen im Lande des Schahs sich in den Händen einer uns freundschaftlich gesinnten Regierung befinden, deren Verhältnis zu uns nichts zu wünschen übrig läßt, als in den Händen von Privatpersonen, die nicht mit der allgemeinen politischen Lage rechnen und nur ihre eigenen engen Ziele verfolgen."

So die Erklärungen aus dem Ministerium. Sie haben jedoch den gewünschten Eindruck auf die „Birsh. Wed." nicht gemacht und deren Befürchtungen keineswegs zerstreut.

„Die Erklärungen meinen die „Birsh. Wed.", „können wohl kaum unsere Gesellschaft beruhigen. Wie man die Sache auch wenden mag — die Engländer haben sich doch eine Konzession gesichert, die sich nicht nur auf ihre sondern auch auf die neutrale Einflußsphäre erstreckt. Unsere Diplomatie hat nicht selten an einer zu weitgehenden Gutgläubigkeit gelitten, indem sie sich anscheinend vom Prinzip: „que tout est pour le mieux dans le meilleur des mondes" — hat leiten lassen. Wenn nur auch in diesem Fall unsere Diplomatie nicht eine arge Enttäuschung erwartet! . . ."

Ueber die Brände der Kronswälder in Liv- und Kurland

erfahren die Rigaer Blätter:

Große Brände in den Kronsforsten in Livland und Kurland haben in der vorigen Woche begonnen und dauern zum Teil auch noch jetzt an.

In Klievenhof, im Mitauschen Kreise brennen zur Zeit Torfmoore in einer Ausdehnung von 1200 Lofstellen. Der Moorbrand ist auf Kronswald herübergegangen, es sind schon über 250 Lofstellen Waldes ausgebrannt. — In der Ellernschen Kronsforstei im Kreise Illurt stehen 600 Lofstellen in Flammen. Der Brand wütet schon einige Tage. An der Unterdrückung des Brandes arbeitet Militär. — In der Alschwangenschen Forstei im Hasenpothschen Kreise sind zwei große Waldbrände zu verzeichnen gewesen. Gelegentlich des ersten Brandes wurden 1050 Lofstellen Waldes vernichtet. Der Brand konnte lokalisiert werden, jedoch brach nach einigen Tagen ein neuer Brand aus, der den Wald in einer Ausdehnung von 1500 Lofstellen vernichtete.

Im Rigaer Kreise ist ein Torfmoor- und ein Waldbrand auf dem Kronsgute Hensel-hof ausgebrochen. Der Brand nimmt große Dimensionen an; große Waldparzellen sind der Gefahr ausgesetzt.

Im Laufe des ganzen Sommers vom 1. April bis zum 1. Juli sind in Livland in Kronswäldern außer den obenerwähnten großen Bränden 75 kleinere Waldbrände zu verzeichnen gewesen, die gegen 900 Lofstellen Waldes eingeäschert haben. In Kurland sind in derselben Zeit gegen 150 Brände gewesen, welche 900—1000 Lofstellen Waldes vernichtet haben. Im ganzen sind im Laufe des Sommers in Livland und Kurland von den Waldbränden gegen **5500** Lofstellen Kronswaldes vernichtet worden.

Dorpat, 2. Juli.

In Sachen der Ausland-Pässe hat das Konseil der Börsen-Vertreter beschlossen, dem Minister des Innern ein Memorandum zu überreichen, in dem darauf hingewiesen wird, wie erwünscht eine Vereinfachung des Ausreichungsmodus der Ausland-Pässe wäre.

— Eine verbindliche Verordnung für Molkereien hat der Herr Gouverneur für Livland erlassen. Sie wird in Nr. 68 der „Livl. Goup.-Ztg." abgedruckt und enthält genaue Vorschriften für die Anlage und Ausstattung solcher Anstalten mit Rücksicht auf die Hygiene. Bereits bestehende Molkereien sind innerhalb 5 Jahren den neuen Bestimmungen gemäß umzugestalten.

Riga. Der Betrieb der II. Allrussischen Olympiade hat bereits begonnen. Wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, beginnen die aktiven Teilnehmer bereits aus allen Teilen Rußlands einzutreffen. Angekommen sind schon zahlreiche Sportsleute aus Petersburg, Kiew und Warschau. — Dem Baltischen Olympischen Komitee ist von offizieller Seite die Mitteilung zugegangen, daß das Eintreffen des Hohen Protektors der II. Allrussischen Olympiade in Riga Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Dmitri Pawlowitsch am nächsten Sonntag-Morgen zu den am selben Vormittag stattfindenden großen Eröffnungsfeierlichkeiten auf dem Hippodrom des Trabrenn-Vereins zu erwarten steht.

Riga. Das diesjährige Stiftungsfest der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland, das bekanntlich am 17. und 18. Mai an Bord des Ozeandampfers „Mitau" (früher „Birma") gefeiert worden ist, hat leider nicht den erhofften Gewinn gebracht. Infolge unerwartet hoher Ausgaben und eines verhältnismäßig geringen Besuches seitens der Mitglieder ergibt die eben abgeschlossene Abrechnung, wie von dem Vereinsvorstande mitgeteilt wird, statt eines Ueberschusses einen Fehlbetrag von rund 550 Rbl. Dies Ergebnis ist um so mehr zu beklagen, als der Deutsche Verein die Einnahmen aus seinen Festen und anderen Veranstaltungen nicht missen kann, sondern zum Betriebe seiner Lehr-, Erziehungs- und Bildungsanstalten dringend bedarf. Es droht somit infolge dieses bedauerlichen Ausfalles für das laufende Geschäftsjahr ein nicht unbedeuten-

Feuilleton.

Das Werk Eduard von Keyserlings. I.

Von Wilhelm Konrad Gomoll.*

Mit einem neuen Roman, „Abendliche Häuser", zieht der kurländische, in München lebende Dichter Eduard v. Keyserling wieder die Aufmerksamkeit auf sein nun schon so reiches Schaffen. Drei Jahre sind verstrichen, seitdem er uns mit einem wundervollen Buch, das reich an Stimmungen und Grazie war, erfreute. Damals empfingen wir von ihm den Roman „Wellen", die Geschichte der kleinen, wunderschönen Gräfin Doralice, die eine traurig süße Liebe zu dem Maler Hans Grill erlebte, und die so überstark an innerem Leben war, daß man mit den in der Handlung stehenden Personen vollkommen eins wurde. Das ist ja Keyserlings ganz besondere Art: er packt nicht im landläufigen, meist üblen, weil durch billige Mittel erzielten Sinne, sondern er zwingt den Leser, mit seinen Menschen wirklich zu leben und auf diese Weise ihre Freude, ihr Leid als Eigenerlebnis selbst dann noch zu verarbeiten, wenn das vermittelnde Buch schon lange aus den Händen gelegt worden ist.

So geschieht es denn auch wieder mit den „Abendlichen Häusern", die durch Menschen bevölkert werden, denen das Leben der großen Welt fremd ist, die eigentlich nicht mehr tun, als ihre Tage, die von einem „Pflichtenkreis" drückend umschlossen werden, zwischen einengenden Konventionen zu verbringen. Natürlich führt auch der neue Roman wieder in die Mitte des ostdeutschen Landadels, und der Dichter hebt darin den Schleier von Dingen, die dort draußen, dort oben im Osten gewiß ab und an einmal passieren, wie sie ja auch an anderen Orten und unter anderen Menschen vorkommen. Das an sich wenig Besondere der Geschehnisse wird wie immer bei Keyserling zum Besonderen durch seine dichterische Kraft. Nicht das Was, sondern das Wie entscheidet; denn Keyserlings reife Künstlerschaft, der Stil seiner Erzählung, das gibt den Dingen die bestimmende Note. Wer sich mit dem Werk des Grafen beschäftigt hat, wird das wissen, denn der Name des Grafen bringt heute die weitgehendsten Garantien, und es ist eigentlich nicht mehr nötig zu sagen, daß sie auch durch das neue Buch wieder vollkommen erfüllt worden sind.

Eduard v. Keyserling gehört unbestreitbar zu den Besten unserer zeitgenössischen Erzähler. Unter diesen ist er der Repräsentant einer bestimmten Art: der Adels- und Schloßgeschichten. Und was wichtig für seine Einschätzung ist: er ist kein Vielschreiber, da er mit Geduld abzuwarten pflegt, wie sich die Eindrücke, die ihm das Leben vermittelt, entwickeln, wie sie sich in ihm ausreifend gestalten. Und so gehört er denn auch zu den wenigen modernen Schriftstellern, die ihren literarischen Freunden noch keine grundstürzenden Enttäuschungen brachten, wenn natürlich auch ihm das Eine einmal besser gelang als das Andere. Es mag sein, daß seine Art nicht jedem gefällt, doch ändert das nichts an seinem Ruhm, und der Ruf, der seinem Namen seit der Geschichte von „Beate und Mareile" anhaftet, der sich über diese farbendurchglühte Erzählung hinaus durch die Novellensammlungen „Schwüle Tage", „Bunte Herzen", und durch den kleinen Roman „Dumala" noch befestigte, wird durch das neue Werk nur eine weitere Kräftigung erfahren.

Man darf den fortschreitenden, sicheren Aufstieg nun aber keinesfalls als etwas ganz Selbstverständliches hinnehmen, vielmehr ist dieses fast schwankungslose Vorwärtsgehen für die künstlerische Kraft des Dichters etwas besonders Charakteristisches. Wie ein unverrückbarer Pol muß ein Festes in Keyserling ruhen, das diesen Aufschwung sichert, und ich glaube nicht fehl zu gehen, die Ursache der Wirkung in der so außerordentlichen, zuchtvollen Beschränkung zu suchen, die er sich bisher so meisterlich auferlegt hat. Daß diese Beschränkung vorhanden ist, gibt wohl jeder — so sehr er Keyserlings Erzählungen lieben mag — zu, und durch sie ist es möglich, die sichersten Linien, innerlich und äußerlich, festzustellen, die eine Beurteilung seines gesamten Werkes möglich machen. Den Mittelpunkt aber, auf den sich Graf Keyserlings dichterische Stärke gründet, von dem alles ausstrahlt, was für uns das Bild einer gefesteten Persönlichkeit abgibt, möchte ich ein Selbsterkennen nennen: ein Selbsterkennen, das ihn über sein „Milieu", über seine Umwelt hinaushob, das ihn über die Enge der gesellschaftlichen Gepflogenheiten sich erhaben fühlen ließ, über die unbestreitbar tief eingewurzelten, verschrobenen, lächerlichen und belastenden Kleinigkeiten, aus denen sich, neben den oft bizarrsten Formen der Vorurteile die Schwächen vieler Lebensauffassungen des Adels zuweilen noch in unserer heutigen, nach Klarheit suchenden Zeit zusammensetzen. Keinen von Verächtlichkeit erfüllten Verdammer, der in Bausch und Bogen kurzerhand alles abtut, sondern einen mit der Kraft seiner künstlerischen Darstellung tief eindringenden Kritiker der Lebensformen, der im Althergebrachten stecken gebliebenen Geschlechter stellt Keyserling für den mit rechter Vertiefung Lesenden dar. Er ist einer, der über den ihm durch die Geburt gewordenen Kreis lächelnd hinauswuchs, der, getrieben durch die Fülle alles dessen, was das Auge sah, das Ohr vernahm, was seine Seele schon erfüllte, immer noch mehr in sich hineintrug und so, wenn auch fest in der Welt des Adels wurzelnd, auch zu einem sicheren Beurteiler all der Kreise werden konnte, die sich mit denen seiner Geburt berühren, reiben oder kreuzen mußten. Ein Beobachter wurde Keyserling, der — wie es der Dichter sein soll — von einem höheren Standorte aus die Welt überfieht, doch einer, der darüber die Erdnähe nicht verlor, der nicht in die Höhe stieg, um aus der Vogelperspektive, die verzerrt, verzeichnet und den Sinn der Wirklichkeit stört, auf das Tun und Treiben der Menschen zu achten. Wohin sein Blick aber immer wieder fiel und in der Hauptsache eindrang, war doch jenes Eingeengte, jenes kleine, in sich geschlossene und streng bewachte Reich: die Welt alter ostdeutscher Schlösser, Güter und Adelssitze, in der es viel sonderliche Menschen, viel sonderliches Tun gibt, wo durch die langen Fluchten weiter Gemächer der Geist „Repräsentation" dahinschreitet und mit seinen diese Welt tyrannisierenden Ketten die Stille durchrasselt.

Sonderliches Lieben, sonderliche Ehen gibt es in jener Welt Keyserlings. Zu lauter äußerlicher Freude gesellt sich oft die stillmachende, das Innere zermürbende Resignation, und kein Blühen, Duften, Rauschen und Raunen alter Schloßparks kann über die Leere forttäuschen, die dort so oft die Menschen anfällt und sie zu schwermutvollen, ergebenen, dem Leben abgewandten Gestalten macht. Diese Welt ist das Reich des Dichters Keyserling. Er ist ein König in ihr, er beherrscht sie wie kein anderer neben ihm, er schöpft ihre Seele aus, hält mit seltener, unerschütterlicher Treue an ihr fest, die allen seinen Erzählungen und Romanen den Kernpunkt gibt. In der Beschränkung auf sie wurde er zum Meister der Gesellschaftsschilderung, wurde, was seine Kraft des Durchdringens und Erschließens seelischer Vorgänge betrifft, ein Nachfolger des zugleich hellhörigen und doch auch kernigen Theodor Fontane, mit dem er manches tiefinnerlich Verwandte besitzt. Seine leicht dahinfließende Darstellung, das fast spielerische Vorüberziehen der Geschehnisse in seinen Geschichten, ist ein guter Maßstab für die Kraft der Vorstellung, die in ihm wohnt. Und wie meisterlich weiß er uns innerhalb seiner Erzählung die Menschen, die Natur, die Dinge alle klar zu machen! Er zeichnet mit ganz leisen Strichen, man möchte sagen, wie mit einer Radiernadel, schafft sein „Milieu" — das „Milieu" seiner Menschen — und überhaucht alles mit dem feinen Zauber der Stimmung.

Eduard v. Keyserling zeigt sich damit als ein Mann unserer Zeit. Er ist ein Sezessionist

*) Aus der „Nordd. Allg. Ztg."

der Zukurzschuß. Höchst betrübend ist auch, daß all die Mühe und Sorgfalt, die von vielen Gliedern des Vereins auf das Gelingen des Festes verwandt worden ist, keinen materiellen Erfolg erzielt hat.

— Sonntag um 3 Uhr fand in Petersburg in der Kirche des Innenministeriums die Trauung des Hoffräuleins O. N. Swegintzowa, der Tochter des Livländischen Gouverneurs, mit dem Kammerjunker Grafen P. W. Hendrikow statt. — Der Feier wohnte eine zahlreiche glänzende Versammlung bei. Von seiten der Braut waren ihre Eltern und Schwestern erschienen, von seiten des Bräutigams vertraten seine seit 10 Jahren durch ein schweres Leiden ans Bett gefesselte Mutter deren Schwester, die Gräfin N. P. Gudowitsch und seinen verstorbenen Vater der Kommandeur des Gardecorps General der Kavallerie W. M. Besobrasow. — Der Vermählungsfeier schlossen sich im großen Saal des Ministeriums die Gratulationscour und in der Wohnung der Eltern der Braut das Hochzeitsdiner an.

Reval. Die Realisierung der Revaler städtischen Anleihe, so meint die „Rev. Ztg.", scheint, trotzdem die estnischen Blätter s. Z. das Gegenteil behaupteten, doch Schwierigkeiten zu machen. Wie das „Päewl." jetzt berichtet, lauten die Nachrichten aus Belgien recht ungünstig. — Uebrigens ist dort, wie das estnische Blatt hinzufügt, dieser Tage auch die Realisierung der Kiewer Anleihe gescheitert.

Narva. Das estnische Hetzblatt „Tõõ Kiir", das durch den schnellen Wechsel seiner verantwortlichen Redakteure bekannt ist, bringt, dem „Päewl." zufolge, jetzt ein Inserat, demzufolge es „verantwortliche Redakteure" (Plural!) sucht.

Libau. Auf dem Heimwege von Windau ging, wie die „Lib. Ztg." berichtet, Freitag um 10 Uhr morgens während einer Zwischenlandung der Hydroplan des Libauschen Luftschiffers Wibitzki 70 Werst von Libau im Nebel zu steil auf das Wasser nieder und zerschellte. Der Luftschiffer kam mit einigen leichten Kontusionen davon. Sein Passagier, ein Matrose, blieb unverletzt.

Petersburg. Der albanische Ministerpräsident Turchan Pascha, der in diesen Tagen in der Residenz weilte, hat sich mehrfach Korrespondenten verschiedener Residenzblätter gegenüber über die albanischen Verhältnisse ausgesprochen, hat aber dabei augenscheinlich kein Glück gehabt. Nirgendwo wird er ernst genommen. So lesen wir in den „Birsh. Wed.":

„Die Erklärungen, die der albanische Ministerpräsident der Residenzpresse gegeben hat, haben nicht nur das Lächeln unserer gesellschaftlichen Kreise hervorgerufen; sie haben vielmehr dieselbe Aufnahme auch in unseren diplomatischen Kreisen gefunden. Der Besuch Turchan Paschas in Petersburg hat die Ansichten unserer Diplomaten über die albanische Frage nicht im mindesten geändert. Wie früher, so auch jetzt, hat unsere Regierung nicht die geringste Neigung, sich aktiv in irgend einer Form in die albanischen Verhältnisse einzumischen. Andererseits wird aber unsere Diplomatie darnach trachten, der albanischen Frage den internationalen Charakter zu wahren, um dadurch die Auslieferung Albaniens an Oesterreich-Ungarn und Italien zu verhüten. In den Erklärungen Turchan Paschas ist nur das eine nach Ansicht unserer Diplomatie richtig: daß nämlich die albanischen Aufständischen tatsächlich nicht genügend fest durch ein politisches Band verbunden sind, daß sie sehr verschiedene Ziele verfolgen und daher die jetzige revolutionäre Bewegung sich kaum als langlebig erweisen wird. Allerdings wird dadurch das Wesen der Sache in keiner Weise geändert.

Petersburg. Das Attentat auf den Starez Rasputin hat in Petersburg große Erregung hervorgerufen.

Ueber die Gründe, die der Mörderin die Waffe in die Hand gedrückt und über die Person der Attentäterin bestehen zwei Versionen. Nach der einen soll, wie die „St. Pet. Ztg." referiert, es eine Frau sein, die aus Eifersucht die Untat begangen habe. Nach der anderen Version, die von den weitaus meisten als die wahrscheinlichere bezeichnet wird, sei das Attentat das Resultat eines gegen Grigori Rasputin von langer Hand vorbereiteten Komplotts. Die Mörderin soll den einfachen Klassen angehören, nicht mehr ganz jung sein und einige Defekte im Gesicht aufweisen. Als feststehend wird der Umstand bezeichnet, daß die Mörderin zu den eifrigsten Anhängerinnen und Verehrerinnen des ehemaligen Mönchspriesters Iliodor gehört, der bekanntlich zusammen mit dem Bischof Hermogen den Kampf mit Rasputin aufgenommen und dabei den kürzeren gezogen hatte.

Ueber das Befinden Rasputins kursierten verschiedene Gerüchte. Gegen 2 Uhr mittags verbreitete sich die Nachricht, Grigori Rasputin liege im Sterben. Doch wurde diese Nachricht nicht bestätigt. Vielmehr wurde mitgeteilt, es werden aus Petersburg Chirurgen nach Pokrowskoje geschickt, um zusammen mit den bereits dort eingetroffenen Chirurgen, wenn erforderlich und möglich, eine Operation vorzunehmen. Dazu kam dann die Nachricht, das Dolchmesser, mit dem der Stoß vollführt wurde, sei vergiftet gewesen. Aus Pokrowskoje treffen nur sehr spärlich telegraphische Meldungen ein, da die telegraphische Verbindung mit Sibirien unterbrochen ist.

Die bisher eingelaufenen Meldungen besagen, daß man ernste Befürchtungen für das Aufkommen Grigori Rasputins hege. Die Nachrichten bestätigen sich, daß die Frau, die den Mordanschlag verübt hat, eine eifrige Verehrerin Iliodors ist. Ihr Name soll Jelena Chomutowa lauten.

An das Krankenlager sollen aus verschiedenen Teilen Rußlands Vertreterinnen der höheren russischen Gesellschaft geeilt sein.

Der Publizist G. J. Ssasonow hat, wie die „Now. Wr." berichtet, gestern früh telegraphisch bei der Tochter Rasputins wegen seiner Gesundheit angefragt. In der Antwort teilt sie mit, daß ein Consilium der Aerzte stattgefunden habe, auf dem beschlossen worden sei, Rasputin nach Tjumen zu bringen. Das Befinden Rasputins sei befriedigend.

Am Montag, spät in der Nacht ist, der „Retsch" zufolge, in Petersburg ein Telegramm eingetroffen, wonach der Tod Rasputins bereits eingetreten sei. Bei der Mörderin soll man einen langen Brief gefunden haben, in dem die Gründe ihrer Tat dargelegt werden.

In letzter Zeit waren Gerüchte darüber verbreitet, daß Juden der Zutritt zur Messe in Nishni-Nowgorod nicht werde gestattet werden. Nun hat der Vorsitzende des Jahrmarkts-Komitees A. Ssalaskin an mehrere Blätter Telegramme gerichtet, in denen diesen Gerüchten aufs schärfste entgegengetreten wird. Das Telegramm lautet: In der Handelswelt herrschte große Beunruhigung wegen der Gerüchte über eine neue Einschränkung der Rechte der Juden beim Besuch der Nishni-Nowgoroder Messe. Indem ich die schweren Folgen dieses Schrittes der örtlichen Administration für das gesamte vaterländische Wirtschaftsleben in Betracht zog, wandte ich mich an den Gouverneur Borsenko mit der Bitte, mich von den geplanten Veränderungen offiziell zu benachrichtigen. Der Gouverneur telegraphierte mir, daß keinerlei vom vorigen Jahre abweichende Aenderungen betreffs der die Messe besuchenden Juden geplant seien.

— Oberst Graf Ignatjew, der russische Militärattaché in Paris, trifft, den Residenzblättern zufolge, zur Ankunft des Präsidenten der Französischen Republik in Petersburg ein und wird zur Disposition des Präsidenten Poincaré stehen.

— Der Luftschiffer S. S. Ssikorski, der soeben von seiner großen Fahrt nach Kiew zurückgekehrt ist, hat, wie die „Now. Wr." berichtet, den St. Wladimir-Orden 4. Klasse erhalten.

— Das Verkehrsministerium hat statistische Daten über den Betrieb der russischen Eisenbahnen veröffentlicht. Die Länge des Eisenbahnnetzes betrug am 31. Dezember 1913 62 208 Werst, wovon auf die Staatseisenbahnen im Europäischen Rußland 33 170 Werst (um 446 W. mehr als im Vorjahre) und im Asiatischen Rußland 9959 Werst (um 656 W. mehr als im J. 1912) entfallen; Privatgesellschaften gehörten 19 079 Werst. Im Laufe des Jahres 1913 wurden im Europ. Rußland 199 569 000, im Asiat. Rußland 14 036 000 Passagiere mit den Staatseisenbahnen befördert, während die Privateisenbahnen 54 286 000 Personen befördern konnten. — Die Ausgaben und Einnahmen der Eisenbahnen haben sich im Jahre 1913 folgendermaßen gestaltet: Die Staatseisenbahnen im Europ. Rußland haben 715 185 000 Rbl. (7,6 % mehr als im Vorjahre), im Asiat. Rußland — 108 333 000 Rbl. (0,25 % weniger als im Jahre 1912) eingebracht. Die Privateisenbahnen erzielten eine Einnahme von 338 657 000 Rbl., d. h. um 13,4 % mehr als 1912.

— Nach langem Sehnen und Harren, berichtet die „St. Pet. Ztg.", ging endlich am Montag ein Gewitterregen über Petersburg nieder. Doch war leider nur ein ganz geringer Teil der Residenz von diesem erfreulichen Ereignis bedacht worden. Denn während z. B. ein Teil des Roshdestwenski-Stadtteils im Laufe von etwa 10 Minuten von den Regenmassen beglückt wurde, gab es an anderen Stellen, wie z. B. oberhalb des Newski-Prospekts, nicht einen einzigen Tropfen.

— Das Ministerium des Innern hat sich, den „Birsh. Wed." zufolge, mit dem Finanzministerium über die Frage einer jährlichen Subsidie an das Journal „Die Ernüchterung" in Relation gesetzt.

— Wie der „Denj" erfährt, dürfte das Journal des Ministerrats über die gerichtliche Belangung des Abgeordneten Purischkewitsch wegen Verleumdung des Kiewer Gouverneurs Ssukowkin nicht bestätigt werden. In den Sphären ist man gegen eine Belangung Purischkewitschs, besonders in einer solchen Sache, die in der Gesellschaft großen Lärm hervorrufen und das Prestige der Gouverneursgewalt untergraben könnte. Gleichzeitig verlautet auch, daß der Beschluß des 1. Reichsrats-Departements über die Gerichtsübergabe des Abgeordneten Tschcheidse keine Bestätigung finden wird.

Witebsk. Im Kreise Ssebesh sind 200 Dessjatinen Wald verbrannt. Das Feuer ist gelöscht worden. Im Kreise Neshiza brennen Wälder und Moore auf einer Fläche von 10 000 Dessjatinen.

Moskau. Der Gesellschaft zum Kampf gegen den Alkoholismus sind, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." berichtet, vom Finanzministerium 15 000 Rbl. zur Organisierung zweier Antialkohol-Ausstellungen übersandt worden. Die Ausstellungen werden nach Art der bekannten Wander-Ausstellungen eingerichtet werden. Für diesen Zweck sind der Gesellschaft 3 Eisenbahnwagen zur Verfügung gestellt worden. Die Ausstellungen werden reich ausgestattet sein. Eine von ihnen wird in die zentralen Gouvernements, die andere in die Wolga-Gebiete abgefertigt werden. Die Ausstellungen werden voraussichtlich schon am 1. Juli fertiggestellt sein.

Finnland. Auf Ersuchen des Generalgouverneurs ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der finnländischen Schuljugend die Teilnahme an dem am 16.—22. Juli in Bromarf stattfindenden nordischen Studenten- und Gymnasiasten-Kongreß, der die Jugend der nordischen Länder, Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland, zusammenführt, verboten worden. — Zu bemerken wäre hierbei, daß dieser Kongreß laut Programm sich nicht mit politischen Fragen befaßt.

— Die Nargenser, ihrer Nationalität nach Schweden, haben sich, da sie ihre Heimatinsel verlassen mußten, an der finnländischen Küste angesiedelt, wo ihnen von den Finnländern Ansiedlungsplätze besorgt worden waren. Die Finnländer hatten am Schicksal der Nargenser mit großer Wärme teilgenommen. Jetzt haben aber die Nargenser gezeigt, daß sie außer der Blutsverwandtschaft mit den Schweden Finnlands recht wenig gemein haben. Sie sind in großer Menge an die Stelle untüchtiger russischer Lotsen in den Dienst getreten. Diese Handlungsweise hat bei den Finnländern eine große Verstimmung verursacht. Während die Finnländer meinten, daß die Nargenser ihre Interessen teilen würden, zeigten die Nargenser gleich, daß sie nicht gesonnen seien, sich mit der Reichsregierung schlecht zu stellen. In den finnländischen Blättern beginnt daher die Begeisterung für die Nargenser sich abzukühlen. So wirft jetzt die finnländische Seefahrtszeitung die Frage auf, ob die Heranziehung der Nargenser eine kluge Tat gewesen sei. Es sei völlig zwecklos, viel Geld und Zeit für die Zukunft der Nargenser zu opfern, die, wie man jetzt sehe, selbst für sich die ihnen passenden Existenzgrundlagen ausfindig zu machen verstehen. Mit ihrem übermäßigen Entgegenkommen hätten die Finnländer nur den einen Erfolg gehabt, daß sie der Russischen Regierung tüchtige Lotsen besorgt hätten.

Knorr
Tapioca
Echt und rein, leicht verdaulich und nahrhaft!
Besonders als Kindernahrung zu empfehlen.
Eignet sich auch für Suppen, Gelees und Puddings.
Nur in Paketen mit dem Namen
„KNORR".
In allen besseren Geschäften.
Vertreter: Kerkovius & Co., kl. Neustr. 6, I.
Riga.

Ausland.

Sir Edward Grey über Englands auswärtige Politik.

Im englischen Unterhause wurde am Freitag die Beratung des Budgets des Ministeriums des Aeußern fortgesetzt.

Der Unionist George Lloyd nahm auf die jüngsten englisch-deutschen Schiffahrts- und Eisenbahn-Abkommen im Orient bezug und meinte, England hätte dabei keine wesentlichen wirtschaftlichen Vorteile erlangt. Der Liberale Ponsonby sprach des längeren über die Wirkung der auswärtigen Politik auf die Rüstungen: — Der Flottenbesuch in Kiel habe die Besserung in den deutsch-englischen Beziehungen zum Ausdruck gebracht, aber er müsse fragen, warum die Besserung keinen Einfluß auf die Rüstungen habe, die weiter im Steigen seien. Marineminister Churchill habe nur gelegentlich einer Ansprache in einer Parteiversammlung in den Provinzen den phantastischen Vorschlag eines Flotten-Feiertages gemacht, und England könne nicht erwarten, daß Deutschland unter diesen Umständen darauf eingehe. Es sei gewiß ein sehr langwieriger und heikler Prozeß, die europäischen Regierungen dazu zu bringen, sich gemeinsam mit dieser Frage zu beschäftigen, aber er glaube, daß ein Weg gefunden werden könnte, die unerträgliche Last, welche die Völker der Welt schwer niederdrücke, zu erleichtern. — Er appelliere daher an Sir Edward Grey, daß dieser seinen großen Einfluß aufbiete, eine Lösung des Problems zu versuchen, das gewiß voll von Schwierigkeiten sei, das aber niemand von der Regierung für unlösbar halten dürfe.

Staatssekretär Grey

anwortete hierauf den beiden Vorrednern:

Es ist eine Frage von sehr großer Bedeutung, aber ich habe nichts Neues zu sagen. Ich nehme kein Wort von dem zurück, was ich über die Bedeutung und den Ernst der Frage gesagt habe. Ich habe mein Bestes getan, meinen Gefühlen starken Ausdruck zu verleihen, aber ich kann nicht sagen, daß sie in den andern großen europäischen Ländern viel Widerhall gefunden hätten. Ich wünschte, ich könnte hoffnungsvoller sprechen, als ich es tue. Wenn von Zeit zu Zeit von einem Lande allein der Versuch gemacht worden ist, auf direktem Wege eine Beschränkung der Rüstungen einem fremden Lande vorzuschlagen, so ist dies stets als ein Versuch betrachtet worden, die Handlungsfreiheit zu beschränken und zu kontrollieren, und ist übel aufgenommen worden. Infolgedessen war es nutzlos, einen direkten Vorschlag zu machen.

Staatssekretär Grey fuhr fort: Es gäbe eine Methode, bessere Beziehungen zu schaffen, die man die Methode der indirekten Beeinflussung nennen könnte. Es sei zweifellos, daß, soweit die Großmächte in Frage kämen, die Beziehungen sich in einigen Fällen gebessert hätten. Die Großmächte seien über die Balkan-Krisis hinweggekommen, und die Beziehungen unter ihnen seien bedeutend besser, als irgend jemand hätte voraussehen können. Dennoch dauere das Anwachsen der Rüstungen fort. Er bezweifle die Behauptung Ponsonbys, daß die ursprüngliche Verantwortlichkeit dafür auf England laste. Es sei höchst bemerkenswert, daß das Anwachsen der Rüstungsausgaben in Europa im vergangenen Jahre nicht auf maritimem, sondern auf militärischem Gebiete gelegen hätte; dafür aber sei England nicht verantwortlich. Trotzdem die Nationen die besten Beziehungen zu einander unterhielten, dehnten sie doch ihre Rüstungen aus. Es sei sehr schwer, dies zu begründen oder anzugeben, wie dem Einhalt zu tun sei. Er sehe für den Augenblick keine Abhilfe — wenn nicht in dem Glauben, daß der gesunde Verstand der öffentlichen Meinung zu Hilfe kommen werde, wenn die Dinge anfingen unerträglich zu werden, und eine Einschränkung der Rüstungsausgaben veranlassen werde.

Deutschland.

Das Ergebnis des Wehrbeitrags für Preußen liegt nun vor. Die Veranlagung auf Grund des Reichsgesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913 hat, wie aus dem Finanzministerium mitgeteilt wird, für den gesamten Bereich der preußischen Monarchie einen Betrag von **603** Millionen Mark ergeben. Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben hierzu: „Es entspricht dieser Betrag ziemlich genau derjenigen Summe, die seitens der preußischen Finanzverwaltung unter Zugrundelegung des vom Reichsschatzamt auf 975 bis 1000 Millionen Mark veranschlagten Ertrages und der auf Preußen fallenden Bevölkerungszahl errechnet worden war. Für das Reichsergebnis des Wehrbeitrages kann

---

des Wortes, der Sprache; er kann durch ein Bild, durch eine beschriebene Geste, durch einen aufspringenden Gedanken, eine Farbenzusammenstellung in seinen Landschaftsschilderungen genau so überraschen, wie es ehemals der neuschöpferische Däne Jens Peter Jacobsen tun konnte oder heute noch der Kopenhagener Johannes V. Jensen tut. Wortfarben stehen ihm zur Verfügung, die seine Schilderungen von innen heraus durchleuchten und beleben. Er ist ein Psychologe, in dessen Hand sich das ganze Nervengewirr des modernen Menschen entlöst. Liebe und Liebesirrungen, Ehe und Ehebruch, das ist sein vieldifferenziertes Gebiet, und darin gleicht er auch dem schwedischen Romanschriftsteller Gustav af Geijerstam; denn er findet wie jener noch für das Unausdenkbare den richtigen Ton. Und so gibt es für ihn keine Regung der Seele, die er nicht zu deuten verstände.

Daß Graf Keyserling, dieser empfindsame, feinhörige, innerlich deutsch-traumhafte und doch auch kraftvolle Dichter, bei alledem kein moralisierender Poet des alten Bürgerstils sein kann, versteht sich wohl von selbst. In seinen literarischen Anfängen liegt das schon begründet; denn zwei Werke des jungen Keyserling: „Fräulein Rosa Herz" und „Die dritte Stiege" ließen ihn gleich andere Wege gehen. Der Wiener Dichter Felix Salten hat in seinem Buche „Gestalten und Erscheinungen" über eine Begegnung mit Keyserling berichtet. Aus dieser Charakteristik seien einige Sätze hier eingefügt, um das Bild des Grafen selbst lebendig zu machen. „Dieser Mann sah aus," so schreibt Salten, „als sei er ein Greis von 70 Jahren. Doch es gab Augenblicke, in denen eine solche Kraft des Lebens in seine Züge kam, daß man ihn kaum für vierzig schätzte, und Augenblicke, in denen sein Antlitz von einem Schimmer der Jugend überbreitet war. In diesem Antlitz war ein feines, stilles Lauschen, von jener sanften Intensität, der man Vertrauen und Zuneigung schenkt. Beinahe ohne Urteil war dies Lauschen, ohne Kritik, ohne Spott, ohne Parteinahme. Nur ein Anhören, nur ein Aufhorchen, ein Wahrnehmen, ein Empfangen, ein Bereitsein und eine beständige, angespannte Teilnahme. Er sprach wenig. Allein in seinen Worten war eine fast zärtliche Sauberkeit des Gedankens. Sie schienen ganz durchsichtig in ihrer klaren, einfachen Ruhe. Und ein Klang von Güte war in ihnen, der von einem stillen Ufer, von einem Jenseits aller Kämpfe herüberzukommen schien."...

So ist Keyserling. Man fühlt ihn aus seinen Werken so heraus; so sind seine Menschen, die sichtbar vor uns stehen, die uns zum Greifen nahe kommen, deren Handlungen zu unseren Handlungen werden, weil auch in ihnen „eine fast zärtliche Sauberkeit des Gedankens" ist, weil sie „durchsichtig in ihrer klaren, einfachen Ruhe" sind. Darum verstehen wir auch all das Drängen in ihnen, als ob es in uns selber wühle und gäre. Bezwungen von ihrem Erdichter, erleben wir ihr Leben, müssen mit ihnen hinauf und hinab, empfinden wie sie des Lebens Süßigkeit und seine Bitternis als einen bestimmten Geschmack auf der Zunge, und wir schlürfen mit ihnen das Glück sonnendurchfluteter, hoher, trunkener Tage, um ganz wie sie den Entscheidungen entgegenzureifen, die das Leben ihnen bestimmt hat. — Alles ist so, wie es ist! Es gibt kein Andersein.

Um aber doch noch bestimmtere Eindrücke der durch den Dichter geschilderten Welt zu vermitteln, möchte ich ein paar Worte auswählen, die er einigen seiner Menschen in den Mund gelegt hat. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges

Kaiser Wilhelm auf der Nordland-Reise. Auf seinen Nordland-Reisen liebt der Kaiser nicht nur eine möglichst verschiedenartige Begleitung, er sucht auch den Verkehr, der durch die Hofetikette sonst sehr gehemmt wird, möglichst zwanglos zu gestalten. Er liebt Heiterkeit, und soweit dies im höfischen Sinne möglich ist, selbst Ungebundenheit. So ist es an Bord des Dampfers gestattet, sofern es die Umstände erlauben, den Kaiser selbst anzusprechen. Das gänzliche Fehlen der Etikette macht sich bei Tisch am angenehmsten bemerkbar. Hier ist jede Rangordnung beseitigt. Man sucht sich seinen Tischkameraden nach Geschmack und Wahl. Nur die Ehrenplätze rechts und links vom Kaiser werden vom Hausmarschall ständig frisch besetzt, und zwar so, daß jeder der Gäste des Kaisers mindestens einmal neben ihn zu sitzen kommt. Das Gespräch wird stets sehr lebhaft geführt, und wenn, was sich häufig ereignet, im Laufe der Auseinandersetzung die Unterhaltung lauter wird, wie sie wohl sonst üblich ist, so freut sich der Kaiser und tut sogar manchmal das Möglichste, um den Kampf der Meinungen noch lebhafter zu gestalten. — Wundervoll ist bei den Mahlzeiten der Tafelschmuck. Der Kaiser, als großer Blumenfreund, wünscht täglich frische Blumen um sich zu sehen, möglichst an den Hängen und Wiesen Norwegens gewachsene; das wissen die norwegischen Händler schon lange, und fast täglich bringen sie ihre duftige Ware an Bord. — Auch dem Fischfang widmet sich auf diesem Sommerurlaub der Kaiser sehr gern. Ein großer Teil des Tages aber ist der Arbeit, den Vorträgen zuerteilt. Täglich auch wird ein Bericht an die Kaiserin abgesandt, den er unter allen Umständen vorgelesen zu haben wünscht.

— Isolde Beidler über Richard Wagner. Frau Isolde Beidler ist mit der Abfassung eines Buches beschäftigt, das sie unter dem Titel „Erinnerungen an meinen Vater" zu veröffentlichen gedenkt. Es kann nach dem bekannten Prozeß nicht zweifelhaft sein, wen Frau Isolde Beidler als ihren Vater betrachtet. Da sie bei dem Tode des Bayreuther Meisters bereits 18 Jahre alt war, dürften in dem Buch eine Reihe von bisher unbekannten Einzelheiten auch aus den letzten Lebenstagen Wagners in Venedig zur Veröffentlichung kommen.

— Die „Storstad" hat die Schuld. Das Seegericht in Quebec, das mit der Untersuchung über die Ursachen des verhängnisvollen Zusammenstoßes zwischen den Dampfern „Storstad" und „Empreß of Ireland" betraut worden war, hat erklärt, daß die „Storstad" infolge ihrer durch den Ersten Offizier vorgenommenen Kursänderung die Schuld an der Katastrophe trägt. „Wir bedauern," führte der Vorsitzende der Untersuchungskommission Lord Mersey aus, „irgend jemand die Schuld beimessen zu müssen, doch konnten wir zu keinem anderen Ergebnis kommen, als zu dem, daß der erste Offizier Tuftenes verkehrt und nachlässig handelte, als er bei dem Nebel den Kurs änderte, wie er es unzweifelhaft getan hat. Er handelte falsch und nachlässig, indem er die Führung des Schiffes behielt und den Kapitän nicht rief, als er sah, daß der Nebel kam. Der Bericht empfiehlt, zukünftig bei Nebel die wasserdichten Schotten so weit als möglich geschlossen zu halten, und empfiehlt weiter die Verwendung von Flößen, die ins Wasser gleiten, wenn das Schiff sinkt. — In einigen Punkten ist jedoch die Verantwortlichkeit geteilt. So wird Kapitän Kendalls Anhalten der „Empreß of Ireland" als keine gute seemännische Führung bezeichnet.

— Das erste deutsche futuristische Drama. Max Reinhardt hat soeben das Erstlingsdrama des jungen Leipziger Dichters Walter Hasenclever „Der Sohn" zur Uraufführung angenommen. Nach den programmatischen Verkündigungen des Autors und seiner Freunde hat man in diesem Werk den ersten Versuch eines futuristischen Dramas zu sehen. Hasenclever schildert in dem Drama den Gegensatz zwischen Sohn und Vater, zwischen junger und alter Generation. Er schildert aber absichtlich alle in dem Drama auftretenden Menschen so, wie sie der Sohn von seinem einseitig-subjektiven Standpunkt aus sieht. Der Dramatiker hört also auf, objektiv seinen Gestalten gegenüberzustehen, er versetzt sich in die Seele der Hauptperson des Dramas und verlangt, daß sich auch der Zuschauer in den „Sohn" so hineinfühlt, daß er alle anderen Gestalten des Dramas nur in der Perspektive des Sohnes sieht. Es handelt sich also um eine Verschiebung des dramatischen Gesichtswinkels und man kann wohl begreifen, daß den Regisseur Reinhardt dieser Versuch eines neuen, „futuristischen" Dramas gereizt hat.

— Aus der Mappe eines Buchhändlers. Ein Buchhändler, der in einer kleinen Residenzstadt Mitteldeutschlands lebt, teilt den „Münch. N. Nachr." folgende Aufzeichnungen aus seiner Praxis mit: „Was in einer Buchhandlung verlangt wird. Das Testament einer Jüdin (Text zur Oper: Die Jüdin). — Die Sorge der Frau Sudermann. — Ein Konservatoriums-Buch (Konversationslexikon). — Ein Universitätsbriefsteller (Universal-Briefsteller). — Eine Postkarte, wo eine Dame den Berg runterrutscht. — Das Lied: „Stell' auf den Tisch die duftenden Rosinen." — „Wenn du wohin gehst, gehe ich auch wohin." — Ein Bild der medizinischen Venus. — Eine schöne Landschaft, aber keine mit einem rosig gefärbten Himmel, der an eine geschminkte Frau erinnert."

das Aufkommen innerhalb der preußischen Monarchie einen völlig zuverlässigen Anhalt nicht bieten, da die Möglichkeit besteht, daß andere Bundesstaaten — wobei in erster Linie an die Hansestädte zu denken sein dürfte — verhältnismäßig höhere Erträge aufzuweisen haben. Die übliche, auf die Bevölkerungszahl begründete Verhältnisrechnung, wonach auf Preußen, das etwa drei Fünftel der Gesamtbevölkerung des Reiches zählt, auch drei Fünftel des steuerlichen Aufkommens auf Grund des Reichsgesetzes über den Wehrbeitrag in Anrechnung zu bringen wären, kann daher in diesem Falle nicht zur Anwendung gelangen, wie es denn auch als sicher angesehen werden darf, daß das Gesamtaufkommen aus dem Wehrbeitrag über die Summe von 840 Millionen Mark, die sich nach Maßgabe dieser Verhältnisrechnung ergeben würde, erheblich hinausgeht, andererseits aber auch hinter dem der Finanzierung des vorjährigen Wehrgesetzes zugrunde gelegten Betrage von 1200 Millionen Mark beträchtlich zurückbleibt."

Ueber ein rücksichtsloses Vorgehen gegen Dänen in Schleswig wird aus Kopenhagen vom 9. Juli berichtet: Aus Apenrade wird hierher gemeldet, daß drei junge Damen aus Kopenhagen, die in dem dänischen Versammlungshause und Heim Sonderborghus in Sonderburg Wohnung genommen hatten, heute morgen den polizeilichen Befehl erhalten hätten, das Versammlungshaus unverzüglich zu verlassen, wenn sie vermeiden wollten, ausgewiesen zu werden. Es wäre ihnen ferner mitgeteilt worden, daß dänische Touristen von jetzt ab in den nordwestlichen Kreisen sich höchstens 8 Tage aufhalten dürfen. Eine andere dänische Dame, eine Schwester der Wirtin des Versammlungsgebäudes in Sonderburg, habe gleichfalls den Befehl erhalten, sich einen anderen Wohnungsort zu suchen, widrigenfalls sie ausgewiesen werden würde.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef hat anläßlich der Neuregelung der Verhältnisse infolge des Ablebens des Erzherzogs Franz Ferdinand dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß der neue Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef alsbald mit den Regierungsgeschäften vertraut gemacht und insbesondere in die einzelnen Zweige der politischen Verwaltung gründlich eingeführt werde. Zwei hohe Beamte werden die Aufgabe erhalten, als Lehrer des Erzherzogs zu fungieren. — Eine gewisse Ueberraschung hat in politischen Kreisen die dringliche Form hervorgerufen, in der der Kaiser den Wunsch nach der politischen Ausbildung des Thronfolgers Ausdruck gegeben hat. Es heißt, der Kaiser habe verfügt, daß die Einführung des Thronfolgers in die Verwaltungsgeschäfte spätestens bis zum Ende dieses Jahres vollendet sein soll.

Frankreich.

Neue Rüstungen.

In einem Bericht der Heeres-Kommission des Senats über den von der Kammer angenommenen Gesetzentwurf, durch den der Kriegsminister und der Marineminister zu einmaligen Ausgaben zu Zwecken der Bedürfnisse der nationalen Verteidigung ermächtigt werden, stellte Charles Humbert fest, daß diese Ausgaben, wie wichtig sie auch seien und wie erheblich auch die dadurch ermöglichten Verbesserungen seien, kaum genügen werden, alles das zu verwirklichen, was die Gegenwart erfordere, und eine Heeresvermehrung zu schaffen, die fähig sei, die gewaltige Entwicklung auszugleichen, die Deutschland seiner offensiven Macht gebe. Es sei keineswegs sicher, daß das Deutsche Reich bei dieser kolossalen Anstrengung Halt machen werde, der Frankreich folgen müsse, um nicht eines Tages vor dem Zusammenbruch zu stehen. Der deutsche Generalstab verfolge ein ganz klares Ziel; seine sukzessiven Anstrengungen bewiesen den festen Willen, jederzeit über eine ausgebildete starke Armee zu verfügen, die bereit sei, unverzüglich ins Feld zu ziehen, ausgerüstet mit modernsten Waffen und gestützt auf beinahe uneinnehmbare Festungen. Unter diesen Bedingungen drücke die Senats-Kommission die Meinung aus, daß es ratsam sei, der Regierung die Dringlichkeit der geforderten Kredite zuzusprechen, sie halte es aber für angebracht, darauf hinzuweisen, daß die Vervollständigung, die das Programm nicht vorsehe, so schnell wie möglich erfolgen müsse, und daß der Kriegsminister in allernächster Zeit neue Ermächtigungen fordern müsse für außergewöhnliche Ausgaben. Eine neue beträchtliche Anstrengung werde sehr bald nötig sein, wenn Frankreich wirklich mit der Aufrechterhaltung des Friedens die Unverletzlichkeit seines vaterländischen Bodens und die Behauptung seines Platzes, den es in der Welt sich erobert habe, sichern wolle.

An die Stelle des verstorbenen Paul Déroulède ist, wie gemeldet, Maurice Barrès zum Präsidenten der Patriotenliga gewählt worden. Barrès hielt bei der Uebernahme seiner neuen Würde eine Rede, in der er u. a. sagte: „Von heute an liegt uns eine große Aufgabe ob, welche die Liga und jedes Mitglied unseres Bundes mit leidenschaftlicher Hingebung auf sich nehmen muß. Für alle diejenigen, die nur ein wenig die Kulissen der gegenwärtigen Politik kennen, ist es offenkundig, daß eine einflußreiche Verschwörung besteht, um die Triple-Entente zu zertrümmern und an deren Stelle ein Bündnis mit Deutschland zu setzen: das Vasallentum eines vor Kaiser Wilhelm auf den Knien liegenden Frankreich. Nun denn, die gegenwärtige und immerwährende Pflicht der Liga ist es, sich der moralischen und materiellen Abdankung unseres Vaterlandes zu widersetzen. (!) Mögen alle guten Franzosen unsere Reihen vermehren."

Serbien.

Den Adel ihrer Gesinnung und die Feinheit ihres politischen Geschmackes dokumentiert die „Now. Wremja" leuchtend darin, daß sie die angeblich in Belgrader Kreisen bestehende Ansicht unterstreicht, es sei notwendig, „zur Feststellung der Ursachen des plötzlichen Todes N. G. Hartwigs" eine Sektion der Leiche vorzunehmen. Man ist in Belgrad ja an manches gewöhnt, aber eine solche gemeine Verdächtigung hätte man sich doch wohl ersparen können. — Nach authentischen Mitteilungen erfolgte das Ableben des russischen Gesandten Hartwig unter folgenden Umständen: Um 7½ Uhr abends rief der russische Gesandte bei der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft telephonisch an, ob er im Laufe des Abends den österreichisch-ungarischen Gesandten Frhrn. v. Giesl besuchen könne. Giesl, welcher sich persönlich ans Telephon begeben hatte, erwiderte, daß der Besuch jederzeit sehr willkommen sei, worauf Hartwig erklärte, daß er um 9 Uhr vorsprechen werde. Wenige Minuten nach 9 Uhr fuhr der russische Gesandte beim Palais der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft vor und wurde von Giesl in dessen Arbeitskabinett empfangen. Hartwig teilte Giesl mit, daß er gekommen sei, um die in Belgrad verbreiteten Gerüchte über seine unkorrekte Haltung anläßlich des Trauergottesdienstes für Erzherzog Franz Ferdinand in der allerentschiedensten Weise zu widerlegen. Es sei absolut unwahr, daß er an dem betreffenden Tage ein Diner gegeben habe. Er wohnte dem von der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft abgehaltenen Trauergottesdienst in voller Gala mit dem Bande des Großkreuzes des Franz Josefs-Ordens, den er stets mit besonderem Stolze trage, bei. Die Flagge der russischen Gesandtschaft wurde halbmast gehißt. Giesl nahm die Mitteilung des russischen Gesandten zur Kenntnis und fügte hinzu, daß er von ihnen im höchsten Maße befriedigt sei. — Die beiden Diplomaten ließen sich nun in eine private Unterhaltung ein, in deren Verlaufe Hartwig erzählte, daß er sich in der letzten Zeit nicht recht wohl befunden habe und sich bereits am nächsten Sonntag zur Kur nach Bad Nauheim begeben werde. Plötzlich griff Hartwig mit der rechten Hand nach dem Herzen, rief „Ach" aus, senkte das Haupt und glitt nach einer Pause vom Sofa. Giesl hob ihn auf und rief die Diener herbei. Die Gemahlin, drei Aerzte, Freifrau v. Giesl mit Dienern legten Hartwig Eis- und Aetherkompressen auf, rieben seine Pulsadern und besprengten ihn mit Wasser. In dem Augenblick, als der erste Arzt, Niblikar, eintrat, röchelte Hartwig und gab seinen Geist auf. Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Als Hartwigs Tochter eintrat, war ihr Vater tot. Ein Polizeikommissar nahm den Tatbestand auf. Die Leiche wurde mittels einer Tragbahre in die russische Gesandtschaft übergeführt. — Die Aerzte stellten fest, daß das Herzleiden Hartwigs schon so weit fortgeschritten war, daß er höchstens nur noch einige Tage hätte leben können.

Albanien.

Das wichtige Koritza ist nach dreitägigem erbitterten Kampfe in die Hände der Aufständischen gefallen. Die reguläre griechische Armee, besagt der offizielle Bericht, sei nach furchtbarem Bombardement trotz des verzweifelten Widerstandes der albanischen Truppen schließlich Herr der Stadt geworden. Etwa 50 000 Einwohner seien aus Furcht vor Grausamkeiten der Griechen unter Zurücklassung ihrer Habe nach allen Richtungen geflüchtet. Der Präfekt bittet die Regierung dringend um Hilfe, da die griechische Armee vorrücke und überall Mord, Brand und Zerstörung verbreite. Sofort nach dem Eintreffen des Telegramms berief der Fürst die Gesandten der Großmächte zu sich, um ihnen den Ernst der Lage im Epirus zu schildern. — Die Kontroll-Kommission hat gegenüber dem Präsidenten der provisorischen Regierung für Nord-Epirus Zographos unter dem Hinweis auf die Abmachung von Korfu gegen die Uebertretung der vereinbarten neutralen Zone Verwahrung eingelegt. Zographos hat erklärt, daß die Aktionen gegen seinen Willen erfolgt seien. Er habe bereits Gegenbefehl erteilt.

Lokales.

Die allendlich festgestellte Marschroute für die gestern an dieser Stelle erwähnte III. Großfürstin Victoria-Fahrt weist folgende Hauptmomente auf:

1. Tag. Am 11. Juli erfolgt mit dem Petersburger Morgenzuge die Ankunft JJ. KK. HH. des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch und der Großfürstin Victoria Feodorowna in Dorpat. Gestartet wird in Ratshof. Erste Etappe: Ratshof-Allatzkiwi (38 Werst), Frühstück in Allatzkiwi; zweite Etappe: Allatzkiwi-Ratshof (über Kawast, Lunia, Dorpat) mit dem Finish in Ratshof. Abends Empfang der Teilnehmer der Fahrt im Garten des Handwerker-Vereins seitens der Stadt Dorpat. Nachtquartiere in Ratshof und Dorpat.

2. Tag. Am 12. Juli Ratshof-Ollustfer (Frühstück in Ollustfer) und Ollustfer-Fellin-Euseküll-Pernau (Mittag und Nachtquartier in Pernau und Audern).

3. Tag. Am 13. Juli Pernau-Wagenküll (Frühstück in Wagenküll), Wagenküll-Schloß Sagnitz, Finish in Schloß Sagnitz (Mittag und Nachtquartier in Schloß Sagnitz, Rösthof und Neu-Anzen).

4. Tag. Am 14. Juli Schloß Sagnitz-Neu-Laitzen (Frühstück in Neu-Laitzen) und Neu-Laitzen-Neu-Schwanenburg.

5. Tag, Am 15. Juli Neu-Schwanenburg-Schloß Lennewarden (Frühstück in Lennewarden) und Schloß Lennewarden Schloß Kreutzburg (dort Mittag und dort und in den Schlafwaggons auf der Station Kreutzburg Nachtquartier).

6. Tag. Am 16. Juli: Schloß Kreutzburg-Kurmen (Start in Jakobstadt) und Kurmen-Riga — Finish in Thorensberg.

7. Tag. Am 17. Juli Aufenthalt in Riga: 11 Uhr Bergrennen auf dem Kronenbergschen Berge bei Segewold; Frühstück in Segewold; Souper in Majorenhof.

Von dem Aeroplan-Geschwader, das sich von Reval über Pernau nach Riga begeben hatte, traf von Wenden aus gestern kurz vor ¾10 Uhr abends ein zweiter Militärflieger auf dem Landungsplatze bei Ratshof ein. Ein mächtiges surrendes Geräusch erfüllte die Luft, als der Aeroplan jenseits der Eisenbahnbrücke auftauchte und dann über die Stadt nach Ratshof steuerte, wo er niederging. Eine tausendköpfige Menge pilgerte hinaus, um auf die neuesten Segler der Lüfte einen Blick zu werfen. — Bisher sind insgesamt zwei Aeroplane hier angekommen (die gestern uns zugegangene Meldung von einem angeblich am Vormittage eingetroffenen Flugzeuge beruhte auf einem Mißverständnis); heute werden noch weitere Aeroplane erwartet.

Wie der „Rev. Beob." erfährt, fühlte sich Herr N. v. Wahl-Pajus am gestrigen Tage schlechter, obgleich neue Komplikationen nicht eingetreten sind.

Der Polarforscher Baron Eduard Toll wird demnächst ein Denkmal erhalten. Der deutsche Forschungsreisende Iden-Zeller wird auf seiner „Deutschen Taimyr-Expedition 1913—1915" auf einer der Neusibirischen Inseln im arktischen Eismeer ein schlichtes Denkmal für den dort im Winter 1902—1903 mit seinem wissenschaftlichen Begleiter F. Seeberg und zwei Jakuten verschollenen baltischen Polarforscher errichten. — Den Aufbau aus Felsgestein soll eine Plakette mit dem Porträt des Barons Eduard Toll schmücken, die in der soeben erschienenen Juni-Nummer der illustrierten Beilage der „Nig. Rdsch." abgebildet ist.

In Elwa geht es nicht immer nur idyllisch her, sondern man hat auch vor Dieben und Einbrechern auf der Hut zu sein. Wie uns berichtet wird, schlich sich in der Nacht auf den 29. Juni ein Dieb durch das wegen der drückenden Hitze offen gelassene Fenster in ein Zimmer der Villa des Direktors T. ein. Zum Glück wachte die Magd auf und vertrieb den Dieb. Das trug sich um etwa 3 Uhr morgens zu, als es schon taghell war, was die Dreistigkeit der Diebe in Elwa genügend kennzeichnet.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist der Bauer Karl Kurwits für Einmischung in polizeiliche Angelegenheiten mit 7 Tagen Arrest bestraft worden.

—r—

Vom Sanitäts-Revieraufseher Kodres sind in den letzten Tagen mehrere Protokolle über sanitäts- oder geschäftswidriges Verfahren aufgenommen. Es sind daraufhin vom Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilt worden: die Bauern Pleschenkow und Prost wegen Tierquälerei zu je 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest; die Aufkäuferin Anna Laban für Aufkauf von Eiern während der Marktstunden zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest; der Bauer Julius Wärk für das Verkaufen von gefälschtem Honig zu 1 Monat Gefängnis (im Honig hatte er ⅓ an Zucker zugesetzt) und der Bauer Jüri Kuusik für den Verkauf von aufgeblasenem Kalbfleisch zu 4 Tagen Arrest.

—c—

Gestern erlebte ein Herr, wie er uns berichtet, folgendes Vorkommnis. Er betrat durch die Ritter-Straße gestern um etwa 7 Uhr den Großen Markt, als ein infernaler Geruch ihm in die Nase schlug. Woher er stammte, war bald ersichtlich, denn über die ganze Länge des Großen Marktes zog sich ein Streifen einer verdächtigen Flüssigkeit und über die Steinbrücke sah man die letzten grauen Tonnenwagen ziehen. Offenbar war der Kran eines dieser Tonnenwagen nicht genügend zugeschraubt. Der betreffende Herr eilte auf den an der Steinbrücke auf Posten stehenden Schutzmann zu, dessen Nase und Auge offenbar nicht aus ihrer Ruhe gebracht waren, und forderte ihn zur schleunigen Feststellung des Schuldigen auf. In der Tat bestieg der Schutzmann eine Droschke und fuhr den Latrinenführern nach. — Hoffentlich hat er recht ernstlich seine Amtspflichten aufgefaßt, auf daß den Schuldigen für seine unverantwortliche Nachlässigkeit eine ganz exemplarische Strafe treffe. Das wäre um so mehr zu wünschen, als vor etwa 8 Wochen in der Promenaden-Straße eine ähnliche Schweinerei passierte.

Nach dem Jagdkalender für den Juli stehen bis zum 15. dieses Monats noch in der Hegezeit: Waldschnepfen, Auer-, Birk- und Moraſt-Hühner. Während des ganzen Monats ist die Jagd auf Enten, Kampfhähne, Schnepfen, Gänse und Schwäne, sowie auf Rehböcke gestattet.

Sommertheater.

Heute geht das prächtige Mosersche Lustspiel „Das Stiftungsfest" in Szene. — Morgen, Donnerstag, wird die gewiß von vielen Theaterbesuchern mit Ungeduld erwartete melodienreiche Operette „Der Vogelhändler" mit Herrn Hofopernsänger Sieder als Adam unser Publikum erfreuen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Juli. Im Allerhöchsten Beisein fand die Einweihung des größten russischen Trockendocks des Zessarewitsch Alexei, eines der größten Docks der Welt überhaupt, statt. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin trafen in Begleitung der erlauchten Töchter mit der Jacht „Alexandria" um 11 Uhr in Kronstadt ein. Nach einem Gottesdienst hatten die niederländischen Marineoffiziere das Glück, Ihren Majestäten vorgestellt zu werden. Darauf wurden Sr. Majestät von Vertretern der Stadt zum Gedächtnis des 200-jährigen Jubiläums Kronstadts ein historischer Abriß der Stadt dargebracht und Ihrer Majestät ein Strauß roter Rosen mit den russischen Nationalfarben überreicht. — Um 12 Uhr erfolgte die Eröffnung des Docks. Mit einem kleinen silbernen Beil geruhte Ihre Majestät, das blaue Band zu durchhauen. Während Ihre Majestäten sich das Zelt-Museum ansahen, füllte sich das Dock mit Wasser. Darauf fuhren Ihre Majestäten zu, wie der Kreuzer „Rjurik" in das Dock lief. Um ½2 Uhr geruhten Ihre Majestäten unter donnerndem Hurra sich auf den „Standart" zu begeben, woselbst schon früher von der Jacht „Alexandria" der Großfürst-Thronfolger eingetroffen war. Mit der Jacht „Standart" begaben sich Ihre Majestäten in die finnländischen Gewässer.

Leutnant Hartmann, der einen Rundflug Brest-Dünaburg-Pleskau-Petersburg-Kiew-Brest unternimmt, landete um 7 Uhr abends in Gatschina. Die Strecke Brest-Gatschina von 1060 Werst hat er in 12½ Stunden zurückgelegt.

Während eines Streits im „Aquarium" in der Nacht verwundete der Reserve-Offizier Sswistunow durch einen Revolverschuß tödlich den Direktor der Aktiengesellschaft „Trud", Berends.

Standart-Reede, 1. Juli. Um 9 Uhr abends traf der „Standart" mit Ihren Majestäten und den erlauchten Kindern auf der Standart-Reede ein und warf daselbst Anker.

Wilna, 1. Juli. Bei der Station Binjakony stürzten sich zwei nach Grodno fliegende Militärflieger tot. Der Apparat ging in Trümmer.

Jaroslaw, 1. Juli. Infolge der schlechten Heuernte und des traurigen Zustandes der Saaten forderte der Gouverneur die Landschaft auf, Maßregeln gegen den kommenden Futtermangel zu ergreifen.

Nishni-Nowgorod, 1. Juli. Im Kreise Arbatow sind durch Hagel mit Schlossen von der Größe eines Taubeneis 1076 Dessjatinen Saaten vernichtet worden.

Charkow, 1. Juli. In den südlichen und südöstlichen Kreisen macht sich ein nie dagewesener Einbruch von Nagetieren bemerkbar. Die Landschaft ergreift vorbeugende Maßregeln gegen Pesterkrankungen.

Otschakow, 1. Juli. Der Stabskapitän Jessipow und der Unteroffizier Kalmanowitsch stürzten sich zu Tode.

Ufa, 1. Juli. In den Kreisen Sterlitamak und Birsk wurden durch Hagelschlag 2000 Dessjatinen Saaten vernichtet.

Berlin, 14. (1.) Juli. Hier ist der Pekinger deutsche Gesandte v. Harthausen gestorben.

Das Kriegsgericht verurteilte den Vizefeldwebel Pohl wegen Spionage und Bestechung zu 15 Jahren Korrektionsgefängnis. Die beim Angeklagten gefundenen 500 Mark wurden vom Staat eingezogen.

Leipzig, 14. (1.) Juli. Der Hauptpilot der deutschen Luftschiffwerkstätten Lehrich erreichte eine Höhe von 7500 Meter. Der Flieger Linnekogel hatte erst kürzlich einen Weltrekord von 6570 Meter aufgestellt.

Wien, 14. (1.) Juli. Der Unterrichtsminister setzte einschränkende Regeln fest für die Aufnahme in die medizinische Fakultät der Universität. Auf den 1. Kursus werden nur 400 Studierende aufgenommen. Den Vorzug erhalten aus Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina stammende Studierende. Ausländer finden nur Aufnahme, falls Vakanzen da sind.

Paris, 14. (1.) Juli. Im Senat hatte der Referent der Finanzkommission Embère bei der Besprechung der Landesverteidigungskredite eine scharfe Kritik an Heer und Flotte geübt, die auf die Senatoren und das Land einen starken Eindruck gemacht hatte. Embère hatte behauptet, daß die Feld- und Festungsartillerie im Vergleich zum deutschen Artilleriewesen mangelhaft sei. Die Lücken in der Armierung der Festungen seien groß. Die Befestigungen zwischen Toul und Verdun seien seit 1875 nicht erneuert worden. Das Militärressort habe sich die Fortschritte der französischen Industrie nicht zu nutze gemacht. Es fehle an beweglichen Brücken, die Benzinvorräte für die Automobile seien nicht gesichert. Der französische Soldat würde im Kriegsfall nur ein Paar Stiefel im Ranzen haben, die vor 30 Jahren gemacht sind. Die für die Landesverteidigung votierten Millionen seien nutzlos ausgegeben. — Viviani antwortete auf diese Kritik.

Der gestern arretierte Russe Macharaschwili erklärte, daß er nach seiner Flucht aus dem Tifliser Gefängnis ein Jahr in der Türkei verbracht habe und dann zurückgekehrt und einer Räuberbande beigetreten sei. Gegen Ende des Jahres 1912 habe diese Bande im Kaukasus das Automobil des Kutaisser Gutsbesitzers Aranow angehalten, den Gutsbesitzer gefangen genommen und ihn gegen ein Lösegeld von 50 000 Rbl. freigelassen.

Die große Truppenrevue von heute verlief glänzend. Zahlreiche Flieger manövrierten über dem Paradefelde. Das Volk begrüßte Poincaré und die Truppen begeistert.

London, 14. (1.) Juli. In der historischen Rosslyn-Kirche explodierte eine von den Suffragetten hingelegte Bombe. Die Beschädigungen sind unbedeutend.

London, 15. (2.) Juli. Im Oberhause wurde der Zusatz des Lord Carnarvan zur Homerule-Bill angenommen. Die Verwirklichung der Homerule wird danach hinausgeschoben, bis eine besondere Kommission einen Bericht eingereicht haben wird über die konstitutionellen Beziehungen Irlands zu den übrigen Teilen des vereinigten Königreichs. Lord Morley erklärte namens der Regierung, aufrichtiger wäre eine völlige Ablehnung der Bill gewesen, da das Resultat doch das nämliche wäre.

Im Unterhause wurde mit 301 gegen 207 Stimmen der Artikel über die Einkommensteuer der Finanzbill angenommen. Während der Debatten erklärte ein Parlamentarier, seitdem das gegenwärtige Kabinett am Ruder sei, sei der Preis der zinstragenden Papiere um 20% gesunken. Die Verluste betrügen infolgedessen seit 1905 tausendmillionen Pfund.

Belfast, 14. (1.) Juli. Eine vieltausendköpfige Demonstration in Ulster anläßlich des unionistischen Jahresfestes verlief unter Bekundung eines ganz ungewöhnlichen Enthusiasmus. Carson sprach zu einer Menge von 50 000 Menschen. Es wurde eine Gegendemonstration der katholischen Iren veranstaltet. Dank den Maßnahmen der Führer beider Parteien kam es zu keinerlei Ruhestörungen.

Malmö, 14. (1.) Juli. Der König von Dänemark traf ein, im Hafen vom König von Schweden und dem Kronprinzenpaar begrüßt. Die beiden Monarchen besuchten gemeinsam unter begeisterten Huldigungen des Publikums die baltische Ausstellung.

Rom, 14. (1.) Juli. Anläßlich des Zustandes des an einem ansteckenden Fieber erkrankten Herzogs von Aosta werden Bulletins veröffentlicht. Die Temperatur ist 39,8, der Puls 112—120. Es trat Herzschwäche ein. (Der Herzog von Aosta Prinz Emanuele (geb. 1869) ist der älteste Sohn des Herzogs Amadeo von Aosta, 2. Sohnes des Königs Viktor Emanuel und Exkönigs von Spanien.)

Lissabon, 14. (1.) Juli. Während einer Agitationsfahrt des Führers der Evolutionisten Almeida kam es zu blutigen Zusammenstößen. Viele trugen Schuß- und Stichwunden davon. Der Hause drang in die Redaktion einer katholischen Zeitung ein.

Belgrad, 14. (1.) Juli. In imposanter Trauerfeier wurde der russische Gesandte Hartwig zu Grabe getragen. Am Wege standen Truppen Spalier. Die Häuser hatten Trauer angelegt. Große Volksmassen begleiteten den Zug.

Durazzo, 14. (1.) Juli. Die Verteidigung Valonas ist nach einer Erklärung des holländischen Generals Denver aussichtslos. Er rät, die dortige Garnison von 1500 Mann nach Durazzo überzuführen. Der Dampfer „Herzegowina" erhielt Befehl, die Garnison, die Kriegsvorräte und die Arrestanten (letztere, damit sie nicht zu den Aufständischen übergehen) nach Durazzo zu schaffen. — Aus den von den Epiroten besetzten Gebieten wälzen sich gegen 50 000 Flüchtlinge heran. Die Regierung fordert die Bevölkerung auf, zur Verpflegung dieser Menschen beizutragen, die sich schon Valona nähern.

Ottawa, 14. (1.) Juli. Da die kanadischen Behörden den Steuermann der „Storstad", der an der Katastrophe der „Empreß of Ireland" schuld ist, nicht mit einer Strafe belegen können, beantragten sie eine Abänderung des Gesetzes daraufhin, daß in Zukunft ausländische Schiffsführer verpflichtet sind, die kanadischen Gewässer mit kanadischen Dokumenten zu befahren.

Totenliste.

Carl Rudolph Bollin, † im 53. Jahre am 25. Juni zu Liban.

Pastor zu Gramsden Friedrich Stegmann, † im 80. Jahre am 28. Juni zu Gramsden.

Baronin Elisabeth v. der Osten-Sacken geb. Baronesse v. Heyking, † am 27. Juni zu Wormen.

Bildhauer Max Fingerhuth, † im 37. Jahre am 27. Juni zu Riga.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 2. Juli 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	759.5	760.8	762.6
Lufttemperat. (Centigr.)	18.3	19.0	22.1
Windricht. (u. Geschw.)	N1	NE2	NE5
Bewölkung (Zehntel)	8	8	1

1. Minimum d. Temp. nachts 13.6
2. Niederschläge 19.1
3. Embachstand in Centim. 30.30

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm und trocken.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 1. Juli 1914.

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.	95.75—72½
Berlin	„ 100 Rmk.	46.71
Paris	„ 100 Frcs.	38.01

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92⅜—92¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	542—545
„ „ „ (1866)	403—406
Prämien-Anleihe der Adelsbank	350— 353
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	87 —87½
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	82⅛—82⅝
5 % Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85 Käufer
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	640
„ „ Russ. Bank	363
„ „ Internat. Hand.-Bank	432½
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	198½
„ „ Brjansker Schienenfabrik	147
„ „ Ges. der Malzew-Werke	277
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	111½
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	124
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	152¼

Tendenz: Die Petroleum-Werte stiegen auf bessere Nachrichten aus Baku; im übrigen war der Aktienmarkt ungleich und wechselnd aufgelegt.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für die Beweise warmer Teilnahme anläßlich des Hinscheidens ihres lieben Mannes
Arnold Tiks
dankt allen tiefgerührt
die Witwe.

Zurückgekehrt.
Nehme meine Praxis wieder auf.
R. Mathiesen.

Verreist
bis Anfang August.
A. Knietsch.

Institut für **handelswissenschaftliche** Kurse von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, **Leipzig.** Prospekte gratis durch die Direktion.

Stud. jur.
bereitet vor zum Examen. Gute Empfehlungen von Lehrern d. Dorpat. Gymnasiums. Off. sub „A.B.C." an d. Expedition dieses Blattes erbeten.

NEBEN-Verdienst
durch kleines rentables Postversandgeschäft im eig. Heim. Off. sof. erb. — Wilna, Postfach **Nr. 125.**

Eine erfahrene
Lehrerin
welche d. Russische u. Französische beherrscht, wird für ein 11-jähr. Mädchen aufs Land nach Kurland gesucht. Offerten zu richten nach Griwa-Semgallen, v. R.

Tüchtiger Kommis
der Eisenwarenbranche, der 3 Ortssprachen mächtig, wird unter günstigen Bedingungen sofort angestellt. Offerten mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen zu richten an l. Estländische Landwirtschaftliche Genossenschaft, Wesenberg.

Portier
für den Dorpater Handwerker-Verein **per sofort** gesucht. Meldungen empfängt der Exekutor.

Piccolo
kann sich melden — Wanemuine.

Chauffeur-Mechaniker
kann sich melden Restaurant „Harry Vogel", Holmstraße 1.

Ein ordentliches, deutsch-sprechendes
Mädchen
wird in die Stube und zu Kindern **gesucht** — Johannis-Straße 8, Qu. 2.

Eine Magd
wird auf ein Gut, in d. Nähe der Stadt, gesucht. Näheres — Jamasche Str. 69, Hof.

Auskünfte, **geschäftl.** und **private,** aus jed. Ort, gewissenhaft u. diskret bes. d. Auskunftsbureau von
Albert Wolffsky, Berlin 37
desgl. Einziehung v. Forderungen (gegr. 1884).

Tüchtigen Friseurgehilfen
sucht pr. sofort **P. Dreger,** Reval, Breitstr. Nr. 6. Gage 30 Rbl. monatl., Beköstigung u. Prozente für Haararbeiten. Reisevergütung.

Eine Schneiderin
wünscht Arbeit — Katharinen-Str. 9, Quartier 11.

Geübte Schneiderin
wünscht Arbeit außer dem Hause — Sternstraße 46, Quartier 5.

2 junge Mädchen
wünschen Arbeit (Wäschenähen, Handarbeit, Kinderkleider etc.) — Fortunastraße 32, Quartier 8.

Ein junger Mann, der estnischen und russischen Sprache mächtig, der die Margenschen Kurse absolviert hat, **sucht**
Stellung als Buchhalter
in Kaufgeschäften, Fabriken usw. Näheres in der Kanzlei des Kreisschefgehilfen Ssoltanowsky, Sternstraße 100.

Die Meyershofsche Milch
wird vom 23. April 1915 ab einem gut empfohlenen kautionsfähigen Pächter vergeben. Anfragen sind zu richten an die Gutsverwaltung Randen per Elwa, N. W. B.

Sommerwohnung
mit Garten, auf kurze Zeit für eine kleine Familie — Altstr. 2, Hdlg. —
gesucht.

Renovierte Wohnung
v. 4 Zimm., Veranda, Mädchenzimmer u. 1 Wohnung v. 2 Zimmern u. Küche **sofort zu vermieten.** Näheres beim Hauswächter — Petersburger Str. 121.

1 sonnige Wohnung
von 5 Zimmern u. Veranda ist gleich zu vermieten — Jamasche Str. 26.

1 möbliertes Zimmer
ist an einen stilliebenden Mieter abzugeben — Mühlenstr. 25, unten.

Zwei große, helle
Zimmer
mit Küche **zu vermieten** — Botanische Str. 18. Zu erfragen beim Hausknecht.

Höchste Auszeichnungen
Ehren-Preis der Stadt Reval 1902.
Woll-Kratzerei-Spinnerei und Watte-Fabrik
Leopold Jacobson
vorm. Fr. Waldmann
Reval.
Musterkollektion
liegt zur Ansicht aus u. **Auskünfte** werden erteilt **am Donnerstag, d. 3. cr.** im Hotel „London", Zimmer Nr. 26, von 11—3.

Favorit-Moden-Album.
Was ist Mode?
Auf diese Frage gibt das soeben für Frühjahr und Sommer erschienene **„Favorit-Moden-Album"** der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, erschöpfenden Bescheid. Es bietet sorgfältig gewählte Modelle für jeden Bedarf und auch die wirtschaftliche Seite, die Toiletten-Aufwendung in angemessenen Grenzen zu halten, ist dabei berücksichtigt. Das **„Favorit-Moden-Album"** darf als die billigste und praktischste Modenzeitung angesprochen werden, die zugleich den Vorteil bietet, alles nach den anerkannt vorzüglichen Favorit-Schnitten bequem und preiswert nachschneidern zu können.
Zu beziehen ist das „Favorit-Moden-Album" zum Preise von **nur 60 Pf.** von den Buchhandlungen oder direkt gegen 10 Pf. Porto-Zuschlag vom Verlag: Internat. Schnittmanufaktur in Dresden — N. 8, Nordstr. 29/31.

Ingenieur-Akademie Stadt Wismar.
Abteilungen: Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen, Architektur.
Vorlesungen über Eisenbeton. Neue Laboratorien. — Aufnahme-Bedingungen: Zeugnis von 6 Klassen Mittelschulen.

WIE ES GEMACHT WIRD
Versäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (i. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hindernis. Das Angebot ist vollständig seriös, ernst — u. ehrenhaft, jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ 8 №.
C.-Петербургъ, Невскій 60—62, Dep. 110.
Желающіе, Отправ. Красными марками, в. Аффиши.

Lombard NURK.
Telephon 65. (Leihkasse) Stein-Strasse 1.
Die Auktion
wird am Donnerstag, den **3. Juli 1914,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.
Zum Ausbot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Nähmaschinen unter anderem sub № 160132 usw.
Die Verwaltung des Lombards.

Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa—Reval; Walk-Plexkau;
St. Petersburg-Plexkau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plexkau und via Torsa;
Riga-Marawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Sommertheater
des Handwerker-Vereins.
Mittwoch, den 2. Juli
Das Stiftungsfest.
Lustspiel von G. von Moser.
Donnerstag, den 3. Juli
Der Vogelhändler.
Operette von C. Zeller.
Freitag, den 4. Juli
GASTSPIEL
der weltberühmten Nackt-Tänzerin
Adorée Villany.
Der Vetter.
Lustspiel von R. Benedix.

O. Röthlinger
Café-Restaurant
Gr. Markt 4.
Grosse Krebse.

Gut gelagerte ziegelrote, edelrote und schwarze
Zement-Dachsteine
stets auf Lager.
Gutsverwaltung Kabbina
pér Dorpat.
Vertreter für Dorpat: Ing. **Kessler,** Gartenstr. 6.

Ein Landaulet
leichte gebrauchte und neue **Kaleschen** stehen zum Verkauf — Petersburger Straße 15.

Diverse Glasschränke
nebst Tette u. Pult stehen **zum Verkauf** — Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei Nobleß — Rigasche Str. 1. Näheres zu erfragen — Möbelmagazin Ramat.

Schilder
werden gut und geschmackvoll gemalt in der Spezialwerkstatt von **Adolf Turba,** Karlowastr. 10.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des Frauenvereins
findet statt
In Elwa
in der Handlung des
Herrn **MARGUS.**

Bestellungen
auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.
Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde
Korbmacher Karl Koops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

NEU!
Pawlowsky, deutsch-russisches Wörterbuch
4., gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis brosch. 9 Rbl.; gebd. 10 Rbl.
Gleichzeitig erscheint in neuer unveränderter Ausgabe:
PAWLOWSKY
russ.-deutsch. Wörterbuch
Preis brosch. 9 Rbl.; gebd. 10 R.
H. Kymmel's Buchhandlung **Riga.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Im Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 147. Donnerstag, den 3. (16.) Juli 1914.

Inland.

Zum Schluß der Reichsrats-Session.

Der Reichsrat ist nun endlich gleichfalls in die Ferien gegangen, nachdem zeitweilig auch hier der Puls etwas rascher geschlagen hatte und als Hauptüberraschung die Verwerfung des in der Einigungskommission beider Häuser angenommenen Artikels 5 des Budget-Gesetzes erfolgt war. Dieser Schlag gegen die Anschauungen der konstitutionellen Parteien hat natürlich nicht wenig dazu beigetragen, die Stimmung der Oktobristen und aller weiter nach links gerichteten parlamentarischen Fraktionen gegen das Oberhaus noch weiter zu verbittern. Die Nachrufe, welche der verflossenen Reichsrats-Session von dieser Seite gewidmet werden, entbehren daher selbstverständlich jedes Fünkchens von Anerkennung.

Der oktobristische „Golos Moskwy“ meint, die Tätigkeit des Reichsrats in der verflossenen Session unterscheide sich in nichts von den vorhergegangenen Sitzungsperioden. Er meint:

„So, wie früher, herrschte vor und gab den Ton an der rechte Flügel unter dem Kommando der Herren Durnowo und Stischinski, und so, wie früher, zerschellten alle fortschrittlichen Maßnahmen der Duma an dem Widerstande dieser reaktionären Gruppe. Unter anderem haben in der verflossenen Session so wichtige Vorlagen, wie die über die Gemeinde-Landschaft, über die Einführung der Landschaft im Don-Gebiet und über die Städteordnung in Polen, ihr stilles Grab im Reichsrat gefunden, und endlich „zum ersten Male in unserer Stadt“ — wie die Provinz-Entrepreneure ankündigen — ging sogar die Budget-Vorlage zugrunde“.

Einmal „gab es einen Moment — allerdings nur einen Moment — wo es schien, als ob in dem Verhältnis zwischen Duma und Reichsrat eine Aenderung vor sich gehe. Bei einer Spezialfrage — es handelte sich um das Recht der Duma-Initiative — trat der Vorsitzende des Reichsrats für die Rechte der Duma ein. Dieses geschah vollkommen unerwartet und wurde eifrig kommentiert. Nach sehr kurzer Zeit klärte sich jedoch dieses „Mißverständnis“ auf, und M. G. Akimow beeilte sich, die alte feindselige Position der Duma gegenüber einzunehmen.“ Diese Position sei nun aber in Regierungskreisen nicht gebilligt worden; als Beweis dafür ist die nochmalige Einbringung der Vorlage über die Städteordnung in Polen anzusehen. Es verdient hierbei erwähnt zu werden, daß die Vorlage zum zweiten Male nicht in der ursprünglichen Regierungs-, sondern in der Fassung eingebracht worden ist, in der die Vorlage von der Duma angenommen wurde. Dieser unbestreitbare Beweis der Aufmerksamkeit an die Adresse der Duma war dabei ein unbestreitbarer Ausdruck der Nichtbilligung, ja des offenen Tadels der Tätigkeit des Reichsrats.“

Die in Anlaß der Krankheit Akimows erfolgten Ernennungen sind unzweifelhaft, trotzdem die Rechten davon nichts wissen wollen, als ein Ausdruck dieser Unzufriedenheit mit der Tätigkeit des Reichsrats anzusehen. Alles dieses rief einen gewissen Eindruck hervor und gab einigen Grund zu der Annahme, daß die Regierung in ihrem Verhältnis zum Reichsrat einen neuen Weg einzuschlagen scheint. Das Schicksal des Godnewschen Amendements in der Budget-Vorlage aber hat nun allerdings allen diesen Gerüchten den Boden entzogen, da nun klar zutage getreten ist, daß die Regierung und die rechte Reichsratsgruppe solidarisch vorgehen. Das Interessante bei dieser Frage ist, daß der Reichsrat einfach mit der Majorität der Stimmen eine komplizierte juridische Frage über die Folgen seiner Handlungsweise zu entscheiden hat, indem er anerkannt hat, daß trotz der Ablehnung der Vorlage über das Budget-Gesetz das Budget selbst bestehen bleibt.

In seinem Schlußurteil über die Tätigkeit des Reichsrats schreibt das Moskauer Blatt: „Die aufgezählten Tatsachen beleuchten den wichtigsten Teil der Tätigkeit des Reichsrats. Es ist ganz unnütz, dafür Beweise anzuführen, daß das Endresultat dieser Tätigkeit ein rein negatives ist.“

Die „Retsch“ bespricht die Tätigkeit des Reichsrats selbstverständlich auch nichts weniger als günstig. Das Charakteristikum der verflossenen Session erblickt sie auch im Prävalieren des Einflusses des rechten Flügels: „Daher ist es nur natürlich, daß nicht eine der vorhergegangenen Sessionen einen so großen Ueberfluß an abgelehnten und zu Fall gebrachten Duma-Vorlagen aufzuweisen hat.“

Der Senat und die Testamentsform nach baltischem Stadtrecht.

In einem v. F. L. gezeichneten Artikel wird in der „Rig. Rdsch.“ auf die Notwendigkeit einer wichtigen Aenderung im baltischen Privatrecht hingewiesen. Der Artikel führt aus:

Als im Jahre 1905 die B. K. P. in Riga begründet wurde, formulierte sie in einer ihrer ersten Generalversammlungen eine Reihe von Desideraten. Diese bezogen sich naturgemäß vor allem auf öffentlich-rechtliche und politische Fragen. Doch ein Punkt betraf das baltische Privatrecht: er forderte die Aufhebung des Art. 2095 des III. Bandes des Provinzialrechts, laut welchem in den Städten Livlands nur das notarielle Testament rechtsgültig ist, während „Privattestamente ganz unzulässig, außer in Fällen der Not und Gefahr“ sind.

Auf den ersten Blick mag es befremden, daß ein solches Verlangen in das Programm einer politischen Partei aufgenommen wurde. Immerhin aber beweist die Aufstellung dieser Forderung, daß die Vorschrift des Art. 2095 allgemein als außerordentlich lästige Beschränkung empfunden wird. Es darf hinzugefügt werden, daß keine der modernen Gesetzgebungen eine entsprechende Norm kennt.

Bei solcher Sachlage vermag es wohl auch in den nichtjuristischen Kreisen Interesse zu wecken, daß die gerichtliche Praxis kürzlich einen Versuch unternommen hat, die mißliebige Bestimmung zu entkräften, daß dieser Versuch aber gescheitert und damit ein übriges Mal der Beweis dafür erbracht ist, daß Abhilfe nur von einer Aenderung des Gesetzes erwartet werden darf.

Der letzte im Druck erschienene Bogen der Entscheidungen des Zivil-Kassationsdepartements des Senats für 1913 berichtet unter Nr. 100 von folgendem Fall: Im Oktober 1907 verstarb in Pernau Alexander T., der am Abend vorher plötzlich erkrankt war. Vor seinem Tode hatte er zu testieren gewünscht, doch war der Notarius nicht zu finden gewesen. Darauf verfaßte T. ein formgerechtes Privattestament, in dem er seine Frau zur Alleinerbin einsetzte.

Der Bruder des T. focht das Testament an und stützte sich hierbei insbesondere darauf, daß der Art. 2095 allerdings eine Ausnahme anerkenne: in Fällen von Not und Gefahr sei das Privattestament gültig. Doch gehe aus dem Zusammenhange des Gesetzes wie aus seinen Quellen unzweideutig hervor, daß damit nicht individuelle Gefahr gemeint sei, in der sich der Testator befindet, sondern, wie das Gesetz sich an anderer Stelle ausdrückt, „allgemeine Not und Gefahr“, wie etwa Epidemien, Krieg, Ueberschwemmung und dgl. m. Derartiges habe hier nicht vorgelegen, und deshalb sei das Testament wegen Nichteinhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Form für nichtig zu erklären.

Das Rigasche Bezirksgericht und der Petersburger Appellhof wiesen die Klage ab, da die Argumentation des Klägers sich nicht auf den Wortlaut des Gesetzes stütze und da man nach allgemeinen Auslegungsgrundsätzen, die ausdrücklich auch vom Provinzialrecht anerkannt sind, in Zweifelsfällen die mildere Interpretation der strengeren vorziehen müsse.

Nun gelangte die Sache vor den Senat und dieser stellte in anerkennenswert gründlicher Untersuchung fest, daß die Auffassung des Klägers die juristisch allein haltbare sei, da nur sie dem Willen des Gesetzes entspreche. Das Urteil des Appellhofs wurde kassiert und die Angelegenheit zu neuer Verhandlung an ein anderes Departement desselben Appellofs zurückverwiesen. Dieses Departement ist nun an die Auslegung des Senats gebunden und kann deshalb nur auf Nichtigkeitserklärung des strittigen Testaments erkennen.

Damit ist für absehbare Zeit die bisher herrschende strenge Auffassung des Art. 2095 aufs neue festgelegt. Und man wird ohne weiteres zugeben müssen, daß unter juristischen Gesichtspunkten nur sie allein zulässig ist. Gleichzeitig aber wird man kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß das auch dem Bezirksgericht und dem Appellhof vollkommen klar war, daß aber diese beiden, dem praktischen Leben verhältnismäßig näher stehenden Instanzen bewußt den Versuch unternahmen, eine Härte des Gesetzes durch eine etwas gewaltsame Auslegung zu beseitigen. In ähnlicher Weise ist der Senat selbst unzählige Male verfahren, wo es sich um das kodifizierte russische Zivilrecht handelt. Doch dort hat er es fast immer mit lückenhaften und unklaren Bestimmungen zu tun, die die Schaffung neuen Rechts nicht nur zulassen, sondern direkt fordern. Hier aber kann von Lückenhaftigkeit und Unklarheit nicht die Rede sein. Das Gesetz spricht seinen Willen unzweideutig aus. Und wenn dieser Wille hart ist und unzweckmäßig, so kann nur der Gesetzgeber Abhilfe schaffen — dura lex, sed lex!

So muß man dem Senat rückhaltlos beistimmen, bei aller Anerkennung der praktischen und verkehrsfreundlichen Tendenzen der Richter des Bezirksgerichts und des Appellhofs. Man wird nur ein übriges Mal dem Wunsche Ausdruck geben, daß der Programmpunkt der B. K. P., der die Aufhebung des Art. 2095 und die Anerkennung des Privattestaments auch für die livländischen Städte fordert, endlich Verwirklichung finde.

Die Verwaltung des Riggschen Lehrbezirks und die Kurländische Ober-Landschulkommission.

Wie berichtet, ist der Beschwerde des Präses der kurländischen Ober-Landschulkommission, des Landesbevollmächtigen Grafen Reutern Baron Nolcken, gegen den Kurator des Lehrbezirks vom Ministerium Folge gegeben und dem Hrn. Kurator aus Petersburg vorgeschrieben worden, der Ober-Landschulkommission sofort die nötigen Erklärungen über die Aufhebung des Lewschinschen Zirkulars zu geben.

Wie neuerdings der „Rig. Rdsch.“ mitgeteilt wird, hat die Beschwerde im Ministerium der Volksaufklärung einen großen Eindruck gemacht. Minister Cassо hatte sich die Klage vorlegen lassen und persönlich die erwähnte Verfügung getroffen. Ueberhaupt soll gegenwärtig im Ministerium, wo sich schon jetzt eine Menge von gegen die Lehrbezirksverwaltung gerichteten Beschwerden, die sich hauptsächlich mit dem Verbot des Unterrichts in der Muttersprache befassen, angehäuft hat, die Tendenz vorherrschen, der weiteren Ausdehnung der zugespitzten Beziehungen zwischen dem Unterrichtsressort und den örtlichen gesellschaftlichen Kreisen, einen Riegel vorzuschieben, und nach Möglichkeit weiteren Konfliktsstoffen in der Art des Falles Graf Reutern Baron Nolcken aus dem Wege zu gehen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Fliegen über dem Rayon an der russischen Westgrenze ist nur auf Grund ganz besonderer Erlaubnis zulässig.

Der schwere Eindruck der Humbertschen Enthüllungen über die ungenügende Kriegsbereitschaft der französischen Armee.

Suffragetten-Untaten.

Präsident Poincaré reist heute aus Dünkirchen nach Rußland ab.

Das Oberhaus lehnt die Bill über die Pluralstimmen ab.

Präsident Huerta in Mexiko dankt ab.

Dorpat, 3. Juli.

Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Dr. A. J. Schtscherbakow kehrt, wie die Rigaer Blätter berichten, am Sonnabend von seinem Auslandurlaub nach Riga zurück, worauf sich der stellvertretende Kurator, der ältere Bezirksinspektor Wirkl. Staatsrat Bukowitzki, auf Urlaub begibt.

Pernau. Die „Pern. Ztg.“ vom 1. Juli berichtet: „Auf der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Stadtrats Wold. Dultz, dessen Amtszeit ablief, Herr Herbert Schmidt mit 29 gegen 22 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat, der St.-V. Johann Linde, erhielt 25 Pro- und 26 Kontra-Stimmen. An Stelle des abtretenden Stadtrats W. Matthiesen wurde von deutscher Seite kein Kandidat aufgestellt: gewählt wurde der St.-V. Alexander Tammann mit 30 gegen 20 Stimmen. — Zum Stadthaupt-Kollegen an die Stelle des Stadtrats W. Dultz wurde der Stadtrat F. Rambach mit 30 gegen 6 Stimmen gewählt. — Die vom St.-V. Kuusner gestellten Anträge betreffs der Abwässer der Fabrik Waldhof wurden auf Antrag des St.-V. Bauer bis zur Entscheidung des in dieser Frage schwebenden Prozesses, die im August zu erwarten ist, vertagt. Dagegen wurde ein Antrag des St.-V. Norrmann, die Fabrik unter Festsetzung einer Konventionalpön bis zum 1. Mai 1915 zur Abstellung der Mißstände zu veranlassen, angenommen. Den genaueren Bericht über die teilweise sehr erregten Debatten und die übrigen Punkte der Tagesordnung müssen wir bis Freitag zurückstellen.

Wolmar. Die Stadtverordneten-Wahlen haben am 28. Juni stattgefunden

Feuilleton.

Das Werk Eduard von Keyserlings. II.

Von Wilhelm Konrad Gomoll.*

(Schluß.)

Unter Keyserlings dramatischen Arbeiten gibt es ein kleines, zweiaktiges, für seine Entwicklung wichtiges Stück „Benignens Erlebnis“. Mit den Schauspielen „Ein Frühlingsopfer“, „Der dumme Hans“ und „Peter Hawel“ schließt es sich zu einer schönen Reihe von Bühnenwerken zusammen, die innerlichen Reichtum besitzen, aber äußerlich wenig dramatisch sind, weil ihr Dichter eine gewisse Scheu vor der brutalen Seite des Lebens, auf der die Knoten des Dramas geschürzt werden, wie mir scheinen will, nicht überwinden kann. „Benignens Erlebnis“, zeitlich das letzte Werk dieser Reihe, ist darunter die feinste und für Keyserling charakteristischeste Arbeit. Für die Handlung schrieb der Dichter das Revolutionsjahr 1848 vor. Man hat in der Baron Aschbergschen Villa Matratzen vor die Fenster gestellt, aber Benigne ahnt die Welt draußen und was in ihr vorgeht: „Häßlich!“ sagt sie. „Ja, nicht wahr, für uns ist die Schönheit! Schön — schön, das sagen wir uns immer vor. Wie eine Kette ist das, an die wir gelegt werden. Ich glaube so: das wirkliche Leben fängt erst an, wo das ewige Schönsein aufhört.“ „Wir hier! Wir leben und wir sterben und wir lieben uns, und es ist alles nur Konversationsstunde. Der Papa ist in Pension, und wir alle auch, unsere Gefühle — alles! Draußen geschehen die tollsten Sachen, aber zu uns wird nichts hineingelassen. Seit ich denken kann, glaubte ich, wenn es schellte, — jetzt — jetzt — kommt ein wirkliches Erlebnis; aber es war höchstens der Doktor, der zum Piquet kam, — oder du —.“ Und ihr Onkel Hochsattel antwortet: „Ja, immer nur ich“, worauf Benigne in tiefer Resignation spricht: „Und — wäre es etwas Besonderes gewesen, Kronberg (der Diener) hätte doch melden müssen, die Herrschaft empfängt nicht.“

Worte und Szene steigern sich bei naher Betrachtung in diesem Stück zu Symbolen. Eine riesenhafte Sehnsucht steht hinter allen Dingen, hinter den Menschen, die in einer müde machenden Abgeschlossenheit leben, die aus einer engen Welt hinaus möchten — einer Welt, die „ganz in weiße blanke Wolle“ gewickelt und der des Lebens Wirklichkeit ein Buch mit sieben Siegeln ist. Es ist wahr: sie sind oft so hilflos, die Menschen dieser Keyserlingschen Welt; aber gerade ihnen selber ihr Lebenslos getreu zu schildern, das ist seine Begabung und nicht zum wenigsten das uneinschränkbare Verdienst seiner großen, edlen und ernsten Kunst.

In „Beate und Mareile“, in „Dumala“ und in dem Roman „Wellen“ hat Keyserling diese Menschen geschildert, und er hat ihnen in den „Abendlichen Häusern“ von neuem den Spiegel vorgehalten. Darum muten die Menschen des Buches auch wie alte Bekannte an, denen wir irgendwo schon einmal früher begegnet sind.

Auf Schloß Paduren herrscht die Stille, von der wir sprachen, nur diesmal ist sie vom Dichter noch stärker betont worden, und dadurch wird der Gegensatz der in der Handlung stehenden Menschen noch mehr hervorgehoben. Wie immer, geht Keyserling an den mittleren Lebensaltern vorüber. Die rüstigen Menschen interessieren ihn wenig; ihre gesunde Geradheit bietet ihm keine Rätsel dar, auf deren Lösung es ihm ankommt. Die Alten sind es und die Jungen, denen er auch wieder in den „Abendlichen Häusern“ nachspürt. Da ist der alte Baron von der Warthe, eine nach des Dichters Art scharf gezeichnete Figur, von dem es heißt: wenn er „die greisen Augenbrauen in die Höhe zog, mit der flachen Hand durch die Luft von oben nach unten fuhr, als machte er einen Sargdeckel zu, und leise sagte: „Hm, — ja, schade, aber der Mann ist erledigt“, dann war der Mann für diese Gegend wirklich erledigt“ . . . „Baron Mißbilligung“ nennen den Alten die Jungen, den sie fürchten, während die Alten des Kreises seinen Worten lauschen, die sie wie ein Evangelium aufnehmen. Einmal hat Keyserling diesen Warthe wundervoll charakterisiert: „Am Kamin bei der Nachmittagszigarre liebte es der Baron, zu seinem alten Freunde, dem Baron Port auf Witzow, von seinen Grundsätzen zu sprechen: „Ansichten, die jungen Leute wollen jetzt allerhand Ansichten haben. Nun ja, ich bestreite ja nicht, es mag allerhand Ansichten und Grundsätze geben, die ganz gut und richtig sind für andere. Man braucht ja schließlich kein Edelmann zu sein, aber für uns gibt es gewisse Ansichten und Grundsätze, die richtig und wahr sind, nicht weil jemand sie uns bewiesen hat, sondern weil wir wollen, daß sie richtig und wahr sind. Mir braucht man nichts zu beweisen und zu erklären. Ich will, daß das und das wahr und richtig ist, weil, wenn das falsch ist, ich nicht mehr der von der Warthe bin, der ich bin, und Du nicht von Port bist, der Du bist, weil wir sonst beide alte Narren wären.“

Was liegt nicht alles in diesen Sätzen? . . . Enthüllen sie nicht eine Welt? Eine Welt, die sich zum großen Leben in einen schroffen Gegensatz stellt, die unberührt ist vom Kampf des Lebens, weil sie sich vor ihm abschließt, weil sie alles fernhält, was die schwermütige, gedämpfte Abendstimmung, die darin herrscht, zerstören und aufhellen könnte? . . . Natürlich müssen denn auch in dem Roman die Menschen, die Lichtsehnsucht in sich tragen, zu leidenden Helden werden. Baron von der Warthes Tochter, Fastrade, durchbricht den Kreis; sie macht es der schönen Gräfin Doralice nach, die mit ihrem geliebten Kunstmaler Hans Grill auf und davon ging. Fastrade folgt dem Hauslehrer Arno Holst und durchbricht den „Pflichtenkreis“, doch ohne in der Welt das Glück finden zu können. Als sie heimkehrt in die Dumpfheit des abendlichen, altereingestimmten Elternhauses, hängt sie sich an den leidenschaftlichen, leichtfertigen Dietz v. Egloff, um doch noch eine Erfüllung ihres Lebens zu finden. Doch auch der standesgemäße Bräutigam bedeutet für Fastrade nicht das große Glück; sie sieht ihn abfallen, erlebt seinen Zusammenbruch doppelt, nachdem er in einer Waldhütte seinem Leben selber ein Ziel gesetzt hat. Tiefe Trauer muß sie um den Verlorenen tragen, der sich, wie sie es tat, aus den abendlichen Häusern hinausgesehnt hatte.

Keyserling hat diese Geschichte wieder mit seiner ganzen Meisterschaft erzählt. Die beiden im Mittelpunkt des Buches stehenden Menschen sind darin zusammen mit den Alten durch eine innere, lastende Tragik verknüpft. Und so greift das Buch, das auch in seinen Einzelheiten wieder ein reifes Werk dieses Dichters ist, durch die ihm eingeborene seelische Kraft tief in uns hinein und stimmt recht nachdenklich. Und das dürfte es sein, was Graf Eduard v. Keyserling, der Gesellschaftskritiker, mit diesem Roman am meisten erstrebt hat.

*) Aus der „Nordd. Allg. Ztg.“

Der alte Rodenberg.

Man kann von Julius Rodenberg nur persönlich reden, also erzählen von ihm; denn alles an ihm — so schreibt Th. Kappstein in einem dem soeben Verstorbenen in der „Kön. H. Ztg.“ gewidmeten Erinnerungsblatt — atmete individuell, es ging immer von Mann zu Mann. Zierlich — das ist der erste Eindruck, wenn ich mir sein Bild vor die Seele rufe; fast weiblich zart, der mittelgroße Mann schien in den hohen Jahren etwas einzugehen, die jüdischen Züge im Gesicht traten lebhafter heraus, die edelgeformte Hand wirkte mit beim Gespräch. Wirklich etwas Weibliches lag auf diesen Zügen, ohne irgend sich mit Schwäche zu verbinden. Denn der alte Rodenberg war ein Literat strenger Grundsätze und nahm nichts so tödlich übel, als wenn der werdende und der gewordene Mitarbeiter der „Deutschen Rundschau“ sich seinem Striegel entziehen wollte.

und, laut Meldung des „Of. Wehstn.", fast gar keine Veränderungen ergeben.

Riga. Zum Ehrenmitgliede des Rigaschen Polytechnikums ist für seine Verdienste um das Institut Professor Wirkl. Staatsrat M. Glasenapp in Anlaß seiner Emeritierung erwählt worden, und der Verwaltungsrat des Polytechnikums hat durch die Lehrbezirksverwaltung um die Bestätigung dieser Auszeichnung höheren Ortes nachgesucht. — In Anlaß obiger Meldung seien einige Daten aus dem Leben des verdienstvollen Gelehrten wiedergegeben: Am 9. Juni 1845 in Talsen geboren, studierte er am Polytechnikum von 1867—1870 Chemie. Dann war er bis 1878 Assistent und Chemiker an der Versuchsstation des Polytechnikums und zugleich von 1873—1878 Dozent für chemische Technologie. 1878 zum Professor der chemischen Technologie und Warenkunde erwählt, hat er dieses Amt bis zum Schluß des vorigen Lehrjahres bekleidet. — Als akademischer Lehrer hat er, wie die „Rig. Ztg." hervorhebt, es verstanden, sich allseitige Hochachtung und Liebe vieler Generationen von Studierenden zu erwerben, und sein Scheiden aus dem Lehramt wird lebhaft bedauert werden.

— Kurz vor 2 Uhr war, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Dienstag nachmittag auf der ehem. Maximowschen Sägemühle auf dem Katnesekel-Damm Feuer entstanden, welches gleich solche große Dimensionen annahm, daß Großfeuer gemeldet werden mußte. Trotzdem die Mannschaft der vereinten Feuerwehren ihr Möglichstes tat, so konnte sie doch nicht verhindern, daß das Feuer, getrieben vom starken Gewittersturm, über die Straße sprang und hier unter den hölzernen Gebäuden sich kolossal ausbreitete. Vernichtet wurden außer sämtlichen Gebäuden der ehem. Sägemühle von Maximow 6 Immobilien.

— Ein kurzes Gewitter, verbunden mit einem Regenguß, der diesmal einem weiteren Umkreis Erfrischung gespendet hat, ging, den Rigaer Blättern zufolge, Dienstag nachmittags über Riga hinweg und hinterließ eine wenn auch geringe Abkühlung. — Kleine Regengüsse sind während der Abendstunden außerhalb Rigas niedergegangen.

Oesel. Das Budget der Oeselschen Landesprästanden-Kasse pro 1914 ist von dem Herrn Livländischen Gouverneur bestätigt worden. Es balanciert, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, mit der Summe von 24 610 Rbl. Den bedeutendsten Ausgabenposten machen die Ausgaben für das Sanitätswesen aus, und zwar 8500 Rbl., wovon 2500 Rbl. als Subvention für das Oeselsche Landhospital vorgesehen sind, die übrigen 6000 Rbl. sich aber auf Gagierung von Sanitätsärzten und allgemeine Sanitätszwecke verteilen. Größere Summen beansprucht namentlich auch der Unterhalt der Poststationen, der nach Abzug der von der Krone gezahlten Progongelder, sowie der Subvention der Bauerbank sich immer noch auf 6000 Rbl. stellt, wozu noch 1000 Rbl. hinzukommen, die für Remonte der Stationsgebäude vorgesehen sind. Die Höhe der Repartition bleibt dieselbe wie im Vorjahre, und zwar 6 Rbl. 60 Kopeken pro Haken.

Reval. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch ist, wie dem „Reg.-Anz." zu entnehmen, am 29. Juni in Reval eingetroffen und hat am Peter Pauls-Tage dem Empfang auf den Schiffen beigewohnt.

— Der Zwist der Stadtverwaltung mit der Pferdebahn-Gesellschaft befindet sich nach wie vor im bekannten akuten Stadium. Die Stadtverwaltung läßt fleißig Protokolle aufnehmen und hat deren, wie das „Päewl." berichtet, bereits gegen 800 zusammen. Da auf jedes Protokoll hin eine Pön von 25 Rbl. gefordert wird, so beträgt die gesamte Forderung der Stadt bereits gegen 20 000 Rbl. Daß die Pferdebahn-Gesellschaft eine derartige Summe nicht ohne gerichtliche Entscheidung zahlen wird, ist selbstverständlich. — Neuerdings ist übrigens die Strafforderung auf die Protokolle von 25 Rbl. auf 100 Rbl. erhöht worden. Der Grund dieser Steigerung ist der, daß eine alte Frau in einem offenen Waggon bei der Fahrt durch die Lehm-Straße einen Stoß von einem in den Waggon hineinragenden Stellagepfosten erhalten hat.

Reichsrats-Mitglieder über die verflossene Session.

Petersburg. Die „Birsh. Wed." lassen sich von einem ihrer Berichterstatter die Ansichten einer Reihe von Reichsratsmitgliedern über die verflossene Session mitteilen.

P. P. Kobylinski: „Die Tätigkeit der beendigten Session kann nicht als besonders erfolgreich und befruchtend bezeichnet werden. Das ist dadurch zu erklären, daß die Duma bei der Verabschiedung des Budgets sich verspätet hatte und der Reichsrat daher in verschärftem Tempo hunderte von Vorlagen durchberaten mußte, ohne in Details eindringen zu können. Der Reichsrat mußte eine Reihe von Vorlagen, die noch von der dritten Duma angenommen worden waren, durchsehen, was viel Zeit beanspruchte; und im Resultat fielen die meisten von ihnen durch.

W. J. Timirjasew: „Ich finde die Vorwürfe seitens der öffentlichen Organisationen und der Presse, wonach der Reichsrat mit Absicht die Arbeiten der Duma aufhalte, indem er die Durchsicht einiger Vorlagen auf den Herbst verschiebt, ungerechtfertigt." — Ferner wünscht der frühere Handelsminister, daß „die Geheimniskrämerei, mit welcher die Arbeiten der Regierung bei der Durchsicht des deutsch-russischen Handelsvertrages betrieben werden, beseitigt werde."

W. F. Deitrich: „Wenn man die Tätigkeit des Reichsrats in der verflossenen Session beurteilt, so muß man unbedingt bei drei Punkten stehen bleiben, die, meiner Meinung nach, die grundlegenden sind: bei der Vorlage über die Städteordnung in Polen, der Frage der Gemeinde-Landschaft und endlich beim Godnewschen Amendement zum Budget. Auf diese Fragen hat sich das Hauptinteresse der Gesellschaft konzentriert, diese Fragen riefen auch ernste Unstimmigkeiten zwischen dem Ober- und Unterhause hervor. Wenn aber bei diesen Fragen eine grundlegende Unstimmigkeit zwischen uns und der Duma zutage trat, so geschah dieses doch nur aus dem Grunde, weil wir es für unsere Gewissenspflicht hielten, uns nicht auf den Duma-Standpunkt zu stellen, und noch bis jetzt der Meinung sind, daß die von uns erwählte Position unbedingt die richtige ist. Niemand kann uns vorwerfen, daß wir die Duma ärgern und ihre Tätigkeit aufhalten wollten, als wir diese Vorlagen ablehnten. Wir strebten nur darnach, in den Händen der Duma keine gesetzgebenden Tölpel zu sein, und daraus kann uns niemand einen Vorwurf machen."

Petersburg. Grigori Rasputin ist, wie die heute eingetroffenen „Birsh. Wed." melden, neuerdings in der Besserung begriffen. Sein Zustand war von den Aerzten schon als hoffnungslos angesehen worden.

Der im Dorfe Pokrowskoje eingetroffene Untersuchungsrichter hat, wie wir in der „St. Pet. Ztg." berichtet finden, mit dem Verhör der Attentäterin begonnen. Sie weigerte sich lange Zeit, zu sagen, wer sie sei und wiederholte immer nur den Satz: „Es mußte so sein, denn er ist der Antichrist!" Erst gegen Abend sagte sie, daß sie eine Bäuerin aus Sfimbirsk sei und Chionia Gussewa heiße. Während des Verhörs verfiel die Gussewa in eine tiefe Ohnmacht. Als sie wieder zu sich gekommen war, versuchte sie Selbstmord zu begehen, indem sie ein Fenster einschlug und sich mit den Scherben die Schlagadern zu öffnen suchte.

Gleich nach dem Attentat hatte sie den Versuch gemacht, sich zu vergiften, doch jemand aus der Volksmenge, die um Rasputin war, hatte ihr das Giftfläschchen aus der Hand geschlagen. Die Volksmenge wollte darauf an ihr Lynchjustiz üben. Sie konnte nur mit Mühe aus den Händen der erbosten Menge gerettet werden. Darauf versuchte die Volksmenge noch einmal, als sie erfahren hatte, daß die Gussewa aus Zarizyn stamme und eine Anhängerin Iliodors sei, sich ihrer zu bemächtigen. Das Volk suchte die Wolostverwaltung, wo die Verhaftete eingeschlossen war, zu stürmen, wurde jedoch zurückgeschlagen. Die Wut des Volkes war so groß, daß die Landwächter beinahe gezwungen waren, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. — In bezug auf die Mörderin verlautet gerüchtweise, daß sie auch für ihre beiden Töchter sich an Grigori Rasputin habe rächen wollen.

Unter den Anhängern des Exmönchs Iliodor werden im „Bolschoi Chutor" bei Zarizyn, dem Aufenthaltsort Iliodors, Massenhaussuchungen veranstaltet. Zwischen Iliodor und Rasputin herrschte in letzter Zeit Feindschaft. Ihre gemeinsamen Bekannten versuchten es öfters, eine Versöhnung herbeizuführen, doch Rasputin antwortete nur: „Wenn man diesem Hund, dem Sserga Tufanow, verzeiht, so wird er alle auffressen!" Eine Anhängerin Rasputins, eine hochgestellte Dame, wollte dafür sorgen, daß er in Petersburg Leibwächter erhalte, doch er schlug dieses Anerbieten aus. Einige Zeit darauf wandte er sich jedoch selbst an die Dame mit der Bitte, ihm Leibwächter zukommandieren zu lassen. Seine Bitte wurde sofort erfüllt, doch schon am nächsten Tage verließ er Petersburg, um nach Pokrowskoje zu reisen. Dort fühlte er sich am sichersten und erwartete gerade dort am wenigsten einen Ueberfall.

Bei der Fahrt im finnländischen Meerbusen werden Ihre Majestäten begleitet: vom Hoffräulein Gräfin Hendrikowa, der Hofvorleserin Frl. Schneider, dem Hofminister, dem Flaggkapitän General-Adjutanten Nilow, dem Kommandeur des Konvois Generalmajor Graf Grabbe, den Flügeladjutanten Naryschkin und Mordwinow und dem Leibmedikus Botkin.

— Das Journal des Ersten Departements des Reichsrats über die Gerichtsübergabe des Abgeordneten Tschcheidse hat, wie die Residenzblätter berichten, die Bestätigung erhalten. — — Desgleichen ist auch der Beschluß bestätigt worden, wonach die Klage des Kiewschen Gouverneurs Sfukownin wegen Verleumdung von der Duma-Tribüne aus gegen den Abg. Purischkewitsch dem 1. Reichsrats-Departement zu überweisen ist.

— Der japanische Generalstab hat ein umfangreiches Werk über den russisch-japanischen Krieg herausgegeben. Nun hat sich, der „Retsch" zufolge, der Kriegsminister W. A. Ssuchomlinow über den Inhalt des Werkes orientiert und daraufhin beschlossen, dieses Werk ins Russische übersetzen zu lassen. Der Kriegsminister hat schon beim Ministerrat um Anweisung von 200 000 Rbl. zur Drucklegung dieses Werkes nachgesucht.

— Der Unterrichtsminister hat, den Residenzblättern zufolge, die Veranstaltung von Lehrerkursen in 9 Städten (Stawropol, Jaroslaw u. a. m.) untersagt. In 5 Städten, wo solche Kurse gestattet wurden, ist das Programm bedeutend verändert, und in 6 Städten sind 10 bekannte Pädagogen als Lektoren nicht zugelassen worden.

— Das Ministerium des Innern hat, wie die Residenzblätter erfahren, die Einberufung eines ersten Allrussischen Kongresses von Vertretern der Mittel- und Kleinindustrie gestattet. Der Kongreß soll vom 19. bis 23. Oktober tagen.

— Die Offiziers-Fliegerschule soll, wie die „Retsch" berichtet, nach Moskau aufs Chodynka-Feld übergeführt werden. Dieser Beschluß ist den letzten Katastrophen auf dem Gatschinaschen Aerodrom zuzuschreiben, auf dem sich mehrere kleine Gehölze befinden, die beim Landen sehr störend sind.

Moskau. Der Bäckerstreik dehnt sich aus. Zehn neue Bäckereien haben die Arbeit eingestellt. Der Brotmangel fängt an sich fühlbar zu machen — vor den Bäckereien staut sich das Publikum. Einige Bäckereibesitzer haben die Entlassung der streikenden Arbeiter eingestellt.

— Das Moskauer Bezirksgericht bestätigte das Testament des verstorbenen Zuckerkönigs P. J. Charitonenko. Das ganze, auf viele Millionen abgeschätzte Eigentum hinterließ P. J. Charitonenko der Witwe zur lebenslänglichen Nutznießung, doch ist sie verpflichtet, folgende Zahlungen zu bewirken: alljährlich 60 000 Rbl. sich selbst, sowie die gleiche Summe ihren Töchtern, der Fürstin N. P. Gortschakowa und E. P. Oliw auszufolgen. Ferner haben die Töchter: die Fürstin Gortschakow die Besitzung Nataljewka und Frau Oliw Kotschenowskoje und Parafjewo zu erhalten. Dem studierenden Sohne J. P. Charitonenko sind bis zur Volljährigkeit und bis zum Abschluß der höheren Bildung alljährlich 24 000 Rbl. auszuzahlen, sodann aber 60 000 Rbl. pro Jahr — so lange, bis der ganze Besitz in seine Hände übergeht. Dem Schwager Charitonenkos, Grafen Stenbock, wurde ein Legat von 24 000 Rbl. jährlich ausgesetzt bis zur Volljährigkeit seiner Töchter Wera und Jelena. — In Sachen der Wohltätigkeit verfügte der Verstorbene, daß in Ssumy der dortige Kirchenbau zu beendigen ist sowie daß das dortige Kinderhospital, das den Namen des Verstorbenen trägt, unterhalten werde.

Kiew. Die Gouv.-Verwaltung macht bei der Revision der Gewerbescheine der jüdischen Handwerker so rigorose Forderungen geltend, daß nicht weniger als 5000 Familien oder **30 000** Personen die Ausweisung aus Kiew droht. Bisher sind 200 Familien oder 1000 Personen ausgewiesen worden. — Der Kurator des Lehrbezirks Derewizki geht in den Fußstapfen der Gouv.-Verwaltung. Bisher durften Juden, deren Kinder eine Mittelschule besuchten, auf Grund einer von den betreffenden Lehranstalten ausgestellten Bescheinigung unbehindert in Kiew leben. Jetzt aber hat der Kurator ein Zirkular erlassen, dem zufolge jüdische Kinder, deren Eltern nicht die Berechtigung zum Aufenthalt in Kiew haben, nicht in die Lehranstalten aufgenommen werden dürfen.

Baku. Der Arbeiterstreik auf den Naphthawerken des Bakuer Rayons dauert bereits einen vollen Monat. Von den 32 000 Arbeitern dieses Rayons beteiligten sich am Ausstand gegen **26 000** Arbeiter. Für die Naphthaindustrie gingen demnach 650 000 Arbeitstage verloren, während die Arbeiter an Arbeitslohn nahezu 1 Million Rbl. einbüßten. Während auf den Bakuer Werken im Monat durchschnittlich 35 Mill. Pud Naphtha gewonnen werden, belief sich die Ausbeute im letzten Monat auf nur 9 Mill. Pud. Hieraus ergibt sich ein Fehlbetrag von 24 Mill. Pud und ein Einnahmeausfall von 11 Mill Rbl.

Ausland.

Die Mittelmeer-Politik des Dreibundes.

Aus Berlin wird geschrieben:

—A. C.— „Ist es nötig, meine Herren, Sie daran zu erinnern, daß das Hauptziel unserer Flottenpolitik ist, uns, für uns selbst und für unsere Verbündeten, die Herrschaft über das Mittelmeer zu sichern? Ist es nötig, Sie daran zu erinnern, daß wir uns diese Herrschaft sichern müssen, koste es was es wolle, durch eine entscheidende Ueberlegenheit über die vereinigten Flotten Oesterreichs und Italiens? Die Verteilung der Geschwader in diesem Meere, das wir gern den großen französischen See nennen, beschäftigt unsere Nachbarn jenseits des Rheins." — So führte kürzlich bei der Beratung des französischen Marinebudgets der Senator Chautemps als Referent aus. Das deutsche Interesse an dem „großen französischen See" dürfte allerdings angesichts solcher Offenherzigkeiten begreiflich sein. Für Deutschland stellt sich, abgesehen von dem natürlichen Interesse, das Deutschland an dem Schicksal seiner Verbündeten hat, die Mittelmeer-Frage unmittelbar dar als die Möglichkeit, Lebensmittel und Rohstoffe für die deutsche Industrie über die italienischen und österreichischen Mittelmeer-Häfen, namentlich über Triest, beziehen zu können und auf dem gleichen Wege die deutschen Fertigfabrikate Anschluß an den Weltmarkt gewinnen zu lassen, falls fremde Kriegsflotten die deutsche Küste oder die Ausgänge der Nordsee blockieren sollten.

Man wird in Deutschland die Mittelmeer-Dinge mit um so größerer Aufmerksamkeit verfolgen müssen, als Chautemps feststellen konnte, daß gegenwärtig die Flotte Frankreichs an materiellen Kräften den vereinigten Flotten Oesterreichs und Italiens ebenbürtig, ihnen aber durch die Einheitlichkeit der Ausbildung und des Oberbefehls überlegen sei — mit um so größerer Aufmerksamkeit auch, weil Chautemps den Bau von 4 neuen Ueberdreadnoughts in Vorschlag brachte und die Zustimmung des ganzen Hauses fand, als er erklärte, das Ziel der französischen Flottenpolitik müsse dahin gehen, „die gegenwärtige entscheidende Ueberlegenheit Frankreichs auch künftighin um jeden Preis aufrecht zu erhalten, — eine Ueberlegenheit, die Frankreich in den Stand setzen werde, gleich in den ersten Tagen der vereinigten Flotten Oesterreichs und Italiens Herr zu werden." Dabei hat Chautemps völlig die starken englischen Mittelmeer-Streitkräfte außer Ansatz gelassen, die bei der voraussichtlichen Mächtegruppierung in einem großen europäischen Kriege der französischen Flotte zuzurechnen wären. Es würde der Tradition wie dem Prestige Albions nicht entsprechen, seine ausgedehnten Mittelmeer-Interessen im Kriegsfalle lediglich dem Schutze der verbündeten französischen Macht zu überlassen.

Im deutschen Interesse liegt es nun, daß England gezwungen wird, möglichst viel Streitkräfte aus dem Mittelmeer zurückzuziehen, um sie in der Nordsee zu verwenden. Dies ist nur möglich, wenn Frankreich seine Mittelmeer-Flotte verstärkt. Deutschland hat also ein Interesse daran, daß Frankreich seine Flotte im Mittelmeer verstärkt. Dies ist nur möglich, wenn

kräfte aus der Nordsee in das Mittelmeer zu entsenden. Das kann in erster Linie erreicht werden durch den stärkeren Ausbau der österreichischen und italienischen Flotte. Die ungarische Delegation hat ja im Mai eine zweite Division von 24 000 Tonnen Großdampfschiffen bewilligt, noch immer aber fehlt es Oesterreich an einem grundlegenden Flottengesetze, das die Regierung der Notwendigkeit entheben würde, sich bei so wichtigen nationalen Lebensfragen wie den Rüstungen das Wohlwollen der kurzsichtigen Parteien durch „Kompensationen" erkaufen zu müssen. Dieses Flottengesetz müßte sich als Minimum die Forderung zu eigen machen, die Admiral v. Jedina seinerzeit dahin präzisierte: 17 Großkampfschiffe, davon 12 ständig in Dienst.

Die Flotten Oesterreichs und Italiens müßten zusammen mindestens so stark sein, daß ihnen bei Beginn eines Krieges die Seeherrschaft im Mittelmeere zufiele, damit vor allen Dingen der Seeweg nach Triest offen bleibt. Eine derartige Ueberlegenheit hätte den weiteren Vorteil, daß sie den Franzosen bei der Zurückziehung ihrer starken Kontingente (drei Divisionen sowie Kolonialtruppen und Fremdenlegion) aus Nordafrika Schwierigkeiten bereiten könnte. Die Furcht vor dem Risiko eines derartigen Seetransportes würde in Verbindung mit einem etwaigen Einmarsch italienisch-libyscher Truppen in Tunis jeden verantwortungsvollen französischen Heerführer nötigen, diese Truppen in Nordafrika zu belassen, so daß sie für den europäischen Kriegsschauplatz ausgeschaltet wären.

Diese Rechnung ist aber nur dann richtig, wenn die russische Schwarzmeer-Flotte, für deren Ausbau ja neuerdings gewaltige Mittel bewilligt worden sind, von dem Kriegsschauplatz im Mittelmeere ferngehalten wird. Daraus ergibt sich für den Dreibund die Pflicht, gute Beziehungen zur Türkei zu unterhalten, sie wirtschaftlich und militärisch zu festigen und ihr namentlich bei der Befestigung der Dardanellen hilfreich an die Hand zu gehen. Daß der Integrität der Dardanellen-Straße Gefahren drohen, hat ja zur Genüge die Begegnung von Konstanza gezeigt. Das Wichtigste freilich wird es sein, daß Oesterreich und Italien unbedingt die Einigkeit zu wahren wissen.

Deutschland.

Ein neues Feldgrau für das preußische Heer wird eingeführt. Die preußische Heeresverwaltung gibt nunmehr halbamtlich bekannt, für die gesamte Armee einen neuen einheitlichen Grundstoff zu den Hosen der Offiziere und Mannschaften einzuführen. Der sowohl für die Kriegs- wie für die Friedensbekleidung bestimmte Stoff wird einen grauen Farbenton haben, der von dem der bisherigen Kriegsbekleidung abweicht. Auch das feldgraue Rocktuch erhält einen etwas anderen Ton. Das Kriegsministerium erstrebt bei dieser Gelegenheit die Beseitigung der den bisherigen Stoffen anhaftenden Mängel.

Frankreich.

Die erst gestern vom Draht der „Petersb. Tel.-Ag.", uns übermittelten Enthüllungen des Senators Humbert über den Zustand des französischen Kriegsmaterials und die daran geknüpfte Debatte haben, wie wir aus der heute hier eingetroffenen „Kön. H. Ztg." ersehen, im Parlament das größte Aufsehen hervorgerufen. Es heißt, daß das Ministerium nach der Truppenschau in Longchamps eine Beratung abhält, worin die Erklärungen festgestellt werden sollen, die der Kriegsminister und der Ministerpräsident im Senat abgeben sollen. — In der Presse tobt ein richtiger Sturm. Jaurès schreibt in der „Humanité": Wußte denn der Senat nicht, daß die Militärverwaltung schablonenhaft und ohne jede Voraussicht arbeitet? Hat der Skandal des Dreijahres-Gesetzes, das nur die von den Bureaus des Kriegsministeriums begangenen Fehler verdecken soll, nicht genügt, um dem Senat die Augen zu öffnen? Die Enthüllungen Humberts wirkten auf die Senatoren wie eine Bombenexplosion. . . Das Defizit von 1 Milliarde, das amtlich in der Kammer eingestanden wird, die Zerrüttung unseres ganzen Verteidigungssystems, die im Senat verkündet wird, ohne daß die Minister das Land sofort beruhigen können — so weit hat die seit einigen Jahren betätigte rückschrittliche militärische und koloniale Politik Frankreich gebracht." — Der „Radical" schreibt: Zwei Stunden lang hörten die Senatoren mit Bestürzung die furchtbarste Anklagerede, die jemals gegen den Großen Generalstab gehalten worden ist; denn niemand kann heute mehr leugnen, daß nur der Generalstab an den Fehlern und unglaublichen Nachlässigkeiten die Schuld trägt, welche Humbert enthüllte. — Der „Figaro" schreibt: „Wir sind also weder verteidigt noch regiert", rief Clemenceau. Dieser Zwischenruf kennzeichnet das ganze System der radikalen Politik, die mit ihren Mehrheitskombinationen und ihrem Verweltlichungs-Anarchismus alles vernachlässigt, was nicht Partei- oder Wahlangelegenheit ist."

England.

An neuesten Schandtaten der Wahlweiber wird dem „Berl. L.-Anz." aus London vom Montag gemeldet: Gestern abend wurde nach dem Gottesdienst in der Kirche von St. Johns im hiesigen Westminster-Stadtteil eine Bombe mit brennendem Zünder unter einer Bank gefunden. Die Frau, die in dem Kirchenstuhl dort gesessen und die Kirche bereits verlassen hatte, konnte noch verhaftet werden. Weitere Attentate werden auch aus den Provinzen gemeldet: Als gestern ein Zug durch den Bahnhof Galloway (Schottland) fuhr, explodierte der Inhalt eines Postbeutels und setzte 6 andere Postbeutel in Brand. Der Postbeamte, der mit dem Sortieren der Briefe beschäftigt war, erlitt schwere Brandwunden an den Händen. Er warf den brennenden Beutel auf den Bahnsteig. Man fand darin eine Flasche mit einer Explosiv-Flüssigkeit nebst Zünder. Dieser Frevel wird auf ein Attentat der Suffragetten zurückgeführt. — Diese haben auch den Bahnhof von Blaby vollständig eingeäschert. — Miß Pankhurst wurde aus dem Gefängnis entlassen, in das sie am Mittwoch eingeliefert worden war. Es ist das achte Mal, daß sie aus dem Gefängnis wieder entlassen wird, seitdem sie zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. — Die „Morning Post" stellt in einem Leitartikel fest, daß das hysterische Volk der Frauenrechtlerinnen seit 1913 acht Kirchen gänzlich, neun teilweise niedergebrannt hat. In zwölf Kirchen fanden Bombenattentate statt. 36 Häuser wurden gänzlich, 18 teilweise niedergebrannt. 42 Sportsgebäude, 23 Schulen, Bahnhöfe und andere Gebäude wurden entweder gänzlich oder teilweise zerstört. Ueber 4000 Briefe sind durch Suffragetten-Attentate vernichtet worden. Zehn Attentate fanden auf Bilder und öffentliche Galerien statt. Der Gesamtschaden wird auf mehr als 8 Millionen Mark geschätzt. Dazu kommt noch der unschätzbare Schaden an berühmten Bildern und historischen Kirchen.

Albanien.

Während eigentlich kein Mensch mehr weiß, wer in Albanien heute Herr ist, hat in Durazzo am Sonnabend unter dem Vorsitz des Fürsten eine große Versammlung von Notabeln stattgefunden, an welcher Prenk Bibdoda, Ismael Kemal und etwa 40 angesehene Vertreter Nord-, Mittel- und Süd-Albaniens teilnahmen. Von einigen der Teilnehmer wurde dem Fürsten angeraten, sich um die Entsendung fremder Hilfstruppen an die Mächte zu wenden, während die übrigen Teilnehmer sich dagegen aussprachen, und rieten, daß sich der Fürst darauf beschränken möge, von den Mächten die Garantie der in London festgesetzten Grenzen Albaniens zu verlangen. Issa Boljetinatz erklärte: „Obwohl der Fürst nicht aus unserer Wahl hervorgegangen, sondern uns von Europa bestimmt worden ist, halten wir heute treu zu ihm. Sollte sich der Fürst gezwungen sehen, uns zu verlassen, so möge ein anderer dieses Mandat nicht übernehmen. Die Albanier sind nicht Kinder, die mit sich spielen lassen." Am Schluß der Beratung folgte eine abermalige Sympathiekundgebung für den Fürsten. In der Beratung trat, nach dem Wiener „Tel.-Korr.-Bureau" eine vollständige Uebereinstimmung zwischen den mohammedanischen und den katholischen Teilnehmern zutage, den Thron des Fürsten zu stützen. — Fragt sich nur, wie sie das anfangen wollen. Der albanische Kriegsminister Mufid Bey scheint nicht mehr aus noch ein zu wissen; er hat am Sonnabend seine Entlassung gegeben.

Mexiko.

Nach Berichten aus wohlunterrichteten mexikanischen Kreisen, die über Veracruz verbreitet werden, soll Huertas Rücktrittsgesuch dem Kongreß unterbreitet werden. Der neue Minister des Auswärtigen, Carbajal, der wahrscheinlich sein Nachfolger wird, erklärte, seiner Ernennung sei im geheimen von Carranza und den Vereinigten Staaten zugestimmt worden. Der Zweck der Reise des englischen Admirals Cradock nach der Hauptstadt soll sein, Huerta und seine Familie nach der Küste zu begleiten, wo sie sich wahrscheinlich auf ein britisches Kriegsschiff begeben werden. Auf einer in Torreon kürzlich abgehaltenen Konferenz zwischen Vertretern Carranzas und Villas wurde das über die revolutionären Operationen geschlossene Uebereinkommen mit einem Zusatz versehen, wonach kein militärischer Führer provisorischer Präsident von Mexiko werden darf. Hierdurch scheiden Carranza, Villa, Angeles und einige andere Militärführer jetzt als Präsidentschafts-Kandidaten aus.

Lokales.

Nikolai v. Wahl †.

Nach Schluß der Redaktion geht uns telegraphisch die Nachricht von dem gestern abend in Reval erfolgten Ableben des Herrn Nikolai v. Wahl-Pajus zu. Es stellte sich gestern heraus, daß der am 24. Juni von der schweren Gehirnerschütterung Betroffene auch von einer heftigen Lungenentzündung befallen war, und damit schwand fast jede Hoffnung auf eine Wiederherstellung.

Tiefe Trauer wird dieser schmerzliche Todesfall, wie hier unter dem ersten Eindruck der Nachricht für heute festgestellt sei, in weiten Kreisen unserer baltischen Heimat wecken. Wir sind um einen vortrefflichen, durch sein Vorbild weithin wirkenden Landwirt, um einen rastlosen, tatenfrohen Arbeiter und um einen liebenswürdigen, vornehm denkenden Mann ärmer geworden.

Gestern zwischen ½9 und 9 Uhr abends trafen, von Wenden, bezw. von Walk kommend, 3 weitere Militär-Flieger rasch nach einander hier ein — der dritte flog sehr hoch einher und landete in weitem, schönem Gleitfluge auf dem Ratshofschen Flugplatze. Gestern langten auch 3 Militär-Automobile hier an. — Die beiden früher hier eingetroffenen Militär-Flieger setzten gestern nachmittags ihren Flug nordwärts fort.

Theater.

Das bekannte, seinerzeit vielgespielte Moserſche Lustspiel „Das Stiftungsfest" gelangte gestern abend zur Aufführung und fand, je weiter die Vorstellung fortschritt, ein immer dankbareres Publikum, das sich von der auf der Bühne herrschenden Laune der Darsteller und dem Humor des alten Moser gern anstecken ließ.

Das harmlose Stück gehört zu den besser durchgearbeiteten Arbeiten des berühmten Verfassers der ehedem sehr gern gesehenen Reif-Reiflingen-Trilogie. Ja es schwingt sich sogar zu einer feineren, mehr durchgeistigten Art des Scherzes empor und hat, nicht zuletzt dank der liebenswürdig-heiteren Stimmung, die darin waltet und webt, sowie auch dank der netten Situationskomik seine Beliebtheit bis in unsere Tage hinein in fast ungeschwächtem Maße erhalten.

Das gestrige Zusammenspiel entbehrte nicht der notwendigen Flottheit, und auch den Darstellern der Einzelrollen gelang es nicht übel, den rechten Lustspielton zu treffen. In erhöhtem Maße trifft dieses auf Herrn Drinkler zu, der in der Rolle des alten Kommerzienrats Bolzau wieder eine seiner famosen komischen Charakterleistungen bot und schon allein durch sein urkomisches Mienenspiel zündend wirkte. Ihm sekundierte mit gutem Glück Frau Ott in der Rolle der Frau Bolzau. Den Rechtsanwalt Dr. Scheffler spielte Herr Daunenberg in recht zutreffender Weise. — Von Frl. Keiter läßt sich letzteres ebenfalls sagen; doch schien sie es im Mittelakt in der Szene mit Onkel Bolzau einmal an dem von der Situation geforderten Ernst fehlen zu lassen. — Einen netten Backfisch gab wiederum Frl. Neulandt als Ludmilla. — Aus seiner Rolle als Hartwig verstand Herr Ohsé recht gute drastische Wirkungen herauszuholen. Noch erheiternder wirkte Herr Marschall in der Rolle des Vereinsdieners Schnake. — Gut fanden sich mit ihren Rollen auch die Herren Urban (Dr. Steinkirch) und Nietz (Brimborius) ab. —s—

Von der Baukommission der Universität ist, wie wir hören, beschlossen worden, um die Genehmigung nachzusuchen, den Bau der Klinischen Wäscherei dem Bauunternehmer G. Darmer zu übertragen.

Auf der Nordwest-Bahn führte eine lange Zeit, wie der „Tall. Teat." zu berichten weiß, eine ganze organisierte Gruppe von Eisenbahnbediensteten mit Eisenbahnbilletten ein flott gehendes Geschäft zu eigenem Vorteil. Als Kassenführer fungierte der Bahnwächter Iwanow auf der Station Martoschkin. Bei ihm befand sich ein ganzes Lager von alten Billetten, die den Passagieren heimlich zu einem billigeren Preise verkauft wurden. Die Kondukteure, die Teilnehmer des Geschäfts waren, ließen diese Billette immer ungemerkt und nahmen sie als gültige ab, um sie an den Bahnwächter gelangen zu lassen, der sie von neuem verkaufte. Der wichtigste Geschäftsleiter war ein Oberkondukteur W. Die „Geschäftsteilnehmer" sind aus dem Dienst entlassen und dem Gericht übergeben worden.

Am vorgestrigen Dienstag, den 1. Juli, wurde, wie wir erfahren, in dem Kosti-Gesinde unter Heiligensee bereits der Roggen geschnitten — an einem so frühen Termin, wie sich seiner die bekannten ältesten Leute nicht zu erinnern wissen. Der Roggen war im Halm sehr lang geraten, während das notreife Korn kläglich schwach war.

Das Odenpäh-Plateau gehört augenscheinlich zu den am schwersten von der Dürre heimgesuchten Gegenden Livlands. Volle 2 Monate hat es dort keinen Regen gegeben, und auch vorgestern, wo es sonst weithin rings im Umkreise regnete, sind dort nur einige Tropfen gefallen. Das Odenpähsche Hochplateau bildet eine Art Wetterscheide: hier teilen sich oft die Wolken — rechts und links strömt Regen herab, die der Feuchtigkeit besonders bedürftigen bergigen Partien aber bleiben ohne Niederschläge.

Wie wir nachträglich erfahren, brannten am Sonntag vor einer Woche just während des Gottesdienstes im Odenpähschen Pastoratswalde 5—7 Lofstellen nieder. Aus dem Pastoratswalde sprang das Feuer nach dem Palloperschen Walde hinüber und vernichtete dort 50 Lofstellen.

Gestern, Mittwoch, brannte, wie wir hören, das Torfmoor bei der Station Middendorff. Das Feuer soll sich auf 7—9 Fuß Tiefe in das Moor gefressen haben.

Der Rechnungsbeamte der hiesigen Rentei K. Palzer ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Gouv.-Sekretär befördert worden.

Gestern um 11 Uhr abends stürzte sich von der Steinbrücke ein 27-jähriger Arbeiter in trunkenem Zustande in den Embach; er wurde sofort herausgezogen. —r—

Pleskausche Gurken werden auf den ankommenden Dampfern schon zu 90 Kop. das Hundert verkauft. —ch.

Gestern ergriff ein Kriminalbeamter einen 16-jährigen Jungen, der wegen verschiedener Verbrechen in der Strafkolonie für Minderjährige in Rodenpois interniert, von dort aber schon seit Monaten entflohen war. —r—

Vor einigen Monaten wurde an dieser Stelle berichtet, wie ein Dieb mit seiner Geliebten in Rewold aus einer Kartoffelfeime 12 Lof Kartoffeln gestohlen, wie der dortige Nachtwächter, der die Diebe beobachtet hatte, ihnen nach Dorpat vorausgelaufen war und hier die Polizei von den Ankömmlingen benachrichtigt hatte. Es wurde damals auch erzählt, wie das saubere Paar an der Stadtgrenze ergriffen wurde, wie aber dann beim Barklay-Platze der männliche Gauner, trotz der ihm nachgesandten Schüsse, entflohen war. — Am vorigen Sonntag nun stieß Hr. Ahland spät abends bei einem Gange durch die Fortuna-Straße ganz zufällig auf eine Person, in welcher er den entsprungenen Dieb, den langgesuchten Peter Zeik, erkannte. Herr Ahland fuhr auf ihn los und bekam den sehr leicht Gekleideten am Hemde zu fassen; dieser riß sich, ein Stück des Hemdes in den Händen Hrn. Ahlands lassend, ungestüm los und lief davon, blieb jedoch, als er den Revolver Hrn. Ahlands blinken sah, unschlüssig stehen; dann versuchte er wieder zu fliehen und blieb wiederum stehen, bis es dem Detektivchef gelang, ihn so feste zu packen, daß er nicht mehr davonlaufen konnte. —r—

Vorgestern wurde ein ebenso schwerer wie frecher Diebstahl ausgeführt. Am hellichten Tage wurde eines von den ausgestellten eisernen Betten vor dem Kaufgeschäft der Firma Plötz u. Baumann im Kaufhof von einem Mann auf dem Buckel davongetragen. Der ganze Vorgang wurde in der Handlung verfolgt, doch glaubte man zuerst, daß es sich um einen Scherz handele. Als dann der wahre Charakter der Sache erkannt wurde, verfolgte ein Handlungsgehilfe den Bettliebhaber und stellte ihn in der Alexander-Straße, wo der Dieb das Bett niederlegte und lange Beine machte. — Der Kommis, der den Dieb verfolgt hatte, erkannte ihn später sofort im Verbrecher-Album in der Kriminalpolizei, worauf dieser, ein schon vielfach vorbestraftes Individuum, sofort ergriffen wurde. —r—

Der „Illustrierte Führer durch den Rigaschen Strand" (Kemmern, Tuckum, Bad Magnushof (Wezaken), Neubad, Pabbasch, Peterskapelle, sowie deren Umgebung behandelnd) mit einer historischen Einleitung von Leonid Arbusow jun., ist soeben in deutscher Sprache in zweiter vollständig umgearbeiteter Auflage im Verlag von Jonck u. Poliewsky in Riga erschienen. Das hübsch illustrierte Büchlein, mit einem übersichtlichen Plan der Rigaschen Strandorte versehen, bietet eine zuverlässige und erschöpfende Orientierung über alles Wissenswerte, dessen ein Badegast oder ein Tourist beim Besuch der obenerwähnten Ortschaften bedarf und kann nur bestens empfohlen werden. — Der Ladenpreis beträgt 50 Kop.

Sommertheater.

Da die Indisposition von Frl. Gieger noch nicht ganz behoben ist, wird heute das vorzügliche Lustspiel „Der Vetter" von R. Benedix in Szene gehen. — Morgen, Freitag, findet eine Wiederholung des gestern sehr beifällig aufgenommenen Moserschen Lustspiels „Das Stiftungsfest" statt. Darauf folgt das Auftreten der Nackttänzerin Adorée Villani.

Vor Antritt der Ferienreise versorge man sich reichlich mit Lecina-Seife. Denn die ges. gesch. Lecina-Seife ist — wo man auch sei (zu Hause oder auf Reisen) — geradezu unentbehrlich, weil universell in Wirkung und von hohen hygienischen Eigenschaften. Sie ist gleich vorzüglich für Bad wie für Toilette. Wegen ihrer besonderen Milde und Reinheit ideal als Kinderseife. Da außerordentlich anregend auf die Kopfhaut, als Haar- und Kopfpflegemittel unübertroffen und im Gebrauch ausgiebiger und preiswerter als die ausgesprochenen Kopf- und Haar-Präparate 2c. Die gesetzlich geschützte Lecina-Seife wird unter steter Kontrolle hergestellt aus nur den besten und reinsten Rohstoffen. Läßt sich in ihrer handlichen Form bequem in jedem Reise-Necessaire unterbringen. Stück 35 Kop., drei Stück 1 Rbl. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Juli. Die Ernteaussichten haben sich während des letzten Monats verschlechtert.

Der Ministerrat billigte die in die gesetzgebenden Institutionen einzubringende Vorlage über die Anweisung von 2 671 000 Rbl. für den Bau eines Geologisch-Mineralogischen Museums Peters des Großen sowie eines Lomonossow-Instituts bei der Akademie der Wissenschaften.

Es erfolgte ein Verbot an die Flieger, wonach es ohne entsprechende Genehmigung nicht gestattet ist, über den Rayons des westlichen Grenzgebiets Flüge zu unternehmen.

Der ältere Rat des Außenministeriums Arzimowitsch wurde zum Gehilfen des Außenministers ernannt.

Generalmajor Dumbadse wurde zum Stadthauptmann von Jalta ernannt.

Im Rayon des Obwodny-Kanal wütete ein ungeheuerer Brand. Niedergebrannt sind 25 Häuser. Bisher sind 4 Menschen verbrannt. Zur Bewachung der Brandstätte wurden 6 Rotten des Krassnojarsker Regiments abkommandiert.

Wologda, 2. Juli. Zum Löschen bei den Waldbränden trafen aus dem Petersburger Militärbezirk ein 1 Bataillon des Samaraschen und 1 Bataillon des Nowotscherkasker Regiments. Die Brandfläche macht einige Zehntausende von Dessjatinen aus.

Archangel, 2. Juli. Die Waldbrände dauern an. Das Feuer erstreckt sich auf mehr als 20 Werst. An der Bahnlinie wütet der Brand an mehreren Stellen dicht am Eisenbahndamm, so daß die Schwellen sich entzünden.

Kirilow (Gouv. Nowgorod), 2. Juli. Die Kronsforsten stehen in Flammen. Zum Löschen traf ein Bataillon des Kaspi-Regiments ein. Umgekommen sind 2 Bauern.

Kosmodemjansk (Gouv. Kasan), 2. Juli. In den Rayons der Wetluga wüten zahlreiche Waldbrände.

Tiflis, 2. Juli. Bewaffnete Banditen raubten aus der Gorischen Gesellschaft Gegenseitigen Kredits 13 000 Rbl. Bei der Schießerei wurden 2 Banditen getötet, in denen man berüchtigte Räuber erkannte. Schwer verwundet wurden 1 Soldat und 1 Schutzmann und leicht 2 Schutzleute. Das Geld wurde gefunden.

Berlin, 15. (2.) Juli. Mittelst kaiserlichen Befehls wird eine Inspektion für Marine-Luftschiffahrt eingerichtet mit dem Sitz in Kiel.

Solingen, 15. (2.) Juli. Die Arbeitgeber beabsichtigen eine allgemeine Arbeiteraussperrung, falls nicht bald eine Verständigung mit den Arbeitern erzielt werden sollte. Von der Maßregel würden 19 000 Arbeiter betroffen werden.

Paris, 16. (3.) Juli. Poincaré reiste gestern in Begleitung Vivianis nach Dünkirchen ab, um von dort aus seine Rußland-Reise anzutreten.

Paris, 15. (2.) Juli. Im Senat erklärte der Kriegsminister Meissimy, eine unfruchtbare Milliardenverschleuderung habe es in der Landesverteidigung nicht gegeben. Frankreich stehe nicht niedriger als Deutschland. Mit dem neuen Programm würden zahlreiche Verbesserungen im Armee- und Festungswesen eingeführt werden. Viviani erklärte, Frankreich sei auf dem Wege der Besserung der bestehenden Mängel. Während der letzten 40 Jahre seien in dieser Hinsicht große Anstrengungen gemacht worden. Frankreich werde seiner Vergangenheit keine Schande machen und stehe allen Eventualitäten mit Würde entgegen. — Der Senat nahm darauf den Antrag an, einer Militärkommission aufzutragen, dem Senat einen Bericht über die Lage des Armee-Materialienwesens zu unterbreiten.

Kammer und Senat nahmen das Budget an. Die Session wurde geschlossen.

Iswolski begab sich mit dem Militäragenten Grafen Ignatjew nach Petersburg.

London, 15. (2.) Juli. Der Staatssekretär für schottische Angelegenheiten Mc Kinon Wood wurde von 2 Suffragetten vor seinem Hause mit Reitgerten verprügelt. Die Täterinnen wurden verhaftet.

Sofia, 16. (3.) Juli. In der Sobranje traten bei der Beratung über die Anleihe die oppositionellen Parteien mit einer Erklärung hervor, wonach die Anleihe für Bulgarien unannehmbar, weil erniedrigend und schädlich sei. Es kam zu großen Lärmszenen. Die Sitzung wurde zweimal unterbrochen. — Die Anleihe wurde schließlich angenommen.

Durazzo, 15. (2.) Juni. Die Regierung machte abermals den Versuch, mit den Aufständischen zu verhandeln, jedoch umsonst. Die Aufständischen wollen erst den Fall Valonas abwarten.

Mexiko, 16. (3.) Juli. Offiziell wird mitgeteilt, daß Huerta sich mit einem Abschiedsgesuch an den Kongreß wandte.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 3. Juli 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	762.8	765.2	765.5
Lufttemperat. (Centigr.)	19.8	15.0	20.7
Windricht. (u. Geschw.)	E1	E1	ENE2
Bewölkung (Zehntel)	2	8	2

1. Minimum d. Temp. nachts 12.3
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.31

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Wärmer; Neigung zu Gewitter.**

99. Amortisationsziehung der 1. inneren 5% Prämienanleihe
am 1. Juli 1914.

Nummern der Serien:

58	3603	6505	10482	13890	17119
149	3642	6655	10504	13975	17135
152	3663	6659	10509	14139	17144
175	3731	6701	10611	14176	17175
312	3850	6735	10656	14403	17207
320	3864	6809	10682	14456	17220
341	3921	6883	10693	14551	17240
482	3924	6887	10711	14636	17268
525	3957	6967	10777	14661	17309
635	4019	7080	10949	14687	17439
641	4289	7197	10987	14689	17441
665	4292	7230	11008	14690	17444
761	4365	7353	11025	14743	17601
768	4568	7522	11041	14892	17602
814	4637	7539	11090	14914	17618
824	4704	7692	11120	14925	17657
884	4776	7710	11137	14934	17727
1032	4819	7737	11209	15055	17785
1054	4843	7744	11288	15103	17808
1076	4956	7762	11295	15199	17881
1160	4983	7873	11360	15204	17897
1224	5043	7949	11427	15216	17925
1280	5102	8013	11465	15327	17956
1329	5104	8078	11545	15405	17974
1407	5119	8140	11602	15514	18005
1550	5135	8151	11641	15848	18006
1630	5144	8211	11791	15930	18025
2015	5185	8262	11802	15937	18050
2040	5203	8306	11837	16011	18081
2048	5215	8317	11849	16031	18084
2181	5316	8383	11862	16038	18261
2315	5335	8724	11904	16057	18291
2367	5436	9018	11962	16116	18308
2370	5446	9080	12021	16225	18380
2518	5521	9104	12102	16236	18648
2592	5561	9166	12118	16240	18714
2594	5649	9245	12129	16328	18717
2758	5703	9299	12184	16339	18729
2834	5705	9369	12238	16513	18822
2973	5748	9451	12240	16566	18956
3037	5753	9536	12284	16590	18986
3107	5945	9835	12318	16648	19002
3151	5957	9915	12319	16656	19015
3157	5967	10003	12600	16711	19062
3174	5997	10007	12688	16714	19149
3182	6051	10104	12812	16723	19226
3234	6069	10141	13018	16733	19244
3237	6219	10152	13061	16771	19288
3257	6321	10222	13109	16899	19362
3265	6327	10227	13318	16937	19458
3271	6416	10295	13418	16950	19586
3276	6419	10312	13488	16961	19611
3286	6447	10349	13572	17033	19692
3330	6466	10374	13579	17046	19749
3456	6476	10381	13668	17065	19776
3547	6492	10388	13704	17098	19904
3576	6497	10461	13729	17101	19961

Im ganzen 342 Serien (17 100 Billette), die einen Gesamtwert von 2 394 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 2. Oktober 1914 ab zu 140 Rbl. pro Stück eingelöst.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

An heissen Sommertagen

wenn die vielen Früchte und Beeren, die hohe Temperatur und die teilweise von Norm u. Gewohnheit etwas abweichende Lebensweise leicht Magenerkrankungen hervorrufen, ist das beste Schutzmittel dagegen für Erwachsene und Kinder ein kleines Gläschen des französischen Weines „St. Raphael". — Er erhält die normale Funktion des Magens, stärkt den Organismus, erfrischt und stellt die Kräfte wieder her. Er ist sehr schmackhaft.

Prof. Zoege von Manteuffels
Privatklinik.
Krankenempfang:

Dr. Lackschewitz — Augenkrankheiten 9—11.
Dr. Graubner — Frauenkrankheiten 9—10.
Dr. Reyher — Chirurgische Krankheiten 12—1.
Dr. Zimmermann — Innere Krankheiten 12—1.
Dr. Reyher — Nasen-Ohren-Halskrankheiten Montag, Mittwoch, Freitag 6—7.

Die Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

bringt zur gefl. Kenntnisnahme folgende **Aenderungen im Fahrplan des Dampfers**

„IMPERATOR"

Die Fahrten am 5. Juli Pskow-Dorpat, am 7. Juli Dorpat—Sirenetz, am 8. Juli Sirenetz—Dorpat fallen aus.

Dagegen wird anstatt des „Imperator" der

„DELPHIN"

(ohne Buffet) am 7. Juli von Dorpat bis Lohoso, am 8. Juli von Lohoso bis Dorpat befördert werden.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Baltische Werkzeugfabrik

Ingenieur Carl Haubner

Dorpat-Jurjew (Livl.).

Fabrikmarke C H Fabrikmarke

Einzige Spezialität:

Maschinen Werkzeuge Apparate

für die moderne mechanische Holzbearbeitung.

Fabrik und Ausstellungslager: **Rigasche Str. 127.**

Telefon 285. — Telegr.: Holzhaubner.

Spezialkataloge auf Verlangen und ohne Berechnung!

20 tragende
Halbblut-Friesen-Stärken

à **150 Rbl. stehen** auf dem Gute Neu-Karmel in Oesel **zum Verkauf.**
Anfragen zu richten an d. Gutsverwaltung Wexholm, per Neulöwel, Oesel.

Verreise

Dienstag, den 8. Juli abends auf ca. einen Monat. Herr Dr. Anderson übernimmt meine Vertretung.

Dr. A. Kramer.

Verreist

bis Mitte August.

Dr. H. Koppel.

Dr. E. Urberg.

Innere und Kinderkrankheiten.
Sprechstunden v. 9—11 u. 4—6 Uhr — Rigasche Str. Nr. 3.

Vom 3. Juli bis Mitte August
Empfang v. 9—1
Zahnarzt W. Bulgakow
Breit-Strasse 34.

Желаю репетироваться
по математикѣ у студента физ.-мат. фак. Предлож. въ ред. с. газеты „по матем."

Absolvent

einer höheren Technischen Lehranstalt mit vieljähriger Praxis, sucht Stellung als Bauführer im Hochbau, selbständig oder in der Firma. Bitte Offerten pr. Adresse: Dorpat, Komptoir Dejatel, Alexander-Straße 7.

Ein gebildetes **junges Mädchen** wird aufs Land zum August zu drei Kindern für den Anfangsunterricht **gesucht.** Gehaltsansprüche bitte anzugeben: Чересъ ст. Анценъ, Им. Фиренгофъ, Frau J. Johannson.

Damen

für Büroarbeit werden angestellt u. können deutsch geschriebene Gesuche einreichen in der Buchstelle Schloß-Str. 3.

Eine Dame

die gut Deutsch spr., wird zu 2 Kindern (Gut i. Gouv. Minsk) **gesucht** — Russische Str. 15, 2. Stock, v. 8—9 abends.

Sommerfrau

kann sich melden — Neue Kastanienallee 6, von 8—10 morgens u. 5—8 abends.

Eine firme **selbständig kochende**
Wirtin
wird für Fellin **gesucht.** Anmeldungen — Mönchstraße 4.

Ein junger Mann, der estnischen und russischen Sprache mächtig, der die Margenschen Kurse absolviert hat, **sucht**
Stellung als Buchhalter
in Kaufgeschäften, Fabriken usw. Näheres in der Kanzlei des Kreischefgehilfen Sfoltanowsky, Sternstraße 100.

Unverheirateter solider
Chauffeur-Mechaniker
Absolvent der praktischen Kurse in Riga, **sucht** eine Anstellung. Riga, Marienstr. 84, Qu. 51, sub Litt. „P. Ф. P."

Auskünfte,
geschäftl. und **private,** aus jed. Ort, gewissenhaft u. diskret bes. d.
Auskunftsbureau von
Albert Wolffsky, Berlin 37
desgl. Einziehung v. Forderungen (gegr. 1884).

Sommerpension Ermes, Livl.

12 W. v. Walk, 3 W. v. d. St. Ermes. Ruhige waldr. Gegend. Flüßchen. Auf Wunsch warme Wannen. Volle Pension. Adr.: Walk, Livl., Frau F. Sfobolew.

Elwa.

Im Lindan-Kurhause, Antonien-Str. ist noch Platz frei. Auch im Winter geöffnet. 25 Rbl. monatlich.

Pension u. Absteigequart.

Frl. E. **Bark,** Altstr. 11. Möbl. u. unmöbl. Zimmer mit separ. Eingängen.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht.** Off. sub „E. L." an die Exp. d. Blattes erbeten.

Zum August eine Wohnung
von 3—4 Zimmern (womöglich mit Garten) **gesucht.** Off. an d. Exp. dieses Bl. sub W. H.

Geschäftslokal

zu vermieten — Russische Str. 6. Näheres im 2. Stock.

Räume zu einer Werkstube

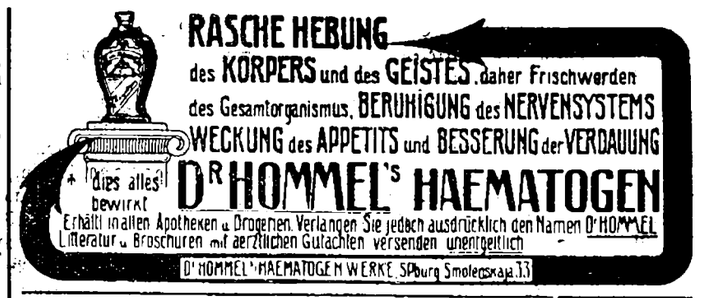
geeignet für jegliches Handwerk, werden zusammen mit Wohnzimmern vermietet — Rigasche Str. 27. Anzufragen im Quartier 8.

Im Zentr. d. Stadt **möbl. Wohnungen** von 1—3 Zimm. **zu vermieten,** geeignet für Kommis u. Stud. Quappenstr. 22—24. Zu erfr. b. Hauswächter. Daselbst kleine **Familienwohnungen** v. 2—3 Zimm. mit Wasserleitung zu vermieten.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit Entree und Küche und einem eigenen Vorhause wird vermietet in der Sandstraße 34.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit Küche und Wasserleitung ist zu vermieten in der Rigaschen Str. 27. Anzufragen Qu. 8.



Saxl kommt!

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Pastorat-Str. Nr. 8.
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mots.
Erbsenstraße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli"
Mühlenstr. 25, Haus Jakobson.
Johannisstr. 16, „Tivoli."
Pleskausche Str. 66.

II. Stadtteil.
Pastoratstraße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexanderstraße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischerstraße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Sternstr. Nr. 33.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 41a.
Flachsstr. 6, Städt. Armenhaus.

III. Stadtteil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestraße 1.
Petri-Pastorat, Alleestr. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosenstr. Nr. 24, Haus Becker.
Alleestr. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.
Sandstr. 4, Ecke der Malzmühlenstraße.

Brockensammlung

des
Frauen-Vereins
Karlowa-Str. 18.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Herren-
Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Sommertheater

des Handwerker-Vereins.
Donnerstag, den 3. Juli
Der Vetter.
Lustspiel von R. Benedix.

Freitag, den 4. Juli
GASTSPIEL
der Reform-Tänzerin
M-lle Adorée Villany
mit ihrem Tänzer **Charles Greubert.**
Das Stiftungsfest.
Schwank von G. von Moser.

Sonnabend, den 5. Juli
II. u. letztes Gastspiel
der Reform-Tänzerin
M-lle Adorée Villany
mit ihrem Tänzer **Charles Greubert.**
Der Vogelhändler.
Operette von C. Zeller.

D. H.-V.

Das
Konzert
am Freitag, den 4. Juli ist auf **Montag, d. 7. Juli**
verlegt.

Ванемуйне.

3 іюля
Симфоніч. Концертъ.
Симфонія № 5, C-moll — Ветховенъ.
Концертъ для 2 скрипокъ — Бахъ,
исп. гг. Балтгайль и Гельманъ.
Король Лиръ — Берліозъ,
и проч. и проч.
Начало въ 9 час. вечера.
Входъ 20 и 10 коп.

Wanemuine.

Den 3. Juli
Symphonie - Konzert.
Symphonie № 5, C-moll — Beethoven.
Konzert für 2 Violinen — Bach,
ausgeführt von d. Herren
Baltgail und Helmann.
König Lear — Berlioz,
usw. usw.
Anfang 9 U. abds. — Entree 20 u. 10 K.

O. Röthlinger

Café-Restaurant — Gr. Markt 4.
Täglich Krebse.
Morgen, den 4. Juli
Krebs-Suppe.

Gebrauchte Marquisen
zu kaufen gewünscht — Tel. 202. Parkstr. 4, parterre.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Favorit-Moden-Album.

Was ist Mode?

Auf diese Frage gibt das soeben für Frühjahr und Sommer erschienene **„Favorit-Moden-Album"** der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, erschöpfenden Bescheid. Es bietet sorgfältig gewählte Modelle für jeden Bedarf und auch die wirtschaftliche Seite, die Toiletten-Aufwendung in angemessenen Grenzen zu halten, ist dabei berücksichtigt. Das **„Favorit-Moden-Album"** darf als die billigste und praktischste Modenzeitung angesprochen werden, die zugleich den Vorteil bietet, alles nach den anerkannt vorzüglichen Favorit-Schnitten bequem und preiswert nachschneidern zu können.

Zu beziehen ist das „Favorit-Moden-Album" zum Preise von **nur 60 Pf.** von den Buchhandlungen oder direkt gegen 10 Pf. Porto-Zuschlag vom Verlag: Internat. Schnittmanufaktur in Dresden — N. 8, Nordstr. 29/31.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 148. Freitag, den 4. (17.) Juli 1914.

Est D
[illegible]
Rigasche Stadt
664

Inland.

Zum Bauerlandverkauf der Pastorate.

In der viel erörterten Frage des Bauerlandverkaufes der Pastorate vernehmen wir endlich in unserer nationalen Presse eine Stimme, wie wir sie schon lange zu hören gehofft hatten — eine Stimme, welche vorurteilsfrei und vom rein sachlichen Heimatinteresse aus dieses Thema beleuchtet. Es ist dies ein „Konventsglied", das im „Dsimt. Wehstn." das Wort ergreift, um in Sachen des Verkaufes der Pastorats-Bauerländereien den blind-nationalistischen Standpunkt der lettischen Reichsduma-Abgeordneten scharf und vernünftig zu verurteilen.

Zunächst wendet sich das „Konventsglied", wie die „Rig. Ztg." referiert, gegen den von den lettischen Abgeordneten befürworteten Zwangsverkauf. Abgesehen davon, daß diese Maßregel wahrscheinlich von der Duma, jedenfalls aber vom Reichsrat werde abgelehnt werden, widerspreche sie im gegebenen Fall direkt dem Wesen und Zweck der Zwangsenteignung. Diese erfolge stets in bezug auf Privateigentum zum Besten des Staates oder einer anderen öffentlichen Institution. Hier solle das Umgekehrte geschehen: das Eigentum der Kirche, der Gemeinde, solle zum Besten einzelner Personen, d. i. der jeweiligen Pächter auf dem Wege des Zwanges enteignet werden. Als Grund werde angeführt: Die Pacht sei im öffentlichen Interesse in Eigentum zu verwandeln. Dieser Grund sei nicht stichhaltig, denn wäre er es, so müßte dieselbe Maßregel allen Pächtern gegenüber angewandt werden und nicht bloß denen der Pastoratsgesinde gegenüber allein. Von einer allgemeinen zwangsweisen Umwandlung der Pacht in Eigentum könne im Ernst nicht die Rede sein.

Weiter wendet sich der Verfasser dagegen, daß die lettischen Abgeordneten, die doch begeisterte Anhänger der Selbstverwaltung seien, der kirchlichen Selbstverwaltung — in Livland dem Konvent — das Bestimmungsrecht über den Verkauf der Pastoratsländereien entziehen und sie durch ein Gesetz zum Verkauf zwingen wollen. Was fürchteten sie? Wahrscheinlich, daß bei freier Vereinbarung die Preise zu hoch angesetzt werden würden. Wenn das aber geschehen sollte, so würde es nur im Interesse der Gesamtheit geschehen, denn bei der fortschreitenden Entwertung des Geldes würden bei einem zu billigen Verkauf die Zinsen des gewonnenen Kapitals bald zum Unterhalt der Prediger nicht mehr ausreichen. In solchem Fall müßte aber die Gemeinde das Fehlende aufbringen, während nur einige wenige Einzelpersonen durch billigen Ankauf der Pastoratsgesinde gevorteilt hätten. Daß dem Adel durch das Prinzip der freien Vereinbarung ein wesentlicher Einfluß auf die Verkaufsoperation eingeräumt werde, habe nichts zu sagen, denn erstens hätten die Edelleute gar kein Interesse an den Pastoratsländereien oder höchstens das allen gemeinsame, die Kirche möglichst sicher zu stellen, und zweitens werde durch die Reform der Kirchenverfassung das Bestimmungsrecht doch bald auf eine erweiterte Selbstverwaltung übergehen, der es vorzuenthalten, erst recht kein Grund vorliege.

Die Abgeordneten sollten es sich daher reiflich überlegen, ob es ratsam sei, zu Gunsten der verhältnismäßig wenigen Pastoratspächter die Kirche und die Gemeinde zu für sie ungünstigen Verkäufen zu zwingen. Die Feststellung der Verkaufsbedingungen sollte daher nicht die Reichsduma übernehmen, deren überwiegende Mehrheit der Sache ganz fern steht und sie nur nach Parteiprinzipien entscheiden werde, sondern sie getrost der örtlichen Selbstverwaltung überlassen.

In einem zweiten Artikel tritt der Verfasser der willkürlichen Annahme entgegen, die Prediger würden zum Verkauf des Bauerlandes nicht geneigt sein. Mit Recht behauptet er das Gegenteil, da das Pachtverhältnis nur mit Unannehmlichkeiten verbunden sei. Zunächst werde die Pacht fast nie zum Termin bezahlt, wodurch die Pastoren häufig in Geldverlegenheit kommen. Recht beträchtliche Rückstände flössen überhaupt nicht ein. Wenn aber ein Pastor gegen säumige Pächter gerichtliche Hilfe in Anspruch nehme, dann gehe ein „Geschrei" durch das ganze Land ob seiner „Härte", obgleich er doch nur fordere, was ihm rechtlich zukomme. . .

Gegen diese verständigen Darlegungen wenden sich die demokratische „Latwija" und im „Dsn. Wehstn." der Abgeordnete Goldmann.

Der Herr Abgeordnete legt mit dankenswerter Offenheit die Gründe dar, aus denen die lettischen Abgeordneten für den Zwangsverkauf des Pastorats-Bauerlandes eintreten. Sie lassen sich kurz dahin zusammenfassen: erstens soll durch den Zwangsverkauf an die bisherigen Pächter dem vorgebeugt werden, daß deren Anwesen an „fremde Elemente", d. i. deutsche Kolonisten (!), veräußert werden. Zweitens soll dem Adel und den Deutschen überhaupt, die in der jetzigen und wohl auch der künftigen Kirchenverfassung den bestimmenden Einfluß besitzen, die Möglichkeit genommen werden, über das Kirchenvermögen durch den Verkauf nach freier Vereinbarung zu verfügen. Drittens soll dem vorgebeugt werden, daß — wiederum der Adel — durch neuen Verkauf der Grundstücke sich an Ausgaben für die Kirchen entlaste und endlich soll durch den Zwangsverkauf überhaupt den Pächtern der Kauf erleichtert werden. Der Ton, in dem der Herr Abgeordnete diese Argumente vorbringt, ist echt demagogisch und der Haß gegen den deutschen Großgrundbesitz und, wie es scheint, auch gegen die Pastoren, der aus jeder Zeile spricht, soll diesen Argumenten ein besonderes Gewicht bei den Linken der Duma verleihen, zumal wenn die betr. Sache zu denjenigen gehört, die für die ehrenwerten linken Abgeordneten „böhmische Dörfer" sind.

Es ist — bemerkt die „Rig Ztg." hierzu — ganz erfreulich, daß Herr Goldmann die wahren Motive seiner Stellung zur Sache enthüllt hat; sonst könnte man glauben, er sei wirklich ein humaner Volksbeglücker, dem einzig daran gelegen ist, einer kleinen Anzahl Leute nach Art des heiligen Crispin etwas Gutes zu tun, obgleich kein Grund abzusehen ist, wodurch gerade sie es verdient haben, nachdem sie Jahrzehnte hindurch eine billige Pacht genossen haben, billiger als die zahlreichen „Buhneeken" auf Bauergrund, deren wirtschaftliche Lage sich mit den Pastoratsbauern gar nicht vergleichen läßt.

Eine öffentliche Bloßstellung des Fürsten Manssyrew.

Wie alljährlich zum Schluß der Duma-Session, so hat auch diesmal die Kadetten-Fraktion einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Fraktion, die Reden ihrer Mitglieder usw. herausgegeben. Die Abhandlungen sind — so führt ein Artikel der „St. Pet. Ztg." aus — von den leitenden Persönlichkeiten verfaßt worden. Der Teil über die Nationalitäten-Frage hat den Fraktions-Präses P. N. Miljukow zum Verfasser. Und da in diesem Bericht zu der Tätigkeit des Fürsten Manssyrew Stellung genommen wird, so erhält er unter den obwaltenden Umständen ein besonderes Interesse. Es muß dabei berücksichtigt werden, daß P. N. Miljukow gewöhnlich mit großer Vorsicht in heiklen Fragen vorgeht. Und wenn der Kadettenführer trotzdem in wenig verblümter Weise die Tätigkeit des Abgeordneten Fürst Manssyrew verurteilt (ein Mißtrauensvotum kann natürlich nur die Fraktion ihrem Mitglied erteilen), so scheint die Geduld wohl so ziemlich erschöpft. Jedenfalls ist die Abhandlung als ein offizielles Dokument zu betrachten, da sie im Namen der Fraktion herausgegeben wird.

P. N. Miljukow weist in seiner Abhandlung darauf hin, daß mit der Zunahme der zur Kadetten-Fraktion gehörenden Vertreter des Westgebiets und der Baltischen Provinzen (Itschas, Oras und Ramot) sowie des Fürsten Manssyrew, der von den fortschrittlichen Elementen verschiedener Nationalitäten Rigas in die vierte Duma entsandt wurde, natürlich sich das Interesse der Partei für die verwickelten Fragen des Nationalitätenkampfes dieser Gegenden verstärkt habe. Die Fraktion halte sich dabei an die allgemeine Direktive, die demokratischen Tendenzen gegen die alten Privilegien der privilegierten Stände und Klassen zu unterstützen. Die Fraktion sehe sich aber zuweilen genötigt, die Details des Auftretens ihrer Mitglieder deren Verantwortung zu überlassen — in der Annahme, daß sie in bezug auf die lokalen Beziehungen besser informiert seien und daher auch besser als andere die lokalen Interessen mit dem Geiste der politischen Gruppe, der sie angehören, in Einklang bringen dürften. Wenn sich aber keine Vollständigkeit des Einklangs ergeben sollte, so werde die Fraktion immer ihren allgemeinen und prinzipiellen Bestrebungen vor der zufälligen Ansicht oder den übernommenen Verpflichtungen ihres Mitgliedes den Vorzug geben. Dieser Standpunkt müsse bei den Beschuldigungen berücksichtigt werden, die zuweilen gegen die Fraktion anläßlich einzelner Erscheinungen erhoben werden. Am allerwenigsten könne die Fraktion Beschuldigungen betreffs nationalistischer Tendenzen auf sich beziehen, da der Nationalismus zu den Symptomen des Hauptübels gehört, gegen welches die Fraktion ankämpft.

Nach diesen ziemlich klaren Hinweisen geht dann der Autor auf die Sitzung vom 7. Februar über, in der die Frage der Wegebaulasten in Kur- und Livland besprochen wurde. P. N. Miljukow erklärt, die Abgeordneten Itschas und Ramot hätten sich in völliger Uebereinstimmung mit ihrer Fraktion in einer Frage ausgesprochen, bei der nicht die Interessen der Nationalitäten, sondern die verschiedener sozialer Schichten kollidieren.

Es heißt dann im Bericht wörtlich: „Eine Kollision etwas anderer Art entstand in der Sitzung vom 28. Mai bei der Frage der deutschen Kolonisation in den Baltischen Provinzen, die durch die Debatten beim Etat des Domänendepartements berührt wurde. Baron Fölkersam hatte in der vorausgegangenen Sitzung die Erklärung des Fürsten Manssyrew bestritten, die dieser in der Budget-Kommission anläßlich des gefährlichen Umfangs, den eine derartige Kolonisation annehme, gemacht hatte. Der Streit nahm einen etwas scharfen Charakter an und konzentrierte sich auf die Frage, aus welchen Gründen, wirtschaftlicher, politischer oder nationaler Natur, die deutschen Gutsbesitzer der Ostseeprovinzen es vorziehen, die alten zu den Indigenen gehörenden Knechte durch herangezogene deutsche Kolonisten zu ersetzen. Fürst Manssyrew beschuldigte den Deutschen Verein des „kriegerischen Nationalismus" und rief eine scharfe Entgegnung Baron Meyendorffs gegen „die Verallgemeinerungen eines privaten Versuchs" hervor. Der Antagonismus zwischen den Völkerschaften der Baltischen Provinzen sei, nach Ansicht Baron Meyendorffs, nicht nationalen, sondern sozialen Ursprungs. Dieser durch die Ereignisse der Revolutionszeit verschärfte Antagonismus sei im Abnehmen begriffen. Wenn es nationale deutsche Organisationen gibt, so gibt es doch auch lettische und estnische, und die Tatsache der nationalen Vereinigung kann nicht vom staatlichen Standpunkt als gefährlich bezeichnet werden. Nach Ansicht Baron Meyendorffs ist Fürst Manssyrew nicht der Gefahr entgangen, „das zu übertreiben, was einem nicht gefällt an der kritisierten Nationalität."

Die Tatsache, daß der Kadettenführer dem Baron Meyendorff das Wort überläßt, die Abgeordneten Itschas und Ramot gegen Fürst Manssyrew ausspielt und eingangs jegliches nationalistische Gebaren verurteilt und das in einem offiziellen Schriftstück tut, lassen die Gerüchte als durchaus begründet erscheinen, wonach bei der famosen Rede Fürst Manssyrews führende Kadetten demonstrativ den Saal verlassen haben. Natürlich wäre es noch besser gewesen, den Abgeordneten Fürst Manssyrew, der in seiner Weise zu seinem Abgeordnetenmandat gekommen (nun will er ja Gerüchten zufolge nächstens sein Glück im Ufaschen versuchen), ganz abzuschütteln.

Es fragt sich nun, ob Fürst Manssyrew auf diese öffentliche Desavouierung reagieren oder sie hoch erhobenen Hauptes einstecken wird.

Nikolai v. Wahl, Erbherr von Pajus †.

Wir stehen wieder am Sarge eines Mannes, den ein tragisches Geschick zu früh seiner Heimat entrissen hat.

Nikolai v. Wahl, den die alte Liebe zum edlen Reitsport noch einmal in die Rennbahn führte, auf der er nun den Tod gefunden hat, hatte noch nicht des 50. Lebensjahr vollendet und stand noch inmitten der Lebensaufgaben, die er sich gestellt hatte.

Diese Aufgaben lagen auf dem Gebiete der Landwirtschaft, der er sich mit ganzem Eifer und voller Schaffensfreudigkeit widmete. Er hat sozusagen von der Pieke auf gedient — zuerst als Verwalter, dann als Arrendator des Gutes Pakkask bei Laisholm. Nach dem Tode seines Vaters, des Kreisdeputierten Nikolai v. Wahl, Besitzers der Güter Pajus und Addafer, übernahm er im Herbst des Jahres 1904 das Gut Pajus, das fortan den Schauplatz seiner rührigen Tätigkeit auf dem Gebiete landwirtschaftlichen Versuchens und Fortschreitens bildete. Offenen Auges für alle landwirtschaftlichen Neuerungen, war er mit nicht erlahmendem Eifer bemüht, sie auch für seine und durch sein Beispiel für unsere Landwirtschaft nutzbar zu machen. Vor allem hat er wertvolle Versuche im Kartoffel- und überhaupt im Hackfruchtbau sowie in der Drillkultur mit Behäufelung angestellt. Wer nach Pajus kam, fand dort immer etwas Neues zu sehen und zu lernen.

Mitten aus seinen in vollem Zuge befindlichen Versuchsarbeiten hat den liebenswürdigen, kenntnisreichen und arbeitsfreudigen Edelmann der unerbittliche Tod abgerufen. — Ihm werden viele ein ehrendes Andenken bewahren.

Dorpat, 4. Juli.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister N. A. Sweginzow ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Gouvernements wieder übernommen.

Wenden. In der Nacht auf Mittwoch ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, im Herrenhaus des Gutes Weißenstein bei Wenden ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe haben das Schloß der Haustür vom Balkon aus erbrochen und dann aus dem Vorzimmer alle Mäntel, Fahrdecken, Schirme und ein Velozipied gestohlen. Die Hofhunde hatten sie vorher durch ein Betäubungsmittel unschädlich gemacht. Die Diebe sind noch nicht ermittelt.

Riga. Zum Regierungs-Darlehen an die Stadt Riga im Betrage von 125 000 Rbl., die sich die Stadtverwaltung zum Bau von Offizierswohnungen für die

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes

Fürst Manssyrew von der Kadetten-Fraktion bloßgestellt.

Poincaré aus Dünkirchen nach Rußland abgereist.

Antirussische Kundgebung in der bulgarischen Sobranie.

Huertas Abdankung von der Präsidentschaft Mexikos besiegelt.

Feuilleton.

Pariser Jury.*)

Paris, Mitte Juli.

Der Prozeß Caillaux wirft seine Schatten voraus. Zwei Parteien für und wider fangen an, sich ziemlich deutlich abzuzeichnen. Und ein hübsches Geplänkel beginnt bereits, die künftige Schlacht anzukündigen. Ganz grobe Vorwürfe, Anschuldigungen, daß Intrigen gesponnen und Verschwörungen angezettelt werden, fliegen hinüber und herüber. Und die Aufgabe der Geschworenen, die in diesem Prozeß zu urteilen haben werden, erscheint in dieser Perspektive als überaus peinlich und schwer.

Vielleicht ist es nirgends ein besonderes Vergnügen, Geschworener zu sein. Weniger aber als anderswo sicher in Paris, wo die Empfindlichkeit und nervöse Reizbarkeit der Bevölkerung ihre eigenen ungeschriebenen Gesetze aufstellen. Verurteilt man nach bestem Wissen und Gewissen, so ist man ein Barbar. Spricht man bei einem Leidenschaftsverbrechen frei — namentlich, wenn es sich um eine Frau handelt — so ist man ein unmännlicher Waschlappen. Im besten Fall! Denn oft genug geht die öffentliche Meinung viel weiter und sucht bei einem ihr unverständlichen Urteil der Geschworenen nach tieferen, klingenderen Gründen oder sonstigen geheimen Beziehungen.

Bei jedem sensationellen Schwurgerichts-Prozeß erneuert sich zudem das wenig erbauliche Schauspiel, daß dem Schwurgericht jede Bedeutung als rechtsprechender Instanz abgesprochen wird. So tiefe Schäden weist es auf. So innerlich zerrissen ist es. So sehr ist es allen Einflüssen der Mächtigen, Reichen und Herrschenden ausgesetzt. Mit einem Wort: eine wahre Karikatur der Justiz. Und doch: das Schwurgericht ist in Frankreich nicht von gestern, es datiert von der großen Revolution her. Es hat auch im Laufe der Jahrzehnte einschneidende Reformen erfahren, die im Sinne der Reformatoren aus dem Schwurgericht das wahre und echte Volksgericht machen sollen und wohl auch wirklich gemacht haben, wenn man gerecht sein will. Und trotzdem diese verächtliche Beurteilung!

Wenn früher die Regierung in der Lage war, auf die Zusammenstellung der Geschworenenlisten irgendeinen Einfluß auszuüben, so ist das, solange die dritte Republik besteht, nicht mehr möglich. Denn wenn bis dahin allerdings nach dem Code Napoléon der Regierungspräsident die Geschworenen einfach ernannte, werden seit 1872 die 3000 Geschworenen des Departements der Seine und die 400 bis 600 Geschworenen jedes der anderen französischen Departements von den Bürgermeistern, den Generalräten der Provinz und den Friedensrichtern aufgestellt. Und die Regierung hat mit dieser Prozedur nicht das geringste zu tun. Aus dieser Zahl lost dann in öffentlicher Sitzung der Gerichtspräsident die für die Gerichtssession bestimmten 36 Geschworenen aus. Das heißt, er holt aus einem Lotterierade mit sämtlichen Namen 36 zusammengekniffte Zettel heraus, aus denen in einer zweiten Lotterie die zwölf für einen bestimmten Fall benötigten Geschworenen ausgelost werden. Bis dahin also herrscht der reine Zufall. Nun allerdings setzt eine Eliminierungsarbeit ein, die auf die schließliche Zusammensetzung der Jury von entscheidendem Einfluß werden kann, denn Anklage wie Verteidigung haben das Recht, unmotiviert alle diejenigen Geschworenen abzulehnen, die ihnen nicht gefallen, bis auf zwölf, die dann genommen werden müssen.

Und hier wird in Frankreich allerdings Mißbrauch getrieben. Nicht nur spielt hierbei in vielen Prozessen die politische Parteistellung des Geschworenen eine bedeutende Rolle, sondern es fliegen, abgesehen davon, sehr oft gerade diejenigen Leute, die durch Charakter und Intelligenz hervorragen, bei der endgültigen Auswahl am ehesten unter den Tisch. Und übrig bleiben die Lauen, die Unentschlossenen, die sozial vielleicht Abhängigeren und Schwächeren, mit einem Wort die minderwertigen Elemente, die dann namentlich bei der Aufpeitschung der Leidenschaften in einem Sensationsprozeß die Haltung verlieren und unlauteren Einflüssen, Bedrohungen und Terrorisierungen eher zugänglich sind. Daher denn sehr oft bei Leidenschaftsprozessen, in denen die öffentliche Meinung für eine sympathische Mörderin Partei ergreift, trotz augenscheinlichen Verbrechen Freisprechungen, die jedem Gerechtigkeitsgefühl Hohn sprechen.

Daß die schließlich für den Caillaux-Prozeß ausgesuchten Geschworenen in einer, alle ihre Energie und Nervenstärke auf die Probe stellenden Art moralische Spießruten werden laufen müssen, ist so gut wie sicher. Die vergifteten Pfeile fliegen bereits hin und her. Und die in der Oeffentlichkeit erhobenen Vorwürfe lassen ein Schauspiel erwarten, bei dem die öffentliche Erregung bis zum Paroxysmus gedeihen kann. Ganz wie es bei dem Steinheil-Prozeß war. Zwar fällt jetzt die peinigende Hauptfrage nach der Schuld oder Unschuld der Angeklagten fort. Frau Steinheil hatte immer geleugnet, ihren Mann und ihre Mutter umgebracht zu haben, wogegen Frau Caillaux nicht leugnen kann, daß sie die Schüsse abgab, infolge deren Calmette starb.

Aber ganz so einfach liegt auch im Caillaux-Prozeß die Sache nicht, und wenn den Geschworenen die Frage vorgelegt wird, ob Frau Caillaux mit Ueberlegung und Vorbedacht, absichtlich und kaltblütig Calmette ermordete, so werden die Geschworenen beginnen zu zweifeln, denn inzwischen wird die Politik die ganze Affäre verdunkelt und auf ein anderes Gleis geschoben haben. . .

Die Sauce, in der alles zusammengerührt wird, ist eine rein politische. Hier Republikaner, hier Antirepublikaner. Die Royalisten identifizieren sich mit Calmette, und die radikal-sozialistische „Lanterne" schreit ihren Freunden zu: „Aufgemerkt! Die unversöhnlichen Gegner der Republik drängen auf strenge Verurteilung, weil sie dem Regime zu Leibe wollen.

Und wenn jetzt in der „European Mail" in einer allerdings etwas merkwürdig anmutenden Art der medizinische Nachweis erbracht wird, daß Calmette gerettet werden konnte und nur infolge schwerer Kunstfehler der ihn behandelnden Aerzte der Verblutung erlag, so schreibt die „Action Française", das sei toll. Es sei klar, daß der geheime europäische Kapellmeister, der früher beim Dreyfus-Prozeß alles dirigierte, von neuem den Taktstock schwingt. Und die Erklärung, die Madame Caillaux vor dem Untersuchungsrichter abgab, nämlich, daß in der Erregung, in der sie sich befand, die Schüsse aus ihrem Revolver fast von selbst losgingen, wird dann dazu herbeigeschleppt und es wird in Aussicht gestellt, daß eine ganze Phalanx von Aerzten als Sachver-

*) Pariser Korrespondenz des Berliner „Tag".

Offiziere des 16. Husaren-Regiments erbeten hatte, teilen die russischen Blätter mit, daß das Militärkonseil die Auszahlung dieser Summe an die Stadt genehmigt hat. Die Rückzahlung hat in 12 Jahren ratenweise zu erfolgen, bei einer Verzinsung von 4 Prozent.

— Ueber die Streikbewegung in Riga lesen wir in den Rigaer Blättern: Wegen Entlassung zweier Arbeiter traten am 27. Juni die Arbeiter der „Salamandra-Werke" in Jägel in einer Anzahl von 1200 Mann in den Ausstand, indem sie die Wiederanstellung der entlassenen Arbeiter verlangten. Die Fabrik wurde wegen des Streiks temporär geschlossen und die streikenden Arbeiter sollen am 4. und am 5. Juli abgelohnt werden. — — Am 1. Juli begann ein Teil der Arbeiter der Nagelfabrik der Aktien-Gesellschaft „Starr u. Ko." einen Streik auf wirtschaftlicher Grundlage. Eventuell wird die Fabrik temporär geschlossen werden; sie beschäftigt gegen 550 Arbeiter.

— Zur Beseitigung des Fehlbetrages des letzten Vereinsfestes sind der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins, den Rigaer Blättern zufolge, von einem Mitgliede, das ungenannt bleiben möchte, **400** Rubel übersandt worden.

— Ueber 100 Landstreicher und verdächtige Persönlichkeiten sind, den Rigaer Blättern zufolge, an den Rigaschen Strandorten von dem Beginn der Saison bis zum 1. Juli festgenommen worden und der Rigaschen Detektivpolizei zwecks Feststellung der Persönlichkeit übergeben, ausgewiesen oder in ihre Heimat und Zugehörigkeitsorte abgeschoben worden.

Reval. Gestern fand auf der Nobleßnerschen Werft die feierliche Kiellegung von 12 Unterseebooten statt. Zur Feier waren, den Revaler Blättern zufolge, erschienen: der Marineminister Admiral Grigorowitsch, der Chef der Schiffbau-Hauptverwaltung Vize-Admiral Murawjew, der Chef der Unterseeboot-Bauverwaltung Konter-Admiral Lewitzki, der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Nobleßnerschen Werft Wirkl. Staatsrat Nobel und sämtliche Spitzen der örtlichen Militär- und Zivilbehörden.

— Gestern um 2 Uhr nachts wurde, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, die Stadt von einer schrecklichen Brandkatastrophe heimgesucht. Aus bisher noch unermittelter Ursache brach in dem noch nicht vollendeten Frisch'schen Neubau an der Hahnen-Gasse Feuer aus. Die späte Alarmierung hatte zur Folge, daß beim Eintreffen der Löschmannschaften das Feuer sich über das ganze große, zweistöckige Holzgebäude verbreitete, in wenigen Minuten auf das Nebengebäude überging und in diesem besonders eng gebauten Viertel immer mehr um sich griff. Insgesamt wurden 4 große Häuser so gut wie völlig vernichtet und 2 Häuser weniger erheblich geschädigt.

Kreis Goldingen. Ein riesiger Waldbrand entstand, wie die Rigaer Blätter hören, am 26. und 27. Juni im Rönnenschen Kronsforst, der ein 4200 Dessjatinen großes Stück alten Kiefernwaldes vernichtete. Die Löscharbeiten werden noch energisch fortgesetzt.

Friedrichstadt. In der Umgegend von Friedrichstadt hat sich aus drei Personen eine Räuberbande organisiert, die sich in den umliegenden Wäldern aufhält und, mit Revolvern und Dolchen bewaffnet, auf der Landstraße die Bauern plündert. Am 28. Juni, um 9 Uhr abends begegnete, wie die Rigaer Blätter hören, im Tauerkalnschen Kronsforst, 11 Werst von Friedrichstadt auf der Mitauer Chaussee der Urjadnik Kasak, der in einem Gefährt heimkehrte, drei verdächtigen Individuen. Der Polizist hielt sie an und fragte nach ihren Pässen. Der eine Unbekannte näherte sich dem Kasak auf 3 Schritte, zog anstatt des Passes einen Revolver und drückte auf den Urjadnik ab. Die Kugel streifte Kasak, der seinerseits auf die Bande einen Schuß abfeuerte, worauf sie die Flucht ergriff und, einige Schüsse abgebend, im Walde verschwand. Der Urjadnik nahm mit dem nächsten Buschwächter die Verfolgung der Banditen auf, aber erfolglos. Die Wälder in der Umgegend von Friedrichstadt werden jetzt abgesucht, um die Bande festzunehmen.

Zur Allrussischen Ausstellung in Moskau.

Petersburg. Die Vorarbeiten zur Allrussischen Ausstellung in Moskau wollen nicht so recht gedeihen.

Das Kriegsministerium will, wie die „Retsch" berichtet, auf keinen Fall das Chodynka-Feld für die Zwecke der Ausstellung abtreten. Der Vorschlag zur Errichtung der Ausstellung beim Annenhofschen Gehölz aber findet weder in den Handels- und Industriekreisen in Moskau noch beim Handelsministerium den nötigen Anklang.

Bezeichnend ist es auch, daß der Aufforderung des Handelsministers Timaschew zu möglichst schneller Ernennung von Vertretern der einzelnen Ressorts in das Komitee zur Organisation der Ausstellung, die der Minister noch vor Annahme der Vorlage über Anweisung von Mitteln für die Ausstellung im Reichsrat an die Minister und Hauptdirigierenden gerichtet hat, bis jetzt nur zwei Ressorts nachgekommen sind. Das Ministerium der Wegekommunikationen hat zu ihrem Vertreter den Vize-Direktor der Kanzlei des Ministers v. Bünting, und das Kriegsministerium den Generalmajor D. P. Strukow zu ihren Vertretern ernannt. Die übrigen Ressorts haben trotz der Annahme und Bestätigung der Vorlage über die Ausstellung bis jetzt keine Vertreter namhaft gemacht.

Die Kontrolle über die Privateisenbahnen.

Petersburg. Der Ministerrat hat auf seiner Sitzung vom 1. Juli, der „Now. Wr." zufolge, die Vorlage über die Beaufsichtigung der Privateisenbahnen, die von der Reichskontrolle ausgearbeitet worden ist, zur Einbringung in die gesetzgebenden Institutionen bestätigt. — Die Hauptaufgaben dieser Vorlage sind folgende: die gesetzliche Festsetzung einer allgemeinen Regel zur Durchführung einer staatlichen Kontrolle über den gesamten Umsatz der privaten Eisenbahnen; die Konzentrierung dieser Beaufsichtigung in einem Zentralorgan und endlich die Erweiterung der Revisionsbefugnisse der Reichskontrolle gegenüber den privaten Eisenbahngesellschaften.

Der Unterrichtsminister äußerte sich, Blättermeldungen zufolge, in einem Brief an den Ministerpräsidenten über die Gründung einer Universität im Nordwest-Gebiet, wie folgt: Indem er prinzipiell den Anspruch dieses Gebiets auf eine eigene Universität teile, könne er doch nicht umhin, darauf hinweisen, daß das Nordwest-Gebiet sich in viel besseren Bedingungen als andere Teile des Reichs befinde, weil es von den Hochschulen in Petersburg, Dorpat, Riga und Warschau umgeben sei. Zudem müsse die Regierung erst die in Aussicht genommenen Hochschulen: 1) die höhere landwirtschaftliche Schule in Sfamara, 2) die Bergakademie in Jekaterinburg und 3) die medizinische Fakultät in Rostow am Don eröffnen. Nachdem dieses geschehen sei, könnte im Nordwest-Gebiet eventuell eine Fachhochschule, z. B. ein medizinisches Institut, eröffnet werden, doch keineswegs eine Universität.

— Der Minister der Volksaufklärung hat, der „Now. Wr." zufolge, die Dr. med. Maria Stanischewski als Privatdozentin der Universität in Odessa bestätigt. Außerdem hat L. A. Cassо der Kiewer Universität gestattet, die Mag. Maria Bassjuchow Probelektionen an der physiko-mathematischen Fakultät halten zu lassen.

— Ueber die Streikbewegung hat das Handelsministerium Daten erhalten, nach denen die erste Stelle die Petersburger Fabriken einnehmen; an zweiter Stelle steht Riga, dann das Weichselgebiet und an vierter Stelle folgt Moskau. — Diese Streiks sind hauptsächlich politischen Charakters gewesen, während die Streikbewegung in der Textil- und Manufaktur-Industrie des Moskauer Rayons und der Gouvv. Kostroma und Wladimir rein ökonomisch ist.

— In nächster Zeit wird, wie die „Retsch" berichtet, die Angelegenheit des Dragomans Petrow auf den Wunsch S. D. Ssasonows im Ministerrat verhandelt werden. S. D. Ssasonow soll den Vorschlag gemacht haben, die ganze Angelegenheit dem Gericht zu überweisen.

— Im Hinblick auf die erwartete Einschränkung des Branntweinkonsums regte das Finanzministerium die Frage der Erweiterung der Anwendung des Spiritus in den technischen Branchen an. Zu dem Zweck wird der Leiter des Zentralen Chemie-Laboratoriums des Ministeriums Prof. Selinski ins Ausland abkommandiert werden, um dort die besten Methoden der Denaturierung des Spiritus zu studieren.

— „Ein Riesenbrand, wie ihn Petersburg schon lange nicht gesehen hat, ereignete sich" — mit diesen Worten beginnt der Bericht der „St. Pet. Ztg." über den telegraphisch bereits mitgeteilten Brand — „am Nachmittag des 2. Juli in der unter dem Namen Jamskaja Ssloboda am Obwodny-Kanal bekannten Gegend." Auf einem mächtigen Areal zwischen dem Kanal, der Predtetschenskaja und der Jekaterinofflawskaja brannten eine Anzahl großer, dicht bewohnter fünfstöckiger Häuser, eine Menge von Holzhäusern, Stallungen und Fuhrmannsgehöften, Scheunen, Lagerräumen usw. Es wurde die gesamte Feuerwehr der Residenz und Umgebung alarmiert; die ganze Stadt inklusive der Vorstädte blieben ohne Feuerwehr. Während des Brandes erhielt die Polizei fortwährend Meldungen der Einwohner der brennenden Häuser über vermißte Kinder, Männer, Frauen, Verwandte usw. Die genauere Anzahl der Verunglückten wird sich wohl erst nach mehreren Tagen feststellen lassen, wenn die Möglichkeit vorliegt, die Einwohner der niedergebrannten Häuser nach den in den Polizeirevieren vorhandenen Büchern zu kontrollieren; die Zahl der Leichen, die man finden wird, kann nicht maßgebend sein, da die Hitze derart war, daß von den meisten Leichen nichts nachgeblieben sein kann. Die schon sinnlos gewordene Menge der Einwohner machte verzweifelte Versuche, wenigstens etwas von ihrem Eigentum zu retten und setzte sich den größten Gefahren aus; viele von ihnen mußten von den Feuerwehrleuten mit Gewalt hinausgeschafft werden. Bald stieg die Hitze derart, daß ein Verweilen in der Nähe der Brandstätte unmöglich wurde. Hier war es wohl zum ersten Male in Petersburg zu sehen, daß riesige fünfstöckige Steinhäuser wie Scheiterhaufen loderten. Da wird plötzlich das Prasseln des Feuers und der fürchterliche Lärm, der auf dem Brandplatze herrschte, von einem Höllengetöse übertönt. Eines nach dem anderen stürzen die beiden mächtigen fünfstöckigen Häuser von Alexejew wie Kartenhäuser ein. . . . Die Zahl der verstümmelten und verwundeten Einwohner und Feuerwehrleute, inkl. derjenigen, die Brandwunden erlitten haben, wird auf 50—60 beziffert. In den niedergebrannten Stallungen befanden sich im ganzen gegen 500 Pferde, von denen 50 ums Leben gekommen sind. Der materielle Schaden wird ca. $1^1/_2$ Millionen Rbl. betragen.

— Grigori Rasputin befindet sich nach den letzten Nachrichten auf dem Wege zur vollständigen Genesung. Er weilt nach wie vor in Tjumen, wo ihn eine ganze Anzahl von Aerzten behandelt. Ein chirurgischer Eingriff hat nicht stattgefunden, da hierzu kein Anlaß vorgelegen habe.

Es werden — so lesen wir in der „St. Pet. Ztg." — die Nachrichten energisch dementiert, wonach hochgestellte Persönlichkeiten sich nach Tjumen begeben haben sollen. Das sei durchaus nicht der Fall. Zwar befinden sich zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten im eifrigen Verkehr mit Tjumen, wie überhaupt der Telegraph zwischen Tjumen, Petersburg und Peterhof beständig eifrig arbeitet.

Es herrscht allgemein die Ansicht, daß die Gussewa eine hysterische Frauensperson sei. Die Gerichtsbehörde befaßt sich gegenwärtig mit der Feststellung, ob zwischen der Attentäterin Ch. Gussewa und dem Mönche Iliodor tatsächlich eine Verbindung bestand. Das Verhalten der Gussewa in Petersburg spricht dafür, daß sie die Tat in krankhaftem Zustande beging und von einem Mitschuldigen kaum die Rede sein könne.

Von Rasputin erzählen angeblich gutunterrichtete Personen, er hätte für den Herbst nach seiner Rückkehr aus Pokrowskoje verschiedenes geplant und u. a. mit einer englischen Gesellschaft unterhandelt, die eine bedeutende Lieferung für das Heeresressort übernommen hatte und in welche er als Teilhaber eintreten wollte. Rasputin soll seine Konnexionen ziemlich oft benutzt und im verflossenen Winter mehr als ein Geschäft durchgeführt haben, an dem er interessiert war.

Ueber den Lebenslauf Rasputins berichten die russischen Blätter: Er erblickte im Jahre 1868 als Sohn eines Bauern im Dorfe Pokrowskoje, des Gouv. Tobolsk, das Licht der Welt. Herangewachsen, half er dem Vater in der Wirtschaft. Dann gab er sich jedoch einem leichtsinnigen Leben hin, bis plötzlich mit ihm eine vollständige Wandlung vor sich ging: er begann ein Büßerleben zu führen, besuchte die heiligen Stätten, trat in Beziehungen zu hohen Geistlichen und wurde schließlich von ihnen nach Petersburg empfohlen. Im Jahre 1904 erscheint er in der Residenz. Sein Stern ist in vollem Aufgehen. Dem klugen und gewandten Starez gelingt es in Kürze, in die höchsten aristokratischen Kreise zu dringen, und indem er mit großem Geschick die religiös-schwärmerischen Neigungen der maßgebenden Salons ausnutzte, erweiterte er seinen Einfluß in beispielloser Weise.

Moskau. Im Gouvernement herrscht die Sibirische Pest. Bisher sind bereits über 400 Kopf Bauernvieh eingegangen. Es wurde beschlossen, die allerenergischsten Maßnahmen zur Bekämpfung der Epidemie zu ergreifen.

Kiew. Der Ritualmord-Aberglaube zeitigt immer wieder neue Früchte. Am 27. Juni war, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Ztg." lesen, in Monastyrschtschina der 10-jährige Bauernknabe Stanislaw Rosen verschwunden. Seine Angehörigen überredeten zwei achtjährige Knaben, sie sollten aussagen, daß die Juden Milner und Rjaboi den kleinen Stanislaw ermordet hätten. Der Polizeipristaw nahm Milner und Rjaboi in Haft und traf alle Anstalten, ihre Schuld zu ermitteln. Zufällig wurde der vermißte Knabe in einem Nachbarorte gesehen; er gestand, daß er seinen Eltern davongelaufen sei, weil sie ihn schlecht behandelten. Nun wurden die zwei verhafteten Juden freigelassen und die Eltern des Stanislaw Rosen in Haft genommen.

Sfamara. Die Pest droht aus der Kirgisensteppe in das Gouv. Sfamara überzugreifen. Aus Nowousen wird gemeldet, daß unweit des Dorfes Sawinki acht neue Erkrankungen festgestellt worden sind. Die Landschaftsbehörde hat dem neuen Pestherde alle Aufmerksamkeit zugewandt. Auch der Gouverneur und der Medizinalinspektor begaben sich dorthin.

Ausland.

Des Senators Humbert Enthüllungen über französische Heeresmißwirtschaft.

Aufsehenerregende „Enthüllungen" über den Zustand des französischen Kriegsmaterials hat, wie schon erwähnt, am Montag bei Beratung der Vorlage, durch die der Kriegs- und der Marineminister zu einmaligen Ausgaben für die Bedürfnisse der nationalen Verteidigung ermächtigt werden, Charles Humbert, der Berichterstatter der Heeres-Kommission des Senats, gemacht.

Humbert beklagte sich, daß das Material der Feldartillerie mehr und mehr dem deutschen gegenüber ins Hintertreffen gerate. Der französischen Armee fehlen Offiziere; das Bedürfnis nach ihnen liege klar zutage und sei jetzt anerkannt. Hinsichtlich der Festungsartillerie stehe Frankreich nicht besser da. Für viele Geschütze habe man zum großen Teil Granaten aus Gußeisen. Die französische Haubitze sei ersichtlich geringwertiger als die deutsche. Die Festungskommandanten forderten seit langen Jahren vergeblich die Vermehrung ihrer Bestände und den Umtausch alten Materials gegen neues. Humbert kritisierte weiter sehr lebhaft die Heeresverwaltung und erklärte, daß die französische Industrie gewisse Gegenstände dem Auslande in besserer Qualität liefere, als dem Heere (Bewegung.) Es sei nicht genügend Geschützmunition vorhanden, und es fehle an anderen Ausrüstungsstücken, darunter zwei Millionen Paar Schuhen. — Man verfüge gegenwärtig nicht über das notwendige Material, um die Mosel oder den Rhein zu überschreiten. Die Fortbefestigungen zwischen Toul und Verdun seien seit 1875 nicht verbessert und könnten nur ungenügenden Widerstand leisten. Der Eindruck, den die Einnahme eines dieser Forts zu Anfang eines Krieges auf das Land machen würde, sei nicht abzusehen. Humbert wies darauf hin, daß Deutschland im Gegenteil alle seine Werke an der Grenze in die Lage versetzt hätte, ihre Aufgabe zu erfüllen. Die Befestigungen seien dort den Fortschritten auf dem Gebiet der Belagerungsartillerie angepaßt. Metz würde nicht beschossen werden können, ehe nicht die erste Verteidigungslinie, die zwölf Kilometer davon entfernt sei, genommen wäre. — Die vom Parlament geforderten Millionen seien umsonst ausgegeben. (Bewegung und große Aufregung.) — Das Parlament werde alle unumgänglich notwendigen Opfer bringen. Man müsse nur die Organisation und die Denkweise der leitenden Stellen der Armee ändern. Die Kriegsminister wechselten zu oft und seien über die ihnen unterstehenden Dienstzweige schlecht unterrichtet. Humbert schloß: Der Minister müsse seine Pflicht erfüllen, da das Land, welches dem Heere alles gebe, was es von ihm fordere, das Recht habe, von der Heeresverwaltung zu fordern, daß sie ihrerseits alle notwendigen Opfer bringe. („Sehr gut!" Lebhafter Beifall.)

Kriegsminister Messimy erklärte, daß er auf die einzelnen von Humbert angeführten Tatsachen nicht antworten werde. Man hätte ihn vorher benachrichtigen müssen. Die Mehrzahl der Tatsachen sei, einzeln für sich genommen, richtig, wenigstens als Ausnahmen; aber nicht in der Art, wie sie dargestellt worden seien. (Zwischenrufe.)

Clemenceau unterbrach den Kriegsminister wiederholt und erklärte, der Senat könne nicht die Kredite bewilligen, ohne alle gewünschten Aufklärungen erhalten zu haben.

Messimy sagte, daß die französischen Ausgaben für die Ausrüstung stets geringer gewesen seien, als die deutschen. Man dürfe die Heeresverwaltung nicht verantwortlich machen, da sie von der Finanzverwaltung Befehle erhalten habe. (Clemenceau ruft: „Unter diesen Umständen ist keine Ordnung möglich. Wir werden weder geschützt noch regiert.") Der Kriegsminister fügte hinzu, daß man sich bei allem Bedauern über die vorgebrachten Kritiken doch zu der heutigen Debatte beglückwünschen müsse. Das Land müsse wissen, daß es große Anstrengungen machen müsse, um seine Ausrüstung zu verbessern. Humbert habe recht, die Heeresverwaltung zu kritisieren. Messimy forderte vom Senat, das Programm der Regierung anzunehmen. Er übernehme die Verpflichtung, die Ausführung dieses Programms so streng wie möglich zu überwachen.

Darauf sagte Clemenceau: Seit 1870 habe er keiner so beunruhigenden Parlaments-Sitzung beigewohnt. Das Parlament muß sich erheben und handeln. Er fordere vom Ministerpräsidenten, das Parlament in einigen Tagen wieder zusammenzuberufen. Das Land gab alles, was man von ihm für die nationale Verteidigung verlangte. Der Kriegsminister muß uns vollständig die gegenwärtige Lage auseinandersetzen und uns die Mittel der Besserung angeben.

Ministerpräsident Viviani entschuldigte sich damit, daß er überrascht worden sei. Der Senat könne die Regierung zu den Ausgaben

Kunst und Wissenschaft.

Ein Gräberfund. Bei der sogenannten „Schwedenschanze" in Kirchholm bei Riga sind seit einiger Zeit menschliche Gebeine bloßgelegt worden, deren Lagerung auf ein Massengrab gefallener Krieger, wohl aus der Schlacht zwischen Schweden und Polen im Jahre 1605, hindeutet. Es soll, wie die „Rig. Ztg." erfährt, demnächst unter sachkundiger Leitung eine Untersuchung der Grabstätte stattfinden. Je nach ihrem Ergebnis sollen alsdann Maßnahmen getroffen werden, um die dort ruhenden Gebeine vor weiterem Verschlepp durch Tiere zu schützen. Eventuell soll die Grabstätte durch ein Kreuz oder ein anderes schlichtes Erinnerungszeichen gekennzeichnet werden.

— Professor Ernst Troeltsch hat eine Berufung von Heidelberg nach Berlin an die Berliner philosophische Fakultät erhalten und angenommen. Er wird dort nicht nur religionsgeschichtliche Vorlesungen halten. Sein Lehrauftrag umfaßt vielmehr Kulturphilosophie, Geschichtsphilosophie, Gesellschaftsphilosophie, Religionsphilosophie und christliche Religionsgeschichte. Wer die literarische Tätigkeit des Gelehrten überfieht, erkennt, daß dieser Lehrauftrag ganz persönlich auf das Wesen von Troeltsch zugeschnitten ist und die Aufgaben dieser bisherigen Professur Eduard Lehmanns und früher Pfleiderers nach der philosophischen Richtung ganz beträchtlich erweitert.

Mannigfaltiges.

Der Professor an der Universität Rostock Dr. Glawe und seine Frau, Herta geb. Gräfin Bismarck, zeigen die Geburt einer Tochter an. — Frau Glawe ist die Tochter des Grafen Wilhelm Bismarck, des zweiten Sohnes des Altreichskanzlers.

— Tod in den Bergen. Vom 13. Juli (30. Juni) wird aus Innsbruck gemeldet: Bei einer Tour auf den Großen Venediger gerieten fünf Touristen in einen heftigen Schneesturm und kamen um. Drei von den Verunglückten, welche sämtlich aus Wiener-Neustadt stammen, und ein Privatbeamter aus Graz wurden legitimiert. Die Identität eines jungen Mannes, anscheinend eines Studenten, der keinerlei Papiere hatte, ist bisher nicht festgestellt. Die Leichen wurden unter großen Schwierigkeiten geborgen und befinden sich auf dem Transport nach Windisch-Matrei. — — Bei einer Tour in den Allgäuer Alpen verunglückten die Stuttgarter Kaufleute Jacobi und Mans.

— Wettersturz in den Alpen. Aus Tirol wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die bekannten „ältesten Leute" können sich wieder einmal nicht erinnern, Mitte Juli, zu einer Zeit, da programmäßig ungefähr die Hundstage anfangen sollten, so wunderschöne Winterlandschaften gesehen zu haben wie heuer. Selbst in geringen Höhen, wie beispielsweise in Klösterle am Eingang in den Arlberg-Tunnel, liegt mehrere Zentimeter hoher Neuschnee, und in den höheren Lagen, auf den Almen und Bergwiesen, ist alles tief eingehüllt in ein seltenes Winterkleid. Auf den Berggipfeln liegt der Schnee über einen halben Meter hoch, und die Almhütten und alpinen Unterkunftshäuser sehen aus wie mitten im Dezember oder Januar. Wenn dieser Wettersturz nicht anhält, ist jedoch glücklicherweise in Nord-Tirol der Schaden nur ganz unwesentlich. Die Schneefälle auf den Bergen haben im Gegenteil den Einbruch eines Hochwassers verhütet. Weniger beneidenswert sind freilich die schon in großer Zahl eingetroffenen Touristen und Sommerfrischler, die gelangweilt und frierend in ihren Zimmern sitzen. An Bergtouren ist bei diesen Verhältnissen nicht zu denken. Während so in Nord-Tirol der Wettersturz noch ziemlich glimpflich verlaufen ist, hat er in Süd-Tirol, in der Gegend von Bozen und Ueberetsch, enormen Schaden angerichtet. Dort hat ein ungewöhnlich starkes Hagelwetter in wenigen Minuten mehr als zwei Drittel der gesamten Obst- und Weinernte zerstört, und die reichen Weinberge von Eppan, Terlan, Girlan, am Bozner Boden usw. stehen entblättert und ohne Trauben da.

— Der erste Anti-Lärm-Polizist. Die amerikanische Zeitschift „Outlook" berichtet über die Einstellung eines Anti-Lärm-Polizisten. Baltimore kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, den ersten Beamten dieser Art in den Vereinigten Staaten, ja in der ganzen Welt, angestellt zu haben. Er heißt Maurice E. Pease und wurde von den Polizeikommissaren auf Betreiben des Anti-Lärm-Vereins der städtischen medizinischen Gesellschaft ernannt. In einem Bericht, den er kürzlich seinem Vorgesetzten erstattete, stellte er fest, daß es eine recht große Zahl unnötiger Geräusche gibt. An erster Stelle standen die Pfeifer, dann folgten die Rollschuhläufer, die Autohorn-Solisten, die Leute, die an der Grammophonitis leiden, ferner Cornet à Piston-Bläser, die zu den unmöglichsten Zeiten üben, Straßenverkäufer, die Signaltrompeten blasen oder die Schelle schwingen, und die krähenden Haushähne. Bei den Autobläsern hatte der Polizist anscheinend keine gar zu großen Schwierigkeiten, denn seine Liste zeigt, daß er 235 Besitzern von Motorrädern und Lastmotoren wirkungsvolle Warnungen erteilt hat. Bei den krähenden Hähnen war es nicht so leicht für ihn; immerhin hat er sie mit Unterstützung der Polizei unter das Gesetz für „groben Unfug" gebracht. Das Wichtigste ist ja doch, daß man ihnen nicht mehr erlaubt, die Bewohner der Stadt zu belästigen und zu quälen. Die größte Tat, die der Anti-Lärm-Polizist bis jetzt ausgeführt hat, ist die strenge Warnung des Gesetzes der „Hospitalgrenze" gegen Geräusche.

— Vom lustigen Onkel Sam. Gemischte Freude. „Na, Jim, alter Bursche, wie war's dir denn zu Mute, als das erste Baby kam?" „Gerade, als wäre ich Präsident geworden." „Und wie war's, als der Storch zum achtenmal kam?" „Hm, gerade, als wäre ich Präsident von Mexiko." — — In den Zeiten der Eierteuerung. Der eine Tragöde (vor dem Eierladen) zum Kollegen: „Sieh nur die Preise! Weißt du, solange das so bleibt, sind wir vor Eiern ziemlich sicher." — — Nichts Besonderes. „Worüber sprachst du denn so eifrig mit Jack?" Er: „Ach, über nichts Besonderes." Sie: „Wie könnt ihr immer so viel über euch selber reden!" („Tägl. Rdsch.")

— Am 18. (5.) Juli beginnt in Mannheim ein Schachmeister-Turnier, für das nicht weniger als 39 Nennungen abgegeben worden sind. Unter den Meldungen befinden sich Namen wie Dr. Tarrasch-Nürnberg, Teichmann-Berlin, Spielmann-München, Janowski-Paris, Rubinstein-Warschau, Marshall-Amerika, Alechin-Moskau, Dr. Tartakower-Wien sowie noch weitere internationale Größen. — Unbeteiligt bleiben Dr. Lasker, Capablanca und Schlechter.

Schach.

— — Nein gewiß, es ist kein Vergnügen, Geschworener zu sein. Am wenigsten in Paris. Und sicher nicht im Prozeß der Madame Caillaux.

Dr. Johannes Tschiebel.

ständige bekunden werden, daß Calmette nicht zu sterben brauchte, wenn er richtiger behandelt und gleich operiert worden wäre. Aber die Insinuationen gehen noch andere Wege. Hier beklagen sich die einen, daß man alle Schriftsteller als wilde reißende Tiere brandmarken will, die verlangen, daß dieses Verbrechen bestraft werde wie alle Verbrechen ähnlicher Art. Dort scheut man sich nicht zu erklären, daß der Oberstaatsanwalt Herbault als Nachfolger des wegen der Rochette-Affäre verbannten Fabre, infolge seiner Beförderung 7000 Fr. im Jahre mehr verdient und dafür zwar die Anklage nicht fallen, aber sich doch von den Schlingen der Verteidigung fangen lassen wird.

während der Ferienzeit ermächtigen. Wenn diese Maßnahme nicht angenommen werde, werde er sich Dienstag dem Senat zur Verfügung stellen. Der Senat vertagte sich darauf auf Dienstag.

Deutschland.

Fünf Jahre Reichskanzler! Am Dienstag wurden es fünf Jahre, seit der Kaiser Herrn v. Bethmann Hollweg in dem kleinen Vorgarten des Berliner Schlosses unter den Augen des Publikums sein großes Amt übertrug. Fünf Jahre sind zwar bei gewöhnlichen Lebensstellungen selbst in den feierfrohen heutigen Zeitläuften noch keine Jubiläumszahl, indessen darf man bei dem höchsten Beamten des deutschen Reichs immerhin an einen solchen Gedenktag erinnern. Die meisten Blätter tun es denn auch und sprechen die Hoffnung aus, daß er noch lange seines schweren Amtes walten möge.

In Berlin erregt der schon erwähnte Spionage-Prozeß gegen den Vizefeldwebel Pohl ungeheures Aufsehen. Die Berliner Presse erhebt dabei schwere Beschuldigungen gegen den russischen Militärattaché in Berlin Oberst P. Basarow. Der Vizefeldwebel Walter Pohl gehört einer anständigen schlesischen Familie an. Sein Vater ist Regierungsbeamter, der seinen Kindern eine gute Erziehung angedeihen ließ, und auch Walter Pohl hat sich während seiner neunjährigen Dienstzeit derartig geführt, daß man gern aufs neue mit ihm kapituliert hätte. Allerdings hat die jetzt eingeleitete Untersuchung manches zutage gefördert, was auf Pohls Vergangenheit kein allzu günstiges Licht wirft. Seit $1^3/_4$ Jahr war Pohl in Berlin bei der Ingenieurinspektion tätig und bezog ein Gesamtgehalt von monatlich 140 Mark, eine Summe, die, wie es scheint, für den leichtsinnigen jungen Mann nicht ausreichte, um seinem Umgang mit verschiedenen Frauen und Mädchen zu genügen. Schon in seiner vorigen Garnison, in Thorn, hatte er eine ihn schwer niederdrückende Schuldenlast von 500 Mk. hinterlassen. Als alle Bemühungen, ein Darlehen zu realisieren, fehlschlugen, will Pohl auf den Gedanken gekommen sein, den Landesverrat zu begehen. Er habe sich mit einem in Wilmersdorf wohnenden Russen in Verbindung gesetzt und diesem verschiedene Pläne östlicher Festungen, die ihm zugänglich waren, verkauft. Er will dafür 600 Mark empfangen haben. — — Wie schon telegraphisch gemeldet worden, ist Pohl zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Eine stürmische Studenten-Versammlung wurde am vorigen Montag in Berlin abgehalten. Mehr als 2000 Studenten folgten dem Ruf des Rektors der Universität Planck und versammelten sich im Marmorsaal des Zoologischen Gartens, um einen offiziellen Ausschuß zur Vertretung der gesamten Interessen der Studentenschaft zu bilden. Dabei kamen wieder die scharfen Gegensätze zum Ausdruck, die zwischen Korporationsstudenten und Nichtinkorporierten bestehen, denn mitten in den Verhandlungen verließen fünf vom Rektor vorgeschlagene und von der Versammlung akzeptierte Vertreter der Nichtinkorporierten den Saal, so daß für sie nur ein Vertreter weiter an den Beratungen teilnahm. Sie endeten damit, daß der vorgelegte Satzungsentwurf en bloc angenommen und den akademischen Behörden zur Genehmigung empfohlen wurde.

Kürzlich erfolgte in Berlin die Gründung der „Deutsch-Armenischen Gesellschaft", die sogleich mit der Herausgabe einer in deutscher und armenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift: „Mesrop", begonnen hat. Der deutsche Teil des Juli-August-Heftes enthält Beiträge von Dr. Paul Rohrbach, Dr. Johannes Lepsius und Ruben Sartarian. Die Vereinigung will 1) zur Verbreitung einer gerechten, unvoreingenommenen Beurteilung des armenischen Volkes in Deutschland und des deutschen Volkes unter den Armeniern beitragen; 2) eine eingehende Kenntnis der Leistungen des armenischen Volkes für die Gesamtkultur und der Bestrebungen des deutschen Volkes für die Förderung der armenischen Kultur vermitteln und 3) persönliche Beziehungen zwischen Vertretern beider Völker pflegen. Wie die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland hervorheben, ist in der Schaffung dieser vielversprechenden „deutsch-armenischen Gesellschaft" ein wirksamer Gegenzug gegen die französischen Bestrebungen zu erblicken, die besonders im Orient große wirtschaftliche und politische Erfolge erzielen konnten.

Frankreich.

Die Flucht der Pariser vor dem Nationalfest hat diesmal einen beispiellosen Umfang angenommen. Am Sonnabend und Sonntag verließen 900 000 Personen auf den Hauptbahnhöfen Paris. Allerdings schickte die Provinz und das Ausland, um die Flüchtlinge einigermaßen zu ersetzen, 380 000 Besucher nach der Hauptstadt. Die Tänze auf den freien Plätzen begannen bereits Sonnabend und hielten die ganze Nacht die Jugend in allen Stadtvierteln in Atem. Heftige Platzregen, die zeitweilig niedergingen, unterbrachen das Fest immer nur auf kurze Zeit, während welcher die Tanzlustigen in den die ganze Nacht hindurch geöffneten Cafés und Wirtshäusern ein schützendes Obdach suchten. — Die Parade am 14. Juli verlief, wie schon gemeldet, glänzend.

Der „Eclair" bemerkt zu den letzten Senats-Debatten: „Die Enthüllungen des Senators Humbert, die durch das Einschreiten Clemenceaus verschärft wurden, tragen zu der Verschlimmerung der gegenwärtigen Verworrenheit wesentlich bei. Inmitten dieser Unordnungen tritt der Präsident morgen die Reise nach Rußland an. Sein Ministerpräsident, der ihn begleiten soll, wird durch Parlaments-Debatten festgehalten, welche in einen Streit über den wahren Wert der französischen Armee und ihr Rüstzeug ausarten. Welch bedauerliches Mißgeschick! Welches Vorspiel zu dem diplomatischen Akt, der sich in diesen Tagen in Rußland vollziehen soll!"

Eine Reminiszenz an Delcassé und die Marokko-Krisis ist jüngst in einer Bankett-Rede des Senators Aimond aufgefrischt worden. „Die Krise begann", so sagte Aimond, „vor 9 Jahren an dem Tage, als Kaiser Wilhelm nach Tanger fuhr. Als die Nachricht davon eintraf, berief der damalige Ministerpräsident Rouvier sein Kabinett zu einer außerordentlichen Sitzung und fragte seine Kollegen: „Was sollen wir tun?" Delcassé antwortete: „Wir werden ein Geschwader nach Tanger schicken." Rouvier sagte darauf: „Das wäre der Krieg. Sind wir bereit?" Und er fragte der Reihe nach seine Kollegen. Als er zum Kriegsminister Berteaux kam, sagte dieser: „Nein, wir sind nicht bereit." Der Bericht des Generals Sylvester, der dem mandschurischen Krieg beigewohnt hat, zeigt uns, daß die 600 Geschosse, auf die wir pro Geschütz rechnen könnten, in 10 Tagen aufgebraucht sein würden."

Die Ex-Kaiserin Eugenie stattete am Freitag in Begleitung des Grafen Walewski dem Schloß Fontainebleau einen Besuch ab. Sie durchschritt alle Appartements, die sie früher selbst bewohnt hatte. Augenzeugen erklären, daß sich die Ex-Kaiserin in sichtlicher Erregung befand, die sie nur mit Mühe meistern konnte. — Wie in der Umgebung des Prinzen Napoleon verlautet, gedenkt die Kaiserin Eugenie, ihre reichhaltige Sammlung an Reliquien Marie Antoinettes dem Musee Carnavalet in Paris zu schenken, das bekanntlich selbst an solchen Reliquien reich ist.

England.

Die englische Auswanderung beginnt, wie der „Deutschen Orient-Korrespondenz" aus London berichtet wird, der englischen Regierung große Sorge zu bereiten. Die Uebertreibungen des englischen Imperialismus zeitigen allmählich Früchte, die mit den Interessen der heimischen Volkswirtschaft nicht in Einklang zu bringen sind. In England gibt es nahezu vierzig Gesellschaften, die sich damit befassen, Auswanderer nach den englischen Kolonien zu dirigieren. Im Jahre 1900 sind durch deren Vermittelung 71 000 Engländer ausgewandert, und im Jahre 1912 waren es schon 260 000 Auswanderer. In den letzten Jahren hat England durch diese Auswanderung über 1 Million Einwohner verloren. Die Regierung beabsichtigt, Maßregeln zu ergreifen, um dieser allzu starken Auswanderung einen Riegel vorzuschieben, da man zu der Erkenntnis gelangt ist, daß das Mutterland unter diesen Umständen schließlich leiden müsse. Die Landbevölkerung nimmt rapide ab; von der gesamten Einwohnerschaft Englands wohnen jetzt nur noch 21,9 Prozent auf dem flachen Lande. Weite Strecken Landes im Vereinigten Königreich sind unbebaut und dienen nur als Weideland für das Vieh. Es fehlt an Arbeitskräften, die diese außerordentlich ertragfähigen Ländereien bestellen können. In der Presse wird der Vorschlag gemacht, den Ueberschuß der Städter auf dem Lande anzusiedeln, anstatt in die Kolonien zu schicken.

Italien.

Ein am Sonnabend in Rom veröffentlichtes Dekret ruft die italienische Jahresklasse 1891 unter die Fahnen — ausgenommen die Reservisten, die sich mit Erlaubnis der Militärbehörde im Ausland befinden. Laut „L.-A." hängt diese Maßregel zusammen mit dem von der Regierung schon seit einiger Zeit gehegten Plane, den Friedensstand der Armee vorübergehend zu erhöhen. Ob die Maßregel im übrigen mit dem drohenden Eisenbahner-Streik oder mit den Balkan-Ereignissen in Verbindung stehe, darüber sei zuverlässiges bisher nicht zu erfahren gewesen. — Nach der „Frankf. Ztg." wird diese Einberufung als bedeutsames Zeichen der äußeren Lage kommentiert. Ein Balkan-Diplomat bezeichnet sie als wahrscheinlich gegen Griechenland gerichtet, da die Ereignisse in Epirus und die Nichtachtung der Vereinbarungen über die albanische Südgrenze durch Griechenland seit einigen Tagen schärferen Widerspruch in der offiziösen Presse gefunden haben, dem man jetzt, durch die fortschreitenden Ereignisse gedrängt, militärischen Nachdruck geben wolle.

Albanien.

Die „Tribuna" veröffentlicht ein Interview mit Essad Pascha, der sich als Todfeind des Fürsten Wilhelm bekannt hat. „Der Fürst", so sagte er, „hat mein Haus zerstört, darum möge er nach seinem Hause zurückkehren." Essad Pascha erklärte ferner, sobald ein neuer Fürst ernannt würde, werde er nach Albanien zurückkehren und die Bevölkerung beruhigen. Albanien werde unter dem neuen Regime auch ohne finanzielle Hilfe Europas auskommen.

Bukarester Blättern zufolge hat ein Familienrat der Familie Bonaparte beschlossen, im Falle der Abdankung des Fürsten Wilhelm von Albanien die Kandidatur des Prinzen Roland Bonaparte für den albanischen Thron vorzuschlagen. — Prinz Roland Bonaparte ist bekanntlich mit der Tochter des Spielpächters von Monte Carlo, Blanc, vermählt.

Türkei.

Die Neubaustrecke der Bagdad-Bahn von Djerablisse (Euphrat-Uebergang) bis Tell Abiad in einer Länge von etwa 100 Kilometer wurde am vorigen Sonnabend von der Abnahmekommission übernommen. Der Betrieb wurde eröffnet. Insgesamt erreichen damit die in Betrieb befindlichen Linien der Bagdad-Bahn eine Länge von 830 Kilometer.

Lokales.

Theater.

Daß unsere Theaterleitung auch ältere Bühnenschriftsteller in unserem Sommertheater häufiger zu Worte kommen läßt, ist durchaus zu billigen. Sie erwirbt sich gewiß ein hohes Verdienst durch die Aufführung der wichtigsten Novitäten, aber es wäre nicht richtig von ihr gehandelt, wenn sie sich ganz auf die Novitätenjagd verlegen würde. Das Publikum möchte dazwischen auch ältere Sachen in guter stilgemäßer Wiedergabe sehen. Unter den älteren Schau- und Lustspielautoren nimmt gerade Roderich Benedix, dessen Lustspiel „Der Vetter" gestern gegeben wurde, mit seinem behaglichen Humor und seinem eminenten Bühnengeschick einen der ersten Plätze ein.

Das sehr amüsante Stück, das freilich in der Mache bereits ein wenig veraltet anmutet, wurde zwar nicht im Zeitkostüm der zwanziger und dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts, da Claurens „Mimili" und „Tornisterlieschen" von Sekundanern und Backfischen verschlungen wurden, gespielt, erfuhr aber darstellerisch eine ganz ausgezeichnete Wiedergabe. Die Titelrolle wurde von Herrn Drinkler gegeben, der in seinem richtigen Fahrwasser war und in der Figur des herzensguten, schwatzhaften Alten, der den Allerweltshelfer machen soll, ebendeswegen aber, weil er von zu verschiedenen Seiten in Anspruch genommen wird, überall nur Mißverständnisse stiftet und alles in Verwirrung bringt, mit köstlichem Humor eine dem Leben getreu abgelauschte Gestalt schuf.

In der Rolle der Pauline erwies sich Frl. Wossidlo als bewegliches Darstellungstalent mit tieferer Anteilnahme an ihrer Aufgabe. Fein und launig spielte Frl. Neulandt, die sich in letzter Zeit ja in erfreulicher Weise entwickelt hat, ihren Sekundaner Wilhelm — eine für die damalige Zeit sehr ergötzliche Lustspielfigur. Aus dem Zeitstil fallend war hier nur die Zusammenstellung Claurens und van der Veldes mit Wedekind. — Sympathisch waren der Ernst des Herrn Ohfo und der Buchheim des Herrn Urban. Die Rolle der Luise bot Frl. Keitzer keine Schwierigkeiten. Die kurz skizzierte Figur des Großhändlers Gärtner hatte in Herrn Marschall einen sicher charakterisierenden Repräsentanten gefunden. — Von höchst erheiternder Wirkung war namentlich der letzte Akt des Stückes mit den bunten Verstecken-szenen. Es ist wirklich bewundernswert, wie der alte Benedix hier seine Figuren aus dem arg verworrenen Situationsknäuel glücklich wieder herauswickelt. —s—

Zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis am 8. August sind, wie die „Rig. Rdsch." aus den Kreisen der Lehrbezirksverwaltung erfährt, vom Ministerium der Volksaufklärung abkommandiert worden: der Direktor der Dorpater Sternwarte, Prof. Pokrowski, nach Feodosia und der Observator E. Schönberg und der Assistent der Sternwarte W. Berg nach Kiew für die Zeit vom 1. Juli bis zum 15. August.

Insgesamt sind hier 7 Flieger von Riga her eingetroffen — davon 2 am Dienstag, 3 am Mittwoch und 2 gestern morgens. Die letzten 5 Militärflieger waren vorgestern gemeinsam aus Walk ausgeflogen, doch hatten 2 von ihnen schon nach einer kurzen Strecke infolge eines Motordefekts eine Notlandung vornehmen müssen. Diese beiden trafen gestern früh hier ein. Von einem schweren Unfall ist der Leutnant Konowalow betroffen worden, und zwar, wie wir aus einer Agentur-Depesche und einer Mitteilung der „Rig. Ztg." ersehen, schon auf dem Wege zwischen Segewold und Walk. Er erlitt bei der Station Saulek eine Havarie, wobei sein Apparat erheblich beschädigt wurde und er selbst eine Fußverletzung davontrug. Der Verletzte und sein Apparat wurden per Eisenbahn hierher nach Dorpat geschafft; der Apparat wird hier einer Reparatur unterzogen. — Wie verlautet, gedenken die noch hier weilenden 5, bezw. 6 Flieger heute um etwa 8 Uhr abends ihren Flug fortzusetzen. — Gestern zwischen $^1/_8$ und $^1/_9$ Uhr abends unternahmen zwei der Militärflieger Flüge über die Stadt und in dem oberen Embach-Tal. — Wie es heißt, ist den Fliegern die Orientierung auf der Strecke Wenden-Walk durch den von Waldbränden herrührenden Rauch sehr erschwert gewesen.

Die heute hier eingetroffene „Now. Wr." veröffentlicht eine lange Rigaer Korrespondenz, welche in der bei diesem Blatte genugsam bekannten tendenziösen und gehässigen Weise den Streitfall v. Grewingk-v. Tiedeböhl den russischen Lesern vorsetzt.

Auf Klagen des Sanitäts-Revieraufsehers Uppesley hin sind in den letzten Tagen von Friedensrichtern für Verstößen im Milch- und Butterhandel verurteilt worden: für den Verkauf abgeschmänteter Vollmilch der Wassulasche Milchpächter Juh. Jaska und der Wirt Jaan Karro (beide sind Lieferanten für Milchhandlungen) zu je 25 Rbl. Strafzahlung oder 2 Wochen Arrest; für den Verkauf fettarmer Milch die Hauslieferanten Minna Lipping und Hilda Kalju zu je 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest und für den Verkauf minderwertiger Butter die Bauern Karl Pallu und Jaan Wahter zu 2 Rbl. oder 1 Tag, bezw. zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest.

Ferner wurde die Hausbesitzerin Amalie Iwask, welche eigenmächtig einen inneren Raum ausgebaut hatte, vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 25 Rbl. und zum Abbruch der aufgeführten Wand verurteilt. — Endlich hatte die Hausbesitzerin Alexandra Rehesaar sich zu verantworten, weil sie in der Ausführung ihres Hausbaues die baugesetzlich vorgeschriebene zweite Treppe in den oberen Stock nicht gebaut hatte. Es wurde ihr zur Ausführung dieser Arbeit ein Frist von 2 Wochen gegeben. —c—

Wilhelm Sigfried Stavenhagen, der Zeichner unserer baltischen Lande, schrieb 1865, als er die drei Stichbände: Kurland, Livland, Estland, abgeschlossen hatte, an Jegor v. Sivers: „Der Stahlstich hat sich wirklich überlebt und muß der Photographie Platz machen. Durch dies Vervielfältigungsmittel gedenke ich dann auch noch ... mancherlei Bilder aus den Ostseeprovinzen zu bringen." — Das „alte Album Baltischer Ansichten", welches als Mappe im Herbst neu erscheinen wird und das den Inhalt der alten drei Bände und ein paar inzwischen gefundene unbekannte Zeitungen, in Summa 90 Blätter bringt, erfüllt zum ersten Mal mit den heute vervollkommneten technischen Mitteln den Wunsch des Meisters und bildet die Zeichnungen direkt im heliolithographischen Verfahren nach. — Das Ergebnis der bisherigen Subskription bewährt das rege Interesse der Balten für ihren künstlerischen Eigenbesitz, sie wird aber noch bis zum 15. August verlängert, da die erreichte Zahl doch noch nicht genügt, um die Herstellung zu ermöglichen. So ist denn auch den Säumigen noch Gelegenheit gegeben, sich diesen Hausschatz baltischer Heimatskunde für den wohlfeilen Subskriptionspreis von 10 Rbl. zu sichern. Die Geschäftsstelle des Deutschen Vereins in Livland (Riga, Anglikanische Straße 5) nimmt weitere Subskriptionsanmeldungen entgegen.

Sommertheater.

Heute wird noch einmal das liebenswürdige Lustspiel „Das Stiftungsfest" wiederholt. Hierauf wird, wie erwähnt, die „Reform-Tänzerin" Adorée Villany tanzen. — Morgen, Sonnabend, wird nun endlich „Der Vogelhändler" seine lange erwarteten einschmeichelnden Weisen erklingen lassen. Nach der Vorstellung absolviert die Reform-Tänzerin Villany ihr zweites und letztes Gastspiel. — Am Sonntag erwartet uns schon eine neue Attraktion: Herr Fritz Sarl, der beliebte jugendliche Komiker des Stadttheaters in Riga, spielt als Gast die Hauptrolle in der lustigen Posse „Er und seine Schwester" von Bd. Buchbinder.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 3. Juli. Zur II. Allrussischen Olympiade strömen die Teilnehmer zusammen. Aus Malmö traf das Moskauer Fußballkommando ein, das sich an den Baltischen Spielen beteiligt hatte. Desgleichen trafen über 200 Offiziere ein, die sich an der Olympiade beteiligen.

Petersburg, 3. Juli. Im Handelshof an der Fontanka brach ein großer Brand aus. Es brannten 5 große Magazine und Warendepots nieder. Die Verluste betragen mehr als eine Viertelmillion.

Moskau, 3. Juli. Prinz Heinrich der Niederlande ist hier angekommen.

Saratow, 3. Juli. Durch einen Wolkenbruch wurden in der Glebutschewschen Schlucht über 70 Häuser überschwemmt, von denen 5 zerstört sind. Viele Scheunen wurden fortgeschwemmt. Die Bewohner konnten gerettet werden.

Kologriw, 3. Juli. In der Umgebung gibt es neue Waldbrände. Es brennen sowohl Kronsforsten als auch private Waldungen.

Lodz, 4. Juli. Die Spinnerei Adolf Hillers Erben ist niedergebrannt. Die Verluste betragen 100 000 Rbl.

Hirschfelden, 16. (3.) Juli. Am Morgen landeten hier 2 französische Luftschiffer, die sich auf dem Fluge von Belfort nach Montbeliard verirrt hatten. Die fremden Flieger warten die Verfügung des Corpskommandierenden in Karlsruhe ab. Sie wurden höflich aufgenommen und von dem Bezirkspräsidenten zum Frühstück geladen.

Hirschfelden, 17. (4.) Juli. Den beiden französischen Fliegern wurde nach Aufnahme eines Protokolls gestattet, frei nach Frankreich zurückzukehren.

Wien, 16. (3.) Juli. Mittelst kaiserlichen Reskripts wurde der Erzherzog Friedrich dem Kaiser als oberstem Führer der bewaffneten Landesmacht zur Verfügung gestellt.

Lemberg, 16. (3.) Juli. Der Landtag ist aufgelöst worden.

Paris, 16. (3.) Juli. Die Militärkommission der Kammer ernannte mit Zustimmung der Regierung 5 ihrer Mitglieder in die Senats-Kommission zur Abfassung des Referats über das Armeewesen.

Dünkirchen, 16. (3.) Juli. Um 5 Uhr morgens traf Poincaré ein und begab sich auf den Panzer „France". Um 6 Uhr 55 Min. lichtete das französische Geschwader die Anker. Der russische Marineagent Dmitriew begleitet Poincaré.

Sofia, 16. (3.) Juli. In der Sobranje wurde ein Protest verlesen gegen die Einmischung der russischen Gesandtschaft in die inneren Angelegenheiten Bulgariens in Sachen der Anleihe. (Lebhafter Applaus.) Der Unterrichtsminister Peschow wies auf die Sitze der Demokraten und erklärte: Das Auftreten der russischen Gesandtschaft habe man den Demokraten zu verdanken, denn sie erhielten ihre Instruktionen aus dieser Gesandtschaft. Als nach einem heftigen Protest des Demokratenführers Malinow Peschow diesen als einen „Ausländer" bezeichnete, sprang die ganze Opposition von ihren Plätzen empor und Malinow rief Peschow das Wort „Niederträchtiger Kerl!" zu. — Die Sitzung wurde geschlossen.

Sofia, 17. (4.) Juli. Radoslawow erklärte den Führern der Regierungsparteien, er halte die Abstimmung der Sobranje über die Anleihe für eine definitive. Darauf warnte er die Führer der Opposition, indem er erklärte, es heiße, daß auf ihn und einige andere Minister Attentate vorbereitet werden. Er werde, falls Verschwörungen aufgedeckt werden sollten, die Führer der Opposition für persönlich verantwortlich ansehen. Die Führer der Opposition erklärten, die vorgestrige Abstimmung der Sobranje nicht anerkennen zu können. Sie protestierten energisch gegen die Anschuldigungen, als beabsichtigten sie, zu revolutionären Mitteln zu greifen.

Belgrad, 16. (3.) Juli. Die Stadt Nisch beschloß, zu Ehren des weil. russischen Gesandten Hartwig eine Straße der Stadt nach seinem Namen zu benennen.

Konstantinopel, 16. (3.) Juli. Das Preßbureau verbot der Presse, über eine event. Zusammenkunft zwischen Venizelos und einem der türkischen Staatsmänner, wahrscheinlich Talaat Bey, in einer der europäischen Städte zu schreiben.

Alexandria, 16. (3.) Juli. Montag fand in der Nähe von Sollum ein heftiges Gefecht zwischen italienischen Landungsmannschaften und Arabern statt, die 200 Gewehre erbeuteten. Infolge der großen Verluste kehrten die Italiener wieder auf die Schiffe zurück. Die Araber verloren 100 Mann.

Teheran, 16. (3.) Juli. Das Programm der Montag beginnenden Krönungsfestlichkeiten ist veröffentlicht.

Mexiko, 16. (3.) Juli. Der Nachfolger Huertas Carbajal leistete gestern abend im Beisein der Vertreter der Kammern den Präsidenten-Eid, worauf er sich in den Nationalpalast begab. — Der Rücktritt Huertas wurde vom Kongreß mit 121 gegen 17 Stimmen angenommen. In seiner letzten Botschaft weist Huerta auf seine Bemühungen um den Frieden hin, der sich im Hinblick auf die vielen Schwierigkeiten, den Mangel an Mitteln sowie auch den Schutz, den die Vereinigten Staaten den Insurgenten angedeihen ließ, nicht erreichen ließ.

Venezuela, 16. (3.) Juli. Hier ist eine Revolution ausgebrochen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Während meiner Abwesenheit aus Dorpat vertritt mich Herr Pastor H. Neppert; zu sprechen im Johannis-Pastorat täglich außer Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr vorm., am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachm.

In sehr dringenden Fällen ist Pastor Neppert auch am Montag und Donnerstag in Kabbina erreichbar.

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier am Sonntag, den 13. Juli um 7 Uhr morgens.

Prediger: past. vic. R. Funcke.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: Des Instrumentenmachers Ernst Leht Ehefrau Charlotte Katharina geb. Seil, 68 Jahre alt; Kaufmann Theophil Grüner, 69 Jahre alt; Hausbesitzer Arnold Friedr. Tiks, 62 Jahre alt.

Totenliste.

Erich v. Samson-Himmelstjerna, Erbherr zu Urbs, † im 89. Lebensjahre am 21. Juni zu Dorpat.

Otto Saefftigen, † am 29. Juni in Terijoki.

Karoline Jenner geb. Flach, † am 27. Juni in Odessa.

Arno Richter, † 22. Juni in Odessa.

Julius Karl Beyer, † im 83. Jahre am 20. Juni zu Riga.

Wilhelmine Karoline Kleeberg verw. Fiedler geb. Haase, † am 29. Juni zu Riga.

Emilie Betz geb. Rehder, † am 30. Juni zu Riga.

Emilie Seehusen geb. Weiß, † im 74. Jahre am 29. Juni zu Hasenpoth.

Karoline Balk geb. Block, † am 26. (13.) Juni zu Heidelberg.

Ernst v. Sivers, † am 1. Juli zu Reval.

Nikolai v. Wahl, Erbherr auf Pajus, † im 50. Jahre am 2. Juli zu Reval.

Stadtarzt in Hasenpoth Dr. Julius v. Haller, † im 51. Jahr am 2. Juli zu Libau.

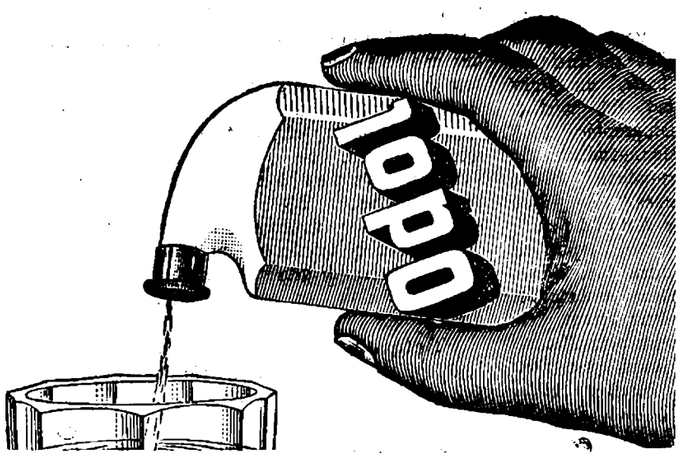
Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. Juli 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	764.4	764.7	763.9
Lufttemperat. (Centigr.)	18.2	17.2	23.9
Windricht. (u. Geschw.)	—	WSW2	W2
Bewölkung (Zehntel) .	2	1	10

1. Minimum d. Temp. nachts 11.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.28

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Man begreife das enorm Wichtige der ganz eigenartigen Wirkungsweise des Odols wohl: während alle übrigen Mund- und Zahnreinigungsmittel nur während der wenigen Momente des Mundreinigens wirken können, wirkt das Odol stundenlang antiseptisch nach, noch lange, nachdem man sich die Zähne geputzt hat. Odol saugt sich in die hohlen Zähne und in die Zahnfleisch-Schleimhäute ein, imprägniert dieselben gewissermaßen, und dieser so zurückbleibende antiseptische Vorrat ist es, der stundenlang nachwirkt. Durch diese merkwürdige Eigentümlichkeit des Odols wird die Entwickelung der Fäulnisprozesse im Munde sicher verhütet und somit das Gesundbleiben der Zähne erzielt.

Preis einer Flasche 85 Kopeken, einer großen Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Baltische Werkzeugfabrik

Ingenieur Carl Haubner

Fabrikmarke C H

Dorpat-Jurjew (Livl.).

Fabrikmarke C H

Einzige Spezialität:

Maschinen Werkzeuge Apparate

für die moderne mechanische Holzbearbeitung.

Fabrik und Ausstellungslager: **Rigasche Str. 127.**

Telefon 285. — Telegr.: Holzhaubner.

Spezialkataloge auf Verlangen und ohne Berechnung!

Verreise

Montag auf 5 Wochen.

Dr. med. Joh. Meyer.

Verreise bis zum 10. August.

Rechtsanwalt

M. Ellert-Tschorna.

Gesucht Lehrerin

od. Schülerin höh. Kl. zum Unterricht in d. Mathematik (Kursus 4. Kl.) — Teichstraße 34, v. 10—3 Uhr.

Tüchtiger Kommis

der Eisenwarenbranche, der 3 Ortssprachen mächtig, wird unter günstigen Bedingungen sofort angestellt. Offerten mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen zu richten an l. Estländische Landwirtschaftliche Genossenschaft, Wesenberg.

Damen

für Büroarbeit werden angestellt u. können deutsch geschriebene Gesuche einreichen in der Buchstelle Schloß-Str. 3.

Ein junger Mann, der estnischen und russischen Sprache mächtig, der die Margenschen Kurse absolviert hat, sucht

Stellung als Buchhalter

in Kaufgeschäften, Fabriken usw. Näheres in der Kanzlei des Kreischefgehilfen Sfoltanowsky, Sternstraße 100.

Saxl kommt!

Die erwarteten **modernen**

Herren-Hemde

erhielt und empfiehlt

Heller

Ritterstr. 8.

Rote Erde

kann umsonst abgeführt werden

vom Bauplatz — Pastorat-Strasse 10.

Konzert-Pianino

und diverse Gegenstände aus Rothholz werden **verkauft** — Elisabeth-Str. 17.

Sommertheater

des Handwerker-Vereins.

Freitag, den 4. Juli

GASTSPIEL

der Reform-Tänzerin

M-lle Adorée Villany

mit ihrem Tänzer **Charles Greubert.**

Das Stiftungsfest.

Schwank von G. von Moser.

Sonnabend, den 5. Juli

II. u. letztes Gastspiel

der Reform-Tänzerin

M lle Adorée Villany

mit ihrem Tänzer **Charles Greubert.**

Der Vogelhändler.

Operette von C. Zeller.

Sonntag, den 6. Juli

GASTSPIEL

des

Herrn Fritz Saxl

v. Stadttheater in Riga.

Er und seine Schwester.

Posse von Bernh. Buchbinder.

Blumentopf-Hüllen.

72 **August Lyra.**

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden

für den Sommer.

Juni. Präsident Oberpastor **Wittrock.** Sprechstunde täglich von 10—11.

Juli. Pastor **Neppert.** Johannis-Pastorat, Sprechst. v. 10—11.

Juni. Schwester **Olga Tunderberg.** Botanische Str. Nr. 4. Sprechstunde werktäglich von 9—10.

Juli. Stadtmissionar **Käärt.** Karlowa-Str. 10. Sprechstunde von 8—9 und 2—3.

Südbezirk. Frau **E. Krüger.** Blumstr. 6. Sprechstunde täglich von 1—2.

Nordbezirk. Fräulein **O. Kröger.** Küterstr. 8. Sprechstunde Montags von 11—1.

Bethanien. Frau **Erdmann,** Direktorin. Revalsche Strasse 61. Sprechstunde Montags und Donnerstags von 3—4.

8. Jahrgang. Preis 50 Pfg.

März

Eine Wochenschrift

Gegründet v. Albert Langen u. Ludw. Thoma.

Einzelheft 50 Pfg., Vierteljährlich 6 Mark.
Erscheint jeden Samstag.
März-Verlag G. m. b. H., München.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark
oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.

Den 4., 5., 6. und 7. Juli 1914.

Der Hund von Baskerville.

Künstl. Drama aus den Erlebnissen des berühmten **Sherlock Holmes.** In den Hauptrollen die talentvollen Artisten **Hanny Weisse u. Alwin Neiss.** **1450 Meter lang,** in 4 Abteilungen.

Pathé-Journal, letzte Ausgabe. — **Leon zu spät gestorben,** kom. Bild.

Grand théâtre **„Imperial"** auf d. Polizeiplatze.

Den 4., 5., 6. und 7. Juli 1914.

Achtung! **Achtung!**

Sherlock Holmes... Der Hund von Baskerville.

Grosses Kriminaldrama **in 4 Teilen, 1800 Meter.** Film der Firma „Vitascop". 1. Teil. Neues Opfer 2. Der Feind ist tätig. 3. Auf der Spur. 4. Unter vier Augen.

Auf vielseitigen Wunsch des Publikums wird das Monopolbild, **die 50-jährige Jubiläumsfeier der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr** noch demonstriert werden.

Pathé-Journal 278 a. — Leon hat sich verpflichtet zu sterben, kom. Bild.

Sternstr. 68. **„IDEAL"** **Teleph. 395.**

Den 4., 5., 6. und 7. Juli. Ausser vollem Programm.

Volksfest in „WAHI" bei Dorpat.

Vortrag vereinigter Chöre und Orchester. Gymnastische Uebungen der Turnergruppe des Vereins „Taara" und des Jünglings-Vereines. Estonia-Film.

In der Macht der blutigen Hand.

Kunstdrama in 3 Teilen. Länge 900 Meter. 1. In der Macht d. Intrigantin. 2. Nächtliche Besucher. 3. Die blutige Hand rächte sich.

Gaumont-Journal, letzte Ausgabe. — **Man sucht den Bräutigam,** komisch. **Autofahrt von Riga nach Moskau,** Naturaufnahme.

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Wanemuine.

4 Juli

Вечеръ скандин. музыки.

Сюита „Peer Gynt № 2" — Григъ.
Сюита Пиръ Вальтазара — Сибеліусъ,
и проч. и проч.
Начало въ 9 час. вечера.
Входъ 20 и 10 коп.

Wanemuine.

Den 4. Juli

Skandinavische Musik.

Suite „Peer Gynt № 2" — Grieg.
Suite „Belsazar" — Sibelius,
usw. usw.
Anfang 9 U. abds. — Entree 20 u. 10 K.

O. Röthlinger

Café-Restaurant

Gr. Markt 4.

Grosse Krebse.

Vollmilch
Kaffeeschmant
Schaumschmant
Kefir

empfiehlt

H. Luiga, Kühnstr. 1.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht.** Off. sub „E. L." an die Exp. d. Blattes erbeten.

Ein alleinstehendes Ehepaar sucht sich e.

Quartier

v. 3—5 Stuben resp. ein **Häuschen zu kaufen.** Off. sub „30. August" d. Exp. d. Blattes gefl. zuzustellen.

Kinderloses Ehepaar sucht zum August

eine Wohnung

von 2—3 Zimmern, mit Wirtschafts-Bequemlichkeiten. Offerten bitte niederzulegen unter „Wohnung 2—3" in die Expedition dieses Blattes.

Johannis-Straße, Ecke d. Barclay-Platzes, Haus von Tiedeböhl ist

1 Wohnung von 6 Zimm.

zu vermieten. Näheres — Handlung B. Frederking, Promenaden-Str. 2.

Zwei große, helle

Zimmer

mit Küche **zu vermieten** — Botanische Str. 18. Zu erfragen beim Hausknecht.

1 möbliertes Zimmer

ist an einen stillebenden Mieter abzugeben — Mühlenstr. 25, unten.

Eine Kalesche

und **ein Selbstkutscherer** werden **bill. verkauft.** Näh.: Jakobstr. 20, ob.

Diverse Glasschränke

nebst Lette u. Pult stehen **zum Verkauf** — Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei Noblеß — Rigasche Str. 1. Näheres zu erfragen — Möbelmagazin Ramat.

Reinrassige Pointer-Welpen

(Rüden) 8 Wochen alt, **verkauft** — Forstei Warrol, bei Dorpat.

Am Sonnabend, den 28. Juni

Vergessen

in der Drogerie — Ritterstraße 6

1 Paar Damengaloschen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 149. Sonnabend, den 5. (18.) Juli 1914.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

„Eine moralische Schlappe“.

Weit über Riga hinaus hat die jüngst gemeldete Nachricht, daß das Mai-Fest der Rigaer Ortsgruppe des Deutschen Vereins statt der erhofften Mehrung der Mittel unseres deutschen Vereins einen Fehlbetrag von 550 Rbl. ergeben hat, eine tief niederdrückende Wirkung ausgeübt. Es ist dies eine Tatsache, die als Warnung und als Mahnung tiefer gehängt werden muß, eine Tatsache, an der bei uns im Lande kein Deutscher achtlos vorübergehen sollte. Darauf weist ein —m gezeichneter Artikel des „Rig. Tagbl.“ in beherzigenswerter Weise hin, indem er seinen Ausführungen als Motto folgende Worte eines deutschen Dichters voranstellt:

„Die Volksbegeisterung
Schwillt herrlich, ist sie jung.
Und ist die Tat vollbracht,
Wie bald rinnt sie verflacht.“

Es ist — so führt der Artikel u. a. aus — nicht in erster Linie der materielle Fehlbetrag, der ans Herz greift, sondern es ist die moralische Schlappe, die so bitter ist. Wie in aller Welt hat es nur geschehen können, daß ein Fest so kläglich hat ausklingen können, das dazu bestimmt ist, den Sammelpunkt der deutschen Gesellschaft zu sein, für das sich so viel fleißige Hände gerührt haben und dessen Erlös, wie doch allgemein bekannt und in der nachdrücklichsten Weise werbend immer wieder hervorgehoben worden ist, unseren Schulen und Bildungsanstalten, der Erhaltung unserer Kultur zugute kommt! Ist es Gleichgültigkeit gegen diese unsere heilige Sache, Indifferenz gegen unsere Deutschen Vereine, ohne die die Erhaltung unseres Volkstums kaum möglich wäre? Gewiß nicht. Die wachsenden Einnahmen der Ortsgruppe aus den Mitgliedsbeiträgen, der so schöne Erfolg der Baufteinsammlung beweisen unzweideutig das Gegenteil. Aber wohl ist es eine unbegreifliche Haltung gegenüber den vom Deutschen Verein ins Werk gesetzten Veranstaltungen, deren er nun einmal — wir sagen leider — bedarf, um sein Budget im Gleichgewicht zu halten.

Bei diesen Veranstaltungen setzt bei uns Deutschen sofort eine sehr billige Kritik ein. Dem einen ist das Fest zu teuer, dem anderen zu billig, der eine will „unter sich“ sein, der andere erhofft einen Zusammenschluß Aller, dem einen paßt dieser Ort nicht, er ist ihm zu weit entfernt, dem anderen jener nicht, er ist ihm zu nahe. Solche Kritik ist doch unstatthaft und kann nur aus einem unvollkommenen Erkennen dessen entspringen, um was es sich im Wesen und im Kern handelt.

Gewiß, Feste mitzumachen ist nicht nach jedermanns Geschmack und es wäre wunderschön, man käme ohne sie aus. Aber es geht nun einmal nicht, die Kritiker haben es wenigstens bisher nicht gezeigt, wie das gemacht werden könnte. Und weil dem so ist, weil der Deutsche Verein den Ertrag der Feste nötig hat zum täglichen Brot, darum ist es eine Versündigung an unserer Sache, die uns ja allen am Herzen liegt, nicht mitzutun, wo es ihre Erhaltung gilt. Wer nicht selbst kommen kann oder will, hat immer die Möglichkeit, seinen Beitrag zu schicken, sein Billett zu lösen. Wie glänzend stände es um die Feste, wenn jedes Mitglied nur ein Billett löste! Ein schöner Ueberschuß wäre immer sicher, geschähe das. Aber kaum einer denkt daran.

Ich meine: mögen noch so viel Fehler in der Organisation eines Festes gemacht werden, noch so viel Mängel zutage treten, um so notwendiger ist es, daß alle mit Hand anlegen, um sie zu reparieren und das Gelingen zu sichern. Statt dessen geschieht bei uns das Gegenteil, und die Blamage ist unabwendbar. Nennen wir das Ding am rechten Namen. Es ist eine schmerzliche Schlappe, ein Vorgang, der nach unserer Kenntnis der Verhältnisse beispiellos ist, daß ein für einen Zweck, der allen am Herzen liegen muß, veranstaltetes Fest mit einem Fehlbetrage schließt. Das ist in Riga überhaupt nicht vorgekommen und nun muß es ausgesucht bei dem Deutschen Verein sich ereignen!

Die dazu mitgeholfen haben, haben die guten Worte vergessen, die der Reichsduma-Abgeordnete Baron Foelckersam in der Reichsduma gegen den Fürsten Manssyrew sprach: „Wir glaubten (in der Revolution), daß dieses Land unsere Heimat ist, daß wir ein Recht haben auf diesen Boden dank unserer siebenhundertjährigen Geschichte und der Tatsache, daß die ganze Kultur des Landes ein Werk unserer Arbeit ist. Wenn wir uns halten wollen, wenn wir unser Volkstum und unsere Kultur verteidigen wollen, was ganz gewiß unser Recht ist, und dem Staate keinen Schaden zufügt, dann müssen wir uns zusammenschließen und dann entstehen die Deutschen Vereine.“

Sollte das ein Deutscher in Abrede stellen können? Ohne Frage nicht. Dann aber müssen wir alle auch wie ein Mann zusammenstehen und nicht Eigenbrödler und lässige Egoisten sein, die in der Theorie wohl Ja sagen, aber dem die Tat nicht folgen lassen. Und wenn die Begeisterung verrinnt, die nur auf den Höhen großer Tage flammt, so darf doch die Pflicht des Alltages, die nicht weniger hoch steht, deshalb nie verflachen. Wehe uns, geschähe dies!“.

Der Windau-Njemen-Kanal.

Das Projekt zur Verbindung des Njemen mit einem der baltischen Häfen ist vom Verkehrsministerium abermals auf die Tagesordnung gesetzt worden, und für die Trassierung dieses Wasserweges ist der Ingenieur Teichmann designiert. Während bisher als Ausgangshafen nur Windau in Frage kam, werden neuerdings auch noch die Städte Riga und Libau genannt.

Die große ökonomische und politische Bedeutung dieser Wasserstraße, referiert u. a. die „Lib. Ztg.“, wurde bereits im 18. Jahrhundert erkannt. Die Mündung des Weichselflusses befand sich damals in den Grenzen Polens, und die polnische Regierung beabsichtigte, um den Transitzöllen in dem preußischen Hafen Memel auszuweichen, den Fluß Njemen mit der Weichsel und mit einem der russischen Häfen zu verbinden. Dieses Projekt kam jedoch infolge der politischen Verwicklungen, welche mit dem Zerfall Polens endigten, nicht zur Ausführung.

Als nach dem Wiener Kongreß von 1815 Polen in seinen heutigen Grenzen mit Rußland vereinigt wurde und Preußen für sich die Mündungen von Njemen und Weichsel behielt, wurde die Notwendigkeit des Ausbaues der genannten Verbindung auch durch die russische Regierung empfunden — um so mehr, als bei den hohen Transitzöllen der Transport von Salz aus Galizien über Danzig und Memel für die nordwestlichen Gouvernements sehr teuer zu stehen kam. Aus dem Grunde wurden auf Befehl Kaiser Alexanders I. im Jahre 1823 Untersuchungen angestellt, im Jahre 1824 die Projekte entworfen und im Jahre 1825 die Arbeiten für die Njemen-Windau-Verbindung begonnen. Diese Arbeiten wurden aber durch den polnischen Aufstand im Jahre 1831 unterbrochen und nicht wieder aufgenommen.

Nachdem das Projekt späterhin wiederum einige Male aufgenommen war, wurde zuletzt im Jahre 1894 der damalige Chef der Windauschen Hafenbauten, Ingenieur M. v. Szystowski, mit der Untersuchung des Windau-Njemen-Kanals betraut, der in einer Denkschrift die Ausführbarkeit dieser Wasserstraße darlegte, deren Kosten gegenüber der Bedeutung und dem Nutzen derselben für den Handel nicht in Frage kommen.

Aus dieser Denkschrift mögen hier einige Mitteilungen Platz finden. Die Weichsel-Njemen-Wasserstraße nimmt ihren Anfang bei Nowogeorgijewsk, bei der Mündung des Narew, geht durch die Flüsse Narew, Biebra und Netta, passiert ein System von Seen und Kanälen und verbindet sich, dem Flusse Czarna Hancza folgend, bei ihrer Mündung mit dem Njemen beim Dorfe Njemnowo. Die ganze Länge dieser Straße beträgt 398 Werst, von welchen 300 Werst den freien Flüssen zufallen und 98 Werst auf den kanalisierten Teil der Verbindung kommen und den sogen. Augustowschen Kanal bilden. Dieser Kanal hat 8 Kammerschleusen, zeichnet sich durch großen Reichtum an Speisewasser aus, ist für $4^1/_2$ Fuß tiefgehende Schiffe, die 5000 Pud Ladung tragen, zugänglich und läßt eine Güterbewegung von $2^1/_2$ Millionen Pud pro Navigationsperiode zu. Alle Kunstbauten des Kanals sind musterhaft ausgeführt und befinden sich gegenwärtig in gutem Zustande. Da nun Preußen, das die Möglichkeit eines guten Erfolges der Arbeiten bezweifelt hatte, eine große Einbuße an Einnahmequellen nicht ausbleiben sah, parierte es den Schlag, indem es seine Transitzölle ermäßigte. Natürlich verlor der Kanal nach Abschluß der Tarifkonvention seine ursprüngliche Bedeutung und dient heutzutage ausschließlich zur Flößung der Holzmaterialien aus den benachbarten Kronsforsten und dem Transport der landwirtschaftlichen Produkte.

Die untergeordnete Bedeutung des Weichsel-Njemen-Wasserweges wird dadurch ins rechte Licht gestellt, daß er zwei Flüsse verbindet, deren Mündungen außerhalb des Landes liegen und einem fremden Reiche gehören, welches dieselben Waren von beiden Flußbassins bei gleichen Bedingungen des Trans- und Exports erhält. Infolgedessen liegt kein Grund vor, die zum Export bestimmten Güter aus dem einen in das andere Bassin hinüberzuführen: man schlägt den kürzesten Weg nach Danzig, resp. Memel ein, wo die Waren das gleiche Los betreffend Zahlung der Einfuhrzölle und anderer Lasten erwartet.

Diese für unseren ausländischen Exporthandel ungünstigen Bedingungen können aber gänzlich verändert werden: es bedarf nur zu diesem Zwecke der Verlängerung der Weichsel-Njemen-Wasserstraße bis zu einem russischen Ostsee-Hafen mittelst eines Njemen-Windau-Kanals.

Die Njemen-Windau-Verbindung würde 366 Werst lang sein, und mit dem Weichsel-Njemen-System, inkl. 288 Werst des Njemen-Flusses zwischen Njemnowo und Srednіki, würde die Weichsel-Njemen-Windau-Wasserstraße eine Gesamtlänge von 1052 Werst ergeben. Das ganz Bassin des Njemen mit seinen Nebenflüssen umfaßt ungefähr ein Gebiet von 90 000 Quadratwerst.

Ueber die Dürre in Kurland

heißt es im Eingange des von Georg Neumann zusammengesetzten landwirtschaftlichen Berichts aus Kurland, den die „Balt. Wochschr.“ zum 18. Juni- (1. Juli-) Termin veröffentlicht:

Eine Dürre herrschte im Berichtsmonat, wie sie seit langen Jahren uns nicht heimgesucht hat. Mit geringen Ausnahmen, wo es kleinere Gewitterregen gegeben hat, ist nicht ein Tropfen Regen gefallen. Der Winterung hat das wenig geschadet; die Blütezeit verlief bei sehr trockener, ruhiger Witterung und die Aussichten auf die Ernte sind gute. Sehr bald wird man Roggen schneiden müssen. Die Sommerung, Hafer, Gerste, Erbsen, Wicken waren sehr gut untergebracht worden und auch zumeist gut aufgegangen. Durch den absoluten Regenmangel sind sie aber sehr kurz und schwach geblieben. Hafer zeigt schon Rispen. Stellenweise wird von einer Sommerung-Ernte kaum gesprochen werden können.

Kartoffeln gehen langsam auf. Wenn Regen kommt, können sie noch gut werden. Sehr schlecht ist es um Rüben bestellt. Für die Klee- und Heuernte konnte man sich ein idealeres Wetter garnicht denken. Vielerorten war allerdings nicht viel zu ernten, da die Pflanzen kurz geblieben waren; eingebracht ist alles aber in vorzüglicher Qualität.

Dorpat, 5. Juli.

Die Gründung des Postens eines Stadthaupt-Gehilfen in allen Städten Rußlands mit über 100.000 Einwohnern wurde s. Z. vom Ministerium des Inneren angeregt. Die Revaler Stadtverordneten-Versammlung sprach sich für den Plan des Ministeriums aus. Wie das „Päewal.“ meldet, hat jedoch die Mehrzahl der in Betracht kommenden Stadtverwaltungen hauptsächlich aus finanziellen Gründen, gegen die Neuerung gestimmt.

Kreis Pernau. Im vorigen Jahre war bei der Gemeinde-Plenarversammlung von Kaisma vom Vorsteher des Pernauschen Volksbildungsvereins und vom örtlichen Priester der Antrag eingegangen, für die Schließung des Gutskruges und der Krons-Branntweinbude im Flecken Kerkau die erforderlichen Schritte zu tun. Die Majorität der Plenarversammlung war für die Schließung, wobei für die Schließung des Kruges mehr Stimmen abgegeben wurden, als für die Schließung der Krons-Branntweinbude. — In diesen Tagen ist nun, wie dem „Pwlht.“ zu entnehmen, durch den Bauernkommissar des 1. Pernauschen Distrikts die Kaismasche Gemeindeverwaltung von der Gouv.-Regierung benachrichtigt worden, daß der Krug des Gutes Kerkau mit dem Ablauf des Patents geschlossen werden soll, d. h. mit St. Georgi nächsten Jahres. — Auf das Gesuch um die Schließung der Krons-Branntweinbude ist eine Antwort noch nicht erfolgt.

Walk. Die Stadtverordneten-Wahlen stehen am 7. Juli bevor. Nach den Berechnungen der lettischen Zeitungen haben die Esten mit 319 Wählern ein kleines Uebergewicht über die anderen Nationalitäten (Letten

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Die 2. russische Olympiade in Riga eröffnet.

In Petersburg streiken 50 000 Arbeiter. Die Polizei war genötigt zu schießen.

Ministergehilfe Dshunkowski zur Untersuchung des Bakuer Streiks abkommandiert.

Der neue mexikanische Präsident Carbajal will schon abdanken.

Feuilleton.

Aus Sibirien.

Ussolje bei Irkutsk, 4. Juni 1914.

Seit der Räuber und Kosakenhauptmann Jermak Iwan dem Schrecklichen Sibirien zum Geschenk machte, sind etwa 300 Jahre verflossen. Von den Eingeborenen am Irtysch, am Ob, am Jenissei und an anderen Riesenflüssen Sibiriens sind heute nur traurige Ueberreste nachgeblieben. Sie wurden in grausamen Kämpfen, von denen noch der Erzpriester Awakum, der Märtyrer der russischen Altgläubigen, so viel belehrende Dinge zu erzählen weiß, von den Moskauer Wojewoden zum großen Teil aufgerieben. Teils irren ihre Nachkommen heute als kulturfremde Nomaden in den Tundren, teils leben sie, von Verkehr und Bildung versteckt, in abgelegenen Urwalddörfern und lassen sich nur von den Orakelsprüchen der Schamanen belehren. Ebenso wie die Indianer Nordamerikas, scheinen auch die Tungusen, Ostjaken, Jakuten usw. das Zeichen des Aussterbens an der Stirn zu tragen. Sibirien haben seine Eingeborenen nichts zu geben vermocht, aber auch die Russen, die neuen Herren des Landes, haben erst im Laufe des letzten Jahrhunderts dieses immense Reich, in dem ein Polizeibezirk an Flächeninhalt einem europäischen Königreich gleichkommt und ein Gouvernement ganze Kaiserreiche zu fassen vermag, dem Verkehr und der Kultur zu erschließen versucht.

Namentlich der östliche Teil Sibiriens ist für Rußland Neuland. Erst der berühmte Irkutsker Generalgouverneur Murawjew, welcher von seinem kaiserlichen Herrn den Ehrentitel „Amurski“ erhielt, hat diese nach Tausenden von Kilometern zählende Landfläche mit dem Zarenreich eng zu verbinden gewußt und hat Ost-Sibirien mit Rußland verkittet. Murawjew-Amurski war kein sanfter Herr, auch um Menschenrechte kümmerte er sich nicht viel, aber das ging wohl nicht anders in diesem rauhen Lande; jedenfalls haben ihm der Erfolg und das ehrende Andenken der Nachwelt recht gegeben.

Seine Antrittsrede vor den Irkutsker Behörden war schon vielversprechend: „Ich bin einer von den Murawjews, die andere hängen und sich selbst nicht hängen lassen,“ erklärte er kurz den verblüfften Beamten und Honoratioren, und schied sich damit bündig von seinem bekannten Verwandten, dem Dekabristen Murawjew, welcher die Verschwörung vom Jahre 1825 am Galgen büßen mußte. Der Generalgouverneur war auch keiner jener Staatshämmorrhoidarier, die nur vom grünen Tisch aus zu reformieren und zu regieren versuchten; vielmehr liebte er es, als zweiter Harunal Raschid tags und nachts in Begleitung eines Adjutanten durch die Straßen von Irkutsk zu streifen oder durch die ihm anvertrauten Gebiete jähe Revisionsreisen zu unternehmen. Auch seine Urteilssprüche erinnerten oft an die des berühmten Kalifen. So begegnete er einst dem Vorsitzenden des Irkutsker Gerichts, welcher anscheinend Bacchus ein zu ausgiebiges Opfer gebracht hatte. Auf die strenge Frage Murawjews, was dieses Betragen zu bedeuten habe, erlaubte sich der Richter, ihm in Versen zu antworten:

„Ich bin der Chef des Irkutsker Gerichts,
Sonst kümm're ich mich in der Welt um nichts.“

Der allmächtige, mit unbegrenzten Vollmachten versehene Generalgouverneur ließ ihm für diese freche Antwort auf der Stelle 100 Rutenhiebe im Polizeirevier aufzählen und löste damit schnell jeden Konflikt zwischen der legislativen und exekutiven Gewalt.

Auf einer seiner Revisionsfahrten erfuhr Murawjew, daß der Gouverneur einer der ihm anvertrauten Provinzen es nicht sehr genau mit der Beköstigung seiner von einer Hungersnot befallenen „Untertanen“ nahm, und daß ihnen anstatt Mehl ein sonderbarer grauer Staub von undefinierbarer chemischer Zusammensetzung und an Stelle von Tee getrocknetes Moos verabfolgt wurden. Murawjew lud den schuldigen Gouverneur zu sich nach Irkutsk ein und setzte ihm ein aus diesem Tee zubereitetes Getränk und aus dem wurmzerfressenen Staube gebackene Kuchen vor. „Essen und trinken Eure Exzellenz,“ befahl er ihm, „und sagen Sie mir, wie es Ihnen schmeckt.“ Der Gouverneur würgte die fürchterliche Speise herunter, konnte sie aber doch nicht loben. „Das wundert mich,“ meinte Murawjew ruhig; „mit diesem Essen ernähren Sie doch Ihr hungerndes Gouvernement, wofür Sie von meiner Kanzlei bedeutende Summen erhalten. Acht Tage werden Sie dieses Zimmer nicht verlassen und kein anderes Essen erhalten.“ Der unglückliche Gouverneur soll seit dieser Lektion vortrefflich für seine Provinz gesorgt haben.

Eine besonders große Sorgfalt widmete Murawjew der Kolonisation. Auch hierbei griff er zu recht energischen und wenig gebräuchlichen Mitteln. So erließ er zum Beispiel einen Ukas, dem gemäß alle Mädchen, einerlei welchen Standes, die sich nach 9 Uhr abends auf den Straßen von Irkutsk zeigten, aufgegriffen und Soldaten angetraut werden sollten. Die Popen mußten ganze Tage in den Kirchen bereit stehen und die unfreiwilligen Trauungen vollziehen. Kein Jammern und Lamentieren half den unglücklichen Frauen. Gnade gab es nicht für sie. Die Tochter eines wohlhabenden Kaufmanns, der es geglückt war, sich von dem Polizeihauptmann für einige Hundert Rubel loszukaufen, wurde wieder ergriffen und als Strafe einem besonders häßlichen, einäugigen Soldaten zugeteilt. Der bestechliche Polizeibeamte aber wurde auf Befehl Murawjews auf 4 Jahre unter die Sträflinge eingereiht und mußte in den schrecklichen Goldwäschereien von Nasgildejew arbeiten, deren Andenken noch heute alle mit Grauen erfüllt. Die jungen Ehepaare wurden nun reichlich mit allem Notwendigen versehen, unter Militärbedeckung in die Grenzgebiete geschickt und mußten dort neue Niederlassungen gründen. Ihre Nachkommen bilden heute den Kern der russischen Bevölkerung in jenem weltfremden Gebiete.

Ungefähr 50 Jahre sind darüber vergangen. Die Keime, die Murawjew während seiner Verwaltung gelegt, sind inzwischen mächtig aufgegangen und Sibirien erschließt sich immer mehr dem Verkehr und der Kultur. Mächtige Eisenbahnlinien durchschneiden die endlose Taiga und Dörfer entstehen dort, wo gestern nur Bär und Elch durch den Urwald streiften. Sibirien ist heute ein Land der Zukunft und verliert ein wenig von dem Grauen, welches es allein als Land der Verbannung und der schon von Kennan gebrandmarkten „Katorga“ durch lange Jahrzehnte Europa eingeflößt hat.

Wohl stehen auch heute noch die grenzenlosen Urwälder der Taiga, wohl gibt es noch wilde Gegenden genug, die kaum je ein Menschenfuß betreten hat, und der Schrecken der Verschickung nach Sibirien dauert noch bis heute an. Zehntausende von administrativ Verbannten

230, Deutsche 48, Russen 35). — In sanften Molltönen empfiehlt der „Dſ. Wehſtn.", wie die „Rig. Z." referiert, ein Wahlbündnis der anderen Nationalitäten gegen die Esten. Wie anders ist seine Sprache, wenn es gegen die Deutschen geht!

Riga. Die Waldbrände in der Umgegend von Riga haben aufgehört. Im Rayon des Jägel-Sees und der Petersburger Chaussee sind, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, keine Brände im Laufe der ganzen Woche gewesen, desgleichen auch in der Richtung nach Mitau zu mit Ausnahme des Brandes im Kliewenhofschen Forste, der noch nicht unterdrückt ist.

— Laut Verfügung des Petersburger Appellhofes vom 15. Juni sind, den Rigaer Blättern zufolge, die Verfügungen des Rigaschen Preßinspektors über die Konfiskation der Nummern 29 und 36 vom Jahre 1914 der in Riga erscheinenden lettischen Zeitung „Jauna Balss" aufgehoben worden.

Reval. Der Marineminister Grigorowitsch, in dessen Beisein Donnerstag die Kiellegung der 12 Unterseeboote auf der Nobleßnerschen Werft stattfand, ist, den Revaler Blättern zufolge, Donnerstag abend wieder nach Petersburg zurückgekehrt. — — Was die neuen Unterseeboote anlangt, so müssen sie laut Kontrakt zum 1. Juli nächsten Jahres fertig sein.

Kurland. Ein Waldbrand, der bereits vier Waldschläge in den Bezirken Sproge und Meeterage zerstört hat, wütet, nach der „Lib. Ztg.", seit einer Woche im Niederbartauschen Kronsforst. An den brennenden Wald grenzen gegen 200 an Bauern verpachtete Parzellen Landes. Auf einem Teil dieser Parzellen ist bereits die ganze Vegetation niedergebrannt.

Libau. Ueber Milchmangel berichtet die „Lib. Ztg.": Die Milchproduktion war in diesem Jahre eine so geringe, daß der Normalpreis von 8 Kop. pro Stof nicht einmal während der Saison erreicht wurde. Seit der großen Hitze, die einen Futtermangel zur Folge hatte, ist die tägliche Milchzufuhr auf der Romnyer Bahn von 500 auf 300 Kannen und auf der Hasenpother Bahn von 300 auf 200 Kannen zurückgegangen. Da der tägliche Milch-Ausfall in der Stadt bereits gegen 15 000 Stof beträgt, so sind die Milchpreise bereits von 9 bis 10 Kop. auf 11 bis 12 Kop. pro Stof gestiegen. Viele Läden haben den Milchhandel aus Mangel an Zufuhr vom Lande ganz eingestellt.

Zur Begründung einer Landwirtschafts-Bank.

Petersburg. Nach Meldungen der russischen Presse ist der Entwurf über die Begründung einer Landwirtschafts-Bank von der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Landorganisation fertig ausgearbeitet worden, um in der nächsten Zeit in den Ministerrat und von dort aus in die gesetzgebenden Institutionen eingebracht zu werden.

Das Grundkapital der Bank soll, dem „Gol. Mosk." zufolge, 25 Mill. Rbl., das Reservekapital, das aus den Einnahmen gebildet werden wird, 12½ Mill. Rbl. betragen. Dabei soll der Bank das Recht gewährt werden, Obligationen für eine 10 mal größere Summe zu emittieren, als das Grund- und Aktienkapital beträgt; für dieselbe Summe soll die Bank Einlagen entgegennehmen dürfen. Nach den Statuten werden die Obligationen mit dem gesamten Reichs-Eigentum garantiert; die Obligationen und die Einlagescheine der Bank sollen neben Bargeld als Kaution bei Kronsarbeiten und Bestellungen an die Krone angenommen werden. Somit wird die Bank bei ihrer Gründung über ein Umsatzkapital von 525 Mill. Rbl., nach Erweiterung der Umsätze und Ansammlung des Reservekapitals aber über ein solches von 775 Mill. Rbl. verfügen.

Durch die Größe der verfügbaren Mittel wird es der Bank ermöglicht sein, den landwirtschaftlichen Kredit sofort auf eine breite Basis zu stellen. Dem Entwurf zufolge werden zu den Operationen der Bank u. a. gehören: die Gewährung von Kredit für verschiedene Meliorationen, für die Organisierung spezifischer Wirtschaftsbetriebe, für den Uebergang zu intensiverer Bearbeitung u. a. mehr. Der Bank wird das Recht gewährt, die Kredite sowohl durch Wechsel, als auch durch den Versatz von Immobilien und landwirtschaftlichen Produkten zu besichern.

Auf Allerhöchsten Befehl wird der Generalmajor Dſhunkowski von der Suite Sr. Majestät, der „Now. Wr. zufolge, mit besonderen Vollmachten ausgerüstet, nach Baku zur Liquidierung der Streikbewegung abgesandt werden.

— Die Streikbewegung in Baku zeitigt immer unerfreulichere Folgeerscheinungen. So veranstaltete am 3. Juli um 6 Uhr abends ein Teil der Arbeiter der Putilow-Werke ein Meeting, um damit ihren Protest wider die Repressalien gegen die streikenden Naphthaarbeiter in Baku kundzugeben. — Es wurde die Polizei requiriert, auf deren Forderung der größte Teil der Arbeiter auseinanderging. Der Kern der Arbeiter blieb jedoch und begann schließlich, auf die Polizei mit Ziegelsteinen zu werfen. Der Fußpolizei zu Hilfe kam eine Abteilung reitender Schutzleute angesprengt, die gleichfalls mit einem Steinhagel empfangen wurden. Die Schutzleute feuerten einige Revolversalven in die Luft ab, zogen ihre Nagaiken und stürmten gegen die Menge. Hier entspann sich ein regelrechtes Gefecht. Auf beiden Seiten gab es eine Menge Verwundeter. Viele der reitenden Schutzleute wurden von ihren Pferden gezogen und mißhandelt. Als schließlich Verstärkung eintraf, sperrten sich die Haupträdelsführer, etwa 150 Mann, in den besagten Neubau, der darauf von der Polizei umkreist wurde, ein. Da die Belagerten auf alle Aufforderungen der Polizei nicht reagierten und das Bombardement mit Steinen wieder aufzunehmen versuchten, wurde der Bau von der Polizei gestürmt. Alle hier angetroffenen Personen wurden verhaftet und zur Polizei gebracht. (Vergl. hierzu die heutigen Telegramme.)

— Die Gerüchte über die Abberufung des Berliner Militär-Attachés, Oberst Basarow, werden von verschiedenen Seiten bestätigt. — Die „Now. Wr." berichtet: „Beim Oberst Basarow erschienen verdächtige Persönlichkeiten und boten ihm ein Abkommen für Erlangung von militärischen Dokumenten an. Oberst Basarow beging die Unvorsichtigkeit, diesen Antrag anzunehmen. Wie es sich nun herausstellt, war die ganze Geschichte mit dem Angebot von militärischen Dokumenten nichts anderes, als eine einfache Provokation, auf die bedauerlicherweise unser Militärattaché hineinfiel. Der Militärattaché hat keinerlei Dokumente erworben, was aber die deutschen Behörden nicht davon abhielt, den Feldwebel Pohl zu verhaften und ihn sogar zu verurteilen."

— Das statistische Zentral-Komitee in Petersburg hat, wie die „Now. Wr." berichtet, dem internationalen Landwirtschaftlichen Institut in Rom mitgeteilt, daß in der Mehrzahl der Gouvernements der Saatenstand trotz der Hitze und Dürre ein befriedigender oder mehr als befriedigend sei: die Wintersaaten in 74, die Sommersaaten in 64 von 82 Gouvernements.

— Der Marineminister hat, Blättermeldungen zufolge, in den Ministerrat zur Prüfung ein Projekt zur Erweiterung der Baltischen Schiffsbauwerke eingebracht. Man beabsichtigt: 1) die Abteilung zum Bau von Unterseebooten bedeutend zu vergrößern; 2) eine neue Abteilung zum Bau von Dieselmotoren zu eröffnen und 3) eine elektrische Station zu errichten, wodurch eine Gelderspar-nis von 500 000 Rbl. jährlich erzielt werden wird. — Diese Maßnahmen würden einen Kredit von 9 300 000 Rbl. erfordern.

— Der Minister der Volksaufklärung Cassо hat eine Urlaubsreise nach Frankreich angetreten, um, wie die „Now. Wr." mitteilt, sich mit den Materialien in verschiedenen Archiven bekannt zu machen, die er zu seinen wissenschaftlichen Arbeiten braucht.

— Bei dem von uns gestern gemeldeten Riesenbrande in Petersburg sind, wie die Residenzblätter berichten, 28 Häuser abgebrannt. 6000 Menschen sind durch den Brand obdachlos geworden, von denen die meisten all ihr Hab und Gut verloren haben.

— Die Kampagne der Rechten gegen die Aufführung des Dramas „Der König der Juden" hat, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Ztg." lesen, doch zu einem für sie befriedigenden Ergebnis geführt. Der Minister des Innern hat ein spezielles Zirkular herausgegeben, demzufolge das Lesen des Dramas nur einer Person und zwar ohne Musikbegleitung gestattet werden kann. Unter solcher Bedingung nur könnte die Erlaubnis dem Regisseur Arbatow zur Aufführung des Stückes in Oserki ausgestellt werden. Als Arbatow davon in Kenntnis gesetzt wurde, nahm er von einer Aufführung in solcher Verzerrung Abstand. Somit gelang es dem Künstler, mit seiner Truppe nur ein mal in Strelna das Drama „Der König der Juden" aufzuführen.

— Die Dr. med. N. A. Dobrowolskaja, die vom Professoren-Konseil des weiblichen medizinischen Instituts zum Privatdozenten der chirurgischen Pathologie gewählt worden war, ist, der „Retsch" zufolge, in diesem Amt bestätigt worden.

— Der Gesundheitszustand Grigori Rasputins ist, wie die „Now. Wr." berichtet, durchaus befriedigend. Auf seinen Namen sind über 100 Telegramme aus Petersburg, Moskau ꝛc. eingetroffen. Die Gussewa sagt aus, daß sie Rasputin wegen der Entehrung der Nonne Xenia habe umbringen wollen. Sie selbst soll den Eindruck einer geistig vollkommen normalen Frau machen, nur leide sie an Syphilis im tertiären Stadium.

— Das Ministerium des Innern hat sich, der „Retsch" zufolge, gegen die Abhaltung des 2. Kongresses von Vertretern der Städte ausgesprochen.

— Das Ministerium des Innern hat, der „St. Pet. Ztg." zufolge, um die Trunksucht in den Dörfern zu bekämpfen, den Dorf- und Wolost-Amtspersonen mitgeteilt, daß, falls im Dorfe ein ungesetzlicher Branntweinhandel unter Umgehung der zuständigen Amtsperson der Bauernverwaltung entdeckt wird, diese Amtsperson wegen Untätigkeit im Amte oder Fahrlässigkeit zur Verantwortung gezogen wird. Den Dorf- und Wolost-Versammlungen gibt das Ressort das Recht, die Gouv.-Behörde darum anzugehen, daß an den Tagen der Versammlungen, der Verhandlungen der Wolostgerichte, der Generalversammlungen der Leih-, Spar- und Kredit-Genossenschaften und der Basare und Jahrmärkte der Spirituosenhandel im ganzen Dorfe und den ganzen Tag über verboten werde. Diese Maßnahme kann auch direkt vom Gouverneur oder dem Akziseverwaltungschef nach Gutdünken getroffen werden. — Sehr anzuraten wäre, daß die Kreditgenossenschaften ihre Mitglieder durch Kredit-Beschränkung oder -Verweigerung zum nüchternen Lebenswandel anhalten.

Gouv. Pleskau. Die „Birsh. Wed." lassen sich von einem ihrer Spezialkorrespondenten aus dem Gouv. Pleskau melden, daß dort im ganzen etwa 100 000 Dessjatinen Wald abgebrannt sind. Die Morastbrände haben sich auf eine Fläche von 75 000 Dessj. ausgedehnt.

Moskau. Unter den Athos-Mönchen, die zeitweilig im Pokrowschen Kloster Unterkunft gefunden haben, ist das Gerücht verbreitet, daß Bulatowitsch mit der Absicht umgehe, auf seinem Charkowschen Landgut ein Kloster zu gründen und bereits Schritte getan habe, um die Erlaubnis dazu zu erhalten. In diesem Kloster sollen alle die Mönche, die das Athos-Kloster mit ihm verlassen haben, vor ihrer Rückkehr zum Athos sich versammeln. Die Rückkehr der Mönche ist prinzipiell eine beschlossene Sache und nur noch eine Frage der Zeit, da es sich dabei bloß noch um Erfüllung einiger Formalitäten handelt.

Kostroma. Der Reichsduma-Deputierte Schagow steht in Kostroma unter strenger polizeilicher Ueberwachung. Vor seinem Hause befinden sich ständig zwei Schutzleute; bei jeder Ausfahrt folgen ihm Landwächter. Als er den Streikrayon besuchte, wurde er von 2 Landpolizisten und 2 Landwächtern, sämtlich mit Flinten bewaffnet, begleitet. Seine Bitte, ihn in Ruhe zu lassen, wurde von ihnen unbeachtet gelassen. Schagow telegraphierte darauf an den Minister des Innern, und wird seitdem auf seinen Ausgängen nicht mehr überwacht; vor seinem Hause dejourieren aber nach wie vor Polizeibeamte.

Kiew. Der „Kiewljanin", der zuletzt durch seine Stellungnahme gegen den Beilis-Prozeß viel Aufsehen erregt hat, feierte am 1. Juli sein 50-jähriges Bestehen. In einem Leitartikel erklärt das Blatt, es wolle auch ferner die mittlere Richtung zwischen den Rechten und den Linken einhalten und sich bemühen, nicht gegen „den gesunden Menschenverstand und das eigene Gewissen" zu verstoßen. So dornenvoll auch dieser Weg sei, könne er doch mit Gottes Hilfe eingehalten werden.

Jekaterinoslaw. Die Organisation von Aktiengesellschaften neuer Kohlenwerke stößt auf große Schwierigkeiten; es will den Besitzern neuer Kohlenwerke nicht gelingen, die zur Exploitation der Gruben erforderlichen Kapitalien zu finden, da das jüdische Kapital sich jetzt sehr zurückhaltend erweist. Dies ist die Folge der Beschränkung der Rechte der Juden, sich an solchen Aktienunternehmen zu beteiligen. Die Grubenbesitzer wollen gemeinsam an den Handelsminister ein Gesuch richten, das auf ihre Bedrängnis hinweist und die Abschaffung jener Rechtsbeschränkungen beantragt.

Sfewastopol. Der nördliche Teil des Gouvernements wird von massenhaft auftretenden Mäusen heimgesucht. Allein im Hallstädtschen Gebiet sind über 1500 Dessjatinen Korn von ihnen vernichtet. Der Schaden ist ungeheuer.

Ausland.

Der Senat und die Mängel der französischen Heeresorganisation.

Als ein sehr ernstes Zeichen der Zeit wertet die Berliner „Germania" — im Gegensatze zu anderen reichsdeutschen Blättern, welche die Humbertschе Enthüllungen mehr auf die leichte Achsel nehmen, auch wenn sie das Uebertriebene darin nicht verkennen — die neuesten Vorgänge im französischen Senat. Das politisch meist gut orientierte ultramontane Blatt schreibt:

„Jetzt hat die durch die ganze Republik gehende, besonders von der Jungmannschaft gepflegte nationalistische Bewegung auch die Radikalen erfaßt. Sie sehen die eigenen Nachlässigkeiten in der Landesverteidigung, sie sehen sie sogar weit größer, als sie in Wirklichkeit sind. Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Debatte im französischen Senat außerordentlich wichtig und lehrreich. Der Revanchegedanke hat selbst die Alten mit fortgerissen, die ihn Jahre hindurch verurteilt oder wenigstens von sich gewiesen hatten. Eine vor zehn Jahren kaum geahnte Freude am Kriegshandwerk hat fast das ganze französische Volk erfaßt. Früher sprach man höchstens von der Verteidigung des Landes; jetzt redet man sogar im Senat offen von einem Vordringen bis zur Mosel und zum Rhein.

Die französische Geistesrichtung ist zweifellos eine andere geworden — an dieser Tatsache kann Deutschland nicht achtlos vorübergehen. Ueberhaupt gibt es kaum etwas im Auslande, was in Deutschland die öffentliche Meinung in demselben Maße in Anspruch nimmt, wie die französischen Heeres- und Marinerüstungen und die darauf bezüglichen Debatten in der Kammer und im Senat. Das liegt in der Geschichte und in der Natur der Sache begründet.

Wir müssen es uns natürlich versagen, auf den von Humbert gezogenen Vergleich zwischen deutschen und französischen Geschützen, Grenzbefestigungen und Offizieren einzugehen. Es gibt Dinge, über die sich auch die Presse am besten öffentlich nicht ausspricht. Und wir erblicken gerade darin eine der Hauptschwächen der französischen Rüstungen, daß sie ohne viel Sensation und Geschrei nicht verwirklicht werden können. Daß Senator Humbert im Plenum des Senates von einem Vordringen nach Deutschland spricht, könnte man als Kinderei bezeichnen, wenn es nicht zu denken geben müßte, daß von keiner Seite gegen dieses Gerede Einspruch erhoben wurde. Das ist, um es noch einmal hervorzuheben,

---

oder von den Gerichten Verurteilten fristen ein elendes Leben in den Eisgegenden der Lena oder im Turchan-Gebiet am nördlichen Jenissei, wenn es ihnen nicht gelingt, die rettende Grenze zu erreichen. Aber die Deportation ist heute doch lange nicht mehr das, was sie in früheren Jahren war.

Das wüste, von der Welt abgeschnittene, eisgebannte Land, welches einst der Regent Biron, der Feldmarschall Münnich, die unglückliche Fürstin Lopuchin, der vom Henker auf öffentlichem Schaffot die Zunge ausgerissen war, weil sie schlecht über die Zarin gesprochen hatte, kennen lernen mußten, besteht heute nicht mehr. Schon Radischtschew, den ersten russischen Publizisten, der seine Schriften zuerst mit einem Todesurteil büßen mußte, dann aber zur Verschickung begnadigt wurde, empfing ein freundlicheres Sibirien. Dann kamen an die Reihe die Dekabristen, die Fürsten Wolkonski, Obolenski, Barjatinski, Baron Rosen, Steinheil usw., deren Andenken noch heute unvergessen ist und die überall, wo sie waren, viel zur Hebung der Kultur und der Wohlfahrt des Landes beigetragen haben. Immer breiter und tiefer wurde dann im Laufe der Jahre der Strom der Verschickung. Es waren nicht mehr einzelne, die ihr unglückliches Schicksal hierher verschlug, es waren alljährlich Tausende, jetzt Zehntausende, und nun endlich soll die Verschickung, da es nicht weiter so geht und da sowohl für die Behörden als auch für die Verbannten ganz unmögliche Verhältnisse entstehen, gänzlich abgeschafft werden. Wenigstens ist ein diesbezüglicher Gesetzentwurf schon vor einiger Zeit in die Duma von der Regierung eingereicht worden. Damit würde die Entwickelung Sibiriens mit einem Schlage einen Riesenschritt vorwärts machen.

Wie sehr die zentrale Regierung für die Fortentwicklung Sibiriens und die enge Verschmelzung mit Rußland sorgt, beweist auch die mit großem Eifer betriebene Kolonisation aus dem Innern des Reiches, beweisen die neuen gewaltigen Bahnbauten am Baikal und am Amur und die neue Altai-Bahn, die bereits teilweise dem Verkehr übergeben ist und die Gegenden erschließt, deren Reichtum bisher ganz brach lag und die nur von mongolischen Nomaden oder von Räubern besucht wurden.

Endlich soll auch ein neuer regelmäßiger Verkehrsweg zwischen Europa und Sibirien durch das nördliche Eismeer geschaffen werden. Mit dem Zentralsitz in Christiania hat sich „die Siberian steamship manufacturing and trading Company" gebildet, deren Kapitalien sich bisher allerdings nur auf 500 000 Kronen belaufen. Die bedeutende und reiche landwirtschaftliche Gesellschaft in Krassnojarsk steht mit ihr behufs Einrichtung regelmäßiger Dampferfahrten zwischen Krassnojarsk und norwegischen Häfen in Verbindung, da der Jenissei wenigstens 5 Monate im Jahre großen Schiffen zugänglich ist; jedoch wird sich die endgültige Etablierung der regelmäßigen Fahrten wahrscheinlich bis zum nächsten Jahre verschleppen. Mögen aber noch so viele Hindernisse eintreten und unerwartete Schwierigkeiten auftauchen — so viel ist sicher, daß Sibirien, einmal vom Fortschritt ergriffen, auf halbem Wege nicht stehen bleiben wird und daß es aus dem Lande des Grauens und der Verbannung zum gelobten Lande der Zukunft emporwachsen wird.

E. v. Ungern-Sternberg.

Mannigfaltiges.

Ein hochherziges Vermächtnis. Aus Asch in Böhmen wird unterm 14. (1.) Juli berichtet: Der Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Gustav Geibel, ist gestern am Herzschlage plötzlich gestorben. Der Verstorbene, ein großer Wohltäter, vermachte der Stadt in seinem Testament sechs Millionen Kronen, ausgedehnte Wälder sowie ihm gehörige Häuser, die nach dem Tode der jetzigen Besitzer an sie fallen. Geibel hatte der Stadt bereits vor zwei Jahren 2 Millionen Kronen vermacht. Außerdem hat er 200 000 Kronen für eine Lungenheilstätte gestiftet.

— Schadenersatzklage gegen die „Storstad". Aus Montreal wird gekabelt: Die Canadian-Pacific-Gesellschaft will unverzüglich gegen die früheren Eigentümer der „Storstad" Schadenersatzansprüche für den Verlust der „Empreß of Ireland" in Höhe von acht Millionen Mark geltend machen. Der die Canadian-Pacific vertretende Anwalt behauptet, daß der Befund der Untersuchungskommission zeige, daß die Eisenbahngesellschaft für den Schaden nicht haftbar sei.

— Ein Massenmord in der Lombardei. In San Giovanni Bianco, einem reizend gelegenen, von Mailänder Sommerfrischlern stark besuchten Gebirgsdorfe in der lombardischen Provinz Bergamo, hat sich eine furchtbare Bluttat ereignet. Im Dorfe erschien, mit einem Gewehr bewaffnet, der in einem Vorgehöft in Camera Cornello wohnende 50-jährige Bauer Simone Pianetti. Mit drei Schüssen tötete er zunächst den Gemeindearzt Doktor Morali in seiner Wohnung. Darauf begab sich der Mörder zum Ortspfarrer Don Camillo Paleni, den er in Gegenwart seiner kranken Mutter niederstreckte; diese selbst liegt vor Schreck ebenfalls im Sterben. Hierauf ging Pianetti in das Haus des Gemeindeschreibers Abramo Giudici und erschoß ihn mitsamt seiner Tochter Valeria. Noch nicht genug vom Blut gesättigt, tötete der Wüterich mit Schüssen weitere vier Dorfbewohner, darunter den Gemeindediener, im ganzen mithin acht Personen. Dann flüchtete der Mörder in die umliegenden Wälder. Die Aufregung im nahen Kurort San Pellegrino ist unbeschreiblich; man sagt, daß der Mörder aus Rachsucht gehandelt habe. Andere meinen, Pianetti habe im Wahnsinn gehandelt. Zur Verfolgung des Mörders wurden zahlreiche Karabinieri aufgeboten, bis jetzt jedoch ohne Erfolg. Das Dorf und das Vorwerk Camerata Cornello, wo von seiner Hand die meisten Opfer fielen, stehen unter dem Schrecken und fürchten eine plötzliche Wiederkehr des furchtbaren Gewaltmenschen, der als unfehlbarer Schütze bekannt ist. Seine Lieblingsbeschäftigung war die Gemsenjagd, derentwegen er Familie und Geschäft vernachlässigte. Sein Haß gegen seine Mitbürger war dadurch angefacht worden, daß diese ihn nicht zum Ortsvorsteher wählen wollten. Bei der gründlichen Kenntnis, die der Mörder vom Hochgebirge hat, hält man seine Ergreifung für sehr schwierig.

— Alimentationsklage gegen Leopold Wölfling. Leopold Wölfling, der ehemalige Erzherzog von Oesterreich, der sich kürzlich auch von seiner zweiten Frau getrennt hat, weigert sich, dieser — ebenso wie bei seiner ersten Frau, geb. Adamowitsch — einen Beitrag zum Lebensunterhalt zu geben. Das Landgericht München hat aber Leopold Wölfling verurteilt, seiner Frau einen monatlichen Beitrag zu ihrem Lebensunterhalt im Betrage von 1000 Kronen pränumerando zu bezahlen. Es ist festgestellt worden, daß Wölfling aus dem Familienfonds jährlich 36 000 Kronen beziehe, und es sei durchaus nicht unbillig, wenn er seiner Frau 1000 Kronen monatlich zu ihrem Unterhalt zahlen soll.

— Wie wächst das deutsche Volk in einer Stunde? Nur wenigen wird es bekannt sein, daß in Deutschland, nach dem Stande des Jahres 1910, in jeder Stunde durchschnittlich 225 Geburten und 125 Todesfälle erfolgen, daß also das deutsche Volk in jeder Stunde einen Geburtenüberschuß von 100 aufzuweisen hat. Wie diese „Bevölkerungsbewegung" in einer Stunde vor sich geht, das spielt sich auf der diesjährigen Stuttgarter Ausstellung für Gesundheitspflege auf einer eigenartigen Riesentafel wirklich in einer Stunde ab: in Deutschland erfolgt wirklich alle 16 Sekunden eine Geburt, alle 28 Sekunden ein Todesfall, angezeigt durch aufleuchtende rote und schwarze Scheiben. Genau nach dem Sekundenzeiger erscheinen die 116 männlichen und die 109 weiblichen Geburten, 6 mal in der Stunde eine Totgeburt, 2 mal in der Stunde Zwillingsgeburten. Wesentlich langsamer als das Leben arbeitet der Tod, aber immer noch viel zu schnell für unseren Kulturstand; alle 1½ Minuten stirbt bei uns ein Säugling (20 Knaben, 15 Mädchen in einer Stunde). Auch woran die Deutschen sterben, führt im einzelnen die Tafel vor: Alle 4½ Minuten ein Todesfall an Tuberkulose, alle 10 Minuten ein Todesfall durch bösartige Geschwülste, 3 mal in jeder Stunde verläuft ein Unfall tödlich, 2 mal passiert ein Selbstmord. Durch Unfall und Selbstmord sterben in Deutschland mehr Menschen als durch Diphterie, Scharlach, Masern und Typhus zusammengenommen. Am Ende der Stunde sehen wir das Resultat: Das deutsche Volk ist um 100 Leben reicher geworden. — Warlend stehen große Menschenscharen vor diesem originellen Kunstwerk, das in vielseitiger Buchführung die Einnahmen und Ausgaben des deutschen Volkskörpers zur eindringlichen und unvergeßlichen Anschauung bringt.

— Vom lustigen John Bull. Ein schwerer Fall. Ein junger Arzt erhielt eines Abends spät von drei Kollegen folgendes Briefchen: „Kommen Sie doch bitte in den Klub zu einer Partie Bridge!" „Mein Lieb," sagte er zu seiner Frau, „hier werde ich leider wieder fortgerufen. Es ist ein schwerer Fall — es sind schon drei andere Aerzte da." — — Die Stärkere. Betty melkte gerade die Kuh, als ein wütender Bulle über die Wiese einherstürmte. Betty kümmerte sich nicht darum, sondern fuhr ruhig fort zu melken. Alle anderen hatten sich schleunigst in Sicherheit gebracht und glaubten Betty bereits verloren, als sie plötzlich zu ihrer Ueberraschung sahen, daß der Bulle wie vom Blitz getroffen ein paar Schritte von der Kuh und der Magd stehen blieb, dann umkehrte und davontrottete. „Hatten Sie denn gar keine Angst? Und warum lief er denn fort?" fragten alle Betty. „Er war zu Tode erschrocken," sagte Betty, „diese Kuh ist doch seine Schwiegermutter!"

charakteristisch für den Geist des heutigen Frankreich, zeigt aber auch, wohin das unaufhörliche Wettrüsten und der übertriebene Nationalismus führen muß. Was wird nun aus dieser aufgeregten Senatssitzung hervorgehen? Heute nachmittag will die Regierung sich zu den Anklagen Humberts äußern und wohl auch sagen, wie sie Remedur schaffen will. Aber sie kann nicht dafür haften, daß ihre Pläne auch wirklich durchgeführt werden. Morgen haben wir vielleicht schon wieder eine neue Regierung in Frankreich und einen neuen Kriegsminister, vielleicht einen Börsenmakler oder einen Liquidator, der die besten Posten in der Armee seinen Gesinnungsgenossen übertragen wird. Und wie da der Schlendrian, wenn er wirklich vorhanden ist, entfernt werden soll, das muß noch durch die Tat gezeigt werden."

Deutschland.

Zur Bismarck-Jahrhundertfeier.

Mit folgenden Worten erläßt Horst Kohl, der bekannte Bismarckforscher, die Aufforderung, den hundertsten Geburtstag Bismarcks als Nationalfest zu begehen:

„Zwanzig Jahre werden bald verstrichen sein, seit der letzten großen nationalen Feier zu Ehren Bismarcks: die hundertste Wiederkehr seines Geburtstages steht vor der Tür. Er selbst schläft freilich nun schon seit 16 Jahren den Schlaf der Toten unter den Baumriesen des Sachsenwaldes; aber mehr als je fühlen wir Deutsche, was er uns war: der Schöpfer unserer nationalen Einheit und der Begründer unserer Machtstellung in der Welt. Wäre Bismarck nicht gewesen, so wäre Deutschland noch heute ein geographischer Begriff, ein Spielball der fremden Mächte und ein Raub der Nachbarnationen, denen ein starkes und geeinigtes Deutschland unvereinbar erschien mit den Interessen Europas und der Welt. Daß es anders geworden ist, ist allein Bismarcks Verdienst und der Ruhm des preußischen Königs, der ihn jahrzehntelang im Dienste seines engeren und weiteren Vaterlandes sich auswirken ließ und allen Anfeindungen zum Trotz Treue mit Treue lohnte. Was vor 50 Jahren noch den Besten unseres Volkes als ein Traum erschien, der niemals sich erfüllen könne, durch ihn ward es in der kurzen Frist von acht Jahren Wahrheit und Leben: im Deutschen Reich erhielten die Deutschen den nationalen Staat, und unter dem starken Schutz seiner Wehrmacht entwickelte sich schnell das seit Jahrhunderten niedergehaltene und ausgeplünderte Volk zum mächtigen Kulturfaktor der Gegenwart und zum Hort des Weltfriedens. Wahrlich, wir haben allen Grund, am 1. April 1915 in einer großen allgemeinen Feier uns zu Bismarck zu bekennen und vor dem Auslande zu bekunden, daß alle, die in Deutschland völkisch empfinden, entschlossen sind, sein großes Werk zu schützen und zu verteidigen mit Gut und Blut gegen alle seine Widersacher innerhalb und außerhalb seiner Grenzen.

Der deutsche Kaiser hat seiner deutsch-nationalen Gesinnung Ausdruck gegeben, indem er dem größten Schiff, das bisher auf deutschen Werften gebaut wurde, den Namen Bismarck gab, damit es mit dem Namen des größten Mannes unserer Nation der Welt die Macht des unter Kaiser und Reich geeinigten Deutschland verkünde. Er hat sich damit an die Spitze des deutschen Volkes gestellt und ihm die Bahn zu einer nationalen Gedenkfeier großen Stils freigemacht."

Frankreich.

Der Kongreß der französischen Sozialisten, der augenblicklich in Paris tagt, hat sich mit der Frage beschäftigt, was die Sozialdemokratie im Falle eines Krieges tun solle. Die Meinungen waren sehr geteilt. Die extremen Sozialdemokraten sind der Ansicht, daß ein Krieg sofort mit dem Generalstreik und dem allgemeinen Ausstand beantwortet werden müsse. Ein anderer Teil will diese Haltung nur für den Fall festlegen, daß die Sozialdemokraten der anderen Länder das Gleiche tun müssen. Auf einen Zwischenruf, was geschehen müsse, wenn der Krieg plötzlich von Deutschland erklärt würde, wurde vom Bureau aus geantwortet, auch dann werde der Generalstreik eintreten müssen, aber erst, wenn das internationale sozialistische Bureau das Signal gebe.

Schweiz.

In der Schweiz ist eine Bewegung gegen die Spielbanken der Schweizer Kurorte im Gange. Obwohl die Bundesverfassung die Errichtung von Spielbanken untersagt, werden seit einer Reihe von Jahren in den Kurorten stillschweigend öffentliche Rößli- und Boulespiele geduldet. Gewisse Uebelstände im Kursaal zu Genf veranlaßten vor drei Jahren den Bundesrat zum Einschreiten. Er erließ eine Verordnung, die Einsatz, Gewinnchancen, Spieldauer usw. regelte. Darüber erhob sich in der Presse eine große Diskussion. Man verlangte gemäß der Verfassung die gänzliche Unterdrückung des öffentlichen Spieles. Nun beschloß im verflossenen Winter ein Komitee angesehener Männer, eine Volkserhebung hervorzurufen, um durch eine Verfassungsrevision ein absolutes Spielbankverbot zu ermöglichen. Obwohl nur 50 000 Stimmen erforderlich wären, sind schon über 100 000 Unterschriften der Bundeskanzlei eingereicht worden.

Serbien.

Die Londoner „Times" bespricht die serbisch-österreichischen Beziehungen. Sie meint: Mit vollem Recht verlangt man in Oesterreich eine erschöpfende Untersuchung aller Umstände des Verbrechens sowie der Natur und der Verzweigung der Verschwörung und mit derselben Berechtigung alle Erleichterungen für diese Untersuchung und gebührende Bestrafung der etwaigen Schuldigen. „Hierin", sagt die „Times", „stimmen wir alle überein. Dies ist eine Pflicht, die Serbien sich selbst schuldig ist und der es zweifellos nachkommt." — Das Blatt betont weiter, daß die rücksichtslose und provozierende Sprache ziemlich vieler serbischer Blätter sowohl vor als nach der Mordtat Europa empört und Serbien die Sympathien der zivilisierten Welt entfremdet habe.

Türkei.

In unterrichteten Konstantinopeler Kreisen heißt es, daß die türkische Regierung und Griechenland sich an den Schweizer Bundespräsidenten mit dem Ersuchen gewandt haben, einen Schiedsrichter zu bestimmen, der etwaige Meinungsverschiedenheiten in der türkisch-griechischen Auswanderungskommission in Smyrna entscheiden solle.

Mexiko.

General Huerta hat am vorigen Mittwoch abgedankt. Er hat schließlich doch weichen müssen, der kühne Abenteurer, der Mann der starken Hand, von dem man in Washington fürchtete, anderwärts hoffte, daß er berufen und imstande sei, das eiserne Regiment des alten Porfirio Diaz wiederaufzunehmen, unter dem die Bundesrepublik Mexiko 30 Jahre der inneren Ruhe und des wirtschaftlichen Aufschwungs erlebt hat. Der amerikanische Präsident Wilson darf in dem Abgange Huertas einen Triumph seiner Politik erblicken — einen Triumph, aber einen ganz ungewöhnlich teuer erkauften. Denn im Grunde wird man in Washington sich eingestehen müssen, daß der Verlust an Prestige, der der amerikanischen Bundesrepublik durch das geschickte, vermittelnde Eingreifen der südamerikanischen Staaten zugefügt worden ist, weit schwerer wiegt, als das durch die Waffen der Konstitutionalisten erzwungene Nachgeben Huertas.

Der neue Präsident, der seitherige Minister des Aeußern Carbajal, legte, ebenfalls am Mittwoch, den Eid als Präsident Mexikos vor den versammelten Abgeordneten und Senatoren ab und begab sich darauf, von der Garde begleitet, unter den begeisterten Zurufen der Menge zum Nationalpalast. Nachdem Huerta den Abgeordneten seine Abdankung unterbreitet hatte, beauftragte das Ministerium des Aeußern eine Kommission mit der Erstattung des Berichts, nach dem entschieden werden soll, ob die Abdankung anzunehmen ist. Die Abgeordneten und Tribünenbesucher riefen „Hoch Huerta!", als die Abdankungsakte verlesen wurde.

Aus Werro.

Am Sonntag, den 29. Juni, fand in Werro die schöne Feier der Weihe der neuen Orgel in der Stadtkirche statt. Wir werden um die Wiedergabe des Nachstehenden ersucht:

Wer jemals Gelegenheit hatte, in großen Kirchen mit günstiger Akustik der machtvollen Stimme eines Orgelriesen zu lauschen und nun am vergangenen Sonntage im Werroschen bescheidenen Gotteshause dem ersten Konzert auf der neuen Orgel beiwohnte, der kann nur den Eindruck mit sich genommen haben, daß er hier etwas ganz Vorzügliches gehört hat.

Die an und für sich schon nicht günstigen akustischen Verhältnisse der hiesigen lutherischen Kirche — am Konzerttage noch besonders beeinträchtigt durch die drückende Glut des Tages und den Andrang der Hörerschaft, namentlich auf dem Altarchor — vermochten dem schönen Werke unserer einheimischen Meister, Gebrüder Kriisa, so gut wie gar keinen Abbruch zu tun, weder bei der vollen Entfaltung der Tonmassen noch in den feinsten Nüancen, in denen uns das Orgelwerk mit seinen 30 Stimmen durch das meisterhafte Spiel der Herren Organisten Fr. Grieben und M. Lüdig von der St. Michaelis- und St. Johannis-Kirche in Petersburg vorgeführt wurde.

Tonwellen von gewaltiger Kraft und äußerster Feinheit entlockte Meisterhand in dem „Konzertstück" von J. Renner, einer freien „Improvisation" des Herrn Fr. Grieben, Guilmants — des berühmten französischen Orgelvirtuosen — „Adagio" und packendem „Scherzo" sowie Liszt's gewaltiger Phantasie und Fuge über B. A. C. H. dem klangvollen Instrumente, dessen zarte Register sich den Liederperlen, die uns Frau M. Lüdig-Sinkel bot, namentlich in F. Hillers „Gebet" und A. Beckers ungemein ergreifendem „Mache mich selig" in gleicher Weise anschmiegten, wie den Kompositionen für Violine, Violoncello und 2 Violinen, durch Frl. Madeleine v. Samson und die Herren Direktor R. Hollmann und Pastor F. Hollmann den reinen Genuß des Konzerts erhöhten.

Wir können die Meister, die dieses Werk geschaffen und die Werrosche Gemeinde nur aus voller Ueberzeugung beglückwünschen!

*

Wir Unterzeichneten, aufgefordert vom Kirchenrat der St. Katharinen-Gemeinde in Werro, um über eine von Gebr. Kriisa aufgestellte Orgel unser Gutachten abzugeben, konstatieren, daß das Werk ein durchaus gelungenes ist. Besonders wäre zu erwähnen die ausgezeichnete Intonation sämtlicher Register, die tadellose saubere Arbeit des ganzen Werkes und die präzise Ansprache.

Als einzig in seiner Art können wir die Zusammenstellung des Spieltisches bezeichnen, in welchem Vervollständigungen angewandt worden sind, die bisher in keinem Werke in Rußland zu finden sind.

Die Melodiekoppelung, das Pianopedal, die doppelten Kollektivzüge ermöglichen dem Spieler, die verschiedenartigsten und reichhaltigsten Klangfarben auf dem Werke mit 30 Stimmen und 2 Manualen zu erreichen.

Obwohl die Orgel, wegen Mangel an Raum, in ungünstigen Verhältnissen sich befindet, hat sie doch an majestätischer Fülle nichts eingebüßt, sondern kann mit Werken, die in viel besseren Raumverhältnissen sich befinden, in jeder Hinsicht konkurrieren.

Werro, den 29. Juni 1914.

M. Lüdig,
Organist zu St. Johannis in Petersburg.
Fritz Grieben,
Organist der St. Michaelis-Kirche in St. Petersburg.

Lokales.

Den gestrigen Abend eröffnete in unserem Sommertheater eine sehr gelungene Wiederholung des ansprechenden, harmlosen Moserschen Schwanks „Das Stiftungsfest". Alle Darsteller leisteten durchaus Gutes. Besonderen Beifall erntete das feine Spiel des von Herrn Drinkler verkörperten gemütlichen Kommerzienrats Bolzau.

Die Hauptanziehung des Abends bildete das Gastspiel der „Reformtänzerin" Adorée Villany, die uns, laut Programm, in ihren „stilisierten Tänzen" „neue Ziele der Tanzkunst in Farbe, Form und Psyche" zu weisen versprach. Dieser ihrer Aufgabe wurde sie gerecht, soweit die Farbe in Betracht kam, teilweise auch in bezug auf die Form, während die Psyche bei ihren Darbietungen entschieden zu kurz kam. Ihre selbstentworfenen Kostüme sind in Farbe und Zeichnung interessant und von schöner künstlerischer Wirkung. In ihren Tänzen entwickelt Mlle. Villany Anmut, Ausdrucksfähigkeit und Routine, bietet jedoch in dieser Hinsicht keine originalen Vorzüge gegenüber den Berufstänzerinnen die wir während der letzten Jahre in Dorpat zu sehen Gelegenheit gehabt haben. Vielmehr vergröbert oder verflacht sie nicht selten die mimischen und pantomimischen Ausdrucksmittel. Unter anderem haben wir den Chopinschen Trauermarsch hier schon mit tieferem psychischen Empfinden verkörpert gesehen.

Eine originale Erfindung der Mlle Villany ist ihre Vorliebe, in ihren Tänzen ihren Körper oft bis ins äußerste Extrem unbekleidet zu zeigen. Wir wollen uns keineswegs der Unsittlichkeitshetze anschließen, die seinerzeit in Deutschland deswegen gegen sie eröffnet worden war und wiederum Proteste und einseitiges Lob ihrer Kunst von seiten der Künstlerwelt provoziert hat. Aber ganz abgesehen davon, daß ein für einige Kopeken jedermann zugängliches Theater sicher nicht der rechte Ort für Nacktkunst ist, bot für unseren Geschmack z. B. im zweiten Tanz (Sklaventanz) ihre von einem schönen, farbenreichen Seidenshawl weichverhüllte Gestalt, die einen keuschen Körper durchahnen ließ, einen fraglos größeren ästhetischen Genuß, als ihr im ersten Tanz voll enthüllter Körper.

Die „psychodramatische Pantomime" „Bent-Anat und ihr Sklave" gab ihrem Partner Charles Groubert Gelegenheit, seinen schönen Körper, seine Tanzkunst und seine akrobatenhafte Gelenkigkeit zu zeigen. Diese, das Potiphar-Motiv variierende Tanzszene bot eine Reihe schöner Momente, die man gern in Form lebender Bilder länger festgehalten hätte, endete jedoch mit grellen Sinneneffekten im Geschmacke eines echten Kintopp-Dramas. [Entsprechend geschmackvoll lautet der Schluß der Programm-Erläuterung: „Ahnungslos (!) sinkt er (der arme verführte Sklave) erwürgt tot zu ihren Füßen"].

Alles in allem möchten wir die gestrigen Tanzdarbietungen, die wohl in ein vornehmeres Variété, aber nicht auf unsere Sommerbühne gehören, für unsere Stadt entschieden ablehnen.

m.

Eine nach Tausenden zählende Menge hatte sich gestern bei dem neugeschaffenen Ratshofschen Flugplatz eingefunden, um das Geschwader der Militärflieger abfliegen zu sehen. Die angekündigte Zeit wurde mit Präzision eingehalten: bald nach 8 Uhr abends stieg der erste Flieger zu einem Probefluge auf, bei dem man auch das akkurate Manövrieren beim Landen bewundern konnte; dann verließen in Abständen von wenigen Minuten insgesamt 5 Flieger unsere Stadt. Es gewährte einen prächtigen Anblick, diese Besieger der Lüfte einen nach dem anderen leicht beschwingt sich emporheben und nordwärts, der glutrot untergehenden Sonne entgegen, im blauenden Luftmeere entschwinden zu sehen.

Bei den Pässen der Ausländer wurde bisher nicht darauf geachtet, ob bei ihrer Erneuerung die in ihnen angegebene Geltungsfrist abgelaufen war. Neuerdings sind in zwei konkreten Fällen die Inhaber solcher abgelaufenen Pässe dem Friedensrichter zur Aburteilung übergeben worden. Fortan soll das, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, in allen derartigen Fällen geschehen.

Die Kanzlei des Friedensrichters des 6. Bezirks, Hrn. Snamenski, welche eine kurze Zeit nach Tschorna verlegt war, ist wiederum hierher nach Dorpat übergeführt worden, und zwar in die Alexander-Str. 49.

Vor einiger Zeit hatten drei Männer und ein Frauenzimmer früh morgens in der Anlage zwischen den beiden Brücken einen schlafenden Betrunkenen um Uhr, Messer und Feuerzeug bestohlen. Der auf Posten stehende Schutzmann hatte gemerkt, daß dort etwas nicht in Ordnung sei, und das Frauenzimmer verhaftet. Er stellte zunächst fest, daß der Betrunkene bestohlen worden war, und dann fand er das Feuerzeug und das Messer des Bestohlenen bei dem verhafteten Frauenzimmer. Es gelang ihm auch, die drei Männer zu ergreifen, er fand bei ihnen jedoch nichts vor. — Gestern gelangte die Angelegenheit vor den Friedensrichter des 1. Bezirks zur Verhandlung. Die Angeklagten, welche, obwohl die Detektiv-Polizei schwerwiegende Schuldbeweise beschafft hatte, jede Schuld leugneten, wurden sämtlich verurteilt, und zwar zu je 4 Monaten Gefängnis.

—c—

Verurteilt wurden kürzlich vom Friedensrichter des 1. Bezirks 2 Bauern für den Verkauf von allzu fettarmer Milch zu je 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest und 2 Bauern für das Feilbieten von minderwertiger Butter zu je 4 Rbl. oder 2 Tagen Arrest.

—c—

In der vorigen Nacht wurden beim Uhrmacher Kippasto in der Rigaschen Straße Nr. 17, nachdem das Schaufenster von außen eingeschlagen war, Uhren und Ketten für 100 Rbl. gestohlen. Der Besitzer des Geschäfts, der im Nebenraume schlief, erwachte vom Geräusch, lief auf die Straße und schoß dem Fliehenden eine Kugel nach, die aber fehlging. Da er die Kleidung des Flüchtenden sich gemerkt hatte, gelang es der Polizei, den Einbrecher zu ermitteln. Es ist ein vorbestraftes Individuum von etwa 26 Jahren.

—r—

Theater.

Heute gelangt die reizende Operette „Der Vogelhändler" mit Herrn Sieder als Adam zur Aufführung; nach Schluß der Operette findet das letzte Auftreten der „Reform-Tänzerin" Villany mit ihrem Solotänzer statt.

Ein Gastspiel Fritz Sarl

nimmt morgen hier seinen Anfang. Herr Fritz Sarl, der Liebling des Rigaer Publikums, ist ein erstklassiger Vertreter seines Faches. Seine elegante Erscheinung, sein eminent humorvolles Spiel, sein vortrefflicher Gesangsvortrag sichern ihm, so wird uns geschrieben, sofort die Sympathien eines jeden Publikums. — Sein Gastspiel-Repertoire enthält sehr gern gesehene Stücke. Der Sonntag bringt uns „Er und seine Schwester" und der Montag den „Suchenden Ehemann" — wie es heißt, eine Meisterleistung Fritz Sarls. — Wir sind schon heute in der angenehmen Lage, zu berichten, daß der Vorverkauf für dieses Gastspiel das größte Interesse bekundet und somit auf ausverkaufte Häuser gehofft werden darf.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 4. Juli. Die II. Allrussische Olympiade wurde mit einem Fußballmatsch zwischen Riga und Moskau eröffnet. Es siegte Moskau mit 5 gegen 0.

Petersburg, 4. Juli. Heute streikten 50 000 Arbeiter zum Protest gegen die Unordnungen in Baku. Der Streik begann auf den Putilow-Werken. Es fanden Demonstrationsumzüge statt, wobei es in verschiedenen Teilen der Stadt zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Bei der Putilow-Brücke mußte die Polizei schießen, da die Arbeiter sich im höchsten Grade erregt benahmen und mit Steinen und Stöcken warfen, wodurch viele Polizisten verletzt wurden. Es wurden 2 Arbeiter schwer und 2 leicht verwundet.

Der Pariser Botschafter Iswolski traf mit dem russischen Pariser Militäragenten ein. — Zur Begrüßung Poincarés trifft demnächst eine Deputation der Odessaer französischen Kolonie hier ein.

Ein Zirkular des Unterrichtsministers ist veröffentlicht mit ergänzenden Regeln zum Zirkular vom 7. Febr. über den Modus der Aufnahme von Juden in die Mittelschulen nach dem Lose.

Veröffentlicht wurde das vom hl. Synod unterzeichnete und Allerhöchst bestätigte Zeremonial bei der Verherrlichung des hl. Pitirim von Tambow am 25.—29. Juli.

Auf der Newa-Werft wurden durch einen großen Brand mehrere Abteilungen vernichtet. Der Schaden beträgt über 400 000 Rbl.

Standart-Reede, 4. Juli. Se. Maj. der Kaiser empfing auf dem „Standart" den finnländischen Generalgouverneur, der Ihrer Majestät einen Blumenstrauß überreichte. Der Generalgouverneur wurde zum Allerhöchsten Frühstück geladen.

Proskurow (Podolien), 4. Juli. Da in den benachbarten Kreisen die Cholera ausgebrochen ist, wurden von der Sanitätskommission Maßregeln gegen eine Verbreitung der Epidemie ergriffen. In Winnizkoje sind 20 Personen gestorben.

Poltawa, 4. Juli. Die französische Kolonie wird Poincaré eine Mappe überreichen, eine Arbeit des kleinrussischen bäuerlichen Gewerbebetriebes.

Alexin (Gouv. Tula), 4. Juli. Die Stadt wählte zu ihren Ehrenbürgern den Unterrichtsminister Cassso, der die Mittel für den Unterhalt zweier Gymnasien ausgewirkt hat, und den Geschäftsführer des Ministerrats Ladyshenski.

Baku, 4. Juli. Infolge eines Buchdruckerstreiks konnten die Zeitungen nicht erscheinen.

Nowaja Buchara, 4. Juli. Um 3 Uhr 10 Min. morgens wurden Erdstöße verspürt.

Wologda, 4. Juli. In den Kreisen Welsk, Kadnikow, Wologda und Totma ist die sibirische Pest ausgebrochen. In 2 Wochen erkrankten 13 und starben 3 Menschen. An Vieh erkrankten 406 und fielen 248 Stück. Die rasche Verbreitung wurde durch die Hitze und die Dürre sowie infolge der Abwesenheit der beim Löschen der Waldbrände befindlichen Männer gefördert. Die in den Dörfern verbliebenen Weiber verstecken die erkrankten Tiere und Menschen, ziehen den gefallenen Tieren das Fell ab usw.

Wien, 17. (4.) Juli. Im Zusammenhang mit dem Attentat in Serajewo finden im Süden der Monarchie täglich zahlreiche Verhaftungen statt wegen Staatsverrats und Majestätsbeleidigung.

Brünn, 17. (4.) Juli. Nach einem tschechischen Protestmeeting gegen die Ueberfälle der Deutschen auf die Tschechen während des Sokolfestes in Opave fanden deutschfeindliche Straßendemonstrationen statt. Bei mehreren deutschen Häusern wurden die Fensterscheiben eingeschlagen.

London, 17. (4.) Juli. In den Parlamentskreisen sieht man der Regelung der Ulster-Frage immer optimistischer entgegen.

Eine Suffragette beschädigte mittelst eines Beils in der Nationalgalerie das Porträt J. N. Mills, gemalt von Carlyle.

Sofia, 17. (4.) Juli. Der König bestätigte den Anleihe-Vertrag. — Es heißt, daß während der vorgestrigen Sitzung der Sobranje der Kabinettschef Radoffiawow mitgeteilt habe, der König werde die Anleihe in jeder Form bestätigen, in der sie von der Sobranje angenommen werde. — Während des Handgemenges der Deputierten wollte der Außenminister einen Revolver aus der Tasche ziehen, wurde jedoch daran verhindert.

Durazzo, 17. (4.) Juli. Den Vertretern Rußlands, Englands, Italiens und Frankreichs wurden durch Parlamentäre von den Aufständischen Briefe eingehändigt. — Am Abend kamen aus Oesterreich 12 kleinkalibrige Geschütze alten Musters an. — Die Behörden Valonas forderten die Bewohner zur bewaffneten Verteidigung der Stadt auf. Wer nicht gehorche, werde hingerichtet werden. Mehrere Hundert Personen drangen ins russische Generalkonsulat ein und baten den russischen Vertreter der internationalen Kontrollkommission Petrjajew, seinen Einfluß für die Aufhebung dieses Befehls geltend zu machen. Petrjajew, von der Aussichtslosigkeit einer Verteidigung überzeugt, erwirkte die Zurückziehung des Befehls. Am nächsten Tage begann man mit der Wegschaffung der Geschütze und des Kriegsmaterials aus der Stadt. Doch eine kleine Zahl von Nationalisten beschloß im letzten Augenblick, die Stadt zu halten, und weigerte sich, eine Kanone herauszugeben. — Die Aufständischen gingen gegen Porto Romano vor und verschanzten sich $1^1/_2$ Kilom. von der Stadt.

Teheran, 17. (4.) Juli. Der Schah hat einen neuen Orden gestiftet. Allen russischen Kosaken-Offizieren wurden Orden verliehen. Die Kosakenbrigade schenkt dem Schah zur Krönung ein Sechsgespann ungarischer Pferde sowie eine kleine Bronze-Statue eines reitenden Kosaken.

Ispahan, 17. (4.) Juli. Die Wirren anläßlich der Medschilis-Wahlen dauern an. Die Deputierten weigern sich, der Krönung des Schahs beizuwohnen, da das Wahlprotokoll von einigen Mitgliedern der Wahlkommission nicht unterzeichnet sei.

Von Räubern wurden 30 Werst von der Stadt die Post und eine große Karawane geplündert.

Washington, 17. (4.) Juli. Carbajal teilte Wilson privatim mit, daß er zu Gunsten Carranzas zurücktreten werde.

Mexiko, 17. (4.) Juli. Der neue Präsident Carbajal ließ sofort alle politischen Häftlinge befreien. — Die Vereinigten Staaten werden die konstitutionelle Regierung nicht früher anerkennen, als bis die Frage ihrer Forderungen in günstigem Sinne geregelt sein wird. Die amerikanischen Truppen bleiben so lange in Veracruz, bis alle Schwierigkeiten beseitigt sind.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 6. Juli:

Hauptgottesdienst um $^1/_2$11 Uhr.
Predigt-Text: Luk. 14, 25—35.
Prediger: Pastor H. Reppert.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 4. Sonntag nach Trinitatis 1 Rbl. 96 Kop. + 1 Rbl. 50 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 3 Rbl. 92 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 47 Kop.; für die Trinkerheilstätte Johannishof 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis, den 6. Juli:

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr tags.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. Juli 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	760.8	759.2	758.6
Lufttemperat. (Centigr.)	21.4	21.0	26.1
Windricht. (u. Geschw.)	W8	W4	NW2
Bewölkung (Zehntel)	6	1	8

1. Minimum d. Temp. nachts 15.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 80.35

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Etwas kühler; trocken.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Juli 1914.

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.	95.85
Berlin	„ 100 Rmk.	46.73
Paris	„ 100 Frcs.	38.07

Fonds- und Aktien-Kurse.

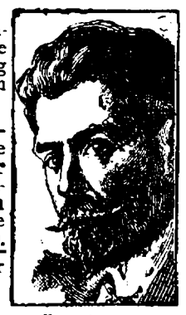
4 % Staatsrente	$92^3/_8$—$92^3/_4$
5 % Prämien-Anleihe (1864)	539—542
„ „ „ (1866)	409—412
Prämien-Anleihe der Adelsbank	354— 357
$4^1/_2$ St. Petersb. Stadt-Oblig.	$87^1/_4$ - $87^3/_4$
$4^1/_2$ Charkower Landsch.-Pfandbr.	$82^1/_8$—$82^5/_8$
5 % Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85 Käufer
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	124
„ „ Wolga-Kama-Bank	843
„ „ Russ. Bank	$363^1/_2$
„ „ Internat. Hand.-Bank	430
„ „ Diskonto-Bank	$487^1/_2$
„ „ Ges. der Malzew-Werke	276
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	110
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	124
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	151

Tendenz: Fonds behauptet; die stark geworfenen Dividendenpapiere setzen mit einer Bewegung aufwärts ein.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Lassen Sie sich von diesem Manne Ihr Lebensschicksal voraussagen!

Sein wunderbares Können, das menschliche Leben von der Ferne aus zu lesen, erstaunt alle die, welche ihm schreiben.



Tausende von Leuten in allen Lebenslagen haben schon von seinem Rat profitiert. Er zählt Ihre besonderen Fähigkeiten auf, zeigt, wo Ihnen Erfolg winkt, wer Ihnen Freund, wer Feind, sowie die guten und schlimmen Wendepunkte Ihres Lebens.

Seine Beschreibung **vergangener, gegenwärtiger** und **zukünftiger Ereignisse** wird Sie erstaunen, wird Ihnen nützen. — **Alles, was er dazu braucht,** ist Ihr Name (in Ihrer eigenen Handschrift) sowie Geburtsdatum und Geschlecht. **Kein Geld nötig.** Beziehen Sie sich einfach auf diese Zeitung und verlangen Sie eine Leseprobe **gratis.**

Herr Paul Stahlmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Niewsadern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich ausgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. Herr Professor Roxroy ist ein wahrer Menschenfreund; jedermann sollte sich seiner Dienste bedienen, denn es lassen sich dadurch sehr viele Vorteile erzielen."

Baronin Blanquet, eine der talentiertesten Pariserinnen, sagt:

„Ich danke Ihnen für meinen vollständigen Lebenslauf, der wirklich ausserordentlich akkurat ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsultiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemässe, so vollständig zufriedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunderbare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekannt machen."

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Hasskarl, Ph. D., sagt in einem Brief an Prof. Roxroy:

„Sie sind sicherlich der grösste Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen."

Wenn Sie von dieser Offerte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift:

„Hilfreich ist Ihr Rat,
So Tausende sagen;
Erfolg und Glück ich wünsche,
Und wage es, Sie zu fragen."

Nach Belieben können Sie auch 25 Kop. in Briefmarken Ihres Landes beilegen, für Porto-Auslagen und Schreib-Gebühr. Adressieren Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an ROXROY, Dept. 1681. J., Groote Markt No. 24, Den Haag, Holland.

Городское Управленіе.

Ихъ Императорскія Высочества Великій Князь Кириллъ Владимировичъ и Великая Княгиня Викторія Феодоровна проѣздомъ посѣтятъ 11-го іюля с. г. городъ Юрьевъ. Городское Управленіе проситъ домовладѣльцевъ въ честь высокихъ гостей выставить флаги.

Г. Юрьевъ, 4 іюля 1914 г.
№ 2033.

Stadtverwaltung.

Am 11. Juli a. c. werden Ihre **Kaiserlichen** Hoheiten der Grossfürst Kyrill Wladimirowitsch und die Grossfürstin Victoria Feodorowna in der Stadt weilen. Die Stadtverwaltung ersucht die Hausbesitzer, an diesem Tage zu Ehren der hohen Reisenden zu flaggen.

Verreise

Dienstag, den 8. Juli abends auf ca. einen Monat. Herr Dr. Anderson übernimmt meine Vertretung.

Dr. A. Kramer.

Wohne Kastanien-Allee 69, Q. 2
Pflegerin **Sperrlingk.**

Brotfabrik
„Ceres".
Für die Dauer der Sommerferien wird die Herstellung von Kaffeebrot sistiert.

Gutes trockenes
Splintholz
ist **zu haben** in der Sägerei von J. Kaplan, Stapelstr. 51. Tel. 182.

Trockener Aufbewahrungsraum ist frei geworden. Näheres im Expreßkontor.

Als eine der gewöhnlichsten Folgeerscheinungen der Sonnenglut sind die Sommersprossen. Besonders zahlreich sind sie in den Sommermonaten, wo die sengenden Sonnenstrahlen die Gesichtshaut am stärksten reizen. Die Sommersprossen — dieses auch die feinsten Gesichtszüge verunstaltende Uebel — wurden lange Zeit zu der Kategorie von Uebeln gezählt, gegen die der Mensch machtlos ist. Mit dem Erfinden des Präparats, das unter dem Namen Crême **Cazimi** Metamorphosa eine weite Verbreitung gefunden hat, ist die Meinung der Gelehrten in dieser Frage wesentlich anders geworden. Dieses ist vollkommen gerechtfertigt, weil Crême Cazimi ein radikales Mittel ist zur Verhütung und Vernichtung von Sommersprossen, Flecken, Gesichtsbrand, Mitesser und anderer Gesichtsdefekte. Die medizin. Bedeutung dieses Crêmes erhöht sich noch dadurch, daß es weder schädliche noch hautreizende Substanzen enthält.

Bad-Nauheim
bei Frankfurt a. M.
1913: 55 Aerzte am Platze, 35,000 Kurgäste, 480.000 Bäder.
Saison 16. April bis 15. Oktober
Trinkkur und Bäder das ganze Jahr.
Prospekte durch „Geschäftszimmer Kurhaus".
Berühmt durch die Heilerfolge bei Herzleiden,
Rheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Nerven- und Frauenleiden, verzögerter Gesundung, Skrofulose.

Welthandel.
Durch Vertrieb eines neuen hervorragenden Massenartikels finden **tüchtige Herren** solide Gelegenheit zu dauernd gutem Einkommen oder lohn. Nebenverdienst. — Sofort ohne bes. Umstände zu übernehmen.
Durchschlagender Erfolg.
Genaue Auskünfte und Vertriebsplan gratis und franko zur unbedingten Ueberzeugung durch
National Export-Company
Roermond-Holland Nr. 23.—
Briefe 10 Kop., Postkarten 4 Kop. Porto.

Gesucht 1000 Rbl.
auf gute %/%. Offerten sub E. A. C. an die Exp. d. Bl.

Gebildeter Herr
sucht in einer guten Familie kräftigen **Mittagstisch.** Off. m. Preisang. an d. Exp. d. Bl. sub „Mittagstisch" erbeten.

Damen
für Büroarbeit werden angestellt u. können deutsch geschriebene Gesuche einreichen in der Buchstelle Schloß-Str. 3.

Ein gebildetes **junges Mädchen** wird aufs Land zum August zu drei Kindern für den Anfangsunterricht **gesucht.** Gehaltsansprüche bitte anzugeben: Герезъ ст. Анценъ, Им. Фирензгофъ, Frau J. Johannson.

Unverheirateter solider
Chauffeur-Mechaniker
Absolvent der praktischen Kurse in Riga, sucht eine Anstellung. Riga, Marienstr. 84, Qu. 51, sub Litt. „P. Ф. P."

Junges Mädchen
sucht eine Stelle zu größeren Kindern, kann auch den Anfangsunterricht geben — Sandstraße 2, Qu. 7.

Sommerpension Ermes, Livl.
12 W. v. Walk, 3 W. v. d. St. Ermes. Ruhige waldr. Gegend. Flüßchen. Auf Wunsch warme Wannen. Volle Pension. Adr.: Walk, Livl., Frau F. Ssobolew.

Hotel „Elwa".
Einige Zimmer mit voller Pension sind frei geworden.

Wohnung
von 5—6 Zimmern in einem Steinhause, nicht höher als im II. Stock, zum 1. August **gesucht** — Küterstr. 8, Qu. 1.

In Elwa
ein Zimmer mit voller Pension zu vermieten bei Doktorin Kengsep.

Stilleb. Mietern ist e. warme sonnige
Familienwohnung
zu **vermieten** — Jakobstr. 54. Zu bes. von 10—11 vormittags.

Im Zentr. d. Stadt **möbl. Wohnungen** von 1—3 Zimm. **zu vermieten,** geeignet für Kommis u. Stud. Quappenstr. 22—24. Zu erfr. b. Hauswächter. Daselbst kleine **Familienwohnungen** v. 2—3 Zimm. mit Wasserleitung zu vermieten.

Altersschwäche
Arteriosklerose, Uebermüdung, allgemeine Schwäche nach langdauernden Krankheiten, Folgen von Alkoholmissbrauch etc., Neurasthenie u. Nervenkrankheiten, Impotenz, Herzkrankheiten, Erschöpfungszustände und Kachexien, werden erfolgreich mit Sperminum-Poehl behandelt, eine Tatsache, die durch unzählige, in der Literatur niedergelegte, Beobachtungen der bekanntesten Kliniker bewiesen ist.

Das Sperminum-Poehl ist das einzig echte, allseitig erprobte Spermin. Es ist daher notwendig auf den Namen **„SPERMINUM-POEHL"** zu achten und die untauglichen Nachahmungen und einfachen Testikelauszüge zurückzuweisen, da solche mit dem Sperminum-Poehl nichts gemein haben, dabei aber oft die Gesundheit schädigende Substanzen enthalten.

Interessenten senden wir kostenlos die Broschüre: „Цѣнное дѣйствіе спермина"; denen, die sich für das Gesamtgebiet der Organotherapie interessieren, für vier Postmarken à 7 Kop. das soeben erschienene Buch: „Цѣлительныя сиды организма".

Das Sperminum-Poehl ist überall erhältlich.

Professor Dr. v. Poehl & Söhne
St. Petersburg.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers.

Privates Mädchen-Gymnasium
mit Rechten für die Lernenden
von A. G. Shilowa

Aufnahme-Examen für die untere und obere Vorbereitungs- sowie für die I., II., III., IV. und V. Klasse sind um 9 Uhr morg. am **14. August** (schriftlich) und am **16. August** (mündlich). **Empfang der Gesuche** tägl. vom 7. August an von 10—12 Uhr mittags im Schulgebäude **Gartenstr. 34.**

Die privaten weiblichen einjährigen Abendkurse von A. G. Shilowa
zur Vorbereitung der Absolventinnen von 7 Klassen eines Kronsgymnasiums zum Abiturienten-Examen in 5 Ergänzungsfächern (russ. Literatur, Mathematik, Physik, Latein, Deutsch und Französisch).

Annahme der Gesuche täglich v. 7. August an von 10—12 Uhr mittags — **Garten-Strasse 34/38.**
Beginn der Kurse am 1. September.

Новая Гостинница
„Централь"
открылась въ Ригѣ
на Суворовской ул. № 20
въ 5 мин. отъ вокзала и близъ Верманскаго парка. Всѣ новѣйшія удобства. Комнаты отъ 80 коп. до 5 руб.
Владѣльцы Фр. Бомиосъ и М. Тильто.

Baltische Werkzeugfabrik
Ingenieur Carl Haubner
Dorpat-Jurjew (Livl.).
Einzige Spezialität:
Maschinen Werkzeuge Apparate
für die moderne mechanische Holzbearbeitung.
Fabrik und Ausstellungslager: **Rigasche Str. 127.**
Telefon 285. — Telegr.: Holzhaubner.
Spezialkataloge auf Verlangen und ohne Berechnung!

Sämtliche Novitäten
in
Tapeten und Borden
erhielt und empfiehlt das Handelshaus
W. Laatsch
Alexander-Str. 9. Telephon 367.

Dorpater Möbelfabrik L. Bandelier
gegr. 1864
besteht in ununterbrochenem **Betriebe** seit 50 Jahren, liefert compl. Einrichtungen für Wohnungen u. Geschäftslokale, empfiehlt ihr ständiges **Musterlager:** Riga, Gildenstr. 4, Dorpat, Uferstr. 16, einem p. p. Publikum zur gefl. Beachtung. Teleph. 358.

Sommertheater
des Handwerker-Vereins.
Sonnabend, den 5. Juli
letztes Gastspiel
der Reform-Tänzerin
M lle Adorée Villany
mit ihrem Tänzer **Charles Groubert.**
Der Vogelhändler.
Operette von C. Zeller.
Sonntag, den 6. Juli
GASTSPIEL
des
Herrn Fritz Saxl
v. Stadttheater in Riga.
Er und seine Schwester.
Posse von Bernh. Buchbinder.
Montag, den 7. Juli
II. Gastspiel
des
Herrn Fritz Saxl
v. Stadttheater in Riga.
Der lachende Ehemann.
Operette von Edm. Eysler.
D. H.-V.
Für den ausgefallenen Freitag findet
das Konzert
definitiv **am Montag, d. 14. Juli** cr. statt.

Ванемуйне.
5 іюля
КОНЦЕРТЪ.
Дирижируетъ І. Симмъ.
Иллюминація.
Начало въ 9 часовъ вечера.
Входъ 30 и 20 коп.
6 іюля
Вечеръ легкой музыки.
Дирижируетъ А. Гельдеръ.
Начало въ 9 час. вечера.
Входъ 20 и 10 коп.

Wanemuine.
Den 5. Juli
KONZERT.
Dirig. J. Simm.
Illumination.
Anfang um 9 Uhr abends.
Entree 30 u. 20 Kop.
Den 6. Juli
Abend für leichte Musik.
Dirigent A. Helder.
Anfang 9 U. abds. — Entree 20 u. 10 K.

Bestellungen auf schöne **Himbeeren** werden entgegengenommen — Berg-Str. 24 u. Handlung **Luise Schwarz,** Gr. Markt 1.

Ein Haus mit Obstgarten
zu verkaufen. Off. sub „Haus" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Kalesche
und **ein Selbstkutschierer** werden **bill. verkauft.** Näh.: Jakobstr. 20, ob.

Ein Landaulet
leichte gebrauchte und neue **Kalesche** stehen zum Verkauf — Petersburger Straße 15.

Vorstehhund
1 Jahr alt, **zu verkaufen** bei
K. Stahlberg
Neumarktstrasse Nr. 7.

Verloren
gestern abend eine silberne **Herren-Zylinderuhr** mit kurzer Stahlkette und einem Schlüssel daran. Gegen Belohnung abzugeben — Sternstr. 19.

Verloren am 29./VI ein silb. emailliert. **Kinderarmband** m. russ. Aufschrift. Abzugeben gegen Belohn — Rigasche Str. 8, Uhrenhandl. Pitln.

Jurjewer (Dorpater) Bank.

Ausgabe:

von 2000 Aktien zu R. 250.— nominal = nom. R. 500,000.— emittiert mit Genehmigung des Herrn Finanzministers auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 1. März 1914.

Die Direktion der Bank beehrt sich, den Herren Aktionären diese 2000 Aktien zum Bezuge zu ff. Bedingungen anzubieten:

Der Preis der neuen Aktie beträgt **R. 355—.**

Jeder Aktionär hat das Recht, für je zwei alte Aktien eine neue Aktie zu erwerben. Zur Ausübung dieses Bezugsrechts werden die Herren Aktionäre aufgefordert, ihre alten Aktien **nicht später** als am 31. Oktober 1914 vorzustellen, und den vollen Betrag für die neue Aktie mit **R. 355.—** nicht später als am 31. Oktober 1914 einzuzahlen. Die Vorstellung alter Aktien behufs Wahrung des Bezugsrechts neuer Aktien, sowie Einzahlung des Emissionskurses mit **R. 355.—** pro Aktie kann geschehen: In der Jurjewer (Dorpater) Bank in Jurjew; in den Filialen der Bank in Fellin und Wenden; sowie in der Zweiten Rigaer Gesellschaft gegenseitigen Credits in Riga.

Diejenigen Aktionäre, welche ihre alten Aktien bis zum 31. Oktober 1914 in einer der genannten Banken nicht vorgestellt und den Emissionskurs **de R. 355.—** pro neue Aktie nicht gezahlt haben, gehen ihres Rechts auf Bezug neuer Aktien zum Emissionskurse verlustig.

Die von den alten Aktionären nicht bezogenen neuen Aktien werden auf Grund von durch die Direktion der Bank zu publizierenden Regeln verkauft werden.

Die neuen Aktien partizipieren an der Dividende beginnend mit dem 1. November 1914; die Coupons der neuen Aktien pro 1914 geben das Recht auf Dividende, bloss für 2 Monate.

Die Direktion der Jurjewer (Dorpater) Bank.

MANNESMANN.

Entgegen der allgemein üblichen offenen Ausführung bietet

Mannesmann-Mulag rings geschlossen

eine augenfällige Garantie für Reparaturlosigkeit!

Last-Wagen u. Züge
Feuerwehrspritzen u. Omnibusse.

General-Vertreter:
John Spinck & Co, Riga.
Kontor: Gr. Jacobstrasse Nr. 12, Tel. 195 u. 11—65.
Auto-Ausstellung u. Garage: Alex.-Str. 75, Tel. 83—54.

MULAG-AACHEN.

GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.
und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechts erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hindernis. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).
Т-ВО ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНЦУ и Комп.
СПБургъ, Невскій пр., 40—42, Dep. 110.
Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афросимова.

Eine vollständig eingerichtete
Physik.-Therapeutische Heilanstalt
mit sämtlichen Maschinen, Apparaten, elektr. Kuren, Kalt- und Warmwasser-Kuren, Röntgenstrahlen, Heilgymnastik etc. etc., welche noch vollständig im Betriebe ist,
ist zu vermieten.
Näheres: **Riga,** Gr. Newastr. Nr. 9, Qu. 22.

Renovierte Wohnung
v. 4 Zimm., Veranda, Mädchenzimmer u. 1 Wohnung v. 2 Zimmern u. Küche **sofort zu vermieten.** Näheres beim Hauswächter — Petersburger Str. 121.

1 sonnige Wohnung
von 5 Zimmern u. Veranda ist gleich zu vermieten — Jamasche Str. 26.

Verl. Lehmstr. 2
wird eine Wohnung von 4 Zimm. mit freier, hübscher Aussicht zum 1. Aug. mietfrei. Zu erfr. daselbst oben.

Zum 1. August wird eine warme **Wohnung** v. 3 Zimm. u. Küche mietfrei — Jakobstr. 6.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 27 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 150. Montag, den 7. (20.) Juli 1914.

Inland.

Die Stärke der Parteien in der Reichsduma.

Das Stärkeverhältnis der einzelnen Fraktionen der Reichsduma hat sich im Laufe der letzten Session nur sehr unwesentlich durch den Tod oder Rücktritt einzelner Duma-Abgeordneter, bezw. durch die erfolgten Ersatzwahlen, verschoben; immerhin ist es von Interesse, jetzt nach Schluß der Session sich den Bestand der Reichsduma und die zahlenmäßige Stärke ihrer einzelnen Fraktionen zu vergegenwärtigen.

Zu Beginn der 4. Duma wiesen die Fraktionen die folgende Stärke auf: die Rechten 64 Abgeordnete, die Nationalisten 88, die Zentrumsgruppe 33, die Oktobristen 99, die Mohammedaner 6, die Weißrussisch-litauisch-polnische Gruppe 6, das Polnische Kolo 9, die Progressisten 47, die Kadetten 58, die Arbeitsgruppe 10 und die Sozialdemokraten 14. Parteilose gab es 5.

Jetzt, bei Schluß der Session, weisen die Fraktionen, wie die „St. Pet. Ztg." zu berichten weiß, folgende Stärke auf: die Rechten — 61 Abgeordnete, die Nationalisten — 86, das Zentrum — 36, die Landschafts-Oktobristen — 65, die Links-Oktobristen — 20, die Mohammedaner — 6, die Weißrussisch-litauisch-polnische Gruppe — 6, das Polnische Kolo — 7, die Progressisten — 41, die Kadetten — 55, die Arbeitsgruppler — 11 und die Sozialdemokraten (nach der Mandatsniederlage des Abgeordneten Malinowski) — 12, (davon 7 Revisionisten und 5 orthodoxe Sozialdemokraten). — Außerdem gibt es noch eine Gruppe der Unabhängigen, 13 Mitglieder stark, die sich zum großen Teil aus parteilosen Progressisten zusammensetzt. Außerdem gibt es noch etwa $1^1/_2$ Dutzend Parteilloser. (Hier finden wir die Rechts-Oktobristen Paptschinski, Rastorgujew, Nytschkow, Skoropadski, Tanzow und Schubinskoi. Die Abgg. Schubinskoi und Skoropadski ließen sich als „zum Verbande des 17. Oktober gehörend" eintragen.) — Die vom ehemaligen Hospitanten der Progressisten-Fraktion Karaulow gegründete neue „Nationale Partei" weist nur einen Bestand von 3 Mann auf.

Somit verfügt der rechte Flügel (Rechte, Nationalisten und Zentrum) über eine Stärke von 183 Mann; der linke Flügel (Landschafts- und Links-Oktobristen, Progressisten und Kadetten) über eine solche von 181 Mann.

Aus der Pernauer Stadtverordneten-Versammlung.

Ueber die kurz bereits erwähnte Stadtverordneten-Versammlung vom 30. Juni, auf der die Opposition und insbesondere deren Sprecher sich in charakteristischer Weise hervorgetan haben, heißt es, unter einigen Kürzungen, im Bericht der „Pern. Ztg." wie folgt:

Anwesend sind 52 Stadtverordnete.

Der StV. Kuusner gedenkt des in Davos verstorbenen Stadtverordneten Kapitän O. Grant. Auf seine Aufforderung ehrt die Versammlung das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Der StV. Kuusner ersucht das Stadthaupt, den StV.-Kandidaten J. Türk an die Stelle des Verstorbenen zur Teilnahme an der Sitzung zu berufen. Das Stadthaupt erklärt, da kein offizielles Dokument über den Tod des StV. Grant vorliege, sei es unmöglich, das Verlangen des StV. Kuusner zu erfüllen. Eine Abstimmung über diese Frage könne nicht zugelassen werden. — Der StV. Kuusner wünscht dem Stadtamt zu der Arbeit mit „Toten Seelen à la Tschitschikow" Glück. Das Stadthaupt ersucht den StV. Kuusner, solche unpassende Bemerkungen, die in der StV.-Versammlung garnicht am Platze seien, zu unterlassen ...

P. 3. Antrag des Stadtamts, betreffend den Bau eines Knechtshauses auf dem Gute Sauck und die Remonte eines daselbst vorhandenen Arbeiterhauses. — Der StV. Kuusner protestiert dagegen, daß bereits mit dem Neubau begonnen worden sei, und ist der Ansicht, daß die Remonte des Arbeiterhauses auf Kosten des Arrendators des Gutes Sauck ausgeführt werden müsse. Das Stadthaupt erwidert, der Bau sei begonnen worden, da er bis zum Herbst beendigt sein müsse. Kapitalremonten wie die des Arbeiterhauses seien Sache der Stadt, nicht des Arrendators. — Der Antrag wird angenommen; die erforderlichen Mittel, in Summa 3453 Rbl., sind dem Kapital zur Ausführung von Meliorationen auf den Stadtgütern zu entnehmen.

P. 4. Bericht der von der StV.-Versammlung eingesetzten Kommission zur Feststellung des Standes der von der Zellstoff-Fabrik „Waldhof" ins Werk gesetzten Arbeiten zur Beseitigung der durch Rauch und Abwässer veranlaßten Mißstände. — Der Kommissions-Bericht stellt fest, daß die durch Rauch und Schwefeldämpfe hervorgerufenen Mißstände behoben seien und in kurzer Zeit ganz schwinden würden. Was die Abwässer anbetrifft, so sei mit den Arbeiten bereits begonnen worden, und vom nächsten Frühjahr ab würden die schädlichen Abwässer nicht mehr in den Fluß abgelassen werden. Die Kosten der Anlagen belaufen sich auf ca. 1 200 000 Rbl. — Der StV. Kuusner findet den Kommissions-Bericht ganz ungenügend. Er greift das Stadtamt wegen Untätigkeit an, weil bis jetzt keine Verbesserung eingetreten sei, und der Fluß nach wie vor unerträglich stinke. Er proponiert, das Stadtamt zu beauftragen, energische Maßregeln zu ergreifen. — Das Stadthaupt wünscht zu erfahren, was für Maßregeln der StV. Kuusner im Auge habe, und teilt mit, daß im August ein gerichtliches Urteil in einem zwischen einigen Fischern und der Fabrik schwebenden Prozeß zu erwarten sei. Wenn dann der Antrag und die Schuld der Fabrik an der Verunreinigung des Flusses gerichtlich festgestellt worden sei, könnten weitere Maßregeln erwogen werden. — Der StV. C. W. Norrmann proponiert, die Fabrik vertraglich zu verpflichten, bis zum 1. Mai 1915 mit der Abführung der Abwässer ins offene Meer zu beginnen, unter Festsetzung einer Konventionalpön von täglich 1000 Rbl., die in den folgenden Monaten auf das Doppelte bezw. Dreifache zu steigen hätte. Dieser Vertrag müsse bis zum 1. Sept. abgeschlossen werden. — Der StV. Dr. Talwik sieht den Grund der Erfolglosigkeit der Tätigkeit des Stadtamts darin, daß das Stadthaupt auch in der Fabrikverwaltung sitzt. (Nicht mal der „Post.", bemerkt die „Pern. Ztg." hierzu, wagt diese unsinnige Unterstellung seinen Lesern vorzusetzen.) — Der StV. Kuusner fixiert seine Anträge dahin, den Kommissions-Bericht für unbefriedigend zu erklären und bei der Gouv.-Regierung und den Ministerien Petitionen einzureichen, eventuell auch durch Petitionen um Beschleunigung des Verfahrens bei den ordentlichen Gerichten nachzusuchen. — Der StV. v. Krzyzanowsky weist darauf hin, daß zwei Punkte des Kommissions-Berichts vollständig befriedigend seien. Im übrigen versteht er diese „младенческія предложенія" nicht. — Der StV. Kuusner weist die „fenilen Einwände" zurück. — Der StV. E. Bauer proponiert, die Beschlußfassung über den Antrag Kuusner zu vertagen, bis im erwähnten Prozeß ein Urteil vorliegt. Der Antrag Bauer wird mit 26 gegen 20 Stimmen angenommen. — — Der StV. Kuusner beantragt, die Stadt solle sich dem erwähnten Prozeß anschließen und eine Zivilklage gegen die Fabrik in der Höhe eines Rubels einreichen. — Das Stadthaupt hält diesen Prozeß für aussichtslos, da eine direkte Schädigung der Stadt schwer nachzuweisen sei und der Prozeß also nur zwecklose Erbitterung hervorrufen würde. Der Antrag wird mit 28 gegen 20 Stimmen abgelehnt. — Der StV. Dr. Tumma spricht gegen den Antrag Norrmann, da die projektierte Abfuhr der Abwässer in Prähmen keine absolute Gewähr für Behebung der Verunreinigung biete. Man müsse von der Fabrik verlangen, daß der Fluß nicht mehr stinkt, und es der Fabrik überlassen, Mittel und Wege ausfindig zu machen. Das Stadthaupt erwidert, die Fabrik sei durch obrigkeitlich bestätigte Pläne gebunden, von denen eine radikale Abhilfe zu erwarten sei. Der Antrag Norrmann wird gegen 15 Stimmen angenommen.

Dorpat, 7. Juli.

Laut Vorschrift des Ministeriums der Volksaufklärung gilt das Lehrerinstitut in Dorpat als eröffnet vom 1. Juli 1914. Die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks ist, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, beauftragt, für die Einrichtung der neuzueröffnenden Lehranstalt gemäß dem im Budget für das Jahr 1914 bewilligten Kredit Sorge zu tragen. Bei dem Lehrerinstitut wird nachher zur praktischen Uebung der Zöglinge im Unterricht eine höhere Elementarschule eröffnet. Zum Direktor des Lehrerinstituts ist der Kandidat der Lehrbezirksverwaltung, Direktor des Wolmarschen Lehrerseminars Wirkl. Staatsrat F. S. Strachowitsch, vom Unterrichtsministerium bestätigt. — F. S. Strachowitsch hat die Geistliche Akademie in Petersburg mit dem Grade eines Kandidaten absolviert und steht im Dienst des Unterrichtsressorts 37 Jahre. Im Baltischen Lehrerseminar allein ist Herr Strachowitsch zuerst als Lehrer und nachher als Direktor 32 Jahre tätig gewesen.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Dr. A. J. Schtscherbakow traf, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend von seinem Auslandurlaub in Riga ein und hat seine amtlichen Obliegenheiten wieder übernommen. — Anfang der nächsten Woche begibt sich der Kurator in Dienstangelegenheiten nach Reval.

Kreis Fellin. Am 22. Juni ist es, wie der „Fell. Anz." in Bestätigung kursierender Gerüchte dem „Wilj. Teat." entnimmt, im Schloß-Tarwastschen Hofsforst zu einem Renkonter mit Wilderern gekommen. Ein Bruder des Tarwastschen Oberverwalters von Zur-Mühlen erblickte am Morgen des bezeichneten Tages bei einem Gange durch den Wald einen im Jagen begriffenen Hund, den er durch einen Revolverschuß zur Strecke brachte. Unmittelbar darauf krachte aus dem Gebüsch ein Schuß, dessen Schrotladung Herrn v. Z.-M., ohne ihn zu verletzen, den Hut durchbohrte. Im nächsten Moment drang ein Wilderer auf ihn ein, der mit einem Messer nach ihm ausholte, doch gelang es Herrn v. Z.-M., dem nach ihm geführten Stoße auszuweichen, so daß ihm nur der Anzug zerschnitten wurde. Herr v. Z.-M. gab nunmehr aus seinem Revolver einen Schuß auf den Angreifer, der diesen an der Schulter verwundete, worauf der Unhold, samt seinem Spießgesellen das Weite suchend, im Dickicht verschwand. Dieser Fall reiht sich an die Schießerei mit Wilderern im Ninigalschen Hofswalde, von dem wir vor einigen Wochen berichteten; auch aus Kerstenshof verlautete von einem Zusammenstoß mit Wilddieben, doch fehlen hierüber nähere Angaben.

Fellin. Wir lesen im „Fell. Anz." vom 3. d. Mts.: Was in Anbetracht der anhaltenden Gluthitze ängstlich veranlagten Gemütern schon längst als Schreckgespenst vorschwebte, was aber auch nüchternen Beurteilern der durch die Regenlosigkeit geschaffenen Dürre zu denken gab — die nur zu berechtigte Befürchtung des Ausbruches eines Schadenfeuers — sollte am vorigen Freitag in unserem Städtchen zur Wahrheit werden. . . Aus nicht zu ermittelnden Ursachen war im Hofe des an der Projekt-Straße belegenen Loritzschen Besitztums ein langgestreckter, das Grundstück in seiner ganzen Tiefe querender Holzbau in Brand geraten, der beim Herannahen der ersten Spritzen in seiner ganzen Ausdehnung von den stellweise bereits zum Dach hinausschlagenden Flammen erfaßt war. Die Situation übersah sich auf den ersten Blick als eine überaus gefahrdrohende, indem nicht nur das dreistöckige nur etwa durch Straßenbreite von dem Feuerherd getrennte Loritzsche Hauptgebäude, sondern ebenso der gegenüberliegende Handwerker-Verein, das auf dem Nachbargrundstück belegene Simonsonsche Haus, das Postgebäude und nicht an letzter Stelle die Kaserne mit ihren Munitions- und Armaturvorräten dem Umsichgreifen der Flammen preis gegeben erschien. Da muß denn von vornherein gesagt werden, daß es in erster Linie der Gunst einer regungslosen Windstille zu danken war, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte; ein zweites Moment, das einem Umsichgreifen der Flammen nach der Kasernenseite wehrte, war in einer hohen Brandmauer geboten, die sich schützend dem Andrange des entfesselten Elements vorlagerte.

Walk. Im „Südlivl. Anz." vom vorigen Donnerstag lesen wir: Endlich haben kurze Regenschauer die Luft ein wenig abgekühlt. In weiterer Entfernung von der Stadt hat es auf kurzen Strecken auch tüchtige Regengüsse gegeben, die den Landmann wieder etwas mutvoller

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Näheres von den Petersburger Arbeiter-Unruhen.
Die Sturmszene und der Anleihe-Unwille in der bulgarischen Volksversammlung.
Vereiteltes Zugattentat in Frankreich.
Rumänisch-bulgarischer Grenzzwischenfall.

Feuilleton.

Wenn man schwitzt.

Wer bei der zurzeit herrschenden Temperatur schwitzt, dem ist es vermutlich gleichgültig, wie sich dieses Phänomen vollzieht. Gleichwohl ist der Vorgang des Schwitzens in wissenschaftlicher Hinsicht sehr interessant.

Die Transpiration — so schreibt ein Arzt im „Berl. Tagbl." — entsteht durch die Sekretion der sogenannten Knäuel- oder Schweißdrüsen der Haut. Es sind dies lange, dünne Schläuche, die sich in die Haut einsenken und deren blindes Ende knäuelartig aufgewickelt im Unterhautzellgewebe liegt, umgeben von feinen Blutgefäßen, Nerven- und Muskelfasern, deren Kontraktion den Inhalt der feinen, dünnen Schläuche auf die Hautoberfläche preßt. Die Gesamtzahl aller Schweißdrüsen des Gesamtkörpers beträgt etwa $2^1/_2$ Millionen. Nach den Untersuchungen Krauses kommen auf einen Quadratzoll der Haut des Rückens und Nackens 417 Schweißdrüsen, der Wangen 448, der Außenfläche des Vorderarmes 1063, der Innenfläche 1123, der Brust und des Bauches 1136, der Stirn 1258, des Handrückens 1490, der Hohlhand 2736 und der Fußsohle 2586. Am Lippenrand fehlen die Schweißdrüsen. Bei einer Länge von ca. 0,5 Zentimeter und einer Summe von ca. 2 Millionen Drüsen würde die Gesamtlänge 10 000 Meter betragen. Diese Berechnung zeigt, wie wichtig der Einfluß dieser feinen Sekretionskanälchen für den Gesamtstoffwechsel ist. Denn wenn jedes Kanälchen innerhalb 24 Stunden nur den fünfzigsten Teil eines Tropfens absondern würde, so betrüge die Gesamtabsonderung von 2 Millionen 40 000 Tropfen, und da 20 Tropfen etwa 1 Gramm wiegen, 2000 Gramm oder 2 Liter Flüssigkeit.

Vieles Wassertrinken, reichliche Nahrung, Korpulenz, erhöhte Temperatur, starker Wassergehalt des Blutes, vermehrte Herztätigkeit, bestimmte schweißtreibende Mittel, vermehrte Nervenreize, warme Kleidung und Arbeit vermehren die Sekretion. Um den Schweiß chemisch zu analysieren, wird ein zylindrisches Glas über den Arm gestülpt und mittelst einer Gummibinde am Oberarm abgedichtet. Die nach einigen Stunden aufgefangene Flüssigkeit ist farblos, salzig schmeckend und eigentümlich riechend, verschieden je nach den verschiedenen Körpergegenden.

Manche, namentlich korpulente Personen, haben eine sehr große Neigung zum Transpirieren, so daß man von einer Hyperhydrosis sprechen kann, und zwar betrifft diese entweder den Gesamtkörper (z. B. beim Fieber) oder aber einzelne Körpergegenden, entweder einseitig (halbseitiges Transpirieren) oder meist doppelseitig (Hände, Füße, Achselhöhlen, Gesicht, Kopf). Der intensive Schweißausbruch im Verlaufe der fieberhaften Krankheiten (Lungenentzündung, Rheumatismus, Tuberkulose), dann auch bei Trichinen, Neurasthenie und Hysterie und bei den verschiedenen nervösen Aufregungen ist allgemein bekannt.

Für den Laien hat die größte praktische Bedeutung die doppelseitig auftretende lokalisierte Hyperhydrosis der Hände, der Füße, der Achselhöhlen, der Stirne, des behaarten Kopfes usw. Zustände, die wir bei schwachen und kräftigen Personen, bei jungen und alten, vielfach vererbt antreffen. Die Transpirationsflüssigkeit tritt perlartig und tropfenförmig aus den Poren der Haut hervor, so daß die betreffende Hautpartie, mag sie eben abgetrocknet sein, in demselben Moment wieder feucht erscheint. Die daran Leidenden sind vielfach gezwungen, jede Gesellschaft zu meiden, ja, wenn ihnen keine zweckentsprechende Behandlung Heilung schafft, ihren Beruf aufzugeben; man denke nur an Klavier- und Geigenspieler und an viele andere Berufe. Nächst den durch die Kleidung nicht bedeckten Händen und nächst dem Gesicht sind namentlich die bekleideten Stellen, die Achselhöhle, der behaarte Kopf und die Füße von besonders starker Schweißbildung befallen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Kahlköpfige intensiv transpirieren. Wird infolge der Kleidung, namentlich an den Füßen und in den durch Armblätter bedeckten Achselhöhlen der Damen die Verdunstung gehindert, so quillt die Haut leicht auf, und namentlich dort, wo die Hautflächen Druck oder Reibung ausgesetzt sind (Fußsohlen, Zehen, Achselhöhlen usw.), bilden sich heftige Entzündungen und eventuell Abhebungen der obersten Hautschicht, die sehr unangenehme Folgen haben können. Vielfach beginnen diese Erscheinungen schon in der ersten Kindheit, vielfach auch in späteren Jahren, in der Regel hören sie durch eine zweckentsprechende Behandlung, in seltenen Fällen sogar von selbst auf.

Worauf die Neigung verschiedener Personen zum Transpirieren, ja, bestimmter Rassen in anatomischer und physiologischer Beziehung zurückzuführen ist, ist schwer zu sagen. Oft ist es eine angeborene oder erworbene abnorme Labilität der Schweißdrüsenerregbarkeit, meist sind es nervöse Reize bei besonders disponierten Personen, die, entweder von außen oder innen in die Erscheinung tretend, die Drüsensubstanz der Knäuelkanäle zur Funktion anregen, Nervenreize, die vom Gehirn, vom Rückenmark oder den peripheren feinen Nervenverzweigungen, die die Schweißdrüsen umgeben und versorgen, ausgehend, die dem Gefühl und Auge wahrnehmbare Sekretion bewirken. Für gewöhnlich merkt man die Schweißabsonderung nicht, da das auf die Hautoberfläche tretende Wasser sofort verdunstet.

Daß Nerveneinflüsse von großer Bedeutung für die Schweißsekretion sind, dafür statt vieler nur ein Beispiel. Jeder Arzt kennt die sogenannte Hyperhydrosis nudorum, d. h. bei der Entblößung des Körpers rinnt der Schweiß aus den Achselhöhlen stromartig herunter, ein Vorgang, der als Reflexerscheinung aufzufassen ist, indem unter dem Einfluß entweder der Kälte oder der nervösen Erregbarkeit sich die feinen Muskelfasern, welche die Schweißdrüsen umgeben, zusammenschließen und das in dem Lumen der Schläuche befindliche Sekret plötzlich herauspressen. Hier und da beobachtet man infolge des ständigen Nervenreizes vermehrte Transpiration im Gebiet eines beschädigten Nervs und umgekehrt, wenn der Nerv völlig getrennt ist, Aufhören der Schweißsekretion.

Einige hygienische Winke allgemeiner Natur aber sind für den Laien von großer Bedeutung. Da der Schweiß durch Bakterien leicht zersetzt wird und dann zu unangenehmen Entzündungen, die durch die Zersetzungsprodukte hervorgerufen werden, führt, so ist Reinlichkeit und allgemeine Körperpflege denen besonders ans Herz zu legen, die an einer allgemeinen oder lokalen Hyperhydrosis leiden. Häufiges Baden mit einer desinfizierenden Seife ist notwendig, da der Schweiß von gestern den Schweiß von heute verschlimmert. Oefters am Tage Hände- und Fußbäder mit einer desinfizierenden und die Hautgefäße zusammenziehenden Seife, Achtung auf passendes, nicht zu enges Schuhwerk, Wechseln der Schuhe und Strümpfe, von Zeit zu Zeit passende Desinfektion des Innern der Schuhe, Einlegen aufsaugender Einlagen, Pudern der Haut nach dem Waschen und Baden mit desinfizierendem und leicht adstringierendem Puder, kurzum Hygiene der Haut, das sind die Vorschläge, die in vielen Fällen Nutzen bringen. Aber sehr häufig bedarf es der ärztlichen Kunst, um einem Leiden zu steuern, das dem Träger häufig unangenehmer ist, als eine schwere Erkrankung.

Literarisches.

Johann Georg Gmelin, der Erforscher Sibiriens (1709—1755). (146 Seiten Lexikon-Format.) München 1912, Verlag von Otto Gmelin. In vornehmster Ausstattung: brosch. 6 Mk.

Im Jahre 1733 wurde der junge Professor an der Kais. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, J. G. Gmelin aus Tübingen, zum Leiter der epochemachenden Land-Expedition nach Sibirien und Kamtschatka ernannt. Fast 10 Jahre, 1733 bis 1743, dauerte diese Reise, deren Resultate die Grundlage für unsere Kenntnisse des älteren Sibiriens bilden. Die entscheidenden Charakterzüge Sibiriens, wie die Depression des

in die Zukunft schauen lassen. Es gibt aber noch immer in der Umgegend Strecken, wo noch kein Regentropfen niedergefallen ist."

Riga. Der Ertrag des am 4. d. Mts in Riga abgehaltenen Rosa-Blumentages zur Erinnerung an den Besuch Ihrer Majestäten in Riga wird, wie dem „Rig. Tagebl." mitgeteilt wird, wahrscheinlich etwas über **7000** Rbl. betragen.

Estland. Im Kirchspiel Nissi hat, dem „Pwlht." zufolge, die Schwarzensche Wahlmännerversammlung in ihrer letzten Sitzung am 17. Juni beschlossen, um die Schließung zweier Krüge mit Bierverkauf sowie auch der Monopolbude nachzusuchen. Zu diesem Zweck wurde ein Protokoll aufgesetzt und mit den Unterschriften dem Bauernkommissar zugesandt. In diesem Protokoll wurde darauf hingewiesen, daß die genannten Trinkstätten dem Gebiete viel zu schaffen machen, besonders an Gerichts- und Versammlungstagen, wo die Leute vielfach in trunkenem Zustande im Gebietshause erscheinen, um ihre Angelegenheiten zu ordnen. Außerdem seien die betreffenden Krüge und die Monopolbude dem Zentrum des Gebietes zu nahe. Aus diesen Gründen wurde die Kommission gebeten, die Schließung der genannten Trinkstätten ihrerseits zu befürworten. — An demselben Tage faßte die Versammlung noch den Beschluß, jedem Angeber eines geheimen Branntweinhandels, wenn der Verkäufer vom Gericht für schuldig befunden worden ist, eine Prämie von 25 Rbl. auszuzahlen.

Reval. Zum 1. Juli betrug die Einwohnerzahl Revals 136 922 Personen (74 865 männlichen und 62 057 weiblichen Geschlechts). Im Vergleich mit der Einerwohnerzahl am 1. Juni (138 556 Personen oder 75 966 männlichen und 62 590 weiblichen Geschlechts) hat die Bewohnerzahl Revals, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, im verflossenen Monat um 1634 Personen abgenommen. Eine Verminderung der Einwohnerzahl im Juni kann man alljährlich beobachten, da zu dieser Zeit viele Arbeiter und Arbeiterinnen zur Heuernte aufs Land fahren, von wo sie nach der Heuernte zurückkehren.

Kurland. Die „Balt. Wochschr." bringt in ihrer letzten Nummer einen eingehenderen Nekrolog des kürzlich verstorbenen Ehrenmitgliedes der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät Rudolf v. Boettticher-Kuckschen, ehem. Vizepräses der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft Dem Nachruf ist ein ehrendes einleitendes Wort vorausgeschickt, in dem es heißt: „Die Kais. Livländische Oekonomische Sozietät betrauert das Hinscheiden ihres Ehrenmitgliedes Rudolf v. Boetticher-Kuckschen, der am 26. Juni d. J. sein arbeitsreiches und arbeitsfreudiges Leben geschlossen hat . . . Weit über Kurland hinaus ist dieser Mann ein Beispiel dafür, wie der Landwirt, der Großgrundbesitzer ist, seine ganze Arbeitskraft der Pflege und Förderung des eigenen Besitzes widmen und doch wieder stets sein ganzes Können dem Dienste gemeinschaftlichen Lebens bereit halten kann und soll — ein Beispiel dafür, wie gerade aus der strengen Pflichterfüllung in den engeren Grenzen das rechte Verständnis für die Bedürfnisse der Gemeinschaft erwächst. Ehren wir den Verstorbenen durch das gleiche Streben, das Eigene zu tun und dem Ganzen zu dienen."

Libau. Das Marine-Kriegsgericht verurteilte, der „Lib. Ztg." zufolge, in erneuter Verhandlung den Junker Pawlowski, der eine Feldwebelsfrau in der Trunkenheit erschossen hatte, zu 4 Jahren Zwangsarbeit. Das erste Urteil, das vom Prokureur mit Erfolg beanstandet war, hatte auf 2 Jahre Arrestanten-Kompagnie gelautet.

Die Arbeiterstreiks in Petersburg.

Petersburg. Zu den von uns Sonnabend telegraphisch gemeldeten großen Arbeiterdemonstrationen liegen nunmehr ausführliche Nachrichten vor, denen zufolge die Ausschreitungen einen sehr bedeutenden Umfang angenommen haben. Es sind die üblichen roten Fahnen entfaltet und revolutionäre Lieder gesungen worden. Zu ernstlicheren Zusammenstößen mit der Polizei ist es jedoch nur an einer Stelle gekommen. Die größte Zahl der Streikenden stellten wieder die Putilow-Werke.

Am 4. Juli erschienen die Arbeiter der Putilow-Werke nur zum Teil zur Arbeit und stellten die Forderung, die Polizei solle von den Werken entfernt und die am 3. Juli Verhafteten befreit werden. Sie hielten ein Meeting ab, sangen den revolutionären Trauermarsch und das „Ewige Gedenken" und verließen mit Ausnahme von 1000 Mann die Werke. Diese stellten die Arbeit zu Mittag ein. Somit streiken auf den Werken alle Arbeiter, im Ganzen gegen 20 000 Mann. Der Tag verging hier verhältnismäßig ruhig.

Im Rayon hinter der Moskauer Pforte wurde der Streik von den Arbeitern der Fabrik von Siegel eröffnet, die im Zuge die Straßen entlang zogen, sich mit den Arbeitern der Fabrik Siemens u. Schuckert vereinigten, darauf zur Fabrik von Arthur Koppel gingen, hier die Pforte einbrachen, sich mit den aus der Fabrik hinauskommenden Arbeitern vereinigten und weiter zur Fabrik „Skorochod" zogen. Als die Fenster dieser Fabrik mit Steinen bombardiert wurden, traf ein starkes Polizeiaufgebot ein, das die Menge auseinandertrieb. Ferner streikten in diesem Rayon die Arbeiter der Waggonfabrik, der Fabrik von Siemens u. Halske, von Langensiepen, Tillmanns und Alexandrow u. a. Die Arbeiter der Waggonfabrik, etwa 2000, zogen mit dem Gesang revolutionärer Lieder die Straßen entlang und bewarfen die Polizei, die ihnen entgegentrat, mit Steinen. Mehrere Polizeichargen wurden verletzt, darunter recht erheblich ein Pristawsgehilfe. Die Menge wurde darauf auseinandergetrieben.

Auf der Petersburger Seite haben sich fast alle Fabriken dem Streik angeschlossen. Die Arbeiter zogen in einer Menge von ca. 2000 Mann mit dem Gesang revolutionärer Lieder und roten Fahnen zum Zentrum der Stadt. Bei der Troizki-Brücke trieb sie ein starkes Polizeiaufgebot auseinander.

Fast alle großen Fabriken streikten auch auf der Wiborger Seite, auf Wassili Ostrow und im Schlüsselburger Rayon. Ueberall hielten die Arbeiter Meetings ab und machten Versuche, Straßendemonstrationen zu veranstalten. Gegen 10 Uhr vorm. gelang es einer Arbeitermenge, sich bei Baburin anzusammeln. Die Marseillaise singend, zogen sie zum Sampssonijewsker Prospekt. Der eingetroffene Polizeimeister Schalfejew suchte die Arbeiter zu friedlichem Auseinandergehen zu bewegen. Als Antwort flogen Steine aus der Menge, wobei einige Polizisten getroffen wurden. Es erging der Befehl, blank zu ziehen, doch wurde niemand von den Arbeitern verwundet, nur einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Gegen Mittag betrug die Zahl der Ausständigen im Wiborger Rayon 30—40 000. Dem Obuchow-Hospital sind 4 Arbeiter mit Schußwunden eingeliefert worden.

Zu ernsteren Zusammenstößen mit der Polizei kam es an der Ecke des Sabalkanski Prospekt und des Obwodny-Kanals. Die zur Stadt ziehende Menge — von der Polizei hier aufgehalten — bewarf letztere mit Steinen. Mehrere Polizisten wurden verwundet. Die Polizeifeuerteeine Anzahl scharfer Schüsse in die Menge, durch die eine Anzahl von Arbeitern verwundet wurde.

Am 4. Juli abends fanden auf den meisten Fabriken Meetings der Arbeiter statt, auf denen die gegenwärtige Lage besprochen wurde. Es wurde überall beschlossen, drei Tage zu streiken, den Streik jedoch vollständig ruhig verlaufen zu lassen und sich jeglicher Exzesse zu enthalten.

Offiziell wird die Anzahl der Streikenden auf gegen 60 000 angegeben.

Als Ursache der Unruhen gilt — so heißt es in einer offiziellen Darlegung — das durch die Zeitungen verbreitete lügenhafte Gerücht von der am 3. Juli angeblich erfolgten Verwundung einiger Arbeiter der Putilow-Fabrik durch Polizisten, während tatsächlich kein Polizist am genannten Tage zu den Waffen gegriffen hat.

Petersburg. In der vorigen Woche ist der Bericht des Oberdirigierenden der Bittschriften-Kanzlei für das Jahr 1913 fertiggestellt worden.

In Anbetracht der vorjährigen Romanow-Feier wies, wie einem von der „Retsch" gelieferten Auszuge zu entnehmen ist, die Zahl der untertänigsten Gesuche eine kolossale Zunahme gegen 1912 auf, und zwar um 96 712.

Ein großer Teil der die Glaubensfreiheiten betreffenden Gesuche bezog sich auf das Recht, die einer Ehe von Rechtgläubigen entsprossenen Kinder nicht im orthodoxen Glauben erziehen zu dürfen und die Konfession vor Erreichung der Volljährigkeit wechseln zu dürfen. Fast all diese Gesuche wurden abschlägig beschieden. Gestattet wurde nur der Tochter des deutschen Reichsangehörigen D. in Riga, aus dem katholischen Glauben in den lutherischen überzutreten.

Sämtliche Gesuche um Ehescheidungen zwischen Orthodoxen wurden ohne weiteres abgelehnt. Genehmigt wurden 74 Gesuche von Lutheranern um die Erlaubnis, eine Ehe vor Ablauf der festgesetzten Frist einzugehen.

Im vergangenen Jahr, wo die Frage des getrennten Lebens der Ehegatten noch nicht auf gesetzgeberischem Wege gelöst war, liefen 1044 Gesuche um Erteilung eines gesonderten Passes seitens der Frauen ein.

In der Berichtszeit hat die Zahl der Gesuche um Aenderung der Familiennamen zugenommen. Anlaß dazu gaben die unanständig lautenden Namen der Petenten. Ferner liefen von Andersgläubigen, die zur Orthodoxie übergegangen waren, Gesuche um Namensänderung ein.

Von den zahlreichen Gesuchen um Verleihung des erblichen Adels wurden vier bewilligt, wobei im Bericht darauf hingewiesen wird, daß es durchaus angebracht erscheine, die Gesuche von Gutsbesitzern, die von den betreffenden Adelsmarschällen und der Gouv.-Obrigkeit unterstützt werden, zu genehmigen.

60 Prozent von den 14 605 von Juden eingelaufenen Gesuchen um Unterrichtsvergünstigungen wurden abschlägig beschieden. Die meisten Gesuche bezogen sich auf die Prozentnorm. Von diesen wurde nur eins bewilligt — um Aufnahme in das Medizinische Institut für Frauen. Von den auf das Wohnrecht bezüglichen 1791 Gesuchen wurden 9 bewilligt.

An Begnadigungsgesuchen liefen 19 824 gegen 6283 im Jahre 1912 ein. Von den 19 073 auf Gerichts- und administrative Strafen bezüglichen Gesuchen wurden 18 bewilligt, darunter das Gesuch des bekannten Millionärs Tagiew.

Die Feierlichkeiten am Ort der Schlacht bei Hangö-Udd selbst werden, der „St. Pet. Ztg." zufolge, drei Tage dauern. Zum 25. Juli abends nimmt die ganze Baltische Flotte, darunter die neuen Linienschiffe „Hangö-Udd", und „Sfewastopol", auf der Reede von Hangö Stellung. Am 26. Juli findet beim Hangö-Udd-Denkmal auf der Halbinsel Padga eine Seelenmesse für Kaiser Peter d. Gr. und am 27. dortselbst eine große Kirchenparade statt.

— Der eben in Petersburg tagende Kongreß der Militärgeistlichen lenkte, den Blättermeldungen zufolge, u. a. seine Aufmerksamkeit auf den Umstand, daß zu Kirchenältesten von Militärkirchen oft Personen gewählt werden, deren gesellschaftliche Stellung keineswegs sie dazu geeignet erscheinen läßt. In Moskau z. B. sind die Inhaber von Lokalen wie „Jar", „Mawritania", „Strjelna" und anderen Restaurants und Café chantants Aelteste von Militärkirchen. Vor Beginn der Saison pflegt die Geistlichkeit dieser Kirchen die Restaurants und Einzelkabinette, diese Orte von Unzucht und Völlerei, einzuweihen und mit Weihwasser zu besprengen. Es wurde auf dem Kongreß der Wunsch geäußert, daß Aelteste von Militärkirchen ausschließlich Offiziere seien.

— Am Sonnabend wurden in Petersburg konfisziert die linksliberalen Blätter „Retsch" und „Sfowr. Sslowo" und die sozialdemokratischen Blätter „Trudow. Prawda" und die „Now. Rabotsch. Gas." — Die „Trudow. Prawda" wurde mit 500 Rbl. gepönt.

Moskau. Ein originelles Bild konnte man, wie der „St. Pet. Ztg." aus Moskau geschrieben wird, dieser Tage auf dem Moskauer Aerodrom sehen. In Begleitung seiner Gattin hatte sich der bekannte Flieger Gaber-Wlynski zum ersten Male nach der tragischen Katastrophe auf dem Flugfeld eingefunden, wobei er auch den Platz aufsuchte, auf dem er zusammen mit dem Mechaniker Muchin abgestürzt war, der dabei bekanntlich den Tod fand. Der Flieger bewegte sich mühsam auf Krücken vorwärts. Die Nachricht, daß der sehr populäre Gaber-Wlynski auf dem Flugfelde erschienen sei, sprach sich schnell herum, so daß sich viele Neugierige einfanden. Unter anderen erschienen, gleichfalls auf Krücken und mit Verbänden angetan, die Flieger Krassilnikow und Ubeiko, die vor einigen Wochen auch gestürzt waren. Die kühnen Flieger näherten sich nun auf ihrem Flugplatze mühsam auf Krücken einander . . . Es bildete sich bald eine originelle Gruppe, die von einem Photographen auf die Platte gebannt wurde.

Wladikawkas. Auf den nach Wladikawkas zurückkehrenden Duma-Abgeordneten Dr. med. M. M. Dalgat (Progr.) ist, dem „Gol. Mosk." zufolge, im Zuge ein Raubüberfall verübt worden. Einer der Raubgesellen wurde verhaftet.

Jekaterinodar. Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich in diesen Tagen in Staniza Iljinskaja des Kubaner Gebiets. Der Kosak Ruban zog, wie gewöhnlich, am Morgen mit seiner ganzen Familie zu den Feldarbeiten aus. Mit ihm waren seine zwei Söhne, Knaben von 10 und 7 Jahren. Er ließ das Gespann unter der Obhut der Knaben bei dem Schienenstrang der Wladikawkas-Bahn zurück und ging selbst seinen Feldarbeiten nach. Als er am Abend zu den Kindern zurückkehrte, sah er ein schreckliches Bild: der ältere Knabe lag blutüberströmt im Grase; ihm waren beide Beine abgeschnitten worden. Neben ihm hockte der bitterlich weinende Bruder. Auf seine Frage, was geschehen sei, hatte der arme Verstümmelte noch die Kraft zu sagen: „Die Schepelewschen Jungen haben mich unter die Räder eines Zuges geworfen." Der Knabe verlor darauf die Besinnung und verschied. Der Bruder erzählte nun folgendes: Am Tage vorher hatten er und der Bruder die Schepelews, Knaben von 15 und 13 Jahren, verprügelt, wobei der Tote einen von den Schepelews mit einem Stein getroffen hatte. Diese waren darauf weggelaufen und hatten mit Rache gedroht. Sie hatten ihnen aufgelauert, hatten gesehen, wie der alte Ruban wegging, und waren darauf aus ihrem Versteck auf die beiden Knaben losgestürzt, hatten den einen ergriffen und auf den Bahndamm geschleppt. Als dann ein Güterzug vorbeifuhr, hatten sie ihn unter die Räder des Zuges geworfen. Der andere Kleine entging dem gleichen Schicksal nur dadurch, daß es ihm gelang, wegzulaufen.

Ausland.

Der Sturm in der bulgarischen Kammer.

Die mitgeteilten telegraphischen Berichte über die Sitzungen der bulgarischen Sobranje, die sich mit der neuen großen, in Deutschland abzuschließenden Anleihe befaßten, haben den tiefen Zwiespalt erkennen lassen, welcher die Regierungsmehrheit und die auf die Sympathien zu Rußland gestützte Opposition von einander scheidet. Ein ausführlicherer Bericht des „B. Lok.-Anz." über die Sturmszenen in der Kammer vom 15. (2.) Juli besagt:

Heute sollte in der Sobranje die Verhandlung über die in Deutschland aufzunehmende Anleihe beginnen. Die Opposition setzte aber gleich von Anfang an mit einer so lärmenden und heftigen Obstruktion ein, daß die Verhandlungen einen sehr stürmischen Verlauf nahmen.

Nach Eröffnung der Sitzung erhielt das Wort der Chef der Radikal-Demokraten Zanow zu einer Erklärung, in der es nach Hervorhebung der Hauptbeschwerden gegen den Anleihevertrag heißt, die Unterzeichnung eines solchen Vertrages durch einen bulgarischen Minister bei der gegebenen Möglichkeit, eine Anleihe bei besseren Bedingungen zu finden, sei ein Verbrechen gegen die Würde und den Kredit Bulgariens. (Stürmischer Beifall links, die Rechte bewahrt ihre Ruhe.)

Pastuchow gibt namens der gemäßigten Sozialisten eine ähnliche Erklärung ab. Der Führer der extremen Sozialisten Blagojew erklärt, seine Partei werde sich gegen alle gegenwärtigen wie künftigen Anleihen wehren und verurteile alle vergangenen. „Wir", erklärt er, „protestieren auch gegen die Einmischung des Vertreters der russischen Gesandtschaft in unsere Angelegenheiten." (Beifall rechts, Protest-Rufe links.) Der gewesene Ministerpräsident Malinow ruft dem Redner heftig zu: „Schweig, du bist ein Fremdling!" (Betäubender Lärm links.)

Da der Präsident dieses Geschrei auf der Linken nicht übertönen kann, unterbricht er die Sitzung. Nach deren Wiederaufnahme schließt Blagojew seine Erklärung mit Verurteilung der Lärmszenen.

Ministerpräsident Radoslawow besteigt nun die Tribüne, die Opposition läßt ihn aber nicht zu Worte kommen und trommelt mit den Fäusten auf die Bänke. Mitten in diesem Lärm steigt Radoslawow lächelnd zu den vorderen Oppositionsbänken herunter, spricht mit mehreren Abgeordneten und geht dann unter dem Beifall der Mehrheit zur Tribüne zurück. Als er reden will und die Stenographen Anstalten machen, ihren Tisch an die Tribüne heranzurücken, verhindern einige Oppositionelle sie daran.

Nun springen regierungsfreundliche Abgeordnete hinzu, und es entspinnt sich ein förmliches Tischziehen. Die grüne Decke des Stenographentisches fliegt in die Luft, und die Abgeordneten geraten hart aneinander. Es droht, zum Handgemenge zu kommen. In diesem Augenblicke verläßt Radoslawow die Tribüne und den Saal, und die Sitzung wird neuerdings unterbrochen. Nach ihrer Wiederaufnahme richtete der Ministerpräsident Radoslawow an die Deputierten den Appell, den Berichterstatter anzuhören, um die Anleihe in Ruhe zu verhandeln, da sonst das Präsidium die in der Geschäftsordnung vorgesehenen Disziplinarmittel zur Anwendung bringen würde. Unterdessen hatten die Abgeordneten der Mehrheit die Ministerbänke und die Rednertribüne umstellt. Der Berichterstatter verlas unter andauerndem Lärm von der Rednertribüne die Begründung zur Anleihe-Vorlage.

Die oppositionellen Abgeordneten warfen Papierkugeln und Bücher auf die Ministerbänke, worauf die der Mehrheit angehörigen Abgeordneten in der gleichen Weise reagierten. Während dieser stürmischen Szenen forderte der Präsident die in die Rednerliste ein-

---

Kaspi-Sees, die furchtbaren, sonst nirgends vorkommenden Kältegrade, die Pracht des Frühlings, die eigentümliche Lebensweise der Nomaden ꝛc. — all dies wurde von Gmelin zum ersten Male wissenschaftlich festgestellt. Das mit der Reproduktion eines Kupferstich-Bildnisses und schönen alten Vignetten geschmückte Gedenkbuch enthält einen vortrefflichen Aufsatz von Dr. Gradmann-Tübingen: Leben und Bedeutung J. G. Gmelins, dann die erstmalige deutsche Uebersetzung der großen Vorrede zur „Flora Sibirica", diesem Meisterwerk geographischer Charakteristik, ferner Vorwort und besonders wertvolle Abschnitte aus der „Reise in Sibirien" (Göttingen 1751 ff.), endlich eine Anzahl interessanter Briefe von und an Haller, Linné, Steller ꝛc. Den Schluß bildet eine von Dr. Gradmann zusammengestellte Bibliographie.

In Rußland **1812.** Aus dem Tagebuch des württembergischen Offiziers Chr. L. v. Pelin auf dem Rückzug von Moskau und in russischer Gefangenschaft. (Mit farbigem Titelbild und zahlreichen Federzeichnungen.) München 1912, Verlag von Otto Gmelin. Geh. 2. Mk.

Ein erschreckendes Bild des furchtbarsten Elends aus jenem Kriege, der den gewaltigen Franzosenkaiser vom Gipfel seiner Ruhmeslaufbahn jäh stürzte, zieht am Auge des Lesers vorüber. Sind die Tage von Moskau bis Wilna schon fürchterlich genug, so beginnt doch dort erst des Krieges ganzes Elend auf die noch Ueberlebenden hereinzubrechen. v. Pelin ist Augenzeuge jener Schreckenstage, in denen der Mensch alles menschliche Fühlen von sich abgestreift hatte. Hunger und Kälte ließen es so weit kommen, daß der Ueberlebende den gefallenen Kameraden, wie Hunde es tun, zu benagen begann, um seinem Hunger gerecht zu werden. Authentische Detailaufzeichnungen aus jener Zeit sind allein imstande, ein richtiges Bild der Vorgänge im Jahre 1812 zu entwerfen. — Die ganze Ausstattung des Buches ist gediegen und vornehm.

Die junge Margarete Haller. Novellen von Thusnelda Kühl. (E. Piersons Verlag in Leipzig.) Geh. 2 Mk. 50 Pfg.

Der Name der genannten Schriftstellerin ist in der Literatur nicht mehr unbekannt; man ist ihm schon häufig in Zeitschriften begegnet. Die erste und zugleich umfangreichste Novelle, die dem Buche den Titel gab, ist die beste, aber auch über den anderen Skizzen liegt ein gewisser poetischer Duft. Der Schauplatz dieser Geschichten ist in den Hafenstädten, an der See, in Bauernhöfen, den Niederungen der Marschländer usw. und das Milieu überall mit liebevollster Beobachtungsgabe geschildert.

Mannigfaltiges

Die von Sr. Maj. dem Kaiser dem Rigaschen Zoologischen Garten geschenkte Wisentkuh hat, wie wir im „Rig. Tagbl." lesen, am 3. Juli ein gesundes Kälbchen bekommen, worüber die Besucher und die Verwaltung des Zoos hocherfreut sind.

— Ins Meer vertrieben. Am Johannitage wurden, wie der „Tall. Teat." berichtet, zwei Kinder, ein 11-jähriges Mädchen und ein 7-jähriger Knabe, aus Mustel (Oesel) in einem kleinen Boot ins Meer hinausgetrieben. Im Boot befanden sich weder Ruder noch auch ein Geschirr zum Ausschöpfen des Wassers; die Kinder mußten das Boot mit ihren Händen von dem über Bord schlagenden Wasser leeren. Anfangs trieb das Boot in der Richtung auf Dagö; in der Nacht auf den 25. sahen die Kinder deutlich den Leuchtturm von Köppo. Dann aber wandte sich der Wind und trieb sie in südlicher Richtung. Endlich, am Abend des 25., sichteten Fischer aus Kielkond das kleine Boot 40 Werst vom Strande und retteten die erschöpften und nahezu verhungerten Kinder.

— Hitze in Berlin. Das Thermometer zeigte am vorigen Donnerstage nachmittags 34½ Grad C. (27,6° R.) im Schatten. Damit war ein neuer Höhenrekord des Sommers 1914 erreicht. — Der Andrang zu den Freibädern ist gewaltig, in Wannsee, am Müggelsee und in Grünau ist der Strand stets „ausverkauft".

— Der gefährliche Kartoffelkäfer ist in Hannover aufgetreten. Aus Stade wird darüber berichtet: Auf dem Hohenwedel zu Stade wurde neuerdings ein Kartoffelfeld, das fünfte, entdeckt, das von dem Kartoffelkäfer befallen ist. Der Käfer selbst ist zwar im Abnehmen begriffen, aber die Larven werden noch massenhaft gefunden. Zweihundert Soldaten, die wieder die Aecker absuchten, fanden nur 7 Käfer, aber eine Unmenge von Larven. Um eine Verschleppung des Käfers oder der Larven zu verhüten, wurde der Weg nach dem an der Nordseite des Hohenwedeler Berges liegenden Pulvermagazin polizeilich gesperrt. An dem Wege selbst ist ein großes Zelt als Beobachtungsstation, Käferstation, eingerichtet, das auch Telephonanschluß erhalten hat. Außer dem Militär sind noch viele städtische Arbeiter bei den Vernichtungsarbeiten beschäftigt.

— Die Wirkung der Höhen auf den Flieger. Der neue Höhenrekord des deutschen Fliegers Linnekogel legt die Frage nahe, wie eine derartige gewaltige Höhe auf Geist und Körper wirkt. In einem Aufsatz der „Umschau" teilt Dr. Placzek die Resultate von Untersuchungen mit, die er zusammen mit dem bekannten Physiologen Loewy unternommen hat, um den Einfluß größerer Höhenlagen besonders auf die geistigen Funktionen festzustellen. Die Versuche, die im pneumatischen Kabinett stattfanden, wurden bei einem Luftdruck ausgeführt, der einer Höhe von 4000 bis 4500 m entsprach. Es ergab sich die auffallende Tatsache, daß die körperlichen Leistungen viel früher nachließen als die psychischen; diese wurden, objektiv geprüft, wenig beeinträchtigt. Dafür aber machte sich die subjektive Empfindung, unfähig zur Aufmerksamkeit und zu präzisem Handeln zu sein, desto stärker geltend. In diesem Umstande liegt eine große Gefahr für den Flieger. Wenn schon Menschen, die sich in voller seelischer und körperlicher Ruhe befinden, bei einer Höhenlage von 4000 bis 4500 m derart beeinflußt werden, so muß der Einfluß der Höhe auf den Luftfahrer noch viel größer sein, denn er wird durch Böen oft hinauf- und heruntergerissen, ist also beträchtlichen Luftdruckschwankungen ausgesetzt und muß außerdem seine Aufmerksamkeit zur Führung des Apparates aufs höchste anspannen. Sodann leidet der Flieger unter Kälte und unter der atemberaubenden Wirkung des Höhenwindes. Die Blutgefäße seiner Haut werden durch den Wind verengt, später aber viele Stunden durch Lähmung erweitert; es strömt mehr Blut in die Hautgefäßgebiete, und diese Blutmenge wird den inneren Organen und nicht zum wenigsten dem Gehirn entzogen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß das Gehirn darauf auch in auffallender Weise reagiert. Jedenfalls bedeutet die Höhe durch die körperlichen und geistigen Störungen, die sie hervorruft, eine schwere Gefahr für den Flieger, und dies ist nach Annahme des Verfassers eine ausreichende Erklärung für die häufigen Abstürze von Höhenfliegern, bei denen, wie z. B. bei Chavez, weder in der Konstruktion des Apparates, noch in den meteorologischen Verhältnissen ein Grund für das Unglück gefunden werden konnte.

— Eine neue Bodensenkung ist in dem unterwühlten Paris in der Decke der Boulevards Malesherbes und Haußmnn bei dem großen Hauptkanal von Asniers in der Nähe der vielen Kreuzungen der Untergrundbahn eingetreten. Nach dem Passieren eines Mietautos zeigte sich ein 75 Zentimeter breites Loch. Der Verkehr wurde sofort eingestellt. Noch zwei andere Fälle von Straßensenkung sind gemeldet worden. Wahrscheinlich ist ein heftiger Gewitterregen die Ursache.

— Ein Duell Cassagnac-Lahm. Aus dem Rattenkönig von Prozessen, Beleidigungsklagen und Duellen, die sich aus der Kampagne der Brüder Cassagnac gegen deutsche Journalisten in Paris entwickelt haben, scheint sich nunmehr ein Duell zwischen einem der Brüder Cassagnac und dem Vertreter des „Leipz. Tagbl." und der „Nat. Ztg.", Paul Lahm, entwickeln zu wollen. Lahm hat seine Sekundanten gewählt, und das sind die beiden Herren Anatole de Monzie und Justin Godart, zwei angesehene Deputierte, die sich in weitesten Kreisen des größten Vertrauens erfreuen.

— Woman die Aerzte erkannt hat. Ein Tourist kommt in eine ganz weltverlassene Gegend, hoch oben im Norden Schottlands. Keine Post, kein Arzt, keine Apotheke weit und breit. „Was macht Ihr nur, wenn Ihr einmal krank werdet," fragt der Fremde einen der Einheimischen. „Ihr könnt doch niemals zur rechten Zeit einen Arzt bekommen." — „Gewiß nicht, mein Herr," erwidert der Gefragte, „wir sterben hier eben immer eines natürlichen Todes!"

— Humor des Auslandes. „Hat Ihre Frau eigentlich immer das letzte Wort?" „Hm, nein. Ich sage fast immer, „Ja, Schatz" oder „Sehr wahr, Schatz." — — „Sag' mal, Tom, kannst du mir nicht noch 10 Dollar leihen?" „Himmel! Warum arbeitest du nicht und verdienst dir etwas?" „Darf ich nicht, mein Junge. Die Leute würden denken, der Alte habe mich enterbt, und das würde meinen Kredit ruinieren." — — „Brown sieht ja mächtig geknickt aus. Hat er Pech in der Liebe gehabt?" „Ja." „Wer hat denn das Mädel gekriegt?" „Er!" — — „Warum wollen Sie mir Ihre Tochter nicht zur Frau geben?" „Sie haben kein Geld." „Aber ich habe Verstand." „Mag gern sein; aber Sie beweisen es nicht, wenn Sie den Wunsch haben zu heiraten, junger Mann."

getragenen Abgeordneten auf, das Wort zu ergreifen, und als sich auf diese Aufforderung bei dem herrschenden ungeheuren Lärm niemand meldete, brachte der Präsident die Vorlage zur Abstimmung. Die gesamte Mehrheit erhob die Hände, worauf der Präsident die Vorlage für angenommen erklärte und sofort die Sitzung schloß.

*

Von mehreren Beobachtern der Tumulte in der Sobranje wird bestätigt, daß Ministerpräsident Radoslawow, als ihm ein Papiergeschoß an den Kopf flog, eine Handbewegung nach seiner Revolvertasche machte, daß er aber von seinen Kollegen zurückgerissen wurde. Darauf schleuderte er seine Aktenmappe gegen die Opposition, ohne jedoch vorher ihr wichtige Papiere entnommen zu haben. — In der Sobranje arbeiten jetzt Tischler an der Reparatur der zerbrochenen Sitzplätze und an der Befestigung der umgestürzten Bänke.

Die Donnerstag-Blätter in Sofia wissen von einer Erklärung des russischen Gesandten zu berichten. Es heißt darüber:

Der russische Gesandte Ssawinski sprach wegen der aus der russischen Gesandtschaft herrührenden Anleihe-Communiqués bei Radoslawow vor und erklärte ihm, daß die Mitteilung von dem Ersten Sekretär der Gesandtschaft, Sabler, ohne Vorwissen des Gesandten den Blättern zugestellt worden sei und daß der Sekretär die Folgen seines inkorrekten Vorgehens zu tragen haben werde.

Deutschland.

Nach einer Meldung aus Wien verlautet in dortigen militärischen Kreisen, daß der neue Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Josef, an den deutschen Kaisermanövern teilnehmen werde. Auch die Teilnahme des Königs von Italien an den Kaisermanövern steht in Aussicht. — Nach einer Meldung aus Budapest hat auch der Chef des rumänischen Generalstabs von Kaiser Wilhelm eine Einladung zur Teilnahme an den Kaisermanövern erhalten.

In der am Donnerstag vollzogenen Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Labiau-Wehlau sind abgegeben worden für Amtsrat Schrewe (kons.) 7504 Stimmen; für Bürgermeister Wagner (fortschr. Volksp.) 6123 Stimmen und für Parteisekretär Linde (Soz.) 2192 Stimmen. Es ist also Stichwahl zwischen dem konservativen und fortschrittlichen Kandidaten erforderlich. An dem Ausfall der Wahl ist — so schreibt die nationalliberale „Königsb. Allg. Ztg." — dreierlei bemerkenswert, erstens der Rückgang der konservativen Stimmen, zweitens der Zuwachs der liberalen Stimmen und drittens die Einbuße, die die Sozialdemokraten erlitten haben. Die Konservativen haben einen Verlust von mehr als 700 Stimmen zu verzeichnen. — Der Ausgang der Stichwahl läßt sich voraussagen, da die Sozialdemokraten den Ausschlag geben werden.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien wird in der Abberufung des serbischen Geschäftsträgers Milan Georgiewitsch aus Konstantinopel das erste Anzeichen des Einlenkens Serbiens gesehen. Die Abberufung erfolgte wegen österreichfeindlicher Aeußerungen Georgiewitschs. Er soll nämlich erklärt haben, er glaube, daß sich Oesterreich-Ungarn, wenn es in Belgrad eine Note überreichen werde, die die Unterdrückung der großserbischen Propaganda fordere, einer Ablehnung aussetzen werde. Serbien sei zwar friedlich gesinnt, aber wenn Oesterreich-Ungarn einen Streit anfangen sollte, so werde Serbien seinen Mann stehen.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers Franz Josef an Erzherzog Friedrich, worin es u. a. heißt: „In Ihrer Eigenschaft als rangältester Armee-Inspektor stelle ich Sie zur Disposition meines Oberbefehls. Ihr Verhältnis zu den militärischen Stellen regelt eine besondere Verfügung . . ." — Die Stellung „zur Disposition des Allerhöchsten Oberbefehls" entspricht genau dem Posten, den seit dem 29. März 1898 der verstorbene Erzherzog-Thronfolger innehatte.

Frankreich.

Zurzeit gehören nicht weniger als 33 104 Analphabeten der französischen Armee an. Allerdings ist es zu berücksichtigen, daß in dieser Zahl sämtliche drei Jahrgänge, die sich augenblicklich unter den Waffen befinden, eingeschlossen sind.

England.

Vom 15. (2.) Juli wird aus London berichtet: Heute beginnt die große Probemobilmachung der britischen Flotte, die in diesem Jahre an Stelle der Seemanöver stattfindet. Gegen Ende Februar hatte die Admiralität die Aufforderung an die Leute der Marinereserve erlassen, sich für 11 Tage zu einer Uebung mit der Flotte freiwillig zu melden. Das Ergebnis war sehr befriedigend. Gegen 15 000 Mann stellten sich freiwillig. Infolgedessen konnte die Admiralität für die Uebungszeit alle Schiffe der englischen Flotte voll bemannen. Der Höchstkommandierende hat eine Liste herausgegeben, aus der hervorgeht, daß nicht weniger als **493** Kriegsschiffe in den heimischen Gewässern voll bemannt und verproviantiert bereitgestellt werden können. Eine derartig zahlreiche Flotte ist bisher noch nie in See gewesen. Die mobilisierte Flotte wird aus folgenden Schiffsklassen bestehen: Großschlachtschiffe 55, Schlachtkreuzer 4, Panzerkreuzer 20, kleinere Kreuzer 45, Zerstörer 187, Torpedoboote 83, Tauchboote 59, Kanonenboote 13, Minenleger 7, Hulkschiffe 20. Außerdem befinden sich noch ungefähr 120 Schiffe voll bemannt in ausländischen Gewässern, so daß England nach der heutigen Mobilmachung über **600** Kriegsschiffe voll bereit in See haben wird. Zu der vom König am Sonnabend vor Spithead abzunehmenden Revue werden jedoch nur 216 Schiffe versammelt werden, weil der Raum für alle 493 Fahrzeuge nicht ausreichen würde.

Italien.

Zu den Tatsachen, die in den Reklameberichten über die inneren Verhältnisse Italiens nicht verzeichnet werden und die zu kennen doch auch für das Ausland Wert hat, gehören die das elementare Bildungswesen betreffenden. Das Königreich Italien weist nach der erst dieser Tage veröffentlichten amtlichen Statistik auf Grund der Volkszählung vom 10. Juni 1911 folgende Verhältnisse auf: Von den 29 459 268 über 6 Jahre alten Einwohnern Italiens sind 37,6 v. H. Analphabeten. Es sind unter den männlichen Einwohnern, die 14 371 044 zählen, 32,6 und unter den 15 088 224 weiblichen 42,4 v. H. Analphabeten. Die Verteilung der Analphabeten auf die verschiedenen Provinzen ist sehr ungleichmäßig, und es sind in dieser Hinsicht wie fast in jeder anderen die südlichen schlimmer daran als die nördlichen. In Kalabrien können 70 v. H. der Bevölkerung weder lesen noch schreiben, und zwar 59 v. H. der männlichen und 78 der weiblichen; und Gott weiß, wie die 41 vom Hundert männlichen und die 22 vom Hundert weiblichen Personen, die übrig sind, der Schrift kundig sein mögen! In Venetien und der Lombardei, also in den seit einem halben Jahrhundert vom „österreichischen Joch" befreiten und zum „zivilen Glück" erhobenen Provinzen, sind noch 25,2 und 13 v. H. Analphabeten. Am besten steht es in Piemont, wo nur (!) 11 v. H. Analphabeten sind.

Schweden.

Vor etwa 4 Wochen brachten wir die Meldung von der in Malmö erfolgten Verhaftung eines angeblich aus Reval gebürtigen russischen Untertans Anderson wegen Spionage. Wie nun die heute eingetroffenen ausländischen Blätter berichten, ist er zu 5 Jahren Strafarbeit und drei Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Albanien.

In den Depeschen unseres vorgestrigen Blattes meldeten wir, daß die Aufständischen sich mit einem Schreiben an die Vertreter gewisser Mächte gewandt hätten. Darüber teilt nun eine weitere Depesche vom 17. (4.) Juli folgendes Nähere mit: Auf die Frage des Parlamentärs, weshalb die Aufständischen ihr Schreiben nur an die Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens und Rußlands richten, erklärten die Aufständischen, daß sie an den Vertreter Oesterreichs aus dem Grunde keine Schreiben richteten, weil Oesterreich die Beschützerin der Malissoren und Miriditen sei, die mit den Aufständischen Krieg führen. Was Deutschland anlangt, so schicken sie dessen Vertreter keine Briefe, weil der Prinz zu Wied, mit dem die Aufständischen einen Kampf führen, selbst ein Deutscher sei. — Der Text der Briefe ist identisch. Die Aufständischen bitten die Vertreter unter Hinweis auf die traurige Lage des Landes und das unnütze Blutvergießen, am Sonnabend zu einer Versammlung zu kommen, um von ihren Nöten zu vernehmen und an ihrer Konferenz teilzunehmen. — Die Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens und Rußlands versammelten sich sofort nach Kenntnisnahme des Inhalts der Briefe zu einer Beratung und beschlossen, die Aufständischen davon zu benachrichtigen, daß sie ohne die Vertreter Oesterreichs und Deutschlands nicht erscheinen könnten, da dieses dem internationalen Charakter des Protektorats über Albanien nicht entspräche. Darauf begaben sich die vier genannten Vertreter zu dem österreichischen und dem deutschen Gesandten, um ihnen den Beschluß mitzuteilen.

Flüchtlinge aus den von den Epiroten besetzten Gebieten berichten über furchtbare Grausamkeiten der Epiroten an der mohammedanischen Bevölkerung. Ganze Dörfer wurden von ihnen niedergebrannt und die Mohammedaner massakriert. Unter den albanischen Aufständischen, die von diesen Untaten Kenntnis erhielten, herrscht große Erregung, und man hält es nicht für ausgeschlossen, daß sie sich nunmehr gegen die Epiroten wenden werden, obwohl sie mit ihnen in der letzten Zeit zweifellos kooperierten. — Die Befehlshaber der Stationsschiffe von Valona haben Befehl erhalten, alle notwendigen Maßnahmen zur Verhinderung der Zufuhr von Waffen und Munition für die Aufständischen und die Epiroten zu treffen.

Mexiko.

Carbajal, der neue provisorische Präsident der Republik Mexiko, zählt erst 38 Jahre. Er ist Jurist und brachte es vermöge seiner Kenntnisse und dank seines Charakters trotz seiner verhältnismäßigen Jugend zum Präsidenten des höchsten Gerichts. Huerta wollte seine ins Wanken geratene Herrschaft stützen, als er diesen keiner politischen Partei angehörenden aber von allen Parteien gleich geachteten Mann in sein Kabinett berief und ihm das Ministerium des Auswärtigen übertrug. Da nach der Konstitution der Republik von den Mitgliedern des Kabinetts stets der Minister des Auswärtigen die Präsidentschaft vorläufig übernimmt, bis ein neuer Staatschef durch den Kongreß verfassungsmäßig gewählt ist, so hat Huerta bei der Berufung Carbajals wohl zugleich auch an diese Folgen gedacht. — Am vorgestrigen Sonnabend begrüßte das diplomatische Corps durch seinen Doyen, den spanischen Gesandten, im National-Palais den neuen Präsidenten. In seiner Rede drückte der Gesandte die Hoffnung aus, daß Mexiko endlich zum Frieden kommen möge, den das diplomatische Corps leidenschaftlich wünsche. Der Präsident antwortete: „Ich kann dem diplomatischen Corps die Versicherung geben, daß ich keine Anstrengung unterlassen werde, um das patriotische Ziel — die Wiederherstellung des Friedens in Mexiko und die damit zusammenhängende Vereinigung aller Mexikaner — zu verwirklichen."

Lokales.

Tiefe Teilnahme erregt das gestern hier erfolgte plötzliche Ableben des Rechtsanwalts-Gehilfen Baron Wilhelm v. Haaren. Er war zu einer militärischen Reserveübung einberufen worden und hatte sich, nachdem er sich beim Löschen eines Waldbrandes aufs angestrengteste beteiligt, durch einen kalten Trunk eine Lungenentzündung zugezogen; als Kranker wurde er hierher in die Faurescheschen Klinik übergeführt. — Der Hingeschiedene, der erst 27 Jahre zählte, gehörte als Student und als Landsmann der „Curonia", in der er alle Ehrenämter, insbesondere auch das des Seniors, bekleidet hat, zu den bekanntesten Kommilitonen unter seinen Zeitgenossen. Nach Absolvierung des juristischen Studiums und der Wehrpflicht sowie eines Dienstes im Gerichtswesen ließ er sich hier vor etwa Jahresfrist als Rechtsanwalts-Gehilfe im Bureau des Rechtsanwalts A. Lieven nieder und schickte sich an, demnächst hier seinen eigenen Hausstand zu begründen. — Viele Lebenshoffnungen und viel Menschenglück hat hier der Tod mit rauher Hand vernichtet.

Operette.

In unseren Tagen der Herrschaft der varietéhaften Operetten-Posse oder Possen-Operette, wo der kunstgemäße Operettengesang leider immer mehr verschwindet, freut man sich aufrichtig, wenn dann und wann eine der guten alten „Sing-Operetten" zur Aufführung gebracht wird. Einer solchen Freude wurden wir Sonnabend teilhaftig. Gegeben wurde Zellers „Vogelhändler", der mit seiner reizvollen, quellenden Musik wieder einmal so recht deutlich erkennen ließ, daß die eigentliche Blütezeit der Operette doch — trotz aller lustigen Witwen, Dollarprinzessinnen und Walzerträume — als längst vorbei und gewesen anzusehen ist.

Die Titelrolle hatte — entgegen dem Usus, sie mit einem Buffo zu besetzen — diesmal ein echter rechter Operettensänger in der Person des Herrn Sieder inne. Herr Sieder verstand es, mit treuherzigem Humor aus dem Vogelhändler Adam einen prächtigen Tiroler Bauerburschen zu machen, der Urwüchsigkeit mit Frische vereinte. Gesanglich gab Herr Sieder hier wohl seine bisher eindrucksvollste Leistung. Den Kulminationspunkt bildete der Vortrag des berühmten „Ahnerl-Liedes" im 2. Akt, das namentlich in der Mittelstrophe (die gewöhnlich fortgelassen zu werden pflegt) eine echt künstlerische, ergreifende Wirkung ausübte. Hier wie auch darstellerisch am Schluß desselben Aktes erhob der Sänger sich künstlerisch weit über den üblichen Operettendurchschnitt.

Frl. Telona als Briefschriftl war voll neckischer Munterkeit und stattete auch ihren gesanglichen Part recht hübsch aus, wie u. a. das Duett mit dem Grafen Stanislaus im 2. Akt zeigte. Den Letzigenannten verkörperte Herr Müller, der der Rolle darstellerisch doch wohl hier und da etwas, gesanglich dagegen kaum etwas schuldig blieb. Das gesangliche Element brachte Frl. Gieger als Kurfürstin zu musikalisch sympathischer Wirkung, so namentlich in ihrem schönen Liede vom Kirschenbaum zu Beginn des letzten Aktes. Auch als Darstellerin nahm sie durch liebenswürdiges Spiel für sich ein. — Das komische Element war durch die Herren Höfle (Baron Weps), Nietz (Prof. Süffle) und Ohsé (Prof. Würmchen) sowie Frau Hartung (Baronin Adelheide) mit lobenswerter Zurückhaltung vertreten. — Chor und Orchester leisteten recht Erfreuliches. So gewährte die große Ensembleszene im Anschluß an das schöne Lied Adams „Schenkt man sich Rosen in Tirol" wirklichen musikalischen Genuß.

Nach Schluß der Operetten-Vorstellung absolvierte die Tänzerin Mlle Adorée Villany ihr 2. Gastspiel an unserer Bühne, bei dem sie den recht zahlreichen Zuschauern vornehmlich eine Wiederholung der bereits Freitag exekutierten Tanznummern bot.

*

Gestern abend gastierte Herr Fritz Saxl vom Rigaer Stadttheater in der Buchbinderschen Posse „Er und seine Schwester" mit großem Erfolge. Wir kommen darauf morgen näher zurück. —h—

In Wesenberg trafen, wie uns eine Agenturdepesche meldet, am Freitag jene 5 Militärflieger ein, die auf ihrem Fluge Petersburg-Reval-Pernau-Riga-Dorpat-Petersburg begriffen sind und die am Freitag zwischen 8 und 9 Uhr, wie gemeldet, von hier abflogen. In Wesenberg ergänzten sie ihre Benzin-Vorräte und setzten am Sonnabend ihren Flug nach Narva fort. — Am gestrigen Sonntag landete in Wesenberg der Flieger Konowalow wegen Defektes eines Benzinleitungsrohres. Er sollte am heutigen Montag seinen Flug fortsetzen.

Innerhalb des Ressorts des Unterrichtsministeriums wird unter dem 5. d. Mts. im „Reg.-Anz." bekannt gegeben, daß der ordentliche Professor für historische Theologie an der Dorpater Universität Iwan Kvacsala gerechnet vom 1. September 1893 ab in den Dienst gestellt worden ist.

Jeden Tag eine Hauterfrischung bei Staub und Hitze erhält den Menschen mobil, leistungsfähig und genußfreudig. Das beste, eindringlichste und nachhaltigste Erfrischungsmittel sind regelmäßige Vollbäder und Ganzwaschungen mit „Lecina-Seife". Diese milde Toilette-Seife feinster Qualität reinigt nicht nur den ganzen Körper gründlich und steigert durch Oeffnung aller Poren die gesunde Hautatmung, sondern hat noch die besondere hygienische Wirkung daß sie durch ihren Gehalt an „Lecithin" die erschlafften Hautnerven erfrischt und kräftig anregt und infolgedessen den ganzen Organismus neu belebt. Schon nach kurzem Gebrauch tritt diese organische Wirkung der „Lecina-Seife" zutage in natürlich belebender Schönheit, sammetweicher Elastizität und rosiger Jugendfrische der Haut und des Teints. Stück 35 Kop., drei Stück 1 Rbl. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga.

Die aus der Umgegend unserer Stadt laut werdenden Klagen über Dürre wollen nicht verstummen. Allenthalben ist der Schnitt des notreif gewordenen Roggens in vollem Gange; die Sommerkornfelder gewähren einen trostlosen Anblick. — Vorgestern, Sonnabend, nachmittags, wurde Elwa und dessen südlicher Umgebung ein kräftiger Gewitterregen zuteil, während schon der Rüggenschen Gegend kein Tropfen Regen nie darging. Sonntag in der Frühe und im Laufe des Vormittags gab es in Dorpat einige unbedeutende Niederschläge.

Das Konseil der Kongresse für Börsenhandel und Landwirtschaft hat, der „St. Pet. Ztg." zufolge, an den Minister des Innern eine Eingabe gerichtet, in welcher um Abschaffung des bisherigen Modus der Ausfertigung von Ausland-Pässen nachgesucht wird. Dieses sehr zeitgemäße Gesuch wird in der Eingabe mit dem Hinweise darauf motiviert, daß der gegenwärtige Modus überaus drückend sei. Das Konseil ersucht daher das Ministerium des Innern, den gegenwärtigen Modus dadurch zu ersetzen, daß der gewöhnliche Paß einfach durch einen entsprechenden Ausland-Paß ohne Einholung irgendwelcher Recherchen umgetauscht werde.

In der Nacht auf Sonntag waren Diebe durch ein offenes Fenster in das Kontor der Faureschen Klinik eingedrungen, hatten die Tischschublade, in welcher sich eine angeschraubte Kassette befand, mit einer Schere geöffnet und die Schublade in einen Nebenraum getragen. Dort gelang es ihnen, die Kassette aufzubrechen, jedoch nur an der einen Ecke, und 176 Rbl. in Gold, Silber und Marken zu rauben. In der Kassette befanden sich noch etwa 357 Rbl. an Kupfer- und Papiergeld, dessen die Diebe nicht habhaft wurden, da sie beim Stehlen wahrscheinlich irgendwie gestört worden sind. —r—

Gestern trafen Gäste aus Pleskau hier ein — etwa 400 Personen verschiedenen Standes. Sie nahmen die Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten nebst Umgegend in Augenschein. —ch.

Theater.

Heute setzt Fritz Saxl sein mit so großem Erfolge begonnenes Gastspiel als „lachender Ehemann" fort und morgen verabschiedet er sich in Falls reizender Operette „Der liebe Augustin". — Beide Partien hat der verehrte Gast am Stadttheater in Riga kreiert, beide Operetten sind bekanntlich die besten Neuheiten, die größten Schlager der letzten Saison. An beiden Abenden wird Herr Saxl Gelegenheit haben, sein außerordentliches Können aufs wirksamste ins Treffen zu führen, um dann — jedenfalls als erklärter Liebling auch unseres Dorpater Publikums — von uns zu scheiden.

Für Mittwoch wird „Flachsmann als Erzieher" vorbereitet.

Sport.

Von der 2. Russischen Olympiade in Riga.

Im Fußballwettspiel Moskau-Reval siegt, so lesen wir im „Rig. Tagebl.", Moskau nach hartem Kampf in der verlängerten Spielzeit mit 4:2 (2:0, 0:2, 2:0).

Das Spiel wurde beiderseits mit großer Energie aufgenommen. Reval war durch kräftige Leute beim Rempeln im Vorteil. Moskau hatte jedoch in der Kombination und Schnelligkeit das bessere Ende für sich. Im Verlauf des Spieles kam es oft vor, daß der Schiedsrichter Tyler Straf- und Freistöße geben mußte, wozu Reval größtenteils den Anlaß gab. Gegen Schluß der ersten Halbzeit sah man, daß die Moskowiter von den Spielen in Schweden, sowie dem gestrigen Spiel gegen Riga stark mitgenommen waren. Außerdem war die Spielweise der Revalenser sehr scharf, was sich durch das Hinken mehrerer Moskowiter nach der ersten Halbzeit bestätigen läßt. Zu bemerken wäre, daß der rechte Verteidiger Moskaus Woronzow mit seinem Torwart zusammenprallte und nur in der verlängerten Spielzeit wieder tatkräftig mitwirken konnte.

In der zweiten Halbzeit änderte sich das Bild. Reval war vorwiegend im Angriff. Mit der Ausdauer der Moskowiter war es zu Ende. Da! Ein Fehler seitens Moskaus. Der Schiedsrichter gibt einen Strafstoß und das erste Tor für Reval ist gefallen! Der hitzige Kampf wogt hin und her. Einen Elfmeter hält der Torwart Revals vorzüglich. Etwa 15 Minuten vor Schluß der ersten Halbzeit gelingt es dem Halbrechten Revals, einen Schuß anzubringen. Martynow (Moskau) läßt den schwachen Ball passieren; und somit hat Reval ausgeglichen. Trotz größter Anstrengung konnte weiter nichts erzielt werden. Mit Zustimmung beider Mannschaften wurde beschlossen, noch 30 Min., und wenn nötig, bis zur Entscheidung zu spielen.

Nach einer Pause, die übrigens nicht statthaft war, wurde das Spiel fortgesetzt. Nun war Moskau wie neu belebt. — Der Rechtsanhen Revals wurde wegen Tätlichkeit vom Platz gewiesen. Dieser Umstand wirkte auf die Revaler deprimierend, sie ließen merklich nach. Dem Mittelstürmer Moskaus Troitzki wird schon zugespielt und unhaltbar sendet er ein. Dann gab es noch einen Elfmeter für Moskau, der vom linken Verteidiger Tjapkin verwandelt wurde. Es waren noch 9 Minuten zu spielen, da verließen die Revalenser den Platz, angeblich wegen Parteilichkeit des Schiedsrichters. Man kann jedoch eher annehmen, daß die Revalenser einen Vorwand suchten, um abzutreten, da der Vorsprung der Moskowiter in der kurzen Zeit mit 10 Mann nicht mehr zu holen war.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 6. Juli. In Gegenwart der Spitzen der Behörden sowie der Vertreter des Adels und der Stadt fand die Eröffnung der II. Allrussischen Olympiade statt. Die Feier begann mit einem Paradeaufzug der aktiven Teilnehmer mit dem Chef der obersten Turn- und Fechtschule Oberst Mordwinow an der Spitze. Nach einem Gottesdienst erklärte der Kommandierende des 20. Armeecorps, General Smirnow, die Olympiade für eröffnet. Nach einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser wurde unter begeistertem Hurra die Nationalhymne gesungen.

Bei dem 100 Meter-Laufe siegten Archipow-Moskau, Spiegel-Petersburg, Alexandrow-Moskau, Orlow-Kiew, Kotow-Moskau und Lebedew-Riga, wobei Archipow einen neuen allrussischen Rekord von $10^4/_5$ Sekunden aufstellte. Im 800 Meter-Laufe siegten Hasenfuß-Riga in 2 Minuten $2^3/_5$ Sekunden, Vogel-Riga in 2 Minuten $5^2/_5$ Sekunden und Willemson-Reval in 2 Min. $7^1/_5$ Sek. Im Barrièren-Lauf von 110 Meter siegten Hantmarg-Petersburg in $16^1/_5$, Schulz-Moskau in $17^2/_5$ und Kraschenninikow-Moskau in $18^2/_5$ Sekunden. In der „schweren Athletik" siegten beim Stoßen eines $16^3/_4$ Kilogr. schweren Steinblocks Ohsol-Riga (6,82 Met.), Butzke-Lodz (6,80 M.) und Alexandrowitsch-Minsk (6,34 M.). Beim Schleudern eines Gewichts von 25 Kilogr. siegten Ohsol-Riga (6,82 M.), Butzke-Lodz (5,58 M.) und Freiberg-Riga (5,44 M.). Am Abend fand ein Wettheben statt. Beim Stemmen mit einer Hand stellten Putschkow-Petersburg und Seloth-Riga mit $7^1/_2$ Kilogr. einen neuen allrussischen Rekord auf. Rinenko-Kiew stellte mit 75 Kilogr. einen Weltrekord auf.

Petersburg, 6. Juli. Ihre Majestäten geruhten, nebst den erlauchten Kindern heute aus den finnländischen Gewässern nach Peterhof zurückzukehren.

Poltawa, 6. Juli. Im Kreise Konstantinograd wurden durch Hagelschlag 1000 Dessj. Saaten geschädigt. — Im Kreise Lochwiza wurden 6000 Dessjatinen verwüstet, Dächer abgerissen, Bäume entwurzelt und viele Vögel erschlagen.

Kamenskaja, 6. Juli. Im Beisein des Verkehrsministers fand die feierliche Eröffnung von 6 Schleusen statt, mit deren Hilfe der Donez auf einer Strecke von 200 Werst schiffbar gemacht ist.

Wien, 19. (6.) Juli. Die Polizei untersagte eine tschechische Festlichkeit, gestattete jedoch 2 deutsche Protestversammlungen gegen diese Festlichkeit. Nach den Versammlungen fanden auf den Straßen große antitschechische Demonstrationen statt.

Agram, 19. (6.) Juli. Die Polizei veranstaltete Haussuchungen in der Wohnung des Redakteurs des Organs der serbokroatischen Koalition Marianowitsch, zweier Journalisten und zweier Studenten und wies alle aus Agram aus. — In Zara wurden viele serbische Universitätszuhörer verhaftet. — Wegen Billigung des Attentats wurde ein Student verurteilt. Der Verband Agramer Journalisten faßte eine Protestresolution gegen die Verfolgung der Journalisten.

Paris, 19. (6.) Juli. Der „Matin" erfährt, daß die unlängst bei Beaumont verhafteten russischen Bombenträger Kiritschek und Trojanowski ein Attentat zur Plünderung des Passagierzuges Paris-Dieppe vorbereiteten.

Sofia, 19. (6.) Juli. Die oppositionellen Gruppen mit Ausnahme der Sozialisten, veranstalteten ein Protestmeeting gegen die Anleihe. Während einer Rede kam es zu Unordnungen. Die Polizei zerstreute die Menge. Mehrere wurden verwundet.

Die Bulgarische Agentur meldet einen bewaffneten Ueberfall rumänischer Soldaten auf den bulgarischen Posten bei Kutuklu. Getötet wurden 3 Mann, verwundet einer und von den Rumänen gefangen einer.

Belgrad, 19. (6.) Juli. Das serbische Preßbureau dementiert die Meldungen über eine Mobilisation und Konzentration der serbischen Truppen.

Athen, 19. (6.) Juli. Der Großwesir schlug Venizelos gestern telegraphisch vor, Freitag mit ihm in Brüssel zusammenzutreffen. In einem heutigen Telegramm ersucht er Venizelos um einen Aufschub seiner Abreise.

Kalkutta, 19. (6.) Juli. In Dakka wurde auf politischer Grundlage auf den Obersten Polizeichef Bazanta Baba ein Attentat verübt, das aber mißlang. Eine Person wurde getötet und eine andere schwer verwundet. Die Attentäter entkamen.

Totenliste.

Stud. jur. Herbert Nieländer, † (ertrunken) am 24. Juni bei Kassimow.

Edgar Jogdhold, † im 30. Jahre am 4. Juli zu Riga.

Fritz Schusche, † im 35. Jahre am 2. Juli zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. Juli 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	760.1	760.4	759.7
Lufttemperat. (Centigr.)	20.8	20.4	28.1
Windricht. (u. Geschw.)	WSW1	W2	W3
Bewölkung (Zehntel)	10	—	1

1. Minimum d. Temp. nachts 15.0
2. Niederschläge 0.5
3. Barbachstand in Centim. 30.25

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Heiß; Gewitter möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau L. Mattiesen.

Отецъ, мать и сестра съ глубокой скорбью извѣщаютъ о кончинѣ дорогого сына и брата студента Юрьевскаго Университета

Соломона-Александра Давидовича

ЗАЙЦЕВА

послѣдовавшей послѣ тяжкой и продолжительной болѣзни въ Маріенбадѣ 3 с. м.

Похороны состоятся въ г. Кіевъ во Вторникъ 8 іюня въ 10 часовъ утра.

Fortbildungskurse in Dubbeln
am Rigaschen Strande.

Zeitdauer: 1. August — 9. August 1914.

Beginn: Freitag, den 1. August, 10 Uhr morgens im Aktienhause zu Dubbeln.

Professor Hans Driesch — Heidelberg: „Das Organische als Problem der Wissenschaft und der Logik".

Professor Svante Arrhenius — Stockholm: „Das Werden der Welten".

Reichsantiquar Professor Oskar Montelius — Stockholm: „Prähistorie des Ostseebeckens".

Professor Erich Marcks — München: „England und die englische Weltmacht vom Beginn der Neuzeit bis zur Gegenwart".

Professor Rudolf Meissner — Bonn: „Entwickelung der norwegischen Literatur".

Preis der Karte, gültig für 5 Vortragszyklen 20 Rbl.
" " " " " 4 " 15 "
" " " " " 3 " 10 "
" " " " " 1 Vortragszyklus 5 "

Schülern von Hochschulen wird der Preis für 5 Vortragszyklen um 50% ermässigt. Weitere Ermässigungen finden nicht statt.

Für einzelne Vorträge werden keine Karten ausgereicht.

Mitglieder der Baltischen Literärischen Gesellschaft (Mindestbeitrag 25 Rbl. jährlich) erhalten kostenfrei eine Familienkarte, die zwei Familienangehörigen (Mann und Frau) das Recht zum Besuch aller Vorträge gewährt und den Anspruch auf die Ausreichung von Zuschlagskarten für Familienangehörige zu 10 Rbl. pro Person begründet.

Alle Karten lauten auf den Namen, sind nicht übertragbar und in den Buchhandlungen von G. Löffler, Riga, gr. Sandstrasse 20, Telephon 1580 und von W. Mellin u. Ko., Riga, grosse Sandstrasse, Basteihof, Telephon 1484, erhältlich.

Habe mein Geschäft aus der Rigaschen Strasse
in die Pleskausche Str. Nr. 51 übergeführt

wo ich ungelöschten Rakkeschen Kalk zu mässigen Preisen verkaufe und auf Wunsch auch ins Haus schicke. Bestellungen auf Kalk empfängt das Geschäft von **M. u. G. Kewend,** Rigasche Str. Nr. 55, Telephon Nr. 222.

Hochachtungsvoll
H. Mändik.

Pleskausche Str. 51.

Walk-Livland.
Privat-Mädchenschule I. Kategorie m. Internat der weil. Pastorin Johannsen.

Deutsche Unterrichtssprache. Im Internat Beaufsichtigung der Schularbeiten und russische und französische Konversation.

Beginn des Unterrichtes den 20. August.
Aufnahmeprüfungen den 19. August.

Nähere Auskunft erteilt: Frl. **Zelinsky, Walk,** Neustr. 8.

---

8. Jahrgang. Preis 50 Pfg.

März

Eine Wochenschrift
Gegründet v. Albert Langen u. Ludw. Thoma.

Einzelheft 50 Pfg., Vierteljährlich 6 Mark.
Erscheint jeden Samstag.
März-Verlag G. m. b. H., München.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung:		durch die Post bezogen:	
31. Juli	— Rbl.	80 Kop.	1 Rbl.	— Kop.
31. August	1 "	50 "	1 "	75 "
30. September	2 "	— "	2 "	25 "
31. Oktober	2 "	75 "	3 "	— "
30. November	3 "	25 "	3 "	50 "
31. Dezember	3 "	50 "	4 "	— "

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Elwa. — Im Feuerwehr-Saal
Freitag, d. 11. Juli 1914, 8 Uhr abends

— Lichtbildervortrag —
des Herrn Alfred Conrad

zum Besten der Waldkapelle in Elwa.

I. Die Eroberung der Luft. Entwicklung der Luftschiffahrt.
II. Im Lande der Mitternachtssonne.
III. Bei den Pyramiden, Aegypten.

Eintritt 65, 32, 22 Kop. Kinder 32 u. 22 Kop.

Billette sind bei Herrn Apotheker R. Redlich in Elwa und am Vortragsabend von 6 Uhr ab an der Kasse erhältlich.

Den 15., 16., 17. und 18. August 1914
in **Dorpat,** Livl., in eigenen Räumlichkeiten

Estnische landwirtschaftliche und Gewerbeausstellung
nebst Tierschau.

Abteilungen: Vieh- und Pferdezucht. Molkereiwesen. Landwirtschaftliche Erzeugnisse. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Ackerbau und Meliorationswesen. Industrie und Gewerbe. Hausindustrie etc.

Die estnische Ausstellung hat eine [illegible] grosse wirtschaftliche Bedeutung für das ganze estnische Nord-Baltikum erlangt.

Die Besuchsziffer stieg unter Einschluss der Mitwirkenden im vorigen Jahre auf 33000.

[illegible] Anmeldungen werden entgegengenommen bis zum 11. August. Adresse: Dorpat (Jurjew), Livl., Estnische Ausstellung.

Für den Ausstellungskatalog werden Inserate angenommen,

Das Ausstellungskomité.

Automobil-Reifen u. Schläuche
der
Weltmarke „Michelin"
wiederum in **frischer** Sendung eingetroffen!
Unübertroffene Qualität — **Konkurrenzlose** Preise!
H. W. Weckram
Stockist
Ritter-Strasse Nr. 9.

Nähkästchen
in
neuester Auswahl.
73 **August Lyra.**

D.S.SARADSCHEFF
TIFLIS
KAUKASISCHER
NATURREINER
COGNAC

Verreise
Dienstag, den 8. Juli abends auf ca. einen Monat. Herr Dr. Anderson übernimmt meine Vertretung.
Dr. A. Kramer.

Zurückgekehrt.
Dr. E. Anderson.

Suche Unterricht
in der doppelten Buchführung. Off. sub B. 100 an d. Exp. dieses Blattes erbeten.

Tüchtiger Kommis
der Eisenwarenbranche, der 3 Ortssprachen mächtig, wird unter günstigen Bedingungen sofort angestellt. Offerten mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen zu richten an l. Estländische Landwirtschaftliche Genossenschaft, Wesenberg.

Gesucht zu Mitte August dieses Jahres ein verheirateter
Obermüller
der mit Walzenstühlen gearbeitet hat und eine größere Mühle zu leiten imstande ist. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten an die Gutsverwaltung Kibjerw per Dorpat.

Ein Mädchen
findet sofortige Stellung für Küchenarbeit. Zu erfragen — Hotel St. Petersburg.

Ein gebildetes **junges Mädchen** wird aufs Land zum August zu drei Kindern für den Anfangsunterricht **gesucht.** Gehaltsansprüche bitte anzugeben: Перевъ ст. Анценъ, Им. Фиренгофъ, Frau J. Johannson.

Vertreter für Neuheiten gesucht **P. Holter, Breslau 409.**

Junge Mädchen
können sich melden — B. Purpisch, Promenadenstraße 2.

Zu verkaufen:
1 gr. Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Waschschrank, 1 gr. Leiste zur Zimmerabteilung u. div. kl. Leisten, 1 Bett u.s w. — Blumstr. 26, Qu. 6. Zu besehen von 11—3 Uhr.

Verkauf werden: **rote Plüschgarnitur** (Nuß), **Herrenschreibtisch** (Nuß), Schränke, Betten u. versch. andere **Möbel,** auch etliche Jahrg. Zeitschriften — Breitstr. 19. Zu besehen v. 12—2 u. 6—8 Uhr.

Hausverkauf
Breitstr. 17/19. Näheres daselbst von 12—2 u. 6—8 Uhr.

Pension u. Absteigequart.
Frl. E. Bark, Altstr. 11. Möbl. u. unmöbl. Zimmer mit separ. Eingängen.

Gesucht zu Ende Juli eine gut möblierte **Wohnung** mit separatem Eingang als
Absteigequartier.
Offerten erbeten mit Preisangabe sub „Absteigequartier" an die Exp. der Zeitung.

Kl. Familienwohnungen
von 2 u. 3 Zimmern nebst Küche sind sofort zu vermieten — Alexander-Str. 43a.

Renovierte Wohnung
v. 4 Zimm., Veranda, Mädchenzimmer u. 1 Wohnung v. 2 Zimmern u. Küche **sofort zu vermieten.** Näheres beim Hauswächter — Petersburger Str. 121.

Wohnung
im 2. Stock von 4 Zimmern nebst Küche wird zum 1. August — Kastanienallee 15 **mietfrei;** daselbst zwei möbl. Zimmer parterre, jährlich zu **vermieten.** Zu erfragen im Hof von 2—4 Uhr.

Rote Erde
kann umsonst abgeführt werden
vom Bauplatz — Pastorat-Strasse 10.

Sommertheater
des Handwerker-Vereins.
Montag, den 7. Juli
II. Gastspiel
des
Herrn Fritz Saxl
v. Stadttheater in Riga.
Der lachende Ehemann.
Operette von Edm. Eysler.
Dienstag, den 8. Juli
letztes Gastspiel
des
Herrn Fritz Saxl
v. Stadttheater in Riga.
Der liebe Augustin.
Operette von Leo Fall.
Mittwoch, den 9. Juli
Flachsmann als Erzieher.
Komödie von Otto Ernst.

Ванемуйне.
7 іюля
Синфоническ. Концертъ.
Дирижируетъ I. Симмъ.
Синфонія № 4 . . . Мендельссонъ и проч. и проч.
Начало въ 9 час. веч.
Входъ по 20 и 10 коп.

Wanemuine.
Den 7. Juli
Symphonie-Konzert.
Dirig. J. Simm.
Symphonie № 4 . . . Mendelssohn usw. usw.
Anfang 9 Uhr abds.
Entree 20 u. 10 Kop.

Hotel Poirier.
Täglich
Grosse Krebse.

Restaurant H. Segerlin
Gildenstrasse Nr. 9.
Täglich
grosse Krebse.

Johannisbeeren
zu verkaufen — Sternstraße 32a.

Bestellungen auf schöne **Himbeeren** werden entgegengenommen — Berg-Str. 24 u. Handlung **Luise Schwarz,** Gr. Markt 1.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
find. statt i. Industrie-Magazin Kuhlmann
Alexander-Straße 7.
Alle Arten
Damen- Herren- Kinder- } Leibwäsche.
Schürzen.
Socken
Strümpfe
Kniewärmer
Handschuhe
Dielenzeug } hauswollene

Reinrassige Pointer-Welpen
(Rüden) 8 Wochen alt, **verkauft** — Forstei Warrol, bei Dorpat.

In Elwa gefunden
eine kleine Summe Geld. Nachzufragen beim Advokaten Malein.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Haus (1 Br.), Mittagstisch (1 Br.), 30. August ((3 Br.), Wohnung 2—3 (3 B.), O. A. (1 Br.), 7 (Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklametell 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 151. Dienstag, den 8. (21.) Juli 1914.

Inland.

Die russische Presse zum Besuch des Präsidenten der französischen Republik.

Das französisch-russische Bündnis, bez. die möglichen Folgen desselben für die beiderseitigen Kontrahenten, stehen eben angesichts des Besuches des Präsidenten Poincaré in Petersburg im Vordergrunde des Interesses der russischen öffentlichen Meinung und werden in der russischen Presse lebhaften Besprechungen unterzogen, wobei bezeichnenderweise nicht alle Blätter in den Ton des russisch-französischen Hurra-Patriotismus von ehedem verfallen, sondern sich auch einige skeptische Stimmen über den Wert und die Folgen der Allianz vernehmen lassen.

Die kadettische „Retsch" widmet schon in ihrer Sonntags-Nummer einen längeren Artikel der franko-russischen Allianz, in der sie ein dickes Haar gefunden hat, und bemerkt eingangs, daß den französischen Gästen ein noch freudigerer Empfang, als den erst kürzlich in Petersburg gewesenen Engländern bereitet werden wird, da der französische Nationalgeist dem russischen näher stehe, „obgleich in den Reihen unserer Verbündeten die Verzückungen der Kronstädter und Touloner Epoche schon längst geschwunden sind und die russisch-französische Annäherung aus Liebe sich schon längst in eine „Verstandes-Ehe" verwandelt hat."

Man könne außer dem Gefühl der Befriedigung auch ein Gefühl eines durchaus anderen Charakters nicht unterdrücken: Zum ersten Male während der Dauer des Bündnisses könne man sich nicht restlos dem Gefühl der Freude hingeben, sondern müsse an die schweren Opfer denken, die zudem „nicht auf dem Altar des Weltfriedens, sondern auf dem Altar des internationalen kriegerischen Nationalismus dargebracht werden." „Das franko-russische Bündnis ist für uns zu teuer" — diesen Gedanken konnte man bis jetzt nur in Paris hören. Jetzt wiederholt man ihn in Petersburg — und dabei mit viel größerer Begründung. In Paris habe man dabei an die (Rußland geliehenen) französischen Milliarden gedacht. Doch darauf ließe sich eine sehr einfache Antwort finden: „Das französische Geld verzinst sich in Rußland ausgezeichnet und das Kapital ist international." Was Rußland dagegen zu tragen habe, müsse man in ganz anderem Sinne verstehen: „Im Sinne der ungeheuren Opfer an Geld und Menschen, welche der russische Bauer zu tragen hat zur Erfüllung der Verpflichtungen, die uns das französische Bündnis auferlegt."

Das Hauptinteresse am Bündnis sei dabei auf der französischen Seite. Von dort aus sei auch sicher die Initiative zur Ausarbeitung der militärischen Verpflichtungen ausgegangen. „Diese Initiative war dabei hartnäckig und vielverlangend und diese Hartnäckigkeit und dieses Vielverlangen sind mit den Namen Poincaré und Delcassé verbunden. Dieses nannte man vor einigen Jahren — pratiquer l'alliance".

Die „Retsch" meint nun, daß der Besuch Poincarés einen weiteren Schritt in diesem „pratiquer l'alliance" bedeutet. Ein Korrespondent des „Berl. Tgbl." habe schon in einer Zuschrift aus Paris erklärt, daß Poincaré die Rolle des „ehrlichen Maklers" in Sachen des russisch-englischen Marineabkommens übernehmen wolle. Der Korrespondent behauptete dabei, daß „militärische Kreise in Rußland nicht nur die Kooperation der beiden Flotten wünschen, sondern auch ihre weitgehende Unterstützung durch das englische Landheer im Falle eines Krieges mit Deutschland." Hierbei sei wahrscheinlich eine englische Landung in Holland gemeint, über die eine russische Sensations-Zeitung als über eine schon beschlossene Sache berichtet hatte. „Man muß hierzu bemerken," schreibt die mißtrauische „Retsch", „daß die Mitteilung des betreffenden Korrespondenten wie auch die der russischen Zeitung kein Dementi hervorgerufen haben."

Doch verfolge die Reise Poincarés noch einen anderen Zweck: er müsse dem russischen Verbündeten die voraussichtliche Abänderung der 3-jährigen Dienstzeit in Frankreich in eine 30-monatige mitteilen. Es sei sehr möglich, daß dieses in militärischer Beziehung keine weiteren Folgen haben werde, und doch läge die Notwendigkeit vor, in Petersburg davon Mitteilung zu machen. „Zeigt nun diese „Notwendigkeit" nicht," fragt die russische Zeitung, „daß die franko-russischen Alarmisten und Verteidiger der Rüstungen sich zu sehr beeilt und über die Schnur gehauen haben? Wenn die öffentliche Meinung in Frankreich nun die Abänderung der 3-jährigen Dienstzeit verlange, so „würde es nicht unnütz sein, sich daran zu erinnern, daß man auch bei uns in Sachen der Landesverteidigung über die Schnur gehauen hat." Wenn nun die Kürzung des „großen Programms" möglich wäre, „so verlangt die Gerechtigkeit, daß sie gegenseitig sei." „Wird uns nun der Präsident der französischen Republik dieses Geschenk bringen? Ach, dieses ist mehr als fraglich!... Alle Vorteile des Uebereinkommens werden somit diejenigen haben, die des Uebereinkommens mehr bedürfen, während wir . . ."

„Solche und ähnliche „unnütze" Erwägungen," mit diesen Worten schließt die in ihrem Herzen, man sollte meinen, der verbündeten Republik besonders nahestehende „Retsch" ihren symptomatischen Artikel, „sind naturgemäß imstande, den angenehmen Eindruck erkalten zu lassen, den die Ankunft unserer Verbündeten auf uns ausgeübt hat!"

Im führenden Oktobristen-Organ, dem „Gol. Moskwy", finden wir einen Begrüßungs-Artikel anläßlich Poincarés Eintreffen, in dem das gen. Blatt eingangs das russisch-französische Bündnis als eine bewährte Stütze des europäischen Friedens und eine ernstliche Gegnerschaft dieser beiden Verbündeten als undenkbar bezeichnet: Die vorübergehenden russisch-französischen Meinungsverschiedenheiten wegen der griechischen Ansprüche auf Kawalla und wegen der Teilung der Einflußsphären in Kleinasien treten völlig zurück gegenüber den überwiegenden gemeinsamen Interessen, die hinauslaufen auf die Sicherung der ruhigen Entwickelung Rußlands und Frankreichs und den Schutz ihrer Territorien gegen die Pläne des kriegerischen Germanismus.

Des weiteren hebt der „Gol. Moskwy" hervor, daß der Besuch Poincarés mehr als ein Akt der internationalen Höflichkeit ist: Präsident Poincaré, schreibt das Blatt u. a., ist insofern sein eigener Außenminister, als er der französischen Außenpolitik die notwendige Stetigkeit zu verleihen verstanden hat, die angesichts des häufigen Wechsels der französischen Außenminister und der Parteikämpfe zu wünschen übrig gelassen hatte. Wie sehr aber die französischen Parteien auch in ihrem Programm auseinander gehen, — darin sind sie unter einander einig, daß Frankreich durch ein enges Bündnis mit Rußland sich gegen den kriegerischen Nachbarn sichern muß. Daß den Präsidenten sein Ministerpräsident und Außenminister, der Sozialist Viviani begleitet, illustriert, wie populär und notwendig eine Vertiefung dieses Bündnisses selbst von der äußersten Linken in Frankreich und der äußersten Rechten in Rußland (?) angesehen wird. In Petersburg werden jetzt sicher eine Reihe von Fragen ihre Lösung finden, die während des Besuches König Georgs von England in Frankreich und während der Reise des Chefs des russischen Marinestabes nach Paris vorbereitet worden sind. . .

Zum Schluß versucht der „Gol. Moskwy", der deutschen Presse einen Hieb zu versetzen, die „Insinuationen" über die Umwandelung der Triple-Entente in eine Triple-Alliance in die Welt gesetzt hätte, und wünscht, daß Poincaré sich davon überzeugen könne, wie sehr man in Petersburg eine weitere Festigung und Vertiefung des russisch-französischen Bündnisses wünsche.

Eine Geschichte der Kodifikation des baltischen Privatrechts.

Vor etwa zwei Jahren erschien ein wichtiges Buch über die Entstehung des baltischen Privatrechts: Baron Nolde, Professor am Petersburger Alexander-Lyzeum, hatte festgestellt, daß eine lange Reihe von Artikeln des 3. Bandes des Provinzialrechts teils wörtlich, teils unter geringen Abweichungen Lehrbüchern des Pandektenrechts entnommen waren, die in den Sechziger Jahren für autoritativ galten. Wenig später veröffentlichte er eine zweite Tabelle, die für eine Anzahl weiterer Artikel den Nachweis führte, daß sie den Handbüchern des Kodifikators, Bunge, entlehnt waren.

Diese zweite Feststellung, so führt ein Artikel aus sachkundiger Feder in der „St. Pet. Ztg." aus, erregte in Juristenkreisen geringeres Aufsehen, da die teilweise nahe Verwandtschaft zwischen der Kodifikation und den Bungeschen Schriften schon früher bemerkt worden war und nur ein systematischer Nachweis derselben bisher gefehlt hatte. Dagegen enthielt die erwähnte erste Veröffentlichung Baron Noldes tatsächlich etwas Neues. Und selbst abgesehen von dem rein wissenschaftlichen Interesse, das diese Entdeckung bot, war sie auch praktisch nicht ohne Bedeutung. Denn manche Unklarheit, mancher Widerspruch konnte durch Heranziehung der Schriften jener Juristen gelöst werden, denen die strittige Bestimmung entnommen war.

Nun ist ein umfangreiches Buch Baron Noldes erschienen, das die Geschichte der baltischen Kodifikation behandelt *). Ihm sind die zwei erwähnten, in Fachzeitschriften schon erschienenen Aufsätze einverleibt. Ohne Frage werden sie als der wertvollste und interessanteste Teil des Werkes anerkannt werden müssen. Doch auch das Buch als Ganzes wird die baltische Juristenwelt mit Dank aufnehmen. Denn eine Geschichte unserer Kodifikation gab es bisher nicht. . .

Die ersten Kapitel des Buches tragen einleitenden Charakter. Es folgt die ausführliche Geschichte des ersten von dem Landrat Reinhold v. Samson-Himmelstjerna ausgearbeiteten Entwurfs, seine weiteren Schicksale, eine Uebersicht der strittigen und unklaren Fragen, die auf gesetzgeberischem Wege entschieden werden mußten, eine Schilderung der Rolle der sogenannten 2. Abteilung der Kanzlei Sr. Majestät, endlich die Uebergabe der Kodifikationsarbeiten an Bunge, der damals seine Lehrtätigkeit an der Dorpater Universität bereits eingestellt hatte und als rechtsgelehrter Bürgermeister in Reval wirkte. Daran schließt sich die Geschichte der Herstellung der russischen Uebersetzung des Privatrechts und ihre Wertung. Endlich zum Schluß werden jene Tabellen über die Quellen der einzelnen Artikel gegeben und erläutert.

Ein ungeheurer Fleiß und eine große Gewissenhaftigkeit sind von Baron Nolde aufgewandt worden, um dieses Werk fertigzustellen. Es galt, ein umfangreiches, zum Teil noch ungeordnetes handschriftliches Material sichten und durcharbeiten. Es mußte ein sehr spröder Stoff in lesbare Form gebracht werden. Und es war vor allem eine peinliche Akribie erforderlich, um jene Tabellen auszuarbeiten.

Binnen wenigen Monaten wird das baltische Privatrecht auf eine 50-jährige Geltungszeit zurückblicken können — es trat am 1. Januar 1865 in Kraft. Die Noldesche Geschichte der Kodifikation ist ein würdiges Festgeschenk, das der baltischen Juristenwelt zu diesem Gedenktage dargebracht wird.

*) Баронъ А. Е. Нольде, проф. Имп. Александровскаго Лицея, Кодификація мѣстнаго права Прибалтійскихъ губерній. С.-Петербургъ, 1914.

Dorpat, 8. Juli.

Der Livländische Landmarschall und Mitglied des Reichsrats, Baron Pilar von Pilchau ist, den Rigaer Blättern zufolge, nach dem Schluß der Reichsrats-Sitzungen aus Petersburg zurückgekehrt und hat sich auf sein Gut Audern begeben.

Wolmar. Die Wolmarsche Stadtverwaltung hat einen kurzen Bericht über ihre Tätigkeit während der Jahre 1910—1914 in deutscher Sprache erscheinen lassen, in dem alle Zweige kommunaler Tätigkeit berücksichtigt sind. Auf die Einzelheiten hier einzugehen, müssen wir uns, bemerkt die „Rig. Ztg." hierzu, versagen und möchten nur erwähnen, daß die Stadtverwaltung durch den Ankauf einer privaten Apotheke und den Bau eines neuen Krankenhauses (für mehr als 50 000 Rbl.), durch Erweiterung der Wasserleitung und Kanalisation um die Verbesserung der Sanitätsverhältnisse besonders bemüht gewesen ist.

Riga. Zur Streikbewegung in Riga berichten die Rigaer Blätter: Am 4. und 5. Juni wurden die Arbeiter der Salamander-Werke, welche in einer Anzahl von etwa 1200 Personen, am 27. Juni wegen der Entlassung zweier Arbeiter einen Proteststreik begonnen hatten, abgelohnt und die Fabrik wurde auf unbestimmte Zeit geschlossen. Wie gemeldet wird, sind auf der Fabrik Proklamationen ausgestreut gewesen, in denen den Arbeitern eingeschärft wird, daß, falls bei der Wiederanstellung der abgelohnten Arbeiter jemand von den Streikenden nicht wieder zurückgenommen werden sollte, die Arbeiter wieder 7 Tage zu streiken hätten, um ihre Forderungen durchzusetzen. Wie man sieht, sind die „Genossen" eifrig bei der Arbeit. Der Streik hat die materielle Lage der meisten Arbeiter, welche Familien haben, ganz zerrüttet, so daß sie schon jetzt Not leiden. — Auf der Nagelfabrik Starr u. Ko. streiken seit dem 1. Juli die Drahtzieher in einer Anzahl von etwa 200 Personen; die anderen 350 Arbeiter arbeiten wohl noch, werden aber vermutlich wegen Arbeitsmangels nach dem Verbrauch des Materials auch die Arbeiten niederlegen müssen. — Ein neuer Streik ist auf der Jute-Manufaktur am Stintsee ausgebrochen. Der Betrieb ist temporär eingestellt worden. Die Jutemanufaktur beschäftigt 1300 Arbeiterinnen und Arbeiter.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Poincaré in Peterhof. Austausch der Toaste.
In Petersburg streikten gestern 75 000 Arbeiter und gab es Zusammenstöße mit der Polizei.
König Georg beruft eine Konferenz zur Lösung der Ulster-Frage ein. König Georg wird, wie verlautet den deutschen Manövern beiwohnen.
Beginn des Caillaux-Prozesses.

Feuilleton.

Amerikanische Wegebau-Kunststücke.

Von geehrter Seite werden wir auf einen bereits vor einigen Wochen in der „St. Pet. Ztg." erschienenen interessanten Artikel hingewiesen, den wir gern hiermit auch in unserem Blatte wiedergeben. Er führt aus:

In der russischen Wegebau-Ordnung gibt es eine ganze Reihe verschiedener Wegekategorien, von denen eine den Namen „Grundwege" trägt.

Diese Wege scheinen ihre Bezeichnung daher zu haben, daß sie bei schlechtem Wetter grundlos sind und bei gutem aus Gram über die Grundlosigkeit ein tiefdurchfurchtes Angesicht zur Schau tragen, so trostlos, daß dem geduldigsten Bürger ganz katzenjämmerlich zu Mute dabei wird. Kein Wunder, denn unter diese Kategorie Wege rangieren viele, viele sogenannte Verkehrsstraßen unseres weiten Reichs, und viele, viele Tausende von Einwohnern leiden körperlich und materiell durch ihr Vorhandensein.

Da kommt es einem wie ein Zauberstück vor, wenn man Zeuge sein kann, wie im Handumdrehen ein solcher „Grundweg" sich in eine fahrbare Straße verwandelt, und doch geht es dabei mit rechten Dingen zu, nur muß man sich an die energischen Leute jenseits des „großen Teiches" wenden. Den Amerikaner hat die ins Kolossale gesteigerte Teuerung der Arbeitslöhne zum genialen Maschinenerfinder gemacht, und wie auf allen Gebieten, so hat er auch auf dem Gebiete des Wegebaus sich ein Assortiment konstruiert, das Wunder zu vollbringen imstande ist.

Davon zeugen die Demonstrationen, die am 4. Juni in der Nähe von Petersburg, bei der Station Antropschino der Moskau-Windau-Rybinsker Bahn uns vorgeführt wurden.

Unsere Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft hatte nämlich auf andauerndes Anraten unseres Agenten in den Vereinigten Staaten Kszystofowitsch, der ein Eiferer ist für die Hebung unserer Wege, aus Amerika einen Satz Maschinen verschrieben zwecks Prüfung ihrer Verwendbarkeit.

Gegen 12 Uhr traf der Oberdirigierende der Hauptverwaltung Kriwoschein in Begleitung der Spitzen der Behörden, Vertreter des Reichsrats und der Reichsduma, des Gouverneurs und der Vertreter der Landorganisations-Kommission und der Landschaft auf der Station Antropschino ein. Nach russischer Sitte mit Salz und Brot von einer Bauerndeputation begrüßt, begab er sich zu Fuß längs einem extra miserabelen Feldwege, der alles das aufwies, was ein Weg eigentlich nicht haben muß, zum Dorfe, wo die Wegebaumaschinen der Arbeit harrten.

Nach ihrer Besichtigung wurden 8 Pferde vor den „grader" gespannt, die Mechaniker stiegen auf, und mit munterem Ansporn zogen die Gäule an, und am Rande des zukünftigen Weges schnitt das mächtige schräggestellte Messer mit seiner Spitze in den Erdboden. Nach jedem Hin und Zurück wurde mehr Fläche des Messers mit dem Boden in Berührung gebracht und immer deutlicher schälte sich das Profil des Weges heraus.

Der „grader" ist nämlich eine Art Pflug mit langer gewölbter Pflugschar, die durch ein Zahnwerk schräg zur Mittellinie des Weges und geneigt zum Profil eingestellt werden kann. Alle abgeschabte Erde wird durch die Pflugschar zur Mitte des Weges geschoben und hebt auf diese Weise das Niveau. Indem der „grader" auf der einen Seite des Weges hin- und auf der anderen Seite zurückgeht, schneidet und wölbt er den Weg gleichmäßig.

Nachdem der „grader" die grobe Arbeit geleistet hatte, trat der von zwei Pferden gezogene „Schleifer" (drag) in Aktion und seine beiden parallel zueinander und schräg zur Weglinie gestellten Eisenplanken strichen noch einmal die locker heraufgeschobenen Erdmassen glatt und füllten die kleinen Gruben, und dann kam die große, von sechs Pferden gezogene Walze und fuhr einigemal hin und her, durch aufgeladene Steine bis auf 150 Pud gebracht, und — man stand da und staunte!

Zwei Stunden waren vergangen, und auf derselben Stelle, wo die Wegfurchen ein Gehen sogar schwer machten, fuhren die Gäste auf klingelnden Dreigespannen und puffenden Automobilen zur Station zurück, und der Kinema drehte schnurrend seine Kurbel, um das Wunder zu fixieren.

In zwei Stunden waren 80 Faden tadellos fahrbar geworden! War da alles mit rechten Dingen zugegangen oder zeigte sich da amerikanischer Humbug?

In der versammelten Menge sprachen die Idealisten von einer Aera der Rettung aus unserer Wegekalamität, aber Pessimisten und Nörgler meinten, daß die Sache trotz ihres feinen Aussehens beim nächsten Regen die alte Geschichte uns zeigen würde. Paff waren jedoch alle.

Nun, die Wahrheit liegt in der Mitte — so ideal, wie der Weg heute wurde, wird er nicht bleiben, und so schlecht, wie er vorher war, wird er nicht werden. Und daß er schlechter werden wird, haben wir unserer Indolenz zuzuschreiben, denn wir sind gar nicht gewöhnt, an der Erhaltung einer Verbesserung mitzuarbeiten. Dazu muß das Volk erzogen werden. Jeder Weg, auch der fundamentalste, muß gepflegt werden, und ein kleiner Riß ist leichter zu flicken, als ein großes Loch. Somit muß vor allem dafür gesorgt werden, daß keine ausgeprägte Wagenspur sich bildet, und daher muß jeder angehalten werden, nicht direkt hinter dem anderen herzufahren, sondern etwas seitwärts.

Da liegt aber der Hase im Pfeffer! Während in Amerika jedes schwerere Fuhrwerk obligatorisch eine bestimmte Breite des Rades haben muß und außerdem die Hinterräder nicht in der Spur der Vorderräder, sondern neben ihr hergehen, auch das Fahren in der alten Spur des anderen bei Strafe untersagt ist — finden unser Lastfuhrmann und unser Bäuerlein gerade darin den Vorzug, daß der Hintermann ruhig im Wagen liegen und schlafen kann, wenn der Vordermann die Spur angibt und daß ein schön ausgefahrenes Geleise die beste Sicherheit für den Verkehr bietet.

Und ehe wir ihm das ausreden, wird mancher gute amerikanische Weg dahin sein.

Ferner müßten gleich und besonders nach schlechtem Wetter Schleifer und Walze in Aktion treten, und erst wenn einige Jahre sorgfältiger Arbeit einander gefolgt sein werden, können wir auf den Weg vertrauen.

Wie aber soll das durchgeführt werden, ohne daß unser „авось" und „ничего" vollständig verschwinden? Ohne daß auch über unser Volksempfinden „grader" und Walze glättend hinübergehen?

Kehren wir jedoch zum Gesehenen zurück. Der Versuch war tadellos arrangiert und klappte wie in einer Feerie; und doch konnte man sich nicht dem Bewußtsein verschließen, daß unter schwierigeren Arbeitsbedingungen, z. B. welliges Terrain, Wurzeln, steiniger Boden, die Arbeit um vieles schwieriger, teurer und komplizierter sich gestalten werde und auch klimatische Verhältnisse, wie sie hier bei uns im Norden herrschen, manche Mißerfolge bedingen müssen. Im

— Große Milchnot macht sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, zurzeit in den Vororten der Stadt besonders bemerkbar. Die beständigen Milchabnehmer werden von den unweit der Peripherie der Stadt belegenen landischen Kleinwirtschaften vor gelegentlichen Käufern bevorzugt, wobei ihr bisheriger Bedarf auch nicht voll gedeckt werden kann. Die übrigen Einwohner erhalten aber meistens keine Milch.

Oesel. Seit dem 24. Juni weilten auf Oesel Prof. Dr. W. H. Twenhofel von der Kansas-Universität in Amerika und stud. zool. C. Lackschewitz, um die Oeselschen obersilurischen Schichten zu studieren.

Die Herren kamen, wie das „Arensb. Wochenbl." berichtet, über den Sund nach Oesel, und da war natürlich das erste Ziel der reiche Fundort bei St. Johannis. Am Donnerstag, den 26. Juni, kamen die Herren nach Arensburg, nachdem sie auf der Fahrt von Neu-Lövel aus die reichen Fundorte von Udofer und Ladjall besucht hatten. Nachdem am Nachmittag die Sammlungen des Vereins zur Kunde Oesels durchgesehen waren, wurde am Freitag eine größere Tour zu den Fundorten im Kergelschen und Kielkondschen unternommen. Es wurden besucht zunächst die Steinbrüche von Padel und Koggul-dorf, der berühmte Eurypterus-Steinbruch bei Wita, die Ablagerungen bei dem Gesinde Wehsiko, in der Nähe des Gutes Kusenöm, der Strand bei Attel sowie einige interessante Steinbrüche auf der Weide bei diesem Gute, Sarepäla, Hoheneichen und endlich Lümmaba, wobei der schöne Steinbruch bei der Laose-Mühle jedoch nicht besucht werden konnte, da das umliegende Feld mit Roggen besät war. Am Sonnabend wurden die Fundorte bei Murratz, Kasti, Ilpel und Sandel besucht und am Sonntag Kaugatoma Pank in der Schworbe, endlich besuchte Dr. Twenhofel am Montag die Ablagerungen bei Lode. Am Montag-Abend fuhren die Herren nach Feckerort, um sich mit dem Dampfer „Hiomaa" von dort nach Hapsal und Reval zu begeben, wo Prof. Twenhofel mit Prof. Raymond von der Harvard-Universität zusammentrifft und sich nach Schweden und Norwegen begibt, um im September die Heimreise antreten zu können. Prof. Twenhofel äußerte sich sehr zufrieden über die paläontologische Ausbeute seiner Tour.

Reval. Die Revaler Montagblätter schreiben: „Zu den Vorbereitungen für den Empfang hoher Gäste hat jetzt das Stadtamt alle örtlichen Vereine aufgefordert. Donnerstag, den 10. Juli, wird im Rathause um 6 Uhr nachm. die erste gemeinschaftliche Versammlung des Stadtamts und der Vereine stattfinden. Einladungen sind an etwa 60 Vereine ergangen."

Weißenstein. Ueber eine Eisenbahn-Katastrophe wird der „Rev. Ztg." aus Weißenstein geschrieben: Der am Freitag um 3¼ Uhr nachm. aus Allenküll eintreffende Passagierzug der Zufuhrbahn rannte infolge falscher Weichenstellung auf einen zur Abfahrt bereitstehenden Zug, der aus leeren Sandplattformen, einem Arbeiterwaggon und einer hinter dem Zuge stehenden Lokomotive bestand. Infolge des starken Anpralls wurde die Lokomotive des ankommenden Zuges von den Schienen geschleudert und grub sich quer vor den Zug ca. 2 Fuß tief in den Erdboden ein. Der Maschinist kam mit dem bloßen Schreck davon. Da zwischen der Lokomotive und den Passagierwaggons sich mehrere Frachtwaggons befanden, die den Anprall abschwächten, blieben die Passagierwaggons vollkommen heil und die in denselben befindlichen Passagiere wurden nur stark gerüttelt, ohne Verletzungen zu erleiden. Weniger glimpflich erging es dem zur Abfahrt bereit stehenden Zuge, dessen erste Sandplattform von den Schienen geworfen wurde, wobei ihr die Achsen nebst Rädern abgerissen und zur Seite geschleudert wurden. Von den im Arbeiterwaggon befindlichen Personen wurden 3 Weiber und der Schmierer verletzt.

Zur Einführung der Landschaft in Sibirien.

Petersburg. Der Minister des Innern hat in den Ministerrat, wie die „Retsch" erfährt, eine Denkschrift über die Einführung der Landschaftsordnung in Sibirien eingebracht. Als erste Vorbedingung wird in dieser Denkschrift die allmähliche und nur teilweise Einführung der Landschaftsordnung verlangt. Ganz zuerst dürften die Gouvv. Tobolsk und Tomsk in Betracht kommen, doch sollen auch in diesen Gouvernements eine Reihe von Einschränkungen durchgeführt werden, so z. B. soll es in ihnen keine zentralen landschaftlichen Institutionen geben, deren Funktionen die administrativen Institutionen zu erfüllen hätten. Die führende Rolle in der zukünftigen sibirischen Landschaft muß, nach Meinung des Ministers, den eingemeindeten Bauern zufallen, da der private Groß-Grundbesitz in Sibirien fast ganz fehlt.

Was den Zensus anbetrifft, so sollen, um den privaten Grundbesitz mehr zur Geltung zu bringen, zu den landschaftlichen Wahlversammlungen auch Vertreter von Personen weiblichen Geschlechts zugelassen und einige andere Maßnahmen in diesem Sinne durchgeführt werden. Außerdem soll zu den Landschaftswahlen der Landbesitz-Zensus herabgesetzt werden.

Der Staatssekretär A. W. Kriwoschein hat sich an den Vorsitzenden des Ministerrats J. L. Goremykin gewandt und auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Mißerntefrage in der nächsten Sitzung des Ministerrats zu besprechen. Trotz dieses Briefes des Ackerbauministers an J. L. Goremykin stellt, der „Now. Wr." zufolge, das Ministerium des Innern wie auch das Finanzministerium, auf Grund der ihnen vorliegenden Berichte den Eintritt einer ernsten Mißernte in Abrede. Wohl wäre es richtig, daß die Dürre eine Mißernte in einzelnen Gebieten und Gouvernements hervorgerufen habe; alle Gerüchte über eine größere Mißernte aber wären übertrieben. Das Finanzministerium behauptet sogar, daß wir auf eine befriedigende Ernte rechnen können.

Das Unterrichts-Ministerium soll, wie die „Retsch" berichtet, ein neues Zirkular über den Modus des Ballotements bei der Aufnahme von Juden in die mittleren Lehranstalten ausgearbeitet haben. Das neue Zirkular soll die Bestimmungen des Zirkulars über die Aufnahme von Juden in die mittleren Lehranstalten, das am Anfang dieses Jahres herausgegeben worden ist, vollkommen verändern.

Bisher erfolgte die Aufnahme von Juden unter Berücksichtigung der Prozentnorm mittelst Ballotements, wobei am Ballotement diejenigen teilnahmen, die ihr Eintrittsexamen bereits befriedigend bestanden hatten. Die Grundlage des neuen Zirkulars solle ein ganz neues Prinzip bilden; am Ballotement werden alle Kinder teilnehmen, die sich zum Eintritt gemeldet haben, und bloß diejenigen, welche günstige Lose gezogen haben, können sich dann dem Eintrittsexamen unterziehen.

Die „Retsch" knüpft an diese Mitteilung die Frage, wem dann die event. durch das Durchfallen ausgeloster Juden eintretenden Vakanzen zugute kommen werden, ob christlichen Kindern oder jüdischen Kindern, für die dann ein Ergänzungsballotement veranstaltet würde?

Das Ballotement soll in Zukunft in Gegenwart der Lehrerkonferenz stattfinden. Die Lose sollen vom örtlichen Stadthaupt, oder, im Falle einer Weigerung des Stadthaupts, vom Vorsitzenden des Elternkomitees gezogen werden. Wenn die betreffende Lehranstalt kein Elternkomitee besitzt oder der Vorsitzende sich ebenfalls weigert, die Lose zu ziehen, so wird diese Pflicht dem örtlichen Rabbiner auferlegt.

Kiew. Der Kurator des Lehrbezirks, Derewizki, hat den Gymnasien und Elementarschulen zirkulariter verboten, die Wände mit Bildnissen von Garschin, Gorki, Uspenskij, Schewtschenko, Korolenko, Dobroljubow und anderen Schriftstellern, deren Werke für das Lehrprogramm nicht in Betracht kommen, zu schmücken. Er führt an, daß, wie er erfahren habe, in einigen Schulen die Bilder Schewtschenkos und Korolenkos durch ihre Größe von den übrigen Bildern hervorgehoben würden, auch sei es vorgekommen, daß diese geschmückt seien. Alles das verbiete er in Zukunft aufs strengste.

Jaroslaw. Die Delegation des Bezirksgerichts in Rybinsk ohne Geschworene verhandelte über den Prozeß gegen den Reichsduma-Abgeordneten, Rechtsanwalt Eltekow, der der Beleidigung eines Gendarmerie-Rittmeisters angeklagt war. Eltekow hatte, als er von Gendarmen verhört wurde, ausgerufen: „Ihr könnt alle zum Teufel gehen!" Das Bezirksgericht verurteilte ihn zu einer Strafe von 40 Rbl.

Staniza Mariinskaja (Don-Gebiet). Der frühere Mönch Iliodor, der im Verdacht steht, die Attentäterin Feonija Gussewa gegen Grigori Rasputin aufgehetzt zu haben, ist geflohen. Er hat die Polizei, die ihn in letzter Zeit besonders scharf bewachte, zu täuschen verstanden; vergeblich sucht nun die Polizei nach seiner Spur. An Anhängern, die ihm zur Flucht verhalfen, fehlte es ihm nicht. Er mochte befürchten, daß eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet wird, die vielleicht mit zeitweiliger Haft verbunden wäre. In letzter Zeit hatte Iliodor oft geklagt, er könne es nicht länger ertragen, daß vor seinem Hause Polizisten stehen, die jeden seiner Schritte überwachen.

Tjumen, Gouv. Tobolsk. Das Befinden G. Rasputins ist günstig, doch läßt sich über den Verlauf der Krankheit noch nichts Zuverlässiges sagen. In einigen Tagen wird es sich entscheiden, ob sein Leben nicht mehr in Gefahr schwebt.

Finnland. Verschiedene finnländische Maler haben, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, bei der Ausstellungsleitung in Malmö dagegen protestiert, daß ihre Bilder unter der Bezeichnung „russische Kunst" ausgestellt sind und haben gleichzeitig die Entfernung ihrer Bilder von der Ausstellung gefordert. — — Der Länsman und die Polizeibehörde in Rovaniemi sind von einem dortigen Bewohner beim Generalgouverneur denunziert worden, weil sie an dem Kaiserlichen Festtage am 19. (6.) Mai nicht geflaggt haben sollten. Der Generalgouverneur hat diesbezügliche Erklärungen von den Beamten eingefordert.

Ausland.

Von den französischen Heeres-Debatten.

Wenn es sein muß, kann auch ein vielhundertköpfiges, noch dazu in zwei Häuser geteiltes Parlament rasch arbeiten. Unter dem Druck des herannahenden Termins für den vereinbarten Präsidentenbesuch am Zarenhof haben Kammer und Senat in Frankreich das Budget mitsamt der Einkommensteuer und den Millionenkrediten für die Bedürfnisse der Landesverteidigung nach den Wünschen der Regierung rasch bewilligt.

Im Senat gab der Kriegsminister Messimy am Dienstag eine programmatische Erklärung ab.

Er erkenne an, daß man in der Vergangenheit nicht alles Notwendige getan habe; es habe aber keine Milliardenvergeudung stattgefunden, wie behauptet worden sei.

Im Jahre 1915 werde man in Frankreich 3020 Kanonen haben gegen 3370, die Deutschland gegenwärtig besitze. Munition sei in genügender Menge vorhanden, und Frankreich befinde sich nicht Deutschland gegenüber im Zustande der Unterlegenheit. Das französische 75-Millimeter-Gewehr sei dem deutschen überlegen. Für die schwere Artillerie würden gegenwärtig erhebliche Anstrengungen gemacht. 105-Millimeter-Kanonen von 12 Kilometer Tragweite seien im Bau. Die Versuche für die Herstellung einer neuen Granate würden Ende des Monats stattfinden. Frankreich würde nächstens 120-Millimeter-Kanonen von dreizehn Kilometer Tragweite haben. Die Kredite für die schwere Artillerie seien bedeutend erhöht und beträchtliche Verbesserungen erreicht worden.

Messimy fuhr fort: Für die Ausrüstung der Genietruppen haben wir in den Jahren 1900 bis 1911 100 Millionen ausgegeben gegenüber 400 Millionen, die Deutschland dafür aufgewendet hat. Deutschland hat vor Frankreich einen gewaltigen Vorsprung, aber seit 1912 hat Frankreich die Ausgaben hierfür erhöht. — Was die Telegraphie anbetrifft, so werden alle Forts untereinander verbunden werden. Die funkentelegraphischen Stationen im Osten werden mit neuen starken Apparaten ausgerüstet werden. Die Feldtelegraphie wird sehr verbessert werden. Von den Forts im Gebiete der oberen Maas ist eine Anzahl in den Jahren 1878 bis 1880 errichtet worden, wobei man nur an einen Defensivkrieg dachte, aber diese Werke haben jetzt nur noch einen Wert als Stützpunkt in einer Schlacht. Neues Brückenmaterial wird von diesem Jahr an beschafft werden. Was die Fußbekleidung betrifft, so soll jeder Mann vorläufig zwei Paar feldmarschmäßige Stiefel haben, aber in das Budget von 1915 werden sechs Millionen eingesetzt werden für die Beschaffung von Fußbekleidungen für die dienstfreien Stunden.

„Wir haben den Vorsprung unserer Nachbarn noch nicht eingeholt, aber wir haben alles getan, was menschenmöglich ist, um die Fehler wieder gutzumachen, die in unserem Lande begangen wurden, das sich in einen Traum von allgemeinem Weltfrieden (!) gewiegt hatte, nach den Ereignissen von Agadir aber erwacht ist.

Zum Prozeß gegen Frau Caillaux.

Die Anklage.

Die soeben zur Veröffentlichung gelangte Anklageschrift des Generalstaatsanwalts Herbeau gegen Frau Caillaux gipfelt in folgenden Sätzen:

„Wie stark auch die moralische Erregung war, in der sich Frau Caillaux am 16. März 1914 befand, so kann man doch nicht umhin, festzustellen, daß die Angeklagte den Gedanken, das Verbrechen auszuführen, leichtfertig gefaßt hat und sich mit voller Kaltblütigkeit bei der Ausführung der Tat benahm. Es liegt eine logische Vorbereitung der Handlung vor. Damit ist sie als mit Vorbedacht vollführt zu bezeichnen."

Aus dem übrigen Inhalt der Anklageschrift verdienen nachstehende Stellen Hervorhebung, die sich auf die Pressekampagne des „Figaro"-Direktors Calmette beziehen:

„Man erinnert sich kaum, jemals so polemische Artikel von so persönlich aggressivem Charakter und so außerordentlicher Heftigkeit gelesen zu haben. Der kurz vorher zum Finanzminister ernannte Herr Caillaux wurde als ein von Gewinnsucht getriebener, als vor den schlimmsten Durchstechereien nicht zurückschreckender Mensch hingestellt. Aber als ob es damit noch nicht genug gewesen wäre, nahmen die Artikel im Verlaufe der ununterbrochen fortgesetzten Veröffentlichung einen ganz speziellen Charakter an, und zwar angefangen vom 13. März. Damals erschien der mit den Worten „Dein Jo" unterzeichnete Brief, den Calmette persönlich mit den keines Kommentars bedürfenden Worten charakterisierte: „Es geschieht zum ersten Male in meiner dreißigjährigen Journalistentätigkeit, daß ich ein Schreiben intimen Inhalts veröffentliche, gegen den Willen der Person, die es verfaßte, gegen den Willen der Person, der es gehört und gegen den Willen der Person, in deren Besitz es sich zuletzt befand."

Der Staatsanwalt führt dann weiter aus, in welche Seelenstimmung Frau Caillaux durch diese Veröffentlichung sich versetzt sah. Mußte sie doch befürchten, daß die Besitzerin der „Dein Jo" unterzeichneten Briefe, die erste Gattin Caillaux', sich der zwei anderen Briefe noch viel intimeren Charakters, deren Kopie sich in ihrem Besitze befand, zu Gunsten des „Figaro" entledigt hätte. Der Gesamteindruck der Anklageschrift ist, daß der Oberstaatsanwalt die Art der Verantwortung der Angeklagten für durchaus glaubwürdig hält, auf das psychologische Moment den größten Wert legt, aber gleichwohl nicht umhin kann, die Tat als leichtfertig mit Vorbedacht zu bezeichnen. — Die „Denkzettel-Theorie" der Frau Caillaux findet in der Anklageschrift keine Erwähnung.

*

Zum Gange des Prozesses.

Der Gerichtsrat Albanel, Präsident der Schwurgerichtsverhandlung gegen Frau Caillaux, ist denn doch zu der Einsicht gelangt, daß die vollständige Ausschließung des weiblichen Geschlechts vom Auditorium nicht angängig sei. Es wurde der Ausweg gefunden, daß an jedem Verhandlungstage drei oder vier Damen in dem schmalen Gang zwischen den Richtersitzen und den Geschworenen, dem Publikum unsichtbar, sich aufhalten dürfen.

Der körperliche Zustand der Frau Caillaux, die während der letzten Nächte an völliger Schlaflosigkeit litt, ist gegenwärtig weniger befriedigend als in der Vorwoche. Der für die Calmette-Partei eintretende „Cri de Paris" will wissen, daß es schon vor der Verhandlung zu einem ernsten Zwischenfall kommen könnte. Diesem Blatt zufolge hatte die Caillaux-Partei, schon im Juni vor die Wahl gestellt, ob sie die Verhandlung in der ersten oder der zweiten Juli-Hälfte vorziehe, sich für die zweite entschieden. Bestimmend hierfür seien Erkundigungen über die politische Stellung der Geschworenen der 1. Juli-Hälfte gewesen. Der „Cri de Paris" wirft nun folgende merkwürdige Frage auf: „Sollte unter den von der Caillaux-Partei für unangenehm erachteten Geschworenen der ersten Periode sich nicht einer oder der andere finden, um eine kategorische Erklärung abzugeben, die eine Vertagung der Verhandlung wegen begründeten Zweifels an der Unparteilichkeit der gegenwärtig funktionierenden Jury zur Folge haben könnte?" — Der „Figaro" zeigt sich von der Anklageakte nicht völlig befriedigt. Das Blatt nimmt zwar mit Genugtuung zur Kenntnis, daß die Anklage auf „Mord mit Vorbedacht" lautet, vermißt jedoch die genauere Aufzählung gewisser Tatsachen, die geeignet gewesen wären, die sorgfältige Vorbereitung des Attentats kräftig zu beleuchten. Diese ganze Diskussion, drei Tage vor der Verhandlung, wird als höchst ungewöhnlich und die Autorität des Schwurgerichts in gewissem Maße beeinträchtigend empfunden.

Deutschland.

„Ich will ein Preuße sein".

Auf dem Westpreußischen Sommerfest des Bundes der Landwirte in Kreßau führte Kammerherr v. Oldenburg-Januschau, wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, u. a. aus:

Süden und in flachen Gegenden allerdings müssen die Maschinen sehr brauchbar sein.

Aber auch bei uns hat die Schnelligkeit, mit der eine gegebene Fläche passierbar gemacht und besonders zu einem weiteren Ausbau zur Chaussee z. B. präpariert werden kann, seine große Bedeutung, zumal sich die Kosten für 1 Werst auf zirka 125—150 Rbl. belaufen.

Einen Haken hat die Sache in dem Preise der Maschinen, der durch den hohen Zoll stark heraufgetrieben wird. Ein Satz der Wegebaumaschinen kostet zirka 2500 Rbl. und der Zoll darauf fast ebenso viel, und dagegen muß zu allererst vorgegangen werden.

Denn eine jede Landschaftsverwaltung müßte die Möglichkeit haben, mehrere Komplekte sich anzuschaffen; nur dann kann der Kampf mit der Weglosigkeit mit Erfolg beginnen, nur dann können wir darauf rechnen, daß der kleine Riß rechtzeitig geflickt wird und ein neuangelegter Weg der Aufsicht teilhaftig bleibt, der er bedarf, um das zu halten, was uns der Amerikaner mit seinem Demonstrieren versprochen hat. — Mögen die leitenden Kreise alle Hebel ansetzen, um den Erwerb der Maschinen zu erleichtern und gleichzeitig die neuentstandenen Wege von einer barbarischen Vernichtung durch die Fahrenden zu schützen — dann können wir hoffen, einstmals den Amerikanern nahe zu kommen. . . . Aber wann wird das sein??

Schach.

Der Schachkongreß zu Mannheim.

Ein gesegnetes Jahr für die Schachspieler, dieses Krisenjahr! Kaum daß das Großmeisterturnier zu Petersburg vorbei ist, da ladet der Deutsche Schachbund zu seinem 19. Kongreß nach Mannheim ein, der am 19. (6.) d. M. beginnt. Und seine Einladungen haben einen Rekorderfolg gehabt. Der Schachbund rief — und alle, alle kamen! Weit mehr, als er brauchen kann. Das internationale Meisterturnier, das den Clou des Kongresses bildet, soll nämlich herkömmlicherweise nur drei Wochen dauern, und kann daher nicht mehr als 18 Teilnehmer fassen. Gemeldet aber haben sich nicht weniger als 39 anerkannte Meister! Eine schlimme und undankbare Arbeit, von dieser Menge die Hälfte zurückzuweisen! „Die ich rief, die Meister, werd' ich nun nicht los!" kann das Komitee ausrufen. Schließlich war es besonders wegen des ungestümen Tatendranges der russischen Schachjugend nicht anders möglich, als mit dem Herkommen zu brechen und den Kongreß bis in die vierte Woche auszudehnen, so daß wenigstens zwanzig Spieler am Meisterturnier teilnehmen.

An Stärke wird das Turnier dem Petersburger nur wenig nachstehen. Nicht weniger als drei von den fünf Siegern des Großmeisterturniers spielen mit, nämlich Alechin, Marshall und Tarrasch, außerdem noch zwei Zelebritäten, die dort leer ausgegangen sind, Janowski und Rubinstein. Des weiteren nehmen von renommierten Spielern noch teil aus Deutschland Mieses und Teichmann; aus Oesterreich-Ungarn Duras, Spielmann, Tartakower und Vidmar. Dazu treten noch einige dii minorum gentium und einige homines novi, nämlich aus Deutschland Carls, John, Krüger und Post; aus Oesterreich-Ungarn Breyer und Réti; aus der Schweiz Fahrni und aus Rußland Bogoljubow und Flamberg. Wie gewöhnlich, spielt jeder mit jedem eine Partie, die Spielzeit ist von 9 bis 1 und von 4 bis 8 Uhr, und zwar täglich, mit Ausnahme der Sonntage. Es sind neun Preise ausgesetzt, von denen der erste 2000 Mk. beträgt. . .

Das Meisterturnier ist noch dadurch bemerkenswert, daß es das erste ist, bei dem England auf jede Konkurrenz verzichtet. Notgedrungen. Es hat keine erstklassigen Meister mehr, wenigstens unter seinen jüngeren Spielern, und seine ruhmgekrönten Veteranen Burn und Blackburne haben sich wegen vorgerückten Alters vom Turnierspiel zurückgezogen. Das ist auch der Grund, weshalb England keine internationalen Turniere mehr arrangiert, während früher die englischen Veranstaltungen dieser Art fast so häufig waren wie die deutschen. Der Deutsche Schachbund ist die einzige Association, die regelmäßig alle zwei Jahre internationale Schachturniere ausschreibt, und jetzt will auch Rußland nachfolgen, das soeben auf dem Petersburger Kongreß einen allrussischen Schachbund gegründet hat, und das überhaupt seit einem Jahrzehnt schachlich ebenso eifrig wie erfolgreich tätig ist. Dr. Tarrasch im „Berl. Lok.-A."

Mannigfaltiges.

Der Maler W. N. Ptschelin ist zurzeit mit der Schöpfung eines eigenartigen Gemäldes, Ilja Repin vor seinem zerschnittenen Gemälde „Iwan der Schreckliche und sein Sohn" darstellend beschäftigt. Den Entwurf des Gemäldes hat Ilja Repin gesehen und begutachtet, und Herrn Ptschelin, der ein Schüler Repins ist, versprochen, ihm zu dem Gemälde Modell zu stehen.

— Der „Norddeutsche Lloyd" als Prozeßsiegeer. Das Admiralitätsgericht in London entschied in der Klage und Widerklage der Reeder des „Kaiser Wilhelm II." und des Liverpooler Dampfers „Incemore", die wegen der Kollision der Schiffe im Nebel kurz nach der Abfahrt des „Kaiser Wilhelm II." aus Southampton erhoben worden waren, zu Gunsten des Norddeutschen Lloyd — unter der Begründung, daß die „Incemore" in gutem Glauben ein Signal mit dem Nebelhorn abgab, daß sie still stehe, obwohl sie noch nicht ganz stillstand, was die Kollision veranlaßt habe.

— Der Pariser Vertreter der „Deutschen Tageszeitung", ein Herr Stephan, hatte es für passend gehalten, während des Streites, den die Herren Cassagnac gegen deutsche Journalisten vom Zaun gebrochen hatten, in einem Schreiben an Cassagnacs dem Sinne nach zu erklären, daß er sich mit seinen deutschen Kollegen nicht identifiziere. Dieses Verhalten erregte unter den deutschen Journalisten in der französischen Hauptstadt — und nicht nur unter diesen — das peinlichste Aufsehen. Wie die „Deutsche Tageszeitung" nunmehr mitteilt, hat sie nach Kenntnisnahme des Tatbestandes ihre Beziehungen zu diesem Herrn gelöst.

— In der Berliner Charité warf, wie die „Voss. Ztg." meldet, ein Patient für **16 000** Mark Radium in einen Abort. Obgleich der Verlust des wertvollen Heilmittels sofort entdeckt wurde und die Direktion daraufhin sämtliche Abflußrohre sperren ließ, war es bis in die späten Nachtstunden hinein noch nicht gelungen, das Radium wieder aufzufinden.

— Isadora Duncans Villa in Flammen. Die Tanzkünstlerin Isadora Duncan, die im Vorjahre durch einen Autounfall ihre beiden Kinder verloren hat, ist jetzt von einem neuen Mißgeschick betroffen worden. In ihrer Villa Belleville bei Paris brach Feuer aus, das von den Küchen im Erdgeschoß rasch auf das erste Stockwerk übergriff und alle prächtig ausgestatteten Räume zerstörte. Der Polizeipräfekt leitete selber die Löscharbeiten. Doch mußten sich die Feuerwehrleute darauf beschränken, die Schülerinnen Isadora Duncans, von denen einige erst 5 Jahre alt sind, in Sicherheit zu bringen. Eine Kammerfrau, die noch einige Schmucksachen zu retten suchte, erlitt schwere Brandwunden. Frau Duncan hat einen großen Teil ihres Vermögens zum Ankauf jener Villa verwendet. Die Gebäude waren übrigens voll versichert.

— Die Seeschlange. Aufmerksame Leser dürften aufrichtig besorgt sein: Sollte das ehrwürdige Geschlecht der Seeschlangen in den Tiefen des Meeres von Polypen ausgerottet worden sein oder sind die Tierchen von den Aero- und Hydroplanen, welche jetzt bald den Ocean überqueren und den guten Onkel Sam durch die Lüfte nach Europa befördern werden, so eingeschüchtert worden, daß sie sich nicht mehr auf die Meeresoberfläche wagen? Jedenfalls erregt es Aufsehen, daß das bekannte Funkentelegramm des Kapitäns Brown vom Steamer Soundso nicht schon längst eingetroffen ist: „Wallfischinseln. Heute bei stockfinstrer Nacht eine etwa 8 Seemeilen lange Seeschlange bemerkt, die sich in ostostöstlicher Richtung über das Wasser bewegte und mit ihrem Schwanze, der gleich hinter dem Kopfe anfängt, die Wellen derart peitschte, daß unser Steamer fast kenterte und die gottlob sämtlich bereits ausgetrunkenen Kognakflaschen im Speisesaal des Dampfers umfielen. Die Seeschlange, welche sich seit dem vorigen Jahre wesentlich vergrößert hat — usw." Also wie gesagt, dieses Telegramm ist leider noch nicht eingetroffen.

— Französischer Witz. In der Juli-Hitze. An der Fassade eines Cafés auf dem Montmartre, in dem stets fröhliche Laune herrscht, erschien in diesen Tagen der großen Hitze folgendes Plakat, das die erschöpften Passanten in Scharen anzog: „Während der Hitze ist die Terrasse drinnen!" — — Reiselektüre. „Ach bitte, nimm doch auch das Buch da mit in den Koffer!" „Aber Frau, was willst du denn damit: „Von der Theorie der Induktion" von Lachelier?" „Ja, das ist ein ausgezeichnetes Format, um Edelweiß zu pressen." — — Der Modephilosoph. Zwei Freundinnen treffen sich in einem Salon. „Sage einmal, weißt du vielleicht, wo man sich die Bücher von Bergson verschaffen kann?" „Ach, meine Liebe, glaub doch daran nicht . . . Man denkt sich immer wunder was, und nachher ist vielleicht überhaupt nichts Anstößiges drin."

„Ich bin immer angefeindet worden, in Süd-Deutschland am heftigsten, indem mir ungerechterweise der Vorwurf gemacht wurde: Der Mann ist gar nicht Deutscher, sondern nur Preuße. Ich habe vor 10 Jahren, und zwar damals unter dem Tadel meiner eigenen Fraktionsgenossen, immer darauf aufmerksam gemacht: Wir dürfen unseren preußischen Nationalcharakter nicht verleugnen, dürfen nicht im Reiche aufgehen, sonst geht das ganze Reich in die Brüche. Wir haben eine preußische Geschichte, während das Gros der außerpreußischen Gebiete keine Geschichte hat, da sie zum Teil nur entstanden sind durch den Willen Napoleons. Nur Preußen hat mit seinen Königen, mit Tapferkeit, Sparsamkeit und Mut den Staat Preußen und so seine Geschichte geschaffen. Wenn der König von Preußen, solange wir noch unsere jetzige preußische Verfassung haben, mit der Faust auf den Tisch schlägt und sagt: „Ich will nicht!" — dann gibt es auf der Welt keine Macht, die ihn zwingen kann. Deswegen sage ich: Wir dürfen unser Preußentum nicht verleugnen. Kommen Sie nach Süd-Deutschland, kommen Sie nach Sachsen, Sie sehen dort alles weiß-grün, kommen Sie nach Baiern, Sie sehen alles weiß-blau, kommen Sie nach Preußen, dann findet man schwarz-weiß ganz selten. Wir betrachten es als eine Art von Ehrenamt, deutsch zu flaggen. Dagegen ist auch nichts zu sagen, solange wir in unserem Herzen schwarz-weiß bleiben. Das muß aber sein. Das deutsche Wesen fängt an, heillos faul zu werden. In unserem Vaterlande hat sich im Vertrauen auf die Stärke Preußens eine Verschiebung der Machtverhältnisse in den Einzelstaaten außerhalb Preußens nach der linken Seite hin vollzogen, indem die Staaten Baden, Baiern, Oldenburg, die Thüringischen Staaten und Sachsen alle, das Wahlrecht radikalisiert haben. Was soll denn die preußische Regierung machen, wenn sogar Elsaß-Lothringen das Reichstagswahlrecht hat, bloß Preußen nicht? Es ist wahrscheinlich, daß dann auch Preußen radikalisiert wird, und damit ist des Reiches Herrlichkeit zu Ende, und deswegen wollen wir alle nicht vergessen, daß wir in erster Reihe schwarz-weiß bleiben müssen, um schwarz-weiß-rot zu schützen."

Nach einem Telegramm des „B. T." aus Kassel wird als Gast des Kaisers bei den großen Kaisermanövern auch König Georg von England erwartet. — Der König von Italien soll in Homburg vor der Höhe im Schloß Wohnung nehmen.

Der Kaiserliche Statthalter von Elsaß-Lothringen hat es abgelehnt, den bisherigen Bürgermeister Knöpfler in Zabern wieder zum Bürgermeister zu ernennen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Schärfe in den österreichisch-serbischen Beziehungen ist in der Abnahme begriffen. Von allen Seiten wird Serbien Mäßigung empfohlen. Von besonderer Seite erfährt die „Neue Freie Presse" über die Auffassung, welche Rußland von der zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien herrschenden Spannung hat, das folgende: Rußland hofft, daß Oesterreich-Ungarn keine Forderungen an Serbien stellen werde, welche die nationale Selbständigkeit Serbiens irgendwie bedrohen. Rußland wird, wenn die Forderungen der österreichisch-ungarischen Monarchie gemäßigt sind, gewiß im Interesse des Friedens alles tun, um sie zu unterstützen.

Ueber tschechische Kundgebungen melden die Wiener Blätter vom Freitag aus Brünn: Nach einer im tschechischen Vereinshause abgehaltenen Versammlung der tschechisch-fortschrittlichen Partei, in der verschiedene Redner zum wirtschaftlichen Boykott gegen die deutsche Geschäftswelt in Brünn aufforderten, kam es zu heftigen Straßenausschreitungen. Eine Abteilung der Versammlungsteilnehmer stürmte das Vereinshaus des deutschen akademischen Gesangvereins; eine andere zertrümmerte in der Schwedengasse in dem sozialdemokratischen Kaffeehaus alle Fensterscheiben und ein dritter Trupp griff den Kaffeehauspavillon am Glacis an; schließlich wurden beim Café Bieber die Fensterscheiben eingeschlagen. Auch Revolverschüsse sollen abgegeben worden sein. Schutzleute machten schließlich den Szenen ein Ende.

England.

Entgegen den am Morgen verbreiteten Gerüchten ist der König von England am Sonnabend nachmittags nach Portsmouth zur Riesen-Flottenschau abgereist. — Tausende von Schaulustigen sind dort eingetroffen, um die größte jemals an einem Orte vereinte Flotte zu sehen. — Der König sollte schon am Montag nach London zurückkehren, anstatt, wie beabsichtigt, bis Dienstag in Portsmouth zu bleiben.

Man ist in England eifrigst bemüht, zur Vermeidung des Bürgerkrieges einen Ausweg aus der Homerule-Schwierigkeit zu finden. Lloyd George hielt am Freitag in London auf einem Bankett der Bankiers und Kaufleute eine Rede, in der er die Arbeiterunruhen der letzten Zeit berührte. Dann sagte er: „Ich muß feierlich und warnend erklären, daß diese Unstimmigkeiten in der Industrie durch die gegenwärtige Lage in Irland kompliziert werden. Wenn dort im Verlaufe der nächsten Wochen der Bürgerkrieg ausbrechen sollte, so wird die Lage überaus ernst, mit der Hunderte von Jahren eine jede Regierung in diesem Lande wird rechnen müssen. Daher müssen alle verantwortlichen Leute aller Parteien eine verständige Lösung der geschaffenen Lage anstreben."

Italien.

Wie aus Genf gemeldet wird, trafen dort wie überhaupt in der ganzen Schweiz in den letzten Tagen viele italienische Deserteure ein. In Genf allein sind über 300 italienische Fahnenflüchtige eingetroffen, die erklären, nicht nach Albanien zu wollen.

Serbien.

Die serbische Regierung hat 100 000 Fr. zu einem Denkmal für Hartwig angewiesen. Die Gesamtkosten des Denkmals werden 200 000 Fr. übersteigen. In nächster Zeit wird eine Konkurrenz ausgeschrieben werden, zu welcher die Bildhauer aller slawischen Staaten zugelassen werden sollen.

Albanien.

Eine Nachricht überbietet die andere an Trostlosigkeit über die Zustände in Albanien. Zahlreiche Familien aus den Vororten Durazzos flüchten mit ihren Habseligkeiten in die Stadt und nehmen bei Verwandten und Bekannten Aufenthalt. Andere verlassen Durazzo. — Unter den Freiwilligen, die aus etwa 150 Rumänen, Oesterreichern und Deutschen bestehen, herrschte wegen der mangelnden Unterkunfts- und Lebensverhältnisse Unzufriedenheit, so daß zahlreiche Freiwillige wieder heimreisen. Ebenso verlassen viele Miriditen Durazzo. General de Veer ist aus Valona dort eingetroffen. Berichte aus der Umgebung Valonas besagen, daß die Notlage der Flüchtlinge unbeschreiblich sei, da es ihnen an allem Notwendigen mangele.

Lokales.

Theater. (Gastspiel Saxl.)

Sonntag absolvierte Herr Fritz Saxl vom Rigaer Stadttheater an unserer Bühne sein 1. Gastspiel in der Rolle des famosen Briefträgers Karl Flenz in der alten, bereits recht verstaubt anmutenden Buchbinderschen Gesangsposse „Er und seine Schwester", die eben wegen dieser Rolle sowie auch wegen des nach berühmten Mustern („Kean") in den Zuschauerraum verlegten Theaterskandals noch hin und wieder ans Licht der Rampe gezogen wird und auch wirklich ein beifallsfreudiges Publikum zu finden pflegt.

Den Erfolg des Stückes am vorgestrigen Abend durfte unser Gast wohl hauptsächlich auf seine Rechnung setzen. Er führte sich als sicher und elegant gestaltender Darsteller von vortrefflichen Mitteln sogleich aufs vorteilhafteste hier ein. Sein Spiel war von ausgezeichneter feinkomischer Wirkung, insbesondere in der Szene im Zuschauer- und Orchesterraum, die er mit einer urgemütlichen Laune und Unbefangenheit gab, die ihm denn auch den Erfolg des Abends sicherten.

Ihm zur Seite als Partnerin stand Frl. Telona in der zweiten Titelrolle des Stückes, deren Spiel namentlich in der Szene, in der sie, das Mädchen aus dem Volk, den blaublütigen Lebemann so schneidig abfahren läßt, das besondere Wohlgefallen der Zuschauer erregte. Der Applaus, der einsetzte, als dann der renommistisch brave Bruder den Herrn Possenbaron an die Luft setzte, trug aber denn doch einen garzu volkstümlich-ostentativen Anstrich.

*

Gestern trat Herr Saxl in der Titelrolle der Eyslerschen Operette „Der lachende Ehemann" auf, die uns bereits zu Beginn der Saison vorgeführt worden ist. Er bot hier eine Kapitalleistung in bezug auf die Art und Weise, wie er mit wohlerwogener Charakteristik in Maske, Sprache und Gebärde den alternden Mann mit dem starken Liebesempfinden und der schwachen Bildung gestaltete. Auch gesanglich wußte der ausgezeichnete Bühnengast seinen Part zu eindringlicher Wirkung zu bringen. Das prächtige Huldigungslied an den Wein im 2. Akt löste z. B. mit Recht einen stürmischen Applaus aus und wurde da capo verlangt. — Man darf auf den heutigen Abend besonders gespannt sein, an dem Herr Saxl den „lieben Augustin" singen wird. —h—

Auf Verfügung des Polizeimeisters sind im verflossenen Monat 25 Fuhrleute bestraft worden. Neun von ihnen hatten, während sie sich in Kneipen aufhielten, ihre Gefährte ohne Aufsicht stehen gelassen; 5 waren während Ausübung ihres Gewerbes betrunken gewesen; 2 hatten über die Taxe verlangt; 1 war im Galopp über die Holzbrücke gefahren; 3 waren in schmutzigen Gefährten und Kleidern gefahren; 1 hatte auf der Fahrt, anstatt auf dem Bocke zu sitzen, neben den Passagieren im Wagen Platz genommen; 1 Fuhrmann war ohne Erlaubnisschein gefahren und 3 hatten lahme Pferde zur Fahrt benutzt. Den Schuldigen wurde das Fahrrecht auf 1—3 Tage entzogen; die an letzter Stelle Erwähnten erlangen das Fahrrecht erst dann wieder, wenn sie gesunde Pferde vorgespannt haben. —h.

Im Laufe des Juni-Monats sind an Verbrechen und Unfällen in Dorpat zu registrieren gewesen: 1 Schadenfeuer, 2 Selbstmorde, einer durch Erhängen und einer durch Erschießen, 1 Todesfall durch Herabfallen von einer Treppe. — Ferner wurde 1 ausgesetztes Kind gefunden. — Im Laufe des Monats sind 33 Diebstähle und 10 Betrugsfälle zur Anzeige gebracht sowie 1 Protokoll wegen Beamtenbeleidigung und Ruhestörung aufgenommen worden. —h.

Wir werden ersucht auf eine betrügerische Etikette aufmerksam zu machen, welche einen nicht unwichtigen Konserven-Artikel deckt. Es werden nämlich Blechdosen mit der Aufschrift „Revaler Killo" verkauft, welche garnicht Killos, sondern einfache Strömlinge enthalten. Auch wenn diese als Delikateß-Fisch „Killo" etikettierten Strömlinge billiger abgegeben werden, so liegt gleichwohl eine direkte Täuschung des kaufenden Publikums vor. Am besten wäre es, wenn ein derartiger betrügerischer Handel von der Polizei streng geahndet würde; solange das aber nicht der Fall ist, mögen die Hausfrauen wenigstens von sich aus jede mögliche Vorsicht beim Einkauf von Killos walten lassen.

Neue Bestimmungen über die Platzkarten. Die Verwaltung der Riga-Oreler Bahn erhielt vom Tarifkomitee die Mitteilung, daß der Platzkartentarif einer Aenderung unterzogen ist. Bisher zahlte man in der I. und II. Klasse für die Entfernung von 1—650 Werst 1 Rbl. 50 Kop. und für jede Zone von 200 Werst 30 Kop. Gegenwärtig hat das Komitee beschlossen, den Tarif zu erhöhen, indem bei einer Strecke von mehr als 4250 Werst (z. B. bis Wladiwostok) neben der bestehenden Zahlung für jede Zone von 200 Werst weitere 15 Kop. erhoben werden sollen.

Gestern um 6 Uhr nachm. stieß an der Ecke des Großen Marktes und der Kühn-Str. ein zu schnell fahrender Zweispänner auf einen entgegenkommenden Einspänner, wobei letzterem die Fehmerstange zerbrochen und das Pferd durch die Deichsel des Zweispänners an der Brust verwundet wurde. Es wurde ein Protokoll aufgenommen. —r—

Gestern wurde vom Friedensrichter des 3. Distrikts der Speisebudenbesitzer Mihkel Prants für Aufbewahren von Branntwein in seinem Speiselokal zu 30 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt. —o—

Sommertheater.

Heute verabschiedet sich unser geschätzter Gast Herr Fritz Saxl in der durch und durch liebenswürdigen Operette „Der liebe Augustin" als Augustin. Möge dem außergewöhnlichen Erfolge, welchen der verehrte Künstler hier aufzuweisen hatte, auch der Besuch der heutigen Vorstellung entsprechen.

Morgen geht Otto Ernst's anerkanntes Stück, „Flachsmann als Erzieher" in Szene. Donnerstag wird die reizende Operette „Der Vogelhändler" mit Herrn Sieder als Adam wiederholt. Freitag geht Sudermanns „Das Glück im Winkel" in Szene.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Poincaré in Peterhof.

Petersburg, d. 7. Juli. Gegen 2 Uhr traf das französische Geschwader auf der kleinen Kronstädter Reede ein. Um 12¼ Uhr war Se. Maj. der Kaiser, geschmückt mit dem Bande der Ehrenlegion und begleitet vom Außenminister, vom Botschafter Iswolski, vom französischen Botschafter und Militär- und Marineattaché auf der Kais. Jacht „Alexandria" erschienen und, nachdem ein Frühstück serviert worden war, dem französischen Geschwader entgegengefahren. Dieses lief ein, geführt vom Linienschiff „France", auf dem sich Präsident Poincaré befand. Das Fort Konstantin und das Geschwader tauschten den üblichen Salut aus.

Als die französischen Schiffe Anker geworfen hatten, fuhr die Jacht Alexandria an sie heran. Als diese die Kaiserliche Standarte hißte, wurde sie von allen Schiffen und den Forts salutiert. Die Reede ist bedeckt von großen und kleinen Fahrzeugen. Das zahlreiche Publikum bricht in den Ruf „Vive la France" aus. Es ertönt die Marseillaise. Von den französischen Schiffen antworten Rufe „Vive la Russie!" und die Klänge der Kaiserhymne. Auf einer Dampfpinasse fahren von der Kais. Jacht der Marineminister und die dem Präsidenten attachierten Personen auf den Panzer „France" hinüber.

Nach der Vorstellung der glänzenden Gefolge fuhr Präsident Poincaré in der kaiserlichen Pinasse auf die Jacht „Alexandria" hinüber, wobei wiederum der vorgeschriebene Salut und die Rufe „Vive la France" ertönten. Am Fallreep empfing Se. Maj. der Kaiser den Präsidenten. Die Begegnung trug den allerherzlichsten Charakter. Am Großmast wurde neben der Kaiserstandarte die des Präsidenten gehißt. Wieder ertönte Kanonensalut. Nach der herzlichen Begrüßung fand die gegenseitige Vorstellung der Gefolge statt. Die „Alexandria" lichtete die Anker und dampfte nach Peterhof. Wieder ertönten die Salutschüsse. Auf den Schiffen, an denen die „Alexandria" vorüberfuhr, wurden die Kaiserhymne und die Marseillaise gespielt und ertönten die begeisterten Rufe des Publikums. Als die „Alexandria" in den Hafen von Peterhof einlief, fielen wiederum die vorgeschriebenen Salutschüsse. Am Ufer empfingen Se. Majestät und den hohen Gast die anwesenden Großfürsten und ein glänzendes Gefolge von hochgestellten Persönlichkeiten. Nach der Begrüßung schritten Se. Majestät und der Präsident die Ehrenwache ab und fuhren, eskortiert von 2 Zügen des Leibkonvois, in einer à la Daumont bespannten Equipage zum großen Peterhofer Schloß. Das Publikum begrüßte begeistert den Zug.

Nachdem vor dem Schloß die Ehrenwache abgeschritten und im Parademarsch vorübermarschiert war, begab sich der Präsident, geleitet von Sr. Majestät, in die für ihn reservierten Gemächer.

Nach einiger Zeit empfing Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit ihren erlauchten Töchtern Olga und Tatjana den Präsidenten, der sein Gefolge vorstellte. Darauf machte der Präsident im Automobil, geleitet von dem ihm attachierten Flügeladjutanten Pantelejew, den Großfürstinnen und Großfürsten Visiten, die in Peterhof und dessen Umgebung anwesend waren.

Um ½8 Uhr fand im Großen Peterhofer Palais ein Paradediner zu über 200 Gedecken statt. Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna führte der Präsident. Hinter ihnen folgte Se. Maj. der Kaiser, der die Großfürstin Maria Pawlowna führte. An der Haupttafel nahm den zentralen Platz ein Ihre Maj. die Kaiserin, zu deren Rechten Präsident Poincaré und zu deren Linken Se. Majestät saß. Gegenüber saß der Hofmeister, zu dessen Rechten der französische Ministerpräsident Viviani und Ministerpräsident Goremykin und zu dessen Linken der frakzösische Botschafter und Außenminister Sfasonow. (Unter den weiteren Anwesenden nennt die Depesche der Agentur auch den Sr. Majestät attachierten deutschen Generalleutnant v. Chelius.)

Während des Diners tauschten Se. Majestät und Präsident Poincaré Trinksprüche aus.

Se. Maj. der Kaiser brachte folgenden Toast aus:

„Herr Präsident! Gestatten Sie Mir, zu sagen, wie sehr Ich mich freue, an Sie das Wort „Willkommen!" zu richten. Das Haupt eines befreundeten und verbündeten Staates wird stets überzeugt sein können, in Rußland des wärmsten Empfanges teilhaftig zu werden. Doch heute wird Uns das Vergnügen, den Präsidenten der französischen Republik zu begrüßen, dadurch vermehrt, daß Wir in Ihrer Person einen alten Bekannten begrüßen, mit dem persönliche Beziehungen anzuknüpfen Ich bereits vor 2 Jahren das Vergnügen hatte. Seit alters durch die warme gegenseitige Sympathie ihrer Völker sowie durch die Gemeinsamkeit der Interessen verbunden, halten Frankreich und Rußland schon bald ein Vierteljahrhundert eine enge Verbindung aufrecht zur Erreichung eines und desselben Ziels: des Schutzes ihrer Interessen, wodurch zugleich die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts und des Friedens in Europa gefördert wird. Ich zweifle nicht daran, daß unsere beiden Länder, indem sie treu bleiben ihrem Friedensideal und sich stützen auf ihr bewährtes Bündnis wie auch auf die gleichen freundschaftlichen Beziehungen, auch fernerhin die Wohltaten des Friedens genießen werden, der gesichert wird durch die Fülle ihrer Kräfte, und immer mehr die sie verbindenden engen Bande festigen werden. Mit diesem aufrichtigen Wunsch erhebe Ich Mein Glas auf Ihre Gesundheit, Herr Präsident, wie auch auf die Wohlfahrt und den Ruhm Frankreichs."

Der Präsident Poincaré antwortete mit folgendem Toast:

„Ew. Majestät! Ich danke Ihnen für den mir erwiesenen Empfang und bitte Ew. Majestät, zu glauben, daß es mir sehr angenehm war, von neuem den erlauchtesten Gebieter des uns befreundeten und verbündeten Volkes zu besuchen. Treu den Traditionen meiner geschätzten Vorgänger, wollte ich Ew. Majestät feierlich die Gefühle bezeugen, die unwandelbar in den Herzen aller Franzosen bewahrt werden. Gegen 25 Jahre sind seit der Zeit verflossen, wo unsere beiden Reiche in klarer Voraussicht ihrer Schicksale die Tätigkeit ihrer Diplomatie vereinigten. Die glücklichen Resultate dieses beständigen Zusammenwirkens werden täglich fühlbar in dem allgemeinen Gleichgewicht, gegründet auf die Gemeinsamkeit der Interessen, geheiligt durch die friedlichen Bestrebungen beider Regierungen und gestützt auf die Armeen und Flotten, die einander kennen und achten und gewöhnt sind, sich zu verbrüdern. Unser Bündnis, gefestigt durch lange Erfahrung und ergänzt durch wertvolle Freundschaften, entstanden auf Initiative des ruhmvollen Kaisers Alexander III. und des Präsidenten Carnot, hat seit dieser Zeit beständig Beweise gegeben von seinem wohltätigen Einfluß und seiner unerschütterlichen Festigkeit. Ew. Majestät können versichert sein, daß Frankreich, wie bisher, so auch fernerhin, in enger und täglicher Zusammenarbeit mit seinem Bundesgenossen sich um die Sache des Friedens und der Zivilisation bemühen wird, für deren Gedeihen beide Regierungen und beide Völker nicht aufhörten zu arbeiten. Ich erhebe mein Glas auf Ew. Majestät, auf Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna, auf Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna, auf den Großfürsten-Thronfolger und die ganze Kaiserfamilie. — Ich trinke auf die Größe und die Wohlfahrt Rußlands."

Auf den Toast Sr. Majestät wurde die Marseillaise gespielt, die alle Anwesenden stehend anhörten, auf den Toast des Präsidenten die Kaiserhymne. Nach dem Diner hielten Ihre Majestäten Cercle ab.

Heute setzte der Streik mit neuer Kraft ein. Die Gesamtzahl der Streikenden, denen sich auch die Bäcker anschlossen, betrug **75 000.** Demonstrationen wurden von der Polizei verhindert. Die Arbeiter bewarfen die Polizei mit Steinen. — Der Stadthauptmann erinnert in einer Erklärung an das Verbot der Teilnahme an Demonstrationen und fordert zur bedingungslosen Erfüllung der Forderungen der Polizei auf. Zur Unterdrückung der Unordnungen würden die strengsten Maßregeln ergriffen werden.

Kronstadt, 7. Juli. Im Marineklub fand am Abend für die französischen Offiziere ein Tee statt.

Reval, 7. Juli. Die Hafenarbeiter forderten Lohnerhöhung und stellten die Arbeit ein.

Libau, 7. Juli. Niedergebrannt sind die Tischlerei Achi und 7 Nachbarhäuser. Die Verluste betragen gegen 100 000 Rbl.

Simbirsk, 7. Juli. Das Holzmaterial der zu bauenden Eisenbahnbrücke über die Wolga ist verbrannt. Der Schaden ist ungeheuer groß.

Jekaterinodar, 7. Juli. Bei der Verhaftung zweier Verdächtiger auf einem Dampfer wurden getötet ein Pristaw der Jeisker Polizei und sein Gehilfe und schwer verwundet ein Weichensteller. Es wurde Militär requiriert. Die Verbrecher wurden getötet.

Wladiwostok, 7. Juli. Chunchusen zerstörten den Veterinär-Quarantänepoften bei Grodekowo und entführten den Arzt und 4 Angestellte.

Salzburg, 20. (7.) Juli. In den Rathausbergerschen Goldgruben in Naßfeld wurden durch eine Gasexplosion 11 Arbeiter getötet.

Wien, 21. (8.) Juli. In Polnisch-Ostrau und in anderen Oertlichkeiten in der Nähe Wiens fanden gestern tschechische Protest-Versammlungen wegen der Vorgänge in Brünn und Opava statt, wobei es zwischen den Tschechen und Deutschen zu Zusammenstößen kam, an denen sich auf tschechischer Seite auch Polen beteiligten.

Paris, 21. (8.) Juli. Im Schwurgericht hat die Verhandlung des Prozesses wegen Ermordung von Calmette begonnen. Nach Verlesung der Anklageschrift, in der Frau Caillaux vorbedachter Mord zur Last gelegt wird, macht die Angeklagte ihre Aussagen. Sie erklärt, gezwungen gewesen zu sein, so zu handeln, da sie die Veröffentlichung mehrerer intimer Briefe ihres Mannes besorgte; außerdem habe sie befürchtet, daß ihr Mann gezwungen sein werde, den Beleidiger zu töten. Sie sei durch die gegen die Ehre ihres Mannes gerichtete Campagne zum Aeußersten gebracht worden. Weiterhin versucht die Angeklagte zu beweisen, daß sie die Absicht gehabt habe, einen Skandal zu provozieren, aber nicht zu töten. Sie erklärte, daß sie ihre Tat bereue.

London, 20. (7.) Juli. Zwei unionistische Blätter teilen mit, daß eine teilweise Verständigung in der Frage der Teilung Ulsters erzielt worden ist. Andere Blätter melden, der König habe zu morgen eine Konferenz von Vertretern aller Parteien einberufen zur Prüfung der bestehenden Differenzen. Die Parlamentssitzungen werden wahrscheinlich bis zur Beendigung der Verhandlungen vertagt werden. Zwischen Asquith und Bonar Law soll über die die Ulsterfrage entscheidende Formel eine Einigung erzielt worden sein. Die Konferenz im Schloß Buckingham hat den Zweck, die Billigung dieser Formel seitens Redmonds und Carsons zu erzielen. — Viele extreme Radikale sind mit der Einmischung des Königs in diese Angelegenheit unzufrieden. Aus Dublin wird gemeldet, daß die Konferenz von beiden Parteien, die des Konfliktes schon müde sind, sympathisch begrüßt wird.

Im Unterhause erklärte Asquith, der König lasse durch ihn mitteilen, daß er, im Hinblick auf den Ernst der Lage es für notwendig erachte, die Vertreter beider britischen und irländischen Parteien zur Beratung der unentschiedenen Fragen der irländischen Selbstverwaltung einzuladen. Die Einladung sei von 2 Vertretern der Opposition, 2 Ulsterleuten, 2 Nationalisten und 2 Vertretern der Regierungspartei angenommen worden. Den Vorsitz werde, wie der König wünsche, der Speaker innehaben. Asquith hofft, daß diese Beratung morgen eröffnet werden wird.

Die Arbeiterpartei protestierte gegen die Konferenz im Buckingham-Palast. Die betr. Resolution wurde durch Asquith an den König abgefertigt.

An der Konferenz im Buckingham-Palast werden teilnehmen: als Vertreter der Regierung Asquith und Lloyd George, als Vertreter der Opposition Lansdowne, als Vertreter von Ulster Carson, Craigh sowie die irischen Nationalisten Redmond und Dillon.

Vier französische Lenkballons wurden nach England verschlagen und landeten an verschiedenen Stellen der Küste. Einer der Luftschiffer brach beim Landen das Bein.

Portsmouth, 20. (7.) Juli. Der Militärflieger Leutnant Tarden stürzte sich zu Tode.

Portsmouth, 21. (8.) Juli. Der König hielt die große Flottenschau ab.

Kopenhagen, 20. (7.) Juli. Hier fand eine grandiose Manifestation der dänischen Temperenzler statt. Am Morgen wurde ein feierlicher Gottesdienst abgehalten. Am Tage fand die Jahressitzung des Temperenzlerverbandes statt. Am Abend versammelten sich über 30 000 Temperenzler mit ihren Musikchören und Fahnen vor dem Rathause, und zogen in einer riesigen Prozession durch die Straßen. In Sendermarken hatten sich 60 000 Temperenzler und Zuschauer zu einem Antialkoholmeeting versammelt.

Rom, 20. (7.) Juli. Im Zusammenhang mit dem Eisenbahner-Streik wurden 64 Beamte verschiedener Kategorien entlassen und 363 Maschinisten und Heizer degradiert. Denjenigen, die sich freiwillig dem Streik angeschlossen hatten, wurde die Dienstzeit zur Beziehung eines höheren Gehalts um ½—2 Jahre verlängert.

Bukarest, 20. (7.) Juli. Bulgarische Soldaten überfielen einen rumänischen Grenzposten. Die Rumänen zogen sich schießend zurück und töteten 3 Bulgaren.

Athen, 20. (7.) Juli. Der zeitweilige Außenminister von Epirus erklärte die Meldungen über die Grausamkeiten der Epiroten für falsch. Den epirotischen Truppen ist befohlen worden, Leben und Eigentum der Christen und Muselmänner zu schützen und Valona nicht zu besetzen.

Teheran, 20. (7.) Juni. Der russische Vertter bei der Krönung des Schahs, der Gesandte, überreichte dem Schah namens Sr. Maj. des Kaisers zum Geschenk ein massives vergoldetes Teeservice aus Silber mit elfenbeinernen Henkeln. Der Schah gab der Hoffnung Ausdruck, daß das mächtige Rußland ihn bei seinen Unternehmungen unterstützen werde. — Dem Regenten wird ein mit Brillanten besetztes Porträt Sr. Majestät überreicht werden.

Teheran, 21. (8.) Juli. In Begleitung des Regenten und aller Prinzen zog der Schah, von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt, um 10 Uhr morgens unter Kanonendonner in die festlich geschmückte Residenz ein. Im Schloß wurde der Schah vom Ministerrat begrüßt.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 8. Juli 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	758.9	758.6	757.2
Lufttemperat. (Centigr.)	22.4	21.5	29.1
Windricht. (u. Geschw.)	W2	WSW2	W24
Bewölkung (Zehntel)	2	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts 15.7
2. Niederschläge —
3. Barbachstand in Centim. 30.21

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Heiß; im allgemeinen trocken. Gewitter möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreist
bis zum 20. August.
A. Hasselblatt.

Zurückgekehrt.
Dr. E. Anderson.

Absolvent
des Gymnasiums wird aufs Land zu 2 Kindern gewünscht — Kaufhof 21.

Реалистъ
послѣдн. кл. даетъ уроки и успѣшно готовитъ къ переэкзаменовкамъ по всѣмъ предм. ср. учебн. зав. — Промышленная ул. 8, кв. 2, дома отъ ½9—½12 утра.

Intellig. Reichsdeutscher
sucht Beschäftigung irgend welcher Art, als Vertrauensposten, Lager-Kontorist. Angebote unter W. Revaler Strasse 39, Qu. 7.

Kassiererin
kann sich melden — Marien-Apotheke.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme im nächsten Semester — Techelfersche Str. 13, im Hof.

Eine Magd
zum Alleindienen wird zu Ende Juli od. Anfang August **gesucht**. Zu erfragen — Küterstraße 2, Qu. 1, zw. 2—3 Uhr.

Durch den Pristav gelangt am 12. Juli 1914, um 10 Uhr morg. in der — Rathausstraße 30,
zum öffentlichen Ausbot
ein dem T. Kruse gehörender offener zweispänniger Wagen, geeign. für Posthalter u. Besitzer größerer Stellen.

1 Badenlokal
mit 5 Schaufenstern, bestehend aus 6 **Räumlichkeiten** nebst Küche u. Eiskeller zu vermieten — Johannis-Straße 12.

1 Badenlokal
mit einem großen Keller zu vermieten. Näheres bei Herrn Juwelier H. Berg, Promenadenstraße 9.

Gesucht
zum 1. August eine warme Wohnung von 4—5 Zimmern. Offerten erbeten — Botanische Str. 18. W. von zur Mühlen.

Im Zentr. d. Stadt **möbl. Wohnungen** von 1—3 Zimm. zu **vermieten**, geeignet für Kommis u. Stud. Quappenstr. 22—24. Zu erfr. b. Hauswächter. Daselbst kleine **Familienwohnungen** v. 2—3 Zimm. mit Wasserleitung zu vermieten.

O. Röthlinger
Café-Restaurant
Gr. Markt 4.
Grosse Krebse.

Restaurant H. Segerlin
Gildenstrasse Nr. 9.
Täglich grosse Krebse.
Mittwoch, den 9. Juli Krebssuppe.

Wiener
Speise-
Lehn- u.
Schaukel-
Stuhlböden
aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt
Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.
Korbmacher K. ROOPS.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Herren-
Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Zu verkaufen
1 Chaiselongue u. 1 Kleiderknagge — Kastanienallee 45, Qu. 1. Zu besehen v. 1 Uhr ab.

Stark-gebauter
Zuchthengst
2 Arschin 5 Wersch., fehlerlos, geeignet zum Fahren und Arbeiten, ist preiswert **zu verkaufen** — Sternstr. 44, v. 1—3 Uhr beim Kutscher. Daselbst ist auch eine Kalesche, eine Coupé, Parkwagen und Pferdegeschirr zu haben.

Dachswelpen
zu haben — Techelfersche Str. 13, im Hof.

Ванемуйне.
8 іюля
КОНЦЕРТЪ
Дирижируетъ I. Симмъ.
Начало въ 9 час. веч.
Входъ по 20 и 10 коп.

Wanemuine.
Den 8. Juli
KONZERT
Dirig. J. Simm.
Anfang 9 Uhr abds.
Entree 20 u. 10 Kop.

Rote Erde
kann umsonst abgeführt werden
vom Bauplatz — Pastorat-Strasse 10.

Sommertheater
des Handwerker-Vereins.
Dienstag, den 8. Juli
letztes Gastspiel
des
Herrn Fritz Saxl
v. Stadttheater in Riga.
Der liebe Augustin.
Operette von Leo Fall.
Mittwoch, den 9. Juli
Flachsmann als Erzieher.
Komödie von Otto Ernst.
Donnerstag, den 10. Juli
Der Vogelhändler.
Operette von C. Zeller.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Городское Управленіе.
Юрьевская Городская Управа симъ доводитъ до свѣдѣнія владѣльцевъ торговыхъ и промышленныхъ заведеній и начальствующихъ лицъ казенныхъ и общественныхъ учрежденій города Юрьева и Юрьевскаго уѣзда, что съ 24. іюля по 2. августа с. г. включительно, командированнымъ въ гор. Юрьевъ чиновникомъ Рижской Повѣрочной Палатки **будетъ производиться повѣрка и клейменіе мѣръ и вѣсовъ.**
Гор. Юрьевъ, 2. іюня 1914 г. № 1826.

Stadtverwaltug.
Das Jurjewer Stadtamt bringt hierdurch zur Kenntnis der Inhaber von Handels- u. Gewerbeetablissements u. Chefs der Krons- u. Kommunalinstitutionen der Stadt Jurjew u. des Jurjewschen Kreises, dass vom 24. Juli bis 2. August a. c. inkl. durch einen nach Jurjew abkommandierten Beamten der Rigaschen Aich- und Justierkammer die **Aichung und Justierung von Massen u. Gewichten** wird bewerkstelligt werden.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:
S/S „Primula“ Cpt. Bernh. Nyberg.

S/S „Linnea“ Cpt. Hans J. Dahlberg.
Von Reval nach Helsingfors: Jeden Montag um 6 Uhr nachm. Jeden Donnerstag um 11 U. vorm.
Von Reval nach Lübeck: Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachm.
Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch u. Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachm
S/S „Viola“, Cpt. Carl Lindberg.
Von **Reval** nach **Helsingfors** täglich 4 Uhr nachmittags.
Von **Helsingfors** nach **Reval** täglich 8 Uhr morgens.
Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck
Elm. Greks in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

Flaggentuch
und
fertige Flaggen
offerieren
Ploetz & Baumann
Telephon Nr. 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Automobil-Reifen u. Schläuche
der
Weltmarke „Michelin“
wiederum in **frischer** Sendung eingetroffen!
Unübertroffene Qualität — **Konkurrenzlose** Preise!
H. W. Weckram
Stockist
Ritter-Strasse Nr. 9.

Grand théâtre **„Imperial“** auf d. Polizeiplatze.
Welt-Sensation! Den 8., 9. u. 10. Juli 1914. **Welt-Sensation!**
Jedes neue Bild im Imperial ist ein Schlager der Saison!!!
Die Frau der Finsternis.
Hervorragendes Bild d. Fabrik „Celio“ mit d. berühmten Artistin **Franzeska Bertini** in d. Hauptrolle. In 3 Teilen, 1200 Meter.
1. Staatsgeheimnis. 2. Verräter wider Willen. 3. Verzweifelter Entschluss.
Das Bild „Die Frau der Finsternis“ übertrifft alles bisher Gesehene. Gegenwärtig wird d. Bild in Amerika u. England mit gr. Erfolg demonstriert.
Gaumont-Journal Nr. 27 a. — **Abfahrt der Exkursanten der graphischen Gesellschaft aus Riga,** Ansichtsbild. — **Chauffeur Friko,** fidele Komödie mit Friko in der Hauptrolle.

Sternstr. 68. **„IDEAL“** **Teleph. 395.**
Den 8., 9. und 10. Juli 1914.
Die betrübte Mutter
Drama in 3 Teilen, 1000 Meter lang.
Gymnastische Uebungen auf Ringen — Naturaufnahme.
Prinse und sein Onkel — komisches Bild.
Vorstellung im Kinematograph v. 6 Uhr abends u. im Garten von 10 Uhr ab.

Ergänzt am 6. Juni 1914.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

A.

391. Alba, D., Kapellmeister.
379. Adder, Badeanstalt.
82. A. Le Coq, Bier- u. Porterbrauerei.
122. Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
153. Alexander-Gymnasium.
247. Ambulanz, Univ. für Kinderkrankheit.
272. Ammon, A. A.
250. Anatomikum, neues, Universitäts-
252. Anatomikum, altes, Universitäts-
150. Anderson, Dr.
431. Anderson, J., Kontor der Versicherungs-Gesellschaft „Rossija“.
253. Annenhof, Gut.
324. „Apollo“, Kinematograph, K. Truuts.
282. Arndt, J., Wohnung.
233. Augen-Klinik.
274. Ausstellungsgebäude, Petersb. 80.
74. „Automat“.

B.

335. Badeanstalt Stb.
379. Badeanstalt Adder.
39. Bahnhof, Stationschef.
358. Bandelier, L., Möbelfabrik.
36. Bank, Junker-
7. Bank, Jurjewer.
375. Becker, K. J., Blumenh. u. Gärtnerei.
63. „Bellevue“ Hotel.
221. Berg, Graf (Schl. Sagnitz).
221. Berg, F., Coiffeur, Wohnung.
408. Berg, F., Friseregsch., Prom.-Str.
69. Bergmann, E., Typogr. u.
248. Bibliothek, Universitäts-
841. Blumberg, A. Klempn. u. Darrenbauer
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J.
270. Boening G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237. Bokownew, A., Stadtrat.
22. Bokownew, Handlung u. Wohnnng.
300. Bokownew, R., Wohnung.
388. Borch, J., Wohnung
141. Botanischer Garten.
246. Brasch, E. A. von, Aya.
260. Brasch, E. A. von.
317. Breuer, L. Coiffeur.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
338. Brotfabrik Ceres, Sander u. v. Roth.
45. Brotfabrik „Pain normal“.
216. Bulgarin, W.
255. Buhmeister, J., Malermeister.
53. Bürgermusse.

C.

266. Caster, Holzplatz.
338. Ceres, Brotfabrik Sander u. v. Roth.
412. Challand, L. A., Prof.
115. Chirurgische Klinik.
156. Cossart, A. von.
189. Cossart, E. von.

D.

312. Dampfer-Gesellschaft für Narva und Peipussee.
382. Darmer, Bauunternehmer.
25. Daugull, J., Blumenhandlung Gr. Markt 5, Gärtnerei Jamasche Str. Nr. 46 u. Privatwohnung.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
388. „Dejatel“, Handels- u. Vermittelungs-Bureau.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
275. Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34. Dorpater Dampfmühle.
209. Dorpater gegenseitiger Industrie u. Kommerz Kredit-Verein.
346. „Dorpater Heim“.
402. Dritte Jurj. Spar- u. Leihgenoss.
898. Dorpater geselliger Familien-Kreis.
194. „Dukat“, Tabakshandlung, W. Pigit.

E.

217. Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146. „Edisson“, Telephon-Fabrik.
330. „Edus“, Möbel-Fabrik.
225. Eichhorn, A. Stadt-Architekt.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.
327. „ Karlowa.
436. „ Techelfer.
26. Elken, Filiale Graeff.
353. I. Dorp. Holz-Industrie „Triumph“.
157. Essen, A. von.
230. Eschscholz, J.
406. Eschscholtz, W. F.
108. Estnische Mädchen-Schule I. Ranges.
363. Estnische Studenten-Korporation.
365. Estnischer Handwerk.-Verein.
209. Estokommerz-Bank.
170. „Estonia“, Stud.-Korporation.
393. „Estonia“, Handl. m. Milchprod.
138. „Expreß“-Kontor.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat“.

F.

50. Fabrik-Inspektor Konetzky.
46. „Faure“, Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz.
356. Feierabend, Apotheke.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
349. Firma Gebr. Tönisson.
232. Fischmann, R. M., Wohnung.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ Hasen-Krug.
234. Frauen-Klinik.
190. Frederking, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Promenadenstr. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218. Fuchs, J., Sägerei.
428. Fuchs, K. Reinigung der Senkgruben.

G.

119. „Gambrinus“ Bierbr., J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt u. Wohn. des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
82. Gefängnischef 2. Apparat.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269. Gendarmerie-Chef der R. W. Eisenbahn, Priv.-Wohn.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192. Gens, B., Handlung u. Wohnung.
417. Gesundbrunnen.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— „ Ambulanz a. d. Bahnh.
9. Gilde, Große St. Marien.
370. Glaß, E. B., Kljäs.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26. Graeff, Filiale. Elken.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205. Graubner, E., Dr.
107. Grewingk, v., Stadthaupt, Privatw.
345. Grewingk, A. K. von.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308. Grote, M. von.
262. Grotthus, Baron. Gut Ropkoy.
93. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
366. Grünthal.
224. Günther, E., Firma.
238. Goldberg, L., An- u. Verkauf von altem Eisen u. Metall.
213. Gordon, Wohnung.
350. Göttsch, E., Rigasche Str., Fleisch- und Wursthandlung.
405. Göttsch, E. Peterssb. Str., Fleisch- und Wursthandlung.

Telephon-Nummer.

153. Gymnasium Alexander- Knaben.
244. Gymnasium, Puschkin- Mädchen.
223. Gymnasium, H. Treffner, Knaben-

H.

384. Haaren, B. E. Baron, Rechtsanwalt.
318. Hagen, T. J., Hand.- u. Industrie-G.
336. Hahn, Dr.
35. Handwerkerverein.
239. Hartmann, A.
97. Haubner, J., Masch.-Fabrik u. Wohn.
285. Haubner, Carl. Civilingenieur.
51. Hasenkrug, Restaurant.
33. Hefefabrik, J. Post.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
101. Hofrichter, A., Kupferschmied.
356. Hohlbeck, Priv. Doz. Dr.
415. Hollmann, W., Dr.
329. Holm & Kurikow.
167. Holst, K., Handelshaus.
72. Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29. Hospital, Weiber-Abteilung.
19. Hospital, Männer-Abteilung.
348. Hospital, Stadt-, für Infektionskr.
63. Hotel „Bellevue“.
162. „ „Kommerz“.
315. „ „Livland“.
106. „ „London“.
160. „ „Moß“.
159. „ „Petersburg“.
188. „ „Russie“.
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-

J.

202. Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
359. Jakobsenn, Bierniederlage Sack.
33. Jama, Gut.
180. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
296. Janson, A., Kol.-, Frucht- u. Weinhdlg.
417. Jaesche, Gesundbrunnen u. Wohn.
395. „Ideal“, Kinem. Luik, in Karlowa.
242. Jelimow, N.
333. Jelimows u. Koslows Sägemühle.
64. Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
96. Jesselson, Wohnung.
8. Ilmazal, Gut.
86. „Illusion“, Kinematogr. S. Dschigit.
179. „Imperial“, Kinematograph.
193. Irrenanstalt, Nervenklinik.
240. Juristische Fakultät, Kanzlei.
86. Junker-Bank.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
314. 2. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss.
402. 3. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genos.
134. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Holmstr. 14. und Felliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ Niederlage,“ Rigasche Str. 121.
398. Jurjewer geselliger Familien-Kreis.
147. Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
220. „ Krons-Monopollager № 3.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
251. Jürgens, E. Handl. vorm. Erdmann.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
373. Juse, N., Rest. Quistenthal.
394. Kabinet der Rechtsanwälte.

K.

112. Kahn, Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
426. Kalm, A. M.
265. Kangro, Bau-Ingenieur.
352. Kangur P., Advokat.
106. Kanne, M., Hotel London.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Mag. u. Waldenhof.
165. „Karlowa“, Sägemühle.
327. „Karlowa“, elektr. Station.
369. Karneol, B.
424. Keis, L.
357. Kengsep, Ed. K. Dr.
401. Kerewares, Rest. „Waldschlößchen“.
254. Keßler, Ingenieur.
222. Kewend, G.
120. Kieseritzky, W., Dr.
61. Kirchhof, alter.
413. Kirsch, Fischzuchtst.
390. Klausen, K. A. Kolonial-Handlg.
381. Kley, A., Bau-Unternehmer.
283. Klinik, Augen.
115. „ Chirurgische.
46. „ Faure'sche. = (Prof. Zoege v. Manteuffel's Privatklinik).
234. „ Frauen.
110. „ Medizinische.
142. „ Mellinsche.
193. „ für Nerven u. Geisteskranke.
295. „ Priv. Univers.-Kurse.
370. Kljäs-Glatz, G. B.
226. Klompus, Ch.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joach. Christ., Kontor.
208. Kobasow, N. G., Handlung.
425. Koger, A. L. Dr.
138. „Kokenhof“, Bierniederl., Inh. Tertz.
162. Kommerz-Hötel.
50. Konetzky, Fabrik-Inspektor.
170. Korporation, „Estonia“
280. „ „Kuronia“
371. „ „Lettonia“.
241. „ „Livonia“
337. „ „Neobaltia“
293. „ „Rigensis“
363. „ „Wilniensis“.
279. Koslowsky, Apotheke Sternstr. 61.
311. Kramer, A., Dr.
125. Kramer, Apotheke Droguenhandl. u. Wohnung.
28. Krankenhaus, Stadt.
348. Krankenhaus, Stadt, für Infektionskrankheiten.
90. Kreis-Chef, Scholikewitsch.
206. Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
319. Kreischef-Gehilfe Nazensky.
88. Kreis-Polizeiverwaltung.
94. Kreis Telephon-Zentrale.
151. „ „ „ 2. Linie.
38. Krepost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhdl. u. Wohn.
329. Kurikow & Holm, Kleider-Magazin.
280. „Kuronia,“ Stud.-Korporation.
330. Kunst, E. M., Möbel-Fabrik.

L.

27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
367. Laatsch, Firma, Inh. R. Thomson.
423. Lampson.
68. Landgendarmen.
318. Landeskulturbureau.
94. Landtelephon-Zentrale.
151. Landtelephon-Zentrale 2. Linie.
275. Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281. Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144. Leil, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenhdl.
388. Leporsky, N. J. Dr.
339. Leppik, P. R., Mechaniker, Handl. u. Wohnung.
371. „Lettonia“, Studenten-Korporation.
306. Lewinowitsch, Dr.
48. Lezius, Dr.
18. Lieven, A., Vereid. Rechtsanw.

Telephon-Nummer.

215. Linke, Jul., Advokat.
88. Liphart, R., von, Gut Rathhof.
318. Livl. Bureau für Landeskultur.
24. Livl. Dampfer-Verein.
30. Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241. „Livonia“, Stud.-Korporation.
196. Lombard der St. Antoni-Gilde.
65. Lombard K. Nurk.
294. Lood, R., Kupferschmiedemeister.
203. Lorberg, E. J., Tapezierer u. Sattlermeister.
259. Luchsinger, W. R., Conditorei.
204. Luha, Advokat.
298. Luiga, Nordl. Wurstfh. u. Wohnung.
395. Luik, J. A., Karlowa Kinematograph.
54. Lyra, A. Buchhandlung.

M.

161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304. Makein, W. P., Advokat.
304. Mälo, Typographie.
372. Manteuffel, E. E. Graf.
143. Margens, H., Kommerzschule.
347. Masing, E., Dr.
419. Maslow, W. R., Handl.
227. Massal, Wurstfhandl. u. Wohnung.
340. Marienhof, Univ.-Gut.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg.“
240. Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Meltsas, E., Handl.
66. Menning. 2. Apparat Wanemuine.
276. Meteorologisches Kabinett der Univ. und Observatorium.
360. „Mētra“, Lettischer Verein.
42. Meyer, J., Dr.
416. Meyer, P., Geschäftsführer d. Dorpater Bank.
269. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
351. Michell, A. Weinhandl. u. Wohnung.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Neppert.
210. Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Weberei.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß“, Hotel, Inh. Kunnapuu.
378. Muna, P.
235. Mühlen, J. H., von Zur.
185. Mühlen, Alfred von Zur.
409. Mühlen, Caroline von Zur.
414. Mühlen, Max von Zur.
374. Mühlen, Werner von Zur.
303. Müller, Blumenhandl. u. Gärtnerei (vorm. Jerw).
403. Mütta, von Sievers.

N.

337. „Neobaltia“, Stud.-Korporation.
193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
79. Neppert, Past. im Stadtmissionshause.
243. Newsorow, Professor.
137. „Nobel, Gebr.“, Petroleum-Niederl.
302. Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern.
10. „Nordlivländische Zeitung“.
422. Nordlivl. Verein der Landwirtschaft.
325. „Nömmiko“, Versuchsf. von Rathlef.
65. Nurk, K., Lombard
349. Nurmberg, Firma Gebr. Tönnison.

O.

257. Oberleitner.
276. Observatorium, 2. Apparat.
30. Oekonomische Sozietät.
98. Oekonomische Gesellschaft für Hand- u. Gewerbe.
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus“, Bierbr.
381. Oettingen, E. E. von., (Jensel).
219. Oleff, L.
164. Oß, J.
38. Otho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.
420. Otsing, E. Mechanische, Velozipede- und Automobil-Werkstatt.

P.

256. Palsa, A.
387. Pann, Limonaden-Fabrik, Porter- u. Bier-Niederlage.
78. Paris, K., vereid. Rechtsanwalt.
407. Pasternack, A., Kleider-Magazin.
178. Paul, M., Wohnung.
45. „Pain normal“.
309. Pedel, A.
182. Pedellstube u. Pharm.-Institut.
344. Pedrandse, Eisen- u. Stahlw. Hndlg.
229. Perlmann, Zahnarzt.
159. „Petersburg“, Hotel, Inh. A. Glück.
201. Peterson, G. M., Schlossermeister-Werkst. u. Wohnung.
137. Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
392. Pikk, K., Rechtsanwalt.
261. Pfaff, K. A. Dr.
132. Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
386. Pharmazeuten-Verein der studierend.
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
194. Pigit, W., Tabakshandl.
51. Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
174. Ploetz & Baumann, Manufakturhandl.
155. Poelmann, R., Architekt.
315. Poirier, Restaurant.
349. Poliklinik, Universitäts-, 2. Apparat.
4. Polizeimeister, Wohnung.
358. Polizeimeister, Kabinett.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadt. Kanzlei.
15. Polizei-Pristaw II. Stadt. Kanzlei.
16. „ „ III. „ „
176. Polizei, Detektiv-
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Posttimees“, Redaktion u. Typogr.
321. „Posttimees“. Filiale.
59. Post-Kontor, Brief- u. Kanzlei.
411. Preß, B. & Co.
295. Private Univ.-Kurse.
295. Priv. Univers.-Kurse, Klinik.
289. Prokureurs-Gehilfe.
380. Prowodnik, Gesellschaft.
301. Prumel, M.
175. Prüls, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
244. Puschkin-Gymnasium.
313. Purpisch, B., Vertr. d. Firma Hagen.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.

Q.

373. Quistenthal, Restauration.

R.

394. Ratnik, J., Maschinenbau u. Mechanische Werkstat.
83. Ratshof, Gut.
325. Rathlef, von. Versuchsf. „Nömmiko“
354. Raudsep, Buchhandlung.
73. Realschule.
334. Rechtsanwälte Kabinet im Plenum.
169. Reinartz, W., Johannisstr. 6.
44. Reinhold, K. Handlung.
427. Reinhold, J. Rechtsanwalt.
310. Rezensky, jüng. Kreischefs-Gehilfe.
122. Rektor der Universität.
49. Rentei, Kreis-.
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
391. Reyher, W. K. von, Dr.
305. Riebel, E. J., Photogr.
198. Rig. Interurbane Teleph.-Station.
287. „ „ „ II. Linie.

Telephon-Nummer.

293. „Rigensis“ Fraternitas.
55. Rikk, R., II. Apparat.
484. Riemschneider, Dr.
228. „Rodnik“ Russischer Verein.
114. Roethlinger, O. Restaurant.
262. Ropkoy, Gut, Baron Grotthus.
77. Rosenkranz, L. H., Handlg. u. Wohn.
400. Rossow, A. W. Dr.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191. Rothberg, Dr.
104. Roth, W. von.
332. Ruder-Club.
188. „Russie“, Hotel.
283. Russow, K. E., Dr.
322. Ruschmann, A.
389. Rüssa, Pianoforte-Magaz. u. Fabrik

S.

418. Saag, H.
128. Sadowsky, Professor.
377. Sad, S. L., Tabakshandl.
218. Sägemühle J. Fuchs.
333. „ Jelimow u. Koslow.
112. „ Kahn.
182. „ J. Kaplan.
165. „ „Karlowa“.
84. „ von Wulf.
87. Saltanowsky, jüng. Kreischefs-Geh.
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ Speicher, 2. Ap.
207. Samson-Himmelstjerna, Fr. von.
286. Sander, W., Ingenieur, Wohn.
396. Sarap, J. M., Gerichtspristav.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix“.
264. Schmidt, A. J., Notarius.
91. Schultz, Anna J.
231. Schulz, C., Photograph.
267. Schultze, B., Opt. u. Mechaniker.
385. Schultze, M. E., Progwiktr. 19.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
172. Segerlin, Restauration.
55. „Selbsthilfe“.
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
403. Sievers, von, Mütta.
284. Sihle, Arend. Tamme.
385. Silb, Badestube.
310. Siniloff.
245. Sirotkin, P., Stadtschul-Inspektor.
268. Sirozinsky, Bauern-Kommissar.
186. Sohnwald, B. F., Tapetenhandl.
158. Sööt, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
273. Sresnewsky, Professor.
376. Sprenk, E. P., Pianoforte Magaz.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79. Stadtmissionshaus.
237. Stadtrat, Bokownew, A.
113. Stadtrat, Großmann.
307. Stadtrat, Tensmann.
362. Stamm, Droguenhandlung.
39. Stationschef, Bahnhof.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
258. Sternheim, K. N. v., Gut Annenhof.
129. Studenten-Konvikt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.
68. Streshnikl (Landgendarmen).
390. Sumback, G. A., Rechtsanwalt.
410. Sujew.

T.

145. „Tara“, Radfahrer-Verein.
184. Tarrask, Vereid. Rechtsanw.
278. Tatarker.
326. Teas, J. M.
81. Techelfer, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146. Telephon-Fabrik „Ediffon“.
307. Tensmann, G. Stadtrat.
58. Terepson, Dr., Wohnung.
359. Terwe, Sacks Bierniederlage.
102. Tideböhl, A. von.
292. Tilmann, B. Kachelfabrik.
179. Tippo, 2. Apparat.
224. Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
328. Thomson, Photograph. Atelier und Wohnung.
367. Thomson, R. P., Tapeten- u. Nähmaschinen Handlung.
432. Thomson, A. Direktor des Städt. Elektr.-Werkes.
316. Toff, J. M. Insp. des Alex.-Gymn.
399. Toom, J., Mehlhandl. u. Dampfmühle in Karlowa.
80. Tönisson, Gebr.
— „ Villa Erica.
430. Tönnisson, H. Buchbind., vorm. Malok.
353. „Triumph“, erste Dorpater Holz-Industrie.
324. Truuts, Kinem. „Apollo“ u. Wohn.
126. Tschernow, K. E., Handlung.
363. Tschernow, G. K., Wohnung.
361. Tufti.

U.

197. Unger, K.
1. Universität.
240. Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
435. Urberg, E. W. Dr.
100. Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.

V.

41. Veterinär-Institut (12—2).
332. Verein der Jurjewer Kaufleute und Gewerbetreibende.
366. Verein studierender Pharmazeuten.
342. Vogel, H., Restauration.
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.

W.

328. Wahi, Gesinde (Franzenshütte).
89. Waldenhof, 2. Apparat.
172. „Waldschlößchen-Bar“, Restaurant.
85. „Waldschlößchen“, Bierniedertage.
401. „Waldschlößchen“, Restaurant.
236. Walent, A. Dr.
433. Walter, A. K.
66. „Wanemuine“, Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
404. Waschanstalt, Städtische.
343. Weber, G., Manufakt.-Handlung.
47. Weibenbaum, Direktor d. Gaswerkes.
277. Wehrpflichts-Kommission.
171. Werg, Ed.
214. Werg, Ed., Droguenhandlung, vorm. S. v. Kieseritzky.
31. Whishaw, A. H. & Co.
421. Wiedberg, K. F., Wohn.
288. Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
363. „Wiliensis“, Estn. Stud. Korporat.
195. Wirkhaus, K. A.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
397. Wulf, Baronesse, A. von.
81. Wulf, von, Gut Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle.

Z.

211. Zastrow, J.
187. Zarewsky, Prorektor.
99. Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
290. Zimbler, B. A.
299. Zimmermann, W. M. Dr.
212. Zimmermann, O., Sattlergeschäft.
56. Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
344. Zweite Jurjewsche Spar- und Leih-Genossenschaft.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Est D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die 5 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 152. Mittwoch, den 9. (22.) Juli 1914.

COGNAC TOPTOBAR MUPKA SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Annahme der mit Straßenunruhen verbundenen großen Streiks in Petersburg. Proteststreiks in der Provinz.
Poincaré in Petersburg.
Se. Majestät schlägt das Verfahren gegen den Abg. Tschcheidse nieder.
Vom Caillaux-Prozeß.
Wachsende Erregung in England wegen der Buckingham-Konferenz.
Krönung des jungen Schahs.

Inland.

Die Waldbrände.

Seit fünfzig Jahren ist das russische Reich nicht von einer so gewaltigen Epidemie von Waldbränden heimgesucht worden, wie in diesem heißtrockenen Sommer. Aus allen Teilen Rußlands kommen die Hiobsposten, die von zerstörten Forsten, vernichteten Dörfern und flüchtigen obdachlosen oder gar von elendiglich verbrannten Menschen berichten. Selbst die Umgebung Petersburgs und Moskaus blieb nicht verschont, und in den letzten Wochen zogen über viele große Städte unausgesetzt die großen grauen Rauchwolken, die den Bewohnern verkündeten, daß da draußen in den Wäldern die Flammen toben und zerstören. Wo Hochmoore die Forsten durchschneiden und trennen, bleibt das Unglück ja bisweilen beschränkt; das Feuer erlischt schließlich an Mangel an Nahrung oder glimmt träge im Torf der Moore fort, bis der Regen seiner Herr wird. Wo aber solche Hindernisse fehlen, steht der flackernden Lohe die Bahn offen, und nicht selten rast das Flammenmeer dann, vom Winde getrieben, Dutzende von Werst weit über das Land, um öde Wüste von Asche hinter sich zurückzulassen.

Für die Forstleute haben die sog. Wipfelbrände die größten Schrecken. Da streichen die Flammen nur über die Baumkronen hin, rasen mit ungeheurer Schnelligkeit weite Strecken entlang und zerstören in wenigen Stunden die größten Forste. Schauerlich und erhaben zugleich ist das Schauspiel, das ein solcher Waldbrand bietet. Dabei ist in den eigentlichen Waldgouvernements Rußlands, die nicht allzu dicht bevölkert sind, an eine Bekämpfung des Unheils kaum zu denken. Die Flammen überspringen selbst größere Flüsse und weite Wiesenstrecken; das einzige Mittel gegen sie ist das Gegenfeuer. Für den Jäger oder den einsamen Waldbewohner, der sich vom Feuer überraschen läßt, gibt es kaum eine Rettung; dafür fehlt es aber nicht an Warnungssignalen: die Tierwelt ist es, die den Waldbewohnern die Gefahr bei Zeiten kündet. Vor großen Bränden flieht das Wild in dichten Rudeln; aus der Richtung ihrer Flucht und aus der Richtung des Windes läßt sich dann bald bestimmen, woher die Gefahr kommt, und wohin sie zieht. Freilich, Menschen können flüchten, aber ihr Hab und Gut bleibt, wenn es in der Richtung des Flammenstromes liegt, unrettbar verloren. Dann ist die Hoffnung auf einen Wechsel des Windes im Grunde die einzige Hoffnung. Ihr verdankten jetzt auch die mächtigen Dynamit- und Pulverfabriken von Schlüsselburg ihre Rettung, als vor einiger Zeit die mächtigen Moore, von denen sie umgeben sind, brannten . . .

Eine Zusammenstellung der bis zum Schluß der vorigen Woche eingetroffenen Nachrichten über die bisherigen Waldbrände veröffentlicht das Waldverwaltungsdepartement des Landwirtschaftsministeriums. Das Gesamt-Areal der vom Feuer ergriffen gewesenen Wälder beträgt danach — 63 000 Dessjatinen. Am meisten haben die nördlichen und nordwestlichen Gouvernements gelitten, während am wenigsten Brände im Nordosten des europäischen Rußland und in Sibirien vorgekommen sind. Die größte Ausdehnung haben die Waldbrände im Wologdaschen Gouvernement erreicht — nämlich 25 000 Dessj., während im Gouv. Archangel 20 000 Dessj. vom Feuer ergriffen worden sind. Im Gouv. Petersburg hat am meisten der Gdowsche Kreis unter dem Feuer gelitten. Dann folgen die Gouv. Twer und Witebsk, was die Zahl der Brände und ihre Ausdehnung anlangt. Gegenwärtig sind nach den Nachrichten der gen. Hauptverwaltung die Brände bereits lokalisiert. Nach Ansicht des Waldverwaltungsdepartements sind die Brände in den Domänenforsten in diesem Jahre im Verhältnis mit der Größe der Brände in früheren Jahren nicht als besonders verheerend angesehen worden.

Die Stellungnahme des Ministeriums der Volksaufklärung zur v. Meyendorffschen Interpellation.

Die in der Reichsduma erfolgte Annahme der Meyendorffschen Interpellation wegen der Aufhebung des Zirkulars des ehem. Kurators des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin durch den gegenwärtigen Kurator Schtscherbakow hat, wie die „Rig. Rdsch." den Aeußerungen eines angesehenen Beamten des Ministeriums der Volksaufklärung entnimmt, im Unterrichtsressort keine besondere Beunruhigung hervorgerufen.

Einen etwas unangenehmen Beigeschmack habe diese Abstimmung nur dadurch erhalten, daß für die Interpellation auch die Oktobristen gestimmt haben. Das Ministerium sei der Ansicht, daß der Kurator das Gesetz überhaupt nicht verletzt hat; er habe bloß, den staatlichen Nutzen wahrend, dem Artikel 3640 eine andere Auslegung, als es Lewschin und sogar Prutschenko, der, ein Gegner des Lewschinschen Zirkulars, dasselbe nur dank seiner Unentschlossenheit nicht aufgehoben habe, gegeben. Könne man den Kuratoren die Aufhebung des Unterrichts in der Muttersprache in den Elementarschulen zur Last legen? Wenn überhaupt von einer Schuld zu reden sei, so trage sie allein die unklare Abfassung des § 3640. Solange diese Unklarheit vorhanden, sei der Auslegung des Artikels das weiteste Feld geöffnet. Jeder von den gegenwärtigen Kuratoren hätte genau so wie Schtscherbakow gehandelt, allein aus dem einfachen Grunde, daß auch das Ministerium im Sinne des gegenwärtigen Rigaschen Kurators den Artikel, in jedem Fall was die städtischen Elementarschulen anbelangt, auslegt. Eine radikale Aenderung des § 3640 oder eine bestimmte Regierungserklärung, die durch ein Zirkular erfolgen würde, könnten einen Ausweg aus der geschaffenen Situation geben.

Dorpat, 9. Juli.

Am 10. Juli werden volle zwei Monate verflossen sein, seitdem in vielen Gebieten des Wolmarschen, Wendenschen und Walkschen Kreises nicht ein Tropfen Regen niedergegangen ist. Einzelne geringe Regengüsse, die strichweise hier und da zu verzeichnen sind, haben nur lokale Bedeutung. Die versengende Glut, auch während der Nacht, haben, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, den Boden so ausgetrocknet, daß es zahlreiche Gesinde gibt, die auf ihrem ganzen Areal nicht das geringste Wasserquantum aufzuweisen hat. Eine Unmasse von Wassermühlen hat ihren Betrieb einstellen müssen. Wie ältere Landwirte sich entsinnen, so hat im sogen. „trockenen Jahre" (1868) auch im Laufe des ganzen Sommers eine ähnliche Dürre geherrscht, die Temperatur hat aber damals bei weitem nicht einen solchen Höhepunkt erreicht, wie gegenwärtig.

Die Brände in den Kronsforsten Liv- und Kurlands sind zum großen Teil bereits unterdrückt. In Livland sind, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, zurzeit keine Brände in den Kronswäldern zu verzeichnen, was jedoch in Kurland nicht der Fall ist. In der Klievenhöffschen Forstei ist der Waldbrand wohl unterdrückt, jedoch glimmen hier die Torfmoore noch immer. In der Ellernschen Forstei ist der Waldbrand, welcher hier schon etwa anderthalb Wochen wütet, noch immer nicht gelöscht und dauert fort. Hier sind nach offiziellen Daten bereits über 3000 Lofstellen Waldes vernichtet.

Kreis Pernau. In der Nacht auf Sonntag brach, wie wir der „Balt. Post" entnehmen, aus unaufgeklärter Ursache Feuer auf der Dampfziegelei Zintenhof aus, welche ca. 6 Werst von der Stadt und von der Tuchmanufaktur entfernt liegt, gehörig dem Baron Staël v. Holstein-Zintenhof. Das Feuer griff kolossal um sich. Es wurden die Pernauer Feuerwehr, sowie die der Fabrik Waldhof, ebenso die Freiw. Feuerwehr der Zintenhofer Tuchmanufaktur hingebeten. Außer dem Kesselhaus ist nichts von der Ziegelei übrig geblieben. Dank den Bemühungen der Feuerwehrmannschaft konnten die anliegenden Wohnhäuser gerettet werden, alles übrige fiel dem Feuer zum Opfer. Die Dampfziegelei Zintenhof soll für 265 000 Rbl. versichert sein, so daß der Schaden durch die Versicherung gedeckt wird.

Wolmar. Der „Wolm. Anz." schreibt: Wir Landwirte erachten die Witterung für vernichtend. Alle Sommerfelder sind vollständig ruiniert. Kaum 6 Zoll hoch bilden sich kümmerliche Aehren und gelb und welk fallen 50 Prozent der kleinen Halme um. Der Roggen ist notreif, die Aehren schartig, das Korn verkümmert. Rüben und Burkanen welken und fallen Erdflöhen und anderen Insekten zum Opfer. Der Klee ist gemäht und vielfach auch eingeführt, verlor aber im Auf- und Abladen die kleinen Blättchen, die wie Schnupftabak verstaubten. Die Viehweiden sind dürre Flächen, auf welchen Bremsen und Fliegen das weidende Vieh umhertreiben und ihm keine Ruhe lassen. Wasser ist nirgends zu finden, das Grünfutter wächst nicht. Versuchte Stallfütterung versagt aus Mangel an dem nötigen Grünfutter und der Klee muß für die Wintermonate gespart werden. Ein vollständiger Ruin steht vielen Wirtschaften in Aussicht.

Kreis Wenden. Die Ramkausche Postabteilung ist, den Rigaer Blättern zufolge, in eine Post- und Telegraphenabteilung mit Annahme inländischer und internationaler Telegramme umgewandelt worden.

Wenden. Der Wilddieb, der am 21. Juni den Forstgehilfen Teißner schwer verwundet hatte, ist, wie der „R. W." berichtet, im Wendenschen Krankenhause ermittelt worden, wo hin er sich wegen der Verwundung durch Schrotschüsse an den Beinen begeben hatte, die er auf der Verfolgung durch Teißner davongetragen. Teißner hat ihn in der Konfrontation erkannt.

Riga. Ein politischer Proteststreik im Zusammenhang mit den Arbeiterunruhen in Petersburg ist, den Rigaer Blättern zufolge, Montag in Szene gesetzt worden. In der Russ.-Balt. Waggonfabrik, der Maschinenfabrik Rich. Pohle waren sämtliche Arbeiter in den Ausstand getreten. — Als eine charakteristische Erscheinung ist der Terror zu erwähnen, unter dem z. T. die Streiks ins Werk gesetzt worden sind. Es ist nämlich auf verschiedenen Fabriken eine Bande „Genossen" erschienen und hat die Arbeiter unter Drohungen zur Einstellung der Arbeit aufgefordert. Sobald der Aufforderung nicht Folge geleistet ward, ist die Bande zur „Propaganda der Tat" geschritten, indem sie anfing, Fenster und Türen einzuschlagen und dieses Zerstörungswerk so lange fortsetzte, bis die Arbeiter dem Befehl zum Streik Folge leisteten. Diese Ueberfälle geschahen so

Feuilleton.

Die verfrühte Vergötterung des Unterseeboots.*)

Von Kapitän zur See a. D. v. Kühlwetter.

Die in England entstandene und auch in allerdings unvollkommener Form und lückenhaft in die deutsche Presse übernommene Erörterung über den Wert von Schlachtschiff und Unterseeboot hat jetzt in England einen sehr angemessenen Abschluß gefunden auf der Sommertagung der Institution of Naval Architects, einer Körperschaft, die der Schiffbautechnischen Gesellschaft entspricht.

Die von dem britischen Vizeadmiral Sir Percy Scott hervorgerufene Erörterung wurde seinerzeit in folgende Hauptpunkte zusammengefaßt:

> Die Einführung von Unterwasserschiffen hat Ueberwasserschiffe nutzlos gemacht. Das Unterseefahrzeug hat die Angriffs- und Verteidigungsaufgaben eines Kriegsschiffs bis auf eine aus der Welt geschafft. Die einzige übrigbleibende Aufgabe des Schlachtschiffes ist die, eine feindliche Flotte anzugreifen; eine solche wird es aber nicht geben, da keine es wagen kann, in See zu gehen. — — Wenn wir (England) die Ausgänge aus Nordsee und Mittelmeer durch Unterseefahrzeuge schließen, ist es nicht erfindlich, wie unser Handel nennenswert gestört werden sollte. — — Unterseeboot und Flugzeug haben die Seekriegführung umgestürzt, keine Flotte kann sich vor dem Auge der Flugzeuge verbergen, und das Unterseeboot kann auch bei hellem Tageslicht seinen tödlichen Angriff machen. — — Seeoffiziere der Zukunft werden nur über oder unter Wasser leben. Es wird nur eine Flotte der Jugend geben, denn sie wird nichts brauchen, als Wagemut und Kühnheit. Nicht nur das offene Meer ist unsicher. Mit einer Flottille von Unterseebooten, Luftschiffen, Flugzeugen und wenige schnelle Kreuzer — vorausgesetzt, daß man einen sicheren Ort für diese in Kriegszeiten finden kann. — — Wie das Motorfahrzeug das Pferd von der Straße verdrängte, so hat das Unterwasserfahrzeug das Schlachtschiff von der See gefegt.

Stellen wir dem gegenüber, was in der obengenannten fachkundigen Gesellschaft Sir J. Biles vortrug. Er legte vier Hauptpunkte als Basis für die ganze Diskussion fest:

Ist Unterwasserpanzer ein so starker Schutz gegen Torpedos, daß seine Einführung auf Schlachtschiffen gerechtfertigt ist? Ist die Bedrohung durch Unterseefahrzeuge überhaupt so ernst, daß die Anwendung eines Panzerschutzes des Schiffsbodens gerechtfertigt ist? Ist die Bedrohung durch Unterseefahrzeuge so ernst, daß sie den Bau kleinerer langsamer Schlachtschiffe etwa von 16 000 Tonnen Wasserverdrängung und 18 Seemeilen Geschwindigkeit rechtfertigt, die nur sechs schwere Geschütze haben statt der jetzigen acht bis zehn? Hat die Methode, dem Boden Schutz durch Panzer zu geben, so viel Wert, daß dadurch die Annahme einer anderen als der gebräuchlichen Schiffsform gerechtfertigt scheint, trotzdem diese größeren Wasserwiderstand hat als die bisherige?

Die Aufstellung dieser Punkte ist in sich schon eine bemerkenswerte, sogar die einzig richtige Antwort auf die ganzen Erörterungen. Der Vortragende führte dann dem Sinne nach aus:

Die Hauptfrage ist augenblicklich: Was für Verteidigungswaffen kann das Ueberwasserschiff gegen den Torpedo des Unterwasserfahrzeugs haben? Es gibt nur zwei Arten der Verteidigung. Einmal die Zerstörung des Unterwasserfahrzeuges durch andere Ueber- oder Unterwasserfahrzeuge, ferner den Schutz des Bodens des Ueberwasserschiffs vor der Wirkung des Unterwasserangriffs. Da wirksame Mittel zur Zerstörung der Unterseefahrzeuge noch nicht da sind, muß die Frage des Schutzes gegen den Unterwasserangriff überlegt werden — einmal, ob man mehr in der Unterteilung der Schiffe tun kann, um dadurch das Schiff schwimmfähig zu erhalten, und dann, ob man Panzerschutz für den Boden annimmt. Beides verlangt natürlich Gewicht und damit Opfer an anderen Gewichten. Einigen scheint es, daß der beste Weg sei, den Boden eines 25 000-Tonnen-Schiffes mit Panzer zu bekleiden und die Völligkeit des Schiffes so viel größer zu machen, daß es dies neue Gewicht noch tragen kann. Die einzig bemerkenswerte Wirkung würde eine Verringerung der Geschwindigkeit um zwei Seemeilen sein. Ob der Gewinn im richtigen Verhältnis zum Verlust steht, muß der Seeoffizier entscheiden.

Damit ist die Erörterung in die richtige Bahn geleitet. Es ist eine Uebertreibung, wie sie aber bei jeder neuen wirksamen Waffe vorgekommen ist, daß die Tage des Schlachtschiffes gezählt seien; aber es besteht die ernste Aufgabe, wirksame Schutzmittel, technische und taktische, gegen den Torpedo, besonders des Unterseebootes, zu finden. Wie weit darin tatsächlich die einzelnen Marinen schon sind, das entzieht sich aus jedem begreiflichen Gründen der Oeffentlichkeit vollkommen. Wir wollen nur daran denken, daß schon bei dem im Jahre 1898 bewilligten russischen Schlachtschiff „Zessarewitsch" das Vorhandensein einer inneren Panzerwand im Unterwasserschiff gegen Torpedos bekannt wurde. Schon als das Spierentorpedo aufkam, wurde allen Schiffen sichere Vernichtung vorhergesagt, und doch haben von den gewaltig höher entwickelten Torpedos vor zehn Jahren im Russisch-Japanischen Kriege nicht 5½ Prozent ihr Ziel erreicht, und auch von diesen wurden 3½ Prozent gegen Schiffe, die stillagen, verfeuert, und kein Schiff ist als Folge eines Torpedotreffers gesunken. Wenn der Torpedo schneller geworden ist, ist auch das Schiff schneller geworden, und wenn er mehr Sprengladung erhielt, wurde das Schiff größer, besser unterteilt und damit schwimmfähiger.

Was wissen wir denn vom Unterseeboot? Praktisch — nichts. Jeder sagt getreulich, daß es Großes leistet, weil er es so hört, und weil Friedensübungen so viele Angriffe gelingen lassen. Nirgends ist aber die Friedensübung zurzeit so himmelweit verschieden vom Ernstfall wie beim Unterseeboot. Die einfachsten Sicherheitsrücksichten verlangen das. Die Sicherheitsmaßregeln ihrerseits lassen vielleicht direkt einen Rückschluß auf die bestehenden Gefahren und damit die Kriegsaussichten zu: je größer sie sein müssen, um so geringer die Aussichten. Die Kriegserfahrung fehlt so gut wie die kriegsmäßige Uebung, und was gesagt wird, ist nicht viel mehr als Prophezeiung, nur daß die Propheten gern so gehört werden, wie es aus anderen Gründen paßt.

Auch Sir Percy Scott kann man in diesem Fall den Vorwurf nicht ersparen, daß er mit der Autorität, die er der Oeffentlichkeit gegenüber als Admiral hat, nicht vorsichtig umgegangen ist. Die Presseerörterungen haben das auch in aller Deutlichkeit ausgesprochen. Solche Meinungen können nur Wert haben, wenn sie sich auf genaue Kenntnis und gesunde Urteilskraft stützen. Wenn jemand, wie Sir Percy Scott, ein hervorragender Artillerist ist, so spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß er kein Spezialist im Unterseebootswesen ist, und nur ganz genaue Kenntnis der praktischen Leistung der Unterseeboote befähigt überhaupt zu einem Urteil über ihren Kampfwert. Hinzu kommt, daß, wer ganz genaue Kenntnis dieser Dinge hat, sie ganz gewiß nicht der Oeffentlichkeit preisgibt — er würde damit ein Verbrechen begehen. Wenn der Leser solcher Erörterungen sich ein richtiges Urteil bilden soll, so müßte er alles Maßgebliche wissen, und selbst dann wird sein Urteil als Laie nur sehr beschränkten Wert haben. Da aber das Maßgebliche — weder, was geschehen ist, noch was geplant wird — nicht gesagt werden kann, haben öffentliche Erörterungen über Probleme derartig fachlicher Dinge der Landesverteidigung sachlich nur sehr beschränkten Wert. Was für Fragen es zu lösen gilt, das mag jeder überdenken und sich klar machen, und dazu

*) Aus dem Berliner „Tag".

überraschend und so schnell, daß das Herbeirufen polizeilichen Schutzes unmöglich war oder zu spät kam. Die erwähnten terroristischen Szenen haben sich auf kleineren Betrieben abgespielt, wo die Störenfriede keine große Uebermacht der Arbeiter zu fürchten hatten. — — Gestern wurde auf einer größeren Anzahl von Fabriken gestreikt, so speziell im Bereich der Alexander-Straße und Petersburger Chaussee. Eine Demonstration versuchten streikende Arbeiter bei der Jägelbrücke, wurden aber von der Polizei zerstreut.

Estland. Wie nunmehr festgestellt worden ist, sind am 24. Juni auf dem Gute Riesenberg ca. 100 Dessj. Wald abgebrannt. Der Schaden beträgt, den Revaler Blättern zufolge, 50 000 Rbl.

Reval. In diesen Tagen ist, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, aus Nargen die erste Partie der auswandernden Bewohner dieser Insel geschieden. Die erste, aus 15 Familien bestehende Partie siedelte in vollem Bestande zunächst nach Reval über. Ebenso kommt auch die zweite Partie im Bestande von 4 Familien nach Reval. Die Nargenser mögen gewiß für ihre Gesinde eine zufriedenstellende Entschädigung erhalten haben, aber doch fällt vielen der Abschied von den seit Alters her ihnen und ihren Vorfahren gehörigen Ansiedlungen schwer. Mehrere nehmen zur Erinnerung Erde von ihren Heimstätten mit sich. — Die neulich von uns nach einer finnländischen Zeitung wiedergegebene Nachricht, als seien viele Nargenser als Lotsen nach Finnland gegangen, soll nicht auf Wahrheit begründet sein.

— In diesem Jahre werden, wie die Blätter berichten, Arbeiten in Sachen der Verstärkung der Durchlaßfähigkeit der Schmalspurbahn Moisekül-Reval vorgenommen werden. Für diesen Zweck sind 1.760.000 Rbl. bewilligt worden.

Kurland. Die „Lib. Ztg." berichtet: Seit dem 23. Juni brennt der Niederbartausche Kronswald im Meeteraggebezirk und dessen meist aus Moor bestehender Boden. Völliger Wassermangel nimmt jede Möglichkeit, den Brand zu bekämpfen. — Seit 5 Tagen brennt der Grobinsche Kronswald in den Bezirken Tilte und Kibur. Den aufgebotenen Landleuten gelang es, den Brand zu lokalisieren. — Seit 3 Tagen brennt auch der Gawesensche Privatwald. Durch Gräben gelang es, auch diesen Brand zu lokalisieren.

Kurland. Die Entgleisung des aus Libau kommenden Frachtzuges am 26. Juli 1913 auf dem Paplackenschen Abhange, bei der, wie damals gemeldet, 11 Waggons zertrümmert wurden und der Schaffner Ossip Schawlis schwere Verletzungen erlitt, ist jetzt auf die Fahrlässigkeit des Bahnwächters Maxim Pokukow beim Legen neuer Schienen zurückgeführt worden. Pokukow wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, wegen dieser ihm zur Last gelegten Fahrlässigkeit zum Vorarbeiter degradiert und dem Gerichte übergeben, obgleich gegen seine Schuld der Umstand sprach, daß unmittelbar vor der Katastrophe ein Passagierzug die gleiche Stelle in entgegengesetzter Richtung gut passiert hatte. Schawlis, der im Laufe seines 23-jährigen untadelhaften Dienstes bereits fünf schwere Zugentgleisungen mit menschlichen Opfern erlebt hatte, hatte bei der Paplackenschen Katastrophe seine Arbeitsfähigkeit verloren und wurde daher mit seiner aus Frau und sechs Kindern im Alter von 2 bis 17 Jahren bestehenden Familie mit einem Monatsgehalte von 8 Rbl. 16 Kop. pensioniert.

Weitere russische Preßstimmen zur Ankunft des Präsidenten Poincaré.

Petersburg. Wenn die liberale russische Presse bei der Beurteilung des franko-russischen Bündnisses die Unzuträglichkeiten desselben hervorhebt, so ist es andererseits nicht anders zu erwarten, als daß die nationalistischen Blätter vom Schlage der „Now. Wr." die Macht und die Festigkeit der Alliance und ihren Nutzen für beide Kontrahenten als über allen Zweifel erhaben darstellen.

Die „Now. Wr." widmet der Begrüßung der französischen Gäste zwei längere Artikel, wobei beide in russischer und französischer Sprache geschrieben sind. Die Quintessenz dieser Artikel ist folgende: Das Bündnis Frankreichs und Rußlands ist kein zufälliges, sondern vielmehr ein Staatenverhältnis, das sich auf dem Boden gemeinsamer realer Bedürfnisse und einer gegenseitigen Zuneigung der Volkscharaktere aufbaut. Wenn sich auch die Franzosen und Russen früher bekämpft haben, so z. B. vor Sfewastopol, so sei doch die gegenseitige Sympathie immer groß gewesen. Auch hätten Frankreich und Rußland nirgends politische Reibungsflächen wie z. B. zwei der Dreibundmächte. „Die Stärke des französisch-russischen Bündnisses besteht eben darin, daß es, gestützt auf gegenseitige Sympathien, gleichzeitig den realen Interessen beider Länder dient. 30 Jahre gemeinsamer Tätigkeit haben Bande geschaffen, die man nun als unlösbar bezeichnen kann. . ." „Dem Dreiabkommen gehört das entschiedene Uebergewicht zu Wasser und zu Lande. Nach den beiden kürzlichen Militärvorlagen, die von der Volksvertretung Rußlands und Frankreichs angenommen wurden, ist die Ueberlegenheit des Zweibundes endgültig und unbestreitbar geworden. Jedoch diese Ueberlegenheit darf die andere europäische Kombination nicht im geringsten beunruhigen. Die militärischen Anstrengungen Rußlands und Frankreichs verfolgen nur ein Ziel: die Sicherung ihrer eigenen Grenzen und ihre eigene Gefahrlosigkeit. . ."

Zum Schluß ihres anderen Artikels begrüßt die „Now. Wr." die französischen Gäste aufs herzlichste, wobei sie auch die persönlichen Verdienste Poincarés hervorstreicht:

„Herr Poincaré hat in seiner Eigenschaft als Leiter der äußeren Politik Frankreichs während der Balkankrisis eine Reihe von Beweisen seiner hohen Gaben gegeben. Die Diplomaten aller Länder haben einhellig anerkannt, daß er in dieser schwierigen Zeit einer von denen gewesen ist, die der Sache des Friedens am meisten nützten. Die Tätigkeit Herrn Poincarés bewahrt die Würde Frankreichs und dient der Sache des Friedens. In den Fragen der nationalen Interessen und der staatlichen Würde werden Rußland und Frankreich, durch enge Bande verbunden, Hand in Hand gehen.

Doch auch der Ministerpräsident Viviani, ein Sozialist, wird von der „Now. Wr." „mit tiefer Sympathie" begrüßt:

„Rußland begrüßt gleichfalls mit tiefer Sympathie den Präsidenten des Ministerrats und Minister des Aeußern Herrn René Viviani. Seine Anwesenheit an der Seite des Herrn Poincaré bezeugt, daß die Visite des Präsidenten der französischen Republik bei dem russischen Herrscher mehr als ein einfacher internationaler Akt der Höflichkeit ist."

In der Person der den Präsidenten auf den Kriegsschiffen begleitenden Offizieren und Mannschaften begrüßt die Zeitung die Vertreter der nationalen Verteidigung Frankreichs. „Schulter an Schulter mit diesen tapferen Leuten werden im Falle der Not unsere eigenen Seeleute und Offiziere kämpfen, eintretend für das Recht und die Ehre der Heimat. Hier handelt es sich . . . um echte Blutsbrüderschaft. — Mit echter Begeisterung rufen wir aus: „Vive la belle France!"

Zu den Arbeiterunruhen.

Petersburg. Die Arbeiterausstände in Petersburg nehmen einen immer ernsteren Charakter an. (Vergl. auch die heutigen Telegramme.) Trotz des Beschlusses der Arbeiter, den Streik möglichst ohne Ausschreitungen durchzuführen, ist es mehrfach zu gröblichen Verletzungen der Ordnung, zu Exzessen und Zusammenstößen mit der Polizei gekommen. Dabei sind eine Reihe von Polizeibeamten durch Steinwürfe verletzt worden. Gleichzeitig sind in den letzten Tagen wiederum auf einigen Fabriken eine Anzahl von Arbeiterinnen unter den bekannten rätselhaften Symptomen plötzlich erkrankt. Die Tatsache, daß diese Erkrankungen mit dem großen Streik zusammenfallen, läßt wieder einen ursächlichen Zusammenhang zwischen sozialistischer Propaganda und derartigen Erkrankungen, der schon wiederholt vermutet worden ist, annehmen.

Am 7. Juli zogen die Arbeiter am Morgen um 7 Uhr auf das Signalpfeifen hin in langen Reihen zu den Fabriken, die bald alle von ihren Arbeitern gefüllt waren. Letztere traten jedoch nicht an die Arbeit, sondern hielten Versammlungen ab, auf denen beschlossen wurde, nicht an die Arbeit zu treten, und Protestresolutionen gegen das Schießen der Polizei auf die Arbeiter auf dem Sabalkanski Prospekt gefaßt wurden. Am 7. Juli wurden vom Streik alle Arbeiterrayons erfaßt, wobei sich eine Reihe neuer Fabriken den bereits streikenden anschlossen.

Auf verschiedenen Straßen kam es zu größeren Ansammlungen von Arbeitern, die alle zum Zentrum der Stadt durchzudringen versuchten, wobei sie während ihres Zuges eine Reihe von Exzessen begingen. So wurden an mehreren Orten die Restaurants und Bierbuden gewaltsam geschlossen, in verschiedenen Magazinen wurden die Fensterscheiben eingeschlagen, einige Trambahn-Linien mußten den Verkehr einstellen, da die Arbeiter die Waggons zu demolieren begannen. Während all dieser Vorgänge leisteten die Arbeiter der Polizei heftigen Widerstand und bewarfen sie nach Möglichkeit mit Steinen. Die größte Anzahl der verwundeten Polizeichargen gab es bei den Tumulten auf der Wiborger Seite. Auf dem Sfwetschnoi Per. überfiel die Menge den auf Posten stehenden Schutzmann. Der Schutzmann wurde in besinnungslosem Zustande ins Obuchow-Krankenhaus gebracht.

Die Zahl der Streikenden soll sich, mehreren Residenzblättern zufolge, am 7. Juli auf 150 000 Mann belaufen haben.

Eine Gruppe Arbeiterinnen hat, Blättermeldungen zufolge, zu radikalen Kampfmitteln gegen die Trunksucht unter den Arbeitern gegriffen. Als am 5. Juli die Arbeiter der Fabrik „Nowy Aiwas", wie alle Sonnabend, ihren Lohn nach alter Gewohnheit in den Kneipen durchzubringen begannen, begab sich ein Haufe von ca. 50 Arbeiterinnen zusammen in die im Fabrikrayon befindlichen Restaurationen. Die Frauen stürmten diese buchstäblich, gossen das den Arbeitern gereichte Bier aus, zerschlugen die Schnapsflaschen und drängten die Arbeiter aus den Bierbuden ins Freie. Das Bemerkenswerteste bei dieser dem Alkoholteufel gelieferten Schlacht war, daß die Arbeiter sich den Forderungen der Arbeiterinnen ohne Murren unterwarfen.

— Aus dem Innern des Reiches treffen weitere Nachrichten über politische Proteststreiks ein, so aus Charkow, Sfaratow, Jekaterinosslaw, Tiflis.

Im Gouv. Astrachan erkrankten an der Pest vom 12. Mai bis zum 5. Juli 49 und starben 46 Personen. — In Podolien erkrankten in 5 Tagen an der Cholera 37 Personen und starben 23.

Moskau. Die Streikbewegung hat auf eine ganze Reihe von Städten hinübergegriffen. So läßt sich die „Pet. Ztg." aus Moskau berichten: Am 7. Juli sind 2000 Arbeiter der Mytischtschirski Waggonfabrik in den Ausstand getreten, um gegen das Vorgehen der Polizei gegen die Putilow-Werke zu protestieren. Ferner veranstalteten 1200 Arbeiter der Abrikossowschen Fabrik auf dem Fabrikhof ein Eilmeeting und proklamierten einen eintägigen Streik. 20 Druckereien streiken. Die Zeitung „Wetsch. Iswest." konnte nicht erscheinen. Die Arbeiter von 33 Metallbearbeitungsfabriken, im ganzen über 15 000 Mann, haben einen Proteststreik proklamiert. Das Journal „Rabotschi Trud" wurde so rechtzeitig beschlagnahmt, daß kein einziges Exemplar zur Veröffentlichung gelangte. Der Redakteur wird auf Grund des Art. 129 belangt. Am Sonntag-Abend fanden Demonstrationen auf dem Twerschen Boulevard statt. Es wurde eine rote Fahne gehißt mit der Inschrift „Protest gegen die Erschießung der Putilowschen"; Arbeiterlieder erklangen. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und verhaftete den Träger der roten Fahne.

Ausland.

Frankreichs Hoffnungen geleiten den Präsidenten nach Rußland.

Rußland rüstet gegen Deutschland — das ist die Note, die von Frankreich aus angeschlagen wird, um die Ankunft Poincarés am Zarenhofe wirkungsvoll einzuleiten.

Mit überströmendem Enthusiasmus äußert sich der Petersburger Sonderberichterstatter des „Matin", ein Herr Jules Hedeman, über die militärische und wirtschaftliche Zukunft des russischen Reiches:

Die Reise des Präsidenten Poincaré erfolgt in einem Augenblicke, wo das außerordentliche Erwachen Rußlands glänzend zutage tritt. Auf allen Gebieten der menschlichen Tätigkeit wurden in sehr kurzer Zeit ungeheuere Fortschritte verwirklicht. Die Russen aller Klassen und Berufe sind sich mit einem Schlage der furchtbaren Macht ihres Landes bewußt geworden. Sie wollen, daß diese Macht auch für das Ausland und auch für ihre Gegner sichtbar werde. Auf die Vermehrung der deutschen Armee hat Frankreich mit dem Dreijahres-Gesetz und Rußland mit der Vermehrung der Mannschaftsbestände geantwortet, die ihm im ersten Monat 1916 eine niederschmetternde Ueberlegenheit über alle europäischen Heere verleihen wird. Rußland ganz allein wird eine Friedensstärke besitzen, welche an Zahl die vereinigten Heere des Dreibundes übertrifft. Dank der raschen Herstellung der strategischen Bahnlinien wird Rußland ebenso schnell wie die anderen Militärmächte mobilisieren können. Dieselben Kraftanstrengungen äußern sich in der Marine, deren Budget gegenwärtig das Englands übertrifft. Rußland, das seit 1905 militärisch diskreditiert und gering geschätzt war, ist im Begriffe, die stärkste Militärmacht zu werden, welche die Welt je gesehen hat.

Rußland will keinen Krieg, ebenso wenig wie Frankreich. Vor einiger Zeit wurde zu einem französischen Diplomaten gesagt: Wir wollen stark genug sein, um den Frieden zu erzwingen, aber Rußland läßt gewisse Handlungen Deutschlands, wie die Entsendung der Mission Liman Sanders nach Konstantinopel und die Verhaftung ehrenwerter russischer Persönlichkeiten unter dem Vorwande der Spionage oder die heftige Sprache der Vertreter der Berliner Blätter nicht mehr zu. Seit einigen Monaten spricht die russische Diplomatie in einem neuen Tone mit der deutschen Diplomatie. Früher war der Ton zögernd, jetzt ist er fest. Bisher konnte sich Deutschland einige Freiheiten mit Rußland erlauben, heute fürchtet es Rußland. Es gibt in Petersburg noch einige wenige Politiker, die eine französisch-russisch-deutsche Entente möchten. Die Entente wird aber immer unmöglicher. Frankreich und Deutschland sind durch die Vergangenheit getrennt, Deutschland und Rußland sind durch die Zukunft getrennt. Diese Zukunft, das ist ein furchtbarer deutsch-russischer Kampf auf wirtschaftlichem Gebiete.

In einem Artikel „Die Silberhochzeit des russisch-französischen Bündnisses" schreibt der offiziös benutzte „Temps": Die französische öffentliche Meinung ist der russischen Presse tief dankbar für den, Poincaré und Viviani erwiesenen Empfang. Das russisch-französische Bündnis ist ausschließlich eine Waffe des Friedens, gegründet auf dem europäischen Gleichgewicht. Das ist auch die Bedeutung der Annäherung an England. Das Blatt meint, in den letzten Jahren habe der Dreiverband nicht immer die richtige Stellung im europäischen Konzert eingenommen, indem er an die Chimäre einer internationalen Beruhigung glaubte. Jetzt zeigt der Dreiverband eine klare Erkenntnis der Lage. Nach Verstärkung ihrer Kriegsmacht und kriegsbereit, können Rußland, England und Frankreich leichter für den Frieden tätig sein.

Zu der serbisch-österreichischen Spannung.

Ihre letzte Wochen-Rundschau leitet die „Nordd. Allg. Ztg." mit folgenden mahnenden Sätzen ein:

„In den Auslassungen der europäischen Presse zu der in dem Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu Serbien obwaltenden Spannung machen sich immer mehr Stimmen geltend, die anerkennen, daß Oesterreich-Ungarns Verlangen, eine Klärung seiner Beziehungen zu Serbien herbeizuführen, berechtigt ist. Dabei schließen wir uns der an mehr als einer Stelle ausgedrückten Hoffnung an, daß durch rechtzeitiges Einlenken der serbischen Regierung das Entstehen einer ernsten Krisis vermieden werde. Jedenfalls läßt es das solidarische Interesse Europas, das bisher in der langen Balkankrisis in der Bewahrung des Friedens unter den Großmächten zur Geltung gekommen ist, erwünscht und geboten erscheinen, daß die Auseinandersetzungen, die zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien entstehen können, lokalisiert bleiben."

In Wien ist man, wie namentlich aus der pessimistischen Stimmung der dortigen Börse hervorgeht, nicht ohne Besorgnis über die Entwickelung der nächsten Zukunft. — Um so mehr Beachtung verdient eine abermalige Friedensrede des britischen Ministers Lloyd George.

Auf einem Diner, das am vorigen Freitag der Lord-Mayor den Bankiers und Kaufleuten der City von London gab, hielt Schatzkanzler Lloyd George eine Rede, in der er sagte: „Eins ist für uns von der allergrößten Bedeutung, nämlich der Frieden, Friede nach außen und Friede daheim. Vor einem Jahre befanden wir uns inmitten eines großen Krieges im Orient. Es war eine Zeit voller Beunruhigung und Besorgnisse, und wir stellen uns heute kaum vor, wie beängstigend die Lage war. Wir Engländer haben Grund stolz zu sein, daß in all der Verwirrung, die zu einem der größten Unglücksfälle hätte führen können, die je die europäische Zivilsation bedroht haben, England unter der geschickten Leitung Sir Edward Greys bei der Wiederherstellung des europäischen Friedens die Führung übernahm. Am internationalen Himmel gibt es stets Wolken. Einen

Knorr
Haferflocken
die altbewährte, kräftigende Nahrung für Kinder sowie magenschwache und blutarme Menschen.
Nur in Paketten mit dem Namen „KNORR".
In allen besseren Geschäften.
Vertreter: Kerkovius & Co., kl. Neustr. 6, I. Riga.

---

zu helfen, mag des Fachmannes Aufgabe auch in der Oeffentlichkeit sein. Darüber hinaus sollte er sich hüten, unter die Propheten zu gehen; es kann dem Mißbrauch seiner Autorität nahekommen.

Kunst und Wissenschaft.

Sonnabend fand in der Schloßruine von Segewold eine Freilicht-Aufführung von Hoffmannsthals „Elektra" statt. Die Bühne bildete — so lesen wir im Referat der „Rig. Ztg." — die Ruine des alten Eingangstores, den Zuschauerraum der große Rasenplatz davor. Bei sinkender Dämmerung flammten Fackeln im alten Gemäuer auf, Kohlenbecken sandten ihre Glut zum abendlichen Himmel und das Spiel begann. Wenn es auch im ersten Augenblick manchen befremdet haben mag, Gestalten in klassischen Gewändern aus dem gotischen Bogen der alten Ordensburg treten zu sehen, die man sonst wohl in Gedanken mit eisenklirrenden Rittern und leise tretenden Mönchen bevölkert hatte, so vergaß man das bald, als mit dem Auftreten der Elektra, die von Frl. Nolewska gespielt wurde, die Tragödie mit packender Gewalt ihre Wirkung tat.

— **61 000** Universitätsstudenten in Deutschland. Die Studentenschaft der 21 Universitäten des Reichs ist diesen Sommer weiter gestiegen und auf 60 943 angewachsen, was gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von 597 und gegenüber 1894 etwa eine Verdoppelung der Studentenziffer bedeutet. Der Jahreszuwachs bleibt hinter den Zunahmen der letzten Jahre erheblich zurück, so daß anzunehmen ist, daß dem enormen Zustrom zu den Universitätsstudien während der beiden letzten Jahrzehnte eine Periode ruhigerer Entwicklung folgt. Von den Besuchern der deutschen Universitäten sind 56 826 männlichen und 4117 weiblichen Geschlechts.

— Otto Harnacks Nachfolger. Der „Schwäb. Merkur" meldet, daß als Nachfolger des verstorbenen Professors Harnack als Lehrer für deutsche Literatur, Aesthetik und Redeübungen an der Stuttgarter Technischen Hochschule der Direktor des Ulmer Gymnasiums, Dr. Theodor Meyer, ernannt worden ist.

Eine Million Mark für wissenschaftliche Preise. Die Berliner akademische Auskunftsstelle hat kürzlich eine Liste der wissenschaftlichen Preisaufgaben veröffentlicht, die zurzeit der Bewerber harren. Neben den gewöhnlichen Aufgaben, wie sie die Universitäten alljährlich zu stellen pflegen, finden sich darunter auch höchst originelle Probleme. Die höchste Belohnung, die wohl jemals für ein wissenschaftliches Werk ausgesetzt worden ist, fällt dem zu, der bis zum Jahre 1925 die beste Geschichte des Zaren Alexander III. schreibt: er erhält von der russischen Regierung nicht weniger als 700 000 Fr. Den zweithöchsten Preis verspricht die bekannte Aufgabe der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, die demjenigen 100 000 Mrk. zahlt, der den Beweis des großen Fermatschen Satzes liefert. Die betreffende Arbeit kann, wie es in der amtlichen Ausschreibung heißt, „jederzeit bis zum 13. September 2007" eingereicht werden. In weitem Abstand folgt nun der Preis, den die Römische „Academia dei Lincei" für die bedeutendste Arbeit auf dem Gebiet der Chemie aussetzt: es sind 10 000 Lire. 7000 Mk. zahlt die Berliner Akademie der Wissenschaften für die Lösung einer mathematischen Aufgabe. Die übrigen Preise sind fast sämtlich niedriger; sie schwanken zumeist zwischen 500 und 3000 Mk. Als Kuriosität sei noch angeführt, daß die Negerrepublik San Domingo 2000 bezw. 1000 Dollars zahlen will für die beiden besten Lehrbücher der dominikanischen Geschichte und Geographie! — Alles in allem dürfte gegenwärtig in der Welt etwa 1 Million Mark an wissenschaftlichen Preisen ausgesetzt sein, wobei die Nobel-Preise natürlich nicht berücksichtigt sind.

Mannigfaltiges

Hochzeit des Prinzen Louis von Bourbon. Eine romantische Trauung wurde kürzlich in der Kirche von St. Charles in London vollzogen. Der Bräutigam war Prinz Louis von Bourbon, ein Vetter des Königs Alphons von Spanien, die Braut eine junge, 23-jährige Dame aus London, Beatrice Harrington. Prinz Louis hatte die Dame, die einer bürgerlichen Familie entstammt, in dem Seebade Folkestone im vorigen Jahre kennen und lieben gelernt. Nach der Trauung begab sich das junge Paar in die spanische Botschaft, um eine amtliche Bestätigung der Eheschließung zu erhalten. Der Botschafter weigerte sich, nach dem L. A., eine solche auszustellen. Der spanische Königshof soll über diese heimliche Ehe peinlich berührt sein.

— Das Geheimnis der Ulivischen „Strahlen". Wider den flüchtigen „Erfinder" Ulivi wurde wegen Raubes einer Unmündigen — die Tochter des Admirals Fornari ist erst 19 Jahre alt — ein Steckbrief erlassen. Inzwischen sandte das junge Mädchen aus Bologna an ihre Eltern ein zärtliches, beschwichtigendes Telegramm. Admiral Fornari begab sich sofort von Florenz nach Bologna, aber er fand von den Flüchtlingen keine Spur. Der Vater ist untröstlich, besonders, da es jetzt klar ist, daß sein Kind in den Händen eines abgefeimten Betrügers ist. Fornari war fest von der Wirklichkeit der epochemachenden Erfindung Ulivis überzeugt, und nicht minder bis auf die letzten Tage ein so berühmter Gelehrter, wie der Physiker Pater Alfani, und ganz Florenz, das zweimal Gelegenheit gehabt hat, den Experimenten des Ulivi von den Brücken des Arno beizuwohnen. Wie jetzt fast zweifellos feststeht, hat Ulivi zu seinen Bomben, die er angeblich mit seinen Strahlen drahtlos aus der Entfernung zur Entzündung brachte, Natrium benutzt, das bei Berührung mit Wasser sich entzündet. Bei den Versuchen ließ er dann die Bomben durch die kontrollierenden Personen ins Wasser werfen; es wurde ihm ein Raketenzeichen gegeben, und die Bomben explodierten angeblich wegen seiner Strahlen, tatsächlich aber wegen ihrer Mischung. Damit erklären sich auch die beharrlichen Ausflüchte Ulivis jedesmal, wenn er einen Versuch mit anderen als von ihm selbst angefertigten Bomben oder auf dem Lande ausführen sollte. Ulivi, der, wie sich jetzt herausstellt, überhaupt nicht Ingenieur ist, hat es verstanden, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich zu lenken. Täglich empfing er Millionenangebote für die Abtretung seiner Erfindung. Die Regierungen fast aller Staaten, und noch vor wenigen Tagen die russische, traten mit ihm in Verbindung, und eine englisch-italienische Weltfirma soll ihm sogar ein Mehrgebot von 2 Millionen Lire gemacht haben.

— Sir Arthur Conan Doyle, der weltberühmte Verfasser der Detektivgeschichten, ist eben aus Kanada in Liverpool angekommen. Wie der „Gaulois" erzählt, hat er einen sensationellen Aufruf an die englische Bevölkerung erlassen: „Kanada braucht 100 000 Frauen," sagt Canon Doyle. Die Farmer leben in Einsamkeit, ohne Frau und Kind. Kein Mensch, der für sie sorgt, ihnen schöne Gerichte kocht, sie tröstet, wenn sie traurig sind. Es ist ein jammervolles Dasein! Diesem Mißstande sollte der Staat abhelfen, indem er **100 000** Frauen einladet, in die Wildnis zu kommen und ihnen die Reise bezahlt. Diese „Eheagentur" ist jedoch nicht neu. Kürzlich haben sich in London 1000 Frauen nach Australien eingeschifft, wo Ehefrauen, Köchinnen, Dienstmädchen und dergl. gebraucht werden. Auch in Deutschland sind, wie deutsche Blätter melden, schon wiederholt Pläne aufgetaucht, Frauen zur Reise in gewisse Kolonien zu bewegen, wo Mangel an weiblichen weißen Arbeitskräften besteht.

— Domino als Beruhigungsmittel. Ein Arzt empfahl Frau Caillaux dringend, keinerlei Mittel zur Beruhigung ihrer Nerven zu gebrauchen. Als jedoch Frau Caillaux zu Beginn dieser Woche darauf bestand, ein Rezept gegen nervöse Unruhe zu erhalten, gab der Arzt nach und verordnete ihr, täglich eine Partie Domino mit Herr Caillaux zu spielen. Dieses Sympathiemittel soll tatsächlich von bester Wirkung sein.

— Ein halbes Jahr unter Menschenfressern. Ein Tübinger, Herr Kibler, ist von einer längeren Reise nach der Südsee zurückgekehrt, bei der er sich auch als erster Europäer ein halbes Jahr im Innern der Insel Bougainville aufgehalten hat. Er hat, wie ein Drahtbericht des „B. L.-A." aus Tübingen berichtet, dieses Wagnis unternommen trotz der Warnungen der Behörden vor den Inselbewohnern, die als Menschenfresser bekannt sind. Kibler brachte von seiner Expedition viel ethnographisch und zoologisch merkwürdige Dinge mit, namentlich bisher noch nirgends gesehene Arten riesiger Käfer uud Schmetterlinge.

— Die Ueberzieher der Stadtväter. In der südfranzösischen Stadt Toulouse faßten die Stadträte in Schulangelegenheiten so sonderbare Beschlüsse, daß der satirisch veranlagte Schuldirektor Lessoir sie wiederholt mit bekannten Vierfüßlern verglich. Eines Tages war er zur Konferenz auf dem Rathaus gewesen und verließ mit einem Kollegen das Sessionszimmer. Als sie den Rathaussaal passiert hatten und vor die Tür zum Eingange des Rathauses traten, sahen sie eine Menge roher Ochsenhäute zum Trocknen aufgehängt. „Was ist denn das?" fragte der Kollege erstaunt. „O," erwiderte Lessoir, „die Herren Stadträte haben hier nur ihre Ueberzieher hergehängt."

— Meergruß. Herr Pullak gebärdet sich in dem überfüllten Coupé wie ein begeisterter Grieche aus Xenophons Anabasis und schildert mit beredten Händen seine Hochgefühle. Auf einmal wird die blaue Adria sichtbar und Herr Pullak bricht in den Jubelruf aus: „Thattala! Thattala!" („Fl. Bl.")

völlig blauen Himmel gibt es in der auswärtigen Politik niemals, und auch heute sind Wolken vorhanden. Aber nachdem wir im vorigen Jahre so viel größeren Schwierigkeiten entronnen sind, haben wir die Zuversicht, daß der gesunde Menschenverstand, Geduld, der gute Wille und die Toleranz, die im vorigen Jahre größere Schwierigkeiten und dringlichere Probleme lösen halfen, uns in den Stand setzen werden, die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden."

Wie aus Belgrad nach Budapest gemeldet wird, hat die serbische Regierung über Auslandnachrichten, die von serbischen Truppenbewegungen und Mobilisierungsmaßnahmen berichten, die Zensur verhängt. Mittlerweile sind diese Nachrichten auch von Belgrad aus offiziös dementiert worden. Fast alle österreichisch-ungarischen Zeitungen, die von der Mobilisierung von 90 000 serbischen Heerespflichtigen berichteten, verfielen bei ihrer Einführung in Serbien an der Grenze der Konfiskation. Auch die Telegramme aus Serbien nach dem Auslande treffen seit mehreren Tagen mit stundenlangen Verspätungen hier ein, was gleichfalls auf strenge Zensur in Serbien schließen läßt. Die serbische Regierung hat für die diesjährigen Manöver Gestellungsbefehle an die im Ausland weilenden Uebungspflichtigen ausgegeben. Jedenfalls scheint etwas vor sich zu gehen.

Deutschland.

Im baierischen Reichsrat stellte am Freitag Graf Josef Arco-Zinneberg, Präsident des katholischen Aktionskomitees in München, den Kultusminister wegen der Zulassung des freireligiösen Moralunterrichts zur Rede, der direkt staatsgefährlich sei. Kultusminister v. Knilling versprach dessen Abschaffung. Seine Ausführungen entsprachen fast völlig den von der Geistlichkeit und dem Zentrum vorgebrachten Gründen. Nach reiflicher Prüfung der Sachlage, so erklärte der Minister, und auf Grund von Gutachten der zuständigen Professoren der drei Landesuniversitäten sei er zu der Erkenntnis gekommen, daß die staatliche Genehmigung des konfessionslosen Moralunterrichts und seine staatliche Beaufsichtigung nicht aufrecht erhalten werden können. Es habe sich nämlich herausgestellt, daß dieser Unterricht nicht nur ein ethischer Moralunterricht geblieben, sondern auch ein pantheistischer, zum Teil sogar atheistischer, materialistischer Unterricht geworden sei, der in direktem Widerspruch stehe mit den Erziehungszielen der baierischen Volksschule. Auch hätten sich schwere pädagogische Bedenken infolge des Wissensaustausches der Volksschulkinder ergeben, und ferner habe sich die Unmöglichkeit der Ueberwachung des konfessionslosen Moralunterrichts herausgestellt. — Eine Königliche Verordnung im Sinne dieser Ausführungen des Ministers ist in den nächsten Tagen bereits zu erwarten.

Der Major a. D. Hermann Schäfer, der bei den Vorfällen in Zabern Anschuldigungen gegen das dortige Postamt erhoben hatte, wurde von der Oberpostdirektion in Straßburg wegen Beleidigung verklagt. Er erläßt nunmehr folgende Erklärung: „In der Presse gegen mich gerichtete Angriffe veranlaßten mich, Beleidigungen gegen Beamte des hiesigen Kaiserlichen Postamts auszusprechen, von deren völliger Grundlosigkeit ich mich inzwischen überzeugt habe und die ich deshalb mit dem Ausdruck des Bedauerns, als zu unrecht erhoben, zurücknehme. Die Unterrichtungen der Presse beruhten nicht auf Pflichtverletzungen innerhalb des hiesigen Kaiserlichen Postamtes." — Auf Grund dieser Erklärung wird die Klage wahrscheinlich zurückgenommen werden.

Frankreich.

Im Prozeß Caillaux hält man es in Paris für möglich, daß der Präsident an die Geschworenen eine Zusatzfrage folgenden Inhalts stellen wird: „Ist Frau Caillaux schuldig, Calmette mit Vorbedacht Verletzungen beigebracht zu haben, doch nicht in der Absicht, ihn zu töten?" Bei Bejahung dieser Frage würde der Artikel 309 des Strafgesetzes zur Anwendung gelangen, nach dem der Gerichtshof auf 2 Jahre einfache Gefängnisstrafe mit oder ohne Strafaufschub erkennen könnte. Im Falle der Bejahung der Tötungsabsicht bei Zubilligung mildernder Umstände wäre das Mindeststrafmaß 5 Jahre Zuchthaus. Diese Eventualitäten kennt Frau Caillaux jetzt genau. Man versichert, daß sie, was immer hier auch von den Belastungszeugen entgegengehalten werden sollte, bei ihrem Verteidigungssystem der „Denkzettelerteilung" beharren werde.

Bulgarien.

Im Verlaufe der Freitag-Sitzung der Sobranje, in der es, wie berichtet, wegen der Anleihe zu Lärmszenen der Opposition kam, wandte sich der Ministerpräsident Radoslawow gegen die Darstellung, daß er im Augenblicke der Abstimmung über die Anleihe einen Revolver gezogen habe, und erklärte: „Ich will mich nicht mit Waffen verteidigen; Bulgarien selbst wird mich schützen."

Albanien.

Die Aufständischen haben, wie in Rom verlautet, den Vertretern der Großmächte in ihrem Schreiben eröffnet, Europa würde Albanien viel Leid und unnützes Blutvergießen ersparen, wenn der Fürst sich zur Abdankung entschließe, die er ohnehin nicht vermeiden könne, und wenn die Kontroll-Kommission mit der Organisation und Verwaltung des Landes betraut werde. Die Rebellen sollen dem Fürsten zu der entscheidenden Antwort eine 72-stündige Frist gesetzt haben.

Von anderer Seite wird bestätigt, daß im Lager der Aufständischen Streitigkeiten zwischen den Führern stattgefunden haben, die in Kämpfe ausgeartet seien. Dabei sollen 16 Personen verwundet worden sein. Die Führer in Schiak und Kawaja sollen für ein gemeinsames Vorgehen mit den Serben eingetreten sein; diesen Vorschlägen hätten sich aber die Führer der Aufständischen von Tirana und Elbassan mit der Begründung widersetzt, daß durch dieses Eingreifen die Gefahr der Teilung Albaniens entstehe. Ein Teil der Aufständischen von Elbassan soll das Lager verlassen haben.

Lokales.

Vom Herrn Livländischen Gouverneur ist der Präses des Verwaltungsrates der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr, Stadthaupt V. v. Grewingk, davon benachrichtigt worden, daß Se. Maj. der Kaiser durch ein Telegramm des Ministers des Kaiserlichen Hofes geruht hat, der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr seinen Allerhöchsten Dank für die im alleruntertänigsten Telegramm vom 22. Juni ausgedrückten Gefühle treuuntertäniger Ergebenheit und heißer Liebe zu ihrem Herrn und Kaiser auszusprechen.

Letztes Gastspiel Sayl.

In der Titelrolle der Fallschen Operette „Der liebe Augustin" absolvierte Herr Sayl gestern abend hierselbst sein letztes Gastspiel. Allen Theaterbesuchern, die diese sympathische Operette noch nicht gesehen hatten, bot sich hierzu jetzt willkommene Gelegenheit.

Unser geschätzter Bühnengast verkörperte den schlichten, braven Musiklehrer darstellerisch ganz ausgezeichnet. Er sprach und spielte eminent sicher und natürlich. Ueberhaupt muß an ihm gerühmt werden, daß er seine Rollen — soweit wir Proben von ihm gesehen haben — ohne jedes unnötige Unterstreichen doch zu voller Wirkung zu bringen weiß. Gesanglich wurde Herr Sayl ebenfalls seiner Aufgabe in recht wackerer Weise gerecht, wenngleich weder seine Stimmittel noch auch seine Gesangskunst den immerhin nicht geringen Anforderungen der Partie gewachsen waren. Der liebe Augustin erfordert doch einen 1. Sänger, wenn er musikalisch voll befriedigen soll. In Summa gesehen, wird Herr Sayl bei unserem Publikum jedenfalls in angenehmer Erinnerung bleiben.

Unsere einheimischen Kräfte setzten neben dem Gast ebenfalls ihr bestes Können mit gutem Erfolge ein. Insbesondere zeichnete sich wieder Frl. Gieger darstellerisch und gesanglich in der Rolle der Prinzessin aus. —h—

Sicherungen an den Hutnadeln zu tragen, werden, russischen Blättern zufolge, demnächst alle Damen, die die Dienste der Post in Anspruch nehmen, von der Hauptpostverwaltung verpflichtet werden. Diese Maßnahme ist durch die vielen Hutnadelverletzungen beim Gedränge in der Post, besonders vor den Feiertagen, hervorgerufen.

Zu der totalen Sonnenfinsternis am 8. (21.) August sei nach dem kürzlich an dieser Stelle schon erwähnten dankenswerten Büchlein von Direktor G. Schweder auf die Totalitätszone der Verfinsterung noch besonders hingewiesen. Sie umfaßt ganz Dagö und Oesel, den Westen von Estland mit Hapsal, dann Pernau, das gerade auf der Grenze der Totalität liegt, weiter nach Süden in Kurland die Städte: Talsen (auf der Grenze), Tuckum, Doblen, Mitau, Bauske, Friedrichstadt und Jakobstadt; in Livland: Lemsal, Wolmar (nahe der Grenze), Wenden, Riga. Fellin und Walk und vollends Dorpat liegen außerhalb der Totalitätszone und werden somit nur eine starke partielle Finsternis wahrnehmen können. — Auf Dagö beginnt die totale Verfinsterung um 2 Uhr 23 Min.; in Pernau bald nach 2 Uhr 25 Min., in Riga nach 2 Uhr 27 Minuten 2c.

Das neue Reglement über die Blumentage enthält u. a. folgende Bestimmungen: Sie dürfen nur zum Besten von Vereinen und Institutionen veranstaltet werden, die mindestens 3 Jahre bestehen und sich mit Wohltätigkeit, dem Schutz der Volksgesundheit und dem Kampf mit dem Alkohol befassen. Die Gesamtzahl der Blumentage, deren Termine vom Gouverneur zu bestimmen sind, darf 12 im Jahre nicht übersteigen. Den Verkäufern ist der Zutritt zu Krons- und Kommunalbehörden, Schulen und Privatwohnungen untersagt, falls dies nicht von den Chefs der betr. Anstalten und den Wohnungsinhabern gestattet wird. Minderjährige und Schüler dürfen nicht Verkäufer sein, die Schüler der oberen Klassen nur mit Genehmigung ihrer Obrigkeit. Die Gesuche um Veranstaltung von Blumentagen müssen vor dem 1. Januar des betr. Jahres eingereicht werden, andernfalls können die Tage erst im nachfolgenden Jahr stattfinden.

Der Besitzer des Handelshauses K. Reinhold und ein gewisser O. Großschmidt sind, den estnischen Blättern zufolge, vom Untersuchungsrichter wegen eines vom Reinholdschen Handelshause für das Jahr 1914 herausgegebenen Kalenders verhört worden. Der Kalender enthält nämlich in seinem Anhang einen von Reinhold mit Großschmidts Hilfe verfaßten Artikel, in dem der Prokureur eine Gottes- und Glaubenslästerung findet. Nach dem Verhör eröffnete der Untersuchungsrichter den Angeklagten, daß Reinhold 3000 Rbl. und Großschmidt 200 Rbl. als Kaution einzahlen müßten, widrigenfalls sie in Untersuchungshaft genommen werden würden. Für Großschmidt wurden sofort 200 Rbl. eingezahlt, so daß er nach einigen Stunden freikam.

Daß jemandem ein Gegenstand gestohlen und darauf von unbeteiligter Seite ahnungslos zurückgebracht wird, dürfte selten vorkommen. — Kürzlich wurde aus einem hiesigen photographischen Atelier ein Apparat gestohlen. Vor einigen Tagen brachte nun ein Mann zu dem bestohlenen Photographen einen photographischen Apparat mit der Bitte, nachzusehen, weshalb er nicht richtig funktioniert. Der Photograph erkannte sofort seinen eigenen, ihm gestohlenen Apparat wieder und stellte dabei fest, daß die Kamera verkehrt eingesetzt war. Der gestohlene Apparat war durch Verkauf und Kauf bereits durch mehrere Hände gegangen. —r—

Gestern nachmittag war der 3-jährige Sohn einer Beerenhändlerin unweit der Steinbrücke an den Fluß gegangen und dabei durch eigene Unvorsichtigkeit ins Wasser gestürzt. Die Mutter hörte von der unweit gelegenen Verkaufsstelle das Schreien des Kindes, stürzte sich ihm nach, sank aber, des Schwimmens unkundig, selber unter. Ein zufällig daherkommender Beamter der Flußpolizei rettete sie beide. —a—

In der vorigen Woche passierte im Kolka-Dorf am Peipus ein schrecklicher Unglücksfall: Ein Fischer war nach Dorpat gefahren, um Fische auf den Markt zu bringen, während sein 6-jähriger Sohn zu Hause bleiben mußte. Der ohne Aufsicht gelassene Knabe setzte sich auf einen zur Heumahd fahrenden Wagen, auf dem sich auch einige scharf geschliffene Sensen befanden. Beim plötzlichen Anziehen des Pferdes fiel der Knabe zurück in diese Sensen hinein und schnitt sich dabei so tief in den Hals, daß der Tod sofort eintrat. —l.

Sommertheater.

Heute geht Otto Ernsts interessante, auch literarisch wertvolle Komödie „Flachsmann als Erzieher", die beim Erscheinen so viel Aufsehen erregte, in Szene. — Donnerstag findet eine Wiederholung der prachtvollen Operette „Der Vogelhändler" statt. — Am Freitag wird, entsprechend geäußerten Wünschen, Herm. Sudermann mit seinem anerkannten Werk „Das Glück im Winkel" zu Wort kommen. — Sonnabend gelangt das feine Lustspiel „Der Vetter" von R. Benedix zur Aufführung.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Poincaré in Peterburg.

Petersburg, 8. Juli. Um 11¼ Uhr traf der Präsident in dem Peterhofer Kriegshafen ein. Nachdem er die am Ufer in Reih und Glied aufgestellten Mannschaften begrüßt hatte, begab er sich auf die kaiserliche Jacht „Alexandria". Unter dem Salut der Kaiserjacht „Zarewna" und des Kriegshafens wurde auf dem Großmast der Präsidenten-Wimpel gehißt. Auf dem Wege nach Peterhof wurde der Präsident durch die Mannschaften der mit bunten Flaggen geschmückten Schiffe mit einem dreifachen Hurra begrüßt. Während der Ueberfahrt wurde ein Frühstück serviert. Am Landungsplatz in Petersburg hatten sich der Marineminister, das Stadthaupt, die französische Botschaft in vollem Bestande und die höchsten Chargen des Marineministeriums versammelt. Der Quai war vom Publikum überfüllt. Der Präsident begab sich im Frack mit dem Bande der Ehrenlegion an das Ufer, wo er von dem Stadthaupt mit einer Rede in französischer Sprache begrüßt wurde, wobei dem Präsidenten Salz und Brot auf einer silbernen Schüssel überreicht wurden. Der Präsident antwortete und schritt entblößten Hauptes die Ehren-Kompagnie ab. In einer Hof-Equipage unter der Eskorte zweier Züge der Leibkosaken begab sich der Präsident darauf nach der Peter-Pauls-Kirche. Auf dem Wege dorthin wurde der Präsident durch nicht endenwollende Hochrufe vom Publikum stürmisch begrüßt. Im Mausoleum legte der Präsident, der von seiner gesamten Suite begleitet wurde, auf dem Grabe Kaiser Alexanders III. einen Kranz in der Form eines Schwertes nieder. Der Kranz trägt die Aufschrift: „In Memoriam Alexandri Tertii Imperatoris Poincaré, rei publicae praeses". Darauf fuhr der Präsident mit seinem Gefolge, vom Publikum begeistert begrüßt, zur französischen Botschaft.

In der französischen Botschaft empfing Poincaré die Vertreter der französischen Kolonien Petersburgs, Moskaus und anderer russischer Städte. Darauf begab er sich ins Winterpalais. Um ½5 Uhr empfing er daselbst das diplomatische Corps. Die Botschafter und Vertreter der fremden Mächte wurden einzeln empfangen, an erster Stelle der Doyen des diplomatischen Corps, der deutsche Botschafter Graf Pourtalès. Hierauf erwartete den Präsidenten im Pavillonsaal des Palais eine Deputation des Petersburger Adels. Der Adelsmarschall überreichte eine Adresse. Sodann stellte der Innenminister dem Präsidenten eine Deputation der Petersburger Stadtselbstverwaltung vor, die ein künstlerisch ausgestattetes Album mit Bildern der Stadt und statistischen Daten überreichte. Es folgten weitere Deputationen, darunter eine der Petersburger Semstwo.

Darauf begab sich Poincaré nach Wassili Ostrow zur Grundsteinlegung des neuen Ambulatoriums des französischen Hospitals. Nachdem der Präsident, empfangen vom Botschafter, das Hospital besichtigt und an das Personal goldene Medaillen für eifrigen Dienst verteilt hatte, fand die Feier der Grundsteinlegung statt.

Um 7 Uhr fuhr der Präsident, auf dem Wege von den Volksmassen begeistert begrüßt, in die französische Botschaft, wo ein Paradediner stattfand. Dem Diner wohnten u. a. bei Ministerpräsident Goremykin, die anwesenden Minister, der Pariser Botschafter Iswolski 2c.

Sodann begab sich Poincaré um ½10 Uhr auf den großartigen Rout in die Stadtduma, wo den Offizieren des französischen Geschwaders ein Diner zu 250 Gedecken veranstaltet war. Nachdem Poincaré einige Nummern des vom Großrussischen Orchester gegebenen Konzertes angehört und sich mit der allgemeinen Gruppe hatte photographieren lassen, begab er sich um 11¼ Uhr, geleitet von Ausbrüchen des heißen Enthusiasmus, auf der Jacht „Alexandria" nach Peterhof.

Dem Ministerpräsidenten der französischen Republik Viviani ist Allerhöchst ein Porträt des Kaisers in einem brillantenübersäten Rahmen verliehen worden (Residenzblätter wissen zu berichten, daß Viviani als Sozialist die Annahme eines Ordens abgelehnt hatte. Die Red.); dem Vize-Admiral Le Bris ist eine goldene Tabakdose mit dem Namen Sr. Majestät in Brillanten, de Margerie der Weiße Adler-Orden, Beaudemoulins und William Martin der Annen-Orden 1. Kl., dem französischen Botschafter in Petersburg der Alexander-Newski-Orden und dem Botschaftsrat Doulcier der Stanislaus-Orden 1. Kl. Allerhöchst verliehen worden. Orden entsprechend ihrem Rang haben alle Glieder der französischen Botschaft und die Offiziere des französischen Geschwaders erhalten.

Vom großen Streik.

Offiziell wird die Zahl der Streikenden am gestrigen Tage auf 110 000 Mann angegeben. An mehreren Stellen entfalteten die Arbeiter rote Flaggen, sangen revolutionäre Lieder, holten die Arbeitswilligen von der Arbeit fort und hinderten den Trambahnverkehr. Doch wurden die Demonstranten bald von der Polizei zerstreut. Besonders herausfordernd benahmen sich die Arbeiter im Wiborger und Alexander Newski-Stadtteil, wo sie die Polizei mit Steinen bewarfen. Verletzt wurden dabei 3 Offiziere, 5 Revieraufseher und 11 Schutzleute. Im Tambower Stadtteil mußte die Polizei schießen. Es wurde jedoch niemand verletzt. In Nowaja Derewnja versuchten die Demonstranten, die Pferdebahn anzuhalten. Im Laufe des Tages wurden 45 Personen verhaftet. Um 10 Uhr abends sammelten sich beim Besborodko-Prospekt 2000 Personen an, die revolutionäre Lieder anstimmten und u. a. 8 Trambahnwaggons umstürzten. Aus dem Hause Nr. 17 wurde die Polizei mit Steinen beworfen und beschossen. Die Polizisten gaben Schüsse auf die geöffneten Fenster des gen. Hauses ab, worauf die Unordnungen aufhörten. Durch Steinwürfe wurden leicht verletzt 1 Offizier und 2 Revieraufseher. — Heute streikten 80 000 Mann. Die Menge versuchte an verschiedenen Stellen die Exzesse vom gestrigen Tage zu wiederholen, wurde aber überall von Polizisten und Kosaken zerstreut. Dabei wurden durch Steinwürfe 15 Polizisten verletzt. Die Poltzei war genötigt zu schießen. In der Tobolsker Straße wurde eine Abteilung des Leibgarde-Kosakenregiments mit Steinen beworfen. Die Kosaken schossen, wobei 1 Arbeiter schwer und 1 Arbeiterin und ihr Kind leicht verwundet wurden. Verhaftet wurden 51 Personen im Laufe des Tages.

Petersburg, 8. Juli. Se. Maj. der Kaiser geruhte auf das Memorandum des Reichsrats vom 21. Juni d. J. in Sachen der kriminellen Verfolgung des Abg. Tschcheidse (Soz.) wegen einer von ihm in der Reichsduma gehaltenen Rede (über die Vorzüge des sozialistischen Staates) Höchsteigenhändig zu schreiben: „Ich hoffe, daß der Reichsduma-Präsident in Zukunft keine Aeußerungen gegen Gesetz und Eid zulassen werde. Die Sache ist niederzuschlagen."

Moskau, 8. Juli. Der Trambahnverkehr ist unterbrochen infolge eines Proteststreiks der Arbeiter der elektrischen Zentrale.

Jekaterinodar, 8. Juli. Den 2. Tag findet ein Streik statt. Die Zeitungen können nicht erscheinen. Der Trambahnstreik ist beendigt. Die Forderungen der Angestellten wurden nicht erfüllt.

Winniza (Podolien), 8. Juli. Bisher erkrankten an der Cholera 213 Personen und starben 49.

Baku, 8. Juli. Auf allen 3 elektrischen Zentralen ist ein Streik ausgebrochen. Die Arbeiten werden von städtischen und Militär-Technikern besorgt.

Wien, 21. (8.) Juli. Das „Fremdenbl." dementiert die Meldungen französischer Blätter, als beabsichtige Oesterreich-Ungarn, sich mit Gewalt in den Besitz des Berges Lowtschen zu setzen.

Paris, 21. (8.) Juli. Im Prozeß Caillaux verhörte der Gerichtshof die Mitarbeiter des „Figaro", darunter Paul Bourget, behufs Feststellung des Verhaltens der Frau Caillaux gleich nach dem Attentat sowie des Umstandes, ob Calmette die Absicht gehegt hatte, intime Briefe zu veröffentlichen. Der Ex-Ministerpräsident Caillaux erzählte von der Scheidung seiner ersten Ehe und seiner Heirat mit seiner gegenwärtigen Frau, der er 1909 in langen Briefen sein ganzes Leben dargelegt habe. Caillaux suchte zu beweisen, daß er Ursache hatte, eine Veröffentlichung dieser Briefe zu befürchten. Er erklärte eine Vertagung des Prozesses für notwendig. Was den von ihm durchgeführten Marokko-Vertrag mit Deutschland angehe, so habe er danach gestrebt, Marokko definitiv an Frankreich zu bringen und den Frieden aufrecht zu erhalten. Nötigenfalls werde er Beweise beibringen, die seine Handlungsweise rechtfertigen.

London, 21. (8.) Juli. Bonar Law erklärte im Unterhause, die Opposition nehme loyal den Befehl des Königs entgegen. Redmond erklärte unter lautem Beifall der Liberalen, er und seine Partei könnten nicht die Verantwortung für die Politik übernehmen, die ihren Ausdruck in der Einberufung der Buckinghamer Konferenz finde. Doch würden die Nationalisten an ihr teilnehmen, da der König dies befohlen habe. Der unabhängige Nationalist Ginnel fragte, ob ein Präzedenzfall vorliege, daß der erste Minister dem Könige rät, sich an die Spitze einer Verschwörung zu stellen, die auf eine Hintertreibung der von dem Parlament ausgedrückten Wünsche abzielt. — Diese Frage wurde mit Schweigen übergangen. — Die 2. Lesung der Zusatzbill zur Homerule wurde vertagt.

Im Oberhause regte Lord Cortney die Frage der Verantwortung der Minister für die Einberufung der Buckinghamer Konferenz an. Lord Crewe erklärte, die Konferenz bedeute durchaus keine Aufhebung der Ministerverantwortlichkeit oder eine Abweichung von den konstitutionellen Normen. Niemand beabsichtige, die Autorität des Parlaments anzugreifen.

Der Speaker, der den Vorsitz in der Konferenz führen soll, traf eine Stunde vor Eröffnung der Konferenz auf Schloß Buckingham ein. Die Menge vor dem Schloß war so dicht, daß er nur durch eine Hinterpforte ins Schloß gelangen konnte. Darauf trafen ein Dillon, Bonar Law, Craigh und Carson, von der Menge begeistert begrüßt. Redmond traf in Begleitung Lansdownes ein. Der König reichte jedem die Hand. Die Sitzungen sind geheim. Trotz ihres friedlichen Charakters kann nicht gesagt werden, daß ein großer Erfolg erzielt worden ist. Bei der Eröffnung der Sitzungen dankte der König den Anwesenden für ihr Erscheinen und sagte u. a.: „Obgleich diese Einmischung etwas Neues darstellt, rechtfertigen die besonderen Umstände doch das Vorgehen des Königs zu einer Zeit, da das Wort „Bürgerkrieg" im Munde der am meisten verantwortlichen und nüchtern denkenden Männer ist. Meine Unruhe angesichts dieses Unglücks wird verstärkt durch das Gefühl der Liebe zu Irland und der Sympathie gegenüber seiner Bevölkerung." Der König hoffte auf einen glücklichen Ausgang der Konferenz.

Bei Londonderry wurde eine Jacht beschlagnahmt, die 3000 Gewehre für die Ulster-Freiwilligen an Bord führte.

Sofia, 31. (8.) Juli. In einer Verbalnote an die rumänische Regierung besteht Bulgarien auf einer internationalen Untersuchung der letzten Grenzzwischenfälle.

Athen, 21. (8.) Juli. Venizelos reist heute nach Brüssel ab, um dort mit dem Großwesir zusammenzutreffen und über die Inselfrage zu verhandeln. — Im Hinblick auf die finanziell sehr bedrückte Lage des Landes ersuchte Venizelos an Bord des „Awerow" die Offiziere, sie möchten es unterlassen, wie beabsichtigt war, den König um den Ankauf eines neuen Dreadnoughts zu bitten.

Teheran, 21. (8.) Juli. Im Medschlis versammelten sich am Morgen die Deputierten im Bestande von nur 56 Mann, von denen die Hälfte über kein Mandat verfügt und zum Teil aus geladenen Mitgliedern der beiden ersten Parlamente bestand. Anwesend war das gesamte diplomatische Corps. Der Schah traf in Begleitung des Regenten, der Prinzen und der Minister im Medschlis ein und verlas, vor dem Thron stehend, den Eid auf die Konstitution. Darauf besuchte er die Moschee und kehrte ins Schloß zurück.

Um 5 Uhr nachm. fand die Krönungszeremonie statt. Der Schah Sultan Achmed setzte sich auf den historischen Thron und empfing aus den Händen des Regenten die traditionelle Krone, die er sich eigenhändig aufs Haupt setzte. Ein Salut von 123 Schüssen kündigte der Bevölkerung die vollzogene Krönung an. Darauf empfing der Schah das diplomatische Corps. Der Regent dankte den Vertretern der Mächte für ihre ständige Unterstützung und verabschiedete sich von ihnen anläßlich einer 2-wöchigen Europareise. Am Abend war die geschmückte Residenz illuminiert. — Der russische Gesandte überreichte dem Regenten das ihm verliehene Porträt des Kaisers.

Puerto, 21. (8.) Juli. Huerta begab sich nebst seiner Familie an Bord des deutschen Kreuzers Dresden nach Jamaika.

Totenliste.

Edgar Schwartz, † im 38. Jahre am 2. Juli zu Libau.

Axel Musso, † im 48. Jahre am 3. Juli zu Reval.

Maximilian Heinrich, † im 44. Jahre am 2. Juli zu Libau.

Astrid Fromhold-Treu (Kind), † am 4. Juli zu Riga.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. Juli 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	756.6	757.5	757.1
Lufttemperat. (Centigr.)	22.4	19.1	26.9
Windricht. (u. Geschw.)	W2	—	SE1
Bewölkung (Zehntel)	1	0	3

1. Minimum d. Temp. nachts 14 8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.20

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. Juli 1914.

Fonds- und Aktien-Kurse.

4 % Staatsrente	92⅜—92¾
5 % Innere Anleihen 1905 u. 1908.	103—103¾
5 % Staatsanleihe von 1906	103—103⅜
5 % Prämien-Anleihe (1864)	538—541
„ „ „ (1866)	410—413
Prämien-Anleihe der Adelsbank	355- 358
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86⅝—87¼
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	81⅞—82⅜
5 % Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85 Käufer
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	119
„ „ Wolga-Kama-Bank	845
„ „ Russ. Bank	355
„ „ Internat. Hand.-Bank	419½
„ „ Diskonto-Bank	432
„ „ Privat-Handels-Bank	196
„ „ Brjansker Schienenfabrik	143
„ „ Ges. der Malzow-Werke	265
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	105½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	150

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Hasselblatt.

Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Zurückgekehrt.
Dr. E. Anderson.

Suche Unterricht
in der doppelten Buchführung. Off. sub B. 100 an d. Exp. dieses Blattes erbeten.

Stud. ing.
mit langjähr. Lehrprax. bereitet sorgfält. zu den Nachexamen u. zum Entritt in alle Klass. der Mittelschule vor. Sprst. v. 9—10 u. 3—4 — Sternstr. 74, Qu. 2.

Gesucht auf das Land eine
Gouvernante od. Kindergärtnerin
zu einem 7-jährigen Mädchen, die in den Anfangsgründen unterrichten kann und auch des Russischen mächtig ist. Meldungen, nebst Angabe der früheren Tätigkeit und Gehaltsansprüchen zu richten an Oberförster Leo von Landesen. Jaegel über Dorpat.

Tüchtiger Kommis
der Eisenwarenbranche, der 3 Ortssprachen mächtig, wird unter günstigen Bedingungen sofort angestellt. Offerten mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen zu richten an I. Estländische Landwirtschaftliche Genossenschaft, Wesenberg.

Gesucht zu Mitte August dieses Jahres ein verheirateter
Obermüller
der mit Walzenstühlen gearbeitet hat und eine größere Mühle zu leiten imstande ist. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten an die Gutsverwaltung Kidjerw per Dorpat.

Junge Dame
bek. mit d. Buchführung, Kontorarbeit u. Maschinenschreiben, sucht Beschäftigung für einige Stunden d. Tages. Off. unter „E. H." an d. Exp. dieses Blattes.

Eine Köchin
die selbständig kocht, sucht eine Stelle. Näheres — Ausstellungsstr. 13, 2. Etage, Quartier 9, L. A.

Rote Erde
kann umsonst abgeführt werden
vom Bauplatz — Pastorat-Strasse 10.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
find. statt i. Industrie-Magazin Kuhlmann
Alexander-Straße 7.
Alle Arten
Damen- / Herren- / Kinder- } Leibwäsche.
Schürzen.
Socken / Strümpfe / Kniewärmer / Handschuhe / Dielenzeug } hauswollene

Größtes deutsches Nachrichtenblatt
Berliner Lokal-Anzeiger
Vorzüglicher Nachrichtendienst
Eigene Korrespondenten überall
Umfassender russischer Spezialdienst
Reicher und zuverlässiger Handelsteil
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Tägliche Beilage „Bilder vom Tage"
Pariser Moden in Wort und Bild

Bezug:
In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 20 Kop.
Im übrigen Rußland . . . . . vierteljährlich 3 Rub. 35 Kop.
Man abonniert bei den Postämtern und Buchhandlungen.
Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68 Zimmerstraße 35-41.
August Scherl G. m. b. H.

„Da bin ich."
Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.
Verlag: **John Henry Schwerin**, Berlin W. 57.
Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.
Also pro Jahr 26 Hefte. — In jedem zweiten Heft:
Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.
Jedes Heft bietet grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.
Ausserdem bringt
Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.
Preis pro Heft **nur 20 Pfg.**
Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Elwa. — Im Feuerwehr-Saal
Freitag, d. 11. Juli 1914, 8 Uhr abends
— Lichtbildervortrag —
des Herrn Alfred Conrad
zum Besten der Waldkapelle in Elwa.
I. Die Eroberung der Luft. Entwicklung der Luftschiffahrt.
II. Im Lande der Mitternachtssonne.
III. Bei den Pyramiden, Aegypten.
Eintritt 65, 32, 22 **Kop. Kinder** 32 u. 22 **Kop.**
Billette sind bei Herrn Apotheker R. Redlich in Elwa und am Vortragsabend von 6 Uhr ab an der Kasse erhältlich.

WIE ES GEMACHT WIRD
Versäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie jahrhindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hindernis. Das Angebot ist vollständig solid, ernst—u. ehrenhaft, jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.
ТОМАСЪ Г. БИТТНЕРЪ КЮНАУ 8 №.
С.-Петербургъ, Невскій, 60—62. Дер. 110.
Московск. Отдѣл. Красныя ворота, д. Аферовск.

Automobil-Reifen u. Schläuche
der
Weltmarke „Michelin"
wiederum in **frischer** Sendung eingetroffen!
Unübertroffene Qualität — **Konkurrenzlose** Preise!
H. W. Weckram
Stockist
Ritter-Strasse Nr. 9.

Kindergarderobe
Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.
Jede Nummer mit **6 Gratis-Beilagen:** Schnittmusterbogen, Winke für Mütter, Für die Jugend, Kinderarzt, Im Reiche der Kinder, Praktische Hausfrau.
Bestellungen zum Preise von 25 Pf. pro Heft durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis liegt jeder ersten Quartals-Nummer farbiges Moden-Colorit bei.
Achten Sie genau auf Titel „Kindergarderobe"!
pro Heft 25 Pfg.

Sommertheater
des Handwerker-Vereins.
Mittwoch, den 9. Juli
Flachsmann als Erzieher.
Komödie von Otto Ernst.
Donnerstag, den 10. Juli
Der Vogelhändler.
Operette von C. Zeller.
Freitag, d. 11. Juli
Das Glück im Winkel.
Schauspiel von Herm. Sudermann.
Sonnabend, d. 12. Juli
Der Vetter.
Lustspiel von R. Benedix.

Kommissionsverlag von J. G. Krüger, Dorpat.
Der Alkoholmißbrauch und seine Bekämpfung.
Vier Vorträge, gehalten auf dem II. balt. Aerztekongress in Reval 1912.
Preis 40 Kop.
Der Ertrag ist für den Verein zur Förderung d. Volkswohlf. in Riga bestimmt.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Bestellungen
auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.
Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde
Korbmacher Karl Koops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Arbeiterherberge „ZOAR"
Flachs-Str. 2.
Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhwerk für arme Reisende bittet **Pastor H. Neppert.**

Verkauft
wird eine Beeren- u. Obstpresse in der Bäckerei Laux (Ecke Johannis- u. Küterstraße).

Zahle hohen Preis für Gerste und
Hafer
P. Kakó, Dorpat — Telephon 148.

Im Zentrum der Stadt werden **Geschäftsräume** zusammen mit einem Teil der Waren und der Einrichtung unter günstigen Bedingungen abgegeben. Näheres r. Юрьевъ, до востребованія. S. T. P.

In Elwa
beim Wasserturm wird in den nächsten Tagen die
Badeanstalt
eröffnet werden, wo warme Wannen zu jeder Tageszeit zur Verfügung stehen.

In Elwa
am großen See, Villa Peterson, kann 1 gr. Zimmer mit oder ohne Pension abgegeben werden.

Gesucht Wohnung
von 8—10 Zimmern, zur Pension geeignet, zu Mitte August c. Offerten Wenden, Villa Elisabeth, Frau Hahn.

Gesucht zu Ende Juli eine gut möblierte **Wohnung** mit separatem Eingang als
Absteigequartier.
Offerten erbeten mit Preisangabe sub „Absteigequartier" an die Exp. der Zeitung.

Ein Landaulet
leichte gebrauchte und neue **Kalesche** stehen zum Verkauf — Petersburger Straße 15.

Ein gebrauchter
Federwagen
ein- u. zweispännig, wird verkauft — Jakobstraße 32.

Zu verkaufen
1 Chaiselongue u. 1 Kleiderknagge — Kastanienallee 45, Qu. 1. Zu besehen v. 1 Uhr ab.

Setter
junger, brauner, hat sich eingefunden in Gerrist per St. Rüggen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Absteigequartier (2 Br.).

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА
Правленіе въ Юрьевѣ, Отдѣленія въ Феллинѣ и Венденѣ
на 30-ое іюня 1914 года.

Активъ.	Руб.	К.
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	136436	67
Учетъ векселей	2365398	61
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	12213	47
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	46420	—
„ „ негарантированныхъ	51181	—
ипот. облигацій	131247	—
Товаровъ	900	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 316.790.12 запасн. капитала)	592228	17
Спеціальные текущіе счеты	2290684	94
Корреспонденты Loro	96698	08
„ „ Nostro	773078	12
Счетъ съ отдѣленіями	325808	47
Протестованные векселя	301	60
Зданіе банка	67449	67
Текущіе расходы	45057	68
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	29193	36
Имущество и обзаведеніе	17220	61
Расходы подлежащіе возврату	1095	21
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	—	—
Проценты по вкладамъ	1964	57
Проценты по счету съ отдѣленіями	2054	44
Переходящія суммы	10642	89
Комиссіонные векселя	104366	47
	Руб. 7128511	33

Пассивъ.		
Складочный капиталъ	1000000	—
Запасный капиталъ	316880	53
Вклады и текущіе счеты	4733194	49
Корреспонденты Loro	530368	94
„ „ Nostro	42574	36
Счетъ съ отдѣленіями	324423	11
Счетъ процентовъ и комиссій	155566	86
Проценты по счету съ отдѣленіями	2054	44
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	3540	42
Проценты по вкладамъ	12051	51
Переходящія суммы	6797	54
Остатокъ нераспредѣленной прибыли	675	13
Невостребованный дивидендъ	384	—
	Руб. 7128511	33

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 7—8%
„ ссуды 7—8%
„ вклады 3—5%
„ вклады на текущій счетъ 3%

Stand der Jurjewer (Dorpater) Bank
Filialen in Fellin und Wenden
am 30. Juni 1914.

Activa.	Rbl.	K.
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	136436	67
Discontierte Wechsel	2365398	61
Coupons und zahlbare Effecten	12213	47
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantierten Wertpapieren	46420	—
ungarantierten Wertpapieren	51181	—
Hypothekarischen Obligationen	131247	—
Waren	900	—
Wertpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 316.790.12)	592228	17
Conto-Corrent	2290684	94
Correspondenten Loro	96698	08
„ „ Nostro	773078	12
Conto mit den Filialen	325808	47
Protestierte Wechsel	301	60
Immobil	67449	67
Unkosten	45057	68
Stahlkammer-Conto	29193	36
Mobiliar und Einrichtung	17220	61
Unverrechnete Auslagen	1095	21
Effecten-Zinsen	—	—
Einlagen-Zinsen	1964	57
Zinsen Filialen	2054	44
Interims-Conto	10642	89
Incasso-Wechsel	104366	47
	Rbl. 7128511	33

Passiva.		
Actiencapital	1000000	—
Reservecapital	316880	53
Einlagen und Giro	4733194	49
Correspondenten Loro	530368	94
„ „ Nostro	42574	36
Conto mit den Filialen	324423	11
Zinsen und Provisionen	155566	86
Zinsen Filialen	2054	44
Effecten-Zinsen	3540	42
Einlagen-Zinsen	12051	51
Interims-Conto	6797	54
Unverteilter Gewinn	675	13
Noch nicht erhobene Dividende	384	—
	Rbl. 7128511	33

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:
für Wechseldiscont 7—8%
„ Darlehen 7—8%
„ Einlagen 3—5%
„ Giro 3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Estländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufahrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen
5% Revaler Immobilien-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Tartu Ülikooli Raamatukogu
Est D
669

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 153. Donnerstag, den 10. (23.) Juli 1914.

Petersburg-Tulaer Agrarbank
(Verw. in St. Petersburg, Newski 63)
verleiht langfristige Kapitalien auf in Livland befindliche Güter u. Gesinde mit 4½% Obligationen bei 5½% jährlich. fakt. Tilgung der Schulden.
Nähere Erklärungen und Blankette gratis durch die Agenturen:
1) Dorpat, Küter-Str. 3.
2) Riga, Gertrud-Str. 37.
Unter denselben Bedingungen verleiht d. Bank auch auf in folgenden Gouvern. befindliche Ländereien Geld: Petersb., Moskau, Tula, Kaluga, Rjasan, Smolensk, Twer, Nowgorod, Pleskau, Plonetz, Wilna, Grodno und Kowno.

Inland.

Die Erledigung des Falles Tschcheidse.

Se. Maj. der Kaiser hat, wie gestern gemeldet, es für gut befunden, den Fall Tschcheidse niederzuschlagen."

Bekanntlich drohte, schreibt hierzu die „St. Pet. Ztg.", in dieser Angelegenheit ein außerordentlich scharfer Konflikt. Ein Ausweg schien, nachdem die Gerichtsübergabe vom Ersten Departement des Reichsrats beschlossen worden war, nicht mehr vorhanden. Allgemein machte man sich auf einen Zusammenstoß zwischen Regierung und Reichsduma gefaßt. Denn es war nicht anzunehmen, daß die Reichsduma, die durch den Fall Tschcheidse zur Einbringung und Annahme des Gesetzes zum Schutz der parlamentarischen Redefreiheit veranlaßt worden war, je auf eine Ausschließung des Abgeordneten eingegangen wäre. Andererseits war nach dem bisherigen Verlauf dieser Angelegenheit in den Behörden eine Verurteilung Tschcheidses mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen. In der Folge mußte die Forderung des Ausschlusses zu ernsten Konsequenzen, eventuell nach dem Muster der zweiten Duma zur Dumaauflösung führen.

Das kaiserliche Wort: „Die Sache ist niederzuschlagen!" hat nun die ganze schlimme Angelegenheit fortgeräumt.

Wir leben in einer so ernsten und konfliktschwangeren Zeit, daß man über die Beseitigung dieses Zankapfels nur tief befriedigt sein kann.

Denn wenn auch die Straßen der Residenz festlich geschmückt sind und vom Hurrageschrei widerhallen, mit dem die Passanten dem Präsidenten Poincaré huldigen, so bieten dieselben Straßen zugleich manche Bilder barbarischer Verwüstung streikender Horden und sind erfüllt vom tobenden Brüllen wildwütender Arbeiterhaufen. Die sich immer gefährlicher zuspitzende Arbeiterfrage ist aber weder die größte noch die ernsteste Frage unserer inneren Politik.

Darum sei das Frieden fördernde Wort Sr. Majestät doppelt begrüßt.

Allerhöchster Dank Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna.

Dem Deutschen Frauenbunde in Riga ging, den Rigaer Blättern zufolge, am Sonnabend folgendes Telegramm, datiert Standart-Reede, 5. Juli, zu:

„Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna läßt dem Deutschen Frauenbunde zu Riga herzlichst für die schönen Blumen danken. Gräfin Hendrikoff."

Die Blumenspende, für die Ihre Kaiserliche Majestät sich zu bedanken geruht, bestand in einem Nelkenarrangement mit hellblauem Bande, das, wie alljährlich, der Deutsche Frauenbund seiner Hohen Protektorin zur Erinnerung an die Kaisertage in Riga am 4. Juli hatte überreichen lassen dürfen.

Schulsorgen L. A. Cassos.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat eben nicht geringe Sorgen wegen der Vorbereitung des Lehrerpersonals für die höheren Elementarschulen, deren Zahl gegenwärtig so überaus rasch anwächst. In das Ministerium laufen fortgesetzt sehr viele Gesuche um Eröffnung von höheren Elementarschulen im Jahre 1915 ein. Dabei fehlt es aber an genügend für diesen Zweck vorbereiteten Lehrkräften. Man hat sogar an den bis jetzt eröffneten höheren Elementarschulen 40% Personen als Lehrer zulassen müssen, die über keinen entsprechenden Bildungszensus verfügen. Auf Anordnung des Ministers der Volksaufklärung sollen nun, wie die „Now. Wr." berichtet, im nächsten Jahre eine Reihe von zeitweiligen Spezialkursen zur Ausbildung von Lehrern für die neu zu eröffnenden Schulen abgehalten werden. Die Kuratoren der Lehrbezirke sollen nun, im Zusammenhange damit, genaue Daten über die Zahl und den Bestand der eben bestehenden Kurse einsenden.

Streikbewegung in Riga.

Riga. Die Rigaer Blätter vom gestrigen Tage berichten:

Die Proteststreiks in Riga nehmen immer größere Dimensionen an. Mit geringen Ausnahmen dauert der Streik heute noch auf allen Fabriken an, wo er gestern und vorgestern ausgebrochen war. So streiken seit vorgestern die Russisch-Baltische Waggonfabrik, die Fabrik von Rosenkranz und die mechanische Fabrik von Pirwitz. Seit gestern streiken der Phönix, die A. E. G., die Fabrik von Felser, die Maschinenfabrik von Klein, die Sägemühlen von Schalit und Brill auf Hasenholm und ein Teil der Arbeiter des Aetna. Auf der Fabrik von Erbe wurden heute die Arbeiten wieder aufgenommen. Ferner streiken noch die Fabriken Ressort, Buffalo und eine große Anzahl kleinerer Werke, Werkstätten und Fabriken. Vorgestern betrug die Zahl der Streikenden über 4600, gestern war ihre Zahl schon gegen 20 000, heute rechnet man die Zahl der streikenden Arbeiter in Riga bereits bis **35 000**. Heute ist ein Streik auf dem Prowodnik ausgebrochen. Die Fabrik beschäftigt über 14 000 Arbeiter, von denen bis Mittag in den Ausstand 10 600 Arbeiter getreten waren. Die übrigen Arbeiter in einer Anzahl von 3600 arbeiteten noch am Vormittage. Ferner wurde ein Proteststreik auf der Maschinenfabrik und Schiffswerft Becker (vormals Lange und Sohn) angekündigt. Desgleichen hat ein Proteststreik im Hafen begonnen (1050 Schiffsarbeiter). Endlich ist heute auf der Maußnerschen Messerfabrik und auf der Rigaer Drahtindustrie (beide Werke jenseits der Düna) ein Streik angekündigt. Wie man meldet, streikten heute in Riga im ganzen 82 Fabriken nnd Industrieetablissements.

Auf einigen Fabriken sind Arbeiter verhaftet worden, die zum Streik aufreizten oder Demonstrationen zu veranstalten versuchten. In den Arbeiter- und Fabrikrayons patrouillieren verstärkte Polizeiaufgebote und berittene Schutzleute. Beim Alexander-Viadukt wurden gestern einige Demonstrationen mit roten Fahnen versucht, jedoch sind die Zusammenrottungen der Arbeiter von der Polizei zerstreut worden.

Der Streik greift jetzt auch auf die Bauhandwerker über. Auf mehreren Bauten sind die Arbeiten auf Veranlassung von Anstiftern niedergelegt worden, von denen übrigens einige von der Polizei ergriffen worden sind.

Gestern um ½8 Uhr morgens drangen ferner, wie das „Rig. Tagbl." berichtet, in der Trikotagen-Fabrik J. Lüth, als die Fabrik bereits in vollem Betrieb war, über den Zaun ca. 20 Halbwüchslinge ein, schlugen die Fenster mit Steinen ein und zwangen mit Drohungen die Arbeiter und Arbeiterinnen, die Tätigkeit einzustellen und die Fabrik zu verlassen. — In der Lederfabrik Heinr. Kielsteil hat zur selben Zeit eine Bande die Pforte eingedrückt und auch dort die Arbeiterschaft zur Arbeitseinstellung gezwungen. (S. weiteres unter den Telegrammen.)

Zu den Arbeiterausständen und Unruhen in Petersburg.

Petersburg. Zu wie ernsten Ausschreitungen es bei den gegenwärtigen letzten Streikunruhen in Petersburg gekommen ist, erhellt aus den heute eingetroffenen ausführlichen Berichten der Residenzblätter. Der „St. Pet. Ztg." entnehmen wir folgende Einzelheiten über diese Unruhen am 7. und 8. Juli.

Am 7. Juli warfen auf der Wiborger Seite die Arbeiter mehrere Pferdebahnwagen um. Als Polizei requiriert wurde, eilten die Arbeiter in das große sechsstöckige Haus an der Ecke des Besborodkin Prosp. und der Mineralnaja und überschütteten aus den Fenstern des Hauses die Polizei mit Pflastersteinen und anderen schweren Gegenständen. Die Polizei verlangte, indem sie zu schießen drohte, daß die Fenster geschlossen würden, doch antworteten die Arbeiter mit einem verstärkten Bombardement. Die Polizei feuerte etwa 20 scharfe Schüsse in die offenen Fenster ab, worauf diese geschlossen wurden. Mittlerweile errichteten die Arbeiter im Hofe des Hauses einen Hinterhalt, und als die Polizei in die Pforte hineintreten wollte, wurden auf sie mehrere Revolverschüsse abgefeuert. Als die Pforte auf die Forderung der Polizei nicht geöffnet wurde, feuerte diese in die Pforte eine Anzahl von Schüssen ab, auf die die Arbeiter mit einem erneuten Steinhagel antworteten. Schließlich gelang es der Polizei dennoch, fortwährend schießend, bis zur Pforte vorzudringen, diese zu öffnen und in den Hof zu dringen. Die Arbeiter verschwanden. An mehreren Stellen des Hofes war Blut zu sehen, woraus zu ersehen ist, daß es auch auf seiten der Arbeiter Verwundete gegeben hat. Unter anderem hatte eine Kugel eine Frau in das linke Auge getroffen. Das Haus wurde darauf von Gendarmen umzingelt.

Am Morgen des 8. Juli begannen die Unruhen von neuem in allen Arbeitervierteln. Diejenigen Fabriken, die am 7. Juli noch gearbeitet hatten, schlossen sich am 8. Juli den Streikenden an, so daß fast die ganze Petersburger Arbeiterschaft streikte. Die Polizei- und auch die Kosakenabteilungen, die zur Unterstützung der Polizei requiriert waren, wurden bei jedem Erscheinen mit einem Steinhagel empfangen. Eine besondere Aufmerksamkeit lenkten die Arbeiter am 8. Juli den Trambahnwagen. Ueberall wurde der Verkehr aufgehalten. Beim Anhalten der Wagen durch die Menge wurden die Passagiere von einer Panik erfaßt und flüchteten in wilder Eile hinaus. Diejenigen, die nicht sofort flohen, wurden von den Arbeitern hinausgeworfen. In manchen Fällen warteten die Arbeiter aber gar nicht erst darauf, bis alle Passagiere die Wagen verlassen hatten, sondern begannen, diese mitsamt dem Publikum umzuwerfen. Im Forstcorps allein warfen die Arbeiter 30 Trambahnwagen um. Auf der Sfampsoniewski-Brücke wollten die Arbeiter sogar einen Wagen von der Brücke in die Newa stürzen, wurden jedoch durch ein rechtzeitig eingetroffenes Polizeiaufgebot noch im letzten Augenblick daran verhindert. An vielen Stellen, wie z. B. auf der Njustadtkaja legten die Arbeiter die umgeworfenen Wagen quer über die ganze Straße, so daß der Verkehr daselbst vollständig eingestellt werden mußte. Ferner wandten sich am 8. Juli die Arbeiter auch gegen die Angestellten der Trambahnen, weil sich diese nicht dem Streik anschließen wollten. So wurde ein Wagenführer mit einem Stein am Kopf sehr schwer verletzt. Die Gesamtzahl der von den Arbeitern unbrauchbar gemachten Wagen beträgt, wie am Abend festgestellt wurde, gegen 200. Bei allen obengenannten Exzessen fanden Zusammenstöße mit den Polizei- und Kosaken-Abteilungen statt, die zur Verhinderung der Demolierung der Wagen eintrafen. Fast in allen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Stadtverordneten-Wahlen in Walk.
Die Streikunruhen in Petersburg nehmen einen immer bedrohlicheren Charakter an.
Man versucht, dem Caillaux-Prozeß eine politische Wendung zu geben.
Schwere Ueberschwemmung in Bulgarien.
Zwei türkische Kabinette sollen vor Gericht gestellt werden.

Feuilleton.

Die Zigarette.

Skizze von Carl Busse.

Eines Abends, als wir ziellos die Friedrichstraße durchstreift hatten, waren wir in ein altes, verräuchertes Weinstübchen gekommen. Es behagte uns trefflich, und so setzten wir uns als ehrliche deutsche Männer fest und tranken eine Flasche nach der andern.

Bald waren wir die letzten Gäste. Der Kellner schlief hinterm Bufett, der Rauch sammelte sich wolkengleich über unsern Häuptern, und trüb' nur durchbrach ihn das Licht des bescheidenen Lämpchens. Es war die Zeit, wo die Herzen aufgehen und die Zungen ohne Falsch sind. Man erzählte dies und das und wollte schließlich aufbrechen, als folgendes passierte:

Ich hatte dem einen von uns, der nach einer Zigarette schrie, wie der Hirsch nach dem Wasser, meine Tasche hinübergegeben. Er nahm sie, öffnete und stutzte plötzlich. Neugierig bog ich mich hinüber. Aber ich konnte mir nicht erklären, was er hatte, denn bis auf eine Zigarette war die Tasche leer. Langsam hob er diese Zigarette empor und sah nach dem Stempel. Und ehe es einer hindern konnte, hatte er den verschlafenen Kellner herangerufen und zu dessen lebhaftestem Mißvergnügen eine neue und bessere Flasche bestellt.

Als sie kam, goß er die Gläser voll und sagte: „Ihr müßt schon noch hier bleiben, Kinder! Ich will diese Zigarette rauchen und Euch eine kleine Geschichte erzählen, die mir vor Jahren passiert ist. Keine Furcht, sie ist nur kurz, und in die Betten kommt ihr noch immer."

Damit begann er.

„Ihr wißt, daß ich mit meinem ersten Buche Glück hatte. Studenten und Backfische stürzten sich wie die Hyänen auf mich los, und ein Regen von Briefen ging über mein sündiges Haupt hernieder.

Darunter war mancher, der mich interessierte. Und besonders die Epistel einer kleinen Holsteinerin beschäftigte mich ein paar Tage. Sie hatte mir ihr ganzes Leben und Treiben geschildert und über sich selbst tausendmal mehr gesagt, als über das Buch, von dem sie ausging. Nach diesen Schilderungen mußte sie ein kompliziertes Geschöpf sein. Auf der einen Seite das robust-gesunde Landmädchen, das gern aß, trank, schlief, tanzte, eine naive Gefühlskraft hatte, jeder Prüderie fernstand und nüchtern mit dem wirklichen Leben rechnete. Auf der andern Seite aber entwickelte sie ganz wunderliche Eigenschaften. Sie war abergläubisch, sah Gespenster am hellen Tage über die Straße gehen, unterhielt sich nachts mit Klopfgeistern und Verstorbenen, und alles mit heiligem Ernst. „Lachen Sie mich ruhig aus," schrieb sie, „was ich weiß, weiß ich." Dementsprechend konnte der erste Teil ihrer Briefe nett, normal und nüchtern sein, ganz durchtränkt von dem niederdeutschen Realgefühl, der zweite aber verrücktphantastisch, ganz voll von einer fast ungesunden Phantasieglut.

Ich korrespondierte mit ihr einige Zeit, verreiste dann, und der Briefwechsel schlief ein. So mochte ein halbes Jahr vergangen sein, ich saß längst wieder in meiner Junggesellenwohnung, als meine Wirtin mir eines Vormittags eine Karte hereinbrachte. Sie trug den Namen: Lotte Jürgensen. Nicht Charlotte, sondern Lotte.

Ich wußte sofort, daß es meine Holsteinerin war. Im nächsten Augenblick stand sie vor mir.

— Für Berliner Verhältnisse war sie . . . hm, nun eben holsteinisch angezogen. Ich habe selten so unmögliche Damengarderobe gesehen. Wie ein Pfropfen im Flaschenhals steckte sie darin — dick, klein und frisch.

Ihr Gesicht schien mir zuerst ganz dazu zu passen. Auf dem Lande findet man solche rotbackigen derben Gesichter mit nicht hoher Stirn so häufig wie Butterblumen.

Aber während der ersten Minuten schon ging mit Lotte Jürgensen eine Veränderung vor. Sie war eingetreten und auf mich zugekommen, ohne jede Verlegenheit, als wäre es ganz natürlich, daß sie mich besuchte. Allmählich jedoch wurde sie purpurrot, überhörte die Fragen, die ich an sie richtete, und schien nicht aus und ein zu wissen. Ihre Augen wichen geradezu scheu den meinen aus.

Später sagte sie mir, sie hätte nie daran gedacht, wie ich eigentlich aussehe. Sie wäre sozusagen mehr zu meinem Buche gekommen; als zu mir. Sie hätte sich einen Dichter gleichsam als geschlechtslosles Wesen gedacht, oder als alten Herrn, wie sie in Königs Literaturgeschichte in Konterfeis paradieren.

Und da wär's ihr eben plötzlich zum Bewußtsein gekommen, daß sie vor einem jungen Mann stand, daß sie, das achtzehnjährige Mädchen, einen solchen jungen Mann in seiner Wohnung besuchte. Daher ihre gräßliche Verlegenheit.

Sie machte mich selbst verlegen. Erst allmählich kam ein rechtes Gespräch in Gang. Ich erfuhr, daß sie vierzehn Tage hier bleiben wolle und sich riesig darauf freue.

Was soll ich euch langweilen? Wir trafen uns zu Spaziergängen, ich entdeckte allmählich, daß Lotte Jürgensens Gesicht im Profil eine wundervolle Linienschärfe hatte, daß ihre Augen oft so seltsam groß in die Luft starrten, als sähen sie dort Erscheinungen. Unter dem Einfluß der Berliner Verwandten verschwand auch die holsteinische Garderobe, sie bekam Figur — kurz, acht Tage nach ihrem ersten Besuch war ich regulär in sie verschossen.

Ich halt' mich nicht gern bei der Vorrede auf. Eines Nachmittags fuhren wir mit der Bahn nach einem Vorort und durchstreiften den Grunewald. Wie ein Kind lief Lotte voran, warf mit Kienäpfeln nach Eichkatzen und war ganz heidenmäßig vergnügt. Ich desgleichen. Und als sie wieder mal vorangelaufen war, jagt' ich ihr nach, holte sie ein, umschlang sie und preßte die vom schnellen Lauf noch Keuchende an mich. Ein rascher Kuß, mehr aus Uebermut geraubt, denn aus wildem Begehren — dann ließ ich sie wieder frei.

Sie stand einen Augenblick wie verloren. Die Arme sanken ihr schlaff. Ihre Augen ruhten merkwürdig auf mir.

„Aber Fräulein Lotte," sagte ich lustig, „wer wird denn gleich —"

Ich konnte nicht ausreden. Denn sie schlang plötzlich ihre Arme um meinen Hals, zog — sie war weit kleiner — mich herab und küßte mich wie wahnsinnig.

Auf alles war ich vorbereitet — darauf nicht.

Aber ihr wißt, in dieser Hinsicht war ich noch nie Spielverderber.

Auf dem Heimwege sprach sie tolles, phantastisches Zeug. Mit einem mal blieb sie stehen, klammerte sich an meinen Arm und redete kein Wort mehr.

Ich konnt' versuchen, was ich wollte — sie blieb still. Nur beim Adieusagen sprach sie:

„Vorhin ist . . . meine tote Großmutter an mir vorbeigekommen und hat mit dem Finger gedroht. Ich hab' mich schon als Kind vor ihren knöchernen Fingern gefürchtet!"

Als wir zum letzten Mal beisammen waren, bat ich um ihr Bild. Sie hatte es mir bisher verweigert. Auch jetzt schüttelte sie den Kopf.

„Ich hab' einen Aberglauben," sagte sie, „ich nehme nie Bilder und verschenke selten welche. Nur von den Toten hab' ich alle. Bilder sind Erinnerungen. Sie sind nur dann gut, wenn alles vorüber ist. Und wenn du mich nicht mehr lieb hast, sollst du auch meins haben. Früher nicht. Aber ich hab' dir etwas anderes mitgebracht."

Sie wickelte aus Seidenpapier dabei eine Zigarettentasche. Eine Tasche aus rotem Juchtenleder.

„Die andere, die du jetzt hast, mag ich nicht. Das ist sicher ein Geschenk von einer Dame. Da sollst du diese nehmen."

Kinder, beschenkt zu werden, ist fürchterlich. Ich hab's mir mühsam angelernt „Danke" zu sagen.

Aber Lotte Jürgensen war noch nicht fertig. „Mach sie mal auf!"

Ich öffnete die Tasche, und an einer Seite steckte eine einzelne Zigarette. Eine Zigarette, wie ich sie manchmal rauche, ohne Mundstück, nur mit leichtem Staniolumschlag.

„Höre," sagte Lotte Jürgensen. „Ich will dein Wort, daß du diese Zigarette niemals rauchst, sie aber in der Tasche behältst und die Tasche selbst in täglichen Gebrauch nimmst. Rauchst du die Zigarette aber doch, so schreibst du es mir gleich. Bitte!"

„Was ist das nun wieder?" lachte ich auf. „Auch ein Aberglaube?"

„Vielleicht," antwortete sie. „Du gibst mir dein Wort?"

Sie ließ nicht eher ab, zu quälen, bis ich „Ja" sagte.

So steckte denn die einsame Zigarette in der

Fällen wurden sowohl die Polizei wie auch die Kosaken mit Steinen beworfen. Letztere antworteten damit, daß sie in die Mengen hineinsprengten und von der Nagaika gründlichen Gebrauch machten. Beim Vorgehen der Truppen lief die Menge gewöhnlich gleich auseinander. Am Abend sah es verhältnismäßig ruhig aus. Im Laufe des Tages sind eine Menge Verhaftungen vorgenommen worden. (S. weiteres unter den Telegrammen.)

Dorpat, 10. Juli.

Zur Roggenernte schreibt man der „Rig. Ztg." aus Mittel-Livland: Die Hoffnungen auf eine mittelmäßige Ernte sind nun auch dahin. Roggen und Weizen haben „notreif" geschnitten werden müssen. Infolge der Gluthitze fallen die winzigen Körner in den Garben aus den Aehren und müssen schleunigst eingeheimst werden. Während man in guten Jahren bei einer mittleren Ernte von einer Lofstelle etwa 15 Lof einzuheimsen pflegt, hat die heurige Ernte vielerorts bloß 5—6 Lof ergeben. Anstelle des Rufes „Arbeitermangel!", der im Frühjahr überall vernommen wurde, ertönt in den letzten Tagen der Ruf: „Brotmangel!" Da auch die Sommerung teilweise ganz ausgebrannt ist, teilweise ein recht ödes Bild bietet, so weiß der Landmann keinen Rat, wie er seine Arbeiter bis zum nächsten Georgitage beköstigen und ihnen die hohen Löhne auszahlen wird. Fürwahr, ein Hungerjahr im wahren Sinne des Wortes steht bevor!

— Im Handelsministerium wird eben, wie die „Retsch" hört, darüber verhandelt, ob die Versicherung der Arbeiter auch auf die kleineren Fabriken ausgedehnt werden soll. Die Initiative geht in dieser Frage von der Minsker Behörde für Arbeiterversicherung aus. In der von ihr zusammengestellten Denkschrift weist die Behörde darauf hin, daß die Arbeiter in den kleineren Betrieben genau denselben Gefahren, wie in großen, ausgesetzt sind, und daß ihre unsichere Lage die Arbeiter gerade in den kleineren Unternehmungen beunruhige.

— Kürzlich hat der Minister der Volksaufklärung, Blättermeldungen zufolge, ein neues Programm für den Unterricht in der Geographie in den Knabengymnasien bestätigt. In einem Zirkular, welches das Ministerium soeben an die Kuratoren versandt hat, wird darauf hingewiesen, daß der Geographieunterricht besonders gepflegt werden muß. Infolgedessen wird der Geographieunterricht in allen Klassen der Gymnasien, angefangen von der Vorbereitungsklasse, eingeführt. Die Zahl der Unterrichtsstunden für Geographie wird auf Kosten der deutschen Stunden, der Stunden für Rechtskunde und philosophische Propädeutik vergrößert werden. Besonderes Gewicht legen die Programme auf die vaterländische Geographie.

Pernau. Ueber den Schluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 30. Juni entnehmen wie der „Pern. Ztg.": P. 8. Wahl eines Stadtrats an Stelle des Stadtrats W. Dultz, dessen Amtszeit abgelaufen ist. Gewählt wird mit 29 gegen 22 Stimmen der Mitchef der Hauses Hans Diedr. Schmidt Herbert Schmidt. Sein Gegenkandidat, der StV. Joh. Linde, erhält 25 pro und 26 contra. — Wahl eines Stadtrats an Stelle des vor Ablauf seiner bis zum 25. April 1915 währenden Amtszeit zurückgetretenen Stadtrats Wilh. Mathiesen. Der vom StV. Kuusner proponierte StV. Cand. jur. Alex. Tammann wird mit 30 gegen 20 Stimmen gewählt. — P. 9. Zum Gehilfen des Stadthaupts an Stelle des St.-Rats W. Dultz proponiert der StV. Norrmann den Stadtrat F. Rambach, der StV. Kuusner den neugewählten StV. A. Tammann. Das Stadthaupt erklärt, nach einer Senatsentscheidung vom Jahre 1910 könne zum stello. Stadthaupt nur ein bereits bestätiger Stadtrat gewählt werden, und er könne die Abstimmung über den StV. A. Tammann nicht zulassen. Rambach wird mit 30 gegen 6 Stimmen gewählt. Der StV. Kuusner protestiert gegen die Wahl und teilt mit, daß er und seine Freunde sich der Abstimmung enthalten hätten. — P. 10. Zum Steuerältesten an Stelle des Herrn H. Ammende werden proponiert vom StV. Kuusner der StV. J. Linde, vom StV. Meybaum der StV. Alex. Schmidt. Bei Stimmenthaltung des StV. A. Schmidt erhält Linde 28 pro und 22 contra. A. Schmidt 27 pro und 23 contra. Beide Herren werden dem Herrn Gouverneur zur Bestätigung vorgestellt werden. — Der StV. v. Harten proponiert, den abtretenden Stadträten Dultz und Mathiesen den Dank der StV.-Versammlung zu votieren.

Walk. Die Montag und Dienstag vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen haben, wie vorauszusehen war, mit einem vollen Siege der estnischen Partei geendigt. Von den neugewählten 40 Stadtverordneten sind, wie wir aus dem „Post." ersehen, 36 Esten, 2 Deutsche, 1 Russe und 1 Lette. Die Zahl der Wähler betrug 319 Esten, 230 Letten, 48 Deutsche und 35 Russen. Das estnische Element übertrifft somit an Zahl alle übrigen Nationalitäten zusammengerechnet.

Kreis Wolmar. Eine Belohnung von 500 Rbl. hat, der „Rig. Ztg." zufolge, der Besitzer von Breslau, Baron Ceumern-Lindenstierna auf die Ermittelung eines Brandstifters ausgesetzt, der erwiesenermaßen in den letzten Tagen den Wald des Gutes an drei verschiedenen Stellen angezündet hat.

Kreis Wenden. Im Winter waren, wie dem „Tall. Teat." zu entnehmen, zahlreiche hiesige Gesindewirte über den Peipus gezogen, um in den angrenzenden russischen Gouvernements Arbeiter anzuwerben, und in der Tat stehen schon in vielen Gesinden des Wendenschen Kreises russische Knechte und Mägde im Dienst. Auch zur Heumahd sind auf manchen Stellen Russen in größeren Trupps herangezogen worden. Manche estnische Knechte haben von mehreren Wirten Handgeld genommen, ohne indessen in der Folge ihren Verpflichtungen nachzukommen. Große Verwirrung ist auch dadurch entstanden, daß manche Wirte durch Verlockung und Heruntermachung ihrer Nachbarn deren Arbeitskräfte abspenstig machen.

Riga. Eine Forstabteilung soll bekanntlich beim Rigaer Polytechnikum eröffnet werden. Gegenwärtig wird, der „Rishsk. Myssl" zufolge, vom Forstdepartement das Statut dieser Abteilung ausgearbeitet. Der Kursus wird ein 4-jähriger sein. Das Unterrichtsprogramm wird dem des Kaiserlichen Forstcorps ähneln, aber die für den lokalen Rayon besonders in Betracht kommenden Fächer eingehender behandeln. Die charakteristischen Eigentümlichkeiten der Waldwirtschaft in den Ostseeprovinzen und im Nordwestgebiet werden besondere Berücksichtigung finden, da der Zweck der Abteilung sein wird, mit dem örtlichen Rayon vertraute Waldwirtschaftsspezialisten auszubilden. Die Abteilung ist auf 300 Studenten berechnet. Dem Rigaer Polytechnikum sollen jährlich bis zu 70 000 Rbl. zu diesem Zweck bewilligt werden. Die Einrichtung der Abteilung wird im ganzen 640 000 Rbl. erfordern, von denen der Verwaltungsrat des Polytechnikums 325 000 Rbl. aus örtlichen Mitteln aufzubringen gedenkt.

Anathema.

Petersburg. Auf einer Reise in Finnland machte, wie Prof. Lindemann, der Moskauer Oktobristenführer, der „Gol. Mosk." berichtet, ein Herr Pappkow eine interessante Entdeckung: Es sind ihm daselbst einige Exemplare gedruckter Formulare zugestellt worden, laut denen, auf Verfügung des Erzbischofs Sergius von Finnland (eines Mitgliedes des Synods) über Angehörige der orthodoxen Kirche, die zum lutherischen oder katholischen Glauben übergehen, das Anathema verhängt wird. Diese gedruckten Formulare oder Affichen, in denen nur der Name des Abgefallenen noch einzutragen ist, werden an die Türen der Kirchen des Kirchspiels angeschlagen, zu dem der Abtrünnige gehörte. Die Bekanntmachung selbst ist in folgenden Ausdrücken gehalten:

„N. N. erklärte seine Absicht, von der einigen heiligen rechtgläubigen Kirche abzufallen, und, da er hartnäckig bei dieser Absicht verharrt, wird er aus der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen, zum Abendmahl nicht mehr zugelassen und von der „ewigen Rettung" ausgeschlossen ... Infolgedessen und zur Warnung der anderen wird über ihn das Anathema verhängt."

Der Vorsitzende der Moskauer Ortsgruppe des Verbandes vom 17. Oktober, Prof. Lindemann, knüpfte an diese Nachricht einige beachtenswerte Erwägungen, die durch die angegebene Stellung des Autors noch an Bedeutung gewinnen. Prof. Lindemann bemerkt eingangs, daß die von der orthodoxen Kirche Abgefallenen garnicht vom Abendmahl in ihr ausgeschlossen werden können, da sie vom Moment ihres rechtskräftigen Uebertritts an sich nicht mehr in der Botmäßigkeit dieser Kirche befinden, sondern der Kirche unterstehen, zu der sie übergetreten sind. So sei das Anathema in diesem Fall nur als Zeichen einer „kraftlosen Vergeltung" anzusehen. Doch sei dieses Moment noch nicht das wichtigste. Durch die Verweigerung des Abendmahles verletze der Erzbischof vielmehr die Rechte der vom Staat bestätigten und als christlich anerkannten andersgläubigen Kirchen. „Uns scheint es", meint Prof. Lindemann zum Schluß seiner Ausführungen, „daß die Verfügung des Erzbischofs Sergius das Gefühl des Unwillens und der Beleidigung bei vielen Millionen Lutheranern und Katholiken Rußlands und den Protest von seiten der Bischöfe dieser Kirchen, zur Verteidigung ihrer Rechte, die immer vom Staat anerkannt worden sind, hervorrufen wird."

Unwillkürlich denkt man beim Lesen dieser Zeilen daran, daß im Oktober 1905 für Rußland das Prinzip der Gewissensfreiheit und der religiösen Toleranz proklamiert worden ist!

Zu wie lächerlich dumm-dreisten Mitteln gewisse nationalistische Blätter greifen, um den Nachbar an der Westgrenze möglichst zu diskreditieren, erhellt aus einem Artikel des neugegründeten Nationalistenblattes „Gol. Russii". Diese Zeitung schiebt in diesem Artikel die Schuld an den Arbeiterunruhen in Petersburg auf — Deutschland! Die gegenwärtige Streikbewegung sei auf Bestellung Deutschlands inszeniert worden. Deutschland strebe danach, die russisch-französischen Festlichkeiten zu stören und zu verdüstern. — Der „Gol. Russii" ist dasselbe Blatt, das vor einiger Zeit auch die rätselhaften Arbeitererkrankungen auf deutsches Geld zurückführte.

— In der zweiten Hälfte des Juli findet beim Handelsministerium, Blättermeldungen zufolge, eine interressortliche Konferenz statt, die sich mit der Prüfung der Gesetzvorlage über die Geschäftsbücher befassen wird. Diese Gesetzvorlage ist die letzte, die in das neue Handelsstatut aufgenommen werden wird und die Beziehungen des Staates zu den Handelsunternehmen bestimmen soll. Das Handelsstatut setzt sich außer dieser aus den drei Gesetzvorlagen über die Handelskammern, die Handelsfirmen und die Handelsregister zusammen.

Jekaterinburg. Am 2. Juli umzingelte ein großes Polizei-Aufgebot in einem Wäldchen der Poklewski-Datsche eine Gruppe von Schullehrern und Kursisten, die ein Picknick veranstaltet hatten. Unter ihnen befand sich auch der Reichsduma-Abgeordnete Kerenski (Arbgr.), was augenscheinlich auch die Ursache der Verhaftung aller Teilnehmer des Picknicks bildete. Alle wurden zur Stadt gebracht und hier bis zum späten Abend festgehalten. Etwas Kompromittierendes wurde nicht gefunden. Kerenski wurde schließlich, da er auf seiner Freilassung bestand, entlassen. Er kehrte jedoch zur Protokollaufnahme wieder zurück.

Odessa. Ein Mitarbeiter des „Od. Listok" hatte, wie die „Odess. Ztg." berichtet, eine Unterredung mit dem Duma-Abgeordneten Prof. S. W. Lewaschow (R.), der einige Tage in Odessa weilte. Im Laufe der Unterredung kam die Rede auch auf die „deutsche Gefahr", von welcher L. bekanntlich in der Duma gesprochen hatte, wobei sich Lewaschow folgendermaßen äußerte: „Das Ministerium konnte mein Auftreten in der Reichsduma in der Frage der deutschen Kolonisation nicht unbeachtet lassen: Meine Erklärungen waren durch streng begründete Angaben erhärtet, die von der wirklichen Vergewaltigung durch den „Germanismus" nicht nur im Westgebiet, sondern auch im Süden zeugen. Mein Auftreten rief in den deutschen Blättern einen Sturm hervor. Die Frage ist aber bei uns auf der Tagesordnung, und wir werden ihre Erledigung durchsetzen. Der Gesetzentwurf über diese Frage wird in den Regierungskreisen ausgearbeitet. Ich hoffe, daß dieser Gesetzentwurf schon im bevorstehenden Herbst in die Reichsduma zur Durchsicht eingebracht wird." — — Zu diesen Aeußerungen bemerkt nun die „Odess. Ztg.", die bekanntlich das Sprachrohr der südrussischen Kolonistenkreise ist: „Auch wir hoffen mit Lewaschow, daß dieses Gesetz bald zur Beratung gelangen möchte, damit das drohende Damoklesschwert, das schon so lange über den Häuptern der Kolonisten schwebt, endlich mal verschwinde; wir hoffen aber zu gleicher Zeit auch, daß man in Duma- und Regierungskreisen schon hinlänglich davon überzeugt ist, daß die Erklärungen der hetzerischen Nationalisten, auch wenn sie dieselben angeblich „durch streng begründete Angaben erhärten", mit großer Vorsicht aufzunehmen sind. Wir verweisen hier nur auf die peinliche Niederlage, die der Fürst Manssyrew bei seiner Hetze gegen die deutschen Kolonisten in den Ostseeprovinzen erlitten hat. Auch Fürst Manssyrew hatte behauptet, seine Erklärungen beruhten auf unwiderleglichen Tatsachen; er verfing sich aber in seiner Verteidigung gegen die Erwiderungen der baltischen Blätter in so vielen groben Widersprüchen und Ungenauigkeiten, daß ihm zuguterletzt ganz unverblümt Lügen zum Vorwurf gemacht werden konnten... Man wird das und andere ähnliche Fälle in Duma- und Regierungskreisen hoffentlich nicht vergessen haben."

Warschau. Auf der Warenstation Warschawa-Brestkaja wurde unter dem Warenmagazin ein großer unterirdischer Tunnel mit mehreren Gängen entdeckt. Eine vollständige Wohnungseinrichtung, wie Stühle, ein Tisch, Betten, sowie auch Eßwaren wurden vorgefunden. Auch eine große Menge gestohlener Sachen: Gold, Silber, Lederwaren, befand sich dort. Man nimmt an, daß das Gewölbe schon seit mehreren Jahren besteht, da in den letzten Jahren oft ganze Warenballen spurlos verschwanden. Eine energische Untersuchung ist eingeleitet. Ein Beamter wurde verhaftet.

Finnland. Dem schwedischen Kulturfonds in Finnland ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, von der verstorbenen Frau Mathilda Thölgren ein Vermächtnis von über 100 000 Mark zugefallen. Das schwedische Vorbereitungsschullehrerseminar in Helsingfors erhielt von der Verstorbenen zu Stipendienzwecken ein Kapital von 32 000 Mark.

Ausland.

Eine Unterredung mit Passitsch.

Dr. Max Roloff, Vertreter der „Leipz. N. Nachr.", hatte dieser Tage Gelegenheit, mit dem Leiter der serbischen Politik Passitsch über einige aktuelle Balkanfragen zu reden. Er berichtet hierüber u. a. folgendes:

Von 4½ bis fast 5 Uhr nachmittags saß ich dem Ministerpräsidenten in seinem Arbeitskabinett gegenüber. Passitsch spricht nur schlecht deutsch, weiß sich jedoch verständlich genug auszudrücken und versteht alles sehr gut, wenn man langsam spricht. Er ist eine Eindruck weckende Persönlichkeit mit seinem weißen Patriarchenbart und seinen wenig höfischen, aber höflichen Manieren. . .

Unterstützt Serbien die Rebellen in Albanien durch Waffen, Munition, Offiziere und Soldaten, wie neuerdings wieder die „Albanische Korrespondenz" es behauptet? fragte ich. Der Ministerpräsident antwortete: „Wir haben unsere Gewehre, Kanonen, Munition, Offiziere und Soldaten selbst nötig. Wer weiß, wie bald wir sie brauchen können! Wir werden mit niemand Händel anfangen, aber man soll uns endlich einmal in Ruhe lassen und mit Beschimpfungen aufhören. Jedenfalls stehen wir nicht allein, wenn ein Großer über uns herfällt! Es gibt mehr „Kleine", die mit diesem Großen abzurechnen haben. Was Albanien betrifft, so habe ich selbst in London darauf aufmerksam gemacht, was kommen wird, wenn man diesem Lande einen christlichen Fürsten schenkt. Man kennt in Serbien jedenfalls Albanien und seine Bewohner besser als im übrigen Europa, denn wir sind lange genug Nachbarn! Wir haben dem Prinzen zu Wied keine Hindernisse in den Weg ge-

---

roten Juchtentasche. Sie bekam täglich Kolleginnen, die täglich neuen Platz machten. Aber wie bald all die andern auch in Asche aufgingen, — Lotte Jürgensens Zigarette blieb auf ihrem alten Platze.

Wir korrespondierten zuerst ziemlich viel. Mit der Zeit drängte sich anderes dazwischen. Die Briefe von Berlin nach Holstein wurden seltener. Und im Winter lernt' ich auf einem Balle eine Frau kennen, die ich sehr geliebt, und um die ich viel gelitten hab'. Sie verwischte das Bild der kleinen Jürgensen vollständig.

Wie gesagt, ich litt viel von dieser Frau, die ich liebte. Eines Nachts saß ich allein im Café. Am Abend hatte sie mich in einer Gesellschaft so geschnitten, daß ich hätte aufschreien mögen. Meinen Groll und geknickten Stolz, meine Liebe und Sehnsucht begrub ich nun im Alkohol — der Teufel weiß, was ich für Zeug trank. Ich hatte für nichts Augen. Ich starrte vor mich hin, rauchte eine Zigarette nach der andern, trank.

Erst als neben mir die Lichter einer Krone ausgedreht wurden, schreckte ich aus all den Grübeleien auf. Vor mir lag die rote Juchtentasche — leer. Ich hatte Lotte Jürgensens Zigarette achtlos aufgeraucht. Im Aschbecher fand ich den Rest, ich erkannte ihn an der Staniolumhüllung.

Einen Augenblick war ich fast erschrocken, dann lachte ich und ließ mir einen Briefbogen geben. Ich schrieb an Lotte Jürgensen, daß ich aus Versehen das Verbrechen begangen und ihre Zigarette zu Asche verwandelt hätte. Sie müsse mir schon eine neue senden, da mich die leere Ecke in der Tasche vorwurfsvoll anschaue.

Lange kam keine Antwort. Dann ein dicker Brief, der Doppelporto kostete. In diesem Briefe stand ungefähr: „Ich habe es schon seit voriger Nacht gewußt, daß Sie mich nicht mehr lieb haben. Ich sah Sie in meinem Zimmer stehen, aber Ihre Augen gingen achtlos über mich fort. Leben Sie wohl und möge Ihr ganzes Leben glücklich sein."

Ihr wohlgetroffenes Bild lag dabei. Auf der Rückseite las ich die Worte: „Bilder sind Erinnerungen. Sie haben erst dann ein Recht, wenn alles vorbei und tot ist. Denken Sie manchmal an diese „Tote"."

Auf meine späteren Briefe kam keine Antwort. Ich selbst vergaß Lotte Jürgensens so wie die Zigarette. Eben fiel sie mir wieder ein. Denn in deinem Etui — damit wandte sich der Erzähler an mich — steckte die letzte und einzige gerade so in der Ecke. Das brachte mich auf die Geschichte. Allons, Kinder — die Flaschen sind leer, und das Bett ist jetzt der beste Freund. Aber es ist toll, was im Leben alles an einem vorbeikutschiert."

Kunst und Wissenschaft

Der zehnte Esperanto-Kongreß. Der zehnte Allgemeine Esperanto-Kongreß findet in diesem Jahre in Paris zwischen dem 2. und 10. August statt. Schon mehr als 3000 Personen aus verschiedenen Ländern haben ihre Teilnahme zugesagt. Der Vorstandsausschuß besteht aus den hervorragenden Vertretern der französischen Politik, Wissenschaft und Literatur. Ein Tag ist bestimmt für die Sitzungen der Esperanto-Fachvereine, z. B. der Mediziner-, Juristen-, Pharmazeuten-, Postbeamten-Vereinigung usw. Diese Verbindungen werden feierlich von den gleichsinnigen Pariser Vereinen empfangen werden. Ein Tag ist für die Sitzungen des Universala Esperanto Asocio (U. E. A.) reserviert, dessen Zentralbureau sich in Genf befindet. — Auf der Tagesordnung stehen Fragen über praktische Anwendung der Esperanto-Diplome, über Tourismus, über internationale Checkbank und andere Formen und Gebiete der Anwendung des Esperanto. Alle französischen Eisenbahngesellschaften haben 50 % Rabatt für die Mitglieder des Kongresses bewilligt. Außerdem organisiert der Universala Esperanto Asocio verschiedene Ausflüge durch Frankreich und in die Schweiz zu herabgesetztem Fahrtarif. Alle Personen, die weitere Auskünfte über den Kongreß zu erhalten wünschen, belieben sich an den Esperanto-Delegierten in Dorpat Herrn Jan Muschynski (Botanischer Garten) zu wenden.

Mannigfaltiges.

Wie sich Kaiser Wilhelm als Student gegen den Alkohol verhielt. Erst jüngst gingen Mitteilungen durch die Presse, wie segensreich der Kampf des deutschen Kaisers gegen den Alkohol im Heer und Flotte wirkte. Diese Stellung des Kaisers gegen den Alkohol ist übrigens, was allgemein unbekannt ist — schon sehr alt, und schon als Student, also in einer Zeit, in der der Deutsche im allgemeinen sehr alkoholfreudig gesinnt ist, hat der junge Prinz sich dem Alkoholgenuß gegenüber sehr ablehnend verhalten. Bei den Repräsentationspflichten des Kaisers läßt es sich nicht umgehen, daß er jetzt hin und wieder alkoholhaltige Getränke genießt. Das sind aber Ausnahmen, die nur durch besondere Umstände gerechtfertigt werden. Gerade über das Trinken der Studenten wird eine Schilderung interessant sein, wie der Kaiser selbst als Student sich dem Alkohol gegenüber verhielt. Der russische Historiker Seewerzow-Polidow, der ein Studienkollege des Kaisers war, erzählt über die Trink- und Studiensitten des Kaisers mancherlei interessante Einzelheiten. Nach der Immatrikulation des Prinzen Friedrich Wilhelm am 24. Oktober 1877 wurde von dem Bonner Corps „Borussia" ein Festkommers abgehalten, an dem auch der russische Gelehrte teilnahm. Der damalige Prinz Friedrich Wilhelm war zwar sehr heiter, tat es aber den übrigen Studenten im Trinken nicht nach. Zuerst gab es Bier, von dem der damalige Prinz nur ein halbes Glas trank. Als späterhin auch einige Flaschen Wein getrunken wurden, ließ sich der Kaiser zwar ein Glas einschenken, nippte aber nur daran, da er sonst von den verschiedenen alkoholartigen Getränken einen schweren Kopf bekäme. Für den mannigfachen Zutrunk dankte der Kaiser fast stets nur durch Erheben des Glases und blieb allen Aufforderungen gegenüber, mitzutrinken, standhaft auf seinem Willen bestehen. Dieser Kommers hatte übrigens eine heitere Folge, die nicht ausbleiben konnte. Am nächsten Tage waren die Hörsäle der Universität fast völlig leer. Unter den wenigen Anwesenden befand sich auch Prinz Friedrich Wilhelm, der völlig frisch den Vorlesungen des Professors folgen konnte. So verhielt er sich während der ganzen Studienzeit. Er ritt viel, ging in der Pappel-Allee viel spazieren und beteiligte sich an den offiziellen Kneipabenden. Sonst blieb er dem Corpsleben fern.

— Ein Mittel gegen die Ansteckungsgefahr des Scharlachs. Ein Mittel, das die Ansteckungsgefahr bei Scharlach beseitigt, glaubt der englische Arzt Dr. Robert Milne, gefunden zu haben. Der Scharlach ist bekanntlich während der ganzen Dauer der Krankheit übertragbar, vom Auftreten der ersten Symptome bis zur Zeit der Abschuppung, und im Anfange der Erkrankung sitzen die Erreger im Schlund und Mund und in den Flüssigkeiten der Nase und des Rachens, so daß sie durch Husten und Niesen umhergeschleudert werden. Dr. Milne hat seine Scharlachkranken nun so behandelt, wie es die alten Schotten taten: mit Oel. Er ölte sie nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich, indem er Mund und Schlund mit Oel auspinselte. Am ersten Tag nahm er die Oelpinselung alle zwei Stunden vor, und zwar benutzte er Olivenöl mit einem Zusatz von Karbolsäure; in den folgenden Tagen nahm er nur je drei oder vier Pinselungen vor, außerdem verordnete er häufige Waschungen des Schlundes und des Mundes. Auch der äußere Mensch wurde eingeölt, und zwar wurden die Scharlachkranken vom Kopf bis zum Fuß mit Eukalyptusöl bepinselt, zuerst zweimal täglich, vom vierten bis zum zehnten Tag der Krankheit dagegen nur noch einmal. Es war bei dieser Behandlung nicht nötig, die Scharlachkranken abzusondern. Auf Grund längerer Erfahrungen glaubt Dr. Milne behaupten zu können, die Ansteckungsgefahr für die Umgebung sei bei dieser Behandlung vollkommen beseitigt.

— Ein Freibad auf dem Tempelhofer Felde. Eine neuartige Einrichtung auf dem Gebiete des Freibadewesens ist seit einigen Tagen auf dem Tempelhofer Feld erstanden. Hinter dem sog. Planschteich, der bereits im Frühjahr angelegt ist, ist seitens der Verwaltungsgesellschaft ein Freibad für Kinder angelegt worden. Es ist lediglich für Kinder bis zu 14 Jahren bestimmt. Das neue Freibad ist in der Weise angelegt, daß eine größere Fläche ausgegraben und durch Zuführung von Leitungswasser in einen See verwandelt worden ist. Hunderte und aber Hunderte von Kindern tummeln sich nun seit einigen Tagen in dem Gewässer, und am Ufer entwickelt sich ein idyllisches Strandleben, an dem sich auch die Eltern der Kinder beteiligen. Um dem Wasser die nötige Frische zu erhalten, wird jeden Tag neues Leitungswasser hinzugelassen, doch ist der Strandwächter, der für Ruhe und Ordnung zu sorgen hat, angewiesen, die Tiefe des Sees nicht über 60 Zentimeter werden zu lassen. Man will auf diese Weise nach Möglichkeit Unfälle der badenden Kinder vermeiden.

— Das Flugzeug des spanischen Fliegers Avaro stürzte, als dieser eine Notlandung unternahm, bei Aranda (Prov. Burgos) auf einen mit acht Personen besetzten Bauernwagen. Ein Kind wurde getötet, die sieben anderen Insassen des Wagens wurden schwer verwundet. Auch der Flieger erlitt ernste Verletzungen.

— Die schlimmste Kritik. Der bekannte amerikanische Schauspieler William H. Crane saß dieser Tage mit einem alten Kollegen und plauderte von vergangenen Tagen. „Entsinnst du dich noch Al's?" „Al Travers, des Dramatikers? Aber gewiß. Was ist aus ihm geworden?" „Weiß nicht, sah ihn seit Jahren nicht. Sah ihn zuletzt in der ersten Parkettreihe des Theaters in Savannah. Es war die Premiere seines letzten Stückes. Es fiel durch, es fiel jämmerlich durch. Al saß kreidebleich, aber gefaßt, inmitten des Zischens. Dann aber kam das Schlimmste. Eine Dame hinter ihm beugte sich vor und sagte: „Verzeihung, ich wußte, daß Sie der Dichter sind und schnitt mir vor Beginn des Spiels eine Locke Ihres Haares ab. Gestatten Sie mir nun, sie Ihnen zurückzugeben." Das war das Letzte . . ."

legt, nur an der Grenze muß und soll Ordnung und Ruhe herrschen, dafür sorgen wir. Wenn Türken über unser Land nach Albanien reisen, können wir sie nicht hindern. Wir können es auch nicht verhindern, daß die Rebellen auf unseren Märkten Einkäufe machen. Für Waffen und Munition haben diese schon seit langem gesorgt; der Fürst selbst hat ja übrigens in den vier Monaten seiner Regierung genug Waffen verteilt. Die einzige Möglichkeit, Ruhe zu schaffen, ist, wenn man das Land aufteilt, gleichgültig unter welche Mächte. Wir hätten gern einen kleinen Küstenstrich von Albanien mit einem Hafen gehabt, aber man will ihn uns ja nicht geben. Jetzt steht uns Bar (Antivari) zur Verfügung."

Auf die Frage, ob es Tatsache sei, daß Serbien und Montenegro binnen kurzem zu einem einzigen Staat zusammenschmelzen werden, antwortete mir Exzellenz Passitsch: Solange die beiden alten Herrscher leben, wird alles beim alten bleiben; jetzt tun wir alles, um die Landverbindung zwischen beiden Ländern zu verbessern. Die meisten Großmächte stehen dieser Vereinigung sehr sympathisch gegenüber; ich kann selbst offen erklären, daß gerade Italien viel dazu beigetragen hat. Auch hier hat Oesterreich große Fehler gemacht; es hätte Montenegro leicht auf seine Seite herüberholen können, aber die österreichische Albanien-Politik hat auch hier viel verdorben. Beide Völker, Serben und Montenegriner, wünschen diese Vereinigung, denn sie wissen, daß beide dann stärker sind. Auslandpolitik treiben wir schon jetzt zusammen."

Dann äußerte sich Ministerpräsident Passitsch über die Beziehungen zur Türkei. Passitsch erklärte, daß das Verhältnis nichts zu wünschen übrig lasse.

Was das Verhältnis zu Bulgarien betrifft, so äußerte sich auch hier Exzellenz Passitsch sehr hoffnungsvoll. „Was geschehen ist, das ist geschehen, das sieht man auch langsamer Hand in Bulgarien ein. Zar Ferdinand scheint freilich noch immer zu hoffen, daß man eines Tages von Wien aus Bulgarien zu Hilfe komme und die Schaffung eines Groß-Bulgarien ermöglicht werde. Wenn er sich nur nicht täuscht! Wir hegen keine Feindschaft gegen Bulgarien, und ich glaube, daß mit der Zeit auch Bulgarien den Groll gegen uns aufgeben wird." Passitsch schilderte mir dann das Verhältnis Serbiens zu Griechenland als ein, wenn auch nicht herzliches, so doch gutes; manche Fragen seien zwischen beiden Ländern noch nicht gelöst, es handele sich jedoch meistens um Handelsfragen. Jedenfalls sei das Verhältnis zwischen Belgrad und Bukarest viel herzlicher als zwischen Belgrad und Athen (!).

Ueber das Attentat in Serajewo äußerte sich der Ministerpräsident sehr hart. Sehr entrüstet war er darüber, daß man der serbischen Regierung und dem serbischen Volke die Schuld an dem Verbrechen zuschreibt. . .: „Wir haben mit den politischen Leidenschaften unseres eigenen Volkes und der Parteien genug zu kämpfen, so daß wir, die Regierung, keine Zeit haben, jenseits der Grenze auch noch die zu überwachen, die sich Serben nennen oder eine Vereinigung mit uns erstreben. Wir sind so daran gewöhnt, unsere Landsleute in Ungarn unterdrückt und angefeindet zu sehen, daß wir uns darüber überhaupt nicht mehr aufregen. Wir beteiligen uns nicht an Verschwörungen, aber wir wissen, daß die Zeit für uns arbeitet!"

Das serbische Preßbureau bedauert die ungenaue Wiedergabe der in zwangloser Unterredung gefallenen Aeußerungen Passitschs, während die „Leipz. N. Nachr." auf der richtigen Wiedergabe von deren Inhalt und Sinn bestehen.

Deutschland.

In Elsaß-Lothringen fühlt man bereits den „neuen Kurs". Wie schon kurz gemeldet, hat Statthalter v. Dallwitz der Wiederwahl des Bürgermeisters Knöpffler in Zabern seine Genehmigung versagt. Diese Nichtbestätigung beschäftigt denn auch die öffentliche Meinung Elsaß-Lothringens in hohem Maße. In der „Straßb. Post" findet der Entschluß des Statthalters eine lebhafte Verteidigung. Das Blatt schreibt u. a.: „Die Nichtbestätigung kann nicht nur aus gewissen Einzelheiten heraus beurteilt werden, sondern aus dem tieferen Grunde, daß der Typus des zweideutigen Elsässers, der äußerlich loyales persönliches Verhalten und in amtlichen Stellungen eine gewisse Zurückhaltung zur Schau trägt, den rückhaltlosen Anschluß an das Deutsche Reich aber innerlich nicht gefunden hat, aus den öffentlichen Aemtern aus Elsaß-Lothringen verschwinden muß, wenn die Verhältnisse im Lande gesunden sollen. Der Mann in Elsaß-Lothringen, der offen sagen kann, Knöpffler sei ein Förderer des deutschen Gedankens und so ein einwandfreier Bürgermeister, muß wohl noch gefunden werden. Ist er aber das nicht, so kann er auch nicht Bürgermeister in Zabern bleiben. Dazu hat der Fall die öffentliche Meinung im Deutschen Reiche zu sehr aufgewühlt. Die Nichternennung Knöpfflers ist ein Prüfstein für die Politik des Statthalters v. Dallwitz. Es kann ihm nicht gleichgültig sein, daß er damit die elsaß-lothringische Zentrumspartei, die in ihrer Mitte eine Anzahl loyaler zur Mitarbeit im deutschen Sinne bereiter Männer zählt, und mit deren politischer Macht er rechnen muß, vor die sehr schwere Frage stellt, ob sie wegen Knöpffler (der Zentrumsmann ist), der neuen Regierung die Mitarbeit nun verweigern soll oder nicht." Daß der Statthalter nicht den Opportunitätsstandpunkt eingenommen, sondern der politischen Zweideutigkeit in nationaler Beziehung den Kampf angesagt hat, muß ihm, wie das Blatt schließlich meint, „die ehrliche Sympathie aller Deutschgesinnten in Elsaß-Lothringen sichern".

Nach einer Meldung aus Straßburg wurde den Soldaten des elsässischen Corps durch Kommandobefehl der fernere Gebrauch der französischen Sprache in öffentlichen Lokalen verboten.

Die Nachricht, daß König Georg von England an den deutschen Kaisermanövern teilnehmen werde, wird seitens des englischen Hofes für unbegründet erklärt.

„Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde." Unter dieser Spitzmarke schreibt die offiziöse „Köln. Ztg.":

Der Oberstleutnant a. D. H. Frobenius hat eine Broschüre geschrieben, die den Titel trägt „Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde", und die sich in allerlei pessimistischen Kriegsprophezeiungen ergeht. Der Kronprinz hat, wie unwidersprochen gemeldet worden ist, dem Verfasser telegraphiert, ihm für die „ausgezeichnete" Broschüre gedankt und ihr die weiteste Verbreitung gewünscht. In englischen (und nicht zuletzt auch in russischen! Die Red. der „Nordl. Ztg.") Blättern finden wir Besprechungen dieser Kundgebung, in denen sie uns politisch falsch eingeschätzt zu werden scheint. Angesichts dieser irreführenden Auffassungen englischer Berichterstatter, die anscheinend mit unsern Verhältnissen nicht recht vertraut sind, möchten wir bemerken, daß derartige Kundgebungen für Deutschlands amtliche Politik ohne Bedeutung sind.

Türkei.

Die Kammer hielt eine Nachtsitzung ab, um die Beratung des Budgets zu Ende zu führen. Gegen Mitternacht verhandelte die Kammer über den Antrag, die Kabinette Ghazi Mukhtar Pascha und Kiamil Pascha in Anklagezustand zu versetzen. Als Gründe dafür wurden angeführt: Kriegserklärung in dem Augenblick, wo die Armee nicht bereit war; Verzögerung der Mobilmachung; Entlassung eines Teiles der Truppen vor dem Kriege; Untätigkeit der Regierung während der Zeit vor der Mobilisierung der serbischen Armee bis zur Mobilisierung der bulgarischen Armee, also während eines Zeitraumes von 6 Tagen; Kriegserklärung ohne Kundmachung eines Irades, Einmischung des Ministerrats in die kriegerischen Operationen und Schließung der früheren Kammer. Die vierte Abteilung der Kammer wurde damit beauftragt, über den Antrag zu beraten.

Mexiko.

In Mexiko ist bereits eine neue Revolution im Ausbrechen begriffen. Am Sonnabend hat das diplomatische Corps in Mexiko den neuen provisorischen Präsidenten Carbajal feierlich begrüßt und ihm durch seinen Doyen die Hoffnung aussprechen lassen, daß Mexiko endlich dem Frieden sich nähern möge. Heute kommt die Kunde von einem — neuen Pronunziamento. General Pascal Orozco begann nördlich Aguas Calaentas mit 4000 Mann eine neue Revolution gegen die Bundesregierung. Er wird von General Francisco Cardenas unterstützt, der sich bereit macht, in den Staat Michoacan einzudringen. Bei alledem ist eine endgültige Verständigung mit den „bisherigen" Rebellen — von den Räuberbanden Zaratas ganz zu schweigen — noch keineswegs erzielt; es scheint ja, daß die mexikanischen Konstitutionalisten die löbliche Absicht haben, die Uebernahme der Schulden der Regierung Huertas abzulehnen. Damit werden die Gläubiger nicht ganz einverstanden sein können — und das amerikanisch-mexikanische Schauspiel kann von neuem beginnen.

Lokales.

Theater.

Otto Ernsts berühmtes satirisches Milieudrama „Flachsmann als Erzieher", das gestern nach längeren Jahren wieder einmal auf unsere Bühne gelangte, gehört zusammen mit dem nicht minder berühmten Lehrerdrama „Der Probekandidat" von Max Dreyer schon lange der Literaturgeschichte an. Es hat auch heute noch nicht seinen, hauptsächlich im rein Stofflichen liegenden Reiz verloren. Das Stück, das seinen Verfasser zum wohlhabenden Mann gemacht hat, verbindet einen gesunden Kern mit einer Menge beachtenswerter Gedanken über ernste Fragen volkserzieherischer Natur und kommt damit gerade dem Empfinden unserer Tage mit ihrem lebendigen Interesse an pädagogischer Arbeit und Erziehungsbestrebungen mannigfaltigster Art in glücklicher Weise entgegen.

Die Hauptstärke des Ernstschen Stückes liegt in der zum Teil ergötzlichen Charakteristik der handelnden Personen. Seine einzelnen Lehrertypen mögen wohlgetroffene Konterfeis von Schulmännern darstellen, die s. Z. in den Hamburger Schulstuben aus- und eingegangen sind, da der Verfasser noch selbst die Schulbank drückte oder als Volksschullehrer die Jugend der alten Hansestadt in die Anfangsgründe der Wissenschaften mit einführen half. Auch die lebendige und witzige Dialogführung bildet einen Vorzug des Stückes, das im allgemeinen aber doch mehr eine feuilletonistische, als eine spezifisch dichterische Begabung widerspiegelt.

Die gestrige Darstellung verhalf dem Stück durch lebendiges Einzel- und Zusammenspiel zu einem freundlichen Erfolge. Herr Marschall in der Rolle des Flachsmann ging in der Auffassung des Charakters und seiner Verkörperung entschieden über die mittlere Höhe hinaus. Die Figur war von dem Darsteller, der sich in allen seinen bisherigen Rollen als wissender und erfahrener Charakterspieler erwiesen hat, von vornherein, auch im Aeußeren, so angelegt, daß man ihr nicht nur den Urkundenfälscher und Lüstling, den Bildungsschuster und Pedanten, sondern auch den Ignoranten ansehen konnte. Eine gut erfaßte Figur war auch der Flemming des Herrn Urban, dem wir kleine Rollenunsicherheiten nicht weiter anrechnen wollen. Tüchtig war wieder Herr Drinkler in der Rolle des polternden, aber liberalen und humanen Schulrats Dr. Prell. Er spielte mit viel Temperament und ließ die Zuschauer an diesem Herrn vom grünen Tisch ihre aufrichtige Freude haben. Auch die Maske war treffend gewählt. Von dem Lehrerpersonal nennen wir mit Auszeichnung Frau Hartung (Betty Sturrhahn) sowie die Herren Dannenberg (Vogelsang), Ohsé (Dierks), Höfle (Niemann) und Holmes (Weidenbaum), von denen ein jeder eine besondere Physiognomie aufwies. Erfreuliches leistete Frl. Keiter als Gisela Holm, und auch Herr Nietz als Schuldiener und ehemaliger Unteroffizier prägte seine Rolle recht markant aus. —s—

Wegen des großen Streiks in Petersburg sind uns mehrere Residenzblätter heute nicht zugegangen. Nicht erschienen sind gestern u. a. die „Retsch", die „Sswr. Sslowo" und der „Kurjer".

Vom Verkehrsministerium wird zurzeit ein neuer Typ von Passagierwaggons 3. und 4. Klasse abgearbeitet. Waggons 3. Klasse, die für den Fernverkehr bestimmt sind, sollen mit weichen Lederdivans versehen werden. Die neuen Waggons 4. Klasse sollen nach dem Muster der Waggons 3. Klasse eingerichtet werden. („Birsh. Wed.")

Laut Tagesbefehl des Polizeimeisters muß von nun ab jeder Betrunkene, der wegen Trunkenheit in die Polizeihauptwache abgeliefert wird, auf Grund des Art. 42 dem Gericht übergeben werden. Das erste Mal erhält er dann 3 Tage Arrest oder eine Strafzahlung von 10 Rbl., das zweite mal 7 Tage resp. 25 Rbl. und beim abermaligen Rückfall bis zu 2 Wochen Arrest oder 50 Rbl. Strafzahlung. — Gestern wurden bereits die beiden ersten Protokolle wegen Trunkenheit aufgenommen. — Dem Herrn Polizeimeister gebührt für diese Verfügung Dank. Hoffentlich wird sie konsequent durchgeführt. —h.

Von Meteorologen wird jetzt mehrfach ein baldiges Ende der Hitze vorausgesagt. Es soll ein Zyklon aus dem Norden des Atlantischen Ozeans langsam in unsere Gegenden seinen Weg nehmen, von dem man nicht einen Wettersturz, sondern eine erwünschte Abkühlung der Luft und auch gelegentliche Niederschläge zu erwarten hat. Die Hitzewelle, die uns heimgesucht hat, soll vor diesem „Zyklon" nach Süden ausweichen, wo es während der ganzen Zeit recht frisch und regnerisch gewesen ist.

Vorgestern wurde von Fischerjungen unterhalb Karlowas aus dem Embach ein Sack gezogen, er 1/2 Pud Gold- und Silbersachen enthielt. Der Kreischefgehilfe Ssoltanowsky erfuhr davon und konnte feststellen, daß es sich um aus griechisch-orthodoxen Kirchen gestohlene Sachen handele. Die Sachen stammen wahrscheinlich aus Kawelecht und Sagnitz, wo seinerzeit Einbrüche in die dortigen orthodoxen Kirchen ausgeführt worden sind. Unter den Gegenständen befinden sich ein Kelch, ca. 20 silberne Ecken von Evangelien, 1 silbergestickte Altardecke usw. usw. — Die Sachen sind verbogen und bis auf die Malerei der Bildnisse der Heiligen durch das Liegen im Wasser sehr mitgenommen. —l.

Sommertheater.

Heute wird die liebliche Operette „Der Vogelhändler" noch einmal ihre Zuhörer erfreuen. — Morgen, Freitag, geht das beliebte Sudermannsche Schauspiel „Das Glück im Winkel" in Szene. — Am Sonnabend findet eine Wiederholung des vorzüglichen Lustspiels „Der Vetter" von R. Benedix statt. — Sonntag wird nach langer Zeit wieder einmal das entzückende Lustspiel „Der Pariser Taugenichts" zur Aufführung gelangen.

Besonders im Sommer ist ein
„Pain normal"-Brötchen
ein köstlicher Genuss und bewirkt bei Kranken und Gesunden ein angenehmes Wohlbehagen.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 9. Juli. Heute fand, den „Birsh. Wed." zufolge, eine außerordentliche Sitzung des Ministerrats wegen der Arbeiterunruhen statt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 9. Juli. Gestern wurde auf dem Hippodrom des Trabrenn-Vereins eine Pause in den Leichtathletischen Wettkämpfen der 2. allrussischen Olympiade angesagt, und ein auf den Namen des Livl. Gouverneurs eingetroffenes Allerhöchstes Begrüßungstelegramm von nachstehendem Inhalt gelangte zur Verlesung:

Uebermitteln Sie Meinen herzlichen Dank allen Teilnehmern an der 2. Allrussischen Olympiade, denen Ich einen vollen Erfolg zur weiteren Entwickelung des für die jungen Generationen so wichtigen Sportes in Rußland wünsche. Nikolai.

(Die telegraphischen Berichte über die Resultate der Wettkämpfe müssen wir zu morgen zurückstellen.)

Es streiken die Arbeiter von 70 Fabriken. Die Zahl der Streikenden beträgt mehr als 40.000 Mann.

Poincaré in Petersburg.

Petersburg, 8. Juli. Im großen Peterhofer Palais fand ein Allerhöchstes Frühstück statt, dem der Präsident Poincaré mit Gefolge, der französische Botschafter und die Glieder der französischen Botschaft, der französische Marine- und Militär-Attaché, der Kommandeur des französischen Geschwaders und eine Reihe von französischen Marineoffizieren beiwohnten. Das Frühstück wurde auf runden, künstlerisch geschmückten Tischen serviert: Am Allerhöchsten Tisch saß neben dem Kaiser der Präsident. Der Kaiser war in der Marineuniform mit dem Bande der Ehrenlegion, der Präsident mit dem Andreas-Bande geschmückt. Links vom Kaiser saßen der französische Ministerpräsident Viviani, der Außenminister Ssasonow, der Marineminister und der französische Botschafter Paleologue. Rechts vom Präsidenten saßen der Ministerpräsident Goremykin, Vizeadmiral Le Bris, der rumänische Gesandte Diamandi ꝛc. Unter den Geladenen befand sich auch der Botschafter Iswolski und die höchsten Chargen des Marineministeriums. Eingeladen waren ebenfalls die Glieder der rumänischen Militärdeputation des Roschorschen Regiments, dessen Chef der Kaiser ist. (S. weiter unten.)

In Peterhof hatte das Glück, Sr. Majestät vorgestellt zu werden, die Deputation des rumänischen Roschorscher Regiments. Die Deputation hatte die Ehre, dem Allerhöchsten Chef die Uniform des Regiments und ein Album mit Ansichten, die während der Anwesenheit Sr. Maj. in Konstanza aufgenommen worden waren, zu überreichen.

Poincaré hat 50 000 Frcs. für die Armen Petersburgs und 1000 Frcs. zum Besten der Abgebrannten gestiftet.

Petersburg, 8. Juli. Dienstag fand eine Allerhöchste Besichtigung des Lagers von Krassnoje Sselo statt. Um 4 Uhr trafen mit dem kaiserlichen Zuge der Kaiser, die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit den Erlauchten Töchtern und der französische Präsident Poincaré ein, ferner in Automobilen der Ministerpräsident Goremykin, der französische Ministerpräsident Viviani, die Minister und die Personen des Allerhöchsten Gefolges. Se. Majestät bestieg ein Pferd und ritt die Front des Lagers ab. Dem Kaiser folgten in einer à la Daumont bespannten Equipage die Kaiserin und der Präsident mit 2 der Erlauchten Töchter. Im glänzenden Gefolge befand sich u. a. auch die rumänische Militärdeputation. Nach Beendigung der Rundfahrt begaben sich Ihre Majestäten in Begleitung ihres hohen Gastes mit dem Gefolge zum Kaiserzelt, wo ein grandioses Orchester, bestehend aus 1000 Trommlern und Trompetern, ein Konzert gab. Um 6 1/2 Uhr erfolgte die Zeremonie des Zapfenstreiches. Während des Allerhöchsten Umrittes kreiste über dem Manöverfelde der Ilja-Muromez und eine Abteilung Aeroplane.

Im Schloß des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch fand ein Diner statt, an dem Ihre Majestäten, der Präsident Poincaré, die Glieder der Kaiserlichen Familie, die höchsten Würdenträger und die Personen des Gefolges des Präsidenten teilnahmen.

Die Streikunruhen in Petersburg.

Petersburg, 9. Juli. (Offiziell.) Heute blieben den Arbeiten fern insgesamt **120 000** Mann, darunter die Angestellten der städtischen Straßenbahnen. Es verkehrte nur ein Teil der Trambahnen unter polizeilichem Schutz. Innerhalb der Fabrikrayons versuchten die Streikenden sich mehrfach zusammenzurotten, rote Fahnen zu entfalten und revolutionäre Lieder zu singen. Doch wurden sie jedesmal von Polizei und Militär zerstreut. Verhaftet wurden 72 Mann. Besonders herausfordernd benahmen sich die Arbeiter im Wiborger Stadtteil, wo sie sich immer wieder ansammelten. Sie errichteten sogar mehrere Barrikaden aus Holzfuhren ꝛc. Hinter diesen hervor bewarfen sie Polizei und Militär mit Steinen. Auch fielen mehrere Schüsse. Die Barrikaden wurden von den Polizisten und Soldaten beseitigt und die Menge zerstreut, wobei mehrere Dutzend Schüsse abgegeben wurden. Das Resultat ist bisher unbekannt, da die Exzedenten ihre Verwundeten zu verbergen suchen. Auf dem Gr. Ssampssoniew-Prospekt fand eine große Demonstration mit Gesang und roten Fahnen statt. Ein Pristaw und 15 Schutzleute, die sich in den Weg stellten, wurden mit einem Steinhagel überschüttet und sämtlich leicht verletzt. Sie eröffneten Feuer und zerstreuten die Demonstranten. Schwer verwundet wurden dabei 2 Arbeiter. An einer anderen Stelle wurde von der Polizei eine Gruppe Demonstranten in einen großen Hof des Ssampssoniew-Prospektes hineingetrieben. Die Polizisten wurden mit einem Steinhagel überschüttet und mußten von der Schießwaffe Gebrauch machen, wobei ein Halbwüchsling leicht verwundet wurde. Am Abend fanden neue Demonstrationen auf Wassili-Ostrow, in dem Wiborger, Narwaer, Alexander- und Schlüsselbürger Rayon statt, die aber gleich im Keim unterdrückt wurden. Stellenweise war die Polizei gezwungen, zu schießen. Um 11 Uhr abends riß eine mehrere Tausend Köpfe zählende Menge die Telegraphenpfosten auf dem gr. Ssampssoniew-Prospekt um und verbarrikadierte die Passage bei verschiedenen Nebenstraßen. Die Polizisten und Kosaken wurden mit Steinen überschüttet und beschossen. Die Kosaken gaben 5 Salven aus ihren Flinten ab, worauf die Demonstranten sich zerstreuten. Gleichzeitig wurde von den Arbeitern auf dem Besborodko-Prospekt eine Barrikade errichtet. Die Polizisten zerstreuten die Exzedenten durch Schüsse. Ferner versuchten die Demonstranten, die Ssampssoniew-Brücke anzuzünden, wurden jedoch von der Polizei zerstreut. Am Abend wurden im Peter-Pauls-Hospital eingeliefert 1 Toter und 3 Verwundete, im Hospital der Georgs-Gesellschaft 4 Tote und 4 Verwundete (alles junge Leute von unter 20 Jahren) und im Marien-Magdalenen-Hospital 1 durch einen Säbelhieb am Bein Verwundeter. Im Laufe des Tages wurde der Schutzmann Schilkin entwaffnet und schwer verwundet. Außerdem wurden überfallen und schwer verwundet 2 Revieraufseher. Durch Steinwürfe haben mehrere Schutzleute gelitten. — Am Morgen hielt 4 Werst von der Stadt ein Haufe Streikender unter Drohungen, zu schießen, den nach Ssestrorezk gehenden Eisenbahnzug an. Der Maschinist und das Publikum mußten aussteigen. Darauf stürzten die Exzedenten einen Telegraphenpfosten quer über das Geleise. Militär stellte den Verkehr wieder her.

Moskau, 9. Juli. Der Trambahn-Verkehr ist wieder eröffnet worden.

Poltawa, 9. Juli. Während der letzten Gewitter wurden im Gouvernement 34 Personen vom Blitz erschlagen.

Charkow, 9. Juli. Drei Werst von der Stadt entgleiste ein aus dem Süden kommender Passagierzug. Zertrümmert wurden 4 Waggons. Getötet wurde 1 Person und verwundet mehrere.

Tiflis, 9. Juli. Der gesamte Trambahnverkehr ist eingestellt. Die Angestellten stellten Forderungen.

Paris, 22. (9.) Juli. Die Presse fährt fort, mit großer Genugtuung die Peterhofer Toaste zu besprechen, die die unveränderte Festigkeit, die Friedensliebe und die Kriegsstärke des russisch-französischen Bündnisses bestätigen.

Paris, 22. (9.) Juli. Im Prozeß Caillaux suchte Caillaux den „Figaro" anzuschwärzen, indem er erklärte, die finanzielle Abteilung des Blattes gehöre einer Gesellschaft, die sich in den Händen der Deutschen befindet. Am Schluß der Sitzung kam es zu einem heftigen Zwischenfall zwischen dem Staatsanwalt und dem Verteidiger Labori, der erklärte, er gebe die Verteidigung auf, wenn der Staatsanwalt nicht bestätigt, daß die Poincaré nach dem Tode Calmettes übergebenen diplomatischen Schriftstücke nicht die Ehre und den Patriotismus Caillaux' berühren. Das Geheimdokument, das diesen Zwischenfall hervorrief, stellt eine dechiffrierte Depesche des deutschen Botschafters dar über Verhandlungen mit Caillaux wegen des Kongo. Das Dokument enthält angeblich den Rat des Botschafters, die Verhandlungen mit Cambon abzubrechen, und mit Caillaux fortzuführen, da dieser mehr biete. In den der deutschen Botschaft nahe stehenden Kreisen wird kategorisch ein solcher Ratschlag in Abrede gestellt. — Zu Beginn der Sitzung erklärte der Staatsanwalt, er sei ermächtigt, mitzuteilen, daß die Poincaré übergebenen Papiere Kopien von Dokumenten darstellen, die faktisch gar nicht existiert haben, weshalb man sich nicht auf sie berufen könne, um die Ehre und den Patriotismus Caillaux' anzugreifen. — Weiter kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Caillaux und dem Vorsitzenden der Administration des „Figaro" anläßlich der Behauptung Caillaux' in Sachen der Verbindung des „Figaro" mit deutschen Angelegenheiten.

London, 22. (9.) Juli. Die unionistische Presse billigt einmütig die Rede des Königs. Die liberalen Zeitungen finden, daß der König sich auf die Seite der Unionisten gestellt habe. Sie erklären der Konferenz ihr Mißtrauen und fordern die Demokraten auf, fest auf den Konstitutionellen Freiheiten zu bestehen.

Durazzo, 22. (9.) Juli. Die Aufständischen sandten den Vertretern der Mächte einen Brief, in dem sie für die Aufforderung, zu einer Beratung auf ein europäisches Kriegsschiff zu kommen, danken und darauf hinweisen, daß es für die Vertreter ganz Albaniens, die sich in Schiak versammelt haben, ein großes Glück bedeuten würde, wenn sie die Vertreter Europas bei sich in Schiak begrüßen könnten. Sie erklären, daß sie eine Ehreneskorte stellen würden. Die diplomatischen Vertreter haben noch keine Entscheidung getroffen, da sie zu keinem einmütigen Resultat kommen konnten.

Aus Kossowo sind 240 Mann des Issa Boletinaz eingetroffen, die vor dem Palais des Fürsten mehrere Lieder sangen. Auf morgen ist befohlen worden, daß die gesamte männliche Bevölkerung zum Schützengrabenbau auszurücken hat. Die Unzufriedenheit macht sich sogar unter den Nationalisten geltend. Unter den Diplomaten hat großen Eindruck gemacht der gestern von einem Gesandten dem Fürsten erteilte Rat, abzudanken.

Peking, 22. (9.) Juli. Der russische Gesandte reichte der Regierung einen Protest ein gegen die Beschießung des Dampfers „Napoleon" auf dem Fluß Missouri durch chinesische Soldaten. Der Gesandte forderte strenge Bestrafung der Schuldigen und eine Entschädigung.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. Juli 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	756.1	754.4	753.7
Lufttemperat. (Centigr.)	20.8	19.8	28.1
Windricht. (u. Geschw.)	ESE1	SE1	WSW1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 17.0
2. Niederschläge 1.3
3. Embachstand in Centim. 80.19

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Heiß; stellweise Gewitterregen.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

An heissen Sommertagen

wenn die vielen Früchte und Beeren, die hohe Temperatur und die teilweise von Norm u. Gewohnheit etwas abweichende Lebensweise leicht Magenerkrankungen hervorrufen, ist das beste Schutzmittel dagegen für Erwachsene und Kinder ein kleines Gläschen des französischen Weines „St. Raphael". — Er erhält die normale Funktion des Magens, stärkt den Organismus, erfrischt und stellt die Kräfte wieder her. Er ist sehr schmackhaft.

Regelmässige Passagierbeförderung zwischen
Stettin u. St. Petersburg
Abfahrt nach Schiffahrtseröffnung 1mal wöchentlich, Mittwoch und Sonnabend mittag, vermittels der neuen, mit allem Komfort, eleganten Salons, geräumigen Kabinen, Bad usw. und drahtloser Telegraphie eingerichteten Schnelldampfer „Prinz Eitel Friedrich" und „Prinzessin Sophie Charlotte" sowie der bekannten und beliebten Al.-Dampfer „Oberbürgermeister Haken", „Wolga" (Reval anlaufend), „Rhein" und „Vineta". Ausführliche Prospekte durch die
Neue Dampfer-Compagnie in Stettin.

Elwa. — Im Feuerwehr-Saal

Freitag, d. 11. Juli 1914, 8 Uhr abends

— Lichtbildervortrag —

des Herrn Alfred Conrad

zum Besten der Waldkapelle in Elwa.

I. Die Eroberung der Luft. Entwicklung der Luftschiffahrt.
II. Im Lande der Mitternachtssonne.
III. Bei den Pyramiden, Aegypten.

Eintritt 65, 32, 22 Kop. Kinder 32 u. 22 Kop.

Billette sind bei Herrn Apotheker R. Redlich in Elwa und am Vortragsabend von 6 Uhr ab an der Kasse erhältlich.

Sommertheater

des Handwerker-Vereins.

Donnerstag, den 10. Juli
Der Vogelhändler.
Operette von C. Zeller.

Freitag, d. 11. Juli
Das Glück im Winkel.
Schauspiel von Herm. Sudermann.

Sonnabend, d. 12. Juli
Der Vetter.
Lustspiel von R. Benedix.

Sonntag, d. 13. Juli
Der Pariser Taugenichts.
Lustspiel v. Bayard u. Vanderburgk.

Verreise

bis zum 20. August.

A. Hasselblatt.

Aelterer
Apothekergehilfe
sucht Stelle; Ostseeprovinzen bevorzugt. J. Ney, Narwa, Joachimsthal 86.

Eine Magd
mit guten Zeugnissen wünscht Stellung — Teichstr. 57, Qu. 4.

Rote Erde

kann umsonst abgeführt werden
vom Bauplatz — Pastorat-Strasse 10.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.
Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde
Korbmacher Karl Roops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Technikum Masch.-Ing., Elektro-T., Werkm. Lehrfabr. Prog. in Hainichen i. Sa. russ. Sprache frei.

Pension u. Absteigequart.
Frl. E. Berk, Allistr. 11. Möbl. u. unmöbl. Zimmer mit separ. Eingängen.

Wohnung
im 2. Stock von 4 Zimmern nebst Küche wird zum 1. August — Kastanienallee 15 **mietfrei**; daselbst zwei möbl. Zimmer parterre, jährlich zu **vermieten.** Zu erfragen im Hof von 2—4 Uhr.

Sonnige, warme
Wohnung
von 2 Zimmern sofort zu vermieten — Revalsche Str. 47. Zu erfr. in der Bude.

Soeben eingetroffen in gross. Auswahl:
Netz-Hemden
und
Netz-Hosen.
B. Genss.

O. Röthlinger
Café-Restaurant
Gr. Markt 4.
Täglich Krebse.
Morgen, d. 11. Juli
Krebs-Suppe.

Restaurant H. Segerlin
Grosse Krebse.

Bauhede
prima Sorte und wenig gebrauchte
Röhren
für Ausgüsse u. Wasserleitungen verkauft billig Alteisenhandlung
L. Mirwitz,
Querstr. 4/6. Telephon 127.

Rosenblüten à 3—10 Kop. Jakobstr. 6, im Hof b. Gärtner.

5 Gasarmaturen
und ein medizinischer elektrischer
Universalapparat
sind billig zu verkaufen. Zu besehen tägl. von 10—11 u. 3—4 — Johannis-Str. 1. Dr. Pfaff.

Automobil-Reifen u. Schläuche
der
Weltmarke „Michelin"
wiederum in **frischer** Sendung eingetroffen!
Unübertroffene Qualität — **Konkurrenzlose** Preise!
H. W. Weckram
Stockist
Ritter-Strasse Nr. 9.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Ausfahrt nach Wöobs.

Am Sonntag, den 20. Juli

wird von der Wöobsschen F. F.-Wehr die letzte Vergnügungsfahrt in dieser Saison mit dem
Dampfer „Imperator" nach Wöobs veranstaltet.
Abfahrt aus **Dorpat** um ½ 6 Uhr morgens.
Abfahrt aus **Wöobs** um 7 Uhr abends.
Musik am Bord v. d. Dorpater Feuerwehr-Kapelle.
I. Klasse tour-retour 2.—.
II. „ tour-retour 1.60.
Um ½3 Uhr beginnt in Wöobs das Sommerfest.
Der Vorverkauf d. Billette findet statt in d. Weinhandlung Alex. Michell, Kaufhof 2 und in der Buchhandlung „Postimees", Ritterstrasse.

Arbeiterherberge „ZOAR"

Flachs-Str. 2.
Um abgelegte **Kleider, Wäsche und Schuhwerk** für arme Reisende bittet **Pastor H. Neppert.**

Ванемуйне.
Сегодня, 10 іюля
Синфон. концертъ
Симфонія Es-dur . . . . . Моцартъ, и проч. и проч.
Начало въ 9 час. веч.
Входъ по 20 и 10 коп.

Wanemuine.
Heute, den 10. Juli
Symphon.-Konzert
Symphonie in Es-dur . . . . . Mozart.
Aufforderung zum Tanz . . . . Weber (bearbeitet von Weingartner),
u. s. w. u. s. w.
Anfang 9 Uhr abds.
Entree 20 u. 10 Kop.

Pain normal.

das einzige **Maizkernbrot** der **Welt,** anerkannt durch **unzählige Dankschreiben,** wird **ärztlich vielfach** verordnet, weil es bei **Stoffwechsel-** und **Verdauungs-Krankheiten,** bei **Magen-** und **Darmleiden,** überhaupt bei **Schwächezuständen** aller Art, die vorzüglichsten Dienste leistet.

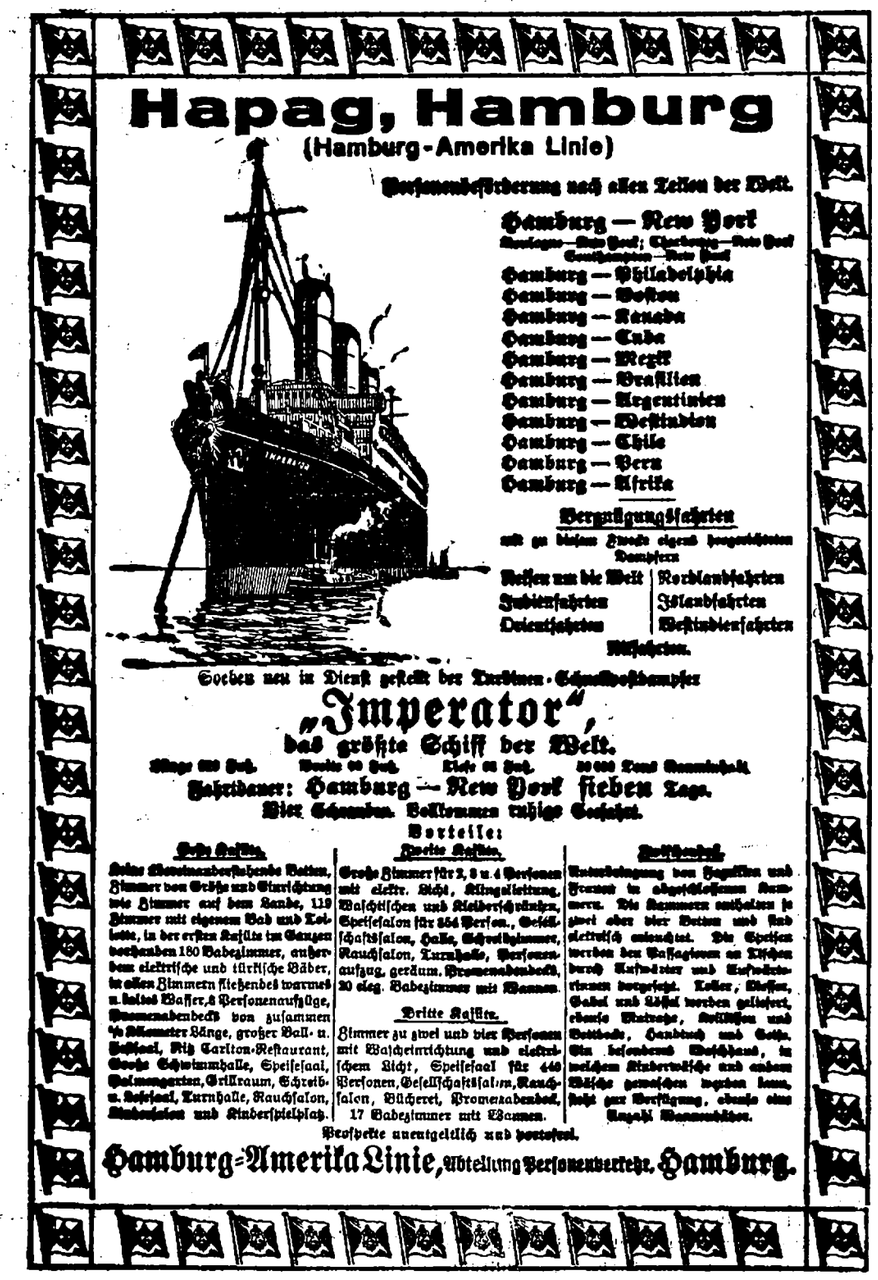
Tausende verdanken dem
„PAIN NORMAL"
ihre Genesung.

„Pain normal" ist aber nicht nur ein Heil- und Diätbrot, sondern auch ein köstliches **Tafelbrot** und für geistig und körperlich Schaffende ein **Kraftspender erster Ordnung.** Erhältlich in allen besseren Delikatessenwarenhandlungen oder unmittelbar durch die
Erste Russische Vollkornbrotfabrik
„PAIN NORMAL"
(Dorpat) — Jurjew — Livland.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
find. statt i. Industrie-Magazin Kuhlmann
Alexander-Straße 7.
Alle Arten
Damen- / Herren- / Kinder- } Leibwäsche.

Schürzen.

Socken / Strümpfe / Kniewärmer / Handschuhe / Dielenzeug } handgestrickte



Hapag, Hamburg
(Hamburg-Amerika Linie)
Personenbeförderung nach allen Teilen der Welt.

Hamburg — New York
Hamburg — Philadelphia
Hamburg — Boston
Hamburg — Kanada
Hamburg — Cuba
Hamburg — Mexiko
Hamburg — Brasilien
Hamburg — Argentinien
Hamburg — Westindien
Hamburg — Chile
Hamburg — Peru
Hamburg — Afrika

Vergnügungsfahrten
mit zu diesem Zwecke eigens hergerichteten Dampfern
Reisen um die Welt | Nordlandfahrten
Jubiläumfahrten | Islandfahrten
Orientfahrten | Westindienfahrten
Mittelmeerfahrten.

Soeben neu in Dienst gestellt der Turbinen-Schnellpostdampfer
„Imperator",
das grösste Schiff der Welt.
Länge 268 Fuß. Breite 29 Fuß. Tiefe 21 Fuß. 20 000 Tonn Wasserverdrängung.
Fahrtdauer: Hamburg — New York sieben Tage.
Vier Schrauben. Vollkommen ruhige Seefahrt.

Vorteile:

Erste Klasse.
Kleine Kabinen unterstehen Betten, Zimmer von Größe und Einrichtung wie Zimmer auf dem Lande, 119 Zimmer mit eigenem Bad und Toilette, in der ersten Klasse im Ganzen vorhanden 180 Badezimmer, außerdem elektrische und türkische Bäder, in allen Zimmern fließendes warmes u. kaltes Wasser, 8 Personenaufzüge, Promenadendeck von zusammen ¼ Kilometer Länge, großer Ball- u. Festsaal, Ritz Carlton-Restaurant, Große Schwimmhalle, Speisesaal, Palmengarten, Grillraum, Schreib- u. Lesesaal, Turnhalle, Rauchsalon, Kinderzimmer und Kinderspielplatz.

Zweite Klasse.
Große Zimmer für 2, 3 u. 4 Personen mit elektr. Licht, Klingelleitung, Waschtischen und Kleiderschränken, Speisesalon für 554 Personen, Gesellschaftssalon, Halle, Schreibzimmer, Rauchsalon, Turnhalle, Personenaufzug, geräum. Promenadendeck, 20 eleg. Badezimmer mit Wannen.

Dritte Klasse.
Zimmer zu zwei und vier Personen mit Waschvorrichtung und elektrischem Licht, Speisesaal für 449 Personen, Gesellschaftssalon, Rauchsalon, Bücherei, Promenadendeck, 17 Badezimmer mit Wannen.

Zwischendeck.
Unterbringung von Passagieren und Frauen in abgeschlossenen Kammern. Die Kammern enthalten je zwei oder vier Betten und sind elektrisch beleuchtet. Die Speisen werden den Passagieren an Tischen durch Aufwärter und Aufwärterinnen dargereicht. Teller, Messer, Gabel und Löffel werden geliefert, ebenso Matratze, Kopfkissen und Bettdecke, Handtuch und Seife. Ein besonderer Waschraum, in welchem Kinderwäsche und andere Wäsche gewaschen werden kann, steht zur Verfügung, ebenso eine Anzahl Wannenbäder.

Prospekte unentgeltlich und portofrei.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr. Hamburg.

Brotfabrik
„Ceres".

Auf Wunsch ist das Kaffeebrot in der Fabrik und deren Niederlagen — **Gildenstr. 5 und Altstr. 11,** wieder erhältlich.

Ein Boot

zu kaufen oder zu pachten gesucht für 3—5 Personen. Off. sub „Boot" empf. die Exp. dieses Blattes.

Hausverkauf.
Breitstr. 17/19, kl. Garten. Zu besehen von 12—2 u. 6—8 Uhr.

Antike Plüschgarnitur
(Nuß), Herrenschreibtisch (Nuß), Bücherschränke und sonstige **Möbel,** sowie etliche Jahrgänge Zeitschriften stehen zum Verkauf — Breitstr. 19, z. bes. v. 12—2 und 6—8 Uhr.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Herren-
Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und angebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	— Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „
„ 5 „	3 „ 25 „	„ 5 „	3 „ 50 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „
„ 7 „	4 „ 25 „	„ 7 „	4 „ 75 „
„ 8 „	5 „ — „	„ 8 „	5 „ 50 „
„ 9 „	5 „ 50 „	„ 9 „	6 „ — „
„ 10 „	6 „ — „	„ 10 „	6 „ 50 „
„ 11 „	6 „ 50 „	„ 11 „	7 „ — „
„ 12 „	7 „ — „	„ 12 „	7 „ 50 „

Ins Ausland; bei dreimal wöchentlichem Versand:

für ½ Jahr	6 Rbl. — Kop.
„ ¼ „	3 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 25 „

bei täglichem Versand:

für ½ Jahr	8 Rbl. — Kop.
„ ¼ „	4 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 75 „

Die Expedition d. „Nordlivländischen Zeitung".

NEU!
Pawlowsky, deutsch-russisches Wörterbuch
ist gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis broschiert 8 Rbl.; geb. 10 Rbl.
Gleichzeitig erscheint in neuer umgearbeiteter Ausgabe:
PAWLOWSKY
russ.-deutsch. Wörterbuch
Preis broschiert 9 Rbl.; gebd. 10 R.
H. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Setter
junger, brauner, hat sich eingefunden in Gerrit per St. Nüggen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Eesti Ülikooli
Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

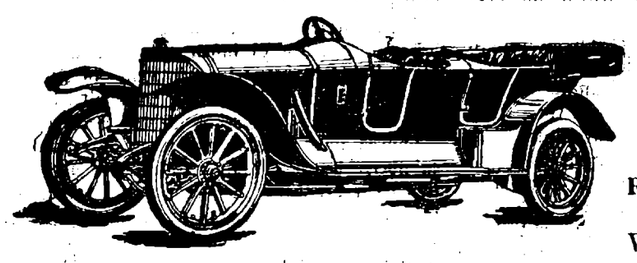
Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer der Textbeilage) 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 25 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 154. Freitag, den 11. (24.) Juli 1914.

MERCEDES
gewinnt den Grand Prix de France.



Lautenschläger auf Mercedes Erster.
Wagner auf Mercedes Zweiter.
Salzer auf Mercedes Dritter.

Rennstrecke: 753 Kilometer. Siegerzeit: Sieben Stunden acht Minuten 18 1/5 Sekunden.

Vertretung der Daimler Motoren-Gesellschaft für die Ostseeprovinzen
Ing.-Techn. W. WENCELIDES, Riga, I. Weidendamm 8. Telephon 5780.

Inland.

Rußland mahnt Serbien zur Besonnenheit.

In russischen diplomatischen Kreisen teilt man, wie sich die „Birsh. Wed." mitteilen lassen, nicht die pessimistischen Ansichten, die gegenwärtig in Berlin über den österreichisch-serbischen Konflikt verbreitet sind. Die russische Diplomatie hofft vielmehr, daß die mit Spannung erwartete österreichische Note, falls eine solche überhaupt in Belgrad überreicht werden sollte, nichts enthalten wird, was als Angriff auf die Souveränität Serbiens angesehen werden könnte. — Andererseits spricht die Petersburger Diplomatie auch die Hoffnung aus, daß Serbien den berechtigten Forderungen Oesterreich-Ungarns in Sachen der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand entgegenkommen wird, falls sich tatsächlich erweisen sollte, daß sich Mitschuldige an diesem Verbrechen in Serbien befinden.

In Petersburg liegt keinerlei Bestätigung der sensationellen Gerüchte vor, als könne es schon in den nächsten Tagen zu einem Bruch zwischen Wien und Belgrad kommen.

Zur Niederschlagung des Prozesses Tschcheidse.

Die Nichtbestätigung des Journals des 1. Departements des Reichsrats, das sich bekanntlich für die Gerichtsübergabe des Abgeordneten Tschcheidse ausgesprochen hatte, hat, wie die „St. Pet. Ztg." feststellt, ziemlich überrascht. Zwar neigte man anfangs zur Ansicht, daß es beim Beschluß des Ministerrats, der ja die Bestätigung erhalten hatte, bleiben werde, da ja dadurch die Verantwortlichkeit der Abgeordneten vor Gericht im Prinzip bereits festgestellt worden sei.

Die Nichtbestätigung des Journals des Reichsrats-Departements wird als eine erneute Niederlage der Minister Maklakow und Schtscheglowitow betrachtet. Der Minister des Innern hatte die Frage der Gerichtsübergabe des Abgeordneten Tschcheidse angeregt und war dabei vom Justizminister eifrigst unterstützt worden. Gegen die Einleitung des Prozesses hatte sich energisch der Landwirtschaftsminister Kriwoschein ausgesprochen, der bekanntlich in letzterer Zeit die Idee eines Zusammengehens mit der Duma und des Einschlagens eines neuen Kurses propagiert und dabei nicht nur allein vom Ministerpräsidenten unterstützt wird. Die Minister Schtscheglowitow und Maklakow wurden von den Rechten des Reichsrats unterstützt, die, wie erinnerlich, in der Person des ehem. Landwirtschaftsministers Stischinski einen Vorstoß gegen den Chef des Landwirtschaftsressorts Kriwoschein unternahmen.

Minister Kriwoschein hat mithin wieder einen Sieg zu verzeichnen, der ihm wahrlich gegönnt werden kann.

Dorpat, 11. Juli.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Wirklicher Staatsrat Dr. A. J. Schtscherbakow, ist, laut Meldung der „Rish. Mysl", zunächst nach Dorpat gereist, wo er Dienstag die Volksschullehrerkurse besucht hat. Am Abend desselben Tages ist er nach Reval weitergereist.

Pernau. Zu welchen Geschmacklosigkeiten der Haß der Esten gegen das Deutschtum führt, zeigt u. a. folgendes Unternehmen. Wie das „Pwl." berichtet, wird in nächster Zeit, aus Anlaß der verflossenen Pernauer Stadtwahlen, eine Serie von Postkarten erscheinen; ein Teil derselben wird aus Reproduktionen des Films „Die Bärenjagd" bestehen; die übrigen werden Karikaturen des estnischen Zeichners „Gori" bieten und unter dem gemeinsamen Titel: „Perlen der Pernauer Deutschen" erscheinen.

Kreis Riga. Die Waldbrände im Rigaschen Kreise hatten in der letzten Zeit fast ganz aufgehört. Aber vorgestern fingen, den Rigaer Blättern zufolge, wieder an mehreren Orten neue kleinere Waldbrände an. Bei Kirchholm drohte das Feuer größere Dimensionen anzunehmen. Es brannten Wälder auch in den Rodenpoisschen und Hensselshofschen Forsten, so daß die ganze Stadt in Rauch gehüllt war. — Dienstag entstand im Kokenhusenschen Walde an vier Stellen ein Waldbrand. An der Lokalisierung des Brandes arbeiten Bauern. Hier liegt augenscheinlich Brandstiftung vor.

Arbeiterdemonstrationen und Proteststreiks.

Riga. In Zusammenhang mit den Proteststreiks, die je drei Tage in den einzelnen Betrieben dauern und zu einem Generalstreik ausarten sollen, haben, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, auch Arbeiterdemonstrationen stattgefunden. Eine Demonstration fand in der Bärenstr. statt. Etwa 150 Arbeiter begaben sich unter Vorantragung einer schwarzen Fahne zu der optisch-mechanischen Werkstatt von Goertz und versuchten, sich dort durch die geschlossene Pforte Einlaß zu verschaffen. Drei Schutzleute eilten herbei und versuchten, die Zusammenrottung zu zerstreuen, wurden aber mit Pfiffen und Steinen empfangen. Die Schutzleute gaben einige Schüsse in die Luft ab und verhafteten von den Agitatoren 2 Personen. Die Menge verschaffte sich Einlaß in die Fabrik und zwang die Arbeiter der Fabrik, die Arbeiten niederzulegen. — Bei der Fabrik der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft stimmten die Arbeiter Lieder an, und Agitatoren versuchten Brandreden zu halten. Eine Polizeipatrouille verhaftete hier 4 Rädelsführer. — Vorgestern versammelten sich gegen 1000 Menschen in der großen Moskauer Str., entfalteten rote und schwarze Fahnen und zogen mit Arbeiterliedern durch die große Moskauer Straße zur Romanowstr. Sie hatten absichtlich diese Straßen gewählt, weil hier keine Fabriken sind und dieser Rayon von der Polizei infolgedessen schwächer bewacht wurde. Eine durch Landwächter verstärkte berittene Polizeiabteilung sprengte jedoch herbei und zerstreute die Menge an der Ecke der Romanow- und der Sfadownikowstr. Von der Polizei wurden im ganzen 30 Demonstranten festgenommen. — Demonstrationen wurden auch an anderen Stellen versucht, jedoch von der Polizei gleich zerstreut. Infolge der Arbeiterdemonstration in der Großen Moskauer Str. wurde der Trambahn-Verkehr auf eine kurze Zeit eingestellt, um Unfällen vorzubeugen. Die Agitatoren, die zum Streik aufwiegelten, werden sämtlich administrativ bestraft werden.

Die Proteststreiks dauern noch fort. Einige große Fabriken: Prowodnik, Russisch-Baltische Waggonfabrik, Rosenkranz u. a. haben gestern die Arbeiten aufgenommen. Den Streikenden haben sich dagegen die Arbeiter anderer Fabriken hinzugesellt, z. B. Kautschuk u. a., desgleichen werden von herumgehenden Arbeitergruppen die Arbeiter auf Neubauten 2c. zum Streik gezwungen. Vorgestern vormittag betrug die Zahl der streikenden Unternehmen 82, am Nachmittag war ihre Zahl schon 103. Gestern betrug die Zahl der Streikenden am Vormittage 20 000. Es ist anzunehmen, daß sich im Laufe des Nachmittags ihre Zahl noch vergrößern wird.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Poincaré in Petersburg: Truppenschau in Krassnoje Sselo, Abschiedsdiner mit Toasten. Poincaré reist nach Stockholm.

135 000 Streikende in Petersburg. Straßenunruhen. Vom Streik in Riga und Reval.

„Grashdanin"-Redakteur Fürst Meschtscherski †.

Die österreichische Note an Serbien überreicht.

Weiteres vom Caillaux-Prozeß.

Ein neuer bulgarisch-rumänischer Grenzzwischenfall.

Vorgestern streikten 35 000 Arbeiter am Vormittage und gegen 40 000 am Nachmittage. — Der Proteststreik im Hafen dauerte gestern noch fort. Im Stadtrayon streikten über 700 Arbeiter und in Mühlgraben gegen 300.

— Wegen Teilnahme an einem Meeting, über dessen Aufhebung seinerzeit berichtet wurde, hat der Gouverneur, den Rigaer Blättern zufolge, zehn Personen, darunter vier Mädchen, mit je 10 Tagen Haft bestraft.

— Ein erquickender Regen, wenn auch in spärlichem Maße, ging, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Mittwoch abend spät und gestern morgen früh in der Stadt und Umgegend nieder. In Sassenhof und Champêtre ist der pulvertrockene Boden in einer Tiefe von nur 2 Zoll durchnäßt. Die in der großen Hitze ausgedörrte Natur ist aber wieder merklich erquickt. — Auch am Strande hat es etwas Regen gegeben, wenn auch gleichfalls sehr spärlich und strichweise.

— Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist, den Rigaer Blättern zufolge, die Redaktrice der litauischen Zeitung „Wilnis", Dominika Stankus, wegen Abdrucks der Artikel „Die Landarbeiter" und „Begreifen wir doch endlich!" mit 200 Rbl. Strafzahlung resp. 2 Monaten Arrest gepönt worden; ferner die Redaktrice des lettischen Journals „Darbs" Christine Kuhle wegen Abdrucks des Artikels „Ein historischer Tag" mit 300 Rbl. Strafzahlung resp. 3 Monaten Arrest.

— Wie die „Latwija" mitteilt, ist durch Verfügung des Kurators der Lehrer der Strasdenhoffschen Schule Peter Ohsolin entlassen worden, weil er als Delegierter des Vereins für Schulmuseen am Lehrerkongreß auf den Namen Uschinskis teilgenommen hat.

Feuilleton.

Der Mordprozeß Caillaux. I.

Der Schwurgerichtssaal, so lesen wir in den Berichten ausländischer Blätter, war bis auf den letzten Platz mit Zeugen, Berichterstattern und Advokaten gefüllt. Nur ein kleiner, durch ein Geländer von dem eigentlichen Saale getrennter Raum war für das Publikum reserviert. Gegen 1/2 1 Uhr erschienen die Mitglieder des Gerichtshofes und alsbald wurde auch die Angeklagte, Frau Caillaux, von zwei Justizsoldaten begleitet, in den Saal geführt.

Der Gerichtspräsident Albanel ermahnte die Zuhörer, mit Ruhe und Würde den Verhandlungen beizuwohnen, und richtete die vorschriftsmäßige Ansprache an die Geschworenen. Nach deren Vereidigung verlas ein Gerichtsaktuar die Anklageschrift, die jedoch, da sie durch die Veröffentlichung in den Blättern bereits bekannt war, nur mit geringer Aufmerksamkeit angehört wurde. Bei dem Aufruf der vorgeladenen 75 Zeugen fanden nur die Namen der Madame d'Estradère, der ehemaligen Mitarbeiterin des „Figaro", der Madame Gueydan, der ersten Frau Caillaux, und der ehemaligen Minister Caillaux und Barthou einige Beachtung. Der Präsident forderte Frau Caillaux auf, den Geschworenen eine Darlegung der Tat zu geben.

Frau Caillaux, welche in schwarzer Toilette ziemlich blaß, aber durch die lange Untersuchungshaft keineswegs zu angegriffen aussah, schilderte ziemlich leise und manchmal stockend, zunächst ihr Vorleben. Sie berichtete, daß sie nach der Scheidung von ihrem ersten Manne, dem Schriftsteller Clarettie, den Minister Caillaux geheiratet habe und in dieser Ehe das vollste Glück gefunden habe. Sie erzählte eingehend, mit großem Nachdruck, welch heftige Angriffe Caillaux von politischen Gegnern namentlich in der Presse erfahren habe, wie man ihn verdächtigte, Kongogebiete an Deutschland verkauft zu haben, und erhob laut und zornig Einspruch gegen die Verleumdung, daß ihr Gatte seine Stellung benutze, um sich zu bereichern. Ihr Verteidiger würde den Beweis erbringen, daß sie und ihr Gatte nur besäßen, was sie von ihren Eltern erhalten hätten. Die politische Fehde gegen den Gatten sei mit allen Mitteln geführt worden. Man veröffentlichte einen intimen Brief ihres Gatten, um ihn bloßzustellen und wollte andere intime Briefe veröffentlichen, von denen die erste Frau ihres Mannes, Gueydan, photographische Vervielfältigungen erhalten hätte, um sich an Caillaux wegen der zweiten Ehe zu rächen. Frau Caillaux besprach ausführlich die im „Figaro" geführte Campagne.

Nach einer kurzen Unterbrechung wurde die Verhandlung um zwei Uhr nachmittags wieder aufgenommen. Trotz der drückenden Hitze schien Frau Caillaux sich erholt zu haben. Sie sprach über den Besuch des Präsidenten Monier bei ihr. Er habe auf die Frage nach einem Anklagegrund gegen denjenigen, der Privatbriefe veröffentliche, geantwortet, daß es in Frankreich kein Gesetz gäbe, das Journalisten die Verleumdung öffentlicher Persönlichkeiten unmöglich mache. Man müsse sich mit seinen eigenen Mitteln verteidigen, das sei beklagenswert und bei dem französischen Temperament bedenklich. Man müsse erstaunt sein, daß nicht öfter Leute vorhanden seien, die den Verleumdern den Schädel einschlügen. — Der Advokat der Familie Calmette wandte ein, daß Monier versicherte, niemals einen derartigen Satz ausgesprochen zu haben.

Frau Caillaux sprach dann davon, wie sie den Tag der Tat vollbracht habe. Sie erwähnte, daß Caillaux ihr auf die Mitteilung von der Unterredung mit Monier hin gesagt habe: Wenn es so ist, werde ich Calmette den Schädel einschlagen. Frau Caillaux zögerte sichtlich, bevor sie das Wort „Schädel" aussprach. Ehenu sagte, das Wort habe nicht Schädel, sondern Schnauze gelautet, das sei während der Unterhaltung 20 mal gebraucht worden. Frau Caillaux sagte: Jawohl, gewisse Worte aber kann man in der Oeffentlichkeit nicht gebrauchen (Unruhe). Weiter führte Frau Caillaux aus, sie hätte ihren Mann für einen Feigling halten müssen, wenn er sich die Angriffe des Calmette hätte gefallen lassen. Während des Gespräches habe sie ihren Mann auch gefragt, ob er seine Drohungen nicht an demselben Tage ausführen wolle. Darauf habe Caillaux geantwortet: Nein, an meinem Tage und zu meiner Stunde. „Wenn Sie wüßten, was ich bei dem Gedanken gelitten habe, daß mein Mann einen Menschen töten wollte!"

„Zunächst habe ich an Selbstmord gedacht, und ich wäre an jenem Tage fähig gewesen, mein Leben für die Ruhe meines Mannes opfern zu können." Unter lautlosem Schweigen fuhr Frau Caillaux fort: „Es gab nur ein Mittel, nämlich selbst den Schritt zu unternehmen und zu versuchen, etwas zu machen, was diese Veröffentlichung verhindern könne. Ich habe immer einen kleinen Revolver bei mir getragen, den mein Vater mir gegeben hatte. Auf Reisen trug ich ihn immer in meinem Necessaire. Aber der Revolver, den ich seit langem besaß, war verlegt worden. Ich bin zu Gaetienne Reneite gegangen. „Ich werde Aufsehen erregen, habe ich mir gesagt." Frau Caillaux führt darauf ihr Taschentuch zum Gesicht und fügt weinend hinzu: „Wenn ich den schrecklichen Ausgang vorausgesehen hätte, hätte ich es vorgezogen, die Veröffentlichung des Briefes erfolgen zu lassen."

Aufrecht stehend, die Hände gegen die Bank gestützt, erklärte Frau Caillaux, daß sie die Tat mit Vorbedacht ausgeführt oder zum mindesten den Gedanken, auf Calmette zu schießen, in Betracht gezogen habe. Sie sei jedoch in ihrem Entschluß bis zuletzt unentschieden geblieben. Sie habe nicht töten wollen. Sie sei zum Crédit Lyonnais gegangen, um verschiedene Papiere abzuheben, vor allem die von ihrem Gatten vorgebrachte Agende in dem Verfahren der Nocheltekommission. Sie habe nur einmal gezögert, als sie in dem Bureau des „Figaro" gestanden habe. Bei ihrer Rückkehr vom Crédit Lyonnais habe sie noch gezaudert, ob sie sich zum „Figaro" begeben sollte ... oder zum Tee. Schließlich habe sie auf gut Glück einen Brief an ihren Mann geschrieben. Frau Caillaux erklärt sodann, daß sie in dem Brief an ihren Mann niemals habe sagen wollen, daß sie sicher sei, Calmette töten zu wollen. Ich war nicht dazu entschlossen, sagte sie. Außerdem hatte ich die Weisung gegeben, daß man den Brief nur aushändigen sollte, falls ich bis sieben Uhr nicht heimgekehrt wäre.

Bei ihrer Ankunft im „Figaro" habe sie die Diener über die Campagne Calmette sprechen hören, und als der Diener sie angemeldet habe, habe sie ihren Namen mit lauter Stimme aussprechen hören. Die Angeklagte senkte das Haupt, und als der Präsident sie fragte, was denn geschehen sei, erwiderte sie weinend: „Ich weiß nicht. Ich habe geschossen. Ich glaubte, ihn nicht getroffen zu haben. Alles das hat sich in einer Sekunde abgespielt. Diese Revolver gehen ganz von selbst los." (Lachen im Zuschauerraum.)

In Erwiderung einer Frage des Präsidenten sagt Frau Caillaux: „Ich bereue unendlich." Die Angeklagte schien von neuem zu schluchzen. Ihr Gesicht war halb hinter dem Taschentuch verborgen. Sie erklärte, sie hielte ihre Behauptung aufrecht, daß sie keinen Augenblick die Absicht gehabt habe, Calmette zu töten. „Ich wollte", fuhr Frau Caillaux fort, „Skandal erregen. Ich schoß nach unten, nach den Füßen. Ich habe niemals gesagt, daß die Strafe Calmettes der Tod sein müsse. Ich habe nichts vorbedacht. . . (Die Stimme der Angeklagten war stockend und von Schluchzen unterbrochen.) Während ich eine Katastrophe vermeiden wollte, habe ich ein Unglück über mich und meine Tochter gebracht, das nicht wieder gut zu machen ist. Ich hätte gut daran getan, veröffentlichen zu lassen, was es auch sein mochte." Bei diesen Worten sank die Angeklagte, vom Schluchzen erschöpft, auf die Bank nieder.

Bevor Präsident Albanel das Verhör der Angeklagten beendete, fragte er Frau Caillaux, ob sie den Geschworenen etwas zu sagen wünsche, worauf diese erwiderte: „Ich möchte nur meinen Seelenzustand in jenem Augenblick zu erkennen geben." Frau Caillaux führte mehrere Tatsachen an, die zeigen sollten, welche Campagne gegen ihren Gatten und sie selbst in der Gesellschaft geführt worden sei. Mein Gatte, sagte sie wurde in den Schmutz gezogen. Ich vermöchte

— Die „Jauna Balss" ist, den Rigaer Blättern zufolge, auf Gerichtsbeschluß sistiert worden. An ihrer Stelle erscheint eine neue Zeitung „Strahdneeka Balss".

Estland. Für eine halbe Million Schaden ist in den letzten Wochen in Estland allein durch Lokomotivfunkenfeuer angerichtet worden! Auf vielen russischen Eisenbahnen sind die Schornsteine der Lokomotiven schon mit Schutznetzen versehen, wogegen auf den hiesigen Bahnen diese Vorsichtsmaßregel noch nicht eingeführt worden ist, wodurch alljährlich Vielen ein immenser Schaden zugefügt wird. An der Hand von ziffermäßigen Daten weisen die Revalschen Blätter nach, daß der diesjährige durch die Schuld der Eisenbahnverwaltung verursachte Schaden mindestens eine halbe Million Rbl. betrage. — Ob die Geschädigten, was doch sehr wünschenswert wäre, Schadenersatzklagen gegen die Eisenbahnverwaltung anstrengen, vermögen die Blätter z. Zt. noch nicht mitzuteilen.

Reval. Ein Waldbrand in Strandhof hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, Dienstag die dortigen Villenbewohner in nicht geringe Aufregung versetzt. Der Brand entstand in dem kleinen, der Villenkolonie unmittelbar benachbarten Wäldchen, anscheinend infolge der Unvorsichtigkeit eines dort um jene Zeit — etwa 3 Uhr nachmittags — bemerkten Betrunkenen. Infolge der außerordentlichen Trockenheit griff das Feuer sehr rasch um sich und nur der Entschlossenheit der Villenbewohner ist die Verhütung größeren Unheils zu verdanken. Die betr. Herren machten sich sofort nach Ausbruch des Brandes ans Löschen, zogen Gräben um den Brandplatz, fällten Bäume u. s. w., auf welche Weise dem Umgreifen des Feuers, das namentlich für die nächstgelegenen Villen sehr gefährlich hätte werden können, rasch ein Ziel gesetzt wurde. Verbrannt sind gegen 100 Stämme jungen Waldes.

— Gestern sind, den Revaler Blättern zufolge, in nachstehenden Druckereien die Arbeiter in den Ausstand getreten: „Päewaleht", „Rew. Jsw.", Schiffer („Rew. Westn.") und Pahlmann. Ein partieller Arbeiterstreik ist in der „Rev. Ztg." und in der Druckerei Ehrenpreis ausgebrochen. Außerdem ist gestern fast in allen Fabriken die Arbeit niedergelegt worden. Auf allen drei Werften ist die Arbeit in vollem Umfang eingestellt worden. — Der Streik der Kohlenarbeiter im Hafen dauert, dem „Päewaleht" zufolge, noch fort. Die Schiffe löschen ihre Ladung meist mit der eigenen Mannschaft.

Libau. Der Wassermangel auf dem Lande, ist, nach der „Lib. Ztg.", ein sehr großer, da die flachen Brunnen, sowie die kleineren Flüsse und Teiche ganz ausgetrocknet sind. Das Wasser für den Haushalt und für die Bedürfnisse des Viehes muß oft aus weiter Entfernung geholt werden. Die auf dem Lande angelegten Karpfenteiche gehen an vielen Stellen aus Mangel an Wasser ein. Da der Viehbestand auf dem Lande aus Futtermangel stark verringert wird, so sind in Libau die Fleischpreise bereits unter normal gefallen. Die Fortsetzung des Bernatenschen Chausseebaues mußte auch ganz eingestellt werden, weil die sonst für kleinere Fahrzeuge schiffbaren Gräben vollständig ausgetrocknet sind und daher den Transport der für den Chausseebau erworbenen Steine nicht ermöglichen.

Zu den Petersburger Arbeiterunruhen.

Petersburg. Der große Streik zieht immer weitere Kreise. Trotzdem die Arbeiter anfänglich beschlossen hatten, nur einen 3-tägigen Streik durchzuführen, schlossen sich am 9. Juli die Arbeiter der wenigen Fabriken, die noch arbeiteten, dem Streik an. Die Haupttätigkeit ihrer Demonstrations- und Zerstörungswut konzentrierten die Arbeiter wieder auf die Trambahnlinien. — Die Trambahnangestellten hatten, wie wir den Berichten der „St. Pet. Ztg." entnehmen, von den Streikenden eine Menge Drohbriefe erhalten. Im Wassili-Ostrowschen Trambahnpark gelang es der Administration, die Angestellten dennoch zur Aufnahme der Arbeit mit dem Versprechen zu bewegen, daß die Wagen unter polizeilicher Bedeckung fahren würden. Kaum hatten sich aber die Wagen auf der Straße gezeigt, als der Weg durch enorme Arbeitermengen, die auf das Erscheinen der Wagen gelauert hatten, versperrt wurde. Die Arbeiter machten Anstalten, sich auf die Wagen zu stürzen. Die Trambahnführer und Kondukteure machten sogleich kehrt, flüchteten in den Park zurück und weigerten sich nun endgültig, an die Arbeit zu treten. Aehnliche Vorgänge gab es in allen Trambahnparks, so daß fast alle Trambahnlinien den Verkehr nicht einmal aufnahmen.

Ein neues Moment kam bei den Ausschreitungen am Mittwoch insofern hinzu, als die Arbeiter am 9. Juli sogar den Eisenbahnverkehr störten. Der um 10 Uhr 25 Min. aus Petersburg von Nowaja Derewnja ausgelaufene Passagierzug wurde 4 Werst von Petersburg von einer etwa 300-köpfigen Arbeitermenge angehalten, die einige Telegraphenpfosten quer über die Schienen gelegt hatte. Etwa 100 Mann, die auf dem Geleise standen, befahlen dem Lokomotivführer unter Drohungen, zurückzufahren, widrigenfalls sie ihn lynchen und den Zug demolieren und vom Damm werfen würden. Als der Lokomotivführer bat, einige Faden weiter bis zum Wächterhaus der Weiche fahren zu dürfen, um die Station über die Rückfahrt telephonisch in Kenntnis zu setzen, erklärten die Arbeiter, daß sie den Zug sofort hinunterstürzen würden, falls er nicht momentan zurückfahre. In diesem Augenblick kam von der anderen Seite ein Passagierzug angefahren, mit dem die Arbeiter genau auf dieselbe Weise verfuhren. Beide Züge mußten zurückfahren, der erste nach Nowaja Derewnja, der zweite nach Lachta. Für alle Fälle sind auf allen Bahnhöfen militärische Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Besondere Vorsicht erforderte auch der Verkehr der Finnländischen Dampfergesellschaft. So wurden die Dampfer an einigen Stellen, wenn sie bei Barken nahe vorbei mußten, von Arbeitern von diesen aus mit Steinen und mit Steinkohlen beworfen.

Im Laufe des ganzen Tages wiederholten sich in den Arbeitervierteln die Zusammenstöße mit der Polizei und Kosaken, wobei wieder mit Steinen usw. geworfen wurde. Am ärgsten ging es wieder auf der Wiborger Seite her, wo es wie im Laufe der Nacht zum 9. Juli so auch während des Tages von beiden Seiten eine größere Anzahl von Verwundeten und Toten gab. Schon am Morgen und im Laufe des Tages versuchten hier die Arbeiter an der Ecke des Sfampssoniewski Prosp. und des Fljugow Per. Barrikaden zu bauen und im Schutze derselben die Truppen mit Steinen zu bewerfen. Um Mitternacht zum 10. Juli warfen die Arbeiter auf dem Sfampssoniewski und dem Botkinschen Prospekt eine Anzahl von Telegraphen und Telephonstangen um, errichteten Barrikaden und begannen auf die Kosaken zu feuern. Die Kosaken antworteten mit Gewehrsalven, wonach die Arbeiter auseinander liefen und die Barrikaden von den Truppen genommen und zerstört wurden. Es sollen 6 Tote und 11 Verwundete auf dem Platz geblieben sein. Die Leichtverletzten wurden von den Arbeitern selbst fortgebracht. Zu einer weiteren Schießerei kam es auf der 18. Linie von Wassili-Ostrow, doch soll dabei niemand getötet worden sein. — In später Nachtstunde wurden an die Linie der Nikolai-Bahn Kosakentruppen requiriert. Am 8. und 9. Juli tauchten auffallend viele rote Fahnen in den Arbeitermassen auf. Wie es sich erwies, hatten die Arbeiter die französischen und die National-Flaggen dazu benutzt, von denen sie die beiden anderen Farben abrissen.

Der Minister des Innern Hofmeister N. A. Maklakow tritt am 12. Juli, wie die „Now. Wr." erfährt, eine 3-wöchige Reise durch das Reich an, um sich mit den Nöten und Bedürfnissen der Städte und Landschaften wie auch mit der Tätigkeit der örtlichen Administrationsorgane an Ort und Stelle bekannt zu machen. Der Minister wird u. a. folgende Gouvernements aufsuchen: Tambow, Pensa, Simbirsk, Ssamara, Kasan, Ssaratow.

— Der Gesundheitszustand des Fürsten W. P. Meschtscherski, des an kruröser Lungenentzündung erkrankten greisen Herausgebers des „Graschdanin", ist sehr besorgniserregend. Der Kranke hat die vorletzte Nacht ohne Schlaf verbracht. Er atmet mittels künstlicher Zufuhr von Sauerstoff.

— Nach dem Entwurf für Neuorganisation der Zwangsarbeit soll, der „Now. Wr." zufolge, die Zwangsarbeit zur Ausführung verschiedener allgemeinnützlicher Veranstaltungen ausgenutzt werden. Die Hauptgefängnisverwaltung hat sich mit einer Anfrage an die Hauptverwaltung für Landorganisaiion gewandt, ob die Zwangsarbeit nicht auch zur Ausführung der vom Ressort projektierten Meliorationsarbeiten verwandt werden könnte. Die Hauptverwaltung für Landwirtschaft soll sich sehr für diese Frage interessieren, und im Herbst wird sie einer besonderen Prüfung unterzogen werden.

— Den letzten Nachrichten zufolge soll Rasputin bereits Rekonvaleszent sein. Er darf bereits sitzen und macht kleine Gänge durch das Zimmer. Seinen Vertrauten hat er u. a. erklärt, er kenne überhaupt keine Nonne Xenia. Die Behauptung der Attentäterin Gussewa, er habe diese Xenia entehrt, sei eine Erfindung. — Der „Pet. Kurjer" erzählt indessen von der Geschichte der Nonne Xenia etwa folgendes: Die Untersuchungsgewalt sei auf der Suche nach einem Mädchen, das dem Rasputin noch im Jahre 1911 in Perm zum Opfer gefallen sei. Sie sei die Tochter eines reichen Goldindustriellen und heiße Sinaida Popelsjajewa. Als 16-jährige Gymnasiastin hätte sie durch Vermittlung der Frau Lochtina Rasputin kennen gelernt und sich bereit erklärt, alle die „Prüfungen zur Unterdrückung und Tötung des Fleisches", die ihr Rasputin vorschlug, durchzumachen. Die Folge davon war eine Entehrung des Mädchens, und vor dem Zorn ihrer Familie floh sie nach Petersburg zu Rasputin, wurde indessen auf Drängen Rasputins in ihre Heimat zurückgeschickt. An dem Schicksal des Mädchens, das sich nun in Zarizyn niederließ, habe zuerst Iliodor und dann der Bischof Hermogen Anteil genommen. Es hieß, daß das Mädchen nach der Verbannung Hermogens in ein Kloster ging und dort den Namen Xenia annahm. — Die Gussewa aber, welche behauptete, sie habe das Attentat begangen, um die entehrte Xenia zu rächen, hatte im Jahre 1909 im Hause der Popelsjajews die Stellung einer Wirtschafterin inne. Sie wurde bald eine Anhängerin des Rasputin, dessen Name gerade damals bekannt zu werden begann, und machte auch s. Z. die junge Sinaida, die sich unter ihrem religiösen Einfluß befand, zur Nachfolgerin und Verehrerin Rasputins.

— Die Cholera scheint sich immer weiter zu verbreiten. Den „Birsh. Wed." gehen folgende diesbezügliche Meldungen zu: Kowno: In der Stadt fanden choleraverdächtige Erkrankungen statt. Es kamen auch Todesfälle vor. Ebenso werden aus Wilna einige choleraverdächtige Fälle gemeldet. In Kiew ist eine Frau erkrankt; alle Symptome weisen auf Cholera hin. Im Gouv. Podolsk hat die Epidemie 4 Kreise ergriffen. Es sind daselbst schon über 100 Menschen gestorben.

Moskau. Zwischen zwei populären Männern Moskaus, dem bekannten Feuilletonisten W. J. Nemirowitsch-Dantschenko und dem Psychiater Prof. N. N. Baschenow, ist eine heftige Fehde ausgebrochen, wobei es sich um eine recht interessante Affäre handelt. Kürzlich hatte Nemirowitsch-Dantschenko in einem großen Moskauer Blatte sensationelle Enthüllungen über zum Teil unglaubliche Zustände in den Moskauer „gelben Häusern", d. h. in den Irrenhäusern, veröffentlicht. Am nächsten Tage regnete es Protestschreiben in den Zeitungen und die Blätter teilten sich bald in zwei Lager. Jetzt hat auch Prof. Baschenow als Vorsitzender des Konseils des Russischen Psychiater-Verbandes seine gewichtige Stimme erhoben und fordert Nemirowitsch-Dantschenko vor das Ehrengericht. Dieses soll sich nach dem Vorschlag Baschenows weder aus Journalisten noch aus Psychiatern, sondern aus angesehenen, in der Oeffentlichkeit stehenden Personen zusammensetzen. Die Bedingungen Baschenows sind von seinem Gegner angenommen worden, mit dem Bemerken, es sei schon lange sein Wunsch gewesen, endlich mal Licht in die „trübe geheimnisvolle Nacht" der Irrenanstalten hineinzubringen.

Jakutsk. Die „Jakutsk. Okr." bespricht in einer längeren Korrespondenz die schon längst bekannte und oft beklagte Erscheinung, daß die Russen, die im Norden Sibiriens unter den Eingeborenen leben, Sprache und Sitten dieser annehmen und oft sogar auch Heiden werden, die die Götzen der Eingeborenen anbeten. So konnte der betreffende Korrespondent konstatieren, daß die im Gebiet Werchojansk lebenden Russen sich nur durch ihr Aeußeres von den Jakuten unterscheiden, sonst gleichen sie diesen vollständig; sie sprechen sogar ungern Russisch, denn ihre Umgangssprache ist das Jakutische. — Interessant ist es, daß unter diesen unter den wilden Ureinwohnern lebenden Russen sich Wörter und Wendungen der Sprache erhalten haben, die man in Rußland gar nicht mehr kennt, sondern nur noch in alten Büchern findet. Die archaische Sprache hat sich also in der Wildnis im Laufe der Jahrhunderte unberührt erhalten.

Ausland.

Die Wiener Auffassung der Lage.

Man hat nachträglich erfahren, daß Graf Tisza seinen Wiener Aufenthalt auch dazu benutzt hat, um mit dem gemeinsamen Finanzminister Dr. Ritter v. Bilinski, dem Generalstabschef Freiherr Conrad v. Hoetzendorff und dem Kriegsminister Ritter v. Krobatin zu konferieren. Außerdem ist bekannt geworden, daß am Sonntag eine Besprechung der gemeinsamen Minister und der beiderseitigen Ministerpräsidenten stattgefunden hat, der man absichtlich nicht den Titel eines Ministerrats geben wollte und die man deshalb geheimhielt, um die öffentliche Meinung nicht zu beunruhigen. Auch die Reise des Grafen Berchtold nach Ischl, der vom Kaiser empfangen wurde, wird als Zeichen einer besonderen Wendung angesehen. In gut informierten politischen Kreisen weiß man, daß der Beginn der diplomatischen Aktion, die Oesterreich-Ungarn in Belgrad zweifellos unternehmen wird, nicht vor Ende dieser Woche zu erwarten ist. Die Entwickelung der Verhältnisse zwischen der Monarchie und Serbien ist jetzt einzig und allein von der Antwort Serbiens auf die österreichisch-ungarische Note abhängig. In dieser Beziehung überwiegt die Ansicht, daß ein Nachgeben Serbiens zu erwarten sei und daß infolgedessen ein Konflikt mit den Waffen, den die Monarchie nicht will, den sie jedoch, wenn sie dazu gezwungen werden sollte, auszutragen entschlossen ist, wird vermieden werden können.

Nach Mitteilungen von informierter österreichischer Seite wird in den nächsten Tagen Serbien auf Grund des Materials der amtlichen Untersuchung aufgefordert werden, sofort auf serbischem Boden die Ergebnisse der Untersuchung von Serajewo zu vervollständigen, im Königreich Serbien unbedingt alle Vorkehrungen zur Unterdrückung von Vereinigungen zu treffen, die großserbische Ziele verfolgen und ihr Agitationsgebiet nach Oesterreich erstrecken, und schließlich durch gemischte, österreichisch-serbische Organe die Grenzen besser überwachen zu lassen. Wie verlautet, hat Graf Berchtold bei seiner Audienz in Ischl die Genehmigung des Monarchen eingeholt, die bereits im Text feststehende Note, nachdem der Nachweis ihrer Berechtigung nunmehr erbracht ist, zu überreichen. Die Note wird bei aller Höflichkeit in der Form die Forderungen Oesterreichs in sehr bestimmter Weise aufstellen. In Wien erblickt man die Schwierigkeit der Lage hauptsächlich in den Garantien, die Oesterreich unter allen Umständen für die Zukunft gegen die großserbische Propaganda in Oesterreich-Ungarn fordern wird. Hierin liegt nach Ansicht informierter diplomatischer Kreise die Möglichkeit auch eines bewaffneten Konflikts.

Während die serbischen Preßorgane eine sehr anmaßende Sprache gegen Oesterreich führen und von der österreichischen Wiener „Militär. Rdsch." wieder fest versichert wird, Serbien ziehe in Waljewo und Uzice Truppen zusammen, werfe an der Grenze Feldbefestigungen auf und halte auch Montenegro zu Rüstungen an, während an der Drina sich Freiwilligen-Banden formieren, meldet die serbenfeindliche „Südslaw. Korresp." aus Agram: „Nach einer Meldung aus Belgrad trifft die serbische Regierung in den letzten Wochen alle Vorbereitungen, um einer eventuellen Untersuchung in den großserbischen Vereinen „Naroda Obrana" und „Slowenski Jug" den Boden zu entziehen. In den Vereinslokalen fand in den letzten Tagen unter Aufsicht von Regierungsbeamten eine Sichtung der Papiere statt, von denen ein großer Teil sowie die Kassenbücher fortgebracht wurden. Ferner wird behauptet, daß die serbische Regierung eine Anzahl von Personen, die bei einer von Oesterreich verlangten Untersuchung eine Rolle spielen könnten, zur Flucht ins Ausland verholfen habe."

Deutschland.

Von den Lehren, die aus dem Spionage-Prozeß Pohl zu ziehen sind, heißt es in der „Magdeb. Zeitung":

---

niemals zu sagen, was ich gelitten habe. Man wollte in meinem Gatten den Republikaner treffen. (Unruhe. Man hörte den Ruf: Sehr richtig!) Man wollte mich in meiner Ehre und in meinem mütterlichen Gefühl treffen. Ich sollte vor meiner Tochter erröten müssen."

Frau Caillaux sank unter einem Tränenstrom von neuem auf der Anklagebank nieder. Als der Präsident sie fragte, ob sie noch etwas hinzuzufügen habe, erwiderte sie mit klarer Stimme: „Ich bereue aus dem Grunde meines Herzens. Ich hätte lieber die Veröffentlichung aller Schriftstücke immer zulassen sollen, als ein Verbrechen begehen."

Um 3 Uhr 40 Minuten war das Verhör beendet. Darauf begann die Vernehmung der Zeugen. Zunächst wurden der Polizeikommissar und zwei Schutzleute vernommen, welche nach dem Anschlag im Gebäude des „Figaro" Frau Caillaux verhaftet haben. Verteidiger Labori wies auf die Aussagen der beiden Schutzleute hin, welche erklärt hatten, daß Frau Caillaux, als sie ihr den Revolver fortnahmen, gesagt habe: „Nehmen Sie sich in acht, Sie könnten sich verwunden." Das zeige, daß Fruu Caillaux in der Tat nicht gewußt habe, wieviel Kugeln sie verschossen hatte, denn der Revolver sei leer gewesen. Der Vertreter der Privatkläger, Chenu, betonte, daß beide Schutzleute hervorgehoben hätten, wie ruhig Frau Caillaux nach dem Attentat geblieben sei.

Lebhaften Eindruck rief sodann die Aussage des Präsidenten Monier hervor, der über den Besuch berichtete, den Frau Caillaux ihm einige Stunden vor dem Attentat gemacht habe. Er habe ihr gesagt, daß es am besten sei, Pressean griffe zu ignorieren. Er selbst sei vor einigen Jahren von einem Blatt monatelang täglich in den Kot gezerrt worden. Einmal habe dieses Blatt einen Artikel mit dem in riesigen Lettern gebrachten Titel: „Präsident Monier ist ein Bandit" veröffentlicht. Als er das Justizpalais verließ, sei ihm ein Camelot, der ihn offenbar erkannt habe, nachgelaufen, habe ihn unaufhörlich bis an seine Haustür verfolgt und dabei den Namen des Blattes und den Titel des Artikels in die Ohren gebrüllt „Ich habe," fuhr Monier fort, „keine Miene verzogen, und schließlich hat das Blatt seine Angriffe eingestellt. Ich gab Frau Caillaux den Rat, dasselbe Verhalten zu beobachten."

Verteidiger Labori sagte: „Sie dürfen aber nicht vergessen, daß eine Frau nicht dieselben starken Nerven hat wie Sie." Auf eine Frage Laboris erklärte Präsident Monier, er habe in der Tat Frau Caillaux gesagt, daß durch einen Prozeß nichts anderes erreicht würde, als daß die Angriffe noch heftiger würden, das sei jammervoll, und man müsse sich mit eigenen Mitteln zu verteidigen suchen. Selbstverständlich habe er nicht gesagt, daß man jemand in einem solchen Fall den Schädel einhauen solle. Verteidiger Labori bemerkte: „Gewiß, das glaube ich, daß Präsident Monier einen solchen Ausdruck nicht gebraucht hat, aber Frau Caillaux hat eben die Bemerkung über die „eigenen Mittel" gewissermaßen so übersetzt."

Um 4½ Uhr wurde die Verhandlung abgebrochen und auf Dienstag vertagt.

Die konservativen und nationalistischen Blätter kritisieren bereits jetzt (!) die Art und Weise, wie der Prozeß gegen Frau Caillaux geführt wird.

Der „Figaro" schreibt: Frau Caillaux hatte sehr Recht, als sie sich Herrn Albanel zum Vorsitzenden des Prozesses wünschte. Dieser Richter ist nicht aus der rauhen Schule von einst, welche mit ihrer Unbarmherzigkeit bei den Zuhörern oft Rufe der Entrüstung auslöste. Wir können Herrn Albanel deshalb nur loben. Aber warum geht er in seinem Wohlwollen so weit, daß er in dem Verhör seine Rolle fast ganz aufgibt? Gewiß, er hat Recht, wenn er alles sagen läßt, aber vielleicht könnte er doch dann und wann einen Irrtum richtig stellen oder eine Bemerkung machen."

An anderer Stelle schreibt der „Figaro":

„Der Gatte der Angeklagten kann sich unmöglich darauf beschränken, das Andenken des toten Calmette durch tendenziöse Darstellung von Taten und Fakten aus dessen Berufsleben zu verunglimpfen und in seiner temperamentvollen Weise Beschimpfung auf Beschimpfung zu häufen. Caillaux schulde, so meint der „Figaro", den Geschworenen Aufklärung darüber, warum er während des am 16. März in Gesellschaft seiner Gattin eingenommenen Frühstücks mit keiner Silbe der knapp vorher abgegebenen wichtigen Erklärung Poincarés gedacht, warum er seiner Gattin, der Vertrauten aller seiner Staatsgeheimnisse, den Ausdruck der Ueberzeugung des Staatschefs verschwieg, daß Calmette keine Caillaux-schen Privatbriefe mehr veröffentlichen werde, warum endlich in der Aussprache der Ehegatten nicht davon die Rede war, daß auf Veranlassung Poincarés der Advokat Bernart in den nächsten Stunden bei Calmette vorsprechen sollte, um über dessen Absichten vollständige Gewißheit zu erlangen. Der Vertreter der Zivilpartei, Maître Chenu, wird dem Zeugen Caillaux gegenüber ausführen, daß die Unkenntnis, in der seine Gattin über Aeußerungen des Staatschefs und der beabsichtigten vermittelnden Schritte Maître Bernarts gehalten war, verhängnisvoll geworden ist. Wäre Frau Caillaux rechtzeitig unterrichtet worden, so hätte sie die Tat zum mindesten aufgeschoben, und inzwischen würde die vermittelnde Tätigkeit Bernarts fraglos guten Erfolg gezeitigt haben"

Im Schwurgerichtssaale liegen auf dem Gerichtstische nur zwei Gegenstände: die Browningpistole, die der Angeklagten nach der Tat abgenommen wurde, und die an mehreren Stellen durchlöcherte Pappscheibe als Beweisstück, daß Frau Caillaux mit der gekauften Waffe bei dem Waffenhändler kurz vor der Tat Schießübungen unternommen hat.

Der „Soleil" schreibt: Der Gerichtspräsident Albanel übertreibt ein wenig seine Rolle. Im Interesse der Angeklagten wäre es besser gewesen, wenn es nicht so aussähe, als ob Albanel nur auf höheren Befehl auf dem Präsidentenstuhl säße.

Die radikalen Blätter drücken sehr lebhaft ihre Sympathie für die Angeklagte aus.

Kunst und Wissenschaft

Der bei uns bekannte Bildhauer A. Weizenberg ist vor kurzem aus Petersburg ganz nach Reval übergesiedelt, um den Rest seines Lebens in der Heimat zu verbringen. Schon in reiferen Jahren ließ sich Weizenberg in Petersburg nieder, in der Hoffnung, dort ein Feld für eine reiche künstlerische Tätigkeit zu finden. Aber die 24 Jahre ernster künstlerischer Arbeit in der Residenz, in denen manch bedeutendes Werk und eine noch größere Menge von Entwürfen entstand, zu deren Ausführung dem Künstler das kostspielige Material, der Marmor, nicht zu Gebote stand, sind für Weizenberg, so schreibt der „Pet. Herold", fast ebensoviel Lebensjahre bitterer Enttäuschungen gewesen. Unsere Akademie der Künste stand Weizenberg stets recht ablehnend gegenüber, so daß ihm der Weg zu jenen großen Schöpfungen versperrt wurde, welche nur der Staat oder große öffentliche Institutionen in Auftrag geben können. Weit verständnisvoller für die ideale Kunstrichtung Weizenbergs zeigte sich das Privatpublikum. So ist es gekommen, daß Weizenberg in der letzten Zeit im wesentlichen der Schöpfer von Friedhofsmonumenten wurde. Viel Beifall fand die Statue des Friedensengels an dem Grabe des Fabrikanten Fischer und Weizenbergs letzte Marmorarbeit für das Familienbegräbnis L. Nobels, eine über eine Urne gebeugte Frauengestalt, deren Haupt sich an den Kreuzesstamm lehnt. Der greise Künstler hat noch jüngst eine kleine religiös-philosophische Schrift „Der Pilger" erscheinen lassen, welche in Form einer Erzählung das Suchen nach der wahren Freude und nach dem Frieden behandelt.

Mannigfaltiges.

Das Brüsseler Hofblatt „Eventail" verzeichnet aus Londoner Hofkreisen das Gerücht von einem Heiratsplane des Prinzen von Wales mit der ältesten, 18-jährigen Tochter des griechischen Königspaares. Der Aufenthalt der Königin-Mutter Olga von Griechenland im Buckingham Palace wird damit in Verbindung gebracht.

— Eine Volkszählung in der Kongokolonie. Die belgische Regierung hat zum ersten Male eine Volkszählung in der Kongokolonie vorgenommen. Dieselbe ergab ein überraschendes Resultat. Die gesamte Bevölkerung der Kolonie, die zu Stanleys Zeit noch auf dreißig, und vor anderthalb Jahrzehnten noch auf mindestens fünfzehn Millionen Seelen geschätzt wurde, erreicht keine 5 Millionen. Ob man sich früher bei den Schätzungen so arg getäuscht hat, oder ob die von Leopold II. viele Jahre lang betriebene Negerschindung die Ausrottung der Bevölkerung verschuldet hat, ist vorläufig unbekannt.

— Goethe in Schanghai. Eine eigenartige Entdeckung machte, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, der derzeitige Councellor der English Goethe Society, Mr. Julius Norden aus London, in Schanghai, wo er im sogenannten Yu-Yen-Garten zwei in einer Mauer eingelassene Marmortafeln mit den bekannten Distichen Goethes im Weimarschen Parke: „Die ihr Felsen und Bäume bewohnt, o heilsame Nymphen" usw. einmal in der deutschen und wenig geänderten Fassung, sodann in guter englischer Uebersetzung erblickte. Der chinesische Dichter Ku Hung Ming, der zu den Mandschus hielt und nach Peking fliehen mußte, hatte vor Jahren diese Tafel aus Verehrung für Goethe in jenem Garten anbringen lassen.

— Wo denn? Eine lustige Geschichte von einem Expeditionsgenossen erzählte dieser Tage Shackleton. Als die Nachricht von Pearys Entdeckung des Nordpols bekannt wurde, stürzte Shackletons Freund aufgeregt nach Hause und rief schon im Türrahmen: „Peary hat den Nordpol entdeckt." Mit mildem Interesse blickte seine Tante, die am Fenster mit einer Handarbeit beschäftigt war, auf und meinte dann mit freundlicher Teilnahme: „Ach, wirklich? Wo denn?"

„Nach unwidersprochen gebliebenen Meldungen sind von dem pflichtvergessenen Feldwebel die Festungspläne von Pillau und Boyen dem russischen Militärattaché verkauft worden. Daß ein Unteroffizier in der Lage war, solche Pläne an sich zu bringen, erscheint als ein organisatorischer Mißstand, dessen Beseitigung unbedingt erforderlich ist. Bei der Unzahl verabschiedeter Offiziere, die sich nur zu oft nach einer angemessenen Beschäftigung umsehen, muß ein Weg gefunden werden, diese für den Staat verfügbaren Elemente, die ein ausgeprägtes Pflicht- und Ehrgefühl besitzen, an Stelle von Unteroffizieren überall da anzustellen, wo wichtige Interessen der Landesverteidigung in Frage kommen. Nachdem in wiederholten Fällen der Beweis geliefert wurde, daß an solchen Stellen tätige Unteroffiziere sich auf das schmählichste des in sie gesetzten Vertrauens unwürdig gezeigt haben, bedarf die überlieferte Form bureaukratischer Geschäftsführung dringend einer gründlichen Umbildung."

Die „Hamb. Nachr." klagen dabei über den zunehmenden Hang zum Vergnügen und Wohlleben, der alle Schichten der Bevölkerung ergriffen habe:

„Greift man in der Erörterung des bedauerlichen Falles Pohl noch tiefer, so kommt man zu der Feststellung, daß der Hang zum Vergnügen und Wohlleben, der heute alle Schichten der Bevölkerung fast ohne Ausnahme ergriffen hat, auch den Geist in der Armee allmählich zu zerrütten droht. Vorläufig sind es, Gott sei Dank, nur vereinzelte Ausnahmefälle; hüten wir uns, daß das Uebel weiter um sich greift! Auch der Vizefeldwebel Pohl hat sich amüsiert, dabei Schulden gemacht, und versuchte nun, auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Landesverrats sich Geld zu verschaffen. So liegt die Sache fast immer, sobald Militärpersonen sich zum Landesverrat verleiten lassen. Bei uns in Deutschland ist es bei ein paar Unteroffizieren des Heeres und der Marine geblieben, die der Versuchung zum Opfer gefallen sind; in Oesterreich haben wir aber schaudernd schon Fälle erlebt, wo sogar Offiziere um Judaslohn den schnödesten Landesverrat in kritischer Zeit begangen haben. Wir brauchen nur die Namen des Obersten Redl und der Brüder Jandric, zu erwähnen. Es ist eine alte Erfahrung: sobald die Neigung zu Luxus und Wohlleben überhand nimmt, frißt sie langsam, aber sicher am Lebensmark der Armee. . . Es wäre wirklich angebracht, daß wir wenigstens im Heere wieder zu der altpreußischen Einfachheit zurückkehrten, die uns groß gemacht hat. Das Offizierscorps muß dabei mit leuchtendem Beispiele vorangehen und dadurch aller Welt zeigen, daß die höchsten Güter des Lebens nicht im Genuß, sondern in aufopfernder strenger Pflichterfüllung zu suchen und zu finden sind."

Eine neue Spionageaffäre beschäftigt, wie die Königsberger Blätter melden, die Thorner Behörden. Wegen versuchten Landesverrats wurde in Thorn ein Vizefeldwebel namens Stiegliesch der Thorner Festungs-Fernsprechkompanie verhaftet. Gegen ihn wird die Beschuldigung erhoben, Mitteilungen über die neue Thorner Funkenstation an Rußland gemacht zu haben. Der Beschuldigte war an der Thorner Militär-Funkenstation beschäftigt. Um seine Zuverlässigkeit zu prüfen, teilte man ihm fingierte Chiffrierungen mit und ließ ihn beobachten. Darauf soll es sich herausgestellt haben, daß er die Chiffrierungen an Rußland weitergegeben hat.

Die Gerüchte, daß die Regierung sich mit neuen Steuerplänen trägt, nehmen immer festere Gestalt an. Die „Tägl. Rdsch." will sogar in der Lage sein, bereits bestimmt angeben zu können, daß unter den Vorschlägen der Reichsleitung zur Beschaffung weiterer Einnahmen an erster Stelle das Zigarettenmonopol steht. Der Ertrag werde auf 100 bis 120 Millionen jährlich angenommen. Das Monopol sei als Fabrikationsmonopol mit damit verbundenem Verkaufsmonopol gedacht. Das Reich soll bei Einführung des Monopols sämtliche größeren und kleineren Zigarettenfabriken in eigenen Betrieb übernehmen. Die größeren Fabriken sollen weiter betrieben und die ganz kleinen stillgelegt werden. Das Reich tritt künftighin als Tabakskäufer auf dem Weltmarkt auf. Doch sollen die bisherigen Großhändler an den Lieferungen beteiligt bleiben. Die Leiter und Angestellten der staatlichen Tabakfabriken sollen nicht den Charakter als Staatsbeamte erhalten, sondern zum Staat nur in ein vertragliches Verhältnis treten. Der Staat soll seine Fabrikate zu fest bestimmten Preisen an die Zwischenhändler liefern, und diese wieder sollen die Verkaufsgeschäfte versorgen.

Bei der Berliner Universität, der Handelshochschule und dem Polytechnikum ist der behördliche Antrag eingegangen, Maßnahmen gegen die Zugehörigkeit immatrikulierter Hochschüler an der Berliner Zweigstelle des Serbisch-kroatischen Agitationsbundes zu ergreifen. Die Feststellungen haben ergeben: daß die Mitglieder des Berliner Serbisch-kroatischen Agitationsvereins nur zum Teil serbische Staatsangehörige sind, es befinden sich unter ihnen 12 österreichische Staatsangehörige, drei Montenegriner und zwei Russen. Als Zweck des Vereins, der in mehreren Ländern Agitationsverbände unterhält, ist festgestellt, daß der Verein serbische „Kultur" in Westeuropa unterstützen will, in Wirklichkeit aber die Lostrennung Bosniens und der Herzegowina von Oesterreich betreibt.

Belgien.

Im Brüsseler sozialistischen Volkshaus tagten, Blättermeldungen zufolge, in einem geheimen Kongreß die Vertreter der russischen revolutionären Partei und die der russisch-polnischen Sozialdemokratie. Beide Kongresse beschlossen eine Verschmelzung und nahmen ein gemeinsames Programm über die Organisation einer neuen revolutionären Bewegung an, die im Kriegsfalle sofort ausbrechen soll. Mehrere hundert Delegierte nahmen an der Versammlung, deren Beratungen 2 Tage dauerten, teil.

Aegypten.

Einer Meldung des „Corriere della Sera" aus Kairo zufolge soll Admiral Berkley Milne nach gründlichen Studien beschlossen haben, unweit von Alexandria in der Bai von Agami eine neue englische Flottenstation errichten zu lassen. Er hat hierdurch den ersten Schritt zur Verwirklichung der Pläne Lord Kitcheners getan, der für die Gründung einer von englischen Offizieren befehligten und mit eingeborenen Mannschaften besetzten ägyptischen Kriegsflotte eintrat, die eine neue wichtige Waffe Englands zur Verteidigung Aegyptens und des Weges nach Indien werden solle.

Lokales.

Mit dem Petersburger Zuge um 9 Uhr 34 Min. trafen heute ein Ihre Kais. Hoheiten Großfürst Kyrill Wladimirowitsch und seine erlauchte Gemahlin Großfürstin Viktoria Feodorowna. Zu Ihrem Empfang hatten sich auf dem Bahnhof u. a. eingefunden Se. Exz. der Herr Livl. Gouverneur Hofmeister Sweginzew, der in der Nacht mit dem Zuge aus Riga eingetroffen war, Se. Exz. der Herr Vizegouverneur Zeremonienmeister Fürst Kropotkin, der gestern im Automobil angelangt war, Stadthaupt v. Grewingk, mehrere Vertreter der 3. Viktoria-Fahrt des 1. Balt. Automobil- und Aeroklubs, darunter Zeremonienmeister Graf Schuwalow als Fahrleiter, Herr v. Liphardt-Ratshof, bei dem Ihre Kais. Hoheiten und mehrere andere Teilnehmer der 3. Viktoria-Fahrt Wohnung nehmen, der Herr Polizeimeister Staatsrat Klokatschew u. a. m.

Ihrer Kais. Hoheit wurden 3 Blumenbukette überreicht, davon eines vom Fürsten Kropotkin, dem Präsidenten des 1. Balt. Automobil- und Aeroklubs, und eines vom Stadthaupt v. Grewingk. Vom Bahnhof begaben sich Ihre Kais. Hoheiten, geleitet von zahlreichen Herren, in Automobilen nach Ratshof, wo darauf der Start zur 3. Viktoriafahrt stattfand.

Zum Empfang Ihrer Kais. Hoheiten hat die Stadt sich in Flaggenschmuck gehüllt.

Dorpat steht augenblicklich sichtlich im Zeichen des Automobilismus. Noch nie hat man Gelegenheit gehabt, annähernd so viele Automobile in den engen Straßen unserer Stadt verkehren zu sehen resp. hören.

Heute vormittag absolvierten die Teilnehmer an der 3. Großfürstin-Viktoria-Fahrt die 1. Etappe, indem sie die 86 Werst lange Strecke Ratshof-Killi-Karlsberg-Kosa-Allatzkiwwi (Frühstück)-Kosa-Kawast-Lunia-Dorpat-Ratshof zurücklegten.

Zum Nachmittag hatte die Stadt Dorpat Ihre Kais. Hoheiten und die übrigen Teilnehmer der Fahrt zu einem Fünfuhrtee in den Handwerkerverein geladen.

Gestern traf hier die Trauernachricht ein, daß am 8. Juli in der Sommerfrische in Lindingön bei Stockholm nach kurzem Leiden der Lehrer am v. Zeddelmannschen Privatgymnasium Theodor Dienstmann im 63. Lebensjahre sanft verschieden ist. Der Verstorbene war 1851 in Mitau geboren und hatte 1880 sein Kreisschullehrer- und 1886 sein Stadtschullehrer-Examen bestanden. In den Jahren 1880—85 war er Kreislehrer in Jakobstadt, darauf daselbst und 1886—1905 in Walk Stadtschullehrer gewesen. Im Jahre 1905 hatte er sich als Hofrat pensionieren lassen und war im Juli desselben Jahres als wissenschaftlicher Lehrer an das v. Zeddelmannsche Privatgymnasium nach Dorpat berufen worden. Gleichzeitig ist er mehrere Jahre Direktor der Bürgerschule des hiesigen Deutschen Vereins nach deren Gründung gewesen.

Der Verstorbene erfreute sich dank seiner pädagogischen Erfahrung bei seinen Kollegen allgemeiner Wertschätzung. Dabei ermöglichten es seine umfassenden Kenntnisse, daß er in den Klassen bis zur Quarta Unterricht in der Arithmetik, im Russischen, in der Geographie, der Geschichte und im Lateinischen erteilen konnte. (Noch in diesem Jahre hatte er am hiesigen Gymnasium sein lateinisches Hauslehrerexamen bestanden.) Da Th. Dienstmann Dorpat anscheinend gesund verlassen hatte, kommt die Nachricht von seinem Tode völlig überraschend.

Weite Kreise werden dem pflichttreuen Pädagogen und liebenswürdigen Menschen ein ehrendes Andenken bewahren.

Laut Zirkular der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen vom 6. Juli wird bekannt gemacht, daß jegliche versicherte Korrespondenz, Wertsendungen, Postpakete und Transferte, die ins Ausland adressiert sind, die Adresse in lateinischer Schrift in der ausländischen Sprache tragen können, ohne Uebersetzung ins Russische, wie es bisher vorgeschrieben war. — Diese Neuerung im Postverkehr ist dadurch hervorgerufen, daß die Absendung obengenannter Korrespondenzen zu Unzuträglichkeiten führte, da die sich in Rußland aufhaltenden Ausländer, die die russische Sprache nicht kannten, gezwungen waren, die Adresse ins Russische zu übersetzen. — Weitere Punkte des Zirkulars schreiben den Postbeamten vor, daß sie die Adresse in lateinischer Schrift in die Bücher einzutragen haben, wobei sie, wenn sie die ausländische Sprache beherrschen, die Adresse auch im Russischen verzeichnen können.

Administrativ bestraft wurde kürzlich mit 3 Wochen Arrest der Bauer Viktor Treumann für unerlaubtes Tragen eines finnischen Messers und für Einmischung in polizeiliche Angelegenheiten. —r—

Von der Akzise bestraft wurde dieser Tage der Speisebudenbesitzer Juh. Pann für Aufbewahren von Branntwein mit 200 Rbl. und die Kleingewürzbudenbesitzerin Anna Räni für dasselbe Vergehen zu 100 Rbl. und für Verkauf von Tabak ohne Patent zu 10 Rbl. verurteilt. —r—

Gestern machte die Detektiv-Polizei einen guten Fang: Sie ergriff im Hotel „Estland" eine Person, die einen Einbrecher-Kuhfuß, der noch Spuren von Arbeit vergangener Tage aufwies, 3 Drillbohrer feinster englischer Arbeit und sonstiges Diebshandwerkszeug bei sich führte. Der Mann verfügte außerdem über einen geladenen Browning und gegen 40 Patronen, eine geschwärzte Brille, über 100 Rbl. bares Geld 2c. und — ein Schachspiel. Er war, wie es scheint, aus Reval angereist. — Jedenfalls sind seine Gastrollen-Pläne in Dorpat durch die Kriminalpolizei durchkreuzt. —r—

Sommertheater.

Heute geht das ausgezeichnete Schauspiel „Das Glück im Winkel" von Herm. Sudermann in Szene. Morgen wird das sehr beifällig aufgenommene Lustspiel „Der Vetter" von R. Benedix letztmalig wiederholt. Für Sonntag ist das reizende Lustspiel „Der Pariser Taugenichts" in Aussicht genommen.

Besonders im Sommer ist ein
„Pain normal"-Brötchen
ein köstlicher Genuss und bewirkt bei Kranken und Gesunden ein angenehmes Wohlbehagen.

Von der 2. allrussischen Olympiade.

P. A. **Riga,** 10. Juli. Auf der 2. allrussischen Olympiade stellte Archipow-Moskau im 200 Meter-Lauf von neuem einen allrussischen Rekord von 22 Min. 10 Sek. auf. Im Speerwerfen stellte Schwedrewitz-Riga einen allrussischen Rekord von 52,98 Meter auf. Im Hochsprung stellte Abrams-Reval einen neuen allrussischen Rekord von 18,285 Meter auf. Im 800 Meter-Lauf stellte Willemson-Reval einen allrussischen Rekord von 2 Min. $2^1/_5$ Sek. auf. Im Schwergewichts-Stemmen mit der linken Hand stellte Friedrichson-Riga einen allrussischen Rekord von 57,5 Kilogr. auf. Im Leichtgewichts-Stemmen mit einer Hand stellte einen allrussischen Rekord mit 82,5 Kilogr. Neuland-Riga auf; ferner im Stemmen mit der linken Hand (154 Pfund) Schreiner-Riga. Im 1500 Meter-Lauf siegte Willemson-Reval in 4 Min. 16 Sek. und stellte damit einen neuen allrussischen Rekord auf. Der 1. Preis im Schießen wurde dem Kommando des 2. Leibgarde-Schützenregiments zuerkannt.

Bisher erzielten: Petersburg 27 Points (3 erste, 5 zweite und 2 dritte Preise), Riga 23 Points (5 erste, 1 zweiter und 4 dritte Preise), Moskau 13 Points (3 erste und 2 zweite Preise), Reval 8 Points (1 erster, 2 zweite und 1 dritter Preis), Lodz 4 Points (1 zweiter Preis), Helsingfors 3 Points (1 zweiter Preis), Kiew 2 Points (2 dritte Preise) und Minsk 1 Point (1 dritter Preis).

Im Turnen errang die Haupt-Turn- und Fechtschule als 1. Preis zum 2. Mal den Pokal des Generals Wojeikow.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Poincaré in Petersburg.

Krasnoje Sselo, 10. Juli. Im Beisein Poincarés fand eine Allerhöchste Revue der Lagertruppen statt. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie, die Gefolge, die Ministerpräsidenten Goremykin und Viviani, die Minister, die Botschafter usw. versammelten sich beim Kaiserzelt. Um 10 Uhr trafen Ihre Majestäten nebst den Erlauchten Töchtern und Poincaré ein. Se. Majestät stieg zu Roß, während Ihre Majestät mit Poincaré und den Erlauchten Töchtern in einer Equipage Platz nahm. Darauf erfolgte der Allerhöchste Umritt des Paradefeldes. Nach Beendigung desselben verfügten sich Ihre Majestäten nebst Poincaré in das Kaiserzelt, worauf bis 12 Uhr 20 Min. die Truppen im Parademarsch passierten. Nachdem Se. Majestät den Truppen für die Parade gedankt hatte, erfolgte die Abfahrt der Allerhöchsten Herrschaften nach Krasnoje Sselo, woselbst ein Allerhöchstes Frühstück stattfand, zu dem auch das französische Gefolge und die Mitglieder der französischen Botschaft geladen waren. Darauf begab sich die kaiserliche Familie nebst Poincaré wieder nach Peterhof.

*

Um $6^1/_4$ Uhr trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit Ihren Erlauchten Töchtern Olga und Tatjana und dem Präsidenten Poincaré im Peterhofer Kriegshafen ein, und begaben sich auf die Kaiserliche Jacht „Alexandria", die ihren Kurs nach Kronstadt nahm. Die Kronstädter Batterien, sowie die russischen und französischen Kriegsschiffe feuerten den Salut. Ihre Majestäten und der Präsident begaben sich auf das Panzerschiff „France". Um $7^1/_2$ Uhr fand auf dem Panzer ein Galadiner statt. In der Mitte der Tafel saß die Kaiserin Alexandra Feodorowna, rechts von ihr der Kaiser, links der Präsident. Am Diner nahmen Teil die Glieder der Kaiserlichen Familie, der russische und französische Ministerpräsident, der französische Botschafter Paléologue, der Botschafter in Paris Iswolsky und Personen des Gefolges. Während des Diners wechselten der Präsident und Se. Maj. der Kaiser Toaste aus. Präsident Poincaré wandte sich an den Kaiser mit folgenden Worten:

„Ew. Majestät! Ich will mich nicht von diesen Ufern entfernen, bevor ich nicht von Neuem Ew. Majestät ausgedrückt habe, wie sehr ich von der liebenswürdigen Herzlichkeit, die Sie mir während meiner Anwesenheit erwiesen haben, und dem warmen Empfang, mit dem mich das russische Volk bewillkommnet hat, gerührt worden bin. In den Zeichen der Aufmerksamkeit, die mir erwiesen wurden, wird mein Land ein neues Pfand der Gefühle die Ew. Majestät immer ihm gegenüber gehegt haben, und eine glänzende Bekräftigung des unzertrennlichen Bündnisses sehen, das Rußland und Frankreich vereinigt. In Anlaß aller Fragen, die sich täglich beiden Regierungen darbieten und die eine geeinigte Tätigkeit ihrer Diplomaten verlangen, hat sich immer eine Einigung erzielen lassen und wird sich eine solche auch weiterhin erzielen lassen, umsomehr als beide Länder oft die Vorteile empfunden haben, die eine dauernde Zusammenarbeit ihnen gewährt hat, und da sie beide dasselbe Ideal des Friedens verfolgen in Stärke, Ehre und Würde. Ich trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten, Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna, Sr. Kais. Hoheit des Thronfolgers und der ganzen Kaiserlichen Familie. Ich trinke auf den Ruhm des ganzen russischen Reiches."

Se. Maj. der Kaiser brachte folgenden Toast aus: „Herr Präsident! Ich möchte Ihnen noch einmal sagen, ein wie großes Vergnügen es für mich war, Sie in unserer Mitte zu sehen und Ihnen für Ihre liebenswürdigen Worte danken. Wenn Sie nach Frankreich zurückgekehrt sein werden, so geruhen Sie bitte, Ihrem herrlichen Lande die Gefühle der echten Freundschaft und herzlichen Sympathie ganz Rußlands zu überbringen. Die übereinstimmende Tätigkeit unserer Diplomatie und die Brüderlichkeit unserer Land- und Seestreitkräfte erleichtern die Aufgabe unserer beiden Regierungen, die berufen sind, die Interessen der verbündeten Völker zu schützen, indem wir uns für das Ideal des Friedens begeistern. Auf diesem herrlichen Schiff, das den ruhmvollen Namen Frankreichs trägt, schließe ich in meine Wünsche auch besonders die ruhmvolle französische Flotte ein, und erhebe mein Glas auf Ihr Wohl, Herr Präsident, und auf den Ruhm und das Wohlergehen Frankreichs."

Nach Beendigung des Diners verabschiedeten sich Ihre Majestäten herzlich vom Präsidenten und verließen den Panzer unter dem Salut der französischen Schiffe.

Riga. Die Arbeit wurde von 25000 Streikenden wieder aufgenommen. Ein teilweiser Streik der Hafenarbeiter dauert an.

Die Streikunruhen in Petersburg.

Petersburg, 10. Juli. Offiziell wird gemeldet, daß heute **135 000** Mann streiken. Die Polizei und Kosaken unterdrückten jegliche Versuche von Demonstrationen. Sie gaben auf die geöffneten Fenster zweier Häuser, aus denen mit Steinen geworfen worden war, einige Schüsse ab. Bei der Zerstreuung von Demonstranten an mehreren Stellen der Stadt wurden 4 Schutzleute durch Steinwürfe unerheblich verletzt. Verhaftet wurden während des Tages 61 Exzedenten. Am Morgen gaben die Trambahnangestellten den Streik auf, so daß der Straßenbahnverkehr wieder aufgenommen werden konnte. An 3 Stellen versuchten die Streikenden, den Verkehr zu stören. Bei 3 Trambahnwagen wurden die Fenster eingeschlagen. Ein Wagenführer wurde von einem Stein am Kopf verletzt. Die Exzedenten wurden zerstreut.

Petersburg, 10. Juli. Es erfolgte die Allerhöchste Genehmigung der Nichtberücksichtigung des Gesuchs des finnländischen Landtags von 1912 in Sachen der Abänderung der Fassung der §§ 1 und 5 des Abschn. I des Ustaws über die Zivilstrafen für Finnland.

Der Finanzminister erließ ein Zirkular an die Chefs der Akziseverwaltungen, wonach alle legal erfolgten Beschlüsse der Gemeindeverwaltungen in Sachen des Alkoholverkaufverbots auszuführen sind. Auf Grund dieser Verdikte sind die Kronsmonopolbuden so schnell wie möglich zu schließen, ohne Rücksicht auf die Mietverträge betreffs der Lokale. Private Verkaufsstellen sind zu schließen nach Ablauf der Konzessionsfrist.

In Zarskoje Sselo verstarb am Abend der Herausgeber des „Graschdanin" Fürst Meschtscherski. (Vergl. unter „Petersburg".)

Kronstadt, 10. Juli. Auf dem Kreuzer „Jean Bart" wurde von den Unteroffizieren des französischen Geschwaders den russischen Marinekondukteuren ein Diner gegeben, das einen sehr herzlichen Charakter trug.

Das Telegraphenkabel zwischen Kronstadt und Petersburg wurde vom Blitz zerstört.

Moskau, 10. Juli. Infolge eines eintägigen Setzerstreiks sind die Zeitungen „Russkija Wjedomosti", „Gol. Moskwy", „Russk. Ssl." und „Rann. Utro" nicht erschienen.

Kischinew, 10. Juli. Durch abermaligen Hagelschlag wurden in 4 Kreisen Saaten für 200 000 Rbl. vernichtet. Getötet wurden vom Blitz 5 Menschen.

Nikolajew, 10. Juli. Es streiken 8000 Werftarbeiter. Die Streikenden sangen revolutionäre Lieder und entfalteten eine rote Flagge. Beim Zusammenstoß mit dem Militär gab es Verwundete.

Lodz, 10. Juli. Infolge Blitzschlages brannte die Spinnerei der Gebr. Petrowski nieder. Die Verluste betragen 200 000 Rbl.

Wien, 23. (10.) Juli. Hier trafen aus Bosnien und Herzegowina Deputierte der serbischen Nationalpartei ein, die der loyalen Stimmung der serbischen nationalen Fraktionen der dortigen Landtage Ausdruck verliehen. Der Ministerpräsident erklärte, dies sei eine erfreuliche Bestätigung der Tatsache, daß der ackerbautreibende Teil der serbischen Bevölkerung von schädlichen Einflüssen unberührt geblieben sei.

Wien, 24. (11.) Juli. Gestern um 6 Uhr nachmittags überreichte der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad der serbischen Regierung eine Verbalnote mit der Forderung Oesterreich-Ungarns, daß Maßregeln gegen die großserbische Propaganda ergriffen und die am Attentat in Serajewo Mitschuldigen bestraft werden. Die Note setzt voraus, daß die Antwort Serbiens nicht später als um 6 Uhr abends am Sonnabend erfolgt.

Sibiu (Ungarn), 23. (10.) Juli. Wegen beleidigender Aeußerungen gegen Ungarn wurden in einem Zuge 30 rumänische Studenten verhaftet.

Paris, 23. (10.) Juli. Im Caillaux-Prozeß sagte die erste Gattin Caillaux', Mme Heydeman, sehr zu Ungunsten der Mme Caillaux aus. Sie bezeichnete Caillaux als ihr Opfer und erklärte, sie sei gezwungen gewesen, sich in Besitz der Briefe Caillaux' an seine jetzige Frau zu setzen als einer Waffe für den Fall einer Scheidung. Sie behauptete kategorisch, daß sie nicht die Absicht gehabt habe, die Briefe Calmette zu übergeben. Nach heftigen Szenen zwischen dem Vertreter der Zivilklage, dem Verteidiger Labori und der Zeugin, beantragte letztere, die Briefe Labori zur Verfügung zu stellen, der erklärte, die Geschworenen würden die Möglichkeit haben, sich mit ihnen bekannt zu machen. Josef Caillaux dankte der Zeugin, indem er erklärte, seine Frau wünsche, im Hinblick auf die Entstellung des Zwischenfalls mit den Briefen eine Veröffentlichung derselben.

Paris, 24. (11.) Juli. Der „Temps" schreibt anläßlich der Fahrt Poincarés nach Schweden: Rußland wünscht nur, daß die Stärkung Schwedens ausschließlich dem Schutz seiner Neutralität dienen möge. Poincaré wird dies um so lieber in Stockholm bezeugen, je klarer für ihn die Einmütigkeit der Schweden in der Neutralitätsfrage zutage treten wird.

London, 23. (10.) Juli. Die Blätter glauben, daß die Konferenz wegen der Ulsterfrage im Buckingham-Palast zu keinem Ziel führen werde, weil die Parteien zu keiner Einigung gelangen werden. Die letzte Sitzung dauerte 2 Stunden. Darauf wurde Asquith vom König empfangen. Morgen früh findet eine neue Sitzung statt.

Sofia, 23. (10.) Juli. Anläßlich der rumänisch-bulgarischen Grenzzwischenfälle wurden von beiden Regierungen zur gemeinsamen Untersuchung der Ereignisse 2 Kommissionen niedergesetzt. Die Verstärkungen der Grenzwachen werden zurückgezogen.

Bukarest, 23. (10.) Juli. Bei dem Grenzposten Nr. 50 überfielen bulgarische Grenzwächter 3 rumänische Soldaten. Verwundet wurde bei der Schießerei 1 Bulgare. Der Zwischenfall wird von einer Kommission untersucht werden.

Durazzo, 23. (10.) Juli. Die Vertreter der Mächte teilten den Aufständischen mit, daß sie ohne vorherige Rücksprache mit ihren Regierungen nicht zu einer Konferenz in Schiak kommen können. — Der Fürst besuchte mit seiner Gattin den russischen Stationär „Terez". — Angekommen sind 240 rumänische Freiwillige. — Die Vertreter der Mächte erhielten von den Aufständischen ein neues Schreiben, in welchem sie dringend ersucht werden, im Interesse der Vermeidung von Blutvergießen den Prinzen von Wied zu entfernen. Eine Kopie davon wurde dem Fürsten von den Aufständischen zugestellt. — Sonntag abend fand, wie verspätet gemeldet wird, eine einstündige Schießerei längs der ganzen Befestigungslinie statt. Die Stadt und Umgebung wurden von den Scheinwerfern der Fahrzeuge beleuchtet. Die Aufständischen erwiderten nicht das Feuer. Die Schießerei war durch ein Mißverständnis veranlaßt. Es wurden über 200 Geschosse und mehrere tausend Patronen verschossen. — Ismael Kemal Bey organisierte in Valona ein Komitee der öffentlichen Sicherheit und sandte eine drahtlose Depesche an die Kontrollkommission und den Fürsten mit der dringlichen Forderung, daß die Kontrollkommission die Regierung des Landes übernehme.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Am 13. Juli, um 7 Uhr morgens, deutscher Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Prediger: past. vic. R. Funcke.

Totenliste.

Aeltermann und Aeltester der St. Johannis-Gilde Ludwig Maentel, † am 4. Juli zu Riga.

Apotheker Karl Tomaschewsky, † im 62. Jahre am 4. Juli zu Lemburg.

Antonie Kegel geb. Stumpf, † im 38. Jahre am 3. Juli zu Riga.

Romuald Ende, † am 29. Juni im 31. Lebensjahre in Lodz.

Lisette Harmsen geb. Büttner, † im 76. Jahre am 6. Juli zu Abaushof.

Titulärrat Wilhelm Theodor Bierhuff, † im 69. Jahre am 4 Juli zu Riga.

Karl Perner, † im 78. Jahre am 5. Juli zu Slakern.

Ehem. Schiffskapitän Johann Friedrich Behrsing, † am 5. Juli zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. Juli 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	751.4	748.8	746.6
Lufttemperat. (Centigr.)	21.5	21.3	29.6
Windricht. (u. Geschw.)	SE3	SE3	SSE7
Bewölkung (Zehntel)	10	10	5

1. Minimum d. Temp. nachts 16.4
2. Niederschläge 0.8
3. Embachstand in Centim. 30.19

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühler, Regen, stellweise Gewitter.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. K. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Fortbildungskurse in Dubbeln
am Rigaschen Strande.

Zeitdauer: 1. August — 9. August 1914.

Beginn: Freitag, den 1. August, 10 Uhr morgens im Aktienhause zu Dubbeln.

Professor Hans Driesch — Heidelberg: „Das Organische als Problem der Wissenschaft und der Logik".

Professor Svante Arrhenius — Stockholm: „Das Werden der Welten".

Reichsantiquar Professor Oskar Montelius — Stockholm: „Prähistorie des Ostseebeckens".

Professor Erich Marcks — München: „England und die englische Weltmacht vom Beginn der Neuzeit bis zur Gegenwart".

Professor Rudolf Meissner — Bonn: „Entwickelung der norwegischen Literatur".

Preis der Karte, gültig für 5 Vortragszyklen 20 Rbl.
„ „ „ „ „ 4 „ 15 „
„ „ „ „ „ 3 „ 10 „
„ „ „ „ „ 1 Vortragszyklus 5 „

Schülern von Hochschulen wird der Preis für 5 Vortragszyklen um 50% ermässigt. Weitere Ermässigungen finden nicht statt.

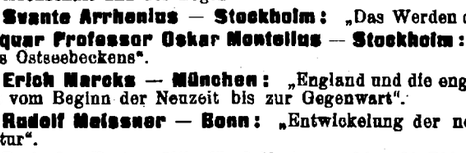
Für einzelne Vorträge werden keine Karten ausgereicht.

Mitglieder der Baltischen Literärischen Gesellschaft (Mindestbeitrag 25 Rbl. jährlich) erhalten kostenfrei eine Familienkarte, die zwei Familienangehörigen (Mann und Frau) das Recht zum Besuch aller Vorträge gewährt und den Anspruch auf die Ausreichung von Zuschlagskarten für Familienangehörige zu 10 Rbl. pro Person begründet.

Alle Karten lauten auf den Namen, sind nicht übertragbar und in den Buchhandlungen von G. Löffler, Riga, gr. Sandstrasse 20, Telephon 1580 und von W. Mellin u. Ko., Riga, grosse Sandstrasse, Bastelhof, Telephon 1484, erhältlich.

Gesucht für St. Petersburg
für ein Engrosgeschäft der Luxuswarenbranche
junger Mann

mit Comptoirarbeiten vertraut, mit Kenntnissen des Russischen und Deutschen. Anfangsgehalt 75 Rubel monatlich, desgleichen für dasselbe Geschäft **Lehrling**, Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung. Anfangsgehalt R. 30 bis 35 monatlich, je nach Kenntnissen. Selbstgeschr. Off. zu richten an die Zentr. Ann.-Ex. L. & E. Metzl & Co., St. Petersburg, Morskaja II. sub „№ 72080".



Pain normal.

das einzige **Malzkornbrot** der **Welt**, anerkannt durch **unzählige Dankschreiben**, wird **ärztlich vielfach** verordnet, weil es bei **Stoffwechsel-** und **Verdauungs-Krankheiten**, bei **Magen-** und **Darmleiden**, überhaupt bei **Schwächezuständen** aller Art, die vorzüglichsten Dienste leistet.

Tausende verdanken dem
„PAIN NORMAL"
ihre Genesung.

„Pain normal" ist aber nicht nur ein Heil- und Diätbrot, sondern auch ein köstliches **Tafelbrot** und für geistig und körperlich Schaffende ein **Kraftspender erster Ordnung.** Erhältlich in allen besseren Delikatesswarenhandlungen oder unmittelbar durch die

Erste Russische Vollkornbrotfabrik
„PAIN NORMAL"
(Dorpat) — Jurjew — Livland.

Automobil-Reifen u. Schläuche
der
Weltmarke „Michelin"
wiederum in **frischer** Sendung eingetroffen!
Unübertroffene Qualität — **Konkurrenzlose** Preise!
H. W. Weckram
Stockist
Ritter-Strasse Nr. 9.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.
Den 11., 12., 13. und 14. Juli 1914.
Die Wolfsgrube.

Hübsches Lebensdrama in 3 Teilen unter Mitwirkung der berühmten Schauspielerin **Susanna Grande.** Das Bild ist durchweg höchst spannend. **Pathé-Journal,** letzte Ausgabe. — **Drei in einem Coupé,** Komödie unter Mitwirkung von Juisetta und Rudolfi. — **Wie Fredy Futurist wurde,** Komödie des Vitagraph über die Tagesereignisse.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf d. Polizeiplatze.
Den 11., 12., 13. und 14. Juli 1914.
Der Detektiv Tom Cooper
oder: Die Gräfin des schwarzen Schlosses.

Grosses Kriminal-Drama in 3 Teilen, 1200 Meter.
Pathé-Journal Nr. 279 a. — **Die russische Olympiade in Riga,** sehr interessantes Ansichtsbild. — **Die Tiber,** Ansichtsbild. — **Zu Dreien in einem Coupé,** äusserst fidele Komödie.

Sternstr. 68. **„IDEAL"** **Teleph. 395.**
Den 11., 12., 13. und 14. Juli 1914.
Ausser vollem Programm!
Was nur eine Frau tun kann.

Schönes Kunstdrama in Farben, in 3 Teilen, 875 Meter.
Pathé-Journal, letzte Nummer. — **Russlands Olympiade** in Riga, im Juli d. J. — **Die Schwiegermutter und das Kamel,** komisch.
Anfang der Vorstellung um 6 Uhr, Sonntags um 2 Uhr und im Garten täglich um 10 Uhr abends.

Ergänzt am 6. Juni 1914.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

A.

391. Alba, D., Kapellmeister.
379. Adder, Badeanstalt.
82. A. Le Coq, Bier- u. Porterbrauerei.
122. Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
153. Alexander-Gymnasium.
247. Ambulanz, Univ. für Kinderkrankheit.
272. Ammon, A. A.
250. Anatomikum, neues, Universitäts-
252. Anatomikum, altes, Universitäts-
150. Anderson, Dr.
431. Anderson, J., Kontor der Versicherungs-Gesellschaft „Rossija".
253. Annenhof, Gut.
824. „Apollo", Kinematograph, K. Truuts.
282. Arndt, J., Wohnung.
283. Augen-Klinik.
274. Ausstellungsgebäude, Petersb. 80.
74. „Automat".

B.

835. Badeanstalt Sild.
379. Badeanstalt Adder.
39. Bahnhof, Stationschef.
358. Bandelier, L., Möbelfabrik.
36. Bank, Junker-
7. Bank, Jurjewer.
375. Becker, K. J., Blumenh. u. Gärtnerei.
63. „Bellevue" Hotel.
221. Berg, Graf (Schl. Sagnitz).
221. Berg, F., Coiffeur, Wohnung.
408. Berg, F., Friseurgesch., Prom.-Str.
69. Bergmann, E., Typogr. u.
248. Bibliothek, Universitäts-
841. Blumberg, A. Klempn. u. Darrenbauer
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J.
270. Boening C., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237. Bokownew, A., Stadtrat.
22. Bokownew, Handlung u. Wohnung.
300. Bokownew, K., Wohnung.
368. Borch, J., Wohnung
141. Botanischer Garten.
246. Brasch, E. A. von, Aya.
260. Brasch, E. A. von.
317. Breuer, K. Coiffeur.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
838. Brotfabrik Ceres, Sander u. v. Roth.
45. Brotfabrik „Pain normal".
216. Bulgarin, W.
255. Buhmeister, J., Malermeister.
53. Bürgermusse.

C.

266. Caster, Holzplatz.
338. Ceres, Brotfabrik Sander u. v. Roth.
412. Challand, L. A., Prof.
115. Chirurgische Klinik.
156. Cossart, A. von.
189. Cossart, E. von.

D.

812. Dampfer-Gesellschaft für Narva und Peipussee.
382. Darmer, Bauunternehmer.
25. Daugull, J., Blumenhandlung Gr. Markt 5, Gärtnerei Jamasche Str. Nr. 46 u. Privatwohnung.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
388. „Dejatel", Handels- u. Vermittelungs-Bureau.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
275. Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34. Dorpater Dampfmühle.
209. Dorpater gegenseitiger Industrie u. Kommerz Kredit-Verein.
346. „Dorpater Heim".
402. Dritte Jurj. Spar- u. Leihgenoss.
398. Dorpater geselliger Familien-Kreis.
194. „Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.

E.

217. Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146. „Edisson", Telephon-Fabrik.
330. „Edkus", Möbel-Fabrik.
225. Eichhorn, A. Stadt-Architekt.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.
827. „ Karlowa.
436. „ Techelfer.
26. Elken, Filiale Graeff.
859. I. Dorp. Holz-Industrie „Triumph".
157. Essen, A. von.
280. Eschscholtz, J.
406. Eschscholtz, W. F.
108. Estnische Mädchen-Schule I. Ranges.
363. Estnische Studenten-Korporation.
365. Estnischer Handwerk.-Verein.
209. Estokommerz-Bank.
170. „Estonia", Stud.-Korporation.
393. „Estonia", Handl. m. Milchprod.
138. „Expreß"-Kontor.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat".

F.

50. Fabrik-Inspektor Konetzky.
46. „Faure", Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz.
356. Feierabend, Apotheke.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
349. Firma Gebr. Tönisson.
232. Fischmann, R. M., Wohnung.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ Hasen-Krug.
234. Frauen-Klinik.
190. Frederling, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Promenadenstr. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218. Fuchs, J., Sägerei.
428. Fuchs, K. Reinigung der Senkgruben.

G.

119. „Gambrinus" Bierbr., J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt u. Wohn. des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
82. Gefängnischef 2. Apparat.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269. Gendarmerie-Chef der R. W. Eisenbahn, Priv.-Wohn.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192. Gens, B., Handlung u. Wohnung.
417. Gesundbrunnen.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— „ Ambulanz a. d. Bahnh.
9. Gilde, Große St. Marien.
370. Glaß, G. B., Ljas.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26. Graeff, Filiale. Elken.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205. Graubner, E., Dr.
107. Grewingk, v., Stadthaupt, Privatw.
345. Grewingk, A. K. von.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308. Grote, M. von.
262. Grotthus, Baron. Gut Ropkoy.
93. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
366. Grünthal.
224. Günther, E., Firma.
238. Geldberg, L., An- u. Verkauf von altem Eisen u. Metall.
213. Gordon, Wohnung.
350. Göttsch, E., Rigasche Str., Fleisch- und Wursthandlung.
405. Göttsch, E. Petersb. Str., Fleisch- und Wursthandlung.

Telephon-Nummer.

153. Gymnasium Alexander- Knaben.
244. Gymnasium, Puschkin- Mädchen.
223. Gymnasium, H. Treffner, Knaben-

H.

384. Haaren, B. E. Baron, Rechtsanwalt.
313. Hagen, T. J., Hand.- u. Industrie-G.
336. Hahn, Dr.
35. Handwerkerverein.
239. Hartmann, A.
97. Haubner, J., Masch.-Fabrik u. Wohn.
285. Haubner, Carl. Civilingenieur.
51. Hasenkrug, Restaurant.
38. Hefefabrik, J. Post.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
101. Hofrichter, A., Kupferschmied.
355. Hohlbeck, Priv. Doz. Dr.
415. Hollmann, W., Dr.
329. Holm & Kurikow.
167. Holst, K., Handelshaus.
72. Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29. Hospital, Weiber-Abteilung.
19. Hospital, Männer-Abteilung.
848. Hospital, Stadt-, für Infektionskr.
63. Hotel „Bellevue".
162. „ „Kommerz".
315. „ „Inland".
106. „ „London".
160. „ „Moß".
159. „ „Petersburg".
188. „ „Russie".
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-

J.

202. Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
359. Jakobsenn, Bienlederlage. Sack.
33. Jama, Gut.
180. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
296. Janson, A., Kol.-, Frucht- u. Weinh.
417. Jaesche, Gesundbrunnen u Wohn.
395. „Ideal", Kinem. Luik, in Karlowa.
242. Jekimow, N.
833. Jekimows u. Koslows Sägemühle.
64. Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
96. Jesselson, Wohnung.
8. Ilmazal, Gut.
86. „Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179. „Imperial", Kinematograph.
193. Irrenanstalt, Nervenklinik.
240. Juristische Fakultät, Kanzlei.
36. Junker-Bank.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
314. 2. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss
402. 3. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genos.
134. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Holmstr. 14. und Felliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ Niederlage, „Rigasche" Str. 121.
398. Jurjewer geselliger Familien-Kreis.
147. Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
220. „ Krons-Monopollager № 3.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
251. Jürgens, E. Handl. vorm. Erdmann.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
373. Juse, N., Rest. Quistenthal.
334. Kabinet der Rechtsanwälte.

K.

112. Kahn, Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
426. Kalm, A. M.
265. Kangro, Bau-Ingenieur.
352. Kangur P., Advokat.
106. Kanne, M., Hotel London.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Mag. u. Waldenhof.
165. „Karlowa", Sägemühle.
327. „Karlowa", elektr. Station.
369. Karneol, B.
424. Keis, L.
357. Kengsep, Ed. K. Dr.
401. Kerewares, Rest. „Waldschlößchen".
254. Keßler, Ingenieur.
222. Kewerd, G.
120. Kieseritzky, W., Dr.
61. Kirchhof, alter.
413. Kirsch, Fischzuchtst.
320. Klausen, K. A. Kolonial-Handlg.
331. Kley, A., Bau-Unternehmer.
283. Klinik, Augen.
115. „ Chirurgische.
46. „ Faure'sche. = (Prof. Zoege v. Manteuffel's Privatklinik).
234. „ Frauen.
110. „ Medizinische.
142. „ Mellinsche.
193. „ für Nerven u. Geisteskranke.
295. „ Priv. Univers.-Kurse.
370. Khäs-Glaß, G. B.
226. Klompus, Th.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joachim Christ., Kontor.
208. Kodasow, N. G., Handlung.
425. Koger, A. L. Dr.
133. „Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162. Kommerz-Hôtel.
50. Konetzky, Fabrik-Inspektor.
170. Korporation, „Estonia"
280. „ „Kuronia"
371. „ „Lettonia".
241. „ „Livonia"
337. „ „Neobaltia"
293. „ „Rigensis"
368. „ „Wiitensis".
279. Koslowsky, Apotheke Sternstr. 61.
311. Kramer, A., Dr.
125. Kramer, Apotheke Droguenhandl. u. Wohnung.
28. Krankenhaus, Stadt.
348. Krankenhaus, Stadt, für Infektionskrankheiten.
90. Kreis-Chef, Scholtkewitsch.
206. Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
319. Kreischef-Gehilfe Razensky.
88. Kreis-Polizeiverwaltung.
94. Kreis Telephon-Zentrale.
151. „ „ „ 2. Linie.
38. Krepost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhdl. u. Wohn.
329. Kurikow & Holm, Kleider-Magazin.
280. „Kuronia," Stud.-Korporation.
390. Kunsit, E. M., Möbel-Fabrik.

L.

27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
367. Laatsch, Firma, Inh. R. Thomson.
423. Lampson.
68. Landgendarmen.
318. Landeskulturbureau.
94. Landtelephon-Zentrale.
151. Landtelephon-Zentrale 2. Linie.
275. Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281. Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144. Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
883. Leporsky, N. J. Dr.
339. Leppik, P. N., Mechaniker, Handl. u. Wohnung.
871. „Lettonia", Studenten-Korporation.
306. Lewinowitsch, Dr.
48. Lezius, Dr.
16. Lieven, A., Vereid. Rechtsanw.

Telephon-Nummer.

215. Linke, Jul., Advokat.
83. Liphart, R., von, Gut Ratshof.
318. Livl. Bureau für Landeskultur.
24. Livl. Dampfer-Verein.
30. Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241. „Livonia", Stud.-Korporation.
196. Lombard der St. Antoni-Gilde.
65. Lombard K. Nurk.
294. Lood, R., Kupferschmiedemeister.
203. Lorberg, G. J., Tapezierer u. Sattlermeister.
259. Luchsinger, W. R., Conditorei.
204. Luha, Advokat.
298. Luiga, Nordl. Wurstfh. u. Wohnung.
395. Luik, J. A., Karlowa Kinematograph
54. Lyra, A. Buchhandlung.

M.

161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304. Malein, W. P., Advokat.
364. Mällo, Typographie.
372. Manteuffel, E. E. Graf.
143. Margens, H., Kommerzschule.
347. Masing, E., Dr.
419. Maslow, W. R., Handl.
227. Massal, Wursthandl. u. Wohnung.
340. Marienhof, Univ.-Gut.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240. Medizin. Fakultät, Kanzlei.
116. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Meltsas, E., Handl.
66. Menning. 2. Apparat Wanemuine.
276. Meteorologisches Kabinett der Univ. und Observatorium.
360. „Mêtra", Lettischer Verein.
42. Meyer, J., Dr.
416. Meyer, P., Geschäftsführer d. Dorpater Bank.
269. Miller, Genb.-Chef d. Eisenb.-Abt.
351. Michell, A. Weinhandl. u. Wohnung.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Neppert.
210. Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Morr, v., Genb.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß", Hotel, Inh. Kümnapuu.
378. Muna, P.
235. Mühlen, J. H., von Zur.
185. Mühlen, Alfred von Zur.
409. Mühlen, Caroline von Zur.
414. Mühlen, Max von Zur.
374. Mühlen, Werner von Zur.
303. Müller, Blumenhandl. u. Gärtnerei (vorm. Jerw).
403. Mütta, von Sievers.

N.

337. „Neobaltia", Stud.-Korporation.
193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
79. Neppert, Past. im Stadtmissionshause.
243. Newsorow, Professor.
137. „Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
302. Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern.
10. „Nordlivländische Zeitung".
422. Nordlivl. Verein der Landwirtschaft.
325. „Nömmiko", Versuchsf. von Rathlef.
65. Nurk, K., Lombard
349. Nurmberg, Firma Gebr. Tönnison.

O.

257. Oberleitner.
276. Observatorium, 2. Apparat.
30. Oekonomische Sozietät.
98. Oekonomische Gesellschaft für Hand l u. Gewerbe.
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
381. Oettingen, E. E. von., (Jensel).
219. Olesk, L.
164. Oß, J.
38. Otho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.
420. Otsing, E. Mechanische, Velozipedund Automobil-Werkstatt.

P.

256. Palsa, A.
387. Pann, Limonaden-Fabrik, Porter- u. Bier-Niederlage.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
407. Pasternack, A., Kleider-Magazin.
178. Paul, M., Wohnung.
45. „Pain normal".
309. Pedel, A.
182. Pedellstube u. Pharm.-Institut.
344. Pedraudse, Eisen- u. Stahlw. Hndlg.
229. Perlmann, Zahnarzt.
159. „Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201. Peterson, G. M., Schlossermeister-Werkst. u. Wohnung.
137. Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
392. Pikk, K., Rechtsanwalt.
261. Pfaff, K. A. Dr.
132. Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
386. Pharmazeuten-Verein der studierend.
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
194. Pigit, W., Tabakshandl.
51. Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
174. Ploetz & Bannmann, Manufakturhandl.
155. Pohlmann, R., Architekt.
315. Poirier, Restaurant.
249. Poliklinik, Universitäts-, 2. Apparat.
4. Polizeimeister, Wohnung.
258. Polizeimeister, Kabinett.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadt. Kanzlei.
15. Polizei-Pristaw II. Stadt. Kanzlei.
16. „ „ III. „ „
176. Polizei, Detektiv-
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Postimees", Redaktion u. Typogr.
321. „Postimees". Filiale.
59. Post-Kontor, Brief- u. Kanzlei.
62. Post- u. Telegraphenchef.
411. Preß, B. & Co.
295. Private Univ.-Kurse.
295. Priv. Univers.-Kurse, Klinik.
289. Prokureurs-Gehilfe.
380. Prowodnik. Gesellschaft.
301. Pruwel, M.
175. Prüts, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
244. Puschkin-Gymnasium.
318. Purpitsch, B., Vertr. d. Firma Hagen.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.

Q.

373. Quistenthal, Restauration.

R.

394. Ratnik, J., Maschinenbau u. Mechanische Werkstat.
83. Ratshof, Gut.
325. Rathlef, von, Versuchsf. „Nömmiko"
354. Raudsep, Buchhandlung.
73. Realschule.
334. Rechtsanwälte Kabinet im Plenum.
169. Reinarz, W., Johannisstr. 6.
44. Reinhold, K. Handlung.
427. Reinhold, J. Rechtsanwalt.
319. Rezensky, jüng. Kreischefs-Gehilfe.
122. Rektor der Universität.
49. Rentei, Kreis-.
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
291. Reyher, W. K. von, Dr.
305. Riedel, G. J., Photogr.
198. Rig. Interurbane Teleph.-Station.
287. „ „ „ II. Linie.

Telephon-Nummer.

293. „Rigensis" Fraternitas.
55. Rikk, R., II. Apparat.
434. Riemschneider, Dr.
228. „Robnik" Russischer Verein.
114. Roethlinger, O. Restaurant.
262. Ropkoy, Gut, Baron Grotthus.
77. Rosenkranz, L. H., Handlg. u. Wohn.
400. Rossow, A. W. Dr.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191. Rothberg, Dr.
104. Roth, W. von.
332. Ruder-Club.
188. „Russie", Hotel.
288. Russow, K. E., Dr.
322. Ruschmann, A.
389. Rässa, Pianoforte-Magaz. u. Fabrik.

S.

418. Saag, H.
128. Sadowsky, Professor.
377. Sack, S. L., Tabakshandl.
218. Sägemühle J. Fuchs.
333. „ Jekimow u. Koslow.
112. „ Kahn.
182. „ J. Kaplan.
165. „ „Karlowa".
84. „ von Wulf.
87. Soltanowsky, jüng. Kreischefs-Geh.
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ Speicher, 2. Ap.
207. Samson-Himmelstjerna, B. von.
288. Sander, W., Ingenieur, Wohn.
396. Sarap, J. M., Gerichtspristaw.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264. Schmidt, A. J., Notarius.
91. Schultz, Anna J.
231. Schulz, C., Photograph.
267. Schultze, B., Opt. u. Mechaniker.
385. Schultze, M. E., Pirogowstr. 19.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
172. Segerlin, Restauration.
55. „Selbsthilfe".
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
403. Sievers, von, Mütta.
284. Sihle, Arend. Tamme.
335. Sild, Badestube.
310. Sinisoff.
245. Siroikin, P., Stadtschul-Inspektor.
268. Sirozinsky, Bauern-Kommissar.
186. Sohnwald, B. F., Tapetenhandl.
158. Söst, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
273. Sresnewsky, Professor.
376. Sprent, E. P., Pianoforte Magaz.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79. Stadtmissionshaus.
237. Stadtrat, Bokownew, A.
113. Stadtrat, Großmann.
307. Stadtrat, Tensmann.
362. Stamm, Droguenhandlung.
39. Stationschef, Bahnhof.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
258. Sternhjelm, K. N. v., Gut Annenhof.
189. Studenten-Konvikt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.
68. Strashniki (Landgendarmen).
390. Sumback, G. A., Rechtsanwalt.
410. Sujew.

T.

145. „Tara", Radfahrer-Verein.
184. Tarrask, Vereid. Rechtsanw.
278. Tatarler.
326. Teas, J. M.
81. Techelfer, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146. Telephon-Fabrik „Edisson".
307. Tensmann, G. Stadtrat.
58. Terrepson, Dr., Wohnung.
359. Terwe, Sacks Bierniederlage.
102. Tideböhl, A. von.
292. Tilmann, B. Kachelfabrik.
179. Tippo, 2. Apparat.
224. Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
328. Thomson, Photograph. Atelier und Wohnung.
367. Thomson, R. P., Tapeten- u. Nähmaschinen Handlung.
432. Thomson, A. Direktor des Städt. Elektr.-Werkes.
316. Toss, J. M. Insp. des Alex.-Gymn.
399. Toom, J., Mehlhandl. u. Dampfmühle in Karlowa.
80. Tönisson, Gebr.
— „ Villa Erica.
430. Tönnisson, H. Buchbind., vorm. Malok.
353. „Triumph", erste Dorpater Holz-Industrie.
324. Truuts, Kinem. „Apollo" u. Wohn.
126. Tschernow, K. E., Handlung.
263. Tschernow, G. K., Wohnung.
361. Tufti.

U.

197. Unger, K.
1. Universität.
240. Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
435. Urberg, E. W. Dr.
100. Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.

V.

41. Veterinär-Institut (12—2).
332. Verein der Jurjewer Kaufleute und Gewerbetreibende.
386. Verein studierender Pharmazeuten.
342. Vogel, H., Restauration.
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.

W.

328. Wahl, Gesinde (Franzenshütte).
89. Waldenhof, 2. Apparat.
172. „Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
401. „Waldschlößchen", Restaurant.
236. Walent, A. Dr.
433. Walter, A. K.
66. „Wanemuine", Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
404. Waschanstalt, Städtische.
343. Weber, G., Manufakt.-Handlung.
47. Weibenbaum, Direktor d. Gaswerkes.
277. Wehrpflichts-Kommission.
171. Werg, Ed.
214. Werg, Ed., Droguenhandlung, vorm. S. v. Kieseritzky.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
421. Wieckberg, K. F., Wohn.
288. Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
363. „Wilensis", Estn. Stud. Korporat.
195. Wirkhaus, K. A.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
397. Wulf, Baronesse, A. von.
81. Wulf, von, Gut Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle.

Z.

211. Zastrow, J.
187. Zarewsky, Prorektor.
99. Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
280. Zimbler, B. L.
299. Zimmermann, W. M. Dr.
212. Zimmermann, O., Sattlergeschäft.
56. Zirk, E., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
314. Zweite Jurjewsche Spar- und Leih-Genossenschaft.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Sommertheater
des Handwerker-Vereins.

Freitag, d. 11. Juli
Das Glück im Winkel.
Schauspiel von Herm. Sudermann.

Sonnabend, d. 12. Juli
Der Vetter.
Lustspiel von R. Benedix.

Sonntag, d. 13. Juli
Der Pariser Taugenichts.
Lustspiel v. Bayard u. Vanderburgk.

Ванемуйне.
Сегодня, 11 іюля
Французская музыка
Начало въ 9 час. веч.
Входъ по 20 и 10 коп.

Wanemuine.
Heute, den 11. Juli
Französische Musik
Anfang 9 Uhr abds.
Entree 20 u. 10 Kop.

Studentin
der Petersburger Universität bereitet zum Nachexamen vor. Zu sprechen v. 10—4 Uhr — Sternstr. 45, Qu. 2.

Erfahrene Verkäuferin
die der drei Ortssprachen mächtig ist, wird gesucht. Manufakt.-Handl. J. Forsunow, Gr. Markt 17.

Eine Magd
vom Lande, welche zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Petersburger Str. 2.

Auskünfte,
geschäftl. und **private,** ausjed. Ort, gewissenhaft u. diskret bes. d.
Auskunftsbureau von
Albert Wolffsky, Berlin 37
desgl. Einziehung v. Forderungen (gegr. 1884).

Restaurant
„Automat"
eröffnet.
Täglich Konzerte
von 1/4 11—2 nachts.

Rosenblüten
à 3—10 Kop. Jakobstr. 6, im Hof b. Gärtner.

Rote Erde
kann umsonst abgeführt werden
vom Bauplatz — Pasterat-Strasse 10.

Ein Boot
zu kaufen oder zu pachten gesucht für 3—5 Personen. Off. sub „Boot" empf. die Exp. dieses Blattes.

Möbelner, gut erhaltener
Krankenfahrstuhl
zu mieten ob. kaufen gewünscht. Offerten erbeten — Jakobstr. 39.

Verkauft
wird eine Beeren- u. Obstpresse in der Bäckerei Laur (Ecke Johannis- u. Küterstraße).

Eine Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche in guter Gegend wird zu Anfang August gesucht. Offerten unter E. L. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Mietfrei
eine Wohnung
von 4 Zimmern — Petrikstr. 41.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich,
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die 5 mengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. und für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 155. Sonnabend, den 12. (25.) Juli 1914.

Est D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

COGNAC SCHUSTOFF

Das österreichische Ultimatum an Serbien.

Der Frieden auf des Messers Schneide!

Das vorgestern vom österreichischen Gesandten in Belgrad überreichte Ultimatum ist in der denkbar schärfsten Form gehalten, so daß die Situation an der Donau-Grenze gegenwärtig auf des Messers Schneide gestellt ist. Man muß annehmen, daß die österreichische Regierung das belastendste Material gegen Serbien in den Händen hat, wenn sie es unternimmt, die folgenden, in dem uns von der Petersburger Agentur übermittelten Ultimatum enthaltenen Anschuldigungen zu erheben und derart rigorose Forderungen zu stellen:

Belgrad, 23. (10.) Juli. Um 6 Uhr nachm. überreichte der österreichische Gesandte der serbischen Regierung das

Ultimatum

wegen der Mordtat von Serajewo. Das Ultimatum sieht eine Frist von 48 Stunden zur Antwort vor. In der Note wird darauf hingewiesen, daß Serbien erklärt habe, durch die Annexion Bosniens und der Herzegowina seien seine Rechte nicht verletzt, sich verpflichtet habe, auf Protest und Opposition gegen die Annexion in Zukunft zu verzichten, seinen politischen Kurs gegenüber Oesterreich-Ungarn zu ändern und mit der Nachbarmonarchie gutnachbarliche Beziehungen zu unterhalten. Während dessen hat die Geschichte der letzten Jahre und im besonderen das traurige Ereignis vom 15. Juni bewiesen, daß in Serbien eine revolutionäre Bewegung besteht, die sich die Losreißung eines Teiles des österreich-ungarischen Gebiets zum Ziele setzt.

Diese Bewegung, die unter den Augen der serbischen Regierung entstand, äußerte sich außerhalb Serbiens in Akten des Terrorismus, in Attentaten und Morden. Die serbische Regierung hat nicht nur nicht die formalen Verpflichtungen erfüllt, die sie am 31. März 1909 übernommen hatte, sondern unternahm sogar auch keine Maßnahmen zur Unterdrückung dieser Bewegung. Diese verbrecherische Duldsamkeit der serbischen Regierung hörte auch nicht auf, als die Ereignisse vom 15. Juni der Welt die traurigen Folgen dieser Duldsamkeit erwiesen hatten.

Die Aussagen und Geständnisse der Attentäter vom 15. Juni und ihrer Mitschuldigen lassen es als erwiesen erscheinen, daß die Mordtat von Serajewo in Belgrad vorbereitet war, daß die Waffen und Sprengstoffe den Mördern von serbischen Offizieren und Mitgliedern der Gesellschaft „Narodna Odbrana" geliefert waren. Die Reise der Verbrecher mit ihren Waffen nach Bosnien war organisiert von den höchsten Beamten des serbischen Grenzdienstes.

Diese Resultate der Untersuchung erlegen der österreichischen Regierung die Pflicht auf, der Propaganda ein Ende zu bereiten, die eine ständige Bedrohung der Monarchie darstellt. Zur Erreichung dieses Zieles ist die österreichische Regierung gezwungen, die serbische Regierung zu ersuchen, offiziell zu erklären, daß sie die gegen die Monarchie gerichtete Propaganda verurteilt, und sich zu verpflichten, Maßnahmen zu ihrer Unterdrückung zu ergreifen. Um dieser Verpflichtung einen besonders feierlichen Charakter zu verleihen, muß die königliche Regierung

1) auf der 1. Seite des offiziellen Organes am 13. Juli erklären, daß sie diese Propaganda verurteilt und ihre traurigen Folgen und die Teilnahme serbischer Offiziere und Beamten bedauert und in Zukunft die schärfsten Maßnahmen gegen die an solcher Propaganda Schuldigen ergreifen wird. — Diese Erklärung müsse unverzüglich dem Militär mitgeteilt werden durch einen Armeebefehl des König, der im offiziellen militärischen Organ abgedruckt werden muß. Die königliche Regierung muß sich weiterhin verpflichten, keine Publikationen zuzulassen, die Verachtung und Haß gegenüber der Monarchie erwecken, und die gegen die territoriale Unantastbarkeit derselben gerichtet sind. 2) Unverzüglich die Gesellschaft Narodna-Odbrana zu schließen und ihr Vermögen zu konfiszieren. Dieselben Maßregeln auch gegen andere Gesellschaften, die sich mit der Propoganda gegen die Monarchie beschäftigen, anzuwenden und die Neugründung solcher Gesellschaften nicht zuzulassen. 3) Unverzüglich aus der Volksbildung, sowohl aus dem Bestande der Lehrenden als auch aus den Lehrmethoden alles auszumerzen, was zur Verbreitung der Propaganda gegen Oesterreich dienen könnte. 4) Aus der Militär- und Zivilverwaltung alle Offiziere und Beamten auszuschließen, die Oesterreich gegenüber schuldig sind, und deren Namen Oesterreich-Ungarn zusammen mit dem Hinweis auf ihre Vergehen mitteilen wird. 5) Die Mitarbeit der österreichisch-ungarischen Organe zur Unterdrückung der revolutionären, gegen die territoriale Unverletzlichkeit Oesterreichs gerichteten Bewegung in Serbien zuzulassen. 6) Eine gerichtliche Untersuchung gegen die Mitschuldigen der Verschwörung vom 15. Juni, die sich in Serbien befinden, zu veranlassen, wobei von Oesterreich abkommandierte Personen an den durch diese Untersuchung hervorgerufenen Nachforschungen teilzunehmen haben. 7) Umgehend den Kommandanten Voi Tankessitsch und Milan Diganowitsch, einen Beamten der serbischen Staatsregierung, der durch die genaue Untersuchung des Serajewoschen Attentats kompromitiert worden ist, zu verhaften. 8) Wirksame Maßregeln gegen die Mitwirkung serbischer Regierungsorgane am ungesetzlichen Handel mit Waffen und Sprengstoffen über die Grenze zu ergreifen. Die Beamten des Grenzdienstes in Tabana und Losniza zu entlassen und einer strengen Bestrafung zu unterziehen, die die Ueberfahrt den Schuldigen am Attentat von Serajewo erleichtert hatten. 9) Erklärungen zu der Meinungsäußerung der höchsten serbischen Beamten abgeben, die sich erlaubt haben, nach dem Attentat vom 15. Juni trotz ihrer offiziellen Stellung in einem Interview in einem gegen Oesterreich gerichteten Ton sich auszusprechen. 10) Ohne Verzögerung die Monarchie über die Verwirklichung der in den vorliegenden Punkten dargelegten Maßregeln zu informieren.

Die österreichisch-ungarische Regierung erwartet bis Sonnabend 6 Uhr nachm. eine Antwort.

Das Memorandum enthält die Resultate der Serajewoer Untersuchung und lautet:

„Die Untersuchung des Serajewoer Gerichts anläßlich des Verbrechens vom 15. Juni stellte fest, daß die Verschwörung in Belgrad organisiert worden ist. Die 6 Bomben und 4 Revolver, mittelst deren das Verbrechen ausgeführt wurde, wurden in Belgrad dem Princip, Cabrinowitsch und Hrabitsch übergeben durch einen gewissen Zyganowitsch und den Kommandanten Tankessitsch. Die Bomben sind Handgranaten aus den serbischen Kriegsdepots in Kragujewatz. Um das Gelingen des Attentats zu sichern, lehrte Zyganowitsch den Princip, Cabrinowitsch und Hrabitsch, mit den Bomben und den Revolvern im Walde bei Stelbischtsche und Topschibir umzugehen. Um dem Princip, Cabrinowitsch und Hrabitsch die Möglichkeit zu geben, die Grenze zu passieren und Waffen einzuführen, wurde ein System geheimer Einführung organisiert unter Beteiligung der Zollchefs in Pabatz und Losnitza, der Zollbeamten in Losnitza und verschiedener Privatpersonen."

Wien, 24. (11.) Juli. Der österreichische Gesandte in Belgrad ist angewiesen worden, mit dem ganzen Personal der Gesandtschaft Serbien zu verlassen, wenn bis zu dem im Ultimatum festgesetzten Termin die serbische Regierung nicht ihre bedingungslose Bereitwilligkeit erklärt, die österreichischen Forderungen zu erfüllen.

Belgrad, 24. (11.) Juli. Im Hinblick auf die Reise von Paschitsch durch Serbien und seine geplante Abfahrt ins Ausland wurden die Obliegenheiten eines Ministerpräsidenten und Außenministers temporär dem Finanzminister Patsch auferlegt.

Inland.

Die Politik der Rigaer Lehrbezirksverwaltung im kommenden Schuljahr.

Ungeachtet dessen, daß im Ministerium der Volksaufklärung das Interesse für eine Russifizierungspolitik den baltischen Schulen gegenüber ein wenig erkaltet ist, und in der Sprachenfrage, nicht zuletzt der vielen Gesuche baltischer Städte wegen anscheinend mildere Saiten angeschlagen werden sollen, wird, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, die vom gegenwärtigen Kurator Dr. Schtscherbakow begonnene nationalistische Schulpolitik der Rigaer Lehrbezirksverwaltung im kommenden Lehrjahr, wie uns aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, einen noch schärferen Charakter annehmen.

Wie bekannt, wurde im verflossenen Jahre das Zirkular über die Aufhebung des Unterrichts in der Muttersprache in vielen Schulen nicht angewandt, mit der Begründung, daß die Schüler nur über Lehrbücher in den örtlichen Sprachen verfügen. Die Volksschuldirektoren der drei baltischen Gouvernements sollen nunmehr die allerenergischsten Maßregeln zur Einführung des Unterrichts in der Reichssprache treffen. Zu diesem Zweck wollen sie u. a. den Ankauf von Lehrbüchern in den örtlichen Sprachen seitens der neueintretenden Schüler von vornherein verhindern, um damit den von den Schulverwaltungen erhobenen Einwänden den Boden abzugraben.

Die Streikbewegung im Mai.

Im Mai ist die Streikbewegung ungewöhnlich stark gewesen, da sie nicht weniger als 713 Betriebe ergriffen hatte. Es sind 874 Ausstände verzeichnet worden, an denen 309 000 Arbeiter beteiligt gewesen sind. Sie haben durch die Ausstände 570 000 Arbeitstage verloren.

Auf wirtschaftlicher Grundlage entstanden 195 Ausstände, an denen 54 000 Arbeiter mit 314 000 verlorenen Arbeitstagen beteiligt waren. Auf die einzelnen Branchen verteilen sich die wirtschaftlichen Ausstände, wie die „Torg.-Prom. Gaz." mitteilt, in der Weise, daß an der Spitze die Baumwollenmanufaktur marschiert. Dann folgt die metallurgische Industrie und schließlich das Druckereigewerbe.

Von den wirtschaftlichen Ausständen verliefen 48 % völlig resultatlos, 38 % erzielten Kompromisse von beiden Seiten und 14 % endeten mit der völligen Befriedigung der Forderungen der Arbeiter.

Die Zahl der politischen Streiks stellte sich im Mai auf 678 mit 253 000 Arbeitern und 263 000 verlorenen Arbeitstagen. Die politischen Ausstände waren in der Mehrzahl der Fälle eintägig. Die meisten politischen Streik

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Aeußerst scharfes Ultimatum Oesterreichs an Serbien.

Poincaré abgereist. Offiziell wird die völlige Uebereinstimmung der russischen und französischen Politik festgestellt.

Streik, Unruhen und Verhaftungen in Petersburg, Baku, Warschau und Liban.

Die Buckingham-Konferenz gescheitert.

Feuilleton.

Der Mordprozeß Caillaux. II.

(Der zweite Verhandlungstag.)

Advokaten und Zeitungsdirektoren sowie Pressevertreter füllten wieder den größten Teil des Saales. Etwa 150 Personen sind in dem, dem Publikum vorbehaltenen Teile des Saales zusammengedrängt, wo sich normal etwa 50 Personen aufhalten könnten. Der erste Zeuge ist der Laufbursche im „Figaro", Sirat, der Frau Caillaux empfing, als sie das Haus des „Figaro" betrat.

Er erklärte im Gegensatz zu Frau Caillaux, daß das Bureau Calmettes erleuchtet gewesen sei. Ein anderer Diener des „Figaro" erklärte, daß Frau Caillaux sich geweigert habe, ihren Namen zu nennen und ihre Karte in einem Umschlage abgegeben habe. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte Frau Caillaux, daß sie ihren Namen deutlich habe aussprechen hören. — Der Romanschriftsteller und Akademiker Paul Bourget sagte aus, er habe mit Calmette die Redaktion des „Figaro" verlassen wollen, als diesem die Visitenkarte der Frau Caillaux überreicht wurde. Er habe Calmette abgeraten, Frau Caillaux zu empfangen. Doch dieser habe bemerkt: „Es ist eine Frau, ich kann sie nicht abweisen." Bald darauf habe er einige so rasch aufeinanderfolgende Schüsse gehört, daß er nicht wisse, wievielmal gefeuert worden sei. Bourget schloß seine Aussage mit den Worten, er sei überzeugt, daß Calmette niemals Briefe veröffentlicht hätte, durch welche die Ehre einer Frau hätte bloßgestellt werden können. Der Verteidiger Labori weist demgegenüber darauf hin, daß in dem neuesten Werk Bourgets, betitelt „Der Dämon des Mittags", mehrere Stellen sich auf gestohlene Briefe einer ehebrecherischen Gattin bezögen. Es scheine, daß in diesem Roman die rechtliche Verwertung solcher gestohlenen Briefe für erlaubt gehalten werde. Bourget entgegnete mit lebhaftem Ton, das sei nicht seine Meinung sondern die des Helden des Romans. Literatur sei nicht Leben.

Der Redakteur am „Figaro", Giraudeaut, der sofort in das Bureau Calmettes eintrat, als er die Schüsse gehört hatte, erklärte, Frau Caillaux sei vollkommen ruhig gewesen. Calmette habe mehrere Male mit ihm über seinen Feldzug gegen Caillaux gesprochen, jedoch niemals die Veröffentlichung intimer Briefe erwähnt. — Der Inseratenchef vom „Figaro", Voisin, der sich mit einem Kunden im Wartesaale befand, in dem sich auch Frau Caillaux aufhielt, sagte aus, daß er von keinem Dokument, betreffend den Feldzug des „Figaro", gesprochen habe. Frau Caillaux widerspricht ihm, indem sie erklärt, Voisin habe auf eine Frage eines seiner Freunde gesagt: „Wir haben morgen einen sensationellen Artikel über Caillaux." Voisin bestreitet dies entschieden. — Der Zeuge Latzero, der sich in der Nähe des Direktorialbureaus befand, sagte aus, daß nicht mehr als vier oder fünf Sekunden vergangen seien zwischen dem Augenblick, in dem der Diener die Tür schloß und dem ersten Revolverschuß. Die letzten beiden Schüsse seien in kurzen Zwischenräumen erfolgt. Als ein Bote die Handgelenke der Frau Caillaux ergriff, habe diese gesagt: „Lassen Sie mich los, ich will nicht fliehen!" und dann: „Lassen Sie mich los, ich bin eine Dame!" Der Zeuge schloß mit der Erklärung, daß Calmette diplomatische Dokumente von größter Bedeutung gehabt habe, die vollkommen genügt hätten, Caillaux zu vernichten, doch habe er sich geweigert, sie zu veröffentlichen.

Frau Caillaux wandte sich sodann gegen den Vorwurf, daß sie sich wenig um den Zustand Calmettes bekümmert habe. Sie habe nicht die Gewohnheit, innere Aufregung äußerlich zu zeigen. Erst am nächsten Tage habe sie erfahren, daß das Unglück nicht wieder gut zu machen war. Während dieser Aussagen blättert Frau Caillaux in einem umfangreichen Aktenstück und unterbricht sich, um Notizen zu machen, und unterhält sich mit ihren Verteidigern. Sie scheint vollkommen ruhig zu sein und vollkommen die Gewalt über sich zu haben.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen sprach der Verteidiger Labori von den im Besitz Calmettes gefundenen Schriftstücken. Zwei davon seien aus dem Umschlag genommen und dem Präsidenten der Republik übergeben worden. Die anderen seien dem Präsidenten des Verwaltungsrates Prestat, dem Schwiegervater Calmettes, ausgehändigt worden. Auf eine Frage Laboris erklärte Prestat, daß dies nur Schriften von der Hand Caillaux gewesen seien, und zwar das Dokument Fabres und der bekannte Brief „Dein Joe", dessen private Stellen ausgestrichen waren. Er habe geglaubt, das Recht zu haben, diese Schriftstücke zu vernichten, da sie seinem Sohn das Leben gekostet hätten. Darauf wurde die Sitzung unterbrochen.

Nach der Wiederaufnahme der Verhandlung verlas der Advokat Chenu das Dokument Fabre und den mit „Dein Joe" unterzeichneten Brief. Sodann gab Caillaux eine Darstellung seiner ersten Ehe und seiner Scheidung. Er trat an die Rampe, wie immer sehr elegant und für den Augenblick wenigstens vollkommen ruhig. Er begann mit seiner hohen, rednerisch sehr ungünstigen, sich in der Erregung leicht überschlagenden Stimme seine Aussagen. Auf die Frage, ob er der Gatte der Angeklagten sei, erwiderte er mit lauter Stimme „Ja", und wandte sich dabei mit äußerst liebenswürdiger Kopfbewegung nach der Seite der Angeklagten. Er setzte auseinander, wie er erfahren habe, daß die intimen Briefe, die seine erste Frau verbrannt zu haben erklärte, für die Veröffentlichung bestimmt worden seien. Als er sich in lebhaften Lobeserhebungen über seine Frau erging, brach diese in Schluchzen aus. Caillaux erklärte, er sei erstaunt gewesen, als der „Figaro" den mit „Dein Joe" unterzeichneten Brief veröffentlichte. Der Direktor des „Figaro" habe sich selbst wegen dieser Veröffentlichung entschuldigt. Er erklärte, es sei seit dreißig Jahren das erste Mal, daß er so gehandelt habe. Seine erste Frau habe ihm mitgeteilt, daß sie an dieser Veröffentlichung nicht beteiligt sei. Durch sichere Mitteilungen habe er erfahren, daß auch die übrigen Briefe veröffentlicht werden sollten . . .

Die Vernehmung des früheren Finanzministers Caillaux, des Gatten der Angeklagten, füllte auch den Rest der Verhandlungen des 2. Tages im Mordprozeß der Frau Caillaux aus. Zuletzt kam es zu dramatischen Szenen:

Caillaux sprach von der Aufregung seiner Frau, als der Brief mit der Unterschrift „Dein Joe" veröffentlicht wurde, und erwähnte auch seine Unterredung mit dem Präsidenten Poincaré. In jenem Augenblick war der einzige Gedanke, der mich und meine Frau beschäftigte, die Veröffentlichung der intimen Briefe. Ich habe stets daran gedacht, daß mir der Präsident der Republik geraten hat, mit juristischen Ratgebern zu sprechen. Diese haben mir gezeigt, daß nichts zu machen sei. Daraufhin habe ich zu meiner Frau gesagt: „Sei ruhig, ich werde selbst hingehen und Calmette die Schnauze einschlagen. Ich bin dein Verteidiger. Man soll dich nicht anrühren, ohne über mich hinweg zu schreiten." Caillaux hob hervor, in welcher niedergedrückten Stimmung sich seine Frau befunden habe. Am Tage des Dramas habe er Ceccaldi gebeten, er möchte doch die Sitzung der Kammer verlassen und sich zu seiner Frau begeben, um sie zu trösten. Er habe die Nachricht von dem Drama erhalten, als er aus dem Senat ins Finanzministerium zurückkehrte, und als er den Bericht gehört habe, den ihm seine Frau gegeben habe, habe er eingesehen, welchen Fehler er selbst begangen habe. „Ich gebe mir völlig Rechenschaft davon," erklärte Caillaux, „daß das heftige Wort, das ich gebraucht habe, sie zu ihrer Tat bestimmt hat. Ich klage mich deswegen an."

Caillaux bat darauf, sehr bewegt und sehr erschöpft, um eine kurze Unterbrechung der Vernehmung, die auch um 4,30 Uhr beschlossen wurde. Als sich Caillaux zurückzog, trat er an die Anklagebank, auf der seine Frau schluchzend saß, heran und küßte ihr die Hand.

Während der Unterbrechung der Sitzung, die 20 Minuten dauerte, herrschte sehr große Unruhe. Caillaux sprach dann von dem Feldzug des „Figaro" und sagte: Dieser galt dem Manne, der die Einkommensteuer wollte, und um diesen zu treffen, war jedes Mittel recht. Der

Baltische Gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Verwaltung: Reval, Schmiedestrasse 29,
übernimmt Versicherungen **jeder** Art auf

Todesfall, Erlebensfall, Leibrenten

zu äusserst billigen Prämien von Anfang an. Bedingungen, Tarife, Spezialofferten **kostenlos.**
Generalvertretung in **Dorpat:** Schloss-Str. Nr. 1. (O. v. Transehe-Roseneck).

fanden im Petersburger Bezirk statt und am lebhaftesten beteiligten sich an diesen Ausständen die Arbeiter der Metallbranche.

Dorpat, 12. Juli.

Mangel an Lehrern der deutschen Sprache herrscht, wie aus einer Mitteilung der Verwaltung des Odessaer Lehrbezirks hervorgeht, in den Mittelschulen Südrußlands. Daher werden Aspiranten aufgefordert, Anstellungsgesuche einzureichen.

— Die jüdischen Abiturienten der Lehranstalten des Rigaschen Lehrbezirks befinden sich, nach den Rigaer Blättern, infolge der Unmöglichkeit der Aufnahme in die Universität Dorpat in einer sehr schwierigen Lage, denn bei der Einführung des Lossystems wurde die früher eingeführte Bestimmung, daß bei der Aufnahme in jede Universität den Absolventen von Lehranstalten des örtlichen Lehrbezirks der Vorrang gebührt, nicht aufgehoben. Daher werden die jüdischen Abiturienten aus dem Rigaschen Lehrbezirk auch in die anderen Universitäten nicht aufgenommen, sogar die Dokumente werden nicht entgegengenommen. — Beiläufig bemerkt, gibt es kein Gesetz oder keine Bestimmung über die Nichtaufnahme von Absolventen von Lehranstalten aus einem anderen Lehrbezirk, sondern es ist dies nur eine Gewohnheit, die sich eingebürgert hat.

Kreis Fellin. Am letzten Montag in den Nachmittagsstunden haben in Pajus die Beerdigungsfeierlichkeiten des verunglückten Herrn N. v. Wahl stattgefunden. Der Zudrang der von Nah und Fern herbeigeeilten Leidtragenden war, wie die „Fell. Ztg." berichtet, sehr beträchtlich. Nach einer von Herzen kommenden und daher eindrucksvollen deutschen Rede des Ortspastors Rennit wurde der Sarg aufgebahrt und zum Erbbegräbnis getragen, woselbst sich Pastor Rennit mit einer estnischen Ansprache an das in Scharen versammelte Hofspersonal sowie die aus der Gemeinde herbeigeeilte Bauerschaft wandte. Nach Vollzug der Funeralien trat sodann als erster Herr E. v. Pistohlkors-Immafer an die offene Gruft, um im Namen der Kirchspielseingesessenen dem zu früh aus ihrem Kreise geschiedenen Gutsnachbarn warme Worte des Dankes und der Anerkennung auf den Sarg zu legen. Darauf ergriff Herr O. v. Wahl-Surgefer in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des v. Wahlschen Familienrats das Wort, indem er in bewegter Rede der treuen aufopfernden Arbeit gedachte, welche der Verstorbene, von warmer Heimatliebe getragen, dem Gemeinwohl geweiht habe. Nachdem sodann der Lehrer der Hofsschule dankerfüllten Herzens die Fürsorge betont hatte, die der heimgegangene Gutsherr von jeher der von ihm unterhaltenen Volksbildungsstätte hatte angedeihen lassen, wurde nach Absingung des Liedes „Segne und behüte" die Gruft geschlossen.

Fellin. Am Sonnabend und Sonntag ist, wie wir im „Fell. Anz." lesen, hier ein ergiebiger Gewitterregen niedergegangen, doch sind durch die Schwere des Gusses, wie wir uns sagen lassen, mehrfach die Roggenfelder geschädigt worden, indem die hochaufgeschossenen Halme der Wucht des Regens nicht haben widerstehen können. — Es heißt, daß in der Polenhoffschen Gegend am Sonntag ein schweres Hagelunwetter großen Schaden angerichtet hat, während dem Blitz daselbst eine Kuh zum Opfer gefallen ist. — Wie allenthalben, so hat auch in unserer Gegend bereits in voriger Woche der Roggenschnitt begonnen.

Walk. Zu den kürzlich stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen, deren Resultat unseren Lesern bereits bekannt ist, schreibt der „Südliv. Anz.": Die Stadtverordneten-Wahlen haben ein unerwartetes Resultat ergeben, indem nur 12 der bisherigen Stadtväter wiedergewählt worden sind. Wie wir hören, hat sich der alte Bestand durch Uneinigkeit im eigenen Lager bei den diesmaligen Wahlen nicht behaupten können. Außer vielen Esten sind von den 10 lettischen Stadtverordneten des vorigen Quadrienniums 8 nicht wiedergewählt worden. Wie die Namen beweisen, sind die neuen Stadtverordneten fast ganz ausschließlich Esten. Eine besondere Abneigung haben die Wähler merkwürdigerweise gegen die Juristen gezeigt. Von den als Kandidaten aufgestellten Rechtsanwälten deutscher, lettischer und estnischer Nationalität hat kein einziger eine genügende Stimmenanzahl erhalten. Man hält offenbar die Vertreter des Rechts für unbequem in einer Stadtverwaltung. Mehrere der neugewählten Stadtverordneten sind kleine Hausbesitzer aus den entfernten Straßen in der Bahnhofsgegend.

— Nachdem die Temperatur bis zur Unerträglichkeit gestiegen war, hat, wie der „Südliv. Anz." berichtet, am Donnerstag-Vormittag ein dreiviertelstündiger Regen in Begleitung von fernem Gewitter geradezu erlösend gewirkt. Am Nachmittag freilich sengte die Sonne schon wieder fast ebenso wie vorher.

Riga. Die Proteststreiks in Riga sind im Abflauen begriffen. In den größeren Fabriken sind die Streiks beigelegt. Wir lesen in den Rigaer Blättern unter dem gestrigen Datum: Heute morgen sind auf der Waggonfabrik Phönix, auf der Fabrik Prowodnik und auf der Fabrik Richard Pohle u. a. die Arbeiten in vollem Umfang aufgenommen worden. Auf der Allgemeinen elektrischen Gesellschaft waren heute morgen die Arbeiten noch nicht aufgenommen. Gestern um die Mittagszeit wurden u. a. auf der Kartonnagefabrik Kaplan an der Säulen-Str. die Arbeiten eingestellt. Einige Fabriken, wo gearbeitet wird, werden von Polizisten bewacht. Auf einigen größeren Fabriken ist es, ungeachtet der Agitation, zu keinem Streik gekommen, z. B. auf der Fabrik Kusnezow in Dreylingsbusch u. a.— Jenseits der Düna ist es gestern morgen zu einer kleinen Arbeiterdemonstration gekommen. Gruppen streikender Arbeiter entfalteten eine rote Fahne und begaben sich mit dem Gesang von Arbeiterliedern in den Schwarzenhöfschen Wald. Als sich den Demonstranten eine Polizeipatrouille nahte, zerstreuten sie sich. Während der Streiktage sind von der Polizei eine Menge Agitatoren und Demonstranten wegen Aufreizung zum Streik festgenommen. Auch auf verschiedenen Fabriken wurden mehrere Arbeiter wegen gewaltsamer Arbeitseinstellung und wegen Aufreizung zum Streik verhaftet. Im ganzen wurden binnen der 3 Streiktage 42 Personen verhaftet, welche sämtlich administrativ werden bestraft werden. — Noch heute sah man Polizeiaufgebote durch die Arbeiterviertel und in die Fabrikrayons patrouillieren. Im Laufe des Vormittags sind in allen vom Streik betroffenen Fabriken die Arbeiten im vollen Umfange wieder aufgenommen worden, womit diese Proteststundgebung ihr Ende erreicht hat.

— Durch Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist, den Rigaer Blättern zufolge, die Redaktrice der „Strahdneeka Balss" („Arbeiterstimme") Margarethe Allwig, wegen Abdruckens des Artikels „Der Streik auf der Maschinenfabrik und Schiffswerft von Strauch und Kruhming" mit 300 Rbl. Geldstrafe resp. 2 Monaten Arrest gepönt worden.

Reval. Der vorgestrige Proteststreik der Buchdrucker und Fabriken hat, den Revaler Blättern zufolge, einen halben Tag gedauert, da gestern früh wieder sämtliche Betriebe Revals mit Ausnahme des Dwigatel die Arbeit aufgenommen haben. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

— Die Revaler estnischen Blätter sind vorgestern infolge des Setzer-Proteststreiks nicht erschienen, die beiden russischen Ortsblätter nur in halbem Format.

— Ein Schadenfeuer hat, den Revaler Blättern zufolge, in der vorvorigen Nacht das Restaurationsgebäude auf den Strandpforten-Anlagen mit allen Anbauten völlig vernichtet. Der Brand, dessen Entstehungsursache noch nicht festgestellt ist, brach um 3 Uhr nachts aus. Sehr bedauerlich ist, daß die jahrhundertealten prächtigen Linden, die das Restaurantgebäude umstehen und eine Sehenswürdigkeit der Stadt bildeten, durch die Feuersbrunst schwer gelitten haben, ja zum Teil vollkommen vernichtet sind.

Kurland. In Mitau ist, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, gestern der dim. Kurländische Generalsuperintendent, Pastor Otto Panck, in hohem Greisenalter gestorben. — 1833 als Sohn des Pastors Otto P. zu Kruthen geboren, bezog er 1852 die Dorpater Universität zum Studium der Theologie. Während seiner Studienzeit gehörte er der „Curonia" an, in der er verschiedene Ehrenämter bekleidet hat. Nach Beendigung seiner Studien im Jahre 1856 war er 4 Jahre lang Hauslehrer, danach 1861—1875 Pastor in Baldohn und von 1875—1899 in Mesothen. Nachdem er von 1881—1884 geistliches Mitglied des Generalkonsistoriums und seit 1888 des Kurländischen Konsistoriums und seit 1896 Propst der Bauskeschen Diözese gewesen, wurde er 1897 zum Kurländischen Generalsuperintendenten gewählt. Dieses Amt hat er bis zum Jahre 1907 bekleidet, bis vorgerücktes Alter und Kränklichkeit ihn zwangen, es niederzulegen. In Otto Panck ist eine Persönlichkeit aus dem Leben geschieden, in der sich der Typus der kurländischen Prediger guten alten Schlages verkörperte. Fest in der geliebten Heimaterde wurzelnd, fest und kraftvoll in seiner Ueberzeugung und zugleich von jenem gewinnenden Wohlwollen beseelt, das den Verkehr mit ihm jedermann erleichterte, war Otto Panck besonders berufen, die kurländische Landeskirche als deren geistlicher Oberhirte zu vertreten und sich für seine Person die Herzen zu gewinnen.

— In Gawesen gerieten Mittwoch wieder ein Wald und ein Roggenfeld in Brand. An der Bekämpfung des Brandes, der aus unbekannter Ursache ausgebrochen ist, arbeitet, der „Lib. Ztg." zufolge, ein starkes Aufgebot von Landarbeitern. — In Bruschnitten brennt der Rutzausche Kronswald bereits die zweite Woche und bedroht das Gut Pappen. In einigen Waldparzellen verbrannten gegen 40 Faden Holz und auch die Gebäude der Niklaw Schlüsselschen Häuslerei wurden eingeäschert.

Die Arbeiterunruhen und Streik in Petersburg.

Petersburg. Vom Donnerstag, den 10. Juli, wird uns geschrieben:

X. Auch heute dauert der Streik der Arbeiter ungeschwächt fort. Es streiken nach ungefährer Berechnung 140 000 Mann. Die gestern in später Abendstunde erfolgte Verhaftung des leitenden Streikkomitees, dem u. a. die Redakteure der sozialdemokratischen Blätter angehörten, hat mithin heute noch nicht auf die Arbeitermassen in beruhigendem Sinne gewirkt. — Der Tramverkehr, der gestern beinahe vollständig ruhte, ist heute im Zentrum der Stadt in vollem Umfange aufgenommen worden. In den Vorstädten verkehren nur wenige Linien. Vereinzelte Ueberfälle auf Wagen der Elektrischen Bahn waren auch heute zu verzeichnen. Die Situation hat sich insofern verschlimmert, als sich die Arbeiter einer Reihe staatlicher Fabriken dem Streik angeschlossen haben, so die der riesigen Obuchowwerke, die der Kartenfabrik, die der Typographie des Finanzministeriums u. a.

Eine große Anzahl von Druckereien streikt. Die Blätter: „Retsch", „Ssowremennoje Sslowo", „St. Peterburgski Kurjer", „Den", „Semschtschina", „Ssjwet" und die Nachmittagsausgabe der „Birshewyja Wedomosti" sind nicht erschienen.

Ob für den morgigen Tag ein Abflauen des Streiks und eine Beruhigung der Arbeitermassen zu erwarten ist — ist äußerst schwierig vorauszusagen, doch mutmaßt man, daß das Fehlen der Leitung die Arbeiter zur Besinnung bringen wird.

*

Der Streik in Petersburg scheint, nach dem Bericht der „Pet. Ztg.", im Abflauen begriffen zu sein, nachdem das gesamte Streikkomitee verhaftet worden ist. Die Nacht vom 9. auf den 10. Juli ist allerdings sehr unruhig verlaufen. So fand ein ernsterer Zusammenstoß auf der Petersburger Seite statt, wobei einem Schutzmann der Schädel eingeschlagen wurde.

Im Laufe der Nacht bauten die Arbeiter auf der Wiborger Seite an verschiedenen Stellen wiederholt Barrikaden, die von Kosaken genommen werden mußten. Gegen 3 Uhr nachts zeigten sich größere Arbeitergruppen auf der Linie der Nikolai-Bahn, die, wie es schien, zu den Werkstätten der Bahn und den auf dem Geleise stehenden Zügen gehen und die Bahnstrecke demolieren wollten. Eilig requirierte Kosakentruppen jagten die Haufen auseinander.

Am frühen Morgen sah es besonders bunt auf dem Schlüsselburger Prospekt aus. Eine große Arbeitermenge, die sich bei der Spasski-Manufaktur versammelt hatte, zog mit Gesang und roten Fahnen den Prospekt entlang und versuchte, die auf einigen Fabriken arbeitenden Nachtschichten zur Niederlegung der Arbeit zu zwingen. Eine herbeigeeilte reitende Polizeipatrouille feuerte noch einige Schüsse ab und trieb die Menge auseinander. Ein Arbeiter wurde dabei verwundet.

Am 10. Juli versuchten die Arbeiter der Wiborger Seite, wieder an verschiedenen Stellen Barrikaden zu errichten, wobei sie besonders reichlich von den Telegraphen- und Telephondrähten Gebrauch machten, um das Vorgehen der berittenen Truppen zu erschweren. An einigen Stellen errichteten sie Barrikaden mit richtigen Drahthindernissen. Die Barrikaden wurden von den Kosaken genommen und von der Polizei zerstört. Im Katharinenhofer Park kam es am 10. Juli zu einer mächtigen Weiberschlacht. Auf der hier gelegenen Zweiten Newski Nähgarnmanufaktur, auf der im ganzen 1400 Frauen, zum großen Teil junge Mädchen im Alter von 13—18 Jahren arbeiten, schlossen sich am 9. Juli 600 den Streikenden an und versuchten die anderen 800 Arbeiterinnen gleichfalls zum Streik zu nötigen. Als die 800 am 10. Juli zur Mittagspause die Fabrik verließen, wurden sie von den 600, die auf sie im Park gelauert hatten, überfallen. Es entstand eine wüste Schlägerei, wobei Steine, Stöcke usw. in Funktion traten. Ein größeres, darauf eingetroffenes Polizeiaufgebot zu Pferde und eine Abteilung Gendarmen trieben die Arbeiterinnen in den Park hinein und zerstreuten sie da.

Im Laufe des Tages versuchten mehrmals Arbeitergruppen sich der Nikolai-Bahn zu nähern. An einer Stelle gelang es ihnen, einige Schienen zu lösen und einigen Schaden am Wege anzurichten. Eine Kosakenabteilung vertrieb die Menge.

Gegen Abend trafen in Petersburg aus dem Lager von Krassnoje Sselo Regimenter der Gardekavallerie ein.

In der Nacht auf den 9. Juli fand eine Haussuchung in der Druckerei von Beresin statt und zwar hauptsächlich in den Redaktionsräumen und den Räumen, wo die beiden Arbeiterzeitungen „Nascha Rabotsch. Gas." und „Trud. Prawda" gedruckt werden. Es wurden nicht nur alle Redakteure, die Herausgeber und Mitarbeiter, sondern auch die Setzer und Arbeiter verhaftet. Gleichzeitig wurden Haussuchungen in den Tagesredaktionsräumen der Blätter und in den Wohnungen der einzelnen Mitarbeiter vorgenommen. Dabei erfolgten noch weitere Verhaftungen. In einem Teil der in den Redaktionszimmern an der Iwanowskaja verhafteten Personen glaubt die Polizei einige Mitglieder des Streikkomitees verhaftet zu haben. Während dieser Haussuchung fielen der Polizei Listen in die Hände, aus denen sie auch die anderen Mitglieder des Komitees zu ersehen glaubte. Die betreffenden Personen wurden im Laufe des Tages nach Möglichkeit ermittelt und verhaftet. Nach weiteren in den Räumen und bei den Verhafteten aufgefundenen Listen mit Namen und Adressen wurden weitere Haussuchungen vorgenommen, denen zumeist auch Verhaftungen folgten. Die Polizei glaubt, das ganze Streikkomitee bereits hinter Schloß und Riegel zu haben. Im Laufe der ganzen Nacht und zum großen Teil auch am Tage fanden in allen Arbeiterrayons Massenhaussuchungen und Massenverhaftungen statt.

Der 10. Juli ist im ganzen bedeutend ruhiger verlaufen, als der Vortag. Diesmal waren die Unruhen auf Wassili-Ostrow am stärksten, wo die Arbeiter die Polizei- und Kosakentruppen aus den Fenstern der Häuser mit Steinen bewarfen, wobei die Truppen die

---

Feldzug begann mit der Angelegenheit Priou, einer Geschichte, bei der man im Stehen einschläft. Man hat mich der Pflichtvergessenheit in der Angelegenheit Rochette und des Verrats in Sachen des deutsch-französischen Vertrages beschuldigt. All dieser Schmutz hat den Verstand meiner Frau verwirrt, sagte Caillaux, indem er sich zu ihr wandte. (Frau Caillaux nickte zustimmend.) Ich biete dem Gericht und den Geschworenen alle Aussagen an, die geeignet sind, Ihnen zu zeigen, daß nichts von all den Angriffen übrig bleibt, deren Gegenstand ich gewesen bin. Daß man mein Werk unter politischen Gesichtspunkten kritisiert, würde ich ganz natürlich finden. Aber dagegen, daß man Schmutz gegen mich wirft, erhebe ich mich mit äußerster Tatkraft. Ich wußte, daß der „Figaro" eine Anzahl diplomatischer Schriftstücke veröffentlichen wollte. Ich werde darüber sofort sprechen, wenn man mich dazu nötigen sollte; aber ich bitte diejenigen, die mich dazu zwingen sollten, inständig, an die Folgeu zu denken, die diese Aussage nach sich ziehen könnte.

Weiter führte Caillaux aus: Der „Figaro" habe ihn beschuldigt, daß er sich für die Einführung deutscher Werte an der Pariser Börse eingesetzt habe. Das sei der Fall, aber gerade der „Figaro" sei das letzte Blatt, welches deswegen einen Vorwurf erheben könnte. Calmette habe sich des „Figaro" bemächtigt mit Hilfe der Anteile der Aktien, welche der Vertreter der Dresdener Bank aufgekauft habe. Der „Figaro" sei im deutschen Reichstag beschuldigt worden, daß er von Krupp Geld erhalten habe. Im ungarischen Reichstag sei gegen den „Figaro" die Anklage erhoben worden, daß er von der ungarischen Regierung 12 000 Frcs. bekommen habe; und diese Anklagen seien unwidersprochen geblieben. (Beifalls- und Protestrufe.)

Verteidiger Labori verlangte die Gegenüberstellung Caillaux mit dem „Figaro"-Redakteur Lazarus, welcher gesagt habe, daß Caillaux durch die etwaige Veröffentlichung des

„grünen Dokuments"

entehrt worden wäre. Redakteur Lazarus sagte, es sei unmöglich, über dieses Schriftstück Näheres zu sagen, aber Calmette, den Caillaux ermorden ließ, habe dieses Schriftstück besessen. (Großer Lärm im Auditorium. — Caillaux wendet sich in furchtbarer Erregung zum Präsidenten und ruft: „Dabei kann es unmöglich bleiben!")

Der Advokat der Privatbeleidigten Chenu erklärt, daß er dieses Dokument nicht kenne und sich seiner nicht bedienen werde. Dr. Albert Calmette, der Bruder des erschossenen Direktors des „Figaro", habe dieses Schriftstück dem Präsidenten der Republik übergeben.

Labori ruft dazwischen: „Wir können diese Zweideutigkeit nicht auf sich beruhen lassen. Das Schriftstück ist im Besitze der Regierung, und wir verlangen eine amtliche Erklärung, daß dasselbe in nichts die Ehre Caillaux' antastet."

Generalstaatsanwalt Hervé erklärt, er sei ermächtigt, darauf hinzuweisen, daß der gegenwärtige Präsident der Republik als Ministerpräsident und Minister des Aeußern in der Kammer erklärt habe, daß dieses Schriftstück nicht veröffentlicht werden könnte, ohne dem Lande großen Schaden zuzufügen. Im übrigen fügte Hervé hinzu, daß die Echtheit des Schriftstückes durch nichts verbürgt sei. Labori erklärt mit großem Nachdruck, er werde verlangen, das Schriftstück zu beschlagnahmen und es der Verteidigung zu übergeben; denn sonst werde er nicht plaidieren. (Laute Zustimmungsrufe.)

Die Verhandlung wurde darauf um 6,20 U. abgebrochen und auf Mittwoch vertagt.

*

Das sogenannte grüne Dokument, welches angeblich auf die Rolle Caillaux' in den deutsch-französischen Marokkoverhandlungen ein so bedenkliches Licht werfen soll, bildet den Gegenstand eifriger Erörterungen in der Presse.

Die nationalistischen Blätter benutzen diesen Anlaß zu neuen scharfen Angriffen auf Caillaux. „Libre parole" schreibt pathetisch: „Seit zwei Jahren weigerten sich alle diejenigen, die die Wahrheit kennen, dieselbe vollständig zu enthüllen, jetzt wird sie bekannt gegeben werden müssen." Die radikale „Lanterne" sagt: „Keine Erwägung wird geltend gemacht werden können, um dieses geheimnisvolle vergiftete Schriftstück noch weiter im Dunkel zu belassen. Man möge das Papier zeigen, und man wird sehen, ob es den Beweis für einen Verrat Caillaux' bildet oder ob es erfunden ist, um die Machenschaften der Banditenpolitik zu unterstützen."

Dem „Echo de Paris" zufolge rief der Zwischenfall auch bei den in Paris weilenden Mitgliedern der Regierung lebhafte Erregung hervor. Ursprünglich sollte Mittwoch vormittag ein Kabinettsrat zur Prüfung dieser Angelegenheit stattfinden, doch wurde hiervon Abstand genommen, da Ministerpräsident Viviani in Erwartung des Zwischenfalls für das Justizministerium vor seiner Abreise nach Rußland entsprechende Weisungen zurückließ.

Der „Figaro" wehrt sich. Er weist in einem „Verleumdungen nach dem Morde" betitelten Artikel mit aller Entschiedenheit die von Caillaux vorgebrachten Behauptungen, daß Calmette und der „Figaro" im Solde ausländischer Banken und Regierungen gestanden hätten, zurück.

Mannigfaltiges.

Neue Tricks von „Hotelratten" und Juwelendieben teilt Prof. Dr. R. A. Reiß im Juliheft der neuen „Deutschen Strafrechts-Zeitung" mit. Unter den Hotelratten finden sich häufig Leute, die angesehenen, ja hochstehenden Familien angehören. So war der berüchtigte G. de T. der Sohn eines hohen spanischen Beamten und von alter aristokratischer Herkunft. Er behielt auch in seiner Verbrecherlaufbahn die Gewohnheiten und Sitten seiner ursprünglichen Kaste bei und hatte z. B. mit einem seiner Kollegen, einem französischen Grafen, der gleichfalls Hoteldieb war, drei regelrechte Duelle. Der andere, den er den Nachforschungen der Polizei entzog, hatte ihm nämlich seine Frau entführt. Bei dem letzten Duell tötete er seinen Gegner; ein südfranzösisches Gericht sprach ihn frei. G. de T. widmete seine Mußestunden gelehrten Studien und veröffentlichte ein dickes Buch über die italienische Freiheitsgeschichte, zu dem er viel Material von angesehenen Historikern und Gelehrten bezog, die natürlich keine Ahnung hatten, mit wem sie arbeiteten. Vor zwei Jahren erhängte er sich in einem spanischen Untersuchungsgefängnis aus Zorn darüber, daß ihn gerade die Polizei seines Vaterlandes erwischt hatte. Ein anderer typischer Vertreter der Hotelratten ist der bekannte Rumäne Manulesku, der mit dieser Spezialität noch eine andere, nämlich den Juwelendiebstahl vereinigt. Wie die moderne Hotelratte, so arbeitet auch der moderne Juwelendieb mit den raffiniertesten Mitteln, so daß er nur schwer ertappt werden kann. Sehr geschickt ist z. B. folgender Trick: In eines der feinsten Pariser Juwelengeschäfte kommt ein elegant gekleideter Mann, dem man sofort den Amerikaner ansieht. Er kauft einen Ring für einige hundert Franken und zahlt sofort. Ein paar Tage später läßt er sich dann wertvolle Perlen zeigen, um für seine Braut ein „Pendentif" daraus machen zu lassen. Er entschließt sich für eine Perle von 30 000 Frs. und zahlt mit einem Scheck auf eine amerikanische Bank in Paris, der glatt eingelöst wird. Nach einigen Tagen erklärt er, er wolle noch eine andere ganz gleiche Perle haben, um daraus Ohrringe machen zu lassen. Er bezahle dafür jeden Preis und bittet den Juwelier, da er nach Amerika fahren müsse, die Perle für ihn zu suchen; er solle ihm diese Perle bis zu seiner Rückkunft aufbewahren. Der Juwelier erhält nach 14 Tagen die gleiche Perle, wie die von dem Amerikaner gekaufte, angeboten; sie kostet aber 120 000 Frs. Da der Preis ihm sehr hoch scheint, telegraphiert er an die ihm angegebene Adresse in New-York und erhält die Antwort: „Kaufen!" Da er zu seinem „Amerikaner" das vollste Vertrauen hat, ersteht er die Perle; der aber kommt nicht wieder, denn es war ja seine 30 000 Frs.-Perle, die er an den Händler wieder für 120 000 Frs. verkaufen ließ.

— Mit dem Fallschirm verunglückt. Ein schweres Unglück hat sich Dienstag nachmittag auf dem Flugplatz Stockel bei Brüssel zugetragen. Der Italiener Cayat de Castella hatte einen Fallschirm erfunden, der an einem Flugzeug befestigt wurde. Die eigene Frau hatte schon mehrfach den Fallschirm vorgeführt. Als sie sich Dienstag von einem Flugzeug in eine Höhe von 800 Meter hatte emporführen lassen, wollte sie es mit dem Fallschirm verlassen. Der Fallschirm öffnete sich jedoch nicht, und die Frau stürzte mit furchtbarer Gewalt zur Erde. Sie war auf der Stelle tot.

— Der Patriot in der Badewanne. Der junge Vincent Astor weiß, wie wir in der „Tägl. Rundsch." lesen, von einem englischen Freunde eine amüsante Geschichte. Der Engländer erzählte mir, wie er sein neues Heim einrichten würde. „Und ich sage Ihnen", sagte er, „ich habe eine glänzende Idee, müssen Sie wissen. Ich lasse mir ins Badezimmer einen Musikautomaten einbauen; und wenn ich dann bade, kann ich zugleich immer ein wenig Musik genießen."

Ich hielt von der Idee nicht sehr viel, aber als ich den Engländer später wieder traf, fiel mir die Geschichte wieder ein, und ich erkundigte mich, wie sein Plan sich in der Wirklichkeit bewährt habe.

„Ach", meinte er mit einem resignierten Achselzucken, „er hat sich nicht sonderlich bewährt. Das Ding, das man mir einbaute, konnte nur "God save the king" spielen. Na ja, es war doch lästig: ich mußte doch nun in der Badewanne immer stehen. . . .

betreffenden Fenster aus ihren Gewehren und Revolvern beschossen. Im ganzen wurden im Laufe des Tages auf den Straßen 61 Personen verhaftet. Die Gesamtzahl der Streikenden wird auf 135 000 geschätzt. Die Gesamtzahl der im Laufe der Arbeiterunruhen auf den Straßen verhafteten Personen beträgt ca. 500.

Fürst W. P. Meschtscherski †.

Petersburg. Wie gemeldet, ist der „Graschdanin"-Redakteur und -Herausgeber Fürst W. P. Meschtscherski im hohen Alter von 75 Jahren einer Lungenentzündung erlegen. In ihm verliert die russische Journalistik eine ihrer markantesten Persönlichkeiten, einen charakterfesten Monarchisten vom alten Schrot und Korn, einen Verteidiger des „aufgeklärten Absolutismus" in der allerbesten Bedeutung dieses Wortes. Sein national-russisches Ideal war ebenso weit entfernt vom charakterlosen Chauvinismus der von ihm oft aufs schärfste bekämpften „Now. Wr.", wie auch von den verschwommenen „Fortschrittsidealen" der „Retsch". Durch seinen Tod wird Rußland so etwas wie seines öffentlichen Gewissens beraubt: war doch der Fürst immer bereit, offen auf die Schäden im russischen Staatsleben hinzuweisen und sich nicht mit dem beliebten „Wsjo blagopolutschno" zufrieden zu geben, ohne dabei in den Ton des Alleschlechtmachens zu verfallen.

Seine journalistische Tätigkeit begann der Fürst schon sehr früh. Nachdem er zu Beginn der Regierungszeit Kaiser Alexanders II. als Jurist tätig gewesen, wurde er schon, wir folgen hier dem Nekrolog der „St. Pet. Ztg.", in den 60-er Jahren Mitarbeiter verschiedener Zeitungen, bis er dann im Jahre 1872 den „Graschdanin" übernahm, dem er bis an sein Lebensende treu geblieben ist. Neben jener relativen Unabhängigkeit der Gesinnung, die wir oben berührten und die ihn nur zuweilen im Stich ließ, wenn der Publizist mit dem Hofmanne in Konflikt kam, befähigte ihn zum journalistischen Berufe ein beißender, schonungsloser Witz und eine außerordentliche Produktionskraft. Auch als Romanschriftsteller ist Meschtscherski hervorgetreten und so manches seiner Werke („Die Frauen der Petersburger Gesellschaft", „Einer von unseren Bismarcks", „Die Männer der Petersburger großen Welt" u. v. a.) sind ins Deutsche übersetzt worden. Am meisten gewirkt hat er aber doch durch seine „Tagebücher" im „Graschdanin", deren Sammlung viele Bände füllt, und die für den künftigen Historiker gleich seinen „Erinnerungen" von bedeutendem Wert sein werden.

Jaroslaw. Infolge der Hitze und der anhaltenden Dürre sind die Wiesen im Gouvernement derart verbrannt, daß sie gar keinen Ertrag geben können. Es muß also Heu aus anderen Gegenden besorgt werden, was einen Aufwand von annähernd 5 Millionen erfordern wird. Die Situation gestaltet sich um so schlimmer, als die benachbarten Gouvernements nicht in der Lage sind, Heu abzugeben, da sie selbst Mangel an Futtermitteln leiden.

Astrachan. Hier ist der reiche Kaufmann A. S. Sorokin, der an einem von ihm in eine Lasterhöhle verschleppten jungen, gebildeten Mädchen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte, verhaftet worden. Charakteristisch ist bei dieser Angelegenheit die Tatsache, daß als der Bruder des Mädchens verzweifelt in die Polizeiverwaltung kam und dort um Hilfe flehte, diese sich anfangs weigerte, Maßnahmen gegen Sorokin, der sich noch in der Lasterhöhle befand, zu ergreifen. Es erwies sich nämlich, daß die möblierten Zimmer, in denen das Verbrechen geschah, vom leiblichen Bruder des früheren Stadthaupts, eines nunmehrigen Reichsratsmitglieds, unterhalten werden. Die Freunde Sorokins sammeln Geld, um für ihn eine Kaution in der Höhe von 30 000 Rbl. zu stellen, aber das Gericht hat diese abgelehnt.

Nowoross[illegible]sk. Hier wurde vom Bezirksgericht ein unbedeutender Kriminalprozeß verhandelt. Als Zeuge der Anklage trat damals u. a. der Herausgeber und Redakteur des „Tschernomorski Kurjer" Jagmurow auf. Dieser hatte, aus religiösen und moralischen Gründen, es verweigert, den Zeugeneid zu leisten. Damals hatte das Gericht eine höchst originelle Resolution gefaßt, nämlich Jagmurow als „nicht erschienen" zu betrachten und ihm eine Pön von 50 Rbl. zudiktiert. Bald darauf wurde Jagmurow von der Polizei die Ankündigung über die gegen ihn verhängte Strafe von 50 Rbl. wegen Nichterscheinens vor Gericht zugestellt. Jagmurow, der appellieren wollte, bat das Gericht um die Kopie der motivierten Gerichtsentscheidung. Er erhielt darauf die Antwort: „Laut Beschluß des Bezirksgerichts wird dem Gesuch Jagmurows um Ausfolgung einer Kopie des Urteils nicht nachgegeben, da Jagmurow bei der Verkündigung des Urteils anwesend war und ihm daher die Motive, die das Gericht zu diesem Urteil veranlaßten, bekannt sein müssen." Ein höchst interessanter Fall! Der Zeuge ist anwesend und wird wegen Nichterscheinens verurteilt; sobald er sich jedoch für die Motive des Urteils zu interessieren beginnt, wird ihm gesagt: Sie waren ja zugegen und müssen die Motive kennen!

Ausland.

Poincarés Schweden-Reise.

Mit lebhaftem Interesse sieht man in Stockholm der bevorstehenden Ankunft des französischen Präsidenten entgegen, dem man auf Grund russischer und französischer Presseäußerungen die Absicht zuschreibt, bessere Beziehungen zwischen Schweden und Rußland herbeizuführen.

Viel besprochen wird vor allem ein Artikel der Moskauer „Russk. Sslowo", wonach Poincaré den Aufenthalt sowohl in Stockholm als auch in Christiania dazu benützen wird, die nordischen Staaten der durchaus friedlichen Absichten des Zweibundes zu versichern. Hierzu kommen Aeußerungen französischer Blätter, wie des „Temps" und des „Figaro", daß es dem Präsidenten Poincaré gelingen möge, durch beruhigende Erklärungen die Russenangst in Schweden und Norwegen zu beschwichtigen. Der Petersburger Korrespondent des „Figaro" erklärt auf Grund einer Ermächtigung, die er von leitenden Persönlichkeiten der russischen Politik hat, daß Poincaré nach Stockholm bestimmte Versicherungen mitbringen werde, die das vom Dreibund unterhaltene bedauerliche Mißverständnis in bezug auf Rußland beseitigen sollen.

Man ist nach alledem in Stockholm geneigt, den Besuch Poincarés als ein hochpolitisches Ereignis von großer Bedeutung anzusehen. Wie erinnerlich, standen im ursprünglichen Reiseprogramm Poincarés nur Besuche in Petersburg und Kopenhagen. In der dänischen Hauptstadt ist der Besuch zu erwidern, den das dänische Königspaar jüngst in Paris abgestattet hat; für den Besuch Stockholms aber lag ein solcher Anlaß nicht vor. Erst später erfuhr man, daß die nordische Reise des Präsidenten auch auf Stockholm und Christiania ausgedehnt werden soll, und jetzt bekommt man zu wissen, daß die Aenderung des Reiseplans aus wichtigen politischen Gründen geschehen sei. „Der Präsident der Französischen Republik", so schreibt das verbreitete Blatt „Goeteborgs Handels- och Sjoefartstidning", „kommt von Petersburg nach Stockholm, um dort klaren und bestimmten Bescheid über die vollständig friedliche Politik des russischen Bundesgenossen gegenüber Schweden zu geben. Das stolze Ehrgefühl, welches das französische Volk auszeichnet, verleiht dieser moralischen Bürgschaft besonderen Wert."

Daß man dabei bei aller Friedfertigkeit in Schweden fest gewillt ist, ohne sich einschläfern zu lassen, den Frieden und die Neutralität Schwedens wie gehörig zu sichern, erhellt aus folgender Preßmeldung aus Stockholm: „Die schwedische Marineverwaltung hat die Schichauwerft in Danzig um Kostenvoranschläge für ein Panzerboot ersucht. Auch für andere, vom Landesverteidigungsausschuß bewilligte Typen wurden Kostenvoranschläge von der Schichauwerft verlangt.

Eine programmatische Erklärung der türkischen Regierung.

Auf der türkischen Kammersitzung am Sonntag verlas der Minister des Innern eine Regierungserklärung, in der an die unglücklichen Verhältnisse, unter denen das Kabinett Mahmud Schefket Pascha die Regierung übernahm, erinnert wird. Die Erklärung führt sodann eine Anzahl bereits begonnener Reformen an und sagt dann:

„Die Hindernisse, die unsere Freiheit, Handelsverträge abzuschließen, beschränken, behindern leider die Maßnahmen unserer Regierung zur Förderung der heimischen Produktion. Deshalb haben wir es auch als hauptsächlichste wirtschaftliche Aufgabe betrachtet, bei unseren Verhandlungen mit den Großmächten unsere Freiheit, die unser offenbares Recht ist und die wir auf den inländischen wie auf den ausländischen Märkten wünschen, aufrechtzuerhalten.

Da wir uns genötigt sahen, so rasch wie möglich die Ausbildung und Erziehung der Armee zu vervollständigen, haben wir aus Deutschland eine sehr große und sehr wichtige Militärmission berufen. Wir glauben erklären zu müssen, daß die Persönlichkeiten, aus denen die Mission besteht, ihre Bemühungen mit großem Pflichteifer entfalten, der volle Würdigung verdient." Die Regierungserklärung kündigt weiter die Wiederherstellung der Wehrpflicht für alle Osmanen und die Verkürzung der Dienstzeit auf 2 Jahre an.

„In bezug auf die Flotte", sagte Talaat Bey, „wissen wir, daß wir es, um unsere bedrohten Küsten und Inseln zu verteidigen, als unsere vornehmste Pflicht betrachten müssen, den Bestand unserer Flotte zu erhöhen. (Beifall.) Im Augenblick, wo man unseren finanziellen Bankrott erwartete, haben wir uns zu einer bedeutsamen Finanzoperation entschlossen. Wir haben den Dreadnought „Sultan Osman" gekauft (Beifall), ferner den Dreadnought „Reschadieh" bestellt und uns einige weitere Bestellungen gesichert. Wir haben ferner ein Abkommen mit den englischen Werften von Vickers und Armstrong abgeschlossen, um unser Marinearsenal zu vervollständigen. Auf diese Weise können wir unsere maritimen Bedürfnisse befriedigen. Die zur Instruktion und Reorganisation unserer Flotte engagierten englischen Marineoffiziere arbeiten mit löblichem Eifer an der Vervollkommnung unserer Seestreitkräfte."

In der Erklärung heißt es dann weiter: „Wir entfalten unsere Kräfte zur Lösung der Inselfrage im Rahmen der Erklärungen und Versicherungen, die in der Thronrede enthalten sind. Unsere Beziehungen zu den befreundeten Großmächten sind nach wie vor herzlich, und dank der Beweise friedlichen Einvernehmens, die von allen Seiten geliefert werden, dürften sie sich weiter in diesem Sinne entwickeln. Unsere wiederhergestellten diplomatischen Beziehungen mit den Nachbarstaaten schreiten auf dem Wege der Besserung fort." — Die Erklärung schließt mit der Mitteilung, daß die Regierung sich sobald wie möglich um den Bau der Schienenwege und Ausführung von Bewässerungsanlagen bemühen werde.

Diese Erklärung der Regierung wurde von der Kammer mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. An die Regierungserklärung knüpfte sich eine Debatte, worin mehrere Redner in bewegten Worten der Regierung Lob zollten, da sie Adrianopel zurückerobert und die Türkei gerettet habe. Sie tadelten dagegen heftig das Kabinett Kiamil und alle jene, die das Unglück der Türkei verschuldeten. Der Grieche Emanuel Lydis drückte seinen Dank für die Wiedereinnahme Adrianopels aus. Er verlangte, daß die Regierung Sicherheiten biete, daß die Zwölf Inseln unter ottomanische Herrschaft zurückkehrten und ferner, daß die Regierung auch in Smyrna und den übrigen Gebieten für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorge. Die Verfolgung der Griechen kompromittierte die Grundsätze, die zur Wiederherstellung der Verfassung führten, ohne die die Türkei nicht gerettet werden könne. Der Präsident bemerkte, daß der Absatz in der Regierungserklärung, der die Inseln betreffe, sich auf alle Inseln beziehe. Darauf wurde die Debatte geschlossen. Bei der Abstimmung enthielten sich die griechischen Abgeordneten bis auf einen, der gegen die Regierung stimmte, der Abstimmung.

Deutschland.

Wie die „Tägl. Rdsch.", behauptet auch das führende Organ des schlesischen Zentrums, die „Schles. Volksztg.", daß die Regierung zur Beschaffung neuer Einnahmen an die Einführung des Zigarettenmonopols denke. Ferner will das schlesische Zentrumsblatt wissen, daß im Reichsschatzamt auch Vorarbeiten für ein Elektrizitätsmonopol im Gange sind. Als drittes Monopol wird von dem Berliner Bündlerorgan die Wiedervorlegung des Petroleummonopols angekündigt, und zwar soll sich der neue Entwurf auf der Grundlage der Anträge bewegen, die unmittelbar vor dem Schluß des Reichstages von der Leuchtölkommission gestellt worden sind. Danach würde eine Betriebsgesellschaft gegründet werden. Die Aufsicht über die Gesellschaft soll von einem Gesellschaftsrat ausgeübt werden, der aus dem Reichskanzler oder einem von ihm ernannten Stellvertreter als Vorsitzendem und 15 Mitgliedern besteht. Fünf dieser Mitglieder würden vom Bundesrat, fünf vom Reichstag aus seiner Mitte gewählt und fünf aus den Kreisen von Handel und Gewerbe vom Reichskanzler berufen. Ferner soll ein Drittel der Mitglieder des Ausschusses aus Organisationen des Kleinhandels mit Leuchtöl, aus Konsumgenossenschaften und deren Einkaufsgesellschaften genommen werden. — Man berechnet, daß das Zigarettenmonopol dem Staate eine Reineinnahme von 180 Millionen M., das Elektrizitätsmonopol einen noch höheren Reingewinn, das Petroleummonopol dagegen einen nur sehr geringen Gewinn ergeben würde.

In der „Köln. Ztg." wird bestätigt, daß das Kriegsministerium Anweisungen zur energischen Bekämpfung der Soldatenmißhandlungen habe ergehen lassen. Aber, so sagt die inspirierte Notiz der „Köln. Ztg.", irrig sei es, den Erlaß als eine Folge des Luxemburg-Prozesses anzusehen. Der Erlaß ist nämlich schon am 28. Mai ergangen, zu einer Zeit, als der Massenprozeß gegen die Luxemburg die öffentliche Erörterung noch nicht beschäftigt hat. Er gründet sich auf statistische Wahrnehmungen und gibt den Militärgerichten an die Hand, bei der Bemessung des Strafmaßes zu erwägen, daß es sich in allen Mißhandlungsfällen nicht nur um Mißhandlungen, sondern auch um einen Verstoß gegen die militärische Disziplin handle, da gegen die Mißhandlungen strenge militärische Befehle bestünden.

Der Herzog von Koburg hat einer Anzahl von im Balkankriege verwundeten bulgarischen Offizieren das Klubhaus des herzoglichen Bobsleighklubs in Oberhof in Thüringen zur Verfügung gestellt. Die Offiziere sind in Oberhof bereits eingetroffen.

Oesterreich.

Auf Ersuchen der Polizei in Serajewo wurde in Zwornik die Lehrerin Zorka Protics verhaftet und nach Serajewo befördert. Sie steht in dem Verdacht, von dem Mordattentat gegen das Thronfolgerpaar gewußt zu haben. Mehrere Zeugen sahen die Lehrerin am 30. Mai in Tuzla bei dem Attentäter Grobes stehen und mit ihm sprechen.

Auf den bekannten österreichisch-serbischen Agenten Nastitsch, den Urheber des Agramer Hochverratsprozesses, wurde nachts in Wien ein Mordanschlag verübt. Nastitsch wurde durch Dolchstiche schwer verletzt. Die Täter, offenbar Serben, entkamen. Der Vorfall wird geheimgehalten.

Es fehlt nicht an Reibungsstoffen zwischen Oesterreich und Serbien. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad übergab dieser Tage der serbischen Regierung eine Note, in der Beschwerde darüber erhoben wird, daß vor einigen Tagen serbische Gendarmen auf österreichische Untertanen geschossen hätten, die auf einem Kahn am Donau-Ufer landeten. Wie in der Note erklärt wird, wurden 10 Schüsse abgefeuert, die aber nicht trafen. Die serbische Regierung hat eine Untersuchung zur Bestrafung der Täter eingeleitet.

Frankreich.

Die französischen Blätter berichten, daß der Priester Heurtegout in Bernay (Dep. Eure) einer aus Deutschland stammenden Klosterfrau einen zu Mobilisierungszwecken bestimmten Fahrplan der Nordbahn ausgeliefert habe. Diesen Plan hätte er von dem befreundeten Bahnhofsvorsteher von Thiberville sich verschafft. Heurtegout hat, wie die Untersuchung ergeben hat, ein höchst luxuriöses Leben geführt. Er ist ein regelmäßiger Besucher der bekannten Pariser Lebedame Mademoiselle Flottes gewesen, bei der eine Haussuchung vorgenommen wurde. Frl. Flottes erklärte, daß sie keine Ahnung von den Geldbezugsquellen Heurtegouts hatte. Immerhin gestand sie zu, daß er von regelmäßigen Geldbezügen aus Deutschland sprach und von einem großen Plane, der ihm für Lieferung schriftlicher Arbeiten 180 000 Fr. einbringen sollte. Während die Haussuchung bei der Pariserin sonst nur Liebesbriefe des Priesters an den Tag brachte, sollen in dessen eigenem Hause zahlreiche wichtige Schriftstücke gefunden sein.

China.

Die „Central News" melden, daß Vertreter der Firma Krupp mit der chinesischen Regierung verhandeln zwecks Einrichtung eines Arsenals bei Peking, das mit deutschem Kapital erbaut werden und 25 Millionen Mark kosten soll. Alle Ingenieure und Angestellten sollen deutscher Nationalität und alles zur Verwendung gelangende Material deutscher Herkunft sein.

Lokales.

Gestern nachmittag um etwa 1/2 6 Uhr geruhten Ihre Kaiserl. Hoheiten Großfürst Kyrill Wladimirowitsch und seine erlauchte Gemahlin Großfürstin Viktoria Feodorowna sich zu einem Fünfuhrtee im Handwerker-Verein einzufinden, zu dem die Stadt Dorpat die Teilnehmer an der 3. Großfürstin-Viktoria-Automobilfahrt aufgefordert hatte.

Vor dem Handwerker-Verein hatte unter Führung des Feuerwehrhauptmanns ein Zug der Steiger der Freiw. Feuerwehr mit Fahne und Musik als Ehrenwache Aufstellung genommen — in Anbetracht dessen, daß die Eltern Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten, Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und seine Gemahlin Großfürstin Maria Pawlowna, dem Feuerwehrwesen ihre besondere Protektion haben angedeihen lassen. Als, von den Vertretern des Stadtamts empfangen, der lange Zug der Automobile beim Handwerker-Verein vorfuhr, intonierte die Musik der Feuerwehr den Präsentiermarsch.

Der Eingang und die Veranda des Handwerker-Vereins waren wirkungsvoll mit Teppichen und reichen Pflanzenarrangements geschmückt. Als die hohen Gäste und die übrigen Teilnehmer der Automobilfahrt, geleitet von den Vertretern des Stadtamts, die Veranda betraten und daselbst auf der rechten Seite Platz nahmen, begann die Theaterkapelle den Vortrag mehrerer Konzertstücke. Nach dem Tee wurde ein Glas Sekt gereicht, wobei Stadthaupt v. Grewingk ein Hoch auf Ihre Kaiserl. Hoheiten ausbrachte, in das das anwesende Publikum und die Musik einstimmten. Darauf geruhten Ihre Kaiserlichen Hoheiten im Garten des Handwerker-Vereins zwei Gedächtnislinden zu pflanzen. Nachdem sodann Se. Kais. Hoheit der Großfürst dem Stadthaupt einen Dank für die liebenswürdige Aufnahme der Automobilfahrer durch die Stadt und für den Preis (eine Bowle) ausgesprochen hatte, den die Stadt Dorpat (gleich Pernau und Riga) für die Viktoriafahrt gestiftet hat, begaben sich Ihre Hoheiten nach Ratshof.

Am Abend fanden in Ratshof ein Diner mit nachfolgender italienischer Nacht und Feuerwerk und ein Ball statt.

Am gestrigen 1. Tag der Großfürstin Viktoria-Automobilfahrt hatten, wie mitgeteilt, die Teilnehmer die Fahrt Ratshof-Allatzkiwwi-Kawast-Lunia-Ratshof zu absolvieren. Wie wir vorläufigen Mitteilungen entnehmen, haben an diesem Tage am besten abgeschnitten auf der Fahrt bis Allatzkiwwi Graf E. Berg-Schloß Sagnitz auf seinem ventillosen 16/45-Mercedes-Wagen (40 Werst in 40 Minuten) und auf der Strecke Allatzkiwwi-Ratshof Ingenieur v. Kreißler auf einem 33/75 Benz-Wagen (45 Minuten Fahrtdauer). Der kleine Opelwagen des Herrn v. Brümmer, der kleinste an der Fahrt teilnehmende Wagen, hatte für diese Strecke nur 55 Minuten gebraucht, und dabei noch etwa 10 Minuten auf die Reparatur einer Panne gebraucht.

Es waren im ganzen 17 Wagen gestartet, von denen 11 an der Konkurrenz teilnahmen. Es waren dies die Wagen der Herren v. Brümmer-Rutzki, Baron Wolff (a. d. Hause Alt-Schwanenburg), Koch-Föhnal, Baron Lieven (Kurland), Baron Schoulz-Ascheraden, R. v. Transehe, Reichsrats-Mitglied A. Baron Schilling, Graf E. Berg-Schloß Sagnitz, Arv. v. Transehe, Ing. v. Kreißler, Baron Mengden-Ohlenbrock. Außerdem fuhren hors concours mit Se. Kais. Hoheit Großfürst Kyrill Wladimirowitsch, Se. Exzellenz Gouverneur Sweginzew, Se. Exzellenz Fürst Kropotkin, Baron Wrangel, Baron Knorring, Ingenieur E. Feitelberg. Von Wagenküll aus fahren mit Landrat Baron Staël v. Holstein-Zintenhof und Herr v. Stryk-Wagenküll. Se. Exzellenz der Herr Gouverneur macht die Fahrt bis Pernau mit.

Die diesjährige Fahrt ist eine Prüfung der Leistungsfähigkeit der Maschinen wie auch der Fahrer. Für jeden Wagen ist entsprechend seiner Maschinenstärke und seinem Gewicht eine Minimalgeschwindigkeit (= etwa der Hälfte der Renngeschwindigkeit) vorgeschrieben. Größere erzielte Geschwindigkeiten werden als Plus angerechnet. Defekte dürfen ohne Strafpunkte während der Fahrt repariert werden, bedeuten aber natürlich einen Zeitverlust. Zugleich findet auch eine Pneumatik-Konkurrenz statt. — Besonders interessant dürfte sich die den Abschluß der Konkurrenz bildende Bergfahrt auf den 39 Meter hohen Kronenberg bei Segewold gestalten, für die nach der etwas modifizierten sogen. Prinz Heinrich-Formel für jeden Wagen das erforderliche Leistungsminimum berechnet wird. (Bei der Bergfahrt auf der vorigjährigen Schweden-Fahrt war ein 37 Meter hoher Berg zu überwinden.)

Am heutigen 12. Juli geht die Fahrt von Ratshof über Tabbifer und Olluftfer bis Pernau, am 13. Juli von dort über Wagenküll bis Schloß Sagnitz, wo ein Ball mit 85 Gästen vorgesehen ist.

Theater.

Gestern abend gelangte Sudermanns hochinteressantes Schauspiel „Das Glück im Winkel" im Theater zur Darstellung.

Das Stück ist ein ausgezeichnet gesehenes, direkt in die lebendige Wirklichkeit hineinführendes Charaktergemälde mit scharf gezeichneten Gestalten und Situationen. Energisch angelegt, schreitet es bis zu zwei außerordentlich wirksamen Höhepunkten — der Szene zwischen Elisabeth und Röcknitz im 2. und der zwischen Elisabeth und ihrem Gatten am Schluß des 3. Aktes — in vorzüglicher dramatischer Steigerung fort. Schade nur, daß der Ausgang nicht ganz überzeugend wirkt. So manchem Zuschauer wird sich ganz von selbst die zweifelnde Frage aufdrängen, ob es dem energielosen Rektor, einer durchaus subalternen Natur, wirklich glücken wird, seine Gattin aus den sie umklammernden Polypenarmen des kraft- und saftstrotzenden Herrenmenschen v. Röcknitz zu lösen und seinem Winkel das Glück zu erobern, von dem der Zuschauer durch alle drei Akte noch nichts erblickt hat. Man verläßt denn auch tatsächlich das Theater mit dem Empfinden, als habe uns der Dichter eine letzte Szene mit dem die schwüle Atmosphäre des Rektorhauses definitiv reinigenden Gewitter aus irgend einem unbekannten Grunde vorenthalten.

Unser Ensemble hatte gestern wieder einen

Walk-Livland.
Privat-Mädchenschule I. Kategorie m. Internat der weil. Pastorin Johannsen.
Deutsche Unterrichtssprache. Im Internat Beaufsichtigung der Schularbeiten und russische und französische Konversation.
Beginn des Unterrichtes den 20. August.
Aufnahmeprüfungen den 19. August.
Nähere Auskunft erteilt: Frl. Zelinsky, Walk, Neustr. 8.

Verreise
bis zum 20. August.
A. Hasselblatt.

Provisor
u. Apothekergehilfen nach Rußland gesucht. Näheres Marien-Apotheke.

Опытная Учительница
даетъ уроки русскаго языка и друг. предм. Можно за комнату и обѣдъ — Лепикская 10, кв. 4, отъ 4—6 дня.

Schüler und Schülerinnen
werden v. erfahr. Repetitor in verschiedene Lehranstalten vorbereitet, auch werden Nachhilfest. erteilt — Rigasche Str. 29, Qu. 6. Zu sprechen v. 10—12 u. 3—4.

Zum 1. Sept. c. wird gesucht 1 erfahr.
Hauslehrerin
aufs Land zur Vorbereitung v. 2—4 Kindern für die III. Klasse eines Gymn. Klavier- u. französ. Stunden erwünscht. Anm. nebst curriculum vitae erbeten per Adr. Herrn Rosenberg — Botanische Str. 76. Dorpat.

Eine Schneiderin wünscht Arbeit in herrschaftlichen Häusern, ist auch bereit, aufs Land zu fahren. Sie arbeitet Kleider, Wäsche und Kinderkleider. Näheres — Pleskausche Str. 37, in der Handlung.

Ein Boot
zu kaufen oder zu pachten gesucht für 3—5 Personen. Off. sub „Boot" empf. die Exp. dieses Blattes.

Zahle hohen Preis für Gerste und
Hafer
P. Kalk, Dorpat — Telephon 148

Johannisbeeren
zu 10 Kop. Stof sind zu haben — Tschelserstr. Str. 38.

In Elwa
beim Wasserturm wird in den nächsten Tagen die
Badeanstalt
eröffnet werden, wo warme Wannen zu jeder Tageszeit zur Verfügung stehen.

Obere Wohnung
von 8 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten. Zu erfragen bei H. Laakmann.

Sonnige, warme
Wohnung
von 2 Zimmern sofort zu vermieten — Revalsche Str. 47. Zu erfr. in der Bude.

Im Zentrum der Stadt werden **Geschäftsräume** zusammen mit einem Teil der Waren und der Einrichtung unter günstigen Bedingungen abgegeben. Näheres г. Юрьевъ, до востребованія S. T. P.

Geschäftslokal
zu vermieten — Russische Str. 6 Näheres im 2. Stock.

1 Budenlokal
mit 5 Schaufenstern, bestehend aus 6 Räumlichkeiten nebst Küche u. Eiskeller zu vermieten — Johannis-Straße 12.

Gesucht zum Anfang August, eine
möbl. Wohnung
von 3—4 Zimmern und Küche Kommissions-Büro Kangro, Pikk & Ko. — Gr. Markt 8.

Gesucht zum Anfang August
Wohnungen
v. 4—5 Zimmern im 1. od. 2. Stadtteil Kommissions-Büro Kangro, Pikk & Ko. — Gr. Markt 8.

Wohnung
von 4 Zimmern (Korridor-System) zu vermieten. Näheres beim Hauswächter — Leppikstr. 9.

Im Zentr. d. Stadt **möbl. Wohnungen** von 1—3 Zimm. **zu vermieten**, geeignet für Kommis u. Stud. Krappenstr. 22—24. Zu erfr. b. Hauswächter. Daselbst kleine **Familienwohnungen** v. 2—3 Zimm. mit Wasserleitung zu vermieten.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet statt
In Elwa
in der Handlung des
Herrn **MARGUS.**

Aktien-Gesellschaft Moritz Feitelberg, Riga, Sünder-Strasse 6.

Wir bitten unseren illustrierten

Versand-Katalog

über Modewaren zu verlangen. **Der Katalog wird gratis u. franko gesandt.**

Gestern abend entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Tochter und Schwester

Pastorin Marie Nerling

geb. Nerling

geb. den 20. Februar 1867
gest. den 11. Juli 1914.

Die Kinder, die Mutter u. die Geschwister.

Jurjewer (Dorpater) Bank.

Ausgabe:

von 2000 Aktien zu R. 250.— nominal = nom. R. 500,000.— emittiert mit Genehmigung des Herrn Finanzministers auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 1. März 1914.

Die Direktion der Bank beehrt sich, den Herren Aktionären diese 2000 Aktien zum Bezuge zu ff. Bedingungen anzubieten:

Der Preis der neuen Aktie beträgt **R. 355**—.

Jeder Aktionär hat das Recht, für je zwei alte Aktien eine neue Aktie zu erwerben. Zur Ausübung dieses Bezugsrechts werden die Herren Aktionäre aufgefordert, ihre alten Aktien **nicht später** als am 31. Oktober 1914 vorzustellen, und den vollen Betrag für die neue Aktie mit **R. 355**.— nicht später als am 31. Oktober 1914 einzuzahlen. Die Vorstellung alter Aktien behufs Wahrung des Bezugsrechts neuer Aktien, sowie Einzahlung des Emissionskurses mit **R. 355**.— pro Aktie kann geschehen: In der Jurjewer (Dorpater) Bank in Jurjew; in den Filialen der Bank in Fellin und Wenden; sowie in der Zweiten Rigaer Gesellschaft gegenseitigen Credits in Riga.

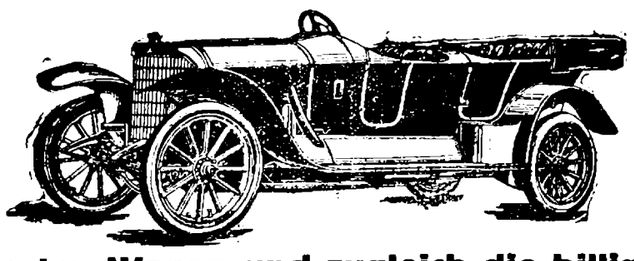
Diejenigen Aktionäre, welche ihre alten Aktien bis zum 31. Oktober 1914 in einer der genannten Banken nicht vorgestellt und den Emissionskurs **de R. 355.**— pro neue Aktie nicht gezahlt haben, gehen ihres Rechts auf Bezug neuer Aktien zum Emissionskurse verlustig.

Die von den alten Aktionären nicht bezogenen neuen Aktien werden auf Grund von durch die Direktion der Bank zu publizierenden Regeln verkauft werden.

Die neuen Aktien partizipieren an der Dividende beginnend mit dem 1. November 1914; die Coupons der neuen Aktien pro 1914 geben das Recht auf Dividende, bloss für 2 Monate.

Die Direktion der Jurjewer (Dorpater) Bank.

Mercedes-Automobile



Die besten Wagen und zugleich die billigsten!

Durch wesentliche Verbesserungen in ihren Fabrikationsmethoden und Aufstellung neuer raffinierter Spezialmaschinen ist es der

Daimler-Motoren-Gesellschaft, Untertürkheim,

gelungen, unter Beibehaltung ihrer anerkannt erstklassigen Werkmannsarbeit die Herstellung der bekannten **Mercedes-Wagen** bedeutend zu verbilligen und gleichzeitig die Güte zu verbessern, so dass nach der vor kurzem stattgefundenen erheblichen Preisermässigung der **Mercedes** nicht nur der **beste** sondern jetzt auch der **billigste** Wagen ist.

Automobil-Reifen u. Schläuche

der

Weltmarke „Michelin"

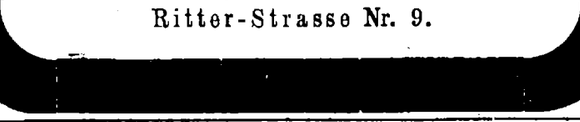
wiederum in **frischer** Sendung eingetroffen!

Unübertroffene Qualität — **Konkurrenzlose** Preise!

H. W. Weckram

Stockist

Ritter-Strasse Nr. 9.



Dorpater Möbelfabrik L. Bandelier

gegr. 1864

besteht in ununterbrochenem **Betriebe** seit 50 Jahren, liefert compl. Einrichtungen für Wohnungen u. Geschäftslokale, empfiehlt ihr ständiges **Musterlager:** Riga, Gildenstr. 4, Dorpat, Uferstr. 16, einem p. p. Publikum zur gefl. Beachtung. Teleph. 358.

Als eine der gewöhnlichsten Folgeerscheinungen der Sonnenglut sind die Sommersprossen. Besonders zahlreich sind sie in den Sommermonaten, wo die sengenden Sonnenstrahlen die Gesichtshaut am stärksten reizen. Die Sommersprossen — dieses auch die feinsten Gesichtszüge verunstaltende Uebel — wurden lange Zeit zu der Kategorie von Uebeln gezählt, gegen die der Mensch machtlos ist. Mit dem Erfinden des Präparats, das unter dem Namen Crême **Cazimi** Metamorphosa eine weite Verbreitung gefunden hat, ist die Meinung der Gelehrten in dieser Frage wesentlich anders geworden. Dieses ist vollkommen gerechtfertigt, weil Crême Cazimi ein radikales Mittel ist zur Verhütung und Vernichtung von Sommersprossen, Flecken, Gesichtsbrand, Mitesser und anderer Gesichtsdefekte. Die medizin. Bedeutung dieses Crêmes erhöht sich noch dadurch, daß es weder schädliche noch hautreizende Substanzen enthält.

6% sichere

Obligationen

3000, 5000 und 10,000 Rbl. zu vergeben. Adr. Exp. d. Zeitung sub M. R.

Haus

mit einem Garten **steht zum Verkauf.** Näheres — Rosen-Str. 10.

Verkaufe eine gebrauchte gut erhaltene 6-pferdige

Dreschmaschine

von 54" Trommelbreite; H. Lanz-Mannheim, für 600 Rbl. Pastorat Marien-Magdalenen, pr. Dorpat, A. Korknobel.

Объявленіе.

Управленіе Сѣв.-Зап. жел. дорогъ объявляетъ, что на станціи Юрьевъ 14 іюля 1914 г., въ 12 ч. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ: Рига тов. № 166497 два ящика ликеръ 2 п. 12 ф., Рига товар. № 171443 одна бочка вино виноградное 9 п. 10 ф., Рига тов. № 180919 два ящика грушн сушеная 1 п. 25 ф., Боккенгофъ № 7762 три мѣшка суперфосфатъ 12 п. 18 ф., Царскій лѣсъ № 32928 двѣ бочки нефти бѣлаго 5 п. 10 ф.

Auktion.

Am **15. Juli d. J., 3 Uhr nachmittags** werden im Hause **29 an der — Techelferschen Straße** verschiedene zum Nachlaß der verstorbenen Kreta Zirkel gehörige Möbel, Kleidungsstücke und Haus- und Küchengeräte meistbietlich gegen Barzahlung durch den Stadtauktionator verkauft werden.

Bad-Nauheim

bei Frankfurt a. M.

1913: 55 Aerzte am Platze, 35,000 Kurgäste, 480,000 Bäder.

Saison 16. April bis 15. Oktober

Trinkkur und Bäder das ganze Jahr.

Prospekte durch „Geschäftszimmer Kurhaus".

Berühmt durch die Heilerfolge bei Herzleiden, Rheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Nerven- und Frauenleiden, verzögerter Gesundung, Skrofulose.

VOR NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT.

Goldene Medaille, London 1893.

VOM PROVISOR H. F. JÜRGENS BOR-THYMOL-SEIFE

GEGEN FINNEN, SONNENBRAND, SOMMERSPROSSEN, SCHWEISS, MITESSER, PICKELN & GELBE FLECKEN.

WOHLRIECHENDE TOILETTESEIFE HÖCHSTER QUALITÄT

VERKAUF ÜBERALL

1/1 St. 50 Kop. 1/2 St. 30 Kop.

Niederlage b. H. F. Jürgens, Moskau.

Rote Erde

kann umsonst abgeführt werden

vom Bauplatz — Pastorat-Strasse 10.

Verreise

auf 2 Wochen.

Wiener Chic

Karlowa-Str. 14.

Wanzen

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Michail Lebedew. Verkauf in allen Apothekerwarenhdl.

Ausfahrt nach Wöobs.

Am Sonntag, den 20. Juli

wird von der **Wöobsschen F. F.-Wehr** die letzte Vergnügungsfahrt in dieser Saison mit dem

Dampfer „Imperator" nach Wöobs veranstaltet.

Abfahrt aus **Dorpat** um 1/2 6 Uhr morgens.
Abfahrt aus **Wöobs** um 7 Uhr abends.

Musik am Bord v. d. Dorpater Feuerwehr-Kapelle.

I. Klasse tour-retour 2. —.
II. „ tour-retour 1.60.

Um 1/2 3 Uhr beginnt in Wöobs das Sommerfest.

Der Vorverkauf d. Billette findet statt in d. Weinhandlung Alex. Michell, Kaufhof 2 und in der Buchhandlung „Postimees", Ritterstrasse.

Die Baltisch-Littauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs

veranstaltet ihren

7. Zuchtviehmarkt in Riga

verbunden mit **Auktion von Zuchtbullen** und event. auch **Stärken**

im städtischen Schlachtviehhofe am Freitag, den 18. (31.) Juli 1914.

Der Markt beginnt um 9 Uhr morgens, die **Auktion beginnt um 2 Uhr nachmittags.**

Zugelassen werden nur Reinbluttiere der Holländerrasse.

Anmeldungen, die bis zum 15. (28.) Juni erledigt werden, finden Aufnahme in den Katalog. Nach dem 15. Juni können Anmeldungen zugelassen werden, aber **ohne Anspruch** auf Berücksichtigung in dem Katalog.

Die Anmeldungen werden entgegengenommen von dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes Herrn Zuchtviehinspektor **O. Hoffmann in Riga, Hagensberg, Kalnezeemsche Str. Nr. 1.**

1913. JURJEW 1. PRIX. 1913. GENUA. GRAND PRIX.

Pain normal.

das einzige **Maizkornbrot** der **Welt**, anerkannt durch **unzählige Dankschreiben**, wird **ärztlich vielfach** verordnet, weil es bei **Stoffwechsel-** und **Verdauungs-Krankheiten**, bei **Magen-** und **Darmleiden**, überhaupt bei **Schwächezuständen** aller Art, die vorzüglichsten Dienste leistet.

Tausende verdanken dem

„PAIN NORMAL"

ihre Genesung.

„Pain normal" ist aber nicht nur ein Heil- und Diätbrot, sondern auch ein köstliches **Tafelbrot** und für geistig und körperlich Schaffende ein **Kraftspender erster Ordnung.** Erhältlich in allen besseren Delikatesswarenhandlungen oder unmittelbar durch die

Erste Russische Vollkornbrotfabrik

„PAIN NORMAL"

(Dorpat) — Jurjew — Livland.

GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.

und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Kostenlose Hindernisse. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).

T-VO ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ в Ковн.

СПБург., Невскій пр., 40—42. Dep. 110.
Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афросимова.

Новая Гостинница

„Централь"

открылась въ Ригѣ

на Суворовской ул. № 20

въ 5 мин. отъ вокзала и близъ Верманскаго парка. Всѣ новѣйшія удобства. Комнаты отъ 80 коп. до 5 руб.

Владѣльцы Фр. Бомисъ и М. Тильто.

Sommertheater

des Handwerker-Vereins.

Sonnabend, d. 12. Juli

Der Vetter.

Lustspiel von R. Benedix.

Sonntag, d. 13. Juli

Johannisfeuer.

Schauspiel von Herm. Sudermann.

Montag, d. 14. Juli

Das Glück im Winkel.

Schauspiel von H. Sudermann.

Dienstag, d. 15. Juli

Johannisfeuer.

Schauspiel von Herm. Sudermann.

Mittwoch, d. 16. Juli

Der Raub d. Sabinerinnen.

Schwank von Gebr. Schönthan.

Ванемуйне.

Сегодня, 12 іюля

Концертъ

Иллюминація.

Начало въ 9 час. веч.
Входъ по 20 и 30 коп.

Wanemuine.

Heute, den 11. Juli

Garten-Konzert

Illumination.

Anfang 9 Uhr abds.

Entree 20 u. 30 Kop.

Wer hat eine Idee?

Kostenlose Begutachtung von Erfindungen bei strengster Diskretion. Schutz-Anmeldung & Verwertung von Neuheiten im In- & Ausland. Fordern Sie gratis & franco unsere hochinteressanten neuesten Probleme.

FRITZ BLOCK & Co Breslau 37

Restaurant

„Automat"

eröffnet.

Täglich Konzerte

von 1/2 11—2 nachts.

Wiener Café.

Als Getränke empfehle:

Karlsbader Kaffee, Chocolade, Bouillon, Milch, Thee, Eiskaffee, Eischocolade, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden auf Eis.

Tägl. mehr. Sorten Gefrorenes.

Krameich's Konservenkrug

braun-salzglasiertes Steinzeuggefäss z. Einkochen v. Obst, Gemüse, Fleisch, zerspr. nicht wie Gläser.

Grössen: 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4 u. 5 Liter.

Man verlange Drucksachen mit Offerten.

N. J. Poletow

Budenstr. 2.

Bauhede

prima Sorte und wenig gebrauchte

Röhren

für Ausgüsse u. Wasserleitungen verkauft billig Alteisenhandlung

L. Mirwitz,

Querstr. 4/6. Telephon 127.

Baue Schlammfasten

und lege unterirdische Röhren an — Steinstraße 19, Qu. 9. B. Mitt.

Junger Hund (Setter)

zu verkaufen — Parkstr. 1, Qu. 1. Zu sehen von 1—3 Uhr mittags.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 28 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 155. Sonnabend, den 12. (25.) Juli 1914.

guten Abend und verstand, das Interesse der Zuschauer in jedem Spielmoment zu fesseln. An erster Stelle ist Herr Marschall zu nennen, der als der Baron v. Röcknitz im Hinblick auf die Gesamtauffassung und Ausgestaltung seiner Rolle geradezu eine Kapitalleistung bot. Dieser norddeutsche Vollblutjunker mit dem stark ausgeprägten Uebermenschengefühl ist ja eine der Wirklichkeit getreu abgelauschte Menschengestalt, die der Darsteller nicht nur spielen, sondern leben kann. Durch ausgeglichenes lebensvolles Spiel wußte auch Frl. Keiter in der Rolle der edlen Rektorsgattin die Zuschauer zu fesseln. Insbesondere fand sie sowohl für den Ausdruck des Stolzes als auch den der verhaltenen und jäh hervorbrechenden Leidenschaft in den Szenen mit Röcknitz überzeugende Töne. Dem wackeren Rektor verlieh Herr Drinkler ein sympathisches Gepräge. Desgleichen spielte Frau Ott die Baronin v. Röcknitz mit gewinnendem Ausdruck der Resignation. Ein feines Gefühl für die Rolle der armen blinden Rektorstochter bekundete Frl. Neulandt. Die Rolle des braven Lehrers Dangel wurde von Herrn Urban anziehend gestaltet und mit Wärme durchgeführt. Herr Ohsé suchte der Figur des Kreisschulinspektors das Möglichste abzugewinnen.

—s—

Der gestern von der Detektiv-Abteilung mit dem gediegenen Einbruchs-Handwerkzeug Verhaftete hat sich als schwerer Junge entpuppt. Er war im März d. J. mit mehreren anderen Gefangenen aus dem Gefängnis in Reval entsprungen und hatte danach in Gemeinschaft mit Komplicen Einbrüche in Reval, Narva, Fellin und Pernau ausgeführt.

—r—

Gestern wurden, nachdem alle Badenden die Anstalt verlassen hatten, im Embach-Volksbadehause die Kleider des Gemeindeschreibers Peter Kask vorgefunden. Da seine Leiche trotz sorgfältigen Suchens im Badehause nicht gefunden wurde, nimmt man an, daß er zu weit hinausgeschwommen und ertrunken ist.

—r—

Infolge übermäßigen Alkoholgenusses verstarb gestern vormittag im Hofe des Hauses 42 der 52-jährige Kloaken-Ausführer Juhan Adamson.

—r—

Sommertheater.

Heute wird das reizende Lustspiel „Der Vetter" noch einmal gegeben, — Sonntag wird Sudermann's schönes Werk „Johannisfeuer" in Szene gehen. — Montag, wird das beifällig aufgenommene Schauspiel „Das Glück im Winkel" eine Wiederholung erfahren. — Am Dienstag wird das Schauspiel „Johannisfeuer" wiederholt.

Besonders im Sommer ist ein

‚Pain normal'-Brötchen

ein köstlicher Genuss und bewirkt bei Kranken und Gesunden ein angenehmes Wohlbehagen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 11. Juli. Die Hafenarbeiter stellten wirtschaftliche Forderungen.

Weitere Arbeiterunruhen in Petersburg.

Petersburg, 11. (23.) Juli. Die Kanzlei des Stadthauptmanns teilt mit, daß gestern im ganzen **133 000** Mann die Arbeit nicht aufgenommen hatten. Im Verlauf des Tages wurden von den Arbeitern Versuche gemacht, sich anzusammeln. Doch wurden die Demonstranten durch Polizei und Militär auseinandergetrieben, wobei im Verlauf des Tages 103 Verhaftungen vorgenommen wurden. Um 1 Uhr mittags versuchte eine hundertköpfige Menge, die Arbeiter eines Sägewerks in der Blagoweschtschensky Str. zum Streik zu veranlassen. Auf die Polizei und die nicht streikenden Arbeiter regnete ein Steinhagel nieder. Zur Hilfe eilte eine Abteilung Polizei, die mit Schüssen und Steinwürfen empfangen wurde. Die Abteilung gab von sich aus mehrere Schüsse ab, wonach sich der Haufen auflöste. Es wurden 70 Mann verhaftet. Um 3 Uhr brach eine Rotte von 200 Arbeitern in eine Ziegelfabrik in der Moskauer Chaussee ein und zwang die Arbeiter zum Ausstande, wobei einer der sich wehrenden Arbeiter der Fabrik vom 2. Stock hinuntergestürzt wurde. Die Arbeiterrotte wurde durch eine Abteilung Leib-Kosaken zerstreut, wobei die Kosacken einige Schüsse abfeuerten. Außerdem waren im Laufe des Tages ein demonstratives Vorgehen einzelner Arbeiter zu bemerken, die fast alle verhaftet wurden. Ein Revieraufseher wurde durch einen Stein leicht im Rücken verwundet.

Petersburg, 11. Juli. Der „Reg.-Anz." schreibt: Die Regierung ist sehr besorgt wegen der neuesten Ereignisse und des von Oesterreich-Ungarn an Serbien gestellten Ultimatums. Die Regierung folgt aufmerksam der Entwickelung des serbisch-österreichischen Zusammenstoßes, dem gegenüber sie nicht gleichgültig bleiben kann.

Durch ein Allerhöchstes Reskript an den Innenminister drückt Se. Majestät anläßlich des 25-jährigen Bestehens der Institution der Landhauptleute sein monarchisches Wohlwollen allen denjenigen aus, die sich innerhalb dieser Institution bemüht haben und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß dies auch fernerhin geschehen werde.

Petersburg, 11. Juli. (Offiziell.) Der Besuch des französischen Präsidenten gab den beiden verbündeten Regierungen die Möglichkeit, die vollkommene Uebereinstimmung ihrer Ansichten über verschiedene Fragen der internationalen Politik zu konstatieren, die durch ihre Sorgen um die Aufrechterhaltung des Friedens und des politischen Gleichgewichts in Europa aufgerollt worden sind.

Um 4 Uhr morgens dampfte das französische Geschwader ab.

Auf der elektrischen Station der städtischen Trambahnen brach ein Brand aus, der jedoch bald gelöscht wurde. Der Trambahnverkehr wurde auf 50 Min. eingestellt. Die Verluste sind gering.

Stabskapitän Nesterow stieg um 4 Uhr früh in Moskau auf und landete, mit einer Zwischenlandung in Tosna, um 9 Uhr morgens in Petersburg.

Pleskau, 11. Juli. Im Beisein der Königin der Hellenen Olga sowie der Fürsten Konstantin und Igor Konstantinowitsch fand im Dorf Wybuty die Grundsteinlegung der Fürstin Olga-Kirche statt. Am Abend begab sich die Königin in die Stadt, von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Baku, 24. (11.) Juli. Eben streiken noch 22 000 Mann; es sind wegen des Streiks 765 Mann verhaftet worden.

Warschau, 11. Juli. Auf 50 Fabriken streiken 15 000 Arbeiter.

Berlin, 24. (11.) Juli. Der „Berl. Lok. Anz." meint, entweder müsse Serbien die Forderungen Oesterreich-Ungarns erfüllen oder zugrunde gehen. Das „Berl. Tagebl." bezeichnet die Forderungen Oesterreichs als vollkommen begründet. Die „Kreuz-Ztg." meint, wenn Serbien in seinen Versuchen, Oesterreich herauszufordern, auf eine Unterstützung seitens Rußlands rechnet, so muß Oesterreich seinem unruhigen südlichen Nachbar in allem Ernst entgegentreten und ihn vor die Alternative „Krieg oder Frieden" stellen. Die „Deutsche Tagesztg." schreibt: man kann nicht ernstlich zulassen, daß irgend eine Macht Serbien zum Widerstande oder zu Schwierigkeiten gegenüber Oesterreich ermuntern werde. Am allerwenigsten erwarten wir dies von Rußland. Falls wider Erwarten eine Lokalisierung des Konflikts unmöglich wird, wird Deutschland ohne Zaudern seinen Bündnisverpflichtungen nachkommen. Die „Germania" meint, die österreichische Note werde im ganzen zivilisierten Europa wie eine Befreiung von einem schweren Druck wirken.

Stettin, 24. (11.) Juli. In der Nähe des Hafens stieß der Dampfer „Berlin" mit dem Bugsierdampfer „Ostsee" zusammen und zerschnitt ihn in zwei Teile. Die „Ostsee" sank. Darauf stieß die „Berlin" mit dem von der „Ostsee" bugsierten schwedischen Dampfer zusammen und sank. Die Passagiere wurden offenbar alle gerettet. Es gab Verletzte.

Wien, 24. (11.) Juli. Die große Entschiedenheit der österreichischen Regierung bei ihrem Auftreten in Belgrad wird von der Presse mit allgemeiner Genugtuung aufgenommen. — Der ungarische Finanzminister teilte den großen Banken das Ultimatum mit, damit der Geldmarkt nicht unvorbereitet betroffen werde. Die Vertreter der Banken erklärten, sie erblickten darin keinen Grund zu Befürchtungen. Sie seien sich ihrer Pflicht bewußt, das Publikum vor grundlosen Verlusten zu behüten.

Das „Frembenbl." findet, daß die Forderungen Oesterreichs eine Frucht langer und reiflicher Ueberlegung sind und die Grenzen des unbedingt Notwendigen nicht überschreiten. „An der Schwelle unseres Hauses wurde unter dem Einfluß der großserbischen Idee eine Lage geschaffen, deren weiteres Bestehen wir nicht zulassen können. Die Folgen des Panserbismus haben mehrfach das wirtschaftliche Leben der Monarchie ernstlich geschädigt. Weitere Geduld würde dazu führen, daß man unsere Duldsamkeit für Schwäche nimmt, Wir zwingen das serbische Volk zum Begreifen der wahren Lage der Dinge. Serbien darf nicht daran zweifeln, daß wir unter allen Umständen auf unserem Standpunkt verharren und doch aufrichtig wünschen, in Zukunft die besten Beziehungen zwischen uns und Serbien zu unterhalten."

Budapest, 11. (23.) Juli. Tisza erklärte: „Der in Belgrad unternommene Schritt braucht keine Erklärungen und Verteidigungen. Jedem ist es klar, daß wir uns nicht von dem Gefühl der Leidenschaft oder der Empörung, sondern von reifen Erwägungen leiten lassen. Unser Schritt trägt einen ersten Charakter, aber ist kein agressives Hervortreten. Er soll nicht den Krieg hervorrufen."

Agram, 24. (11.) Juli. Die Polizei schloß den Klub „Omladina". In Ozienka und Karlowitz wurden wegen großserbischer Propaganda und Billigung des Staatsverrats über 100 Personen verhaftet.

Paris, 24. (11.) Juli. Der österreichische Botschafter überreichte dem Außenministerium eine Kopie der österreichischen Note an Serbien nebst einer besonderen Note über die

Notwendigkeit des von Oesterreich unternommenen Schrittes. Die österreichische Note hatte auf der Börse ein bedeutendes Fallen aller Papiere zur Folge. Der „Temps" meint, die Forderungen Oesterreichs seien unzulässig und bedrohten die Souveränität Serbiens. Die an Serbien gerichteten Drohungen bedeuteten eine Bedrohung des europäischen Gleichgewichts. Die von England und Rußland angenommene Methode der Beilegung des Huller Zwischenfalls könnte auch in gegenwärtigen Falle angewandt werden. Das „Journ. des Deb." meint, der Angriff gegen Serbien sei unzulässig. Serbien müsse auf alle Forderungen eingehen, die mit seiner Unabhängigkeit im Einklang stehen, und gegen die Schuldigen vorgehen. Doch wenn von ihm mehr verlangt wird, ist Serbien im Recht, sich zur Wehr zu setzen.

Turchan Pascha hatte den Eindruck, daß Frankreich, gleich England und Rußland, in eine Organisation der albanischen Finanzen einwilligen werde nur unter der Bedingung einer völligen Internationalisierung und Unabhängigkeit Albaniens von einem österreichisch-albanischen Konsortium.

London, 24. (11.) Juli. Die „Westminister Gazette" schreibt: Falls die Behauptungen über den Zusammenhang zwischen Belgrad und der Ermordung des Erzherzogs sich bewahrheiten, so muß Serbien unverzüglich die Forderungen Oesterreichs erfüllen. Der „Evening-Standart" findet, daß die Lage schwierig sei, da das Ultimatum, das gegen die verbrecherische anti-österreichische Tätigkeit gerichtet ist, den für Serbien allerteuersten Plänen einen Schlag versetze. In Belgrad erkennt man die Niedrigkeit des Mordes von Serajewo an, darum wird auch Serbien auf diese erniedrigenden Forderungen eingehen müssen. Auch der „Standard" meint, daß die Forderungen des Ultimatums werden erfüllt werden.

Die „Times" schreibt: der Besuch Poincarés in Petersburg erfolgte sehr zu rechten Zeit im gegenwärtigen Moment, da an der Donau Drohungen ausgetauscht werden. Die Bundesgenossen Oesterreich-Ungars müssen im eigenen Interesse Oesterreich Mäßigung vorschreiben. Doch auch den Mächten des Dreiverbandes liegt es ob, Serbien zu veranlassen, mit gerechten und gemäßigten Forderungen zu rechnen.

Der Mißerfolg der Buckinghamer Konferenz hat einen niederdrückenden Eindruck gemacht, die Möglichkeit eines Bürgerkrieges hat sich vergrößert.

London, 24. (11.) Juli. Die Buckinghamer Konferenz hat zu keinem Resulat geführt und ist geschlossen worden.

Der ehem. Botschafter in Petersburg Sir Nicholson wurde zum Botschafter in Paris ernannt.

Teheran, 24. (11.) Juli. Der Kaiser von Rußland geruhte, in einem persönlichen Telegramm dem Schah zu seiner Krönung zu gratulieren. Das Telegramm machte auf den Schach einen tiefen Eindruck.

Washington, 24. (11.) Juli. Am 28. August n. St. wird der Panama-Kanal für Fahrzeuge von nicht mehr als 30 Fuß Tiefgang eröffnet werden. Die offizielle Eröffnung erfolgt im März 1915.

Literarisches.

„Auf Fichtes Bahnen" betitelt sich der soeben im Vortrupp-Verlag Alfred Janssen-Hamburg erschienene Bericht über den I. Deutschen Vortrupp-Tag. Das vornehm ausgestattete Buch, das zu dem äußerst billigen Preise von einer Mark durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist, dürfte für jeden Volksfreund unentbehrlich sein, der ein klares Urteil über die gegenwärtige deutsche Jugendbewegung gewinnen will. Das Buch enthält nicht nur die auf dem ersten deutschen Vortrupp-Tage gehaltenen bedeutsamen Vorträge von Hans Paasche, Pfarrer Paul Bruns, Hermann Popert und Dr. Reinhard Strecker, sondern auch eingehend die Aussprache über die Freideutsche Jugendbewegung, über die sittlichen Forderungen Fichtes an die Jugend, über die Ablehnung der Schwarmgeisterei durch den Vortrupp und anderes mehr. In bezug auf das Bekenntnis des „Vortrupp" zu Kant und Fichte wurde auf dem I. Deutschen Vortrupp-Tage einstimmig die folgende Entschließung angenommen: „Der Deutsche Vortrupp-Tag ist der Ueberzeugung, daß die Jahrhundert-Erinnerungen dieser Jahre ihren Zweck erst dann wirklich erfüllen, wenn auch der große Geist jener Tage als der eigentliche Nährboden der großen Volkstaten von damals wieder nachhaltig lebendig wird und bleibt; auf den Ideen Kants und Fichtes und der anderen Denker des deutschen Idealismus müßten wir Deutsche unsere Bildung noch viel mehr und noch viel bewußter aufbauen als bisher. Die höheren Schulen könnten durch verständnisvolle Einführung in ihre Schriften sehr wesentlich dazu beitragen. Von der deutschen Vortrupp-Jugend aber wird mit Zuversicht erwartet, daß sie auch aus eigenstem Antrieb sich dem ernsthaften Studium jener Gedanken hingebe. Die Durchdringung unseres Seins und Arbeitens mit diesen Ideen wird nicht nur unser eigenes Leben festigen und bereichern, sondern auch der ganzen Kultur unseres Volkes erst die Seele und den besonderen unersetzlichen Wert unter den Kulturen der anderen Völker geben."

Mannigfaltiges.

— Die Ehekrise in New-York. Die soeben erschienene jüngste Statistik der New-Yorker Ehescheidungen weckt in Amerika begründete Besorgnis: es zeigt sich, daß in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Juni dieses Jahres 50 Prozent mehr Ehen in New-York geschieden worden sind als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Die öffentliche Meinung sucht zu ergründen, wodurch dieses gewaltige Anwachsen der Scheidungslust sich erklären läßt; Richter, Rechtsanwälte und Laien äußern sich, aber wie verschieden ihre Meinungen sind, in einem stimmen sie überein. Wenn die Scheidungsmanie der New-Yorker wirklich eingedämmt werden soll, müssen die Amerikaner, so heißt es, gegen die moderne Tanzepidemie einschreiten. Der Tango ist schuld, der Maxixe und wie die neuen Tänze alle heißen. Freilich, auch die Lebensteuerung, das Fehlen eines häuslichen Lebens, die Leichtfertigkeit, mit der junge Leute heiraten, das Fehlen von Kindern, die wachsende Vergnügungssucht, der moderne Hang der Frau zum Luxus und die Abneigung der Amerikanerinnen gegen häusliche Pflichten — alles das spricht mit. Aber das Schlimmste sei doch die Tanzepidemie und die damit verknüpften gewagten Frauenmoden. Die amerikanischen Suffragetten freilich verteidigen die Tanzvergnügungen. Dr. Anna Shaw, eine der bekanntesten Führerinnen der Frauenbewegung, erklärt: „Der wirkliche Grund ist die Unliebenswürdigkeit und die Unehrlichkeit der Männer gegenüber den Frauen. Die Frauen wollen sich nicht länger den unwürdigen Ansprüchen ihrer Gatten fügen. Solange die Frauen nicht wirtschaftlich unabhängig waren, fürchteten sie sich vor der Auflehnung; jetzt aber, da sie in das öffentliche und in das politische Leben eingetreten sind, werden sie sich nicht mehr sanft fügen."

— Rostands Kuß. Edmond Rostand, der gefeierte Dichter des „Cyrano", ist von Natur ein wenig schüchtern. Er liebt nicht die Oeffentlichkeit, verbirgt sich im Theater gern im dunkeln Hintergrund seiner Loge und wird leicht nervös und unruhig, wenn man ihn erkennt. Als ein echter Dichter fühlt er sich am wohlsten, wenn er in Einsamkeit seinen Träumen nachhängen, schöne Bilder erdenken und schöne Verse schmieden kann. Rostand hatte sich einmal dazu bewegen lassen, einer Versammlung in der Sorbonne beizuwohnen, und nachdem Barthou, der damals noch Premierminister war, eine seiner schwungvollen Ansprachen gehalten, ließ auch der Schöpfer der „Chantecler" seine Rede vom Stapel. Endlich war er fertig, und mit einem erleichterten Seufzer eilte er zu seinem Auto, schlüpfte hinein und wollte die Tür zumachen. Aber die Tür ging nicht zu. Eine zarte weiße Hand zog sie von außen auf, und das Nächste, was Rostand sah, war das rosige Gesicht eines jungen Mädchens, das verlegen aus großen Augen hereinschaute. „Ich möchte Sie um eine Gefälligkeit bitten," stieß die Maid zitternd vor Aufregung hervor. „Mein Autogramm!" rief der Dichter lächelnd aus. „Gut, Sie sollen es haben." Und er suchte schon nach dem Bleistift. Aber die junge Dame schüttelte den Kopf. Das war es nicht, was sie wollte. Und zugleich drückte sie ihm ein Bukett in die Hand. „Was denn?", fragte Rostand unruhig und sah eine ganze Schar anderer junger Mädchen um seinen Wagen versammelt. „Einen Kuß!", sagte das Mädchen eilig und hielt ihm kühn die Wange hin. „Ich erklärte meinen Freundinnen, ich würde von Ihnen einen Kuß bekommen. Sie werden mir es doch nicht abschlagen. Wir verehren Sie ja so sehr!" Des Dichters Wange überzog eine leise Röte. Es gab kein Ausweichen, und er fügte sich. Das rosige Gesicht verschwand, aber es schien, als ob nun ein Sturm von rosigen Gesichtern auf den Wagen beginnen sollte. Da schlug Rostand rasch die Tür zu, und das Auto fuhr los; der schüchterne Diener Apolls suchte sein Heil in der Flucht.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 13. Juli:

Hauptgottesdienst. um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: Luk. 22, 24—30.
Prediger: Pastor H. Neppert.

Totenliste.

Agronom Alwill Bielrose, † im 50. Jahre am 5. Juli zu Opotschka.

Viktor Heinrichsen, † im 25. Jahre am 4. Juli zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. Juli 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	745.3	744.2	745.7
Lufttemperat. (Centigr.)	25.4	20.7	21.1
Windricht. (u. Geschw.)	S3	SE3	SW4
Bewölkung (Zehntel) .	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 18.8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.19

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; Regen wahrscheinlich.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. Juli 1914.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.	96.05
Berlin „ 100 Rmk.	46.73
Paris „ 100 Frcs.	38.15

Fonds- und Aktien-Kurse.

4 % Staatsrente	92 3/8—92 3/4
5 % Innere Anleihen 1905 u. 1908.	103—105 3/4
5 % Staatsanleihe von 1906	102 1/2—102 7/8
5 % Prämien-Anleihe (1864)	536—539
„ „ „ (1886)	407—410
Prämien-Anleihe der Adelsbank	351—354
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	86 1/2—87
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfandbr.	81 1/2—82
5 % Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85 1/4 gem.
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	640
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	118 1/2
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	349 1/2
„ „ Internat. Hand.-Bank.	400
„ „ Diskonto-Bank	430
„ „ Privat-Handels-Bank	190
„ „ Brjansker Schienenfabrik	138
„ „ Ges. der Malzew-Werke	260
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	105 1/2
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	116
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	138

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 156. Montag, den 14. (27.) Juli 1914.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
464

Krieg?

Der österreichische Gesandte in Belgrad hat die serbische Antwort auf das scharfe Ultimatum Oesterreichs für ungenügend befunden und 20 Minuten nach seiner Unterredung mit Passitsch Serbien verlassen. Die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Nachbarstaaten sind somit abgebrochen und offiziell herrscht zwischen ihnen Kriegszustand. Ob es den ev. Vermittelungsversuchen anderer Mächte noch gelingen wird, einen Krieg abzuwenden, oder ob es schon zu spät ist, das werden uns die nächsten Tage — oder Stunden — lehren. Und kommt es zum Kriege, so ist die Hauptfrage, ob er lokalisiert bleiben wird oder ob in Rußland die Regierung, von der panslawistisch-nationalistischen Strömung mitgerissen, für die slawischen Brüder das Schwert zieht oder etwa Bulgarien die ersehnte Stunde zur Revanche gekommen wähnt. Tritt dieser Fall ein, so stehen wir vor dem so sehr gefürchteten Weltkriege.

Ein serbisch-österreichischer Krieg kann aber sehr wohl lokalisiert bleiben. Entscheidend wird natürlich vor allem die Haltung Rußlands sein, und für dieses wiederum ausschlaggebend, ob Oesterreich tatsächlich genügend überzeugende Beweise für seine gegen Serbien erhobenen außerordentlich schweren Anschuldigungen hat. Ist es tatsächlich nicht etwa möglich, die Geständnisse und Serbien kompromittierenden Aussagen der verhafteten Verschwörer als erpreßt hinzustellen und dadurch zu entwerten, so kann Rußland unmöglich für einen Staat Partei ergreifen, von dem Rechenschaft und Sühne gefordert wird, weil aus seinem Staatsarsenal Hochverrätern und Mördern Bomben geliefert worden sind und weil seine höheren Offiziere und Grenzbeamten, für deren Taten selbstverständlich der Staat verantworten muß, an einem Komplott gegen die Integrität des Nachbarstaates und das Leben von dessen Thronerben mitgearbeitet haben. Bei aller bekannten Sympathie für die blutsverwandten Serben wird es dem ausgesprochen monarchistischen offiziellen Rußland außerordentlich schwer fallen, für Fürstenmörder einzutreten, zumal auch in Petersburg noch nicht ganz vergessen sein dürfte, daß an des Serbenkönigs Peterhofe die Verschwörer noch aus- und eingehen, die König Alexander und seine Gemahlin Draga nicht nur ermordet, sondern auch ihre Leichen aufs roheste geschändet haben.

Allenfalls könnte, vorausgesetzt, daß die österreichischen Anklagen den Tatsachen entsprechen, Rußland gegen die außerordentlich scharfe Form und den demütigenden Inhalt der österreichischen Forderungen Protest erheben. Da wird Oesterreich darüber Aufklärung geben müssen, ob es vorher versucht hat, Serbien auf weniger demütigendem diplomatischen Wege zur Befriedigung seiner Forderungen zu bewegen. Hat Oesterreich auch diese Mittel vor seinem Ultimatum erschöpft gehabt, so hat Serbien die ganze Verantwortung für seine Demütigung allein zu tragen.

Oesterreich dürfte seine Forderungen nicht ohne Absicht so hoch gespannt haben: Es wollte Serbien zwingen, entweder den Kampf gegen die großserbischen Verschwörer-Gesellschaften mit Entschiedenheit aufzunehmen, die ein friedliches Nebeneinanderleben Serbiens mit Oesterreich-Ungarn auf die Dauer unmöglich machen, oder sich offen zur Gemeinschaft mit der großserbischen Propaganda zu bekennen. Für Zweideutigkeiten wollte man in Wien keinen Raum lassen.

Und ist nun Serbien gezwungen, seinen Konflikt mit dem ungleich stärkeren Nachbar allein auszufechten und liegt es dann, wie wohl nicht zu bezweifeln, bald besiegt am Boden, so handelt es sich darum, ob das siegreiche Oesterreich sich mit Forderungen begnügt, die das gegenwärtige Machtverhältnis auf dem Balkan nicht wesentlich verschieben. In dem Falle liegt kein Grund zu Befürchtungen weiterer, den mit tausenden von Kanonen beschützten europäischen Frieden gefährdender Komplikationen vor.

Zum österreichisch-serbischen Konflikt.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien.

P. A. **Wien,** 25. (12.) Juli. Die österreichisch-ungarischen Botschafter in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien und Rußland erhielten folgende Zirkularvorschrift:

„Die k. und k. Regierung hat sich genötigt gesehen, am 23. (10.) Juli durch Vermittlung des österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad sich an die serbische Regierung mit der folgenden Note zu wenden (folgt der bereits bekannte Text der Note). Ich habe die Ehre, Ew. Exzellenz zu ersuchen, der Regierung, bei der Sie akkreditiert sind, gleichzeitig folgende Erklärungen abzugeben:

Am 31. (18.) März 1909 wandte sich die königl. serbische Regierung an Oesterreich-Ungarn mit einer in der obenbezeichneten Note angegebenen Deklaration. Schon am Tage nach dieser Deklaration betrat Serbien den Weg einer Politik, die bestrebt ist, den zur österreichisch-ungarischen Monarchie gehörenden Serben zerstörende Ideen einzuflößen und die Lostrennung der mit Serbien benachbarten Länder von Oesterreich-Ungarn auf diese Weise vorzubereiten. Serbien verwandelte sich in einen Herd verbrecherischer Agitation von Vereinen und Organisationen, die sich teils offen, teils geheim bildeten und deren Aufgabe es ist, in den Grenzen Oesterreich-Ungarns Unordnungen zu schaffen. Diese Organisationen zählen zu ihren Mitgliedern Generale, Diplomaten, Beamte und Richter, mit einem Worte — Vertreter der höchsten offiziellen und privaten Kreise des Königreichs.

Die serbische Presse dient fast ausschließlich den Zwecken der gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten Propaganda, und es vergeht kein Tag, ohne daß die Organe der serbischen Presse nicht ihre Leser zum Haß und zur Verachtung der benachbarten Monarchie oder zu mehr oder weniger offenen Attentaten auf die Sicherheit und Integrität derselben anstacheln. Es werden zahlreiche Agenten zur Aufrechterhaltung der Oesterreich-Ungarn feindlichen Agitation und zur Verführung der Jugend in den Grenzgebieten unterhalten, wobei alle Mittel herhalten müssen.

Die böswillige Stimmung der serbischen Politiker, die in den Annalen des Königreichs blutige Spuren hinterlassen, hat sich seit der letzten Balkankrisis noch verstärkt. Die Pensönlichkeiten, die früher in den macedonischen Banden beschäftigt waren, haben nun ihre Dienste für die terroristische Propaganda gegen Oesterreich-Ungarn angeboten.

Ungeachtet all dieser Erscheinungen, mit denen Oesterreich-Ungarn schon seit Jahren zu rechnen hat, erachtete die serbische Regierung es nicht für ihre Pflicht, auch nur die geringsten Maßnahmen gegen eine derartige Lage der Dinge zu ergreifen. So ist die serbische Regierung nicht der aus der feierlichen Deklaration vom 18. März 1909 resultierenden Verpflichtung nachgekommen und setzte sich in einen Gegensatz zum Willen der europäischen Mächte und zu den Verpflichtungen, die sie in bezug auf Oesterreich-Ungarn übernahm.

Die große Geduld, die von der k. und k. Regierung der von Serbien eingenommenen herausfordernden Lage gegenüber geübt wurde, war durch das Fehlen des Bestrebens nach territorialem Erwerb und durch die Hoffnung bedingt, daß die serbische Regierung trotz alledem selbst zu einer richtigen Einschätzung der Bedeutung der Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn kommen werde.

Indem die k. und k. Regierung eine den politischen Interessen Serbiens günstige Haltung einnahm, erhoffte sie, das Königreich werde zuguterletzt auch seinerseits eine analoge Haltung beobachten. Oesterreich-Ungarn hoffte auf eine Aenderung der politischen Stimmung Serbiens nach den Ereignissen vom Jahre 1912, als die k. und k. Regierung durch ihre uneigennützige und friedliche Handlungsweise Serbien die Möglichkeit bot, sein Territorium so bedeutend zu vergrößern.

Die von seiten Oesterreich-Ungarns dem benachbarten Staate gegenüber bekundete Freundschaftlichkeit änderte an dem Betragen des Königreichs gar nichts. Es ließ nach wie vor auf seinem Territorium die Propaganda zu, deren Unheil verkündende Folgen sich in vollem Maße am 28. (15.) Juni äußerten, an dem Tage, als der Thronfolger der Monarchie und seine Gemahlin als Opfer einer in Belgrad geschmiedeten Verschwörung fielen.

Die k. und k. Regierung sah sich unter solchen Bedingungen genötigt, in Belgrad neue dringende Schritte zu unternehmen, um die serbische Regierung zu veranlassen, Maßnahmen zur Einstellung der gefährlichen Bewegung zu ergreifen, die die Sicherheit und Integrität der österreichisch-ungarischen Monarchie bedroht.

Wien, 25. (12.) Juli. 4 Uhr nachm. Der russische Geschäftsträger Fürst Kudaschew wandte sich im Auftrage der russischen Regierung telegraphisch an den nach Ischl gereisten Minister des Aeußern Graf Berchtold mit dem Vorschlage, die Serbien zur Beantwortung der Note gestellte Frist zu verlängern.

Wien, 25. (12.) Wien. Auf den Vorschlag, den Termin für die Antwort Serbiens zu verlängern, hat Fürst Kudaschew vom Grafen Berchtold telegraphisch eine offizielle Antwort erhalten.

Wien, 25. (12.) Juli. Der Ministerpräsident Passitsch traf einige Minuten vor 6 Uhr in der österreichischen Gesandtschaft ein und gab eine unbefriedigende Antwort auf die Note Oesterreich-Ungarns ab. Der Gesandte Baron Giesl teilte darauf Passitsch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien mit und reiste um 6 Uhr 20 Minuten mit den Beamten der Gesandtschaft aus Belgrad ab. — Die serbische Regierung hat schon vorher, um 3 Uhr nachm., Befehl erteilt, die ganze Armee zu mobilisieren.

Wien, 25. (12.) Juli. Bei der Ablösung der Wache der Hofburg zogen die Soldaten in den Hof des Palais unter den Klängen des bekannten Kriegsliedes „Prinz Eugen der edle Ritter" und der Nationalhymne ein. Ein zahlreiches Publikum begrüßte begeistert die Soldaten und sang die Nationalhymne mit.

Ischl, 25. (12.) Juli. Um 3 Uhr 45 Min. traf der Minister des Aeußern Graf Berchtold ein. Mit demselben Zuge traf in Ischl der Kriegsminister Krobatin ein.

Budapest, 24. (11.) Juli. Abgeordnetenhaus. Im Namen der gesamten Opposition billigte Graf Andrassy die Handlungsweise der Monarchie und äußerte, daß ungeachtet der wesentlichen Meinungsverschiedenheiten, durch die die Opposition von der Regierung getrennt werde, jeder Ungar nichtsdestoweniger ehrlich seine Pflicht erfüllen werde. (Begeisterter Beifall.) Ferner proponiert Graf Andrassy, angesichts des Ernstes der Lage, die Sitzung zu unterbrechen. Der Ministerpräsident Graf Tisza spricht dem Grafen Andrassy seinen heißen Dank aus und erklärt, daß er ein anderes Verhalten von ihm niemals erwartet habe. (Stürmischer Beifall.) Gleichzeitig erklärt der Ministerpräsident, daß er es nicht für notwendig halte, die Sitzung zu unterbrechen, da das zur Beratung stehende Gesetzprojekt keine großen Meinungsverschiedenheiten hervorrufe. Das Gesetzprojekt der Steuern wurde darauf beraten.

Wien, 25. (12.) Juli. „Die Nachricht von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Serbien, die gegen 8 Uhr abends durch Extrablätter bekannt gegeben wurde, wurde von dem die Straßen füllenden Publikum mit Hochrufen auf den Kaiser begrüßt. Volksmengen zogen mit dem Gesang patriotischer Lieder und Hochrufen auf Kaiser Franz Josef, Kaiser Wilhelm und die Armee zum Deutschmeister-Denkmal, wo patriotische Reden gehalten wurden, die patriotische Manifestationen hervorriefen. Ueberall herrscht große Begeisterung. Aus den Provinzstädten treffen Nachrichten über dort stattgehabte patriotische Manifestationen ein."

Im slawischen Süden der Monarchie werden in großem Umfange Maßnahmen zur Vorbeugung einer antistaatlichen nationalen Agitation ergriffen. In Laibach befinden sich in Untersuchungshaft 24 Personen, in Pettau 52 Personen, in Spalato in Dalmatien 42, in Zara gleichfalls eine große Anzahl verhafteter Personen. In Sebenico sind der Redakteur der „Sastawa Torpalia" und viele andere Personen verhaftet worden. In Cattaro und in vielen benachbarten Gemeinden finden Massen-Haussuchungen und Verhaftungen statt. In der Nähe von Fiume sind einzelne Verhaftungen zu verzeichnen.

Prag, 25. (12.) Juli. Die umfassende Anwendung der Beschlagnahme von tschechischen Zeitungen nimmt der tschechischen Presse die Möglichkeit einer freien Beurteilung des österreichisch-serbischen Konflikts, doch äußert sich allgemein die Empfindung, daß die Zeit des Zusammenstoßes zwischen dem Germanismus und Slawismus nahe sei. „Narodni Listy" wurden wegen eines Artikels von Dr. Kramarcz beschlagnahmt, der die Forderungen Oesterreichs übertrieben nannte. „Ceské Slowo" wurde drei Tage hintereinander beschlagnahmt. Die „Samostatnost" äußert die Hoffnung, Rußland werde Serbien nicht im Stich lassen. Viele Blätter bringen nur die Telegramme über die Krisis mit dem Bemerken, die Strenge der Zensur mache eine Besprechung der Lage unmöglich.

Belgrad, 24. (11.) Juli. Oesterreich konzentriert in verstärktem Maße seine Truppen zur Sau, Theiß und Donau hin. Die aus Semlin eintreffenden Personen berichten, daß die Stadt mit Truppen überfüllt ist. Von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr findet eine Sitzung des Ministerrats statt unter dem Vorsitz des Thronfolgers. (Bemerkenswert ist, daß, während die Frage über Krieg und Frieden entschieden wird, König Peter zur Kur im Bade weilt und nicht die Zügel der Regierung übernimmt. Die Red.) Die serbische Regierung wartet die Stellungnahme der Mächte ab.

Graz, 25. (12.) Juli. Der in den letzten Wochen zur Kur in Gleichenberg weilende serbische Generalstabschef Putnik ist nach Serbien abgereist. (Wie aus den Telegrammen ersichtlich, ist General Putnik auf der Durchreise in Ungarn verhaftet worden. Die Red.)

München, 25. (12.) Juli. Während der Generaldebatte im Abgeordnetenhause über das Budget des Eisenbahnressorts sagte der Verkehrsminister Seidlein u. a.: „Oesterreich durchlebt gegenwärtig einen schweren Augenblick. Wir alle wünschen dem befreundeten und benachbarten Oesterreich, wenn es zum Kriege kommen sollte, zu welchem die Monarchie durch die entsetzlichen Ereignisse gezwungen wird, aus dem Kampfe glücklich und siegreich hervorzugehen."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum österreichisch-serbischen Konflikt: Mobilisation in Serbien und Montenegro, teilweise Mobilisation in Oesterreich. Bemühungen zur Lokalisierung des Konflikts.
Außerordentlicher Schutzzustand in Petersburg und Moskau.
Rasputins Zustand besorgniserregend.
Poincaré in Stockholm.
Mißglücktes Attentat auf den Khediven.

Inland.

Russische Preßstimmen zum österreichisch-serbischen Konflikt.

Das österreichische Ultimatum an Serbien und dessen möglicherweise weltbewegende Folgen stehen naturgemäß auch im Mittelpunkt des Interesses der russischen Presse.

Feuilleton.

Der Mordprozeß Caillaux. III.

(Dritter Verhandlungstag.)

Als Labori den Gerichtssaal betrat, wurde ihm offenbar wegen seiner gestrigen energischen Haltung von den jungen Advokaten eine lebhafte Sympathiekundgebung bereitet. Nach Eröffnung der Sitzung erhob sich der Generalstaatsanwalt Herbeaux und sagte, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß das sogenannte

grüne Schriftstück nicht existiere und nicht existiert habe,

und demzufolge die Ehrenhaftigkeit und der Patriotismus Caillaux' in keiner Weise angetastet erscheine. (Lebhafte Bewegung.) Der Präsident Albanel erklärt, daß der Zwischenfall damit als erledigt anzusehen sei. Der Vertreter der Privatbeleidigten, Chenu, sagte: „Der Zwischenfall ist zur Zufriedenheit Caillaux' erledigt, aber nicht zu der meinigen. Caillaux erreichte seinen Zweck. Er verläßt den Saal mit dem Zeugnis des nationalen Loyalismus." — Caillaux protestierte heftig gegen diese Auffassung und auch Labori erhob Einspruch. (Heftiger Lärm im Auditorium.) Der Präsident des Verwaltungsrates des „Figaro", Prestat, verliest eine Erklärung, welche im wesentlichen die im „Figaro" erschienene Zurückweisung der von Caillaux erhobenen Beschuldigungen in den Angelegenheiten der Dresdener Bank, der Krupp-Affäre, der Affäre Lipscher und die angebliche Subvention des „Figaro" durch die ungarische Regierung enthält. Caillaux hält die Angriffe aufrecht und verliest zur Erhärtung seiner Behauptungen mehrere Schriftstücke. — Auf die Frage des Rechtsanwaltes Chenu antwortend, versicherte Caillaux auf Ehre, daß er am Tage des Dramas seiner Frau nichts von seinem Schritt bei Poincaré gesagt habe. Damit ist die Vernehmung Caillaux' beendet.

Ein Angestellter des Waffenhändlers erklärte die Handhabung des Browning und dessen leichtes Losgehen. Frau Caillaux erklärte, sie habe vor dem Eintritt in das Zimmer Calmettes den Browning entsichert. Labeyrie, der damalige Kabinettschef Caillaux', und Delbos, der Chefredakteur des „Radical", bezeugten, daß Frau Caillaux am Tage der Tat außerordentlich niedergedrückt gewesen sei. Die Zeugenaussagen werden in Ruhe fortgesetzt. Die Prinzessin Mesagne Estradere, eine ehemalige Mitarbeiterin des „Figaro", erklärt, daß man ihr gesagt habe, daß Madame Gueydan, die von Calmette ausgeforscht worden war, sich geweigert habe, ihm intime Briefe für 30 000 Francs auszuliefern. Die Sitzung wird unterbrochen. — Nach Wiedereröffnung der Sitzung werden mehrere Zeugen vernommen, die über hartnäckige Gerüchte aussagen, welche vor der Tat darüber verbreitet waren, daß intime Briefe veröffentlicht werden sollten.

Von den Aussagen am Mittwoch ist als bemerkenswert noch die Aussage des Deputierten Prof. Painlevé hervorzuheben, welcher erklärte, daß ihm der Bankier Gaston Dreyfus, einer der Hauptaktionäre des „Figaro", einige Tage vor dem Attentat gesagt habe, daß Calmette in seiner Kampagne gegen Caillaux aufsehenerregende Dinge veröffentlichen werde. Auf die Frage, ob es sich um das Protokoll des früheren Oberstaatsanwalts Fabre über die Rochette-Affäre handle, habe Gaston Dreyfus geantwortet: Das Dokument Fabre, aber auch noch etwas anderes. Painlevé erklärte, er habe den Eindruck gehabt, daß es sich um die intimen Briefe handle.

Zum Schluß der Verhandlung wurde der Direktor des Finanzministeriums Privat-Deschanel vernommen, der Zeuge gewesen war, als infolge einer Verständigung zwischen Caillaux und seiner ersten Frau, der jetzigen Frau Gueydan, die von derselben entwendeten intimen Briefe verbrannt wurden. Frau Gueydan habe damals auf die Frage, ob sie keine Abschriften oder Photographien dieser Briefe zurückbehalten habe, feierlichst mit „Nein" geantwortet. Es habe sich gezeigt, daß sie damals nicht die Wahrheit gesagt habe. Er könne nur hinzufügen, daß er nach seiner eigenen Aufregung über diese Sache sehr gut die unaufhörliche Angst begreifen könne, in welcher Frau Caillaux seither gelebt habe.

Trotz der namens der Regierung vom Generalstaatsanwalt abgegebenen Erklärung, daß das sogenannte grüne Dokument nicht existiere, halten die Caillaux feindlich gesinnten Blätter daran fest, daß dieses Schriftstück, welches auf das Vorgehen Caillaux' während der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen ein so bedenkliches Licht werfe, vorhanden sei. Der „Figaro" behauptet, Caillaux selbst habe bei seiner Zeugenaussage jene diplomatischen Aktenstücke als wirklich vorhanden und außerordentlich wichtig bezeichnet, als Dokumente, deren Veröffentlichung die schlimmsten Folgen haben könne. Ueber die wichtigsten Stellen jener diplomatischen Papiere hätte übrigens schon im April ein französisches Provinzblatt Andeutungen gemacht. Jenes „grüne" Aktenstück enthalte eine angeblich in Paris aufgefangene Chiffredepesche des deutschen Botschafters v. Schön an seine Regierung, vermutlich an Herrn v. Kiderlen-Wächter. Sie lautete, wie jenes Provinzblatt behauptete: „Verhandelt, doch nicht mit de Selves, nicht mit Cambon. Caillaux wird weit mehr geben." — Aus dieser Darstellung geht deutlich hervor, daß die Gegner Caillaux' diese natürlich vollständig apokryphe Depeschenaffäre dazu benutzen wollen, um die Geschworenen bei ihrem Patriotismus zu packen und bei ihnen Stimmung gegen Caillaux zu machen.

*

In der vierten Verhandlung dauerten die bisweilen einander widersprechenden Zeugenaussagen über intime Briefe an. Der Chefredakteur des „Paris Journal", Vervoort,

Die panslawistische „Now. Wr." ist sehr kriegerisch gestimmt. Sie erblickt im österreichischen Schritt eine ganz ungeheuerliche Gewalttat. Die einzelnen österreichischen Forderungen wären unerfüllbar. Besonders die verlangte Verurteilung der großserbischen Propaganda findet die gen. Zeitung ganz unerhört, da die großserbische Bewegung doch der Ausdruck des Zusammengehörigkeitsgefühls aller Serben sei und daher unmöglich von der serbischen Regierung, als von einem Teil des Serbentums, verurteilt werden könne. Die großserbische Propaganda ist alles andere als „kriegerisch", behauptet die „Now. Wr.", sagt dabei aber wörtlich 6 Zeilen weiter: „Geben wir zu, daß die großserbische Idee tatsächlich in der weiteren Zukunft die Unverletzlichkeit der habsburgischen Monarchie bedroht."

Des weiteren sucht nun die „Now. Wr." in ihrer bekannten Weise den Spieß umzudrehen: Sie spricht Oesterreich die Berechtigung ab, die großserbische Bewegung als „verbrecherisch" zu bezeichnen, da, wie die „Now. Wr." zu behaupten sich erkühnt, Oesterreich selbst oft an Landerwerb durch Krieg gedacht habe: „Noch vor sehr kurzer Zeit propagierte der österreichisch-ungarische Thronfolger die Idee der Zerstückelung Rußlands und der Einverleibung ganz Klein-Rußlands mit Kiew (!) in Oesterreich."

Was die voraussichtliche Haltung der russischen Regierung zum österreichisch-serbischen Konflikt anbetrifft, so meint die gen. Zeitung, daß „der österreichische Schritt Rußland nicht unvorbereitet finden wird. . . Die russische Regierung erkennt ganz klar, daß das österreichische Ultimatum eigentlich gegen Rußland gerichtet ist. Und Rußland wird seine Antwort nicht mit Worten, sondern mit Taten erteilen. Serbien, das einem ungesetzlichen Ueberfall ausgesetzt worden ist, wird nicht allein bleiben." Die „Now. Wr." droht Oesterreich schließlich mit dem Aufflammen des im russischen Volke schlafenden Nationalgeistes, durch den so oft schon die Feinde Rußlands vernichtet worden seien. Sie schließt: „Wenn es den österreichischen Kämpfern gefallen sollte, das Schicksal in diesem furchtbaren Kampf mit dem russischen Volk in seinem eigenen Hause oder vor seinen Mauern zu versuchen, — so mögen sie es tun."

Der oktobristische „Gol. Moskwy" findet das österreichische Ultimatum ebenfalls unannehmbar. Die Forderungen Oesterreichs, so etwa führt er aus, bringen Serbien in die Lage einer Provinz Oesterreichs, und dabei noch einer Provinz im „Ausnahmezustande". „Die Schuldigkeit der russischen Diplomatie ist, auf die Unzulässigkeit jeglicher „energischer Schritte" hinzuweisen, und ihre direkte Pflicht ist es, allen zu erklären, daß Rußland in keinem Fall gleichgültig bleiben wird, falls Oesterreich Serbien überfallen sollte."

In einem zweiten Artikel bespricht dieselbe Zeitung die gesamte politische Lage im Zusammenhang mit dem Konflikt. Die Berliner Presse habe sich etwas verplappert, meint sie, indem sie darauf hingewiesen habe, weshalb Oesterreich gerade diesen Moment zu seinem energischen Hervortreten gewählt habe: England habe niemals eine große Sympathie für Serbien gehabt, besonders seit der Ermordung König Alexanders. Außerdem sei der Ulster-Konflikt auch dazu angetan, England von einer Einmischung in fremde politische Konflikte abzuhalten, die seine politischen Interessen garnicht tangieren. Es werde sogar in Berlin behauptet, daß Oesterreich gegenwärtig keinen Grund habe, Rußland zu fürchten. Somit meine die Berliner Presse, daß das isolierte Serbien nachgeben müssen werde. „Sehr traurig würde es sein" mit diesem Ausdruck der Sympathie für Serbien schließt das Moskauer russische Blatt seinen Artikel, „wenn sich diese Erwägungen als richtig erweisen sollten".

Die kadettische „Retsch" befleißigt sich bei der Beurteilung des österreichischen Ultimatums eines objektiven Standpunktes, der mit den Tatsachen rechnet und sich nicht an nationalistisch-panslawistischen Ideen 2c. berauscht. Ob die speziellen Forderungen Oestereichs berechtigt sind oder nicht, das ist, wie die „Retsch" ausführt, eine Nebenfrage. „Wollen wir einen Krieg oder nicht" — die Antwort auf diese Frage ist jetzt die Hauptsache. „Unsere Regierung ist sich anscheinend über den Ernst der Lage nicht klar" — meint das gen. Blatt. Oesterreich hat, unterstützt von Deutschland, von vornherein durchblicken lassen, daß es allein mit Serbien abrechnen wolle — und nun kommt unsere Regierung mit dem Vorschlag, die Frage vor das Forum Europas zu bringen. Dieser Schritt ist einer direkten Unterstützung Serbiens gleichzustellen und wir haben eine gewisse Verantwortung auf uns genommen.

Im Ultimatum Oesterreichs sieht die Zeitung in einem gewissen Sinn als Folgeerscheinung unsere Diplomatie an: „Wir wollen heute nicht wiederholen, in welchem Zusammenhang der erste Schritt Oesterreich-Ungarns, dem auch andere Schritte folgen können, mit allen letzten Taten unserer Diplomatie zusammenhängt, angefangen von der Annäherung an Rumänien bis zu den demonstrativen Erklärungen, daß wir im Jahre 1915 oder 1916 „bereit" sein werden. In seinem Ultimatum präsentiert uns Oesterreich die Rechnung für die prahlerischen Telegramme von Jules Hedemann (an den „Matin"). Und diese Rechnung werden wir bezahlen müssen. Unsere Verbündeten waren bis jetzt alles andere wie bereit sich wegen Verwickelungen im Nahen Orient in einen Konflikt zu stürzen. Am wenigsten unsere englischen Freunde, — und die englische Presse gibt tatsächlich schon den vernünftigen Rat, — nachzugeben." Die einzige Möglichkeit, einem europäischen Kriege aus dem Wege zu gehen, sei „die Lokalisierung der serbischen Frage und die strenge Enthaltung von irgendwelchen Aufmunterungen an die Adresse von Serbien."

Die „Birsh. Wed." bringen die originelle Nachricht, Passitsch wolle es ruhig zulassen, ja sogar es ermöglichen, daß Oesterreich Belgrad ohne einen Schuß einnimmt, um damit eine Einmischung Europas herbeizuführen.

Der linksliberale „Peterb. Kurjer" bezeichnet das österreichische Ultimatum als eine „ihrer Frechheit und ihrem Zynismus nach beispiellose Verhöhnung nicht allein Serbiens, sondern auch der Mächte des Dreiverbandes." Die „Attacke Oesterreichs", zu der offenbar „von Deutschland gehetzt" werde, könne nur zunehmen, beim Anblick dessen, wie schlecht der Dreiverband seine Rechte auf dem Balkan wahre. Die Annahme des Ultimatums durch Serbien sei logisch undenkbar und physisch unmöglich. Das Blatt erklärt: „Eine würdige Antwort auf das österreichische Ultimatum muß die Mobilisierung der an der österreichischen Grenze liegenden Corps sein und die entschlossene und unverzügliche Erklärung, daß Serbien als Bundesgenosse Rußlands im Kampf mit Oesterreich nicht allein bleiben wird."

Riga. Zur Streikbewegung berichten die Rigaer Blätter: Bekanntlich waren noch vor den jetzt erloschenen Proteststreiks auf einigen Fabriken wirtschaftliche Streiks ausgebrochen. So war am 1. Juli auf der Nagelfabrik Starr auf dem Lagerplatz ein Teil der Arbeiter, der Lohnerhöhungsforderungen gestellt hatte, in den Ausstand getreten. Der Streik ist hier noch immer nicht beigelegt. In der Jutemanufaktur am Stintsee stellte das Personal der Spinnerei am 3. Juli ökonomische Forderungen und trat in den Ausstand. Die übrigen Abteilungen waren dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Die streikenden Arbeiterinnen und Arbeiter wurden von der Fabrikverwaltung entlassen, jedoch melden sie sich wieder unter den alten Bedingungen, also ohne etwas erreicht zu haben, zur Arbeit. Der Betrieb wird demnächst wieder aufgenommen werden. Auf den Salamander-Werken haben 1200 Arbeiter wegen der Entlassung zweier Arbeiter bereits am 27. Juni einen Proteststreik angefangen. Seit Donnerstag arbeiten hier auch alle Arbeiter, ohne die Wiederanstellung der Entlassenen erreicht zu haben. — Außerdem haben die Arbeiter einiger kleiner Fabriken ökonomische Forderungen gestellt.

— Wie die Rigaer russischen Blätter berichten, wurden Donnerstag mittags 50 Arbeiter der Eisenniederlage der Gebrüder Popow abgelohnt, da sie am Morgen nicht zur Arbeit erschienen waren. Um diese Zeit ging der Arbeiter Grigori P. vorüber, der sich kategorisch geweigert hatte, am Streik teilzunehmen. 6 von den abgelohnten Arbeitern drangen auf ihn ein und verlangten unter Todesdrohungen von ihm, er solle die Arbeit niederlegen. Als P. sich weigerte, dem Verlangen nachzukommen, stürzten die 6 Mann sich auf ihn und begannen ihn teils mit Ziegelsteinen zu schlagen, teils ihm in Kopf und Rücken Messerstiche zu versetzen. Zwei Messerstichwunden, eine im Kopf und eine in der linken Seite in der Herzgegend müssen als lebensgefährlich bezeichnet werden. Zwei Schuldige, der 21-jährige Sfyrzow und der 17-jährige Matul wurden sofort, die übrigen in der Nacht auf Freitag verhaftet.

— In einer Fabrikabteilung der Russisch-Baltischen Mineralölwerke von Ch. Kahan war Freitag Feuer ausgebrochen, das in kurzer Zeit verheerende Dimensionen annahm. In einer Stunde hatten die Flammen, den Rigaer Blättern zufolge, sechs weitere Fabrikabteilungen ergriffen, die vollständig ausbrannten. Erhalten blieb nur das Kessel- und Maschinenhaus, im stark beschädigten Zustande, und mehrere Lager- und Nebengebäude. Den sehr bedeutenden Schaden, der annähernd Rbl. 150 000. — betragen dürfte, hat die Gesellschaft „Rossija" zu ersetzen.

Wesenberg. Freitag ist auf den benachbarten Gütern Loop und Köndes ein gewaltiger Waldbrand entstanden, dessen Löschen, wie der „Wesenb. Anz." meint, wegen der Dürre schwer werden dürfte.

Kurland. Ein Waldbrand war, den Rigaer Blättern zufolge, am Ufer der Misse an der Groß-Eckauschen Grenze entstanden und hat sich von dort im Eckauschen Forst ausgebreitet. Auf Requisition der Ortspol.zei sind zwei Kompagnien Soldaten dorthin abgegangen.

Hochwichtige Ministerratssitzungen.

Petersburg. Am 11. Juli fand unter dem Vorsitz des Premierministers Goremykin eine hochwichtige Sitzung des Ministerkonseils statt, in welcher beschlossen wurde, sich an Oesterreich-Ungarn mit dem Ersuchen zu wenden, die Serbien gestellte Frist zu verlängern, da dem russischen Ministerium des Auswärtigen erst Freitag morgen der Text des Ultimatums zugestellt wurde.

Ferner wurde beschlossen, Oesterreich-Ungarn darauf hinzuweisen, daß die im ersten Punkt des Ultimatums zitierte Verpflichtung (d. h. Anerkennung der Annexion Bosniens und der Herzegowina) nicht Oesterreich-Ungarn, sondern den europäischen Großmächten gegenüber von Serbien übernommen worden sei und daß daher diese Frage vor sämtliche Kabinette der Großmächte kompetiere. — Diese Beschlüsse sollen den Großmächten mitgeteilt werden. Wie von der „Wetsch. Wremja" gemeldet wird, hielt in der Sitzung der Kriegsminister eine längere Rede. General Ssuchomlinow erklärte in kategorischer Form, Rußland sei für alle Eventualitäten völlig gerüstet. Die Kabinettsglieder sollen den Standpunkt vertreten, das an Serbien gerichtete Ultimatum sei als eine indirekte Herausforderung Rußlands zu betrachten.

Gestern, am 13. Juli, fand, wie wir in der „Now. Wr." lesen, in Krassnoje Sselo unter Allerhöchstem Vorsitz eine weitere Ministerratssitzung statt, an der außer den Ministern die Chefs des General- und Marinestabes und einige höchste militärische Würdenträger teilnahmen. Es wurden Fragen von allergrößter staatlicher Wichtigkeit behandelt.

Der Zustand des außerordentlichen Schutzes in Petersburg und Moskau.

Petersburg. Die Verhängung des Zustandes des außerordentlichen Schutzes über die Städte Petersburg und Moskau nebst ihren Gouvernements bis zum 4. September 1914 ist durch einen Allerhöchsten Ukas an den Senat angeordnet worden.

Zu den Petersburger Arbeiterunruhen.

Petersburg. Die Streikbewegung schien am Freitag merklich im Abflauen begriffen zu sein. Das Militär war soweit verstärkt worden, daß jeder größere Exzeß im Keime erstickt werden konnte. Auch machten sich schon die materiellen Folgen des Streiks für die Arbeiter recht bemerkbar. Das Gros der Arbeiter scheint aber doch noch auf der Fortsetzung des Streiks zu bestehen, trotzdem das Streikkomitee verhaftet sein soll. In den Arbeitervierteln kampiert das Militär auf den Plätzen und Straßen, wie zu Kriegszeiten. Zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei und Militär ist es noch mehrfach gekommen. Die Zahl der Streikenden betrug am Freitag ungefähr 135 000 Mann. Die Zahl der während der Unruhen verwundeten Polizeichargen betrug 73, davon acht Polizeioffiziere, 15 Revieraufseher und gegen 50 Schutzleute. Von seiten der Arbeiter sind, die bei der Schießerei in der Nacht zum 10. Juli getöteten und verwundeten Leute nicht mitgerechnet, etwa 50 Personen verwundet worden.

Am 12. Juli ist ein weiteres Abflauen des Streiks zu bemerken gewesen. Viele kleinere Fabriken haben ihre Betriebe wieder eröffnet und auf den größeren finden Verhandlungen mit den Arbeitern wegen Wiederaufnahme der Arbeit statt. Die Polizei ging sehr streng vor; jegliche Ansammlungen wurden sofort auseinandergesprengt. Zu größeren Zusammenstößen zwischen Polizei und Arbeitern ist es nicht gekommen. Einige kleinere Zwischenfälle wurden durch Hooligans hervorgerufen. So rief auf dem Alexander-Markt ein Hooligan plötzlich: „Rettet euch, man plündert, man schießt!" Auf dem Markt entstand eine unbeschreibliche Panik. Alles flüchtete auf die Straße, während die Händler sich genötigt sahen, ihre Läden zu schließen. Die Leute beruhigten sich erst nach dem Eintreffen eines größeren Polizeiaufgebots. — Im ganzen streikten am Sonnabend ungefähr 128 000 Mann.

Zum russischen Gesandten in Belgrad ist, der „Now. Wr." zufolge, der Chef der Abteilung für den Nahen Orient Fürst G. N. Trubetzkoi ernannt worden.

— Auch einige französische Gäste haben, wie die „Mosk. Deutsch. Ztg." berichtet, bei der Unterdrückung der Arbeiterunruhen Hiebe von Kosaken bekommen. Vier Matrosen hörten von Ferne das Singen der Marseillaise und im guten Glauben, daß dieser Gesang ihnen gilt, mischten sie sich unter den an der Ecke des Sampssonjewski und Finnljandski Prospekts stehenden Haufen, den die Kosaken auseinandertrieben. Die Gäste nahmen den Zwischenfall gutmütig auf und zeigten bloß durch Gesten und mit Mimik, wo und wieviel Schläge ein jeder bekommen hatte. Es verlautet, daß die oberste Polizeibehörde sich bei Poincaré darüber entschuldigt habe. Im Zusammenhang mit dem Zwischenfall sind Gerüchte aufgetaucht, denen zufolge N. A. Maklakow seinen Posten verlassen soll (?!).

— Die letzten Nachrichten über Grigori Rasputin sind, nach den „Birsh. Wed.", wieder für den Gesundheitszustand des Kranken besorgniserregend. Die Temperatur stieg in der Nacht auf den 10. Juli bis 39,9. Der Kranke ist sehr schwach. Es ist ein Geistlicher gerufen worden, der ihm das Heilige Abendmahl reichte. Die Aerzte befürchten das Schlimmste.

— Nach dem Vorbilde einiger nationalistischer Boulevardblätter läßt sich jetzt auch die „Now. Wr." aus Wien melden, daß der scharfe Ton des Ultimatums nur auf den Einfluß Berlins zurückzuführen sei und daß die Arbeiterausstände in Petersburg durch deutsche Agenten hervorgerufen seien!

— Aus verschiedenen Orten des Reiches treffen wieder Nachrichten über neue Wald- und andere Brände ein, so aus Witebsk, Twer und Kologriw. Aus Pleskau wird gemeldet: Der Tulubjewsker Kronsforst im Welikoluzker Kreise brennt. Das Feuer ergriff über 200 Dessjatinen und sprang auf den Sumpf über, einen Flächenraum von 5 Werst einnehmend. In demselben Kreise und im Opotschezker brennen Privatwälder.

Moskau. Die Arbeiter einer großen Zahl von Werkstätten, Fabriken und Druckereien sind in den Ausstand getreten, der nur als Sympathiekundgebung den Petersburger und Bakuer Streikenden gegenüber anzusehen ist. Besonders störend wirkt der Streik der Arbeiter des zentralen städtischen Elektrizitätswerkes. Es fehlt an Licht und die Trambahn verkehrt sehr unregelmäßig. Zeitweilig ist der Verkehr ganz unterbrochen. Der Polizeischutz auf den Straßen und in der Nähe größerer Fabriken ist durch berittene Patrouillen verstärkt worden. Es haben verschiedene Verhaftungen stattgefunden.

Ausland.

Der österreichisch-serbische Konflikt und die Mächte.

Im drohenden österreichisch-serbischen Kriege wird die Haltung der übrigen europäischen Mächte ausschlaggebend sein, denn allein auf sich angewiesen würde Serbien dem viel mächtigeren Gegner nicht lange widerstehen können. Das serbische Heer zählt im Frieden etwa 85 000 Mann, wird im Kriegsfalle auf 300 000 und durch Hinzuziehung der Formationen zweiter Linie auf etwa 500 000 Mann gebracht. Die gleich nach dem letzten Krieg eingeleitete Reorganisation des Heeres soll mit großer Energie durchgeführt und anscheinend beenden worden sein. Oesterreich verfügt über einen Friedensbestand von 400 000 und über ein auf Kriegsstärke gebrachtes Heer von etwa 2 000 000 Mann.

Die einzige Rettung im Kriegsfalle dürfte Serbien von Petersburg kommen. Bulgarien soll, wie die „Now. Wr." sich melden läßt, seine Neutralität angekündigt haben. Gegenwärtig findet zwischen den Kabinetten von Belgrad, Athen und Cetinje, wie die „Wetsch. Wremja" erfahren will, ein Meinungsaustausch inbezug auf die geschaffene Lage statt. Serbien erhofft mit Bestimmtheit für den Fall von Komplikationen eine Unterstützung seitens Griechenlands und Montenegros. Der Standpunkt Rumäniens sei noch nicht bekannt. Doch sei die Tatsache der Mobilisation für die Stellungnahme Rumäniens symptomatisch. Wir meinen, daß das völlig gesättigte Griechenland schwerlich sich den unvermeidlichen Opfern und dem Risiko eines neuen Krieges aussetzen werde.

Deutschland ist sich, wie 1908/9, seiner Bundespflichten gegenüber Oesterreich voll bewußt, wiewohl es ihm fraglos nicht gelegen sein dürfte, wieder einmal durch Oesterreich in einen Gegensatz gegenüber Rußland, mit dem es sonst wenig Reibungsflächen besitzt, gestoßen zu werden. Ueber die Haltung Deutschlands der österreichisch-ungarischen Verbalnote an Serbien gegenüber erfährt die „Königsb. Allg. Ztg." von deutscher amtlicher Seite: „Die Note an Serbien ist von der österreichisch-ungarischen Regierung vollkommen selbständig verfaßt worden. Der Wunsch der deutschen Regierung ist, daß die Angelegenheit zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien ohne Einmischung Dritter geregelt werde. Deutschland wird von sich aus keine Einmischung vornehmen, sondern vielmehr alles vermeiden, was geeignet wäre, den Konflikt zu verschärfen. Wenn aber andere Mächte sich einmischen und bewirken sollten, daß dieser Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien in einen europäischen Streit ausartet, so wird Deutschland ohne

---

sagte aus, daß Frau Gueydan zu einer Zeit, die er nicht genau angeben könne, ihm gegenüber den lebhaften Wunsch äußerte, die von Caillaux an Frau Raynouard geschriebenen Briefe veröffentlicht zu sehen. Vervoort versicherte, er sei der Ueberzeugung, daß Calmette die intimen Briefe niemals veröffentlicht hätte.

Frau Gueydan die darauf vernommen wurde, bat um die Erlaubnis, Aufzeichnungen benutzen zu können, um, wie sie sagte, den Berg von Lügen niederzureißen. Der Vorsitzende erklärte darauf, daß sie sprechen solle, ohne die Aufzeichnungen zu benutzen, wie jeder andere Zeuge. Ein Zwischenfall ereignete sich zu Beginn der Aussagen der Frau Gueydan zwischen ihr und Labori, als sie in ihren Aufzeichnungen nachschlug. Als Labori sagte, daß Frau Gueydan ihm nur bedingt Achtung einflöße, erhob sich Unruhe im Saale. Der Vorsitzende richtete darauf Fragen an Frau Gueydan, die erklärte, daß ihre erste Ehe mit Caillaux sehr harmonisch gewesen sei und daß sie den veröffentlichten Brief 1908 von Caillaux erhalten habe. Frau Gueydan erklärte, als sie im Mai 1909 von den Beziehungen ihres Gatten erfahren habe, habe er sie um Verzeihung gebeten. Sie habe ihm auch vergeben, doch habe ihr Gatte die Beziehungen von neuem aufgenommen und sei schließlich ins Sarthe-Departement abgereist. Damals habe sie in dem Schreibtisch ihres Gatten zwei Briefe gefunden, die von diesem und von Frau Raynouard zu dem Zwecke angeführt worden seien, um den Glauben zu erwecken, es beständen keine intimen Beziehungen zwischen ihnen. — Caillaux hörte sehr aufmerksam der Aussage der Gueydan zu, die, mit sehr leiser Stimme fortfahrend, eingestand, die intimen Briefe in Momers aus dem Schreibtisch ihres Gatten genommen zu haben, um bei dem Ehescheidungsverfahren nicht ohne Waffen zu sein. Caillaux habe alle Anstrengungen gemacht, um die Briefe wieder in seinen Besitz zu bringen, die sie ihm zurückzugeben sich standhaft geweigert habe, da in einem dieser Briefe Caillaux anerkannte, daß er ihr nichts vorzuwerfen habe. Fran Gueydan erklärte, sie habe nach der Ehescheidung kein Uebereinkommen über die beiderseitige Korrespondenz mit Caillaux abgeschlossen. Sie erhob lebhaften Widerspruch gegen die Intriguen, die im Zusammenhang mit ihrer Ehescheidung angezettelt worden seien. Es hat kein Vergleich stattgefunden. Caillaux hat sich nur mit Bitten an mich gewandt. Man will versuchen, mir die Verantwortung für das Verbrechen zuzuschieben. Frau Gueydan fuhr mit Nachdruck fort:

„Alles, was die Angeklagte gesagt hat, ist falsch, ebenso ist alles, was Caillaux gesagt hat, falsch."

Die Zeugin bat darauf um die Erlaubnis, einen Brief verlesen zu dürfen, den sie dem Präsidenten aushändigte. Dann sprach sie weiter: Caillaux habe in gewissen Augenblicken anscheinend beabsichtigt, sich von diesem Verhältnis loszureißen, aber diese Person habe ihre Beute immer wieder festgehalten. Als sich darauf im Saale Unruhe erhob, wandte sie sich dem Saale zu und wiederholte mit Nachdruck, sie habe ihre Beute wieder genommen. Dann sagte sie: Ich habe diese Briefe gegen ein Wort gegeben, das man brach. Bei meiner Rückkehr nach Paris ging das Verhältnis weiter. Am 30. Juni stellte man mir Photographien von Briefen zu mit den Worten: Sie werden sie vielleicht eines Tages brauchen. Ich habe es Herrn Ditte gesagt, der das Scheidungsurteil aussprach, Caillaux hat trotz seiner Macht, — denn er ist sehr mächtig, — eine Scheidung gegen mich durchsetzen können, denn man hätte nie etwas gegen mich sagen können. Madame Gueydan beklagte sich weiterhin, daß man heute versuche, ihr einen Teil der Verantwortlichkeit an dem Drama aufzubürden. Sie erklärte, sie habe die Photographie der Briefe, die sich seit dem 30. Juni 1910 in ihrem Besitz befanden, ihrer Schwester gegeben und niemand habe sie bekommen können. Sodann dementierte sie in entschiedener Weise die Aussage des Herrn Vervoort: Sie habe, als Abel Bonnard, von Calmette geschickt, sie um die Erlaubnis gebeten habe, den Ton Joe unterzeichneten Brief veröffentlichen zu dürfen, darüber nicht sprechen wollen. Man sprach erst von zwei intimen Briefen. Es gab deren viel mehr.

Die Zeugin beschwor, Calmette keinerlei Mitteilung gemacht zu haben. Auf eine Frage des Rechtsanwaltes Chenu erklärte Madame Gueydan, daß die in ihrem Besitz befindlichen Briefe nichts das Publikum Interessierendes enthielten. Sie habe sie übrigens bei sich. Chenu fragte, ob sie darauf bestünde, sie nicht veröffentlichen zu wollen. Unter gespanntem Schweigen der Zuhörer erklärte Frau Gueydon, nachdem sie einen Augenblick gezögert hatte, entschlossen: „Jawohl, ich weigere mich!" Chenu bestand auf seinem Verlangen. Madame Gueydan antwortete, daß diese Briefe nur sie interessierten. Chenu entgegnete: „Man wird Ihnen keinen Glauben schenken." (Bewegung.) Frau Gueydan entgegnete: „Wenn die Briefe etwas Politisches enthalten, dann sind sie für Caillaux durchaus ehrenhaft. Alle Leute, die behauptet haben, sie kannten die Briefe und ihren Inhalt, haben gelogen. Chenu entgegnete: Man wird ihnen nicht glauben." Labori erklärte darauf, er werde an die Zeugin keine weiteren Fragen stellen. Er neigte sich tief gerührt vor ihrem Schmerze. Chenu bestand weiter auf seinem Verlangen, damit volle Klarheit geschaffen würde. Madame Gueydan schlug darauf vor, daß sie die Briefe Labori einhändige, damit er nach seinem Belieben verfahren könne. Darauf wurde die Sitzung unterbrochen.

Madame Gueydan verließ die Zeugenbank, wobei ihr Ovationen bereitet wurden. Die Unterbrechung der Sitzung dauerte längere Zeit. Eine außerordentliche Erregung herrschte im Saal und im ganzen Justizpalast. Um 5 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Unter tiefem Schweigen erklärte Labori, Caillaux wünsche nochmals aufgerufen zu werden. Chenu verlangte, daß vorher Frau Gueydan Labori die Briefe aushändige. Darauf reichte Frau Gueydan Labori das Paket mit den Briefen mit den Worten: „Hier ist das Paket mit den Briefen! Die habe ich in Momers an mich genommen." Labori erklärte darauf, er behalte sich die Verwendung der Briefe vor, und fügte hinzu, daß, was er auch immer damit tun würde, die Geschworenen sicher sein könnten, daß sie von diesen Schriftstücken Kenntnis erhalten würden.

Zaubern in einem solchen europäischen Streit Stellung auf Grund seiner Bündnispflicht nehmen. Hoffentlich wird auch in russischen Kreisen erkannt, daß Deutschland gar nicht anders kann, als in solchem Falle Oesterreich zur Seite zu treten."

Während dementsprechend auch die gesamte deutsche Presse (wohl mit Ausnahme der uns nicht vorliegenden sozialdemokratischen Blätter) sich ausgesprochen auf die Seite Oesterreichs stellt, findet die gesamte französische Presse, einschließlich der sozialistischen „Humanité", die österreichischen Forderungen unvereinbar mit der Unabhängigkeit und Würde Serbiens. Die Presse verweist auf den europäischen Charakter des Konflikts und drückt Serbien einmütig ihre Sympathien aus. Der „Temps" hält Oesterreichs Forderungen für unzulässig und Serbiens Souveränität verletzend. Die serbischen Gerichte müßten genügen, auch ohne österreichische Vertreter bei der Untersuchung. Serbiens Bedrohung sei eine Bedrohung des europäischen Gleichgewichts. Rohe Gewalt sei unzulässig; zu empfehlen sei eine Schlichtung nach der Methode beim Huller Flotteninzident. Der „Radical" sagt, Serbien sei der Sympathie aller jener sicher, die in Europa nicht der Politik des Dreibundes untertan sind. Rußland werde der erste sein, der diesen Sympathien Ausdruck gibt. Der „Rappel" erklärt, die über dem Slawentum hängende Drohung könne das gebrechliche europäische Gleichgewicht zerstören. Der Dreiverband könne nicht teilnahmslos bleiben gegenüber der Situation im Orient. „Aurore" hält dafür, daß ein Krieg mit Serbien unvermeidlich zu einem allgemein europäischen Konflikte führen werde. „Lanterne" erklärt, es sei die Pflicht Europas, der rohen Kraft das Recht entgegenzustellen. Der „Homme libre" verweist auf die Unannehmbarkeit des Ultimatums für Serbien, die immerwährende Korrektheit (?) der Belgrader Regierung, die nicht schuld sei an der in Bosnien durch eine Bedrückungspolitik geschaffenen Lage, und hält die Lokalisierung des Konflikts für unmöglich. Das „Journal" erinnert an den Zwischenfall mit dem Konsul Prochaska und an den Agramer Prozeß. Gegen die Resultate der österreichischen Untersuchung in Sarajewo sei Vorsicht geboten.

Die englische Presse dagegen, die weniger fanatisch ist und Fürstenmörder weniger milde beurteilt, als die französische, stellt sich zum nicht geringen Teil auf die Seite Oesterreichs. „Standard", „Daily Graphic", „Daily Chronicle" und „Daily News" stellen sich zur Krisis auf einen scharf serbenfeindlichen Standpunkt, verdammen den serbischen Blutdurst und erinnern an die Ermordung des serbischen Königspaares. Der „Daily Telegraph" verurteilt dagegen die österreichische Politik, die stets bestrebt sei, Serbien in engen Grenzen zu halten. Die „Morning Post" äußert sich scharf gegen Oesterreich und protestiert gegen Gewalt. Die „Times" bedauern das staatsmännisch unwürdige Vorgehen der österreichischen Diplomatie und warnen Oesterreich vor den möglichen Verwicklungen. Auf die häuslichen Schwierigkeiten in Rußland, Frankreich und England zu bauen, sei gefährlich und verfehlt. Die der Regierung nahestehende „Westminster Gazette" sagt: Wenn die Behauptung in bezug auf den Zusammenhang Belgrads mit der Ermordung des Erzherzogs richtig ist, so muß Serbien natürlich unverzüglich die Forderungen Oesterreich-Ungarns erfüllen. „Evening Standart" meint, das Ultimatum sei ein schwerer Schlag für die teuerste Idee der Serben — die antiösterreichische Hetze resp. die großserbische Propaganda.

Poincarés Besuch in Schweden.

Die Mitteilungen der Zeitungen „Russkoje Ssl." und „Le Temps", wonach der Präsident der französischen Republik in Stockholm in russischem Auftrag freundschaftliche und beruhigende Versicherungen über die friedlichen Absichten Rußlands gegenüber der skandinavischen Halbinsel abgeben soll, erregen in Stockholm um so lebhafteres Aufsehen, als man nicht daran zweifelt, daß jene Presseäußerungen amtlicher Eingebung entstammen. Die gesamte schwedische Presse mißt dem Präsidentenbesuch eine hohe politische Bedeutung bei. Es wird daran erinnert, daß das Reiseprogramm des Präsidenten ursprünglich nur die Besuche in den Hauptstädten Petersburg und Kopenhagen umfaßte. Die öffentliche Meinung Schwedens begrüßt die angekündigten Versicherungen des Präsidenten mit Genugtuung, zumal man in ihnen eine moralische Bürgschaft Frankreichs erblickt. Anderseits aber wird von verschiedenen Seiten, beispielsweise vom Stockholmer „Aftonbladet", die Frage aufgeworfen, weshalb Rußland diesen Umweg zur Versicherung seiner friedlichen Absichten benutze. Weiter weist man in Schweden darauf hin, daß Handlungen schwerer wiegen als die schönsten Freundschaftsversicherungen. Als die wichtigsten Ursachen der „Russenangst" in Schweden werden die Vorschiebung der Kriegsbereitschaft Rußlands gegen die schwedische Grenze — durch die Verlegung größer Truppenmassen nach Finnland und das Bauen strategischer Bahnen daselbst — und die Politik Rußlands gegen Finnland bezeichnet. Es fehlt daher auch nicht an ernst warnenden Stimmen in der schwedischen Presse.

Mit großer Bestimmtheit wende sich diese gegen die in gewissen russischen und französischen Zeitungen aufgestellten Behauptungen, wonach die Landesverteidigungsbewegung in Schweden auf deutsche Einflüsse zurückzuführen sei; das sei ebenso unwahr wie das Gerede von einem bevorstehenden Anschluß Schwedens an den Dreibund. Das der jetzigen schwedischen Regierung nahestehende „Stockholms Dagblad" schreibt: Schweden stehe hinsichtlich seiner auswärtigen Politik nicht zweifelnd da, sondern habe die Kontinuität dieser Politik unter den wechselnden Ministerien bewahrt; jetzt wie früher sei das Ziel der äußern Politik Schwedens die Sicherung der Unbhängigkeit des Vaterlandes und die Aufrechterhaltung der Neutralität.

Ueber die in Stockholm ausgetauschten Trinksprüche berichtet uns die Pet. Telegr.-Agentur:

Stockholm, 26. (13.) Juli. Während des Diners zu Ehren Poincarés sagte der König in seinem Toast, er sei mit dem ganzen schwedischen Volk glücklich, den ersten Vertreter der mit Schweden durch jahrhundertelange Tradition, Sympathie und Bewunderung verbundenen Nation zu begrüßen. Dem Präsidenten werde sein Aufenthalt sicherlich den besten Beweis für diese Gefühle liefern, und er werde Schweden in derselben freundlichen Erinnerung behalten, wie er, der König, Frankreich nach seinem Pariser Besuch. Der König toastete auf die Gesundheit des Präsidenten und das Glück und die Wohlfahrt Frankreichs.

In seinem Antworttoast sagte Poincaré, die Regierung der Republik werde alles tun zur Aufrechterhaltung der alten Freundschaft zwischen Schweden und Frankreich. Er dankte für den Empfang und trank auf das Wohl des Königspaares, des Kronprinzen und des ganzen Königshauses sowie auf die Wohlfahrt der ritterlichen schwedischen Nation.

Um 10 Uhr abends erfolgte die Abreise Poincarés, dem der König, der Thronfolger und die Minister das Geleite im Hafen gaben.

Deutschland.

Der König von Bulgarien, der kürzlich noch durch seinen in Bayreuth weilenden Oberhofmarschall seinen Besuch der Festspiele am 25. Juli ankündigte, ließ mitteilen, daß ihm die momentanen politischen Verhältnisse nicht gestatteten, das Land zu verlassen. Er gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß eine baldige Zukunft die politische Situation so klären wird, daß ihm möglich sein werde, im August die letzten Festspielaufführungen zu besuchen.

Fürst Wilhelm von Hohenzollern verlobte sich mit der Prinzessin Adelgunde, der ältesten Tochter König Ludwigs III. von Bayern. — Fürst Wilhelm, geboren 1864, ist der Sohn des Fürsten Leopold, der unschuldigen Ursache des deutsch-französischen Krieges, und der Vater der Exkönigin von Portugal. Seine erste Gemahlin, Maria Theresia von Bourbon-Sizilien, verlor er 1909 in Cannes. Die Braut wurde 1870 geboren und ist das zweite Kind unter 3 Brüdern und 6 unverheirateten Schwestern.

Oesterreich.

Die Tschechen geben nicht nur ihren serbischen Sympathien, sondern auch ihrem Haß gegen die Deutschen in gemeingefährlicher Weise Ausdruck. Nach dem organisierten Massenbombardement deutscher Häuser mit Steinen in Brünn und nach den Ueberfällen auf deutsche Ausflügler in die Umgebung von Opara sind Unruhen in Mährisch-Ostrau gefolgt, bei Marienberg und in Wittkonitz, die bereits alle Anzeichen äußerst gefährlicher Gewalttaten an sich tragen. In Marienberg stürmten die Tschechen die Trambahn, zogen dann nach Mährisch-Ostrau, zertrümmerten auf dem Wege dahin die Fensterscheiben der Friedhofshalle und verwüsteten den deutschen Sportplatz. Gendarmerie und Polizei trieb die Menge auseinander. Sie sammelte sich aber immer wieder. Es gab mehrere schwer Verwundete. In Wittkonitz kam es zu einem neuerlichen Zusammenstoß zwischen Tschechen und Deutschen. Die Polizei mußte die Streitenden trennen. Ein Teil der tschechischen Demonstranten versuchte, die deutsche Schule in Oberfranzthal zu stürmen, wurde jedoch von berittener Polizei daran gehindert. Einige Demonstranten wurden dabei verletzt, mehrere verhaftet.

Albanien.

PA. Der Fürst lud die Kommandeure der europäischen Kriegsschiffe zu sich ein und erkundigte sich nach den Maßnahmen, die sie im Falle eines Angriffs der Aufständischen treffen würden. Der Kommandeur des „Terez" Dmitrijew erwiderte, laut der Instruktion der russischen Regierung, daß er bevollmächtigt wäre, die Bevölkerung zu schützen und einen Arzt zwecks Erweisung medizinischer Hilfe abzukommandieren. Der österreichische Admiral erklärte, daß er bevollmächtigt sei, auf die Aufständischen zu schießen. — Die Vertreter der Mächte beschlossen, die briefliche Forderung der Aufständischen in betreff der Entfernung des Fürsten aus Albanien ohne Antwort zu belassen und teilten dieses dem Fürsten mit.

Ueber die epirotischen Greuel schreibt Dr. Noloff den „Leipz. N. Nachr.": Die Griechen haben auf ihrem Marsche nach Berat die größten Schandtaten verübt und die Greuel des Balkankrieges weit übertroffen! Alles ist dahin; Männer, Weiber und Kinder, alles ermordet! 50 000 Flüchtlinge begaben sich nach Valona, aber nur 7—8000 sind eingetroffen. Ein Amerikaner hat selbst gesehen, wie die Leute ihre eigenen Weiber und Kinder töteten, damit sie nicht in die Hände der Griechen fallen. . . Die Leute verhungern am Wege. Bei den Griechen sind viele Reguläre und Offiziere, aber auch bei den Rebellen sind viele serbische Offiziere, sogar in Uniform.

Aegypten.

Attentat auf den Khediven.

P. A. Als der Khedive in Konstantinopel nach dem Besuch beim Großwesir die Pforte verließ, gab ein junger Aegypter einige Schüsse auf den Khedive ab und verwundete ihn leicht an der Hand und im Gesicht. Der Schwager des Khedive ist gleichfalls verwundet. Der Verbrecher wurde vom Adjutanten des Khedive getötet. — Spätere Telegramme melden uns, daß mehrere Mitverschworene verhaftet worden sind.

Lokales.

Am 13. Juli wurde in Ecks durch den Propst des Dörptschen Sprengels S. Greinert unter Assistenz des Pastors G. Punga-Talkhof der cand. min. Leopold Raudkepp zum Pastor-Adjunkt an der St. Pauli-Gemeinde hierselbst ordiniert. Neben seiner pfarramtlichen Tätigkeit wird Pastor Raudkepp an hiesigen Schulen Religionsunterricht erteilen.

Ernannt wird, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 7. Juli der außerordentliche Professor der hiesigen Universität, Magister der Landwirtschaft, Staatsrat Thomson zum stellv. ordentlichen Professor für Landwirtschaft und Technologie.

Am gestrigen Sonntag hatte unsere Freiw. Feuerwehr heiße Arbeit zu verrichten: Sie wurde zu 2 Bränden alarmiert. Uns gehen hierüber folgende Berichte zu:

Gestern um 1/4 6 Uhr morgens brach im Genssschen Hause, Großer Markt 15, Feuer aus. Aus bisher unaufgeklärter Ursache waren in der 3. Etage, die vom Warschauer Speisehaus eingenommen wird, in einem der Küche angrenzenden Raum verschiedene dort zusammengetragene Möbel in Brand geraten. Ein Weitergreifen des Feuers auf die nächsten Räumlichkeiten konnte verhindert werden. In Aktion traten die Automobilspritze und 2 Handspritzen; die unter Dampf gehaltene Dampfspritze brauchte nicht hinzugezogen zu werden. Nach 1 1/2-stündiger Arbeit konnte die Feuerwehr abrücken.

Der Schaden am Mobiliar, den die Versicherungsgesellschaft „Rossija" zu tragen hat, dürfte mit einigen hundert Rubel gedeckt sein, während der Schaden am Immobil, das in der 2. Russischen Versicherungsgesellschaft versichert ist, 500—800 Rbl. beträgt. U.

*

Gestern nach 3 Uhr nachm. entstand im Hause von Bergmann, an der Wladimir-Str. Nr. 2 (in der Karlowaschen Vorstadt), einem hohen zweistöckigen Holzhause mit Souterrain aus noch nicht ermittelter Ursache Feuer, das sich sofort auf das benachbarte dreistöckige Haus (eine Stein- und zwei Holzetagen) desselben Besitzers ausdehnte. Dieses letztere besitzt eine beträchtliche Länge und war durch eine Brandmauer geteilt, welche jedoch nicht die nötige Höhe hatte und zudem hölzerne Verbindungstüren besaß, sodaß sie den zu erwartenden Schutz nicht gewährte. So standen denn die beiden großen Gebäude sofort in hellen Flammen und bedrohten zwei in nächster Nähe belegene Scheunen des Gutes Karlowa und die gegenüber liegenden Häuser an der Wladimir- und Martha-Str. Es war somit eine große Gefahr für den ganzen Karlowa-Stadtteil mit seinen eng gebauten Holzhäusern vorhanden.

Die Alarmierung geschah nicht ganz rechtzeitig, auch dauerte es etwas, bis eine regelmäßige Wasserzufuhr eingeleitet war und alle ausgerückten fünf Handspritzen der Feuerwehr in Tätigkeit treten konnten. Außerdem arbeitete die Automobilspritze und zwei Dampfspritzen. Mit großer Anstrengung gelang es nach einer Stunde, das Feuer zum Stehen zu bringen, aber erst gegen Mitternacht konnte die Feuerwehr abrücken. Die Nachlöscharbeiten werden noch eben, wo wir dieses schreiben, fortgesetzt.

Die Nachbarschaft ist fast garnicht geschädigt worden, hier und da ist Dachteer geschmolzen und hat der Anstrich gelitten. Das Dach der Karlowaschen Scheune, mit Schindeln gedeckt und mit Brennholz gefüllt, fing fünf mal Feuer und wurde jedesmal gelöscht. Die Feuerwehr hat hier eine tadellose Arbeit geleistet.

Die Bergmannschen Häuser haben auf der Hofseite stark gelitten, die Dächer sind niedergebrannt und die meisten Dielen und Lagen durchgebrannt. Ebenso wurden sämtliche Hofgebäude zerstört. Dagegen stehen an der Straße sämtliche Wände.

Versichert sind die Bergmannschen Häuser und sein Mobiliar in der Estnischen Gegenseitigen Gesellschaft für 51 200 Rbl., der Schaden beträgt wohl gegen 40 000 Rbl. Auch die Einwohner (es sollen allerdings mehrere Quartiere leergestanden haben) beklagen einen beträchtlichen Mobiliarschaden. J. A.

Ein vereitelter Einbruch. In der Nacht auf Sonntag hatten Diebe vorsichtig von einer Fensterscheibe am Hause Mühlenstr. 23 den Kitt abgelöst, die Scheibe ausgehoben und waren in die Wohnung eingedrungen. Sie hatten sich schon einen teuren Zeissschen photographischen Apparat und verschiedene andere Sachen zum Mitnehmen zurecht gelegt. Da erwachte die Frau des Hauses durch das von den Dieben verursachte Geräusch und rief sie mit „Wer da!" an, worauf die Einbrecher flüchteten. Die herbeigerufene Kriminalpolizei fand auf dem Hofe ein zurückgelassenes Opernglas und auf dem Felde ein Kästchen mit Schablonen zum Wäschemerken. —r—

Gestern nachmittags brannte beim Tennisson-Gesinde im Techelferschen Gebiet, etwa 5 Werst von der Stadt unweit der Fellinschen Straße, das Moor. Wie verlautet, ist das Feuer durch Hüterjungen entstanden. Der starke Rauch zog bis in die Stadt. Der Brand war heute vormittag noch nicht gelöscht. —l.

Entsprechend der Verfügung des Polizeimeisters werden täglich Protokolle über eingelieferte Betrunkene aufgenommen. Gestern wurden wiederum gegen 7 Männer und 3 Frauen wegen Trunkenheit Protokolle aufgesetzt. —r—

Sommertheater.

Da die beabsichtigte Uebersiedlung des Operettenpersonals nach Pernau vorläufig unterbleiben muß, ändert sich der Wochenspielplan. Die für heute angesetzte Wiederholung von Sudermanns vortrefflichem Werk „Das Glück im Winkel" bleibt bestehen. — Am Dienstag gelangt eine ausgezeichnete Operetten-Novität „Vergelt's Gott oder Der Bettelgraf" des rühmlichst bekannten Operettenkomponisten Leo Ascher zur erstmaligen Darstellung. Die Hauptpartie des Grafen Karinsky singt Herr Hofopernsänger Sieder, der auch für die Regie zeichnet. Mittwoch wird das reizende Lustspiel „Der Pariser Taugenichts" aufgeführt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Zum österreichisch-serbischen Konflikt.

Petersburg, 13. (26.) Juli. Der Pet. Tel.-Ag." wird aus einer zweifellos authentischen deutschen Quelle mitgeteilt, daß die von den Zeitungen verbreitete Nachricht, als ob das Vorgehen Oesterreichs in Belgrad auf die Einflüsterungen Deutschlands zurückzuführen sei, falsch ist. Der Text des Ultimatums war der deutschen Regierung vor der Uebergabe desselben nicht bekannt und die deutsche Regierung hat keinen Einfluß auf seinen Inhalt gehabt. Daher ist die Ansicht, als ob Deutschland eine drohende Position einnehme, vollkommen unbegründet. Als Verbündeter Oesterreichs unterstützt Deutschland die nach seiner Meinung berechtigten Forderungen Oesterreichs. Deutschland wünscht vor allem, daß der Konflikt lokalisiert werde, wie Deutschland es schon gleich zu Anfang desselben erklärt hat.

Petersburg, 13. Juli. Am Abend strömte eine Menschenmenge, hauptsächlich aus Intelligenz bestehend, unter Absingen der Nationalhymne und unter Rufen „Fort mit Oesterreich!" durch den Taurischen Garten, den Liteyni Prospekt zum Newski. Auf dem Wege schlossen sich den Manifestanten die Spaziergänger an. Nach 12 Uhr erschienen mehrere tausend Manifestanten auf dem Newsky. Die Menge versuchte zur deutschen Botschaft durchzudringen, wurde daran jedoch durch die Polizei verhindert. Darauf versuchten sie, sich zur österreichischen Botschaft zu begeben, um dort eine feindliche Demonstration zu veranstalten, wurden jedoch auch daran von der Polizei gehindert. Die entgegenkommenden Militärs wurden mit Ovationen begrüßt. Die ganze Zeit ertönte die Nationalhymne und es ertönten Rufe: „Fort mit Oesterreich!" Darauf begab sich der Haufe vor die serbische Gesandtschaft. Der serbische Gesandte erschien im offenen Fenster und hielt eine Rede, in der er der russischen Gesellschaft für die moralische Unterstützung Serbiens dankte. Dem Gesandten wurden laute Ovationen bereitet. Dann verlief sich die Menge.

Berlin, 26. (13.) Juli. Kaiser Wilhelm kehrt von seiner Nordlandreise wahrscheinlich schon morgen zurück, also früher, als angenommen wurde.

Zu den tendenziösen Mitteilungen der Pariser Blätter (s. weiter unten) gibt die Agentur Wolff bekannt: Deutschland hat in Paris Erklärungen gemacht, die sich in nichts von den, den anderen Kabinetten, insbesondere dem Petersburger und Londoner, gemachten unterscheiden. Deutschland vertritt überall den Standpunkt, daß der österreichisch-serbische Konflikt nur die beiden gen. Länder angeht und lokalisiert bleiben müsse.

Die offiziöse „Köln. Ztg." schreibt: Der österreichisch-serbische Konflikt ist eine Privatsache Oesterreichs, wenn die übrigen Mächte sich einer Einmischung enthalten. — Das „Berl. Tagebl." schreibt: Wenn Rußland und Frankreich nur ein Gleichgewicht im Orient wünschen, haben sie keine Ursache, sich über das Ultimatum aufzuregen. — Der „Lok. Anz." schreibt: Oesterreich-Ungarn denkt nicht daran, Serbien zu vergewaltigen und Landerwerbungen zu machen. Die Monarchie wurde durch das Verbrechen in Sarajewo nur in die Verteidigungsstellung gedrängt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Auffassung auch in Petersburg durchdringt.

In der vorigen Nacht während der Manifestationen ertönten vor der russischen Botschaft bedauerlicherweise taktlose Rufe. Sogleich schritt die Polizei ein und verhaftete einen Manifestanten. Es wurden Maßregeln zur Verhütung ähnlicher Vorfälle ergriffen. Anm. d. Pet. Tel.-Ag.: Die deutsche Regierung drückte ihr Bedauern anläßlich des Zwischenfalles aus.

Karlsbad, 26. (13.) Juli. Der preußische Generalstabschef Moltke reiste nach Berlin ab.

Ofenpest, 26. (13.) Juli. Der serbische Generalstabschef Putnik, der aus Graz ankam, wurde auf der Station Kellenfeld bei Ofenpest verhaftet. Ihm wurde erklärt, daß er Kriegsgefangener sei. Er befindet sich in der Kommendantur. Seine Tochter, die ihn auf seiner Badereise begleitete, wurde in einem erstklassigen Hotel untergebracht.

Ischl, 26. (13.) Juli. Trotz der Aufregungen der letzten Tage befindet sich der Kaiser wohl.

Wien, 26. (13.) Juli. Es wurde eine Reihe von Verfügungen erlassen über die Aufhebung der Grundgesetze betreffs der Freiheit der Person, der Rechte der Vereine und Verbände, des Briefgeheimnisses, der Preßfreiheit, der Geschworenengerichte sowie des Verkehrs ꝛc. In Bosnien und Herzegowina und Dalmatien wurde die politische Verwaltung des Landes den obersten Truppenchefs übertragen. Die Session des Reichsrats sowie der einzelnen Provinzlandtage wurde geschlossen.

Eine teilweise Mobilisation ist anbefohlen worden. — Gestern kam es in der Stadt zu begeisterten Kundgebungen mit patriotischen Reden. Die Empörung gegen die Serben machte sich in feindseligen Rufen Luft. Heute fand eine patriotische Manifestation vor dem Rathause statt. Der Bürgermeister hielt eine Rede, in der er die Bündnistreue Deutschlands und Italiens unterstrich.

Agram, 26. (13.) Juli. Die Nachricht über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Serbien gab Anlaß zu großen antiserbischen Manifestationen. Die Menge ließ den Kaiser, die Monarchie und Kroatien hochleben und rief: „Nieder mit Serbien!" Entgegenkommenden Militärs wurden Ovationen bereitet. Es bildete sich ein Damenkomitee zur Pflege der Verwundeten.

Paris, 26. (13.) Juli. Die diplomatischen Kreise und die Presse hoffen noch auf die Aufrechterhaltung des Friedens. Die Blätter weisen darauf hin, daß Deutschland nur in Paris Schritte getan hat, die einer dritten Macht die Gefährlichkeit einer Einmischung in den österreichisch-serbischen Streit darlegen, und erblicken darin eine direkte Drohung an die Adresse Frankreichs.

Gegen 100 Slawen versuchten am Morgen eine Manifestation vor der österreichischen Botschaft, wurden jedoch zerstreut. Mehrere Personen wurden verhaftet, darunter 3 Tschechen. Die französische Regierung machte ihre Entschuldigung der Botschaft und trug auch ihrem Botschafter auf, der österreichischen Regierung eine Entschuldigung zu übermitteln.

Der deutsche Botschafter und der stellv. Ministerpräsident hatten eine neue Zusammenkunft im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens.

London, 26. (13.) Juli. Die „Westminst. Gaz." schreibt in einem Artikel, der offenbar den Regierungsstandpunkt vertritt: Der Frieden ist ernstlich gefährdet. Wenn Oesterreich seine Forderungen herabsetzte und mit der Souveränität Serbiens in Einklang brächte, würde Rußland sich wahrscheinlich nicht einmischen. Doch eine völlige Unterwerfung Serbiens unter Oesterreich-Ungarn kann Rußland nicht zulassen, zumal da Rußland fühlt, daß Oesterreich sich nicht in einer solchen Form an Serbien gewandt hätte, wenn es nicht die Absicht hegte, an Rußland eine Herausforderung zu richten.

Cetinje, 26. (13.) Juli. Die allgemeine Mobilisation ist beschlossen. Es fanden Demonstrationen statt zu Gunsten eines gemeinsamen Vorgehens mit Serbien. Der Prinz Danilo wurde telegraphisch nach Cetinje berufen.

Belgrad, 26. (13.) Juli. Die Antwortnote ist auf einen freundschaftlichen Ton gestimmt. Serbien erklärt, es sei bereit, den Forderungen Oesterreich-Ungarns entgegenzukommen, soweit sie nicht die Würde und die Selbständigkeit des serbischen Staates verletzen.

Der Thronfolger, die Prinzen und die Regierung begeben sich nach Kruschewatz. — Gestern erfolgte ein allgemeiner Mobilisationsbefehl. Heute wurde die Skupschtina zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. — Die Reservisten erscheinen gern und schnell. Die russische Gesandtschaft siedelte auch nach Kruschewatz über.

Petersburg, 12. (25.) Juli. In Allerhöchster Gegenwart wurde das fünfzigjährige Jubiläum des Theaters in Krassnoje Sselo begangen. Als Se. Majestät den Saal betrat, wurde auf stürmisches Verlangen die Nationalhymne dreimal gesungen. Es ertönten donnernde Hurras. Se. Majestät dankte.

Es wurde eine neue Aufzählung von Nachrichten über Armee- und Flottenangelegenheiten veröffentlicht, deren Wiedergabe in der Presse verboten ist. Es handelt sich u. a. um Truppenverschiebungen, Zahl und Ausrüstung der Mannschaften und der Kriegsschiffe, Fragen kriegstechnischer Natur, wie Befestigungen ꝛc., Lieferungen fürs Militär, Verhaftung und Aburteilung von Spionen usw. usw.

Tjumen (Gouv. Minsk), 13. Juli. Ein Unwetter hat großen Schaden angerichtet. Es gab auch Menschenopfer.

Saratow, 13. Juli. Der Aviatiker Najewski führte 3 Todesschleifen aus.

Baku, 13. (26.) Juli. Der Gehilfe des Innenministers Dshunkowski hat eine Bekanntmachung erlassen, in der die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeiten aufgefordert werden. Sollten die streikenden gewaltsam dagegen vorgegen, so würden sie den strengsten Maßnahmen unterworfen werden. Der Stadthauptmann forderte die Arbeiter auf, sich zu Verhandlungen einzufinden.

Paris, 26. (13.) Juli. Während der Verhandlung des Caillaux-Prozesses gelangten die intimen Briefe zur Verlesung, die Caillaux 1909 seiner Gattin geschrieben hatte, als diese noch mit ihrem ersten Manne verheiratet war. Die Angeklagte fiel während der Verlesung, die einen großen Eindruck macht, in Ohnmacht. In diesen Briefen beleuchtet Caillaux mit großer Zartheit seine Beziehungen zur Adressatin und spricht von seiner Ergebenheit gegenüber der radikalen Partei.

Totenliste.

Provisor Eduard Johannes Marquis, † im 85. Jahre am 3. Juli zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. Juli 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	752.6	752.3	749.9
Lufttemperat. (Centigr.)	16.8	15.2	23.5
Windricht. (u. Geschw.)	W2	—	ESE3
Bewölkung (Zehntel) .	10	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts 10.6
2. Niederschläge —
3. Barometerstand in Centim. 30.12

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühl; stellweise Regen.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Luther-Braun, Frau E. Wattiesen.

Die Beerdigung meiner lieben Tochter, der

Pastorin Marie Nerling

findet statt Mittwoch, den 16. Juli, um 12 Uhr mittags von der Kirchhofskapelle aus.

Die Einsargung ist Dienstag, den 15. Juli, um 7 Uhr abends.

Die Mutter.

Thüringischee

Technikum Ilmenau Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.

Dir. Prof. Schmidt

Allerhöchst bestätigte Musikschule zu Jurjew (Dorpat).

Theoretisch-praktische Ausbildung in allen Zweigen d. Tonkunst. Sonderkurs im Klavier- u. Orgelspiel. Gründliche Ausbildung für d. Lehramt in der Musik an den Mittelschulen.

Beginn des Schuljahres am 19. August.

Die Aufnahmeprüfungen finden statt am 16. und 18. August. Zur Aufnahme in die Vorbereitungs-Klasse für Anfänger im Klavierspiel sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Aufnahmegesuche sind zu richten an

Musikd. Rudolf Griwing
Direktor.

Musikschule zu Jurjew,
Peplerstr. 29.

Fortbildungskurse in Dubbeln

am Rigaschen Strande.

Zeitdauer: 1. August — 9. August 1914.

Beginn: Freitag, den 1. August, 10 Uhr morgens im Aktienhause zu Dubbeln.

Professor Hans Driesch — Heidelberg: „Das Organische als Problem der Wissenschaft und der Logik".

Professor Svante Arrhenius — Stockholm: „Das Werden der Welten".

Reichsantiquar Professor Oskar Montelius — Stockholm: „Prähistorie des Ostseebeckens".

Professor Erich Marcks — München: „England und die englische Weltmacht vom Beginn der Neuzeit bis zur Gegenwart".

Professor Rudolf Meissner — Bonn: „Entwickelung der norwegischen Literatur".

Preis der Karte, gültig für 5 Vortragszyklen 20 Rbl.
„ „ „ „ „ 4 „ 15 „
„ „ „ „ „ 3 „ 10 „
„ „ „ „ „ 1 Vortragszyklus 5 „

Schülern von Hochschulen wird der Preis für 5 Vortragszyklen um 50% ermässigt. Weitere Ermässigungen finden nicht statt.

Für einzelne Vorträge werden keine Karten ausgereicht.

Mitglieder der Baltischen Literärischen Gesellschaft (Mindestbeitrag 25 Rbl. jährlich) erhalten kostenfrei eine Familienkarte, die zwei Familienangehörigen (Mann und Frau) das Recht zum Besuch aller Vorträge gewährt und den Anspruch auf die Ausreichung von Zuschlagskarten für Familienangehörige zu 10 Rbl. pro Person begründet.

Alle Karten lauten auf den Namen, sind nicht übertragbar und in den Buchhandlungen von G. Löffler, Riga, gr. Sandstrasse 20, Telephon 1580 und von W. Mellin u. Ko., Riga, grosse Sandstrasse, Basteihof, Telephon 1484, erhältlich.

Karten

zum Serbisch-Österreichisch. Konflikt.

Handtke. Österreichisch-Ungarische Monarchie.
Kiepert. Südost-Europa.
Langhaus. Balkan-Halbinsel.

74 **August Lyra.**

Provisor

u. **Apotheker-Gehilfen** nach Russland **gesucht.** Näheres Marien-Apotheke.

Gesucht für St. Petersburg
für ein Engrosgeschäft der Luxuswarenbranche

junger Mann

mit Comptoirarbeiten vertraut, mit Kenntnissen des Russischen und Deutschen. Anfangsgehalt 75 Rubel monatlich, desgleichen für dasselbe Geschäft **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung. Anfangsgehalt R. 30 bis 35 monatlich, je nach Kenntnissen. Selbstgeschr. Off. zu richten an die Zentr. Ann.-Ex. L. & E. Metzl & Co., St. Petersburg, Morskaja II. sub „№ 72080".

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Zurückgekehrt

Dr. P. Kalnin

— Peplerstr. 1. Sprechst. v. 3—4 Uhr.

Zurückgekehrt

Dr. med. A. Hartge

— Teichstr. 10. Empfang für innere Kranke 9—10 vorm. u. 4—5 nachm. Magen- u. Darmkranke vormittags.

Опытная Учительница

даетъ уроки русскаго языка и друг. предм. Можно за комнату и обѣдъ — Лепикская 10, кв. 4, отъ 4—6 дня.

Zur Vorbereitung

zum Nachexamen im Rechnen wird für eine Schülerin der 2. Klasse eine solche der höheren Klassen der Hornschen Schule oder eine Lehrerin gesucht, welche mit der Methode dieser Schule vertraut ist — Uferstraße 17, part., bei der Holzbrücke.

Student, gewesener Lehrer

der Vorbereitungs-Kl. eines Gymn., bereitet Schüler für d. Vorbereitungs- u. I. Kl. vor — Leppikstr. 14. Waschinsky.

Schülerinnen

werden zum Nachexamen vorbereitet — Shukowski-Straße 5.

Junge Dame

die schon im Büro gearbeitet hat, wünscht Anstellung. Off. erb. an d. Exp. d. Bl. sub 33.

Ein junger kinderloser Ehemann

sucht eine Stelle als Hauswächter oder auch als Budenknecht. Besitzt gute Zeugnisse — Pleskausche Str. 33, Qu. 5,

---

Auskünfte, **geschäftl.** und **private,** ausjed. Ort, gewissenhaft u. diskret bes. d. Auskunftsbureau von

Albert Wolffsky, Berlin 37

desgl. Einziehung v. Forderungen (gegr. 1884).

In Elwa

am gr. See „Villa Peterson" kann 1 Zimmer vom 17. Juli mit voller Pension abgegeb. werden. Warme Bäder im Hause.

Eine Budeneinrichtung

zu verkaufen — Philosophen-Str. 5, eine Treppe hoch.

Obere Wohnung

von 8 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten. Zu erfragen bei H. Laakmann.

Wohnungen

von 5 u. 2 Zimmern sind **zu vermieten** — Botanische Straße 84.

Quartier

von 5 Zimmern mit Küche **zu vermieten** — Salzstraße 10.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche in guter Gegend wird zu Anfang August gesucht. Offerten unter E. L. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Mietfrei

eine Wohnung

von 4 Zimmern — Petristr. 41.

Mietfrei

2 gr. helle **Zimmer** nebst Küche etc. Ecke d. Botanischen u. d. Techelferschen Str. Zu erfr. bei d. Hauswächterin — Botanische Str. 18, im Hof.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.

Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsenstraße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelferstr. Str. 52, Brauerei „Tivoli"
Mühlenstr. 25, Haus Jakobson.
Johannisstr. 16, „Tivoli."
Pleskausche Str. 66.

II. Stadtteil.

Pastoratstraße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexanderstraße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischerstraße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Sternstr. Nr. 33.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 41a.
Flachsstr. 6, Städt. Armenhaus.

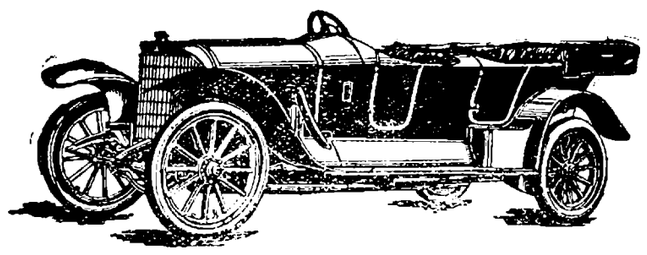
III. Stadtteil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str.
Nr. 44 und Alleestraße 1.
Petri-Pastorat, Alleestr. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosenstr. Nr. 24, Haus Becker.
Alleestr. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.
Sandstr. 4, Ecke der Malzmühlenstraße.

Ein falsches Vorurteil

besteht in der Behauptung, die rühmlichst bekannten

Mercedes-Automobile



seien teurer als andere Marken. Dies entspricht aber nicht den Tatsachen. Durch viele bis zur Vollkommenheit durchgeführte Verbesserungen u. d. im letzten Jahre vorgenomm. Preisermässigung, sind die

Mercedes-Automobile
im Betrieb die besten und billigsten.

Mercedes-Automobile
sind nach der stattgefundenen Preisermässigung die bewährtesten und billigsten.

Der Tag

Keiner Partei dienstbar —
Freies Wort jeder Partei!

Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland

Die führenden Geister als Mitarbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.

Bezugspreis: In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich . . . . . 4 Rub. 5 Kop.
Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.

August Scherl
G. m. b. H.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr 26 Hefte. — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet **grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.**

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden
für den Sommer.

Juni. Präsident Oberpastor **Wittrock.** Sprechstunde täglich von 10—11.

Juli. Pastor **Neppert.** Johannis-Pastorat, Sprechst. v. 10—11.

Juni. Schwester **Olga Tunderberg.** Botanische Str. Nr. 4. Sprechstunde werktäglich von 9—10.

Juli. Stadtmissionar **Käärt.** Karlowa-Str. 10. Sprechstunde von 8—9 und 2—3.

Südbezirk. Frau **E. Krüger.** Blumstr. 6. Sprechstunde täglich von 1—2.

Nordbezirk. Fräulein **O. Kröger.** Küterstr. 8. Sprechstunde Montags von 11—1.

Bethanien. Frau **Erdmann,** Direktorin. Revalsche Strasse 61. Sprechstunde Montags und Donnerstags von 3—4.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins
Karlowa-Str. 10.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Sommertheater

des Handwerker-Vereins.

Montag, d. 14. Juli

Das Glück im Winkel.

Schauspiel von H. Sudermann.

Dienstag, d. 15. Juli

Novität! Novität!

Vergelts Gott od. Der Bettelgraf.

Operette von Leo Ascher.

Mittwoch, d. 16. Juli

Der Pariser Taugenichts

Lustspiel von Vanderburg.

Ванемуйне.

Сегодня, 14 іюля

Симфоніч. Концертъ.

Дирижируетъ I. Симмъ.

Гендель — Concerto grosso Nr. 1, B-dur, app. M. Регеръ.
Шубертъ — Симфонія, H-moll.
Бахъ — Chaconne (соло для скрипки), исп. г. Ассъ. и пр.

Начало въ 9 час. веч.

Входъ по 10 и 20 коп.

Wanemuine.

Heute, den 14. Juli

Symphonie - Konzert.

Dirig. J. Simm.

Händel — Concerto grosso Nr. 1, (B-dur), Bearb. v. M. Reger.
Schubert — Symphonie in H-moll.
Bach — Chaconne (solo für Violine) Solist Hr. Ass. etc.

Anfang 9 Uhr abds.

Entree 10 u. 20 Kop.

Zu kaufen gesucht

20 Stück Milchkühe

noch tragend od. frischmilchend. Off. sub „Milchkühe" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Rote Erde

kann umsonst abgeführt werden

vom Bauplatz — Pastorat-Strasse 10.

Eine größere Partie gutes trockenes

Brennholz

(Nadelholz) 1 Arsch. lang, trock. Nadelholzstrauch **verkauft** — die Gutsverwaltung Kehrimois, per Dorpat.

Ein wenig gebrauchter

Kinderwagen

und ein **Kinderbett zu kaufen gesucht.** Offerten sub „Kinderwagen" an die Exp. dieses Blattes.

Echte Leonberger

beste Nachtwächter, hat **abzugeben** — — die Gutsverwaltung Kehrimois, per Dorpat.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Wiener

Speise- Lehn- u. Schaukel-

Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt

Rathaus Strasse 18, Qu. 8.

Korbmacher K. ROOPS.

NEU!

Pawlowsky, deutsch-russisches Wörterbuch

4., gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis brosch. 1 Rbl.; gebd. 1 Rbl. Gleichzeitig erscheint in neuer vervollständigter Ausgabe:

PAWLOWSKY russ.-deutsch. Wörterbuch

Preis brosch. 9 Rbl.; gebd. 10 R.

N. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Neunundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 157. Dienstag, den 15. (28.) Juli 1914.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Die Aussicht auf Erhaltung des Friedens besteht noch.

Eine Vermittelungsaktion Englands.

Die in der verflossenen Nacht eingetroffenen Telegramme geben die erfreuliche Zuversicht, daß die Aussicht auf Erhaltung des Friedens nicht nur nicht geschwunden, sondern sogar neuerdings gestiegen ist. In ganz Europa scheint man sich dessen bewußt zu sein, daß die angekündigte und mit Beklemmung erwartete Stunde einer angeblich unvermeidlichen Generalabrechnung zwischen Dreibund und Triplentente oder zwischen Germanentum und Slawentum noch nicht gekommen ist und daß die Entfachung eines Weltkrieges wegen das vorliegenden österreichisch-serbischen Konfliktes ein Verbrechen an der Menschheit wäre. Vor allem scheint die deutsche und die englische Diplomatie bemüht zu sein, den drohenden europäischen Krieg abzuwenden: die deutsche, indem sie in den benachbarten Residenzen — mehr im Sinne ihres österreichischen Verbündeten — auf die Lokalisierung des Konflikts losarbeitet, die wohl am wenigsten an einer kriegerischen Lösung des Konflikts und am meisten an der Erhaltung des Friedens interessierte englische Regierung, indem sie durch ihre Botschafter bei den Großmächten beantragte, den 4 am Konflikt nicht direkt beteiligten Großmächten

Deutschland, Frankreich, Italien und England eine Vermittelungsaktion

zu übertragen.

Es kann wohl mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß diese Bemühungen Englands Erfolg haben werden. Und ist erst die mehr oder weniger langwierige internationale Vermittelungsaktion im Gange, so kann man hoffen, daß zunächst die Wartezeit die Leidenschaften abkühlen und dann ein die berechtigten Forderungen Oesterreichs befriedigender und dem Selbstgefühl Serbiens Rechnung tragender Weg zur Lösung des Konflikts gefunden werden wird.

Wohl meldet der Telegraph gleichzeitig bereits die erste kleine Schießerei an der Donau-Grenze. Es handelt sich aber bloß um einen anscheinend resultatlosen Kugelwechsel zweier kleiner Vorpostenabteilungen, der für den weiteren Gang der Arbeit der Diplomaten ohne Belang ist.

Erfreulicherweise soll, wie weiter unten unter der Rubrik „Petersburg“ wiedergegeben, auch die russische Diplomatie die Situation keineswegs pessimistisch und unversöhnlich beurteilen.

Die österreichischen Forderungen und die serbische Antwort.

Die angestrebte Vermittelungsaktion der Mächte zur Erhaltung des Friedens wird vor allem festzustellen haben, wieweit die äußerst schroffe Form der österreichischen Forderungen nach den Anschauungen des gegenwärtigen internationalen Gewohnheitsrechts berechtigt und notwendig war, bezw. wie weit sie eine unberechtigte Demütigung des souveränen Serbiens enthielten, die ein Eintreten der großen slawischen Schutzmacht für den bedrohten kleinen Bruder zur Folge haben mußte.

Zur schärferen Beleuchtung der Situation lassen wir nochmals die 10 Forderungen aus dem österreichischen Ultimatum im Wortlaut des Originales und darauf die schlau ausweichende, von Oesterreich für ungenügend befundene serbische Antwortnote in der uns von der Pet. Telegr.-Agentur übermittelten Wiedergabe folgen. Oesterreich forderte:

„Die serbische Regierung verpflichtet sich:

1) jede Publikation zu unterdrücken, die zum Haß und zur Verachtung der Monarchie aufreizt und deren allgemeine Tendenz gegen die territoriale Integrität der letzteren gerichtet ist,

2) sofort mit der Auflösung des Vereins „Narodna Odbrana“ vorzugehen, dessen gesamte Propagandamittel zu konfiszieren und in derselben Weise gegen die anderen Vereine und Vereinigungen in Serbien einzuschreiten, die sich mit der Propaganda gegen Oesterreich-Ungarn beschäftigen. Die Königliche Regierung wird die nötigen Maßregeln treffen, damit die aufgelösten Vereine nicht etwa ihre Tätigkeit unter anderem Namen oder in anderer Form fortsetzen,

3) ohne Verzug aus dem öffentlichen Unterricht in Serbien, sowohl was den Lehrkörper als auch die Lehrmittel betrifft, alles zu beseitigen, was dazu dient oder dienen könnte, die Propaganda gegen Oesterreich-Ungarn zu nähren,

4) aus dem Militärdienst und der Verwaltung im allgemeinen alle Offiziere und Beamte zu entfernen, die der Propaganda gegen Oesterreich-Ungarn schuldig sind, und deren Namen unter Mitteilung des gegen sie vorliegenden Materials der Königlichen Regierung bekannt zu geben, sich die K. und K. Regierung vorbehält,

5) einzuwilligen, daß in Serbien Organe der K. und K. Regierung bei der Unterdrückung der gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichteten subversiven Bewegung mitwirken.

6) eine gerichtliche Untersuchung gegen jene Teilnehmer des Komplotts vom 28. Juni einzuleiten, die sich auf serbischem Territorium befinden.

Von der K. und K. Regierung hierzu delegierte Organe werden an den bezüglichen Erhebungen teilnehmen.

7) mit aller Beschleunigung die Verhaftung des Majors Voja Tankosic und eines gewissen Milan Ciganovic, serbischen Staatsbeamten, vorzunehmen, welche durch die Ergebnisse der Untersuchung kompromittiert sind,

8) durch wirksame Maßnahmen die Teilnahme der serbischen Behörden an dem Einschmuggeln von Waffen und Explosivkörpern über die Grenze zu verhindern,

jene Organe des Grenzdienstes von Schabatz und Loznica, die den Urhebern des Verbrechens von Serajewo bei dem Uebertritt über die Grenze behilflich waren, aus dem Dienste zu entlassen und strenge zu bestrafen,

9) der K. und K. Regierung Aufklärungen zu geben über die nicht zu rechtfertigenden Aeußerungen hoher serbischer Funktionäre in Serbien und dem Auslande, die ihrer offiziellen Stellung ungeachtet nicht gezögert haben, sich nach dem Attentat vom 28. Juni in Interviews in feindlicher Weise gegen Oesterreich-Ungarn auszusprechen,

10) die K. und K. Regierung ohne Verzug von der Durchführung der in den vorigen Punkten zusammengefaßten Maßnahmen zu verständigen.

PA. **Belgrad,** 14. (27.) Juli. In der Antwort, die der serbische Ministerpräsident dem österreichischen Gesandten überreicht hat, ist u. a. folgendes ausgeführt:

Die serbische Regierung ist überzeugt, daß ihre Antwort jegliches Mißverständnis aus dem Wege räumen wird, das die gutnachbarlichen Beziehungen zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem serbischen Königreich zu schädigen drohte. Die Proteste, die seinerzeit von der Tribüne der Skupschtschina bei der Mitteilung über die Tätigkeit der verantwortlichen Vertreter der Regierung laut wurden und denen durch die Deklaration von 1909 (Anerkennung der Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Serbien) ein Ende bereitet wurde, haben sich nicht erneut. Von der Zeit an ist von seiten der wechselnden königlichen Regierungen kein Versuch gemacht worden, die politische oder juridische Lage in Bosnien und der Herzegowina zu verändern. Serbien hat mehrfach während der Balkankrise Beweise seiner friedliebenden, gemäßigten Politik gegeben. Nur dank Serbien und seinen Opfern, die es ausschließlich im Interesse des europäischen Friedens gebracht hat, ist der Frieden erhalten geblieben.

Der königlichen Regierung kann nicht die Verantwortung für Manifestationen privaten Charakters auferlegt werden, wie z. B. für die Artikel der Zeitungen und die friedliche (?) Arbeit der Gesellschaften, für Manifestationen, die fast in allen Staaten als etwas Gewöhnliches, außerhalb der offiziellen Kontrolle Stehendes, angesehen werden. Für die königliche Regierung waren niederdrückend und unerwartet die Behauptungen, als ob Personen des serbischen Königreichs an der Vorbereitung des Serajewoer Attentats teilgenommen haben.

Die serbische Regierung erwartete, daß sie zu allen Untersuchungen in Sachen des Serajewoer Attentats hinzugezogen würde, und war bereit, durch die Tat ihre vollkommene Korrektheit in Sachen der Verfolgung aller derjenigen Personen, über die ihr die entsprechenden Mitteilungen gemacht worden sind, zu beweisen.

Im besonderen verpflichtet sie sich, auf der ersten Seite ihres offiziellen Organs eine besondere Bekanntmachung abzudrucken, in der jegliche Propaganda gegen Oesterreich-Ungarn verurteilt wird. (Den Text dieser Bekanntmachung teilt die serbische Regierung gleichzeitig mit.) Außerdem verspricht die serbische Regierung, bei der ersten Zusammenkunft der Skupschtina eine Bestimmung in das Preßgesetz einzubringen, durch welche die Erweckung von Haß und Geringschätzung gegen Oesterreich-Ungarn gleichwie alle Publikationen, deren allgemeine Tendenz gegen die territoriale Unantastbarkeit Oesterreich-Ungarns gerichtet sind, den allerschwersten Strafen unterworfen werden. Die Regierung verpflichtet sich, bei der bevorstehenden Durchsicht der Verfassung Aenderungen einzubringen, welche die Konfiskation der obenerwähnten Presseerzeugnisse ermöglichen.

Obgleich die Note der Kaiserl. Regierung keine Beweise dafür erbracht hat, daß die „Narodna Odbrana“ und ähnliche Gesellschaften irgendwelche verbrecherische Handlungen ausgeführt haben, wird die serbische Regierung doch die „Narodna Odbrana“ gleichwie jede andere Gesellschaft schließen, die gegen Oesterreich-Ungarn arbeiten sollte. Die serbische Regierung verpflichtet sich, unverzüglich aus dem Volksbildungswesen alles zu entfernen, was zur Vorbereitung der Propaganda gegen Oesterreich-Ungarn dienen könnte. Die Regierung erklärt endlich ihre Bereitwilligkeit, aus serbischen Diensten alle Militärpersonen zu entfernen, die schuldig sind, sich in Taten gegen die territoriale Unverletzlichkeit Oesterreich-Ungarns vergangen zu haben.

Die serbische Regierung muß bekennen, daß sie sich nicht klar ist über den Sinn der Bitte Oesterreichs, auf serbischem Territorium die Mitarbeit von Organen der österreichischen Regierung zuzulassen, erklärt aber, daß sie eine Mitarbeit gestatten werde, entsprechend den Normen des internationalen Rechts sowie der Kriminaljustiz auf Grund von gutnachbarlichen Beziehungen. Die serbische Regierung hält es für ihre Pflicht, eine Untersuchung einzuleiten über die Tätigkeit der Personen, die an der Verschwörung beteiligt waren und sich am 28. (15.) Juni auf dem Territorium des Königreichs befanden, doch kann die serbische Regierung nicht darein willigen, daß die österreichisch-ungarischen Behörden sich an der Untersuchung beteiligen, da dieses eine Verletzung der Konstitution und des Gesetzes über die kriminelle Justiz bedeuten würde. Doch können in konkreten Fällen Mitteilungen über die Resultate der Untersuchung den österreich-ungarischen Behörden gemacht werden. Die serbische Regierung verfügte, daß am Tage der Ueberreichung der Note Maßregeln ergriffen werden zur Verhaftung des Kommandanten Tankossicz, doch konnte der österreichisch-ungarische(!) Staatsangehörige Zyganowicz noch nicht verhört werden.

Die serbische Regierung wird die Maßregeln zur Verhinderung des illegalen Handels mit Waffen und Sprengmitteln verschärfen und weiter ausdehnen. Selbstverständlich wird die Regierung sofort eine Untersuchung anordnen und die Beamten des Zolldienstes der Linie Schabatz-Losnitza, die ihre Pflicht verletzen und das Passieren der Grenze seitens der Attentäter von Serajewo gestatteten, streng bestrafen. — Die serbische Regierung wird ferner gern Erklärungen abgeben anläßlich der Aeußerungen ihrer Beamten gelegentlich von österreichfeindlichen Charakter tragenden Interviews, sobald die kaiserliche Regierung nur die inkriminierten Auszüge mitteilt und beweist, daß diese Aussprüche tatsächlich von Beamten herstammen.

Sollte die kaiserliche Regierung von der gegenwärtigen Antwort nicht befriedigt sein, so ist die serbische Regierung, in der Erkenntnis dessen,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Aussicht auf Erhaltung des Friedens steigt. Englischer Vermittelungsvorschlag. Die serbische Antwortnote. Die erste Schießerei an der Donau-Grenze.

Der Petersburger Streik aus Patriotismus beendet.

Poincaré gibt den Besuch in Kopenhagen und Christiania auf.

Verschärfung des Ulster-Konflikts.

Feuilleton.

Der Flug um die Welt.

Die Einzelheiten der Organisation des großen Fluges um die Welt, der im kommenden Sommer, im Anschluß an die Weltausstellung in San Francisco, veranstaltet wird, werden jetzt bekannt und zeigen, daß dies kühne Projekt von den Amerikanern mit Sorgfalt vorbereitet wird. Gewiß bleibt der Gedanke verwegen, aber seine Ausführung liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit, ja, es wird sogar wahrscheinlich, daß vor Dezember des kommenden Jahres das erste Flugzeug, das einen lückenlosen Flug um die Erde vollbracht hat, in San Francisco landen wird. Praktisch bietet der Flug um die Welt weniger Schwierigkeiten als der geplante transatlantische Flug. Die Meeresflüge, die bei dem Weltflug zu überwinden sind, liegen durchaus innerhalb der Leistungsfähigkeit eines modernen Flugzeuges; die längste Strecke über Wasser ist die von Grönland nach Island, die rund 1000 Kilometer umfaßt, und wir verfügen heutzutage über Hunderte von Flugzeugen, die imstande sind, eine solche Entfernung ohne Zwischenlandung zu bewerkstelligen.

Der Start zu diesem Weltrennen der Lüfte erfolgt in San Francisco am 15. Mai. Die Flieger nehmen östlichen Kurs; die Stationen, die berührt werden, und an denen gelandet werden muß, sind alsdann: Cheyenne, Chicago, New-York oder Quebec, Belle Isle, Kap Farwell auf Grönland, Reikjawik auf Island, die Färöerinseln, die Shetlandinseln, sodann London, Paris, Berlin, Petersburg, Moskau, Wladiwostok, Kobe, Tokio, die Kurilen, Anadye in Kamtschatka, die Kommandeurinseln, die Aleuten, Sitka, Prince Rupert, Vancouver, Seattle und schließlich wieder San Franlisco. Auf der ganzen Strecke werden in Abständen von rund 150 Kilometern Hauptlandungsstationen eingerichtet, obgleich die Teilnehmer natürlich das Recht haben, überall unterwegs zu landen. Etwa alle 110 Kilometer sind Depots mit Petroleum, Oel und Vorräten angelegt, so daß überall die Flieger die Möglichkeit finden, sich zu verproviantieren oder im Notfall Hilfe zu erlangen.

An Preisgeldern sind bereits über 1 400 000 Mk. sichergestellt. 600 000 Mk. hat die Ausstellungsverwaltung bereits deponiert; davon erhält der Sieger 400 000 Mk. Die von den einzelnen Städten und Stationen gestifteten Sonderprämien übersteigen bereits 800 000 Mk. Nach den Bestimmungen des Wettbewerbes muß der Flug innerhalb 121 Tagen vollendet sein. Da die Gesamtflugstrecke nahezu 34 000 Kilometer umfaßt, müssen im Durchschnitt täglich rund 280 Kilometer zurückgelegt werden. Den Teilnehmern steht es frei, alle erforderlichen oder wünschenswert erscheinenden Reparaturen unterwegs vorzunehmen, sogar neue Motoren dürfen eingesetzt werden. Es ist auch angängig, statt des Fluges über Wasser das Flugzeug durch Dampfer zur nächsten Station transportieren zu lassen und von hier aus den Flug fortzusetzen, aber Teilnehmer, die von dieser Vergünstigung Gebrauch machen, müssen dafür entsprechende Abzüge an der Gewinnsumme in den Kauf nehmen.

Was die einzelnen Etappen anbetrifft, so bietet die erste, der Flug über den amerikanischen Kontinent, wenig Schwierigkeiten; zwar sind zwei hohe Bergketten zu überfliegen, aber diese Aufgabe wurde bereits vor zwei Jahren von verschiedenen Piloten erfüllt. Fast alle amerikanischen Städte bieten den Fliegern hohe Sonderpreise. In Quebec werden vermutlich die meisten Teilnehmer ihre Flugzeuge in Wasserflugzeuge umwandeln und über den St. Lorenzstrom nach Belle Isle ziehen. Hier beginnen die eigentlichen Schwierigkeiten, denn die Küste Labradors ist wenig gastlich und öde. Dafür aber sind die Witterungsverhältnisse den Fliegern günstig, im Frühsommer sind die Temperaturstürze gering, das Meer ruhig.

Die Vereinigten Staaten entsenden Kreuzer und Torpedoboote, die während des Fluges die Strecke zwischen Labrador und Kap Farwell abpatrouillieren. Bei dem größten Ueberseeflug, der 1000 Kilometerstrecke nach Island, haben die Flieger den Vorteil, mit dem Winde zu fliegen, und zwar haben alle bisherigen Beobachtungen ergeben, daß in den Sommermonaten auf jener Strecke die Winde nicht nur in der gleichen Richtung, sondern auch in gleichmäßiger Stärke wehen. Die Strecke wird von dänischen Kriegsschiffen abpatrouilliert, die sich funkentelegraphisch über die Fortschritte und Lage der einzelnen Flieger verständigen.

Der Flug durch Europa und Rußland bietet keine übertriebenen Schwierigkeiten, in Asien folgen die Flieger der transsibirischen Bahn. Die größten Hindernisse erstehen erst nach dem Verlassen Japans; auf den Kurilen werden japanische Truppen den Fliegern zur Hilfeleistung zur Verfügung stehen. Ueberall, sowohl in Anadye wie auf den Kommandeurinseln und auf den Aleuten werden umfangreiche Vorbereitungen zur Unterstützung der Teilnehmer an dem Weltflug getroffen. Die letzte Etappe, von den Aleuten nach San Francisco, bietet ungewöhnliche technische Hindernisse nicht. Als Teilnehmer an dem Fluge haben sich bis jetzt vier amerikanische Flieger gemeldet.

Der Mordprozeß Caillaux. IV.

Während die bisherigen Debatten im Caillaux-Prozeß einen überwiegend politischen Charakter an sich getragen hatten, rief der 5. Verhandlungstag mehr den Eindruck einer hochmodernen Sittenkomödie hervor. Uebte schon die Szene, in welcher Frau Gueydan dem Verteidiger Labori die vielbesprochenen intimen Briefe übergab, eine sehr theatralische Wirkung aus, so konnte man bei der Gegenüberstellung des Herrn Caillaux mit Frau Gueydan, seiner ersten Gattin, die Illusion haben, einem packenden Drama beizuwohnen.

Caillaux sagte, sich zu den Pressebänken wendend: „Man hat sich gewundert, daß Frau Caillaux selbst die Veröffentlichung dieser Briefe verlangt hat. Meine Frau war durch die beabsichtigte Veröffentlichung dieser Briefe erschüttert worden, aber nach dem Drama, nachdem sie gesehen hatte, wie alles entstellt worden war, erklären Sie sich nicht, daß sie sie zu veröffentlichen wünscht, um die Wahrheit wiederherzustellen?“

Trotz der sichtlichen Bemühungen des Herrn Caillaux, seine Fassung und Ruhe zu bewahren, kam es zwischen ihm und Frau Gueydan bald zu einem stürmischen Auftritt. Auf einen Zwischenruf, mit welchem Frau Gueydan Herrn Caillaux an das Unrecht erinnerte, daß er ihr zugefügt hätte, entgegnete der frühere Ministerpräsident heftig, fast schreiend: „Mein schwerster Fehler war, daß ich Sie geheiratet habe. Ich habe das schon am Tage nach unserer Trauung eingesehen.“ Diese verletzende Bemerkung entlockte Frau Gueydan den Ausruf: „Nehmen Sie sich in acht, Sie entehren sich.“ (Vereinzelte Beifallrufe.) Caillaux fuhr fort, indem er auf die Opfer hinwies, die er zur Erlangung der Scheidung gebracht habe: „Ich habe Ihnen, die Sie ohne einen Centime in mein Haus gekommen waren, 210 000 Francs gegeben und Ihnen eine Jahresrente von 18 000 Francs bewilligt.“ Frau Caillaux, welche diesen Auftritt in der Anklagebank aus unmittelbarer Nähe in größter Erregung mit ansehen mußte, brach in heftiges Schluchzen aus. Caillaux, der sichtlich tief ergriffen war, sagte: „Erst seit dem November 1911, seitdem ich meine jetzige Frau geheiratet habe, war ich vollkommen glücklich.“ Zu Frau Gueydan gewendet, die bei diesem Satz in die Höhe geschnellt war, sagte er: „Das enthält keinerlei Beleidigung für Sie. Ich habe eben eine bürgerlich gesinnte Frau, eine Frau aus meinen gesellschaftlichen Kreisen geheiratet.“

An die Politik wurde man erst bei dem Verhör Barthous, des früheren Ministerpräsidenten, erinnert. Barthou erklärte in seiner Aussage u. a., daß er auf dringendes Ansuchen Doumergues Calmette gebeten habe, das grüne Dokument nicht zu veröffentlichen, und daß er Calmette des weiteren gebeten habe, das Protokoll des früheren Oberstaatsanwalts Fabre nicht zu publizieren. Cal-

daß es den allgemeinen Interessen entsprechen würde, mit der Entscheidung der vorliegenden Frage nicht zu eilen, bereit wie immer, auf eine friedliche Verständigung einzugehen durch Uebergabe der Angelegenheit zur Entscheidung an das Haager Tribunal oder an die Großmächte, die beteiligt waren an der Ausarbeitung der von der serbischen Regierung 1909 abgegebenen Deklaration.

Auf diese geschickt abgefaßte serbische Antwortnote, die, wie aus den heutigen Telegrammen ersichtlich, tatsächlich Serbien nicht wenig Sympathien im Auslande gewonnen hat, veröffentlicht das offiziöse Wiener Korrespondenz-Bureau folgende Erwiderung:

P. A. **Wien,** 27. (14.) Juli. Baron Giesl überreichte bei seiner Ankunft in Wien dem Außenminister die serbische Antwortnote, die den Zweck verfolgt, den falschen Eindruck hervorzurufen, als sei die serbische Regierung bereit, in weitem Maße die Forderungen der Monarchie zu befriedigen. Vornehmlich ist die Note vom Geist der Unaufrichtigkeit durchdrungen, der zeigt, daß die serbische Regierung im Ernst nicht die Absicht hat, ein Ende zu machen mit der verbrecherischen Duldsamkeit, die sie bisher an den Tag gelegt hat im Hinblick auf die gegen die Monarchie gerichteten Ränke. Die serbische Note enthält so weitgehende Klauseln und Einschränkungen, so daß selbst die von der serbischen Regierung tatsächlich gemachten Konzessionen jegliche Bedeutung verlieren. Besonders nichtssagend ist der Vorwand für die Ablehnung der Forderung der Beteiligung der österreichisch-ungarischen Organe an der Ausfindigmachung der auf serbischem Boden befindlichen Teilnehmer an der Verschwörung.

Da die Forderungen Oesterreichs ein Minimum dessen darstellen, was notwendig ist zur Sicherstellung der dauernden Ruhe im Südosten der Monarchie, so muß die serbische Note als unbefriedigend anerkannt werden. Im übrigen hat die serbische Regierung es selbst zugegeben, daß ihre Note unannehmbar ist, denn am Schluß der Note schlägt sie vor, den Streit auf dem Wege eines Schiedsgerichts zu regeln. Diese Voraussetzung erhält die richtige Beleuchtung durch den Umstand, daß 3 Stunden vor Uebergabe der Note die Mobilisation der serbischen Truppen begann.

Inland.

Zur Muttersprachen-Frage.

Die Gesuche um Aufhebung des Schtscherbakowschen Zirkulars,

— durch das das Lewschinsche Zirkular über die Anwendung der Muttersprache in den Elementarschulen aufgehoben worden ist — die bekanntlich von verschiedenen Städten und Gemeinden der Ostseeprovinzen eingereicht worden sind, sind alle dem Unterrichtsministerium übergeben worden, obwohl sie teilweise an das Ministerium des Innern gerichtet waren. Im Ministerium war man, wie die „Rig. Rdsch." aus kompetenter Quelle erfährt, anfangs geneigt, diese Gesuche als ungesetzlich zu betrachten, da sie angeblich die Kompetenzen der Stadtverwaltungen überschritten. Im Ministerium des Innern teilte man aber diese Ansicht nicht, angefangen von den höheren Vertretern des Ministeriums des Innern in den Ostseeprovinzen, die die betreffenden Beschlüsse der StV.-Versammlungen bestätigt hatten, bis zu den Beamten des Ministeriums selbst. Ja, einige, im Ministerium des Innern eingelaufene Gesuche, die noch nicht dem Unterrichtsministerium übersandt worden waren, wurden jetzt vom Ministerium des Innern ihrem Wesen nach geprüft und ihr Inhalt dem Vorsitzenden des Ministerrats zur Kenntnis gebracht.

Seit der bekannten Interpellation Baron Meyendorffs interessieren sich auch der Vorsitzende des Ministerrats und der Minister des Innern für die Frage. Ersterer steht in dieser Angelegenheit auf einem versöhnlichen Standpunkt, ähnlich, wie er ihn auch in bezug auf die polnische Sprache in Sachen der Städteordnung in Polen eingenommen hat.

Dorpat, 15. Juli.

Der Gouverneur von Livland, Geheimrat Hofmeister N. A. Sweginzow kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, Sonntag von Pernau mit dem Kreuzer der Rigaer Grenzwache „Kondor" nach Riga zurück.

— Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Dr. A. J. Schtscherbakow kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend von seiner Reise durch den Lehrbezirk nach Riga zurück und hat sein Amt wieder übernommen.

Riga. Vom Erzbischof Joan wurde, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, Sonntag unter Teilnahme von Truppen, des Hilfsvereins „Snamja", des „Russischen Hilfsvereins" und der Peter-Feuerwehr eine Seelenmesse am Grabe der 4000 russischen Krieger zelebriert, die am 10. Juli 1701 im Kampf mit den Schweden auf Lutzausholm gefallen sind. Bekanntlich ist auf dem Grabhügel aus freiwilligen Spenden zur Zeit des Gouverneurs von Livland Generalleutnant Sinowjew am 10. Juli 1891 ein Denkmal errichtet worden. Nach dem Gottesdienst defilierten die Truppen am Denkmal vorüber und es wurde eine dreifache Flintensalve abgegeben. Dann fand ein Volksfest statt, das Tausende von Besuchern versammelt hatte.

— Im Zusammenhang mit den Proteststreiks sind, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, bisher 51 Personen Arreststrafen unterzogen worden, davon 28 solchen zu je 3 Monaten, 14 — zu je 2 Monaten und 9 — zu je 1 Monat.

— Wegen Aufreizung zum Streik und Teilnahme an Demonstrationen hat der Gouverneur eine große Anzahl Arbeiter mit Haft bis zu 3 Monaten bestraft. — Die Redaktrice des Blattes „Strahdneeku Balss", Margarete Alwig, ist ebenfalls wegen Aufreizung zum Streik mit 300 Rbl., bezw. zwei Monaten Haft bestraft worden.

Estland. Ueber einen großen Waldbrand erfährt die „Rev. Ztg.": Am 11. Juli geriet in der Nähe von Undel bei Katharinen der große Wald in Brand. Das Feuer rückte allmählich ganze 28 Werst nach Nordwesten vor und drohte auch den bei Loksa gelegenen Wald zu ergreifen. Glücklicherweise gelang es aber den von dort entgegengeschickten Leuten, das Feuer zwischen Kotka und Joaweski aufzuhalten. Natürlich herrschte in Loksa bereits große Aufregung; überall wurden die Sachen gepackt und man machte sich fertig, auf den bereitstehenden Zollkreuzer zu gehen. Erst in der Nacht auf Sonnabend gegen 4 Uhr merkte man am Schwächerwerden des Rauches, daß dem Feuer Einhalt geboten worden war. Der Waldbrand ist in einer Front von drei Werst vorwärts gegangen und hatte sich auch durch Wiesen und Felder nicht aufhalten lassen, die durch die Hitze und Dürre ebenfalls pulvertrocken waren. Es sollen, wie von einigen Seiten behauptet wird, auch acht Gesinde dem Feuer zum Opfer gefallen sein.

Estland. Zur Unkultur der Bauernbevölkerung berichten die Revaler Blätter: Am 19. Juni erkrankte im Sillaots-Gesinde im Revalschen Kreise eine Kuh, die Symptome von Milzbrand aufwies. Als nach kurzer Zeit die Kuh krepierte, zog der Gesindebesitzer Jüri Els derselben das Fell ab und vergrub den Kadaver. Am 24. Juni erkrankte seine Frau Pauline und begab sich am 27. Juni nach Reval, wo sie in der Gelben-Str. abstieg. Hier konstatierten die Aerzte bei ihr Milzbrand und fertigten sie ins Hospital ab, wo sie nach einigen Tagen verstarb. Als dieser Fall bekannt wurde, begab sich unverzüglich der Revalsche Kreis-Veterinärarzt nach dem Sillaots-Gesinde, wo das Fell und der Kadaver der Kuh verbrannt und die erforderliche Desinfektion vorgenommen wurde. Im Gesinde erfuhr der Kreis-Veterinärarzt zufällig, daß in der Nikolajewschen Gemeinde im „Kiwikatkusaun"-Gesinde" der Bauer Jüri Krus gestorben sei. Der Veterinärarzt begab sich sofort in das betreffende Gesinde, wo er folgendes feststellte: Am 23. Juni erkrankte daselbst unter Milzbrandsymptomen eine Kuh, die auch bald darauf fiel. Jüri Krus zog auch ihr das Fell ab und verscharrte den Kadaver. Nach einigen Tagen begann der Arm des Krus zu schwellen und am 2. Juli verstarb er am Milzbrand. Hier wurden ebenfalls das Fell und der Kadaver verbrannt und eine Desinfektion vorgenommen. Augenblicklich sind noch einige Rinder in der Gegend an Milzbrand erkrankt, doch sind schon alle Vorsichtsmaßregeln gegen eine Verbreitung der Epidemie ergriffen worden.

Goldingen. Der „Gold. Anz." schreibt vom 12. Juli: Bei einer plötzlichen Haussuchung gelang es der Polizei, in der Edwahlenschen Str. bei R. verschiedene verbotene Literatur sowie Listen über eingegangene Gelder von geheimen Komitees zu beschlagnahmen.

Die Beurteilung der Lage in Petersburg.

Petersburg. In russischen diplomatischen Kreisen sah man, wie die „Pet. Ztg." erfährt, am 13. Juli die politische Lage in einem viel weniger düsteren Licht als tags zuvor. Wie verlautet, herrscht an maßgebender Stelle durchaus keine Neigung dazu, die Situation vom Standpunkt der „Now. Wr." und ähnlicher chauvinistischer Organe zu betrachten. Dazu kommt, daß alle europäischen Kabinette kriegerischen Komplikationen durchaus ablehnend gegenüberstehen und keineswegs der Ansicht sind, daß sich kein Ausweg finden lasse oder die Lage verzweifelt sei.

Der große Petersburger Streik aus Patriotismus beendet.

Petersburg. Die Arbeiterunruhen in Petersburg haben fast ganz aufgehört. Nur in der Narwschen Vorstadt ist es zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und Arbeitern gekommen, wobei ein Arbeiter verwundet wurde.

Die Petersb. Telegr.-Agentur meldet uns hierzu:

PA. Heute, am Montag, d. 14. Juli, früh haben alle Arbeiter und Werkstätten friedlich die Arbeit wieder aufgenommen. Es arbeiten nur diejenigen Fabriken nicht (darunter auch die Putilow-Werke), die von den Fabrikanten wegen der letzten Ereignisse auf unbestimmte Zeit geschlossen worden sind. Die Stimmung der Arbeitermassen hat sich angesichts der Vorgänge in der äußeren Politik scharf geändert: im kritischen Moment hat der allgemeine patriotische Aufschwung in der russischen Gesellschaft einen lebhaften Widerhall in der Arbeiterschaft gefunden. Zu Beginn der Wiederaufnahme der Arbeiten fanden in einzelnen Fabriken patriotische Manifestationen statt. Die Arbeiter sangen die Kaiserhymne.

Die „Retsch" wußte über einen im Herbst d. J. bevorstehenden sehr hohen russischen Besuch in Paris zu berichten. Dagegen wird der „Polit. Korr." aus Paris gemeldet: Man knüpft hierbei an die vor kurzem verbreitete Nachricht an, daß der hochgestellte russische Gast im Oktober den französischen Heeresmanövern in den Vogesen beiwohnen und dann einen Tag in Paris verbringen dürfte. In unterrichteten Kreisen verlautet gegenwärtig, daß dieser Plan wohl bestanden zu haben scheint, seine Ausführung jedoch auf den Herbst 1915 verschoben worden sei.

— Durch die Arbeiterunruhen soll wieder einmal die Stellung des Handelsministers S. J. Timaschew erschüttert sein. Nicht die letzte Rolle wird in dieser Angelegenheit dem Auftreten einiger Fabrikanten zugeschrieben, die dem Minister den Vorwurf machten, daß das von ihm befürwortete Versicherungsgesetz den Arbeitern die Möglichkeit gegeben hat, sich zu organisieren.

— Vorgestern sind die Zeitungen „Retsch", „Wetsch. Wr.", „Russk. Snamja", „Birsh. Wed." und „Dengi" konfisziert worden und die Redakteure derselben zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden.

— Der „Grafhdanin" stellt sein Erscheinen ein. Eine diesbezügliche Verfügung hatte bereits der verstorbene Fürst Meschtscherski getroffen.

— Rußland wird in diesem Jahr von einer ganzen Reihe für die Landwirtschaft treibende Bevölkerung sehr empfindlichen Unglücksfällen betroffen. Im Verlaufe des Juni vernichteten die Brände Millionenwerte, jetzt verbreitet sich in vielen Gegenden der Milzbrand mit besorgniserregender Schnelligkeit und droht, dem Bauern seine Subsistenzmittel zu entziehen. So wird aus Moskau geschrieben: Leider nimmt im Gouv. Moskau der Milzbrand immer bedrohlichere Dimensionen an. Nach den letzten Nachrichten ist der Milzbrand schon in die nächste Nähe Moskaus vorgedrungen, so daß einige Vororte bedroht sind. Insgesamt sind über 160 Ortschaften von der Seuche befallen worden, wobei das Gefährliche darin besteht, daß nicht nur Tiere, sondern auch Menschen am Milzbrand erkranken. — Auch aus Nowgorod wird Besorgniserregendes über die Milzbrandepidemie berichtet: Der Milzbrand, der im Kreise Waldai aufgetreten ist, hat, dank der heißen Witterung in den letzten Tagen, enorme Ausdehnung genommen. In einzelnen Dörfern haben die Bauern bereits alles Vieh eingebüßt und sie befinden sich durch den Mangel an Pferden in der heißesten Arbeitszeit in verzweifelter Lage. Mehr als 40 Dörfer sind von Vieh entblößt. Da die Bauern sehr unvorsichtig sind, das gefallene Vieh abfellen und es unbegraben liegen lassen, so ist es kein Wunder, daß auch Menschen in steigender Zahl vom Milzbrand befallen werden. — Endlich wird auch aus den Gouv. Wologda, Kostroma, Kaluga, Twer, Rjasan und Minsk sehr Bedrohliches von der Ausbreitung der Seuche berichtet; im Gouv. Minsk sind auch Menschen an der Seuche erkrankt.

Jaritzyn. Iliodor soll in Frauenkleidung geflohen sein. Der „Peterb. Kurjer" weiß zu berichten, daß Iliodor seine Flucht nach Rostow a. D. auf einem Dampfer vollbracht hat, wobei er sich, um unerkannt zu bleiben, als Frau verkleidet hatte. Er machte die Fahrt in Begleitung seiner Schwester in der Damenkajüte 2. Klasse mit einem Billett 3. Klasse. Als der Kontrolleur ihn dazu bewegen wollte, in die 3. Klasse überzugehen, traten die Frauen, welche um den Verkleideten waren, für ihn ein und baten, ihn nicht anzurühren, da die „Frau" krank sei und an starken Zahnschmerzen leide. Der Kontrolleur bot „der Kranken" ein Mittel gegen Zahnschmerzen an, doch „die Kranke" wollte nichts haben. In einen Shawl gehüllt lag Iliodor den ganzen Tag in unveränderter Pose und genoß weiter nichts als ein Glas starken Tees. Der Kapitän des Dampfers erfuhr erst einige Tage darauf, daß Iliodor unter seinen Passagieren gewesen sei.

Ausland.

Der Mißerfolg der Ulster-Konferenz.

Wie bereits telegraphisch kurz gemeldet, hat die auf Wunsch König Georgs zusammengetretene Homerule- oder Ulster-Konferenz ihre Beratungen nach 3 Sitzungen aufgegeben, ohne zu einem Resultat gekommen zu sein.

Bekanntlich waren zu dieser Konferenz geladen worden die führenden Vertreter aller Richtungen, — von den extremsten nationalistisch-konservativen Ulster-Leuten (Carson!) bis zu den Ministern (Asquith, Lloyd George) und Iren (Redmond, Dillon). Es handelte sich vornehmlich darum, festzusetzen, welche Grafschaften im Norden resp. Nordosten Irlands (mit vornehmlich englischsprechender, anglikanischer Bevölkerung) von der Wirksamkeit des Homerule-Gesetzes, d. h. des zu errichtenden irischen Parlamentes, ausgenommen werden sollen. Die Konservativen verlangten den vollständigen Ausschluß der 6 Grafschaften, die Regierungspartei war aber von vornherein entschlossen, dies unter keinen Umständen zuzugeben, sondern höchstens 4 Grafschaften zu bewilligen.

Großen Eindruck hatte es gemacht, daß der König bei Eröffnung der Konferenz zur Rechtfertigung seiner ihm von liberaler Seite sehr verübelten „Einmischung" in die Arbeit des Parlaments (!) ausgeführt hatte: „Meine Intervention kann als ein neues Verfahren betrachtet werden. Aber die außergewöhnlichen Umstände rechtfertigen meine Handlungsweise. Seit Monaten nehmen die Ereignisse in Irland sichtlich und beständig die Richtung auf einen Appell an die Gewalt an. Heute ist der Ruf „Bürgerkrieg" auf allen Lippen. Es ist undenkbar, daß wir an den Rand eines Bürgerkrieges gebracht werden sollten, nach den Ergebnissen, die offenbar so geeignet zu einer friedlichen Beilegung sind, wenn sie im Geiste des Entgegenkommens behandelt werden. Ihre Verantwortlichkeit ist in der Tat so groß. Die Zeit ist kurz, aber ich weiß, es ist der Wille vorhanden, sie möglichst vorteilhaft zu verwenden und geduldig, ernsthaft und versöhnlich zu sein im Hinblick auf die Größe der auf dem Spiele stehenden Interessen. Ich bete zu Gott, daß er Ihre Beratungen so lenke, daß sie zu einer friedlichen und ehrenvollen Beilegung führen."

Die Spannung, mit der die Bevölkerung den Ausgang der Verhandlungen erwartete, war außerordentlich groß. Ungeheure Volksmassen bereiteten den Kongreßteilnehmern, namentlich dem Premierminister, Ovationen. Auch die Suffragetten benutzten die Gelegenheit zu ihren Streichen. Als die Delegierten zur zweiten Konferenz beim Buckingham-Palast eintrafen, gelang es einer Suffragette, an den dort stehenden Schutzleuten vorbei und durchs Hoftor des Palastes nach der Besucherpforte zu stürzen. Einer der Schutzleute lief ihr nach, worauf das Wahlweib bei dem Bemühen, ihm zu entgehen, zu Boden stürzte. Der Schutzmann ergriff sie und führte sie ab. Ehe sie aber verhaftet wurde, warf sie einen schweren Gegenstand, an dem ein weißer Zettel befestigt war, nach einem der Schloßfenster, das sie jedoch verfehlte. Eine Anzahl Suffragetten, die unter der Volksmenge standen, schrien dabei, sie protestierten

---

mette, so bemerkte Barthou, habe ihm darauf geantwortet, wenn er diese Schriftstücke nicht veröffentliche, dann besitze er überhaupt keine Waffe mehr gegen Caillaux und müsse seine Fehde einstellen. Mit großer Entschiedenheit leugnete der Zeuge sodann, daß ihm Frau Gueydan auf der Straße unter einer Laterne die vielbesprochenen intimen Briefe gezeigt habe.

Diese Erklärung veranlaßte eine Gegenüberstellung Caillaux' und Barthous, die einen sehr lebhaften Verlauf nahm. Caillaux verblieb dabei, daß Barthou selbst ihm dies erzählt habe, während Barthou dies ebenso entschieden als Irrtum bezeichnete. Verteidiger Labori suchte zu vermitteln, indem er bemerkte, daß beide Zeugen guten Glaubens seien.

Die geheimnisvollen Briefe.

Nachdem der Abgeordnete Cascaldi zu Gunsten der Familie Caillaux' ausgesagt hatte, sprach Barthou der Angeklagten seine aufrichtige Achtung aus, fügte aber hinzu, daß er seinen Freund Calmette bedaure und schätze, den die Angeklagte getötet habe. Labori bat sodann, aus den Akten fünf Briefe zurückzuziehen, die von einer Frau geschrieben seien und mit dem Prozeß in keinerlei Beziehungen zu stehen schienen. Frau Gueydan bestand energisch darauf, daß man entweder alle Briefe verlese oder keinen. Darauf wurde vorgeschlagen, die Briefe Chenu zu übergeben. Nach lebhafter Debatte zwischen den Advokaten und Frau Gueydan erklärte Labori, daß die Briefe ihm gehörten und daß er damit machen könnte, was er wollte. Unter lebhafter Aufregung wurde die Verhandlung unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurden die Briefe der Frau Gueydan Labori und Chenu anvertraut. — Die Verhandlungen wurden dann auf Montag verschoben.

Dr. Calmette sagte aus, daß er am Abend des Dramas im Portefeuille seines Bruders zwei Papiere vorfand, die das darstellten, was als „grünes Dokument" bezeichnet wurde. Angesichts der Wichtigkeit der Papiere habe er sie am 21. März dem Präsidenten Poincaré übergeben, der ihm lebhaft dankte, daß er sie nicht benutzte.

*

Der „Figaro" erklärt triumphierend, daß die gestrigen Aussagen der Gueydan über die intimen Briefe das ganze Verteidigungssystem des Ehepaares Caillaux zerstörten. In diesen Briefen sei nichts enthalten, was dem ehemaligen Finanzminister „nicht zur Ehre gereichte". Demzufolge konnten die falschen Gerüchte von einer unmittelbar bevorstehenden Veröffentlichung der Briefe nicht die Ursache der Ermordung Calmettes sein. (?) Calmette, schreibt der „Figaro", wurde ermordet, weil er das grüne Schriftstück besaß und weil es hieß, daß er den Bericht Fabres veröffentlichen und so die Allmacht jenes Mannes vernichten würde, den er einen demagogischen Plutokraten genannt hatte. Er wurde ermordet, weil der Sieg seines Feldzuges unmittelbar bevorstand.

Mannigfaltiges.

Die seit einiger Zeit eingeleitete Sammlung zu einer Ehrenspende für Frank Wedekind hat 6433 Mark ergeben. Die Summe wurde dem Dichter gestern vom Komitee feierlich überreicht. Frank Wedekind hat jedoch sofort die Spende in sechs gleiche Teile von je über 1000 M. geteilt und an sechs Schriftsteller übersandt. An diese richtete er gleichzeitig ein herzliches Schreiben, worin er sie bittet, die Spende anzunehmen. Er will mit dieser seinen Gefühlen der Hochschätzung Ausdruck geben und auf ihr reiches Lebenswerk aufmerksam machen. Die sechs Schriftsteller sind: Georg Busse-Palma, der krank in einer Nervenheilanstalt liegt, Hanns v. Gumppenberg in München, der kürzlich in einer kleinen Schrift die Geschichte seiner ewigen Verkanntheit erzählt hat, Arno Holz-Berlin, Peter Altenberg-Wien, dem fast verschollenen Lyriker Franz Evers und Paul Scheerbart-Berlin.

— Die Exfrau des Staatssekretärs mit dem Revolver. Aus Paris wird unterm 24. (11.) Juli berichtet: In der Nacht auf Donnerstag wurden Schutzleute in ein Hotel geholt, um gegen eine junge Frau einzuschreiten, die einen nächtlichen Skandal provoziert hatte. Die Dame war im Automobil in das Hotel zurückgekehrt und forderte den Hotelier auf, den Chauffeur zu bezahlen. Da sie sich in dem Hotel jedoch bereits durch Ausschreitungen bemerkbar gemacht hatte, weigerte sich der Hotelier. Darauf schlug die Dame furchtbaren Lärm und mußte schließlich von Schutzleuten abgeführt werden. Auf der Polizeistation stellte es sich heraus, daß die Frau die geschiedene Gattin des gegenwärtigen Staatssekretärs der schönen Künste, Dalimier, ist. Am Mittwoch erschien sie im Justizpalast, und es gelang ihr, im Schwurgerichtssaal zum Caillaux-Prozeß Einlaß zu finden, indem sie sich als Frau Dalimier vorstellte. Man fand in ihrer Handtasche einen geladenen Revolver.

— Verhängnisvolle Unwetter. Budapest, 23. (10.) Juli: Ein furchtbares Unwetter, begleitet von einem orkanartigen Sturm, ist zwischen 4 und 5 Uhr nachm. über Budapest niedergegangen und hat schweres Unheil angerichtet. Wie bis jetzt festgestellt, sind 9 Menschenleben der Katastrophe zum Opfer gefallen, während über 30 Personen schwere Verletzungen davongetragen haben. Der Blitz schlug wiederholt ein, der Sturm riß Dächer von den Häusern, und die herabfallenden Trümmer verursachten zahlreiche Verletzungen. Von der Basilika ist das Kupferdach hinabgestürzt. Dabei wurden zahlreiche Passanten schwer verletzt. Bei der Franz-Joseph-Brücke wurde eine Fischerbarke umgeworfen; drei Insassen sind spurlos verschwunden. Von der Königlichen Hofburg und von der Mathiaskirche wurden ebenfalls Teile der Dächer durch den Orkan weggerissen; zahlreiche Häuser sind überschwemmt. Der Blitz schlug wiederholt ein und beschädigte viele Straßenbahnwagen bis zur Unbrauchbarkeit. — (Ueber schwere Unwetter wird auch aus der Schweiz und aus Norditalien berichtet.)

— Ueber einen sonderbaren Spion wird aus Düsseldorf berichtet: In dem benachbarten Truppenübungsplatz Friedrichsfelde wurde in dem Barackenlager ein lahmer Mann unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. In seinem Holzfuß hatte er wichtige Papiere und Infanteriegeschosse verborgen, die er aus den Baracken gestohlen hatte. Er will im Dienste eines französischen Geheimbureaus in Genf gestanden haben.

— Die Schweizer Flotte. Eine wichtige Neuigkeit hat das Staatsdepartement zu Washington kürzlich erfahren, nämlich, daß die schweizerische Republik, obgleich in jeder anderen Hinsicht ebenso ausgerüstet, wie andere Staaten, keine Flotte besitzt. Die Schuld liegt nicht an der Knickerigkeit der Schweizer Regierung, sondern in einem bedauerlichen Mangel an Küste. Die Schweizer Regierung erhielt vor kurzem eine Einladung der Vereinigten Staaten, mit einer Anzahl Kriegsschiffen an der Eröffnung des Panamakanals teilzunehmen, beeilte sich aber in den höflichsten diplomatischen Wendungen zu erwidern, daß sie diese Einladung infolge der oben geschilderten Verhältnisse nicht annehmen könne. Dies scheint das Staatsdepartement in einen gelinden Schrecken versetzt zu haben, und es erklärt, unschuldig an dem Mißgriff zu sein, da das Marineamt es aufgefordert habe, an alle Staaten Einladungen zu verschicken. Das Marineamt erwidert mit einiger Bitterkeit, daß man dem Staatsdepartement zugetraut habe, zu wissen, welche Länder mit einer Küste versehen sind und welche nicht. Auf jeden Fall hat diese Episode die geographischen Kenntnisse beider Ressorts bedeutend erweitert.

— Der richtige Weg. „Prächtig," sagte der Rechtsanwalt schmunzelnd, nachdem er aufmerksam der Darstellung des neuen Klienten gelauscht hatte, „Ihr Fall liegt mehr als günstig. Mein lieber Herr, ich kann Ihnen sagen: wie Sie es auch anstellen, Sie müssen gewinnen. Eine sichere Sache. Ich freue mich, Sie zu führen."

„Danke sehr," sagte der Klient, „danke Ihnen wirklich sehr." Und dabei nahm er seinen Hut und ging zur Tür.

„Wie?" fragte der Anwalt erstaunt, „Sie gehen?"

„Ja, ich gehe zu meinem Gegner und werde einen gütlichen Vergleich mit ihm schließen."

„Aber lieber Herr, das wäre wirklich hinausgeworfenes Geld. Ich sagte Ihnen doch schon, die Sache ist so sicher, daß man garantieren kann."

Der eilige Klient war schon bis zur Treppe gekommen: „Möglich, möglich!" rief er noch zurück. „Ich habe Ihnen nämlich den Fall — vom Standpunkt meines Gegners aus vorgetragen..."

---

gegen den Empfang der Ulster-Rebellen durch den König, während den Suffragetten der Empfang verweigert werde. Die Polizei mußte die Wahlweiber vor dem Publikum schützen, das sie zu lynchen drohte.

Das Scheitern der Konferenz teilte Asquith im Unterhause mit, indem er erklärte, daß die Homerule-Konferenz wohl die Möglichkeit erwogen habe, ein Gebiet abzugrenzen, das von den Bestimmungen der Homerulebill ausgeschlossen werden solle. Sie sei aber nicht imstande gewesen, im Prinzip oder über Einzelheiten hierüber eine Einigung zu erzielen, und habe ihre Beratungen geschlossen. Asquith fügte hinzu, die zweite Lesung der Ergänzungsbill werde am 28. Juli stattfinden. Das Haus vertagte sich hierauf in großer Erregung.

Während dessen gestaltet sich die Lage in Ulster, nach den letzten Meldungen aus Belfast, infolge des Scheiterns der Konferenz äußerst kritisch. Die Mannschaften des Südbelfastregiments der Ulsterfreiwilligen erhielten Befehl, sich für den Nachtdienst bereitzuhalten. Es verlautet, daß eine allgemeine Mobilmachung der Ulsterfreiwilligen und die tatsächliche Einsetzung der provisorischen Regierung von Ulster in Aussicht genommen sei. Aus Dublin wird gemeldet, daß die Regierungsinfanterie in voller Kriegsausrüstung nach Ulster geschickt wird, und daß diejenigen Truppen, die jetzt in Ulster mit Felddienstübungen beschäftigt sind, ebenfalls zum Eingreifen bereit gehalten werden. Der Kriegsminister hat einen Armeebefehl an die Soldaten in Irland erlassen, worin ihnen verboten wird, mit Ulster- oder Nationalisten-Freiwilligen irgendwie in Verkehr zu treten oder ihnen Hilfe oder Instruktionen zuteil werden zu lassen, bei Strafe sofortiger Verhaftung und Bestrafung durch ein Kriegsgericht.

Mittlerweile ist es bereits zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Waffenschmuggelnden irischen Freiwilligen und Soldaten gekommen. Darüber meldet uns die Pet. Telegr.-Agentur:

P. A. **Dublin,** 27. (14.) Juli. Die Polizei hielt unter Mitwirkung der Truppen eine Kolonne irischer nationalistischer Volontäre an, die als Konterbande eingeführte Waffen transportierten. Die Volontäre setzten der Polizei und dem Militär Widerstand entgegen. Die Truppen schossen und töteten 2 und verwundeten 40 Personen. — Beim Dubliner Renkontre schossen die Volontäre aus Revolvern und verwundeten 2 Soldaten. Viele Soldaten sind durch Kolbenschläge verwundet worden. Nach dem Zusammenstoße mit den Truppen begann die Volksmenge einzeln passierende Soldaten anzugreifen. Die Truppen erbeuteten 100 Flinten. 2500 Flinten und 170 000 Patronenklammern (à 5 Patronen) sollen die Konterbandisten in Sicherheit gebracht haben. (S. auch d. Telegr.)

Deutschland.

Ueber die angestrebte Aufhebung des Bekenntniszwanges in der badischen evangelischen Landeskirche wird der „Köln. Ztg." aus Karlsruhe berichtet: In Ausführung eines von der letzten Generalsynode vor fünf Jahren gefaßten Beschlusses hatte der evangelische Oberkirchenrat der seit 3 Wochen tagenden evangelischen Generalsynode den Entwurf eines neuen Kirchenbuchs vorgelegt, in dem der bisherige Zwang für die Benutzung des Apostolikums bei Taufen oder ähnlichen gottesdienstlichen Handlungen aufgehoben ist. Die Geistlichen haben somit künftighin die Möglichkeit, im Gottesdienst oder bei Taufen an Stelle des Apostolikums das sogen. Biblikum, d. h. die von der Generalsynode genehmigte Aneinanderreihung von Bibelsprüchen zu verlesen. Für das neue Kirchenbuch, das also erstmals amtlich die Gleichberechtigung der „Liberalen" mit der positiven Richtung anerkennt, sprach sich die liberale Fraktion der Generalsynode einmütig aus. Im Namen der Positiven erhoben Bürgermeister v. Holländer-Mannheim und Bankdirektor Keller-Freiburg gegen die von der Kirchenbehörde selbst vorgeschlagene Lockerung des Bekenntniszwangs energischen Widerspruch. Bei der Abstimmung wurde der Entwurf des neuen Kirchenbuchs (neuen Kirchenagende) mit einer kleinen Mehrheit von 3 Stimmen angenommen. Die Entscheidung, ob das neue Kirchenbuch eingeführt wird, liegt nunmehr beim Großherzog als Landesbischof. Es erscheint aber mehr als fraglich, daß er seine Unterschrift zur Einführung des Kirchenbuchs versagen wird, nachdem er bereits seine Zustimmung zur Einbringung der Vorlage an die Synode erteilt hat. Wie man hört, wollen trotzdem die Positiven den Versuch machen, sich unmittelbar an den Großherzog zu wenden und ihn zu bitten, seine Unterschrift zu versagen. Vermutlich stehen der badischen Landeskirche schwere innere Kämpfe bevor. Auch mit Austritten wird da und dort gerechnet werden müssen.

Die Untersuchung gegen den Berliner serbischen Studentenverein „Jedinstwo" („Eintracht"), dessen Statuten, Papiere usw., wie berichtet, vor kurzem von der Polizei beschlagnahmt worden waren, hat ein negatives Ergebnis gezeitigt. Die Behörde hat nach der Prüfung und Uebersetzung der beschlagnahmten Papiere und Broschüren, der „Nat.-Ztg." zufolge, erklärt, daß keine Verdachtsgründe vorliegen; sie hat die Papiere wieder zurückgegeben und den drei Vorstandsmitgliedern eröffnet, daß ihre Bewegungsfreiheit in keiner Weise mehr einer Einschränkung unterliege.

Das Landgericht Köslin hat den Prozeß gegen den Exbürgermeister Thormann („Dr. Alexander") an das Schwurgericht überwiesen. Der Prozeß findet in der dritten Septemberwoche statt. Der ehem. Kösliner Bürgermeister wird sich wegen insgesamt 35 Vergehen und Verbrechen gegen das Strafgesetz zu verantworten haben.

Eine Sammlung für „Hansi" hat der Pariser „Figaro" veranstaltet und dazu selber 1000 Francs gespendet. Der „Deutschen Tageszeitung" zufolge, hat die Sammlung bisher, einschließlich der 1000 Francs, erst 1650 Francs eingebracht. Das deutet nicht auf eine große Schätzung des zu seinen geliebten Franzosen geflüchteten Karikaturenzeichners.

Serbien.

Was Serbien „aufrichtig" wünscht.

Das Regierungsorgan „Samouprawa" schreibt an leitender Stelle: Serbien wünscht aufrichtige und korrekte nachbarliche Beziehungen mit der österreichisch-ungarischen Monarchie. Die serbische Regierung wird bereitwillig allen jenen Forderungen der österreichisch-ungarischen Regierung entgegenkommen, durch welche verbrecherischen Taten und Erscheinungen der Unordnung in den Nachbarländern entgegengetreten werden soll. Serbien steht auch heute auf dem Standpunkte und wird in der angegebenen Richtung alles tun, was es kann, und mit Aufrichtigkeit allen Pflichten guter Nachbarschaft entsprechen.

Ferner verlautet, der Thronfolger stehe auf dem Standpunkt, eine friedliche Lösung herbeizuführen, was unter den Mitgliedern der Regierung und der Armee große Erbitterung hervorgerufen habe. Andere Meldungen besagen: Die Belgrader Garnison soll zurückgezogen werden. Man erwartet den vollständig widerstandslosen Einmarsch der österreichischen Truppen. Die serbische Regierung hofft, daß die Intervention der Mächte in Oesterreich-Ungarn beginnen werde, wenn die österreichischen Truppen Belgrad besetzt hätten.

Bei Kubin wurden, wie die „Birsh. Wed." sich drahten lassen, 2 serbische Dampfer, auf denen unter einer kleinen Bedeckung Kriegsvorräte verladen waren, von 2 österreichischen Monitoren genommen.

Die „N. Fr. Presse" hat ein Extrablatt herausgegeben, in dem die Vorgänge während der letzten Nacht auf der Donau als Anfang der Kriegsoperationen erklärt werden.

Türkei.

Der Kammerausschuß, der mit den Voruntersuchungen gegen die Mitglieder der beiden vorigen Kabinette betraut ist, lud die in Konstantinopel anwesenden ehemaligen Minister vor. Es wurden der frühere Großwesir Ghasi Mukhtar Pascha, der ehem. Minister des Aeußern Noradunghian, der Arbeitsminister Zia, der Finanzminister Abdurrahman und der Evkafminister Fevzi Pascha vernommen. Mukhtar Pascha legte dar, daß die Entlassung der Truppen vor dem Balkankriege unter dem jungtürkischen Kabinett Said Pascha begonnen habe. Sein Kabinett habe vielmehr die Reservisten zu Manövern einberufen wollen, was die Balkanstaaten als Kriegsvorbereitung gedeutet und worauf sie die Mobilisierung angeordnet hätten. Mukhtar-Pascha erklärte schließlich, er werde weitere Erklärungen vor dem Staatsgerichtshof abgeben. Die meisten übrigen ehemaligen Minister sollen erklärt haben, sie könnten über die militärischen Angelegenheiten keine Aufklärungen geben, da diese ausschließlich von dem verstorbenen Kriegsminister Nazim-Pascha geleitet worden seien. Eindruck machte die Aussage Fevzi-Paschas, der erklärte, daß das Kabinett Mukhtar-Paschas vor dem Kriege den Kriegsrat einberufen habe, an welchem auch Mahmud Schefket-Pascha teilgenommen habe. Der General Abdullah-Pascha hätte erklärt, daß 60 Prozent der Patronen und Granaten defekt oder leer seien. Ein Krieg wäre ungünstig. Nazim-Pascha sei auch derselben Meinung gewesen, doch habe Mahmud Schefket-Pascha erklärt, der Geist und die Disziplin der Truppen seien ausgezeichnet; die Türkei würde siegreich aus dem Kriege hervorgehen.

Lokales.

Gestern, den 14. Juli, um 6 Uhr nachm., fand in der Friedhofskapelle der Domgemeinde zu Riga die Beerdigung des wissenschaftlichen Lehrers des v. Zeddelmannschen Privat-Gymnasiums, Theodor Dienstmanns statt. Nachdem Pastor emer. Doebner die Trauerrede gehalten und die Funeralien vollzogen hatte, trat Direktor A. Walter als erster an die offene Gruft und dankte im Namen der Schule und des Kuratoriums dem dahingeschiedenen Kollegen für alle Arbeit an Herz und Geist der Schüler. Nach der von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Rede legte er einen schönen Kranz an der Gruft nieder. Rechtsanwalt A. Reusner (Riga) sprach im Namen der einstigen Schüler des so plötzlich aus dem Leben Gerissenen, indem er die hohen pädagogischen Eigenschaften Dienstmanns pries, den er den besten seiner Lehrer nannte. Oberlehrer J. Siebert schilderte in bewegten Worten das Wesen des Dahingeschiedenen, Mut und Treue als seine hervorragendsten Eigenschaften bezeichnend. Wenn, so führte er aus, auch durch die Natur der sommerlichen Verhältnisse bedingt, an seinem Grabe nur Wenige ständen, so werde er dennoch von unsichtbaren Händen der Liebe zu Grabe getragen und allenthalben im Lande werde die Nachricht von seinem Tode tiefe Trauer und schmerzliches Beileid auslösen.

Nasch wölbte sich dann der mit einer Fülle der schönsten Kränze bedeckte Hügel über dem Grabe eines der Besten aus der pädagogischen Welt unsrer Heimat, dessen Andenken ein gesegnetes bleiben wird. S.

Die höchsten hygienischen Aufgaben erfüllt Nr. 4711 Lecina-Seife. Auf streng wissenschaftlicher Grundlage nach einem besonderen Verfahren hergestellt. Das Lecithin der Seife wirkt direkt auf die Haut ein, stählt und kräftigt sie und spornt vor allem die erschlafften Hautgefäße zu neuer, intensiver Tätigkeit an; der ganze Organismus wird belebt. — Durch die erhöhte Tätigkeit der Haut werden alle Unreinheiten und alles, was dem Teint ein schlechtes Aussehen gibt, entfernt. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Angenehmes Parfüm, wunderbar weicher Schaum. Stück 35 Kop., drei Stück 1 Rbl. — Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga.

Theater.

Von den beiden meistgenannten Bühnendichtern des letzten Menschenalters ist Gerhart Hauptmann die stärkere Poetenindividualität, während Hermann Sudermann dafür der glänzendere Theatraliker ist, dessen Schauspiele die Hauptmanns in bezug auf ihre Wirkung auf das große Publikum überragen. Eines der fesselndsten Stücke Sudermanns, das Drama „Johannisfeuer", wurde uns gestern, nachdem Freitag desselben Verfassers „Glück im Winkel", in Szene gegangen war, vorgeführt.

Die Handlung des Stückes entwickelt sich — ein echt Sudermannscher Vorzug — lebendig und spannend und zeichnet sich durch einen scharf pointierten Dialog sowie scharf erfaßte realistische Lebenszüge und stimmungsvolle Episoden aus. Nur der unmännlich-sentimentale Schluß will mit all dem Vorangegangenen nicht recht zusammenpassen. Ein feiges Resignationsdrama hat man darum auch diesen Sudermann genannt. Sein Urheber ist ja auch garnicht ein echter Tragiker, der mit strengster Unerbittlichkeit seine letzten Konsequenzen zieht. Darum wächst eben auch hier nicht — ähnlich wie es im „Glück im Winkel" ist — das echte Leben zu absoluter, den Zuschauer voll überzeugender Stärke empor.

Wie alle Stücke Sudermanns bietet auch dieses den Darstellern reiche Gelegenheit zum Einsatz ihres besten schauspielerischen Könnens. Die Rolle der Marikke liegt Frl. Keiter in hohem Maße. Das Sprunghafte und Eruptive, das Fremde im Blut, das durch die Erziehung im deutschen Gutsbesitzerhause zwar ein wenig gemildert erscheint, in Momenten des Affekts aber doch immer wieder hervorbricht, das Hinterhältige, den Trotz des „Notstandskindes", den Mut zur „Sünde" und die Bitterkeit der Deklassierten — alles das wußte sie mit Hilfe ihrer großen Spielroutine mit scharfer Charakteristik anschaulich wiederzugeben. Herr Drinkler war ein prächtiger Vogelreuter voll kerniger, rustikaler Derbheit und Temperament in der Auseinandersetzungsszene mit seinem Neffen. Den letzteren gab Herr Urban an den Höhepunkten der Rolle mit Feuer und Frische und am Schluß mit starker Einfühlungskraft. Das Spiel des Herrn Marschall als Pfarrer Haffke war warm getönt und charakteristisch und ließ die angemessene Dosis pastoraler Salbung auch nicht vermissen. Durch das Zierlich-Gefällige ihres Wesens und das Ungezwungene ihres Spiels fesselte Frl. Neulandt als Trude. Treffend hatte sich auch Frau Ott ihre Rolle als Frau Vogelreuter zurechtgelegt. Ebenso bot Frl. Hervardt als das litauische Bettelweib eine wirksame Charaktercharge. Nur der ostpreußische Lokalton schien uns gestern durchweg wohl zu wenig getroffen. —s—

Ein tragischer Unglücksfall, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich Sonntag in den Nachmittagsstunden in Strandhof bei Reval ereignet. Wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, begaben sich dortselbst — etwas später als die übrige Gesellschaft — zwei junge Damen, Frl. Lydia Jürgenson und Frl. Clara Behse (die aus der Dörptschen Gegend zum Besuch angereist war) ins Meer zum Baden. Offenbar gerieten die beiden Damen dabei unversehens in eine tiefe Stelle, ohne indessen Hilferufe auszustoßen. So kam es, daß die andere, bereits dem Bade entstiegene Damengesellschaft das Unheil erst merkte, als das Fehlen der genannten beiden Damen auffiel und die Rettung bereits zu spät war. Aus dem Wasser gezogen, wurden an den Ertrunkenen von den herbeigerufenen Doktoren Schroeter, Schröppe und Pezold mehrere Stunden lang Wiederbelebungsversuche gemacht, leider aber vergeblich.

Der ehem. Stadtarzt in Reval, gegenw. Gehilfe des Medizinalinspektors des Gouv. Olonezk Dr. med. Oskar Pallop, ist, wie uns mitgeteilt wird, zum Staatsrat befördert worden.

Gestern abend spät ging hier ein kurzer, sehr willkommener, wenn auch noch lange nicht genügender Regen nieder.

Wie wir hören, entflohen gestern von einer Anzahl Arrestanten, welche auswärts zu Arbeiten benutzt wurden, zwei Gefangene. —a—

Am 7. d. Mts. wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks der Dieb Jan Anderson, der, wie kürzlich berichtet, vor der Handlung von Plötz und Baumann ein eisernes Bett gestohlen hatte, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Er gab beim Richter zu seiner Entschuldigung an, das eiserne Bett im Scherz weggetragen zu haben, um es später wieder zurückzubringen. Nur sei er zu früh ergriffen worden. Natürlich glaubte der Richter ihm nicht. —c—

Am 11. d. Mts. wurde der Bierbudenbesitzer Juh. Erm für Aufbewahren von Branntwein im Geschäftslokal vom Friedensrichter des 3. Bezirks zu 40 Rbl. oder 3 Wochen Arrest verurteilt. Er hatte sich eine besonders flache Metallflasche machen lassen, welche 1/40 Wedro faßte und von ihm in der Brusttasche verborgen getragen wurde, stets zum Einschenken von Branntwein an Kunden bereit, bisher aber keinem kontrollierenden Beamten aufgefallen war. Dieses Mal war es der Polizei des 3. Stadtteils doch gelungen, die mit dem in der Bierbude verbotenen Feuerwasser gefüllte Flasche unter der Latte versteckt aufzufinden. —c—

Sommertheater.

Heute gelangt die hervorragende Operetten-Novität „Vergelt's Gott oder Der Bettelgraf" von Leo Ascher zur erstmaligen Aufführung, welche zweifellos auch hier einen unbestrittenen Erfolg erringen wird. Morgen, Mittwoch, wird das reizende Lustspiel „Der Pariser Taugenichts" seine Zuhörer erfreuen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Zum österreichisch-serbischen Konflikt.

Petersburg, 14. (27.) Juli. Spät in der Nacht begannen wieder patriotische Kundgebungen. Eine tausendköpfige Menge sang vor der Redaktion der „Now. Wr." dreimal die Nationalhymne. Es ertönten Rufe „Hoch Serbien! Fort mit Oesterreich!" Dieselbe Menge veranstaltete vor der serbischen Gesandtschaft eine Manifestation. Darauf versuchte sie zu den Botschaften Englands Frankreichs Deutschlands und Oesterreichs durchzudringen, wurde jedoch daran von der Polizei gehindert. — Auf dem Warschauer Bahnhof wurden die abreisenden serbischen Offiziere mit begeisterten Ovationen begleitet. Einer derselben hielt eine Rede, in der er für die Teilnahme dankte. Der Zug setzte sich unter den Klangen der Nationalhymne und Rufe: „Shiwio! Es lebe Serbien!" in Bewegung.

Moskau, 14. Juli. Um 11 Uhr abds. versammelte sich auf dem Twerskoi-Boul. eine aus 500 Gebildeten bestehende Menge und bewegte sich unter Absingung der Nationalhymne und Hurrarufen zum österreichischen Konsulat. Durch Polizei aufgehalten, zerstreuten sich die Manifestanten friedlich.

Berlin, 27. (14.) Juli. Die „Köln. Ztg." verurteilt die gestrigen Manifestationen vor der russischen Botschaft. „Alle politisch Gesundurteilenden müssen dieses verdammen. Deutschland sucht keinen Streit mit dem russischen Nachbar und Frankreich. Wir wünschen unserem Bundesgenossen von ganzem Herzen schnellen und vollen Erfolg. Doch die Verwirklichung seiner Forderungen ist seine Sache. Wir sind nur Zuschauer, solange keine Geschehnisse eintreten, aus denen resultieren wird, das Rußland Streit mit Oesterreich sucht. Es wäre sehr zu wünschen, daß in Deutschland nichts geschieht, was gedeutet werden könnte als eine unbegründete und voreilige Stellungnahme gegenüber einer dritten Macht. Der Streit muß von den beiden Gegnern ausgetragen werden. Der Dreibundvertrag stellt fest, wann Deutschland an die Seite seines Verbündeten zu treten hat. So lange muß es unbedingt klar bleiben, daß Deutschland keinen Streit sucht.

Aus einigen Sparkassen werden die Einlagen in verstärktem Maße zurückgezogen. Die Forderungen werden anstandslos erfüllt. Sehr beruhigend wirkten zahlreiche Einlagen in die Sparkassen, desgleichen wurden zahlreiche Fälle von Zurückziehung der Sparsummen aus den städtischen Sparkassen in Straßburg beobachtet.

Der italienische Botschafter besuchte das auswärtige Amt.

Wildpark, 27. (14.) Juli. Um 3 Uhr nachmittags traf Kaiser Wilhelm über Kiel hier ein und wurde von der Kaiserin am Bahnhof empfangen. Das Kaiserpaar begab sich, von der Bevölkerung begeistert begrüßt, ins Schloß. Es trafen ein der Reichskanzler sowie die Chefs des General- und Marinestabs.

Wien, 27. (14.) Juli. Der serbische Gesandte bleibt vorläufig in Wien. — Die Börse wurde auf 3 Tage geschlossen.

Die ersten Schüsse.

Bei Temes Kubin an der Donau eröffneten auf Dampfern befindliche serbische Soldaten ein Feuer auf österreichische Soldaten, die das Feuer erwiderten. Es fand ein recht heftiges Feuergefecht statt.

Der Orient-Expreß verkehrt nur zwischen Wien und Ofenpest. Auf Initiative des deutschen Botschafters wurden am Tage österreichisch-ungarische Staatsangehörige aus Serbien befördert, die die Nacht am Ufer der Save zugebracht hatten. Gegen 2000 Angehörige der Monarche erwarten einen zweiten Transport.

Wien, 28. (15.) Juli. Dem serbischen Gesandten wurden die Pässe eingehändigt.

In der Stadt und in der Provinz dauern die patriotischen Manifestationen an.

Ofenpest, 27. (14.) Juli. Der serbische Generalstabschef Putnik wurde freigelassen und reiste nach Nisch ab. Er wird bis zur Grenze von einem Oberstleutnant des österreichischen Generalstabes begleitet.

London, 27. (14.) Juli. Aus Kreisen, die nahe Beziehungen zu Wien haben, verlautet, daß die von Oesterreich-Ungarn unternommenen Kriegsmaßnahmen Serbien noch Zeit geben, von neuem seine Antwort zu überdenken.

Ein englischer Vermittelungs-Vorschlag.

Die britische Regierung trug ihren Botschaftern in Paris, Berlin und Rom auf, daselbst die Frage anzuregen, daß in Wien und Petersburg Schritte getan würden, damit den 4 am österreichisch-serbischen Konflikt nicht interessierten Mächten, d. h. Deutschland, Frankreich, Italien und England, eine Vermittlung übertragen werde.

Durch einen Flottenbefehl werden die Reservekommandos auf den Fahrzeugen der 2. Reserveflotte zurückbehalten. Die Urlaubsbewilligungen an die Offiziere sind aufgehoben. Die Fahrzeuge des 2. Geschwaders verbleiben in den heimatlichen Häfen. Das 1., bei Portland ankernde Geschwader bleibt beisammen. Der König gab seine geplante Fahrt in die Provinz auf.

Nach dem Bekanntwerden der serbischen Note, nach der von 12 Forderungen 10 angenommen werden, hat sich die Stellungnahme der Presse stark verändert. Die „Times" warnt Oesterreich ernstlich, den Frieden wegen unwesentlicher Gründe zu stören. — Trotz aller Versuche der österreich-freundlichen Blätter, wie des „Daily Graph.", ist die öffentliche Meinung nicht gegen Serbien gestimmt und lobt die Nachgiebigkeit Serbiens. Oesterreich wird alle Sympathien der Engländer verlieren, wenn es auf seiner aggressiven Politik besteht.

Der österreichisch-ungarische Botschafter besuchte Grey.

Paris, 27. (14.) Juli. Das Nichterfolgen von energischen Schritten seitens Oesterreichs, die Tätigkeit der Dreiverbandmächte zu Gunsten des Friedens, die Schritte des deutschen Botschafters im Paris sowie die Zusammenkünfte zwischen dem österreichischen Botschafter und Ssasonow haben, nach der allgemeinen Auffassung, die Friedenschancen verstärkt. Der Text der serbischen Antwortnote, der mit 42 Stunden Verspätung wiedergegeben wurde, wird kommentiert als Maximum der Konzessionen und der Friedensliebe Serbiens.

Rom, 27. (14.) Juli. Italien hat keinerlei Kriegsmaßnahmen getroffen. Die Mitteilung über die Einberufung der Reservisten entspricht nicht den Tatsachen.

Riga, 14. Juli. Points hatten bis Freitag erzielt: Petersburg 70, Riga 63, Kiew 21, Moskau 18, Reval 16, Helsingfors 9, Lodz 6, Minsk 4, Dorpat 3 und Tiflis 1. — Beim Schießen aus Militärflinten auf 200, 400, 500 und 600 Meter errang den 1. Preis das Kommando des 2. Leibgarde-Schützenregiments, den 2. Preis das Kommando der 29. Infanteriedivision und den 3. Preis das Kommando des kaukasischen Bezirks. Die höchsten Resultate im Schießen erzielten Oberst Tillo, Stabskapitän Ssmirinski und Leutnant Walden.

Petersburg. Prinz Peter von Montenegro ist nach Montenegro abgereist.

Im Gouv. Podolsk wurden vom Ende Juni bis zum 12 Juli 141 Cholera-Fälle registriert, von denen 64 tödlich endigten.

Minsk, 14. Juli. In der Gouv.-Zeitung ist ein bis zum September geltendes Einwanderungsverbot der Nordamerikanischen Regierung, hervorgerufen durch die Wirtschaftskrise, abgedruckt.

Warschau, 14. Juli. Auf der Post explodierte eine Kiste mit Patronen für „Pugatsch"-Revolver. Verwundet wurden 10 Personen. Der Empfänger wurde verhaftet.

Paris, 27. (14.) Juli. Im Caillaux-Prozeß erklärte Dr. Doyen, daß Calmette nicht tödlich verwundet war und wegen einer zu spät ausgeführten Operation gestorben ist. Prof. Pozzi protestiert dagegen: Dr. Doyen argumentiere wie ein Student des ersten Kursus. Zu den Aussagen des Schriftstellers Henry Bernstein erklärte Caillaux, daß ein Mensch, der sich der Wehrpflicht entzogen hat, kein Recht habe, ein Sittenzeugnis auszustellen. Bernstein erklärt erregt, daß im Falle eines Krieges er der Einberufung am 4. Tage unterliege. Caillaux soll im Auge behalten, daß im Kriege er selbst werde schießen, aber nicht seine Frau dazu vorschicken müssen. Die auf diese Aeußerung hin losbrechende Erregung zwang, die Sitzung zu schließen.

Poincaré teilte dem König von Dänemark durch Radiotelegramm mit, daß er wegen der gegenwärtigen Lage keine Möglichkeit hat, nach Kopenhagen zu gehen, und infolgedessen seinen Besuch aufschieben muß. Das französische Geschwader passierte den Belt. — Ebenso sagte Poincaré seinen Besuch in Christiania radiotelegraphisch ab.

London, 27. (14.) Juli. Asquith ist zurückgekehrt. Wegen der Lage in Irland wird eine Kabinettssitzung erwartet.

Die gestrigen Vorfälle in Dublin, die anscheinend durch unzulässige Maßnahmen einiger niederer Polizeichargen hervorgerufen worden sind und die zu unerwünschtem Blutvergießen geführt haben, können einen ernsten Einfluß auf die Lage des Kabinetts ausüben, das die Unterstützung der irischen Nationalisten zu verlieren riskiert. Es werden ernste Interpellationen an die Regierung in Sachen der irländischen Angelegenheit erwartet. Die radikalen „Daily-News" und „Daily-Chronicle" überfallen die Regierung, indem sie ihr Voreingenommenheit für die Ulster-Leute vorwerfen. Das Auseinanderfallen des liberal-radikalen Blockes im Unterhause droht eine große Gefahr für das Kabinett zu werden.

Madrid, 27. (14.) Juli. In Reus (Tarragona) kam es zu Zusammenstößen zwischen Radikalen und Carlisten. Verwundet sind 11 Personen.

Brüssel, 27. (14.) Juli. Die Börse wurde heute geschlossen zur Abwendung des übermäßig starken Kurssturzes.

Totenliste.

Emilie Welk geb. Koch, † am 3. Juli zu Lodz.

Stud. Salomon Alexander Saizew, † am 3. Juli zu Marienbad.

Rechtsanwaltgehilfe Baron Wilhelm Haaren, † im 28. Jahre am 6. Juli zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. Juli 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	749.5	751.0	751.5
Lufttemperat. (Centigr.)	15.4	14.2	21.6
Windricht. u. (Geschw.)	WSW3	SW2	SW4
Bewölkung (Zehntel)	10	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 11.2
2. Niederschläge 1.8
3. Embachstand in Centim. 30.14

Telegr. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühl; Regen möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich
Oand. A. Hasselblatt. Druck v. Hottiesen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ist

unsere Erna

in Strandhof bei Reval beim Baden verunglückt.

Dein Wille geschehe!

Die Beerdigung findet in Camby statt.

Oskar Behse, Clara Behse geb. Hoerschelmann
und die Geschwister.

Ingenieur-Akademie Stadt Wismar.

Abteilungen: Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen, Architektur.
Vorlesungen über Eisenbeton. Neue Laboratorien. — Aufnahme-Bedingungen: Zeugnis von 6 Klassen Mittelschulen.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula“ Cpt. Bernh. Nyberg.

S/S „Linnea“ Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors: Jeden Montag um 6 Uhr nachm.
Von Reval nach Lübeck: Jeden Donnerstag um 11 U. vorm.
Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch u. Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachm

S/S „Viola“, Cpt. Carl Lindberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors** täglich 4 Uhr nachmittags.
Von **Helsingfors** nach **Reval** täglich 8 Uhr morgens.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Pichl & Fehling in Lübeck
Elm. Greks in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Moskowische
Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000

Agent für Jurjew und Umgegend

René Bokownew
Grosser Markt 12.

Saisonarbeiter.

Die Vermittelung der landw. Saisonarbeiter hat begonnen. Bedingungen zu erfahren im Bureau der Zentrale für Landarbeitervermittelung — Schloss-Strasse 1.

Der Geschäftsführer.

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Peterzburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa—Reval; Walk-Plezkau;
St. Peterzburg-Plezkau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plezkau und via Tosna;
Riga-Marawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Gültig vom 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Pastorat-Str. Nr. 8.
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen.

Institut für **handelswissenschaftliche** Kurse von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, **Leipzig.** Prospekte gratis durch die Direktion.

Student, gewesener Lehrer
der Vorbereitungs-Kl. eines Gymn., bereitet Schüler für d. Vorbereitungs- u. I. Kl. vor — Leppikstr. 14. Waghinsky.

Gesucht
zum August eine ältere **Gouvernante**, welche auf dem Lande gewohnt ist zu leben, zu drei Mädchen, 13, 12 u. 10 Jahre alt, zu Hause zu unterrichten, mit Musik u. Französisch. Gage 40 Rbl. monatlich Adr.: Новгородск. губ., станц. Торбино, им. Ровнушка, Fr. Niederberger.

Wirtschaftsgehilfe
(Unterverwalter) wird zu sofortigem resp. baldigem Antritt **gesucht**. Nur Personen mit guten Rekommandationen u. genügender Vorbildung können sich melden bei G. von Rathlef, Tammist pr. Dorpat.

Ein junger Mann, der estnischen und russischen Sprache mächtig, der die Margenstern'schen Kurse absolviert hat, **sucht**

Stellung als Buchhalter

in Kaufgeschäften, Fabriken usw. Näheres in der Kanzlei des Kreischefgehilfen Sfoltanowsky, Sternstraße 100.

Ein nüchterner, älterer
Hauswächter
kann sich melden — Magazinstr. 6, Qu. 17.

---

2 Dienstmädchen
suchen als Köchinnen oder Alleindienende Stellen — Marienstr. 38, Qu. 5.

Eine Magd
zum Alleindienen, kann sich melden — Ritterstraße 5.

Eine Köchin
mit Attestaten, die russ. spricht, sucht Stellung — Zentralstr. 80, Qu. 9.

Auskünfte, **geschäftl.** und **private,** ausjed. Ort, gewissenhaft u. diskret bes. d.
Auskunftsbureau von
Albert Wolffsky, Berlin 37
desgl. Einziehung v. Forderungen (gegr. 1884).

Pensionärin
(Schülerin bevorzugt) findet Aufnahme in einer deutschen Familie — Techelfersche Straße 38.

Pension u. Absteigequart.
Frl. E. **Bark**, Allstr. 11. Möbl. u. unmöbl. Zimmer mit separ. Eingängen.

Wohnungen
von 5 u. 2 Zimmern sind **zu vermieten** — Botanische Straße 84.

Zu vermieten eine freundl. warme **Wohnung** von 4 Zimmern, Mädchenstube, Veranda u. Küche und eine kleine möblierte Wohnung von 2 Zimmern. Küche u. Vorzimmer — Neue-Kastanienallee 1a, Qu. 8, im Hof.

Die Hälfte einer großen
trockenen Kleete
wird vermietet — Sternstraße 27, unten. Daselbst zu verkaufen: großes Pfühl, Kissen, Bett u. a.

Kommissionsverlag von J. G. Krüger, Dorpat.

Der Alkoholmißbrauch und seine Bekämpfung.

Vier Vorträge, gehalten auf dem II. balt. Aerztekongress in Reval 1912.

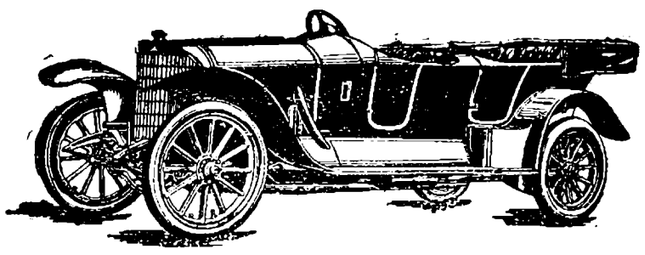
Preis 40 Kop.

Der Ertrag ist für den Verein zur Förderung d. Volkswohlf. in Riga bestimmt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Bestellungen
auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.
Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde
Korbmacher Karl Roops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Mercedes-Automobile



Die besten Wagen und zugleich die billigsten!
Durch wesentliche Verbesserungen in ihren Fabrikationsmethoden und Aufstellung neuer raffinierter Spezialmaschinen ist es der
Daimler-Motoren-Gesellschaft, Untertürkheim,
gelungen, unter Beibehaltung ihrer anerkannt erstklassigen Werkmannsarbeit die Herstellung der bekannten **Mercedes-Wagen** bedeutend zu verbilligen und gleichzeitig die Güte zu verbessern, so dass nach der vor kurzem stattgefundenen erheblichen Preisermässigung der **Mercedes** nicht nur der **beste** sondern jetzt auch der **billigste** Wagen ist.

Wer hat eine Idee?
Kostenlose Begutachtung von Erfindungen bei strengster Diskretion. Schutz-Anmeldung & Verwertung von Neuheiten im In- & Ausland. Fordern Sie gratis & franco unsere hochinteressanten neuesten Probleme.
FRITZ BLOCK & Co
Breslau
37

Wiener Café.

Als Getränke empfehle:
Karlsbader Kaffee, Chocolade, Bouillon, Milch, Thee, Eiskaffee, Eischocolade, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden auf Eis.
Tägl. mehr. Sorten Gefrorenes.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Telephon 86. **„JLLUSION“.** S. Dshigit.
Den 15., 16. und 17. Juli 1914.

Unter der Hülle.

Grosses, hübsches, künstlerisches Drama aus der Gegenwart in 3 Teilen, 1100 Meter lang.

Pathé-Journal, letzte Ausgabe. — **Die Insel Sizilien,** hübsche Naturaufnahmen. — **Mister Pleps Flirt,** komisches Bild.

Grand théâtre **„Jmperial“** auf d. Polizeiplatze.
Den 15., 16. und 17. Juli 1914.

Noch nicht dagewesenes grandioses Programm: 2000 Meter. Clou-Farce der Saison!

M-lle Leutenant.

In 3 Akten, 1200 Meter. Mester Film, die hervorragendste europäische Fabrik.

Die Muse.

Gross. Sensationsdrama in 2 Teilen, 800 Meter. Hervorragendes Künstlerbild.

Gaument-Journal Nr. 28 a. — Allgemeines Interesse! **Französischer Ringkampf der Olympiade in Riga.**

Größtes deutsches Nachrichtenblatt

Berliner Lokal-Anzeiger

Vorzüglicher Nachrichtendienst
Eigene Korrespondenten überall
Umfassender russischer Spezialdienst
Reicher und zuverlässiger Handelsteil
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Tägliche Beilage „Bilder vom Tage“
Pariser Moden in Wort und Bild

Bezug:
In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 20 Kop.
Im übrigen Rußland . . . . . vierteljährlich 3 Rub. 35 Kop.
Man abonniert bei den Postämtern und Buchhandlungen.
Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 35-41.
August Scherl G. m. b. H.

Da bin ich

Großen illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal für Frau und Kind.**
Erscheint monatlich 2 mal
Jedes Heft ca. **40 Seiten stark.** Jede Nummer enthält:
großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,
aktuelle Beilage, **Wovon man spricht“, „Humor“,** Illustr. Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz“,**
Roman-Zeitung **„Aus besten Federn“,** Haustell, Winke, Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage:
Moden für Erwachsene abwechselnd mit **Moden für Kinder.**
Man abonniert auf die Halbmonatsschrift **„Da bin ich“** zu **20 Pf.** pro Heft bei all. Buchhandl. u. Postanstalten.
Probenummern durch den Verlag **John Henry Schwerin, Berlin W. 57.**

20 Pfg. pro Heft

Sommertheater
des Handwerker-Vereins.

Dienstag, d. 15. Juli
Novität! Novität!
Vergelts Gott od. Der Bettelgraf.
Operette von Leo Ascher.

Mittwoch, d. 16. Juli
Der Pariser Taugenichts
Lustspiel von Vanderburg.

Ванемуйне.
Сегодня, 15 іюля
Синфоническій Концертъ.
Дирижируетъ І. Симмъ.
Concerto grosso — Гендель, аррап. М. Регеръ.
Chaconne — Бахъ (соло для скрипки), исп. г. Ассъ.
Синфонія H-moll — Шуберть, и пр.
Начало въ 9 час. веч.
Входъ по 10 и 20 коп.

Wanemuine.
Heute, den 15. Juli
Symphonie-Konzert.
Dirig. J. Simm.
Concerto grosso — Händel, (arrang. M. Reger.)
Chaconne — Bach (solo für Violine), Solist Hr. Ass.
Symphonie H-moll — Schubert. etc.
Anfang 9 Uhr abds.
Entree 10 u. 20 Kop.

Rote Erde
kann umsonst abgeführt werden
vom Bauplatz — Pastorat-Strasse 10.

Ein wenig gebrauchter
Kinderwagen
und ein **Kinderbett zu kaufen gesucht.** Offerten sub „Kinderwagen“ an die Exp. dieses Blattes.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops**

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Der Verkauf der Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet statt
In Elwa
in der Handlung des
Herrn **MARGUS.**

Arbeiterherberge „ZOAR“
Flachs-Str. 2.
Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhwerk für arme Reisende bittet **Pastor H. Neppert.**

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsenstraße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli“
Mühlenstr. 25, Haus Jakobson.
Johannisstr. 16, „Tivoli.“
Pleskausche Str. 66.

II. Stadtteil.
Pastoratstraße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexanderstraße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischerstraße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Sternstr. Nr. 33.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 41a.
Flachsstr. 6, Städt. Armenhaus.

III. Stadtteil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestraße 1.
Petri-Pastorat, Alleestr. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosenstr. Nr. 24, Haus Becker.
Alleestr. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.
Sandstr. 4, Ecke der Malzmühlenstraße.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kinderwagen (2 Br.), Boot (1 Br.), Haus (1 Br.), B. 100 (1 Br.), R. L. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Neunundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 158. Mittwoch, den 16. (29.) Juli 1914.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

COGNAC SCHUSTOFF

VICHY
Das einzig echte Wasser Vichy aus den, der französ. Regierung gehörenden Quellen:
CELESTINS
GRANDE GRILLE
HOPITAL
Der Name jeder Quelle befindet sich auf der Etiquette, der Kapsel und dem Korken jeder Flasche
Jede Flasche trägt am Halse eine blaue runde Etiquette, welche die Echtheit des Wassers garantiert.
VICHY ETAT
Produkte aus den Quellsalzen:
Sels
Pastilles
Comprimés
Vichy Etat.
Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.

Eine neuerliche Komplikation der Lage.

Oesterreich erklärt offiziell den Krieg.

Die Mächte arbeiten an ihrer Vermittlungsaktion.

Die letzten in der Nacht eingetroffenen Telegramme lassen eine gewisse Verschlimmerung der Situation erkennen. Oesterreich hat Serbien offiziell den Krieg erklärt. Da seit Abberufung der Gesandten bereits offiziell Kriegszustand herrschte und der Eröffnung der kriegerischen Maßnahmen nach dem gegenwärtig geltenden internationalen Brauche kein Hindernis im Wege stand, ändert dieser Schritt Oesterreichs kaum etwas am serbisch-österreichischen Verhältnis. Aber diese formelle Kriegserklärung erschwert doch wohl in nicht geringem Maße die Beilegung des österreichisch-serbischen Konflikts, denn man kann sich denken, daß nach den ersten die Gegner noch mehr erbitternden, blutigen Zusammenstößen nicht nur die eingeleitete Vermittelungsaktion der Mächte sich ganz bedeutend komplizierter gestalten muß, sondern daß auch der erste Kanonenschuß Rußland zu sehr unzweideutiger Stellungnahme zwingt. Aus der Kriegserklärung ist jedenfalls ersichtlich, daß Oesterreich durch Rußlands entschiedenes Eintreten für Serbien keineswegs überrascht, sondern gewillt ist, seine Forderungen ungeachtet aller voraussichtlichen Komplikation mit möglichster Beschleunigung durchzusetzen.

Zum Glück empfindet — trotz der allgemeinen Kriegsvorbereitungen und geradezu unheimlichen Kriegsbegeisterung, die augenblicklich durch einen großen Teil der Völker Europas geht — das offizielle Europa nach wie vor, daß eine für Protektion von Fürstenmord und organisiertem Landesverrat gerechterweise geforderte Sühne nicht den Anlaß zu einem Weltkriege abgeben darf. Daher ist noch immer nicht die Hoffnung verloren, daß die von dem vielleicht am objektivsten die Lage beurteilenden Lande, von England eingeleitete Vermittelungsaktion doch noch Erfolg haben wird. Der springende Punkt ist die angeblich die Souveränität Serbiens verletzende Form der österreichischen Forderungen — und in diesem Punkte kann doch noch eine Einigung erzielt werden, obwohl Deutschland auf seinen Genugtuung fordernden Bundesgenossen keinerlei Druck ausüben lassen will.

Ueber die gegenwärtige Lage unterrichten uns folgende in der Nacht eingetroffene Agenturdepeschen:

Die offizielle Kriegserklärung Oesterreichs.

P. A. **Wien,** 28. (15.) Juli. In einer Extra-Ausgabe des offiziellen Organs ist folgende Kriegserklärung abgedruckt:

Da die königliche serbische Regierung nicht befriedigend auf die Note, die ihr durch den österreichischen Gesandten in Belgrad am 23. (10.) Juli überreicht worden ist, geantwortet hat, so sieht sich die kaiserlich-königliche Regierung gezwungen, selbst ihre Rechte und Interessen zu verteidigen, und zu diesem Zweck zu den Waffen zu greifen. Oesterreich-Ungarn hält sich von diesem Augenblick an als im Kriege gegen Serbien begriffen.

Die englische Vermittelungsaktion.

PA. **London,** 28. (15.) Juli. Sir Edward Grey erklärte im Unterhause, daß sich Deutschland im Prinzip wohlwollend zur Frage der Vermittelung zwischen Oesterreich und Rußland verhalte, aber noch nicht auf den Vorschlag, eine Konferenz zusammenzuberufen, geantwortet habe.

PA. **Köln,** 28. (15.) Juli. Die „Köln. Ztg.“ läßt sich aus Berlin telegraphieren, man müßte in der Frage der Vermittelung im Auge behalten, daß die Art der Handlungsweise Deutschlands von der Stellungnahme Oesterreichs zu den möglichen, genau motivierten Vorschlägen abhängen wird. Es wäre falsch anzunehmen, daß sich Deutschland bereit erklären könnte, seinem Verbündeten eine ihm ungelegene Vermittelung aufzuzwingen.

P. A. **Berlin,** 28. (15.) Juli. Der Korrespondent der Pet. Tel.-Ag. erfuhr aus kompetenter Quelle, daß der Vermittlungs-Vorschlag Greys von der deutschen Regierung wohlwollend begrüßt worden ist. Allerdings zweifelt man an der Möglichkeit der praktischen Anwendbarkeit desselben. Deutschland ist der festen Ueberzeugung, daß der österreichisch-serbische Konflikt nur diese Reiche angeht. Eine Vermittlung erscheint nicht am Platz, wenn Oesterreich selbst dieselbe nicht wünscht. Trotzdem fährt Deutschland fort, in friedliebendem Sinne zu wirken.

PA. **Wien,** 26. (13.) Juli). (Verspätet eingetroffen.) Die italienische Regierung erklärte der österreichisch-ungarischen, daß im Falle eines bewaffneten Zusammenstoßes Oesterreichs mit Serbien Italien eine Stellung einnehmen wird, die dem freundschaftlichen Bündnis-Verhältnis entsprechen.

Eine friedlich klingende Erklärung der russischen Regierung.

Petersburg, 15. Juli. (Offiziell.) Die zahlreichen patriotischen Kundgebungen, die sich in den letzten Tagen in der Residenz und an anderen Orten des Reiches abgespielt haben, beweisen, daß di feste und ruhige Politik der Regierung einen mitfühlenden Wiederhall in weiten Kreisen der Bevölkerung gefunden hat. Die Regierung hofft allerdings, daß diese Ausdrücke der Volksgefühle in keinem Fall die Färbung des Uebelwollens gegenüber Staaten annehmen, die sich eben mit Rußland im Frieden befinden und mit denen Rußland unveränderlich in Frieden zu leben wünscht. Indem die kaiserliche Regierung Kraft aus dem Aufschwung des Volksgeistes schöpft und die russischen Männer zur Ruhe und Mäßigung ruft, steht sie auf der Wacht der Interessen und der Würde Rußlands.

Die österreichische Zurückweisung der serbischen Note.

Wien, 28. (15.) Juli. Die Regierung veröffentlicht den Text der serbischen Antwortnote mit Anmerkungen zu den einzelnen Punkten, in denen auseinandergesetzt wird, weshalb die serbische Antwort für ungenügend erachtet worden ist.

Es wird gleich am Anfang darauf hingewiesen, daß die serbische Regierung absichtlich die Motive des österreich-ungarischen Hervortretens entstellt. Oesterreich-Ungarn hat nicht behauptet, als habe Serbien offiziell den Versuch gemacht, die Lage in Bosnien zu verändern. Das Unrichtige der Handlungen Serbiens besteht darin, daß es keine Maßregeln ergriffen hat zur Unterdrückung der Bewegung gegen die territoriale Unantastbarkeit der Monarchie sowie auch gegen die Presse der verschiedenen Parteien, deren feindselige Tätigkeit gegen Oesterreich-Ungarn der serbischen Regierung bekannt gewesen ist. Die Behauptung der serbischen Regierung, sie sei schwer betroffen gewesen, als sie gehört habe, daß serbische Staatsangehörige an der Vorbereitung zum Serajewoer Attentat beteiligt gewesen seien, ist falsch, denn sie war genau unterrichtet über den Verdacht gegen bestimmte Personen und war verpflichtet, aus eigener Initiative eine Untersuchung einzuleiten.

Weiter wird erklärt, daß die Mitteilung über eine bevorstehende Veränderung des Preß- und Vereinsgesetzes keine passende Antwort auf die diesbezügliche Forderung Oesterreich-Ungarns darstelle. Die Behauptung, als verfüge die Regierung nicht über Beweise über verbrecherische Handlungen der „Narodnaja Ochrana“ ist eine Ausflucht, denn die feindselige Propaganda dieses Vereins erfüllt das gesamte öffentliche Leben Serbiens. Die Einwilligung in die Entlassung von Offizieren und Beamten läßt die serbische Regierung neben der Einschränkung in Sachen der Beteiligung der österreichisch-ungarischen Regierungsorgane an der Führung der Untersuchung stehen bleiben. Die serbische Regierung setzte absichtlich an Stelle des Ausdrucks „Voruntersuchung“ den Ausdruck „gerichtliche Untersuchung“. In Wirklichkeit hatte die österreichisch-ungarische Regierung garnicht im Auge, daß ihre Organe sich an der serbischen Justizpflege beteiligen sollen. Sie sollten nur an der polizeilichen Untersuchung teilnehmen.

Endlich erscheint die Behauptung, daß Zyganowitsch nicht ermittelt werden konnte, unaufrichtig, da er 3 Tage nach dem Attentat, als bekannt wurde, daß er an demselben beteiligt gewesen war, nach Ribari abgereist ist.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Lage hat sich verschlechtert: Oesterreich hat offiziell den Krieg erklärt. Die Mächte arbeiten noch an einer Verständigung.

Kriegerische Volksdemonstrationen in Rußland, Oesterreich und Deutschland.

Mme. Caillaux freigesprochen!

Sehr ernste Lage in Durazzo.

Inland.

Rigas Handel und Industrie. I.

Dem soeben erschienenen „Jahresbericht der Handelsstatistischen Sektion des Rigaer Bör-

Feuilleton.

Die kalte Mamsell.

Novelle von C. Prieß.

Sie hieß Elisabeth Dorothea Oldendorp, aber dieser Name fand sich nur auf der ersten Seite ihres Konfirmationsgesangbuchs und im Register des Standesamts — man nannte sie immer „die kalte Mamsell“. Sie war selbst schuld daran. Als sie in unser Haus kam — es war eine schlimme Zeit damals, das Siebente schrie in der Wiege und die sechs andern tobten ohne Aufsicht und Lebensart in Haus und Hof herum — da fingen alle ihre Geschichten und Ermahnungen an: „Als ich noch kalte Mamsell im Großherzog von Meckelnburg war —.“ Ich erinnere mich noch des angenehmen Schauders und der höchst eigentümlichen Vorstellungen, die mir beim Nachdenken über diese Stellung kamen.

Ob nun diese interessante Vergangenheit uns imponierte oder ob Mamsell pädagogische Talente besaß — jedenfalls brachte sie es fertig, das halbe Dutzend unnütze Kinder zu bändigen und in Ordnung zu halten. Das Siebente in der Wiege umschloß sie von vornherein mit einer leidenschaftlichen Liebe, und die Mutter päppelte sie mit all den Kraftsuppen und Leckerbissen bald gesund, die sie als „kalte Mamsell im Großherzog von Meckelnburg“ zu kochen gelernt hatte.

Sie war eine Perle, unsere kalte Mamsell. Ein gut Stück Wärme und Liebe war mit ihr ins Haus gekommen. Vom Hausherrn herunter, für den sie immer „ein büschen was Warmes“ in Bereitschaft hatte, wenn er müd und hungrig vom Feld heimkam, bis zu den Kücken und Lämmern im Stall fühlte alles ihre treue Hut und Pflege und ließ sich's ohne viel Nachdenken und Danken wohl dabei sein.

Es gab gar nichts Besseres und Wärmeres, als von der kalten Mamsell abends im Bett eingehuschelt und noch mit etwas Mundvorrat für die Nacht ausgestattet zu werden. Es hockte sich auch so wunderschön neben ihr auf der Herdbank, wenn sie Obst und Gemüse herrichtete oder ihre berühmten Kuchen anrührte. Dabei mußte sie uns Geschichten erzählen. Die Geschichten fingen natürlich alle an: „Als ich noch kalte Mamsell im Großherzog von Meckelnburg war.“ Was hatte sie aber auch alles in dem großen Gasthaus der alten Ostseestadt erlebt! Am liebsten hörten wir natürlich die Liebesgeschichten.

„Als ich noch kalte Mamsell im Großherzog von Meckelnburg war, da war ich dreimal mit dem Oberkellner verlobt, immer mit einem andern natürlich. Der erste war gut und zu nett, eine Seele von einem Menschen, nur daß er die Schwindsucht kriegte und eine Stellung in Italien annahm. Da ist er mir dann gestorben — o Gottogott, was hab' ich einmal ausgestanden, als ich die Nachricht kriegte. Der andere war eigentlich nicht so gut von Charakter, aber bildschön ist er gewesen, und wir wollten zusammen ein Logierhaus in Warnemünde aufmachen, nur daß er vorher mit der Buchhalterin durchging. Und den dritten hätte ich ganz sicher geheiratet, aber da war irgend etwas mit seiner Vergangenheit nicht in Ordnung. Er hatte keine Papiere und mußte ein bißchen ins Ausland gehen. Ich denk' immer, er kommt noch mal wieder, denn er war sehr treu und anhänglich von Natur. Ich habe meine Adresse im Großherzog von Meckelnburg gelassen, wenn er sich da nach mir erkundigen kommt. Da mochte ich denn auch nicht mehr sein. So was geht einem doch aufs Gemüt. Und dann ist das auch sehr nötig, daß ich jetzt hier bei euch bin. Und wenn ihr mir jetzt nicht die Finger vom Teig laßt, schmeiß' ich euch einfach aus meiner Küche heraus und ihr kriegt keinen Happen Kuchen mehr zu sehen euer Leben lang.“

Trotz ihrer reichen Erfahrung in Liebesangelegenheiten war die kalte Mamsell immer noch nicht abgekühlt genug dem andern Geschlecht gegenüber. So erlebte sie bei uns auf diesem Gebiet weitere Schicksale und Abenteuer.

Es gab da ein Idyll mit dem alten Küster im Dorf, dem sie die Glucken setzte und die Streifhemden plättete, bis er ein munteres junges Ding heiratete und unsere arme kalte Mamsell sich damit trösten mußte, daß sie Gevatter beim ersten Buben stehen dürfte.

Es gab einen Detektivroman mit einem von unsern Eleven, der Würste und Gänsebrüste stahl und die kalte Mamsell in einen schauerlichen Konflikt zwischen Liebe und Ehrlichkeit brachte. Aber die Ehrlichkeit triumphierte, und der junge Mann ging nach Südwest.

Es war da auch eine kleine, zarte Novelle mit unserm magern, brustschwachen Hauslehrer, den Mamsell gänzlich herausfütterte, und der von der Bildfläche verschwand, als er sich rund und gesund genug fühlte, um anderswo zu leben und zu lieben.

Eine ganz erstaunliche Kraft zu lieben steckte in unserer kalten Mamsell. Denn neben all diesen Männern liebte sie jedes von uns Kindern mit einer Wärme und Treue, die durch diese jeweiligen Liebesgeschichten nicht im geringsten litt oder erschüttert wurde. Deshalb hatten wir auch gar nichts gegen Mamsells Lieben einzuwenden und genossen sie als eine ganz angenehme Sensation in unserem sonst ziemlich einförmigen Landleben.

Aber als der Maler sie dann heiraten wollte, hörte die Gemütlichkeit auf und wir gerieten alle in eine ehrliche Entrüstung.

Die Sache war diese: Die kalte Mamsell war nun schon so viele Jahre lang unseres Hauses Stütze, daß man anfing, zuweilen so eine Art Dankbarkeit gegen sie zu empfinden. In einer solchen Anwandlung, die zufällig mit dem Wunsch zusammentraf, einem wandermüden, hungrigen Malergesellen Arbeit zu geben, beschloß unser Vater, Mamsells bescheidenes Zimmer neu anstreichen und tapezieren zu lassen. Nach vielen Konferenzen mit der kalten Mamsell in Küche und Speisekammer entwickelte der Malerjüngling vornehme Manieren und eine wahrhaft geniale Unverschämtheit. Er malte sehr lange an einer Rosengirlande, die sich in seltsamen Kringeln und Kränzen um Mamsells Zimmerdecke zog. Als die Girlande endlich fertig war, hatte der Künstler Mamsells Herz gänzlich erobert, und sie nannte sich in demütigem Stolz seine Braut. „Eigentlich bin ich ja ein bißchen zu alt für ihn“, sagte sie, „aber wo er mich doch so herzlich liebt — und endlich möcht' ich denn doch auch mal zur Ruhe kommen. Und von Herzen bin ich jung geblieben, das ist doch die Hauptsache. Und dann mein Sparkassenbuch. Da will ich ihm wohl mit auf die Beine helfen. Von der Zeit her, daß ich kalte Mamsell im Großherzog von Meckelnburg war, hab' ich noch einen Haufen Bekannte in der Stadt, da will ich ihm schon Arbeit verschaffen. Und wenn er den Großherzog selber kriegt, da ist allein schon fast das ganze Jahr lang dran auszubessern und frisch zu malen. Ich werd' schon sorgen, daß er da in die Praxis kommt. Ich halt's auch einfach für meine Pflicht, sonst läuft er mir doch wieder auf der Landstraße herum und verkommt mir wieder, wo ich ihn doch jetzt so schön herausgefüttert und von oben bis unten sauber instand gesetzt habe. Wenn das nicht wär', Kinder, keine zehn Pferde brächten mich von hier, wo ihr doch alle so schrecklich ungezogen seid und es mir das Herz bricht, daß ich euch in diesem Zustand verlassen soll.“

Aber diesmal war's ernst mit Mamsells Heiratsplänen. Der Malergeselle hatte es so eilig, daß sie kaum Zeit für all ihren Abschiedsschmerz fand. Ihre Wäscheaussteuer lag ohnehin seit Jahren fix und fertig unter dem Bettzeug in der großen Truhe, und gut verschnürt und versteckt im feinsten Dutzend Hemden das Sparkassenbuch mitten dazwischen.

So zogen sie miteinander in die Stadt, und alle Wärme und Gemütlichkeit schien mit der kalten Mamsell aus unserem Hause fortgezogen.

Aber ehe wir auch nur angefangen hatten, uns an diesen unleidigen Zustand zu gewöhnen, war die kalte Mamsell wieder da. Eines Morgens schmeckte der Kaffee so gut, wie nie seit ihrem Weggehen. Da fand es sich, daß sie ihn eigenhändig gekocht hatte und nun in der Küche stand und mit der neuen Köchin herumschalt.

Der Maler war mit ihrem Sparkassenbuch am Tage vor der Hochzeit durchgebrannt. „Ich war wohl ein bißchen zu alt für ihn“, sagte die kalte Mamsell, und die schweren Tränen fielen auf ihre weiße Latzschürze. „Man soll wohl sein altes Herz nicht so an einen schönen Jungen hängen. Als ich noch kalte Mamsell im Großherzog von Meckelnburg war, da war ich ansehnlich genug, da sind sie alle hinter mir hergewesen. Aber heutzutage wollen sie ja immer nur die ganz jungen Dinger. Und von unsereins wollen sie nur das Geld. Aber einen wunderschönen Brief hat er mir zum Abschied geschrieben. Der lag zwischen meinen Hemden, gerade da, wo sonst das Sparkassenbuch hingehörte; und daß er mir dankbar ist für meine Liebe und mich nie vergessen kann, und daß ich ihn nicht bei der Polizei anzeigen soll. Als ob mir das möglich wäre — wo ich ihn doch so geliebt habe! Und im übrigen ist das ganz gut, daß ich wieder hier bin. Ich kann man gleich mit dem Großreinemachen von oben herunter wieder anfangen, und in der Speisekammer ist ja rein gar nichts Vernünftiges mehr. Zum

senkomitees" (Herausgeber B. v. Gernet) entnehmen die Rigaer Blätter nachstehendes:

Rigas Außenhandel hat im Berichtsjahre wiederum einen glänzenden Aufschwung erfahren. Der Wert unseres Export- und Importhandels zusammen beläuft sich nämlich auf rund 405 Mill. Rbl., was 34 Mill. Rbl. oder 9 Prozent mehr als im Jahre 1912 und fast 71 Mill. Rbl. oder 21 Prozent mehr als im Jahre 1911 ausmacht. Dank dieser als fast sprunghaft zu bezeichnenden Entwicklung unseres Warenverkehrs ist Rigas Anteil an dem gleichfalls stetig wachsenden Gesamtumsatz im auswärtigen Handel des Europäischen Rußland im Berichtsjahre auf 17 Proz. von $16^1/_2$ Proz. im Jahre 1912 und $14^1/_2$ Proz. im J. 1911 gestiegen. Die vorstehend aufgeführten ziffermäßigen Ergebnisse, sowie alle folgenden auf das Berichtsjahr bezüglichen Daten sind, wie wir hier betonen wollen, zwar noch vorläufige, doch pflegen die Abweichungen von den endgültigen Zahlen nicht so groß zu sein, daß sie nicht zum Vergleich mit den Vorjahren benutzt werden könnten.

Zu dem so ungemein günstigen Gesamtresultat des Berichtsjahres hat in erster Linie die starke Ausdehnung unseres Importhandels beigetragen, der dem Jahre 1912 gegenüber ein Plus von $32^3/_4$ Mill. Rbl. ergeben hat, während der Export nur ein Plus von $1^1/_4$ Mill. aufweist. Was die Einfuhr anbelangt, so gestaltete sich besonders rege der Bezug von allen denjenigen Waren, die für den Bedarf der im großen und ganzen sehr gut beschäftigten Industrie in Frage kommen, wie Steinkohlen, Maschinen, Metalle aller Art, Farbhölzer, Rohgummi, Häute und Felle usw.

Hinsichtlich unseres Exporthandels ist zu bemerken, daß die Geschäftserfolge in mehreren unserer wichtigsten Handelsbranchen durch teilweise ungünstige Konjunkturen in stärkerem oder schwächerem Maße beeinträchtigt wurden. So ist das Getreidegeschäft für die Ablader als wenig gewinnbringend anzusprechen, da das Geschäft in Weizen, welcher Artikel fast ausschließlich gehandelt wurde, durch die zumeist rückgängige Preistendenz sehr erschwert wurde. Ebenso hat auch das Flachsgeschäft unter den fast ununterbrochen weichenden Preisen zu leiden. Einen sehr ungünstigen Verlauf nahm das Leinsaatgeschäft, das sich bei stetig abbröckelnden Preisen in ungewöhnlich engen Grenzen bewegte und sich für die hiesigen Ablader als recht unlohnend erwies. Ein schleppender Absatz bei einem verhältnismäßig niedrigen Preisniveau machte sich auch im Oelkuchengeschäft bemerkbar.

Unser Holzexport war zwar quantitativ kleiner als im Vorjahre, doch hat er dank dem hohen Preisniveau (namentlich für gesägte Ware) während eines Teiles des Jahres einen nicht ganz unerheblichen Geschäftsnutzen ergeben. Nur das Sleepergeschäft, das mit einer rückläufigen Konjunktur zu kämpfen hatte, ist weniger günstig verlaufen. Recht befriedigend ist das Hanfgeschäft verlaufen, ebenso der Eier-, sowie der Wild- und Geflügelexport, die sich recht umfangreich gestalteten. Wesentlich kleiner als im Vorjahre war dagegen die Ausfuhr von Häuten und Fellen sowie von Mineralschmierölen.

Dorpat, 16. Juli.

Der livländische Adelskonvent ist, den Rigaer Blättern zufolge, Montag im Ritterhause zu Riga eröffnet worden.

Riga. Ueber die Folgen, die der österreichisch-serbische Konflikt für den Handel Rigas haben dürfte, äußerte sich eine im Ressort des Handelsministeriums einen höheren Posten bekleidende Persönlichkeit, nach der „Rig. Rdsch.", wie folgt: Bleibt der Konflikt der beiden Staaten lokalisiert, so hat Riga für seinen Handel nichts zu fürchten, da es als Handelshafen weder mit dem einen, noch mit dem anderen Staat viel zu tun hat. Im Gegenteil, Deutschland, das bisher viele Produkte aus Oesterreich-Ungarn bezog, würde sich im Kriegsfalle wegen dieser Produkte häufiger an Rußland wenden müssen und davon würde natürlich auch Riga nur profitieren. Speziell kommen hierbei landwirtschaftliche Produkte (Getreide, Schweine usw.) in Betracht, die Deutschland bisher nicht nur aus Ungarn, sondern auch sogar aus Serbien bezogen hat. — Ganz anders würde sich natürlich die Lage gestalten, wenn der Konflikt sich zu einem Weltbrande entwickeln würde. Dann würde Riga intensiver als andere Häfen der Ostsee die ganze Schwierigkeit der Lage zu empfinden haben.

— Bekanntlich brachen im Januar aus dem Gouvernementsgefängnis in Riga drei schwere Verbrecher, die Zwangssträflinge: Bakuschewitz, Lewdanski und Nesterow aus. Die ersten zwei Flüchtlinge konnten nachher eingefangen werden, während Nesterow, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, in diesen Tagen in Taschkent festgenommen und nach Riga gebracht wurde.

Neubad. Wie seinerzeit gemeldet, brannten in der Nacht auf den 22. Juni in Neubad 5 Quadrat-Werst Frau v. Pistohlkors gehörigen Waldes nieder. Es wurde damals Brandstiftung vermutet und jetzt ist, dem „Prib. Kr." zufolge, der 26-jährige Bauer der Allaschschen Gemeinde Karl Meesis, ein örtlicher Hooligan, als Brandstifter verhaftet worden.

Estland. Die Dürre hat, den Revaler Blättern zufolge, auch in Estland ein verstärktes Auftreten des Milzbrandes hervorgerufen, dem schon nicht wenig Vieh zum Opfer gefallen ist, auch an Orten, wo die Seuche viele Jahre nicht mehr sich gezeigt hatte. Bisher sind die meisten Fälle in den Kirchspielen St. Matthias, Kegel und Kosch bekannt geworden, darunter auch 8 Erkrankungen an Menschen, und meist mit tödlichem Ausgang. Erfahrungsgemäß wird auch bei eintretendem Regen die Gefahr nicht geringer.

— Aus Fickel wird dem „Rev. Beob." am 10. Juli geschrieben: Seit Tagen ist das Kirchspiel Fickel in Dunst und Rauch gehüllt. Die großen Torfmoore nach Livland zu stehen in hellen Flammen, und das Feuermeer ist auch auf die Wiesen übergegangen und bedroht eben die Dörfer Kesso, Pikkaulitza, Narraware mit ihren Wohnhäusern. Die Ursache dieses immensen Verlustes ist durch eine Sonntagsjägerei von privilegierten Pädagogen und einem Herrn Kleingrundbesitzer, der bei Sörik (Livl.) wohnen soll, verursacht worden. Die örtliche Polizei hat sofort alle Maßregeln ergriffen, die leider ungenügend befolgt werden. Durch den gänzlichen Wassermangel sind alle Löscharbeiten sehr erschwert. Der Verlust ist kaum übersehbar. — Der Unfug der Verwendung von Patronen, die mit Hanf und Werg gestopft sind, müßte doch strengere Ahndung finden. — Außer den Fickelschen Dörfern ist auch ein zu Jeddefer gehöriges Dorf der völligen Vernichtung ausgesetzt.

Reval. Der zum 29. Juli erwartete hohe Besuch in Reval wird, der „Rev. Ztg." zufolge, sicherem Vernehmen nach, nicht stattfinden.

— Am 12. Juli um 10 Uhr vormittags wurde, den Revaler Blättern zufolge, bei den Arbeiten bei der Russischen Werft eine flachgehende Barke, die mit 8 schweren Gegenständen, zu je 20 Tons jeder, beladen war, von einer Welle zum Kentern gebracht. Dabei wurden 3 Mann, der Taucher R. Schwalew, der Arbeiter F. Mintschenkow und der holländische Untertan van der Otter zu Tode gedrückt. Dem Praktikanten stud. W. Sturz wurde das rechte Bein und dem Signalisten des Taucherbootes K. Schiljakow die rechte Hand zermalmt.

Kurland. Der nordkurländische Aerztetag wurde, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, in diesem Jahre wiederum in Windau abgehalten, und zwar am Sonnabend, dem 12. Juli. Außer den Windauschen Aerzten, die sämtlich daran teilnahmen, waren von auswärts die Ortschaften Goldingen, Talsen und Zabeln vertreten, Talsen am stärksten. Als Versammlungslokal diente die Diakonie.

Goldingen. Die Stadtverwaltung beschloß, dem „Gold. Anz." zufolge, auf ihrer am Mittwoch abgehaltenen Sitzung bei der Kreditkasse für Städte und Landschaften um eine Anleihe von 125 000 Rbl. zur Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerks nachzusuchen.

Russische Preßstimmen zum österreich-serbischen Konflikt.

Petersburg. Die serbische Antwortnote hat die Sympathien der russischen Gesellschaft für Serbien fraglos noch weiter wachsen lassen. Sogar die „Retsch", die bekanntlich anfänglich keineswegs serbenfreundlich war, führt in ihrem gestrigen Leitartikel aus, daß eigentlich Serbien auf fast alle österreichischen Forderungen eingegangen sei und Oesterreich anscheinend den Konflikt vom Zaun brechen wolle. Serbien wäre sogar so weit gegangen, verschiedene Gesellschaften zu schließen, obgleich dieses nach der Verfassung unmöglich ist. Serbien hätte „in allem, was man von ihr verlangt hat, freiwillig in dem Maße nachgegeben, in welchem die Regierung eines konstitutionellen Staates überhaupt nachgeben kann." Dagegen werde die Politik Oesterreich-Ungarns mit jedem Tage „merkwürdiger und unerklärlicher." Die gen. Zeitung findet sogar, daß „der Bruch der diplomatischen Beziehungen ohne genügende Gründe ausgeführt worden sei", und daß „Oesterreich nicht einmal die Formen des internationalen Anstandes gewahrt hat."

Die „Now. Wr." bespricht in ihrem gestrigen Leitartikel den Eindruck, den die österreichische Note in den verschiedenen Staaten gemacht hat: Die Forderungen Oesterreichs, meint sie, werden überall als unannehmbar bezeichnet. Sogar die deutsche Diplomatie habe zugeben müssen, daß sie nicht gerechtfertigt sind (?). In Italien habe die Note Oesterreichs „ein Gefühl hervorgerufen, das an das des Unwillens streift." Der Versuch Oesterreichs, die nationalen Bestrebungen der Serben zu unterdrücken, könne schon deshalb keinen Anklang in Italien finden, weil Italien durch das Schicksal ihrer in Oesterreich lebenden Brüder „das loyale Verhalten der österreichischen Regierung zu ihren Untertanen, die nicht das Glück haben, zur deutschen oder ungarischen Nation zu gehören", kennen gelernt habe. Dadurch, daß diese ablehnende Stellungnahme der Verbündeten Oesterreichs jetzt bekannt gegeben ist, sei die Kriegsgefahr durchaus vermindert, umso mehr als sämtliche Großmächte den Frieden zu erhalten bestrebt seien. Von Deutschland hänge es im letzten Grunde ab, ob es zum Kriege kommt, da Deutschland am bequemsten einen Druck auf Oesterreich ausüben könne. Wie man sieht, enthält sich die „Now. Wr." in ihrem Leitartikel allzu kriegerischer Töne, was man beinahe als Zeichen einer gewissen Besserung der Lage anzunehmen versucht ist.

Als Stilblüte eines durch keinerlei Kultur beengten Nationalismus seien einige Sätze aus einem fulminanten Kriegsartikel wiedergegeben, den ein (vermutlich un- resp. umgetaufter) Herr Ent-Jankow in den „Birshew. Jswest." schreibt. Er bespricht die Lage und ist natürlich überzeugt, daß Rußland in einem künftigen Kriege siegen werde. Man könne den japanischen Krieg nicht mit dem künftigen gegen Deutschland gerichteten vergleichen. Damals sei der Krieg unpopulär gewesen, aber „hier wird man dagegen die allen überdrüssigen, widerlichen, ekelhaften Deutschen hauen, dieselben Deutschen, die man nicht anders als mit einem Gefühl der Begeisterung hauen kann. Zu viel des Uebles, Schmutzigen und Widerlichen ist bei den Russen verbunden mit dem Namen „Deutscher". . . ."

Die Kriegsvorbereitungen Rußlands.

Petersburg. Aus hochkompetenter Quelle läßt sich die „Now. Wr." mitteilen, daß alle kriegsvorbereitenden Maßregeln, die in den letzten Tagen ergriffen worden sind, bis zu der endgültigen Liquidierung des österreichisch-serbischen Konflikts in Kraft bleiben werden. Hierin liegt, bemerkt die „Now. Wr.", die beste Gewähr für den Frieden.

Petersburg. In der Nacht zum 15. Juli fanden, wie die Blätter berichten, zahlreiche Versuche statt, patriotische Demonstrationen zu veranstalten. Vor dem Annoncenbureau der „Wetsch. Wr." versammelten sich Leute und bald ertönten die Hymne und Hurrarufe. Doch die Polizei zerstreute die Demonstranten. Kurz darauf ritten starke Patrouillen von berittenen Schutzleuten und Gendarmen den Newski ab. Nach 11 Uhr nachts versammelte sich eine Menschenmenge in der Morskaja, um zur deutschen Botschaft zu ziehen. Die berittene Polizei sprengte die Leute auseinander. Immer wieder wiederholten die Demonstranten ihren Versuch, sie kamen sogar in die nächste Nähe der Botschaft, doch Gendarmerie trieb sie fort.

In Sestrorezk war vom ehem. österreichischen Untertan Suk ein Symphoniekonzert mit Wagner-Programm angesagt. Ein Offizier und ein Beamter setzten jedoch durch, daß anstatt dessen ein Tschaikowsky-Abend mit „1812" und dem „Slawischen Marsch" gegeben wurde. Die Folge waren österreich-feindliche Demonstrationen.

Am 14. Juli streikten in Petersburg, Blättermeldungen zufolge, noch 75 000 Arbeiter. Zu Ausschreitungen kam es im Laufe des 14. Juli nicht.

Moskau. Auch in Moskau ist es zu patriotischen Kundgebungen gekommen, die allerdings oft in Skandale ausarteten. So verlangte das Publikum in einem Restaurant, die anwesenden Deutschen sollten sich nicht deutsch unterhalten. Der Skandal endete damit, daß die Deutschen es vorzogen, das Feld zu räumen. In einem anderen Etablissement wurde die serbische Hymne verlangt und, als die Noten fehlten, ein Skandal inszeniert, so daß das Lokal geschlossen werden mußte. Zu einem tragikomischen Zwischenfall kam es in einem Chantant, wo eine Wiener Soubrette ausgepfiffen wurde, obwohl es sich später erwies, daß die junge Dame kernrussischer Abstammung war und sich nur zu Reklamezwecken „Wiener" Soubrette nannte.

Jaroslaw. Die Vertreter der ländlichen Genossenschaften haben beschlossen, bei der Landschaftsbehörde des Danilowschen Kreises darum nachzusuchen, daß im Hinblick auf die nahende Mißernte sämtliche Branntweinläden für ein Jahr geschlossen werden.

Ausland.

Die Stimmung in Europa.

Während das inoffizielle Europa zum Teil in unschöner Weise den durch die drohende Kriegsgefahr entfachten Leidenschaften die Zügel schießen läßt, ist die europäische Diplomatie sich der ihr auferlegten schweren Verantwortung voll bewußt.

Der Berliner „Lokal-Anz." bezeichnet als Bestreben Deutschlands, „mit den übrigen Mächten in ständiger Berührung zu bleiben und mit ihnen zusammen auf eine Beschränkung des Brandherdes hinzuarbeiten. In diesem ehrlichen Streben ist Deutschland in erster Linie mit seinem anderen Bundesgenossen Italien vollkommen solidarisch, denn auch dort herrscht der Wunsch vor, dem drohenden Weltenbrande mit allen Mitteln diplomatischer Kunst vorzubeugen, wenn auch andererseits der feste Wille zutage tritt, den berechtigten Forderungen des österreichischen Bundesgenossen jede moralische Unterstützung zuteil werden zu lassen. — Von außerordentlicher Bedeutung für die weitere Gestaltung der Dinge wird die Haltung Englands sein, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist die Regierung König Georgs, dessen majestätische Flotte heute noch in den britischen Gewässern versammelt ist, bereit, alles zu tun, um an der Erhaltung des europäischen Friedens mitzuwirken.". . . — Was den angeblichen Versuch betrifft, das kleine Serbien zu vergewaltigen, so meint das oft offiziös bediente Berliner Blatt, „daß eine Vergewaltigung der Serben von Oesterreich-Ungarn weder früher, noch auch besonders jetzt geplant wird und territoriale Eroberungen nicht beabsichtigt werden, sondern auch der Umstand, daß die Habsburger Monarchie durch den Mord von Serajewo lediglich zur Defensivstellung gedrängt worden ist.

Die der Londoner Regierung nahestehende „Westminst. Gaz." schreibt u. a.: „. . . Im gewöhnlichen Lauf der Dinge würde Rußland kaum zu Gunsten Serbiens in diesem Streit eingreifen. Es kann keine Sympathien mit Verschwörungen zum Fürstenmord haben, noch ist es sonst empfindlich hinsichtlich scharfer Maßnahmen gegen verdächtige Anarchisten. Hätte Oesterreich-Ungarn sich mit Forderungen begnügt, die mit der Souveränität und Unabhängigkeit Serbiens verträglich waren, so würde man wahrscheinlich

Knorr
Hafermehl
seit 45 Jahren bewährt! vorzügliches Nährmittel für Kinder u. Magenleidende.
Nur in Paketen mit dem Namen „KNORR".
In allen besseren Geschäften.
Vertreter: Kerkovius & Co., kl. Neustr. 6, I. Riga.

Gotteserbarmen, wie das hier bei euch aussieht — man gut, daß ich wieder da bin."

Ja, es war gut, daß unsere kalte Mamsell wieder da war. Diese Affäre mit dem Maler blieb auch ihr letzter ernsthafter Versuch „zur Ruhe zu kommen". Sie liebt natürlich noch häufiger, aber doch gewissermaßen nur so nebenbei und mit halber Kraftanstrengung. Dazu kam, daß sich bei uns zu Hause immer mehr Verwendung für ihre Liebe und Treue fand.

Es kamen die Jahre der großen Sorgen mit den großen Kindern. Die kalte Mamsell flocht Myrtenkränze und Totenkränze und verstand das Mitfreuen und das Mitweinen am allerbesten. Und es kamen wieder kleine Kinder ins Haus, Enkelkinder, die ein doppeltes großes Anrecht auf Liebe zu haben schienen und ihren Anteil als ganz selbstverständlich auch von Mamsell einforderten und einheimsten.

Darüber ist unsere kalte Mamsell alt und müde geworden, aber ihr Herz ist weit und warm geblieben bis zuletzt. Ganz rasch und still ist sie dann eines Tages gestorben, an einer Kinderkrankheit, von der sie die kleinen Kinder im Hause just gesund gepflegt hatte. Und da ist keins von den großen Kindern des Hauses draußen in der weiten Welt, dem nicht immer wieder ein Heimweh kommt und die Sehnsucht nach der Wärme und Treue der alten, kalten Mamsell.

Der Mordprozeß Caillaux. V.

Die Prozeßverhandlung begann am Sonnabend mit einer peinlichen Szene. Nach langem Hin und Her entschloß man sich endlich, die Briefe zu verlesen. Bei Beginn der Sitzung erklärte der Anwalt Chenu, daß er keinen Wert mehr auf die Veröffentlichung der Briefe lege und dem Präsidenten die Entscheidung überlasse. Der Verteidiger Labori erklärt, er bestehe nun darauf, daß wenigstens die sogenannten „intimen" Briefe zur Verlesung gelangen, und darauf beginnt wirklich die Verlesung der wichtigsten Stellen. Es sind die Briefe, die Caillaux von Mamers am 16., 18. und 19. September 1909 an seine jetzige Frau und damalige Geliebte geschrieben hat.

Der erste Brief ist in äußerst herzlichem Ton gehalten und ist sehr lang. Die Ueberschrift lautet: Meine geliebte Ri-Ri! Es heißt dann: „Als ich Dich zum erstenmal sah, habe ich einen tiefen Stoß durch mein ganzes Leben empfunden. Ich war damals tief unglücklich." Caillaux spricht dann davon ausführlich, wie er danach strebte, sich frei zu machen, und sagt: „Ich werde an Deine Liebe erst glauben, wenn Du auch Dich frei machst". Ausführlich erzählt er dann, welche Schwierigkeiten seiner Ehescheidung entgegentreten, und wie diese Frage auf die Stimmung seiner Wähler großen Einfluß haben könnte. Seine politische Stellung sei gefährdet, wenn das so weiter gehe. Der Ton des ersten Briefes ist sehr zurückhaltend, aber von einer überaus großen Zärtlichkeit. Der Brief schließt: „Ich liebe Dich und küsse Dich von ganzem Herzen."

Der zweite Brief ist etwas intimer. Caillaux erzählt darin, was er in seinem Wahlort alles tun müsse, Einweihungen und Ausstellungen beiwohnen, und dergleichen. Er spricht dann davon, daß er bald nach Paris zurückkommen würde, und schließt: „Das einzige Glück, das ich besitze, ist, wenn ich in Deinen Armen bin. Ich küsse Deinen ganzen kleinen Körper".

Labori wendet sich mit großer Gebärde an das Publikum und sagt: „Das ist alles! Diese Schlußworte sind zu einem ungeheuren Schmutz verdreht worden, der von Mund zu Mund ging." Während der Verlesung der Briefe weint Frau Caillaux unaufhörlich. Labori dreht sich um und klopft ihr auf die Schulter, indem er sie auffordert, ruhig zu bleiben. — Als der zweite Brief verlesen wird, bricht Frau Caillaux ohnmächtig zusammen, und unter allgemeiner Aufregung tritt eine Pause ein.

Inzwischen verbreitete sich im Justizpalast eine aufsehenerregende Nachricht: Der „Figaro" verbreitete heute morgen das Gerücht, daß der erste Beisitzer des Gerichtshofes, der Richter Dagoury, dem Präsidenten Albanel, als ihm Herr Barthou wegen seiner Parteilichkeit Vorwürfe machte, die Worte zugerufen habe: „Sie entehren uns!" Darauf soll der Präsident seinem Kollegen Dagoury seine Zeugen geschickt und ihn zum Duell gefordert haben. Man nennt auch die Namen der Zeugen; es sind General Dalstein und Herr Bruneau de Laborie.

Später stellte sich allerdings heraus, daß die Zeugen nicht geschickt worden sind. Die Regelung des Zwischenfalls hat auf dienstlichem Wege zu erfolgen, was die Möglichkeit eines Austrages durch einen Zweikampf ausschließt.

Mannigfaltiges.

Suffragettenfrechheit im Gerichtssaal. Ort: Ein Londoner Gerichtshof. Auf der Anklagebank 5 Suffragetten, die sich jüngst gemeinsam an die Tür des Polizeipräsidiums ketteten, um von dort an die Menge flammende Reden zu halten und aufreizende Flugblätter zu schleudern. „Sie heißen?" fragt der Richter die erste der holden Fünf. Suffragette Nr. 1 erklärt: „Anna Smith mit „i"." — „Und Sie?" — Nr. 2: „Edith Smith mit „i"." — Die dritte: „Helene Smyth mit „y"!" (Kichern im Zuhörerraum). — Nr. 4: „Liliane Smyth mit „y"!" und endlich Nr. 5: „Louise Smyth mit „y"!" Das Publikum wiehert vor Vergnügen. Anna Smith — sie heißt in Wirklichkeit Nina Boyle —, die Sprecherin der Gruppe, beklagt sich in endlosem Redeschwang über die ihnen bei der Festnahme zuteil gewordene grobe Behandlung durch die Polizisten. Sie ergeht sich in derartigen Einzelmalereien, daß der Richter sie ungeduldig unterbricht: „Das gehört nicht zur Sache!" Darauf Nina — Anna, ihn mit dem entrüsteten Blick der beleidigten Dame der guten Gesellschaft messend: „Aber Herr Richter, Sie dürften mich doch nicht unterbrechen! Das ist ungezogen!" Als der Staatsanwalt seine Anklagerede vom Stapel läßt, unterbricht ihn die Suffragette ihrerseits mit den strengen Worten: „Aber ich bitte Sie, murmeln Sie doch nicht immer in Ihren Bart hinein; wir wollen doch aus etwas hören!" — Das ist der typische Gang einer Gerichtsverhandlung gegen Suffragetten. Der Richter wird von den Angeklagten verulkt, das Publikum wälzt sich vor Lachen. Dabei wird dann ganz vergessen, daß der Umfug doch einen ernsten Hintergrund hat. Mit noch größerer Kühnheit als die 5 Smiths trat eine andere Suffragette auf, Miß Bell, die zu der gefährlichen Sorte der Bombenwerferinnen gehört. Sie wurde abgefaßt, als sie in einer Kirche unter einen Betstuhl eine mit Pulver gefüllte Zinnbüchse legte, die sie durch eine Kerze in Brand stecken wollte. „Halten Sie Ihren Rand!" fuhr sie den Vorsitzenden wütend an, als das Verhör begann. Einer der Kirchendiener beschrieb, wie er die Bombe gefunden hatte. Darauf erkundigte sich Miß Bell teilnahmsvoll: „Wurden Sie nicht ganz nervös dabei?" Aber da kam sie schön an. Was erwiderte der grobe Mensch. „Höchstens nachher, weil ich Ihnen keine tüchtige Tracht Prügel verabfolgt habe!" Als der Richter auf das Verbrecherische ihrer Tat hinwies, meinte sie kühl: „Ich bin stolz auf das, was ich getan habe. Mir tut nur leid, daß dies Biest von Bombe nicht losging!" Der Höhepunkt der Verhandlung war aber entschieden, als Miß Bell sich plötzlich in ihrer ganzen stattlichen Länge auf die Anklagebank streckte und den neben ihr stehenden Polizisten instruierte: „Wecken Sie mich, wenn der da — und sie zeigte auf den Richter — mit seinem Quatsch fertig ist!" Nach ein paar Minuten aber richtete sie sich wieder auf und rief unter dem Hallo des Publikums mit Kommandostimme: „Ich bitte um ein Kissen, ich liege schlecht!" Bei der unbegreiflichen Nachsicht, die englische Gerichte gegen die Suffragetten immer wieder an den Tag legen, kam Miß Bell mit 8 Tagen Gefängnis davon. Sie quittierte diese milde Strafe, indem sie beim Fortgehen mit einer leichten Verbeugung zum Richtertisch hin mit schallender Stimme rief: „Auf Wiedersehn, alter Ochse!" — Endlich finden wir in reichsdeutschen Blättern noch einen Fall berichtet, wo eine Suffragette den Richter andauernd mit „Ich lehne ab, zuzuhören", „Esel", „dummer Junge" 2c. antwortete und sagte, daß es ihr nicht das geringste ausmachte, ob der Richter sie zu sechs Monaten oder zu sechs Jahren verurteilen würde. Sie sei schon sechsmal verurteilt worden, habe aber noch nicht eine Strafe ganz abgesessen. Der Lärm wurde schließlich so groß, daß der Richter die Verhandlung vertagen mußte (!).

— Das erste Opfer des Caillaux-Prozesses. Unter den Damen, die sich zur Schwurgerichtssitzung am Freitag Einlaß verschafft hatten, war auch die geschiedene Gattin des gegenwärtigen Kunstministers Dalmier, über deren Extravaganzen wir schon gestern berichteten. Seit langem an hochgradiger Nervosität leidend, wurde diese Dame durch die Vorgänge in der Sitzung, die sie an ihr eigenes Leben erinnerten, so erregt, daß sie nachts beim Eintritt in ihr Wohnhaus einen Tobsuchtsanfall bekam und einer Irrenanstalt übergeben werden mußte.

— Der Industrielle Willers, dessen Absicht, große Gebiete des Großglockners anzukaufen, einen Sturm in der Oeffentlichkeit hervorrief, hat den im Vorvertrage festgesetzten Termin für den Ankauf des Großglocknergebiets ablaufen lassen. Man betrachtet daher den Verkauf als unterblieben. Die Wegefreiheit des Großglocknergebiets bleibt daher völlig uneingeschränkt.

— Zeitgemäß. Gast: „Kellner, das ist ja ein Stück Pneumatik und keine Wurst." — Kellner: „Ja, Herr, das Automobil verdrängt eben immer mehr das Pferd."
(„Petit Parisien".)

— Schnelle Justiz: Berichterstatter: „Da haben wir den Salat! Soeben trifft das Telegramm von der Begnadigung des Mörders Schulze ein — und wir haben schon den ganzen Bericht von der Hinrichtung mitsamt den Illustrationen im Satz!" — Chefredakteur: „Wenn das alles ist! Setzen Sie in großer Schrift über den Bericht: „Schulze begnadigt! Ausführliche Schilderung des Verfahrens, dem er entging!"
(„Tit Bits".)

nichts von Rußland gehört haben. Der Ernst des Falles liegt aber gerade in dem Umstand, daß seine Forderungen solcher Art sind, daß ihre Erfüllung eine vollständige Unterwerfung Serbiens unter Oesterreich-Ungarn und die erfolgreiche Geltendmachung von Oesterreich-Ungarns Macht auf der Balkanhalbinsel bedeuten würde. Hier also kommt das Slawengefühl ins Spiel, das immer noch die stärkste Empfindung des russischen Volkes ist. Im übrigen hat man in Rußland das Gefühl, Oesterreich-Ungarn habe nicht in dieser Weise gegen Serbien vorgehen können, ohne die Absicht, Rußland herauszufordern. . . . Serbien muß dringend zugeredet werden, alle mit seiner nationalen Existenz verträgliche Genugtuung, und zwar unverzüglich, zu leisten.

Ueber die Stimmung in Wien unterrichten uns folgende Blättermeldungen:

Nach Stunden banger Erwartung, die von den wildesten Gerüchten ausgefüllt wurden, und innerhalb deren die allgemeine Erregung immer höher stieg, erhielt man hier endlich in der 7. Abendstunde Gewißheit, und wie ein Schrei der Erlösung ging es nun durch die Menge, die alle Hauptstraßen und Plätze besetzt hielt. Es war ein hochdramatischer Moment, als der Preßreferent des Auswärtigen Amtes Hofrat v. Montlong die Journalisten, etwa vierzig an der Zahl, die stundenlang in den Gängen des Palastes am Ballplatz gewartet hatten, zu sich berief. Hofrat Montlong war sichtlich erregt, als er den atemlos Lauschenden die Mitteilung machte, daß die diplomatischen Beziehungen zu Serbien abgebrochen seien und der Gesandte v. Giesl aus Belgrad abgereist sei.

Die Journalisten stürzten zur atemlos harrenden riesigen Menge hinaus und verkündeten die Botschaft: „Krieg!" Und freudetrunken rief die Menge sich zu: „Krieg! Krieg!" Es war ein Moment stürmischster Begeisterung, die sich blitzartig über die ganze Stadt hin ergoß. Von den Fenstern des Haupttelegraphenamtes aus riefen es die Journalisten den Hunderten zu, die dort schon stundenlang lagerten, da durch die falschen Nachrichten einzelner Wiener Blätter, Serbien hätte die Note bedingungslos angenommen, die Spannung aufs höchste gestiegen war. Auch hier wurde die Mitteilung, daß nunmehr das Schwert entscheiden solle, mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen.

In Wien veranstaltete die Menge begeisterte Manifestationen. Menschenmassen zogen vor die Hofburg und sangen die Hymne, vor das Denkmal des berühmten Deutschmeister-Regiments, wo die „Wacht am Rhein" exekutiert wurde, vor die deutsche Botschaft, wo dasselbe Lied ertönte, es erklangen das „Prinz Eugen-Lied", Rufe „Hoch der Krieg! Hoch die Armee!", Pfui-Rufe auf Serbien, „Hoch Kaiser Wilhelm", „Hoch Oesterreich und Deutschland". Wo in der Menschenmenge der Trambahnverkehr stockte, erhoben sich auf den Wagen die Menschen und schwenkten begeistert die Hüte 2c. — — Aehnlich lautende Berichte laufen auch aus einer ganzen Reihe von Provinzstädten ein.

Auch in Berlin gab das Eintreffen der Nachricht vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Wien und Belgrad Anlaß zu patriotischen Straßendemonstrationen. Nach Verteilung der Extrablätter sammelten sich auf der Friedrichs-Str. und unter den Linden Menschenmassen an, die unter Absingen der deutschen und österreichischen Nationalhymne und des Prinz Eugen-Liedes die Linden entlang zog. . . Auch aus einer ganzen Reihe deutscher Provinzstädte liegen Nachrichten über kriegerisch-patriotische Kundgebungen vor.

Nur die sozialdemokratische Partei Deutschlands hat, wie zu erwarten war, diesen Anlaß benutzt, einen Aufruf zu verbreiten, in welchem sie in schärfster Weise das Vorgehen Oesterreich-Ungarns gegen Serbien kritisiert. Während aber der in ihrem Flugblatt abgedruckte „Protest des österreichischen Proletariats" anerkennt, daß Oesterreich-Ungarn mit der Mehrzahl seiner Forderungen im Recht ist, und nur erklärt, daß es für diesen Krieg die Verantwortung nicht übernehmen kann und sie denen zuschiebt, die den verhängnisvollen Schritt ersonnen, unterstützt und gefördert haben, spricht der deutsche Parteivorstand von einer „frivolen Kriegsprovokation der österreichisch-ungarischen Regierung", von „diesem verbrecherischen Treiben der Kriegshetzer", von verbrecherischer „Profitsucht" 2c. Er „fordert gebieterisch" von der deutschen Regierung, den Frieden aufrecht zu erhalten 2c.

In Belgrad war anfangs die Stimmung sehr ernst und auch gedrückt. Erst als gewisse Nachrichten aus Peterburg eintrafen und bekannt wurde, daß Rußland für die Verlängerung der Serbien gewährten Antwortfrist eingetreten war, brach hier ein gewisser kriegerischer Schwung durch. Der Thronfolger soll sehr für den Frieden eingetreten sein, doch die Minister wiesen darauf hin, daß der Krone die Gefahr bestehe, daß sich die Armee gegen die Dynastie erheben werde, wenn die Regierung schwach sein sollte. Der Kriegsminister hatte diese Erklärung auf Grund eines Memorandums abgegeben, das vom Belgrader Offizierscorps ihm gestern abend übergeben worden war. Auch aus den Provinzgarnisonen wurden an den Kriegsminister telegraphische Proteste der Offiziere übermittelt. Wie berichtet, soll in Belgrad zunächst die Parole der Rückwärtskonzentrierung ausgegeben sein. — Einige Blätter wollen gehört haben, Passitsch gedenke nach Petersburg zu reisen (?).

Die serbische Regierung ließ in Sofia anfragen, welche Haltung Bulgarien im Konflikt mit Oesterreich-Ungarn einnehmen werde. Ministerpräsident Radoslawow antwortete, daß Bulgarien sich neutral verhalten werde. Hierauf erwiderte Passitsch mit einer Dankdepesche an Radoslawow und fügte hinzu, daß Bulgarien für seine Neutralität entschädigt werden würde. Montenegro hat in Belgrad die Erklärung abgegeben, daß es auf seiten Serbiens stehe. Griechenland hat erklärt, daß es sich in den Kampf nicht einmischen wolle. Das Bukarester offiziöse Organ erklärte gleichfalls, daß Rumänien dem Kampfe fernbleiben werde und nur den status quo gewahrt sehen wolle.

Deutschland.

Eine „kriegerische" Volksausschreitung in München.

In Deutschland haben am Sonnabend in Berlin, München und den meisten anderen Universitätsstädten, ferner in Hamburg, Hannover, Stuttgart, Straßburg, Frankfurt, Köln und in allen größeren Städten Westdeutschlands begeisterte patriotische Kundgebungen und Straßendemonstrationen stattgefunden.

In München kam es, nachdem vor dem Königsschloß, der preußischen Gesandtschaft und der italienischen und österreichischen Botschaft manifestiert war, im Café Fahrig (Hotel Deutscher Hof) zu häßlichen Exzessen. Der Besitzer, ein Thüringer, hatte gegen 1 Uhr das Weiterspielen patriotischer deutscher und österreichischer Lieder und Märsche verboten, angeblich wegen seiner Hotelgäste. Das Publikum argwöhnte jedoch, es geschehe mit Rücksicht auf eine slavische Demonstration. Einige Gegendemonstranten, die bei einem österreichischen Marsch gepfiffen hatten, erhielten Hau und wurden hinausgeworfen. Als dann der Cafébesitzer keine deutschen und österreichischen Lieder mehr spielen lassen wollte, wurde der Unmut des Publikums so groß, daß es zu Tätlichkeiten überging. Unter gewaltigem Radau wurde alles demoliert. Die Schutzleute waren zuerst machtlos, räumten aber schließlich das Lokal. Allein aus der Stadt kam immer wieder neuer Zuzug, da sich die Kunde von der „Hatz" wie ein Lauffeuer verbreitet hatte. Das Café wurde von Tausenden umlagert. Schließlich wurden von einem Neubau Pflastersteine in einem Automobil geholt und alle Fenster und Spiegelscheiben, ja selbst die Fenster des ersten Stockes zertrümmert. Es entstand unter den Hotelgästen eine Panik. Die Polizei mußte noch 30 berittene Schutzleute hinzuziehen, ehe es gelang, die Straße zu räumen. Der ganze Krawall hat fünf Stunden gedauert. — Am Nachmittag kam es vor dem zerstörten Café Fahrig zu neuen Demonstrationen. Ein Gewühl von Tausenden umstand das Haus. Die Menge amüsierte sich auch über eine Strohpuppe, die einen Serben am Galgen darstellte und an einem Bauplatz zu sehen war. Ein Geschäftsreisender aus Berlin meinte, die Zerstörung des Cafés Fahrig mißbilligend: „Die Münchener sind doch Vandalen!" Sofort setzte es Prügel, und der Mann flüchtete in eine Pension im zweiten Stock eines Hauses in der Herzog-Wilhelm-Straße. In der Menge war aber sofort das Gerücht entstanden, ein Serbe sei wegen verletzender Aeußerungen verprügelt worden, und nun entstand wieder Krawall. Man wollte den Serben unbedingt herausbaben. Schutzleute arbeiteten sich mit unsäglicher Mühe durch das Gewühl. Auf das Polizeiauto, in dem er abgeführt wurde, hagelte es Steine und Stockschläge, auch Wasser wurde darauf geschüttet. Schließlich aber hatte der Himmel ein Einsehen und unterstützte die Polizei durch ausgiebige Regenschauer.

Oesterreich-Ungarn.

Im Verfolg der Untersuchung der Serajewoer Bluttat wurde der Gerichtsadjunkt Dr. Belagcic in Esseg und zwei dortige Polizeibeamte wegen Mitwissenschaft an dem Plan der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand festgenommen. Die Verhafteten sind die Esseger Vorstandspersonen des Sokolvereins und des Omladinaklubs. Die ungarische Regierung hat am vorgestrigen Tage die Zwangsschließung sämtlicher großserbischen Vereine im Königreich verfügt wegen hochverräterischer Bestrebungen gegen die Monarchie.

Lokales.

Wieder hat der Tod eine empfindliche Lücke gerissen in die Reihe der Mitarbeiter am Aufbau unseres baltischen Geisteslebens. In der vergangenen Nacht hat ein sanfter Tod Oberlehrer Georg Rathlef von langer, schwerer Krankheit erlöst. Geboren am 15. Febr. 1846 zu Reval als Sohn des damaligen Gymnasialoberlehrers und nachmaligen Professors der Geschichte in Dorpat, hat der Verstorbene in Dorpat das Gymnasium absolviert und 1864 zum Studium der Philologie die hiesige Universität bezogen, wo er Landsmann der „Livonia" wurde. Nachdem er 1865—69 Geschichte studiert und den Kandidatengrad erworben hatte, war er 1869—72 Lehrer der Geschichte in Birkenruh, setzte darauf 1873—75 seine Studien in Göttingen und Leipzig fort und wurde, zurückgekehrt, Lehrer am Privatgymnasium (dem gegenwärtigen v. Zeddelmannschen Privatgymnasium), welchen Posten er seitdem mit der ihm eigenen seltenen Pflichttreue und vollen Hingabe ausgefüllt hat, bis ihn eine schwere Herzerkrankung im Frühjahr d. J. aufs Krankenlager warf. 1876—79 war er auch Inspektor an der gen. Schule. Sein Hauptunterrichtsfach war stets die Geschichte — mit einer kurzen durch die Russifizierungsbestimmungen verursachten Unterbrechung; — daneben unterrichtete er auch in der Geographie und deutschen Sprache und war in den letzten Jahren zugleich Lehrer an der Hornschen Töchterschule und am Lehrerinnenseminar von Frl. Grot. Zugleich fand er neben seiner anstrengenden Berufstätigkeit auch Zeit zu wissenschaftlichen Arbeiten. Seiner Feder entstammt z. B. eine Reihe von Arbeiten über politische Fragen aus der deutschen Geschichte der Bismarck-Periode und über Fragen aus der älteren baltischen Geschichte wie auch für den Schulunterricht in unserer Heimat bestimmte Bearbeitungen. In der allerletzten Zeit hatte er an der Herausgabe des Wulffiusschen Lehrbuches der Geschichte mitgearbeitet. — Oberlehrer Rathlef hat auch an den historischen Arbeiten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft warmen Anteil genommen.

Wer Georg Rathlef als Mensch und Lehrer nähergetreten war, mußte ihn schätzen und hochachten. Er war ein stets die höchsten ethischen Ziele im Auge haltender Idealist, ein skrupulöser Wahrheitssucher und Gerechtigkeitsmensch, ja fast ein Wahrheitsfanatiker, der sich um Wahrheits- und Gerechtigkeits-Probleme zergrübeln konnte, aber auch stets den Mut hatte, das von ihm als Wahr und Richtig erkannte offen zu vertreten und im Leben durchzuführen. Dabei war er ein von deutschem Empfinden durchdrungener, überaus warm empfindender treuer Sohn seiner baltischen Heimat. Und wie er stets in das, was er lebte, einen Tropfen seines Herzblutes, seines innersten Seins, hineintrug, so teilte er auch seinen Schülern in seinem Geschichtsunterricht in reichem Maße von seinem innersten Empfinden mit. Das war es, was seine Schüler nicht nur während seines Vortrages durchwärmte und mit zu den ethischen Höhen emporhob, von denen aus er die Welt und ihre Geschichte beurteilt sehen wollte, ihnen seinen Unterricht lieb und wert machte, sondern sie auch auf Jahre über die Schule hinaus an diesen so edel empfindenden Lehrer fesselte. Dazu kam, daß Rathlef auch die Gabe des Wortes in hohem Maße verliehen war.

Jetzt hat der Tod der segensreichen Wirksamkeit Georg Rathlefs unter unserer heranwachsenden Jugend ein vorzeitiges Ende bereitet und manches Haus eines treuen Freundes beraubt.

Ganz der Sinnesart des selbstlos wahrheitsliebenden Verstorbenen entspricht ein Wunsch, den er zwei Wochen vor seinem Verscheiden geäußert hat und den seine Angehörigen bekanntzugeben uns ersuchen: Er gab dem dringenden Wunsche Ausdruck, daß bei seiner Bestattung von Kranz- und größeren Blumenspenden durchaus abgesehen und daß wegen eventueller Gedächtnisreden am Grabe vorher mit seinen Angehörigen Rücksprache genommen werde.

Wiederum entlief gestern nachmittag ein an der neuen Klinik bei Marienhof arbeitender Gefangener. Er hatte sich auf irgend eine Weise einen blauen Kittel und blaue Hosen zu verschaffen gewußt und seinen Arrestanten-Anzug zurückgelassen. —a—

Wie erwähnt, wurden am vorigen Freitag die Kleider eines Badenden im Volksbadehause gefunden, und, da der Eigentümer sich nicht einfand, nahm man an, daß er sich durch den Zaun gezwängt, in den Embach geschwommen und dort ertrunken sei. Trotzdem wurde das Badehaus mittelst langer Stangen durchsucht. Endlich, gestern, wurde daselbst die Leiche des ertrunkenen Gemeindeschreibers Peter Kask zwischen der doppelten Diele eingeklemmt aufgefunden. Das Badehaus wurde bis auf weiteres von der Polizei geschlossen. —a—

Dieser Tage wurde dem Fischhändler Birk eine Menge schlecht gewordener geräucherter Strömlinge abgenommen und ein diesbezügliches Protokoll aufgenommen. —r—

Sommertheater.

Auf die heutige Aufführung des reizenden Lustspiels „Der Pariser Taugenichts" sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. — Donnerstag wird die allbeliebte Operette „Die lustige Witwe" zum letzten Male in Szene gehen. — Auch möchten wir noch zur Kenntnis bringen, daß Freitag in „Elwa" eine Operettenaufführung stattfindet und zwar „Brüderlein fein" und „Die schöne Galathee". Der Billettvorverkauf befindet sich in der Handlung von J. Markus in Elwa. Der Anfang ist auf 8½ Uhr abends festgesetzt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Zum österreichisch-serbischen Konflikt.

Petersburg, 15. Juli. Die Nachricht von der Kriegserklärung Oesterreichs verbreitete sich mit staunenswerter Schnelligkeit. Auf den Straßen herrscht eine ungewöhnliche Belebung. Ungefähr um 10 Uhr abends sammelte sich auf dem Newsky eine tausendköpfige Menge, die unter Hochrufen auf Serbien und Vorantragen von 10 Nationalfahnen sich zur serbischen Gesandtschaft begab, wo es zu einer Manifestation kam. Der serbische Gesandte dankte. Ihm wurden Ovationen bereitet. Von dort aus versuchte die Menge zur österreichischen Botschaft durchzudringen, wurde jedoch durch Polizei daran gehindert. Darauf begaben begaben sich die Manifestanten zur französischen Botschaft, wo eine Demonstration zu Gunsten des russisch-französischen Bündnisses stattfand. Ungefähr um 12 Uhr nachts begaben sich wieder neue Massen vom Newsky zur serbischen Gesandtschaft. Die Manifestationen auf den Straßen Petersburgs dauern an. Die in den Weg kommenden Militärs wurden mit begeisterten Ovationen begrüßt. Es ertönten Rufe: „Es lebe die russische Armee!"

Von der Abteilung für Handelsschiffahrt wird allen Handels- und sonstigen Schiffen bis auf weiteres verboten im Skären-Fahrwasser zwischen Helsingfors und Hangö zu fahren. Der schwimmende Leuchtturm in Erausgrund ist entfernt worden. Der Leuchtturm in Grochara und alle Feuer an dem Eingang von Helsingfors sind gelöscht worden.

Moskau, 14. Juli. Auf den Straßen bewegen sich große Massen unter dem Absingen der National-Hymne und Hochrufen auf Serbien. Mehrfach versammelten sich die Manifestanten beim Skobelew-Denkmal und sangen das „Ewige Gedächtnis". 10 000 Menschen manifestierten vor dem französischen Konsulat. Die Manifestanten versuchten mehrfach, zum deutschen und österreichischen Konsulat durchzudringen, wurden jedoch durch die Polizei daran gehindert. Die Ordnung ist nirgends gestört worden. Es herrscht große Begeisterung.

Die Haupthydrographenverwaltung macht bekannt, daß im Rayon von Sfewastopol alle Leuchtfeuer, außer dem Cherssonschen Leuchtturm, gelöscht worden sind. Das Ein- und Ausfahren der Schiffe in den Sfewastopoler- und den benachbarten Buchten ist von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang verboten. Die Schiffe, die die Vorschriften der begegnenden Kriegsschiffe nicht befolgen, werden in den Grund geschossen.

Berlin, 28. (15.) Juli. Der „Berl. Lok.-Anz." dementiert das Gerücht, als habe die deutsche Flotte den Befehl erhalten, nach Königsberg zu gehen.

Ofenpest, 28. (15.) Juli. Eine Deputation von Invaliden der Pensionsgesellschaft der ungarischen Arbeiter teilte Tisza mit, die Gesellschaft habe beschlossen, für 1 Mill. Kronen Papiere der Staatsrente zu erwerben, um auf diese Weise ihre Heimatliebe zu beweisen.

Im Abgeordnetenhause gab Tisza eine Erklärung ab. Die ganze Nation eile auf den Ruf des Monarchen zu den Fahnen, zu ruhmreichen Taten bereit. „Die Regierung muß alle Maßregeln ergreifen, damit dieser uns aufgezwungene Krieg nicht beendigt werde, bevor wir die Ehre der ungarischen Nation geschützt und eine dauernde Sicherstellung der künftigen Ruhe und Sicherheit geschaffen haben." — Apponyi erklärte namens der gesamten Opposition: In diesem Augenblick schwinden alle Gegensätze zwischen uns. Uns leitet nur der eine Gedanke, die Monarchie möge mit ungeteilten Kräften in den Kampf treten und einen Erfolg erringen. Die Nation werde im Vertrauen auf ihre Kräfte, vor nichts zurückschrecken. — Mittelst eines königlichen Reskriptes wurde die Session geschlossen.

Ofenpest, 29. (16.) Juli. Der serbische Generalkonsul, Konsul und Vizekonsul reisten nach Bukarest ab.

Paris, 29. (16.) Juli. Der stellv. Außenminister hatte nacheinander Zusammenkünfte mit dem österreichischen, deutschen und russischen Botschafter, worauf er sich mit dem Innen-, Marine- und Kolonialminister beriet.

London, 28. (15.) Juli. Die Presse spricht sich optimistischer zur Lage aus und hofft auf das Gelingen einer Vermittlung. Mehrere Blätter stützen sich dabei auf die Tatsache der persönlichen Zusammenkünfte zwischen Sjasonow und dem österreichischen Botschafter in Petersburg. England werde Grey in seinen Bestrebungen zur Aufrechterhaltung des Friedens unterstützen. Der deutsch- und österreich-freundliche „Daily Graphic" ist allein gegen den Greyschen Vermittlungsvorschlag. — Der „Standart", der gute Beziehungen in Oesterreich hat, erfährt, daß die Oesterreicher heute in Serbien einrücken werden. — Der „Daily Telegr." änderte sehr seinen serbenfeindlichen Ton und billigt den Vorschlag Greys. Das Blatt glaubt aber, daß Oesterreich von Deutschland unterstützt, fest zum Kriege entschlossen sei. Die „Morningpost" meint, Oesterreich stelle in seinem Ultimatum maßlose Forderungen, die der Gerechtigkeit zuwiderlaufen. Die „Westm. Gaz." hofft, daß Oesterreich noch keine nicht wieder rückgängig zu machenden Schritte getan hat. Der Frieden befinde sich in den Händen Oesterreichs, Deutschlands und Rußlands.

Die englische Flotte in Portland ist bereit, jeden beliebigen Augenblick in See zu stechen. In Portsmouth findet eine Mobilisation der Flotte statt. Die Flotten-Depots und das Arsenal werden verstärkt bewacht. Die italienischen Fahrzeuge, die Glasgow besuchten, wurden abberufen.

Nisch, 28. (15.) Juli. Die Oesterreicher bemächtigten sich bei Orsova zweier serbischer Passagierdampfer, hißten auf ihnen die österreichische Flagge und hielten die Passagiere an. — Sonntag trafen ein die Minister und das diplomatische Corps. Sonntag abend wurde der Thronfolger mit Passitsch erwartet. Die Stimmung hier ist ruhig.

Semlin, 28. (15.) Juli. Serbien konzentriert bedeutende Truppenmassen bei Smederew nahe der Donau.

Sofia, 28. (15.) Juli. Rumänien und Griechenland gaben in Sofia mittelst eines freundschaftlichen Hervortretens zu verstehen, daß sie eine Verletzung des Bukarester Traktats nicht zulassen würden.

Cetinje, 28. (15.) Juli. Die russische Gesandtschaft übergab der Wladimir-Gesellschaft für kommerzielle und Handwerkserziehung 10 000 Kronen als Rest der Summen des Komitees zur Unterstützung der Familien der gefallenen montenegrinischen Soldaten.

Libau, 15. Juli. Der Hafenstreik ist beendigt.

Petersburg, 15. Juli. Mittelst Allerhöchsten Ukases wurde in der Stadthauptmannschaft Jalta an Stelle des Außerordentlichen Schutzes der Zustand des Verstärkten Schutzes bis zum 4. September 1914 eingeführt.

Von neuem gingen 20 000 Arbeiter an die Arbeit. Zu Ordnungsstörungen ist es nirgends gekommen.

Kiew, 15. Juli. An mehreren Stellen der Stadt fanden serbenfreundliche Demonstrationen statt. Es wurden patriotische Reden gehalten.

Nishni-Nowgorod, 15. Juli. Die Messe ist eröffnet worden.

Odessa, 15. Juli. Es fanden patriotische Kundgebungen vor dem Schloß des Kommandierenden, dem Hause des Stadthauptmannes unter Absingung der Nationalhymne und unter Rufen: „Es lebe daß große Rußland!" statt. Eine mehr als 10 000-köpfige Menge veranstaltete Manifestvtionen vor dem französischen und englischen Konsulat und vor den Kasernen.

Berlin, 29. (16.) Juli. Es fanden 28 sozialistische Meetings gegen den Krieg mit Straßenumzügen statt.

Berlin, 28. (15.) Juli. Die Regierung hat den Postinstitutionen vorgeschrieben, die auszuzahlenden Summen in Papiergeld zu zahlen. — Es macht sich eine Abnahme der Umsätze bemerkbar.

Dortmund, 28. (15.) Juli. Im Adolf-Schacht in Mengede brach ein Brand aus. Bisher sind 6 Leichen geborgen.

Ischl, 28. (15.) Juli. Erzherzog Carl Franz Josef traf ein und wurde vom Kaiser empfangen.

Zara, 28. (15.) Juli. Verhaftet wurde das Mitglied des kroatischen Reichsrats und Landtags, der Bürgermeister von Dubrownik, Dr. Zigria, der nach der Schließung des Reichsrats die persönliche Unantastbarkeit verloren hat. Desgleichen wurde sein Gehilfe Dr. Puglise verhaftet.

Vispach (Schweiz), 28. (15.) Juli. Ein italienischer Flieger flog mit einem Passagier von Novara über den Monte Rosa und landete glücklich bei Vispach.

Paris, 28. (15.) Juli. Die Subkommission, die vom Senat und dem Parlament zwecks Untersuchung des materiellen Bestandes der Armee eingesetzt worden war, hat ihre Sitzungen auf unbestimmte Zeit unterbrochen. Die Untersuchungen haben ergeben, daß der Zustand der materiellen Seite der Armee, was den Zustand der Artillerie und die Versorgung der Armee mit Lebensmitteln und Schuhwerk anbetrifft, die ausgesprochenen Befürchtungen nicht gerechtfertigt hat.

Paris, 28. (15.) Juli. Im Prozeß Caillaux sprachen die Vertreter der Zivilklage. Der Advokat Seligma suchte Calmette als Edelmenschen zu schildern. Der Advokat Chonout zeichnete Madame Caillaux als kaltblütige Intrigantin, die mit ihrem Gatten nicht nur durch Familienglück, sondern auch durch totbringende Projekte verbunden war. Die intimen Briefe seien nur ein Vorwand gewesen. In Wirklichkeit hätten die Gatten Caillaux einen politischen Skandal im Fall der Veröffentlichung der Dokumente Fabres gefürchtet. Die Angeklagte fiel in Ohnmacht. — Ein weiteres Telegramm meldet: Madame Caillaux wurde freigesprochen.

London, 29. (16.) Juli. Die Regierung ergriff Maßnahmen zur Bestrafung des Beamten, der zur Unterdrückung der irischen Unruhen Truppen der Dubliner Garnison requiriert hatte. Das Regiment, das gestern geschossen hatte, wird versetzt. Durch diese Maßnahmen wurden die irländischen Nationalisten beruhigt.

Konstantinopel, 28. (15.) Juli. Im Hinblick auf die politischen Wirren hat der Großvesir seine Reise nach Brüssel zur Entrevue mit Venizelos aufgegeben.

Konstantinopel, 29. (16.) Juli. Einer Erklärung des Großwesirs zufolge wird die Türkei volle Neutralität wahren.

Durazzo, 28. (15.) Juli. Vom Freitag wird gemeldet: Die Stadt ist von fast allen Bewohnern verlassen. General Dever erklärte der Kontrollkommission, es sei nötig, falls ein Angriff der Aufständischen erfolgt, die Barrikaden vor dem Fürstenschloß zu zerstören, weil sonst die Bevölkerung sich leicht zwischen 2 Feuern befinden könnte. Der Fürst hat auf diese Forderung noch nicht geantwortet. — Die Vertreter der Mächte bereiten ihre Staatsangehörigen auf die Möglichkeit eines nächtlichen Angriffs der Aufständischen vor und fordern sie auf, an Bord der Schiffe zu gehen. — Um 9 Uhr abends begann ein Feuergefecht. — Das Fürstenpaar weilte Sonntag in Valona, wo es kühl aufgenommen wurde.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. Juli 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	752.7	753.8	743.5
Lufttemperat. (Centigr.)	15.1	15.2	21.9
Windricht. (u. Geschw.)	W3	O	WNW1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 9.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.10

Telegr. Wetterprognose aus Petersburg zu morgen: Kühl; Regen.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Juli 1914.

Fonds- und Aktien-Kurse.

4 % Staatsrente	92¼—92⅝
5 % Innere Anleihen 1905 u. 1908.	103—105⅝
5 % Staatsanleihe von 1906	101—101⅜
5 % Prämien-Anleihe (1864)	534—537
„ „ „ (1866)	400—403
Prämien-Anleihe der Adelsbank	333—336
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	85—85½
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	80—80½
5 % Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85 Verk.
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1325
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	103½
„ „ Wolga-Kama-Bank	840
„ „ Russ. Bank	338
„ „ Internat. Hand.-Bank	367
„ „ Diskonto-Bank	425
„ „ Privat-Handels-Bank	180
„ „ Brjansker Schienenfabrik	126
„ „ Ges. der Malzew-Werke	239
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	93¾
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	108
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	180

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Die Ausfahrt nach Wöhs

findet am 20. Juli c. aus von den Unternehmern unabhängigen Gründen

nicht statt.

Die gelösten Billette werden zurückgenommen.

Auskünfte, **geschäftl.** und **private,** ausjed. Ort, gewissenhaft u. diskret bes. d.

Auskunftsbureau von

Albert Wolffsky, Berlin 37

desgl. Einziehung v. Forderungen (gegr. 1884).

Gesucht auf das Land eine

Gouvernante od. Kindergärtnerin

zu einem 7-jährigen Mädchen, die in den Anfangsgründen unterrichten kann und auch des Russischen mächtig ist. Meldungen, nebst Angabe der früheren Tätigkeit und Gehaltsansprüchen zu richten an Oberförster Leo von Landesen. Jaegel über Dorpat.

Eine russisch-sprechende,

firme Köchin

kann sich melden. Gute Attest. erforderl. — Neue Lehmstr. 2, im Hof, 2. Etage.

Ein junger Mann, der estnischen und russischen Sprache mächtig, der die Margenstern'schen Kurse absolviert hat, **sucht**

Stellung als Buchhalter

in Kaufgeschäften, Fabriken usw. Näheres in der Kanzlei des Kreisschefgehilfen Sfoltanowsky, Sternstraße 100.

Eine firme Schneiderin

die alle Näharbeiten übernimmt, **sucht Beschäftigung** hier oder auswärts — Reich-Str. 11, Karlowa-Stadtteil.

Mietfrei

eine Wohnung

von 4 Zimmern — Petristr. 41.

Mietfrei

2 gr. helle **Zimmer** nebst Küche etc. Ecke d. Botanischen u. d. Techelferschen Str. Zu erfr. bei d. Hauswächterin — Botanische Str. 18, im Hof.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des

Frauenvereins

findet statt

find. statt i. Industrie-Magazin Kuhlmann

Alexander-Straße 7.

Alle Arten

Damen- / Herren- / Kinder- } Leibwäsche.

Schürzen.

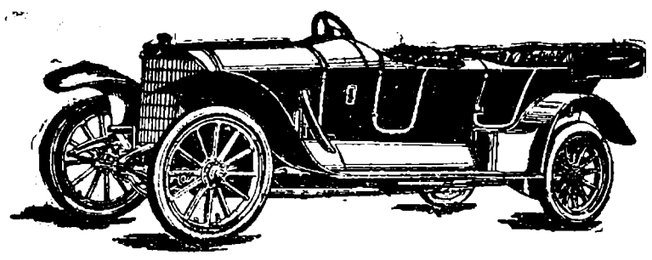
Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuhe, Dielenzeug } hauswollene

---

Ein falsches Vorurteil

besteht in der Behauptung, die rühmlichst bekannten

Mercedes-Automobile



seien teurer als andere Marken. Dies entspricht aber nicht den Tatsachen. Durch viele bis zur Vollkommenheit durchgeführte Verbesserungen u. d. im letzten Jahre vorgenomm. Preisermässigung, sind die

Mercedes-Automobile

im Betrieb die besten und billigsten.

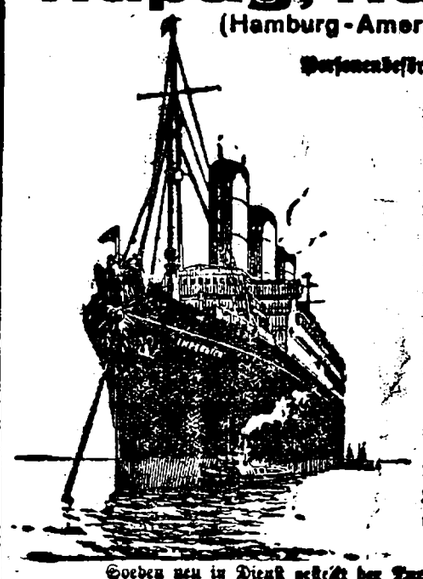
Mercedes-Automobile

sind nach der stattgefundenen Preisermässigung die bewährtesten und billigsten.

Hapag, Hamburg

(Hamburg-Amerika Linie)

Personenbeförderung nach allen Teilen der Welt.



Hamburg — New York

Hamburg — Philadelphia
Hamburg — Boston
Hamburg — Kanada
Hamburg — Cuba
Hamburg — Mexik
Hamburg — Brasilien
Hamburg — Argentinien
Hamburg — Westindien
Hamburg — Chile
Hamburg — Peru
Hamburg — Afrika

Vergnügungsfahrten

mit zu diesem Zweck eigens hergerichteten Dampfern

Reisen um die Welt | Nordlandfahrten
Indienfahrten | Islandfahrten
Orientfahrten | Westindienfahrten

Nilfahrten.

Soeben neu in Dienst gestellt der Turbinen-Schnellpostdampfer

„Imperator",

das größte Schiff der Welt.

Länge 276 Fuß. Breite 29 Fuß. Tiefe 32 Fuß. 52000 Tons Raumgehalt.

Fahrtdauer: Hamburg — New York sieben Tage.

Vier Schrauben. Vollkommen ruhige Lage.

Vorteile:

Erste Klasse. Reizend eingerichtete Kabinen, Zimmer von Größe und Einrichtung wie Zimmer auf dem Lande, 119 Zimmer mit eigenem Bad und Toiletten, in der ersten Kajüte im Ganzen vorhanden 180 Badezimmer, außerdem elektrische und türkische Bäder, in allen Zimmern fließendes warmes u. kaltes Wasser, 8 Personenaufzüge, Promenadendeck von zusammen ½ Kilometer Länge, großer Ball- u. Festsaal, Ritz Carlton-Restaurant, Große Schwimmhalle, Speisesaal, Palmengarten, Grillraum, Schreib- u. Lesesaal, Turnhalle, Rauchsalon, Kindersalon und Kinderspielplatz.

Zweite Klasse. Große Zimmer für 2, 3 u. 4 Personen mit elektr. Licht, Klingelleitung, Waschtischen und Kleiderschränken, Speisesalon für 354 Personen, Gesellschaftssalon, Halle, Schreibzimmer, Rauchsalon, Turnhalle, Personenaufzug, geräum. Promenadendeck, 20 eleg. Badezimmer mit Wannen.

Dritte Klasse. Zimmer zu zwei und vier Personen mit Waschvorrichtung und elektrischem Licht, Speisesaal für 440 Personen, Gesellschaftssalon, Rauchsalon, Bücherei, Promenadendeck, 17 Badezimmer mit Wannen.

Zollfreiheit. Kostenlosigkeit von Handgepäck und Frauen in abgeschlossenen Kammern. Die Kammern enthalten je zwei oder vier Betten und sind elektrisch erleuchtet. Die Speisen werden den Passagieren an Tischen durch Aufseherinnen und Aufseherinnen vorgesetzt. Teller, Messer, Gabel und Löffel werden geliefert, ebenso Matratze, Kopfkissen und Bettdecke. Handbuch und Karte. Ein besonderes Waschhaus, in welchem Kinderwäsche und andere Wäsche gewaschen werden kann, steht zur Verfügung, ebenso eine Anzahl Wannenbäder.

Prospekte unentgeltlich und portofrei.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr. Hamburg.

1697

D. F.-B.

Meine Sprechstunden

Pastorat-Str. Nr. 6.

Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Wiener

Speise-
Lehn- u.
Schaukel-

Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt

Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.

Korbmacher K. ROOPS.

Bahnverkehr

zwischen

Dorpat-Nüggen-Elwa

giltig bis zum 31. August

nach Elwa

an Werktagen		an Sonn- u. Feiertagen	
Abf. aus **Dorpat**	Abf. aus **Nüggen**	Abf. aus **Dorpat**	Abf. aus **Nüggen**
9.46 morg.	10.07 morg.	9.46 morg.	10.07 morg.
*2.00 mitt.	*2.34 nachm.	*11.00 vorm.	*11.34 vorm.
4.55 nachm.	5.36 „	4.55 nachm.	5.36 nachm.
*8.20 abds.	*8.56 abds.	*8.20 abds.	*8.56 abds.
1.01 nachts	1.20 nachts.	1.01 nachts	1.20 nachts

aus Elwa

an Werktagen		an Sonn- u. Feiertagen	
Abf. aus **Elwa**	Abf. aus **Nüggen**	Abf. aus **Elwa**	Abf. aus **Nüggen**
8.24 morg.	8.49 morg.	8.24 morg.	8.49 morg.
*3.30 nachm.	*3.51 nachm.	*12.10 mitt.	*12.31 mitt.
5.18 „	5.35 „	5.18 nachm.	5.35 nachm.
*9.45 abds.	*10.07 abds.	*9.45 abds.	*10.07 abds.
2.43 nachts	2.58 nachts	2.43 nachts	2.58 nachts

Der vom 6. Mai giltige Warenzug mit angehängten Passagierwagen (Dorpat Abf. 1.20 mitt. u. Elwa Abf. 8.20 abds.) verkehrt seit dem 10. Mai **nicht** mehr.

Die mit einem * versehenen Züge führen **nur** Wagen 3. Klasse.

Dieser Fahrplan ist auch im Sonderabzug erhältlich.

C. Mattiesens Buchdruckerei
& Zeitungs-Expedition.

Fortbildungskurse in Dubbeln

am Rigaschen Strande.

Zeitdauer: 1. August — 9. August 1914.

Beginn: Freitag, den 1. August, 10 Uhr morgens im Aktienhause zu Dubbeln.

Professor Hans Driesch — Heidelberg: „Das Organische als Problem der Wissenschaft und der Logik".

Professor Svante Arrhenius — Stockholm: „Das Werden der Welten".

Reichsantiquar Professor Oskar Montelius — Stockholm: „Prähistorie des Ostseebeckens".

Professor Erich Marcks — München: „England und die englische Weltmacht vom Beginn der Neuzeit bis zur Gegenwart".

Professor Rudolf Meissner — Bonn: „Entwickelung der norwegischen Literatur".

Preis der Karte, gültig für 5 Vortragszyklen 20 Rbl.
„ „ „ „ „ 4 „ 15 „
„ „ „ „ „ 3 „ 10 „
„ „ „ „ „ 1 Vortragszyklus 5 „

Schülern von Hochschulen wird der Preis für 5 Vortragszyklen um 50% ermässigt. Weitere Ermässigungen finden nicht statt.

Für einzelne Vorträge werden keine Karten ausgereicht.

Mitglieder der Baltischen Literärischen Gesellschaft (Mindestbeitrag 25 Rbl. jährlich) erhalten kostenfrei eine Familienkarte, die zwei Familienangehörigen (Mann und Frau) das Recht zum Besuch aller Vorträge gewährt und den Anspruch auf die Ausreichung von Zuschlagskarten für Familienangehörige zu 10 Rbl. pro Person begründet.

Alle Karten lauten auf den Namen, sind nicht übertragbar und in de Buchhandlungen von G. Löffler, Riga, gr. Sandstrasse 20, Telephon 158 und von W. Mellin u. Ko., Riga, grosse Sandstrasse, Basteihof, Telephon 1484, erhältlich.

Sternstr. 68. **„IDEAL"** **Teleph. 395.**

Den 15., 16. und 17. Juli 1914.

Sammet-Krallen.

Kunstdrama in 3 Teilen. 935 Meter. 1. Der Knoten wird festgezogen. 2. Mutter und Tochter als Gegner. 3. Adlerflügel.

Olympiada — (Französischer Ringkampf). — — **Pathé-Journal** — letzte Nummer. — — **Dummerchen versteht sich nicht zu benehmen** — komisch.

Anfang um 6 Uhr, im Garten um 10 Uhr.

WIE ES GEMACHT WIRD

Versäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie jahrelang **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** hindurch bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hindernis. Das Angebot ist vollständig solid, ernst — u. ehrenhaft, jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.

ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ 8 №.

С.-Петербургъ, Невскій, 40—42, Dep. 110.
Москва, Отдѣлъ Красная площ., д. 4, Аѳонова.

---

8. Jahrgang. Preis 50 Pfg.

März

Eine Wochenschrift

Gegründet v. Albert Langen u. Ludw. Thoma.

Einzelheft 50 Pfg., Vierteljährlich 6 Mark.
Erscheint jeden Samstag.
März-Verlag G. m. b. H., München.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden

für den Sommer.

Juni. Präsident Oberpastor **Wittrock.** Sprechstunde täglich von 10—11.

Juli. Pastor **Neppert.** Johannis-Pastorat, Sprechst. v. 10—11.

Juni. Schwester **Olga Tunderberg.** Botanische Str. Nr. 4. Sprechstunde werktäglich von 9—10.

Juli. Stadtmissionar **Käärt.** Karlowa-Str. 10. Sprechstunde von 8—9 und 2—3.

Südbezirk. Frau **E. Krüger.** Blumstr. 6. Sprechstunde täglich von 1—2.

Nordbezirk. Fräulein **O. Kröger.** Küterstr. 8. Sprechstunde Montags von 11—1.

Bethanien. Frau **Erdmann,** Direktorin. Revalsche Strasse 61. Sprechstunde Montags und Donnerstags von 3—4.

Sommertheater

des Handwerker-Vereins.

Mittwoch, d. 16. Juli

Der Pariser Taugenichts

Lustspiel von Vanderburgh.

Donnerstag, d. 17. Juli

Die lustige Witwe.

Operette von Frz. Lehár.

Freitag, d. 18. Juli

Der Hüttenbesitzer.

Schauspiel von Georges Ohnet.

Elwa.

Im Saale d. Freiw. Feuerwehr.

Freitag, d. 18. Juli

Brüderlein fein

und

Die schöne Galathee

Vorverkauf d. Billette in der Handlung **Markus** in Elwa.

Rote Erde

kann umsonst abgeführt werden

vom Bauplatz — Pastorat-Strasse 10.

Gut gelagerte ziegelrote, edelrote und schwarze

Zement-Dachsteine

stets auf Lager.

Gutsverwaltung Kabbina
per Dorpat.

Vertreter für Dorpat: Ing. **Kessler,** Gartenstr. 6.

Vorzügliche

Ziegel u. Drainröhren

verkauft aus der **Alajärwschen Ziegelei,** per Stat. Bockenhof, 6 W.

J. Parts.

Ein gut erhaltenes

Tafelinstrument

zu verkaufen — Sternstr. 10, unten.

Eine größere Partie gutes trockenes

Brennholz

(Nadelholz) 1 Arsch. lang, trock. Nadelholzstrauch **verkauft** —. die Gutsverwaltung Kehrimois, per Dorpat.

Gurken-Tonnen

aus Eichenholz **verkauft**

H. Luiga, Kühnstr. 1.

Herren-Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops**

Zu kaufen gesucht

20 Stück Milchkühe

noch tragend od. frischmilchend. Off. sub „Milchkühe" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Echte Leonberger

beste Nachtwächter, hat **abzugeben** — — die Gutsverwaltung Kehrimois, per Dorpat.

Bulldoggen-Welpen

zu verkaufen — Fortunastr. 36, Q. 5.

NEU!

Pawlowsky, deutsch-russisches Wörterbuch

4., gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis brosch. 9 Rbl.; geb. 10 Rbl.

Gleichzeitig erscheint in neuer unveränderter Ausgabe:

PAWLOWSKY
russ.-deutsch. Wörterbuch
Preis brosch. 9 Rbl.; geb. 10 R.

H. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu Nr. 158 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1914.

†

Georg Rathlef

.geboren den 15. Februar 1846
gestorben den 15. Juli 1914.

Psalm 126, 1.

Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden.

Die Frau, die Töchter und die Geschwister.

Dorpat, den 16. Juli 1914.

Der Tag der Beerdigung wird angezeigt werden.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 186. Montag, den 18. (31.) August 1914.

Ext D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Inland.

Der Krieg.

Der englische Seesieg bei Helgoland.

Im Laufe des Krieges hat Deutschlands Seemacht bereits eine starke Schwächung erfahren. Den schwersten Schlag hat die deutsche Kriegsflotte in einer Seeschlacht bei Helgoland am vorigen Freitag erhalten: eine starke englische Flotte überfiel, den starken Nebel geschickt sich zu Nutze machend, das in der Bucht von Helgoland liegende deutsche Geschwader und vernichtete, wie die englischen Berichte melden, 3 deutsche Schnellkreuzer und 2 Torpedoboote.

Das Londoner Preßbureau meldet über diese Seeschlacht unterm 28. (15.) August:

„Heute früh morgens wurden von der englischen Flotte in der Bucht von Helgoland glückliche Operationen gegen die Deutschen ausgeführt. Eine starke Abteilung von Torpedobooten nebst Schnellkreuzern, wie auch großen Kreuzern nebst einer Abteilung Unterseeboote stieß auf eine Abteilung deutscher Torpedoboote und Kreuzer, welche die Zugänge zur deutschen Küste überwachte, und überfiel sie.

Die englischen Torpedoboote nahmen einen erbitterten Kampf mit den feindlichen Booten auf. Die englischen Fahrzeuge erlitten keine ernstlichen Havarien und kehrten in voller Ordnung zurück. Zwei deutsche Torpedoboote wurden versenkt und von dem Rest viele beschädigt.

Die englischen Kreuzer griffen die Abteilung der feindlichen Kreuzer an. Der führende Schnellkreuzer brachte den deutschen Kreuzer „Mainz" zum Sinken, während er selbst nur leichte Beschädigungen davontrug. Das englische Kreuzergeschwader schoß ferner einen deutschen Kreuzer vom Typus „Köln" in den Grund und ein weiterer deutscher Kreuzer verschwand, von Flammen umfangen und sich mit Wasser füllend, im Nebel."

Nach einer Meldung der „Birsh. Wed." soll auch der dritte Kreuzer untergegangen sein, und zwar soll es der Kreuzer „Straßburg", der an zweiter Stelle genannte aber der Kreuzer „Köln" gewesen sein.

Die beiden Kreuzer „Mainz" und „Köln" gehören zu den „kleinen geschützten Kreuzern" mit 4350 Tonnen Wasserverdrängung und sind beide im Jahre 1909 von Stapel gelaufen; sie hatten eine Besatzung von je 379 Mann. Der „Straßburg" hatte zwar einen etwas größeren Tonnengehalt, aber nur 370 Mann Besatzung.

Dieser volle englische Sieg wurde unter der Führung des in Petersburg von dem letzten englischen Flottenbesuch her bestens bekannten Admiral Beatty errungen.

*

Die deutsche Kriegsflotte hat somit bisher schon eingebüßt: die beiden notgedrungen an die Türkei verkauften Kriegsschiffe, den Panzerkreuzer „Goeben" und den kleinen geschützten Kreuzer „Breslau", ferner das in einen Hilfskreuzer umgewandelte mächtige Schiff „Kaiser Wilhelm der Große", den unweit Reval genommenen geschützten Kreuzer „Magdeburg" (4550 Tons mit 370 Mann Besatzung) und die 3 eben genannten geschützten Kreuzer „Köln", „Mainz" und „Straßburg", endlich mehrere Torpedoboote.

Eine gestern von uns bekannt gegebene Depesche aus London meint zum Seesieg bei Helgoland:

Man glaubt, daß die deutsche Flotte nach ihrer Niederlage sich fernerhin als unfähig erweisen wird, Minen in der Nordsee auszustreuen und auf diese Weise den Handel der neutralen Staaten zur See zu beeinflussen.

Die Kämpfe in Ostpreußen und auf der österreichischen Front.

Ueber die Kämpfe unserer Armeen in Ostpreußen und an der österreichischen Grenze meldet ein Bericht des Stabes des Erlauchten Höchstkommandierenden:

„An den Kämpfen in Ostpreußen beteiligen sich die Garnisonen der Festungen Thorn und Graudenz mit viel schwerer Artillerie. Unser Vormarsch an dieser Front dauert an.

Die Schlacht auf der österreichischen Front dauert mit äußerster Hartnäckigkeit an. Die im Gouvernement Kjelzy befindlichen österreichischen Truppen gehen ans rechte Ufer der Weichsel über, um sich an der Schlacht zu beteiligen. Oestlich von Lemberg wurden 3000 Gefangene gemacht. Bei Podhaize betrugen die feindlichen Verluste 3000 Mann. Wir erbeuteten 4 Kanonen und viele Munitionskisten und nahmen beim Uebersetzen über die Solotaja Lipa 9 vom Feinde in Stich gelassene Kanonen und 60 Munitionskisten fort. — Im Rayon nördlich von Tomaschow machten wir 1000 Gefangene, während östlich von Tomaschow die 15. ungarische Division geschlagen und umzingelt wurde. Ganze Regimenter ergeben sich. An anderen Punkten dauern die hartnäckigen Kämpfe an. Die Hauptanstrengungen des Feindes konzentrieren sich in den nach Lublin führenden Richtungen, wo sehr hartnäckige Kämpfe stattfinden."

Eine zweite, gestern aus Petersburg versandte Mitteilung vom Stabe des Höchstkommandierenden meldet die Fortdauer der großen Schlacht an der österreichischen Front. Sie lautet:

„Auf der preußischen Front im Rayon von Osterode erschienen neue feindliche Kräfte, die an einigen Stellen zum Angriff übergehen.

Die Schlacht an der gesamten österreichischen Front dauert an. Südlich von Lublin gingen unsere Truppen im allgemeinen von der Defensive zur Offensive über und rücken jetzt auf einem Wege vor, der von den Leichen der gefallenen Oesterreicher besät ist, die der Gegner aufzulesen keine Zeit hatte. Trotzdem, daß einige Regimenter schon 7 Tage kämpfen, trägt der Kampf doch einen zähen Charakter. Es wurden viele Bajonettattacken ausgeführt. Bei Tomaschow dauert der Kampf an der gesamten erwähnten Front an. Wir erbeuteten viele Gefangene, Geschütze, Maschinengewehre und Munitionskisten. Unter den Trophäen ist auch eine von neuem genommene österreichische Fahne. — In der Lemberger Richtung bemächtigten wir uns nach hartem Kampf der Front Kamenka-Glinjany-Peremyschljany-Bshuchowize."

So die offiziellen Berichte unseres Generalstabes. Daraus ergibt sich, daß die österreichische Armee mit offenbar unzureichenden Kräften am linken Weichsel-Ufer einen Vorstoß im Gouv. Kjelzy versucht, während unsere Truppen in überaus erfolgreichem Vormarsch am rechten Weichsel-Ufer in Galizien vorrücken und das strategisch sehr wichtige Lemberg, das den Zugang zu den Karpathen deckt, bereits aufs stärkste bedrohen.

Wir schalten hier eine Kampfesschilderung vom österreichischen Kriegsschauplatz ein.

Packende Kriegsbilder — so lesen wir in der „St. Pet. Ztg." — wissen die vom Kriegsschauplatz heimgekehrten verwundeten Helden vor den in Hoffen und Harren Daheimgebliebenen zu entwerfen, Bilder von mannesmutigen Kämpfen, heroischen Kriegstaten und grausigen, großartigen Schlachtszenen. Mit greifbarer Lebendigkeit steigt vor einem z. B. das Bild eines Reiterangriffs auf, wie er von einem Augenzeugen im „Den" geschildert wird. Das Schlachtfeld ist Wladimir-Wolynski.

„Die Oesterreicher kamen schnell näher, und plötzlich trat ein banger Augenblick ein. Die geschlossenen Reihen der ungarischen Kavallerie, die das ganze weite Terrain vor der Stadt im Halbkreise umgaben, stürmten schneidig an, mit dem erstchtlichen Ziel, sich an der Hauptstraße beim Eingang zur Stadt zu vereinigen. Es schien, als werde diese Lawine nach einigen Minuten in die Stadt einbrechen. Doch plötzlich ertönten trockene, blecherne Laute, ein sonderbares Knattern, das nicht einmal wie Schüsse klang. Unsere Maschinengewehre hatten aus unseren Laufgräben zu arbeiten begonnen. Die Ungarn waren bereits nahe, und es geschah etwas Fürchterliches, Unvergeßbares. Ich kann es nicht beschreiben. Wie niedergemähtes Gras sanken die Reiter von den Pferden; die Pferde fielen im tollsten Laufe nieder. Die Reiter überschlugen sich beim Fallen mehrmals; es erhob sich mit einemmal ein wildes Stöhnen, ein dumpfes Wiehern — das Aechzen der zu Tode getroffenen Pferde. In wenigen Minuten — es waren wohl kaum mehr als 3 Minuten verflossen — waren von den schneidig dahinstürmenden Reitern nur Haufen von Leichen und einzelne Lebende nachgeblieben, die im wahnsinnigen Schrecken zu den Ihrigen zurückkehrten. So waren einige Hundert Menschen mit einem Mal vernichtet worden. Aber der einen Attacke folgten andere. Nach kurzer Zeit stürmte bereits eine Reihe der Ungarn mit dem früheren Elan auf einen anderen Teil unserer Laufgräben los, in der Hoffnung, die Linie dieser schwer sichtbaren und scheinbar so unbedeutenden Hindernisse zu durchbrechen. Und wiederum ließen unsere Truppen sie mit erstaunlicher Kaltblütigkeit auf eine verhältnismäßig sehr nahe Distanz heran und empfingen sie mit Maschinengewehrfeuer, das in einigen Minuten fast alle Angreifer vernichtete. Solcher wilder Attacken gab es mehrere, bis die Oesterreicher sich davon überzeugten, daß sie die Linie unserer Laufgräben nicht durch den Anprall ihrer Kavallerie durchbrechen können. Nachher, als der Feind zurückwich und wir die Toten auflasen, sah ich diese Masse der Gefallenen in der Nähe. Die Wirkung der Maschinengewehre war derartig gewesen, daß bei einigen Pferden der Hinterteil des Rumpfes wie durchgeschnitten war, als hätte man das Pferd mit einem Beil durchgehackt."

Der französische Kriegsschauplatz.

Ueber die Lage auf dem französischen Kriegsschauplatze liegt zunächst eine ergänzende Meldung über die Kämpfe des englischen Expeditionscorps in der Schlacht bei Cambrai zu Beginn der vorigen Woche vor. Die Meldung lautet:

London, 30. (17.) Aug. Das „Preßbur." meldet: In der Schlacht vom 23. (10.) bis 26. (13.) August behaupteten die englischen Truppen ihre Stellungen auf der Front Cambrai-Le Cateau, wo sie sich ruhmvoll verteidigten mit einem Verlust von gegen 6000 Mann. Die deutschen Verluste sind unermeßlich größer. Seit dem 26. (13.) August ruht die vom Feinde unbehelligte Armee ruhig aus, nachdem sie Verstärkungen erhalten hat, die das Doppelte ihrer Verluste ausmachen. Der lange Widerstand, der seitens der Verbündeten den besten Truppen des Feindes entgegengesetzt wurde, ist die beste Gewähr für den schließlichen zukünftigen Erfolg.

Ueber die allgemeine Lage auf dem französischen Kriegsschauplatz orientiert eine am Sonnabend aus Paris versandte offizielle Meldung:

Das Kriegsministerium gibt bekannt: In Lothringen dauerte der Vormarsch der Franzosen mit der früheren Energie an. Die Franzosen bemächtigten sich des Rayons Lilier-Mortens (?). Auf dem rechten Flügel dauert der Vormarsch der Franzosen ebenfalls an. Auf dem Maas-Kriegstheater ist nichts Bedeutendes passiert. Eine ernste Schlacht fand statt auf der Linie Launois-Signy-Novian-Porcien (in den Ardennen, südwestlich von Mezières), die resultatlos verlief. Auf dem linken Flügel traten 4 französische Corps in den Kampf ein. Der erste Flügel der Corps ging zum Angriff vor und warf das 10. deutsche, von der Garde unterstützte Armeecorps auf den Osten von Rise zurück. Die Deutschen hatten große Verluste. — Auf dem linken Flügel der französischen Corps sind die Zusammenstöße weniger glücklich. Die Deutschen fahren fort in der Richtung gegen la Fère (etwa 15 Werst nordwestlich von Laon an der Oise) vorzurücken.

Dazu wird über Vorsichtsmaßnahmen in Paris, ebenfalls noch vom Sonnabend, gemeldet:

Paris, 29. (16.) Aug. Der Militärgouverneur von Paris schrieb vor, binnen 4 Tagen alle Häuser und Gebäude in der Zone, die an die um Paris herum vorgeschobenen Forts angrenzt, abzutragen.

Wie hieraus hervorgeht, behaupten sich die französischen Truppen auf dem rechten nach Nordosten sich erstreckenden Flügel erfolgreich. Weniger glücklich hat der äußerste linke Flügel, der bisher von den Engländern gehalten wurde, nun aber durch ein französisches Corps besetzt worden ist, gegen den Feind gefochten. Die Deutschen verfolgen augenscheinlich noch immer den Plan, die französisch-englische Armee von Westen her zu überflügeln und sie von der französischen Küste und womöglich von Paris abzudrängen. — Als nordwestlichster von den französischen Truppen besetzter Punkt wird la Fère an der Oise und an der Bahn nach Compiègne und Paris (von Paris in der Luftlinie etwa 110 Werst entfernt) genannt.

Uebrigens konnten die französisch-englischen Armee in diesen Tagen eine sehr erwünschte Rückwirkung der Siege unserer Armeen in Ostpreußen an sich erfahren. Denn eine, der weiter unten wiedergegebenen Depeschen meldet die mutmaßliche Ueberführung deutscher Kerntruppen aus Belgien nach dem preußischen Osten. Setzt sich diese notwendig gewordene Schwächung der gegen Frankreich bestimmten deutschen Invasions-Armee fort, so wird der großen englisch-französischen Armee Luft gemacht.

Gegen die galizisch-polnischen Sokol-Organisationen.

Wider das Treiben der österreichisch-polnischen Freischärler wendet sich die nachstehende offizielle Bekanntmachung des Höchstkommandierenden:

„Im Rayon unserer Kämpfe mit den Oesterreichern ist die Teilnahme galizisch-polnischer Sokol-Organisationen festgestellt worden, wobei sich zugleich herausgestellt hat, daß von ihnen Explosivkugeln benutzt werden. Wenn ich mich mit Worten brüderlicher Liebe der russischen Armee an die jenseits der Grenze lebende polnische Bevölkerung wandte, so war ich überzeugt von der Loyalität der beiderseitigen Beziehungen. Nicht auf einen Augenblick lasse ich zu, daß die polnische Bevölkerung auf die Großmut des großen Rußland rechnen kann, wenn sie faktisch sich an uns feindlichen Handlungen beteiligt und dazu in so unwürdiger Form, wie es der Gebrauch von Explosivkugeln mit abgeschnittenem Mantelende ist. — Ich bin tief überzeugt davon, daß die wahrgenommene Erscheinung eine traurige Zufallserscheinung ist. — Im Interesse der gesamten polnischen Bevölkerung jenseits der Grenze halte ich ihr vor, daß den Allerhöchst mir anvertrauten Truppen anbefohlen worden ist: die Sokol- und dem ähnliche Organisationen nicht als kriegführende Parteien anzuerkennen und mit allen ihren in Gefangenschaft geratenden Beteiligten nach der ganzen Strenge des Gesetzes zu Kriegszeiten zu verfahren."

Unterzeichnet: „Generaladjutant Nikolai.
Am 11. August 1914."

Zur Lage der Russen im Auslande.

In Anbetracht der schweren Lage, in der seit der Kriegserklärung die russischen Untertanen im Auslande sich befinden, hatte es das Konseil für Industrie und Handel, wie die „Pet. Ztg." berichtet, für notwendig befunden, Maßnahmen zur Erleichterung dieser Lage zu ergreifen und dadurch auch nach Möglichkeit der Regierung zu Hilfe zu kommen. Zu diesem Zweck wurde beim Konseil ein besonderes Bureau gebildet, dessen Aufgabe es ist, die Post- und Telegraphenverbindung mit den Landsleuten, deren Aufenthaltsort bekannt ist, zu ermöglichen; Personen ausfindig zu machen, deren Aufenthaltsort noch nicht festgestellt werden konnte; Mittel und Wege ausfindig zu machen, um die in Deutschland und Oesterreich-Ungarn zurückgebliebenen Landsleute mit Geld zu versorgen und die Rückkehr der russischen Untertanen zu erleichtern.

Zu diesem Zweck hat das Konseil an alle Gouvernements- und Kreisadelsmarschälle, Gouvernements- und Kreisstadthäupter, Gouvernements- und Kreisschulinspektoren, Gouvernements- und Kreisschulräte, Gouvernements- und Kreisstatistiker, Gouvernements- und Kreisagronomen, Gouvernements- und Kreisveterinärinspektoren, Gouvernements- und Kreisärzte, Gouvernements- und Kreisbaumeister, Gouvernements- und Kreisforstmeister, Gouvernements- und Kreisgeometer, Gouvernements- und Kreisbergmeister, Gouvernements- und Kreisbergingenieure, Gouvernements- und Kreisbergärzte, Gouvernements- und Kreisbergbeamten für Bergbausachen, Gouvernements- und Kreisbergbeamten für Hüttenwesen, Gouvernements- und Kreisbergbeamten für Salzwesen, Gouvernements- und Kreisbergbeamten für Steinkohlenwesen, Gouvernements- und Kreisbergbeamten für Torfwesen, Gouvernements- und Kreisbergbeamten für Erdölwesen, Gouvernements- und Kreisbergbeamten für Erdgaswesen, Gouvernements- und Kreisbergbeamten für Erdwachswesen, Gouvernements- und Kreisbergbeamten für Asphaltwesen, Gouvernements- und Kreisbergbeamten für Ozokeritwesen, Gouvernements- und Kreisbergbeamten für Naphthawesen, Gouvernements- und Kreisbergbeamten für Petroleumwesen, Gouvernements- und Kreisbergbeamten für Erdölwesen, Gouvernements- und Kreisbergbeamten für Erdgasw

leichtern, sowie um die Erlaubnis zum Verlassen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns einzukommen. Das Konseil für Industrie und Handel hat nun die Annahme von Anmeldungen sowohl seitens der Glieder der Kongresse, wie auch aller interessierten Personen eröffnet.

Mit der Leitung dieser Angelegenheit ist das Konseilsglied M. B. Pappe beauftragt worden. Die Anmeldungen sind an das Konseil der Kongresse der Vertreter der Industrie und des Handels (Petersburg, Liteiny 46) von 12—3 Uhr nachmittags zu richten. M. B. Pappe empfängt täglich im Lokal des Konseils von 12—1 Uhr nachmittags. Als Sekretär des Bureaus fungiert J. S. Rosenfeld, an den alle Anmeldungen zu richten sind.

Wie die „Retsch" erfährt, hoffen die spanischen Diplomaten, daß es ihren Bemühungen gelingen werde, für die in Deutschland und Oesterreich zurückgehaltenen Russen, die über 45 Jahre alt sind, sowie für die Frauen und Kinder die Erlaubnis zur Heimreise auszuwirken. Von einigen in Berlin befindlichen Russen trafen am 26. (13.) August Telegramme ein, die die Bitte enthielten, ihnen unverzüglich Geld zu senden, da sie die Erlaubnis zur Rückkehr nach Rußland zu erhalten hoffen. — Andererseits sind, wie dasselbe Blatt berichtet, die Zivilbehörden in Deutschland angewiesen worden, von den für die russischen Untertanen gesandten Unterstützungsgeldern nicht mehr als 35—40 Mark mit einem Male auszuzahlen. — In den nächsten Tagen sollen gegen **800** Russen, die sich in Saßnitz auf der Insel Rügen befinden, über Malmö in die Heimat expediert werden.

„Zuchtvieh-Exemtion".

In die unter der vorstehenden Aufschrift in unserem Sonnabend-Blatte aus der „Balt. Wochschr." wiedergegebene Mitteilung hat sich leider ein Druckfehler eingeschlichen, welcher der ganzen Nachricht ein falsches Gepräge gibt. Eximiert von militärischen Requisitionen sind nämlich nur die den Besitzern von Zuchtstätten gehörigen und in Stammbücher eingetragenen Zuchtstiere, nicht aber, wie versehentlich in unserem Sonnabend-Blatte gedruckt war, schlechthin die „Zuchttiere".

Der Schwerpunkt jener Mitteilung der „Balt. Wochschr." entfällt also auf die mit der Exemtion der Zuchtstiere ausgesprochene Anerkennung der Zuchtstätte und der Stammbücher. Es bleibt dem Billigkeits- und Zweckmäßigkeitsermessen der requirierenden Chargen anheimgestellt, darüber zu entscheiden, ob und wie weit sie außer den Stieren auch die weiblichen Tiere der Zuchtherde berücksichtigen wollen und dürfen.

Die „Now. Wr." läßt sich aus Riga telegraphieren: „Von hier (Riga) begab sich nach Petersburg eine Deputation des Deutschen Vereins, um darum nachzusuchen, daß die Verfügung des Ministers der Volksaufklärung in Sachen der Schließung der Lehranstalten des Deutschen Vereins in den Baltischen Gouvernements aufgehoben werde. Die Deutschen setzen auf die Deputation offenbar große Hoffnungen . . ."

— Der Eisenbahnverkehr auf den baltischen Schmalspurbahnen wurde gleichfalls eingeschränkt. So verkehrt z. B. auf der Schmalspurbahn Walk-Stockmannshof, dem „Rig. Tagebl." zufolge, in jeder Richtung nur ein Zug täglich. — Der Holztransport kann nicht stattfinden und die Holzhändler haben infolgedessen die Arbeiten eingeschränkt oder ganz eingestellt.

— In Insterburg, in Ostpreußen, das von den russischen Truppen besetzt worden ist, ist, den Rigaer Blättern zufolge, ein Feld-Post- und Telegraphen-Kontor eingerichtet, wohin als Beamte auch zwei Angestellte des Rigaschen Post- und Telegraphen-Kontors abkommandiert worden sind.

— Brände auf dem Lande haben in letzter Zeit in verschiedenen Teilen Livlands stattgefunden. So ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, auf dem Gute Kerstenshof im Fellinschen Kreise die Ziegelei abgebrannt, wobei der Schaden 7000 Rbl. betrug. Auf dem Gute Ruttigfer im Fellinschen Kreise sind die Darre, eine Riege und die Dreschmaschine abgebrannt. Der Schaden beträgt 13 292 Rbl.

Fellin. Die Zensur des „Fell. Anz.", die, wie wir berichtet hatten, vor einigen Tagen nach Pernau verlegt worden war, ist jetzt wieder dem Felliner Kreischef übertragen worden.

Riga. Einige hundert Freiwillige verließen, den Rigaer Blättern zufolge, Donnerstag Riga und wurden von einer begeisterten Volksmenge begleitet.

— Wie man den Rigaer Blättern meldet, werden gegenwärtig in Riga Auskünfte über die dort wohnenden türkischen Untertanen eingezogen, deren es einige Hundert geben soll. Die meisten von ihnen sind Bäcker.

— Die Verwaltung der Riga-Oreler Eisenbahn, die temporär in das Innere des Reiches verlegt werden sollte, wird, wie die „Rig. Rdsch." hört, im Hinblick auf die in Riga eingetretene völlige Beruhigung und das Fehlen jeder zwingenden Gründe für eine Ueberführung, jedenfalls in Riga verbleiben.

— Die Schülerwerkstatt des Deutschen Vereins wird, wie wir aus dem „Rig. Tagebl." ersehen, wegen der Zeitumstände in diesem Semester ihre Arbeit nicht aufnehmen.

— Gegen 200 Waggonladungen Eier lagern, wie der „Rish. Westn." mitteilt, in Riga. Das Kühlhaus ist mit ihnen überfüllt. Um ein Verderben zu verhüten, sollen sie mit Kalk begossen werden.

Oesel. Wie wir im „Arensb. Wochenbl." lesen, hat der Oeselsche Adelskonvent beschlossen, sich an der Organisation des allrussischen Adels für Pflege der Verwundeten mit einem Beitrage von 3000 Rbl. zu beteiligen und außerdem dem Ortskomitee des Roten Kreuzes 500 Rbl. zu überweisen. Der Konvent beschloß ferner, ein Gebäude in dem Komplexe des Landhospitals zur Verfügung zu stellen, ebenso wie auch Räumlichkeiten in dem Gebäudekomplex des Schlosses. Das eingeräumte Gebäude im Landhospital soll auch für den nächsten Sommer kurbedürftigen Soldaten zur Verfügung gestellt werden.

Estland. Die Kuratorin der Estländischen Abteilung des Roten Kreuzes, Frau M. K. Korostowetz, erläßt in den Revaler Blättern, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, einen dringenden Aufruf zu Spenden zum Besten des Roten Kreuzes. Zum Zweck der Erlangung eines möglichst großen Zuflusses von Geldsummen und Materialien, die für die Bedürfnisse der kranken und verwundeten Krieger notwendig sind, ist der Empfang von Spenden nicht nur in der Stadt Reval eröffnet, sondern auch in den Kreisen: in den Stadtämtern und in den Gemeindeverwaltungen.

Reval. Der „Rev. Beob." berichtet nachträglich: In der außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung am 6. August wandte sich der Herr Gouverneur nach seinem auf Se. Maj. den Kaiser ausgebrachten Toast, der mit begeisterten Hurra-Rufen aufgenommen war, an die Versammlung mit einer Ansprache. Se. Exzellenz brachte der StV.-Versammlung und dem Stadtamt seine herzliche Dankbarkeit zum Ausdruck für die ruhige und fruchtbringende Tätigkeit der Stadtverwaltung in der jetzigen, für den Staat schweren Zeit, insbesondere für die erfolgreichen und musterhaften Maßregeln, die von der StV.-Versammlung und dem Stadtamt in Sachen der Hilfeleistung an die Familien der in den aktiven Dienst einberufenen Militärchargen getroffen worden sind. Eine solche ruhige und musterhafte Tätigkeit des Stadtamts wirkte und wirkt beruhigend auf die Bevölkerung der Stadt, die beim Erscheinen der ersten drohenden Wolken über unserem Vaterlande in einige Aufregung geraten war. Dabei erinnerte der geehrte Redner daran, daß die Einwohner ruhig ihrer Arbeit nachgehen können und daß die Beschäftigungen in den Lehranstalten der Stadt am bevorstehenden 1. September beginnen werden. Zum Schluß wünschte Se. Exzellenz der StV.-Versammlung allen Erfolg in der weiteren Arbeit und drückte dem Stadthaupt Poska die Hand mit einem Dank für die ausgezeichnete Leitung der Angelegenheiten der Stadt und für seine energische Mitwirkung zur Erfüllung der ihnen auferlegten Pflichten durch die Amtspersonen und Organe der Stadtverwaltung. — Das Stadthaupt dankte darauf dem Herrn Gouverneur für seine anerkennende Beurteilung der Tätigkeit der Stadtverwaltung und brachte auf Se. Exzellenz ein begeistert aufgenommenes Hoch aus.

— Der Kais. Estländische Jachtklub beschloß, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, alle diejenigen seiner Mitglieder auszuschließen, die Staatsangehörige der gegen Rußland Krieg führenden Mächte sind.

— Wie wir im „Reg.-Anz." vom 17. d. M. lesen, ist in Reval auf Verfügung der höchsten örtlichen Behörde der deutsche Jünglingsverein geschlossen worden.

Libau. Gegen Ausschreitungen und das Hooliganunwesen hat der Herr Polizeimeister, der „Lib. Ztg." zufolge, folgende Bekanntmachung mittels Maueranschlags erlassen: „Auf Befehl des Oberkommandierenden des Dwinskschen Militärbezirks wird hierdurch zur Kenntnis der Einwohner der Stadt Libau gebracht, daß für jede Ausschreitung und für das Hooliganunwesen die Schuldigen dem Kriegsgerichte übergeben werden. Libauscher Polizeimeister Oberstleutnant Poduschkin."

— Durch eine Verfügung der Kurländischen Gouv.-Regierung ist, der „Lib. Ztg." zufolge, den Deutschen untersagt worden, auf Schildern und in Bekanntmachungen sich deutsch „Zahnarzt" und lettisch „sobu ahrsts" zu nennen. — Den Hebammen 2. Kategorie wurde die Führung der Bezeichnung „Accoucheuse" untersagt. Der Polizei wurde vorgeschrieben, gegen die Schuldigen gerichtlich vorzugehen.

Die Hauptverwaltung des Generalstabes über falsche deutsche Nachrichten.

Petersburg. Eine Kundgebung des Generalstabes lautet:

„Deutschland und Oesterreich-Ungarn, deren Armeen nicht imstande sind, das Vorrücken unserer Truppen in Ostpreußen und Galizien aufzuhalten, verbreiten bei sich und in den neutralen Staaten wissentlich falsche Nachrichten vom Kriegsschauplatze, vom Siege ihrer Waffen und von der inneren politischen Lage Rußlands.

Als die Kämpfe bei Gumbinnen begannen, deren Resultat nun allen bekannt ist, da telegraphierte die Agentur Wolf von der Telefunkenstation Nordeich aus an alle Enden Europas die Meldung von glänzenden Siegen des deutschen 1. Armeecorps und von der völligen Zerrüttung der gegen dasselbe kämpfenden russischen Armee.

Aus Wien wiederum werden Telegramme versandt, welche von mißlungenen Kriegsaktionen unserer Truppen in Galizien und von dem ununterbrochenen Vordringen der Oesterreicher in unser Gebiet berichten und dazu noch von der Eroberung unserer Fahnen, Maschinengewehre und Geschütze melden. Denselben Quellen zufolge, soll Warschau vom Feinde besetzt, in Polen eine Revolution ausgebrochen und dasselbe von den Russen in panischer Flucht geräumt sein. Um diesen Nachrichten mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen werden sie aus russischen Städten — Odessa, Kischinew und Nikolajew datiert.

Die Hauptverwaltung des Generalstabes hält es für völlig nutzlos, diese Mitteilungen zu widerlegen, da doch die tatsächliche Lage auf dem Kriegsschauplatz — wie gegen Deutschland, so auch gegen Oesterreich — in genügendem Maße den Grad von Wahrheitsliebe der Generalstäbe unseres Feindes und der ihnen unterstellten Agentur Wolf kennzeichnet.

Unser Stab des Erlauchten Höchstkommandierenden teilt in seinen täglichen Berichten mit völliger Genauigkeit, soweit dieses ohne Preisgabe von strategischen Gesichtspunkten geschehen kann, die Heldentaten unserer Armee mit, welche siegreich in Ostpreußen und Galizien vordringt."

Petersburg. Laut Meldung der „Now. Wr." welche sich auf völlig zuverlässige Quellen beruft, sollen alle Krons-Monopolbuden auf die ganze Kriegszeit geschlossen werden.

Am 16. Aug. trafen aus Reval 57 Matrosen, 2 Offiziere und der Kommandeur des zugrunde gegangenen deutschen Kreuzers „Magdeburg" ein. Sie wurden in der Peter Pauls-Festung interniert.

— Se. Maj. der Kaiser hat allen Städten des Reichs gestattet, dem vom Kongreß der Stadthäupter geplanten Allrussischen Städteverband beizutreten — unter der Bedingung, daß sich die Tätigkeit des Verbandes auf Unterstützung der Kranken und Verwundeten während der Kriegszeit beschränkt und sich darin dem Vorbilde des Allerhöchst bestätigten Allrussischen Landschaftsverbandes anpaßt.

— Die „Pet. Ztg." berichtet: Auf einem Bankett der Slawophilen wurde, der „Pet. Gaz." zufolge, eine Resolution angenommen, in der die Versammelten erklärten, daß sie es als ihre Lebensaufgabe ansähen, alles, was an das Deutschtum erinnere, aus dem russischen Leben auszumerzen. Zu diesem Zweck wurde es für notwendig erkannt, die russische Sprache von allen Germanismen zu säubern und die Regierung zu bitten, in der offiziellen Terminologie die deutschen Bezeichnungen durch russische zu ersetzen. Die Schriftsteller, Journalisten und Gelehrten sollen ersucht werden, nach Möglichkeit Germanismen zu vermeiden. General Poltarazki regte, dem erwähnten Blatt zufolge, die Frage der vollständigen Vertreibung der deutschen Sprache aus den Mittelschulen an. Einer der Redner sprach sich für die Notwendigkeit aus, einen besonderen Ansiedlungsrayon für die Deutschen zu bilden. An den Grenzen dieses Rayons sollen Kosaken postiert werden, damit kein Deutscher den Rayon verlasse. — Das Bankett verlief in sehr gehobener Stimmung."

— Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Jurewitsch ist mit der Untersuchung der Demolierung der deutschen Botschaft beauftragt worden. Nun hat er es, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, für möglich befunden, alle in Anlaß der Demolierung Verhafteten und zur gerichtlichen Verantwortung Gezogenen aus der Haft zu entlassen. Diese Personen haben sich schriftlich verpflichtet, Petersburg nicht zu verlassen. Einigen sind die Pässe abgenommen worden.

— In Petersburg ist die Nachricht eingetroffen, das Reichsratsglied Prof. Maxim Kowalewski sei in Karlsbad verhaftet worden.

Moskau. Die in der Krutizki-Kaserne untergebrachten deutschen und österreichischen Untertanen können, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." bemerkt, am Mittwoch auf eine zweiwöchige Kriegsgefangenschaft zurückblicken. Ueber ihr ferneres Schicksal scheint noch keine endgültige Entscheidung gefällt worden zu sein. Für die Ausweisung der Kriegsgefangenen war der 15. d. Mts. in Aussicht genommen worden, wobei nach wie vor Nishni-Nowgorod und Tambow als Ansiedlungsorte genannt werden. Im Laufe des Dienstag durften die Kriegsgefangenen für etwa 4 Stunden die Kaserne verlassen und die erlangte kurzfristige Freiheit, sei es zur Regelung von Geschäfts- und Familienangelegenheiten, sei es zum Besuch einer Badeanstalt ausnutzen.

Charkow. Der Rektor der Universität teilte, wie wir in der „Retsch" lesen, mit, daß über die gesetzliche Norm keine Juden aufgenommen werden würden, d. h. in diesem Jahre überhaupt keine Aufnahme stattfinden würde, da die Zahl voll erreicht sei.

Kiew. Der Generalgouverneur Trepow hat, wie die „Now. Wr." berichtet, den Verkauf von starken Getränken im ganzen Gouvernement, auch in Restaurants 1. Kategorie, Klubs und Vereinen gänzlich verboten.

Ausland.

Die Einäscherung Löwens.

Die Wildheit, mit welcher der Krieg in dem unglücklichen Belgien geführt wird, zeigt in ihrer ganzen Furchtbarkeit die Schreckensnachricht aus der altberühmten Industrie- und Universitätsstadt Löwen. Darüber meldeten Depeschen der „St. Pet. Tel.-Agentur":

London, 28. (15.) Aug. Das „Preßbur." veröffentlichte folgende Mitteilung des belgischen Ministeriums: Dienstag schlugen die Belgier ein deutsches Corps, das in Unordnung nach Löwen zurückging. Die den Eingang zur Stadt schützenden deutschen Abteilungen schossen auf ihre eigenen Truppen, da sie sie für belgische Truppen hielten. Später behaupteten die Deutschen, nicht ihre Truppen, sondern die Bewohner Löwens hätten auf die Deutschen geschossen, trotzdem die ganze Bevölkerung schon vor einer Woche entwaffnet worden war. — Ohne Untersuchung gab der deutsche Truppenchef bekannt, daß die Stadt sogleich zerstört werden wird. Den Bewohnern wurde befohlen, die Häuser zu verlassen. Die Männer wurden in den Gefängnissen interniert und die Frauen und Kinder unbekannt wohin fortgeführt. Darauf zündeten die Soldaten die St. Peter-Kathedrale an. Eingeäschert wurden auch die Universitäts-Bibliothek und die wissenschaftlichen Institute. Mehrere Bürger wurden erschossen. Mit einem Wort: von einer Stadt von 45000 Einwohnern, die seit dem 15. Jahrhundert das geistige Zentrum eines kulturell am höchsten stehenden Landes war, ist nur ein Haufen Asche übrig geblieben.

Washington, 29. (16.) Aug. Der belgische Gesandte in Washington erhob vor der Regierung der Vereinigten Staaten einen formellen Protest gegen die Einäscherung Löwens als gegen eine offenbare Verletzung des Völkerrechts und der Prinzipien der Humanität.

Wenn es den Deutschen nicht gelingt, einen Friedensbruch flagrantester Art seitens der Löwener und eine sehr starke Uebertreibung des vorstehenden Berichts des belgischen Ministeriums über Art und Umfang des Vorganges nachzuweisen, so wird der Brand von Löwen als eine furchtbare Fackel der Anklage wider die deutsche Kriegführung in die Geschichte der Menschheit hinausleuchten.

Löwen ist eine altertümlich gebaute Stadt von hohem Reiz, die nach dem Volksglauben von Julius Caesar erbaut worden ist. Sie wird überragt von den Ruinen des im 9. Jahrhundert von König Arnulf erbauten Schlosses. Es zählte viele Baulichkeiten von historischem Wert, vor allem das Rathaus und die Universität und unter den Kirchen namentlich die nun eingeäscherte Basilika zu St. Peter. Im Mittelalter war Löwen berühmt durch seine Tuchfabrikation und im 16. Jahrhundert besonders durch die 1426 von Philipp von Burgund begründete Universität, die in ihrer Blütezeit mehr als 6000 Studenten zählte und der Sitz der antijesuitischen Theologie war. Sie wurde 1834 vom Staat aufgehoben, dann aber vom Klerus aus eigenen Mitteln neu dotiert und als sogen. freie Universität zu neuem Wirken berufen. Gegenwärtig zählte sie mehr als 2000 Studierende.

Vom Kriege zur See.

Die ersten Anfänge des Seekrieges in der Nordsee haben die vollständige Beherrschung des Meeres durch die gewaltige englische Flotte erwiesen. Der Mitarbeiter des Kopenhagener Blattes „Politiken" bestätigt dieses in einem aus Esbjerg an der Westküste Jütlands vom 16. (3.) August datierten Bericht.

„Heute — so meldet er nach der Wiedergabe der „St. Pet. Ztg." — kam das dänische Schiff „La Cour" (Führer Kapitän Kolster) hier an. Die Reise von Parkeston hatte 41 Stunden in Anspruch genommen; sonst dauert die Fahrt Parkeston-Esbjerg nur etwa 20 Stunden. „La Cour" wurde auf der ganzen Strecke von Parkeston bis zur Mündung der Tyne fortwährend von englischen Torpedobooten eingeholt und aufgehalten. Hierüber berichtet Kapitän Kolster:

„Nachdem das deutsche Schiff „Königin Luise" außerhalb der Tyne-Mündung Minen ausgelegt hatte, hat England einen mächtigen Apparat in Betrieb gesetzt, um seine Küsten zu sichern. Hunderte englischer Torpedoboote jagen hin und her längs der ganzen Küste Englands. Tag und Nacht werden alle Handelsschiffe aufgehalten — ganz gleich, welcher Nation sie angehören. Was die Minen der „Königin Luise" betrifft, behaupten die Engländer, daß es ihnen, bis auf eine einzige, gelungen sei, sie alle aufzufischen. Nach dem Untergange der „Königin Luise" gab es keine Karte über das Minenfeld, und der Führer, der als Kriegsgefangener nach London gebracht worden war, verweigerte „zunächst" (!) jede Auskunft darüber, wo die Minen lägen. Gleichwohl soll es den Engländern gelungen sein, das Minengebiet ausfindig zu machen."

Kapitän Kolster hat sein Wissen hauptsächlich von dem englischen Lotsen, der das dänische Schiff längs der Küste bis zur Tyne-Mündung führte. Eine offizielle Bestätigung seitens der Marineautoritäten scheint noch nicht vorzuliegen.

Kapitän Kolster meldet, daß die Engländer, um zu verhindern, daß es den Deutschen gelinge, noch Minen auszulegen, mit der größten Sorgfalt auf jedes Schiff aufpassen. Dies Verhältnis sei für die neutrale Schiffahrt äußerst

---

Feldlazaretts steht, wie im Russisch-japanischen Krieg: der bekannte Moskauer Chirurg und Hospitaldirektor Dr. Oskar v. Schiemann. Es ist uns nicht leicht gemacht worden, uns diese tüchtige, auch als Organisator hervorragende Kraft zu sichern. Während der Unterhandlungen wurde er plötzlich einberufen, und es kostete große Anstrengungen, die Kriegseinberufung zu unseren Gunsten rückgängig zu machen. Zu unserer großen Freude ist es uns aber doch gelungen. — Ihm zur Seite steht als sein Gehilfe der Internist Dr. Robert Bierich. . . Als jüngere Aerzte sind die Doktoren Kurt Hach, Erik Hornemann und Oskar Kolbe für unser Lazarett gewonnen worden. Vier Studenten der Medizin werden den Aerzten zur Seite stehen — Georg Baron v. Bilderling, Otto v. Schroeder, Alexander Thieß und Kurt Wulffius. — Als Administrator arbeitet seit der Depoteröffnung und wird auch auf dem Kriegsschauplatz die Verwaltung des ökonomischen Teils leiten Herr Wilhelm Pfister, als dessen Gehilfe Herr Karl v. Minckwitz auch bereits in der Arbeit steht. . .

Unsere Schwesternschaft besteht aus 22 Pflegerinnen. Noch viele andere hatten sich zum Schwesterndienst gemeldet, besonders auch Glieder unserer Kolonne von 1904, doch konnten sie nur noch in die Schwestern-Reserve eingetragen werden. — Als Sanitäre wurden der Operationssanitär Paul Grünberg und die schon 1904/5 bei uns erprobten Sanitäre Alexei Jakowlew (Bäcker) und Dmitri Petrow (Zeltmacher) angestellt. Auch der Diener des Oberarztes, der überaus geschickte und brauchbare Chinese Tsiu Tsao, wird die Kolonne begleiten. Die übrigen Sanitäre hat das Rote Kreuz gestellt. . .

„Der treue Gott" — so schließt dieser erste Bericht — „nehme unsere Kolonne und unser ganzes Feldlazarett unter seine schützenden und segnenden Hände und lasse es seine schwere Arbeit im Geiste helfender Liebe tun zu seiner Ehre und zum Heil unseres Volkes und Vaterlandes."

Mannigfaltiges.

Rührender Opfermut. In der Jekaterinodarschen Zeitung „Kubanski Krai" findet sich folgender Brief an die Redaktion: Die Verwaltung der Jekaterinodarschen Gesellschaft Gegenseitigen Kredits bringt hiermit folgenden rührenden Vorfall zu Ihrer Kenntnis: „In der Gesellschaft erschienen zwei junge Damen und brachten als Beitrag zum Fonds für Kriegsbedürfnisse die eine eine große silberne, die andere eine goldene Medaille (beide bei der Beendigung der Schule erhalten) dar. Da beide Spenderinnen selbst ungenannt bleiben wollten, so hält sich die Verwaltung der Gesellschaft für verpflichtet wenigstens diesen Fall von Opfermut zu Ihrer Kenntnis zu bringen. Beide Medaillen sind dem Stadthaupt von Jekaterinodar übergeben. Mit vorzüglicher Hochachtung die Jekaterinodarsche Gesellschaft gegenseitigen Kredits." („Birsh. Wed.")

— Ein neuentdecktes seltsames Volk. Ueber die Entdeckung eines bisher unbekannten eigenartigen Volksstammes im Norden der Malaiischen Halbinsel berichtet die „Rangoon Times". Dieses in den unwegsamen Bergen und Sümpfen zwischen Trenganu und Kelantan hausende Volk zeigt negerartige Züge und führt im Urwalde ein Wanderleben. Der Stamm wird Panggang genannt. Von Natur sind diese Bewohner der Wildnis friedfertig, und Kämpfe oder Diebstähle unter ihnen kommen nicht vor. Vom Sultan des Staates haben sie nur eine sehr unbestimmte Vorstellung als von einer gottähnlichen Person, die ihnen das Haupt abschlagen lassen kann. Als höchste Kostbarkeit gilt den Panggang der Tabak; solange sie Tabak und Salz haben, können sie alles Andere lange entbehren. Geld ist ihnen zwar bekannt, aber Verwendung für Münzen haben sie nicht, denn sie treiben auch keinen Handel. Kommt einem von ihnen durch Zufall Geld in die Hände, so wird es schleunigst vergraben, auf daß der Tote im anderen Leben mit den Münzen Handel treiben könne. Die Wirtschaft ist noch im Urzustande: hat der Panggang Hunger, so sucht er Nahrung; hat er einen Vorrat, so wird er nichts tun, bis der Vorrat verzehrt ist und die Notwendigkeit ihn wieder auf die Jagd treibt. — Religiöse Vorstellungen scheinen so gut wie völlig zu fehlen, nur ein dumpfer Glaube an eine Art Seelenwanderung hat bei den Panggangs Aufnahme gefunden. Sie halten die Tiger, die in ihrer Gegend häufig sind, für verzauberte Ahnen, und dieser Glaube ist so stark, daß sie den Tiger, wenn sie ihm begegnen, beim Namen eines verstorbenen Ahnen oder Verwandten anrufen. Dabei glauben sie, daß der Tiger, wenn sie den richtigen Namen gerufen haben, ihnen nichts Böses zufügt; ist aber die Vermutung falsch und hat der Tiger nicht die Seele jenes Ahnen, dessen Namen man rief, dann nimmt er Rache und zerfleischt den Rufer.

unangenehm; man müsse die Maßnahmen der Engländer aber wohl oder übel respektieren. Fünfmal im Laufe der ersten Nacht nach der Abfahrt von Parkeston wurde „La Cour" von englischen Torpedobooten eingeholt. Als das Schiff mit voller Geschwindigkeit fuhr und nicht immer sofort still liegen konnte, nachdem das erste Signal dazu seitens der Engländer gegeben worden war, wurden von zwei verschiedenen Torpedobooten blinde Schüsse abgegeben, die so viel heißen sollten, wie: „Halten Sie augenblicklich an! Der nächste Schuß wird unweigerlich ein scharfer werden!" ...

Als die aufgescheuchten dänischen Passagiere der „La Cour" zum ersten Male auf Deck kamen, sahen sie Torpedoboote auf beiden Seiten, während Scheinwerfer und Kanonenmündungen gegen das Schiff gerichtet wurden. Ein Offizier eines Torpedobootes kam mit mehreren Marinesoldaten an Bord und fing eine genaue Untersuchung an. Das wiederholte sich öfters im Laufe der Nacht. Die Reise über den letzten Teil der Nordsee verlief glatt. Deutsche Kriegsschiffe wurden überhaupt nicht gesehen."

Deutschland.

In einem der letzten Gefechte soll, so telegraphiert man den „Birsh. Wed." aus Kopenhagen, Prinz Oskar von Preußen, der fünfte Sohn des Kaisers, verwundet worden sein. Prinz Oskar soll den Krieg als Kompagniechef im Gren.-Reg. Nr. 7 mitmachen.

Da in Deutschland alles Benzin konfisziert worden ist, hat, wie in der „Now. Wr." berichtet wird, der Aerzteverband ein Kollektivgesuch an die Regierung eingereicht den ihre Patienten im Auto besuchenden Aerzten wenigstens ein gewisses Minimum an Benzin freizugeben. Das wäre schon aus dem Grunde erwünscht, weil viele Aerzte in den Armeedienst berufen worden sind und die zurückgebliebenen Doktoren den Besuch der vielen Kranken unmöglich bewältigen können. Auch die Berliner Autobus-Gesellschaft wird wegen Bezinmangels ihren Betrieb einstellen. Der Kaufmannsverband bittet um die Herstellung eines minimalen Briefverkehrs. — Der Verband der Textilfabriken sucht um den Transport minimaler Quantitäten von Rohmaterial nach, weil die Fabriken sonst geschlossen werden müssen. Schließlich haben sämtliche Fleischer Berlins ihre Läden zu schließen gedroht, falls die Pfundtaxe auf Fleisch nicht abgeändert werde, da die Engrospreise auf Fleisch höher seien, als die Pfundpreise.

Frankreich.

Wie die „St. Pet. Z." dem „Hufvudstadsbladet" entnimmt, schreibt unter dem Titel „Das fröhliche Paris als Stadt des Ernstes" ein Korrespondent einer Stockholmer Zeitung aus Paris unter dem 13. August (31. Juli): „Paris ist ruhig, und nichts hat sich ereignet.

.... Es ist bewundernswert zu sehen, wie sich Paris der ärmeren Familien der Einberufenen annimmt. Es ist kein leeres Geschwätz, wenn ich sage, daß ganz Paris sich wie eine Familie in diesen Tagen fühlt. Zwei mal täglich finden Gratisspeisungen statt und wird an die Kinder und Kranken Milch verabfolgt. Jede unbemittelte Hausfrau erhält von der Stadtverwaltung ein „Tagegeld" von 75 Centimes für jedes Kind. Das französische Rote Kreuz und die zahlreichen Wohltätigkeits- und Unterstützungs-Vereine verrichten Wunderwerke... 16 000 Pariserinnen tragen das Band der Krankenpflegerinnen des Roten Kreuzes auf dem Arm. 7500 vollkommen ausgerüstete Feldlazarettbetten wurden in dieser Woche auf private Kosten aus Paris abgesandt. Jetzt müßten alle diejenigen hier sein, die Paris nur gesehen haben als die Stadt des Flitters, des Ueberflusses und des Leichtsinns. Sie ist jetzt die Stadt des Ernstes, der Opferwilligkeit und der Barmherzigkeit geworden."

Wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, hat die französ. Regierung folgenden Aufruf veröffentlicht: „Die heldenhafte belgische, englische und französische Armee widersteht ohne Zagen einem unerhörten Orkan. Ehre den Toten, den im Kampfe Gefallenen! Die Nation führt den Kampf weiter, wie auch sein Ausgang sein möge. Franzosen! Wir müssen den eingedrungenen Feind vertreiben, unser Land retten und weiter über unser Schicksal verfügen können! Seien wir fest und entschlossen, wollen wir glaubensvoll in die Zukunft schauen, wollen wir alles außer der Heimat vergessen und unsere Blicke auf unsere Grenze richten! Wenn wir einen festen Willen haben, so wird auch die Geschichte auf unserer Seite sein!"

Eine Gruppe von Sozialisten des französischen Parlaments veröffentlichte einen Aufruf, in dem sie erklärt, weswegen 2 ihrer Mitglieder in das Kabinett Viviani eingetreten sind. In dem Aufruf heißt es: „Jetzt in einer Zeit, wo der Existenz der französischen Republik und der Zukunft der ganzen Nation Gefahr droht, ist es nötig, daß das ganze Volk sich begeistert und einig zur Verteidigung der Heimat erhebt."

England.

Im Unterhause erklärte Asquith, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, am Montag, also heute, werde er einen Antrag auf Vertagung der Sitzungen des Unterhauses auf 10 Tage einbringen. — Bezüglich der unlängst von Deutschland veröffentlichten diplomatischen Dokumente sagte Grey: Einmal sei ihm mitgeteilt worden, der deutsche Botschafter habe den Gedanken der Möglichkeit für Deutschland, neutral zu bleiben unter der Bedingung, daß Frankreich und England während eines russisch-österreichischen Krieges die Neutralität wahren, ausgesprochen. Grey antwortete damals, eine solche Lage sei möglich. Doch später trat zutage, daß der Vorschlag des deutschen Botschafters im wesentlichen den Zweck verfolgte, mittelst der Neutralität Englands die Neutralität Frankreichs zu erlangen bei einem Kriege nicht zwischen Oesterreich und Rußland, sondern zwischen Deutschland und Rußland. „Ein derartiger Vorschlag," sagte Grey, „konnte natürlich nicht Gegenstand von Verhandlungen sein." Als sich das Mißverständnis aufklärte, habe der deutsche Botschafter ein aufklärendes Telegramm nach Berlin gesandt; doch sei dieses Telegramm im deutschen Blaubuch nicht veröffentlicht worden.

Schweden.

„Stockholms Dagblad" teilt mit, daß Deutschland das Baltische Meer südlich vom Finnischen Meerbusen für die neutralen Schiffe für frei erklärt habe. — Aus den südlichen Häfen Schwedens laufen täglich Dampfer nach Deutschland aus und verkehren auf der Linie Trelleborg-Saßnitz und retour. Sie sind mit Vieh, Butter und anderen Lebensmitteln befrachtet.

Belgien.

In Belgien ist, wie der Telegraph meldete, der alte Feldmarschall von der Goltz zum Generalgouverneur der von den Deutschen okkupierten Gebiete ernannt worden. Er kennt Belgien gut und beherrscht die flämische Sprache.

Türkei.

Aus Konstantinopel in Odessa eingetroffene Personen, welche mit der Diplomatie in der Türkei Beziehungen haben, berichten, wie der „Retsch" telegraphiert wird, daß eben in der Türkei Taalat Bey, Enver Pascha und General Sanders „regieren". Der Letztere verspricht der Türkei offiziell im Namen Kaiser Wilhelms einen Feldzug in die Krim(!), den Kaukasus und nach Odessa. Es sei beschlossen, sich Russen gegenüber provozierend zu verhalten und dadurch Rußland zu einer aktiven Maßnahme herauszufordern. Auf alle in Konstantinopel einfahrenden russischen Dampfer begeben sich sofort Türken und zerstören die radiotelegraphischen Vorrichtungen. Die russische Botschaft vermeidet die Benutzung des türkischen Telegraphen und schickt seine Berichte durch einen Boten nach Odessa. Die Botschaft riskiert, im kritischen Moment von Rußland abgeschnitten zu werden.

In allen Moscheen wird jetzt, wie die „Birsh. Wed." berichten, um den Sieg der deutschen und österreichischen Heere zu Allah gebetet. Die europäischen Kreise in Konstantinopel sind in sehr aufgeregter Stimmung, da sie die Kriegslust der Türken als maßlos ansehen. Bisher sei es noch nie vorgekommen, daß mohammedanische Geistliche um den Sieg christlicher Heere beten.

Der „Temps" gibt der Türkei die letzte Verwarnung" in einem Leitartikel, in dem er zum Schluß sagt: „Die Türkei muß sich mit dem Willen der Triple-Entente zufrieden geben oder sie wird völlig von der geographischen Karte gestrichen werden."

China.

Reuter teilt mit: Zwei kleine japanische Kreuzer gaben Freitag die ersten Schüsse auf die Befestigungen von Tsintau ab.

Lokales.

Wie uns mitgeteilt wird, hat die Korporation „Teutonia", nachdem sie soeben den Umzug in das von ihr gemietete neue Konventsquartier bewerkstelligt hat, dieses ihr Konventsquartier mit Einwilligung des Mietsherrn zur Pflege verwundeter und kranker Krieger zur Verfügung gestellt.

Die Beamten des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors haben, wie der „Post." erfährt, beschlossen, zum Besten der Verwundeten und ihrer Familien 1% ihres Monatsgehalts zu opfern. Auf diese Weise dürften jeden Monat 50 Rbl. zusammenkommen.

Die Annahme von Lehrerinnen als barmherzige Schwestern kann nach einer Erläuterung des Unterrichtsministeriums nur dann erfolgen, wenn der Weggang der Lehrerinnen keine Störung des Unterrichts in den betr. Lehranstalten hervorruft.

Seit einigen Tagen leidet unsere Stadt wieder an Petroleummangel. Wo aber noch Oel erhältlich ist, da wird 8—10 Kopeken für 1 Pfund verlangt. — Auch für Lichte muß man schon den enormen Preis von 50 Kop. für das Pfund bezahlen. — Diese exorbitanten Preise werden vom Publikum als eine willkürliche Ausbeutung und nicht als ein durch die gesteigerten Einkaufspreise bedingter notwendiger Preisaufschlag angesehen.

Gestern wurden von hier aus 8 Angehörige des Theaterpersonals — meist Reichsdeutsche, aber auch einige Oesterreicher — in ihre Heimat zurückbefördert. Die Reise geht über Petersburg, Finnland, Stockholm, Malmö, Stralsund und Stettin.

Der Studierende des Rigaer Polytechnikums Wladimir Kurk ist, wie aus Riga berichtet wird, im großen See bei Elwa ertrunken.

Am vorgestrigen Sonnabend lief der Termin des Verbots des Alkoholhandels ab, worauf die Getränkeanstalten geöffnet wurden, doch nach einigen Stunden kam der Befehl, sie wieder bis zum 1. September zu schließen.

Das Postamt hat, der „Retsch" zufolge, eine Serie Kriegsmarken herausgegeben. Die Marken zeigen die Porträts der Könige Georg von England, Peter von Serbien und des Präsidenten Poincaré. Die Marken werden mit einem Aufschlage verkauft, der zum Besten der Verwundeten bestimmt ist.

Fortan werden, wie wir erfahren, Betrunkene, welche in der Polizei eingeliefert werden, nicht mehr vom Friedensrichter, sondern im Hinblick auf den Kriegszustand nur auf administrativem Wege bestraft werden.

In der Nacht auf Sonntag verstarb plötzlich in der Polizei der schwerkrank eingelieferte 70-jährige Warrolsche Bauer Epifan Lessnikow.

Privatpersonen, welche sich Bier ins Haus bestellen, haben zuvor vom örtlichen Pristaw eine Bescheinigung darüber, daß ihnen Bier verabfolgt werden kann, abzuholen; erst gegen Vorweis einer solchen Bescheinigung dürfen die Bierbrauereien die Bestellungen ausführen. — Diese Maßnahme zielt auf eine Verhütung des geheimen Handels mit Bier ab.

Bahnverkehr.

Heute, Montag, trifft ein Zug aus Taps um 8 Uhr 48 Min. abends hier ein und geht um 9 Uhr 03 Min. abends nach Riga weiter.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. (16.) Aug. Der Stadthauptmann fistierte für die Dauer des Kriegszustandes die Zeitung „Letzte Telegramme" wegen mehrfacher Wiedergabe erfundener Nachrichten vom Kriegsschauplatz, die behufs Ausbeutung des Publikums von der Redaktion des Blattes selbst fabriziert wurden.

Petersburg, 17. August. Ein österreichisches Torpedoboot lief auf eine von den Oesterreichern selbst gelegte Sperrmine beim Eingang zum Hafen von Pola auf und ging mit dem ganzen Kommando, von dem sich nur ein Matrose rettete, unter.

Moskau, 17. Aug. Mit Verwundeten traf hier der Sanitätszug Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna ein, dessen Einweihung während des Aufenthalts Ihrer Majestäten in Moskau im Beisein Ihrer Majestäten stattfand.

Nikolajewsk (Küstengebiet), 17. Aug. Seit Beginn des Krieges wurden hier 2 deutsche Dampfer beschlagnahmt.

Tiflis, 16. Aug. Angereiste berichten, daß in Erzerum uud Sivin viele türkische Truppen konzentriert sind, die auf Kosten der örtlichen Bevölkerung verpflegt werden. An der Grenze werden von den türkischen Behörden den Passagieren unglaubliche Schwierigkeiten bereitet. Aus Erzerum eingetroffene Kaufleute erzählen, daß die türkischen Behörden bei der Mobilisation Besitz, Waren und Geld den Kaufleuten abnehmen und sie durch Erpressungen ruinieren.

Wjewirshany, 17. Aug. Eine Kosakenabteilung zerstörte auf dem Wege von Tilsit den Telegraphen und die Eisenbahn Medwald-Pogegen. Den Feind haben die Kosaken nicht gesehen.

Paris, 29. (16.) Aug. Der Polizeipräfekt hat den Zeitungen vorgeschrieben, nicht mehr als eine Ausgabe im Laufe von 24 Stunden zu drucken.

800 junge Polen, mit den Nationalfarben geschmückt, äußerten den Wunsch, als Freiwillige in der französischen Armee zu dienen, und begaben sich unter begeisterten Rufen der Menge zum Invalidenhause zur Besichtigung der Freiwilligen.

Paris, 30. (17.) Aug. Am Nachmittage flog ein deutscher Aeroplan in der Höhe von 3000 Meter über Paris und warf mehrere Bomben herab, die jedoch keinen Schaden anrichteten.

Der Kriegsminister beschloß, jetzt gleich die Rekruten von **1914** auszuheben; desgleichen wurde beschlossen, von neuem die aktive Reserve einzuberufen wie auch die älteren Jahrgänge der territorialen Reservisten, die entlassen worden waren.

Aus Washington wird telegraphiert: Dem deutschen Botschafter wurde mitgeteilt, daß General Liman v. Sanders nach Europa berufen worden ist.

London, 29. (16.) Aug. Es wird mitgeteilt, daß die Deutschen die Forts von Namur mit 21-zölligen Geschützen zu bombardieren begonnen haben. Der Schußrayon erstreckt sich über zwölf englische Meilen. Diese Geschütze sind die neueste Erfindung der Kruppschen Fabriken, die bis jetzt geheim gehalten wurde.

Aus Antwerpen meldet man: In der verflossenen Nacht fuhren durch Belgien von Südwesten nach Nordosten **160** Züge mit deutschen Truppen im Bestande eines Armeecorps mit allem Zubehör. Man nimmt an, daß das rasche Vorrücken der russischen Truppen die Deutschen zu einer solchen Ueberführung eines Teiles der Maas-Armee auf den russischen Kriegsschauplatz veranlaßt hat. — Man versichert ferner, daß die Zahl der deutschen Truppen bei Brüssel bis auf ein Minimum reduziert ist und daß auch aus der Stadt selbst möglichst viele Soldaten abgeschoben worden sind. Der Feind hat die Gegenden nördlich von der Linie Mecheln, Vilvorde, Tremeloo-Gaubt (?) geräumt. Die Provinz Antwerpen und ein Teil von Limburg sind frei von Feinden.

London, 29. (16.) Aug. Aus Antwerpen wird telegraphiert, daß die Stadt Mecheln, die von den Deutschen bombardiert worden ist, vollständig verlassen ist; in der Stadt gibt es auch keine Deutschen.

Aus London wird mitgeteilt, daß der dänische Dampfer „Bretland", der durch Auflaufen auf eine Mine in der Nordsee Havarie erlitten hatte, eingetroffen ist.

Der „Zentral News" wird aus Antwerpen telegraphiert: Hinter den Festungswällen von Namur wurden 10 000 Leichen von Deutschen gefunden.

Aus Nakskov auf der Insel Laaland wird gemeldet, daß beim Eingang in den Belt ein deutsches Fischereifahrzeug gesunken ist, das wahrscheinlich auf eine Mine geraten war.

Der englische Leutnant Dean, der auf dem Dampfer „Galizian" gefangen genommen und auf dem in einen Kreuzer umgewandelten Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" gehalten wurde, erklärte einem Interviewer in Las Palmas, die Deutschen hätten die Gefangenen gut behandelt und ihnen nur verboten, in den Kajüten Feuer anzuzünden. Der „Kaiser Wilhelm der Große" wurde an der Goldküste vom englischen Kreuzer „Hay Flyon" 40 Min. lang beschossen, worauf er in Flammen aufging. Der englische Kreuzer kam darauf zur Rettung der Deutschen heran. Vorher hatte der „Kaiser Wilhelm der Große" die Dampfer „Calpara" und „Nianga" sowie ein englisches Fischereifahrzeug in den Grund gebohrt und die Dampfer „Arlanda" und „Galizian" gekapert, später aber wieder freigelassen unter Zurückhaltung eines Teils der Besatzungen.

London, 30. (17.) Aug. Das Schottische Regiment erhielt von seinem Chef, dem Kaiser von Rußland, folgendes Allerhöchste Telegramm: „Ich bin glücklich, daß Mein heldenmütiges Regiment zusammen mit Rußland gegen den gemeinsamen Feind kämpft. Ich bin überzeugt davon, daß es die ruhmreichen Traditionen der Vergangenheit aufrecht erhalten wird. Ich sende ihm Meinen glühenden Gruß und wünsche ihm Sieg im Kampf."

Die Harwicher Matrosen, die sich an der gestrigen Seeschlacht beteiligt hatten, wurden hier mit Begeisterung begrüßt. Im Hafen liefen gegen 20 Torpedojäger ein, von denen nur einer stärker beschädigt zu sein schien. Die Matrosen erzählen, die Engländer hätten das deutschen Geschwader im dichten Nebel überrascht. Der heiße Kampf dauerte 8 Stunden.

200 gefangene deutsche Seeleute, darunter verwundete, wurden nach England übergeführt.

Das Kolonialministerium erfährt, daß Apia auf den deutschen Samoa-Inseln sich Sonnabend einem von Neuseeland abgeschickten englischen Expeditionscorps ergeben hat.

Kopenhagen, 29. (16.) Aug. Der dänische Konsul meldet aus Newcastle: Der Dreimastschoner „Hey", der zum Hafen von Svendborg gehört, stieß 27 englische Meilen von Sunderland auf eine Mine und sank. Der norwegische Vizekonsul im Southfield telegraphiert: Der Dampfer „Gottfried" stieß 27 Meilen nordöstlich von der Mündung des Tyne auf eine Mine und sank. Ertrunken sind 8 Mann der Besatzung.

Kopenhagen, 30. (17.) Aug. Die Blätter berichten: Der Fürst von Albanien, Prinz Wilhelm von Wied, begibt sich heute über Brindisi nach Deutschland. Er hat die Absicht, in sein altes Regiment zurückzukehren und in den Reihen der Deutschen gegen die Franzosen zu kämpfen.

Kopenhagen, 31. (18.) Aug. In den hiesigen diplomatischen Kreisen wird die Nachricht bestätigt, daß die deutschen Truppen vom Westen nach dem Osten zur Verstärkung der Ost-Armee gegen die andringenden russischen Truppen übergeführt werden.

Aus Wien wird gemeldet: Der Generalstabshauptmann Großmann stürzte sich mit seinem Flugapparat zu Tode.

Aus Johannistal wird telegraphiert: Während der Examenflüge stürzten sich 2 Flieger zu Tode.

Aus Bagdad wird gemeldet: Die Strecke Sumekeh-Istabulat der Bagdader Bahn wurde für die Exploitation eröffnet.

Aus Washington wird gemeldet: Wilson veröffentlichte eine Erklärung über die Neutralität der Verein. Staaten im Kriege Japans gegen Deutschland und Oesterreich.

Cetinje, 29. (16.) Aug. Bei Budua landete eine starke österreichische Kolonne, unterstützt vom Artilleriefeuer der österreichischen Kriegsschiffe. Die Oesterreicher griffen die Montenegriner an. Nach hartnäckigem Kampf schlugen die Montenegriner die Oesterreicher, die unter großen Verlusten auf ihre Fahrzeuge zurückgingen.

Konstantinopel, 30. (17.) Aug. Enver Pascha ist genesen. Er wurde vom Sultan empfangen und begab sich ins Kriegsministerium.

(Eingetroffen um 1 Uhr.)

Paris, 30. (17.) Aug. Das Kriegsministerium gab heute abend bekannt: Die allgemeine Lage hat sich vom Morgen an nicht verändert. Nach einer Pause wurde der Kampf in den Vogesen und in Lothringen wieder aufgenommen. Bei Dun an der Maas (15 Kilometer nördlich von Verdun) wurde ein feindliches Infanterie-Regiment beim Versuch, auf das andere Ufer der Maas zu setzen, fast ganz vernichtet. Unser Vormarsch wird gehemmt durch den angreifenden deutschen Flügel.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Die Herbstlehre für männliche und weibliche Konfirmanden beginnt am Montag den 25. August um 5¼ Uhr im Konfirmandensaal des Pastorates.

Die Konfirmation am 5. Oktober.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armenpflege am 10. Sonntag nach Trinitatis 20 Rbl. 86 Kop. + 3 Rbl.; für die Bekämpfung des Notstandes 10 Rbl. 43 Kop. + 9 Rbl. + 5 Rbl. monatlicher Beitrag + 50 Rbl. von der Dorpater Dampfmühle.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Die Konfirmandenlehre für die männliche und weibliche Jugend wird zwei Wochen früher, als beabsichtigt, und zwar am **25.** August, beginnen. Die Konfirmation findet am 27. September statt. Die Meldungen werden rechtzeitig erbeten.

Unsere geehrten Abonnenten

deren Bezugszeit mit dem 1. Sept. abläuft, ersuchen wir, damit

die Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung

erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

Bezugspreis vom 1. Sept.:

in Dorpat		auswärts	
für 1 Mon.	— R. 80 K	für 1 Mon.	1 R. — K.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.

Totenliste.

Amts-Bäckermeister Julius Reinhold Herrnberger, † im 57. Jahre am 12. Aug. zu Riga.

Anna Katharina Eiche geb. Schmidt, † am 12. Aug. zu Riga.

Julie Sintenis geb. Hoerschelmann, † im 71. Jahre am 13. Aug. zu Riga.

Lydia Wlassow (Kind), † am 11. Aug. zu Riga.

Hermann Kunstmann, † am 10. Aug. zu Riga.

Frau Annette Strohm, geb. Falkenberg, † hier im 90. Jahre am 5. August.

Guido Freymann, † hier am 7. August.

Alexander v. Grünewaldt, † im 27. Jahre am 6. Aug., als Freiwilliger im Kampf gefallen.

Frau Julie Stahl, † am 9. Aug. zu Libau.

Katharina Rotermundt geb. Prieskorn, † im 91. Jahre am 12. Aug. zu Riga.

Elise Schmidt geb. Kunst, † am 12. Aug. zu Riga.

Frau Margarethe Hartung, † am 12. Aug. zu Riga.

Ella Marten, † am 12. Aug. zu Riga.

Baronin Ada Manteuffel geb. Gräfin Apraxin, † Anfang August zu Nizza.

Alik von Haartmann (Kind), † am 13. Aug. zu Petersburg.

Johann Bernhard, † am 15. Aug. zu Petersburg.

John Young, † am 17. Aug. zu Petersburg.

Anna Henriette Kilowsky geb. Skrey, † am 14. Aug. zu Riga.

Ludwig Krause, † im 8. Jahre am 15. Aug. zu Riga.

Hans Jürgenowsky, † im 60. Jahre am 14. Aug. zu Riga.

Frau Apollinaria Fusowa, † am 16. Aug. zu Riga.

Selma Göhring geb. Damberg, † im 35. Jahre am 12. Aug. zu Günthershof.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. August 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	760.0	759.2	758.6
Lufttemperat. (Centigr.)	11.3	9.2	16.1
Windricht. (u. Geschw.)	W3	W3	NW6
Bewölkung (Zehntel)	4	9	4

1. Minimum d. Temp. nachts 5.8
2. Niederschläge 0.5
3. Barometerstand in Centim. 29.81

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военною цензурою 18 авг. 1914.

Третій отчетъ

о поступившихъ

пожертвованіяхъ въ мѣстный Комитетъ Краснаго Креста

медицинской помощи раненымъ и больнымъ воинамъ при Юрьевскихъ Части, Универс. Курсахъ:

Отъ г-жи Королевой В. М. 1 р., отъ г-жи Гальковской М. 3 р., отъ г-на Линамяги 15 к., отъ г-жи Киллингъ М. И. 50 к., отъ г-жи Гравитъ Е. Н. 5 р., отъ г-жи Людке З. А. 3 р., отъ г-жи Троицкой В. А. 5 р., отъ г-жи Знаменской 5 р., отъ г-жи Матвѣевой В. А. 3 р., отъ учит. Красильникова П. Н. 2 р., отъ г-на Лейса А. А. 1 р., отъ г-на Сикка Л. 1 р., отъ учит. Раудсепа 5 р., отъ куп. Рейнбаума А. 1 р., отъ проф. Чижа В. Ѳ. 5 р., отъ преподав. Нифонтова 5 р., отъ г-жи Нифонтовой 5 р., отъ суд.-пристав. Сарапа И. И. 5 р., отъ купца Коплуса К. И. 5 р., отъ купца Яйка К. М. 5 р., отъ г-на Говорущенко В. А. 5 р., отъ кол. сов. Яуре Э. А. 5 р., отъ купца Петраутсе К. Я. 5 р., отъ купца Плакса Х. 5 р., отъ купца Кана Д. А. 5 р., отъ купца Кана А. 5 р., отъ купца Кухи И. 5 р., отъ купца Пигитъ В. П. 5 р., отъ г-жи Янсонъ А. 5 р., отъ купца Шмидта Г. К. 5 р., отъ купца Кумикова Ю. А. 5 р., отъ провизора Гиницискаго 2 р., отъ купца Югансопа Г. 3 р., отъ купца Цирка Г. М. 5 р., отъ г-жи Казариновой П. А. 5 р., отъ купца Каплана С. 5 р., отъ купца Пресса 5 р., отъ г-жи Кальмъ М. 5 р., отъ ст. сов. Бастена Е. И. 5 р., отъ аптек. Козловскаго К. М. 5 р., отъ г-жи Бастенъ Т. Е. 3 р. отъ купца Кикерпиля 5 р. отъ купца Узена 5 р., отъ г-жи Полетовой 5 р., отъ купца Раага Г. Х. 5 р., отъ г-жи Соколовой К. А. 5 р., отъ купца Клопиуса Х. К. 5 р. отъ купца Форсунова И. К. 2 р., отъ г-жи Черновой К. К. 5 р.

Итого 205 р. 65 к.

съ прежде поступившими всего 1651 р. 45 к.

Казначей С. А. Нальдрокъ.

Vorbereitungs-Klassen
(Elementarprogramm)
der Handelsschule **H. Margens**
Fortuna-Str. 8.
Aufnahmeexamen vom 18. bis zum 27. August. Beginn des Unterrichts am 28. Aug. **Das Schulgeld beträgt 15 Rubel semesterlich.**
H. MARGENS.

Handelsschule H. Margens
Fortuna-Strasse Nr. 8.
Aufnahmeexamen beginnen am **11. Aug.** — Beginn d. Unterrichts 19. Aug.
H. Margens.

Im Weissensteinschen Mädchengymnasium
des Ministeriums der Volksaufklärung
sind in allen Klassen **Vakanzen,** daher werden die Aufnahmeexamen noch bis zum 1. Sept. fortgesetzt. Bei der Aufnahme der Schülerinnen wird das Alter nicht berücksichtigt.
Die Vorsteherin des Gymnasiums.

Schulranzen, Schulmappen,
Bücherriemen, Aktenmappen, Portefeuilles, Portemonnaies und Geldbeutel in zuverlässiger guter Qualität.
Weiche Sitzmöbel, Causchetten und **türk. Divans, Matratzen** jeglicher Art, auch solche zu billigsten Konkurrenzpreisen und Uebernahme von allen Polsterarbeiten. — In der **Spezialabteilung für Zimmer-Dekorationen** habe ganz besonders hervorragende Facharbeiter angestellt u. liefere wirklich gediegene geschmackvolle Ausarbeitungen zu zivilen Preisnotierungen.
Gr. Markt 4. **O. Zimmermann.**

Zurückgekehrt
Dr. H. Ströhmberg.
Zahn- und Mundkrankheiten.

Krankenempfang
jetzt wieder wie früher: von 9—10 Uhr für Allgemein-, von 3—4 Uhr für Spezialkranke.
Dr. med. Richard Otto.

Подѣламъ страхованія жизни
во время войны принимаю ежедневно отъ 9—10 ч. утра —
Фортунная ул. № 8.
Г. Маргенсъ.

In Lebensversicherungs-Fragen
während der Kriegsdauer empfange tägl. von 9—10 U. morg. —
Fortuna-Strasse Nr. 8.
H. Margens.

Die Kanzlei
meiner Handelsschule
und der
Buchhalter-Kurse
befindet sich jetzt im Hause
Fortuna-Strasse Nr. 8.
H. Margens.

Beginn d. Unterrichts
in meiner Anstalt den **22. August** um 9 Uhr morgens.
Sprechstunde von 3—4 Uhr nachm.
A. Grass.

Fröbel-Seminar
mit Internat, Kindergarten u. Haushaltungskursus.
Beginn im Seminar d. 26. Aug. um 9 Uhr morgens.
Anmeldungen tägl. von 11—12 Uhr — Jakobstr. 56.
Elly Schütze.

Beginn meiner Privatst., sp.
Deutsch u. Mathematik
am 16. August. Uebernehme auch **Nachhilfestunden** in allen Fächern.
Erika Brosse.
Spr. v. 3—4. Rigasche Str. 117, Qu. 4.

Unterricht in den **Anfangsgründen**
wird Knaben und Mädchen erteilt — Bergstr. 4, Qu. 3. **A. Stahl.**

Privatunterricht in der
Mathematik
erteilt erfahrener Lehrer — Petersburger Str. 133, Quartier Raupach.

Meine englischen Stunden
beginnen am 25. August.
Frau E. Hünerson
in Russland und England diplomierte englische Hauslehrerin — Schloss-Str. 28, parterre, Sprechst.. v. 6—7 nachm.

Je recommence mes
leçons de français
le 18 août. **Rose Mereklin,**
Alexander-Strasse 38.

Madame Henriette Godard Kraus (Parisienne) recommence
ses leçons de français
le 20 août. — Sternstr. 31.

Am 25. Aug. beginnen wieder meine
Spiele u. Beschäftigungen
mit Kindern in
französischer Sprache
— Mühlenstr. **47** (nicht mehr 26).
Sprechst. 2—4. **M. Schaffé.**

Mein
Uhrengeschäft
ist **übergeführt** in die
Promenadenstr. 9,
neben Juwelier H. Berg.
Th. Wedler.

Wohne jetzt
Malzmühlen-Str. 32.
Töpfer O. Tolmats.

Kindergarten
des Fröbel-Seminars:
Beginn v. Spiel u. Arbeit am 26. Aug. 1/2 10 Uhr morgens.
Anmeldungen tägl. von 11—12 Uhr — Jakobstr. 56.
Elly Schütze.

Französische Stunden
Helene v. Freymann
— **Teichstr. 12,** von 3—5.

Meine französischen Stunden
beginnen am 20. August.
Käthe Kengsep
Jakob-Strasse 6.

Meine Privatstunden
beginnen d. 18. Aug., Sprechst. 4—5 — Quappenstr. 4.
B. Specht.

Absolventin v. 8 Kl. des Puschkin-Gymnasiums (gold. Med.).
erteilt Stunden
spez. Math. Russ. — Stapelstr. 43, unten

Kurse im Klavierspiel
Theorie und Solfeggio
nach d. Progr. d. St. Petersb. Konserv
Beginn am 20. August.
Stern-Str. Nr. 77, Beletage, Qu. 3.
Anmeldungen empf. tägl. v. 3—5.
Gabriele Erik.

Am 18. August Beginn meiner
Klavierstunden.
Alex. Blumgarten.
Zu spr. von 12—1 — Lodjenstr. 5.

Pianistin
diplomiert an der Dresdener Musik-Schule, erteilt Klavierunterricht.
Elsa Wender.
Sprechst. v. 3—5. Verlängerte Kastanienallee 10, im Hof.

Meine Klavierstunden
beginnen am 20. Aug., zu spr. v. 4—5.
Hedwig Sturm
Rosenstr. 26.

Beginne meinen Klavierunterricht
den 20. Aug. Zu sprech. v. 12—3.
Fr. T. Knoch, geb. Rosenthal
Sonnenstr. 9.

Meine Klavierstunden
beginnen den 18. August.
Fanny v. Rieckhoff
Botanische Str. 8, Qu. 4, 1 Treppe hoch.
Sprechstunde 11—12 vormittags.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 20. Aug.
Anna Skuien.
Teichstr. 39. Sprechst. 2—5.

Erteile Klavierstunden
Beginn des Unterrichts den 18. Aug.
Musiklehrerin A. Rehepöld
Lange Str. 21. von 1—3 Uhr.

Gründlichen Klavierunterricht
erteile in u. ausser dem Hause billig. Sprechstunden von 4—6. Adresse: Gartenstr. 37, Qu. 9.
Helene Sédack.

Beginn meines
Klavier-Unterrichts
am 21. August.
Frau A. Brosse.
Sprechst. v. 5—6 U. — Rig. Str. 117, Q. 4.

Beginn der Klavierstunden
am 22. August.
Hilda Tibbar,
Absolventin der hiesigen Allerhöchst bestätigten Musikschule — Malzmühlen-Strasse 52, II. Etage.

Erteile Musikunterricht
Klavier, Theorie, Harmonielehre, Kontrapunkt, Formenlehre und Instrumentation.
Ludwig Hladylowitsch.
Theaterkapellmeister — Klosterstr. **8,** Quartier **8.**

Beginn meines
Klavierunterrichts
den 21. August.
Olly Bokownew.
Sprechst. 6—7 — Kastanienallee 16.

Unterricht im Zitherspiel
nach bewährter Methode erteilt
Carl Vollrath
Hoffnungs-Str. 2a, Qu. 5, Sprechst. von 3—5 Uhr.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am **20. August.**
Georg Stahlberg
Neumarktstr. 7. Sprechst. 1—2.

Gesangunterricht
(Atemtechn., Tonbild., Solfeggio).
Adelheid Schürmann
Dipl. Gesanglehrerin.
Anm. — Mühlenstr. 47, v. 3—4.

Meine Gesangstunden
beginnen den 18. August.
Marie Erdmann.
Blum-Strasse 14, 1 Treppe hoch.

Meine Gesangstunden
beginnen am 18. August.
Frieda Deglau
Rigasche Str. 17, Qu. 7. Sprechst. von 3—4 Uhr

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
für Erwachsene u. Kinder beginnen d. **18, Aug.** Ich übernehme Bestellungen auf Malereien u. das Einrichten von Arbeiten — Teichstr. 22.
Veronica Baertels.

Beginn meines
Mal- u. Zeichenunterrichts
am 18. August
Lilly Lehbert.
Sprechst. von 3—4 — Mönchstr. 5.

Mein Unterricht im
Zeichnen u. Malen
beginnt am 20. Aug.
Sophie Schwarz
Wallgraben 19. Sprechst. v. 1/2—1/3.

Beginne meine Handarbeitsstunden
den 20. August.
Bertha Kapp
Sprechst. 3—5 U. Teichstr. 13.

Unser Kochkursus
beginnt den 22. Aug. Gelehrt wird die einfache und die feine Küche, die Zubereitung von Gemüse u. Obst, das Backen, das Einkochen der Früchte u. die Handhabung d. Weck'schen Apparates zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel.
A. Hoffmann, A. Frobeen.
Johannis-Str. 13.

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
Kühnstr. Nr. 3.
Geöffnet werktäglich von 5—7 Uhr.

Stellen suchen: Gouvernanten, Hausdamen, Stützen, Damen für Bureauarbeiten, deutsche und russische Bonnen, Wirtinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Kindermädchen, Wäscherinnen, Aufwärterinnen — Hauslehrer, Stundenlehrer, Verwalter, Wirtschaftsgehilfen, Schreiber, Forsteleven, landw. Eleve Meier-Futtermeister, Portier, Diener, Kutscher, Hauswächter.

Das Stellenvermittelungs-Büro
Pepler-Str. Nr. 3 bietet männl. u. weibl. Dienstboten mit guten Zeugnissen an.
Werkt. geöffn. v. 11—4 Uhr.

Hauslehrer, firmer Russe
der aber auch Geographie u. Geschichte in deutscher Sprache übernimmt, wird aufs Land **gesucht.** Näheres täglich bis zum 19. Aug., v. 1—3 — Parkstr 4. Qu. 3.

Suche Mitschüler
f. d. Kursus der Septima (mit Latein od. Französisch) und
Mitschülerin
f. d. Kursus der letzten Vorbereitungsklasse u. d. Progr. d. Fellliner Schule.
H. von Wahl, Pajus, pr. Oberpahlen.

Zum sofortigen Antritt **gesucht**
Revierförster
für das Gut Hummelshof. Reflektanten können sich melden bei der Gutsverwaltung von Schloß Sagnitz, Post Sagnitz, Livland.

Нужна прислуга
умѣющая готовить. Приходить отъ 10—12 час. Рижское шоссе Iый д. за желѣзнодорожнымъ мостомъ.

Hauslehrerstelle
sucht ein Student, der bereits als Hauslehrer mit Erfolg unterrichtet hat. Off. sub. „Lehrer 3" an d. Exp. d. Bl.

Русская барышня
желаетъ получить мѣсто къ дѣтямъ. Письма подъ „Русская барышня" въ экс. газ.

Ищетъ мѣста
русская дѣвочка
17 лѣтъ къ дѣтямъ — Аллейная ул. 88, кв. 6.

Ein deutsch-sprechendes
junges Mädchen
das zu schneidern versteht und gute Empfehlungen hat, **sucht** eine Stelle zu Kindern oder als Kammerjungfer — Mühlenstr. 53, Eingang durch den Garten. Zu erfr. beiFr. L. Supé, v. 10—12 u. 4—6.

Ein Mädchen
mit Zeugnissen **sucht** eine Stelle zum Alleindienen oder zu zweien. — Zu erfragen — Jakobstr. 15, Qu. 5.

Eine Dienstmädchen
sucht zu gr. Kindern ob. in d. Stube eine Stelle — Kleine Sternstr. 7, Qu. 3.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit — Tolstoi-Str. 11, Qu 2.

Русскій пансіонъ
для учениковъ. Тамъ-же сдается свѣтлая хорошая комната для студента — Александровская 49, кв. 3.

Pensionäre u. Pensionärinnen
finden freundliche **Aufnahme** — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Pensionäre u. Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 73, bei Fr. E. Segeffer.

Pensionäre
Gymnasiasten bevorzugt, finden Aufnahme — Sandstrasse 34, Qu. 5.

Pensionäre
finden fr. Aufnahme — Johannis-Str. 24, bei Frau Fuchs. Daselbst werden auch **Mittage** verabfolgt.

Pensionäre
find. Aufnahme — Marienhofsche Str. 10, Quartier 4.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Revalsche Str. 20, Qu. 4.

Pensionärin
Schülerin bevorzugt, findet Aufnahme — Techelfersche Straße 38. Schubert.

Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern, mit Zentral-Heizung und Wasserleitung, im Zentrum der Stadt — Alexanderstr. 7 zu **vermieten.**

Breitstr. 3 ist eine neu renovierte
Wohnung
von 6 Zimmern billig zu **vermieten.** Zu erfragen — Rigasche Str. 111.

Wohnung
im 2. Stock von 4 Zimm., Küche, Mädchenzimmer u. Wasserleitung billig **zu vermieten** — Querstr. 17.

---

1 Familienwohnung
von 4 Zimmern, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Garten ist zu **vermieten** — Rigasche Str. 64.

Warme trockene
Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche sofort zu **vermieten** — Jakobstr. 6.

Zu vermieten große, elegante
Familienwohnung
in der oberen Etage des Hauses Gildenstr. 1. Näheres — Privatgasse 2, 3—4 Uhr nachm.

Zwei kleine Wohnungen
die eine mit 2 Zimmern und Küche, die andere mit 3 Zimmern und Küche sind sofort zu **vermieten** — Lehmstr. 3, (Ecke d. Mühlenstr.) im Hof.

Wohnung
von 4 Zimm. mit allen Wirtschaftsräumen u. elektrischer Beleuchtung ist wegen Abreise **zu vermieten.** Zu erfragen — Schmalstr. 1a, 1. Etage.

---

1 Familienwohnung
von 2 Zimmern nebst Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten zu **vermieten** — Alleestr. 4.

---

1 Familienwohnung
von 5 Zimmern, Glasveranda, Leutezimmer und Küche mit Gartenbenutzung zu **vermieten** — Alexanderstr. 43a, im Gartengebäude.

Eine freundliche, gut
möblierte Wohnung
von 2 Zimmern, mit separatem Eingang **zu vermieten** — Johannisstr. 5, Qu. 3.

In gef. hübsch. Lage **eine Wohnung**
v. 4 Zimm. u. Gärtchen sofort zu **vermieten** für 200 Rbl. — Mühlenstr 3, Qu. 3, 2 Treppen.

Stillebenden Mietern
möblierte Zimmer
zu **vermieten** — Mönchstraße 6.

Die Bel-Etage
des Hauses 17, an der Pepler- u. Bollorat-Straßen Ecke, neu renoviert, bestehend aus 7 Zimmern, Veranda und allen Bequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten.** Näheres daselbst, 2 Treppen.

Wohnung
von 6 Zimmern, Entree, allen Wirtschaftsbeq. und kl. Garten wird **vermietet** — Breitstr. 19. Daselbst sind 2 zusammenh. **Zimmer** mit Kochvorrichtung zu haben.

Sofort **gesucht**
2 möblierte Zimmer
Offerten erbeten sub. „E. A." an die Exp. d. Bl.

---

2 gut möblierte Zimmer
mit Glasveranda u. separatem Eingang zu **vermieten** — Alexanderstr. 43a, im Gartengebäude.

Ein oder 2 möblierte
Zimmer
sind **zu vermieten** — Kleine Sternstr. 16, Qu. 4.

Ein freundliches
möbliertes Zimmer
mit voller Pension **abzugeben** — Mühlenstr. 30. Zu besehen von 1 1/2—3 Uhr.

Jakobstr. 56 sind helle geräumige
Zimmer
ev. mit Pension abzugeben. Zu besehen von 11 — 12.

Einfach möbliertes
Zimmer
abzugeben — Jamasche Str. 41. Daselbst findet eine **Pensionärin Aufnahme.**

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Pirogow-Str. 11.

Das Waschen
mit dem praktischen amerikanischen Waschapparat „The Red Jacket Washer" findet statt Mittwoch, um 3 Uhr in der Färberei — Annahme, Holmstr. 3.

Vollmilch
Smetana
Kaffeeschmant
Schaumschmant
PariserButter aus Alt-Kusthof
Exportbutter
Livländisch. Honig
empfiehlt
H. Luiga
Kühnstr. 1. Peplerstr. 11.

Rosenblüten zu verk. 5—10 K. St. Jakobst., 6. b. Gärtner.

Fein in Oel angeriebene
verschiedene Farben
sind **zu verkaufen** — Alleestr. 4.

Birken-, Ellern-, Fichten- und Espenholz
wird billig verkauft am Embach neben der Tulskischen Badestube.

Eine grössere Partie gebrauchter, aber sehr gut **erhaltener Möbel**
wird sehr billig **verkauft** — Johannisstr. 2.

Zu verkaufen ein gebrauchter
Realschülerpaletot
— Rigasche Str. 16, 1 Treppe.

Verschiedene
Reisekörbe
Kinderwagen, Blumenkörbe, Sofas und Stühle u. verschiedene andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden billig gearbeitet beim Korbmacher
Zimmermann
Fischer-Str. 45, im Keller.

Daselbst werden alle Reparaturen, sowie Böden aus Rohr zu Wienerstühlen, gut und sauber ausgeführt.

Verloren
ein **Pincenez** mit goldener Einfassung in rotbraunem Etui. Abzugeben gegen Belohnung — Breitstr. 31, Qu. 1.

Gretel's Schwester Rappe wird v. Tante Nusch gesucht.
Adresse bitte niederzulegen unter A. R. 48 in der Exp. dieses Blattes.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kontorarbeiten (6 Br.). A. K. room (16 Br.).

Schulartikel
als:
Hefte, Kladden, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Scheren, Ranzen, Lineale, Farbenkasten, u. sämtl. Schreib- und Zeichen-Materialien; Schreib- u. Postpapiere
u. versch. Andere empfiehlt in reichster Auswahl
CARL UNGER
Johannisstr. 8. Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Въ помѣщеніи пожарнаго общества **производятся работы для Краснаго Креста** ежедневно отъ 10—1 ч. утра и отъ 4—7 ч. пополудни.

Пожертвованія и взносы принимаются тамъ-же въ бюро до полудня съ 10—1 ч.

Баронесса Е. Р. Штакельбергъ-Кардисъ
Предсѣдательница Юрьевскаго Дамскаго Комитета Краснаго Креста.

Im Hause der Feuerwehr wird täglich von 10—1 Uhr vormittags und von 4—7 Uhr nachmittags **für das Rote Kreuz gearbeitet.**

Spenden werden am Vormittag von 10—1 Uhr daselbst im Bureau entgegengenommen.

E. Baronin Stackelberg-Kardis
Präsidentin des Dorpater Frauen-Komitees des Roten-Kreuzes.

Печатать разрѣшено полиціею — Юрьевъ 18-го авг. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 44.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 192. Montag, den 25. August (7. September) 1914.

Inland.

Der Krieg.

Rußlands Kriegslage und der Kampf bei Soldau.

Der verflossenen Woche gaben auf dem russisch-deutsch-österreichischen Kriegsschauplatz die glänzenden russischen Waffenerfolge in Galizien, die Einnahme von Lemberg und Halicz und die Zertrümmerung der österreichischen galizischen Armee, das Gepräge. Und auf dieses heiße Ringen, nicht aber auf den Kampf bei Soldau fällt auch das Hauptgewicht der strategischen Bedeutung der letzten kriegerischen Ereignisse in unseren Heeren.

Nachdem schon in einem Belgrader Telegramm als Ort des Kampfes in Ostpreußen, bei welchem zwei unserer Corps von überlegenen Feindesmassen überfallen wurden, das nahe der Grenze (gegenüber der Station Mlawa) belegene Soldau angegeben worden war, bringt jetzt der „Praw. Westn." die Bestätigung dieser Ortsangabe und zugleich eine längere Darlegung der Bedeutung dieses Kampfes. In unserem amtlichen Blatte heißt es:

„Am 19. August wurde die Mitteilung des Stabes des Höchstkommandierenden über ein Unglück veröffentlicht, welches zwei Corps beim Zusammenstoß mit dem Feinde im Gebiet von Soldau in Ostpreußen betroffen hat, als unsere Truppen von überlegenen deutschen Kräften angefallen und uns große Verluste beigebracht wurden. Diese Meldung rief die beunruhigende Befürchtung hervor, daß dieser Mißerfolg auf den Gang unserer Kriegsaktionen an der deutschen Front zurückwirken könnte. Gleichzeitig beeilten sich die keineswegs mit der Wahrheit rechnenden reichsdeutschen Blätter, zur Ermutigung der Deutschen von einem angeblich errungenen außerordentlichen Siege zu berichten. Da sei denn folgende Erläuterung jener Vorgänge gebracht.

Wenn der siegreich bei Soldau eingeleitete Kampf unserer beiden Armeecorps trotz der von unseren Truppen entwickelten heldenhaften Tapferkeit ungünstige Folgen für uns hatte, und unsere Truppen unter dem Ansturm der überlegenen feindlichen Kräfte, die an diesem Punkte angesammelt waren, sich zurückzogen, so bildet das eine natürliche Erscheinung, wo man auf einer weiten Front von mehreren 100 Werst zu operieren hat. Bei einer solchen Sachlage ist es vollauf begreiflich, daß im gegebenen Augenblick, wie es bei Soldau der Fall war, sich an einem einzelnen Punkte eine quantitative Ueberlegenheit der Truppenzahl auf feindlicher Seite herausstellen kann. Diese einzelne Episode des Krieges, wie sie bei dieser oder jener Gruppierung der Streitkräfte möglich erscheint, ist eine Episode von noch geringerer Bedeutung, wenn man erwägt, daß zwei unserer Armeecorps, welche das Mißgeschick traf, nur einen kleinen Teil unserer jetzt an der deutschen Front kämpfenden Armeen darstellen. Sodann ist auch der Umstand nicht aus dem Auge zu lassen, daß die deutschen Truppen, welche sich bei Soldau auf unsere zwei Corps stürzten, trotz dieses Erfolges ihn nicht auszunutzen vermochten und unsere Truppen nicht verfolgten. Mithin haben bei dem von unseren zwei Corps geleisteten heldenmütigen Widerstande die deutschen Truppen selbst stark gelitten und sind erheblich entkräftet worden.

Die Folgen dieses unseres Mißgeschickes sind gegenwärtig schon beseitigt und unsere Angriffsbewegung geht ihren früheren Gang weiter — in unmittelbarem Zusammenhange mit unserem Siege bei Lemberg. Dieser Sieg begünstigt in entschiedener Weise unsere ganze Kriegslage in Deutschland."

So die Ausführungen des „Praw. Westn.", welche vor allem zeigen, daß der Vormarsch unserer Truppen auf Königsberg durch den Kampf bei Soldau garnicht beeinflußt worden ist.

Auf dem Kriegsschauplatz an der österreichischen Grenze haben zwischen Weichsel und Bug unsere Truppen, wie eine gestern früh eingetroffene Agentur-Depesche meldete, den allgemeinen Vormarsch gegen den Feind aufgenommen.

Von gestern früh liegen über einzelne Vorgänge nach folgende telegraphische Meldungen vor:

Petrograd, 23. Aug. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden wird mitgeteilt: Heiße Kämpfe finden in der Richtung auf Lublin und Cholm statt. Das 10. österreichische Corps, das zwischen ihnen durchzubrechen versuchte, wurde zurückgeworfen. Bei seiner Verfolgung wurden **5000** Gefangene gemacht und Dokumente aufgegriffen, in denen die österreichischen Generale die Deutschen um schnellste Hilfe angehen. — In Galizien wurden 30 Lokomotiven und eine riesige Zahl von Waggons erbeutet. Die Station Lemberg war voll von rollendem Material mit höchst wertvollem Gut, Kriegsmaterial, Dynamit, Sanitätsmaterial und Benzin. Unsere Truppen stürmten auf den Fersen der sich zurückziehenden Oesterreicher ins Bahnhofsgebäude und nahmen einen zum Abgang bereiten Zug und 3 Automobile ab. Die in Lemberg erbeuteten Trophäen sind noch nicht bekannt. — Bei Swolen (Gouv. Radom, östlich von Radom) wurde ein deutscher Aeroplan herabgeholt und die Flieger ergriffen. Ein deutscher gepanzerter Zug aus Alexandrowo versuchte, Wlozlawsk zu bombardieren, wurde jedoch von unseren Truppen zurückgeschlagen.

Petrograd, 23. August. Es wird mitgeteilt: In den an Rußland grenzenden Rayons Deutschlands sind viele Stellen von Wolfsgruben durchzogen, mit künstlichen Hindernissen bedeckt und mit Stacheldraht bezogen. Die an diesen Stellen aufgeführten Batterien sind durch eine künstliche Anpflanzung von Bäumen maskiert. — Es verlautet, daß Eydtkuhnen fast ganz niedergebrannt ist. Stallupönen ist unversehrt geblieben. Gumbinnen, Insterburg, Pillkallen und Goldap haben wenig gelitten; die Stationsgebäude in diesen Städten sind fast alle unversehrt geblieben. Mit ihnen gerieten in unsere Hände bedeutende Vorräte von Kohle und Material. Auf den Stations-Strängen wurden über 150 Güterwaggons fortgenommen.

Die Lage auf dem französischen Kriegsschauplatz.

Eine größere entscheidende Schlacht ist vom französischen Kriegsschauplatz nicht zu verzeichnen; dagegen meldete uns vorgestern abend eine Mitteilung des französischen Kriegsministers eine bezeichnende Wendung der deutschen Invasions-Armee, daß nämlich die deutsche Südwest-Armee nicht etwa, wie mehrfach angenommen war, direkt auf Paris vorstößt, sondern, was durchaus begreiflich erscheint, sich von Westen her zwischen Paris und die große französisch-englische Armee nach Süden hin vorzuschieben sucht. Das bezügliche Telegramm lautet:

Bordeaux, 4. Sept. (23. Aug.). Veröffentlicht wurde folgende Mitteilung des Kriegsministers: An unserem linken Flügel läßt der Feind Paris offenbar beiseite liegen, um den Versuch einer Umgehungsbewegung fortzusetzen. Die Deutschen kamen bis la Ferté sous Jouarre (etwa 18 Werst östlich von Meaux an der Marne), passierten Reims und marschierten nach Westen vom Argonnen-Walde. Doch erreichten sie damit ebenso wenig ihr Ziel wie an den vorhergehenden Tagen. — Auf unserem rechten Flügel in Lothringen und in den Vogesen dauern die hartnäckigen Kämpfe mit wechselndem Erfolge an. Die Festung Maubeuge (an der belgischen Grenze südlich von Mons) wird vom Feinde heftig bombardiert und leistet energischen Widerstand.

Das große Argonner Waldgebirge zieht sich westlich von der Aisne hin und bildet die Ostgrenze der Champagne; jenseits des Argonner Waldes und der Aisne liegen nach Osten hin die starken Festungswerke von Verdun, während im Westen die Festung Reims liegt.

Ein anschauliches Bild der strategischen Vorgänge auf diesem Kriegsschauplatze liefert eine Betrachtung des „Russ. Inwalid"; natürlich hat unser amtliches Militärblatt die Ostschwenkung der in der Richtung auf Paris aufgebrochenen deutschen Truppen noch nicht berücksichtigen können. Der „Russ. Inwal." schreibt:

„Die Operationslinie Aachen, Lüttich, Gembloux, Charleroi, Mons, Valenciennes, Cambrai, St. Quentin, Compiegne war eine etwas gebogene, dafür aber die bequemste. Auf dieser Linie lagen nach dem an der Maas gelegenen Lüttich weder künstliche Hindernisse noch stark befestigte Punkte. Diese Gegend ist zu Kriegsoperationen sehr geeignet, verfügt über ausgezeichnete Verkehrswege und stark bevölkerte Orte. Der Unterhalt der Armee durch am Ort vorhandene Mittel und durch Zufuhr war vollkommen sichergestellt und ermöglichte einen schnellen Vormarsch. Dieser Vormarsch ging tatsächlich mit außerordentlicher Schnelligkeit und Kühnheit vor sich, da die Vorhut der Deutschen schon am 20. August sich Compiegne näherte, das 70 Kilom. von Paris entfernt ist, wobei die Franzosen einige Versuche machten, die Deutschen nach Norden zurückzuwerfen. Jedoch die weiter zurück heranmarschierenden deutschen Truppen gingen sofort zum Angriff über, bedrohten die Flanke der Franzosen, die gezwungen waren zurückzugehen.

Auf der ganzen übrigen Front, die die gewaltige Ausdehnung von 250 Kilometern mißt — von Mézières nach Sedan, Verdun, Nancy, Luneville bis St. Dié — haben die übrigen deutschen Armeen beinahe täglich Angriffe vollführt, um die französischen Streitkräfte von der Hauptrichtung des Vormarsches abzulenken, wobei die Franzosen an einzelnen Stellen erfolgreiche Gegenangriffe machten und den Feind mit großen Verlusten zurückschlugen. Aber Verluste spielen offenbar für die Deutschen keine Rolle: neue Reservetruppen rücken für sie heran und sie schonen keine Menschen. Im Elsaß halten sich die Deutschen offenbar an eine Defensivtaktik.

Der kühne Vormarsch der Deutschen auf Paris stellt dennoch etwas recht Gefährliches dar. Je mehr die Deutschen vorrücken, um so mehr geben sie ihre Flanke und ihren Rücken der englisch-französischen Armee preis. Die Franzosen haben dies fraglos im Auge und werden sich bemühen, hier so viel Truppen zu konzentrieren, um mit Erfolg in den Rücken des tollkühnen Feindes zu stoßen und einen Teil seiner Hauptstreitkräfte abzuschneiden. Weiterhin könnten bei einem energischen Vorstoß der belgischen Armee aus Antwerpen auf die deutschen Verkehrsstraßen auf der Linie Lüttich-Huy-Namur — die Deutschen in eine sehr schwierige Lage geraten. Auf diesem Kriegsschauplatz spielt sich eine ihrem gewaltigen Umfange nach nicht dagewesene Kriegsoperation ab, deren Ausgang mit angespannter Aufmerksamkeit von ganz Europa verfolgt wird.

Zur Beleuchtung der projektierten Steuerreform.

Die am 22. August stattgehabte Kommissions-Sitzung im Finanzministerium darf ohne Zweifel auf ein ungeheures politisches und gesellschaftliches Interesse Anspruch erheben. Die Erhöhung vieler bestehender Steuern, Quartier- und Grundsteuern, sowie der Akzise und auch die Einführung neuer Steuern wurden in mehr oder weniger bestimmter Form in Aussicht genommen.

Zwei Fragen dürften bei der Betrachtung der bevorstehenden wichtigen Aenderungen im Steuerwesen wohl in erster Linie von Interesse sein — erstens die Frage, ob es wünschenswert wäre, die projektierten Steuern, resp. Steuererhöhungen auf Grund des § 87 der Grundgesetze einzuführen, oder ob es nicht notwendig erscheint, diese Angelegenheit den gesetzgebenden Institutionen vorzulegen, zweitens die Frage, in wieweit es in der gegebenen Lage möglich ist, schon eine grundlegende Reform des Steuerwesens in Aussicht zu nehmen.

Wie aus den Berichten über die Kommissions-Sitzungen bekannt ist, hat sich der Reichsduma-Präsident im Einverständnis mit allen anwesenden Abgeordneten kategorisch dafür ausgesprochen, daß die geplanten Veränderungen den gesetzgebenden Institutionen vorgelegt werden. Dieser Meinung schlossen sich auch die anwesenden Reichsrats-Mitglieder an. Der Finanzminister ließ die Frage offen, indem er sich mit der Erklärung begnügte, daß er dem Ministerpräsidenten über alle geäußerten Ansichten berichten werde. Wenn sich die Regierung auf ein wohl nicht zu bedeutendes Hinausziehen der Einführung all der geplanten neuen Steuern einlassen kann und sich andererseits in ihren Bestrebungen mit den gesetzgebenden Institutionen eins fühlt (worauf sie z. B. betreffs der mit der Steuerreform eng verknüpften Trunksuchts-Vorlage schon sicher rechnen kann), so kann wohl kein Zweifel darüber herrschen, daß die außerordentlich wichtige Frage wohl vor das Forum der Duma und des Reichsrats kommen wird.

Durch die Ueberweisung der Frage an die gesetzgebenden Körperschaften wird wohl die Entscheidung ihrem Inhalte nach die Bedeutung einer wirklichen Reform erlangen. Zwar ist schon mehrfach vom Ministerium der temporäre Charakter der geplanten Maßnahmen betont worden, doch die Frage der Liquidation dieser Maßnahmen nach dem Kriege ist noch nicht näher erörtert worden und dürfte auf Schwierigkeiten stoßen, und selbst bei der günstigsten Lösung dieses Problems stehen die Reformen notwendigerweise eben dann vor der Tür. In dem Falle dürfte wohl die bisher stets abgelehnte Einkommensteuer wieder auf das Programm des Finanzministeriums kommen.

Im Laufe der Kommissionsdebatten haben sich, worauf die „Retsch" aufmerksam macht, zwei entgegengesetzte Strömungen bemerkbar gemacht. Das eine Lager — meist Männer der Oeffentlichkeit — sprach sich für eine zielbewußte weitgehende Reform des Steuerwesens aus, welche ein beständigeres, elastischeres und gerechteres Steuersystem schaffen müßte. Das andere Lager gab von vornherein nicht die Möglichkeit zu, in der Kriegszeit an eine so große Aufgabe heranzutreten, trotzdem viele Vertreter auch dieser Ansicht zugaben, daß eine Erhöhung der schon bestehenden Steuern nicht gerecht und in mancher Hinsicht nicht einmal großen Gewinn versprechend sei. — Der Staat ist im Begriff, sich von seiner größten Einnahmequelle — dem Branntwein — loszusagen. Um diese nun fortfallende Einnahme durch andere zu ersetzen, wäre doch, normaler Weise, ein Umbau des Steuerwesens zu erwarten, da eine Erhöhung der einzelnen und zwar der ältesten Steuern (Grund- und Quartiersteuer) doch ohnehin das ganze System, in seinen Proportionen stark verändert, was ihm — hinsichtlich der Gerechtigkeit der Besteuerung — sehr zum Abbruch gereichen muß.

In den nächsten Tagen sollen weitere Kommissions-Sitzungen stattfinden, auf denen es sich wohl zeigen wird, welche Wege die Regierung beschreiten wird und ob es ihr erwünscht sein wird, sich gemeinsam mit den gesetzgebenden Institutionen an die Lösung dieser verwickelten Aufgabe zu machen.

Ein bedeutsames Zirkular des Kurländischen Gouverneurs.

Aus Mitau wird dem „Rig. Tagebl." geschrieben:

Infolge Zirkulars des Kommandierenden der 68. Infanteriedivision vom 17. d. Mts. fordert der Kurländische Gouverneur durch Zirkular vom 19. d. Mts. die Kreischefs und Polizeimeister auf, die Bevölkerung davon in Kenntnis zu setzen, daß es Privatpersonen verboten ist, sich solchen Orten zu nähern, in denen Arbeiten für Militärzwecke ausgeführt werden, oder in der Nähe solcher Orte zu promenieren; daß ferner dieselben auf den ersten Anruf der Wachen, Posten und Aufseher sich zu entfernen haben, widrigenfalls sie arretiert werden, und daß im Falle jeglicher Widersetzlichkeit gegen die Wachtposten, diese von der Waffe Gebrauch machen werden. Im besonderen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausrede der Personen, die nicht den Weisungen der Wacht-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Krieg: Unsere Truppen im allgemeinen Vormarsch gegen die Oesterreicher. — Die deutsche Südwest-Armee rückt an Paris vorüber nach Osten vor. — Bei Mecheln belg. Land gegen die Deutschen unter Wasser gesetzt.

Ein bedeutsamer Erlaß des Kurländischen Gouverneurs in der Sprachenfrage.

Steuererhöhungen und neue Steuern.

Rußland, Frankreich und England schließen ein Schutz- und Trutzbündnis ab.

Feuilleton.

Krankheit und Charakter.

Wenn der Mensch „zum Leiden auserkoren" ist, so sollte man hoffen, daß er davon wenigstens veredelt wird, und im allgemeinen geht wohl auch die Annahme dahin, daß Leiden einen verbessernden Einfluß ausüben. Die Ergänzung dazu würde dann der Satz bilden, daß Wohlleben den Charakter verschlechtert, und auch dafür gibt es unzählige Belege nicht nur aus dem sprichwörtlichen Sprachgebrauch. Es ist doch namentlich eine Tatsache, daß die größten Künstler ihr Leben lang unter dem Druck kümmerlicher oder sonst widerwärtiger Verhältnisse gestanden haben. Dennoch gibt es zum mindesten Ausnahmen von dieser Regel, und insbesondere lassen sich schwere Zweifel dagegen geltend machen, ob auch körperliches Leiden den Gesamtcharakter des Menschen oder gar seinen Wert für die Mitwelt zu bessern vermag. Eine fachmännisch gut begründete Auseinandersetzung über die Frage hat ein Arzt in der „Allg. Wiener med. Ztg." veröffentlicht.

posten auf deren erste Aufforderung Folge leisten sollten, sie hätten die Warnung wegen Unkenntnis der russischen Sprache nicht verstanden, nicht gelten, sondern nur zu einer Verschärfung der Strafe führen wird.

Die Besitzer von Restaurants und Schankstellen, in denen der Verkauf von Spirituosen bisher gestattet war, werden verständigt, daß das geringste von ihnen zugelassene Uebermaß des Konsums seitens der Besucher die Schließung der Restaurationen zur Folge haben wird.

Zur Vermeidung von Schwierigkeiten, die dem Militär erwachsen könnten, wird ferner vorgeschrieben, daß Schilder sowie jeder Art Aufschriften und Bekanntmachungen auf den Straßen der Städte und anderen Ansiedlungen an allen Gebäuden — nicht nur solchen, die Vereins- und handelsgewerblichen Zwecken dienen, sondern auch privaten — und ebenso auf allen Straßen, ausschließlich nur in russischer Sprache vorhanden sein dürfen. Diese Forderung ist in allen Städten, Flecken und Ansiedlungen des Gouvernements im Laufe einer Woche zu erfüllen, widrigenfalls die Schuldigen nach dem Kriegsgesetz bestraft werden.

In Mitau haben denn auch viele Handlungen, namentlich in den Hauptstraßen der Stadt, mit dem Entfernen der deutschen und lettischen Schilder begonnen.

Bekanntmachung des Livländischen Gouverneurs.

Der Hauptbefehlshaber des Dwinskschen Militärbezirks hat befohlen zu veröffentlichen:

Auf Grund Pkt. 7 des Art. 19 der Regeln für in Kriegszustand erklärte Ortschaften ist verfügt worden, jeder Art Verbrechen und Vergehen, begangen von Kriegsgefangenen, der allgemeinen Gerichtsbarkeit zu entziehen und der Verhandlung durch Kriegsgerichte zu überweisen unter Anwendung der für die Kriegszeit geltenden Strafen.

Livländischer Gouverneur, Hofmeister des Hofes Sr. Kais. Majestät
Swerginzow.

Feldprediger.

Ein Teil unserer Glaubensgenossen ist bereits ins Feld ausgerückt, andere folgen in nächster Zukunft. Da gilt es, für die geistliche Verpflegung derselben Sorge zu tragen. Infolgedessen hat das Generalkonsistorium, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, das Livländische Konsistorium beauftragt, so bald als möglich Prediger seines Bezirks namhaft zu machen, die willig wären, diesen heiligen Dienst zu übernehmen. Es handelt sich hier um eine Pflicht, der ungesäumt nachgekommen werden muß, damit die erforderliche Anzahl von Feldpredigern bereit gestellt ist, sobald das Militärressort das Verlangen nach solchen verlautbart.

Das Livländische Konsistorium fordert daher die Herren Prediger, die gesonnen sind, das Amt eines Feldpredigers zu übernehmen, auf, darüber binnen 3 Wochen a dato dieses Zirkulars anher zu berichten. Ueber die pekuniäre Sicherstellung der Feldprediger kann das Konsistorium zurzeit keinerlei Auskünfte erteilen.

Riga. Zum Eintritt in das Rigasche Polytechnikum hatten sich, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, über 400 Personen gemeldet, von denen jedoch nur 363 den Bedingungen einer Aufnahme entsprachen. Von diesen dürfen 197 ohne Konkurrenzprüfungen eintreten, aber auch die übrigen brauchten sich wegen genügender Vakanzen diesen Prüfungen nicht zu unterziehen, mit Ausnahme der Handelsabteilung, wo übrigens auch nur 35 Bewerber auf 30 Vakanzen waren. Juden konnten gar keine Aufnahme finden, da die Norm bereits erreicht war. — Die Eröffnung der forstwissenschaftlichen Abteilung am Rigaschen Polytechnikum, die mit Beginn dieses Lehrjahres eröffnet werden sollte, unterbleibt, da wegen des Krieges die Kredite eingeschränkt worden sind.

— In den Fabrikrayons Rigas wurden in letzter Zeit Proklamationen in russischer Sprache gegen den Krieg verstreut. Nach dem Text zu urteilen, waren diese Proklamationen nicht-russischer Herkunft. Man fand die Proklamationen bei den Fabriken, auf den Straßen und Höfen und sogar in den Briefkästen an den Türen. Die Aufrufe wurden von Arbeitern und Einwohnern natürlich allenthalben mit Unwillen und Ablehnung aufgenommen. Die Polizei hat — wie der „Rish. Westn." mitteilt — die Agitatoren verhaftet. Ein im Rayon des 3. Moskauer Polizeidistrikts auf Posten stehender Schutzmann bemerkte einen verdächtigen Mann, der verhaftet und zur Polizei gebracht wurde. Bei ihm wurden 170 Proklamationen gefunden. Er erwies sich als Reichsdeutscher. In seiner Wohnung an der Marien-Straße verhaftete die Polizei noch zwei Agitatore, die gleichfalls Reichsdeutsche waren. Sie waren aus Kowno nach Riga gekommen. Man fand mehrere Pakete mit Proklamationen. Alle drei Verhafteten sind der Gendarmerie übergeben worden.

— Wie man dem „Rig. Tagebl." meldet, wurde Mittwoch in der Wolgundschen Straße ein gewisser Fritz Bulburin verhaftet, der in der Fabrik „Aetna" gegen den Krieg gerichtete Proklamationen in lettischer Sprache ausgestreut hatte.

— In der Peter-Realschule hat Freitag, wie die russischen Zeitungen melden, in der großen Zwischenstunde eine patriotische Manifestation stattgefunden. Der Direktor Pokatilow verlas das Telegramm Sr. Kais. Hoheit über die Siege in Galizien, worauf das Schülerorchester die russische Nationalhymne und die Hymnen der verbündeten Staaten: Frankreich, England, Belgien, Serbien und Montenegro exekutierte, die mit lautem „Hurra" und „Shiwio" begrüßt wurden.

— In Anlaß der großen Siege unserer Truppen in Galizien hatten die Häuser Rigas, wie die Rigaer Blätter berichten, Freitag geflaggt. Flaggenschmuck hatten auch die Konsulate der Rußland verbündeten Staaten ausgehängt.

Oesel. Das „Arensb. Wochenblatt" schreibt: „Die Flucht aus Oesel dauert fort. Auch in der vergangenen Woche haben viele Oesel verlassen. Ob das richtig ist? Unseres Erachtens gibt es in so schweren Zeiten überall Pflichten zu erfüllen, so auch bei uns. Dieses Bewußtsein müßte das Entscheidende sein, nicht aber Furcht vor einer vielleicht sehr fernen Gefahr. Mit Vergnügen konstatieren wir, daß die von uns vertretene Ansicht die in den meisten Kreisen der Bevölkerung allgemein geltende ist."

Reval. Infolge des glänzenden Sieges unserer Armee über die Oesterreicher, der durch die Einnahme der Festungen Lemberg und Galitsch gekrönt worden ist, fand, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, Freitag um 5 Uhr nachmittags eine Manifestation statt. Die Manifestanten rückten unter Vorantragung des Bildnisses Sr. Maj. des Kaisers und der Nationalfahnen und unter dem Gesang der Nationalhymne und Hurra-Rufen zu Ehren unserer ruhmreichen Armee durch die Straßen Revals zur Wohnung des Festungskommandanten. Die Gruppe von ca. 100 Manifestanten wuchs, je mehr sich die Manifestanten dem Hause des Kommandanten näherten, und erreichte vor demselben schon die Anzahl von ca. 1000 Personen. Als sich der Festungskommandant im Fenster zeigte, durchdröhnten die Luft begeisterte Hurra-Rufe. Nachdem Se. Exzellenz den Versammelten zum Siege der russischen Waffen gratuliert und den Gesang der Nationalhymne angehört hatte, begaben sich die Manifestanten erst zur Kapelle auf dem Russischen Markt und dann zur Kapelle vor dem Bahnhof, wo unter Kniebeugung Dankgebete zelebriert wurden. Von hier begaben sich die Manifestanten, unter denen man Personen aller Schichten der Bevölkerung bemerkte, auf den Dom zum Schloß, wo während des Gesanges der Nationalhymne der Estländische Gouverneur Generalmajor J. W. Korostowetz vor den Versammelten erschien und Hochs auf Seine Kaiserliche Majestät, die ruhmreiche russische Armee und den Erlauchten Höchstkommandierenden ausbrachte, die alle mit donnerndem Hurra aufgenommen wurden, worauf der Gesang der Nationalhymne folgte. Hierauf bat Se. Exzellenz, der Helden zu gedenken, die in den ruhmreichen Schlachten für Kaiser und Vaterland gefallen sind. Sämtliche Anwesenden beugten die Knie und es ertönte der Gesang „Ewiges Gedenken". Nach einem nochmaligen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser kehrte Se. Exzellenz ins Schloß zurück, und die Manifestanten begaben sich in die Alexander-Newski-Kathedrale, wo ein Dankgottesdienst zelebriert wurde. — Nach dem Dankgottesdienst begaben sich die Manifestanten zum Peter-Denkmal und von dort nochmals zum Festungskommandanten Vize-Admiral A. M. Gerassimow, um Sr. Exzellenz für die Beschützung des Lebens und der Habe der Revalenser zu danken. Se. Exzellenz war jedoch nicht zu Hause, und die Manifestanten kehrten in die Stadt zurück, wo sie bald darauf auseinander gingen.

— Der Festungskommandant hat, dem „Rev. Beob." zufolge, eine verbindliche Verordnung erlassen, wonach sämtliche Geschäfte Revals um sieben Uhr abends geschlossen werden müssen. Für Uebertretung dieser Verordnung werden die Schuldigen mit einer Strafe bis zu 3000 Rbl. oder Arrest bis zu 3 Monaten bestraft.

Kurland. Gegen den Aufkauf hat, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, der Herr Kurländische Gouverneur bei Androhung einer Geldstrafe bis zu 3000 Rbl. oder einer Gefängnishaft bis zu 3 Monaten eine ergänzende verbindliche Verordnung erlassen, die jeden Aufkauf außerhalb der städtischen Märkte verbietet und die Ausfuhr von Butter, Speck, Sandzucker, gesägtem Zucker, Schwarzbrot, Weißbrot, Heringen, Salz, Heu, Hafer und Kartoffeln aus Kurland untersagt.

Libau. Ueber patriotische Willigungen berichtet die „Lib. Ztg.": Der Libausche lettische Spar- und Vorschußverein beschloß auf seiner letzten Generalversammlung, 3000 Rbl. für die Verpflegung verwundeter und kranker Krieger zu spenden. — Zur Unterstützung notleidender Reservisten-Familien spendeten die Niederbartausche Gemeinde 52 Rbl. und der Inspektor, die Beamten und die Angestellten des Libauschen Akzisebezirks 2% von ihrem Gehalte für die ganze Dauer des Krieges. — Die Libauer Mussengesellschaft beschloß auf ihrer Generalversammlung einstimmig, der Stadtverwaltung 500 Rbl. für die Verpflegung von Verwundeten zur Verfügung zu stellen. — Die jüdische Gemeinde beschloß, aus den Einnahmen der Korobkasteuer 1000 Rbl. dem „Roten Kreuz" zur Pflege kranker und verwundeter Krieger zu spenden.

Kundgebung des russischen Sokol-Verbandes.

Petrograd. In Anbetracht dessen, daß im Befehl des Erlauchten Oberstkommandierenden auf die Teilnahme der galizisch-polnischen Sokols an den Kämpfen gegen das russische Heer hingewiesen war, veröffentlicht, wie der „Praw. Westn." meldet, der Verband russischer Sokols, um die übrigen Sokol-Vereine, als allslawische Organisation vor der Anschuldigung des Verrats an der slawischen Sache zu schützen, folgende Bekanntmachung:

„Der österreichisch-polnische Sokol-Bund, welcher mit den übrigen Sokols der anderen slawischen Völker zum allslawischen Sokol-Verbande gehört, ist im Gegensatz zu allen anderen Sokols in Oesterreich, mit allen Mitteln von der Regierung unterstützt worden; während die anderen in allem unterdrückt wurden, haben die polnischen Sokols von der österreichischen Regierung Subsidien, militärische Lehrer, Waffen u. a. m. erhaleen... Daß Oesterreichs Bestrebungen von Erfolg — hoffentlich nur einem vorübergehenden — gekrönt worden sind, sieht man daraus, daß, als der Bund russischer Sokols im April dieses Jahres in den allslawischen Sokol-Verband aufgenommen wurde, die österreichischen Polen aus demselben austraten. Nur aus einer furchtbaren Verirrung unseres leiblichen Bruders, der durch den bösen Feind auf den falschen Weg gewiesen wurde, kann man das aktive Hervortreten der galizisch-polnischen Sokol-Organisationen gegen Rußland erklären."

Petrograd. Die Umbenennung der Stadt St. Petersburg in Petrograd, schreibt die „Pet. Ztg.", hat als natürliche Folge auch die Umbenennung unzähliger Institutionen, Gesellschaften und Unternehmungen zur Folge. An die Oeffentlichkeit ist diese mit mancherlei Arbeit und Opfern verbundene Veränderung sogleich in den Namen verschiedener Blätter getreten. So hat sich (wie wir schon meldeten) das älteste in Rußland erscheinende Blatt, die „St. Petersburger Zeitung", in die „Petrograder Zeitung" umgewandelt und ebenso ihr nur wenig jüngeres Schwesterblatt, die „St. Peterburgskija Wedomosti", in „Petrogradskija Wedomosti". Auch haben wir von nun ab als administratives Organ die „Wedomosti Petrogradskawo Gradonatschalstwa"; der seit kurzem erscheinende „Peterburgski Kurjer" heißt „Petrogradski Kurjer" und die beiden ältesten Boulevardblätter „Petrogradskaja Gaseta" und „Petrogradski Listok"; das französische Blatt am Ort hat als allererstes den neuen Namen „Journal de Pétrograde" angenommen.

— Der Krieg und die völlige Lahmlegung der Ausfuhr haben die Getreidehändler in eine verzweifelte Lage versetzt. Die Preise sind, wie wir der Handelsabteilung der „Pet. Ztg." entnehmen, in einigen Gebieten des Reichs bis zu einem unerhört niedrigen Niveau gestürzt, was natürlich nicht ohne Einfluß auf die wirtschaftliche Lage der Bauern bleiben kann. Das ist um so verhängnisvoller, als einige Gouvernements des Südwestgebiets eine ausgesprochene Mißernte zu verzeichnen haben. In Würdigung dieser Sachlage hat die Staatsbank beschlossen, den Getreidehändlern und Landwirten zu Hilfe zu kommen, indem den Abteilungen der Bank im Süden die Weisung geworden ist, Getreide bis zu $^2/_3$ seines Wertes zu beleihen. Auf diese Weise werden die von Geld entblößten Getreidehändler in die Lage versetzt, Anschaffungen zu machen, und die Bauern sind nicht genötigt, ihr Getreide zu verschleudern.

— Die Nachricht vom Fall Lembergs ist, wie die Blätter schildern, von der Residenz mit Jubel aufgenommen worden. In den späten Abendstunden zogen einige Gruppen von Manifestanten über den Newski, wobei sie die Nationalhymne sangen. Die Polizeibeamten baten die Menge, auseinanderzugehen und die obligatorische Verfügung des Stadthauptmanns nicht zu verletzen. Die Manifestanten folgten diesen Weisungen, kamen jedoch nachher an einigen Stellen des Newski wieder zusammen. Es herrschte allgemein eine freudig gehobene Stimmung.

— An den letzten Kämpfen in Galizien nahm, wie der „Praw. Westn." mitteilt, der frühere bulgarische General Radko Dmitrijew regen Anteil. An der Spitze der ihm anvertrauten tapferen russischen Truppen hat er große Erfolge erkämpft.

— Die Schulen des Gouv. Nishni-Nowgorod werden vom Unterrichtsministerium, der „Now. Wr." zufolge, dem Kasaner, die Schulen des Gouv. Twer dem Petrograder und die Schulen des Gouv. Orel dem Charkower Lehrbezirk unterstellt. Bis jetzt gehörten diese Schulen zum Moskauer Lehrbezirk.

— Unter dem Vorsitz des Chefs der Uebersiedelungsverwaltung fand, der „Now. Wr." zufolge, eine interressortliche Konferenz statt, in welcher die Versorgung der Armee mit Getreide beratschlagt wurde. Es wurde beschlossen, die Verantwortung für die Qualität des Getreides ausschließlich der Oberverwaltung für Landorganisation aufzuerlegen. Die Bestimmung der Qualität des Getreides wird von den Bevollmächtigten der Intendantur vorgenommen werden.

— Ein Rundschreiben des Unterrichtsministers fordert die Lehrbezirkskuratoren auf, die Gründung von Schülerheimen aus Mitteln der Landschaften und Wohltätigkeitsorganisationen für Waisen und Halbwaisen der Dorfbevölkerung an den Elementarschulen, besonders aber an Gewerbeschulen und Gewerbeabteilungen auf jegliche Weise zu fördern.

— Eine Allerhöchst bestätigte Bestimmung des Ministerrates ist veröffentlicht worden, der zufolge für die Dauer des Krieges auch die Mennoniten in den aktiven Kriegsdienst berufen werden, und zwar als Arbeiter in den Kronsforsten und als Sanitäre in die aktive Armee.

Moskau. Am 22. Aug. fand eine Sitzung der städtischen Sonderbehörde für Vereinsangelegenheiten statt, in welcher die Statuten folgender neuer Vereine registriert wurden: des Tschechischen Komitees in Moskau, des Bulgarischen Kultur- und Wohltätigkeits-Kruschok und des Moskauer Kruschok zur Förderung der auf dem Opern- und dramatischen Gebiet tätigen Personen. — Die vom sogen. Deutschen Klub eingereichte Petition um die Umbenennung desselben in „Moskauer Slawischer Klub" wurde ohne Folge belassen.

Warschau. Aus unterrichteter Quelle erfährt die „Retsch", daß aus Warschau bereits Polizeiabteilungen nach Tschenstochau abgesandt worden sind. Auch die telephonische Verbindung Lodz-Konstantinow-Alexandrow-Pabjanize-Lask ist wieder hergestellt. Man erwartet sogar in den nächsten Tagen die Wiederherstellung des Telephons Lodz-Kalisch. Das Zentralkomitee der Lodzer Bürgermiliz drückt in einem Aufruf an die Bevölkerung allen Gliedern der Miliz seinen Dank für die vorzügliche Erfüllung ihrer Bürgerpflichten aus und zeigt zugleich seine Auflösung an. In Lodz sind schon der Gouverneur von Petrikau und alle Polizeichargen wieder eingetroffen.

Ausland.

Vom neuen Papst.

Das Konklave von 53 Kardinälen hat, wie telegraphisch gemeldet, nach viertägigen Sitzungen den Kardinal della Chiesa, Erzbischof von Bologna, zum Papst gewählt.

Der neue Hierarch auf dem Stuhl St. Petri ist im Jahre 1854 bei Genua geboren. Er wurde im 24. Jahre zum Geistlichen geweiht und war hierauf in verschiedenen Kirchen Italiens im Amte. Das neue Oberhaupt der katholischen Kirche ist offenbar ein gewiegter Diplomat. Im Jahre 1883 wurde er zum Sekretär beim päpstlichen Nuntius in Madrid und, nachdem er 4 Jahre diesen Posten innegehabt hatte, zum persönlichen Sekretär des mächtigen Kardinals Rampolla, des feinen Politikers, ernannt. Dann erfolgte im Jahre 1901 unter Leo XIII. seine Ernennung zum Sekretär der politischen Kanzlei und zum Rat der Kongregation für innere kirchliche Angelegenheiten. Im Jahre 1906 wurde ihm der Bischofssitz von Bologna überwiesen und in der Folge wurde er auch zum Kardinal ernannt. Seiner politischen Ueberzeugung nach ist er ein Anhänger der Ideen Rampollas und damit ein entschiedener Freund Frankreichs.

Das neue Oberhaupt der katholischen Kirche hat als Papst, wie gemeldet, sich den Namen Benedikt XV. beigelegt. Der letzte Träger dieses Namens, Papst Benedikt XIV., hatte in den Jahren 1740—58 den päpstlichen Stuhl inne.

Dem „Petit Parisien" wird aus Rom gemeldet, daß der Papst Benedikt XV. seine Besteigung des päpstlichen Thrones dadurch zu verherrlichen gedenkt, daß er sich unmittelbar an die kriegführenden Mächte wenden wird.

Deutschland.

Ein Telegramm der „Pet. Tel.-Ag." von vorgestern meldete: Wie der „Matin" zu berichten weiß, steht an der Spitze der auf Paris losmarschierenden deutschen Truppen der General v. Kluck. — Gemeint ist vermutlich die Armee, welche, nach den neuesten Depeschen, an Paris vorüber nach Osten über Méaux und la Ferté zieht.

Eine Agentur-Depesche von vorgestern meldet uns: Der deutsche Bevollmächtigte protestierte bei der chinesischen Regie-

---

Der Einfluß einer Krankheit ist jedenfalls sehr verschieden, sowohl nach der Veranlagung des Kranken wie nach der Art und Dauer des Leidens. Ohne Zweifel wird häufig eine durchgreifende und auch moralische Veränderung durch eine anhaltende Krankheit erzeugt. Beim Eintritt akuter Leiden kommt es gewöhnlich nur zur Niedergeschlagenheit, Launenhaftigkeit, Widerwillen gegen die Arbeit und Trübung der Intelligenz. Später macht sich namentlich eine Abneigung gegen bisherige Gewohnheiten und die Entstehung neuer Bedürfnisse bemerkbar. Bei manchen Kranken nimmt die Reizbarkeit der Sinne ab, bei anderen zu. Feinschmecker finden keinen Gefallen mehr an ihren Leckerbissen und unterwerfen sich vielleicht freiwillig einer strengen Regelung und Vereinfachung des Speisezettels. Ein Geruch, der früher einen Genuß bereitete, erzeugt nunmehr Ekel. Auch andere Eigentümlichkeiten des Charakters oder Berufs geraten ins Wanken. Ein Schriftsteller kann die Feder nicht mehr anrühren; Habsüchtige werden freigebig und vertrauensselig, und verschlossene Leute kramen plötzlich ihre Geheimnisse aus.

Noch viel häufiger ist die Bekehrung der Menschen, die sich bisher um keine Religion zu kümmern schienen, zur Gläubigkeit oder gar zur Frömmelei, und eine besondere Rolle spielt die Entwicklung des Aberglaubens unter dem Einfluß von Krankheiten.

Chronische Krankheiten wirken meist anders und weniger stark. Die Merkmale bestehen gewöhnlich in Unruhe, Traurigkeit, Schweigsamkeit, Reizbarkeit und Selbstsucht. Vor allem wird aber die Berufstätigkeit wenig geschädigt, denn Schriftsteller oder Künstler, die mit einem chronischen Leiden behaftet sind, setzen ihre Tätigkeit fort. Dennoch macht sich oft etwas Melancholie oder eine gewisse Bitterkeit in ihren Werken bemerkbar.

Die Erkrankung bestimmter einzelner Organe hat auch ihre eigenen Folgen. Nierenleidende sind oft Menschenfeinde, Paralytiker zum Weinen geneigt, Gichtkranke sehr verschlossen, andererseits anfällig für Zornesausbrüche. Die Melancholie ist ein Merkmal chronischer Verdauungsstörungen und meist verbunden mit einem tiefen Pessimismus, der vielleicht zum Selbstmord führt. Einen wohltätigen Gegensatz dazu bilden die Schwindsüchtigen, die ja meist um so heiterer und freundschaftlicher werden, je mehr sich das Leiden steigert. Man kann sagen, daß mancher Schwindsüchtige in der Hoffnung auf völlige Genesung stirbt. Die schlimmsten Qualen auch geistiger Art scheinen Herzkranke und Krebskranke zu empfinden, doch in sehr verschiedener Weise. Herzkranke haben meist große Todesangst, während Krebskranke ihr Ende herbeiwünschen und zuweilen mit der Hoffnung, nicht mehr zu erwachen, in eine Operation gehen.

Kunst und Wissenschaft.

Der Schauspielerin M. G. Sawina wurde anläßlich ihres 40-jährigen Jubiläums ein Abzeichen mit Brillanten am Alexander-Bande verliehen. Eine solche Auszeichnung ist hier noch nie einem Künstler resp. einer Künstlerin zuteil geworden.

— Auf dem Hof Surgefer ist, wie der „Fell. Anz." einem estnischen Blatt entnimmt, dieser Tage beim Ausgraben eines Leitungsrohrs in einem Steintopf eine Anzahl polnischer Gold- und Silbermünzen aufgedeckt worden, deren Alter auf ca. 400 Jahr geschätzt wird.

Mannigfaltiges.

Isadora Duncan ist als Barmherzige Schwester in die Reihen der französischen Armee getreten und befindet sich auf den Vorpositionen; sie wurde leicht an der rechten Hand kontusioniert. Ihr Mann kämpft als Offizier in den Reihen der französischen Armee.

— Der Tenor Jadlowker ist seiner Stellung an der Berliner Oper enthoben worden und nach Petrograd gereist, wo er debütieren wird. („Birsh. Wed.")

— Englischer Humor. „Das Letzte, was Sie uns einsandten, war gut," sagte der Redakteur; „es hat uns allen beim Lesen große Freude gemacht." — „Nun, in diesem Falle," sagte der junge Dichter, „will ich zurücknehmen, was ich in dem Briefe sagte, den ich Ihnen gestern schrieb — bezüglich meines Entschlusses, Ihnen nie wieder eine Arbeit von mir einzusenden." — Der Redakteur schüttelt gelassen sein Haupt. „Tun Sie das nicht," murmelte er, „gerade von diesem Briefe redete ich ja."

rung gegen die verletzte Neutralität Chinas, die durch die Landung von japanischen Truppen außerhalb der Zone von Kiautschou ihren Ausdruck gefunden habe.

Eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." aus Kopenhagen meldet: Laut Nachrichten aus Berlin haben deutsche Schriftsteller einen nationalen Verband gegründet — mit der Verpflichtung, keine Literaturerzeugnisse der feindlichen Nationen zu übersetzen oder kritische Abhandlungen über dramatische Erzeugnisse von Schriftstellern dieser Nationen zu bringen.

Ungarn.

Heiß bemühen sich die Ungarn um die Gunst der Bulgaren — wie es scheint nicht ganz vergeblich. Das beweist folgende Depesche des „Russk. Sslowo": Auf ein Glückwunsch-Telegramm des Bürgermeisters von Pest mit der Nachricht von der Demonstration ungarischer Studenten vor dem dortigen bulgarischen Konsulat, antwortete Zar Ferdinand von Bulgarien: „Ich bin tief gerührt vom Telegramm, das die heißen Sympathien der Budapester Bevölkerung zu mir und dem bulgarischen Volk ausdrückt. Mit Dankbarkeit denke ich an die Zeit zurück, die ich in meiner zweiten Heimat verbracht. Das ganze bulgarische Volk ververfolgt mit Spannung und Sympathie den schweren Kampf, den jetzt das ritterliche ungarische Volk kämpft." („Rigasche Rundsch.").

Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet, daß alle diplomatischen Vertreter der Mächte, mit Ausnahme des spanischen und amerikanischen, sich nach Bordeaux begeben haben.

England.

Die Ulster-Freiwilligen bilden, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, eine besondere Division, die dem Kriegsminister unterstellt ist und von ihren früheren Offizieren befehligt wird.

Dänemark.

In einem der „Now. Wr." zur Verfügung gestellten Brief aus Kopenhagen wird über die Lage und Stimmung in Dänemark folgendes berichtet: Das Land fühlt sich in Gefahr. Die Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland ruft bei den Dänen Beunruhigung hervor. Fast die ganze männliche Bevölkerung ist zum Schutze des Vaterlandes einberufen worden. Der Handel ist auf ein Minimum beschränkt. Es macht sich ein Mangel an Fleisch und Kohle bemerkbar. Daher ist auch kaum anzunehmen, daß Fleisch nach Deutschland ausgeführt wird: die Behörden würden das nicht gestatten. Die Stadtverwaltungen sparen an Beleuchtung, so daß abends und nachts die Städte und die Residenz Dänemarks in Dunkelheit gehüllt sind. Die Kaufläden erleuchten ihre Auslagen nicht. Lebensmittel, Kommunalsteuern, Gas und Elektrizität — alles ist im Preise fast auf das Doppelte gestiegen. Die sonst vielbesuchten Hotels und Restaurants stehen leer und erleiden große Verluste, die nicht so bald eingebracht werden können. Die Vergnügungsorte, die von den Dänen sonst so lebhaft frequentiert werden, sind geschlossen worden, das Leben scheint still zu stehen. Der Sund und der Belt werden durch die dänische Flotte gesperrt, die für alle Zufälligkeiten gerüstet ist. Im Hafen von Kopenhagen liegen in Masse ausländische Handelsschiffe, die vor Beginn der kriegerischen Aktionen in der Ostsee nicht mehr auslaufen konnten. Russen gibt es noch sehr viel in der Stadt, sie suchen sich nach Möglichkeit billig unterzubringen. Viele sind in den Kurorten um Kopenhagen, wo sie begonnene Kuren fortsetzen. Auch warten viele Frauen und Kinder die Ankunft ihrer in Deutschland zurückgehaltenen männlichen Angehörigen ab.

Türkei.

Der Sieg bei Lemberg hat, wie der „Braw. Westn." mitteilt, in Konstantinopel einen starken Eindruck gemacht, so daß durchaus Hoffnung auf eine friedliche Lösung des drohenden Konflikts mit Rußland vorhanden sei.

Japan.

Die „Birsh. Wed." lassen sich berichten: In Peking ist über Charbin die Nachricht eingetroffen, daß Japan zur Mobilisierung von 6 neuen Corps geschritten ist, die für die Operationen auf dem europäischen Kriegsschauplatz bestimmt sind. Diese 6 Armeecorps sollen mit dem ersten Geschwader nach Europa transportiert werden, das aus Tsintau nach Nagasaki beordert worden ist. — Im Zusammenhang mit dem Auftreten der Türkei soll Japan in eine weitgehende aktive Teilnahme auf dem europäischen Kontinent und in Kleinasien hineingezogen werden.

Lokales.

Zu der in unserer Sonnabend-Nummer veröffentlichten Mitteilung der „Pet. Tel.-Ag." über die erfolgte russisch-deutsche Verständigung wegen der Rückkehr der beiderseitigen Untertanen aus Feindesland erhalten die Rigaer Blätter von der Kanzlei des Livländischen Gouverneurs folgende Mitteilung:

„Die Kanzlei des Livländischen Gouverneurs gibt den deutschen und österreichischen Untertanen, Frauen, Kindern und Männern im Alter von über 45 Jahren, die nicht militärpflichtig sind, bekannt, daß ihnen die Abreise ins Ausland gestattet wird. Personen, die hierauf reflektieren, können Zeugnisse von der örtlichen Polizei und Ausland-Pässe von der Kanzlei des Gouverneurs täglich mit Ausnahme der Feiertage von 10 Uhr morgens bis 2 Uhr nachm. erhalten."

Kirchenkonzert.

Gestern nachmittag fand in der St. Petri-Kirche zum Besten der Familien der einberufenen Reservisten ein geistliches Konzert statt, veranstaltet von der bekannten estnischen Orgelspielerin, Komponistin und Chorleiterin, Frl. Miina Hermann, der jugendlichen Violinspielerin Frl. Salme Hermann und dem Cellisten Herrn A. Käsper.

Den größeren Teil des abwechselungsreich gestalteten Programms führte der gegen 40 Stimmen starke ehemalige gemischte Chor des Frl Miina Hermann aus, der u. a. auch 2 Kompositionen der Chorleiterin — „Ich hebe meine Augen auf" und „Gebet" — zum Vortrag brachte, welche Lieder durch klare Gestaltung des Tonsatzes und Schlichtheit der religiösen Empfindung einen sympathisch berührenden Eindruck hinterließen. Frl. Miina Hermann zeigte sich aber wieder nicht nur als Tondichterin und zielbewußte Dirigentin, sondern auch als wohlgeschulte Orgelspielerin, indem sie die Zuhörer mit dem Vortrag zweier Orgelnummern erfreute, von denen das „Adagio und Maestoso" von Mendelssohn besonders hervorgehoben zu werden verdient.

Frl. Salme Hermann spielte ein Rodesches Adagio und die bekannte Raffsche „Cavatine". Ihr Spiel zeichnet sich durch einen kräftigen Strich, Sauberkeit der Grifftechnik und verständige Phrasierung aus — Eigenschaften, die auch der Cellist, Herr Käsper, der u. a. Schuberts „Ave Maria" zum Vortrag brachte, in erfreulichem Maße für sich in Anspruch nehmen darf.

Das Konzert war recht zahlreich besucht und hat somit dem guten Zwecke, dem sein materieller Ertrag bestimmt war, in erwünschtem Maße gedient. —a—

An Stelle des bisherigen Leiters des Treffnerschen Privatgymnasiums W. M. Uspenski, der zum Inspektor des Pernauschen Gymnasiums ernannt ist, wurde, wie wir dem „Post." entnehmen, der Assistent des Physikalischen Kabinetts der hiesigen Universität, N. A. Ssacharow gewählt und der Schulobrigkeit zur Bestätigung vorgestellt.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, hat, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, alle Direktoren der Knabenmittelschulen und Volksschulen des Rigaschen Lehrbezirks von einer Zirkularverfügung des Ministers der Volksaufklärung in Sachen der Aufnahme jüdischer Schüler in die genannten Lehranstalten nach dem Lose in Kenntnis gesetzt. In diesem Zirkular sind nachstehende Bestimmungen enthalten: Vor Beginn des Unterrichtsjahres haben die Direktoren der Mittelschulen vor allem festzustellen, wie viel Vakanzen in der betr. Lehranstalt überhaupt für jüdische Schüler vorhanden sind. Nach Feststellung der Zahl solcher Vakanzen, findet eine Sitzung des pädagogischen Konseils statt, auf der die Auslosung in folgender Weise vorzunehmen ist: Nach Verlesung des allgemeinen Verzeichnisses derjenigen jüdischen Schüler, die sich zum Eintritt gemeldet haben, werden ihre Vor- und Familiennamen, die Nummer und die Klasse, in die sie eintreten wollen, auf gleichförmige Billette aus weißem Cartonpapier geschrieben, in einen besonderen Kasten, der mit Tuch verdeckt ist, gelegt und dort durcheinander gemischt. Hierauf entnehmen der Ehrenkurator, der örtliche Rabbiner und ein Vertreter der Stadtverwaltung, oder falls einer von diesen nicht anwesend ist, der Vorsitzende des pädagogischen Konseils der Reihe nach aus dem verdeckten Kasten je ein Billett, wobei der darauf befindliche Name laut verlesen und in ein Protokoll eingetragen wird. Ergibt hierbei die Auslosung, daß mehr Aspiranten für eine Klasse ausgelost wurden, als in jener Klasse Vakanzen vorhanden sind, so gilt das betr. letzte herausgenommene Billett nicht und es wird dann die Losung fortgesetzt bis die Gesamtzahl der Vakanzen für jüdische Schüler in der betr. Schule erreicht ist. Die durch eine solche Auslosung zum Eintritt zugelassenen Schüler haben dann ihre Aufnahmeprüfung zu bestehen und diejenigen, die das Examen bestanden haben, werden dann in die entsprechenden Klassen aufgenommen.

Diesen Bestimmungen hat der Unterrichtsminister noch die Erläuterung angefügt, daß die jüdischen Schüler der Vorbereitungsklassen, die in die I. Klasse versetzt sind, da die Vorbereitungsklassen nach dem Gesetz nicht als zum engeren Bestande der Mittelschulen gehörig anzusehen sind, ebenfalls dem Lose unterliegen, analog den Schülern, die von einer Lehranstalt in die andere übergehen.

Bei der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes in Petrograd ist ein spezielles Informationsbureau zu Auskünften über Verwundete eingerichtet worden. Die Adresse dieses Bureaus lautet: „Главное управленіе россійскаго общества Краснаго Креста, справочный отдѣлъ о раненыхъ и больныхъ воинахъ. — Петроградъ."

Bei seiner Abreise in die Sommerferien hatte ein Schüler einer oberen Klasse seinen Bücherschatz in der Wohnung zurückgelassen. Ueber diesen Schatz hatten sich 2 hier zurückgebliebene Knaben hergemacht und die Bücher gestohlen und verkauft. Die Kriminalpolizei hat jetzt fast alle Schulbücher im Werte von etwa 50 Rbl. ermittelt und dem Bestohlenen zugestellt. —r—

Wie erwähnt, fuhren am 17. d. Mts. 8 ausländische Angehörige vom Theaterpersonal von hier in ihre deutsche, bezw. österreichische Heimat ab, und zwar über Petrograd, Finnland, Stockholm, Malmö, Stralsund und Stettin. Nach einer hier eingetroffenen Karte eines der Schauspieler sind die Reisenden über Petrograd und Wiborg erst am 20. August in Tammerfors angelangt; sie hofften, am 21. August die Grenzstation Raumo zu erreichen.

Nicht weniger als zehn (!) Protokolle sind unlängst von der Polizei für das Versetzen und Verkaufen von auf Abzahlung hin erlangten Nähmaschinen aufgenommen worden. — Sämtliche Angeklagte werden sich für Verschleuderung fremden Eigentums zu verantworten haben. —r—

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

(Durch Extrablätter den städtischen Lesern bereits bekannt gegeben.)

Petrograd, 23. Aug. Im „Praw. Westn." wird eine lange Mitteilung veröffentlicht über die rohe, unmenschliche Behandlung aller Russen, nicht ausgenommen Frauen und Kinder, die sich im Moment der Kriegserklärung Deutschlands an Rußland in den verschiedenen deutschen Kurorten befanden oder aus Oesterreich, der Schweiz und Frankreich zurückkehrten, seitens der Bevölkerung Deutschlands und der deutschen Behörden. Diese Mitteilung wendet sich an das Rechtsbewußtsein aller zivilisierten Völker, indem es ihrem Verdikt alle die angeführten Tatsachen der empörenden Vergewaltigung der russischen Untertanen unterbreitet, und gibt der festen Zuversicht Ausdruck, daß das Gewissen der Welt das Verhalten Deutschlands mit Schmach brandmarken werde, das uns in die finsteren Zeiten des Mittelalters zurückversetze.

Petrograd, 24. Aug. Vom Stabe des Erlauchten Höchstkommandierenden:

Am 22. August rückten wir auf der ganzen Front während der Schlacht mit den Oesterreichern vor. Besonders in Zerrüttung geraten ist das feindliche Zentrum. Im Rayon westlich von Krassnostaw (Gouv. Lublin) wurde das 45. österreichische Regiment umzingelt und ergab sich im Bestande des Kommandeurs, 44 Offizieren und 1600 Mann. Die den Oesterreichern zu Hilfe geeilte deutsche Division wurde am linken Ufer der Weichsel angegriffen. — Stryi (etwa 50 Werst südlich von Lemberg) ist von uns besetzt. Unsere Reiterei streift bereits auf dem Bergrücken der Karpathen.

An der ostpreußischen Front kommen nur kleine Scharmützel vor.

Petrograd, 24. Aug. Auf der ganzen Front zwischen dem Bug und der Weichsel wird ein Rückzug der Oesterreicher beobachtet. Die Hauptkraft ihrer Hartnäckigkeit ist durch unsere tapferen Truppen gebrochen worden, welche im Zentrum der feindlichen Stellung viel Beute eroberten.

Paris, 6. Sept. (24. Aug.). Die Militärbehörden teilen mit, daß die Deutschen ihre weite Umgehungsbewegung fortsetzen, nach wie vor die Pariser Befestigungen abseits liegen lassen und die Richtung nach Südosten einschlagen.

Die feindlichen Truppen räumten die Gegend bei Compiègne und Senlis.

Paris, 6. Sept. (24. Aug.). Der Kriegsminister teilt mit: Unsere Truppen, die von Paris aus zu dessen Verteidigung vorgeschickt wurden, kamen am 5. Sept. (23. Aug.) mit feindlichen Truppen in Berührung, welche anscheinend am Flusse Ourcq den Vormarsch des rechten deutschen Flügels nach Süden decken. Ein kleines Gefecht fand statt, das günstig für uns endigte.

Bordeaux, 6. Sept. (24. Aug.). Das Preßbureau teilt mit: Auf unserem linken Flügel ist die Stellung der Deutschen und Franzosen im wesentlichen unverändert. — Der Umgehungsversuch des Feindes ist anscheinend endgültig vereitelt. — Die Lage des Zentrums unserer Front und des rechten Flügels in Lothringen und in den Vogesen ist unverändert. — In Paris, von dem der Feind eben sehr weit steht, werden die Befestigungsarbeiten energisch fortgesetzt. Die Beschießung von Maubeuge dauert mit außerordentlicher Erbitterung an, aber die Festung hält sich noch, trotzdem 3 Forts schon zerschossen sind.

London, 5. Sept. (23. Aug.). Kraft einer heute vom Grafen Benckendorff, Grey und Cambon unterzeichneten Deklaration verpflichten sich Rußland, Frankreich und Großbritannien gegenseitig, im Laufe des gegenwärtigen Krieges keinen Separatfrieden zu schließen. Die Regierungen der 3 Mächte kamen überein, daß, wenn der Augenblick zur Prüfung der Friedensbedingungen eintritt, keiner der Verbündeten irgendwelche Bedingungen stellen wird ohne die Zustimmung der übrigen Mächte.

Die Admiralität teilt mit: Ein aus 2 Kreuzern und 4 Torpedojägern bestehendes deutsches Geschwader faßte in der Nordsee 15 Fischerboote ab und brachte die Fischer als Kriegsgefangene nach Wilhelmshafen.

Antwerpen, 5. Sept. (23. Aug.). Gestern verließen die Deutschen Brüssel und marschierten gegen Nordwesten — offenbar, um Antwerpen von der Küste abzuschneiden. Auf dem Wege zerstörten sie die Eisenbahnstation und den Telegraphen in Burkenhaus, worauf sie gegen Teremonde marschierten. Bei Mecheln wurden die Deutschen plötzlich von einem schrecklichen Orkan überrascht, das die Belgier brachten, die die Stadt unter Wasser setzten. Die von der Flut überraschten Deutschen suchten, unter dem Feuer der Forts die Geschütze und Munitionskisten zu retten, und hatten große Verluste.

Ostende, 5. Sept. (23. Aug.). Ein Teil des Landes, Mecheln mit eingeschlossen, ist von den belgischen Ingenieuren unter Wasser gesetzt. — Die Reservisten von Lille teilen mit, daß der Stadt und dem umliegenden Gebiet eine Kontribution in der Höhe von 200 Mill. Frcs. auferlegt worden ist. — Ein deutscher Aeroplan warf resultatlos Bomben auf die Stadt Eccloo (etwa 25 Werst östlich von Brügge), worauf er über Gent flog und auf die Stadt 2 Bomben warf, die aber nur Materialschaden verursachten.

Washington, 4. Sept. (23. Aug.). Es wird mitgeteilt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten alle ihre Kriegsschiffe aus den mexikanischen Gewässern abberufen und den Hauptteil der Flotte beim nördlichen Teil der Atlantischen Küste konzentriert hat.

Petrograd, 24. August. In Zarskoje Sselo fand die Beförderung der Junker der Michael- und Konstantin-Artillerieschulen sowie der Nikolai-Ingenieurschule zu Offizieren statt. Um 2 Uhr trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Großfürsten-Thronfolger und den Erlauchten Töchtern ein. — Se. Maj. der Kaiser wandte sich nach der Begrüßung mit folgender Rede an die Junker:

„Seid dessen eingedenk, Junker, daß ihr in einem für Rußland hochhistorischen Moment in die Reihen unserer ruhmvollen Armee eintretet und darum noch größeren Fleiß und Eifer in dem euch bevorstehenden Dienst zeigen müßt. Nehmt als mein Vermächtnis den Rat: Glaubt an Gott und an die große Zukunft und Ehre unserer mächtigen Heimat, verhaltet euch zu euren Vorgesetzten mit voller Ehrerbietung und fügt euch bedingungslos ihren Befehlen, ohne die Handlungen der Aelteren zu verurteilen. Seid unter einander ehrliche Kameraden, verhaltet euch streng aber väterlich-gerecht zu euren Untergebenen, seid besorgt um ihre kleinsten Nöte und gebt ihnen in eurem Leben, im Dienste und außerhalb des Dienstes ein Beispiel. Ich segne euren Eintritt in die Reihen unserer großen Armee und beglückwünsche euch zur Beförderung zu Offizieren."

Auf die Worte Se. Maj. des Kaiser brachen die Junker in ein schallendes Hurra aus, worauf sich Ihre Majestäten mit Ihren Erlauchten Kindern unter den Hurra-Rufen der jungen Offiziere fort begaben.

Der Ministerpräsident teilte dem Ministerrat mit, daß Se. Maj. der Kaiser am 22. August das Verbot des Verkaufes von Schnaps, Wein und starken Getränken für örtlichen Konsum im Reiche auf die ganze Dauer des Krieges auszudehnen geruhte. Der Ministerrat beschloß, den Finanzminister von diesem Allerhöchsten Monarchischen Willen in Kenntnis zu setzen — zur Ausführung und Ergreifung der entsprechenden Maßnahmen. — Die Journalverfügung ist vom Präsidenten und den Gliedern des Ministerrats unterschrieben und vom Geschäftsführer des Ministerrats gegengezeichnet.

In der Kasanschen Kathedrale fand auf Initiative der vereinigten slawischen Gesellschaften nach einer Seelenmesse für die gefallenen Krieger ein Dankgottesdienst statt anläßlich der Befreiung der alten russischen Fürstenresidenzen Lemberg und Halicz.

Moskau, 24. Aug. Gestern sandte das stellv. Stadthaupt an den Erlauchten Oberkommandierenden folgendes Telegramm: Die Vertreter der Moskauer städtischen Verwaltung und die Bewohner Moskaus senden zum Allerhöchsten heiße Gebete empor um die Ruhe der Seelen der gerechten gefallenen russischen Krieger sowie demütige Gebete zu Gott um zukünftigen ruhmvollen Sieg bei der Ueberwindung des starken Feindes und bitten Ew. Kais. Hoheit, ihre Glückwünsche anläßlich des glänzenden Erfolges der russischen Armee, die gegenwärtig den alten Sitz der russischen Fürsten genommen hat, entgegenzunehmen.

Das stellv. Stadthaupt sandte namens der Stadt den Generalen Russki und Brussilow Glückwunsch-Telegramme.

Der Stadthauptmann verfügte, daß alle Vorstadttheater, großen Restaurants, Varietés und Klubs ihre Räume für die Verwundeten einrichten müssen.

Kiew, 24. Aug. Große Partien Gefangener werden in die inneren Gouvernements abgefertigt. Außer Ungarn, Deutschen und Polen gibt es unter den Gefangenen viele Slowaken, Italiener und Juden. Alle fallen durch ihr verhungertes Aussehen auf und erzählen, sie hätten seit 10 Tagen nichts Warmes gegessen und 2 Tage vor der Gefangennahme überhaupt nichts.

Archangel, 14. Aug. Im Schlepptau des Hafendampfers traf der „Sjwjatoi Foka" ein mit den Mitgliedern der Ssedowschen Expedition. Sie wurden vom Gouverneur, den städtischen Behörden und einem zahlreichen Publikum begrüßt.

Bordeaux, 5. Sept. (23. Aug.). Unter dem Vorsitz Poincarés fand ein Ministerrat statt. Der Innenminister berichtete, daß nach den Meldungen der Präfekten unter der Bevölkerung eine ausgezeichnete Stimmung herrsche.

Der türkische Botschafter erklärte: Die Ursache der türkischen Mobilisation sei der Ernst der gegenwärtigen Lage. Die Türkei ergreife bloß Vorsichtsmaßregeln, die niemand bedrohten. Im Laufe der Woche werde eine offizielle Neutralitätserklärung der Türkei erfolgen.

Der Kriegsminister sandte Poincaré die Fahne des 60. preußischen Infanterieregiments, die kürzlich erbeutet wurde, zu.

Ein Regierungsdekret schreibt vor, daß mit der Einübung des neuen Rekrutenkontingents 1914 begonnen werden muß. Diese Maßnahme soll in einigen Monaten durchgeführt sein, worauf unverzüglich die Rekruten des Jahrgangs 1915 folgen werden, die so weit eingeübt werden sollen, um in möglichst kurzer Frist sich am Feldzug beteiligen zu können.

Amsterdam, 5. Sept. (23. Aug.). Unter den hier eingetroffenen deutschen Gefangenen befand sich auch ein bei Dombrowa verwundeter österreichischer Offizier, der erzählte, man habe von Anfang des Krieges an die Möglichkeit der russischen Erfolge bei Lemberg in Betracht gezogen. Gegenwärtig rückten die ungarischen Truppen von Süden vor, um von der Bukowina aus die russischen Linien zu durchbrechen.

Die Admiralität zeigt an: Der Dampfer „Runo" der Gesellschaft Wilson stieß am 5. Sept. (23. Aug.) auf eine Mine und sank, 40 Meilen östlich vom Ufer. Die Besatzung und die Passagiere sind, mit Ausnahme von 30 Personen, gerettet worden.

Kopenhagen, 5. Sept. (23. Aug.). Am Abend verließ der erste Zug mit 400 Russen, die freigelassen worden sind und über Schweden nach Rußland zurückkehren, Berlin.

Unter der Kontrolle der Regierung ist in Kopenhagen ein Zentralbureau für neutrale Telegramme eingerichtet zum Austausch von Privattelegrammen mit den Ländern, mit denen die direkte Telegraphenverbindung unterbrochen ist. Das Bureau befördert keine politischen, keine Zeitungs- und keine chiffrierten Telegramme.

Der Außenminister legte den dänischen Konsuln in Deutschland nahe, an den Orten, wo es keine spanischen Konsuln gibt, die Aufträge der spanischen Gesandten in Berlin und Wien bezüglich des Schutzes der Interessen der russischen Untertanen zu erfüllen. — Da Fälle vorgekommen sind, wo vereinzelte unehrliche Personen sich Geldsummen angeeignet haben, die ihnen zur Weitergabe an die russischen Untertanen in Deutschland aus Rußland zugesandt waren, warnt der russische Gesandte vor dem Verkehr mit unbekannten Privatpersonen und gibt den Rat, sich eines solchen Geldversandes ganz zu enthalten.

Kopenhagen, 6. Sept. (24. Aug.). Aus Venedig wird telegraphiert, daß Prinz Wied dort eingetroffen ist.

Die deutsche Kaiserin reiste nach Danzig ab — wie man glaubt, um die gedrückte Stimmung der Bevölkerung zu heben.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Am 11. Sonntag, nach Trinitatis Kollekte für das örtliche Komitee des Roten Kreuzes 30 Rbl., für die Bekämpfung des Notstandes 12 Rbl. 7 Kop. + 27 Rbl. 50 Kop.; als Gabe zu besonderem Zweck 3 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Totenliste.

Alma Teckel geb. Zepernick, † am 14. Aug. 1914 in Pernau.

Otto Borchart, † am 18. Aug. zu Moskau.

Emil Hoessel, † am 18. Aug. zu Moskau.

Emma Henley geb. Lindes, † im 87. Jahre am 20. Aug. zu Petrograd.

Reservefähnrich Herbert Krause, † am 20. Aug. im Militärhospital in Wilna.

Schriftsetzer Adolf Treff, † am 9. Aug. zu Riga.

Otto Borchert, † am 18. Aug. zu Moskau.

Boris Serck, † am 14. Aug., im Kampf gefallen.

Marie Beckmann, † am 23. Aug. zu Petrograd.

Secondleutenant Hugo Prenzlau, † (gefallen im Kampf für das Vaterland) am 10. August.

Ehem. Lokomotivführer Julius Bernhard Krause, † im 77. Jahre am 4. Aug. zu Riga.

Kapitän Edmund Thomel, Kommandeur der 2. Rotte des 91. Dwinaschen Infanterieregiments, in der Schlacht bei Lublin tödlich verwundet und † in Pinsk im Roten Kreuz.

Bernhard Konrad Mirjam, † im 35. Jahre am 22. Aug. zu Reval.

Freiwilliger Otto v. Kawer, † am 16. Aug. im Militärhospital zu Wilna.

Reinhold Oscar Moritz, † am 22. Aug. zu Riga.

Julie Helene Klein geb. Raczkowsky, † im 78. Jahre am 23. Aug. zu Mitau.

Baron Hans Dietrich v. Fircks, † zu Mitau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. August 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	762.0	758.9	759.5
Lufttemperat. (Centigr.)	8.8	11.5	17.4
Windricht. (u. Geschw.)	W3	W4	W8
Bewölkung (Zehntel)	6	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 7.4
2. Niederschläge 2.3
3. Embachstand in Centim. 29.76

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Дозволено военною цензурою 23 авг. 1914.

Am 23. d. Mts. verschied nach kurzem schweren Leiden unsere liebe Schwester und Tante

Marie Nurnberg.

Psalm 31, 6.

Die Einsargung findet statt Montag, den 25. August, um 8 Uhr abends und die Beerdigung am Dienstag, den 26. August, um 4 Uhr nachm.

Die Schwester und die Nichte.

Vorbereitungs-Klassen

(Elementarprogramm)

der Handelsschule **H. Margens**

Fortuna-Str. 8.

Aufnahmeexamen vom 18. bis zum 27. August. Beginn des Unterrichts am 28. Aug. Das Schulgeld beträgt 15 Rubel semesterlich.

H. MARGENS.

Четвертый отчетъ

о поступившихъ

пожертвованіяхъ въ мѣстный Комитетъ медицинской помощи Краснаго Креста

при Юрьевск. Частн. Универс. Курсахъ.

Г-нъ С. Д. Джигитъ 5 р., г-нъ З. Д. Мирвицъ 5 р., г-жа О. И. Захарова 3 р., г-нъ В. В. Плотниковъ 5 р., г-нъ В. С. Валединскій 5 р., г-нъ Розинко 1 р., куп. Бакштъ 5 р., куп. А. Кропманъ 5 р., куп. М. Мирвицъ 1 р., куп. Т. Новиковъ 1 р., куп. Н. Кодасовъ 3 р., куп. И. Юзейкинъ 1 р., куп. Г. Путнинъ 1 р., г-жа О. Викбергъ 5 р., г-нъ К. Юргенсонъ 2 р., куп. А. Кофкинъ 5 р., куп. И. Шескинъ 1 р., куп. К. Ленцнеръ 1 р., куп. Я. Прюсъ 1 р., куп. Э. Лоскитъ 2 р., г-нъ И. Карусонъ 1 р., куп. И. Зюлькъ 1 р., куп. П. Любекъ 1 р., куп. Р. Кесслеръ 1 р., куп. Э. Кузикъ 5 р., куп. К. Нуркъ 5 р., г-жа Булкина 1 р., куп. И. Капланъ 5 р., куп. А. Гольдбергъ 5 р., куп. П. Патцъ 1 р., куп. Генсъ 5 р., куп. Ш. Гольдманъ 1 р., куп. О. Гласъ 1 р., куп. А. Голомбъ 2 р., куп. Б. Добрушкесъ 3 р., пров. М. К. Хаккая 5 р., дир. И. Сисаскъ 5 р., куп. О. Виркгаузъ 5 р., Юрьевскій трубочист. цехъ 5 р., г-жа Е. К. Кроонъ 5 р., пров. Фейерабендъ 5 р., г-нъ Э. Вуксъ 50 к., г-жа Б. Гейслеръ 50 к. г-нъ Г. Янесъ 50 к., г-жа М. М. Сумакова 3 р., г-нъ М. М. Лампсонъ 1 р., г-жа А. Шварцъ 5 р., г-жа А. В. Сиферсъ 3 р., проф. В. А. Афанасьевъ 5 р., г-нъ П. Г. Зебергъ-Эльферфельдтъ 5 р.

Итого 149 руб. 50 коп.

Съ прежденоступившими: 1800 руб. 95 коп.

Въ III отчетѣ была пропущена г-жа Э. А. Яуре 5 р.

Казначей Комитета: С. А. Пальдрокъ.

Glühlicht-Brenner

für Petroleum- u. Spiritus-Beleuchtung räumt zu stark herabgesetzten Preisen

Drogerie ED. WERG, vorm.

S. von Kieseritzky.

Beginn des russischen Kindergartens

Anfang September. Sprechstunde v. 4—5, vom 2. Sept. ab.

M. v. Schwebs

Wallgraben 15.

Eine gut empfohlene

Gouvernante

wird zu einem 10-jähr. Mädchen zu sofortigem Antritt **gesucht**. Gage 40 Rbl. monatl. Näheres zu erfragen — Bahnhofstr. 15. Qu. 3.

Junger Student, Russe

der mit Erfolg unterrichtet, **erteilt Stunden** in allen Fächern. Spez. Russ., Math., Lat. Off. sub 10—13—13 an d. Expedition dieses Blattes.

Dipl. Lehrerin

mit langjähr. Praxis ert. Stund. in allen Schulfächern in deutsch. u. russischer Spr. Sprechst. v. 3—4 — Leppikstr. 2, Qu. 3.

Else Frederking.

Junges Mädchen

(Gouvernanto) **erteilt Unterricht** u. **Nachhilfe.** Off. sub „E. E." an die Expedition dieses Blattes.

Eine junge Russin

erteilt Nachhilfe- oder Konversationsstunden — Peplerstr. 5, Qu. 3. Zu spr. zw. 5 u. 6.

Остаюсь въ Юрьевѣ и даю

уроки на скрипкѣ.

Я. Балтгайлъ

солистъ синфоніч. оркестра общества „Ванемуйне". Адресъ: Звѣздная ул. 90, кв. 3. Дома отъ 4—5 час. попол. Начало занятій 28 августа.

Klavierstunden

erteilt Schülerin von **Frl. H. Wulffius** — Techelfersche Str. 7.

Drogist

gut russ. sprechend, der die selbständige Leitung eines Apothekermagazins mit photogr. u. opt. Abteilung leiten kann, wird nach Südrußland **verlangt.** Gleichfalls kann sich ein

Apothekerlehrling

melden Persönl. Erkundigen einzuziehen bei Fr. Dr. Rinne — Gr. Markt 12, Qu. 6.

Pensionärin

Schülerin bevorzugt, findet Aufnahme — Techelfersche Straße 38. Schabert.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Neu-Bethanien.

Dienstag, den 26. August 1914

findet die Sitzung

nicht statt.

Bis auf weiteres ist mein Geschäft **v. 10 U. morg. bis 5 U. nachm.** geöffnet.

Valerie Purpisch Promenadenstr. Nr. 2.

Birnen Weintrauben

frischen körnigen Kaviar

Keta-

„ „

empfiehlt

B. Frederking.

In frischer Sendung erhalten:

Manna

Kurische Rauchwurst

Tafel-Butter

aus Mühlenhof, **48 Kop.** das Pfund,

Bessarab. Pflaumen

10 Kop. d. Pfd.

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Billige fertige, neue

Federkissen

à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bethanien.

---

1 grösseres Quantum gutes trockenes

Brennholz (Nadelholz)

1 Arschin lang, **verkauft**

Gutsverwaltung Kehrimois.

Umständehalber wird ein

Tafelinstrument

billig verkauft — Petersburger Str. 6.

Ein gebrauchter

Realistenpaletot

zu verkaufen — Karlowa-Str. 14.

Verkaufe sehr billig die aus meinem großen Lager noch übriggebliebenen

gebrauchten Möbel

— Johannis-Str. 2, 2. Etage.

Alle, die ein **Anliegen** an die

Corpskasse d. Curonia

haben, werden gebeten, ihre **Rechnungen** bis zum 27. August a. c. einzusenden.

A. Ullmann

dz. Kassenvorsteher.

Zu sprechen zwischen 2 u. 1/2 3 im C! Q! der Curonia.

Man bittet d. dem verstorb. Drechslermeister **Tamsen** in Reparatur gegebenen **Schirme** im Laufe d. Woche tägl. v. 11—2. abz. Daselbst wird auch eine Drehbank mit sämtl. Werkzeugen verkauft — Sternstr. 5.

Das Stellenvermittelungs-Büro Peplerstr. 3 bietet männl. u. weibl. Dienstboten mit guten Zeugn. an. Werkt. geöff. von 11—4 Uhr.

Die Bel-Etage

des Hauses 17, an der Peplers- u. Pastorat-Straßen Ecke, neu renoviert, bestehend aus 7 Zimmern, Veranda und allen Bequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten** Näheres daselbst, 2 Treppen.

Pension

u. **Absteigequartier** — Alt-Str. 11.

Wohnungen

4 Zimmer u. Küche, u. einzelne Zimmer sind **zu vermieten** — Fischer-Str. 36. Zu erfahren in d. Spiegelfabrik H. Tatarker.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten und **möblierte Zimmer** werden **vermietet** — Peplerstr. 6. Zu erfahren das. Qu. 1, zw. 11—12 U. nachm.

Eine Wohnung

v. 3 Zimmern, Küche, Balkon ꝛc., nach dem Garten gelegen, per sofort **zu vermieten** — Teichst. 9, im 2. Stock.

In der Sternstr. 25 ist eine

möblierte Studentenwohnung

bestehend aus zwei Zimmern, **zu vermieten.** 7 Rbl. monatlich. Zu erfragen beim Hauswächter, daselbst.

Zu vermieten möblierte Wohnung von 2 Zimmern und Küche — Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 8, im Hof.

---

2 einzelne Zimmer

mit Beheizung, mit od. ohne Möbel sind stillebenden **Einwohnerinnen zu vermieten** — Jamasche Str. 48. Zu bes. v. 10—12 Uhr vorm.

Отдается

меблированная комната

— Малая Звѣздная 16, кв. 1. Отъ 3—4 час. попол.

Ein freundliches

möbliertes Zimmer

mit voller Pension **abzugeben** — Mühlenstr. 30. Zu besehen von 1 1/2—3 Uhr.

---

1 möbl. Zimmer

einem stillebenden Herrn oder Dame **zu vermieten** — Neumarkt-Str. 10.

Von Dienstag, den 26. August ab eröffnet

„Reform"

neues Café- u. Speisehaus

Küterstr. 5, Ecke der Ritterstr.

„Reform" will allen Ansprüchen an Geschmack, Gediegenheit, Bequemlichkeit genügen, besitzt einen Lesetisch mit reichlichem Lesematerial an Zeitungen und Journalen in allen Ortssprachen.

„Reform" ist geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

In „Reform" zu haben:

Im Café: Kaffee, Schokolade, Milch, Tee, Limonade, Kuchen, Kaffeebrot etc.;

Im Speisehaus: gutes Mittagessen, Frühstück, Abendbrot etc.

In **„Reform"** wird das grösste Gewicht auf Reinlichkeit u. reelle Bedienung gelegt.

Um reichlichen Zuspruch bitten **die Inhaber.**

Der Livländische Verein zur Förderung der Landwirtschaft

veranstaltet, vorbehältlich der obrigkeitlichen Genehmigung,

am 6. September, 12 Uhr mittags

auf dem Hofe der Pferdepoststation in Jurjew

Auktion von Zuchtvieh.

Auktionsbestimmungen:

1) Für jedes verkaufte Tier hat Verkäufer 4% des erzielten Preises zu entrichten, beim Rückkauf 2% des höchsten Angebots, resp. des Minimalpreises.

2) Der Verkauf der Tiere erfolgt ohne jede Gewähr in Auktion gegen Barzahlung.

3) Jedes zur Auktion gestellte Tier wird zu einem Minimalpreis angesetzt und für das den Minimalpreis übersteigende Meistgebot zugeschlagen. Sollten wegen des Zuschlages Differenzen entstehen, so wird die Versteigerung, mit dem höchsten Gebot beginnend, aufs neue fortgesetzt.

4) Mit dem Zuschlag geht die Gefahr auf den Käufer über.

5) Männliche Tiere werden einzeln versteigert, weibliche je nach Wunsch des Verkäufers einzeln oder in Kollektionen.

6) Für jedes in der Auktion gekaufte Tier hat Käufer 2% vom Kaufpreis in den Stall zu zahlen.

7) Gebote unter 5 Rubel dürfen nicht abgegeben werden.

8) Sämtliche in der Auktion gekauften Tiere dürfen nicht vor Sonnabend, den 6. September 4 Uhr nachmittags vom Ausstellungsplatz entfernt werden, müssen jedoch spätestens am Sonntag, bis 12 Uhr mittags abgenommen sein.

9) Die Uebergabe der gekauften Tiere an den Käufer erfolgt seitens des bisherigen Besitzers gegen Vorweis d. Quittung über d. bezahlten Kaufpreis.

10) Ein freihändiger Verkauf darf erst nach Schluss der Auktion stattfinden, jedoch ist Verkäufer dann nicht mehr an den Minimalpreis gebunden; er darf den Preis nach Belieben erhöhen oder herabsetzen.

11) Die zur Auktion bestimmten Tiere müssen am 6. September bis 9 Uhr morgens auf dem Hofe der Pferdepoststation abgeliefert sein, können jedoch auch früher ankommen, da für passende Stallung gesorgt ist.

Im Auftrage des Direktoriums

Sekretär **E. von Cossart.**

Für die Bekämpfung des Notstandes gingen bisher ein:

An Kollekten der St. Johannis-Gemeinde 61 Rbl. 27 K., von Frau M. Fischer 2 R. Monatsbeitrag von Wera Wendelbrück 2 R., von der Dampfmühle 50 R., Monatsbeitrag, von Conditor H. Werner 5 R., von Oberpastor Wittrock 25 R., von Pastor Laur 5 R., von Lehrer Steinberg 10 R., von Oberlehrer Koch 10 R., von Pastor Neppert 10 R., Buchhändler Sööt 10 R., Frau Landrat von Brasch 30 R., von Pastor Habicht 10 R., cand. Aule 5 R., Pastor Eisenschmidt 5 R., von Prof. Dehio 50 R., Aeltermann Fischer 3 R., Pastor Funke 5 R., von Stadthaupt v. Grewingk 5 R., Prof. Girgensohn 5 R., M. v. Güldenstubbe 5 R., Prof. Hahn 25 R., Architekt Kangro 5 R., Oberbauerrichter Kase 5 R., Redakteur Kidder 2 R., Dr. Koppel 10 R., von Kaufmann Kropmann 10 R., Frau Krüger 3 R., Sägereibes. Kusik 5 R., Frau Nilp 3 R., Frau Dr. Paldrok 5 R., Pastor Raudkepp 2 R., Kaufmann Rosenkranz 10 R., Landrat v. Roth 10 R., Kaufmann Schmidt 5 R., von Frau Stern 3 R., Redakteur Tönisson 5 R., Frau Erdmann 3 R., Frau Dr. Mattiesen 10 R., Frau A. Keiss 3 R., Frau Am. Besserer 5 R., von cand. Arndt 1 R., Frau Urberg 50 K., N. N. 1 R., monatlicher Gehaltsabzug der Angestellten d. städt. Gas- u. Elektr. Werke: von A. A. Thomson, C. Palm, J. Wassar, L. Schepsky, P. Kirs, J. Müür, J. Roes, A. Toprowsky, J. Behr, Mühlberg, Kirja, Anmann, Leen, Altonius, Lampson, Nano, Meos, Mürk, Konsen, Männik, Seppa, Zettelmann, Rööm, Lutter, Lille, Werg, Sild u. Lemberg- 20 Rbl. 15 Kop., v. Strn 10 Rbl., — in Summa Rbl. 474 92 Kop.

Kassierer **C. Koch.**

От Мѣстнаго Комитета Краснаго Креста по организаціи медицинской помощи раненымъ и больнымъ воинамъ.

31-го іюля с. г. Г. Лифляндскимъ Губернаторомъ разрѣшено открыть при Юрьевскихъ Частныхъ Курсахъ мѣстный Комитетъ по организаціи медицинской помощи раненымъ и больнымъ воинамъ.

Хотя Юрьевскіе Частные Курсы оказываютъ посильную помощь въ этомъ святомъ дѣлѣ своими помѣщеніями, различными принадлежностями медицинскаго обихода, личнымъ трудомъ служащихъ, слушателей и слушательницъ, но дѣло медицинской помощи требуетъ большихъ средствъ.

Увѣренный въ отзывчивости населенія города Юрьева, Комитетъ обращается къ нему съ просьбою: оказать посильную помощь ему въ наилучшемъ осуществленіи указанныхъ цѣлей, путемъ вступленія въ составъ его въ качествѣ дѣйствительныхъ членовъ (годовой взносъ 5 р.), членовъ соревнователей (годовой взносъ не менѣе 1 р.), а также пожертвованіями денежными и вещевыми въ любомъ размѣрѣ.

Членскіе взносы и денежныя пожертвованія принимаетъ казначей г-жа С. А. Пальдрокъ (Компанейская ул. 1) отъ 2 до 3 ч. д., а по субботамъ отъ 4 до 5 ч. д. въ зданіи Ю. Ч. Унив. Курсовъ (уголъ Глиняной и Промышленной улицъ), и за казначея слѣдующія лица:

Протоіерей В. П. Алѣевъ, проф. В. А. Афанасьевъ- въ канцеляріи медицинскаго фак. И. Ю. Унив., зданіе Поликлиники, 2—3 ч. д., оберъ-пасторъ Витрокъ, А. Г. Жилова-Выставочная ул. 8а, кв. 2, отъ 3 до 4 ч. д., И. М. Кропманъ-Ратушная ул. 5, пасторъ А. Лауръ-Аллейная 64, ежедневно утромъ, г. мировой судья В. В. Прозоровскій, прис. пов. О. И. Рютли-Б. Рынокъ 8 отъ 8 до 10 и 4—6 ч., А. Н. Троицкій-зданіе Учительской Семинаріи 3—3 1/2 ч. д., К. Унгеръ-Ивановская 8, К. К. Эшшолцъ-Прудовая 24, пом. секретаря Ф. В. Тихвинскій- въ канцеляріи Ю. Ч. У. Курсовъ 10—3 ч.

Пожертвованія вещами принимаются въ канцеляріи Ю. Ч. Унив. Курсовъ Ф. В. Тихвинскимъ ежедневно, кромѣ праздничныхъ дней 10—3 ч.

Vom örtlichen Komitee des Roten Kreuzes

zur Organisierung ärztlicher Hilfe für die verwundeten und kranken Krieger.

Am 31. Juli d. J. wurde vom Hrn. Livländischen Gouverneur gestattet, ein örtliches Komitee zur Organisierung ärztlicher Hilfe für die verwundeten u. kranken Krieger bei den Jurjewer Privaten Univ.-Kursen zu eröffnen.

Obwohl die Kurse diesem heiligen Werke eine starke Förderung durch ihre Räumlichkeiten, das mannigfaltige Zubehör zur ärztlichen Behandlung und die persönliche Arbeitsleistung der Angestellten, Zuhörer und Zuhörerinnen erweisen, so beansprucht das Werk der ärztlichen Hilfe doch grosse Mittel.

Ueberzeugt von dem Verständnis und der Sympathie, welche die Bevölkerung der Stadt Jurjew diesem Unternehmen entgegenträgt, wendet sich das Komitee an sie mit der Bitte: ihre wirksame Hilfe zu erweisen zur besten Verwirklichung der angegebenen Zwecke — durch Beitritt in seinen Bestand als aktive Mitglieder (Jahresbeitrag 5 Rbl.), als fördernde Mitglieder (Jahresbeitrag mindestens 1 Rbl.) und durch Spenden in Geld und Sachen in beliebigem Umfange.

Mitgliedsbeiträge und **Geldspenden** nimmt entgegen: die Kassaführerin Frau S. A. Paldrock (Kompagnie-Str. 1, von 2—3 Uhr und Sonnabends von 4—5 Uhr im Gebäude d. Jurj. Priv. Kurse, Ecke der Lehm- u. Industrie-Str.),

sowie für die Kassaführerin: Protohierei W. P. Alejew, Prof. W. A. Afanassjew (in d. Kanzlei der Medizinischen Fakultät im Hause d. Poliklinik von 2—3 Uhr), Oberpastor Wittrock, Frau A. G. Shilowa (Ausstellungs-Str. 8a, Qu. 2, von 3—4), J. M. Kropmann (Rathaus-Str. 5), Pastor A. Laur (Allee-Str. 64, morgens), Friedensrichter W. W. Prosorowski, Vereid. Rechtsanwalt O. J. Rütli (Grosser Markt Nr. 8, von 8—10 und 4—6 Uhr), A. N. Troitzki (Lehrer-Seminar von 3—3 1/2 Uhr), K. Unger (Johannis-Str. 8), K. K. Eschscholtz (Teich-Str. 24) und Sekretär-Gehilfe F. W. Tichwinski in der Kanzlei der Jurj. Priv. Kurse von 10—3 Uhr.

Gespendete Sachen werden in der Kanzlei der J. P. U.-K. von Hrn. F. W. Tichwinski täglich, ausser an den Feiertagen, von 10—3 Uhr entgegengenommen.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des

Frauenvereins

find. statt i. Industrie-Magazin Kuhlmann

Alexander-Straße 7.

Alle Arten

Damen- / Herren- / Kinder- } **Leibwäsche.**

Schürzen.

Socken / Strümpfe / Kniewärmer / Handschuhe / Dielenzeug } **hauswollene**

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Verschiedene

Reisekörbe

Kinderwagen, Blumenkörbe, Sofas und Stühle u. verschiedene andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden billig gearbeitet beim Korbmacher

Zimmermann

Fischer-Str. 45, im Keller.

Daselbst werden alle Reparaturen, sowie Böden aus Rohr zu Wienerstühlen, gut und sauber ausgeführt.

Bestellungen auf gute

Herbst- u. Winteräpfel

werden angenommen — Hetzelstr. 2, Qu. 1. Proben von den Äpfeln daselbst.

---

30 Milchkühe

von denen 20 herbstkalbend, **verkauft** die Landstelle Grimmimois, 2 Werst von Wesenberg.

Junge Peking-Enten

zur Zucht, **junge Hähner u. Hähne** werden **verkauft** — Parkstr. 7.

Печатать разрѣшено полиціею — Юрьевъ 25-го авг. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Eesti Tartu Ülikooli Raamatukogu 664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 193. Dienstag, den 26. August (8. September) 1914.

Inland.

Zur Verwendung der Kriegsgefangenen.

Am 22. August fand in der Hauptverwaltung für Landwirtschaft unter dem Vorsitz des Ministergehilfen Hofmeisters Rittich, der „Now. Wr." zufolge, eine Sitzung statt, in welcher die Verwertung der Kriegsgefangenen als Arbeitskraft besprochen wurde.

Das Forstdepartement plant, die Kriegsgefangenen, deren Zahl, besonders nach den letzten Siegen, ungeheuer angewachsen ist, zum Wegebau durch die Wälder der nördlichen Gouvernements zu benutzen.

Außerdem wird noch eine Reihe von anderen Beschäftigungen und Arbeiten für die Kriegsgefangenen geplant. Nach völliger Ausarbeitung des Projektes, wird es dem Ministerrat vorgestellt werden. Die Arbeit wird den Gefangenen nach einem speziell auszuarbeitenden Lohntarif vergütet werden.

In der selben Nummer des erwähnten Blattes wird u. a. auf den § 6 der Haager Konvention vom 5. Oktober 1907 hingewiesen, welcher folgendermaßen lautet: „Der Staat kann die Kriegsgefangenen, entsprechend ihrem Rang und ihren Fähigkeiten, ausgenommen die Offiziere, zu Arbeiten heranziehen, nur dürfen die Arbeiten nicht zu anstrengend sein und in jedem Falle in keiner Beziehung zu Kriegsoperationen stehen." Im Hinblick auf diesen Haager Artikel, meint die „Now. Wr.", braucht der Staat weder wirtschaftliche noch juridische Bedenken betreffs Heranziehung der Gefangenen zu notwendigen Arbeiten zu haben.

Allergnädigstes Danktelegramm.

Am 20. August erhielt, der „Kurl. Gouv.-Ztg." zufolge, der Kurländische Gouverneur von J. K. Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna ein Allergnädigstes Telegramm folgenden Inhalts:

„Ich war erfreut, von der so fruchtbaren Tätigkeit der Kurländischen Ritterschaft für unsere Verwundeten zu erfahren. Ich bitte Sie, dem Adel meinen herzlichen Dank für die zum Ausdruck gebrachten patriotischen Gefühle zu übermitteln."

Dieses Allergnädigste Telegramm J. K. Majestät erfolgte als Antwort auf das alleruntertänigste Telegramm des Gouverneurs vom 19. August folgenden Inhalts:

„Die Kurländische Ritterschaft, die der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes ein neueingerichtetes Hospital von 100 Betten, sowie 50 Betten in der Diakonissenanstalt zur Verfügung gestellt und in einem feierlichen Gottesdienst zu Gott dem Herrn um Segen für dieses Unternehmen gebetet hat, bittet mich, den Ausdruck ihrer treuuntertänigen Ergebenheit und die Versicherung ihres heißen Wunsches, durch ihre Tätigkeit auf dem Gebiet der Humanität das Wohlwollen der Allergnädigsten Protektorin der Institutionen des Roten Kreuzes zu erwerben, Eurer Kaiserlichen Majestät zu Füßen zu legen.

Eine verbindliche Verordnung des Livl. Gouverneurs,

erlassen auf Grund der Regeln über den Kriegszustand, wird in Nr. 92 der „Livl. Gouv.-Ztg." vom 21. August veröffentlicht und hat folgenden Wortlaut:

1) Unbeteiligten Personen ist es verboten, sich allen zu Militärzwecken vorgenommenen Arbeiten zu nähern und sie haben den Forderungen der Schildwachen, Dejouren oder Wächter unverzüglich Folge zu leisten.

2) Den aus dem Festungsrayon der Livländischen Küste und anderen Ortschaften Ausgewiesenen ist es verboten, an ihre früheren Wohnorte zurückzukehren oder sie zeitweilig zu besuchen.

Dieser verbindlichen Verordnung Zuwiderhandelnde unterliegen auf Grund Pkt. 2 des Art. 19 der Regeln für die in Kriegszustand erklärten Ortschaften in administrativem Verfahren einer Geldbuße bis zu 3000 Rbl. oder der Gefängnishaft bis zu 3 Monaten.

Gegenwärtige verbindliche Verordnung tritt sofort nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Livländischer Gouverneur,
Hofmeister des Hofes Sr. Kais. Majestät
Swegintzow.

Befehl des Generalkonsistoriums.

Das evangelisch-lutherische Generalkonsistorium hat, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, befohlen, für die Dauer des gegenwärtigen Krieges in das allgemeine sonntägliche Kirchengebet einige Sätze einzufügen, und hat dabei um der Einheitlichkeit willen gefordert, daß die nachfolgenden Sätze, die wir unseren Lesern zur Uebersicht unter Anführungszeichen setzen, nicht durch andere ähnlichen Sinnes ersetzt werden dürfen. Sie lauten folgendermaßen:

1) Im Gebet für den Kaiser soll es heißen im Anschluß an die Bitte um gehorsame Untertanen, — „zumal in dieser Zeit der schweren Heimsuchung unseres Vaterlandes, damit der uns aufgedrungene Krieg in Einmütigkeit des Geistes, rückhaltsloser Pflichterfüllung und entschlossener Opferwilligkeit bald siegreich seinem Ende entgegengeführt werde."

2) Ferner soll es heißen im Anschluß an die Bitte: Segne jeden ehrbaren Beruf, — „mach insonderheit fest und getrost auch die Herzen derjenigen, die jetzt berufen sind, Heimat und Herd zu schützen."

3) Endlich soll es heißen in der Bitte um Trost im Anschluß an die Worte: die in andern Anfechtungen sind, — „vor allem die im Kampf fürs Vaterland ihr Blut und Leben opfern."

Gleichzeitig hat das Generalkonsistorium natürlich auch die Stellen im Kirchengebet namhaft gemacht, die infolge dieser Zusätze für die Kriegszeit in Wegfall kommen sollen.

In der ersten Hälfte dieses Jahres war, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, der Branntweinkonsum in Livland folgender: Im Januar wurden verkauft 105 909 Wedro, im Februar 105 590 Wedro, im März 103 360, im April 126 192, im Mai 110 735 und im Juni 126 468 Wedro — im ganzen 678 254 Wedro. Der Konsum für den Monat Juli ist noch nicht berechnet, ist jedoch bedeutend kleiner als in jedem der vorhergehenden Monate, da seit dem Tage der Mobilisation, dem 20. Juli, der Verkauf des Branntweins bekanntlich nur in den erstklassigen Restaurants und in den Vereinsbüfetts gestattet ist. Interessant sind die Angaben über den Branntweinverbrauch vor dem Kriege und jetzt. Während früher im Laufe eines Halbmonats von der Hauptbranntweinniederlage in Riga, die vorwiegend Riga und die Umgegend bedient (die zweite Niederlage in Walk bedient den größten Teil der kleineren Städte und die Landortschaften), 35—40 Tausend Wedro verabfolgt wurden, wird zurzeit Branntwein 40—50 Mal weniger als früher verkauft. So hat die Rigasche Niederlage für die erste Hälfte des laufenden Monats nur ungefähr 1000 Wedro verkauft. Daraus geht hervor, daß im Laufe von etwa 14 Tagen, zum großen Teil wohl die Rigenser allein auf Branntwein fast eine halbe Million Rubel erspart haben!

Riga. Ueber die Beköstigung der Familien der einberufenen Reservisten lesen wir in dem „Rig. Tagbl.": Die Stadt hat mehrere Punkte eröffnet, wo den Frauen und Kindern der einberufenen russischen Krieger Speisen verabfolgt werden. Wir berichteten schon über die Eröffnung eines neuen Punktes, in der Moskauer Vorstadt bei dem „Großen Christoph", wo täglich 500 Portionen verabfolgt werden. Kürzlich sind solche Punkte auch jenseits der Düna in dem Teehause bei der Pontonbrücke, ferner an der Matthäistraße und auf dem Katharinendamm eröffnet worden. Der größte von ihnen ist der an der Pontonbrücke. Die Portionen werden den Frauen und den Kindern auf Grund besonderer Speisekarten, die von den Bezirkskuratoren unterschrieben sind, ausgereicht. Außer der Stadt werden die Familien der einberufenen Krieger auch von Privatpersonen und Vereinen auf eigene Rechnung beköstigt, z. B. vom Unternehmer Iwanzow in der Zementfabrik, vom Frauenverein an der Kalnezeemschen Straße, vom Sergijewschen Frauenkloster an der Suworowstraße, vom Lettischen Bildungsverein und anderen. Die Stadt allein gibt täglich für die Beköstigung der Reservistenfamilien 400 Rbl. aus. Wie wir erfahren, werden von der Stadt in der nächsten Zeit noch einige Punkte in der Stadt zur Beköstigung der Kriegerfamilien eröffnet werden. Mit Bedauern sind Fälle zu konstatieren gewesen, wo die Frauen auf die ihnen durch die Stadt verschaffte Arbeit gegen Bezahlung verzichtet haben, Geldunterstützungen zweimal monatlich zu bekommen versucht haben und an verschiedenen Orten doppelte Portionen erhalten wollten.

— An den Strandorten ist, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, die polizeiliche Aufsicht verschärft, um dem Aufenthalt verdächtiger Personen vorzubeugen. Die Nachtpatrouillen achten besonders auf die Einhaltung des Beleuchtungsverbots.

— Die Schutzleute werden, wie der „R. W." meldet, mit gezogenen Gewehren ausgerüstet.

— Auf der Telephonzentrale sind, laut Meldung der russischen Zeitungen, bei Ausbruch des Krieges 19 Telephonistinnen, die deutsche und österreichische Staatsangehörige waren, entlassen worden.

— Die „Aktien-Gesellschaft der Rigaer Straßenbahnen" hat, den Rigaer Blättern zufolge, auf ihrer Direktionssitzung beschlossen, der Stadtverwaltung eine Spende zum Besten der Reservistenfamilien im Betrage von 3000 Rubel zu übergeben. Ferner wurde beschlossen, auf dem Grunde der Gesellschaft bei der neuen Gertrudkirche eine Küche zur Speisung armer Reservistenfamilien einzurichten und dem Armenamt zur Verfügung zu stellen.

Reval. Auf Verfügung des Herrn Estländischen Gouverneurs sind, dem „Rev. Beob." zufolge, bei den in Reval vom Börsenkomitee und der städtischen Kommunalverwaltung eröffneten kostenfreien Speisehallen für notleidende Familien der in den aktiven Militärdienst Einberufenen besondere Bureaus eingerichtet, in denen Personen, die der russischen Sprache nicht mächtig sind, kostenfrei eine Beihilfe geleistet werden wird beim Aufschreiben der Adressen, und Personen, die völlige Analphabeten sind, — auch bei der Abfassung der Briefe und Telegramme, die in die aktiven Armeen adressiert sind.

— Der Revaler Jacht-Klub beschloß auf seiner außerordentlichen Generalversammlung am 20. August, wie wir im „Rev. Beob." lesen: 1) Den Betrag der unter seinen Mitgliedern veranstalteten Spendensammlung auf 600 Rbl. zu erhöhen und von demselben 300 Rbl. dem Kommandanten der Seefestung Peter des Großen und 300 Rbl. dem Estländischen Gouverneur mit der Bitte durch eine Deputation zu übergeben, diese Summen für die verwundeten und verstümmelten Krieger der Flotte und Armee und deren Familien im Gouvernement Estland nach eigenem Ermessen zu verwenden. 2) Alle fremdländischen Untertanen, deren Reiche unserem Vaterlande feindlich gesinnt sind, insonderheit diejenigen des Deutschen Reichs und Oesterreich-Ungarns, aus den Listen der Mitglieder des Revaler Jacht-Klubs zu streichen und denen, welchen die Russische Untertanenschaft gewährt werden sollte, nur durch neue Abstimmung den Wiedereintritt zu gestatten. 3) Die Reichssprache als Geschäftssprache einzuführen und, angefangen mit dem Protokoll der diesmaligen außerordentlichen Generalversammlung, alle Protokolle und Bücher 2c. in russischer Sprache zu führen. 4) Dem Sekretär für die Bewältigung der erwachsenden Mehrarbeit eine Hilfskraft nach seiner Wahl als Translateur und Protokollführer beizugeben. — Die Verhandlungen wurden vom Kommodore bereits auf dieser Versammlung in der Reichssprache geleitet.

Kurland. Ueber die Beleuchtung der Fenster der am Strande belegenen Gebäude und über die Benutzung der Boote zum Fischen, hat der Herr Kurländische Gouverneur, der „Lib. Ztg." zufolge, mittels Maueranschlags folgende verbindliche Verordnung veröffentlicht: 1) Es ist verboten, beim Eintritt der Dunkelheit die Fenster an der Meerseite am Strande der Kreise Tuckum, Talsen, Windau, Grobin und Hasenpoth, der Stadt Libau und des Fleckens

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Entscheidungsschlacht auf französischem Boden entbrennt.

Eine Verordnung des Livl. Gouverneurs.

Livlands Branntweinkonsum.

Erhöhung der Telephongebühr.

Reorganisation der mittleren Lehranstalten in Finnland unter Verstärkung des russischen Sprachunterrichts.

Krönung des Papstes.

Feuilleton.

Der Pilot.*) I.

Von Alexander Castell.

Der Morgen war naß und feucht. Stephen Hill stand mit dem Rücken an das offene Tor des Schuppens gelehnt, an dem der Regen niedertropfte. Neben ihm schritt der Wachtposten auf und ab. Er wartete auf den Mechaniker, der mit zwei Soldaten nach der Station gefahren war. Auf der Feldstraße jenseits der Wiese zog seit einer Stunde Artillerie vorbei. Man hörte die Tritte der Pferde herüber, das Knarren der Lafetten, das Klirren von Eisen, aber fast gar keine Kommandos. Die Mannschaften saßen mit etwas müden, vornübergeneigten Oberkörpern auf den Protzen, als wäre jeder einzelne auf seine Art in seinen Gedanken mit dem Kommenden beschäftigt. Batterie um Batterie, Regiment um Regiment fuhr vorüber, und es war Stephen Hill, als sänke der Zug immer tiefer ein, als würden die Furchen immer größer, auf diesem erst von Tausenden von Menschen zertretenen, dann von eben soviel Hufen und Rädern durchpflügten Weg, der durch einen Zufall zu diesem plötzlichen und außerordentlichen Schicksal gekommen war.

Ordonnanzreiter sprengten quer über das Feld und gegen den Hügel. In der Ebene gegen den Fluß hin schien sich Infanterie zu bewegen in einem grauen Gewimmel.

Hill zog seinen Chronometer. Es war 8 Uhr morgens, und noch kaum hell. Er trat in den Schuppen zurück. Da stand wie ein großer starrer Vogel der Monoplan, den sie in einem Tag und einer Nacht montiert hatten. Er war vorgestern zusammen mit Hill beim Hauptquartier angekommen.

In der Ferne tönte ein Automobilsignal, das Hämmern eines Motors. Hill wandte sich wieder unter das Tor. Es waren Offiziere, die auf der Hauptstraße nach Osten fuhren. Es war schon heller geworden. Er begann zum letzten Mal, das Flugzeug zu untersuchen. Prüfte die Montage, die Schrauben der Kabelverbindungen. Sein Blick irrte vom blanken hundertpferdigen Gnommotor zum Kompaß, der in einem Kugelgelenk zur Linken von seinem Sitz balancierte. Hill setzte sich zwischen Stahlröhren und Werkzeugkästen und Oelkesseln auf eine Kiste und wartete.

Da erschallte draußen Getrappel. Pferde keuchten über die Wiese daher. Der Trainsoldat sprang vom Handpferd. Schon schleppte der Mechaniker die Benzinflaschen herein. Fast zugleich kam der Hauptmann vom Generalstab mit den Karten an.

Nun ging es hastig vorwärts. Während Hill mit dem Offizier den Orientierungsplan auseinanderrollte und neben dem Kompaß in einen Rahmen einspannte, füllte der Mechaniker Benzin und Oel ein, prüfte den Wasserstand im Kühler, lief mit einer nervösen Geschäftigkeit umher.

Unterdessen erklärte der Offizier Stephen Hill die vorläufige Fahrtrichtung, die auf der Karte mit einem breiten roten Streif eingezeichnet war.

Endlich war man fertig. Der Monoplan wurde aus dem Schuppen gezogen. Der Regen rieselte immer noch. Der Offizier machte ein besorgtes Gesicht.

„Es wird bald aufhören," sagte Hill, „und außerdem tut die Kühlung dem Motor gut, er wird sicherer ziehen."

Schon saßen sie beide auf dem Apparat. Hill richtete sich auf seinem perforierten Holzsessel ein, als handle es sich um eine Spazierfahrt. Der andere, der vor ihm saß, hielt ein Dutzend Karten zu einem Heft zusammengebunden auf den Knien. Er gab noch rasch die letzte Depesche vor dem Aufstieg einer Ordonnanz, die davonsprengte.

Der Wachtposten und die zwei Trainsoldaten hielten den Apparat.

Der Mechaniker drehte den Propeller an.

Ein wildes Knattern, eine weiße Dampfwolke.

„Los!" kommandierte Hill.

Der Monoplan rollte bergab, fünfzig, hundert Meter über den Wiesengrund. Dann hob er sich sanft ansteigend in die Luft.

Hill hörte, wie die Ordonnanz unter ihm auf der Straße galoppierte. Er schaute auf die Bussole, dann auf die handgroße Karte, und stellte den Monoplan in einem leichten Bogen auf die Richtung ein.

Der Regen hatte jetzt wirklich aufgehört. Aber eine naßkalte Strömung trieb dem Flugzeug entgegen. Das Sausen des Propellers ließ die Luft vor den Gesichtern erzittern. Sein Summen klang vermischt mit dem Geräusch des Motors wie ein hoher langgehaltener Ton. Und Hill hatte diesen Ton im Ohr gleich einer ganz unheimlichen, schicksalsschweren Musik. Es war, als ob sein Gehör jede geringste Steigerung oder Abnahme dieser Schwingungen unterscheiden könnte. Mit einer bohrenden, quälenden Sorge hatte er — seit seinem allerersten Aufstieg — den Kopf etwas nach vorn geneigt, der Tourenzahl des Motors gelauscht, weil darin alles beschlossen lag. Weil man immer und in jeder Sekunde bereit sein mußte, niederzugehn, wenn diese unerhört komplizierte und wieder ebenso einfache Maschine die schreckliche Laune ankam, ihren hohen, monotonen Gesang plötzlich herabzustimmen, daß der Laut wie über alle Tasten hinunterkollerte in eine gurgelnde Tiefe, und dieser zweiarmige, gewundene Propeller mit einem Ruck plötzlich still stand.

Der Monoplan stieg immer noch ziemlich steil hinauf.

Der Offizier hatte sein Kartenheft aufgeschlagen und blätterte darin wie in einem Buch.

Hill hatte sich den Krieg eigentlich nie anders vorgestellt, und dennoch war er zufrieden, gerade alles so unpathetisch zu finden, wie er es sich ausgedacht hatte.

Der Lärm war nur draußen in der Welt, in den großen Städten, wo Millionen Menschen aus der Ferne gespannt herüberblickten, wo Börsen waren, deren Kurse wie eine Magnetnadel im Sturm hin und her zuckten, wo Zeitungen damit Vermögen verdienten, daß sie jede Stunde Extraausgaben mit richtigen und falschen Nachrichten, die von phantasievollen Köpfen zu kapitalkräftigen Sensationen dramatisiert wurden, ausschreien ließen. Welcher Unterschied der Stimmung hier und dort! Je mehr Hill sich vor ein paar Tagen dem Hauptquartier genähert hatte, um so ernster, stiller, einfacher war die Situation geworden. Alles äußerlich Spannungsvolle, was draußen die Welt beschäftigte, schien hier von den Menschen abgefallen zu sein. Jeder hatte seine Ordre und gehorchte ihr, als ob er mit Eifer, aber ohne unnötige Hast und Uebertreibung einer ernsten Beschäftigung nachginge. Soldaten, die einen Tagesmarsch hinter sich hatten, zogen abends ruhig und fast lautlos in ihre Quartiere. Jeder wußte, daß jetzt Kraft gespart werden mußte, jeder wußte, daß das Furchtbare kam — alle fühlten die beklemmende Nähe der Schlacht.

*) Von einem Leser unseres Blattes wurden wir auf die nachstehende, die Aufgaben des Piloten in Kriegszeiten meisterhaft illustrierende Studie aus „Licht und Schatten" aufmerksam gemacht. Diese Studie erschien wenige Wochen vor dem Ausbruch des großen Krieges.

Polangen zu beleuchten. 2) Die Einwohner der angeführten Ortschaften werden verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die ihnen gehörigen Fischerboote, gewöhnliche Boote, Jachten und alle anderen kleinen Fahrzeuge um 8 Uhr abds. am Ufer sich befinden und daß sie sich nicht früher als um 6 Uhr morgens ins Meer begeben, und nur an Tagen, an welchen dieses von der Kriegs- oder Marineobrigkeit gestattet ist. — Wegen Uebertretung dieser verbindlichen Verordnung unterliegen die Schuldigen auf Grund des Punktes 2 des Art. 19 der Regeln über die Ortschaften, über die der Kriegszustand verhängt worden ist, auf administrativem Wege einer Geldstrafe bis 3000 Rbl. oder einer Gefängnishaft bis zu 3 Monaten. Diese verbindliche Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Kurländischer Gouverneur, Jägermeister des Allerhöchsten Hofes Rabokow.

— Zum Schutz der öffentlichen Gesundheit gegen Verbreitung von Epidemien wird in der „Kurl. G.-Z." vom 20. August eine obligatorische Verordnung des Gouverneurs veröffentlicht. Zuwiderhandelnde unterliegen einer Geldstrafe bis zu 3000 Rbl. oder einer Gefängnis- oder Festungshaft von 3 Monaten.

Libau. In Sachen der Abänderung der Straßenschilder hat sich die Stadtverwaltung, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, telegraphisch mit der Bitte an den Herrn Gouverneur gewandt, zu gestatten, daß die Straßenschilder, die eben erst mit Aufschriften in den drei Landessprachen hergestellt worden seien, vorläufig beibehalten würden. Die erbetene Erlaubnis wurde vom Herrn Gouverneur telegraphisch erteilt.

— In der Volksküche für Notleidende werden jetzt, der „Lib. Ztg." zufolge, täglich 1500 Portionen Suppe und Brot verabfolgt. Die Herstellung dieser großen Suppenmenge erfordert bei Beetensuppe 16 Lof Beeten und bei Kartoffelsuppe gegen 20 Lof Kartoffeln. Zum Reinmachen der Beeten und Kartoffeln müssen 70 bis 80 Frauen hinzugezogen werden. Obgleich die Verteilung der Suppe erst zwischen 12 und 2 Uhr mittags stattfindet, warten die Notleidenden auf die Suppe bereits von 8 Uhr morgens an.

Petrograd. Während der Verteilung der in Petrograd eingetroffenen Verwundeten von der Schlacht bei Soldau in die verschiedenen Lazarette spielten sich, wie die „Birsh. Wed." berichten, rührende Szenen ab.

So bat ein mit einem Orden dekorierter Soldat, dessen Gesicht von einem Schrapnell verwundet war, unter Tränen die Aerzte, ihn möglichst bald wiederherzustellen, damit er in die vorderste Linie zurückkehren könne; er wolle seinen General Ssamssonow an den Deutschen rächen. Nach den Erzählungen verwundeter Offiziere hatte ein Schrapnell auf der Stelle eingeschlagen, wo sich unser Stab befand, der durch die Explosion mit den Generalen Ssamssonow, Martos und Pestitsch getötet wurde.

Die Verwundeten wurden bei der hervorragenden Organisation der Stadtvertreter sofort vom Bahnhof aus in die städtischen Krankenhäuser untergebracht.

In Anlaß der Ernennung des Großfürsten Thronfolgers zum Chef der Konstantin-Artillerieschule hatte eine Deputation dieser Schule das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen. Se. Majestät empfing die Deputation im Zarskoje Sseloschen Alexanderpalais. Auch Ihre Maj. die Kaiserin, der Erlauchte Chef der Schule, der Großfürst Thronfolger und die Erlauchten Töchter geruhten zu erscheinen und liebenswürdige Fragen an die Glieder der Deputation zu richten.

— In Anbetracht des Krieges wird, wie offiziös gemeldet wird, das Ministerium der Volksaufklärung aus dem Ausgabe-Budget für das Jahr 1915 die Ausgaben für Schulbauten ausschließen und die Zahl der neu zu eröffnenden mittleren Lehranstalten von 45 auf 15 reduzieren.

— Der Vorsitzende der Duma-Budgetkommission, Abgeordneter M. N. Alexejenko ist auf eine telegraphische Bitte des Finanzministers Bark in Petrograd eingetroffen, um an den Beratungen betreffs der neuen Steuern teilzunehmen. Wie die „Retsch" erfährt, haben sich viele maßgebende Personen gegen die Einführung der Steuern auf Grund des § 87 der Grundgesetze ausgesprochen und verlangen, daß ohne Verzögerung die Reichsduma einberufen werde.

— Dem Roten Kreuz wurde gestattet, während des Krieges zollfrei aus dem Auslande medizinische und sanitäre Gegenstände zu beziehen.

— Eine Kommission im Ministerium der Volksaufklärung unter dem Vorsitz des Ministergehilfen Schewjakow beschäftigt sich, der „Now. Wr." zufolge, mit dem Plan, die Laboratorien der Hochschulen zur Herstellung von Medikamenten heranzuziehen. Die Kommission hat eine Reihe von Präparaten angegeben, welche in den Laboratorien hergestellt werden können. In dieser Woche soll die Kommission sich mit Vorschlägen an die Verwaltungen der Laboratorien wenden. — An den betreffenden Beratungen hat u. a. auch der Jurjewer Professor Kondakow teilgenommen.

— Zum Generalgouverneur des eroberten Galizien ist, wie uns gestern der Telegraph meldete, Generalleutnant Graf Georg Alexandrowitsch Bobrinski ernannt worden. Graf Bobrinski wurde am 11. Juli 1863 geboren, trat 1882 bei den Leib-Gardehusaren ein, wurde später Adjutant des Kriegsministers und machte fortan seine Carrière im Kriegsministerium. Beim Ausbruch des japanischen Krieges wurde er zum General für besondere Aufträge beim Hauptkommandierenden aller gegen Japan operierenden Land- und Seestreitkräfte ernannt und dann zur Verfügung des Kommandierenden der 1. mandschurischen Armee gestellt. Nach dem Kriege war er dem Kriegsministerium, resp. dem Kriegsminister attachiert. — Der neue Generalgouverneur wird, dem „Dz. Pet." zufolge, in Lemberg residieren und soll bereits dahin abgereist sein.

— Generalleutnant A. A. Brussilow, der Sieger von Galitsch, ist im Jahre 1853 geboren worden. Er wurde der Twerschen Kavallerie-Schule zugezählt, bekleidete an ihr den Posten des Chefs verschiedener Abteilungen und war von 1902 bis 1906 Chef der Schule. Im Jahre 1906 erhielt Brussilow das Kommando über die 2. Garde-Kavalleriedivision; im Jahre 1909 wurde er zum Kommandeur des 14. Armeecorps ernannt. Diesen Posten bekleidete er bis zum Ausbruch des jetzigen Krieges.

— Die Stadtverwaltung von Oranienbaum hat, wie die „Wetsch. Wr." berichtet, beantragt, Oranienbaum in Jelenograd umzubenennen, zum Gedächtnis an die Großfürstin Helene Pawlowna. — Im übrigen begeht die Stadt Oranienbaum am 24. Oktober ihr 200-jähriges Jubiläum.

— In der Petrograder Universität sind 1600 Aufnahmegesuche eingelaufen, darunter 272 von Juden. Für diese sind aber nur 33 Vakanzen vorhanden.

— Der französischen Botschaft in Petrograd wurde, wie die Blätter melden, von unserer Regierung ein Kredit in unserer Reichsbank eröffnet in Anbetracht dessen, daß die Beziehungen zwischen den Kredit-Institutionen in Petrograd und Paris, resp. Bordeaux fast ganz unmöglich sind.

— Bei Besichtigung eines Sanitätszuges geruhte der Erlauchte Oberkommandierende dem Gemeinen David Wyshimok, einem Bauer aus dem Gouv. Poltawa, das St. Georgen-Kreuz 4. Klasse zu verleihen. Wyshimok war Ordonnanz eines Husaren-Offiziers, welcher in einem Kampf mit den Deutschen eine schwere Wunde am Kopf erhalten hatte und beim Rückzug auf dem Schlachtfelde gelassen war. Wyshimok suchte unter beständigem Infanteriefeuer seinen Offizier auf und trug ihn, trotzdem sein Zustand hoffnungslos erschien, 6 Werst zu den Seinen, indem er sich in Wällen und unter Brücken dem Auge und dem fortdauernden Feuer des Feindes entzog. — Auf seinen Besuchen der Sanitätszüge hat sich der Erlauchte Oberstkommandierende schon oft von der tiefen, bedingungslosen Ergebenheit der Soldaten gegenüber ihren Offizieren überzeugt.

Moskau. In den Räumen der Moskauer Stadtduma wurde, wie die „Mosk. Ztg." berichtet, gestern um 1 Uhr nachm. eine Seelenmesse für den General Ssamssonow und für die in den Kämpfen gegen die deutsche und österreichische Armee gefallenen russischen Krieger abgehalten. Sodann fand ein Dankgottesdienst anläßlich des jüngsten Sieges der russischen Waffen in Galizien statt. In den Räumen der Duma hatten sich die Vertreter der Stadtverwaltung und viele Andächtige eingefunden.

Nowonikolajewsk (Sibirien). Auf der Sitzung des Rayon-Komitees in Nowonikolajewsk stellte es sich, wie die „Now. Wr." dem Blatt „Sibirien" entnimmt, heraus, daß die Ernteaussichten in Sibirien mehr als günstig sind. Man erwartet, daß die ganze Ernte in Ost- und West-Sibirien einen Ueberschuß von 300 Millionen Pud Korn ergeben wird. Nach diesen Daten des Rayon-Komitees zu urteilen, wird allein sibirisches Korn genügen, um die Gouvernements, in denen Mißernte war, zu versorgen, und auch darüber hinaus eine große Rolle im Versorgungswesen spielen.

Ausland.

England und der Krieg mit Deutschland.

Von der bekannten „hochautoritativen Seite" wird der „Pet. Ztg." und anderen Residenzblättern berichtet:

Angesichts der letzten Ereignisse auf der westeuropäischen festländischen Front ist in einigen aufgeregten Kreisen Englands die Frage aufgeworfen worden, wieweit eine eventuelle Besetzung der Küste des Pas de Calais und des Kanals die Großbritannischen Inseln durch einen deutschen Einfall gefährden könnte.

Die englischen Militärautoritäten erklären der Gesellschaft, daß selbst in dem Falle, wenn Nord-Frankreich im Besitz der deutschen Truppen wäre, tatsächlich keine wirkliche Gefahr für das vereinigte Königreich hierdurch entstehen würde. Eine Landung so bedeutender deutscher Truppenmengen, daß sie die Operationen eines wirklichen Krieges auf dem Inselgebiet vornehmen könnten, gilt für völlig ausgeschlossen, da die Landung und Ernährung einer deutschen Armee (Proviant und Verstärkungen) nicht ausführbar sind — dank der unbedingten Herrschaft der britischen Flotte in den Heimatgewässern.

Was aber einzelne Landungsexpeditionen anbelangt, die den einen oder anderen Ort an der englischen Küste anzugreifen beabsichtigen, so werden diese theoretisch als möglich bezeichnet unter der Voraussetzung, daß sie plötzlich unternommen werden. Trotzdem muß hierbei in Betracht gezogen werden, daß buchstäblich die ganze Küste der Inseln gegenwärtig aufs allersorgfältigste auf jeder Meile Tag und Nacht bewacht wird. Wenn man den ausgezeichnet organisierten Küstenschutz Englands in Betracht zieht und das geradezu ideal entwickelte Eisenbahnnetz, dank dem in einem beliebigen Moment und an einem beliebigen Ort die Engländer leicht die Möglichkeit haben, ihre Truppen zu konzentrieren, muß man annehmen, daß die Deutschen schwerlich wagen werden, einige Zehntausend Mann zu Einfällen von der See nach England zu entsenden — um so weniger, als einerseits diese Einfälle von keinerlei ernster Bedeutung für den Ausgang des Krieges sein können und andererseits Großbritannien, das seine Expeditionsarmee auf das Festland gesandt hat, trotzdem auf dem Inselgebiet über eine bedeutende Zahl von Truppen — und zwar nicht nur Reservetruppen, sondern auch Truppen der ersten Linie — verfügt.

Mithin liegt keinerlei Grund vor, sich wegen der Möglichkeit des Erscheinens deutscher Truppen an der britischen Küste zu beunruhigen, falls selbst der Norden Frankreichs in die Hände des Feindes fallen sollte.

Falls sich die Deutschen an der Kanalküste festsetzen sollten, können sie jedoch englisches Gebiet in anderer Beziehung bedrohen. Falls die Deutschen die Nordküste Frankreichs besetzen sollten, würden sie in der Lage sein, hier die geeignetsten Orte in der Art von Boulogne und Calais zu Flugstationen und Flugbasen einzurichten. Sich auf diese stützend, könnte ihre Luftflotte eine Reihe von Luftangriffen unternehmen und Bomben auf solche Orte wie z. B. Dover, Folkestone oder Newhaven niederwerfen. Eine derartige Annahme ist begründeter und bedeutend wahrscheinlicher als die Anschauung, daß die deutschen Truppen direkt landen würden. Selbst wenn man aber auch theoretisch die Möglichkeit von Flugangriffen auf die englische Küste zugibt — falls die Deutschen Nord-Frankreich besetzen — so muß man trotzdem im Auge haben, daß England über einen ausgezeichnet entwickelten Flugdienst verfügt, der durchaus fähig ist, aktive Flugoperationen des Gegners zurückzuschlagen.

Deutschland.

Eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." aus Kopenhagen lautet: Wie aus Berlin mitgeteilt wird, werden die üblichen Monatsberichte über den auswärtigen Handel Deutschlands nicht veröffentlicht — unter dem Vorwande, daß es nicht wünschenswert sei, den Feind über den deutschen Import und Export zu unterrichten. In Wirklichkeit würden aber keine Berichte veröffentlicht, weil der deutsche Außenhandel ganz aufgehört habe.

Frankreich.

Wie gestern eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldete, haben die Deutschen der großen Festung und stark bevölkerten Stadt Lille im Nordwesten Frankreichs eine Kontribution von 200 Mill. Frcs. auferlegt. Die damit indirekt ausgesprochene Räumung dieser Festung wird nun durch eine Kopenhagener Meldung in russischen Residenzblättern bestätigt. Die Franzosen haben diesen vorgeschobenen Posten freiwillig aufgegeben: die starke Garnison von 50 000 Mann zog rechtzeitig ab und schloß sich dem linken Flügel der französischen Hauptarmee an. — Dieser Schritt erklärt sich vollauf aus dem Umstande, daß Lille nur ganz veraltete Festungswerke hatte, die teilweise bereits eingestürzt waren, so daß sich eine Behauptung dieser Festung nicht lohnte.

England.

Wie uns eine Londoner Depesche der „Pet. Tel.-Ag." vom 5. Sept. (23. Aug.) meldet, fand am genannten Tage eine dem Kriege gewidmete große Versammlung in der Guildhall statt. Das Wort ergriff zunächst der Premierminister Asquith. Er führte aus, daß der Beschluß Deutschlands, Belgiens Neutralität zu verletzen, durch den hartnäckigen Wunsch eingegeben gewesen sei, die Herrschaft Deutschlands über die ganze Welt zu befestigen. Die Engländer kämpften jetzt für die Rechte der Belgier und für ihre eigene Ehre. Redner wandte sich mit einem begeisterten Aufruf an die Anwesenden, einmütig die Anstrengungen Englands zu unterstützen und für die gerechte Sache einzutreten. Er erklärte, daß die transatlantischen Besitzungen Englands und Indiens ihre Truppen schicken würden und daß in England sich schon 300 000 Mann zu den Fahnen gemeldet hätten. Das sei aber noch nicht genügend; darum wende sich Redner an die Autoritäten, noch nicht die Listen für diejenigen, die in die Armee eintreten wollen, zu schließen. — Bonar Law meinte, daß der deutsche Kaiser bloß das Wort „Frieden" auszusprechen brauche, und der Krieg hätte ein Ende; er habe aber das Schwert gezogen, möge es ihm auch zum Verderben werden. — Balfour wies darauf hin, daß England den Krieg deswegen begonnen habe, weil Fragen der Ehre und der Interessen nicht von einander geschieden werden könnten, und weil man sah, daß man mit einer Nation zusammenstoßen müsse, die zur Macht strebe und nicht wisse, wie sie diese benutzen solle. — Die Reden wurden alle von stürmischem Applaus begleitet. Die Versammlung wurde mit dem Absingen der Nationalhymne geschlossen.

Italien.

Nach dem althergebrachten feierlichen Zeremonial hat, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, gestern die Krönung des Papstes Benedikt XV. stattgefunden. Dem feierlichen Akte wohnten die Kardinäle, Bischöfe und päpstlichen Hofgeistlichen, das diplomatische Corps und Vertreter einiger Orden bei.

Japan.

Nach London wird aus Tokio gemeldet: Bei der Eröffnung der außerordentlichen Parlaments-Session legte der Außenminister den Gang der Ereignisse dar, der zum Bruch zwischen Japan und Deutschland und Oesterreich führte. Der Minister sagte: Anfang August n. St. ersuchte Großbritannien, unter Berufung auf den Bündnisvertrag, Japan um Unterstützung, weil die deutschen Kriegsschiffe den englisch-japanischen Handel bedrohten und die Deutschen in Kiautschau sich allen Anzeichen nach zu Kriegsoperationen vorbereiteten.

Episodisches vom Kriege.

Ueber den Heldentod des Leutnants G. Hoerschelmann, eines Sohnes des verstorbenen Moskauer Generalgouverneurs, berichtet die „Russk. Sslowo": „G. S. Hoerschelmann starb den Heldentod in einem der Kämpfe bei Gumbinnen. Die Abteilung, zu der Hoerschelmann gehörte, beschoß scharf eine feindliche Batterie. Die Deutschen antworteten anfangs, doch wurden nach einiger Zeit einige feindliche Geschütze durch unser Feuer zum Schweigen gebracht. Nur zwei Geschütze feuerten noch. Es wurde beschlossen, sie zu nehmen. Die Abteilung, der Hoerschelmann angehörte, ging zum Sturm vor. In dem Moment, wo Leutnant Hoerschelmann als einer der ersten die Brustwehr erkletterte, gaben die Deutschen, die verzweifelt die Geschütze verteidigten, die letzte Salve ab. Tödlich in den Unterleib getroffen, brach der Leutnant zusammen und starb nach einigen Minuten in den Armen seines Bruders, des Sekundeleutnants S. Hoerschelmann. G. Hoerschelmann wurde auf dem Schlachtfelde begraben."

Aus den Erzählungen eines Verwundeten.

Ein Verwundeter, der vom ostpreußischen Kriegsschauplatz kam, erzählte:

Unsere Kompagnie, die ein ununterbrochenes Feuer auf den Feind unterhielt, gelangte auf eine mit niedrigem Jungwald bestandene Fläche. Das Feuer verstummte keinen Augenblick.

Einer von meinen Kameraden, der sich die ganze Zeit neben mir befunden hatte, taumelte plötzlich vorwärts, richtete sich dann in seiner ganzen Größe auf und stürzte schwer auf den

---

Das machte die Gemüter diszipliniert. Zugleich bedrückt.

Stephen Hill lauschte wieder auf den Motor. Er war befriedigt.

Der Hauptmann vor ihm hatte den Feldstecher erhoben und starrte hinunter. Hill folgte seinem Blick. Da zog Infanterie quer über Wiesen, gleich langen, grauen Raupen im Grünen. Dieselbe Artillerie, die Hill schon in der ganzen Morgenfrühe gesehen hatte, schlich langsam einem Waldrand entlang.

Der ganze Strom ging nach Osten. Aber schließlich konnten das nur Nachzügler sein, denn das Generalquartier war gestern um vierzig Kilometer nach vorwärts verlegt worden, nachdem das Gros der Armee den Fluß überschritten hatte. Und vor dem Gros mochte die Avantgarde noch um zwanzig Kilometer vorgerückt sein.

Hill rechnete aus, daß er das Gros in dreißig, die Vorläufer in vierzig Minuten sichten mußte. Durch das Steigen hatte sich die Distanz vergrößert.

Er prüfte den Höhenmesser, der in einer Lederhülle neben der Bussole auf das Stahlrohr des Gerippes gebunden war. Seit dem Aufstieg waren zwölf Minuten vergangen. Der Apparat stand auf einer Höhe von 300 Meter. Es waren vielleicht ein Dutzend Kilometer zurückgelegt worden.

Plötzlich ging ein leichtes Zittern durch den Monoplan. Hill hielt das Höhensteuer fest wie einen Zügel, als hätte er ein Rassetier zu bändigen. Der Offizier zog unmerklich den Kopf etwas ein. Das Beben mochte ihm unbehaglich erscheinen.

Hill schaute hinunter. Etwas Dunkles, fast Schwarzes breitete sich aus.

„Ein Wald," dachte er. Ja, gewiß: Wälder waren stets gefährlich mit ihren ziellosen Windströmungen über den Wipfeln. Der Offizier hatte etwas den Kopf gedreht, als erwartete er eine Erklärung.

„Es ist nichts," schrie Hill. Es war ihm, als ob die Stimme im Sausen des Motors völlig unterginge. Aber der andere nickte. Er hatte verstanden.

Hill dachte zugleich an einen Augenblick, da es ihn einst auf einer Fahrt von Reims nach Juvisy gerüttelt hatte, daß ihm vor Anstrengung das Wasser über das Gesicht lief.

Oder war es Angst gewesen? Angst? Was war das? Wäre er hier, als Freiwilliger, wenn er Angst hätte? Oder war er hier, weil die Angst, weil das tiefinnerste Erbeben auch eine Lust, ein Genuß sein konnte?

Aber wie friedlich war es eigentlich, hier über das Land zu fliegen! Zuletzt befand er sich ja auch völlig ahnungslos vor dem, was kommen konnte. Und das war wohl sehr gut. Er hatte einfach den Befehl, mit dem Offizier so weit über die fremden Truppen zu kreisen, bis der andere das Zeichen zur Rückkehr gab, und im übrigen wußte er von der einen und der anderen Armee in diesem Augenblicke weniger, als wenn er in Berlin, London oder Paris säße und die allerneuesten Bulletins der Zeitungen in der Hand hielte.

Hill starrte wieder hinunter. Jetzt überflogen sie den Fluß. Etwas nördlich war noch die Schiffbrücke, welche die Truppen gestern und vorgestern passiert hatten.

Der Morgen war doch sehr kühl. Die Nässe in der Luft brannte bei dieser Geschwindigkeit auf der Haut. Den Körper fühlte Hill behaglich warm. Er trug Unterkleider aus Papier, die mit Wolle überzogen waren.

Der Offizier hielt mit seinem Feldstecher wieder Ausguck. In der Ferne schienen sich dichtere Truppenkörper zu bewegen. Die Sonne war jetzt gekommen. Wenigstens schien sie dort auf ein entferntes Feld. Blanke, glänzende Punkte blitzten auf.

Große graue Vögel kreisten seitwärts in schwebendem Flug. Ueber dem Aeroplan lastete eine dichte trübe Wolke, die sich langsam westwärts bewegte.

Unten wurde jetzt das Gewimmel von Minute zu Minute größer. Munitionswagen, Proviantransporte zogen auf den Wegen. Aber all das war ja noch nichts Neues oder Erregendes. Die Spannung kam erst, wenn man die Grenze zum Feind überschritt. Mit einer sich steigernden Nervosität erwartete Hill diesen Augenblick. Das Bewußtsein der kommenden Gefahr peinigte ihn mehr, als diese selbst. Deshalb suchten seine Nerven diese Spannung wie etwas Qualvolles loszuwerden.

„Man wird natürlich sofort auf uns zu schießen beginnen," überlegte er weiter. Doch die Treffsicherheit nach der Höhe war eigentlich sehr gering. Aber wenn nun doch eine Kugel, nur durch Zufall, den Weg fände? Oder wenn der Motor stille stünde? Wenn man gezwungen wäre, mitten in das Kartätschenfeuer niederzugehen?

„Das ist zwar ganz unwahrscheinlich," konstatierte dagegen sein Gehirn aus Selbsterhaltungstrieb . . . „aber doch möglich," flößte ihm wieder ein Gedanke ein. Und dieser Gedanke haftete immer stärker.

„Doch möglich," wiederholten Hills Lippen halblaut und für ihn selbst im Geräusch und im Luftzug nicht hörbar. Das war ihm fast eine groteske Beruhigung. Man konnte sich Mut zuschreien, ohne daß eine Menschenseele es inne wurde. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Das Kolossalgemälde Jan Matejkos „Die Schlacht bei Grünwald" (Tannenberg) soll, wie der „Dz. Pet." aus glaubwürdiger Quelle erfährt, demnächst in Petrograd ausgestellt werden. Der Warschauer Kunstverein beabsichtigt, das Gemälde dort auszustellen und die Einnahme zum Besten der verwundeten Krieger zu spenden.

— In vielen Kinematographen werden, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, gegenwärtig schon alte Films gezeigt, da an neuen Mangel herrscht. Abgesehen davon, daß die Einfuhr von ausländischen Films aufgehört hat, können auch die russischen Kinematographen-Firmen kaum mehr Films herstellen, da die Filmbänder bisher aus Deutschland bezogen wurden. Sobald die Vorräte erschöpft sein werden, wird also auch die Filmproduktion in Rußland für einige Zeit aufhören müssen.

— Kriegs-Anekdoten. „Sire, ein Wort nur," so redete eines Tages ein Soldat den großen Friedrich an, indem er ihm zugleich ein Bittschreiben wegen eines Leutnantspatents überreichte. „Zugestanden," antwortete der König; „wenn Du aber deren zwei sagst, laß ich Dich hängen." „Unterzeichnet," äußerte nun der Soldat weiter, und der Monarch, über des Bittstellers Geistesgegenwart erstaunt, bewilligte demselben sofort sein Gesuch. — — Nach Erlaß des amerikanischen Aushebungsgesetzes erließ jemand in den Zeitungen eine Anzeige, nach welcher er jedem, der sich der Konskription entziehen wolle, ein unfehlbares Mittel gegen zehn Dollar Entschädigung anzugeben versprach. Die Meldungen liefen haufenweise ein, und die Antwort lautete überall: „Gegen die zwangsweise Einreihung in die Armee gibt es nur ein Mittel: Treten Sie freiwillig ein!" — — In einer der letzten Schlachten in Nordamerika wurde der rechte Arm des Generals Howard von einer Kugel zerschmettert und mußte oberhalb des Ellenbogens amputiert werden. An seinem Schmerzenslager stand der General Konrany, der im mexikanischen Kriege seinen linken Arm verloren hatte. „General," sagte Howard, „ich will Ihnen einen Vorschlag machen, lassen Sie uns künftig unser Handschuhe zusammen kaufen."

Rücken. Seine Brust war mit Blut bedeckt. Ich stürzte zu ihm, empfand jedoch im selben Moment ein furchtbares Brennen im ganzen Körper und vor die Augen legte sich ein Nebel.

Als ich erwachte, herrschte absolute Stille. Ueber mir wölbte sich der blaue Himmel, und nur ein bohrender, dumpfer Schmerz am ganzen Körper erinnerte mich an die traurige Wirklichkeit. Mein Bein erwies sich als oberhalb des Knies durchschossen. Ich richtete mich auf dem Knie auf und bemerkte neben mir einen ohne Besinnung daliegenden Kameraden. Ihm war die Gurgel durchgeschlagen. — Ich suchte so gut es ging, ihn mit meinem Taschentuch zu verbinden.

Ich beschloß, den Versuch zu machen, zu unserem Sanitätsposten zu gelangen, obgleich ich wußte, daß es bis dahin 5 Werst waren. Mit viel Mühe stellte ich meinen Kameraden auf die Beine und wir machten uns auf. — Jeder Schritt kostete unglaubliche Anstrengungen.

So verfolgten wir unseren Weg.

Plötzlich, als wir um die Ecke bogen, sahen wir einen preußischen Soldaten, der auf ein Knie gestützt, auf uns zielte.

Das unerwartete Erscheinen eines Feindes verwirrte mich. Der Preuße zielt noch immer, gleich mußte der Schuß fallen.

Da ergriff ich meine Winkowka, zielte, schoß. Der Preuße bewegte sich nicht — ich mußte gefehlt haben. Ich erwartete den Schuß des Preußen — er erfolgte noch immer nicht.

Ich war so erstaunt, daß ich selbst auch nicht mehr feuerte. Es vergingen ein paar Sekunden — der Preuße zielte immer noch. Da stürzte ich mich auf ihn.

Der Preuße regte sich immer noch nicht.

Er war tot... Eine russische Kugel hatte ihn, während er zielte, getötet. Der durchschossene Kopf fiel auf den Schaft des Gewehrs und so blieb der Tote in seiner Lage.

Ich rollte seinen Mantel auf, legte den Feind auf die Erde und deckte ihn zu. Dann begab ich mich zu meinem verwundeten Kameraden und unter unsäglichen Mühen erreichten wir die Unseren. („Birsh. Wed.")

Ein preußischer Soldat in Petrograd. Im „Denj" wird erzählt, daß dieser Tage ein Kinematograph unweit des Kamennoostrowski-Prospekt ein Kriegsbild inszenierte. Einer der Künstler fuhr in der Uniform eines preußischen Soldaten per Automobil am Apparat vorüber. Zufällig erblickte der Dumapräsident M. W. Rodsjanko die Szene und befahl einem Gorodowoi, den vermeintlichen Preußen zu arretieren. Auf dem Polizeibureau stellte sich das Mißverständnis heraus und der Preuße wurde freigelassen.

Weibliche Krieger. Die Frau eines Reservisten, die 24-jährige Alexandra Danilowa, erschien, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." berichtet, in Männerkleidung beim Stadthauptmann von Baku und überreichte ein Gesuch, worin sie dringend um die Aufnahme in die aktive Armee bittet. Das Gesuch der Danilowa wird dem Statthalter unterbreitet werden.

Als Volontäre sind, der „Now. Wr." zufolge, aus Wilna zwei Töchter des Obersten Tomilowski und eine Tochter des Senators Gerhard in den Krieg gezogen; sie sind, als Soldaten gekleidet, auf die vorderen Positionen abgereist, was ihnen nach langen inständigen Bitten gestattet worden ist.

*

In der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes ist, wie uns eine Depesche meldet, die Nachricht eingetroffen, daß die verwundete Krankenschwester Mitjurew in der Genesung begriffen ist.

*

Von einem neuen militärischen Trick der Deutschen berichtet der „Praw. Westn." in einer gelegentlichen Notiz. Er bemerkt, die deutschen Truppen hätten beim Ueberschreiten der Maas „geschickt einen Rauch-Vorhang" verwertet, nämlich durch starke Rauchentwickelung ihre Bewegung verdeckt.

Lokales.

Das örtliche Komitee des Roten Kreuzes zur ärztlichen Fürsorge für die verwundeten und kranken Krieger bei den privaten Hochschul-Kursen hielt vorgestern in der Mittagszeit eine Generalversammlung im großen Auditorium der Hochschul-Kurse ab.

Der Vorsitzende des Komitees, Professor Rubaschkin, erstattete einen eingehenden Bericht über die bisherige Tätigkeit des Komitees. Für die Aufnahme kranker und verwundeter Krieger kommt, wie er berichtete, unter den vielen angebotenen Lokalitäten, für das Komitee vor allem das eine Haus der privaten Hochschul-Kurse, dann aber auch ein Teil der von Professor Michnow geleiteten Frauenklinik in Betracht. Zurzeit sind vom Komitee 50 Betten für verwundete und kranke Krieger vorbereitet, doch könnte diese Zahl, sofern nur die erforderliche Wäsche beschafft würde, auf das Doppelte und darüber hinaus erhöht werden.

Das Komitee hat in verschiedenster Weise dankenswerte Förderung erfahren. Vor allem hat eine aus 40 Damen bestehende Kommission unter dem Vorsitze von Frau Direktor Shilowa fleißig Männerwäsche hergestellt, worüber die Frau Vorsitzende der Kommission das Nähere mitteilte.

Ferner legte die Kassaführerin des Komitees, Frau S. Paldrock, den Kassenbericht vor, wonach bisher rund 2300 Rbl. gesammelt worden sind. — Eine längere Debatte entspann sich über einen dem Komitee zu beschaffenden größeren Zuwachs an Mitteln.

Am vorigen Sonnabend ist, wie wir hören, Pastor M. Nurm, der Begründer der neuen Pfarre zu Awinorm, zum Prediger der Pfarre von St. Marien hierselbst einstimmig vom Kirchenkonvent gewählt worden. — An diese seit der Berufung des Pastors P. Willigerode zum Moskauer Generalsuperintendenten vakante Pfarre war ursprünglich Pastor Viktor Speer aus Turgel in Estland vom Konvent gewählt worden, doch lehnte er in der Folge die Annahme der Wahl ab.

Im Eisenbahnverkehr ist, wie uns eine Agenturdepesche meldet, eine recht wichtige, bei dem besonderen Charakter der von uns zu durchlebenden Zeit nicht unbillig erscheinende Neuerung angeordnet worden. Im Hinblick auf die durch den Krieg notwendig gewordene Einschränkung der Zahl der Passagierzüge hat das Ministerium der Wegekommunikation verfügt, für die Dauer des Krieges das Quantum der zulässigen Passagier-Bagage einzuschränken: für ein Passagier-Billett 1. Klasse auf höchstens 10 Pud und auf ein Billett 2. oder 3. Klasse auf höchstens 5 Pud.

Ein erhöhtes Briefporto ist noch nicht in Wirksamkeit getreten; es handelt sich, wie wir mitteilen können, vorab nur um eine geplante Portoerhöhung.

Wie der „Reg.-Anz." meldet, können Exponate auf die Ausstellung der Fellinen estnischen Landwirtschafts-Gesellschaft, welche vom 30. Aug. bis zum 1. September dieses Jahres stattfinden wird, nach einem speziellen ermäßigten Tarif per Eisenbahn befördert werden.

Uns wird geschrieben:

Gegenwärtig in der Zeit der Roggensaat sind viele Kleingrundbesitzer in großer Verlegenheit wegen Beschaffung guter und keimfähiger Roggensaat, weil in diesem Sommer infolge der Dürre der Roggen sehr feinkörnig und vielfach notreif geworden ist und meist eine sehr schwache Keimfähigkeit hat. Jetzt wird von vielen Bauerngemeinden bedauert, daß sie s. Z. dem Vorschlage der Bauerkommissare, die Gemeinde-Kornmagazine abzuschaffen und das darin befindliche Korn in Geld umzuwandeln, nicht energisch entgegengetreten sind. In denjenigen Gemeinden, welche gegen den Verkauf des Magazin-Kornes protestiert hatten, wurden die Magazine nach der alten Art fortgeführt; nun können dort die Gesindewirte ihr Saatkorn bequem aus den Magazinen bekommen und haben die Folgen der Mißernte nicht so drückend an ihrem Leibe zu spüren.

An Flachs und Sommerkorn wurde in diesem Jahre infolge der zweimonatigen regenlosen und heißen Zeit vielfach so gut wie gar nichts geerntet; in vielen Gesinden erhielt man kaum die Aussaat zurück. Der überaus kurz gewachsene Flachs geht auch dadurch zugrunde, daß man ihn nirgendwo weichen kann, da alle Flachsweichen total trocken stehen.

Die Kartoffelfelder, welche durch die Dürre noch nicht ganz ausgetrocknet waren, erholen sich sichtlich, so daß man noch auf eine mittelmäßige Ernte an Speisekartoffeln hoffen kann.

Durch die zweimalige Aushebung von Pferden wurde manchem Gesindewirten in der Umgegend unserer Stadt mit barem Geld ausgeholfen; denn sonst hätten manche Wirte nicht leicht das Geld beschaffen können, um ihre Pacht- und Kreditsystem-Zahlungen zu leisten.

Die Gesindewirte der Ropkoyschen Gemeinde haben einmütig und freudig sich bereit erklärt, für die Hinterbliebenen der einberufenen Reservisten während der Kriegszeit zu sorgen.

Dieser Tage erhängte sich in einem Walde bei Meyershof die 49-jährige Marie Pint — angeblich aus Kummer darüber, daß ihr Schatz in den Krieg gezogen war. —l.

Die Notiz, daß für das Einfangen von Hunden bestimmte Tagesstunden vorgesehen seien, ist, worauf hier ausdrücklich hingewiesen sei, nicht etwa so zu verstehen, daß außerhalb der genannten Stunden überhaupt keine Hunde eingefangen werden oder gar eingefangen werden dürfen. Vielmehr ist das Einfangen von Hunden auch zu anderen Tageszeiten keineswegs als ausgeschlossen anzusehen.

Vom Friedensrichter des 2. Bezirks wurde dieser Tage das Ehepaar Luik wegen Unterhaltens einer geheimen Stätte der Unzucht zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —c—

Für den Verkauf von geistigen Getränken während des Alkoholverbots wurden auf Verfügung des Herrn Gouverneurs der Kaufmann Maslow, die Bierbudenbesitzer Peter Kruuw und Jaan Rosenberg zu je 1 Monat Gefängnis und der Besitzer der Einfahrt „Moskau", Ado Lang, zu 1 Monat Arrest oder 100 Rbl. Strafzahlung verurteilt. —h.

Eine nette Pflanze! Am Freitag wurde nach langem Suchen ein 17-jähriger Jüngling mit einer kurzen, aber bewegten Vergangenheit von der Detektiv-Polizei hinter Schloß und Riegel befördert. Dieser Jüngling hatte sich zuerst als Schriftsetzerlehrling versucht, doch war er, wie er erzählte, „wegen Papiermangels" aus der Druckerei ausgeschieden. Darauf trat er in den Dienst des Bäckers Weber, welcher ihn zunächst bei der Zustellung von Weißbrot an seine Kunden verwenden wollte. Die erste Tat des Neuerworbenen war aber, daß er das herumzutragende Brot verkaufte, das Geld behielt und seelenruhig verduftete. — Dann bot er sich dem Bäcker Jukfar als ausgelernter Geselle an, der ihn auch engagierte; zum Dank dafür stahl er ihm am ersten Tage die Uhr und verschwand. Glücklicherweise wurde er nun ergriffen, bevor er sich um eine vierte Kondition bewerben konnte. —r—

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

(Durch Extrablätter den städtischen Lesern bereits bekannt gegeben.)

Petrograd, 25. Aug. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Am 23. August wurden die starken Befestigungen von Mikolajow (etwa 35 Werst südlich von Lemberg) genommen, die eine Flankenverschanzung von Gräben und eine Armierung in Bronzekuppeln hatten und von einer dreifachen Reihe künstlicher Hindernisse umgeben waren. Es wurden 40 Geschütze und große Vorräte erobert. Im Rayon von Rawa Ruskaja finden die ersten Kämpfe statt. Die in der Cholmer Richtung operierende österreichische Armee zieht sich vor dem Andrang unserer Truppen zurück. Wir erbeuteten Gefangene und Geschütze nebst einem Park. In einem der genommenen Hospitäler befanden sich 500 an Dysenterie erkrankte österreichische Soldaten. In den Reihen der Feinde wütet die Dysenterie.

Auf der deutschen Front finden nur kleine Scharmützel statt.

Petrograd, 25. Aug. Es wird mitgeteilt, daß die Deutschen von der Westfront an unsere Grenze gegen 200 000 Mann herüberbringen. Aus Schleswig wurde an unsere Grenze der Landsturm herübergeworfen.

Paris, 7. Sept. (25. Aug.). Offizielle Mitteilung:

Gestern kam der linke Flügel unserer Armee unter günstigen Bedingungen mit dem rechten Flügel des Feindes an den Ufern des Grand Morin in Berührung. Auf unserem Zentrum und dem rechten Flügel in Lothringen und den Vogesen dauern die Kämpfe fort; Veränderungen gab es nicht. — Bei Paris nahm der gestern zwischen der ausgerückten Garnison und der Flanke des rechten deutschen Flügels begonnene Kampf heute größere Dimensionen an. Wir rückten bis zur Ourcq vor, ohne auf Widerstand zu stoßen. Im allgemeinen ist die Lage der verbündeten Armeen eine günstige. — Die Festung Maubeuge leistet heroischen Widerstand.

Die Generalschlacht beginnt.

Paris, 7. Sept. (25. Aug.). Eine Generalschlacht begann auf der Linie Nanteuil-le-Haudouin-Meaux-Sezanne-Vitry-le-François bis Verdun. Dank den energischen Operationen unserer Truppen unter Unterstützung der englischen Armee waren die Deutschen, denen es gestern gelungen war, bis Sompius und la Ferté-Gaucher vorzudringen, gezwungen, sich gestern abend zurückzuziehen.

London, 7. Sept. (25. Aug.). Aus Ostende wird telegraphiert: Infolge der Ueberschwemmung der Umgebung von Teremonde sind viele Deutsche und Geschütze von den Fluten verschlungen worden. Die Deutschen kletterten auf die Bäume und Dächer. Ihr Gesamtverlust in der Schlacht bei Teremonde beträgt bis 5000 Mann. — Die „Times" hört, daß es Joffre gelungen ist, die Linie der Deutschen zu umgehen, und die Engländer griffen die Flanke der deutschen Armee an. — Die Deutschen räumten gestern in Eile Lille. — Der „Times" wird aus Ostende gemeldet: Kaiser Wilhelm war Mittwoch abend in Brüssel im Hotel Bellevue und ernannte General v. Lüttwitz zum Gouverneur von Belgien. Am selben Abend gab der Kronprinz ein Diner in Brüssel. — Aus Amsterdam wird gemeldet: Den verbündeten Truppen gelang es, den linken Flügel der deutschen Armee zu umgehen.

Petrograd, 25. August. Der Minister der Volksaufklärung legte es den Kuratoren der Lehrbezirke nah, die in die Armee Einberufenen dadurch zu unterstützen, daß sie sich zu deren Kindern besonders aufmerksam verhalten. Der Minister verlangt außerdem, daß die Schulobrigkeiten auf frische und zuversichtliche Stimmung der Lernenden Acht geben und in ihnen heiße Ergebenheit für den Kaiser und Liebe zur Heimat und der Armee großziehen, insbesondere auch mit Sympathie und Verständnis dem Wunsche der Lernenden, als Freiwillige sich zur Armee zu begeben, begegnen sollen. — Weiterhin gibt der Minister bekannt, daß vakant gewordene Stellen der einberufenen Subalternangestellten in den Schulen nur von deren Frauen besetzt werden dürfen.

Der Ministerrat billigte die Eingabe des finnländischen Senats zu dem Allerhöchst bestätigten Projekt der Reorganisation der Mittelschulen Finnlands. In diesem Projekt ist unter anderem auch ein verstärkter Unterricht in der russischen Sprache und Geschichte Rußlands vorgesehen.

— Der Ministerrat billigte den Vorschlag des Finanzministers, das Verbot von Bier- und Porterverkauf en gros sowie die bestehenden Einschränkungen des Detailhandels mit diesen Getränken in Restaurants noch weiter bis zum 1. Oktober fortbestehen zu lassen. — Ferner billigte der Ministerrat den Vorschlag des Innenministers; auf Grund des § 87 der Grundgesetze für das laufende Jahr eine Steuer von 10 Rubel auf Telephon-Apparate einzuführen.

Der Ministerrat beschloß, dem Allrussischen Städtebunde zu Hilfeleistungen der im Kriege Erkrankten und Verwundeten 3 Millionen Rubel zu bewilligen.

Eine besondere Konferenz unter dem Vorsitz des Finanzministers genehmigte ohne Abänderung der diesbezüglichen Bestimmung des Finanzministeriums eine Erhöhung der bestehenden Brausteuer sowie eine Erhöhung der Akzise auf Preßhefe, Zündhölzchen, Papiroshülsen und Papirospapier und erkannte im Bahnbetriebe die eventuelle Besteuerung von Handgepäck, Platzkarten und Zuschlagbilleten bei Schnellzügen für möglich an. Hinsichtlich der Besteuerung von Fracht- und Eilgut wurde beschlossen, diese Frage einer besonderen Kommission im Departement des Verkehrswesens zur Beschlußfassung zu übergeben.

Die schwedische Regierung verbot den Fahrzeugen der kriegführenden Mächte, in den schwedischen Gewässern sich der Apparate des drahtlosen Telegraphen und Telephons zu bedienen.

Im Ministerrat wurde die Frage beraten, alle Schülerinnen der allgemeinbildenden Lehranstalten zur Herstellung von Wäsche für Verwundete heranzuziehen. Man nimmt an, daß diese Schülerinnen 400 000 Stück Wäsche im Monat herstellen könnten.

Die Gerichtspalate verurteilte den Arbeiter Basarow wegen Beraubung der Kasse der Filippowschen Bäckerei am Charfreitag zu 15 Jahren Zwangsarbeit.

Moskau, 25. August. Hier trafen ein und wurden in den Kreml übergeführt die ersten Trophäen der russischen Siege auf dem österreichischen Kriegsschauplatz: 4 Feldgeschütze, 2 Maschinengewehre, 2 Munitionskisten und die Fahne eines der geschlagenen Regimenter.

Minsk, 25. August. Seit Beginn des Krieges wurden über Minsk an österreichischen Kriegsgefangenen 209 Offiziere und 11 620 Soldaten und an Deutschen 8 Offiziere und 462 Soldaten in die inneren Gouvernements abgeschoben.

Paris, 6. Sept. (24. Aug.). In der Befürchtung, daß in Montenegro Mangel an Proviant eintreten könnte, sandte Frankreich eine große Menge von Getreide und Mehl nach Montenegro.

Paris, 7. Sept. (25. Aug.). Dem „Echo de Paris" zufolge hat der englische Kriegskommandant in Kairo den diplomatischen Vertretern Deutschlands und Oesterreichs beim Khedive vorgeschrieben, Aegypten binnen 24 Stunden zu verlassen.

Dem „New-York Herald" wird aus Peking gemeldet, daß der deutsche Gesandte bei der chinesischen Regierung gegen die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes bei Tsingtau durch die Japaner protestiert hat. Die chinesische Regierung machte Deutschland darauf aufmerksam, daß Deutschland zuerst die Neutralität verletzt habe, indem es Befestigungen um Tsingtau aufführte. Außerdem wies die chinesische Regierung darauf hin, daß Tsingtau keineswegs Deutschland abgetreten, sondern bloß in Pacht gegeben worden sei.

Dem „Newyork-Herald" wird aus Port-Said mitgeteilt, daß der Patriarch der Maroniten (christl. Sekte im Libanon) dem französischen Agenten in Beirut angezeigt hat, daß 6000 Maroniten bereit seien, auf den ersten Wink Frankreichs hin, in die französische Armee einzutreten.

Der „Exzelsior" erfährt, daß Kaiser Wilhelm mit dem Hauptstabe der deutschen Armee nach Metz übergesiedelt ist.

Bordeaux, 7. Sept. (25. Aug.). In einer der letzten Schlachten eroberten zwei Soldaten des 137. Infanterie-Regiments die Fahne des 28. deutschen Regiments, dessen Kommandeur gefangen genommen wurde. Zum Lohn für diese glänzende Tat erhielt die Fahne des 137. Regiments das Kreuz der Ehrenlegion.

London, 7. Sept. (25. Aug.). Hier mißt man dem Abkommen zwischen England, Rußland und Frankreich über den Beschluß, ohne Einvernehmen mit den übrigen Vertragsmächten keinen Separatfrieden zu schließen, eine sehr große Bedeutung bei. Die „Times" findet, daß dieses Abkommen die passende Antwort darstelle auf die Versuche Deutschlands, Frankreich von Rußland und England zu trennen — durch die Frankreich von deutscher Seite vorgeschlagenen günstigen Friedensbedingungen.

Die Abendblätter veröffentlichen ein Telegramm über den Untergang des aus Hull nach Archangel abgefahrenen Dampfers „Kuno", der auf eine Mine geraten war. Ein englischer Trawler rettete 2 mit Passagieren gefüllte Boote. Ein drittes Boot sowie auch schwimmende Passagiere wurden von einem anderen Trawler gerettet. Die Zahl der nach Grimsby gebrachten Geretteten beträgt gegen 200 Personen.

Gestern trafen hier 250 Russen ein, hauptsächlich Juden, die vom Kontinent geflüchtet sind. Sie wurden in das städtische Westminster-Asyl geschafft, wo man sie sehr zuvorkommend behandelt. Der Exminister Burns besuchte das Asyl und besichtigte die von den Russen bewohnten Lokalitäten.

Kopenhagen, 7. Sept. (25. Aug.). Aus Berlin wird gemeldet: Die ausländischen Unternehmen in Deutschland wurden einer behördlichen Kontrolle unterstellt, damit sie Deutschland keinen Schaden verursachten und ihre Einkünfte nicht den mit Deutschland Krieg führenden Mächten zukommen ließen. Einer solchen Beaufsichtigung unterstehen die englische Gasfabrik in Berlin und die Papirosfabrik Jasmetzi in Dresden, aus deren Verwaltung die Engländer entlassen wurden.

Rom, 6. Sept. (24. Aug.). Ein französisches Fahrzeug vernichtete zwischen Antivari und Dulcigno 2 Reihen von Minenhindernissen, so daß die montenegrinische Küste jetzt minenfrei zu sein scheint. Gestern wurden in Antivari Belagerungsgeschütze verladen, die zur Beschießung von Cattaro nach dem Lowtschen-Berge geschafft werden sollen.

Cetinje, 7. Sept. (25. Aug.). Am 5. Sept. (23. Aug.) schlugen die Montenegriner unter dem Kommando ihres Kriegsministers Wukotitsch die Oesterreicher bei Boljanitsch in der Herzegowina, wobei viel Kriegsmunition und Fourage erobert wurde. Die Oesterreicher ließen auf dem Schlachtfelde viele Tote und Verwundete zurück. In der Nähe von Tschainiza schlug General Wukotitsch einen Angriff der Oesterreicher zurück und zog in die Stadt ein, die zum Teil angezündet und zerstört war. Die blutigen Kämpfe werden fortgesetzt. Die Oesterreicher, deren Truppen weit zahlreicher sind, bemühen sich, Grachowo zu besetzen.

Athen, 7. Sept. (25. Aug.). Der bulgarische Gesandte erklärte, die bulgarische Regierung werde unbedingte Neutralität beobachten.

Teheran, 7. Sept. (25. Aug.). Die Finanzkrisis hat sich derart zugespitzt, daß die Regierung nicht einmal die für den Unterhalt der Gendarmerie notwendige unbedeutende Summe beschaffen konnte. Infolgedessen teilte der oberste schwedische Instrukteur heute der Regierung offiziell mit, daß die Gendarmerie aufgelöst werden müsse und befahl an, allmählich die Wachtposten bei der Rentei und den Gesandtschaften zurückzuziehen.

Tokio, 6. Sept. (24. Aug.). Die japanische Landungsmannschaft in Schantung erhält als Löhnung besondere Banknoten, wie während des letzten Krieges in der Mandschurei.

(Eingetroffen um 2 Uhr 5 Min. nachm.)

Petrograd, 26. August. Der Vorsitzende der slawischen Wohltätigkeitsgesellschaft, General der Infanterie Parensow, ist gestorben.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 27. August, Gebetsstunde um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Wittrock.

Totenliste.

Marie Nurnberg, † am 23. Juni hierselbst.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 26. August 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	760.0	760.0	759.5
Lufttemperat. (Centigr.)	13.2	11.1	17.6
Windricht. (u. Geschw.)	W6	W3	W5
Bewölkung (Zehntel)	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.7
2. Niederschläge 0.6
3. Embachstand in Centim. 29.75

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petrograd. Wie die „Now. Wr." berichtet, gewinnen in den großen Petrograder Banken die Diskontoperationen an Ausdehnung; in den letzten Wochen erreichte der Gesamtumsatz bereits mehrere Millionen. Die Mehrheit der Bankklientel macht von den Rechten des Moratoriums keinen Gebrauch und honoriert die Wechsel am Verfalltage. — Die Umsätze in Wertpapieren in Petrograd sind nicht zahlreich. Wirkliches Interesse finden nach wie vor nur Lose und einige Fonds. Lose zeigen steigende Tendenz: Erste Prämien-Anleihe verkehrt bis zu 515 Rbl., Zweite bis zu 405 Rbl., Dritte bis zu 325 Rbl. Von den Fonds haben Nachfrage 4-proz. Rente (86 Rbl.) und Pfandbriefe der Agrarbanken. Auch für Petrograder Stadtobligationen sind Käufer vorhanden. — Die Großbanken sind zurzeit noch immer gegen eine Wiedereröffnung der Börse; man müsse eine weitere Festigung der Wirtschaftslage abwarten. Nach einiger Zeit könne man dann vielleicht zuerst Börsenabschlüsse in Fonds zulassen.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Fusselblatt. Frau E. Mattiesen.

Дозволено военною цензурою 26 авг. 1914.

Юрьевскій Мѣстный Дамскій Комитетъ Краснаго Креста.

Впредь **работы** въ пожарномъ депо имѣютъ быть **только** утромъ отъ 10—1 часовъ.

Контора открыта отъ 10—12 часовъ.

Dorpater örtliches Frauen-Komitee des Roten Kreuzes.

Von jetzt an finden die **Arbeiten** im Feuerwehrlokal **nur** vormittags von 10—1 Uhr statt.

Das **Kontor** ist geöffnet von 10—12 Uhr vormittags.

Infolge Preiserhöhung sämtlicher Produkte, sehen sich die Friseure veranlasst, die Preise für das

Rasieren u. Haarschneiden um 5 Kop. zu erhöhen.

Das Friseuramt.

Jurjewer 8-kl. Kommerzschule

mit vollen Kronsrechten d. Realschulen u. Mädchengymnasien.

Aufgenommen werden Knaben und Mädchen in die I. u. II. Vorbereitungsklasse und in die I., II., III., u. IV. Normalklasse.

Annahme neuer Schüler täglich von 9—1 in den Räumen der Schule — Fortuna-Str. 6.

Die Schuldirektion.

HEILEN SIE IHREN RHEUMATISMUS

FREI DIESER ERFINDUNG VERDANKE ICH MEIN LEBEN.

DIE Abbildung zeigt Ihnen die Folgen eines vernachlässigten Rheumatismus. Nur der an Rheumatismus Leidende kann sich eine Vorstellung machen von den dadurch verursachten Qualen. Ich habe sie an mir selbst erfahren. Schon im Alter von 15 Jahren litt ich an chronischem Rheumatismus (der erste Anfall der Krankheit wurde schon in meinem achten Lebensjahre wahrgenommen). Alle meine Gelenke waren so angeschwollen und verkrümmt, dass ich zeitweise einem hilflosen Krüppel glich. Ich habe eine Menge von Mitteln viele Monate hindurch gebraucht, ohne jedoch eine bedeutende Linderung zu erzielen. Nach 20 Jahren schweren Leidens hatte ich fast mein ganzes Vermögen für die Behandlung dieser Krankheit geopfert; leider ohne Erfolg. Endlich gelang es mir, selbst ein Rezept zusammenzustellen, welches mir eine vollständige Genesung brachte. Nun, nachdem ich vollkommen gesund bin, verwende ich möglichst viel von meiner Zeit, um anderen Leidenden den Weg zur Heilung zu zeigen.

Um meine Erfindung überall zu verbreiten, stehe ich mit den meisten grösseren Apotheken und Drogenhandlungen in Verbindung, welche bereits in der Lage sind, sich das Nötige dazu zu verschaffen.

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden, welcher Art es auch sei, so schreiben Sie mir und ich werde Ihnen sofort, **ohne Vergütung**, mein Rezept **zugehen lassen. Sie brauchen kein Geld zu senden.**

Ich möchte, dass Sie sich auch von dem Erfolg überzeugen. Machen Sie einen Versuch. Mein Rezept wird Ihnen Linderung und bald vollständige Genesung bringen. Schreiben Sie an die Adresse: **M. E. Trayser, Nr. 229. Bangor House, Shoe Lane, London, E. C. England.**

Zurückgekehrt

Dr. F. Jungmann.

Sprechstunden 10—12 u. 4—5 Uhr — Rigasche Strasse 32a.

Innere Krankheiten.

Bis auf weiteres

Sprechstunde

von **1—2** in der Grass'schen Schule — Jakob-Strasse 13.

Riekhoff.

Eine erf. Lehrerin

erteilt Stunden in deutscher und russischer Sprache — Pepler-Str. 21, Qu. 3, von 5—6.

[redacted] Lehrerin [redacted]

mit vieljähr. Praxis **erteilt** deutschen, russischen, franz. und **Klavierunterricht.** Zahlung bei der Anmeldung erbeten, monatlich voraus — Marktstr. 22, Qu. 5, vorm. 11—12 u. nachm. 6—8.

Absolventin d. VIII. Kl.

d. Puschk.-Gymn. (gold. Med.) erteilt Stunden in allen Fächern. Spez. Math. u. Sprachen. Off. sub D. N. G. an die Expedition dieses Blattes.

Gouvernante

mit fünfjähriger Praxis (firm in der russischen Sprache) **sucht** eine Stelle. Off. sub „A. T." an d. Exp d. Bl. erbeten.

Gebildete junge Dame

musikalisch, wünscht tägliche Beschäftigung als Gesellschafterin. Off. erbeten an die Exp. d. Bl. sub „B. B."

Eine Frau wünscht eine Stelle

als Pflegerin

— Alexander-Str. 51, Qu. 17, 3. Stock.

Желаю получить

МѢСТО ГУВЕРНАНТКИ

или горничн. съ шитьемъ — Пироговская 69, кв. 9. Им. хор. реком.

Eine deutsch- u. russ.-sprechende

Köchin

die selbständ. kochen kann u. Attestate besitzt, sucht eine Stelle zum Alleindienen od. als Köchin — Rigasche Str. 91, Qu. 9.

Die Frau eines Soldaten

ist bereit, **Wäsche zu waschen** bei billigem Lohne — Elisabeth-Str. 16, Qu. 6, 2. Etage.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit, (6 Kop. pro Pfd.) — Alexander-Str. 72a.

Man bittet d. dem verstorb. Drechslermeister **M. Tamsen** in Reparatur gegebenen **Schirme** im Laufe d. Woche tägl. v. 11—2, abz. Daselbst wird auch eine Drehbank mit sämtl. Werkzeugen verkauft — Sternstr. 5.

Klavierunterricht

erteilt **Marta Bätge**

Schülerin des Petr. Cons.

Abschriften auf der

Schreibmaschine

in Deutsch, Englisch u. Schwedisch — Marienhofsche Str. 26, Qu. 1. Zu spr. tägl. von ½1—1 Uhr.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme in einer im Garten gelegenen, sonnigen Wohnung. Umgangssprache russisch oder deutsch und gute Verpflegung — Alexander-Strasse 72, Quartier 1.

Pensionärin

Schülerin bevorzugt, findet Aufnahme — Techelfersche Straße 38. Schabert.

Pension Kraus

Karlowastr. 29a. **Aufnahme Pflegebedürftiger.** Ein sonniges **Zimmer,** zum Garten gelegen, ist für den Winter **frei** geworden.

Die Bel-Etage

des Hauses 17, an der Peyler- u. Pastorat-Straßen Ecke, neu renoviert, bestehend aus 7 Zimmern, Veranda und allen Bequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten** Näheres daselbst, 2 Treppen.

Eine Wohnung

v. 3 Zimmern, Küche, Balkon etc., nach dem Garten gelegen, per sofort **zu vermieten** — Teichst. 9, im 2. Stock.

Botanische Str. 34.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern **zu vermieten.**

Wohnung

von 5 Zimmern **zu vermieten** — Alexander-Str. 29.

Warme trockene Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche sofort **zu vermieten** — Jakob-Str. 6.

Eine kl. Wohnung

v. 2 Zimmern, Küche, Gärtchen u. allen Wirtschaftsbequem. **zu vermieten** — Sternstr. 32a.

Conditorei Werner

Johannis-Str 7.

Empfehle tägl. eine grosse Auswahl

fr. Dessertkuchen

Stets vorrätig Kaisertorten, Kakes, Napfkuchen, Teebackwerk. Bestellungen auf Torten, Blechkuchen u. Kringel werden sorgfältig ausgeführt. Fr. Dessertkonfekt aus Pomade, Marcipan und Chocolade.

1-2-3-4-drähtiges Garn

aus russischer und englischer

Wolle

fertiggestrickte Strümpfe, Kamisole und gute Schafswolle in mehreren Sorten verkauft billig

K. Matto

Petersburger Str. 53, in Dorpat.

Billige fertige, neue

Federkissen

à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bethanien.

---

1 grösseres Quantum gutes trockenes

Brennholz (Nadelholz)

1 Arschin lang, **verkauft**

Gutsverwaltung Kehrimois.

Verschiedene

Reisekörbe

Kinderwagen, Blumenkörbe, Sofas und Stühle u. verschiedene andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden billig gearbeitet beim Korbmacher

Zimmermann

Fischer-Str. 45, im Keller.

Daselbst werden alle Reparaturen, sowie Böden aus Rohr zu Wienerstühlen, gut und sauber ausgeführt.

---

3 möblierte zusammenhängende

Zimmer

mit sep. Eingang im Zentr. d. Stadt, **zu vermieten** — Kompagniestr. 4, 1. Et.

Zwei Zimmer

mit Küche **zu vermieten** — Rigasche Straße 1.

Zimmer

mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Jakob-Str. 20.

Kl. möbl. Zimmer

auf Wunsch mit voller Pension, billig **abzugeben** — Alte Kastanien-Allee 18.

Sofort **zu mieten gesucht** ein

unmöbliertes Zimmer.

Off. nebst Preisang. sub M. B. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer

mit sep. Eingang im Zentrum d. Stadt mit Benutzung des Klav. ist **zu verm.** Näheres — Neumarktstr. 9.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des Frauenvereins

find. statt i. Industrie-Magazin Kuhlmann

Alexander-Straße 7.

Alle Arten

Damen- / Herren- / Kinder- Leibwäsche.

Schürzen.

Socken / Strümpfe / Kniewärmer / Handschuhe / Dielenzeug } hauswollene

---

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 29. August c. um ½7 **(nicht 6)** Uhr nachm.

Im Saal des Evang. Vereins junger Männer **(Salzstr. 1).**

Der Vorstand.

Telephon 86. **„ILLUSION".** S. Dshigit.

Den 26., 27. u. 28. August 1914.

Katastrophe im Dock.

Grosses künstl. Drama aus der Gegenwart. Das beispiellose Spiel der erstklassigen Künstler erstaunt und ergreift die Zuschauer bis ins Innerste der Seele. In 4 Abteilungen, **1400 Meter** lang.

Das Strassenleben von Paris, Naturaufnahme. — **Der gewissenhafte Diener Polydor,** komisches Bild. — **Die lustigen Geschichten von Max und Moritz,** fidele, lebhaft gespielte Komödie.

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze. Telephon 197.

Nur 2 Tage! 26. u. 27. August 1914. — 28. u. 29. August bleibt das Theater geschlossen. — **Kolossaler Erfolg!**

STAATS-VERRAT.

Grandioses Drama in 3 Teilen, **1300 Meter.**

Ihre Majestäten in Moskau. Moskauer Festlichkeiten. — **Glupyschkin versteht sich nicht zu betragen,** komisches Bild.

Elektro-Theater **„APOLLO"** **Alexanderstr. 15, Telephon 324, im Steingebäude.**

Den 26., 27. und 28. August 1914.

Nur 2 Gastspiele des unübertrefflichen Transformators

AMBROSI.

Das falsche Telegramm. Tragikomödie in 1 Akt. 10 Mitwirkende, sämtliche von Hrn. Ambrosi dargestellt. — **II. Serie berühmter Komponisten. Schlager! Eine Masse interessanter Momente!**

Das Brandmal der Sünde. Drama in 3 Teilen.

Die Zauberpfeife, fidele Komödie. — **Moskauer Festlichkeiten. Ihre Majestäten in Moskau,** nach der Natur.

Gewöhnl. Preise. Anfang um 6 Uhr. Freitag, den 28. August von 4—6 Uhr.

Altes Eisen

Blech, Gusseisen, Messing, Kupfer, Blei, Zink etc. kauft wieder zum höchsten Preise

die Alt-Eisenhandlung **L. Mirwitz**

Telefon 127. — Querstr. 4—6.

Отъ Мѣстнаго Комитета Краснаго Креста по организаціи медицинской помощи раненымъ и больнымъ воинамъ.

31-го іюля с. г. Г. Лифляндскимъ Губернаторомъ разрѣшено открыть при Юрьевскихъ Частныхъ Курсахъ мѣстный Комитетъ по организаціи медицинской помощи раненымъ и больнымъ воинамъ.

Хотя Юрьевскіе Частные Курсы оказываютъ посильную помощь въ этомъ святомъ дѣлѣ своими помѣщеніями, различными принадлежностями медицинскаго обихода, личнымъ трудомъ служащихъ, слушателей и слушательницъ, но дѣло медицинской помощи требуетъ большихъ средствъ.

Увѣренный въ отзывчивости населенія города Юрьева, Комитетъ обращается къ нему съ просьбою: оказать посильную помощь ему въ наилучшемъ осуществленіи указанныхъ цѣлей, путемъ вступленія въ составъ его въ качествѣ дѣйствительныхъ членовъ (годовой взносъ 5 р.), членовъ соревнователей (годовой взносъ не менѣе 1 р.), а также пожертвованіями денежными и вещевыми въ любомъ размѣрѣ.

Членскіе взносы и денежныя пожертвованія принимаетъ казначей г-жа С. А. Пальдрокъ (Компанейская ул. 1) отъ 2 до 3 ч. д., а по субботамъ отъ 4 до 5 ч. д. въ зданіи Ю. Ч. Унив. Курсовъ (уголъ Глиняной и Промышленной улицъ), и за казначея слѣдующія лица:

Протоіерей В. П. Алѣевъ, проф. В. А. Афанасьевъ- въ канцеляріи медицинскаго фак. И. Ю. Унив., зданіе Поликлиники, 2—3 ч. д., оберъ-пасторъ Витрокъ, А. Г. Жилова-Выставочная ул. 8а, кв. 2, отъ 3 до 4 ч. д., И. М. Кропманъ-Ратушная ул. 5, пасторъ А. Лауръ-Аллейная 64, ежедневно утромъ, г. мировой судья В. В. Прозоровскій, прис. пов. О. И. Рютли-Б. Рынокъ 8 отъ 8 до 10 и 4—6 ч., А. Н. Троицкій-зданіе Учительской Семинаріи 3—3½ ч. д., К. Унгеръ-Ивановская 8, К. К. Эшшолцъ-Прудовая 24, пом. секретаря Ф. В. Тихвинскій- въ канцеляріи Ю. Ч. У. Курсовъ 10—3 ч.

Пожертвованія вещами принимаются въ канцеляріи Ю. Ч. Унив. Курсовъ Ф. В. Тихвинскимъ ежедневно, кромѣ праздничныхъ дней 10—3 ч.

Vom örtlichen Komitee des Roten Kreuzes zur Organisierung ärztlicher Hilfe für die verwundeten und kranken Krieger.

Am 31. Juli d. J. wurde vom Hrn. Livländischen Gouverneur gestattet, ein örtliches Komitee zur Organisierung ärztlicher Hilfe für die verwundeten u. kranken Krieger bei den Jurjewer Privaten Univ.-Kursen zu eröffnen.

Obwohl die Kurse diesem heiligen Werke eine starke Förderung durch ihre Räumlichkeiten, das mannigfaltige Zubehör zur ärztlichen Behandlung und die persönliche Arbeitsleistung der Angestellten, Zuhörer und Zuhörerinnen erweisen, so beansprucht das Werk der ärztlichen Hilfe doch grosse Mittel.

Ueberzeugt von dem Verständnis und der Sympathie, welche die Bevölkerung der Stadt Jurjew diesem Unternehmen entgegenträgt, wendet sich das Komitee an sie mit der Bitte: ihre wirksame Hilfe zu erweisen zur besten Verwirklichung der angegebenen Zwecke — durch Beitritt in seinen Bestand als aktive Mitglieder (Jahresbeitrag 5 Rbl.), als fördernde Mitglieder (Jahresbeitrag mindestens 1 Rbl.) und durch Spenden in Geld und Sachen in beliebigem Umfange.

Mitgliedsbeiträge und **Geldspenden** nimmt entgegen: die Kassaführerin Frau S. A. Paldrock (Kompagnie-Str. 1, von 2—3 Uhr und Sonnabends von 4—5 Uhr im Gebäude d. Jurj. Priv. Kurse, Ecke der Lehm- u. Industrie-Str.),

sowie für die Kassaführerin: Protohierei W. P. Alejew, Prof. W. A. Afanassjew (in d. Kanzlei der Medizinischen Fakultät im Hause d. Poliklinik von 2—3 Uhr), Oberpastor Wittrock, Frau A. G. Shilowa (Ausstellungs-Str. 8a, Qu. 2, von 3—4), J. M. Kropmann (Rathaus-Str. 5), Pastor A. Laur (Allee-Str. 64, morgens), Friedensrichter W. W. Prosorowski, Vereid. Rechtsanwalt O. J. Rütli (Grosser Markt Nr. 8, von 8—10 und 4—6 Uhr), A. N. Troitzki (Lehrer-Seminar von 3—3½ Uhr), K. Unger (Johannis-Str. 8), K. K. Eschscholtz (Teich-Str. 24) und Sekretär-Gehilfe F. W. Tichwinski in der Kanzlei der Jurj. Priv. Kurse von 10—3 Uhr.

Gespendete Sachen werden in der Kanzlei der J. P. U.-K. von Hrn. F. W. Tichwinski täglich, ausser an den Feiertagen, von 10—3 Uhr entgegengenommen.

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Lnig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), **Blumenkörbe** und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Koops

Rathausstr. 18, Qu. 8.

Zu verkaufen diverse

Möbel u. Lampen

Zu besehen von 10—12 u. 4—6 — **Blumstr. 26, Qu. 6.**

Umständehalber wird ein

Tafelinstrument

billig verkauft — Petersburger Str. 6.

Ein Kinderwagen

auf Gummi **zu verkaufen** — Holmstrasse 26.

Dешево продается чистокровный

Ирландскій сетеръ.

Каменная 75, кв. 6.

Печатать разрѣшено полиціею — Юрьевъ 26-го авг. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordliviändische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Neunundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postscheck Nr. 44.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 194. Mittwoch, den 27. August (9. September) 1914.

Tartu Ülikooli Raamatukogu

Unsere geehrten Abonnenten

deren Bezugszeit mit dem **1. Sept.** abläuft, ersuchen wir, damit

die Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung

erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

Bezugspreis vom 1. Sept.:

In Dorpat				Auswärt			
für	Mon.	R.	K	für	Mon.	R.	K.
„ 2	„	1	„ 50 „	„ 2	„	1	„ 75 „
„ 3	„	2	„ — „	„ 3	„	2	„ 25 „
„ 4	„	2	„ 75 „	„ 4	„	3	„ — „

„Nordliviändische Zeitung“
Geschäftliche Leitung.

Inland.

Mitteilung der Regierung. I.

Fast unmittelbar nach der Kriegserklärung Deutschlands begannen nach Rußland aufregende Nachrichten über das Schicksal russischer Untertanen zu gelangen, die sich damals in großer Anzahl in verschiedenen deutschen Kurorten befanden oder aus Oesterreich, der Schweiz oder Frankreich zurückkehrten. Bald wurden genauere Nachrichten über das grobe, unmenschliche Verhalten der deutschen Bevölkerung und der deutschen Behörden gegen alle Russen, selbst Frauen und Kinder nicht ausgenommen, bekannt.

Anfangs konnte man sich nicht anders als etwas skeptisch gegen solche Nachrichten verhalten und annehmen, daß sowohl vereinzelte zufällige Tatsachen verallgemeinert worden sein, als auch von den Beteiligten, die sich infolge der Verhältnisse der Kriegszeit gegen den Willen der Regierungsorgane in schwerer Lage befinden konnten, übertrieben sein mochten, was bei der allgemeinen nervösen Stimmung ganz natürlich gewesen wäre. Allein die in großer Zahl aus Deutschland zurückgekehrten Flüchtlinge bestätigten nicht nur einstimmig fast alle schon in die Presse gelangten Nachrichten über Greueltaten, die an schutzlosen russischen Reisenden verübt worden waren, sondern teilten häufig noch entsetzlichere Einzelheiten über die wahrhaft unmenschliche Behandlung unserer Landsleute durch deutsche Volkshaufen, Soldaten und sogar deutsche Behörden mit.

Das Ministerium des Auswärtigen hielt es deshalb für nötig, durch eingehende Umfragen und sorgfältige Prüfung der einzelnen Aussagen vieler der Betroffenen den wahren Sachverhalt klarzustellen. Hierbei mußten leider eine ganze Reihe von Tatsachen festgestellt werden, die in scharfem Widerspruch stehen zu der herrschenden Vorstellung von der deutschen Nation, als von einem auf hoher Kulturstufe stehenden Mitgliede der europäischen Völkerfamilie.

Vor allem ist zu bemerken, daß die Berliner Behörden nicht einmal die bei den verschiedenen deutschen Höfen beglaubigten diplomatischen Vertreter und die Mitglieder der russischen Botschaft in Berlin vor den Gewalttätigkeiten und Beschimpfungen der Menge zu schützen wußten oder schützen wollten. Ungeachtet dessen, daß der Polizei die genaue Abfahrtzeit des Botschaftspersonals aus Berlin nicht unbekannt sein konnte, da die Abfahrtzeit des Zuges vom deutschen Auswärtigen Amt festgesetzt war, fand die Abfahrt der offiziellen russischen Vertreter auf die Eisenbahnstation nicht bloß unter lärmenden rußlandfeindlichen Demonstrationen und grobem Gassengeschimpf statt, sondern die Equipagen, welche mit den Mitgliedern der russischen Botschaft in Berlin und der russischen Gesandtschaften in den Hauptstädten der anderen deutschen Staaten aus dem Tor der Botschaft fuhren, wurden von der vertierten Menge auch überfallen. Dabei erhielten fast alle der Equipagen-insassen von der Menge mehr oder weniger starke Schläge auf den Rücken, den Nacken und die Schultern. Gemißhandelt wurden u. a.: der Gesandte in Karlsruhe Graf Brevern de la Gardie und seine Gemahlin; die Gemahlin des Gesandten in Stuttgart Frau Lermontowa, auf deren Rücken ein bejahrter Herr mit großem grauen Bart und goldener Brille seinen Regenschirm zerschlug; die Schwestern der Gemahlin des Ministerresidenten in Darmstadt, Gräfin Lütke und Gräfin Totleben, Fürstin Belosselskaja-Beloserskaja; die Gesandtschaftssekretäre Dmitrow und Kutepow sowie andere. Viele, wie z. B. die Gemahlin des Marine-Agenten in Berlin Frau Behrens, der Botschaftssekretär Jonow u. a. erlitten leichte Kontusionen im Gesicht durch kleine Steine, die aus der Menge geworfen wurden. Dem Diakon der Botschafts-Kirche Lopatka wurde durch einen heftigen Stockhieb sein harter Hut völlig eingetrieben, der ihn vor einer ernsten Verwundung rettete, usw. Nur durch glückliche Zufälligkeiten verursachten all diese Hiebe nur heftigen Schmerz, ohne ernstlichere Verletzungen hervorzurufen; der Hieb jedoch, den der ehemalige Botschaftssekretär Kammerherr Chrapowizki auf den Kopf erhielt, hatte einen heftigen Bluterguß zur Folge, so daß er sich im Zuge einen Verband anlegen, in Kopenhagen aber ärztlichen Beistand in Anspruch nehmen mußte. Außerdem wurde der Mehrzahl der Damen einigemal ins Gesicht gespuckt: der Fürstin Belosselskaja-Beloserskaja, den Gräfinnen Lütke und Totleben, der Gräfin Brevern u. a. Die Kinder kamen ohne Schläge nur dank der Findigkeit ihrer Eltern fort, die sie auf dem Boden des Automobils versteckt hatten.

Mit den russischen Konsulatsvertretern machten die deutschen Regierungsbehörden schon gar keine Umstände. Der Generalkonsul in Breslau, Koll.-Rat Baron Schilling, wurde am 20. Juli zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags in seiner Wohnung verhaftet, einer sorgfältigen Leibesvisitation unterzogen und ins Gefängnis gebracht. Die Behandlung, die ihm im Gefängnis zuteil wurde, war äußerst grob und unterschied sich durch nichts von der Behandlung der Verbrecher, die sich in den benachbarten Zellen befanden; ferner wurden seine bescheidensten Bitten von der Gefängnisobrigkeit mit Hohn zurückgewiesen. Erst am nächsten Tage wurde Baron Schilling am Tage gegen 1 Uhr, ohne jegliche Erklärungen der örtlichen Behörden, freigelassen. Gleichzeitig wurde unserem Generalkonsul die Verpflichtung abgenommen, unverzüglich mit seiner Familie nach Königsberg abzureisen, wo die Militärbehörden für ihre Weiterbeförderung nach Rußland Sorge zu tragen hätten. Aus Königsberg wurde Baron Schilling mit seiner Familie — die ganze Zeit in Begleitung eines Soldaten oder Offiziers — nach Insterburg geleitet; hier wurde wiederum eine Leibesvisitation vorgenommen, wobei alle, sogar die Kinder, ausgezogen wurden.

Der Konsul in Stettin, Staatsrat Zeidler, mit dem die örtlichen Behörden durchaus korrekt verfahren waren und ihm gestattet hatten, ungehindert abzureisen, wurde bei der Reise aus der genannten Stadt nach Schweden, mit seiner ganzen Familie in Rostock verhaftet, wobei er, trotz des bei ihm befindlichen Passes, mehr als 24 Stunden in Haft gehalten und äußerst grob, wie ein Kriminalverbrecher behandelt wurde. Der Konsul in Kontgsberg Staatsrat Poljanowski und der gesamte Bestand des kais. Konsulats in dieser Stadt waren seit dem Kriegsbeginn verschollen. Erst in diesen Tagen traf im Ministerium eine durch den Gesandten der Verein. Staaten übermittelte Nachricht ein, daß Herr Poljanowski lebt und von den deutschen Behörden im Militärgefängnis gehalten wird. Dasselbe Schicksal hat offenbar auch den Generalkonsul in Danzig Wirkl. Staatsrat Ostrowski ereilt, der am 21. Juli bereits in Berlin eingetroffen war, und den Konsul in Mannheim Staatsrat Broffe.

Eine noch empörendere Handlungsweise offenbarten die deutschen Regierungsorgane gegenüber dem russischen Generalkommissar der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe in Leipzig Hofmeister des Allerhöchsten Hofes, Senator Bellegarde. Die Möglichkeit eines baldigen Abbruchs der diplomatischen Beziehungen voraussehend, erklärte Senator Bellegarde am 16. Juli auf einer Versammlung der Kommissare, daß er die Absicht habe, den russischen Pavillon zu schließen, und nur infolge der Bitte des Ausstellungs-Komitees erklärte er sich damit einverstanden, die Schließung aufzuschieben — jedoch unter der Bedingung, daß ihm die Unversehrtheit der Ausstellungsgegenstände und ihre Aufbewahrung im städtischen Museum garantiert werde und daß ferner ihm selbst wie auch allen seinen russischen Mitarbeitern die ungehinderte Abreise nach Rußland garantiert werde. Hierüber wurde ein entsprechendes Protokoll abgefaßt. Trotzdem wurden am 21. Juli um 3 Uhr nachm. er selbst und alle Mitglieder des Kommissariats in den Räumen des russischen Pavillons verhaftet. Nach einem in grober Form von einem einfachen Wachtmeister vorgenommenen eingehenden Verhör und nach sorgfältiger Durchsuchung aller Gepäckstücke im Hotel wurden sie am Abend auf freien Fuß gesetzt, aber am nächsten Tage abermals verhaftet und abermals vernommen; dabei wurden sie genötigt, sich ganz zu entkleiden. Hierauf wurden sie ins Gefängnis für Kriminalverbrecher abgeführt, wo sie die Nacht über verbleiben mußten. Am nächsten Tage wurden sie freigelassen, ohne daß man ihnen erklärte, weshalb sie verhaftet worden waren. Die Polizeibeamten behandelten den Senator Bellegarde während dieser ganzen Zeit völlig unziemlich.

Als eine bezeichnende Einzelheit mag angeführt werden, daß man Senator Bellegarde und seinen Begleitern bei ihrer Inhaftierung alles Geld wegnahm, bei ihrer Freilassung aber statt der goldenen Zwanzigmarkstücke, die sie gehabt hatten, Banknoten zurückgab.

Ein so empörendes Vorgehen der Regierungsorgane gegen eine Persönlichkeit, die eine angesehene öffentliche Stellung einnimmt, in Leipzig Leiter der russischen Abteilung der Weltausstellung und endlich allen örtlichen Behörden persönlich bekannt war, läßt sich lediglich erklären durch den Wunsch der letzteren, den russischen Würdenträger zu verhöhnen.

Hiermit waren übrigens die schlimmen Erlebnisse des Senators Bellegarde nicht abgeschlossen. Die Leipziger Behörden schickten ihn nach Berlin zum dortigen sächsischen Gesandten Freiherrn v. Salza von Lichtenau. Dieser sollte ihm bei seiner Weiterreise nach Rußland behilflich sein. Statt dessen erklärte der deutsche Diplomat in äußerst unhöflicher Form, er sei

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Krieg: Noch keine Entscheidung in der Generalschlacht von Verdun-Paris. — Kämpfe an der österreichischen Front.

Die Regierungs-Mitteilung über die schändliche Behandlung aus Deutschland heimgekehrter Russen.

Russische Unterrichtssprache in den Petrograder Kirchenschulen.

Feuilleton.

Der Pilot. II.

Von Alexander Castell.

(Schluß.)

Hill hatte sich bisher eigentlich nie ernsthaft mit dem Tode beschäftigt. Er kannte nur die Gefahr als etwas, dem man tapfer und ernsthaft zu Leibe ging. Sie war nur etwas, das überwunden werden mußte, und das man mit Kaltblütigkeit und Geschick auch überwand. Daß aber der Tod, das Nichtmehrsein eine direkte Folge und Fortsetzung davon sein könnte, daran hatte Hill im Tiefinnersten nie geglaubt. Wenigstens nicht was ihn selbst anbetraf. Jetzt aber tauchte das plötzlich auf — wie ein gehässiges, schadenfrohes Gesicht, das ihn anstarrte.

„Was für Ideen!“ dachte er, und versuchte ironisch zu lächeln. Aber wenn es nicht in hundert Zeitungen gestanden hätte, daß Stephen Hill, der bekannte Sportsmann, gestern zum Heere gestoßen sei, um heute einen entscheidenden Rekognoszierungsflug auszuführen, wenn nicht tausend und abertausend Soldaten, die sich wie eine unaufhaltsame Maschine und mit Gleichmut vorwärts bewegten — wenn sie ihn nicht alle beobachtet hätten, vielleicht wäre Stephen Hill mit seinem Eindecker auf eine sonnige Waldwiese niedergegangen, um für eine Stunde den kühlen Duft des Herbstgrases einzuatmen oder allerlei Getier nachzustreifen, das sich etwa im Gebüsch und zwischen den Stämmen gezeigt hätte.

Aber da fielen in der Ferne irgendwo Schüsse. Wie harte, knappe Schläge klang es herüber.

Der Hauptmann drehte den Kopf und nickte, als wollte er sagen: „Es fängt an.“ Dann deutete er nach unten. Eine Masse weißer Zelte tauchte auf. Soldaten liefen hin und her. Vielleicht war hier das Generalquartier der vergangenen Nacht gewesen.

Hill hielt wieder Ausschau. Der Generalstab hatte ja noch ein halbes Dutzend Flieger zu seiner Verfügung. Aber keiner dieser Vögel war im Augenblick zu entdecken. Auch nicht der lenkbare Ballon, von dem in den Blättern viel geredet worden war. Wo befand er sich?

Wieder war eine Viertelstunde vergangen. Der Eindecker schnitt mit seinen Flügeln sausend in die kühle Morgenluft ein. Hills Ungeduld steigerte sich wieder. Wie etwas Bängliches, das zugleich fast nicht zu erreichen war, kam ihm das Ziel vor.

Da machte der Hauptmann plötzlich eine Handbewegung nach rechts und stieß einen Ruf aus. Er lachte, er freute sich offenbar. Dort wand sich jetzt ein Biplan in einer Spirallinie langsam in die Höhe. Jetzt schien er sich auf die Richtung einzustellen. Die Bewegung schien vorsichtig, fast behutsam zu sein. Der Motor hatte wohl kaum mehr als 50 Pferde. Das Flugzeug hatte jetzt noch einen Vorsprung von $1^1/_2$ Kilometer. Hill rechnete damit, ihn in 5 Minuten zu überholen.

Das Gewölk zerteilte sich. Aber es war jetzt plötzlich Wind da. Die Strömung kam von der Seite. Es war unangenehm. Manchmal setzten heimtückische unvermittelte Stöße ein.

Das Schießen wurde intensiver. Es kam aus Südosten. Hill hatte denselben Eindruck, wie wenn er als Junge Schrotkörner auf das Blechdach der Veranda hinunterfallen ließ.

Er schaute wieder nach dem Zweidecker hinüber. Der strebte tapfer vorwärts.

Unten schienen die Massen nervöser, hastiger zu werden, das Terrain wurde wellenförmig und unübersichtlich. Nördlich stand ein Dorf. Unweit davon begann eine dunkle Waldfläche, die sich bis gegen den Horizont zu ziehen schien.

Hill prüfte den Höhenmesser. Man war unmerklich auf 400 Meter gestiegen. Das Licht blinkte auf den Tragflächen und ließ die braune Rohseide wie einen matten Spiegel aufleuchten.

Da sah Hill ganz zufällig wieder seitwärts. Der Zweidecker schwankte, als wäre er in einen Wirbel gekommen. Dann neigte er sich nach vorn und tauchte in die Tiefe.

„Großer Gott, das ist kein Gleitflug,“ durchbebte es Hill. Er sah, wie aus dem Apparat ein Körper herausfiel, und wie das Ganze hinter einer Waldparzelle verschwand.

Ein schmerzhafter, kühler Schauer, eine unendliche Last in der Herzgegend, als trüge er Blei in der Brust. Das alles empfand Hill, und dennoch schien ihm das Geschehene völlig unwirklich und unwahrscheinlich zu sein.

Aber jetzt schaute auch der Offizier hinüber. Hill gewahrte, wie jener nur zufällig den Kopf drehte und erst erstaunt war, ganz einfach erstaunt, daß der Apparat nicht mehr gegen den grauen südlichen Himmel stand. Doch nun wandte er das Gesicht ganz her, als müßte er eine Erklärung finden. Hill fühlte, wie grausam, ratlos und entsetzt sein eigener Blick war, während ihn der andere anstarrte. Und jetzt sah er ganz deutlich, daß jener die Katastrophe begriff, wie ein würgendes, wunderliches Grauen ihm den Atem beschnitt, wie die Angst, die tödliche Angst seine Augen leer und gläsern machte. — Sein Gesicht wandte sich ab. Aber in der Krümmung des Rückens war doch alles noch minutenlang ausgedrückt.

Hill selbst saß vornübergeneigt da. Er stierte auf den Kompaß, hielt mit einem krampfhaften Griff das Höhensteuer.

Wie grauenhaft das war, so plötzlich aus dem klaren Himmel zu fallen. Kaum daß ein Wind vorhanden war. Grausamer, unheimlicher, unerklärlicher Vorgang.

Hill schaute kaum mehr auf. Er dämmerte wohl eine Viertelstunde lang so vor sich hin. Da zog ein schrilles Pfeifen näher und vorbei. Nachher hörte man das Knallen von Gewehrfeuer. Die ersten Kugeln. . . Unten war das Terrain von Truppen fast leer. Eine Reitertruppe sprengte mit verhängtem Zügel nach Osten. Es waren wohl Vorposten, die geschossen hatten.

Der Offizier starrte jetzt eifrig auf die Karten. Noch war nichts zu sehen. Aber vielleicht war alles doch da, nur versteckt und verborgen und in Gräben gekauert. Sonst war es jetzt fast still. Und aus dieser Stille sollte eine Schlacht entstehen können?

Der Offizier gab ein Zeichen mit der Linken. Es galt, die Fahrtrichtung zu ändern. Die Bewegung der Truppen war während der Nacht offenbar nach Norden gegangen.

Jetzt setzte von dieser Richtung plötzlich ein heftiges Gewehrfeuer ein. Dazwischen kamen dumpfe, schwere Schläge, aber auch im Süden brach es los.

Und da geschah das Verblüffende. Während der Aeroplan den Kurs nach Nordosten hatte, stieg plötzlich, kaum zwei Kilometer entfernt, direkt östlich ein anderer Eindecker mit großer Schnelligkeit auf und näherte sich. „Der Motor zieht gut,“ dachte Hill, denn der Apparat war schon auf 150 Meter Höhe, als sich die beiden Flugzeuge kreuzten. Der andere verschwand mit großer Schnelligkeit nach Westen.

Hill sah sich noch einmal nach ihm um, als er seitwärts in einer Mulde eine graue fluktuierende Masse Truppen sah. Davor war ein Wald. Und auf einmal erschien es, als ob dieser Wald prall mit Menschen gefüllt wäre, als ob jede dieser Parzellen von Soldaten starrte, und als ob jeder blinkende Fleck sich von der Erde heben könnte.

Jetzt hob das Gewehrfeuer im Rücken an. Aber so nahe, daß man kaum wußte, ob es Freund oder Feind war. Unten stiegen auf einem Grashügel weiße Dampfwolken auf.

„Kanonen,“ dachte Hill spontan.

Lang widerhallendes Donnern folgte. Hill starrte seinen Begleiter über die Schulter an. Dieser hatte seine Karten vor sich und beschrieb sie mit fieberhafter Hand. Breite blaue Striche zeichnete er ein und Kreuze und Kurven.

Es begann plötzlich überall zu knattern. Zuerst nur schwach und gleich dem Ticken eines Telegraphen. Dann rauschte plötzlich eine ganze Welle auf. Wie Wasser, das gegen eine Mauer gepeitscht wird, erklang es, schwoll es wieder ab. Die Schläge der Batterien fielen dazwischen hinein. Nun pfiff es auch um das Flugzeug. Es

nicht gesonnen, Feinden zu helfen, und dabei vergaß er seinen Stand so sehr, daß er sich gestattete, in unerlaubt scharfen Ausdrücken sich über Rußland und dessen Politik zu äußern.

(Schluß folgt.)

Das Verbot des Verkaufes von Spiritus und Branntwein

für die ganze Dauer des Krieges ist, wie telegraphisch gemeldet, Ereignis geworden! — Dazu bemerkt die „Pet. Ztg.“:

„Die Regierung hat dem Drängen der Volksstimme nachgegeben, und sie opfert in dieser heroischen Zeit viele Millionen, nach deren Ersatz eben Ausschau gehalten wird.

Der Fiskus ist in der Lage, den Einnahmeausfall ohne weiteres decken zu können, er kommt also eigentlich nur theoretisch in Betracht. Es fragt sich aber, wie das private Spiritus-Kapital diese Maßnahme, die sich nun voraussichtlich auf mindestens mehrere Monate erstrecken wird, wird überstehen können.

Wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß das Verbot als eine der großen Menschheitstaten zu werten ist, so darf man die schweren wirtschaftlichen Schädigungen, die diese Tat zur Folge haben kann, nicht übersehen. Man muß daher annehmen, daß die Regierung auch diese Seite der Angelegenheit berücksichtigen wird. Das ist insbesondere im Interesse der Landwirtschaft zu wünschen.

Wir zweifeln nicht daran, daß Mittel und Wege sich werden finden lassen, um die Interessenten nach Möglichkeit schadlos zu halten und so der wahrhaft großen Tat den bitteren Nachgeschmack zu nehmen. Das verlangt auch das wohlverstandene Interesse des Staates, der nicht zugeben kann, daß ein Riesenkapital sich selbst aufzehrt. — Daß die Interessenten bereit sein werden, selbst große Einbußen auf sich zu nehmen, darf nicht bezweifelt werden, denn wir leben in einer heroischen Zeit!“

Das neue Gesetz über die Privatschulen.

Am 20. August hatte der Volksschulinspektor des 1. Rigaer städtischen Rayons Korotajew die Inhaber und Inhaberinnen der Privatschulen erster und zweiter Ordnung zu sich gebeten, um sie über das am 1. Juli Allerhöchst bestätigte neue Gesetz über die Privatschulen zu informieren.

Nach ihm sind, wie wir in der „Rig. Rdsch.“ berichtet finden, alle Privatschulen erster, zweiter und dritter Ordnung in drei Kategorien: höhere, mittlere und niedere Privatlehranstalten eingeteilt, wobei die gegenwärtigen Benennungen „erste, zweite und dritte Kategorie“ aufgehoben werden. Zu den höheren Privatschulen gehören die höheren privaten Hochschulkurse, zu den mittleren die Privatschulen erster Ordnung, Knaben- und Mädchen-Gymnasien und Knaben-Realschulen. Die Privatanstalten zweiter und dritter Ordnung, z. B. Progymnasien, Elementarschulen usw. gehören zur Kategorie der niederen Privatschulen. Die letzteren sind unmittelbar dem Volksschuldirektor, die mittleren dem Lehrbezirkskurator und die höheren dem Unterrichtsministerium untergeordnet.

Die Inhaber der Privatschulen verkehren schriftlich direkt mit der Lehrobrigkeit, der sie untergeordnet sind, nicht aber, wie früher, durch den Volksschul-Inspektor, dem bis jetzt die Privatschulen untergeordnet waren.

Die Besitzer der Privatschulen haben jetzt das Recht, Lehrkräfte in ihren Lehranstalten zum Unterricht zuzulassen, bevor noch ihre Bestätigung erfolgt ist, was früher nicht der Fall war. Falls die betreffende Lehrkraft sich für den Posten nicht eignet, so trägt der Inhaber der Privatschule die Verantwortung.

Privat-Lehranstalten, welche bisher Rechte für Schüler oder Lehrer hatten, behalten sie auch fernerhin. Privatschulen ohne Rechte können bei den Abgangsprüfungen ihre Schüler zur Prüfung in staatliche Schulen oder in die Prüfungskommission schicken, welcher auch der Inhaber der Privatschule und der Lehrer des betreffenden Lehrfaches beiwohnen sollen, jedoch ohne Stimmberechtigung.

Erleichtert ist jetzt auch die Eröffnung der Privatschulen. Von der beabsichtigten Eröffnung einer Privatlehranstalt hat der Inhaber Anzeige dem Direktor der Volksschule, dem Lehrbezirkskurator oder dem Unterrichtsministerium zu machen. Falls binnen zwei Monaten eine Antwort nicht erfolgt, eröffnet der Inhaber die Schule und zeigt das der Lehrobrigkeit an. Bisher zog sich die Erteilung der Erlaubnis zuweilen jahrelang hin. Falls die Eröffnung einer Privatschule verweigert wird, muß das Verbot motiviert sein und der den Antrag Stellende kann binnen eines Monats über den Beschluß Beschwerde führen.

Die Revision der Privatlehranstalten wird den Direktoren und Inspektoren der Volksschulen übertragen.

Riga. Heinrich Girgensohn, der Herausgeber der „Rigaschen Ztg.“ während langer Jahre, ist am Sonntag gestorben. Ein unerwarter, schneller Tod hat ihn seiner Familie und seinen Freunden genommen. Heinrich Girgensohn wurde in Pernau 1864 geboren, studierte am Rigaschen Polytechnikum Ingenieurwissenschaften von 1885—87 und verwaltete hierauf Güter in Livland. Seit dem Jahre 1894 zeichnete er als Herausgeber der „Düna-Ztg.“ und seit 1907 als Mitherausgeber der „Rig. Ztg.“ Der Tod hat den erst fünfzigjährigen Mann einem Kreise entrissen, in dem er sich herzlicher Freundschaft erfreuen durfte und in dem er hochgeschätzt wurde seines Charakters und seiner geselligen Talente wegen, die ihn schon während seiner Studienzeit zu einem sehr beliebten Mitgliede der „Baltica“ gemacht hatten. — Die „Rig. Ztg.“ ruft ihm in ihrem warm empfundenen Nekrolog u. a. nach: „... Die Redaktion unserer Zeitung aber verliert in ihrem Herausgeber, um es kurz und erschöpfend zu sagen, einen treuen Freund, wie denn Freundlichkeit und Treue, als der Ausfluß reinster Herzensgüte, der hervorragendste Wesenszug des Verstorbenen gewesen sind. Gütig wohlwollend und freundlich war alles, was von ihm ausging — in Worten wie in Taten.“

— Von den Strandorten sind, den Rigaer Blättern zufolge, sämtliche deutsche und österreichische Untertanen, auch Frauen und Kinder, ausgewiesen. Sämtlichen Ausgewiesenen wurde die Rückkehr an die Strandorte strengstens verboten und den Villenbesitzern für eine geheime Beherbergung von Ausgewiesenen eine Geldstrafe bis zu 3000 Rbl. oder drei Monate Haft angedroht.

Kurland. Wie man der „Rig. Rdsch.“ meldet, ist der Befehl des Kurländischen Gouverneurs, die Schilder nur in russischer Sprache zu führen, am 22. August wieder aufgehoben worden.

Libau. Anläßlich unserer Siege über die Oesterreicher und Deutschen hat, der „Lib. Ztg.“ zufolge, der Chef der Libau-Romnyer-Eisenbahn mittelst Maueranschlages folgendes Telegramm veröffentlicht: „Gratuliere hierdurch allen Angestellten meines Ressorts zu den hervorragenden Siegen unseres braven Heeres über die Oesterreicher und Deutschen. Bahnchef Heinrichsen.“

Petrograd. Die Einberufung der Reichsduma soll, nach Gerüchten, die in Abgeordnetenkreisen zirkulieren, Mitte oder Ende September und jedenfalls nicht später als am 1. Oktober erfolgen. Die Session soll etwa 2 Wochen dauern.

Ihre Maj. die Kaiserin äußerte den Wunsch, es möchten besondere Züge und Depots des Roten Kreuzes formiert werden zur Versorgung des Roten Kreuzes und des Militärresorts mit ärztlichen Bedarfsartikeln und Nährmitteln. — Den Institutionen des Roten Kreuzes wurde gestattet, während des Krieges portofreie Postsendungen zu verschicken.

— Die Haupt-Intendanturverwaltung hat angeordnet, daß jeglicher Einkauf von Vorräten für das Heer von den Bevollmächtigten der Hauptverwaltung für Landwirtschaft gemacht werden soll; in den Händen der Beamten dieses Ressorts liegt die Aufgabe, Annahme-Kommissionen zu bilden.

— Die Einführung der russischen Unterrichtssprache in den deutschen Kirchenschulen ist, dem „Her.“ zufolge, nunmehr endgültig beschlossen und wird mit dem Beginn dieses Schuljahres zur Durchführung gelangen. Nur der Unterricht der deutschen Sprache und Literatur wird wie bisher auch weiter in deutscher Sprache erfolgen. Besondere Aufmerksamkeit soll der russischen Sprache und der Literatur und auch der französischen und englischen Sprache zugewandt werden. In den staatlichen Lehranstalten soll im Laufe dieses Jahres die deutsche Sprache als Lehrgegenstand allmählich durch die englische Sprache ersetzt und nur in einigen Gymnasien wie das Griechische fakultativ beibehalten werden.

— Ein Bureau für Auskünfte über die Kriegsgefangenen wird, wie wir schon in Kürze im lokalen Teile mitteilten, gemäß den Bestimmungen der Haager Konferenzen, ebenso wie zur Zeit des Japanischen Krieges bei der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes gegründet werden. Das Bureau wird alle Kriegsgefangenen registrieren, sowohl die von uns gefangen genommenen ausländischen Untertanen, wie auch die in Gefangenschaft geratenen Russen. Der Registration unterliegen nicht nur die im Kampf gefangen Genommenen, sondern auch alle in den kriegführenden Ländern als Kriegsgefangene zurückgehaltenen Personen. Ueber alle diese Personen werden möglichst eingehende Daten eingeholt, und diesbezügliche Auskünfte erteilt werden. Das Bureau wird auch die Uebersendung von Geld an die Kriegsgefangenen vermitteln. Die Organisation des Bureaus ist jetzt schon beendet. An der Spitze steht Professor J. A. Owtschinnikow. Das Bureau wird sich im Lokal des Etnographischen Museums im Museum Kaiser Alexander III. befinden. Im Fall der Notwendigkeit sollen auch in der Provinz Lokalabteilungen des Bureaus gegründet werden.

— Im Auftrage des Roten Kreuzes hat Leibchirurg Weljaminow 6 Automobil-Abteilungen mit Röntgen-Apparaten zur Absendung auf den Kriegsschauplatz fertig gestellt. 2 Waggons werden ebenfalls mit Röntgen-Apparaten ausgerüstet werden.

— Das Komitee für Volksschriften, das an der Oberpreßverwaltung im Frühjahr d. J. gebildet worden war und den Zweck verfolgte, die volkstümliche Zeitschrift „Sselski Westnik“ zu reorganisieren und verschiedene populär-wissenschaftliche Broschüren herauszugeben, hat jetzt, wie die Residenzblätter berichten, diese Pläne dahin geändert, daß das Augenmerk hauptsächlich auf die mit dem Kriege zusammenhängenden Ereignisse, darunter auch die Versorgung der Reservistenfamilien, gerichtet werden müsse. Vorläufig hat das Komitee bereits zwei Broschüren, nämlich: „Der große Krieg“ und „Die Greueltaten der Deutschen“ herausgegeben, von denen je 1 Million Exemplare zwecks kostenloser Verteilung unter der Bevölkerung in die Provinz versandt worden sind. Außerdem wird die Zusammenstellung von kleinen Bibliotheken für die Verwundeten geplant u. dgl.

Wilna. Ein regelmäßiger Bahnverkehr von Wilna bis Insterburg mit Umsteigen in Wirballen ist, wie die „Now. Wr.“ berichtet, hergestellt worden. Die deutschen Züge werden von russischen Beamten geführt.

Moskau. Von dem Moskauer evang.-luther. Generalsuperintendenten war, wie wir der „Mosk. D. Ztg.“ entnehmen, im Namen der Pastorenschaft des Konsistorialbezirks als der Vertreter der Gemeinden am 27. Juli ein Ergebenheitstelegramm auf den Allerhöchsten Namen abgesandt worden. Durch ein vom 29. Juli datiertes Schreiben des Ministeriums des Innern ist dem Generalsuperintendenten eröffnet worden: „Der Herr und Kaiser hat Allerhöchst zu befehlen geruht, der evangelisch-lutherischen Geistlichkeit des Moskauer Konsistorialbezirks herzlich zu danken für die in Anlaß der Eröffnung der Kriegsoperationen zum Ausdruck gebrachten treuuntertänigen Gefühle.“

— Am 24. August trafen, dem „Gol. Mosk.“ zufolge, ungefähr 1000 gefangene Oesterreicher in Moskau ein.

Archangel. Am 24. August brachte, wie wir schon gestern in Kürze berichteten, ein Hafendampfer im Schlepptau den Dampfer „Ssw. Foka“ heran; die Mitglieder der Ssedowschen Expedition wurden vom Gouverneur, Vertretern der Stadt und einem zahlreichen Publikum empfangen, worauf in der Kathedrale ein Dankgottesdienst und dann eine Gedächtnisfeier Ssedows stattfanden. Das Aussehen des Schiffes „Ssw. Foka“ ist befriedigend, innen aber war alles Heizbare herabgerissen. In der verflossenen Nacht sind die Kessel leck geworden. Insgesamt sind 15 Matrosen der Ssedowschen Expedition, 1 Steuermann und 1 Matrose der Brussilowschen Expedition angekommen, alle sehen gesund aus.

Lodz. In Lodz wird, wie die „Retsch“ erfährt, bereits am 2. September wieder das Kontor der Reichsbank geöffnet werden.

Ausland.

Eine englische Zurückweisung einer deutschen Beschuldigung.

Die großbritannische Regierung bringt, zufolge einer Depesche der „Pet. Tel.-Ag.“, offiziell zur allgemeinen Kenntnis, daß die Mitteilung des deutschen Generalstabs, daß angeblich bei den englischen und französischen Gefangenen Dum-Dum-Kugeln gefunden seien — vollkommen unwahr ist. Sowohl in der großbritannischen wie auch in der französischen Armee werden Gewehr- und Revolver-Patronen verwandt, die nur nach solchen Mustern hergestellt sind, die vollauf den Bestimmungen der Haager Konvention entsprechen.

Deutschland.

Der Korrespondent der „Wetsch. Wr.“ schickt seinem Blatt einen Bericht über das Leben in Goldap, das bekanntlich in russische Verwaltung genommen ist. Die Stadt hat 8000 Einwohner und das Leben in ihr nimmt seinen alten Lauf. Die Einwohner kehren zurück und wundern sich, daß sie ihre Häuser und ihr Eigentum unangetastet vorfinden. Es herrscht volle Ordnung mit der Einführung der russischen Administration. Die Polizei verfolgt energisch alle Raubüberfälle und Verbrechen. Die Bevölkerung verhält sich zu uns loyal, und täglich erscheint der Bürgermeister der Stadt beim Kommandanten, um Bericht zu erstatten. In der Stadt sind Maueranschläge in russischer und deutscher Sprache angebracht worden, die davor warnen, Kommunikationswege und Telegraphen zu beschädigen. Die Preise für Lebensmittel werden von unseren Behörden normiert. Da der Handel noch teilweise stockt, hatte die Bevölkerung oft unter Mangel an Brot und Salz zu leiden. Unsere Behörden verabfolgten den Einwohnern diese Lebensmittel unentgeltlich. — Wein- und Bierhandel ist ganz untersagt worden, womit die Deutschen unzufrieden sind. Russisches Geld wird überall gern empfangen.

Frankreich.

In Paris haben sich Marcel Prévost, Edmond Rostand, Richepin und andere bedeutende Männer als Freiwillige in die aktive Armee gemeldet.

England.

Wie uns mehrere Depeschen der „Pet. Tel.-Ag.“ melden, besprechen die Londoner Blätter angelegentlich und mit vollster Sympathie den neuesten englisch-russisch-französischen Zusammenschluß. Die „Daily Mail“ erblickt darin ein Unterpfand des endlichen Sieges; doch seien noch große Opfer notwendig bis zu dem Augenblick, wo die verbündeten Armeen sich am Grabe des deutschen Militärdespotismus treffen würden. — Der „Daily Graph.“ schreibt: Der Dreiverband hat sich in einen neuen Dreibund verwandelt, zu dem hoffentlich Belgien und Serbien gehören werden. — Der „Daily Telegr.“ meint, Deutschland werde verzweifelte Anstrengungen machen, um den neuen Bund zu sprengen. Doch das Vorgehen der 3 Mächte werde allgemein gebilligt, da es die Hoffnung auf einen dauernden Frieden nach diesem Kriege gewährt. — Die Blätter verherrlichen zugleich den General Russki und schildern ihn ihren Lesern im Lichte eines Volkshelden. — Die „Morning Post“ schreibt: Das englisch-russische Bündnis muß in tiefer und ernster Freundschaft seinen Ausdruck finden. Die Russen haben eine starke, schlichte Nationalkultur, deren Ideale jetzt vom teutonischen Joch verunglimpft worden sind. Die Russen streben nicht nach alleiniger Herrschaft über alle slawischen Völker, sie wünschen nur, allen ihren Brüdern die Freiheit zu sichern. Die Russen sind eben bestrebt, die verhaßte preußische Hegemonie abzuschütteln. Das russi-

---

waren nur kurze Laute, gleich dem Klirren feiner Metallsaiten.

Hill schaute nieder. Da waren gewiß die Läuse einer ganzen Kompagnie gegen diesen frivolen Vogel gerichtet, der jetzt der Front entlang nach Norden raste. Einmal, zweimal war es, als ob die Flügel eine leichte Erschütterung erführen. Runde, dunkle Punkte zeigten sich da, wo Kugeln durchschlugen. Lange war diese Position nicht zu halten.

Der Offizier drehte sich plötzlich um und machte eine Bewegung, als wollte er sagen: „Nur noch ein paar Minuten.“

Hill nickte, und fühlte zugleich, wie ihm etwas Warmes dem rechten Arm entlang rann. Er stülpte den Handschuh über das Gelenk zurück und war erstaunt. Er hatte in der Erregung kaum gespürt, daß er getroffen war. Er tastete mit der Linken den Oberarm ab und empfand sofort einen deutlichen brennenden Schmerz im Muskel. Ja gewiß — da waren ja umfranste Löcher zu beiden Seiten des Aermels . .

Er dachte ganz kühl: „Wenn es sehr schlimm wäre, hätte ich das Steuer schon los lassen müssen!“ Aber das Blut floß jetzt ziemlich reichlich. Zugleich fühlte er doch schon eine leichte Schwäche in der Hand. Oder war es nur Suggestion? Aber es galt, die Möglichkeit der Kräfte abzuschätzen.

Er schrie dem andern ins Ohr: „Ich bin verwundet.“

Jener fuhr erschreckt auf: „Müssen Sie sofort zurück?“

„Bald,“ antwortete Hill. Er rechnete aus, daß mindestens 5 Kilometer zu durchqueren waren, bis man die Front passiert hatte und aus dem direkten Schußfeld des Gegners kam.

Man mußte eine größere Höhe erreichen. Die Gefahr war so zu groß. Hill zog den Hebel des Steuers an, und er fühlte deutlich, daß der Arm schon geschwächt war.

Unten wurde jetzt der Sturm zusehends stärker. Und zugleich war es unheimlich, daß man kaum Massen sah. Das ganze Gros der Armee schien in unendlich viele kleine Punkte verteilt zu sein. Aber überall Hast, Bewegung, Kolonnen rückten wie dunkle, gezackte Striche vor, darüber schwebten die weißen Wolken des Geschützfeuers.

Der Offizier spähte jetzt angestrengter aus. „Wir müssen niederer gehn!“ schrie er, „dann nach Westen!“

Hill nickte. Er drehte den Apparat und ging in einem Gleitflug nieder auf 400 Meter. Es war, als ob der Motor einen neuen Elan bekommen hätte. In einem starken und doch regelmäßigen Tempo knallten seine Explosionen.

Da fiel Hill die erste Schwäche an. Ganz deutlich empfand er, wie ihm die Ohnmacht in den Schläfen drohte. Das Blut floß jetzt dem Steuer entlang. Hill drehte nach Westen um. Es galt nur noch, zurück zu kommen. Der Eindecker hatte jetzt seine volle Geschwindigkeit. Aber es mußten fünf bis zehn Minuten durchgehalten werden, ehe zu landen war.

Unten hatte jetzt der eigentliche Kampf begonnen. Das Knattern des Gewehrfeuers drang wie unermüdliches, großes Rauschen herauf, darüber schwebte wie ein erschreckendes, langgezogenes Heulen das Sausen der Schrapnells. Dampf und Qualm stiegen auf, wie bei einem furchtbaren Brand.

Hill mußte die Augen schließen. Ein feiner brennender Schmerz stach ihm in die Schläfen. Er dachte an nichts als vorwärts. Verzweiflungsvoll vorwärts. Wie ein Feuerstrom, wie ein Krater, schäumend in glühflüssigem Erz, kam ihm diese entsetzliche Tiefe vor.

War es denn sein Schicksal, niederzutauchen? Konnte es nicht anders sein?

Mit einem unendlich tiefen Schmerz fühlte er, wie ihm das Blut, wie ihm die Kraft aus dem Arm davonging.

Und zu diesem furchtbaren, brennenden, wahnwitzigen Gedanken kam immer der mörderische Gesang der Schlacht, der Schlacht, die begonnen hatte.

Er starrte wieder auf den Kompas. Da war wenigstens ein Halt, eine Richtung.

Als er aufschaute, sah er des anderen Gesicht vor seinen Augen. „Halten Sie aus,“ schrie der Offizier. Hill wußte nicht, war es ein Kommando oder eine Frage. Er schaute wieder nieder. Er sah Staub, der aufquirlte. Feuer, das aus Kanonenrohren stob. Tausendfache zuckende Bewegungen unendlich kleiner Tiere, die durcheinander und übereinander krochen...

Und jetzt kam ein ganz leeres Feld. Da war nichts, keine Bewegung, keine Regung keine Menschenseele darauf.

Das tat wohl. Und jetzt kam wieder das Krachen, und da waren Kolonnen, die vorstürmten, deutlich über Gräben sprangen, zusammensanken, weggefegt wurden. Signale, Geheul, dumpfer, die Luft erschütternder Donner.

„Und in diese Tiefe voll flüssigen Feuers soll ich nieder?“ durchzuckte es Hill wieder. Er biß sich in die Lippen, aber ihm war, als ob er kaum mehr die Kraft dazu hätte.

Das Heulen einer Granate zog ganz in der Nähe vorbei.

Und da war ihm, als ob er plötzlich den anderen Eindecker sähe, der ihm wieder entgegenkam. Mit derselben Kraft und Wucht, mit der er selbst dahinflog...

Der Offizier drehte sich wieder um. Er versuchte zu lachen: „Die kommen wie wir von der Kundschaft zurück.“

Aber Hill hörte den anderen kaum. Er dachte nur: „Zwischen den Aeroplanen gibt es keinen Kampf. Sie ziehen ihren Weg.“ Wie zwei stolze Vögel, die sich grüßten, schossen sie aneinander vorbei.

Und allmählich wurde es stiller. Immer ferner klang der Orkan. Noch eine Minute . . . zwei Minuten war das Steuer zu halten...

Da war eine Wiese. Zwischen einer Straße und einem Waldrand. Munitionswagen standen darauf.

„Ich muß jetzt niedergehen . . .“ dachte Hill wie im Traum, und stellte den Motor ab.

Wie eine schwebende Taube glitt der Monoplan nieder, schlug sich aber an einem Caisson einen Flügel ab.

Der Offizier sprang vom Sitz. Menschen liefen herum.

Eine Stimme schrie: „Er ist verwundet...“ Hill hörte es kaum. Er war schon halb in der Ohnmacht. Aber er fühlte, wie er entkleidet wurde, wie jemand seinen rechten Arm hob, um ihn zu verbinden.

Mannigfaltiges.

In einer offiziellen Nachricht unseres gestrigen Blattes wurde von Rauchvorhängen berichtet, welche von den Deutschen zum ersten Mal und mit Erfolg beim Uebergange über die Maas verwandt wurden. Das wesentliche der Rauchvorhänge besteht — so kommentiert die „Retsch“ diese Meldung — in folgendem: Die Truppen, welche irgend eine Bewegung vor dem Feinde verbergen wollen, entzünden vor der Linie ihrer Front ein besonderes chemisches Präparat, welches an vielen Punkten verteilt wird. Dieses Präparat gibt beim Verbrennen eine riesige nach oben steigende Dampfwolke, welche wie ein dichter undurchsichtiger Schleier die ganze Fläche verhüllt, auf die das Präparat verteilt war. Der Rauchschleier steht in der Höhe von 3—4 Faden über dem Erdboden und hält sich 15—20 Minuten, worauf der Rauch sich zerstreut und der Schleier verschwindet. In dieser Zeit kann die Operation, welche vor den Augen des Feindes verborgen werden sollte, beendet sein, so z. B. das Vorschieben von Geschützen, Uebersetzen über einen Fluß, Vorschieben von neuen Truppenteilen ꝛc. ꝛc.

— Mme. Caillaux ist, wie der „Wetsch. Wr.“ aus Paris gemeldet wird, Barmherzige Schwester geworden und hat sich in die Frontpositionen begeben.

— Französischer Humor. Der französische Kritiker, Musiker und Beamte Romien war ein Freund von Scherzen. Einer von seinen lustigen, aber wenig empfehlenswerten Streichen bestand darin, daß er in irgend einen Laden trat, wo er nicht bekannt zu sein glaubte, und den Besitzer durch seine Fragen und Bemerkungen in Verlegenheit zu bringen versuchte. Eines Abends, als er einen tüchtigen Posten Wein genossen hatte, betrat er den kleinen Laden eines Uhrmachers, nahm die Sprechweise und Miene eines Landmannes an und sagte: „Ach, Herr, wie nennen Sie diese kleinen Maschinen, die hier hängen?“ — „Uhren,“ antwortete der Uhrmacher. — „Wozu sind sie denn?“ — „Um die Zeit anzuzeigen.“ — „Wirklich? Ich habe schon davon gehört. Wieviel kosten sie denn?“ — „Hier ist eine für zweihundert Franken und hier eine für hundert Franken, und hier sind welche für fünfzig und fünfundzwanzig Franken.“ — „Gibt es gedruckte Gebrauchsanweisungen dazu?“ — „Nein, sie müssen jeden Tag mit einem Schlüssel aufgezogen werden.“ — „Würden Sie mir wohl mal zeigen wie, Herr?“ — „Auf diese Art. Sie sehen, es ist nicht schwer.“ — „Und muß man sie abends oder morgens aufziehen?“ — „Sie müssen die ihrige morgens aufziehen.“ — „Warum morgens?“ — „Weil Sie abends betrunken sind, Herr Romien, und das Werk daher beschädigen könnten.“

sche Volk ist ein großes Volk. Russen und Engländer werden sich gegenseitig unterstützen. Die Engländer brauchen sich nicht vor der Konkurrenz Rußlands zu fürchten, da jedes Volk sein weites Wirkungsgebiet in den verschiedenen Zweigen des kulturellen Lebens hat. Rußland macht große Anstrengungen, um England Hilfe zu erweisen. Oesterreich liegt zu den Füßen der russischen Armee, ihm wird auch Deutschland folgen. Die russischen Mühlen mahlen langsam, aber mahlen fein.

Albanien.

Nach der Abreise des Prinzen von Wied hat sich, wie eine Agentur-Depesche meldet, der Hofmarschall des Prinzen an die Albaner mit einer Proklamation gewandt, in der er ausführt, daß die Lage in Albanien im Zusammenhang mit der europäischen Krisis noch komplizierter geworden sei. Um seine Lebensaufgabe nicht unerfüllt zu lassen, begebe sich der Prinz zu Wied „auf einige Zeit" in den Westen. Die Verwaltung des Landes habe er für die Zeit seiner Abwesenheit der Kontroll-Kommission übergeben. — Der „Agenzia Stefani" wird ferner telegraphiert: Die albanischen Aufständischen haben an die Kontroll-Kommission und die Stadtverwaltung von Durazzo eine Kundgebung gesandt, in der sie ausführen, daß nach der Abreise des Prinzen zu Wied kein Grund mehr für das Fortbestehen der Kontroll-Kommission vorliege. Als temporären Gouverneur, bis zur Ankunft Mustapha Paschas, nennen sie Sutschinan Aga und verlangen, daß ihnen am Sonnabend 200 Einwohner von Durazzo entgegenkommen und daß die Einwohner bei ihrem Einzuge in die Stadt die Waffen und Kriegsvorräte auf der über die Lagune führenden Brücke niederlegen.

Japan.

Der japanische Gesandte am schwedischen Hof stellte, der „Retsch" zufolge, energisch in Abrede, daß die Gerüchte, Japan schicke Landtruppen auf den europäischen Kriegsschauplatz wahr wären.

Rigaer russische Presse.

In Sachen des „Deutschen Vereins" ist dem „Rish. Westn." folgende Erklärung zugegangen, die eine Erwiderung auf eine Petrograder Korrespondenz in Nr. 188 gen. Blattes darstellt:

„In den Schulen des Deutschen Vereins in Livland, wie auch im genannten Verein selbst sind weder der Namenstag, noch irgend welche andere festliche Tage, die zum Deutschen Kaiser Bezug haben, jemals gefeiert, noch in irgend einer Weise berücksichtigt worden, ebenso auch nicht solche, die auf andere ausländische Personen oder politisch bedeutsame Ereignisse Bezug haben. Den Schülern ist beständig und mit vollem Erfolge Treue, Liebe und Ehrfurcht gegen unseren Allergnädigsten Herrn und Kaiser und das große Russische Reich eingeflößt worden. Für den Präses des Verwaltungsrats: Mitglied des Verwaltungsrats Bernhard Hollander. Präses der Rigaer Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland: Alfred F. Geist."

Die Redaktion des „Rish. Westn." versieht obige Erklärung mit folgender Nachschrift: „Nachdem sie dem Brief des Petrograder Korrespondenten, betitelt: „Schau auf die Wurzel!", Raum gegeben, bedauert die Redaktion, daß, nach der Erklärung des Herrn Hollander zu urteilen, ihr Petrograder Korrespondent eine gewisse (извѣстную) Ungenauigkeit begangen hat."

Episodisches vom Kriege.

Ein Bericht des „Gol. Moskw." über Erzählungen in der Schlacht bei Soldau verwundeter Offiziere entnehmen wir folgendes über den Heldentod des Generals Ssamssonow:

„Wir zogen aus Mlawa in die Richtung nach Neidenburg und legten die Strecke von 35 Werst schnell zurück. In Neidenburg wurden wir vom Feuer der deutschen Befestigungen empfangen. Kein Flinten- oder Artilleriefeuer, sondern Feuer aus gedeckten Maschinengewehren, die der Feind in ernsten Fällen vorschickt. General Ssamssonow gab gar nicht Acht auf die Sicherheit seiner Person, und auf die Bemerkung seiner Stabsoffiziere, es sei doch gefährlich, sich mitten im feindlichen Kugelregen aufzuhalten, antwortete der General: „Ich bin da, wo meine Soldaten sind." — Bei Neidenburg kam es zu einem heftigen Gefecht mit dem Feinde. Vor unseren Bajonetten flohen die Deutschen, ohne sich umzukehren. Kaum, daß sich eine deutsche Abteilung hinter den Verschanzungen zeigte, so wurde sie sofort durch unser Feuer verjagt. Lange Zeit antwortete der Feind nicht auf unser Schießen. Aber plötzlich stieg hinter uns eine riesige Rauchsäule auf. Mit furchtbarem Dröhnen explodierte das Geschoß, welches auf der Stelle General Ssamssonow und die bei ihm stehenden Stabsoffiziere tötete. Augenscheinlich hat der Feind lange gerade auf diesen Punkt gezielt . . . General Ssamssonow wurde von seinen Soldaten mit gutem Grunde sehr geliebt. Seine Hauptsorge war stets, die Soldaten mit guter Kost zu versorgen und ihnen die nötige Erholung zu ermöglichen. Immer fand er Zeit, um mit einfachen Soldaten freundlich zu plaudern. Daher kannte er sie auch so gut und daher wurde er auch so sehr verehrt . . ."

*

Die Verluste bei Charleroi.

Wie der „St. Pet. Ztg." mitgeteilt wird, beträgt der Verlust in der Schlacht bei Charleroi auf beiden Seiten **je 120 000** Mann.

Derartige große Verluste sind auch in anderen Kämpfen an der dortigen Front zu verzeichnen gewesen.

*

Die sogenannte „Moskauer Hussitenschar", die sich aus Moskauer Tschechen gebildet hat, hat sich, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, auf den Kriegsschauplatz begeben. Diese Schar gruppiert sich um die unlängst in Moskau gegründete „Slawische Gesellschaft auf den Namen Johann Huß", die es sich zum Ziel gesetzt hat, alle Tschechen unter slawischer Oberhoheit zu vereinigen. Der Abfahrt aus Moskau ging ein feierlicher Gottesdienst voraus. — Unter den Freiwilligen der Hussitenschar befinden sich einige Frauen, darunter eine 24-jährige Tschechin namens Ssyrokomlja, die sich sogleich nach der Kriegserklärung von ihrem Manne, einem Deutschen, hat scheiden lassen. Jetzt begibt sie sich auch auf den Kriegsschauplatz.

Personal-Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Im Kampf gefallen sind, nach den Angaben der Zentralstelle für das Sammeln von Nachrichten über Getötete, Verwundete und Vermißte, wie aus dem „Russ. Inw." und den Todesanzeigen der Residenzblätter ersichtlich ist, u. a.:

Oberst Jewgeni Alexejewitsch Dshenejew, Oberst Konstantin Pawlowitsch Linda, Oberst Jakob Felix Franzewitsch Witkowski, Stabsrittmeister Alexei Alexejewitsch Gilewski, Stabsrittmeister Alexander Pawlowitsch Korwin, Stabskapitän Pawel Ignatjewitsch Subow, Leutnant Wladimir Joannowitsch Dahlström, Jessaul Wladimir Jewgrafowitsch Spitzberg, Rittmeister Herbert v. Brümmer, Kornett Georg Christiani, Kornett Alexei Adalfowitsch Schwabe, Sekondeleutnant Paul Törne, Kornett Alexander Alexejewitsch Gorjainow, Sekondeleutnant Nikolai Hesse, Sekondeleutnant Boris Serck (früherer stud. jur. der hiesigen Universität), Sekondeleutnant Hugo Prenzlau (stud. med. der hiesigen Universität 1907—1910, Curonus). — An seinen Wunden verstorben ist der Leutnant Michail Petrowitsch v. Kauffmann.

Verwundet

sind u. a. Generalmajor Sergei Petrowitsch Wannowski, Oberst Boris Jegorowitsch Hartmann, Oberst Michail Michailowitsch Fürst Kantakusen-Graf Speranski, Stabskapitän Alexander Matwejewitsch Schöller, Kapitän Wladimir Konstantinowitsch Reisel, Leutnant Peter Petrowitsch Mollerius, Leutnant Michail Alexandrowitsch Baron Tornau, Leutnant Dmitri Alexejewitsch Rimski-Korssakow, Kornett Jewgeni Jewgenjewitsch Gerngroß, Kornett Nikolai Dmitriewitsch Fürst Kropotkin, Kornett Konstantin Timofejewitsch Fürst Nakaschidse, Fähnrich Ewald Woldemarowitsch v. Renteln, Reservefähnrich Boris Pawlowitsch Baron Tscherkassow, Generalmajor Emanuel v. Krug, Oberstleutnant Nikolai v. Kügelgen, Rittmeister Georg Baron v. Kleist, Kornett Fürst Pawel Iwanowitsch Obolenski, Oberstleutnant Nikolai Nikolajewitsch v. Renteln, Generalmajor Iwan Iwanowitsch Jefirow.

Lokales.

Ueber die telegraphisch schon kurz erwähnten in Sicht stehenden Steuererhöhungen und neuen Steuern liegen in den Residenzblättern einige nähere Mitteilungen aus der Sitzung der „Besonderen Konferenz" zur Erörterung dieser Materie vor.

Demnach wurde beschlossen, für die Bierbrauereien die Akzise pro Pud Malz auf 6 Rbl. festzusetzen. Bierbrauereien, die jährlich nicht mehr als 2000 Pud Malz mit Handbetrieb verarbeiten, zahlen 4 Rbl. 60 Kop. pro Pud. Die Akzise für gepreßte russische Hefe soll 32 Kop. pro Pfund, für eingeführte aber 36 Kop. betragen. Die Akzise für sogenannte schwedische Zündhölzchen innerer Produktion soll betragen pro Schachtel bis 75 Zündhölzchen — 1 Kop., von 75—150 Zündhölzchen — 2 Kop., von 150—225 Zündhölzchen — 3 Kop., von 225—300 Zündhölzchen — 4 Kop. Für eingeführte Zündhölzer beträgt die Akzise für die Schachtel bis 75 Zündhölzchen $1\frac{1}{2}$ Kop., von 75—150 Zündhölzchen 3 Kop. usw. Zündhölzchen, die nicht zur Kategorie der sogen. schwedischen gehören, zahlen die doppelte Akzise. — Die Akzise für Papiroshülsen soll 4 Kop. pro 100 Hülsen und 1 Kop. pro Büchlein Hülsenpapier von nicht mehr als 25 Blättern betragen. Steuern sind geplant für das Handgepäck der Eisenbahnpassagiere, für Platzkarten und die Ergänzungsbillette für Schnellzüge. Die Frage der Besteuernng des aufgegebenen Gepäcks der Eisenbahnpassagiere und des Fracht- und Eilgutes soll in einer besonderen Kommission des Departements für Eisenbahnangelegenheiten behandelt werden, dessen erste Sitzung am 27. August stattfindet. Alle Beschlüsse werden dem Ministerrat vorgestellt.

Die Beratungen der „Besonderen Konferenz" sind bis auf weiteres vertagt worden. Nach etwa zwei Wochen dürften die anderen noch ausstehenden Steuern, die noch bearbeitet werden müssen, geprüft werden.

Zuchtstier-Auktion.

Der Verband Baltischer Anglerviehzüchter stellt, wie uns mitgeteilt wird, auf dem am Sonnabend den 6. September 1914 im Hofe der Pferdepoststation hierselbst stattfindenden Zuchtviehmarkt des Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirtschaft usw. fünf aus den Ursprungsländern importierte prima-Zuchtstiere, die dank der Import-Subsidie des Landwirtschafts-Ministeriums nur nach Qualität ausgesucht wurden, zur Auktion. Die Auktion beginnt um 12 Uhr mittags. — In dieser Kollektion befinden sich die Fünenstiere „Columbus" und „Rynkby", die Anglerstiere „Alex" und „Max" und der Nordschleswiger „Holger" (man vgl. hierzu in der „Balt. Wochenschrift Nr. 30 die Mitteilung des Zuchtinspektors Prof. Dr. P. Stegmann).

Der geheime Alkoholhandel steht trotz der verschärften Strafen noch immer in Blüte. Vorgestern wurden von der Polizei die Bierbuden-Inhaber Gustav Käo und Jüri Orru, welche flott mit Bier gehandelt hatten, dabei abgefaßt und ins Gefängnis gesteckt.

—r—

Wie wir hören, ist die Verabfolgung von Bier und Wein in Klubs und Restaurants 1. Kategorie wiederum gestattet worden.

Auf Verfügung des Hrn. Gouverneurs wurde der Bauer Jaan Peterson wegen Führens einer Flinte ohne Waffenschein mit 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest bestraft. —h.

Von einer ungenannten energischen „Patriotin" werden wir um die Veröffentlichung der nachfolgenden Zuschrift ersucht:

„Eine Katzensteuer zum Besten des Roten Kreuzes muß unbedingt eingeführt werden. Es befinden sich hier am Ort Tausende von Katzen die, wenn eine Tollwut ausbricht, unendlichen Schaden anrichten. Außerdem vernichten sie Singvögel ohne Zahl, verwüsten gelegte Gärten und sind zu niemandes Freude. Die Felle könnten zu Pelzen für Soldaten verwendet werden oder zu Luxusteppichen, die zum Besten des Roten Kreuzes verkauft werden könnten.

Eine Patriotin."

*

Unsererseits stimmen wir mit der „Patriotin" nicht nur in dem Drange nach tunlichster Förderung der Bestrebungen des Roten Kreuzes, sondern auch in ihren Anschauungen über die Schädlichkeit der Katzen für unsere Singvögel vollauf überein, hegen jedoch einige Zweifel betreffs der praktischen Zweckmäßigkeit dieser katzenfeindlichen Steuer. Sie wird jedenfalls nicht leicht und darum auch nicht billig zu erheben sein. Denn unsere Katzen führen ein recht freies Leben und der leichtfüßige Hinze und die flinke Mieze werden wahrscheinlich in solchen Mengen sich allen Besteuerungsversuchen zu entziehen wissen, daß die Steuer unrentabel wird, das Rote Kreuz leer ausgeht und als Fazit nur eine große Masse einer von den Katzenfängern aufgewirbelten ergebnislosen Unruhe bleibt.

Auf Klagen des Sanitäts-Revieraufsehers Uppesley hin sind in letzter Zeit von Friedensrichtern für Verstöße im Milchhandel verurteilt worden: Für den Verkauf fettarmer Milch der Stadtlieferant Paul Luiga aus Walgerist zu 25 Rbl. Strafzahlung oder zwei Wochen Arrest und die Marktmilchhändlerinnen Julie Annus und Anna Leppik für dasselbe Vergehen zu je 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest.

—c—

Uebermorgen, Freitag, als an einem Kirchenfeiertage, müssen die Kaufgeschäfte bis 12 Uhr vormittags geschlossen sein.

Neueste Nachrichten.

Petrograd, 26. August. Der „Birsh. Wed." wird aus glaubwürdiger Quelle mitgeteilt, daß in den letzten Schlachten auf dem österreichischen Kriegsschauplatze von unserer Armee **82 000** Oesterreicher gefangen genommen wurden, davon allein 12 000 im Zentrum der feindlichen Armee.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petrograd, 26. Aug. Trotzdem die Deutschen den Versuch machen, in Abrede zu stellen, daß zahlreiche deutsche Truppen an die russische Front geschafft werden, und die Verschiebungen in Belgien damit erklären, daß sie Antwerpen blockieren wollen, so hat doch der Transport deutscher Corps von der Westfront nach Osten sehr zugenommen.

Se. Maj. der Kaiser geruhte am 23. August, dem General der Infanterie Russki für die Kämpfe von Lemberg den Orden des Hl. Märtyrers Georg der 4. Klasse und für die Einnahme der befestigten Stadt Lemberg denselben Orden der 3. Klasse huldvoll zu verleihen, sowie dem General der Kavallerie Brussilow für die Kämpfe mit den Oesterreichern und die Einnahme von Galitsch den St. Georgs-Orden 4. Klasse.

Der Minister der Volksaufklärung teilte den Lehrbezirkskuratoren mit, daß im beginnenden Unterrichtsjahr in den männlichen Lehranstalten in verstärktem Maße bei einer Maximalzahl von Wochenstunden militärisches Exerzieren, wo möglich mit Schießunterricht verbunden, zu lehren ist.

Im laufenden Unterrichtsjahr behalten die zur Armee einberufenen Angestellten der Lehranstalten ihre Stellen wie auch ihre Gehälter.

Petrograd, 26. Aug. Das englische Kriegsministerium veröffentlicht folgende Mitteilung: Die Pläne des Generals Joffre sind vollständig verwirklicht. Die verbündeten Armeen gingen zum Angriff vor und zwangen, den Feind bedrängend, die deutschen Streitkräfte zum Rückzuge in nordöstlicher Richtung.

Petrograd, 26. August. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Am 24. August wurde auf der ganzen österreichischen Front gekämpft. Im Zentrum dauerte der Rückzug der österreichischen Armee an. Im Rayon Rawa Russkaja fanden hartnäckige Kämpfe mit starken österreichischen Streitkräften statt. Unsere Truppen greifen die stark befestigte Stellung bei Gorodok an. Am linken Ufer der Weichsel dauert unser Vormarsch erfolgreich an.

Petrograd, 26. Aug. Im Hinblick auf die Zeitungsmeldungen, als werde die Reichsduma am 15. Sept. einberufen werden, teilt das „Inf.-Bur." mit, die Frage einer Einberufung der gesetzgebenden Institutionen sei von der Regierung garnicht in Betracht gezogen worden.

Die österreichisch-ungarische Regierung erklärt, daß gemäß der Haager Konvention Briefe und Posttransferte auf den Namen der in Oesterreich-Ungarn befindlichen Kriegsgefangenen sowie auch Briefe und Postsendungen von den Kriegsgefangenen aus Oesterreich-Ungarn portofrei befördert werden.

Es sind Bestimmungen über die Requisitionsordnug in Kriegszeiten und während der Mobilisation veröffentlicht worden.

Im Lehrjahr 1914—15 wird gestattet sein, die Prozentualnorm für jüdische Kommerzschüler bis zu 20% zu erhöhen, jedoch ausschließlich beim Uebergange aus den wegen der Kriegsereignisse temporär geschlossenen Lehranstalten in ihnen entsprechende Lehranstalten anderer Städte.

Kronstadt, 26. Aug. Der Kommandant der Kronstädter Festung untersagte im gesamten Festungsrayon den Verkauf von jeder Art alkoholischen Getränken. Es wurden keinerlei Ausnahmen für Hotels und Restaurants, Bahnhofs- und Dampferbüfetts sowie Klubs gemacht.

Kiew, 26. Aug. Hier trafen 2 Trupps österreichischer Gefangener: 1400 Soldaten und 45 Offiziere ein. Man erwartet hier noch bis **30 000** Gefangene.

Paris, 8. Sept. (26. Aug.). Eine gestern abend veröffentlichte offizielle Mitteilung besagt: Auf dem linken Flügel unternahmen die verbündeten Armeen einige Angriffsbewegungen, die seitens des Feindes keinen bedeutenden Widerstand fanden. Im Zentrum des Rayons Verdun rückten die verbündeten Armeen an einigen Stellen vorwärts und zogen sich an einigen anderen Stellen zurück. Keinerlei Veränderungen gab es auf dem rechten Flügel des Vogesen-Kriegsschauplatzes, wo die Franzosen einige Teilerfolge hatten. — Die die vorderen Befestigungen von Paris verteidigenden Truppen hatten in der Umgegend des Flusses Ourcq einige Zusammenstöße mit dem Feinde, die für die Franzosen erfolgreich waren. — Der Kriegsminister sandte an den Gouverneur von Maubeuge ein Telegramm mit dem Ausdruck des Entzückens über die Heldentaten der heroischen Verteidiger der Festung.

Rotterdam, 8. Sept. (26. Aug.). Das englische Wachtschiff „Patfynder" stieß in der Nähe von Newcastle auf eine Mine und sank. Von der Besatzung des „Patfynder" sind der Kapitän und 50—60 Personen gerettet worden; hingegen sind 4 getötet, 13 verwundet und 243 Personen verschwunden.

London, 8. Sept. (26. Aug.). Die Antwerpener Blätter berichten von einem mißglückten Angriff der Deutschen, der ihnen große Verluste verursachte. Die deutschen Truppen zogen heute von Termonde und Alost in der Richtung von Gent ab. Der Bürgermeister von Gent schickte dem deutschen Armeekommandierenden seinen Delegierten entgegen.

Zwei Trawler „Imperialist" und „Resvigo" stießen in der Nordsee auf Minen und sanken. Von der Mannschaft des „Imperialist" werden 2 Personen vermißt.

Kopenhagen, 7. Sept. (25. Aug.). Aus Wien wird gemeldet: Der Vertreter der „Südslaw. Korrespond." in Konstantinopel wurde vom Großwesir ermächtigt, zu erklären, daß alle Nachrichten, als flößten die türkisch-griechischen Beziehungen Befürchtungen ein, der Wirklichkeit nicht entsprechen. Im Gegenteil: Die Unterhandlungen mit Griechenland haben in durchaus befriedigender Weise begonnen. Die Behauptung, die Türkei rüste gegen Griechenland, sei falsch. Die türkische Regierung wünsche, die Inselfrage auf friedlichem Wege mit Griechenland abzumachen.

Kopenhagen, 8. Sept. (26. Aug.). Nachrichten des „Berl. Tagbl." zufolge befinden sich unter den aus Berlin abgereisten Russen Professor Karejew, Duma-Abgeordneter Tschchenkeli, evangelische und mehrere katholische Geistliche, Advokaten, unter ihnen Gordon, Poljanowski und Jefron, sowie viele Publizisten und die wissenschaftlichen Exkursionen von 100 Lehrern, 150 Lehrerinnen und 100 Aerzten. Bis jetzt sind über Schweden schon 1700 Russen befördert worden. Bei den Reisenden werden alle Briefe konfisziert, welche sie zur Uebergabe an Verwandte in Rußland von Kriegsgefangenen erhielten.

Rom, 8. Sept. (26. Aug.). Dem „Giorn. d'Ital." wird aus Durazzo gemeldet: Der Sohn des Ex-Sultans Abdul Hamid, Buran ed Din, wird neuer Prinz von Albanien. Albanien wird ein ganz unabhängiges Land sein. Essad Pascha wird wieder Ministerpräsident.

Belgrad, 8. Sept. (26. Aug.). Zu Mittag flog über Belgrad in der Höhe von 2000 Meter ein feindlicher Aeroplan, von dem aus zwei Bomben in die Stadt geworfen wurden, die aber keinen Schaden verursachten.

Sofia, 7. Sept. (25. Aug.). Die „Bulg. Ag." ist ermächtigt, die Mitteilung russischer Blätter zu dementieren, als beabsichtige die Türkei, Truppen durch Bulgarisch-Thrazien zu dirigieren, welche Passage der Türkei auf Grund eines geheimen türkisch-bulgarischen Abkommens gestattet sei. Ein solches Abkommen bestehe garnicht.

Nisch, 8. Sept. (26. Aug.). Die Serben überschritten die österreichische Grenze. Das Vordringen dauert an allen Punkten erfolgreich an. Im Westen ist der Feind auf das linke Ufer der Drina zurückgeworfen worden.

Tokio, 7. Sept. (25. Aug.). Ein japanischer Hydroplan warf in der Umgebung von Tsingtau 3 Bomben herab. Die deutschen Minen in der Nähe des Meerbusens von Kiautschau sind herausgefischt.

(Eingetroffen um 12 Uhr 50 Min.)

Kopenhagen, 8. Sept. (26. Aug.). Aus Bukarest wird der „Köln. Ztg." mitgeteilt: In Rumänien wächst die Stimmung zu Gunsten Rußlands bedeutend. Der entscheidende Moment zum Handeln wird für die rumänische Regierung sich nach dieser Stimmung richten. Der Einfluß des Königs von Rumänien erweist sich als ohnmächtig. 200 000 Mann rumänischer Truppen stehen kampfbereit.

Der belgische Gesandte veröffentlichte durch die Agentur Ritzau eine Mitteilung über die deutschen Bestialitäten in Belgien.

Nach dem „Berl. Lok.-Anz." wurde der Sohn Abdul Hamids, Burkhan ed din Effendi, zum König von Albanien gewählt. Er trifft Sonnabend in Durazzo ein.

Ostende, 8. Sept. (26. Aug.). Der Postdampfer ging heute nicht ab. Deutsche Fischerboote streuten, nachdem sie sich das Aussehen belgischer Boote gegeben hatten, Minen aus. — Ein Hospital des englischen Roten Kreuzes traf hier ein.

(Eingetroffen um 1 Uhr 40 Min. mittags.)

Paris, 9. Sept. (27. Aug.). Veröffentlicht wurde folgende Mitteilung: Auf dem linken Flügel fahren die verbündeten Armeen im Vorrücken auf der Linie Ourcq-Montmirail fort. Die Deutschen gehen in der Richtung der Marne zwischen Meaux und Sezanne zurück. Die englisch-französischen Truppen erbeuteten viele Gefangene, darunter ein ganzes Infanterie-Bataillon, eine Maschinengewehr-Abteilung und Munitionskisten.

Im Zentrum fanden erbitterte Kämpfe zwischen Fère la Champenoise und Vitry les François an der Südspitze des Argonner-Waldes statt. Nirgendwo wurden wir zurückgedrängt. Der Feind ging in der Nähe von Vitry les François ein wenig zurück.

Auf unserem rechten Flügel griff eine deutsche Division die Linie Château-Salins-Nancy an, wurde jedoch nach Norden vom Walde von Champenoise zurückgeworfen. — Im Osten besetzten wir von neuem den Berggipfel von Mandray und den Bergrücken von Fournaux.

Ostende, 9. Sept. (27. Aug.). Gerüchtweise verlautet, daß deutsche Vorposten in der Nähe von Brügge gesehen worden sind.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 28. August, um 7 Uhr Abends Gebetstunde.

Totenliste.

Chef der Müllerschen Buchdruckerei und Herausgeber der „Rigaschen Zeitung" Heinrich Girgensohn, † im 50. Jahre am 24. Aug. zu Strasdenhof.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. August 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	760.1	764.8	766.9
Lufttemperat. (Centigr.)	13.1	5.8	13.6
Windricht. (u. Geschw.)	W2	NNW1	NNW3
Bewölkung (Zehntel)	10	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts 3.2
2. Niederschläge 0.6
3. Barometerstand in Centim. 29.75

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petrograd. Zwei Länder, Rußland und England, zeigen im gegenwärtigen Kriege, so finden wir in der „Rig. Rdsch." registriert, verhältnismäßig günstige Erscheinungen in ihrem Wirtschaftsleben und Geldverkehr. Die Bilanz der Bank von England bessert sich fortgesetzt. Die Metallreserve wies am 3. Sept. (21. Aug.) ein Plus von 5 Mill. Pfd. gegen die Woche vorher auf. Der Privatdiskont in London hält sich auf $4\frac{1}{2}$ Prozent.

Der Krieg macht sich auch auf den Geldmärkten der neutralen Staaten geltend. In Portugal und Spanien ist die Notenemission verstärkt worden. Stark hat die Schweiz, das Gasthaus aller Nationen, gelitten. Nicht nur daß die Fremden mit ihrem Geldimport verschwunden sind, die Schweizer selbst leiden Not. Es läßt sich ein erheblicher Mangel an Lebensmitteln konstatieren. Und ein Geldmangel macht sich infolge der großen Mobilisationskosten geltend. Die Schweiz versuchte zur Deckung dieser Kosten sowie zum Zweck von Weizenkäufen, in den Verein. Staaten von Nordamerika eine Anleihe aufzunehmen. Die Amerikaner haben jedoch unter Hinweis auf die bewegte Zeit abgelehnt.

In Petrograd verläuft das Bankgeschäft ziemlich normal. Die Frage der Börseneröffnung ist noch offen, aber der private Effektenverkehr wächst. Am 22. August wurden, der „Now. Wr." zufolge, folgende Preise notiert: 4% Rente 87, Petrograder Stadtsobligationen $80\frac{1}{2}$, Lose (nach wie vor gefragt!) erste Prämien-Anleihe 515, zweite 414, dritte bis 325. Von den Dividendenwerten wurden genannt: Putilow 95, Lena 315 Geld und 350 Brief, Russische Goldindustrie 40, Brjansker 110, Malzew 225. Interesse besteht für Eisenbahnwerte bei völligem Fehlen von Verkäufern.

Für die Redaktion verantwortlich
Chrd. A. Hasselblatt. Jaan E. Matteisen.
Дозволено военною цензурою 27 авг. 1914.

Юрьевскій Мѣстный Дамскій Комитетъ Краснаго Креста.

Впредь **работы** въ пожарномъ депо имѣютъ быть **только** утромъ отъ 10—1 часовъ.

Контора открыта отъ 10—12 часовъ.

Dorpater örtliches Frauen-Komitee des Roten Kreuzes.

Von jetzt an finden die **Arbeiten** im Feuerwehrlokal **nur** vormittags von 10—1 Uhr statt.

Das **Kontor** ist geöffnet von 10—12 Uhr vormittags.

Das **C! Q!**

der Livonia

befindet sich bis auf weiteres — Jakob-Strasse 41.

Sprechstunde des Kassenvorstehers der Livonia von 2—3 Uhr — Gartenstr. 6, Quartier 10.

Bruno Meyer Liv. dz. K! V!

Студ. Ун. послѣд. курса ищет урок. 7 лѣт. практ. Согласен за стол. и квар. — Общежитіе 51.

Aus Frankreich zurückgekehrt, wünsche **französische Stunden** in Schulen oder privat **zu erteilen.**

Thea Laakmann,
Rigasche Str. 6.

Eine junge diplomierte
Hauslehrerin
mit guter Empfehlung **sucht** eine Stelle. Näheres — Glückstr. 26, Qu. 3.

Junge Dame
erteilt russische, französische und **deutsche Stunden,** wie auch Nachhilfest. Off. sub E. G. an d. Exp. d. Bl.

Stenographie-Stunden
erteilt **Edit Rinne.**
Spr. v. ½1—½2 — Grosser Markt 12.

Schneiderier-Unterricht
für den Hausbedarf
E. von Numers
Teichstrasse 14, Qu. 1. Spr. 10—12.

Bei freier Pension u. Schule wird auf das Land zum **Mitunterricht** ein 7—8 jähriges **Mädchen gesucht.** Näheres bei Frau Vielstern — Johannis-Str. 38, Qu. 3.

Abschriften auf der
Schreibmaschine
in Deutsch, Englisch u. Schwedisch — Marienhofsche Str. 26, Qu. 1. Zu spr. tägl. von ½1—1 Uhr.

Herren- Herbst- und Winter-Anzüge und Paletots, Schüler-Anzüge u. Paletots

:: Neuheiten ::

in

Damenmänteln

nach neuen, noch frühzeitig erhaltenen Modellen, empfiehlt in grosser Auswahl das Bekleidungs-Geschäft von

S. Kaplan & Press Alexander-Str. 8/10.

Остаюсь въ Юрьевѣ и даю

уроки на скрипкѣ.

А. Балтгайлъ

солистъ симфоніч. оркестра общества „Ванемуйне". Адресъ: Звѣздная ул. 90, кв. 3. Дома отъ 4—5 час. попол. Начало занятій 28 августа.

Beginne meine
Kochkurse
den 2. September. Sie umfassen sowohl die feinere wie die einfache Küche. Gelehrt wird auch feines Gebäck, diverse Torten, Garnieren der Speisen u. dgl. Anmeldungen täglich von 10—4 Uhr — Küterstraße 8 b, Qu. 5. **E. Donner.**

Pensionärin
Schülerin bevorzugt, findet Aufnahme — Techelfersche Straße 38. Schabert.

Vorbereitungs-Klassen

(Elementarprogramm)

der Handelsschule H. Margens

Fortuna-Str. 8.

Aufnahmeexamen vom 18. bis zum 27. August. Beginn des Unterrichts am 28. Aug. **Das Schulgeld beträgt 15 Rubel semesterlich.**

H. MARGENS.

Ein gewandtes Mädchen sucht eine Stelle als **Stubenmagd** od. zum Alleindienen — Sternstr. 46, in der Handlung.

Ordentliches Mädchen das gute Attestate besitzt, sucht eine Stelle. Zu erfragen — Jakobstr 21, in der Bude.

Eine junge Köchin sucht eine Stelle, auch als Stubenmädchen. Näheres — Sternstr. 65a, Qu. 1.

Ein Stubenmädchen sucht eine Stelle — Erbsenstr. 32, Qu. 16.

Eine Wäscherin bittet um **Arbeit** — Bahnhof-Str. 1, Qu. 7.

Zimmer gesucht von einer Dame in gebild. deutschem Hause ohne Pension, möbliert, gut gelegen. Off. sub „K. J." niederzulegen in der Exp. dieses Blattes.

Livländischer gegenseitiger Assekuranzverein.

Ordentliche Generalversammlung

am Montag, den 25. August 1914
11 Uhr vormittags im Lokale des Vereins.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1913/14.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1915.
3. Bericht und Beschlussfassung betr. die Brände in Pajusby und Zintenhof.
4. Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
5. Wahlen.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

Generalversammlung

am Montag, den 1. September 1914, um 3 Uhr nachm.
im Lokale des Vereins

abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: Laut § 28 des Statuts haben Stimmrecht auf den Generalversammlungen nur diejenigen Versicherten, die für Immobilien im laufenden Jahr auf **eine** vom Verein ausgestellte Police hin eine Jahresprämie von mindestens hundert Rubel gezahlt haben.

Namens der Direktion des Livl. gegens. Assekuranz-Vereins

Geschäftsführender Direktor: **W. v. Roth.**

Sekretär: **Alex. Ammon.**

Dorpat, den 7. Aug. 1914.
Nr. 420.

Glühlicht-Brenner

für Petroleum- u. Spiritus-Beleuchtung räumt zu stark herabgesetzten Preisen

Drogerie ED. WERG, vorm.
S. von Kieseritzky.

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren portofrei à 50 Kop. — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern d. Dorpater O.-Gr. d. Deutschen Vereins.

Sonntag, d. 31. August

Generalversammlung

im Geschäftslokale um 6 Uhr abends.

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht, Anträge, Wahlen.

Sollte die Versammlung wegen ungenügender Stimmenzahl nicht beschlussfähig sein, so findet am selben Tage um 7 Uhr abends eine

II. Generalversammlung

statt, die unabhängig von der Anzahl der vertretenen Stimmen beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Süd-Bezirk.

Sitzung

Donnerstag, den 28. August
um 4 Uhr — Blumstr. 4.

Soeben in frischer Sendung erhalten aus **Riga** u. **Mitau**

Cervelat-Kurische Salami-Ungarische Braunschweig. Ted- u. Leber-Thüringer **Wurst**

gek. Schinken
Filet- „
Zieschen

Arensburger Edamer Schmant-Roquefort-Grün- **Käse**

Allerfeinste
Tafelbutter
v. Gute Kerrafer.

Honig.

W. Daugull

Ritterstr. 3, Marienhofsche Str. 9.
Telephon Nr. 123.

Ringensche Tafelbutter

à 50 Kop. d. ℔ ist wieder am **Freitag** zu haben. Auch werden Bestellungen auf Dauerbutter angenommen

Teichstr. 13, Qu. 2.

Gutes und kräftiges
Mittagsessen
in u. aus d. Hause (grosse Portionen) verabfolgt — **Anna Lostmann,** Leppikstr. 1, Qu. 3. Alle Speisen werden aus Waren I. Qualität bei billiger Preisnotierung zubereitet.

Billige fertige, neue
Federkissen

à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bethanien.

Umständehalber wird ein
Tafelinstrument
billig verkauft — Petersburger Str. 6.

Verschiedene
Reisekörbe

Kinderwagen, Blumenkörbe, Sofas und Stühle u. verschiedene andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden billig gearbeitet beim Korbmacher

Zimmermann

Fischer-Str. 45, im Keller.

Daselbst werden alle Reparaturen, sowie Böden aus Rohr zu Wienerstühlen, gut und sauber ausgeführt.

Junge Peking-Enten

zur Zucht, **junge Hühner** u. **Hähne** werden **verkauft** — Parkstr. 7.

Дешево продается чистокровный
Ирландскій сетеръ
— Каменная 75, кв. 6.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. N. (6 Br.).

Zum 1. Sept. ein gut
möbliertes Zimmer
in einer intelligenten Familie monatlich **zu mieten gesucht.** Adressen einzusenden — Leppikstr. 6, Qu. 6.

Die Bel-Etage
des Hauses 17, an der Peyler- u. Pastorat-Straßen Ecke, neu renoviert, bestehend aus 7 Zimmern, Veranda und allen Bequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten** Näheres daselbst, 2 Treppen.

---

3 große Wohnungen
(v. 4. u. 5 Zimmern) mit allen Wirtschaftsbequeml. sind **mietfrei** in der Daugullschen Gärtnerei — Jamasche Str. 46. Zu besehen von 1—2 Uhr nachm.

Eine Wohnung
von 8 Zimmern nebst Küche, Leutezimmer und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, mit Garten zu vermieten — Rigasche Str. 6, L. Laakmann.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten und **möblierte Zimmer** werden **vermietet** — Peplerstr. 6. Zu erfahren das. Qu. 1, zw. 11—12 U. nachm.

Eine neu renovierte sonnige
Wohnung
von 4 event. 6 Zimmern ist **zu vermieten** — Fischmarktstr. 2. Nähere Auskunft in d. Handlung **A. Oberleitner** Kühnstr. 4.

Eine Wohnung
v. 3 Zimmern, Küche, Balkon rc., nach dem Garten gelegen, per sofort **zu vermieten** — Teichst. 9, im 2. Stock.

---

3 möblierte zusammenhängende
Zimmer
mit sep. Eingang im Zentr. d. Stadt, **zu vermieten** — Kompagniestr. 4, 1. Et.

Ein großes freundliches
möbliertes Zimmer
abzugeben einem stillebenden Herrn — Quappenstr. 2, im Hof.

Ein freundliches **möbl Zimmer** bei einer alleinwohnenden Dame mit Bedienung, Beheizung u. elektr. Beleuchtung, stillen Mietern (auch für 2 Personen) bevorzugt Lehrer od. Lehrerin, **abzugeben** — Sonnenstr 1, Qu. 2.

Ein geräumiges freundliches **Zimmer** mit od. ohn. Pension **zu vermieten** — **Mühlenstr. 3, Qu. 5.**

Großer Markt 10, Qu. 2 ist ein
möbliertes Zimmer
mit besonderem Eingang **zu vermieten.**

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.

Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsenstraße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli"
Mühlenstr. 25, Haus Jakobson.
Johannisstr. 16, „Tivoli."
Pleskausche Str. 66.

II. Stadtteil.

Pastoratstraßen 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexanderstraße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischerstraße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Sternstr. Nr. 33.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 41a.
Flachsstr. 6, Städt. Armenhaus.

III. Stadtteil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestraße 1.
Petri-Pastorat, Alleestr. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosenstr. Nr. 24, Haus Becker.
Alleestr. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.
Sandstr. 4, Ecke der Malzmühlenstraße.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
30. September	— Rbl. **80** Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Oktober	1 „ **50** „	1 „ **75** „
30. November	2 „ — „	2 „ **25** „
31. Dezember	2 „ **75** „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. — Юрьевъ 27-го авг. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 99. — Postscheck-Nr. 66.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 198. Montag, den 1. (14.) September 1914.

Inland.

Der Krieg.

Bedeutsame Entscheidungen haben die letzten Tage gebracht, und zwar auf zwei Kriegsschauplätzen, auf dem an der österreichischen Front und auf dem französischen.

An der österreichischen Front.

Die Zermürbung der großen österreich-ungarischen Armee, welche unter dem Kommando des Generals v. Auffenberg in die Gouvv. Lublin und Cholm vordrang, ist, wie ein umfassender Bericht unseres Generalstabes darlegt, zur Tat geworden. Diese Armee, die Stütze der österreichischen Hoffnungen, ist über den Fluß Sfan und damit über die Grenzen Rußlands zurückgetrieben und aufs stärkste in ihrem Verbande gelockert worden.

Es liegt in einem Petrograder Telegramm vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden über den

entscheidenden Sieg über die Krassnik-Tomaschower österreichischen Armeen

der nachfolgende, gestern eingetroffene offizielle Bericht vom 30. August vor:

„Die Stärke der an der galizischen Schlacht beteiligt gewesenen österreichischen Truppen wird veranschlagt auf über 40 Infanterie- und 11 Kavallerie-Divisionen mit zahlreichen Milizformationen und mehreren deutschen Divisionen — insgesamt gegen 1 Million Mann mit 2500 Geschützen.

Die Hauptmasse unserer Gegner — gegen 600 000 Mann — rollte sich auf der Front Sawichwost-Tomaschow auf, um gegen die Front Lublin-Cholm vorzurücken. Ihr rechter Flügel wurde von der Armee im Lemberger Rayon im Bestande von 200 Bataillonen gestützt, ihr linker von einer Gruppe im Rayon Radom im Bestande von mehreren österreichischen und deutschen Divisionen.

Am 12. August gingen die österreichischen Armeen — um den in Ostpreußen beabsichtigten Schlag abzuwehren — zum entschiedenen Angriff vor. Unsere Frontaufrollung auf der Strecke von einigen hundert Werst war noch nicht beendigt, weshalb wir den Oesterreichern in der nördlichen Richtung nur bedeutend geringere Kräfte entgegenwerfen konnten. Die ersten Angriffe des Gegners waren gegen Krassnik gerichtet; doch bald wurde der Schwerpunkt seiner Anstrengungen in das Tomaschower Rayon verlegt, wohin die österreichischen Verstärkungen zusammenströmten.

Am 21. August, zur Zeit der Einnahme Lembergs, erreichte der österreichische Vormarsch seine Höchstentwicklung. Die feindliche Front erstreckte sich von Opole gegen Wyhaba hin, reichte auf Kanonenschußweite bis zur Station Trawinki und umfaßte Krassnostaw, Samostje und Grubeschow. Bei Jusefow wurden 2 Brücken über die Weichsel geschlagen, über welche die Radomer Truppe aufs Schlachtfeld übergesetzt wurde.

In Erwartung der Resultate der Operationen des Generals Russki gründete sich unser Plan auf die rasche Verstärkung des rechten Flügels, welche Aufgabe, dank unseren Eisenbahnen, sehr erfolgreich gelöst wurde. Die nicht genügend starken und weit auseinandergezogenen Truppen im Cholmer Rayon, gegen die der Hauptstoß der Oesterreicher gerichtet war, erhielten keine Verstärkungen im Hinblick darauf, daß ein Vordringen der Oesterreicher selbst bis gegen Cholm im Endresultat das Fazit ihrer Niederlage nur vergrößert haben würde bei unserem Erfolge auf den Flügeln.

Ungeachtet der geringen Truppenzahl unseres Zentrums beschränkten sich unsere Truppen auch hier nicht auf eine Verteidigung, sondern nahmen den Kampf auf und errangen einen großen Erfolg bei Laschtschew, wo sie 6 Tage lang die unaufhörlichen Attacken des Feindes zurückwiesen; erst am 20. August wurden sie gemäß erhaltenem Befehl ein wenig zurückgeführt was uns eine umfassendere Lage auf der Gesamtfront gab.

Am 22. August bedingten die Erfolge der Generale Russki und Brussilow unseren allgemeinen Uebergang zum Angriff. Das österreichische Zentrum wurde bei Sfuchodolje geschlagen, und durch einen schnellen Vorstoß in der Richtung gegen Turobin und Samostje gelang es uns, die Verbindung zwischen der Krassniker und der Tomaschower Gruppe zu zerreißen.

Am 24. August wurde die zurückgehende Tomaschower Gruppe von General Russki von Südosten angegriffen und zum Kampf auf 3 Fronten gezwungen. Die Gegenangriffe der Krassniker Gruppe wurden von uns abgeschlagen, und zum 27. Aug. wurden die Stellungen des Feindes auf der Front Opole-Turobin auf einer Strecke von 60 Werst Ausdehnung von unseren Truppen in ungestümem Angriff genommen. — Die Oesterreicher warfen die Waffen fort und flohen.

Gleichzeitig setzten die Oesterreicher ihre verzweifelten Angriffe auf unseren linken Flügel fort, um in der Lemberger Richtung einen Erfolg zu erringen. Doch am 30. Aug. gingen wir auch hier zum Angriff über.

Gegenwärtig geht die 17-tägige galizische Schlacht ihrem Ende entgegen. Die Verfolgung wird fortgesetzt."

*

Dies der umfassende offizielle Bericht über die Unschädlichmachung der österreichischen Invasions-Armee. Ebenfalls vom 30. August datiert ist die nachstehende Mitteilung der Hauptverwaltung des Generalstabes.

„Unsere Truppen haben einen **vollen Sieg** über die Krassnik-Tomaschower Armeen erfochten, welche über den Sfan zurückgeworfen wurden. — Große Erfolge sind von uns auch im Kampf mit den Oesterreichern, welche im Westen und Nordwesten von Lemberg stehen, erzielt worden. — Wir nahmen mehr wie **200** Offiziere und bis **30 000** Soldaten gefangen und eroberten viele Geschütze, Maschinengewehre und Munition. — Die Einzelheiten werden noch festgestellt."

*

Die in diesen offiziellen Berichten dargelegten Vorgänge finden ihren bedeutsamen Kommentar in einer bereits am Freitag früh im „Russki Inwalid" erschienenen Beurteilung der Kriegslage, in der es heißt:

„Gegenwärtig durchleben wir einen hochdramatischen Augenblick. Man fühlt das Herannahen der Krisis, und das Herz eines jeden Russen schlägt stark unseren heroischen Truppen entgegen, die darum ringen, der österreichischen Armee ein Ende zu machen. Ja, gerade ein Ende mit ihr zu machen — ehe die deutschen Verstärkungen eintreffen. Die österreichische Armee befindet sich ohne Zweifel in einer kritischen Lage. Dies beweisen nicht nur die aufgefangenen Dokumente, in denen die Oesterreicher ihre Bundesgenossen um Hilfe bitten, sondern auch der Beschluß des deutschen Generalstabes, einen Teil der Truppen von der Westfront abzuberufen, die dort erzielten Erfolge so zum Opfer bringend. Die letzten Nachrichten berichten von einem Vormarsch unserer Truppen von drei Seiten aus dorthin, wo sich die Armee Generals v. Auffenberg befindet, und über erfolgreiche Operationen unserer Truppen auf dem rechten Weichsel-Ufer. Dies läßt erhoffen, daß es gelingen wird, die österreichischen Hauptstreitkräfte, bevor sie den Fluß Sfan überschreiten, gefangen zu nehmen oder zu zertrümmern. Dies würde das Ende der österreichischen Armee bedeuten und dann könnten wir alle Kräfte gegen die deutsche Armee konzentrieren und den Truppen zweiter Linie die Okkupation von Galizien überlassen."

Der ostpreußische Kriegsschauplatz.

Depeschen über Vorgänge auf dem ostpreußischen Kriegsschauplatz sind im Laufe des gestrigen Tages nicht eingetroffen. Zu der in unserer Freitag-Nummer veröffentlichten Generalstabs-Meldung von den feindlichen Ansammlungen an der Alle und der Zurückziehung unserer Avantruppen schreibt der „Praw. Westnik":

„Anläßlich des obenangeführten Hinweises: „Unsere vorgeschobenen Truppenteile in Ostpreußen entfernten sich, den Angriff des Gegners aufhaltend, in östlicher Richtung" — muß folgendes im Auge behalten werden: Der Abzug von vorgeschobenen Truppenteilen bedeutet an und für sich noch nicht den Rückzug der Armee. Der Abzug vorgeschobener Truppenteile ist auch dann notwendig, wenn man, mit der Oeffnung der Front, nach Abzug der vorgeschobenen Truppenteile, die Tätigkeit großen Truppenmassen überlassen muß, für die die vorgeschobenen Truppenteile vorher die Deckung bildeten oder für die sie Aufklärungsdienste leisteten. In allernächster Zeit wird es wahrscheinlich schon bekannt werden, ob der erwähnte Abzug unserer vorgeschobenen Truppenteile in Ostpreußen als Beginn bedeutender militärischer Operationen erfolgte oder ob es unseren Truppen nützlich erschien, jetzt nicht den Kampf anzunehmen."

Der französische Kriegsschauplatz.

Rückzug
der deutschen Truppen.

Die am Abend des vorgestrigen Tages und die gestern eingelaufenen Depeschen bestätigen in vollem Maße, daß die in Frankreich eingedrungenen deutschen Armeen sich in entschiedenem Rückzuge befinden — am ausgesprochensten auf dem rechten, westlichen Flügel. Der „Russ. Inwal." sieht diese Rückwärtsbewegung als direkte Folge der Abberufung eines Teiles der deutschen Streitkräfte aus Frankreich und Belgien nach Ostpreußen an. Jedenfalls hat sich der Rückzug unter schweren Verlusten für die Deutschen, vor allem für die vom General v. Kluck geführte westliche Armee vollzogen, die mit Mühe einer Umzingelung entgangen ist. — Wir reihen hier die nachstehenden, von der „Pet. Tel.-Ag." uns übermittelten telegraphischen Meldungen an einander.

Eine Pariser Mitteilung vom 12. Sept. (30. Aug.) lautet:

Seit dem 24. Aug. findet ein Kampf statt auf der Front Paris-Verdun. Von Anfang an begann der rechte Flügel der Deutschen unter General v. Kluck, der am 24. Aug. bis zum Norden von Provins (an der Seine, etwa 45 Werst östlich von Melun) vorgedrungen war, wegen der Gefahr, von uns umgangen zu werden, den Rückzug anzutreten. Es gelang ihm, der Gefahr zu entgehen, indem er sich auf unsere Flanke, die ihn im Norden von der Marne her und im Westen von der Ourcq her zu umgehen versuchte, warf; doch gelang es den französisch-englischen Truppen, dem Feinde bedeutende Verluste zuzufügen und ihn aufzuhalten, soweit es notwendig war für unseren Erfolg an anderen Orten. — Der Feind zieht sich gegenwärtig zu den Flüssen Aisne und Oise zurück, d. h. er ging in 4 Tagen um 60—70 Kilometer zurück. Die verbündeten Armeen, die südlich von der Marne operiert hatten, setzten ihren Vormarsch fort und es entspann sich ein heißer Kampf auf der Linie Ferté Gaucher-Esternay-Montmirail. Der linke Flügel v. Klucks und v. Bülows gehen ebenfalls unter dem Andrange unserer Truppen zurück.

Besonders heftige Kämpfe finden statt zwischen den Höhen nördlich von Sézanne und Vitry-le-François gegen den linken Flügel v. Bülows, gegen die sächsische Armee und Abteilungen der Armee des Prinzen von Württemberg. Hier erlitten die Deutschen bei ihren wiederholten Versuchen, unser Zentrum zu durchbrechen, einen vollen Mißerfolg. — Nach dem Siege auf den Höhen von Sézanne erhielten wir die Möglichkeit, zum Angriff vorzugehen. Gestern nachts gab der Feind den Kampf zwischen den Sümpfen von St. Gonde und dem Rayon Sommesous auf und trat den Rückzug unmittelbar nach dem Westen von Vitry-le-François an. An dem Fluß Ormain und auch zwischen dem Argonner-Walde und der Maas, wo die Armeen des Prinzen von Württemberg und des deutschen Kronprinzen kämpfen, dauert die Schlacht mit wechselndem Erfolge an, der jedoch auf die allgemeine Lage keinen Einfluß hat.

Somit neigt die erste Phase der Schlacht an der Marne zu Gunsten der Verbündeten, denn der rechte Flügel und das Zentrum der Deutschen gehen gegenwärtig zurück. Auf unserem rechten Flügel ist die Lage unverändert. Auf den Vogesen und bei Nancy, das die Deutschen während der letzten Tage aus einigen weittragenden Geschützen zu beschießen versuchten, ist die Lage unverändert.

Im allgemeinen hat sich in den letzten Tagen die Lage sowohl in strategischer als auch in taktischer Hinsicht völlig verändert, wobei wir nicht nur den Vormarsch der Deutschen, den die letzteren für siegreich ansahen, aufgehalten haben, sondern auch den Feind zum Rückzuge auf der ganzen Linie gezwungen haben.

Eine offizielle Mitteilung vom Abend des 11. Sept. (29. Aug.) besagt:

Auf dem linken Flügel hatten unsere Truppen einen Erfolg. Unser Vormarsch nach Norden dauert von der Marne aus und in der Richtung Soissons-Compiègne fort. Wir erbeuteten zahlreiches von den Deutschen im Stich gelassenes Kriegsmaterial, Verwundete und Gefangene und noch eine Fahne. Die englische Armee erbeutete 11 Kanonen, wichtiges Kriegsmaterial und gegen 1500 Gefangene. Im Zentrum zog sich der Feind auf der ganzen Front zwischen Sézanne und Névigny zurück. — Im Rayon des Argonnerwaldes sind die Deutschen noch nicht zurückgegangen. — Trotz der 6-tägigen Schlacht haben die französischen Truppen noch genügend Energie zur Verfolgung des Feindes. Auf dem linken Flügel in Lothringen und in den Vogesen ist nichts Neues passiert.

Eine weitere offizielle Pariser Meldung vom 12. Sept. (30. Aug.) lautet:

Auf unserem linken Flügel ziehen sich die Deutschen auf der ganzen Linie zwischen der Oise und der Marne zurück. Die Front der deutschen Truppen war gestern auf der Linie Soissons, Braisne, Fisme und in den Bergen bei Reims. Die deutsche Kavallerie ist augenscheinlich furchtbar entkräftet. — Im Zentrum und auf dem rechten Flügel zogen sich die Deutschen von Saulx (in den Vogesen, nordöstlich von Vesoul) und von Vitry le François zurück, wo sie sich befestigt hatten. Nach einem Gefecht bei Sermoise (östlich von Vitry) und Revigny (ost-nord-östlich von Vitry am Marne-Rhein-Kanal) zogen die Deutschen sich ebenfalls zurück, wobei sie viele Ausrüstungsgegenstände von sich warfen. Unsere Truppen dringen allmählich vor und haben den östlichen Teil des Waldes bei Champenoise besetzt. Die Deutschen haben St. Dié verlassen.

Noch stärker betonen englische Meldungen die in den Kämpfen an der Marne über die Deutschen errungenen Erfolge.

Das Londoner „Preßbureau" teilt vom Sonnabend mit: „Die englischen Truppen gingen über die Ourcq und verfolgten eilig den zurückgehenden Feind, wobei sie 200 Mann gefangen nahmen. Die Kavallerie der Verbündeten befand sich zwischen Soissons und Fismes. Gestern nachts machte sich die 3. französische Armee die Zurückhaltung des Feindes nördlich von Vitry zunutze und nahm die ganze Artillerie eines deutschen Corps fort. Unsere Flieger stellen einen eiligen Rückzug des Feindes fest."

Die Abendausgabe der „Daily News" enthält ein Spezialtelegramm ihres Pariser Korrespondenten, in dem es heißt, daß die 1. und 2. Division der englischen Armee, von französischer Kavallerie und Artillerie unterstützt, numerisch überlegene feindliche Truppen 90 Kilometer nordöstlich von Paris abgeschnitten und geschlagen hätten, wobei sie 6000 Gefangene und 15 Geschütze erbeuteten. Die deutschen Soldaten seien demoralisiert und die Gefangenen von Hunger geschwächt.

*

Durch den deutschen Truppenabzug haben auch die belgischen Truppen Luft bekommen und setzen nun mit erfolgreichen Vorstößen gegen die deutsche Rückzugslinie durch Belgien ein.

Eine offizielle Antwerpener Mitteilung vom Sonnabend besagt: Der vorgestern abend begonnene Kampf endigte damit, daß der Feind die Provinzen Antwerpen und Limburg räumte. Ost-Flandern ist auch von den deutschen Truppen fast ganz geräumt. Termonde und Aerschot sind von den Belgiern besetzt. Ihre Erfolge verdanken die Belgier hauptsächlich ihrer Feldartillerie. Die nach Norden marschierende deutsche Kolonne kehrte nach Süden um.

Erlaß des Erlauchten Oberkommandierenden zur Veröffentlichung von Verlustlisten.

Der Hauptstab bringt unter dem 30. Aug. ein Telegramm des Erlauchten Oberkommandierenden vom 28. August zur allgemeinen Kenntnis, welches folgendermaßen lautet:

„An den Chef des Hauptstabes.

Das Ausbleiben von Nachrichten aus der Armee über die Gefallenen und Verwundeten ruft naturgemäß unter den Verwandten und Nahestehenden Erregung und Unruhe hervor. Die entsprechenden Stäbe haben alle möglichen Maßnahmen getroffen, um diese Nachrichten zu bringen, doch ist dieses in Anbetracht der Lage auf dem Kriegsschauplatze schwer zu verwirklichen.

Um festzustellen, wie weit man auf eine regelrechte Lösung dieser Aufgabe rechnen könne, wurde entsprechend den übrigen Maßnahmen ein dejourierender General beim Erlauchten Höchstkommandierenden in die Armee abkommandiert. Durch diese Abkommandierung wurde festgestellt, daß die Truppen, die ununterbrochen bereits die dritte Woche in schweren und blutigen Kämpfen stehen, welche oft mit großen Märschen verbunden waren, unmöglich in der Lage waren, schriftliche Listen der Gefallenen und Verwundeten aufzustellen. Bei der ersten Möglichkeit werden alle Verluste festgestellt und in der erforderlichen Vollständigkeit dem Generalstabe und den entsprechenden örtlichen Institutionen mitgeteilt werden.

Ich bitte, das Ausgeführte zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, um die Bevölkerung dadurch nach Möglichkeit zu beruhigen."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Krieg: Die Niederlage der galizischen Armee tritt aufs greifbarste zutage. — Die Operationen der Rennenkampffschen Armee. — Sieg der Franzosen an der Marne; Rückzug der Deutschen. — Kiautschou von Japanern, Engländern und Franzosen angegriffen. — Die Engländer besetzen weitere deutsche Kolonien.

In Valona italienische Truppen gelandet.

Große englische Truppen aus Indien auf dem Wege zum europäischen Kriegsschauplatz.

Graf Witte zur Nüchternheitsbewegung.

Graf Witte, der kürzlich über Odessa aus Rom in Petrograd eintraf, ist, wie zu erwarten war, sogleich von zahlreichen Interviewern der Blätter heftig bestürmt worden. Es ist verständlich, daß man gespannt darauf war, wie Graf Witte, der „Vater des Monopols", sich zu der gegenwärtigen Nüchternheitsbewegung äußern würde. Daher ist es sehr dankenswert, daß der Graf wenigstens einigen Preßvertretern seine Ansichten nicht vorenthalten hat. Im Gespräch mit einem Mitarbeiter der „Wetsch. Wr." führte Graf Witte u. a. aus:

„Während der Fahrt aus Odessa nach Petrograd habe ich überall musterhafte Ordnung im Volke konstatiert, was lediglich auf dessen nüchternen Lebenswandel zurückzuführen ist. Für Ergreifung einer solchen Maßnahme muß dem Finanzminister Bark Anerkennung gezollt werden. Soviel ich weiß, entspricht diese Maßnahme seiner inneren Ueberzeugung, daß das Budget sich nicht auf der Trunksucht des Volkes aufbauen dürfe. Ich empfinde wahre Freude, denn vielleicht wird man jetzt endlich erkennen, wie das Branntwein-Monopol sich zu gestalten hat. Einst hatte ich im Reichsrat Gelegenheit, das Branntwein-Monopol mit einem scharfen Messer zu vergleichen. Ein Messer kann sowohl zum Brotschneiden, als auch zum Durchschneiden der Kehle verwandt werden. Das Messer ist nicht schuld daran, wenn Menschenhände sich zwecks Selbstmordes daran vergreifen. Das von mir eingeführte Monopol gab der Regierung eine mächtige Waffe zur Ernüchterung des Volkes in die Hand; statt dessen hat es seinen eigentlichen Zweck nicht erfüllt. Ich bin von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die begonnene Ernüchterung des Volkes auch nach dem Kriege ihren weiteren Verlauf nehmen und das Branntwein-Monopol den einmal betretenen rechten Weg einhalten werde."

Im selben Sinne äußerte Graf Witte sich auch dem Vertreter der „Retsch" gegenüber:

„Ich war nie," führte Graf Witte aus, „ein Vertreter der Ansicht, daß wir unser Budget ohne das Branntwein-Monopol unmöglich aufbauen könnten. Als auf Befehl Kaiser Alexander III. das Monopol eingeführt wurde, war das Ziel nicht die Erhöhung der Staatseinnahmen, sondern der Entschluß, das Uebel in die Hände des Staates zu nehmen, um es stets in der Gewalt zu haben. Wenn wir eben das Akzise-System hätten, so wäre es schlechterdings unmöglich gewesen, den Schnapsverkauf in einem Moment einzustellen, denn in diesem Fall hätte die Maßnahme die Rechtsinteressen von viel zu vielen Privatpersonen verletzt. . . Die Regierung hat, dank dem Monopol, den Schlüssel des Kastens in der Hand, in dem das Uebel

eingeschlossen ist; sie kann den Kasten ganz öffnen, halb öffnen, endlich auch abschließen und den Schlüssel in die Tasche stecken. Darin liegt das Wesen und der Wert des Monopols."

Was die Frage anbetrifft, wie sich das Budget ohne Branntwein-Monopol gestalten wird, so meint Graf Witte, daß diese wegfallenden Einnahmen durch andere Quellen ohne Zweifel ersetzt werden können. „Natürlich," fügte er hinzu, „muß man an dieser Frage ernstlich arbeiten, da jede Steuer eine sehr komplizierte Vorarbeit und eine allseitige Beurteilung verlangt. Aber das ist kein Hindernis. Die Regierung wird das Monopol beibehalten, gerade weil sie es nicht ausnutzen will. Und daß die Regierung eben diesen festen Entschluß gefaßt hat" — schließt Graf Witte — „weiß ich genau."

Allerhöchstes Telegramm.

Der Frauen-Verein zu Riga (gegründet 1818) ist, den Rigaer Blättern zufolge, folgenden Telegrammes Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna gewürdigt worden:

> Von Herzen danke Ich dem Rigaer Frauen-Verein für die Bereitwilligkeit, eifrig zum Besten unserer Verwundeten zu arbeiten, sowie für die ausgedrückten Gefühle.
>
> **Maria.**

Das Telegramm des Frauen-Vereins an Ihre Maj. die Kaiserin hatte folgenden Wortlaut:

Ihrer Kais. Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna. Den Enthusiasmus ganz Rußlands teilend, erkühnt sich der Rigaer Frauen-Verein (gegründet 1818), zu den Füßen Ihrer Kaiserlichen Majestät, seiner hohen Protektorin, die Gefühle unbegrenzter Ergebenheit niederzulegen, mit der Versicherung seines eifrigen Bestrebens durch seine Tätigkeit auf dem Gebiet der Humanität während der Zeit des Krieges 200 Familien der tapferen Verteidiger des Vaterlandes nach Kräften zu unterstützen. — Im Namen des Rigaer Frauen-Vereins (gegründet 1818) die Präsidentin Cecilie Armitstead.

In der „Nowoje Wremja", in der Alexei Ssuworin eine Serie von Berichten über die Deutschen in den Ostseeprovinzen veröffentlicht, findet sich folgendes Dementi, das auf Grund des Zensurreglements auf Verlangen des Allgemeinen Departements des Ministeriums des Innern zum Abdruck gelangt:

> „In der Nr. 13814 der „Nowoje Wremja" vom 27. August findet sich ein Artikel unter dem Titel „In den Baltischen Gouvernements", in dem u. a. gesagt wird, daß den örtlichen Gouverneuren das Recht gegeben worden sei durch „eine persönliche Entscheidung die Teutonen, die plötzlich russische Patrioten geworden sind, in die russische Untertanschaft aufzunehmen oder nicht." — Diese Mitteilung entspricht nicht der Wirklichkeit, da nach dem Gesetz (Art. 845 des Standesgesetzes) die Aufnahme in die Untertanschaft vom Minister des Innern abhängt und keinem der Gouverneure dieses Recht übertragen werden kann und in Wirklichkeit auch nicht übertragen worden ist."

— Der Livländische Gouverneur Hofmeister Geheimrat N. A. Sweginzow begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, am Sonnabend auf einige Tage nach Petrograd.

Riga. Ueber patriotische Willigungen lesen wir in den Rigaer Blättern: Die Beamten der Rigaer Stadt-Diskontobank haben beschlossen, für die Zeit des Krieges 2 Prozent ihres Gehalts zum Besten des Roten Kreuzes und der Reservistenfamilien zu spenden. — Im Gutshof Majorenhof wird ein Lazarett für 50 Verwundete eingerichtet. — Die russische Gesellschaft der Branntweinbrenner (Sektion für Anwendung von Spiritus in der Technik) hat beschlossen, während der ganzen Dauer des Krieges von einem jeden Wedro denaturierten Spiritus 2 Kop. zum Besten des Roten Kreuzes zu spenden, was bei dem derzeitigen Absatz gegen 500 Rbl. monatlich ausmacht. Ueberdies haben Angestellte und Arbeiter genannter Sektion sich einen Gehalt- bezw. Lohnabzug von 2 Prozent auferlegt, was etwa 100 Rbl. monatlich ausmacht.

— Freitag sind im Laufe des Tages verschiedene Aeroplane gesichtet worden, so z. B. einer über den Militärbäckereien in den Sandbergen und am Abend nach 8 Uhr zwei über der Mündung der Düna. Die Aeroplane wurden beschossen und einer, wie man glaubt, auch getroffen, da er sich zur Seite neigte und mit verminderter Fahrgeschwindigkeit nordwärts verschwand. — Der „Rish. Westn." berichtet, daß Freitag um 9 Uhr abends zwei deutsche Aeroplane zwischen der Spilwe und Ust-Dwinsk hinflogen und die Gegend durch Raketen von starker Leuchtkraft beleuchteten. Man empfing den Eindruck, daß von den Aeroplanen Bomben herabgeworfen wurden, die bei der Berührung des Erdbodens automatisch eine Rakete aufsteigen ließen. Die Rakete stieg sofort auf, explodierte in bedeutender Höhe und warf über die Gegend ein recht helles Licht, dessen Leuchten längere Zeit anhielt. Im ganzen wurden 5 solcher Raketen beobachtet. — Die „Rish. Myssl" berichtet, daß Freitag gegen 9 Uhr abends sogar 8 Aeroplane ohne Lichter über Kundsingsholm, Mühlgraben und der Roten Düna kreisten. Die dortige Einwohnerschaft wurde durch das Geräusch der Motore aus ihren Wohnungen gelockt und folgte mit Spannung den Bewegungen der Luftfahrzeuge. Es wurde eine Verfolgung der Aeroplane unternommen.

— Verwundetentransporte werden, wie die „Rig. Ztg." hört, in Riga erst mit Eintritt kälterer Witterung erwartet, wo weite Transporte von Verwundeten nicht mehr ratsam erscheinen. Riga kann in den mittlerweile hergerichteten öffentlichen und privaten Lazaretten gegen 2500 Verwundete aufnehmen. Die Lazarette sind dieser Tage von einem höheren Beamten des Militärressorts in Begleitung des Gouverneurs und Polizeimeisters besichtigt und anerkennend beurteilt worden.

— Das städtische Armenamt hat, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, die Kontrolle der Familien- und Vermögensverhältnisse von 14 000 Reservisten beendet, wobei sich herausgestellt hat, daß mehrere Familien einer Unterstützung gar nicht bedürfen. Da Ausnahmen im Gesetz über die Verabfolgung der staatlichen Hilfe an Reservistenfamilien nicht vorgesehen, werden derartige Fälle der Gouv.-Obrigkeit anheimgestellt werden. Bisher sind aus Staatsmitteln vom 19. Juli bis zum 19. August 106 000 Rbl. auslageweise verteilt worden. Im laufenden Monat wird die Summe größer sein. Die Verabfolgung von Speisen an die Reservistenfamilien erfolgt dergestalt, daß auf eine jede durchschnittlich 42 Kop. Unkosten entfallen, d. i. auf die Person 1 Stof Suppe für 10 Kop. und 1 Pfund Brot für 4 Kop., wobei eine Familie durchschnittlich mit 3 Personen angenommen wird.

— Eine Seelenmesse für den im Kampfe gefallenen Sohn des Livländischen Landmarschalls Kornett Friedrich Baron Pilar von Pilchau wurde, den Rigaer Blättern zufolge, am Donnerstage auf dem Bahnhofe Riga 1 am Sarge des Gefallenen gehalten. Der von einem russischen Geistlichen gehaltenen Seelenmesse wohnten außer den Angehörigen des Verstorbenen der Livländische Gouverneur, der Vize-Gouverneur und andere Militär- und Zivilautoritäten bei. — Die Leiche wurde nach Audern übergeführt.

— Eine weitere Partie von Freiwilligen verließ, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, Donnerstag Riga und begab sich zur aktiven Armee. Der Sohn des Livländischen Vizegouverneurs Fürsten Kropotkin, Schüler der 8. Klasse des Alexander-Gymnasiums, ist dieser Tage als Freiwilliger auf den Kriegsschauplatz abgereist.

— Sonnabend fand, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, von schönem Wetter begünstigt, ein Flaggentag statt.

— Der beschlagnahmte deutsche Dampfer „Regina" ist, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, weiß gestrichen, mit dem Zeichen des Roten Kreuzes versehen und in ein schwimmendes Hospital umgewandelt worden.

Mitau. Am 4. September findet, der „Lib. Ztg." zufolge, in Mitau eine Generalversammlung des Vereins der Deutschen in Kurland statt, die über die Verwendung des Vermögens des Vereins Beschluß zu fassen haben wird.

Libau. Infolge der Schließung der deutschen Mädchenschule I. Ordnung hat der Vorstand, wie die „Lib. Ztg." meldet, beschlossen, die Statuten in dem Sinne abzuändern, daß der Verein in einen Verein zur Unterstützung einer Mädchenschule mit russischer Unterrichtssprache umgewandelt werde.

— Wegen unbefugten Waffentragens wurden, wie die „Lib. Ztg." meldet, die Herren Kaull-Niegranden und Broedrich-Labraggen vom Kurländischen Gouverneur auf administrativem Wege Geldstrafen im Betrage von je 200 Rbl. unterzogen.

Petrograd. Zur Untersuchung aller Klagen über die Verluste, welche verschiedene Privatunternehmungen durch die Kriegsumstände erlitten haben, ist, der „Now. Wr." zufolge, beim Marineministerium eine interressortliche Kommission eingesetzt worden.

Zur Verwendung der Kriegsgefangenen.

Petrograd. Die Frage der Verwendung von deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen in ihrer Eigenschaft als Arbeitskraft ist, wie man der „Now. Wr." aus informierter Quelle mitteilt, augenblicklich seitens der Regierung in endgültiger Form entschieden worden.

Die Regierung besteht darauf, daß die Kriegsgefangenen zu staatlichen und öffentlichen Arbeiten zwangsweise herangezogen werden sollen, und zwar ohne irgendeine besondere Vergütung, nur unter Zubilligung der festgesetzten Staatsverpflegung. Bezüglich Heranziehung der Kriegsgefangenen zu unfreiwilliger Arbeit gilt als Leitfaden die temporäre Verordnung vom 13. Mai 1904 über die Kriegsgefangenen des russisch-japanischen Krieges mit Ausnahme der Bestimmung bezüglich Arbeitsvergütung, welche durch Allerhöchst bestätigte Ministerratsverfügung aufgehoben worden ist.

Behufs Klarstellung, für welche Art von Arbeiten Kriegsgefangene Verwendung finden können, haben eine Anzahl von Beratungen der einzelnen Ressorts stattgefunden, welche das Resultat ergaben, daß das Ministerium für Handel und Industrie einen gewissen Teil der Kriegsgefangenen zum Aushauen von Wäldern im Ural verwenden könne. Im Ressort der Hauptverwaltung für Bodenbearbeitung und Ackerbau könnte man bis 4000 Mann zu Arbeiten in den nördlichen Gouvernements verwenden, und zwar zu Waldarbeiten, zur Anlage von Waldwegen und überhaupt, um Holzmaterial herzustellen, außerdem könnten bis 5000 Mann Verwendung finden zur Herstellung von verschiedenen technischen und Wegeanlagen bei der Uebersiedlungskommission. Die Arbeit der Kriegsgefangenen könnte hauptsächlich vom Verkehrsministerium verwandt werden, und zwar zur Ausübung folgender Arbeiten: 1) Verbreiterung des neuen Marien-Kanals, 2) Verbreiterung des ersten und zweiten Waselin-Kanals, des Systems des Herzogs Alexander von Württemberg, 3) Ausarbeitung der Derivationskanäle für die 2., 4. und 5. Schleuse, am Don, 4) Arbeiten in den Steinbrüchen am Don und Donez, im Rayon des 1. Donschen Bezirks, des Donschen Kosakengebietes, welches Material zum Schleusen- und Dammbau am Don und den Uferbefestigungen an diesen Flüssen bis zu 20 000 Kriegsgefangene in verschiedener Arbeit beschäftigen könnte; 5) schließlich Chausseebau zwischen Charkow und Ssimferopol, wodurch diese notwendige Verbindung Mittelrußlands mit dem Krim-Chausseenetz erreicht wird; bei letzterer Arbeit kann eine unbegrenzte Zahl von Kriegsgefangenen beschäftigt werden.

Außerdem fand es die Regierung für zweckmäßig, den Semstwos die Möglichkeit zu geben, die Kriegsgefangenen-Arbeit besonders für den Wegebau zu benutzen. — Was die Reihenfolge der von den Ressorts beabsichtigten Arbeiten anbetrifft, so werden die Arbeiter wahrscheinlich in erster Linie an den vom Wegebauministerium beabsichtigten Arbeiten angestellt werden.

Der Abgeordnete M. D. Tschelyschew hat den Justizminister J. G. Schtscheglowitow besucht und mit ihm ein Gespräch über die Einwirkung des Verbots des Spirituosenverkaufs auf die Kriminalität gehabt. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, hat der Justizminister erklärt, daß die Kriminalität um mehr als die Hälfte gesunken sei. Dieses sei natürlich auch ein Ergebnis des Krieges, doch käme der Haupteinfluß auf den Rückgang der Zahl der Verbrechen zweifellos dem Verbot des Spirituosenverkaufs zu. Dieser Umstand veranlaßt den Justizminister, für die Aufrechterhaltung des Verbots des Spirituosenverkaufs auch nach dem Kriege einzutreten.

— Erhebungen über die Mitglieder der Petrograder Fondsbörse werden, dem „Her." zufolge, gegenwärtig angestellt, um festzustellen, wer von ihnen deutscher oder österreichischer Untertan ist. Alle diese sollen aus der Börse ausgeschlossen werden.

— Ihr. Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna hat Allergnädigst zu befehlen geruht, dem Kirchenrat der ev.-lutherischen St. Petri-Gemeinde für die von ihm Ihr. Majestät zum Besten der kranken und verwundeten Krieger zur Verfügung gestellten 2000 Rbl. im Namen Ihr. Majestät aufrichtig zu danken.

— Der Finanzminister teilte dem Ministerrat mit, daß er dem Fürsten Lwow, dem Oberbevollmächtigten der allgemeinen Landschaftsvereinigung, auf dessen Gesuch 3 Millionen Rubel — für außerordentliche Bedürfnisse bei Hilfeleistungen und Unterstützung kranker und verwundeter Krieger durch den Landschaftsverband — angewiesen hat.

— Der Ministerrat beschloß, dem Minister der Volksaufklärung 500 000 Rbl. monatlich und dem Oberprokureur des Hl. Synods 150 000 Rbl. monatlich bis zum Ende des Jahres anzuweisen, aus welchen Summen den Lehrern der Volks- und Kirchenschulen, welche die Obliegenheiten der in die Armee einberufenen Lehrer erfüllen, Gagen ausgezahlt werden sollen.

— Die „Birsh. Wed.", welche in ihrer Donnerstag-Nummer die Umbenennung Peterhofs in Monplaisir meldeten, erfahren, wie wir in ihrem Freitag-Blatt lesen, daß Peterhof in Petrowo-Sselo umbenannt werden wird.

PA. **Charkow.** Eine Versammlung von Bergindustriellen des Südens Rußlands wurde dahin schlüssig, daß die geplante Erhöhung der Gewerbesteuer um 50 Prozent den Zufluß des Kapitals in die Industrie behindern würde. Die Versammlung sprach sich für eine Erhöhung dieser Steuer auf höchstens 25 Prozent aus sowie für eine Erhöhung der Grundsteuer und die Einführung einer Einkommensteuer.

Odessa. Das italienische Konsulat in Odessa hat die italienische Kolonie benachrichtigt, daß die Reservisten der letzten 5 Jahrgänge nach der Heimat zurückzukehren haben.

Taschkent. General der Infanterie Martson, der an Stelle des im Kriege gefallenen Generals Ssamssonow neuernannte Generalgouverneur von Turkestan, ist in Taschkent eingetroffen und hat die Verwaltung des Gebiets übernommen.

P-A. **Nikolsk** (im Ussuri-Gebiet). Durch starke Regengüsse sind die unteren Teile der Stadt und die Felder der umliegenden Dörfer überschwemmt worden. Viel Vieh ist umgekommen; auch Menschen haben ihr Leben verloren. Der Eisenbahndamm ist unterspült, so daß die Verkehr eingestellt werden mußte.

Ausland.

Das Londoner Abkommen der Dreiverband-Mächte in Sachen des zukünftigen Friedensschlusses.

Während im Felde Schulter an Schulter die Streitkräfte der verbündeten Staaten fechten, ist auch die Diplomatie der Dreiverband-Mächte nicht untätig gewesen. Die Feder des Diplomaten unterstützt das Schwert der kämpfenden Armeen in wirksamster Weise. Sie hat, während seitens der deutschen Diplomatie kein einziger Erfolg zu verzeichnen ist, bisher die Neutralität Italiens, Schwedens und selbst der aktionslustigen Türkei sowie anderer zweifelhafter Staaten, wie Bulgariens und Rumäniens, zu erwirken verstanden und hat mit dem Londoner Uebereinkommen ein neues Bollwerk für die auf den Schlachtfeldern zu erreichenden Ziele geschaffen.

Kein Separatfriede ohne Zustimmung der verbündeten Staaten, keine Aufstellung von Friedensbedingungen ohne Vorwissen der anderen kriegführenden Verbündeten! — das ist in Kürze der Inhalt dieses Londoner Abkommens der drei Großmächte, Rußland, England und Frankreich. Und diesem Uebereinkommen haben sich auch die anderen kriegführenden Staaten der Dreiverband-Gruppe, nämlich Belgien, Serbien und Japan, angeschlossen. So steht diese große Staatengruppe als geschlossenes Ganzes dem nur mit dem buntscheckigen Oesterreich-Ungarn verbündeten Deutschland gegenüber.

In einem interessanten Leitartikel wird die am 23. August (5. September) von den drei Mächten des Dreiverbandes unterzeichnete Londoner Deklaration von der „Retsch" beleuchtet. Wir geben hier den Artikel nach der Wiedergabe der „Pet. Ztg." in seinen Hauptausführungen wieder.

Der Artikel geht davon aus, daß die Bestimmungen der Londoner Deklaration vom 23. August „mit unseren nationalen Interessen ebenso übereinstimmen, wie mit dem Völkerrecht und der internationalen Gerechtigkeit."

Im ersten Teil der Deklaration verpflichten sich Rußland, Frankreich und Großbritannien, gegenseitig, keinen Separatfrieden abzuschließen. Rußland rufe in dieser Hinsicht natürlich am wenigsten Befürchtung seitens seiner Verbündeten hervor. Anders stehe es mit England, wo ein bedeutender und einflußreicher Teil der öffentlichen Meinung sich bis zum Schluß energisch gegen eine Beteiligung am kontinentalen Kriege gewehrt hatte. Man hätte fürchten können, daß diese Bestrebungen bei der ersten Gelegenheit sich beleben und Kraft erlangen würden. Da England durch keinerlei Verpflichtungen mit seinen Partnern verbunden ist, hätte es vor Abschluß des Krieges ausscheiden und damit auf dessen Ausgang einwirken können. Jetzt habe es eine Verpflichtung übernommen, die den Verbündeten die bestehenden Kampfesbedingungen bis zum Schluß garantiere. — Frankreich sei natürlich viel tiefer in den Krieg verwickelt und seine Verpflichtung, bis zum Schluß auszuharren, werde ihm durch einen formellen Vertrag diktiert. Doch habe für Frankreich das Abkommen eine große moralische Bedeutung in dem Moment, wo es alle nationalen Kräfte anspanne und trotz dieser Anspannung ein ungünstiger Ausgang möglich erscheine.

Nun wendet sich die „Retsch" dem zweiten Teil der Deklaration zu, die womöglich noch wichtiger sei und folgendermaßen lautet:

> „Die Regierungen aller drei Mächte sind übereingekommen, daß keiner der Verbündeten diese oder jene Friedensbedingungen ohne Zustimmung der beiden anderen Mächte stellen wird, wenn der Moment für die Beratung der Friedensbedingungen eingetreten ist."

Man darf sich nicht verehlen, meint hierzu die „Retsch", daß dieser Teil der Deklaration den Zweck verfolgt, allzu große Ansprüche des einen oder anderen Verbündeten zu verhindern. Derselbe Teil der englischen öffentlichen Meinung, der gegen den Krieg war, spreche jetzt fortgesetzt die Befürchtung aus, der Krieg könne Rußland übermäßig stärken und dadurch das europäische Gleichgewicht von neuem stören. Die Deklaration vom 23. August beseitigt diese Furcht endgültig, da sie jedes Mitglied des Dreiverbandes vor allzu großen Forderungen ihrer Verbündeten schütze. Eine neue Bedrohung des europäischen Gleichgewichts sei dadurch ausgeschlossen.

„Noch mehr. Man muß erwarten, daß das Ziel des bevorstehenden Friedens in einer besseren und vollkommeneren Erhaltung des Gleichgewichts bestehen wird, als wir es bisher gekannt haben. — Alle Teilnehmer am Kriege sind von vornherein über diese seine Aufgabe ohne weitere Verabredung übereingekommen. Die Anschauung über das erwünschte Resultat des Krieges, die von den Staatsmännern und der fortschrittlichen Presse Englands ausgesprochen wird, stimmt vollkommen mit den Anschauungen der russischen liberalen Presse überein. So erklären Morning Post und Manchester Guardian übereinstimmend: „England fordert nichts für sich, selbst Helgoland nicht. Es will ein ruhiges, friedliches und freies Europa. Zu diesem Zweck ist es nötig, daß die Grenzen der europäischen Staaten mit den Grenzen der Nationalitäten zusammenfallen."

Wahrlich, der Krieg muß so schließen, daß er keine versteckten Revanchebestrebungen hinterläßt. Die Neugestaltung der europäischen Karte muß endgültig sein und deswegen darf nicht ein Volk gekränkt und in den Grenzen seiner gesetzlichen Bestrebungen verkürzt werden.

Diesem Prinzip widerspricht das Bestehen eines solchen Staates wie Oesterreich-Ungarn. Ihm widerspricht die Hegemonie Preußens in Deutschland. Ihm widerspricht die Teilung Polens und der Bukarester Frieden. Die Einigung Rußlands, Italiens, Deutschlands, Rumäniens und Serbiens muß abgeschlossen werden. Frankreich muß das zurückerhalten, was ihm abgenommen worden ist, ebenso Bulgarien. Mit anderen Worten: Ein zukünftiger Friedenskongreß muß das genaue Gegenteil des Wiener Kongresses bilden. Hundert Jahre des Kampfes um das Prinzip der Nationalität müssen mit einer Entscheidung schließen, die keine Kompromisse kennt und deshalb endgültig ist."

Wenn die Deklaration vom 23. August — so führt die „Retsch" weiter aus — wirklich die Gefahr einer neuen Hegemonie für die Zukunft aus der Welt schaffen will, so genüge es noch nicht, daß sie für den Moment die Stellung allzu großer Ansprüche verhindere. Diese Ansprüche könnten später noch hervortreten und mit ihnen „ein neues Rüstungswettrennen und ein neues ungeniertes Ellenbogenstoßen um den „Platz an der Sonne" beginnen." Man müsse die Möglichkeit, den anderen zu schaden und sie zu bedrohen, im Keim ersticken.

„Wie ist das zu bewerkstelligen? Das einzige Mittel, das längst geprüft und vielfach empfohlen ist, ist die gegenseitige Beschränkung der Rüstungen und eine internationale Organisation zum mindesten Europas. Dieser Gedanke, der schon 1899 von unserem Kaiser der Haager Konferenz zugrunde gelegt worden ist, hat natürlich nichts Utopisches. Jetzt sprechen selbst solche verantwortliche Staatsmänner wie Churchill diese Hoffnung aus. In einem Interview mit einem amerikanischen Journalisten hat Churchill kürzlich erklärt: „Wenn im Resultat unseres Sieges Europa entsprechend dem Nationalitätenprinzip und den Wünschen der Völkerschaften, die in den strittigen Gebieten wohnen, umgebaut wird, so können wir auf eine große Erleichterung auf dem Gebiete der Rüstungen hoffen."

„Die Verhältnisse haben bisher die Verwirklichung dieses schönen Gedankens verhindert und Europa mußte, so gut es ging, in dem veralteten und unvollkommenen System des Gleichgewichts zweier Mächtegruppen auskommen. Dieses war bekanntlich an Stelle des noch älteren Systems des Gleichgewichts aller staatlichen Einheiten getreten. Die Unzulänglichkeit des bisherigen Systems ist bewiesen, da es zum Kriege geführt hat, den alle voraussahen, den alle fürchteten und auf den alle unaufhaltsam hindrängten. Jetzt muß es formell verurteilt und durch ein neues System ersetzt werden, das vielleicht auch nicht endgültig ist, aber immerhin eine höhere Form der Organisation darstellt."

Deutschland.

Von dem Aufklärungs- und Nachrichtendienst der Deutschen

gibt, der „Utro Rossii" zufolge, ein in Moskau eingetroffener verwundete Artillerieoffizier, der an den Kämpfen im Gebiet von Soldau, Neidenburg und Allenstein teilgenommen hat, u. a. folgende auch von den Rigaer Blättern wiedergegebene Schilderung:

„Ueber uns schwirrten in bedeutender Höhe, für Gewehre und leichte Geschütze unerreichbar, feindliche Aeroplane. Sie flogen in derselben Richtung, in der wir marschierten, und korrigierten so das Feuer ihrer Artillerie, die 12 Werst von uns operierte. Der Aufklärungsdienst der Deutschen war überhaupt gut organisiert. Wenn wir in ein Dorf kamen und dort biwakieren wollten, wurden wir oft wider Erwarten von Artillerie beschossen. Der Nachrichtendienst zwischen den deutschen Dörfern war von den deutschen Truppen rasch eingerichtet worden. Alle deutschen Grenzorte sind mit einander durch unterirdische Fernsprechleitungen verbunden worden. Nachdem wir dies erfahren hatten, zerstörten wir, wenn wir in ein Dorf kamen, die Leitungen. Sogar Frauen versahen den Meldedienst. In einem Dorf trafen unsere Soldaten am Telephon eine Frau mit einem kleinen Kinde an. Sie meldete unseren Einmarsch. . ."

In Berlin herrscht, wie die „Birsh. Wed." sich aus Kopenhagen telegraphieren lassen, große Unzufriedenheit darüber, daß in Italien im offiziösen „Popolo Romano" der Text des Dreibund-Vertrages veröffentlicht worden ist. Natürlich ruft dabei vor allem die Bekanntgabe des Umstandes Aergernis hervor, daß Italien für den Fall einer Beteiligung Englands am Kriege der Verpflichtung zur militärischen Unterstützung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns enthoben sei.

Galizien.

Das Leben in Lemberg wird, wie der „Now. Wr." geschrieben wird, von Tag zu Tag ruhiger. Die Stadt wird in der Nacht elektrisch beleuchtet; der Tramway geht; Restaurants und Kinematographen sind geöffnet. Bei dem Vorrücken der Russen hatten hauptsächlich Deutsche und Ungarn Lemberg verlassen. Während des Bombardements siedelten auch die Slawen in die Umgegend der Stadt über, sind aber jetzt zurückgekehrt. — Die Truppen bezahlen mit österreichischem oder russischem Gold. Unsere Papier-Rubelscheine werden von der Bevölkerung gern genommen. Auf den Straßen Lembergs werden die Telegramme der Petrograder Telegraphen-Agentur verkauft. Bekanntmachungen der russischen Behörden regeln das öffentliche Leben. Der Wolhynische Gouverneur Melnikow ist nach Lemberg kommandiert, der Wolhynische Vizegouverneur Tschartoryshski nach Tarnopol. Auch zahlreiche russische Polizeichargen sind nach Galizien kommandiert.

Frankreich.

Gemäß einem Antrage des Generalissimus Joffre hat die Regierung das Großkreuz des

Ordens der Ehrenlegion den Generalen Monhory und Dubeille und das Offizierskreuz des Ordens der Ehrenlegion General Foche verliehen.

Holland.

In Holland ist in allen Hafen- und Grenzstädten der Kriegszustand erklärt worden. In einem Manifest an das Volk weist Königin Wilhelmine auf die Möglichkeit hin, daß die deutsche Armee bei einem Rückzuge aus Frankreich die holländische Neutralität verletzen könne.

Schweden.

Am vorgestrigen Sonnabend hat, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, der seit dem Mai tagende schwedische Reichstag die das Land bewegende Frage der nationalen Verteidigung entschieden. Er hat dem Regierungsentwurf des Gesetzes im allgemeinen zugestimmt und nur einige Veränderungen an der Vorlage beschlossen. — Im übrigen sprachen sich in beiden Kammern des Reichstages die Führer aller Parteien während der Debatte über die Landesverteidigungs-Vorlage für die Einhaltung der Neutralität aus.

China.

Nach aus Peking eingelaufenen telegraphischen Nachrichten hat, wie dem „Praw. Westn." zu entnehmen, auf der Halbinsel von Schantung das erste Gefecht zwischen deutschen Kavallerie-patrouillen und englisch-japanischen Landungstruppen stattgefunden. Vom Gewehrfeuer der britischen und japanischen Patrouillen empfangen, zogen sich die Deutschen schnell zurück. Die japanischen Landungstruppen sollen am 24. August auf der Schantung-Halbinsel gleichzeitig mit aus Honkong kommenden britischen Landungstruppen und einem aus Saigon abgesandten französischen Landungscorps landen. — Diese Tatsache läßt den internationalen Charakter der Kriegsoperationen gegen Kiautschau aufs deutlichste in die Erscheinung treten.

Zur Rückkehr russischer Untertanen aus Deutschland.

Wie bereits berichtet, sind am 27. August mehrere Tausend Russen aus Deutschland in Petrograd eingetroffen. Ueber ihre Erlebnisse und die Eindrücke, die sie aus der Fremde mitgebracht haben, findet sich in der „Retsch" eine interessante Schilderung, welche auch von der „Pet. Ztg." reproduziert wird.

In den ersten 5—6 Tagen nach der Kriegserklärung — erzählte einer der Heimgekehrten einem Mitarbeiter des genannten Blattes — war Deutschland von einer krankhaften Spionenfurcht erfaßt. Es kursierten die abenteuerlichsten Gerüchte: bald wollte man einen Spion im Flugzeuge, bald im Wasser, bald auf dem Lande als Frau verkleidet gesehen haben usw. Die Ausweisung der Russen wurde gleichfalls mit der Notwendigkeit motiviert, sich vor Spionen zu sichern. Der Gewährsmann der „Retsch" hielt sich in Zoppot auf. Die Behandlung der Russen auf dem Bahnhof bei der Abreise war überaus rüde, doch kamen keine Grausamkeiten vor.

In Berlin wurden die Reisenden vom ersten Hotel, zu dem sie sich begaben, abgewiesen. Der Portier gab ihnen den Rat, ein kleines Hotel aufzusuchen, wo man sie schon aufnehmen würde. So geschah es auch. In den ersten Tagen hatten es die Russen in Berlin sehr schlimm. Ueberall waren nämlich Anschläge ausgehängt: „Helft uns, unsere Eisenbahnen zu bewachen!", mit anderen Worten, die Bevölkerung wurde aufgefordert, beim Einfangen von Spionen den Behörden behilflich zu sein. Es zirkulierten Gerüchte, daß die russischen Spione sich als deutsche Offiziere verkleideten. Ein bairischer Offizier wäre von einer Volksmenge einmal fast mißhandelt worden, weil man ihn für einen verkleideten russischen Spion gehalten hatte. Einige Tage darauf erschienen neue Aufrufe: „Schützt die Ausländer!" Die Blätter, die diesen Aufruf der Behörden kommentierten, wiesen darauf hin, daß unter den Ausländern sich viele Angehörige neutraler Staaten befänden und daß auch die in Berlin lebenden Russen friedliche Leute seien. Die Bevölkerung begann, sich an die Russen zu gewöhnen.

„Unsere Kinder spazierten unter der Aufsicht zweier russischer Wärterinnen in den Gärten und sprachen Russisch, ohne irgend welche feindselige Kundgebungen hervorzurufen. Die zivilisierten Berliner, die unter den Touristen Bekannte hatten, begannen demonstrativ, ihre Gefühle der Toleranz zu zeigen, waren bestrebt, ihnen gefällig zu sein und auf diese Weise hervorzuheben, daß die nach Berlin verschlagenen Russen auch in Kriegszeiten Anrecht auf eine korrekte Behandlung haben. Die Banken begannen auf Akkreditive Summen von 200 bis 300 Mk. zu geben. „Wenn dies Geld ausgegangen sein wird, werden wir noch geben." Die Hotels gewährten Kredit . . ."

Unter den russischen Touristen befanden sich eine ungeheuere Anzahl von Juden. Die jüdische Gemeinde in Berlin erwies mit Genehmigung der deutschen Regierung den russischen Untertanen ohne Unterschied der Nationalität die weitgehendste Hilfe. Einige jüdische Institutionen leisteten ihnen besonders dadurch einen großen Dienst, daß sie an der Börse und in den Banken der willkürlichen Herabsetzung des Rubelkurses steuerten. Zuerst wurde russisches Geld überhaupt nicht angenommen; dann begann man 1 Mk. 40 Pf., 1 Mk. 50 Pf. und zum Schluß sogar 2 Mk. 4 Pf. für den Rubel zu zahlen.

Personal-Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Im Kampf gefallen

sind, den offiziellen Angaben des „Russk. Inw." zufolge, u. a.: Fähnrich Conds-Markquot-Renngarten, Kapitän W. R. Lämmlein, Sekondeleutnant Georg Reinhold, Sekondeleutnant August Woldemar Tingas, Sekondeleutnant W. Stolzer.

Verwundet

worden sind: Leutnant Boris Amelung, Sekondeleutnant Erich Bartelb, Sekondeleutnant Ferdinand Wolf, Kapitän Alexander Delwig, Leutnant Georg v. Kruedener, Sekondeleutnant S. v. Loevis of Menar, Kapitän Konstantin Lorenz, Sekondeleutnant Richard v. Schmieden und Kapitän Spiegel. Leutnant Baron Roman Knorring und Sek.-Leut. Al. Tamm.

Verschollen ist: Kornett Friedrich Neppert.

Lokales.

Auf der unter Leitung des Landrats B. Baron Stackelberg-Kardis gestern abgehaltenen Generalversammlung der Leih- und Sparkasse der Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des in Liquidation befindlichen Deutschen Vereins wurden zunächst der Rechenschaftsbericht pro 1913/14 und das Protokoll der Revisions-Kommission verlesen. Die Versammlung genehmigte den Rechenschaftsbericht, erteilte dem Vorstande Decharge und beschloß, von dem Reingewinn, der sich auf 17 413 Rbl. 85 Kop. beläuft, den Aktionären eine Dividende von 6 % auszuzahlen, 4200 Rbl. zum Reservekapital zu schlagen, 4200 Rbl. der hiesigen Ortsgruppe des in Liquidation befindlichen Deutschen Vereins zu übergeben und endlich den Rest (1475 Rbl.) zu Beamten-Gratifikationen zu verwenden. — Darauf nahm die Versammlung einstimmig einen Antrag des Vorstandes auf eine durch die gegebenen Verhältnisse bedingte formale Statuten-Aenderung an und votierte auf Antrag des Bankdirektors A. Volck dem Vorstande der Kasse für seine erfolgreiche Arbeit einen Dank.

Der zum 5. Termin, zum 19. August, erstattete landwirtschaftliche Bericht für Livland zeigt, daß wir in diesem Jahre eine so schwache Ernte haben, wie wir sie seit Jahrzehnten nicht erlebt haben. — Die von cand. Sponholz in der „Balt. Wochschr." den Einzelmitteilungen vorausgeschickte Uebersicht lautet:

Der Bericht bringt nichts Neues; er bestätigt und ergänzt den Bericht des vorigen Monats. Die Roggenernte gut, doch geringer als zu erwarten stand. Roggenstroh in großen Massen, die auch zur Fütterung dienen werden. Klee und Heu guter Qualität, doch nur ein mittlerer Schnitt. Ein zweiter Schnitt mit Ausnahme von einigen Moor- und Kompostwiesen nicht erhältlich. Der Nachwuchs diente einer dürftigen Weide. Die Mißernte an Hafer und Gerste ist eine totale — sowohl an Korn als an Stroh. — Erbsen, Wicken und Peluschken sind ebenfalls in der Dürre verkümmert; wo ein Schotenansatz vorhanden, ist die Frucht wurmstichig. Das Kartoffelkraut ist meist noch gesund, hat nur in einigen Gegenden durch den Frost am 6., 7. und 8. August gelitten. Knollen wenig und klein, stellweise durchgewachsen. Runkeln erholen sich ein wenig, doch sind sie klein und teilweise von Ungeziefer im Frühsommer vernichtet. Lein ist wohl als vollkommen mißraten zu bezeichnen — verunkrautet, kurz, überhaupt nicht vorhanden. Die Bearbeitung des Brachfeldes ist sehr schwierig, zu Zeiten unmöglich, doch ist, wenn auch verspätet, der größte Teil des Roggens doch noch passabel untergebracht. Der junge Klee, der in der trockenen Periode fast vollkommen geschwunden war, erholt sich ein wenig durch das Aufkommen der anfangs ungekeimt gebliebenen Körner. Milcherträge schwach.

Dem hierher übergesiedelten Pastor emer. Eugen Mickwitz, dem langjährigen ehemaligen Prediger zu Pilistfer, ist es, wie das „Rig. Kirchbl." in Erinnerung bringt, vergönnt gewesen, am 26. August einen halbhundertjährigen Gedenktag zu begehen, nämlich den 50. Jahrestag seiner Ordination zum Pastor. Der greise Seelsorger ist im Jahre 1837 zu Pilistfer geboren, wo er, nachdem er über ein Jahrzehnt als Prediger zu Rüggen gewirkt, in den Jahren 1877—1909 als Nachfolger seines Vaters tätig gewesen ist.

In Regierungskreisen ist der Plan aufgetaucht, in ganz besonders scharfer Weise gegen den geheimen Spiritushandel vorzugehen. Da die bestehenden Strafbestimmungen nicht dazu angetan sind, die sich mit dem geheimen Spiritushandel befassenden Personen von ihrem unsauberen Handwerk abzuhalten, so soll, wie die „Pet. Ztg." berichtet, dieser Handel sowie die geheime Branntweinbrennerei in bezug auf die Straffälligkeit der vorsätzlichen Vergiftung gleichgestellt werden.

Das Ministerium des Auswärtigen hat von der spanischen Botschaft in Wien die Nachricht erhalten, daß fast alle russischen Untertanen, die vom Kriege in Marienbad, Karlsbad und einigen anderen Kurorten Böhmens überrascht worden waren, gegenwärtig Oesterreich verlassen haben und sich in Italien, Rumänien oder der Schweiz befinden.

Nachstehende Verfügung des Stabes des Erlauchten Höchstkommandierenden wird vom Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks zur Kenntnis gebracht: Die Adressen der Telegramme und der Briefkorrespondenz in die Armeen müssen die Angabe des Truppenteils, des Stabes und der Verwaltung der Institutionen enthalten. Ebenso muß an die Stäbe adressiert werden, indem die Nummer der Armee und die Benennung der Front anzugeben sind. Den Standort der Truppenteile anzugeben, ist verboten.

Zur Uebersendung von Geld nach Deutschland an die dort sich aufhaltenden Russen bieten, wie das Ministerium des Aeußern erfahren hat, häufig Personen ihre Dienste an, die kein Vertrauen verdienen. Das Ministerium hält es daher für seine Pflicht, das Publikum davor zu warnen, bei der Uebersendung von Geld nach Deutschland die Dienste unbekannter Personen in Anspruch zu nehmen.

Die verfallene Uferböschung des Malzmühlen-Teiches wird durch eine neue steinerne ersetzt und zugleich wird die Barrière nach dem Teiche hin solide renoviert. Auch ist der Teich von seinen wuchernden Algen gereinigt worden, so daß er sich nach Fertigstellung der in Angriff genommenen Arbeiten ganz vorteilhaft präsentieren wird.

—a—

Für das Damen-Komitee des Russischen Roten Kreuzes sind für Zwecke der Fürsorge für die Verwundeten bei der Expedition des Blattes eingegangen: vom Personal der Jurjewer (Dorpater) Bank monatlicher Beitrag 43 Rbl. 20 K. — mit dem Früheren 895 Rbl. 20 Kop.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

(Durch Extrablätter den städtischen Lesern bereits bekannt gegeben.)

Petrograd, 31. Aug. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Die Notwendigkeit, die Hauptaufmerksamkeit dem galizischen Kriegsschauplatz zu widmen, wo die Entwicklung unserer Erfolge energisch fortgesetzt wird, hinderte uns zeitweilig, genügende Streitkräfte in Ostpreußen zu haben zum weiteren Vordringen dortselbst. Infolgedessen blieb unsere Armee des Generaladjutanten v. Rennenkampff auf der Linie Gerdauen-Labiau stehen. Am 25. August begann ein allgemeiner Vormarsch der Deutschen — sowohl nach Osten gegen General Rennenkampff, als auch nach Süden gegen unsere Grenze hin. Die durchschnittene Gegend der Masurischen Seen verhinderte eine genaue Feststellung der dort angesammelten Truppen. Erst am 28. August stellte sich heraus, daß der linke Flügel des Generals Rennenkampff weit umgangen wird. Diese Umgehung zwang unsere Armee zum Beginn eines Rückzuges am 29. August. Um den Vormarsch des Feindes aufzuhalten, gingen wir hier und da zu aktiven Operationen über, die jedoch ergaben, daß die Zahl der vorrückenden Deutschen bedeutend war. Der Kampf dauert auf dieser Front an.

Wiewerschany (etwa 35 Werst ostsüdöstlich von Memel), 31. Aug. Von Memel her wurde die ganze Nacht und den Morgen eine heftige Kanonade vernommen.

Paris, 12. Sept. (31. Aug.). Offizielle Mitteilung von 30. Aug.: 1) Auf dem linken Flügel dauert der allgemeine Rückzug der Deutschen unter dem Ansturm der englisch-französischen Truppen an, die den mittleren Lauf der Aisne erreicht haben. 2) Das Zentrum der deutschen Armee fährt fort zurückzugehen. Die Franzosen setzten über die Marne zwischen Epernay und Vitry-le-François. Der rechte Flügel des Feindes trat heute, die Gegend von Nancy räumend, ebenfalls den Rückzug an. Wir besetzten Luneville.

In der offiziellen Mitteilung heißt es weiter: Ungeachtet der Ermattung infolge der ununterbrochenen 5-tägigen Kämpfe, verfolgen die Franzosen auf der ganzen Linie kühn den zurückgehenden Feind. Dieser Rückzug geht anscheinend rascher vor sich, als der Vormarsch. An einigen Punkten trug der Rückzug der Deutschen einen derartig eiligen Charakter, daß die Franzosen die Möglichkeit hatten, in den Hauptquartieren, z. B. in Montmirail, Karten, Dokumente, Privatpapiere und Briefschaften zu erbeuten. Ueberall ließ der Feind Batterien, Munitionskisten und Artilleriewagen im Stich. Die Gefangenen sind sehr ermattet und niedergeschlagen. Besonders ermattet sind die Pferde.

Bordeaux, 12. Sept. (31. Aug.). General Joffre telegraphiert: „Unser Sieg bestätigt sich mehr und mehr und ist ein voller. Der Feind weicht überall zurück — unter Hinterlassung von Verwundeten und Kriegsmaterial. Nach den heroischen Anstrengungen während des grandiosen Kampfes vom **5.—12.** September (23.—30. Aug.) betreiben alle unsere Armeen, begeistert durch den Erfolg, die durch die Länge der Linie beispiellose Verfolgung des Feindes. — Auf dem linken Flügel überschritten wir bei Soissons die Aisne, wobei wir uns in 6 Tagen mehr als 100 Kilom. vorschoben. Im Zentrum befinden wir uns nördlich von der Marne; in Lothringen und in den Vogesen erreichten wir die Grenze. — Unsere Verbündeten sind über alles Lob erhaben. — Wir werden mit aller Energie den Angriff fortsetzen.

London, 12. Sept. (30. Aug.). Die belgische Gesandtschaft teilte mit, daß die Belgier Donnerstag an der gesamten Front die Deutschen angegriffen und zum Rückzug gezwungen haben. Mecheln und Aerschot sind wieder in belgischen Händen. Die Eisenbahn zwischen Löwen und Tirlemont ist gesprengt worden. Der Vormarsch dauert in befriedigender Weise an.

London, 13. Sept. (31. Aug.). Die britische Admiralität meldet vom 11. Sept. (29. Aug.): Die Stadt Herbertshöh auf der Insel Neu-Pommern, der größten des Bismarck-Archipels, ist besetzt worden. Die Landung von Truppen stieß auf keinen Widerstand; aber der Weg zur Funkentelegraphen-Station war in einer Ausdehnung von 3 Meilen mehrfach unterminiert und die Landungstruppen mußten sich mit bewaffneter Hand durch das Dickicht durchschlagen. — Der dort kommandierende deutsche Offizier ergab sich bedingungslos.

Das Ministerium des Aeußern meldet: Die Verteidigungskräfte der südafrikanischen Kolonien sind mobilisiert. Die Truppen können auf Forderung der Großbritannischen Regierung die kriegerischen Aktionen gegen Deutsch-Südwestafrika beginnen.

Petrograd, 31. Aug. Dienstag schwammen 40 unserer Jäger über die Weichsel und zündeten in Annopol 2 österreichische Dampfer, 17 Pontons, 18 Barken, Boote, Holz und Niederlagen von Kriegsmaterial und Lebensmitteln an. Eine riesige Menge von Maschinengewehren wurde auf der gesamten österreichischen Front erbeutet. Die Reiterei nahm viele Parks fort. Wir erbeuteten in Galizien 2000 Waggons. Die Exploitierung der von uns wiederhergestellten Eisenbahnen in Ost-Galizien wurde den Südwest-Bahnen übergeben.

Die Ueberführung deutscher Truppen an unsere Grenze und deutscher Landwehrtruppen auf den westlichen Kriegsschauplatz dauert an. Die an die österreichische Grenze führenden deutschen Eisenbahnen sind für den Passagierverkehr geschlossen. Die Oesterreicher erklären selbst, daß ihre Verluste außerordentlich groß sind.

Kiew, 31. Aug. In Anlaß des Sieges über die österreichisch-ungarischen Armeen wurde auf dem Sophien-Platz ein Volks-Dankgottesdienst abgehalten, worauf großartige Manifestationen stattfanden.

Paris, 12. Sept. (30. Aug.). Der Oberkommandierende der französischen Armee erließ am 24. August folgenden Befehl:

„Im Moment, da die Schlacht beginnt, von der das Wohl der Heimat abhängt, ist es wichtig, alle daran zu erinnern, daß es mehr denn je notwendig ist, zurück zu schauen. Alle Anstrengungen müssen dahin gehen, den Feind anzugreifen und niederzuringen. Die Truppen, die nicht imstande sind, vorwärts zu gehen, müssen um jeden Preis das eroberte Territorium behaupten und eher auf der Stelle sterben, als zurückgehen. Unter den gegenwärtigen Bedingungen kann kein Nachlassen geduldet werden."

Jetzt ist bekannt, inwieweit diese Instruktionen erfüllt worden sind und welch ein glänzender Erfolg das Resultat dieses Vorwärtsgehens der siegreichen französischen Truppen gewesen ist.

In Vitry le-François wurde im Lokal, wo sich der Stab der 8. deutschen Armee befand, folgender, von Generalleutnant Tülff v. Schögge-Wardenbach unterzeichneter Befehl vom 25. Aug. 10 Uhr 30 Min. morgens gefunden:

„Das mit unseren langen und ermüdenden Märschen verfolgte Ziel ist erreicht. Die französischen Hauptkräfte müssen den Kampf annehmen, nachdem sie ihm beständig ausgewichen sind. Zweifellos ist der entscheidende Augenblick nahe. Morgen müssen also die Gesamtstreitkräfte der deutschen Armee wie auch alle Kräfte unseres Armeecorps sich am Kampf auf der ganzen Linie Paris-Verdun beteiligen. Um der Rettung des Wohles und der Ehre Deutschlands willen erwarte ich von jedem Offizier und Soldaten, daß er, ungeachtet der schweren und heroischen Kämpfe der letzten Tage, vollkommen seine Pflicht bis zum letzten Atemzuge tut. Alles hängt vom Ausgang der Schlacht des morgenden Tages ab."

(Die Vergleichung dieser beiden Befehle ist um so interessanter, als sie zeigt, daß die Deutschen dem Ausgang der Schlacht an der Marne keine geringere Bedeutung beimessen, als der französische Generalissimus.)

Dem „Echo de Par." wird aus Triest telegraphiert, daß in Valona italienische Truppen gelandet sind.

Troyes, 13. Sept. (31. Aug.). Von Müdigkeit und Hunger entkräftet, trafen 50 deutsche Ulanen mit einem Unteroffizier an der Spitze beim Bahnhof von Montereau ein und ergaben sich mit der Erklärung: „Macht mit uns, was Ihr wollt!" Sie wurden entwaffnet und in die Stadt gebracht. — Ein deutscher Aeroplan warf 4 Bomben auf Nogent-sur-Seine herab, die jedoch keinen Schaden verursachten. — In Brienne-le-Château trafen 700 Gefangene ein, die nicht wenig verwundert waren, zu erfahren, daß die Engländer gemeinsam mit den Franzosen kämpfen und daß die Kriegserklärung seitens Deutschlands erfolgt war. — Vier deutsche Fahnen trafen hier ein.

Havre, 13. Sept. (31. Aug.). Ein holländischer Dampfer wurde hier eingebracht, der auf dem Ozean mit einer Ladung Silberbarren und viel Getreide für Deutschland abgefaßt worden war.

London, 12. Sept. (30. Aug.). Die Agentur Reuter erfährt aus Washington, daß die Vereinigten Staaten sich dem Protest der Mächte gegen die Einschränkung der bisherigen Rechte der Ausländer in der Türkei anzuschließen gedenken. Allerdings sind noch keine Schritte dazu getan worden. Der amerikanische Botschafter in Konstantinopel hat noch keinerlei Instruktionen hinsichtlich eines Protestes erhalten.

London, 13. Sept. (31. Aug.). Eine offizielle Mitteilung des englischen Kriegsministeriums: Die Kavallerie der verbündeten Truppen befand sich in der vergangenen Nacht zwischen Soissons und Fismes. Die 3. französische Armee nahm die Artillerie eines ganzen deutschen Corps. Die Flieger melden, daß der Rückzug der Deutschen sich sehr schnell vollzieht.

Leeds, 13. Sept. (31. Aug.). Lord Beresford hielt eine Rede, in der er sagte: Wenn die große indische Armee eintrifft, wird der Augenblick der Liquidation des Krieges eintreten, der in Berlin beendigt werden soll. Belgien muß eine möglichst große Entschädigung für die von ihm erlittenen Qualen erhalten. Alle deutschen Kriegsschiffe müssen versenkt und alle deutschen Kriegshäfen zerstört werden. Die Kruppsche Geschützfabrik muß in die Luft gesprengt und der Kieler Kanal Dänemark gegeben werden. Dies wird der weiteren friedlichen Entwicklung der Menschheit zum Nutzen gereichen.

Kopenhagen, 12. Sept. (30, Aug.). Die Regierung verbot die Ausfuhr von Wolle.

Kopenhagen, 13. Sept. (31. Aug.). Der „Frankl. Ztg." wird aus Mailand gemeldet: Der italienische Stationär „Confidi" begegnete bei Massaua (im Roten Meer) einem Transport indischer Truppen, der unter dem Schutz von 3 Panzerkreuzern und vielen Torpedobooten nach Suez ging.

Nisch, 12. Sept. (30. Aug.). Der Vormarsch der Serben längs dem linken Ufer der Sau dauert erfolgreich an. Die Lage auf der übrigen Front ist unverändert. Nach der Einnahme von Semlin gingen die Serben mit Erfolg weiter vor. Der Feind hat Semlin in großer Eile geräumt, denn man fand in der Stadt viel Kriegsmaterial und Lebensmittel. Die Serben wurden von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen. An den Donau-Ufern hört man nur vereinzelte Kanonenschüsse in der Gegend von Smederowo. Die Eisenbahnlinie bis zum Belgrader Bahnhof ist wiederhergestellt.

Nisch, 13. Sept. (31. Aug.). Donnerstag abend beschossen 2 feindliche Monitore Semlin und Belgrad, indem sie 50 Schüsse abgaben. Die serbische Artillerie in Belgrad und die Infanterie in Semlin schlugen den Angriff ab. Die Ungarn nahmen beim Verlassen Semlins als Geiseln 100 serbische Notabeln mit. Die Flucht des Feindes war eine panikartige. In Semlin wußte man nichts von den Niederlagen der österreichischen Armeen. Die Stadt hat nicht durch die Erstürmung gelitten.

Cetinje, 13. Sept. (31. Aug.). Die Montenegriner drängten bedeutende feindliche Kräfte aus den befestigten Stellungen am linken Ufer der Drina in der Nähe von Fotscha hinaus. Erbeutet wurden viele Gefangene, 2 Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial. Die Oesterreicher hatten große Verluste.

(Eingetroffen um 12 Uhr 40 Min.)

Paris, 13. Sept. (31. Aug.). Eine offizielle Mitteilung besagt:

Auf unserem linken Flügel setzt der Feind seinen Rückzug fort und räumte Amiens, nach Osten zurückgehend. Zwischen Soissons und Reims zog er sich nördlich nach Bailly hin. An der Marne im Südosten von Reims leistete er keinen Widerstand. Im Zentrum räumte er Nevigny und Brabante le Roi. Im Süden hält er noch die Argonnen im Besitz. Auf unserem rechten Flügel gehen die Deutschen, die sich an der Meurthe befanden, zwischen St. Dié und Luneville zurück. Wir besetzten von neuem Baccarrat, Rambervillier und Pont-à-Mousson.

(Eingetroffen um 1 Uhr 15 Min.)

Bordeaux, 13. Sept. (31. Aug.). Der „Matin" versichert: An der Schlacht an der Marne beteiligten sich nicht weniger als **46** Armeecorps — 23 auf jeder Seite. Der „Matin" weist auf die Gefährlichkeit der Lage der Armee des deutschen Kronprinzen in den Argonnen hin. Nach links zurückgehend, begegne sie der eilig sich zurückziehenden Armee des Prinzen von Württemberg. Zwischen Verdun und Toul zurückgehend, habe sie ein außerordentlich schwieriges Manöver zu vollführen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Donnerstag, den 4. September, Vorbereitungsstunde für den Helferkreis des Kindergottesdienstes um 4 Uhr nachm. im Konfirmandensaal des Pastorats. Neue Hilfskräfte werden herzlich erbeten.

Totenliste.

Juliana Karlton geb. Sarring, † im 66. Jahre am 26. Aug. zu Riga.

Dim. Rentmeister Wilhelm Brasche, † im 74. Jahre am 27. Aug. zu Weißenstein.

Dagmar Tomberg, † im 12. Jahre am 27. Aug. zu Pastorat Jegelecht.

Wilhelmine Land, geb. Bergmann, † im 79. Jahre am 28. Aug. zu Riga.

Karoline Horn geb. Felsmann, † am 28. Aug. zu Riga.

Elisabeth Todleben geb. v. Sivers, † am 28. Aug. zu Riga.

Bertha v. Schulmann geb. Kusmanoff, † im 43. Jahre am 30. Aug. zu Reval.

Juliane Elise Birkenthal geb. Polenz, † im 68. Jahre am 28. Aug. zu Riga.

Anton Tschekanow, † im 58. Jahre am 28. Aug. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	751.8	759.4	754.8
Lufttemperat. (Centigr.)	14.3	10.6	17.0
Windricht. (u. Geschw.)	SE4	SE4	S6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 8.7
2. Niederschläge —
3. Barbachstand in Centim. 29.85

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военною цензурою 1 сент. 1914.

Вчера скончалась горячо любимая дочь наша

Ирина Григорьевна Бархова.

Убитые горемъ родители.

Юрьевъ, 1 сент. 1914 г.

Панихиды въ 2 и въ 7 ч. въ зданіи гимназіи. Отпѣваніе въ кладбищенской церкви во вторникъ послѣ обѣдни.

Gestern verschied unsere heissgeliebte Tochter

Irene Barchow

geb. d. 31. März 1896.

Die tiefgebeugten Eltern.

Jurjew, den 1. Sept. 1914.

Die Beerdigung findet am Dienstag morgen nach dem Gottesdienst von der Kirche auf dem orthodoxen Friedhof aus statt.

Notstands-Komitee.

Für die

Hauskollekte

werden **Sammlerinnen** und **Sammler** herzlich erbeten. Die Meldungen für diesen Liebesdienst werden im Laufe dieser Woche **werktäglich von 11—2 Uhr vorm. im Sitzungssaal des Rathauses** vom Bürobeamten entgegengenommen.

Der Vorstand.

Объявленіе.

Правленіе Комитета попеченія о семьяхъ воиновъ имѣетъ честь покорнѣйше просить всѣхъ членовъ Комитета пожаловать на

общее собраніе

имѣющее быть **2 сего сентября** въ 6 часовъ вечера въ помѣщеніи Мирового Съѣзда.

Предсѣдатель комитета **ОЛЕНИНЪ.**

Пятый отчетъ

о поступившихъ

пожертвованіяхъ въ Мѣстный Комитетъ Красн. Креста.

при Юрьевск. Частн. Универс. Курсахъ.

Г-жа І. И. Нарбутъ 5 р., г-жа М. И. Кондакова 5 р., проф. И. Л. Кондаковъ 5 р., г-жа Е. Р. Тоффъ 5 р., инсп. И. М. Тоффъ 5 р., проф. Л. В. Шалландъ 5 р., г-жа А. П. Шурупова 5 р., г-жа А. П. Шурупова 1 р., г-нъ Г. И. Бабинъ 5 р., г-жа Н. Н. Михнова 5 р., проф. С. Д. Михновъ 5 р., г-жа Ф. Наркевичъ 5 р., куп. В. Шмальцъ 5 р., г-жа Г. Д. Гейеръ 5 р., Ш. Юрьев. ссудо-сберег. Т-во 100 р., проф. В. Г. Гутманъ 5 р., г-жа Раупахъ 3 р., проф. Е. В. Пѣтуховъ 5 р., г-нъ А. Симсонъ 5 р., Кинематографъ „Имперіалъ" 25 р., г-нъ Е. Терганъ 5 р., профъ Богушевскій 5 р., проф. А. И. Садовскій 5 р., Кинематогр. „Аполло" 34 р. 55 К., г-жа Э. Розенталь 5 р., дир. О. Я. Лигандъ 5 р., проф. А. О. Брандтъ 10 р., г-нъ Я. И. Якобсонъ 3 р., строит. А. М. Клей 10 р., проф. Кузнецовъ 10 р., г-нъ И. С. Миннемъ 2 р., г-нъ И. Шварцъ 5 р., г-нъ Ф. Мейнбергъ 1 р., г-нъ Р. Бергъ 1 р., г-нъ Г. Штальбергъ 5 р., г-жа М. Фишеръ 2 р., пасторъ А. Габихтъ 5 р., г-жа А. Бессереръ 5 р., проф. Т. Ганъ 5 р., пасторъ Г. Неппертъ 5 р., Евг. Лют. приходъ Св. Іоанна 30 р. 14 К., г-нъ Татеръ 5 р., куп. Н. И. Екимовъ 5 р., студ. В. О. Нейманъ 5 р., г-жа К. Нейманъ 3 р., прив.-доц. О. Г. Ротбергъ 5 р., д-ръ Е. К. Кенгсепъ 5 р., г-жа А. Г. Кенгсепъ 5 р., г-жа Н. Н. Иванова 5 р., куп. М. Фурманскій 3 р.

Итого 408 руб. 69 коп.

Съ прежденоступившими: всего 2209 руб. 64 коп.

Казначей Комитета: С. А. Пальдрокъ.

Frauenschule

auf dem Gute Finn in Estland.

(Kurse für Haushaltung u. Gartenbau).

Anfang des Kursus am **1. Oktober.** Anfragen wegen Uebersendung des Prospekts und Anmeldungen sind zu richten an die Vorsteherin der Mädchenschule, Stift Finn über Wesenberg.

Bereite vor:

z. Hauslehrerinnenexamen

im Deutschen u. z. Prüfung f. 8 Klassen im Lateinischen und Griechischen. Oberlehrer cand. theol. **G. Wihgrab** Gartenstr. 17, Qu. 4, 5—6.

Zum Mitunterricht

für einen zehnjährigen Knaben werden **1—2 Kindern gesucht.** M. v. Tobien — Pepler-Str. 8.

Студ. Ун. послѣд. курса ищет урок. 7 лѣт. практ. Согласен за стол. и квар. — Общежитіе 51.

Diplomierte Lehrerin

mit vieljähr. Praxis (gute Empf.) **erteilt Unterricht in allen Schulfächern.** Daselbst kann sich eine kl. Schülerin zum Mitunterricht (Kursus d. II. Klasse) melden, zu spr. v. 3—5.

Marie Forstreuter

Magazinstr. 6, parterre.

Zurückgekehrt

empfange wieder.

Zahnarzt S. Mendelew

Ritterstr. 8.

Eine diplomierte Lehrerin

sucht eine Stelle aufs Land, od. in der Stadt Stunden zu erteilen. Nebenbei **Konversation im Deutschen, Russischen, Französischen, Musik- u. Zeichenstunden.** Zu erfragen — Jakobstr. 18, Quartier 6.

Französische Privatstunden

erteilen

C. u. M. Schaffé.

Zu spr. v. 2—4 — Mühlenstr. 47.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zu den **Herbst-Allgemeinen- wie Privat-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze für **Anfänger** und **Tänzer** empfange täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**

Anmeldungen für **Privat-Kurse,** welche **1 mal wöchentlich** stattfinden sollen, werden mögl. bis zum **5. September** erbeten.

Carl Helmer.

Beginne meine

Kochkurse

den 6. September. Anmeldungen täglich von 10—4 Uhr — Küterstrasse 8b. Qu. 5.

S. Donner.

Ein junger Mann, der estnischen und russischen Sprache mächtig, der die Margenschen Kurse absolviert hat, sucht

Stellung als Buchhalter

in Kaufgeschäften, Fabriken usw. Näheres in der Kanzlei des Kreischefgehilfen Sfoltanowsky, Sternstraße 100.

Zum Alleindienen

sucht eine Magd eine Stelle — Garten-Str. 63, Qu. 13.

Junges Mädchen

sucht e. Stelle in d. Stube od. in d. Stadt aufs Land. Versteht zu nähen, spricht estnisch. Zu erfr. — Hotel London, beim Hauswächter.

Zwei Mädchen

welche russisch verstehn, **suchen** Stellen in die Stadt oder **aufs Land** — Teich-Str. 20, Qu. 11.

Ein Mädchen

sucht eine Stelle in die Stube oder zum Alleindienen. Hat gute Zeugnisse vorzuweisen. Zu erfr. — Rigasche Str. 73, beim Hauswächter.

Ein ordentliches, gut attestiertes

Stubenmädchen

sucht in d. Stube oder zu Kindern eine Stelle — Wallgraben 4, beim Hausknecht.

Stubenmädchen

sucht eine Stelle, auch zum Verreisen od. aufs Land — Tolstoi-Str. 18.

Pension

u. **Absteigequartier** — Alt-Str. 11.

Gesucht ein Zimmer

mit Pension für eine alte Dame in ruhiger Familie für unbestimmte Zeit. Off. sub „M. P." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Student (Deutscher) sucht ein

helles, ruhiges Zimmer

im Zentrum der Stadt (an der Straße gelegen) mit **separatem** Eingang und voller Pension. Off. sub G. S. sind in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Studentenwohnungen

zu vermieten — Schmalstr. 1.

Im Zentrum der Stadt helle möbl.

3-Zimmerwohnung

event. m. Telephon u. elektr. Licht, passend für e. Ehepaar, **billig abzugeben.** Zu erfr. im Coiffeur-Geschäft im Rathause.

1 freundl. Wohnung

von 4 Zimmern nebst Veranda wird **vermietet.** Zu erfr. Shukowsky-Str. 22, Qu. 3.

Das Frisier-Geschäft

Pepler-Strasse 17

(früher **Rob. Müller**) habe ich käuflich erworben und empfehle mich, saubere Arbeit und freundliche Bedienung zusichernd, zur Ausführung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten.

Damen werden modern frisiert und onduliert von meiner Frau.

Carl Austreich

bisheriger Gehilfe im hiesigen „Hygienischen Friseurgeschäft".

Mit herabgesetzten Preisen verkauft

die Sawwernsche Bretterfabrik in Walgjärw gute, trockene, gehobelte Dielen-, Lagen- und Bekleidungsbretter, wie auch anderes Bauholz und Schindeln.

Hochachtungsvoll **Jak. Kalw.**

Die Bel-Etage

des Hauses 17, an der Pepler- u. Pastorat-Straßen Ecke, neu renoviert, bestehend aus 7 Zimmern, Veranda und allen Bequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten.** Näheres daselbst, 2 Treppen.

2 Familienwohnungen

von 5 u. 7 Zimmern mit heizbarer Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **sofort zu vermieten** — Teichstr. 74. Zu erfragen daselbst beim Hauswirt.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Alexanderstr. 36, ist sofort billig **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst.

Zu vermieten 1 möblierte

warme Wohnung

von 3 Zimmern — Mühlenstr. 29.

Zwei große helle,

gut möbl. Zimmer

sind zusammen oder getrennt, mit oder ohne Pension, ruhigen Mietern **abzugeben.** Zu erfragen von 2—5 Uhr nachm. — Sternstr. 10. Wohn. Engelhardt.

2 gut möbl. Zimmer

mit sep. Eingang u. Pianino, einzeln od. zusammenhängend **zu vermieten,** ev. mit Pension — Neue Kastanienallee 1a, Qu. 10, im Hof.

Ein Zimmer

mit voller Pension **abzugeben** — Mühlenstr. 47, unten.

Ein möbl. Zimmer

in sonniger Lage wird mit voller Pension einem stillebenden Herrn **vermietet** — Peplerstr. 8, parterre.

Pirogow-Str. 48, Qu. 3, ein gr. helles,

möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Ein freundliches

Zimmer

in ruhiger Familie wird **abgegeben,** auf Wunsch mit Pension — Lepplstr. 10, Qu. 2.

Ein großes, freundliches

möbl. Zimmer

abzugeben einem stillebenden Herrn od. Dame — Quappenstr. 2, im Hof.

Ein freundl. möbl. Zimmer

mit elektr. Beleuchtung ist stillebenden Mietern noch **zu vergeben** in der Sonnen-Str. 1, Qu. 2. Am sicherst. zu treffen v. 2—4 Uhr. A. v. Tesche.

1. möbl Zimmer

einem stillebenden Herrn oder Dame **zu vermieten** — Neumarktstr. 10.

Gutes möbl. Zimmer

mit elektrischer Beleuchtung u. Wärme ist mit od. ohne Pension **zu vermieten** — Ecke Alexander- u. Neumarktstr. 13/11, Qu. 4.

Zimmer

mit voller Pension abzugeben, Passanten können auch Aufnahme finden — Küterstr. 8b Qu. 5.

1 möbl. Zimmer

ist **zu vermieten** — Mühlenstr. 40.

Empfehlen unser reichassortiertes Lager von diversen

Hänge- Tisch- Salon- Wand- Nacht- Küchen-

Lampen

sowie deren sämtliche Zubehörteile,

Sturm- Stall- Hand- Taschen

Laternen

in versch. Sorten u. Grössen zu möglichst billigen Preisen.

Handelshaus

D. Mirwitz & Söhne

Rathausstr. 6.

Neue und gebrauchte

Flügel und Pianinos

empfiehlt

H. Moritz

Pianoforte-Fabrik gegr. 1872. Daselbst werden Pianinos vermietet.

Die beliebten

Pumpernickel

à 5 Kop. sind wieder vorrätig; empfehle ausserdem täglich frisches **Warschauer Kaffeebrot und divers. Teegebäck.**

Konditorei W. J. Lachsinger.

Ringensche Tafelbutter

48 Kop. das Pfd.

Gute Küchenbutter

40—44 Kop. d. Pfd.

empfiehlt die Firma

„Estonia"

Dorpat, Alexanderstr. 7, Teleph. 393.

An einem

guten Mittagstisch

in einer gebildet. Familie können sich 3—4 junge Leute beteiligen. Anmeldungen erbeten — Kastanien-Allee 6a, Qu. 3, 2. Paradentür.

Neue Nickelbetten

werden unter dem Selbstkostenpreise **verkauft** — Johannis-Str. 2, im 2. St.

Billige fertige, neue

Federkissen

à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bethanien.

Gebrauchte Möbel

sind zu verkaufen — Johannis-Str. 2, im 2. Stock.

Herren-Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Zwei zweijährige friesische

Vollblut-Zuchtochsen

sind **zu verkaufen** — Haselau, Gesinde Kolga, per Jurjew.

Nähere Auskunft erteilt Kaufmann H. Loll, Rigasche Str. 77, Teleph. 144.

Дешево продается чистокровный

Ирландскій сетеръ

— Каменная 75, кв. 6.

Verloren

am Freitag **100 Rbl.** Gegen gute Belohnung abzugeben — Jamasche Str. 44, parterre.

Gefunden ein Portemonnaie

enthaltend versch. Adressen. Abzuholen aus der Expedition d. Zeitung.

2 Schirme

sind im Kontor der Zeitung **vergessen worden.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Oktober	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Dezember	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею — Юрьевъ 1-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Französisch (6 Br.), Zimmer (1 Br.), Haus № 2 (3 Br.) W. W. (1 Br.).

Est.D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 50 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 199. Dienstag, den 2. (15.) September 1914.

Inland.

Die Aufhebung der Kapitulationen und der „Dette publique" in der Türkei.

Ganz im Stile der bisherigen Drauflos-Politik Enver Paschas, die mit dem plötzlichen Ueberfall auf Bulgarien und der Entreißung Adrianopels so unverhofft reiche Frucht einbrachte, hat die Türkei sich — im Bestreben, den großen Weltbrand für ihre Zwecke auszunutzen — dazu entschlossen, mit zwei Institutionen internationalen Charakters kurzer Hand aufzuräumen. Es sind dies diejenigen beiden Institutionen, in denen die Abhängigkeit der Türkei von den europäischen Mächten und ihre Bevormundung von Europa am augenscheinlichsten in die Erscheinung tritt, nämlich die sogen. „Kapitulationen" und die „Dette publique". Die seit alters bestehenden „Kapitulationen", deren erste schon im Jahre 1535 von Frankreich mit der Türkei abgeschlossen wurde, schränken die türkischen Hoheitsrechte hinsichtlich der Gerichtsbarkeit über Christen ein, die „Dette publique" ist eine internationale Einrichtung, welche den Schuldendienst der Türkei regelt und bevormundet.

Ueber die ganze Sachlage bringt die „Retsch" einen auch von der „P[illegible]tg." wiedergegebenen orientierenden Artikel, dessen Darlegungen im Nachstehenden gekennzeichnet seien.

Unter den Kapitulationen, führt die „Retsch" aus, versteht man die Verträge der europäischen Staaten mit der Türkei, die deren Konsular-Gerichtsbarkeit feststellen. Die zum Teil sehr alten Kapitulationen haben sich allmählich auf alle ausländischen Untertanen und insbesondere auf alle in der Türkei lebenden Christen erstreckt. In der Konsular-Gerichtsbarkeit liegt natürlich eine Beschränkung der Souveränität, weshalb sie von der neuen konstitutionellen Türkei als kränkend empfunden wurde. Die Jungtürken versuchten auf alle Weise sie abzuschaffen. Es wäre auch möglich gewesen, daß die begonnenen Verhandlungen, jetzt fortgeführt, der Türkei die Abschaffung der Kapitulationen, als Entgelt für die Einhaltung einer strengen Neutralität, eingebracht hätten. Doch die Türkei hat, augenscheinlich dem Rate Deutschlands folgend, sich diese Kompensation selber genommen, was natürlich zur Folge haben wird, daß die Staaten sie für juristisch ungültig erklären.

Der andere eigenmächtige Schritt der Türkei besteht in der Vernichtung des Instituts der Administration der türkischen Staatsschuld, d. h. der Dette publique. Auch in diesem Punkt sind die Jungtürken schon lange über das äußere Zeichen der ausländischen Vormundschaft über ihre Finanzen empört gewesen und haben darin eine Behinderung der türkischen Regierung bei der Ordnung des türkischen Budgets und Steuersystems gesehen. Die Administration der Dette Publique Ottomane besteht seit dem Dezember 1889 zwecks Regulierung der türkischen Staatsschuld. Bis dahin herrschte ein unordentliches System von Anleihen zur Deckung der Defizite der budgetlosen Wirtschaft, die im Jahre 1876 zum vollen Staatsbankrott geführt hatte. Durch die Schaffung der Dette publique wurde die Staatsschuld von 220 Millionen konsolidiert. Für die Bezahlung der Zinsen und die Tilgung der Schuld reservierte der Befehl der türkischen Regierung einen Teil der Staatseinnahmen. Hauptsächlich waren das fünf Einnahmeposten: 1) das Salzmonopol; 2) die Stempelsteuer; 3) Alkoholakzise und Steuer; 4) Fischsteuer; 5) Seidensteuer. Im Laufe der ersten 10 Jahre von 1882—1892 haben sich diese Einnahmeposten fast um das ein- bis anderthalbfache erhöht, doch hatte die türkische Staatskasse keinen direkten Vorteil davon, da nach dem Befehl vom Jahre 1889 die ganze Summe zur Tilgung der Staatsschuld verwandt werden mußte. Erst von 1903 an konnte ein bestimmter Teil dieser Einnahmen zwischen der Pforte und der Dette publique geteilt werden, worauf sie weiter stark stiegen. Das Budget der Dette publique gestaltete sich immer günstiger, während das türkische Staatsbudget mit immer größeren Defiziten arbeitete, was immer neue Anleihen nötig machte.

„Bei der verschärften internationalen Lage und dem erschütterten Kredit der Türkei mußten die Anleihen mit einem schlechten Kurs und hoher Zinszahlung abgeschlossen werden. Die türkische Regierung suchte dabei, eifersüchtig auf die Dette publique, seit dem Jahre 1909 ohne deren Hilfe auszukommen. Die französischen Kapitalisten antworteten im Jahre 1910 auf diesen Versuch der Pforte, sich von der Dette publique zu emanzipieren, mit einer Verweigerung der Anleihe.

Auf diese Weise war das Verhältnis zwischen der Dette publique und dem Finanzministerium sehr gespannt. Wie man sieht, waren die Nationalisten der jungen Türkei nicht völlig im Unrecht. Alte billige Anleihen zu tilgen und zugleich neue teuere abzuschließen, ist natürlich unsinnig; aber noch viel unsinniger war es, auf innere patriotische Anleihen oder auf die finanzielle Macht Deutschlands zu rechnen. Nach der Berechnung der Dette publique besaßen die Deutschen 1898 nur 12 pZt. der türkischen Werte, während Frankreich 45 pZt., Belgien 18, England 11 sein eigen nannten. Hellferich hat berechnet, daß der französische Anteil an der türkischen Staatsschuld jetzt schon 57 pZt. ausmacht, während der deutsche nur 20 pZt. beträgt. Es ist klar, gegen wen die jetzt von der Türkei getroffene nationale Maßregel gerichtet ist.

Konnte die Türkei eigenmächtig die Administration der Dette publique abschaffen? Darauf hat der deutsche Ulterfucher Kraus im Jahre 1901 bejahend geantwortet. Die Dette publique sei eine innere türkische Institution. . . Allein die magna charta der türkischen Staatsschuld muß die türkischen Gläubiger sicherstellen. Das Geld wurde der europäischen Schuldadministration anvertraut und durch bestimmte Rechte und Privilegien sichergestellt. Mit der Veränderung der Bedingungen wird auch der Vertrag selber vernichtet. So war es bei der Schaffung der Dette publique vorgesehen, daß die Kreditoren bei einem Verlust ihrer Privilegien Bezahlung der Schuld fordern können. Wie wird die ottomanische Regierung diese Forderung jetzt erfüllen?"

Die „Retsch" schließt damit, daß die Jungtürken sich treugeblieben seien, indem sie diesen höchst gefährlichen Weg beschritten. Schon am 20. März 1911 habe Mahmut Schefket mit merkwürdiger Offenheit im Parlament erklärt: „Niemand im Auslande hat das Recht, von uns eine Abrechnung zu verlangen. Wenn es uns gefällt, können wir unser Geld ins Meer werfen." Die politischen Freunde Mahmut Schefkets versehen sich aber; man wird wohl von ihnen Abrechnung verlangen, und zwar schon deshalb, weil sie nicht ihr eigenes, sondern fremdes Geld ins Meer werfen.

Dieser Schritt der türkischen Regierung hat in Konstantinopel, wie uns eine Depesche meldet, natürlich großen Jubel hervorgerufen, vor allem die Aufhebung der „Kapitulationen". Das Volk soll diesen Schritt so auffassen, als sei damit der höchst unbequemen Konkurrenz der christlichen Handeltreibenden ein tödlicher Schlag versetzt, indem diese dadurch zur Auswanderung würden genötigt werden.

Selbstverständlich haben die Dreiverband-Mächte gegen die eigenmächtige und einseitige Aufhebung der Verträge durch die Türkei Protest eingelegt und ganz sicherlich wird dieser Protest nicht ein bloßer papierner bleiben.

Zur Finanzreform.

Ueber eine Finanzreform im Zusammenhang mit dem Kriege hielt der Reichsduma-Abgeordnete A. J. Schingarew am 28. August in der Freien Oekonomischen Gesellschaft einen interessanten Vortrag.

Wie die „Now. Wr." hierüber berichtet, rechnete der Redner aus, daß sich die Staatseinnahmen zu Ende des Jahres um etwa 800 Millionen Rbl. vermindern werden. Dieser Betrag setzt sich zusammen aus Mindereinnahmen aus der Branntwein-Regie (etwa 300 Millionen Rbl. für ein halbes Jahr) sowie aus Verminderung der Zolleinnahmen und aus der Reduktion der Güterbeförderung auf den Eisenbahnen usw.

Zwecks Vergrößerung ihrer Einnahmen würde die Krone vor allen Dingen zu einer durchgreifenden Reform der direkten Steuern ihre Zuflucht zu nehmen haben, aus denen sich sofort bedeutende Eingänge in die Staatskasse erwarten lassen. So würde z. B. die Einkommensteuer 120 Millionen Rbl. bringen, die Reform der Staats-Bodensteuer und der Erbschaftssteuer 60 Millionen und die Erhöhung der Stempelsteuer 20 Millionen.

Außerdem wäre die Einführung von Staatsmonopolen wünschenswert, und zwar müßten Petroleum, Streichhölzer und Tabak monopolisiert werden. Das würde einerseits der Tätigkeit der Syndikate ein Ende machen und sodann die Einnahmen des Fiskus um 250 Millionen Rbl. vermehren.

Was unsere Forstwirtschaft betrifft, so müsse sie verbessert werden. Ferner müßten die noch in Privathänden befindlichen Eisenbahnen, zwei Drittel des Gesamtnetzes, verstaatlicht werden. Hierdurch würden noch 200 Millionen Rbl. frei werden. Zum Schluß wies der Vortragende darauf hin, daß es wünschenswert sei, die Emission von Kreditbilletten und von Spezialserien der Wertpapiere bis auf 500 Mill. Rbl. zu vermehren.

In der Debatte sprach sich die Mehrzahl der Redner für die Schaffung eines Fonds zur Kriegsführung aus und meinte, daß es zweckmäßig sei, eine außerordentliche, einmalige Vermögens- und Einkommensteuer zu erheben. — Die Debatten sollen in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden.

Bekanntmachung.

Festungsarsenal Dwinsk, 15. August 1914.

In Grundlage der „Regeln über die Ortschaften, die für im Kriegszustande stehend erklärt worden" (Beil. zum Art. 23 Bd. II. T. I. der Sammlung der Gesetze des Russischen Reiches) wird vom Hauptchef des Dwinsker Militärbezirks auf dem Kriegsschauplatz zur allgemeinen Kenntnis der Personen gebracht, die in den Grenzen des Bezirks wohnen:

I. Gemäß dem Art. 17 der Beilage zum Art. 23 des II. Bd. des I. Teils der Gesetzsammlung unterliegen in Ortschaften, über die der Kriegszustand verhängt worden, nicht zur Armee gehörende Personen des Zivilressorts dem Kriegsgericht und der Bestrafung nach den Gesetzen der Kriegszeit (bis zur Todesstrafe einschließlich):

1) für eine Verschwörung gegen die oberste Gewalt (Art. 100, 1. und 2. Abt. 101, 1., 2. u. 3. Abt. 102 des Strafgesetzes vom 22. März 1903) und Staatsverrat (Art. 108 bis 119 desselben Gesetzes); 2) für vorbedachte Brandstiftung oder eine andere vorbedachte Vernichtung oder Unbrauchbarmachung von Gegenständen zur Militärausrüstung und Bewaffnung und überhaupt alles dessen, was zu den Angriffs- oder Verteidigungsmitteln gehört, wie auch der Verpflegungsvorräte und Fourage; 3) für vorbedachte Vernichtung oder eine wesentliche Beschädigung von Wasserleitungen, Brücken, Dämmen, Faschinenwegen, Schleusen, Wasserausläufen, Brunnen, Wegen, Furten oder anderen Mitteln, die zur Dislokation, zum Uebersetzen und zur Schiffahrt, zur Verhütung von Ueberschwemmungen bestimmt oder zur Versorgung mit Wasser erforderlich sind; 4) für vorbedachte Vernichtung oder wesentliche Beschädigung von in Benutzung der Regierung stehenden: a) Telegraphen-, Telephon- oder anderen Apparaten, die der Uebergabe von Nachrichten dienen, b) Eisenbahnlinien, rollenden Materialien oder Signalisationsapparaten, die zum Sicherheitsdienst der Eisenbahn- und Schiffsbeförderung aufgestellt worden sind und 5) für Ueberfälle auf Wachtposten und Militärwachen, für bewaffneten Widerstand gegen Militärwachen oder gegen Beamte der Zivil- oder Militärgewalt, gleichwie auch für Mord, begangen an Wachtposten oder Beamten der Wache und der Polizei.

II. Gemäß dem Art. 19 der Regeln für die in Kriegszustand befindlichen Ortschaften:

A. Werden aus der allgemeinen Gerichtsbarkeit ausgeschlossen, mit Uebergabe zur Verhandlung eines Kriegsgerichts behufs Aburteilung der Schuldigen nach den Gesetzen der Kriegszeit unter Anwendung der Strafe, die im Art. 279 des Militärgesetzes über Strafen vorgesehen ist (Verlust aller Standesrechte und Todesstrafe) folgende Kategorien von Sachen:

1) betr. bewaffneten Widerstand wider die Obrigkeit oder Anfall auf Chargen des Heeres und der Polizei und auf alle übrigen Beamten, bei Erfüllung ihrer Dienstpflichten oder infolge der Erfüllung dieser Pflichten, sobald diese Verbrechen begleitet waren von Mord oder Mordversuch, Verwundung, Verstümmelung, Mißhandlung oder Brandstiftung; 2) betr. Raub; 3) betr. Raubüberfall und Brandstiftung; 4) betr. vorbedachte Zerstörung oder Beschädigung von Privat- oder Kronseigentum (durch Explosion von Pulver, Gas oder einem anderen leicht entflammenden Stoff).

B. Es gelangen zur administrativen Entscheidung, mit Anwendung von Strafen auf die Schuldigen, die nicht Gefängnis- oder Festungshaft auf 3 Monate oder eine Geldstrafe bis zu 3000 Rbl. übersteigen, Sachen:

1) betr. Vergehen wieder die Ordnung der Verwaltung, die vorgesehen sind durch die Artt. 29, 30 und 31 des Friedensrichtergesetzes; 2) betr. Vergehen gegen Anstand, Ordnung und Ruhe, vorgesehen durch die Artt. 37, 38, 39, 49, 50 und 51 dess. Ges. und 3) betr. Vergehen gegen die persönliche Gefahrlosigkeit, vorgesehen durch die Artt. 117 und 118 dess. Ges.

Unterschrieben:
Hauptchef des Dwinsker Militärbezirks
General der Infanterie Tschurin.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Aufhebung der türkischen „Kapitulationen".

Bekanntmachung des Hauptchefs des Dwinsker Militärbezirks.

In Kurland werden auch Schilder mit deutscher und lettischer Uebersetzung gestattet.

Peterhof soll in Petro-Alexejewsk umbenannt werden.

Krieg: Unsere ostpreußische Armee in festen Positionen. — Die Deutschen nehmen bei Reims befestigte Stellungen ein.

Feuilleton.

Vom Evangelischen Feldlazarett in Wilna.

Die Geschäftsführung des Evangelischen Feldlazaretts veröffentlicht in der „Pet. Ztg." einen ausführlichen Bericht, in dem es heißt:

Wir erhalten eben den ersten Brief unseres Oberarztes Dr. O. v. Schiemann. Er berichtet von den ersten Tagen der Einrichtung des Feldlazaretts und dürfte wohl allgemeinerem Interesse begegnen. Wir möchten ihn deshalb wenigstens auszugsweise unseren Freunden mitteilen.

„Mittwoch (den 20. August) früh am Morgen trafen wir nach einer sehr bequemen Fahrt in Wilna ein. Unterwegs war die Kolonne guten Mutes. . .

Auf einer der größeren Zwischenstationen erhielt ich von einem Gehilfen Professor Zöges von Manteuffel ein Telegramm, daß für uns ein Gebäude in Wilna bereit stehe. Nachdem wir angekommen waren, begab ich mich mit unserem Administrator Herrn Pfister zu jenem Vertreter Zöges, Dr. Fomiliant, und wurde trotz der frühen Morgenstunde sofort und in liebenswürdiger Weise empfangen. Wir hörten, daß Professor Zoege nach Warschau gereist sei; General Daschkow aber wohne in dem gleichen Hotel. Da letzterer die gesamte Arbeit des Roten Kreuzes in dem Nordbezirk der Feldarmee unter sich hat und ich einen Empfehlungsbrief unseres Herrn Präsidenten an ihn hatte, fragte ich um eine Audienz bei ihm an. Ich wurde sehr freundlich empfangen, erhielt einige Instruktionen und den Auftrag, nach vollendeter Einrichtung unseres Lazaretts in der Verwaltung des Roten Kreuzes mit der Meldung zu erscheinen, daß wir bereit seien, Verwundete und Kranke aufzunehmen. Zugleich gab General Daschkow dem Chef der Evakution Auftrag, mir Pferde und Wagen zum Transport unserer Sachen zur Verfügung zu stellen. Mit letzterem fuhr Herr Pfister zum Bahnhof, während ich mit Dr. Fomiliant zu dem Gebäude fuhr, das unser Lazarett aufnehmen sollte.

Es war ein Geistliches Seminar, das von seinem Rektor in zuvorkommender Weise dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt war.

Es liegt überaus günstig in der Nähe des Bahnhofs. Durch einen altertümlichen Torbogen traten wir in den gepflasterten Hof des über 500 Jahre alten Klosters.

In der ersten Etage, wo die meisten Zimmer noch besetzt sind und wir einen Raum zum Kontor erhalten haben, wohnen eben Herr Pfister, Dr. Bierich und ich. Weiter haben wir im selben Stockwerk ein gewaltiges Speisezimmer, das durch Säulen geteilt ist, hinter denen die Niederlage für die Wäsche und Speisevorräte eingerichtet werden konnte. In der zweiten Etage sind in zwei Zimmern Schwestern untergebracht und die übrigen Räume zu Krankenzimmern umgewandelt, die 40 Mann und beinahe ebenso viele Offiziere aufnehmen können. Hier befindet sich das Operationszimmer, das Verbandzimmer und das Röntgen-Kabinett. Im dritten Stock sind zwei gewaltige ehemalige Schlafräume der Zöglinge zu Abteilungen von 80—90 Kranken umgewandelt, dort befinden sich auch die Apotheke und das Zeughaus.

Die ganze Verwaltung des Seminars geriet in nicht geringe Verwirrung, als unsere Kolonne um 9 Uhr morgens in einer langen Reihe von Droschken mit Sack und Pack wie ein Heuschreckenschwarm plötzlich den stillen Klosterhof bei der Kirche bedeckte. Sie hatten uns erst am 1. September erwartet. Sehr bald traf dann auch die unendliche Wagenreihe mit den Kisten ein. . .

Eine fieberhafte Tätigkeit entwickelte sich nun, und ich muß sagen, daß das ganze Personal an physischer Arbeit Immenses geleistet hat. Aerzte und Studenten, Schwestern und Sanitäre, besonders unsere braven alten Veteranen (aus dem Russisch-japanischen Krieg) wetteiferten mit einander. Heute, am dritten Tage, sind wir so weit, daß ich morgen die Meldung erstatten kann: „Wir sind bereit, Kranke aufzunehmen." Es gibt ja noch einiges zu tun, aber das läßt sich nachholen. In den großen Schlafräumen wird heute abend von unseren Technikern Elektrizität eingeführt, das Operationszimmer gestrichen und der Fußboden mit Linoleum bedeckt. Dreihundert Bettsäcke sind mit Haar, 600 Kissen mit Seegras gefüllt, die Apotheke eingerichtet, das Röntgen-Kabinett fertig montiert, Kisten und Ballen geöffnet und ihres Inhalts entleert. Das sind Beispiele der dreitägigen Arbeit. . .

Es gab reizende Bilder am ersten Abend. Die ganze Schwesternschar saß in einem Riesenballen von Seegras und zerpflückte und zerzauste es zu leichten Wolken, und dazwischen hatten sich ganze Gruppen von kleinen Kindern gelagert, die mit blanken Augen zusahen und munter schwatzten und spielten. Sie sorgten dafür, daß den Schwestern bei der Arbeit der Humor nicht ausging. Dann wechselte das Bild: Die Schar zog vom Seegras zu einem Heuhaufen und begann die vielen, vielen Bettsäcke zu füllen. . .

Die Fertigkeiten der einzelnen Glieder der Kolonne traten in der heißen Arbeit schnell zutage. So hat sich der junge Baron B. bei auswärtigen Einkäufen und beim Handeln mit der hier stark vertretenen hebräischen Geschäftswelt durchaus bewährt. Dr. B. geht von dem Prinzip aus, stets Konkurrenz zu schaffen und für alles zuerst nur ein Viertel des Preises zu bieten.

Im großen und ganzen sind hier die Preise nicht hoch. Uebrigens besuchte uns am zweiten Tage der Hauptverwalter des Roten Kreuzes und bot uns jegliche Hilfe an; der Stadtingenieur sollte in diesen Tagen zu uns kommen und den zweiten Stock unseres Gebäudes, der noch ohne Wasserleitung ist, mit einer solchen versehen.

Freitag wurde ich gebeten, zu General Daschkow zu kommen. Ich konnte ihm melden, daß wir bereit seien. Er riet mir, mit der Geistlichkeit in Fühlung zu treten und die Eröffnung des Hospitals mit einem feierlichen Gottesdienst zu verbinden. Weiter wurde mir geraten, auch die Gemahlin des Oberkommandierenden, Generalin v. Reinenkampff, zu der Eröffnungsfeier einzuladen. Die Generalin steht hier an der Spitze einer großen Institution, sie hat einen Speise- und Verbandplatz am Bahnhof und sorgt zum Teil für den Transport der Verwundeten.

Als ich nun Sonnabend früh dem Personal die Mitteilung machte, daß um 4 Uhr der feierliche Akt stattfinden würde und die Spitzen der Rote-Kreuz-Verwaltung dazu erscheinen würden, entwickelte sich eine fieberhafte Tätigkeit, um der ganzen Einrichtung noch den Stempel des Akkuraten, Sauberen und Vollendeten zu geben. Es wurde gewaschen und geputzt, Vorhänge genäht, Deckchen für die Tische requiriert, Gläser und Karaffen verteilt und Blumen in die Zimmer gestellt. Die Schwestern wetteiferten miteinander beim Ausstatten der einzelnen Abteilungen. Geradezu Wunder waren geschehen und gegen 4 Uhr sah alles blitzsauber und nett aus. Auf dem Hof brummte der Motor für den Röntgen-Apparat; im Operationszimmer leuchteten die fünf fünfzigkerzigen Lampen; in den Korridoren standen Schreibtische mit allem Zubehör; in den Nischen waren gemütliche Winkel mit Sitzplätzen zum Plaudern für bewegungsfähige Patienten eingerichtet — kurz, alles war bereit.

Um 3¾ erschien General Daschkow und

Der Innenminister hatte alleruntertänigst darum nachgesucht, daß er ermächtigt werde, den Landschafts-Institutionen zum Zweck der ausreichenderen Befriedigung ihrer außerordentlichen Bedürfnisse während der Kriegszeit sowie auch der unaufschiebbaren Bedürfnisse des Landschafts-Budgets bis zur Beendigung des Krieges die Aufnahme von Anleihen unter Besicherung durch die Wertpapiere der örtlichen Kollegien der allgemeinen Fürsorge zu gestatten. Auf dieses Gesuch ist, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, am 30. Aug. die Allerhöchste Genehmigung erfolgt.

Mittellivland. Der „Rig. Rdsch." wird geschrieben: Wer Gelegenheit gehabt hat, in den letzten Tagen eine Fahrt durch den Wolmarschen und Wendenschen Kreis zu machen, wird nicht wenig überrascht gewesen sein, daß auf vielen Sommerfeldern, auf denen die Ernte schon längst stattgefunden hat, das junge Hafer- und Gerstengras wieder wie zu Johanni im schönsten Grün zu prangen beginnt. Infolge der großen Dürre, die während des ganzen Sommers herrschte, hat nämlich, wie es sich erst jetzt herausstellt, die Mehrzahl der Körner überhaupt nicht gekeimt. Nachdem nun aber dank der letzten Regenperiode der trockene Boden von Nässe genügend durchtränkt ist, sind die Saaten aufgegangen und dürften, falls längere Zeit eine warme Herbstwitterung anhält und schädliche Nachtfröste nicht eintreten, als Grünfutter für das Vieh noch eine ergiebige Ernte ergeben. In einzelnen Wirtschaften, in denen der Viehbestand dermaßen reduziert ist, daß ein Mangel an Futter nicht vorauszusehen ist, und die sich mit dem Bepflügen der Felder beeilen wollen, wird das grüne Gersten- und Hafergras bereits abgeweidet. — Krankheiten verschiedener Art sind auf dem flachen Lande, namentlich aber im Walkschen Kreise unter der Bevölkerung stark verbreitet. Immer größere Dimensionen beginnen die Ruhr und der Scharlach anzunehmen.

Riga. Cand. min. Gustav Cleemann wurde, nach dem „Rig. Kirchenbl.", den 24. August in der St. Jakobi-Kirche zum Pastor-Vikar für den Rigaschen Landsprengel ordiniert.

— Einigen mittellosen ausländischen Untertanen sind, um ihnen die Abfahrt zu ermöglichen, vom amerikanischen Konsulat, wie die Rigaer Blätter hören, Geldunterstützungen ausgereicht worden.

Narva. Wie die „Birsh. Wed." melden, hat der Petrograder Gouverneur Graf Adlerberg in Narva zwei deutsche Gesang- und Musikvereine geschlossen.

Kurland. Zur Frage der Aushängeschilder hat der Herr Kurländische Gouverneur, der „Lib. Ztg." zufolge, soeben einen Befehl erlassen, in dem er erklärt, daß laut dem Allerhöchsten Befehl vom 14. September 1885 und der Zirkularvorschrift des ehem. Gouverneurs vom 2. Oktober 1889 sub. Nr. 5981/5992 die Schilder in russischer Sprache angefertigt sein müssen, aber auch mit deutschen und lettischen Uebersetzungen ihres Textes versehen werden können. Das Versehen der Schilder mit Uebersetzungen nur in der einen Ortssprache sei daher unstatthaft.

Libau. Die Romnyer Bahn hat, der „Lib. Ztg." zufolge, den Güterverkehr mit der Zustellung von Waren, die zur Zeit der Mobilisation aus den zu militärischen Zwecken erforderlichen Waggons auf den Zwischenstationen ausgeladen worden waren, eröffnet. So traf in Libau unter anderen Waren auch ein Waggon mit 1000 Pud Sandzucker ein, den mehrere Großkaufleute bereits im Juli d. J. verschrieben hatten und der unterwegs stecken geblieben war.

— Der Prokureur des Libauer Bezirksgerichts, Tschernjawski und das Mitglied des Bezirksgerichts, Wilkewitsch sind, der „Lib. Ztg." zufolge, in Libau eingetroffen und haben ihre dienstlichen Obliegenheiten übernommen.

Petrograd. Im Laufe eines Monats sind durch Vermittlung des Ministeriums des Aeußern Geldsummen im Gesamtbetrage von 1 200 000 Rbl. ins Ausland an die in Frankreich, England, Schweden, Norwegen, Dänemark, Italien und der Schweiz befindlichen Russen abgesandt worden. Diese Summe ist, wie die Blätter melden, ausschließlich von den Residenzbewohnern für ihre im Auslande befindlichen Angehörigen übersandt worden. Wie hoch die aus der Provinz ins Ausland gesandte Geldsumme ist, läßt sich augenblicklich noch nicht feststellen. Was die Unterstützung derjenigen russischen Untertanen anbetrifft, die vom Kriege in Deutschland überrascht wurden, so betrug ihre Zahl etwa 30 000. Für sie wurde durch Vermittlung der spanischen Botschaft eine Summe von ungefähr 4½ Millionen übersandt. Natürlich ist das eine nur ganz annähernde Schätzung. — Die nach Oesterreich übersandte Geldsumme ist weit geringer.

Im allgemeinen kann man annehmen, daß die Mehrzahl der zurzeit im Auslande, darunter auch Deutschland und Oesterreich, befindlichen Russen mit Geld genügend versorgt ist. Was die Nachforschungen nach ihrem Aufenthaltsort anbelangt, so ist das Ministerium des Aeußern in dieser Hinsicht nach wie vor mit Arbeit überhäuft. Aus den neutralen Staaten laufen die Nachrichten pünktlich, aus Oesterreich und Deutschland dagegen mit großer Verzögerung ein.

Dem Leibchirurgen Professor Weljaminow ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, die Oberleitung der ganzen chirurgischen Tätigkeit im Sanitätswesen unserer Armee auferlegt worden. Professor Weljaminow begibt sich in diesen Tagen auf den Kriegsschauplatz.

— Der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch gründete in Strelna für die Kriegszeit ein chirurgisches Lazarett zu 20 Betten.

— Das Handelsministerium hat, der „Now. Wr." zufolge, die Fabriksinspektoren beauftragt, festzustellen, wieviel Fabriken ihres Rayons die Arbeit eingestellt haben und wieviele Arbeiter infolgedessen arbeitslos geworden sind. Das Ministerium wird von sich aus wiederum feststellen, an welchen arbeitenden Fabriken diese Arbeiter untergebracht werden könnten. So haben sich die Moskauer Fabrikanten bereits mit den polnischen Industriellen in Verbindung gesetzt und sich bereit erklärt, vorderhand 862 Arbeiter aus Polen bei sich anzustellen.

— In Petrograd hat sich, der „Retsch" zufolge, dieser Tage ein „Komitee" zur Unterstützung gefangener Slawen, der Freunde im feindlichen Lager, konstituiert. Vorsitzender ist General Sanschkewitsch. Das Ziel des neugegründeten Komitees ist, die Slawen unter den feindlichen Gefangenen herauszusuchen, ihnen ärztliche und finanzielle Hilfe zukommen zu lassen und ihnen, entsprechend ihrem Beruf, Arbeit zu verschaffen. Fernerhin sollen die gefangenen Slawen über die Geschichte und die Eigenart des russischen Volkes und Lebens unterrichtet werden, damit sie nach der Heimkehr aus dem Kriege in ihrer Heimat ein festes Bindeglied zwischen ihren Stammesgenossen und Rußland sein können, und alle Slawen der großen gemeinsamen Heimat — Rußland — näher zu bringen. Auch in der Provinz sollen ähnliche Komitees gegründet werden.

— Professor Maxim Kowalewski hat es nach den neuesten Nachrichten der Residenzblätter so gut in Karlsbad — er wohnt in einer komfortablen Villa — daß er vorläufig gar nicht daran denkt, sich den Beschwerden einer Heimreise zu unterziehen.

P. A. **Wilna.** Die „Nordwestliche Handels- und Industrie-Gesellschaft" hat beschlossen, beim Finanzminister darum nachzusuchen, das Moratorium in bezug auf Wechsel, die nach dem 17. Juli ausgestellt worden sind, unabhängig von ihrem Zahlungstermin auf 4 Monate zu verlängern. Die genannte Gesellschaft beruft sich in ihrem Gesuch auf die Schwierigkeiten im wirtschaftlichen Leben des Nordwest-Gebiets, welche auf die Nähe des Kriegsschauplatzes zurückzuführen sind.

Moskau. In Moskauer Militär- und Gesellschaftskreisen ist, wie der „Pet. Ztg." gemeldet wird, zurzeit die Frage der Errichtung eines „Museums des Krieges **1914**" angeregt worden. Wie verlautet, sollen die höchsten Instanzen sich wohlwollend zu diesem Projekt verhalten; daher soll in allernächster Zukunft ein Komitee gegründet werden, das mit der Ausarbeitung eines detaillierten Projekts des Museums sich befassen wird.

Sfewastopol. Die der griechischen Landwehr zugezählten Reservisten der Flotte verlassen, wie der „Now. Wr." gemeldet wird, auf plötzlichen Befehl hin die Stadt, um sich in ihre Heimat zu begeben. Die Nachrichten, welche im Konsulat aus Griechenland eingetroffen sind, sollen von einer sehr gehobenen Stimmung daselbst zeugen. Der Krieg mit der Türkei werde in Griechenland für unabwendbar gehalten.

Helsingfors. Die Einführung der Kriegszensur ist am 26. August auf Befehl des Höchstkommandierenden erfolgt. Wie das „Hufvudstadsbl." berichtet, ist ein besonderes finnländisches Zensurkomitee errichtet worden. Für die Presse gelten nun die am 20. Juli d. J. Allerhöchst bestätigten temporären Bestimmungen über die Kriegszensur. Für die Uebertretung der Bestimmungen über die Kriegszensur können die Schuldigen mit Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr oder Geldstrafen bis zu 10 000 Rbl. bestraft werden. Auch kann das Erscheinen des Blattes für die ganze Zeit des Bestehens der Kriegszensur sistiert werden.

— Wie die „Wetsch. Wr." berichtet, wird nach den neuen Lehrplänen der finnländischen Mittelschulen der Unterricht in der Geschichte, Geographie und Mathematik in russischer Sprache erfolgen.

Ausland.

Von den Kreuzer-Operationen im Kriege.

Ueber die Aktionen der Kreuzer zur See macht eine offiziöse Veröffentlichung des britischen Seeamts nähere Mitteilungen.

Im Hafen von Grimsby, heißt es darin, war man lange Zeit über das Schicksal des Trawlers „Seatty" im Ungewissen. Der Trawler war in See gegangen und nicht mehr zurückgekehrt. Jetzt ist bei der Direktion der Gesellschaft „Roberts u. Rootween" ein Telegramm aus Amsterdam eingetroffen, laut dem der Trawler „Seatty" einem deutschen Kriegsschiff begegnet und von ihm versenkt worden ist. Wie es sich jetzt herausstellt, ist der britische Dampfer „Bows Castle" in der zweiten Hälfte des August vom deutschen Kreuzer „Karlsruhe" in der Nähe von Barbados versenkt worden. Auf dem versenkten Dampfer befand sich eine Fracht im Werte von 800 000 Rbl. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß der englische Dampfer „Hallmund" vom deutschen Kreuzer „Dresden" versenkt worden ist.

Der französische Kreuzer „Lavoisier" hat im Kanal La Manche den österreichischen Dampfer „Atlas" mit einer Konserven- und Weinfracht beschlagnahmt. Die Prise wurde nach Brest eingebracht.

Es sind Meldungen darüber eingetroffen, daß in den Gewässern des Ozeans noch folgende deutsche Dampfer beschlagnahmt worden sind: „Hamm", „Apolda", „Birkenfeld" in den Häfen Südafrikas; der Dampfer „Berlin" in Port Jackson und der Dampfer „Altona" in Port Philipp (Australien), der Dampfer „Thüringen" in Melbourne.

Deutschland.

Ueber die deutsche Fischerei-Flotte macht der „Praw. Westn." nachstehende Angaben: Als Deutschland sich eine große Handelsflotte schuf, wandte es auch seiner Fischerei-Flotte große Aufmerksamkeit zu, die ihrem Gewerbe an der ganzen Ostseeküste nachgeht und auch weitgehenden Anteil an der Fischerei in der Nordsee und im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans, bis Island inbegriffen, nimmt. Auch am Walfang beteiligt sie sich. An größeren Fahrzeugen wurden 1912 gezählt: 351 Segler, 115 Motor- und Segelfahrzeuge, 54 Segler für Fischhandel, 311 Dampfer und 6 Motorfahrzeuge und Dampfer für Fischhandel — im ganzen also 837 große Fischereifahrzeuge mit 7552 Mann Besatzung. Im ganzen sind **550** kleinere Motor- und **14 617** kleinere Segelfahrzeuge mit **22 000** Mann vorhanden. Die gesamte deutsche Fischerei-Flotte zählte im Jahre 1912 somit **15 500** Fahrzeuge, auf denen über **30 000** Fischer und Matrosen tätig waren. — Die Fischerei-Fahrzeuge gehören 24 Fischerei-Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 25 554 000 Mark sowie vielen Einzelbesitzern. — Ein Teil der größeren Hochsee-Fischereifahrzeuge ist jetzt von den britischen Kreuzern im Atlantischen Ozean gekapert worden.

Italien.

Aus Rom wird der „Petr. Tel.-Ag." gemeldet: Bei der Beratung über die internationale Lage und eine eventuelle Einmischung Italiens in den europäischen Konflikt, nahm der Römische Sozialistenverband folgende Resolution an: Die Idee einer internationalen sozialistischen Gegenseitigkeit, die sich gegen die Politik des bewaffneten Friedens und des kriegerischen Sozialismus richtete, hat Fiasko gemacht durch die Schuld der mächtigen Partei der deutschen und österreichischen Sozialisten, die, indem sie der kriegerischen Stimmung nicht genügend entgegenarbeitete, die belgischen und französischen Sozialisten in die Notwendigkeit versetzte, zum Schutz der eigenen Heimat zu kämpfen. — In der Resolution heißt es dann noch: Der Sieg der Kriegsaristokratie in den beiden zentralen Staaten würde ganz Europa einer imperialistischen Hegemonie von einem noch mehr reaktionären militaristischen Charakter unterwerfen.

Japan.

Japanische Offiziere mit dem General Okijama an der Spitze haben einen Mitarbeiter der „Now. Wr.", welcher wir die Notiz entnehmen, gebeten, in der russischen Presse zu betonen: daß nicht ein einziger Japaner etwas gegen Rußland hätte, daß der gewesene Krieg ein Mißverständnis von beiden Seiten gewesen wäre und daß in japanischen Militärkreisen der aufrichtige Wunsch, mit Rußland ein enges Bündnis abzuschließen, rege sei.

Episodisches vom Kriege.

Wie das „Petrogr. Inform.-Bur." berichtet, äußert sich der Berliner „Lokal-Anzeiger" mit großer Achtung über die Tätigkeit der russischen Feldartillerie, die nach den Worten des Blattes sich des respektvollen Verhaltens unserer Gegner verdient gemacht hat. Die erste Salve der Batterie trifft zu weit, die zweite zu kurz, die dritte direkt ins Ziel, und wehe dem Gegner, der nicht die Zeit oder Möglichkeit hatte, die Position rechtzeitig zu wechseln. Seine Vernichtung erfolgt unbedingt. „Die Spezialität der russischen Feldartillerie" — heißt es weiter im Blatt — „ist die Beschießung der Stäbe der feindlichen Armeen. Alle Beobachtungspunkte, die von den leitenden Persönlichkeiten eingenommen werden, werden sofort unter mörderisches Feuer gesetzt.

*

Der französische Aviatiker A. Poiré, Fähnrich der russischen Armee, erklärt, er sei, da er es nicht vermochte nach Frankreich heimzukehren, mit Bewilligung der russischen und der französischen Regierung in die russische Armee als Militäraviatiker eingetreten. Er erzählt über einen seiner Rekognoszierungsflüge über der Position der Deutschen: Diese beschossen den Apparat, der mehrfach von Gewehrkugeln getroffen wurde. Dann eröffneten die Deutschen Geschützfeuer; eine Gewehrkugel verwundete den Begleiter Poirés, einen Generalstabskapitän, am Fuß. Da der Apparat stark gelitten hatte — er war von 10 Gewehrkugeln und 2 Granatsplittern getroffen worden — mußte, übrigens nach erfüllter Aufgabe, kehrt gemacht werden.

Aus Ostpreußen.

„Ich habe Gelegenheit gehabt", schreibt ein Mitarbeiter der „Now. Wr.", „mit einem verwundeten Kavallerie-Offizier, der vom ostpreußischen Kriegsschauplatze heimgekehrt ist, zu sprechen. Er erzählte mir viel vom Feldleben, vom Feinde und dessen Taktik und a. m. Unsere Artillerie kann er nicht genug loben. Es wird rasch und gut gezielt und das Schrapnellfeuer ist verderbenbringend für den Feind. Wie oft hat nicht unsere Kavallerie-Batterie uns gerettet, wie oft verstummte nicht das Feuer der unzähligen feindlichen Maschinengewehre nach einem Hagel von Schrapnells — die Artillerie war stets da, um uns zu unterstützen.

Der Feldzug war schwer; es gab große Opfer, aber dafür war auch der Erfolg groß. Wir machten ganz unglaubliche Eilmärsche und kamen infolge dessen oft in Orte, wo der Feind eben fortgezogen war, und zwar so schnell, daß er sogar das Notwendigste zurückgelassen hatte. Oefters zogen wir in feindliche Kasernen ein, wo wir warmes Essen und sauber aufgemachte Betten vorfanden. Genährt wurden wir sehr gut. Stets waren wir genügend versorgt, besonders mit Fleisch. Große Herden lieferten uns Fleisch, welches uns das Brot ersetzte, das infolge unserer Eilmärsche zurückgeblieben war.

In der ganzen Armee war der Drang vorwärtszukommen groß — bei den Offizieren wie auch bei den Soldaten. — Die Wege in Deutschland sind vorzüglich. Alle Gärten und zum Teil auch Felder waren von Stacheldrahtzäunen umgeben, die uns oft recht aufhielten. In Gumbinnen fanden wir große Vorräte — augenscheinlich haben die Deutschen einen so raschen Einzug von uns nicht erwartet.

Die Stadt war vorzüglich erhalten, da sie uns ohne großen Kampf vom Feinde überlassen wurde. Da waren in den Speichern viele Vorräte, welche offenbar die deutsche Armee versorgen sollten, die durch Wirballen bei uns einrücken sollte. In Gumbinnen waren mehrere mit Medikamenten und Verbandstoff gut versorgte Hospitäler. Was für die Armee nötig

---

unternahm eine Besichtigung des ganzen Gebäudes und seiner Einrichtung. Er, wie auch sein Stab, war erstaunt darüber, in welch kurzer Zeit wir alles eingerichtet: „Wir hätten den Rekord der Schnelligkeit glänzend geschlagen." Das war aber auch nur mit solch einem Personal möglich. — Ich hatte den Eindruck, daß General Daschkow sehr befriedigt war. Mehrfach hob er hervor, wieviel zum freundlichen Eindruck die Blumen beitrügen.

Zum Gottesdienst, der ungefähr eine Stunde dauerte und bei dem der Geistliche eine durchaus sympathische Rede hielt, fand sich auch die Frau Generalin v. Rennenkampff ein und brachte Salz und Brot in Gestalt von Schokolade und Papiros. Da ich auf dem Rundgang durch die Räume die Frau Generalin begleiten mußte, konnte ich mich vom General Daschkow nicht verabschieden, als seine Zeit abgelaufen war. So konnte ich sein Schlußurteil nicht persönlich hören, doch hatte ich, wie gesagt, den Eindruck, daß er durchaus zufrieden war.*)

Wir haben **250** vollkommen eingerichtete Betten und noch 50 in Reserve in einem breiten Korridor. Es war unbedingt notwendig, den Raum auszufüllen, sonst hätte man uns eventuell ein zweites Lazarett in unsere Räume hineinplacieren können. Natürlich wurde noch einiges Notwendige gekauft, als Tischchen, Decken, Geschirr usw. Auch ist das Personal um einige Hilfskräfte vergrößert worden. Uebernommen habe ich den Portier, den Koch und zwei Küchenmägde des Seminars; sonst wären diese Leute brotlos geworden. Von den Seminaristen der oberen Klassen haben sich zwei als Mitarbeiter gemeldet und ihre Equipierungsgelder erhalten.

Uebrigens haben wir im Garten zwei Zelte aufgeschlagen, eins für die 20 Sanitäre, die uns das Rote Kreuz aus Untermilitärs zur Verfügung gestellt hat, das andere für unsere alten Sanitäre und Adsmi. Ein drittes Zelt steht auf dem Hof bei der Einfahrt und soll uns bei Regenwetter als Sortierungsraum beim Transport von Kranken dienen.

Es ist ein herrlicher Sonntagsmorgen. Die Aerzte und Schwestern sind ausgeschwärmt, teilweis zur Kirche, teilweis um noch ihre freie Zeit mit der Besichtigung der schön gelegenen Stadt zuzubringen...

Lange wird die Arbeit nicht auf sich warten lassen. Dann wird Stöhnen und Seufzen die alten Räume durchziehen... Ob jetzt schon Verwundete gebracht worden sind? Wir wissen es nicht. Im Roten Kreuz in Wilna sprach man davon, daß wir einen besonderen Zug von Verwundeten bekommen würden, die eines so trefflich eingerichteten Lazaretts bedürfen, wie es das unsere ist. Vielleicht hält man die Räume auch frei und bereit, um, wenn in diesen Tagen in Ostpreußen das Ringen wieder von neuem anfängt, zur Aufnahme der Opfer gerüstet zu sein.

Unterdes sucht unsere Kolonne die Verbindung mit der Kampfesfront zu gewinnen und plant die Schaffung einer fliegenden Kolonne."

— — — Hier nur noch die herzliche Bitte an unsere Glaubensgenossen und Freundeskreise, im Spenden nicht müde zu werden, damit wir auch weiterhin mit unserer Arbeit Ehre einlegen können. Denn der Unterhalt eines so komplizierten Organismus ist kostspielig. Wir haben berechnet, daß wir für unsere drei Lazarette in Wilna, Moskau und Petrograd mehr als 15 000 Rbl. monatlich brauchen. Darum helft mit, uns für unser patriotisches und christliches Werk Freunde und Geber zu werben!

Unserer wackeren Kolonne aber auch hier einen ernsten und dankbaren Gruß aus der Heimat!

Die Geschäftsführung.

*) In einem Telegramm an unseren Herrn Präsidenten hat General Daschkow seiner völligen Zufriedenheit und hohen Wertschätzung unseres Feldlazaretts Ausdruck gegeben. „Pet. Ztg."

Mannigfaltiges.

Moskau und der Krieg. In einer Moskauer Korrespondenz der „Pet. Ztg." finden wir berichtet: Dank dem Kriege macht die „Frauenemanzipation" in Moskau immer größere Fortschritte. Der fühlbare Mangel an Männern hat es nach sich gezogen, daß Arbeiten, welche früher durch Männer ausgeführt wurden, zurzeit durch Frauen verrichtet werden. Auf so manchem Trambahnwagen kann man jetzt weibliche Kondukteure sehen, die ihres Amtes mit Geschick walten; auch weibliche Weichensteller gibt es jetzt in Moskau. Das sind meist Schwestern und Frauen von Reservisten, die durch den Krieg in eine schwere Notlage versetzt worden sind und nun die Posten ihrer Männer resp. Brüder bekleiden. Etwas Neues für Moskau sind außerdem die weiblichen Dworniks, die seit einigen Tagen auf ausdrückliche Erlaubnis des Moskauer Stadthauptmanns hin diesen in Rußland so sehr wichtigen Posten bekleiden dürfen. — Im Zusammenhang mit dem Kriege macht sich außerdem eine andere Erscheinung in Moskau bemerkbar. Es häuft sich die Flucht von Schulkindern aus dem Elternhause. Die erregten Köpfe der Schuljugend werden durch den Krieg noch mehr aus dem Gleichgewicht gebracht, und immer wieder heißt es, daß dieser oder jener Knabe plötzlich verschwunden sei. Aus hinterlassenen Zetteln erfährt man sodann, daß das Ziel der Reise der Kriegsschauplatz ist. Es kommen auch Fälle vor, daß sogar Mädchen das Elternhaus verlassen, um, wie es im Abschiedsbriefe heißt, als Barmherzige Schwestern an der Front zu wirken. In den allermeisten Fällen kommen diese jungen, leichtbegeisterten Flüchtlinge nicht weit von Moskau. Ermattet und von Hunger gepeinigt, werden sie auf irgend einer Zwischenstation aufgelesen und ins Elternhaus zurückexpediert.

— Zu einem Ehrengeschenk für König Albert der Belgier sind in der „Now. Wr." bisher 241 Rbl. an Spenden eingegangen.

— Brief- und Depeschenverkehr mit der Schweiz. Ein Brief aus Riga nach der Schweiz braucht jetzt, wie die „Rig. Rdsch." auf Grund wiederholter Erfahrungen hat feststellen können, zirka 3 Wochen. Ebenso lange gehen Briefe von dort hierher. Telegramme aus der Schweiz treffen direkt hier ein, Telegramme nach der Schweiz läßt man am besten in Petrograd aufgeben, und zwar am besten in französischer Sprache (Wortpreis 19 Kopeken). Nach brieflichen Mitteilungen aus der Schweiz nimmt sich die Schweizer Gesellschaft unserer dort festgeratenen Landsleute mit der liebenswürdigsten Gastfreiheit an.

— Heinrich Sienkiewicz in österreichischer Gefangenschaft. Heinrich Sienkiewicz ist, wie die „Birsh. Wed." erfahren, auf seinem Gut in Galizien von den Oesterreichern festgenommen worden — wegen seiner Russenfreundlichkeit, die er in Wort und Schrift betätigt hat. Der Schriftsteller ist nahezu 70 Jahre alt und von schwacher Gesundheit. — So wird den „Birshewyja Wedomosti" gemeldet, ohne Angabe des Ortes, wo der Dichter verhaftet worden ist.

— In den Kämpfen bei Luneville ist, der „Retsch" zufolge, der bekannte Führer der revisionistischen Sozialdemokraten Rechtsanwalt Frank-Mannheim gefallen.

— Der bekannte Kinodarsteller Max Linder ist bei Lüttich vom Tode ereilt worden. Die Meldung des „Gol. M." besagt, Max Linder sei unter die Räder eines Lastautomobils geraten und habe auf diese Weise sein tragisches Ende gefunden. Dem Kinohelden ist es nicht vergönnt gewesen, den Heldentod zu finden.

war, wurde behalten; das Uebrige wurde, auf der schnell wiederhergestellten Eisenbahnstrecke nach Rußland geschickt. Die Offiziere und Soldaten kauften für bares Geld ein, wobei die Mark anfangs mit 34, später mit 40 Kopeken berechnet wurde.

Durch die nötige Strenge wurde in Gumbinnen das friedliche tägliche Leben wieder bald in die gewohnten Geleise gebracht. Einige Tage nach der Einnahme der Stadt sah ich in der Umgegend die Bauern ruhig ihr Feld pflügen . . .

An Aeroplane haben wir uns ganz gewöhnt. Sie ersetzen den Deutschen bei Rekognoszierungen die Kavallerie und bringen ihnen viel Nutzen. Einen viel unangenehmeren Eindruck machen die Zeppeline. Früh am Morgen hören wir meist das Gesurr ihres Propellers. Dann sieht man eine große graue Zigarre zu uns schweben.

Plötzlich bleibt der Zeppelin, wie in Gedanken, still stehen und dann läßt er seine Bomben fallen. Die Sprengstoffe der Bomben sind sehr stark, aber meist werden durch sie keine großen Menschenopfer verursacht.

Als ich vor einigen Tagen hier in Petrograd ankam, las ich in den Blättern, daß die Stimmung der Truppen eine vorzügliche sein soll. Das stimmt: ich habe nie Unzufriedenheit oder Erschlaffung beobachtet. Das Wichtigste aber ist das unbegrenzte Zutrauen, welches wir zum Kommandierenden unserer Armee haben. Dieses Zutrauen, schloß der Offizier, ist uns Alles."

Personal-Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Im Kampf gefallen

sind, den offiziellen Angaben des „Russk. Inw." zufolge, u. a.: Secondeleutnant Viktor Witkowsky, Secondeleutnant Sfergei Witte, Generalmajor Druschinin und Fähnrich Stemberg.

An den Folgen von Wunden verstarb:

Generalmajor Dmitri Pfeiffer.

Verwundet

sind: Kapitän Hermann Wladykin, Fähnrich Germann, Kapitän Nikolai Ollongren und Krusenstern (Offizier).

Kontusioniert

sind: Stabskapitän Alexander Olander und Secondeleutnant Strusfer.

Verschollen:

Fähnrich Villon, Oberstleutnant Krickmeyer und Fähnrich Toar.

Lokales.

Aus einem Fonds, dessen Entstehung auf 20 Jahre zurückgeht, ist gestern ein Betrag von 620 Rbl. dem hier zusammengetretenen allgemeinen Notstands-Komitee von der Redaktion der „Nordlivl. Ztg." überwiesen worden. Dieser Fonds hat seine Geschichte.

Ueber seine Entstehung besagt eine am 4. Oktober 1894 niedergeschriebene Notiz: Zur Unterstützung der durch die Cholera-Epidemie in Mitleidenschaft Gezogenen, insbesondere zur Versorgung derselben mit Speise, wurde seitens der Redaktion der „Neuen Dörpt. Ztg." im Herbst 1893 eine Sammlung freiwilliger Beiträge eröffnet. Es liefen 984 Rbl. 90 Kop. ein; davon wurden Hrn. Professor B. Körber zum Ankauf von „Suppenkarten" 684 Rbl. 10 Kop. überwiesen. Es verblieb nach dem raschen Erlöschen der Epidemie mithin ein Rest von 300 R. 80 K., zu dem später von der Redaktion des „Postimees" ein entsprechender Rest von 16 Rbl. 5 Kop. hinzukam. Diese Beträge wurden von der Redaktion der „N. Dörpt. Ztg." bei der damaligen „Dorpater Bank" als zu jeder Zeit kündbares Kapital auf Giro verzinslich angelegt, wobei die Bank in Anbetracht des wohltätigen Zweckes eine Verzinsung mit 4 Prozent jährlich bewilligte. — So war das Kapital inzwischen auf mehr als 600 Rbl. angewachsen.

Als Zweck dieses Kapitals war verzeichnet, daß die Summe ganz oder teilweise „zur Linderung der Not in der Dorpater Bevölkerung bei eintretenden besonderen Kalamitäten verwandt werde". — Die Redaktion der „Nordlivl. Ztg." hofft, im Sinne der freundlichen Spender, auf welche dieser kleine Fonds zurückgeht, gehandelt zu haben, wenn sie jetzt, im Einverständnis mit der Redaktion des „Post.", angesichts der durch den Krieg heraufbeschworenen Notlage den Betrag von 620 Rbl. unserem Notstands-Komitee überwiesen hat.

Die neueste Nummer des „Balt. Güterbeamten" entwirft ein trübes landwirtschaftliches Herbstbild. In der dieser Aufgabe sich unterziehenden „Rundschau" heißt es unter anderem:

Unsere Felder gewähren in dieser Wachstumsperiode ein Bild, wie es bisher wohl noch niemals beobachtet worden ist. Die meisten Sommerkornfelder sind abgeerntet und zeigen bereits die Stoppel, die Hackfrüchte fangen erst an sich zu entwickeln und die Brachfelder unterliegen noch der Fertigstellung.

In den von der Dürre besonders heimgesuchten Gegenden läßt sich nicht einmal von Stoppeln sprechen, denn dort waren die Saaten gar nicht zum Keimen gekommen und zeigen die Felder in der ausgebrannten Oberschicht das Bild von grauenhafter Oede. Das sind die Mineralböden schlechtester Art und teilweise auch strenge Lehmboden, wo gar keine Niederschläge gewesen sind; wo solche aber, wenn auch in geringem Maße, gewesen sind, hat der Lehmboden immerhin noch etwas wachsen lassen. Niedriger Boden mit dunkler Färbung und Moorboden, besonders wenn er rechtzeitig und stark angewalzt war, wenn Drillsaat anstatt Breitsaat und genügende Düngung, besonders nach stickstoffhaltiger Kochdüngung, stattgehabt hatte, hat einen günstigen Saatenstand zu verzeichnen, der bei entsprechenden Niederschlägen sogar als außergewöhnlich reich benannt werden konnte. Ebenso haben auf solchen Bodenarten angelegte Kulturwiesen und Weiden günstige, oft auch reiche Resultate ergeben und steht ein zweiter ertragsreicher Schnitt und gute Herbstweide in Aussicht.

Neben Gerste und Hafer sind die Leguminosen mißraten, wobei die Frühsaat infolge Ausnutzung der Winterfeuchtigkeit sich noch halbwegs besser gezeigt hat.

Der in den letzten Wochen wohl allgemein niedergegangene Regen hat die Aussicht auf genügende Weideverhältnisse und auf erträgliche Kartoffel-, Rüben- und Turnipsernten eröffnet. Die Berichte über Lein lauten ungünstig, Flachs und Säeleinsaat ist wenig zu erwarten, doch wird Leinsamen zu Futterzwecken immerhin zu haben sein . . . Wenn Kartoffeln, Rüben 2c. nach der empfangenen Feuchtigkeit noch ohne Frost geerntet werden, haben wir genügend Rauhfutter für unsere Haustiere und müssen nur für entsprechendes Kraftfutter sorgen . . .

Beiläufig bemerkt, wird der „Balt. Güterbeamte", wie der Herausgeber mitteilt, in Zukunft nicht mehr in Riga in der Grothußschen Buchdruckerei gedruckt werden.

Das Finanzministerium hat, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, im Prinzip die Freigabe des Bierverkaufs zum 1. Oktober im ganzen Reich beschlossen. Doch soll der Alkoholgehalt des Bieres herabgesetzt werden und nicht mehr als 4 pZt. betragen.

In Regierungskreisen ist, wie die „Nowoje Wr." berichtet, die Frage der Erhöhung der Traubenwein-Akzise beraten und in positivem Sinne entschieden worden. — Die leitenden Kreise ließen sich dabei von der Ansicht leiten, daß mit der Einstellung des Verkaufs von Branntwein die Konkurrenz nachgelassen habe und eine Entwickelung des Weinhandels zu erwarten sei.

Wie wir hören, ist der Preis für Branntwein bereits erhöht worden: ein „Tschetwertnoy" (1/4 Eimer) der bisher 2 Rbl. 10 Kop. kostete, ist fortan mit 3 Rbl. 30 Kop. zu bezahlen.

Für den Verkauf von geistigen Getränken in der Zeit des Alkoholverbots sind auf Verfügung des Herrn Gouverneurs nicht nur ein Speisehausbesitzer namens Armin Jakobson und eine Bierbuden-Inhaberin namens Anna Tiks, sondern auch ein Fleischer, und zwar Jaan Assor, bestraft worden. Jeder dieser 3 Schuldigen erhielt 1 Monat Gefängnis zudiktiert. —h.

Seit dem gestrigen Tage sind auch die Restaurants zweiter Kategorie dem Publikum wiederum geöffnet, jedoch ist in ihnen der Ausschank alkoholischer Getränke nach wie vor verboten. —h.

Den Gepäckträgern auf der Eisenbahn ist von der Eisenbahnverwaltung eine Taxe für ihre Dienstleistungen vorgeschrieben, die sie indessen nicht einhalten. Deshalb ist ihnen, wie der „Df. Wehstn." meldet, im Falle willkürlicher Mehrforderungen eine Strafe bis zu 500 Rbl. in Geld oder 3 Monaten Haft angedroht worden.

Während einer Bauarbeit hatte der Bautischler Heinrich Krause vom Bauplatz eine Säge und ein Beil gestohlen. Dafür erhielt er dieser Tage vom Friedensrichter des 3. Bezirks 4 Monate Gefängnis. —c—

Auf Verfügung des Hrn. Gouverneurs ist der Bauer Johannes Pärn wegen Führens einer Flinte ohne Waffenschein mit 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest bestraft worden. —h.

Gestern früh wurde von der Kriminalpolizei ein Junge ergriffen, der gerade im Begriff war, Diebsgut auf dem Krammarkt an den Mann zu bringen. Abgenommen wurden ihm: 4 Leinlaken, darunter 3 ungebleichte, 1 Morgenkleid aus Kreton, 1 Jacke, 1 Kinderlätzchen (mit zwei ausgenähten Gesichtern — Max und Moritz) und ein Handtuch mit den Buchstaben F. L. — Nähere Auskünfte werden in der Detektiv-Abteilung erteilt. —r—

Soeben ist uns aus dem Verlage von E. Bruhns in Riga eine Karte der russisch-deutsch-österreichischen Grenze zugegangen. Die Karte ist sauber in 4 Farben im Maßstab 1 : 200 000 gedruckt, reicht von Wien und Frankfurt a. O. bis Narva und ist recht ausführlich.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf die heute, Dienstag, um 6 Uhr nachmittags, im Saale des Friedensrichter-Plenums stattfindende Generalversammlung der Mitglieder des Komitees zur Fürsorge für die Familien der einberufenen Krieger hinzuweisen. Die Teilnahme recht zahlreicher Mitglieder ist sehr erwünscht.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petrograd, 1. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Auf der österreichischen Front gehen unsere Truppen über den Sfan. Auf der Stellung bei Rawa-Russkaja wurden **30** Geschütze, über **8000** Gefangene und ungeheuere Mengen von Schießwaffen und Lebensmitteln erbeutet. Die Resultate der Verfolgung in dieser Richtung sind noch nicht bekannt. In den Sümpfen von Bjelgorai werden neue, darin stecken gebliebene österreichische Batterien aufgesucht.

Die Armee des Generals Brussilow, gegen die die Oesterreicher ihren letzten verzweifelten Vorstoß unternahmen, erbeutete während ihres schließlichen Ueberganges zum Angriff viele Gefangene, Geschütze und Artillerieparks. Die Zählung dieser Kriegsbeute ist noch im Gange. — General Brussilow bezeugt, daß die Truppen die höchste Anspannung, Zähigkeit und Heldenmut bewiesen haben. Die Corpskommandeure leiteten die Truppen mit Festigkeit und unerschütterlicher Ruhe und entrissen mehr als einmal in kritischen Momenten dem Feind den Sieg. Insbesondere weist General Brussilow auf die hervorragende Tätigkeit des Generals Radko-Dimitriew hin.

Auf dem rechten Dnestr-Ufer wurden die Oesterreicher auf Dorogobytsch zurückgedrängt. Die Hauptstadt der Bukowina, Czernowitz, und der gesamte Umkreis wurden von uns ohne Kampf besetzt.

Petrograd, 31. Aug. Auf Allerhöchsten Befehl wurde gestern aus der Troizko-Sergiewskaja Lawra das heilige Bild der Offenbarung der Mutter Gottes dem heiligen Wundertäter Sfergi von Radonesh, das seit den Zeiten des Zaren Alexei Michailowitsch die russische Kriegerschaft in allen wichtigsten Kriegen begleitet hat, ins Zelt des Erlauchten Oberkommandierenden übergeführt. — Das Heiligenbild wurde von der Geistlichkeit mit einer Prozession im Beisein des Erlauchten Oberkommandierenden und seines Stabes empfangen.

Petrograd, 1. Sept. Die belgische Regierung veröffentlichte heute folgende Mitteilung:

Nach 4-tägigen hartnäckigen Kämpfen innerhalb die Dreiecks Brüssel-Löwen-Mecheln zogen sich die belgischen Truppen vor den überlegenen Kräften des Feindes zu den Forts von Antwerpen zurück. Die Deutschen hatten auf dem Brüsseler Wege starke befestigte Stellungen inne. Um sie zu schützen, zogen sie alle ihre in Belgien befindlichen freien Streitkräfte heran und außerdem auch noch 2 für Frankreich bestimmte Armeecorps. Die Verluste der Belgier sind bedeutend, doch die der Deutschen sind noch größer. — Das Hauptziel des Ausfalls bestand darin, die nach Frankreich marschierenden deutschen Trüppen auf uns abzuziehen, welches Ziel vollständig erreicht worden ist.

Wiener Blätter bestätigen die Nachrichten über die Einberufung des gesamten österreichischen Landsturmes. — In den deutschen Blättern werden Mitteilungen publiziert über die Annahme von Freiwilligen und Instrukteuren in die verschiedenen Teile der Infanterie, Artillerie und Genietruppen.

Aus Rumänien verlautet, daß die Sympathien der Regierungs- und Gesellschaftskreise gegenüber den Dreiverband-Mächten und ihren Waffenerfolgen in den letzten Tagen bestimmter und unmittelbarer zum Ausdruck kommen.

Das Peterhofer Stadtamt beschloß, um die Allerhöchste Einwilligung zur Umbenennung Peterhofs in Petroalexejewsk sowie einiger Straßen in vaterländische Namen nachzusuchen.

Petrograd, 1. Sept. Veröffentlicht wurden Allerhöchste Namentliche Ukase 1) über die Emission neuer Serien von Reichsrentei-Scheinen für bis 300 Mill. Rbl. und 2) über die Aufnahme Ihrer Hoheit der Prinzessin Jelena Georgiewna von Sachsen-Altenburg, Herzogin von Sachsen, gemäß ihrem Gesuch in den russischen Untertanenverband.

Petrograd, 1. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Das schnelle und energische Vordringen der Armee des Generaladjutanten Rennenkampff in Ostpreußen sowie die entscheidenden Erfolge über die österreichische Millionen-Armee zwangen die Deutschen, einen großen Teil ihrer Truppen von ihrer westlichen Grenze fortzuziehen. Vom 15. bis zum 25. August schafften die Deutschen ununterbrochen Truppen zur Unterstützung an die östliche Front.

Nachdem sie sich geordnet hatten, begannen sie ihren Vormarsch durch die Masurischen Seen — auf einem Gebiet, welches ihnen wohlbekannt war und hauptsächlich aus See- und Wald-Engpässen besteht. Die deutschen Truppen drangen mit dem rechten Flügel vor und drohten, große Truppenteile auf der Linie Nordenburg-Goldapp-Sfuwalki aufzurollen. Dieses Manöver, das die Truppen des Generals Rennenkampff in eine schwere Lage hätte bringen können, fand von seiten unserer Flankentruppen Widerstand, welche, sich aufopfernd, den feindlichen Ansturm aufhielten. Zum 1. September wurden nach Kämpfen, die dem Feinde viel gekostet haben, unsere Truppen aus der schwierigen Lage gebracht und nahmen Positionen ein, welche als Ausgangspunkte für weitere Operationen dienen sollen.

Das Innenministerium wandte sich an die Chefs der Gouvernements, in denen keine Semstwo besteht, mit der Aufforderung, ihm sogleich mitzuteilen, welche Krons- und öffentlichen Arbeiten vorgenommen werden könnten unter der Bedingung einer kostenlosen, produktiven Hinzuziehung von Kriegsgefangenen zu diesen Arbeiten.

Der Minister der Volksaufklärung forderte die Lehrbezirks-Kuratoren auf, sofort Verfügungen zu treffen, daß die Lernenden der weiblichen Mittelschulen in möglichst weitem Umfange zur Anfertigung von Wäsche für die Verwundeten hinzugezogen würden.

Allerhöchst bestätigt wurde das Projekt des finnländischen Senats über die Reform der Mittelschulen Finnlands.

Archangel, 1. Sept. Aus New-York traf hier mit 800 Passagieren der Dampfer „Dwinsk" der Ostasiatischen Gesellschaft ein.

Paris, 15. (2. Sept.). Gestern 11 Uhr abends wurde bekannt gegeben: Unser linker Flügel trat überall in Fühlung nicht nur mit der Nachhut sondern auch mit den Hauptkräften des Feindes. Unsere Truppen zogen in Amiens ein, das von den Deutschen verlassen worden war. Der Feind nahm anscheinend eine Verteidigungsstellung an der Aisne ein. Nach allen Anzeichen will das deutsche Zentrum auf den Höhen nordwestlich und nördlich von Reims Widerstand leisten. Zwischen der Argonner Höhe und der Maas setzt der Feind seinen Rückzug fort. Auf dem rechten Flügel gelang es uns, das Fort Troyon zu entsetzen, das in den letzten Tagen heftigen Angriffen ausgesetzt gewesen war. In Lothringen setzen die französischen Truppen die Verfolgung fort, wobei sie, wie überall, die Fühlung mit den Deutschen aufrecht erhalten. Der Geist der Armee und das Sanitätswesen sind vorzüglich.

Weiter heißt es in einer Mitteilung: Auf dem linken Flügel mußten die Deutschen die nördlich von der Aisne zwische Compiègne und Soissons vorbereitete Verteidigungslinie verlassen. Ihre Abteilungen in Amiens gingen nach Peronne und St. Quentin zurück. Im Zentrum gelang es ihnen nicht, die hinter Reims und den Argonnen vorbereitete Verteidigungslinie zu behaupten. Sie gingen nach Norden hinter den Wald von Bellenout. — Auf dem rechten Flügel beobachtet man einen allgemeinen Rückzug der Deutschen von Nancy zu den Vogesen. Zu gestern abend war das französische Gebiet nach dieser Seite von ihnen total geräumt.

Der „Figaro" erfährt, daß General von der Goltz sich nach Antwerpen begeben habe, um der belgischen Regierung die Bedingungen eines Abkommens vorzulegen. Doch die belgische Regierung habe sich geweigert, den Inhalt dieser Vorschläge zur Kenntnis zu nehmen.

Weiter teilt das Blatt mit, Italien sei zum ersten Male gesondert vom Dreibund vorgegangen, indem es bei der Pforte gegen die proklamierte Aufhebung der Kapitulationen in gleichlautender Weise mit den Dreiverband-Mächten Protest eingelegt habe.

Paris, 13. Sept. (31. Aug.). Eine offizielle Mitteilung vom heutigen Sonntag 11 Uhr abends besagt: Im Hauptquartiere sind keine Nachrichten eingetroffen. Der Vormarsch der Verbündeten dauert auf der ganzen Front an. Sie halten die beständige Fühlung mit dem Feinde aufrecht. Auf dem linken Flügel überschritten wir die Aisne.

Bordeaux, 1. (14.) Sept. Im Ministerrat teilte Poincaré mit, er habe vom König von Belgien ein Telegramm erhalten, in dem der König seiner Freude über den großen Sieg der verbündeten Armeen Ausdruck gibt und namens der belgischen Nation den Armeen und ihren Führern Grüße übermittelt. Der König füge hinzu, er wahre sich die unerschütterliche Zuversicht, daß der Krieg erfolgreich zu Ende geführt werden wird. Die gemeinen Greuel der Deutschen hätten die Belgier nicht terrorisiert, sondern im Gegenteil ihre Energie und den Eifer der Truppen gesteigert.

London, 14. (1.) Sept. Während des Kampfes bei Herbertshöhe im Bismarck-Archipel verloren die Deutschen 30 Tote. Gefangen genommen wurden 2 deutsche Offiziere, darunter der Kommandeur der Abteilung, 15 Unteroffiziere und 56 Mann eingeborene Polizisten.

Kopenhagen, 13. Sept. (31. Aug.). Aus Wien wird mitgeteilt: In Oesterreich werden die 1892, 1893 und 1894 geborenen Landwehrleute zur ärztlichen Besichtigung einberufen und die Diensttauglichen werden in die Armee eingereiht werden.

Die Agentur Wolff teilt offiziell unter dem heutigen Tage mit: Der kleine Kreuzer „Hela" (1985 erbaut, 2040 Tons) wurde von einem feindlichen Unterseeboot in den Grund gebohrt. Die Besatzung wurde in ihrem fast vollen Bestande gerettet.

Kopenhagen, 1. (14.) Sept. Die Agentur Reuter meldet: In England traf das geistige Haupt der indischen Muselmänner Akagan ein, der England sein ganzes Vermögen und seine persönlichen Dienste zum Kriege anbot, wobei er erklärte, daß er bereit wäre, in die englische Armee einzutreten, und zwar als einfacher Soldat, da er keine militärische Vorbildung habe.

Peking, 14. (1.) Sept. Auf den Protest des deutschen und österreichischen Vertreters gegen die Verletzung der Neutralität durch die Japaner verweigerte die chinesische Regierung die Ergreifung irgend welcher Maßnahmen — im Hinblick auf die faktische Unmöglichkeit, solche zu verwirklichen.

New-York, 14. (1.) Sept. Auf eine Anfrage des „New-York-Trib." erklärten die Bankiers einstimmig, daß es unmöglich sei, auch nur einen Teil der in den Vereinigten Staaten von Deutschland in Aussicht genommenen Anleihe von 250 Mill. Dollar zu realisieren.

Washington, 14. (1.) Sept. Der deutsche Botschafter ist bemüht, auf jegliche Weise die öffentliche Meinung gegen die Verbündeten zu stimmen, die nicht bereit seien, über den von Deutschland vorgeschlagenen Frieden zu unterhandeln. Der Botschafter versichert, daß Deutschland nach wie vor überall siegreich sei und daß alle Meldungen über Erfolge der Verbündeten erdacht seien. Er deutet darauf hin, daß, wenn Deutschland nicht auf der Besetzung von Paris bestehe, dies nur aus dem Wunsch heraus geschehe, den Krieg zu beendigen und mit Unterstützung des befreundeten Amerika in Washington Frieden zu schließen. — Dieser neue Versuch des deutschen Botschafters hat keinen Erfolg. Die Blätter sind nach wie vor Deutschland gegenüber feindselig gestimmt.

(Eingetroffen um 1 Uhr 50 Min. mittags.)

London, 2. (15.) Sept. Das Preßbureau teilt mit: Im Laufe des ganzen gestrigen Tages wurden die Deutschen am Fluß Aisne aufgehalten, wo die englischen und französischen Truppen nach anstrengendem Kampf sich beinah aller Uebergänge bemächtigten und viele Gefangene machten. — Aus dem französischen Hauptquartier wird mitgeteilt, daß die Armee des Kronprinzen zurückgeworfen wurde und ihr Hauptquartier nach Montfaucon (20 Werst nordwestlich von Verdun) verlegt hat.

Die Bevölkerung Londons frohlockt. Die Nachricht über die Siege der Verbündeten erregte einen ungeheueren Enthusiasmus. In allen Restaurants spielt und singt man die Nationalhymnen der verbündeten Staaten. Die Menge begrüßt die französische, russische und englische Armee.

Rom, 15. (2.) Sept. Das Partei-Komitee der Radikalen nahm eine Resolution an mit der Bitte an die Regierung, den günstigen Moment nicht zu vergessen zur Erlangung der natürlichen Grenzen Italiens. Die Regierung möchte bekannt geben, ob die wirtschaftlichen und politischen Interessen Italiens es nicht verlangten, von der Neutralität zur aktiven Beteiligung am gegenwärtigen Konflikt überzugehen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 3. September, Gebetsstunde um 6 Uhr nachm.

Wittrock.

Totenliste.

Johann Oxenberg, † am 19. Aug. zu Riga.

Anna Oxenberg geb. Sprey, † am 29. Aug. zu Riga.

Irene Barchow, † hierselbst im 19. Jahre am 31. August.

John Edmund Gordon, Seniorchef der Firma A. H. Wishaw und Co., † 11. Sept. (29. Aug.) zu London.

Hella v. Roth, † hierselbst im 18. Jahre am 30. August.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	757.0	757.3	757.8
Lufttemperat. (Centigr.)	12.8	11.2	15.2
Windricht. (u. Geschw.)	SE1	SE3	SSW5
Bewölkung (Zehntel) .	2	3	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.2
2. Niederschläge —
3. Barometerstand in Centim. 29.82

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военною цензурою 2 сент. 1914.

Городская Управа проситъ

потребителей газа

по возможности сократить размѣръ потребленія газа изъ городского газоваго завода.

1 сент. 1914 г. № 2557.

Das Stadtamt ersucht die Interessenten den

Konsum von Gas

aus dem städtischen Gaswerk **möglichst einzustellen.**

Университетская амбулаторія

кожныхъ и венерическихъ болѣзней

по Ботанической ул. 31.

Безплатный пріемъ больныхъ отъ 11—12 ч. д. по буднимъ днямъ.

Директоръ: Прив.-доц. **Пальдрокъ.**

Im Universitäts-Ambulatorium

für

Haut- u. venerische Krankheiten

Botanische Str. Nr. 31

ist täglich von 11—12 Uhr vormittags, ausser an Sonn- u. Feiertagen, unentgeltlicher Krankenempfang.

Direktor: Priv.-Doz. Paldrock.

Dr. P. Jurjan's Hebammenschule

u. **geburtshilfliche Klinik.**

Der Kursus dauert 9 Monate.

Sprechst. v. 3—5. **Riga,** Albertstr. 2a.

Die Quotenzahlungen

der Dörpt-Werroschen Prediger-Witwen- und Waisen-Kasse sind bis zum 10. September abzuholen bei Pastor **Eisenschmidt,** Alleestr. 72.

Медицинская Клиника.

Амбулаторный пріемъ больныхъ происходитъ ежедневно за исключеніемъ воскресныхъ и праздничныхъ дней отъ **9—10 часовъ** утра.

Проф. **К. Дерио.**

Medizinische Klinik.

Ambulatorischer Krankenempfang täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von **9—10 Uhr** vormittags.

Prof. **K. Dehio.**

Хирургическая Клиника.

Пріемъ въ амбулаторіи Хирургической Клиники **начинается 2 сентября** и происходитъ ежедневно отъ 9—11 час. утра.

Стаціонарные больные пока еще **не принимаются.**

За Директора

профессоръ **К. Дерио.**

Chirurgische Klinik.

Empfang in der Ambulanz der Chirurgischen Klinik **vom 2. September an** täglich von 9—11 Uhr vorm.

Stationäre Patienten werden bis auf weiteres **nicht aufgenommen.**

Stellvertretender Direktor

Professor **K. Dehio.**

Объявленіе.

Отъ ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета объявляется, что Совѣтъ Министровъ, согласно представленію Министра Народнаго Просвѣщенія, постановилъ:

1) Всѣмъ лицамъ, имѣющимъ право въ 1914 г. держать испытаніе на степень лѣкаря, а именно: а) студентамъ ИМПЕРАТОРСКИХЪ университетовъ, прослушавшимъ курсъ медицинскаго факультета и не призваннымъ въ войска въ качествѣ заурядъ-врачей I. разряда, б) слушательницамъ С.-Петербургскаго женскаго медицинскаго института, Московскихъ, Кіевскихъ и Одесскихъ высшихъ медицинскихъ женскихъ курсовъ и Харьковскаго частнаго женскаго медицинскаго института, прослушавшимъ курсъ медицинскихъ наукъ и в) докторамъ медицины иностранныхъ университетовъ, удовлетворяющимъ требованіямъ дѣйствующихъ правилъ о допущеніи ихъ къ лѣкарскому испытанію — выдать дипломы на степень лѣкаря по сокращенному испытанію, а именно подвергнувъ ихъ экзамену только по наиболѣе существеннымъ предметамъ медицинскаго факультета.
2) Означенное сокращенное испытаніе произвести въ срокъ между 20 августа и 15 сентября текущаго года.

На основаніи сего испытаніе на степень лѣкаря въ осенннихъ коммиссіяхъ сего года для всѣхъ упомянутыхъ въ п. 1 постановленія Совѣта Министровъ лицъ должно быть произведено по слѣдующимъ предметамъ:

1) по патологической анатоміи, съ патологической гистологіей,
2) по оперативной хирургіи и топографической анатоміи,
3) по частной патологіи и терапіи,
4) по ученію о нервныхъ и душевныхъ болѣзняхъ,
5) по ученію о накожныхъ и сифилитическихъ болѣзняхъ,
6) по ученію о дѣтскихъ болѣзняхъ,
7) по хирургической патологіи со включеніемъ десмургіи и ученія о вывихахъ и переломахъ,
8) по офтальмологіи,
9) по акушерству и женскимъ болѣзнямъ,
10) по гигіенѣ и медицинской полиціи,
11) по ученію объ эпизоотическихъ болѣзняхъ и ветеринарной полиціи.

Другія льготы могутъ лишь въ исключительныхъ случаяхъ разрѣшаться Министерствомъ Народнаго Просвѣщенія по ходатайствамъ предсѣдателей.

x) По распоряженію Г. Министра 7 сего августа къ испытанію допускаются всѣ доктора медицины иностранныхъ университетовъ независимо отъ среднеобразовательнаго ценза, не требуя отъ нихъ дополнительнаго испытанія по гимназическому курсу.

По порученію: Секретарь Совѣта В. Вознесенскій.

Г. Юрьевъ, 1 сентября 1914 г.

№ 1613.

Für die freundliche Teilnahme und reichen Blumenspenden bei der langen Krankheit und Beerdigung ihres lieben verstorbenen Schwagers und Onkels M. Hensel sagen allen

herzlichen Dank

die Hinterbliebenen.

Notstands-Komitee.

Sitzung

des Arbeitsausschusses und der Bezirksvorstände

am Freitag, d. 5. Sept. 1914

um 5 Uhr nachm.

im Sitzungssaal d. Rathauses.

Der Vorstand.

Das Frisier-Geschäft

Pepler-Strasse 17

(früher **Rob. Müller**) habe ich käuflich erworben und empfehle mich, saubere Arbeit und freundliche Bedienung zusichernd, zur Ausführung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten.

Damen werden modern frisiert und onduliert von meiner Frau.

Carl Austreich

bisheriger Gehilfe im hiesigen „Hygienischen Frisiergeschäft".

Restaurant

H. Segerlin

Glidenstrasse 9

empfiehlt seine wohlbekannte Küche, Frühstück und à la carte.

Mittag von 1 bis 4 Uhr nach Auswahl. Beste Produkte und nur Butter werden für die Speisen angewandt.

NB. Alkoholfreie Getränke.

Mittage

werden in und ausser dem Hause verabfolgt.

2 Speisen 35 Kop.

Es werden nur Prima-Produkte verarbeitet. Auf Wunsch wird auch ins Haus geschickt.

Küter-Strasse 8.

Willemson.

Das **Ueberziehen** u. **Reparieren von Sonn- und Regenschirmen** übernimmt **J. Männik**

Petersburger Str. 33, im Hof.

Die Bel-Etage

des Hauses 17, an der Pepler- u. Pastorat-Straßen Ecke, neu renoviert, bestehend aus 7 Zimmern, Veranda und allen Bequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten** Näheres daselbst, 2 Treppen.

Schloß-Str 15 ist eine

Wohnung

von 4. Zimmern nebst Küche, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten billig zu **vermieten.**

---

2 zusammenhängende gut

möbl. Zimmer

mit sep. Eingang sind **zu vermieten** — Kastanien-Allee 25, Qu. 1.

Ein einzelnes Zimmer

u. 2 zusammenhängende sind mit voller Pension **zu vergeben** — Küter-Str. 8, Willemson.

Möbliertes Zimmer

mit separ. Eingang still. Studenten zu **vermieten.** Zu erfr. — Teichstr 27, 1 Treppe, von 4—5.

---

1 möbliertes Zimmer

mit besonderem Eingang **zu vermieten** — Großer Markt 10, Qu. 2.

---

1 renov. Zimmer

mit Kochvorrichtung, möbl. oder unmöbliert **zu vermieten** — Techelf. Str. 1.

Einem stillebenden Herrn ein großes freundliches, gut

möbliertes Zimmer

(event. auch zwei) **abzugeben** — Neue Kastanien-Allee 1, A. B., Qu. 2.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich **Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt.** Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Reops.**

Sehr billig werd. verk.

Portièren, Gardienen, Wanduhr, Federboa, Consolen, Balen, Gemälde, u. a. — Steinstr. 55, Qu. 8; von 3—5.

Zu kaufen gesucht allein gut jagender

Hasenhund

Off. nebst. genauester Preisangabe a. H. N.? an d. Exp. d. Bl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. B. (3 Br.), G. S. (7 Br.), Französisch (1 Br.).

Въ Мѣстный Дамскій Комитетъ Краснаго Креста

вновь поступили слѣд. пожертвованія:

Г-жа Сленге 2 наволочки, г-жа Розенауеръ 1 подушка, 4 рубашки, г-жа фонъ Гюльденштуббе 6 рубашекъ, 10 паръ носковъ, г-жа Э. Арндтъ 10 паръ финскихъ туфель, г-жа М. Фрей 3 подушки, бар. Нолькенъ 12 ватированныхъ одѣялъ, 24 подушки, г-жа Б. Каппъ 3 подушки, 6 наволочекъ, г-нъ фонъ Липгартъ 10 носилокъ, г-нъ Клей 1 ванна, баронесса М. Майдель 12 рубашекъ, г-жа фонъ Липгартъ-Рогель 8 подушекъ, г-жа А. Глюкъ 4 перин. подушки, 8 наволочекъ, 6 полотенцевъ, г-жа Х. 1 ванна, г-жа Э. С. 6 полотенцевъ, 2 рубашки, г-жа Варецкая 12 носовыхъ платковъ, г-жа Н. Шокгофъ 11 рубашекъ, г-жа Гернгардтъ 4 подушки, г-нъ фонъ Ратлефъ 10 подушекъ, 12 полотенцевъ, г-жа Мерклинъ 1 одѣяло, 1 подушка, 2 простыни, 2 наволочки, 4 полотенца, 1 кровать, 1 матрасъ, баронесса Тизенгаузенъ портретъ Его Императорскаго Величества, г-жа Геллеръ 3 подушки, баронесса Унгернъ-Штернбергъ 20 подушекъ, 6 одѣялъ, г-жа Сааръ 2 подушки, 2 наволочки, шарпи, г-жа Фришмутъ 3 дюжины носовыхъ платковъ, 11 паръ носковъ, Акц. О-во А. ле Кокъ 7 столиковъ для больныхъ, 1 столъ, г-жа Деренговская 1 кровать, 1 матрасъ, 1 подушка, пачка книгъ, 2 креста, 1 дезодораторъ, 5 мѣшечковъ съ табакомъ.

Мелленская клиника предоставляетъ 2 офиц. и 4 солдатск. кровати.

Dem örtlichen Frauen-Komitee des Roten Kreuzes

haben ferner gespendet:

Frau Slenge 2 Kissenbühren, Fr. Rosenauer 1 Kissen, 4 Hemde, Fr. v. Güldenstubbe 6 Hemde, 10 Paar Socken, Fr. E. Arndt 10 Paar finn. Pantoffeln, Fr. M. Frey 3 Kissen, Baron Nolcken 12 wattt. Decken, 24 Kissen, Frl. B. Kapp 3 Kissen, 6 Bühren, Herr v. Liphart 10 Tragbahren, Herr Kley 1 Wanne, Baronin M. Maydell 12 Hemde, Fr. v. Liphart-Rojel 8 Kissen, Fr. A. Glück 4 Federkissen, 8 Bühren, 6 Laken, Fr. H. 1 Wanne, Fr. E. S. 6 Laken, 2 Hemde, Fr. Waretzky 12 Schnupftücher, Fr. Schockhof 11 Hemde, Fr. Gernhardt 4 Kissen, Herr v. Rathlef 10 Kissen, 12 Handtücher, Fr. Mercklin 1 Decke, 1 Kissen, 2 Laken, 2 Bühren, 4 Handtücher, 1 Bett, 1 Matratze, Baronin Tiesenhausen ein Porträt Sr. Majestät, Fr. Heller 3 Kissen, Baronin Ungern-Sternberg 20 Kissen, 6 Decken, Frau Saar 2 Kissen, 2 Bühren, Scharpie, Fr. Frischmut 3 Dtz. Schnupftücher, 11 Paar Socken, Akt.-Ges. A. le Coq 7 Krankentische, 1 Tisch, Fr. Derengowsky 1 Bett, 1 Matratze, 1 Kissen, 1 Packen Bücher, 2 Kreuze, 1 Desodorator, 5 Säckchen Tabak.

Die Mellinsche Klinik nimmt 4 Soldaten u. 2 Offiziere auf.

Zuchtstierauktion.

Der Verband Baltischer Anglerviehzüchter stellt auf dem am Sonnabend, den 6. (19.) September 1914 im Hofe der Pferdepoststation zu Jurjew statthabenden Zuchtviehmarkte des Livl. Vereins

5 importierte erstklassige Zuchtstiere

zur Auktion, die um 12 Uhr mittags beginnt. Diese Stiere sind aus den Ursprungsländern Angeln, Fünen und Nordschleswig am Anfang dieses Sommers angekauft. Es bietet sich den Hochzüchtern des roten Milchviehs eine wohl nicht bald wiederkehrende Gelegenheit, ihren Zuchtstätten hochedles Blut zuzuführen. Die Mitglieder seien auf das Rundschreiben v. 26. d. M. verwiesen.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.

Den 2., 3. u. 4. September 1914.

Cendrillon.

Grosses künstl. Drama aus der berühmten italienischen Firma Ambrosio. 1000 Meter lang. **Die Mühle von Ouranz,** grossartige Landschaftsbilder. Naturaufnahme. **Onkel Pud,** fidele Komödie unter Mitwirkung eines berühmten Komikers. **Mit dem Geliebten ist auch die Hütte ein Paradies,** originelle witzige Komödie.

Anfang um 5 Uhr, Sonntag um 2 Uhr tags.

Grand théâtre „Imperial" auf dem Polizeiplatze. Telephon 179.

Den 2., 3. und 4. September 1914.

Der Kampf der Elemente

oder **Der Untergang des Dampfers „Waltura".** Ergreifendes Sensationsdrama in 5 Teilen und 7 Bildern. Sensationeller Brand auf dem Dampfer. **2000 Meter!** 1. Bild: Entsetzliche Explosion in der englischen Festung. 2. Bild: Die Lebensverhältnisse gefangener Europäer unter Wilden. 3. Bild: Brand und Untergang des Passagierdampfers mitten auf dem Ozean. 4. Bild: Jagd auf wilde Tiere. 5. Bild: Flucht der gefangenen Europäer aus Indien. 6. Bild: Die Reise Esperias nach Indien. 7. Bild: Endlich gefunden.

Ein solches Bild, wie dieses, ist lange nicht gewesen! **Pathé-Journal,** die neueste Nummer. — **Rosalie hat kein Glück in der Liebe,** komisches Bild.

Elektro-Theater **„APOLLO"** Alexanderstr. 15, Telephon 324, im Steingebäude.

Den 2., 3. und 4. September 1914.

Der König der Transformateure Ambrosi

setzt seine eigenartigen Sensations-Seancen fort. 1. **Der Artistenstreik.** Komödie in 5 Akten, ausgeführt von Hrn. Ambrosi. 2. **Kabaret-Imitation.** 3. **Dritte neue Serie berühmter Kompositeure.**

2200 Meter, in 6 Abteilungen. **Monopolbild!** Interessanter **Kriegsfilm** aus der Zeit Napoleons:

100 Kriegstage Napoleons.

Roba wird von Banditen entführt, sehr komisches Bild. — **Pathé-Journal,** Reflektor der Weltbegebenheiten. — — — **Anfang um 6 Uhr nachm.**

Ищутъ интеллигентную надежную особу къ дѣтямъ — Ново-Каштановая 6. Пріемъ 1—2 ч.

Gesucht eine intelligente **zuverl. Person** zu Kindern — Neue Kastanienallee 6. Sprechstunde 1—2.

Ein Apothekerlehrling

kann sich melden: Петроградъ (Петербургъ) Охтенскіе пороховые заводы, Аптека Крамъ.

Erfahrene, musikalische

Gouvernante

sucht eine Stelle — Sternstr. 46, Qu. 5.

Apotheker-Lehrling

sucht Stelle. Чер. Красныя Горы, Лифл. губ. волость Палла. А. Оксъ.

Verheirateter Mann

mit guten Zeugnissen wünscht eine Stelle als Hauswächter oder Bodenknecht, auch aufs Land — Pleskauschestr. 33, Qu. 5.

Ein Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle in die Stube od. zum Alleindienen — Handlung M. Kukk, bei der Steinbrücke.

Ein Pensionär

findet freundl. **Aufnahme** — Ritter-Str. 18, Qu. 4, bei Holtfreter.

Aufnahme Pflegebedürftiger

Karlowa-Str. 29a, **Pension Kraus.** Zu sprechen zwischen 9 u. 12.

Studenten- oder Absteigequartier

von 2 gr. Zimmern gut möbl., sep. Eingang, **zu vermieten** — Altstr. 5.

Eine renovierte Wohnung

von 5 Zimmern mit Wirtschaftsbequeml. und Garten ist **zu vermieten** — Lehm-Str. 3, Ecke Mühlenstraße.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
30. September	— Rbl. **80** Kop.	**1** Rbl. — Kop.
31. Oktober	**1** „ **50** „	**1** „ **75** „
30. November	**2** „ — „	**2** „ **25** „
31. Dezember	**2** „ **75** „	**3** „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею — Юрьевъ 2-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 200. Mittwoch, den 3. (16.) September 1914.

Inland.

Die neuen Steuern und die gesetzgebenden Körperschaften.

** Daß Steuererhöhungen und neue Steuern unbedingt erforderlich sind, daran zweifelt in Rußland kein einziger halbwegs vernünftiger Mensch. Wohl aber wird die Frage, ob die Regierung von sich aus die erforderlichen Maßnahmen verfügen oder ob sie dies unter Einholung der Sanktion der gesetzgebenden Körperschaften tun soll, in Presse und Gesellschaft lebhaft erörtert. Dabei handelt es sich — wenigstens, wenn man von den Anschauungen der entschieden links stehenden Gruppen absieht — weniger um eine Rechtsfrage, als um Momente von taktischer Bedeutung, von der Beurteilung der Stimmung und von dem größeren praktischen Erfolge auf dem einen oder dem anderen der beiden einzuschlagenden Wege.

Recht bemerkenswert erscheinen uns die Ausführungen, welche neuerdings der „Golos Moskwy“ zu diesem Kapitel bringt, indem er leidenschaftslos die Alternative, vor die das Reich gestellt ist, zu prüfen sucht.

Der Krieg hat — so etwa führt das Moskauer oktobristische Blatt aus — die Notwendigkeit zur unverzüglichen Beschaffung von Mitteln zur Erhöhung der staatlichen Einnahmen mit sich gebracht. Diese Frage ist um so schärfer gestellt, als der Staat völlig unerwartet seiner Haupteinnahmequelle, der Einnahme aus dem Branntwein-Monopol, beraubt ist. Das „betrunkene Budget“ hat einem nüchternen Budget Platz gemacht, aber in den Einnahmeposten des Staatsbudgets hat sich eine klaffende Lücke ergeben. Das ist natürlich in keiner Weise zu bedauern; die dadurch im Budget wegfallenden Millionen bleiben dem Volkswohlstande erhalten, und hundertfältiger Nutzen wird daraus dem Staatsganzen erwachsen.

Aber ein Ersatz muß beschafft werden, und zwar unverzüglich. Die Sache ist dermaßen eilig, daß unter den obwaltenden Umständen an eine grundlegende Reform unseres gesamten Staatshaushalts nicht gedacht werden kann. Es bleibt also nur übrig, zu temporären Maßnahmen seine Zuflucht zu nehmen, nämlich zu einer unverzüglichen Erhöhung der bestehenden Steuern und der Einführung neuer.

Es ist vollkommen natürlich, daß die Regierung diesen Weg beschreitet. Nichtsdestoweniger muß anerkannt werden, daß selbst nur temporäre Maßnahmen dieser Art im wirtschaftlichen Leben des Landes eine tiefe Spur hinterlassen werden und daß mit deren Folgen für die Zukunft zu rechnen ist. Darum erscheint die Frage, in welcher Ordnung die Maßnahmen, welche der Augenblick gebieterisch erheischt, durchgeführt werden sollen, keineswegs von nebensächlicher Bedeutung.

Unlängst verbreitete sich das Gerücht, es werde zwecks Prüfung der neuen Steuergesetze die Reichsduma zu einer außerordentlichen Session einberufen werden; alsbald jedoch teilte das Informations-Bureau mit, daß die Einberufung der Duma nicht in Erwägung gezogen worden sei. Soll damit gesagt sein, daß die Duma dieserhalb überhaupt nicht wird einberufen werden? Augenscheinlich interessiert diese Frage lebhaft die politischen Kreise und schon wird bekannt, daß einzelne Fraktionen bei dem Präsidium der Reichsduma die Notwendigkeit eines Gesuches um Einberufung der Reichsduma bereits zur Sprache gebracht haben.

Ganz fraglos gibt die derzeitige besondere Zeitlage der Regierung das volle Recht, die bezüglichen gesetzgeberischen Maßnahmen in Grundlage des Art. 87 der Grundgesetze durchzuführen. Somit ist nach dem Buchstaben des Gesetzes eine Einberufung der gesetzgebenden Körperschaften gegenwärtig nicht notwendig. Aber das Gesetz verlangte auch nach erfolgter Kriegserklärung eine Einberufung des Parlaments nicht; und doch erfolgte sie, und die außerordentliche Sitzung der Reichsduma vom 26. Juli hatte eine enorme Bedeutung für die Schaffung eines großen Aufschwunges der Geister, so daß dieser Sitzungstag mit Recht als ein historischer anerkannt wird.

Eine nicht minder große, wenngleich eine etwas weniger effektvolle Bedeutung könnte auch eine außerordentliche Einberufung der gesetzgebenden Körperschaften zwecks Prüfung der durch den Krieg hervorgerufenen außerordentlichen Maßnahmen gewinnen. Diese Maßnahmen würden, wenn sie die Sanktion auch der gesetzgebenden Institutionen erhielten, ein größeres Maß von Autorität in den Augen der Bevölkerung erlangen; dann aber würde die Durchführung dieser Maßnahmen durch die Duma abermals die feste Solidarität unterstreichen, wie sie zwischen Regierung und Volk, von der jetzt vom Vaterlande zu durchlebenden schweren Zeit geschaffen worden ist.

Aber neben diesen politischen Erwägungen sprechen zu Gunsten der Einberufung der gesetzgebenden Institutionen auch Erwägungen rein praktischer Natur. Die in Grundlage des Art. 87 von der Regierung erlassenen Gesetze müssen in der Folge unter allen Umständen den gesetzgebenden Kammern zur Prüfung unterbreitet werden. Da könnten sich unter dem Einfluß des nüchternen Alltagslebens zwischen Regierung und Volk leicht Reibungen und Meinungsverschiedenheiten ergeben, die sich schließlich zu einem ernsthaften Konfliktsstoff auswachsen könnten.

Es ist ja nicht zu bezweifeln, daß alle im Zusammenhange mit dem Kriege von der Regierung geplanten Maßnahmen die volle Unterstützung der gesetzgebenden Institutionen finden werden. Aber bei der Beurteilung der Vorlage ihrem Wesen nach, könnten rein praktische Verbesserungen angebracht werden, welche die Durchführung der Maßnahmen erleichtern oder eine gleichmäßigere Verteilung der Lasten auf die einzelnen Bevölkerungsschichten herbeiführen. Die Regierung würde nichts dabei verlieren, das Land aber gewinnen.

Somit sprechen sowohl politische, als auch praktische Erwägungen dafür, daß die außerordentlichen Umstände auch eine außerordentliche Einberufung der gesetzgebenden Körperschaften fordern. In einer derartigen Session würde die Regierung eine neue Stütze erhalten und würde in ihr eine neue Quelle der Volkskräfte finden, die hingebend zu allen vom Vaterlande geheischten Opfern bereit sind.

So der „Golos Moskwy“, dessen Argumente sich gewiß hören lassen. Wie auch dieses Blatt rückhaltlos anerkennt, hat aber die Regierung rechtlich die vollkommen freie Entscheidung darüber, welchen Weg sie einschlagen soll — ob mit oder ohne Volksvertretung, in ihrer Hand. Gegen die Einberufung der gesetzgebenden Körperschaften könnte unseres Erachtens die Erwägung sprechen, daß jetzt, wo die kriegerischen Aktionen im vollen Gange sind und wo alles mit angehaltenem Atem dem Donner der Geschütze lauscht, die Situation doch eine wesentlich andere ist, als bei der historischen Reichsduma-Sitzung gleich zu Beginn des Krieges. Auch läßt sich die Eventualität, daß die Regierung in die Lage kommen könnte, gegen etwaige überschraubte und allzu doktrinäre Anschauungen, die in der Reichsduma laut zu werden Gelegenheit hätten, Front machen zu müssen; damit aber würde der „Effekt“ der außerordentlichen Tagung wesentlich abgeschwächt werden. Dazu handelt es sich um Fragen, in denen der Spruch „Viel Köpf', viel Sinn“ in sehr ausgesprochener und schwer entwirrbarer Weise zum Ausdruck kommen könnte.

Zur 13 Tage-Schlacht am San.

Von der großen Schlacht, in welcher 13 Tage hindurch die Hauptkräfte unserer und der österreichischen Armee in stetem Kämpfen um den entscheidenden Erfolg rangen, läßt sich, trotz der zahlreichen Meldungen, doch kein klares Bild machen, auch wenn die große Bedeutung des russischen Sieges vollkommen auf der Hand liegt. Zur Orientierung über das Erreichte und den Gang der Schlacht bieten das sicherste Material die aus militärischer Feder stammenden Berichte aus den beiden offiziösen Militärblättern „Russ. Inw.“ und „Armeiski Westn.“; dem letzteren Blatt entnehmen wir die nachstehenden Mitteilungen.

Nach den Kämpfen am 26. und 27. August, schreibt der „Arm. Westn.“, führten die Oesterreicher, unterstützt von zwei preußischen Corps, ihre Truppen von Westen nach Osten hinüber, wodurch sie natürlich ihre Armee, die im Weichselgebiet operiert, schwächen mußten. Diese Maßnahme wurde ergriffen, um den Rücken und die Flanken der ganzen Armee zu stärken.

Um sich von der rechten Seite zu decken, warfen die Oesterreicher große Truppen auf die Front Ljubitsch — Rawa-Russkaja — Mogirow — Janow — Komarno. Hier stützten sie auch die Teile der Corps ihrer zweiten, bei Lemberg geschlagenen Armee, und hielten dort durch einen Gegenangriff den Vormarsch unserer galizischen Armee auf. Gegen diese kämpften 25 österreichische Divisionen. Mit einem Teil dieser Streitkräfte kämpften unsere Truppen am 26. August auf einer Gefechtlinie von 80 Werst.

Unser äußerster rechter Flügel im Weichselgebiet, besonders aber auch unser Zentrum, südlich von der Linie Sholkewka — Samostje — Grubeschow, drängte den Feind erfolgreich zurück, wobei südlich von Opolje — 13 Geschütze, Maschinengewehre und 1000 Gefangene in unsere Hände fielen. Die Kavallerie kämpfte unterdessen am linken Ufer der Weichsel, besetzte Sandomir und bedrängte den österreichischen Train.

Mit den größten Schwierigkeiten hatte unser Angriff auf Krassnik in der Richtung zum Flusse Por zu rechnen; im Norden dieser Linie hatte sich der Feind nämlich bereits stark befestigt. Im Westen vom Fluß Wepr sha rückten unsere Truppen auf Tomaschow vor und besetzten das Gebiet auf einen halben Tagesmarsch hinter Tomaschow und östlicher nach Komarow und Laschtschow hin. Bei diesen Kämpfen machten wir nordöstlich von Komarow 700 Gefangene. Im Rayon nördlich von Rawa-Russkaja griffen die Oesterreicher unsere Truppen in der Nacht auf den 25. August plötzlich an und nahmen einen Teil unserer Vorposten-Truppen gefangen; jedoch beim Morgengrauen wurde der Feind verfolgt, wobei nicht nur unsere Gefangenen befreit wurden, sondern auch 500 Oesterreicher mit der Fahne des tiroler Regiments in Gefangenschaft gerieten. Während dieses Angriffs rückte unsere Artillerie auf die Entfernung eines Kartätschenschusses vor und die Maschinengewehre wurden in die vordersten Reihen vorgeschoben. Unter anderem wurde am 26. August bei Samostje auch ein deutscher Aeroplan heruntergeschossen; dessen Insassen, zwei Militärflieger, wurden gefangen genommen.

Im Finanzministerium wird gegenwärtig, nach der „Now. Wr.“, das Projekt einer Kriegs-Vermögenssteuer ausgearbeitet, die nur für die Kriegszeit eingeführt werden wird. Diese Steuer soll die ganze Bevölkerung umfassen und dem Besitzstand derselben angepaßt werden. Nach Beendigung des Krieges soll die temporäre Vermögenssteuer durch die Einkommensteuer abgelöst werden.

— Veröffentlicht worden ist ein besonderes Journal des Ministerrates vom 19. Aug. 1914 über den Modus der Anwendung des Gesetzes vom 25. Juni 1912 zur Fürsorge der Familien der Untermilitärs des aktiven Dienstes in der Landwehr und den Kriegsdruschinen. Im Journal wird bemerkt, daß die Anwendung des Gesetzes in einigen Fällen einen unnormalen Charakter annimmt. Von den Gemeinde-Kuratorien werden zuweilen in die Listen arbeitsfähige Personen aufgenommen und die Unterstützung wird zu hoch bemessen. Der Ministerrat gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die örtlichen Behörden mit Hilfe der öffentlichen Funktionäre die Möglichkeit haben werden, die Kontrolle über die Ausfolgung der Unterstützungen unter Bedingungen auszuüben, welche die gegenwärtig bemerkten Abweichungen davon beseitigen. Der Ministerrat findet, daß die obersten Chefs der Ressorts hinweisen müßten auf die Notwendigkeit der äußersten Sparsamkeit und Vorsicht bei der Verteilung der Unterstützungen im Hinblick auf die außerordentliche Anspannung der Kräfte des Staates, hervorgerufen durch den Krieg infolge der Einschränkung des Handelsumsatzes und der Herabsetzung der Einkünfte vom Verkauf spirituöser Getränke.

— Unter dem Titel „Eine unaufschiebbare Arbeit“ erläßt der kurländische Reichsduma-Abgeordnete Goldmann, wie wir der „Rig. Ztg.“ entnehmen, folgenden Zeitungsaufruf: „Der Kriegssturm hat einen Wirbel des großen Weltereignisses auch in unser Vaterland hineingetragen. Ein großes geschichtliches Schauspiel vollzieht sich jetzt auf der Weltbühne. Auch in unserer Heimat, dem Baltenlande, einem kleinen Winkel dieser großen Bühne, kann man in diesen geschichtlichen Tagen vieles wahrnehmen, was wichtige geschichtliche Bedeutung hat. Dieses Wahrgenommene und Beobachtete darf nicht für das Gedächtnis aller Zeit unaufgezeichnet bleiben. Wenn nötig, möge

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die neuen Steuern und die gesetzgebenden Körperschaften.
Eine Kriegs-Vermögenssteuer in Sicht.
Patriotische Manifestationen in Riga und Petrograd.
Krieg: Weitere russische Erfolge in Oesterreich. Ein neuer serbischer Sieg. Vorgehen gegen die deutschen Kolonien.

Feuilleton.

Zu spät.

Von Anton Tschechow.
Autorisierte Uebersetzung für die „Nordl. Ztg.“
von M. Rolland.

Vor 9 Jahren war es — zur Zeit der Heuernte, als wir kurz vor Abend auf die Poststation nach Briefen ritten, ich und Pjotr Sfergeitsch, unser junger Untersuchungsrichter.

Das Wetter war prachtvoll, aber auf dem Heimwege hörten wir das Grollen des Donners und erblickten eine drohende, schwarze Wolke, die geradeswegs auf uns zusegelte. Unser Haus und die Kirche, sowie die silberschimmernden, hohen Pappeln hoben sich leuchtend von diesem dunkeln Hintergrunde ab. Es duftete nach Regen und frisch gemähtem Heu. Mein Begleiter war guter Laune. Er lachte und redete allerlei Unsinn. Es wäre gar nicht so übel, meinte er, plötzlich vor einem mittelalterlichen Schloß zu halten, einem bemoosten Schloß mit Turmzinnen und Eulen; wir könnten uns dort vor dem Regen verbergen und würden doch zuguterletzt vom Blitz erschlagen werden...

Da flog der erste Windstoß durch das Getreide, und der Staub wirbelte hoch in die Luft. Pjotr Sfergeitsch lachte fröhlich auf und gab seinem Pferde die Sporen. „Herrlich,“ rief er, „herrlich!“

Ich wurde von seiner Fröhlichkeit angesteckt und lachte übermütig bei dem Gedanken, daß ich gleich bis auf die Haut durchnäßt oder vom Blitz getroffen sein könnte. Der Sturm und der rasche Ritt raubten mir den Atem, meine Brust wogte und ich fühlte mich frei und leicht wie ein Vogel.

Als wir in unseren Hof einritten, war der Wind schon verstummt und große Regentropfen fielen prasselnd auf den Rasen und die Dächer. Kein Mensch befand sich in der Nähe der Ställe.

Pjotr Sfergeitsch zäumte selbst die Pferde ab und führte sie in ihre Stände. Ich stand unterdessen wartend an der Tür und sah in den Regen hinaus; der süßliche Heugeruch schien hier noch stärker als auf dem Felde; die Dämmerung brach herein.

Nach einem sehr starken, dröhnenden Donnerschlage, von dem der Himmel zu bersten schien, trat Pjotr Sfergeitsch besorgt an meine Seite. „Das war 'mal ein Schlag,“ meinte er. Er stand, noch vom raschen Ritt schwer atmend, neben mir auf der Schwelle und sah mich an.

„Natalja Wladimirowna,“ sagte er, „ich weiß nicht, was ich darum gäbe, um hier immer zu stehen und Sie anzusehen. Sie sind heute so schön, so schön.“

Seine Augen sahen mich begeistert und flehend an, sein Gesicht war bleich, in Bart und Haar funkelten Regentropfen, die mir verliebt zuzublinzeln schienen.

„Ich liebe Sie,“ sprach er weiter. „Ich liebe Sie und bin glücklich, in ihrer Nähe zu weilen. Ich weiß ja, daß Sie nie meine Frau werden können; ich will ja auch nichts weiter — Sie sollen nur wissen, daß ich Sie liebe. Oh, schweigen Sie, antworten Sie mir nicht, beachten Sie mich garnicht — erlauben Sie mir nur, Sie zu bewundern und Sie anzubeten...“

Auch mich ergriff ein Taumel. Ich sah in sein entzücktes Gesicht, ich hörte seine Stimme, deren Klang mit dem Rauschen des Regens verschmolz, ich vermochte kein Glied zu rühren, ich war wie verzaubert. Bis in alle Ewigkeit hätte ich hier stehen mögen, um in diese leuchtenden Augen zu schauen, seinen Worten zu lauschen.

„Sie antworten mir nicht?“ hörte ich ihn leise fragen.

Da lachte ich jubelnd auf und lief durch den strömenden Regen in's Haus, und er sprang lachend in großen Sätzen hinter mir her.

Durchnäßt, atemlos polterten wir wie ausgelassene Kinder die Stufen hinauf und stürzten in das Zimmer. Mein Vater und mein Bruder, die nicht an meine Heiterkeit gewöhnt waren, blickten, mich zuerst überrascht an und lachten dann mit.

Die Wolken zogen vorüber, das Gewitter verstummte, aber im Bart Pjotr Sfergeitsch's glänzten immer noch die Regentropfen. Er sang und pfiff vor Uebermut, jagte den Hund durch alle Zimmer und warf dabei beinahe den Diener um, der den kochenden Samowar hereintrug. Und während des Abendessens aß er viel, sprach Unsinn und behauptete, daß es im Winter nach Frühling röche, wenn frische Gurken aufgetragen würden.

Vor dem Schlafengehen zündete ich eine Kerze an und öffnete weit meine Fenster, und ein nie geahntes Gefühl erfüllte meine ganze Seele. Ich dachte daran, daß ich frei, gesund, vornehm und reich war, daß viele mich liebten, vornehm war ich und reich, — vornehm und reich, o Gott, wie war ich glücklich!

Leicht vor Kälte zusammenschauernd, die mit dem Tau aus dem Garten aufstieg, sann ich darüber nach, ob ich Pjotr Sfergeitsch liebte..... Und ohne zu einem Schluß zu kommen, schlief ich ein.

Und als ich am andern Morgen auf meinem Bett die zitternden Kreise sah, die die Sonne darauf malte, erwachte in mir die Erinnerung an gestern..... Das Leben erschien mir reich und mannigfaltig, voll neuer Reize. Ein Liedchen singend, kleidete ich mich schnell an und lief in den Garten.....

Und was kam nachher? — Nichts.

Im Winter, den wir in der Stadt verbrachten, besuchte Pjotr Sfergeitsch uns hin und wieder. Unsere ländlichen Freunde sind ja nur auf dem Lande und im Sommer bezaubernd, in der Stadt und im Winter büßen sie einen großen Teil von ihrem Reiz ein. Wenn sie in der Stadt bei uns den Tee nehmen, scheinen sie fremde Röcke auf dem Leibe zu tragen und unerträglich lange mit dem Löffel in ihrem Tee zu rühren.

Pjotr Sfergeitsch sprach auch in der Stadt manchmal von seiner Liebe, aber das klang ganz anders wie da draußen. Und in der Stadt fühlten wir viel stärker die Mauer, die uns trennte: ich war vornehm und reich, und er arm, von geringer Herkunft, der Sohn eines Dorfpriesters, der es nur bis zum Untersuchungsrichter hatte bringen können. Wir beide — ich, weil ich so jung war, und er, Gott weiß weshalb — hielten diese Mauer für viel zu hoch und unüberwindlich; und, wenn er uns in der Stadt besuchte, lächelte er gezwungen, kritisierte die große Welt und schwieg in der Regel mürrisch, wenn andere Gäste im Salon waren. Es gibt keine Mauer, in die sich nicht Breschen schlagen ließen, aber die heutigen Liebhaber sind, soweit ich sie kenne, leider viel zu schüchtern, faul und feige, sie versöhnen sich gar zu leicht mit dem Gedanken, daß sie arme, vom Schicksal betrogene Teufel sind. Sie kritisieren, statt zu kämpfen, nennen das Leben fade und platt und vergessen darüber, daß ihre Kritiken selbst mit der Zeit in Plattheiten übergehen.

Ich wurde geliebt, das Glück war so nahe, es wohnte mit mir Schulter an Schulter, und ich lebte sorglos in den Tag hinein, ohne mich je zu fragen, was ich eigentlich von der Zukunft erwartete.

alles aufgezeichnet werden, wirklich alles, sowohl das was gut, als das was verdächtig (aisdomigs) und schlecht ist. Von besonders großem Gewicht ist, daß alle diese Vorkommnisse, Wahrnehmungen und Beobachtungen in eine gemeinsame Uebersicht zusammengefaßt werden können. Diese Arbeit kann erfolgreich nur dann gefördert werden, wenn ein jeder auch hier Hand anlegt, der sein Volk und sein Vaterland glücklich sehen will. Am geeignetsten wäre es, wenn dieses Material entweder unseren Reichsduma-Abgeordneten oder der Archiv- und Bibliothekgesellschaft in Petrograd zugesandt werden würde.

Riga. Patriotische Manifestationen fanden, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, am Sonnabend in Verbindung mit dem Flaggentage statt. Gegen 9 Uhr abends bewegten sich große Volksmassen, vereint mit der beim Fähnchenverkauf beschäftigt gewesenen lernenden Jugend, vom Peter-Denkmal durch die Straßen der inneren Stadt zum Schloßplatz unter Hurra-Rufen und dem Gesang der Kaiserhymne sowie der Hymnen der verbündeten Nationen. Vor dem französischen und dem englischen Konsulat gestalteten sich die Manifestationen besonders lebhaft.

— Zum Empfang von Verwundetentransporten ist, wie die russischen Zeitungen berichten, auf der Station Alexander-Pforte ein besonderer Perron eingerichtet und von diesem eine bequemere Verbindungsstraße zu dem bei der Pauls-Kirche belegenen Hospital des Roten Kreuzes. Zum Zweck der Herstellung dieser Straße gibt die Gesellschaft „Masut" einen Teil ihres Grundstückes her und richtet längs dem dieses durchschneidenden Teile der Straße elektrische Beleuchtung ein, damit auch nächtliche Transporte ausgeführt werden können.

— Von den im Zentralgefängnis internierten 500 deutschen und österreichischen Untertanen, begaben sich, den Rigaer Blättern zufolge, Sonntag 100 Gefangene auf eigene Kosten in zwei Waggons von Riga nach Petrograd. Die Wagen mit den Gefangenen wurden an den um 10 Uhr morgens nach Petrograd gehenden Personenzug angekoppelt. Die Gefangenen fahren unter Bedeckung über Petrograd nach Wologda, von wo sie weiter nach Perm und Wjatka eskortiert werden.

— Die Wahl eines Elternkomitees am Stadtgymnasium ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, auch auf einer zweiten Versammlung nicht zustande gekommen, da statt 350 Personen nur gegen 200 erschienen waren. Da nur zwei Versammlungen gestattet sind, unterbleibt die Wahl für dieses Schuljahr.

Estland. Bald wird, wie der „Rev. Beob." hört, in ganz Estland ein Tag des Verkaufs von Abzeichen des Roten Kreuzes veranstaltet werden zum Besten der Lazarette, die sich auf dem Kriegsschauplatz befinden.

— Am 29. August brannten infolge des Herabfallens von Funken aus der Lokomobile auf dem Gute Wechmuth zwei Riegen nebst ungedroschenem Roggen und eine mit Stroh gefüllte Scheune nieder. Der Gesamtschaden beträgt, dem „Rev. Beob." zufolge, ca. 20.000 Rbl. Die Gebäude waren für 7100 Rbl. versichert.

Reval. Der Festungskommandant hat, dem „Rev. Beob." zufolge, gestattet, die Handelszeit auszudehnen: in den Konditoreien, Bäckereien, Speisebuden, Fruchtbuden und Cafés bis 9 Uhr abends; in den Friseurgeschäften — werktags bis 8½ Uhr und Sonnabends bis 9 Uhr abends; außerdem sind die Arbeiten gestattet in den Fischräuchereien und Druckereien je nach Bedarf. Alle erwähnten Geschäfte dürfen nur unter der Bedingung der absoluten Verdunkelung der Fenster und Türen geöffnet sein.

Mitau. Sonntag abend fand, wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, eine sehr zahlreich besuchte Generalversammlung der Deutschen Leih- und Sparkasse statt, bei der die Verteilung eines Reingewinns von 17413 Rubeln und 85 Kopeken, sowie die Verzinsung der Anteile mit 6 Prozent beschlossen wurde.

— Ein lettisches Lazarett von 50 Betten hat, der „Lib. Ztg." zufolge, namens des Mitauschen lettischen Komitees das Mitglied der Reichsduma Goldmann, dem „Roten Kreuze" zur Verfügung gestellt.

Libau. Der Libauschen Polizei hat, wie der „R. W." berichtet, der Gehilfe des Ministers des Innern, Dsjunkowski, seinen Dank für ihre musterhafte Haltung während des Bombardements am 20. Juli ausgesprochen.

— Anläßlich unseres Sieges über die Oesterreicher und der Erfolge der französischen Armee veröffentlicht — so lesen wir in der „Lib. Ztg." — der Chef der Libau-Romnyer Eisenbahn mittelst Maueranschlages folgendes Telegramm: „Gratuliere allen meinen Mitangestellten zu dem neuen glänzenden Siege unseres ruhmvollen Heeres über die Oesterreicher. Ihre Armeen sind bei Krassnikow und Tomaschow geschlagen und überließen uns bei ihrem fluchtartigen Rückzuge 200 Offiziere und 30 000 Soldaten als Gefangene, sowie Artillerie, Maschinengewehre und Gepäck. Die vereinigte französisch-englische Armee hat auch den Deutschen eine Niederlage beigebracht und sie zum Rückzuge genötigt. Bitte die Stationen mit Flaggen zu schmücken und den Militärposten diese frohe Botschaft mitzuteilen. Bahnchef: Henrichsen."

Petrograd. Die am 23. August veröffentlichte Mitteilung der Mächte des Dreiverbandes, betreffend den Nichtabschluß eines Separatfriedens, war — so berichtet der „Praw. Westn." — durch den Wunsch hervorgerufen, ein für allemal den tendenziösen Erfindungen der dem Dreiverbande feindlichen Presse ein Ende zu machen, die immer bestrebt war, ihren Lesern den Gedanken an die Möglichkeit des Abschlusses von Separatabmachungen seitens der kriegführenden Mächte mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu suggerieren.

Der Anschluß Japans an die Deklaration Rußlands, Englands und Frankreichs, der am 28. August erfolgte, hat ein übriges Mal die freundschaftlichen Gefühle Japans und die Gemeinsamkeit der von dem gegenwärtigen Kriege verfolgten Ziele bestätigt.

Die Nachricht über den Anschluß Belgiens, Serbiens und Montenegros an die Deklaration bestätigt sich. Die offizielle Erklärung dieser Staaten erfolgt in nächster Zeit.

Röntgen-Automobile für die Armee.

Petrograd. Besorgt um schnelle und möglichst vollkommene ärztliche Hilfe auf dem Kriegsschauplatz, hat das Rote Kreuz, wie wir der „Retsch" entnehmen, spezielle Röntgen-Stationen, welche auf Automobilen ruhen, ausgerüstet. Mit der Organisation der Röntgen-Automobile wurde Professor Weljaminow betraut. Nun sind die Automobile in genügender Anzahl schon fertiggestellt und der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes übergeben worden, wo sie von einer besonderen Kommission unter dem Vorsitz von Hofmeister A. A. Iljin besichtigt und geprüft wurden.

Die Röntgen-Automobile besitzen den großen Vorzug, daß sie schnell die vielen weit von einander liegenden Lazarette abwechselnd bedienen können. Außerdem sind die Röntgen-Apparate überall, d. h. in Krankenhäusern, Lazaretten und in jedem Raum benutzbar. Alle zum Apparat gehörigen Teile können in ein beliebiges Zimmer getragen werden; die Automobile liefern die Elektrizität und geben die denkbar beste Beleuchtung, welche zu den Operationen erforderlich ist. Jedes Automobil ist mit allem zu Operationen mit Röntgenstrahlen nötigen Zubehör versehen, z. B. Röhrchen, Glasplatten u. a. m.

Zu jedem Automobil gehören ein Arzt, zwei Sanitäre und ein Chauffeur. Dieser Tage werden die Automobile auf den Kriegsschauplatz abgesandt werden. Außer den Automobilen sollen vom Roten Kreuz auch Röntgenstrahlen-Waggons für die Sanitätszüge ausgerüstet werden.

Am 31. August fand, wie die „Pet. Ztg." berichtet, eine Konferenz der K.-D.-Fraktion statt, von der ein nicht unerheblicher Teil gegenwärtig in Petrograd anwesend ist. Es präsidierte P. N. Miljukow. In erster Linie wurde die Frage der Einberufung der gesetzgebenden Kammern erörtert. Sämtliche Anwesenden sprachen sich für den Zusammentritt der Reichsduma und des Reichsrats aus. Des weiteren wurde über die zu unternehmenden Schritte beraten. — Einen breiten Raum nahmen die Beratungen über den Abschluß neuer Handelsverträge ein. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Handelsvertrag mit Deutschland als erloschen zu betrachten sei und daß man sich zum Abschluß neuer Handelsverträge rechtzeitig vorbereiten müsse. Dabei kämen besonders in Betracht England und Nordamerika und die romanischen Staaten. Pflicht der Volksvertreter sei es, darauf zu achten, daß die Interessen der weiten Bevölkerungsschichten nicht Schaden leiden und eventuellen zuweitgehenden Wünschen unserer Industrie nicht Rechnung getragen wird, indem die Einfuhrzölle nicht hochgeschraubt werden. — Mit der eingehenden Prüfung aller in Betracht kommenden Fragen wurde eine Spezialkommission beauftragt, an der auch namhafte Fachleute, Gelehrte usw. teilnehmen werden. — In der Sitzung wurden auch die geplanten neuen Steuern besprochen.

— Patriotische Manifestationen fanden, wie die Residenzblätter schildern, am Abend des 30. August beim Empfang der Siegesnachricht, trotz der späten Stunde, auf verschiedenen Hauptstraßen der Residenz statt. Es wurde viel Hurra gerufen und die Hymne ungezählte Male gesungen. Im Marien-Theater bereitete das Publikum den anwesenden Vertretern der alliierten Mächte begeistert Ovationen. In die Klänge der resp. Nationalhymnen mischten sich brausende Hurra- und Hoch-Rufe. Aus den oberen Logen warfen Damen ihre Schnupftücher in die Parterreloge des serbischen Gesandten Spalaikowitsch, der die Tücher auffing und gewandt zurückwarf.

— Das Finanzministerium faßte, wie die „Birsh. Wed." berichten, den Entschluß, den Landschaften zu gestatten Banken, ähnlich den städtischen, zu gründen. In diesen Kreditanstalten soll auch der Semstwo-Kleinkredit aufgenommen werden, da das selbständige Bestehen der Kleinkredit-Kassen neben den Banken wohl überflüssig erscheint.

— Veröffentlicht worden ist eine Allerhöchst bestätigte Verfügung des Ministerrats über die Einschränkung der Handelsrechte der Staatsangehörigen der ausländischen Staaten, die dem russischen Handel und der russischen Schiffahrt keine Gleichberechtigung gewähren mit dem Handel und der Schiffahrt des meistbegünstigten Landes.

— Gegen die deutschen Schulen, die noch in den Ostseeprovinzen übrig geblieben sind, vornehmlich gegen die ritterschaftlichen Schulen, wenden sich „Now. Wr." und „Wetsch. Wr.". — Der „Sswet" fragt auch, was mit den Lehrern der geschlossenen Schulen geschehen werde, die deutsche Reserveoffiziere seien!

— Das Apanagen-Ressort hat auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers dem Roten Kreuz einen großen Vorrat an Apanagen-Wein überwiesen.

— Der Deputierte W. M. Purischkewitsch, Bevollmächtigter des Roten Kreuzes, ist aus der aktiven Armee in Petrograd eingetroffen.

— Der Witwe des verunglückten Polarforschers Leutnant Sjedow ist vom Ministerkonseil eine Jahrespension von 1200 Rbl. bewilligt worden.

Moskau. Das Moskauer Gouvernementskomitee hat, wie die „Mosk. D. Ztg." angibt, in seinen Lazaretten insgesamt bereits **10.000** Betten ausgerüstet. Aufnahme haben bis jetzt 7000 Verwundete gefunden.

— Die Stadtverwaltung beschloß, um Schließung des Totalisators auf dem Moskauer Rennplatz nachzusuchen.

Witebsk. Der Gouverneur wandte sich mit einem Aufruf an die jüdische Bevölkerung des Gouvernements; die Juden werden darin, der „Mosk. Disch. Ztg." zufolge, ersucht, in Anbetracht der Schwierigkeit bei Zensierung der jüdischen Korrespondenz, ihre Briefe für die Dauer des Krieges in russischer Sprache zu schreiben.

Ausland.

Süd-Afrika und der Krieg.

Das Ministerium des Auswärtigen in London teilt folgendes mit:

„General Botha, der Premierminister der südafrikanischen Kolonien, hat in seiner am 9. September im Parlament gehaltenen Rede erklärt, daß, da England Krieg führe, das Gewissen und die Pflicht von allen verlangten, in dieser schweren Stunde treue Untertanen der englischen Regierung zu sein. Dieses sei die Stellungnahme der südafrikanischen Regierung und des südafrikanischen Volks. Die Streitkräfte seien zur Verteidigung des Landes mobilisiert und die Truppen könnten auf Befehl der englischen Regierung mit den kriegerischen Aktionen in Deutsch-Südwest-Afrika beginnen.

General Botha erklärte, daß England für die Gerechtigkeit kämpfe und daß die Zukunft Südafrikas sich auf den europäischen Schlachtfeldern entscheide. Außerdem erwähnte er die konstitutionellen Garantien Südafrikas und die Tatsache, daß England auf Südafrika als auf ein freies Volk und einen verwandten Staat blickt. Als Beispiel für das Verhalten Englands zu Südafrika führte Botha die Anleihe von 7 Millionen an, die die englische Regierung soeben für die südafrikanischen Kolonien abgeschlossen hat. So sei der Geist der Einheit und Brüderlichkeit beschaffen, von dem sich die englische Regierung bei ihrem Verhalten zu den südafrikanischen Kolonien unabänderlich leiten lasse.

Die Regierung der südafrikanischen Kolonien hat ihrerseits für die englischen Truppen südafrikanische Produkte angeboten. Die Rede Bothas wurde von allen Parteien mit großer Begeisterung aufgenommen."

Deutschland.

Der deutsche Reichskanzler, so schreiben die „Birsh. Wed.", bemüht sich, in Mitteilungen an die Telegraphen-Agentur Ritzau in Kopenhagen die öffentliche Meinung gegen England aufzustacheln. Im Hinblick auf die letzte Rede Asquiths, führt der Reichskanzler v. Bethmann Holweg, wie die Korrespondenz aus Kopenhagen angibt, unter anderem folgendes aus: „Es ist bedeutsam, daß Asquith in seiner Rede nur die Neutralität Belgiens, Hollands und der Schweiz erwähnt, von den skandinavischen Staaten jedoch schweigt. Geschah das darum, weil Deutschland nicht an eine Verletzung der Neutralität der skandinavischen Staaten denkt oder hält vielleicht England — im Hinblick auf ein Durchdringen in das Baltische Meer sowie im Interesse der russischen Kriegsoperationen — die Neutralität Dänemarks durchaus nicht für unantastbar?" —

Türkei.

Die Türkei zieht die Konsequenzen ihrer letzten Emanzipierungsmaßnahmen. Die Kommission für indirekte Steuern beschloß, wie der „Retsch" geschrieben wird, auf ausländische Seidenwaren, Spirituosen und Schuhwaren einen Zoll von 100 Prozent einzuführen. Talaat-Bey befahl allen Wilajets unter Androhung schwerer Strafen, zwischen Ausländern und Ottomanen keinen Unterschied zu machen. Falls die Großmächte der Türkei Schwierigkeiten bereiten sollten, wird letztere mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die türkischen Rechte verteidigen. Ihre Beziehungen zu den Mächten will die Türkei auf dem allgemeinen Völkerrecht aufbauen. Der bekannte Publizist Hussein-Dshahid erklärte: „Wir erhoben uns am 10. Juli gegen den inneren Absolutismus, jetzt aber haben wir den Absolutismus Europas abgeschüttelt." — Der Tag der Abschaffung der Kapitulationen wird als der Tag der Unabhängigkeit der Türkei bezeichnet. Er wird jährlich als Festtag gefeiert werden. — Das Justizministerium beschloß, die erste Abteilung des Konstantinopeler Kommerzgerichtes, welchem speziell die Prozesse der Ausländer mit Türken unterliegen, zu schließen, und zu den allgemeinen Gerichts-

---

Und die Zeit schritt unaufhaltsam vorwärts .....

Viel Menschen bin ich begegnet, und jeder von ihnen trug Lust und Leid. Leuchtende Tage und warme Nächte gingen dahin, die Nachtigallen schlugen, und es duftete nach Heu, — und all dieses Holde, noch jetzt in der Erinnerung Wunderbare flog schnell an mir vorüber, und, da ich es nicht zu schätzen verstand, verschwand es spurlos wie ein Hauch. . .

Mein Vater starb, ich wurde alt. Alles, was in mir einst Freude und Hoffnung weckte — das Plätschern des Regens und das Grollen des Donners, all' die Glücksgedanken und die Liebesgespräche — alles wurde zur Erinnerung, und jetzt sehe ich vor mir nur eine ebene, öde Ferne, keine einzige lebende Seele auf der ganzen Fläche und der Horizont dort so dunkel und drohend. . .

Es klingelte. . . Pjotr Sfergeitsch war gekommen. Wenn ich im Winter Bäume sehe und daran denke, daß sie einst im Frühling für mich blühten, flüstere ich: „Oh, ihr Lieben."

Und wenn ich Menschen sehe, die mit mir durch die Frühlingstage meines Lebens schritten, wird mir traurig und doch warm ums Herz, und ich flüstere dasselbe.

Dank der Protektion meines Vaters bekleidet er schon längst einen Posten in der Stadt. Er ist älter geworden, das Gesicht ist ein wenig eingefallen. Er macht mir keine Liebeserklärungen und redet keine Torheiten mehr, er liebt garnicht seinen Dienst, leidet an irgend einer Krankheit, hat irgend welche Enttäuschungen erfahren, will nichts mehr vom Leben wissen und vegetiert freudlos dahin.

Er setzte sich an den Kamin und sah schweigend in die Flammen. Da ich nichts zu sagen wußte, fragte ich: „Was gibt es Neues?"

„Nichts," erwiderte er.

Und wieder Schweigen. Der rote Schein des Feuers flackerte über sein trauriges Gesicht.

In mir erwachte die Erinnerung, und plötzlich begannen meine Schultern zu zucken, ich senkte meinen Kopf und weinte bitterlich. Mich ergriff ein unerträgliches Mitleid mit mir selbst und mit diesem Mann, und ich sehnte mich leidenschaftlich nach all der vergangenen Seligkeit. Daran, daß ich reich und vornehm sei, dachte ich schon längst nicht mehr.

Ich schluchzte laut auf, und die Hände an die Schläfen drückend, flüsterte ich: „Mein Gott, mein Gott, ein verlorenes Leben!"

Er saß schweigend da und sagte nicht: „Weinen Sie nicht!" Er begriff, daß ich weinen mußte, und daß die Zeit dazu gekommen war. Ich las in seinen Augen, daß er mich bedauerte, und ich bedauerte ihn auch und war ihm doch gram, daß er weder mein noch sein Leben aufzubauen verstanden hatte.

Ich begleitete ihn in das Vorzimmer, und es schien mir, daß er seinen Pelz absichtlich langsam anzog. Zweimal küßte er schweigend meine Hand und sah mir lange in das verweinte Gesicht. Ich glaube, er dachte an jenes Gewitter, an den strömenden Regen, an unser frohes Lachen und mein damaliges Gesicht. Er wollte mir etwas sagen und wäre vielleicht froh gewesen, sich das Herz leicht zu sprechen, aber er sagte nichts, schüttelte nur den Kopf und drückte lange meine Hand.

Gott sei mit ihm! Als er gegangen war, kehrte ich in mein Kabinett zurück und ließ mich wieder vor dem Kamin auf dem Teppich nieder. Die roten Kohlen glühten durch die Asche und begannen zu verlöschen. Der Frost rüttelte noch stärker an den Fensterscheiben, und im Rauchfang sang der Wind sein trauriges Lied.

Die Jungfer trat in das Zimmer, und weil sie glaubte, daß ich eingeschlafen war, rief sie leise meinen Namen.

Mannigfaltiges.

Die Luftschiffahrt im gegenwärtigen Kriege. Der gegenwärtige Krieg gibt uns eine ganze Reihe glänzender und lehrreicher Beispiele für die Anwendung von Aeroplanen und Luftschiffen. Das, was wir bisher in der Presse über die Tätigkeit der Flieger gelesen haben, bildet nur einen verhältnismäßig geringen Bruchteil dessen, was in Wirklichkeit von ihnen geleistet worden ist. Wir sehen, schreibt W. Naidenow in den „Birsh. Wed.", daß alle kriegführenden Großmächte in weitgehender Weise von den Aeroplanen Gebrauch machen. Hierbei fällt es auf, daß die lenkbaren Luftschiffe weniger Anwendung finden und Fesselballons bisher gar keine Verwendung gefunden haben. Wenn wir die Aeroplane der Deutschen und Franzosen vergleichen, so läßt sich behaupten, daß die Aeroplane der Franzosen leichter und daher lenkbarer und schneller als die der Deutschen sind. Der in der französischen Armee vorherrschende Typ ist der zweisitzige. Die österreichischen und deutschen Aeroplane sind weniger beweglich und schnellgehend, dafür aber dauerhafter und haltbarer. Sie können auch mehr Mann aufnehmen und sind 2—4-sitzig. — Als Aufklärungsmittel hat der Aeroplan nach Aussagen unseres Generalstabes wertvolle Resultate ergeben. Was das Werfen von Geschossen von Flugapparaten betrifft, so sind die bisher erzielten Resultate nicht sehr gut. Der Kampf eines Aeroplans mit einem Aeroplan oder einem lenkbaren Luftschiff ist, wie wir das auf dem belgischen Kriegsschauplatz gesehen haben, wohl möglich; dagegen scheint das Schießen von einem Aeroplan mit Flinten recht wirksam zu sein, während Artilleriefeuer von einem Luftschiff sehr schwache Resultate gibt. — Was den Zeppelin-Typ betrifft, so scheint er, den Blättermeldungen nach zu urteilen, recht schlecht abzuschneiden, da die Zeppeline fast überall, wo sie erschienen sind, durch Schüsse heruntergeholt wurden. Eine ernstere Bedeutung wohnt den größeren Luftschiffen inne, die über 10 000 Kubikmeter Rauminhalt fassen, weil sie 50 bis 100 Pud Sprengstoff tragen können, dessen Niederwerfen auf die Erde in wichtigen militärischen Bauten oder in Festungen eine ungeheure Verwüstung anrichten kann. Alle großen lenkbaren Luftschiffe sind mit mehreren Schnellfeuerkanonen ausgerüstet, welche jedoch mehr zur eigenen Verteidigung, als zum Angriff bestimmt sind. Das Herunterschießen eines Luftschiffes, dessen Ballon in eine ganze Anzahl von Kammern geteilt ist, gelingt nur dann, wenn man jede Einzelkammer durchschießt, damit das Gas entweichen kann, oder wenn das Gas des ganzen Ballons nach einem Treffer explodiert. Die Franzosen besitzen im gegenwärtigen Kriege nur sehr wenige lenkbare Luftschiffe (vom starren Typ), weshalb wir bisher so wenig von ihnen gehört haben, während die Deutschen eine ganze Reihe von starren Schiffen des Zeppelin- und Parsifal-Typ besitzen.

— Der Kronprinz von Monaco ist als Freiwilliger in die französische Armee eingetreten.

— Der seinerzeit so viel besprochene Kapitän Dreyfus hat in der französischen Armee ein Kommando erhalten. Sein Sohn soll kürzlich für persönliche Tapferkeit zum Sergeanten befördert sein.

— Die bekannte kühne Reiterin Kudaschewa, die durch ihren Ritt aus Irkutsk nach Petrograd s. Zt. großes Aufsehen erregt hat, begibt sich jetzt mit Genehmigung der Militärbehörde zu Pferde nach dem Kriegsschauplatz, um in den vorderen Positionen der aktiven Armee ihre Kräfte mit dem Feinde zu messen.

— Der Häuptling des Zulustammes hat König Georg von England telegraphisch seine Bereitschaft, am Kriege gegen Deutschland teilzunehmen, mitgeteilt.

— Warum werden Pferde beim Stehen nicht müde? Wie oft werden die Pferde voll Mitgefühl angesehen, die viele Stunden unbeweglich stehen müssen, weil sie sich im Geschirr und in den Sielen nicht hinlegen können! Die bedauernswerten Tiere müssen ja, so glaubt man, todmüde werden! Aber dieses Mitleid ist unnötig, denn die Natur hat den Pferden einen Körperbau verliehen, der ihnen das Stehen zu keiner Arbeit macht. Die Gelenke der Pferdebeine sind in ihrer Knochenkonstruktion so geartet, daß die Beine ohne jede Muskeltätigkeit steif bleiben wie Säulen. Der Pferdekörper ruht auf den vier Beinen wie ein Tisch auf den seinen. Erst beim Gehen oder Laufen muß das Pferd Muskelanstrengungen machen. Daß sich Pferde nachts, wenn sie können, doch legen, hat hauptsächlich seinen Grund darin, daß sie die Hals- und Schultermuskulatur entlasten wollen, die tagsüber den sehr schweren Kopf tragen muß, der nicht wie beim Menschen durch den aufrechten Gang selbst gestützt wird. Es gibt übrigens Pferde, die sich fast niemals legen und im Stehen schlafen.

— Chinesische Spruchweisheit. Man kann leichter das Bett eines Gebirgsflusses auffüllen als das Herz des Menschen befriedigen. — Daß schlechte Menschen am reichen Tische sitzen, ist noch kein Beweis dafür, daß der Himmel sie billigt. — Die blasseste Tinte ist besser als das ausgezeichnetste Gedächtnis. — Siehe nicht auf die Diebe, wenn sie gut futtern, sondern auf die Diebe, wenn sie Strafe erleiden. — Selbst ein Vierspänner kann ein gesprochenes Wort nicht mehr einholen. — Derjenige, der gerade als Aufseher eines kaiserlichen Speichers eingesetzt worden ist, sitzt jede Nacht auf, um für sich Reis zu kochen. — Erst in der kalten Jahreszeit erkennt man, daß Pinien und Cypressen immergrün sind. — Wasser in der Entfernung löscht kein Feuer in der Nähe. — Wenn ein Hund einen Gelehrten beißt, kümmert sich kein Teufel drum; wenn aber ein Skorpion einen Mandarinen sticht, kommen so viele Beileidsbezeiger, daß die Türen nicht zugehen. — Wenn du willst, daß deine Kinder ein ruhiges Leben führen, lasse sie immer ein wenig hungern und frieren. — Wer Medizin nimmt und die Diät vernachlässigt, vernichtet die Geschicklichkeit des Arztes.

sitzungen von nun ab ausländische Dolmetscher heranzuziehen.

England hat der Türkei den Kaufpreis für das zurückgehaltene Panzerschiff „Sultan Osman" im Betrage von 700 000 Pfund Sterling zurückerstattet.

China.

In einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „Now. Wr." erklärte der Kommandierende der japanischen Okkupationsarmee in der Mandshurei, Generalleutnant Okiyama, daß die Operationen der japanischen Truppen auf der Schantung-Halbinsel sich hinziehen müßten, da der Transport der schweren Belagerungsgeschütze auf den äußerst schlechten Wegen sehr schwierig sei und die japanische Regierung außerdem beschlossen habe, unnötige Opfer zu vermeiden. Nach Ansicht des Generals Okiyama wird die Translokation der japanischen Landungstruppen bis in die Zone der Festung Tsingtau etwa 10 Tage beanspruchen. Für die Einnahme von Tsingtau würden 1—3 Monate (?) erforderlich sein.

Ferner wird aus Peking der „Now. Wr." gemeldet: Eine große Ueberschwemmung der an Kiautschau grenzenden Gebiete erschwert das Vordringen der Japaner und hat auch die Garnison von Tsingtau in eine schwierige Lage gebracht. Durch die Ueberschwemmung ist auch ein großer Teil der Getreideernte in einem Umkreise von 5 Meilen um Tsingtau von den Feldern ins Meer gespült worden. Der Eisenbahndamm ist in einer Ausdehnung von 20 Werst unterspült. Die Garnison von Tsingtau ist auf die vor der Kriegserklärung herangebrachten Proviantvorräte angewiesen. Neue Vorräte sind nur in ganz geringfügigem Maße zu beschaffen.

Nordamerika.

Eine etwas dunkle Mitteilung über Versuche zu einer Friedensvermittelung, bezw. über angebliche Friedensbestrebungen Kaiser Wilhelms bringt der Telegraph aus London. Dorthin berichtet der Korrespondent der „Association der Presse" in Washington, daß Kaiser Wilhelm eine inoffizielle Anfrage der Vereinigten Staaten, ob Deutschland bereit wäre, die Friedensbedingungen zu erörtern, einige Tage lang geprüft habe. Bis jetzt sei keine Antwort auf die Anfrage erfolgt. Obgleich die Anfrage einen privaten Charakter getragen habe, so sei es doch ein inoffizieller Versuch gewesen, klarzustellen, ob die Geneigtheit Deutschlands, in Friedensunterhandlungen zu treten, von der früher die Rede war, auf Tatsachen beruhe. — Dieser Information gegenüber glaubt die „Pet. Tel.-Ag." auf andere Washingtoner Nachrichten hinweisen zu sollen, wonach es der deutsche Botschafter in Washington gewesen sein soll, der sich an den amerikanischen Minister des Auswärtigen gewandt habe mit einer Anfrage, ob die Vereinigten Staaten nicht die Vermittlerrolle übernehmen würden, um die Friedensunterhandlungen zu beginnen. Infolge dieser Anfrage habe sich Staatssekretär Bryan inoffiziell erkundigt, wie sich hierzu Frankreich und England verhalten würden, doch habe er sich überzeugt, daß sich beide Mächte im gegenwärtigen Moment absolut ablehnend hierzu verhalten würden.

Episodisches vom Kriege.

Die „Nowoje Wremja" reproduziert eine vom „Pester Lloyd" gegebene Charakteristik der russischen Armee. Es heißt dort: „Es wäre lächerlich, mit Nichtachtung von der russischen Armee zu sprechen. Jetzt ist evident geworden, was bisher nur unterrichtete Leute wußten: daß die Russen weit gefährlichere Feinde sind als die Franzosen. Die russische Infanterie operiert kaltblütig. In der Attacke fehlt ihr vielleicht die Planmäßigkeit, ebenso wie den Franzosen, aber im Feuer ist die russische Armee standhafter und kann Verluste von zwanzig und mehr Prozent ertragen, ohne daß sich irgend welche Panik zeigt. Wird die russische Infanterie zurückgeschlagen, so sammelt sie sich sofort wieder. Gut ist auch die russische Artillerie ebenso wie die einzelnen russischen Truppenteile. Der Russe ist und bleibt ein furchtbarer Gegner."

*

Gleichfalls die „Now. Wr." läßt sich aus Bordeaux über die Besetzung von Lille melden: Die Franzosen hatten Lille für eine offene Stadt erklärt, die Forts desarmiert, die Geschütze teils weggebracht, teils untauglich gemacht, alle Sprengmaterialien vernichtet. Am Dienstag, den 1. Sept. (19. Aug.) trafen im Automobil beim Gebäude des Stadtmagistrats zwei Parlamentäre ein und nahmen die Stadt in Besitz. Gleich darauf traf eine Abteilung deutscher Truppen ein. General v. Bernhard erklärte nach einer Unterredung mit dem Maire Delsale, daß er den Titel eines Gouverneurs annehme. Er ordnete eine Requisition der Automobile an und verpflichtete sich, der Stadt keinerlei Schaden zuzufügen, wenn die Einwohner die Ruhe aufrecht erhalten würden. Am Abend desselben Tages erschienen auf den Straßen Maueranschläge in französischer und deutscher Sprache, welche namens des Generals und des Maire die Bevölkerung zur Bewahrung der Ruhe aufriefen und den Verkauf spirituöser Getränke verboten. — Die Hauptkräfte der Deutschen mit Ausnahme einiger Ulanenabteilungen, verließen Lille alsbald.

Personal-Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Im Kampf gefallen

sind, den offiziellen Angaben des „Russk. Inw." zufolge, u. a.: Fähnrich Skudre, Fähnrich Tetzow, Secondeleutnant d'Aistetten, Leutnant Axelroth, Kapitän Mich. Nik. Merenow.

Verwundet

worden sind: Fähnrich Beik, Oberstleutnant Michail Wassiljewitsch Wlassow, Stabskapitän Peter Sorgenfrey, Kapitän Georg Lwowitsch Kondraschew, Leutnant Oskar v. Müller, Stabskapitän Nikolai Stanislawowitsch Narkewitsch, Kapitän Nikolai Alexandrowitsch Rjabinin, Fähnrich Saar, Kapitän Michail Stepanowitsch Sfnegurowski, Fähnrich Baron Engelhardt, Secondeleutnant Erasmus, Secondeleutnant Nik. Alex. Grigorjew, Kapitän Ant. Jef. Iwanow, Kapitän Mich. Iw. Iwanow, die Secondeleutnants: Leon Iw. Sacharow, Alex. Alex. Sacharow und Grig. Grig. Sacharow, Fähnrich Maim und Stabskapitän Paw. Petr. Grigorjew.

Kontusioniert worden sind:

Leutnant Wazlaw Bartoschkewitsch, Oberstleutnant Wlad. Lwow. Gawrilow, Fähnrich Koch, Oberstleutnant Nik. Alex. Terentjew.

Verschollen sind:

Fähnrich Hermann v. Andreae, Leutnant Fedor Vikt. Weber, Fähnrich Hörschelmann, Fähnrich Seickel, Fähnrich Kugler, Fähnrich Oskar v. Güldenstubbe und Fähnrich Umblia. (Die beiden Letztgenannten sind zugleich auch verwundet.)

Lokales.

Zu morgen, Donnerstag, ist eine Sitzung der Stadtverordneten anberaumt worden, deren Tagesordnung die nachfolgenden Gegenstände umfaßt:

1) Antrag des Stadtamts auf Vermehrung der Zahl der Stadträte um ein Glied. — 2) Entwurf obligatorischer Verordnungen für die Zeit der Schließung der Magazine und Buden zur Kriegszeit. — 3) Entwurf obligatorischer Verordnungen für die Einrichtung von Anlagen zur Aufbewahrung von Knochen auf kurze Zeit. — 4) Repartition der Trakteur-Steuer für das Jahr 1915. — 5) Wahl eines Steuerältesten für das Triennium 1914—1917.

Das Vorstadt-Komitee zur Versorgung der Familien der zum aktiven Militärdienst Einberufenen eröffnet, wie wir vom Hrn. Bauerkommissar M. N. Sliwat mitzuteilen ersucht werden, morgen um 9 Uhr morgens eine Krippe für 15 Kinder einberufener Bewohner der Vorstädte. Es handelt sich um Kinder im Alter von 2—8 Jahren. — Die Mütter, welche um Beköstigung und Logis für ihre Kinder nachsuchen wollen, können sich in den nächsten Tagen zwischen 9 und 1 Uhr vorm. in der Krippe (Stern-Str. Nr. 76a) melden.

Die Verwaltung des Generalstabes gibt, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, bekannt, daß vom aktiven Militärdienst jetzt die Reservisten und Landwehrleute, die Hörer der höheren Lehranstalten sind, befreit werden — doch nur, falls sie entweder noch garnicht einberufen sind oder falls die Truppenteile, für die sie bestimmt sind, nach der Einberufung aus ihren Standquartieren nicht ins Feld gerückt sind. Auf derselben Grundlage werden die Hörer der Lehrerinstitute befreit.

Ueber Spiritus als Motor-Brennmaterial wird dem „Rev. Beob." geschrieben: Angesichts der finanziellen Notlage und der wirtschaftlichen Krisis, die in unser Land Einzug halten könnten, wenn der Spirituskonsum, die Haupteinnahmequelle unseres Gouvernements, staatlich eingeschränkt wird, dürfte folgendes von Interesse sein: Im Hinblick auf die augenblickliche außerordentliche Benzinnot haben in Schweden Experimente behufs Verwertung von Spiritus als Motor-Brennmaterial stattgefunden, die zu einem positiven Resultat geführt haben sollen. Als verwertbare Mischung hat sich herausgestellt eine Komposition von 80 Volumen Sprit mit 20 Volumen Benzin. In dieser Zusammensetzung sind gute Resultate erzielt worden. Der Motor kann jedoch in seiner üblichen Herstellung nicht bleiben, sondern muß geringen Veränderungen unterzogen werden; diese kleinen Schwierigkeiten dürften wohl keine großen Kosten verursachen, da es sich um Kleinigkeiten handelt. Es könnte aber hierdurch eine Verwertung von Sprit in großem Maßstabe erzielt werden. — Der Sprit wäre durch den Zusatz von Benzin bereits denaturiert.

Die Verwaltung der Nikolai-Bahn hat eine obligatorische Verfügung erlassen, der zufolge es verboten ist, während der Fahrt auf der Plattform der Waggons zu stehen oder sich von einem Waggon in den anderen zu begeben. Desgleichen ist das Betreten des Bahnsteiges ohne Fahrkarten nicht gestattet. Eine Verletzung dieser Verfügung wird auf administrativem Wege mit einer Geldstrafe bis zu 500 Rbl. oder einer Haftstrafe bis zu 3 Monaten geahndet.

Am 26. August ist in der „Sammlung der Gesetze und Verfügungen der Regierung" eine Bestimmung über die in den Getränkeanstalten zu gebrauchenden Biergläser publiziert worden. Die Gläser müssen aus Glas, von zylindrischer Form und mit einem gravierten Maßstrich nicht näher als $^1/_2$ Zoll vom oberen Rande des Glases zur Bezeichnung ihres Volumens versehen sein. Auf jedem Glas muß das Volumen $^1/_{20}$ oder $^1/_{40}$ Wedro, oder aber 1, $^1/_2$ oder $^1/_4$ Liter angegeben sein. Die Gläser müssen von der Aichkammer gestempelt werden.

Die Regierung teilt mit, daß das Gepäck der Reservistenfamilien, die kostenlos in ihre Heimat befördert werden, in den Waggons 3. und 4. Klasse auf Grund der geltenden Bestimmungen befördert wird, d. h. 1 Pud pro Billett kostenlos, das übrige nach dem allgemeinen Bagage-Tarif.

Ein frecher Diebstahl wurde, wie wir hören, in der Nacht auf Dienstag in der Techelferschen Forstei Händi ausgeführt. Die Diebe hatten ein Fenster von außen geöffnet und waren dann ins Schlafzimmer gedrungen. Dort hatten sie sich über die Kleider des Forstgehilfen und seiner Frau hergemacht und in ihnen etwa 135 Rbl. bares Geld gefunden. Ferner hatten sie 2 Jagdgewehre und eine Taschenuhr, die an der Wand beim Bett der Frau hing und gar nicht bequem zu erreichen war, an sich genommen. — Als das Ehepaar erwachte, hatte es ein ungewöhnlich dumpfes Gefühl im Kopfe; auch hatte es auffallenderweise nichts vom Gebell der Jagdhunde vernommen, so daß man annimmt, der Forstgehilfe und seine Frau seien mit irgend einem Mittel betäubt worden.

Da die Eisenbahnzüge beständig von Reisenden überfüllt sind, haben die Langfinger die beste Gelegenheit zur Ausübung ihres Gewerbes und so kommen in den Zügen ungewöhnlich häufig Diebstähle vor. In den letzten Tagen sind, wie verlautet, bei Taps und Weißenstein mehrere Passagiere im Gedränge um Hunderte von Rubeln bestohlen worden.

—a—

Für das Damen-Komitee des Russischen Roten Kreuzes sind für Zwecke der Fürsorge für die Verwundeten bei der Expedition des Blattes eingegangen: von M. B. 2 Rbl. — mit dem Früheren 897 Rbl. 20 Kop.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petrograd, 2. Sept. Es bestätigt sich, daß Deutschland auf den Vorschlag der Vereinigten Staaten, zu vermitteln und Friedensunterhandlungen einzuleiten, eingeht. — Die Berliner Blätter weisen in ihren Betrachtungen über die Operationen unserer Armeen in Ostpreußen auf die Kühnheit und die volle Verachtung der Gefahr seitens der dort operierenden Truppen hin.

Alle Angelegenheiten in Sachen des Beitritts zum russischen Untertanenverband kompetieren ausschließlich vor das Innenministerium. Alle diesbezüglichen Gesuche, denen nicht die gesetzlich vorgeschriebenen Dokumente beigelegt sind, bleiben unberücksichtigt.

Die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes nimmt als freiwillige Sanitäre Personen an, die niedere Militärchargen sind. Für die in die Hospitäler als Pflegerinnen eintretenden barmherzigen Schwestern, die einen 6-wöchigen Kursus absolviert haben, wurde eine Monatsgage von 30 Rbl. bei freier Beköstigung festgisetzt.

Dem General Radko-Dmitriew wurde für Auszeichnung im Kriege der Georgs-Orden 4. Klasse verliehen.

Petrograd, 2. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Bei den Uebergängen über den Unterlauf des Sfan stießen wir auf keinen Widerstand seitens des unaufhaltsam zurückgehenden geschlagenen Feindes. Unsere Truppen näherten sich, nachdem sie sich der Stellung von Gorodek bemächtigt und Mosciska erreicht hatten, bis auf einen Tagesmarsch Przemysl. Auf der ostpreußischen Front fanden am 1. September keine Kämpfe statt.

Petrograd, 2. Sept. Große Kühnheit bewies unsere Reiterei in den Kämpfen vom 20. und 21. August. Sie entdeckte eine deutsche Landwehrdivision, die von Radom nach Jusefowo den Oesterreichern zu Hilfe eilte, griff das Ende der deutschen Kolonne vor den Augen der gefechtsbereiten deutschen Infanterie an, erbeutete das Divisions-Lazarett der 4. Landwehr-Division, eine Abteilung des 5. Telegraphenbataillons und 125 Gefangene. Auf dem Schlachtfelde fielen 300 Landwehrleute. — Am 23. Aug. nahmen unsere Kavalleristen im Rayon von Nowo-Radomsk 130 Werst von Kasanow eine Partie nach Schlesien flüchtender Feinde gefangen. — Die Zahl der in der galizischen Schlacht erbeuteten Geschütze beträgt über 400. In Galizien wurden über 20 schwere deutsche Haubitzen erbeutet. Der Uebergang über die Weichsel bei Jusefowo wurde von einer österreichischen Landsturmdivision bewacht. Am 17. August umfaßte unsere Kavallerie plötzlich den Feind und unsere Artillerie mähte ihn buchstäblich nieder. Die vordersten Abteilungen liefen auseinander und verbargen sich im Walde. Ein Kavallerie-Regiment des Feindes, das der geschlagenen Artillerie zu Hilfe geeilt kam, hielt unser Feuer nicht aus und floh, von Panik erfaßt. Der österreichische Landsturm hatte ungeheure Verluste. Wir verloren an Toten und Verwundeten 2 Offiziere und 20 Untermilitärs. Es wurden große Massen von Gefangenen gemacht und viel Kriegsmaterial und Proviant erbeutet. — Der Kosak des Uralschen Regiments Djakow machte persönlich zu Gefangenen 3 Offiziere und 19 Untermilitärs mit 32 Pferden.

Wladiwostok, 2. Sept. Die Stadt nebst Umgebung wurde von einem Orkan und Wolkenbruch heimgesucht. Der Bahnverkehr wurde unterbrochen und die Telegraphen- und Telephonverbindung beschädigt.

Paris, 15. (2.) Sept. Ein deutscher General, der gestern mit einer Partie Gefangener eingebracht wurde, wurde durchsucht, wobei ein von Kaiser Wilhelm unterzeichneter Befehl bei ihm gefunden wurde, der ihn zum Gouverneur von Paris (!) ernannte.

Alle offiziellen russischen Institutionen in Paris setzen ihre normale Tätigkeit fort.

Bordeaux, 15. (2.) Sept. Die letzten Mitteilungen des Kriegsministeriums lassen annehmen, daß eine neue große Schlacht sich vorbereitet. Die Presse fordert die Bevölkerung auf, sich nicht der Illusion hinzugeben, als sei der Krieg zu Ende. Es könnte sein, daß noch ein sehr langer Kampf stattfinde, der aber zweifellos siegreich endigen werde.

Das Komitee zur Uebermittelung von Geld an die russischen Untertanen, das beim russischen Außenministerium in Petrograd eingezahlt wird, zahlte schon 1 Mill. Frcs. aus.

Sonntag wird 10 Kilometer von Bordeaux ein russisches Lazarett mit 100 Betten eröffnet werden.

Amsterdam, 15. (2.) Sept. Die Abendblätter teilen mit, daß belgische Telegraphisten ein deutsches Telegramm aufgefangen haben, in dem das Hauptquartier in Brüssel um Verstärkung ersucht wurde, welches Gesuch jedoch infolge Mangels an Artillerie abgeschlagen wurde. Der Kampf endigte mit der Besetzung Löwens durch die Belgier. Doch Sonnabend kehrten 2 deutsche Armeecorps auf dem Marsch nach Frankreich um und griffen die Belgier an, die gezwungen wurden, nach Antwerpen zurückzugehen.

Ostende, 15. (2.) Sept. Nach London wird gemeldet: Gestern, während eines Kampfes bei Alost zwischen der deutschen und belgischen Artillerie, hatten die Deutschen große Verluste. 20 000 Mann deutscher Truppen, die Alost besetzt hatten, räumten eilig die Stadt.

London, 15. (2.) Sept. Im Unterhause erklärte Asquith, die Regierung hoffe, daß die Vertagung der Sitzungen im Laufe dieser Woche erfolgen werde. Die Homerule-Bill und die Bill über die Trennung von Kirche und Staat in Wales würden vor Unterbrechung der Sitzungen Gesetzeskraft erlangen. Die Regierung werde eine besondere Bill einbringen, kraft der die gesetzgeberischen Akte erst nach 12 Monaten oder nach Beendigung des Krieges, falls der letztere länger dauern sollte, in Kraft gesetzt werden sollen. — Im Oberhause gab Lord Crew eine analoge Erklärung ab.

Rom, 15. (2.) Sept. Auf einer Versammlung der Volkspartei zum Gedächtnis der in den Reihen der serbischen Armee gefallenen italienischen Freiwilligen erklärten die auftretenden Redner, Italien müsse sich am europäischen Konflikt beteiligen, und zwar an der Seite Frankreichs.

Galatz, 15. (2.) Sept. Gestern fanden hier stürmische Ovationen für den Dreiverband statt. Eine riesige Volksmenge, bestehend aus Vertretern aller Stände und Berufsklassen, zog mit Hochrufen auf Rußland, Frankreich und England durch die Straßen. Die deutsche und österreichische Gesandtschaft wurden von Militär bewacht.

Nisch, 15. (2.) Sept. Um unseren Vormarsch aufzuhalten, kozentrierte der Feind am 8. Sept. (26. Aug.) auf der Front Ratscha-Jania eine Armee von 90 000 Mann, indem er die Drina zwischen Ratscha und Ada zu überschreiten versuchte; doch wurde er unter großen Verlusten zurückgeworfen. In dem von der Drina und der Sau gebildeten Winkel hatte der Feind anfänglich einigen Erfolg. Doch infolge des starken Artilleriefeuers und wiederholter Attacken der Infanterie ging er in der Dunkelheit während der Nacht zum 26. Aug. über die Sau zurück. — Beim Rückzug, des Feindes erbeuteten wir eine Mörserbatterie und eine Batterie von 6 Maschinengewehren. Die Versuche des Feindes, auch an anderen Punkten über die Drina zu setzen, mißlangen. In allen diesen Kämpfen hatte der Feind, überall unter dem Ansturm unserer Bajonett-Attacken zurückgehend, ungeheuere Verluste. Allein das 79. Regiment verlor 3000 Tote. Auf der Front Liman-Bozut verlor der Feind 10 000 Mann. — Dieser Sieg wurde von den Serben erfochten nach einem der allerblutigsten Kämpfe.

Schanghai, 15. (2.) Sept. Die englische Flotte faßte in den ostasiatischen Gewässern 3 deutsche Dampfer ab.

Tokio, 15. (2.). Sept. Die japanischen Behörden sistierten die „Deutsche Japan-Post" und den „Japan-Herold" und verwiesen ihre Herausgeber des Landes. Eine japanische Patrouille besetzte Tschito, 20 Meilen von Tsingtau. Die Bahnverbindung in Schantung ist durch Hochwasser unterbrochen.

Livingstone, 15. (2.) Sept. Die Deutschen griffen am 5. Sept. (23. Aug.) Abercorn bei Tanganika an, wurden jedoch mit Maxim-Kanonen tags darauf zurückgeworfen. Am 9. Sept. (27. Aug.) eröffneten die Deutschen abermals ein Feuer; die englischen Maxim-Geschütze brachten jedoch die deutsche Artillerie zum Schweigen. Die Deutschen gingen zurück, wurden aber 15 Meilen östlich von Abercorn abermals gesehen. Schließlich griff der Leutnant Maccati mit 90 Mann und Maxim-Geschützen den Feind an und vertrieb ihn aus den Grenzen der Kolonie.

Kapstadt, 2. (15.) Sept. Eine ostafrikanische Abteilung griff die deutsche Abteilung, die 6 Meilen von Steinkopf in Namaland eine befestigte Stellung innehatte, an und zwang sie zur Uebergabe.

Washington, 15. (2.) Sept. Die Presse spricht die Ueberzeugung aus, daß Rußland, Frankreich und England nicht eher werden Frieden schließen, als bis alle vollauf entschädigt sind und bis Deutschland der Möglichkeit beraubt sei, zum zweiten Male den Frieden Europas zu stören. Die Presse übt strenge Kritik an Wilson und Bryan, deren Bereitwilligkeit, den deutschen Botschafter zu unterstützen, sie verbrecherisch und schädlich findet, weil jede Beruhigung gegenwärtig ein Unglück für den Frieden der Menschheit bedeuten würde.

(Eingetroffen um 2 Uhr nachm.)

Paris, 15. (2.) Sept. Eine offizielle Mitteilung besagt: Auf unserem linken Flügel leisteten die Deutschen gestern nördlich von der Aisne bis Craonne (südöstlich von Laon) Widerstand. Im Zentrum erstreckte sich ihre Linie nördlich von Reims längs dem Felde von Chalons und stützte sich auf Vienne la Ville am westlichen Abhang der Argonner Höhen. Die deutschen Truppen, welche die südlichen Argonnen besetzt hatten, gingen zurück, indem sie die Richtung zwischen den Argonnen und der Maas einschlugen. Die Deutschen an unserem rechten Flügel gingen auf die Linie Metz-Delme-Château-Salins zurück. Die Lage unserer Truppen in den Vogesen und im Elsaß ist unverändert.

Die belgische Armee operiert bei Antwerpen weiter und fügt dem Feinde große Verluste bei.

(Eingetroffen um 2 Uhr 15 Min.)

Paris, 16. (3.) Sept. Eine offizielle Meldung vom gestrigen Abend teilt mit: Der linke Flügel unserer Armee steht in beständiger Fühlung mit dem Feinde an der Aisne bis nördlich von Reims. Unser Angriff im Zentrum zwischen dem Argonner Walde und der Maas dauert an. — Ganz falsch ist die Meldung, daß die Armee des Kronprinzen Verdun belagert und bombardiert, wie die Berliner Agentur Wolff mehrfach gemeldet hat.

Der deutsche Admiral Souchon ist, wie verlautet, zum Oberkommandierenden der türkischen Marine-Streitkräfte ernannt worden. Er kam auf dem Panzerkreuzer „Goeben" in Konstantinopel an.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag den 4. September:
Um 5 Uhr Wochengottesdienst.
Predigt-Text: Psalm 42, 2—6.
Prediger: stud. theol. E. Eichhorn.
Um 7 Uhr Gebetstunde.

Totenliste.

Natalie Kowaltzig, † am 26. Aug. zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	756.6	757.4	759.0
Lufttemperat. (Centigr.)	14.1	11.8	13.9
Windricht. (u. Geschw.)	S4	SW4	W4
Bewölkung (Zehntel)	10	8	5

1. Minimum d. Temp. nachts 10.5
2. Niederschläge —
3. Barbachstand in Centim. 29.78

97. Amortisationsziehung der 2. inneren 5% Prämienanleihe

am 1. September 1914.

Nummern der Serien:

31	3572	7236	9947	12698	16684
50	3784	7327	9955	12796	16744
64	3991	7397	9977	12972	17061
93	4261	7489	10008	13050	17100
223	4306	7595	10030	13083	17130
241	4372	7638	10051	13100	17187
318	4482	7649	10097	13105	17216
330	4532	7673	10129	13134	17228
699	4533	7728	10187	13207	17236
794	4545	7737	10339	13336	17244
800	4554	7742	10412	13442	17281
805	4569	7845	10467	13447	17343
835	4627	7891	10476	13472	17449
847	4706	7895	10502	13530	17461
942	4711	7966	10549	13705	17465
967	4734	7967	10643	13817	17578
1030	4780	8092	10706	13922	17643
1035	4792	8199	10713	14003	17683
1166	4810	8244	10776	14032	17725
1283	4957	8263	10824	14048	17734
1318	4983	8282	10892	14331	17841
1377	5028	8315	10929	14333	17871
1490	5191	8388	10950	14388	17972
1638	5278	8475	11034	14446	18084
1668	5321	8531	11125	14454	18112
1701	5343	8537	11157	14472	18147
1798	5354	8672	11219	14617	18178
2108	5380	8678	11317	14898	18226
2123	5511	8707	11406	15014	18229
2126	5529	8824	11541	15337	18248
2249	5575	8828	11563	15436	18308
2311	5601	8893	11629	15488	18315
2337	5735	8961	11698	15600	18476
2388	5850	9008	11707	15713	18574
2438	5922	9024	11766	15798	18617
2509	5932	9057	11767	15894	18688
2746	5990	9061	11773	15964	18726
2769	6141	9136	11851	16015	18748
2783	6214	9144	11858	16038	18798
2825	6232	9321	11866	16111	18918
2830	6255	9345	11912	16114	19049
2843	6292	9374	11929	16122	19149
2844	6293	9380	11930	16193	19201
2902	6396	9383	11938	16195	19236
2994	6430	9439	12032	16249	19450
3092	6522	9466	12042	16272	19454
3128	6598	9498	12122	16430	19463
3213	6672	9528	12235	16444	19493
3287	6727	9595	12257	16449	19507
3302	6829	9786	12304	16484	19523
3339	7023	9790	12320	16501	19546
3362	7087	9795	12452	16566	19577
3384	7123	9801	12576	16631	19708
3475	7182	9820	12639	16640	19870
3503	7186	9830	12685	16656	19896

Im ganzen 330 Serien (16500 Billette), die einen Gesamtwert von 2 310 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Dezember 1914 ab zu 140 Rbl. pro Stück eingelöst.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthesen.
Дозволено военною цензурою 3 сент. 1914.

Въ г. Юрьевѣ, при УНИВЕРСИТЕТСКИХЪ КУРСАХЪ (уголъ Глиняной и Промышленн. улицъ)

ОТКРЫТЫ КЛИНИКИ

по внутреннимъ, хирургическимъ, акушерскимъ, накожнымъ и венерическимъ болѣзнямъ.

Клиниками завѣдуютъ гг. профессора спеціалисты.

Плата за помѣщеніе больныхъ съ леченіемъ и столомъ въ общихъ палатахъ 85 коп. въ сутки, роженицы безплатно.

Въ отдѣльныхъ комнатахъ съ 2 кроватями 1 р. 50 к. въ сутки, съ 1 кроватью 3 руб. въ сутки.

При клиникахъ также производится **ежедневный безплатный амбулаторный пріемъ по названнымъ болѣзнямъ.**

In **Jurjew** sind bei den **Universitäts-Kursen** (Ecke Lehm- und Industrie-Strasse)

Kliniken

zur Aufnahme von Patienten für innere, chirurgische, Haut- und Geschlechts-Krankheiten eingerichtet.

Die Kliniken stehen unter Leitung von Spezialisten-Professoren.

Zahlung in allgemeinen Sälen für Behandlung und Verpflegung **85 Kop. täglich; Wöchnerinnen gratis.**

In einzelnen Zimmern mit 2 Betten 1 Rbl. 50 Kop. täglich, mit 1 Bett 3 Rbl. täglich.

Bei den Kliniken findet **unentgeltlicher** ambulatorischer Empfang für alle obengenannten Krankheiten statt.

Brotfabrik

„Ceres“.

Auf Grund kleinerer Lieferungen an das Militär ist die

Brotbude in der Alt-Str Nr. 11

wieder **eröffnet.**

Französische Stunden

erteilt

Adele Mickwitz

Teichstr. 48. Zu sprechen von 2—3.

Городская Управа проситъ

потребителей газа

по возможности сократить размѣръ потребленія газа изъ городского газоваго завода.

1 сент. 1914 г. № 2557.

Das Stadtamt ersucht die Interessenten den

Konsum von Gas

aus dem städtischen Gaswerk **möglichst einzuschränken.**

Vorläufige Anzeige!

Am Sonnabend, den **6. Sept. eröffne** ich in der **Rigaschen Str. 6,** Haus Laakmann eine

Wurstwaren-, Delikatessen- und Konserven-Handlung.

Spezialität: **Mitausche und Tapssche Rauch- und Wurstware.**

Hochachtungsvoll

Rigasche Str. 6. **L. Retsch.**

Theologischer Abend bei Girgensohn.

Залъ „Ванемуйне“

Завтра 4-го сент. соот.

II-ой Концертъ

Скрипача

ДОНЪ АССА

при участіи г. **Иванова** (віолончель) и г. **Лапина** (рояль). Сборъ поступитъ въ пользу Мѣстнаго Комитета

Краснаго Креста

по организаціи медиц. помощи больн. и ранен. воинамъ.

Цѣны бил. отъ 1 р. до 35 к.

Нач. въ 9 ч. веч.

Билеты продаются въ кассѣ театра отъ 11—2 и отъ 6—9 ч. веч.

Отъ Мѣстнаго Комитета Краснаго Креста по организаціи медицинской помощи раненымъ и больнымъ воинамъ.

31-го іюля с. г. Г. Лифляндскимъ Губернаторомъ разрѣшено открыть при Юрьевскихъ Частныхъ Курсахъ мѣстный Комитетъ по организаціи медицинской помощи раненымъ и больнымъ воинамъ.

Хотя Юрьевскіе Частные Курсы оказываютъ посильную помощь въ этомъ святомъ дѣлѣ своими помѣщеніями, различными принадлежностями медицинскаго обихода, личнымъ трудомъ служащихъ, слушателей и слушательницъ, но дѣло медицинской помощи требуетъ большихъ средствъ.

Увѣренный въ отзывчивости населенія города Юрьева, Комитетъ обращается къ нему съ просьбою: оказать посильную помощь ему въ наилучшемъ осуществленіи указанныхъ цѣлей, путемъ вступленія въ составъ его въ качествѣ дѣйствительныхъ членовъ (годовой взносъ 5 р.), членовъ соревнователей (годовой взносъ не менѣе 1 р.), а также пожертвованіями денежными и вещевыми въ любомъ размѣрѣ.

Членскіе взносы и денежныя пожертвованія принимаетъ казначей г-жа С. А. Пальдрокъ (Компанейская ул. 1) отъ 2 до 3 ч. д., а по субботамъ отъ 4 до 5 ч. д. въ зданіи Ю. Ч. Унив. Курсовъ (уголъ Глиняной и Промышленной улицъ), и за казначея слѣдующія лица:

Протоіерей В. П. Алѣевъ, проф. В. А. Афанасьевъ- въ канцеляріи медицинскаго фак. И. Ю. Унив., зданіе Поликлиники, 2—3 ч. д., оберъ-пасторъ Витрокъ, А. Г. Жилова-Выставочная ул. 8а, кв. 2, отъ 3 до 4 ч. д., И. М. Кропманъ-Ратушная ул. 5, пасторъ А. Лауръ-Аллейная 64, ежедневно утромъ, г. мировой судья В. В. Прозоровскій, прис. пов. О. И. Рютли-Б. Рынокъ 8 отъ 8 до 10 и 4—6 ч., А. Н. Троицкій-зданіе Учительской Семинаріи 3—3½ ч. д., К. Унгеръ-Ивановская 8, К. К. Эшшолцъ-Прудовая 24, пом. секретаря Ф. В. Тихвинскій- въ канцеляріи Ю. Ч. У. Курсовъ 10—3 ч.

Пожертвованія вещами принимаются въ канцеляріи Ю. Ч. Унив. Курсовъ Ф. В. Тихвинскимъ ежедневно, кромѣ праздничныхъ дней 10—3 ч.

Vom örtlichen Komitee des Roten Kreuzes zur Organisierung ärztlicher Hilfe für die verwundeten und kranken Krieger.

Am 31. Juli d. J. wurde vom Hrn. Livländischen Gouverneur gestattet, ein örtliches Komitee zur Organisierung ärztlicher Hilfe für die verwundeten u. kranken Krieger bei den Jurjewer Privaten Univ.-Kursen zu eröffnen.

Obwohl die Kurse diesem heiligen Werke eine starke Förderung durch ihre Räumlichkeiten, das mannigfaltige Zubehör zur ärztlichen Behandlung und die persönliche Arbeitsleistung der Angestellten, Zuhörer und Zuhörerinnen erweisen, so beansprucht das Werk der ärztlichen Hilfe doch grosse Mittel.

Ueberzeugt von dem Verständnis und der Sympathie, welche die Bevölkerung der Stadt Jurjew diesem Unternehmen entgegenträgt, wendet sich das Komitee an sie mit der Bitte: ihre wirksame Hilfe zu erweisen zur besten Verwirklichung der angegebenen Zwecke — durch Beitritt in seinen Bestand als aktive Mitglieder (Jahresbeitrag 5 Rbl.), als fördernde Mitglieder (Jahresbeitrag mindestens 1 Rbl.) und durch Spenden in Geld und Sachen in beliebigem Umfange.

Mitgliedsbeiträge und **Geldspenden** nimmt entgegen: die Kassaführerin Frau S. A. Paldrock (Kompagnie-Str. 1, von 2—3 Uhr und Sonnabends von 4—5 Uhr im Gebäude d. Jurj. Priv. Kurse, Ecke der Lehm- u. Industrie-Str.),

sowie für die Kassaführerin: Protohierei W. P. Alejew, Prof. W. A. Afanassjew (in d. Kanzlei der Medizinischen Fakultät im Hause d. Poliklinik von 2—3 Uhr), Oberpastor Wittrock, Frau A. G. Shilowa (Ausstellungs-Str. 8a, Qu. 2, von 3—4), J. M. Kropmann (Rathaus-Str. 5), Pastor A. Laur (Allee-Str. 64, morgens), Friedensrichter W. W. Prosorowski, Vereid. Rechtsanwalt O. J. Rütli (Grosser Markt Nr. 8, von 8—10 und 4—6 Uhr), A. N. Troitzki (Lehrer-Seminar von 3—3½ Uhr), K. Unger (Johannis-Str. 8), K. K. Eschscholtz (Teich-Str. 24) und Sekretär-Gehilfe F. W. Tichwinski in der Kanzlei der Jurj. Priv. Kurse von 10—3 Uhr.

Gespendete Sachen werden in der Kanzlei der J. P. U.-K. von Hrn. F. W. Tichwinski täglich, ausser an den Feiertagen, von 10—3 Uhr entgegengenommen.

Der Livländische Verein zur Förderung der Landwirtschaft

veranstaltet, vorbehältlich der obrigkeitlichen Genehmigung,

am 6. September, 12 Uhr mittags

auf dem Hofe der Pferdepoststation in Jurjew

Auktion von Zuchtvieh.

Auktionsbestimmungen:

1) Für jedes verkaufte Tier hat Verkäufer 4% des erzielten Preises zu entrichten, beim Rückkauf 2% des höchsten Angebots, resp. des Minimalpreises.

2) Der Verkauf der Tiere erfolgt ohne jede Gewähr in Auktion gegen Barzahlung.

3) Jedes zur Auktion gestellte Tier wird zu einem Minimalpreis angesetzt und für das den Minimalpreis übersteigende Meistgebot zugeschlagen. Sollten wegen des Zuschlages Differenzen entstehen, so wird die Versteigerung, mit dem höchsten Gebot beginnend, aufs neue fortgesetzt.

4) Mit dem Zuschlag geht die Gefahr auf den Käufer über.

5) Männliche Tiere werden einzeln versteigert, weibliche je nach Wunsch des Verkäufers einzeln oder in Kollektionen.

6) Für jedes in der Auktion gekaufte Tier hat Käufer 2% vom Kaufpreis in den Stall zu zahlen.

7) Gebote unter 5 Rubel dürfen nicht abgegeben werden.

8) Sämtliche in der Auktion gekauften Tiere dürfen nicht vor Sonnabend, den 6. September 4 Uhr nachmittags vom Ausstellungsplatz entfernt werden, müssen jedoch spätestens am Sonntag, bis 12 Uhr mittags abgenommen sein.

9) Die Uebergabe der gekauften Tiere an den Käufer erfolgt seitens des bisherigen Besitzers gegen Vorweis d. Quittung über d. bezahlten Kaufpreis.

10) Ein freihändiger Verkauf darf erst nach Schluss der Auktion stattfinden, jedoch ist Verkäufer dann nicht mehr an den Minimalpreis gebunden; er darf den Preis nach Belieben erhöhen oder herabsetzen.

11) Die zur Auktion bestimmten Tiere müssen am 6. September bis 9 Uhr morgens auf dem Hofe der Pferdepoststation abgeliefert sein, können jedoch auch früher ankommen, da für passende Stallung gesorgt ist.

Im Auftrage des Direktoriums

Sekretär **E. von Cossart.**

Notstands-Komitee.

Das geehrte Publikum wird herzlich gebeten, Arbeitslosen Beschäftigung verschaffen zu wollen, und zwar, **Wäscherinnen, Aufwärterinnen, Flickerinnen, Näherinnen** und **Stickerianen,** sowie auch für verschiedene andere Arbeiten in der Stadt oder auf dem Lande.

Die Arbeitgeber u. Geberinnen werden gebeten, sich im Saale des Rathauses werktägl. von 11—2 Uhr vorm. melden zu wollen.

Der Vorstand.

Notstands-Komitee.

Für die

Hauskollekte

werden **Sammlerinnen** und **Sammler** herzlich erbeten. Die Meldungen für diesen Liebesdienst werden im Laufe dieser Woche **werktäglich von 11—2 Uhr verm. im Sitzungssaal des Rathauses** vom Bürobeamten entgegengenommen.

Der Vorstand.

Das Frisier-Geschäft

Pepler-Strasse 17

(früher **Rob. Müller**) habe ich käuflich erworben und empfehle mich, saubere Arbeit und freundliche Bedienung zusichernd, zur Ausführung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten.

Damen werden modern frisiert und onduliert von meiner Frau.

Carl Austreich

bisheriger Gehilfe im hiesigen „Hygienischen Frisiergeschäft“.

Юрьевскій Мѣстный Дамскій Комитетъ Краснаго Креста.

Впредь **работы** въ пожарномъ депо имѣютъ быть **только** утромъ отъ 10—1 часовъ.

Контора открыта отъ 10—12 часовъ.

Dorpater örtliches Frauen-Komitee des Roten Kreuzes.

Von jetzt an finden die **Arbeiten** im Feuerwehrlokal **nur** vormittags von 10—1 Uhr statt.

Das **Kontor** ist geöffnet von 10—12 Uhr vormittags.

Dipl. Lehrerin

erteilt Stunden in allen Schulfächern, haupts. Russisch, Mathematik u. Französisch — Wallgraben 2, Qu. 3, v. 10—12 u. 3—5.

Schülerin der letzten Abteilung d. Revalschen Musikschule **erteilt**

gründlichen Klavierunterricht

— Alexander-Strasse 41a, Qu. 5.

Zum Mitunterricht

für einen zehnjährigen Knaben werden **1—2 Kinder gesucht.** M. v. Tobien — Pepler-Str. 8.

Erfahr. Landwirt (militärfrei)

sucht Vertrauensposten oder selbständigen Verwalterposten. Näheres: Reval, Ofen-Str. 23, Qu. 3. sub „Ami“.

Eine gebildete junge Dame

wünscht Kinder einige Stunden des Tages zu beschäftigen. Off. sub „A. A.“ an d. Exp. d. Bl.

Junges Mädchen

mit guten Zeugnissen, welches gut zu nähen versteht, **sucht** eine Stelle in die Stube od. zu Kindern; sowie **eine Köchin** mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Philosophenstr. 6, beim Hauswirt.

Junges Mädchen

sucht eine Stelle — Kalkstr. 2, Qu. 6.

Ein deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

das zu nähen versteht, **kann sich melden** — Gartenstr. 6. Qu. 11.

Ein ordentliches, gut attestiertes

Stubenmädchen

sucht in d. Stube oder zu Kindern eine Stelle — Wallgraben 4, beim Hausknecht.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Alexanderstr. 36, ist sofort billig **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst.

Eine gute sonnige **Wohnung**

von 4 Zimmern, Vorzimmer, Veranda und Garten wegen Fortzug eines Arztes auf den Kriegsschauplatz ist **zu vermieten** — Sternstr. 58.

Zu vermieten **möbl. Wohnung**

von 2 Zimmern u. Küche — Neue Kastanien-Allee 1a, Qu 8.

Die Bel-Etage

des Hauses 17, an der Pepler- u. Pastorat-Straßen Ecke, neu renoviert, bestehend aus 7 Zimmern, Veranda und allen Bequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten** Näheres daselbst, 2 Treppen.

Wohnung von 7 Zimmern

Elektrizität, Gasherd, Badezimmer, Zentralheizung — Johannisstr 6, hinter d. Barklayplatz 2 Treppen hoch, **zu vermieten.** Zu erfr. Jakobstr. 20, v. Cossart von 1—2 Uhr.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern mit warmer Veranda für 360 Rbl. **zu vermieten** — Kastanien-Allee 29.

Rigasche Str. 20, Qu. 5 ist eine stille freundl. obere

Hofwohnung

von 4 Zimm., Küche, Glasveranda 2c. mit Gartenbenutzung umständehalber billig **zu vermieten.** Nähere Auskunft — Karlowastr. 6, oben.

1 Familienwohnung

von 5—6 Zimmern, Glasveranda und Küche mit Gartenbenutzung ist billig sofort **zu vermieten** — Alexander-Straße 43a, im Gartengebäude.

Gut möblierte Zimmer

sind mit voller Pension zu haben — Sternstr. 8, 1 Treppe hoch bei **Frau v. Frey** zu sprechen; von 10—12 und 3—4 Uhr.

Ein oder zwei hübsch

möblierte Zimmer

sind zu **vermieten,** auf Wunsch franz. Konversation — Sternstr. 31, Qu. 2.

1 möbl. Zimmer

zu vermieten — Mühlenstr. 5, Qu. 5, im Hof. Zu bes. v. 2—4 Uhr.

1 gr. sonniges stilles **Zimmer**

gut möbliert, ist **zu verm.** — Hetzel-Str 2, von 2—3.

Zimmer

mit voller Pension abzugeben, Passanten können auch Aufnahme finden — Küterstr. 8b Qu. 5.

Das **Ueberziehen** u. **Reparieren** von **Sonn- und Regenschirmen** übernimmt **J. Männik** Petersburger Str. 33, im Hof.

An einem

guten Mittagstisch

in einer gebildet. Familie können sich 3—4 junge Leute beteiligen. Anmeldungen erbeten — Kastanien-Allee 6a, Qu. 3, 2. Paradentür.

Warme Piroggen

sind täglich, vom Morgen bis zum Abend **zu haben** — Ecke der Johannis- und Küter-Strasse.

Eine schöne grosse

Agave

wird wegen Platzmangels **abgegeben** — Lehmstrasse 2.

Neue leichte Brettdroschke

m. Quersitz u. Federn u. ein Coupé stehen z. **Verkauf** — Fischerstr. 51. Eldring.

2 gebrauchte

starke Betten

werden billig **verkauft** — Rathaus-Str. 5. Sarg-Magazin.

Verschiedene

Lampen

werden **verkauft** — Marienhofsche Str. 48, Eingang vom Hof.

Billige fertige, neue

Federkissen

à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bethanien.

Auf der Lubja-Mühle unweit dem Kilgi-Kruge, wird ein 3½-jähriger

gutgebauter Hengst

(Dunkelfuchs) 2 Arschin. 3 Werschok hoch, **verkauft.** Geeignet als Rassetier und auch Fahrpferd.

Ir. Setter

(6 Monate) steht **zum Verkauf** — Lodjenstr. 23, Qu. 5, von ¼—½6.

Verloren

ein Päcken Spitzen; es wird gebeten, dasselbe in der Exp. d. Blattes abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. P. (3 Br.), G. S. (4 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Oktober	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Dezember	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею — Юрьевъ 3-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 16. — Postscheck-Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 201. Donnerstag, den 4. (17.) September 1914.

Inland.

An die Völker Oesterreichs!

Der Erlauchte Oberkommandierende wandte sich an die Völker Oesterreich-Ungarns mit folgendem Aufruf, welcher in neun Sprachen der in Oesterreich-Ungarn wohnenden Völkerschaften gedruckt worden ist:

„Völker Oesterreich-Ungarns!

Die Wiener Regierung erklärte Rußland deswegen den Krieg, weil Rußland, getreu seinen geschichtlichen Ueberlieferungen, Serbien nicht ohne Schutz lassen und es der Knechtung nicht preisgeben konnte.

Völker Oesterreich-Ungarns! Im Namen des großen Russischen Zaren gebe ich euch zu wissen, daß Rußland, welches schon oft sein Blut für die Befreiung der Völker von fremdländischem Joch vergossen hat, auch jetzt nur die Wiederaufrichtung der Freiheit und Gerechtigkeit für euer Volkstum wünscht. Die österreichisch-ungarische Regierung hat Jahrhunderte lang Zwietracht und Haß zwischen euch gesät, denn nur auf eurer Zerspaltenheit gründete sich ihre Macht über euch.

Rußland hingegen erstrebt nur das eine Ziel: daß jeder von euch sich entwickeln und aufblühen, daß jeder das köstliche Gut der Väter, die Sprache und den Glauben, sich wahren könne und daß ihr, mit den Stammesbrüdern vereint, in Frieden und Eintracht mit den Nachbarn, deren Eigenart achtend, leben möget.

Ueberzeugt davon, daß ihr mit allen Kräften die Erstrebung dieses Ziels unterstützen werdet, fordere ich euch auf, die russischen Truppen als wahre Freunde und als Kämpfer für eure besten Ideale zu empfangen.

Höchstkommandierender
Generaladjutant Nikolai.“

„August 1914“.

Zur Kriegslage.

Von dem ostpreußischen Kriegsschauplatz werden keine Schlachten gemeldet, in Galizien, sowie im Weichselgebiet ist offenbar nach dem großen Ringen auch eine Art Ruhepause eingetreten und das französische Heer hat es erreicht, daß der Feind auf seinen weitangelegten Plan verzichten und sich unter der Verfolgung der französischen Truppen stark zurückziehen mußte. Nach den letzten Depeschen hat man das deutsche Hauptheer wohl in demjenigen Teile des nordöstlichen Frankreich zu suchen, der nördlich von einer Linie etwa von Maubeuge an entlang der belgischen Grenze bis Metz und nach Süden hin von einer mit mehreren Ausbuchtungen sich hinziehenden Linie Metz-Dun-Varennes-St. Menehould-Reims-Noyon-St. Quentin-Maubeuge begrenzt wird.

Die „Retsch“ meint, daß nun wohl der Moment gekommen wäre, die Einleitung des Krieges als abgeschlossen anzusehen, und rekapituliert von dieser Erwägung aus in Kürze die bisherigen Erfolge unserer Truppen, woran sie eine Betrachtung über die deutschen Kriegspläne anknüpft.

Auf dem galizischen Kriegsschauplatz — so führt die „Retsch“ aus — vollenden wir das Werk, welches wir auf Ljublinschem Terrain begannen. Die anfänglich sehr kurzen Nachrichten des Stabes von unserem Siege über die Armeen der Generale Dankel und Auffenberg werden nun durch die Botschaft vom Siege über die Lemberger Armee und die Armee des Erzherzogs Franz Ferdinand ergänzt. Die Verfolgung des Feindes wird fortgesetzt — und zwar nach Süden hin, jenseits des San-Flusses und nach Westen hin, längs den Karpathen. Wenn man auch noch nicht behaupten kann, daß die österreichischen Armeen durch die letzten Verluste gänzlich vernichtet worden seien, so sind sie doch jedenfalls stark zerrüttet, und ihr Angriffsplan ist ganz zerstört.

In diesem Moment waren die Deutschen gerade damit fertig, ihre Truppen im Osten zusammeln und begannen ihren Angriff. Jedoch sie kamen zu spät. . .

Im entscheidenden Moment beschlossen die deutschen Strategen — wie man sagt auf eine persönliche Caprice Kaiser Wilhelms hin — zum alten, technisch vorzüglichen Plane, durch Belgien nach Paris zu marschieren, zurückzukehren. Das gab uns die Möglichkeit, nicht nur unsere Truppen ruhig zu sammeln, sondern auch einige erfolgreiche Kriegsoperationen vorzunehmen, die nicht in unseren Plan gehörten, welcher für einen Empfang des Feindes auf unserem Gebiet ausgearbeitet worden war. Der Ungeduld unserer Verbündeten nachgebend, drangen wir in Ostpreußen ein.

Zugleich aber wurden wir, dank dem loyalen Verhalten der polnischen Bevölkerung, auf eine andere Aufgabe hingelenkt — auf die der Verteidigung Polens. Das eine wie das andere könnte auf den ersten Blick als unnütze Kraftvergeudung hingestellt werden. Aber dieser Schluß dürfte wohl kaum richtig sein. Gerade unser Vordringen in Ostpreußen hat die Deutschen dazu gebracht, in Unruhe versetzt zu werden. Die durch unsere Erfolge entstandene Panik in Ostpreußen zwang die Deutschen, sich uns in dem Augenblicke zuzukehren, wo sie das Schwert über unsere bereits geschwächten Verbündeten schwangen. Dieser Augenblick des Zögerns genügte vielleicht, um den Schlag glänzend zu parieren. Ein zweiter Moment folgte — und unsere Verbündeten gingen selber zum Angriff über, und dieses ist die reale Folge unseres Risikos, die glückliche Folge unserer vorübergehenden Rückschläge.

Wenn wir zu unseren Opfern noch die Opfer unserer Verbündeten hinzufügen, so werden wir trotzdem finden, daß die Opfer nicht zu groß waren. Jetzt steht uns eine schwere Aufgabe bevor. Der Feind kommt zu uns, wohl ermüdet und mitgenommen, doch immerhin noch stark. Wir werden nicht den Fehler der Deutschen nachmachen, die ihren Feind im Westen unterschätzen. Wir werden den Feind nicht unterschätzen. Aus allem geht hervor, daß unser oberstes Kommando ebenso denkt: es sucht sich die günstigste Stellung, um die Aufgabe zu lösen. Bei allen, die mit den Bedingungen und der Kampfesweise des heutigen Krieges bekannt sind, wird dieser Beschluß eine große Befriedigung hervorrufen.

Die Mitteilung des Stabes führt ganz klar die ungemein ungünstige Lage vor Augen, in der wir bei der Schlacht um Osterode zu kämpfen hatten und in der wir noch einmal hätten kämpfen müssen, wenn wir es zugelassen hätten, daß man uns in den Masurischen Seen verstrickte. Dieses Unheil haben wir vermieden. Wir haben die sumpfigen und bewaldeten Landstriche im vollen Bestande unserer Streitkräfte verlassen. Wir werden nun den Feind zum Kampfe zwingen, aber nicht auf seinem Manövergebiet, wo er jede Bodenungleichheit vorzüglich kennen gelernt hat, sondern auf unserem Gebiet, das wir vorzüglich kennen. „Das Wichtigste“, schließt die „Retsch“, „steht uns ja noch bevor, aber wir sprechen von der Einleitung, und die Einleitung ist doch wohl als recht gut zu bezeichnen.“

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Krieg: Auf dem französischen Kriegsschauplatz die Deutschen in Verteidigungsstellung. Die deutschen Umgehungsversuche unserer ostpreußischen Armee schlagen fehl.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ruft die Völker Oesterreichs auf.

Furchtbares Hochwasser in Wladiwostok.

Homerule aufgeschoben.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Italien.

Der fiskalische Branntweinverkauf 1913.

Die Ziffern über den Branntweinumsatz gewinnen eben im Hinblick auf das Alkoholverbot und die Notwendigkeit der Beschaffung großer Mittel ganz besonderes Interesse. Die Operationen der Monopolverwaltung ergeben nach amtlichen Quellen, wie die „Pet. Ztg.“ referiert, das nachstehende Bild:

Die Zahl der Brennereien betrug im Berichtsjahre 3033, die der fiskalischen Branntweinbuden 25 737. Von Interesse ist der Umstand, daß vor Einführung des Monopols in Rußland nur 2090 Brennereien bestanden hatten, ihre Zahl ist demnach um 45 % gestiegen.

Der Verbrauch von Branntwein stellte sich 1913 auf 104 660 534 Wedro gegen 96 522 420 Wedro 1912, was einen Zuwachs von mehr als 8 % bedeutet; gegen 1911 stellt der Zuwachs sich auf mehr als 14 %. Wenn man man von dem Gesamtquantum des verbrauchten Branntweins den zu technischen Zwecken verbrauchten und ausgeführten rektifizierten Spiritus in Abzug bringt, dann ergibt es sich, daß de facto konsumiert, d. h. getrunken worden sind 103 017 152 Wedro; pro Kopf der Bevölkerung ergibt das einen Verbrauch von 0,66 Wedro zu 40 % oder 13 Flaschen zu 1/20 Wedro; 1912 betrug der Kopfverbrauch 0,62 Wedro. Aus einer Tabelle ersieht man, daß das gangbarste Gefäß die Sforokowka, die Flasche zu 1/40 Wedro ist; dann folgt die Flasche zu 1/20, die zu 1/4 und schließlich das 1/100, die Sfotka.

Die Ausgaben der Monopolverwaltung stellten sich auf 217 698 480 Rbl. — um 20. Mill. mehr als im Vorjahre. Die Bruttoeinnahme betrug 892 848 011 Rbl., gegen 1912 um beinahe 80 Mill. Rbl. mehr. Nach Abzug der Unkosten ergibt sich demnach eine Reineinnahme von 675 149 531 Rbl., gegen 626 308 464 Rbl. im Vorjahr.

Die Entwicklung des Branntweinverbrauchs illustriert nachstehende Tabelle:

	Bruttoeinnahme	Unkosten	Reineinnahme
1905 . . .	612 487 889	169 234 878	443 253 011
1906 . . .	696 818 720	190 456 832	506 391 888
1907 . . .	708 391 421	197 828 268	510 563 153
1908 . . .	708 767 813	199 469 135	509 298 677
1909 . . .	720 413 170	193 348 908	527 064 262
1910 . . .	764 434 091	189 978 439	574 455 652
1911 . . .	782 076 591	184 430 806	597 647 785
1912 . . .	823 894 286	197 585 821	626 308 464
1913 . . .	892 848 011	217 698 480	675 149 531

Der Verkauf von denaturiertem Spiritus, der wiederum das Interesse beansprucht, weil er berufen ist, die Brennereien aus der durch das Alkoholverbot geschaffenen Zwangslage zu befreien, ergibt das nachstehende Bild. Es wurde denaturierter Spiritus (in Grad) abgesetzt:

1904 . . .	14 399 617	1909 . . .	103 758 797
1905 . . .	41 885 955	1910 . . .	132 404 368
1906 . . .	61 204 721	1911 . . .	172 039 992
1907 . . .	76 329 041	1912 . . .	206 364 704
1908 . . .	91 446 335	1913 . . .	231 140 935

Das finanzielle Resultat des Verkaufs von denaturiertem Spiritus betrug brutto 6 Millionen Rbl., netto 550.000 Rbl. Der Preis für diesen Spiritus betrug im Mittel für das Reich 2 Rbl. 31 Kop. pro Grad.

Wir sehen somit, daß der Verbrauch von Spiritus zu technischen Zwecken freilich gewachsen ist, daß er aber doch dem Trinkverbrauch gegenüber nur eine ganz geringfügige Rolle spielt.

Riga. Zur Ausreichung von Speisen für die Familien der Krieger hat die Stadt, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, in den letzten Tagen mehrere neue Punkte eröffnet. Es werden täglich gegen 6000 Portionen Suppe und Brot ausgereicht. In nächster Zeit sollen noch einige Punkte eröffnet werden, vor allem an der Roten Düna.

— Der öffentliche Notar Sigismund v. Kiersnowski ist Montag abend im Alter von 61 Jahren verschieden. — Er war, wie wir dem Nekrolog des „Rig. Tagebl.“ entnehmen, 1853

Feuilleton.

Das Schlangenauge.

Von B. Molohan.

„Wie lieb ist es mir, wieder den Lärm der Industriestadt zu hören,“ sagte Sinclair mit dem Ausdruck der Befriedigung in seinem sonnverbrannten Gesicht. „Er bildet einen so wohltuenden Gegensatz zu den geheimnisvollen Stimmen der Nacht in einem brasilianischen Walde.“

„Weshalb denn geheimnisvoll?“ entgegnete ich. „Eine jede jener Stimmen würde sich wohl erklären lassen, wenn man auf ihren Ursprung zurückginge.“

Sinclair lächelte seltsam. „Und was würdest du sagen, Cunningham, wenn ich dir einen Gegenstand zeigte, für den es keine andere Bezeichnung gibt als geheimnisvoll?“

„Ich würde sagen, du seiest sehr rückständig,“ erwiderte ich lachend. „Die Zeit der Zauberkünste ist doch längst vorüber.“

Sinclair stand auf, ging in das Nebenzimmer und kam alsbald mit einem kleinen Kästchen wieder, das er auf den Tisch stellte. Neugierig öffnete ich es: ein Kautschuksäckchen lag darin, das ein rötliches Ding enthielt von der Größe und Form eines Eis. Es schien irgend ein Stein zu sein, so etwas wie ein ungeheuer großer Rubin, nur fehlte ihm das Feuer dieses Edelsteins. Aber während ich das seltsame Ding betrachtete, wurde mir ganz sonderbar zu Mute und ich fühlte, daß alle meine Nerven zuckten.

„Der Stein scheint wirklich geheime Kräfte zu besitzen, er hat mich ordentlich elektrisiert.“

„Ja, du mußt ihn erst im Dunkeln sehen,“ sagte Sinclair. „Setze dich dort hin, in den Lehnstuhl, ich will das Licht ausdrehen.“

Er legte den vermeintlichen Stein auf den Tisch, stellte einen Stoß Bücher daneben, um sich selbst den Anblick zu verdecken, und im nächsten Augenblick lag das Zimmer im Dunkel. Ich war seiner Aufforderung gefolgt, und wie ich nun nach dem Tische hinübersah, erblickte ich eine anscheinend eigenes Licht ausstrahlende feurige Kugel. Und so skeptisch ich war, ich hatte den deutlichen Eindruck, jene leuchtende Kugel verwandle sich in ein glühendes Auge, das meinen Blick unwiderstehlich bannte. Gleichzeitig überkam mich ein Gefühl von Hilflosigkeit, das meine Willenskraft vollständig lähmte und mich langsam, aber unweigerlich zu dem Tische hinzog. Alles um mich her war vergessen, ich hatte nicht einmal mehr das Verlangen, gegen jene Macht anzukämpfen, und fuhr zusammen, als das Zimmer plötzlich wieder hell wurde. Ich stand wahrhaftig über das rätselhafte Ding gebeugt und kam erst wieder zu mir, als Sinclair das Kästchen zuklappte.

„Sieh dich einmal im Spiegel,“ sagte er. Ich starrte betroffen auf das Gesicht, das ich da mir gegenüber sah. Mein Freund ging zum Bufett: „Ein Tropfen Kognak wird dir gut tun,“ sagte er.

Der heiße Trank rann mir wie Feuer durch die Adern, und im Augenblick fühlte ich wieder normal. Ich öffnete nun das Kästchen nochmals und prüfte das Ding sorgfältig, mich gegen die magnetische Kraft steifend, die ihm unleugbar innewohnte. „Ja, Cunningham,“ sagte Sinclair, „das ist nun eines der Geheimnisse der Natur.“ Aergerlich zuckte ich die Schultern und erwiderte: „Das Ding quält mich nur, weil ich es nicht verstehe. Drehe das Licht aus, ich will es noch einmal sehen.“

Sinclair zögerte. „Aber nur auf einen Augenblick,“ erklärte er.

Ich nahm wieder auf dem ziemlich entfernten Sessel Platz, und als das Licht erlosch, packte ich die Armlehnen mit dem festen Entschluß, daß meine Willenskraft diesmal jenem magnetischen Einfluß nicht unterliegen sollte. Ich verspürte jedoch ein merkwürdiges, traumhaftes Glücksgefühl, das sich, so sehr ich mich dagegen wehrte, immer mehr steigerte, bis meine Seele ganz im Zauberbann jenes wunderbaren Auges stand und ich schon wieder halbwegs zu dem Tische hingegangen war. Beschämt blickte ich auf meinen Freund.

„Ja,“ sagte er, während er das Kästchen schloß, „jetzt wirst du wohl zugeben, daß es noch Dinge gibt, die über das menschliche Verständnis hinausgehen. Der Mann muß noch geboren werden, der die Macht eines Schlangenauges zu erklären weiß.“

„Mit Boyle zusammen — den du ja auch gekannt —“, erzählte Sinclair alsdann, „hatte ich in San Antonio, einem Dorf am Amazonas, einige tausend Kilometer weit von der Meeresküste, einen Handel mit Kautschuk eröffnet. Damit war dort noch etwas zu machen, und da wir die einzigen Engländer am Ort waren, taten die brasilianischen Händler sich zusammen, um uns kaltzustellen. Wollten wir uns also nicht unterkriegen lassen, so mußte etwas geschehen. Und eines Tages kam mir der Gedanke, daß, wer selbst Kautschuk zu holen ginge statt zu warten, bis die Indianer ihn hunderte von Kilometern weit aus dem Innern herbeibrachten, einen hübschen Vorsprung gewinnen müsse. Boyle war ganz begeistert von meiner Idee. Wir verstanden uns beide schon ein wenig auf die indianischen Mundarten, und José, unser Halbblut-Vorarbeiter, konnte sich jedem verständlich machen. Ganz zufällig stand ein kleiner Dampfer zum Verkauf, weil sein Besitzer den Wirkungen des Klimas und des Whiskys erlegen war. Wir schossen all unser Bargeld zusammen und kauften ihn. Das bedeutete einen Vorsprung von 6 Monaten, bevor unsere Konkurrenten sich ein anderes Fahrzeug beschaffen konnten.

Der „San Fernando“ war ein noch ziemlich neues Boot und entsprach unseren Erwartungen, als wir nun den Putumayo hinaufdampften. Hin und wieder kamen wir an kleinen Lichtungen vorüber, wo wir wohl ein Geschäft hätten machen können. Aber wir wollten uns die Gunst der Indianer erwerben dadurch, daß wir sie im Innern aufsuchten und ihnen so die lange Kanoefahrt bis San Antonio ersparten.

Am dritten Tage lenkten wir in einen von Nordwest kommenden Nebenfluß ein, der offenbar den Weißen noch völlig fremd war. Und in mäßigen Zwischenräumen passierten wir Hütten von Eingeborenen, die gern ihren Kautschuk gegen die Waren tauschten, die wir mitbrachten. Wir hätten gleich in der ersten Woche volle Ladung einnehmen können; doch da wir hörten, daß es flußaufwärts noch weitere Kolonien gab, beschlossen wir, auch jene aufzusuchen. Endlich erreichten wir eine entlegene Siedelung, meiner Ansicht nach auf kolumbianischem Gebiete.

Die dortigen Indianer, etwa zwanzig an der Zahl, waren ein schöner, kräftiger Menschenschlag, die die einförmige Arbeit der Kautschukgewinnung dadurch zu unterbrechen pflegten, daß sie mit Blasrohren und vergifteten Pfeilen den Bewohnern des Urwaldes nachstellten. Sehr bald hatten sie ihre Kautschukvorräte gegen Machetes (Waldhaumesser), bunte Baumwollstoffe, Tabak und andere, dem Herzen des Indianers wohlgefällige Dinge umgetauscht. Der Häuptling mit Namen Arara, war sehr zutunlich und lud uns ein, zu bleiben, solange es uns beliebte. Unser Schiff war ein Gegenstand lebhaften Interesses für ihn, und er wurde nicht müde, seine Wunder zu erforschen. Mit viel Kleidung beschwerte er sich nicht, aber er war jeder Zoll ein Mann. Um den Hals trug er eine Kette von Jaguarzähnen mit glänzend schwarzen Klumpen untermischt; und als ich die Kette eines Tages genauer betrachtete, erkannte ich, daß die unregelmäßigen Klumpen Gold waren, mit einem schwarzen Pflanzensaft überzogen, damit die weißen Zähne mehr abstachen.

Du weißt, Cunningham, daß die ganze Geschichte Südamerikas in dem Worte Gold beschlossen ist. Ich teilte Boyle meine Beobachtung mit, und auf unsere Fragen erwiderte Arara ohne Bedenken, als er eines Tages im Walde gejagt, habe er die gelben Kiesel, wie er sie nannte, in einem Flußbett gefunden. Ich fragte, ob er uns wohl dahin führen könnte, aber er schüttelte den Kopf. Es sei viele Tagereisen weit und zudem auf dem Territorium der menschenfressenden Waracapuri. Immerhin: in jenem Creek war vielleicht ein Vermögen zu holen, und das lag in unserem Bereich.

Nun hatte Arara auf eine Büchse in unserer kleinen Kabine ein Auge geworfen. Er war der stolze Besitzer einer alten Steinschloßflinte, aber die leichte Handhabung jener Büchse gefiel dem Jagdfreund sehr. Ich gab sie ihm in die Hand und sagte: „Die gehört dir, wenn du uns zu dem Flusse führst, wo du die gelben Kiesel fandest.“ Sein Blick verriet, wie sehr der Vorschlag ihn lockte; und als ich noch ein paar Schachteln Patronen und einige Flaschen Whisky hinzufügte, vermochte er nicht mehr zu widerstehen.

Am nächsten Morgen kam er mit zwei Leuten seines Stammes zu uns an Bord, und wir fuhren flußaufwärts. Beinahe die halbe Reise ließ sich zu Wasser ausführen und wenn wir dann das Boot in der Obhut unseres Halbbluts zurückließen, hatten wir uns einen Weg durch den Wald zu bahnen. Bei der Landung lud

in Petrograd geboren und studierte 1877 bis 1880 an der damaligen Dorpater Universität Landwirtschaft. Nach Erlangung des Kandidatengrades schlug er die Beamtenlaufbahn in der Residenz ein. Nach Einführung der neuen Gerichtsinstitutionen wurde er 1890 öffentlicher Notar in Riga und erwarb sich hier durch seine Gewissenhaftigkeit und sein Geschick bald das Vertrauen einer zahlreichen Klientel und erfreute sich in der Rigaer Gesellschaft einer geachteten Stellung. Besonders wird die polnische Gesellschaft seinen Verlust schmerzlich empfinden, deren künstlerischen Interessen er als Präses der Rigaer polnischen dramatischen Gesellschaft längere Zeit mit Erfolg gedient hat.

— Zehn Feldlazarette mit zusammen 2100 Betten sollen, wie die „Rig. Am." erfahren haben will, demnächst nach Riga übergeführt werden. Es soll sich zurzeit um Beschaffung der Räumlichkeiten handeln, die so gewählt sein müssen, daß die einzelnen Lazarette möglichst ungeteilt bleiben können.

— Der Verkehr der Güterzüge auf der Riga-Oreler Eisenbahn hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, bereits so weit entwickelt, daß täglich 8 Güterzüge im Verkehr sind: 4 in der Richtung nach und 4 in der Richtung von Riga. Der Transport von Gütern über die Riga-Oreler Eisenbahn findet bereits ohne vorherige Anmeldung statt. Angemeldet müssen nur Frachten werden, die von der Riga-Oreler Eisenbahn nach anderen Bahnen befördert werden.

— Wie man den Rigaer Blättern meldet, wird in der nächsten Zeit der direkte Verkehr Riga-Moskau über Kreutzburg, der seit der Mobilisation unterbrochen war, wieder aufgenommen. Temporär fand der Verkehr zwischen Riga und Moskau mit Umsteigen in Kreutzburg statt. Der Wiedereinstellung des Schnellzuges Riga-Petersburg stehen noch Hindernisse im Wege.

— An die Landgemeinden Lettlands wendet sich, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, der Rigasche „Landwirtschaftliche Zentral-Verein" mit einem Zeitungsaufruf, sie mögen eine jede 1 Prozent ihrer sogen. Magazin-Kapitalien zur Linderung der Kriegsnot darbringen, davon einen Teil zum Allerhöchsten besonderen Fonds, einen Teil zu örtlichen Zwecken. Einzuzahlen wären die Summen entweder in der Reichsbank in Riga oder in der Kasse des Zentralvereins, die darüber öffentlich Rechenschaft ablegen würde.

Reval. Der Generalmajor A. S. Lwowski, der mit seiner Gemahlin im Laufe des jetzigen Krieges zur Verfügung der Kuratorin der Kreuzeserhöhungs-Gemeinschaft des Roten Kreuzes schon 2500 Rbl. gespendet, in seinem auf dem Dom belegenen Hause Räume für 25 Offiziersbetten zur Verfügung gestellt hat und 12 Betten für Verwundete auf eigene Kosten unterhalten wird, wandte sich, wie der „Rev. Beob." mitteilt, neuerdings in einem Schreiben an die Kuratorin der Kreuzeserhöhungs-Gemeinschaft des Roten Kreuzes, in welchem er mitteilt, daß laut ärztlichem Urteil, ihm infolge eines Herzleidens nunmehr jegliche Hoffnung auf eine aktive Teilnahme am heiligen Kampfe für das Vaterland genommen ist und ihm nur ein Trost verbleibt: nach Möglichkeit unseren tapferen Kriegern, die für Zar und Vaterland kämpfen, wenn auch nur materielle Hilfe zukommen zu lassen. Infolgedessen hat er beschlossen, seine im Jahre 1906 Allerhöchst verliehene Pension bei Verabschiedung vom Posten eines Nylandschen Gouverneurs im Betrage von 10 000 finnl. Mark jährlich = 312 Rbl. 50 Kop. monatlich zum Besten des Roten Kreuzes für die ganze Zeit des Krieges zu spenden. Gleichzeitig wurde auch der Betrag von 312 Rbl. 50 Kop. überwiesen.

— Sonntag ist, dem „Rev. Beob." zufolge, vom Generalsuperintendenten D. Lemm Pastor Arno Sonck aus Finnland in das Amt eines Predigers an der schwedischen St. Michaelis-Kirche introduziert worden. Als Assistenten funktionierten dabei die Pastoren Aßmuth von der St. Johannis-Kirche und Sevelius aus der Ruckö.

Mitau. Der Kurländische Gouverneur gibt, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, durch Tagesbefehl an die Polizei des Gouv. Kurland bekannt, daß die Chargen der Mitauer städtischen Polizei die in der ersten Hälfte des Jahres zur Veranstaltung eines Polizeifestes gesammelte Summe in Höhe von 111 Rbl. 24 Kop. zum Besten des Roten Kreuzes gespendet haben. Ferner beschlossen die Chargen der genannten Polizei, dem Roten Kreuz monatliche Gehaltsabzüge in Höhe von 1% zu überweisen.

Petrograd. Schon seit 6 Wochen wirken, so schreiben die „Birsh. Wed." zur Ernüchterung Rußlands, zwei Faktoren auf unser öffentliches Leben und seinen Spiegel — das Friedensgericht. Die beiden Faktoren sind — der Krieg und die Nüchternheit. — Ein Friedensrichter, der augenblicklich zwei Petrograder Bezirke verwaltet, äußerte sich einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber wie folgt:

„Der patriotische Aufschwung aller Klassen der Petrograder Gesellschaft einerseits und der große Versuch der Ernüchterung des Landes andererseits haben die Zahl der Kriminalfälle unserer Justiz sehr herabgedrückt. Vor dem Kriege hatte der Richter in jeder Sitzung bis zu 20 Sachen vorzunehmen, die mit der Verurteilung auf Grund des § 38 (Ruhestörung) endigten; jetzt aber figuriert dieser gebräuchliche Paragraph nicht einmal in jeder Sitzung.

Der § 38 war mit dem § 42, welcher das Erscheinen an öffentlichen Orten in trunkenem Zustande straft, so oft verbunden, daß in den Polizeirevieren schon fertiggedruckte Protokollblankette bereit lagen, die das Aufschreiben des Vergehens: „war betrunken, schimpfte und lärmte" — unnötig machten. Diese Blankette sind nun völlig außer Gebrauch gesetzt. Auf Grund des § 38 werden jetzt, was sonst selten vorkommt, meist nüchterne Menschen verurteilt.

Auch die Klagen auf persönliche Beleidigungen und Zufügung von leichten Wunden nehmen ab. Doch das ist nicht das Wichtigste. Am meisten erfreut uns Richter die Abnahme der Diebstähle. Zu den kleinen Diebstählen entschlossen sich meist Leute, die sich Geld für Schnaps verschaffen wollten. Jeder praktische Jurist weiß es, wie vielen Verbrechen auf diesem Gebiet der Alkohol als Grundlage dient. Mit dem Schließen der Monopolbuden verknüpften auch wir große Hoffnungen, und ich muß sagen, der Erfolg ist größer, als wir es uns vorstellen konnten. Als ein Kommentar zur bevorstehenden Publizierung des kriminalstatistischen Materials der letzten Monate gedenken wir Friedensrichter der Residenz, auch unsere gesammelten Gutachten zu veröffentlichen..."

In Petrograd plant man, wie die „Now. Wr." berichtet, dem Hl. Großfürsten Alexander Newski als dem ersten Besieger der Deutschen ein Denkmal zu errichten. — Die „Now. Wr." unterstützt diese Idee.

— Der Chemiker der Russisch-Amerikanischen Gummimanufaktur „Treugolnik", der deutsche Reichsangehörige Keller, ist, wenn die „Now. Wr." richtig unterrichtet ist, in seiner Wohnung verhaftet worden. Dabei soll bei ihm, wie das genannte Blatt behauptet, eine umfassende Korrespondenz, welche „einiges Licht auf die Massenvergiftungen unter den Arbeiterinnen wirft", und eine chemische Mischung, welche dieselben Erscheinungen hervorrufen soll, wie sie während der Massenvergiftungen beobachtet worden seien, beschlagnahmt worden sein.

— Durch einen Allerhöchsten Senatsukas ist, der „Now. Wr." zufolge, den Kommandierenden von Militärbezirken, die für im Kriegszustand befindlich erklärt worden sind, das Recht der Requirierung aller für die Armee notwendigen Artikel und Nahrungsmittel verliehen worden. Dasselbe Recht wurde auch dem Marineminister für den See-Kriegsschauplatz gewährt. Zur Festsetzung einer bestimmten Vergütungstaxe ist eine besondere Kommission eingesetzt worden. — Der erwähnte Ukas hat rückwirkende Kraft bis zum 15. August.

— Veröffentlicht worden sind Allerhöchste Ukase: 1) Ueber die Einräumung besonderer Vollmachten an die Militärbezirks-Chefs in den Ortschaften, über die der außerordentliche Schutz verhängt ist, in Sachen der Verwirklichung des Gesetzes vom 25. Juni 1912 bezüglich der Fürsorge für die Familien der zur aktiven Armee einberufenen Untermilitärs; 2) über die Verlängerung der Geltungsdauer der Verfügung über die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und öffentlichen Ruhe und der weiteren Belassung einiger Teile des Reiches im Zustande des außerordentlichen Schutzes. Die Geltungsdauer der Maßnahmen zum Schutz der öffentlichen Ruhe und Ordnung wurde bis zum 4. Sept. 1915 verlängert. Im Zustande des außerordentlichen Schutzes verblieben bis zum 4. März 1915 alle Ortschaften des Reiches, die sich nicht im Kriegs- oder Belagerungszustande befinden.

— Laut obligatorischer Verfügung des Petrograder Stadthauptmanns vom 30. August wird, wie die Residenzblätter melden, das Sammeln von Spenden auf den Straßen und Plätzen der Residenz und der Vororte sowie in Häusern, Privatwohnungen, Handels- und Industrieunternehmen, Theatern, Kinematographen und anderen öffentlichen Orten ohne die dazu gehörige Erlaubnis verboten. — Zuwiderhandelnde werden mit Arrest-, Festungs- oder Gefängnishaft bis zu 3 Monaten oder mit einer Geldzahlung bis zu 3000 Rbl. bestraft.

— Wie die „Birsh. Wed." aus Kopenhagen erfahren, sollen im Laufe dieser Woche zur Heimkehr der Russen aus Berlin nur 3 Züge zur Verfügung gestellt worden sein. Der erste Zug verließ Berlin am Dienstag mit 3200 Passagieren.

Moskau. Einer Korrespondenz der „Pet. Ztg." entnehmen wir eine Schilderung Moskaus, wo augenscheinlich eben, neben Kiew, die weitaus größten Kranken- und Gefangenen-Transporte eintreffen. In Moskau, heißt es in dieser Korrespondenz, wächst von Tag zu Tag die Zahl der verwundeten Krieger. Nicht selten sind die Fälle, da zusammen mit verwundeten auch geisteskranke Krieger in Moskau eintreffen. Daher ist in unserer Stadt vom Allrussischen Gouv.-Komitee des Allrussischen Landschaftsverbandes eine Heilanstalt für geisteskranke Krieger eröffnet worden. Zurzeit weilen schon einige Kranke in diesem Hospital und in Zukunft sollen zahlreiche neue Patienten eintreffen. Auch die Verwaltung der Moskau-Kasaner Bahn eröffnet in nächster Zeit ein Hospital für geisteskranke Militärs. — — Immer häufiger treffen in Moskau große Partien kriegsgefangener Oesterreicher ein. Zum Teil bleiben sie in Moskau, zum größten Teil werden sie in entlegenere Wolga-Gebiete, in den Norden oder mit der Sibirischen Bahn nach Sibirien weiterbefördert. Die in Moskau bleibenden kriegsgefangenen Militärs werden in den Krutizki-Kasernen untergebracht, wo noch vor einer Woche die kriegsgefangenen Reichsdeutschen und Oesterreicher Moskaus interniert waren. Ein Teil dieser Gefangenen befindet sich zum Teil noch immer im Butyrki-Gefängnis; der andere ist zurzeit in Orenburg eingetroffen. — Zusammen mit den Verwundeten-Transporten treffen zuweilen auch kriegsgefangene Aerzte von den Kriegsschauplätzen ein. Hierbei geschieht es nicht selten, daß die gefangenen Aerzte, die alle das Abzeichen des Roten Kreuzes tragen, mit bekannten russischen Kollegen zusammentreffen. Einst hatte man sich auf Kongressen im Auslande oder in Rußland kennen gelernt, man hatte freundschaftlich verkehrt und nun muß man sich also wiederfinden! — Erwähnung verdient gleichfalls das Gesuch der im Moskauer Gouv.-Gefängnis internierten Arrestanten, die in den Gefängniswerkstätten beschäftigt sind. Sie wandten sich an die Gefängnisinspektion mit der Bitte, es ihnen gestatten zu wollen, einen Teil ihres Verdienstes zum Besten der Verwundeten zur Verfügung zu stellen. Die Gefängnisinspektion hat das Gesuch genehmigt.

Warschau. In der Umgebung der Gouv.-Stadt Petrikau ist es zu einem scharfen Kampf zwischen den Unsrigen und feindlichen Abteilungen gekommen. Das Schießen dauerte die ganze Nacht. Das Resultat ist bisher nicht bekannt.

Ausland.

Die Schlacht an der Marne in englischer Darstellung.

Das englische Kriegsministerium veröffentlicht nachstehende vom 12. Sept. (30. August) datierte Uebersicht über die Aktionen der britischen und der französischen Armee während der vier letzten Tage:

Am 6. September erreichte der nach Süden rückende deutsche Flügel die äußersten Punkte seines Marsches Coulommier und Provins. Der Marsch wurde durch eine an der Flanke westlich von der Linie des Flusses Ourcq konzentrierte starke Truppenabteilung gedeckt, versetzte aber den Feind in eine gefährliche Lage, nachdem der rechte Flügel Creil, Senlis und Compiègne geräumt hatte. Die verbündeten Truppen griffen den ungedeckten Flügel in der Front und in der Flanke an.

Am 8. September wurde die feindliche Deckung von der auf die Festungswerke von Paris gestützten französischen Armee angegriffen, was zu einer Schlacht auf der Linie Nanteuil-Le Haudouin-Meaux führte. Der Hauptteil des feindlichen rechten Flügels wurde in der Front von der aus dem Norden nach dem Osten von Paris hinübergeworfenen englischen Armee und von den auf der Linie Crécy-Coulommier-Sézanne befindlichen Truppen angegriffen. Diese kombinierten Operationen waren bis zu diesem Augenblick durchaus erfolgreich. Der äußerste Flügel des deutschen Heeres wurde bis zum Fluß Ourcq zurückgedrängt. An dieser Stelle leistete der Feind hartnäckigen Widerstand und machte einige Gegenattacken, vermochte aber nicht, den französischen Angriff zurückzuschlagen. Vergebens versuchte der Hauptteil des feindlichen rechten Flügels anfangs, die Flußlinie Grand Morin und danach Petit Morin zu halten. Zum Rückzuge hinter diese beiden Flüsse gezwungen, und in der Befürchtung einer Niederlage der Deckung auf der rechten Flanke durch den linken Flügel der Verbündeten, ging der rechte deutsche Flügel am 10. September hinter die Marne zurück.

Die britische Armee setzte mit einem Teil der französischen Streitkräfte auf ihrem linken Flügel unterhalb Château Thierres über den Fluß und zwang durch diesen Marsch die feindlichen Streitkräfte im Westen des Ourcq, die bereits vom französischen Corps des äußersten linken Flügels der Verbündeten angegriffen worden waren, zum Rückzuge in der Richtung auf Soissons.

Vom 10. September an retirierte der ganze deutsche Flügel in beträchtlicher Unordnung, wobei er auf geringe Entfernung von den französischen und englischen Truppen verfolgt wurde. Am 10. und 11. September wurden 6000 Mann gefangen genommen und 15 Geschütze erbeutet, und wie gemeldet wird, setzt der Feind seinen eiligen Rückzug über den Fluß Aisne fort und räumt das Gebiet von Soissons. Heute befindet sich die englische Kavallerie in Fisme unweit Reims.

Während so der rechte deutsche Flügel zurückgeworfen und in Unordnung gebracht wurde, hatte die französische Armee weiter nach Osten einen ernsten Zusammenstoß mit dem deutschen Zentrum, das zwischen dem 8. und 10. September bis Vitry vorgeschoben worden war. Unsere Verbündeten konnten westlich von Vitry keinen ernsten Druck ausüben. Am 11. September indes traten auch diese Teile des deutschen Heeres den Rückzug an und räumten Vitry, wo die feindliche Schlachtlinie unter dem Druck der französischen Truppen einen vorspringenden Winkel bildete. Zwischen der oberen Marne und der Maas treiben die französischen Truppen den Feind vor sich her nach Norden in der Richtung auf den Argonner Wald. — Die dritte französische Armee meldet, daß sie die gesamte Artillerie eines deutschen Corps, im ganzen 160 Geschütze, erbeutet habe. Auf diese Weise befindet sich der Feind an der ganzen Linie westlich von der Maas auf dem Rückzuge und hat eine schwere moralische Einbuße erlitten, nicht zu re-

---

jeder der Leute sich einen Pack Vorräte auf, und Boyle und ich nahmen jeder einen Spaten mit. Die Machete in der Hand, schritten die Indianer vorauf und hieben einen Pfad durch das Unterholz. Und immer dem Stand der Sonne folgend, kamen die Leute ziemlich schnell vorwärts. Am dritten Tage schon führte der Häuptling uns zu einer kleinen Lichtung, durch die sich träge ein Flüßchen wand, das sich inmitten einer Bodensenkung teilte, und so eine kleine Sandbank umschloß. Zwei Tagereisen weiter, aber in demselben Fluß, sagte Arara, habe er die gelben Steine gefunden.

Während die Indianer uns nun eine Hütte errichteten, stiegen Boyle und ich zu der Sandbank hinunter. Enthielt der Fluß weiter oben Gold, so mußte auch hier einiges zu finden sein. Und wirklich: sowie wir den leichten Triebsand umwandten, zeigten sich gelbe Punkte darin. Es war meine erste Erfahrung als Goldgräber, und ohne Zweifel ging mir viel verloren; aber als ich schließlich in unserm Kochgeschirr den Sand und Schmutz abspülte, blieb ein glänzender Rückstand von gelbem Staub zurück, untermischt mit Goldkörnern von der Größe einer Erbse.

Boyle pfiff vor Vergnügen. „Beim Zeus," rief er, „ich denke, wir verlieren nicht erst zwei Tage mit Wandern, wenn alles Erwünschte sich in dieser Sandbank findet."

Bis zum Abend hatten wir etwa zehn Pfund Gold ausgewaschen, und als es zu dunkel wurde, um weiter zu arbeiten, suchten wir die Hütte auf und erklärten Arara, wir wollten hier ein paar Tage kampieren. Das schien ihn zu beruhigen, doch wir waren zu müde, uns darum zu kümmern. Sobald wir unsere Hängematten aufgesucht, lagen wir in tiefem, traumlosem Schlaf.

Schon bei Tagesanbruch wurden wir von dem Häuptling geweckt, der sich in einem Zustand furchtbaren Schreckens befand: der eine seiner Begleiter sei während der Nacht verschwunden. Wir dachten natürlich, er wäre davongelaufen oder auf die Jagd ausgezogen. Aber Arara zeigte auf die Waffen, die unter der verlassenen Hängematte lagen. „Brabo ist nicht fortgelaufen," sagte er. „Und ein Indianer geht nicht jagen, bevor die Sonne den Wald erhellt. Der böse Geist muß ihn gerufen haben. Hier ist sein Wohnsitz."

Wir suchten nach einer Spur des Vermißten, doch vergebens. Viele Fährten von Rotwild öffneten sich in das die Lichtung umgebende dichte Gehölz und deuteten an, daß der Ort eine gesuchte Tränke bildete; aber von Brabo keine Spur.

Mit indianischem Aberglauben ist nicht leicht fertig zu werden. Und nach einer Beratung mit Boyle sagte ich dem Häuptling: „Sobald wir für jeden von uns eine Ladung von dem gelben Sand gesammelt haben, wollen wir zu unserm Schiff zurückkehren. Willst du uns heute helfen, während Yapu jagt, so wird es um so schneller gehen."

Nun könntest du dich wundern, Cunningham, daß Arara uns nicht einfach im Stich ließ. Aber er hatte uns sein Wort gegeben, uns in den Wald und wieder zurück zu führen, und ein echter Indianer bricht nie sein Wort. Wir arbeiteten nun den ganzen Tag und hatten am Abend etwa 40 Pfund Gold ausgewaschen. Im Sonnenlicht schien der Häuptling seine abergläubische Furcht zu vergessen; doch wie die Dunkelheit herabsank, kehrte sie mit verdoppelter Macht wieder, und vergebens versuchten wir ihn aufzuheitern. Yapu hatte ein wildes Schwein erlegt, das wir über dem Feuer brieten. Als es dann vollends Nacht wurde, waren die Indianer ganz verstört vor Angst und blickten scheu nach der Lichtung hinüber.

Als ich mich am folgenden Morgen aus meiner Hängematte erhob, saß Arara am Boden und starrte mit umsichtigem Blick gerade vor sich hin. Er war ganz wirr vor Entsetzen.

„Wo ist Yapu?" fragte ich.

„Der böse Geist hat auch ihn in der Nacht gerufen, und er ist gegangen," erwiderte er tonlos.

Boyle und ich sahen uns bestürzt an, und ein unerklärliches Angstgefühl überkam auch uns. Wir waren nahe daran, sofort aufzubrechen — aber der Glanz der Reichtümer in der Sandbank hielt uns doch noch."

„Arara," sagte ich, „morgen wollen wir zu unserm Schiff zurück."

Er schüttelte den Kopf. „Für Arara dämmert kein Morgen mehr," murmelte er apathisch. „Diese Nacht wird der böse Geist auch ihn rufen."

An jenem Tage hatten wir besonderes Glück, und am Abend beim Schein des Lagerfeuers teilten wir das Gold in drei Lasten, in der Absicht, sobald der Morgen dämmerte, den Rückweg nach dem Flusse anzutreten. Auch wir hatten das Empfinden einer bevorstehenden Gefahr. Arara saß am Feuer mit dem Ausdruck eines Verlorenen.

„Diese Nacht will ich Wache halten," sagte ich zu Boyle. Und als Antwort nahm er seine Büchse in die Hand und setzte sich neben mich.

Heller Mondschein lag über der Lichtung. So beim Feuer sitzend, erschienen die Stunden uns endlos lang. Beim leisesten Geräusch im Dickicht sprangen wir auf, wenn irgend ein nächtlicher Räuber nach Beute umherstreifte. Plötzlich aber sank tiefes, unheimliches Schweigen herab, und ich fühlte deutlich, wie meine Aufmerksamkeit nach der andern Seite der Lichtung gelenkt wurde, gleichsam als zwinge mich ein fremder Wille zu einem dunkeln Punkte hin, der die Fährte eines Wildes bezeichnete. Ich flüsterte es meinem Gefährten zu: er verspürte den gleichen Zwang.

Im selben Augenblick brach Arara, der neben uns auf der Erde lag, in klägliches Schluchzen aus, erhob sich und ging, wie durch eine übergewaltige Kraft angezogen, gerade auf jenen Punkt zu. Wir folgten ihm, und als wir ihm ganz nahe waren, kaum 10 Meter von jener Oeffnung im Dickicht entfernt, stürzte er plötzlich zu Boden, und ich erblickte über seinen Körper hinweg ein wahrhaft unterirdisches strahlendes Leuchten und unmittelbar darüber, eine dunkle, gewundene Masse, zwei Meter hoch.

Mein unwillkürliches Angstgefühl war lebhaft erregt, und mit Anspannung all meiner Willenskraft zielte und schoß ich auf jene zwei leuchtenden Punkte, jene zwei unheimlichen, glühenden Augen. Mein Schuß brachte auch Boyle zu sich, sein Repetiergewehr knallte wieder, und gleichzeitig erklang ein furchtbares Zischen, jene dunkle Masse schoß hoch in die Luft und stürzte dann mit lautem Krach in das Dickicht.

Wir packten Arara bei den Armen und schleppten ihn zur Hütte, wo wir, bis ins Herz erschrocken, die Aeste brechen hörten, wie das unbekannte Ungeheuer sich im Todeskampfe wand.

Am Morgen kam auch der Häuptling wieder zu sich. Und als wir ihm sagten, wir hätten den bösen Geist getötet, schritt er beherzt über die Lichtung hinüber zu jener Stelle. Rundum waren die starken Aeste wie zerhackt, und dazwischen lag eine wahrhaft riesige Anakonda. Und gerade vor ihrem Kopf lag das Ding, das du vorhin gesehen. Arara fuhr zurück bei seinem Anblick. „Des bösen Geistes Kraft!" flüsterte er. Als ich mich bückte, es aufzuheben, machte Arara plötzlich „Hist!" und wir hörten in der Ferne scharfen Trommelwirbel. „Wir müssen fliehen," sagte Arara. „Die Warencoupuri haben uns aufgespürt, und das war ihr Zeichen zum Sammeln für die Jäger im Walde."

Wir luden eiligst unser Gold auf, traten den Rückweg an und erreichten ohne Fährlichkeit unser Boot.

— — — „Meiner Meinung nach," fügte Sinclair nach einer kurzen Pause hinzu, „hat die Natur diesem merkwürdigen Affe die Kraft verliehen, die die Riesenschlangen in den Wäldern am Amazonas befähigt, ihre Beute zu stellen. Sie sollen nämlich Hunderte von Jahren leben und allmählich zu dick und unförmlich werden, um ihre Nahrung zu erjagen. Diese leuchtenden Kugeln, in der Dunkelheit neben einer Wasserpfütze, ziehen die Tiere an, die dorthin zur Tränke kommen, und wenn sie ihrem Zauber anheimfallen, werden sie von der Anakonda gepackt."

„Aber die magnetische Kraft selbst?" fragte ich. „Wie erklärst du die?"

„Ich habe das Buch der Natur nur aufgeschlagen. Diese Seite zu erklären, das ist Sache eines Kundigeren."

Mannigfaltiges.

Ein Ibsen-Museum. Ein vor mehreren Jahren gebildetes norwegisches Komitee hat dieser Tage das alte Haus in Grimstad angekauft, wo Henrik Ibsen als Apothekerlehrling wohnte und wo er sein erstes Drama „Catilina" schrieb. In dem alten Haus soll nun ein Ibsen-Museum eingerichtet werden. Sigurd Ibsen hat, wie das „Hufvudstadsbl." berichtet, dem Museum einen Teil der Möbel, die seinem Vater gehörten, geschenkt.

— Zwei Ruhmestafeln. Der gefürchtete Doge Dandolo († 1289) hatte sich an seinem Palast eine Marmortafel anbringen lassen mit der Inschrift „Dem Befreier Venedigs". Nach dem Tode des Dogen bekränzte das Volk die Haustür des Arztes, der ihn behandelt hatte, und hing eine Tafel dazu, auf der in großen Lettern die Aufschrift „Dem wahren Befreier Venedigs!" prangte.

den von den Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial."

Oesterreich-Ungarn.

Wiener Blätter vom 10. Sept. (28. Aug.) melden, wie wir in russischen Blättern berichtet finden, gerüchtweise, Kaiser Franz Josef habe dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh und dem Außenminister Grafen Berchtold seinen festen Entschluß mitgeteilt, „unverzüglich in die aktive Armee abzureisen". Es soll den beiden Ministern nicht wenig Mühe gekostet haben, den greisen Kaiser von diesem Entschluß abzubringen.

England.

60 000 belgische Flüchtlinge wurden in voriger Woche, wie der „Now. Wr." berichtet wird, in England erwartet. Sie sollten über Ostende nach Folkestone dirigiert werden. Die Stadtverwaltungen und viele Privatpersonen haben ihre Gastfreundschaft angeboten. Mehr als 5000 Privathäuser in den verschiedensten Gegenden Englands sind kostenlos ihnen zur Verfügung gestellt worden. Viele Familien haben den Belgiern vollen Unterhalt angeboten, da viele ohne jede Subsistenzmittel, ja ohne Kleidung, Frauen ohne ihre Männer, Kinder ohne Eltern kommen. Ueberall haben sich Spezialkomitees gebildet.

Japan.

Wie wir in Petrograder Blättern berichtet finden, haben England und Frankreich der japanischen Regierung vorgeschlagen, eine bestimmte Anzahl von japanischen Landtruppen auf den europäischen Kriegsschauplatz zu entsenden. Der Vorschlag wurde von der Regierung in Tokio im Prinzip angenommen, doch stieß die Ausführung auf Schwierigkeiten; dahin gehörten die große Entfernung des französischen Kriegsschauplatzes von Japan, der Mangel an den erforderlichen großen Transportschiffen u. a. m. Im russisch-japanischen Krieg machten die Transportschiffe ihre Fahrten stets unter dem Schutz von mehreren Kriegsschiffen und konnten, bei der verhältnismäßig kurzen Strecke, die Ueberfahrt zweimal in der Woche bewerkstelligen. Im europäischen Kriege würden sich die Transportschiffe wohl kaum annähernd in genügendem Maße benutzen lassen; trotzdem sei die Frage noch nicht abgetan, sondern werde von der englischen und japanischen Regierung noch weiter erörtert.

Wie aus Tokio unterm 14. (1.) September telegraphiert wird, verurteilte das oberste Marine-Kriegsgericht den Admiral Fuji wegen Mißbräuche in der Flotte zu 4½-jähriger Gefängnishaft und Konfiskation einer Summe von 868 000 Yen aus den von ihm empfangenen Kommissionsgebühren.

Episodisches vom Kriege.

Wie der Flieger Nesterow starb.

Aus der aktiven Armee wird der „Now. Wr." berichtet:

Ueber unserem Heere begannen österreichische Flugzeuge zu erscheinen, welche Bomben warfen. Am 25. August tauchten drei solcher Flugzeuge auf und eines warf eine Luntenbombe herab. Die Oesterreicher schwebten in einer Höhe, in welcher Schüsse sie nicht erreichten. Nesterow stieg auf, um sie zu überfliegen, doch versagte sein Motor und die Oesterreicher flogen davon. Am folgenden Tage erschienen sie wieder über unserer Armee. Nesterow befahl, sich schußbereit zu halten, ließ sein Flugzeug vorführen und stieg sofort 2000 Meter hoch empor. Alsbald sah man ihn hoch über einem österreichischen Flugzeuge. Als er sich über dem feindlichen Apparat befand, richtete er sein Flugzeug senkrecht mit der Spitze nach vorn auf dasselbe hinab und die Unterstehenden harrten in banger Erwartung des Zusammenstoßes. Mit großer Schnelligkeit senkte sich Nesterows Flugzeug und traf das feindliche Aeroplan, welches umkippte und in die Tiefe hinabsauste, während Nesterows Apparat spiralförmig hinabzugleiten schien, so daß jeder mit einem Seufzer der Erleichterung aufatmete. Plötzlich aber begann das Flugzeug stark zu schwanken und überholte in Stürzen sogar den feindlichen Aeroplan, wobei aus dem Nesterowschen Apparat eine menschliche Figur fiel und alles untereinander gemischt auf den Boden aufschlug. Den Herbeieilenden bot sich folgendes Bild: Die Absturzstelle war ein schwankender, sumpfiger Boden; der losgerissene Motor Nesterows hatte sich tief in ihn eingebohrt, das Untergestell und die Flügel lagen abseits davon, in der Mitte — der tote Held. Hier lag auch das österreichische Flugzeug mit den zwei getöteten Fliegern, neben ihnen zwei Bomben. — Nach den Verletzungen zu schließen, war der Untergang Nesterows, wie folgt, vor sich gegangen: Seinen Plan hatte er glücklich ausgeführt, indem das Gestänge seines Apparats den feindlichen traf und ungeschädigt den eigenen vorbeischlüpfen ließ. Doch war der Stoß ein so starker, daß Nesterow mit dem Rücken gegen seinen Sitz heftig anschlug und die Wirbelsäule brach, so daß der Tod momentan eingetreten sein mußte. Das Flugzeug aber setzte in der eingeschlagenen Richtung sein spiralförmiges Niedergleiten fort und fügte Nesterow beim Aufschlagen auf den Boden weitere unbedeutende Verletzungen zu. — Auf der Unfallstelle wurde sofort ein weißes Kreuz errichtet und die erste Trauerandacht verrichtet.

*

Von einem Kampf in den Wolken bringen die „Russk. Wed." folgende Schilderung eines Augenzeugen, des bekannten italienischen Journalisten Luigi Barzini: Ueber Valenciennes zeigte sich in einer Höhe von 1000 Meter ein deutscher Aeroplan. Er schien mit seinen gleichten, weit gespreizten Flügeln unbeweglich in der Luft zu hängen, unter großen grauen Wolken, die einen großen Teil des Horizonts bedeckten. — Doch blieb er nicht lange allein; aus der Richtung von Tournet nahte ein anderer Apparat — ein kleiner, schmucker leichter, schneller französischer Aeroplan. Schon bald wurden die Flieger einander gewahr. Der Franzose änderte seine Flugrichtung — offenbar in der Absicht, dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Der Deutsche aber bog ihm nicht aus, sondern begann in die Höhe zu steigen, immer höher. Ihm nach strebte auch der Franzose hinauf und näherte sich ihm dabei immer mehr. Schon war die Entfernung zwischen den beiden Feinden eine ganz geringe geworden; der Zusammenstoß schien unvermeidlich; die Zuschauer gerieten in höchste Erregung; sprachlos verfolgten sie den Verlauf dieses wundersamen Kampfes. — Der Deutsche, ohne die Richtung zu ändern, flog geradeaus hinauf, den Wolken zu. Vielleicht führte er wichtige Botschaft mit sich, vielleicht hing der Sieg für die Seinen von den Beobachtungen ab, die er hatte machen können. Sein Plan, der leicht zu durchschauen war, schien ihm zu gelingen: er suchte seine Zuflucht in den Wolken, deren grandioses Labyrinth ihn vor seinem Verfolger verbergen sollte. Und es gelang ihm, das schützende Gewölk zu erreichen, er verschwand darin. Auf einen Augenblick noch tauchte er aus einer großen grauen Wolke auf; die nächste aber verschlang ihn wieder. Ihm nach warf sich der Franzose und in für das Auge unerreichbarer Höhe nahm der Kampf seinen Fortgang. Es war ein Bild — aus dem XX. Jahrhundert.

Lokales.

Von der Verwaltung der Wehrpflichtsbehörde.

Am 1. September ist die Vorlage des Ministerrats über die temporäre Veränderung einiger Bestimmungen des Wehrpflichts-Statuts Allerhöchst bestätigt worden. Infolgedessen sind nun unter anderem folgende neue Regeln in Kraft getreten:

1) Alle Personen, welche als Freiwillige angeschrieben sind und sich entweder am 15. bis 31. Dezember dieses Jahres oder am 15.—30. Juni 1915 zu stellen hätten, haben sich, falls ihnen keine Fristverlängerung zur Beendigung ihrer Studien zugebilligt worden ist, gleichzeitig mit den Rekruten am 1. Oktober d. J. zu stellen. Diese Personen können jedoch, falls ihre Schulobrigkeit beglaubigt, daß eine Fristverlängerung zur Absolvierung ihres Schlußexamens notwendig ist, eine solche Fristverlängerung bis zum 15. Dezember d. J. erhalten.

2) Personen, welche ihre Bildung in ausländischen Lehranstalten zu beenden gedachten und in diesem Jahr der Wehrpflicht unterliegen, erhalten keine Fristverlängerung; falls sie eine solche bereits erhalten haben, so verliert diese ihre Geltung. Personen, die schon früher der Wehrpflicht unterlagen, jedoch einen Aufschub erhielten und vor dem Kriege an deutschen oder österreichischen Lehranstalten studierten, gehen gleichfalls des gewährten Aufschubs verlustig. Dasselbe trifft auch auf Schüler von Lehranstalten in anderen fremdem Staaten zu, falls sie sich eben in Rußland befinden. Alle diese jungen Leute haben sich zur Ableistung der Wehrpflicht im laufenden Jahre auf Grund der allgemein geltenden Bestimmungen zu stellen. — Als Ausnahme von obigen Regeln ist es dem Minister der Volksaufklärung und den Hauptchefs der anderen Ressorts, welchen Hochschulen unterstellt sind, gestattet worden, in den Grenzen der faktischen Notwendigkeit einzelnen Personen Aufschub, jedoch nur bis zum Jahre 1915, zu gewähren, und zwar jungen Leuten, welche im letzten Kursus (Semester) ihres Studiums an ausländischen Universitäten standen und von der russischen Lehrobrigkeit zu den Schlußprüfungen an russischen Universitäten und anderen Hochschulen zuzulassen sind.

3) Fristverlängerungen infolge des Vermögensstandes (§ 60 d. Wehrpflichts-Statutes, Forts. v. Jahre 1912) und Aufschub für Personen, welche griechisch-orthodoxe oder armenisch-gregorianische geistliche Seminare absolviert haben und in den geistlichen Stand treten wollen (§ 63 desselben Statuts), werden in diesem Jahre nicht bewilligt werden.

Das Gerücht von dem Ausscheiden des Professors Dr. W. G. Alexejew aus seinen Stellungen als Professor der reinen Mathematik und als Rektor der hiesigen Universität scheint sich, wie wir mit Bedauern erfahren, zu bestätigen. Demnächst schon dürfte die Ernennung Professor Dr. Alexejews zum Kurator des Wilnaschen Lehrbezirks erfolgen.

Der Prorektor der Universität, Protohierei Arsseni Zerewski, ist, wie wir hören, von seiner ausländischen Reise, auf der er viel Ungemach zu erdulden gehabt hat, vorgestern hier eingetroffen.

Als letzter Termin zum Einreichen von Gesuchen für Studierende der Universität um Befreiung von der Domsteuer ist, wie wir hören, der 25. September und als letzter Zahlungstermin der 11. Oktober anberaumt worden.

Der Ministerrat billigte das Gutachten des Finanzministeriums in Sachen der Einschränkung des Handels mit starken Getränken und beschloß, wie uns eine Depesche der „Petr. Tel.-Ag." meldet, zu bestimmen, daß auf Grund von Gesuchen der Gemeinde- und Stadtverordneten-Versammlungen die Krons- und privaten Alkoholverkaufsstellen von den Akzisebehörden zu schließen sind, wobei es den Gemeinde- und StV.-Versammlungen freigestellt wird, auch um Schließung von solchen Alkoholverkaufsstellen nachzusuchen, welche sich nicht nur innerhalb ihres Verwaltungsrayons befinden, sondern auch in den Grenzen einer 100 Faden betragenden Außenzone. — Ferner ist die Geltungsdauer für Patente auf den Alkoholhandel von 3 Jahren auf 1 Jahr zu verkürzen.

Als Wagemeister im städtischen Wagehause ist, wie wir hören, der ehem. Schlossermeister Karl Stockmar angestellt worden.

Der frühere hiesige Pristaw des 3. Stadtteils und derzeitige Rigaer Distrikts-Pristaw im Petrograder Stadtteil K. M. Kukas ist, dem „Prib. Krai" zufolge, aufgefordert worden, in den Polizeidienst nach Galizien überzugehen. — Am Montag haben sich Herr Kukas und der Chef der Detektivabteilung Gregus nach Petrograd begeben.

Reklamationenn wegen verloren gegangener Bagage brauchen, wie das Verkehrsministerium mitteilt, zur Zeit der Mobilisation, in welcher der normale Verkehr der Passagierzüge nicht aufrechterhalten werden kann, nicht in der dafür festgesetzten Ordnung durchgesehen zu werden. Nichtsdestoweniger müssen zur Auffindung von Bagage, welche nicht rechtzeitig zugestellt worden ist, die allerenergischesten Maßnahmen getroffen werden.

Von der Akzise bestraft wurden kürzlich zwei Verkäuferinnen in Bierbuden, und zwar die Marie Tiroll für das Zulassen von Schnapstrinken in dem Verkaufslokal mit 30 Rbl. und die Lena Luik für das Aufbewahren von Bier in ihrer mit der Bierbude verbundenen Wohnstube mit 150 Rbl. Strafzahlung. —a—

In der Nacht auf Mittwoch wurde das Schaufenster des Uhrmachers Kippasto (Rigasche Straße) von außen eingeschlagen und es wurden von den dort ausgestellten Schaustücken 2 silberne und 1 schwarze Uhr gestohlen. Der Uhrmacher Kippasto, der im Nebenzimmer schlief, erwachte durch das Geklirr und lief sofort auf die Straße, doch war der Räuber mittlerweile verschwunden. — Vor einigen Monaten wurde das Kippastosche Geschäft in ganz derselben Weise beraubt.

Spät abends am Montag wurden viele Einwohner in der Karlowa-Vorstadt durch ein ihnen unbekanntes Geknatter und Geklapper in Aufregung versetzt. Einige besonders erregte und phantasiebegabte Gemüter wurden von dem Wahn ergriffen, der Feind stehe bereits vor den Toren von Karlowa. — Die betreffenden Geräusche rührten einerseits von der in gesteigertem Maße arbeitenden Baggermaschine und andererseits von der ausnahmsweise zur Nachtarbeit gezwungen gewesenen Karlowaschen Sägerei her.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petrograd, 3. Sept. Die Kämpfe mit den österreichischen Nachhuttruppen dauern auf der ganzen Front mit vollem Erfolge an. Aus allen Armeen treffen beständig Meldungen über die Erbeutung von Gefangenen, Geschützen und Trainwagen ein. Auf dem linken Ssan-Ufer griffen wir erfolgreich die zurückgehenden österreichischen Truppen an. — Ungeachtet aller Anstrengungen der Deutschen auf der ostpreußischen Front, einen Teil unserer Truppen zu umzingeln, hat ihr Plan sich nicht erfüllt.

Der Ministerrat billigte die Vorlage über die Maßnahmen zur Einschränkung der Zerstückelung von Kleingrundbesitz, der mit Unterstützung der Regierung gebildet worden ist.

Der Ministerrat gestattete die Aufnahme von 60 österreichischen Tschechen in den russischen Untertanenverband. Gleichzeitig traten einige Tschechen zur orthodoxen Kirche über.

Der Außenminister empfing die Vertreter des Petrograder, Moskauer, Kiewer und Warschauer tschechischen Bezirkskomitees, die als Glieder des Rates der Tschechen in Rußland ihm ein Memorandum einhändigten mit den Wünschen des tschechischen Volkes.

In der galizischen Schlacht wurden auf der Turobiner Stellung unter anderen Trophäen 36 deutsche schwere Geschütze mit den Initialen Kaiser Wilhelms erbeutet.

Se. Maj. der Kaiser verlieh dem König von Belgien und dem serbischen Thronfolger Alexander den Georgs-Orden 4. Klasse.

Die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes erhielt vom Bevollmächtigten der 3. Feldabteilung folgendes Telegramm: Bei der Wegnahme von österreichischen Feldbefestigungen wurde eine bedeutende Anzahl von Explosivkugeln gefunden, die für den Gebrauch in besonderen verschlossenen Paketen und Maschinengewehr-Bändern bereit gestellt waren. Es wurden auch viele verschossene Patronen desselben Charakters gefunden. Die Patronen mit den Explosivkugeln tragen die Jahreszahl 1914 und werden, wie beobachtet wurde, in allen Fällen angewandt, wenn unsere Truppen zum Angriff vorgehen. Beim Verbinden der von solchen Kugeln Verwundeten wurde ebenfalls ihr explosiver Charakter und ihre zerstörende Wirkung festgestellt. Ich bringe dies zur Kenntnis behufs Ergreifung von Maßregeln gegen die barbarische Verletzung der internationalen Abmachung über die Nichtverwendung der Dumdum-Kugeln seitens der Oesterreicher. — — Die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes wandte sich nach Empfang des Telegrammes an ihren Hauptbevollmächtigten im Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden mit dem Ersuchen, eine besondere Kommission niederzusetzen zur Untersuchung der Fälle der Anwendung von Dumdum-Kugeln seitens der Oesterreicher.

Das Kriegsministerium brachte beim Minister ein Gesetz über die Kriegsgefangenen ein. Zugrunde liegt ihm die Bestimmung vom 13. Mai 1904 mit Abänderungen in Anpassung an die gegenwärtigen Kriegsverhältnisse. Berücksichtigt sind dabei auch die Bestimmungen der Haager Friedenskonferenz sowie andere internationale Akte. Als Kriegsgefangene gelten alle Reichsangehörigen eines mit Rußland Krieg führenden Staates, die waffenfähig und wehrpflichtig sind. Die Kriegsgefangenen werden zu Krons- und kommunalen Arbeiten herangezogen. Ihre Arbeit wird nicht bezahlt. Spione genießen nicht das Recht Kriegsgefangener. Der Ministerrat beschloß, diese Vorlage zu bestätigen und unverzüglich zu verwirklichen.

Kiew, 3. Sept. Auf den Südwest-Bahnen passierten über 60 000 gefangene Oesterreicher die Stadt. Es trafen 6 Plattformen ein mit österreichischen Geschützen, Munitionskisten und anderen Trophäen.

Sewastopol, 3. Sept. Durch einen 3-tägigen Platzregen wurden die niedriger belegenen Stadtteile überschwemmt. Auf dem Meer herrscht ein schwerer Sturm.

Wladiwostok, 3. Sept. Das Küstengebiet wurde 3 Tage lang von einem schrecklichen Taifun, nebst einem ungewöhnlichen Platzregen heimgesucht. Wladiwostok wurde nur zum Teil vom Unwetter berührt. Während der Zeit betrug die Menge der Niederschläge 170 Millimeter. Von den Bergen strömte das Wasser in die Niederungen und staute sich 12 Arschin hoch an. Die niedriger belegenen Teile der Kreise Nikolsk-Ussurijsk, Olginsk und Iman stellen eine einzige Wasserfläche dar. Dutzende von Dörfern sind fortgeschwemmt. Die Zahl der Menschenopfer ist noch nicht festgestellt. Tausende von Kindern sind ertrunken und alle Vorräte sowie die gesamte Ernte fortgeschwemmt. — Gegen 1000 Quadratwerst sind überschwemmt. Das Meer ist bei den Flußmündungen weithin mit Haustrümmern und Kinderleichen bedeckt.

Paris, 16. (3.) Sept. Vorgestern und gestern wurde der zurückgebliebene linke Flügel des Feindes von den Franzosen eingeholt und zur Annahme des Kampfes gezwungen, wobei die Deutschen von den Hauptkräften Verstärkungen erhielten. Die Deutschen hielten an der ganzen Front, deren einzelne Teile stark verstärkt waren, eine Defensivtaktik ein. Die Frontlinie geht von Noyon (etwa 20 Werst nord-nord-östlich von Compiègne) über den westlichen Teil des Argonner-Waldes nach Norden von Verdun. Bei der Verfolgung verloren die Deutschen viele Gefangene und viel Kriegsmaterial. — Aus Paris wurden 800 Feuerwehrleute abkommandiert zur Ergreifung von sanitären Maßnahmen nach der letzten Schlacht behufs Beseitigung der Möglichkeit der Entstehung von Epidemien im Pariser Rayon.

Poincaré erhielt vom Kaiser von Rußland ein Glückwunschtelegramm anläßlich des Sieges der französischen Armee und sandte an Se. Majestät ein Danktelegramm für den Glückwunsch. Ein Glückwunsch-Telegramm hatte auch der Prinzregent von Serbien an Poincaré gesandt, für das Poincaré ebenfalls dankte.

Haag, 15. (2.) Sept. Bei der Eröffnung der Generalstaaten verlas die Königin eine Thronrede, in der erklärt wird: Holland müsse bei der gegenwärtigen Lage besonders wachsam sein. Die freundschaftlichen Beziehungen mit allen Ländern dauerten an. Die absolute Neutralität Hollands gegenüber allen Mächten sei bisher von niemandem verletzt worden. Die Königin fordert die gesamte Bevölkerung auf, alles zu vermeiden, was der Neutralität und der Sicherheit des Landes schaden könnte.

London, 15. (2.) Sept. Asquith brachte ins Unterhaus eine Bill ein, durch die die Homerule bis zum Ende des Krieges vertagt wird. Die Ergänzungsbill wird in der nächsten Session eingebracht werden. Asquith hofft, daß dann eine befriedigende Lösung der Frage zustande kommen werde. Er pries den Patriotismus der Ulster-Freiwilligen, die in die aktive Armee eingetreten sind. Irgend eine Niederzwingung Ulsters sei ganz undenkbar. Die Regierung sei vom ehrlichen Wunsch beseelt gewesen, vernünftig und gleichmäßig in bezug auf alle zu handeln. — Bonar Law erklärte, die Opposition habe in der Homerule-Frage nicht ganz schön gehandelt; doch werde sie mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften während des Krieges die Regierung unterstützen. — Die die Einführung der Homerule abändernde Bill durchlief im Unterhause alle Stadien.

Belfort, 15. (2.) Sept. Seit die Nachricht von der Niederlage der Deutschen in die annektierte Provinz drang, treten viele Elsässer, die bei sich zu Hause auf die Einberufung warteten, freiwillig in die französische Armee ein. Zahlreiche Gruppen von Freiwilligen treffen täglich in Belfort ein.

Kopenhagen, 15. (2.) Sept. Aus Venedig wird telegraphiert: Der kleine italienische Kreuzer „Piemont", der an den Küsten von Somali-Land schwimmt, wurde eiligst nach Italien zurückberufen.

Kopenhagen, 15. (2.) Sept. Aus Amsterdam verlautet, daß Kaiser Wilhelm und der deutsche Generalstab sich in der Stadt Luxemburg im deutschen Gesandtschaftsgebäude befinden, in dessen Nähe die Ulanen in 700 Zelten kampieren.

Rom, 16. (3.) Sept. Gestern fand hier eine Frankreich-freundliche Manifestation beim Corso Umberto statt. Auf Aufforderung der Polizei gingen die Manifestanten friedlich auseinander.

Belgrad, 15. (2.) Sept. Gestern nachmittag suchten 4 feindliche Monitore an Belgrad heranzukommen, wurden jedoch vom starken Feuer der Batterien vertrieben. In der Nacht wiederholten sie ihren Angriff. Das Artillerie-Duell dauerte bis 4 Uhr morgens. Die Monitore zogen sich schließlich eilig zurück.

Nisch, 15. (2.) Sept. Offiziell wird mitgeteilt: Gestern brachte die bei Kurilow im Rayon Krasnitsch-Hazko operierende montenegrinische Armee den Oesterreichern eine Niederlage bei. — Die Serben bemächtigten sich nach hartem Kampf Wyschnegrads und setzten den Vormarsch zum linken Drina-Ufer fort. Hartnäckige Kämpfe finden andauernd im Rayon Kirupani statt. Die strategische Lage der serbischen Truppen wird immer günstiger. Die Serben nahmen dem Feinde auf der Front von Losnitza, nachdem er die Drina bei Kuratschitza überschritten hatte, die Möglichkeit, seine Kräfte aufzurollen. Die feindlichen Kräfte wurden ans Ufer der Drina hingedrängt. — Auf der Front Leschnitza-Ratscha suchte der Feind bei Kurtschewina die Drina zu überschreiten, wurde jedoch unter großen Verlusten zurückgeworfen, wobei ganze Kompanien vernichtet und 1 Offizier und 50 Soldaten gefangen genommen wurden. — Auf der Nordfront jenseits der Sau wurden die Serben, trotz ihrer erfolgreichen Operationen infolge des numerischen Uebergewichts gezwungen, zurückzugehen.

Cetinje, 2. (15.) Sept. Die feindlichen Stellungen am linken Drina-Ufer beherrschen die montenegrinischen Stellungen bei Fotscha. Die Montenegriner setzten über den Fluß, warfen den Feind mittelst eines Bajonettangriffes aus seinen Stellungen und verfolgten ihn. Bei seinem eiligen Rückzuge konnte der Feind nur die Geschützrohre auf Automobilen fortschaffen. Alles übrige — Maschinengewehre, Kriegsmaterial und eine Menge Gefangener — fiel den Montenegrinern in die Hände. — Eine weitere Depesche meldet: Die Montenegriner besetzten Gorashda zwischen Fotscha und Wyschegrad und setzten ihren Vormarsch in westlicher Richtung fort.

Tschifu, 16. (3.) Sept. Die Japaner besetzten Tsjaotschou und Tsimo in der Nähe von Tsingtau. Ein deutscher Flieger warf auf Pindu eine Bombe herab, durch die 40 Japaner getötet wurden.

Tokio, 16. (3.) Sept. Japanische Flieger warfen dreimal Bomben auf die Kasernen in Tsingtau, wodurch eine Panik unter den Deutschen hervorgerufen wurde.

(Eingetroffen um 1 Uhr 15 Min. mittags.)

London, 16. (3.) Sept. Offiziell wird mitgeteilt: Der Vormarsch längs der Aisne-Linie wird erfolgreich fortgesetzt. Der Feind unternahm mehrere Gegenattacken, die zurückgeschlagen wurden. Die Deutschen gehen allmählich vor den Engländern und Franzosen zurück. Auf dem rechten Flügel der linken Flanke der Verbündeten hatte der Feind sehr große Verluste. 200 Mann wurden gefangen.

Die Admiralität teilt mit: Das Unterseeboot, das den deutschen Kreuzer „Hela" 6 Meilen von Helgoland in den Grund gebohrt hat, kehrte heute glücklich zurück.

Kopenhagen, 3. (16.) Sept. Der „Frankf. Ztg." wird aus Rom gemeldet: Die Nachrichten über die französischen Siege an der Marne und der Rückzug der Deutschen verstärkten in den deutschfeindlichen Kreisen die antigermanische Bewegung. In Rom und Genua fanden große deutschfeindliche Manifestationen statt.

Antwerpen, 16. (3.) Sept. Nach London wird gemeldet: Der deutsche Generalgouverneur v. der Goltz teilt in einem Aufruf mit, daß Brüssel demnächst geräumt werden wird. Er dankt der Bevölkerung für ihr friedliches Verhalten und warnt davor, den abziehenden Truppen Unannehmlichkeiten zu bereiten.

(Eingetroffen um 2 Uhr 25 Min.)

Paris, 17. (4.) Sept. Offiziell wird gestern abends 11 Uhr mitgeteilt: Das Hauptquartier teilte keinerlei neue Einzelheiten über die auf der Front stattfindenden Kämpfe mit. Wie früher versichert, ist darin nichts Verwunderliches, denn die Schlacht dauert schon mehrere Tage an. Jedenfalls dürften daraus keinerlei Schlüsse in diesem oder jenem Sinne gezogen werden. Nichtsdestoweniger ist bekannt, daß bis 6 Uhr abends unsere Truppen sich nach wie vor in allen Stellungen hielten.

Paris, 17. (4.) Sept. Bei Sarry sur Marne stürzten mehrere Waggons eines Sanitätszuges, die auf ein zu einer zerstörten Brücke führendes Gleis übergeführt waren, in den Fluß. Der größere Teil der verwundeten Soldaten wurde gerettet.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am 12. Sonntag nach Trinitatis 16 Rbl. 88 Kop. + in der Gebetsstunde 6 Rbl. 87 Kop. + 3 Rbl.; für das Notstandes-Komitee 8 Rbl. 43 Kop. + 82 Rbl.; als Gabe mit Zweckbestimmung 3 Rbl.; für das Evang. Feldlazarett 17 Rbl. 50 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 5 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: stud. med. Kurt Wulffius mit Fräulein Victorine Johanna Clara Todleben.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	760.3	759.8	759.0
Lufttemperat. (Centigr.)	10.2	8.4	15.0
Windricht. (u. Geschw.)	SW3	SW2	SW4
Bewölkung (Zehntel)	0	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts 6 6
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 29.73

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военною цензурою 4 сент. 1914.

Den 29. August 1 Uhr nachts entschlief sanft nach langen schweren Leiden meine liebe Frau, unser teures Mütterchen, Schwiegermutter und Grossmutter

Katharina Klüver

geb. **Petersen**

geb. den 3. Oktober 1853
gest. den 29. August 1914.

Jes. 43, V. 1.
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.

In tiefer Trauer

die Hinterbliebenen.

Медицинская Клиника.

Амбулаторный пріемъ больныхъ происходитъ ежедневно за исключеніемъ воскресныхъ и праздничныхъ дней отъ **9—10 часовъ** утра.

Проф. **К. Дерio.**

Medizinische Klinik.

Ambulatorischer Krankenempfang täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von **9—10 Uhr** vormittags.

Prof. **K. Dehio.**

Хирургическая Клиника.

Пріемъ въ амбулаторіи Хирургической Клиники **начинается 2 сентября** и происходитъ ежедневно отъ 9—11 час. утра.

Стаціонарные больные пока еще **не принимаются.**

За Директора
профессоръ **К. Дерio.**

Chirurgische Klinik.

Empfang in der Ambulanz der Chirurgischen Klinik **vom 2. September an** täglich von 9—11 Uhr vorm.

Stationäre Patienten werden bis auf weiteres **nicht aufgenommen.**

Stellvertretender Direktor
Professor **K. Dehio.**

Опытная учительница
оконч. 8 кл. гимн., **даетъ уроки.** Спец.: новые языки и математика, **знаетъ и музыку.** Адр.: Лепинская 10, кв. 1.

Bereite vor:
z. Hauslehrerinnenexamen
im Deutschen u. z. Prüfung f. 8 Klassen im **Lateinischen** und **Griechischen.** Oberlehrer cand. theol. **G. Wihgrab** Gartenstr. 17, Qu. 4, 5—6.

Dame **oder Herr,** mit einem Kapital von 1500—3000 Rbl. als
stiller Kompagnon
zur Vergrößerung eines hiesigen langjährigen soliden Unternehmens **gesucht.** Ev. Mitarbeit erwünscht. Absolute Sicherstellung des Kapitals bei garantiert hohem Reingewinn. Gefl. Off. sub „M. H." an die Exp. d. Bl.

Wirtschaftsgehilfe
zu sofortigem Antritt **gesucht** — Gutsverwaltung Schloß Randen per, Elwa.

Ein Apothekerlehrling
kann sich melden: Петроградъ (Петербургъ) Охтенскіе пороховые заводы, Аптека Крамъ.

Gesucht für Kost u. Logis
ein Mädchen von 12—15 J. m. gutem Deutsch oder Russisch als **Spielkameradin** zu einem kleinen Kinde — Rigasche Str. 32a, Qu. 4, v. ½2—½3.

Intelligenter gebildeter **junger Mann**
sucht Stellung in einem Kontor, Manufaktur- Modewaren- oder Kolonialwarengeschäft. Off. sub „S. M. 12" an die Exp. d. Blattes.

Das Stellenvermittellungs-Büro Peplerstr. 3, bietet verschied. männl. Dienstboten an, auch Bonnen, Wirtinnen, Alleindienende, Stubm. u.s.w. mit guten Zeugnissen. Tägl. geöff. v. 11—4.

Zurückgekehrt
Rechtsanwalt H. von Broecker.

Alle diejenigen, die **Forderungen** an die Corpskasse der
Fraternitas Academica
haben, werden gebeten, dieselben im Lauf von 3×24 Stunden einzusenden — Mühlenstr. 13. C! Q!

H. Suhr
dz. K! V!

F. F.-W.

Von der II. Russischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft habe ich durch deren Agenten Herrn Rob. Brock

Rbl. 25.—

zum Besten der Feuerwehr erhalten, worüber ich hierdurch mit bestem Dank quittiere.

Dorpat, d. 4. Sept. 1914.

Joh. Anderson
Hauptmann.

Feiertagshalber bleibt mein Geschäft
Montag und Dienstag
den 8. und 9. Sept.
geschlossen.

B. Zimbler
Neumarkt-Strasse 9.

Ein Käsemeister
welcher Schweizer, Edamer und Backstein-Käse, sowie alle Sorten Butter, Smetana, Tworog und Kaseïn, zu bereiten versteht, **sucht** eine Stelle — гор. Юрьевъ, Лифл. г., Поперечн. 13, кв. 7.

Eine Schneiderin
empfängt Bestellungen auf Kleider, Blusen u. Wäsche. Sorgfältige Arbeit, reelle Preise — Katharinenen-Str. 2a, Qu. 4, im 2. Stock. Es wird gebeten, vormittags zu kommen.

Eine zuverlässige
Wirtin
sucht e. Stelle — Jakobstr. 11, Paradentür.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — LangeStr. 26, im Hof.

Eine Köchin
mit guten Attestaten **sucht Stellung** — Alexander-Str. 78, Quartier 11.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Rathausstr 56, Qu. 12.

Die Badestube P. Panow

ist im alten Besitz verblieben und empfiehlt wie bisher an allen Tagen und zu jeder Zeit
Wannen- u. vorzügliche **Schwitzbäder.**

Lombard NURK.

Telephon 65. **(Leihkasse)** **Stein-Strasse 1.**

Die Auktion

wird am Freitag, den **5. Sept. 1914,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.

Юрьевскій Мѣстный Дамскій Комитетъ Краснаго Креста.

Впредь **работы** въ пожарномъ депо имѣютъ быть **только** утромъ отъ 10—1 часовъ.

Контора открыта отъ 10—12 часовъ.

Dorpater örtliches Frauen-Komitee des Roten Kreuzes.

Von jetzt an finden die **Arbeiten** im Feuerwehrlokal **nur** vormittags von 10—1 Uhr statt.

Das **Kontor** ist geöffnet von 10—12 Uhr vormittags.

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Notstands-Komitee.

Sitzung
des Arbeitsausschusses und der Bezirksvorstände
am Freitag, d. 5. Sept. 1914
um 5 Uhr nachm.
im Sitzungssaal d. Rathauses.

Der Vorstand.

Notstands-Komitee.

Für die
Hauskollekte
werden **Sammlerinnen** und **Sammler** herzlich erbeten. Die Meldungen für diesen Liebesdienst werden im Laufe dieser Woche **werktäglich von 11—2 Uhr vorm. im Sitzungssaal des Rathauses** vom Bürobeamten entgegengenommen.

Der Vorstand.

Wiener Conditorei.
Empfehle
Mignon-Bruchschokolade,
Nusschokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Milchschokolade u. diverse Vanille-Schokolade; frisches Dessertkonfekt und Pomade, Marzipan u. Schokolade; frische elegant dekorierte Mikadotorten u. gefüllte Waffeln. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Eine frische Sendung
Saratower Mehne
erhalten u. empf. unserer Kundschaft.
Feiertagshalber bleibt das Geschäft **Montag, d. 8. u. Dienstag, d. 9. September geschlossen.**
Gebrüd. J. L. Kroppmann
Rathausstr. 5.

Mittage
werden in und ausser dem Hause verabfolgt.
2 Speisen 35 Kop.
Es werden nur Prima-Produkte verarbeitet. Auf Wunsch wird auch ins Haus geschickt.
Küter-Strasse 8.
Willemson.

Gutes Mittagsessen
wird verabfolgt — Sternstr. 64. Daselbst wird auch ein grosses möbliertes **Zimmer abgegeben.**

Das **Ueberziehen u. Reparieren von Sonn- und Regenschirmen**
übernimmt **J. Männik**
Petersburger Str. 33, im Hof.

Zu kaufen gesucht
deutsches Geld.
Gefl. Offerten sub „D. R." erbeten an die Exp. d. Blattes.

Prima-Obligation
zu 6% von 2000 Rbl. **zu vergeben** — Budenstr. 3, Quartier 4.

Sie erhalten die schönsten
Saison-Neuheiten
Im Modegeschäft **J. Obolenskow,** Altstrasse 17.

Billige fertige, neue
Federkissen
à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bethanien.

Neue Nickelbetten
werden unter dem Selbstkostenpreise **verkauft** — Johannis-Str. 2, im 2. St.

Ein Pianino
wird **vermietet** — Ausstellungs-Str. 8a, Quartier 3.

Ein Kinderwagen
zu verkaufen — Peplerstr. 15.

Gebrauchte Möbel
sind zu verkaufen — Johannis-Str. 2, im 2. Stock.

Verschiedene
Reisekörbe
Kinderwagen, Blumenkörbe, Sofas und Stühle u. verschiedene andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden billig gearbeitet beim Korbmacher
Zimmermann
Fischer-Str. 45.
Daselbst werden alle Reparaturen, sowie Böden aus Rohr zu Wienerstühlen, gut und sauber ausgeführt.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Ir. Setter
(6 Monate) steht **zum Verkauf** — Lodjenstr. 23, Qu. 5, von ¼4—½6.

Дешево продается чистокровный
Ирландскій сетеръ
— Каменная 75, кв. 6.

Billige Winterpension
geeign. f. Studenten, d. z. Examen arbeiten, Nebenverdienst d. Stunden an deutscher Hofs-Elementarklasse. Schloss Ronneburg, pr. Ronneburg, Livland, Frau E. Sintenis.

Pension
u. **Absteigequartier** — Alt-Str. 11.

Renovierte Wohnung von 7 Zimmern
Badezimmer, Elektr., Gas, Wasserleitung, 2 Veranden u. allen Wirtschaftsbequemlichk. möbl. oder unmöbl. **zu vermieten** — Teichstraße 50.

Zu vermieten
dreizimmerige warme Familienwohnung im Hof, und vierzimmerige warme Familienwohnung im Hof mit Glasveranda u. Gartenbenutzung. Näheres von 10—3 in der Rigaschen Str. 22, Qu. 1.

Schloß-Str 15 ist eine
Wohnung
von 4 Zimmern nebst Küche, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten billig **zu vermieten.**

Moderne
Familienwohnung
von 6 Zimmern, heizbarer Veranda, Bade- u. Dienstbotenzimmer, Wasserleitung, elektrischer Beleuchtung, auf Wunsch Telephon, nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Eiskeller etc. ist in bester Wohnungslage in der Teichstr. 26, **zu ermäßigtem Preise zu vermieten.**

Familien-Wohnung
von 6 Zimmern, Küche u. Entree **zu vermieten** — Leppikstr. 2. Zu erfragen — Botanische Straße 22.

---

2 Wohnungen
von 4 und 6 Zimmern sind **zu vermieten.** Wasserleitung ist im Hause — Kastanien-Allee 6a, zu erfr. Qu. 5.

Eine renovierte Wohnung
von 5 Zimmern mit Wirtschaftsbequeml. und Garten ist **zu vermieten** — Lehm-Str. 8, Ecke Mühlenstraße.

---

1 freundl. Wohnung
von 4 Zimmern nebst Veranda wird **vermietet.** Zu erfr. Shukowsky-Str. 22, Qu. 3.

---

2 Wohnungen
von je 2 kl. Zimm. m. Kochvorr., im Hof sind **zu vermieten** — Küterstr. 6.

Warme trockene Wohnung
v. 3 Zimmern u. Küche (auf Wunsch möbliert) — Jakobstr. 6.

Ein stillgelegene **Wohnung**
von 2 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Philosophenstr. 5, 1 Treppe hoch.

Ein gut möbliertes,
hübsches Zimmer
ist **zu vermieten** bei Frau Carlblom — Schloß-Str. 28, Qu. 3.

Gut möbl. Zimmer
sind **zu vermieten** — Wallgraben 14, 2 Treppen.

---

1 gr. stilles, möbl. Zimmer
m. sep. Eing., Beamten oder Kaufleuten billig **abzugeben** — Ritterstr. 26, Qu. 2. Sprechst. von 3—5 Uhr.

Zu vermieten 2 freund. ren.
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang — Johannisstr. 5, Qu. 3.

Ein einzelnes Zimmer
u. 2 zusammenhängende sind mit voller Pension **zu vergeben** — Küter-Str. 8, Willemson.

Ein großes, freundliches
möbl. Zimmer
abzugeben einem stillebenden Herrn od. Dame — Quappenstr. 2, im Hof.

Zwei große helle,
gut möbl. Zimmer
sind zusammen oder getrennt, mit oder ohne Pension, ruhigen Mietern **abzugeben.** Zu erfragen von 2—5 Uhr nachm. — Sternstr. 10, Wohn. Engelhardt.

Möbliertes Zimmer
mit separ. Eingang stilleb. Studenten zu **vermieten.** Zu erfr. — Teichstr 27, 1 Treppe, von 4—5.

Ein freundl. möbl. Zimmer
mit elektr. Beleuchtung ist stillebenden Mietern noch **zu vergeben** in der Sonnen-Str. 1, Qu. 2. Am sicherst. zu treffen v. 2—4 Uhr. A. v. Tesche.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich **Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt.** Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
30. September	— Rbl. **80** Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Oktober	1 „ **50** „	1 „ **75** „
30. November	2 „ — „	2 „ **25** „
31. Dezember	2 „ **75** „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Цензурой разрѣшено полиціею — Юрьевъ 4-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Neunundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 20. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 202. Freitag, den 5. (18.) September 1914.

Est.D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Inland.

Depeschenwechsel zwischen Sr. Maj. dem Kaiser und dem Präsidenten der französischen Republik.

Die „Pet. Tel.-Ag.“ übermittelte uns gestern abend den folgenden telegraphischen Meinungsaustausch unseres Erhabenen Kaisers mit dem Oberhaupt der verbündeten französischen Republik:

Petrograd, 4. Sept. Telegramm Sr. Maj. des Kaisers an den Präsidenten der französischen Republik:

„Die Nachricht über den glänzenden Sieg der französischen Armee gereichte Mir zu großer Freude, und Ich bringe Ihnen anläßlich dessen Meine herzlichsten Glückwünsche dar. Der erprobte Heldenmut der französischen Truppen und die Talente ihrer Führer sind der großen Nation würdig, der sie angehören, und Mir bereitet es Vergnügen, vor aller Welt Mein Gefühl der Bewunderung kundzugeben, welches sie in Mir wachgerufen haben.

Nikolai“.

Antworttelegramm des Präsidenten der französischen Republik an Se. Kais. Majestät:

„Ich danke Ew. Majestät für die Glückwünsche, die Frankreich und seine Armee tief gerührt haben. Der große Sieg der russischen Truppen in Galizien erfüllte mit Freude die Herzen aller Franzosen. Die Regierung der Republik zweifelt nicht daran, daß ihm bald neue glänzende Siege sowohl auf dem deutschen als auch auf dem österreichischen Kriegsschauplatze folgen werden. Frankreich, das von Entschlossenheit erfüllt ist, selbst den Kampf mit aller Energie fortzusetzen, sendet der edlen verbündeten Nation den Ausdruck seiner Bewunderung ihr gegenüber und Wünsche, die erfüllt sind von der festen Zuversicht auf Erfolg.

Raymond Poincaré.“

Italien und Rumänien.

Vor einigen Tagen begab sich eine rumänische Sondermission aus Bukarest über Athen nach Rom. Zu den Delegierten gehören einige bekannte rumänische Staatsmänner. Die Mission verfolgt das Ziel, mit Italiens Absichten und weiteren politischen Plänen bekannt zu werden. Die Bukarester Delegierten meinten vor ihrer Abreise, Rumäniens Verhältnis zu Deutschland und Oesterreich wäre dasselbe, wie das Italiens. — Zwei Staaten, die bisher nicht das Geringste mit einander zu teilen und weder gemeinsame Interessen (es sei denn der Balkan im allgemeinen), noch irgendwelche Reibungsflächen aufzuweisen hatten, sind sich nun infolge des europäischen Krieges in ihrem bisher anscheinend analogen Verhalten gewissermaßen näher getreten.

In Rom verfolgte man schon lange mit gespannter Aufmerksamkeit die Stimmung der Bukarester Regierung und des rumänischen Volkes. Nicht weniger interessiert wird wohl Rumänien für das bisherige Verhalten Italiens gewesen sein.

In beiden Staaten sind, den Zeitungsmeldungen nach zu urteilen, Volk und Regierung in den wichtigsten Fragen bisher keineswegs einig gewesen. Die mit König Karol zum Dreibunde neigende konservative Partei in Bukarest ist in ihrem Einfluß stark geschwächt worden. Der persönliche Freund des Königs und frühere Minister Karp, welcher für einen entschiedenen Anhänger des Dreibundes galt, hat nun Margiloman den Platz räumen müssen, was als ein ungemein günstiges Omen für die Sache Englands und Frankreichs in Rumänien ausgelegt wird. Die rumänische Presse im Gegensatz zur Regierung wird in ihren Sympathiebezeigungen für den Dreiverband, hauptsächlich nach unserem Siege in Galizien, immer deutlicher.

Aehnliches wird aus Italien gemeldet, wo die Sozialisten bereits mehrfach den Anschluß an den Dreiverband gefordert haben.

Nun ist die rumänische Sondermission in Rom eingetroffen und steht mit dem italienischen Außenministerium in Unterhandlungen, deren Resultate jedenfalls von größter Bedeutung für den europäischen Krieg sein werden. Ist es Einmütigkeit, ist es Vorsicht, ist es Friedensliebe, welche die beiden Staaten in dieser kritischen Zeit dazu brachte, sich gemeinsam über die europäische Lage zu beraten — wir wissen das nicht. Wir können nur mit Spannung die Ergebnisse der Verhandlungen erwarten, welche, besonders wenn die Staaten sich auf eine gemeinsame Politik einigen würden, schon bald ein eindeutigeres Verhalten Italiens und Rumäniens zeitigen müßten, deren bisherige Stellungnahme die Presse zu den verschiedenartigsten Deutungen berechtigte.

Die österreichischen Festungen in Galizien.

Die letzten Stützpunkte der österreichischen Armee in Galizien sind die Festungen Przemysl und Krakau, und schon sind unsere siegreichen Truppen bis an die vorgeschobenen Befestigungen der ersteren Festung vorgedrungen. Ueber diese Hauptstützen des österreichischen Heeres bringt die „Now. Wr.“ eine Schilderung, in der es heißt:

Przemysl schützt den Uebergang über den Sfan-Fluß, ist der wichtigste Mittelpunkt aller Verkehrswege Mittel-Galiziens und liegt auf dem bequemsten Wege von der russischen Grenze nach Ofenpest. Seine Einwohnerzahl wird auf etwa 30 000 geschätzt. Seine militärische Bedeutung steht auf derselben Stufe, wie die von Krakau, doch hat es nicht eine solche politische und administrative Bedeutung wie Krakau. Infolgedessen wurde bei der Befestigung von Przemysl vom Jahre 1850 an (es wurde dreimal einer radikalen Befestigung unterzogen: in den Jahren 1850, 1870 und 1880—1890) als Zentralpunkt nicht die Stadt, wie es der Fall in Krakau ist, sondern die Chaussee-Brücke über den Sfan gewählt, neben der sich auch die Eisenbahnbrücke befindet. Der innere Befestigungsgürtel, welcher mehrfach verbessert wurde, besteht aus 5 großen und 20 kleineren befestigten Punkten, hat eine Länge von 15 Kilometer, umfaßt auf dem linken Ufer einen unbebauten Platz und auf dem rechten die Stadt. Das linke Ufer beherrscht das rechte Ufer des Sfan und bildet die Zitadelle der ganzen Festung.

Der Außengürtel der Befestigungen hat die Aufgabe, die Brücken und Uebergänge über den Sfan und seinen Nebenfluß Wiar zu schützen, und einzelne befestigte Punkte stehen 4 1/2—6 Werst von den Brücken entfernt und passen sich dem Terrain entsprechend an. Doch auf der Eisenbahnstrecke Przemysl-Lemberg und in der Richtung nach dem Osten und Südosten haben die Oesterreicher ihre Befestigungskette von 12 Kilom. vorgeschoben, um die Höhen von Popawize zu befestigen und die am besten für einen Angriff geeignete Fläche zwischen dem Sfan und seinem Nebenfluß Wiar zu schützen. Hier sind zwei Befestigungsketten errichtet worden. Im ganzen sind auf dem Außengürtel 9 große und 10 kleine starke Forts angelegt; 16 große temporäre oder mäßig starke Batterien und Befestigungen und 6 kleinere ergänzen diese. Die Befestigungslinie erstreckt sich auf 42 Kilometer, bei einem Durchmesser der Befestigungslinie von 12—16 Km. Die Festungsteile sind durch Chausseewege und Geleise verbunden, welche ca. 100 Kilom. lang sind. Die Kosten der Festung, Befestigungen, Geschütze und Kriegsbedarf inbegriffen, belaufen sich auf 100 Mill. Rubel. Die Garnison beträgt 45 000 Mann.

Krakau — ist ein großes administratives und politisches Zentrum der an Russisch-Polen grenzenden polnischen Gebiete Oesterreich-Ungarns. Für die Oesterreicher ist es der wichtigste strategische Punkt, da er die Wege nach Wien schützt. Bei der Befestigung von Krakau wurden hauptsächlich zwei Ziele verfolgt: erstens sollten die in der Nähe der Stadt errichteten Forts die Operationen der österreichischen Armee schützen und zweitens sollte auch die innere Stadt nicht der Beschießung ausgesetzt werden. Seit den 80-er Jahren des verflossenen Jahrhunderts, als der Dreibund geschaffen wurde, wird diese Aufgabe planmäßig verfolgt. Die Länge des Außengürtels ist 48 Kilometer lang, und der Durchmesser beträgt 16 Kilom. bei einer Entfernung von 7—7 1/2 Kilometer von der äußersten Stadtgrenze. Der Außengürtel hat keinen planmäßigen Charakter und bildet, sich dem Terrain und den Flußübergängen über die Weichsel und ihre Nebenflüsse anpassend, einzelne Fortsgruppen: die nördliche Gruppe (8 Kilom. Front, 4 große, 1 Zwischenfort, 10 Batterien), die östliche Gruppe (vor der Dlubnja, 6 Kilom. Front, 2 große Forts, 1 kleines Fort und 7 temporäre Befestigungen), die südöstliche Gruppe (8 Kilometer von der östlichen, 5 Kilom. Front, 2 große Forts und 9 Befestigungen und Batterien) und die westliche Gruppe (3 Kilom. Front, 1 großes Fort und 4 kleinere Befestigungen.)

Außerdem befinden sich zwischen der westlichen und nördlichen und der östlichen und südöstlichen je ein großes Fort und eine Befestigung. Die zweite Befestigungskette (20 Kilom. Länge) besteht aus 5 großen und 20 kleinen Befestigungen und ist etwas veraltet. Die Festung nebst Artillerie hat gegen 100 Millionen Rbl. gekostet. Die Garnison kann nicht weniger als 50 000 Mann stark sein.

Die 300 Millionen-Emission von 4% Reichsrentei-Schatzscheinen.

Auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 22. August 1914 ist, wie eine in den Residenzblättern veröffentlichte Bekanntmachung der Staatsbank zu wissen gibt, die Emission von 4% Schatzscheinen der Reichsrentei im Nominalwerte von **300 000 000** Rbl. vorzunehmen.

Die genannten Schatzscheine werden für die Dauer von vier Jahren in Stücken zu **100** Rbl. und **50** Rbl. emittiert und sie verzinsen sich mit **4%** pro Jahr; die Scheine sind von der 5%-Steuer befreit; die Zinsen werden halbjährlich am 1. Februar und 1. August entrichtet.

Der Zinsengenuß beginnt mit dem 1. August 1914; dementsprechend lautet der erste, den Schatzscheinen anhängende Coupon auf den 1. Februar 1915.

Die Schatzscheine werden zum Nominalwerte für alle Zahlungen an die Reichsrentei und die Staatsbank, desgleichen als Kaution für Kronslieferungen und überhaupt für alle Verpflichtungen dem Fiskus gegenüber entgegengenommen. Bei Zahlungen in diesen Scheinen an die Rentei und Staatsbank werden die Zinsen nach den laufenden Coupons bis zum Tage der Zahlung verrechnet. In gleicher Weise geschieht die Verrechnung beim Verkauf der Schatzscheine seitens der Staatsbank und der Rentei an Privatpersonen, Institutionen und fiskalische Stellen; diese letzteren haben bei gegenseitigen Abrechnungen die Verrechnung der Zinsen in gleicher Weise vorzunehmen.

Als Zahlung an die Renteien und Institutionen der Staatsbank werden die Scheine nur dann entgegengenommen, wenn ihnen alle nicht fälligen Coupons anhängen und wenn die zu zahlende Summe nicht geringer ist, als der Wert des Scheins nebst aufgelaufenen Zinsen. — Dieser Art haben die genannten Scheine bei Abrechnungen mit dem Fiskus und der Staatsbank die gleiche Bedeutung wie bares Geld, wobei sie gleichzeitig den Inhabern 4% Zinsen pro Jahr tragen und von der 5%-Steuer befreit sind.

Der Verkauf der genannten Schatzscheine wird in allen Kontoren und Abteilungen der Staatsbank und in den Renteien vollzogen. Die 4%-Scheine werden von den genannten Institutionen zum Nominalwerte lediglich mit Hinzuschlagung der bis zum Tage des Verkaufs aufgelaufenen Zinsen ohne alle weiteren Spesen für den Käufer verkauft.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Depeschenwechsel zwischen Sr. Maj. dem Kaiser und dem Präsidenten Poincaré.

300 Millionen Rbl. Treforscheine emittiert.

Erneutes Verbot des Verkaufes alkoholischer Getränke in Nordlivland.

Weitere Erfolge unserer Truppen in Galizien.

Der Burenführer Delarey erschossen.

Obligatorische Verordnung des Kommandanten der Seefestung Peters des Großen.

Auf Grund des P. 12 des Art. 19 der Regeln über Ortschaften, die sich im Kriegszustande befinden, hält der Kommandant der Seefestung Peters des Großen, Vize-Admiral Gerassimow, es für notwendig, den Bewohnern der Gouvernements Estland und Livland (ausgenommen den Rigaschen Kreis) in einem Prikas vom 23. August d. J. Nr. 336 bekanntzugeben:

1) daß der Verkauf von Spirituosen, einschließlich des Traubenweins, bis zu einer neuen Verfügung verboten ist;

2) daß die der Uebertretung dieser obligatorischen Verordnung schuldigen Personen auf administrativem Wege mit einer Strafe im Betrage bis zu 3000 Rbl. oder Arrest bis zu 3 Monaten belegt werden.

Diese obligatorische Verordnung tritt sofort nach ihrer Publikation in Kraft.

In einem zweiten Prikas vom 25. August d. J. Nr. 346 wird ergänzend mitgeteilt, daß sich dieses Verbot auch auf den Verkauf von Bier bezieht.

Vertagte Arbeiten.

Bekanntlich wurde in diesem Sommer in Bolderaa gegenüber Ust-Dwinsk zwischen der Kurländischen Aa und der Düna mit Aufschüttungen und sonstigen Vorarbeiten zum Bau eines Hafenkontors begonnen. Gegenwärtig sind, wie die Rigaer Blätter hören, diese Arbeiten eingestellt. An dieser Stelle sollen sie überhaupt nicht mehr aufgenommen, sondern es soll ein anderer Bauort gewählt werden.

Ferner projektierte die Rigasche Hafenbauverwaltung, auf den Inseln Dago und Oesel Zufluchtshäfen einzurichten. Auch diese Bauprojekte sind auf unbestimmte Zeit vertagt, desgleichen alle größeren Arbeiten zum Ausbau des Rigaschen Hafens, die im nächsten Jahre in Angriff genommen werden sollten. — Die Kredite wurden anderen Zwecken zugewiesen.

Der Gouverneur von Livland Geheimrat Hofmeister N. A. Swerginzow kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, Dienstag abend aus Petrograd nach Riga zurück und übernahm wieder sein Amt.

Feuilleton.

Ein Auto in der Minute.

Von Walter Züricher.*)

Da steht eine trockene Notiz im Handelsteil — im Handelsteil, den unsereiner gemeinhin überschlägt, weil man hinterm Feuilleton und den letzten Telegrammen nichts Wissenswertes mehr erwartet. Obgleich in Wirklichkeit kein Teil der Zeitung auch nur entfernt so reich an Dramen, fröhlichen und ernsten, und an gewaltigen Begebenheiten ist, an Leben überhaupt, als der trockene Handelsteil. Nur muß man freilich Augen dafür haben.

Zum Beispiel gleich für diese Notiz, die gegen Ende Januar ein paar dünne Zeilen füllte. Hinten in der Zeitung, wo der Handel im Verborgenen blüht und seine Schlachten schlägt mit unhörbarem Lärm:

„Die amerikanische Ford Co., die in Detroit 25 000 Arbeiter beschäftigt, hat vergangenes Jahr die Hälfte von 400 000 in Amerika gebauten Automobilen zu je 550 Dollar hergestellt.“

Wie viele Leser mögen's beachtet haben? Ach Gott, ein paar langweilige Zahlen — die Zeitungsblätter rascheln weiter ... was wird denn morgen im Theater gegeben?

Sehen wir aber zu, so verschwindet, was morgen im Theater gegeben wird, schattenhaft vor dem Riesenschauspiel, das aus diesem trockenen Satze steigt.

Zunächst: **25 000** Arbeiter. Krupp hat mehr, auch die A. E. G., der „Phönix“, Gelsenkirchen und noch manche andere Unternehmung haben mehr. Immerhin: stellen wir uns diese 25 000 Arbeiter vor, in einer Reihe aufgestellt. Und neben dieser Reihe eine andere Reihe: die zweihunderttausend Automobile, die von diesen Fünfundzwanzigtausend im Jahre 1913 geschaffen wurden — eine eiserne Riesenschlange neben einer dünnen Natter. Wie ungeheuer reckt sich das Werk hinaus über den, der's schuf! Eine Kette von fünfundzwanzigtausend Menschen, die sich die Hände reichen, kannst du zur Not vom Eiffelturm von Anfang bis zum Ende noch überblicken — als einen Menschenpfeil, dessen Federschaft auf der vibrierenden Eisensehne des Eiffelturms aufliegt, und dessen Spitze das Versailler Schloß ritzt. Gesetzt denn Fall, ein Gott schnelle diesen Pfeil von jener Sehne — surrend flöge er die Seine entlang, nach Havre — über die Schornsteine der Auswanderschiffe der Compagnie Transatlantique flöge er — flitzte übers Weltmeer — klirrte vorbei an der Freiheits-Statue im New-Yorker Hafen — zischte übers Land und ließe sich endlich nieder vor den Toren der Ford Company in Detroit. Dort schaffen die Fünfundzwanzigtausend. Schau dir von einem seine beiden Hände an. Sieh, diese beiden Hände greifen aus ins Erzbergwerk, greifen hinüber in die Erde an die Kohlenflötze, greifen hinüber an die Wasserkraft-Turbine, die die Treibkraft liefert, und backen und fingern diese Dreiheit Eisen, Kohle, Kraft zusammen zu acht blitzenden Autos im Jahr. Acht Autos und zwei Hände, Freund.

Und zusammen sind es zweimalhunderttausend Autos. Eine Fünftelmillion. Nein, die in einer Reihe aufgestellt, vermagst du nicht vom Eiffelturm aus zu übersehen. Auch nicht von einem tausend Meter hohen Turme. Wie du auch in die Ferne spähen magst — den Lindwurm mit zweimalhunderttausend Automobilgelenken verschluckt die Erdkrümmung — der Lindwurm schmiegt sich an acht Breitengrade, wenn er still liegt.

Wenn er still liegt. Wie aber, wenn seine zweimalhunderttausend Gelenke sich anfangen, zu regen? Das wäre erst ein Eisenpfeil, der um die Erde schwirrte. Und wenn er nach der Breitseite ausgriffe — geht aus dem Weg; das rasierte in einem halben Tage ein Königreich.

Aber die zweimalhunderttausend Automobile haben die Fordfabrik nicht an einem Tage verlassen, um geschlossene Massenmanöver auszuführen. Sondern an jedem der dreihundert Arbeitstage im letzten Jahr haben sich die Tore der Fabrik geöffnet, um nur jedesmal eine fliegende Kolonne von 670 Autos in die Welt zu senden.

„Nur“ sechshundertsiebzig Autos im Tag. Das sind arbeitsstündlich sechzig Autos. Das ist ein Auto in der Minute. Der trockne Satz im Handelsteil gewinnt ein sonderbares Leben: Jede Minute speit jene Fabrik ein Auto in die Welt.

Verweilen wir einen Augenblick bei diesem Bild! Schauen wir auf den Sekundenzeiger. Jetzt fängt er seinen Kreislauf an bei sechzig: Tick, tick — aus den Martinsöfen schießt geschmolzener Stahl. Tick, tick — die Walzen knirschen; Stäbe regnet es und Bleche. Tick, tick — die Stanzmaschine stößt und wirft die Teile aus und auf zu Pfeilern. Tick, tick — Pressen ächzen, Federn schnurren, Bolzen fliegen, Schrauben drehn. Tick, tick — tausend Teile nieten sich zusammen, ein Pinsel streicht und Adjustierer prüfen. Tick, tick — Benzin fließt ein, der Geist der Arbeitsstätte haucht den Wagen an — hrrrr, er schnurrt — Platz da, die Tore auf! — Tick — Halt, was willst du denn? Der Zeiger steht ja auf sechzig! Das nächste Auto ist jetzt an der

*) Vor einiger Zeit bereits brachte der „Kunstwart“ die nachfolgende anziehende Plauderei, die bei der Bedeutung, welche das Auto im jetzigen großen Kriege beansprucht, an Interesse noch gewinnt.

—lk— **Fellin.** Am 31. August fand in Fellin der Fahnentag zum Besten des Roten Kreuzes statt, der einen sehr gelungenen Verlauf nahm und 1268 Rbl. 41 Kop. einbrachte. Durchschnittlich hatte jede Sammelbüchse über 30 Rbl. eingebracht, die Höchstsumme in einer einzelnen Büchse aber war 59 Rbl. 60 Kop. Zum günstigen Ergebnis hat sehr viel die estnische landwirtschaftliche Ausstellung beigetragen, welche vom 30. August bis 1. September stattfand und sehr viel Landvolk in die Stadt gelockt hatte. Außerdem waren sehr viele Angehörige der örtlichen Landwehr-Kompagnie-Druschina erschienen, weil die Druschina am 1. und 2. September aus Fellin abrückte. Die Ausstellung — die einzige in diesem Jahre in Livland — war mit Pferden und Milchvieh sehr gut beschickt; in dieser Hinsicht übertraf sie sogar die vorhergehenden Ausstellungen in Fellin. Auswärtige Aussteller fehlten aber fast ganz und die Abteilung der landwirtschaftlichen Maschinen war so gut wie garnicht vorhanden. — Den 1. September fand ein von der Stadtverwaltung gegebenes Abschiedssouper für das Offizierscorps der Druschina statt; die Stadt übergab den Offizieren eine große Feldmenage für 18 Personen mit voller Einrichtung.

Lemsal. Die Privatschule des Frl. Vogel ist, laut Meldung des „Rish. Westn.", am 27. August geschlossen worden — wie das gen. Blatt annimmt, auf Verfügung der Schulobrigkeit.

Riga. Das finanzielle Ergebnis des Flaggentages wird, nach dem „Rish. Westn.", ungefähr 50 000 Rbl. ergeben. Die Zählung des eingenommenen Geldes wird noch fortgesetzt.

— Dienstag verließ, den Rigaer Blättern zufolge, abermals eine Partie Freiwilliger Riga und begab sich zur aktiven Armee. Die jungen Krieger wurden mit großem Enthusiasmus zum Bahnhof begleitet.

— Gegen 800 Studierende des Rigaschen Polytechnikums befinden sich, nach dem „Rish. Westn.", im Felde. Da die Gesamtzahl der Studierenden vom gen. Blatt mit 2088 angegeben ist, würde der in der Front befindliche Teil 38,7 Prozent ausmachen.

— Einer der Herausgeber der lettischen Zeitung „Dsimt. Westn.", Arved Berg, hat, wie der „Rishki Westn." mitteilt, seinen Anteil an den Aktien der Gesellschaft dem Petrograder lutherischen Pastor Sander verkauft, dessen Sohn A. Sander Redakteur der erwähnten Zeitung werden soll, an Stelle des Herrn Aron, der bisher als Redakteur zeichnete.

Oesel. Der am 26. August stattgehabte Oeselsche Adelskonvent beschloß, wie wir dem „Arensb. Wochenbl." entnehmen: 1) die bei dem Landhospital zu kreierenden Kurse für Barmherzige Schwestern mit 300 Rbl. zu subventionieren; die Kurse sollen ins Leben treten, sobald die Genehmigung des Herrn Gouverneurs eingetroffen sein wird; 2) der unter Allerhöchstem Protektorat stehenden Gesellschaft zur Fürsorge für die auf dem Kriegsschauplatz arbeitsunfähig gewordenen Krieger und ihre Familien eine Subvention von 500 Rbl. zukommen zu lassen; 3) die Gutsbesitzer aufzufordern, die durch Einberufung von Reservisten zum aktiven Dienst ihrer Ernährer verlustig gegangenen Familien, die sich in einer Notlage befinden, zu unterstützen, falls sich aber eine solche Unterstützung als ungenügend erweisen sollte, die Unterstützung auf die Ritterschaftskasse zu übernehmen (diese Unterstützung soll den auf dem Hofsland der Rittergüter lebenden Familien zuteil werden); 4) in einem speziellen Falle die Entschädigung eines durch die Kriegslage geschädigten Gutsbesitzers, welche aus Staatsmitteln zu tragen gewesen wäre und schon von einer ad hoc zusammengetretenen Kommission festgesetzt worden war, auf die Ritterschaftskasse zu übernehmen.

Reval. Zurzeit werden, wie wir im „Rev. Beob." lesen, in Reval schon Privatfrachten auf den Eisenbahnen entgegengenommen. Falls die Fracht einer Privatperson für die Bedürfnisse des Armee- oder Marine-Ressorts bestimmt und darüber ein entsprechendes Dokument vorhanden ist, so wird sie unverzüglich aufgenommen. Die übrigen Privatfrachten werden laut Gesuchen, die von den städtischen oder administrativen Behörden an den Vorsitzenden des Petrograder Rayonkomitees einzureichen sind, angenommen, wobei in den Gesuchen die Anzahl der für die Fracht erforderlichen Waggons pro Tag, die Art der Fracht, der Absendungsort, der Bestimmungsort und der Name des Empfängers angegeben werden muß.

Libau. Ueber Unterstützungen und patriotische Willigungen berichtet die „Lib. Ztg.": In Libau beziehen die Kronsunterstützung im ganzen 2110 Reservistenfamilien, von denen 4206 Personen je 3 Rbl. 60 Kop. und 1316 Personen je 1 Rbl. 80 Kop. monatlich erhalten. Den Familien, denen keine freien Wohnungen angewiesen sind, werden von der Stadt noch je 3 Rbl. zur Miete ausgezahlt. — Der Lootsenkommandeur, die Lootsen und die zum Lootsendienst gehörigen Angestellten des Libauschen Handelshafens spendeten für die ganze Dauer des Krieges 2% ihres Gehalts zum Besten der Verwundeten und zum Unterhalt der Reservistenfamilien. — Die Beamten und Schutzleute der Libauschen Polizei spendeten dem „Roten Kreuz" für die ganze Dauer des Krieges 1% von ihrem Gehalt, was etwa 77 Rbl. monatlich ergibt.

— Infolge Verzichts des Libauschen „Geselligen Vereins" auf geistige Getränke hatte die Polizei des 3. Bezirks den Oekonomen des Vereins, Birkhahn, noch unterschriftlich zum Nichtverkauf aller geistigen Getränke am Vereinsbufett verpflichtet. Da Birkhahn trotz des Beschlusses des Vereins und trotz seiner Verpflichtung, dennoch bei einem flotten Ausschank geistiger Getränke von der Polizei ertappt worden war, so unterzog ihn der Herr Kurl. Gouverneur, der „Lib. Ztg." zufolge, einer administrativen Strafe in Höhe von 500 Rbl. resp. 1 Monat Gefängnis.

Goldingen. Aus Goldingen wird der „Lib. Ztg." zur Lage geschrieben: Mit dem Ausbruch des Krieges verließen uns die Justizinstitutionen und die Rentei. Mit dem Verlassen der Rentei trat hier ein vollständiger Mangel an Scheidemünze ein, der jeglichen Verkehr hemmte und erst durch die Rückkehr der Rentei wieder gehoben wurde. Die örtlichen Fabriken, die ihre Erzeugnisse infolge des mangelhaften Güterverkehrs nicht absetzen können, haben ihre Tätigkeit auf 3 Tage in der Woche eingeschränkt. Bis auf Zucker, der nur in kleinen Partien zu haben ist, ist die Zufuhr der anderen Lebensmittel eine normale, was ein Schwanken der Preise völlig ausschließt. Das deutsche Landesgymnasium, die Kronselementarschule und die höhere Elementarschule haben ihre Tätigkeit bereits seit dem 18. August d. J. eröffnet. Die Nachfrage nach Kriegsnachrichten ist auch in Goldingen eine so große, daß die Libauer und die Rigaschen Zeitungen stets völlig vergriffen werden. — Die Einwohner wetteifern unter einander im Aufbringen von Spenden für das „Rote Kreuz". Unter der Leitung der Frau Kreischef Majewsky haben die russischen, deutschen, jüdischen und lettischen Damen der Stadt eine Werkstätte zur Anfertigung von Leib- und Bettwäsche für verwundete und kranke Krieger eingerichtet. Durch einen Aufruf des Schulinspektors sind auch die Schüler und Schülerinnen der örtlichen Lehranstalten zur Unterstützung des „Roten Kreuzes" aufgefordert worden. In der Stadt herrscht patriotische Begeisterung.

Petrograd. In der Universität fand, wie die „Pet. Ztg." berichtet, am 1. September eine Sitzung des Professoren-Konseils statt. Auf Antrag des Rektors E. D. Grimm beschloß das Konseil, dem belgischen Kultusminister ein Telegramm zu senden und ihm die Sympathie und die Teilnahme des Konseils anläßlich der Zerstörung der Universität von Löwen durch die deutschen Truppen auszudrücken. — Das Konseil beschloß ferner, sich an der Ausrüstung des Lazaretts des Unterrichtsministeriums und des Lazaretts der Hochschulen Petrograds zu beteiligen. Das studentische Speisehaus soll zur Aufnahme von Verwundeten hergerichtet werden, während im Konvikt Kaiser Alexanders speziell geistes- und gemütskranke Krieger aufgenommen werden sollen. — Da die Vollmachten des Rektors E. D. Grimm abgelaufen sind, so findet am 15. September die Wahl eines neuen Rektors für das kommende Triennium statt.

Der „Wetsch. Wr." wird aus der aktiven Armee telegraphiert, am 28. August seien im Potschajew-Kloster vom Bischof Dionisius mehr als 500 Galizier-Unierte mit der orthodoxen Kirche wiedervereinigt worden. — Am 31. August zelebrierte der Bischof Dionisius auf die Bitte seiner neuen Gemeindeglieder in ihrem Dorfe Popowez den ersten orthodoxen bischöflichen Gottesdienst in Galizien und vereinigte die übrigen Dorfbewohner, gegen 3000 Personen, mit der orthodoxen Kirche.

— Zu den in Petrograder Hospitälern untergebrachten verwundeten Kriegern werden, wie der „Russk. Inv." berichtet, nun auch Besucher zugelassen. Die Aufmerksamkeit des Publikums bereitet den Soldaten große Freude. Den Verwundeten wurden Konfekt, Früchte, Weißbrot, Papiros, Blumen und sogar Wäsche zugetragen. Die Besucher gingen von einem Kranken zum andern, teilten ihre Gaben aus und erkundigten sich nach ihren Kriegserlebnissen. Die Soldaten waren leicht zum Sprechen zu bringen und erzählten von den Gefechten, an denen sie teilgenommen haben...

— Dem Allrussischen Landschaftsverbande steht, Blättermeldungen zufolge, eine reiche Spende bevor. Das Kosakenheer des Don-Gebiets sucht bei der Regierung darum nach, daß es ihm gestattet werde, dem Kapital des Kosakenheeres 500 000 Rbl. für die Bedürfnisse des Verbandes zu entnehmen. — Genanntem Verbande sind im Laufe des August 249 500 Rbl. an Spenden zugegangen.

— Auf Grund von offiziellen Angaben melden die „Birsh. Wed.", daß aus Petrograd bis zum 1. September insgesamt **2300** deutsche und österreichische Untertanen im Alter von 15—45 Jahren in die nordöstlichen Gouvernements verschickt worden sind.

— Die Verschickungen der österreichischen und deutschen Untertanen in die Gouvernements Ssamara und Wologda wie in das Uralgebiet sind, wie der „Pet Her." erfährt, auf Grund eines Befehls der höchsten Obrigkeit eingestellt.

— N. W. Westmann, Direktor des allgemeinen Departements der Volksaufklärung, stürzte, wie die Residenzblätter melden, am 1. September beim Besteigen eines Tramwaywaggons vom Trittbrett und verlor die Besinnung. Der Arzt konstatierte eine Erschütterung des ganzen Organismus.

— Der Vizepräsident des Petrograder Schach-Vereins erhielt, den „Birsh. Wed." zufolge, vom bekannten jungen Schachmeister A. A. Alechin ein Telegramm aus der Schweiz, in welchem dieser meldet, daß es ihm gelungen sei, aus der deutschen Gefangenschaft zu entkommen.

Moskau. Auf Grund des außerordentlichen Schutz-Zustandes hat, wie die „Mosk. D. Ztg." erfährt, der Oberkommandant von Moskau den deutschen Reichsangehörigen Staatsrat Otto Süßenguth, seines Amtes als Lehrer der St. Petri-Pauli-Knabenschule enthoben.

— Die Gesellschaft zur Verbreitung praktischer Kenntnisse unter gebildeten Frauen hat in Moskau, wie die „Mosk. D. Ztg." berichtet, ein Rekonvaleszenten-Asyl für genesende kranke und verwundete niedere Chargen der aktiven Armee eingerichtet.

— Am 28. August fand, dem „Russ. Inw." zufolge, in der Aula der Moskauer Universität ein seltener und in dieser Art wohl erster Aktus statt. Es wurden zwei deutsche Untertanen, der Ordinator der chirurgischen Hospital-Klinik Fräulein Dr. A. Tschentsch und der Ordinator der gynäkologischen Klinik Dr. W. Joost, feierlich in den russischen Untertanenverband aufgenommen. Dr. Joost war mit den übrigen Reichsdeutschen in den Krutizki-Kasernen arretiert worden, wurde aber später auf eine telegraphische Anordnung des Kriegsministers freigelassen. Der Minister zeigte hierbei an, daß Aerzte, welche Untertanen der gegen uns kämpfenden Staaten sind, nicht verhaftet und verschickt zu werden brauchen.

Astrachan. In Astrachan trafen, einer Korrespondenz der „Now. Wr." zufolge, 2 Parteien österreichischer Gefangener ein — im ganzen 600 Soldaten und 19 Offiziere.

Baku. Eine größere Anzahl von Juden, hat, der „Retsch" zufolge, darum nachgesucht, daß man sie als Freiwillige in die aktive Armee aufnehme, und zwar in das Kabardiner Kavallerieregiment einreihe.

Ausland.

Der englische Marineminister über den Seekrieg.

Auf einem feierlichen Meeting der Londoner Bürger unter dem Vorsitz des Lordmayors und im Beisein des Premierministers Asquith, des Führers der Opposition Bonar Law, Balfour und des Erzbischofs von Canterbury trat der Marineminister von Großbritannien, der Erste Lord der Admiralität Churchill, mit einem Appell an das Land, in welchem er über die Bedeutung der Kriegsflotte im gegenwärtigen Kriege sprach.

Die Rede Churchills machte großen Eindruck, weil er als Haupt der Flotte, die die volle Verantwortung für die von ihm geschaffenen und verwalteten Seestreitkräfte führt, fest und entschieden erklärt hat, daß das Land das Recht habe, mit Ueberzeugung auf die Macht und auf die Wirksamkeit der Kriegsflotte Großbritanniens zu rechnen. Diese Flotte stelle dem Volke die reale Möglichkeit sicher, zu leben, zu arbeiten und von überall, selbst aus den entferntesten Winkeln des Erdballes, die Mittel zum Leben und zur Arbeit zu schöpfen.

Ohne sich auf die wirtschaftliche Seite der Frage zu beschränken, gab der Erste Lord der Admiralität in großen prinzipiellen Zügen eine sehr wichtige Erklärung strategischen Charakters ab.

Der gegenwärtige Krieg, führte er aus, kann nicht in der für England erwünschten Form zu Ende geführt werden, ohne daß die Nation eine mächtige Landarmee ins Feld stelle. In der notwendigen Größe hat jedoch das Land keine solche Armee. Um sie zu schaffen, dazu seien Zeit und Mittel erforderlich. Die Kriegsflotte sichere England die ihm erforderliche Zeit und die Herbeischaffung der Mittel. Die Seemacht, die einstweilen dem Lande das regelrechte Funktionieren der Volkswirtschaft sicherstelle, bedinge somit außerdem auch noch die Möglichkeit, einen endgültigen Sieg zu erlangen.

Schließlich erklärte Churchill, daß die Nation, auf ihre Flotte gestützt, mit Gewißheit auf Erfolg im Kampfe rechnen könne. Man dürfe nur nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Je nach den Umständen könne sich dieser Weg als lang oder kurz erweisen, doch lägen die Ehre und der Sieg am Ende des Weges, und darum müsse unbedingt bis zum Ende gegangen werden.

Deutschland.

Wie die Residenzblätter der Wiener Presse entnehmen, konstatiert letztere, daß die Lebensmittelpreise in Deutschland um 15% gestiegen sind. Infolge Aufhörens des Imports von Rohprodukten dürfte nach Ansicht deutscher Blätter die deutsche Industrie bald gänzlich feiern. Die englische Flotte vermöge jeden Import abzuschneiden. Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland nehme rasch zu.

Frankreich.

Dreißig französische Aeroplane haben die Deutschen, wie „Göteborgs Aftonblad" der „Köln. Ztg." entnimmt, durch eine Ueberrumpelung in Reims erbeutet, und zwar Doppeldecker, außerdem 20 Eindecker. — Die Flugmaschinen standen mit gefüllten Benzinbehältern auf dem Platz, als die Deutschen einrückten.

Schweden.

Der Führer der Liberalen Staaf hat in der zweiten Kammer eine Interpellation an den Minister des Aeußern eingebracht, ob es ihm bekannt sei, daß in der von der Regierung unterstützten Zeitung „Statsoefenkapp" ein Aufsatz des Herausgebers Prof. Falbek erschienen sei, der eine schroffe Beurteilung der Politik Englands enthalte. Der Aufsatz widerspreche der Neutralität Schwedens. In dem angezogenen Aufsatz erklärt Falbek, daß die Handelspolitik, die Asquith betreibe, England dazu geführt habe, sich mit den Feinden Deutschlands zu vereinigen.

Italien.

In einer von der „Pet. Tel.-Ag." uns übermittelten offiziösen Mitteilung bezüglich der von einigen Blättern verlautbarten Ansichten über die internationale Lage heißt es: „Die italienische Regierung hat niemanden ermächtigt, ihrer Meinung Ausdruck zu geben. Die Regierung, die stark ist durch die Unterstützung der erdrückenden Mehrheit der Bevölkerung, ist sich ihrer großen Verantwortung und hohen Pflicht voll bewußt, die ihr vom Gewissen und ausschließlich von den Interessen Italiens diktiert wird." — Die Regierung hält also mit ihrer Stellungnahme noch völlig zurück.

Albanien.

Zur Besetzung von Valona durch die Italiener schreiben die „Birsh. Wed.": „Die Landung der Italiener in Valona hat neben der praktischen auch eine weittragende strategische Bedeutung. Die Oesterreicher müssen nun ihren Traum von der Herrschaft im Adriatischen Meer aufgeben. Die Einnahme von Valona überantwortet den Italienern die Straße von Otronto — den Eingang zum Adriatischen Meer. Von nun an ist die Adria für die Oesterreicher ein mare clausum, dessen Schlüssel sich in den Händen ihrer Gegner in der Adria — Italiener — befindet. Dieser Schritt Italiens, der die Interessen seines ehemaligen Bundesgenossen empfindlich berührt, ist symptomatisch. Während des Krieges ist es natürlich absolut gleichgültig, ob Valona in den Händen der Italiener ist oder nicht — die österreichische Flotte ist ohnehin durch die Herrschaft der englisch-französischen Flotte im Mittelmeer in ihren Häfen gefangen. Doch nach dem Kriege ergibt sich für Oesterreich eine höchst prekäre Lage: der einzige Zugang Oesterreichs zum Meer wird von den Italienern gesperrt"...

Griechenland.

Die Minister Venizelos und Streit haben sich überworfen. Wie die „Russ. Sfl." meldet, steht Streit, der Minister des Auswärtigen, auf deutsch-österreichischer Seite, der Premierminister Venizelos dagegen neigt zur Triple-Entente. Die Mehrheit der griechischen Politiker und Statsmänner teilt Venizelos' Meinung. Es ist möglich, daß Streit zurücktritt.

Vom Russischen Friedensverein.

In der Zeitung „Russk. Wedom." ist, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, folgende Zuschrift an die Redaktion abgedruckt:

Die Hauptaufgabe des Russischen Friedensvereins ist seinen Statuten gemäß die Popularisierung der Grundzüge des Völkerrechts und des internationalen Schiedsgerichts, und auch die Annäherung der verschiedenen Nationen.

In Kriegszeiten ist die Aufgabe des Vereins „die Verbreitung humaner Ansichten über die Gefangenen, Verwundeten, Frauen und Kinder und Sorge um Erhaltung der religiösen Denkmäler, der Altertümer und Kunstwerke".

Der Vorstand des Vereins erachtet es für zeitgemäß, die Mitglieder und überhaupt alle Anhänger der Friedensidee auf diesen Paragraphen aufmerksam zu machen, damit ein jeder während des Krieges mündlich und schriftlich die Grundidee dieses Paragraphen möglich weit verbreite. Ihr Wort soll bis in die Reihen unserer tapferen Armee, einen Teil des großen russischen Volkes, dringen, dessen Macht sich nicht nur im Siege über den Feind, sondern auch in der Großmut dem Besiegten gegenüber äußern soll.

Außerdem hat der Vorstand beschlossen, in Anbetracht der zahlreichen Mitteilungen unserer Soldaten und der friedlichen Reisenden, welche in Feindesland durch die Kriegserklärung überrascht wurden, über die häufigen Grausamkeiten und Uebertretung der elementarsten „Regeln der Kriegsführung": alle Kriegsgreuel zu registrieren und sie einer genauen Prüfung zu unterziehen.

Reihe, Tick, tick — aus den Martinsöfen schießt geschmolzener Stahl . . .

Lassen wir nun das Zählen, es macht schwindlig. Schauen wir uns lieber das Gesamtergebnis an im Jahre: Auf tausend Wegen sausen zweimalhunderttausend Autos, die den Stempel 1913 tragen. Schauen wir hinein — wer sitzt darin?

Ja so: da wehen keine grünen Damenschleier. Da sitzt keine beschauliche Behäbigkeit auf Polstern. Der in diesem Auto fährt, ist kein Vergnügungsmann. Nein, das ist ein Mann der Arbeit. Ford hat keinen Ehrgeiz in bezug auf Luxus-Autos. Ford überläßt die Städte seiner Konkurrenz. Ford liefert seine Zweimalhunderttausend an das platte Land der Farmer. Zweitausend Mark das Stück.

Die Weizenfelder rauschen von der Atlantis zum Stillen Ozean — hoch steht der Hafer vom Missouri zu den Seen — starr stehn die Kolben gelben Maises vom Ohio nach dem Mississippi — weiß quillt es aus den Baumwollstauden von Louisiana — und zwischen Weizen, Hafer, Mais und Baumwollflocken schießen die zweimalhunderttausend Autos emsig hin und her auf einer Fläche, die so groß ist wie Europa.

Darinnen sitzt der Farmer am Steuer und fährt inspizierend seine weiten Felder ab. Darinnen sitzt er und bringt die Saat hinaus. Darinnen sitzt und fährt er seine Arbeitsleute auf das Feld. Darinnen fährt er seine Frucht zu Markt.

Unaufhörlich flitzen die zweimalhunderttausend Automobile durch das arbeitsdampfende Land, wirre Wege hin und zurück. Und ziehen sie nicht Fäden hinterher? Schießt es nicht von hunderttausend Fäden kreuz und quer übers Land?

Ja, sie schlingen sich und knüpfen sich und weben den Teppich der Arbeit auf dem platten Lande. Und die surrenden Webeschiffchen, die den Teppich weben helfen, schießen alle aus einem Punkt in das Gewebe, aus der einen Fabrik. Die fünfundzwanzigtausendmal zwei Hände in dieser Fabrik sind im Grunde ebenso viele Hände der Landwirtschaft und bauen mit an hunderttausend Aeckern. Und die Hunderttausende von Landarbeitern draußen sind im Grunde Industriearbeiter und bauen mit an zweimalhunderttausend Automobilen.

Der Graben zwischen Industrie und Landwirtschaft ist künstlich. Es wird Zeit, ihn zuzuschütten.

Mannigfaltiges.

Das Wachstum der Stadt Sao Paulo. Als ein „seltener Vogel" langte gestern bei uns eine ausländische Kreuzband-Sendung an, und zwar die mit der wohlbekannten brasilianischen 50 Reis-Postmarke versehene Nummer der in Sao Paulo erscheinenden „Deutsch-brasilianischen Blätter" vom 1. August n. St., also am Tage der Kriegserklärung herausgegeben. Sie enthält u. a. eine längere Mitteilung über das außerordentlich rasche Wachstum der brasilianischen Stadt Sao Paulo, „der Hauptstadt des Kaffeestaates". Es heißt in dieser Mitteilung: Bei der Einziehung der Gebäudesteuer im Juni 1913 wurden in der Stadt Sao Paulo 43 940 Häuser gezählt. Damals wurde die Ansicht geäußert, daß bis zum Juni 1914 die Häuserzahl auf 50 000 steigen würde. Das ist wohl noch nicht eingetroffen, aber das Kalkül war doch annähernd richtig, denn Sao Paulo hatte bei der letzten Steuerleistung 49 612 Häuser. Wir wollen, um uns den überraschenden Fortschritt der Stadt Sao Paulo zu vergegenwärtigen, ein weiter zurückliegendes Jahr noch zum Vergleich heranziehen. Im Jahre 1909 bestand die Hauptstadt des Kaffeestaates aus 30 997 Häusern. Da sie gegenwärtig, wie gesagt, 49 612 Gebäude zählt, so ist sie in dem kurzen Zeitraum von nur fünf Jahren um nicht weniger als 18 615 Häuser gewachsen!

— Ein Rigenser — französischer Freiwilliger. Der Sohn des Dr. med. N. P. Rudakow, Leo Rudakow, der von der Kriegserklärung in Deutschland betroffen wurde, ist, wie der „Rish. Westn." mitteilt, glücklich nach Frankreich gelangt und in Blois als Freiwilliger in die französische Armee getreten.

— Ueberfluß. Im deutschen Sprachgebrauch finden sich manche Wörter, die sich einer großen Beliebtheit erfreuen, trotz ihrer falschen Zusammensetzung. Unter ihnen ist eines der am häufigsten angewandten die „Rückerinnerung". Während jedermann weiß, daß Erinnerung sich nur auf etwas Zurückliegendes beziehen kann, wird doch häufig durch diese Zusammensetzung der gleiche Begriff unnötigerweise doppelt ausgedrückt. Ebenso verhält es sich mit dem beliebten „Bordbrett". „Bord" bedeutet schon „Brett", nur ist es die mittelhochdeutsche Bezeichnung dafür. Jedem würde es als eine Ungeheuerlichkeit erscheinen, wollte man von einem „Brettbrett" sprechen, doch das „Bordbrett" trifft man vielfach im Sprachgebrauch an.

— Der wertvollste Teppich der Welt ist im Besitze des Gaikwar von Baroda, eines indischen Fürsten. Er besteht nämlich aus Schnüren von Perlen, Rubinen und Diamanten, die in ein farbenprächtiges Muster verwebt sind. Der Wert dieses Stückes wird auf etwa sechsundvierzig Millionen Mark geschätzt. An seiner Herstellung haben drei Jahre lang die ausgezeichnetsten Künstler und Juweliere gearbeitet. Außerdem befindet sich im Besitze dieses Fürsten noch ein Diamantenhalsband, das auf nicht weniger als 20 Millionen Rbl. geschätzt wird.

— Proberiechen. — Eine Dame, Fräulein Behrendt, verdient sich in London etwa 15 Pfund Sterling wöchentlich in dem eigentümlichen Beruf der Proberiecherin. Zwei Stunden täglich ist sie für diese Bezahlung im Dienst einer großen Parfümfabrik tätig. Zu ihrer Tätigkeit gehört ein außerordentlich gutes Geruchsvermögen, das bei dieser Dame in so hohem Grade entwickelt ist, daß man ihr die Parfüme zum „Proberiechen" anvertraut, die für den Gebrauch der Königin von England bestimmt sind. Das kostbarste hierunter ist das Lieblingsparfüm der Königin, eine Veilchenessenz, von der ein Fläschchen von noch nicht 30 Gramm Inhalt 10 Pfund Sterling kostet.

Der Vorstand des Friedensvereins bittet nun alle, die faktisches und dokumentarisches Material über derartige Greuel haben, sich an folgende Adresse zu wenden: Москва, Арбатъ, Кривоникольскій пер. 8. Обществу Мира.

Die Nachrichten müssen entweder von den in Mitleidenschaft gezogenen Personen selbst oder von Augenzeugen oder mindestens nach deren persönlichen Angaben mitgeteilt werden, aber durchaus mit genauer Adresse und den Namen des Augenzeugen und womöglich mit Angabe des Ortes und der Zeit der Uebertretung der „Kriegsregeln", unabhängig von der Nationalität des Schuldigen.

Alle Zeitungen werden um Abdruck dieser Zuschrift gebeten.

Der Vorstandspräses des Friedensvereins
Fürst P. Dolgorukow.

Personal-Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Im Kampf gefallen

sind, den offiziellen Nachrichten des „Russk. Inw." zufolge, u. a.: Leutnant Narziß Okulitsch Kosarin, Fähnrich Peter Tollaki, Kapitän Wjatsch. Friedr. Hildebrandt, Secondeleutnant Alexander von der Launitz, Secondeleutnant Mollerius und Leutnant Theodor Elliot.

Gestorben an ihren Wunden:

Kapitän Edmund Thomel, Generalmajor Wannowski und Kapitän Konst. Wisslenjew.

Verwundet worden sind:

Secondeleutnant Borell, Kapitän Nikolai Wulff, Secondeleutnant Riese, Secondeleutnant Alex. Erasmus, Leutnant Boris Gosch, Kapitän Drümpelmann, Secondeleutnant Eß, Leutnant Konst. Rey, Kapitän Stilifker, Fähnrich Gustav Budsen und Fähnrich Emil Erhardt, Stabskapitän Wsewolod Eug. Ackermann, Secondeleutnant Maximilian Aspelund, Secondeleutnant Woldemar Boye-af-Hennes, Kapitän Peter Block, Stabskapitän Wegge, Secondeleutnant Westmann, Leutnant Werner Haller, Stabskapitän Timofei Hausmann, Leutnant Sergei Karlowitsch Heinrichsen, Kapitän Eduard Eberhard Hilbich, Stabskapitän Michail Hoffmann, Fähnrich Kister, Stabskapitän Klugk-von-Klugenau, Secondeleutnant Sergei Krause, Leutnant Baron Georg v. Kruedener, Secondeleutnant Wadim v. Cube, Leutnant Alex. Lüders, Stabs-Rittmeister Edwin Lindgreen, Kapitän Baron Nikolai-Lüdinghausen-Wolff, Leutnant M. Moller, Secondeleutnant Mich. Was. Narbut, Fähnrich Narbut, Secondeleutnant Wjatsch. v. Nottbeck, Secondeleutnant v. Raaben, Fähnrich Redelien, Kapitän Al. Richter, Leutnant Karl v. Rummel, Secondeleutnant Rilke, Secondeleutnant Olaf Tigerstedt, Fähnrich Vogt, Leutnant Alex. Dmitr. v. Schilling, Fähnrich Stielberg und Fähnrich Engelhardt.

Kontusioniert worden sind:

Oberst Haass, Fähnrich Koch, Oberst Baron de Pelleuberg, Secondeleutnant Römer, Stabskapitän Paul Anders, Oberst Viktor Halfter, Fähnrich Dietrich, Secondeleutnant Kleist, Generalmajor Al. Al. Michelson, Secondeleutnant Ott, Leutnant Baron Sergei Tornau, Fähnrich v. Folborg und Flügeladjutant Oberst Fürst Eristow.

Verschollen sind:

Secondeleutnant Glindemann, Fähnrich Sieckel (nicht „Seickel") und Secondeleutnant Aßmus.

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 4. September.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolles der vorigen Sitzung vom 14. August eröffnete das der Versammlung präsidierende Stadthaupt v. Grewingk die Verhandlungen mit der Vorlage eines Antrages des Stadtamtes, beim Ministerium des Innern ein Gesuch einzureichen, wonach der Stadt die Vermehrung der Glieder des Stadtamtes um ein weiteres Glied gestattet werde; zu den bestehenden 3 Stadträten soll also ein vierter Stadtrat hinzukommen. Motiviert war dieser Antrag mit dem in den letzten Jahren eingetretenen Wachstum der städtischen Betriebe an Zahl und Umfang sowie mit dem entsprechend gesteigerten Arbeitsmaß des Stadtamts, wozu in jüngster Zeit noch die Ueberbürdung mit Angelegenheiten, die mit dem Kriege im Zusammenhange stehen, hinzugetreten sei. — StV. Parts bestritt insbesondere das Gewicht des für die vorgeschlagene Vermehrung angeführten Argumens des Arbeitszuwachses durch die Kriegsverhältnisse, da es sich hierbei doch nur um eine vorübergehende Mehrbelastung handele; er meinte, man werde auch in Zukunft mit drei Stadträten auskommen können und proponierte daher die Ablehnung des Antrages. — Bei der Abstimmung wurde mit allen gegen 4 Stimmen beschlossen: den Antrag des Stadtamtes anzunehmen und beim Ministerium des Innern darum zu petitionieren, daß der Stadtverwaltung gestattet werde, die Zahl der Glieder des Stadtamts um eines zu vermehren.

Der vom Stadtamt vorgelegte Entwurf obligatorischer Verordnungen für die Zeit der Schließung der Magazine und Handlungen zur Kriegszeit wurde ohne Widerspruch genehmigt; es wurde beschlossen, den Herrn Gouvernеur um die Bestätigung dieser Verordnungen als Ortsstatut zu ersuchen. Danach sollen, um für die Beleuchtung Gas zu sparen, temporär alle Handlungen schon um ½7 Uhr abends geschlossen werden — mit alleiniger Ausnahme der Apotheken und der Geschäfte, die ausschließlich mit Fleisch, Fisch, Milch oder Brot handeln.

Desgleichen wurde ein auf Anregung der livländischen Medizinal-Abteilung ausgearbeiteter Entwurf obligatorischer Verordnungen für die Anlage von Niederlagen zur kurzbefristeten Aufbewahrung von Knochen genehmigt. Es soll damit vornehmlich dem heimlichen Aufbewahren von Knochen in den Höfen und Quartieren der Lumpensammler vorgebeugt werden. Das neue Ortsstatut bestimmt das Nähere über die in gesonderten unbewohnten steinernen Gebäuden einzurichtenden Niederlagen für Knochen wie auch über den Transport der Knochen aus den Niederlagen in die Knochenbrennanstalten (in geschlossenen, innen mit verzinktem Eisen ausgeschlagenen Wagen).

Hinsichtlich der Repartition der Trakteur-Steuer wurde auf Antrag des Stadtamts beschlossen, im Prinzip die nämliche Summe wie im vorigen Jahre als städtische Pauschalsteuersumme zur Repartition zu stellen — nämlich 12 275 Rbl., wovon 10 905 Rbl. von den mit Spirituosen handelnden Trakteur-Anstalten und 1370 Rbl. von den Anstalten ohne Verabfolgung alkoholischer Getränke zur Erhebung gelangen sollen. Natürlich hängt die faktische Erhebung dieser Steuer gänzlich davon ab, wie sich der Betrieb der in Rede stehenden Anstalten auf Grundlage der allgemeinen Gesetze und Verordnungen im nächsten Jahre stellen wird.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl eines Steuerältesten für das Triennium 1914—17, für welches Amt das Stadtamt den seitherigen Steuerältesten J. Arndt vorschlug. In dieser Angelegenheit war ein Schreiben der Delegierten der Steuerverwaltung eingelaufen; darin war ausgeführt, daß hinsichtlich der Wahl des Steuerältesten das Gesetz allerdings der Steuergemeinde keinen Einfluß einräume, indem es diese Wahl gänzlich der StV.-Vers. überlasse; daß aber gleichwohl die Stadtverordneten Wünsche der Vertreter der Steuergemeinde, bezw. der Delegierten-Versammlung berücksichtigen könnten. Im vorliegenden Falle zielten die Wünsche der Mehrheit der Delegierten darauf ab, Herrn Kiwastik oder Hrn. Fischmann als Steuerältesten gewählt zu sehen. Man möge also einen dieser beiden Herren wählen oder die Wahl vertagen bis zu einer anderweitigen gesetzlichen Regelung dieses Wahlmodus.

Das Stadthaupt erklärte, eine Debatte über die in dem Schreiben der Delegierten berührte Frage als nicht auf der Tagesordnung stehend nicht zulassen zu können und wies darauf hin, daß das Gesetz völlig klar die Wahl eines Steuerältesten ganz allein der StV.-Versammlung anheimgebe. — StV. Parts wollte sich zu dieser Frage, bezw. zu dem von ihm für das Amt eines Steuerältesten aufzustellenden Kandidaten näher äußern, doch erklärte der Vorsitzende erneut, daß er eine Debatte über diesen Punkt nicht zulassen werde. — StV. Parts protestierte gegen diese Beschränkung der Redefreiheit und proponierte von sich aus Hrn. Kiwastik als Kandidaten für das Amt des Steuerältesten. — Beim Ballotement wurde der StV. Joh. Arndt mit 40 Stimmen für und 6 Stimmen gegen zum Steuerältesten gewählt; auf Hrn. Kiwastik waren 7 Stimmen für und 39 Stimmen gegen entfallen. H.

Das Finanzministerium unterbreitete, wie eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." uns meldet, dem Ministerrat einen Antrag auf Einführung einer temporären Kriegssteuer auf Eisenbahn-Passagierbillette aller 4 Klassen wie auch auf die Passagier-Bagage in der Höhe von 25 % der bisherigen Zahlungen.

An der Universität haben in dieser Woche die Vorlesungen innerhalb aller Fakultäten ihren Anfang genommen. Freilich gibt es noch manche Lücken. So fehlen in der theologischen Fakultät noch der im Auslande zurückgehaltene Prof. v. Bulmerincq wie auch Prof. Seesemann und Prof. Kwaczala. Es haben u. a. in der juristischen Fakultät die Professoren Challandes, Baron Freytagh und Newsorow und in der physiko-mathematischen Fakultät die Professoren Ssadowski, Tarassenko und Kusnezow ihre Vorlesungen aufgenommen. — Auch in der medizinischen Fakultät ist, namentlich innerhalb des 2. und 3. Kursus, mit den Vorlesungen begonnen worden.

Der Minister der Volksaufklärung hat verfügt, daß die Studierenden der höheren Lehranstalten, welche deutsche und österreichische Untertanen sind, auszuschließen sind, bis sie dem russischen Untertanenverbande beitreten.

Von der Polizei werden gegenwärtig Lebensmittel-Handlungen revidiert, wobei, wie wir hören, an mehreren Stellen Protokolle wegen der angetroffenen Unsauberkeit aufgenommen worden sind.

Am Mittwoch wurden auf dem Bahnhof einem Petrograder Kaufmann im Gedränge 400 Rbl. bares Geld gestohlen. Die Kriminalpolizei stellte sofort energische Nachforschungen an; es gelang, wenigstens die Brieftasche mit dem Paß, den Rechnungen usw. im Bahnhofs-Kloseit zu ermitteln. —r—

Ueber den in unserem Mittwoch-Blatte gebührtweise berichteten Diebstahl auf der Forstei Händi gehen uns vom bestohlenen Hrn. Förster einige genauere Nachrichten zu. Danach wurden aus den Kleidern nicht 135 Rbl. sondern nur 25 Rbl. gestohlen; mit den 2 Jagdgewehren wurde aber nicht nur eine Uhr, sondern es wurden insgesamt 3 Uhren fortgebracht. Abgesehen von diesen Gegenständen haben die frechen Diebe beim Oeffnen sämtlicher Schränke, Tische und einer Kommode viele Wertsachen mitgenommen.

Häufig werden auf dem Markthause Frauen infolge ihrer eigenen Unachtsamkeit bestohlen. Am Bauerwagen handelnd und die Ware prüfend, lassen sie sorglos ihren Marktkorb am Arm baumeln, auch wenn er zugleich den Handbeutel nebst dem Portemonnaie enthält. Im Gedränge wird dann nur zu leicht die Handtasche von den herumlungernden Langfingern geöffnet und der Geldbeutel gestohlen. Derartige Fälle sind in dieser Woche bereits 2 mal zu verzeichnen gewesen. —a—

Den Wünschen vieler Leser unseres Blattes entgegenkommend, werden wir den Schluß des in der Feuilleton-Beilage zur „Nordlivl. Ztg." begonnenen Romans „Das wogende Licht" von E. v. Adlersfeld-Ballestrem in zwangloser Folge auf der vierten Seite unseres Blattes zur Veröffentlichung bringen. Der heute erscheinende Abschnitt ist die Fortsetzung des in der Feuilleton-Beilage Nr. 30 veröffentlichten Teiles.

Für das Damen-Komitee des Russischen Roten Kreuzes sind für Zwecke der Fürsorge für die Verwundeten bei der Expedition des Blattes eingegangen: von E. E. 1 Rbl. — mit dem Früheren 898 Rbl. 20 Kop.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

(Durch Extrablätter den städtischen Lesern bereits bekannt gegeben.)

Petrograd, 4. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden: Bei der Verfolgung der österreichischen Nachhut haben unsere Truppen auf der ganzen Front große Erfolge. Genommen wurde Sendomir. Die starken Brückenbefestigungen bei Krsheschow wurden den Oesterreichern unerwartet entrissen, wobei unser Bataillon den fliehenden Oesterreichern auf der Brücke über den Ssan auf den Fersen folgte. Im Rayon Jaworow wurden der Train des 6. und 14. österreichischen Armeecorps erbeutet, ferner 30 Geschütze, 5000 Gefangene und eine ungeheuere Menge von Munition.

Auf der ostpreußischen Front finden nur kleine Kämpfe statt.

Petrograd, 4. Sept. Die Verfolgung der geschlagenen österreichischen Armeen dauert an. Einige österreichische Corps sind total vernichtet. Die russischen Truppen überschreiten den Ssan. Im Osten rücken unsere Abteilungen gegen Przemysl vor. Die Schnelligkeit der Bewegung schließt eine Möglichkeit der Registrierung der österreichischen Verluste aus, die kolossale Dimensionen annehmen. Es wird gemeldet, daß die Oesterreicher an Toten und Verwundeten gegen **250 000** Mann eingebüßt haben. Die Zahl der Gefangenen übersteigt **100 000** Mann. Erbeutet wurden über 400 österreichische Geschütze und viele Fahnen. Die Wege sind überall besät von Artillerieparks und Fuhrwerken, von fortgeworfenen Flinten und von Vorräten aller Art. Fortgenommen wurden tausende von Wagen und zahlreiche Munitionskisten. Bei der Weichsel wurde Material zum Brückenbau erbeutet. Vernichtet wurden mehrere österreichische Dampfer, darunter ein gepanzerter.

Man kann nicht umhin, auf die verzweifelten Anstrengungen der Deutschen hinzuweisen, die österreichische Armee vor der Vernichtung zu retten. An verschiedenen Stellungen der österreichischen Front wurde die Beteiligung von deutschen Corps festgestellt. Auf der Turobiner Stellung wurden 36 deutsche schwere Geschütze und 5000 deutsche Gefangene erbeutet. Auf den Fronten der übrigen Armeen wurden desgleichen mehrere Dutzende von deutschen schweren Geschützen fortgenommen, von denen einige garnicht einmal sich an den Kämpfen beteiligen konnten. Die deutsche Hilfe rettete nicht die Oesterreicher vor einer völligen Niederlage, sondern vergrößerte nur das Gesamtfazit der russischen Siege.

Paris, 17. (4.) Sept. Der „Matin" findet, daß die von den Deutschen nördlich von der Aisne eingenommenen Stellungen günstig sind, da sie sich auf einen großen Eisenbahnknotenpunkt stützen und sich die Wege für die Proviantzufuhr öffnen. Doch auch Joffre besitzt in Soissons ein wertvolles Zentrum der Konzentrierung und verfügt ebenfalls über Verstärkungen durch frische Truppen. Der rechte Flügel der Deutschen bemüht sich augenscheinlich nur, den Rückzug der Armee des Kronprinzen zum Argonner Walde zu decken. Deutschland beabsichtigt augenscheinlich, in bezug auf Frankreich eine Verteidigungsstellung beizubehalten, indem es seine Truppen gegen Rußland entsendet.

Kopenhagen, 17. (4.) Sept. Aus Berlin wird gemeldet, daß zwischen Deutschland und den Regierungen von Rußland, England und Frankreich Verträge abgeschlossen sind über den Austausch von Listen der Kriegsgefangenen.

Amsterdam, 17. (4.) Sept. Das „Handelsblatt teilt mit: In Köln, Düsseldorf, Wesel und Duisburg wird angestrengt an Befestigungen zur Schaffung einer Verteidigungsstellung gearbeitet. — Aus Lüttich wird mitgeteilt: Von Dienstag bis Donnerstag zog durch Lüttich eine bedeutende Anzahl von deutschen Infanterie-Regimentern mit 40 Geschützen, die sich nach Nord-Frankreich begaben.

Petrograd, 4. Sept. Mit Allerhöchster Genehmigung finden morgen Dankgottesdienste statt anläßlich des Sieges unserer heldenmütigen Truppen in der galizischen Schlacht über die vereinigte österreichisch-deutsche Armee.

Die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes warf 200 000 Rbl. aus zur schnelleren Ueberführung der Verwundeten vom Kampfplatz in Automobilen.

Se Kais. Hoheit Prinz Alexander Petrowitsch von Oldenburg wurde zum obersten Chef des Sanitäts- und Evakuationswesens ernannt.

Das schwedische Konsulat dementierte kategorisch die Warschauer Meldungen, als würden deutsche Waren über Schweden in Rußland unter schwedischen Fabrikmarken eingeführt. Gemäß den schwedischen Gesetzen werden in Schweden eingeführte Waren mit einer schwedischen Industriemarke konfisziert.

Der hl. Synod beschloß, der örtlichen Eparchialgeistlichkeit anheimzustellen, zu verfügen, daß allwöchentlich Sonnabends nach dem Gottesdienst Seelenmessen für unsere im Kriege gefallenen Krieger in sämtlichen Kirchen des Reichs zelebriert werden. — Im Hinblick darauf, daß bei der Evakuation der Verwundeten diese zuweilen während der Ueberführung längere Zeit ohne jegliche christliche Tröstung bleiben müssen, erkannte ferner der hl. Synod es für notwendig, die rechtgläubige Geistlichkeit aufzufordern, den Verwundeten während des Transports vom Kriegsschauplatz geistlichen Trost und materielle Unterstützung angedeihen zu lassen.

Nikolajew (Ussuri-Gebiet), 4. Sept. Die Presse im Gebiet leidet unter großem Papiermangel. Die meisten Blätter werden in kleinem Format auf Umschlagpapier gedruckt. Der Zoll auf japanisches Papier ist unerschwinglich. Es ist unmöglich, aus Rußland Papier zu beschaffen. Den meisten Blättern droht das Eingehen.

London, 4. (17.) Sept. Die Presse äußert sich mit großem Lobe über die russische Heerführung und ihre Truppen. Die „Pall-Mall-Gaz." meint: Der galizische Feldzug hat gezeigt, daß Rußland so tapfere Soldaten und so glänzende Strategen besitzt, wie sie Europa je gekannt hat. Nach der Besiegung des einen Gegners tritt Rußland in den Kampf mit dem anderen. Wenn der Kampf auch schwer sein wird, so steht hinter der Armee Rußlands doch ein an seine Macht fest glaubendes Volk. — Der „Standard" zieht eine Parallele zwischen der deutschen und russischen Strategie und Kultur und stellt fest, daß der Triumph der Strategie Rußlands eine kulturelle Ueberlegenheit über Deutschland bedeute. Deutschland sei kulturell gewesen während der Goetheschen und Beethovenschen Epoche, während Rußland auch gegenwärtig kulturell ist, wie dies seine Musik und seine Literatur beweisen, die mittelst der Ideen Tolstois die Menschheit belehrt. — „Daily News" sucht den Erfolg der russischen Waffen zu verkleinern, während „Daily Expreß" diesen Standpunkt bekämpft. — Die sozialistische „New Akrge" meint dazu: Eine Macht zu beritteln und anzugreifen, die ihre Kraft in diesem Kampf für Europa beweisen und im äußersten Fall England, Frankreich und das halbvernichtete Belgien von den Barbaren retten wird, ist nicht nur niedrig, sondern auch illoyal.

Kopenhagen, 17. (4.) Sept. Anläßlich der Mitteilungen, als habe Deutschland Friedensunterhandlungen begonnen, erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.": Das deutsche Volk wird nicht eher die Waffen niederlegen, als bis es sich eine für seine zukünftige Weltlage notwendige Garantie erkämpft haben wird.

Nach Berliner Meldungen ist der Schwager Kaiser Wilhelms, Prinz Friedrich Karl von Hessen, schwer verwundet.

Der russische Gesandte ersucht diejenigen, die Postsendungen zur weiteren Beförderung nach Deutschland und Oesterreich einschicken, die Adressen deutsch zu schreiben, da anderenfalls die Pakete in Deutschland den Adressaten nicht eingehändigt werden. — Die Direktoren Wain, Dessau und Kundsen der Burmeisterschen Werft überwiesen dem russischen Gesandten 1000 Kronen für die unbemittelten Russen.

Rom, 16. (3.) Sept. In Rom traf eine rumänische Mission ein, zu der der Bukarester Professor Jstrati und der Bruder des rumänischen Gesandten in Rom Diamandi gehören. Sie hatten Zusammenkünfte mit einigen Vertretern der politischen Welt. Zwei der rumänischen Deputierten, deren Aufenthalt in Rom keinen offiziellen Charakter trägt, bleiben noch eine Woche hier und werden um einen Empfang beim Ministerpräsidenten und beim Außenminister nachsuchen.

Sofia, 17. (4.) Sept. König Ferdinand empfing in 1-stündiger Audienz den Präsidenten des Balkan-Komitees Bakestone nebst dessen Bruder, die bereits mehrere Tage in Sofia weilen, wo ihnen von allen Gesellschaftskreisen große Aufmerksamkeit bewiesen wird.

Skoplje, 4. (17.) Sept. Gestern trafen hier 3000 gefangene Oesterreicher ein. Die Mehrzahl besteht aus Slawen. Man erwartet noch weitere 2000 Gefangene.

Konstantinopel, 17. (4.) Sept. Nach Odessa wird gemeldet: Die ganze englische Marinemission mit Admiral Limpooth an der Spitze reichte ihre Dimission ein und verließ die Türkei. Die englischen Instrukteure wurden sofort durch deutsche Marineoffiziere mit Admiral Souchon an der Spitze ersetzt. Mit der Eisenbahn trafen abermals, als Touristen verkleidet, mehrere Partien deutscher Militärs, Sappeure und Ingenieure ein, darunter auch ein General.

Das türkische Preßbureau verbot den Blättern, die russische Residenz Petrograd zu nennen und fordert die Beibehaltung des Namens Petersburg.

Teheran, 17. (4.) Sept. Der erfolgreiche Feldzug in Galizien und der Rückzug der Deutschen von Paris wirkten ernüchternd auf die Stimmung der leicht erregbaren Perser ein.

Urmia, 17. (4.) Sept. Die Fälle feindseligen Verhaltens werden immer häufiger. An der Grenze tauchten viele gegen Rußland agitierende Fidais auf, darunter der bekannte Emir Hischmet.

Tokio, 17. (4.) Sept. Die Verbindung zwischen Tsingtau und Schantung ist unterbrochen.

Kairo, 17. (4.) Sept. Deutsche Spione wurden verhaftet, die unter der muselmännischen Bevölkerung revolutionäre Propaganda trieben. Mehrere Regimenter der indischen Armee, die zum Ersatz der in den Krieg gezogenen englischen Regimenter hier eintrafen, hielten Uebungen ab.

Kapstadt, 17. (4.) Sept. Gestern abend, als General Delarey in Begleitung des Generals Beyers sich im Automobil auf seine Farm begab, befahl die Polizei, die Verbrechern auflauerte, die ebenfalls den Weg im Automobil passieren sollten, Delarey anzuhalten. Als er nicht anhielt, eröffneten die Polizisten eine Schießerei, wobei eine Kugel Delarey ins Herz traf. Diese Nachricht rief in ganz Südafrika einen ungeheuren Eindruck hervor.

Washington, 17. (4.) Sept. Die belgische Kommission zum Protest gegen die Deutschen Grausamkeiten in Belgien ist hier eingetroffen. Wilson empfing aus ihren Händen den offiziellen Bericht der belgischen Regierung und drückte namens der amerikanischen Nation seine Gefühle der Freundschaft und Bewunderung den Belgiern und der Achtung der Person des Königs gegenüber aus. Wilson versprach, das ihm überreichte Dokument sorgfältig zu prüfen und fügte hinzu: Ich flehe zu Gott, daß der Krieg rasch zum Ende komme. Der Tag der Rechenschaft für das Getane wird kommen, wenn die europäischen Nationen sich zum Friedensschluß versammeln werden.

(Eingetroffen um 1 Uhr 5 Min. nachm.)

Paris, 17. (4.) Sept. Offiziell wird mitgeteilt: Der Widerstand der Deutschen in den Höhen nördlich der Aisne dauert an, obgleich er an einzelnen Punkten schon schwächer wird. Die allgemeine Lage ist unverändert. Die Schlacht wird auf der ganzen Front fortgesetzt. Zwischen der Maas und der Oise nehmen die Deutschen gut geschützte Positionen ein, die mit schwerer Artillerie versehen sind. Unser Vordringen geht langsam vor sich, doch unsere Truppen sind dadurch in eine moralisch sehr gehobene Stimmung versetzt worden und schlagen tapfer und mutig die Gegenangriffe des Feindes Tag und Nacht zurück.

Um 11 Uhr abends des 17. (4.) Septembee wurde offiziell mitgeteilt: Auf dem Kriegsschauplatz sind keine Veränderungen eingetreten.

Bordeaux, 18. (5.) Sept. Der „Temps" schreibt: Der Feind konzentrierte auf seiner Front alle einzeln operierenden Corps, um vor dem definitiven Rückzug noch eine letzte verzweifelte Anstrengung zu machen. Doch haben wir tausend Gründe, anzunehmen, daß wir auch hier, wie an der Marne triumphieren werden.

London, 18. (5.) Sept. Im Oberhause äußerte sich Lord Kitchener in den schmeichelhaftesten Ausdrücken über Feldmarschall French und die übrigen Offiziere des englischen Expeditionscorps. Gegenwärtig nehmen am Kriege teil mehr als 6 englische Infanterie- und 2 Kavallerie-Divisionen, sowie Infanterie- und Kavallerie-Abteilungen der kolonialen Garnisonen, die indischen Truppen mit eingerechnet. Kitchener sagte weiter, es werden 4 neue Territorialarmeen angeworben, die in einigen Monaten zum Feldzug fertig sein werden. Eine Division sei bereits nach Aegypten gegangen und eine Brigade nach Malta. Eine neue Verstärkung bringt die von Lord Churchill organisierte Marinetruppen-Division. — Kitchener ist überzeugt davon, daß zum Frühling England seine gesamte drohende Widerstandsmacht beweisen werde. Zu den Operationen der russischen Armee sagte Kitchener: Ich nehme die Gelegenheit wahr, unsere achtungsvollen Glückwünsche Rußland darzubringen anläßlich seiner kriegerischen Erfolge, die der russischen Armee neuen Glanz verleihen.

Cetinje, 5. (18.) Sept. Die Montenegriner stießen zu den serbischen Truppen und marschieren gemeinsam mit ihnen in Bosnien ein. — Am Morgen verließ ein österreichisches Schiff die Bucht von Kattaro und bombardierte Antivari, jedoch ohne Schaden anzurichten.

(Eingetroffen um 2 Uhr 25 Min. nachm.)

Petrograd, 4. Sept. Sr. Maj. dem Kaiser sich vorzustellen hatte eine Deputation der tschechischen Gesellschaften in Rußland das hohe Glück.

Bordeaux, 18. (5.) Sept. Die „Temps" berichtet, die gefangenen Deutschen klagten hauptsächlich darüber, daß sie ungeheuere Märsche machen mußten. Nie hätten sie weniger als 45—50 Klm. täglich zurückgelegt. Einmal seien sie 22 Stunden lang marschiert mit nur einer Stunde Unterbrechung zum Schlafen.

Totenliste.

Christian Corpus, † am 31. Aug. zu Petrograd.

Marie Anna Buck, geb. Bürgi, † am 31. Aug. zu Petrograd.

Generalin Wera von Timroth, geb. Heimbürger, † am 31. Aug. zu Petrograd.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	756.0	753 0	750.6
Lufttemperat. (Centigr.)	10.2	9.0	14.9
Windricht. (u. Geschw.)	S2	S1	SE4
Bewölkung (Zehntel)	1	5	10

1. Minimum d. Temp. nachts 6.6
2. Niederschläge —
3. Barometerstand in Centim. 29.75

(Fortsetzung des Romans aus der Feuilleton-Beilage der „Nordlivl. Ztg." Nr. 30.)

Das wogende Licht.

Roman aus den Kreisen der hohen Diplomatie.

Von E. v. Adlersfeld-Ballestrem.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lady Desmond stellte mich richtig als ihre „Nichte" vor, was ja natürlich zur Folge hatte, daß ich alsbald gesucht und umschwärmt wurde, ja ich hörte zu meiner großen Beschämung sogar hinter mir flüstern, daß ich „die Erbin der Alten dort in dem Lehnsessel" sei! Das brachte mir erst voll zum Bewußtsein, daß ich mich zu einem unwürdigen Spiel verschachert hatte und als lebendiges Beispiel der „Vorspieglung falscher Tatsachen" hier in Lady Desmonds Livree paradierte! Natürlich sah ich auch ein, daß ich als Lady Desmonds bezahlte „Stütze" weder den Zutritt hier in diesem Kreise noch auch als ihre Repräsentantin im Palazzo Santa Chiara oder anderswo haben konnte — diese Stellung konnte nur jemand mit einem Verwandtentitel einnehmen. Aber es ging mir gegen den Strich, daß ich gerade dieser Jemand war, und mir brannten die Wangen darob vor Scham, in meinen Augen stieg's heiß auf — ich sah gewiß trotz meiner Toilette scheußlich aus, weil ich am liebsten geheult hätte!

Die Botschafterin war sehr liebenswürdig zu mir; der Botschafter, ihr Mann, war es auch — gewiß, aber er sah mich dabei so forschend an, als wollte er mir mein Inneres nach außen kehren. Er unterhielt sich mit mir so lange, daß es auffiel, wie ich nicht umhin konnte zu bemerken, und ich weiß nicht, ob es mir nur so schien, als ob er mit dem Resultate zufrieden war, denn ehe er sich an andere wandte, verabschiedete er sich sehr herzlich von mir.

Lady Desmond scheint ihm nicht sehr sympathisch zu sein, denn ich sah ihn mit ihr sprechen und dabei auf sie herabsehen mit einem sehr sonderbaren Ausdruck in seinen sonst sehr freundlichen Augen, einem Ausdruck, in dem etwas wie — ja, wie Verachtung lag, während sie ihn mit ihren Zahnlücken angrinste.

Unter den vielen mir vorgestellten Herren fiel mir besonders der Honourable*) Mister Mowbray als sehr sympathisch auf. Er ist Botschaftsattaché und Kapitän in irgend einem englischen Garderegiment — ich vergaß in welchem. Es fand sich, daß er Fritz Burgfried sehr gut kannte, tatsächlich mit ihm befreundet ist, seitdem Fritz — ich meine Herrn v. Burgfried — bei der deutschen Botschaft in London seine diplomatische Laufbahn begann. Er, das heißt Mister Mowbray, sprach so nett und lieb von Fritz, daß ich ganz meine Wut über die falschen Federn, die mich schmückten, vergaß und mit dem Attaché plauderte, als kennten wir uns Gott weiß wie lange schon. Es tat mir wohl, ihm von dem Dank, den ich den Burgfrieds für eine glückliche Kindheit schulde, erzählen und dem Bilde seines Freundes ein paar helle Lichter zufügen zu können. Eigentlich, wenn ich's bedenke, so sprach Mister Mowbray wenig, aber er war einer jener guten Zuhörer, die durch ihre Aufmerksamkeit auf das, was man sagt, mitzureden scheinen.

Als wir im besten Unterhalten waren, kam unerwartet Fritz — ich meine Herrn v. Burgfried — dazu und freute sich, wie er sagte, daß wir Bekanntschaft gemacht hatten.

Später sprach ich mit Fritz allein und fragte ihn, wo ich in diesem Gedränge seine Mutter finden könnte, da ich sie etwas Wichtiges fragen wollte. Er mußte herzlich über diese Frage lachen. „Die Mutter und zu einem Empfange gehen! Da kennen Sie sie schlecht, Oliva. Und wenn sie muß, dann schimpft sie vor- und nachher mit einer Eloquenz, die großartig ist. Warum kommen Sie denn nicht zu ihr, wenn Sie mit ihr sprechen wollen?"

Ich erklärte, daß ich nicht hätte abkommen können und gehofft hätte, Frau v. Burgfried hier zu treffen.

„Ach, von wegen dem Wichtigen," meinte er ernsthaft, aber seine Augen lachten. „Kann ich's ihr nicht ausrichten? Wenn's etwa die Adresse von der Mutter ihrer Schneiderin ist, dann rate ich Ihnen ab. Aber ich sehe, Sie haben diese Künstlerin nicht nötig. Donnerwetter — Pardon, Oliva — aber Sie sehen aus wie —"

„Wie der Kometenschweif der Lady Desmond," fiel ich puterrot vor Zorn ein. Gerade darum wollte ich zu ihrer Mutter, um ihren Rat einzuholen, ob ich bei Lady Desmond bleiben soll oder nicht. Wenn nicht, dann muß ich's heute noch sagen."

„Ich denke, Sie sind erst ein oder zwei Tage bei ihr! Und wollen schon wieder fort? Warum?" fragte Fritz jetzt sehr ernst. „Behandelt man Sie dort schlecht?"

„Im Gegenteil — man behandelt mich zu gut. Ich werde mit Geld und Kleidern überschüttet; sogar Juwelen sind schon auf mich herabgeregnet," erklärte ich mit einem Blick des Zornes auf mein kostbares Kleid.

„Nun — und —?" fragte Fritz Burgfried, als ich schwieg. „Fordert man für alle diese schönen Dinge mehr von Ihnen, als Sie leisten können?"

„Darüber habe ich noch kein Urteil. Was ich fürchte, ist bis jetzt nur — das Temperament von Lady Desmond. Um es richtig auszudrücken: ich fürchte nicht das Temperament von ihr, sondern die Auffässigkeit meines eigenen. Könnnen Sie das verstehen.

Er lächelte leicht. „O ja," sagte er, „das kann ich schon. Ihr Temperament war immer zur Auffässigkeit geneigt — auf eine Herausforderung natürlich."

„Es ist nur gut, daß Sie das dazufügten," versetzte ich, wider Willen lachend. „Die Frage ist nur: soll ich mich dieser Herausforderung unterwerfen?"

„Eine Gegenfrage, Oliva: Was haben Sie mit Lady Desmond über den Punkt des Kommens und Gehens ausgemacht?"

„Nichts. Nicht das geringste, falls die Annahme einer Monatsgage keine Abmachung ist."

„Es kann gesetzlich dafür angenommen werden. Aber es ist schwer zu raten, wenn man die näheren Umstände nicht kennt."

Ich erzählte sie ihm mit ein paar Worten — ohne die Tatsache, daß ich die Photographie von Lady Desmond hinter ihrem Rücken, wenn man so sagen darf, gemacht hatte — denn für Einzelheiten war weder die Zeit da, noch war der Ort geeignet.

Fritz Burgfried antwortete nicht gleich; sein Gesicht nahm einen Ausdruck an, den ich mir nicht recht in ehrliches Deutsch übersetzen konnte, besonders da in seinen Augen ein stahlhartes Licht erschien, das freilich kam und ging, ehe man wissen konnte, was es zu bedeuten hatte. Wir standen ein wenig abgesondert in der Tür zu einem Balkon, auf den jeden Augenblick jemand hinaustreten konnte. In dem Salon, zu dem der Balkon gehörte, saß Lady Desmond inmitten einer Gruppe älterer Damen und Herren und trank Tee. Sie hatte das Gesicht uns zugekehrt, aber ob sie uns ansah, konnte ich ihrer großen, schwarzen Brillengläser wegen nicht mit Sicherheit sagen. Warscheinlich sah sie gar nicht so weit.

„Oliva, es ist mir jetzt unmöglich, Ihnen einen entscheidenden Rat zu geben," sagte Fritz Burgfried nach einer Pause. „Vielleicht bin ich bis zum Abend imstande, Ihnen noch eine Botschaft zugehen zu lassen. Kann ich es nicht bis — bis etwa nach Ihrem ‚Dinner', so tut es auch nichts. Ich glaube nicht, daß sich einer augenblicklichen Lösung Ihrer Beziehungen zu Lady Desmond große Schwierigkeiten in den Weg stellen würden, die ich nicht imstande wäre, gütlich zu beseitigen. Verliert die alte Dame wieder einmal ihre Selbstbeherrschung Ihnen gegenüber, dann kommen Sie einfach in den Palazzetto. Das Haus meiner Mutter steht Ihnen allzeit offen."

„Fritz!" brachte ich, gerührt wie ich war, zunächst nur hervor, fügte aber bald hinzu: „Ist es nicht Leichtsinn, über das Haus Ihrer Mutter zu verfügen, ohne sie gefragt zu haben?"

Da ging das schöne, sonnige Lächeln, das mir Fritz als Studenten wie auf einer Welle von Magnoliendust aus der Ferne des Burgfriedschen Gartens meiner Kindheit zurückbrachte, gerade dieses Lächeln über seine Züge, das ich bisher darauf vermißt hatte, und mit dem Tonfall, mit dem er uns Mädeln dereinst unterm Magnolienbaum die wundervolle Geschichte der Nausikaa vorgelesen, sagte er: „Ich kenne die Mutter, und die Mutter kennt mich: da braucht es kein langes Gefrage. Und wenn sie auch ein wenig poltert oder gar herzerhebend schimpft, das tut nichts, das ist sie ihrer Gesundheit schuldig. Ihr Herz aber macht sie doch sperrangelweit auf für die, die ich ihr an meiner Hand zuführe!"

„Aber Fritz —" stotterte ich hervor wie eine recht dumme Gans, denn ich wußte nicht, wie mir geschah, und das Zimmer fing an, sich um mich zu drehen, und das Summen der Stimmen um mich dröhnte mir in den Ohren und verlor sich gleichzeitig in eine unendliche Ferne.

„Oliva, es nützt uns beiden kein Protest. Wenigstens mir gegenüber nicht," fiel er ganz heiter ein. „Als ich Sie vorgestern wiedersah nach den zehn langen, kurzen Jahren, da wußte ich's ja genau, daß ich Sie nie vergessen hatte, nie vergessen werde. Was in späteren Jahren manchmal wie eine selige Jugendeselei vor mir auftauchte, war eine festgewurzelte, eingewinterte Immortelle in mir. Oder glauben Sie etwa heute noch, daß ich meiner Schwester, der lieben, guten, aber herzlich unbedeutenden Lilli, den Homer unterm Magnolienbaum verdeutscht hätte? So hoch dürfen Sie die Gefühle eines zwanzigjährigen Bruders für seine zwölfjährige Schwester nicht einschätzen. — Aber ich glaube, es wird besser sein, wenn wir einen Platzwechsel vornehmen —"

Mir scheint, als ginge diese letzte Seite meines Tagebuchberichts Herrn Doktor Windmüller nichts an. Sie gehört auch wirklich nicht zur Sache, ist ganz Privatangelegenheit. Ich habe sie auch nur zu meiner eigenen, ganz privaten Erbauung niedergeschrieben und werde sie zurückbehalten, ehe dieser Pack Blätter in die Falten des Kaminschirms wandert. Dies zur Erklärung der übersprungenen Seitennummer*). Und vor mir selbst soll diese Seite mich rechtfertigen für die entsetzlich konfusen Antworten, die ich den Leuten nach dem Gespräch mit Fritz gegeben haben muß, denn sie sahen mich manchmal ganz erstaunt an.

Das war, nachdem Fritz sich weiterschlängelte durch das Gedränge und mich einem Ansturm aller möglichen, mir vorgestellt sein wollender Herren der verschiedensten Nationen überließ. Auch ein Japaner war dabei, der mir sofort versicherte, daß er Christ wäre!!! Eine solche Wirkung hatte mein elegantes Kostüm und mein falsches Renommee als „Nichte" und „Erbin" der Lady Desmond!

Es war mir jetzt aber gleichgültig, oder doch nicht mehr so demütigend wie anfangs wenigstens, denn ich brauchte ja die Komödie nicht weiterzuspielen.

„Fräulein v. Uhlenhus, Ihre Tante wünscht heimzufahren und hat mich beauftragt, Sie zu ihr zu führen," sagte eine Stimme hinter mir, während ich mit einer Gruppe Herren und Damen in einem anderen Salon stand und eine schöne Büste der Königin Alexandra als junge Prinzessin von Wales von dem römisch-englischen Bildhauer Gibbons bewunderte. Es war Mister Mombray, der mich dabei gespannt ansah.

„Meine Tante?" wiederholte ich im ersten Augenblick verständnislos.

„Ja — Lady Desmond!"

„Ah — aber Lady Desmond ist nicht meine Tante," erwiderte ich ihm folgend.

„In der Tat!" machte er höflich, aber mit einer starken Schattierung von Erstaunen oder was es sonst war. „Ah, bitte um Entschuldigung, wenn es indiskret von mir war, sie so zu nennen, aber Lady Desmond bat mich ausdrücklich, ihre „Nichte" zu suchen und zu ihr zu bringen."

„Ja? Nun, das ist nur so eine Redensart zur Vereinfachung des Verkehrs," erwiderte ich, während das Blut mir in die Wangen stieg. „Lady Desmond und ich sind gar nicht miteinander verwandt."

„In der Tat!" murmelte Mister Mowbray wieder. Dieses „indeed" der Engländer paßt ja für alles. „Ich bitte um Verzeihung, wenn ich mir die Frage erlaube: „Ist Lady Desmond darauf vorbereitet, als „Tante" von Ihnen verleugnet zu werden?" (Fortsetzung folgt.)

*) „Honourable" ist der Titel für die jüngeren Söhne der englischen Barone.

*) In der Aufregung oder der Ermüdung hat Fräulein Oliva vergessen, diese Seite herauszunehmen. Da ich nicht vorgewarnt war, habe ich sie natürlich gelesen und zwar mit vergnügtem Schmunzeln. Gottlob, Burgfried ist heil! Dr. F. X. W.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военною цензурою 5 сент. 1914.

Gesucht Aerzte
oder Studierende d. Medizin d. V. Kursus
als stellvertretende Sanitätsärzte.
Estländische Landes-Sanitätskommission.
Geschäftsstelle: Reval, Dom, Ritterschaftskanzlei, Tel. 751.

Die Bade-Anstalt
Johannis-Strasse Nr. 1
empfiehlt **Wannenbäder**
à 50 Kopeken zu jeder Tageszeit, auch an Feiertagen.

Gesundbrunnen
geöffnet von 1/2 8 morgens an.
Hygienisch (nach Prof. Happichs Angaben) ermolk. **Vollmilch** u. aus solcher täglich frisch hergestellter **Joghurt— nur aus Reinkulturen** — da bei auch nur mikroskopisch nachweisbaren Erkrankungen der Pilze (mit deren Hilfe meist d. Joghurt hergestellt wird) ein die Gesundheit schädigendes Produkt erzielt wird. — Anerkannt bestes Vorbeugungs- u. Heil-Mittel gegen Krankheiten wie Verstopfung, Blinddarm-Entzündung, Typhus, Ruhr, Cholera u. and. ansteckende Erkrankungen des Verdauungsapparates, gegen Schwindsucht, Sklerose, Nervosität etc. Bestes Kräftigungs- und Erfrischungsmittel bei anstrengender physischer u. geistiger Arbeit, Sportsleistungen u. Training. — Verleiht vorzügl. gesunden Teint. Bestes Nahrungsmittel, — wird auch vertragen, wo sonst nichts mehr vertragen wird, von Säuglingen und Greisen. Wird kein Joghurt mit d. Nahrung genossen, so unterliegt ein gross. Teil der aufgenommenen Speisen fauliger Zersetzung, Kopfschmerzen, Migräne, Blähungen etc. verursachend. — Nach ersten Autoritäten als **gesundestes Tafelgetränk** hergestellt. Zu haben flaschen- und glasweise — auch serviert mit Bisquits od. Kuchen — Ritterstrasse 18, Hochparterre, Telephon 417, und in der Dom-Limonadenhalle.

Юрьевскій Мѣстный Дамскій Комитетъ Краснаго Креста.
Впредь **работы** въ пожарномъ депо имѣютъ быть **только** утромъ отъ 10—1 часовъ.
Контора открыта отъ 10—12 часовъ.

Dorpater örtliches Frauen-Komitee des Roten Kreuzes.
Von jetzt an finden die **Arbeiten** im Feuerwehrlokal **nur** vormittags von 10—1 Uhr statt.
Das **Kontor** ist geöffnet von 10—12 Uhr vormittags.

Filzhüte
werden zum **Färben** u. Neuformen angenommen und alle Hutarbeiten werden schnell u. billig ausgeführt — Dorpat, Sternstr. 64
A. Oraw.
Prämiiert in Petrograd.

Ein Pianino
zu vermieten od. zu verkaufen — Sternstr. 33, Qu. 3. Sprechst. 1—5.

Zu verkaufen 1 gebr. bequem. **Kinderwagen** — Neumarktstr. 19. Zu besehen von 10—1 Uhr.

Zurückgekehrt
Rechtsanwalt H. von Broecker.

Brotfabrik „Ceres",
Auf Grund kleinerer Lieferungen an das Militär ist die
Brotbude in der Alt-Str Nr. 11
wieder **eröffnet.**

Am Montag, den 8. Sept. und Dienstag, d. 9. Sept. a. c.
bleibt unser Geschäft
geschlossen.
S. Kaplan & Press.

Feiertagshalber bleibt unsere
Handlung am Montag, den 8. u. Dienstag, d. 9. Sept.
geschlossen.
Handelshaus
D. Mirwitz & Söhne
Rathausstr. 6.

Der hohen Feiertage wegen bleibt meine
Handlung am 8. u. 9. Sept. c.
geschlossen.
J. Sack
Kühnstrasse 6. Tel. 377.

Feiertagshalber bleibt mein Geschäft am 8. u. 9. September
geschlossen.
B. Genss.

Gesucht
einige kl. **Knaben** und **Mädchen** für einen Kreis zum **Spiel- und Anfangsunterricht** in deutscher und russischer Sprache — Gartenstr. 24, Qu. 2, v. 3—5.

Energischer Verwalter
ledig, mit mehrjähriger Praxis u. prima Zeugnissen, **sucht** selbständige Stelle. Adresse: Dorpat, Ausstellungs-Straße 13, Qu. 1. P. D. E.

Apotheker-Lehrling
sucht Stelle. Чер. Красныя Горы, Лифл. губ. волость Палла. А. Окса.

Eine gebildete junge Dame
wünscht Kinder einige Stunden des Tages zu beschäftigen. Off. sub „A. A." an d. Exp. d. Bl.

Eine firme Schneiderin
welche auch aufs Land fährt, **wünscht** Arbeit in u. außer d. Hause — Neumarkt-Str. 10. Kuus.

Der blinde
Korbmacher Karl Roops
wohnt jetzt in der
Karlowastr. 57, Qu. 2
und empfiehlt sich zur Anfertigung von Reisekörben, zum Einflechten von Stuhlböden und alle ins Fach schlagenden Arbeiten.

Das Frisier-Geschäft
Pepler-Strasse 17
(früher **Reh. Müller**) habe ich käuflich erworben und empfehle mich, saubere Arbeit und freundliche Bedienung zusichernd, zur Ausführung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten.
Damen werden modern frisiert und onduliert von meiner Frau.
Carl Austreich
bisheriger Gehilfe im hiesigen „Hygienischen Frisiergeschäft".

Schülerin der letzten Abteilung d. Revalschen Musikschule **erteilt**
gründlichen Klavierunterricht
— Alexander-Strasse 41a, Qu. 5.

Eine gebildete Dame
musikalisch, der russ. u. franz. Sprache mächtig, wünscht für einen mäßigen Preis sich einige Stunden d. Tages zu beschäftigen. Off. sub A. N. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Beginne meine
Kochkurse
den 6. September. Anmeldungen täglich von 10—4 Uhr — Küterstrasse 8b. Qu. 5. **S. Donner.**

Eine deutsch- u. russ.-sprechende **Köchin**
die selbständig zu kochen versteht und Attestate besitzt, **sucht** eine Stelle — Marienhofsche Str. 19, im Hof.

Junges Stubenmädchen
welches schon gedient hat, **sucht** eine Stelle auch zu Kindern — Hoffnungs-Str. 10a, Qu. 7.

Aufnahme Pflegebedürftiger
Karlowa-Str. 29a, **Pension Kraus.** Zu sprechen zwischen 9 u. 12.

Die Bel-Etage
des Hauses 17, an der Pepler- u. Pastorat-Straßen Ecke, neu renoviert, bestehend aus 7 Zimmern, Veranda und allen Bequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten** Näheres daselbst, 2 Treppen.

Wohnung von 7 Zimmern
Elektrizität, Gasherd, Badezimmer, Zentralheizung — Johannisstr 6, hinter d. Barklayplatz 2 Treppen hoch, **zu vermieten.** Zu erfr. Jakobstr. 20, v. Cossart von 1—2 Uhr.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern mit warmer Veranda für 360 Rbl. **zu vermieten** — Kastanien-Allee 29.

Zuchtstierauktion.
Der Verband Baltischer Anglerviehzüchter stellt auf dem am Sonnabend, den 6. (19.) September 1914 im Hofe der Pferdeposstation zu Jurjew statthabenden Zuchtviehmarkte des Livl. Vereins
5 importierte erstklassige Zuchtstiere
zur Auktion, die um 12 Uhr mittags beginnt. Diese Stiere sind aus den Ursprungsländern Angeln, Fünen und Nordschleswig am Anfang dieses Sommers angekauft. Es bietet sich den Hochzüchtern des roten Milchviehs eine wohl nicht bald wiederkehrende Gelegenheit, ihren Zuchtstätten hochedles Blut zuzuführen. Die Mitglieder seien auf das Rundschreiben v. 26. d. M. verwiesen.

Elektro-Theater „APOLLO" Alexanderstr. 15, Telephon 324, im Steingebäude.
Den 5., 6., 7. und 8. September 1914.
Sonntag, den 7. September Seancen von 1—6 Uhr abends.
Noch nicht dagewesenes Wunder! Letzte Abschieds-Vorstellung des Königs der Transformatore
AMBROSI.
Dieses Mal entdeckt er das Geheimnis seiner Kunst, weil viele Menschen nicht glauben wollen, dass er allein in allen Rollen auftritt. Das Publikum kann sich überzeugen, dass er mit Hilfe des Spiritismus in einem Moment sich umkleidet, sich eine andere Haltung gibt u. s. w.
Grandioses Programm in 6 Abteil. Schlager! Kriminaldrama! Die Frau des Ministers X. Diese Tragödie in der Redaktion des Figaro hat die ganze Welt in Aufregung versetzt. 1600 Meter, in 4 Teilen. Die Herstellung d. Films kostet unglaubliche Summen. Noch nie dagewesen. **Jockey Frieko,** komisches Bild. — **Wasserfälle in Lappland,** Naturaufn.

Grand théâtre „Imperial" auf dem Polizeiplatze. Telephon 179.
5.—8. September 1914. 7. Sept. Vorstellungen von 1 Uhr mitt. bis 6 U. abds.
Monstre-Programm. 2700 Meter. Farce.
Das Paradies ohne Adam.
Monstre-Farce in 4 Akten, 1600 Meter. Drei sehr nette Mädchen verabscheuen die Männer und versuchen sich von ihnen fern zu halten. Zwei von ihnen wären ganz gern auf einen Flirt mit Männern eingegangen, wurden aber von Guste, ihrer dritten Gleichgesinnten, überzeugt, dass es sich im Paradies auch ohne einen Adam gut leben lässt.
Die verdächtige Bank. Grosses Sensationsdrama in 2 Teilen, 900 Meter, mit dem berühmten Nick Winter in der Hauptrolle. — **Eine Rheinfahrt,** interessante Naturaufnahmen.

2 Familienwohnungen
von 4 Zimmern, Küche, Veranda und allen Wirtschaftsbequeml. (davon 1 Wohn. mit großem Garten) und 1 Wohnung v. 3 Zimmern u. Küche sofort billig **zu vermieten** — Petersburger Str. 119, 121. Näheres beim Hauswächter.

1 Familienwohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche u. Veranda, 1 **Wohnung** von 2 Zimmern nebst Küche, und gut möblierte warme **Zimmer zu vermieten** — Teich-Str. 78.

Billig zu vermieten elegant möblierte Wohnung
von 3 Zimmern, heller Küche u. Glasveranda, sep. Eingang, und 2 renov. gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang — Rigasche Str, 32.

Eine sehr gute
Wohnung
v. 5 kl. Zimmern ist **zu vermieten** — Petersburger Str. 117. Näh. Drogenhandlung J. R. Matto.

1 möbl. Zimmer
zu vermieten — Mühlenstr. 5, Qu. 5, im Hof. Zu bes. v. 2—4 Uhr.

Freitag, von 6 Uhr ab
Grützwurst u. Palten
in bekannter Güte.
Ritter-Str. 12 — Neumarkt-Str 15.
E. Massal.

Sie erhalten die schönsten
Saison-Neuheiten
im Modegeschäft **J. Sheleznow,** Altstrasse 17.

Erde
zum Füllen kann unentgeltlich abgeführt werden. Zu erfragen — Pastorat-Strasse 8.

Billige fertige, neue
Federkissen
à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bethanien.

Notstands-Komitee.
Für die
Hauskollekte
werden **Sammlerinnen** und **Sammler** herzlich erbeten. Die Meldungen für diesen Liebesdienst werden im Laufe dieser Woche **werktäglich von 11—2 Uhr verm. im Sitzungssaal des Rathauses** vom Bürobeamten entgegengenommen.
Der Vorstand.

Notstands-Komitee.
Das geehrte Publikum wird herzlich gebeten, Arbeitslosen Beschäftigung verschaffen zu wollen, und zwar, **Wäscherinnen, Aufwärterinnen, Fliskerinnen, Näherinnen** und **Stickerinnen,** sowie auch für verschiedene andere Arbeiten in der Stadt oder auf dem Lande.
Die Arbeitgeber u. Geberinnen werden gebeten, sich im Saale des Rathauses werktägl. von 11—2 Uhr vorm. melden zu wollen.
Der Vorstand.

Wiener Café.
Johannis-Strasse 7.
Als Getränke
empfehle Karlsbader Kaffee, Bouillon, Chokolade, Tee, Milch, Brause-Limonade, Selters u. div. Fruchtlimonaden.

Livland, Hotel Poirier
empfiehlt
guten **Mittagstisch, Petrograder Kaviar** und **Semga, Moskauer Soljanka, Limonaden** u. **Selters** v. A. Le Coq.

Zu kaufen gesucht allein gut jagender
Hasenhund
Off. nebst. genauester Preisangabe s. H. N. ? an d. Exp. d. Bl.

Ein Jagdhund
(Pointer) 8 Mon. alt, **zu verkaufen** — Elisabeth-Str, 28, Qu. 1.

Bulldoggen-Welpen
zu verkaufen — Fortunastr. 36.

Дешево продается чистокровный
Ирландскій сетеръ
— Каменная 75, кв. 6.

Verloren
ein **Portemonnaie** mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. dieses Blattes.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. H. (1 Br.), D. R. (3 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею — Юрьевъ 5-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von E. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 203. Sonnabend, den 6. (19.) September 1914.

Inland.

Der Krieg.

Die abgelaufene Woche hat uns fast ausschließlich Nachrichten vom französischen Kriegsschauplatze, wo die verbündeten französisch-englischen Truppen die auf ihrem Rückzuge nördlich von Reims in verschanzte Stellungen gegangenen deutschen Armeen bedrängen, und von dem galizischen Kriegsschauplatze gebracht. Dieser letztere Kriegsschauplatz ist auch in der verflossenen Woche Zeuge glänzender Erfolge unserer unaufhaltsam vordrängenden sieghaften Truppen gewesen, die nun bereits bis an die Tore der starken Festung Przemysl gelangt sind. Den Vorgängen an der österreichischen Front sind vornehmlich auch die Erörterungen der russischen Blätter gewidmet gewesen und diesem Kriegstheater widmen auch die „Birsh. Wed." neuerdings eine längere Betrachtung.

Der militärische Rundschauer dieses Petrograder Blattes hält eine Konzentration großer feindlicher Streitkräfte bei Krakau für sehr möglich.

„Die aufs Haupt geschlagenen Oesterreicher" — so meint er — „hoffen augenscheinlich, im Rayon von Krakau Halt machen zu können und werden von den an die österreichische Grenze rückenden frischen deutschen Truppen unterstützt werden. Und zwar wird man annehmen müssen, daß die Zahl der deutschen Truppen eine sehr große sein wird."

Offenbar bezwecken, — führt der militärische Mitarbeiter der „Birsh. Wed." weiter aus — der deutsche und der österreichische Stab eine neue Konzentration — am wahrscheinlichsten im Rayon von Krakau, im Bestande von anderthalb bis zwei Millionen Mann, die gegen die russischen Truppen in Ost- und West-Galizien operieren sollen.

Unter diesen Umständen bleibt das Zentrum der Ereignisse, trotz der Bemühungen der Deutschen, ihre Erfolge in Ostpreußen weiter zu entwickeln, naturgemäß doch dort, wo wir es zu haben wünschen, nämlich auf dem galizischen Kriegsschauplatz. Die Deutschen suchen aus allen Kräften, uns in Ostpreußen zu schrecken. Unsere Heerführer jedoch halten sich unentwegt an das Prinzip der vollen Konzentration der Kräfte auf einen Punkt und fahren mit beneidenswerter Hartnäckigkeit fort, in Galizien Donnerschläge auszuteilen. Und jetzt müssen die Deutschen widerwillig ihre Truppen dorthin schaffen, wohin sie der eiserne Wille des Siegers ruft, und das Schwergewicht der Ereignisse liegt nach wie vor auf dem galizischen Kriegsschauplatz.

Somit wird durch die strategische Lage ein Zusammenziehen der Operationen im westgalizischen Rayon und möglicherweise in Preußisch-Schlesien für die nächste Zukunft vorausbedingt. Hier wird sich alles das versammeln, worüber die Deutschen und Oesterreicher, abgesehen von den auf dem französischen Kriegsschauplatz zurückgebliebenen Truppen und den verhältnismäßig kleinen Armeen in Ostpreußen und Belgien, verfügen.

Nach der Absicht unserer Gegner sollen die gegen zwei Millionen Mann betragenden Massen der österreichisch-deutschen Truppen die furchtbar sich heranwälzende Welle des russischen Heeres aufhalten, die schon ganz Galizien verschlungen hat und die Karpaten nebst beiden Residenzen der Habsburgischen Monarchie zu überfluten droht.

Von den neuen Steuern.

Der Ministerrat hat, wie die „Retsch" berichtet, nach wiederholter Beratung erkannt, daß die in Aussicht genommenen Finanzmaßnahmen auf gesetzgeberischem Wege zu verwirklichen seien. Jedoch bemerkt der Ministerrat, daß die Maßnahmen in zwei Kategorien zu scheiden seien: in die erste fällt die Erhöhung der schon bestehenden Steuern, in die zweite die neuen Steuern. Diese letzteren sollen unbedingt die Kammern passieren, während die ersteren auf Grund des Art. 87 verwirklicht werden sollen, da die Erträgnisse zu Kriegszwecken verwendet werden sollen und daher rasch einlaufen müssen. Man schätzt die Höhe der Erträgnisse auf 400 bis 500 Millionen.

Die Einberufung der Kammern würde nach der Meinung des Ministerrats viel Zeit erfordern, zudem sind viele Abgeordnete direkt oder indirekt vom Kriege in Anspruch genommen worden. Die Erhöhung der Steuern könne aber nicht aufgeschoben werden.

Rußlands Außenhandel im ersten Halbjahr 1914.

Nach den Angaben des Zolldepartements bietet der Außenhandel für das erste Halbjahr in den letzten sechs Jahren das nachstehende Bild:

	Ausfuhr	Einfuhr	Gesamtumsatz	Bilanz
1909 . .	525,3	361,7	887,0	+163,6
1910 . .	578,1	461,5	1 039,6	+116,6
1911 . .	686,5	510,0	1 196,5	+176,5
1912 . .	598,1	491,4	1 089,5	+106,7
1913 . .	564,0	563,9	1 127,9	+ 0,1
1914 . .	677,4	710,1	1 387,6	— 32,7

Aus dieser Aufstellung, führt die „Pet. Ztg." aus, ersieht man, daß erst im verflossenen Halbjahr die Einfuhr erheblich stärker angewachsen ist, als die Ausfuhr.

In unserer Ausfuhr dominierte nach wie vor die Position der Lebensmittel, deren Gesamtwert gegen das Vorjahr um 94 Millionen Rbl. gestiegen ist; die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten ist um 21 Mill. Rbl. gestiegen.

Die Getreideausfuhr ist um 103 Millionen Pud und dem Werte nach um 80 Millionen gestiegen. Stark zugenommen hat die Ausfuhr von Weizen, Gerste und Roggen, während Hafer, Mais und Mehl aller Arten zurückgegangen sind. Wenn auch unsere Roggenausfuhr erheblich gestiegen ist, so steht sie doch weit hinter der deutschen Roggenausfuhr zurück. Rußland führte aus Deutschland ein — 10 Millionen Pud Roggen, während wir dorthin nur 9 Millionen Pud ausführten. Dagegen war die Ausfuhr von Gerste um das Anderthalbfache gestiegen; fast die gesamte Gerstenausfuhr ist nach Deutschland gegangen.

Eier wurden ausgeführt 1 624 000 000 Stück gegen 1 620 000 000 im Vorjahre, auch die Butterausfuhr hat wenig zugenommen; sie stellte sich auf 1 923 000 Pud.

Die Ausfuhr von Holz ging quantitativ zurück, dagegen erhöhte sich ihr Wert um 5 Millionen Rbl. (62 Millionen gegen 57 Millionen). Hauptsächlich wurden Papierholz und Grubenhölzer ausgeführt.

Von den Fabrikaten kommen nur Gummiwaren in Betracht, deren Ausfuhr sich vervielfacht hat.

Die Haupt-Ausfuhrländer waren:

	1. Halbjahr 1912	1913	1914	1914 mehr oder weniger als 1913
Deutschland . .	197,0	195,7	219,5	+23,8
Großbritannien .	134,6	98,4	118,3	+19,9
Holland	58,4	55,9	76,0	+20,1
Frankreich . . .	38,3	40,6	47,0	+ 6,4
Belgien	29,9	23,5	42,9	+19,4
Oesterreich-Ungarn	38,7	33,3	36,4	+ 3,1
Italien	14,9	29,7	35,7	+ 6,0
Dänemark . . .	14,7	13,2	14,2	+ 1,0
Türkei	14,0	16,1	12,1	— 4,1
Rumänien . . .	10,2	9,2	10,8	+ 1,6
Nordamerika . .	6,9	5,7	8,0	+ 2,3
Spanien . . .	1,5	3,3	6,1	+ 2,8
Schweden . . .	3,2	3,7	4,0	+ 1,2
Aegypten . . .	1,8	4,2	3,9	— 0,3
Norwegen . . .	2,0	2,6	3,4	+ 0,8

In Sachen der Revaler „Ritter- und Domschule".

Auf die Angriffe, welche gegen die „Ritter- und Domschule" in Reval von der „Wetscherneje Wremja" gebracht wurden, antwortet nun der Präses des Schulkollegiums, Baron Dellingshausen, in demselben Blatte folgendes:

„Das Programm des Knabengymnasiums in Reval, bekannt unter dem Namen „Ritter- und Domschule", das von der Estländischen Ritterschaft auf Grundlage des Gesetzes vom 26. April 1906 unterhalten wird, fällt mit dem Programm der Kronsgymnasien zusammen. Die Examina werden in der Reichssprache abgelegt, der Unterricht erfolgt nicht, wie in der Revaler Korrespondenz gesagt ist, „in rein deutscher Sprache", da in den oberen Klassen alle Lehrfächer in russischer Sprache vorgetragen werden, und in den übrigen Klassen — Geschichte und Geographie Rußlands, russische Sprache und Literatur. Die Behauptung des Korrespondenten, daß das Lehrpersonal aus lauter Deutschen bestehe, entspricht auch nicht der Wahrheit. Alle Lehrer mit Ausnahme der jetzt ausgeschiedenen Lehrer für Französisch und Turnen sind russische Untertanen, wobei von den 12 etatmäßigen Lehrern 5 russischer Nationalität sind."

Ein schönes Gedenkblatt

widmet ein „cvk" gezeichneter Artikel der Donnerstag-Nummer der „Pet. Ztg." in Anlaß des Wiederbeginnes des Schulunterrichts den Petrograder evangelischen Kirchenschulen, der St. Petri-, Annen- und Katharinen- sowie der Schule der Reformierten Gemeinde. Der Artikel weist auf den reichen Segen hin, den diese Schulen, wo gegenwärtig etwa 5000 Kinder erzogen werden, den Familien und dem Reiche gebracht haben, und führt im Anschluß daran die huldvollen Anerkennungen an, welche im November 1912, also vor zwei Jahren, der deutschen Hauptschule zu St. Petri anläßlich ihres 200-jährigen Jubiläums von hoher und Allerhöchster Stelle zuteil geworden sind: darunter vor allem die folgenden:

Von Seiner Majestät dem Kaiser war damals folgendes Telegramm eingelaufen:

„Ich begrüße die deutsche Hauptschule zu St. Petri in Anlaß ihres bedeutsamen Jubiläums einer 200-jährigen fruchtbaren Arbeit. Aufrichtig wünsche Ich der Schule auch fürder vollen Erfolg in der Erziehung der jungen Generation zum Ruhme des Thrones und zum Wohle der teueren Heimat.

Nikolaus."

Von Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna war folgendes Telegramm aus Kopenhagen eingelaufen:

„Herzlich gratuliere Ich der Petri-Schule am hochfeierlichen Tage ihres 200-jährigen Jubiläums und wünsche ihren Institutionen eine Fortsetzung der weiten segensreichen Tätigkeit zum Wohle des teuren Vaterlandes.

Maria."

Ihre Kais. Hoh. die Großfürstin Maria Pawlowna hatte aus London telegraphiert:

„Ich bitte Sie, meine herzlichsten Wünsche zum 200-jährigen Bestehen der Petri-Schule zu übergeben. Möge ihre Zukunft ebenso hervorragend wie ihre Vergangenheit sein zum Heil der Jugend. Maria."

In der „Rish. Mysl" findet sich folgende kurze Notiz: „Die Lage im baltischen Gebiet hat", wie der „Rev. Westn." mitteilt, „die ernsteste Aufmerksamkeit der Regierungskreise auf sich gelenkt." Die Zeitung meint, daß dieses reale Folgen haben werde.

Kreis Walk. Das Lazarett in Schwanenburg, das ursprünglich auf 20 Betten eingerichtet werden sollte, wird dank den reichlich eingeflossenen Spenden 40 umfassen. Am 25. August ist es laut Meldung der „Latwija" feierlich eingeweiht worden. Jetzt findet eine Einsammlung von Naturalien für den Wirtschaftsbetrieb des Lazaretts statt. — In Stackeln ist ein Lazarett von 20 Betten ebenfalls am 25. August eingeweiht worden.

Lemsal. Vom Kurator aufgehoben ist, wie das „Rig. Tagebl." aus autoritativer Quelle erfährt, die vom Wolmarschen Volksinspektor „auf Verfügung der höheren Obrigkeit" verfügte sofortige Schließung der deutschen Privatschule des Frl. Vogel. Offenbar hat eine irrige Interpretation der Weisung wegen Schließung der D. V.-Schulen seitens des betreffenden Beamten die nunmehr rückgängig gemachte Verfügung veranlaßt, die in Lemsal begreiflicherweise Beunruhigung hervorgerufen hatte.

Riga. Der Gehilfe des Ministers des Innern General Dshunkowski traf, Rigaer Blättern zufolge, Donnerstag in Riga ein.

— Für Verbreitung falscher Nachrichten über die örtlichen Verhältnisse während des Kriegszustandes ist, laut Meldung der lettischen Zeitungen, ein gewisser Ilarion Koschko vom Gouverneur mit 2 Wochen Haft bestraft worden.

— Ein Verwundetentransport traf, den Rigaer Blättern zufolge, Mittwoch abend ein. Die Verwundeten, gegen dreißig an der Zahl, wurden im Lazarett des Roten Kreuzes in der Adlerstraße untergebracht.

— In der Pasteur-Abteilung des zweiten Stadtkrankenhauses sind, den Rigaer Blättern zufolge, bereits über 100 von tollen Hunden und Katzen gebissene Personen behandelt worden. Die Behandlung jedes Patienten dauert ca. 3 Wochen.

— Von der Russisch-Baltischen Waggonfabrik teilt der „Prib. Krai" mit: Dank der Energie des Direktors der Fa-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Krieg: General Rennenkampff hält definitiv den deutschen Vormarsch auf. In Galizien wird der Feind weiter verfolgt. Die Kämpfe in Frankreich dauern fort. — Ein englisches Kriegsschiff sinkt.

Zurechtstellung in Sachen der Domschule.

Von den neuen Steuern.

Die englische Parlamentssession wird feierlich mit einer Thronrede vertagt.

Feuilleton.

Im Garten.

Von H. M. Appell.*)

Die drei Freunde saßen unter dem Walnußbaum, nicht weit vom Haus. Es war ein Sommerabend mit viel Heimlichkeit und ein wenig Traurigkeit in der Luft.

Der Garten lag dunkel, und man sah nur den Lichtschein, der vom Zimmer her durch die Spalten der Läden fiel, und von Zeit zu Zeit ein Stückchen Mond, halb hinter weichen dunstigen Wolken versteckt. Auch war es still, bis auf die schläfrigen Abendlaute der kleinen Stadt: ein langsam rollender Wagen, ein paar verhallende Schritte, und von der Gartenmauer her unterdrücktes Mädchengekicher, denn die Mägde standen dort und schwatzten mit ihrem Schatz.

Die drei Freunde saßen stumm mit glimmenden Zigarren und ließen die Ruhe des Abends auf sich wirken. Nur der Hausherr sah manchmal von den leeren Gläsern auf nach dem Hause hin, ob denn der Wein noch nicht kam.

„Es ist ein wunderbarer Abend," meinte er, und lehnte sich tiefer in seinen Stuhl zurück, „gerade so, wie es mir gefällt — nur mit euch beiden allein. Wenn wir erst was in den Gläsern haben, so fehlt uns, weiß Gott, 'mal wieder nichts in diesem Jammertal."

Die Freunde nickten nachdenklich und sogen an ihren Zigarren. „Und doch," sagte der eine, der dem Baumstamm am nächsten saß, „und doch," sagte er nach einer Weile, „es könnte noch schöner sein —" und als die anderen protestieren wollten, sprach er leise vor sich hin: „Eine Frau im weißen Kleid —."

Er hatte es fast in sich hinein gesprochen, und doch klang das gedämpfte Wort in das Dunkel hinaus wie ein angeschlagener Ton und hallte nach. — Ein paar Augenblicke war es still, dann sagte der Hausherr mit rauher Stimme: „Was soll das uns?"

„Dasselbe, was es mir soll," sagte der erste wieder, „nichts weiter, als die Süße und Traurigkeit des Abends vollenden. — Eine Frau im weißen Kleid! — Nicht daß ich sie anrühren möchte, geschweige denn, daß ich sie haben will. Nur da sein müßte sie, neben mir sitzen oder gegenüber oder meinetwegen noch weiter fort — nur da sein müßte sie, damit man darauf warten könnte, daß der Mond sie streift — dieser alte dumme Kerl, der jetzt so nutzlos aus den Wolken kommt und nur den Fortschritt unserer roten Nasen beleuchtet! — Nur da sein müßte sie, damit man darauf hoffen könnte, daß der Nachtwind käme und das Spiel ihrer Spitzen zu uns herüber triebe —."

„Hör' auf," sagte der Hausherr, und gab dem Tische einen Ruck, als schöbe er etwas fort, „hör' auf, du bist ein Fantast!" Und mit einem Gefühl der Erleichterung sah er über den Kiespfad herüber die alte Christiane mit dem Weinkübel kommen und hörte auf das vertraute Schlurren ihrer Altweiberpantoffeln.

„Was meinst du, Christiane," sagte er gutgelaunt, „sollen wir noch heiraten, oder ist nichts los mit den Weibern?"

„Nee, Herr," sagte die Alte von unten herauf, und setzte den Wein auf den Kies. Ihr alter Rücken verbog sich dabei und sah aus wie ein Fiedelbogen, mit dem das Leben zu stark gespielt. „Nee, Herr," sagte sie, „es ist nicht viel lose damit. Was die Alten sin, die sin ja gut, aber's die heiratet keiner nich, und die Jungen, die taugen nichts, und is kein Halten dabei —."

Sie horchte verdrießlich schnüffelnd nach der Gartenmauer hin, von wo ein Lachen kam.

„Gotlob, daß die Mädels' mal ausrücken," meinte der Hausherr humau, als die Alte außer Sicht war. „Es täte mir weiß Gott um ihre Jugend leid!"

„Und um deine tat es das nicht?"

Der Hausherr sah vom Einschenken auf und reichte das Glas hinüber. „Vielleicht doch," sagte er, „aber ich weiß nicht, ob du es weißt — . . Es war vor Jahren, aber trotzdem — sie wäre das geworden, was du heute wünschest: eine Frau im weißen Kleid". . .

Und nach einer Pause wandte er sich an den Dritten: „Du weißt es ja, du hast sie ja auch gekannt." — „Ja," antwortete der dritte karg, und nahm sein Glas an die Lippen. Der Hausherr öffnete den Mund, als ob er noch etwas sagen wollte, aber dann schwieg auch er, und sie tranken stumm und nickten einander zu.

Der Mond war nun herausgekommen, und sein Licht lag breit und weiß auf dem Rasenrondell hinter dem Haus. Die schmalen Spalten in den Fensterläden waren fast gelb dagegen, und die kreisrunden Ausschnitte in der Tür sahen wie kleine Sonnen aus. Die Rosenstöcke standen schlank und durchscheinend und hielten den Duft zurück, und es war nur ein verschlafener Hauch davon in der Luft. Aber das Buchsbaumgebüsch zur Seite duckte sich etwas heimtückisch im Dunkeln, und die Wacholdersträucher sahen wie Wegelagerer aus, und rochen scharf und wach in die Nacht hinein...

Jetzt ging die Tür auf, und die alte Christiane trat mit dem Licht auf die Treppe. „Noch nicht!" rief der Hausherr ihr entgegen, und wortlos ließ sie die Tür wieder hinter sich zufallen.

„Es ist wahr," sagte der Hausherr, „es ist wahr, ich kann sie manchmal nicht sehen, wenngleich sie es gewesen ist, die mich zu diesem Stadium der Menschenwürdigkeit hinaufgepäppelt hat. Aber du hast recht, an solchem Sommerabend — was soll der Mond zu unseren Burgundernasen noch ihre Altweiberfalten beleuchten!"

„Ja, ja," sagte der am Baumstamm mit verhaltener Stimme, „eine Frau im weißen Kleid..." und er sah in das Gartendunkel hinein, als suche er sie dort. Auch der Dritte hob den Kopf und sah auf den mondhellen Rasen.

„Warum hast du nicht doch geheiratet, als sie starb?" fragte er, und es lag fast etwas Feindliches in dem Ton seiner Stimme, — „mich deucht, ihr waret nicht so eins..."

Der Hausherr sah nachdenklich in sein Glas. „Nein," sagte er zögernd, „aber vielleicht war es grade darum. Als sie mich nahm, glaubte ich, ich hätte gewonnenes Spiel, aber dann war es, als entglitte sie mir und als würde sie immer ferner... Zuerst dachte ich, es wäre nur ihre Natur, aber dann begriff ich, daß jemand zwischen uns stand, und daß ich es nur war, weil es der andere nicht sein konnte."

Er schwieg einen Augenblick; es war, als sänne er nach. „Ich glaube, sie war mir genommen, ohne daß sie mir gehörte, und auch wohl ohne daß sie der andere gewann. Ich habe sie nie gefragt, und sie hat mir auch nichts gesagt, und sie ist dann gestorben — aber auch wenn sie nicht gestorben wäre —" er bückte sich hastig, fast verlegen, nach dem Wein und schenkte etwas unsicher ein. „Es war eben so, wie es war, und wäre auch wohl so geblieben — wie sagtet ihr doch vorhin: daß uns im Nachtwinde vielleicht das Spiel ihrer Spitzen streifte..."

„Armer Kerl," sagte der Erste leise, „armer Kerl, nun wissen wir es mit dir." Und er zog gerührt ein großes türkisch-seidenes Taschen-

*) Aus „Licht und Schatten".

Baltische Gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Verwaltung: Reval, Schmiedestrasse 29,
übernimmt Versicherungen **jeder** Art auf

Todesfall,
Erlebensfall,
Leibrenten

zu äusserst billigen Prämien von Anfang an.
Bedingungen, Tarife, Spezialofferten **kostenlos.**
Generalvertretung in **Dorpat:** Schloss-Str. Nr. 1.
(O. v. Transehe Roseneck).

brik, Ingenieur Bondarew, ist gegenwärtig die Automobil-Abteilung mit allem neuesten Zubehör ausgestattet. Der Leiter der Automobil-Abteilung, Ingenieur Piolunkowski, bemerkt bei den Arbeitern einen bedeutenden Aufschwung der Arbeitsenergie. Die Arbeiten werden ohne Unterbrechung nicht nur tags und nachts, sondern auch an Sonn- und Feiertagen fortgesetzt. Wegen mangelnden Verkehrs mit dem Auslande konnte man nur russisches Material verwenden und es hat sich gezeigt, daß die aus russischem Material hergestellten Automobile in nichts den ausländischen nachstanden. Das wird hoffentlich einen Anstoß zur Erweiterung unserer vaterländischen Industrie geben.

— Zur Anwendung der Reichssprache schreibt die „Rish. Mysl“: „Entgegen dem Gesetz wird in vielen Institutionen der Stadtverwaltung immer noch die deutsche Sprache gebraucht. Als letzter Tage in einer dieser Institutionen der Vorsitzende gewohnheitsmäßig die Sitzung in deutscher Sprache eröffnen wollte, verlangte ein anwesender russischer Stadtverordneter energisch die Einhaltung des Gesetzes über die Anwendung der Reichssprache. Danach wurde denn auch auf der Sitzung in russischer Sprache verhandelt. Wie uns gemeldet wird, beabsichtigen die russischen Stadtverordneten darauf zu bestehen, daß in Zukunft Abweichungen vom Gesetz über die Anwendung der Reichssprache in den städtischen Institututionen nicht zugelassen würden. Es ist unnütz, Gesetze zu machen, wenn sie nicht eingehalten werden. Deshalb ist es notwendig zu verlangen, daß auch anderwärts die gesetzlichen Rechte der Reichssprache nicht willkürlich geschmälert werden. Es ist die Pflicht aller russischen Leute, in gegenwärtiger Zeit energisch in allen Punkten unser staatliches und nationales Besitztum vor jeglichen Anschlägen zu bewahren.“

Oesel. Die Ruhrepidemie, schreibt das „Arensb. Wochbl.“, dauert fort. Namentlich in Moon ist die Lage nach wie vor äußerst kritisch. Bis Ende der vergangenen Woche waren 12 Personen gestorben, während 30 noch krank lagen, und das vorherrschend in dem einen Dorfe Iga. Auch in Kielkond ist die Epidemie noch lange nicht als erloschen anzusehen. Da Dr. Waltok in der vergangenen Woche plötzlich seinen Posten verließ, wurde die Bekämpfung der Epidemie nicht unwesentlich erschwert. Jetzt wird der Feldscher Körge nach Anleitungen des Oeselschen Kreisarztes die Verpflegung der Kranken dort übernehmen.

Estland. Der zum Termin des 19. August von A. Fuchs in der „Balt. Wchschr.“ veröffentlichte landwirtschaftliche Bericht aus Estland führt in seiner Einleitung u. a. aus: Es sind keine angenehmen Nachrichten, welche die eingesandten Ernteberichte über den verflossenen Monat bringen. Wie es scheint, hat eine zweite Trockenperiode nach einigen Niederschlägen in der zweiten Hälfte des Juli, die meist nur von lokaler Bedeutung waren, eingesetzt und die Hoffnungen auf eine einigermaßen annehmbare Ernte an Sommerkorn endgültig vernichtet. Leguminosen sind total mißraten, namentlich im Jerwenschen Kreise; Gerste nnd Hafer stehen kaum besser; man dürfte auch hier eigentlich nur von einer Mißernte sprechen. Von einem zweiten Schnitt der Wiesen und Futterfelder kann nirgends die Rede sein; es herrscht großer Mangel an Weiden für das Vieh, so daß einzelne Wirtschaften sich bereits genötigt sehen, ihren Viehbestand stark zu reduzieren. Die Kartoffeln, welche sich dort zu erholen und aufs neue zu blühen begannen, wo noch rechtzeitig Regen fiel, sind vielfach den in den Nächten vom 8. und 9. August eintretenden Frösten zum Opfer gefallen; nur vereinzelt wird über ganz zufriedenstellende Ernteresultate berichtet. Die übrigen Hackfrüchte brauchen dringend Regen, wenn von ihnen noch etwas gerettet werden soll; es gibt bereits Felder, die von Schweinen bewcidet werden, nachdem die erste Aussaat von Erdflöhen vernichtet worden, die zweite erst im Juli gekeimt hatte und jetzt einige Zoll hoch steht. Junger Klee ist meist nur in Niederungen bemerkbar, doch würden rechtzeitig eintretende Niederschläge auch auf höher gelegenen Partien noch manche Pflanze zur Entwickelung bringen, vor allem aber, wenn es nicht an der nötigen Wärme gebricht. Roggen und Weizen haben am besten ausgegeben, wenn auch hier Enttäuschungen nicht ausgeblieben sind; das Korn ist fein und von guter Qualität, die Strohbeträge sind enorm. Infolge der in diesem Sommer herrschenden Dürre konnten die Brachfelder nicht rechtzeitig bearbeitet werden.

Reval. Mittwoch morgen traf in Reval der Gehilfe des Ministers des Innern Generalmajor W. F. Dshunkowski ein. Im Verlaufe des Tages besichtigte Se. Exzellenz, wie wir dem „Rev. Beob.“ entnehmen, in Begleitung des Estländischen Gouverneurs, Generalmajors J. W. Korostowetz, alle örtlichen Organisationen zur Erweisung von Hilfe an die Familien der unter die Fahnen berufenen Militärpersonen, die Einrichtungen des Roten Kreuzes und einiger anderen Institutionen und reiste am Abend zurück nach Petrograd.

Kurland. Die Umbenennung von Ortsnamen scheint die Gemüter lebhaft zu beschäftigen. Eine Anzahl Letten beabsichtigt, laut Meldung des „Leep. Atb.“, bei der Regierung darum nachzusuchen, daß Kurland in „Курземская губернія“ umbenannt werde. — Die „Latwija“ bemerkt dazu, daß dieselbe Umbenennung auch für Livland und Estland selbstverständlich sei.

Windau. Private Telephongespräche sind, laut Meldung der „Jauna Awise“, nur von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends erlaubt, mit Ausnahme des Anrufes von Aerzten, der Polizei oder der Stadtverwaltung.

Kreis Grobin. Die Gutsbesitzer des Kreises verabfolgen, wie wir der „Lib. Ztg.“ entnehmen, den Familien der einberufenen Reservisten und Landwehrleute, die bei ihnen als Gutsbeamte und Knechte angestellt waren, neben freier Wohnung nebst Beheizung und Beleuchtung auch das volle Gehalt der Einberufenen. Auch die Wirte gewähren den Reservistenfamilien dieselbe Unterstützung.

Polangen. Aus Polangen wird der „Lib. Ztg.“ geschrieben: In diesem Jahre wurde Polangen von etwa 2800 Badegästen besucht. Der Mißwuchs unter dem Einflusse der großen Dürre und der Mangel an Zufuhr bewirkten es, daß kurz vor dem Ausbruche des Krieges Kartoffeln 4 Rbl., Hafer 3 Rbl. 50 Kop. und Gerste 3 Rbl. pro Lof kosteten und viele andere Lebensmittel garnicht oder nur zu unerschwinglichen Preisen zu haben waren. Mit dem Ausbruch des Krieges begann eine förmliche Flucht der Badegäste, die für 4 Pferde bis Libau sogar 50 Rbl. bezahlten. Infolge des Mangels an Pferden konnten die letzten Badegäste erst nach 2 Wochen abreisen. — Jetzt sind die Preise der Lebensmittel wieder normal. Manche Lebensmittel sind zu sehr billigen Preisen erhältlich. Zur Normierung der Lebensmittelpreise ist auch für Polangen eine verbindliche Verordnung erlassen worden.

Die Kanzlei für Lebendige und Tote

Petrograd. In der Residenz wurde gleich nach Beginn des Krieges eine Kanzlei gegründet, die den bescheidenen Titel „Besonderes Bureau zur Feststellung und Registrierung der aus der aktiven Armee ausgeschiedenen Militärchargen“ führt.

Dieser so wenig klangvoll benannten Kanzlei ist es beschieden, in dem Leben der Verwandten und Nahstehenden unserer ins Feld gezogenen Krieger eine große und zugleich traurige Rolle zu spielen. An dieses Bureau werden sich täglich viele, viele Menschen und erhalten Auskunft über die im Kampfe Gefallenen und Verwundeten. — Wir entnehmen der „Now. Wr.“ eine Schilderung über die Arbeitsweise dieser Kanzlei und der Szenen, welch sich täglich in ihren Räumen abspielen.

Die Arbeit des besonderen Registrierungsbureaus ist schwer und verantwortungsvoll, schreibt die „Now. Wr.“. Jeder seiner Ausweise ist ein mit Blut geschriebens und tränenüberströmtes Dokument; jede veröffentlichte Liste bedeutet eine Reihe von Familien, die jetzt ohne Väter, Brüder und Söhne sind. . . . Es wäre wünschenswert, daß dieses Bureau nicht den gewöhnlichen Kanzleistempel trüge, vielleicht ist es auch den andern Kanzleien noch nicht ähnlich, aber leider nicht zu seinem Vorteil, was ja allerdings dadurch erklärt werden kann, daß diese Kanzlei sich noch nicht recht eingearbeitet hat.

Gegegen 12 Uhr mittags sieht man auf dem Palais-Platz (Dworzowaja) vor dem Kanzleigebäude eine endlose Kette von Automobilen, Equipagen und eine Menge von Weibern die tagelang ununterbrochen vor dem Stabsgebäude stehen. In den inneren Räumen ein furchtbares Gedränge; die Garderobe überhäuft mit Ueberziehern Mänteln. Wenn man sich mit großer Mühe Schulter an Schulter mit der Menge in die oberen und Räume durchgedrängt hat, so kommt man in einen verhältnismäßig kleinen Raum, der pfropfendvoll besetzt ist.

In einem Winkel, an einem kleinen Tisch sitzen einige Stabsoffiziere, welche die Ausgabe von Ausweisen zu leiten haben. Man erhält Blankette, die auszufüllen sind, und zu diesem Zweck stehen in dem einzigen Zimmer für die $1^1/_2$—2-tausendköpfige Menge, die täglich das Stabsgebäude überschwemmt, nur zwei Tische, an die sich heranzudrängen natürlich äußerst schwierig ist. Die Menge ist sehr gemischt, vorwiegend Frauen — von den einfachen Weibern mit Kopftüchern bis zu eleganten aristokratischen Erscheinungen.

An den Türen sind die Verlustlisten ausgehängt; leider verdecken die neuen stets die früheren . . . Vor diesen Listen drängt sich besonders viel Publikum. Zu bedauern ist, daß in den Listen nicht die alphabetische Reihenfolge beobachtet wird. Was für Szenen sich abspielen, wenn jemand auf die Familie eines Bekannten gestoßen ist, läßt sich nicht beschreiben . . . Die englischen Frauen haben ein Beispiel rüstigen Mutes gegeben, indem sie beschlossen, keine Trauerkleider zu tragen. Auch unsere Frauen beherrschen sich, wie man beobachten kann, um ihr Leid nicht zu zeigen. In den Listen werden nur die gefallenen und verwundeten Offiziere angezeigt. Es ist sehr schade, daß die entsprechende Behörde nicht auch die Listen der gefallenen Untermilitärs publiziert. Es wäre dann vielleicht unnötig, daß eine endlose Kette von einfachem Volke seine Zeit verliert, indem es stundenlang im überfüllten Zimmer wartet, bis der nötige Ausweis in der riesigen Menge des eingetroffenen und unsortierten Materials gefunden wird.

Die Organisation der Vermittelung von Nachrichten aus der Armee ist natürlich sehr schwierig. Der Dienst für die Interessen des Publikums ist in sehr verständlicher Weise vom Stabe hinter das Wichtigste — nämlich hinter das, was auf dem Schlachtfelde vor sich geht — gestellt worden. Das begreift das Publikum und wahrscheinlich auch der Stab; aber jedes Entgegenkommen gegenüber der Gesellschaft seitens des Stabes wird nur die besten Folgen haben.

Die „Russ. Slowo“ meldet aus Petrograd, daß die Bestätigung einer neuen nationalen Flagge, die die Einigung zwischen Herrscher und Volk symbolisieren soll, erfolgt ist. Die Flagge zeigt wie bisher die russische Tricolore, jedoch befindet sich oben in der Ecke am Schaft auf gelbem Felde das schwarze Staatswappen — der doppelköpfige Adler. Das gelbe Feld deckt ungefähr ein Viertel des weißen und blauen Streifens, der rote dagegen ist vollständig frei.

— Den Reichswehr-Druschinen werden, so melden die Blätter, alte Reichswehr-Fahnen aus dem Jahre 1855 eingehändigt.

— Der, wie gemeldet, im Kampf gefallene General Pfeiffer war noch nicht 49 Jahre alt, er hatte seine Ausbildung in der Nikolai-Akademie des Generalstabes erhalten, wurde dann Chef des Stabes einer Infanteriedivision und war zuletzt Kommandeur eines Infanterieregiments.

— Wie der „Now. Wr.“ mitgeteilt wird, soll das Gesetz über die Erhöhung der Zahl von Richterposten an Appellhöfen und Bezirksgerichten in Anbetracht des Krieges noch nicht zur Ausführung gelangen, sondern auf unbestimmte Zeit vertagt sein.

— Die Verhaftung des Angestellten der Gummimanufaktur Keller hat, so melden die Residenzblätter, wie die Kanzlei des Stadthauptmanns feststellt, absolut nichts zu tun mit den früheren Massenerkrankungen auf der Fabrik; sie wird von den „Birsh. Wed.“ in Verbindung gebracht mit irgendwelchen Sammlungen unter den Deutschen für die deutsche Flotte. Zu bemerken ist, daß Keller russischer Untertan ist. Mit ihm zusammen sollen auch andere Personen verhaftet worden sein. — Die „Now. Wr.“ ist infolgedessen gezwungen, in ihrer Mittwoch-Nummer folgende Erklärung der Kanzlei der Petrograder Stadthauptmannschaft zu bringen: „In der „Now. Wr.“ und anderen Blättern waren Mitteilungen über die Verhaftung des Angestellten der Russisch-Amerikanischen Gummimanufaktur „Treugolnik“ Keller erschienen, wobei diese Verhaftung in unmittelbare Verbindung mit den Massenvergiftungen der Arbeiter gebracht wurde, die Anfang dieses Jahres auf dieser Fabrik stattgehabt hatten. Es wurde ferner berichtet, daß in der Wohnung Kellers dieselbe giftige Mixtur, die die Arbeiter während der Massenerkrankungen auf der Fabrik entdeckt hatten, und außerdem eine auf diese Angelegenheit Bezug habende Korrespondenz gefunden worden seien. — Die erwähnten Mitteilungen über die Gründe, die zur Verhaftung Kellers geführt haben, sind vollständig erfunden, da seine Verhaftung mit den Erkrankungen der Arbeiter nichts gemein hat und in keinem Zusammenhang mit seinem Dienst in der Gesellschaft der Russisch-Amerikanischen Gummimanufaktur steht.“

— Der Marineminister Grigorowitsch hat einen Teil seiner Wohnung im Gebäude der Haupt-Admiralität (einige große helle Zimmer) zur Einrichtung eines temporären Offizier-Lazaretts für 10 Betten abgegeben.

— Gräfin Karlowa hat in ihrem Palais in Oranienbaum eine Speisehalle eingerichtet; es werden täglich 150 unentgeltliche Mittagessen an Familien der Einberufenen verabfolgt.

— Die Gesetzsammlung veröffentlicht ein Verbot der Ausfuhr von Manganerzen aus dem Europäischen Rußland. Diese einschränkende Maßregel gilt nicht für die mit Rußland verbündeten und befreundeten Länder.

— Zu einem interessanten Präzedenzfall kam es, wie die „Pet. Ztg.“ berichtet, am 2. September vor der Zivilabteilung des Petrograder Bezirksgerichts. Es sollte ein Prozeß verhandelt werden, der eine Forderung des Ingenieurs Götz an den deutschen Reichsangehörigen Schmitting zum Gegenstande hatte. Als Vertreter der Interessen Schmittings und mit dessen Vollmacht ausgestattet, trat der Rechtsanwalts-Gehilfe Koschnizki auf. Doch das Gericht fand, daß mit dem Ausbruch des Krieges alle Konventionen zwischen Deutschland und Rußland wie auch zwischen den Angehörigen der beiden Reiche null und nichtig geworden seien und deshalb auch die Vollmacht, welche Schmitting seinem Rechtsvertreter ausgestellt hatte, ihre Gültigkeit verloren habe. Um jedoch den Parteien die Möglichkeit zu geben, ihren Rechtsstreit nach Beendigung des Krieges auszutragen, vertagte das Gericht die Prozeßverhandlung auf unbestimmte Zeit.

— Die bekannte Abenteurerin Olga Stein ist, Blättermeldungen zufolge, vom Minister des Innern auf drei Jahre ausgewiesen worden, wobei ihr der Aufenthalt in den Gouvernements Moskau und Petrograd verboten worden ist.

Moskau. Der fühlbar gewordene Mangel an Räumen zur Unterbringung von Verwundeten wird darauf zurückgeführt, daß die meisten Verwundeten-Transporte nach Moskau dirigiert werden und die Evakuierung noch etliche Unzulässigkeiten aufweist. Ein Mitarbeiter der „Mosk. Wedom.“ hat beim Besuch verschiedener Lazarette die Ueberzeugung gewonnen, daß ein beträchtlicher Teil von Verwundeten schon längst hätte evakuiert werden können. So seien in der Klinik des Prof. Golubew von 120 Verwundeten 50 Personen völlig wiederhergestellt, und viele dieser genesenen Krieger wünschen, der Armee aufs neue beizutreten. Genanntes Blatt weist ferner auf die Mängel bei Verteilung der Verwundeten hin. In den Provinzstädten seien überall Lazarette eingerichtet worden, doch stehen viele Räume bis jetzt noch leer. Dank der energischen Förderung des Gouverneurs sind z. B. in Kaluga fast sämtliche Lazarette mit Verwundeten besetzt, während Iwanowo-Wosnessensk noch keine Verwundeten aufgenommen hat, obgleich diese Fabrikstadt wohl in der Lage wäre, mindestens 1000 Verwundeten Unterkunft zu gewähren.

Kiew. Der bekannte Athlet Voß hat sich entschlossen, als Freiwilliger in die Armee zu treten, und, wie die „Now. Wr.“ meldet, sich erboten, Kanonen dorthin zu schaffen, wohin ihr Transport sonst schwierig erscheint.

Lodz. Der „Petrogradski Kurjer“ berichtet nach den Lodzer Blättern, daß A. J. Gutschkow mit den Vertretern der jüdischen Gemeinde in Lodz ein Gespräch gehabt hat. A. J. Gutschkow führte folgendes aus: „Ueber meine Eindrücke von Lodz werde ich bei der ersten Gelegenheit der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes Bericht erstatten; ich werde dabei ein vollständiges Bild dessen geben, was ich erlebt und gesehen habe. Ich bin davon überzeugt, daß dieses auf die mir nahestehenden Kreise den besten Eindruck machen wird. Was die Gerüchte über die Gastfreundschaft anbetrifft, die von den Juden und Deutschen dem Feinde erwiesen worden sei, so habe ich mich davon überzeugt, daß an allen diesen Erzählungen kein wahres Wort ist. Noch bevor ich Gelegenheit hatte, mit den Vertretern der verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu sprechen, hatten mir die Vertreter der Behörden die richtige Sachlage geschildert und mir mitgeteilt, daß alle Zeitungsmeldungen über den gastfreien Empfang der deutschen Truppen Lügen sind und jeglicher

---

tuch und schneuzte sich mit kondolierender Umständlichkeit.

„Nun, und von mir, da ist ja nicht viel zu sagen, wenn man so reichlich bedacht wird wie ich, daß man von seinen Herren Ahnen nicht bloß das Leben, sondern auch gleich den Tod miterbt — ich bin entschuldigt, denke ich... und selbst im Himmel wird man mir 'mal mein Junggesellentum nicht groß übelnehmen!“

Er schenkte sich selbst nochmals ein und goß den Wein hinunter. „Aber du,“ wandte er sich an den Dritten, der stumm dasaß und wie im Spiel den Mondschein in seinem Glase fing, daß durch den Wein ein zitterndes Leuchten lief — „aber du! Hättest du nicht wenigstens dafür sorgen können, daß wir nicht hier zu sitzen brauchten an solchen Sommerabenden, um den Hals nach einem Mädchenlachen hinter modrigen Zäunen zu recken, oder um das Druckzeugmuster der alten Christiane und ihrer noch älteren Schürze auswendig zu lernen!“

„Ja,“ sagte der Hausherr, „du! erzähle du deine Geschichte!“

Der Dritte hob die Augen und senkte sie wieder; es war, als schlösse ihm etwas den Mund. Er wandte den Kopf und horchte nach dem Rathaus hin, wo die schweren Schritte des Nachtwächters klangen. Die Straße war leer, die Pärchen waren fort, nur eine trübe Laterne sah über den Mauerrand.

Er wandte sich wieder seinem Freunde zu: „Meine Geschichte?“, sagte er leise: „ich habe nichts zu erzählen; meine Geschichte — du hast sie schon miterzählt . .“

Ein kurzer Laut — es war, als ob der Hausherr aufspringen wollte. Aber der Garten war still und voll heimlicher Süße, und die Augen des andern waren voll Traurigkeit. Er setzte sich wieder und sah in sein Glas, und sie blieben stumm und keiner sprach ein Wort. Der Rasen kühlte nach, und die Rosen standen ohne Duft, und nur der Wacholder roch scharf und wach in die Nacht hinein.

— — — Von der Tür her kam die alte Christiane und brachte das Licht.

Kunst und Wissenschaft.

Fortschritte der Meeresforschung. In einer Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften berichtete der Fürst von Monaco, dem die Ozeanographie ja schon so manche Förderung verdankt, über die Erfolge seiner letzten Fahrt zur Untersuchung der Tierwelt der Tiefsee. Unsere Kenntnis von der Verteilung der im Meere schwebenden Lebewesen in bezug auf die durch Temperatur- und Druckunterschiede ausgezeichneten in senkrechter Richtung aufeinander folgenden Schichten ist noch immer recht lückenhaft. Erst seit etwa zwei Jahren verfügen wir über ein so einwandfreies Material, daß wir uns von den Wanderungen, die die Tiere in senkrechter Richtung unternehmen, ein einigermaßen treues Bild machen können. Das verdankt man in erster Linie der Vervollkommnung der Schließnetze, die gestatten, die Beute aus einer gewissen Meerestiefe so an die Oberfläche zu winden, daß eine Mischung mit Tieren aus den oberen Schichten ausgeschlossen ist. Das wird erreicht durch ein besonderes vom Fürsten erdachtes Manometer, das am Schließnetz befestigt wird und den Wasserdruck aufzeichnet, und so nicht nur die Möglichkeit gibt, die Tiefe, in der das Netz zieht, genau zu bestimmen, sondern diese auch zu regeln. Die Wanderungen zur Oberfläche finden nachts von 11 bis 2 Uhr statt; sie führen die Tiere teilweise aus recht beträchtlichen Tiefen bis in die Nähe des Meeresspiegels. Wie die Tiere die bedeutenden Druckunterschiede, die von 10 zu 10 m sich etwa um eine Atmosphäre ändern, aushalten und ausnutzen, ist noch immer eine nicht völlig gelöste Frage; stehen doch die Tiere, die man noch in Tiefen von 6000 bis 8000 m nachgewiesen hat, unter einem Druck von ebensoviel Hunderten Atmosphären! Ein sehr wasserreiches Gewebe mit gleichem Innendruck, das Fehlen von plötzlichen Druckgefällen im Wasser, die Ausbildung von gaserfüllten Hohlräumen und besonderen Schwebeeinrichtungen erklären zwar manche Tatsachen, aber längst nicht alle. Die Untersuchungen des Fürsten von Monaco bestätigen die auf früheren Expeditionen gemachten Beobachtungen auch insofern, als er feststellen konnte, daß die Tierwelt, die sich in den tieferen Schichten des nördlichen Atlantischen Ozeans schwebend aufhält, im Gegensatz zur Küstenfauna ziemlich einförmig ist.

Mannigfaltiges.

Der Komponist A. N. Skrjabin wurde als Reservefähnrich zum Kriegsdienst einberufen. Der berühmte Komponist stammt aus einer alten, adligen Familie und hat **12** Vetter, welche den jetzigen Krieg mitmachen.

— Wenn einer den Zug versäumt. In den „Münch. N. N.“ findet sich folgende Plauderei: Ein jeder von uns hat schon Züge versäumt, mit oder ohne Schuld. Wir rennen aus der Halle. Da — dort steht er noch, Gott sei Dank. Aber auf einmal wird die Rückenfläche des hinteren Wagens kleiner, immer kleiner. Donnerwetter, der fährt ja schon. Und jetzt machen wir ein besonderes Gesicht. Nein, ich muß schon sagen: Jetzt machen wir unser Gesicht. Denn das Versäumte-Zug-Gesicht ist vielleicht das wahrhaftigste, das unverfälschteste Gesicht unseres Lebens. Tausendmal mögen wir uns verstellen, tausendmal mögen wir unsere Züge mit gewollter Wirkung spielen lassen — bei Begrüßungen, beim Abschied, beim Lob, beim Tadel, bei der Hochzeit, selbst beim Unglück, das uns mitgeteilt wird —, bei versäumten Zügen aber hat noch keiner seine Züge in der Gewalt gehabt. Da, wenn wir unsere Freunde photographisch knipsen könnten, bekämen wir das echteste Bild von ihnen. Und mehr als ein Bild sogar. Eine Enthüllung, eine Aufdeckung würde es. Auf den Versäumten-Zug-Gesichtern würden wir Eigenschaften unserer Freunde entdecken, die uns verborgen waren, vielleicht selbst ihnen. Sonst sorgsam gehütete Jähzornflammen kann man an den Schläfen züngeln sehen. Je nachdem auch einen untergründigen Humor. Oder auch die Züge werden schrecklich hilflos. Vielleicht zeigt sich auf ihnen auch philosophisches Sichfügen. . . Es ist schade — oder vielleicht ist es auch gut —, daß man seine guten Freunde nicht immer sehen kann, wenn sie den Zug versäumen.

— Chinesische Spruchweisheit. Ihr ehrt die toten Buddhas, aber für die lebenden habt ihr nichts übrig. — — Misch dich in die Gesellschaft von Mandarinen und wundere dich nicht, wenn du dann arm wirst. — — Lieber einen dummen Sohn als eine verschmitzte Tochter. — — Wer billige Kohlen kauft, verbrennt den Boden seines Kupfergefäßes. — — Wer weiß, daß er genug hat, der ist reich. — — Eine jungfräuliche Tochter heiratet ihren Eltern zu lieb; eine Witwe, weil es ihr paßt. — — Wenn der Himmel regnen oder deine Mutter nochmals heiraten will, gibt's keinen Widerstand. — — Wer niedrig fliegt, tut sich beim Fallen nicht weh. — — Wenn du mit Menschen oder Teufeln zusammentriffst, sprich so wie sie. — — Ein armer Mann wohnt am Marktplatz, ohne daß man von ihm Notiz nimmt; ein reicher Mann darf im entlegensten Hochgebirge wohnen und seine entferntesten Verwandten suchen ihn auf. — — Wenn du an Glück im Spiel glaubst, wirst du dein Haus verkaufen müssen. — — Der Schweinemetzger wird immer gern über Schweine sprechen. — — Wer zu Hause keine Besucher empfängt, wird unterwegs keine Gastfreunde finden. — — Wenn ein Narr Eile hat, wird er seinen Tee mit der Gabel auslöffeln wollen. — — Geh lieber nach Hause und flicht dir ein Netz, als daß du an den Strom hinuntergehst und dir Fische wünschest.

Begründung entbehren. Ich werde mich — fuhr A. J. Gutschkow fort — vor allen Dingen an die Redaktion der „Nowoje Wremja“ wenden und versuchen, dahin zu wirken, daß sie alle lügenhaften Gerüchte, die Unruhe und Beängstigung hervorrufen, dementiere. Ich werde die Zeitung auch bitten, sich mit größerer Sorgfalt und Vorsicht zu den Mitteilungen ihrer Gelegenheits-Korrespondenten zu verhalten, die hierbei besondere Zwecke verfolgen. Ich werde alle Maßnahmen ergreifen, damit die russische öffentliche Meinung über den wahren Sachverhalt richtig unterrichtet werde.“

Ausland.

Die Ruthenen in Galizien.

Ueber das ruthenische Parteiwesen bringt der „Dziennik Petrogradzki“ in einem Leitartikel folgende Angaben:

Es gibt in Galizien fünf politische Parteien unter den Ruthenen. Da die Sozialisten, deren Organ die Halbmonatsschrift „Praca“ ist, nur einen Abgeordneten im Parlament haben und fast ohne Bedeutung sind, kann man sie beiseite lassen. In Betracht kommen somit nur vier Parteien.

Die zahlreichste Partei sind die Nationaldemokraten. Sie genießen das größte Ansehen in der Gesellschaft. Ihr Organ ist die Zeitung „Dilo“. Man kann die Nationaldemokraten als Zentrumspartei bezeichnen. Die Partei vereinigt die gemäßigten Elemente.

Den rechten Flügel bilden die Christlichen Demokraten. Dieser Partei gehören einige ruthenische Geistliche und Beamten an. Das Organ dieser wenig zahlreichen Gruppe ist die Wochenschrift „Ruslan“, welche von der Regierung unterstützt wird und wenig verbreitet ist.

Die Radikalen sind Anhänger eines Sozialismus im Stile Proudhons. Sie stehen links von den Nationaldemokraten, werden im galizischen Landtag von 5 und im Wiener Reichsrat ebenfalls von 5 Abgeordneten vertreten und gehen mit den Nationaldemokraten meist Hand in Hand. Beiden Parteien gehören hauptsächlich ruthenische Bauern an. Die Radikale Partei ist eine Volkspartei und antiklerikal. Ihr Organ ist die Wochenschrift „Hromadzkij Golos“.

Die vierte Partei bilden die Moskalophilen, deren Führer Dr. Dudykiewitsch ist. Sie verfügen über bedeutende Geldmittel und entfalten eine lebhafte Agitation. Ihre Organe sind die Tageszeitung „Prikarpatskaja Rus“ und die Wochenschrift „Golos Naroda“. Beide Blätter erscheinen in hohen Auflagen und werden umsonst verteilt, ebenso wie die vom Katschkowski-Verein herausgegebenen Volksbücher.

Deutschland.

Ueber die Zustände in Deutschland veröffentlicht die „Petrograder Telegr.-Agentur“ folgenden aus Berlin nach Kopenhagen übermittelten Bericht: Die Kornteuerung in Deutschland wächst; der Import aus dem Auslande fehlt und die inländische Produktion genügt nicht. Das Zentralorgan für die Armeeverforgung kann nicht die notwendige Menge von Korn aufbringen. Besonders fühlbar macht sich der Mangel an Futtermitteln und Futtergerste, weshalb an dessen Statt Braugerste verwandt wird, die ebenso viel kostet wie Roggen. Man befürchtet, daß man bald werde anfangen müssen, Roggen als Viehfutter zu gebrauchen, wodurch eine Brotteuerung entstehen würde. In den Regierungskreisen ist das Verbot, Roggen als Viehfutter zu benutzen, in Aussicht genommen worden.

Galizien.

In einer zufällig nach Kiew gekommenen Nummer des „Kurier Lwowski“ wird, wie der „Gol. Moskw.“ sich schreiben läßt, geschildert, in welcher Weise der Stadtpräsident von Lemberg die Russen empfing. Alle Stadtverordneten waren im schwarzen Rock mit den Abzeichen ihres Amts, die Präsidenten mit ihren Amtsketten. Der Präsident, Dr. Rutkowski, hielt folgende Ansprache: „Nach einer Reihe von glänzenden Siegen haben die russischen Truppen Lemberg eingenommen, welches durch 7 Jahrhunderte Zentrum des nationalen und staatlichen Lebens gewesen ist. Die Bevölkerung der Stadt begegnete den Russen mit Würde, Ruhe und Zuversicht. Ich halte es für meine Pflicht, zu erklären, daß ich in den letzten Tagen bei der russischen Obrigkeit ein großmütiges und edles Verhalten gefunden habe.“

England.

Die britische Admiralität hat die Bildung spezieller Marine-Infanterie-Brigaden verfügt, die im Landkriege benutzt werden sollen. Nach Berechnung der Regierung beträgt die Zahl der zur Verfügung stehenden Mannschaften der Marine-Infanterie, die auf den Kriegsschauplatz abgesandt werden können, 15 000 Mann.

Serbien.

Eine gestern aus Nisch uns zugegangene Agentur-Depesche vom Mittwoch meldet: Die Allergnädigste Verleihung des Georgskreuzes dem Höchstkommandierenden der serbischen Armee, dem Regenten und Thronfolger Alexander für persönliche Tapferkeit, welche die Serben zu den glänzenden Siegen über den gemeinsamen Feind begeisterte, hat in ganz Serbien großen Eindruck gemacht und wird als eine wertvolle Auszeichnung des ganzen serbischen Volkes angesehen.

Bulgarien.

Bulgaren und Griechen scheinen auf dem Wege einer besseren Verständigung. Die bulgarische Regierung sieht einer Verfügung der griechischen Regierung entgegen, welche die Befreiung der noch immer in Griechenland zurückgehaltenen bulgarischen Kriegsgefangenen und der in den von Griechenland neu erworbenen Gebieten verhafteten Bulgaren anordnen soll.

Türkei.

Die dreiverbandfeindliche Stimmung scheint in der Türkei wieder verstärkt aufzuflackern. So wurde, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, dieser Tage der Direktor der Ottomanischen Telegraphen-Agentur verhaftet, und zwar wegen angeblicher Sympathie Frankreich gegenüber und des Wunsches, für den Dreiverband günstige Nachrichten, insbesondere Telegramme der „Petr. Tel.-Ag.“ zu veröffentlichen.

Von den „Dum-Dum-Kugeln“.

Die Dum-Dum-Kugeln, von denen die Presse der kriegführenden Länder jetzt, wie auch bei früheren Kriegen, so viel spricht, sind wieder der Gegenstand schwerer wechselseitiger Anklagen der Kriegführenden geworden. Besonders schwer fiel ins Gewicht, daß auch einige Aerzte durch ihr fachmännisches Urteil jene Beschuldigung, daß die Deutschen Sprengkugeln verwenden, unterstützt hatten. Jetzt wird diese Anklage durch das Urteil des Oberarztes des 1. Moskauer Stadthospitals, Professors F. A. Rein, widerlegt, der nach einem Bericht der „Russk. Wedom.“ folgendes erklärt hat:

Die große Zahl verwundeter Krieger, die er im ersten Monat zu behandeln hatte, gebe ihm die Möglichkeit anzuerkennen, daß die Vermutungen über die Verwendung von Dum-Dum-Kugeln falsch seien. Wenigstens habe ihm kein einziger Fall vorgelegen, der auf Dum-Dum-Kugeln zurückzuführen wäre. „Dasselbe haben mir alle meine Kollegen, die Chirurgen sind und in anderen Moskauer Hospitälern und Lazaretten arbeiten, erklärt.“ Freilich gebe es vereinzelte Fälle zerrissener Wunden, die den Anlaß gegeben haben, jenen Verdacht auszusprechen; doch sei hier die Schlußfolgerung völlig falsch. Einen solchen Charakter erhalten die Wunden, wenn sie durch eine ganz gewöhnliche Kugel, die aus nächster Nähe abgeschossen ist, verursacht sind.

Die Kugeln dieses Krieges, so sagt Professor Rein weiter, sind „human“ zu nennen; dabei steht die deutsche Gewehrkugel hinsichtlich des geringeren Schadens und der geringen Qual, die sie verursacht, viel höher als die österreichische. Die deutsche Kugel ist spitz, wie eine Ahle; sie reißt, wenn sie in den Körper eindringt, keine Bestandteile der Kleidung mit sich. Daher sind Fälle der Infektion der Wunden garnicht beobachtet worden. Trifft die deutsche Kugel auf einen Knochen, so durchbohrt sie ihn und der Knochen wird fast nie zersplittert. Die österreichische Kugel dagegen ist viel grausamer; sie hat ein stumpfes, abgerundetes Ende; daher reißt sie Teile der Kleidung mit und das ruft die Infektion der Wunden hervor. Die österreichische Kugel zersplittert die Knochen, und die Knochensplitter zerreißen dann die Gewebe des Körpers.

Die gefährlichsten Wunden werden durch Shrapnellkugeln verursacht; diese bringen viel Verunreinigung in die Wunden und zerreißen die weichen Gewebe des Körpers. — Nach den in Moskauer Hospitälern gemachten Beobachtungen sind 90 Prozent aller dort eingelieferten Verwundeten leichtverwundet und ihre Genesung schreitet rasch vorwärts. Die Schwerverwundeten aber bleiben, da sie den weiten Bahntransport nicht vertragen, in Lazaretten, die dem Kriegsschauplatz näher liegen.

Personal-Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Im Kampf gefallen

sind, wie wir der offiziellen Liste des „Russk. Inv.“ entnehmen, u. a.: Leutnant Dm. Wlad. Narbut, Oberst Nikolai Tringam und Fähnrich Schiller.

Verwundet worden sind:

Secondeleutnant Wladimir Wilhelmowitsch v. Adlerberg, Oberst Wlad. Pawl. Hahnenfeldt und Oberst Nikolai de Witt.

Lokales.

Das Allerhöchst bestätigte, vom Reichsrat und von der Reichsduma angenommene Gesetz über die Vermehrung der Zahl der Assistenten an der physiko-mathematischen und an der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität ist kürzlich veröffentlicht worden.

Danach sind neu geschaffen worden: für das zoologisch-geologische Institut der Universität 4 Aemter von jüngeren Assistenten und für die therapeutische und chirurgische Hospital-Klinik 2 Aemter von jüngeren Assistenten. Ihr Gehalt ist auf 1500 Rbl. jährlich mit 2 Alterszulagen von je 250 Rbl. bemessen worden.

Ferner ist der Etat für das Lehrwesen in der physiko-mathematischen Fakultät um 2000 Rbl. und in der medizinischen Fakultät um 4700 Rbl. jährlich erhöht worden.

Wie wir hören, sind bisher an unserer Universität etwa 220 Studierende neu immatrikuliert worden. — Im zweiten Semester des vorigen Jahres wurden insgesamt 390 Studierende neu immatrikuliert, doch zogen sich die Immatrikulationen noch durch den ganzen September fort.

Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt das Ministerium der Volksaufklärung, einigen Privatlehranstalten in Petrograd, darunter auch den Kursen zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen der deutschen Sprache von Privatdozent J. Forsmann, die im neuen Gesetz vom 3. Juli 1914 vorgesehenen Rechte zu erteilen, laut welchem es Personen beiderlei Geschlechts, die über eine Mittelschulbildung verfügen, freistehen soll, sich nach Vollendung der Studien dem Gymnasiallehrerexamen zu unterziehen.

Auf Gesuche von Anverwandten der auf dem Kriegsschauplatze befindlichen Militärchargen hat der Verkehrsminister angeordnet, daß die Waren und Frachten, welche an Einberufene adressiert sind, im Falle ihrer Nichtauslösung nicht zur Versteigerung gebracht, sondern bis zur Beendigung des Krieges in den Lagerräumen aufbewahrt werden.

In der vorgestrigen Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wurden mehrenteils Diebstahls-Angelegenheiten verhandelt. Auf der Anklagebank saßen u. a. der vielfach vorbestrafte Rudolf Rupski, die Auguste und Hilda Meister, welche im Dezember v. J. in der Schmal-Str. Kleider, Gold- und Silbersachen usw. für ca. 2000 Rbl. gestohlen hatten. Sämtliche Angeklagten gestanden ihre Schuld ein. Rupski wurde zu 3½ Jahren Arrestanten-Kompagnie, Auguste Meister zu 1½ Jahren und Hilda Meister zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Ferner wurde Alex. Liit, der im Februar d. J. mittelst Nachschlüssels in eine Wohnung in der Revalschen Straße gedrungen, aber rechtzeitig von der Quartierinhaberin überrascht worden war, mit 2½ Jahren Arrestanten-Kompagnie bestraft. — Die Dienstmagd Emma Koorma, welche ihrem Brotgeber 600 Rbl. gestohlen hatte, erhielt 2½ Jahre Gefängnis.

In der gestrigen Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hatte sich u. a. der Spankausche Bauer Joh. Dilik wegen Betruges zu verantworten. Er hatte im vorigen Jahre, in einem hiesigen Hotel logierend, durch ein Zeitungs-Inserat seine Vermittelung zur Erlangung von Verwalterstellen angeboten und daraufhin von mehreren Stellensuchenden sich eine Kaution zahlen lassen, darunter von einem ganze 350 Rbl. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr Arrestanten-Kompagnie.

Wegen Pferdediebstahls und Einbruchs wurden die Bauern Karl Udel und Jaan Ahja zu je 5 Jahren Arrestanten-Kompagnie und der Hehler Oskar Märtin zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Endlich wurde der vorbestrafte Bauer Prakson, der, wie berichtet, in der Linden-Straße einem Fuhrmann das ohne Aufsicht gelasse Gefährt gestohlen hatte, zu 5 Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt. —c—

Ein entarteter Sohn hat gestern seine Eltern um ihre Alterserspannis gebracht. Es ist dies der 16-jährige A. Selgis, der Sohn eines Nachtwächters, der seinen Eltern ihr ganzes kleines Kapital von 200 Rbl. stahl und mit dem gestohlenen Gelde, wie es scheint, nach Riga oder Reval abfuhr. Der abgeseimte Junge hatte, da die Geld-Schublade verschlossen war, die nebenanliegende Schublade herausgezogen, dann die Seitenwand der Geldschieblade ausgebrochen, das Geld entwendet und die Schublade wieder an ihre Stelle geschoben, so daß von außen von dem ausgeführten Diebstahl absolut nichts zu bemerken war.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

(Durch Extrablätter den städtischen Lesern bereits bekannt gegeben.)

Petrograd, 5. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Zum 4. September hielt auf der ostpreußischen Front General Rennenkampff den Vormarsch der Deutschen definitiv auf. An einigen Punkten bemerkt man bei ihnen ein Zurückgehen und Truppenverschiebungen. — Auf der österreichischen Front dauert die Verfolgung an. Unsere Truppen näherten sich den Befestigungen von Sinjawa, Jarosslaw und Przemysl.

Petrograd, 5. Sept. In den Briefen, welche die Oesterreicher und Deutschen aus russischer Gefangenschaft in ihre Heimat schreiben, melden sie beinahe einstimmig, daß ihnen eine so gute Behandlung zuteil wird, wie sie es sich garnicht haben vorstellen können. — Die österreichische Kavallerie ist am Anfange des Krieges furchtbar mitgenommen worden; in den letzten Tagen hat sie sich nirgends zur Befreiung der von uns eingeschlossenen feindlichen Nachhut gezeigt. Die deutschen Truppen der vordersten Linie im Weichselgebiet befestigen sich auf der Front Tschenstochau-Weljun-Slesin.

Es wird mitgeteilt, daß in Ostpreußen die sächsische Kavallerie-Division, welche vor kurzem aus Frankreich eingetroffen war, große Verluste erlitten hat. Bei Sandomir ist der Rest des deutschen Armeecorps unter Befehl des Generals Woyrsch wieder geschlagen worden. — In Zarskoje-Sselo wurde im Namen Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin auf dem Sarge des im Kampfe gefallenen Generalmajors Pfeiffer ein Kreuz aus blühenden Blumen niedergelegt.

Paris, 18. (5.) Sept. Eine offizielle Nachricht lautet: Die Schlacht dauerte am 17. (4.) September an der ganzen Front von der Oise bis Vaivre (etwa 60 Kilometer westlich von Belfort) ohne bedeutende Veränderungen an irgend einem Punkte an. Die Deutschen versuchten dreimal, in einen Angriff gegen die englische Armee überzugehen, jedoch mißlang es ihnen. — Wir drangen an einigen Punkten weiter vor. — Auf den Höhen nördlich von der Aisne schlugen wir energische nächtliche Gegenangriffe des Feindes zurück. Ebenso verhinderten wir zwischen Craonnes und Reims ein Vorrücken des Feindes auf Reims. Die Deutschen haben von Reims bis zu den Argonnen bedeutende Befestigungen angelegt und nehmen eine ausschließlich defensive Haltung ein. — In Lothringen und in den Vogesen haben sie ebenfalls defensive Positionen eingenommen. Bei der Grenze ist die Lage in den Argonnen und bei Vaivre unverändert.

London, 5. (18.) Sept. Die Admiralität teilt mit: Das Kriegsschiff „Fisgard Second“ (6000 Tonnen) sank im Kanal während eines Sturmes. Von der 64 Mann starken Besatzung sind 43 nach Portland gerettet worden.

Washington, 18. (5.) Sept. Präsident Wilson erhielt vom Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin Gerard einen Bericht über ein Gespräch, das er mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg anläßlich der Anfrage Wilsons hatte, ob Kaiser Wilhelm bereit wäre, in die Beratung von Friedensbedingungen einzutreten. Der Kanzler hatte darauf hingewiesen, daß auf Grundlage des Uebereinkommens der Verbündeten, den Krieg nur auf gemeinsame Verständigung hin zu beendigen, die Vereinigten Staaten den Friedensvorschlägen von den Verbündeten entgegenzusehen hätten.

Petrograd, 5. Sept. Der Ministerrat billigte den Antrag des Justizministers auf Gewährung von Privilegien an Wechselschuldner in Ergänzung der Allerhöchsten Ukase vom 20. und 25. Juli 1914. Die Ergänzungen betreffen einige Präzisierungen und Ausgestaltungen der den Wechselschuldnern für Wechsel nach dem Reichsinnern wie auch für Wechsel nach ausländischer Valuta eingeräumten Vergünstigungen. — Ferner billigte der Ministerrat einen Antrag des Handelsministers auf sofortige Ausschließung von deutschen und österreichisch-ungarischen Reichsangehörigen aus dem Bestande der Börsenkomitees.

Wladiwostok, 5. Sept. Während der Ueberschwemmung in Nikolsk-Ussuriisk sind **220** Menschen umgekommen, meist Koreaner und Chinesen.

Die Zahl der Freiwilligen beträgt bis 100 Mann täglich. Sie bestehen meist aus angereisten Arbeitern, die auch eifrige Spender zum Besten des Krieges sind.

Paris, 17. (4.) Sept. Der Kriegsminister erinnert die Bevölkerung an die Pflicht, den verwundeten Deutschen zu helfen — eine Pflicht, die nicht nur durch die internationalen Gesetze der Genfer Konvention, sondern auch durch die Gefühle der Menschenliebe vorgeschrieben wird. Die Franzosen müssen in dieser Hinsicht auf eine Gegenseitigkeit Deutschlands hoffen. Der Minister weist auf die hohe Humanität des Medizinal- und Hilfsbestandes der französischen Armee hin und fordert ihn auf, den deutschen Gefangenen Hilfe zu erweisen.

London, 18. (5.) Sept. Eine offizielle Mitteilung über die Umsätze des Reichsschatzamtes während des 1. Kriegsmonats besagt: Aus den ziffermäßigen Daten erhellt, daß die Kriegskosten bisher 45 Mill. Lstr. betragen. Diese kolossale Summe wurde vom Schatzamt im Laufe eines Monats nicht nur ohne jegliche Anspannung des Geldmarktes realisiert, sondern auch ohne merklichen Einfluß auf die produktiven Kräfte des Landes.

London, 18. (5.) Sept. Das Unterhaus nahm die Bill an, welche die Durchführung der Gesetze über die Homerule und über die Trennung von Kirche und Staat in Wales auf 1 Jahr oder bis zum Schluß des Krieges, falls dieser darüber hinaus dauern sollte, hinausschiebt.

In der Thronrede, durch die das Parlament vertagt wird, werden die Gründe dargelegt, die England zur Kriegserklärung gezwungen haben und wird dem Unterhause ein Dank ausgesprochen für die freigebige Anweisung der großen Staatsmittel. Es heißt darin u. a.: Wir kämpfen für ein würdiges Ziel und werden die Waffen nicht eher niederlegen, als bis dieses Ziel vollkommen erreicht sein wird.

Die königliche Kommission unter dem Vorsitz des Lordkanzlers erklärte, der König habe die Vorlage über die Homerule und die Trennung von Kirche und Staat in Wales bestätigt. Dies sind die ersten Parlamentsakte, die ohne die vorherige Zustimmung des Oberhauses ins Buch der Statuten eingetragen sind.

Die Mitglieder des Kabinetts und des Parlaments von der Regierungspartei, die sich an den Stufen des Thrones versammelt hatten zum Anhören der königlichen Bestätigung, begrüßten diese mit lauten Rufen, was eine Manifestation ohne Präzedenzfall darstellt. Darauf wurde vom Oberkommissar die Thronrede verlesen, mittelst der die Session bis zum 27. (14.) Okt. vertagt wird. Nach der Verlesung folgte eine Szene patriotischen Enthusiasmus. Die Deputierten sangen mit Thränen in den Augen die Nationalhymne, der donnernde Beifallsrufe folgten. Die Couloirs hallten wider von Hoch-Rufen auf den König und auf England und Irland. Die lange Geschichte des englischen Parlaments kennt noch keine derartige Manifestation. Auch Redmond war der Gegenstand zahlreicher Ovationen.

Die „Times“ veröffentlicht ein Schreiben Burzews, in dem es heißt, daß alle Parteien und Klassen der Bevölkerung Rußlands sich anläßlich des Krieges geeinigt haben, der von den Russen als ein heiliger Nationalkrieg für die Freiheit der Menschheit angesehen werde. Die Regierung werde einmütig unterstützt werden in ihren Bemühungen, den Kampf bis zu Ende zu führen.

Rom, 17. (4.) Sept. Die Nachricht, daß Italien in Valona Truppen gelandet hat oder landen wird, wird dementiert.

Der rumänische Deputierte Diamandi erklärte einem Mitarbeiter des „Corr. d'It.“, Rumänien beabsichtigte, in Uebereinstimmung mit Italien zu handeln — in der Erkenntnis, daß die italienischen und rumänischen Interessen sich außerordentlich nah berühren. Italien muß eine große Balkan-Nation werden und Rumänien werde Italien zur Erreichung dieses Ziels alle Mittel zur Verfügung stellen. Die Mission Talaat Beys sei vollständig gescheitert. Rumänien habe seinen Vorschlag, vereint mit der Türkei zu Gunsten Deutschlands und Oesterreichs hervorzutreten, kategorisch abgelehnt.

Jassy, 18. (5.) Sept. Gestern fand eine grandiose patriotische Manifestation statt. Die Redner gaben ihrer Sympathie dem Dreiverbande gegenüber Ausdruck. Die Demonstranten trugen Flaggen und Plakate mit der Aufschrift „Groß-Rumänien!“ und „Laßt uns über die Karpathen gehen!“

Athen, 17. (4.) Sept. Die Presse fährt fort, den großen Siegen der Verbündeten begeisterte Artikel zu widmen.

Konstantinopel, 4. (17.) Sept. Im Beisein des Sultans fand bei den Prinzen-Inseln eine Revue über die Kriegsflotte statt, an der sich die neuen Schiffe „Sultan Selim“ und „Mediloh“ beteiligten. — Jedes in den Bosporus einlaufende Fahrzeug muß außerhalb der Linie der Minensperre stehen bleiben und kann nur seine Fahrt fortsetzen und die Meerenge passieren, nachdem eine an Bord gekommene türkische Wache dies gestattet hat. Während der Passage ist es verboten, photographische Aufnahmen zu machen.

Uppington (Ost-Afrika), 18. (5.) Sept. Den Posten Nakob an der Grenze der deutschen Kolonie überfiel plötzlich eine deutsche Abteilung von 250 Mann mit 3 Maxim-Geschützen. Die 5 Polizisten, welche die Garnison bildeten, leisteten Widerstand und gaben 70 Schüsse ab. Der kommandierende Korporal wurde getötet und einer verwundet, während einer entkam und das Ereignis in Kakamas meldete. Die Deutschen kehrten, unter Hinterlassung einer geringen Garnison in Nakob, auf ihr Gebiet zurück.

New-York, 18. (5.) Sept. Der „Times“ in London wird telegraphiert: Die „Even. World“ erfährt aus hochdiplomatischer Quelle, daß Deutschland bereit ist, über den Frieden zu verhandeln — unter der Bedingung, daß die Besitzungen Deutschlands in Europa nicht auseinandergerissen werden und das Deutsche Reich unangetastet bleibt. Die Kolonien-Frage könne beraten werden.

(Eingetroffen um 1 Uhr nachm.)

Petrograd, 6. Sep. Mitteilung des Stabes des Oberkommandierenden der Armeen der Südwest-Front: Die Besichtigung der Schlachtfelder bestätigt die aus verschiedenen Quellen stammenden Berichte über die mörderische Wirkung unserer Artillerie. Alle Verschanzungen und Deckungen halfen dem Feinde nichts. Seine Verluste durch das Artilleriefeuer sind ungeheuer, was von der Macht und guten Leitung unserer Artillerie Zeugnis ablegt. Die feindlichen Stellungen sind gekennzeichnet durch in Stich gelassene zerschossene Lafetten und Berge von Leichen der österreichischen Bedienungsmannschaften. Das Zusammengehen der Infanterie mit der Artillerie in den letzten entscheidenden Kämpfen läßt nichts Besseres zu wünschen übrig. Die innere Verbindung der verschiedenen Heeresteile war eine der Hauptursachen unserer taktischen Erfolge auf der gesamten Front.

Paris, 19. (6.) Sept. Eine offizielle Mitteilung vom gestrigen Tage 11 Uhr abends besagt: In der Allgemeinlage sind keine Veränderungen eingetreten — den linken Flügel ausgenommen, wo die Franzosen etwas weiter vorgerückt sind. — Eine gewisse Stille auf dem Kriegsschauplatz macht sich bemerkbar.

(Eingetroffen um 1 Uhr 50 Min.)

Petrograd, 6. Sept. Die auswärtigen Geldmärkte befinden sich andauernd im Zustande der Zerrüttung infolge des völligen oder teilweisen Aufhörens der Handelsbeziehungen zwischen den Großmächten sowie auch infolge der Einführung von Zwangskursen auf dem größten Teil von ihnen. Der Finanzminister fordert die französische Bank und andere Kreditinstitute auf, ein Abkommen abzuschließen behufs einer möglichen Verbesserung der Lage.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 7. September dem 14. Sonntage nach Trinitatis:

Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: II. Korinther 4, 16—18.
Prediger: Hahn.

Um 6 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
Predigt-Text: Epheser 2, 1—10.
Prediger: stud. theol. J. Kuptsch.

St. Johannis-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 7. September:

Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Luk. 10, 38—42.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für das Evang. Feldlazarett.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (Psalm 84, 2. Das Kind und der Kindergottesdienst).

Die Gemeindebibliothek ist geöffnet am Dienstag von 11—12 Uhr vorm. und am Donnerstag von 5—6 Uhr nachm.

St. Marien-Kirche.

Am 7. September um 6 Uhr nachmittags: Deutscher Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Prediger: Past. vic. R. Funcke.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	744.2	741.8	742.0
Lufttemperat. (Centigr.)	11.1	10.6	10.6
Windricht. (u. Geschw.)	SE6	S4	S4
Bewölkung (Zehntel)	10	8	10

1. Minimum d. Temp. nachts 6.6
2. Niederschläge 12.3
3. Barometerstand in Centim. 29.75

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hallenblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военною цензурою 6 сент. 1914.

†

Harry Bruno Grüner

geb. den 1. Juni 1878
gest. den 6. Sept. 1914.

1. Kor. 13, 8.

Die Geschwister.

Die Einsargung findet Sonntag, den 7. Sept. um 9 Uhr abends und die Beerdigung Montag, um 5 Uhr nachm. statt.

Den 6. September 1914.

Gestern entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden im 72. Lebensjahre unsere liebe Mutter

Mathilde Weidemann

geb. **Licht.**

Die tiefbetrübten Kinder.

Den 6. Sept. 1914.

Юрьевская гимназія

Императора Александра I. Благословеннаго.

Въ текущемъ полугодіи будутъ производиться испытанія въ слѣдующіе сроки:

начиная съ 15 сентября — на званіе начальнаго учителя и учительницы и аптекарскаго ученика и ученицы, на первый классный чинъ и за 8 классовъ гимназіи по латинскому и по греческому языкамъ;

начиная съ 3 ноября — на званіе домашняго учителя и учительницы;

начиная съ 8 декабря — за 8 классовъ по латинскому и по греческому языкамъ.

Пріемъ прошеній о допущеніи къ этимъ испытаніямъ заканчивается за 3 дня до названныхъ сроковъ.

Директоръ **Г. Бархов̀ъ.**

Commerzbank J. W. Junker & Co.

MOSKAU — PETROGRAD.

Filialen: in Goldingen, Jurjew, Narva, Ostrow, Pernau, Porchow, Pskow, Riga, Windau, Welikije-Luki.

Aktienkapital: R. 20.000.000.— Reserven: circa R. 9.000.000

Status am 1. August 1914.

ACTIVA.

Kassa und Giro-Konto		R. 7.157.727.06
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	R. 61.086.730.28	
Solo-Wechsel, gedeckt durch Waren	„ 1.384.317.60	
Diskontierte ausgeloste Wertpapiere	„ 329.611.84	
Spezial-Konto gegen Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	„ 8.132.344.97	R. 70.953.004.69
Immobilien: Häuser in Moskau, St. Petersburg, Pskow, Pernau und Ostrow		„ 3.182.107.37
Mobiliar und Einrichtung		„ 203.994.44
Stahlkammer-Anlage		„ 287.730.86
*) Eigene Wertpapiere		„ 10.838.410.18
Ausländische Münzen und Coupons		„ 21.541.28
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze		„ 40.181.99
Darlehen gegen Verpfändung von:		
fest verzinslichen Wertpapieren		„ 4.807.703.85
Konnoissementen		„ 5.172.899.77
Wertpapieren (on call)		„ 28.216.491 33
Korrespondenten Nostro		„ 5.499.059.90
Korrespondenten Loro		„ 10.247.108.68
Filialen		„ 23.684.055.44
Protestierte Wechsel		„ 22.860.07
Transitorische Summen		„ 1.489.586.51
Handlungs-Unkosten		„ 738.043.04
Incasso-Wechsel		„ 7.075.026.04
„ „ bei den Korrespondenten		„ 1.854.609.98
Zurücksuvergütende Unkosten		„ 15.199.88
	R.	181.487.342.31

PASSIVA.

Aktienkapital	R.	20.000.000.—
Reserve-Kapital	„	7.870.492.89
Special Reserve-Fonds	„	740.000.—
Amortisations-Konto	„	181.556.16
Gewinn-Vortrag früherer Jahre	„	813.655.25
Kapital des Legat-Kontos auf den Namen Karl Röder	„	291.769.11
Einlagen	„	48.487.177.04
Wechsel-Pensionen im Auslande und Spezial-Konto	„	8.972.286.50
Rediscontan in der Staatsbank	„	20.764.727.46
Korrespondenten Nostro	„	22.069.442.58
Korrespondenten Loro	„	12.382.380.25
Rembourse gegen Konnoissemente	„	1.713.713.08
Filialen	„	23.837.115.03
Noch nicht erhobene Dividende	„	2.167.50
Empfangene Zinsen u. Kommission, abzüglich vergüteter Zinsen und Kommission	„	2.700.078.48
Zinsen zur Auszahlung	„	988.942.37
Empfangene Zinsen pro 1915	„	75.195.04
Wechsel zum Incasso (Loro)	„	8.929.636.03
Transitorische Summen	„	1.147.071.35
Steuer-Konto 0,216 % und 5 % auf Zinsen	„	19.936.20
	R.	181.487.342.31

*) Hiervon dem Reserve-Kapital gehörig: circa R. 9.000.000.

Neue Nickelbetten werden unter dem Selbstkostenpreise verkauft — Johannis-Str. 2, im 2. St.

Gebrauchte Möbel sind zu verkaufen — Johannis-Str. 2, im 2. Stock.

Zurückgekehrt
Rechtsanwalt H. von Broecker.

Zahnarzt
Clara Kahn
Johannisstr. 1, Q. 1.
Empfang v. 10—1 vorm. u. 4—6 nachm.
Künstliche Zähne, Goldarbeiten u. Porzellanplomben.

Avis!

Anfertigung von Geschäftsbriefen u. Abrechnungen, Gesuchen u. Eingaben sowie auch andere Aufträge übernimmt in u. ausser d. Hause — Johannisstr. 24

Buchhalter **A. Fuchs.**

Französische Stunden
erteilt
Adele Mickwitz
Teichstr. 48. Zu sprechen von 2—3.

Eine Lehrerin
welche das Russische, Deutsche u. Französische beherrscht und Musikstunden erteilen kann, wird als Repetitorin für den nördl. Kaukasus **gesucht.** Off. erbeten sub Chiffre „40" an d. Exp. d. Bl.

Dipl. Lehrerin
erteilt Stunden in allen Schulfächern, haupts. Russisch, Mathematik u. Französisch — Wallgraben 2, Qu. 3, v. 10—12 u. 3—5.

Bereite vor:
z. Hauslehrerinnenexamen
im Deutschen u. z. Prüfung f. 8 Klassen im **Lateinischen** und **Griechischen.** Oberlehrer cand. theol. **G. Wihgrab** Gartenstr. 17, Qu. 4, 5—6.

Окончившая 8 кл.
желаю заниматься съ дѣтьми младшаго и средняго возраста въ дообѣдное время — Петроградская ул. 121, кв. 1.

Übernehme es, Kindern die
Anfangsgründe
der russischen Sprache beizubringen Baronin H. Drachenfels — Kastanien-Allee 37a; zu sprechen v. 11—1, 1 Tr.

Junge Dame erteilt
Klavierstunden
à 50 Kop. die Stunde. Geht auf Wunsch ins Haus — Glückstr. 25, Qu. 1.

Wirtschaftsgehilfe
zu sofortigem Antritt **gesucht** — Gutsverwaltung Schloß Randen per, Elwa.

Absolventin der Rigaer Gewerbeschule erteilt
Handarbeitsstunden
und übernimmt zugleich Arbeiten — Petersburger Str. 12, Qu. 6.

Ищутъ интеллигентную **надежную особу** къ дѣтямъ — Ново-Каштановая 6. Пріемъ 1—2 ч.

Gesucht eine intelligente **zuverl. Person** zu Kindern — Neue Kastanienallee 6. Sprechstunde 1—2.

Eine erfahrene Erzieherin
in mittl. Jahren **sucht** e. Stelle zu Kindern v. 7—11 Jahren. Adr.: чр. Юрьевъ, Кавастъ, Коза Андресоръ. А. Т.

Geübte Schneiderin
wünscht Arbeit ausser dem Hause — Salzstrasse 28, Qu. 10.

Angereiste Schneiderin
aus Rußland **verfertigt** gut u. chic **Damengarderoben** — Steinstr. 45, Qu. 2.
M. Maszkewitsch.

Eine Magd
die Deutsch u. Russisch spricht, sucht eine Stelle. Zu erfragen — Johannis-Str. 32 im Hof.

Wallgraben 14.
Eine **warme Wohnung** von 4 Zimmern und kl. Mädchenzimmer und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten.** Zu erfragen parterre.

Am Montag, den 8. Sept. und Dienstag, d. 9. Sept. a. c.
bleibt unser Geschäft
geschlossen.
S. Kaplan & Press.

Telephon Nr. 375.
Schliesse mein Blumen-Magazin
in der Alexander-Strasse bis auf weiteres. **Der Verkauf von Blumen,** sowie die Annahme von **Bestellungen** auf frische Kränze, Sträusse u. Dekorationen zu verschiedenen Begebenheiten findet in der **Neumarkt-Str. 15,** im Hause der Bürgermusse u. Rosenstr. 24a statt.
C. G. Becker
Kunst- u. Handelsgärtner.
Telephon Nr. 375.

Nehme in der Stadt wie auf dem Lande
Schornsteinfegerarbeiten
zu erm. Preisen entgegen. Schornsteinfegermeister **P. Polly,** Marktstr. 12, Q. 10.

Tischlerarbeiten
übernimmt Frau Boseke — Karlowastr. 10.

Neue und gebrauchte
Flügel und Pianinos
und verschiedene
Mietinstrumente
in grosser Auswahl bei sehr mässigen Preisen empfiehlt
Eugen Sprenk
Pianofortelager.
Ritterstr. 23. Telephon 376.

Hotel Elwa.

Winterpension 30—35 R. monatlich.

Moderne
Familienwohnung
von 6 Zimmern, heizbarer Veranda, Bade- u. Dienstbotenzimmer, Wasserleitung, elektrischer Beleuchtung, auf Wunsch Telephon, nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Eiskeller etc. ist in bester Wohnungslage in der Teichstr. 26, **zu ermässigtem Preise zu vermieten.**

Schloß-Str 15 ist eine
Wohnung
von 4 Zimmern nebst Küche, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten billig zu **vermieten.**

Warme, trockene und sonnige
Familien-Wohnungen
von 5 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenzimmer, Eiskeller und Nebenräumen sofort zu vermieten wegen Abreise des Mieters zum Kriegsschauplatz — Neue Kastanien-Allee Nr. 1, A. W. Zu erfragen beim Hauswirt im Hof.

Peplerstr. 30 sind 2 zusammenhängende Zimmer und **Jakobstr. 40** eine renovierte Wohnung von 3 Zimmern, Mädchenzimmer u. Küche sofort zu vermieten. Näh. — Jakobstr. 38, Qu. 5.

Warme trockene
Wohnungen
v. 3 u. 5 Zimm., Entree und Küche **zu vermieten** — Techelfersche Str. 19.

---

2 Wohnungen
von 4 und 6 Zimmern sind **zu vermieten.** Wasserleitung ist im Hause — Kastanien-Allee 6a, zu erfr. Qu. 5.

Wohnung von 4—5 Zimmern
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Veranda — Teichstr. 48 im Garten, möbl. oder unmöbl. **zu vermieten.**

Zu vermieten
in der Mühlenstr. 29, e. warme möblierte Wohnung von 2 Zimm. mit sep. Eingang.

Въ г. Юрьевѣ, при УНИВЕРСИТЕТСКИХЪ КУРСАХЪ (уголъ Глиняной и Промышлен. улицъ)

ОТКРЫТЫ КЛИНИКИ

по внутреннимъ, хирургическимъ, акушерскимъ, накожнымъ и венерическимъ болѣзнямъ.

Клиниками завѣдуютъ гг. профессора спеціалисты.

Плата за помѣщеніе больныхъ съ леченіемъ и столомъ въ общихъ палатахъ 85 коп. въ сутки, роженицы безплатно.

Въ отдѣльныхъ комнатахъ съ 2 кроватями 1 р. 50 к. въ сутки, съ 1 кроватью 3 руб. въ сутки.

При клиникахъ также производится ежедневный безплатный амбулаторный пріемъ по названнымъ болѣзнямъ.

In Jurjew sind bei den **Universitäts-Kursen** (Ecke Lehm- und Industrie-Strasse)

Kliniken

zur Aufnahme von Patienten für innere, chirurgische, Haut- und Geschlechts-Krankheiten eingerichtet.

Die Kliniken stehen unter Leitung von Spezialisten-Professoren.

Zahlung in allgemeinen Sälen für Behandlung und Verpflegung 85 Kop. täglich; Wöchnerinnen gratis.

In einzelnen Zimmern mit 2 Betten 1 Rbl. 50 Kop. täglich, mit 1 Bett 3 Rbl. täglich.

Bei den Kliniken findet unentgeltlicher ambulatorischer Empfang **für alle obengenannten Krankheiten statt.**

Kurse zur Ausbildung von Lehrern u. Lehrerinnen d. deutschen Sprache v. Privatdoz. J. Forsmann, Petrograd.

Unterer Kursus: Vorbereitung zum Hauslehrerexamen.

Oberer Kursus: Vorbereitung zum Oberlehrerexamen.

Prospekte stehen zur Verfügung. **Beginn d. Unterrichts am 12. Sept.**
Adr.: Ю. Ю. Форсманъ, Петроградъ, В. О., 10 лин. 25. Тел. 613—81.

Dorpater Turnverein.

Die Turnstunden unter Leitung des Turnlehrers Herrn Erich Eckardt **beginnen am 6. September** und sind, wie folgt, festgesetzt

Jugend-Abteilung (Knaben bis zu 10 Jahren, Teilnehmerzahl beschränkt) **nachm.** von 5—6 Uhr
Damen-Abteilung (nur bei genügender Teilnehmerzahl) **nachm.** von 6—7 Uhr
Männer-Abteilung abends von 9—10 Uhr
} **Montag u. Donnerstag**

Anmeldungen nimmt Herr Turnlehrer Eckardt in der Turnhalle entgegen: der Betrag ist sofort zu entrichten.

Wieder-Eröffnung.

Meiner hochgeehrten Kundschaft die ergebenste Mitteilung, dass ich meine

Manufaktur- u. Weisswaren-Handlung

am 6. d. Mts. **wieder eröffnet** habe. Für das mir in so grossem Masse erwiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll

R. Tergan, Kühnstr. 6.

Holländische
Wurst- u. Delikatessen-Handlung
Rigasche Str. 6, Haus Laakmann

empfiehlt ein assortiertes Lager in

Tapsschen Wurstwaren, diversen Delikatessen u. Früchten.

Um geneigten Zuspruch bittet

L. Retsch.

Gesundbrunnen

geöffnet von 1/2 8 morgens an.

Hygienisch (nach Prof. Happichs Angaben) ermolk. **Vollmilch** u. aus solcher täglich frisch hergestellter **Joghurt — nur aus Reinkulturen** — da bei auch nur mikroskopisch nachweisbaren Erkrankungen der Pilze (mit deren Hilfe meist d. Joghurt hergestellt wird) ein die Gesundheit schädigendes Produkt erzielt wird. — Anerkannt bestes Vorbeugungs- u. Heil-Mittel gegen Krankheiten wie Verstopfung, Blinddarm-Entzündung, Typhus, Ruhr, Cholera u. and. ansteckende Erkrankungen des Verdauungsapparates, gegen Schwindsucht, Sklerose, Nervosität etc. Bestes Kräftigungs- und Erfrischungsmittel bei anstrengender physischer u. geistiger Arbeit, Sportsleistungen u. Training. — Verleiht vorzügl. gesunden Teint. Bestes Nahrungsmittel, — wird auch vertragen, wo sonst nichts mehr vertragen wird, von Säuglingen und Greisen. Wird kein Joghurt mit d. Nahrung genossen, so unterliegt ein gross. Teil der aufgenommenen Speisen fauliger Zersetzung, Kopfschmerzen, Migräne, Blähungen etc. verursachend. — Nach ersten Autoritäten als **gesundestes Tafelgetränk** hergestellt. Zu haben flaschen- und glasweise — auch serviert mit Bisquits od. Kuchen — Ritterstrasse 18, Hochparterre, Telephon 417, und in der Dom-Limonadenhalle.

Rappinsche Packpapiere

sind wieder eingetroffen und **einzig** zu haben bei

L. Mirwitz
Quer-Str. 4 u. 6. Telephon Nr. 127.

Gut möbliertes Zimmer mit voller
!! Pension !!
zu vergeben — Teichstr. 54, 3. Etage.

---

2 Familienwohnungen
von 4 Zimmern, Küche, Veranda und allen Wirtschaftsbequeml. (davon 1 Wohn. mit großem Garten) und 1 Wohnung v. 3 Zimmern u. Küche sofort billig **zu vermieten** — Petersburger Str. 119/121. Näheres beim Hauswächter.

Familien-Wohnung
von 6 Zimmern, Küche u. Entree **zu vermieten** — Leppikffr. 2. Zu erfragen — Botanische Straße 22.

Wohnungen
gut renovierte, helle sonnige, größere und kleinere **zu vermieten.** Zu erfragen — Handlung B. Genß.

Wohnungen
von 3 u. 4 Zimmern **zu vermieten.** Näheres — Teichstr. 51.

Möbl. Wohnungen
zu vermieten. Zu erfragen Handlung B. Genß.

Renovierte warme **Wohnung**
von 2 Zimmern, Küche, Vorzimmer und allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** — Allee-Str. 4.

Ein großes sonniges, gut **möbl. Zimmer**
in ruhiger Straße sofort **zu vermieten.** Zu bes. v. 10—1 Uhr — Leppikffr. 8, Qu. 2.

---

2 Wohnungen
von je 2 kl. Zimm. m. Kochvorr., im Hof. sind **zu vermieten** — Küterstr. 6.

Eine stillgelegene **Wohnung**
von 2 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Philosophenstr. 5, 1 Treppe hoch.

Eine renovierte Wohnung
von 5 Zimmern mit Wirtschaftsbequeml. und Garten ist **zu vermieten** — Lehm-Str. 8, Ecke Mühlenstraße.

---

2 Zimmer

mit Kochvorrichtung und Veranda **zu vermieten.** Zu erfragen — Steinstr. 13.

---

3 zusammenhängende u. 1 einzelnes
großes Zimmer
alle **gut möbliert,** sind **zu haben.** Daselbst **gesucht e. Mitbewohnerin** für ein kl. möbl. Zimmer — Breitstr. 19.

---

2 elegant möbl. zusammenhängende
Zimmer
u. elektr. Bel., Wanne m. sep. Eingang, still. Herrn m. od. ohne Pens. zu vermiet. — Gartenstr. 41, bei Frau Kardaschoff.

Ein gut möbliertes
Zimmer
mit bes. Eingang **zu vermieten** — Großer Markt 10, Qu. 2.

---

2 gut möbl. Zimmer

sind mit Pension **abzugeben.** Zu erfragen — Scharrenstr. 2, Qu. 3.

„Reform"

neues Café und Speisehaus
Küterstr. 5, Ecke d. Ritterstr.
Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Mittag von 1—4 Uhr.
Mittag, Frühstück, Abendessen, Kaffee, Tee, Chokolade, Milch, Bouillon, Pirogen, Kuchen, Kuckel, Kaffeebrot usw.
Preise mässig. Kein Trinkgeld!

Wiener Conditorei.
Empfehle
Mignon-Bruchschokolade,
Nusschokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Milchschokolade u. diverse Vanille-Schokolade; frisches Dessertkonfekt und Pomade, Marzipan u. Schokolade; frische elegant dekorierte Mikadotorten u. gefüllte Waffeln. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

A. Danziger

Riga, Petrograd, Moskau.
Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna.
Grösste u. leistungsfähigste Fabriken in Russland für
Färberei u. chemische Reinigung
sämtlicher Garderoben, Straussfedern, Spitzen, Gardinen etc.
Annahme in Jurjew
Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2 u. Rathaus-Str. 17.

Gutes und kräftiges
Mittagsessen
in u. aus d. Hause (grosse Portionen) verabfolgt **A. Lustmann,** Leppik-Str. 1, 2 Paradenthr, Qu. 3. Alle Speisen werden aus Waren erster Qualität bei billiger Preisnotierung zubereitet.

Zu kaufen gesucht
deutsches Geld.
Gefl. Offerten sub „D. R." erbeten an die Exp. d. Blattes.

Pianino

zu vermieten — Rosenstr. 2, Qu. 4.

Kinderwagen
auf **Gummirädern,** wird sehr billig **verkauft** — Alte Lehmstr. 4, II. Stock. von 1—3 Uhr.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich **Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht** werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube — Karlowastr. 57, Qu. 2, beim blinden Korbmacher **Karl Raupe.**

Billige fertige, neue
Federkissen

à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bethanien.

Gut möbl. Zimmer

sind **zu vermieten** — Wallgraben 14 2 Treppen.

Gut möblierte Zimmer
sind mit voller Pension zu haben — Sternstr. 8, 1 Treppe hoch bei **Frau v. Frey** zu sprechen; von 10—12 und 3—4 Uhr.

Großes freundliches
möbl. Zimmer
mit Pension **zu vermieten** — Rigasche Str. 32a, Qu. 6.

Eine große
möbl. Zimmer
mit elektr. Beleucht. wird stillen Mietern **billig abgegeben.** Auch als Absteigequartier geeignet — Sonnenstr. 1, Qu. 2.

Ein helles großes, gut **möbl. Zimmer**
in d. Nähe des Doms **zu vergeben** — Neue Kastanien-Allee 1 A. B. Zu besehen v. 1—1/4 Uhr, Qu. 3.

Печатать разрѣшено полиціей — Юрьевъ 6-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 204. Montag, den 8. (21.) September 1914.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Inland.

Der Krieg.

Auf dem Kriegsschauplatz an der russisch-preußischen Grenze ist es, wie eine vorgestern abends eingetroffene Generalstabs-Depesche meldete, am Freitag zu keinen Kämpfen gekommen. — Von deutscher Seite wird, wie das Petrograder „Inform.-Bur.“ vom Freitag berichtet, die Ueberführung von Truppen an unsere Grenze noch immer fortgesetzt; zugleich sind, wie gemeldet wird, bei Memel feindliche Truppen ans Land geworfen worden. — Man versichert, so schreibt der Militär-Berichterstatter der „Birsh. Wed.“, daß die deutsche Ost-Armee gegenwärtig aus 10 Armeecorps besteht — abgesehen von den Landwehr-Divisionen.

*

Der Siegeslauf unserer Truppen in Galizien hat, wie Petrograder Blätter aus verschiedenen Erscheinungen feststellen, in Oesterreich-Ungarn den größten Schreck und in Deutschland tiefes Mißbehagen hervorgerufen. Man muß nun schon die österreichische Niederlage in Galizien zugeben, wobei ein Berliner Blatt bemerkt, man habe in Wien die militärische Kraft Rußlands viel zu niedrig eingeschätzt. Der Kommandierende der nord-galizischen österreichisch-ungarischen Armee Frhr. v. Auffenberg wird, wie es heißt, abberufen und durch den gegenwärtigen Kriegsminister Krobatin ersetzt werden.

*

Auf dem französischen Kriegsschauplatz ist eine verhältnismäßige Ruhe eingetreten, d. h. der Kampf tobt nicht mehr in der Feldschlacht auf einer hundertwerstlangen Front, sondern wird zurzeit mehr als eine Art Festungskampf mit Schanzen und Laufgräben geführt. Der militärische Berichterstatter der „Retsch“ unterzieht die Lage auf dem französischen Kriegsschauplatze einer längeren Betrachtung, in der er im wesentlichen etwa das Nachstehende ausführt:

Der deutsche Generalstab will offenbar noch eine große Schlacht auf französischem Boden ausfechten und hat hierfür wohl das linke Ufer der Aisne als Schauplatz ausersehen. Zugleich aber ist er bemüht, den Beginn dieses Kampfes nach Möglichkeit hinauszuziehen, um den durch den äußerst anstrengenden, bei strömendem Regen ausgeführten Marsch ermüdeten Truppen Ruhe zu gönnen und die Ankunft schwerer Artillerie, ohne welche die deutsche Infanterie und Kavallerie nicht in den Kampf ziehen, abzuwarten. Die Deutschen vermeiden bekanntlich nach Möglichkeit einen Kampf von Infanterie gegen Infanterie und Kavallerie gegen Kavallerie und ziehen den Artilleriekampf vor, welcher, dank der Güte der deutschen Artillerie, die Chance bietet, ohne erhebliche Verluste ein gewisses Uebergewicht zu erlangen. Nach dem Zeugnis aller Teilnehmer an den Kämpfen mit den Deutschen zeichnen sich die deutsche Infanterie und Kavallerie nicht durch besondere Widerstandskraft aus.

Wie es scheint, verfolgen die Deutschen in den Hauptzügen folgenden Plan: Sie setzen voraus, daß bei der durch die Absendung von Truppen nach dem russischen Kriegsschauplatz eingetretenen Schwächung ihrer Heereskraft in Frankreich die Franzosen das Schwergewicht ihrer Operationen auf den schwächsten Punkt des deutschen Widerstandes, nämlich auf den Elsaß, verlegen werden. In diesem Falle wäre eine nach Norden zurückgeworfene deutsche Armee außer Stande, der elsässischen Armee Beistand zu leisten, so daß diese sich allein der weit überlegenen französischen Truppen zu erwehren haben würde. Dadurch nun, daß die Deutschen eine Schlacht im Tale des Aisne-Flusses vorbereiten, hoffen sie, die Aufmerksamkeit der Franzosen von ihrem schwächsten Punkte abzulenken und, ihre letzten Kräfte zusammenraffend, dem sie verfolgenden Feinde durch einen konzentrierten Angriff einen schweren Schlag beizubringen und den erträumten Weg nach Paris sich freizumachen.

Das Aisne-Tal bietet auf seinem linken (südlichen) Ufer ein sehr geeignetes Terrain für eine Verteidigungsstellung. Es gewährt mit seinen einzelnen Bergkuppen eine Reihe von Stützpunkten, die zu einer zähen Verteidigung sehr geeignet sind, indem von ihnen aus das ganze davorliegende Gelände unter Feuer gehalten und beherrscht werden kann; im Rücken dieser Stellung aber befinden sich sehr viele Eisenbahnen, die an die Grenze führen. Sehr viel ungünstiger in taktischer Beziehung ist das rechtsseitige Flußtal, das keine Deckung bietet und von den Stützpunkten des linken Ufers aus unter Feuer genommen werden kann.

*

Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden wird unterm 6. September aus Petrograd gemeldet:

„Wir bemächtigten uns der Befestigungen von Sinjava (am Stryi in den Karpathen) und Sambor (südlich von Przemysl). — Die österreichischen Nachhuttruppen wurden vom Fluß Wisznia hinter den Sfan zurückgeworfen. — Auf der Strecke Radymno-Modyka zerstörte der Feind die Brücken über den Sfan. — Jarosslaw (am Sfan) brennt. — Am 2. Sept. wurden im Rayon Sandomir-Radomysl über 3000 Gefangene und 10 Geschütze erbeutet. — In Nemirow (östlich von Jarosslaw) und der Umgebung wurden 3000 Fuhren mit Munition erbeutet. In den von uns besetzten Rayons irren viele einzelne feindliche Soldaten umher, die sich allmählich gefangen geben. — An der deutschen Front fanden keine Kämpfe statt.“

Zur Reform des Staats-Budgets.

Den bevorstehenden Steuerreformen und anderen Maßnahmen des Finanzministeriums — temporären sowie bleibenden — sieht alles mit der größten Spannung entgegen. Die größeren russischen Blätter haben eine ständige Spalte für die verschiedenartigsten Fragen dieses Gebietes eingeführt, das sich so schwer wie nur irgend eines überblicken läßt. In der „Retsch“ finden wir unter mehreren Finanzartikeln einen, welcher sich speziell der geplanten staatlichen Monopolisierung einiger Industrie-Produkte zuwendet. Er sei hier wiedergegeben.

Während der Arbeit an der Reform unseres Einnahme-Budgets, schreibt die „Retsch“, wurde eine Reihe von Fragen aufgeworfen, welche mit dem Fortfallen des größten Einnahmepostens, des Branntwein-Verkaufes, in engem Zusammenhange stehen. Wie wir schon früher ausgeführt haben, ist dieser Posten mit mehr als einer Milliarde zu berechnen, in der bevorstehenden Budget-Aufstellung aber wird die Einnahme vom Spiritus auf nur ungefähr 200 Millionen bemessen werden können. Daher ist die Einführung von neuem Staatsmonopolen angeregt worden.

In erster Linie kommt dabei, vom Standpunkt der Einträglichkeit aus betrachtet, das Zuckermonopol in Frage. Dieses geplante Monopol kann jedoch große und ernste Meinungsverschiedenheiten hervorrufen. Die Anhänger dieses Projekts führen eine Reihe von dafür sprechenden wichtigen Argumenten an. Erstens weisen sie darauf hin, daß die Zuckerindustrie, infolge ihrer großen Bedeutung für die Volksernährung, ohnehin immer seitens einer gewissen Bevormundung der Regierung bedurfte, welche im Regulieren der Zuckerpreise besteht. Weiter spricht für die Einführung des Zuckermonopols der Umstand, daß mit der Abschaffung des Schnapsverkaufes der Zuckerverbrauch ungeheuer zunehmen wird. Das kann man übrigens schon jetzt konstatieren. Somit droht die Gefahr, daß gerade eben in dem Augenblick, wo der Zucker besonders notwendig ist, Spekulationen auf dieser Grundlage Gefahr bringen könnten. Die Perspektive eines Monopols hingegen scheint durchaus verlockend: beim ständigen Zunehmen des Zuckerkonsums kann das Monopol 400—500 Millionen Gewinn abwerfen — selbst wenn die jetzigen Preise beibehalten werden sollten, denn eine Erhöhung derselben ist wohl nicht wünschenswert. Außerdem wird noch darauf hingewiesen, daß bei Einführung des Zuckermonopols eine Benutzung des ganzen Branntweinmonopol-Apparates, des Personals, der Buden, der Speicher ꝛc. sehr erwünscht wäre.

Andere wiederum halten die Monopolisierung der ganzen Zucker-Industrie für unerwünscht und schlagen vor, nur die Raffinierung (Reinigung des Rohrzuckers) in die Hände des Staates zu nehmen. Es wird darauf hingewiesen, daß dieses Monopol leichter einzuführen wäre und dabei doch einen bedeutenden Gewinn verspräche. Das Raffinieren von 1 Pud Zucker stellt sich auf ungefähr 40 Kop., während die Besitzer der Raffinadefabriken 1 Rubel für das Reinigen eines Puds Zucker nehmen. Dieses ist ja auch die Quelle mancher Millionenvermögen der Zuckerkönige. — Das Zuckermonopol ist sehr ernstlich in Aussicht genommen worden und wird in nächster Zukunft einer allseitigen Besprechung unterliegen. Es ist möglich, daß zur Beurteilung dieser Frage Vertreter der gesetzgebenden Körperschaften hinzugezogen werden.

Weiterhin ist die Monopolisierung anderer Produkte, z. B. des Tabaks, des Salzes und der Streichhölzer, vorgeschlagen worden. Die Anhänger des Salzmonopols stützen sich auf die Notwendigkeit eines Ankämpfens gegen das Salz-Syndikat, dank dem der Preis dieses so notwendigen Produktes ungeheuer hoch sei, was für die Entwicklung des Fischfanggewerbes eine ernste Gefahr bedeute. — Man spricht auch von einem Petroleum-Monopol...

Alle diese Fragen werden sich wohl in kürzester Zeit entscheiden müssen.

Bekanntmachung des Kurländischen Gouverneurs.

Der Kurländische Gouverneur Rabokow hat, wie die „Kurl. Gub. Wed.“ mitteilt, am 30. August eine Bekanntmachung erlassen, daß auf Befehl des Oberkommandierenden des Dwinsker Militärbezirks die Korrespondenz auf dem Kriegsschauplatz im Interesse der Bevölkerung möglichst nur in russischer, französischer, polnischer oder deutscher Sprache zu erfolgen habe.

Dim. Landrat Harry v. Stryk †.

Im besten Mannesalter hat der Tod den dim. Landrat Harry v. Stryk dahingerafft.

Am 3. April 1871 zu Arras als Sohn des weil. Landrats Heinrich v. Stryk geboren, studierte er auf der ehemaligen Dorpater Universität, wo er der „Livonia“ angehörte, Landwirtschaft. In der Bewirtschaftung der väterlichen Güter Arras und Korküll sammelte er schon früh reiche Erfahrungen, die seine Wahl in die Ritterschaftsgüterkommission veranlaßten, der er von 1900—1908 als Mitglied angehört hat. Auf dem Landtage im März 1906 wurde er zum Kreisdeputierten des Riga-Wolmarschen Kreises erwählt, auf dem Landtage im Mai 1911 zum Landrat und Oberkirchenvorsteher des Riga-Wolmarschen Kreises. Auf dem Landtage im Dezember 1912 trat er von diesen Aemtern zurück und widmete sich ganz der Bewirtschaftung seines umfangreichen Landbesitzes.

„Der frühzeitige Tod Harry v. Stryks wird, so ruft die „Rig. Ztg.“ dem Hingeschiedenen nach, „nicht nur von allen, die ihm nahegetreten sind, schwer empfunden werden, sondern auch einen schweren Verlust für das Land bedeuten, hat doch der Verstorbene sich in den von ihm bekleideten Aemtern als ausgezeichneter Administrator erwiesen und namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet als hervorragender Landwirt eine führende Stellung in der heimischen Landeskultur eingenommen.“

Der Livländische Landmarschall, Mitglied des Reichsrats Baron Pilar von Pilchau kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag aus Petrograd nach Riga zurück.

— Zum Passagierverkehr berichten die Rigaer Blätter vom Sonnabend: Bei den Billettschaltern der Riga-Oreler Eisenbahn wurden gestern offizielle Bekanntmachungen ausgehängt, daß der Verkauf von Fahrkarten für die Linie Kowno-Wirballen eingestellt ist. — Die Verwaltung der Libau-Romnyer Eisenbahn teilt in einer anderen ausgehängten Bekanntmachung mit, daß gleichfalls vom 4. September der Verkauf von Fahrkarten, die Annahme von Passagiergepäck und Frachten nach und von den Bezirken Murawjewo, Koschedary, Radsiwilischki und Ponewesh der Libau-Romnyer Eisenbahn eingestellt ist.

Oberpahlen. Wir werden um die Veröffentlichung des Nachstehenden ersucht:

Am 5. September verließ der Chef des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors, Herr A. Tartoff, Oberpahlen, um in gleicher Eigenschaft nach Frauenburg in Kurland überzusiedeln. Mit ihm verliert Oberpahlen nicht nur einen pflichtgetreuen, sondern auch einen liebenswürdigen und hilfbereiten Beamten, der sich bewußt war, um des Publikums willen da zu sein. Der Ortssprachen kundig, wurde Herr Tartoff oft und viel um Rat in Postangelegenheiten angegangen, aber man fand bei ihm stets weitgehendes Entgegenkommen. Daher sieht die örtliche Bevölkerung mit Bedauern den geachteten Beamten scheiden.

Walk. Zum Stadthaupt wurde, nach dem „Südlivl. Anz.“, Herr Maertson einstimmig wiedergewählt. Zu Gliedern des Stadtamts wurden die Herren Sermus und Tamberg gewählt. Zum Stadtsekretär wurde Herr Soop gewählt.

Riga. Der Gehilfe des Ministers des Innern Generalmajor Dshunkowski besuchte Donnerstag, wie den Rigaer Blättern vom Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks mitgeteilt wird, in Begleitung des Inspektors der Posten und Telegraphen Lossiewski die Verwaltung des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks sowie das Hauptpost- und Telegraphenamt, fand alles in Ordnung und dankte den Beamten für ihren Dienst in der jetzt durchlebten schweren Zeit. Inspektor Lossiewski besichtigte die Zentralstation des Rigaschen Telephonnetzes. — Wie die russischen Abendblätter berichten, fuhr General Dshunkowski Donnerstag nach Mitau und verließ nach seiner Rückkehr von dort Riga.

— In der Nacht auf Donnerstag trafen, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, mit einem Eisenbahnzuge auf dem Hauptbahnhofe 29 verwundete Krieger ein, darunter 1 Offizier, die im Roten Kreuz untergebracht wurden. Im Laufe des Tages kamen auf Automobilen 9 Verwundete in Riga an, die im Kriegshospital untergebracht worden sind. Freitag traf das Automobil der fliegenden Sanitätsabteilung der Peter-Feuerwehr in Riga ein, das 4 Verwundete nach Riga gebracht hat. Das Automobil hat unter Leitung des Kommandeurs der Peter-Feuerwehr D. Onufchenok und des Chauffeurs im ganzen 450 Werst zurückgelegt. Diese Verwundeten sind ebenfalls im Kriegshospital untergebracht.

— Auf der Station Alexanderpforte ist, wie wir aus der „Rig. Ztg.“ ersehen, eine Zentrale für die Aufnahme von Verwundeten eingerichtet worden. In einem großen Schuppen, der durch Leinwand gegen den Wind geschützt ist, sind Tische und Bänke aufgestellt, um die Ankömmlinge mit Speise, Tee und anderen Erfrischungen zu bewirten. Hier werden sie von Aerzten und Sanitären besichtigt und je nach Art der Verwundungen auf die einzelnen Lazarette verteilt werden. — Die Restaurationen „Groß-Schmerl“ und „Villa-Nova“, die große Räumlichkeiten aufweisen, sind ebenfalls zu Lazaretten eingerichtet.

— Das Hagensberger Sommertheater ist, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend um die Mittagszeit vollständig niedergebrannt. Das Restaurantgebäude blieb vom Feuer verschont, indessen hat das benachbarte Immobil von Bulowski an der Winkel-Straße Nr. 1 gelitten. Die nur wenige Schritte vom Theatergebäude entfernte Musikmuschel und die Lauben blieben erhalten. Schon um halb zwei Uhr war vom früheren Theater nichts mehr zu sehen als eine vielleicht anderthalb Meter hohe Trümmerstätte.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Krieg: Weitere Erfolge in Galizien. — Festungskrieg an der Aisne. — Die Montenegriner 15 Kilom. von der Hauptstadt Bosniens. Die Serben geben Semlin wieder auf.
Die deutschen Beschwerden über grausame Kriegführung Rennenkampffs werden zurückgewiesen.
Projektiertes Zucker-Monopol.
Der Passagierverkehr nach Libau, Kowno, Murawjewo und Radsiwilischki eingestellt.

Feuilleton.

Die Untergrabung der öffentlichen Moral durch die Warenhäuser.

Vor einiger Zeit brachten Berliner Blätter Schilderungen aus dem Detektivbureau des Warenhauses W. Wertheim in Berlin. Sie entrollen ein grauenerregendes Bild. Fast ununterbrochen werden die abgefaßten Personen, zumeist Frauen, und keineswegs immer aus den niedrigsten Ständen, dort hereingeführt, um eine peinliche Untersuchung an sich vollziehen zu lassen. Das eigentümliche, sinnenvergiftende Milieu der großen Ramschbazare verwirrt selbst den Geist gebildeter und vermögender Personen, so daß sie sich zu unehrenhaften Handlungen verleiten lassen. Es ist, als spräche eine Stimme in ihnen: „Hier ist List und Uebervorteilung Trumpf; hier hat die Ehrlichkeit keinen Raum.“ Und so werden hier Menschen zu Dieben, die vielleicht nie in ihrem Leben das kleinste Unrecht getan.

Frauen, deren Gatten in Rang und Stellung sind, werden hier als gemeine Diebinnen entlarvt. Oefters verfallen sie in Schreikrämpfe, sobald sie sich der ganzen Ungeheuerlichkeit ihrer Lage bewußt werden. Es ist, als hätten sie vorher wie in einem Traumzustande gehandelt. Hören wir die „Staatsbürger-Ztg.“, die während des Ausverkaufes der Firma W. Wertheim einen Berichterstatter in den sogenannten Sistierungsraum des Warenhauses entsandte:

„In dem Hause ist ein Dutzend von Detektiven und Detektivinnen tätig, und der Sistierungsraum wurde während der wenigen Nachmittagsstunden und trotz der verhältnismäßig geringen Geschäftstätigkeit nicht leer. Frauen aus allen Schichten der Gesellschaft wurden gestellt und gaben zumeist unter herzzerbrechendem Schluchzen und Weinen, manchmal unter hysterischem Schreien nach Mann, Kindern oder Mutter ihre Vergehen zu. . . . Die meisten leugnen, bis dann das Oeffnen der Handtaschen und Kleider und das Ausräumen der Kleidertaschen oft ein kleines Warenlager von gestohlenen Gegenständen zum Vorschein brachte. Dann gaben die Beschuldigten die Tat meist zu und baten, immer wieder beteuernd, daß sie sich den Diebstahl selbst nicht zu erklären vermöchten, um Niederschlagung und um Vermeidung einer Anzeige. . . .

Ein altes, ehrwürdiges Mütterchen mit weißem Haar wird weinend hereingebracht; sie hat einen Spitzenshawl verschwinden lassen und gibt zu, die Absicht gehabt zu haben, denselben zu stehlen. Sie jammert um ihre Tochter, bei der sie wohnt, und wird, da die Adresse stimmt, mit der Ermahnung, nicht wieder zu stehlen, entlassen.

Von zwei Detektivinnen begleitet, betreten zwei ältere Frauen den Raum. Die eine tief zerknirscht und weinend, und die andere mit heftigen Worten die Detektivinnen beschuldigend, sie zu Unrecht festgenommen zu haben. Die erstere kann bald wieder den Raum verlassen, die zweite muß, da sie streitet und leugnet, sich ihre Adresse auch als falsch herausstellt, und es schließlich erst nach längeren, eindringlichen Reden dahin kommt, den Diebstahl verschiedener bald bei ihr gefundener Gegenstände zugeben. Auch sie wird schließlich entlassen. . .

Eine junge, nette und modern angezogene Dame wird hereingebracht; die sie begleitende Detektivin holt schließlich aus Taschen und Düten, die sie in großer Anzahl bei sich trug, ein kleines Warenlager aller möglichen Gegenstände hervor, darunter ein seidenes Damenhemd, einen Gummischwamm, eine Elfenbeinbürste und merkwürdigerweise auch mehrere seidene Bänder mit den Auszeichnungszeichen der Firma A. Wertheim. Die Dame bestritt es lange, gestohlen zu haben, und mußte schließlich unter dem Drucke des sich immer weiter vermehrenden Beweismaterials, das sie verschiedentlich zu verbergen oder wegzuwerfen suchte, zugeben, die sämtlichen Gegenstände bis auf eine Kleinigkeit, die schon die Detektivin an der Verpackung als gekauft feststellt, gestohlen zu haben. Sie wurde schließlich von zwei Detektivinnen begleitet, die noch am selben Abend Haussuchung in der Wohnung vornehmen sollten. . .

Ein begehrter Artikel scheinen neben Parfümerien Brieftaschen zu sein, sowie auch Damenhandtaschen, überhaupt all' die Artikel, die Damen von Nutzen sind und zum Schmucke gereichen. Einige besonders krasse Fälle seien hier noch verzeichnet. Vorgeführt wurde ein Beamter in Uniform und ein Schauspieler, dessen Name noch nicht festgestellt ist, und der seiner Verhaftung einen großen Widerstand entgegensetzte und während seiner Vernehmung eine ganze Reihe ge-

— Im Polytechnikum haben die Vorlesungen Freitag begonnen; es fehlen jedoch noch viele Studenten. Die Studenten haben, den Rigaer Blättern zufolge, beschlossen, eine Sanitätskolonne zum Transport Verwundeter von der Eisenbahn in die Lazarette zu bilden.

— Die Beamten der „Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät" haben, wie die Rigaer Blätter hören, eine Selbstbesteuerung ihrer Gehälter vorgenommen, als Beitrag zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Notstände.

— Die „Russisch-Baltische Waggonfabrik" hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, beschlossen, den Familien der einberufenen Arbeiter und Beamten monatliche Geldunterstützungen auszureichen im Betrage bis zur Hälfte der Gagen der Einberufenen. — Die Arbeiten auf der „Russisch-Baltischen Waggonfabrik" finden zurzeit in vollem Umfange statt. Es wird eine große Menge Waggons für verschiedene russische Eisenbahnen fertiggestellt. Zu erwähnen sind die Waggons Pullmanschen Systems, 21 resp. 22 Meter lang, die den letzten technischen Anforderungen gemäß gebaut werden. Außerdem werden noch Güterwaggons, Motorwagen für die elektrische Straßenbahn in Petrograd und Nikolajew, Postwaggons und Zisternen gebaut.

— Mehrere örtliche Handelsfirmen haben, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, für die im Felde stehenden Krieger verschiedene Sachen und Waren dem Vorstand des Slawischen Komitees gespendet. Die Geschenke werden in Kisten verpackt und zur aktiven Armee abgesandt.

Oesel. Die diesjährige Roggenernte in Oesel ist, dem „Ar. Woch." zufolge, eine durchweg gute. Die Versorgung Oesels mit Roggen ist hinlänglich gesichert und es verbleibt noch ein sehr bedeutender Ueberschuß. Durch das Ausfuhrverbot ist jedoch ein Verkauf dieses Kornes unmöglich gemacht, wodurch viele Landwirte schwer geschädigt werden. In Arensburg benachbarten Gebieten herrscht jedoch Mangel an Roggen. Es wäre dringend notwendig, daß sich die landwirtschaftlichen Vereine dieser Frage annehmen.

Estland. Wie wir im „Wesenb. Anz." berichtet finden, hat neulich im Pastorat zu Haljall unterm Präsidium des Kirchenvorstehers eine Versammlung stattgefunden zur Beratung der Frage, in welchem Umfange auf den Gütern verwundete Offiziere und Untermilitärs, die sich in Rekonvaleszenz befinden, aufgenommen werden könnten. Es wurde beschlossen, in Pödrus (unter Jeß) auf gemeinsame Kosten 20 Betten einzurichten und außerdem noch auf den einzelnen Gütern 27 Betten für Untermilitärs und 20 für Offiziere. Im ganzen also 67 Betten von den Höfen eines Kirchspiels — ein schönes Beispiel von Opferfreudigkeit! Auch aus anderen benachbarten Kirchspielen hört man von schönen Stiftungen zu gleichem Zweck.

Reval. Am 5. September fand eine Sitzung des Aufsichtsrats des „Brennereivereins Rosen u. Kp." statt, in welcher, wie wir dem Bericht des „Rev Beob." entnehmen, u. a. statt der sonst üblichen Unterstützung wirtschaftlicher Unternehmungen beschlossen wurde, namens der Brennereien Est- und Livlands, die Summe von 10 352 Rbl. 78 Kop. zu Zwecken der Linderung der Kriegsnot zu stiften. — Aus den sonstigen Verhandlungen wäre zu bemerken, daß vorläufig als fester Spiritusabsatz für die begonnene Kampagne nur die Lieferungen freier Waren zur Anfertigung von rauchlosem Pulver und zur Denaturierung angenommen werden können. Sie betragen immerhin das stattliche Quantum von ca. 90 Millionen Grad, oder 1/4 der vorigjährigen Produktion Estlands und Livlands. Die Abnahme von Spiritus zu Trinkzwecken ist augenblicklich ganz eingestellt, und es ist ganz unsicher, wann damit wieder begonnen werden wird, so daß die Brennereien sich zunächst auf eine nur ganz geringe Produktion einrichten müssen. — Es verlautet, daß der Beginn des Brandes erst vom 1. November ab gestattet werden soll. Manche Güter, die an Futtermangel leiden, kommen dadurch in eine kritische Lage. Außerdem dürfte die verkleinerte Produktion eine bedeutende Erhöhung der Betriebskosten nach sich ziehen. — Die Verwaltung wurde ersucht, Schritte zu tun zur Vergrößerung des Spiritusabsatzes zu technischen Zwecken.

— Redakteur Chr. Mickwitz, der im Sommer zu Kurzwecken ins Ausland gereist war und durch den plötzlichen Ausbruch der Kriegsereignisse der Möglichkeit zur Heimreise beraubt war, ist, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, nach einem sechswöchigem unfreiwilligen Aufenthalt in Berlin und nach einer fünftägigen Reise über Schweden, Finnland und Petrograd am Freitag glücklich wieder in Reval eingetroffen.

Libau. Der Herr Kurländische Gouverneur veröffentlicht, wie die „Lib. Ztg." in ihrer heute eingetroffenen Sonnabend-Nummer meldet, mittels Maueranschlags folgende Bekanntmachung: „Der Mitausche Bürger Johann Rosenberg ist von mir einer Gefängnishaft von drei Wochen unterzogen worden, weil er im Post- und Telegraphenamte über Mißerfolge unseres Heeres in Preußen gesprochen hat, obgleich solche garnicht stattgefunden haben und, gebe es Gott, auch nicht stattfinden werden."

Mitau, den 1. September 1914.
Kurländischer Gouverneur,
Jägermeister des Allerhöchsten Hofes Nabokow.

Kreis Doblen. Wie die „Latwija" mitteilt, wandte sich der Siuxtsche Gebietsälteste an alle Gebietsältesten des Kreises mit dem Hinweis darauf, daß die Letten mit allen Mitteln und Kräften die Regierung auch in materieller Hinsicht unterstützen müssen und daß daher von der diesjährigen Ernte ein jeder Wirt nach seinen Kräften Korn liefern solle. Auf einer Versammlung der Siuxtschen Wirte seien sogleich 943 Pud Roggen und 388 Pud Hafer zu diesem Zweck gezeichnet worden. Er fordere nun die übrigen Gebiete des Siuxtschen Kreises auf, ein gleiches zu tun. — Eine weitere Mitteilung der „Latw." gibt an, daß auf obige Aufforderung hin das Nauditensche Gebiet auch einige hundert Pud Getreide gezeichnet hat.

Libau. Die „Lib. Ztg." teilt in ihrer gestern uns zugegangenen Freitag-Nummer unter dem 5. Sept. mit: „Die Züge der Romnyer Bahn Nr. 4, Abgang 10 Uhr 30 Min. morgens, und Nr. 3, Ankunft 6 Uhr 30 Min. abends, verkehren laut Maueranschlag des Stationschefs, seit gestern bis auf weiteres nur zwischen Libau und Murawjewo."

Polangen. Wie die „Latwija" aus Libau erfährt, wurde das Polangensche Gymnasium auf unbestimmte Zeit geschlossen.

Petrograd. Seiner Kais. Majestät ist es genehm gewesen, auf dem alleruntertänigsten Bericht des Staatssekretärs Baron Uexküll v. Güldenband über die Wiederaufnahme des Unterrichts in der St. Annen-Schule Allergnädigst zu vermerken: „Mit Vergnügen gelesen."

Der Bericht lautete: „Ich halte es für meine Pflicht, Ew. Kaiserlichen Majestät alleruntertänigst zu melden, daß in der an der evangelisch-lutherischen St. Annen-Kirche in Petrograd bestehenden Schule, in welcher nunmehr der Unterricht in der Reichssprache stattfindet, der Unterricht heute in meiner Gegenwart wieder aufgenommen worden ist. In einer in russischer Sprache gehaltenen Rede erläuterte der Direktor der Schule die ganze Bedeutung des gegenwärtigen Kampfes der Völker. Die Schüler und Schülerinnen, deren Eltern und das Lehrpersonal sowie die übrigen Anwesenden erfüllten in einmütigem Enthusiasmus den Saal mit den Klängen der Volkshymne und vielmaligem Hurra, durchdrungen von Gefühlen unbegrenzter Ergebenheit Ihnen gegenüber, Herr und Kaiser, sowie Ihrem erlauchten Hause gegenüber, und von Liebe zu Rußland, in fester Zuversicht auf Gottes Hilfe für das ruhmreiche russische Heer."

Petrograd. Auf dem Warschauer Bahnhof der Residenz ist, der „Retsch" zufolge, eine Bekanntmachung ausgehängt worden, der zufolge vom 5. September an bis zu einer weiteren Anzeige der Billettverkauf und die Annahme von Bagage auf die Strecken Koschedary, Murawjewo, Radsiwillischki und Ponjewesh eingestellt worden ist.

— Erzbischof Eulogius hat sich, wie eine Agentur-Depesche aus Shitomir meldet, nach Potschajew und Lemberg begeben, um die Galizier in die rechtgläubige Kirche einzuverleiben. — Aus Lemberg wird die Befreiung einer Menge von Galiziern aus dem Gefängnis gemeldet, die von den Oesterreichern eingesperrt worden waren, weil sie rechtgläubig waren.

— Der Stadthauptmann legte dem Redakteur D. A. Rosanow der „Birshewija Wedomosti" wegen des Artikels „Sonderbare Passanten" in der Nummer 14353 vom 4. September 1914 eine Geldbuße von 3000 Rbl. auf, eventuell 3 Monate Arrest und dem Redakteur J. A. Baschenow des „Sswjet" wegen des Artikels „Shalujet Zar usw." in der Nummer 233 vom 4. September 1914 eine Geldbuße von 1000 Rbl., eventuell 1 Monat Arrest.

— Das Verkehrsministerium projektiert, wie die „Now. Wr." meldet, in Anbetracht der Unpünktlichkeit der russischen Waggonfabriken 10 000 Waggons in Amerika zu bestellen. Die amerikanischen Waggons sollen billiger als die russischen sein und früher geliefert werden können.

— Das Gepäck des Premierministers Goremykin ist auf der Eisenbahn verloren gegangen. Wie die „Birsh. Wed." und die „Russk. Ssl." melden, ist dies in den Mobilmachungstagen geschehen, als alle Bahnlinien überlastet waren. Damals sollten Koffer des Ministers aus Kislowodsk nach der Residenz befördert werden und diese sind unterwegs abhanden gekommen. Trotz energischer Maßnahmen der Bahnbehörden ist das Gepäck noch nicht aufgefunden worden.

— Im Petrograder Weiblichen Medizinischen Institut haben, wie die Residenzblätter angeben, von 250 ausländischen Aerztinnen 100 das vereinfachte Staatsexamen nicht bestanden. Diese Damen waren zumeist schon ältlich. So wurde z. B. eine Mutter zusammen mit ihrer Tochter examiniert.

— Der Ministerrat hat angeordnet, den Mitgliedern der Expeditionen zur Ermittelung Sjedows, Brussilows und Russanows aus Staatsmitteln 95.000 Rbl. anzuweisen.

— Infolge des großen Quantums des auf den Markt geworfenen Viehs und der Verbilligung der Fleischpreise wird, wie der Petrograder Stadthauptmann bekannt gibt, die am 20. August veröffentlichte Taxe für Fleisch beim Börsen-, Engros- und Detailverkauf bis auf eine weitere Verfügung aufgehoben.

— Eine Verbrecherbande, die eine ganze Reihe von Raubüberfällen, Erpressungen usw. auf dem Kerbholz hat, ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, von der Polizei dingfest gemacht worden. Die Bande, die aus etwa 30 Männern und Frauen bestand, hatte schon recht lange in Petrograd ihr Unwesen getrieben und eine Reihe elegant möblierter Zimmer an der Nikolajewskaja, Puschkinskaja, dem Wosnessenski Prosp. und dem Kai der Moika bezogen. Die Verbrechen waren gewöhnlich unter solchen Umständen ausgeführt worden, daß die Opfer sie nicht an die Oeffentlichkeit brachten. Schließlich machte jedoch eines der Opfer, das in einer Wohnung der Bande um 20 000 Rbl. beraubt worden war, bei der Polizei Anzeige. Es gelang darauf der Polizei, im Laufe von zwei Monaten die gesamte Bande festzunehmen. Ein Teil der Mitglieder der Bande ist ausgewiesen worden, der andere wird den Gerichtsbehörden übergeben werden.

— Die Abenteurerin Olga Stein wird, wie wir bereits Sonnabend meldeten, aus Petrograd ausgewiesen. Sie hatte noch kurz vor ihrer Ausweisung den Plan gefaßt, einen ihrer beliebten Tricks zu inszenieren, wie sie es während des Japanischen Krieges getan hatte. Se Ausrüstung eines Lazaretts spielte hierbei eine große Rolle. Dieser Plan wurde jedoch durch ihre Ausweisung zunichte gemacht. Alle von der Olga Stein geprellten Kaufleute und Lieferanten haben das Nachsehen. Sie haben wohl gerichtliche Vollstreckungsbefehle in Händen, können jedoch nicht zu ihrem Gelde gelangen.

Moskau. Auf Verfügung des Stadtkommandanten ist der Redakteur der „Utro Rossii", Protopopow, wegen der in Nr. 203 (vom 28. August) gebrachten Notiz „Ein ärgerliches Dementi" einer Strafzahlung in Höhe von 1000 Rbl. unterzogen worden.

Odessa. Von der Odessaer Administration sind, wie wir dem „Praw. Westn." entnehmen, folgende 10 deutsche Vereine geschlossen worden: der Verein „Harmonie", der „St. Klemens-Verein", der „Gegenseitige Hilfsverein deutscher Katholiken in Rußland", der „Verein deutscher Studenten", der „Odessaer evangelische Jünglingsverein", der deutsche Klub, der reichsdeutsche Hilfsverein, der österreichisch-ungarische Hilfsverein, der Verein Odessaer Handwerker und Industriellen und der Odessaer Turnverein.

Archangel. Die „Herta", die auf die Suche der Ssedowschen Expedition gegangen war, ist zurückgekehrt. Sie hatte Christiania am 29. Juni verlassen und begab sich zum Franz-Josefs-Land, wo sie die vom „Foka" hinterlassenen Dokumente vorfand, auf Grund welcher sie das ganze Ufer von Nowaja Semlja absuchte. Da sie zum Schluß kam, daß der „Foka" die Eismassen überwunden hätte, trat sie auf radiotelegraphischem Wege mit Archangel in Beziehungen und suchte die zurückgebliebenen Glieder der Ssedowschen Expedition und die Spuren der Brussilowschen, fand aber nichts.

Warschau. Wie der „Dziennik Petr." erfährt, verhandelt die Universität Warschau mit den städtischen Behörden in Rostow am Don über die Verlegung der Universität Warschau nach dieser Stadt.

Ausland.

Nachrichten vom Seekriege.

Die Zahl der Opfer der deutschen Minenlegung in der Nordsee wird, wie man der „Pet. Ztg." und anderen Residenzblättern offiziös mitteilt, mit jedem Tage größer, und zwar besonders unter den englischen Fischereidampfern. In der letzten Mitteilung sind wiederum zwei gesunkene Dampfer verzeichnet: der „Imperialist", der zum Hafen von Hull angeschrieben war, ist in der Nähe des Tyne untergegangen und ferner der „Revigo", der zum Hafen von Grimsby angeschrieben war.

Die Deutschen fahren mit bewundernswerter Energie fort, Minen über das ganze Meer auszustreuen, und die Engländer hören nicht auf, sie herauszufischen. Jedoch hören trotz der selbstverleugnenden Arbeit der britischen Abteilungen, die die Minen herausfischen, die Unglücksfälle und Explosionen mit den Schiffen nicht auf. Dies macht auf die Gesellschaft einen niederdrückenden Eindruck. Die Gesellschaft fordert, daß auf jede Art und Weise Maßnahmen ergriffen würden zur Sicherstellung der Schiffahrt der friedlichen und neutralen Schiffe in der Nordsee.

Eine bekannte Autorität auf dem Gebiete der Fragen des Seekrieges, Herr Archibald Herd, berichtet, daß unter den Offizieren der britischen Flotte der Gedanke herangereift sei, die kriegsgefangenen Deutschen mit Gewalt unter der entsprechenden Bewachung zu zwingen, auf den Schiffen der englischen Abteilungen, die die Minen herausfischen, zu arbeiten. „. . . Diese Maßnahme — sagt Herd — widerspricht vielleicht den bestehenden Gesetzen, aber man darf nicht mit Gesetzen im Kampfe gegen einen Feind rechnen, der sie selbst offen verletzt." Die Auswerfung von Minen auf offenen Seestraßen ist eine Verletzung aller menschlichen und göttlichen Gesetze und daher „möge der Teufel, das, was er angerichtet hat, auch selbst ausbaden."

Auf dem holländischen Dampfer „Neu-Amsterdam", der von einem französischen Kreuzer beschlagnahmt und nach Brest gebracht worden ist, befanden sich 400 Deutsche und 250 Oesterreicher, die auf der Heimfahrt begriffen waren. Unter ihnen waren 32 deutsche Offiziere, die überwiegend den besten Adelsfamilien Deutschlands angehören, ferner 7 deutsche Aerzte und 2 Ingenieure. Alle diese Personen wurden in den Zellen der Forts Cruayon und Bougain untergebracht.

In den englischen Häfen befindet sich eine gewaltige Menge deutscher und österreichischer Dampfer, die von der Kriegsflotte Großbritanniens gekapert worden sind. Diese Dampfer sollen mitsamt ihrer Fracht verkauft werden, und die Regierung hofft vom Verkauf dieser Prisen eine recht bedeutende Summe zu erzielen. In diesem Zusammenhang ist die Frage der Entschädigung jener Reeder und Kaufleute aufgeworfen worden, die durch die Beschlagnahmung von englischen Schiffen und englischer Fracht durch die Deutschen gelitten haben. Es wird geplant, die Verluste englischer Privatpersonen aus dem Erlös der vom Verkauf der gekaperten deutschen Schiffe erzielten Summe zu decken.

Deutschland.

Wie der „Russ. Inwal." berichtet, wird vom deutschen Gesandten in Kopenhagen die durch die Blätter gegangene Notiz dementiert, wonach General v. d. Goltz sich „anläßlich des bevorstehenden Abzuges der Deutschen aus Brüssel" an die belgische Bevölkerung mit einer Erklärung gewandt habe.

Eine offiziöse Benachrichtigung der Petrograder Blätter lautet: In den von schwedischen Blättern aus deutschen Zeitungen übernommenen Nachrichten wird bemerkt, daß während der ganzen Kriegszeit auf der Börse eine russophile Tendenz herrsche. Unsere Staatsfonds werden zu einem sehr hohen Kurs kotiert. Selbst zu Friedenszeiten gab es nicht so starke Nachfrage nach russischen Papieren. Einige russische Werte sind im Laufe von vier Tagen von 30 bis auf 90 gestiegen.

Das internationale sozialistische Bureau in Brüssel und die französische sozialistische Partei erließen einen von Jules Guesdes u. a. unterzeichneten Aufruf an die deutschen Arbeiter. Der Aufruf legt die Ursachen des Krieges klar und hält an der Behauptung, daß es sich für Frankreich und Belgien um einen Verteidigungskrieg handelt, fest. Hierauf erfolgte, wie der „Retsch" aus Brüssel depeschiert wird, eine recht grob abgefaßte Antwort des Komitees der deutschen sozialdemokratischen Partei, die in recht derben Ausdrücken das internationale sozialistische Bureau angreift und die Art der Kriegführung der Deutschen in Belgien verteidigt. Die deutsche Antwort kommt einem Austritt der deutschen Sozialdemokratie aus der internationalen sozialistischen Organisation gleich.

Frankreich.

In London sind, der „Wetsch. Wr." zufolge, Nachrichten eingetroffen, wonach die französische Regierung aus Bordeaux wieder nach Paris überzusiedeln gedenkt. — Die veränderte Kriegslage in Frankreich würde mit einem solchen Schritt ihren sprechendsten Ausdruck finden.

England.

Die ministerielle „Westminster Gazette" kommentiert unbeglaubigte Nachrichten aus New-York über Friedensbedingungen, die angeblich von Deutschland erwähnt worden seien, und äußert sich dazu laut der „Pet. Tel.-Ag." in folgendem Sinne: Wenn man in England von der Notwendigkeit, den Krieg zu Ende zu führen, spricht, so versteht man darunter nicht die Notwendigkeit, Deutschland als Reich ein Ende zu bereiten, sondern man meint damit nur den deutschen Militarismus. Wenn Deutschland ehrlich an Abrüstung denkt, so werden die Engländer dem natürlich keine überflüssigen Schwierigkeiten bereiten. Sie wollen nur den Streit beenden, der mit der Verletzung der Ungeteiltheit Frankreichs im Jahre 1870 begann, und Europa von den schrecklichen Rüstungen befreien; aber sie wollen Deutschland durchaus nicht erniedrigen, um nicht den Anstoß zu neuen Streitigkeiten durch das Zustandekommenlassen ebensolcher Bedingungen zu geben, deren Beseitigung sie jetzt bezwecken.

Schweden.

Aus Stockholm meldet uns eine Agentur-Depesche vom 18. (5.) September: Während der Debatten in der zweiten Kammer anläßlich einer Interpellation über einen in einer schwedischen Zeitung erschienenen Artikel, in welchem die englische Politik im gegenwärtigen Kriege besprochen wurde, unterstrich der Minister des Aeußern die Anstrengungen, welche von der Regierung gemacht werden, um die schwedi-

---

stohlener Gegenstände zu verstecken und zu verbergen versuchte. Aber von den bisher (während des Ausverkaufs) festgestellten über 250 Fällen ist kein Fall des Diebstahls aus Not. Die Bevorzugung von Schmuckgegenständen aller Art, Parfümerien und häufig ganz geringwertigen Sachen zeigt die laxe Moral, die immer mehr um sich greift und für die Warenhausdiebstähle aller Gesellschaftsschichten ein Zeichen der Zeit sind."

Den Warenhausbesitzern selbst sind diese Vorkommnisse in mehrfacher Hinsicht peinlich. Sie vermeiden es im allgemeinen, die abgefaßten Personen den Behörden anzuzeigen, sie schreiben nur deren Namen auf und entlassen sie mit einer Verwarnung. Sollten alle diese Fälle vor Gericht verhandelt werden, so würde zu sehr in die Augen fallen, welche moralverheerende Wirkung dieses Warenhausunwesen im Gefolge hat. Jeder verständige Mann würde bald seiner Frau verbieten, diese Versucherhöhlen zu betreten.

Mannigfaltiges.

Die Nobel-Prämie und die schwedische Neutralität. Die schwedische Presse erörtert lebhaft die Frage, ob in diesem Jahre eine Verteilung der Nobelpreise stattfinden wird. Das „Svenska Dagbladet" protestiert gegen den Vorschlag des „Aftonbladet", die Zuerkennung der Preise aufzuschieben, weil dies gleichbedeutend wäre mit dem Zugeständnis Schwedens, daß der Krieg jeden kulturellen Zusammenhang zwischen den Männern der Wissenschaft unterbrochen habe, der im Gegenteil erhalten werden müsse. Professor Merner, ein Mitglied des Nobel-Komitees, erklärt aus diesem Anlaß, weder im Testament Nobels noch im Statut, nach welchem die Zuerkennung der Prämien stattfindet, sei ein Hinweis vorhanden, der eine solche Unterbrechung der Komiteetätigkeit rechtfertigen würde. Den einzigen gesetzlichen Grund für die Nichtzuerkennung der Preise bilde nur das Fehlen würdiger Kandidaten. Andere Mitglieder der Akademie der Wissenschaften dagegen sind entgegengesetzter Meinung. So findet Professor Mittag-Löffler, daß eine Zuerkennung der Preise nicht erfolgen soll, und drückt die volle Zuversicht aus, daß ihm die Mehrheit der Mitglieder des Nobel-Komitees beistimmen werde. Unter den gegenwärtigen gegenseitigen Beziehungen der Nationen würde die Zuerkennung der Prämien — wem es auch sei — als eine demonstrative Sympathiekundgebung für eines der feindlichen Länder aufgenommen werden und den Verdacht erwecken, daß es Schweden nicht so streng nehme mit seiner Neutralität. „Ich bin vollkommen überzeugt", sagt Professor Löffler, „daß sich das norwegische Storthing ebenso zu dieser Frage stellen wird. Das Statut sieht kein Hindernis dagegen vor, die Prämienzuerkennung bis zu einem günstigeren Augenblicke aufzuschieben; eine solche Unterbrechung aber kann im Auslande bei niemandem Unzufriedenheit erregen."

— Was Gassenhauer einbringen. Das Geld liegt auf der Straße! Um es einzusammeln, hat man nichts nötig, als an seiner Stelle Gassenhauer unter die Leute zu bringen, dann fließt einem ein unaufhörlicher Goldstrom zu. Eine englische Wochenschrift, die hauptsächlich über die Verdienste der populären Liederdichter Englands und der Vereinigten Staaten gut unterrichtet ist, führt als Musterbeispiel eines Gassenhauerkomponisten Irving Berlin an, der in diesem Punkte in den Vereinigten Staaten die erste Geige spielt. Irving Berlin hat als echter Amerikaner gleich bei seinem ersten Erfolge gesehen, was für ein Geschäft er machen könne, und danach gehandelt. Vor wenigen Jahren war er ein armer Kerl, der wöchentlich durch Singen im Café ein paar Dollar verdiente, bis er eines Tages darauf kam, selber ein Lied zu schreiben. Da er durchaus keine musikalische Ausbildung genossen hatte und sich nur auf eigene Faust die notdürftigsten musikalischen Kenntnisse angeeignet hatte, wurde ihm das nicht schwer: er schrieb einen Gassenhauer, der den Marathon-Lauf zwischen Dorando und Hayes behandelte. Der Komponist und Dichter selber bekam dafür zwar nur 25 Dollar, aber der Verleger nahm die achthundertfache Summe ein, und das Lied und sein Komponist wurden bekannt. Bald darauf schrieb Irving Berlin einen neuen Gassenhauer „Sadie Salome — go home", der einen Absatz fand, wie frische Semmeln: im Handumdrehen war eine viertel Million Exemplare abgesetzt, und Herr Berlin sah sich dafür im Besitz von 12 000 Rbl. Für einen jungen Mann von 20 Jahren war das ein viel verheißender Anfang. Von dem nächsten Gassenhauer, dessen Name nicht genannt zu werden braucht, da Europa von ihm verschont geblieben zu sein scheint, wurden gleich 1 1/2 Millionen angefertigt und auch verkauft, was für den Komponisten einen weiteren Gewinn von 60 000 Rbl. bedeutete, und damit war er ein gemachter Mann. Seitdem hat er im ganzen etwa 200 Gassenhauer geschrieben, unter denen zahlreiche Hauptschlager waren, und aus dieser Beschäftigung streicht er jetzt, als 23-jähriger Mann, ein Jahreseinkommen von etwa 120 000 Rbl. ein, ohne sich dabei besonders abzuarbeiten. — Ein anderer Gassenhauerdichter, der Verfasser von „Break the news to mother", der dem Namen nach nicht angeführt wird, muß es noch weiter gebracht haben, denn er verfaßt jährlich nur drei oder vier Gassenhauer, verdiente aber damit bis 100 000 Rbl. — Die Verfasser englischer Gassenhauer bringen es anscheinend nicht ganz so weit; in England kommt es wohl vor, daß an einem einzigen Liede eine Riesensumme verdient wird, aber daß dort jemand jahrelang hindurch die ganze Bevölkerung mit teuer erkauften Gassenhauern versieht, scheint nicht vorzukommen.

— Inkognito. Ein junger Mann, dem es ein kitzelndes Vergnügen bereitete, in einem großen und teueren Gasthofe bei der Ankunft wie im Speisesaal von den Bediensteten „Herr Graf" angesprochen zu werden, glaubte zu bemerken, daß man ihn, als (was er nicht hatte hindern können) sein bürgerlicher Name bekannt geworden war, minder ehrerbietig behandelte, indem man ihn einfach mit seinem Namen ansprach, und rächte sich bei der Abreise an der Gleichgültigkeit des Personals durch ungeheuerliche Trinkgelder, worauf ihm, wie aus Versehen, der Portier noch einmal den Grafen an den Kopf warf. — Er fuhr befriedigt, leutselig aus dem Wagen winkend, davon.

sche Neutralität bis zur äußersten Möglichkeit zu bewahren, und die Pflichten, welche diese Politik der Presse auferlegt. Der Minister rät allen Journalisten und dem Publikum, durch ihr Verhalten die Politik der Neutralität der Regierung zu unterstützen, welche die Billigung aller Parteien gefunden habe. Im Laufe der weiteren Debatten drückten die Leiter aller politischen Fraktionen aufs neue ihr bedingungsloses Vertrauen zur Politik der Regierung aus.

Dänemark.

In der „Now. Wr." lesen wir: „L'Echo de Paris" spricht den Wunsch aus, daß der Große Belt für die Durchfahrt der englischen Flotte geöffnet werde — selbst wenn Dänemark damit auf seine Neutralität verzichten müßte.

Italien.

Es bestätigen sich, wie die „Wetsch. Wr." erfährt, die von der Presse gemachten Mitteilungen über die Abreise der italienischen Militärattachés in Berlin und Wien. Als Grund sieht man die Unzufriedenheit Deutschlands und Oesterreichs mit der Politik des italienischen Kabinetts an. Gleichzeitig erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß der italienische Minister des Aeußern San Giuliano seinen Posten verlassen und durch den jetzigen Botschafter in Paris Tittoni ersetzt werden wird. Die abermalige Ernennung des früheren Ministers des Aeußern Tittoni zum verantwortlichen Leiter der äußeren Politik würde der Erklärung Italiens gleichkommen, daß es sich an den Dreiverband halten will, weil Tittoni ein begeisterter Anhänger des Dreiverbandes ist.

Bulgarien.

Der bulgarische Kriegsminister Bojadshijew ist, wie der „Russ. Inw." meldet, zum Chef der 3. Armeeinspektion ernannt worden, an Stelle des Generals Fitschew, welcher das Amt des Kriegsministers erhielt. Obgleich, schreibt das genannte Blatt, General Fitschew als „Stambulowez" bekannt ist und für einen Freund des Ministers des Aeußern Genadiew gilt, wird nichtsdestoweniger dieser Ernennung in unseren diplomatischen Kreisen keine politische Bedeutung beigemessen im Sinne eines Wunsches der bulgarischen Regierung, ihre zu Beginn des Krieges eingenommene Stellung zu ändern. Laut Nachrichten unseres diplomatischen Ressorts rechnet das Kabinett des Herrn Radoslawow bei all seiner Serbophobie und Austrophilie ernstlich mit den freundschaftlichen Verwarnungen, die seinerzeit von den Vertretern der Mächte der Tripel-Entente gemacht worden sind und zieht auch die Stimmung des bulgarischen Volkes in Betracht, das von einem neuen Kriege nichts hören will. Unter solchen Umständen ist aller Grund zur Hoffnung vorhanden, daß Bulgarien bis zum Schluß des europäischen Krieges seinen Verpflichtungen allerstrengster Neutralität treu bleiben wird. Die bulgarische Gesandtschaft charakterisiert den General Fitschew als sehr vorsichtigen, überlegenden und Abenteuern durchaus abholden Mann. Er hatte sich im ersten Balkankrieg als vorzüglicher Stratege ausgezeichnet (er hatte an der Ausarbeitung des Kriegsplanes hervorragenden Anteil genommen) und nahm am Vorabend des zweiten Balkan-Krieges, der so unglücklich für Bulgarien endete, seinen Abschied.

Türkei.

In Frankreich sieht man die Sachlage in der Türkei im trübesten Licht an. Clemenceau veröffentlicht, wie die „Pet. Tel.-Ag." berichtet, im „Homme Libre" folgendes Telegramm aus Konstantinopel: Die Lage ist traurig. Die Jungtürken sind ganz unter den Einfluß der Deutschen geraten. 200 deutsche Offiziere stehen in türkischen Diensten. Man möchte denken, daß man sich in Deutschland befindet. Es werden deutsche Siege gefeiert, wahre und erlogene. Die Zeitungszensur ist in den Händen eines deutschen Offiziers. Clemenceau fügt hinzu: „Diese Politik wird schließlich zur Hinausdrängung der Türken nach Asien führen."

China.

Ueber Peking und Charbin wird dem „Russk. Sslowo" berichtet: Die im Hafen von Kiautschou eingeschlossenen deutschen Schiffe unternehmen fast allnächtlich Versuche durchzubrechen. Die Zahl der die Bucht blockierenden japanischen Torpedoboote ist vermehrt worden. — Nach Meldungen aus Washington verfügen die Deutschen in Kiautschou nur über ganz geringe Proviantvorräte. Der japanische Admiral Kato ist davon überzeugt, daß die Festung bereits in kürzester Frist zur Uebergabe genötigt sein wird, falls es ihm mit seiner Flotte gelingen sollte, die vollständige und wirksame Blockade von Kiautschou durchzuführen.

Episodisches vom Kriege.

Die Erlebnisse des Pfarrers von Neidenburg.

Dem „Praw. Westn.", dem „Russk. Inwal." und mehreren anderen Residenzblättern ist eine offiziöse Information zugegangen worden, die sich mit Entrüstung gegen die skrupellos von der deutsch-offiziösen Wolffschen Agentur verbreiteten ungeheuerlichen Berichte des Korrespondenten der „Voss. Ztg." über angebliche Greueltaten russischer Soldaten in Ostpreußen wendet. Was es mit diesen schändlichen Erzählungen von abgehauenen Händen und Füßen, von abgehackten Ringfingern, von ausgeschnittenen Brüsten und aufgeschlitzten Leibern der Frauen auf sich hat, wird am besten gekennzeichnet durch folgenden, den Residenzblättern von autoritativer Seite zugefertigten, im „Berl. Tgbl." veröffentlichten Bericht des Pfarrers Mückert aus Neidenburg vom 12. Sept. (30. Aug.):

Am 21. August, so erzählte der Pfarrer, war der schrecklichste Tag für Neidenburg. Zwar marschierte am frühen Morgen ein deutsches Armeecorps durch die Stadt und ging der russischen Grenze entgegen. Abends kamen aber die Truppen wieder zurück. Am nächsten Morgen gegen 5½ Uhr wurde ich mit der Meldung geweckt, daß die Kosaken in der Stadt seien. Ich ging sofort nach dem Marktplatz, wo gegen 8 Uhr morgens wirklich eine Kosaken-Patrouille auftauchte, die nach allen Seiten hin Schüsse abgab. Verletzt wurden aber nur zwei Personen. Nach einiger Zeit erschien in der Stadt eine deutsche Radfahrerabteilung in Stärke von 30 Mann. Die Deutschen machten sofort Jagd auf die Kosaken, die beim Anblick der Radfahrer schleunigst, die Flucht ergriffen hatten. Unmittelbar darauf sprengte eine ganze Schwadron von Russen in die Stadt und eröffnete ein lebhaftes Feuer auf die Wohnhäuser. Wir flüchteten in die Keller und mußten das Geschieße etwa eine Stunde lang mit anhören. Man nimmt an, daß in dieser Zeit 300 Granaten abgefeuert worden sind. Nachmittags gegen 5 Uhr verließen wir unsere Keller. Wir Geistlichen und eine Anzahl von Richtern fanden uns auf der Straße zusammen, wo wir eine Unmenge von russischen Soldaten sahen. Die Mannschaften trieben uns hin und her, jagten uns von einer Straße in die andere und setzten schließlich dem Superintendenten eine Pistole auf die Brust. Sie verlangten von ihm etwas, das er aber nicht verstand, da er der russischen Sprache nicht mächtig ist. Er mußte eine Zeitlang beide Arme hochhalten und die Mütze abnehmen.

Bei diesem Vorgange hatten sich etwa 100 Personen eingefunden, die mit dem Superintendenten zusammen auf eine Wiese vor die Stadt geführt wurden. Geschehen ist den Leuten nichts. Als der Abend heranbrach, kehrten wir wieder in die Stadt zurück und beratschlagten, wo wir die Nacht verbringen sollten. Wir einigten uns, zunächst auf die Kirche. Als wir aber dort uns einige Zeit aufgehalten hatten, kamen uns doch Bedenken, da wir annahmen, daß die Russen gerade die Kirche beschießen und niederbrennen würden. Unsere Bedenken waren richtig gewesen. Wir gingen in die Wohnung des Amtsrichters Grobe und blieben dort die Nacht über. Als wir am nächsten Morgen aufwachten, war die Kirche bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Am Vormittag wurden wir vom russischen Kommandanten zu einer Besprechung befohlen. Er verlas uns in deutscher Sprache die Kriegsartikel. Ein Paragraph war für uns besonders unangenehm. Er bestimmte, daß die ganze Bevölkerung der Stadt niedergemacht werde, sobald ein Zivilist einen einzigen Schuß auf einen russischen Soldaten abgebe. Wir machten dem Kommandanten daraufhin den Vorschlag, daß wir selbst alle etwa vorhandenen Waffen bei den Bürgern einziehen und der russischen Behörde zur Verfügung stellen wollten. Der Kommandant war damit einverstanden. So kam es, daß in der Stadt Neidenburg in den 6 Tagen, n denen die Russen die Herrschaft hatten, kein Revolverschuß von einem Zivilisten abgegeben wurde. Auch die Russen haben in dieser Zeit Einwohner nicht getötet. Nur am ersten Tage der Russenherrschaft ist ein Ziegeleiarbeiter, der mit Ziegelsteinen nach den Kosaken warf, erschossen worden. Der russische Kommandant war, was ausdrücklich anerkannt werden soll, uns gegenüber sehr zuvorkommend. Er empfahl uns, zu unserer Sicherheit Armbinden mit dem roten Kreuz anzulegen. Wir haben das getan und die russischen Soldaten haben uns in keiner Weise belästigt.

Am 28. August wurde Neidenburg wieder von den deutschen Truppen eingenommen. Der größte Teil unserer Truppen rückte aber am 29. August aus und nur zwei Bataillone mit einigen Batterien Artillerie blieben zurück. Am Sonntag, den 30. August fand die Predigt, da die Kirche abgebrannt war, im Schloßhofe statt. Kaum hatte der Superintendent die Liturgie beendet, als ich von Einwohnern gebeten wurde, den Superintendenten zu veranlassen, den Gottesdienst sofort abzubrechen, weil der Feind von neuem in die Stadt einrücke. Ohne viel Zeit zu verlieren, flüchteten wir in den Keller des Johanniter-Ordens und haben dort längere Zeit eine Kanonade mit anhören müssen, die gegen die Stadt gerichtet wurde. Bald darauf hielten die Russen von neuem ihren Einzug. Aber schon am nächsten Vormittag erschienen starke deutsche Truppenmassen, die uns befreiten und unsere Not beendeten.

Zum Schluß erzählte der Pfarrer, daß er am 4. September nach Berlin gefahren sei. Weiteres könne er über das Schicksal der Stadt Neidenburg nicht berichten. Dagegen sei soeben ein Telegramm vom Magistrat Neidenburg eingetroffen, in dem der ebenfalls geflüchtete Gasmeister Wilke und der Stadtbaumeister Neuhaus aufgefordert wurden, sofort nach Neidenburg zurückzukehren, um die von den Russen zerstörte Wasserleitung und die Gasanlage wieder herzustellen. Daraus könne man, so schloß der Pfarrer, mit Sicherheit entnehmen, daß Neidenburg endgültig von den Russen gesäubert sei.

*

In den Gouvv. Kalisch und Petrikau sind, wie die „Wetsch" berichtet, Bauerhaufen aufgetaucht, die, mit Sensen und Aexten bewaffnet, einen Partisanenkrieg gegen die Deutschen führen. Dagegen haben die deutschen Militärautoritäten angeordnet, daß beim Erscheinen deutscher Truppen in den Dörfern sofort alle Sensen, Sicheln und Beile ausgeliefert werden müssen. Alle Partisane würden unweigerlich erschossen werden.

Personal-Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Im Kampf gefallen

sind, den offiziellen Angaben im „Russ. Inw." zufolge, u. a.: Rittmeister Herbert v. Brümmer, Fähnrich Richard Gustav Reichert, Secondeleutnant Wl. Was. Frühauf und Kornett Alexei Adolfowitsch Schwabe.

Ihren Wunden erlagen:

Oberstleutnant Alexander Rob. Pfannstiel und Oberst Adrian Ettinger.

Verwundet worden sind:

Fähnrich Wl. Wendt, Oberst Paul v. Kotzebue, Kapitän Valentin Rosenberg, Leutnant Oskar Beckmann, Secondeleutnant Peter Paul Werik, Kapitän Nikolai Wintermann, Kapitän Karl Hopper, Secondeleutnant Johann Kuljus, Secondeleutnant Friedrich Liskop, Oberst Baron Boris Maydell, Leutnant Mich. Georgiew. Meier, Stabskapitän Wadim Rengarten und Kapitän Nikolai Röhrberg.

Lokales.

Die Dauer der Unterrichtsstunden in den mittleren Lehranstalten des Rigaschen Lehrbezirks ist, wie die „Rishsk. Mysl" mitteilt, nach den Erfahrungen des vorigen Schuljahres in folgender Weise festgesetzt worden: für die ersten 4 Stunden (von 9 Uhr bis 1 Uhr mittags) auf 50 Minuten, und für die 5. und 6. Stunde (von 1 bis 8 Uhr nachmittags) auf 45 Minuten.

Gestern ist, wie wir hören, telephonisch hierher mitgeteilt worden, daß in der Nacht auf Sonntag in dem Pastorat zu Nüggen ein größerer Einbruchsdiebstahl verübt worden ist. Gold- und Silbersachen und a. m. sind für etwa 500 Rbl. gestohlen worden.

—r—

Bücher für Verwundete. Der in der aktiven Armee wirkende Feldprediger Pastor J. Winkler wendet sich durch Vermittlung der „Petrogr. Ztg." an das deutsche Publikum mit der Bitte um Zusendung von Büchern für die Verwundeten. Die Adresse lautet: Дѣйствующая армія. Канцелярія Главнаго Начальника сообщеній армія юго-западнаго фронта Полевому проповѣднику Пастору Им. Винклеръ.

Einem Bestohlenen lief gestern ein Dieb direkt in die Arme. Beim Betteln hatte ein Mann im Vorhause des Hauses Nr. 14 in der Rathaus-Straße einen Packen Schreibpapier im Werte von 2 Rbl. 60 Kop. an sich genommen und war dann mit dem gestohlenen Gut davongegangen. Auf seinem Wege ging er nun nichtsahnend auf den Bestohlenen los, der den Packen Papier sofort als sein Eigentum erkannte; der Bestohlene hielt den Bettler an und ließ ihn verhaften.

—r—

Im Juni-Monat bestahl in der Nerven-Klinik der Krankendiener Wladimir Kallas mehrere dort Angestellte um Geld und Kleidungsstücke und verschwand darauf spurlos. Erst im August-Monat stieß man auf seine Spur; es wurden, wie s. Z. berichtet, in der Hermannschen Druckerei nebst Handlung etwa 400 Rbl. bares Geld und Schreibutensilien gestohlen. Die Kriminal-Polizei stellte fest, daß auch dieser Diebstahl von Kallas herrührte, der einige Zeit früher dort Schriftsetzerlehrling gewesen war. Gestern nun gelang es der hiesigen Detektiv-Polizei, des lange Gesuchten habhaft zu werden; natürlich wurde er sofort ins Gefängnis befördert. Von dem beim Buchdruckerei-Besitzer Hermann gestohlenen baren Gelde fand man noch 75 Rbl. beim Diebe vor.

—r—

Im Löwenwoldeschen Gebiet bei Weißenstein in Estland wurden kürzlich in zwei Nachbargesinden 1 Pferd und Wagen gestohlen. Der Dieb und das Gestohlene wurden von unserer Kriminalpolizei hier ermittelt.

—r—

Briefkasten. An den unbekannten Leser. Der wesentliche Inhalt des von Ihnen uns übermittelten Zeitungsausschnittes über das Berliner Hilfskomitee zur Unterstützung der russischen Reisenden unter Teilnahme der Professoren Schiemann und Karejew und anderer Deutschen und Russen hat bereits am Sonnabend vor einer Woche in der Nummer vom 30. August in der „Nordlivl. Ztg." gestanden.

Neueste Nachrichten.

London, 19. (6.) Semptember. Die englisch-deutsche Einigungsgesellschaft ist geschlossen worden.

Der „Daily Mail" wird aus Dieppe telegraphiert, daß einige Deutsche in der Uniform französischer Offiziere in dem Moment gefangen wurden, als sie eine Eisenbahnbrücke in der Nähe von Rouen in die Luft zu sprengen suchten.

Kopenhagen, 19. (6.) Sept. Aus Berlin wird mitgeteilt, daß der deutsche Botschafter in Bukarest nach Berlin abgereist ist.

Cetinje, 5. (18.) Sept. Die montenegrinischen Truppen befinden sich 15 Kilometer von der Hauptstadt Bosniens, Serajewo.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

(Durch Extrablätter den städtischen Lesern bereits bekannt gegeben.)

Petrograd, 7. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Die österreichischen Nachhuttruppen, die unseren Vormarsch im Rayon Baranow-Ranischow aufzuhalten suchten, wurden unter großen Verlusten zurückgeworfen. Die schwere Artillerie beschießt die Befestigungen von Jarosslaw. Es begannen Kampfoperationen mit der Garnison von Przemysl, dessen Festungsartillerie das Feuer eröffnete. Beim Durchmarsch der Truppen wurden in den Wäldern von den Oesterreichern im Stich gelassene Batterien entdeckt.

Petrograd, 7. Sept. Von der Hauptverwaltung des Generalstabes:

Die „Köln. Ztg." vom 12. Sept. n. St. rät in ihrer Nr. 1018, indem sie dem Generaladjutanten Rennenkampff und dem General der Infanterie Martos die Verfügung unterschiebt, ausnahmslos alle deutschen Siedelungen niederzubrennen und die friedlichen Bewohner zu erschießen, die solche Verfügungen verwirklichenden russischen Führer im Fall ihrer Gefangennahme als Verbrecher anzusehen. — Die Agentur Wolff teilte am 18. (5.) Sept. mit, daß einer unserer in Deutschland in Gefangenschaft befindlichen Generale gefesselt nach Halle gebracht ist und dem Kriegsgericht übergeben wird für die angebliche Verfügung an die ihm in Ostpreußen unterstellt gewesenen Truppen, alle Niederlassungen niederzubrennen und alle männlichen Bewohner niederzuschießen, selbst wenn sie auch nicht an kriegerischen Handlungen beteiligt gewesen sind und Lebensmittel beschafft haben.

Die Hauptverwaltung des Generalstabes hat die Möglichkeit, kategorisch zu erklären, daß eine solche Verfügung unbedingt nicht erlassen worden ist von keinem einzigen der auf dem Kriegsschauplatz befindlichen Heerführer. In einzelnen Fällen, da die Bewohner der von unseren Truppen besetzten Punkte, insbesondere die Mitglieder der „Kriegervereine", in verräterischer weise unsere Truppen beschossen, griffen die Heerführer natürlich zu den entsprechenden Repressivmaßregeln, die indessen nichts ähnliches mit den unsinnigen Verfügungen hatten, deren die deutsche Presse unsere Heerführer anklagt und die am besten von derselben Presse widerlegt werden durch die Erzählungen von Augenzeugen, die in ganz anderem Sinne das Verhalten unserer Heerführer gegenüber der friedlichen Bevölkerung Ostpreußens schildern.

Was aber die Meldung der Wolffschen Agentur über die Fesselung unseres gefangenen Generals in der Stadt Halle und seine Ueberweisung ans Kriegsgericht anlangt, so wird diese Methode der Kriegführung von unserer Seite natürlich die angemessene Rückwirkung auf die in unserer Gefangenschaft befindlichen Vertreter der ausgearteten deutschen militärischen Ethik, wie sie so charakteristisch von oberen Chargen der deutschen Armee in Kalisch und Tschenstochau in die Erscheinung gebracht ist, finden.

Paris, 20. (7.) Sept. Eine gestern abend veröffentliche offizielle Mitteilung besagt: Der linke Flügel der französischen Armee nahm eine deutsche Fahne. Südlich von Noyon machten die Franzosen nach einem ziemlich ernsten Zusammenstoß auf dem Plateau von Croanne viele Gefangene vom 12. und 15. deutschen Armeecorps sowie der Garde. Die Deutschen, die, ungeachtet äußerst energischer Attacken, auch nicht einen Fußbreit Bodens auf der Front von Reims an sich reißen konnten, beschossen den ganzen Tag die Kathedrale von Reims. — Im allgemeinen ist die Lage unverändert.

Kopenhagen, 19. (6.) Sept. Aus Berlin wird mitgeteilt: Donnerstag wurde die Beförderung der russischen Untertanen wieder aufgenommen, die eine Zeitlang wegen der Ueberführung von Truppen vom Westen auf die Ostgrenze unterbrochen worden war. Es heißt, daß noch 10.000 russische Untertanen sich in Deutschland befinden.

Nisch, 20. (7.) Sept. Das „Prager" dementiert kategorisch die aus Wien verbreiteten Nachrichten, als seien die Serben aus Semlin herausgeschlagen worden und hätten dabei 6000 Gefangene und mehrere Kanonen eingebüßt. In Wirklichkeit entfernten sich die Serben aus Semlin auf Befehl des serbischen Generalstabes, der dabei von strategischen Erwägungen geleitet wurde. Der Rückzug vollzog sich in voller Ordnung. Die Oesterreicher rückten in Semlin erst 2 Tage nach der Räumung der Stadt durch die Serben ein.

Nisch, 20. (7.) Sept. Bei einer feindlichen Attacke wurde der Prinz Georg verwundet, als er an der Spitze seines Bataillons vorging. Die Kugel drang bei der Wirbelsäule ein und trat hinter dem rechten Schaufelbein heraus. Die Wunde flößt keine Besorgnisse ein.

Paris, 19. (6.) Sept. Eine offizielle Mitteilung besagt: Auf dem linken Flügel auf dem rechten Ufer der Oise rückten die Franzosen in der Richtung gegen Noyon vor und haben sämtliche Höhen auf dem rechten Ufer der Aisne inne — im Angesicht des Feindes, der offenbar von den Lothringer Truppen Verstärkungen erhalten hat. Die deutschen Truppen im Zentrum verließen nicht ihre tiefen Transcheen. — Auf dem rechten Flügel setzt die Armee des Kronprinzen ihren Rückzug fort. Die Franzosen rücken unaufhaltsam gegen Lothringen vor. Im allgemeinen haben sich beide Gegner stark verschanzt, und es fanden hier und da auf der Gesamtfront Angriffe statt, die jedoch kein entscheidendes Resultat ergaben.

Paris, 20. (7.) Sept. Die Franzosen rückten auf dem rechten Ufer der Oise ein wenig vor und schlugen alle Versuche der Deutschen, ihre Front auf der Linie Craonne-Reims zu durchbrechen, ab. Die Deutschen nahmen die Höhe von Brimont bei Reims von neuem ein; doch die Franzosen besetzten das Massiv von Pompelle. Zwischen Reims und den Argonnen erbeuteten die Franzosen in dem von ihnen genommenen Dorf Souain 10 000 Gefangene. — In Lothringen ging der Feind bis über die Grenze zurück, nachdem er den Bezirk Avricourt geräumt hatte. — In den Vogesen rückten die Franzosen, nachdem sie einen Angriff der Deutschen abgeschlagen hatten, in der Gegend von St. Dié infolge des ungünstigen Terrains, der Schwierigkeiten infolge der Verteidigungsanlagen und des schlechten Wetters nur langsam vor. — Die sächsische Armee ist durch andere Armeeteile ersetzt worden. Ihr Kommandeur, General v. Hausen, der ehem. sächsische Kriegsminister, wurde abgesetzt.

Bordeaux, 7. (20.) Sept. Auf der Ministerrats-Sitzung teilte Viviani mit, daß eine Kommission niedergesetzt werde zur Untersuchung der Grausamkeiten der Deutschen in den von ihnen besetzten Departements. Die Regierung beschloß, sich sofort auf diplomatischem Wege mit einem empörten Protest gegen die Beschießung und Zerstörung der Kathedrale in Reims an alle Mächte zu wenden. — Die vor einigen Tagen begonnene Beschießung der Kathedrale in Reims hatte gestern einen Brand des Gebäudes im Gefolge.

Kopenhagen, 20. (7.) Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." warnt Nichtmilitärs vor geringschätzender Beurteilung der feindlichen Armeen, insbesondere der französischen, die den deutschen Heeren tapferen Widerstand leiste. Das Blatt fordert zu Geduld auf, indem es bemerkt, ein Sieg über einen schwachen Gegner würde den Deutschen keine moralische Befriedigung verschaffen, wie dies der Fall wäre bei der Zerschmetterung eines wirklich ernsten Feindes.

Aus Wien wird gemeldet, daß zwischen dem österreichischen Roten Kreuz einerseits und dem russischen und serbischen Roten Kreuz andererseits ein Abkommen geschaffen ist bezüglich des Austausches von Listen der Kriegsgefangenen.

Sofia, 20. (7.) Sept. Der Vorsitzende des Balkan-Komitees Nove Bakeston betonte in einem politischen Bericht die Sympathie der Engländer gegenüber der bulgarischen Nation, deren lange Leiden mehrfach Proteste seitens der Engländer hervorgerufen hätten. Die Engländer wünschten nur, daß alle Balkanvölker sich natürlich entwickeln könnten — in voller Eintracht und im Zusammenschluß zu gemeinsamer Arbeit zum allgemeinen Nutzen. Bulgarien mit seinen legitimen nationalen Desiderien müsse gewisse Vorteile bei der Abänderung der Balkan-Karte erhalten, falls es sich auf die Seite Englands und dessen Verbündete stellt. Bei der Verlesung des Berichts waren viele Exminister, Führer der Parteien und angesehene Vertreter der bulgarischen politischen Welt anwesend.

Belgrad, 20. (7.) Sept. Nach 3-tägiger Pause gingen die österreichischen Donau-Monitore wieder zum Angriff vor, indem sie längs der Sau bis Schabatz vorzudringen suchten.

Cetinje, 20. (7.) Sept. Die montenegrinischen Truppen, die siegreich in Bosnien eingedrungen sind, besetzten nach heißem Kampf das Städtchen Deprating in der Nähe von Serajewo. Die Oesterreicher gingen nach Serajewo zurück. Die montenegrinische Vorhut kam ganz dicht an die Hauptstadt Bosniens heran.

Tokio, 20. (7.) Sept. Eine 25 Meilen von Tsingtau in Laotschonwan gelandete japanische Abteilung griff Freitag die befestigte Stellung bei Wangotschuan an. Die Deutschen gingen eilig zurück.

Nairobi (Ostafrika), 20. (7.) Sept. Der englische Dampfer „Cavirango" bohrte gestern auf dem See Viktoria Nyanza 2 deutsche Feluken in den Grund.

(Eingetroffen um 1 Uhr 45 Min. nachm.)

Paris, 21. (8.) Sept. Eine offizielle Mitteilung von gestern 11 Uhr abends besagt: Auf dem linken Hügel nördlich von der Aisne bei Soissons wurden unsere Truppen verzweifelt angegriffen und gezwungen, ein wenig zurückzuweichen; doch nahmen sie sogleich wieder ihre früheren Stellungen ein. Auf dem rechten Ufer der Oise wird unser Vormarsch fortgesetzt. Nördlich von Reims schlugen wir alle Angriffe der Deutschen zurück, obwohl sie außerordentlich hartnäckig waren. Im Zentrum östlich von Reims rücken wir abermals vor. In den Argonnen ist die Lage unverändert. In der Landschaft Woëvre (zwischen Maas und Vogesen) ist der Boden infolge der in der letzten Zeit niedergegangenen Regengüsse furchtbar aufgeweicht, wodurch das Marschieren unserer Truppen schrecklich erschwert ist.

Châlons-sur-Marne, 21. (8.) Sept. Die deutsche Artillerie fährt fort, Reims zu bombardieren. Vom Dom sind nur einige Mauern nachgeblieben. Das Rathaus, die Museen, die Subpräfektur, die Hospitäler und die nebenliegenden Gebäude sind zum großen Teil zerstört. Die deutsche Artillerie zerschießt absichtlich die Hauptgebäude der Stadt. Mehrere Einwohner der Stadt Reims sind getötet worden, darunter auch der Vize-Maire.

Kopenhagen, 20. (7.) Sep. Sven Hedin begibt sich auf Einladung des Kaisers Wilhelm ins Hauptquartier und von dort in einem kaiserlichen Automobil in Begleitung eines Offiziers aufs Schlachtfeld. — Später will er auch auf den östlichen Kriegsschauplatz.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: des Veterinärarztes Moritz Arthur Friedrich Sieger Sohn Heinrich.

Verstorben: Frau Louise Stillmark, geb. Weidenbaum 64 Jahre 11 Monate alt — Friedrich Wilhelm Hensel 79 Jahre alt — Tischlermeister Alexander Otto Redikson 76 Jahre 4 Monate alt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 8. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	752.9	750.9	751.0
Lufttemperat. (Centigr.)	9.3	8.4	9.4
Windricht. (u. Geschw.)	W2	NNW2	NW3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 6.8
2. Niederschläge 2.1
3. Barbachstand in Centim. 29.81

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen.
Дозволено военною цензурою 8 сент. 1914.

F. F.-W.

Innerhalb unserer Freiwilligen Feuerwehr hat **zum Besten des Sanitätszuges,** der vom Hauptrat der Kaiserlichen Russischen Feuerwehrgesellschaft ausgerüstet wird, eine Sammlung stattgefunden, die **499 R. 82 K.** ergeben hat.

Frauenschule

auf dem Gute Finn in Estland.

(Kurse für Haushaltung u. Gartenbau).

Anfang des Kursus am **1. Oktober.** Anfragen wegen Uebersendung des Prospekts und Anmeldungen sind zu richten an die Vorsteherin der Mädchenschule, Stift Finn über Wesenberg.

Beginn des

russischen Kindergartens

d. 9. September um 10 Uhr — Wallgraben 15. M. von Schwebs.

Окончившая 8 кл.

желаю заниматься съ дѣтьми младшаго и средняго возраста въ дообѣдное время — Петроградская ул. 121, кв. 1.

Schwed. Heilgymn. u. Massage

Teichstr. 5. Spr. 11—12. M. Maurach.

Um Missverständnissen vorzubeugen, mache bekannt, dass die

Schloss-Ringensche Tafelbutter

wie bisher **nur Teich-Str. 13** zu haben ist.

Wegen Einberufung d. Kirchspiel-Arztes wird ein Arzt oder Stud. med. als

Stellvertreter gesucht.

Näheres — Breitstr. 24, Qu. 1, v. 1—5.

Nehme in der Stadt wie auf d. Lande

Schornsteinfegerarbeiten

zu ermässigten Preisen entgegen. Schornsteinfegermeister **P. Polly,** Mond-Str. 12, Qu. 10.

Waschapparat

The Red Jacket Washer!

erhältlich täglich in der Färberei-Annahme — Holmstr. 3. Preis 5 Rubel.

Юрьевскій Мѣстный Дамскій Комитетъ Краснаго Креста.

Впредь **работы** въ пожарномъ депо имѣютъ быть **только** утромъ отъ 10—1 часовъ.

Контора открыта отъ 10—12 часовъ.

Dorpater örtliches Frauen-Komitee des Roten Kreuzes.

Von jetzt an finden die **Arbeiten** im Feuerwehrlokal **nur** vormittags von 10—1 Uhr statt.

Das **Kontor** ist geöffnet von 10—12 Uhr vormittags.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

Правленіе въ Юрьевѣ, Отдѣленія въ Феллинѣ и Венденѣ

на 31-ое августа 1914 года.

Активъ.	Руб.	К.
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	595011	75
Учетъ векселей	2296525	32
Купоны и выпедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	4810	77
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	48393	—
„ „ негарантированныхъ	55002	—
„ ипот. облигацій	109347	—
Товаровъ	900	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 316.790.12 запасн. капитала)	538185	38
Спеціальные текущіе счеты	2443098	68
Корреспонденты Loro	111303	87
„ „ Nostro	633380	80
Счетъ съ отдѣленіями	339042	48
Протестованные векселя	3101	60
Зданіе банка	67778	27
Текущіе расходы	59060	53
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	29193	36
Имущество и обзаведеніе	17399	26
Расходы подлежащіе возврату	1206	41
Проценты по вкладамъ	12737	80
Проценты по счету съ отдѣленіями	10260	15
Комиссіонные векселя	151878	17
Переходящія суммы	16137	74
Руб.	7543754	34

Пассивъ.		
Складочный капиталъ	1000000	—
Запасный капиталъ	316880	53
Вклады и текущіе счеты	4463042	78
Векселя въ обезпеченіе спеціальн. тек. счета въ Государств. Банкѣ	450000	—
Переучетъ векселей	103587	80
Корреспонденты Loro	356077	75
„ „ Nostro	199345	70
Счетъ съ отдѣленіями	342130	40
Счетъ процентовъ и комиссій	285538	79
Проценты по счету съ отдѣленіями	10260	15
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	4716	04
Переходящія суммы	11307	27
Остатокъ нераспредѣленной прибыли	675	13
Невостребованный дивидендъ	192	—
Руб.	7543754	34

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	8—9%
„ ссуды	8—9%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer (Dorpater) Bank

Filialen in Fellin und Wenden

am 31. August 1914.

Activa.	Rbl.	K.
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	595011	75
Discontierte Wechsel	2296525	32
Coupons und zahlbare Effecten	4810	77
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantierten Wertpapieren	48393	—
ungarantierten Wertpapieren	55002	—
Hypothekarischen Obligationen	109347	—
Waren	900	—
Wertpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 316.790.12)	538185	38
Conto-Corrent	2443098	68
Correspondenten Loro	111303	87
„ „ Nostro	633380	80
Conto mit den Filialen	339042	48
Protestierte Wechsel	3101	60
Immobil	67778	27
Unkosten	59060	53
Stahlkammer-Conto	29193	36
Mobiliar und Einrichtung	17399	26
Unverrechnete Auslagen	1206	41
Einlagen-Zinsen	12737	80
Zinsen Filialen	10260	15
Incasso-Wechsel	151878	17
Interims-Conto	16137	74
Rbl.	7543754	34

Passiva.		
Actiencapital	1000000	—
Reservecapital	316880	53
Einlagen und Giro	4463042	78
Wechsel à Dépôt bei der Reichsbank	450000	—
Rediskontierte Wechsel	103587	80
Correspondenten Loro	356077	75
„ „ Nostro	199345	70
Conto mit den Filialen	342130	40
Zinsen und Provisionen	285538	79
Zinsen Filialen	10260	15
Effecten-Zinsen	4716	04
Interims-Conto	11307	27
Unverteilter Gewinn	675	13
Noch nicht erhobene Dividende	192	—
Rbl.	7543754	34

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	8—9%
„ Darlehen	8—9%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Estländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen
5% Revaler Immobilien-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Lange Str. 26, im Hof.

Eine gut attestierte

Magd

die zu kochen versteht, **sucht** z. Alleinb. e. Stelle — Kühnstr. 2, beim Hausknecht.

Pension

u. **Absteigequartier** — Alt-Str. 11.

Wohnung von 7 Zimmern

Elektrizität, Gasherd, Badezimmer, Zentralheizung — Johannisstr 6, hinter d. Barklayplatz 2 Treppen hoch, **zu vermieten.** Zu erfr. Jakobstr. 20, v. Cossart von 1—2 Uhr.

Schloß-Str. 15 ist eine

Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche, Veranda u allen Wirtschaftsbequemlichkeiten billig zu **vermieten.**

Wohnung v. 4 Zimmern

mit allen Wirtschaftsbequem. ist sofort zu **vermieten.** Zu erfragen — Schmalstr. 1a, 1. Etage.

Neue Lehm-Str. 2

eine renovierte **Wohnung** von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird sofort **zu ermäß. Preise vermietet.** Näheres daselbst oben rechts.

Eine warme, trockene

Wohnung

v. 4. Zimmern, Vorzimmer, Küche, Mädchenzimmer u. allen Wirtschaftsbequeml. zu **vermieten** — Botanische Str. 50.

Peplerstr. 30 sind 2 zusammenhängende Zimmer und **Jakobstr. 40** eine renovierte Wohnung von 3 Zimmern, Mädchenzimmer u. Küche sofort zu vermieten. Näh. — Jakobstr. 38, Qu. 5.

Gut möblierte Zimmer

sind mit voller Pension zu haben — Sternstr. 8, 1 Treppe hoch bei **Frau v. Frey** zu sprechen; von 10—12 und 3—4 Uhr.

Zu vermieten

in der Mühlenstr. 29, e. warme möblierte Wohnung von 2 Zimm. mit sep. Eingang.

Stillebenden Herren werden

möblierte Zimmer

vermietet — Karlowa- (Pirogow) Str 15. Zu besehen v. 4—7. Uhr.

2 elegant möbl. zusammenhängende

Zimmer

u. elektr. B.-l., Wanne m. sep. Eingang, still. Herrn m. od. ohne Pens. zu vermiet. — Gartenstr. 41, bei Frau Kardaschoff.

Ein helles großes, gut möbl. **Zimmer**

in d. Nähe des Doms **zu vergeben** — Neue Kastanien-Allee 1 A. B. Zu besehen v. 1—1¼ Uhr, Qu. 2.

Gutes möbl. Zimmer

mit elektrischer Beleuchtung u. Wanne ist mit voller Pension **zu vermieten** — Ecke Alegand.- u. Neumarktstr. 13/11, Qu. 4.

Ein gut möbliertes

hübsches Zimmer

ist zu **vermieten** bei Frau Carlblom — Schloß-Str. 28, 3.

In einer Familie ist ein möbl. Zimmer einer stillebenden Mieterin **abzugeben** — Schukowsky-Str. 22, Qu. 2, daselbst ist eine wenig gebrauchte **Wring-Maschine zu verkaufen.**

Frauen-Verein.

Die Damen des Vorstands werden geboten, sich am **Dienstag, den 9. Sept.** 6 Uhr nachm. zu einer

Sitzung

einzufinden — Teichstr. 14, Quartier Hasselblatt.

Notstands-Komitee.

Das geehrte Publikum wird herzlich gebeten, Arbeitslosen Beschäftigung verschaffen zu wollen, und zwar, **Wäscherinnen, Aufwärterinnen, Flickerinnen, Näherinnen** und **Stickerinnen,** sowie auch für verschiedene andere Arbeiten in der Stadt oder auf dem Lande.

Die Arbeitgeber u. Geberinnen werden gebeten, sich im Saale des Rathauses werktägl. von 11—2 Uhr vorm. melden zu wollen.

Der Vorstand.

Wiener Café.

Johannis-Strasse 7.

Als Getränke

empfehle Karlsbader Kaffee, Bouillon, Chokolade, Tee, Milch, Brause-Limonade, Selters u. div. Fruchtlimonaden.

Neue und gebrauchte

Flügel und Pianinos

und verschiedene

Mietinstrumente

in grosser Auswahl bei sehr mässigen Preisen empfiehlt

Eugen Sprenk

Pianofortelager.

Ritterstr. 23. Telephon 376.

Eine Bratsche

ist um d. halben Preis (für 25 Rbl.) **zu verkaufen** — Karlowa-Str. 11.

Erde

zum Füllen kann unentgeltlich abgeführt werden. Zu erfragen — Pastorat-Strasse 8.

Ein junger Dachs oder Pinscher

wird **zu kaufen gesucht.** Off. unter „Esmeralda" an d. Exp. d. Bl. bis Mittwoch.

Дешево продается чистокровный

Ирландскій сетеръ

— Каменная 75, кв. 6.

Verloren

ein gold. **Herren-Siegelring** mit rothbr. Stein ohne Monogr. auf d. Wege aus d. Leppikstr. n. Techelfer. Gegen Belohn. abz. — Leppikstr. 9, Qu. 2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 40 (1 Br.), M. H. (1 Br.), D. R. (1 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
30. September	— Rbl. **80** Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Oktober	1 „ **50** „	1 „ **75** „
30. November	2 „ — „	2 „ **25** „
31. Dezember	2 „ **75** „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Roops

Karlowastr. 57, Qu. 2. Paradentür.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des Frauenvereins

find. statt i. Industrie-Magazin Kuhlmann

Alexander-Straße 7.

Alle Arten

Damen- / Herren- / Kinder- } Leibwäsche.

Schürzen.

Socken / Strümpfe / Kniewärmer / Handschuhe / Dielenzeug } hauswollene

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Печатать разрѣшено полиціею — Юрьевъ 8-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 205. Dienstag, den 9. (22.) September 1914.

Inland.

Zum Briefverkehr mit der aktiven Armee.

Eine Depesche der „Petrogr. Tel.-Ag." vom gestrigen Tage übermittelt uns folgende Erklärung der Hauptverwaltung des Generalstabes:

„In letzter Zeit trifft auf den Namen des Stabschefs des Erlauchten Oberkommandierenden eine bedeutende Zahl von Mitteilungen ein, wonach nach der aktiven Armee adressierte Briefe häufig garnicht ankommen oder mit großen Verspätungen eintreffen. Diese Mitteilungen laufen zumeist ohne Unterschriften und ohne die erforderlichen Daten ein, so daß es nicht möglich ist, die einzelnen Fälle zu untersuchen und die entsprechenden Maßregeln in bestimmter Richtung zu ergreifen.

Im Hinblick darauf, daß ein Ergreifen von allgemeinen Maßregeln in bezug auf die vielen Dutzende von Institutionen und Hunderte von Personen, welche die aktive Armeepost bedienen, nicht möglich ist im Sinne einer schnellen Ermittelung der Schuldigen bei der ungeschickten oder inkorrekten Erfüllung ihrer Dienstpflichten, wendet sich der Stab des Oberkommandierenden an die Personen und Institutionen, die überzeugt davon sind, daß ihre Korrespondenz entweder garnicht oder mit großer Verzögerung zur Armee gelangt, mit der Aufforderung, ihre diesbezüglichen Mitteilungen ins „Quartier des Erlauchten Oberkommandierenden an die Verwaltung der Kriegskommunikationen" (Въ ставку Верховнаго Главнокомандующаго по правленію военныхъ сообщеній) zu adressieren mit der Angabe der Adresse der betr. Postsendung sowie der Zeit und des Ortes ihrer Abfertigung. Wer eine Antwort zu erhalten wünscht, möge die Adresse angeben, nach der sie abzusenden wäre.

Gleichzeitig muß bemerkt werden, daß bei der Besichtigung der hauptsächlichsten Postkontore eine bedeutende Zahl von Briefen gefunden wurde (die Zahl der für die Untermilitärs bestimmten geht in die Tausende, die der für die Offiziere und Klassenchargen in die Hunderte), die nicht befördert werden können infolge der mangelhaften Adressen. Diese Mangelhaftigkeit besteht in folgendem: Das Couvert enthält nur die Angabe der aktiven Armee und den Namen des Adressaten ohne jede Bezeichnung des Armeeteils oder der Verwaltung, bei der der Betreffende dient. Infolgedessen muß der Stab des Oberkommandierenden bestätigen, daß, gemäß der festgesetzten Adressierung für alle Postsendungen in die Armee, auf den Sendungen vermerkt werden muß:

1) die aktive Armee, 2) der besondere Armeeteil, der Stab, die Verwaltung oder Institution usw., wo der Adressat dient (z. B.: a. In das 125. Kurskr Infanterie-Regiment; b. In den Stab der 5. Armee; c. In den Stab des 4. Corps; d. In die Verwaltung der Corpsintendantur des 10. Armeecorps; e. In das Feldlazarett Nr. 345 usw. usw.), 3) der Rang oder Stand und Familienname des Adressaten (Name und Vatersname, falls der Absender dies für notwendig hält). Sehr wünschenswert wäre es, daß die Adressen deutlich und ohne Zusätze geschrieben werden möchten — im Hinblick darauf, daß die Nichteinhaltung dieser Bedingungen die Arbeit der Angestellten der Haupt-Feldpostkontore bei der Sortierung der täglich zuweilen bis in die Zehntausende gehenden Briefe und Sendungen bis zum äußersten erschwert."

(Wir lassen heute im lokalen Teile unseres Blattes erneut die genaue Anweisung für die Beförderung von Briefen in die aktive Armee folgen.)

Eine Währungsreform?

Wie den „Birsh. Wed." mitgeteilt wird, ist in Regierungskreisen die Frage einer Währungsreform im Sinne einer Verkleinerung der Münzeinheit angeregt worden.

Es wird darauf hingewiesen, daß bei der gegenwärtigen Teuerung die Einführung einer kleineren Münzeinheit von Nutzen sein könne. Die Frage sei nicht neu, denn sie sei schon zur Zeit der Währungsreform Wittes erörtert worden. Schon damals empfahl man die Einführung des Groschens = 1/2 Kopeken. Unter Kokowzow wurde der Gedanke wieder aufgenommen. Der Finanzminister beauftragte einen hervorragenden Beamten mit der Bearbeitung der Frage. Ein Projekt wurde ausgearbeitet, doch blieb es hierbei, da die höchsten Finanzkreise sich ablehnend verhielten. Gegenwärtig ist die Frage wieder angeregt worden, weil beim kleinen Konsumenten zweifellos das Bedürfnis nach einer kleineren Scheidemünze als der Kopeken besteht.

Die Kriegszeit im Kaukasus.

Der „Mosk. Dtsch. Ztg." wird u. a. geschrieben:

„Der Beginn des großen Krieges hat auch im Kaukasus dieselbe Wirkung ausgeübt, wie allenthalben im Reich. Dieselbe gehobene Stimmung, die in patriotischen Manifestationen, in Straßenumzügen mit Kaiserbildern, Fahnen und dem Gesang der Kaiserhymne ihren Ausdruck fand, und neben diesen schönen Gefühlsäußerungen leider auch so manche unfreundliche, ja gehässige Regung, speziell gegen die russischen Untertanen deutscher Nationalität, die bekanntlich im Kaukasus und besonders in Transkaukasien viel zahlreicher vertreten sind, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt.

An erster Stelle hat man es auf die deutschen Kolonisten abgesehen, und da sind es vor allen Dingen nicht etwa die Russen, sondern die Armenier, die für sich den zweifelhaften Ruhm in Anspruch nehmen können, in der Deutschenhetze ganz Außerordentliches zu leisten. Es sind das dieselben Armenier, die erst vor einigen Monaten mit so viel Lärm in Berlin die deutsch-armenische Gesellschaft zur Förderung der Annäherung zwischen dem deutschen und dem armenischen Volk gegründet haben! Die russischen Zeitungen, die sich in den Händen dieser Armenier befinden, überbieten einander jetzt in Artikeln gegen die Deutschen und in Denunziationen. Man liest da z. B. das Märchen, daß die deutschen Kolonisten in Rußland eben diejenigen Deutschen sind, für die das neue deutsche Reichsangehörigkeits-Gesetz geschaffen worden sei, welches ihnen ermögliche, dem deutschen Reich anzugehören und zugleich im Interesse unbehinderten Wirkens für Deutschland dem Russischen Reich untertan zu sein. Aehnliche Elaborate finden sich alltäglich in den erwähnten russisch-armenischen Blättern, mit denen höchstens noch der Tisliser „Golos Kawkasa" konkurrieren kann, ein von dem ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten Timoschkin und Genossen gegründetes Blatt, dessen Spalten gegenwärtig mit Denunziationen eines Letten gegen die kaukasische deutsche Gesellschaft ausgefüllt werden. . .

Auch aus dem Kaukasus sind zirka 200 deutsche und österreichisch-ungarische Reichsangehörige, die am Ort ansässig waren, als Kriegsgefangene in das Gouv. Wjatka abgeschoben worden. Außerdem ist auch eine Anzahl deutscher Russen unter Spionage- und ähnlichem Verdacht gefänglich eingezogen worden, von denen man bis dahin nicht annehmen konnte, daß sie staatsgefährliche Persönlichkeiten wären. Zu den letzteren gehört u. a. auch der alte Schriftsteller Arthur Leist, der 40 Jahre als unbescholtener russischer Untertan im Kaukasus lebte und sich bekanntlich durch die Verdeutschung der georgischen Literatur und die Gründung der kürzlich infolge der Zeitumstände zeitweilig eingegangenen „Kaukasischen Post" große Verdienste erworben hat.

Die deutschen Kolonisten in Transkaukasien, die unter dem Druck der gegen sie gerichteten Stimmung schwer zu leiden haben, sind infolge der Kriegszeiten auch in anderer Hinsicht in eine sehr schwierige Lage geraten. Sie sind fast durchweg Weinbauer und da das Weingeschäft gegenwärtig vollständig ins Stocken geraten ist, wird so mancher von ihnen völlig ruiniert sein, falls nicht in absehbarer Zeit eine Wendung in den Verhältnissen eintritt. — Trotzdem würden diese braven Leute den Mut nicht verlieren, wie sie freudig ihre Lieben in den Kampf für ihr russisches Vaterland ziehen ließen und auch sonst in jeder Hinsicht bereitwilligst Kriegsgefolgschaft geleistet haben, wenn man sie nur in Ruhe ließe und sie nicht in ihren heiligsten Gefühlen verletzen und sie, die durch alle Zeiten in treuer Anhänglichkeit an Kaiser und Reich festhielten, der Illoyalität und Staatsfeindlichkeit verdächtigte."

Das Komitee der Petrograder Eier-, Butter- und Geflügel-Börse hat sich, wie der „Rish. Westn." meldet, an die Rigaer städtische Verpflegungskommission mit einem Gesuch gewendet, dahin wirken zu wollen, daß die Schlachtung von Milchvieh in den Ostseeprovinzen unterbleibe. Motiviert ist das Gesuch durch den Hinweis, daß die Residenz in umfassendem Maße aus den Ostseeprovinzen mit Molkereiprodukten versorgt werde. Solche seien allein im Jahre 1912 in einer Menge von 4 826 167 Pud nach der Residenz eingeführt worden, darunter 2 967 051 Pud Milch und Schmant. Die Schlachtung von Milchvieh könne daher leicht einen Milchmangel in der Residenz hervorrufen.

Walk. Wie der „Südliv. Anz." erfährt, werden die Straßen am Luhdeschen Platz vorläufig nur bis 10 Uhr abends elektrisch beleuchtet werden, da der Preis für den Strom um 50 Prozent gestiegen ist.

Wenden. Am 3. September fanden, nach lettischen Blättern, die Stadtverordneten-Wahlen statt, wobei, wie bereits vor 4 und vor 8 Jahren, die lettische Kandidatenliste den Sieg davontrug. Kurz vor den Wahlen hatte sich eine kleine lettische Oppositionspartei gebildet, die indessen nichts erreichte. Auch von deutscher Seite war eine Kandidatenliste aufgestellt worden, von der aber nur der Lette Plauzin zum Stadtverordneten gewählt wurde.

Riga. Eine Sendung Donez-Kohle von 400 000 Pud ist, wie die „Rig. Ztg." hört, für die Rigasche Stadtverwaltung unterwegs und zum Teil schon eingetroffen, so daß der Betrieb der städtischen Werke (Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke) nunmehr wohl auf einige weitere Zeit gesichert erscheint.

Oesel. Unter der Spitzmarke „Lügen" schreibt das „Rig. Tagebl.": „In der „Now. Wremja" ist die Hetze gegen alles Baltische an der Tagesordnung. Keine Nummer, die nicht törichte und erlogene Erzählungen, die den Stempel plumper Erfindung an der Stirn tragen, enthält. Gutsbesitzer und Stadtbewohner, Gouverneure und Beamte, deutsche Zeitungen usw. werden verunglimpft und begeifert. Den Gipfel dieser Leistungen dürfte aber folgende Notiz in der Rubrik „Aus baltischen Briefen und Zeitungen" (Nr. 13823, 5. September) darstellen: „Oesel: Die Bevölkerung wird buchstäblich terrorisiert und viele bereiten sich vor, aus Oesel in die inneren Gouvernements zu fliehen. Für jedes nicht ehrerbietige Wort an die Adresse Deutschlands oder der deutschen Armee drohen einem die größten Unannehmlichkeiten. Deutsche Zeppeline verbergen sich ganz offen auf versteckten Gütern der Insel. Als sich den Ufern der Insel deutsche Kriegsschiffe näherten, salutierten die örtlichen Deutschen ihnen offen mit deutschen Fahnen." — Die „Now. Wr." ereifert sich, dem noch hinzuzufügen: Die Familien der Personen, auf deren Gütern die deutschen Zeppeline niedergehen, und ebenso die Familie der Person, welche die deutsche Flotte begrüßte, sind uns bekannt." Oesel ist mithin der zweite Landungsplatz der „Zeppeline" im baltischen Gebiet. In der Nummer vorher hatte das Blatt das Gebiet von Alt-Schwanenburg als einen solchen Schlupfwinkel bezeichnet und auf die Verwandtschaft der Besitzerin von Alt-Schwanenberg, der Baronin Wolff, mit dem Grafen Zeppelin hingewiesen. — Ist es gleich Wahnsinn, hat es doch Methode! muß man gegenüber derartigen Delirien sagen."

Libau. Auf der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 2. September wurde, nachdem die Stadtverordneten stehenden Fußes die telegraphische Antwort des Erlauchten Höchstkommandierenden auf das Glückwunschtelegramm der Stadtverordneten-Versammlung in Anlaß der Einnahme Lembergs angehört hatten, zur Beratung des Antrages des Kurl. Gouverneurs vom 11. Juni auf Abänderung des städtischen Budgets für das Jahr 1914 in dem die Ausgaben für die Polizei betreffenden Teile geschritten. Es handelt sich hierbei, wie die „Lib. Ztg." berichtet, darum, daß die Stadtverwaltung den ihr nach dem neuen Gesetz zustehenden Beitrag aus der Staats-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine Erklärung zur Beförderung der Soldatenbriefe.
Die „Temps" plant für englische Kriegsschiffe die Durchfahrt durch die dänischen Gewässer in die Ostsee.
Rumänien soll zum Kriege gegen Oesterreich schreiten.
Erster nächtlicher Angriff der Japaner in Kiautschou.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Lauf der Welt.

Die Geschichte einer Mutter.

Von S. Barinkay.

Als ich noch klein war, besuchte ich sie oft. Sie waren unsere Nachbarn, einfache Leute. Aber ich hielt mich mit Vorliebe dort auf, denn es ging bei ihnen ganz anders zu als bei uns. Nicht so still, gemessen und geordnet, wie in unserem Hause, in dem außer mir und den Eltern nur noch eine alte, anhängliche Magd wirtschaftete.

Die Tür war bei den Nachbarn allezeit offen. Leute kamen und gingen, brachten Abwechslung und frischen Lebensgeruch mit sich, Kinder balgten sich, weinten und lachten. Lustig schien's mir immer.

Da waren besonders zwei Menschen, die mich stark anzogen: eine alte, bucklige Großmutter, die immer am Fenster saß und immer nähte. Mit den müden, verblaßten Augen, deren Lider vom Alter ganz entzündet waren, stichelte sie Hemden, Höschen, Röcke, Jäckchen für die kleinen und großen Kinder.

Ich sah sie mit Scheu und respektvoller Verwunderung an, da sie anders war, als sich meine Phantasie Großmütter vorstellte. Ich meinte, solche säßen stets geruhig und rastend von des Lebens Plagen in einem schönen Lehnstuhl und erzählten den Enkeln lustige und traurige Märchen. Die aber arbeitete, wie jedes im Hause, unermüdlich.

Doch auch ihr Mund war nicht still, so wenig wie ihre Hand. Die Kleinsten mußten nebenbei beaufsichtigt und die Kleinen wollten unterhalten werden. Da erzählte sie, wenn auch keine Märchen, so doch Ereignisse aus ihrem Leben, ihrer Jugend, ihrer Kindheit. Lauter wahre Geschichten. Nichts von Feen und Gnomen und Wundern.

Ich, behütet und umsorgt und von allen Annehmlichkeiten der Zeit eingelullt, tat durch sie einen tiefen Blick ins wirkliche Leben, und diese bucklige, alte Frau hat mehr zu meiner Erziehung beigetragen, als die schönsten Bücher, die man zu meiner Geistes- und Herzensbildung kaufte, und die eindringlichsten Ermahnungen und Verwarnungen.

Dann war da ein junges Mädchen, die Aelteste, die den Haushalt führte, denn die Mutter schaffte in einer Fabrik. Ein frisches Ding, rosenrot die Wangen, goldbraun das Haar und leuchtend die Augen wie Edelsteine — die Prinzessin meiner Gedanken, wenngleich sie in verblichenem Kattun ging und Böden putzte.

Sie war Braut. Sie lehrte mich ihre Liebeslieder, die so unschuldig waren, wie sie selbst, und schwärmte mir von dem Glück vor, das ihr bevorstand, dem eigenen Heim und seiner Einrichtung — jedes Stücklein malte sie aus, und jedes Bändchen wies sie mir.

„Da mußt du aber doch weg von Vater und Mutter und Geschwistern, und bist doch so lustig!" sagte ich einmal erstaunt und tadelnd.

Sie lächelte nur als Antwort. Sie war in diesem Augenblicke so geheimnisvoll schön, daß mein junges Herzlein schwoll bei dem süßen Reiz, der in ihrem Gesicht glänzte.

— — — — — — — — — — — — —

Die Großmutter starb. Wir zogen fort, und die Nachbarn schwanden aus meinen Augen.

Zwanzig Jahre später traf ich die „Prinzessin meiner Gedanken" zufällig wieder. Wir beide — wie verändert waren wir! Wir erkannten uns erst durch die Namen.

Sie war Frau und Mutter. Und die einstige „Prinzessin" deuchte mir, so viel Liebes und Warmes mir auch aus ihren Zügen zufloß, eine recht alltägliche, unscheinbare und gewöhnliche Frau zu sein. Abgearbeitet sah sie aus, abgehetzt, nüchtern. Nicht unglücklich, o nein! Nur ein gut Teil Stumpfheit machte die Edelsteinaugen von einst matt und ausdruckslos.

Sie zeigte mir ihr Heim, das Heim, das sie damals als Paradies vor mich hingezaubert hatte. Wie dürftig, wie ärmlich, wenn auch rein wie eine Tischplatte! Sie zeigte mir auch ihre Kinder — in Bild und in Person. Eine Schar, wie sie einst ihre Eltern gehabt.

Ich erschrak vor dieser Anzahl Lebewesen, denen sie das Dasein geschenkt. Ich erschrak bei der Vorstellung an die Schmerzen, Sorgen, Mühen und Kosten, die sie ihr insgesamt verursacht haben mochten.

Und sie seufzte denn auch, als ich sie fragte, ob sie zufrieden sei mit ihrem Lose, dem sie als junges Mädchen so erwartungsvoll entgegengejauchzt hatte. Ich stand schon mitten im Leben und begann zu erkennen, was „leben" heißt, wußte bereits, daß dieses Wort immer gleichbedeutend ist mit „kämpfen" oder „leiden".

Mit einer gewissen Tapferkeit erwiderte sie: „O doch, der Mann ist brav und fleißig. Aber die vielen Kinder, die machen mir freilich oft schwere Tage!"

Ich glaubte ihr's, verbarg jedoch meine Zustimmung. „Kinder sind Geschenke des Himmels. Die tragen den Segen in sich selbst," sagte ich tröstend. „Und wenn Sie einmal alt sind, haben Sie Stützen und Versorger an ihnen — mehr, als Sie brauchen. Dann zahlen sie's heim, was sie empfangen haben, und die Mutter wird ein bequemes, schönes sorgloses Alter genießen."

Auch diesmal war ihre Antwort ein Lächeln, ein sprechendes und doch verschweigendes Lächeln, das ich nicht verstand. Es ließ mein Herz einen beklommenen Schlag tun.

— — — — — — — — — — — — —

Mehr als ein Vierteljahrhundert verfloß. Ich war über die Jahre längst hinaus, die unser Schicksal bestimmen.

Nach mancherlei Stürmen, nach Wirren und Irren lebte ich ruhig und nach meinem Willen und Geschmack. Nur ein Schmerz quälte mich: ich war vor Jahren eine Ehe eingegangen mit der Sehnsucht nach Kindern. Diese Sehnsucht blieb ungestillt, und als der Tod die Ehe nach langem Bestande löste, stand ich ganz allein. Aber diese Sehnsucht nach Geschöpfen, die ich der Welt gegeben, die ich umsorgt und geliebt hätte, blieb in mir lebendig obschon mein Haar ergraute und das Alter nahte.

Der Sommer, der in den Städten oft so unbeschreiblich unbequem ist mit seiner trockenen, staubigen, von schlechten Dünsten erfüllten Hitze und auf dem Lande so namenlos schön mit seiner reinen, duft- und würzereichen, erfrischenden Luft, lockte mich in ein weltfernes Dörfchen.

Auf dem Gang zum Walde, einem Tannenwald, der schwer und massig, wie ein schwarzblauer Mantel den Hügel deckte, mußte ich an einem niederen, langgestreckten Hause vorüber. Die ersten Tage beachtete ich das Gebäude gar nicht, dann fiel es mir ins Auge, und ich meinte, daß es des familiären Charakters entbehre. Die Traulichkeit und der Wohlstand hatten keinen Raum hinter diesen nackten Mauern. Die Inschrift über dem Eingang war verwaschen, unleserlich.

Oefter ging ein altes Männlein oder Weiblein ein und aus, und auf der Bank an der Hauswand saß täglich ein grauhaariges Mütterl und strickte. In der Sonne saß es, ließ sich braten und nadelte mit den welken Fingern ohne Pause. Die Blutleere des Alters ließ sie die starke Wärme ertragen. Die bereitete den müden, muskelschwachen, saftlosen Gliedern sicherlich nur Wohlbehagen.

Der Fleiß der alten Frau, die gar nicht aufschaute, wenn man vorüberging, rührte mich. Sie mahnte mich auch an eine Person meiner Kindertage, an die Großmutter des Nachbars,

kasse zum Unterhalt der städtischen Polizei auf 48 000 Rbl. (d. h. auf die Hälfte der bisher aus städtischen Mitteln gedeckten Ausgaben für die Polizei) veranschlagt hat, während das Ministerium des Inneren zwischen „obligatorischen" und „nicht-obligatorischen" Ausgaben unterscheidet und nur die Hälfte der Ausgaben erstgenannter Kategorie der Stadt zurückzuerstatten bereit ist (d. h. ca. 27 000 Rbl.). In dieser Angelegenheit führte der St.-V. v. d. Decken aus: Es unterliege keinem Zweifel, daß der Standpunkt der Stadtverwaltung in der Frage der Berechnung des Beitrages der Staatskasse zum Unterhalt der Polizei der richtige sei. Das diesbezügliche Gesetz kenne den Begriff „obligatorische" oder „nicht-obligatorische" Ausgaben gar nicht, sondern bestimme ganz klar, daß die Städte Anspruch auf Rückerstattung der Hälfte der aus städtischen Mitteln für die Polizei verausgabten Summen habe. In diesem Sinne sei auch dieses Gesetz bei den Verhandlungen im Reichsrat von einem der Urheber dieser Vorlage, dem Reichsratsmitgliede v. Cramer, ausgelegt worden. Es erscheine daher angebracht, beim Senat über die Verfügung des Innenministeriums Beschwerde zu führen. — Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Ferner wurden im Ausgaben-Budget verschiedene vom Stadtamte beantragte Streichungen vorgenommen. — Weiter wurde beschlossen, den einberufenen städtischen Angestellten je nach der Anzahl ihrer Familienmitglieder die ganze, 3/4, 2/3 oder die Hälfte der Gage weiterzuzahlen. — Einstimmig wurde ferner beschlossen: sich dem Städteverband anzuschließen, die Frage der Festsetzung des Beitrages zum Fonds des Städteverbandes jedoch bis zur Rückkehr des Delegierten der Stadt vom bevorstehenden Städtekongreß aufzuschieben.

Hasenpoth. Alle Beamten und Angestellten der Hasenpother Bahn bewilligten, wie die „Lib. Ztg." erfährt, für die ganze Dauer des Krieges je 1% bzw. je 2% von ihrem Gehalte zu wohltätigen Zwecken. Von dieser Summe, die sich monatlich auf etwa 60 Rbl. beläuft, wurden 30 Rbl. für das Hauptkomitee des Eisenbahnressorts zur Versorgung von Personen, die durch den Krieg geschädigt worden sind und der Rest für das Libausche städtische Unterstützungskomitee bestimmt.

Kornankauf für die Armee.

Petrograd. Die Hauptverwaltung für Landwirtschaft hatte sich bekanntlich an die Großgrundbesitzer mit dem Vorschlage gewandt, ihr Korn ohne irgend welche Vermittler direkt an die Hauptverwaltung zu verkaufen. Auf diesen Vorschlag sind, wie die „Birsh. Wed." berichten, schon mehrere bedeutende Großgrundbesitzer eingegangen.

So hat u. a. Fürst Orlow bereits die Verfügung getroffen, daß die ganze Ernte seiner Güter der Armee geliefert werden soll, und zwar zu dem Preise, welchen die Verwaltung bestimmen wird, wobei er streng angesagt hat, daß auf höhere Angebote von Privatkäufern keine Rücksicht zu nehmen sei.

Weiterhin hat die Erbschaftsverwaltung der Güter des bekannten Zuckerkönigs Charitonenko der Hauptverwaltung für die Armee einen Millionenvorrat an Korn zu einem weit niedrigeren Preise, als der von Aufkäufern gebotene, abgetreten. Endlich steht die Hauptverwaltung schon in Unterhandlung mit den riesigen Rjabuschen Kornmühlen-Unternehmungen im Gouv. Jekaterinoslaw.

Noch viele andere Besitzer größerer und kleinerer Güter haben sich bereit erklärt, ihre Ernte direkt der Hauptverwaltung zu verkaufen und die Bestimmung des Preises, ganz abgesehen von anderweitigen Angeboten, der letzteren zu überlassen.

Petrograd. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna geruhte, das Evangelisch-Lutherische Generalkonsistorium durch folgendes Allergnädigste Telegramm zu beglücken:

„Ich bin außerordentlich gerührt und danke von ganzer Seele den Beamten des Evangelisch-Lutherischen Generalkonsistoriums für die gute Absicht. Maria."

Das Telegramm Ihrer Majestät erfolgte als Antwort auf den untertänigsten Vortrag des Präsidenten des Konsistoriums über die Absicht der Beamten, im Laufe des Krieges 2 Prozent ihres Gehalts für die Erfordernisse des Evangelischen Feldlazaretts zu spenden.

(„Inf.-Bur.")

Der Ministerrat billigte, wie die „Now. Wr." meldet, einen Gesetzentwurf der Hauptverwaltung für Landwirtschaft, welcher Maßnahmen gegen die Zersplitterung des bäuerlichen Kleingrundbesitzes, der durch Vermittelung der Baueragrarbanken geschaffen worden ist, enthält. Es sollen, mit anderen Worten, gewissermaßen bäuerliche Majorate geschaffen werden.

— Infolge der großen Anzahl von Leichtverwundeten, die vom Kriegsschauplatz evakuiert werden, hat, wie die Residenzblätter melden, die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes beschlossen, sie in Privatwohnungen unterzubringen und ihnen die Möglichkeit zu geben, ärztliche Hilfe unentgeltlich zu beanspruchen. Die Lazarette sollen nur den Schwerverwundeten zur Verfügung gestellt werden. — Dieser Entschluß ist darauf zurückzuführen, daß unter den verwundeten Kriegern ein verhältnismäßig hoher Prozentsatz nur leichte Wunden aufzuweisen hat. Dank dieser neuen Maßnahme würden die Lazarette freier werden und die große Gefahr fiele weg, daß Schwerverwundete infolge der Ueberfüllung der Lazarette nicht Aufnahme finden können.

— Der Unterrichtsminister hat, der „Now. Wr." zufolge, den Beschluß der juristischen Fakultät der Petrograder Universität, an Stelle der obligatorischen Spezialkurse obligatorische praktische Uebungen einzuführen, bestätigt.

— Der Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Michail Alexandrowitsch zukommandierte Generalleutenant Tschartoryski ist zum Senator ernannt worden.

— Montag, den 8. September, sollte, so meldete die „Pet. Ztg.", in Archangel aus Genua der Dampfer der Ost-Asiatischen Gesellschaft „Kursk" mit 1400 in Europa zurückgebliebenen russischen Untertanen eintreffen. Der Gouverneur von Archangel hat sich an die Bevölkerung mit einem Aufruf gewandt, in welchem um die Organisation eines Komitees zur Unterstützung der erschöpften Landsleute ersucht wird.

— Am 6. September schlug der Dampfer des Windauer Hafens „Sylvia" gegen den siebenten Ponton der Palais-Brücke und beschädigte ihn, den Residenzblättern zufolge, dermaßen, daß der Verkehr auf der Brücke, ausgenommen den Fußgängerverkehr, bis zur Reparatur, die etwa 21 Tage in Anspruch nehmen wird, eingestellt werden mußte.

— Das Verkehrsministerium hat beschlossen, die Schleusenarbeiten auf dem Don im ganzen Umfang zu beginnen.

— Die Petrograder Wäschewoche, d. h. das Einsammeln von Wäsche für die Verwundeten, nahm am 7. September ihren Anfang.

— Die ärztliche, resp. psychiatrische Untersuchung des Ex-Leutnants Kolsakow des Mörders des Zigeuners Stepanow im Restaurant „Samarkand" hat, wie die Blätter melden, ergeben, daß er psychisch vollkommen gesund ist, was das Gericht bestätigte. Die Petition Kolsakows, ihn in Anbetracht dessen, daß er um die Erlaubnis bittet, in den Krieg zu ziehen, auf freien Fuß zu setzen, wurde vom Gericht unberücksichtigt gelassen.

Grodno. Der Kameralhof in Grodno ist, wie die „Torg.-Prom. Gaz." meldet, infolge der Kriegsumstände nach Slonim (Gouv. Grodno) übergeführt worden.

Moskau. Mit Genehmigung des Finanzministeriums werden, wie die „Mosk. D. Ztg." berichtet, die geräumigen Kronsbranntweinniederlagen in Lazarette mit je 700—1000 Betten verwandelt.

Odessa. Der auf der Durchreise nach Petrograd in Odessa verweilende rumänische Gesandte am russischen Hof Diamandi hat sich, wie der „Now. Wr." geschrieben wird, dahin geäußert, daß Rumänien eben streng neutral sei, während die öffentliche Meinung sich immer mehr dem Dreiverbande zuwende. Das trat besonders klar nach den russischen Erfolgen in Galizien zutage. Auch das humane Verhalten der russischen Truppen zu der rumänischen Bevölkerung der von ihnen besetzten österreichischen Gebiete der Bukowina hat viel zu dieser Stimmung beigetragen.

Lodz. Die Lodzer Polen haben, wie die „Now. Wr." erfährt, um die Liquidierung der Lodzer deutschen Schulkommission nachgesucht.

Warschau. In Moskau traf, der „Retsch" zufolge, der Rektor der Universität, Professor Wolkow, mit dem Sekretär und dem Kanzleipersonal ein. In den Räumen der Moskauer Universitäts-Bibliothek wurde eine temporäre Abteilung der Warschauer Universitäts-Kanzlei eingerichtet. Der Rektor führte 40 Kisten Dokumente mit sich. Die Annahme der Aufnahmegesuche hat schon begonnen, und es ist festgestellt worden, daß von Polen viel mehr Gesuche eingelaufen sind, wie im vorigen Jahr.

Ausland.

Wo ist die deutsche Kriegsflotte?

Unter dieser Ueberschrift ist im „Kronstadtski Westnik" zu lesen:

„Die Telegraphen-Agentur hat die sehr wichtige Nachricht verbreitet, daß ein großes Geschwader von Kampfschiffen und Torpedojägern der englischen Flotte längs der Nordseeküste des Kontinents bis in die Gegend von Helgoland gefahren ist, aber hier nicht ein einziges deutsches Kriegsschiff gefunden hat. Die englischen Schiffe haben also die ganze Kette der Inseln von West-Friesland passiert, unter denen sich die Insel Borkum befindet, die eine befestigte Basis für Torpedo- und Unterseeboote darstellt; sie waren dann am Eingang des Jade-Busens, wo sich der deutsche Hauptkriegshafen befindet, und sind wahrscheinlich bis nach Brunsbüttel, d. h. bis zur Einfahrt in den Nordostsee-Kanal gekommen. Die Entfernung von Borkum bis zum Nordostsee-Kanal beträgt 80 Seemeilen. In beiden Richtungen haben die Engländer also insgesamt etwa 200 Seemeilen durchmessen, d. h. die Rekognoszierungsfahrt in 14—20 Stunden gemacht.

Es ist verständlich, daß sie ohne Kampf und in so kurzer Zeit nicht die Befestigungen und Minensperren Wilhelmshavens und des Eingangs zum Nordostsee-Kanal hätten forcieren können. Die Tatsache, daß die deutsche Flotte kein Lebenszeichen von sich gegeben hat, spricht dafür, daß sie entweder an diesen Orten versteckt liegt und der englischen Flotte irgend eine Falle zu stellen trachtet, oder aber, daß ihre Hauptkräfte durch den Kieler Kanal in die Ostsee gegangen sind und sich zu Operationen gegen unsere Flotte bereiten. Es ist möglich, daß die Deutschen unter dem Druck der öffentlichen Meinung billige Lorbeeren an unserer Küste suchen werden."

„So befinden wir uns jedenfalls", schließt der „Kronstadtski Westnik", „am Vorabend großer Ereignisse zur See und werden sehen, wie die deutsche Flotte von einem Meer zum anderen eilen wird unter den Angriffen der englischen Flotte und dem Widerstande, den ihr unsere Flotte erweisen wird."

Deutschland.

Die bekanntesten Professoren Deutschlands veröffentlichen, wie der „Now. Wr." berichtet wird, eine Erklärung, in welcher sie dagegen protestieren, daß sich England unter einem geringfügigen Vorwande mit anderen Staaten zum Kriege gegen Deutschland vereint hat. England, meinen die Gelehrten, trägt die moralische Verantwortung für den großen Brand in Europa. Der brutale nationale Egoismus Englands sei an allem schuld. Die hervorragenden Gelehrten Englands, heißt es in der Erklärung, seien gegen diesen verbrecherischen Krieg. — Endlich teilen die deutschen Professoren mit, daß sie sämtliche ihnen verliehenen wissenschaftlichen Grade und Titel der englischen Universitäten, Akademien und wissenschaftlichen Vereinigungen ablegten. — Die Erklärung ist unterzeichnet von den Professoren Ihering, Bering, Czerny, Eucken, Häckel, Humperdinck u. a. m.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Ofenpest wird in einer Agentur-Depesche nach Kopenhagen gemeldet: Der Dampfer „Bathory" der Adria-Gesellschaft wurde von den Engländern bei Vigo in den Grund gebohrt. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

England.

Aus Kanada wird nach England telegraphiert, daß der Krieg und die Beseitigung der deutschen Konkurrenz einen starken Aufschwung auf verschiedenen Industriegebieten zur Folge gehabt hätten. — Eine weitere Meldung besagt, daß die Insel Jamaika der englischen Regierung eine Partie Zucker im Betrage von 50 000 Lstr. gespendet hat.

Schweden.

Die Militär-Kommission des schwedischen Reichstags hat das Regierungsprojekt des Wehrgesetzes mit einigen Veränderungen angenommen, wobei eine völlige Einigkeit aller Parteien erzielt wurde, da in Anbetracht der gegenwärtigen Weltlage auch die Opposition sich einverstanden erklärte. — Die Hauptbestimmungen des neuen Gesetzes sind, dem „Russ. Inw." zufolge, nachstehende: Die aktive Dienstzeit in der Infanterie, Festungsartillerie und bei den Festungsingenieuren beträgt 250 Tage sowie 3 Uebungsmonate, davon einer in dem auf das Einberufungsjahr folgenden Jahr und zwei 2—4 Jahre später — zusammen also 340 Tage (bisher 240). In den anderen Truppengattungen bleibt die bisherige Dienstzeit von 350 Tagen unverändert. Die Reservisten der Truppenteile, deren Dienstzeit 340 Tage beträgt, werden im 9. oder 10. Dienstjahr zu einer 15-tägigen Uebung einberufen; die Reservisten der übrigen Truppenteile im 5. oder 6. Dienstjahr zu einer 25-tägigen Uebung. Der Landsturm wird einmal zu einer 5-tägigen Uebung einberufen. Die Einberufenen erhalten während der Zeit ihrer ersten Einberufung 50 Oere pro Tag (25 Kop.), während der späteren Uebungszeiten — 1 Krone pro Tag. Die in den Militärschulen ausgebildeten Offiziere sind 2 Jahre lang Fähnriche und werden dann zu Secondeleutnants befördert. — Hierzu drückte die Kommission den Wunsch aus, daß das Kriegsministerium auch Erwägungen über die Bedingungen, unter denen Untermilitärs zu Offizieren der Armee und der Reserve befördert werden könnten, vorstellen möge. — Von den sonstigen Bestimmungen mag erwähnt sein, daß alle Kompagniechefs beritten sein werden, wozu die Kommission den Wunsch aussprach, daß die Pferde vom Fiskus geliefert und zu diesem Zweck ausrangierte Kavalleriepferde verwandt würden. — Für die Flotte wurden von der Kommission für das Jahrfünft 1915 bis 1919 45 Millionen Kronen für Schiffsbauten bewilligt, und zwar sollen gebaut werden 2 Panzerschiffe, 4 Torpedobootzerstörer und eine Anzahl von Unterseebooten. Die Regierung hatte 3 Panzerschiffe und 2 Torpedobootzerstörer beantragt. Die aktive Dienstzeit für die Marinemannschaften und die Küstenartillerie wurde auf 360 Tage (bisher 300) festgesetzt. In Stockholm wird ein Trockendock erbaut werden, in Hernösand am Bottnischen Meerbusen eine Küstenbefestigung und eine Marineniederlage. — Ferner wurde eine einmalige Militär-Steuer in der Höhe von 75 Millionen Kronen bewilligt.

Episodisches vom Kriege.

Am 4. September erhielt der Erlauchte Höchstkommandierende ein Telegramm von einem Offizier außer Dienst, dessen Bruder am 21. August bei Suchodolje gefallen war. Der Offizier telegraphiert: „Die Frau des Getöteten hat ihren Verstand verloren, der alte Vater, ein General, ist krank geworden. Ich, der Bruder des Toten, Unterleutnant der Ingenieurtruppen, flehe Sie an, mir die Gnade zu gewähren, daß ich als freiwilliger Offizier in die Reihen der ruhmvollen Verteidiger des Glaubens, des Zaren und des Vaterlandes aufgenommen werde. Ueberzeugt davon, daß die Erfüllung der Bitte für die Familie ein Trost sein wird, ist der Bittsteller der Hoffnung, daß ihm die Möglichkeit gegeben wird, seinen gefallenen Bruder in den Reihen unserer ruhmvollen Armee zu ersetzen. — Der Erlauchte Höchstkommandierende hat befohlen, diese Bitte zu erfüllen. („P. T.-A.")

General Baron A. W. Kaulbars liegt mit einer gebrochenen Rippe zu Bett. Er hat sich die Verletzung bei einem Rekognoszierungsflug gegen die deutsche Front geholt, indem der Aeroplan gleich beim Aufstiege sich in das Feld tief eingrub, und der General und der Aviatiker unter den Apparat gerieten. Der General wurde besinnungslos hervorgeholt und befindet sich nun in Petrograd. Er sprach die Hoffnung aus, bald wieder zur Front zurückkehren zu können. Darüber befragt, wie die Deutschen kämpfen, sagte der General: Wie die Verzweifelten; sie setzen sozusagen alles auf eine Karte. . .

*

Ueber zwei junge Kriegsteilnehmer berichtet der „Russki Inwalid":

Als eines der Moskauer Regimenter ausrückte, erschienen in der Kaserne zwei Halbwüchslinge und baten: „Nehmt uns mit in den Krieg!" Als man erfuhr, daß der eine erst 15 Jahre alt und der andere noch etwas jünger war, wurde ihnen ihre Bitte verweigert. Die Jungen erklärten: „Ganz gleich, wir gehen doch!" — Und wirklich folgten die Burschen dem Regiment und erschienen in einer Kompagnie; doch verbot der Regimentskommandeur kategorisch, sie in die

---

und die Erinnerung machte sie mir wert und interessant.

Ich wollte mehr wissen von ihr und trat eines Tages vor ihre Bank. Sie hob den Kopf, und wir beide starrten uns an und kannten uns und erkannten uns doch nicht alsogleich.

Sie zuerst nannte meinen Namen. Ich mochte mich wohl etwas weniger verändert haben als sie.

Lieber Gott — die Jahre und das Leben, was machen sie aus dem Menschen!

Sie war die „Prinzessin" meiner Kindheit, verschrumpft, verhutzelt.

Altwerden ist der schmerzlichste Prozeß des Menschentums!

„Ja, wie kommen denn Sie daher in diesen stillen Ort, so fern von Ihrer Heimat?" fragte ich und mußte sehr laut sprechen, um verstanden zu werden.

„Ich bin Witwe. Ach ja, Witwe seit zehn Jahren."

„Ist eines Ihrer Kinder hier, bei dem Sie leben?"

„Kinder?" wiederholte sie kopfschüttelnd. „Nein, nein. Die Kinder sind alle weit weg — da und dort und anderswo."

„Aber wie kommt es, daß Sie nicht wenigstens bei einem von ihnen Ihre alten Tage zubringen?"

„Ja, ja," antwortete sie bedächtig und ließ die Nadeln klappern, daß die Sonne darauf blitzte, „das kommt so: Von einigen hab' ich seit Jahren nichts mehr gehört, von einigen will ich nichts hören, und von mehreren hör' ich nichts Liebes und nichts Gutes. Die einen sind so gestellt, daß sie sich meiner schämen würden, die anderen sind so arm, daß ich ihnen zur Last fiele, und bei den dritten will ich nicht sein. Sie haben sich alle verheiratet, haben Frau oder Mann und Kinder, die mich nicht mögen, oder die ich nicht mag. Und so bin ich hier, in der Heimat meines seligen Mannes, im Gemeindehaus."

Durch mein Herz fuhr ein Stich. Im Armenhaus!

„Aber Ihre Großmutter hat doch auch Platz gehabt bei der Tochter bis zum Lebensende?" meinte ich eifrig.

Bedächtig wiegte sie den eisgrauen Kopf, auf dem einmal die Flechten so üppig und wie dunkles Gold gelegen hatten. „Ach ja, meine Mutter, das war ein einziges Kind, und seelengut war sie und auch der Vater. Bei meinen vielen Kindern aber schob mich eines zum anderen und keines wollte mehr tun als das andere, und so fand sich überhaupt kein Platz für mich. Ich hab' es hier aber ganz gut."

„Sie zahlen aber doch für Sie, unterstützen Sie, damit Sie's besser haben?"

In die faltige Gesichtshaut der Alten floß ein zartes Rot. „Mag schon sein, daß sie was zahlen müssen, sonst aber —"

Sie tat, als ob sie eine abgeglittene Masche fassen müsse, und sprach nicht zu Ende. Ich verstand sie immerhin.

„Und Sie sind noch so fleißig? Stricken da ein Kinderstrümpfchen — für ein Enkelchen wohl?"

Das rührende Rot der alten Wangen verstärkte sich. „Eigentlich nicht. Meine Kinder leben alle in der Stadt. Da besorgt's die Maschine besser als so alte Hände. Wenn ich ganz aufrichtig sein soll: ich stricke für die Leute im Ort. Meine Jüngste, die ist so oft kränklich und hat einen groben Mann, und da verdiene ich noch was für sie. Ein paar Pfennige, aber sie tun ihr wohl."

Ich schwieg. Sie sah mir's am Gesicht an, daß eine tiefe Verstimmung mich ergriffen hatte, und daß ich drängte, mir in Reden der Erbitterung Luft zu machen.

Die verblichenen Augen fest auf mich richtend, als wollte sie mir den Mund versiegeln, sprach sie energisch: „Ich hab', was nötig ist, und ich gräme mich um nichts und hege keinen Groll. Viel hab' ich herumgeschaut im Leben und allerweil gesehen, daß das Alte überflüssig ist. Auch bei der Menschheit. Es ist halt so der Lauf der Welt!"

Mit stummem Händedruck verließ ich sie und stieg in tiefen Gedanken hinauf in den Wald.

Mannigfaltiges.

Die nordfranzösischen Städte, wie Lille, Valenciennes usw. sollen im Kriege fast gar nicht gelitten haben. Die Deutschen haben ihnen, so berichtet die „Russk. Sslowo", bloß Requisitionen auferlegt, aber weiter nichts getan. Auch die herrlichen Anlagen und Forsten bei Compiègne sollen ganz unversehrt sein.

— Der Kaviar-Export aus dem Wolga-Kaspisee-Bassin ging in den letzten Jahren nach Deutschland, von wo aus dann die Verteilung auf andere Länder und andere Märkte erfolgte. Auch in diesem Jahre hatten deutsche Firmen bereits ihre Aufträge erteilt und es waren große Vorräte von Kaviar besonderer Zubereitung fertig. Nach Unterbrechung des russisch-deutschen Verkehrs blieb, wie der „Herold" zu berichten weiß, die ganze Menge der bestellten Vorräte in den Händen der Lieferanten, denen große Verluste drohten. Da die Hauptkonsumenten des für Deutschland bestimmten Kaviars England und Nordamerika sind, richteten einige Lieferanten vom Kaspi-See an die Handelssektion das Ersuchen um ihre Unterstützung bei der Kaviarausfuhr nach den bezeichneten Absatzmärkten und um Angabe von Kommissionsfirmen, welche die Deutschen nunmehr zu ersetzen hätten.

— Der Luxus des modernen Kraftwagens. Seit es Sitte geworden ist, mit dem Kraftwagen ausgedehnte Reisen zu unternehmen, die die Romantik der alten Postwagen in den Formen modernsten Verkehrs erneuern sollen, hat der Kraftwagen aufgehört, nur die Rolle eines Beförderungsmittels zu spielen. Er wird zum Salon, er wird zur rollenden Wohnung, und von Jahr zu Jahr vermehren sich die Erfindungen, die die Bequemlichkeit und den Luxus des modernen Kraftwagens steigern. Das „Modische Kursbuch" weiß allerlei von diesen Neuheiten zu erzählen. Da ist der elektrische Handspiegel. Da ist ein im Innern an einem Akkumulator angeschlossener Spiegel, der am oberen Rande eine Lichtwelle trägt und den Damen, die ins Theater fahren oder abends unterwegs sind, Gelegenheit gibt, ihre Kleidung und Haartracht zu ordnen. Was will aber diese kleine Bequemlichkeit gegenüber dem neuen Wagen von Gaby Deslys sagen, der in seinem Innern ein richtiges Badezimmer beherbergt, ein „Tub" mit Wasserleitung! Oder gegen den Renault-Wagen der Pariser Schauspielerin Anna Held, die in ihrem Auto ein Mahl für drei Personen auftragen läßt. Wie man sieht, artet das Bedürfnis nach Bequemlichkeit oder selbst Luxus in der Einrichtung des Kraftwagens vielfach schon zur Modetorheit aus. Immerhin bietet der moderne Kraftwagen eine Menge Bequemlichkeiten, an die man noch vor einem Jahrzehnt kaum gedacht hätte. Dazu gehören Teppiche, Innenbeleuchtung, Heizung und Sprachrohr — all das gilt für einen Kraftwagen, der auf der Höhe der Zeit stehen soll, heute als unbedingtes Erfordernis.

— Kleiderordnung. Ein junger Verwaltungsbeamter von guten Sitten und gefälliger Erscheinung, der, so erzählt Rich. Schaukel, mit seiner hübschen reichen Frau zum erstenmal zu einem Frühstück auf ein dem Amtsorte nahe gelegenes Schloß geladen war, schämte sich, einen gewiegten Freund, den, da er gleichfalls dahin zu Tisch gebeten war, das Ehepaar aufgefordert hatte, mit ihnen hinzufahren, um Rat zu fragen, wie er sich passenderweise zu kleiden hätte. Nach längerem Zögern hatte er sich, obwohl es Sommer war, für den Gehrock entschieden, fand aber, als er in den Salon trat, die kleine Gesellschaft von benachbarten Gutsbesitzern in der zwanglosen Tracht der Jahreszeit versammelt. Obwohl ihm dieser Verstoß gegen die Sitten einer mit Eifer bewunderten Gesellschaftsschicht den Appetit und den Nachmittag verdorben hatte, ließ er sich auf dem Rückweg mit dem Begleiter darüber in ein Gespräch ein, indem er aus seiner vorgeblichen Kenntnis der Kleiderordnung nachzuweisen suchte, daß er allein das Richtige getroffen hätte. — Das nächste Mal war er zwar, gewitzigt durch die peinliche Erfahrung, vorsichtiger, mußte es aber betroffen erleben, daß sich ein weltgewandter junger Diplomat lässig in einem tadellosen Gehrock bewegte.

Front zu nehmen. Dann beschäftigten sich die Jungen, nachdem sie sich mit kleinen Säckchen versehen hatten, damit, in der größten Hitze des Kampfes unseren Soldaten in die Kette Patronen zu bringen. „Man liegt und schießt," erzählte ein Verwundeter, „und sieht, wie ein Junge auf dem Bauch herankriecht, ein Säckchen mit Patronen einem zuwirft und wieder zurückrutscht." — Die Knaben hatten sich bis zum 19. August an 6 Kämpfen beteiligt und waren unversehrt geblieben. — — Einst waren sie während einer Rast in den Wald gegangen und hatten im Gebüsch einen deutschen etwa gleichaltrigen Knaben bemerkt, der sich später als ein boy-scout (Kundschafter) erwies. Sie nahmen ihn gefangen und brachten ihn in unser Lager. Beide Knaben werden zur Auszeichnung vorgestellt werden.

Lokales.

Es ist die nachstehende Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen ergangen:

I. Wie man Sendungen an die aktiven Armeen zu adressieren hat.

In den Adressen der Telegramme und Postsendungen in die aktiven Armeen ist nur anzugeben: Rang, Vor-, Vaters- und Familienname des Adressaten, wie auch die Benennung des Truppenteils oder der Institution, in der der Adressat dient.

Beispiele: 1) Aktive Armee. Orenburgsches 105. Infanterie-Regiment. Dem Gemeinen der 12. Kompagnie Peter Dergatschew. 2) Aktive Armee. Kownosche Festungs-Artillerie 2. Bataillon. Dem Kanonier der 1. Kompagnie Wassili Iwanow. 3) Aktive Armee. Stab der 2. Infanterie-Division. Dem Kapitän Nikolai Iwanowitsch Petrow. 4) Aktive Armee. Kalugasches 5. Infanterie-Regiment. Dem Unteroffizier Nikolai Kuskow. 5) Aktive Armee. Fliegendes Feldhospital Nr. 7. Dem Feldscher Alexander Nikolajew.

Anm. Auf Briefen und in Telegrammen ist es durchaus verboten, die Orte der Belegenheit der Truppenteile oder Institutionen anzugeben; Briefe, auf denen in der Adresse der Ort der Belegenheit des Truppenteils oder der Institution angegeben ist, werden gar nicht abgeschickt werden, und Telegramme, Pakete und Transferte mit solchen Angaben werden auf der Post und den Telegraphen nicht entgegengenommen werden.

II. Welche Sendungen auf der Post entgegengenommen werden:

Zur Uebersendung in die aktive Armee werden in allen Post- und Telegraphen-Institutionen des Reichs von Privatpersonen angenommen: 1) einfache Briefe im Gewicht bis zu einem Pfund, Postkarten und Kreuzbandsendungen; 2) periodische Editionen nach der festgestellten Taxe; 3) Transferte nur auf der Post und 4) Päckchen ohne Wert im Gewicht bis zu 12 Pfund ausschließlich nur auf den Namen von Chargen der Armeen und bei den Armeen befindlicher Institutionen, wobei alle Päckchen nur offen aufgegeben werden müssen, um die Einlage zu verifizieren.

Anm. Das Verzeichnis der Gegenstände, die in Päckchen zu versenden gestattet ist, kann man auf der Post einsehen.

III. Was zur Annahme auf der Post nicht zugelassen wird:

Absolut nicht angenommen werden zur Versendung durch die Post an die Armeen: 1) Poste restante-Sendungen. 2) Rekommandierte Sendungen. 3) Sendungen mit Nachnahme oder mit Empfangs-Benachrichtigungen. 4) Telegraphische Transferte. 5) Wertpakete.

Anm.: Zufällig in die Postkasten gesenkte rekommandierte Sendungen werden wie einfache befördert.

IV. Wie die Postsendungen in die Armeen frankiert werden:

Alle Postsendungen an die aktiven Armeen werden auf den allgemeinen Grundlagen, nach den festgestellten Taxen frankiert, mit folgender Ausnahme:

Einfache Briefe bis zu 30 Gramm (2 Lot 1 Solotnik) und Postkarten, die auf den Namen von Chargen der Armeen und bei den Armeen stehender Institutionen adressiert sind, werden unentgeltlich befördert.

In Anbetracht der Ueberlastung mit Fracht ist, wie auf dem hiesigen Bahnhof bekannt gegeben wird, nach dem Baltischen Bahnhof in Petrograd, nach den Bahnhöfen von Krassnoje Sselo und Station Peterhof bis auf weiteres hier die Annahme jeder Art privaten Gutes (also Eil- und Frachtgutes) eingestellt, — mit Ausnahme raschverderbender Lebensmittel. — Wie wir hinzufügen können, wird Bagage-Gut auch nach den eben erwähnten Stationen hin angenommen. — Nach Petrograd bestimmtes Eil- und Frachtgut kann gegenwärtig noch über Gatschina auf den Warschauer Bahnhof in Petrograd vor hier befördert werden.

Wie uns berichtet wird, haben sich die Apotheken von Feyerabend, Hirschfeldt, Juergenson, Koslowski, Stein und Zeitler bereit erklärt, die von den Aerzten für die Familien der Reservisten verordneten Medikamente unentgeltlich abzulassen.

Durch ein Zirkular des Unterrichtsministeriums ist, dem „Westn. Lib." zufolge, vorgeschrieben worden, das Programm für den Geographie-Unterricht in den klassischen Gymnasien zu erweitern. Früher wurde der Geographie-Kursus in der 5. Klasse abgeschlossen, jetzt aber soll der erweiterte Kursus in allen Klassen vorgetragen werden, angefangen von der Vorbereitungsklasse. In den oberen Klassen soll die Erweiterung des Geographieunterrichts auf Kosten der philosophischen Propädeutik, der Rechtskunde und der deutschen Sprache stattfinden. — Für dieses Lehrjahr ist den Lehrerkonferenzen der klassischen Gymnasien gestattet worden, den neuen Geographie-Kursus noch nicht in vollem Umfange einzuführen; unbedingt aber soll er vom nächsten Lehrjahr ab Geltung erlangen.

Ungeachtet der vielfachen Erläuterungen des Roten Kreuzes über die Annahme von freiwilligen Sanitären in die Lazarette des Roten Kreuzes, laufen immer noch Erkundigungen in der Hauptverwaltung ein. Infolge dessen, führt der „Praw. West." aus, muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß als freiwillige Sanitäre nur solche Personen angenommen werden können, welche vorher vom Kriegsministerium als Freiwillige in den aktiven Militärdienst aufgenommen worden sind. Erst dann können die freiwilligen Sanitäre, welche als Untermilitärs zählen, dem Roten Kreuz zukommandiert werden. — Die Annahme von weiteren freiwilligen Sanitären hält die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes für erwünscht.

Zu Sonntag, den 14. September, ist beim hiesigen Alexander-Gymnasium eine Eltern-Versammlung einberufen worden zwecks Wahl eines Eltern-Komitees. Bekanntlich kann eine solche Wahl nur in dem Falle zustande kommen, wenn mindestens zwei Drittel aller Eltern oder Vormünder der Schüler der Anstalt erschienen sind, im vorliegenden Falle also mindestens 268 zur Teilnahme an den Wahlen berechtigte Personen. Wir werden ersucht, noch besonders darauf hinzuweisen, daß dies die einzige Versammlung dieser Art sein und eine zweite Sitzung nicht mehr einberufen werden wird; schlägt also — das mögen alle an der Sache Interessierten sich vorhalten — dieser Versuch fehl, so muß in diesem Schuljahr auf ein Eltern-Komitee überhaupt verzichtet werden. — Die Sitzung soll präzise um 5 Uhr nachm. im Saale des Gymnasiums stattfinden; die vom Direktor unterzeichnete Einladung zur Teilnahme an der Versammlung ist obligatorisch beim Eintritt in den Saal vorzuweisen.

Das Alkoholverbot, das im verflossenen Monat in verschiedenen Formen und Steigerungsgraden in Kraft war, hat in unserer Stadt die Kriminalität, wie es scheint, nicht sonderlich merklich beeinflußt. Freilich liegt uns kein ausreichendes und einwandfreies Vergleichsmaterial für den August-Monat vorigen Jahres vor; immerhin berührt es aber enttäuschend, daß, wie die uns vorliegenden Angaben ausweisen, für den verflossenen August-Monat ganze 59 Diebstähle zur offiziellen Kenntnis gebracht worden sind, während im Juli nur 48 Diebstähle verzeichnet wurden. Es ist ja allerdings eine bekannte Erfahrung, daß im August bei den dunkleren Nächten und bei dem Zurückströmen mancherlei Gelichters vom Lande in die Stadt die Diebstähle eine rasche Steigerung zu erfahren pflegen, so daß anzunehmen steht, daß unter der Fortdauer des Alkohol-Regimes die Diebstahlsziffer für den verflossenen August wohl noch erheblich höher gewesen wäre.

Beiläufig bemerkt, brachte der vorige August-Monat auch 14 Protokollaufnahmen gegen 22 Personen wegen Beamtenbeleidigung und Ruhestörung.

In der Nacht auf den 6. d. Mts. wurde im Ropkoyschen Kasewere-Gesinde beim Gesindewirt Essu ein frecher Diebstahl ausgeführt. Die Diebe hatten ein Fenster von außen geöffnet und waren in die Wohnräume gedrungen. Dort hatten sie, während die Einwohner in tiefem Schlafe lagen, etwa 600 Rbl. bares Geld, Wertpapiere für 1000 Rbl., silberne Teelöffel, Kleider usw. gestohlen. Selbst die Taschenuhr, die an der Wand beim Bett der schlafenden Wirtsfrau hing, hatten sie mitgenommen. — Der Diebstahl zeigt große Aehnlichkeit mit dem am 2. dieses Monats in der Forstei Händi bewerkstelligten.

Vom Friedensrichter des 1. Bezirks wurde dieser Tage ein ungetreue Dienstmagd, Maria Niedelkin, welche ihrer Brotherrin, kaum daß sie bei ihr in den Dienst getreten war, 30 Rbl. gestohlen hatte, mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. —c—

Dieser Tage erschien im Verlage E. Bruhns in Riga ein neuer Karton mit Flaggen zum Abstecken der Positionen auf den Kriegskarten. Die Kriegsflaggen sind kleiner gezeichnet, als die bisher in den Handel gekommenen, was das Abstecken erleichtert; auch sind sie stets doppelt gezeichnet, so daß sie sich leicht um eine Stecknadel kleben lassen und man dann doppelseitige Fähnchen hat.

Neueste Nachrichten.

Petrograd, 8. Sept. Aus hochautoritativer Konstantinopeler Quelle erfahren die „Birsh. Wed.", daß in den nächsten Tagen die rumänische Regierung mit einer Erklärung von größter Bedeutung hervortreten wolle. Im Zusammenhange damit habe eine gesteigerte Beförderung rumänischer Truppen an die österreichische Grenze eingesetzt. — Großen Eindruck hat in Rumänien eine Bemerkung der „Berl. Tages-Ztg." gemacht, welche meldete, daß Rußland die von seinen Truppen besetzte Bukowina nicht herausgeben werde.

Zum deutschen Gesandten in Rumänien ist, wie die Abendblätter melden, Baron Busch ernannt worden, der für einen der fähigsten Diplomaten Deutschlands gilt.

In die italienische Armee sind, wie den „Birsh. Wed." geschrieben wird, die Prinzen Louis und Antoine von Orleans sowie zwei Prinzen von Parma eingetreten. Alle diese Prinzen dienten bisher in der österreichischen Armee, da sie in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem österreichischen Kaiserhause stehen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petrograd, 8. Sept. Ein Allerhöchster Namentlicher Ukas an den Dirigierenden Senat regelt für die Dauer des gegenwärtigen Krieges die Anwendung der auf Grund eines Abkommens mit der französischen und englischen Regierung vereinbarten Regeln des Seekrieges, wie sie 1908/9 von der Londoner Marine-Konferenz ausgearbeitet worden sind nebst allen seitherigen Ergänzungen und Abänderungen.

Die Korrespondenz an die Barmherzigen Schwestern auf dem Kriegsschauplatz wird adressiert und frankiert wie die an die Militärchargen.

Werny, 8. Sept. Um 1 Uhr 15 Min. nachts wurde ein heftiger Erdstoß verspürt, dem ein langes unterirdisches Getöse folgte. Die Bevölkerung lief voll Angst auf die Straße hinaus.

Paris, 21. (8.) Sept. Offiziell wird mitgeteilt: Auf dem linken Flügel sind die Franzosen am rechten Ufer der Oise bis zu den Höhen von Lassigny, im Westen von Noyon, vorgedrungen. Die Deutschen bekundeten im Osten der Oise und im Norden der Aisne wiederum eine gewisse Offensive; es kam zu einigen scharfen Bajonnettkämpfen, wobei die Deutschen mit großen Verlusten zurückgeworfen wurden. Im Rayon von Reims fährt der Feind fort, die französische Front mit Geschützen großen Kalibers zu beschießen; Infanterieangriffe unternahm er jedoch nicht. — In der Champagne und in den Argonnen haben die Franzosen außer Souain noch Menil-le-Gurlusse eingenommen. In der Landschaft Woëvre nimmt der Feind noch die Gegend bei Thiocourt (etwa 40 Kilometer süd-südwestlich von Metz) ein; er beschoß Aton-Châtelet. — In Lothringen sind keine Veränderungen eingetreten. In den Vogesen setzen die Deutschen ihre Befestigungsarbeiten bei Delme und südlich von Château-Salins fort.

Paris, 22. (9.) Sept. Eine offizielle Mitteilung von gestern 11 Uhr abends besagt: Die heutigen Schlachten waren weniger angestrengt. Wir hatten einen bedeutenden Erfolg, insbesondere zwischen Reims und der Argonner Höhe.

Eine Zählung ergab, daß Paris gegenwärtig **1.807.044** Bewohner hat, d. h. nur zwei Drittel der gewöhnlichen Bewohnerzahl. Frauen gibt es fast zweimal mehr, als Männer.

Bordeaux, 20. (7.) Sept. Der „Temps" schreibt: Die von Dänemark im Kleinen Belt gelegten Minen stellen eine gesetzliche Maßregel der Vorsicht dar, wie sie zur Einhaltung der Neutralität erforderlich ist, deren Verpflichtungen den Dänen verbieten, Geschwader der kriegführenden Mächte durch die Meerengen zu führen. Dänemark, dessen Sympathie für niemanden ein Geheimnis ist, wird nicht auf diesen Maßnahmen der Vorsicht bestehen, und die Kopenhagener Regierung wird sich denen nicht widersetzen, die ohne Hilfe ihrer Piloten den Belt zu passieren suchen werden behufs Verhängung einer faktischen Blockade über die Ostsee.

In der Kathedrale von Reims befand sich während des Bombardements eine große Anzahl von den Deutschen dort zurückgelassener Verwundeter.

London, 20. (7.) Sept. Das „Preßbur." meldet: Die Bitte des Prinzen von Wales, sich auf den Kriegsschauplatz begeben zu dürfen, um sich mit seinem Bataillon an den Kriegsoperationen zu beteiligen, wurde von Kitchener abschlägig beschieden, da der Prinz seine militärische Bildung noch nicht beendet habe.

Die Admiralität teilt mit: Das an den Küsten von Zanzibar kreuzende englische Kriegsschiff „Pegasus" (ein älteres Fahrzeug) versenkte das deutsche Kanonenboot „K. W." sowie ein schwimmendes Dock und zerstörte Dar-es-Salam in Deutsch-Afrika. Als am folgenden Morgen „Pegasus" vor Anker gegangen war und gerade seine Kessel reinigte, wurde er von dem deutschen Kreuzer „Königsberg" unversehens überrascht. Die Engländer verloren 25 Mann an Toten und 30 an Verwundeten. Der „Pegasus" mußte aus der Front ausscheiden.—Der deutsche Kreuzer „Emden" faßte im Bengalischen Meerbusen 6 englische Handelsschiffe ab, von denen 5 versenkt und das sechste nebst der Besatzung eines am 14. (1.) Sept. versenkten Fahrzeuges nach Kalkutta entlassen wurde. Der englische Hilfskreuzer „Carmania" versenkte an der Küste von Südafrika den deutschen Kriegsdampfer „Kap Trafalgar". Auf dem Fluß Kamerun versuchte ein deutscher Dampfer mittelst einer Mine ein englisches Kanonenboot in den Grund zu bohren, wurde dabei jedoch von den Engländern abgefaßt. — Zwei Tage darauf wollte der deutsche Dampfer „Nachtigall" dasselbe englische Kanonenboot in den Grund rennen, wurde jedoch beschädigt und sank. — Englische Schiffe vernichteten 2 deutsche Barkassen, die Explosivstoffe mit sich führten.

Kopenhagen, 20. (7.) Sept. Auf den Straßen und in den Cafés und Restaurants werden von besonderen Expressen deutsche Zeitungen verkauft. Die hiesige Kaufmannschaft wird täglich mit Mitteilungen des deutschen Handelsrats überschüttet.

Das in Paris befindliche Bureau der „Südslawischen Korrespondenz" wurde nach Bukarest übergeführt zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung Rumäniens.

Kopenhagen, 21. (8.) Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." dementiert die Washingtoner Reuter-Meldungen über angeblich vom deutschen Botschafter abgegebene Erklärungen bezüglich der Bedingungen zum Beginn der Friedensverhandlungen. Das Blatt schreibt: Deutschland denkt nicht an Friedensverhandlungen. Deutschland sinnt nur darauf, wie es mit Ehren den gegenwärtigen Krieg zu Ende führen kann.

Rom, 21. (8.) Sept. Vor dem belgischen Konsulat fand am Abend eine Manifestation statt. Der Konsul empfing eine Delegation und dankte ihr für die Manifestation. Doch weigerte er sich, die nationale Flagge zu hissen aus Achtung vor der Neutralität Italiens. Vom Balkon aus dankte er darauf den Manifestanten für die Kundgebung. Aehnliche Kundgebungen fanden vor dem russischen und montenegrinischen Konsulat statt.

Sonntag um 3 Uhr nachm. fand die übliche Prozession zur Erinnerung an den 20. September statt. Die Zahl der Teilnehmer erstreckte sich auf 50 000 Menschen. Die Prozession zog durch die Hauptstraßen bis zur Porta Pia, durch welche die Italiener am 20. Sept. in Rom eingezogen waren. Die Prozession verwandelte sich in eine großartige Manifestation für die Dreiverband-Mächte. Bei dem Rückzuge der Manifestanten hatte die Polizei alle Straßen gesperrt, die zu der von Truppen bewachten österreichisch-ungarischen Botschaft führen.

Sofia, 21. (8.) Sept. Die bulgarische Agentur teilt mit: Die Parlaments-Opposition veröffentlichte ein von den Mitgliedern aller oppositionellen Gruppen (mit Ausnahme der Sozialisten) unterzeichnetes Manifest. Darin wird erklärt, daß es notwendig sei, die einmal proklamierte Neutralität aufrecht zu erhalten. Es wird die Bildung eines nationalen Kabinetts unter Teilnahme von Vertretern aller Parteien gefordert als faktischer Garantie strenger und loyaler Beobachtung dieser Neutralität, damit dem Lande seine bisherigen Besitzungen erhalten blieben und das Maximum neuer Erwerbungen, die die gegenwärtige Krisis Bulgarien bringen kann, gesichert werde.

Cetinje, 21. (8.) Sept. Die Montenegriner besetzten Pratscha, 20 Kilometer von Serajewo.

Täbris, 21. (8.) Sept. In einem Telegramm der „Südslawischen Korrespondenz" vom 7. Sept. (25. Aug.) heißt es u. a.: „Die russischen Truppen in Täbris beschlossen, die deutsche Kolonie und den deutschen Konsul zu lynchen." — In Wirklichkeit geschah folgendes: Seit dem Ausbruch des Krieges begannen die in Täbris lebenden Deutschen, mit ihrem Konsul Litten an der Spitze eine herausfordernde Haltung einzunehmen und Gerüchte und Telegramme mit für Rußland beleidigendem Inhalt zu verbreiten. Dieses Benehmen in Verbindung mit den Nachrichten über die empörenden Handlungen der Deutschen bei der Abreise der Russen aus Deutschland sowie auch auf dem Kriegsschauplatz selbst rief einen Unwillen gegen die Deutschen innerhalb der zahlreichen örtlichen Kolonie, insbesondere innerhalb der Kaukasier, hervor. Der russische Generalkonsul ergriff Maßregeln zur Verhinderung von Vergewaltigungen der Deutschen. Doch trotz der persischen Wachen vor dem deutschen Konsulat, drang ein Unbekannter unter dem Vorwande, daß er einen Paß brauche, zu Litten ein und bedrohte ihn mit dem Revolver. Litten siedelte darauf in das amerikanische Hotel über, wo er sich in Sicherheit befindet. Da die Erregung gegen die Deutschen nicht nachläßt, riet der russische Generalkonsul ihnen, sich jeder Agitation zu enthalten oder besser noch, Täbris ganz zu verlassen. Die Mitteilungen des obenerwähnten Blattes über Bedrohungen und Vergewaltigungen der Deutschen sind von seinem Korrespondenten erdacht worden.

Urmia, 21. (8.) Sept. Das Benehmen der Kurden an der persisch-türkischen Grenze ist herausfordernd. Sie beschossen eine russische Patrouille und plünderten u. a. den Landsitz des russischen Untertanen Kalmykow. Bei der Niederlassung Kuni kam es zwischen russischem Militär und der Bande des Kurden Tamira Dshango zu einem Zusammenstoß. Tamira Dshango floh in der Nacht in die Türkei. Die Kurden hatten sehr große Verluste. Die Russen hatten 9 Verwundete, von denen der Kapitän Imnadse und 1 Untermilitär ihren Verletzungen erlagen.

Urmia, 22. (9.) Sept. Türkische Kurden plünderten die persische Niederlassung Monssaran in Barodost aus und besetzten die Niederlassung Hengatschin, nachdem sie die Bewohner vertrieben hatten.

Tokio, 21. (8.) Sept. Die erste nächtliche Attacke der Japaner bei Luschitai war erfolgreich. Die Deutschen gingen zurück und ließen Kriegsmaterial und Proviant in Stich.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 10. September: Gebetsstunde um 6 Uhr nachm.

Wittrock.

Für die Armen am 13. Sonntag nach Trinitatis 14 Rbl. 62 Kop. + in der Gebetsstunde 4 Rbl. 86 Kop. + 50 Kop.; für das Notstands-Komitee 7 Rbl. 31 Kop. + 68 Rbl.; für das Evangelische Feldlazarett 15 Rbl.; für das Rote Kreuz 5 Rbl.; für das Altersheim 2 Rbl.; im Kindergottesdienst 48 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Totenliste.

Wilhelmine Träger geb. Olsen, † am 31. Aug. zu Riga.

Anna Meesiht, † am 30. Aug. zu Riga.

Notarius Sigismund v. Kiersnowski, † im 61. Jahre am 1. Sept. zu Riga.

Erika Nora Hardell (Kind), † am 31. Aug. zu Riga.

Emma Weiß geb. Lundgren, † im 20. Jahre am 1. Sept. zu Riga.

Dekorationsmaler August Müller, † am 30. Aug. zu Riga.

Olga Mäggi, † im 17. Jahre am 1. Sept. zu Reval.

Paul Waidt, † am 2. Sept. zu Riga.

Soja Hennings, † im 21. Jahre am 1. Sept. zu Riga.

Fürstin Elise Lieven, † im 86. Jahre am 1. Sept. zu Riga.

Stud. med. Woldemar Kurberg, † am 30. Aug. zu Muddis in Estland.

Frau Katharina Klüver, geb. Petersen, † hierselbst im 61. Jahr am 29. August.

Beamter der Nordischen Papier- und Zellstoff-Werke Alfred Tammik, † (in der Schlacht gefallen) im 23. Jahr am 23. Aug.

Gustav Karl Knopp, † im 26. Jahre am 23. (10.) Aug. zu Königsberg.

Hermann Jankowsky, † (gefallen in der Schlacht) am 7. Aug.

Heinz Suckau aus Riga, † im 22. Jahre zu Spittkehmen (Kreis Goldap).

Rudolf Rueger, † im 64. Jahre am 2. Sept. zu Riga.

Bertha Lapke geb. Bauert, † im 82. Jahre am 1. Sept. zu Riga.

Dim. Landrat Harry v. Stryk, Erbherr zu Arras und Korküll, † im 43. Jahre am 3. Sept.

Frau Darja Jan, † am 4. Sept. zu Riga.

Kaufmann Alexander Litle, † im 69. Jahre am 4. Sept. zu Riga.

Nikolai Kirstein, † am 3. Sept. zu Riga.

Caroline Mathiesen geb. Bethke, † im 82. Jahre am 4. Sept. zu Riga.

Helene Zeplit geb. Janson, † im 62. Jahre am 3. Sept. zu Riga.

Anna Haustein, † im 66. Jahre am 3. Sept. zu Riga.

Musikschuldirektor Heinrich Stuckey, † am 4. Sept. zu Petrograd.

Karoline Auguste Corty geb. Mödel, † am 5. Sept. zu Riga.

Minna Mandelbaum geb. Hurwitz, † im 76. Jahre am 4. Sept. zu Riga.

Alexander Heinrich Brennsohn, † im 32. Jahre am 3. Sept. zu Riga.

Emil Schiller, gefallen im Kampf.

Eduard Offolanus, † am 5. Sept. zu Petrograd.

Harry Bruno Grüner, † hierselbst im 37. Jahre am 6. Sept.

Mathilde Weidemann geb. Licht, † hierselbst im 72. Jahre am 5. Sept.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	753.7	760.5	763.0
Lufttemperat. (Centigr.)	9.5	6.8	10.3
Windricht. (u. Geschw.)	WNW4	WNW5	W4
Bewölkung (Zehntel) .	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.2
2. Niederschläge 4.9
3. Barometerstand in Centim. 29.77

Industrie-Nachrichten.

Mangel an Typographieschwärze. Im Konseil für Handel und Industrie wurde, wie wir aus der „Pet. Ztg." ersehen, die Mitteilung gemacht, daß die Rigaer Kienruß-Fabrik für Typographieschwärze geschlossen sei, da der Besitzer der Fabrik, ein deutscher Reichsangehöriger, sich gegenwärtig in Berlin aufhalte und die Produktion eingestellt habe. Da nun diese Fabrik die einzige in Rußland ist, die Ruß für billige Typographieschwärze produziert und die Vorräte unbedeutend sind, so könne man in 2—3 Monaten ernste Schwierigkeiten für das Zeitungswesen in Rußland erwarten. Es wurde daher beschlossen, Recherchen über die Möglichkeit der Wiederaufnahme der Tätigkeit der Rigaer Rußfabrik anzustellen.

Sibirische Butterfabrikation. Infolge der geringen Nachfrage nach seinen Butterfarten haben viele Meiereien im Kurganschen Bezirk beschlossen, die Fabrikation von Tischbutter vollständig einzustellen und nur noch wohlfeile Dauerbutter herzustellen. Der Preis ist in kurzer Zeit von 14 Rbl. 20 Kop. pro Pud auf 8 Rbl. gefallen.

Das wogende Licht.

Roman aus den Kreisen der hohen Diplomatie.

Von E. v. Adlersfeld-Ballestrem.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es würde sie vermutlich nicht in Verlegenheit bringen", sagte ich mit Seelenruhe. „Ueberall nennt man ja eine ältere Dame, zu der man in nähere Beziehungen tritt, mangels eines anderen Titels ‚Tante' — wenn sie es wünscht. Hinter ihrem Rücken nennt man sie ‚Polkatante'."

„Oh, indeed!" machte Mister Mowbray wieder. Ob meine Erklärung ihn aber sehr erleuchtet hatte, wage ich nicht zu behaupten. Es ist ja auch etwas schwer, eine Polka mit einer Tante in Verbindung zu bringen. Ich bemerke als Erklärung, daß man früher die überzähligen Rittmeister in der Armee „Polkarittmeister" nannte, weil sie vor ihrer Ernennung zu Schwadronchefs nichts anderes zu tun hatten als zu tanzen. Polkatanten sind also gewissermaßen überzählige Verwandte, die außerhalb der bekannten Wahl-, Prahl- und Zahlverwandten stehen und auch nichts weiter zu tun haben, als ihre „Nichten" beziehungsweise „Neffen" tanzen zu lassen. Nämlich um ihre werte Person.

Nach dieser Etymologie der Polkatanten darf ich für heute meinen Bericht schließen, denn ich wüßte nicht, daß etwas gesprochen oder vorgekommen wäre, was eine Aufzeichnung verdient. Ich aß ganz allein mein „Dinner", nachdem wir heimgekommen waren. Lady Desmond war müde und ließ sich in ihrem Zimmer servieren. Eine Botschaft von Fritz ist nicht gekommen. . . Pfifferling hat sich nicht sehen lassen.

Jetzt ist es sehr spät geworden über all dem Schreiben; die Augen fallen mir zu. Mit den Schloßsperren (ich habe sogar zwei vor den Wandschrank gelegt!) werde ich schlafen wie jemand, der genau weiß, daß er einen Hasen erreichen wird, wo er keine Sicherheitsvorrichtungen mehr nötig hat.

* * *

Anmerkung von Doktor F. X. Windmüller zu obigem Bericht.

Pfifferling ist nicht einer der Menschen, die mit ihren höheren Zwecken wachsen, wie Schiller vom Menschen im allgemeinen mit schönem Optimismus behauptet, sondern Pfifferling verliert über diesen höheren Zwecken den Kopf.

Kommt dieses Kamel heute früh angerast mit dem Bericht Nummer 5 und meldet mir, er hätte den Sekretär und die Kammerfrau von einer Photographie reden hören, die Oliva von „ihr" (!) gemacht habe, und in deren Besitz man unter allen Umständen kommen müsse. Mit demselben Quatsch, den er vor Oliva geschwungen, macht er sich damit breit, mit welcher Schlauheit er sich in den Besitz der Filmrolle gesetzt und diese gleich zum Entwickeln getragen habe. Heute nachmittag dürfe er die Negative schon abholen. „Schon!!" Ich habe ihm einen kleinen Vortrag gehalten, von dem ihm die Ohren noch eine Zeitlang klingen werden. Erstens: diesen Film nicht mir, sondern einem beliebigen Geschäft zum Entwickeln zu bringen! Zweitens: wenn schon, dann nicht darauf zu warten, und wären es auch zwei Stunden, bis der Film entwickelt, fixiert und getrocknet ist! Hat man im Palazzo Santa Chiara auch nur den Schatten eines Verdachtes auf Pfifferling, dann ist man ihm natürlich zum Photographen gefolgt, und auf den Film können wir — pfeifen!

Oliva hat sehr fein entwickelte Instinkte, unter denen der des Mißtrauens aber vollständig fehlt. Das ist, menschlich gesprochen, eine wundervolle Eigenschaft, in ihrer jetzigen Lage aber ist es ein schweres Manko, das nur dadurch nicht verhängnisvoll für sie zu werden braucht, weil sie mich „zufällig" vor wenigen Tagen beim Konsul getroffen hat.

Der Bericht, den sie mit musterhafter Detaillierung dessen, was sie sieht und hört, niederschreibt, bestätigt meinen anfänglichen Verdacht und vertieft ihn zu den schwersten Befürchtungen. Mein Verdacht folgte anfangs Spuren, die ich schon seit gestern angefangen habe, als falsch zu erkennen, und heute definitiv aufgebe, um vor einem Rätsel zu stehen, das nur meine persönliche Anwesenheit im Palazzo Santa Chiara lösen kann.

Wer ist dieser Sekretär, und warum zeigt er der langsam, sehr langsam verstehenden Oliva, wie sie aus ihrem Zimmer und dem Palazzo entweichen kann, nachdem er sie vor ihrem Einzug in den Haushalt von Lady Desmond und direkt vor dieser umsonst gewarnt hat?

Wer ist diese Kammerfrau? Welche eigentliche Rolle spielt sie im Palazzo Santa Chiara? Olivas Beschreibung ihrer Person hat leise Erinnerungen in mir ausgelöst, die sich bei dem persönlichen Anblick aber wahrscheinlich verdichten würden. Meine Agenten haben weder den Sekretär noch die Kammerfrau bisher den Palast verlassen sehen. Bei ihrer gestrigen Ausfahrt mit Oliva zu der Schneiderin trug diese Frau Taylor einen so dichten Schleier, daß ihre Züge unkenntlich waren.

Meine Geschäfte und Pflichten erlauben mir nicht, vor dem morgigen Tage als Ersatz für den an Zahnweh leidenden Pfifferling in dem Palaste meinen Einzug zu halten, den dieser Liebling der Götter, wie es scheint, ganz geschickt eingeleitet hat. Wobei man natürlich nicht vergessen darf, daß Pfifferlings Ueberzeugungen mit den Absichten und Entschließungen Lady Desmonds differieren können. Ich habe den Verdacht, als ob es besser wäre, wenn ich heute schon Pfifferlings Stelle anträte. Aber ich kann nicht. Ich bin diesen ganzen Tag an mein eigenes Haus gebunden, in das ich die Klienten des Falles bestellt habe, der heute seinen Abschluß finden soll. Ich nehme eher keinen anderen Auftrag an, bis ich Oliva Uhlenhus heil aus diesem Hause des Unheils herausgebracht habe. Sie hat mich ungebeten dazu gebracht, und nun ich weiß, daß ihr reines Bild in Burgfrieds Herzen eingegraben war, so daß das „wogende Licht" es nicht zu Asche brennen konnte — nun könnte der türkische Kaiser in Person zu mir kommen, ich würde ihn vertrösten, bis Oliva Uhlenhus heil im Palazzetto ist.

Und bis ich weiß, was Lady Desmond mit ihr vorhat.

Burgfried war gestern abend bei mir, traf mich aber nicht an und war eben jetzt da, um mir zu erzählen, was Olivas Bericht mir schon mitgeteilt hat. Er brachte mir ferner eine Einladung zu heute abend, nachdem Lady Desmond versprochen hat, zu erscheinen. Ich werde bei ihrem Kommen schon zur Stelle sein. Es ist sehr günstig, sie als gleichberechtigter Gast von dieser Seite zu studieren, ehe ich als ihr Lakai an des erkrankten Pfifferling Stelle ihre Bekanntschaft als Herrin mache, sintemalen dieser Januskopf bei vielen, sehr vielen Menschen auch sehr verschiedene Gesichter zeigt.

Ferner brachte mir Burgfried einen Brief Mowbrays, den ich mir zu den Akten erbeten habe. Ich lasse seinen Inhalt folgen:

Rom, 2. Dezember 19 . .

Mein lieber Burgfried!

Ich habe Sie bei dem gestrigen Kesseltreiben in unserer Botschaft nicht für einen Augenblick allein sprechen können — Sie waren verschwunden, ehe Lady Desmond fortfuhr — und teile Ihnen nun schriftlich mit, daß Sie nach meinen Erhebungen wegen Fräulein v. Uhlenhus beruhigt sein können. Im Hause einer britischen Untertanin steht sie unter dem Schutze der englischen Gesetze, und unsere Botschaft hat auf meine Anregung zugesichert, ihr ein besonderes Wohlwollen angedeihen zu lassen. Der Botschafter hat in diesem Punkte ganz außergewöhnlich weitgehende Konzessionen gemacht, deren Mitteilung an Sie hierdurch mir zur besonderen Freude gereicht.

Immer der Ihrige
L. T. Mowbray.

Burgfried neigte der Ansicht zu, daß in dem „Wische" nichts stände, er pfiffe auf die englischen Gesetze, da Oliva den Schutz der deutschen viel wirkungsvoller genösse, wofür er selbst Sorge tragen könnte, ohne die „Kollegen" von England erst groß bemühen zu müssen. Auch hätte er das gar nicht wissen wollen.

Ich erlaubte mir, ihm zu sagen, daß der Brief des englischen Attachés sehr vielsagend sei, was er ohne weiteres mit der Versicherung zugab, daß er im gleichen Falle wahrscheinlich auch nicht anders hätte schreiben können. Also: entweder weiß die englische Botschaft nichts über Lady Desmond, oder sie weiß alles; zwischen diesen Möglichkeiten scheint es ein Mittelding nicht zu geben, und für alle Fälle ist wenigstens eine Verquickung Olivas mit Lady Desmond verhütet worden: man weiß, daß die junge Dame von unserer Seite gedeckt wird. Damit scheint mir sehr viel gewonnen, und Burgfried gestand das zu, nachdem der erste Unmut über den scheinbar nichtssagenden Brief verflogen war.

Natürlich braucht Lady Desmonds heftig geäußerte Antipathie gegen den photographischen Apparat nichts anderes zu sein als eine Laune des Alters; es kann aber auch ein tieferer Grund darin liegen: nämlich, daß sie etwas zu verbergen hat, das dieser grausam getreue Porträtist ans Tageslicht bringen könnte. Die Photographie ist für meinen Beruf eines der wichtigsten Hilfsmittel, weil sie verrät, was dem schärfsten Auge entgehen kann: sie rückt mit wahrhaft satanischer Deutlichkeit in den Vordergrund, was nicht zum Menschen gehört, was er zur „Verbesserung" der Natur der Kosmetik verdankt. Hat Oliva getreu geschildert, so tut Lady Desmond nichts, um ihr Alter zu verbergen; dennoch aber brenne ich darauf dies ihr geraubte Bild zu sehen. Und dieses Kamel von Pfifferling trägt es in ein Geschäft zum Entwickeln, voll dessen bewußt, daß die Filmrolle für die Mieter des Palazzo Santa Chiara hochwichtige Bilder enthält, und — ist stolz darauf, daß er die Negative „schon" nach vierundzwanzig Stunden wieder holen darf! Wie ist es nur möglich, daß ein Mensch gleichzeitig so gescheit und so dumm sein kann? Dummheit ist ja eine Gottesgabe, man soll nicht dagegen murren, aber man soll sie auch nicht mißbrauchen. Ich habe ihm das dringend ans Herz gelegt.

Oliva scheint trotz der Hinweise des Sekretärs an eine unmittelbare Gefahr nicht zu glauben oder überhaupt eine solche nicht für möglich zu halten. Vielleicht besteht sie auch nicht, und der Sekretär hat nur die Absicht, sie zu irgend einem Zwecke in Angst zu versetzen. Das ist eine Theorie, die nicht zu übersehen ist, aber die meinige ist sie nicht. Ich habe immer noch den Verdacht, daß Oliva zu irgend einem ganz anderen Zweck in den Palazzo gelockt worden ist — dem Zweck, dem der angekettete Uhu in den Jagdhütten dient: anzulocken und das angelockte Wild schußgerecht zu machen. Vielleicht fürchtet der Sekretär, daß der Schuß dabei „aus Versehen" den armen Uhu treffen könnte, und zeigt ihm, wo die Kette zu lösen ist.

Oder der Uhu soll erst fallen, wenn das Wild erlegt ist.

Gott verhüte, daß solche Minen gelegt worden sind, aber ich fürchte, ich fürchte, das arme blonde Ding ist durch einen richtigen Instinkt zum Konsul geführt worden, es hat jenes unerklärte und unerklärliche Etwas sie dorthin, getrieben, das namenlos in des Menschen Seele schlummert. Fromme Seelen nennen es ihren Schutzengel, von dem der Psalmist im neunzigsten Psalm singt.

Nun aber wollen wir die blonde Oliva nicht nur aus der Drachenhöhle holen, sondern uns die größte Mühe geben, auch den Drachen selbst unschädlich zu machen. Was nützt es, die Schlange zu verjagen, damit sie einen Gefährdeten nicht beißt? Man muß sie töten, damit andere nicht unter ihrem Gifte fallen.

Ich habe das unheimliche Gefühl, als hätten wir es mit einer der subtilsten und gefährlichsten Art zu tun.

Abends sechs Uhr. Vor einer halben Stunde kam Pfifferling atemlos mit den Filmen angehetzt, aus denen ich das, wie es schien, sehr scharfe Negativ der im besten Lichte sitzenden alten Dame rasch aussuchte und die anderen Bilder Pfifferling für Oliva v. Uhlenhus mitgab. Währenddem berichtete er, daß erstens Oliva heute vormittag von einer Ausfahrt mit Lady Desmond in einer kuriosen Stimmung heimgekehrt sei, und daß es zweitens einen Disput zwischen dem Sekretär und der Kammerfrau gegeben habe, von dem er aber leider nur so viel verstanden hat, daß der Sekretär heute etwas noch nicht getan oder gesagt hat, was er gestern schon hätte tun oder lassen müssen, weshalb Frau Taylor ihm scharf „zugesetzt" hätte. Sie hätten eben sehr rasch und im Nebenzimmer geredet, entschuldigte sich Pfifferling für diesen vagen Bericht, das aber hätte er verstanden, daß der Sekretär etwas von noch fehlenden Beweisen gesprochen hätte, die noch nicht in seinen Händen wären. Daraus ist nun nichts zu machen. Befragt, was er, Pfifferling, unter einer „kuriosen Stimmung" von Fräulein v. Uhlenhus verstünde, gab er die von guter Beobachtung zeugende Erklärung: „Sie hatte den Mund fest geschlossen, als wollte sie etwas verbeißen — etwas, das ihr wehtat oder was sie nicht sagen wollte; die Nasenflügel zitterten ihr, und ihre sonst so ruhigen und steten Augen funkelten nur so wie eine gutgeputzte Messerklinge."

Damit schoß Pfifferling wieder davon. Warum Oliva den Mund zusammengepreßt und mit den Augen gefunkelt hat, werde ich erst aus ihrem Bericht, also bestenfalls morgen früh erfahren können — wenn sich die Gelegenheit nicht findet, heute abend mit ihr ein Wort unter vier Augen reden zu können. Das muß abgewartet werden. (Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военною цензурою 9 сент. 1914.

Sonntag verschied nach kurzem schweren Leiden unser kleines Söhnchen und Brüderchen

René Holdt

geb. den 24. Juni 1910
gest. den 7. Sept. 1914.

Die tiefbetrübten Eltern u. die Brüder.

Die Bade-Anstalt

Johannis-Strasse Nr. 1
empfiehlt **Wannenbäder**
à 50 Kopeken zu jeder Tageszeit, auch an Feiertagen.

Юрьевскій Мѣстный Дамскій Комитетъ Краснаго Креста.

Впредь **работы** въ пожарномъ депо имѣютъ быть **только** утромъ отъ 10—1 часовъ.

Контора открыта отъ 10—12 часовъ.

Dorpater örtliches Frauen-Komitee des Roten Kreuzes.

Von jetzt an finden die **Arbeiten** im Feuerwehrlokal **nur** vormittags von 10—1 Uhr statt.

Das **Kontor** ist geöffnet von 10—12 Uhr vormittags.

In grosser Auswahl
Weisswaren
zu Leib, Tisch- u. Bettwäsche
Madapolam
Luisianatuch
Rigaer Hemdenlein
Chiffon
Slawisches Lein
Polnisches Lein
Moschenitzener Lein
Luisiana-Lein
Nansouc
Batist
Lakenhalblein
etc. etc.
empfiehlt
R. Tergan
Kühnstrasse 6.

Räume eine Partie
Schuhwaren
zu herabgesetzten Preisen.
J. Jauram
Ritter-Strasse 21.

Moderne Muster
zu Handarbeiten u. aufgezeichnete Handarbeiten in grosser Auswahl. Annahme von Merkarbeiten bei E. Held, Pepler-Str. 18.

Fensterpapier
farbige Watte u. Fensterpapier in allen Farben zum Verkleben der Doppelfenster empfiehlt die Tapeten-Handlung
Arthur Markus
Alexander-Str. 3.

Студ. (Золотой мед.) даетъ уроки по русск. литер., матем., франц. и лат. языкамъ. Долгол. оп. и сол. реком. — Прудовая 35, кв. 4а, Студ. Каганъ, отъ 4—5.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den **Herbst- allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze für **Anfänger** und **Tänzer** empfange täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**
Unterricht in allen **Salon-, Nationai-, Kunsttänzen** u. **Plastik,** für **Gruppen** und **Einzelne.**
Carl Helmer.

Mitschüler
für den Anfangsunterricht im Französischen zu ein. 10-jähr. Knaben **gesucht.** M. Masing, Sternstr. 18. Zu sprechen: Dienstag, Donnerstag, Sonnab. v. 3—4.

Das Stellenvermittelungs-Büro Peplerstr. 3, bietet männl. w. weibl Dienstboten, russ.u. deutsch-sprechende, mit guten Zeugnissen an.

Ein Kutscher
sucht eine Stelle — Hotel Gdow — Neumarkt-Straße

Eine Köchin-Wirtin
welche deutsch u. russ. spricht, Attestate besitzt, **sucht** eine Stelle z. e. alleinst. Dame od. Herrn—Rigasche Str. 15, Qu. 9.

Junges Mädchen
wünscht einige Stunden täglich **Beschäftigung**; entweder einer alten Dame, wie auch einem alten Herrn vorzulesen, oder auch kleinere Kinder zu unterrichten Off. unter „A. G." an d. Exp. d. Blattes.

16-jähriges Mädchen
vom Lande wünscht eine Stelle in kleiner Familie od. zu Kindern — Stapel-Str. 14, Qu. 3.

Eine ältere Pflegerin
und ein **Mädchen** vom Lande **suchen** Stellen — Karlowastr. 60.

Eine Weißnähterin
welche gut u. billig näht, **sucht** Arbeit — Petersburger Str. 49, Qu. 7.

Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Alexander-Str. 84, Qu. 3. J. W.

Ein Stubenmädchen
sucht eine Stelle auch als Alleindienende od. z. Kindern — Quer-Str 13, Qu. 4, (Rathaus-Str.).

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit — Beeren-Str. 5, Qu. 5.

Eine gebrauchte Budeneinrichtung
Letten, Schränke 2c. **wünscht zu kaufen** L. Mirwitz — Querstr. 4—6.

Moderne Familienwohnung
von 6 Zimmern, heizbarer Veranda, Bade- u. Dienstbotenzimmer, Wasserleitung, elektrischer Beleuchtung, auf Wunsch Telephon, nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Eiskeller etc. ist in bester Wohnungslage in der Teichstr. 26, **zu ermäßigtem Preise zu vermieten.**

1 Familienwohnung
von 5 Zimmern, Glasveranda, Leutezimmer und Küche mit Gartenbenutzung ist sofort billig zu **vermieten** — Alexanderstr. 48a, im Gartengebäude.

1 obere Wohnung
von 8 Zimmern, nebst allen Wirtschaftsbequeml. sofort zu **vermieten** — Rigasche Str. 6, 1 Treppe.

Schloß-Str. 15 ist eine
Wohnung
von 4 Zimmern nebst Küche, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten billig zu **vermieten.**

Pepler-Straße 21 sind
Wohnungen
von 2 u. 4 Zimmern zu **vermieten.**

Billig zu **vermieten** unweit d. Zentrum, trockene, warme ruhige **Wohnung** von 2—3 Zimmern nebst Küche etc. Näheres — Rigasche Str. 22, Qu. 1.

Gut möblierte Wohnung
v. 2 Zimmern und Glasveranda mit separatem Eingang sofort billig zu **vermieten** — Alexanderstr. 43a, im Gartengebäude.

Eine kl. Wohnung
v. 2—3 Zimmern mit allen Wirtschaftsbeq. u. kl. **Garten,** sowie 3 zusammenhängende u. 1 großes **möbl. Zimmer** sind **mietfrei** — Breitstr. 19.

Eine freundliche warme
Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu **vermieten** — Fortuna-Str. 8.

2-3 geräum. Zimmer
werden mit oder ohne Pension vermietet — Teichstr. 28, parterre.

2 kleine sehr nette
Einzelzimmer
gut möbliert, für Damen, die auswärtsarbeiten — Teichstr. 50.

Einem stillebenden Herrn ein großes, freundliches, gut **möbliertes Zimmer** (event. auch zwei) **abzugeben** — Marienhoffsche-Str. 19, Qu. 9.

Möbliertes Zimmer
mit od. ohne Pension zu **vermieten** — Marienhoffsche Str. 10, oben.

Gesucht Aerzte
oder Studierende d. Medizin d. V. Kursus
als stellvertretende Sanitätsärzte.
Estländische Landes-Sanitätskommission.
Geschäftsstelle: Reval, Dom, Ritterschaftskanzlei, Tel. 751.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.
Den 9., 10., 11. u. 12. Sept. 1914.
Die Schreckenstage in Kalisch
Episoden aus dem Völkerkriege 1914.
Die Katastrophe hat vernichtet
Ergreifendes künstler. Drama, gespielt von den besten Künstlern. 1300 M. lang, in 4 Teilen. 1. Leichter Flirt. 2. Explosion im Laboratorium. 3. Im Hospital. 4. Neues Leben.
Geyser-Sprudel, hübsche Naturaufnahme. — **Die Nachbarn,** witzige Komödie. 520 Meter lang.

Elektro-Theater **„APOLLO"** Alexanderstr. 15, Telephon 324, im Steingebäude.
Den 9., 10. und 11. September 1914.
Furor! Neu! Sensation!
Die weisse Sklavin
oder **Sieg oder Tod . . . Der Abenteurer Bernard.** In 4 Teil. 1657 M. . . . „Als Bernard bemerkt, dass Berta sich für ihn interessiert, versucht er, das junge Mädchen in eine Falle zu locken, was ihm auch gelingt. In der Kajüte des Schiffes bindet er sie an die Hängematte" . . . .
Max Linder, Komödie-Farce. — **Die altersgraue Stadt,** Naturaufnahmen. — **Rokambol,** lustige Komödie.

Trockene
Aufbewahrungsräume
sind zu **vergeben** durch d. Expreßkontor.

Billige fertige, neue
Federkissen
à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bethanien.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Feuer-Meldestellen.
I. Stadtteil.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsenstraße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Le Coq".
Mühlenstr. 25, Haus Jakobson.
Johannisstr. 16, „Le Coq".
Pleskausche Str. 66.
II. Stadtteil.
Pastoratstraße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexanderstraße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischerstraße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Sternstr. Nr. 83.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 41a.
Flachsstr. 6, Städt. Armenhaus.
III. Stadtteil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalschen Str.
Nr. 44 und Alleestraße 1.
Petri-Pastorat, Alleestr. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, 58. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosenstr. Nr. 24, Haus Becker.
Alleestr. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.
Sandstr. 4, Ecke der Malzmühlenstraße.

Notstands-Komitee.
Sitzung
des Arbeitsausschusses und der Bezirksvorstände
am Freitag, d. 12. Sept. 1914
um 5 Uhr nachm.
im Sitzungssaal d. Rathauses.
Der Vorstand.

Wiener Conditorei.
Empfehle
Mignon-Bruchschokolade,
Nusschokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Milchschokolade u. diverse Vanille-Schokolade; frisches Dessertkonfekt und Pomade, Marzipan u. Schokolade; frische elegant dekorierte Mikadotorten u. gefüllte Waffeln. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Empfehle aus meiner
Kolonialwarenhandlung
2 mal täglich Ropkoysche Vollmilch und verschiedene Delikatessen zu mässigen Preisen; guten holländischen Käse zu 26 Kop. das Pfund.
Hochachtungsvoll
A. Kurig
Ecke der Kastanien-Allee u. Gartenstr.

Eine Bratsche
ist um d. halben Preis (für 25 Rbl.) **zu verkaufen** — Karlowa-Str. 11.

2 Gymnasiastenmäntel
(gut erhalten) stehen **zum Verkauf** — Rigasche Str. 103.

Erde
zum Füllen kann unentgeltlich abgeführt werden. Zu erfragen — Pastoratstraße 8.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube — Karlowastr. 57, Qu. 2, beim blinden Korbmacher **Karl Raags**

Дешево продается чистокровный
Ирландскій сетеръ
— Каменная 75, кв. 6.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. R. (1 Br.), M. H. (1 Br.), Esmeralda (1 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею — Юрьевъ 9-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neunundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 50 Kop. (für Rußland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 207. Donnerstag, den 11. (24.) September 1914.

Est.D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Inland.

Vom Kriege.

Den Rückzug der Rennenkampffschen Armee aus Ostpreußen begleitet der „Praw. Westn." mit folgenden Bemerkungen:

„Der deutsche Generalstab hat jetzt seinen ursprünglichen Plan, aus Ostpreußen durch Polen nach Süden zur Vereinigung mit der österreichischen Armee zu gehen, aufgegeben. Die österreichische Armee rückt nicht von Süden vor, sondern zieht sich nach Süden zurück; daher braucht die deutsche Armee auch nicht mehr nach Süden zu gehen, sondern sie hat wohl, wie anzunehmen, beschlossen auf Kawno zu marschieren — in der Hoffnung, die russische Armee durch einen raschen Ansturm zu schlagen und weiter auf Wilna zu gehen — ja, vielleicht träumt sie sogar von einem Marsch auf Petrograd.

Das wäre der Plan des deutschen Generalstabes, aber natürlich hat auch unser Generalstab einen Gegenplan, den wir nicht kennen, der aber gewiß nicht weniger überlegt ist, als der Plan des Kampfes mit der österreichischen Armee es war. Aus Ostpreußen zurückgehend, wird unsere Armee, die sich der ihr drohenden Umgehung entzogen hat, dem Feinde auf der Position Widerstand erweisen, die für einen Kampf am vorteilhaftesten erscheinen wird. Ob nun diese Position sich in Ostpreußen oder auf unserem Territorium befinden wird, ist vom rein militärischen Standpunkt im Grunde ziemlich gleichgültig; den Strategen kann nur die Frage der allseitigen Tauglichkeit der betr. Position für eine Schlacht interessieren, wo sich die Position befindet, ob im eigenen Lande oder in Feindes Land, ist für den Ausgang der Operationen gleichgültig."

Gerüsteter Friede und Krieg. II.

(Schluß.)

** Bloch führt in seinem Werke über einen Krieg in unserem Jahrhundert aus, daß bei den jetzigen technischen Kriegsmitteln, über welche die europäischen Staaten verfügen, bei der ungeheueren Größe der jetzigen Armeen, bei der Vollkommenheit der modernen Festungen, der Kampf auf eine große Entfernung und in Trancheen geführt werden wird; die Schlachten werden nicht durch Attacken und Bajonette, sondern durch taktische Truppenschiebungen und Umgehungen des Gegners gewonnen werden. Aus diesem Grunde, meint Bloch, wird kein Sieg eine endgültige Niederlage des Gegners zur Folge haben; der Krieg kann sich in dieser Weise Jahre hinziehen, und siegen wird nicht der Tapferere, nicht einmal der numerisch Ueberlegenere, sondern der Zähere, welcher sich länger die nötige Energie und Anspannung erhält.

Wenn aber der Erfolg im Felde nur in einem langen Kämpfen, in einem jahrelangen Kriege erzielt werden kann, so wäre wohl ein Faktor zu nennen, der schneller als Kanone und Flinte den Ausgang des Krieges entscheiden wird — das Geld. Somit wird die Frage des Siegens, wie Bloch, und mit ihm andere Finanzpolitiker, ja sogar Militärpersonen versichern, heutzutage eine Frage der Finanzen. Derjenige Staat, welcher militärisch und finanziell am besten zum Kriege vorbereitet sein wird, wird auch siegen.

Hieraus geht klar hervor, daß ein Krieg sich heutzutage nicht so lange hinziehen kann, wie in der guten alten Zeit. Wir haben schon eine Berechnung für die monatlichen Kriegskosten aufgestellt, nun müssen wir uns der Frage zuwenden, ob derartige Ausgaben auf eine längere Dauer den heutigen Staaten erschwinglich sind.

Das Budget Englands, Frankreichs, Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Rußlands beträgt rund 10 Milliarden im Jahr. Ist es da nötig zu beweisen, daß die Steuerzahler der Staaten nicht imstande sein werden, die Kosten des Krieges zu tragen, welche die jährlichen Ausgaben der Staaten ums Vierfache übersteigen? Wir wissen, daß die heutigen Staatssteuern von der Bevölkerung nur schwer getragen werden, selbst in reichen Ländern; eine Erhöhung derselben um das Vierfache ist also ganz undenkbar. Heute kommt auf eine Person eine Steuersumme wie folgt: in Rußland 10 Rbl. 90 Kop., in Deutschland 17 Rbl. 40 Kop., in Oesterreich-Ungarn 19 Rbl. 50 Kop., in England 32 Rbl. und in Frankreich 35 Rbl.

Wenn der Krieg sich hinziehen sollte und wenn die kriegführenden Staaten zu Steuererhöhungen ihre Zuflucht nehmen würden, um die Kriegsunkosten zu decken, so wäre die Steuer, z. B. in Frankreich, 175 Rbl. pro Person, was für eine Familie von 5 Personen 875 Rbl. ausmacht; für eine solche russische Familie wäre der Betrag 272 Rbl. 50 Kop.! Beweist das nicht klar, daß damit die Regierung der Bevölkerung des Landes beinah Alles nehmen müßte, was sie mit ihrer Arbeit erwirbt?

Zweifelsohne wird niemand mehr die Lehre des verstorbenen Bloch bekämpfen. Jetzt ist wohl schon allen klar, daß der Eckstein unserer ganzen Verwaltung — der Regierungs-, National- und Munizipalverwaltung — die Finanzen sind (Lawson, American finance. Edinburg.) Wenn man im Mittelalter noch darüber streiten konnte, ob wirklich das Geld der Nerv des Krieges sei, so ist heute diese Frage schon nicht mehr strittig.

„Niemals hat die finanzielle Macht eine so große politische Rolle gespielt, wie in unseren Tagen," — wurde auf dem dritten Bankier-Tage in Hamburg ausgeführt. „Um unsere Stellung zu festigen, meinten die Deutschen, bedürfen wir einer finanziellen Verstärkung nicht weniger, wie einer militärischen. Der finanziellen Kraft benötigen wir, um in Friedenszeiten voranzugehen, um die wachsende Teuerung und militärische Rüstung zu ertragen, um im Kriegsfalle unseren Schlag nachhaltiger zu gestalten, endlich, um eine gänzliche Katastrophe zu vermeiden, falls unseren Waffen kein Glück beschieden werden sollte."

„Ich halte es für meine Pflicht, meiner festen und tiefen Ueberzeugung Ausdruck zu geben," führte einmal der Finanzminister Wyschnegradskij in einem alleruntertänigsten Bericht aus, „daß der Wohlstand des Volkes, selbst bei einer gewissen Unvollkommenheit des Militärwesens, im Falle eines Krieges mehr Nutzen bringen kann, als eine vollendete militärische Kriegsbereitschaft bei einem schlechten Stande des Volkswohlstandes." Wenn also der Finanzfonds im Resultat alles entscheidet, wenn der Kriegserfolg von den flüssigen Geldmitteln abhängt, so kann der Krieg so lange geführt werden, als Geld zum Kriegführen vorhanden ist.

Bringen wir eine Tabelle, welche die Steuern, wie wir sie für den Kriegsfall eben berechnet haben, den jährlichen Durchschnittseinnahmen in den einzelnen Staaten pro Kopf gegenüberstellt, so erhalten wir nachstehende Zahlen:

	Einnahme pro Kopf	Steuern pro Kopf
England . . .	309 R.	160 R.
Frankreich . . .	256 „	175 „
Oesterreich-Ungarn	224 „	94 „ 50 Kop.
Deutschland . . .	208 „	87 „
Rußland . . .	63 „	54 „ 50 Kop.

Zu diesen Zahlen müssen aber noch viele andere Steuern, z. B. Landschafts- und Munizipal-Steuern, hinzugefügt werden und dann wird es klar, daß die Staatsbürger faktisch ihr ganzes Jahreseinkommen hergeben müßten. Nun hat allerdings jeder Staat noch Ressourcen in Anleihen und Emissionsoperationen. Aber auch die geben nicht die nötige Summe für einen längeren Krieg. Frankreich, Deutschland und Rußland haben die größten Staatsschulden; in Frankreich betragen sie 11½ Milliarden Rbl., in Deutschland 9½ Milliarden Rbl., in Rußland — beinah 9 Milliarden Rbl. Daraus geht hervor, daß größere Anleihen, welche die Kriegsunkosten eines Jahres decken könnten, ausgeschlossen sind. Endlich sind bei einem europäischen Krieg äußere Anleihen auch nicht möglich. Die Ausgabe von Papiergeld ist auch beschränkt und fordert eine Sicherheit durch einen Goldfonds. Wenn wir nun die statistischen Daten über das Geld und die Kreditscheine der ganzen Welt anführen, so sehen wir, in welchem Maße schwer es den kriegführenden Staaten sein würde, für ihre Kriegsoperationen 40 Milliarden Rbl. auszugeben.

Der Gesamtbetrag der Geldscheine und des klingenden Geldes aller 47 Länder des Erdballs betrug am 1. Januar 1909 **31** Milliarden Rbl. Diese Summe besteht aus: 14 800 000 000 Rbl. Goldmünze, 7 300 000 000 Rbl. Silbermünze und 9 Milliarden Papiergeld, welches nicht durch Gold gedeckt ist. Der Krieg kann also nicht lange dauern, und zwar deswegen, weil die Säfte des Krieges von denen seine Ausdehnung abhängt, eintrocknen müssen, nämlich die Finanzmittel. . . .

Deutsche Experten und strategische Größen versicherten, daß Deutschland imstande wäre, den Krieg 1½ Jahre auszuhalten. Dieses behaupteten sie im Glauben, daß nur eine Armee von 3 Millionen ins Feld ziehen werde; nun aber mußten 6 Millionen mobilisiert werden, wenn man die Garnisonstruppen und alle Reserven mitzählt. Weiterhin zogen die deutschen Autoritäten nicht in Betracht, daß die Häfen blockiert werden würden, daß der deutsche Handel vollkommen paralysiert werden würde, daß die deutschen Kolonien wegfallen mußten u. a. m.

Den Schleier der Zukunft zu lüften und die Länge des Krieges zu bestimmen, ist eben die Aufgabe vieler Finanzpolitiker und Strategen. Ihre Berechnungen stimmen wohl nicht ganz überein, aber die meisten kommen zum Schluß, daß der Krieg sich auf nicht mehr, wie 5—6 Monate hinausziehen kann. Wenn das stimmen sollte, so wird der Krieg den beteiligten Staaten ungefähr 20 Milliarden Rbl. kosten.

Von den neuen Steuern.

Der Ministerrat hat, wie die „Retsch" erfährt, die bereits mehrfach an dieser Stelle erwähnte Vorlage des Finanzministers bezüglich der Erhöhung alter und der Einführung neuer Steuern nunmehr bestätigt.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine Zusammenstellung der bevorstehenden neuen Steuern.
Verordnungen der Marine-Kommandantur für Pernau.
Krieg: In Galizien Fortsetzung der Verfolgung der Oesterreicher. — An der preußischen Grenze Fühlung mit dem Feinde, aber keine Kämpfe. — Englische Marine-Flieger überfallen erfolgreich die Luftschiffhallen bei Düsseldorf und Köln.

Die Vorlage hat nachstehende Steuerobjekte im Auge: die Immobiliensteuer soll auf 8% von der Reineinnahme erhöht werden; ausgenommen ist von dieser Erhöhung Polen. Man erwartet von der Erhöhung 10 Mill. Rbl. Die Erhöhung der Kibitken-Steuer auf 8 Rbl. soll 3½ Mill. mehr ergeben. Die Grund-Gewerbesteuer soll um 50% erhöht werden; ausgenommen sind die Handelsetablissements 4. und 5. und die gewerblichen Betriebe 7. und 8. Kategorie. Gleichzeitig soll die Gilden-Steuer um 50% erhöht werden. Man erwartet von diesen Positionen ein Plus im Betrage von 18 500 000 Rbl.

Die Kinematographen-Steuer, die neu eingeführt wird, zerfällt in drei Klassen. Die erste 750 Rbl., zweite 75—225 Rbl. und dritte 15—45 Rbl. Der Ertrag wird mit 525 000 Rbl. veranschlagt. Des weiteren sollen einige andere, bisher nicht belegte Schaustellungen besteuert werden.

Ferner soll die Ergänzungs-Gewerbesteuer der zu öffentlicher Rechnungsablage verpflichteten Unternehmungen erhöht werden, und zwar so, daß die Gesamtsumme 30% der zu besteuernden Einnahmen nicht übersteigt. Diese Position soll eine Mehreinnahme von 18 700 000 Rbl. ergeben.

Die Wohnungssteuer soll um 50% erhöht werden; ausgenommen ist die niedrigste Steuerklasse dieser Kategorie. Im selben Maße sollen die Versicherungssteuer und einige Positionen der Stempelsteuer erhöht werden. Die Bierakzise soll mit Ausnahme der kleinen landwirtschaftlichen Brauereien um 100% erhöht werden. Das finanzielle Resultat soll 41 471 000 Rbl. betragen. Die Akzise auf Hefe wird auf 32—36 Kop. erhöht. Ergebnis 4 560 000 Rbl. Die Zündholz-Akzise wird um 100% gesteigert, dasselbe gilt von Papiroshülsen und -Papier. Ergebnis 25 Millionen Rbl.

Feuilleton.

Ein Zweck, der die Mittel heiligt.

Von

Arkadi Awertschenko.*)

Als ich das Zimmer betrat, bot sich mir ein seltsamer Anblick: Der Hausherr saß mit dreien seiner Freunde um den runden Tisch, auf dem, wie eine Insel im Ozean, eine kleine Sparbüchse stand; — er saß da und schwieg.

Und seine drei Gäste schwiegen gleichfalls.

Hin und wieder nur lächelte einer von ihnen ein verschmitztes Lächeln, bemühte sich aber sofort, dieses Lächeln von dem strahlenden Antlitz zu verscheuchen.

„Eine typische Sitzung von Idioten" — dachte ich bei mir; laut aber sagte ich: „Hallo! Ihr sitzt da alle beisammen und keiner von Euch hat einen Rausch? Und vor Euch steht keine Batterie leerer Flaschen?"

Es war in der Tat ein seltenes Bild.

„Wo, zum Kuckuck, soll ein Rausch herkommen, — knurrte Klinkow — wenn nirgend auch nur das lumpigste Getränk aufzutreiben ist?"

„Sollten wir etwa Politur saufen?" sagte Gromow mit grimmigem Lächeln. „Oder Lackspiritus?"

„Jawohl, ich habe Gromow bereits vorgeschlagen, eine lackierte Kommode zu kaufen und sich in buchstäblichem Sinne vollzulecken!"

„Ein öder Witz. Mit diesem billigen Wortspiel bist du schon in ganz Petersburg hausieren gegangen —"

Mit wildem Gebrüll griffen plötzlich mehrere Paar Hände nach der Sparbüchse und schoben sie dem Sprecher zu. Achselzuckend zog der einen Rubel aus der Tasche und ließ ihn in die Büchse fallen; dann sah er mich prüfenden Blickes an.

„Du weißt von nichts?"

„Nein," sagte ich, etwas verwundert über alles Vorhergegangene.

„Du merkst auch gar nichts?"

„N . . . nein."

„Nun also. Wo bist du eben gewesen?"

„Wo ich gewesen bin? Auf der Straße. Wißt Ihr auch, daß die Stadt nicht wiederzuerkennen ist?"

„Welche Stadt?" fragte Gromow mit blödsinnigem Staunen.

„Wieso, welche? Unser Petersburg natürlich!"

Und wiederum ertönte, wie vorhin, ein wüstes Freudengebrüll. Wieder griffen mehrere Hände nach der Sparbüchse und hielten sie mir hin.

„Her mit dem Rubel!"

„Immer 'rin, immer 'rin, mein Sohn, genier dich nicht!"

„Ja, aber weshalb denn, Herrschaften?"

„Du hast „Petersburg" gesagt — anstatt „Petrograd!" Das kostet 1 Rubel Strafe!"

„Ja, was macht Ihr eigentlich hier?"

„Was wir machen? Wir sitzen und schwatzen und lauern uns gegenseitig auf. Wer sich beim Sprechen verhaut — der muß 1 Rubel blechen!"

„Zu wessen Gunsten?"

„Zum Besten der Familien der Einberufenen."

Ich ließ 1 Rubel in die Büchse fallen und erklärte sofort sehr kaltblütig: „Ich halte das für nicht richtig."

„Wieso?"

„Sehr einfach. Wo, so frage ich Euch, müßte sich die Zentrale für die Versorgung der Reservistenfamilien in Rußland befinden?!"

Und ich schlug, um meiner Frage Nachdruck zu verleihen, mit der Faust auf den Tisch.

„Was heißt: Wo? replizierte der etwas naive Klinkow. — Natürlich in Petersburg!"

„Einen Rubel her! Warum sagst du „Petersburg"?"

„Schön, da ist der Rubel. Ich verstehe nur nicht, warum du mit mir nicht einverstanden bist?"

„Jetzt, da du einen Rubel geblecht hast, bin ich vollkommen einverstanden. War ja auch mein einziger Zweck... Jetzt aber, Herrschaften, wollen wir den Mümpitz sein lassen und mal ernstlich reden. Wißt Ihr auch, daß ich großen Kummer habe?"

Ich ließ mich auf den Stuhl fallen, faßte mit beiden Händen an den Kopf und seufzte schwer.

„Nanu? Was ist denn los?"

„Was ist geschehen?"

„Mein Bruder. . . Er ist verschollen. . ."

„Wo? In Deutschland?"

„Nein."

„In Oesterreich?"

„Nein, nein... Er ist hier verschollen..."

„Wo hat er denn gewohnt?"

„Aber hier doch, mein Gott!" rief ich mit schmerzverzerrtem Gesicht.

„Wo denn hier? In Rußland?"

„Ja. . ."

„Ja, aber wo denn in Rußland?"

„Hier, hier, ich sagte es doch schon . . ."

„Was heißt „hier?" Das ist ein sehr dehnbarer Begriff."

„Ach, quält mich doch nicht so," stöhnte ich, leise in mich hineinschluchzend. „Wenn ich Euch doch sage: hier . . ."

„Ja, zum Donnerwetter, wo denn hier? In Petersburg oder . . ." Da nahm ich die Hände vom Gesicht, trocknete mir die Augen und lächelte.

„Her mit dem Rubel! Du hast „Petersburg" gesagt!"

„Teufel! Da hat er mich wieder hereingelegt! Ich habe auch schon keine Rubel mehr. Nun, gleichviel, ich kann ja wechseln . . . Aber, wo hat er denn gewohnt?"

„Wer?"

„Aber dein Bruder doch!!"

„Nirgends hat er gewohnt. Ich habe gar keinen Bruder. . ."

„Aber du sagtest doch. . ."

„Ich habe eben gelogen . . . Es war eine fromme Lüge — zum Besten der Reservistenfamilien!"

„Daß dich! . . ."

Nun lachten alle vier, blickten mich aber gleich voller Spannung an.

„Nun ist's aber genug," sagte ich mit müder Stimme. „Ueber den Ulk kommt man ja zu gar keinem ernsten Gespräch."

„Vielleicht willst du uns wieder hereinlegen," sagte Klinkow mißtrauisch.

„Warum schläfst du auch? lachte ich. — Uebrigens so seid ihr alle, ihr Südländer."

„Wer soll ein Südländer sein?" fragte Klinkow erstaunt.

„Na, du natürlich!"

„Ich?! Ich bin in Petersburg geboren."

„Her mit dem Rubel!"

„D. h. in Petrograd, wollte ich sagen —"

„Zu spät, zu spät! Her mit dem Rubel!"

„Ich habe hier einen Dreirubelschein. Einen Rubel schulde ich freilich schon."

„Dann brauchst du dich nur noch einmal zu verhauen, dann werden's gerade 3 Rubel sein."

„Ich werde mich hüten!"

„Du bist ein Gemütsmensch. Für die gute Sache mit einem Rubel zu knausern. Da sind doch die Moskowiter ganz andere Leute . . ."

„Wieso?"

„Wißt ihr, wieviel Moskau am Flaggentag zusammengebracht hat? Ueber 300 000!"

„Dafür haben sie dort aber auch zwei Tage lang gesammelt!"

„Nun, und was weiter?"

„Ja, — doch nicht einen Tag!"

„Was hat denn ein Tag zu bedeuten?"

„An einem Tage kann man eben weniger sammeln."

„Wer kann sammeln?"

„Jeder."

Ich schwieg, ein wenig enttäuscht.

„Hm — tja . . . Dafür haben sie in Moskau aber die Flaggen aller Mächte verkauft . . ."

*) Aus der „Rig. Ztg."

Einige Erhöhungen im Zolltarif sollen 33 Mill. ergeben. — Die Besteuerung von einheimischer Baumwolle wird mit 13 Mill. veranschlagt. Insgesamt sollen diese Maßnahmen demnach ein Plus von 213 Mill. ergeben. Wie schon gemeldet, soll die Vorlage auf Grund des Art. 87 verwirklicht werden.

Der Ministerrat genehmigte ferner die Erhöhung des Preises der Passagier-Billette sowie des Bagage-Tarifs um 25 %.

Der Dirigierende der Baltischen Domänenverwaltung Wirkl. Staatsrat Uspenski hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, Montag nach Petrograd begeben.

— Die Baltische Domänenverwaltung spendet durchschnittlich von den Beamtengagen monatlich 4 pZt. zum Besten der verwundeten und kranken Krieger, was 1500 Rbl. monatlich ausmacht. Davon dienen, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, gegen 1000 Rbl. zur Einrichtung eines Lazaretts für verwundete Krieger in Baldohn. Das Lazarett ist für 15 Personen berechnet und bereits so weit fertig, daß es Mitte dieses Monats eingeweiht werden wird.

Pernau. In der Dienstag-Nummer der „Pern. Ztg." lesen wir: „Der Kommandant der Seefestung Peters des Großen hat in Erfahrung gebracht, daß in der Stadt Pernau nicht alle Fenster vollständig dunkel sind und hat der Polizei aufs Neue vorgeschrieben, strengstens darauf zu achten, daß alle Fenster in der Stadt resp. Glastüren vollständig dunkel zu machen seien, so daß gar kein Lichtschein nach außen zu bemerken ist. — Das Benutzen von elektrischen oder anderen Laternen ist auf den Straßen und Höfen gleichfalls verboten. — Die Schuldigen werden administrativ zur Verantwortung gezogen werden."

Kreis Wolmar. Im Allendorfschen Gebiet haben, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, die opferfreudigen Bestrebungen der in der griechisch-orthodoxen und lutherischen Gemeinde Eingepfarrten zur Begründung eines Lazaretts für leichtverwundete Krieger geführt. Dem lokalen Komitee, das dem Wolmarschen Ortskomitee des Roten Kreuzes angegliedert ist, ist es gelungen, an baren Mitteln gegen 2000 Rbl. und Materialienspenden im Werte von 500 Rbl. zu sammeln. Die Vorarbeiten sind so weit vorgeschritten, daß das im stattlichen Konfirmandenhause untergebrachte Lazarett annähernd zum 1. Oktober zur Aufnahme von Verwundeten bereit sein dürfte. — Außer diesem Lazarett haben sich 2 dort belegene Güter, Pürken und Puikeln, bereit erklärt, auf ihre Kosten 12 resp. 8 militärische Rekonvaleszenten in Pflege zu nehmen.

Riga. Eine Sammlung an der Rigaer Börse zum Besten der Livländischen örtlichen Verwaltung der Russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes, und zwar zur Verteilung unter die neugegründeten drei Rigaschen Lokalkomitees, hat, wie wir aus dem „Rig. Tagebl." ersehen, den Betrag von 25 875 Rbl., zum Besten der Familien der einberufenen Reservisten Rigas den Betrag von 6000 Rbl. ergeben. — Außerdem sind, nach vorhandenen Auskünften, von Gliedern der Rigaer Börsenkaufmannschaft, des Rigaer Fabrikanten-Vereins und anderen Handels- und gewerblichen Institutionen zum Besten verschiedener Anstalten der Gesellschaft des Roten Kreuzes in den letzten 6 Wochen über 75 000 Rbl., demnach mit den Obigen im ganzen über 100 000 Rbl. in barem Gelde dargebracht worden.

— Aus dem Polytechnikum berichten die Rigaer Blätter: Dr. A. v. Antropoff erhielt einen Ruf an die Hauptkammer für Maße und Gewichte in Petrograd, als Leiter eines staatlichen Instituts für Aichung von Radium-Präparaten und radiologische Forschungen und des chemischen Laboratoriums der Kammer. Er hat den Ruf angenommen und ist eben vom Handelsministerium bestätigt worden. In Anbetracht der momentanen schwierigen Situation des Polytechnikums, die durch das Fehlen verschiedener Lehrkräfte, darunter auch des in Aussicht genommenen Nachfolgers für Dr. Antropoff, hervorgerufen ist, wird es sich wahrscheinlich ermöglichen lassen, daß Dr. A. v. Antropoff einstweilen noch in Riga bleibt.

— Die deutschen Studentenkorporationen — so referiert die „Rig. Ztg." — sind dem „Rish. Westn." stets ein Dorn im Auge gewesen. Da er ihnen nichts anderes nachsagen kann, läßt er sich daran genügen, ihnen vorzuwerfen, sie seien der Hort aller Deutschen im Polytechnikum. Zum Schluß gibt er ihnen den Rat sich aufzulösen, um — ihre Loyalität darzutun!

Estland. Die Verwaltung des Estländischen Adligen Güter-Kreditvereins hat, dem „Rev. Beob." zufolge, beschlossen, außer den der Frau Gouverneurin bereits übergebenen 1000 Rbl. zu Zwecken des Roten Kreuzes noch folgende Summen zur Auszahlung zu bringen: Ihrer Exzellenz der Frau Admiralin Gerassimow für das Marine-Hospital 500 Rbl., der Estländischen örtlichen Verwaltung des Roten Kreuzes 500 Rbl. und dem von der Ritterschaft gewählten Komitee zur Unterstützung der Reservistenfamilien 1000 Rbl.

Reval. Bei Ausbruch des Krieges beschlossen die Arbeiter und Angestellten der Aktien-Gesellschaft „Volta", in Reval für die Zeit der Kriegsdauer ein Lazarett zu organisieren. Sonntag fand, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, die Einweihung dieses in der Sumpf-Straße Nr. 29 belegenen Lazaretts statt. Nach dem Gottesdienst nach orthodoxem Ritus wurde ein Gebet nach evang.-lutherischem Ritus in estnischer Sprache gehalten, worauf die Besichtigung der Lazaretträume stattfand. Das Lazarett befindet sich in einem zweistöckigen aus 8 Zimmern bestehenden Hause, in denen die 15 Betten, 2 Wannen, alle erforderlichen medizinischen Instrumente, Räume usw. untergebracht sind. Das ganze Lazarett ist ausschließlich auf Kosten der Arbeiter und Angestellten der Fabrik „Volta" hergerichtet worden, und die 15 Betten werden auch von denselben während des ganzen Krieges unterhalten werden, wobei die Leitung des Lazaretts und die Behandlung der Verwundeten Dr. M. Epstein unentgeltlich übernommen hat.

— Freitag, den 5. September, erhielten wir — so schreibt der „Rev. Beob." — die erschütternde Nachricht von dem in Petrograd erfolgten Hinscheiden des Direktors der Revaler Musikschule Heinrich Stuckey. — Die musikalischen Kreise Revals, denen er im Laufe seiner fünfzehnjährigen Wirksamkeit durch seine edle Kunst viel Schönes und Anregendes geboten hat, erleiden durch den Tod dieses Künstlers einen schwer zu ersetzenden Verlust.

Mitau. Die reichsdeutschen Angestellten der Anstalt „Thabor" bei Mitau, denen auf besonderes Gesuch des Direktoriums der Anstalt die weitere Arbeit in dieser gestattet worden, haben infolge einer Sonntag erlassenen Verfügung, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, Montag bis 11 Uhr abends Mitau verlassen müssen. Den Männern ist als Aufenthaltsort das Gouv. Wjatka angewiesen, während die Frauen und Kinder, denen die Wahl des Aufenthalts freistand, allgemein sich für Moskau ausgesprochen haben und dorthin abgereist sind.

Libau. Ueber patriotische Willigungen berichtet die „Lib. Ztg.": Dem Libauschen Evakuationskomitee stellte eine größere Anzahl Libauscher Einwohner ihre Räumlichkeiten zur Unterbringung kranker und verwundeter Krieger teils mit voller Verpflegung, teils nur mit Beheizung und Beleuchtung zur Verfügung. Unter anderen erboten sich zur vollen Verpflegung die Herren Alfred Seeligmann, Fedor Pielemann, von je 2 Offizieren, die Firma „Marriot u. Seeligmann" von je 10 Untermilitärs und die Lederfabrik „Korona" von 5 Untermilitärs. Ferner stellten Frau Freund 6 Zimmer mit 10 Betten und Herr H. Holpern 4 Zimmer mit 6 Betten für kranke und verwundete Untermilitärs ebenfalls ganz unentgeltlich zur Verfügung.

— Der Herr Kurländische Gouverneur unterzog den Libauschen Einwohner Peter Baskakow, der nach dem Erlaß der verbindlichen Verordnung vom 22. Juli ohne neue Genehmigung im Grobinschen Kreise auf einem Motorrade eine Ausfahrt unternommen hatte, der „Lib. Ztg." zufolge, einer Strafe in Höhe von 100 Rbl. resp. 1 Monat Gefängnis und verfügte außerdem die Konfiskation des Motorrades.

— Die „Lib. Ztg." schreibt in ihrer Dienstag-Nummer: Lebensmittel werden den hiesigen Märkten aus der Umgegend reichlich zugeführt und zu verhältnismäßig billigen Preisen verkauft.

Grobin. Zum Kampf gegen die Trunksucht berichtet die „Lib. Ztg.": Bei der Grobinschen Stadtbevollmächtigten-Versammlung hatten der Inhaber des Grobinschen Gasthauses „Libau", Dollinger, um die Genehmigung zum Handeln mit Schnaps, Wein und Bier, und die Inhaber von Bierbrauereien Schenk und Graf Medem um die Genehmigung zur Anlegung von je einem Restaurant 3. Kategorie nachgesucht. Die Stadtbevollmächtigten lehnten nicht nur diese Gesuche einstimmig ab, sondern beauftragten auch den Stadtältesten, ihnen zwecks Entziehung der Konzession ein Verzeichnis der Weinkeller, der Bierniederlagen und der Bierbuden Grobins vorzustellen.

Petrograd. Die Ereignisse der letzten Zeit haben Aussprachen zwischen den Vertretern russischer liberaler Parteien, bis zu den Progressisten einschließlich, und fortschrittlicher polnischer Kreise zur Folge gehabt.

In der ersten Konferenz wurden fast ausschließlich Referate seitens polnischer Vertreter gehalten. Ein Pole aus Posen charakterisierte die Lage, wobei er auf die bekannten Verfolgungen der Polen in Preußen hinwies, so gegen die auch von der „Petrograder Zeitung" verurteilte Landexpropriation Protest einlegte. Der Referent erklärte, die preußischen Polen hätten es auch früher vorgezogen, obgleich die Polen auch in Rußland Unannehmlichkeiten ausgesetzt waren, zu Rußland zu gehören, weil die Behandlung der Polen in Rußland bei weitem besser als die in Preußen sei. Derselbe polnische Referent brachte auch Angaben darüber vor, Deutschland und Oesterreich-Ungarn hätten ein Abkommen getroffen, wonach im Falle eines Krieges Zweidrittel von Russisch-Polen an Preußen und Eindrittel an Oesterreich falle, wobei der letztere Staat auch Wolhynien erhalten sollte (Deutschland und Oesterreich haben die Rechnung ohne den russischen Wirt gemacht! — bemerkt hierzu die „Pet. Ztg."). Der Vertreter Posens sprach sich zum Schluß für einen Anschluß an Rußland aus.

In einem weiteren Referate wurde die Lage der Polen in Oesterreich gekennzeichnet. Der Referent erklärte, die Lage der Polen in Oesterreich sei im allgemeinen günstig, besonders in Galizien. Sowohl persönliche Interessen wie auch kulturelle und nationale seien durchaus gefördert worden. Hätte Oesterreich allein mit Rußland Krieg geführt, so wäre es den Polen vielleicht schwer gefallen, die Entscheidung zu treffen. Da aber Oesterreich zusammen mit Deutschland Rußland bekämpfe, so können und dürfen die Polen nichts anderes, als sich auf die Seite Rußlands zu schlagen. Der gegenwärtige Kampf muß mit einer vollständigen Niederlage des kriegerischen Germanentums enden.

In den Referaten wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, keine unerfüllbaren Forderungen zu stellen. Man müßte etwa die Grenzen, die vor der ersten Teilung Polens bestanden, wiederherstellen, wobei das ethnographische Moment berücksichtigt werden müßte.

Die Ausführungen der Polen machten einen tiefen Eindruck auf die russischen Politiker.

(„Lib. Ztg.")

Petrograd. Die „Petr. Gaz." erfährt aus autoritativer Quelle, daß die Petrograder Börse nicht geöffnet werden wird. Beim Fehlen eines regelmäßigen Telegraphendienstes fürchtet die Regierung, daß die Börse nur zu einer Reihe unerwünschter Spekulationen führen würde.

— Se. Maj. der Kaiser geruhte, wie die Blätter melden, zu befehlen, gemäß dem Beschluß des Admiralitätskonseils, die Verabreichung des Bechers Branntwein in der Marine abzuschaffen und die in einigen Fällen vorgesehenen Zugaben von Branntwein durch ergänzende Beköstigung zu ersetzen.

— Die Verwaltung der allrussischen Gesellschaft von Zucker-Industriellen hat, wie die „Now. Wr." meldet, darum nachgesucht, die Brüsseler Zucker-Konvention, welche den russischen Zuckerexport beschränkt, aufzuheben. In ihrer Motivierung führen die Bittsteller aus, daß die Konvention unter Teilnahme von Deutschland und Oesterreich zustande gekommen ist und daher durch den Krieg ihre Gültigkeit verliert. Durch die Abschaffung der Konvention, meinen die Industriellen, würde die russische Zuckerausfuhr sehr aufblühen.

— Der Stadthauptmann hat, der „Retsch" zufolge, der Polizei befohlen, darauf zu achten, daß die deutschen und österreichischen Untertanen, die sich auf eigene Kosten nach den ihnen angewiesenen Orten begeben wollen, nicht länger als 24 Stunden in Petrograd bleiben.

— Am 7. September sind über Finnland 700 Russen aus Deutschland in Petrograd eingetroffen. Unter den Heimgekehrten befindet sich, der „Now. Wr." zufolge, auch Schaljapin, der sich nach anderen Blättermeldungen in Frankreich aufgehalten hatte, wo er patriotische Konzerte veranstaltet haben soll.

— Die Herausgabe patriotischer Marken ist der Weiblichen patriotischen Gesellschaft in Petrograd gestattet worden und zwar à 1, 3, 7 und 10 Kopeken. Die Gesellschaft kann übrigens einen Kopeken zum Preise aufschlagen. Mit diesen Marken versehene Briefe müssen außerdem voll frankiert sein. Die Marken erhalten hübsche Zeichnungen, z. B. einen russischen Helden, einen jungen Kosaken, die Figur der Rossija und den hl. Georg. Die Reineinnahme kommt den Kriegerfamilien zugute. Es sollen zirka 20 Millionen Marken bestellt werden.

Moskau. Am Montag fand, wie der „Gol. Moskwy" berichtet, in Moskau eine Beratung der Juweliere statt, welche zusammengereist sind, um zu der Goldteuerung Stellung zu nehmen. Der Goldhandel ist durch den Krieg in eine sehr bedrängte Lage gekommen. Die Versammlung beschloß, bei den Ministern des Handels und der Finanzen darum nachzusuchen, daß angeordnet werde, das Gold in ganz bestimmten Quantitäten in den Abteilungen der Staatsbank zu verkaufen. Um dieses Gesuch in Petrograd zu unterbreiten, hat sich eine Kommission dorthin begeben.

Alexandrowsk. Mittwoch, den 3. September, ordnete, wie die „Bürg.-Ztg." berichtet, die örtliche Polizei an, sämtliche Aushängeschilder, die Aufschriften in deutscher Sprache trugen, zu entfernen und sie durch solche mit russischer Aufschrift zu ersetzen.

Aus der russischen Presse.

Die „Pet. Ztg." referiert:

In sehr dankenswerter Weise widmet das angesehene Moskauer Blatt „Russk. Wedom." unter der Spitzmarke „Der Alkohol des Chauvinismus" einen Artikel der Frage, die den deutschen Bürgern und der deutschen Presse Rußlands besonders am Herzen liegen muß, die sie aber angesichts der allgemeinen Gefahr auf den zweiten Plan rücken. Wir meinen die Stimmungsmache gegen die deutschen loyalen Untertanen in Rußland.

„Mit dem Gefühl voller Befriedigung kann man feststellen, daß die Versuche einzelner Blätter, die Bevölkerung gegen die friedlichen und loyalen Untertanen in Rußland aufzuhetzen, fürs erste nur episodisch auftreten und nicht den Effekt erzielen, auf den sie berechnet sind. Immerhin werden diese abstoßenden Versuche, das öffentliche Bewußtsein mit dem Fusel des Menschenhasses zu trüben, immer wieder erneuert und in den letzten Tagen wurden mir von einzelnen Lesern neue Beispiele einer solchen kopflosen Publizistik gezeigt. Uebrigens kann man diese Ausfälle einzelner Straßenblättchen nicht immer Publizistik nennen. Oft sind das nichts weiter als persönliche Denunziationen mit Nennung einzelner Namen.

Mögen sie gebrandmarkt sein, die Meister dieser „Literatur" durch das strenge Urteil der öffentlichen Meinung. Der Krieg hat uns die unerwartet freudige Befreiung des Volkes von der Alkoholvergiftung gebracht, und ganz Rußland jauchzte, als es sich von den segensreichen Folgen der Ernüchterung überzeugte. Wollen wir jetzt unermüdlich und unablässig auf der Wacht auch der geistigen Gesundheit unseres Volkes stehen. Ist doch der Chauvinismus derselbe Alkohol in seiner Verstand und Gewissen verdunkelnden Wirkung. Zum Glück ist er der großen Mehrheit unserer Gesellschaft organisch fremd, was beim Beginn des Krieges besonders klar hervortrat. Desto empörender sind die geschäftigen Anstrengungen dunkler Spekulanten des gedruckten Worts. Sie rechnen augenscheinlich darauf, daß man die menschenfeindlichen Instinkte den Schwachwollenden ebenso allmählich Tropfen für Tropfen angewöhnen kann, wie die benebelnde Vergiftung. Man muß mit diesem Uebel kämpfen, solange es sich noch im Keime zeigt. Mit Erfolg kämpfen kann nur das lesende Publikum, und wir sind überzeugt, daß es ihm nicht an genügender Umsicht, an gutem Willen und festem Ausharren fehlen wird."

Ausland.

Zur Verteidigung Krakaus.

In höchster Eile treffen, wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, die Oesterreicher ihre letzten Vorbereitungen zur Verteidigung Krakaus. Wie die „Pet. Ztg." Blättermeldungen entnimmt, wird die Zivilbevölkerung der Stadt ausgesiedelt, auch werden die Archive, Kunstwerke und andere Kostbarkeiten weggeschafft. Zwischen den Forts wird

---

„Bei uns auch!" trumpfte Klinkow auf.

„Wo das, bei Euch? In Pargolowo? In Mustamäkki?"

„Warum in Pargolowo, — hier . . ."

„Wo — hier?"

„In Petrograd" — lächelte Klinkow.

„Das nennt man: sich fein herausziehen" — lachte der Hausherr.

„Ich gönne es ihm" — meinte ich gutmütig. „Und dennoch beuge ich mich vor den Moskowitern. Und da heißt es noch, daß sie ein trockenes, nüchternes Publikum seien, daß sie nur nach Rang und Orden streben, kurz, daß sie alle die richtigen Bureaukraten wären."

„Wer sagt das von den Moskowitern?!" — regte sich in Klinkow der Widerspruchsgeist.

„Alle sagen es" — erwiderte ich gleichmütig.

„Was für ein Unsinn! Das sind eher typische Züge der Petersburger, die — —"

„Halt! Jetzt kannst du ruhig deinen Dreirubelschein in die Büchse legen. Und brauchst auch nichts herauszubekommen. Im übrigen hast du natürlich vollkommen recht!"

„Zahlen werde ich natürlich, — aber ein Schwein bist du deshalb doch. Und mit dir rede ich auch kein Wort mehr!"

„Schon gut, schon gut! Aber nun ist es auch wirklich genug! Ich habe es satt. Habt Ihr die letzten Telegramme gelesen?"

Alle atmeten auf und rückten näher zusammen.

„Habt Ihr gelesen" — fragte ich — „daß Wilhelm der Türkei 300 Millionen Mark geschickt hat?"

„Ich höre es zum ersten Mal."

„Nein, wirklich. . . Da war doch ein Telegramm aus dieser Stadt, — wie heißt sie doch gleich?"

„Aus Kopenhagen?"

„Nein, — aus — ja, aus Spaa."

„Wie sollte man in Spaa plötzlich was davon wissen?" meinte Klinkow skeptisch.

„In Spaa? In Spaa weiß man alles," sagte ich mit dem Brustton der Ueberzeugung. „Von dort kommen doch fast alle Telegramme."

„Was du nicht alles weißt! Was hat Spaa damit zu tun — dies kleine Nest, von dem man nie etwas hört. . ."

„Was? Nie etwas hört?!" erwiderte ich hitzig. „Und warum werden denn alle Telegramme in Klammern mit dem Vermerk „Spa" *) versehen?!"

Was nun kam, war schon kein Gelächter mehr, nein das Gewieher einer Herde von Mustangs.

Klinkow fiel auf Gromow, der Hausherr aber und Poschodzew wollten vor Lachen ersticken.

Ich blickte verwundert um mich, was ihren Jubel noch vermehrte.

„Ja, was habt Ihr nur?" fragte ich vergeblich nach rechts und links. „Was ist denn los?"

„Ja, kapierst du denn nicht," stammelte der Hausherr schwer atmend, „kapierst du denn nicht — o du Kamel, du! — daß „SPA" nein, bist du dämlich! — daß „SPA" nicht ein Ortsname ist, sondern eine Abkürzung der Agentur, die die Telegramme versendet: Die St. Petersburger Agentur!!!"

„Einen Rubel!" sagte ich rasch.

„Teufel! Jetzt habe auch ich mich verhauen!"

„Das wollte ich doch nur haben!" sagte ich zynisch.

Mit saurer Miene erlegte der Hausherr die Strafe. Am nächsten Tage aber führte ich mit Klinkow an das Komitee zur Versorgung der Reservistenfamilien 67 Rubel ab.

* * *

Leser!! Ich bin überzeugt, daß nicht ganz Rußland dieses Feuilleton lesen wird. Daher überlasse ich die ihm zugrunde gelegte Idee der allgemeinen Verwertung. Wenn dadurch den Familien der Einberufenen ein paar tausend Rubel zufließen sollten, so wird sich niemand darüber grämen. Die Rigoristen werden vielleicht sagen, daß es jetzt nicht die Zeit sei, fröhlich zu sein. Ich glaube daher, daß der Zweck noch nie so gründlich das Mittel geheiligt hat, wie in diesem Falle. . .

*) SPA. = St. Petersburger Telegraphenagentur; die russischen Blätter gebrauchen diese Abkürzung, während bei uns die Abkürzung P.T.-A. gebräuchlich ist.

Mannigfaltiges.

In 22 Minuten vom Weizenfeld zum Biskuit. In dem amerikanischen Städtchen Waitsberg steht die älteste Mühle des Staates Washington. In dieser Mühle sind neulich Biskuits verzehrt worden, deren Entstehungsgeschichte ein Kuriosum ist. Als man diese Biskuits nämlich aus dem Backofen herauszog, waren erst 22 Minuten verstrichen seit dem Augenblick, in dem man das zu ihnen verwandte Weizenmehl als wogendes Korn auf sonnigem Felde schnitt. In zweiundzwanzig Minuten vom schwankenden Halm zum tadellosen Biskuit! Es ist gut, daß der Vorgang von fünfzig einwandfreien Persönlichkeiten bezeugt worden ist, wir wären sonst sicher geneigt, an einen Scherz zu glauben. Die Beschreibung des Arbeitsprozesses überzeugt uns allerdings sofort von der Wohlausführbarkeit dieses Kunststückchens. Auf dem Weizenfelde eines Mr. Atkinsons (das zwei Meilen von der Mühle entfernt war) begann die Arbeit. Mr. Atkinson war sogleich mit dem Versuch (den man unvorbereitet unternahm) einverstanden und ließ die Maschinen auf seinem Felde sofort anhalten. Als sie gereinigt waren, gab man das Zeichen zum Schneiden des Probekorns. 9 Uhr 3 Minuten stand dieses noch hoch und stolz auf dem Feld. 9 Uhr 4 Minuten sah man die ersten Halme fallen, 9 Uhr 8 Minuten wanderte der Weizen in die Dreschmaschine. Drei Minuten später standen vier wohlgefüllte und zugenähte Säcke Weizen auf dem Felde. Nun galt es, diese Säcke, die zusammen 535 Pfund wogen, in die zwei Meilen entfernte Mühle zu schaffen. Sie wurden zu diesem Zwecke auf ein Automobil von 30 Pferdestärken geladen, das mit einer Geschwindigkeit von 40 Meilen pro Stunde Waitsburg entgegensauste. Drei Minuten nachdem man den letzten Sack auf dem Felde zugenäht hatte, war das Korn schon in der Mühle gewogen worden und in dem mächtigen Mühlentrichter verschwunden. Fünf Minuten später, 9 Uhr 15, erschien das erste Mehl. Augenblicklich stürzte sich ein Bäcker darauf und begann, es mit Wasser und Backpulver zu verrühren. 9 Uhr 21 wurden die rohen Biskuits in einen vorher erhitzten Gasolin-Ofen hineingeschoben. Als sie zwei Minuten gebacken hatten, waren die vier Säcke Weizen inzwischen schon zu zwei Säcken tadellosen Mehls gemahlen, die fertig zum Versandt dastanden. Die Bisquits buken im ganzen fünf Minuten. 9 Uhr 26 zog man sie aus dem Ofen heraus. Sie waren tadellos geraten und zeigten auf ihrer Wölbung die kunstgerechte bräunliche Tönung, die sie haben müssen. Man verteilte sie unter die Zuschauer, die ihre Uhren nun einstecken konnten.

— Die Kaviar-Preise müssen demnächst erheblich fallen, denn es wird kein Kaviar exportiert und die Vorräte im Kaspi-Rayon allein belaufen sich, dem Herold zufolge, auf 40 000 Pud. In Riga ist, wie die „Rig. Rdsch." erzählt, bereits ein erheblicher Preisrückgang für Kaviar zu konstatieren, da die Preise für 1 Pfund frischen körnigen Kaviars zwischen 2—4 Rbl. variieren. Ein Pfund der besten Sorte, die früher gegen 9 Rbl. kostete, ist gegenwärtig für 4 Rbl. erhältlich.

— Würde. Der Kommissar einer Bezirkshauptmannschaft, erzählt Rich. Schaukal, betrat, auf der Reise nach der Hauptstadt begriffen, während eines längeren Aufenthalts das Bahnpostamt einer von seinem Amtsort nur wenig entfernten, bereits dem Nachbardienstbereich angehörigen Station, um eine Depesche aufzugeben. Da er, den kahlen Raum, ohne den Hut vom Kopfe zu nehmen, durchschreitend, sich dem Schalter näherte, sagte der grämliche Postbeamte ziemlich laut und scharf: „Ich bitte, den Hut abzunehmen, Sie sind in einem kaiserlichen Amt." Jenem schoß das Blut ins Gesicht. Er zuckte nach der Hutkrempe, ließ die Hand aber herabsinken, steckte das vorbereitete Schriftstück, es heftig zerknitternd, in die Tasche seines Ueberrockes und, das mit Bartstoppeln bedeckte häßliche Gesicht des sogleich von namenlosem Haß erfüllten Mannes hinter der Milchglasverschalung mit herausforderndem Ausdruck musternd, rief er: „Sie wissen nicht, mit wem Sie es zu tun haben!" und verließ hoch aufatmend das Lokal.

die Anlage von Schanzen und Batterien betrieben.

Dazu bemerkt die „Retsch": „Die mit den theoretischen Aufstellungen der Militärautoritäten übereinstimmende Erfahrung dieses Krieges zeigt es, daß heutzutage eine Festung im gewöhnlichen Sinne des Wortes, selbst wenn sie einen Radius von 8—10 Werst hat, nicht imstande ist, den Vormarsch einer Armee aufzuhalten; sie kann nur einen bestimmten einzelnen Ort verteidigen oder einen Bahn-Knotenpunkt oder einen Flußübergang decken.

Wenn früher große Festungen in den Hauptrichtungen der Operationen an sich, mit Hilfe ihrer Garnisonen, eine Rolle spielen konnten, so ist ihnen diese Rolle nur noch mit Bezug auf die Stärke der Feldarmee geblieben, die sich ihrer als befestigte Lagerbasis für ihre Operationen bedient.

Die Bedeutung Krakaus erschöpft sich daher in der Deckung der Bahnlinien nach Wien und über die Karpathen, in der Herstellung einer Verbindung zwischen dem galizischen Kriegsschauplatz mit Preußisch-Schlesien und in seiner Lage als Basis für eine österreichische Offensive in russisches Gebiet.

Diese Bedeutung ist jedoch infolge der Einnahme dreier Bahnlinien über die Karpathen (durch Galitsch, Stry und Sambor) und durch die Zertrümmerung verloren gegangen. Die strategische Bedeutung Przemysls ist größer, auch ist der Ort als Festung stärker.

Die Festung Krakau liegt 7 Werst von der russischen Grenze am linken Ufer der Weichsel, über welche hier eine Brücke geschlagen ist, in einem breiten, flachen Flußtal, das von dominierenden Höhen umgeben ist, die mit Forts besetzt sind.

Die Befestigungswerke bestehen aus drei Linien: der alten Zitadelle, der Hauptumwallung und dem Fortsgürtel. Außerhalb der Hauptumwallung befinden sich noch in einem Abstande von 1—2 Werst viele alte Werke. Die Forts sind 5—8 Werst hinausgerückt. Zwischen den Hauptforts sind viele kleine Forts, Kuppelbatterien u. a. angelegt.

Einige dieser Forts sind nur etliche Werst von der russischen Grenze entfernt. Die Verteidigungslinie hat eine Länge von 60 Werst. Die 11 Hauptforts haben Abstände von etwa drei Werst. Sie sind von trockenen Gräben umgeben, haben Betonkasernen und Panzertürme mit verschwindenden Schnellfeuergeschützen. Das Geschützkaliber steigt von 8—18 Zentimeter. Viele Werke haben gepanzerte Scheinwerfer. Die Stützpunkte sind meist ohne Gräben, aber von Gittern und breiten Flächen mit Drahthindernissen umgeben. Die Stadt selbst zählt 160 000 Einwohner.

Deutschland.

Nach dem „Praw. Westn." sind in der deutschen Armee nachstehende Personalveränderungen zu verzeichnen: Zum Kommandierenden einer der Armeen ist an Stelle des erkrankten Generals Hausen der Kommandeur des 7. Corps General der Kavallerie v. Einem ernannt worden und an Stelle des letzteren General der Infanterie Klayer; der Kommandeur des 17. Reserve-Corps General der Artillerie Schubert hat einen anderen Posten erhalten; an seine Stelle ist der General-Quartiermeister v. Stein getreten; an die Stelle des verwundeten Kommandeurs des 10. Reserve-Corps General Kirbach ist der General der Infanterie Eben ernannt worden; General v. Marschthaler ist zum Kommandeur des 13. Corps ernannt worden.

Bulgarien.

Petrograder Blättern wird über Odessa berichtet, daß über die in bulgarischen Häfen bewerkstelligte Armierung ungarischer Dampfer in bulgarischen Häfen in Sophia aus Petrograd eine Anfrage erfolgt ist. Die bulgarischen Diplomaten sollen geantwortet haben, daß die Dampfer nicht in den Häfen ausgerüstet worden seien. Diese Antwort sei als unbefriedigend bezeichnet worden, da festgestellt worden sei, daß die ungarischen Dampfer in den bulgarischen Häfen ihre Munition empfingen, worauf sie in einer geringen Entfernung vom Hafen mit der Ausrüstung begannen. Die betreffenden Dampfer — „Garam", „Franz-Ferdinand" und „Deak Ferenz", mit Geschützen und Maschinengewehren bewaffnet — halten sich unweit Widin versteckt.

Griechenland.

Wie der „Retsch" aus Odessa geschrieben wird, ist dort aus Athen die Nachricht eingetroffen, daß der Dreiverband erklärt habe, er werde Griechenland unter seinen Schutz nehmen.

Episodisches vom Kriege.

Vom ostpreußischen Kriegsschauplatz bringt die „Nowoje Wr." folgende kleinere Mitteilungen:

Die Zahl der deutschen Streitkräfte auf dem ostpreußischen Kriegsschauplatz beträgt jetzt **11** Armeecorps.

Außer der mißglückten Umgehung unseres linken Flügels bei Sswalki haben die Deutschen noch eine Bewegung auf dem rechten Flügel ausgeführt, wo sie von unseren Truppen bei Jurburg zurückgedrängt wurden.

Unter den bei den letzten Scharmützeln mit dem Feinde erbeuteten Trophäen sind drei mit Schnellfeuerkanonen ausgerüstete Panzerautomobile zu nennen.

*

Ueber die letzten Operationen der deutschen Truppen in Ostpreußen berichten die in Moskau eingetroffenen Verwundeten den „Russk. Wjed." interessante kriegstechnische Einzelheiten: Beim Feinde waren schwere, weittragende Geschütze in Aktion, deren Wirksamkeit sich auf 15—16 Kilometer Entfernung erstreckte. Die Kraft ihrer Geschosse war bedeutend. Bei der Explosion richteten sie ringsum große Verwüstungen an. Sie hinterließen auf dem Erdboden große Gruben von ca. $1^1/_2$ Arschin Tiefe und 3—4 Arschin im Durchmesser, und zwar auf so hartem Grunde, wie den preußischen Chausseen. Die deutsche Artillerie operierte mit diesen Geschützen in Verbindung mit rekognoszierenden Aeroplanen, die ihr unsere Positionen signalisierten. Die leichte Feldartillerie des Feindes war nach den Aussagen der Verwundeten schwächer als unsere.

Verwundete vom österreichischen Kriegsschauplatz, wo in jüngster Zeit auch deutsche Truppen mitwirkten, sagen aus, daß letztere sich wesentlich von den Oesterreichern durch ihre größere Hartnäckigkeit unterscheiden. Während der Rückzug der Oesterreicher der Flucht ähnelt, fahren die Deutschen auch beim Rückzuge mit dem Schießen fort. Es kommt vor, daß 1—2 Deutsche bei ihrem Geschütz bleiben und das Feuer fortsetzen, bis sie fallen.

*

Von Moskau aus wird das Gerücht bestätigt, daß Major Preisker, der Verwüster von Kalisch, in Gefangenschaft geraten ist. Es erweise sich, daß der Major sich bei seiner Gefangennahme Major „Zeißler" nannte und infolge dessen in den Gefangenenlisten sich ein Major „Preisker" nicht fand. Doch wurde Preisker von Personen, die ihn früher gesehen hatten, erkannt. Jetzt wird er scharf bewacht.

*

Mitteilung des belgischen Kriegsministers:

Die Befestigungen Namurs sind durch ein überaus starkes und ununterbrochenes Bombardement, das 3 Tage und 2 Nächte dauerte, zerstört worden. Es wurden nicht nur die Forts, sondern auch die Zwischenräume zwischen ihnen beschossen. An der Beschießung nahmen deutsche Geschütze von: $10^1/_2$, 13, 15, 21 und 28 Zm. teil. Die gigantischen Geschütze von 28 Zm. haben die Befestigungen vernichtet. Das Artilleriefeuer war dermaßen intensiv, daß keine Möglichkeit vorlag, Ausbesserungen vorzunehmen. Man kann sich ungefähr ein Bild von der Menge der abgesandten Geschosse auf Grund der Tatsache machen, daß auf das Fort Suairlé im Laufe von 3 Tagen nicht weniger als 3300 Geschosse, von denen jedes 350 Kilogramm wog, aus drei deutschen Batterien abgesandt wurden. Von der Zentral-Zitadelle ist nichts übrig geblieben.

Personal-Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Im Kampf gefallen

sind, wie wir der offiziellen Liste des „Russ. Inw." entnehmen u. a.:

Fähnrich Kornilow, Fähnrich Hausmann, Fähnrich Hirsch, Secondeleutnant Wladimir Müllendorf, Secondeleutnant Wladimir Petr. Peterson und Kapitän Alexander Sollogub.

Verwundet worden sind:

Fähnrich Valerian Karlow. Brandtner, Stabskapitän Nikolai Wittmann, Kapitän Nikolai Grünfeld, Kapitän Iwan Kalning, Secondeleutnant Philipp Limer, Kapitän Eugen v. Pernez, Stabskapitän Peter Adolfow. Richter und Secondeleutnant Eljeb Ssolowjew.

Kontusioniert worden sind:

Oberst Wladimir Tscheremyssinow, Fähnrich Walter Gagnus, Stabskapitän Alexander Russen und Leutnant Nikolai Fournier.

Verschollen sind:

Kapitän Sseliwanow, Stabskapitän Fiedorow und Fähnrich Eugen Karlow. Schoffa.

In Gefangenschaft geraten sind:

Die Fähnriche Wladimir Samoschtschnikow, Nikolai Idige und Nikolai Fadjeitschew.

*

Berichtigung.

Wie der „Russ. Inw." mitteilt, ist der Secondeleutnant Wladimir Iwanowitsch Stolzer nicht gefallen, sondern nur verwundet und befindet sich in Wilna in Behandlung.

Lokales.

Laut Mitteilung des Hrn. Livländischen Gouverneurs hat Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, der hiesigen Großen Gilde für den Ausdruck der anläßlich des Ausbruches des Krieges Sr. Maj. dem Kaiser unterbreiteten treuuntänigsten Gefühle herzlich zu danken.

Mit Genehmigung der Stadtverwaltung hat es die Feuerwehr übernommen, für die Frauen der in den Kriegsdienst einberufenen Reservisten und Landwehrleute einen Stellen- resp. Arbeitsnachweis zu organisieren. Sie hat zu diesem Zweck in ihrem Feuerwehr-Hause ein Bureau eröffnet mit Geschäftsstunden von 5—7 Uhr nachm. werktäglich.

Die Ausreichung der staatlichen Unterstützungen hat noch nicht begonnen. Das Stadtamt und das beim Friedensrichter-Plenum bestehende Komitee können nur der dringendsten Not steuern. Vielfach sind den Personen, welche die Verhältnisse der Reservistenfamilien zu untersuchen hatten, die allertraurigsten Zustände, das bitterste Elend entgegengetreten. Arbeit geben, heißt hier — Brot geben.

Es ergeht hierdurch an alle, denen die Not der Soldatenfrauen am Herzen liegt, die Bitte, sich an das Nachweisbureau im Feuerwehrhause zu wenden, sobald sie irgendeine Arbeit zu vergeben haben. Falls eine mündliche Anfrage beschwerlich fällt, genügt eine schriftliche Mitteilung oder ein telefonischer Anruf (No. 52 Feuerwehrhaus, No. 431 Hauptmann Anderson). Gern erscheint sofort ein Delegierter des Bureaus zum Zweck persönlicher Aussprache. Zurzeit sind Näherinnen, Wäscherinnen, Aufwärterinnen und Frauen für jegliche Haus- und Gartenarbeit vorhanden.

Viele der Soldatenfrauen sind jedoch durch ihre kleinen Kinder behindert, einer regelmäßigen Arbeit nachzugehen, und es ist daher eine dringende Notwendigkeit, diesen Kindern für den Tag Unterkunft zu schaffen. Auch die Organisation einer solchen Krippe will die Feuerwehr in die Wege leiten, in welcher die Kinder der zur Arbeit gehenden Soldatenfrauen beaufsichtigt, beschäftigt und beköstigt werden. Die vorbereitenden Schritte sind bereits getan: ein passendes Lokal ist in Aussicht, ärztliche Kontrolle der sanitären Zustände der Krippe ist zugesagt und einige Mittel sind versprochen. Außerdem benötigt die Realisierung dieses Planes eine Mitarbeit unserer Einwohnerschaft. Wir bitten um folgende Darbringungen: Wasch- und Kochgeschirre, Hand- und Wischtücher, Bettzeug für kleine Kinder, event. Betten, Wiegen und Kinderwagen, ferner um Spenden von Nahrungsmitteln, Kinderspielzeug und Bilderbücher.

Alle diejenigen, welche sich für die Krippenarbeit interessieren, Frauen und junge Damen für die Krippe selbst, Kaufleute, Bäcker, Fleischer, Guts- und Landbesitzer für tägliche kleine Lieferungen von Nahrungsmitteln und Landesprodukten, werden gebeten:

Am Freitag, den 12. September um 9 Uhr abends, zu einer Besprechung ins Spritzenhaus zu kommen.

An die Frauen der Reservisten ergeht die Aufforderung, sich im Nachweisbureau im Feuerwehr-Hause werktäglich von 5—7 Uhr nachm. wegen Arbeit und Aufnahme ihrer Kinder in die Krippe zu melden.

Im Namen des Oberkommandos der Feuerwehr:

Joh. Anderson,
Hauptmann.

Wie wir dem „Praw. West." entnehmen, ist der außerordentliche Professor der allgemeinen Geschichte an der hiesigen Universität, Mag. hist. W. Regel, zum stellv. ordentlichen Professor für dasselbe Fach ernannt worden.

Die Annahme von Depeschen nach den eroberten Teilen von Galizien findet bereits nach dem inländischen Tarif statt.

Gestern nachmittag fand man in einer Nummer des Hotels „Livland" bei unverschlossener Tür den dort seit 3 Wochen logierenden 31jährigen Geschäftsreisenden Friedrich Kronberg tot in seinem Bette vor. Wie es scheint, hat er sich mittelst Morphium das Leben genommen. In einem hinterlassenen Schreiben sendet er Grüße an Eltern, Freunde und Bekannte und bittet, niemanden wegen seines Todes zu beschuldigen, da er freiwillig aus dem Leben geschieden sei. —r—

Wegen Zulassung von Branntweintrinken in seinem Lokal ist der Speisebuden-Besitzer Proosa nicht, wie gestern gemeldet, zu 2 Monaten Gefängnis, sondern nur zu 40 Rbl. Strafe oder 2 Wochen Arrest und wegen Rauchens in seinem des Rauch-Patents entbehrenden Lokal zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest friedensrichterlich verurteilt worden. — Die Klage geht auf die Zeit vor dem Kriege zurück; die Akzise-Verwaltung hatte für die dem Angeklagten zur Last gelegten Vergehen 50 Rbl. im ersten und 20 Rbl. im zweiten Falle beantragt, doch wurde das Strafmaß, wie angegeben, vom Friedensrichter herabgesetzt.

Am hellichten Tage wurde gestern von Dieben ein Einbruchsdiebstahl versucht, der aber noch glücklich vereitelt wurde. In ein Haus in der Markt-Straße waren mehrere Diebe gedrungen, nachdem sie die äußere Haustüre erbrochen hatten. Alsdann hatten sie die zweite Doppeltür von innen verhakt, um ungestört arbeiten zu können. Nun gingen sie daran, Schränke, Schreibtische usw. zu erbrechen und alles zu durchwühlen. Als sie aber in der besten Arbeit waren, kehrte die Hausfrau vom Markte heim, fand die Außentür auf und die Innentür eingehakt und vermutete sofort, daß drinnen Diebe hausten. Sie begann nun, an der Türglocke heftig zu läuten und begab sich dann auf den Hof, wo sie ein Fenster offen fand. Offenbar waren dort die durch das Läuten erschreckten Einbrecher hinausgestürmt, und zwar hatten sie nichts von den zu raubenden Sachen an sich genommen. —r—

Morgen, Freitag, um 8 Uhr abends findet im Saale der Realschule eine Eltern-Versammlung zwecks Wahl eines Eltern-Komitees statt. Wie in anderer Veranlassung schon bemerkt worden, ist die Anwesenheit von mindestens $^2/_3$ der hier wohnenden Eltern und Vormünder zur Beschlußfähigkeit der Versammlung erforderlich. Daher wird sehr auf eine recht zahlreiche Beteiligung der Interessenten gehofft.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petrograd, 10. Sept. Ihre Majestäten besuchten in Begleitung der erlauchten Töchter die Verwundeten im Nikolai-Hospital, wo sie gegen 2 Stunden weilten und sich mit den Verwundeten huldvoll zu unterhalten geruhten. Ihre Maj. die Kaiserin verteilte kleine, am Halse zu tragende Heiligenbilder.

Petrograd, 10. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

In weiterer Verfolgung der Oesterreicher erreichten unsere Truppen die Wisloka (einen Nebenfluß der Weichsel, 75 Werst westlich von Jarosslaw). Bei Przemysl nehmen unsere Operationen einen günstigen Fortgang. — — Auf der deutschen Front befinden sich unsere Truppen in naher Fühlung mit dem Feinde, doch ist es zu keinen Zusammenstößen gekommen.

Petrograd, 10. Sept. Von der Hauptverwaltung des Generalstabs: Am 8. Sept. erstürmten unsere Truppen die am rechten Ufer belegenen Befestigungen von Jarosslaw. Sie erbeuteten 20 Geschütze und setzten ihren Angriff fort, den der Feind durch die Sprengung der Ssan-Brücke vergeblich aufzuhalten suchte. Bald hatten unsere Truppen Jarosslaw genommen. 2 Tage früher war die Stadt Staroje Mesto genommen worden. Weiter nahmen unsere Truppen Przeworsk und Lanzut (nordwestlich von Przemysl) ein. Unsere Kavallerie folgt dem fliehenden Feinde, der die Brücken zerstört, auf den Fersen nach; der Zustrom von Gefangenen und eroberten Geschützen nimmt kein Ende. Die beginnende Zersetzung der feindlichen Truppen tritt in den Plünderungen zutage, die die Unordnung ihres Rückzuges nach vergrößert. Die Gefangenen versichern übereinstimmend, daß in den österreichischen Reihen fast gar keine Offiziere übrig geblieben sind. — In heldenmütigem Kampf Seite an Seite mit den alten verdienten Truppen, sind unsere unlängst formierten Truppen in den siegreichen Kämpfen erstarkt.

Der Minister der Volksaufklärung setzte in den Gymnasien Prüfungen in der Geographie fest: In der 3. Klasse in der Geographie Europas mit kurzen Kenntnissen in der Geographie Rußlands, in der 5. Klasse in der allgemeinen Geographie mit genauen Kenntnissen in der Geographie des Europäischen und Asiatischen Rußlands und bei dem Abiturium in der allgemeinen und russischen Geographie.

Es heißt, daß der Kommandierende des 16. deutschen Armeecorps, General D'Elsa, verwundet ist.

Sinjawa, das von unseren Truppen besetzt ist, war von den abziehenden Oesterreichern schonungslos ausgeplündert worden. Viele Plünderer wurden gefangen genommen.

Der Fall von Jarosslaw verwandelt durch die Ausschaltung von Przemysl von aller aktiven Wirkungsfähigkeit diese letztere Festung in technischer Beziehung in einen toten Punkt.

Im Hinblick auf die ungemein nützliche Tätigkeit der Chargen des Verkehrsministeriums während der Mobilisation wurde dem Verkehrsminister das Recht eingeräumt, außerhalb der Frist und Norm zu Belohnungen diejenigen Personen vorzustellen, die sich um die Mobilisation verdient gemacht haben.

Moskau, 10. Sept. Die Wahl eines Stadthauptes ist auf den 16. d. Mts. festgesetzt.

Kiew, 10. Sept. Aus Moskau traf der oberste Chef des Sanitäts- und Evakuationswesens, der Prinz von Oldenburg, ein. Se. Kais. Hoheit besichtigte sämtliche Verwundetenlazarette im Laufe des Tages. Nachdem er den Metropoliten und die Großfürstinnen Anastassia und Miliza Nikolajewna besucht hatte, reiste er am Abend aus Kiew ab.

Nowgorod, 10. Sept. Am Morgen brannte das Wohnhaus der Gefängnisaufseher nieder. In den Flammen kam eine Mutter nebst 4 Kindern um.

Paris, 23. (10.) Sept. Eine offizielle Mitteilung besagt: Der linke französische Flügel rückt weiter vor auf dem rechten Ufer der Oise im Rayon von Lassigny (nordwestlich von Noyon), wo erbitterte Kämpfe stattfanden. Auf dem linken Oise-Ufer und nördlich von der Aisne ist die Lage unverändert. Im Zentrum zwischen Reims und der Maas gab es auch keine bedeutende Veränderungen. Die Deutschen unternahmen heftige Attacken im Nordosten von Verdun, wurden jedoch zurückgeworfen. Im Süden der Landschaft Woëvre haben sie die Linie Richecourt-Lerouville (an der Maas zwischen Verdun und Toul) inne, die sie nicht überschreiten. Auf dem rechten Flügel in Lothringen und in den Vogesen räumten sie Pommery und Arracourt und entfalteten eine geringe Tätigkeit im Rayon von Demêvre (15 Werst von Luneville).

Bordeaux, 23. (10.) Sept. Die Blätter beurteilen die Kriegslage sehr günstig für Frankreich. Das „Echo de Paris" schreibt: Der Vormarsch der Deutschen ist auf der ganzen Linie gescheitert. Der Vormarsch der Franzosen gegen den rechten deutschen Flügel ist erfolgreich durchgeführt. Dies bedeutet den Anfang vom Ende. Andererseits haben die Russen ihre Operationen in wenigen Wochen durchgeführt und die österreichische Armee vernichtet. Der „Figaro" ist des endgültigen Sieges der Franzosen an der Aisne sicher. Die Tatsache, daß die Deutschen sich in Belgien befestigen, zeige, daß der Feind ernstlich für sein Schicksal fürchtet.

Rom, 28. (10.) Sept. Die Bevölkerung von Wien ist durch die alarmierenden Gerüchte über den Zustand der österreichisch-ungarischen Armee deprimiert.

Dem „Giorn. d'Ital." wird aus Wien gemeldet: Der Prinz von Wied hat endgültig auf den Thron von Albanien verzichtet. Er tritt wieder in die deutsche Armee ein.

Churchill erklärte einem Mitarbeiter des „Giorn. d'Italia": Italien habe vom englisch-französischen Abkommen in der Mittelmeer-Frage nichts zu befürchten. Churchill ist begeistert von den Siegen der französischen Armee, die er vor dem 8. Monat des Feldzuges nicht erwartet hätte. Er deutete an, daß Italien binnen kurzem die früheren Grenzen wiederhergestellt sehen werde. England sei gewillt, unbedingt dem preußischen Militarismus ein Ende zu bereiten.

Schio (Prov. Vicenza), 28. (10.) Sept. Der Deputierte und Exminister Guido Fusinato hat sich erschossen.

Nisch, 22. (9.) Sept. Die Lage auf der Front Lubowia-Losnitza und Mitrowitza-Schabatz stellt sich folgendermaßen dar: Montag endigten die heißen Kämpfe für die Serben günstig. In der Nacht schlugen die Serben mehrere Angriffe der Oesterreicher zurück und brachten ihnen schwere Verluste bei. An der Sau versuchte der Feind, sich der Insel Podgoratz und der Stellungen östlich von Debretzy zu bemächtigen, wurde jedoch zurückgeworfen. Weiter versuchte der Feind bei Stely unterhalb Smederowo über die Donau zu setzen. Doch die Serben bestiegen Boote, nahmen alle Boote des Feindes fort und vernichteten ihn vollständig.

Die Oesterreicher verstärkten in letzter Zeit das Bombardement Belgrads, um die Stadt völlig zu zerstören. Das Gebäude der russischen Gesandtschaft ist bereits total zerstört. Die staatlichen Gebäude werden systematisch beschossen.

Sofia, 23. (10.) Sept. Der bulgarische Synod übermittelte dem russischen Gesandten 15 000 Frcs. zum Besten der russischen Verwundeten und teilte ihm mit, daß er heiße Gebete um den Sieg der russischen Waffen zu Gott emporsendet.

Saloniki, 23. (10.) Sept. Die Ausweisungen der Griechen am Marmara-Meer dauern an. In Rodosto trafen 1500 Flüchtlinge ein.

Peking, 23. (10.) Sept. Die chinesische Regierung schloß mit der englischen Firma Samuel einen Anleihevertrag auf 10 Mill. Lstr. zur Wohleinrichtung von Hankau ab. Die Realisierung der Anleihe wurde bis zum Schluß des Krieges vertagt.

Kjachta, 23. (10.) Sept. Hier fand die 4. Sitzung der Konferenz in Sachen des russisch-chinesisch-mongolischen Abkommens statt. Die Verhandlungen werden von den chinesischen Delegierten unter dem Vorwand, daß sie Direktiven aus Peking erwarten, in die Länge gezogen.

Kapstadt, 23. (10.) Sept. General Botha übernahm den Oberbefehl über die gegen die deutschen Kolonien in Südwest-Afrika operierenden Streitkräfte. Die Funktionen eines Chefs der Verteidigung wurden General Smuts übertragen.

(Eingetroffen um 1 Uhr nachm.)

Bordeaux, 23. (10.) Sept. Im Ministerrat teilte der Marineminister Augagnier mit, daß die französische Flotte in Antivari mehrere Batterien schwerer Geschütze und ein Artillerie-Kommando gelandet hat. Das Kommando wird von einem Kapitän 2. Ranges befehligt und befestigt die Höhe von Lowtschen, von wo aus der Hafen, die Stadt und die Befestigungen von Kattaro beschossen werden sollen. Augagnier erinnerte daran, daß die Hauptbefestigungen des Hafens von Kattaro bereits vor einigen Tagen vom Admiral Bouai de Lapeyrère beschossen und zerstört worden seien.

Antwerpen, 23. (10.) Sept. Aus sicherer Quelle wird gemeldet, daß 5 englische Flieger den Vickendorfer Aerodrom in der Nähe von Köln bombardiert haben. Die Flieger ließen von der Höhe von 500 Meter mehrere Bomben auf die Zeppelin-Hallen fallen und stiegen dann wieder auf. Die Halle geriet in hellen Brand. 4 Flieger kehrten glücklich zurück; einer erlitt in Belgien Havarie, doch wurde er von einem Automobil gerettet.

London, 23. (10.) Sept. Die Admiralität gab bekannt: Die Aeroplane der englischen Marine haben am 22. (9.) September einen Angriff auf die Düsseldorfer Zeppelin-Hallen unternommen. Infolge des nebligen Wetters war der Flug erschwert. Trotzdem warf der Flieger Leutnant Collet von der Höhe von 400 Fuß 8 Bomben auf die Hallen. Was für einen Schaden die Bomben angerichtet haben, ließ sich nicht feststellen. Der Apparat von Leutnant Collet wurde von einem Geschoß getroffen, doch alle Aeroplane kehrten glücklich zu ihrem Ausflugspunkt zurück. — Die Bedeutung dieses Fluges liegt darin, daß man, falls das Bombenwerfen in Antwerpen und anderen belgischen Städten andauern sollte, auch zu beliebigen Repressalien schreiten kann.

Kopenhagen, 23. (10.) Sept. Aus Grimsby wird mitgeteilt: Ein Trawler stieß auf eine Mine und sank. 6 Personen der Besatzung kamen dabei um.

(Eingetroffen um 1 Uhr 15 Min.)

Rom, 23. (10.) Sept. Der Papst wandte sich, den Blättern zufolge, namens der gesamten katholischen Welt an Kaiser Wilhelm mit einem Protest gegen die Zerstörung der Kathedrale von Reims. — Der römische internationale Künstlerverband begann mit einer energischen Agitation, um in der ganzen Welt einen Protest hervorzurufen gegen eine Wiederholung ähnlicher Angriffe auf Kunstdenkmäler.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	773.0	774.4	774.5
Lufttemperat. (Centigr.)	6.2	3.1	11.0
Windricht. (u. Geschw.)	N1	WSW2	SW2
Bewölkung (Zehntel)	—	4	1

1. Minimum d. Temp. nachts 0.4
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 29.76

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военною цензурою 11 сент. 1914.

Хирургическая Клиника.

Пріемъ стаціонарныхъ больныхъ начинается въ четвергъ **11-го Сентября.**

За директора
Профессоръ **С. Д. Михновъ.**

Chirurgische Klinik.

Die Aufnahme stationärer Patienten beginnt Donnerstag, den **11. September.**

Stellvertretender Direktor
Professor **S. D. Michnow.**

Кассовой Отчетъ Мѣстнаго Комитета Россійскаго Общества Краснаго Креста

по организаціи медицинской помощи раненымъ воинамъ,

за **августъ** мѣсяцъ с. г.

Приходъ		**Расходъ**	
Поступило	Р. 2694.54	По канцеляр. и администр.	Р. 78.75
		Оборудованіе госпиталя	„ 99.77
		На изготовленіе бѣлья	„ 150.—
		Остатокъ на 1 сент. 1914	„ 2366.02
	Р. 2694.54		Р. 2694.54

Остатокъ въ кассѣ на 1 сентября 1914 г. — 2366 руб. 2 коп.

Казначей **С. А. Пальдрокъ.**
Членъ ревизионной коммиссіи **Проф. Кузнецовъ.**

Gesucht Aerzte

oder Studierende d. Medizin d. V. Kursus

als stellvertretende Sanitätsärzte.

Estländische Landes-Sanitätskommission.

Geschäftsstelle: Reval, Dom, Ritterschaftskanzlei, Tel. 751.

Rappinsche

u. andere Packpapiere, Pappe, Butterpapier, Pergament- etc. ist eingetroffen und liefert zu den billigsten Preisen

L. Mirwitz Quer-Str. 6. Teleph. 127.

Экстерны

желающіе въ январѣ держать экз. на атт. зрѣлости, приглашаются къ участію въ совмѣстныхъ занятіяхъ (урокахъ). Оставить адр. въ экспед. этой газеты съ отмѣткой „Экстернъ".

Student, Medaillist

erfahrener Pädagoge mit langjähriger Praxis und soliden Rekommandationen, **erteilt** mit Erfolg **Stunden** — Steinstr. 29. **Petersen.**

Provisor

übernimmt kurzfristig **Vertretungen**. Näheres — Apotheke Zeitler.

Ein junger Mann, der estnischen und russischen Sprache mächtig, der die Margenschen Kurse absolviert hat, **sucht**

Stellung als Buchhalter

in Kaufgeschäften, Fabriken usw. Näheres in der Kanzlei des Kreischefgehilfen Sfolianowsky, Sternstraße 100.

Ищу мѣста **русской бонны** согласна и въ отъѣздъ — Розовая 7, кв. 6. В. Л.

Eine Dame

wird aufs Land als Pflegerin zu einer jungen Frau **gewünscht**. Näheres Dejatel, Alexander-Str. 7, Freitag v. 11—4.

Junge Dame

sucht Beschäftigung in einem Kontor od. Bureau. Off. sub „K. B." an d. Exp. d. Bl.

Ein gebildetes junges Mädchen

welches das Russische vollkommen beherrscht, **sucht** für den halben Tag Beschäftigung **als** Kindergärtnerin. Off. erbeten an die Exp. d. Bl. unter „1896".

Eine Schneiderin

sucht Arbeit in od. außer dem Hause — Sternstr. 93, Qu. 7.

Angereiste Schneiderin

aus Rußland **verfertigt** gut u. chic **Damengarderoben** — Steinstr. 45, Qu. 2. **M. Mazkewitsch.**

Eine Köchin-Wirtin

die deutsch und russ. spricht, Attestate besitzt, **sucht** eine Stelle z. e. alleinst. Herrn — Rigasche Str. 61, Qu. 9.

Eine Köchin

sucht eine Stelle auch als Alleindienende — Gartenstr. 63, Qu. 13.

Zwei Estinnen

suchen als Küchenmädchen od. Alleindienende Stellen — Marktstr. 70, Qu. 3.

Eine Magd

welche zu kochen versteht, **sucht** einen Dienst — Fluß-Str. 1, Qu. 19.

Erde

zum Füllen kann unentgeltlich abgeführt werden. Zu erfragen — Pastorat-Strasse 8.

Das Frisier-Geschäft

Pepler-Strasse 17

(früher **Rob. Möller**) habe ich käuflich erworben und empfehle mich, saubere Arbeit und freundliche Bedienung zusichernd, zur Ausführung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten.

Damen werden modern frisiert und onduliert von meiner Frau.

Carl Austreich

bisheriger Gehilfe im hiesigen „Hygienischen Friseurgeschäft".

Der **blinde**

Korbmacher Karl Roops

wohnt jetzt in der

Karlowastr. 57, Qu. 2

und empfiehlt sich zur Anfertigung von Reisekörben, zum Einflechten von Stuhlböden und alle ins Fach schlagenden Arbeiten.

Victoria-Erbsen

(weichkochende) in Säcken nicht unter 5 Pud verkauft billigst

Elm. Grohs

Kastanien-Allee 28a. Telephon 45.

Räume eine Partie

Schuhwaren

zu herabgesetzten Preisen.

J. Jauram

Ritter-Strasse 21.

Fensterpapier

farbige Watte u. Fensterpapier in allen Farben zum Verkleben der Doppelfenster empfiehlt die Tapeten-Handlung

Arthur Markus

Alexander-Str. 3.

Verschiedene

Reisekörbe

Kinderwagen, Blumenkörbe, Sofas und Stühle u. verschiedene andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden billig gearbeitet beim Korbmacher

Zimmermann

Fischer-Str. 45.

Daselbst werden alle Reparaturen, sowie Böden aus Rohr zu Wienerstühlen, gut und sauber ausgeführt.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Der Kommerz-Klub

ist in die **Carlon-Str. 6 übergeführt** und stehen die Klubräume den Mitgliedern von **Donnerstag, d 11. d. M.** ab wieder zur Verfügung.

Die Direktion.

Юрьевскій Мѣстный Дамскій Комитетъ Краснаго Креста.

Впредь **работы** въ пожарномъ депо имѣютъ быть **только** утромъ отъ 10—1 часовъ.

Контора открыта отъ 10—12 часовъ.

Dorpater örtliches Frauen-Komitee des Roten Kreuzes.

Von jetzt an finden die **Arbeiten** im Feuerwehrlokal **nur** vormittags von 10—1 Uhr statt.

Das **Kontor** ist geöffnet von 10—12 Uhr vormittags.

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Die Bel-Etage

des Hauses 17, an der Pepler- u. Pastorat-Straßen Ecke, neu renoviert, bestehend aus 7 Zimmern, Veranda und allen Bequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten** Näheres daselbst, 2 Treppen.

1 obere Wohnung

von 8 Zimmern, nebst allen Wirtschaftsbequeml. sofort **zu vermieten** — Rigasche Str. 6, 1 Treppe.

Pension.

Zimmer mit od. ohne Pension sind zu vergeben — Techelfersche Str. 4. Zu bes. täglich v. 12—4 Uhr. M. v. d. Pahlen.

Schloß-Str. 15 ist eine

Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche, Veranda u allen Wirtschaftsbequemlichkeiten billig **zu vermieten.**

1 Familien-Wohnung

von 4 Zimmern **zu vermieten** — Rathausstr. 46.

1 warme Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, kl. Mädchenzimmer sowie allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** — Wallgraben. 14. Zu erfragen parterre.

Pepler-Straße 21 sind

Wohnungen

von 2 u. 4 Zimmern **zu vermieten.**

Eine freundliche warme

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Fortuna-Str. 8.

Gute warme Wohnung

von 3 Zimmern, Küche u. elektrischer Beleuchtung **zu vermieten** — Kleine Sternstr. 9.

1 möbl. Wohnung

von 2 Zimmern ist billig **zu vermieten** — Gartenstr. 5.

Wohnung

v. 2—3 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. ist **mietfrei.** Daselbst sind **3 Zimmer u. 1 gr. Saal,** möbl. oder unmöbl. zu haben — Breitstr. 19.

2—3 geräum. Zimmer

sind in d. Teichstr. 28, parterre, **zu vergeben.** — Zu bes. von 1—4.

Einzelne Zimmer

mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Jakob-Str. 20, bei Frau E. v. Tossart.

Stallraum

für 2 Pferde, Kutscherzimmer u. Wagenremise **zu vermieten** — Johannisstr. 28. Zu erfr. in der Milchbude.

Eine gebrauchte

Bodeneinrichtung

Letten, Schränke 2c. **wünscht zu kaufen** L. Mirwitz — Querstr. 4—6.

Bestellungen

auf Reisekörbe, Kinderwagen, Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), **Blumenkörbe** und diverse andere Gegenstände **aus** Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Roops

Karlowastr. 57, Qu. 2. Paradentür.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des

Frauenvereins

find. statt i. Industrie-Magazin Kuhlmann

Alexander-Straße 7.

Alle Arten

Damen-
Herren-
Kinder- } **Leibwäsche.**

Schürzen.

Socken
Strümpfe
Kniewärmer
Handschuhe } **handwollene**
Dielenzeug

D. H.-V.

Generalversammlung

am 21. Sept., 9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1) Gesuch des Oekonomen um Ermässigung der Pacht.
2) Antrag des Vorstandes: Mitgliedsbeiträge und Einführungsgebühr.

Der Vorstand.

Notstands-Komitee.

Sitzung

des Arbeitsausschusses und der Bezirksvorstände

am Freitag, d. 12. Sept. 1914 um 5 Uhr nachm.

im Sitzungssaal d. Rathauses.

Der Vorstand.

Notstands-Komitee.

Das geehrte Publikum wird herzlich gebeten, Arbeitslosen Beschäftigung verschaffen zu wollen, und zwar, **Wäscherinnen, Aufwärterinnen, Flickerinnen, Näherinnen** und **Stickerinnen,** sowie auch für verschiedene andere Arbeiten in der Stadt oder auf dem Lande.

Die Arbeitgeber u. Geberinnen werden gebeten, sich im Saale des Rathauses werktägl. von 11—2 Uhr vorm. melden zu wollen.

Der Vorstand.

Restaurant

„Automat".

Täglich geöffnet bis 11 U. nachts.

Empfiehlt seine

erstklassige Küche,
Weine von Otto Schwarz,
Div. Schnäpse u. Liqueure.

Wiener Conditorei.

Empfehle

Mignon-Bruchschokolade,

Nusschokolade, Strehschokolade, Kaffeeschokolade, Milchschokolade u. diverse Vanille-Schokolade; frisches Dessertkonfekt und Pomade, Marzipan u. Schokolade; frische elegant dekorierte Mikadotorten u. gefüllte Waffeln. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Bekanntes Hausgebäck

wieder zu haben; täglich Zwieback u. Pfefferkuchen, Sonnabends nach 4 Uhr Kümmelkuckel u. Gelbbrot (meist auf Bestellung), auch können Geburtstagskringel bestellt werden — Kastanien-Allee 28.

Eine Bratsche

ist um d. halben Preis (für 25 Rbl.) **zu verkaufen** — Karlowa-Str. 11.

Billige fertige, neue

Federkissen

à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bethanien.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube — Karlowastr. 57, Qu. 2, beim blinden Korbmacher **Karl Roops**

Arbeiterherberge „ZOAR"

Flachs-Str. 2.

Um abgelegte **Kleider, Wäsche und Schuhwerk** für arme Reisende **bittet** **Pastor H. Neppert.**

Дешево продается чистокровный

Ирландскій сетеръ

— Каменная 75, кв. 6.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Zimmer (16 Br.).

Отъ Мѣстнаго Комитета Краснаго Креста по организаціи медицинской помощи раненымъ и больнымъ воинамъ.

31-го іюля с. г. Г. Лифляндскимъ Губернаторомъ разрѣшено открыть при Юрьевскихъ Частныхъ Курсахъ мѣстный Комитетъ по организаціи медицинской помощи раненымъ и больнымъ воинамъ.

Хотя Юрьевскіе Частные Курсы оказываютъ посильную помощь въ этомъ святомъ дѣлѣ своими помѣщеніями, различными принадлежностями медицинскаго обихода, личнымъ трудомъ служащихъ слушателей и слушательницъ, но дѣло медицинской помощи требуетъ большихъ средствъ.

Увѣренный въ отзывчивости населенія города Юрьева, Комитетъ обращается къ нему съ просьбою: оказать посильную помощь ему въ наилучшемъ осуществленіи указанныхъ цѣлей, путемъ вступленія въ составъ его въ качествѣ дѣйствительныхъ членовъ (годовой взносъ 5 р.), членовъ соревнователей (годовой взносъ не менѣе 1 р.), а также пожертвованіями и денежными и вещевыми въ любомъ размѣрѣ.

Членскіе взносы и денежныя пожертвованія принимаетъ казначей г-жа С. А. Пальдрокъ (Компанейская ул. 1) отъ 2 до 3 ч. д., а по субботамъ отъ 4 до 5 ч. д. въ зданіи Ю. Ч. Унив. Курсовъ (уголъ Глиняной и Промышленной улицъ), и за казначея слѣдующія лица:

Протоіерей В. П. Алѣевъ, проф. В. А. Афанасьевъ- въ канцеляріи медицинскаго фак. И. Ю. Унив., зданіе Поликлиники, 2—3 ч. д., оберъ-пасторъ Витрокъ, А. Г. Жилова-Выставочная ул. 8а, кв. 2, отъ 3 до 4 ч. д., И. М. Кропманъ-Ратушная ул. 5, пасторъ А. Лауръ-Аллейная 64, ежедневно утромъ, г. мировой судья В. В. Прозоровскій, прис. пов. О. И. Рютли-Б. Рынокъ 8 отъ 8 до 10 и 4—6 ч., А. Н. Троицкій-зданіе Учительской Семинаріи 3—3½ ч. д., К. Унгеръ-Ивановская 8, К. К. Эшшолцъ-Прудовая 24, пом. секретаря Ф. В. Тихвинскій- въ канцеляріи Ю. Ч. У. Курсовъ 10—3 ч.

Пожертвованія вещами принимаются въ канцеляріи Ю. Ч. Унив. Курсовъ Ф. В. Тихвинскимъ ежедневно, кромѣ праздничныхъ дней 10—3 ч.

Vom örtlichen Komitee des Roten Kreuzes

zur Organisierung ärztlicher Hilfe für die verwundeten und kranken Krieger.

Am 31. Juli d. J. wurde vom Hrn. Livländischen Gouverneur gestattet, ein örtliches Komitee zur Organisierung ärztlicher Hilfe für die verwundeten u. kranken Krieger bei den Jurjewer Privaten Univ.-Kursen zu eröffnen.

Obwohl die Kurse diesem heiligen Werke eine starke Förderung durch ihre Räumlichkeiten, das mannigfaltige Zubehör zur ärztlichen Behandlung und die persönliche Arbeitsleistung der Angestellten, Zuhörer und Zuhörerinnen erweisen, so beansprucht das Werk der ärztlichen Hilfe doch grosse Mittel.

Ueberzeugt von dem Verständnis und der Sympathie, welche die Bevölkerung der Stadt Jurjew diesem Unternehmen entgegenträgt, wendet sich das Komitee an sie mit der Bitte: ihre wirksame Hilfe zu erweisen zur besten Verwirklichung der angegebenen Zwecke — durch Beitritt in seinen Bestand als aktive Mitglieder (Jahresbeitrag 5 Rbl.), als fördernde Mitglieder (Jahresbeitrag mindestens 1 Rbl.) und durch Spenden in Geld und Sachen in beliebigem Umfange.

Mitgliedsbeiträge und **Geldspenden** nimmt entgegen: die Kassaführerin Frau S. A. Paldrock (Kompagnie-Str. 1, von 2—3 Uhr und Sonnabends von 4—5 Uhr im Gebäude d. Jurj. Priv. Kurse, Ecke der Lehm- u. Industrie-Str.),

sowie für die Kassaführerin: Protohierei W. P. Alejew, Prof. W. A. Afanassjew (in d. Kanzlei der Medizinischen Fakultät im Hause d. Poliklinik von 2—3 Uhr), Oberpastor Wittrock, Frau A. G. Shilowa (Ausstellungs-Str. 8a, Qu. 2, von 3—4), J. M. Kropmann (Rathaus-Str. 5), Pastor A. Laur (Allee-Str. 64, morgens), Friedensrichter W. W. Prosorowski, Vereid. Rechtsanwalt O. J. Rütli (Grosser Markt Nr. 8, von 8—10 und 4—6 Uhr), A. N. Troitzki (Lehrer-Seminar von 3—3½ Uhr), K. Unger (Johannis-Str. 8), K. K. Eschscholtz (Teich-Str. 24) und Sekretär-Gehilfe F. W. Tichwinski in der Kanzlei der Jurj. Priv. Kurse von 10—3 Uhr.

Gespendete Sachen werden in der Kanzlei der J. P. U.-K. von Hrn. F. W. Tichwinski täglich, ausser an den Feiertagen, von 10—3 Uhr entgegengenommen.

Печатать разрѣшено полиціею — Юрьевъ 11-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 12 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 208. Freitag, den 12. (25.) September 1914.

Inland.

Vom Kriege.

Die Erfolge in Galizien.

Zu den folgenreichen letzten Siegen unserer Armee in Galizien, welche, meist in kurzen Telegrammen gemeldet, sich nicht leicht ohne die nötigen Kommentare einer genaueren Wertung unterziehen lassen, bringen die offiziösen Militärblätter nun ausgiebigere Erläuterungen. So berichtet der „Arm. Westn.“ über die Verfolgung der österreichischen Truppen nach der gewonnenen Schlacht auf der Linie Krassnik—Tomaschow—Rawa-Russkaja:

Den 4. September setzten unsere Truppen die Verfolgung der abziehenden Oesterreicher mit erneuter Energie fort. An einzelnen Stellen setzte sich der Feind zur Wehr. Dabei kam es zu erfolgreichen Gefechten mit der österreichischen Nachhut.

Die Brücken über die Flüsse Sfan, Ljubatschuwka und Wischna konnte der Feind infolge unseres raschen Nachdrängens nicht zerstören. Das energische Erkämpfen der unbeschädigten Brücken sicherte unseren Truppen ein freies Manövrieren auf beiden Ufern der Flüsse. Als die Oesterreicher einsahen, daß sie uns bei den Flußübergängen nicht aufzuhalten vermochten, zogen sie sich noch weiter zurück, um auf der Linie Rjaschew-Leshaisk-Jarosslaw Feldbefestigungen anzulegen. Schon damals wurde auch zur ergänzenden Befestigung Przemysls geschritten. Die Gegend östlich von Przemysl ist in einem Bogen, dessen Radius ungefähr 15 Werst ausmacht, befestigt worden.

Unsere Truppen drängten vom Westen, Norden und Osten vor und nahmen nach hartem Kampfe Sandomir ein, wobei sie 10 Geschütze eroberten und 1500 Gefangene machten. Im Rayon von Radomysl wurde der Feind gleichzeitig geschlagen und ungefähr dieselbe Anzahl Oesterreicher gefangen genommen.

Bald darauf fiel das stark befestigte Sfambor und dadurch stand uns der Uebergang über den Dnjestr frei. Die Rekognoszierungsflüge unserer Aeroplane gaben hierbei günstige Resultate: es wurde festgestellt, daß an der Front vor Sfenow die Dörfer Rudka, Dobra und Tscherze stark befestigt waren. Wir mußten notwendigerweise den Uebergang über den Sfan nördlich von Jarosslaw in unsere Gewalt bekommen. So wurde denn auch am 5. September der Flecken Senjawa von Süden und Norden angegriffen und genommen, und mit ihm fielen uns auch da die Brücken über den Sfan zu.

Nach dem 6. September standen unsere Truppen auf der Linie Pawluschowize-Jagodnik-Lipniza-Lowisko-Tarnowez-Sfenjawa (im Norden von Jarosslaw). Beide Ufer der Wischna sind in unseren Händen. Der Feind zog sich von der Linie Ljubatschew (im Westen von Jarosslaw)-Sadowa-Wischna-Rudki zurück, augenscheinlich auf die Befestigungen vor Przemysl. Die Eisenbahnstrecke Przemysl-Jarosslaw-Przeworsk-Rjaschew wurde von starken österreichischen Truppenteilen geschützt. — So war die Stellung unserer Truppen, als sie zum Angriff auf Jarosslaw übergingen, welches den 8. September fiel.

— — — Mit dem Fall von Jarosslaw haben die Oesterreicher nicht nur einen ihrer festesten Stützpunkte verloren, sondern werden auch unseren Truppen, die dadurch eine Bresche in die nordöstliche Befestigungslinie des Feindes geschlagen haben, nicht weiterhin im offenen Kampf ausweichen können, was sie offenbar planten, indem sie sich auf die befestigte Linie zurückzogen. Nicht der Fall von Jarosslaw an sich gibt unserem letzten Siege seinen Wert — so meint der militärische Mitarbeiter der „Retsch“ — sondern der Umstand, daß unseren vordringenden Truppen dadurch wieder der Weg zur feindlichen Armee freigemacht ist, welche sich hinter der befestigten Linie dem Kampfe mit uns entzog; das wichtigste Ziel so wiederholt die „Retsch“ den bekannten strategischen Grundsatz, ist doch die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte. Zu diesem Ziel ist die Einnahme Jarosslaws nur eine Etappe, aber gerade darin, daß dieses Ziel nun wesentlich näher gerückt ist, liegt die strategische Bedeutung des letzten Sieges.

*

Die derzeitige Lage der österreichischen Armee wird durch eine allerdings nicht offizielle, sondern private Nachricht Petrograder Blätter in ein gänzlich hoffnungsloses Licht gerückt. Diese Information lautet: „Der Stab des Oberkommandierenden der österreichischen Armee hält es für notwendig, zur Besserung der strategischen Lage der österreichischen Armee in Galizien, die vom Stabe selbst als schwierig bezeichnet wird, von der deutschen Armee nicht weniger als fünf Armeecorps zu erhalten.“

* * *

Der Charakter der Kämpfe an der Aisne.

Wie wir unlängst schon darlegten, haben die Kämpfe auf französischem Boden — an der Aisne und Oise im Westen, im Argonner Walde und im Süden zwischen den großen Festungen Verdun und Toul — mehr und mehr den Charakter eines Festungskrieges angenommen. Eine gestern von der „Petrog. Tel.-Ag.“ uns übermittelte offizielle französische Mitteilung stellt ganz ausdrücklich diesen Charakter der letzten Kämpfe fest, indem sie folgende Ausführungen bringt:

„Die Schlacht an der Aisne dauert schon 8 Tage an. Darüber soll man sich aber nicht wundern, wenn man sich der Vorgänge im russisch-japanischen Kriege erinnert. Der Kampf an der Marne begann auf freiem Gelände mit dem allgemeinen Vormarsch der Franzosen gegen den Feind, der dieses nicht erwartet hatte und keine Verteidigungsstellung vorbereiten konnte. Anders hingegen ist es mit der Schlacht an der Aisne. Hier machte der Feind in Stellungen halt, die von Natur an vielen Punkten sehr stark sind und die allmählich zu befestigen er die Möglichkeit hatte. Infolge dessen nahmen die Kämpfe an der Aisne auf dem größten Teil der Front den Charakter eines Belagerungskrieges an, analog den Kriegsoperationen in der Mandschurei. — Hinzugefügt muß werden, daß ausschließlich die Stärke des Artilleriematerials — der deutschen schweren Artillerie einerseits und der französischen 7,5 Zentimeter-Geschütze andererseits — den temporären Befestigungen, wie sie von beiden kämpfenden Gegnern angelegt sind, eine große Bedeutung verleiht. Unsere Truppen müssen Linien von hinter einander liegenden Verschanzungen nehmen, vor denen — unter der Deckung durch das Feuer der Maschinengewehre — besondere Hindernisse aus Draht errichtet worden sind. — Es ist natürlich, daß unter solchen Umständen der Vormarsch nur ein sehr langsamer sein kann. Häufig geschieht es, daß das Schlußergebnis der Attacken darin besteht, daß unsere Truppen im Laufe eines Tages nur um 500—1000 Meter vorwärts kommen.“

Jedenfalls sind auf dem französischen linken und deutschen rechten Flügel die verbündeten Franzosen und Engländer durchaus in der Offensive, während in den Kämpfen in der Richtung auf Verdun hin mehr die Deutschen der angreifende Teil zu sein scheinen.

*

Ueber die deutschen Trancheen-Anlagen an der Aisne wird der „Russk. Sslowo“ berichtet:

Die Laufgräben der Deutschen sind 1½ Meter tief und mit Schutzplatten aus Wellblech versehen. Auf einer Entfernung von je 100 Meter sind Schutzwerke, die zur Erholung der Soldaten dienen, angelegt. Diese Schutzwerke stellen eine besondere Art von Trancheen vor, die durch schwere, aus den französischen Dörfern genommene Türen verdeckt sind; diese Türen aber sind mit einer dicken Erdschicht beschüttet. — Die allerstärksten Verteidigungswerke der Deutschen befinden sich nördlich von Reims. Dort nehmen die Deutschen Höhenpositionen ein, die über der Stadt dominieren; auch haben die Deutschen dort halbzerstörte Forts wieder in Stand gesetzt.

Eine abermalige Widerlegung der „Nowoje Wremja“.

In den Spalten der „Now. Wr.“ finden wir nachstehende Zurechtstellung des Livländischen Gouverneurs:

„Auf Grund des Punkt 2 des § 114 des Zensur- und Presse-Gesetzes ersuche ich die Redaktion um Veröffentlichung folgender Widerlegung:

In der Nr. 1382 der „Now. Wr.“ findet sich folgendes veröffentlicht:

„Der „Rish. Myssl“ wird aus Neubad gemeldet: Auf administrativem Wege sind ein gewisser E. Skyja, K. Schukur, K. Wiekmann, J. Runep und W. Balgajew, welche eine patriotische Demonstration veranstalteten und beim Passieren der Villen der Barone Zeumern, Freytagh und Funck „Nieder mit den Deutschen!“ schrien, zu je 1 Monat Arrest verurteilt worden. Was sollte man denn bei den patriotischen Demonstrationen in den baltischen Provinzen rufen — etwa „Nieder mit den Russen!?“

Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen. Keinerlei Manifestation hat stattgefunden und ist auch nicht geplant worden. Die Untersuchung stellte folgendes fest:

Am 26. Juli um 10 Uhr abends zogen vier betrunkene Dorfburschen im Villenort Neubad mit Lärm und den Rufen „Nieder mit den Deutschen!“ „Nieder mit den Baronen!“ vor die Villen und störten die nächtliche Ruhe. Unter anderem drangen sie in die Küche einer Villa ein und warfen dort einen Wasserkübel um, auch rissen sie bei dem Teehause eine Bank aus der Erde. Von diesen 4 Burschen ist einer bereits zur Waldfrevel, der andere für Diebstahl verurteilt worden; der letztere ist auch für unberechtigtes Tragen von Waffen bestraft worden. — In Anbetracht dieser Umstände sind die betreffenden Personen einem einmonatigen Arrest unterzogen worden.

(Unterschrieben:) Gouverneur Hofmeister des Hofes Sr. Kais. Majestät Swegintzow.

Von den Arbeiter-Krankenkassen.

Die Begründung von Krankenkassen in den Baltischen Provinzen hat durch den Ausbruch des Krieges eine Verzögerung erfahren. Bei einigen jetzt temporär geschlossenen Fabriken und Industricetablissements, wo die Begründung von Krankenkassen bisher noch nicht vollzogen war, ist sie bis auf weiteres aufgeschoben worden.

Einige Kassen haben nun, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, mit der Schließung der Fabriken temporär ihre Tätigkeit eingestellt, einige ihre Tätigkeit eingeschränkt. Die üblichen offiziellen Bulletins über den Stand der Krankenkassen sind nach dem Ausbruch des Krieges nicht mehr eingetroffen, jedoch geht nach den letzten Nachrichten die Organisation der Krankenkassen in den Ostseeprovinzen bereits ihrem Ende entgegen.

In Livland sind von den projektierten 90 Kassen mit 93 000 Teilnehmern schon 82 Kassen mit 90 530 Mitgliedern begründet, in Kurland von 50 Kassen mit 19 477 Teilnehmern sind 49 Kassen mit 18 699 Teilnehmern ins Leben gerufen und in Estland von 33 projektierten Kassen mit 31 484 Teilnehmern 30 Kassen mit 19 697 Mitgliedern.

Der Eisenbahnverkehr Murawjewo-Koschedari-Radziwilischki-Poniewesh auf der Libau-Romnyer Bahn, ist wie der „Dj. Wehstn.“ meldet, laut Telegramm des Betriebschef der Riga-Oreler Bahn wieder aufgenommen.

— Nach der „Retsch“ haben sich 300 Molkerei-Genossenschaften in den Ostseeprovinzen an die Hauptverwaltung des Landwirtschaftsministeriums mit einem Gesuch gewandt, die Versorgung der aktiven Armee mit Milchprodukten zu organisieren, da sie durch das Ausfuhrverbot sonst zum Stillstande gezwungen würden.

Riga. Am Dienstag fand im Beisein einer größeren Zahl von Ehrengästen — darunter der Livländische Gouverneur, Hofmeister Geheimrat N. A. Swegintzow, der Residierende Landrat Hofmeister Baron W. von Stael-Holstein, der Rigasche Polizeimeister Wirkl. Staatsrat W. Nieländer — die feierliche Einweihung des von der Aktien-Gesellschaft „Textil“ in den Räumen ihrer Fabrik in Ilgezeem eingerichteten Lazaretts für verwundete und kranke Krieger statt. Der Weihegottesdienst wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vom Protohierei der Rigaschen Kathedrale W. J. Pliß zelebriert, der sich an die Anwesenden mit einer tiefempfundenen Ansprache wandte. Beim Durchschreiten der Räume konnten sich die geladenen Gäste davon überzeugen, wie ausgezeichnet dieses 20 Betten umfassende Lazarett eingerichtet ist. Die ärztliche Leitung des Lazaretts ist Dr. med. Werth übertragen.

— Dieser Tage ist in Riga, den Rigaer Blättern zufolge, die erste Partie der deutschen Kriegsgefangenen in einer Anzahl von 6 Personen eingetroffen. Die Gefangenen sind temporär im Gouvernementsge-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Erfolge in Galizien und der Charakter der Kämpfe an der Aisne; Personne genommen.
Eine abermalige Widerlegung der „Now. Wr.“
Die Libau-Romnyer Bahn wieder in vollem Betriebe.
Rumänien bereitet sich zum aktiven Eingreifen vor.

Feuilleton.

Die Nerven im Kriege.

Ein großer Stratege hat gesagt, daß das Heer das beste sei, das die stärksten Nerven habe, und mag diese Behauptung auch einseitig sein, so wird man doch in unserem Zeitalter der Nervosität gerade jetzt, wo ein gewaltiger Krieg entbrannt ist, dieser Frage besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Eingehende Untersuchungen über die „Nerven im Kriege“ hat der höchste Arzt der französischen Armee, der Generalinspektor des Sanitätswesens Dr. Nimier, angestellt und in einem Aufsatz der „Revue Scientifique“ veröffentlicht.

„In unserer Epoche,“ erklärt er, „in der so viele Nervensysteme, durch alle Arten von Giften erschüttert, krankhaft und unberechenbar reagieren, ist es natürlich, daß die psychischen Wirkungen des Krieges von größter Wichtigkeit sind. Demzufolge ist es unsere Aufgabe, diese Wirkungen zu bekämpfen, soweit sie schädlich sind. Besonders starken Einfluß auf die Nerven haben die Geschosse im modernen Kriege, und zwar wird der Soldat durch Eindrücke des Gesichts und des Gehörs aufgeregt. Den Feind bekommt man auf dem Schlachtfeld der Gegenwart selten deutlich zu sehen, mit Ausnahme der wenigen Kämpfe von Mann gegen Mann; die Kugeln sind klein und pfeifen mit leisem Zischen dahin; die Granaten machen sich nur durch eine Rauchwolke bemerkbar; verwundete Kameraden brechen zusammen.

Im ganzen ist der Einfluß der Gesichtseindrücke auf die Nerven gering anzuschlagen gegenüber dem Höllenlärm, der sie begleitet. Geräusche sind die wichtigsten Faktoren in den psychischen Unruhen, die auf dem Schlachtfeld hervorgerufen werden, und doch haben auch sie ihre gute Seite. Es gibt ebenso gut freundliche wie feindliche Geräusche. Der kämpfende Krieger hört den Knall seines eigenen Gewehrs und der Gewehre seiner Gefährten; er hört das Pfeifen der Granaten, die über seinen Kopf hinweg auf die feindlichen Reihen fliegen und all das stärkt seinen Mut, kräftigt seine Nerven. Sein eigenes Schreien, die Rufe seiner Freunde, die Befehle und Ermutigungen seiner Vorgesetzten — all' das stellt das Gleichgewicht wieder her gegenüber den feindlichen Tönen, die sein Ohr umdröhnen, dem Schwirren der Kugeln, dem Bersten der Granaten, dem dumpfen Gedröhn der feindlichen Kanonen, den seltsamen Schreien und unbekannten Geräuschen, die aus der Ferne zu ihm hinübertönen.“

Dr. Nimier wirft die Frage auf, ob die Nervensysteme der heutigen Menschen so gut organisiert sind, daß sie all diesen Erregungen des Krieges widerstehen können, und er zieht zum Beweise dafür, daß dies nicht der Fall sei, die Paniken heran, die im Balkan-Kriege unter den Türken ausbrachen. Gewöhnung an all diese Eindrücke schon im Frieden sei das beste Mittel, um die Nerven der Soldaten für den Krieg zu stärken. Der russische General Dragomirow, der, dem Beispiel seines Lehrers Suworow folgend, das russische Heer auf Märschen und in Manövern unter richtigem Gewehr- und Granatenfeuer üben ließ, wußte wohl, was Gewöhnung vermag.

Zum ersten Male im Feuer.

Eindrücke vom Schlachtfeld.

Ein verwundeter französischer Soldat hat in einem Brief an einen Freund in London seine Eindrücke geschildert, die er in der ersten Schlacht erhalten. Der Brief ist dem „Daily Telegraph“ zur Verfügung gestellt worden. Er enthält eine der besten Kriegsschilderungen, die bis jetzt bekannt geworden sind. Die „Pet. Ztg.“ entnimmt den Brief dem Helsingforser „Hufvudstadsbl.“

„Ich befinde mich gegenwärtig in einem Feldlazarett,“ schreibt der französische Soldat, „und habe ein zierliches kleines Loch in der linken Schulter, durch welche die Kugel eines militärischen Untertans des obersten „Kriegsherrn“ hindurchgegangen ist. Ich habe in meiner Schulter ein Gefühl, als hätte ein Spaßmacher mit einer brennenden Zigarre dort mich zeichnen wollen. — — —

. . . Einige Augenblicke hören wir das Knattern von Salven. Dann kracht in einer Entfernung, die nicht sonderlich groß erscheint, ein Kanonenschuß.

Nachdem wir auf dem Gipfel des Hügels angelangt sind, werfen wir uns nieder. Gerade vor uns auf den anderen Höhen und auf den Flächen zwischen ihnen ist der Feind in einen Kampf mit den Truppen der Verbündeten verwickelt.

Ich kann deutlich die Bewegungen der deutschen Artilleristen bei den Kanonen sehen; ich sehe eine mächtige Feuerflamme aus einer Kanonenmündung aufsteigen, der Knall wird vom Echo der umliegenden Höhen weitergetragen.

Es ist seltsam! Aber hier, wo ich Tod und Verwüstung in die Augen schaue, überrasche ich mich selbst dabei, daß ich festzustellen suche, wo die Granaten niederfallen, ganz als ob ich mit Interesse einem Preisschießen zusähe! Und ich war nicht der einzige, der sich so verhielt. Ich bemerkte viele Gesichter in meiner Umgebung, die das Gepräge eines starken Interesses trugen, als ob ihre Besitzer sich eine äußerst interessante Theatervorstellung ansähen, bei der sie selbst keine Rolle zu spielen hatten.

Dieser Gedanke durchfuhr mein Hirn eine tausendstel Sekunde; dann machte er anderen Eindrücken Platz, die einen angesichts der außerordentlich ernsten Begebenheiten, die vor meinen Augen vor sich gingen, ebenso sehr befremden mußten.

Das menschliche Bewußtsein ist etwas unbeschreiblich Merkwürdiges. Jetzt, wo wir im Begriff standen, auf den Feind zu schießen und oft später, wenn wir uns mitten in wütendem Kampf befanden, hörte ich ab und zu einen Einfall oder ein Scherzwort, welches zeigte, daß die Gedanken des Sprechers weit davon entfernt waren, die Greuel zu verstehen, deren unmittelbarer Zeuge er war.

Das hat nichts mit Herzlosigkeit oder etwas

fängnis interniert. Sie sollen weiter befördert werden.

— Stadtrat M. J. Gussew ist, wie die „Rish. Myssl" meldet, in Karlsbad in Böhmen kriegsgefangen, hat jedoch die Erlaubnis, im Hotel zu wohnen.

— 15 Studierende des Rigaer Polytechnikums haben dem Militärressort ihre Dienste als Sanitäre angeboten. Mittwoch reiste, nach der „Rish. Myssl", die erste Partie ab.

— Die „Rig. Ztg." schreibt: Ueber den Professor Hennig vom Rigaschen Polytechnikum taucht immer wieder in verschiedenen Zeitungen die Nachricht auf, er kämpfe in den Reihen des deutschen Heeres. Diese Nachricht ist eine willkürliche Erfindung. Erstens ist Prof. Hennig über das wehrpflichtige Alter hinaus, zweitens hat er kürzlich in Deutschland eine ernste Operation durchgemacht, von der er sich noch nicht erholt hat und drittens hat er schon vor einiger Zeit um Aufnahme in den russischen Untertanenverband nachgesucht.

— Der Besuch der Verwundeten in den Lazaretten ist, wie die „Rish. Myssl" bekannt gibt, an keinerlei Formalitäten gebunden. Blumen seien den Verwundeten besonders willkommen.

— Einen Sanitätswaggon für den Transport verwundeter Krieger bauen, wie die Rigaer Blätter berichten, auf eigene Rechnung die Arbeiter und die Beamten der Russisch-Baltischen Waggonfabrik. Der Waggon wird nach dem Typus der üblichen Sanitätswaggons hergestellt und soll schon nach wenigen Wochen fertig sein. Er wird nach dem Pullman-System gebaut, ist 18 Meter lang und kann 20 Verwundete aufnehmen. Er kostet fast 14 000 Rbl.

— Die Rigaer Vorstädtische Freiw. Feuerwehr, von deren Mitgliedern eine größere Anzahl zum Kriegsdienst einberufen ist, hat, wie wir aus den Rigaer Blättern auf ihrer Monatsversammlung am vorigen Sonntag einstimmig beschlossen, eine monatliche Selbstbesteuerung der Mitglieder zum Besten der Familien der einberufenen Kameraden für die ganze Dauer der Kriegszeit einzuführen, um den hilfsbedürftigen Familien eine monatliche Unterstützung in möglichst weitgehendem Sinne zu gewähren.

Estland. Wie der „Tall. Teat." berichtet, wurde am 29. August das bewegliche Inventar des Gutes Kurtna — Pferde, Rindvieh, Wagen, Equipagen, Schlitten usw. — nach der Kreispolizeiverwaltung in Wesenberg gebracht, um dort versteigert zu werden. Nur die landwirtschaftlichen Geräte, die zur Fortsetzung der Feldarbeiten notwendig sind, sind auf dem Gute belassen worden. Alle Zimmer des Gutsgebäudes sind versiegelt. — Das Gut gehört seit dem Jahre 1889 dem Direktor der Narvschen Tuchmanufaktur Dr. phil. Robert Peltzer. — In der „Now. Wr." finden wir als Grund dieses Vorgehens angegeben, daß Dr. Peltzer reichsdeutscher Untertan ist.

Reval. Im „Rev. Beob." lesen wir: In diesen Tagen fand beim Estländischen Gouverneur Generalmajor J. W. Korostowetz eine Beratung aller Stadthäupter Estlands statt zwecks Feststellung der Finanzlage der Städte und Reduzierung der Ausgaben für die Jahre 1914 und 1915, um Mittel für die durch die gegenwärtige Zeit hervorgerufenen außerordentlichen Ausgaben zu erhalten, wie z. B. für Versorgung der Reservistenfamilien, jegliche Art Hilfeleistung an die Verwundeten, sanitäre Maßregeln, Sicherstellung der städtischen Bevölkerung mit Lebensmitteln erster Notwendigkeit usw.

Libau. In Ergänzung der bereits bestehenden Vorschriften ist, der „Lib. Ztg." zufolge, Dienstag vom Herrn Kurländischen Gouverneur ein Befehl eingetroffen, der den Verkauf spirituöser Getränke in den Klubs, Vereinen, an Bufetts und in Restaurants, (die Restaurants 1. Kategorie nicht ausgenommen), für die Dauer des Kriegszustandes untersagt. Auf Grund dieses Befehls wurden die Inhaber der Getränkeanstalten von der Polizei unterschriftlich zur sofortigen Einstellung des Handels mit spirituösen Getränken verpflichtet.

Petrograd. Am 9. September ist nach beinahe $1^1/_2$-monatiger Abwesenheit der rumänische Gesandte am Petrograder Hof, Herr Diamandi, wieder in der Residenz eingetroffen. Herr Diamandi verließ Petrograd einige Tage nach der Kriegserklärung und hat sich die ganze Zeit in Bukarest aufgehalten.

Am 10. September suchte Diamandi sogleich den Außenminister Sasonow auf, mit welchem er eine längere Beratung hatte. Die Gespräche, welche nach dem Besuche Diamandis in diplomatischen Kreisen der Residenz geführt wurden, liefen, wie die „Now. Wr." erfährt, auf eine Bestätigung des bereits gerüchtweise gemeldeten bevorstehenden aktiven Hervortretens Rumäniens heraus.

Man meint nun zu wissen, daß Rumänien nicht weiter gleichgültig bleiben werde und sich gezwungen sehen werde, Transsylvanien zu besetzen.

Im Winterpalais fand eine Sitzung des Obersten Rates zur Versorgung der Familien Einberufener, Verwundeter und Gefallener unter der persönlichen Leitung Ihr. Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna statt. Darauf geruhten Ihre Maj. die Kaiserin und die Großfürstin Olga Nikolajewna, die Depots Ihrer Majestät im Winterpalais zu besichtigen und die einzelnen Abteilungen in Augenschein zu nehmen.

— Von der Allerhöchst eingesetzten Kommission zur Bekämpfung epidemischer Erkrankungen wurde kürzlich der Gehilfe des Obermedizinal-Inspektors Schmidt nach Podolien zur Beobachtung der Cholera abkommandiert. Dieser teilt nun mit, daß die Cholera-Epidemie in Podolien bereits zu Ende geht; in den letzten zwei Wochen sind nur einige wenige Fälle beobachtet worden und auch die waren nicht schwer. Im Gouv. Kiew ist vom 1.—11. September nur ein Fall registriert worden. — Aus den Gouvv. Cherssson, Bessarabien und Wolhynien sind in diesem Jahre überhaupt keine Erkrankungen gemeldet worden.

— Das Spezialbureau beim Konseil für Industrie und Handel erhielt von seinem Bevollmächtigten im Auslande eine lange Liste von Personen, die in diesen Tagen die Heimreise antreten werden. In der nächsten Woche werden, wie die „Pet. Ztg." erfährt, etwa 8000 Personen in Sonderzügen Deutschland verlassen. Fast alle Personen, die sich in Kolberg, Zoppot, Danzig und Königsberg aufhielten, sowie viele von der Insel Rügen haben sich bereits über Schweden nach Rußland begeben. — Die Bevollmächtigten des Spezialbureaus führen zurzeit Verhandlungen mit den deutschen Behörden, um den sich in der Schweiz und in Oesterreich aufhaltenden Russen die Durchfahrt durch Deutschland nach Schweden zu gestatten.

— Der Hauptbevollmächtigte der Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft für den Ankauf von Getreide für die Armee Geheimrat G. W. Glinka ist von seiner Reise nach Kiew sowie nach den Gouvernements Woronesh, Poltawa, Charkow und Kursk zurückgekehrt, wo er sich mit der Organisation des Getreideankaufs bekannt gemacht hat. Geheimrat Glinka konstatiert, daß die Getreideaufkäufe überaus erfolgreich vonstatten gehen und daß in einigen Gouvernements das erforderliche Getreidequantum bereits vor Ablauf der hierfür festgesetzten Frist eingekauft war. Die Vorräte bei der Bevölkerung sind noch sehr groß, so daß die Aufkäufe unter den bisherigen Bedingungen fortgesetzt werden können. Einige Züge eingekauften Korns sind bereits an ihre Bestimmungsorte abgefertigt worden. (Inf. Bur.)

— Alle Personen, die sich an denaturiertem Spiritus vergiftet haben, werden, wie die „Pet. Ztg." berichtet, im Falle ihrer Wiederherstellung in die Polizeiwachen abgeliefert, wo sie in den Arrestkammern eine dreimonatige Haft abbüßen müssen. Diese Maßnahme hat dazu beigetragen, daß die Fälle von Vergiftungen an denaturiertem Spiritus sich in der letzten Zeit vermindert haben.

— Der Botschafter der Vereinigten Staaten teilte dem Roten Kreuz mit, daß das amerikanische Rote Kreuz 3 Aerzte und 12 Barmherzige Schwestern nach Rußland sendet.

— Die Lokale der 20 größten Residenzklubs sollen, wie wir in den Petrograder Blättern lesen, auf dem Wege der Requisition zu Lazaretten verwandt werden. Weigern sich die Klubs, ihre Räume zu diesem Zweck herzugeben, so werden in denselben Truppen einquartiert werden.

— Der hl. Synod trug der Obergeistlichkeit auf, die Mönchsgeistlichen zu veranlassen, sich als Barmherzige Brüder bei der Hilfeleistung an Verwundeten zu beteiligen.

Es wurden Regeln veröffentlicht über die kostenlose Zustellung von Briefen und Postkarten an die Chargen der mobilisierten Truppenteile.

— An Wäschespenden sind im Laufe der beiden ersten Wäsche-Tage, wie die Blätter melden, wohl an 30.000 Stück eingelaufen.

— Die Verwaltung der Wasserwege will, dem „Praw. West." zufolge, ca. 21.000 Kriegsgefangene beschäftigen, und zwar 10.000 Mann bei der Ausbaggerung des Kanals Peters des Gr.; 5000 Mann — des Bjeloserski-Kanals; 1000—3000 Mann — des Nowo-Maria-Kanals; 1350 Mann — bei den Schleusen des Don usw.

— Eine Konferenz von Tabakfabrikanten beschloß, wie die Residenzblätter berichten, beim Finanzminister um die Erlaubnis zu petitionieren, einen Preisaufschlag für alle Sorten Tabak machen zu dürfen.

— Den Post- und Telegraphenkontoren ist, dem „Denj" zufolge, eröffnet worden, daß eine versehentliche Bezeichnung der Residenz mit „St. Petersburg" kein Grund zur Verweigerung der Annahme und Beförderung von Postsendungen und Telegrammen ist.

Moskau. Der Moskauer Gouverneur hat, der „Pet. Ztg." zufolge, kundgegeben, daß der Zustand des außerordentlichen Schutzes im Gouvernement Moskau bis zum 4. März 1915 verlängert worden ist.

Odessa. Am vorigen Dienstag begab sich, wie der „Gol. Mosk." berichtet, der Prokureur des Odessaer Apellhofes Molow nach Galizien, um dort russische Gerichte einzuführen.

Warschau. Der Warschauer Gouverneur hat ein Zirkular versandt, in dem es, wie die „Russk. Wed." berichten, heißt, daß böswillige Leute bestrebt sein, Zwietracht zwischen die verschiedenen Nationalitäten und Konfessionen zu tragen. So werde gegen die Juden gehetzt. Gegenüber dem gemeinsamen Feinde müßte jedoch aller nationale Haber schweigen. Alle Versuche der Verhetzung eines Teils der Bevölkerung gegen den anderen würden streng bestraft werden nach den Gesetzen der Kriegszeit.

Ausland.

Die englische Thronrede.

Die telegraphisch bereits kurz gekennzeichnete Thronrede des Königs Georg bei der Vertagung der Session des englischen Parlaments lautete:

„Lords und Gentlemen! Ich wende mich an Sie unter Umständen, die eher Taten als Reden fordern. Nachdem von meiner Regierung alle möglichen Maßnahmen zur Erhaltung des Friedens getroffen worden waren, war ich gezwungen, mich zum Kriege zu entschließen zur Verteidigung der vertragsmäßigen Verpflichtungen, die vorsätzlich verletzt wurden, sowie auch zur Verteidigung des internationalen Rechts, der Rechte Europas und der Lebensinteressen meines Reichs. Meine Armee und meine Flotte verteidigen die gerechte und heilige Sache mit unermüdlicher Energie, Tapferkeit und Geschicklichkeit, gestützt auf die Mitwirkung unserer tapferen und treuen Verbündeten. Alle Teile meines Reichs scharen sich aus eigenem Antrieb mit Begeisterung um unsere gemeinsame Fahne.

Gentlemen des Unterhauses! Ich danke Ihnen für die Großmut bei der Deckung der großen Staatsausgaben. Lords und Gentlemen! Wir kämpfen für ein würdiges Ziel, und wir werden unsere Waffen nicht früher niederlegen, als bis dieses Ziel vollständig erreicht sein wird. Im Gefühl des Vertrauens rechne ich auf die loyale Unterstützung aller meiner Untertanen und bete zum Allmächtigen Gott um seinen Segen."

Nach Verlesung der Thronrede spielte sich im Unterhause eine Szene ab, die ihresgleichen noch nicht gehabt hat. Das Mitglied der Arbeiterpartei Crooks bat um die Erlaubnis, die Nationalhymne singen zu dürfen. Noch bevor die Erlaubnis erfolgte, sang Crooks die erste Strophe, in welche das ganze Unterhaus sowie das auf der Galerie befindliche Publikum einfiel. Darauf erschallten donnernde Begeisterungsrufe zu Ehren des Königs. Die Mitglieder des Unterhauses riefen sodann: „Hoch Irland!" Redmond erwiderte: „Hoch England!"

Deutschland.

In Deutschland ist, den Petrograder Blättern zufolge, ein Verband gebildet worden zum Kampf mit Nachrichten, die im Auslande zum Schaden Deutschlands verbreitet werden. Der Verband stellt sich folgende Aufgaben: 1) im Auslande verläßliche Leute auszuwählen, die nach Deutschland die ausländischen Zeitungen zusenden würden, welche für Deutschland unerwünschte Nachrichten veröffentlichen; 2) nach England an Privatpersonen Briefe mit deutschen Nachrichten über den Krieg zu senden; 3) täglich deutsche Zeitungen oder Ausschnitte aus solchen in die neutralen Staaten zu senden; dies müsse jeder und jede Deutsche tun, die Bekannte im Auslande haben. Dem Verbande sollen schon 20 000 Mitglieder beigetreten sein.

Die „New-York World" behauptet, wie die „Russk. Wed." referieren, über das Verhalten Kaiser Wilhelms zur Friedensfrage genau orientiert zu sein: Deutschland wolle den Frieden, müsse aber kämpfen, solange England bestrebt bleibe, Deutschland zu zertrümmern.

Die Telephonverbindung Breslaus mit den übrigen Städten ist, wie die Residenzblätter melden, vollkommen unterbrochen. Ebenso ist der Frachtverkehr auf den schlesischen Bahnen eingestellt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Mörder des Erzherzogs Franz-Ferdinand Gabriel Prinzip und der Setzer Gabrinowitsch, die aus Serajewo nach Wien gebracht worden waren, sind, wie die Residenzblätter erfahren, durch den Strang hingerichtet worden. („Birsh. Wed.")

Galizien.

Die neue österreichische Strecke unserer Südwest-Bahn, lesen wir im „Praw. Westn.", ist bereits vollkommen formiert. Aus Lemberg in Odessa eingetroffene Agenten berichten, daß die Lemberger Teilstrecke in vorzüglichem Zustande ist und daß ihr voller Betrieb bereits begonnen hat. Der ganze Etat der galizischen Bahn-Abteilung ist bereits besetzt, und in den Lemberger Werkstätten ist man mit der Reparatur der Lokomotiven beschäftigt. Viele österreichische Maschinisten und andere Bahnbeamten holten, dem „Odess. List." zufolge, alsbald die versteckten Maschinenteile hervor und halfen bei der Instandsetzung der verdorbenen Wasserpumpen. Ein Teil der früheren Bahnbeamten wurde auch in die früheren Stellungen wieder eingesetzt.

Schweiz.

In der „Neuen Züricher Zeitung" finden sich folgende „Eindrücke eines Ausländers": Als Sommerfrischler in der Schweiz weilend, habe ich von hier aus die gewaltige europäische Kriegswoge entstehen sehen, hier aber auch beobachtet, wie die Schweiz ihr — wenn auch nur aus einer gewissen Entfernung — entgegengetreten ist. Fürwahr, „die kleine Schweiz" hat eine große Kraft an den Tag gelegt und dazu eine Humanität bewiesen, die den hilflos hier gestrandeten Fremden stets unvergeßlich bleiben muß. „Unbedingte Neutralität" war sofort der allgemeine Wahlspruch, und diesem Entschluß ist sie nicht nur mit größter Umsicht, Tatkraft und Opferwilligkeit treugeblieben, sondern auch mit einem Takt, der die höchste Anerkennung verdient. Auf welcher Seite auch die Sympathien des einzelnen sich befinden mögen, nirgends habe ich eine laute Aeußerung persönlicher Gefühle vernommen, die irgend jemand verletzen könnte, weder im privaten Verkehr noch in einer Zeitung. Wie stark auch die Schweizer durch diesen entsetzlichen Krieg ohne jedes Verschulden ihrerseits in Mitleidenschaft gezogen wurden, wie ungeheuere Verluste manche von ihnen erlitten, was für Opfer so vielen, zumal auch den Männern der Landeswehr, auferlegt worden sind, nicht einmal eine Klage, ein Murren hat sich laut vernehmen lassen. Im Gegenteil, die Fremden, Zugehörige der Völker, die auch für die Schweiz all das Unheil heraufbeschworen, werden mit der ausgesuchtesten Zuvorkommenheit behandelt. Und in den Gasthöfen heißt es: „Zahlen Sie, wann Sie können," wenn man auch weiß, daß manche ihr Alles eingebüßt haben und vielleicht nie imstande sein werden, ihre Schuld abzutragen. Welch' eine edle Handlungsweise der Schweiz! — Doch ich erwarte noch mehr, noch ganz etwas Anderes von der Schweiz! Solch ein Krieg darf nie wiederkehren. Die kleine Schweiz könnte dartun, was sich für unser Jahrhundert gebührt. Sie hat längst gezeigt, wie Nationalitäten, die weder stamm- noch sprachverwandt sind, nicht nur trefflich mit einander auskommen, sondern sogar im engsten Verhältnis zu einander stehen, ein gemeinsames Vaterland mit einander bilden können. Sie hat in den internationalen Berner Bureaus bereits den Keim zu einem internationalen Vernunftleben gelegt, der einer großen Entwickelung fähig ist. „Der kleinen Schweiz" steht noch eine sehr große Aufgabe bevor.

Holland.

In der „Holländischen Ztg." wird, wie wir im „Praw. Westn." lesen, angezeigt, daß die französischen und englischen Marinemannschaften mit ihrem Recht, neutrale Schiffe anzuhalten und zu besichtigen, Mißbrauch treiben. „Die nicht enden wollenden Arretierungen holländischer Dampfer," heißt es in dem holländischen Blatt, „haben die Regierung dazu gezwungen, diesem Umstand ernstliche Aufmerksamkeit zuzuwenden . . ." „Die Frage der Neutralität Hollands ist jetzt eng verknüpft mit der Frage des freien Seehandels." „Die Beengung des Seehandels neutraler Staaten darf nicht unbegrenzt sein, sonst werden bald solche Staaten, wie Amerika, Holland, Italien, Dänemark, Schweden, Norwegen und sogar die Schweiz in den Krieg verwickelt sein."

England.

Die Regierung verbot, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, die Einfuhr von Zucker aus Holland, da es festgestellt worden ist, daß er deutschen Ursprungs ist.

Die Panzerkreuzer „Hogue", „Aboukir" und „Cressy", die, einer offiziellen englischen Mitteilung zufolge, von deutschen Unterseebooten in der Nordsee in den Grund gebohrt worden sind, hatten, wie Petrograder Blättern offiziös mitgeteilt wird, eine Besatzung von je 755 Mann, zusammen also 2265 Mann, und eine Wasserverdrängung von je 12 200 Tonnen. — Die Panzerkreuzer „Aboukir" und „Hogue" waren im Mai, resp. August 1900 und der Panzerkreuzer „Cressy" im Dezember 1899 vom Stapel gelaufen. Die Hauptarmierung der Kreuzer bestand in 2 Geschützen von 23,4 cm Kaliber, in 12 Geschützen von 15 cm Kaliber und in 12 Geschützen von 7,6 cm Kaliber. Die Schnelligkeit, die die Schiffe entwickeln konnten, betrug beim „Hogue"

Derartigem zu tun. Ich weiß noch nicht, was es ist. Vielleicht werde ich Gelegenheit haben, später darüber zu philosophieren.

Salve auf Salve wurde gegen den Feind abgegeben. Wir zielten schnell und gut, aber alle die deutschen Granaten und Kugeln gingen über unsere Kopfe weg.

Inzwischen machte sich unsere schwere Artillerie kampfbereit, und unsere Schnellfeuerkanonen begannen, sich in die allgemeine Konversation zu mischen. Nachdem auf unseren Höhen Verstärkungen angelangt waren, stiegen wir in die Ebene hinunter. Ein Regen von feindlichen Kugeln ging über unsere Köpfe. Wir mußten Halt machen, obwohl wir wußten, daß wenn man die Kugeln hört, sie schon vorbei sind.

Es ist ein eigenartiges Gefühl, das sich eines bemächtigt, wenn man zum ersten Male im Kugelregen steht. Man meint, plötzlich Fieber zu haben, doch das Gefühl vergeht schnell. Bald werfen wir uns zu Boden, um zu schießen, bald springen wir auf, um über das offene Gelände zu laufen. Wir nähern uns dem Feinde immer mehr, der sich in starke Verbände zusammenschließt. Aber das tun auch unsere Truppen. Die Erde zittert von der dröhnenden Kanonade, und die Luft wird zerrissen von dem knatternden Gewehrfeuer. Wir stürzen vorwärts, um einen kleinen, mit Gras bewachsenen Hügel zu erreichen.

Mein Kamerad zur Rechten strauchelt und fällt vornüber, ohne ein Wort zu sagen. Er hat einen tödlichen Schuß in die Brust erhalten.

Ein Mann vor mir fährt mit den Armen durch die Luft, fällt, richtet sich wieder auf, stürzt wiederum. „C'est ça!" war sein letztes Wort.

Eine Granate explodierte in unserer Nähe, und im nächsten Augenblick hörte man einen furchtbaren Schrei. Fünf Mann von uns lagen tot auf einem kleinen Fleck hinter uns. Einem Mann waren beide Beine abgerissen worden. Er war noch am Leben und beim Bewußtsein. Er flehte uns an, ihn zu töten. Ein Offizier kam vorbeigelaufen, blieb stehen und sah den Unglücklichen einen Augenblick an. Dann richtete er seinen Revolver auf sein Herz.

„Es ist das beste für den Armen!" sagte er und drückte ab. Er öffnete den Mund, um seinen Leuten einen Befehl zu geben, aber in demselben Augenblick traf eine Kugel seine Stirn. Er drehte sich ein paar mal rund um und stürzte neben mir auf dem Hügel nieder.

Ein Stück hinter uns waren Sanitätssoldaten damit beschäftigt, die Verwundeten aufzusammeln. Eine Granate explodierte über ihren Köpfen, und nur ein paar von der Truppe kamen mit dem Leben davon.

Viele feindliche Abteilungen wurden uns entgegengeschickt. Sie hatten schwere Verluste erlitten, aber auch unsere Reihen waren stark gelichtet.

Unsere Truppen sind wirklich standhaft. Sie legen eine merkwürdige Selbstbeherrschung an den Tag. Trotz der entsetzlichen Szenen um mich, fühle auch ich mich vollkommen ruhig, und so furchtbar das auch erscheinen mag, so muß ich gestehen, daß ich, ohne im geringsten zu zittern, mein lebendes Ziel aufs Korn nehme und die Wirkung meiner Kugel beobachte.

Der Rückzug vollzieht sich in bester Ordnung. Ich hatte gerade den Gipfel einer Höhe erreicht, als ich einen leichten Stoß in meiner Schulter fühle. Ich kümmere mich nicht um die Sache, aber einen Augenblick später spüre ich einen brennenden Schmerz in den Schultern, und ich fühle, daß ich verwundet bin. Mein linker Arm ist schwer wie Blei.

— — Einige Stunden später komme ich hier im Lazarett zum Bewußtsein.

Mannigfaltiges.

Der bekannte Schachspieler E. A. Snosko-Borowski ist, wie der „Her." berichtet, kürzlich im Kampf verwundet worden.

— Ein Geschenk der Letten an den König von Belgien. Die lettische Zeitung „Dsimt. Wehstn." hat, wie die „Rish. Myssl" berichtet, eine Subskription eröffnet für ein Geschenk an den König von Belgien. Außerdem ist in Kreisen lettischer Künstler und Artisten der Gedanke angeregt worden, den Belgiern als Geschenk eine künstlerische Arbeit in lettischem Stil darzubringen.

— Die Universität Königsberg hat, wie man der „Retsch" berichtet, dieser Tage den Kommandierenden der ostpreußischen Armee, General-Oberst v. Hindenburg zum Dr. hon. causa erwählt.

— Die Kathedrale von Reims. Das schönste Bauwerk von Reims, seine Kathedrale, ist, wie die Kulturwelt mit schmerzlicher Empfindung vernommen hat, von den Deutschen fast völlig zerstört worden, und das stilreinste Gebäude der Frühgotik liegt nun in Trümmern. Der Bau der Kathedrale Notre-Dame in Reims wurde 1212 begonnen und 1250 vollendet. Die Fassade mit ihren drei Portalen, einer Fensterrose, Arkaden und zahlreichen Statuen und Reliefs war von einer wundervollen Wirkung und wurde von zwei 81,5 m hohen Türmen flankiert. Das Innere bestand aus einem dreischiffigen Langhaus, einem gleichfalls dreischiffigen Querhaus und einem von 5 Kapelle" umgebenen Chor. Die Kirche enthielt wertvolle Gemälde, sehr alte Glasfenster, kostbare Gobelins und Teppiche sowie eine reiche Schatzkammer. Bis zur französischen Revolution enthielt die Kirche das sogenannte Reimser Evangelienbuch, auf das die Könige den Eid ablegten, und die berühmte Ampulle, mit deren Inhalt die französischen Könige gesalbt wurden. — Wie wir in einem der „Now. Wr." aus Bordeaux zugegangenen Telegramm lesen, sind erfreulicherweise wenigstens die prächtigen Gobelins rechtzeitig gerettet worden. Hoffentlich ist auch sonst noch manches von den Kostbarkeiten der alten Königskirche geborgen worden.

— Auf welche Art man für einen großen Sänger schwärmen kann. Die „Vie Parisienne" erzählt: Als Caruso einmal in Philadelphia weilte, wurde er eingeladen, gegen ein geradezu fabelhaftes Honorar im Hause eines bekannten Milliardärs zu singen. In dem üppig ausgestatteten Salon, in den er geführt wurde, fand der berühmte Sänger zu seiner Ueberraschung nur den Herrn des Hauses und ein kleines Hündchen. Vor diesem „Publikum" begann Caruso eine seiner schönsten Arien anzustimmen; der Hund unterbrach ihn aber schon nach den ersten Tönen durch ein wütendes Gekläff, und der Milliardär erhob sich von seinem Platze und sagte gemütlich: „Ich danke Ihnen tausendmal! Sie können jetzt aufhören und gehen; ich wollte nur sehen, ob Toby auch heulen würde, wenn Sie singen!"

22,1, beim „Aboukir" 21,8 und beim „Cressy" 22,5 Knoten.

Bulgarien.

Die bulgarische Gesandtschaft in Petrograd ist ermächtigt, in allerkategorischester Weise die in letzter Zeit in einigen russischen sowohl in Petrograd als auch in der Provinz erscheinenden Blättern verbreiteten Nachrichten über eine Russophobie des bulgarischen Hofes und der bulgarischen Regierung, über eine Verletzung der Neutralität, über eine von der bulgarischen Regierung zugelassene Ueberschreitung der Grenzen Macedoniens durch bewaffnete Banden usw. zu dementieren. — All dies sei nichts anderes als eine Frucht müßiger Phantasie oder eine böswillige Irreführung der russischen Presse durch böswillige Personen zum Zweck, Zwietracht zwischen Rußland und Bulgarien zu säen.

Episodisches vom Kriege.

Vom ostpreußischen Kriegsschauplatz bringt die „Now. Wr." eine Reihe interessanter kleiner Mitteilungen. Es heißt darin:

Der Abmarsch unserer Truppen aus Ostpreußen ist in voller Ordnung erfolgt. Alle Vorräte und Depots sowie die Trains und Hospitäler wurden rechtzeitig weggebracht. Was man nicht wegbringen konnte, wurde verbrannt, so daß der Feind auch nicht ein Pud Fourage, nicht ein einziges Pfund Mehl bekommen hat.

Nachdem die Preußen die Bahnlinie nach Insterburg besetzt hatten, wurde auf der Station Wirballen, bevor unsere Truppen sie verließen, ein Zug aus Waggons der Warschau-Wiener Bahn zusammengestellt, die drei Wochen früher dorthin gebracht worden waren. Diesen Zug ließ man ohne Bedienung auf der von den Deutschen besetzten Linie in voller Fahrgeschwindigkeit abgehen. Unser Zug vermochte, ehe er entgleiste, dem Feinde großen Schaden zuzufügen.

Den in Kowno und Wilna eingetroffenen zahlreichen Flüchtlingen aus Suwalki, Wilkowischki und Mariampol ist befohlen worden, sich an ihren ständigen Wohnort zurückzubegeben.

Dem Kommandierenden der gegen Ostpreußen operierenden Armee ist von hoher Stelle für den erfolgreich ausgeführten Rückzug ein Dank eröffnet worden.

In Insterburg waren einige gefangene deutsche Spione und angeblich friedliche Einwohner, die aus den Fenstern auf unsere Truppen geschossen hatten, erschossen worden. Am nächsten Morgen wurden von deutschen Aeroplanen Pakete mit Proklamationen herabgeworfen, die sich an den Kommandierenden der Armee wandten und folgendermaßen lauteten: „General Rennenkampff! Ihre Truppen erschießen friedliche Einwohner. Wenn das ohne Ihr Wissen geschieht, so verbieten Sie es. Wenn die Truppen damit aber Ihre Befehle erfüllen, so mögen Sie, General, wissen, daß das Blut dieser Unschuldigen auf Ihr Haupt fällt und nur auf Ihres." — Dieser Proklamation wurde keinerlei Beachtung geschenkt, da aus der Zahl der ergriffenen örtlichen Einwohner nur diejenigen erschossen worden waren, die man in flagranti ertappt hatte. Sie waren nicht unschuldig, sondern hatten auf unsere Truppen geschossen oder dem Feinde durch Signale Kenntnis von unseren Truppenbewegungen gegeben.

* * *

Zu den Operationen der deutschen Truppen in Polen meldet ein Korrespondent der „Utro Rossii": „Ich umfuhr in einem Automobil die Umgegend der Festung Pultusk (am Narew). Die Nachricht, es habe bereits ein Kampf mit den anrückenden Deutschen begonnen, erwies sich als ausgedacht. Die Deutschen können nur sehr langsam vorrücken, weil sie Ueberfälle der Kavallerie befürchten und daher nur in gemischten Abteilungen von Infanterie und Kavallerie operieren. Nicht minder schwierig erweist sich der Vormarsch bei den schlechten Wegen, die infolge des ewigen Regens grundlos geworden sind und den Panzerautomobilen die Möglichkeit schneller Operationen abschneiden."

* * *

Von den Petrograder Blättern wird folgende offiziöse Mitteilung verbreitet: „Das „Berl. Tagbl." vom 14. September sagt bei Besprechung der Meldung der russischen Presse anläßlich der auf dem Kreuzer „Magdeburg" gefundenen neunschwänzigen Katzen: „Die neunschwänzigen Katzen dienen zum Ausklopfen der Kleider . . . ." Dieselbe Erklärung findet sich auch in anderen deutschen Blättern, woraus man schließen kann, daß die Nachricht inspiriert ist.

Ein tröstender Engel.

Die „Nowoje Wremja" schildert zwei rührende Szenen aus dem Leben der Verwundeten, die ein helles Licht auf die herzliche Teilnahme werfen, mit der sich die Mitglieder unseres Herrscherhauses zu den verwundeten Vaterlandskämpfern verhalten.

Ein verwundeter Offizier, der in das Lazarett J. K. H. der Großfürstin Olga Alexandrowna eingeliefert ist, schildert, wie er verbunden und verpflegt wurde. Die Schwester, die bei ihm stand, erfüllte ohne Aufregung und Unruhe die kurzen, knappen Befehle des Arztes. Ihre freundlichen Augen blickten ihn voll Mitleid und, wie es schien, auch Trauer unverwandt an und ließen ihn für einen Augenblick seine Schmerzen vergessen. Nach der Verbandanlegung trat die Schwester an sein Bett, half ihm, sich aufzurichten und reichte ihm Tee.

„Sind Sie verheiratet?" — fragte die Schwester. „Haben Sie Kinder? Nun, Sie werden sie wohl besuchen, und dann wieder . . .?"

Ich antwortete, daß ich nach einem Monat wohl wieder zu meiner Kompagnie zurückkehren würde.

„Lieben Sie sehr Ihre Kompagnie?" fragte die Schwester und fügte dann, ohne die Antwort abzuwarten, hinzu: „Sie müssen schlafen, es ist schon spät? 10 Uhr; morgen wollen wir wieder sprechen." — Hierauf stand sie auf, fuhr mir mit weichen Händen über das Haar und sagte so mütterlich wie mir meine Mutter als Kind sagte: „Nun schlafen Sie; seien Sie vernünftig!"

„Schwester!" wandte ich mich an sie: „Sagen Sie, ist die Großfürstin Olga Alexandrowna in diesem Lazarett tätig?" — „Ja, was wollen Sie?" — „Ich möchte sie sehen."

„Warum das?" fragte lächelnd die Schwester.

„Wie denn nicht" — sage ich — „sie ist doch die Schwester unseres Kaisers und verrichtet solch eine Arbeit . . . Und dann sagt man, daß sie so gut und lieb sei, — ich möchte der Großfürstin die Hand küssen . . ."

„Versprechen Sie mir aber, daß Sie schlafen werden, wenn ich die Erfüllung Ihres Wunsches bewirke?"

„Ich verspreche es." — „Nun, küssen Sie schnell und schlafen Sie" — sagte die Schwester und verschloß mir mit der Hand den Mund.

Ich war im ersten Augenblick starr. Dann führte ich die Hand an die Lippen: „Eure Kaiserliche Hoheit!"

Die Schwester nahm leise die Hand weg und sagte: „Nennen Sie mich „Schwester" und denken Sie daran, daß Sie versprochen haben, zu schlafen." — Mit diesen Worten entfernte sie sich . . .

— — Ein anderer verwundeter Stabsoffizier erzählt:

Um 7 Uhr morgens trat Ihre Kais. Hoheit an mein Bett und begann, mich über meine Verwundung, den Kampf, meine Familie auszufragen. Ich antwortete leise auf die Fragen, ohne den Blick von den freundlichen Augen der Großfürstin zu wenden. Neben mir lag ein schwer verwundeter Kapitän. Er drehte den Kopf nach meiner Seite. Die Großfürstin beugte sich über ihn und fragte ihn leise, ob er etwas wünsche. Sodann begann sie, dem Kapitän leise und zärtlich über das Gesicht zu fahren und sagte: „Ihnen ist heute besser; wir wollen gleich die Temperatur messen."

Hierauf nahm sie das Thermometer vom Tischchen und maß selbst die Temperatur. In diesem Augenblick trat ein hochgewachsener Admiral in das Hospital, der die Reihen der Verwundeten abschritt und zu uns kam. „Lelja", sagte er zur Großfürstin, „du hältst dich ja nicht mehr auf den Beinen; geh schlafen, sonst werde ich dich selbst schlafen legen; ruh dich aus!"

Später erfuhr ich, daß es der Großfürst Alexander Michailowitsch war.

„Nun, wie geht's, Kapitän," wandte er sich an meinen Nachbar.

„Es ist nicht schlimm," antwortete dieser; „mich beunruhigt nur ein Gedanke; die Wunde dagegen wird zuheilen."

„Welcher Gedanke?" fragte der Großfürst. — „Ja. Ich bin nun weggefahren und weiß nicht, ob mein Sohn ins Corps aufgenommen worden ist." — „Natürlich wird er aufgenommen sein; man wird es Ihnen noch heute mitteilen." — „Wie denn das?" fragte der Kapitän. — „Beunruhigen Sie sich nicht. Wie heißen Sie? Wie heißt Ihr Sohn?"

Der Kapitän begann zu weinen. Die Großfürstin trocknete ihm mit dem Taschentuch das Gesicht, sagte dem Großfürsten etwas auf Französisch und nahm das Thermometer heraus.

Am Abend erhielt der Kapitän ein Telegramm, das ihm der Großfürst Alexander Michailowitsch überbrachte.

„Ihr Sohn ist ins Kadettencorps aufgenommen worden", las der Großfürst. Der Kapitän stammelte Worte des Dankes. „Schweigen Sie, schweigen Sie", sagte der Großfürst streng. „Sie brauchen Ruhe. Weinen Sie nicht, die Schwester ist böse, daß Sie weinen . . ."

Personal-Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Im Kampf gefallen

sind, wie wir offiziellen Liste des „Russ. Inw." entnehmen u. a.: Leutnant Hermann Halbreiter, Secondeleutnant Sfergei Djakonow, Fähnrich Iwan Postnikow und Kapitän Schirjaew.

Verwundet worden sind u. a.:

Fähnrich Paul Besnin, Fähnrich Ernst Belling, Secondeleutnant Fürst Druzkoi-Sfokolinski, Fähnrich Sinner, Fähnrich Alexander Adolfow. Tarwit und Stabskapitän Theodor Fenster.

Verschollen sind u. a.:

Oberst David Benfemann, Stabskapitän Alexander Herbert und Fähnrich Pokrowski.

Lokales.

Im Laufe der diesjährigen Bau-Periode sind, wie wir erfahren, vom 1. Januar bis zum 11. September 107 Baupläne für Neu-, An- und Umbauten eingereicht und größtenteils ausgeführt worden. — Im vorigen Jahre wurden vom 1. Juni bis zum Schluß des Jahres 203 Baupläne bestätigt, die Bautätigkeit hat also eine beträchtliche Einschränkung erfahren.

Die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes hat, wie der „Pram. Westn." angibt, eine Desinfektions-Sanitäts-Abteilung formiert. An der Spitze dieser Abteilung steht der Privatdozent der hiesigen Universität Dr. J. J. Schirokogorow und ihm zur Seite stehen drei Spezialisten des Desinfektionswesens, die Doktoren Barykin, Anfiankow und Bernstein.

Das gestern uns zugegangene Doppelheft (Heft 8 und 9) der „Deutschen Monatsschrift für Rußland" (der „Baltischen Monatsschrift" 56. Jahrgang), herausgegeben von Mag. Alexander Eggers in Reval, Verlag von G. Löffler-Riga, das als pädagogisches Sonderheft bezeichnet ist, hat folgenden Inhalt: Direktor Artur Brock: Was hat unsere Jugend nötig?; Inspektor L. Goertz: Schülermoral; Turnlehrer Alex. Punga: Vorzüge und Nachteile des Sports in der Schule; Agnes Riesenkampff-Wahl: Die physische Erziehung in den Mädchenschulen durch Gymnastik und Spiel; R. v. Vegesack: Was wünscht sich das Haus von der Schule?; Mag. Erich v. Schrenck: Vergnügen und Alkohol; Direktor C. Hunnius: Zur Frage der Schüler-Ueberbürdung; Schulvorsteherin A. Baucker: Die Ueberbürdung der Schülerinnen; Direktor Fr. Demme: Die Erziehung im Entwicklungsalter; Inspektor Oscar Neumann: Ueber Schulstrafen; Nachschrift der Redaktion. — Anzeigen.

Diesen Studien läßt die Redaktion unserer Zeitschrift folgende Nachschrift folgen: „Die in der Einleitung dieses Heftes geäußerte Ansicht, dieses pädagogische Sonderheft werde unseren Lesern gerade jetzt willkommen sein, ist durch die Ereignisse widerlegt worden. Aller Gedanken kreisen jetzt um den Krieg; aller Blicke sind gebannt durch den gewaltigsten Völkerkampf, den die Weltgeschichte gesehen hat, und der auch unserem Vaterlande tiefe, schwer verharschende Wunden schlagen wird. Dennoch sind wir der festen Ueberzeugung, daß die hier behandelten Erziehungsfragen nie ihre Bedeutung verlieren können, handelt es sich bei ihnen doch um ewige Kulturwerte der Menschheit. Ueber die grauenvolle Gegenwart hinweg richten wir die Blicke in eine lichte, friedliche Zukunft, in der es mehr denn je gelten wird, unsere Jugend zu starken gesunden, arbeitstüchtigen und tatfrohen Menschen zu erziehen."

Ein Komet, der schon seit einigen Wochen am Himmel steht, bis zur vorigen Woche aber mit bloßem Auge schwer wahrzunehmen war, trat in den letzten Tagen — am besten zwischen 1/2 8 bis 1/2 9 Uhr abends — recht deutlich in die Erscheinung. Er befindet sich unterhalb (nach dem Horizonte hin) des Sternbildes des Großen Bären; der Schweif hebt sich kenntlich von dem nächtlichen Himmel ab.

Aus Laisholm erhalten wir folgende vom 11. September datierte Zuschrift:

Gestern zwischen 1/2 9—9 Uhr abends hatte ich bei meinem Spaziergang Gelegenheit, ein ganz eigenartiges Schauspiel zu beobachten: im Nordwesten zeigte sich am Horizont erst eine große Helligkeit, die, aufwallend, sich über einen großen Teil des Horizonts erstreckte, dann begannen einzelne helle, weiße Strahlen von oben nach unten, hin und her zu schießen; erst zog diese ganze Erscheinung westlich am Horizont hin, dann wieder nördlich, um dann nach kurzer Zeit ganz zu verschwinden. — Ich habe für dieses Naturschauspiel keine Erklärung und wäre erfreut, wenn jemand unter Ihren werten Lesern, der dies auch beobachtet hat, eine Erklärung dafür geben könnte.

Hochachtungsvoll
Jenny Kasperson,
Station Laisholm.

Auf Verfügung des Hrn. Gouverneurs wurde der Meyershoffsche Bauer Illison wegen Veranstaltung einer Lotterie ohne Erlaubnis der Polizei mit 25 Rbl. Strafzahlung oder 2 Wochen Arrest bestraft. —l.

Gestern wurde aus dem Korridor des Studenten-Konvikts während der Mittagsmahlzeit einem Studierenden das Paletot gestohlen. Die Kriminal-Polizei ermittelte es alsbald in einem Versatzhause. —r—

Eine äußerst schlimme Erfahrung hatte gestern ein Mann bei der Befriedigung seiner recht überflüssigen Neugier zu machen. Er unternahm einen Spaziergang am Embachufer entlang und stieß bei der Kahnschen Sägerei auf kartenspielende Leute. Als er eine Weile dort zugeschaut hatte, wurde er kurz und bündig aufgefordert, sich zu entfernen, und zugleich flog ihm ein Stein an den Kopf, der ihn so schwer verletzte, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. —r—

Wir werden gebeten, auf die bereits angekündigte Versammlung hinzuweisen, die heute um 9 Uhr abends im Feuerwehr-Hause stattfindet und den Zweck hat, die Krippenarbeit an den Kindern der einberufenen Soldaten in die Wege zu leiten.

Alle, die in irgendeiner Weise an diesem patriotischen Werk teilnehmen wollen, sind willkommen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petrograd, 11. Sept. Allerhöchster Namentlicher Ukas an den Dirigierenden Senat:

Zur Sicherstellung der vollen Ruhe in dem Enteignungsgebiet der Sibirischen, Baikal- und chinesischen Ost-Bahn nebst ihrer Ussuri-Strecke und zur Fortsetzung des ununterbrochenen Verkehrs auf diesen Bahnen, erachten Wir es für notwendig, den Kriegszustand zu verhängen über die Sibirische Bahn, im Rayon zwischen den Stationen Bogotol und Innokentjewskaja, über die Baikal-Bahn und über die chinesische Ost-Bahn nebst ihrer Ussuri-Strecke. Den Kommandierenden der Truppen des Omsker, Irkutsker und Amur-Militärbezirks sind die Rechte von Oberkommandierenden zu gewähren im Enteignungsgebiet der Sibirischen Bahn, zwischen den Stationen Bogotol und Innokentjewskaja, der Baikal-Bahn und der chinesischen Ostbahn nebst der Ussuri-Strecke. Ihnen sind zu unterstellen die Gendarmerie- und Polizeiverwaltungen in den Rayons, über die der Kriegszustand verhängt worden ist. Die Erfüllung dieser Maßnahmen befehlen Wir unter dem heutigen Datum mittelst Unseres Ukases an den Kriegsminister an.

Der Dirigierende Senat wird nicht ermangeln, zur Erfüllung Dieses die notwendige Verfügung zu treffen.

Das Original ist von Sr. Kais. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet

„Nikolai."

Zarskoje Sselo, den 6. Sept. 1914.

Gegengezeichnet:
Kriegsminister Generaladjutant
Ssuchomlinow.

Petrograd, 11. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Auf der Südwest-Front nahmen wir die befestigten Stellungen Tschischki und Felstyn, die Chyrow (25 Werst südlich von Przemysl) deckten, sowie die Befestigungen im Rayon Radymno (etwa 20 Werst nördlich von Przemysl) nebst der zugehörigen Artillerie. Die Garnison von Przemysl räumte die Niederlassung Medyka (15 Werst nordöstlich von Przemysl) und wurde auf dem östlichen Sektor zur Linie der Forts abgedrängt.

Auf der deutschen Front fanden keine Zusammenstöße statt.

Moskau, 11. Sept. Die Großfürstin Jelisfaweta Feodorowna erhielt folgendes Allerhöchstes Telegramm:

„Ich übertrage Ew. Kais. Hoheit die Sorge um die Evakuation der verwundeten Krieger in allen kommunalen und Kriegshospitälern, nicht ausgeschlossen das Kommando für die Entkräfteten, sowie auch die Fürsorge in Moskau und innerhalb der Grenzen des Gouv. Moskau.

Nikolai."

Paris, 23. (10.) Sept. Eine offizielle Mitteilung von heute abend 11 Uhr besagt: Die Lage ist unverändert.

Paris, 24. (11.) Sept. Eine offizielle Mitteilung besagt: Auf dem linken Flügel zwischen der Somme und Oise rückten die Franzosen in der Richtung nach Roy hin vor. Peronne (25 Werst westnordwestlich von St. Quentin) ist von den Franzosen besetzt und wird, trotz der energischen Attacken der Deutschen, behauptet. — Zwischen der Oise und Aisne verfügt der Feind über große Streitkräfte, die sich fest verschanzt haben. Die Franzosen rückten nordöstlich von Berry au Bacs ganz wenig vor. Im Zentrum zwischen Reims und den Argonnen ist alles unverändert. Oestlich von den Argonnen und rechts von der Maas setzt der Feind seine Attacken mit besonderer Energie fort. — Die Schlacht dauert mit wechselndem Erfolge an. Auf dem rechten Flügel sind keine wesentlichen Veränderungen. Im Rayon von Nancy und in den Vogesen versuchte der Feind, wieder auf französisches Gebiet zu dringen, wobei es ihm gelang, eine unbedeutende Deckungsabteilung abzudrängen. Doch dem Vorrücken der Deutschen wurde bald Halt geboten.

Bordeaux, 24. (11.) Sept. Die Blätter sehen nach wie vor die Lage als sehr günstig an. Für die Deutschen, deren Verproviantierung mit großen Schwierigkeiten verbunden sei und die größere Verluste hätten, als die Franzosen, sei jegliche Fortdauer der gegenwärtigen Lage verderblich, weil sie sie schwäche. Deshalb rät die Presse der Gesellschaft, sich mit Geduld zu rüsten und volles Vertrauen zu haben.

London, 23. (10.) Sept. Von der Besatzung der gesunkenen Kreuzer „Aboukir", „Hogue" und „Cressy" sind gegen 1000 Mann gerettet.

Aus Kalkutta wird mitgeteilt: Der deutsche Kreuzer „Emden" gab, als er Madras passierte, einige Schüsse ab, die jedoch nur geringen Schaden anrichteten.

Kopenhagen, 24. (11.) Sept. Alle Blätter bringen spaltenlange Auszüge aus dem russischen Orangebuch. Die „Politiken" weist in einem Leitartikel auf die Bedeutung des Orangebuchs als eines wichtigen Dokuments zur Erforschung der Entstehung des Krieges hin.

Aus Durazzo wird mitgeteilt: Eine in Tirana stattgefundene Versammlung der Aufständischen sprach sich gegen eine Rückkehr Essad Paschas aus. — Aus Valona wird gemeldet, daß der griechische Generalgouverneur von Epirus, Foreste, während einer Automobilfahrt verunglückt ist.

Rom, 23. (10.) Sept. Dem „Giorn. b'Ital." wird unter dem gestrigen Tage aus Antivari gemeldet: Am Morgen gingen die Montenegriner zum Sturm vor und begannen mit den Oesterreichern eine große Schlacht, die mit großer Erbitterung andauert. Der Erfolg neigt sich auf die Seite der Montenegriner, die eine große Begeisterung bekunden.

Nisch, 24. (11.). Sept. Das „Preßbur." teilt mit: Auf der Front Swornik-Losnitza und Mitrowitza-Schabatz fanden Dienstag erbitterte Kämpfe statt. Die Allgemeinlage ist für die Serben günstig. Dienstag von 7 Uhr abends bis Mitternacht wurde Belgrad bombardiert. Der Feind versuchte vergeblich, die Donau bei Startschew in der Nähe von Belgrad und bei Skely in der Nähe von Smederowo zu überschreiten.

Urmia, 24. (11.) Sept. Die Residenz Ssimkos Tschinadik wurde von 30 Kurden überfallen. Es findet ein Kampf statt. Gestern wurde bei Parandschek der Vetter Ssimkos Issa Beck getötet.

Tokio, 24. (11.) Sept. Gestern landete in Schantung eine englische Abteilung von 1000 Mann, um mit den Japanern gemeinsam gegen Tsingtau zu operieren. Aus Tschifu wird gemeldet, daß Tsingtau von den Japanern vollständig zerniert ist. Die Befestigungen von Tsingtau und 1 Fort unterhalten die Verbindung mit der Außenwelt mit Hilfe von Tauben. 82 österreichische Matrosen, die unter der Flagge des Roten Kreuzes in Tsingtau einzudringen suchten, wurden von den Japanern angehalten.

(Eingetroffen um 12 Uhr 35 Min.)

Kopenhagen, 24. (11.) Sept. In Deutschland werden die Strafen wegen Verbreitung von angeblich falschen Nachrichten, die Aufregung hervorrufen, mit jedem Tage verschärft. Viele Personen wurden in Oberschlesien und im Elsaß zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der „Vorwärts" wurde für einige Tage sistiert. — Die Preise für Weizen und Roggen stiegen an der Berliner Börse auf 252 bezw. 224 Mark pro Tonne. Seit dem 11. Sept. n. St. sind die Preise um 40 Mark gestiegen. Die Regierung will eine Preistaxe festsetzen. Die Preise für Mehl und Brot sind ebenfalls stark gestiegen. Den Berliner Blättern zufolge murrt die Bevölkerung und fordert Unterstützung.

Paris, 25. (12.) Sept. Offiziell wird gestern abends 11 Uhr mitgeteilt: Auf dem rechten Flügel entwickelt der Kampf sich andauernd. Im Zentrum herrscht Ruhe. Auf dem rechten Flügel sind die deutschen Truppen anscheinend gezwungen, in ihren Attacken nachzulassen.

London, 24. (11.) Sept. Die Besetzung von Peronne durch die Verbündeten stellt, wie man hier meint, einen ernsten Erfolg dar. Peronne beherrscht die Eisenbahnlinie Mons. So wäre also eine Linie für den Rückzug der Deutschen nach Belgien geschlossen.

Grimsby, 24. (11.) Sept. Gestern geriet ein zweiter Trawler auf eine Mine und sank. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann gerettet.

Rom, 23. (10.) Sept. Aus Triest wird gemeldet: Freitag stießen 2 österreichische Torpedoboote und 1 Torpedojäger auf eine schwimmende Mine und sanken bei der Küste von Dalmatien.

Nisch, 24. (11.) Sept. Gestern fanden erbitterte Kämpfe auf den Fronten Swornik-Losnitza und Mitrowitza-Schabatz statt. Die Lage der serbischen Truppen ist befriedigend. Der Kommandierende der österreichischen Truppen in Semlin forderte vorgestern durch einen Parlamentär Belgrad zur sofortigen Uebergabe auf. Als Antwort auf diese freche Forderung erhielt die serbische Artillerie Befehl, sofort ein Feuer auf die österreichischen Monitore zu eröffnen.

(Eingetroffen um 1 Uhr 15 Min. nachm.)

Sofia, 24. (11.) Sept. Das „Preßbur." dementiert die Mitteilung der russischen Blätter, wonach im bulgarischen Hafen Widdin 2 österreichische Dampfer armiert worden seien, und versichert kategorisch, daß nirgendwo in bulgarischen Gewässern Armierungen von österreichischen Dampfern stattgefunden haben.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: Kaufmann Hermann Oskar Fricke 52 Jahr alt. Marie Annette Josephine Nurnberg, 78 Jahr alt. Ida Dorothea Hollmann, Johanns Witwe, 54 Jahr alt. Kaufmann Bruno Harry Grüner, 36 Jahr alt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	772.9	770.8	769.2
Lufttemperat. (Centigr.)	5.8	6.3	12.8
Windricht. (u. Geschw.)	SSW2	SW3	WSW6
Bewölkung (Zehntel)	—	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts .40
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 29.74

Das wogende Licht.

Roman aus den Kreisen der hohen Diplomatie.

Von E. v. Adlersfeld-Ballestrem.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kaum war Pfifferling fort, als ich auch sofort an die genaue Untersuchung des Films ging. Das Negativ war scharf: es zeigte die alte Dame in voller Beleuchtung auf dem Hintergrund des fruchtbeladenen Zitronenbaums in einem Rollsessel sitzend; aus ihrem Gesicht konnte ich nicht viel machen, denn es war mit lauter weißen und grauen Strichen und Flecken bedeckt, die nicht im Film ihren Ursprung hatten und auch nicht durch die Schatten sich leis bewegender Blätter verursacht sein konnten.

Ich stieß unwillkürlich einen leisen Pfiff aus, als ich dieses verkleckste Negativ durch die Lupe betrachtete, und ging dann ohne Verweilen daran, bei elektrischem Licht auf Velorpapier eine Kopie anzufertigen. Schon im Entwicklungsbade fing der kostbarste und unfehlbarste aller Detektive, Frau Sonne, seine Enthüllungen an; doch ich wollte eine tadellose und haltbare Kopie, bezwang darum meine Ungeduld und ließ das Fixierbad gründlich sein Werk tun. Dann, im Wasserbade sah ich mir die sehr gute und scharfe Kopie genau an und wußte nun, was ich wissen wollte: daß diese Lady Desmond eine Fälschung ist, denn die Falten und Runzeln auf ihrem Gesichte, die das Auge ihrer nächsten Umgebung täuschen konnten, die hohlen, grauen Wangen sind „gemalt"! Die Sonne, die große Meisterin, aber läßt sich nicht täuschen, sondern enthüllt schonungslos die künstliche Nachhilfe, die hier auf dem Gesichte der sogenannten Lady Desmond als ein Netz von feinen und groben Strichen und Flecken liegt, denn die mineralischen Substanzen, aus denen die Schminken großenteils hergestellt werden, verbinden sich auf der Photographie nicht mit der Haut, sondern werden extra ausgeschieden. Jeder Photograph kann sagen, welche Mühe es macht, das Negativ eines geschminkten Gesichtes so zu retuschieren, daß man dem fertigen Bilde den Betrug nicht ansieht. Denn es ist ein Betrug, sich so zurecht zu malen, daß man den Leuten damit eine falsche Jugend oder falsche Schönheit, oder, wie hier, ein falsches Alter vortäuscht.

Ich wette, daß die von Oliva so beanstandeten Zahnlücken der Lady Desmond nichts sind als — schwarzes Wachs. Über eine etwaige Identität der Dame wage ich keinen Schluß. Einmal verdecken die riesengroßen schwarzen Brillengläser zuviel von dem Gesichte, das die auf der Photographie als Kunst enthüllten Falten und Runzeln zudem unkenntlich machen. Auch die Form der Nase wird dadurch verschoben, der Mund in eine falsche optische Stellung gebracht. Er ist zudem auch übermalt, wahrscheinlich blaßrötlich, wie er dem Alter eigen ist. Als ob ich nicht jeden einzelnen dieser Schminktöpfe kennte, nicht beurteilen könnte, welcher Meister diese Lady Desmond zurecht macht und unter seinem Pinsel entstehen läßt, daß er selbst das scharfe Auge der Jugend zu täuschen vermag und auch die Schnüffelnase dieses Riesenkamels von Pfifferling nichts hat wittern lassen.

Nur die Hand, die auf der Photographie so lässig auf dem Knie liegt, diese schlanke, wunderbar schöne Hand könnte einiges verraten. Wir werden heute abend dieser Hand eine besondere Aufmerksamkeit widmen, trotzdem sie sich wohl wahrscheinlich in ihre Spitzenhalbhandschuhe verstecken wird. Einen sehr ernsthaften Charakter nehmen die Leute im Palazzo Santa Chiara an durch ihre Kenntnisse der verborgenen Verbindungswege, „die der Besitzer nicht einmal kennt." Woher weiß man das? Woher kennt sie der Stab der „Lady Desmond?" Was bezwecken sie mit dieser Kenntnis?

Endlich: sind sie auch dem Geheimnis der Kaiserin Messalina auf die Spur gekommen???

Doch es wird Zeit, zu Burgfrieds zu gehen, weil ich eine Viertelstunde vor Lady Desmond geladen bin, um ihren „Einzug auf der Wartburg" mit anzusehen.

Jetzt, Franz Xaver Windmüller, jetzt brauchst du nicht mehr im Dunkeln zu tappen, jetzt hast du, dank den Instinkten Olivas, heimlich diese Photographie zu machen, einen Angriffspunkt gefunden der vielleicht neuen Lorbeer in deine Krone flicht, von der deine Mitwelt wenig weiß, deine Nachwelt wahrscheinlich nichts wissen wird. Wie sagt Scheffels Erdmännlein?

Und wird dir auch kein Lorbeerreis
Um deine Stirn geflochten,
Auch der sei stolz, der sonder Preis —

„Den Kampf fürs Recht gefochten," variiere ich mir die letzte Zeile.

Also, „auf in den Kampf, Torero! Mut in der Brust — siegesbewußt!" —

* * *

Sechster Bericht von Oliva v. Uhlenhus.

Palazzo Santa Chiara, 2. Dezember.

James brachte mir heute früh mit dem Frühstück den „Tagesbefehl". Danach wünscht Lady Desmond am Vormittage mit mir auszufahren, um nachmittags ruhen zu können, weil sie eine Einladung für sich und mich von Ihrer Exzellenz der Frau v. Burgfried zum Souper angenommen habe.

Fritz hat gestern von dieser Einladung nichts gesagt; entweder hat er's vergessen, oder seine Mutter hat ihn selbst damit überrascht. Was das wahrscheinliche sein dürfte.

Gegen elf Uhr endlich wurde ich gerufen und stieg bei dem strahlend schönen, wie im Frühling so warmen Morgen zu Lady Desmond in ihr enges, festgeschlossenes Coupé. Natürlich muß man gerecht sein und sich sagen: Wenn du mal erst so alt bist, wirst du wahrscheinlich auch im geschlossenen Wagen fahren; aber mich verlangte so schrecklich nach Luft, von der ich nichts mehr gespürt, seit ich im Palazzo Santa Chiara war — Luft und Bewegung fangen an, mir sehr zu fehlen.

Die Fahrt ging nicht allzu weit: nur bis zur Villa Mattei, für deren Park Lady Desmond einen ständigen „Permesso" zur beliebigen Benützung hat.

Dort, in den Alleen und Gängen von immergrünen Ilex, Steineichen, Zypressen, Buchs und Lorbeer wäre es einfach ideal gewesen, wenn man nur hätte laufen dürfen! Aber ich mußte natürlich Lady Desmond führen, und langsam schritten wir die breite, von antiken Statuen und Büsten eingefaßte Allee hinab bis zu dem wunderbaren Punkte, wo eine Tafel besagt, daß hier der große, köstlich heitere und frohmütige Filippo Neri mit seinen Schülern zu sitzen liebte, die herrliche Aussicht auf die fernen Berge von Albano, mit der leuchtenden Perle Frascati an der Brust, zu bewundern — gegenüber den grünen Aventin mit seinen fünf Kirchen, seinen Ausläufern mit San Sabbas und dem festungsähnlichen Kloster von Santa Balbina, zu Füßen die kolossalen Ruinen der Caracallathermen — rechts die Kuppel Michelangelos von Sankt Peter, links die Via Appia, sich in der sonnenbeleuchteten Campagna verlierend — — oh, das ist ein Anblick, bei dem man vergessen konnte, daß alles, alles ganz anders gekommen war.

„Ja, das ist ein herrlicher Fleck Erde," erinnerte mich Lady Desmonds Stimme an die Gegenwart. Sie saß auf einem ausgebreiteten Plaid auf der Bank und schien, wie ich, verloren in den Anblick der Landschaft, aber der Ton, in dem sie sprach, hatte etwas Ironisches, das mir weh auf die Nerven ging, besonders als sie merkwürdig trocken und mißtönig auflachte. „Was da nicht alles zu einem zurückkommt, wenn die Sonne scheint und das Leben vor einem lacht — — aber es kommt nicht mehr zurück, es zeigt sich nur von weitem. Bah! Tout lasse, tout casse, tout passe! Wir alle müssen's erfahren!"

Vielleicht hatte sie vom Standpunkt ihres Alters recht — ich aber lehnte mich dagegen auf.

„Es braucht nicht alles zu ermüden, zu zerschellen und vorüberzugehen, und es tut's auch gottlob nicht!" behauptete ich mit mehr Energie, als mir daran lag zu zeigen. „Was bei einem zutrifft, muß das gleich für alle gelten?"

„Abwarten!" gab Lady Desmond zurück, und als ich nur mit einem Achselzucken antwortete, begann sie nach einer kleinen Pause: „Da wir mit unseren Weltanschauungen wahrscheinlich doch nicht übereinstimmen werden, so wechseln wir das Thema, schlage ich vor. Ich habe Sie noch nicht danach gefragt, Oliva, wie Sie sich gestern bei dem Empfange unterhalten haben."

„Danke — sehr gut, Lady Desmond."

„Das ist recht. Ich sah Sie wenigstens öfters in angeregter Unterhaltung. Herr v. Burgfried schien Ihnen besonders viel zu sagen zu haben," sagte sie in einem so öligen Tone, daß ich sofort die Ohren spitzte.

„Ja natürlich — wir beide haben uns auch viel zu sagen, nachdem wir uns so lange Jahre nicht gesehen," gab ich zu und ärgerte mich dabei wütend über mich selbst, weil ich fühlte, daß ich purpurrot wurde. Ich hoffe aber, daß man durch solch schwarze Brillengläser einen Menschen nicht rot werden sehen kann.

„Und Sie haben inzwischen nichts von ihm, nichts über ihn gehört?" forschte Lady Desmond.

„Nicht ein Wort, außer daß er die diplomatische Laufbahn eingeschlagen hatte," antwortete ich wahrheitsgetreu.

„Nun, es ist manchmal besser, wenn man nichts hört, nichts erfährt," meinte Lady Desmond und nahm eine Prise. Das macht sie wirklich sehr elegant — der Neid muß ihr das lassen. „Hingegen", fuhr sie, mit der Dose spielend, fort, „hingegen ist es doch in gewissen Fällen gut, über gewisse Dinge unterrichtet zu sein, schon damit man nicht Namen aufs Tapet bringt, mit denen man eine sehr peinliche Wirkung hervorrufen kann." Sie schwieg, nahm noch eine Prise, zuckte mit den Achseln und fuhr dann fort: „Nun, in den Augen vieler machen solche Romanzen interessant, aber schließlich — es ist wirklich sonderbar, daß Sie nichts davon wissen! Selbst die Zeitungen gewisser Richtung brachten Andeutungen darüber, wie schwer Herr v. Burgfried sich damals in London kompromittiert hat! Hätte er nicht so vorzügliche und einflußreiche Verbindungen gehabt, so wäre er damals sicher über die Klinge gesprungen."

Ich fühlte, daß in mir die Nerven anfingen zu vibrieren, aber nicht etwa vor Schrecken, sondern vor Entrüstung. „Nun, da war es ja gut für ihn, daß er solch vortreffliche und einflußreiche Verbindungen hatte," sagte ich mit einer Ruhe, von der ich fühlte, daß sie herausfordernd war.

„Er konnte in der Tat von Glück sagen," meinte Lady Desmond, „denn es handelte sich für Herrn v. Burgfried um Ehre und Ansehen. Diplomatische Indiskretionen, liebe Oliva, nennt man höflich solche — Entgleisungen, die auch noch häßlichere Namen führen. Und die Ursache? Cherchez la femme!"

„Hat man die Frau gefunden, diese Wurzel alles Übels?" erkundigte ich mich beherrscht, trotzdem es in mir kochte.

„Liebes Kind — die Spatzen auf den Dächern pfiffen sich ihren Namen zu!" versetzte Lady Desmond, auf ihrer Dose mit ihren schlanken weißen Fingern trommelnd. „Oh, nicht allein wegen der Sache mit Herrn v. Burgfried, der sich für sie fast ruiniert hat — finanziell wie anderseits! Ihren Namen als den einer gefeierten Schönheit kannte jedes Kind in London; wo sie hinkam, konnten andere Damen nur gleich darauf verzichten, angesehen zu werden. Sie heißt — — aber was tut ein Name zur Sache? Einen kuriosen Übernamen hatte sie. Man nannte sie: das wogende Licht!"

Ich hatte mich bei den grausamen Worten halb abgewendet, aber nun fuhr ich herum. Das war ja der Name, den ich vor wenigen Tagen im Borghesepark gehört, der Name, auf den Fritz mit einem überraschten Ausruf geantwortet hatte.

„Das wogende Licht," wiederholte ich erstaunt. „Nannten Sie nicht so den Stein in dem Schmuck, den Sie mir gegeben haben?"

Lady Desmond kicherte in sich hinein. „Sehr richtig," sagte sie, anscheinend sehr belustigt. „Mistreß Fairfax oder, wie ihre Intimen sie auch nannten, ‚Bonnie Bess' hatte eine Leidenschaft für diese Steine, und Herr v. Burgfried soll ihr mehr von dieser seltenen Chrysoberyllart gegeben haben, als sich mit seinen Finanzen in Einklang bringen ließ — woraus sich für Sie, liebe Oliva, die Warnung ergibt, vor Herrn v. Burgfrieds Augen Ihren Schmuck nicht anzulegen, der unangenehme Erinnerungen in ihm wachrufen dürfte, bittersüße Stunden ihm zurückzaubern würde. Aber Bessie Fairfax hatte ihren Übernamen nicht allein von ihrer Vorliebe für diese Steine, sondern auch äußerer Eigenschaften wegen — zum Beispiel ihr rotes Haar, das metallisch glänzte, wie auf dem Kopfe der ‚Pallas' von Botticelli, ihre Art und Weise, sich zu bewegen. Ich möchte wissen, inwieweit Herr v. Burgfried seine Leidenschaft überwunden hat, denn weil seine Natur keine oberflächliche ist, so wird er ja natürlich so leicht nicht vergessen. Ich fürchte, seine künftige Frau wird sein Herz zum mindesten noch mit einer Erinnerung an das ‚wogende Licht' teilen müssen."

„Ich hoffe, sie wird ihm diese Erinnerung tragen helfen," fiel ich klar und fest ein — ich hätte fast lachen können, so leicht war mir geworden.

„Glauben Sie, daß eine Frau das könnte?" fragte Lady Desmond zweifelnd.

„Ich bin überzeugt davon," gab ich zurück. „Nach allem, was Sie mir von dieser Dame erzählen, scheint sie doch auf einem sehr niedrigen moralischen Niveau zu stehen. Ich schließe das daraus, weil sie ihren Verehrern erlaubt, sich für sie in Edelsteinen und anderen Dingen zu rutnieren. Ich denke mir, wenn jemand erst zu der Erkenntnis erwacht, daß man sich mit einer Leidenschaft nicht aufgeschwungen hat, sondern in die Tiefen gestiegen ist, dann kann es nicht schwer fallen, die Höhe wieder zu erreichen."

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. a. Hallelblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военной цензурой 12 сент. 1914.

✝

Ina Dorfschmidt

geb. den 12. April 1861
gest. den 12. September 1914.

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. September, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die Schwester.

The English lessons
begin.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee 19.
At home 8—4 P. m.

Englische Stunden
erteilt **Martha Rosenberg**
— Marienhofsche Str. 44. Sprst. 3—4.

Student (Mediziner)
erteilt **Stunden** in d. Fächern d. Mittelschulen — Studentenkonvikt 107. K. Karro.

Beginn meines Unterrichts
(Gesang, Atemgymnastik, hygienisches Sprechen)
am **16. September.** Sprst. v. 6—7.
Betsy Wulffius
Teich-Str. 1.

Student (Externer.) chem.
Hauslehrer in deutschen Petrograder Familien, **erteilt** mit Erfolg **Nachhilfestunden** in allen Fächern der Mittelschulen. Solide Referenzen. Off. sub „J. T." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 16. Sept. Sprechst. v. 1—2.
A. Petersen
Breit-Str. 34.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am **15. September.** Sprst. v. 7—8.
Hedwig Wulffius
Teich-Str. 1.

Beginn der
Klavierstunden
am 15. Sept. Sprechst. v. 6—7.
Ella Bokownew
Grosser Markt 12.

Schreibmaschinen-Kursus.
Es können sich noch einige Schülerinnen melden. **Preis 8 Rbl.**
Schreibmaschinen-Geschäft
V. Purpisch
Promenadenstr. 2. Tel. 313.

Das Frisier-Geschäft
Carl Austreich
Pepler-Strasse 17
empfiehlt sich, saubere Arbeit und freundliche Bedienung zusichernd, zur Ausführung aller in das Fach schlagenden Arbeiten.

Abschriften
werden schnell, sauber u. konkurrenzlos billig angefertigt — Schreibmaschinen-Geschäft **V. Purpisch,** Promenaden-Str. 2. Tel. 313.

Gesucht
noch einige **kl. Knaben** u. **Mädchen** für einen **Kreis** zum **Spiel- und Anfangsunterricht** in deutscher und russ. Sprache — Gartenstr. 24, Qu. 2. v. 3—5 Uhr.

Eine Magd
die russ. spricht u. gut kocht, sucht eine Stelle zum Verreisen. Näheres — Hotel „Moskau", Zimmer 6.

Eine Wäscherin
bittet um **Arbeit** in od. außer dem Hause — Sternstr. 101, Qu. 3.

Architekt P. J. KUCK & Ko.
Rigasche Str. Nr. 2, Dorpat, Livl.
Bureau für Architektur u. Bauausführung.
Bureaustunden von 10—12 und 3—4.

Heute, Freitag, den 12. September
um 9 Uhr abends
im Feuerwehrhause
Konstituierende Versammlung
aller Interessenten für die Eröffnung einer Krippe für die Kinder der einberufenen Untermilitärs.

Grand théâtre „Imperial" auf dem Polizeiplatze. Telephon 178.
Doppelprogramm 2200 Meter!
12.—15. September 1914. Am 13. September Seancen von 3—6 Uhr abends.
Am 14. September bleibt das Theater geschlossen.
Benutzen Sie die seltene Gelegenheit, die preisgekrönte Schönheit und die berühmteste Artistin der Welt **Toni Sylva** zu sehen!
Die Rechtsprechung der rohen Masse.
1289 Meter, in 4 Abteilungen. Epochemachende, sensationelle dramatische Szenen. Aeusserst spannend von Anfang bis Ende.
Das Gift des Wortes.
630 Meter, in 2 Abteilungen. Spannendes Drama aus dem Leben.
Und andere Bilder!

Eine auch russ. **Wäscherin** d. arbeitssprechende los geworden ist, d. Wäsche zu 5 Kop. d. Pf. wäscht und auch sehr gut Glanzwäsche plättet **bittet um Arbeit** — Elisabethstr. 12, Qu. 6. II. Etage.

Отдается квартира
отъ 6—7 комнатахъ съ электр. освѣщ. и водопроводомъ (по желанію съ мебелью) — Елизаветинская 24а.

Pension
u. **Absteigequartier** — Alt-Str. 11.

Renovierte sonnige **Wohnung**
von 4 Zimmern mit a. Wirtschaftsbequeml. — Philosophenstr. 2 **zu vermieten.**

Studenten- oder Absteigequartier
von 2 gr. Zimmern gut möbl., mit sep. Eingang, **zu vermieten.** — Alistr. 5.

2 Zimmer
mit Küche sind **zu vermieten.** Näh. — Rigasche Str. 1, im Möbelmagazin.

2 große, gut möbl. Zimmer
sind zusammen od. getrennt, mit od. ohne Pension, ruhigen Mietern **abzugeben.** Zu erfr. v. 3—5 Uhr nachm. Sternstr. 10, Wohnung Engelhardt.

In einer Familie ist ein **möbl. Zimmer** einer stillebenden Mieterin **abzugeben** — Shukowsky-Str. 22, Qu. 2, daselbst ist eine wenig gebrauchte **Wring-Maschine zu verkaufen.**

In grosser Auswahl
Weisswaren
zu Leib, Tisch- u. Bettwäsche
Madapolam
Luisenatuch
Rigaer Hemdenlein
Chiffon
Slawisches Lein
Polnisches Lein
Moschenitzener Lein
Luisiana-Lein
Nansouc
Batist
Lakenhalblein
etc. etc.
empfiehlt
R. Tergan
Kühn-Strasse 6.

Schloß-Str. 15 ist eine
Wohnung
von 4 Zimmern nebst Küche, Veranda u allen Wirtschaftsbequemlichkeiten billig **zu vermieten.**

Eine kleine Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche sofort **zu vermieten** — Teichstr. 68, im Hof.

2 kleine sehr nette
Einzelzimmer
gut möbliert, für Damen, die auswärts arbeiten — Teichstr. 50.

Notstands-Komitee.
Für die
Hauskollekte
werden **Sammlerinnen** und **Sammler** herzlich erbeten. Die Meldungen für diesen Liebesdienst werden im Laufe dieser Woche **werktäglich von 11—2 Uhr vorm im Sitzungssaal des Rathauses** vom Bürobeamten entgegengenommen.
Der Vorstand.

Notstands-Komitee.
Das geehrte Publikum wird herzlich gebeten, Arbeitslosen Beschäftigung verschaffen zu wollen, und zwar, **Wäscherinnen, Aufwärterinnen, Filzerinnen, Näherinnen** und **Stickerinnen,** sowie auch für verschiedene andere Arbeiten in der Stadt oder auf dem Lande.
Die Arbeitgeber u. Geberinnen werden gebeten, sich im Saale des Rathauses werktägl. von 11—2 Uhr vorm. melden zu wollen.
Der Vorstand.

Wiener Café.
Johannis-Strasse 7.
Als Getränke
empfehle Karlsbader Kaffee, Bouillon, Chokolade, Tee, Milch, Brause-Limonade, Selters u. div. Fruchtlimonaden.
Freitag, von 6 Uhr ab
Grützwurst u. Falten Hausleberwurst
Ritterstr. 12. Neumarktstr. 15. Tel. 227.
E. Massal.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube — Karlowastr. 57, Qu. 2, beim blinden Korbmacher **Karl Reops.**

Bulldoggen-Welpen
zu verkaufen — Fortuna-Str. 36.

Verlaufen junger Schäferhund „Mark".
Bitte abzugeben — Mühlen-Str. 19.

Verloren
gestern abend 6. kl. **silbr. Uhr** mit Monogramm. Der Finder wird gebeten, d. teure Andenken in d. Exp. d. Bl. abz.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Zimmer (4 Br.). Экстеринъ (1 Br.), 40 (1 Br.).

Въ Юрьевскій Мѣстный Дамскій Комитетъ Краснаго Креста

поступили слѣд. пожертвованія:

Отъ г-жи Г, ф. Ротъ 10,—, отъ служащихъ Акц. О-ва А. Ле Кокъ 35.—, сборъ при осмотрѣ лазарета 31 авг. 1914 65 р. 32 к., отъ г-жи Дрегемюллеръ 5.—, отъ г-жи Фридрихъ 5.—, отъ г-жи В. Пурпишъ 5.—, Н. Н. 1.—, отъ г-жи Шпрангеръ 5.—, отъ ф. Л. 5.—, отъ г-жи Эйзеншмидтъ 3.—, отъ г-жи А. И. Вернеръ 5.—, отъ г-на Бумейстеръ 3.—, отъ г-жи Штольценъ 1.—, отъ г-жи И. и Е. Х. 4.—, отъ г-жи М. С. Х. 2 р. 40 к., чрезъ посредство г-жи М. Вергъ 29.—, отъ г-жи Г. и М. Миквицъ 5.—, отъ баронессы Фрейтагъ-Лоринговенъ 5.—, отъ дѣйств. статск. совѣтн. В. Андерсъ 25.—, отъ Гильдіи Св. Антонія 100.—, отъ стол. мастера Покъ 4.—, чрезъ посредство г-жи А. Іогансонъ 10 р. 50 к., отъ г-жи К. ф. Миндингъ 10.—.

Dem örtl. Frauen-Komitee der Russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes

haben ferner Geld gespendet:

Frau G. v. Roth 10.—, von den Angestellten der Aktien-Ges. A. Le Coq 35.—, Ertrag bei der Besichtigung des Lazaretts am 31. Aug. 1914 65 R. 32 K., von Fr. Drögemüller 5.—, von Fr. Friedrich 5.—, von Frl. W. Purpisch 5.—, N. N. 1.—, von Fr. Spranger 5.—, von v. L. 5.—, von Fr. Eisenschmidt 3. —, von Fr. A. J. Werner 5.—, von Herrn Buhmeister 3.—, von Fr. Stolzen 1.—, von Frl. J. u. E. H. 4.—, von Fr. M. S. H. 2 R. 40 K., durch Pastor Treumann 7 R. 65 K., durch Fr. M. Berg 29.—, von Frau G. u. M. Mickwitz 5.—, von Bar. Freytagh-Loringhoven 5.—, von Wirkl. Staatsrat W. Anders 25.—, von der St. Antoni-Gilde 100.—, von Tischlermeister Pock 4.—, durch Fr. A. Johanson 10 R. 50 K., von Frau K. v. Minding 10.—.

Печатать разрѣшено полиціею — Юрьевъ 12-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Eesti Ülikooli Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich,
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 209. Sonnabend, den 13. (26.) September 1914.

Inland.

Zur Frage der Kriegs-Konterbande.

Die Frage der Kriegs-Konterbande nimmt im Verlaufe des Krieges eine immer steigende Bedeutung für sich in Anspruch. Die russischen und englischen Blätter protestieren dagegen, daß Deutschland sich über die neutralen skandinavischen und holländischen Häfen mit Getreide u. dgl. m. versorgt, Deutschland protestiert gegen das Kapern neutraler Schiffe durch England, Holland wiederum wendet sich, wie gestern mitgeteilt worden, gegen die rigorose und schwer schädigende Durchsuchung neutraler Schiffe durch England.

Nun ist, wie telegraphisch gemeldet, im „Prawit. Westn." vom 10. September ein Allerhöchster Ukas erschienen, der im Anschluß an die Regeln für den Seekrieg der Londoner Konferenz von 1908 bis 1909, die gleichfalls in ihrem vollen Umfange im „Praw. Westn." veröffentlicht werden, einzelne Ergängungen enthält.

Der Allerhöchste Ukas wird, wie die „Pet. Ztg." in einem längeren Artikel referiert und kommentiert, folgendermaßen eingeleitet:

„Wir haben es für notwendig erkannt, infolge des erfolgten Uebereinkommens mit den verbündeten Regierungen von Frankreich und Großbritannien die Regeln über den Seekrieg der Londoner Konferenz von 1908—1909 als temporäre Bestimmung mit einigen Veränderungen und Ergänzungen anzuwenden. Indem Wir den Beschluß des Ministerrats in der genannten Frage bestätigen, befehlen Wir . . ."

In dem nun folgenden Befehl werden in Artt. 1 und 2 vor allen Dingen die Gegenstände aufgezählt, die zur absoluten und die zur relativen Kriegs-Konterbande gehören.

Im zweiten Kapitel der Grundregeln über den Seekrieg wird der Begriff der Kriegskonterbande bestimmt. Sie zerfällt in absolute, d. h. „Gegenstände und Materialien, die ausschließlich für den Krieg bestimmt sind", und relative Kriegskonterbande, d. h. „Gegenstände und Materialien, die sowohl Kriegs- wie friedlichen Bedürfnissen genügen können."

Zur absoluten Konterbande gehören nach den Regeln über den Seekrieg kurz zusammengefaßt: 1) Alle Waffen und Waffenteile; 1) Munition; 3) Pulver und Explosivstoffe; 4) Artilleriebestandteile; 5) Uniformbestandteile; 6) Militäranspann; 7) Pferde; 8) Kriegslagermaterial; 9) Panzer; 10) Kriegsschiffe und deren einzelne Bestandteile; 11) Instrumente und Maschinen zur Verfertigung von Kriegsmaterial. Hierzu fügt der Allerhöchste Befehl den von der Londoner Konferenz unter die relative Kriegskonterbande aufgenommenen Punkt 8 hinzu: 13) Luftfahrzeuge und alle Gegenstände und Materialien, die für Luftschiffe und Luftfahrzeuge bestimmt sind.

Als relative Kriegskonterbande werden nach Ausscheidung der Luftschiffe folgende 13 Kategorien von Gegenständen, die hier gleichfalls nur kurz angedeutet seien, angegeben: 1) Nahrungsmittel; 2) Fourage und Futterkorn; 3) Kleidungs- und Stiefelmaterial, soweit es für Militärzwecke in Betracht kommt; 4) Gold, Silber und Geld; 5) Fuhrwerke und deren Bestandteile, soweit es im Kriege dienen kann; 6) Schiffe, Boote und Docks; 7) Eisenbahn-, Telegraph-, Radiotelegraph- und Telephonmaterial; 8) Heizmaterial und Schmieröle; 9) Pulver und Explosivstoffe, soweit sie nicht ausschließlich dem Kriege dienen; 10) Stacheldraht; 11) Hufeisen und Schmiedematerial; 12) Geschirr und Sattelzeug; 13) Binokels, Ferngläser, Chronometer und Marineinstrumente.

Gegenstände, die für Kriegsbedürfnisse nicht in Betracht kommen, können nicht für Kriegskonterbande erklärt werden. Im besonderen zählt hier Art. 28: Rohbaumwolle, Nüsse, Kautschuk, unbearbeitete Felle, Kunstdünger, Glas, Papier, Seife, landwirtschaftliche Maschinen und verschiedenes andere auf. Ebenso können Materialien, die ausschließlich für die Krankenpflege dienen, nicht als Konterbande erklärt, wohl aber im Notfalle, wenn sie direkt fürs feindliche Heer bestimmt sind, einer Requisition (gegen Bezahlung) unterliegen.

Die Gegenstände der absoluten Konterbande werden beschlagnahmt, wenn ihr Bestimmungsort ein Ort des Kriegsgegners ist. Dabei ist es einerlei, ob sie vorher umgeladen und über Land an ihren Bestimmungsort gebracht werden. Der Art. 31 stellt die Fälle fest, in denen die absolute Kriegskonterbande als endgültig bewiesen gilt: 1) Wenn aus den Dokumenten hervorgeht, daß die Waren für den Kriegsgegner bestimmt sind; 2) wenn aus den Schiffspapieren hervorgeht, daß das Schiff einen feindlichen Hafen anläuft, auch wenn sein Endziel ein neutraler Hafen ist.

Der Art. 33 und die folgenden der Regeln über den Seekrieg bestimmen, wann die relative Konterbande beschlagnahmt werden darf, enthalten also die Bestimmungen, die im Augenblick so heftig umstritten werden. Der Art. 33 besagt, daß die Gegenstände der relativen Konterbande nur dann beschlagnahmt werden, wenn es festgestellt ist, daß sie für die Truppen oder die Regierung des feindlichen Staates bestimmt sind. Hierbei gilt laut § 34 der Beweis für erbracht, „wenn die Schiffsladung an die feindlichen Behörden oder an einen Kaufmann adressiert ist, der im feindlichen Lande wohnt und von dem es bekannt ist, daß er dem Feinde Gegenstände und Materialien dieser Art liefert. Ebenso wird die Ware beschlagnahmt, deren Bestimmungsort eine feindliche Festung oder eine den feindlichen Truppen als Basis dienende Ortschaft ist.

§ 35 bestimmt noch des weiteren genau: Gegenstände relativer Konterbande unterliegen nur der Beschlagnahmung, wenn sie sich auf einem Schiff befinden, dessen Bestimmungsort im feindlichen oder vom Feinde besetzten Lande liegt, wobei das Schiff die genannten Gegenstände nicht in einem dazwischenliegenden neutralen Hafen zu löschen hat. Die Schiffspapiere dienen als voller Beweis. Das Schiff kann auf dem freien Meer oder in den Gewässern des Kriegsgegners aufgegriffen werden, selbst wenn es vor Erreichung des feindlichen Hafens einen neutralen anzulaufen hat.

Wie aus dieser Darlegung hervorgeht, hat sich die Londoner Konferenz auf den prinzipiellen Standpunkt gestellt, daß relative Konterbande, darunter Nahrungsmittel und Futterkorn, nur dann beschlagnahmt werden kann, wenn der dokumentarische Erweis erbracht wird, daß sie für den Kriegsgegner bestimmt ist. Im gegebenen Fall wären alle neutralen Schiffe, die mit relativer Kriegskonterbande an neutrale Häfen Hollands, Dänemarks, Schwedens usw. gehen, auch wenn sie mit neutraler Kriegskonterbande gefüllt sind, von den englischen Kriegs- und Kaperschiffen freizulassen, soweit nicht aus den Schiffsdokumenten hervorgeht, daß die Waren für die deutsche Regierung oder die deutschen Truppen oder deren Lieferanten bestimmt sind.

In diese verhältnismäßig milden Bestimmungen über die relative Kriegskonterbande trägt nun das Uebereinkommen zwischen uns und unseren Verbündeten wesentliche Verschärfungen hinein. Art. 2 des Allerhöchsten Ukases bestimmt, daß die verschiedensten Beweise dafür erbracht werden können, daß die Gegenstände relativer Konterbande für den Feind bestimmt sind. So genüge es im Gegensatz zum Art. 34 der Regeln, wenn die Waren an einen Agenten des feindlichen Staates oder an irgendeine Person, die den Behörden des feindlichen Staates dient, adressiert ist. Nach dieser Bestimmung genügt der Beweis, daß der in einem neutralen Hafen sitzende Kaufmann, an den die Waren adressiert sind, Deutschland bedient, zu deren Beschlagnahme.

Hierzu wird noch im Art. 5 des Ukases eine weitere Verschärfung in Ergänzung des Art. 35 der Regeln hinzugefügt. Art. 5 lautet folgendermaßen: „In Veränderung der Vorschriften des Art. 35 der Regeln der Londoner Marinekonferenz unterliegt relative Konterbande der Beschlagnahmung, wenn deren Bestimmungsort gemäß Art. 33 erwiesen ist, unabhängig davon, in welchem Hafen das Schiff auch fährt und in welchem Hafen die Ware zu löschen ist."

Diese Bestimmung ist prinzipiell von der größten Bedeutung, denn nach ihr ist ein neutrales Schiff, das mit relativer Konterbande in einen neutralen Hafen fährt und nur Waren mit sich führt, die ausschließlich für das neutrale Land bestimmt sind, dennoch nicht vor Beschlagnahmung sicher, wie das nach Regeln der Londoner Konferenz der Fall war. Wird der Beweis erbracht, daß die Waren für den Kriegsgegner bestimmt sind, sei es auch durch Mittelsmänner, so wird das Schiff gekapert.

Um den neutralen Schiffen die Versorgung der Feinde noch mehr zu erschweren, wird durch den Art. 2 des Uebereinkommens eine weitere Verschärfung gebracht. Nach der Londoner Konferenz darf kein Schiff für eine früher vollzogene Konterbande gekapert werden (§ 38). Jetzt wird bestimmt, daß ein Schiff, dem eine Konterbande durch falsche Papiere gelungen ist, noch auf dem Rückwege, solange es den heimatlichen Hafen nicht erreicht hat, gekapert werden darf.

Das Ueberbeinkommen zwischen Rußland, England und Frankreich richtet sich, wie man sieht, in seinen wesentlichen Punkten gegen die Versorgung des Kriegsgegners mit relativer Konterbande auf dem Wege neutraler Schiffe und Häfen. Das ist gerade die Frage, die angesichts der Versorgung Deutschlands durch die Häfen Schwedens, Dänemarks und Hollands so viel besprochen worden ist.

Wiederum zwei Widerlegungen der „Nowoje Wremja".

Die „Now. Wr." ist wieder einmal gezwungen, in ihren Spalten Widerlegungen ihrer Korrespondenzen aus den baltischen Provinzen zu bringen. — Diese Widerlegungen lauten:

I. „Auf Grund des 2. Punktes des § 114 des Zensur- und Preß-Gesetzes ersuche ich die Redaktion, nachstehende Widerlegung abzudrucken:

In der Nr. 13822 vom 4. September wurde unter der Ueberschrift „Aus baltischen Briefen und Zeitungen" u. a. gemeldet:

„Unlängst wurde in Riga von der dortigen Tramway-Gesellschaft eine Bestimmung erlassen, die Haltepunkte nur in deutscher Sprache auszurufen. Das Publikum wandte sich an die betreffenden Institutionen und bat, diese so offenkundige Verhöhnung der Russen und Letten zu beseitigen, doch diese Bitten wurden von der örtlichen Administration ohne Folgen belassen."

Diese Nachricht ist völlig erdacht.

Von der Rigaer Tramway-Gesellschaft ist keinerlei Bestimmung erlassen worden, die das Ausrufen der Haltestellen auf deutsch vorgeschrieben hätte. Die meisten Aktien gehören Belgiern. Einer der Direktoren ist — ein Schweizer; der Distanzchef — ein Lette. Die Zugehörigkeit zu diesen Nationalitäten garantiert zu jetzigen Zeiten wohl am besten die Abwesenheit irgendwelcher deutscher Tendenzen.

In derselben Korrespondenz war zu lesen:

In dem Blatte „Latweeschu Awises" vom 26. August (Nr. 226) findet sich folgende außerordentlich charakteristische Nachricht. Ueber den Marzenschen (Gouv. Livland) Baron Maydell wurde berichtet, daß er verschiedentliche Pläne und Dokumente gesammelt habe, die er nach Deutschland zu senden beabsichtige. Als im Juli die Mobilisation angezeigt wurde, packte Baron Maydell am selben Tage verschiedene Sachen und zeigte auf seinem Gut an, daß er sofort nach Deutschland verreise. Diese plötzliche Reise am Tage der Mobilisation schien verdächtig, und davon wurde gleich dem jüngeren Kreischef-Gehilfen Wihtol (einem Letten) Anzeige gemacht und zugleich darauf hingewiesen, daß er den Baron nicht abreisen lassen solle, ohne vorher sein Reisegepäck zu durchsuchen. Wihtol hielt es für seine dienstliche Pflicht, diesem Hinweise Folge zu leisten, jedoch der Baron ließ eine Durchsuchung nicht zu und beklagte sich über ihn beim Kreischef. Der letztere brachte das Vorgehen Wihtols zur Kenntnis des Gouverneurs, welcher Wihtol mit 7 Tagen Arrest bestrafte. Diese Strafe sitzt Wihtol eben in Riga ab."

Die in dieser Notiz gemeldeten Ereignisse entsprechen nicht ganz dem Tatbestande. Der erwähnte Vorfall spielte sich, wie folgt, ab: Dem jüngeren Gehilfen des Wendenschen Kreischefs Wihtol wurde von dem Modohnschen Postkontor-Chef telephonisch mitgeteilt, der Gutsbesitzer Baron Maydell nebst Frau und Dienstmagd fahre ins Ausland und nehme Pläne und Papiere zur Uebergabe nach Deutschland mit. Ohne die erhaltene Nachricht einer Kritik zu unterziehen und ohne zu überlegen, daß Baron Maydells Per-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Krieg: Vorhut-Gefechte im Gouv. Sfuwalki; schwere Kämpfe an der Dise. — Einlaufen einer Flotte in die Ostsee. Vorsichtsmaßnahmen in Kronstadt, Petrograd und Wiborg. — Ein Zeppelin über Ostende.
Die Frage der Kriegs-Konterbande.
Schon wieder 2 Berichtigungen der „Now. Wr.".
Die Türkei scheint losschlagen zu wollen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die schwarze Perle.

Novellette aus dem Englischen
von Käte Treller.

„Unser Freund James Travers will uns in die nächste Versammlung die schwarze Perle der Göttin des Feuers bringen und nimmt jede Wette an, daß ihm dies gelingen wird."

Noch hörte James Travers den spöttischen Ton des Vortragenden und das laute ungläubige Gelächter der Klubmitglieder, als er in seinem Rauchzimmer mit halbgeschlossenen Augen auf dem Diwan lag.

„Die schwarze Perle der Göttin des Feuers"! Ein märchenhafter Schatz, den zur Zeit des indischen Aufstandes im Jahre 1803 Major Illingsworce in Dekan aus einem Tempel raubte. Seit jener Zeit wurde das Idol mit der kostbaren Perle von seinen Nachkommen sorgfältig aufbewahrt, als ein Pfand des Glückes, denn seit jener Zeit war das Glück der Illingsworce fast sprichwörtlich geworden.

Nachdem der Major die Göttin des Feuers geraubt hatte, erreichte er nach einigen Jahren die höchsten Rangstufen der Armee, ging eine glänzende Heirat ein und wurde zum Peer erhoben. Es war bekannt, daß sein Sohn und sein Enkel, der jetzige Besitzer der seltenen Kostbarkeit, ein ungewöhnliches Glück hatten und der Talisman der Familie in einem geheimen Versteck des Schlosses aufbewahrt wurde, in dem Lord und Lady Illingsworce mit ihrer Tochter Mary lebten.

Bei diesem Punkte angelangt, zog eine finstere Wolke über Travers' Gesicht. Es war der schrecklichste Augenblick seines Lebens, an den er denken mußte. Während seiner Anwesenheit auf dem Schlosse der Illingsworce war er von der Schönheit und Gracie Miß Marys so gefesselt worden, daß er eines Tages ihrem Vater seine Liebe verriet. Dieser sagte ihm in schroffem Ton, daß seine Tochter nur einen reichen Mann von hohem Range heiraten würde. Travers, der nur ein geringes Vermögen besaß und keinen besonderen Rang hatte, mußte, Verzweiflung im Herzen — das Schloß und die verlassen, der er nicht gleichgültig geblieben war.

Travers durchlebte nochmals die Szene im Klub. Dort hatte man behauptet, daß es nie jemand gelingen würde, das Idol oder vielmehr das Kostbarste an demselben, die schwarze Perle, zu rauben. Und da hatte er aus Uebermut gewettet, daß er die Perle rauben, den Mitgliedern vorlegen und dann wieder an Ort und Stelle niederlegen würde.

Ein bitteres Lächeln verzog seine Lippen. Er dachte an die Ironie des Schicksals, welche ihn jetzt zwang, gleich einem Diebe die Schwelle des Schlosses nochmals zu überschreiten, in dem er ein Glied der Familie hätte sein können. Diese schwarze Perle entzückte ihn, als Mary sie ihm in ihrem geheimen Versteck zeigte.

Der junge Mann sprang erregt auf und lief auf dem weichen Teppich hin und her. Der Klub versammelte sich morgen und er mußte also heute handeln.

— — In einem Abteil zweiter Klasse, in dem sich Travers befand, saßen noch zwei Männer. Ungeachtet ihrer europäischen Kleidung, erkannte er sofort Indier in ihnen. Travers hatte lange in Indien gelebt und kannte Sprache und Leute sehr wohl. Er erkannte in ihnen sogar Menschen verschiedener Gesellschaftsstufen; der eine war ein Mann der höheren Kaste, während der andere zu den gewöhnlichen Sterblichen gehörte.

Dieser Unterschied prägte sich noch schärfer aus, als sie anfingen sich zu unterhalten, fest überzeugt, daß der stille junge Mann sie nicht verstehen würde. Erst sprach der Vornehmere: „Mir ist natürlich die geheime Stelle bekannt... Aber Krischa Burket kannte sie auch vor 25 Jahren. Und Suani Kam Naß, kannte der sie nicht vor 50 Jahren? Und Kupurna, der erste, der ausgesandt wurde vor 75 Jahren, hatte der nicht die genauesten Angaben empfangen, um seinen Auftrag erfolgreich auszuführen? Aber allen mißlang der Versuch, die geheiligte Perle der Göttin zu erlangen. Warum sollte ich glücklicher sein als diese tapferen Männer?"

Als Travers diese Worte hörte, begriff er, daß ein sonderbarer Zufall ihn mit Indiern zusammengebracht hatte, die das gleiche Ziel verfolgten wie er. Jetzt mußte er alle Geschicklichkeit, Geschwindigkeit und alle List zusammennehmen — vielleicht auch alle Kraft — im Kampfe mit seinen Rivalen. In Travers' Seele ging eine eigentümliche Veränderung vor. Nur um eine Wette zu gewinnen, ganz ohne besondere Lust, hatte er sich die gefährliche Aufgabe gestellt — jetzt aber erwachte in ihm der Instinkt des Jägers. Er hatte sich erst gefürchtet, den Ort wiederzusehen, an dem seine Eigenliebe eine so schmerzliche Niederlage erlitten hatte, aber in diesem Augenblicke brannte er vor Ungeduld, rascher das Schloß zu erreichen. Aber wie geschah es, daß die Indier am selben Tage, im selben Zuge, mit demselben Ziele hier erschienen? Dieses Rätsel wurde bald gelöst. Der zweite Indier, der einfache Mann, gab die Lösung.

„Heute vor hundert Jahren drang Major Illingsworce in das Heiligtum der Göttin des Feuers. Viermal — alle fünfundzwanzig Jahre, am Jahrestage dieses unerhörten Verbrechens — sandten die Priester der Göttin jemanden nach Europa mit dem Auftrage, den Schatz in den Tempel zurückzubringen. Drei Versuche mißlangen. Heute, am hundertsten Jahrestage, wollen wir beide nochmals versuchen, was unseren Vorgängern nicht gelang."

Kaum hielt der Zug, als Travers die Indier verließ, die auf der großen Landstraße weitergingen, und auf einem Nebenwege durch den Wald sich dem Schlosse näherte. Er gelangte zu den unteren Terrassen, als die Uhr gerade acht schlug. Zu dieser Stunde, das wußte er, setzten sich die Besitzer des Schlosses zu Tisch und alle Bedienten waren beschäftigt. Travers stieg die Treppe empor. — Niemand war zu sehen. Er gelangte in das erste Stockwerk, traf auf dem Treppenabsatz ein Zimmermädchen, das ihn aber, da er im Frack war, für einen Gast hielt und eilig weiterging. Travers ging längs dem Korridor und kam an eine kleine Tür.

Als er in jener denkwürdigen Zeit hier als Gast weilte, führte Mary Illingsworce ihn hierher. Die Erinnerung an das geliebte Mädchen preßte ihm nochmals das Herz zusammen, aber mit einer Bewegung der Hand verscheuchte er die Erinnerung an das Vergangene und ruhig und kaltblütig drückte er auf die heimliche Feder. Ein Teil der Wand bewegte sich, hinter ihr erschien eine zweite Tür, er schob den Riegel zurück und trat über die Schwelle des Heiligtums. Es war dunkel, Travers steckte ein Wachszündhölzchen an, und bei dessen Schein erblickte er das große leere Zimmer, in dessen Mitte auf einem hohen Altar die Figur der großen Göttin des Feuers stand. Zu beiden Seiten des Altars standen Armleuchter. Travers steckte die Lichte an, und der Schein fiel auf das mit gekreuzten Füßen und erhobenen Armen dasitzende Idol, das mit einem abstoßenden Lächeln auf dem vergoldeten Gesichte von seiner Erhöhung auf Travers niedersah. Das Gesicht verblüffte hauptsächlich durch zwei verschiedene Augen — von denen das rechte aus weißem Marmor war, während das linke durch eine große schwarze Perle gebildet wurde. Travers trat an das Idol heran, faßte seine linke Hand, drückte auf den Nagel des Zeigefingers und sofort hob sich das linke Augenlid und zeigte die unvergleichliche Perle.

Leicht ließ sie sich herausnehmen, und der junge Mann barg sie sorgfältig in sein Zigarrenetui. In diesem Augenblick, als er das Zimmer verlassen wollte, fiel plötzlich eine Scheibe des Fensters klirrend heraus und in der Fensteröffnung zeigte sich das Gesicht des Indiers. Travers hatte kaum Zeit, sich hinter einem Vorhang zu verbergen. Mit einem leichten Sprunge, kaum hörbar, glitt der Indier auf den Fußboden. Er näherte sich dem Idol und starrte einige Minuten vollständig fassungslos in das Bronzegesicht. Plötzlich stieß er einen Schrei der Verzweiflung aus: er sah, daß das Geheiligte und Kostbarste — die Perle verschwunden war. Seine Verzweiflung war so groß, daß er sich schluchzend auf den Teppich warf.

Travers wollte diesen Augenblick benutzen und verschwinden, aber vom Korridor her tönten erregte Stimmen. Die Tür flog auf und auf

sönlichkeit über jeden Zweifel erhaben ist, begab sich der genannte jüngere Gehilfe auf die Station der Schmalspur-Bahn Modohn, hielt den Zug an, verlangte, daß Baron Maydell den Zug verlasse, unterzog ihn sowie auch dessen Frau und Magd in Gegenwart des Publikums einer persönlichen Visitation und untersuchte die Bagage des Barons. Nichts Kompromittierendes wurde ermittelt. In den der Magd fortgenommenen Briefen wurde bei deren Besichtigung in der Gouv.-Gendarmerie-Verwaltung nichts gefunden, was mit Politik oder Krieg etwas zu tun hätte. Bei der Untersuchung der Angelegenheit stellte es sich heraus, daß der Postkontor-Chef dem Kreischef-Gehilfen ein Gerücht mitgeteilt hatte, das ihm ein Briefträger zugetragen hatte, der es seinerseits wiederum auf einer Durchfahrt von einer anderen Person gehört hatte, woraus folgt, daß der jüngere Gehilfe auf Grund dieser unkontrollierten Gerüchte nicht genügenden Grund hatte, ihm gut bekannte Personen nicht nur zu verhaften, sondern auch in Gegenwart des Publikums zu untersuchen. Der jüngere Gehilfe wurde nach Riga beordert, wo ihm die Unschicklichkeit seiner Handlungsweise erklärt wurde. Infolge des Einsehens seiner Schuld und der Fürsprache der Geschädigten, wurde es für möglich erachtet, sich mit einem Arrest Wihtols auf 7 Tage zu begnügen."

(Unterschrieben:) „Gouverneur, Hofmeister des Hofes Sr. Kais. Majestät Sweginzow."

*

II. Auf Grund desselben § 114 des Presse-Ustaws bringt das Rigaer Stadthaupt W. v. Bulmerincq in den Spalten der „Now. Wr." folgende Widerlegung einer vom genannten Blatte gebrachten Notiz:

„In einer Korrespondenz aus Riga, die in der Nummer 13 821 vom 3. September dieses Jahres erschienen ist, wurde berichtet, daß die Stadtverwaltungen in den Ostseeprovinzen vollständig in den Händen der Deutschen seien. Die Mehrzahl der Stadtverordneten seien, mit wenigen Ausnahmen, Deutsche, und die Russen würden fast ganz von den Stadtangelegenheiten ferngehalten. Die russischen Einwohner Rigas hätten bis jetzt keinen Vertreter in der Stadtverwaltung, obgleich sie mehrfach darum sich bemüht hätten. In Wirklichkeit sind in der Rigaer Stadtverwaltung 14 Vertreter der russischen Einwohnerschaft, die von dieser in den letzten Wahlen gewählt wurden. Im Stadtamt sind gleichfalls zwei Mitglieder russischer Nationalität, M. Gussew und N. Merkuljew. Die Vertreter der russischen Gruppe der Einwohner Rigas nehmen ferner teil als Mitglieder aller exekutiven Kommissionen der städtischen Verwaltung. Alle nationalen Gruppen, die in der Rigaschen Stadtverwaltung vertreten sind, arbeiten in vollständiger Einmütigkeit. Infolgedessen steht es fest, daß die obenangeführte Korrespondenz der Wirklichkeit nicht entspricht."

(Unterschrieben:) „Das Rigaer Stadthaupt W. R. Bulmerincq."

Die Reservistenfamilien und die Mietzahlungen an die Hauswirte.

Aus der Kanzlei des Herrn Livländischen Gouverneurs geht den Rigaer Blättern nachstehende Mitteilung vom 5. September zu:

Die Kanzlei des Livländischen Gouverneurs bringt auf Verfügung des Herrn Chefs des Gouvernements zur Kenntnis der Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Reservisten, daß der an die Polizei ergangene Befehl, darüber zu wachen, daß die Mieter nicht ohne ein entsprechendes Urteil der Friedensrichter ausgewiesen werden dürfen, nicht so aufgefaßt werden darf, als ob die Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Reservisten von der Mietzahlung an die Hausbesitzer befreit seien.

Für den Chef der Kanzlei: A. Christianowitsch.
Dessen Gehilfe: M. Troßnitzki.

Zum jüngeren Beamten zu besonderen Aufträgen außer Etat beim Livländischen Gouverneur ist, den Rigaer Blättern zufolge, Baron Robin Oelsen ernannt worden.

— Die Außenarbeiten der Häftlinge aller livländischen Gefängnisse haben im verflossenen Jahr, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, 208 654 Rbl., die Arbeiten in den Gefängniswerkstätten gegen 50 000 Rbl. eingebracht. Der größte Teil des Ertrages entfällt auf Tischlerei und Schlosserei, welche Arbeitszweige mit je 10 000 Rbl. beteiligt sind. Der den Häftlingen zugut geschriebene Teil ihres Arbeitsverdienstes übersteigt den vorigjährigen um 30 Prozent.

Werro. Unser —p.-Korrespondent schreibt uns unterm 11. September:

Als neulich hier ein sehr besuchter Jahrmarkt abgehalten wurde, waren alle überrascht, daß er ohne jeglichen Lärm, Streit und Ausschreitungen verlief. Welchem Umstande war das zuzuschreiben? Einzig und allein dem segensreichen Verbot des Ausschankes von Branntwein aus den Monopolbuden! Welcher Segen in materieller und sittlicher Beziehung würde dem Volk erwachsen, wenn dieses Verbot ein dauerndes würde!

Einzelne Fälle illustrieren schon jetzt den günstigen Einfluß des Verbots auch auf das Familienleben. So kommt neulich eine ältere Frau zu einem unserer Aerzte und klagt ihm ihr schon Jahre lang bestehendes Leiden; sie erzählte zugleich, wie glücklich sie jetzt bei alledem sei, da ihr Mann, ein Gewohnheitstrinker, jetzt nüchtern, still und friedlich sei und sie nicht mehr mißhandele. Es herrsche jetzt ein seit Jahren ungewohnter Frieden im Hause.

Nicht unerwähnt möchten wir bei dieser Gelegenheit lassen, daß die seit 1905/1906 hier bestehende Abteilung des Roten Kreuzes unmittelbar nach Ausbruch des Krieges ihre Tätigkeit unter reger Beteiligung der gesamten Bevölkerung eröffnet hat. In kürzester Zeit hat sie in der aus 10 Zimmern bestehenden, vom Inhaber der hiesigen Apotheke unentgeltlich überwiesenen Wohnung (bei gleichzeitiger Zuwendung freier Medikamente) ein mit allem Erforderlichen reichlich ausgestattetes temporäres Lazarett von 25 Betten hergestellt. Auch haben sich zwei Barmherzige Schwestern zum Dienst beim Lazarett verpflichtet. — Somit wäre hier alles zum Empfange kranker und verwundeter Krieger unseres Vaterlandes bereit.

Walk. Der am vorigen Sonntag zum Besten der hilfsbedürftigen Familien der Einberufenen arrangierte Flaggentag hat, wie wir aus dem „Südliv. Anz." ersehen, die Summe von 1768 Rbl. 95 Kop. eingebracht.

— Die Walksche freiwillige Feuerwehr hat sich der Verwaltung des Walkschen Lazaretts des Roten Kreuzes für den Transport der Verwundeten zur Verfügung gestellt. Am vorigen Sonntag unterwies, dem „Südlivl. Anz." zufolge, der Stadtarzt Dr. Seeberg die Glieder der Feuerwehr im Tragen von Verwundeten, zu welchem Zwecke an einem Feuerwehrmann verschiedene Verwundungen mit Taschentüchern markiert wurden und zwei Tragbahren auf den Uebungsplatz gebracht waren. Diese Uebungen sollen fortgesetzt werden.

Riga. Laut Benachrichtigung des Herrn Livländischen Gouverneurs hat Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, der Großen Gilde und der St. Johannis-Gilde herzlich zu danken für die in Anlaß der Eröffnung der Kriegsoperationen zum Ausdruck gebrachten treuuntertänigsten Gefühle.

— Das Stadtamt erachtet es für eine Pflicht der Stadt Riga, in jeder Beziehung das Werk der Hilfeleistung zum Besten der verwundeten und kranken Krieger mitzufördern, und beantragt, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, zum Besten des Depots Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna 5000 Rbl. darzubringen. Die Summe soll dem Reservekapital entnommen und seinerzeit aus dem Spezialfonds von 1 Million für Kriegsbedürfnisse ersetzt werden, der vorbehältlich der Genehmigung der Regierung laut Beschluß der StV.-Versammlung aus den Mitteln der Anleihe von 1913 entnommen werden soll.

— Das Resultat des Flaggentages ist jetzt festgestellt: es beträgt, nach Angabe der „Latwija", 48 200 Rbl., ungerechnet einige ausländische Münzen, deren Umrechnung noch nicht stattgefunden hat. Ein Mangel an Kupfergeld im Verkehr wird von den lettischen Zeitungen darauf zurückgeführt, daß sich in den Sammelbüchsen eine Menge Kupfermünzen vorgefunden hat.

— Wie der „Rig. Rundschau" mitgeteilt wird, haben die Reservefähnriche Ingenieur Reinhard Pohrt und Feldmann aus Riga für die Vernichtung zweier feindlicher Geschütze den Annen-Orden 3. Klasse mit Schwertern erhalten.

— Starken Nachtfrost hat es in der Nacht auf Donnerstag, den Rigaer Blättern zufolge, in der Stadt und Umgegend gegeben. In den Pfützen und Gräben war das Wasser mit einer dünnen Eisschicht überzogen. Stark beschädigt sind die Blumen und die Blätter der Gemüsepflanzen.

Estland. Dem Estländischen Gouverneur Generalmajor J. W. Korostowetz ist, dem „Rev. Beob." zufolge, die Vereinigung aller Arten von Hilfeleistung an die kranken und verwundeten Krieger übertragen und der Titel eines Bevollmächtigten des nördlichen Rayons des Roten Kreuzes im Gouv. Estland gegeben worden.

Reval. Am 10. September fand eine StV.-Versammlung statt. Der Bericht des „Rev. Beob." über Pkt. 25 besagt: Das Stadtamt stellt den Antrag, die Versammlung möge dieselbe beauftragen, in vorschriftsmäßiger Weise ein Gesuch um Abänderung des jetzigen russischen Namens der Stadt Reval in das altrussische „Kolywan" einzureichen. Dieser Antrag ruft eine lebhafte Debatte hervor, in deren Verlauf einerseits von einer Reihe von Stadtverordneten darauf hingewiesen wird, daß die vom Stadtamte angeregte Frage nicht so übers Knie gebrochen werden dürfe, sondern eine eingehende Erwägung und Beratung erheische, die bei der Kürze der Zeit, welche den Stadtverordneten zur Verfügung gestanden, nicht möglich gewesen, weswegen die Beschlußfassung über den Antrag zu verlegen ist, während andererseits eine Anzahl anderer StVV. darauf hinwiesen, daß der Name „Kolywan" überhaupt garnicht russischen, sondern eher finnischen Ursprungs ist, während der Name „Ревель" seit Jahrhunderten auch stets von den Russen gebraucht worden ist; ferner sei ein Umbenennung Revals in Kolywan schon aus praktischen Gründen nicht zu empfehlen, weil eine Stadt dieses Namens bereits existiert und daher durch diese Umbenennung nur unliebsame Verwechselungen hervorgerufen würden; auch würde eine solche Umbenennung die Abänderung des Namens vieler anderer Institutionen und Oertlichkeiten bedingen, die durch nichts gerechtfertigt erscheint. — Schließlich wird der Vertagungsantrag mit großer Majorität angenommen.

Mitau. Zum stellv. Mitauschen Polizeimeister ist, laut Meldung der „Kurl. Gouv.-Ztg.", wegen Krankheit des stellv. Polizeimeisters Schnee der Offizier der berittenen Polizeiwache Stabskapitän Markotun ernannt worden.

Petrograd. Der Beschluß darüber, welche Monopole künftig einzuführen seien, ist, wie die „Retsch" erfährt, vom Finanzministerium bis zur Beendigung des Krieges verlegt worden. Andererseits soll man sich in den maßgebenden Kreisen bereits für die Objekte der neuen Staatsmonopole entschieden haben. Es sollen dies in erster Linie Traubenweine und Streichhölzer sein.

Es wird besonders betont, daß eine baldige Monopolisierung des Traubenweins erforderlich wäre, da man befürchtet, daß an Stelle des abgeschafften Branntweines nun andere starke Getränke unter der Bezeichnung als Traubenwein in weitem Umfange in Umsatz werden gebracht werden. Bei einem Monopol jedoch würde der alkoholische Gehalt prozentualiter festgelegt werden.

Was die Streichhölzer anbetrifft, so wird die Akzise, noch vor der Einführung des Monopols, um 1 Kopeken pro Schachtel erhöht werden. Zugleich wird, um das Hinaufschrauben der Zündholzpreise zu verhindern, der Preis offiziell fixiert werden.

Petrograd. Ihre Kais. Hoh. die Großfürstin Olga Nikolajewna geruhte am 10. September, im Lokal der Adels- und Bauernbank persönlich die Spenden zu Gunsten des Petrograder Komitees auf den Namen Ihr. Kais. Hoheit zur Unterstützung der Familien der Einberufenen entgegenzunehmen. — Dem Empfang der Spenden wohnten bei Ihre Kaiserliche Hoheit Großfürstin Tatjana Nikolajewna sowie auch das Hoffräulein Baronesse Buxhoewden und andere. Im Laufe einer Stunde wurden 2000 Rbl. gespendet.

(Inf.-Bur.)

— Der Hauptstab teilt im „Praw. Westn." mit, daß das Bureau zur Registrierung der Nachrichten über Tote, Verwundete und Verschollene der aktiven Soldaten infolge Raummangels ins Hauptstabs-Gebäude in die Räume der Kosaken-Abteilung desselben Stabes übergeführt worden ist, welche sich an der Karawannaja Nr. 1, gegenüber dem Zirkus Ziniselli, befindet. Um alle Auskünfte betreffs des Personalbestandes der Truppen hat man sich nun nach der angegebenen Adresse zu wenden.

— Die juristische Fakultät der Petrograder Universität hatte im Juni d. J. 4 Professoren ins Ausland abkommandiert: M. M. Kowalewski, W. M. Gribowski, A. S. Jaschtschenko und v. Seeler, A. S. Jaschtschenko ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, aus Paris endlich zurückgekehrt; am 9. September kehrte Professor W. M. Gribowski zurück. M. M. Kowalewski soll auf dem Heimwege begriffen sein. Von Professor Seeler ist garnichts zu hören.

— Die temporäre Bestimmung über die Evakuierung Kranker und Verwundeter ist publiziert worden. Ferner wurde die Abschaffung der akzisefreien Verabfolgung von Spiritus zur Haltbarmachung des Traubenweins durch Hinzufügen von Spiritus vor und nach der Gärung bekannt gegeben.

— Das Justizministerium hat, Blättermeldungen zufolge, die Ausarbeitung der Vorlage über Einführung des Geschworenengerichts im Gouv. Jenissei aufgenommen.

Moskau. Die feierliche Grundsteinlegung für das neue Gebäude des Geologischen und mineralogischen Instituts der Moskauer Universität fand, wie wir der „Mosk. D. Ztg." entnehmen, am 8. d. Mts. im Beisein des Kurators des Moskauer Lehrbezirks A. A. Tichomirow, dessen Gehilfen A. v. Heftmann, des Rektors der Universität M. K. Ljubawski, dessen Gehilfen Prof. E. Leyst, des Erbauers des Gebäudes, Akademikers R. J. Klein, des Prof. M. N. Nikiforow u. a. statt.

Lodz. Der Vandalismus des Einreißens von Barrièren und Zäunen, um sie als Brennmaterial nach Hause zu tragen, greift, der „Lodz. Ztg." zufolge, beim Mob immer mehr um sich.

Zgierz. (Gouv. Petrokow). In der vorigen Woche sind, der „L. Ztg." zufolge, die Spinnerei und Weberei der Akt.-Ges. „Lorentz u. Krusche", die Webereien von Gebrüder Girkis, H. P. Girkis, M. Landau und H. Hurwicz, in Betrieb gesetzt. Außerdem sind tätig: Die Wattefabrik „Astra" und die Fabriken der Akt.-Ges. A. G. Borst. Insgesamt arbeiten in den Fabriken 1400 Arbeiter, so daß mit den bei den Reinigungsarbeiten des Bzurabettes beschäftigten zusammen 1500 Arbeiter Nahrung finden. Die Fabriken der Akt.-Ges. von „Lorentz und Krusche" erhielten große Aufträge für das Heer. — Im Lager des Fabrikantenkonsortiums befinden sich noch 40 Waggons Kohlen.

Ausland.

Eine Mitteilung der britischen Regierung.

Die Petrograder Blätter bringen folgende ihnen offiziös übermittelte Mitteilung der großbritannischen Regierung:

General Smuths, der Minister der Landesverteidigung im Südafrikanischen Bunde, machte, als er das Abschiedsgesuch des Generals Beyers entgegennahm, der den Posten eines Oberkommandierenden der Streitkräfte des Bundes einnahm, folgende Bemerkung in Anlaß jener Kritik, welcher Beyers die Politik der Regierung im Bunde unterzogen hatte:

„Ihre erbitterten Ausfälle gegen Großbritannien sind nicht nur ganz grundlos, sondern finden auch nicht einmal eine Entschuldigung, um so mehr, als mit ihnen der Oberkommandierende der Truppen einer unserer britischen Besitzlichkeiten auftritt.

Sie vergaßen zu erwähnen, daß nach Beendigung des südafrikanischen Krieges das britische Volk Süd-Afrika volle Freiheit und konstitutionelle Garantien gewährte, welche uns die Möglichkeit einer Verwirklichung unserer nationalen Ideale nach eigenem Wunsch gaben und

---

der Schwelle erschien, mit dem Revolver in der Hand, Lord Illingsworce in Begleitung mehrerer Diener.

Man ergriff den Indier.

„Wo ist die Perle? Suchet sie bei ihm!" befahl der Lord.

„Bei ihm ist sie nicht", antwortete einer der Diener, nachdem er den Indier untersucht hatte. „Führt den zweiten Dieb herbei!"

Man führte den zweiten, den einfachen Indier ins Zimmer. „Frage ihn, wo die Perle ist?"

„Er hat sie nicht", antwortete der Indier, nachdem er den Befehl des Lords ausgeführt hatte, „die Perle war schon verschwunden, als er hier eindrang."

„Er lügt!" schrie Lord Illingsworce.

„Vor einer Stunde erst sah ich sie an ihrer Stelle."

Der Lord lief schreiend und drohend im Zimmer hin und her, stieß die Diener, die mehr daran dachten, sich vor dem Zorn ihres Gebieters zu schützen, als den Verbrecher zu beachten. Dies benutzte der Indier, warf seinem Landsmann einen Blick zu und verschwand durch das Fenster in die Dunkelheit der Nacht. Die Verwirrung wurde noch größer. Lord Illingsworce warf sich mit einigen Dienern hinter den Flüchtling, die anderen blieben mit dem zweiten Indier im Zimmer, waren aber so verwirrt, daß, als dieser um die Erlaubnis bat, vor dem Idol zu beten, sie ihm es gestatteten. Niemand beachtete ihn.

Der Indier fiel vor der Göttin des Feuers nieder und murmelte Gebete. Aufmerksam beobachtete ihn Travers. Plötzlich warf der Indier mit einer raschen Bewegung die Armleuchter nieder und, die Dunkelheit benutzend, folgte er seinem Gefährten.

Travers fand, daß er den Abend gut verbracht hatte. Die Szenen hatten ihm viel Vergnügen gemacht.

„Was sollen wir hier", sagte einer der Diener, „auch der andere Vogel ist entflohen! Gehen wir."

Allein geblieben, trat Travers zum Fenster und gleich den verschwundenen Indiern sprang er aus demselben auf das weiche Gras des Parks. Er kam auf den Seitenweg, kehrte zum Bahnhof zurück, zeitig genug, um den letzten Zug nach London benutzen zu können.

— — Am nächsten Tage erwachte Travers erst gegen Mittag. Auf dem Nachttische lagen Briefe und Zeitungen. Er öffnete eine und las unter der Aufschrift „Diebstahl bei Lord Illingsworce, Raub der schwarzen Perle der Göttin des Feuers" mit Erstaunen, daß das Schloß von Feuer zerstört worden war.

Er las begierig den ganzen Abschnitt und erfuhr, daß ein Indier versteckt in der Orangerie des Schlosses gefunden worden war. Das hatte das Mißtrauen des Besitzers erweckt. Er dachte an die schon einmal gemachten Versuche, die Perle zu rauben, und war versichert, daß ein neuer Versuch bevorstand. Die weiteren Ausführungen versetzten Travers in noch größeres Erstaunen.

„Das Feuer brach in dem Zimmer aus, in dem das Idol gestanden hatte, wahrscheinlich durch umgeworfene Armleuchter, und konnte nicht gelöscht werden. Am Morgen war das Schloß ein Trümmerhaufen."

Travers schüttelte leise den Kopf und dachte: „Wäre ich nicht dorthin gefahren, so hätte der Indier die Perle geraubt und sie versteckt, bevor man ihn ergriffen hätte, oder sie wäre vom Feuer zerstört worden. Illingsworce hätten für immer ihren Talisman verloren. Ich werde ihn ihnen zurückgeben — also bin ich ihr Wohltäter und vielleicht wird Mary nun doch Mrs. Travers."

Zerstreut überflog er einige Briefe, als der Diener ihm ein Telegramm überreichte. In demselben wurde ihm mitgeteilt, daß ein Oheim von ihm in Australien gestorben und ihm sein Vermögen und den Baronet-Titel hinterlassen habe.

„Die Perle bringt mir auch Glück", sagte Travers ernst — „jetzt hat Lord Illingsworce keinen Grund mehr, mir die Hand seiner Tochter zu versagen!"

Mit einem Lächeln auf den Lippen erschien Travers am Abend im Klub, wo alle Mitglieder sich schon versammelt hatten. Der Vorsitzende las mit einigem Bedauern ihnen die Beschreibung des Brandes und des Raubes der Perle vor, und alle waren fest überzeugt, daß die Indier sowohl die Perle als auch die Göttin geraubt hatten. Da sagte Travers mit der ruhigsten Stimme: „Sie irren sich meine Herren. Ich habe meine Wette glänzend gewonnen. Ich überreiche Ihnen die Perle mit der Bitte, sie morgen Lord Illingsworce zurückzusenden. Meine Verteidigung übernehme ich selbst."

Den Tag darauf erhielt der Lord seinen Talisman zurück, und es schien, als kehrte mit ihm das alte Glück der Illingsworce zurück. — Nach einigen Monaten wurde Miß Mary die Gattin James Travers'.

Mannigfaltiges.

Der Krieg und die Technik. Wer Manöverberichte der letzten Jahre genauer verfolgt hat, wird bemerkt haben, welche wichtige und heute fast selbstverständliche Rolle die technischen Truppen bei diesen Kriegsübungen spielen, und der Laie hört mit Verwunderung von einem Militär-Schriftsteller wie dem Oberstleutnant a. D. Hermann Frobenius (in „Westermanns Monatsheften"), wie außerordentlich langsam sich die Erkenntnis von der Bedeutung dieser Truppenteile durchgesetzt hat, wie lange man in ihnen nur teure Spielereien sah. Jetzt ist das anders geworden, und man weiß, daß die einheitliche Leitung moderner ungeheurer Heeresmassen in Bewegung und Kampf nicht denkbar wäre ohne die Hilfe aller Glieder des Verkehrs- und Nachrichtenwesens. Napoleon konnte bei Austerlitz noch von einem überragenden Punkte aus den Gang der Schlacht beobachten und durch Adjutanten im geeigneten Augenblick die zusammengedrängten Massen seiner Bataillone in Bewegung setzen; aber schon Moltke war der Ueberblick über seine Corps in den Schlachten vor Metz unmöglich, und General Oyama mußte 1905, um die Leitung der über eine Front bis zu 100 Kilometer ausgedehnten japanischen Armeen sich nicht entgleiten zu lassen, sein Hauptquartier auf Tagemärsche rückwärts verlegen. Das Geschäftszimmer des Hauptquartiers gestaltet sich so zu einem weiträumigen Telegraphenamt, in dem die Meldungen von allen Beobachtungen und Erkundungen zusammenströmen, mögen sie durch Kavallerie-Patrouillen, die sich an den Gegner anhängten, mögen sie durch Luftschiffe, die die Luft über ihrer Stellung durchkreuzten, mögen sie durch Flieger, die ihre Schleifen über den Häuptern des Feindes zogen, mögen sie durch Pioniere, die bei Nacht und Nebel sich an Hindernislinien heranschlichen, mögen sie durch Fesselballons oder Radfahrer ausgeführt und durch Funkenspruch oder Drahtleitung überbracht werden. Und von hier aus läßt der Oberkommandierende, der wie im Kriegsspiel auf der Karte die Bewegungen von Freund und Feind verfolgt, seine Befehle und Direktiven auf demselben Wege zu den Unterführern hinausfliegen — überzeugt, daß Meldungen und Befehle auf die vervielfachte Entfernung, dank der exakten Arbeit seiner Telegraphentruppen, schneller und sicherer ihr Ziel erreichen, als es auf so kleine Entfernungen früher mit Adjutanten und Ordonnanzen zu ermöglichen war. Das Kampfeld, das früher Freund und Feind in langen Linien und in tiefen Haufen erkennen ließ, wenn nicht dichte Rauchwolken sie dem Auge verhüllten, das den Gang der Schlacht, die Wucht des Angriffs und die Ermattung der Verteidigung vom ersten Kanonenschuß an aus der Richtung und dem anschwellenden oder nachlassenden Donnerrollen des Artilleriefeuers und an dem Geknatter des Gewehrfeuers erkennen ließ, ist zu einer unheimlichen Oede erstarrt. Man vernimmt nur noch das Pfeifen der Kugeln, hat aber kein Anzeichen, das den Standpunkt der Schützen verriete. Längst schon wissen sie sich dem Gelände, dessen Farben auch ihre Kleidung angepaßt ist, so anzuschmiegen, daß von den Tausenden und Hunderttausenden nicht einer zu sehen ist. Und in dieser unheimlichen Oede ist nicht einmal ein Adjutant, ein in fliegender Eile über das Feld jagender Ordonnanzoffizier zu erblicken; nur hoch über der Oede ertönt das Surren der Propeller, die den Luftkreuzer oder den Aeroplan mit Eilzugsgeschwindigkeit über das Kampffeld treiben — das einzige sichtbare und hörbare Zeichen der das Kampffeld beherrschenden Kriegstechnik.

— Ein bedauerliches Mißverständnis hat sich in diesen Tagen auf dem Gute des Grafen P. P. Schuwalow im Petrograder Kreise ereignet. In der Nacht bemerkten, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, einige Bauernfrauen aus dem Dorfe Kassimowka im Walde des Gutes ein Feuer. Sie alarmierten den Dessjatski Mokejew, der mit ungefähr zwölf Bauern nach der bezeichneten Stelle aufbrach. Die Bauern hatten sich mit Heugabeln, Knütteln usw. bewaffnet, da sie annahmen, im Walde befänden sich Pferdediebe oder deutsche Spione. Sie schlichen sich ans Feuer heran und sahen, daß an ihm zwei Personen schliefen. Da diese auf ihren Anruf keine Antwort gaben, so fielen sie über die Schlafenden her. Einer der Unbekannten gab einen Revolverschuß in die Luft ab. Die Ueberfallenen schrien, man solle ihnen nichts tun, da sie nichts Böses im Schilde führten. Endlich beruhigte sich auch die aufgeregte Schar. Es stellte sich heraus, daß die Ueberfallenen der Buschwächter des Grafen Schuwalow Wladislaw Moros und der Jäger Jakow Bogdanow waren. Bogdanow war so übel zugerichtet worden, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

welche unter anderem Ihnen die Möglichkeit gab, mit voller Straflosigkeit sich an mich mit einem Brief zu wenden, für den Sie fraglos zu schwerer Verantwortung gezogen wären, wenn Sie ihn in Deutschland geschrieben hätten. Weder das britische Reich noch Süd-Afrika sind in diesem Kriege die angreifende Seite. Was uns betrifft, so ist unsere Küste in Gefahr, unsere Handelsschiffe werden angehalten und unsere Grenzen werden vom Feinde überschritten. Meine Ueberzeugung ist die, daß das Volk von Süd-Afrika in diesen schweren Tagen, wo Regierung und das Volk Süd-Afrikas äußersten Prüfungen unterworfen werden, eine weit klarere Vorstellung von Pflicht und Ehre hat, als wie es auf Grund Ihres Schreibens und Ihrer Handlungen anzunehmen war.

Ihr Abschiedsgesuch ist angenommen. Smuts."

Deutschland.

Zu der in Deutschland aufgelegten 5 Milliarden-Anleihe meldet die „Now. Wr.": Die deutschen Blätter empfehlen eifrig die Subskription auf die 1. innere Kriegsanleihe. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Anleihe eine sehr vorteilhafte Kapitalanlage darstelle, ohne jedes Risiko. Die Subskribenten sollen die Erhöhung des Kurses der neuen Fonds „nach der siegreichen Beendigung des Krieges" in Betracht ziehen.

Wie die Petrograder Blätter nach Zeitungsmeldungen berichten, wurde am 4. (17.) September der Personen- und Güterverkehr auf der Linie Elbing-Schneidemühl eingestellt. Ebenso auf fünf Tage der Verkehr auf der Linie Elbing-Königsberg; auch die Linien Stettin-Berlin und Danzig-Berlin sind für den Verkehr gesperrt.

In einem Berliner Brief der Stockholmer „Dagens Nyheter" wird, wie wir im „Hufvudstadsbl." lesen, u. a. mitgeteilt, daß in den letzten vier Wochen in Berlin 4286 Soldatenhochzeiten stattgefunden haben gegen 254 unter normalen Verhältnissen. Diese Trauungen während des Krieges werden „Nottrauungen" genannt.

England.

Die englischen Minister sprechen in ihren Erklärungen zum Kriege im Zusammenhange mit der Lage des Staates darüber, was nach einem halben Jahre, ja selbst nach 14 Monaten sein wird. Noch weiter gehen — schreibt die „Now. Wr." — die gut orientierten und einflußreichen englischen Zeitungen. Alle unterstreichen sie, daß England seine Berechnungen auf die Länge des Krieges aufbaut. Die „Times" unterstreicht in einem Leitartikel, daß England, welches früher nicht den Krieg wünschte, nun nichts dagegen hat, daß der Krieg ein chronischer werde. Das Land werde sein Leben und seine Wirtschaft vorzüglich einem solchen chronischen Zustande anzupassen verstehen. „Wenn Englands Schild die Flotte ist, so soll Englands Schwert die Armee sein. Deswegen wird die ganze Aufmerksamkeit der Schaffung starker Landstreitkräfte zugewandt sein, aber wir brauchen viel Zeit. Zur Aufstellung einer mächtigen 2-Millionenarmee werden nicht weniger wie 5 Jahre erforderlich sein. Im übrigen braucht sich, schließt die „Times", England nicht zu beeilen. — Alle diese Ausführungen, fügt die „Now. Wr." hinzu, werden in so unerschütterlich geschäftsmäßigem Ton dargelegt, daß er die Deutschen wohl beunruhigen sollte, da Deutschland seine Berechnung auf die Kürze des Krieges aufgebaut hat.

Türkei.

Aus offizieller Quelle, aus dem russischen Ministerium des Auswärtigen, geht den „Birsh. Wed." nachstehender aus der Feder des Russischen Botschafters in Konstantinopel M. N. Giers stammender Bericht zu: Die Spannung in der Residenz der Türkei hat den höchsten Grad erreicht. Die Friedensfreunde, mit dem Großwesir an der Spitze, machen noch die größtmöglichen Anstrengungen, um den Frieden zu wahren und den Krieg abzuwenden. Alle ihre Anstrengungen scheitern aber an der Stimmung in der Türkei, die ein Resultat der Tätigkeit Enwer Beys, oder, richtiger gesagt, der deutschen Diplomatie am Goldenen Horn ist. Die von ihren zahlreichen deutschen Offizieren elektrisierte türkische Armee ist in Erregung und fordert ein aktives Vorgehen. Deutschland, das die Türkei mit Geldmitteln versehen hat, fordert eine Verwendung dieser Summen, die den Interessen Deutschlands entspricht und die türkische Regierung, die die deutschen Subsidien mit Dank in Empfang genommen hat, dürfte wohl kaum in der Lage sein, diesen Forderungen aus Berlin zu widerstehen. — Diese Schilderung der Sachlage durch Herrn Giers stimmt genau überein mit den Meldungen der Botschafter von England, Frankreich und Italien an ihre Regierungen.

Episodisches vom Kriege.

Ueber den Rückzug General Rennenkampffs in Ostpreußen berichtet die „Retsch" nach Erzählungen eines Offiziers, der seinerzeit den Rückzug von Mukden mitgemacht hatte: „Der Befehl zum Rückzug kam um 1 Uhr mittags . . . Generaladjutant Rennenkampff leitete persönlich seine Organisation in den vordersten Positionen. Die deutsche Umgehungskolonne setzte besonders dem linken Flügel hart zu. Nichtsdestoweniger vollzog sich der Rückmarsch vollständig ruhig. Auf der ganzen Front dauerte während der ganzen Zeit der Kampf zwischen unserer Arrièregarde und den deutschen Vortruppen an. Ich ging mit dem Stabsquartier des Kommandierenden der Armee zurück. Aus der Stärke der ununterbrochenen Geschoßexplosionen ersahen ich und die neben mir waren, daß die Distanz zwischen unserer Linie und der feindlichen sich nicht um einen Schritt vergrößerte. So gleichmäßig und regelrecht zogen wir uns alle zurück . . . Die Lage war fast genau so, wie bei Mukden, aber was für ein Unterschied im Tempo des Rückzuges?!

Unser linker Flügel trug die ganze Last des Rückzuges. Der Feind bedrängte ihn ununterbrochen. Ein Regiment schlug mit Maschinengewehren den Angriff dichter Kolonnen des Feindes ab. Dieses Regiment häufte ganze Wälle von Feinden hinter sich an."

* * *

Ein Korrespondet des „Berl. Lok.-Anz." berichtet — so berichten die „Birsh. Wed." — unsere Verwundeten in Berlin. Die Gerechtigkeit verlange, erzählt der Korrespondent, die gute Haltung der russischen Soldaten und ihre Intelligenz anzuerkennen. Ebenso zollt er der praktischen Uniform und ihrer Farbe volles Lob.

Von hochautoritativer Seite wird den Residenzblättern mitgeteilt: Aus Harwich wird gemeldet, daß ein deutscher Minenleger unter folgenden Umständen beschlagnahmt worden ist: Ein englisches Torpedoboot, das den Wachtdienst hatte, bemerkte auf See einen Fischereidampfer unter englischer Flagge. Auf seinen Anruf erhielt das Torpedoboot eine befriedigende Antwort, so daß es der Ansicht war, einen englischen Trawler vor sich zu haben, um so mehr als die Besatzung des Fischereidampfers das Torpedoboot mit einem dreimaligen „Hurra" auf die britische Flotte begrüßte. Nach einiger Zeit näherte sich jedoch ein englischer Kreuzer dem Trawler und sandte eine Schaluppe mit einem Offizier ab, zur Besichtigung des Trawlers. Bei der Besichtigung ergab es sich, daß der Trawler tatsächlich ein englischer war, jedoch zu den von den Deutschen gekaperten Trawlers gehörte. Es erwies sich, daß der Trawler als Minenleger eingerichtet worden war und deutsche Besatzung hatte. Auf ihm wurden 100 Minen gefunden. — Es liegt Grund zu der Annahme vor, daß die Mehrzahl der vom Feinde gekaperten englischen Fischereifahrzeuge in Minenleger verwandelt worden ist und sich mit dem Minenlegen in der Nordsee befaßt.

Personal-Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Im Kampf gefallen

sind, wie wir der offiziellen Liste des „Russ. Inw." entnehmen u. a.: Kapitän Peter Nik. Bunin, Kapitän Ign. Wikt. Beljawski, Stabskapitän Nesterow, Secondeleutnant Georg Edgar Skuje und Stabsrittmeister Felix Jagello.

Verwundet worden sind:

Kapitän Nik. Petr. Bogdanow, Leutnant Mich. Konst. Druzko-Ljubezki, Secondeleutnant Nik. Nik. Scholtkewitsch, Leutnant Bruno-Franz Rudolfow. Krzyshanowski, Leutnant Wor. Mich. Merkulow, Oberstleutnant Iw. Sgism. Egersdorf und Leutnant Wor. Petr. Troizki.

Kontusioniert worden sind:

Kapitän Eugen Emiljew. Boström und Leutnant Alexander Dirin.

Verschollen sind:

Secondeleutnant Wl. Wass. Ssamsonow und Stabsrittmeister Wladimir Eduardow. Eck.

* * *

Liste verwundeter Krieger (nach Daten der Auskunfts-Abteilung des Roten Kreuzes):

Im Palais-Lazarett von Zarskoje Sselo befinden sich u. a.: Hermann, Fähnrich; Kobb, Fähnrich; Krat, Leutnant; Olander, Stabskapitän; Ssolowjew, Stabskapitän. — Im Lazarett des Leibgarde-Husarenregiments in Zarskoje Sselo u. a.: Grünberg, Fähnrich; Dergatschew, Secondeleutnant. — In der Bjelostokschen Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern des Roten Kreuzes: Bibikow, Iwan, Kapitän; Newsorow, Alexei, Stabsrittmeister; Stackelberg, Baron Viktor, Kornett; Eigler, Nikolai, Kornett.

Lokales.

Zu einem durch den Krieg veranlaßten neuen guten Werke ist gestern auf Initiative unserer Freiw. Feuerwehr der Grund gelegt worden — zu einer „Krippe" für hilfsbedürftige Reservistenkinder.

Zu diesem Behuf war vom Feuerwehr-Hauptmann J. Anderson am gestrigen Abend eine, leider nicht sehr zahlreich besuchte Versammlung in das Spritzenhaus einberufen, die vom Feuerwehr-Hauptmann als Vorsitzendem mit einer Ansprache eröffnet wurde, in der er in weiterer Ausführung des in unserer Donnerstag-Nmmer Dargelegten Zweck und Anlage der zu schaffenden Krippe auseinandersetzte. Die von der Feuerwehr für die Angehörigen der Einberufenen eingerichtete Stellenvermittelung sei eine halbe Maßregel, wofern nicht auch eine Stätte beschafft werde, wo die vielen unerzogenen Kinder für den Tag Unterkunft und Beköstigung fänden; denn nur, wenn sie der Sorge um ihre Kinder den Tag über enthoben wären, könnten erst viele Frauen der Reservisten an Erwerb schaffende Arbeit denken. Die Idee der Gründung einer Krippe sei daher mit viel Sympathie aufgenommen worden; bereits hätten sich die erforderlichen Aerzte in den Dienst der guten Sache gestellt, ein geeignetes Lokal hoffe man in dem Sommerlokal der „Bürgermusse" zu erlangen und auch sonst habe es an vielen einzelnen Sympathiebeweisen nicht gefehlt (so z. B. hat die Fabrik „Ceres" täglich 20 Pfd. Schwarzbrot zugesagt). So könne man mutig an die Verwirklichung des schwierigen, aber schönen Unternehmens gehen.

Hierauf wurde zur Konstituierung der Verwaltung der Krippe geschritten. Die Geschäftsführung übernahmen die Herren Vize-Hauptmann Weltz und Zeugmeister Oberleitner; in den Vorstand wurden alsdann 8 Damen gewählt — mit der Kompetenz, sich durch eigene Wahl bis zur Zahl von 12 Komitee-Mitgliedern zu erweitern.

Hoffentlich findet auch dieses Unternehmen, das nicht geringe Opfer an Zeit und Mühe durch die für den ganzen Tag erforderlichen Dejouren und den Wirtschaftsbetrieb, aber auch erhebliche Zuwendungen zur Einrichtung des Lokals, für die Wirtschaft und für die Beschäftigung der Kinder (Spielsachen, Kinderbücher 2c.) erheischt, tatkräftige, freudige Förderung in dieser schweren Zeit.

Am 9. September fand in Laisholm die feierliche Einweihung des von den umliegenden Kirchspielen dort eingerichteten Hospitals für verwundete Krieger statt. Anwesend waren die Glieder des Laisholmschen Lazarett-Komitees Frau dim. Landrat M. v. Oettingen-Ludenhof als Kuratorin der Lazarette des Roten Kreuzes im nördlichen Teile unseres Kreises; Dr. Dreyblatt und Frau Gemahlin, Frau v. Bergmann-Saddoküll, Frau Jürmann, Frau Luha, Pastor Köpp-Lais und Pastor Westrén-Doll-Bartholomäi. Ferner wohnten der Feier bei: die Präsidentin des hiesigen Frauen-Komitees des Roten Kreuzes, Baronin Stackelberg-Kardis, der Kirchenvorsteher von Lais Baron Maydell-Waimastfer, mehrere Gutsbesitzer der Umgegend, Beamte und Einwohner des Fleckens Laisholm; sehr groß war die Beteiligung der bäuerlichen Bevölkerung der Umgegend.

Die Weihe vollzogen der Priester Paulus und Pastor Köpp zu Lais. Mit einem Hoch auf den Herrn und Kaiser und dem Gesang der Nationalhymne schloß die Feier. — Hierauf wurden den Anwesenden die hübschen hellen Lazaretträume gezeigt, in denen alles zum Empfange unserer verwundeten Krieger bereit ist. — Die ärztliche und ökonomische Leitung des Lazaretts haben Herr und Frau Dr. Dreyblatt in dankenswerter Weise übernommen.

In den letzten Tagen sind zahlreiche im Auslande durch den Krieg Zurückgehaltene hierher heimgekehrt — so Direktor A. Graß, Zahnarzt F. Witas-Rhode, Dr. A. Walent, Dr. E. Moritz u. a. m. Heute trafen — beiläufig bemerkt, nach nur 4-tägiger Reise aus Berlin über Stockholm, Finnland und Petrograd — auch die Professoren D. Al. v. Bulmerincq und Dr. O. Seesemann hier ein, so daß unseres Wissen von unseren Universitäts-Professoren nur noch die Professoren H. Adolphi und Kwaczala im Auslande weilen.

Unserem heutigen Blatte ist die Anzeige vom Tode des Fähnrichs Fritz Baron Ungern-Sternberg beigelegt — wieder ein Sohn unserer livländischen Heimat, der für das Vaterland auf dem Schlachtfelde gestorben ist, und zwar am 15. August, also zwei Tage vor seinem Armee-Kommandeur General Ssamssonow. — Der Hingeschiedene stammte aus dem föhnereichen Korafschen Hause der Ungern-Sternbergs; er wurde im Oktober 1880 in Karstemois geboren, besuchte das Landesgymnasium in Fellin und dann hier das Privatgymnasium und bezog im Jahre 1898 die heimische Universität zum Studium der Jurisprudenz, das er 1902 in Moskau zum Abschluß brachte. Als Student war er Landsmann der Korporation „Livonia". In der Folge setzte er seine Studien an der Universität Göttingen fort, wo er sich speziell mit dem Versicherungswesen befaßte. Seit mehreren Jahren war er Beamter einer Versicherungsgesellschaft in Petrograd. Schon den russisch-japanischen Krieg in den Jahren 1904—5 hat der nun von der tödlichen Kugel Ereilte als Reserve-Leutnant mitgemacht.

In gedruckten Zirkularen wird von der Wehrpflichts-Kommission bekannt gegeben, daß die diesjährige Rekrutierung beginnt:

mit dem 2. Oktober für den 1. Kanton
" " 24. " " " 2. "
" " 9. " " " 3. "
" " 16. " " " 4. "

Die Sitzungen werden an jedem Tage von 9 Uhr morgens ab abgehalten.

In Wendau ist, wie vom Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks mitgeteilt wird, am 10. September eine Postabteilung mit dem Empfang inländischer Telegramme eröffnet worden.

Als Warnung sei ein wenig angenehmes Abenteuer, dem zwei Damen sich vorgestern ausgesetzt sahen, hier mitgeteilt. Kurz vor 8 Uhr abends passierte Frau v. E. mit ihrer Tochter die Mühlen-Straße auf der recht dunklen Partie am Gartenzaun des Prof. Dehioschen Immobils. Da kam zunächst ein wenig Vertrauen erweckendes Individuum ihnen entgegen und bald darauf folgte ein zweiter Kerl, der ohne weiteres die von Frau v. E. am Arm getragene lederne Handtasche packte und sie ihr zu entreißen suchte. Er zerrte so heftig an der Tasche, daß der lederne Tragriemen an der einen Seite riß, doch preßte die Dame die Tasche so stark an sich, daß der Raubgeselle von ihr ablassen mußte; auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilte er davon. — Die leider notwendige Einschränkung der Straßenbeleuchtung kommt natürlich der abendlichen Sicherheit nicht zu gute; man sehe sich also vor und gehe abends nicht ohne Schutz oder wenigstens nicht ohne Laterne, wie in den guten alten Zeiten, von Hause.

Am Mittwoch wurde im Zuge zwischen Walk und unserer Stadt ein Herr v. M. im Coupé 1. Klasse um die Brieftasche, enthaltend 60 Rbl., einen Paß, Waffenschein usw. bestohlen. Der Waggon war so überfüllt, daß es an Sitz- und Stehplätzen fehlte. —l.

Gestern überraschte in der Schmal-Straße ein Mann einen Halbwüchsling, der einem Setter den ledernen Maulkorb abzog. Er faßte den Jungen am Wickel, zählte ihm 5 Hiebe auf die Rückseite und ließ ihn dann laufen. Dem Hunde setzte er den Korb wieder auf. — Mehrfach sind Klagen, daß Hunden die Maulkörbe abgezogen werden, wiederum laut geworden.

—a—

In der Nacht auf Freitag wurde aus dem Geschäft für Schreibmaschinen und Kontrollkassen (unter Hotel „London") mittelst Nachschlüssels die Tür geöffnet und aus der Kontrollkasse etwas über 4 Rbl. gestohlen. Der bescheidene Dieb hatte 1 Rbl. 20 Kop. als Grundstock zurückgelassen. Er muß mit solchen Geldkassen recht vertraut sein, da er nicht die Schublade sprengte, sondern den richtigen Knopf unter den vielen anderen herausgefunden hatte, unter dessen Druck sich die Schublade von selbst öffnet.

—c—

Es sei hier nochmals auf die morgen, Sonntag, um 5 Uhr nachm. im Saale des Alexander-Gymnasiums stattfindende Eltern-Versammlung hingewiesen, die nur bei der Anwesenheit von zwei Drittel aller zur Teilnahme Berechtigten beschlußfähig ist.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

(Durch Extrablätter den städtischen Lesern bereits bekannt gegeben.)

Petrograd, 12. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Am 10. September schlugen wir einen Versuch der deutschen Vorhut, innerhalb der Grenzen des Gouv. Ssuwalki vorzurücken, zurück. Im Rayon Schtschutschin und Winzenta (unweit der Grenze) fanden für uns erfolgreiche Zusammenstöße der Vorhuttruppen statt.

In West-Galizien fanden keine großen Kämpfe statt. Die aus Chyrow hinausgedrängte österreichische Armee setzte ihren Rückzug fort.

Petrograd, 12. Sept. Auf allen deutschen Werften und Fabriken werden die Schiffbauarbeiten in beschleunigtem Tempo fortgeführt. Die Regierung hofft, die Frist der Fertigstellung der im Bau begriffenen deutschen Kriegsschiffe abzukürzen. Unter den im Bau befindlichen Dreadnoughts befinden sich 3 vom Typus „Großer Kurfürst", welche als fast fertig angesehen werden.

Kronstadt, 12. Sept. Der Kommandant der Festung erließ einen Tagesbefehl, in welchem er die Gouverneure von Kronstadt, Petrograd und Wyborg bittet, energische Maßnahmen zur Ermittelung und sofortigen Verschickung aller noch dort gebliebenen österreichischen und deutschen Untertanen aus dem Festungsrayon zu treffen. Alle nach diesem Tagesbefehl noch im Festungsrayon anzutreffenden Deutschen und Oesterreicher, die eigenwillig dageblieben sind, werden als Spione dem Gericht übergeben werden. — Es ist verboten worden, im Festungsrayon deutsch zu sprechen.

Ostende, 25. (12.) Sept. Gestern um 11 Uhr abends erschien über der Stadt ein Zeppelin und ließ 3 Bomben fallen, welche einen geringen Schaden anrichteten. Menschenopfer sind nicht festgestellt worden.

Paris, 25. (12.) Sept. Eine offizielle Mitteilung berichtet: An der linken Flanke zwischen der Somme und der Oise, wo die französischen Truppen operieren, findet eine heftige allgemeine Schlacht zwischen den Franzosen und den deutschen Armeecorps statt, welche im Rayon von Tergnier und St. Quentin Aufstellung genommen haben und vom deutschen Zentrum sowie aus Lothringen und aus den Vogesen Unterstützungen erhielten; die letzteren Truppen sind über Lüttich und Valenciennes dorthin befördert worden.

Im Norden der Aisne bis zu Berry-au-Bac (etwa 20 Kilom. nordöstlich von Reims) sind keinerlei wichtige Veränderungen eingetreten. Im Zentrum rückten die Franzosen im Osten von Reims in der Richtung auf Berru (10 Kilom. östl. von Reims) vor. — Auf der östlicheren Front bis zu den Argonnen ist die Lage unverändert. Im Osten der Argonnen mißlang es dem Feinde, seine Truppen vorzuschicken. Der Feind befestigte sich bei Varennes am rechten Ufer der Maas im Rayon Promontoire-Hattonchâtel, drang in der Richtung von St. Viel vor und beschoß das Fort Baroche. Von der anderen Seite südlich von Verdun ist das rechte Maas-Ufer nach wie vor in französischen Händen. Die Franzosen drangen von Toul aus in der Richtung auf Beaumont vor. — Auf dem rechten Flügel schlugen die Franzosen unbedeutende Angriffe des Feindes bei Nomery, im Osten von Danneville zurück. Der Feind drang einige Mal auf der Linie Vecour und am Fluß Blette vor.

London, 25. (12.) Sept. Ein Korrespondent des „Standard" telegraphiert: Im Kattegat in der Nähe der dänischen Insel Anglt wurde eine Flotte von 30 Schiffen bemerkt, die in die Richtung des Sundes, des einzigen Eingangs ins baltische Meer, dampfte. Wessen Flotte es war, ließ sich nicht feststellen.

Petrograd, 12. Sept. Befehl an das Militärressort: Ein Allerhöchster Befehl ist erlassen worden über die Zulassung aller Untermilitärs mit Rechten auf Grund einer Bildung 1. und 2. Kategorie, die den Anforderungen des Offiziersdienstes Genüge leisten, zur Beförderung zu Reserve-Fähnrichen.

Der Kriegsminister befahl, im Hinblick darauf, daß die bestehenden Regeln für die Verteilung der Freiwilligen in den Truppen den Bedingungen der Kriegszeit nicht entsprechen, die erwähnten Regeln bis zur Versetzung der Armee in den Friedensstand aufzuheben.

Petrograd, 12. Sept. Innerhalb der österreichischen Armee beginnt sich ein Mangel an Uniformstücken und Ausrüstungsgegenständen bemerkbar zu machen. Das Kriegsministerium fordert zur Uebernahme von Lieferungen dieser Gegenstände auf.

Mittelst Verfügung der deutschen Regierung wurden die Blätter sistiert, die vergleichende Schemata über die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz gebracht hatten, aus denen hervorgeht, daß die Deutschen zurückgehen.

Odessa, 12. Sept. Die Blätter meinen, die definitiv unter deutschen Einfluß geratene Türkei stehe im Begriff, sich in ein Abenteuer zu stürzen. Unter solchen Umständen sei ein Erscheinen nicht nur einzelner türkischer Fahrzeuge, sondern auch der ganzen Flotte im Schwarzen Meer möglich — nebst dem Versuch, an der Küste, womöglich bei Odessa, zu landen. Doch dies solle die Bevölkerung nicht beunruhigen, denn die Schwarzmeer-Flotte befinde sich in völliger Bereitschaft und verfolge aufmerksam die Vorgänge in der Türkei. An Stärke stehe sie der türkischen Flotte nicht nach, sondern übertreffe sie noch. Von türkischen Landungsoperationen aber könne erst recht nicht die Rede sein.

London, 25. (12.) Sept. Nach dem Beispiel Kanadas beschloß Neu-Seeland, allmonatlich neue Truppen zur Deckung der Verluste auf den Kriegsschauplatz zu senden.

Reims, 25. (12.) Sept. Die Deutschen erneuerten das Bombardement der Kathedrale.

Kopenhagen, 24. (12.) Sept. Aus Berlin wird gemeldet, daß in den Vogesen und im Schwarzwald viel Schnee gefallen ist. Deutschland kauft in Dänemark Pelze.

In Norwegen herrscht großer Zuckermangel. Montag traf aus Stettin der erste Dampfer mit 150 000 Kilo Zucker ein. Demnächst werden aus Danzig 350 000 Kilo Zucker erwartet.

Rom, 25. (12.) Sept. Die Agentur Stefani dementiert die Blätternachrichten, als fänden auf Initiative der englischen Regierung zwischen Frankreich und Italien Verhandlungen statt über eine Einmischung Italiens in den europäischen Krieg.

Durazzo, 25. (12.) Sept. Mittwoch wurde von 28 Senateuren mit 19 Stimmen zum Vorsitzenden des Senats Mustafa Bey gewählt. Der Senat übernahm die Verwaltung von Albanien, bis ein neuer Regent gewählt sein wird.

Teheran, 25. (12.) Sept. Der Scheich Barzan ist von den Türken hingerichtet worden.

(Eingetroffen um 12 Uhr 45 Min.)

Paris, 25. (12.) Sept. Offiziell wird am Abend 11 Uhr mitgeteilt: Auf dem linken Flügel nordwestlich von Noyon stießen unsere Truppen der Vorhut mit numerisch überlegenen feindlichen Truppen zusammen und mußten am Morgen etwas zurückgehen. Als Verstärkungen eintrafen, gingen unsere Truppen wieder energisch vorwärts. In dieser Gegend trägt der Kampf einen ganz ausnehmend erbitterten Charakter. Im Zentrum sind keine Veränderungen. Auf dem rechten Flügel begann der Feind vor dem Ansturm unserer von Nancy und Toul vorrückenden Truppen in den südlichen Teil von Woëvre zurückzugehen. Am rechten Maas-Ufer dauern die Kämpfe an. Hier gelang es den Deutschen, bis St. Mihiel (a. d. Maas, 30 Werst südl. von Verdun) vorzudringen. Doch gelang es ihnen nicht, über die Maas zu gehen.

London, 26. (13.) Sept. Insgesamt wurden von der Bemannung der versenkten Kreuzer gerettet: von der „Hogue" 354 Mann, von der „Aboukir" 235 und von der „Cressy" 188.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 14. September, dem 15. Sonntag nach Trinitatis:

Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Jakobus 5, 14—18.
Prediger: Hahn.
Stille Kommunion.
Um 7 Uhr Abendgottesdienst.
Predigt-Text: Matthäus 25, 14—30.
Prediger: stud. theol. A. Bielmann.

Eingegangene Liebesgaben im August:

Kollekte für das evangelische Feldlazarett 90 Rbl. Für die Armenpflege aus dem Kirchenbecken 17,50 + 16,02 + 18,07 + 20,48 = 67,07 Rbl. Für das Notstandskomitee aus dem Kirchenbecken 8,70 + 8 + 6,50 + 10 + 1,31 = 34,61 Rbl. Dazu in Einzelgaben 3 + 1,02 + 2 = 6,02 Rbl. Dem Pastor zu freier Verfügung 8,65 + 8 + 6,50 + 10 = 33,15 Rbl.; dazu in Einzelgaben 3 + 1,61 + 1 + 2 = 7,61 Rbl. Aus der Aehrenlese 7,20 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 14. September:

Hauptgottesdienst um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 10, 16—22.
Prediger: Wittrock.
Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst (Eph. 6, 1—3. Das Kind und die Eltern).

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag den 21. Sept. um 6 Uhr nachmittag.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	767.4	765.4	764.6
Lufttemperat. (Centigr.)	12.0	11.7	14.8
Windricht. (u. Geschw.)	WSW5	W5	WSW7
Bewölkung (Zehntel)	10	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts 10.3
2. Niederschläge —
3. Barometerstand in Centim. 29.70

Für die Redaktion verantwortlich Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военною цензурою 13 сент. 1914.

Въ г. Юрьевѣ, при УНИВЕРСИТЕТСКИХЪ КУРСАХЪ (уголъ Глиняной и Промышленн. улицъ)

ОТКРЫТЫ КЛИНИКИ

по внутреннимъ, хирургическимъ, акушерскимъ, накожнымъ и венерическимъ болѣзнямъ.

Клиниками завѣдуютъ гг. профессора спеціалисты.

Плата за помѣщеніе больныхъ съ леченіемъ и столомъ въ общихъ палатахъ 85 коп. въ сутки, **роженицы безплатно.**

Въ отдѣльныхъ комнатахъ съ 2 кроватями 1 р. 50 к. въ сутки, съ 1 кроватью 3 руб. въ сутки.

При клиникахъ также производится **ежедневный безплатный** амбулаторный пріемъ по названнымъ болѣзнямъ.

In **Jurjew** sind bei den **Universitäts-Kursen** (Ecke Lehm- und Industrie-Strasse)

Kliniken

zur Aufnahme von Patienten für innere, chirurgische, Haut- und Geschlechts-Krankheiten eingerichtet.

Die Kliniken stehen unter Leitung von Spezialisten-Professoren.

Zahlung in allgemeinen Sälen für Behandlung und Verpflegung **85 Kop. täglich; Wöchnerinnen gratis.**

In einzelnen Zimmern mit 2 Betten 1 Rbl. 50 Kop. täglich, mit 1 Bett 3 Rbl. täglich.

Bei den Kliniken findet **unentgeltlicher** ambulatorischer Empfang für alle obengenannten Krankheiten statt.

Хирургическая Клиника.

Пріемъ стаціонарныхъ больныхъ начинается въ четвергъ **11-го Сентября.**

За директора
Профессоръ **С. Д. Михновъ.**

Chirurgische Klinik.

Die Aufnahme stationärer Patienten beginnt Donnerstag, den **11. September.**

Stellvertretender Direktor
Professor **S. D. Michnow.**

Da einige der hiesigen Geschäfte grundlos die Preise der schon früher eingekauften Waren gesteigert haben, so erachte ich es als notwendig, meiner geehrten Kundschaft hiermit höflichst mitzuteilen, dass beim gegenwärtigen Stande der Dinge **alle Waren in meinem Geschäft zu den früheren Preisen** der geehrten Kundschaft zur Verfügung stehen.

Hochachtungsvoll

A. Pääsuke.

Verlangen Sie nur
die Papiros
„Rubin“
10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop.
Ueberall zu haben!

Hauslehrer resp. Lehrerin
firm im Russischen (musikalische Kenntnisse erwünscht), zu zwei Knaben **gesucht.** Näheres — Allee-Str. 37. Zu sprechen von 4—6. O. Milk.

Diplomierte Lehrerin
mit mehrj. Praxis (firm im Russischen) **wünscht** Privat- u. Nachhilfestunden zu erteilen — Schloß-Str. 22, Qu. 7.

Bereite vor:
z. Hauslehrerinnenexamen
im Deutschen u. z. Prüfung f. 8 Klassen im **Lateinischen** und **Griechischen.** Oberlehrer cand. theol. **G. Wihgrab** Gartenstr. 17, Qu. 4, 5—6.

Студ. (Золотой мед.) даетъ **уроки** по русск. литер., матем., франц. и лат. языкамъ. Долгол. оп. и сол. роком. — Прудовая 35, кв. 4а, Студ. Каганъ, отъ 4—5.

Student, Medaillist
erfahrener Pädagoge mit langjähriger Praxis und solidenRekommandationen, **erteilt** mit Erfolg **Stunden** — Steinstr. 29. **Petersen.**

Englische Stunden
erteilt **Martha Rosenberg** — Marienhofsche Str. 44. Sprst. 3—4.

Schreibmaschinen-Kursus.
Es können sich noch einige Schülerinnen melden. **Preis 8 Rbl.**
Schreibmaschinen-Geschäft
V. Purpisch
Promenadenstr. 2. Tel. 313.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am **15. September.** Sprst. v. 7—8.
Hedwig Wulffius
Teich-Str. 1.

Nehme meinen Unterricht im
Malen u. Zeichnen
wieder auf; zu sprechen von 12—2 — Salz-Strasse 3.
Elsbeth Rudolff.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
F. Witas-Rhode.
Sprechstunden von 10—2.

Zurückgekehrt
A. Meyer, Masseuse
Stern-Str. Nr. 47.

Wohne jetzt
Ladjen-Strasse 5, im Hof II. Tr.
Deckenstickerin **J. Schönau.**

Zahnarzt Clara Kahn
Johannisstr. 1, Q. 1.
Empfang v. 10—1 vorm. u. 4—6 nachm.
Heilen, Plombieren, Extrahieren ohne Schmerzen, künstliche Zähne.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den **Herbst- allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze für **Anfänger** und **Tänzer** empfange täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**
Unterricht in allen **Salon-, National-, Kunsttänzen** u. **Plastik,** für **Gruppen** und **Einzelne.**
Carl Helmer.

Abschriften
werden schnell, sauber u. konkurrenzlos billig angefertigt — Schreibmaschinen-Geschäft **V. Purpisch,** Promenaden-Str. 2. Tel. 313.

Bittschriften
u. schriftl. Arbeiten werden ausgeführt — Salzstr. 30, Qu. 4.

Der Damenschneider Schkop
Alexanderstr. 21, ist in den Krieg gezogen. Seine Werkstube existiert weiter, daher bittet seine Frau d. geehrte Kundschaft, sie weiter mit Arbeit zu unterstützen; auch Reparaturen werden gut u. schnell ausgeführt.

Kleider, Kostüme und Wäsche
werden schnell und sorgfältig **genäht** und ebenso auch **Stickereien** bei mässigen Preisen ausgeführt — Rosenstr. 2, Quartier 3.

Fensterpapier
farbige Watte u. Fensterpapier in allen Farben zum Verkleben der Doppelfenster empfiehlt die Tapeten-Handlung
Arthur Markus
Alexander-Str. 3.

Gesundbrunnen
geöffnet von 1/2 8 morgens an.

Hygienisch (nach Prof. Happichs Angaben) ermolk. **Vollmilch** u. aus solcher täglich frisch hergestellter **Joghurt — nur aus Reinkulturen** — da bei auch nur mikroskopisch nachweisbaren Erkrankungen der Milch (mit deren Hilfe meist d. Joghurt hergestellt wird) ein die Gesundheit schädigendes Produkt erzielt wird. — Anerkannt bestes Vorbeugungs- u. Heil-Mittel gegen Krankheiten wie Verstopfung, Blinddarm-Entzündung, Typhus, Ruhr, Cholera u. and. ansteckende Erkrankungen des Verdauungsapparates, gegen Schwindsucht, Sklerose, Nervosität etc. Bestes Kräftigungs- und Erfrischungsmittel bei anstrengender physischer u. geistiger Arbeit, Sportsleistungen u. Training. — Verleiht vorzügl. gesunden Teint. Bestes Nahrungsmittel, — wird auch vertragen, wo sonst nichts mehr vertragen wird, von Säuglingen und Greisen. Wird kein Joghurt mit d. Nahrung genossen, so unterliegt ein gross. Teil der aufgenommenen Speisen fauliger Zersetzung, Kopfschmerzen, Migräne, Blähungen etc. verursachend. — Nach ersten Autoritäten als **gesundestes Tafelgetränk** hergestellt. Zu haben flaschen- und glasweise — auch serviert mit Bisquits od. Kuchen — Ritterstrasse 18, Hochparterre, Telephon 417.

Erhielten eine Sendung
Engl. Flanell zu Blusen u. Kostümstoffe.
Kaufhof Nr. 1.
Ploetz & Baumann.

Rappinsche
u. andere Packpapiere, Pappe, Butterpapier, Pergament- etc. ist eingetroffen und liefert zu den billigsten Preisen
L. Mirwitz Quer-Str. 6. Teleph. 127.

Ein Lehrling
der drei Ortssprachen mächtig, **gesucht** — Zentral-Drogerie, Großer Markt 8.

Junge Dame
sucht Beschäftigung in einem Kontor od. Bureau. Off. sub „K. B.“ an d. Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen
aus einer anständigen Familie **sucht** eine Stelle zum Alleindienen oder als Aufwärterin — Zentralstr. 5, Qu. 3.

2 ordentliche und ehrliche **Köchinnen**
welche gute russische und deutsche Zeugnissen besitzen, **suchen** Stellen — Lodjen-Str. 15, im Hof.

Ein tüchtiges, ehrliches russisch- und deutsch-sprechendes
Stubenmädchen
kann sich in Hotel Livland **melden.**

Eine Magd
sucht eine Stelle — Teichstr. 76, Qu. 4.

Pension.
Zimmer mit od. ohne Pension sind zu vergeben — Techelfersche Str. 4. Zu bes. täglich v. 12—4 Uhr. M. v. d. Pahlen.

Русскому студенту отдается
меблированная комната съ ванной — Прудовая 24, кв. 5. См. отъ 4—5.

Renovierte Wohnung von 7 Zimmern
Badezimmer, Elektr., Gas, Wasserleitung, 2 Veranden u. allen Wirtschaftsbequemlicht. möbl. oder unmöbl. **zu vermieten** — Teichstraße 50.

1 obere Wohnung
von 8 Zimmern, nebst allen Wirtschaftsbequeml. sofort **zu vermieten** — Rigasche Str. 6, 1 Treppe.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern, Küche, Veranda und Garten mit Veranda **zu vermieten** — Rigasche Str. 46, 2. Etage.

Teichstr. 74. sind
3 Familienwohnungen
von 3, 5, u. 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, letztere mit fester Veranda, sofort **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst beim Hauswirt.

Renovierte Wohnung
von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** — Kastanien-Allee 24.

Eine renovierte warme trockene **Wohnung**
v. 4 Zimm. u. eine gr. Wohnung von 6 Zimm. möbl. oder unmöbl., gleich **zu vermieten** — Mühlenstr. 51, Qu. 1, v. 4—6.

Renovierte, warme
Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenzimmer und allen Wirtschaftsbequeml. **billig zu vermieten** — Jamasche Str. 30.

Zu vermieten eine warme **Wohnung**
v. 4 Zimmern, Vorzimm., Küche, Mädchenzimmer u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Näheres — Botanische Str. 50.

Eine warme trockene **Wohnung**
von 4 Zimm., Küche und Vorzimmer ist für 180 Rbl. jährlich **zu vermieten** — Revalsche Str. 32.

Zwei Wohnungen
von 2 u. 4 Zimmern, Entree und Küche sind **mietfrei** — Russische Str. 15. Zu erfragen — Steinstr. 47, Qu. 2.

Eine sonnige
Wohnung
von 2 Zimmern, Küche, u. Wasserleitung ist vom 25 d. M. **zu vermieten** — Ecke der Johannis- u. Schloßstraße 18.

Für Konfirmandinnen
crême u. schwarze
Wollstoffe.
Kostüme u. Blusenstoffe u. Fenster-Watte
empfing u. empfiehlt
R. Tergan
Kühn-Strasse 6.

Die Bel-Etage
des Hauses 17, an der Peipler- u. Pastorat-Straßen Ecke, neu renoviert, bestehend aus 7 Zimmern, Veranda und allen Bequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten** Näheres daselbst, 2 Treppen.

Wohnung von 4—5 Zimmern
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Veranda — Teichstr. 48 im Garten, möbl. oder unmöbl. **zu vermieten.**

Zu vermieten eine
hübsche Wohnung
v. 4 Zimmern nebst Vorzimmer u. allen Wirtschaftsbequeml. und kleinem Garten; zwei **kleine Wohnungen** mit Küche u. zwei **möblierte Studentenwohnungen.** Zu erfragen beim Hauswächter — Schukowsky- (Blum) Str. 11.

Peplerstr. 21 sind
Wohnungen
von 2 u. 4 Zimmern wegen Einberufung von Ärzten, zu ermäßigten Preisen zu **vermieten.**

Eine stillgelegene
Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche, 1 Zimmer mit Pliete **zu vermieten** — Philosophen-Str. 5, 1 Treppe hoch. Daselbst **Beeten, Burkanen, Peterfilien** wie auch **Himbeersträucher zu verkaufen.**

2 gut möbl. Zimmer
sind mit Pension **abzugeben.** Zu erfragen — Scharrenstr. 2, Qu. 3.

2 Zimmer
und Küche zu **vermieten** — Revaler Str. 34. Näheres daselbst, Qu. 5.

Ein oder zwei gut
möblierte Zimmer
zu ermäßigtem Preise **abzugeben** — Neue Kastanien-Allee 1. A. B. Zu bes. von 1—1/4 Uhr.

1 möbl. Wohnung
von 2 Zimmern ist billig **zu vermieten** — Gartenstr. 5.

Stallraum
für 2 Pferde, Kutscherzimmer u. Wagenremise **zu vermieten** — Johannisstr. 28. Zu erfr. in der Milchbude.

Trockene
Aufbewahrungsräume
sind **zu vergeben** durch d. Expreßkontor.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Büro
für Arbeitsnachweis, für die Familien der einberufenen Untermilitärs,
im Spritzenhause.
Geöffnet werktäglich von 5—7 Uhr nachm. Telephon Nr. 52.
Anmeldung von Arbeitsgelegenheiten erbeten.

„Reform“
neues Café und Speisehaus
Kütorstr. 5, Ecke d. Ritterstr.
Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Mittag von 1—4 Uhr.
Mittag, Frühstück, Abendessen, Kaffee, Tee, Chokolade, Milch, Bouillon, Pirogen, Kuchen, Kuckel, Kaffeebrot usw.
Preise mässig. Kein Trinkgeld!

Wiener Conditorei.
Empfehle
Mignon-Bruchschokolade,
Nusschokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Milchschokolade u. diverse Vanille-Schokolade; frisches Dessertkonfekt und Pomade, Marzipan u. Schokolade; frische elegant dekorierte Mikadotorten u. gefüllte Waffeln. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Gutes und kräftiges
Mittagsessen
in u. aus d. Hause (grosse Portionen) verabfolgt **A. Lestmann,** Leppik-Str. 1, 2 Paradentür, Qu. 3. Alle Speisen werden aus Waren erster Qualität bei billiger Preisnotierung zubereitet.

„Lyra“
Neumarktstr. 15, (in der Bürgermusse) Telephon 375,
ist geöffnet Sonntags von 12—2 Uhr und empfiehlt
Kränze aus **Metall-, Palmen u. frischen Blumen,** sowie blühende **Topfpflanzen** in grosser Auswahl, zu billigen Preisen.

Haus
zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe des Preises, der Einnahme an Mieten, der Grösse und der Adresse des Grundstückes erbeten loco, poste rest. „H. S. K. F.“

Eine gebrauchte
Budeneinrichtung
Letten, Schränke 2c. **wünscht zu kaufen** L. Mirwitz — Querstr. 4—6.

Automobil
zu vermieten — Rosenstr. 1, Qu. 2.

Petroleum
ist fass- u. pfundweise **zu haben** — Holmstr. 26, bei G. Jannsen.

Eine Bratsche
ist um d. halben Preis (für 25 Rbl.) **zu verkaufen** — Karlowa-Str. 11.

Cello
gutes Instrument, wird **verkauft.** Off. unter „Cello“ an d. Exp. dieses Bl.

Philosophen-Straße 14, Qu. 2, Eingang Küchenstr.
Verkauf guter Möbel
von 1/2 5—6 Uhr nachmittags.

Billige fertige, neue,
Federkissen
à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bethanien.

Erde
zum Füllen kann unentgeltlich abgeführt werden. Zu erfragen — Pastorat-Strasse 8.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube — Karlowastr. 57, Qu. 2, beim blinden Korbmacher **Karl Rapps.**

Silberkaninchen
werden billig **verkauft** — Teich-Strasse 25, Quartier 4.

Echter Dachshund
6 Mon. alt, nebst Hündin werden billig **verkauft** — Fischer-Str. 45, Qu. 2.

Ein Dachs
4 Monate alt, **zu haben** — Botanische Str. 11, Qu. 3.

Verlaufen junger Schäferhund „Mark“.
Bitte abzugeben — Mühlen-Str. 19.

Junger Hasenhund
schwarzer Rücken, Kopf u. Extremitäten gelbrot, ist am 12. d. M. aus dem Hof Garten-Strasse 25 **entlaufen.** Mitteilung erbeten ebendahin od. Gutsverwaltung Gross-Camby. Belohnung zugesichert.

Въ пользу лазарета въ Лайсгольмѣ и пріюта для выздоравливающихъ въ Таббиферѣ

по сіе время поступили:

Наличными деньгами: ежемѣсячное пожертвованіе (обѣщанное еще на 5 мѣсяцевъ) отъ г-жи ландратъ фонъ Эттингенъ и ландрата А. фонъ Эттингенъ 50 р., однократныя пожертвованія: отъ г-жи фонъ Липгартъ-Роель 100 р., барона Штакельбергъ-Кардисъ 25 р., г-на фонъ Бергманъ им. Заддокюль и рабочихъ им. Заддокюль 100 р., черезъ пастора Долль-Бартоломей: сборныя деньги 82 р. 58 коп., чр. пастора Вальтеръ-Маріенъ-Магдалененъ 30 р., пастора Миквицъ-Коддаферъ 100 р., пастора Кеппъ-Лайсъ 25 р., пастора Лаасъ-Торма 260 р., пастора Нурмъ-Авинормъ 60 р., г-жи Юрманъ 20 р. 30 к., черезъ доктора Дрейбладтъ 9 р. 07 к., г-жи Гульбисъ 3 р., г-жи Якуеръ 10 р. 50 к., отъ служащихъ аптеки Якуера 3 р. 05 к., отъ г-на фонъ Редеръ 2 р., отъ служащихъ фирмы Лейбергъ въ Лайсгольмѣ 7 р., приходъ по сбору въ Луденгофѣ 7 р. 50 к. итого на сумму 895 рублей.

Другія пожертвованія: отъ графа Мантейфель-Талкгофъ: 10 комплетн. кроватей съ полнымъ содержаніемъ. Отъ г-жи фонъ Липгартъ-Роель: 5 комплетн. кроватей, 5 халатовъ, 5 паръ туфлей. Изъ церковнаго прихода Торма: 9½ паръ простынь, 6 наволочекъ, 25 полотенцевъ, 9 рубашекъ, 3 п. подштанниковъ, 5 носов. платковъ, 4½ ф. мыла. Изъ Лохузу; 3 соломен. подушекъ, 1 сѣнникъ, 1 одѣяло, 3½ п. простынь, 9 больш. и 13 мал. наволочекъ, 41 полотенце. Изъ Черны: 5 ½ п. простынь, 1 наволочка, 11 рубашекъ, 10 п. подштанниковъ, 9 кусковъ холста, 1 сѣнникъ, нѣсколько старыхъ холщевыхъ кусковъ. Изъ церковнаго прихора Авинорма: 4 соломенныхъ подушекъ, 6 сѣнниковъ, 17½ п. простынь, 79 полотенцевъ, 42 наволочки, 43 рубашки, 23 п. подштанниковъ, 1 скатерть, 63 арш. бумажней матеріи. Изъ церковнаго прихода С. Бартоломей: 24 полотенца, 14 п. носковъ, 35 фунт. мыла, 24 носов. платковъ, 4 п. туфлей. Изъ церковнаго прихода Коддаферъ: 5 подушекъ, 6 сѣнниковъ, 2 одѣяла, 15½ п. простынь, 22 наволочки, 42 полотенца, 36 рубашекъ, 22 п. подштанниковъ, 10 п. носковъ, 20 носов. платковъ, 5 арш. холста, 32 фунта мыла, 3½ пуда муки, 2 фунта крупы, 1 ф. масла, 8½ ф. бобовъ. Отъ г-жи Касперсонъ: 6 полотенцевъ; отъ Юрри Тоотси: 2 подушки, 1 сѣнникъ, 1 одѣяло, 1 наволочка, 2 полотенца, 1 п. простынь. Изъ церковн. прихода Маріенъ-Магдалененъ: 1 п. простынь, 1 рубашка, 2 полотенца. Изъ имѣнія Кассинормъ, отъ г-жи Юрманъ, отъ г-жи Берманъ: разн. кухонная посуда и домашняя утварь. Обѣщено и подлежитъ къ поступленію: отъ ландрата Эттингенъ-Ензель ежемѣсячно 25 рублей на 6 мѣсяцевъ и 3 пуда масла. Отъ разныхъ имѣній въ окрестностяхъ: 55 саж. дровъ, 60 штофъ молока еженедѣльно, 10 пуд. ржаной муки ежемѣсячно, картофеля и другихъ продуктовъ, разн. мебель. Изъ церковнаго прихода Бартоломей: 25 пуд. муки, 2 лоф. картофеля, 30 штофа молока. Отъ Юрри Тоотси: 1 овца, 10 ф. сахара, ½ ф. чаю, 50 штофъ молока, 1 пудъ пшеничной муки, 1 пудъ ржаной муки, 1 лофъ картофеля.

Für das Lazarett in Laisholm und das Rekonvaleszentenheim in Tabbifer

sind bisher folgende Spenden eingelaufen:

An barem Geld: Als monatliche Spende (für weitere 5 Monate zugesagt) von Frau Landrat v. Oettingen und Landrat A. v. Oettingen 50 Rbl. Einmalige Spende: Frau v. Liphart-Rojel 100.—, Herr v. Bergmann und die Saddoküllschen Arbeiter 100.—, Baron Stackelberg-Kardis 25.—, durch Pastor Doll — St. Bartholomäi: Ertrag der Kollekte 82 R. 58 K., durch Pastor Walter-Marien-Magdalenen 30.—, durch Pastor Mickwitz-Koddafer 100.—, durch Pastor Köpp-Lais 25.—, durch Pastor Laas-Torma 260.—, durch Pastor Nurm-Awinorm 60.—, durch Frau Jürmann 20 R. 30 K., durch Dr. Dreybladt 9 R. 07 K., Frau Gulbis 3.—, Frau Jaucker 10 R. 50 K., Personal der Jauckerschen Apotheke 3 R. 5 K., Herr v. Roeder 2.—, von den Angestellten der Firma Leihberg-Laisholm 7.—, Ertrag einer Sammlung in Ludenhof 7 R. 50 K. — in Summa 895 Rbl.

An Spenden: Von Graf Manteuffell-Talkhof 10 Betten komplett mit voller Beköstigung. Von Frau v. Liphart-Rojel 5 Betten komplett, 5 Schlafröcke, 5 Paar Pantoffeln. Aus dem Kirchspiel Torma 9½ Paar Laken, 6 Kissenbezüge, 25 Handtücher, 9 Hemde, 3 Paar Unterbeinkleider, 5 Taschentücher, 4½ Pfund Seife. Aus Lohusu 3 Strohkissen, 1 Heusack, 1 Decke, 3½ P. Laken. 9 gr. und 13 kl. Kissenbezüge, 41 Handtücher. Aus Tschorna 5½ P. Laken, 1 Kissenbezug, 11 Hemde, 10 P. Unterbeinkleider, 9 Stück Leinwand, 1 Sack, einige alte Leinstücke. Aus dem Kirchspiel Awinorm 4 Strohkissen, 6 Heusäcke, 17½ P. Laken, 79 Handtücher, 42 Kissenbezüge, 43 Hemde, 23 P. Unterbeinkleider, 1 Tischtuch, 63 Arschin Baumwollstoff. Aus dem Kirchspiel St. Bartholomäi 24 Handtücher, 14 P. Socken, 35 Pfund Waschseife, 24 Taschentücher, 4 P. Pantoffeln, aus dem Kirchspiel Koddafer 5 Federkissen, 6 Heusäcke, 2 Decken, 15½ P. Laken, 22 Kissenbezüge, 42 Handtücher, 35 Hemde, 22 P. Unterbeinkleider, 10 P. Socken, 20 Taschentücher, 5 Arschin Leinwand, 32 Pfund Seife, 3½ Pud Mehl, 2 Pfd. Grütze, 1 Pfd. Butter, 8½ Pfd. Bohnen. Von Frl. Kasperson 6 Handtücher, Jüri Tootzi 2 Kissen, 1 Heusack, 1 Decke, 1 Kissenbezug, 2 Handtücher, 1 P. Laken. Aus dem Kirchsp. Marien-Magdalenen 1 P. Laken, 1 Hemd, 2 Handtücher. Vom Gute Kassinorm, von Frau Jürmann, von Frau Behrmann diverses Küchen- u. Hausgerät. Eerner wurden zugesagt von Landrat E. v. Oettingen-Jensel 25 R. monatl. für 6 Monate und 3 Pud Butter; von verschiedenen Gütern der Umgegend 55 Faden Brennholz, 60 Stof Milch wöchentl., 10 P. Roggenmehl monatl., Kartoffeln u. andere Naturalien, diverse Möbel. Aus dem Kirchspiel Bartholomäi; 25 Pud Mehl, 2 Lof Kartoffeln, 30 Stof Milch. Von Jüri Tootsi 1 Schaf, 10 Pfund Zucker, ½ Pfd. Thee, 50 Stof Milch, 1 Pud Weizenmehl, 1 Pud Roggenmehl, 1 Lof Kartoffeln.

Печатать разрѣшено полиціею — Юрьевъ 13-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Redisch Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop (fürs Ausland 90 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 210. Montag, den 15. (28.) September 1914.

Inland.

Neue Gesetze.

In der Gesetzsammlung sind, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, folgende Allerhöchst bestätigte Beschlüsse des Ministerrats, die auf Grundlage des Art. 87 in Kraft treten, veröffentlicht worden:

1) Ueber die temporäre Erhöhung der zum Besten des Roten Kreuzes festgesetzten Besteuerung der mit der Eisenbahn reisenden Passagiere: auf 10 Kop. für Billette 3. Klasse, auf 15 Kop. für Billette 2. Klasse und auf 20 Kop. für solche 1. Klasse. Diese Maßregel ist zu verwirklichen 15 Tage nach der Bekanntmachung.

2) Ueber die Einführung einer einmaligen Steuer pro 1914 in der Höhe von 10 Rbl. auf sämtliche Telephone des Reichs, ausgenommen die Telephone Finnlands und der zahlungsfreien Dienst-Telephone.

3) Ueber die Ausdehnung der Tätigkeit des unter dem Protektorat Sr. Maj. des Kaisers stehenden Romanow-Komitees auf die Kinder der einberufenen Untermilitärs.

4) Ueber die Anweisung eines unverzinslichen Darlehens von einer halben Million an die Freiwillige Flotte für 1 Jahr sowie über die Stundung der von ihr zu erhebenden Zahlungen von 363 000 Rbl. auf früher ausgefolgte Kronsdarlehen, ebenfalls auf 1 Jahr.

5) Ueber die Anweisung von Mitteln zur Ausreichung von Unterstützungen an die russische Donau-Schiffahrt für den Unterhalt von Verkehrsverbindungen unter der russischen Flagge zwischen Odessa und Reni wie auch auf der Donau und dem Pruth während der Jahre 1914 und 1915.

6) Ueber die Sicherstellung des Schicksals der Kinder der im Kriege mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn Gefallenen, oder der Kinder der gefallenen Offiziere und Untermilitärs sowie der ihnen gleichgestellten Personen, die in dem Kriegs- und Marine-Ressort auf dem Gebiete der Luftschiffahrt dienen.

7) Ueber die temporäre Abänderung einiger Bestimmungen des Wehrpflichts-Gesetzes. Auf Grund dieser letzteren Bestimmung wird eine Losziehung bei der bevorstehenden Rekruteneinberufung nicht vorgenommen werden. Die in die allgemeinen Einberufungslisten eingetragenen Personen werden in sukzessiver Ordnung hinzugezogen werden. Der Endtermin der Aufnahme in den Kriegsdienst pro 1914 wird vom 15. Febr. auf den 1. April 1915 verlegt. Ein Aufschub zur Beendigung der Bildung auf ausländischen Lehranstalten wird nicht gewährt; desgleichen wird nicht zugelassen die Stellvertretung einer schon im aktiven Militärdienst stehenden Person durch eines der im Art. 58 bezeichneten Glieder der Familie. Für Freiwillige, denen gestattet ist, in den Dienst zu treten, ist die Aufnahmeperiode vom 15.—31. Dezember 1914 festgesetzt. Auch diejenigen, die das Einberufungsalter überschritten haben und im Juni 1915 aufzunehmen sind, werden angenommen.

Das neue Gesetz über die Verpflichtungen der Industrieunternehmungen für die Dauer des Krieges.

Eine Allerhöchst bestätigte und auf Grund des § 87 der Grundgesetze eingeführte Vorlage des Ministerrats über die Versorgung der Armee und der Flotte mit erforderlichen Produkten und Material enthält folgende Bestimmungen:

1) Die Industrieunternehmungen, welche sich mit der Herstellung von Gegenständen, deren das Heer und die Flotte benötigen, befassen, haben sich zu verpflichten, während der Dauer des Krieges Aufträge des Kriegs- und Marine-Ressorts anzunehmen und auszuführen, und zwar unter Bevorzugung vor allen anderen, sogar früher eingelaufenen Aufträgen; zugleich haben diese Unternehmungen den genannten Ressorts alle Auskünfte betreffs der von ihnen produzierten Waren zuzustellen.

2) Die erwähnten Unternehmungen werden von jeglichen Verpflichtungen, die bei nicht eingehaltener Ausführungsfrist eintreten wurden, in bezug auf Privatpersonen, nicht aber in bezug auf die erwähnten Ressorts, entbunden, falls die Verzögerung der bestellten Lieferungen auf die Aufträge dieser Ressorts zurückzuführen ist.

3) Falls die Besitzer der betreffenden Unternehmungen die Ausführung der Aufträge des Kriegs- und Marineministeriums aus irgend einem Grunde nicht übernehmen sollten, so steht es dem Ministerrat frei, auf Vorschlag des Marine- oder des Kriegsministers diese Unternehmungen temporär der Regierung zu unterstellen.

4) Personen, welche Lieferungen von Rohmaterial an die in Punkt 1) erwähnten Industrieunternehmungen sowie direkt an das Marine- oder Kriegs-Ministerium übernommen haben, werden verpflichtet, diesen Lieferungen den Vorzug vor jeglichen anderen zu geben, selbst wenn die Bestellungen derselben früher erfolgt sein sollten.

5) Im Falle, daß die erwähnten Ressorts sich mit den betreffenden Industriellen und Händlern über den Preis der im vorherigen Artikel erwähnten Rohstoffe oder Materialien nicht einigen sollten, wird dem Kriegs- und Marineminister, resp. ihren bevollmächtigten Chefs das Recht der zwangsweisen Expropriaton zugestanden; die Preise der zu expropriierenden Artikel bestimmen in solchen Fällen besondere Gouvernements-Kommissionen unter dem Vorsitz des Gouverneurs, zu welchen außer dem letzteren noch je ein Vertreter des Kriegs-, Marine-, Finanz- und Handelsministeriums, der Hauptverwaltung der Landwirtschaft und der Reichskontrolle, sowie 3 von dem Börsenkomitee gewählte Vertreter der Industrie und Kaufmannschaft gemäß Wahl des betreffenden Börsen-Komitees gehören.— Die von den Kommissionen festgesetzten Preise werden dem Militärbezirks-Rat vorgestellt, welcher die Auszahlung nach diesen Preisen zu stellen hat, falls sie ihm annehmbar erscheinen.

6) Zur Beurteilung der Fragen, welche mit der Versorgung der Armee und der Flotte sowie der Anwendung dieser Bestimmungen verbunden sind, wie auch im Falle der Notwendigkeit außerordentlicher Maßnahmen zur Sicherstellung der Versorgung der Armee und Flotte ist unter dem Vorsitz des General-Intendanten eine Kommission zu bilden, welcher Vertreter des Kriegs-, Marine- und Handels-Ministeriums angehören und zu der auch Vertreter der Industrie und des Handels hinzugezogen werden sollen. Die Kommission wird auf Anordnung des General-Intendanten einberufen.

„Eine Reorganisation der Landesordnung in den baltischen Gouvernements".

Unter dieser Aufschrift schreibt die „Now. Wr.":

„Wie wir hören, ist in Regierungskreisen im Zusammenhange mit den Ereignissen der letzten Zeit die Frage über die Anbringung wesentlicher Korrekturen in der Ordnung der Institutionen des baltischen Gebietes, welche die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Landes verwalten, auf die Tagesordnung gestellt worden. — Es ist für zweckmäßig befunden worden, diese Institutionen nach dem für die Semstwo-Gouvernements bestehenden gemeinsamen Semstwo-Typus umzuformen und die Geltung des allgemeinen Statuts für die Semstwo-Abgaben in vollem Umfange auf das Baltische Gebiet auszudehnen."

Ob in der Tat in dieser gärenden Kriegszeit etwas Aehnliches uns Auge gefaßt ist, entzieht sich unserer Kenntnis; daran, daß eine derartige Reorganisation den Wünschen der „Now. Wr." entsprechen würde, ist freilich nicht zu zweifeln.

Allerhöchster Dank an die Rigaer Kaufmannskammer.

Mittels Schreibens des Herrn Livländischen Gouverneurs vom 6. September wurde, wie das „Rig. Tagebl." berichtet, der Vorstand der Vereinigung „Rigaer Kaufmannskammer" von Nachstehendem in Kenntnis gesetzt:

„Seine Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, der Vereinigung „Rigaer Kaufmannskammer" herzlich zu danken für die in Anlaß der Eröffnung der Kriegsoperationen zum Ausdruck gebrachten treuuntertänigsten Gefühle. — Von einer solchen Allerhöchsten Huld setze ich den Vorstand der Vereinigung „Rigaer Kaufmannskammer" in Kenntnis, zur Bekanntgebung an ihre Mitglieder."

Feindliche Kriegsschiffe bei Windau.

Die „Rig. Rdsch." schreibt in ihrer Freitag-Nummer:

„Wir erhalten aus Windau folgenden Bericht:

Am 10. September abends, erschienen vor Windau einige deutsche Kreuzer und Torpedoboote und nahmen Peilungen der Tiefe des Meeres vor. Die Torpedoboote begaben sich etwa 2 Werst nach Süden von Windau und begannen, hier Truppen zu landen. Die feindlichen Truppen wurden von den russischen Grenzwacheabteilungen und Truppen beschossen, wobei 3 feindliche Untermilitärs und 1 Offizier getötet wurden. Darauf zogen sich die deutschen Truppen auf die Torpedoboote zurück, welche in See stachen.

Unter den Einwohnern war Aufregung entstanden. Die administrativen Behörden verließen Windau und begaben sich nach Tuckum. Desgleichen verließen die Stadt die Telegraphenbeamten, machten jedoch auf der nächsten Station halt und kehrten später wieder nach Windau zurück. Der nur auf kurze Zeit unterbrochene telegraphische Verkehr mit Windau war infolgedessen bald wieder hergestellt.

Wie man uns berichtet, hat sich der Gouverneur von Kurland, Wirkl. Staatsrat Nabokow, von Mitau nach Windau begeben und den Behörden den Befehl erteilt, wieder nach Windau zurückzukehren."

Eine gleiche Mitteilung bringt der „Dsimtenes Wehstnesis." — Nach der „J. D. Lapa" trafen Donnerstag früh Flüchtlinge aus Windau in Riga ein.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Krieg: Unsere Truppen marschieren in Ungarn ein. — Die Deutschen bei Kowno und Grodno abgewehrt. — Erbitterte Kämpfe bei Reims und bei Verdun. — Feindliche Schiffe vor Windau. — Ein Zeppelin bei Warschau herabgeholt.
Neue Steuer- und sonstige Gesetze.
Geplante Reorganisation der baltischen Landesordnungen.
Erste Verwundete in Riga.

Der „Praw. Westn." veröffentlicht folgendes Zirkular des Unterrichtsministers:

„Durch die Zirkularverfügung des Unterrichtsministeriums vom 10. November 1879 sub Nr. 12267 war vorgeschrieben worden, im Unterrichtsressort die Regel zu befolgen, daß vor der Ernennung der Kandidaten für die Lehrerposten an den Mittel- und Elementarschulen die örtlichen Gouverneure über die sittlichen Eigenschaften und die politische Zuverlässigkeit der erwähnten Personen befragt werden müssen. — Indem ich jetzt die Notwendigkeit einer strengen Befolgung dieser Verfügung betone, halte ich es für notwendig zu erläutern, daß die Administrativbehörden (Gouverneure, Gebietschefs) derjenigen Ortschaften befragt werden müssen, wohin die betreffenden Personen ernannt werden sollen." — Das Zirkular ist vom Unterrichtsminister L. A. Cassso unterzeichnet.

— Das Finanzministerium beabsichtigt, wie die „Now. Wrem." meldet, Seife und Lichte mit einer Steuer zu belegen. Seife soll mit 50 Kop., Lichte aber mit 1 Rbl. pro Pud besteuert werden. Man erwartet einen Ertrag von 8 Mill. Rbl. — Des weiteren soll, wie bereits gemeldet, die Versicherungssteuer wesentlich erhöht werden. Das Finanzministerium ist der Ansicht, daß die Steuer von 50 Kop. pro Tausend der Versicherungssumme nicht ausreichend sei und daß man sie daher auf 75 Kop. erhöhen müsse. Man erwartet einen Ertrag von 6 Mill. Rubel.

— Ueber den Eisenbahnverkehr bringt, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, der Chef des Libauschen Passagierbahnhofs der Romnyer Eisenbahn mittelst Maueranschlags folgende Mitteilung zur allgemeinen Kenntnis: „Die Ausgabe von Fahrkarten und die Annahme von Bagage auf den Stationen der Nordwestbahn von Koschedary bis Wirballen und auf allen Stationen hinter dem Njemen von Oran und Grodno bis Suwalki ist eingestellt worden.

Feuilleton.

Vom Kriege in Ostpreußen.

Ueber Kriegserlebnisse und Kriegserfahrungen in Ostpreußen weiß im „Russki Inwalid" ein Offizier allerlei Interessantes, das wir auch von Rigaer deutschen Blättern wiedergegeben finden, zu erzählen.

Ich bin in Ostpreußen gewesen — erzählt der Offizier. Es war gewissermaßen eine Probe, sozusagen, ein großer Aufklärungszug. Erst dorthin, dann wiederum hierher, dann aber wieder zu längerem Besuch bei den Deutschen. Das schadet nichts, daß wir in der ersten Zeit uns gleichsam mit ihnen herumstoßen; wir — sie, sie — uns. Wir befühlen und beklopfen uns, wir machen Bekanntschaft. Es ist ein ernster Feind. Mit ihm muß man immer auf dem Quivive sein und die Augen offen halten. Er selbst lauert uns mit tausend Augen auf. Der Aufklärungsdienst ist bei ihm vortrefflich organisiert. In der ersten Zeit, als wir es noch nicht begriffen hatten, wunderten wir uns und waren sehr erbittert. In dunkler Nacht brechen wir auf, verlassen leise das Lager; kaum aber sind wir auf der Landstraße, so hört man auch schon links und rechts Schrapnells aufschlagen. Es erweist sich, daß sie außer den üblichen Telephon- und Telegraphenleitungen auch noch geheime Leitungen haben. Es hilft nichts, daß man die Leitungen an den Pfosten durchschneidet — sie haben unterirdische. Und hat man ihnen die Apparate konfisziert oder zerstört, so findet man doch immer wieder versteckte Apparate; einmal fanden wir einen solchen in einem Bienenkorbe im Garten; ein anders Mal in einem Brunnen. Ein Brunnen wie jeder andere; aber wenn man sich an dem Seil, an dem der Eimer hängt, hinunterläßt, so findet man im Gebälk eine Nische und in dieser Nische einen Telephonapparat. Das Seil ist herabgelassen, der Deutsche steht mit den Beinen im Eimer und telephoniert: Sie sammeln sich; sie sind ausgerückt; aus dem Dorf nach links, nach rechts. — Auf den Wegweisern aber sind auch in Friedenszeiten die Entferungen von den Nachbarorten genau angegeben. Daher wissen die Deutschen ganz genau, wo, an welcher Stelle des Weges wir zu der und der Zeit sein können; und schicken uns aus einer Entfernung von 10 Werst gußeiserne Gastgeschenke zu.

Am Tage schwirren Aeroplane über unseren Köpfen. Und signalisieren: ein Rauchwölkchen bedeutet — Infanterie; zwei — Kavallerie; drei — Artillerie. Bei Nacht fliegen die Zeppeline, die wie die Vorstehhunde das Wild stellen, und plötzlich aufleuchten, um den Ihrigen den Ort anzuzeigen. Dann heißt es auf der Hut sein, denn nach wenigen Minuten beginnt der Bombenregen. — Einmal standen wir auf einem Ufer eines Flusses, die Deutschen auf dem anderen. Keiner wollte so recht an die Passage gehen, da es keine bequemen Furten gab. Außerdem erwarteten wir Munitionszufuhr und wollten nicht unnützerweise schießen, sondern die Geschosse für den Fall einer Passage der Deutschen aufsparen. Die Deutschen bemerkten unser Stillschweigen und wurden dreister. Vor unseren Augen ließen sie einen ganzen Zug mit Infanterie halten und ließen sie in einer Kolonne aufmarschieren. Da konnten die Unseren der Versuchung nicht widerstehen und ließen unsere Maschinengewehre spielen. Ich werde dies Bild nie vergessen. In einem Augenblick war von dem ganzen Bataillon auch nicht ein Mensch übrig, als hätte man es einfach weggewischt. Ich nahm den Feldstecher zur Hand: nur hier und da krochen vereinzelte Verwundete umher.

Das brachte die Deutschen so auf, daß sie unser Ufer aus schweren Geschützen zu beschießen begannen und ganze 24 Stunden lang feuerten, aber die Geschosse fielen alle um eine halbe Werst hinter unserer Linie nieder. Und das ganze Feld war dort wie von fabelhaften Pflügen aufgewühlt, während von unseren zwei Divisionen nur 9 Mann aus der Front schieden; eines der Geschosse fiel in eine Schanze und riß ein Häuflein Leute in Stücke; von dem Offizier blieben nur die Beine übrig. Wenn aber diese Geschosse auch nicht viel Schaden bringen, so wirken sie doch entsetzlich auf die Nerven. Erst ein klingendes und erstarrenmachendes Pfeifen, dann ein ohrenbetäubender Schlag; im Erdboden wird ein gewaltiger Trichter aufgewühlt und Klumpen schwarzen Rauches, Steine und Eisensplitter fliegen in die Luft.

Unsere Artillerie leistet im allgemeinen Besseres. Sie arbeitet schneidig und treffsicher. Ein Beispiel: Es sind große Kräfte zusammengestoßen. Auf unserem linken Flügel rattert eine Batterie vor; im Augenblick ist abgeprotzt; der Batteriekommandeur sitzt schon auf dem Giebel eines Hauses, von dem die feindliche Infanterie wie auf dem Präsentierteller zu sehen ist. Unten aber steht schon der Telephonist und die Signalisten mit ihren Fähnchen. Der Kommandeur gibt die Schußweite an; die erste Salve kracht; ein zweites Kommando — und ich stehe auch schon oben und sehe, wie schon der zweite Schuß aus der feindlichen Infanterie ganze Fetzen herausreißt. Wieder und wieder dröhnt die Batterie und nach kaum 5 Minuten ist die deutsche Infanterie vernichtet und auseinandergejagt. Eine Ordonnanz kommt herangesprengt: Eine feindliche Batterie beschießt unser Zentrum; auffinden und verstummen machen! Wir senden unsere Geschosse dahin und dorthin, — vergeblich, der Feind ist nicht aufzufinden. Da kommt ein Ulanenwachtmeister angerast: seine Patrouille hat die feindliche Batterie hinter einem Hügel aufgespürt. Hier — sagt der Ulan und zeigt seine Karte, — wo ich ein Kreuz gemacht habe. — Nun wird wieder losgeballert und bald kommt der Wachtmeister wieder zurück: Sie schweigen, die Zieschen-Fritzen! — Nach einer halben Stunde war der Kampf zu Ende, der Feind zog sich zurück und wir hatten die feindliche Batterie erbeutet.

In der ersten Zeit pflegten wir mit großer Neugier die von den Deutschen verlassenen Verschanzungen zu besichtigen. Und es waren recht eigenartige Bilder, die wir da vorfanden. An den Wänden lagen ganze Reihen von Matratzen und Daunenbetten, leere Weinflaschen ꝛc. Wie es sich erwies, pflegten die deutschen Soldaten in aller Seelenruhe in den umliegenden Dörfern Matratzen, Kissen, Decken usw. zu requirieren und ließen sie beim Abziehen einfach liegen. Ueberhaupt muß gesagt werden, daß die Deutschen mit der Habe der eigenen friedlichen Bevölkerung sehr ungeniert umsprangen; wenn wir in ein soeben von ihnen und den Einwohnern verlassenes Dorf einrückten, pflegten wir dort nicht selten alles demoliert vorzufinden; in solchen Fällen suchten wir einige der im Dorfe verbliebenen Einwohner auf und schlugen in ihrer Gegenwart Plakate mit der Inschrift an: „Geplündert von den deutschen Soldaten."

Ob ich Fälle von Bestialität beobachtet oder von ihnen gehört habe? Persönlich habe ich solche Fälle nicht beobachtet. Die Dorfbevölkerung, ja, die versäumt die Gelegenheit nicht, aus dem Hinterhalt eine Kugel in den Rücken nachzusenden. Als wir vorrückten, pflegte uns die Bevölkerung, wo sie nicht geflüchtet war, mit Bücklingen zu empfangen und uns mit Obst und Milch zu traktieren, — als wir aber zurückgingen, so sausten uns hinter jedem Zaun, aus jedem Wäldchen Kugeln nach. Täglich wurden Versuche gemacht, die Straßen zu ruinieren, die Brücken zu sprengen. Bei unserem Vormarsch waren die Deutschen so eilig zurückgezogen, daß sie die Eisenbahnbrücken wohl gesprengt, die

Passagiere werden von Koschedary nach Kowno nur auf Grund besonderer Bescheinigungen des Kommandanten der Festung Kowno nach Möglichkeit befördert. — Stellv. Chef des Passagierbahnhofs Libau Stankewitsch."

— Um die ländliche Bevölkerung über die Kriegsereignisse auf dem Laufenden zu halten, verfügte der Innenminister, wie die „Lib. Ztg." erfährt, auf dem Lande außer kurzen telegraphischen Mitteilungen auch ausführliche Broschüren über die Kriegführung unserer Armeen und der Verbündeten, über den Ausbruch des Krieges und über die Aktionen seitens unserer Feinde durch die Adelsmarschälle, die Bauernkommissare und die Dorfgeistlichkeit unentgeltlich zu verteilen. — In Kurland werden die Telegramme und die Broschüren jedem Gesindewirt zugestellt werden.

— Kriegsgefangene sollen, wie die Rigaer Blätter hören, zur Ausführung verschiedener Meliorationsarbeiten auch in den Ostseeprovinzen verwendet werden.

Riga. Am Freitag ist in Riga die erste größere Partie von Verwundeten, im ganzen 235 Mann, eingetroffen. Es wird den Rigaer Blättern darüber berichtet: Freitag vormittag strömten zum Bahnhof Alexanderpforte Feuerwehrabteilungen, Sanitätsautomobile, Equipagen und andere Fahrzeuge, um die Verwundeten zu transportieren, die kurz vor 12 Uhr ankommen sollten. Auf dem Bahnhof trafen ein der Livländische Gouverneur Hofmeister Swegintzow, der Vizegouverneur Zeremonienmeister Fürst Kropotkin, Militärautoritäten, Repräsentanten des Roten Kreuzes u. a. Große Menschenmengen wurden von der Ordnungsmannschaft in Entfernung gehalten. Der Zug lief aber erst um 3 Uhr 15 Min. ein, da die Verwundeten auf dem Bahnhof Römershof gespeist worden waren. — Der Sanitätszug bestand aus etwa 40 Waggons, von denen einige leer waren; er führte spezielle Waggons für Schwer- und Leichtverwundete, besondere Sanitätswaggons für Wäsche, Medikamente usw., Waggons für Offiziere und Güterwaggons, die in Waggons zum Transport von Verwundeten umgewandelt waren. Solcher Waggons gab es im ganzen 29; ferner bemerkte man noch Waggons für Barmherzige Schwestern, Sanitäre und 2 Aerzte. In diesem Transport befanden sich nur wenige Schwerverwundete. Der Sanitätszug kam aus Bjelostok, die Verwundeten sind in den Kämpfen bei Königsberg am 13. und 14. August verwundet worden. Bis jetzt waren sie in Belostok behandelt worden, von wo sie am Mittwoch nach Riga abfuhren. Auf dem Bahnhof hat man für den Empfang der Verwundeten eine spezielle Plattform eingerichtet, die mit Leinwand überspannt ist. Hier waren Tische mit Milch, Tee, Kaffee, Bouillon usw. aufgestellt. Die Leichtverwundeten wurden mit Hilfe der Sanitäre und barmherzigen Schwestern an die Tische geführt, Schwerverwundeten wurde das Essen in die Waggons getragen. Nach der Bewirtung der Krieger begann ihr Transport. Mehrere Privatpersonen hatten bereitwilligst ihre Equipagen zur Verfügung gestellt. Die Verwundeten wurden auf verschiedene Kliniken, Lazarette und Krankenhäuser verteilt und im Roten Kreuz, im Kriegshospital, im ersten und zweiten Stadtkrankenhause sowie in der Walterschen und Fircksschen Klinik untergebracht. Auch das Automobil des Vizegouverneurs beteiligte sich am Transport. Den Verwundeten wurden auf dem Bahnhofe und unterwegs vom Publikum Aepfel, Geld und Blumen überreicht. Alle Straßen waren mit Menschen überfüllt, welche die verwundeten Krieger mit dem Schwenken von Hüten und Taschentüchern begrüßten. Der Transport dauerte bis nach 5 Uhr nachmittags.

— Zu der Behauptung der „Now. Wr.", es sei den Kondukteuren der Rigaer Straßenbahn unlängst vorgeschrieben worden, die Haltestellen nur in deutscher Sprache auszurufen, erfährt das „Rig. Tagebl.", daß die Aktien-Gesellschaft der Rigaer Straßenbahn die „Now. Wr." auf Grund des Preßgesetzes um Aufnahme einer Widerlegung ersucht hat, in der gesagt ist, daß laut Tagesbefehl vom 31. Oktober 1911 die Kondukteure verpflichtet sind, die Haltestellen in den drei örtlichen Sprachen, und zwar an erster Stelle russisch, auszurufen. Seit genanntem Tage sind weitere Befehle über diese Angelegenheit nicht erlassen worden, so daß die Mitteilung der „Now. Wr." durch nichts begründet ist.

— Von den Gliedern der drei deutschen Korporationen am Polytechnikum stehen, der „Rig. Ztg." zufolge, insgesamt 40 Aktive im Felde.

— Einige Partien deutscher und österreichischer Reichsangehöriger wurden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in den letzten Tagen wiederum aus dem Zentralgefängnis in entferntere Gouvernements verschickt, so daß sich gegenwärtig in Riga nur noch etwa 100 im Gefängnis befinden.

— Das Kinematographen-Theater „Zeppelin" ist, wie die Rigaer Blätter berichten, von der Polizei veranlaßt worden, seine Bezeichnung zu ändern und seine Reklamelaterne in Form eines Zeppelin-Luftschiffes zu entfernen.

Arensburg. Das „Arensb. Wochenbl." schreibt: am 9. d. Mts: „Nachrichten über die ersten Kriegsopfer treffen auch bei uns ein. In der St. Laurentius-Kirche wurde am Sonntag ein Gebet gehalten für den im Kampfe gefallenen Sohn unserer Heimat Büniß. Im Kampfe verwundet und hierauf verschollen ist Fähnrich Oskar v. Güldenstubbe, ein Sohn des früheren Besitzers von Werholm auf Oesel, Willibald v. Güldenstubbe. Sein Schicksal ist ungewiß und um so schwerer für die Angehörigen. Verwundet ist gleichfalls ein Arensburger, Leutenant Erich Bartelt. — Ehre allen diesen tapferen Streitern, die, treu ihrer Pflicht, gelitten haben für Kaiser und Reich.

Mitau. Wie die „Latwija" mitteilt, sind in der Umgegend der Stadt riesige Mengen von Mäusen in den Gebäuden wie auf den Feldern erschienen.

Libau. Eine Generalversammlung des „Vereins zur Unterstützung der Lib. deutschen Mädchenschule 1. Ordnung" nahm, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, einstimmig den Antrag des Vorstandes an, den Verein in einen Verein zur Unterstützung einer Privatschule für Mädchen mit russischer Unterrichtssprache umzuwandeln.

Petrograd. Se. Maj. der Kaiser geruhte auf die alleruntänigsten Vorträge des Kriegsministers am 3. und 6. September Allerhöchst zu befehlen, alle Untermilitärs, die ihrem Bildungsgrade nach zur 1. und 2. Kategorie gehören und den Anforderungen des Offiziersdienstes genügen, zur Beförderung zu Reserve-Fähnrichen und Fähnrichen zuzulassen. — Die in den auf dem Kriegsschauplatz befindlichen Truppen stehenden Freiwilligen (Volontäre) und durch das Los Einberufenen, welche ihrem Bildungsgrade nach zur 1. Kategorie gehören, werden ebenso wie die aus der Reserve Einberufenen oder bis zum 1. Januar 1914 in den aktiven Dienst Eingetretenen ohne Examen zu Fähnrichen befördert. Diejenigen Personen, die nach ihrem Bildungsgrade zur 1. Kategorie gehören und in Truppenteilen stehen, die nicht nach dem Kriegsschauplatz ausgerückt sind, werden einem Examen unterzogen. (Inf.-Bur.)

P. T.-A. Das Ministerium des Aeußeren setzte die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes davon in Kenntnis, daß die japanische Gesandtschaft im Namen des japanischen Roten Kreuzes der Regierung vorgeschlagen hat, eine Abteilung des letzteren in den Dienst der russischen Armee zu stellen. Der Vorschlag ist vom Kriegsministerium mit warmem Verständnis entgegengenommen worden.

— Anläßlich der Verhaftung des Bischofs Dr. Grafen Szeptycki, der aus Lemberg nach Kiew gebracht worden ist, berichten die „Birsh. Wed.", daß gegen ihn eine Reihe von Beschuldigungen vorliegen. Graf Szeptycki soll seine Kompetenz als Bischof überschritten, die ruthenische Bevölkerung bedrückt, einen Teil der ruthenischen Bevölkerung gegen den anderen aufgereizt und die Russophilen verfolgt haben. Der Lemberger Bischof wohnt zurzeit in einem Kiewschen Hotel; er wird ins Innere des Reichs gebracht werden. Ob er als Kriegsgefangener oder als Staatsverbrecher zu gelten haben wird, wird sich bald zeigen.

— Die interressortliche Konferenz hat unter dem Vorsitz des Chefs der Abteilung für indirekte Steuern ihre Arbeit aufgenommen. In der Sitzung vom 13. September wurde beraten, ob der Handel mit Bier vom 1. Oktober an wieder zu gestatten sei und unter welchen Bedingungen dieses zu erfolgen hätte.

— Die in der Presse gebrachten Nachrichten, der hlg. Synod beschäftige sich dringlich mit der Organisation der kirchlichen Angelegenheiten in Galizien, der Kiewer Metropolit sei nach Galizien gereist und in Galizien wären zwei Bischofsämter kreiert worden, entsprechen nicht der Wirklichkeit; der hlg. Synod hat bloß den Erzbischof von Wolhynien Eulogius, dessen Bischofssitz sich am nächsten von Galizien befindet, mit der geistlichen Sorge für die griechisch-orthodoxe Bevölkerung Galiziens betraut.

— Innerhalb des Ministeriums des Innern sind ernannt worden: das wirkliche Mitglied des Instituts für Experimentelle Medizin Dzershgowski zum Direktor dieses Institutes; der Beamte 4. Klasse für besondere Aufträge beim Minister des Innern Charlamow zum Mitglied des Rates beim Innenminister; der Beamte Paleolog zum Vize-Direktor des Departements für allgemeine Angelegenheiten.

— Russische Studenten der Medizin, die in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und in der Schweiz studierten, baten ihnen zu gestatten, ihre Bildung an russischen Universitäten abzuschließen. Das Ministerkonseil gestattete allen denjenigen, die mindestens 9 Semester an ausländischen Universitäten gehört haben, in den Prüfungskommissionen der russischen Universitäten als Externe sich dem Aerzteexamen zu unterwerfen.

Moskau. Am 14. September ist der Kongreß der Vertreter der Städte, die dem allgemeinen Städteverband zur Hilfeleistung an kranke und verwundete Krieger beigetreten sind, eröffnet worden. Er wird, so berichtet die „Mosk. Dtsch. Ztg.", voraussichtlich zwei Tage währen. Wie es sich herausstellt, gehen die dem Städteverbande zur Verfügung stehenden Summen bereits zur Neige; es sind bereits 3 300 000 Rbl. verausgabt worden, in welcher Summe die 3 Millionen-Subsidie der Regierung einbegriffen ist. 1 394 000 Rbl. sind zur Anfertigung von Wäsche, 500 000 Rbl. zur Anschaffung von Kleidungsstücken und Schuhwerk, 200 000 Rbl. für Medikamente, 1 180 000 Rbl. zur Ausrüstung von 42 000 Betten und 40 000 Rbl. zur Einrichtung zweier Sanitätszüge verausgabt worden. An Beiträgen seitens der Städte sind bisher 489 000 Rbl. eingelaufen und an Spenden 213 500 Rbl.

Wasa. Der Generalgouverneur hat, dem „Hufvudstadsbl." zufolge, den Bürgermeister Hasselblatt verabschiedet.

Ausland.

Zur Neutralität Italiens.

Der italienische Gesandte am dänischen Hofe, Graf Carobbio, hat sich gegenüber der „Politiken", dem Organ der dänischen Regierung, über die Stellung Italiens im Weltkriege, wie folgt, ausgesprochen:

„Gleich nach dem Kriegsausbruch gab bekanntlich der italienische Ministerpräsident eine Neutralitätserklärung ab. Die Wahrung der strengsten Neutralität gegenüber allen kriegführenden Mächten ist seitdem die Richtschnur für unsere Politik gewesen, und keine Vorgänge sind imstande gewesen, uns zu bewegen, von diesem Kurs abzuweichen.

Ich weiß zwar, daß in der Weltpresse Gerüchte darüber im Umlauf gewesen sind, daß Italien mobilisiere, und daß wir Truppen an den Grenzen konzentrierten. Diese Gerüchte sind aber aus der Luft gegriffen. In Wirklichkeit ist Italien dasjenige der europäischen Länder, das sich in militärischer Beziehung am passivsten verhalten hat, in dem augenblicklich nur zwei außerordentliche Jahrgänge über die regelmäßigen Friedensstärken hinaus einberufen sind. Auch diese beiden Jahrgänge sind aber nicht anläßlich des Krieges, sondern wegen des großen Ausstandes einberufen worden, der vor einigen Monaten die italienischen Staatsbahnen bedrohte.

Das italienische Volk ist, wie das dänische, von dem lebhaften Wunsche beseelt, außerhalb der schrecklichen Ereignisse gehalten zu werden. Daß wir es mit unserer Neutralität ernst meinen, kann durch viele Tatsachen bewiesen werden. Als ein kleines Beispiel kann ich erwähnen, daß vor wenigen Tagen einem englischen Kreuzer die Erlaubnis verweigert wurde, in einem italienischen Hafen einen Heizer zu verheuern. Die Behörden fanden, daß eine solche Verheuerung sich nicht mit unserer Neutralität vereinigen ließe, und als der Chef des Kreuzers darauf aufmerksam gemacht worden war, sah man sofort ein, daß dieser Standpunkt der richtige sei. — Auch als die beiden deutschen Kriegsschiffe „Goeben" und „Breslau" Messina anliefen, blieben sie dort nicht länger, als es nach den internationalen Bestimmungen erlaubt ist. Unsere Losung ist: entgegenkommend, aber streng neutrale Haltung!"

Galizien.

Aus Krakau berichtet im „Denj" ein nach Warschau gekommener Reisender folgendes: „In Krakau herrscht eine absolute Unkenntnis der wirklichen Lage. Man verschweigt alles an Verlusten und Niederlagen und die polnische Polizei sorgt dafür, daß andere Nachrichten nicht bekannt werden. Die „schwarzgelben" Sympathien stehen daher in Blüte. Aber auch die zahlreichen deutschen Offiziere, die in Krakau sind, werden gefeiert und wenn bei den Konzerten auf den öffentlichen Plätzen die „Wacht am Rhein" gespielt wird, stehen alle ebenso auf, wie bei der österreichischen und polnischen Hymne. Wer nicht mitmacht, setzt sich Unannehmlichkeiten aus, ebenso wer daran zweifelt, daß Lemberg nur aus „strategischen Gründen" geräumt worden sei. Mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig ist, legen sich namentlich die Zeitungen „Napszod" und „Nowa Reforma" ins Zeug, der überaus verbreitete „Czas" ist gemäßigter und rühriger. Bis jetzt dauert der Andrang zu den Schützenlegionen noch immer an. Selbst als die Regierung es ablehnte, in das Eidesformular den Passus „man schwöre auf die Treue zum Vaterland" aufzunehmen und einfach den österreichischen Fahneneid verlangte, beeinträchtigte das die Stimmung nicht. Unter den Schützen sieht man 14—15-jährige, unter den Boyscouts sogar Mädchen (!). In der letzten Zeit sind auch Zuzügler aus Kielce eingetroffen. Der Hauptstab befindet sich in Brünn (Mähren). Die exaltierte Stimmung äußert sich nicht nur darin, daß man in Krakau den polnischen Politiker Bobushinski als Statthalter des Zartums Polen nennt und die Beamten der galizischen Statthalterei unter sich die Starosteien der „eroberten Provinzen" teilen, sondern auch in den Wetten auf eine Kiste Zigarren, daß man in Wochenfrist auf der Eisenbahn nach dem „österreichischen" Warschau fahren werde. Beim Abschied rufe man sich zu „Auf Wiedersehen auf dem Ulanenball im Schloß". Aber mit dieser Stimmung kontrastieren die vielen in Krakau eintreffenden Verwundeten, und die Theater spielen trotz der stark herabgesetzten Preise vor leeren Bänken."

Frankreich.

Wie der „Russk. Inwal." einer Studie von Eugen Tavernier über die Stellung der Juden in der höheren Militär- und Ziviladministration Frankreichs entnimmt, finden sich in der französischen Armee: 3 Generalleutnants, 5 Brigade-Generale, 14 Obersten, 21 Oberleutnants, 68 Majore, 107 Kapitäne, 36 Militärärzte und 20 Intendanturbeamte jüdischer Abstammung. In der Marine sind Juden hauptsächlich in der Abteilung tätig, der die Fabrikation von Pulver und Geschossen untersteht.

Schweiz.

Wie den „Birsh. Wed." aus Kopenhagen telegraphiert wird, soll, nach einer Information der „Daily News", Deutschland bei der Schweiz um freien Durchzug deutscher Truppen durch Schweizer Territorium nachgesucht haben. Die Schweiz, so berichtet das Londoner Blatt weiter, habe Italien von diesem Ansinnen Mitteilung gemacht und darauf sei aus Rom die Antwort erfolgt, Italien werde für die Neutralität der Schweiz eintreten.

Dänemark.

Wie uns eine Agentur-Depesche aus Kopenhagen vom 26. (13.) Sept. meldet, beglück-

---

Chausseen aber unversehrt gelassen hatten. Und wir gingen wie auf Parkett vor. Auf dem Rückwege mußten überall auf den Brücken, an den Kreuzwegen, an den Waldrändern Wachtposten aufgestellt werden und die brachten täglich örtliche Einwohner auf, die sich mit Sprengpatronen herangeschlichen hatten. Mit diesen wurde natürlich nach dem Kriegsgesetz verfahren. Im übrigen war aber der Marsch im Feindesland nicht schwer, im Gegenteil, die Truppen wurden vorzüglich verpflegt. Auf Schritt und Tritt gab es Dörfer, und fast alle eilig verlassen. Man betritt ein Haus, der Tisch ist noch gedeckt, Brot, Butter, Schinken stehen da und auf dem Spiritusbrenner steht die Kaffeekanne. Daneben liegen Spiesachen, ein Nähtisch steht da mit einer angefangenen Arbeit. Der Hof ist mit Geflügel und Kleinvieh überfüllt; Schweinefleisch, Hammelfleisch, Wurst — alles ist im Ueberflusse vorhanden. Unsere Soldaten konnten sich beim Anblick all' dieses Wohlstandes, dieser Teppiche, Pianinos und Bilder verwunderter Aeußerungen nicht enthalten: Die haben zu leben! Was wollten sie denn noch mehr? Wozu haben sie denn eigentlich diesen Krieg angezettelt? — Und sie kommen sofort zu dem Schlusse, daß den Leutchen das eigene Fett zu Kopfe gestiegen sei und sie die Herren über alle hätten werden wollen. Aber das würde ihnen diesmal nicht auskommen und sie würden den Brei, den sie selbst eingerührt haben, selbst auslöffeln müssen!

Es ist ganz erstaunlich — so fährt der Erzähler fort — was das für prächtige Burschen sind, unsere Soldaten. Tag für Tag, ganze Wochen lang, haben sie Märsche von 30—40 Werst zu machen gehabt, ohne auch nur 24 Stunden Rast zu halten. Und es waren keinerlei Klagen zu hören: Es muß sein! — Und war man gezwungen zurückzugehen, so zeigten sie auch nicht die Spur von Niedergeschlagenheit. Mit geradezu liebevollem Lob äußern sie sich über den Feind: Ein stachliges Biest, daß ihn der Floh beiße! Der reine Igel! Man weiß nicht, von welcher Seite man ihm beikommen soll! Aber warte nur, wir kriegen dich schon. Du bist wohl eine harte Nuß, aber auch wir sind nicht auf die Zähne gefallen, wir werden dich schon aufknacken! — Aber auch der deutsche Soldat ist nicht von Pappe. Ich habe ihre Verwundeten ausgefragt. Sie sind voller Haß und Groll, antworten nur widerwillig und unwirsch, — wie eine lebendige Bombe, sozusagen, die gleich explodieren wird.

Einmal hatte uns ein Panzerautomobil überfallen; wir wußten, daß die Deutschen mindestens 40 Werst vor uns standen und marschierten in dichten Kolonnen; ein Wäldchen trennte uns von einer anderen der unseren parallel laufenden Landstraße. Plötzlich schoß hinter dem Walde ein Automobil hervor und begann, uns aus einem Maschinengewehr zu beschießen. Sofort ertönt das Kommando: „Hinlegen!" Die Kugeln schießen über unsere Köpfe hinweg, die Soldaten aber riefen einander zu: „Zielt auf den Führer! Schießt ihm auf die Hände! Schießt auf den Kutscher!" Ein Hagel von Schüssen ratterte gegen das Automobil; es wollte wenden, aber steuerte geradeswegs in den Graben hinein. Im Nu waren wir bei ihm: der Offizier, der das Maschinengewehr bediente, war unversehrt; der Führer aber war an beiden Armen verwundet, die rechte Hand war zerschmettert, der linke Arm blutete stark. Er war ein blutjunger Bursche; bleich saß er da, hatte die Zähne zusammengepreßt, gab aber keinen Laut von sich und musterte uns mit wilden Blicken. — Wo kommen Sie her? fragte ihn einer unserer Offiziere. — Von dort! — Und er wies mit den Augen zum Himmel, mit bösem Lächeln. — Was sind dort für Truppen! Und wie viele? — Gehen Sie hin und zählen Sie! ist die Antwort. — Und in dieser Tonart geht es fort. Sehr verwundert ist er dann, als man ihn sogleich verbindet und ihn mit Wein stärkt. Er erzählt dann, redseliger geworden, daß er Volontär sei und man ihn, da sein Vater selbst Besitzer von 3 Automobilen sei, als Chauffeur angestellt habe. Der Vater und drei Brüder kämpfen in Frankreich.

So sind die Jungen. Die Alten, ja, die singen freilich ein anderes Lied. Die klagen darüber, daß die großen Herren in Berlin den Krieg angezettelt haben, das Volk aber die Sache auszubaden hätte. Zehntausende junger Menschenleben seien dahin, das Land werde von Freund und Feind ausgesogen und verwüstet. Und in der Tat — so schließt der Erzähler — das Land ist nicht wiederzuerkennen.

Jetzt — so fügt er hinzu — werden wir ein wenig ausruhen und dann soll es wieder vorwärtsgehen. Wir haben den Deutschen ein Ziehpflaster aufgelegt, ihre Kräfte aus Frankreich abgelenkt, sie hinübergezogen und nun werden wir zum Schlage ausholen und sie hier zermalmen.

Mannigfaltiges.

Edison und sein erster Scheck. In seinen Lebenserinnerungen erzählt Edison auf sehr amüsante Weise, wie es ihm mit seinem ersten Scheck ergangen ist. Er hatte einer großen Telegraphengesellschaft verschiedene seiner Erfindungen und Patente zur Ausnutzung übergeben und sollte nun, da sie sich bewährten, dem Vorsitzenden, General Lefferts, seine Ansprüche nennen. Edison dachte an 5000 Dollar; doch schien ihm die Forderung ein wenig hoch. Schließlich bat er diplomatisch den General, einen Vorschlag zu machen, und dieser bot 40 000 Dollar. Der Glückliche erhielt einen Scheck über diese Summe und eilte nun, so schnell ihn seine Füße tragen wollten, nach der Bank, auf die die Anweisung lautete — zum ersten Male in seinem Leben! Nachdem er geduldig gewartet hatte, bis die Reihe an ihn gekommen war, überreichte er — mit einem Gefühl ängstlicher Unsicherheit — dem Kassierer sein kostbares Papier. Doch dieser schob den Scheck, da der Erfinder nicht unterschrieben hatte, mit einigen gemurmelten Worten zurück. Edison verstand ihn nicht und versuchte noch einmal sein Heil. Dasselbe Manöver. Nun kroch ihm ein eisiger Schrecken den Rücken entlang — er glaubte sich betrogen! Eiligst raffte er das scheinbar wertlose Papier an sich und floh damit auf die Straße. Schließlich aber erfuhr er doch den wahren Grund seiner Abweisung. Am nächsten Tage erschien er wieder auf der Bank — aber diesmal mit seiner Unterschrift unter der Anweisung. Selbstverständlich wurde ihm der Betrag nun anstandslos ausbezahlt. Aber einen kleinen Scherz erlaubte sich der Kassierer doch mit dem Neuling auf finanziellem Gebiete: er zählte die ganze große Summe in lauter kleinen Kassenscheinen auf, so daß der arme Reiche in größter Verlegenheit war, wie er seinen Schatz sicher unterbringen sollte. Später zeigte er freilich größere Gewandtheit bei derartigen Transaktionen. Uebung macht auch hierin den Meister.

— Der Hund als Schmuggler. Eine ergötzliche Schmugglergeschichte erzählt E. Floessel in seinem Werke: „Der Hund". Ein Hund in Mecheln brachte seinem Herrn durch Einschmuggeln verzollbarer Waren ein Vermögen von mehr als 300 000 Mark ein. Das ging so zu: Ein armer Teufel in M., der sich auf ehrliche Weise nicht mehr zu helfen wußte, kam auf den Gedanken, durch Schmuggeln seine Lage zu verbessern. Er entlieh von seinen Freunden eine Summe Geldes, ging nach Flandern und kaufte Spitzen ein, um sie in der Heimat mit Umgehung des hohen Zolls zu veräußern. Von der Gelehrigkeit seines Pudels überzeugt, richtete er diesen dazu ab, ihm hierbei behilflich zu sein. Er ließ ihn scheren, verschaffte sich eine Hundshaut von eben den Haaren und von gleicher Größe wie die seines Pudels, wickelte dem Hunde die Spitzen um den Leib und wickelte ihn dann in die neue Haut so gut ein, daß diese Umkleidung von niemand erkannt wurde. So ging er nach der Heimat. Abwechselnd wählte er in Mecheln bald das eine, bald das andere Tor zum Austritt. Sein Hund Barbon trollte selbstverständlich ganz unbefangen dicht am Zollwächter zum Tore hinaus und lief, ohne sich nach seinem Herrn umzusehen, an einen bestimmten Ort, wo er seiner Spitzen entledigt wurde. Sechs Jahre lang trieb der Mann sein Geschäft, das so lukrativ war, daß er bald zu großem Reichtum gelangte. Ein Verrat machte der Sache ein Ende. Der Hund wurde, als er über die Brustwehr der Zollstation sprang, erschossen, und man fand um seinen Leib gewickelt für 15 000 Mk. Spitzen.

— Verkehr. Die jungen Damen einer Provinzstadt, wo seit kurzem ein vornehmes Kavallerie-Regiment garnisonierte, gewöhnten sich, so erzählt N. Schaukal in einer seiner Anekdoten, während einiger vergnügter Jahre im Ballsaal, auf dem Eise, auf dem Tennisplatze so sehr an den Verkehr mit den aus Not gefälligen Prinzen und Grafen, daß sie sich ihrer Verwandten, zum Teil auch ihrer Eltern schämten, ja einander schließlich, nach einer subjektiv verschiedenen Skala, als mehr oder minder aristokratisch einschätzten und verachteten. Die sonst üblichen Bezirksrichter, Advokaturs-Konzipienten und Infanterie-Offiziere wurden, soweit sie es nicht selbst vorzogen, die ihnen ungemütliche Geselligkeit zu meiden, mit ausgesuchter Unhöflichkeit behandelt und endlich mit Erfolg abgestoßen. Als das lächelnd verwöhnte Regiment in eine andere Stadt verlegt und durch ein minder auserlesenes ersetzt worden war, galten die Mädchen, inzwischen etwas älter, den neuen Gästen bald als hochmütig. Die Offiziere suchten unter den inzwischen herangewachsenen jungen Damen einer (nach der Meinung jener) minderen Schicht die ihnen gern gebotene Gemütlichkeit, und es gab allmählich eine ganze Reihe von Bräuten dieser so mit entschiedenem Gewinn sich verehelichenden Reiter, während die seither in Rang und Einkünften vorgerückten Zivilisten so lange in trotziger Reserve blieben, bis ihrem unbefangenen Nachwuchs in aller Stille die verblühten „Aristokratinnen" eine um die andere, bürgerlich refigniert, zugefallen waren.

wünschte das Ministerkabinett den König aus Anlaß seines Geburtstages. Der Ministerpräsident Zahle erwähnte in tiefempfundenen Worten die schwere Kriegszeit und wies darauf hin, daß das ganze Volk in Einigkeit mit dem Monarchen und im Bewußtsein der allgemeinen Verantwortung der Erhaltung der Neutralität und des Friedens zustrebt. Der König antwortete auf die Rede und sprach die Ueberzeugung aus, daß das Ministerium ihn auch in Zukunft bei seinem Bemühen, die Neutralität Dänemarks zu wahren, unterstützen werde.

Norwegen.

Wie der „Retsch" gemeldet wird, hat sich in Christiania eine Studentenversammlung dahin ausgesprochen, eine energische Campagne für die Verstärkung von Heer und Flotte einzuleiten und für die dreijährige Dienstzeit einzutreten. Es wurde hierbei auf das warnende Beispiel Belgiens hingewiesen.

Rumänien.

Der greise König von Rumänien ist, wie Petrograder Blätter melden, nicht unbedenklich erkrankt. Das ausgegebene Bulletin erklärt, die Temperatur sei normal, die Nahrungsaufnahme aber erschwert. — Die Sozialisten Rumäniens haben sich in zahlreichen Versammlungen gegen jede Einmischung in den Krieg ausgesprochen.

Australien.

Die britische Admiralität teilt mit: Vize-Admiral Potey telegraphiert, daß Stadt und Hafen der Hauptstadt von Deutsch-Neu-Guinea, Friedrich Wilhelm, von australischen Truppen ohne Widerstand besetzt sind. Die deutschen Streitkräfte waren bei Herbertshöhe konzentriert, wo sie durch eine Expeditionsabteilung vernichtet wurden. In Friedrich-Wilhelm wurde die englische Flagge gehißt und eine Garnison belassen.

Einzelheiten vom Kriege.

Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." bringt aus Warschau vom 9. September folgenden, auch von mehreren anderen Residenzblättern wiedergegebenen Bericht:

Soeben habe ich A. J. Gutschkow gesehen, der in der letzten Nacht von einer zwölftägigen Reise nach der Nordwest-Front zurückgekehrt ist, wo er Hospitäler des Roten Kreuzes errichtet hat.

Wie der Berichterstatter weiter meldet, hat A. J. Gutschkow auf Bitten der Witwe des Generals Ssamssonow und mit Genehmigung des Höchstkommandierenden auf dieser Reise die deutschen Vorposten bei Kielce unweit Prasnysch, 50 Werst von Ostrolenka, besucht. Herrn Gutschkow begleiteten der Arzt Putschkow, drei Sanitäre und ein Trompeter. Alle waren beritten, nur ein Sanitär fuhr in einem Wagen, der die Leiche des Generals Ssamssonow aufnehmen sollte. A. J. Gutschkow hatte einen Brief an den kommandierenden General der deutschen Truppen, dessen Namen er nicht kannte, bei sich. In dem Briefe stand, am 17. August sei in der Nacht beim Dorfe Groß-Piwnitz bei der Stadt Willenberg General Ssamssonow gefallen. Er, Gutschkow, bitte, als Hauptbevollmächtigter des Roten Kreuzes, ihm mitzuteilen, ob der Ort, wo General Ssamssonow begraben wurde, bekannt sei. Falls darüber nichts bekannt sei, bitte er, selbst nach der Leiche suchen zu dürfen.

Drei Stunden ritten Gutschkow und seine Begleiter in strömendem Regen auf schlechtem Wege, bis sie in einem polnischen Dorf ankamen, das 3 Werst von den deutschen Kavallerie-Abteilungen entfernt ist. A. J. Gutschkow übergab dem Schulzen einen Brief an den Abteilungschef, worin er um Entsendung einer Patrouille zu seinem Schutz bat. Der Ortsvorsteher kehrte bald mit einer schriftlichen Mitteilung zurück, die der Ritmeister Borgard unterzeichnet hatte. Der Offizier teilte mit, eine Patrouille werde die Russen erwarten; der Ortsvorsteher führte nun Gutschkow, den Doktor und einen Trompeter. Sie ritten zu einem Gutshause, vor dem drei Soldaten standen, die sie offenbar erwartet hatten. Auf der Freitreppe standen mehrere Offiziere und Herren in Zivilkleidung, unter ihnen der Abteilungschef. Ohne abzusteigen nannte Gutschkow seinen Namen und erklärte, daß er mit dem Chef zu sprechen habe. Der Offizier fragte trocken: „Wird's lange dauern? Meine Zeit ist sehr beschränkt." „Fünf Minuten," war die Antwort.

Gutschkow wurde darauf vom Offizier aufgefordert, ins Haus zu kommen. Dort setzte er den Zweck des Besuchs auseinander und übergab den erwähnten Brief an den General dem Offizier. Dieser las ihn aufmerksam durch und sagte darauf: „Der General, von dem alles abhängt, ist weit von hier. Sie können schwerlich auf eine rasche Antwort rechnen. Jedenfalls wird Ihr Brief ihm zugestellt werden, aber die Antwort werden Sie auf diplomatischem Wege erhalten, durch den amerikanischen Botschafter in Petrograd. Ich gebe Ihnen zugleich mein Wort, daß ich alles tun werde, um die Bitte der Witwe Ssamssonows zu erfüllen. Aber ich habe nicht das Recht, Sie die Vorpostenlinie passieren zu lassen."

„Ich verbeugte mich", so berichtet Gutschkow weiter. „Der deutsche Offizier geleitete mich zu meinem Pferde und sagte, einen anderen Ton anschlagend: „Ihr Name ist mir bekannt. Sie sind der ehemalige Vorsitzende der Reichsduma. Ich schätze Sie. Sie sind stets für die Deutschen in Süd-Rußland eingetreten."

Wie sich herausstellte, hatten wir gemeinsame Bekannte. Der Offizier hatte in Petrograd gelebt und sprach Russisch."

Herr Gutschkow kehrte mit seinen Begleitern zu den Sanitätssoldaten zurück. Alle verbrachten die Nacht in einem polnischen Gutshause. Am anderen Morgen ging es nach Ostrolenka.

*

Beim Abzuge unserer Truppen aus Ostpreußen bekundeten, wie die „Now. Wr." berichtet, die Bevollmächtigten des Roten Kreuzes, welche im vollen Geschützfeuer das Aufsammeln der Verwundeten leiteten, nicht geringe Heldenhaftigkeit. Es waren dies Fürst Lieven, Fürst Tscherkasski, Markosow, Hoppe, Demidow und Grünewaldt. Dank ihrer Arbeit wurden alle Verwundeten rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

*

Die „Now. Wr." verzeichnet einen im Vergleich mit früheren Kriegen äußerst sympathischen Zug an diesem Kriege — das Fehlen jener spezifischen „Nachhut", welche im japanischen Kriege die Herzen aller wahren Russen verwundete. Nicht nur in der Zone der Kämpfe, sondern auch tief im Rücken — in Kiew, Wilna 2c. — fehlt es völlig an Wein, Kartenspiel u. dgl. m. Das ist alles außer Gebrauch gekommen.

*

Die italienische Zeitung „Tribuna" hat aus London ein Telegramm erhalten, demzufolge 50.000 Mann ausgezeichnet ausgerüsteter indischer Truppen Lyon passiert haben. Sie waren aus Bombay in der ersten Woche des September abgefertigt worden. („Birsh. Wed.")

*

Major Preisker, der Verwüster von Kalisch, sollte, den Blättermeldungen zufolge, gefangen genommen worden sein und in strenger Haft gehalten werden. Wie die „Retsch" dem „Den" und dem „Moment" entnimmt, bestätigt sich diese Meldung nicht: Major Preisker soll sich noch in Kalisch befinden.

*

Der verwundete Sohn Delcassés ist gefangen genommen worden und befindet sich im Hospital in Magdeburg. In Pont-à-Mousson dagegen liegt im französischen Hospital der verwundete Sohn des Berliner Polizeipräfekten v. Jagow.

Personal-Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Im Kampf gefallen

sind, der offiziellen Liste des „Russ. Inw." zufolge, u. a.: Stabskapitän Boris Alex. Djakonow, Kapitän Nik. Konst. Gudima, Kornett Fürst Daud Uzmiew und Stabskapitän Georg Frühmann.

Verwundet worden sind u. a.:

Secondeleutnant Eduard Borkowski, Oberstleutnant Alex. Karlow. Wiekberg (in Gefangenschaft), Stabskapitän Wlad. Nik. Katz, Kapitän Leonid Kersch, Secondeleutnant Konst. Wass. Lebedew, Fähnrich Leo Peter Alexandr. Lieven, Secondeleutnant Fed. Wlad. Bogalski, Kapitän Anatol Franzew. Raub und Stabskapitän Baron Wilhelm Stackelberg.

Verwundet und auf dem Schlachtfeld geblieben sind a. a:

Secondeleutnat Boris Sserg. Artabolewski, Secondeleutnant Baron Mich. Pawl. Rausch von Traubenberg, Secondeleutnant Utthof, Secondeleutnant Georg Ewgen. Schmidt und Secondeleutnant Alex. Karlow. v. Schulmann.

Verschollen sind u. a:

Oberst Wlad. Ernestow. Bauer, Secondeleutnant Alex. Adolfow. v. Brandt, Oberst Georg Boulanger, Leutnant Georg Hensell, Secondeleutnant Al. Al. Djedjulin, Oberst Paul v. Klugen und Kapitän Alexander Eggert.

Lokales.

Auch aus dem Bestande der Lehrenden unserer Universität hat der Krieg bereits ein Opfer gefordert: der Privatdozent für politische Oekonomie und Statistik, Magistrand und Dr. phil. der Münchener Universität Wassili Wassiljewitsch Leontjew, trat als Reserve-Offizier in die Reihen der Kämpfer fürs Vaterland ein und ist, wie wir erfahren, auf dem Schlachtfelde so schwer verwundet worden, daß er seinen Wunden erlegen ist.

Die zu gestern anberaumte Eltern-Versammlung im hiesigen Alexander-Gymnasium war so zahlreich besucht, daß sie von dem die Versammlung leitenden Direktor G. Barchow für beschlußfähig erklärt werden konnte: es waren insgesamt 322 stimmberechtigte Mitglieder — also noch etwa 35 Personen mehr, als nach den bestehenden Verordnungen zur Beschlußfähigkeit erforderlich sind — erschienen. — Insgesamt wurden innerhalb der einzelnen Klassen 38 Glieder des Eltern-Komitees und von allen Eltern zusammen zum Präses des Komitees als 39. Glied der frühere Vorsitzende, Bauerkommissar M. N. Sslipak, gewählt; zum Stellvertreter des Präses wurde Dr. A. Schulzenberg gewählt.

Zu stellvertretenden außeretatmäßigen Assistenten der Medizinischen Klinik sind, wie wir hören, die Aerztin cum laude H. J. Schirokogorowa und der stud. med. Jakob Eiges provisorisch auf die Dauer des Krieges vom Direktorium der Universität ernannt worden.

Innerhalb des Rigaschen Lehrbezirks sind, dem „Prawit. Westn." zufolge, befördert worden: zum Koll.-Rat der Lehrer am hiesigen Puschkin-Gymnasium v. Müller und der Arzt am Puschkin-Gymnasium Dr. J. Meyer; zum Koll.-Assessor der Gehilfe des Klassenordinarius der hiesigen Realschule Dubinski und zum Gouv.-Sekretär der Kanzlist der hiesigen Universitätsverwaltung Treial.

Eine Bitte um Auskunft über das Schicksal eines verwundeten Kriegers. — Dem „Den" ist folgende Zuschrift zugegangen:

„Es sind schon 25 Tage verflossen, seitdem mein Mann, der Stabskapitän Peter Alexandrowitsch Sorgenfrey, schwer verwundet worden ist, und nirgends kann ich Nachricht darüber erhalten, ob er noch lebt oder bereits gestorben ist, resp. falls er noch lebt, wohin man ihn evakuiert hat. Nach den offiziellen Listen ist er verwundet worden; privaten Mitteilungen zufolge ist die Verwundung schwer. Alle meine Versuche, meinen Mann aufzufinden, haben jedoch zu keinem Resultat geführt. Daher richte ich an die Aerzte oder die Barmherzigen Schwestern, die meinen verwundeten Mann behandelt haben, die flehentliche Bitte, mir privatim Nachricht zu geben: „Petrograd, Bassseinaja 58, Wohn. 29. P. Sorgenfrey." — Ich bitte die anderen Blätter, diesen Brief abzudrucken und darauf aufmerksam zu machen, wie entsetzlich es für die Angehörigen der verwundeten Krieger ist, wochenlang über ihr Schicksal im ungewissen zu sein."

Zur Zuschrift aus Laisholm in Nr. 208 der „Nordlivl. Ztg." möchte ich bemerken, daß die Erscheinung der ganzen Beschreibung nach ein Nordlicht gewesen ist. Beobachtungen von Nordlichtern wären einzusenden an das Meteorologische Observatorium der Universität.

xyz.

In der Nacht auf den 13. d. Mts. wurden im Gotenseeschen Gebiet dem Ssotniku-Gesindeswirt Rätsepp 2 Pferde, 1 Fohlen, 2 Wagen nebst Geschirre im Werte von etwa 600 Rbl. gestohlen. Die Diebe hatten an einer Stelle des Stalles die Fundamentsteine herausgehoben, und waren durch das so geschaffene Loch eingedrungen; dann hatten sie die Ausgangstür geöffnet und den Diebstahl ausgeführt. — Der Hofhund hatte nicht angeschlagen. —l.

Am Sonnabend zwischen 12 und 2 Uhr mittags wurden aus einer Wohnung in der Revalschen Straße für etwa 160 Rbl. Kleidungsstücke usw. gestohlen. — Der Dieb war mit Hilfe eines Nachschlüssels in die Wohnung gelangt. —r—

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

(Durch Extrablätter den städtischen Lesern bereits bekannt gegeben.)

Petrograd, 13. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Im Rayon von Ssopozkin (20 Werst nordnordwestlich von Grodno) und Druskeniki (40 Werst nördlich von Grodno am Njemen) begann am 12. September ein Kampf mit deutschen Truppen.

Die österreichische Armee geht nach dem Westen zurück, wobei sie in weitem Maßstabe sich die Eisenbahnlinie Krakau zunutze macht. Unsere Truppen besetzten Turka (etwa 70 Werst südlich von Przemysl), nachdem sie 2 Honved-Regimenter zurückgeworfen hatten.

Petrograd, 28. Sept. Der „Times" wird aus Ostende telegraphiert: Am 13. Sept. starben an ihren Wunden im Brüsseler Hospital Prinz Friedrich Wilhelm, Prinz Adalbert von Preußen und Prinz Karl von Württemberg.

Paris, 26. (13.) Sept. Eine offizielle Mitteilung besagt: Auf dem linken Flügel dauert eine sehr erbitterte Schlacht zwischen der Somme und Oise an. Zwischen der Oise und Soissons rückten die französischen Truppen ein wenig vor; der Feind machte keine Versuche, zum Angriff überzugehen. Zwischen Soissons und Reims sind keine ernsten Veränderungen eingetreten. — Im Zentrum zwischen Reims und Verdun ist die Lage unverändert. — In der Landschaft Woëvre erwies sich der Feind imstande, die Maas im Rayon St. Mihiel zu überschreiten; doch eine von den Franzosen unternommene Vorwärtsbewegung warf bereits einen großen Teil des Feindes zum Fluß zurück. — Im Süden von Woëvre hält der Vormarsch der Franzosen an; das 14. deutsche Armeecorps ging unter großen Verlusten zurück. — Auf dem rechten Flügel in Lothringen und in den Vogesen ist die Zahl der Deutschen anscheinend verringert. Einzelne Truppenteile, denen es an einigen Stellen gelungen war, die französischen Vorposten zurückzudrängen, wurden durch ins Feuer geführte französische Reserven wiederum zurückgeworfen.

Paris, 26. (13.) Sept. Die Deutschen plünderten in Priaucourt das Haus des Präsidenten Poincaré und in Nubaicourt das Haus seiner Eltern. Gestern unterzogen die Deutschen das Dorf Sampigny und das persönliche Eigentum Poincarés einer besonders heftigen Beschießung.

Kopenhagen, 26. (13.) Sept. Aus zuverlässigen Quellen wird mitgeteilt: Die Gerüchte, daß fremde Kriegsschiffe sich in den dänischen Gewässern befinden, sind unbegründet.

Saloniki, 26. (13.) Sept. Albanische Räuberbanden brachen in Serbien ein und bedrohten Gostiwar. Die Regierung verfolgt die Räuber mit starken Abteilungen.

Petrograd, 14. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Die Kämpfe bei Ssopozkin und Druskeniki endigten mit dem Rückzuge der Deutschen. — Der Feind näherte sich von Norden Ossowez (20 Werst nordwestlich von Bjelostok) und begann einen Artilleriekampf mit der Festung.

In Galizien besetzten wir Dembiza. Eine große Kolonne, die auf der Chaussee von Przemysl nach Ssanok (südwestlich von Przemysl) zurückging, wurde von den Höhen aus von unserer Artillerie beschossen und floh, die Parks, die Fuhrwerke und Automobile im Stich lassend. — Beim Paß von Uszok (südwestlich von Turka) schlugen wir eine feindlich Abteilung, erbeuteten seine Artillerie und viele Gefangene und rückten, die Verfolgung fortsetzend, in die Grenzen Ungarns ein.

Petrograd, 14. Sept. Die Versuche der Deutschen, bei Druskeniki über den Njemen überzusetzen, wurde durch unser Feuer verhindert. Die Tätigkeit der deutschen schweren Artillerie bei Ssopozkin hinderte unsere Truppen nicht, hier zum Angriff überzugehn. Der Rückzug der deutschen Truppen im Gouv. Ssuwalki nach den für sie ungünstigen Kämpfen vom 12. und 13. Sept. nimmt einen allgemeinen Charakter an. Die Festung Ossowez setzt mit Erfolg den Kampf gegen die deutsche schwere Artillerie fort.

Auf dem galizischen Kriegsschauplatz zeichnete sich der Kampf im Paß von Uszok durch besondere Zähigkeit aus; hier wurden die Ungarn nach und nach aus drei Positionen herausgeschlagen und zogen sich in voller Unordnung zurück, wobei von uns eine volle Batterie erobert und Hunderte von Gefangenen gemacht wurden. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Alle Verbindungen Przemysls sind abgeschnitten; die Verteidigung der Festung ist nun eine passive. Deserteure berichten von einer großen Unordnung in der Garnison. — Die Uebergänge über die Wislowa sind in unsere Hände gelangt. Die österreichische Arrièregarde zieht sich zurück.

Die Kreuzer „Goeben" und „Breslau" und türkische Fahrzeuge fahren fort, ins Schwarze Meer auszulaufen, und zwar in verschiedenen Kombinationen der Flotte. Infolge neuer Formierungen erreicht die Zahl der türkischen Streitkräfte jetzt eine halbe Million Mann. Später kommen noch 350 000 Mann zweitklassiger, wenig geschulter und schlecht bewaffneter Truppen und Gendarmen hinzu, die hauptsächlich zum Schutz der Küsten und zur Aufrechterhaltung der Ordnung unter der unzuverlässigen Bevölkerung tauglich sind. — Zum preußischen Kriegsminister wurde General Hohenborn ernannt. General v. Einem wurde zum Kommandierenden der 3. Armee ernannt. — Die Schulung der Freiwilligen in Deutschland geht in beschleunigtem Tempo vor sich. Der Landsturm des Elsaß soll wegen Zweifels an seiner Zuverlässigkeit nach Baiern übergeführt werden. In Deutschland wurden über 10 neue Kavallerie-Divisionen formiert und zwischen der Ost- und Westfront verteilt.

Warschau, 14. Sept. Ein Zeppelin, der am Morgen über der Stadt erschien und einige Bomben herabwarf, deren eine 3 Untermilitärs verwundete, wurde durch erfolgreiches Beschießen seitens unserer Truppen heruntergeholt und stürzte bei Jablonny hinter Warschau nieder. Der Zeppelin wird nach Warschau gebracht. — Eine Mitteilung aus offiziellen Quellen besagt, daß gestern um 5 Uhr morgens sich ein Zeppelin zeigte, der von Westen her sich Warschau fast längs der Linie der Warschau-Wiener Bahn näherte. Er wurde beim Eingange zum Warschauer Rayon von Artilleriefeuer empfangen und beschossen, worauf er sich plötzlich nach Norden wandte. Nachdem er an der Peripherie der Stadt die Nowogeorgiewer Linie passiert hatte, wurde er von neuem beschossen und fiel jenseits Ciechanow zur Erde herab.

Paris, 27. (14.) Sept. Eine offizielle Mitteilung lautet:

Auf dem linken Flügel wurde die Schlacht erfolgreich für die Franzosen fortgesetzt. — Auf der ausgedehnten Front zwischen der Oise, der Somme und Reims gingen die Deutschen an mehreren Stellen zu energischen Angriffen über, wurden aber zurückgeworfen. Die Linien der französischen und deutschen Trancheen sind an vielen Punkten nur einige hundert Meter von einander entfernt.

Im Zentrum zwischen Reims und Souain (auf der Linie Reims-Verdun) drang die preußische Garde erfolglos vor und wurde zurückgeworfen. Zwischen Souain und den Argonnen unternahm der Feind gestern morgen einen erfolgreichen Angriff zwischen dem Wege Sommepy-Châlons-sur-Marne und der Eisenbahnlinie St. Ménehould-Bouziers; am Abend wurde das eroberte Gebiet wieder von französischen Truppen besetzt.

Zwischen den Argonnen und der Maas hat der Feind keine Aktivität gezeigt. Auf dem rechten Ufer der Maas ist die Lage unverändert. — In der Landschaft Woëvre nehmen die Deutschen eine Front ein, die sich von St. Mihiel nordöstlich auf Pont-à-Mousson hin zieht. In Lothringen, in den Vogesen und im Elsaß sind keine Veränderungen eingetreten.

Einen Nebel sich zunutze machend, flog am Morgen ein deutscher Aeroplan über Paris hin und warf mehrere Bomben in der Nähe des Eiffel-Turmes herab. Eine von ihnen fiel auf der Avenue Trocadéro an der Ecke der Freycinet-Straße nieder, tötete einen vorübergehenden Greis und verwundete dessen Tochter. — Man nimmt an, daß die Bomben für die radio-telegraphische Station des Eiffel-Turmes bestimmt waren.

Tokio, 27. (14.) Sept. Die Japaner greifen die erste Verteidigungslinie von Tsingtau an.

Moskau, 14. Sept. Der allrussische Kongreß des Städteverbandes fordert die allgemeine Semstwo-Organisation sowie andere Organisationen auf, sich zur Hilfeleistung an die Verwundeten zusammenzuschließen.

Im großen Konservatoriums-Saal fand ein großes slawisches Meeting statt, auf dem auch polnische Vertreter anwesend waren.

Odessa, 12. Sept. Im Hinblick darauf, daß, ungeachtet des Verbots der Schiffahrt im Rayon von Sewastopol, Otschakow und Kertsch, woselbst Minensperren angelegt sind, einige Fahrzeuge sich doch in diese Rayons begeben, hat der Kommandierende der Seestreitkräfte bekannt gegeben, daß er den Kriegsschiffen und Forts vorgeschrieben hat, solche Fahrzeuge mittelst eines Kanonenschusses zu warnen und, für den Fall, daß sie nicht Halt machen, auf sie zu feuern.

Wladimir, 13. Sept. Heute wurde der uniierte Metropolit Schtscheptizki von hier weiter nach Nishni-Nowgorod gebracht.

Mariinsk (Gouv. Tomsk), 14. Sept. Unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung wurde das Denkmal für Kaiser Alexander II. enthüllt und eingeweiht.

Bordeaux, 26. (13.) Sept. Im Ministerrat machte Augagnier folgende Mitteilung: Während der Operationen der Verbündeten gegen Kamerun und Deutsch-Kongo besetzte das französische Kanonenboot „Surprise" Kokobitsch, das in dem 1912 von Frankreich an Deutschland abgetretenen Teil von Französisch-Kongo belegen ist. Jetzt ist dieses Gebiet an Frankreich zurückgebracht. Bevor die „Surprise" Mannschaften landete, versenkte sie die 2 deutschen Fahrzeuge der Hilfsflotte „Rios" und „Italo". Das heldenmütige französische Kanonenboot ist nur 690 Tonnen groß und hat 10 Geschütze.

Das Bombardement von Sampigny durch die Deutschen hat die Stadt nur ganz wenig beschädigt. — In Nubecourt erbrachen die Deutschen die Familiengruft Poincarés und bestatteten dort ihre Soldaten.

Antwerpen, 27. (14.) Sept. Gestern früh flog ein deutscher Aeroplan über Dueffel in der Nähe von Antwerpen und warf 2 Bomben herab, die ins Wasser fielen. Am Nachmittag erschien über Antwerpen ein zweiter Flieger, der, als die Forts ein Feuer auf ihn eröffneten, so hoch stieg, daß er die belgischen Stellungen nicht auskundschaften konnte.

Brünn, 26. (13.) Sept. Nach Kopenhagen wird gemeldet, daß hier Fälle von asiatischer Cholera festgestellt sind.

London, 27. (14.) Sept. Vor 9 Tagen warf das Fahrzeug „Forth" Anker vor der Stadt Lüderitzort in Deutsch-Südwestafrika und forderte die Deutschen zur Uebergabe auf. Die Deutschen hatten schon die weiße Flagge gehißt, bevor die Engländer ans Land kamen. Die Garnison war bereits tags vorher abgezogen, nachdem sie die Eisenbahn und die Radiostation zerstört hatte.

Kopenhagen, 27. (14.) Sept. Der russische Journalist Schwarz telegraphierte an den König von Schweden die Bitte, Maßregeln zu ergreifen gegen die Unmenschlichkeiten der Deutschen gegenüber waffenlosen Russen, die schon 22 Tage lang in Hamburg eingekerkert sind, wobei sie auf verschiedene Weise verhöhnt werden. Schwarz ersuchte den König um seine Vermittlung zur Ueberführung der unglücklichen kranken Russen nach Schweden. Der König antwortete brieflich und ließ klarstellen, ob die Russen befreit werden können. Dank der Einmischung des Königs wurden 134 Personen in Hamburg auf freien Fuß gesetzt und trafen in Schweden ein.

Bukarest, 27. (14.) Sept. Die Professoren der Universität reichten in corpore dem Ministerpräsidenten eine Petition ein in Sachen der sofortigen Eröffnung von kriegerischen Operationen gegen Oesterreich-Ungarn. Zu Gunsten des Krieges fanden in den letzten Tagen in Bukarest einige Straßenmanifestationen statt; besonders grandios war die vom vorigen Freitag.

Nisch, 27. (14.) Sept. Die gegen Serajewo heranrückenden Serben und Montenegriner erreichten den Berg Romania. Die ganze Bevölkerung begrüßt begeistert die verbündeten Truppen. Viele treten als Freiwillige in ihre Reihen ein.

Saloniki, 26. (13.) Sept. Die Rüstungen dauern an. Von den Inseln des Archipels treffen nach wie vor Rekruten ein.

(Eingetroffen um 12 Uhr 45 Min.)

Paris, 27. (14.). Sept. Deutschland erklärte offiziell den Regierungen einiger Länder, die Beschießung der Kathedrale von Reims habe stattgefunden zum Zweck der Vernichtung des Beobachtungspunktes daselbst. Auf eine Frage der französischen Regierung erklärte Joffre jedoch, daß auf der Kathedrale kein Beobachtungspunkt eingerichtet gewesen sei.

Kopenhagen, 27. (14.) Sept. Der „Berl. Lok. Anz." teilt mit, daß von Dienstag ab täglich Züge für Russen von Berlin nach Saßnitz und Trelleborg abgehen werden. Nach ungefährer Schätzung dürften in den nächsten Tagen 6100 Russen abreisen.

Belgrad, 27. (14.) Sept. Gestern abend und heute früh beschossen österreichische Monitore die Stadt. Viele Gebäude wurden beschädigt.

(Eingetroffen um 1 Uhr 40 Min. nachm.)

Konstantinopel, 27. (14.) Sept. Nach einer Mitteilung des Hafenkapitäns sind die Dardanellen für alle Fahrzeuge gesperrt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	752.9	747.1	739.4
Lufttemperat. (Centigr.)	5.8	3.6	6.8
Windricht. (u. Geschw.)	WSW3	S3	S7
Bewölkung (Zehntel)	1	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.5
2. Niederschläge 2.9
3. Barometerstand in Centim. 29.63

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Wolffesen.
Дозволено военною цензурою 15 сент. 1914.

†

Piers Reinhard Hollmann

geb. in Dorpat am 20. Dez. 1910
gest. in Saratow am 9. Sept. 1914.

Ev. Matth. 5, 8.

Die Eltern und Geschwister.

Architekt P. J. KUCK & Ko.

Rigasche Str. Nr. 2, Dorpat, Livl.

Bureau für Architektur u. Bauausführung.

Bureaustunden von 10—12 und 3—4.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000

Agent für Jurjew und Umgegend

René Bokownew

Grosser Markt 12.

Юрьевскій Мѣстный Дамскій Комитетъ Краснаго Креста.

Впредь **работы** въ пожарномъ депо имѣютъ быть **только** утромъ отъ 10—1 часовъ.

Контора открыта отъ 10—12 часовъ.

Dorpater örtliches Frauen-Komitee des Roten Kreuzes.

Von jetzt an finden die **Arbeiten** im Feuerwehrlokal **nur** vormittags von 10—1 Uhr statt.

Das **Kontor** ist geöffnet von 10—12 Uhr vormittags.

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft den **17. September bis 6 Uhr abends geschlossen.**

B. Genss.

Feiertagshalber

ist das Geschäft am **Mittwoch, den 17. September bis 1/2 7 Uhr abends geschlossen.**

Handelshaus D. Mirwitz u. Söhne

Rathaus-Strasse 6.

Der blinde

Korbmacher Karl Roops

wohnt jetzt in der

Karlowastr. 57, Qu. 2

und empfiehlt sich zur Anfertigung von Reisekörben, zum Einflechten von Stuhlböden und alle ins Fach schlagenden Arbeiten.

The English lessons

begin.

Miss Jenny Leidig

Kastanien-Allee 19.

At home 3—4 P. m.

Nehme meinen Unterricht im

Malen u. Zeichnen

wieder auf; zu sprechen von 12—2 — Salz-Strasse 3.

Elsbeth Rudolff.

Beginn meines Unterrichts

(Gesang, Atemgymnastik, hygienisches Sprechen)

am **18. September.** Sprst. v. 6—7.

Betsy Wulffius

Teich-Str. 1.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am 16. Sept. Sprechst. v. 1—2.

A. Petersen

Breit-Str. 34.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am **15. September.** Sprst. v. 7—8.

Hedwig Wulffius

Teich-Str. 1.

Beginn der

Klavierstunden

am 15. Sept. Sprechst v. 6—7.

Ella Bokownew

Grosser Markt 12.

Cello

gutes Instrument, wird **zu kaufen gesucht.** Off. unter „Cello" an d. Exp. d. Bl.

Beginne meine Stunden den 16. September.

Lucie Schoenberg

Russische Str. 15. Sprst. 1—3.

Gouvernante

(in mittler. Jahren) nach Rußland per sofort **gesucht.** Zu erfr. — Altstr. 5, Qu. 1, von 12 bis 2 Uhr.

Geb. deut. Fam. wünscht 1 Knab. von 15 Jahre zum

Mitunterricht

aufs Land **abzugeben** (Kurs. IV. Kl.). Adr.: Leppikstr. 2, Quartier 3.

Ein junger Mann, der estnischen und russischen Sprache mächtig, der die Margensschen Kurse absolviert hat, **sucht**

Stellung als Buchhalter

in Kaufgeschäften, Fabriken usw. Näheres in der Kanzlei des Kreischefgehilfen Sfoltanowsky, Sternstraße 100.

Ein gebildetes junges Mädchen

welches das Russische vollkommen beherrscht, **sucht** für den halben Tag Beschäftigung als Kindergärtnerin. Off. erbeten an die Exp. d. Bl. unter „1896."

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit, täglich außer d. Hause; ist auch bereit, aufs Land zu fahren — Fortuna-Str. 11, Qu. 16.

Кухарка, русская

или же одной прислугой въ небольшомъ семействѣ, ищетъ мѣста — Длинная ул. 48, кв. 4.

Eine Köchin

mit guten Attestaten **sucht** eine Stelle — Markt-Str. 37, Qu. 8.

Eine Wäscherin

welche gut wäscht u. plättet, **bittet um Arbeit** — Pleskausche Str. 64a, Qu. 5.

Telephon 86 — **„ILLUSION".** — S. Dshigit.

Den 15., 16., 17. u. 18. Sept. 1914.

Nieder mit dem germanischen Joch.

Bilder zu den grossen Ereignissen des gegenwärtigen Krieges. Kino-Illustration der erlebten historischen Momente. Kolossaler Eindruck! Ueberall stürmischer Erfolg! Das Bild ist genial durchdacht u. künstlerisch ausgeführt.

Die Männer tollen.

Grosse, von den besten Künstlern gespielte Komödie-Farce. Ununterbrochenes Gelächter! **1000 Meter** lang. 1. Eines Feldes Früchte. 2. Lumpen-Ball.

In jeglicher Beziehung angenehmer Professor. Sehr interessantes humorvolles Bild. — **Chronik Gaumont.** Letzte Ausgabe.

Elektro-Theater **„APOLLO"** Alexanderstr. 15, Telephon 324, im Steingebäude.

Den 15., 16., 17. und 18. September 1914.

Nur im Apollo! **Asta Nielsen!** **Monopolbild!**

Farce! **Farce!**

Das tolle Mädel

In 4 Akten und 5 Abteilungen, **2000 Meter.**

Die Wasserfälle von Torni, Naturbild.

Der Vagabund als Mörder.

Drama, 500 Meter.

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Die Bel-Etage

des Hauses 17, an der Peyler- u. Pastorat-Straßen Ecke, neu renoviert, bestehend aus 7 Zimmern, Veranda und allen Bequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten** Näheres daselbst, 2 Treppen.

Отдается квартира

отъ 6—7 комнатахъ съ электр. освѣщ. и водопроводомъ (по желанію съ мебелью) — Елизаветинская 24а.

Teichstr. 74. sind

3 Familienwohnungen

von 3, 5, u. 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, letztere mit fester Veranda, sofort zu **vermieten.** Zu erfragen daselbst beim Hauswirt.

Zwei Wohnungen

von 4 u. 6 Zimmern mit Wasserleitung sind **zu vermieten.** Näheres — Kastanien-Allee 6a Qu. 5.

Familienwohnung

v. 5 Zimmern, Entree, Küche, allen Wirtschaftsbequeml. und kl. Garten ist zu herabgel. Preise **zu haben,** eventuell mit Möbeln — Breitstr. 19.

Schloß-Str. 15 ist eine

Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten billig **zu vermieten.**

Zwei Wohnungen

von 2 u. 4 Zimmern, Entree und Küche sind **mietfrei** — Russische Str. 15. Zu erfragen von 1—3.

Studentenwohnungen

zu vermieten — Schmalstr. 1.

---

2 kleine sehr nette

Einzelzimmer

gut möbliert, für Damen, die auswärtsarbeiten — Teichstr. 50.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins

Karlowa-Str. 18.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,

Verkauf von alten Sachen

werktäglich von 9—3.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Roops

Karlowastr. 57, Qu. 2. Paradentür.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des Frauenvereins

find. statt i. Industrie-Magazin Kuhlmann

Alexander-Straße 7.

Alle Arten

Damen- / Herren- / Kinder- } Leibwäsche.

Schürzen.

Socken / Strümpfe / Kniewärmer / Handschuhe / Dielenzeug } handwollene

---

D. H.-V.

Bibliothek.

Die Bibliothek ist von nun an Mittwochs von 6—7 geöffnet.

Der Bibliothekar.

Notstands-Komitee.

Das geehrte Publikum wird herzlich gebeten, Arbeitslosen Beschäftigung verschaffen zu wollen, und zwar, **Wäscherinnen, Aufwärterinnen, Flickerinnen, Näherinnen** und **Stickerinnen,** sowie auch für verschiedene andere Arbeiten in der Stadt oder auf dem Lande.

Die Arbeitgeber u. Geberinnen werden gebeten, sich im Saale des Rathauses werktägl. von 11—2 Uhr vorm. melden zu wollen.

Der Vorstand.

Büro

für Arbeitsnachweis,

für die Familien der einberufenen Untermilitärs,

im Spritzenhause.

Geöffnet werktäglich von 5—7 Uhr nachm. Telephon Nr. 52.

Anmeldung von Arbeitsgelegenheiten erbeten.

Wiener Café.

Johannis-Strasse 7.

Als Getränke

empfehle Karlsbader Kaffee, Bouillon, Chokolade, Tee, Milch, Brause-Limonade, Selters u. div. Fruchtlimonaden.

Eine Bratsche

ist um d. halben Preis (für 25 Rbl.) **zu verkaufen** — Karlowa-Str. 11.

Billig zu verkaufen:

Schlafdivans, Couchetten, Sofas und Stühle, Krollhaar- und Seegrasmatratzen — Wallgraben 3. Daselbst werden alle **Polsterarbeiten** gut **ausgeführt.**

Eichen-Speisetisch

Eisschrank, Schreibtisch, Stühle, verschiedene Gläser, Bücher (auch med.) Romane Toussaint-Langenscheidt russisch, Noten, elektr. Lampen, Flaschen u. andere Sachen **zu verkaufen.** Ein guter Flügel **zu verkaufen** od. zu vermieten — Johannistr. 6, 2 Treppen hoch. Zu besehen v. 10—2 Uhr.

Zu verkaufen:

1 **Sofa** mit zwei Lehnstühlen u einem Tische, sowie verschiedene gebrauchte Möbel — Johannisstr. 2, 2. Etage.

Eine vollständig neue

Schreibmaschine

mit grosser deutscher Schrift, billig **zu verkaufen.** Zu besehen täglich von 6—7 — Johannis-Str. 12, Qu. 6.

Ein gebrauchter

Gymnasiastenmantel

wird **verkauft** — Pirogowstr. 27, oben.

Billige fertige, neue

Federkissen

à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bothamen.

Verschiedene

Reisekörbe

Kinderwagen, Blumenkörbe, Sofas und Stühle u. verschiedene andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden billig gearbeitet beim Korbmacher

Zimmermann

Fischer-Str. 45.

Daselbst werden alle **Reparaturen,** sowie Böden aus Rohr zu Wienerstühlen, gut und sauber ausgeführt.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube — Karlowastr. 57, Qu. 2, beim blinden Korbmacher **Karl Roops**

Erde

zum Füllen kann unentgeltlich abgeführt werden. Zu erfragen — Pastorat-Strasse 8.

Junger Hasenhund

schwarzer Rücken, Kopf u. Extremitäten gelbrot, ist am 12. d. M. aus dem Hof Garten-Strasse 25 **entlaufen.** Mitteilung erbeten ebendahin od. Gutsverwaltung Gross-Camby. Belohnung zugesichert.

---

1 Regenschirm

ist in der Handlung Carl Unger **vergessen** worden.

Отъ Мѣстнаго Комитета Краснаго Креста по организаціи медицинской помощи раненымъ и больнымъ воинамъ.

31-го іюля с. г. Г. Лифляндскимъ Губернаторомъ разрѣшено открыть при Юрьевскихъ Частныхъ Курсахъ мѣстный Комитетъ по организаціи медицинской помощи раненымъ и больнымъ воинамъ.

Хотя Юрьевскіе Частные Курсы оказываютъ посильную помощь въ этомъ святомъ дѣлѣ своими помѣщеніями, различными принадлежностями медицинскаго обихода, личнымъ трудомъ служащихъ, слушателей и слушательницъ, но дѣло медицинской помощи требуетъ большихъ средствъ.

Увѣренный въ отзывчивости населенія города Юрьева, Комитетъ обращается къ нему съ **просьбою:** оказать посильную помощь ему въ наилучшемъ осуществленіи указанныхъ цѣлей, путемъ вступленія въ составъ его въ качествѣ **дѣйствительныхъ членовъ** (годовой взносъ 5 р.), **членовъ соревнователей** (годовой взносъ не менѣе 1 р.), а также **пожертвованіями** денежными и вещевыми въ любомъ размѣрѣ.

Членскіе взносы и денежныя пожертвованія принимаетъ казначей г-жа С. А. Пальдрокъ (Компанейская ул. 1) отъ 2 до 3 ч. д., а по субботамъ отъ 4 до 5 ч. д. въ зданіи Ю. Ч. Унив. Курсовъ (уголъ Глиняной и Промышленной улицъ), и за казначея слѣдующія лица:

Протоіерей В. П. Алѣевъ, проф. В. А. Афанасьевъ- въ канцеляріи медицинскаго фак. И. Ю. Унив., зданіе Поликлиники, 2—3 ч. д., оберъ-пасторъ Витрокъ, А. Г. Жилова-Выставочная ул. 8а, кв. 2, отъ 3 до 4 ч. д., И. М. Кропманъ-Ратушная ул. 5, пасторъ А. Лауръ-Аллейная 64, ежедневно утромъ, г. мировой судья В. В. Прозоровскій, прис. пов. О. И. Рютли-Б. Рынокъ 8 отъ 8 до 10 и 4—6 ч., А. Н. Троицкій-зданіе Учительской Семинаріи 3—3½ ч. д., К. Унгеръ-Ивановская 8, К. К. Эшшолцъ-Прудовая 24, пом. секретаря Ф. В. Тихвинскій- въ канцеляріи Ю. Ч. У. Курсовъ 10—3 ч.

Пожертвованія вещами принимаются въ канцеляріи Ю. Ч. Унив. Курсовъ Ф. В. Тихвинскимъ ежедневно, кромѣ праздничныхъ дней 10—3 ч.

Vom örtlichen Komitee des Roten Kreuzes zur Organisierung ärztlicher Hilfe für die verwundeten und kranken Krieger.

Am 31. Juli d. J. wurde vom Hrn. Livländischen Gouverneur gestattet, ein örtliches Komitee zur Organisierung ärztlicher Hilfe für die verwundeten u. kranken Krieger bei den Jurjewer Privaten Univ.-Kursen zu eröffnen.

Obwohl die Kurse diesem heiligen Werke eine starke Förderung durch ihre Räumlichkeiten, das mannigfaltige Zubehör zur ärztlichen Behandlung und die persönliche Arbeitsleistung der Angestellten, Zuhörer und Zuhörerinnen erweisen, so beansprucht das Werk der ärztlichen Hilfe doch grosse Mittel.

Ueberzeugt von dem Verständnis und der Sympathie, welche die Bevölkerung der Stadt Jurjew diesem Unternehmen entgegenträgt, wendet sich das Komitee an sie mit der Bitte; ihre wirksame Hilfe zu erweisen zur besten Verwirklichung der angegebenen Zwecke — durch Beitritt in seinen Bestand als aktive Mitglieder (Jahresbeitrag 5 Rbl.), als fördernde Mitglieder (Jahresbeitrag mindestens 1 Rbl.) und durch Spenden in Geld und Sachen in beliebigem Umfange.

Mitgliedsbeiträge und **Geldspenden** nimmt entgegen: die Kassaführerin Frau S. A. Paldrock (Kompagnie-Str. 1, von 2—3 Uhr und Sonnabends von 4—5 Uhr im Gebäude d. Jurj. Priv. Kurse, Ecke der Lehm- u. Industrie-Str.),

sowie für die Kassaführerin: Protohierei W. P. Alejew, Prof. W. A. Afanassjew (in d. Kanzlei der Medizinischen Fakultät im Hause d. Poliklinik von 2—3 Uhr), Oberpastor Wittrock, Frau A. G. Shilowa (Ausstellungs-Str. 8a, Qu. 2, von 3—4), J. M. Kropmann (Rathaus-Str. 5), Pastor A. Laur (Allee-Str. 64, morgens), Friedensrichter W. W. Prosorowski, Vereid. Rechtsanwalt O. J. Rütli (Grosser Markt Nr. 8, von 8—10 und 4—6 Uhr), A. N. Troitzki (Lehrer-Seminar von 3—3½ Uhr), K. Unger (Johannis-Str. 8), K. K. Eschscholtz (Teich-Str. 24) und Sekretär-Gehilfe F. W. Tichwinski in der Kanzlei der Jurj. Priv. Kurse von 10—3 Uhr.

Gespendete Sachen werden in der Kanzlei der J. P. U.-K. von Hrn. F. W. Tichwinski täglich, ausser an den Feiertagen, von 10—3 Uhr entgegengenommen.

Печатать разрѣшено полиціею — Юрьевъ 15-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neunundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 80. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 211. Dienstag, den 16. (29.) September 1914.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Inland.

Ein Allerhöchstes Telegramm an den Generalgouverneur von Galizien.

Eine Kiewer Depesche der „Petrogr. Tel.-Ag." vom 15. September meldet uns heute:

In der Nr. vom 12. September der in Lemberg herausgegebenen „Prikarpatskaja Russi" ist folgendes Allerhöchste Telegramm veröffentlicht:

„An den Generalgouverneur von Galizien.

Uebermitteln Sie den Deputationen der russischen Organisationen Galiziens, welche mit dem Ausdruck der Liebe und Hingebung bei Ihnen erschienen, Meinen herzlichen Dank und Meinen Gruß an das leidenreiche russische Volk. Ganz Rußland freut sich mit Mir der sich vollziehenden Wiedervereinigung mit dem jedem Russen teueren galizischen Russenlande.

Ihnen persönlich wünsche ich vollen Erfolg.

Nikolai."

*

Dieses Telegramm erfolgte als Antwort auf eine am 9. September vom Generalgouverneur Grafen Bobrinski von Galizien Sr. Maj. dem Kaiser übersandte Depesche folgenden Inhalts:

„Glücklich bin ich, Ew. Majestät folgendes berichten zu können:

Heute erschienen Deputationen von 19 kulturellaufklärenden und wirtschaftlichen russischen Organisationen Galiziens bei mir. Im Namen des galizisch-russischen Volkes baten sie mich, zu den Zarischen Füßen niederzulegen die Gefühle treuuntertäniger Ergebenheit, der Sohnesliebe und ihrer Dankbarkeit gegenüber ihrem angestammten Russischen Weißen Zaren, der das galizische Russenland von vielhundertjähriger Knechtschaft befreit und es mit dem Mütterchen Rußland vereinigt hat.

Graf Bobrinski."

Dementierung einer Falschmeldung der „Wetscherneje Wremja".

Gleich ihrem älteren Schwesterblatt der „Now. Wr." ist auch die „Wetsch. Wr." schon mehrfach gezwungen gewesen, Widerlegungen ihrer Korrespondenzen aus den baltischen Provinzen zu bringen. In der Sonnabend-Nummer dieses Blattes findet sich nun folgendes Dementi:

„Auf Grund des Punktes 2 des Art. 114 des Preßgesetzes ersuche ich die Redaktion, folgende Widerlegung zu veröffentlichen:

In der Nr. 869 des Blattes „Wetscherneje Wremja" vom 6. September ist ein Artikel unter der Ueberschrift „Die deutschen Förster in Livland" folgenden Inhalts erschienen:

„Der Bauer der Neuhausenschen Gemeinde des Werroschen Kreises des Gouv. Livland Gustav Hirw spazierte auf einen Monat ins Gefängnis wegen folgender Sache: Drei Bauern der genannten Gemeinde überbrachten ihm, daß, als sie die Brücke auf dem Herrn v. Liphart gehörigen Gute Neuhausen ausbesserten, zu ihnen der Oberförster des genannten Gutes Haeußler herangetreten sei und ein Gespräch über den Krieg begonnen habe. Haeußler wies darauf hin, daß es besser sei, wenn Deutschland siegen würde, da dort die Gesetze vollkommener als in Rußland seien. Ferner riet er den Bauern, wie im Jahre 1905 einen Aufruhr zu veranstalten. Da Haeußler jedoch sah, daß sich die Bauern feindselig gegenüber seinem Rate verhielten, stellte er das Gespräch ein. Gustaw Hirw, der u. a. Polizei-Zehntner der Gemeinde ist, teilte als Amtsperson der Gendarmerie-Verwaltung dies Faktum mit. Die Bauern wurden befragt und bestätigten alles. — Haeußler wurde verhaftet, jedoch bald freigelassen. Der Polizei-Zehntner Gustaw Hirw aber wurde für eine angeblich lügnerische Denunziation vom Livländischen Gouverneur einem Arrest von einem Monat unterzogen. — Hirw ist in größter Verzweiflung. Er hat das, was seine Pflicht als Polizei-Zehntner war, erfüllt. Die Bauern bestätigen ihr Gespräch mit Haeußler, und plötzlich heißt es . . . lügnerische Denunziation."

Diese Mitteilung entspricht nicht völlig der Wirklichkeit. Die Einzelheiten der Angelegenheit sind folgende: Am 24. Juli d. J. machte der Polizei-Zehntner Hirw dem Gendarmerie-Unteroffizier die Anzeige, daß der Förster des Gutes Neuhausen August Haeußler die örtlichen Bauern angeblich aufgefordert habe, die Eisenbahnbrücke zu sprengen und ihnen angeblich zu diesem Zweck Bomben angeboten habe, und daß angeblich ferner Haeußler das Volk gegen den Staat aufgehetzt habe. — Nach Eintreffen dieser Mitteilung sandte der Gendarmerie-Unteroffizier die Mitteilung auf dem vorgeschriebenen Wege an den Gehilfen des Chefs der Gouv.-Gendarmerie-Verwaltung des Jurjewschen Kreises, der eine Untersuchung im Verfahren des Artikels 23 der Regeln über Ortschaften, über die der Kriegszustand verhängt ist, anordnete, und Haeußler wurde verhaftet.

Am 4. August übersandte der Chef der Gendarmerie-Verwaltung mir das Aktenmaterial und proponierte, das Verfahren einzustellen, da die gegen Haeußler erhobene Anschuldigung sich nicht bestätigt habe.

Bei Durchsicht des Aktenmaterials fiel mir auf, daß Haeußler 42 Prozesse gegen Bauern wegen eigenmächtigen Holzfällens und eigenmächtiger Jagd angestrengt hatte. Im ganzen werden von Haeußler jährlich bis 200 derartige Prozesse angestrengt, von denen die meisten gütlich beigelegt werden, wobei die Bauern freiwillig dem Gute eine Geldzahlung als Strafe leisten.

Der Polizei-Zehntner Gustav Hirw, der die erste Mitteilung gemacht hatte und hierdurch die ganze Sache ins Rollen gebracht hatte, hatte einige Renkonters mit dem Förster Haeußler gehabt und ihm eine Strafzahlung von 10 Rbl. für eigenmächtiges Holzfällen geleistet. — Von den 42 beim Friedensrichter zur Verhandlung gelangten Prozessen sind 15 gegen Personen angestrengt, die den Namen Hirw tragen und zum Teil Verwandte des Angebers sind.

All dies zusammen läßt keinen Zweifel darüber, daß die Anzeige auf Rache aus persönlichen Motiven zurückzuführen ist.

Angesichts des Dargelegten und in Anbetracht dessen, daß Haeußler ein vollkommen zuverlässiger Mensch ist, wurde Gustav Hirw von mir einer Haft von 1 Monat für die Verbreitung lügnerischer Gerüchte unterzogen.

Livländischer Gouverneur,
Hofmeister des Hofes Sr. Kais. Majestät
Swegintzow."

Abermals eine Widerlegung der „Nowoje Wremja".

Die Sonnabend-Nummer der „Now. Wr." hat folgende Widerlegung zu veröffentlichen:

„In Grundlage des Punkt 2 des § 114 d des Zensur- und Preß-Gesetzes ersuche ich die Redaktion, nachstehende Widerlegung zu veröffentlichen:

In der Nr. 13 829 vom 11. September stand in einem Artikel unter der Ueberschrift „Die baltischen Landtage" u. a. zu lesen: „Mithin spendeten die deutschen „Semstwa" und der Adel dreier reicher Gouvernements für die Nöte der Kriegszeit die ganz unbedeutende Summe von 33 000 Rbl. und nahmen an der Sorge für das Schicksal der Verwundeten einen gewissen Anteil. An die Familien der Vaterlandsverteidiger dachte nur der estländische Adel, und wenn nicht Regierungssummen zu diesem Zweck und die bäuerliche Selbstverwaltung wären, so würde es schlecht um die Wirtschaft der Einberufenen stehen: die Gemeinden und die Wohltätigkeit privater Kreise sind bemüht, das Fehlen einer allgemeinen Organisation auszufüllen. Besonders herzlos zeigte sich der livländische Adel („Baronstwo") — er gedachte nicht einmal der Verwundeten."

Alles dieses entspricht nicht der Wirklichkeit. Vom ersten Tage des Krieges an hat sich die ganze Bevölkerung Livlands einmütig an die Organisation von Hilfeleistungen für die Verwundeten gemacht. Einen besonderen Eifer weckte die Nähe des Kriegsschauplatzes. In allen Kreisen sind Ortskomitees des Roten Kreuzes eröffnet worden. In allen Städten und auf vielen in der Nähe der Eisenbahn gelegenen Gütern sind Lazarette gegründet worden, im ganzen in allen Kreisen des Gouvernements für 2000 Betten. Die livländische Ritterschaft hat in ihrem Gymnasium Birkenruhe ein Lazarett mit 100 Betten eingerichtet und hat auch den Unterhalt des ärztlichen Personals sowie der Verwundeten übernommen."

(Unterschrieben:) Gouvernements-Adelsmarschall Baron A. v. Pilar.

Eine verbindliche Verordnung.

Eine verbindliche Verordnung für die Einwohner des Dwinskschen Militärbezirks ist von dem Hauptchef dieses Bezirk, General der Infanterie Tschurin, erlassen worden.

Diese Verordnung verbietet, der „Lib. Ztg." zufolge, jeglichen Konsum von starken Getränken auf Straßen, Wegen, Plätzen und anderen öffentlichen Orten, sowie in den Lokalen der Gemeindeverwaltungen; öffentliches Erscheinen in betrunkenem Zustande, und auf dem Lande das Aufbewahren von starken Getränken in Privatwohnungen in Mengen, die den Bedarf der Inhaber dieser Wohnungen übersteigen. Die Hauswirte werden verpflichtet, in ihren Häusern keinen Geheimhandel mit starken Getränken zu dulden und darüber unverzüglich die Polizei zu verständigen. Teehäusern, Spielhallen und Restaurants aller Art ist eine innere Verbindung mit der Wohnung ihrer Inhaber und Angestellten untersagt. Ferner wird jegliche Ruhestörung und Verletzung des Anstandes auf den Straßen, Plätzen und in öffentlichen Gebäuden, grobes Umgehen mit dem Publikum, Schießen und Werfen mit Steinen und anderen Gegenständen auf Passanten, auf Gebäude, Automobile, Wagen, Züge, Dampfer und andere Fahrzeuge, mutwilliges Beschädigen fremden Eigentums, sowie eigenmächtiges Eindringen und Verweilen in fremden Häusern, Höfen und Gärten verboten. Ferner werden verboten Preissteigerung auf Bedarfsartikel und der Verkauf zu Preisen, die die verbindlichen Preise übersteigen; das Verheimlichen und der Aufkauf von Bedarfsartikeln zwecks Steigerung ihrer Preise.

Außerdem wird das Verbreiten von verbotenen Druckerzeugnissen, von falschen und aufregenden Gerüchten über Regierungsmaßnahmen, über Volkselend und über Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze untersagt. Telephonapparate, die zum Verbreiten falscher Gerüchte benutzt worden sind, werden für die Dauer des Kriegszustandes aus dem Verkehr ausgeschaltet.

Die Besitzer von Fabriken, Handels- und Gewerbeinstitutionen und ihre Vertreter werden zur Führung namentlicher Verzeichnisse ihrer Angestellten, zur Nichtzulassung fremder Personen in ihren Etablissements und zur Meldung über Meetings und andere Versammlungen verpflichtet.

Die Waffenscheine, die bis zum Erlasse dieser Verordnung erteilt worden sind, bleiben in Kraft.

Ohne Erlaubnis der Polizei ist der Kauf und das Aufbewahren von Waffen und Munition verboten.

Es werden allerorts eigenmächtige Zusammenkünfte, Manifestationen und Demonstrationen auf den Straßen, die die allgemeine Ruhe und die Staatsordnung bedrohen, verboten. Ohne die zustehende Erlaubnis wird der Straßenverkauf von Zeitungen, Journalen, Broschüren, Büchern und Karten untersagt. Für die Beschädigung von öffentlich angebrachten Bekanntmachungen der Behörden in den Krügen haben bis zur Ermittelung der Schuldigen die Krüger zu haften.

Es wird ferner das Ausstreuen von Knallpetarden auf den Straßen und in Privatraümen verboten; jeder Widerstand gegen Militär- und Polizeibehörden bei der Ausübung ihres Amtes, die Nichtannahme von Banknoten oder ihre Annahme zu einem herabgesetzten Preise und die Verbreitung von Gerüchten, die das Vertrauen zu den Reichsinstitutionen und zu den staatlichen Sparkassen untergraben, ist untersagt.

Die weiteren Paragraphen handeln von der Anmelde- und Abmeldepflicht der Gast- und Hauswirte, der Inhaber von Einfahrten und Privatwohnungen. Die Anmelde- und Abmeldepflicht erstreckt sich auch auf einen Umkreis von 25 Werst um Libau.

Die Benutzung des Fahrrades in Kurland wird nur auf Grund besonderer Erlaubnisscheine gestattet.

Wegen Uebertretung dieser Verordnung werden die Schuldigen einer administrativen Strafe in Höhe bis zu 3000 Rbl. oder einer

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Allerhöchstes Telegramm an den Generalgouverneur des mit Rußland wiedervereinigten Galizien.

Eine bemerkenswerte Widerlegung durch den Hrn. Livl. Gouverneur.

Krieg: Ostwetz bestürmt; die Deutschen verstärken sich an der schlesischen Front. China protestiert gegen Japan wegen Verletzung der Neutralität.

Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren.

Feuilleton.

Aus junger Ehe.*)

Von H. Schede-Heller.

Die Kammgarnhose.

Die junge Frau ist neunzehn Jahre alt und hat einen Dichter geheiratet. Sie ist gerade von ihrer Hochzeitsreise zurückgekehrt, und das Leben erklimmt sie noch auf einer Blauwolkenleiter, die sie auf der Sonnenseite der Erde aufstellt.

Auf der obersten Stufe sitzen die jungen Eheleute, baumeln mit den Beinen und spielen auf lustigen Flöten; um sie her flüsternde Winde und flatternde Wolkenschleier, tief unter ihnen die krabbelnde, ächzende Welt.

Wenn der Abend kommt, sausen sie mit ihren weißen Rossen der untergehenden Sonne nach. Er hält sie eng umschlungen und führt sie durch brausende Stürme ins Märchenland hinein.

Dann ruhen sie beide auf einer Frühlingswiese aus. Dort liegt sie zwischen Blumen gebettet, und während draußen schon längst die Morgensonne lacht, huschen blaue Träume unter ihren Lidern.

So ist es auf der Hochzeitsreise und im Berner Oberland gewesen. So muß es durch das ganze Leben bleiben.

— — — Es ist 6 Uhr am Morgen. Das Mädchen hat an der Schlafzimmertür geklopft.

„Ja — ja!"

Er gähnt. Sein erster Arbeitstag ist angebrochen. Um sieben muß er schon im Verlag am Schreibtisch sitzen, und das Frühaufstehen ist er gar nicht mehr gewöhnt. Aber er ist der Mann. Er muß arbeiten und Geld verdienen, während sie zwischen weichen Kissen schläft.

Rauschend fällt ihm das Waschwasser um Gesicht und Nacken. Ihr ist, als seien es murmelnde Quellen, und das zärtliche Spiel der Wellen wiegt sie in neue Träume ein.

Der Hemdenknopf läßt sich nicht in den frisch gestärkten Kragen eindrücken. Ungeduldig blickt er zu seiner Frau herüber und stößt mit einem Ruck die Läden auf, daß es im Zimmer ganz hell wird.

Sie aber läßt sich dadurch nicht stören und lächelt, als wolle sie die Sonnenstrahlen küssen, die sich über ihr Bett ergießen.

Nun sucht er auf allen Stühlen herum, stöbert alle Schubladen auf, schlägt die Schranktür auf und zu.

„Ilse, Ilse, die Kammgarnhose!"

Sie zwinkert mit den Augen, reckt und streckt sich —

„Liebster — komm —!"

„Ach, Donnerwetter noch mal, Ilse, die Kammgarnhose muß ich haben!"

„Die Kammgarnhose —? Ah — so — sie liegt noch in einem unausgepackten Koffer drüben im Fremdenzimmer."

— — — Auf der Sonnenseite am Fenster steht die verlassene Blauwolkenleiter. Hinter dem Vorhang sitzt die Wirklichkeit und kichert ganz leise.

Er ist der Mann. Er muß früh aufstehen. Er muß arbeiten und verdienen. Und die Kammgarnhose muß er haben.

Die Klingel.

Das hatte sie sich als Braut wunderschön gedacht.

Dies zärtliche Hin und Her zwischen ihr und der Mutter und den Verwandten, die in derselben Stadt wohnten.

Sie war die verheiratete Frau und empfing in ihrem Reich die ganze staunende Verwandtschaft, die prophezeit hatte, daß sie nie einen Haushalt würde führen können.

Natürlich ging alles bei ihr auf Gummirölllchen, und die große Wäsche verschwand geplättet und gelegt in die Schränke, ohne daß sich auch nur ein Zipfelchen eines Hemdes der Außenwelt gezeigt hätte.

Selbstverständlich war er mit diesen intimen Familienzusammenkünften einverstanden. Das war ja reizend, zwischen den bewundernd stolzen Blicken von Mutter und Tante zu sitzen und es so recht tief empfinden zu dürfen, daß die junge Frau ihm und dem Haushalt alle Ehre machte.

Er war ja auch in der Brautzeit damit einverstanden gewesen. Rührende Briefe hatte er geschrieben, in denen er beteuerte, daß er der Mutter nie die Tochter, der Tante nie die Nichte abspenstig machen würde, und daß er es als ein großes Glück betrachte, neben einem so holden Weib eine so auserlesene Verwandtschaft zu gewinnen. So hatte er die sprödesten Herzen erweicht, den Argwohn gegen den „Künstler" vernichtet und die Tochter zu seiner Frau gemacht.

— — — Nun aber saß er als Ehegatte und Herr im eigenen Nest, und dies Entgegenfliegen der verwandtschaftlichen Herzen wurde ihm zur Qual.

Das war ja allerliebst, die junge Frau bei jeder neuen ihm vorgestellten Freundin sagen zu hören: „Ist sie nicht reizend?" und sie mit strahlenden Augen zwischen ihren Angehörigen thronen zu sehen; aber auf die Dauer war es nicht zu ertragen, und er hätte sich gern mit der ganzen Sippschaft verkracht.

Brr—rr! — ging am Sonntag-Morgen die elektrische Klingel und verkündete den anschwellenden Strom der Besucher.

Brr—rr—rr! —

Er floh in sein Studierzimmer. Aber jetzt wurde er noch geholt, um die Tanten zu begrüßen, die aus der Kirche kamen.

So würde es noch den ganzen Sonntag-Nachmittag hergehen, und zum Abend hatte er einige Junggesellen eingeladen, — wann war er da mit seiner jungen Frau allein? Von dieser langweiligen Verwandtschaft nahm ihm jedes Mitglied ein Stück seines Eheglücks weg.

Brr—rr—rr! —

Zum Teufel noch mal! Aber natürlich, — die Klingel war an dem Elend schuld!

Nach dem Mittagessen stahl er sich hinaus und stellte die Klingel ab. Er lächelte vergnügt. Nun konnte die ganze Gesellschaft kommen und klingeln — keiner würde öffnen!

Das war ein wundersamer Sonntagnachmittag, den er mit seiner jungen Frau verkoste. Keine vorlaute Klingel störte das zärtliche Duo. Das war ein Plaudern, Girren und Gaukeln, wie sie es seit langem nicht mehr genossen hatten, und im geheimen schwor er sich, nun jeden Sonntag der überströmenden Verwandtenliebe das Schweigen der Klingel entgegenzusetzen.

Am Spätnachmittag ordnete sie das erste Junggesellenessen ihres Mannes an.

„Eine entzückende Frau!" dachte er stolz, wie er sie mit dem Silber und dem Kristall umgehen sah und freute sich, sie den Freunden zu zeigen.

Punkt 7 Uhr war das Essen bereit. Auf dem Tische glitzerten zwischen Blumen und Obstschalen die geschliffenen Gläser und Karaffen.

Um ½8 wurde das Ehepaar ungeduldig. Die junge Frau lief zur Küche und klagte, daß das Roastbeef zu gar würde und das Fruchteis zu schmelzen begänne. Solche Unpünktlichkeit sei zum mindesten eine Rücksichtslosigkeit.

Um 8 begann er leise zu fluchen, und weil sie beide hungrig waren, nahmen sie in der Küche ein provisorisches Abendessen ein.

Um 9 war die Verstimmung da. Vor dem wunderschön gedeckten Tisch verglich Frau Ilse

*) Aus den „Hamb. Nachr."

Gefängnis- oder Festungshaft bis zu 3 Monaten unterzogen.

Diese verbindliche Verordnung ersetzt die Verordnungen des Herrn Gouverneurs vom 26. Juli, 1., 2. und 16. August.

Die Schulen in den Ostseeprovinzen.

Dem Unterrichtsministerium ist, dem „Denj" zufolge, vom Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Dr. Schtscherbakow, eine Vorstellung zugegangen, in der ersucht wird, die geplante Kürzung der Ausgaben für Schulbauten auf den Rigaschen Lehrbezirk nicht auszudehnen; der Kurator verweist dabei auf die Notwendigkeit der Eröffnung von Kronsschulen im Zusammenhang mit der Schließung einer ganzen Reihe von deutschen Privatschulen. Außerdem sollte Privatpersonen und Organisationen, die sich durch ihre Tätigkeit einen guten Ruf erworben, die Eröffnung neuer Schulen gestattet werden. Endlich erbittet der Kurator die Erlaubnis, eine Reihe von Zirkularen über die Verstärkung des Unterrichts im Russischen, in der russischen Geschichte und Geographie zu erlassen.

Riga. Die Sonderkommission für die durch den Krieg verursachten Maßnahmen hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, beschlossen, allen etatmäßigen Stadtbeamten, sowie den für ein bestimmtes Monatsgehalt mietweise Angestellten, die zum Militärdienst einberufen worden (mit Ausnahme der Lehrer), ihr Gehalt nebst Alterszulagen in folgendem Umfang für die Dauer der Einberufung weiterzuzahlen: den Unverheirateten (unabhängig davon, ob sie Verwandte unterstützen) und den kinderlosen Ehemännern — die Hälfte des Gehalts; den Verheirateten, die 1 bis 3 Kinder haben, — drei Viertel des Gehalts; den Verheirateten, die 4 oder mehr Kinder haben — das volle Gehalt. Die Pensionsabzüge werden nur für das tatsächlich gezahlte Gehalt erhoben, doch bleiben den Beamten die Pensionsrechte in vollem Umfang erhalten, ebenso die Rechte auf die Alterszulagen. Die Familien der Einberufenen bleiben im Genuß von Dienstwohnungen und Naturalleistungen. Die Ausgaben für die Stellvertretung in den Posten der Einberufenen sind aus dem am 23. Juli angewiesenen Kredit von 500 000 Rbl. für Kriegsbedürfnisse zu decken. Alle Lehrer (auch die außeretatmäßigen und die mietweise angestellten) an städtischen Schulen erhalten laut Art. 32 des Wehrpflichtsustaws für die Dauer der Einberufung das volle Gehalt. — Die Forstarbeiter auf den Stadtgütern fallen hinsichtlich des bar gezahlten Lohnes nicht unter die obigen Bestimmungen, doch behalten ihre Familien die Nutzung der Wohnung und der ihnen angewiesenen Landstücke. Die vier Tagesarbeiter, die dem Bauamt und der Sanitätskommission zugewiesen sind, fallen ebenfalls nicht unter diese Bestimmungen.

— Die „Gesellschaft der russischen Aerzte in Riga" hat, wie die „Rish. Myssl" berichtet, auf ihrer Sitzung am Montag u. a. beschlossen: 1) Ein Lazarett für verwundete Krieger zu begründen und zu diesem Zwecke 1500 Rbl. zu spenden, wobei die Mitglieder der Gesellschaft ihre unentgeltliche Arbeit an diesem Lazarett zur Verfügung stellen. 2) Kurse für Barmherzige Schwestern zu begründen und die Verwaltung des Stadtkrankenhauses zu ersuchen, ihnen zu gestatten, dort praktische Uebungen vornehmen zu dürfen. 3) In der Ambulanz der Gesellschaft unentgeltlich Kranke der Reservistenfamilien zu behandeln und 4) das Stadtamt zu ersuchen, in den der Stadtverwaltung unterstellten Apotheken auf Rezepte der Aerzte der Gesellschaft Medikamente an Kranke aus Reservistenfamilien kostenlos verabfolgen zu lassen.

— Die Kontrolle der Einwohner der Strandorte ist, den Rigaer Blättern zufolge, bedeutend verschärft worden. Ein Verzeichnis der ständigen Einwohner ist angefertigt. Ein jeder Auswärtige, der an den Strandorten zur Nacht bleibt, muß der Polizei gemeldet werden, selbst zur Nachtzeit. Die unbewohnten Villen werden von Polizei- und Nachtpatrouillen scharf bewacht. Der Bestand der Einwohner wird häufig nachgeprüft, um den Aufenthalt fremder Personen festzustellen.

— Das endgültig festgestellte Resultat des Flaggentages beträgt, nach der „Rish. Myssl", 48 364 Rbl. 81 Kop. Außerdem sind noch ausländische Münzen und eine Nähmaschine eingekommen.

— Einen Flaggentag wird die Riga-Oreler Bahn am 22. September auf allen ihren Linien veranstalten. Der Chef der Bahn hat, wie der „Df. Wehstn." berichtet, alle Beamten und Angestellten durch Rundschreiben zu reger Beteiligung aufgefordert.

Reval. Wegen Uebertretung der vom Festungskommandanten erlassenen verbindlichen Verordnungen sind, dem „Rev. Beob." zufolge, vom Estländischen Gouverneur auf administrativem Wege gestraft worden: Wera Tjanow für Geheimhandel mit Traubenweinen, Alexander und Eduard Meindok für unerlaubte Aufbewahrung von Revolvern und Sfergei Jakowlew für Geheimhandel mit starken Getränken, und zwar alle 4 erwähnten Personen mit 3000 Rbl. resp. 3 Monaten Arrest.

Libau. Wie bereits gemeldet, ist der Stadt Libau aus der Staatskasse auf 1 Jahr ein zinsfreies Darlehen in Höhe von 100 000 Rbl. für Verpflegungs-Maßnahmen bewilligt worden. Die Stadtverwaltung hat sich jetzt mit der Frage der Verwendung dieser Mittel zu beschäftigen. Wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, wird die städtische Verpflegungs-Kommission u. a. vorschlagen: 60 000 Pud Roggen, 40 000 Pud Torf und 200 Kubikfaden Holz zum Weiterverkauf an die unbemittelte Bevölkerung zum Selbstkostenpreis anzukaufen. Ferner soll aus diesen Mitteln auch der Bedarf der beiden Volksküchen an Gemüsen (Kartoffeln, Kohl usw.) für etwa ½ Jahr angeschafft werden. Den Ein- und Verkauf hat das Börsenkomitee zu übernehmen sich bereit erklärt.

Rußlands Getreideernte 1914.

Petrograd. Das Statistische Zentralkomitee veröffentlicht soeben die Ergebnisse der diesjährigen Ernte für 73 Gouvernements und Gebiete des Europäischen Rußland. Nach den eingelaufenen Angaben standen, wie die Residenzblätter wiedergeben, unter Getreide, Hülsenfrüchten und sonstigen Feldfrüchten insgesamt 131 801 900 000 Dessj. Von dieser Fläche erwartet man einen Gesamtertrag von Körnerfrüchten (Roggen, Weizen, Gerste, Buchweizen, Hirse und Mais) 3 544 050 000 Pud. Die Erfahrung früherer Jahre spricht dafür, daß die faktischen Erträge zwischen 3 136 490 000 Pud und 4 218 190 000 Pud schwanken werden.

Auf die einzelnen Getreidearten verteilt der Ertrag sich (in Millionen Pud) wie folgt:

	Mittel für das Jahrfünft 1908—1912	1913	1914
Winter-Roggen . .	1330,61	1521,95	1329,58
„ Weizen . .	344,68	492,96	430,96
Sommer-Roggen .	19,47	26,76	23,16
„ Weizen .	773,44	1100,26	867,48
Hafer	892,61	1086,96	870,90
Gerste	581,50	752,89	613,01
Buchweizen . . .	09,35	70,76	55,27
Hirse	147,74	158,27	124,80
Mais	105,63	113,82	99,79

Das Statistische Zentralkomitee berichtet nun, daß nach Abzug des Getreides, welches für den Bedarf im Inlande verbraucht werden wird, wobei 15 Pud Konsumgetreide pro Kopf berechnet sind, und nach Abrechnung eines Teiles der Ernte als Saatgut, der Berechnung nach sich ein Ueberschuß von 617,83 Mill. Pud Getreide ergeben muß.

Petrograd. In besonders gehobener Stimmung wurde dieser Tage das **136.** Slawische Bankett begangen, — unter Teilnahme von gegen 300 Personen. Mit Applaus wurde — so heißt es im Bericht der „Now. Wr." — der aus dem nunmehr russischen Lemberg herübergekommene Direktor der Tarnopoler Bank wie auch der ehemahlige russische Konsul in Lemberg Hr. Nikolski, begrüßt. Es wurde vorgeschlagen, Kreuzchen, Heiligenbilder, Gebetbücher und Broschüren für die Galizier zu sammeln; auch wurde eine erfolgreiche Sammlung zum Besten der Verwundeten veranstaltet. Begrüßt wurden auf dem Bankett 5 ihm beiwohnende Engländer.

Von den zahlreichen Festrednern sprach als Erster D. N. Wergun, welcher als auf eine bedeutsame Tatsache darauf hinwies, daß Oesterreich bereits das Vertrauen zur eigenen Kraft verloren und zur Verteidigung Krakaus die Deutschen herbeigerufen habe; aber Gott möge es fügen, daß nicht nur Krakau, sondern auch Prag und das schöne Land der Slowaken von den Deutschen befreit werde, die so tief in slawische Gebiete eingedrungen seien, sei doch selbst Berlin — das alte „Branny Bor" — slawisches Territorium.

Mit besonders liebevoller Ausführlichkeit verweilt der Bericht der „Now. Wr." bei einer auf diesem Slawischen Bankett gehaltenen Rede eines Letten. Es heißt darüber wörtlich: „Ein lettischer Journalist aus Libau erzählte in einer heißblütigen Rede, die einen starken Eindruck hinterließ, von der Vergewaltigung des inneren Lebens in den Gouvv. Livland und Kurland durch die Deutschen. Indem er den Baronen, welche sich stets für Rußland geschlagen hätten, Gerechtigkeit widerfahren ließ, führte der Redner eine Menge Fakta (?) an für die Unzuverlässigkeit der deutschen Bürgerschaft („бюргерства"), welche ihre Gelder und alle Interessen im verwandten Deutschland liegen habe, und dennoch verfolge die örtliche Administration alle, welche gegen die Deutschen sprächen. So sei die in der Reichsduma gehaltene Rede des Letten Goldmann, obwohl dieser Rede russische Minister applaudiert hätten, in lettischen Blättern zu veröffentlichen nicht gestattet worden." Diese Bankettrede rief einen lebhaften Meinungsaustausch hervor und es wurde beschlossen, eine Resolution auszuarbeiten, welche an die nationalen Gefühle des Ministerrats appellieren und um eine Revision der Gouvv. Kurland und Livland bitten soll.

Der Ministerrat beschloß nach einer Besprechung der Frage über die Wehrpflicht der eben in den russischen Untertanenverband aufgenommenen Ausländer, Personen im Alter bis zu 30 Jahren auf allgemeiner Grundlage zur Wehrpflicht heranzuziehen, Personen aber im Alter von 30—43 Jahren nach erfolgter Prüfung durch eine ärztliche Kommission bei der Wehrpflichtsbehörde entweder der Landwehr zuzuzählen oder ganz vom Dienst zu befreien.

— Das Lazarett der Kanzlei des Ministerrats wird im Hause des Ministerpräsidenten eröffnet werden. An der Spitze des Komitees steht die Gemahlin des Ministerpräsidenten Goremykin. Den Unterhalt des Lazaretts haben zu einem Teil der Ministerpräsident und seine Gemahlin, zum anderen Teil die Beamten der erwähnten Kanzlei übernommen, denen auf ihre Bitte hin die entsprechende Summe vom Gehalt abgezogen werden wird.

— In Petrograd sind, wie die „Now. Wr." erfährt, drei von unseren Truppen eroberte deutsche Panzerautomobile mit je 4 Maschinengewehren eingetroffen.

— Frl. S. Jurjewa, die Hörerin der Höheren Weiblichen Kurse, die ein „Amazonencorps" zu bilden wünscht, hat so viel Zuschriften erhalten, daß sie nicht imstande ist, sie zu beantworten. Sie bittet nun, daß diejenigen, welche sich für das Amazonencorps interessieren, bei ihr vorsprechen möchten, und zwar am 14. und 15. September von 5—8 Uhr abends. Die Adresse ist: Wassili-Ostrow, Kleiner Prospekt, Haus 24, Wohnung 22.

Pjatigorsk, 13. Sept. Der Kurator des Kaukasischen Lehrbezirks schrieb vor, am 2. Oktober in sämtlichen Schulen den 100. Jahrestag der Geburt Lermontows zu begehen.

Wladiwostok. Der Kinematograph „Mirage" der Gesellschaft Georgakopulo u. Ko. in Blagoweschtschensk fordert die Besitzer aller Kinematographen auf, sich an der Hilfeleistung zum Besten der Verwundeten und ihrer Familien zu beteiligen, indem sie die Reineinnahme einer Tagesvorstellung den Letzteren spenden. Der Kinematograph plant, den Tag dieser Vorstellung den allrussischen Kinematographen-Festtag zu nennen und ihn auf den **15.** Oktober festzusetzen. Das Geld soll direkt oder durch den Gouverneur dem Petrograder Hauptkomitee zur Unterstützung der verwundeten Krieger und ihrer Familien übersandt werden.

Lodz. Unter dem 8. (21.) September erließ das Zentralkomitee der Bürgermiliz, wie die „Lodz. Ztg." berichtet, folgenden vom 21. (8.) Sept. datierten Aufruf an die Bürger: „An die Bürger der Stadt Lodz! Wir bringen zur Kenntnis, daß die Bürgermiliz der Stadt Lodz und Umgegend mit dem heutigen Tage ihre Tätigkeit wieder aufnimmt. Sämtliche von der Miliz früher erlassenen Verfügungen bleiben in Kraft. — Wir fordern die Einwohnerschaft auf, vollständige Ruhe und Besonnenheit zu bewahren und den Mitgliedern der Miliz bei der Aufrechterhaltung der Ordnung und des normalen Lebens in der Stadt behilflich zu sein. — Die Mitglieder der Miliz erhalten neue Binden und Legitimationen; die früheren Binden und Legitimationen haben keine Gültigkeit."

— Vom Gerichtswesen in Lodz erfährt die „Lodz. Ztg.", daß vom älteren Präses der Warschauer Gerichtspalate nach Lodz ein Richter abdelegiert wurde, um genau festzustellen, ob und wie die Gerichte dort wieder eröffnet werden könnten. Wie es sich erweist, fehlen noch sehr viele Lodzer Richter, außerdem wurden die Akten der Gerichte, die seinerzeit nach Pleskau übergeführt wurden, noch nicht nach Lodz zurückgebracht. Somit dürfte die Tätigkeit der Richter nicht so schnell wieder aufgenommen werden.

Lublin. Infolge von Mangel an Papier haben die Lubliner Zeitungen „Goniec", „Kurjer" und „Zycie" ihr Erscheinen eingestellt. Es werden nur die letzten telegraphischen Meldungen in polnischer und russischer Sprache herausgegeben.

Ausland.

Die Aufgaben der Russen und der Franzosen im Kriege gegen Deutschland-Oesterreich.

Der Pariser „Temps" führt über die in ihrer Art verschiedenen Aufgaben, welche seiner Ansicht nach in diesem schweren Kriege einerseits den französisch-englischen und andererseits den russischen Truppen zufallen, wie Petrograder Blätter referieren, etwa folgendes aus:

„Ein gewaltiger Unterschied besteht zwischen den Aufgaben der Verbündeten im Westen und denen der Russen im Osten. Unsere Aufgabe ist — eine steinerne Mauer darzustellen, die der Russen — eine unaufhaltsam dahinstürmende Lawine. Unsere Lage und Zahl sind derart, daß wir nur zufällig einen Sieg erringen können, und daher beschränkt sich unsere Rolle darauf, uns zu halten, während Rußland vorgeht. Wir müssen tapfer Stand halten und uns, sogar wenn man uns zu den Küsten des Ozeans treiben sollte, nicht ergeben.

Deutschland will nicht so sehr einen raschen Sieg über uns, als vielmehr eine volle Vernichtung unserer Truppen; es bedarf einer Reihe von Siegen über uns, in der Art des Sieges bei Sedan, und daher muß Deutschland fataler Weise lange kämpfen — ungeachtet der kolossalen Untergrabung der Kräfte des Volkes, der völligen Vernichtung des Außenhandels und der erzwungenen Untätigkeit seiner Kriegsflotte. Daher müssen wir entscheidenden Schlachten ausweichen, nicht alle unsere Truppen riskieren, sondern uns standhaft auf unseren Positionen haltend, Zeit gewinnen.

Natürlich kann diese Methode der „steinernen Mauer" uns heißblütigen Franzosen nicht nach dem Geschmack sein. Es wäre besser, wenn diese Aufgabe den Russen zugefallen wäre, und die Rolle der Lawine — den Franzosen; da es aber nicht in unserer Macht liegt, die einmal geschaffene Lage zu ändern, so müssen unsere Truppen sich bemühen, ihre Aufgabe des „aktiven Widerstandes" zu erfüllen. Rußland ist in diesem Kriege die glänzendste Rolle zugefallen, und der Erfolg der Verbündeten hängt in vielen Fällen davon ab, wie es diese Aufgabe erfüllen wird. Wir haben von Rußland einen großen Teil der feindlichen Truppen abgelenkt. Rußland muß das ausnutzen und geht, ersichtlich, auf richtigem Wege vor. Seine Armee hat sich in Galizien dauernd festgesetzt und gibt damit einem anderen Teile seiner unermeßlichen Truppen die Möglichkeit, auf Posen, zu den Toren Brandenburgs, vorzurücken. Und wenn man damit rechnet, was bisher erzielt ist, muß Rußland in zwei Monaten Berlin erreichen; wir werden indessen einen Teil der deutschen Truppen an unserer Grenze festhalten, während Serbien, wie ein Kettenhund, Oesterreich nicht aus den Zähnen lassen wird. Und dann werden unsere politischen und strategischen Ziele erreicht sein."

Frankreich.

Frankreich beschloß, wie uns eine Depesche der „Petr. Tel.-Ag." meldet, alle Verträge

---

die unpünktlichen Freunde ihres Mannes mit ihren pünktlichen Verwandten.

„Die Verwandten? Zum Teufel, Ilse, die Klingel —" In plötzlicher Eingebung stürzte er hinaus.

Aber es war zu spät. Die wieder eingestellte Klingel konnte keine Freunde mehr anmelden, und das schmelzende Fruchteis mußte das junge Paar allein verzehren.

Sie räumt.

Sie war das unordentlichste Mädchen gewesen und wurde die ordentlichste Frau, so daß sie sich kein Eheglück mehr ohne ein tägliches großes Reinemachen denken konnte.

Darüber hätte er sich freuen müssen; aber — wie die Männer nun einmal sind — er konnte nicht begreifen, wieso die Möbel, die frisch aus dem Geschäft gekommen waren, des täglichen Putzens bedurften.

„Man muß die Möbel behandeln", meinte sie und fuhr mit dem Pinsel in die kleinsten Fugen und Ritzen, wo noch gar kein Staub sich festgesetzt hatte. Die Uhren wurden so lange gerückt und abgestaubt, bis sie stillstanden, die Kristallschalen so gründlich mit Wasser und Spiritus ausgeschwenkt, bis sie zerbrachen, und die Pflanzen so gründlich begossen, daß die Wurzeln zu faulen begannen.

Natürlich mußten auch jeden zweiten Tag die Böden gebohnt und die Möbel von einem Raum in den andern geschoben werden.

Um 10 Uhr kam er zum zweiten Frühstück nach Haus, saß zwischen offenen Fenstern und Türen und trank einen kalten Kaffee, den das Mädchen vor lauter Arbeit nicht hatte wärmen können.

Sie fand dies Neben-, Hinter- und Uebereinander der umgestellten Möbel ganz interessant. Der Louis-XVI.-Sessel aus dem Salon, den man seines handgestickten Sitzes wegen nie benutzen durfte, drehte dem Renaissancestuhl im Eßzimmer stolz den Rücken, und die verschiedenen Nähtischchen und Konsolen aus der Rokoko- und Empirezeit hatten sich zusammengefunden und klatschten wie alte Frauen.

Er suchte nach einem Taschentuch. Aber tags zuvor hatte sie die Kragen, Schlipse, Taschentücher, „die immer herumlagen," so sorgfältig weggeräumt, daß er sie nicht mehr finden konnte. Seine Manuskripte und Zeitungen entdeckte er nach längerem Suchen in der Mansarde unter den Sportsachen und Winterkleidern; denn sie hatte es nicht comme il faut gefunden, in seinem vornehm eingerichteten Herrenzimmer „das herumfliegende Zeugs" zu sehen. Nicht besser war es seinem alten Tintenfaß aus seiner Studentenzeit ergangen, das durch ein neues aus Kristall mit Bronzeeinfassung ersetzt worden war; dieses durfte jedoch nur mit größter Vorsicht benutzt werden, weil es 30 Mark gekostet hatte und zerbrechlich war.

„Paß auf!" rief sie ihm ängstlich zu, wenn er ohne Aschenbecher rauchte, und im Eßzimmer durften keine Brosamen auf den Teppich fallen.

Dabei war sie aber eine zärtliche junge Frau. Sie küßte ihn und flüsterte ihm kosend zu: „Ist unsere Wohnung nicht schön, Liebster? Aus Liebe zu dir bin ich so ordentlich geworden."

„Zum Kuckuck mit der Ordnung", dachte er und floh in die Mansarde.

Und während sie nun unten in der vor lauter Schönheit unbenutzbaren Wohnung ordnet und putzt, als gelte es damit den Himmel zu gewinnen, sucht er sich einen Klappstuhl, einen alten Tisch und sein biederes Tintenfaß zusammen. In der Mansarde räumt er sich ein stilles Plätzchen ein, in dem er abseits von aller Ordnung schon auf Erden den wahren Himmel hat.

Mannigfaltiges.

Der Exminister Caillaux befindet sich als Unterleutnant bei der Armee bei Saint-Germain, doch nicht als Kombattant, sondern als — Rentmeister.

— Gefälschte Kriegsverwundete. Die „Pet. Ztg." schreibt: „Kerle auf Stelzbeinen und Einarmige strolchen durch die Stadt (Petrograd) und sammeln milde Gaben ein — sie geben vor, „Kriegsverwundete" zu sein. Die gutmütige, stets hilfsbereite Menge ist gern bereit, den „Verwundeten" von ihrer Armut mitzuteilen, und die Leute werden reich beschenkt. Wer in der Tat gäbe nicht gern Männern, die im Kampfe geblutet haben und zu Krüppeln geworden sind! Die gutherzige Menge erkennt leider nicht, daß sie von schamlosen Gaunern düpiert wird; daß es sich nur um Gauner handeln kann, liegt auf der Hand, denn einerseits können Leute mit amputierten und schon vollkommen verheilten Gliedmaßen noch gar nicht aus den Hospitälern entlassen sein, andererseits aber sieht man es den gedunsenen Gesichtern dieser Kerle von ausgesprochenem Hooligantypus an, daß sie seit Jahr und Tag sich in der frischen Luft und in den Teebuden aufhalten. Ein paar dieser Spitzbuben machten dieser Tage einen Besuch in einem Hause an der Kleinen Konjuschennaja; ob sie Erfolg gehabt haben, ist unbekannt, doch als sie auf die Straße hinaustraten, da rief ein Wissender: „Schaut euch diese Gauner an, die die Leute betrügen!" Diese dankenswerte Warnung wäre dem vernünftigen Mann übel bekommen, denn die Gauner drangen auf ihn ein, indem sie laut beteuerten, sie hätten ihr Blut auf den österreichischen Schlachtfeldern verspritzt. Die Menge ergriff die Partei der „Helden" und es wäre dem Warner, wie gesagt, sicherlich schlecht genug ergangen, wenn er sich nicht schleunigst salviert hätte. Da in Sehweite kein Schutzmann sichtbar war, so konnten die Gauner ungestört ihres Weges ziehen, um ihr, wie man annehmen darf, sehr einträgliches Gewerbe weiter zu betreiben. Hoffentlich wird ihnen aber bald das Geschäft gelegt werden."

— Kostbare Stühle. Man weiß nicht, ob man mehr den Snobismus oder den Ergebenheitssinn der Einwohner Kanadas bewundern soll. In dieser Stadt am Ontario wurde jüngst ein Stuhl verkauft, auf dem der König Edward, damals noch Prinz von Wales, auf seiner Reise durch die Besitztümer der britischen Krone gesessen hat. Der ursprüngliche Wert war vielleicht ein paar Schillinge, und bezahlt wurden 20 000 Mark dafür. Dagegen sind die Preise, die auf einer Londoner Auktion für andere bemerkenswerte Stühle erzielt wurden, recht gering. Ein einst dem Papst gehöriger Sessel ging für 110 Mark fort. Ein Ruhestuhl des großen Shakespeare erreichte ein Angebot von 2500 Mark, ein Besitzstück Lord Byrons wechselte für 50 Mark seinen Besitzer. Ein Stuhl, den die schöne und unglückliche Anna Boleyn besessen, brachte 200 Mark, ein anderer, einst Eigentum der Schriftstellerin Elisabeth Browning, 100 Mark. Diese Summen sind nichts im Vergleich zu den 800 000 Mark, welche für einen Sessel Kaiser Rudolfs II. von Habsburg bezahlt wurden. Dieses kostbare Möbelstück besteht zur Hauptsache aus Stahl und ist mit Wiedergaben von biblischen Szenen geschmückt, die von dem Kunstgeschmack und der Geschicklichkeit damaliger Zeit Zeugnis ablegen. Dreißig Jahre lang soll an der Herstellung dieses Stuhles gearbeitet worden sein. Eine Garnitur Gobelinsessel, die ursprünglich für Marie Antoinette angefertigt worden war, wurde bis auf 40 000 Mark in die Höhe getrieben. Der Kunsthändler Christie erzielte für ein Dutzend geschnitzter Stühle aus der Zeit der Königin Anna 21 000 Mark. Vermutlich der kostbarste Stuhl der Erde befindet sich unter den mannigfachen Schätzen des Schah von Persien; er ist aus solidem Gold und reich besetzt mit Diamanten, Rubinen, Perlen und Saphiren, sein Wert wird auf 20 Millionen geschätzt.

— Ein Witzwort von Matthias Claudius. Wenn man beim Lesen der Werke des einen oder des anderen Schriftstellers unserer Tage gewahr wird, wie oft sie sich bemühen, statt „niemals die Bescheidenheit der Natur zu überschreiten", ihre Gedanken, um geistreich zu erscheinen, derart geschraubt und geziert zurechtzudrechseln, daß mancher normal veranlagte Leser ihnen beim besten Willen nur mit Mühe folgen kann, dann wird man unwillkürlich an eine witzige Aeußerung Matthias Claudius' des „Wandsbecker Boten" (1740 bis 1815) erinnert. Als er sich eines Tages daheim mit einem Freunde über die Literatur der damaligen Zeit unterhielt, kam das Gespräch natürlich auch auf Klopstocks im Jahre 1773 vollendeten „Messias". Claudius kargte nicht mit Lob des Werkes, nannte aber doch einige Stellen darin, die ihm weniger gelungen erschienen. Während des Hin- und Herredens trat Johann, Claudius' Knecht, ins Zimmer. „Lieber Freund, es bietet sich gerade Gelegenheit, dir genauer als bisher darzulegen, was meine Schreibweise von der Klopstocks unterscheidet", fuhr Claudius, auf den Knecht deutend, im Gespräch fort. „Klopstock würde jetzt sagen: „Du, der du weniger bist und dennoch mir gleich, nahe dich mir und entlade mich, dich beugend, von der Last des Staub ausatmenden Kalbfells". Ich aber sage einfach: ‚Johann, komm und zieh mir die Stiefel aus'."

zwischen den Franzosen einerseits und den Deutschen und Oesterreichern andererseits, die nach der Kriegserklärung abgeschlossen sind, als ungesetzlich und für ungültig zu erklären. Die Durchführung der vor dem Kriege geschlossenen und schon geltenden Verträge ist zu sistieren. Die vor der Kriegserklärung geschlossenen, bis zu diesem Termin aber noch nicht durchgeführten Verträge sind auf Grund richterlichen Erkenntnisses ganz aufzuheben.

Schweiz.

Von der Schweizer Gesandtschaft ist der „Now. Wr." folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen: „Entgegen der Notiz der „Now. Wr." vom 6. (19.) d. Mts. ist die schweizer Gesandtschaft offiziell ermächtigt zu erklären, daß ein Ausweisungsbefehl der kranken Russen aus Davos nie erfolgt ist. Im Gegenteil, es sind Maßnahmen getroffen worden, um diesen Personen den weiteren Aufenthalt in Davos zu ermöglichen. Andererseits sind gänzlich mittellose Russen davon verständigt worden, sich doch der von der Russischen Regierung gebotenen Möglichkeit der Rückkehr in die Heimat zu bedienen, um dem auszuweichen, daß sie der öffentlichen Fürsorge zur Last fielen. Alle diesbezüglichen Maßnahmen sind mit Wissen und Einwilligung der Kais. Russischen Gesandtschaft in Bern getroffen worden."

Italien.

Eine Versammlung von Vertretern sämtlicher Akademien sowie künstlerischer, wissenschaftlicher und kultureller Institutionen protestierte, wie uns eine Agentur-Depesche aus Rom meldet, auf einer feierlichen Sitzung gegen die von den Deutschen verübten Gewalttaten und die Vernichtung von geheiligten Denkmälern der Kunst in Löwen, Mecheln und Reims.

Bulgarien.

Zur letzten Erklärung der bulgarischen Regierung schreibt das Regierungsblatt, der „Praw. Westn.": Die in der Presse erschienene Erklärung der bulgarischen Mission über die Grundlosigkeit der gegen Bulgarien gerichteten Vorwürfe einer zweideutigen Politik der Regierung wird in Rußland natürlich verständnisvoll begrüßt werden, und die russische Gesellschaft kann dieser Erklärung, als einer offiziellen, Glauben schenken. Jedoch muß man den Umstand sehr bedauern, daß die bulgarische Regierung dazu gezwungen war, ihr freundschaftliches Verhalten zu Rußland durch Zeitungswiderlegungen und nicht durch eine entsprechende Handlungsweise zu bekunden.

Türkei.

Die Türkei fährt fort, die Dreiverbands-Mächte zu provozieren. So hat sie außer den Kapitulationen auch verschiedene Privilegien des Konstantinopeler Patriarchats in bezug auf den Unterhalt von Schulen, Subventionen usw. aufgehoben und auch das rollende Material der französischen Eisenbahn in Syrien zu Zwecken der Metropole requiriert. Die Mächte des Dreiverbandes haben, wie die „Retsch" erfährt, beschlossen, vorläufig auf diese Handlungsweise der Türkei nicht zu reagieren, um die Beziehungen nicht noch mehr zu verschärfen. Doch unterliegt es keinem Zweifel, daß das Vorgehen der Türkei nicht ohne Folgen bleiben wird.

Die in Konstantinopel befindlichen höheren deutschen Offiziere überwiesen, wie der „Retsch" gemeldet wird, ihre fremden Orden und ihre Gagen dem türkischen Roten Halbmond. — Die türkische Presse drückt ihre Befriedigung darüber aus, daß die bulgarische Regierung die durch Bakstone gemachten englischen Vorschläge zurückgewiesen habe.

Einzelheiten vom Kriege.

Der „Arm. Westnik" bringt die Daten über die von uns den Oesterreichern vom 29. Juli bis 1. September 1914 abgenommenen Trophäen:

7 Fahnen, 637 Geschütze, 823 Geschoßkisten, 44 Maschinengewehre.

Die Zahl der gefangenen Oesterreicher für diese Zeit beträgt: 1 General, 535 Offiziere und 63 531 Untermilitärs.

Unter den von uns auf dem galizischen Kriegsschauplatze erbeuteten Geschützen befinden sich 38 deutsche mit dem Monogramm des Kaisers Wilhelm.

Während der dreitägigen Verfolgung erlitten die Oesterreicher noch folgende weitere Verluste: 2 Stabsoffiziere, 36 Offiziere und 14 882 Untermilitärs wurden gefangen genommen; erbeutet wurden: 45 Geschütze, 4 Haubitzen, 8 Mörser, 4 Maschinengewehre, 515 Geschoßkisten, eine Menge Waffen, 9 große Trains, unter denen sich 1683 Wagen mit Geschossen, Gewehren und Proviant befanden, 4 Geldkisten (in einer waren 50 000 Kronen bar), 4 Feldbäckereien mit 1000 Pud Mehl, Pontons, Telegraphen-, Sanitäts- und Apothekerzubehör, Lazarette, Hospitäler, Automobile, eine Pferdebahn, riesige Niederlagen von Proviant und Fourage.

*

In Basel arbeitet ein internationales Bureau zur Erteilung von Auskünften über Kriegsgefangene. Fünfzig Personen arbeiten dort unentgeltlich. Tausende von Anfragen laufen täglich ein. Das Bureau befördert Briefe an die Kriegsgefangenen.

(„Birsh. Wed.")

*

Am 5. September stieß, wie aus Petrokow berichtet wird, im Noworadomsker Walde eine Kosakenpatrouille, bestehend aus 15 Mann und 2 Landpolizisten, auf einen feindlichen Vorposten, bestehend aus 30 ungarischen Husaren. Die Kosaken forderten den Feind auf, sich zu ergeben, die Husaren stiegen jedoch von den Pferden und eröffneten auf die Kosaken ein Feuer. Die Kosaken teilten sich und griffen den Feind von zwei Seiten an. Trotz des Uebergewichts wurde der Feind in die Flucht getrieben. Auf dem Kampfplatze blieben 6 Husaren tot und 8 schwer verwundet zurück. Zwei Husaren wurden gefangen genommen. Auf der russischen Seite wurde ein Kosak verwundet. Als die Kosaken in Noworadomsk eintrafen, bemerkten sie, daß einer von ihnen zurückgeblieben war. Nach einiger Zeit erschien jedoch der Vermißte, 8 ungarische Pferde mit sich führend.

*

Ein echtes Pariser Kriegsbild zeichnet, wie im „Hufvudstadsbl." zu lesen, ein holländischer Journalist, der sich am 2. September n. St. in Paris befand. Tausende von Soldaten aller Waffengattungen zogen an diesem Tage durch Paris auf dem Wege nach der Front. Als sie auf die Avenue d'Orléans kamen, strömten die Einwohner aus den Häusern, um sie zu begrüßen. Es waren meist Frauen und Mädchen, wohlfrisiert und mit roten Lippen, und als die Truppen über den Boulevard St. Michel zogen, standen Scharen von jungen Mädchen auf der Straße. Man warf ihnen Handküsse zu und die Artilleristen winkten den jungen Mädchen zu, sie sollten zu ihnen auf die Wagen steigen. Einige besonders kecke Mädel taten das auch und wurden mit offenen Armen empfangen. Das Publikum lachte und jubelte und die Soldaten küßten die Mädchen. Es war ein unvergeßliches Kriegsbild — diese Küsse auf den Kanonen am Abend auf dem „Boul' Miche". Rührend in all seiner Leichtfertigkeit. Dem Tode entgegen zogen die jungen Männer aus, und die Mädchen warfen sich in ihre Arme — ein letzter Trost, eine letzte Liebkosung.

Lokales.

Die Erhöhung der Post- und Telegraphen-Gebühren.

Die „Petr. Tel.-Ag." übermittelt uns folgende Verfügung des Innenministers innerhalb des Post- und Telegraphen-Ressorts vom 15. September.

In Abänderung der entsprechenden Bestimmungen im Post- und Telegraphen-Ressort werden vom **21.** September ab für einige Kategorien der Postsendungen und für die Telegramme folgende erhöhten Taxen festgesetzt:

1) für die Beförderung und Zustellung eines Briefes wird eine Gewichtsgebühr von **10** Kop. für je 15 Gramm erhoben, wobei ein Teil von 15 Gramm für voll gerechnet wird;

2) für Briefe mit der Stadtpost wird eine Gewichtsgebühr von 3 Kop. für je 4 Loth oder den Teil von 4 Lothen erhoben; als Mindestgebühr aber wird von jedem Brief 5 Kop. erhoben;

3) die Versicherungsgebühr für Postsendungen beträgt 10 Kop. für jede Sendung;

4) die Mindestgebühr für Kreuzbandsendungen mit Geschäftspapieren beträgt 10 Kop. für außerstädtische Sendungen und 5 Kop. für Sendungen mit der Stadtpost;

5) die Zahlung für eine Benachrichtigung über den Empfang wird auf 10 Kop. für einen außerstädtischen und auf 5 Kop. für einen Brief mit der Stadtpost festgesetzt;

6) die besondere Gebühr für Mitteilungen über die Ermittelung von Postsendungen beträgt 10 Kop. für jeden zu ermittelnden außerstädtischen Brief und 5 Kop. für jeden Stadtpostbrief;

7) die besondere Gebühr für Mitteilungen der Absender über die Retournierung der Postsendungen bei Veränderung der Adresse, Aufhalten der Briefe usw. beträgt 20 Kop. für jede Postsendung;

8) die Gebühr für die auf besonderem Wege zu bewerkstelligende Beförderung und Ausreichung von einfachen Briefen mit Einlage von Bargeld beträgt 10 Kop. für jeden solchen Brief;

9) die Wortgebühr für Telegramme beträgt: a) für Telegramme innerhalb des Reichs 7 Kop. pro Wort; b) für Telegramme nach den Stationen der chinesischen Ostbahn und retour 14 Kop. pro Wort; c) für Telegramme nach Finnland 15 Penni pro Wort; d) für Telegramme zwischen den Stationen der chinesischen Ostbahn 7 Kop. pro Wort; e) für städtische Telegramme 2 Kop. pro Wort;

10) die besondere Telegraphengebühr für die Ueberweisung von Geld per Telegraph beträgt bei der Ueberweisung von Geld bis 500 Rbl.: a) innerhalb der Reichsgrenzen 1 Rbl. 70 Kop.; b) aus dem Reich nach den russischen Poststationen in der Mandschurei und retour 8 Rbl. 10 Kop.; c) zwischen den russischen Poststationen in der Mandschurei 1 Rbl. 70 Kop.; d) zwischen Ortschaften, auf die sich der städtische Telegraphentarif erstreckt, 70 Kop. — Bei Ueberweisung von mehr als 500 Rbl. beträgt die Telegraphengebühr: a) 2 Rbl. 5 Kop., b) 3 Rbl. 80 Kop., c) 2 Rbl. 5 Kop., d) 80 Kop.;

11) die Gebühr für die Beförderung von Telegrammen durch die Post oder mittelst einer Stafette beträgt 10 Kop. für jedes Telegramm. Soll das Telegramm auf dem Wege der Versicherung befördert werden, beträgt die Gebühr 20 Kop. pro Telegramm;

12) die Gebühr für eine Benachrichtigung durch die Post über den Empfang eines Telegramms beträgt 10 Kop. für eine einfache und 20 Kop. für eine versicherte Benachrichtigung;

13) die Gebühr für eine Postantwort über die Anhaltung eines Telegramms auf den Wunsch des Absenders beträgt 10 Kop. für jedes Telegramm;

14) die gegenwärtige Bestimmung verbleibt in Kraft bis zur Beendigung des Krieges.

Bei der vorgestern in unserem Blatte erfolgten Anführung der beiden noch im Auslande weilenden Professoren der hiesigen Universität ist Professor J. v. Kennel versehentlich ungenannt geblieben, so daß also die drei Professoren H. Adolphi, J. v. Kennel und Kwaczala (österreichischer Untertan) im Auslande weilen.

Infolge des Krieges werden aber noch mehrere andere Lehrkräfte unserer Hochschule fernhalten — vor allem in der medizinischen Fakultät die Professoren Dr. W. Zoege von Manteuffel und N. Burdenko, die im Dienste des Roten Kreuzes auf dem Kriegsschauplatze weilen; teilweise abgezogen von seiner akademischen Lehrtätigkeit ist auch Professor Rostowzew als Konsultant-Chirurg des Roten Kreuzes. Auch die Privatdozenten Schirokogorow und Hohlbeck sowie Bobrow und Ssukatschew sind im Roten Kreuz tätig.

Als Juriskonsult der diplomatischen Kanzlei des Stabes des Erlauchten Oberkommandierenden weilt der Völkerrechtslehrer Professor Grabar auf dem Kriegsschauplatz.

Ferner sind die Assistenten und Privatdozenten Bresowski und Woronzow als Aerzte einberufen, die Laboranten Maisit, Lytein und der Obergärtner Muschinski als Pharmazeuten, die Assistenten Michelson, Swobodin, Uimanow, Kargin, Ssemenowski, v. Reuter, Hülse, Siltschenko, Jaunsen, Ogloblin, Tarchow, Ssohling; Ssinew, Ljubimow, Krupski, Asbukin, Schwalbe und Malow aus der Reserve als Militärärzte einberufen, der Verwalter der klin. Apotheke, Mag. Stamm, hat sich dem Roten Kreuz in den Dienst gestellt.

Von den Universitäts-Beamten sind zum Heeresdienst einberufen: der Assistent Neuhort, der Exekutor D. Bogojawlenski und die Kanzlei-Beamten Baschkirow, Janson, Eglon, Bykow und der Pedell Nastin in die Landwehr I. Kategorie.

Die stellvertretende außeretatmäßige Assistentin der Sternwarte, Frl. Orlowa, hat, wie wir hören, dieses Amt niedergelegt und ist zur Lehrerin der Mathematik an einem Mädchengymnasium ernannt worden.

In letzter Zeit begannen im Außenministerium Gesuche von Privatpersonen einzulaufen betreffs der Absendung von Telegrammen und Briefen nach dem Auslande. Infolgedessen bringt das Ministerium des Aeußern zu allgemeiner Kenntnis, daß vom Ministerium die Absendung derartiger Korrespondenzen nicht übernommen werden kann, sowie daß Telegramme und Briefe nach den neutralen und uns befreundeten Staaten auf dem üblichen Wege abzusenden sind. Wer dagegen Telegramme oder Briefe nach den mit uns kriegführenden Staaten senden will, kann sich an das Konseil des Kongresses von Vertretern des Handels und der Industrie, Liteiny Prospekt 46, wenden, wobei die Briefe und Telegramme in deutscher Sprache geschrieben und dem Kongreßkonseil in offenen Couverts zugestellt werden müssen. (Inf.-Bur.)

Für den Verkauf von geistigen Getränken in der Zeit des Alkoholverbots sind auf Verfügung des Hrn. Gouverneurs Kusta Käo und Jüri Oru, welche hierselbst in ihren Wohnungen mit Bier gehandelt hatten, mit je 1 Monat Gefängnis bestraft worden. —h.

Als Nachtrag zu der gestern an dieser Stelle wiedergegebenen Zuschrift geht uns von Hrn. —xyz— die verspätet in unsere Hände gelangte Mitteilung zu, daß er auch hier in der Stadt vorgestern, am 14. September, von 9—10 Uhr abends bei Beobachtung des Kometen ein Nordlicht beobachten konnte. Da diese Erscheinung der elektro-magnetischen Erd- und Sonnentätigkeit oft periodisch auftritt, so seien alle Naturfreunde auf dieses hübsche Schauspiel aufmerksam gemacht.

Gemäß einer Verfügung des Kommandanten der Seefestung Kaiser Peters des Großen bringt der Livländische Gouverneur zur allgemeinen Kenntnis, daß demjenigen, der ein feindliches Aeroplan ergreift, vom Kommandanten eine Belohnung von tausend Rubel ausgezahlt werden wird.

In diesen Tagen mußte ein hiesiger Juwelier die schmerzliche Entdeckung machen, daß er in seinem Geschäft schon seit einiger Zeit systematisch bestohlen worden sei. Nach Angabe des Bestohlenen hat einer seiner Lehrlinge nach und nach für 8—900 Rbl. Gold- und Silbersachen aller Art gestohlen; er verkaufte und verschenkte sie Freunden, welche ihrerseits wiederum die Gegenstände teils versetzten, teils verkauften. Vom Gestohlenen wurden Gegenstände für etwa 100 Rbl. ermittelt. — Wie es scheint, sind noch mehrere andere Personen direkt oder indirekt in diese Angelegenheit verwickelt. —r—

Das Kriegspielen ist jetzt unter den Kindern sehr beliebt. Häufig kann man in den Höfen und Gärten der Stadt und namentlich in den Vorstädten kriegführende Knaben sehen, die sich durch Anschleichen, Umgehen usw. gegenseitig zu überlisten suchen. Selbst Mädchen beteiligen sich mit Kalk- und Steinetragen, als „Sanitäre" und „Schwestern" an diesen Kämpfen. Mitunter geraten die Kriegführenden in einen solchen Eifer, daß es ohne erhebliche blaue Flecken nicht abgeht.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petrograd, 15. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

In den Wäldern von Awgustow rücken unsere Truppen kämpfend in Eile vor. — Am Artilleriekampf bei Ossowetz sind Geschütze schweren Kalibers beteiligt. Von gestern früh an erreichte das Feuer hier eine bedeutende Stärke. Ein Versuch der deutschen Infanterie, näher an die Festung heranzurücken, wurde abgeschlagen. — Der Feind verstärkt sich auf der schlesischen Front bedeutend und entwickelt eine große Tätigkeit.

Die Ausfälle der Garnison von Przemysl bleiben erfolglos. Bei dem fortgesetzten Rückzuge der Oesterreicher tritt eine völlige Vermischung ihrer Truppenteile zutage. — Es wurden neue Partien von Gefangenen, Geschütze und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Petrograd, 15. Sept. In einem Allerhöchsten Ukas an den Finanzminister wird in Ergänzung der bisherigen Moratorien-Ukase u. a. der Protest von Wechseln, die vor dem 17. Juli ausgestellt worden sind und im Zeitraum vom 26. August — 25. September fällig sind, auf einen Monat vom Tage des Zahlungstermins jedes einzelnen Wechsels hinausgeschoben. Die Geltung des Ukases erstreckt sich auf 31 Gouvernements, darunter das Petrograder und die drei baltischen Gouvernements sowie Polen. Proteste von Wechseln in ausländischer Valuta werden auf zwei Wochen nach stattgehabter Eröffnung der Petrograder Fondsbörse hinausgeschoben, was sich auf das ganze Reich bezieht.

Petrograd, 15. Sept. Bei Ossowetz führen die Deutschen einen rein frontalen Kampf. — Den Bobr hat nicht eine einzige feindliche Abteilung überschritten. In den Awgustower Wäldern sind wir um ein bedeutendes vorgerückt.

Kommandierender des an unserer Grenze operierenden deutschen Garde-Reservecorps ist, wie sich herausgestellt hat, der General v. Dallwitz.

Unter den beim Paß von Uszok gefangenen Oesterreichern sind viele gänzlich unausgebildete Rekruten. Bei Starafful wurde ein großer Park mit Geschossen für 6-zöllige Haubitzen erbeutet.

Im Hinblick auf die Ausdehnung der Tätigkeit des unter Allerhöchstem Protektorat stehenden Romanow-Komitees auf die Fürsorge der Kinder der einberufenen Untermilitärs, teilte das Komitee mit, daß es den Semstwo- und Wohltätigkeits-Institutionen zu Hilfe kommen werde, die für die Reservistenkinder in den bestehenden Asylen oder neu zu eröffnenden Anstalten zu sorgen wünschen.

Die finnländischen Industriellen sammeln Geld für die Ausrüstung eines 2. Lazaretts zu 100 Betten nach dem Muster des von ihnen bereits auf den Kriegsschauplatz abgefertigten Finnländischen Feldlazaretts.

Petrograd, 15. Sep. Die Vertreter der Petrograder Kommerzbanken hatten das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen. Der Empfang, bei dem auch Ihre Maj. die Kaiserin anwesend war, fand im Alexander-Palais in Zarskoje Sselo statt. Der Vorsitzende der Verwaltung der Diskontobank Utik hatte das Glück, Sr. Majestät zu vermelden, daß von den Petrograder Banken gesammelt worden ist: 1 Million zur Verfügung Sr. Majestät für die Bedürfnisse des Krieges und eine zweite Million für die Hilfeleistung an die verwundeten und kranken Krieger sowie für die Unterstützung der Familien der Einberufenen. Ihre Majestäten dankten huldvoll für die Spenden.

Die Ereignisse der Kriegszeit veranlaßten die Semstwo-Institutionen, in weitem Maßstabe den durch die außerordentlichen Verhältnisse bedingten Nöten der Bevölkerung Rechnung zu tragen. Das Innenministerium findet es notwendig, möglichst vollständige Nachrichten über eine solche Tätigkeit der Semstwos zu sammeln und ersucht daher die Gouverneure, ihm genaue Uebersichten über stattgefundene und noch stattfindende Beschlüsse der Gouv.- und Kreis-Semstwo-Versammlungen im Zusammenhang mit der durch die Kriegszeit geschaffenen Lage zu übermitteln.

Einer Sitzung des hl. Synods lag ein telegraphischer Bericht des Bischofs Anastassi von Cholm und Lublin vor über die erschütternden Drangsale der orthodoxen Bevölkerung während des Einfalls der Oesterreicher im Cholm-Gebiet. Die größte Grausamkeit legten die ungarischen Regimenter an den Tag. Einige Geistliche wurden geprügelt, weil sie nicht angaben, wo die Kosaken waren, und mehrere wurden nach Oesterreich weggeschleppt. Die Kirchen wurden teils entweiht, teils zerstört. Der hl. Synod trug dem Bischof Anastassi auf, diejenigen Geistlichen, die sich während des Einfalls der Oesterreicher durch Mut ausgezeichnet haben, zu entsprechender Belohnung vorzustellen.

Im Hinblick auf die außerordentlichen Kriegsereignisse beschloß das Ministerium der Volksaufklärung, die Feier des Lermontow-Jubiläums auf eine günstigere Zeit zu verlegen. Am 100. Geburtstage Lermontows, am 2. Oktober, sollen in den Lehranstalten nur Seelenmessen für den Dichter abgehalten werden.

Die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes nahm mit Dank den Antrag des Prof. Leptinen an, dem Roten Kreuz 30—40 finnländische Aerzte und 50—70 theoretisch und praktisch vorgebildete finnländische Barmherzige Schwestern zur Verfügung zu stellen.

Ihre Maj. die Kaiserin geruhte, der Verwaltung der Narvschen Tuchmanufaktur aufrichtig zu danken für die Spende von 40 000 Rbl. für das Depot Ihrer Majestät sowie für die Einrichtung eines Lazaretts für Verwundete in den Fabrikräumen.

Moskau, 15. Sept. Der Kongreß des Städteverbandes ist geschlossen worden. Es wurde ein Komitee von 15 Mitgliedern und 15 Kandidaten gewählt zur Führung der Geschäfte des Verbandes. Zum Hauptbevollmächtigten wurde der Abg. Tschelnokow gewählt. Der Entwurf der Organisation einer Evakuation von Verwundeten wurde gutgeheißen.

Paris, 27. (14.) Sept. Offiziell wird von 11 Uhr abends mitgeteilt: Von der Nacht auf gestern an bis heute unternahmen die Deutschen auf der ganzen Front ununterbrochen ungewöhnlich erbitterte Attacken. Der allgemeine Plan ihrer Operationen läßt erkennen, daß sie den Befehl erhalten haben, ein entscheidendes Resultat herbeizuführen. Doch ist dem Feinde dieses nicht nur nicht gelungen, sondern umgekehrt: während dieser Kämpfe erbeuteten wir eine Fahne, Geschütze und viele Gefangene. — Alle Truppenkommandeure bezeugen es, daß, ungeachtet der äußersten Ermattung infolge des ununterbrochenen Kampfes, der Geist der Armee nach wie vor ausgezeichnet bleibt. Die Kommandierenden sind kaum imstande, die Truppen zurückzuhalten, die bestrebt sind, sich auf den Feind zu stürzen, der sich hinter der Deckung der Verteidigungsschanzen befindet.

Kopenhagen, 28. (15.) Sept. Aus Wien wird mitgeteilt, daß dort 2 neue, bakteriologisch festgestellte Cholerafälle registriert sind.

Rom, 28. (15.) Sept. Aus Trient wird gemeldet: Die im vorigen Monat zum Schutz der Eisenbahnen mobilisierten italienischen Reservisten wurden gestern plötzlich gesammelt und auf den Kriegsschauplatz geschickt. Nach dem Gesetz dürfen sie nicht über die Grenzen der Provinzen hinaus geschickt werden, doch Kaiser Franz Josef veröffentlichte einen Befehl, in dem verkündigt wird, daß er, im Hinblick auf den heroischen Geist der Armee, selbst den Reservisten gestattet, die Ehre zu haben, zum Schutz der Heimat zu kämpfen. — Die Offiziere machen diesen Befehl in den Kasernen bekannt, sind sich aber dessen bewußt, daß er die letzte Anstrengung Oesterreich-Ungarns darstellt.

Belgrad, 27. (14.) Sept. König Peter traf in Belgrad ein und besichtigte die Zerstörungen im königlichen Schloß wie auch in den verschiedenen Teilen der Stadt. Das Volk begrüßte den König begeistert, der sich darauf nach Topola begab.

Belgrad, 28. (15.) Sept. In der vorigen Nacht fand in der Nähe von Belgrad auf dem linken Sau-Ufer bis zum Morgen ein äußerst heftiger Kampf statt, der von intensivem Artilleriefeuer auf allen Stellungen begleitet war. Die tapfer angreifenden serbischen Truppen warfen den Feind zurück und besetzten die Hauptstellungen von Semlin. Der Rückzug des Feindes trug den Charakter einer Flucht. — Das Artillerie-Duell zwischen den serbischen Batterien und den feindlichen Monitoren dauert an.

Nisch, 27. (14.) Sept. Der österreichische Kommandierende in Semlin Golia forderte Dienstag den Kommandanten von Belgrad zur Kapitulation auf. — Gleichzeitig wandte sich Golia an seine Offiziere und Unteroffiziere mit einem Geheimbefehl, in dem es heißt: „Die Ereignisse der letzten Tage zeigten, daß die Offiziere und Unteroffiziere sich bei weitem nicht immer auf der Höhe ihrer Aufgabe gehalten haben, obgleich einige von ihnen sich auch ausgezeichnet haben. Ich verbiete streng das geringste Anzeichen von Furchtsamkeit." . . . Golia weist darauf hin, daß die Truppen nur selten wissen, wo sich ihre nächsten Vorgesetzten befinden und fast nie, wie die allgemeine Lage ist; so könne leicht eine Panik entstehen, bei der die Oesterreicher ihre eigenen Soldaten für Feinde ansehen und auf sie schießen. — Anläßlich dieses weist das „Preßbur." darauf hin, daß die Oesterreicher in der Tat leicht geneigt zu Paniken sind. So hätten innerhalb der 40. Honved-Division nach einem Biwakwechsel Soldaten des 3. Bataillons des 6. Regiments in unbegreiflichem Irrtum auf einander zu schießen begonnen, wobei der Oberstleutnant Goltz und mehrere Offiziere getötet, die Soldaten des Bataillons aber auseinandergelaufen seien.

Alle serbischen Truppenchefs berichten, daß der Feind auf der ganzen Front Explosivkugeln gebraucht.

Saloniki, 28. (15.) Sept. Mit dem Dampfer „Jekaterinosslaw" der Freiwilligen Flotte trafen aus Genua 312 russische Reisende ein, die per Bahn nach Rußland weiterreisen.

Peking, 28. (15.) Sept. Die chinesische Regierung erhob bei dem japanischen Gesandten Protest gegen die Besetzung der Station Weisjan durch die Japaner; die Station liegt außerhalb der für die Kriegsoperationen bestimmten Zone.

Tschifu, 28. (15.) Sept. Die englisch-japanischen Vorhutabteilungen stehen 20 Werst von Tsingtau. Das Auskundschaften der Festung durch Aeroplane sowie das Werfen von Bomben wird von den Japanern erfolgreich betrieben.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 17. September: Gebetsstunde um 6 Uhr nachm.

Wittrock.

Totenliste.

Marie Amalie Schwarzenberg geb. Fröhling, † im 66. Jahre am 7. Sept. zu Pernau.

Oberleutnant im 2. Kurländischen Leib-Ulanenregiment Willi v. Koenig, † (gefallen im Kampf).

Lasar A. Wolff, † im 61. Jahre am 8. Sept. zu Riga.

Einar Rustad (Kind), † am 8. Sept. zu Riga.

Hans Friedrich Glaeser, † im 7. Jahre am 8. Sept. zu Riga.

Julie Kestner, † im 90. Jahre am 10. Sept. zu Riga.

Hans Blumenbach, † im 16. Jahre am 10. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	728.5	729.4	732.7
Lufttemperat. (Centigr.)	6.8	6.8	9.1
Windricht. (u. Geschw.)	SSE4	ESE2	ENE3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.3
2. Niederschläge 13.0
3. Barometerstand in Centim. 29.76

Das wogende Licht.

Roman aus den Kreisen der hohen Diplomatie.

Von E. v. Adlersfeld-Ballestrem.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„An der Hand einer braven, deutschen Hausfrau," fiel Lady Desmond höhnisch ein. „Vielleicht gelingt das bei gewissen Naturen. Nach allem, was ich hörte, soll Herr v. Burgfried sich sehr wohl in der ‚Tiefe', wie Sie es von Ihrer Höhe aus nennen, gefühlt haben."

„Ich kann nur nach dem urteilen, was Sie selbst mir über diese Dame gesagt haben, Lady Desmond," versetze ich verletzt. „Ich kenne sie nicht, habe nie zuvor von ihr gehört und maße mir nicht an, auf einer ‚Höhe' zu stehen. Sie selbst scheinen nicht sehr hoch von — wie heißt sie? — zu denken."

Lady Desmond antwortete nicht gleich. Vielleicht sah sie es doch ein, daß sie mich gereizt hatte. Und ich sah ein, daß ich der Herausforderung nicht hätte nachgeben dürfen nach dem schönen Grundsatz, daß Reden zwar Silber, Schweigen aber Gold ist. Ich glaube, das Münzen in Gold lernt man erst später im Leben — es ist jedenfalls sehr schwer. — Warum hat mir Lady Desmond diese Geschichte erzählt? Um mich vor Fritz zu warnen? Um mich — eifersüchtig zu machen? Das erstere kam zu spät, was sie aber nicht wissen konnte, das letztere war ein Schlag ins Wasser. Denn es liegt in meiner Natur, daß ich das Mißtrauen nicht kenne, aus dem allein doch nur die Eifersucht entspringt; entweder ich glaube an die Integrität eines Menschen, und dann wird mich kein Schatten der Vergangenheit an ihm zweifeln lassen, nachdem ich einmal — gleichviel ob instinktiv oder durch die Erkenntnis — zur Überzeugung seines inneren Wertes gelangt bin. Oder ich habe diesen Glauben nicht, und dann scheint mir die Eifersucht nicht nur überflüssig, sondern auch erniedrigend.

„Sie werden sich gewiß wundern, weshalb ich Ihnen diese Episode aus dem Leben Ihres Jugendfreundes erzählt habe," nahm Lady Desmond nach einer Pause das Wort, als hätte sie meine Gedanken erraten. „Ich tat es, weil es ganz gut ist, zu wissen, welches seine Achillesferse ist, die besser unberührt bleibt. Und infolge dieser Wissenschaft wird es Ihnen möglich sein, Herrn v. Burgfried vielleicht einen Freundschaftsdienst erweisen zu können, den wir meinetwegen auch Liebesdienst nennen wollen; er wird Ihnen unter diesem Titel wahrscheinlich leichter fallen —"

„Ich verstehe Sie nicht, Lady Desmond," sagte ich törichterweise wieder mit flammendem Gesicht wegen ihrer letzten Worte, sonst aber wirklich außerstande, zu begreifen, was sie eigentlich sagen wollte.

„Wir kommen schon noch darauf zurück," erwiderte sie. „Für heute will ich Ihnen nur noch so viel sagen: alle Glieder der Kette, die Herrn v. Burgfried an das ‚wogende Licht' fesseln, sind noch nicht zerrissen —"

„Lady Desmond!" unterbrach ich sie warnend.

Aber sie winkte mir, ruhig zu sein. „Nämlich das letzte, das schwerwiegendste, das des Hasses ist noch ungebrochen," fuhr sie fort. „Natürlich meine ich damit, daß dieses Gefühl bei der Dame ausgelöst worden ist, als sie die zwar nicht ungewöhnliche, aber darum doch nicht minder demütigende Erfahrung machen mußte, daß es ihren Feinden gelungen war, Herrn v. Burgfried zur Flucht aus ihrer Nähe zu bewegen, wobei er so kurzsichtig war, Papiere, die ihm anvertraut worden waren, zu behalten in der Meinung — — was weiß ich, warum! Der klügste Mensch ist in gewissen Punkten von einer Kurzsichtigkeit, die ihn direkt und mit tödlicher Sicherheit an den Abgrund führt. Ich fürchte, ich fürchte, Herrn v. Burgfrieds bisher so glänzende Laufbahn geht einem jähen Ende entgegen, wenn er sich nicht entschließt, diese Papiere der Eigentümerin zurückzugeben. Hier aber kann Ihre Hand, liebe Oliva, rettend eingreifen —"

„Meine Hand? Nachdem Sie mir eben den Rat gegeben haben, Herrn v. Burgfried nicht einmal durch den Anblick des Juwels — Ihres Juwels — an diese Episode seines Lebens zu erinnern?" fragte ich erstaunt. „Ich fürchte, Lady Desmond, Sie überschätzen mich, denn meine Fähigkeiten im Rätselraten sind sehr gering," setzte ich mit kühler Abwehr hinzu, weil ein sonderbares Gefühl, als ob etwas mich zurückzöge, mich unwillig machte, dieses Gespräch weiter zu verfolgen.

„Nun, so lassen Sie mich deutlicher sein," erwiderte die alte Dame wohlwollend, aber zu meiner Erleichterung hörten wir hinter uns Schritte und Stimmen, die sich unserem Platze näherten.

„Mein Himmel, kann man denn auch nicht einmal hier allein sein?" sagte Lady Desmond ärgerlich. „Es ist doch heute meines Wissens kein Besuchstag!"

Es war eine ältere Dame des diplomatischen Korps, die in Begleitung von Mister Mowbray auf unseren Platz zukam. Ich war ihr gestern vorgestellt worden, dieser liebenswürdigen nordischen Gesandtin, die Lady Desmond mit Verbindlichkeit, mich mit einer Herzlichkeit begrüßte, die ich ihrer Bekanntschaft mit meinem Vater verdankte. Sie ist entsetzlich beleibt und war darum ganz froh, neben Lady Desmond Platz nehmen zu können, nachdem schon der Weg vom Eingang bis hierher sie außer Atem versetzt hatte. Ein kurzes Hin und Her von Bemerkungen über die Schönheiten der Villa Mattei brachte es zutage, daß ich die meisten noch nicht kannte und auch heute nur diesen einen Punkt kennen gelernt hatte. Lady Desmond bedauerte, mich nicht weiter herumführen zu können, wozu sich nun wohl oder übel Mister Mowbray erbot, während die Gesandtin bei Lady Desmond sitzen blieb.

Ich glaube, ich sagte gestern schon, daß Mister Mowbray mir sympathisch ist; es liegt etwas Vertrauenerweckendes in seinem Blick, und wir waren keine hundert Schritt zusammen gegangen, als ich auch schon entschlossen war, mir von ihm reinen Wein einschenken zu lassen. Ob es weise war oder nicht, das focht mich zur Stunde nicht an; ich war desperat und entschlossen, mich nicht zu widerstreitenden Gefühlen, am Ende gar zu Zweifeln treiben zu lassen.

Während Mister Mowbray mir erzählte, wie Asdrubal Mattei diese Villa gebaut und wen er darin empfangen hatte, kämpfte ich diesen Kampf mit meiner natürlichen Zurückhaltung, meinem Stolz und meiner Loyalität für Fritz. Und diese siegte.

„Nicht wahr, Mister Mowbray, Sie sind Herrn v. Burgfrieds Freund?" unterbrach ich eine gewiß sehr hübsche Schilderung, wie der berühmte Obelisk Ramses' II. im Jahre 1585 hier aufgestellt wurde.

Der englische Diplomat war durch diesen Beweis meiner Aufmerksamkeit für einen Moment dermaßen aus dem Tex gebracht, daß er stehen blieb und mich so erstaunt ansah, daß ich zu einer anderen Zeit sicher herzlich darüber gelacht hätte.

Aber wie es sich für einen Diplomaten schickt, faßte er sich sofort. „Ich hoffe, daß ich Burgfrieds Freund bin," sagte er mit so viel Wärme im Ton, daß es den Mangel an Beteuerung vollständig ersetzte.

„Nun, das hoffe ich auch von mir, und darum möchte ich Sie bitten, mir eine Frage über ihn aufrichtig und wahrheitsgetreu zu beantworten. Wollen Sie?" rief ich mit einem Seufzer der Erleichterung, weil ich Licht sah in meiner Finsternis.

„Soweit es mir möglich ist, stehe ich zu Ihrer Verfügung, Fräulein v. Uhlenhus."

„Nun dann, so sagen Sie mir —" ich stockte, denn mir wich doch ein wenig der Mut vor dieser Frage. Aber es mußte sein, und mich bezwingend wiederholte ich: „Sagen Sie mir, ob es wahr ist, daß Herr v. Burgfried sich in London durch oder mit einer Dame, die man das ‚wogende Licht' nennt, derart kompromittiert hat, daß seine Laufbahn heute noch dadurch bedroht ist, und ob es wahr ist, daß er sich für diese Dame ruiniert hat."

Mister Mowbray antwortete so lange nicht, daß ich sein Schweigen für eine Bejahung hielt, und mein Herz sank in mir zu Boden. Endlich sagte er mit leisem Kopfschütteln: „Wer hat Ihnen denn das gesagt?"

Jetzt schossen mir die heißen Tränen in die Augen — ich hätte nicht um die Welt antworten können. — Also doch!

„Nein, nein!" rief er, weil er mir ja natürlich ansah, was ich fühlte. „Ich habe nicht darum gefragt. Es ist ja auch gleich, wie die Klatschbase heißt — das wesentliche ist, daß der Elefant, den man Ihnen angebunden hat, höchstens eine Mücke ist, die des guten Burgfried Laufbahn nie einen Augenblick gestört und seinem Geldbeutel höchstens einen jener Blutstropfen erpreßt hat, von denen man zu sagen pflegt: Weh tut's nicht sehr, aber um sein Lehrgeld darf man nicht jammern. Ich kann aber ehrlich nicht einmal sagen, ob die Mücke ihn wirklich gestochen hat. Wissen Sie, wer diese Dame ist, die man das ‚wogende Licht' nennt?"

Ich schüttelte mit dem Kopf, denn zu reden traute ich mich noch nicht.

„Sie wissen es nicht? Nun, es tut auch gar nichts zur Sache," fuhr Mister Mowbray ruhig fort. „Sie ist eines der notwendigen Übel im Räderwerk des Mechanismus, mit dem ‚Geschichte' gemacht wird. — Sie sehen mich verwundert an? Lassen Sie sich das gelegentlich von Burgfried erklären, der, ohne zu wissen, woran er war, das seltene Meisterwerk der Natur in ihr bewundert hat, wie viele andere auch. Ich gehe Ihnen mein Wort, daß nicht die Rede davon ist, daß er sich damit kompromittiert hätte. Burgfried hat im Gegenteil eine glänzende Karriere gemacht und allem Anscheine nach noch eine weitere vor sich. Seine Stellung bei der Botschaft hier ist ein glänzendes Zeugnis für seine Befähigung und seine tadellose Führung. Genügt Ihnen das?"

„Es hat mir einen Stein vom Herzen genommen," versicherte ich wahrheitsgetreu. „Wie soll ich Ihnen danken?"

„Sprechen Sie nicht davon!" wehrte Mister Mowbray hastig ab und fuhr in seiner Beschreibung, wie der Obelisk Ramses' II. in der Villa Mattei aufgerichtet wurde, fort, als ob ich ihn nicht unterbrochen hätte, als ob er nicht wüßte, daß ich ihm jetzt ebenso unaufmerksam wie vorher zuhörte! Aber das war ein Zug von Takt den ich ihm nicht vergessen werde.

Mit dem Gefühl der Erleichterung kam aber auch das des Ärgers über mich, daß Lady Desmond diesen infamen Klatsch nicht nur geglaubt, sondern ihn mir auch wiederholt hatte. Es war nur gut, daß ich nicht darauf eingegangen war in meiner Entrüstung und in meinem Schrecken über das Gehörte, weil ich ja trotz allem gleich gewußt, daß ich zu Fritz halten müßte, durch dick und dünn, ganz besonders aber dann, wenn die ganze Geschichte richtig war. Was aber steckt hinter ihrer Erzählung, hinter ihren Andeutungen über diese Papiere, die „meine Hand" der Eigentümerin zurückgeben soll!!! Papiere, deren Besitz imstande ist, Fritz schwer zu schädigen! Als ob Fritz das nicht selbst beurteilen könnte, als ob er so blind wäre und so beschränkt, glühendes Eisen in die bloße Hand zu nehmen in seligem Unverstand darüber, daß es brennt!

Über diese „Papiere" konnte ich Mister Mowbray natürlich nicht befragen, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil er unmöglich darüber etwas wissen kann. Noch weniger aber kann ich Fritz danach fragen, denn das wäre eine Taktlosigkeit. Folglich wird mir Lady Desmond schon noch Rede darüber stehen müssen, aber ich muß das weitere Gespräch über dieses Thema aufschieben und hinzuhalten versuchen, bis Doktor Windmüller die Güte gehabt haben wird, mir zu raten, wie ich mich dabei zu verhalten habe, um sie zu veranlassen, mir die Quelle zu verraten, aus der sie selbst ihre seltsame Wissenschaft geschöpft hat, und warum diese Papiere so merkwürdig einflußreich auf Fritzens fernere Laufbahn sind. Vielleicht hätte ich auch besser getan, nicht Mister Mowbray, sondern Doktor Windmüller nach der Wahrheit über Fritz und das „wogende Licht" zu fragen, aber offen gesagt: ich hätte die Ungewißheit bis morgen nicht ertragen, dieses Hin- und Herschwanken zwischen dem: „Es ist nicht wahr! Es ist nicht wahr!" und dem: „Wenn es wahr ist, wenn es doch wahr ist, was ist dann deine Pflicht, zu tun?"

Nun bliebe ja noch Fritzens Mutter, aber wenn sie zum Beispiel nichts davon weiß, hätte dann ich es ihr sagen sollen?

Beim Heimfahren und nach dem Lunch kam Lady Desmond nicht mehr auf das Thema zurück, und seitdem, also während des Nachmittags, habe ich sie nicht mehr gesehen und hatte Zeit, diese Blätter zu schreiben.

Mister Weed ist bei seinem gestrigen Benehmen mir gegenüber geblieben; er hat kein Wort mit mir gesprochen, hat mich nur „finster forschend" angesehen, und ich habe mich darüber getröstet. Was diesen Umschwung gegen mich hervorgebracht oder verschuldet hat, ahne ich nicht, und zu meiner Beschämung muß ich gestehen, daß ich auch gar nicht neugierig bin, den Grund zu erfahren. Ich erkenne aber an, daß Doktor Windmüller ihn wahrscheinlich gern wird wissen wollen, und werde mir daher Mühe geben, ihn zu erfahren.

Für jetzt schließe ich, denn es ist Zeit, Toilette zu machen. Lady Desmond ließ mir sagen, sie hätte Frau v. Burgfried bitten lassen, den Verbindungsgang zum Palazzetto von der anderen Seite öffnen zu lassen, damit sie ihn benützen könnte. Rendezvous mit mir um siebeneinhalb Uhr in der Loggia.

Ich werde den Schmuck von Lady Desmond, das „wogende Licht", heute abend tragen!

* * *

Siebenter Bericht von Oliva v. Uhlenhus.

Rom, Palazzetto Santa Chiara, 4. Dezember.

Ich hatte gedacht, mit den letzten Zeilen vom 2. Dezember der schlechten Angewohnheit des Tagebuchschreibens ein für allemal Valet gesagt zu haben. Dem „unterbrochnen Opferfest" im Palazzetto hatten ja beigewohnt, die mein Abenteuer im Palazzo Santa Chiara interessiert — in erster Linie Doktor Windmüller —, und was dann noch folgte, ehe ich das gastliche Haus verließ, habe ich mündlich berichten können. Nun aber bittet mich Doktor Windmüller, das alles schriftlich noch einmal zu wiederholen, um sein Aktenfaszikel „Der Fall Oliva" komplett zu machen. Ich werde also mein möglichstes tun, nichts Wichtiges zu übersehen, habe aber dabei den dringenden Verdacht, daß Doktor Windmüller die Sache besser weiß als ich selbst, und daß in besagter „Sache" dunkle Punkte sind über die ich nicht aufgeklärt werden soll. (Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военною цензурою. 16 сент. 1914.

HEILEN SIE IHREN RHEUMATISMUS
FREI DIESER ERFINDUNG VERDANKE ICH MEIN LEBEN.

DIE Abbildung zeigt Ihnen die Folgen eines vernachlässigten Rheumatismus. Nur der an Rheumatismus Leidende kann sich eine Vorstellung machen von den dadurch verursachten Qualen. Ich habe sie an mir selbst erfahren. Schon im Alter von 15 Jahren litt ich an chronischem Rheumatismus (der erste Anfall der Krankheit wurde schon in meinem achten Lebensjahre wahrgenommen). Alle meine Gelenke waren so angeschwollen und verkrümmt, dass ich zeitweise einem hilflosen Krüppel glich. Ich habe eine Menge von Mitteln viele Monate hindurch gebraucht, ohne jedoch eine bedeutende Linderung zu erzielen. Nach 20 Jahren schweren Leidens hatte ich fast mein ganzes Vermögen für die Behandlung dieser Krankheit geopfert; leider ohne Erfolg. Endlich gelang es mir, selbst ein Rezept zusammenzustellen, welches mir eine vollständige Genesung brachte. Nun, nachdem ich vollkommen gesund bin, verwende ich möglichst viel von meiner Zeit, um anderen Leidenden den Weg zur Heilung zu zeigen.

Um meine Erfindung überall zu verbreiten, stehe ich mit den meisten grösseren Apotheken und Drogenhandlungen in Verbindung, welche bereits in der Lage sind, sich das Nötige dazu zu verschaffen.

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden, welcher Art es auch sei, so schreiben Sie mir und ich werde Ihnen sofort, ohne Vergütung, mein Rezept zugehen lassen. Sie brauchen kein Geld zu senden.

Ich möchte, dass Sie sich auch von dem Erfolg überzeugen. Machen Sie einen Versuch. Mein Rezept wird Ihnen Linderung und bald vollständige Genesung bringen. Schreiben Sie an die Adresse: **M. E. Trayser, Nr. 229. Bangor House, Shoe Lane, London, E. C. England.**

Шестой отчетъ

о поступившихъ

пожертвованіяхъ въ нашъ Комитетъ Краснаго Креста:

Куп. С. Закъ 5.—, г-нъ С. М. Крускаль 1.—, Резникъ 1.—, Цехъ булочниковъ 50.—, отъ больн. Лепрозоріи Тарвастъ 6 р. 90 к., отъ служ. Лепрозоріи Тарвастъ 5.—, д-ръ мед. Э. Паллопъ 5.—, г-нъ А. М. Оконченковъ 5.—, г-жа О. И. Сахарова 5.—, г-жа Рабба 5.—, г-жа Е. И. Квашнина-Самарина 5.—, г-нъ І. І. Змигродскій 3.—, г-жа П. М. Конаржевская 3.—, г-жа М. В. Зуева 5.—, проф. Грунскій 3.—, проф. Л. К. Мазингъ 5.—, прив.-доц. І. Ю. Мейеръ 5.—, проф. М. Н. Крашенинниковъ 3.—, препод. Лундманъ 5.—, г-нъ И. Е. Орловъ 5.—, преп. Г. Я. Михельсонъ 5.—, преп. Х. И. Трутсъ 5.—, проф. К. С. Богушевскій 5.—, препод. М. М. Столяровъ 5.—, провиз. В. Г. Цейтлеръ 5.—, г-жа И. Цейтлеръ 5.—, проф. А. Игнатовскій 5.—, г-жа Остратъ 1.—, г-жа Линданъ 5.—, г-нъ К. Я. Фуксъ 5.—, студ. А. А. Клеверъ 5.—, г-жа А. К. Арндтъ 5.—, баронъ А. О. фонъ Эссенъ 100.—, баронъ Г. А. Нолькенъ 25.—, г-нъ И. Постъ 25.—, г-нъ І. Реклъ 3.—, г-жа М. М. Игнатовская 5.—, г-жа М. Л. Ленкинъ 5.—, г-жа Данненбергъ 1.—, г-жа А. Суходѣева 5.—, г-нъ А. Суходѣевъ 5.—, д-ръ Г. Х. Штрембергъ 5.—, г-жа В. Штрембергъ 5.—, преп. А. Г. Гейдокъ 5.—, преп. А. О. Шаппенко 5.—, проф. П. Д. Осипчукъ 5.—, под. инсп. А. А. Тейсъ 5.—, свящ. В. Полистовскій 3.—, г-жа М. Тетина 1.—, проф. Я. К. Неготинъ 5.—.

Итого 399 руб. 90 коп.

Съ прежде поступившими пожертвованіями всего 2609 р. 54 к.

Казначей Комитета: **С. А. Пальдрокъ.**

Zurückgekehrt
Dr. E. Moritz
Magazin-Str. Nr. 6.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
F. Witas-Rhode.
Sprechstunden von 10—2.

Mönch-Str. Nr. 8
M. Nyschtschansky.

Mittwoch, den 17. Sept. a. c.
bleibt unser Geschäft
geschlossen.
S. Kaplan & Press.

Englische Stunden
erteilt **Martha Rosenberg**
— Marienhofsche Str. 44. Sprst. 3—4.

Gesucht werden Stunden in d. doppelten Buchführung.
Off. sub „H." an die Expedition d. Bl.

Moderne Muster
zu Handarbeiten u. aufgezeichnete Handarbeiten in grosser Auswahl. Annahme von Merkarbeiten bei E. Held, Pepler-Str. 18.

Glasearbeiten
werden übernommen — Mühlenstr. 26.

Bestellungen
auf **Gemüse, Kohl** und **Kartoffeln**, mit Zustellung ins Haus werden entgegengenommen in d. Blumenhandlg.
H. Müller, Johannisstr. 18.
1 Lof weisse Kartoffeln R. 1.10
1 „ kl. blaue R. 1.80
Kohl 4 Rbl. pro 100 Kopf.
Karl Puck, Ratshof, Gesinde Tärmi.

Benzin
offeriert
die Drogerie A. Kramer
Inh. Prov. J. Lill & M. Hakkaja
Petersburger Str. 6, im eig. Hause.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich **Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt.** Näheres in der Werkstube — Karlowastr, 57, Qu. 2, beim blinden Korbmacher **Karl Koops.**

Haus
zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe des Preises, der Einnahme an Mieten, der Grösse und der Adresse des Grundstückes erbeten loco, poste rest. „H. S. K. P."

Teichstr. 74 sind
3 Familienwohnungen
von 3, 5, u. 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, letztere mit fester Veranda, sofort zu **vermieten.** Zu erfragen daselbst beim Hauswirt.

1 Familien-Wohnung
von 4 Zimmern **zu vermieten** — Rathausstr. 46.

Peplerstr. 21 sind
Wohnungen
von 2 u. 4 Zimmern wegen Einberufung von Ärzten, zu ermäßigten Preisen zu **vermieten.**

Wohnungen
von 3 u. 5 Zimmern mit Entree und Küche — Techelfersche Str. 19.

2 große, gut möbl. Zimmer
sind zusammen od. getrennt, mit od. ohne Pension, ruhigen Mietern **abzugeben.** Zu erfr. v. 3—5 Uhr nachm. Sternstr. 10, Wohnung Engelhardt.

Ein großes freundliches
möbl. Zimmer
zu vergeben — PetersburgerStr 73, Qu. 4.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mols.
Erbsenstraße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Le Coq".
Mühlenstr. 25, Haus Jakobson.
Johannisstr. 16, „Le Coq".
Pleskausche Str. 66.

II. Stadtteil.
Pastoratstraße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexanderstraße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischerstraße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Sternstr. Nr. 33.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 41a.
Flachsstr. 6, Städt. Armenhaus.

III. Stadtteil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalschen Str. Nr. 44 und Alleestraße 1.
Petri-Pastorat, Alleestr. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosenstr. Nr. 24, Haus Becker.
Alleestr. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.
Sandstr. 4, Ecke der Malzmühlenstraße.

Юрьевскій Мѣстный Дамскій Комитетъ Краснаго Креста.

Впредь **работы** въ пожарномъ депо имѣютъ быть **только** утромъ отъ 10—1 часовъ.

Контора открыта отъ 10—12 часовъ.

Dorpater örtliches Frauen-Komitee des Roten Kreuzes.

Von jetzt an finden die **Arbeiten** im Feuerwehrlokal **nur** vormittags von 10—1 Uhr statt.

Das **Kontor** ist geöffnet von 10—12 Uhr vormittags.

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze. Telephon 179.
Den 16., 17. u. 18. September 1914.
Das schwarze Ungeheuer.
Grosses Sensationsdrama in 4 Akten, 1600 Meter. Ausgeführt v. Künstlern des Königl. Dänischen Hoftheaters. — **Der heilige Krieg.** Den berühmten **Radko-Dmitrijew** kann jeder auf dem Ekran im Imperial sehen. Benutzen Sie die seltene Gelegenheit. — **Die Liebe der Shiwie.** Drama. — **Die Prüfung vor der Heirat.** Komisches Bild.

Verlangen Sie nur
die Papiros
„Rubin"
10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop.
Ueberall zu haben!

Notstands-Komitee.

Für die Bekämpfung des Notstandes sind weiter eingegangen:

Kollekte d. Universitäts-Gemeinde 39 R. 22 K., Kollekte d. Johannis-Gemeinde 15 R 74 K., Spenden: von Frau Jenny Schroeder 5.—, Oberlehrer Haller 5.—, Zahnarzt Knietsch 3.—, Inspektor Tönnison 5.—, Prof. em. von Oettingen 10.—, Frl. J. u. E. H. 3.—, Frl. M. Holm 1.—, Frl. A. von Behaghel 2.—, Frl. M. Anders 2.—, von der Grossen Gilde 50.— Frl. B. von Glasenap 5.—, Herr J. Simson 5.—, Bankdirektor Meyer 10.—, Frau L. Muna 5.—, Herr J. Muna 5.—, Frl. Anna u. Elisab. Wichmann 5.—, Fr. von W. u. Frl. W. 3.—, Frau Lydia Friedrich 5.—, Fr. Antonie Drögemüller 5.—, Frl. Graef 10.—, Herr Peter Bahrs 10.—, Frau A. 25.—, Frau Paukson 1.—, von der Redaktion der „Nordlivl. Zeitung" 620 R. = 854 R. 96 K.; mit dem Früheren 1329 Rbl. 88 Kop.

9. September 1914.

Kassierer **C. Koch.**

D. H.-V.
Generalversammlung
am 21. Sept., 9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1) Gesuch des Oekonomen um Ermässigung der Pacht.
2) Antrag des Vorstandes: Mitgliedsbeiträge und Einführungsgebühr.
Der Vorstand.

Ev. Jungfrauen-Verein
Beginn der Versammlungen
am Sonntag, den 21. Sept.
4 Uhr nachmittags
— Alleestr. 68, Eingang durch d. Hof.

Restaurant „Automat".
Täglich geöffnet bis 11 Uhr nachts.
Empfiehlt seine
erstklassige Küche, Weine von Otto Schwarz, div. Schnäpse u. Liqueure.

Wiener Conditorei.
Empfehle
Mignon-Bruchschokolade,
Nusschokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Milchschokolade u. diverse Vanille-Schokolade; frisches Dessertkonfekt und Pomade, Marzipan u. Schokolade; frische elegant dekorierte Mikadotorten u. gefüllte Waffeln. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Billige fertige, neue Federkissen
à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bethanien.

Verlaufen
hat sich Sonntag-Nachmittag ein 2 Monate alter schottischer **Schäferhund.** Abzugeben — Gartenstr. 33.

Потеряна записная книжка
въ черномъ клеенчатомъ переплетѣ. Нашедшаго просятъ принести по адресу: Аллейная 64, кв. 2.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 1896 (1 Br.), Cello (1 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею — Юрьевъ 16-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 212. Mittwoch, den 17. (30.) September 1914.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Inland.

Zur Sperrung der Dardanellen.

Von der vorgestern telegraphisch gemeldeten Sperrung der Dardanellen für Schiffe sämtlicher Nationen kann man wohl erwarten, daß sie baldige größere Ereignisse in den gegenseitigen Beziehungen der Türkei und der Mächte des Dreiverbandes einleitet. Diese letzte Maßnahme der türkischen Regierung ist eine erneute und bisher wohl die schärfste Provokation Rußlands, welches dadurch im Winter seiner einzigen Seeverbindung mit West-Europa verlustig geht. — Schon mehrfach wurde in der Presse die Politik der hohen Pforte dahin gedeutet, daß die Türkei durch ihre Provokationen die Mächte des Dreiverbandes zu einem Schritte zwingen möchte, welcher der Türkei ein aktives Hervortreten quasi aufzwingt und ihr die Möglichkeit gibt, sich dann in der Rolle des Angegriffenen zu gefallen.

Ueber die Befestigung der Dardanellen entnehmen wir den „Birsh. Wed." folgende Information ihres Mitarbeiters K. Schumski.

„Die Schließung der Dardanellen — führt er aus — konnte auf zweierlei Art geschehen: die Türkei konnte entweder den Durchgang einfach mit Minen verlegen oder, wie sie es in diesem Falle getan hat, die Durchfahrt verbieten, indem sie mit der Beschießung jeglichen Schiffes, welches in die Meerengen einfährt, droht.

Die Einfahrt in die Dardanellen ist gegen $5^1/_2$ Werst breit, die schmalste Stelle beträgt gegen $3^1/_2$ Werst. Die Türken haben in letzter Zeit viel für die Befestigung der Dardanellen getan. Die Einfahrt in die Dardanellen ist von zwei Befestigungen — Sedilbar und Kumkalessie — geschützt; neben diesen stehen noch Batterien in Etrogrul, Aktavia und Eskidjak auf der europäischen Seite, sowie in Archania auf asiatischer Seite. Diese Batterien wurden während des Balkan-Krieges mit 10- und 6-zölligen Geschützen versehen, doch in der letzten Zeit wurden dort, dank der wohlgemeinten Hilfe Deutschlands, auch neue weittragende Batterien aufgestellt. Die bisher für die Dardanellen aufgestellten Bestimmungen wurden streng beobachtet.

Alle Verträge bezüglich der Dardanellen sind vom Berliner Kongreß bestätigt worden. Die für die Dardanellen wichtigste Konvention ist die Meerengen-Konvention vom Jahre 1856, kraft welcher die Durchfahrt von ausländischen Kriegsschiffen durch die Dardanellen und den Bosporus verboten ist, solange die Türkei mit keinem Staat im Kriege steht. Die Durchfahrt stand jedoch Handelsschiffen ohne alle Formalitäten immer frei."

Zur Wertung der Kriegsereignisse.

Das militärische Blatt „Russki Inwalid" bringt in einer seiner letzten Nummern eine Kritik der deutschen Strategie, in der es nachzuweisen sucht, daß die Zersplitterung der deutschen Truppen, das Hinüberwerfen derselben von der einen auf die andere Front, einen strategischen Fehler bedeute.

Die deutsche Strategie, schreibt der „Russ. Inw." nach der Uebertragung des „Pet. Her.", wirft mit ihren nicht geringen Kräften umher, will überall stark sein und mißt der Unantastbarkeit des eigenen Territoriums zu viel Bedeutung bei. Als Resultat ergibt sich eine Zersplitterung und ein teilweiser Verlust der Kräfte, und nirgends kann ein entscheidender Erfolg errungen werden, obgleich die Deutschen ungewöhnlich günstige Operationsbedingungen gegen Rußland und Frankreich hatten; denn die enormen Entfernungen zwischen deren Grenzen lassen eine taktische Einschließung auf einem Schlachtfelde nicht so bald ermöglichen. Die Verzögerung der Konzentrierung Rußlands ist außerdem noch zu berücksichtigen. Erlaubt doch den Deutschen ihr mächtiges Eisenbahnnetz, ihre Armee in 1 bis 2 Wochen von einer Front zur anderen zu werfen. Wer konnte glauben, daß diese Gesetzgeber der modernen Strategie eine zeitweilige Besetzung ihres Gebiets durch Serbien und Rußland fürchten würden, während sie Frankreich niederwerfen? Wer konnte glauben, daß ihnen die Unantastbarkeit ihrer geographischen Grenzen — Ostpreußen, Galizien, Bosnien — so nahe geht? Anstatt sofort die Armeen Deutschlands und Oesterreichs, allein 41 Linien-Armeecorps, gegen 22 französische aufzustellen, verwandte man dort weniger als die Hälfte; der Rest blieb gegen Serbien und Rußland stehen. Als Resultat sehen wir, daß die Russen und Serben die ungenügenden deutschen Kräfte zurückdrängen, während die Hoffnung auf Zerschmetterung der Franzosen kaum verwirklicht werden wird. Wir sehen dieses Zersplitterungssystem auch bei kleineren Operationen; z. B. hätten uns die in Ostpreußen konzentrierten Truppen ungeheuren Schaden zugefügt, wenn sie in der Schlacht vor dem San mit den Oesterreichern zusammen erschienen wären; aber sie wollten allein mit uns kämpfen, wo wir gegenwärtig durch die Niederwerfung der Oesterreicher die Hände freibekommen haben und eine Uebermacht gegen Ostpreußen aufstellen können . . .

An der Ostfront sollen außer Truppen aus dem Inneren auch Abteilungen der gegen Frankreich kämpfenden Armee stehen. Dadurch wird das Prestige der deutschen Strategie noch mehr untergraben. Selbst wenn Deutschland Oesterreich nicht zwingen konnte, gemeinsam zuerst gegen Frankreich zu gehen, so hätte man wenigstens mit der Entscheidungsschlacht bis zur Rückkehr der Deutschen nach Osten warten müssen. Daß Oesterreich uns allein eine Generalschlacht lieferte, war ebenfalls ein Kapitalfehler der deutschen Strategie.

Anstatt abwartender Taktik und Benutzung starker natürlicher Verteidigungslinien, wie z. B. der Karpathen, entwickelten sie sich in Galizien auf Feldpositionen und suchten eine moderne, rasche „Begegnungsschlacht" zu liefern. Die Früchte waren die, daß Oesterreich am Fuße der Karpathen mit der Verteidigung endet, mit der es dort sehr erfolgreich hätte beginnen können. Ohne Erörterung unserer Strategie und der Strategie unserer Verbündeten, sprechen deren Erfolge für sich selbst. Natürlich brennen wir augenblicklich nicht weniger auf den Vormarsch nach Berlin, als wir uns nach dem Beginn unseres Massenangriffs gesehnt haben während der langen Konzentrationsperiode zu den Sammelpunkten im Inneren der Grenzgebiete. . .

Welche Streitkräfte besitzt Oesterreich, schließt der „Russk. Inw." seine Betrachtung, noch an geschulten Leuten? Denn die unausgebildeten kann man in diesem Monat noch nicht brauchbar machen, und schwach ausgebildete Reservisten hat Oesterreich 800 000. Ohne diese beträgt das stehende Heer 365 000, die Reserve 850 000 und die Landwehr 150 000. Rechnen wir davon 200 000 Minimum gegen Serbien, 100 000 in den Garnisonen und im Elsaß, so haben wir ohne Berücksichtigung der deutschen Verstärkungen rund die Million Oesterreicher, die laut offiziellem Bulletin in Galizien mit uns gekämpft hat. An Verwundeten, Toten und Gefangenen usw. ging von ihnen ca. die Hälfte ab, besonders haben wir ihnen die Spezialtruppen, Artillerie, Kavallerie, Pioniere, Train, Sanitätsdienst usw. verdorben. Die Oesterreicher haben also kaum mehr als 500 000 Mann gegen uns in Galizien stehen, mit stark verminderter Geschütz- und Maschinengewehranzahl und ebenso Verringerung an Munitions- und Verpflegungsvorräten, an Train und an der Oberleitung. Durch Panik, Mißerfolge, Entbehrungen und zentrifugale slawische Tendenzen ist der Mut gesunken und Oesterreich bleibt bei seiner schlechten strategischen Lage nur wenig übrig; an die Berge und in die Festungen Przemysl und Krakau gedrückt, haben die beiden getrennten Armeegruppen eine erschwerte Flankenverbindung mit den Deutschen. Durch Einstellung schwach ausgebildeter Mannschaften können sie wieder eine Million aufstellen, aber eine um sehr vieles schwächere Million.

Von den Livländischen Komitees des Roten Kreuzes.

Der „Prawo. West." bringt eine kurze Uebersicht über die in Livland in Tätigkeit befindlichen Komitees der Russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes. Dieser Mitteilung zufolge hat die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes folgende **17** Komitees im Gouv. Livland bestätigt, die angesichts des Kriegsausbruches mit Genehmigung des Livländischen Gouverneurs in Tätigkeit getreten sind.

In der Stadt Jurjew 3 Komitees — 1) unter dem Vorsitze des Stadthauptes v. Grewingk (Vizepräses der Plenums-Präsident Olenin, zur Fürsorge für die Familien der Einberufenen. D. Red.), 2) unter dem Vorsitze der Baronin E. Stackelberg-Kardis (das Damen-Komitee) und 3) unter dem Vorsitz des Professors Rubaschkin (Komitee zur ärztlichen Fürsorge für verwundete und kranke Krieger); ferner ein Walksches Komitee unter dem Vorsitz der Baronin E. A. Vietinghoff in Marienburg; zwei Werrosche unter dem Vorsitze des Kreis-Polizeichefs W. Iwanow und unter dem Vorsitze der Baronin B. Ungern-Sternberg; 5 Rigasche unter dem Vorsitze 1) der Aebtissin Sfergija, 2) der Frau Direktor Merkuljewa, 3) der Frau Direktor Loeser, 4) des Dr. med. Maximowitsch und 5) der Gräfin M. D. Stenbock-Fermor; 2 Wendensche unter dem Vorsitze 1) von Frau A. v. Kreusch-Saussen und 2) J. K. v. Kahlen; ein Wolmarsches unter dem Vorsitz von Frau M. K. Ignatjew; ein Pernausches unter dem Präsidium von Frau M. Nasarow; ein Fellinsches unter dem Präsidium von Frau E. Fomin und ein Oberpahlensches unter dem Vorsitz von Th. R. v. Lilienfeld.

Remontemärkte.

Wie dem „Fell. Anz." zuständigerseits mitgeteilt wird, hat der Chef der Warschauer Remontekommission, General Trankwilewski, die Termine für den diesjährigen Fellinschen Remontemarkt auf den 24. und 25. September anberaumt. Die Kommission rechnet auf ein möglichst zahlreiches Angebot zu Militärzwecken tauglicher Pferde. — Außerhalb Fellins sind zu dem gedachten Zwecke nachstehende Termine angesetzt worden: Wenden am 18. September, Walk am 20. September, Mitau am 21. September, Weißenstein am 23. September.

Den evangelisch-lutherischen Konsistorien ist, wie wir in der „Pet. Ztg." berichtet finden, von der geistlichen Oberbehörde aufgetragen worden, den ihnen unterstellten Predigern vorzuschreiben, während der Dauer des gegenwärtigen Krieges nach jedem von dem Höchstkommandierenden der Armee resp. seinem Stabe offiziell gemeldeten Siege unserer Truppen am nächstfolgenden Sonntag einen feierlichen Dank in das allgemeine Kirchengebet einzuschalten. Desgleichen hat das Generalkonsistorium den Konsistorien aufgegeben, sämtliche Prediger darauf aufmerksam zu machen, daß sie für die geistliche Pflege der verwundeten und kranken Krieger evangelischen Bekenntnisses besonders Sorge zu tragen haben. Die evakuierten Krieger sind so oft wie möglich zu besuchen.

Mittellivland. Mit dem Dichten neuer Kirchenlieder in lettischer Sprache sind, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in der letzten Zeit einige Prediger auf dem flachen Lande eifrig tätig gewesen. Unter ihnen dürften in erster Reihe der bekannte Schriftsteller und Dichter A. Needra, Pastor zu Kalzenau, und N. Ozolin, Pastor zu Tirsen, genannt werden. Damit die Gemeinden mit den neuen Dichtungen näher bekannt werden, wurden sie im Laufe des verflossenen Sommers mehrfach auf besonderen Blättern gedruckt und vorzugsweise auf Kirchhofsfesten, bei denen sich größere Volksmassen zusammenscharen, mit Vorliebe gesungen. So hatte z. B. das Tirsensche Kirchspiel Gelegenheit, auf seinem Kirchhofsfeste mit nicht weniger als 6 neuen Kirchenliedern bekannt zu werden.

Kreis Riga. Ueber die Ermordung eines Buschwächters berichten die Rigaer Blätter: Der Olaische Buschwächter Jehkab Needre vernahm Freitag abend im Olaischen Walde Schüsse, die vermutlich von jagenden Wilddieben abgegeben worden waren. Der Buschwächter begab sich in den Wald und kehrte nicht mehr zurück. Nachdem er fortgegangen war, vernahmen die Hausleute noch drei Schüsse und bald darauf noch zwei aufeinander folgende Schüsse. Was im Walde geschehen war, konnte nicht festgestellt werden. Sonnabend früh fand man ungefähr eine Werst von der Buschwächterei 16 Werst von Riga die Leiche des erschossenen Needre. Er war durch einen Schuß in den Unterleib getötet worden. Die Weste und der Rock des Buschwächters waren versengt, was darauf schließen läßt, daß auf den Needre der Schuß aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden ist. Getötet war der Buschwächter durch eine Rehpostenladung. Needre hatte in der Forstei 14 Jahre gedient. Es wird angenommen, daß zwischen dem Buschwächter und dem Wilddieb ein Kampf stattgefunden hat, im Verlaufe dessen der Buschwächter denn auch getötet worden ist. — Polizei und Gerichtsbeamte haben sich sofort nach Auffindung der Leiche an den Tatort begeben.

Riga. In Anlaß der am 8. September erfolgten Entsendung eines Etappenlazaretts der Rigaschen Gemeinschaft des Roten Kreuzes von 50 Betten zur aktiven Armee, ist die Rigasche Gemeinschaft barmherziger Schwestern, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, folgenden Allerhöchsten Telegramms Ihr. Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna gewürdigt worden: „Von Herzen wünsche Ich dem abziehenden Etappenlazarett der Rigaschen Gemeinschaft gute Fahrt und Gottes Segen für das heilige Werk der Pflege unserer teuren ver

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Krieg: Kämpfe auf der Linie Offowez-Druskeniki-Sfimno. Vorgehen der Belgier gegen die Deutschen. Die Serben nehmen erneut Semlin ein. Duala, die Hauptstadt von Kamerun, ergibt sich.

Bierverbot, bezw. Einschränkung des Bierkonsums in Rußland.

Schweden gegen die von England erfolgte Erklärung von Roheisen als Kriegskonterbande.

Feuilleton.

Balkan-Briefe eines Schlachtenmalers. I.

Von Theodor Rocholl.

Unter dem obigen Titel hat der vorzügliche Maler und Publizist Th. Rocholl im Frühjahr dieses Jahres eingehende und höchst anschauliche Skizzen aus Albanien in der „Köln. Ztg." veröffentlicht, um sie dann in Buchform herauszugeben. Der erste dieser „Balkan-Briefe", der einen fesselnden Einblick in den Charakter von Land und Leuten in Albanien gewährt, sei nachstehend wiedergegeben.

Vor Spalato, 14. (1.) April.

Die Adria schimmert tiefblau. Die steinigen Inseln zur Rechten und Linken des „Baron Bruck" vom Oesterreichischen Lloyd zeigen dasselbe Gesicht wie vor drei Jahren, als ich diesen Weg nahm, um in die Bucht von Cattaro einzuschwenken und von dort aus über Cetinje und Podgoritza die steinigen Pfade nach Fundina hinaufzuklettern und, in Begleitung eines Albaniers vom Stamme der Hoti und eines jungen Burschen vom Stamme der Castrati, die albanische Grenze zu überschreiten. Damals fuhr ich hier vorbei auf einem kleinen Dampfer der Ungaro-Kroata, der drei Tage für seine Reise nötig hatte und wohl zwanzig kleine Ortschaften und Inseln anlief, eine an malerischen Reizen immer vortrefflicher als die andere. Diesmal trug mich der stattliche neue „Baron Bruck" hierher, der gestern abend, am ersten Oster-Feiertag, von Triest abgegangen war und nur an wenigen hervorragenden Plätzen wie Zara, Spalato, Gravosa und Cattaro hält und halten wird; er wird mich mit allen meinen Erwartungen, Hoffnungen und Wünschen morgen in der Frühe in dem jetzt so viel genannten Durazzo an Land setzen.

Die Albanier sind mir nicht ganz unbekannt. Zum ersten Male trat ich ihnen näher im thessalischen Feldzug der Türkei gegen Griechenland im Jahre 1897. Da marschierte ich mit den beiden albanischen Freiwilligen-Regimentern von Selfidsche bis Kanaferia. Wieder sah ich sie an der Karadschesmeh-Quelle von Tirnawo und Larissa, dicht unterm Meluna-Passe; jeder Stamm lagerte um seine hochragenden buntseidenen Fahnen, während die türkische Artillerie und die Reiter ihre Pferde in der kristallklaren Quelle tränkten. Und zuletzt dann in jenem Jahre, als sie jenseit des Furka-Passes mit lautem Geschrei vorstürmten — hinab auf die griechische Rückzugslinie vor Lamia. Ein wunderbarer Hintergrund war ihnen damals zugefallen: der blaue Meerbusen von Larissa jenseit des Thermopylen-Passes. Darüber erhob sich in der Ferne der Parnaß. Und rechts im Westen stand das Otrys-Gebirge. Und wieder sah ich die Albanier im Jahre 1910 in Prisren und Dschakowa, sah sie in Ketten als Besiegte Torgut und Osman Paschas. Zuletzt ein Jahr darauf als standhafte, unerschrockene und bitterzähe Gegner desselben Torgut, wie sie jenseit des wilden Bergflusses Sam östlich von Skutari dem vielumstrittenen Berge Detschitsch gegenüber sich in die Felskämme eingenistet haben. Ich lag mit den Malissoren am Feuer in ihrem Hauptquartier in Priesti. Der Häuptling der Gruba stand mir willig Modell. Jetzt soll ich sie wiedersehen — mit all ihren Licht- und Schattenseiten habe ich sie allmählich kennen und schätzen gelernt, und sie sind mir stets freundlich entgegengekommen.

Das große Schiffstau wird gelöst. Das entzückende Gestade von Sebeniko entschwindet unsern Blicken. Wie herrlich wird in $2^1/_2$ Stunden an diesem schönen zweiten Ostertage erst der riesige Palast des Diokletian in Spalato erscheinen!

Elbassan, 17. (4.) April.

Gestern morgen brach ich mit dem englischen Major Bridges vom 4. Regiment Royal Dragoons, der mehrere Jahre Militär-Attaché in Brüssel war und jetzt zu seinem Vergnügen hier reist, aus den Toren Durazzos in einem jener Wagen auf, denen man hier wie in Konstantinopel und auf dem ganzen übrigen Balkan begegnet, denen man sich nur mit Schauder anvertraut, sich mühsam in ihnen mit seinem Gepäck einrichtet, zuerst mit einer dumpfen Wut, dann mit einer an Lethargie streifenden Gleichgültigkeit, um schließlich, wenn man sich an das Marterinstrument gewöhnt hat und an die Stöße, die es einem versetzt, sobald es in flottem Trab durch die Untiefen der Straßen kracht, Straßenlöcher und alles zu vergessen und nach rechts und links die Augen schweifen zu lassen.

Der Sonne ging's entgegen durch die weiten Sümpfe, die Durazzo vom Festland trennen. Ueberall weidende Herden. Halbnackte Zigeunerkinder, die in Zelten hart an der Straße hausen, liefen unserem Wagen nach. Bald ist die nächste Anhöhe erreicht. Fruchtbare Felder und Wiesen, in denen die Bauern arbeiten, blühende Büsche umsäumen die für türkische Verhältnisse von jetzt ab ziemlich gut gebaute Straße nach Tirana. Viel Verkehr begegnet uns, sobald wir das wohlhabende Dorf Sjak und den reißenden Arsen-Fluß überschritten haben.

Nach sechs Stunden Fahrt bezaubert uns Tirana. Die Stadt ist durch den Wochenbasar, in den wir hineingeraten, sehr belebt. Näher und näher kommen wir den steilen, wildzerklüfteten Wänden des Fusamsas, an dessen Abhängen wir deutlich die alte Stadt Skanderbegs, Kruja, unterscheiden. Die Arnautenmütze herrscht hier vor. Hin und wieder fällt uns dazwischen das Patriarchengesicht eines Alttürken auf unter seinem rotes Fes, den das grünseidene Band der Mekka-Pilger umwindet. Eine ungemein malerische Moschee unter herrlichen Zypressen und einer uralten Zeder, die mächtig zerzaust ist, ragt aus dem wogenden Marktgetriebe empor, ein Bild der Ruhe.

Von ihr aus führt uns unser Weg rechts ab zur Wohnung Abdi Beis, der mit meinen beiden Söhnen im Pädagogium zu Godesberg erzogen war, an den wir beide Empfehlungen haben. Mit seltenem Entgegenkommen werden wir von dem Bei empfangen, und bald vereint uns ein echt türkisches Mahl mit ihm und seinem Neffen Murredin Bei aus Wallona. Entzückende Silberarbeiten machen nach Tisch die Runde, und es wird uns nicht leicht gemacht, aufzubrechen. Nach herzlichem Abschied besteigen wir die in Eile von dem gütigen Wirt besorgten Pferde, um nun am linken Ufer des ungemein reizvollen Ljumi Tirans hinzureiten. Ueberall Wald und Acker, dazwischen reichbevölkertes Tal.

Nach vierstündigem Ritt erreichen wir einen einsamen Han mit einer klaren Quelle. Wieder einmal konnte man kosten, wie sich's auf holperigem Dielenboden ausruht. Von Mitternacht an krähen Hähne, indes wir das Vergnügen haben, heiße Kämpfe mit diebischen Katzen auszufechten, die von unsern Eßvorräten immer wieder angelockt werden. Um 5 Uhr morgens Aufbruch. Neun Stunden Ritt auf steilen Pfaden! Dann zog unsere kleine Kavalkade, verstärkt durch einen netten jungen Lehrer, der uns vom Han ab begleitet hatte, in Elbassan ein.

wundeten und kranken Krieger. Herzlich danke Ich allen für ihren Eifer und die zum Ausdruck gebrachten Gefühle. — Maria."

— Sonntag morgen um 8 Uhr traf auf dem Bahnhof Alexanderpforte ein zweiter Sanitätszug ein, der Verwundete und Kranke aus Dwinsk nach Riga brachte. Die Krieger haben ihre Wunden an der preußischen Front erhalten und sind aus verschiedenen Hospitälern und dem Zentralpunkt für Unterbringung von Verwundeten von der preußischen Front, Dwinsk, nach Riga befördert worden. Militär- und Zivilautoritäten, sowie eine Menge Publikum hatten sich auch jetzt zum Empfang eingefunden.

— Die Opferwilligkeit unseres Publikums — so schreibt die „Rig. Rdsch." anläßlich der Ankunft des ersten Verwundetentransports — bekundete sich während des Transports der Verwundeten in hocherfreulicher Weise. Nachdem die Verwundeten sortiert waren, wurde ein großer Teil von ihnen, verteilt auf 5 Wagen der Straßenbahn, zum Bestimmungsort befördert. Schon beim Abgang der Wagen war es schwierig vorwärtszukommen, denn das Publikum hatte die Wagen umringt und überschüttete sie förmlich mit Gaben, so daß die Begleitmannschaft der Feuerwehr mit dem Empfang der Gaben vollauf zu tun hatte. Klein und groß, arm und reich, alles gab gern, wenn es auch die kleinste Gabe war. Paprios in Mengen; Obst und Trauben ganze Körbe und Siebe voll, die von Obsthändlern gespendet worden waren; und dann Geld und wieder Geld. Das den letzten Wagen umringende Publikum hatte in kurzer Zeit 100 Rbl. zusammengebracht, die unter den 20 Verwundeten im Wagen zu je 5 Rbl. verteilt wurden.

— Eine Partie Freiwilliger verließ am Sonnabend Riga und wurde, wie die Rigaer Blätter verzeichnen, mit großem Enthusiasmus zum Bahnhof begleitet.

— Von den Professoren des Polytechnikums, die im Auslande zurückgeblieben, ist Dr. Centnerszwer, den Rigaer Blättern zufolge, eingetroffen; das Eintreffen der Herren Blacher und v. Bergmann wird in den nächsten Tagen erwartet.

— Auf der Eisenbahnbrücke ist, worauf der „Dsl. Westn." aufmerksam macht, das Stehenbleiben und Hinabschauen auf den Fluß nicht erlaubt.

— Die staatliche Branntweinniederlage in Riga ist, wie die „Rig. Ztg." berichtet, geschlossen und das Arbeiterpersonal entlassen worden.

— Die Beamten des Reichsbank-Kontors haben, nach der „Rjsh. Myssl", außer ihrem Gagenabzuge von 2 Prozent noch gegen 100 Rbl. gesammelt zum Ankauf von Machorka-Tabak für die im Felde stehenden Soldaten.

Estland. Durch Verfügung des Ministeriums des Innern ist, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, der Prediger des Kirchspiels zu St. Martens in Estland Pastor Gustav Haller zum Propst der Strandwiek ernannt worden.

Reval. Die pädagogischen Komitees der Revaler städtischen Kommerzschule und der Handelsschule haben, dem „Rev. Beob." zufolge, beschlossen, 3% des Gehalts ihrer Mitglieder monatlich für die durch den Krieg hervorgerufenen Bedürfnisse zu spenden, und zwar 2% zum Besten der Revaler Abteilung des Roten Kreuzes zur Erweisung von Hilfe an die verwundeten Krieger und ihrer Familien und für die Familien der in den aktiven Dienst einberufenen Untermilitärs, und 1% zum selben Zweck nach Bestimmung der Revaler Stadtverwaltung. — Außerdem haben die Schülerinnen der älteren Klassen der genannten Schulen ihren Dienst dem Roten Kreuz für verschiedene Näharbeiten zur Verfügung gestellt.

Kurland. Die Kurl. Gouvernementsverwaltung hat, wie wir aus der „Lib. Ztg." ersehen, die Stadtverwaltungen Kurlands aufgefordert, diejenigen Plätze und Straßen, deren Bezeichnung deutschen Ortsnamen bzw. den Namen bekannter deutscher Persönlichkeiten entlehnt ist, umzubennen.

— Der Altenburgsche Gemeindeausschuß beschloß, der „Lib. Ztg." zufolge, einstimmig bei der Akziseverwaltung um Schließung der Monopolbuden, Bierniederlagen, Krüge u. s. w. in der Altenburgschen Gemeinde für immer nachzusuchen, da die um sich greifende Trunksucht die Gemeinde demoralisiere.

Mitau. Die „Kurl. Gouv.-Ztg." veröffentlicht nachstehenden Befehl des Mitauschen Polizeimeisters vom 5. Sept.: „Ich befehle dem Pristaw des 4. Bezirks, den Besitzer der Druckerei „Steffenhagen u. Sohn" aufzufordern, von der Fassade des Hauses der Druckerei das an ihr angebrachte Wappen der deutschen Drucker zu entfernen. Dieses Wappen ist allerdings nicht das reichsdeutsche Wappen, es ist aber diesem etwas ähnlich und kann infolgedessen Anlaß zur Erregung der örtlichen Bevölkerung geben."

Libau. Die „Lib. Ztg." vom Montag schreibt: Nachstehender Befehl des Kommandierenden der Armee wurde gestern nachmittag durch Maueranschlag bekannt gegeben: „Der Kommandierende der Armee hat befohlen, daß Libau in der Nacht nicht beleuchtet werden darf. Es dürfen daher keine Straßenlaternen brennen und in den Wohnungen sind alle Fenster mit dichten, undurchsichtigen Vorhängen zu verhängen.

— Ein jüdisches Lazarett, vorläufig für 20 verwundete und kranke Krieger ohne Unterschied der Nationalität und Konfession, wird, der „Lib. Ztg." zufolge, die jüdische Gesellschaft, die die Mittel dazu bereits aufgebracht hat, in nächster Zeit in der Ambulanz „Linas Chazedit" ganz auf eigene Kosten eröffnen und unterhalten. Die unentgeltliche Behandlung der Kranken haben die jüdischen Aerzte Dr. Friedberg, Dr. Prager, Dr. Graudan, Dr. Geßler und Dr. Davidson, die Zahnärzte Frank und Mannsfeld, sowie jüdische Feldscher, Feldscherinnen und jüdische barmherzige Schwestern übernommen.

Minister Sasonow über den Handel mit Rußland.

Petrograd. Die „Times" veröffentlicht, wie die „Pet. Ztg." referiert, eine Unterredung ihres Petrograder Vertreters mit unserem Minister des Aeußern.

S. D. Ssasonow sagte, daß gegenwärtig das Interesse fast ausschließlich auf die Nachrichten über die Kriegsereignisse konzentriert sei, immerhin sei es aber erforderlich, daß man sich schon jetzt während der Dauer des Krieges mit den Handelsmöglichkeiten bekannt mache. Deutschland habe in den letzten Jahren seinen Handel mit Rußland stark entwickelt; es setzte im vorigen Jahre mehr als für 600 Mill. Rbl. Waren verschiedener Art in Rußland ab. Deutschland hat den russischen Markt für seine Chemikalien, seine Maschinen und Manufaktur erobert. Gegenwärtig bietet sich für England und Amerika die glänzende Gelegenheit, den russischen Markt für sich zu erobern, d. h. die Stelle Deutschlands einzunehmen.

Das Land, das sich um den russischen Markt bewerben werde, werde enormen Nutzen davon haben. Kaufleute und Industrielle müßten die neuen Handelsbeziehungen Rußlands eingehend studieren, und zwar müsse das schon jetzt, während des Krieges geschehen, besondere, nach Rußland entsandte Sachverständige müssen sich mit den hiesigen Verhältnissen bekannt machen. Wenn das jetzt geschehen werde, dann könnten gleich nach Friedensschluß die Kanäle eröffnet werden, durch die seit Jahrzehnten deutsche Waren nach Rußland gelangt sind und die nun den Absatz von amerikanischen und englischen Waren aufnehmen können. Der russische Markt, der 170 Millionen Abnehmer aufweise, müsse sehr lockend erscheinen. Der Bau von Eisenbahnen erscheine als das Vorspiel zu dem künftigen Wohlergehen Rußlands. Man müsse daher aufs wärmste wünschen, daß die ausländischen Kaufleute diese wunderbare Gelegenheit noch während des Krieges benutzten.

— Am 10. Sept. ist der Beschluß des Ministerrats, wonach den in die aktive Armee einberufenen Elementarlehrern für die Zeit ihres Dienstes in der Armee ihre Stellen nebst dem Gehalt reserviert bleiben, bestätigt worden. Reserviert bleibt den Einberufenen auch das Recht auf die Anrechnung der Ausdienungsfrist für die 5-jährigen Zulagen sowie für die Pension.

— Die Petrograder Woche der Wäschesammlung für unsere Soldaten ist, wie die Residenzblätter schreiben, mit dem letzten Sonntag zu Ende gegangen. Das Zentralkomitee will jedoch nachsuchen, daß die Sammlung noch um einige Tage verlängert wird. Bis zum Sonntag-Morgen waren 226 400 Stück Wäsche gesammelt, außerdem größere Quantitäten Tabak, Zucker, Tee, Zündhölzchen, Seife und Konfekt.

— Die Verwaltung der Petrograder Städtischen Eisenbahnen macht, wie die Residenzblätter melden, bekannt, daß bis jetzt Wohltätigkeitsmarken zu Gunsten der Krieger und ihrer Familien für 40 000 Rbl. verkauft worden sind. Dieser Erfolg ist den Bemühungen der Kondukteure zu verdanken, die diese Marken mit großem Eifer verkauften, trotzdem sie mit dem Billettverkauf genug zu tun haben.

— Mittelst Verfügung des Petrograder evang.-luth. Konsistoriums sind die Pastoren Slöör-Moloskowitz und Wehniainen-Gubanitz von der Vikarbedienung der evang.-luth. Gemeinden zu Jamburg, resp. Teschkowo entbunden und zum Vikar dieser Gemeinden ist, wie die „Pet. Ztg." berichtet, der Pastor Jahn Adamson ernannt worden.

— Am 13. September abends fand, wie die Residenzblätter berichten, ein Postillion am Ismailowschen Prospekt, unweit des Siegesdenkmals, beim Herausnehmen der Korrespondenz aus dem Postkasten ein umfangreiches Paket mit der beigefügten Zuschrift: „Zurückgesandt wegen Unbrauchbarkeit". Der Postillion brachte das Paket in die Detektivabteilung. Bei Eröffnung desselben fanden sich darin für gegen 15 000 Rbl. Wertpapiere, die vor zwei Tagen der Besitzerin des Hauses Nr. 21 auf der Swerinskaja, einer Frau Lenschkewitsch, von einem Maler, der die Fenster versetzte, gestohlen worden waren. Offenbar hatte der Dieb, da er den Wert der Papiere nicht kannte, beschlossen, sie zurückzusenden. Die Detektivpolizei tat alle möglichen Schritte, des Diebes habhaft zu werden und es gelang ihr auch, spät abends auf seine Spur zu kommen.

— Graf Wlad. Bobrinski, der bekannte Dumaabgeordnete und Präses des Russisch-Galizischen Vereins, der als Kornett in den Krieg gezogen war, ist, der „Now. Wr." zufolge, kontusioniert worden.

Moskau. Das Vereinigte Komitee der Moskauer Börsengesellschaft und Kaufmannschaft unterhält, wie gemeldet, auf seine Kosten eine Reihe von Lazaretten für verwundete Krieger; in verschiedenen, dem Komitee zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten Lokalen sind mehrere Tausend Verwundeter untergebracht. Auch der St. Petri-Pauli-Kirchenrat, schreibt die „Mosk. D. Ztg." in einem ausführlichen Bericht, hat dem genannten Komitee zwei große Lokale, den Mittelbau der neuerbauten Knabenschule und eines der Häuser im Kirchenhof, wo früher die Bürgerschule war, zur Verfügung gestellt. Zum Kurator dieses Lazaretts wurde vom Börsenkomitee Baron A. Knoop ernannt, auf dessen Anregung vorherrschend Mitglieder der evangelischen Gemeinden Moskaus zur Mitarbeit an dem Lazarett herangezogen werden sollten. Der Direktor des Moskauer Evangelischen Hospitals Dr. A. Wähner übernahm es, das Hospital einzurichten und als Oberarzt zu leiten. Bevor noch die Einrichtung des für das Lazarett bestimmten Teils der Knabenschule vollendet war, erwies sich die dringende Notwendigkeit, Raum für die zahlreich eintreffenden Verwundeten zu schaffen. Daher wurde zunächst am 30. August in den Räumen der früheren Bürgerschule die Abteilung B des St. Petri-Pauli-Lazaretts eröffnet; sie faßt 90 Betten und wurde sofort gefüllt. Hier sind meist Leichtverwundete untergebracht. Die Leitung dieser Abteilung hat Dr. Vierhuff. — Am 10. September fand die Eröffnung des im Mittelbau der Knabenschule eingerichteten Lazaretts statt. Zunächst ist es für die Aufnahme von 200 Verwundeten bestimmt. Die Einrichtung des Lazaretts, das sich mit seinen Hilfsräumen durch fünf Stockwerke ausdehnt, ist vorzüglich und sehr bequem; in allen Etagen ist Kalt- und Warmwasserleitung vorhanden, ein großer Operationssaal ist geschaffen, wie er sonst nur in einem modernen erstklassigen Hospital zu finden ist, dann Verbandzimmer, Röntgen-Zimmer mit einem von Baron Th. Knoop zur Verfügung gestellten Apparat u. a. Auch für die Aerzte, Schwestern und die Bedienung sind schöne Räume vorhanden; erwähnt sei auch die Küche mit Gasheizung. Da hier alles den strengen Anforderungen der medizinischen Wissenschaft entspricht, sollen in diesem Lazarett, das einer chirurgischen Klinik entspricht, vornehmlich Schwerverwundete Aufnahme finden. Hierher werden aus den anderen Lazaretten des Vereinigten Komitees der Mosk. Börsengesellschaft und Kaufmannschaft diejenigen Kranken gebracht werden, denen noch größere Operationen bevorstehen. Den im Lazarett tätigen Chirurgen bietet sich hier ein Feld großer segensreicher Arbeit, und es ist zu hoffen, daß Tüchtiges geleistet werden wird. An der Einrichtung des Lazaretts haben die Mitglieder des Sonderkomitees, allen voran Baron A. Knoop und R. Schoen, mit unermüdlichem Eifer und Fleiß gearbeitet. — Von der Eröffnungsfeier am 10. September ist zu berichten, daß sie in Anwesenheit des Kirchen- und Schulrats, des Lehrerkollegiums, der Aerzte, Schwestern, Schüler und Schülerinnen und vieler Gäste stattfand — erst nach lutherischem, dann nach griech.-orthodoxem Ritus.

— Am Sonnabend fand, wie die „Mosk. D. Ztg." berichtet, eine Versammlung der progressiven Gruppe der Stadtverordneten statt, um den Kandidaten für die bevorstehende Stadthaupt-Wahl vorzumerken. Zum Kandidaten wurde M. W. Tschelnokow (Mitglied der Reichsduma) gewählt. Am 16. d. Mts. wird die Sitzung der Stadtduma zwecks Eingabe von Kandidatenzetteln für die Stadthaupt-Wahl stattfinden. — Wie die „Now. Wr." meldet, ist Tschelnokow bereit, über sich abstimmen zu lassen.

Irkutsk. In Irkutsk ist, wie die „Now. Wr." berichtet, eine Partie in Sibirien arretierter deutscher Untertanen eingetroffen.

Wladiwostok. Die in Wladiwostok lebenden Chinesen haben, der „Now. Wr." zufolge, 5240 Rbl. zum Besten russischer verwundeter Soldaten gesammelt. — Viele in Peking lebende Tschechen sind auf dem Wege nach Rußland, wo sie sich in die Reihen der russischen Armee stellen wollen.

Lodz. Den „Birsh. Wed." meldet eine Korrespondenz aus Lodz: Die hiesige Bevölkerung, an Kopfzahl 600 000 Menschen, ist absolut ruhig, aber die Arbeit steht allenthalben still. Es gibt keine Kohle und kein Rohmaterial und ebensowenig ist eine Aus- oder Einfuhr möglich. Die ganze Einwohnerschaft feiert und alle Straßen sind voll Menschen. Der Geldwert ist in Lodz unglaublich gestiegen. Lebensmittel, die aus der Umgegend in die Stadt gebracht werden, erzielen überhaupt kaum noch einen Preis. Für 10 Eier zahlt man einen Kopeken, ein lebendes Huhn kostet 5 Kop. und das Pfund allerbesten Obstes 1 Kop. Die Aerzte, die früher 3 Rbl. für die Visite erhielten, bekommen jetzt 30 Kop. Bezahlt wird meistens mit Bons, die das Bürgerkomitee garantiert und nicht mit barem Gelde. Es gibt solche Bons im Betrage von 1 Kop., 5 Kop., 10 und 50 Kop. Der Gouverneur von Petrikau ist mit dem Bürgerkomitee sehr zufrieden, da es verstanden hat, die Stadt einen ganzen Monat lang in Ordnung zu halten, obgleich fast vollständige Arbeitslosigkeit herrscht.

Ausland.

Der Krieg um den Handel.

In einer seiner letzten Nummern bespricht der „Vorwärts", wie den „Russk. Wed." zu entnehmen, das Thema der Handelsbeziehungen Deutschlands, wie auch den „Krieg um den Handel".

Gleichzeitig mit den Kämpfen auf den Kriegsschauplätzen, schreibt das Blatt, geht der erbitterte Kampf um den Weltmarkt vor sich. Die Engländer wollen jetzt keinerlei Geschäfte mit den Deutschen machen, wollen kein Geld zu deutschen Unternehmen geben, zahlen nicht gegen Schecks, die von deutschen Firmen ausgestellt sind. Da der außereuropäische Handel seinen Weg meist über London nimmt, so werden die von den Engländern getroffenen Maßregeln vor allen Dingen diesen Handel lahmlegen. Wenn aber der Krieg sich lange hinziehen sollte, so könnte New-York allmählich an die Stelle von London treten. Die deutschen Unternehmen, so meint das Blatt, werden jetzt engere Beziehungen zu Amerika knüpfen.

Eine gleiche Wirkung muß der Stillstand in der Tätigkeit der deutschen Handelsflotte zeitigen. Die deutsche Handelsflotte darf sich nicht auf dem Meere zeigen. Der größte Teil der Frachten, die diese Flotte expedierte, wird natürlich von Amerika übernommen werden. Hauptsächlich die süd-amerikanischen, aber auch andere Staaten — Italien, Holland, Schweden, Norwegen — werden aus der jetzigen Sachlage Nutzen ziehen.

Der neutrale Handel — in erster Linie der Handel der Vereinigten Staaten — wird erstarkt aus diesem Kampf um den Handel hervorgehen. Da alle Staaten Europas mobilisiert sind, so können deren finanzielle und wirtschaftliche Kräfte ihre ganze Macht auf wirtschaftliche Eroberungen richten. Die Eröffnung des Panama-Kanals wird ebenfalls zur Stärkung der Position der Vereinigten Staaten als Vermittler zwischen Europa und anderen Weltteilen beitragen.

In welchem Maße wird Deutschlands Handel leiden? Im Jahre 1913 führte Deutschland aus Belgien Waren für 344 Mill. Mark ein, aus Frankreich für 584 Mill., aus England für 876 Mill., aus Rußland für 1424 Mill., aus Indien für 541 Mill., aus Australien für 296 Mill. Im selben Jahre bezifferte sich Deutschlands Export nach Belgien auf 551 Mill., nach Frankreich auf 790 Mill., nach England auf 1438 Mill., nach Rußland auf 880 Mill., nach Indien auf 150 Mill., nach Japan auf 122 Mill. Im ganzen überstieg also Deutschlands Import aus allen diesen Ländern mit allen ihren Kolonien die Summe von 4,77 Milliarden-Mark, während Deutschlands Export 4,37 Milliarden Mark betrug. Ungefähr 44 Prozent des ganzen deutschen Außenhandels entfällt auf diese Länder. Deutschland führt nach Belgien, Frankreich, England und Japan mehr aus, als es von ihnen erhält. Dagegen aber exportieren

---

Dieses Elbassan ist wundervoll malerisch und auch hier der Basartrubel berauschend farbig. Durch die Güte des holländischen Generals in Durazzo waren wir hier bei der Gendarmerieabteilung angekündigt worden; vier Pferde und ein Gendarm standen für uns bereit. Wir erfuhren, daß wir am anderen Tage einem Zuge mit 18 griechischen Gefangenen begegnen würden, und ich bat, Anordnung zu treffen, daß mir gestattet würde, diesen Zug zu zeichnen. Viel Reizvolles bot ein Gang durch die Stadt selber; vor allem prägen dem Besucher sich die zahlreichen Zypressen ein. Oft kann man ihre Höhe auf 30 m, ihren Durchmesser auf $1^1/_2$ m veranschlagen. Um 5 Uhr am nächsten Morgen geht es fort, und hoffentlich werden wir in drei Tagen, bei acht- bis zehnstündigem täglichen Ritt, in Goritza sein. Unser Weg geht am Ochrida-See entlang.

Im Han zu Kiukés,
18. (5.) April.

Nach neunstündigem herrlichen Ritt waren wir am Abend um 5 Uhr angelangt; um 6 Uhr am anderen Tage ritten wir wieder ab. Ein Gendarm stand für uns bereit; vor dem Stadttor, wo links und rechts Lepra-Kranke bettelten, gesellte sich uns noch ein zweiter Gendarm zu auf einem entzückenden kleinen arabischen Fuchshengst. Es hieß, er sei von Essad Pascha telegraphisch zu unserer Begleitung befohlen worden — alter türkischer Stil. Die Zahl der voraufreitenden Gendarmen gibt den Rang des Reisenden an. Da es nicht möglich war, ihn hinwegzukomplimentieren, mußte ich ihn auf mich nehmen. Aber das war schließlich nicht so schwer schon des allerliebsten übermütigen Hengstes wegen.

Etwa vier Kilometer ritten wir eine breit angelegte Straße, die aber aufhörte, sobald wir hinter dem nächsten Dorf an das Ufer des hochgehenden Skumbi kamen, und hier, im Kreise immer mehr nach Osten reitend, immer höher auf die Berge trabten. An einer Stelle, wo ein Felsriegel den Fluß einengt, überströmt der Skumbi den Saumpfad; wir mußten durchs Wasser reiten. Am Dorfe Miraka, am Einfluß des reißenden Pollis, kamen wir über eine jener schönen hochgeschwungenen alttürkischen Brücken, die vorzüglich gehalten war.

Dann ging's in unendlichen Schlangenlinien wieder bergan; unten am wilden Skumbi war ein Weg nicht vorhanden. Es fiel auf, welch reicher und schneller Wechsel der Gesteinsarten sich nun abwickelte. Die ersten Serpentinen gingen über bläulichen Glimmerschiefer, der oft das Ansehen von Asbest hatte, durch pechschwarzes Gestein, um dann zu dunkelrotem, stark bröckeligem zu führen. Ich bedauerte jetzt lebhaft, daß der englische Major, der bis gestern abend mein Reisegefährte gewesen war, nicht mehr neben mir ritt: er hatte gehört, daß um Goritza alles ruhig sei und hatte daraufhin den kurzen Entschluß gefaßt, geradeswegs über Berat nach Wallona und von dort aus nach London zurückzukehren. Mit seinen scharfen Soldatenaugen sah er viele Dinge, die ich nicht beachtete; er hätte mir jetzt vielleicht manches sagen können.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Galiziens Naphtha-Industrie. Galizien rangiert, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, seiner Naphtha-Produktion nach an 6. Stelle. Im Jahre 1912 — dem letzten Jahre, dessen Daten zur Verfügung stehen — wurden in Galizien 72,4 Millionen Pud gewonnen, was $2^1/_2$ Proz. der Jahresausbeute der ganzen Welt ausmacht. Im Jahre 1910 begann die Naphthagewinnung in Galizien zurückzugehen, ungeachtet der Preiserhöhung auf Naphtha. — Dieses findet seine Erklärung im unrationellen Produktionsverfahren und im Mangel an guten Kommunikationswegen, nicht aber in einem Versiegen der Naphthalager. Die Ausbeutungsverhältnisse jedoch kann man in Galizien nicht als günstige bezeichnen, da man auf Naphthalager erst in großer Tiefe stößt. In der Naphthaindustrie Galiziens steckt ein recht bedeutender Posten ausländischen Kapitals, hauptsächlich englisches, französisches und deutsches Geld.

— Was ein Siebzigjähriger geleistet hat. Ein Mediziner der Hochschule von Bordeaux hat eine Statistik veröffentlicht, die in Zahlenwerten feststellt, was der Mensch am Ende seines Lebens alles geleistet hat. So hat ein 70-jähriger Mann, der während seines Lebens von keiner größeren Krankheit heimgesucht war, das Eintausendzweihundertachtzigfache seines eigenen Gewichtes verzehrt, d. h. er hat in diesen 70 Jahren 54 000 Kilogramm feste Nahrung und etwa 50 000 Liter Flüssigkeit zu sich genommen. Das Herz desselben Menschen, das in der Minute 70 Schläge macht, arbeitet 4000 mal in jeder Stunde, 100 000 mal während des Tages, 36 Millionen mal im Verlauf eines Jahres und vollführte etwa $2^1/_2$ Milliarden Schläge im Verlaufe von 70 Lebensjahren. 120 Liter Blut setzt es durch diese seine Tätigkeit stündlich nacheinander in Bewegung; 10 Tonnen im Verlaufe eines Tages. Die tägliche Kraftanstrengung eines Mannes würde, wie der „Gil Blas" mitteilt, nach den Forschungen des französischen Arztes ausreichen, um ein Gewicht von 46 Tonnen einen Meter hoch zu heben.

— Ein billiger Mann für **100 000** Dollar. Im Jahre 1912 suchte die große Spezereiwarenfirma Austin, Nichols u. Ko. in New-York einen neuen Direktor, und wählte dazu keinen Kaufmann, sondern einen Bankier, den damaligen Direktor der Irving National-Bank Lewis E. Pierson, dem sie ein jährliches Gehalt von 100 000 Dollar aussetzte. Dieser 100 000 Dollar-Mann hat sich nun, wie Edward Mott Wooley in Mc. Clures Magazine nachweist, als sehr billig erwiesen, denn nachdem er seine Reformen und Umänderungen des Geschäfts durchgeführt hat, spart er der Firma nun jährlich 800 000 Dollar. Zunächst ordnete er das Kreditwesen neu, trieb von einer Reihe schlechter Zahler das Geld ein, beschleunigte den Zahlungsmodus der Kunden und erhöhte dadurch die jährlichen Einnahmen um 30 000 Dollar. Sodann wurden die Gehälter um 44 Dollar die Woche reduziert. Auch im Lager nahm er Umgestaltungen vor und sparte so 15 000 Dollar jährlich. Die Verluste der Firma wurden um 20 Prozent vermindert, die Buchhalterei wurde praktischer eingerichtet — kurz, bereits im ersten Jahre betrugen die Ersparnisse, die Pierson machte, mehr als sein Gehalt, d. h. als 100 000 Dollar. Der neue Direktor fuhr in seinen Reformen fort. Allein dadurch, daß er die Magazine der Firma in das Zentrum von Brooklin East River verlegte und dadurch lange Umladungen vermied, wurden jährliche Ausgaben von 150 000 Dollar vermieden. Nun hat er einen Zusammenschluß der Firma mit einigen Konkurrenzgeschäften ersten Ranges vermittelt, und so kann der Reingewinn aus den von ihm in zweijähriger Arbeit eingeleiteten Reformen auf jährlich 800 000 Dollar beziffert werden.

— Etwas vom Dichter des „König Oedipus". Nicht lange nach dem Tode des Perikles (429 v. Chr.) wurden Sophokles' Tragödien: „König Oedipus", „Oedipus auf Kolonos" und „Antigone" zum ersten Male in Athen aufgeführt. Den Preis erhielten sie nicht. Wahrscheinlich geschah dies, weil der Hellene von einer Tragödie forderte, sie müsse harmonisch ausklingen. Nach der Aufführung gestand Sophokles einem Freunde, drei seiner Verse hätten ihn drei Tage ganz in Anspruch genommen. Ein Tragödien-Vielschreiber, der bei den beiden stand, lachte überlegen: „Drei Tage! In der Zeit würde ich leicht hundert gefertigt haben." Ruhig entgegnete ihm Sophokles: „Ja wohl — aber sie hätten sicher auch drei Tage nicht überdauert."

Rußland und die englischen Kolonien wiederum mehr nach Deutschland, als sie aus Deutschland importieren.

Wirtschaftliche Störungen dürften sich besonders in Aegypten und in Indien bemerkbar machen; denn eine Ausfuhr im Betrage von einer halben Milliarde Mark ist für Indien keine Kleinigkeit. Natürlich wird auch der Handel Deutschlands mit einer ganzen Reihe von neutralen Staaten vernichtet; sogar mit den deutschen Kolonien wird er sich kaum fortsetzen lassen. So werden auch die Beziehungen zu Persien, China u. a. aufhören. „Vielleicht aber", so meint der „Vorwärts", „wird es möglich sein, die Handelsbeziehungen durch Vermittlung neutraler Staaten aufrecht zu erhalten. Doch ist die Möglichkeit einer Ausfuhr deutscher Fabrikate während des Krieges in die kriegführenden Staaten selbst auf solchem Wege äußerst zweifelhaft."

Deutschland.

In den englischen Marinekreisen stellt man, wie uns eine heute eingetroffene Agentur-Depesche meldet, das Bestreben der Deutschen fest, die Flotte zu schonen und nicht ihre Existenz mit einer Seeschlacht aufs Spiel zu setzen. Die Engländer erklären diese Zurückhaltung aus der Besorgnis der Deutschen vor möglichen strategischen Schwierigkeiten in der Ostsee, falls eine Schwächung der deutschen Schlachtflotte in der Nordsee eintreten sollte.

Rumänien.

Ueber die Sitzung des rumänischen Ministerrats vom 13. September wird der „Retsch" aus Bukarest telegraphiert, sie sei außerordentlich stürmisch verlaufen. Der Premierminister Bratianu habe erklärt, die diplomatischen Unterhandlungen seien nicht derart, daß sie einen Entschluß, zu den Waffen zu greifen, gestatteten. Der Finanzminister Costinesku erwiderte, ein weiteres Zögern käme einem Verbrechen gegen das Land gleich und kündigte seinen Austritt an. Die Majorität unterstützte den Finanzminister. Die Sitzung mußte unterbrochen werden, da Bratianu die Versammlung verließ. — Die Zeitung „Diminjaz" berichtet, am 6. Sept. habe Petrograd schriftlich den Vorschlag betr. die Kompensation für Aufgabe der Neutralität bestätigt. England und Frankreich garantierten den Schutz der Interessen Rumäniens auf der Friedenskonferenz.

Indien.

Zu der von der Agentur Reuter bereits gemeldeten Beschießung von Madras durch den deutschen kleinen Kreuzer „Emden" wird der „Now. Wr." aus Stockholm gemeldet: „Aus Madras wird über Berlin telegraphiert, daß der deutsche Kreuzer „Emden" sich bei Madras gezeigt und 9 Schüsse auf die Stadt abgegeben hat. Die Niederlagen der Birma-Oil-Company explodierten, wobei $1^1/_2$ Millionen Gallonen Petroleum verbrannten. Die Telegraphenstation ist zerstört und die Kasernen sind niedergebrannt. Die britischen Forts beantworteten das Feuer, aber der „Emden" fuhr mit gelöschten Lichtern und verschwand nach 15 Minuten." — Madras liegt an der Koromandelküste und ist die drittgrößte Stadt Britisch-Indiens. Die etwa 500 000 Einwohner zählende Stadt wird durch das veraltete Fort St. George geschützt. Aus Madras führt ein ganzes Netz von Bahnen ins Binnenland und eine Küstenbahn nach Kalkutta. — Der kleine geschützte Kreuzer „Emden" ist im Jahre 1908 von Stapel gelaufen und verfügt über eine Wasserverdrängung von 3650 Tonnen. Die Besatzung besteht aus 361 Mann. Schnelligkeit 24,1 Sm. in der Stunde. Der Kreuzer „Emden" gehört zur ostasiatischen Station und befand sich beim Kriegsbeginn in dem gegenwärtig von den Japanern belagerten und blockierten Tsingtau.

Einzelheiten vom Kriege.

Die Deutschen vor Antwerpen.

Belgische Flieger berichten, daß die Deutschen, 10 englische Meilen von den Außenforts von Antwerpen entfernt, riesige Belagerungsgeschütze aufgestellt haben, für die sie besondere Fundamente gebaut haben. Jedes Geschütz wird in 8 Teile zerlegt und zum Transport jedes Teiles sind vier Lokomobilen erforderlich. Die Geschütze werden durch elektrischen Kontakt auf eine weite Entfernung hin abgeschossen.

(„Birsh. Wed.")

*

Der Bevollmächtigte der 1. Vorhut-Abteilung des Roten Kreuzes berichtet der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, vom Kriegsschauplatz: Der Verbandplatz auf dem Schlachtfelde wurde vom Feinde dermaßen heftig beschossen, daß das Personal des Roten Kreuzes sich in einem, vor den Kugeln geschützten Keller verbergen mußte. Die Arbeit dauerte vom Morgen bis 3 Uhr nachts. Der Kampf währte bis 4 Uhr nachmittags, wobei der Ort, wo der Verbandplatz etabliert war, mehrmals aus unseren Händen in die des Feindes überging. Gegen Abend verband der übrige Teil der Abteilung an einem anderen Ort unter starkem feindlichen Feuer mit großer Lebensgefahr die Verwundeten. — Ein anderes Mal rückte die Abteilung ungeachtet des unaufhörlichen Artilleriekampfes bis zu den Stellungen selbst vor, schlug den Verbandplatz auf und begann mit dem Verbinden der Verwundeten. Die ganze Arbeit wurde unter unaufhörlichem feindlichen Gewehrfeuer geleistet. Ein Teil der Abteilung mit dem älteren Arzt van Hout arbeitete unter heftigem Gewehrfeuer an einem anderen Punkte. Trotz des Abzuges unserer Truppen setzte die Abteilung das Verbinden und Auflesen der Verwundeten fort. Hierbei wurde der Arzt van Hout am Fuß verwundet.

*

Den „Birsh. Wed." wird aus Kopenhagen berichtet: In der eben vor sich gehenden gewaltigen Schlacht längs der Aisne und am Argonner Wald haben die Franzosen zum ersten Male einen neuen Sprengstoff („Turbin" nennt ihn das Petrograder Blatt) zur Anwendung gebracht, dessen Wirkung eine vernichtende sein soll. Ganze Kompagnien der Deutschen sanken auf einmal tot hin. Bei Besichtigung der Leichen ließ sich keine Spur eines Tropfens Blutes konstatieren.

*

Automobilfahrt eines Rigensers nach Tilsit und zurück. Vor einigen Tagen ist der bekannte Rigasche Automobil-Sportsman, Herr E. Feitelberg, wie im „Westn. Lib." zu lesen ist, auf seinem eigenen Automobil von einer sehr riskanten Fahrt nach Tilsit, die er mit obrigkeitlicher Genehmigung unternahm, zurückgekehrt. In Tilsit traf Herr Feitelberg zu einer Zeit ein, als die Preußen die Stadt von neuem in Besitz genommen hatten. Hierbei war es interessant, daß die deutschen Truppen nicht gleich einrückten, sondern zuerst als friedliche zurückkehrende Zivilisten verkleidete Soldaten in die Stadt einziehen ließen. Erst, als sie sich davon überzeugt hatten, daß keinerlei russische Truppen in der Stadt mehr vorhanden waren, seien sie mit einem ganzen Corps eingezogen. Herr Feitelberg kam gerade während des Einmarsches der deutschen Truppen in die Stadt. Nachdem er die nötigen Erkundigungen eingezogen hatte, wobei ihm seine völlige Beherrschung der deutschen Sprache natürlich sehr zu statten kam, konnte er ungefährdet Tilsit verlassen und nach Riga heimkehren. — Für seine kühne Fahrt soll Herr Feitelberg zu einer Auszeichnung vorgestellt werden. — Zwei Tage vor Herrn Feitelberg war der Vereid. Rechtsanwalt Bortkewitsch, als dort noch unsere Truppen standen, mit seinem Automobil aus Riga in Tilsit eingetroffen. Der Automobilklub in Riga unterhält ziemlich regelmäßige Fahrten zur Grenze und zurück, um Verwundete auf den Automobilen zu den Kriegslazaretten zu transportieren.

Personal-Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Im Kampfe gefallen sind,

wie wir der offiziellen Liste des „Ruff. Inw." entnehmen, u. a.: Fähnrich Wl. Fed. Woronkow, Kapitän Nikolai Höltsl, Fähnrich Boris Lein, Fähnrich Alexander Pohl und Leutnant Gawr. Petr. Stankewitsch.

Verwundet worden sind u. a.:

Fähnrich Alex. Al. Bügge, Stabskapitän Wl. Wass. v. Werner, Fähnrich Sserg. Mich. Lasarew, Oberstleutnant Nikolai Ferdinandow. D'Rème, Fähnrich Fed. Dmitr. Roditschew, Fähnrich Tawast und Stabskapitän Arnold Georgiew. Zahl.

Kontusioniert worden sind u. a.:

Leutnant Adolf Alfred Brechmann (in der Front geblieben) und Kapitän Karl Wilhelm Bobneck.

Verschollen sind u. a.:

Stabsrittmeister Rudolf Rud. Boyen, Secondeleutnant Georg Inweiß, Fähnrich Paul Sserg. Kartaschow und Leutnant Alfred Alexander Kracht.

Lokales.

Auch hier am Orte soll, wie es schon vielfach im Reiche geschehen ist, ein Tag des Roten Kreuzes veranstaltet werden.

Nachdem schon seit längerer Zeit Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung getroffen waren, ist sie gestern auf einer im Stadthause namens der drei hier bestehenden Komitees des Roten Kreuzes einberufenen Versammlung endgültig beschlossen worden, und zwar ist als Tag des Roten Kreuzes der **24.** September in Aussicht genommen worden.

Die Versammlung wurde von dem Präses des Komitees zur Fürsorge für die Familien der einberufenen Reservisten, Stadthaupt V. v. Grewingk, eröffnet. Nachdem er auf den hohen Zweck des Unternehmens hingewiesen und berichtet hatte, daß die Herren Dr. med. Paldrock und Direktor Hartmann es bereits sorgsam in die Wege geleitet hätten, übergab er die Leitung der Versammlung Dr. Paldrock, welcher die Organisation des Werkes darlegte und die Genehmigung der Versammlung zu den erforderlichen Maßnahmen erwirkte.

Im allgemeinen wird dieser Tag des Roten Kreuzes, welcher zur Vermehrung der Mittel der Russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes dienen soll, ganz analog den unserem Publikum bereits bekannten „Blumentagen" organisiert werden. Zu diesem Behuf ist die Stadt in 12 Bezirke, von wo aus die gestern hierzu erwählten Damen das Sammelwerk leiten, eingeteilt worden. Von 8 Uhr morgens ab werden am 24. September unter Begleitung von Herren die liebenswürdigen Sammlerinnen ihr Sammelwerk mit den Abzeichen des Roten Kreuzes innerhalb der ihnen zugewiesenen Rayons betreiben und auf ihrem Wege hoffentlich recht vielen freudigen Gebern begegnen.

Es dürfte weiteren Kreisen von Interesse sein, zu erfahren, wie sich die Arbeit unseres Notstands-Komitees bisher entwickelt hat. Zu dem Zwecke erlaube ich mir, einen knappen Bericht über die Tätigkeit des Komitees vom 20. August bis zum 12. September zu geben:

In dieser Zeit haben sich im ganzen 108 Arbeit und Hilfe suchende Personen, und zwar 83 Frauen und 25 Männer, an das Komitee gewandt. Von ihnen wurden 40 (38 Weiber und 2 Männer) aufs Land in Arbeit gewiesen; Stellen vermittelt wurden 4 Aufwärterinnen, 2 Wäscherinnen, 4 Nähterinnen, einer Dienstmagd, 2 Hauswächtern und einem Schmied. Außerdem sind eine größere Zahl von Frauen an die beiden hiesigen weiblichen Arbeitsstätten der kirchlichen Armenpflege und des Estnischen Frauenvereins, die vom Komitee mit je 50 Rbl. subsidiert wurden, gewiesen worden. Geldunterstützungen sind nur in allerdringendsten Fällen und in bescheidenstem Maße vom Arbeitsausschuß bewilligt worden, und zwar 40 Frauen im ganzen 93 Rbl. und 6 Männern 14 Rbl. — Außer der von der Redaktion der „Nordlivl. Ztg." in dankenswerter Weise dem Komitee überwiesenen Summe von 620 Rbl. wurden an Kirchenkollekten und Spenden 709 Rbl. 88 Kop. vereinnahmt, so daß sich in der Kasse nach Abzug der Gesamtausgaben von 285 Rbl. 47 Kop. am 12. September 1044 Rbl. 41 Kop. befanden.

Das Publikum wird dringend gebeten, im Bureau des Komitees (Sitzungssaal des Rathauses, geöffnet täglich von 11—2 Uhr) jegliche Arbeitsgelegenheit zu melden. Arbeit suchen: Aufwärterinnen, Nähterinnen, Wäscherinnen, Land- und Gartenarbeiterinnen, eine Pflegerin, eine Buchhalterin, Strickerinnen; und von Männern: Kellner, Nachtwächter, Schlosser, Kutscher, Holzarbeiter, je ein Kupferschmied, Tischler, Schuhmacher und ein blinder Korb- und Stuhlflechter sowie einige Schwarzarbeiter.

Gaben an Naturalien und Kleidern bittet das Komitee in das Depot Blum-Str. 4 an die Adresse Frau Krügers zu übermitteln.

Für die bevorstehende Hauskollekte werden noch dringend Sammlerinnen und Sammler, die sich im Bureau melden möchten, erbeten. Geldgaben werden bei den Pastoren und im Bureau entgegengenommen.

Im Namen des Notstands-Komitees
V. Wittrock, Präses.

Die Haupt-Post- und Telegraphenverwaltung veröffentlicht Regeln, deren Einhaltung notwendig ist für die kostenlose Versendung von Briefen und Postkarten an die Chargen der mobilisierten Truppenteile sowie an die Verwundeten. In den Regeln heißt es unter anderem: Die in die aktive Armee bestimmten Postsendungen müssen in die Postkasten geworfen oder bei der Post abgeben werden. Die Adresse muß außer dem Namen, dem Vaters- und Familiennamen auch die Angabe des Truppenteils oder der Institution enthalten, bei der der Adressat dient. Bei Briefen an die Verwundeten ist außerdem die Adresse der Heilanstalt anzugeben, in der sich der Adressat befindet.

Da weitere Tollwutfälle unter den Hunden nicht mehr zu verzeichnen gewesen sind, ist das Einfangen der sog. herrenlosen Hunde vorläufig eingestellt und der Maulkorbzwang aufgehoben worden. —h.

(Eingesandt.)

Obgleich die Fleischpreise infolge des Ausfuhrverbots und infolge der Futterverhältnisse ganz erheblich gefallen sind, behaupten sich die Preise für Wurstware noch immer auf der alten Höhe, d. h. sie sind noch genau ebenso hoch, wie damals, als das Fleisch fast 50 % mehr kostete. Da sollte doch auch die Wurst unter den gegebenen Verhältnissen sehr wesentlich billiger hergestellt werden können und müssen.

Solange aber die Herren Wurstmacher an ihrem bisherigen großen Geschäftsgewinn festhalten, sollten unsere tüchtigen Hausfrauen, die sich doch alle einigermaßen aufs Wurstmachen verstehen, es als eine Art Ehrenpflicht ansehen, selbst sich Wurst aus dem ihnen zur Verfügung stehenden guten und gegenwärtig auch wohlfeilen Material herzustellen oder sich eine Zeit lang ohne Wurst zu behelfen. Folgt eine größere Anzahl Frauen dieser Anregung, so werden bald wohl auch die Wurstpreise mäßigere werden.

Eine Hausfrau.

Eine Dienstmagd bestahl, nachdem sie kaum 3 Tage im Dienst gestanden hatte, ihre Herrschaft um ein silbernes Nähkästchen. Wie sich in der Folge herausstellte, ist das hurtige Bestehlen ihrer Dienstgeber so gewissermaßen eine liebenswürdige Gewohnheit dieser dienstmagdlichen Perle. Denn auch ihre vorigen Dienstherrschaften hatte sie nach nur 3-tägigem, bezw. nach nur 2-wöchigem Dienst bestohlen und war dann ausgerückt. —r—

Der Herstellung der vielen Zehntausende von Abzeichen für den, wie oben erwähnt, hier geplanten Tag des Roten Kreuzes hat sich in dankenswertester Weise das Damen-Komitee des Roten Kreuzes unterzogen. Die Damen sind aber mit der großen Arbeit noch nicht fertig geworden, indem noch viele Fähnchen zu bekleben und zum Anstecken bereit zu machen sind; es wäre daher, darauf hinzuweisen wir ersucht werden, sehr erwünscht, wenn in den nächsten Tagen sich noch recht viele fleißige Hände vormittags von 10—1 Uhr im Feuerwehrhause einfänden, um den Erntetag des Roten Kreuzes gebührend vorzubereiten.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 15. Sept. Seit Beginn des Krieges zeigten sich bei Windau mehrfach feindliche Kriegsschiffe, zuletzt am 10. September. Um 4 Uhr nachmittags kamen 18 Torpedoboote und 1 Kreuzer nahe ans Ufer heran. Zu gleicher Zeit kam ein Torpedoboot zum Leuchtturm von Backofen, 18 Werst südlich von Windau, der schon früher vom Feind beschossen war, heran und setzte 2 Schaluppen aus, die Messungen vorzunehmen begannen. Diese Schaluppen wurden von uns beschossen; sie erlitten Verluste und kehrten gleich darauf wieder zum Torpedoboot zurück, das von uns ebenfalls beschossen wurde. Darauf eröffnete das Torpedoboot ein Geschütz- unn Maschinengewehrfeuer gegen den Leuchtturm und lichtete bald darauf die Anker. Am 11. September zeigte sich vor der Stadt ein Geschwader von 38 Schiffen, darunter 9 große und 7 Transportfahrzeuge, die sich auf ein Manövrieren beschränkten und bald nach dem Süden abdampften. Ein Torpedoboot faßte ein Fischerboot ab und nahm 2 Fischer an Bord, worauf es das leere Boot aus Geschützen zerschoß.

Petrograd, 16. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Die Kämpfe mit den Deutschen am 15. September entwickelten sich im Rayon von Ossowez-Druskeniki-Ssimno. (Ssimno liegt etwa 50 Werst südlich von Kowno.) Ein erneuter Versuch des Feindes, über den Njemen zu gelangen, wurde vereitelt. — Ein energischer Kampf findet bei den nördlichen Ausläufern des Awgustower Waldes statt.

In West-Galizien, nahe beim Orte Dukla, wurde die österreichische Arrièregarde geschlagen. Bei ihrem Rückzug über Frühstack hinterließ eine Kolonne ihre Waffen und über 400 Fuhrwerke. Im Rayon von Krassno wurden 200 Oesterreicher gefangen genommen, welche zu 22 verschiedenen Regimentern 6 verschiedener Armeecorps gehörten. — Die Wege hinter Ssanok sind mit weggeworfenen Flinten, Patronen und Fuhren besät.

Petrograd, 16. Sept. Augustow ist von unseren Truppen wieder besetzt worden.

Bei den österreichischen Truppen, die bei Krakau konzentriert sind, befindet sich Erzherzog Karl Franz Josef mit dem Stabe, welchem die Generäle Konrad von Hötzendorff und Freiduch angehören. Das österreichische Hauptquartier hat sich an Deutschland mit der Bitte gewandt, es mit einigen Corps, seien es auch Landwehr-Corps, zu unterstützen.

Petrograd, 16. Sept. Eine interressortliche Konferenz unter dem Vorsitz des Dirigierenden der Haupt-Akziseverwaltung sprach sich gegen eine Erneuerung des Handels mit Bier nach dem 1. Oktober aus, erkannte es aber für möglich, falls die Frage in weiterer Instanz in positivem Sinne entschieden werden sollte, unter folgenden Bedingungen den Handel mit Bier zu gestatten: 1) die Stärke des Biers muß um $2^1/_2$ Grad herabgesetzt werden; 2) die Akzise auf Bier muß erhöht werden, wobei der Preis für eine Flasche Bier auf nicht weniger als 25 Kop. festzusetzen wäre und 3) die Zahl der Stellen für den Verkauf von Bier muß sehr eingeschränkt werden.

Der Vorsitzende des Veterinär-Komitees Rajewski wurde seines Postens entsetzt.

Der Appellhof verurteilte den Redakteur des Journals „Sawety" Rajewski zu 1 Jahr Festung und sistierte das Journal für immer.

Das Medizinische Institut für Frauen stellte dem Roten Kreuz ein Etappenlazarett zur Verfügung, dessen Schwestern lauter Aerztinnen sind. An der Spitze des Lazaretts steht eine Aerztin.

Moskau, 16. Sept. Die Stadthaupt-Wahl findet Dienstag statt. Als Kandidaten wurden gewählt der Abg. Tschelnokow mit 77 Stimmen und das stellv. Stadthaupt Brjanski mit 62.

Minsk, 16. Sept. Von der österreichischen Front trafen hier Trophäen der russischen Siege ein: 6 Haubitzen mit Munitionskisten, 6 Schnellfeuerkanonen, ein Feldtelegraph und Fuhrwerke. Ein Teil der Geschütze trägt Spuren unserer Geschosse.

Paris, 28. (15.) Sept. In der allgemeinen Lage auf dem Kriegsschauplatze sind keine Veränderungen eingetreten. Auf einem Teil der Front ist es verhältnismäßig ganz still. Jedoch an einigen Punkten, besonders zwischen der Aisne und den Argonnen, versuchte der Feind neue energische Angriffe, wurde aber zurückgeschlagen.

London, 29. (16.) Sept. Aus Amsterdam und Antwerpen werden die Nachrichten über eine ernste Schlacht zwischen den Belgiern und deutschen Truppen, die gegen Antwerpen vorrückten, bestätigt. Es wird gemeldet, daß die Deutschen überall zurückgeworfen sind. Alost ist von neuem von dem Belgiern besetzt und wird jetzt von deutscher Artillerie beschossen. Stark gelitten hat infolge des Bombardements Mecheln, woselbst von den Geschossen die Kathedrale zerstört worden ist. — 150 belgische Radfahrer zerstörten die Eisenbahnlinie zwischen Mons und Brüssel und den Viadukt südlich von Brüssel.

London, 30. (27.) Sept. Die Hauptstadt von Kamerun Duala und die Bahnstation Bonaberi ergaben sich gestern bedingungslos dem englisch-französischen Expeditionscorps.

Aus Kanada wird mitgeteilt, daß die erste Rate von den 10 000 Lstr. für die belgischen Flüchtlinge ausgezahlt ist.

Kopenhagen, 29. (16.) Sept. Um ihren erdachten Mitteilungen aus Rußland Glaubwürdigkeit zu verleihen, beruft sich die deutsche Presse auf russische Blätter als auf ihre Quelle. Desgleichen zitiert sie für Deutschland günstige „Times"-Artikel, die dieses Blatt nie veröffentlicht hat, und bringt über Rotterdam Meldungen über nicht bestehende Stimmungen innerhalb der Kreise Englands.

Kopenhagen, 30. (17.) Sept. Gestern wütete ein Orkan in Dänemark. Der Eisenbahn-, Dampfer- und Drahtverkehr wurde an mehreren Stellen unterbrochen. Die Telegraphenverbindung mit England und Frankreich ist sehr erschwert und mit Deutschland ganz unterbrochen.

Stockholm, 29. (16.) Sept. Die Blätter wundern sich über den Beschluß Englands, Eisenerz für Kriegskonterbande zu erklären, durch welche Maßnahme die wirtschaftliche Lage des neutralen Schwedens schwer betroffen werde. Die Blätter erinnern daran, daß England, wenngleich es die Londoner Deklaration, wonach Eisenerz nicht als Kriegskonterbande gilt, nicht unterschrieben hat, doch am 20. (7.) August versichert hat, daß es im gegenwärtigen Kriege diese Deklaration einhalten werde.

Rom, 29. (16.) Sept. Das „Giorn. d'Ital." reproduziert mit einem gewissen Vorbehalt das Gerücht, daß in Ancona Volontäre für eine Garibaldi-Legion angeworben werden, die zu einer Landung in Dalmatien bestimmt sein sollen.

Brüssel, 29. (16.) Sept. Die Stadt ist voll von deutschen Truppen, die im Zustande äußerster Erschöpfung aus dem Süden eintreffen. Der Bürgermeister Max wurde von den Deutschen verhaftet, weil er der Stadt verboten hatte, einen Teil der ihr auferlegten Kriegskontribution zu zahlen.

Belgrad, 29. (16.) Sept. Nach blutigem Kampf nahmen die Serben gestern Semlin von neuem ein und sicherten sich ihren weiteren Vormarsch.

Sofia, 29. (16.) Sept. Die Regierung prüft die Frage der Entlassung einiger unter den Fahnen stehender Reservistenkontingente, die zu den Uebungen einberufen waren, sowie einiger Reservistenklassen zur Ergänzung der für den Garnisonsdienst und für die Aufrechterhaltung der Ruhe im Lande notwendigen Kontingente.

Sofia, 30. (17.) Sept. In Dedeagatsch trafen 2 französische und 4 italienische Dampfer ein, denen die Türken die Durchfahrt durch die Dardanellen verweigert hatten.

Nisch, 29. (16.) Sept. Freitag schlugen die Serben an der Front Drina-Schabatz die Angriffe des Feindes in der Richtung nach Parazschitza zurück. Die feindlichen Verluste sind ungeheuer groß.

Bukarest, 29. (16.) Sept. Die Pforte teilte dem rumänischen Außenminister mit, daß vom gestrigen Tage ab die Dardanellen geschlossen sind.

Saloniki, 29. (16.) Sept. Gestern reisten von hier 250 russische Untertanen über Nisch ab. Die bulgarische Regierung, von ihrem Konsul fälschlicherweise benachrichtigt, als sei hier die Pest ausgebrochen, untersagte den genannten Reisenden das Betreten bulgarischen Bodens. In Wirklichkeit hat es hier mehr als einen Monat keine ansteckenden Krankheiten gegeben. Der russische Konsul ergriff energische Maßnahmen zur Unterstützung der russischen Reisenden.

Cetinje, 29. (16.) Sept. Die verbündeten montenegrinischen und serbischen Truppen befinden sich in unmittelbarer Nähe von Serajewo. Die Bevölkerung begrüßt begeistert die anrückenden Truppen.

Konstantinopel, 29. (16.) Sept. Im Schwarzen Meer wurden die Leuchttürme von Iniada Schileh und Karaburum in der Nähe des Bosporus wiederum angezündet.

Tokio, 29. (16.) Sept. Gestern bemächtigten sich die Japaner der befestigten Stellung bei Huschan. Die Deutschen hinterließen 50 Gefangene, 4 Maschinengewehre und viele Gefallene. Die Japaner verloren 150 Mann an Toten und Verwundeten. Am Kampf beteiligten sich der österreichische Kreuzer „Elisabeth", deutsche Torpedoboote und ein Kanonenboot sowie japanische Fahrzeuge.

Japan schickt ein Lazarett des Roten Kreuzes mit 100 Betten nach Petrograd.

Santiago, 29. (16.) Sept. Die chilenischen Behörden ließen die deutschen Dampfer „Seidlitz" aus Valparaiso und „Luther" aus Coronel nicht auslaufen. Die Fahrzeuge hatten Kohlen für die deutschen Kreuzer an Bord.

Ottawa, 29. (16.) Sept. Die französische Bevölkerung von Kanada forderte die Regierung auf, ihr die Formierung eines Regiments zu gestatten. Der Antrag wurde angenommen.

Melbourne, 29. (16.) Sept. Die Börse nahm ihre Operationen wieder auf.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Donnerstag, den 18. September: Um 7 Uhr Gebetsstunde.

Totenliste.

Georg Suhr, † im 77. Jahre am 9. Sept. zu Mitau.

Ina Dorffschmidt, † hierselbst im 44. Jahre am 12. Sept.

Fähnrich Fritz Baron Ungern-Sternberg aus dem Hause Koraft, † (gefallen in der Schlacht in Ostpreußen) am 15. August im 34. Jahre.

Piers Reinhard Hollmann, † im 4. Jahre am 9. Sept. zu Sfaratow.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	738.0	743 1	745.9
Lufttemperat. (Centigr.)	6 3	3 5	5.0
Windricht. (u. Geschw.)	N5	NW6	NW7
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 2.5
2. Niederschläge 3.3
3. Embachstand in Centim. 29.76

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Der russische Rubel ist nach Mitteilungen von Professor Karejew, der kürzlich aus Berlin heimgekehrt ist, dort am Tage seiner Abreise (1./14. September) mit 2,06 Mark bezahlt worden. („Retsch".)

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военною цензурою 17 сент. 1914.

Elektro-Theater **„APOLLO“** Alexanderstr. 15, Telephon 324, im Steingebäude.

Den 17. und 18. September 1914.

Nur 2 Tage! Letztes mal gespielt!

Asta Nielsen!

Das tolle Mädel

Farce! 2000 Meter!

Machen jegliche Reklame unnötig!

Wannenbäder à 50 Kop.

werden zu jeder Tageszeit verabfolgt

Johannis-Str. Nr. 1 — **Badeanstalt.**

Zurückgekehrt

A. Meyer, Masseuse

Stern-Str. Nr. 47.

Mönch-Str. Nr. 8

M. Nyschtschansky.

Redaktion „Der baltische Güterbeamte“,

Auskunftei d. Hilfsvereins Livl. Verwalter u. Arrendatore

Nordlivländisches Kommissionsbüro v. jetzt ab Dorpat, **Johannisstr. 18.** II.

Der blinde

Korbmacher Karl Roops

wohnt jetzt in der

Karlowastr. 57, Qu. 2

und empfiehlt sich zur Anfertigung von Reisekörben, zum Einflechten von Stuhlböden und alle ins Fach schlagenden Arbeiten.

Beginn meines Unterrichts

(Gesang, Atemgymnastik, hygienisches Sprechen)

am **16. September.** Sprst. v. 6—7.

Betsy Wulffius

Teich-Str. 1.

Klavier-, Violin- und Zither-Unterricht

erteilt **Carl Vollrath**

Hoffnungsstr. 2a, Qu. 5, Spr. v. 3—5.

Student (Medaillist)

wünscht Stunden zu erteilen. Spez.: Alte Sprachen. Adr.: Alleestr. 49, 2. Stock. Victor Shibbermann. Von 3—4 Uhr.

8-классница

желаетъ давать уроки, русск. яз. и математики. Письма подъ „Е. В.“ въ экс. газ.

Die

Organisten- u. Küsterstelle

an der lutherischen Stadtkirche **zu Tirlis** ist durch einen musikalischen Herrn, welcher auch Kirchenchöre leiten und Gesangstunden in der Kirchenschule erteilen kann, **zu besetzen.** Meldungen mit Gehaltsansprüchen und Abschriften sämtlicher Dokumente sind an den Kirchenrat der Gemeinde zu richten.

Der Sekretär A. Senning.

Auf eine Landstelle in Estland wird eine selbständige

Wirtin gesucht

Off. erb.: гор. Нарва, Кренгольмъ Эд. Лауренцъ.

Gesucht

russisch-sprechende Bonne

zum Verreisen. **Russin, Fröblerin** bevorzugt — Allee-Str. 48.

Gesucht eine

deutsche Bonne

— Leppik-Str. 10, Qu. 3.

Rout. bilanzfähiger

Buchhalter u. Korrespondent

mit Ia Referenzen **sucht Stellung** od. stundenweise Beschäftigung. Off. erbeten unter „Kalisch“ an die Expedition d. Blattes.

Wirtschaftsfräulein

Deutsche, 28 Jahre alt, ev., aus besserem Hause. In allen Zweigen des Haushalts erfahren. Mit guten Zeugnissen und Empfehlungen, **sucht Stellung** zum baldigen Antritt Off. erb.; Лифл. ryб. Раппинъ, чер. Верро. Postlagernd M. R.

Eine Viehwirtin

sucht eine Stelle — Jurjew, Elisabeth-Str. 6, Qu. 10. Pöder.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), **Blumenkörbe und diverse andere** Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Roops

Karlowastr. 57, Qu. 2. Paradentür.

Fensterpapier

in allen Farben mit u. ohne Gummi,

Bunte Fensterwatte, Watte-Schnüre sowie **Gummiband** zum Verdichten der Fenster empfiehlt

Parfümerie E. Seezen

Promenadenstr. 2, unter Hotel London.

Verschiedene

Reisekörbe

Kinderwagen, Blumenkörbe, Sofas und Stühle u. verschiedene andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden billig gearbeitet beim Korbmacher

Zimmermann

Fischer-Str. 45.

Daselbst werden alle Reparaturen, sowie Böden aus Rohr zu Wienerstühlen, gut und sauber ausgeführt.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube — Karlowastr. 57, Qu. 2, beim blinden Korbmacher **Karl Roops.**

Die Bel-Etage

des Hauses 17, an der Pepler- u. Pastorat-Straßen Ecke, neu renoviert, bestehend aus 7 Zimmern, Veranda und allen Bequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten** Näheres daselbst, 2 Treppen.

Отдается квартира

отъ 6—7 комнатахъ съ электр. освѣщ. и водопроводомъ (по желанію съ мебелью) — Елизаветинская 24а.

Zu vermieten: Promenadenstr. 6,

eine Wohnung

von 6 Zimmern mit Zentralheizung und elektr. Beleuchtung;

Alexander-Straße 5:

Geschäftslokale

eine **Wohnung** von 2 Zimmern nebst Küche, mit Zentralheizung etc. Zu erfragen beim Hauswirt.

Eine Wohnung

von 8 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **mietfrei.** Näheres — Rigasche Str. 6, 1 Treppe.

Familienwohnungen

u. **möblierte Zimmer zu vermieten** — Teichstr. 78.

Botanische Str. 62 ist eine **Wohnung** von 5 Zimm., Veranda, Garten, Badezimmer, Wasserleitung u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten.** Zu erfr. daselbst, im Hof 64.

Zu vermieten eine

hübsche Wohnung

v. **4 Zimmern** nebst Vorzimmer u. allen Wirtschaftsbequeml. und kleinem Garten; zwei **kleine Wohnungen** mit Küche u. zwei **möblierte Studentenwohnungen.** Zu erfragen beim Hauswächter — Shukowsky- (Blum) Str. 11.

Wohnungen

von 3 u. 4 Zimmern **zu vermieten.** Näheres — Teichstr 51.

Möblierte Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Mägdezimmer im oberen 2. Stadtteil für stillebende Damen **gesucht.** Off. sub „Zimmer“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine stillgelegene

Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche, 1 Zimmer mit Pliete **zu vermieten** — Philosophen-Str. 5, 1 Treppe hoch. Daselbst **Beeten, Burkanen, Peterfilien** wie auch **Himbeersträucher zu verkaufen.**

Gut möblierte Zimmer

sind mit voller Pension zu haben — Sternstr. 8, 1 Treppe hoch bei **Frau v. Frey;** zu sprechen von 10—12 und 3—4 Uhr.

Zu vermieten: Ein warmes freundl.

Zimmer

u. eine **Familienwohnung** v. 4 Zimm., mit all. Zubehör. Zu erfr.— Marktstr. 11.

Ein gut möbliertes

hübsches Zimmer

zum Dom zu, ist **zu vermieten** bei Frau Carlblom — Schloßstr. 28, Qu. 3.

Theologischer Abend

bei E. Gahlnbäck.

Dorpater Mediz. Gesellschaft.

Sitzung

am 19. Sept. um 9 Uhr abds. im Auditorium der Med. Klinik.

Vortrag: Prof. Dr. K. Dehio über Leukämie.

Geschäftliches.

Der Präses.

Notstands-Komitee.

Freitag, den 19. Sept. 1914 um 5 Uhr nachm. findet die

Versammlung des Arbeitsausschusses im Saale des Rathauses statt.

Der Vorstand.

Notstands-Komitee.

Das geehrte Publikum wird herzlich gebeten, Arbeitslosen Beschäftigung verschaffen zu wollen, und zwar, **Wäscherinnen, Aufwärterinnen, Flickerinnen, Näherinnen** und **Stickerinnen,** sowie auch für verschiedene andere Arbeiten in der Stadt oder auf dem Lande.

Die Arbeitgeber u. Geberinnen werden gebeten, sich im Saale des Rathauses werktägl. von 11—2 Uhr vorm. melden zu wollen.

Der Vorstand.

Büro

für Arbeitsnachweis,

für die Familien der einberufenen Untermilitärs,

im Spritzenhause.

Geöffnet werktäglich von 5—7 Uhr nachm. Telephon Nr. 52.

Anmeldung von Arbeitsgelegenheiten erbeten.

Ev. Jungfrauen-Verein

Beginn

der Versammlungen

am Sonntag, den 21. Sept.

4 Uhr nachmittags

— Alleestr. 68, Eingang durch d. Hof.

„Reform“

neues Café und Speisehaus

Kütterstr. 5, Ecke d. Ritterstr.

Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Mittag von 1—4 Uhr,

Mittag, Frühstück, Abendessen, Kaffee, Tee, Chokolade, Milch, Bouillon, Pireggen, Kuchen, Kuckel, Kaffeebrot usw.

Preise mässig. Kein Trinkgeld!

Wiener Café.

Johannis-Strasse 7.

Als Getränke

empfehle Karlsbader Kaffee, Bouillon, Chokolade, Tee, Milch, Brause-Limonade, Selters u. div. Fruchtlimonaden.

Empfehle aus meiner

Kolonialwarenhandlung

2 mal täglich

Ropkoysche Vollmilch.

Guten **holländischen Käse** zu 26 Kop. das Pfund.

Hochachtungsvoll

A. Kurig

Ecke der Kastanien-Allee u. Gartenstr.

Violine

gutes Instrument, **zu kaufen gesucht.** Off. unter „Violine“ an die Exp. d. Bl.

Billige fertige, neue

Federkissen

à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bethanien.

Philosophen-Straße 14, Qu. 2, Eingang Küchentür,

Verkauf guter Möbel

von 1/25—6 Uhr nachmittags.

Wegen Mangels an Raum wird eine grosse helle

Kommode verkauft

— Russische Strasse 2, 2. Treppe.

Umständehalber **zu verkaufen**

ein schöner Gummibaum

und eine **Phönix-Palme** — Fortuna-Str. 13, 1 Treppe, Qu. 2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H (1 Br.), 40 (2 Br.), H. S. K. F. (1 Br.).

Ergänzt am 16. Juli 1914.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

A.

391. Alba, D., Kapellmeister.
879. Adder, Badeanstalt.
82. A. Le Coq, Bier- u. Porterbrauerei.
122. Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
153. Alexander-Gymnasium.
247. Ambulanz, Univ. für Kinderkrankheit.
272. Ammon, A. A.
250. Anatomikum, neues, Universitäts-
252. Anatomikum, altes, Universitäts-
150. Anderson, Dr.
431. Anderson, J., Kontor der Versicherungs-Gesellschaft „Rossija“.
253. Annenhof, Gut.
324. „Apollo“, Kinematograph, K. Truuts.
282. Arndt, J., Wohnung.
233. Augen-Klinik.
274. Ausstellungsgebäude, Petersb. 80.
74. „Automat“.

B.

335. Badeanstalt Stld.
379. Badeanstalt Adder.
39. Bahnhof, Stationschef.
358. Bandelier, L., Möbelfabrik.
36. Bank, Junker-
7. Bank, Jurjewer.
375. Becker, K. J., Blumenh. u. Gärtnerei.
63. „Bellevue“ Hotel.
221. Berg, Graf (Schl. Sagnitz).
221. Berg, F., Coiffeur, Wohnung.
408. Berg F., Fristergesch., Prom.-Str.
60. Bergmann, E., Typogr. u.
248. Bibliothek, Universitäts-
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J.
270. Boening G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237. Bokownew, A., Stadtrat.
22. Bokownew, Handlung u. Wohnnng.
300. Bokownew, R., Wohnung.
368. Borch, J., Wohnung
141. Botanischer Garten.
246. Brasch, E. A. von, Aya.
260. Brasch, E. A. von.
317. Breuer, K. Coiffeur.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
338. Brotfabrik Ceres, Sander u. v. Roth.
45. Brotfabrik „Pain normal“.
216. Bulgarin, W.
255. Buhmeister, J., Malermeister.
53. Bürgermusse.

C.

266. Caster, Holzplatz.
338. Ceres, Brotfabrik Sander u. v. Roth.
412. Challand, L. A., Prof.
115. Chirurgische Klinik.
156. Cossart, A. von.
189. Cossart, E. von.

D.

312. Dampfer-Gesellschaft für Narva und Peipussee.
382. Darmer, Bauunternehmer.
25. Daugull, J., Blumenhandlung Gr. Markt 5, Gärtnerei Jamasche Str. Nr. 46 u. Privatwohnung.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
388. „Dejatel“, Handels- u. Vermittelungs-Bureau.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
275. Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34. Dorpater Dampfmühle.
209. Dorpater gegenseitiger Industrie u. Kommerz Kredit-Verein.
346. „Dorpater Heim“.
402. Dritte Jurj. Spar- u. Leihgenoss.
393. Dorpater geselliger Familien-Kreis.
194. „Dukat“, Tabakshandlung, W. Pigit.

E.

217. Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146. „Edisson“, Telephon-Fabrik.
380. „Edkus“, Möbel-Fabrik.
225. Eichhorn, A. Stadt-Architekt.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.
327. „ Karlowa.
436. „ Techelfer.
26. Elken, Filiale Graeff.
353. I. Dorp. Holz-Industrie „Triumph“.
157. Essen, A. von.
406. Eschscholtz, W. F.
108. Estnische Mädchen-Schule I. Ranges.
363. Estnische Studenten-Korporation.
365. Estnischer Handwerk.-Verein.
209. Estokommerz-Bank.
170. „Estonia“, Stud.-Korporation.
393. „Estonia“, Handl. m. Milchprod.
138. „Expreß“-Kontor.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat“.

F.

50. Fabrik-Inspektor Konetzky.
46. „Faure“, Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz.
356. Feierabend, Apotheke.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
349. Firma Gebr. Tönisson.
212. Fischmann, R. M., Wohnung.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ Hasen-Krug.
234. Frauen-Klinik.
190. Frederling, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Promenadenstr. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218. Fuchs, J., Sägerei.
428. Fuchs, K. Reinigung der Senkgruben.

G.

119. „Gambrinus“ Bierbr., J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt u. Wohn. des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
82. Gefängnischef 2. Apparat.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269. Gendarmerie-Chef der N. W. Eisenbahn, Priv.-Wohn.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192. Gens, B., Handlung u. Wohnung.
417. Gesundbrunnen.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— „ Ambulanz a. d. Bahnh.
9. Gilde, Große St. Marien.
370. Glaß, G. B., Kljäs.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26. Graeff, Filiale. Elken.
139. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205. Graubner, E., Dr.
107. Grewingk, v., Stadthaupt, Privatw.
345. Grewingk, A. K. von.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308. Grote, M. von.
262. Grotthus, Baron. Gut Ropkoy.
93. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
366. Grünthal.
224. Günther, E., Firma.
238. Goldberg, L., An- u. Verkauf von altem Eisen u. Metall.
213. Gordon, Wohnung.
350. Göttsch, E., Rigasche Str., Fleisch- und Wursthandlung.
405. Göttsch, E. Petersb. Str., Fleisch- und Wursthandlung.

Telephon-Nummer.

153. Gymnasium Alexander- Knaben.
244. Gymnasium, Puschkin- Mädchen.
223. Gymnasium, H. Treffner, Knaben-

H.

313. Hagen, T. J., Hand.- u. Industrie-G.
336. Hahn, Dr.
35. Handwerkerverein.
239. Hartmann, A.
97. Haubner, J., Masch.-Fabrik u. Wohn.
285. Haubner, Carl. Civilingenieur.
51. Hasenkrug, Restaurant.
33. Hefefabrik, J. Post.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
101. Hofrichter, A., Kupferschmied.
355. Hohlbeck, Priv. Doz. Dr.
415. Hollmann, W., Dr.
329. Holm & Kurikow.
167. Holst, K., Handelshaus.
72. Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29. Hospital, Weiber-Abteilung.
19. Hospital, Männer-Abteilung.
348. Hospital, Stadt-, für Infektionskr.
63. Hotel „Bellevue“.
162. „ „Kommerz“.
315. „ „Livland“.
106. „ „London“.
160. „ „Moß“.
159. „ „Petersburg“.
188. „ „Russie“.
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-

J.

202. Jakobsenn, L., Ritterschs. Landmesser.
359. Jakobsenn, Bienlederlage Sack.
33. Jama, Gut.
180. Jannau, J.
296. Janson, A., Kol.-, Frucht- u. Weinh.
417. Jaesche, Gesundbrunnen u. Wohn.
395. „Ideal“, Kinem. Luik, in Karlowa.
242. Jekimow, N.
333. Jekimows u. Koslows Sägemühle.
64. Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
96. Jesselson, Wohnung.
8. Ilmazal, Gut.
86. „Illusion“, Kinematogr. S. Dschigit.
179. „Imperial“, Kinematograph.
193. Irrenanstalt, Nervenklinik.
240. Juristische Fakultät, Kanzlei.
86. Junker-Bank.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
314. 2. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss.
402. 3. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss.
134. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Holmstr. 14. und Felliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
398. Jurjewer geselliger Familien-Kreis.
147. Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
220. „ Kronś-Monopollager № 3.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
251. Jürgens, E. Handl. vorm. Erdmann.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
378. Juse, N., Rest. Quistenthal.
334. Kabinet der Rechtsanwälte.

K.

112. Kahn, Sägemühle.
148. Kalo, P., Flachs- u. Getreidehandl.
426. Kalm, A. M.
265. Kangro, Bau-Ingenieur.
352. Kangur P., Advokat.
106. Kanne, M., Hotel London.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Mag. u. Waldenhof.
165. „Karlowa“, Sägemühle.
327. „Karlowa“, elektr. Station.
369. Karneol, A.
424. Keis, L.
357. Kengsep, Ed. K. Dr.
401. Kerewares, Rest. „Waldschlößchen“.
292. Kewend, G.
120. Kieseritzky, W., Dr.
61. Kirchhof, alter.
418. Kirsch, Fischzuchtst.
320. Klausen, K. A. Kolonial-Handlg.
381. Kley, A., Bau-Unternehmer.
233. Klinik, Augen.
115. „ Chirurgische.
46. „ Faure'sche. = (Prof. Zoege v. Manteuffel's Privatklinik).
234. „ Frauen.
110. „ Medizinische.
142. „ Mellinsche.
193. „ für Nerven u. Geisteskranke.
295. „ Priv. Univers.-Kurse.
370. Kljäs-Glaß, G. B.
226. Klompus, Ch.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joachim Christ., Kontor.
208. Kodasow, N. G., Handlung.
425. Koger, A. L. Dr.
133. „Kolenhof“, Bierniederl., Inh. Terp.
162. Kommerz-Hötel.
50. Konetzky, Fabrik-Inspektor.
170. Korporation, „Estonia“
280. „ „Kuronia“
371. „ „Lettonia“.
241. „ „Livonia“
337. „ „Neobaltia“
293. „ „Rigensis“
363. „ „Wilensis“.
279. Koslowsky, Apotheke Sternstr. 61.
311. Kramer, A., Dr.
28. Krankenhaus, Stadt.
348. Krankenhaus, Stadt, für Infektionskrankheiten.
90. Kreis-Chef, Scholikewitsch.
206. Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
319. Kreischef-Gehilfe Razensky.
88. Kreis-Polizeiverwaltung.
94. Kreis Telephon-Zentrale.
151. „ „ „ 2. Linie.
91. Krepost-Abteilung.
121. Krohmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhdl. u. Wohn.
329. Kurikow & Holm, Kleider-Magazin.
280. „Kuronia,“ Stud.-Korporation.
330. Kuusik, E. M., Möbel-Fabrik.

L.

27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
367. Laatsch, Firma, Inh. R. Thomson.
423. Lampson.
68. Landgendarmen.
318. Landeskulturbureau.
94. Landtelephon-Zentrale.
151. Landtelephon-Zentrale 2. Linie.
275. Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281. Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
32. Le Coq, Bier- u. Porterbrauerei.
144. Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
888. Leporsky, K. J. Dr.
339. Leppik, P. R., Mechaniker, Handl. u. Wohnung.
371. „Lettonia“, Studenten-Korporation.
306. Lewinowitsch, Dr.
48. Lezius, Dr.
18. Lieven, A., Vereid. Rechtsanw.

Telephon-Nummer.

125. Lill u. Hallaja, Apotheke u. Droguenhandlung, vorm. Kramer.
215. Linke, Jul., Advokat.
89. Linhart, R., von, Gut Ratshof.
318. Livl. Bureau für Landeskultur.
24. Livl. Dampfer-Verein.
30. Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241. „Livonia“, Stud.-Korporation.
196. Lombard der St. Antoni-Gilde.
65. Lombard K. Nurk.
294. Lood, R., Kupferschmiedemeister.
203. Lorberg, G. J., Tapezierer u. Sattlermeister.
259. Luchsinger, W. R., Conditorei.
204. Luha, Advokat.
230. Luiga, Nordl. Wurstfb. u. Wohnung.
395. Luik, J. A., Karlowa Kinematograph.
54. Lyra, A. Buchhandlung.

M.

161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304. Maleew, W. P., Advokat.
364. Mallo, Typographie.
372. Manteuffel, E. E. Graf.
143. Margens, H., Kommerzschule.
347. Masing, E., Dr.
419. Maslow, W. R., Handl.
227. Massal, Wursthandl. u. Wohnung.
340. Marienhof, Univ.-Gut.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg.“
240. Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Meltsas, E., Handl.
66. Menning: 2. Apparat Wanemuine.
276. Meteorologisches Kabinett der Univ. und Observatorium.
360. „Metra“, Lettischer Verein.
42. Meyer, J., Dr.
416. Meyer, P., Geschäftsführer d. Dorpater Bank.
269. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
351. Michell, A. Weinhandl. u. Wohnung.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Neppert.
210. Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Marr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß“, Hotel, Inh. Künnapuu.
378. Mirra, P.
185. Mühlen, Alfred von Zur.
409. Mühlen, Caroline von Zur.
414. Mühlen, Max von Zur.
374. Mühlen, Wernet von Zur.
308. Müller, Blumenhandl. u. Gärtnerei (vorm. Jerw).
403. Mütta, von Sievers.

N.

337. „Neobaltia“, Stud.-Korporation.
193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
79. Neppert, Past. im Stadtmissionshause.
243. Newsorow, Professor.
137. „Nobel, Gebr.“, Petroleum-Niederl.
302. Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern.
10. „Nordlivländische Zeitung“.
422. Nordlivl. Verein der Landwirtschaft.
325. „Nömmiko“, Versuchsf. von Rathlef.
65. Nurk, K., Lombard
349. Nurmberg, Firma Gebr. Tönnison.

O.

257. Oberleitner.
276. Observatorium, 2. Apparat.
30. Oekonomische Sozietät.
98. Oekonomische Gesellschaft für Hand i u. Gewerbe.
119. Oelschlägel, J. „Gambrinus“, Bierbr.
381. Oettingen, E. E. von., (Jensel).
219. Oest, L.
164. Oß, J.
38. Otto, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.
420. Otting, E. Mechanische, Velozipede- und Automobil-Werkstatt.

P.

256. Passa, A.
387. Pann, Limonaden-Fabrik, Porter- u. Bier-Niederlage.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
407. Pasternack, A., Kleider-Magazin.
178. Paul, M., Wohnung.
45. „Pain normal“.
309. Pedel, A.
132. Pedellstube u. Pharm.-Institut.
344. Pedrault, Eisen- u. Stahlw. Hndlg.
229. Perlmann, Zahnarzt.
159. „Petersburg“, Hotel, Inh. A. Glück.
201. Petersen, G. M., Schlossermeister-Werkst. u. Wohnung.
187. Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
393. Pitt, K., Rechtsanwalt.
440. Pfaff, K. A. Dr.
132. Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
386. Pharmazeuten-Verein der studierend.
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
194. Pigit, W., Tabakshandl.
51. Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
174. Ploetz & Baumann, Manufakturhandl.
156. Pohlmann, R., Architekt.
315. Poirier, Restaurant.
249. Poliklinik, Universitäts-, 2. Apparat.
4. Polizeimeister, Wohnung.
258. Polizeimeister, Kabinett.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtl. Kanzlei.
15. Polizei-Pristaw II. Stadtl. Kanzlei.
16. „ „ III. „ „
176. Polizei, Detektiv-
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Postimees“, Redaktion u. Typogr.
321. „Postimees“. Filiale.
59. Post-Kontor, Brief- u. Kanzlei.
62. Post- u. Telegraphenchef.
411. Preß, B. & Co.
295. Private Univ.-Kurse.
295. Priv. Univers.-Kurse, Klinik.
380. Prowodnik, Gesellschaft.
301. Pruwel, M.
175. Prüls, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
244. Puschkin-Gymnasium.
313. Purpisch, B., Vertr. d. Firma Hagen.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Meßhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.

Q.

373. Quistenthal, Restauration.

R.

394. Ratnik, J., Maschinenbau u. Mechanische Werkstat.
83. Ratshof, Gut.
325. Rathlef, von, Versuchsf. „Nömmiko“
354. Raudsep, Buchhandlung.
73. Realschule.
334. Rechtsanwälte Kabinet im Plenum.
169. Reimarz, W., Johannisstr. 6.
44. Reinhold, K. Handlung.
427. Reinhold, J. Rechtsanwalt.
319. Razensky, jüng. Kreischefs-Gehilfe.
122. Rektor der Universität.
49. Rentei, Kreis-.
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
291. Reyher, W. K. von, Dr.
305. Riedel G. J., Photogr.

Telephon-Nummer.

198. Rig. Interurbane Teleph.-Station.
287. „ II. Linie.
293. „Rigensis“ Fraternitas.
55. Rikl, R., II. Apparat.
434. Riemschneider, Dr.
298. „Rodnik“ Russischer Verein.
114. Roethlinger, O. Restaurant.
262. Ropkoy, Gut, Baron Grotthus.
77. Rosenkranz, U. H., Handlg. u. Wohn.
400. Rossow, A. W. Dr.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191. Rothberg, Dr.
104. Roth, W. von.
332. Ruder-Klub.
188. „Russie“, Hotel.
283. Russow, K. E., Dr.
322. Ruschmann, A.
389. Rüssa, Pianoforte-Magaz. u. Fabrik.

S.

418. Saag, H.
128. Sadowsky, Professor.
377. Sack, S. L., Tabakshandl.
218. Sägemühle J. Fuchs.
333. „ Jekimow u. Koslow.
112. „ Kahn.
182. „ J. Kaplau.
165. „ „Karlowa“.
84. „ von Wulf.
87. Soltanowsky, jüng. Kreischefs-Geh.
67. Sumenbau-Verband, Baltischer.
— „ Speicher, 2. Ap.
207. Samson-Himmelstjerna, W. von.
286. Sander, W., Ingenieur, Wohn.
396. Sabab, J. M., Gerichtspristav.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, Möbel-Fabrik „Pjanitz“.
264. Schmidt, A. J., Notarius.
231. Schulz, C., Photograph.
267. Schultze, B., Opt. u. Mechaniker.
385. Schultze, M. E., Pirogowstr. 19.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
172. Segerlin, Restauration.
55. „Selbsthilfe“.
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
403. Sievers, von, Mütta.
284. Sihle, Arend. Tamme.
335. Sild, Badestube.
310. Sinisoff.
245. Sirotkin, P., Stadtschul-Inspektor.
268. Sirozinsky, Bauern-Kommissar.
186. Sohnwald, B. F., Tapetenhandl.
158. Södt, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
376. Sprenk, E. P., Pianoforte Magaz.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79. Stadtmissionshaus.
287. Stadtrat, Bokownew, A.
113. Stadtrat, Großmann.
307. Stadtrat, Tenkmann.
362. Stamm, Droguenhandlung.
39. Stationschef, Bahnhof.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
253. Sternhielm, K. R. v., Gut Annenhof.
129. Studenten-Konvikt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.
68. Strafsnikt (Landgendarmen).
390. Sumback, G. A., Rechtsanwalt.
410. Sujew.

T.

145. „Tara“, Radfahrer-Verein.
184. Tarrasf, Vereid. Rechtsanw.
278. Tatarker.
326. Teas, J. M.
81. Techelfer, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146. Telephon-Fabrik „Edisson“.
307. Tenkmann, G. Stadtrat.
58. Terrepson, Dr., Wohnung.
359. Terwe, Sacks Bierniederlage.
292. Tilmann, B. Kachelfabrik.
179. Tippo, 2. Apparat.
224. Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
323. Thomson, Photograph. Atelier und Wohnung.
367. Thomson, R. P., Tapeten- u. Nähmaschinen Handlung.
439. Thomson, A. Direktor des Städt. Elektr.-Werkes.
316. Toff, J. M. Insp. des Alex.-Gymn.
399. Toom, J., Mehlhandl. u. Dampfmühle in Karlowa.
80. Tönisson, Gebr.
— „ Villa Erica.
430. Tönnisson, H., Buchbinderei, vorm Malot.
353. „Triumph“, erste Dorpater Holz-Industrie.
324. Truuts, Kinem. „Apollo“ u. Wohn.
126. Tschernow, E. K., Handlung.
263. Tschernow, G. K., Wohnung.

U.

197. Unger, K.
1. Universität.
240. Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
435. Utberg, E. W. Dr.
100. Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.

V.

41. Veterinär-Institut (12—2).
332. Verein der Jurjewer Kaufleute und Gewerbetreibende.
386. Verein studierender Pharmazeuten.
342. Vogel, H., Restauration.
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.

W.

328. Wahi, Gesinde (Franzenshütte).
89. Waldenhof, 2. Apparat.
172. „Waldschlößchen-Bar“, Restaurant.
85. „Waldschlößchen“, Bierniederlage.
401. „Waldschlößchen“, Restaurant.
236. Walent, A. Dr.
433. Walter, A. K., Direkt. der v. Zedbelm. Schule.
66. „Wanemuine“, Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
404. Waschanstalt, Städtische.
348. Weber, G., Manufakt.-Handlung.
47. Weidenbaum, Direktor d. Gaswerkes.
277. Wehrpflichts-Kommission.
171. Werg, Ed.
214. Werg, Ed., Droguenhandlung, vorm. S. v. Kieseritzky.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
421. Wickberg, K. F., Wohn.
288. Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
363. „Wilensis“, Estn. Stud. Korporat.
195. Wirkhaus, K. A.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
81. Wulf, von, Gut Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle.

Z.

211. Zastrow, J.
187. Zarewsky, Proviantkor.
433. Zeddelm. Privat-Knabenanstalt.
99. Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
280. Zimbler, B. A.
299. Zimmermann, W. M. Dr.
56. Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
314. Zweite Jurjewsche Spar- und Leih-Genossenschaft.

Печатать разрѣшено полиціей — Юрьевъ 17-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 213. Donnerstag, den 18. September (1. Oktober) 1914.

Estl. Gub. Gebiet. Raamatukogu
664

Inland.

Zur Lage auf dem russisch-deutschen Kriegsschauplatz.

Der Rückzug der deutschen Truppen von der Linie Druskeniki-Ssopozkin ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden. — Augenscheinlich, schreibt die „Retsch", sind unsere Truppen unter dem Schutz der riesigen Augustower Wälder den Deutschen in die Flanke gefallen und haben mit ihnen ein Gefecht auf einem sehr ungünstigen Terrain begonnen — zwischen Seen in dichtem Fichtenwalde. Trotzdem dringen unsere Truppen kämpfend vor und drohen, den Deutschen den Rückzug abzuschneiden.

Es war wohl anzunehmen, daß die Deutschen sich in der Richtung nach Seiny zurückziehen würden, was auch eingetroffen ist, nur kommt noch hinzu, daß unseren Truppen eine sehr schwierige Umgehung von Ssuchowolja oder Dombrowa (Gouv. Grodno) gelungen ist, welche die Deutschen zwang, die Front zu ändern, an welcher sie uns anzugreifen drohten.

Die Operationen der Deutschen vor Ossowez haben ihnen bisher keinen Erfolg gebracht. Die Festung Ossowez liegt am Flusse Bobr, und zwar sind die Forts auf die beiden Seiten des Flusses verteilt; daher mußten die Deutschen, falls sie eine erfolgreiche Umkreisung und Belagerung planen, zuvor den Fluß überschreiten. Bisher ist kein feindlicher Armeeteil übergesetzt worden, weswegen sich die Deutschen auch mit einem Frontalkampf begnügen müssen, d. h. mit der Festung einen Artilleriekampf an bloß einer Seite führen. Solche Operationen können aber nicht viel Erfolg bringen und fügen der Festung keinen großen Schaden zu. Andererseits ist ein Uebersetzen der Truppen über den Bobr bei Ossowez äußerst schwierig.

Ossowez hat, wie jede moderne Festung im modernen Kriege, die Aufgabe, das Vordringen des Gegners nur zeitweise an einem bestimmten Punkte aufzuhalten und kann natürlich nicht den Vormarsch der ganzen Armee aufhalten. Ossowez hat seine Aufgabe zum Teil bereits erfüllt: es hat zusammen mit unseren Truppen, welche den Njemen bewachten, das Vordringen der Deutschen nach Südosten, mit dem Ziel, unsere Eisenbahnverbindungen und unseren rechten Flügel zu bedrohen, vereitelt. — Es ist klar, daß dieses auch die Deutschen begriffen haben; sie sahen ein, daß ihr Vordringen nach Südosten nicht gelingen wollte, und beginnen eine neue Operation an einer anderen Front vorzubereiten — in Schlesien, wo augenblicklich zahlreiche Truppenteile hingeschafft werden und wo alles zu einem aktiven Vorgehen vorbereitet wird — augenscheinlich, um unsere Aufmerksamkeit von den nördlichen deutschen Armeecorps abzuziehen und dadurch deren Aufgabe zu erleichtern.

Namentlicher Allerhöchster Ukas an den Finanzminister.

Der Allerhöchste Ukas über die Verlängerung des Moratoriums, den wir vorgestern im Auszug kurz meldeten, lautet, wie folgt:

In Ergänzung zu Unseren Ukasen an den Finanzminister vom 20. Juli „über Verleihung des Rechts, Wechselproteste bis zur Beendigung des Krieges aufzuschieben" und vom 25. Juli „über temporäre Einstellung der Proteste und Maßnahmen zur Geltendmachung der Wechsel" befehlen Wir Allergnädigst:

1) Für Wechsel, die vor dem 17. Juli 1914, mit den Fristen vom 26. August bis 25. September d. J. einschließlich, ausgestellt waren, deren Ausgabe- oder Zahlungsort sich befinden in den Gouvernements Warschau, Kalisch, Kielce, Lomsha, Lublin, Petrikau, Plozk, Radom, Ssuwalki, Ssedlez, Kiew, Wolhynien, Tschernigow, Mohilew, Cholm, Cherssson, Taurien, Bessarabien, Podolien, Wilna, Kowno, Grodno, Minsk, Petrograd, Pskow, Nowgorod, Witebsk, Livland, Estland, Kurland und Olonez — werden die Proteste und die Ergreifung der Maßnahmen zur Beitreibung für einen Monat, gerechnet vom Tage des Ablaufens der Frist eines jeden solchen Wechsels, eingestellt.

2) Die Wechselforderungen, auf welche sich die Wirkung des Ukases vom 25. Juli 1914 und der Abt. I des gegenwärtigen Ukases erstreckt, können nach Eintritt der Zahlungsfrist der Wechsel zur Einlösung gegen andere Verpflichtungen jeglicher Art vorgestellt werden.

3) Für Wechsel, die vor dem 17. Juli 1914 in ausländischer Valuta und auf spätere Fristen unabhängig vom Ausgabe- und Zahlungsort ausgestellt wurden, werden die Proteste und die Ergreifung von Maßnahmen zur Einlösung der Wechsel bis zum Ablauf der zweiwöchigen Frist vom Tage der Eröffnung der Fondsabteilungen der Petrograder Börse zur Vollführung von Abschlüssen in der entsprechenden Valuta eingestellt. Im Laufe der bezeichneten zweiwöchigen Frist kann die Einlösung der Wechsel an einem beliebigen Tag vorgenommen werden, wobei die Berechnung der Wechselsumme in russisches Geld gemäß Art. 46 des Wechselstatuts geschieht.

Die für die Wechsel in ausländischer Valuta festgesetzte Regel erstreckt sich auch auf die vor dem 17. Juli 1914 gemachten Abschlüsse, deren Ausführung in ausländischer Valuta vorzunehmen ist.

4) Für Wechsel, auf welche sich die Wirkung des Ukases vom 25. Juli d. J. und der Abt. 1 und 3 dieses Ukases erstreckt, werden für die ganze Zeit des durch diese Ukase geschenkten Aufschubes die Prozente folgendermaßen berechnet: für Wechsel, die in russischer Valuta geschrieben sind — um 1 % höher als der am Tage des Ablaufens der Frist von der Staatsbank für den Diskont von sechsmonatigen Wechseln festgestellte, und für Wechsel, die in ausländischer Valuta geschrieben sind — als des offiziellen Diskonts des Landes dieser Valuta.

5) Dem Finanzminister anheimzustellen, die in den Abtt. 1, 2 und 4 dieses Ukases bezeichneten Abweichungen von dem normalen Gang des Protestes und der Einlösung der vor dem 17. Juni d. J. ausgestellten Wechsel nach Maßgabe der Notwendigkeit auf die übrigen Orte des Reichs zu erstrecken.

Das Original ist von Sr. Kais. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet

„Nikolai."

Zarskoje Sselo, den 12. Sept. 1914.

Gegengezeichnet:
Finanzminister Bark.

Die Einweihung des livländischen Krieger-Lazaretts in Birkenruh.

Ueber die in Kürze bereits gemeldete Einweihung des Lazaretts in Birkenruh geht uns folgender, am 8. September abgeschickte, aber durch irgendwelche Umstände verspätet uns zugegangene Bericht aus Wenden vom 8. September zu:

—xy.— Am Sonntag, den 7. September, wurde das von der Livländischen Ritterschaft in Birkenruh eingerichtete Lazarett für verwundete Krieger feierlich eingeweiht. Zu dieser Feier hatte sich ein zahlreiches Publikum aus Wenden und Umgegend im Aktussaale der Anstalt eingefunden. Unter den Ehrengästen sahen wir den Vize-Gouverneur von Livland, Zeremonienmeister des Allerhöchsten Hofes Fürsten D. N. Kropotkin, ferner als Vertreter der Livl. Ritterschaft das Reichsrats-Mitglied Landrat H. Baron Rosen sowie die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden Wendens.

Den griechisch-orthodoxen Gottesdienst, mit dem die Feier begann, leitete der Oberpriester A. Stjepanowitsch aus Wenden, der im Anschluß daran alle Krankenräume weihte. Hierauf hielten die Pastoren Walter-Birkenruh und Maldon-Wenden dem Ernst der Zeit angepaßte Andachten in deutscher und lettischer Sprache, die mit dem Gesang entsprechender Choräle eingeleitet und abgeschlossen wurden. Nach dem geistlichen Akt trat der Vertreter der Ritterschaft, Baron Rosen, vor und erklärte im Namen der Livl. Ritterschaft das Lazarett in Birkenruh für eröffnet und bereit zur Aufnahme von kranken Kriegern. Ferner machte Baron Rosen der Festversammlung die Mitteilung, daß die Livl. Ritterschaft am heutigen Tage in Anlaß der Einweihung ihres Lazaretts an die hohe Protektorin des Roten Kreuzes, Ihre Kais. Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna ein treuuntertänigstes Huldigungstelegramm abgeschickt habe, worauf die Ritterschaft von Ihrer Majestät mit einem (in Nr. 206 der „Nordliv. Ztg." bereits wiedergegebenen) Allergnädigsten Antworttelegramm ausgezeichnet worden ist.

Die Versammlung hörte das Allerhöchste Telegramm stehend an, worauf Baron Rosen ein von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Herrn und Kaiser und das ganze Kaiserhaus ausbrachte. Unter Orgelbegleitung durchbrauste nun in mächtigen Chören die Nationalhymne den Saal. Hiermit schloß die schlichte aber eindrucksvolle Feier.

Bekanntlich ist das Landesgymnasium zu Birkenruh bis auf weiteres nach Wenden in ein Mietlokal übergeführt, wo die Anstalt als Externat fortbesteht, während das bisherige, s. Z. in großem Stil angelegte Schulgebäude nun als Lazarett für verwundete Krieger dienen soll. Dank der großzügigen Anlage des Gebäudes eignet es sich auch für die augenblicklichen Zwecke ganz vorzüglich. Unter der fachkundigen Anordnung des Anstaltsarztes, Staatsrat Dr. med. E. Kiwull, zugleich Stadtarzt von Wenden, sowie bei eifriger Förderung seitens des Gliedes des Schulkollegiums, Herrn W. v. Sivers-Autzem, und des Inspektors L. Görtz ist die ganze Einrichtung des Lazaretts in einem Monat fertiggestellt worden. Beim Rundgange durch die zahlreichen Krankenzimmer, die im ganzen für **100** Kranke komplett ausgerüstet sind, gewinnt man wohl den Eindruck, daß hier viele fleißige Hände an dem schönen Werk tätig gewesen sein müssen. Die 100 Betten sind in 12 luftigen, hellen Räumen bequem untergebracht, die teils parterre, teils im 1. Stock liegen. In jedem Stock befinden sich Verband- und Wannenzimmer, ein reichhaltig ausgestatteter Operationssaal und ein Kabinett für Röntgenstrahlen. Außerdem stehen den Verwaltungs- und Sanitätsbeamten schöne Arbeits- nnd Aufenthaltsräume zur Verfügung, die alle entsprechend eingerichtet sind. Das Ganze macht einen durchaus soliden und gediegenen Eindruck. Schon wegen der anerkannt gesunden hohen Lage Birkenruhs dürfte dieses Krankenhaus für unsere braven Krieger ein besonders willkommener Ruhe- und Erholungsort sein.

Wie wir erfahren, wird die Oberleitung der medizinischen Abteilung in den bestbewährten Händen des Dr. Kiwull sich befinden, der hier den Ruf eines hervorragend geschickten Chirurgen genießt. Als jüngere Aerzte sollen Dr. Kiwull zur Seite stehen Dr. K. Föllmer aus Wenden und die Aerztin Frau Oberlehrer Borsuk aus Birkenruh. Außerdem werden je nach Bedarf geschulte Krankenschwestern wie auch männliche Sanitäre angestellt werden. Den geschäftlichen Teil des Lazaretts werden Herr v. Sivers-Autzem, Inspektor L. Görtz und Turnlehrer A. Punga verwalten. — Das Ganze ist aber dem Russischen Roten Kreuz unterstellt, resp. angegliedert.

Von der „Bürger-Zeitung".

Die in Alexandrowsk am Dnepr (Gouvernement Jekaterinoslaw) in deutscher Sprache erscheinende „Bürger-Zeitung" bringt in ihrer Nummer vom 14. (27.) September (Nr. 110 — 3. Jahrgang) folgende redaktionelle Mitteilung:

„Von der Redaktion.

Auf Grund der von uns bereits in Nr. 108 unseres Blattes veröffentlichten obligatorischen Verordnung des Hauptchefs der Kreise Bachmut, Sslawjanoserbsk und Mariupol und des Jekaterinoslawschen Gouverneurs der übrigen Kreise des Gouv. Jekaterinoslaw, gemäß welcher es verboten wird, außerhalb seiner Wohnung, an allen öffentlichen Orten sich der deutschen Sprache zu bedienen und in deutscher Sprache Schilder, Plakate, Karten und Bekanntmachungen 2c. auszuhängen, ist nun von der örtlichen Gendarmerieverwaltung verfügt worden, den Druck und die Herausgabe der „Bürger-Zeitung" als eines in deutscher Sprache erscheinenden Organs — einzustellen. Da diese Verfügung wohl nur einen örtlichen und — wie uns erklärt wurde — einen zeitweiligen Charakter trägt, richten wir an alle Zeitungen die Bitte, uns einstweilen die weitere Zusendung der Austauschnummern nicht versagen zu wollen.

Tief betroffen, sprechen wir unser größtes Bedauern darüber aus, daß wir in dieser ohnehin schweren Zeit der Prüfungen, die heuer über uns und unser teures Vaterland hereingebrochen ist, nicht mehr in unserer Muttersprache — und wenn auch nur für kurze Zeit — vor unsere werten Leser treten können.

Leider ist uns dadurch die Möglichkeit genommen worden, auch weiterhin in unserem Leserkreise für das Wohl und Wehe unseres Vaterlandes, dessen treue Untertanen wir Deutsche Rußlands von je her gewesen sind, zu wirken."

Der Chef der baltischen Domänenverwaltung Wirkl. Staatsrat Uspenski ist, den Ni-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Krieg: Die Deutschen in den Gouvv. Grodno und Ssuwalki von unseren Truppen zurückgeworfen. — In der Schlacht an der Aisne erwartet Frankreich die siegreiche Entscheidung. — In Tsingtau die Hauptverteidigungslinie genommen.

Die Einweihung des Lazaretts in Birkenruh.

Die „Bürger-Ztg." muß ihr Erscheinen einstellen.

Die Dardanellen von der Türkei geschlossen.

Feuilleton.

Balkan-Briefe eines Schlachtenmalers. II.

Von Theodor Rocholl.

(Schluß.)

Nach etwa dreistündigem Ritt wandte sich an einem Punkte, wo auf ragender Höhe eine Kula, ein Wachtturm, aus Abd ül Hamids Zeit steht, der Weg mehr südlich. Hier gab's eine herrliche Aussicht über das Stromgebiet des Skumbi, der jetzt kaum mehr wahrnehmbar unter mir braust. Ueberall klettern die Ansiedlungen an den Bergen hinauf, hoch hinauf bis fast zum Schnee, aber vereinzelt. Alle zehn Minuten überschreiten wir einen in tollen Sätzen zu Tal springenden Bach. Der Wasserreichtum soll, im Gegensatz zu Dalmatien, im Sommer zumal unverändert bleiben. Groß sind die Waldbestände. Aber auch hier, wie zwischen Tirana und Elbassan, alle Eichen beschnitten, die Aeste abgesägt, für den Holzverkauf verschandelt, da ja auf dem ganzen Balkan als Brennmaterial einzig und allein Holz verwandt wird. Dann herrschen hier im Skumbitale Maisfelder vor, deren Verwendung an den alten, zwei bis drei Fuß hohen stehengebliebenen Stränken zu erkennen ist. Die Berge Mokra und Tschermenika, hinter dem Ostern und weiterhin Prifren liegen, sind tief herab mit Schnee bedeckt.

Am Han Barbie trafen wir mit den 20 Gefangenen zusammen. Eine Abteilung hochgewachsener albanischer Reiter führte sie. Die kleinen, etwas mitgenommen aussehenden Gefangenen marschierten zu je vier mit Stricken an den Armen verbunden, während die andern auf den Tragsätteln ihrer Tiere saßen. Das albanische Kostüm war seltener, dafür aber die internationale Tracht reichlich vertreten. Die Gesichter machten einen recht wenig angenehmen Eindruck. Verschiedene stellten sich mir als „Christen" vor, was freilich an dem Eindruck wenig änderte. Ein armes, durch den Fanatismus irregeführtes Häuflein, das nicht ohne herzliches Mitleid zu betrachten war.

Im Han selber wurden wir freundlich aufgenommen. Ein reicher Ortsbewohner und der Führer der 25 Soldaten, die hier hausen, meldeten sich bei mir und fragten, ob ich irgendwelche Wünsche habe. Ich ließ sie mit Kaffee und Zigaretten bewirten. Als sie fortgegangen, kommt noch vorübergehend anderer Besuch, und dann flackert unser Kaminfeuer auf. Meine drei Begleitmänner rüsten in den drei Ecken unseres Gemaches ihr Lager. Ein besseres Nachtquartier habe ich in einem Han nie gehabt. Gute Nacht denn!

Pogradetz am Ochrida-See,
19. (6.) April.

Eben erst, um 4 Uhr nachmittags, sind wir drei, mein Gendarm, mein Pferdeführer und ich, hier angekommen, nach einem Ritt von 6½ Uhr morgens an, ohne daß wir irgendwo auch nur 10 Minuten gerastet hatten. Das einzige (sogenannte) Hotel war geschlossen, wurde aber geöffnet, als sich jemand aus der recht neugierigen Zuschauermenge bereitwillig erboten hatte, den Besitzer dieses merkwürdigen Hauses herbeizuholen. Es kam dann der Leiter der hiesigen Schule, ein sehr würdiger alter Herr, der sich mir als „aide" für die Stunden meines Hierseins zur Verfügung stellte, mit seinem Französisch sowohl wie mit seiner wirklich sehr großen Freundlichkeit. Auch die hohe Obrigkeit in Gestalt des Ortsgendarmen mit dem schwarzen Doppelabler an der Pelzmütze stellte sich prompt ein, um den Gast nach dem Woher und Wohin, dem Wozu und Was zu fragen.

Einen größeren Unterschied kann man sich kaum denken als den zwischen unserem heutigen Ritt und dem Ritt von Tirana bis zur Paßhöhe zwei Stunden vor Elbassan. Lorbeerbäume, im Stamm fast mannsdick, hatte man heute gesehen, herrliche Myrthen, und der kräftige Duft einer überall wuchernden weißen Erika hatte die Luft erfüllt, deren oft drei bis vier Meter hohe Stauden bis fast zur Schneehöhe den Berg hinaufklommen. Ein eisiger Ostwind hatte uns getrieben, alles überzuziehen, womit man sich wärmen konnte. Bei dem Dorf Porejas war mir bereits aufgefallen, wie die Bauern fast ganz in neugriechischer Tracht einhergingen. Auch der albanische Typ bleibt hier zurück. Und weiter besuchten mich jetzt die Bilder des heutigen Tages: Bald hinter Porejas wird dann in tausend Serpentinen auf furchtbaren Pfaden hinaufgegangen, die sämtlich auf der Ostseite wie Westseite von Quellen berieselt wurden, hinweg über das Odonista-Gebirge. Dann plötzlich sah man im Sattel den blauen Ochrida-See unter sich weit ausgebreitet, im Osten umrahmt von den riesigen Wänden des Galiska-Gebirges, dessen schneebedeckte Höhen in dunkel drohenden Wolken lagen. Weiße Schaumkämme schmückten den See. Schaute ich zurück, so tat ich den Blick auf die gewaltige Mauer des Polis-Gebirges, unter dessen Hängen wir, hoch oben über dem Skumbi, ritten, treppauf, treppab, gar oft unser Rößlein am Zügel führend. Ganz deutlich hoben sich die Kulen von Kjukés ab, — einen langen guten Blick noch zurück, und dann ging's zu Fuß durch Hochmoor und Gestrüpp herunter zum Ochrida-See, den kennen zu lernen seit 30 Jahren ich mir gewünscht hatte.

Durch ein an die Felsen geklebtes Dorf da unten, mit dessen Hunden wir verschiedene kleine Steinschlachten auszufechten hatten, erreichten wir den See, an dessen Ufer ein kleiner Han war und ein Fischernachen lag, der in einer eigenartigen, wohl jahrhundertealten Form, weit ausgebuchtet, das Aussehen eines Untiers hatte. Uns gerade gegenüber sahen wir auf einer kleinen Halbinsel Ochrida liegen; in seinem Rücken das Tal sich öffnend, durch das man in zwölf Stunden Monastir erreicht und damit den Bahnstrang nach Saloniki. Links, d. h. im Norden, strömt aus einem gewaltigen Tal der Schwarze Drin, der Hauptzufluß des Sees.

Dann wandten wir die Pferde rechts und nach Süden zu, und es begann eine höchst eigenartige Reiterei. Wer dorthin verschlagen wird, dem würde zu raten sein, erst einige Privatstunden im Kunstreiten zu nehmen. Durch Morast, durch Gestrüpp, teilweise durch die Wellen, dann wieder über kleine Hügel, schließlich des öftern um Felsen herum ging es, bis an die Pferdebäuche vom Wasser des Sees bedeckt. O du armer Ochrida-See! Wie lange wird's dauern, dann fauchen hier auf wohlangelegter Landstraße die rastlosen internationalen Autos um deine Ufer. Warum hast du dich auch mit so seltenen Reizen der Farben, mit so vornehmen Konturen deiner Kämme und Höhen geschmückt! Warum tauchtest du deine Wellen in solch prächtiges Grün und hingst dir so reizvoll die Wolkenschleier um deine Stirn!

Der Ochrida-See erinnert sehr an den Skutari-See, doch übertrifft er diesen an Größe und Tiefe. Er mißt acht Stunden rund in der Länge und vier in der Breite, dürfte also den Starnberger-See um das Doppelte übertreffen.

gaer Blättern zufolge, aus Petrograd nach Riga zurückgekehrt.

Wie uns von wohlinformierter Seite berichtet wird, sind in Livland mit Einschluß der Städte bereits ca. **5000** fertige Betten für verwundete Krieger bereit gestellt — eine Zahl, wie sie, abgesehen von den Residenzen, in keinem Gouvernement bisher erreicht worden ist. Die Betten sind fertig und vielfach sind auch russisch-sprechende Sanitäre zur Pflege der Kranken angestellt worden, aber leider fehlen auf dem Lande noch durchweg die aufzunehmenden Kranken.

Pernau. Der Fahnentag zum Besten des Roten Kreuzes am vorigen Sonntag hat, wie wir aus der „Pern. Ztg." ersehen, trotz des äußerst ungünstigen Wetters eine Einnahme von 1800 Rbl. ergeben.

Allerhöchster Dank.

Riga. Das Rigaer Polytechnische Institut ist folgenden Allerhöchsten Dankes gewürdigt worden:

„Seine Maj. der Kaiser hat Allergnädigst zu befehlen geruht, für die von dem Rigaer Polytechnischen Institut zum Ausdruck gebrachten treuuntertänigen Gefühle zu danken."

Das vom Institut durch den Herrn Minister der Volksaufklärung abgesandte allerunterthänigste Telegramm war folgendermaßen abgefaßt: „In der gegenwärtigen Zeit schwerer Prüfungen, die von unserem teuren Vaterlande durchlebt werden, bitten Konseil und Lehrkomitee des Rigaer Polytechnischen Instituts ergebenst, sich eins wissend in ihrem patriotischen Hochgefühl mit dem ganzen großen Russischen Volke, das sich wie ein Mann zur Verteidigung des Thrones und Vaterlandes erhoben hat, Seiner Kaiserlichen Majestät die Gefühle unabänderlicher treuuntertäniger Ergebenheit und des Wunsches vollen Sieges über die Feinde zu Füßen legen zu dürfen."

— Ueber die Einweihung eines Lazaretts lesen wir in den Rigaer Blättern: Sonntag nachmittag um 1/2 3 Uhr wurde in der Russischen Anilinfarben-Fabrik von Leopold Cassella u. Ko. in Ilgezeem ein von der Fabrikverwaltung eingerichtetes Lazarett für verwundete Krieger eingeweiht. Zur Feier waren erschienen der Livländische Gouverneur Hofmeister Sweginzow, der residierende Landrat Baron W. v. Staël-Holstein, das Rigasche Stadthaupt W. v. Bulmerincq und mehrere andere Gäste. Nach einem Gottesdienst nach griechisch-orthodoxem Ritus wurde das Lazarett geweiht und mit Weihwasser besprengt. Das Lazarett ist in einem im Hofe abseits gelegenen Hause untergebracht, von dem an der einen Seite drei Fenster zu einem schönen Garten führen. In einem sonnigen, luftigen, elektrisch beleuchteten und mit Ventilationsvorrichtungen versehenen Saal mit Zentralheizung befinden sich 12 mit Federmatratzen, Decken, Bett- und Leibwäsche vollständig ausgerüstete Betten, eine Hausapotheke 2c. Die Lage des Lazaretts in reiner Luft, die Stille und Abgeschiedenheit bilden weitere Heilfaktoren. Die ärztliche Leitung ist Dr. R. Werth übertragen.

— Dienstag morgen ist der Buchhändler Eugen Bruhns, Senior-Chef der Buch- und Kunsthandlung E. Bruhns, unerwartet verschieden. Er hat, wie das „Rig. Tgbl." hervorhebt, die Firma, die er vor vielen Jahren gründete und seit einiger Zeit mit seinem Sohne leitete, durch Fleiß und Umsicht allmählich erweitert und zur Blüte gebracht. In der Geschäftswelt nahm er eine geachtete Stellung ein und als Mensch erfreute sich der liebenswürdige Mann vieler Sympathien.

— Prof. Hennig vom Rigaer Polytechnikum, der sich zurzeit im Auslande befindet und nach Meldungen einiger Blätter angeblich in den Reihen des deutschen Heeres stehen sollte, hat, wie die „Rish. Myssl" berichtet, einem Dozenten des Polytechnikums aus Kopenhagen brieflich die Mitteilung gemacht, daß er um Aufnahme in den russischen Untertanenverband nachgesucht habe und nach Erhalt des Bescheides unverzüglich in Riga eintreffen werde.

— Die Mannschaften von Dampfern neutraler Staaten verlassen, den Rigaer Blättern zufolge, allmählich Riga, da es ganz ungewiß ist, wann die Navigation wieder aufgenommen werden kann.

— Die in Riga konfiszierten deutschen Dampfer werden, nach der „Rish. Myssl", meistbietlich versteigert werden. Ein Teil des eingenommenen Geldes soll dazu verwandt werden, Küstenbewohner, deren Besitztum durch das Bombardement feindlicher Schiffe gelitten hat, zu entschädigen.

— Die Wahl von Elternkomitees an den Rigaschen Mittelschulen ist in Riga mit einer einzigen Ausnahme auch in diesem Jahre nicht zustande gekommen. Nur im Alexander-Gymnasium konnte, wie die Rigaer Blätter berichten, Sonntag ein Elternkomitee gewählt werden. Bei den Elternversammlungen an den übrigen Mittelschulen fehlte es an dem erforderlichen Quorum.

Reval. Am 14. September, um 2 1/2 Uhr nachmittags, fand, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, im Adelsklub die feierliche Einweihung des Revalschen Hospitals des Roten Kreuzes statt, das dort für **200** Betten hergerichtet ist. Der Feier wohnten bei: die Kuratorin der Revalschen Kreuzeserhöhungs-Gemeinschaft der barmherzigen Schwestern, die Gemahlin des Estländischen Gouverneurs Maria Karlowna Korostowetz, und die von Ihrer Exzellenz eingeladenen Personen: der Kommandant der Seefestung, Vizeadmiral Gerassimow, der Estländische Gouverneur Generalmajor Korostowetz, der Ritterschaftshauptmann Hofmeister Baron Dellingshausen, der Vize-Gouverneur Kammerjunker Jewreinow, die Präsidentin des Damenkomitees Gräfin Stackelberg und zahlreiche Förderinnen und Förderer des Werkes. Nach Schluß des Gottesdienstes wurden die in den luft- und lichtreichen Räumen des Adelsklubs hergerichteten Hospitalabteilungen in Augenschein genommen. — Darauf fand die Einweihung der Hospitäler statt, die im Schwarzhäupter-Hause für 53 Betten und auf dem Dom im Hause der Frau v. Lwowski für 25 Offiziere hergerichtet sind.

Reval. Wie das „Päewaleht" berichtet, ist den Droschkenkutschern in Reval der Befehl erteilt worden, von nun an am Abend mit brennenden Laternen herauszukommen. Doch müssen die Laternen von innen so weit verdeckt sein — sei es mit dunkelrotem oder mit dunkelblauem Zeug —, daß ihr Licht die Häuser nicht beleuchtet, sondern nur den Entgegenkommenden und Nachfolgenden zur Vermeidung von Zusammenstößen bemerkbar ist. — Da keine Laterne brennen und kein Fenster erleuchtet sein darf, so herrscht an mondscheinlosen Abenden auf den Straßen in Reval eine solche Finsternis, daß man die Hand vor den Augen nicht sieht. Dabei verkehren auf den Straßen nicht nur Fußgänger und Droschken, sondern auch Automobile.

Kreis Doblen. Ein Verbot des Schießens (ausgenommen des Selbstschutzes wegen) sowie des Abfeuerns von Raketen und Sprengstoffen ist, nach der „Rig. Aw.", für die Grenzen des Doblenschen Kreises erlassen worden.

Petrograd. Das interressortliche Komitee hat, wie die „Now. Wr." berichtet, unter dem Vorsitz des Gehilfen des Handelsministers S. D. Hahn einen eventuellen Ankauf von ausländischer Valuta für unseren Handel beraten. Die Sache ist nämlich die, daß unsere Industrie ohne Einfuhr verschiedentlicher Artikel nicht auskommt, wie z. B. Gummi, Typographie-Farben, landwirtschaftliche Maschinen 2c. Gezahlt werden muß jedoch im Auslande — in England, Frankreich, Holland — mit barem Gelde ausländischer Valuta. Nun ist es aber infolge des Krieges sehr schwierig, diese Valuta zu beschaffen, und die Banken beanspruchen einen zu hohen Preis, trotz der festgelegten Parität. Die Komitee-Sitzung beschäftigte sich daher mit dem Projekt, es irgendwie möglich zu machen, das ausländische Geld in einer Institution, nämlich der Kredit-Kanzlei, zu sammeln, damit letztere den Industriellen die nötigen Summen nach der Parität auszahle. Die Beurteilung dieser geplanten Maßnahme beanspruchte die ganze Dauer der Sitzung; die endgültige Entscheidung der Frage wurde auf den nächsten Sonnabend verlegt.

— Am 13. September hatte im Alexander-Palais zu Zarskoje Sselo das Glück sich Sr. Majestät dem Kaiser vorzustellen der Generalgouverneur von Irkutsk Jägermeister Geheimrat Knjasew.

— Die „Retsch" berichtet, daß W. L. Burzew auf seiner Reise aus Frankreich nach Rußland in Raumo verhaftet worden ist. — Die „Wetsch. Wr." berichtet zur Verhaftung Burzews folgendes: Vor seiner Abreise aus Paris veröffentlichte Burzew in einigen Blättern einen Aufruf an die revolutionären Organisationen, worin er sie aufforderte, mit der Regierung gemeinsam vorzugehen. Er vertrat dabei die Ansicht, daß gegenwärtig Parteiunterschiede wegfallen und alle nur vom Gedanken beseelt sein müßten, Deutschland einen tödlichen Schlag zuzufügen und dem Militarismus ein Ende zu machen. Aus Paris begab sich Burzew nach England zum „Vater des Anarchismus", dem Fürsten Kropotkin, der gleichfalls für den jetzigen Krieg eintritt. W. L. Burzew hatte auf seiner Reise auch eine Unterredung mit dem Professor N. J. Karakasch, der seit einigen Tagen in der Residenz weilt. Burzew erzählte ihm, daß er in die Reihen der russischen Armee treten wolle. In Kristiania hatte Burzew eine Unterredung mit Iliodor.

— Die Stadt hat, wie die Residenzblätter mitteilen, 60.000 Päckchen mit Geschenken für die Petrograder Garnison auf dem Kriegsschauplatz angefertigt. Die Päckchen enthalten Tabak, Seife, Handtuch und Schnupftuch; Konserven, Tee, Zucker und Schokolade.

— Der siamesische Arzt M. T. Malpakorn hat, der „Now. Wr." zufolge, im Einverständnis mit dem siamesischen Gesandten in Petrograd den Wunsch geäußert, während der Dauer des Krieges ohne Honorar am 3. Petrograder Hospital der Barmherzigen Schwestern des Roten Kreuzes zu arbeiten.

Ausland.

Rumänien und Italien.

Ueber die künftige Haltung Rumäniens und Italiens machen die „Birsh. Wedomosti" höchst interessante Mitteilungen, für deren Authentizität das Blatt selbst aufkommen möge.

Herr Diamandi (der rumänische Gesandte), führt das Blatt aus, hat hierher eine Menge liebenswürdiger Worte gebracht, aber unserer Diplomatie nichts Neues mitzuteilen vermocht. Nach deren Ansicht würde sich an der Lage sogar dann nichts ändern, wenn er nochmals nach Bukarest zurückkehrte. Das, was der öffentlichen Meinung Rumäniens durch ihre Straßendemonstrationen und der rumänischen Intelligenz durch die Resolutionen der Hochschullehrer nicht gelungen ist, kann natürlich auch der hiesige rumänische Gesandte nicht leisten.

In hiesigen ausländischen diplomatischen Kreisen spricht man hartnäckig davon, daß die rumänische Regierung folgendes verlangt: für die Beobachtung der Neutralität — Transsylvanien und einen Teil der Bukowina, und für die aktive Teilnahme am Kriege gemeinsam mit Rußland aber Bessarabien (?!!).

Italien soll nachstehende Bedingungen stellen: für die Beobachtung der Neutralität — Triest und Trentino, und für die Kriegserklärung an Oesterreich und Deutschland — Tunis und Korsika.

Natürlich nötigen derartige Bedingungen an Rußland und Frankreich unseren und den französischen Diplomaten nur ein Lächeln ab. Indes wird behauptet, daß in der Tat die erwähnten Bedingungen bei der Zusammenkunft Diamandis mit einem Vertreter der italienischen Regierungssphären ausgearbeitet worden seien.

Natürlich sind das alles Versuchsballons. Tatsächlich ist nur das eine vollkommen klar, daß die Mächte des Dreiverbandes unter keinen Umständen Italien und Rumänien in den Reihen ihrer Feinde sehen werden."

Deutschland.

Im „Russ. Inwalid" finden sich zum Seekrieg folgende Ausführungen:

Auf allen deutschen Werften und Fabriken werden die Schiffsbauarbeiten beschleunigt. Die Regierung hofft, den Bau der deutschen Kriegsschiffe bedeutend früher, als vorgesehen war, zu beendigen.

Unter den im Bau begriffenen Panzerschiffen befinden sich drei vom Dreadnought-Typ: „König" (Stapellauf 1. März 1913), „Großer Kurfürst" (Stapellauf 5. Mai 1913) und „Markgraf" (Stapellauf 4. Juni 1913). Diese drei Schiffe müssen so gut wie fertig sein; es ist sogar möglich, daß sie bereits in Dienst gestellt sind. Das vierte Schiff dieser Serie „Kronprinz" ist nach dem Jahre 1913 von Stapel gelassen worden und sollte ursprünglich zum Sommer 1915 in Dienst gestellt werden. Es ist jedoch gegenwärtig zu erwarten, daß dies einige Monate früher geschehen wird. Der Kreuzer-Dreadnought „Lützow" wurde am 29. November 1913 vom Stapel gelassen und wird gegenwärtig in Danzig fertiggestellt.

Die Deutschen beeilen sich sehr mit dem Bau, da sie den Kreuzer nicht später als Ende dieses Jahres in den Dienst stellen wollen. Auf der Vulkanwerft wird sodann noch ein Kreuzer-Dreadnought gebaut. Es ist dies der Panzerkreuzer „Salamis", der von der griechischen Regierung bestellt worden ist. Dieser Kreuzer ist nicht vor Ende August 1914 von Stapel gelaufen, so daß er nicht bald fertig sein kann. Die Armierung des Kreuzers — 8 Geschütze von 12 Zoll Kaliber — ist in Amerika bei der Firma Bethlehem Steel u. Ko. bestellt worden; diese Geschütze sind jedoch nicht nach Deutschland gelangt. Von kleinen geschützten Kreuzern werden nur zwei fertig sein: „Regensburg" und „Graudenz".

Was die Torpedoboote anbelangt, so können und werden auch wahrscheinlich hinsichtlich dieser Schiffsklasse in kurzer Zeit die größten Anstrengungen gemacht werden. Torpedoboote können auf 12 Werft gebaut werden, und die Deutschen scheuen keine Energie, die von Stapel gelaufenen, im Bau begriffenen und auf Stapel gelegten neuen Torpedoboote so schnell als möglich in Dienst zu stellen.

Obgleich die Deutschen ihre Schiffbauarbeiten sehr schnell ausführen können, so haben sie doch einen schwachen Punkt: die Firma Krupp hat nämlich hinsichtlich der Lieferung der Panzerplatten und der Armierung für die im Bau begriffenen Schiffe das Monopol. Wenn Krupp jetzt nicht, wie von der Regierung gewünscht wird, die Ausführung der Aufträge wird beschleunigen können, so muß wohl oder übel gewartet werden. Krupp ist die einzige Fabrik in ihrer Art und kann von niemand unterstützt werden.

Persien.

Wie uns eine Agentur-Depesche aus Ispahan vom 29. (16.) Sept. meldet, haben die Räubereien sich wieder erneuert. Die Gendarmerie machte sich an die Verfolgung der Räuber. Die Bevölkerung der unter russischer Verwaltung stehenden Dorfschaften unterstützt die Gendarmerie.

Einzelheiten vom Kriege.

Der Marsch unserer Truppen über die Karpathen, der mit solcher Schnelligkeit erfolgt — schreiben die „Birsh. Wed." — ist eine der bemerkenswertesten Operationen in der Kriegsgeschichte. Man darf nicht vergessen, daß die Karpathen einer der gewaltigsten Bergzüge Europas sind; die Pässe, auf denen unsere Truppen marschierten, erheben sich bis zu einer Höhe von 3000 Fuß und sind großenteils mit dichtem Wald bedeckt, der das Vordringen ungemein erschwert. Viele ausländische Schriftsteller haben darauf hingewiesen, daß unseren an die Ebene gewöhnten Truppen der Kampf in den Bergen schwer fallen werde. Nun haben unsere Truppen aber gezeigt, daß sie bei guter Führung mit jedem Hindernis fertig werden und sowohl in der Ebene wie in den Bergen zu siegen verstehen. Uebrigens finden sich in der gesamten russischen Kriegsgeschichte glänzende Beispiele von Uebergängen unserer Truppen über die Alpen und wiederholte Uebergänge über die Karpathen zu den verschiedensten Jahreszeiten.

*

Die „Now. Wr." berichtet, daß der Paß Uzsok, über den die russischen Truppen nach Ungarn eingedrungen sind, von alters her den Namen „Russischer Weg" trage. — „Auf diesem russischen Wege", schreibt das Blatt, „sind die russischen Truppen mehr als einmal in der teilfürstlichen Periode vorgegangen, als die russischen Fürsten von Galitsch und Peremysl bestrebt waren, die russischen Gebiete jenseits der Karpaten in ihrem Besitz zu halten, indem sie sie gegen die Angriffe der ungarischen Könige schützten. — Jetzt haben die ugrorussischen Länder ein anderes Ansehen. Unsere Truppen werden dort in den Städten und Ortschaften keine russische Bevölkerung antreffen, denn sie ist längst magyarisiert. Aber in den Dörfern, in den Häusern der Bauern werden sie die kleinrussische Muttersprache sprechen und in kleinrussischen, wenn auch uniatischen Kirchen beten können..."

*

Von einem Rigaschen Arzt ist in Riga ein Brief aus Galizien eingetroffen. Er schreibt, dem „Rish. Westn." zufolge:

„Wohin mich das Geschick in diesem Jahre schwerer Prüfungen geworfen hat! Mit großen Mühen war ich zu meinem Truppenteil gelangt, der im Moment meines Eintreffens unter Gorodek Stellung genommen hatte, unweit Lemberg, wo in diesem Augenblick ein heißer Kampf stattfand. Nichtsdestoweniger war meine Stimmung die beste. Man empfindet eine gewisse Gehoben

---

Schwer wird es uns, nicht auch den Presba-See jenseit der Ostberge zu besuchen, dem man auf steilem Saumpfad beikommt. Jedoch der Wagen nach Goritza steht morgen früh um 5 Uhr bereit. —

Fort die Erinnerungen und rasch noch mit dem liebenswürdigen Lehrer zum Kaimakam, dann zum Seeufer. Und dann ziehen wir uns die Decke über die Ohren zum wohlverdienten Schlaf.

In Pogradetz ist alles völlig still. Und schon von Elbassan aus hätte es keines Gendarmen bedurft. Aber, es ist so ein herrliches Gefühl, einmal die Luft der oberen Zehntausend zu atmen und einen Diener zu haben; und mit welcher angeborenen Aufmerksamkeit ist einem solch ein Gendarm zur Hand, wo es nottut.

Der Herr Lehrer hatte mir seine Photographie gezeigt, die ihn als Arnauten darstellt. Er hat kürzlich Goritza mit der Flinte in der Hand verteidigen helfen, er, ein Sechziger. So sind die Albanier. Ich gönne ihnen endlich eine ruhige, gesegnete Zukunft, hier in ihren unvergleichlichen Bergen.

Kunst und Wissenschaft

Olsens Sibirien-Expedition. Die norwegische Sibirien-Expedition, deren Leiter Kandidat Oerjan Olsen war, ist am 7. September nach Kristiania zurückgekehrt. Olsen hat, wie die „Pet. Ztg." dem „Hufvudstadsbl." entnimmt, im „Morgenbladet" über seine Reise berichtet. Danach begann die norwegische Expedition ihre Forschungen von Minussinsk aus, das unweit der mongolischen Grenze gelegen ist. Die Natur erinnerte dort sehr an Skandinavien, besonders an die norwegische Küste. In den Wäldern am Jenissei interessierten die Expedition vor allem die riesigen sibirischen Zedern, deren Stämme nicht selten zwei Meter dick waren. Diese mächtigen Bäume wachsen auch noch im hohen Norden und erreichen fast die Schneegrenze. Herr Olsen meint, daß die Zedern mit Erfolg in Skandinavien angepflanzt werden können. — Ueber das Volk der Sojoten, das vor vier Jahren von einer britischen Expedition entdeckt wurde, macht Olsen folgende Angaben: Die Sojoten sind Heiden und kennen den Wert des Geldes nicht. Als Zahlungsmittel verwenden sie Felle. Ihre Gesamtzahl beläuft sich auf etwa 2500. Olsen wurde von den Sojoten freundlich aufgenommen. Er blieb einige Zeit bei ihnen und sammelte Waffen, Hausgerät, Götzenbilder usw. Die Sojoten haben Renntiere, die sie auch als Reittiere benutzen und die weit größer sind als die skandinavischen Renntiere. Als Waffen benutzen die Sojoten alte Gewehre, Schießpulver fertigen sie selbst an. Salpeter kaufen sie in China, Schwefel findet sich in den von ihnen bewohnten Gegenden. Der Hauptort des Volkes ist der Tempel Kurei. Er steht unter der Aufsicht des Dalai Lama in Tibet. — Die Olsensche Expedition kehrte über Petrograd, Raumo und Gefle nach Norwegen zurück.

Mannigfaltiges.

Mangel an Tee. Es beginnt sich ein Mangel an Tee fühlbar zu machen; namentlich billiger Tee wird stark gefragt. Die Zufuhr des Tees ist jetzt in der Kriegszeit sehr erschwert und da der Tee nicht durch die Dardanellen zu uns gelangen kann, braucht er eine große Spanne Zeit. Die billigeren Teesorten, bis zu 1 Rbl. 40 Kop. das Pfund, sind an vielen Orten bereits nicht mehr zu haben und die Bevölkerung sieht sich in die Notwendigkeit versetzt, sich teureren Tee zu kaufen. Die starke Nachfrage nach Tee erklärt sich teilweise auch durch das Verbot des Verkaufs von Bier und Wein.

— Fünf Söhne im Felde hat, wie die „Rish. Myssl" aus Libau berichtet, der Eisenbahn-Gepäckträger Doukand, selbst ein Veteran aus dem Türken-Kriege. Der sechste Sohn unterliegt in diesem Jahr der Einberufung, ein siebenter ist noch Schüler.

— Moderne Detektivkunst. Der moderne Detektiv ist in der Gestalt des von mythischer Unfehlbarkeit umwobenen Sherlock Holmes auf kurze Zeit zum Helden unserer Schaubühne geworden; er ist der moderne Zauberer, dem nichts verborgen bleibt, und sein Beruf ist eine schwere, mit höchster Vollendung geübte Kunst. Wenn nun auch dieses Idealbild nur der Phantasie einiger Erzähler entsprungen ist, so hat es doch in der Wirklichkeit eine gewisse Grundlage in der außerordentlichen Vervollkommnung und Verfeinerung der Methoden zur Entdeckung von Verbrechen, die sich, wenn auch nicht zu einer genialen Kunst, so doch zu einer exakten Wissenschaft entwickelt haben. Nicht nur der moderne Verbrecher macht sich die Fortschritte der Wissenschaft zu eigen, verwendet beim Oeffnen von Geldschränken die neuesten Sprengstoffe und bedient sich der feinsten Instrumente, sondern auch der Detektiv hat sein konsequent ausgearbeitetes und bis in die feinsten Einzelheiten vervollkommnetes System, mit dem er den Kampf gegen die Feinde der Gesellschaft aufnimmt. Freilich, seine Resultate sind auch jetzt durchaus nicht immer so glücklich, wie es uns die vom Rampenlicht umleuchteten Heroen der neuesten Detektivstücke glauben machen sollen. Die Zahl der nicht enthüllten und aufgeklärten Verbrechen mehrt sich, wie in der „Revue" ausgeführt wird, von Jahr zu Jahr. Sie betrug z. B. in den Jahren 1831—35 12 100, und 60 Jahre später, von 1896—1900 92 065. Immerhin war früher der Detektiv beim Aufspüren einer Untat dem glücklichen Zufall, dem gewagten Experiment anheimgegeben. Vielleicht entdeckte er zufällig an dem Hals einer gewürgten Frau Fingerspuren, die auf eine Mißgestaltung des Daumens schließen ließen, und dieser deformierte Finger ward zum Verräter. Oder er fand im Zimmer des Opfers auf dem Tisch den Aschenkegel einer Zigarette, den er als von algerischem Tabak herrührend erkannte, so daß er aus der Seltenheit dieser Marke Schlüsse ziehen und in sämtlichen Zigarettenläden der Stadt nach dem Untäter forschen konnte. Doch solche Ermittlungen und Entdeckungen waren eben nur glückliche Eingebungen eines Augenblicks, keine systematisch und notwendig gefundenen Resultate. Der moderne Detektiv geht in einer viel überlegteren Weise zu Werke, wie z. B. R. Romme in der „Revue" es schildert. Die Fortschritte der Medizin, der Chemie, der Psychologie, der Photographie usw. müssen ihm zu Gehilfen bei seinem schweren Amt werden. Eine Fälschung von Urkunden ist heute durch die chemische Untersuchung der Tinte und des Papiers ganz leicht festzustellen, wo man sich früher mit den schwierigsten Analysen den Kopf zerbrechen mußte. Die photographische Vergrößerung der Handschrift erlaubt die minutiösesten Untersuchungen der Schrift. Die im Kamin verbrannten Schriftstücke, an denen in den Kriminalromanen immer alles hängt, lassen sich heute auch im völlig verkohlten Zustande photographieren und entziffern. Auch die Blutuntersuchung hat Fortschritte gemacht, die die Diagnose jedes kleinsten Partikelchens von Blut auf ganz einfache Art ermöglichen. Früher mußte man die Blutspuren unter dem Mikroskop untersuchen und dann feststellen, ob sie von einem Tier oder einem Menschen herrührten. Aber das war nur möglich, solange die Spuren frisch waren. Heute genügt das Nachweisen eines noch so kleinen und noch so alten Fleckes; man braucht nur den Fleck abzuwaschen und das, winzige Partikelchen der Substanz enthaltende Wasser mit einem spezifischen Serum in Verbindung zu bringen, um durch die Art der Reaktion das eventuelle Vorhandensein von Menschenblut nachzuweisen. Die Entdeckung der Verbrechen ist hauptsächlich in neuerer Zeit durch die Beobachtung der Fuß- und Fingerspuren gefördert worden. Bertillon hat diese Identifizierung der Person zu einer wirklichen Wissenschaft ausgebildet, die immer noch vervollkommnet wird. Die kleinen Linien, die die Oberfläche der Finger und Zehen durchfurchen, bieten bei jedem Menschen ebenso viel Eigenartiges, Charakteristisches und Persönliches, wie die Form der Nase und des Ohrs oder die Farbe der Augen. Sie sind durchaus unveränderlich und hinterlassen Spuren, die aufgefunden werden können, auch wenn der Verbrecher nicht so unvorsichtig war, etwa mit seiner blutigen Hand an Mauern, Möbeln oder Wäsche entlang zu wischen. Da die Hand nämlich immer schweißig ist, so sind auch die dem Auge zunächst unsichtbaren Fingerspuren immer fettig und lassen sich an Wänden und Möbeln, auf Holz überhaupt ebenso wie an Glas, z. B. Fensterscheiben, durch chemische Reaktionen deutlich nachweisen. Die auf diese Weise in ihrer charakteristischen Form sichtbar gemachten Fingerabdrücke werden dann photographiert und vermögen das Dunkel manch rätselhaften Kriminalfalles aufzuhellen.

— Geselligkeit. Ein Konsul — so plaudert Richard Schaukal — war auf der Rückreise nach Europa in Konstantinopel angelangt. Weil er sich da einige Tage aufzuhalten gedachte, gab er, der seine Pflichten kannte, bei den Mitgliedern der Vertretung seines Vaterlandes und ihren Damen seine Karten ab und ward denn auch alsbald vom Botschafter und seiner Gemahlin zum Speisen gebeten. Es war eine liebenswürdige kleine Gesellschaft mit einander vertraulich verkehrender Paare versammelt. Man ging zu Tische. Dem fremden Gaste war der Platz neben der Hausfrau angewiesen. Als einer der letzten Gänge erschienen Artischocken. Die damit zuerst bediente Dame verzichtete auf die Speise. Der Gast als nächster nahm davon aus Höflichkeit, obwohl er nicht wußte, wie er die grünbraune Frucht zu behandeln hätte. Er wollte vorsichtig abwarten, was die anderen damit anfangen würden. Aber einer nach dem anderen, Herren wie Damen, lehnten sie ab, so daß er mit seinem Stück verlegen allein blieb. — Später hat er erfahren, daß das Manöver zwischen den Teilnehmern ihm zu Ehren vereinbart gewesen war.

heit des Empfindens und hat nicht die geringste Furcht. Im Rücken der Armee ist man viel nervöser, hier aber herrscht volle Ruhe. Ich bin so froh, daß ich unglücklichen Soldatchen die erste Hilfe erweisen kann und trage gern alle Beschwerden der Kriegszeit. Habe ich es mir je träumen lassen, daß ich auf Stroh würde schlafen müssen in einer schmutzigen Dorfhütte, Tee trinken muß, der seiner Farbe nach eher Kaffee scheint, und mich nicht waschen und ankleiden kann, wie ich es gewohnt bin. Aber glauben Sie mir, diese ganze Szenerie bereitete mir grade Freude. Jetzt ist es Abend und rundum alles still geworden, aber am Tage war ferner Kanonendonner hörbar und über uns flogen österreichische Aeroplane. Von Gorodek waren die Oesterreicher mit großen Verlusten abgerückt. Ganze Soldatenkolonnen wurden durch Shrapnellfeuer vernichtet. Ich durchfuhr die Stätten: auf einer Entfernung von 12 Werst in gerader Linie war die Erde von tiefen Trancheen durchgraben; an einer Stelle war der Wald von der Artillerie buchstäblich gelichtet und in die Erde waren von den Granaten tiefe Löcher gerissen; hin und wieder lagen noch nicht fortgeschaffte Leichen von Oesterreichern umher. Welch ein furchtbares Bild am Tage, besonders aber in der Nacht die platzenden Shrapnells abgeben! Wenn man bedenkt, daß im Moment der feenhaften Illumination Hunderte von Menschen umkommen, wird es einem weh in der Seele. Sie beunruhigen sich vielleicht meinetwegen? Glauben Sie mir, es geht mir nicht schlecht. Ich vergaß zu sagen, daß wir vorzüglich speisen. Unser Koch stammt aus dem besten Restaurant in Kischinew. Fleisch, Brot und was man sonst braucht, ist in Ueberfluß vorhanden. Während ich diese Zeilen schreibe, trinken wir Tee mit Backwerk. Im Zimmer ist Lärm und Gelächter — das sind unsere Aerzte, die sich ihre Eindrücke mitteilen, Anekdoten erzählen, ironisieren. Hier werden wir 5 bis 6 Tage stehen, dann bewegen wir uns weiter. Wir gehen auf Przemysl zu. Die Spionage in der österreichischen Armee ist gut organisiert. Im Rayon unserer Truppen sitzen ihre Telephonisten und verraten unsere Situation. Zum Glück hat man sie bald entdeckt und gehängt. Wir haben während der letzten Schlacht gearbeitet, ohne die Hände ruhen zu lassen. Man fühlt keine Ermüdung und keinen Hunger und will nur mehr und immer mehr arbeiten. Ich hörte, daß man Riga zu verlassen beginnt. Man will nicht glauben, daß das wahr ist. . ."

Aus der russischen Presse.
Mythenbildung.

Wir trauten unseren Augen nicht, als wir in der Nr. 203 des „Russ. Inwal." einen getreuen Abklatsch der in der „Now. Wr." und „Wetsch. Wr." gegen uns baltische Deutsche gerichteten Verdächtigungen und Schmähungen fanden. Allerdings handelt es sich hier nicht um eine offiziöse Mitteilung dieses Organs unseres Militär-Ressorts, aber immerhin um eine in diesem offiziösen Blatte erschienene private Leistung eines ABE— sich zeichnenden ständigen Mitarbeiters. Die gehässigsten und ungeheuerlichsten Märchen, welche die „Now. Wr." und ihre Genossin über die baltischen Deutschen ausgesprengt haben — daß deutsche Zeppelin-Luftschiffe über Alt-Schwanenburg, „dem Gute der Tochter des Grafen Zeppelin" kreisen, daß die Oeselschen Gutsbesitzer offenkundig mit der reichsdeutschen Flagge die deutschen Kriegsschiffe begrüßen und Zeppelin-Luftschiffe auf ihren Gütern niedergehen lassen, daß, „wie die Letten berichten", die „Buns" nachts Signale nach der See hin geben ꝛc. — werden hier begierig als lautere Wahrheit aufgesogen und mit einer Gutgläubigkeit, die auch nicht den leisesten Schatten aufdämmernden Zweifels an der Wahrheit dieser böswilligen Erfindungen erkennen läßt, unter wiederholter gewissenhafter Zitierung der „Now. Wr." und der „Wetsch. Wr." den Lesern des „Russ. Inwal." vorgesetzt.

Wie ist das möglich! Hat denn unser Herr Livländischer Gouv.-Chef, als er immer wieder in kristallklaren sachlichen Zurechtstellungen die wahrheitswidrigen Berichte der „Now. Wr." und Genossen zurückgewiesen, so ganz vergebliche Arbeit geleistet? Wir gaben uns dem Glauben hin, nun, nachdem es Dementis der „Now. Wr." ꝛc. förmlich geregnet hatte, werde doch endlich die russische Gesellschaft klar erkannt haben, was es mit den von den Blättern dieses Schlages verbreiteten, meist auf die Ausstreuungen gewerbsmäßiger Wild- und Holzdiebe, vorbestrafter Individuen und ähnlichen Gelichters zurückgehenden böswilligen Fabeleien auf sich habe. Und nun müssen wir ihnen in den Spalten des offiziösen „Inwal." in voller Ungeheuerlichkeit schon wieder begegnen!

Wir hoffen, die Zeit werde doch kommen, wo man sich in der russischen Gesellschaft über den Wert der Erzeugnisse dieser Art klar sein wird, und wir hoffen nicht minder, daß unser Herr Gouverneur sich auch in Zukunft der undankbaren Aufgabe nicht entziehen wird, den Falschmeldungen immer wieder entgegenzutreten, wie sehr ihn auch begreiflicherweise diese Aufgabe an sich anwidern muß. Einmal wird diese seine Mühwaltung doch ihre Frucht tragen.

Korrespondenzen der russischen Presse vom Kriege.

Konstantinopel: Die Botschafter der Mächte des Dreiverbandes haben am vorigen Montag gegen die Schließung der Dardanellen Protest eingelegt. Die Antwort der türkischen Regierung auf denselben wird in den nächsten Tagen erwartet. („Russ. Sslowo".)

Stockholm: In Stockholm traf aus Belgien die Nachricht ein, daß in letzter Zeit eine große Anzahl deutscher schwerer Artillerie und einige 42-Centimeter-Mörser nach Norden abgeschickt wurden — augenscheinlich, um an den östlichen Kriegsschauplatz weiterbefördert zu werden. („Now. Wr.")

Bordeaux: Hunderte von Zügen bringen den Deutschen täglich neue Truppen, Proviant und Munition über Luxemburg und Belgien. Deutschland ist anscheinend entschlossen, alles daran zu setzen, die Schlacht bei der Aisne zu gewinnen. („Birsh. Wed.")

Ueber Calais und Boulogne zeigten sich zwei deutsche Aeroplane, die einige Bomben fallen ließen. Die Beschädigungen der Gebäude durch die letzteren sind unbedeutend; Menschenopfer sind nicht festgestellt worden. („Birsh. Wed.")

Tschenstochau: In Tschenstochau setzen die Deutschen ihre Befestigungsarbeiten energisch fort. Die ganze dort stationierte Landwehr ist bereits durch Feldtruppen und Artillerie ersetzt worden. Mit den Truppen traf auch der Stab ein und hat sich im englischen Hotel einquartiert. („Gol. Moskw.")

Nizza: Die prachtvolle Villa des Herzogs von Sachsen-Meiningen in Nizza ist von der französischen Regierung konfisziert und in ein Hospital umgewandelt worden.

Kopenhagen: Nachrichten aus Rotterdam zufolge wird im Rhein-Gebiet fieberhaft an Befestigungen gearbeitet. In Düsseldorf werden die Straßen in Trancheen verwandelt und mit Kanonen bestellt. Vor Wesel werden Wälle aufgeworfen.

Am Sonntag überschritt eine deutsche Batterie bei Aino die Grenze der Schweiz, sie hat mehrere Tage gehungert. Die Schweizer Militärbehörden desarmierten die Batterie.

Dem „Daily Chronicle" wird aus Rom telegraphiert, daß die Mobilisation Italiens nach 10 Tagen beendet sein wird. Die Stärke der Armee dürfte dann auf 1.300 000 Mann gebracht sein. Auf die nächste Niederlage der Oesterreicher hin erwartet man den Rücktritt des italienischen Kabinetts und das Einsetzen eines neuen politischen Kurses der italienischen Regierung.

Lokales.

Gestern um 2 Uhr nachmittags fand die Einweihung eines neuen Lazaretts für verwundete Krieger statt, welches Herr F. K. Kudrjawzew, der Besitzer des Hotel-Restaurants „Bellevue" in den unteren Räumen desselben eingerichtet hat. Die Weihe der Räume vollzog nach griechisch-orthodoxem Ritus Protohiereï Alejew. In dem großen Saale des unteren Stockes stehen 11 saubere Betten. Zu jedem Bett gehört ein Nachttisch, in dem Tabak, Seife, Handtuch, Pantoffeln und Schnupftücher schon für die Verwundeten bereit liegen. Ueber den Betten hängen warme Schlafröcke für die kranken Krieger. Die Nebenräume sind als Operationszimmer, Speisezimmer und Aerztezimmer (mit einer großen Auswahl chirurgischer Instrumente und einem Medikamenten-Schrank ausgestattet) eingerichtet. Die Zahl der Betten will Herr Kudrjawzew vorderhand auf 20 erhöhen und später, falls es sich als notwendig erweist, auch in den oberen Räumen des großen Gebäudes weitere Betten aufstellen. Er hat auch den Unterhalt des Lazaretts übernommen und bereits eine ausgelernte Barmherzige Schwester und zwei Pflegerinnen im Lazarett angestellt. Die Räume für die Aerzte und das Lazarettpersonal werden im oberen Stock eingerichtet. — Herr Kudrjawzew, von dem 4 Söhne, wie gemeldet, als Krieger im Felde stehen, hat durch dieses Werk ein Beispiel wahren Patriotismus und hochherziger Hilfsbereitschaft gegeben.

Am Sonntag, den 14. September, wurde das Dorf Kükkita am Peipus, ungefähr 3 Werst südlich von Tschorna, von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht. 32 Wohnhäuser nebst Kleeten, Scheunen und Badestuben — im ganzen wohl 40 bis 50 Gebäude — sind dem Feuer zum Opfer gefallen.

Das Feuer war aus bisher noch nicht mit Sicherheit festgestellter Ursache in einer Scheune entstanden und breitete sich von hier mit ungeheurer Vehemenz auf das umliegende Dorf aus. Viele arme Dorfbewohner sind obdachlos und haben nur das nackte Leben retten können. — Um zirka 4 Uhr nachm. konnte dem weiteren Umsichgreifen des verheerenden Elements ein Halt geboten werden und dabei fiel der Löwenanteil der Tschornaschen Feuerwehr zu, welche in ihrem ganzen Bestande ausgerückt war und sich ihrer schweren Aufgabe mit großer Bravour entledigte. — Der wackeren Tschornaschen Mannschaft gebührt der Dank vieler armer Dorfbewohner. —do.

In seinem patriotischen Drange hat schon mehr als ein Schüler hiesiger Lehranstalten den Weg zur Armee eingeschlagen. Wie soeben ein Telegramm der „Retsch" berichtet, ist ein Sextaner des hiesigen Kaiser Alexander-Gymnasiums, der 12-jährige Boris W., der in den Krieg wollte, von der Gendarmerie auf der Station Murowjewo angehalten worden.

Nachdem die Kauf-Straße am Barclay-Platz entlang im Sommer um ca. 4 Fuß verbreitert worden ist, indem von dem Denkmal-Platze ein Streifen abgenommen wurde, wird augenblicklich der Fußsteig um die Denkmal-Anlage in der Kauf-, Johannis- und Buden-Straße mit Asphalt belegt. —a—

Wie wir erfahren, sind in der Zeit des Maulkorbzwanges 50 herrenlose Hunde eingefangen worden, von welchen 25 von ihren Eigentümern ausgelöst, 25 aber im Schlachthause mit Chloroform getötet worden sind.

Gestern mittags wurden von der Polizei zwei Personen abgefaßt, welche aus einer hiesigen Brauerei ca. 20 Flaschen Bier gekauft hatten. Für den Verkauf von Alkohol in der verbotenen Zeit wird die Brauerei-Verwaltung zur Rechenschaft gezogen werden. —a—

Gestern nachmittags wurde in der Breit-Straße ein altes Weib von einem schnell dahinfahrenden Einspänner überfahren. Es mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. —r—

Falsche Dreirubel-Scheine sind, nach dem „Df. Westn.", im Verkehr erschienen. Sie sind aus zwei dünnen auf einander geklebten Blättern hergestellt und lassen sich von den echten Scheinen nur durch die etwas gelblichere Färbung unterscheiden. Ein solcher konfiszierter Schein trägt die Jahreszahl 1905 und die Nummer II. Б. 723410.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

(Durch Extrablätter den städtischen Lesern bereits bekannt gegeben.)

Petrograd, 17. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Am 15. September bemächtigten sich unsere Truppen nach hartnäckigen Kämpfen der deutschen Stellungen bei Augustow und Kopjewo. Am 16. Sept. wurden die Durchgänge bei den Seen auf der Front Ssimno-Ssereje-Leipuny von uns genommen. Der Feind wurde im Rayon Ssuwalki-Sseiny-Mariampol zurückgeworfen. Der Vormarsch dauert an. — Die deutsche Belagerungsartillerie setzte das Bombardement von Ossowetz resultatlos fort. — Im Rayon Schischutschin und in der Nähe von Andrejew finden kleine Zusammenstöße statt.

Paris, 30. (17.) Sept. Offizielle Mitteilung: Auf dem linken Flügel steht es, wie die Meldungen über die Lage besagen, günstig. Im Zentrum hielten die Franzosen neue, sehr erbitterte Attacken erfolgreich aus. Auf dem rechten Ufer der Maas rückten die französischen Truppen vor. In der Landschaft Woëvre machte ein dichter Nebel alle Operationen faktisch aufhören. — Auf dem rechten Flügel in Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert.

Paris, 30. (17.) Sept. Obgleich die Blätter die Mitteilungen nicht kommentieren dürfen, verkünden sie doch einstimmig die unvermeidliche Nähe eines entscheidenden Sieges der englisch-französischen Armee. „Echo de Paris" bemerkt: In den drei letzten Tagen schob sich der linke französische Flügel weit vor. — Der „Matin" sagt: Bald wird das Land für seine Geduld belohnt sein. — Der „Petit Parisien" erblickt in der Eile, mit der die Deutschen auf der französischen Front operieren, einen Beweis dafür, daß die russische Gefahr drohend wird und daß sie sich gegen sie wenden müssen. — Anläßlich eines „Times"-Artikels, wonach Kaiser Wilhelm sich in Ostpreußen befindet, bemerkt der „Figaro": „Wilhelm sah, wie die Franzosen seine Truppen bei Nancy schlugen. Jetzt wird er sehen, wie sie auf der östlichen Front von den Russen geschlagen werden."

London, 30. (17.) Sept. Ein Reuter-Korrespondent teilt mit: Die in Oesterreich befindlichen englischen Gefangenen werden von den Oesterreichern ziemlich gut behandelt, insbesondere im Verhältnis mit den französischen und russischen Gefangenen, die sich in bedeutend schlimmerer Lage befinden. In den Gebieten südlich von Wien sind keine Männer nachgeblieben, da alle im Kriege sind. Die Frauen verrichten alle schweren Arbeiten. Auf dem Wege aus Wien sah der Korrespondent keine Truppen, die alle auf dem Kriegsschauplatz zusammengezogen sind. Die Eisenbahnbrücken werden von Schildwachen bewacht. Truppenteile sind nicht zu sehen.

Washington, 30. (17.) Sept. Es wird mitgeteilt, daß die englische Regierung sich an die Vereinigten Staaten wandte mit der Bitte, die Tätigkeit der Dampfer zu kontrollieren, die in New-York Kohle für die deutschen Kriegsschiffe einnehmen — unter dem Vorwande, sie nach den südamerikanischen Häfen zu schaffen. — Nach London wird den „Even. News" gemeldet: Zwei norwegische Dampfer wurden in Philadelphia angehalten, weil sie beschuldigt werden, für die deutschen Kriegsschiffe Lebensmittel an Bord nehmen zu wollen. Ein amerikanischer Dampfer wurde in Santa Lucia beschlagnahmt. Es wird untersucht werden, ob er wirklich den deutschen Kreuzer „Karlsruhe" mit Kohle versehen sollte.

Petrograd, 17. Sept. Das englische Außenministerium teilt offiziell mit: Am Morgen des 26. (13.) Sept. begannen die gegen Tsingtau operierenden verbündeten Truppen einen Angriff gegen die Stellungen, die 4 Kilometer vor die feindliche Hauptverteidigungslinie vorgeschoben sind. Ungeachtet des heftigen Feuers vom Meere und vom Festlande schlugen sie gegen Abend die Deutschen aus ihrer Stellung heraus und besetzten das ganze Territorium der feindlichen Hauptverteidigungslinie.

London, 30. (17.) Sept. Einem Pariser Telegramm der „Exchange Co." zufolge durchbrachen die verbündeten Truppen die Linie des rechten deutschen Flügels und verfolgen die deutschen Truppen. In den Tagesausgaben der englischen Blätter veröffentlichte Telegramme aus Paris bestätigen diese Nachricht. Eine offizielle Bestätigung liegt jedoch nicht vor.

Konstantinopel, 30. (17.) Sept. Die ausländischen Postinstitutionen in der Türkei stellten ihre Operationen ein.

Petrograd, 17. Sept. Ihre Majestäten beglückten in Begleitung der Erlauchten Töchter Olga und Tatjana Nikolajewna mit ihrem Besuch die verwundeten und kranken Krieger, die sich in dem städtischen Obuchow-Hospital befinden. Die Allerhöchsten Herrschaften besuchten ferner das Lyceums-Offizierslazarett der Kaiserin Maria Feodorowna. — Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna besuchte in Begleitung der Großfürstin Xenia Alexandrowna und des Großfürsten Michail Alexandrowitsch das Lazarett der Großfürstin Maria Georgiewna beim Palais des Großfürsten Nikolai Michailowitsch.

Der Ministerrat billigte eine Eingabe des Handelsministers über die Organisation eines ständigen Dampferverkehrs mit dem Meerbusen Peters des Großen und dem Küstengebiet während des Jahres 1915.

Es verlautet, daß die deutsche Regierung, in Sorge um die Vermehrung des Goldvorrats im Reichsschatzamt, die Bevölkerung, innerhalb der sich ungefähr 3 Milliarden Mark in Gold in Umlauf befinden, aufgefordert hat, dieses an das Reichsschatzamt abzugeben.

Im Hinblick auf die Abnahme der Zahlungsfähigkeit der Familien der Einberufenen aus den Kreisen der Landbevölkerung wandte sich das Finanzministerium an die Dirigierenden der Kameralhöfe mit der dringenden Forderung, bei der Erhebung der Steuern von solchen Reservistenfamilien sich streng nach der Zahlungsfähigkeit der Steuerpflichtigen zu richten, ohne an sie über ihre Kräfte hinausgehende Anforderungen zu stellen.

Paris, 30. (17.) Sept. Eine offizielle Mitteilung besagt:

Auf dem linken Flügel nördlich von der Somme und zwischen der Somme und Oise unternahm der Feind in der Nacht und im Laufe des Tages einige Attacken, wurde jedoch zurückgeschlagen. Nördlich von der Aisne gab es keine Veränderungen. In der Champagne und südlich von den Argonnen beschränkte sich der Feind auf eine heftige Kanonade. In den Argonnen und an der Maas rückten die französischen Truppen, trotz der starken Stellungen der Deutschen, ein wenig vor. Am rechten Maas-Ufer, in Woëvre, in Lothringen und in den Vogesen sind keine bedeutenden Veränderungen zu verzeichnen.

Die allgemeine Linie der Stellung der französischen Truppen geht mit der Front von Pont-à-Mausson auf Apremont (15 Kilom. nördlich von Varennes) und den Rayon St. Mihiel (südlich von Verdun); weiter von dort aus auf den Höhen längs dem rechten Maas-Ufer südöstlich von Verdun. Zwischen Verdun und Reims geht die Front über den Rayon von Varennes längs der Linie nördlich von Souain auf der römischen Chaussee gegen Reims zu. Weiter längs dem Wege von Reims gegen Berry-au-bac (an der Aisne) zu den „Damenweg" benannten Höhen am rechten Aisne-Ufer bis zum Rayon von Soissons. Zwischen Soissons und dem Ailette-Walde (nördlich von Soissons) geht die Front längs dem Plateau am rechten Aisne-Ufer. Zwischen der Oise und der Somme geht die Frontlinie über Ribecourt, das von den Franzosen, Lassigny (westlich von Noyon), das von den Deutschen, Roye, das von den Franzosen und Chaulnes (südlich von Peronne), das von den Deutschen besetzt ist. Die Front nördlich von der Somme zieht sich längs dem Plateau zwischen Albert und Combles hin. — Montag wurden viele Gefangene erbeutet, hauptsächlich vom 7. Corps sowie vom 10., 12., 15. und 19. Reserven-Corps.

Bordeaux, 30. (17.) Sept. Der „Matin" veröffentlicht einen Brief der Baronesse Debey, in dem mitgeteilt wird, daß der deutsche Kronprinz, der in ihrem Schloß gelebt hat, viele Kunstgegenstände und kostbare Sammlungen altrussischer Kunst fortgeschafft habe.

Der Kriegsminister sistierte auf eine Woche das Blatt „Homme libre", das sich geweigert hatte, auf Aufforderung des Militärchefs des 17. Bezirks einige Stellen in einem Artikel zu streichen.

London, 30. (17.) Sept. Die „Times" bringt eine Betrachtung über die doppelsinnige Politik der Türkei und warnt sie als alte Protektrice vor den verderblichen Folgen des Handinhandgehens mit Deutschland. Nur strengstes Einhalten der Neutralität könne die Türkei retten.

London, 30. (17.) Sept. Der Kriegsminister teilt mit: Der deutsche Kreuzer „Emden" bohrte in den letzten Tagen im Indischen Ozean 5 englische Dampfer in den Grund und kaperte einen Kohlendampfer. Die Mannschaften der Dampfer wurden an Bord des Dampfers „Guisedail" übergeführt, der ebenfalls gekapert, dann aber freigegeben worden war und heute in Colombo eintraf.

Kopenhagen, 30. (17.) Sept. Zum Zweck der Intentifizierung der englisch-dänischen Handelsbeziehungen ernannte die englische Regierung in die hiesige englische Gesandtschaft einen Handelsagenten. Deutschland ernannte desgleichen einen Attaché zur Hebung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Dänemark.

Der „Vorwärts" ist bis auf weiteres sistiert worden — anscheinend wegen seines Sonntag-Artikels, in dem es hieß, daß die Sozialisten, obgleich sie, entgegen ihren wiederholten Demonstrationen zu Gunsten des Friedens, gezwungen seien, sich am Kriege zu beteiligen, doch ihrem Programm treu bleiben werden. Außerdem dementierte das Blatt kategorisch die Berichte über angebliche Bestialitäten der Russen, der Belgier und der Franzosen.

Bukarest, 30. (17.) Sept. Der Offiziosus meint zur Schließung der Dardanellen, dieser Schritt der türkischen Regierung sei außerordentlich wichtig und folgenschwer für Rumänien, da er Rumänien den einzigen sicheren Weg zum Verkehr mit Frankreich und England nimmt.

Cetinje, 30. (17.) Sept. Aus Skutari wird gemeldet, daß die Lage sich mit jedem Tage mehr verwickelt. Die Muselmänner und Katholiken gehen mit Messern einander zu Leibe. In den letzten Tagen gab es bei Zusammenstößen mehrere Tote und Verwundete. Die katholischen Kaufleute schlossen ihre Läden. Ihre Familien suchten Schutz in Montenegro. In der Stadt herrscht volle Anarchie.

(Eingetroffen um 12 Uhr 50 Min.)

Bordeaux, 1. Okt. (18. Sept.). Gemeldet wird vom Dienstag: Die Lage auf dem Kriegsschauplatz wird von allen französischen Militärautoritäten als eine den Franzosen Sieg verheißende angesehen. Die wütenden Attacken der Deutschen, die bisher sämtlich abgeschlagen worden sind, zeigen, daß der Feind die Notwendigkeit fühlt, sich aus einer Lage herauszubringen, die für ihn schwer erträglich wird.

Paris, 30. (17.) Sept. In Compiègne ist offiziell festgestellt, daß während des Aufenthalts des Feindes daselbst 3 große Waggons mit von den deutschen Soldaten und Unteroffizieren geraubten Wertsachen beladen wurden. In den städtischen wie auch den Privathäusern der Stadt wurde im Beisein der deutschen Offiziere geplündert. Von den Unteroffizieren wurde eine Liste der geraubten Gegenstände zusammengestellt. Die Waggons fuhren unter der Flagge des Roten Kreuzes ab. Gleichzeitig wurden kostbare Tapeten fortgeschafft, in die Flaschen mit Champagner gewickelt waren. Viele Offiziere hatten ebenfalls Binden des Roten Kreuzes angelegt.

Amsterdam, 30. (17.) Sept. Aus Antwerpen wird telegraphiert: Von 8 Uhr morgens ab bombardieren die Deutschen Lier (etwa 15 Werst südsüdöstlich von Antwerpen). Die Bevölkerung flüchtete nach Antwerpen. Die Stadt ist in einen Trümmerhaufen verwandelt.

Kopenhagen, 30. (17.) Sept. Nach dem bestehenden Gesetz werden in Deutschland alle Zahlungen in Papiergeld gemacht — ausgenommen die Fälle, wo der Gläubiger für die Befriedigung seiner Forderungen Gold zur Bedingung gemacht hat. Gegenwärtig hob der deutsche Bundesrat die Verpflichtung, in Gold zu zahlen, auf — selbst in den Fällen, wo dies im Vertrage ausbedungen war.

Die dänische Regierung verbot den Export von Füllen und jungen Pferden.

(Eingetroffen um 2 Uhr 20 Min. nachm.)

Petrograd, 18. Sept. Auf der russischen Front ist der deutsche General Breithaupt gefallen. — In Deutschland ist bekannt gegeben, daß die Offizierspoſten der Armee auch durch Unteroffiziere besetzt werden können.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen in der Gebetsstunde 5 Rbl. 8 Kop.; für das Notstands-Komitee 20 Rbl.; Gaben mit Zweckbestimmung 8 Rbl.; für das Evang. Feldlazarett am 14. Sonntag nach Trinitatis 38 Rbl. 59 Kop.; für das Rote Kreuz 5 Rbl.; für das Altersheim 7 Rbl. 45 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 50 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Totenliste.

Erbl. Ehrenbürger Peter Rink, † im 62. Jahre am 10. Sept. zu Riga.

Wilhelmine Stoll geb. Gudning, † am 10. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	749.8	748.6	743.8
Lufttemperat. (Centigr.)	4.8	2 0	9.4
Windricht. (u. Geschw.)	NW5	WSW4	WSW7
Bewölkung (Zehntel)	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.9
2. Niederschläge 0.4
3. Barometerstand in Centim. 29.74

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petrograd. Wie die „Birsh. Wed." berichten, übernimmt die „Internationale Bank" Transferte nach Stockholm zu 67 Kop. für 1 schwed. Krone, während zu normalen Zeiten 1 Krone nur 52 Kop. kostet. Für 1 deutsche Rmk. erhält man beim Verkauf 45—46 Kop. und kann 1 Rmk. kaufen für 47—48 Kop. — — Die Bank ist soeben aus Berlin davon benachrichtigt worden, daß dort die Banken für 100 Rbl. bereits 208 Rmk. zu zahlen begonnen haben.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. R. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военною цензурою 18 сент. 1914.

Юрьевскій Мѣстный Дамскій Комитетъ Краснаго Креста.

Впредь **работы** въ пожарномъ депо имѣютъ быть **только** утромъ отъ 10—1 часовъ.

Контора открыта отъ 10—12 часовъ.

Dorpater örtliches Frauen-Komitee des Roten Kreuzes.

Von jetzt an finden die **Arbeiten** im Feuerwehrlokal **nur** vormittags von 10—1 Uhr statt.

Das **Kontor** ist geöffnet von 10—12 Uhr vormittags.

Flüssige Kohlensäure

medizinischen und technischen Sauerstoff

vorzüglichster Qualität empfiehlt zu billigsten Preisen

K. Panksep

Petersburger Strasse 40. Qu. 6.

Zurückgekehrt

Dr. E. Moritz

Magazin-Str. Nr. 6.

Mönch-Str. Nr. 8

Posamentier **M. Nyschtschansky.**

Redaktion „Der baltische Güterbeamte",

Auskunftei d. Hilfsvereins Livl. Verwalter u. Arrendatore

Nordlivländisches Kommissionsbüro v. jetzt ab Dorpat, **Johannisstr. 18.** II.

Erfahrene Lehrerin

die auch Latein unterrichten kann, sofort **gesucht** — Meldungen bitte zu richten an Pastor E. von Dehn, Livland, Hallist per St. Hallist.

Russische und Nachhilfestunden

werden **erteilt** — Shukowsky-Str. 22, Quartier 1.

Beginne meine Stunden

den 16. September.

Lucie Schoenberg

Russische Str. 15. Sprst. 1—3.

Student (Russe)

(Math.) **wünscht** Konversation oder **Nachhilfestunden zu erteilen.** Zu erfragen — Glückstr. 21, Qu. 2, v. 5—7.

Student (Medaillist)

wünscht Stunden zu erteilen. Spez.: Alte Sprachen. Adr.: Allecstr. 49, 2. Stock. Victor Kibbermann. Von 3—4 Uhr.

Absolvent d. hies. Al.-Gymn.

erteilt Stunden

Off. sub „Stunden" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein russisch-sprechendes in Wirtschaftsarbeiten u. im Kochen erfahrenes

Fräulein

im Alter von 25—35 Jahren wird **gesucht als Haushälterin** für einen einsamen Herrn auf dem Lande. Sofortige Off. mit Photographie u. Angabe d. Gehaltsansprüche unter „Fabriksingenieur" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht verheirateter

Wirtschaftsgehilfe

der schon früher solchen Posten bekleidet hat. Nur Reflektanten mit guten Empfehlungen wollen ihre Off. mit Gehaltsansprüchen in d. Exp. d. Bl. sub Wirtschaftsgehilfe niederlegen.

Ein junger Mann, der estnischen und russischen Sprache mächtig, der die Margenssenschen Kurse absolviert hat, **sucht**

Stellung als Buchhalter

in Kaufgeschäften, Fabriken usw. Näheres in der Kanzlei des Kreischefgehilfen Sollanowsky, Sternstraße 100.

Ein junges Frl. **sucht e. Stelle als Bonne** hier oder zum Verreisen. Kennt Fröbl. Arb., kann vorlesen, Nachhilfestunden Deutsch u. Russisch, prakt. u. theor. — Mondstr. 11. Ilison.

Ein junges Mädchen

mit gutem Zeugn. **sucht** eine Stelle als Verkäuferin; versteht auch zu kochen und verschiedene Handarbeiten. Off. sub M. M. an die Exp. d. Bl.

Кухарной

или одной присл. жел. пол. мѣста хорош. чистопл. дѣв. ум. кор. готовить, согл. въ отъѣздъ — Каштановая 87а, кв. 15, II этажъ.

Eine Aufwärterin

welche gut zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle — Katharinenstr. 6.

Erde

zum Füllen kann unentgeltlich abgeführt werden. Zu erfragen — Pastoratstrasse 8.

Die Bel-Etage

des Hauses 17, an der Pepler- u. Pastorat-Straßen Ecke, neu renoviert, bestehend aus 7 Zimmern, Veranda und allen Bequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten** Näheres daselbst, 2 Treppen.

Zu vermieten: Promenadenstr. 6,

eine Wohnung

von 6 Zimmern mit Zentralheizung und elektr. Beleuchtung;

Alexander-Straße 5:

Geschäftslokale

eine **Wohnung** von 2 Zimmern nebst Küche, mit Zentralheizung etc. Zu erfragen beim Hauswirt.

Die Wohnung

— Jakobstr 52 ist jetzt **zu vermieten.**

Zwei Wohnungen

von 4 u. 6 Zimmern mit Wasserleitung sind **zu vermieten.** Näheres — Kastanien-Allee 6a Qu. 6.

Wohnung v. 5 Zimmern

Entree, Küche, allen Wirtschaftsbeq. u. kl. **Garten** ist **mietfrei,** event. mit Möbeln, zu **herabgesetzten Preise** — Breitstr. 19.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit Küche und Wasserleitung wird billig **vermietet.** Näheres — Rigasche Str. 27, Qu. 8.

Zwei Wohnungen

von 2 u. 4 Zimmern, Entree und Küche sind **mietfrei** — Russische Str. 15. Zu erfragen von 1—3.

Studentenwohnungen

zu vermieten — Schmalstr. 1.

Ein großes freundliches

möbl. Zimmer

zu vergeben — Petersburger Str. 73, Qu. 4.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube — Karlowastr, 57, Qu. 2, beim blinden Korbmacher **Karl Roops.**

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des

Frauenvereins

find. statt i. Industrie-Magazin Kuhlmann

Alexander-Straße 7.

Alle Arten

Damen- / Herren- / Kinder- } Leibwäsche.

Schürzen.

Socken / Strümpfe / Kniewärmer / Handschuhe / Dielenzeug } handwollene

Grosse Gilde.

Sprechstunde des Aeltermanns jeden Dienstag und Freitag zwischen 11 und 12 Uhr vormittags im Gildenhause.

Dorpater Mediz. Gesellschaft. Sitzung

am 19. Sept. um 9 Uhr abds. im Auditorium der Med. Klinik.

Vortrag: Prof. Dr. K. Dehio über Leukämie.

Geschäftliches.

Der Präses.

Notstands-Komitee.

Freitag, den 19. Sept. 1914 um 5 Uhr nachm. findet die

Versammlung des Arbeitsausschusses

im Saale des Rathauses statt.

Der Vorstand.

Büro

für Arbeitsnachweis,

für die Familien der einberufenen Untermilitärs,

Im Spritzenhause.

Geöffnet werktäglich von 5—7 Uhr nachm. Telephon Nr. 52.

Anmeldung von Arbeitsgelegenheiten erbeten.

Ev. Jungfrauen-Verein

Beginn

der Versammlungen

am Sonntag, den 21. Sept. 4 Uhr nachmittags — Alleestr. 68, Eingang durch d. Hof.

Restaurant „Automat".

Täglich geöffnet bis 11 Uhr nachts. Empfiehlt seine

erstklassige Küche, Weine von Otto Schwarz, div. Schnäpse u. Liqueure.

Wiener Conditorei.

Empfehle

Mignon-Bruchschokolade,

Nusschokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Milchschokolade u. diverse Vanille-Schokolade; frisches Dessertkonfekt und Pomade, Marzipan u. Schokolade; frische elegant dekorierte Mikadotorten u. gefüllte Waffeln. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Feiner Zucker und Petroleum

zu haben in der Holmstr. 26, Ecke des Fischmarktes, Handlung

G. Jannsen.

Bestellungen auf schöne

Winteräpfel

werden angenommen — Hetzelstr. 2, Quartier I.

Zu verkaufen:

1 **Sofa** mit zwei Lehnstühlen u einem Tische, sowie verschiedene gebrauchte Möbel — Johannisstr. 2, 2. Etage.

Eine Bratsche

ist um d. halben Preis (für 25 Rbl.) **zu verkaufen** — Karlowa-Str. 11.

Billige fertige, neue

Federkissen

à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bethanien.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Echter Seidenpudel

ist **zu verkaufen** — Rosenstr. 19, Qu. 6, von 2—5 Uhr.

Verloren

Montag nachm. **1 Pincenez** im Futteral auf d. Wege v. d. Sonnenstrasse bis zur Ecke der Shukowsky- u. Sternstr. Der Finder wird freundlichst gebeten, es Shukowsky-Str. 22, Qu. 2 abgeben zu wollen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 4 Zimmer (4 Br.), H (1 Br.), Violine (1 Br.).

Ergänzt am 16. Juli 1914.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

A.

391. Alba, D., Kapellmeister.
379. Adder, Badeanstalt.
82. A. Le Coq, Bier- u. Porterbrauerei.
122. Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
153. Alexander-Gymnasium.
247. Ambulanz, Univ. für Kinderkrankheit.
272. Ammon, A. A.
250. Anatomikum, neues, Universitäts-
252. Anatomikum, altes, Universitäts-
150. Anderson, Dr.
431. Anderson, J., Kontor der Versicherungs-Gesellschaft „Rossija".
253. Annenhof, Gut.
324. „Apollo", Kinematograph, K. Trauts.
282. Arndt, J., Wohnung.
233. Augen-Klinik.
274. Ausstellungsgebäude, Petersb. 80.
74. „Automat".

B.

335. Badeanstalt Sild.
379. Badeanstalt Adder.
39. Bahnhof, Stationschef.
358. Bandelier, L., Möbelfabrik.
36. Bank, Junker-
7. Bank, Jurjewer.
375. Becker, K. J., Blumenh u. Gärtnerei.
63. „Bellevue" Hotel.
221. Berg, Graf (Schf. Sagnitz).
221. Berg, F., Coiffeur, Wohnung.
408. Berg F., Friseurgesch., Prom.-Str.
69. Bergmann, E., Typogr. u.
248. Bibliothek, Universitäts-
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J.
270. Boening G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237. Bokownew, A., Stadtrat.
22. Bokownew, Handlung u. Wohnung.
300. Bokownew, K., Wohnung.
368. Borch, J., Wohnung
141. Botanischer Garten.
246. Brasch, E. A. von, Aya.
260. Brasch, E. A. von.
317. Breuer, K. Coiffeur.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
338. Brotfabrik Ceres, Sander u. v. Roth.
45. Brotfabrik „Pain normal".
216. Bulgarin, W.
255. Buhmeister, J., Malermeister.
53. Bürgermusse.

C.

266. Caster, Holzplatz.
338. Ceres, Brotfabrik Sander u. v. Roth.
412. Challand, L. A., Prof.
115. Chirurgische Klinik.
156. Cossart, A. von.
189. Cossart, E. von.

D.

312. Dampfer-Gesellschaft für Narva und Peipussee.
382. Darmer, Bauunternehmer.
25. Daugull, J., Blumenhandlung Gr. Markt 5, Gärtnerei Jamasche Str. Nr. 46 u. Privatwohnung.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
388. „Dejatel", Handels- u. Vermittelungs-Bureau.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
275. Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34. Dorpater Dampfmühle.
209. Dorpater gegenseitiger Industrie u. Kommerz Kredit-Verein.
346. „Dorpater Heim".
402. Dritte Jurj. Spar- u. Leihgenoss.
398. Dorpater geselliger Familien-Kreis.
194. „Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.

E.

217. Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146. „Edisson", Telephon-Fabrik.
330. „Edus", Möbel-Fabrik.
225. Eichhorn, A. Stadt-Architekt.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.
327. „ Karlowa.
436. „ Techelfer.
26. Elken, Filiale Graeff.
353. I. Dorp. Holz-Industrie „Triumph".
157. Essen, A. von.
406. Eschscholtz, W. F.
108. Estnische Mädchen-Schule I. Ranges.
363. Estnische Studenten-Korporation.
365. Estnischer Handwerk.-Verein.
209. Estokommerz-Bank.
170. „Estonia", Stud.-Korporation.
393. „Estonia", Handl. m. Milchprod.
138. „Expreß"-Kontor.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat".

F.

50. Fabrik-Inspektor Konetzky.
46. „Faure", Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz.
356. Feierabend, Apotheke.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegenss.
349. Firma Gebr. Tönisson.
212. Fischmann, R. M., Wohnung.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ Hasen-Krug.
234. Frauen-Klinik.
190. Frederking, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Promenadenstr. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218. Fuchs, J., Sägerei.
428. Fuchs, K. Reinigung der Senkgruben.

G.

119. „Gambrinus" Bierbr., J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt u. Wohn. des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
82. Gefängnischef 2. Apparat.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269. Gendarmerie-Chef der R. W. Eisenbahn, Priv.-Wohn.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192. Gens, B., Handlung u. Wohnung.
417. Gesundbrunnen.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— „ Ambulanz a. d. Bahnh.
9. Gilde, Große St. Marien.
370. Glaß, G. B., Kljäs.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26. Graeff, Filiale. Elken.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205. Graubner, E., Dr.
107. Grewingk, v., Stadthaupt, Privatw.
345. Grewingk, A. K. von.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308. Grote, M. von.
262. Grotthus, Baron. Gut Ropkoy.
93. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
386. Grünthal.
224. Günther, E., Firma.
238. Goldberg, L., An- u. Verkauf von altem Eisen u. Metall.
213. Gordon, Wohnung.
350. Göttsch, E., Rigasche Str., Fleisch- und Wursthandlung.
405. Göttsch, E. Petersb. Str., Fleisch- und Wursthandlung.

Telephon-Nummer.

153. Gymnasium Alexander- Knaben.
244. Gymnasium, Puschkin- Mädchen.
223. Gymnasium, H. Treffner, Knaben-

H.

318. Hagen, T. J., Hand.- u. Industrie-G.
336. Hahn, Dr.
35. Handwerkerverein.
239. Hartmann, A.
97. Haubner, J., Masch.-Fabrik u. Wohn.
285. Haubner, Carl. Civilingenieur.
51. Hasenkrug, Restaurant.
38. Hefefabrik, J. Post.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
101. Hofrichter, A., Kupferschmied.
355. Hohlbeck, Priv. Doz. Dr.
415. Hallmann, W., Dr.
329. Holm & Kurikow.
167. Holst, K., Handelshaus.
72. Halsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29. Hospital, Weiber-Abteilung.
19. Hospital, Männer-Abteilung.
348. Hospital, Stadt-, für Infektionskr.
63. Hotel „Bellevue".
162. „ „Kommerz".
315. „ „Livland".
106. „ „London".
160. „ „Moß".
159. „ „Petersburg".
188. „ „Russie".
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-

J.

202. Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
359. Jakobsenn, Bieniederlage Sack.
38. Jama, Gut.
180. Jannau, J.
296. Janson, A., Kol.-, Frucht- u. Weinh.
417. Jaesche, Gesundbrunnen u. Wohn.
395. „Ideal", Kinem. Luik, in Karlowa.
242. Jekimow, N.
333. Jekimows u. Koslows Sägemühle.
64. Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
96. Jesselson, Wohnung.
8. Ilmazal. Gut.
86. „Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179. „Imperial", Kinematograph.
193. Irrenanstalt, Nervenklinik.
240. Juristische Fakultät, Kanzlei.
86. Junker-Bank.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
314. 2. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss
402. 3. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss.
134. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Holmstr. 14. und Felliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegenss. Kredit-Verein.
— „ Niederlage, „ Rigasche Str. 121.
398. Jurjewer geselliger Familien-Kreis.
147. Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
220. „ Krons-Monopollager № 3.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
251. Jürgens, E. Handl. vorm. Erdmann.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
373. Jusa, N., Rest. Quisenthal.
334. Kabinet der Rechtsanwälte.

K.

112. Kahn, Sägemühle.
148. Kaku, P., Flachs- u. Getreidehandl.
426. Kalm, A. M.
265. Kangro, Bau-Ingenieur.
352. Kangur P., Advokat.
106. Kanne, M., Hotel London.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Mag. u. Waldenhof.
165. „Karlowa", Sägemühle.
327. „Karlowa", elektr. Station.
369. Karneol, A.
424. Keis, L.
357. Kengsep, Ed. K. Dr.
401. Kerewares, Rest. „Waldschlößchen".
222. Kewend, G.
120. Kieferitzky, W., Dr.
61. Kirchhof, alter.
413. Kirsch, Fischzuchtst.
320. Klausen, K. A. Kolonial-Handlg.
381. Kley, A., Bau-Unternehmer.
283. Klinik, Augen.
115. „ Chirurgische.
46. „ Faure'sche. = (Prof. Zoege v. Manteuffel's Privatklinik).
234. „ Frauen.
110. „ Medizinische.
142. „ Melkinsche.
193. „ für Nerven u. Geisteskranke.
295. „ Priv. Univers.-Kurse.
370. Kljäs-Glaß, G. B.
226. Klompus, Th.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joach. Christ., Kontor.
208. Kodasow, N. G., Handlung.
425. Koger, A. L. Dr.
133. „Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162. Kommerz-Hôtel.
50. Konetzky, Fabrik-Inspektor.
170. Korporation, „Estonia"
280. „ „Kuronia"
371. „ „Lettonia".
241. „ „Livonia"
337. „ „Neobaltia"
293. „ „Rigensis"
363. „ „Wilensis".
279. Koslowsky, Apotheke Sternstr. 61.
311. Kramer, A., Dr.
28. Krankenhaus, Stadt.
348. Krankenhaus, Stadt, für Infektionskrankheiten.
90. Kreis-Chef, Schaltkewitsch.
206. Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
319. Kreischef-Gehilfe Razensky.
88. Kreis-Polizeiverwaltung.
94. Kreis Telephon-Zentrale.
151. „ „ „ 2. Linie.
91. Krepost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhdl. u. Wohn.
329. Kurikow & Holm, Kleider-Magazin.
280. „Kuronia," Stud.-Korporation.
330. Kuusik, E. M., Möbel-Fabrik.

L.

27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
367. Laatsch, Firma, Inh. R. Thomson.
423. Lampson.
68. Landgendarmen.
318. Landeskulturbureau.
94. Landtelephon-Zentrale.
151. Landtelephon-Zentrale 2. Linie.
275. Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern d. Derp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281. Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
82. Le Coq, Bier- u. Porterbrauerei.
144. Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
883. Leporsky, N. J. Dr.
339. Leppik, P. R., Mechaniker, Handl. u. Wohnung.
871. „Lettonia", Studenten-Korporation.
306. Lewinowitsch, Dr.
48. Lezius, Dr.
18. Lieven, A., Vereid. Rechtsanw.

Telephon-Nummer.

125. Lill u. Hakkaja, Apotheke u. Drogenhandlung, vorm. Kramer.
215. Linke, Jul., Advokat.
83. Liphart, R., von, Gut Ratshof.
318. Livl. Bureau für Landeskultur.
24. Livl. Dampfer-Verein.
30. Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
106. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241. „Livonia", Stud.-Korporation.
196. Lombard der St. Antoni-Gilde.
65. Lombard K. Rurk.
294. Lood, R., Kupferschmiedemeister.
203. Lorberg, G. J., Tapezierer u. Sattlermeister.
259. Luchsinger, W. R., Conditorei.
204. Luha, Advokat.
230. Lulga, Nordl. Wurstfh. u. Wohnung.
395. Luik, J. A., Karlowa Kinematograph
54. Lyra, A. Buchhandlung.

M.

161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304. Malein, W. P., Advokat.
384. Mälla, Typographie.
372. Manteuffel, E. E. Graf.
143. Margens, H., Kommerzschule.
347. Masing, E., Dr.
419. Maslow, W. R., Handl.
227. Massal, Wurstfhandl. u. Wohnung.
340. Marienhof, Univ.-Gut.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240. Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.
168. Meltsas, E., Handl.
66. Menning, 2. Apparat Wanemuine.
276. Meteorologisches Kabinett der Univ. und Observatorium.
360. „Métra", Lettischer Verein.
42. Meyer, J., Dr.
416. Meyer, P., Geschäftsführer d. Dorpater Bank.
269. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
351. Michell, A. Weinhandl. u. Wohnung.
79. Missionshaus, Stadt, Past. Neppert.
210. Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
197. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Mörr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß". Hotel, Inh. Klimapuu.
378. Muna, P.
185. Mühlen, Alfred von Zur.
409. Mühlen, Caroline von Zur.
414. Mühlen, Max von Zur.
374. Mühlen, Werner von Zur.
308. Müller, Blumenhandl. u. Gärtnerei (vorm. Jerw).
408. Mülts, von Sievers.

N.

337. „Neobaltia", Stud.-Korporation.
193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
79. Neppert, Past. im Stadtmissionshause.
243. Newforow, Professor.
137. „Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
302. Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern.
10. „Nordlivländische Zeitung".
422. Nordlivl. Verein der Landwirtschaft.
325. „Nömmiko", Versuchsf. von Rathlef.
65. Nurk, K. Lombard
349. Nurmberg, Firma Gebr. Tönnison.

O.

257. Oberleitner.
276. Observatorium, 2. Apparat.
30. Ökonomische Sozietät.
98. Ökonomische Gesellschaft für Hand 1 u. Gewerbe.
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
381. Oettingen, E. E. von., (Jensel).
219. Oesk, L.
164. Oß, J.
38. Otto, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.
420. Otsing, E. Mechanische, Velozipede- und Automobil-Werkstatt.

P.

256. Palsa, A.
387. Pann, Limonaden-Fabrik, Porter- u. Bier-Niederlage.
78. Paris, K., vereid. Rechtsanwalt.
407. Pasternad, A., Kleider-Magazin.
178. Paul, M., Wohnung.
45. „Pain normal".
309. Pedel, A.
182. Pedellstube u. Pharm.-Institut.
314. Pedraudse, Eisen- u. Stahlw. Hndlg.
229. Perlmann, Zahnarzt.
159. „Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201. Peterson, G. M., Schlossermeister-Werkst. u. Wohnung.
137. Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
392. Pitt, K., Rechtsanwalt.
440. Pfaff, K. A. Dr.
132. Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
386. Pharmazeuten-Verein der studierend.
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
194. Pigit, W., Tabakshandl.
51. Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
174. Ploetz & Baumann, Manufakturhandl.
155. Pohlmann, R., Architekt.
315. Poirier, Restaurant.
249. Poliklinik, Universitäts-, 2. Apparat.
4. Polizeimeister, Wohnung.
258. Polizeimeister, Kabinett.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadt. Kanzlei.
15. Polizei-Pristaw II. Stadt. Kanzlei.
16. „ „ III. „ „
176. Polizei, Detektiv-
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Postimees", Redaktion u. Typogr.
321. „Postimees". Filiale.
59. Post-Kontor, Brief- u. Kanzlei.
62. Post- u. Telegraphenchef.
411. Preß, B. & Co.
295. Private Univ.-Kurse.
295. Priv. Univers.-Kurse, Klinik.
380. Prowodnik, Gesellschaft.
301. Pruwel, M.
175. Prüis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
244. Puschkin-Gymnasium.
313. Purpisch, B., Vertr. d. Firma Hagen.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.

Q.

373. Quisenthal, Restauration.

R.

394. Ratnik, J., Maschinenbau u. Mechanische Werkstat.
83. Rathof, Gut.
325. Ruthlef, von. Versuchsf. „Nömmiko"
354. Raudsep, Buchhandlung.
73. Realschule.
334. Rechtsanwälte Kabinet im Plenum.
169. Reinartz, W., Johannisstr. 6.
44. Reinhold, K. Handlung.
427. Reinhold, J. Rechtsanwalt.
319. Razensky, jüng. Kreischefs-Gehilfe.
122. Rektor der Universität.
49. Rentei, Kreis-.
2. Reffource.
70. Retzow, Handlung und Wohnung.
291. Reyher, W. K. von, Dr.
305. Riebel G. J., Photogr.

Telephon-Nummer.

196. Rig. Interurbane Teleph.-Station.
297. „ „ II. Linie.
293. „Rigensis" Fraternitas.
55. Rikk, R., II. Apparat.
434. Riemschneider, Dr.
298. „Rodnik" Russischer Verein.
114. Roethfinger, O. Restaurant.
262. Ropkoy, Gut, Baron Grotthus.
77. Rosenkranz, L. H., Handlg. u. Wohn.
460. Rossow, A. W. Dr.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191. Rothberg, Dr.
104. Roth, W. von.
332. Ruder-Klub.
188. „Russie", Hotel.
288. Russow, K. E., Dr.
322. Ruschmann, A.
389. Rüss, Pianoforte-Magaz. u. Fabrik.

S.

418. Saag, H.
128. Sadowsky, Professor.
377. Sack, S. L., Tabakshandl.
218. Sägemühle J. Fuchs.
333. „ Jerimow u. Koslow.
119. „ Kahn.
182. „ J. Kaplan.
165. „ „Karlowa".
81. „ von Wulf.
87. Soltanowsky, jüng. Kreischefs-Geh.
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ „ Speicher, 2. Ap.
207. Samson-Himmelsjerna, B. von.
286. Sander, W., Ingenieur, Wohn.
396. Sawap, J. M., Gerichtspristaw.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264. Schmidt, A. J., Notarius.
231. Schulz, C., Photograph.
267. Schultze, B., Opt. u. Mechaniker.
385. Schultze, M. E., Pirogowstr. 19.
136. Schwarz, Ernst.
— Schwarz, Jacob.
172. Segerlin, Restauration.
55. „Selbsthilfe".
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
403. Siewers, von, Mülts.
284. Sihle, Arend. Tamme.
335. Silb, Badestube.
310. Simsoff.
245. Sitotkin, P., Stadtschul-Inspektor.
288. Sirozinsky, Bauern-Kommissar.
186. Sohnwald, P. F., Tapetenhandl.
158. Sött, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
326. Sperent, E. P., Pianoforte Magaz.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79. Stadtmissionshaus.
287. Stadtrat, Bokownew, A.
113. Stadtrat, Großmann.
307. Stadtrat, Tensmann.
362. Stamm, Droguenhandlung.
30. Stationschef, Bahnhof.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
353. Sternhelm, K. R. v., Gut Annenhof.
129. Studenten-Konvikt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.
68. Strafhaus (Gendarmen).
390. Sumback, G. A., Rechtsanwalt.
410. Sujew.

T.

145. „Tara", Radfahrer-Verein.
184. Tarrask, Vereid. Rechtsanw.
278. Tatarlee.
326. Teas, J. M.
81. Techelfer, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146. Telephon-Fabrik „Edisson".
307. Tensmann, G. Stadtrat.
58. Terrepson, Dr., Wohnung.
359. Terwe, Sacks Bierniederlage.
293. Tilmann, B. Kachelfabrik.
179. Tippo, L. Apparat.
224. Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
323. Thomson, Photograph. Atelier und Wohnung.
367. Thomson, R. P., Tapeten- u. Nähmaschinen Handlung.
433. Thomson, A. Direktor des Städt. Elektr.-Werkes.
316. Toff, J. M. Insp. des Alex.-Gymn.
399. Toom, J., Mehlhandl. u. Dampfmühle in Karlowa.
80. Tönisson, Gebr.
— „ Villa Erica.
430. Tönisson, H., Buchbinderei, vorm Malok.
356. „Triumph", erste Dorpater Holz-Industrie.
324. Trauts, Kinem. „Apollo" u. Wohn.
126. Tschernow, K. E., Handlung.
263. Tschernow, E. K., Wohnung.

U.

197. Unger, K.
1. Universität.
240. Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
435. Urberg, E. W. Dr.
100. Ushwanitz, E. M., Rohleder-Geschäft.

V.

41. Veterinär-Institut (12—2).
332. Verein der Jurjewer Kaufleute und Gewerbetreibende.
386. Verein studierender Pharmazeuten.
342. Vogel, H., Restauration.
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.

W.

328. Wahi, Gesinde (Franzenshütte).
89. Waldenhof, 2. Apparat.
172. „Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
401. „Waldschlößchen", Restaurant.
236. Walent, A. Dr.
433. Walter, A. K., Direkt. der v. Jeddelm. Schule.
66. „Wanemuine", Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
404. Waschanstalt, Städtische.
343. Weber, G., Manufakt.-Handlung.
47. Weidenbaum, Direktor d. Gaswerkes.
277. Wehrpflichts-Kommission.
171. Werg, Ed.
214. Werg, Ed., Droguenhandlung, vorm. S. u. Kieferitzky.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
421. Wieckberg, K. F., Wohn.
288. Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
363. „Wilensis", Estn. Stud. Korporat.
195. Wirkhaus, K. A.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
81. Wulf, von, Gut Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle.

Z.

211. Zastrow, J.
187. Zarewsky, Prorektor.
433. Zeddelm. Privat-Knabenanstalt.
99. Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
290. Zimbler, B. A.
299. Zimmermann, W. M. Dr.
56. Zirk, C., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
314. Zweite Jurjewsche Spar- und Leih-Genossenschaft.

Печатать разрѣшено цензурою — Юрьевъ 18-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Neunundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 16. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 50 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.

Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 214. Freitag, den 19. September (2. Oktober) 1914.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Inland.

Um die Türken-Politik und die Dardanellen.

Die „Now. Wr.“ weiß von einer offiziellen Mitteilung der Hohen Pforte zu berichten, in welcher der Grund zur Schließung der Dardanellen ziemlich genau angegeben wird. Die Schließung sei, wie einer ihrer Korrespondenten einer offiziellen Mitteilung der türkischen Regierung entnimmt, dadurch hervorgerufen worden, daß das vereinigte englisch-französische Geschwader vor den Meerengen kreuzt und die Berechtigung der ins Schwarze Meer, in den Bosporus und ins Marmara-Meer fahrenden Schiffe zur Einfahrt in die Meerengen kontrolliert. Dieses Vorgehen beschränke die Freiheit der Schiffahrt in den Meerengen. Deswegen habe die türkische Regierung es für nötig befunden, die Dardanellen für Schiffe aller Nationen zu sperren, bis das vereinigte Geschwader sich von den Meerengen entfernt habe.

Während also die „Pet. Tel.-Ag.“ lediglich die Tatsache der Schließung der Dardanellen zu melden vermag, ist die „Now. Wr.“ in der Lage, auf eine offizielle Mitteilung der türkischen Regierung hin auch die Motive dieses Vorgehens mitzuteilen. Offenbar hat also die Türkei es bis jetzt nicht für nötig befunden, die russische Regierung von ihrem letzten ungemein wichtigen und Rußland außerordentlich nahe berührenden Schritte amtlich in Kenntnis zu setzen. Damit stimmt durchaus die Tatsache überein, daß alle auch die offiziösen Petrograder Blätter bemerken, daß man in der türkischen Botschaft „nichts“ von der Schließung der Dardanellen wisse. Die Türkei läßt mithin durch ihre diplomatischen Vertreter nichts laut werden — vielleicht in der Absicht, durch ihr Schweigen die Regierungen der Dreiverband-Mächte nervös zu machen. Das scheint ihr aber nicht zu gelingen. In ruhigem und entschlossenem Ton äußert sich unser amtliches Blatt, der „Praw. Westn.“, zu der von den Türken vorgenommenen Dardanellen-Schließung.

„Eine Reihe von Nachrichten, die in den letzten 24 Stunden aus Konstantinopel eingetroffen sind“, schreibt der „Praw. Westn.“, „legen in bestimmter Weise Zeugnis davon ab, daß die türkische Regierung, nachdem sie endgültig unter den Einfluß der Deutschen geraten ist, um jeden Preis eine Sachlage zu schaffen wünscht, bei der die Mächte des Dreiverbandes sich genötigt sehen würden, zu äußersten Maßnahmen der Einwirkung auf die Türkei zu greifen. Die Vertreter des Dreiverbandes in Konstantinopel bemühten sich, Nachrichten des Ministeriums des Auswärtigen zufolge, bis jetzt, die einzelnen Anordnungen der türkischen Regierung, welche einen unbedingt herausfordernden Charakter hatte, zu ignorieren — in der Hoffnung, daß die Stimme der Vernunft den türkischen Staatsmännern im letzten Augenblick die ganze Verderblichkeit ihrer Politik gegenüber dem Dreiverbande vor Augen führen werde.

Gleich zu Beginn des Krieges wurde der türkischen Regierung zu verstehen gegeben, daß die Pforte nur durch eine vollkommen loyale und ungesäumte Beobachtung der Neutralität die Europäische Türkei vor ernster Gefahr schirmen und ein wohlwollendes Verhalten der Großmächte erringen könne. Nichtsdestoweniger fuhr die türkische Regierung auf Eingebungen des Kriegsministers Enver Pascha und seiner Anhänger fort, deutlich zum Schaden der Mächte des Dreiverbandes zu handeln. Eine ganze Reihe solcher Handlungen nötigte zuguterletzt den großbritannischen Botschafter in Konstantinopel dazu, dem Großwesir nochmals zu bestätigen, daß jegliche neue Demonstration der Türkei gegenüber den Mächten des Dreiverbandes als feindseliger Akt angesehen werden würde, mit den unausbleiblichen Folgen eines solchen.

Diese ruhige Verwarnung beantwortete die türkische Regierung mit der Verfügung der Schließung der Dardanellen für alle ausländischen Schiffe. Wenngleich im Ministerium des Auswärtigen darüber vom russischen Botschafter noch kein offizieller Bericht eingetroffen ist, so läßt doch die Mitteilung des Vertreters der Petrograder Telegraphen-Agentur keinen Zweifel daran zu, daß die obenbezeichnete Maßnahme in Wirklichkeit zur Anwendung gelangt ist. Und falls es sich nicht in nächster Zeit herausstellen sollte, daß sie einen zeitweiligen Charakter hat und durch außerordentliche Umstände hervorgerufen wird, so wird der Dreiverband natürlicherweise diese Maßnahme als entschiedenes Vorgehen der Türkei gegen ihn aufnehmen. Schwerlich dürfte sich dabei die Berechnung der türkischen Regierung als richtig erweisen — die türkische öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß die Türkei sich in Gefahr befand, und daß die getroffene Maßnahme durch Erwägungen der Staatsverteidigung hervorgerufen worden sei.“

Die „Now. Wr.“ weist im Anschluß an diese Ausführungen des „Praw. Westn.“ darauf hin, daß das vereinigte Geschwader Englands und Frankreichs mit vollem Fug und Recht, im Einklang mit dem internationalen Seerecht Schiffe anhält, deren Papiere kontrolliert und sie dann weiterfahren läßt, falls sie sich weder direkt, noch indirekt als feindlichen Kriegszwecken dienstbar erweisen. Die Türkei will aber nicht, führt die „Now. Wr.“ weiter aus, den freien Handel schützen, sondern nur die Interessen der österreichischen und deutschen Seefrachten — daher die Schließung der Dardanellen.

Noch haben die Mächte des Dreiverbandes den Fehdehandschuh der Türkei nicht aufgehoben, sie haben ihn vorläufig sogar ignoriert; aber das Vorgehen der Türkei kann sich wohl nicht mehr lange in der bisherigen Weise hinziehen, und vielleicht schon bald wird während des großen europäischen Kämpfens auch die türkische Frage gelöst werden.

„In den Netzen des Feindes.“

Wiederum ein Dementi der „Now. Wr.“

Aus der Feder des ehem. Baltischen Generalgouverneurs, Reichsratsmitgliedes Generals Baron Möller-Sakomelski, ist der „Now. Wr.“ eine abermalige Widerlegung zugegangen. Diese wendet sich gegen einen Artikel A. Stolypins, des Bruders des ermordeten Ministerpräsidenten. Jüngst gab er eine Geschichte vom Generalgouverneur Möller-Sakomelski zum Besten, die klarlegen sollte, wie sehr russische Beamte unter dem verderblichen Einfluß der Deutschen ihre nächsten Pflichten vergessen können. Als Gegenbeispiel wird der jetzige Gouverneur von Estland Korostowez angeführt, der „mit Hartnäckigkeit und Bürgermut“ den Schulverein und seine Institutionen verfolge, die „Rev. Ztg.“ geschlossen habe und sich auch vor dem baltischen Adel und dessen Verwandten in Petrograd nicht fürchte. Baron Möller-Sakomelskis Widerlegung lautet:

„Der Artikel „In den Netzen des Feindes“, der in der „Now. Wremja“ in der Nummer vom 14. September abgedruckt ist und die Unterschrift „A. Stolypin“ trägt, beginnt folgendermaßen:

„Vor einigen Jahren wurde Allerhöchst befohlen, auf die Beamtenposten im Baltischen Gebiet russische Beamte zu ernennen. In diesem Anlaß fällt mir eine Geschichte ein, die des Reizes nicht entbehrt, über eine Korrespondenz des Generalgouverneurs Möller-Sakomelski. Dieser fand nämlich, daß die Russen nicht genügend kulturell seien und man die Deutschen im äußersten Fall durch Polen ersetzen könne. Dieses rief eine belehrende Antwort des damaligen Ministers des Innern hervor, welcher den General daran erinnerte, daß Allerhöchste Befehle nicht zwecks Kritik, sondern zwecks Ausführung mitgeteilt werden.“

Herr Stolypin findet diese Geschichte nicht ohne Reiz. Ich aber finde, daß sie in der Darlegung des Herrn Stolypin mit der Wahrheit nicht übereinstimmt. Der damalige Minister des Innern, der verstorbene P. A. Stolypin, teilte mir mit, daß es wünscheuswert sei, in Zukunft die Posten der Kreispolizei mit Russen zu besetzen. Von der Ersetzung der Beamten anderer Ressorts war nicht die Rede, denn diese untersagen nicht der Kompetenz des Ministers des Innern. Ich antwortete dem Minister: Die Kreispolizei, deren Beamte zum größten Teil wirklich Deutsche waren, hätten in den Jahren 1905, 1906, 1907 selbstvergessen ihre Pflicht im Kampf mit den Revolutionären und Räubern getan, wobei viele von diesen Beamten getötet und verwundet wurden. Auf die Entlassung von Personen nur deshalb, weil sie Deutsche seien, könne ich nicht eingehen. Auch sei es recht schwer darauf zu rechnen, daß wirklich gute und tüchtige Polizeibeamte russischer Nationalität gern in den Dienst in den Ostseeprovinzen treten würden. Die Polizei aber wahllos mit Beamten füllen, nur weil es Russen seien, könne das Prestige der Regierungsgewalt in den Augen der Bevölkerung herabmindern. Im Interesse der Sache sei es notwendig, daß die Polizeibeamten die lettische oder estnische Sprache (je nach der Oertlichkeit) kennen, damit sie nicht in Händen von Uebersetzern sind, die ein großes Uebel in den Grenzmarken bilden.

Die Unkenntnis dieser Sprachen kann meiner Ansicht nach bei den Russen keinen Mangel an Kultur bedeuten, wie das Herr Stolypin schreibt, der zudem das Militärwesen schlecht kennt, wenn er mir die Kritik eines Allerhöchsten Befehls zuschiebt. Ich hatte zu der Zeit mehr als 40 Jahre im aktiven Dienst gestanden und war gewohnt, Allerhöchste Befehle heilig zu erfüllen. Ein solcher wäre auch sofort erfüllt worden, wenn er in Wirklichkeit und nicht bloß in der Einbildung des Herrn Stolypin existiert hätte, ebenso wie jene „Belehrung“ des Ministers, daß „Allerhöchste Befehle nicht zwecks Kritik, sondern zur Ausführung mitgeteilt werden.“

General der Infanterie
Baron Möller-Sakomelski,
Mitglied des Reichsrats,
früherer Baltischer Generalgouverneur.“

Allerhöchste Ernennung.

Seine Majestät der Kaiser hat auf allerunterthänigste Vorstellung des Ministers des Innern, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am 11. September Allerhöchst geruht, den Livländischen Gouverneur dazu zu berufen, dem Erlauchten Chef des Sanitäts- und Evakuationswesens, Prinzen Alexander Petrowitsch von Oldenburg zur Seite zu stehen (содѣйствовать) — unter Verleihung der Rechte eines Vertreters Sr. Kais. Hoheit in dessen Stellung als Oberster Chef des Sanitäts- und Evakuationswesens.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Krieg: Erfolgreiche Gefechte gegen die Deutschen bei Augustow. — An der Aisne keine Veränderung.

Ein Wink des „Praw. Westn.“ an die Türkei.

Ein Stolypin-Dementi des ehem. balt. Generalgouverneurs Baron Möller-Sakomelski.

Der Livländische Gouverneur durch eine Allerhöchste Ernennung ausgezeichnet.

Russische Bestrebungen in Riga.

Befehl des Kommandanten der Seefestung Kaiser Peters des Großen.

Auf Grund des P. 1 des Art. 19 der Regeln über Ortschaften, die sich im Kriegszustande befinden (Beilage zum Art. 23 der Allg. Gouv.-Inst.) halte ich es für notwendig, für die Bewohner der Gouvernements Estland und Livland (ausgenommen den Rigaschen Kreis) folgende

Obligatorische Verordnung

zu erlassen:

1. Mein Befehl vom 23. August d. J. Nr. 336 betr. Verbot des Verkaufs von aller Art Spirituosen, als: Schnaps, Kognak, Liköre und andere Schnapspräparate, sowie von Traubenwein wird auch auf Restaurants erster Kategorie und auf Büfetts bei Klubs und Vereinen ausgedehnt. In diesen Restaurants und Büfetts wird nur der Verkauf von Bier und leichten Tischweinen zugelassen.

2. Die der Verletzung dieser Verordnung Schuldigen werden in administrativer Ordnung mit einer Geldstrafe bis zu 3000 Rbl. oder Arrest bis zu 3 Monaten gepönt.

Die vorstehende obligatorische Verordnung tritt am 18. September 1914 in Kraft.

Vizeadmiral Gerassimow.

14. September 1914.

Aus der Rigaer Stadtverordneten-Versammlung.

Die Rigaer Blätter berichten über die Montag stattgehabte Sitzung der Rigaer Stadtverordneten unter anderem:

Auf Antrag des Stadtamts wird einstimmig beschlossen, dem Depot Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna eine Spende von 10 000 Rubeln darzubringen.

Eine Beschränkung der Handelszeit in kaufmännischen Geschäften haben in Anbetracht der durch den Krieg bedingten Geschäftsstille die Rigasche Kaufmannskammer und der Zweite kaufmännische Verein angeregt, und zwar be-

---

Feuilleton.

Ein Abenteuer in Böhmen.

Erzählung von Bodo Wildberg*).

Unter den Geschichten, die der alte Schloßherr auf Lindenruh, Herr v. Krusenstern, in mitteilsamen Abendstunden zu erzählen liebte, befand sich auch das folgende Abenteuer, das trotz fast mittelalterlich klingender Einzelheiten ein wirkliches Erlebnis des Erzählers ist; denn der Major v. Krusenstern war ein durchaus wahrhaftiger Mensch, und mag auch seine einzige Schwäche, die Eitelkeit des vormals vielbewunderten Reiteroffiziers, diesen oder jenen Zug des Bildes beeinflußt haben, so haben wir doch keinen Grund, an der Echtheit der Vorkommnisse zu zweifeln, die uns der alte Herr an einem stürmischen Vorwinterabend berichtet hat.

„Ich war,“ so erzählte er, „bei meinen böhmischen Vettern zur Hirschjagd geladen, und, nachdem ich ein paar Wochen bei ihnen zugebracht hatte, flog mir eine Reihe weiterer Einladungen zu; vor allen war es eine, der ich in meiner damaligen jugendlichen Lebensneugier vor allem Folge zu leisten wünschte. Die verwitwete Gräfin Rosa Jukunde Strahlenheim hatte mich auf ihr Bergschloß Schellenkau befohlen. Ich hatte mancherlei von der Gräfin gehört; sie sollte sehr schön sein und dazu von großer Willkür und Verwöhntheit. Meine Verwandten und die anderen Hausgäste waren nicht miteingeladen worden. Mein Vetter lächelte: „Nimm dich in acht, Heinz, die Gräfin will dich allein da haben. Sie ist ein wenig Semiramis und Libussa; so wenigstens melden die bösen Zungen. Freilich, heutzutage verschwindet einer nicht so leicht. Wir würden uns schon nach dir erkundigen! Jedenfalls wird sie deiner Ruhe gefährlich sein.“

Diese scherzhaften Andeutungen des guten Vetters reizten mich nur noch lebhafter, und an einem lustigen Morgen, der die Kuppen des Gebirges nur mit leisen Schleiern umwirkte, fuhr ich im Jagdwagen meines Gastfreundes nach Schellenkau. Vor mir erschien jetzt der höchste Gipfel des Gebirges, ein wundervoll geformter Berg, ähnlich einer Pyramide, doch von weicheren Linien, in zarter, morgenlicher Bläue und gerade davor — wie in den größeren Gipfeln eingepaßt und von ihm perspektivisch eingeschlossen — ein etwas klotziger kleinerer Berg mit spärlichen Burgtrümmern. Der Kutscher zeigte mit der Peitsche darauf hin: „Das ist der Schellenberg, bitt' schön, Herr Baron, wo die alte Burg gestanden hat, und dahinter liegt Schellenkau.“

Wir trabten munterer zu, der trotzige Kegel schob sich nach rechts hinüber. Sehr bald darauf tauchten wir in das Tal hinab, und vor meinen Augen, am Fuße des kolossischen Hauptgipfels, hing Schloß Schellenkau — am Fuße des Bergriesen und doch auf steilem Felsen, der sich etwa hundert Meter über die Talsohle aufhob. Es war ein reizloser Bau, merkwürdig nur durch seine Größe und die unvergleichliche Umrahmung. Einem älteren, fast verfallenen Hochschloß war ein breites, sichtlich aus dem 17. Jahrhundert stammendes Viereck vorgelagert, das von einem hellroten Ziegeldache bekrönt war. Nur auf einer Seite, im Nordosten, hing der Schloßhügel mit dem mächtigen Berge zusammen. Hier war ein kleiner Park angelegt, der mit einem Streifen noch die Südseite des Schlosses umzog.

Der Wagen rollte in eine Schlucht hinab, die mit üppigem Haselgebüsch angefüllt war. Plötzlich öffnete sich dies Dickicht, und gerade eine halbe Minute lang sah ich zu meiner Rechten eine entzückende Anlage: ein kleiner Hühnerhof verbarg sich am Berghang — dem Abfalle des Ruinenberges. Ich nenne ihn einen Hühnerhof, aber eigentlich paßt diese Benennung ganz und gar nicht auf das phantasievolle Idyll, das ich hier erblickte. Auf den Stufen eines gelblichen Tempelhalbrunds spazierten im Rasengrün, das von den ersten Herbstblättern gefleckt war, eine Schar weißer Pfauen. Anderes Geflügel war nicht zu sehen. Sie leuchteten vor Taxushecken, sie kamen blendend aus dunkeln Pforten und verloren sich flimmernd im Walde.

Gleich darauf berührten wir die Sohle des Tales, fuhren an Gartenmauern hin, dann auf gewundener Rampe auf den Schloßhügel. Unter dem Doppelwappen des Eingangstores stand inmitten einer Anzahl von Dienern ein schlanker Mann von südlichem Aussehen. Er begrüßte mich mit gutem Anstand und bat mich, ihm auf die „für den Herrn Baron“ bestimmten Zimmer zu folgen. Die Frau Gräfin erwarte mich dann zum Gabelfrühstück.

Dann schritten wir durch eine kalte Vorhalle, über einen Hof, durch endlose Gänge und über viele Treppen. Beim Durchschreiten des Hofes hatte ich das Gefühl, daß ich von einem Fenster aus beobachtet wurde. Der Weg selbst hätte mir mancherlei Bemerkenswertes gewiesen, wie altertümliche Statuetten in runden Nischen, unerwartete Durchblicke und Aehnliches, wenn nicht die Persönlichkeit des Haushofmeisters mich aufs unerfreulichste beschäftigt hätte.

Lächerlich — ein höherer Kammerdiener oder bestenfalls Kastellan — wie gleichgültig hätte er mir sein müssen. Aber ich habe jederzeit, auch in meinen rauhen Soldatentagen, das lebhafteste Empfinden für die Fluida besessen, die meine Umgebung ausströmte. Und dieser Herr della Porta — so stellte er sich, gegen alle Gewohnheit solcher Leute, gleich zu Anfang vor, so die besondere Stellung, die er offenbar einnahm, unauffällig betonend — dieser schmale, glatte schwarze Mann mit dem welschen Namen erfüllte mein ganzes Nervensystem mit einem schleichenden Widerwillen.

Wir kamen von steinernen Treppen auf ausgetretene Holzstiege, und mein Orientierungssinn belehrte mich, daß wir das alte Hochschloß betreten hatten. Verschlossene Türen schwiegen in langer Reihe auf öden Korridoren. Porta schloß eine weiße Flügeltür auf. Ich trat in ein wölbiges Gemach und vergaß einen Moment lang meinen unsympathischen Begleiter. Denn vor den Fenstern dieses meines Zimmers stieg der Klingsteinhang des großen Nordbergs empor, und aus der Fülle des Nadelforstes erhoben sich Linden und Eichen und dann wieder die graue, nackte Felswand.

Indessen Porta überließ mich nicht lange der Freude des ersten Aus- und Umblicks. „Also um zwölf wird die Frau Gräfin im japanischen Salon sein; der Josef (ein Diener hatte inzwischen meine Sachen herangebracht) wird dann klopfen und Herrn Baron hinunterführen.“

Wieder empfand ich die böse Kälte, die seltsame Eisigkeit dieses fremdartigen Haushofmeisters. Ich dachte mir unwillkürlich: „Ist dieser Mensch dein Feind, bist du ihm irgendwie im Wege, so gibt es keine Möglichkeit des Verständnisses, der Versöhnung. Keine Güte, nichts

*) Aus der Unterhaltungsbeilage des „Tag“.

gestalt, daß die Geschäfte nicht wie bisher um 8½ Uhr geöffnet und um 7 Uhr geschlossen würden, sondern um 9 bezw. 6 Uhr — mit Ausnahme der Kolonial- und Delikateßwarenhandlungen, Fleischscharren und Lebensmittelbuden, die von 8—8 Uhr offen sein könnten. Das Stadtamt befürwortet diese Gesuche namentlich im Hinblick auf die Ersparnis von Elektrizität und Gas während der dunklen Zeit und beantragt: die Handelszeit den Gesuchen gemäß von 9—6, im Dezember bis 7 Uhr festzusetzen, für die Lebensmittelhandlungen jedoch von 8½ bis 7 Uhr und im Dezember bis 8 Uhr. — Nach kurzer Debatte wird die Stadtamts-Vorlage angenommen.

Nach Erledigung der Tagesordnung erbittet der StV. Rutzki das Wort und fragt an, ob das Stadtamt nach der Allerhöchst angeordneten Umbenennung der Residenz St. Petersburg in Petrograd die entsprechende Umbenennung des St. Petersburger Stadtteils in Petrograder Stadtteil vornehmen werde. Das Stadthaupt erwidert, daß der Herr Gouverneur die dahingehende Anordnung getroffen habe. Das Stadtamt habe seinerseits die St. Petersburger Chaussee in Petrograder Chaussee umbenannt.

Der StV. Nikanorow macht darauf aufmerksam, daß die Hausbesitzer besonders an der Peripherie der Stadt schwere pekuniäre Verluste durch die Reservistenfamilien erleiden, die ihre Miete nicht zahlen; die Erlangung gerichtlicher Exmissionsmandate stoße zurzeit auf große Schwierigkeiten. Er bringt in Vorschlag, die Immobiliensteuer etwas zu erhöhen und aus dem Mehrertrage, der von allen Hausbesitzern getragen werden würde, Wohnungen für die Reservistenfrauen zu bezahlen. Das Stadthaupt führt aus, daß ihm Fälle namhaft gemacht worden seien, wo Reservistenfrauen, die gar nicht in so bedrängter Lage wären, ihre Situation gegenüber den Hausbesitzern ungebührlich ausnutzten. Das Stadtamt habe eine Kommission niedergesetzt, die demnächst in Sachen der Wohnungsfrage der wirklich notleidenden Frauen eine Vorlage machen werde.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat A. J. Schtscherbakow begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, am Dienstag in Amtsangelegenheiten nach Windau.

—xy— **Wenden.** Am 15. d. Mts. besichtigte der Generalinspektor des Roten Kreuzes für Estland und Livland, Flügeladjutant Sr. Majestät General N. Graf Fersen, die Räume des Birkenruher Lazaretts für verwundete Krieger eingehend und sprach seine volle Zufriedenheit über die Einrichtung aus.

Riga. Ueber die Lage in Riga lesen wir in der „Rig. Ztg.": Der Andrang auf die Sparkasse behufs Herausnahme der Einlagen dauert fort, während Einzahlungen so gut wie gar nicht erfolgen. Wie wenig gerechtfertigt diese Herausnahme in gewiß sehr vielen Fällen ist, beweist folgender Vorfall. Eine Einlegerin, die bereits 50 Rbl. erhalten hat, erscheint nach Verlauf einer Woche wieder und bittet um abermals 50 Rbl. bei der Beteuerung, daß sie in äußerster Not sei. Als sie ihr Büchlein dem betr. Beamten hinreicht, findet sich darin noch vollzählig die zum vorigen Male ausgezahlte Summe! Einen Maßstab für das Vorhandensein wirklicher Not unter dem einfachen Volk bildet die Inanspruchnahme des Lombards durch Verpfändung von Sachen. Gegenwärtig aber ist das Geschäft im Lombard ganz still. Das dürfte wiederum mit der ausgiebigen Versorgung der Reservistenfamilien aus staatlichen und kommunalen Mitteln und durch verschiedene private Hilfskomitees zusammenhängen und andererseits wohl auch mit dem Verbot des Alkoholausschanks, der dem Lombard namentlich vor Sonn- und Feiertagen eine große Anzahl Klienten zugeführt hat. Der Mittelstand, d. h. die kleinen Handwerker, die Angestellten in Geschäften und Industrien dürften augenblicklich wohl der Teil der Bevölkerung sein, der den schwersten Kampf ums Dasein auszufechten hat, und wenn dieser seine Ersparnisse aufzehren muß, so erscheint das nur natürlich. Man kann es daher der Rigaer Handelskammer nur Dank wissen, wenn sie nach Möglichkeit darauf hinzuwirken sucht, daß das kaufmännische Personal gegen Entziehung oder Schmälerung seines Einkommens geschützt werde, und die „starken Schultern" die Last der Zeitverhältnisse auf sich nehmen.

— Ein heftiger Nordnordost-Sturm tobte, wie es in einem Bericht des „Rig. Tagbl." heißt, Dienstag und besonders in der darauffolgenden Nacht im Hafen und in der Stadt. Einzelne Windstöße erreichten eine Schnelligkeit bis zu 25 Sekundenmetern. In der Düna war das Wasser stark gestiegen und hatte die Regulierungsdämme überschwemmt. Der städtische Dampferverkehr, besonders in der Nacht, war sehr erschwert, wurde jedoch aufrecht erhalten. — In der Kurländischen Aa wurde der Lastbootverkehr eingestellt, da die Boote den Aa-Durchbruch bei Bullen infolge der großen Wellen nicht passieren konnten. An der Peripherie und auch in den Vorstädten sind hohe Zäune umgeworfen, Dächer beschädigt und in den Wäldern Bäume entwurzelt. Auf einigen interurbanen Telephonlinien war die Verbindung unterbrochen.

— Die russischen Stadtverordneten Rigas haben sich, nach der „Russkoje Sslowo", an das Stadthaupt mit einer Eingabe gewandt, in der sie die Notwendigkeit der Einführung der russischen Sprache in allen städtischen Institutionen auseinanderzusetzen suchen.

Estland. Der „Rev. Beob." schreibt: Es steht uns nun ein kleines Beispiel zur Verfügung, das die segensreichen Folgen des Verbots des Branntweinverkaufs zur Evidenz illustriert: Im August ist im Gouv. Estland für folgende Summen Kronsbranntwein und denaturierter Spiritus verkauft worden: in den Städten und Kreisen: Reval für 23 110 Rbl., in Wesenberg für 2840 Rbl., in Weißenstein für 2118 Rbl. und in Hapsal für 3758 Rbl. — im ganzen Gouvernement für **34 828** Rbl. — Wie bekannt, waren nur die Trakteuranstalten 1. Klasse, Klubs und Vereine zum Verkauf von Branntwein berechtigt. — Im August des vorigen Jahres hingegen wurde Kronsbranntwein in den Städten und Kreisen: Reval für 263 211 Rbl., Wesenberg für 66 823 Rbl., Weißenstein für 11 409 Rbl. und Hapsal für 15 288 Rbl. verabfolgt — im ganzen also für **356 732** Rbl. Für Estland allein bedeutet also das Verbot des Branntweinverkaufs im August dieses Jahres im Vergleich zum selben Monat des vergangenen Jahres eine Mindereinnahme von 321 905 Rbl. oder, mit anderen Worten, die Bevölkerung Estlands hat im August dieses Jahres 321 905 Rbl. weniger als sonst für Branntwein verausgabt.

Reval. Ueber ein bewaffnetes Renkontre mit Spitzbuben berichtet der „Rev. Beob.": Am 13. September mittags, als der Revieraufseher N. und die Bezirks-Sanitätskuratoren Uferbach und Mättik aus dem Hause Nr. 18 an der Neuen Tatarenstraße hinaustraten, begegneten ihnen drei verdächtige junge Leute. Da ihre Pässe nicht in Ordnung waren, befahl der Polizist ihnen, ihm zu folgen. Auf dem Wege in die Kanzlei des Pristaws zog einer der Verdächtigen plötzlich einen Revolver und gab auf den Polizisten einen Schuß ab, worauf alle drei die Flucht ergriffen. Nachdem der Polizeibeamte auf die Flüchtlinge mehrere Schüsse abgefeuert hatte, gelang es ihm, einen derselben, einen vorbestraften Verbrecher, namens Türkson, einzufangen. Inzwischen nahmen die beiden Sanitätskuratoren die Verfolgung der beiden anderen Flüchtlinge auf. Nach wenigen Minuten kehrte auch schon der Polizist mit einem Schutzmann zurück, und es glückte ihm, den zweiten Flüchtling, der auf seine Verfolger wiederholt geschossen hatte, im Lutherschen Hof einzuholen. Er lag mit zwei Schußwunden in besinnungslosem Zustande auf der Erde, seinen Revolver noch in der Hand haltend. Dieser, ein mehrfach bestraftes Subjekt, namens Taler, wurde ins Hospital gebracht, wo er bald starb. — Der Zufall fügte es, daß der Polizeimeister mit einem Automobil die Kleine Pernausche Straße passierte und von Herrn Uferbach, der den dritten Flüchtling verfolgte, vom Vorgang in Kenntnis gesetzt wurde. Sofort wurde die Verfolgung fortgesetzt und der Gesuchte an der Ecke der Wittenhof-Straße angetroffen. Als der Verbrecher das Anhalten des Automobils und den Polizeimeister bemerkte, griff er in die Tasche, offenbar nach seinem Revolver. In diesem Moment gelang es dem Polizeimeister, die Hand des Verbrechers zu fassen. Der Verbrecher ist der rechtsverlustige Schwalbe. Der Revolver enthielt 12 Patronen, in seiner Tasche wurden noch 9 Patronen gefunden.

Petrograd. Am 16. September fand, wie die „Now. Wr." berichtet, eine interessortliche Konferenz statt, welche den russischen Zuckerexport zum Gegenstande der Beratung hatte. Den Vorsitz führte der Kanzlei-Chef des Handelsministeriums, Geheimrat Prileshajew; an der Sitzung nahmen Vertreter des Finanz-, Außen-, Handels- und Justiz-Ministeriums sowie auch Vertreter der Industrie teil. Im Laufe der Verhandlungen wurde festgestellt, daß man in diesem Jahre auf eine weit größere Ausfuhr von Zucker rechnen könne, als die Brüsseler Konvention gestattet. Diese bestimmt nämlich als Höchstmaß der Ausfuhr 12 Millionen Pud Zucker. Die Zucker-Saison hat erst am 1. September begonnen, daher ließ sich nicht genau feststellen, wie groß der Zuckerüberfluß Rußlands sein wird; jedenfalls aber werden weit mehr als 12 Mill. Pud zur Ausfuhr verfügbar sein. Infolge dessen wurde die Frage der wünschenswerten Emanzipation von der Brüsseler Konvention ernstlich beraten und man einigte sich dahin, schon jetzt mit den Mächten, welche diese Konvention unterschrieben haben (Oesterreich und Deutschland natürlich ausgenommen) in diesem Sinne zu unterhandeln. Man glaubt, auf die Zustimmung der übrigen Kontrahenten sicher rechnen zu können.

Konferenzen zwischen polnischen und russischen Politikern.

Petrograd. Die Beratungen zwischen liberalen russischen und fortschrittlichen polnischen Politikern dauern fort.

In der zweiten Konferenz wurden, wie der „Rig. Rdsch." aus der Residenz geschrieben wird, wiederum die russisch-polnischen Beziehungen und zwar hinsichtlich der „österreichischen Orientierung" und der „russischen Orientierung" erörtert. Wie in der ersten Sitzung, so stellte es sich auch in der zweiten Sitzung heraus, daß die österreichischen Polen einen Anschluß an Rußland wünschen — unter der Voraussetzung, daß ihnen die in Oesterreich genossenen Freiheiten und Vorrechte gelassen werden. In noch höherem Maße, als die österreichischen Polen, wünschen die preußischen Polen eine Lostrennung von ihrer gegenwärtigen Metropole. Und was die russischen Polen anlangt, so wurde allgemein darauf hingewiesen, daß die breiten polnischen Volksmassen den jetzigen Krieg gewissermaßen als einen Befreiungskrieg ansehen und vom ersten Moment an den russischen Truppen überall die denkbar besten Dienste erwiesen haben. Die oberen Schichten der polnischen Bevölkerung seien vom Krieg völlig überrascht worden.

In einem Referat über die polnisch-ukrainischen Beziehungen wurde der Standpunkt vertreten, Lemberg werde bei der neuen Gestaltung der Dinge außerhalb des neuen Königreichs Polen bleiben müssen. Diese Notwendigkeit ergebe sich daraus, daß rings herum das ukrainische Element prävaliere und daß mithin ein Kompromiß werde gefunden werden müssen. Da Lemberg an Kernrußland fallen werde, so könnten die Polen auf anderen Gebieten schadlos gehalten werden.

Im Verlaufe der Debatten wurden verschiedene Fragen angeschnitten. Es stellten sich dabei verschiedene Differenzen und eine verschiedene Auffassung der Lage heraus — sowohl auf Seiten der Polen, wie auch auf Seiten der Russen. Und hier gingen wiederum die Ansichten über einige innere Fragen auseinander. Nur in einer Frage waren sämtliche Vertreter der russischen politischen Strömungen einig, und zwar in dem Bestreben, den Rußland aufgezwungenen Krieg bis zu einem siegreichen Ende zu führen. In diesem Anlaß wurde allgemein von allen Rednern, ohne Ausnahme, der Standpunkt vertreten, man könne und dürfe nicht vor den größten Opfern zurückscheuen, um durch eine Niederwerfung Deutschlands Europa in Zukunft den Frieden zu sichern.

Ein sehr bekannter Parteiführer und Publizist erklärte, unter den gegenwärtigen Umständen, wo Rußland einen solchen auswärtigen Krieg führe, sollten innere Fragen nicht berührt, sondern bis auf weiteres aufgeschoben werden. Dieser Standpunkt wurde jedoch als unrichtig bezeichnet.

Beim Außenminister Ssasonow fand, Blättermeldungen zufolge, am 14. September ein großer diplomatischer Empfang statt.

— Der Minister des Innern hat, wie die „Pet. Ztg." erfährt, die Gouverneure und Stadthauptleute davon unterrichtet, daß der Allerhöchste Befehl über die Konfiszierung der den österreichisch-ungarischen und deutschen Staatsangehörigen gehörenden Verkehrsmittel sich auch auf alle Equipagen leichten Typs erstreckt.

— Eine Gruppe russischer Lüttich-Verteidiger ist, der „Now. Wr." zufolge, am 14. September in Petrograd eingetroffen. Zum größten Teil sind es Studenten. Kommandeur des russischen Freiwilligencorps in Belgien war, demselben Blatt zufolge, der Student Arnold Lewinsohn aus Smolensk. In England und Belgien wurden den russischen Freiwilligen große Aufmerksamkeiten erwiesen. Die Petrograder Stadthauptmannschaft hat sich ihrer angenommen und ihnen freie Heimfahrt ausgewirkt.

— In Petrograd ist, wie die Residenzblätter schreiben, die Idee angeregt worden, in Petrograd zum Gedächtnis an den jetzigen Krieg ein großartiges slawisches Pantheon zu erbauen. In diesem Museum soll alles gesammelt werden, was auf den jetzigen Krieg Bezug hat. Die Namen der gefallenen Helden werden in goldenen Lettern auf Marmortafeln verewigt werden. Die ultraslawischen Kreise wollen ein besonderes Komitee wählen zur allseitigen Ausarbeitung des Planes, dessen Verwirklichung Millionen kosten wird.

Moskau. Montag wurden, schreibt die „Mosk. D. Ztg.", in zwei Zügen 905 kriegsgefangene österreichische Soldaten mit 2 Offizieren, sowie 14 deutsche Soldaten mit 2 Offizieren nach Moskau gebracht. Sämtliche Kriegsgefangenen sind teils verwundet, teils krank. — Ferner traf der deutsche Leutnant Graf Czarnecki, der bei einem Erkundigungsritt im Gouvernement Ssuwalki leicht verwundet wurde, unter den Kriegsgefangenen hier ein. Graf Cz. war vor dem Kriege in Warschau wohnhaft und in dortigen Kreisen wohlbekannt.

— Die fortschrittliche Partei der Stadtverordneten stellt, wie die „Mosk. D. Ztg." meldet, den Fürsten M. W. Golizyn als Kandidaten für den Posten eines zweiten Stadthaupt-Gehilfen auf. Fürst Golizyn bekleidet gegenwärtig das Amt eines Stadtamts-Mitgliedes.

— Ein Ueberfall wurde am Freitag auf den Vorsitzenden des Gouv.-Landschaftsamts F. W. Schlippe vom ehem. Werojaer Kreisabgeordneten W. G. Nikitin verübt. Letzterer hatte, wie wir in der „Mosk. D. Ztg." lesen, in mehreren an F. W. Schlippe gerichteten Briefen grundlose Forderungen an die Landschaftskasse gestellt, und wollte nun persönlich den Bescheid vom Vorsitzenden holen. Als F. W. Schlippe aus seinem Kabinett trat, kam Nikitin auf ihn zu und wiederholte sein Anliegen. Obgleich ihm eine beruhigende Antwort gegeben wurde, stürzte er sich auf den Vorsitzenden und versetzte ihm einen heftigen Faustschlag ins Gesicht. Sofort eilten Angestellte des Landschaftsamts herbei und ergriffen den Täter, der zur Polizei abgeführt wurde. — Wie es sich herausstellte, leidet Nikitin an Geistesstörung.

Grodno. Wie die „Wetsch. Wr." berichtet, ist die Verwaltung des Post- und Telegraphenbezirks von Grodno temporär nach Slonim übergeführt worden.

Konin (Gouv. Kalisch). Ein bekannter Koniner Bürger, der dem deutschen Militär bei der Festnahme der entsprechenden Geiseln für die der Einwohnerschaft auferlegte Kontribution behilflich gewesen, wurde, der „Lodz. Ztg." zufolge, von der russischen Militärbehörde verhaftet und dem Kriegsgericht in Warschau übergeben.

Ausland.

Vom Seekriege.

Aus hochautoritativer Quelle wird der „Pet. Ztg." gemeldet:

Die britische Admiralität teilt mit, daß die Admirale Sir Max und George Callaghan zu Gliedern der Untersuchungs-Kommission in Sachen des Durchbrechens der deutschen Kreuzer „Goeben" und „Breslau" aus der Straße von Messina ernannt worden sind. Um Ausfagen vor der Kommission zu machen, ist Admiral Troubridge aus dem Mittelmeer zitiert worden.

Der große Ozeandampfer „Lutetia" ist wohlbehalten aus Montevideo in Bordeaux eingetroffen. Der Kapitän berichtete den Hafenbehörden, daß als die „Lutetia" in Montevideo die Anker lichtete, ein neben der „Lutetia" liegender deutscher Frachtdampfer dem auf dem Ozean in der Nähe befindlichen deutschen Kreuzer „Dresden" ein Radiotelegramm über die bevorstehende Abfahrt des Franzosen sandte. Glücklicherweise wurde auf der Radiostation des französischen Dampfers rechtzeitig der Anfang des deutschen Telegramms aufgefangen. Der Kapitän gab den Befehl, das feindliche Telegramm zu stören und der Kreuzer „Dresden", der infolgedessen nicht die erwartete Meldung erhalten konnte, ließ die wertvolle französische Prise durch. In diesem Zusammenhang muß die Frage aufgeworfen werden, ob die Benutzung des Radiotelegraphen durch Schiffe kriegführender Mächte in neutralen Häfen und Gewässern zulässig ist.

Aus englischer Quelle wird gemeldet, daß der griechische Dampfer „Pontoporos", der mit einer nach Kurrachee in Britisch-Indien bestimmten Kohlenladung Kalkutta verließ, in diesen Tagen dicht neben dem Bord des deutschen Kreuzers „Emden" gesichtet wurde, auf den er offenbar seine Kohlenladung verlud.

Deutschland.

Ueber verschiedene Vorgänge in Deutschland lassen sich die „Birsh. Wed." über Kopenhagen melden: Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist wieder in das Kaiserliche Hauptquartier abgereist. Vor seiner Abreise empfing er die Führer der Reichstagsfraktionen, denen gegenüber er sich u. a. dahin äußerte, daß das Land doch nichts Uebernatürliches verlangen dürfe und sich zufriedenstellen müsse mit dem, was bereits erreicht sei. — — Die Berliner Presse bewahrt gegenüber dem Jubel, der in Berlin über den Mißerfolg der englischen Flotte (die Versenkung der drei englischen Panzerkreuzer) herrscht, eine gemäßigte Stellung und hält es für angebracht, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob England jetzt gezwungen sein werde, die Neutralität Dänemarks zu verletzen, um die deutsche Flotte in der Ostsee auf-

---

Menschliches würde seinen Haß brechen. Aber schließlich: was geht mich der Strahlenheimsche Majordomus an?!"

Gräfin Rosa Jukunde war eine wahrhaft königliche Dame, die mich aufs gnädigste empfing. Ihre Erscheinung überraschte mich nicht mehr, als es meiner Haltung zuträglich gewesen wäre; denn ich hatte in einem der Säle, durch die ich geleitet wurde, ein großes Bildnis von ihr gesehen. Sie prangte dort in einem blauen, hermelinverbrämten Mantel, und ein weißer Pfau stelzte über den Saum dieser Gewandung hin, den gekrönten Kopf vertraulich zur Herrin erhebend.

Später machte Gräfin Jukunde persönlich die Führerin zu den Merkwürdigkeiten ihres Schlosses. Zu meiner Verwunderung waren außer mir nicht eben viele Gäste anwesend, und diese zeigten aufs artigste das Bestreben, dem neuen Ankömmling den Vortritt zu lassen.

Unter den zahlreichen Räumen des Schlosses Schellenkau überraschte mich am meisten die „Sala Terrena", der ebenerdige Gartensaal, der auf der Südseite über dem schmalen Streifen grünen Grundes seine dreigeteilte Pforte öffnete. Das Schloß war, wie gesagt, im siebzehnten Jahrhundert neu errichtet worden, und zwar von einem Italiener Antonio Cosima della Porta, der, wie meine schöne Führerin ganz beiläufig erzählte, der Vorfahr ihres jetzigen Haushofmeisters Giacinto war . . . Deshalb sei der Giacinto auch so aufgeblasen . . . er habe Papiere, die seine Abstammung von dem berühmten Architekten nachweisen sollten.

Diese welschen Baumeister pflegten wenig Rücksicht auf das rauhere Klima zu nehmen, in das sie ihre Bauten hineinzustellen hatten. So fehlt denn auch in keinem jener Schlösser die Sala Terrena, fälschlich oft „Salle à terrain" genannt, ein eiskühler, tiefeingesenkter Gartensaal, der in den heißesten Sommertagen wundervolle Kühlung, sonst aber die besten Gelegenheiten zu Erkältungen bietet. Der Schellenkauer Gartensaal war trotz einer gewissen Roheit der Konzeption von bestrickend eigentümlicher Wirkung. Schwere, ungewöhnlich kurze Säulen mit römischen Kapitälen trugen die Wölbung. Das Ganze war als Ruine gedacht. Durch scheinbar zerbrochene Bogen blaute ein gemalter Himmel, und aus weißem Gewölk nickten Engelsköpfe. An den Seitenwänden täuschten Fresken den Durchblick auf eine südliche Traumlandschaft vor. Nur auf der Südseite tat sich eine wirkliche Landschaft auf: der klotzige Schellenberg mit seiner Burgruine, ihm zu Füßen im laubigen Tale die Farm der weißen Pfauen. Um die Basis der Säulen aber war allerhand „Rocaille" gehäuft, abenteuerliches, buntglänzendes Muschelwerk, aus dem sonderbare, grellfarbige Ungeheuer züngelten und drohten. Dazu der Tropfenfall eines Brünnleins und der herbe Geruch immergrüner Kalthauspflanzen. Der Boden dieses Raumes war mit Marmorplatten belegt, die abwechselnd in Gelb und in Rot erglänzten.

Ganz zuletzt zeigte mir die Schloßfrau ihre eigenen Gemächer. Sie tat dies mit der entzückenden Natürlichkeit einer großen Dame. Unterwegs schon hatte sie mancherlei von den geheimen Gängen erzählt, die sich allenthalben im dicken Mauerwerk des Schlosses befinden sollten. „Aber die Ausgänge sind alle vermauert, bei einigen sogar der Eingang. Jetzt schauen Sie her, Baron."

Wir waren im sogenannten Schreibzimmer der Gräfin Rosa Jukunde. Sie machte einen Schritt gegen die Wand — und mit einem Male sah ich sie nicht mehr. Die karmoisinrote Tapete schien sie aufgesogen zu haben. Doch gleich hörte ich sie lustig auflachen. Alsbald wies sie mir die Oeffnung eines engen Wandganges und bat mich, einzutreten. Ich stand ein paar Sekunden lang dicht neben ihr in dem schmalen und doch unendlich scheinenden Dämmerraume. Sie faßte meine Hand. Mir schwindelte ein wenig.

„Wenn jetzt die Tapetentür nicht aufginge, könnten wir zusammen verhungern wie Aïda und Rhadames in der Oper von Verdi."

So scherzte sie, immerfort meine Hand in ihrer kühlen, sicheren, herrschensgewohnten haltend. Ich bestand die Probe. Mit einem kurzen Lachen, das ganz natürlich war, obwohl ich mir einbildete, es klinge ärgerlich, drückte sie auf die innere Feder der Tür.

Wir betraten das Schreibzimmer . . . und dicht am Schreibtisch der Gräfin stand, in der Haltung eines gehorsamst wartenden Untergebenen, der Haushofmeister Giacinto della Porta.

Aus seinen finsteren Augen traf mich ein gallenbitterböser Blick. Dann meldete er kalt und devot: der Forstmeister sei da, um die Befehle der Frau Gräfin entgegenzunehmen.

Ich will und muß es mir versagen, beim Jagdglück zu verweilen, das der nächste Tag mir brachte. Genug, ich streckte einen guten Zehnender, gab unter anderem einem kapitalen Vierzehnender den Meisterschuß — und als die Strecke unter den Linden des Burgparks dalag, ließ die Gräfin sich's nicht nehmen, in großem Prunk mit mir die Front entlag zu schreiten, wozu die Hörner eine fröhliche Fanfare bliesen.

Sie hatte selbst an der Jagd teilgenommen, zum Glücke aber von einem weit entfernten Stande aus. Denn ich kann nun einmal eine Frau nicht schießen sehen — es widerspricht das allen meinen Vorstellungen von echter Weiblichkeit. So aber blieb das Bild der herrlichen Schloßfrau rein von Blut. (Schluß folgt)

Mannigfaltiges.

In den Kattundruckereien erfährt der Betrieb, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." berichtet, immer weitere Einschränkungen, dafür steigt aber die Nachfrage nach Mitkal. Marli und Verbandstoffe anderer Art werden in so großen Quantitäten verbraucht, daß ein Mangel an Mitkal sich fühlbar macht. Die Vorräte sind erschöpft, und die Preise verfolgen unaufhaltsam eine steigende Tendenz.

— Keine Bettler mehr in Reval. Eine interessante Erscheinung ist, schreibt das „Päewal.", daß in letzter Zeit in Reval die Bettler fast ganz verschwunden sind. — Es wäre interessant zu erfahren, ob der Grund im Kriege oder im Verbot des Branntweinverkaufes zu suchen ist.

— Eine Rhinozeros-Geschichte. Ein recht spaßiger Prozeß gelangte, der „Pet. Ztg." zufolge, am 13. September vor dem Petrograder Bezirksgericht, das ohne Hinzuziehung von Geschworenen tagte, zur Verhandlung. Ein gewisser Leonow war der Beleidigung eines Beamten angeklagt. Er war in eine Postsparkasse gekommen und verlangte dort seine Spareinlage in der Höhe von einem Rubel zurück. Der Sparkassenbeamte erklärte ihm, daß er sich um Rückerstattung der ganzen Spareinlage an die Zentrale der Sparkassen wenden müsse. Diese Zumutung, wegen eines einzigen Rubels noch solch einen weiten Weg zu machen, gefiel Leonow nicht und er nannte den Beamten ein Rhinozeros. Als Beleg für die Richtigkeit seiner Behauptung fügte er noch hinzu, daß ja alle Rhinozerosse hinter einem Gitter sitzen, und der Beamte auch. — Das Gericht verurteilte Leonow zu 10 Rbl. Strafe. Der Angeklagte hatte der Verhandlung nicht beigewohnt und erschien erst als der Vorsitzende das Urteil verkündete. Der Vorsitzende fragte ihn, ob er mit dem Urteil zufrieden sei, worauf sich Leonow beeilte, zu bestätigen, daß er mit dem Urteil sogar sehr zufrieden sei.

zusuchen. — — Das bekannte Restaurant von Kempinski in Berlin ist geschlossen worden. In ihm werden jetzt eiligst große Mengen von Konserven für die Armee angefertigt.

Schweden.

Die Wahlen in die 2. Kammer sind, wie uns eine Agentur-Depesche von vorgestern meldet, nunmehr abgeschlossen. Gewählt wurden 87 Sozialisten, 86 Vertreter der Partei der Nationalverteidigung und 57 Liberale. — Die Partei der Nationalverteidigung hat also nicht die Mehrheit, aber eine sehr bedeutende Verstärkung erfahren.

Der schwedische Militärflieger Leutnant Sitter hat seinen Tod gefunden. Als in Stockholm die Falschmeldung anlangte, daß eine starke englische Flotte durch den Kattegat dampfe, um die Fahrt durch den Sund in die Ostsee zu forcieren, und daß ihr ein starkes deutsches Geschwader entgegenfahre, brach, dem „Denj" zufolge, in Stockholm eine Panik aus: man fürchtete allen Ernstes einen Anschlag der Engländer auf Stockholm. Um zu erkunden, wie die Dinge liegen, beschloß der Leutnant Sitter, über Malmö an den Oeresund zu fliegen. Er rekognoszierte, daß die Meldung falsch sei und flog nach Malmö zurück. Auf dem Heimweg ist er aber bei starkem Sturm verunglückt und im Meer ertrunken.

Belgien.

Ein Verwandter des südafrikanischen Premierministers Botha, der Engländer Hawkin, kehrte kürzlich aus Belgien zurück, wo er mit der Ueberführung belgischer Flüchtlinge nach England zu tun hatte. Die „Pet. Tel.-Ag." meldet uns nun über das, was er einem Journalisten erzählt haben soll, das Nachstehende: „Die belgische Armee unter dem persönlichen Kommando des Königs machte einen Ausfall aus Antwerpen und warf die deutschen Hauptstreitkräfte, die sich bei Teremonde befanden, zurück und über die Ruinen dieser unglücklichen Stadt hinaus. Auf Hawkin machten die glänzende Entschlossenheit und Kühnheit der Belgier, angefangen vom König bis herab zum letzten Rekruten, einen ungeheuren Eindruck. Der König ist in den letzten Wochen die Seele des belgischen Widerstandes und spielt in Antwerpen dieselbe Rolle, wie während der historischen Belagerung Leydens der Statthalter Wilhelm von Oranien. Das ganze Leben des Landes und der Armee strahlt von ihm aus. Er lehnte alle Vorschläge der Deutschen hartnäckig ab. — Die Berichte, daß Teremonde durch Artilleriegeschosse in Flammen gesetzt worden, sind, nach Hawkin, falsch. In Wirklichkeit begossen die Deutschen die Gebäude mit Petroleum mittelst besonderer Maschinen und zündeten absichtlich die Häuser und die Kirchen an. Die holländischen Truppen brennen darauf, wie Hawkin weiter berichtete, die Grenze zu überschreiten und sich mit den belgischen Truppen zu vereinigen. Mit jedem Tage werde es schwieriger, sie zurückzuhalten."

Bukowina.

Wie dem „Denj" telegraphiert wird, berichten die Zeitungen aus Czernowicz, daß in den Dörfern und kleinen Städten der Bukowina Pogrome, vornehmlich gegen die Juden, ausgebrochen sind. — Russische Patrouillen verfolgen die Exzedenten.

Japan.

Im „Praw. Westn." befindet sich zum Kapitel: „Die Japaner in Europa" eine Notiz, in der darauf verwiesen wird, daß die Amerikaner eine Zuspitzung der amerikanisch-japanischen Beziehungen erwarteten, falls die Japaner ihre Kriegsoperationen auf den europäischen Kriegsschauplatz ausdehnen sollten. Der „Praw. Westn." spricht nun die Ansicht aus, daß in einer solchen Uebertragung nichts Unnatürliches liegen würde; Amerika aber, dessen Handel unter den Kriegsläuften schwer zu leiden habe, müßte sehr viel daran liegen, daß der Krieg rascher zu Ende geführt würde; und ein Eingreifen der Japaner in die Operationen in Europa könnte die Beendigung des Krieges jedenfalls nur beschleunigen. — So werde man, wie die Residenzblätter bemerken, jetzt nicht mehr überrascht sein, wenn man in den Reihen der Verbündeten in Europa auch die Japaner erblicken sollte.

Einzelheiten vom Kriege.

Die kleine Festung Ossowez, die von den Deutschen bombardiert worden ist, liegt, wie wir in Ergänzung unserer vorgestrigen Mitteilungen noch weiter der „Now. Wr." entnehmen, am Bobr auf der kürzesten und wichtigsten Straße von Ostpreußen in den Rücken unseres vorgeschobenen Festungsrayons von Brest-Litowsk. Der Bobr ist bei Ossowez 15 Faden breit und bis 2 Faden tief, bildet also kein besonders großes natürliches Hindernis für einen seitlichen Angriff; aber er strömt durch ein breites und sumpfiges Tal, das nur in der trockenen Jahreszeit für einen Militärtrain passierbar ist. Selbst im Sommer genügen einige Tage Regen, um die Fahrt für einen aus Wagen bestehenden Train unmöglich zu machen.

*

Von der bekannten „hochautoritativen Seite" gehen Petrograder Blättern folgende kurze Mitteilungen über deutsche Angelegenheiten zu: Kaiser Wilhelm hat der öffentlichen Meinung nachgegeben und sein Verhalten zu den fremdstämmigen Elementen in Deutschland völlig geändert. — — In Schleswig hat man begonnen, die Jugend für den Dienst in der Flotte vorzubereiten. — — Am 15. September ist Generalleutnant v. Steinmetz gefallen. — — Der Magistrat der Stadt München hat beschlossen, den Konsum von Weißbrot und Kalbfleisch auf ein Minimum zu reduzieren.

*

Ueber die Verschanzung der Deutschen an der Aisne meldet man der „Wetsch. Wr.", daß die Anlage und Ausgestaltung der Verteidigungswerke unwillkürlich eine gewisse Bewunderung erregt. Die Schanzen sind ungewöhnlich hoch und die Trancheen sehr tief. Dabei sind die vorn angelegten Munitionsräume und Vorratskammern ebenso praktisch angelegt, wie die hinter den Trancheen befindlichen Laufgräben zur Verbindung. Alle Trancheen sind gedeckt, um sie vor von oben einfallenden Geschossen zu schützen und die ganze Anlage ist so geschickt mit Stroh und Heu maskiert, daß man sie kaum auf 400 Meter als solche erkennt. — Der „Exchange Telegraph" teilt mit, daß die deutschen Truppen bei Dinant (Belgien, 25 Klm. südlich von Namur) eine Brücke über die Maas schlagen, die 975 Fuß lang ist.

*

Die englische Militär-Sanitätsverwaltung will auf den Schlachtfeldern Krematorien einrichten, um die Leichen der Gefallenen zu verbrennen.

Korrespondenzen der russischen Presse vom Kriege.

Kopenhagen: Das schreckliche Artilleriefeuer der v. Kluckschen Armee an der Oise-Front im Osten von Péronne und die übermenschlichen Anstrengungen des Generals v. Bülow, die Franzosen aus den eingenommenen Positionen zu verdrängen, sind ohne Erfolg geblieben. Selbst die 42-Zentimeter-Mörser, welche gegen die Armee des Generals French vorgeschickt wurden, haben nichts erreicht. — Die andauernden Regengüsse kamen General French als unerwartete Bundesgenossen zur Hilfe, denn sie füllten die deutschen Trancheen im Norden von Soissons mit Wasser. — Die teilweisen Mißerfolge des rechten französischen Flügels sind bereits gut gemacht worden. („Gol. Moskw.")

Basel: Die Verluste der Deutschen bei Verdun betragen 10 000 Tote und 15 000 Verwundete. — Unter den deutschen Truppen in Belgien ist eine heftige Typhus-Epidemie ausgebrochen. („Now. Wr.")

Kopenhagen: Die Berliner Presse beunruhigt sich wegen der bevorstehenden Sitzung des Bukarester Kronrats unter dem Vorsitze des Königs. Der „Lok.-Anz." droht Rumänien mit einem Ueberfall von Seiten Bulgariens und der Türkei. Im übrigen schweigt die Presse ganz von den Ereignissen in Oesterreich-Ungarn. — Zum 18. Oktober n. St. ist der preußische Landtag einberufen worden, dem die Regierung vorschlagen will, 100 Millionen Mk. für die Bevölkerung Ostpreußens zu bewilligen. („Birsh. Wed.")

Tschenstochau: In Tschenstochau ist der König von Baiern eingetroffen. Er begab sich auch in das Jasnogorsker Kloster und hielt sich dort zwei Stunden lang auf. („Russ. Slowo".)

*

Odessa: Die letzten Nachrichten aus der Türkei schildern sehr klar die Stimmung der Pforte. Die Deutschen stützen sich auf die Majorität im Ministerrat; gegen sie steht aber eine einflußreiche Friedenspartei, die sogar in den entscheidendsten Fragen einen zurückhaltenden Einfluß auszuüben vermag. Auf der letzten Sitzung des Ministerrats wurde ein Beschluß gefaßt, der einer Kriegserklärung ganz nahe kommt, jedoch würde es immerhin für wünschenswert angesehen, lieber die andere Macht zur Kriegserklärung herauszufordern. Die Türken sollen sich davon überzeugt haben, daß das englisch-französische Geschwader schon zum Kriege bereit steht und auf eine Kriegserklärung mit einem schnellen Angriff antworten würde. Dieser Umstand flößt den Türken einige Bedenken ein. („Birsh. Wed.")

Personal-Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Im Kampfe gefallen sind,

wie wir der offiziellen Liste des „Russ. Inw." entnehmen u. a.: Leutnant Georg v. Baumgarten, Secondeleutnant Boleslaw Janke, Secondeleutnant Hugo Prentzlau (wie schon gemeldet) und Kornett Nikolai v. Rutzen.

Verwundet und kontusioniert worden sind u. a.: Kapitän Leonid Sserg. Demtschinski und Fähnrich Rud. Torinus.

Verwundet worden sind u. a.:

Leutnant Theodor Joh. Alber, Stabsrittmeister Jw. Wlad. Brand, Secondeleutnant Hochberg, Oberst Pet. Dmitr. Kraschenintkow, Secondeleutnant Muchel, Kornett Felix Schmidt, Leutnant Konrad Storbik, Kapitän Paul Straumberg, die Fähnriche Bernstein, Karl Lignau, Viktor Lisel, Woldemar Eduardow. Müller, Mich. Dmitr. Schneider und Leutnant Nik. Franzew. Jach.

Kontusioniert worden sind u. a.:

Die Stabskapitäne: Reinhold Naskin und Nik. Fil. Mamajew.

Verschollen sind u. a.:

Fähnrich Eduard Lange, Secondeleutnant Alex. Karl Rözler, Fähnrich Gustav von der Pahlen, Oberst Viktor Karlow. Utthof und Kapitän Karl Gotthard Schwider.

Lokales.

Der Livländische Gegenseitige Assekuranz-Verein hat soeben seinen Jahresbericht für das Verwaltungsjahr 1913/14 veröffentlicht.

Das verflossene Geschäftsjahr, das 52. im Bestehen des Vereins, schließt, wie wir aus der „Balt. Wochschr." ersehen, mit einem Reingewinn von 41 928 Rbl., welche Summe statutengemäß zum Reservefonds abgeführt worden ist. Der Reservefonds betrug am 1. Mai vor. Jahres 492 096 Rbl. und belief sich zum 1. Mai dieses Jahres auf 534 024 Rbl.

Die Zahl der Brandschäden betrug im vorigen Geschäftsjahr 230 und die Entschädigungssumme 308 628 Rbl., während es im letzten Betriebsjahr 207 Brandschäden gab und an Entschädigungen 230 404 Rbl., somit 78 224 Rbl. weniger, als im vorigen Jahre zu zahlen waren.

Die Gesamtversicherungssumme betrug: pro 1. Mai 1913 — 78 576 641 Rbl. und pro 1. Mai 1914 — 83 452 875 Rbl., ist somit um 4 876 234 Rbl. gestiegen.

Die unabhängig von der Feuerversicherung betriebene Kollektiv-Unfall-Versicherung landwirtschaftlicher Arbeiter hat im verflossenen Geschäftsjahr einen Gewinn von 985 Rbl. ergeben, so daß der Reservefonds jetzt 4114 Rbl. beträgt.

Heute früh um 1/25 Uhr war in der Sägerei von Kübbar, Alexander-Straße Nr. 100, aus noch nicht ermittelter Ursache Feuer entstanden, das aber erst eine halbe Stunde später ins Spritzenhaus gemeldet wurde. Infolge dieser späten Meldung fand die Feuerwehr das Sägereigebäude bereits in vollen Flammen vor und mußte sich hauptsächlich auf das Schützen der im Bereich des Feuers stehenden Bretterstapel beschränken.

Das Sägereigebäude ist mit seinem gesamten Inhalt bis auf die Steinmauern des Kesselhauses niedergebrannt, doch ist das Holz- und Bretterlager unversehrt. Der Schaden dürfte um 15 000 Rbl. betragen und trifft den Besitzer allein, da er sein Eigentum nicht versichert hatte. — Die Löscharbeiten dauerten bis 8 Uhr morgens; eine Dampfspritze und 4 Druckspritzen traten in Tätigkeit. J. A.

Eine Dienstag stattgehabte Versammlung der Hasel auschen Gemeindebevollmächtigten hat, wie wir dem „Post." entnehmen, einstimmig beschlossen, vom Haselauschen Getreidekapital 1000 Rbl. für das Rote Kreuz, im speziellen für das von der estnischen Abteilung des Roten Kreuzes hierselbst eingerichtete Kriegslazarett, zu spenden.

Neue Waggons 3. und 4. Klasse beabsichtigt, nach dem „Os. Wehstn.", das Verkehrsministerium in Gebrauch zu nehmen. Die 3. Klasse soll Bänke mit weichen Lederpolstern erhalten und die 4. Klasse die jetzige Einrichtung der 3. Klasse; an beiden aber sollen einige Verbesserungen nach vom Ministerium versandten Zeichnungen angebracht werden. Angesichts der Erhöhung der Fahrpreise dürftig künftig wohl die 3. Wagenklasse noch mehr benutzt werden, als bisher.

Gestern stürzte im neugebauten Theatersaal des Hotel „Bellevue" ein Maler vom Baugerüst. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Hospital übergeführt werden mußte. —r—

Systematisch bestohlen wurde seit einiger Zeit eine hiesige Apotheke von einem bei ihr angestellten Lehrling. Schließlich wurde bei ihm eine Haussuchung vorgenommen und man fand dort verschiedene Apothekerwaren, wie Aether, Spiritus und manches andere vor. Natürlich wurde der diebische Lehrling alsbald verhaftet. —r—

Der gegenwärtig am Himmel stehende Komet scheint es mit seiner Reise durch den Weltraum recht eilig zu haben. In der vorigen Woche befand er sich noch unterhalb der beiden Mittelsterne des „Großen Bären"; gestern bereits war er südlich (nach links) unter den nächsten Stern dieses Sternbildes vorgerückt.

Wie der hiesigen Detektiv-Polizei aus Rostow a. D. mitgeteilt wird, hat dort eine Dienstmagd nach kurzem Dienst ihre Dienstherrschaft um ganze **10 000** Rbl. bestohlen — darunter um Schmucksachen mit Brillanten, 1000 Rbl. bares Geld usw. Die Diebin wird steckbrieflich gesucht. —r—

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petrograd, 18. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Der Rückzug der deutschen Armee aus den Grenzen des Gouv. Ssuwalki und Lomsha dauert unter dem Andrang unserer Truppen fort. Besonders heiß war der Kampf im Rayon westlich von Ssimno. Die deutschen Truppen, die Ossowetz angriffen, gehen eilig nach Norden zurück. In den westlichen Kreisen der Gouvv. Petrikau und Kjelzy stehen bedeutende deutsche Streitkräfte, die größtenteils aus Truppen bestehen, die aus dem Westen herübergeholt sind. Unsere Kavallerie und Vorhutabteilungen entwickeln in diesem Rayon eine emsige Auskundschaftstätigkeit und erschweren mittelst häufiger energischer Attacken dem Feinde sein weiteres Vorrücken.

Petrograd, 18. Sep. Aus den Bewegungen der deutschen Truppen auf dem russischen Gebiet läßt sich schließen, daß sie die Absicht haben, sich nur längs Chausseen vorwärts zu bewegen. Ihre Artillerie und ihr Train sind auf den durchweichten Poststraßen hilflos. Im Gouv. Kalisch sollen einige deutsche Batterien beim Uebergang auf die Poststraßen einfach stecken geblieben sein. — Einen glänzenden Erfolg hatte ein Angriff einer unserer Kavallerie-Divisionen auf die deutsche Vorhut, welche von Andrejew aus nach Kjelzy hin vordringen wollte. Die überraschten feindlichen Infanterietruppen flüchteten, ihre Ausrüstung im Stich lassend, in die Stadt, und unsere Kavalleristen drangen auf den ungeordneten Haufen der Flüchtlinge ein.

Das Bombardement der Festung Ossowetz hat hauptsächlich den friedlichen Einwohnern der Stadt Schaden zugefügt und einige unwichtige Telephonlinien zerstört. Dank der großen Anzahl fester Beton-Kasematten haben die Garnison und sonstige Einwohner der Festung wenig gelitten.

In den Augustower Wäldern mußten unsere Truppen fast ohne jede Unterstützung von Artillerie vordringen. Südlich von Augustow wurde heiß gekämpft, besonders im Rayon der Schleuse Bjalobrzegi. Der Ausgang des Kampfes wurde von einer unserer Umgehungskolonnen entschieden, welche den Augustower Kanal bei der Schleuse Borki überschritt und Augustow vom Westen angriff. Im Norden der Augustower Wälder mußten wir die deutsche Nachhut in den zahlreichen See-Defilés und in ihren befestigten Positionen angreifen. Hierbei wurde unsere Infanterie von schwerer Artillerie sehr wirksam unterstützt, welche dem sich aus den Befestigungen zurückziehenden Feinde ungeheure Verluste zufügte. Das Gefecht zieht sich auf einer sehr langen Front hin. Die deutschen Truppen stehen bei Mariampol und bei Wonsosch, südlich von Schtschutschin. Die Durchschnittenheit des Terrains verhindert eine Fühlung zwischen den einzelnen Truppenteilen, wodurch die Schlacht sich in eine Reihe von einzelnen Kämpfen zersplittert hat. Ueberall dringen unsere Truppen erfolgreich vor.

Eine Deputation von 3 Rigaer Banken übergab dem Gouverneur 100 000 Rbl. mit der Bitte, die Summe Sr. Maj. dem Kaiser für Kriegsbedürfnisse zu übermitteln.

Der Handelsminister erhielt von den über Odessa zur See zurückgekehrten russischen Reisenden ein Telegramm mit dem Ausdruck tiefen Dankes für die der Donau-Dampfergesellschaft gegebenen Direktiven, wodurch es möglich geworden war, durch die genannte Gesellschaft den im Auslande weilenden Russen Geld zukommen zu lassen und ihren Angehörigen in der Heimat Nachrichten über sie zu übermitteln.

Der Synod hat aus Radom eine offizielle Nachricht erhalten, der zufolge die Deutschen sich während ihres Aufenthaltes in der Stadt Grausamkeiten und Kirchenschändungen haben zu Schulden kommen lassen.

Die Gerichtspalate verurteilte den Redakteur der „Proletarskaja Prawda" Tetin auf Grund des Art. 129 zu 1 Jahr Festung.

Die Lücken im österreichisch-ungarischen Offiziersbestande schwanken zwischen 17 und 24%. Gegen den Offiziersmangel werden verschiedene Maßregeln ergriffen. Unter anderem werden Regeln ausgearbeitet über die Beförderung von Feldwebeln und Unteroffizieren der Reserve zu Offizieren.

Auf der französischen Regierungswerft in Lorient wurde ein neuer französischer Ueber-Dreadnought „Gascogne" vom Stapel gelassen. Das Fahrzeug hat ein Deplacement von 25 200 Tonnen.

Es verlautet, daß die Ueberführung des Landsturmes aus dem Elsaß in die inneren Reichsgebiete fortgesetzt wird. Offenbar befürchten die Deutschen, daß der Landsturm sich auf die Seite des Feindes schlagen würde, falls die Franzosen im Elsaß eindringen sollten.

Das Innenministerium ist mit der Sammlung und Bearbeitung verschiedenen Materials beschäftigt, das sich auf alle Verwaltungszweige Galiziens bezieht.

Paris, aufgegeben am 30. (17.) Sept., eingetroffen am 1. Okt. (18. Sept.). Offiziell wird mitgeteilt: Auf dem linken Flügel nördlich von der Somme entwickelt der Kampf sich immer bestimmter. In nördlicher Richtung zwischen den Flüssen Oise und Aisne vollführte der Feind eine heftige Attacke gegen Tracy-le-Mont (etwa 15 Werst nordöstlich von Compiègne), wurde jedoch unter großen Verlusten zurückgeworfen. — Im Zentrum herrscht Stille an der ganzen Front von Reims bis zur Maas. — Zwischen den Argonner Höhen und der Maas rückten die Franzosen vor. Im Gebiet Woëvre finden erbitterte Kämpfe statt. Hier rückten die Verbündeten an einigen Punkten vor, u. a. östlich von St. Mihiel. Auf dem rechten Flügel in Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert. — Eine weitere offizielle Mitteilung besagt: Die Allgemeinlage bleibt befriedigend. Auf der Front sind keinerlei bedeutende Veränderungen vorgefallen — mit Ausnahme der Besetzung von Sècheprey (?) durch unsere Truppen und unser Vordringen bis zum Fluß Rupt de Mad.

Bordeaux, 30. (17.) Sept. Das Organ Clemenceaus „Homme libre" („Der freie Mensch") begann unter dem Titel „Homme enchaîné" („Der gekettete Mensch") zu erscheinen. Clemenceau dringt darauf, die gefangenen Elsässer zu isolieren und zu gruppieren und rät, ihnen besondere Existenzbedingungen zu sichern und sie aufzufordern, in den Dienst Frankreichs zu treten.

Bordeaux, 1. Okt. (18. Sept.). Die Lage auf dem Kriegsschauplatz stellt sich als sehr günstig dar. Die Stadt Sèche-Prey (?), die wieder von den Franzosen besetzt ist, bedroht die im Rayon von St. Mihiel operierenden deutschen Truppen. Auf dem linken Flügel ziehen die Deutschen, behufs Vermeidung einer Umgehung durch die Franzosen, immer mehr ihre Front nach dem Norden zu auseinander.

London, 1. Okt. (18. Sept.). Die Admiralität teilt mit: der englische Kreuzer „Cumberland" kaperte auf dem Kamerun-Fluß 8 Dampfer der Wöhrmann-Linie wie auch einen Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie mit einem Gehalt von insgesamt 30915 Tonnen. Desgleichen wurde das Kanonenboot „Soden" gekapert.

Die Einnahmen der Staatskasse sind im Laufe der letzten drei Monate im Vergleich mit derselben Zeit des vorigen Jahres um 3 750 000 Pf. St. zurückgegangen.

Kopenhagen, 1. Okt. (18. Sept.). Aus Rom wird gemeldet: Auf Befehl des Marineministers liefen 2 Kriegsschiffe nach Tarent aus mit besonderen Apparaten zum Herausfischen von Minen. — Ein Fischereidampfer stieß 15 Kilom. von der Küste bei Rimini auf eine Mine und sank. Ertrunken sind 10 Mann.

Sofia, 1. Okt. (18. Sept.). Der „Mir" spricht von den verstärkten österreichischen Kriegsoperationen an der serbischen Front und meint, sie stellten einen Versuch dar, die Leidenschaften auf dem Balkan zu entfachen und die Bulgaren anzufeuern, aktiv gegen Serbien vorzugehen. Das Blatt warnt die Regierung und erklärt, eine solche Handlungsweise würde ein Verbrechen gegen die nationalen Interessen bedeuten. Der „Preporez" tadelt die mit der Regierung sympathisierenden Blätter, die durch ihre scharfen Ausfälle gegen die Dreiverband-Mächte in Bulgarien eine feindselige Stimmung gegen sie großziehen.

Nisch, 30. (17.) Sept. Die in Bosnien vorrückenden serbisch-montenegrinischen Truppen bemächtigten sich nach einem erbitterten Kampf mit bedeutenden feindlichen Kräften der beherrschenden Stellungen Washeniza-Igrischteh-Kraljewa Gora. Es wurden Maßnahmen ergriffen, Belgrad vor einem neuen Bombardement zu schützen.

Gefangene berichten: Am 24. (11.) Sept. brach bei Gutschew in den Reihen der Feinde eine allgemeine Verwirrung aus infolge der Flucht eines ungarischen Regiments, das von panischer Furcht ergriffen wurde. Als abschreckendes Beispiel für die anderen wurde jeder zehnte Soldat erschossen. Am selben Tage entstand zwischen angetrunkenen Soldaten des 53., 76. und 99. Regiments eine Schießerei, deren Resultat über 1000 Tote und Verwundete waren.

Saloniki, 1. Okt. (18. Sept.). Heute und gestern trafen zur See aus Genua und Marseille 486 Russen ein, die auf die Erlaubnis, durch Bulgarien weiter reisen zu dürfen, warten.

Tschifu, 1. Okt. (18. Sept.). Belagerungsgeschütze sind in den Stellungen 10 Werst von Tsingtau aufgestellt worden. Sonntag wurden die Deutschen aus ihren Stellungen südlich von Lidsun 8 Werst von Tsingtau hinausgeworfen.

Tokio, 1. Okt. (18. Sept.). Die erste Linie der Befestigungen von Tsingtau ist von den Japanern besetzt worden. Die täglich von Aeroplanen in die Festung herabgeworfenen Bomben rufen eine heftige Panik hervor. Die Japaner näherten sich den Hauptforts bis auf 10 Werst.

Bei der Herausfischung von Minen sank ein japanischer Dampfer, während ein zweiter Dampfer beschädigt wurde. Getötet wurden 4 Mann und verwundet 19.

(Eingetroffen um 1 Uhr nachm.)

Petrograd, 19. Sept. Es wurde verliehen: Dem General Brussilow der Georgs-Orden 3. Klasse für das Abschlagen der feindlichen Angriffe auf die Stellungen bei Gorodok vom 24.—30. August, dem General Ewert der Georgs-Orden 4. Klasse für die Abschlagung der Angriffe auf die Stadt Lublin vom 13.—21. August und dem General Plehwe der Georgs-Orden 4. Klasse für den Kampf mit den Oesterreichern und Deutschen vom 24. August bis zum 1. September. — Der Senator Meschtschaninow wurde zum Gehilfen des obersten Chefs des Sanitäts- und Evakuationswesens ernannt.

Paris, 1. Okt. (18. Sept.). Eine offizielle Mitteilung von gestern besagt: Die allgemeine Lage ist unverändert. Nichtsdestoweniger rückten wir vor — auf dem linken Flügel nach Norden von der Somme und auf dem rechten im südlichen Teil von Woëvre.

London, 1. Okt. (13. Sept.). Die „Times" berichtet: Bei den Deutschen machen sich Anzeichen äußerster Erschöpfung bemerkbar. Die Stiefel sind abgetragen, die Kleidung abgerissen. Die Franzosen kämpfen mit verdoppeltem Mute, mit Ruhe und Kaltblütigkeit. Ihre Artillerie richtete unglaubliche Verheerungen in den deutschen Trancheen an.

Rom, 1. Okt. (18. Sept.). An mehreren Stellen des Adriatischen Meeres wurden viele Fischer durch schwimmende Minen getötet. Das Marineministerium sandte Torpedojäger zur Vernichtung der Minen aus.

Tokio, 1. Okt. (18. Sept.). Die Forts von Tsingtau werden bombardiert. An der Schlacht beteiligten sich Fahrzeuge beider Gegner. Gestern wurde ein deutscher Torpedojäger versenkt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag, den 21. Sept., um 6 Uhr nachmittags:

Deutscher Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Prediger: Past. vic. R. Funcke.

Todesliste.

Karl Hermannsohn, † am 10. Sept. zu Riga.

Wilhelmine Wantz geb. Gebhardt, † im 76. Jahre am 10. Sept. zu Riga.

Arthur Schluckè, † am 10. Sept. zu Riga.

Olga Beyersdorff, † im 73. Jahre am 11. Sept. zu Reval.

Georg Freyberg, † im 67. Jahre am 11. Sept. zu Pernau.

Mathilde Steffens geb. Iwanowsky, † am 11. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 19. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	741.9	741.0	741.6
Lufttemperat. (Centigr.)	4.2	3.2	8.8
Windricht. (u. Geschw.)	W3	WSW3	W
Bewölkung (Zehntel)	8	8	4

1. Minimum d. Temp. nachts 2.5
2. Niederschläge 3.3
3. Embachstand in Centim. 29.58

Das wogende Licht.

Roman aus den Kreisen der hohen Diplomatie.

Von E. v. Adlersfeld-Ballestrem.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So, nun hab' ich vorweg gesagt, was mir auf der Seele brennt, und wenn's auch weiter nichts nützt, als daß gewisse Leute zu der Einsicht kommen: Oliva v. Uhlenhus ist nicht von heute und gestern. Sie merkt aber die Absicht und wird entgegen der sonstigen Wirkung nicht verstimmt, sondern dankt gerührt für die freundliche Schonung ihrer Nerven. Fritz wird's mir schon später mal erzählen, wer Lady Desmond eigentlich war. Alles kommt zu dem, der zu warten versteht! Mit diesem Grundsatz wurde der Leutnant Napoleon Bonaparte Kaiser der Franzosen — werde ich, Oliva, Freifrau v. Burgfried und dermaleinst Botschafterin, Exzellenz und so weiter werden. „Da habt ersch," sagt man im Elsaß.

Also um sieben einhalb Uhr abends am 2. Dezember war ich unten in der Loggia im Palazzo Santa Chiara, des nahen und gedeckten Weges wegen nur in ein leichtes wollenes Schultertuch gehüllt. In dem eigens dazu vorbereiteten dichten Spitzengerieſel des Jabots meiner weißen Bluse trug ich den Schmuck von Lady Desmond versteckt an seinem feinen Platinkettchen um den Hals. Ein einziger Griff, und er wurde zu dem Knalleffekt sichtbar, den ich damit vorhatte.

Kaum war ich unten, als auch schon Lady Desmond erschien, in ein pompöses, langes Hermelincape gehüllt — voran James, den vielgezähnten langen Schlüssel in der Hand, den ich Mister Weed gestern hatte in das Schubfach des Tisches neben der Tür zum Verbindungsgange legen sehen. „Aha," dachte ich mir, „so soll man sich auf jemand verlassen."

Lady Desmond wünschte zu sehen, wie ich gekleidet wäre, und ich machte für einen Moment mein Tuch auseinander, um mich zu zeigen. Sie bemerkte offenbar nichts von der Anwesenheit ihrer eigenen Gabe an mir, denn sie machte eine Bemerkung ungefähr des Inhalts, daß die Jugend keiner Juwelen bedürfe, und es ja auch eigentlich nicht zum guten Tone für ein Mädchen gehöre, welche zu tragen.

Warum hat sie mir also einen Schmuck geschenkt, wenn sie findet, daß es besserer Ton für mich ist, keinen zu tragen? Das erinnert stark an hölzerne Schaugerichte.

Während sie dann, auf meinen Arm gelehnt, durch die Loggia schritt, sagte sie plötzlich halblaut: „Sie haben nicht vergessen, was ich Ihnen heute morgen erzählt habe?"

„Nein," erwiderte ich leicht, „ich habe es nicht vergessen. Aber es wird Sie freuen, zu hören, daß man Sie falsch berichtet hat. Die ganze Sache ist von A bis Z erlogen."

Mit einem Ruck machte sie sich von meinem Arme los. „Woher wissen Sie das?" fragte sie scharf.

„Ich werde es Ihnen morgen erzählen, Mylady," erwiderte ich ohne jede Spur von Aufregung, ganz gemütlich sozusagen. „Sie wollten ja auch die Güte haben, mir wegen der Papiere, von denen Sie heute morgen sprachen, näheres mitzuteilen."

„Danach scheint Ihre Information die Papiere nicht einzuschließen," war ihre prompte Antwort.

„Nein, sicher nicht, weil ich mich gar nicht danach erkundigt habe," konnte ich wahrheitsgetreu erwidern.

Lady Desmond nahm wieder meinen Arm und wurde wieder kleiner; sie hatte sich sozusagen vorhin aufgebäumt, daß sie größer schien als ich.

„Sie sind also heute nachmittag aus gewesen?" fragte sie laut.

Ich versicherte, daß ich das Haus nicht verlassen hätte — mit einer gewissen Schadenfreude, weil ich ja fühlte, daß sie vor Neugier brannte, woher ich meine Nachrichten hatte. Darauf, daß Mister Mowbray meine Quelle war, schien sie nicht zu kommen; sie hatte wohl vergessen, daß ich fast eine halbe Stunde lang allein mit ihm durch die Villa Mattei gegangen war. Das darf man ihr nicht übelnehmen bei ihrem Alter, wennschon ich gestehen muß, daß ich Lady Desmond im Verdacht hatte, damit etwas zu kokettieren, ja daß sie überhaupt nicht so alt war, als sie fortwährend betonte. Aber das gehört nicht zur Sache.

James hatte die Tür zu dem zweistöckigen, die Gasse zwischen Palast und Palazzetto überspannenden Verbindungsgange geöffnet und machte eine durchaus angebrachte Bemerkung über den befindlichen Staub, den der Gute ja vorher nur einfach hätte wegzukehren brauchen. Er leuchtete mit dem Windlicht, das er trug, voran, und während Lady Desmond ihr Kleid hochhob, konnte ich nicht widerstehen, schnell das Schubfach des Tisches zu öffnen und hineinzufühlen: der Schlüssel lag darin!

Innerlich Mister Weed alles abbittend, was ich über seine Zuverlässigkeit gedacht, folgte ich Lady Desmond mit der gleichen Vorsichtsmaßregel hochgehobener Kleider in den Gang, an dessen anderem Ende James anklopfte. Es wurde sofort geöffnet, und zwar durch Fritz Burgfried selbst, in dessen Arbeitszimmer wir eintraten — einen großen, luftigen Raum, durch dessen offene Türen wir rechts in das erleuchtete Speisezimmer, geradeaus in einen gleichfalls gut erhellten Salon sahen.

„Gestatten Sie mir, die Zofe zu spielen, Lady Desmond," sagte Fritz nach der ersten Begrüßung, die für mich in einem Händedruck und einem sehr, sehr lieben Blick bestand. „Aber da Sie gezwungen sind, durch diese angenehme Verbindung den ersten Fuß in meine Klause zu setzen, so lohnt es sich wohl nicht, Sie zuerst in eine Garderobe zu führen. Ein Spiegel ist hier!"

Damit machte er die Tür, durch die wir eintraten, zu und zeigte, daß sie durch einen jener vielteiligen Spiegel der vergangenen Tage in reichem Barockrahmen maskiert wurde, was Lady Desmond sehr hübsch fand, und sie ließ sich zeigen, wo das durchaus nicht geheimnisvoll angebrachte Schloß mit Türknopf zum Aufmachen zu finden war.

Ich hatte inzwischen mein Tuch abgenommen und legte Lady Desmonds Hermelincape darüber auf den Stuhl neben der Tür und stand hinter ihr, während sie noch ordnend an ihren krausen, weißen Stirnhaaren zupfte. So konnte ich — so gut wie sie übrigens auch — sehen, daß gegenüber durch eine zweite Tür Frau v. Burgfried in den Salon trat. Sie hatte uns wahrscheinlich kommen gehört und kam uns entgegen. Hinter ihr, in Smoking und weißer Binde wie Fritz, folgte jetzt ein Herr, bei dessen Anblick ich mich blitzschnell umdrehte — Doktor Windmüller!

Meine Bewegung war aber nur die Maske, damit Lady Desmond nicht aufmerksam auf mein leider so bewegliches Gesicht wurde, denn Doktor Windmüller hatte mir ausdrücklich anempfohlen, bei seinem Anblick keine Überraschung zu zeigen und zu verraten, daß ich ihn kannte, und ich fühlte doch, das mir das Blut bei seinem unerwarteten Anblick in die Wangen schoß.

Aber ehe ich Frau v. Burgfried entgegen gehen — nein laufen konnte, denn sie breitete beide Arme nach mir aus und lachte dazu, griff Lady Desmond plötzlich nach meinem Arme und sank mit dem Kopf auf meine Schulter.

„Oh — mir ist so schlecht," murmelte sie. „Führen Sie mich heim, Oliva — führen Sie mich heim!"

Natürlich eilten Frau v. Burgfried und Fritz sogleich herbei und stützten die alte Dame, die wirklich recht schwer und mit röchelndem Atem an meiner Schulter lehnte. Sie wollten sie auf das Sofa, das in dem Zimmer stand, legen, aber sie stöhnte nur: „Heim — bringt mich heim!" so daß nichts anderes zu machen war, als ihr zu willfahren.

Ich warf, während Fritz sie stützte, den Pelz über sie, und so schleppten wir mehr, als wir sie führten, die sichtlich immer mehr erschlaffende alte Frau durch den Gang zurück in den Palazzo. Frau v. Burgfried ging voran mit dem Licht, das sie von Fritzens Schreibtisch nahm, während zu meinem nachträglichen Befremden Doktor Windmüller als untätiger Zuschauer in dem Salon zurückblieb.

Im Palazzo angelangt, rief ich gleich den jedenfalls in der Nähe gebliebenen James herbei, der seine Herrin, ohne lange zu fragen, wie ein Kind auf die Arme nahm und durch die Loggia, den Treppenflur und die Vorzimmer in ihre eigenen Räume trug, in die wir natürlich unaufgefordert nicht folgen konnten. Aber wir blieben im Vorsaal wartend zurück, und nach einer Weile erschien James wieder.

„Die Kammerfrau bringt Mylady zu Bett," meldete er mit der vollen Korrektheit eines wohlerzogenen, langjährigen Kammerdieners. „Mylady leiden an solchen plötzlichen Herzzufällen — Alterserscheinungen hat der Arzt sie genannt. Eine gute Nachtruhe stellt Mylady wieder her. Wir sind das schon gewohnt bei Mylady. Die Kammerfrau hat die Tropfen immer bereit, die dann gegeben werden müssen."

Wahrscheinlich Digitalis," meinte Frau v. Burgfried verständnisvoll.

James bestätigte diese Annahme, und dann sahen wir drei uns an.

„Ich bleibe natürlich hier," beantwortete ich die stumme Frage von Mutter und Sohn.

„Natürlich, Herzel, dein Posten ist unter diesen Umständen in Lady Desmonds Nähe," sagte die Mutter, indem sie mir einen tüchtigen Klaps gab, was immer ein besonderes Liebeszeichen von ihr ist und mein Herz mit Freude, unsagbarer Freude erfüllte. „Wir müssen natürlich zu unserem Gast zurück, werden aber später kommen, uns nach dem Befinden der Kranken zu erkundigen!"

Selbstverständlich begleitete ich Fritz und seine Mutter, wieder unter dem Vorantritt von James mit seinem Windlichte, zurück bis zu dem Verbindungsgang, durch den Tante Burgfried, mir noch zunickend, rasch hindurchlief, vorbei an dem sein Licht hoch emporhaltenden James.

Während er uns, das heißt Fritz und mir, den Rücken drehte — — aber nein, das kann ich wirklich und wahrhaftig nicht niederschreiben, was Fritz da tat. Jedenfalls kam's mir so überraschend, daß ich an nichts dachte als an eine schleunige, wenn auch feige Flucht.

Aber Fritz hielt mich fest. „Oliva — woher hast du diesen Schmuck?" fragte er dicht an meinem Ohr, indem er auf den Chrysoberyll deutete, der sich bei — bei diesem meuchlings ausgeführten Überfall aus dem Spitzenjabot befreit hatte und nun mit seinem eigentümlich wogenden Lichte auf meiner Brust funkelte.

„Lady Desmond hat ihn mir geschenkt," flüsterte ich ihm zu.

Auf meinen Knalleffekt verzichtend und mich losreißend floh ich in die Loggia zurück.

Nun ja — wenn James uns gesehen, was hätte der sich von uns denken sollen!

Ich hörte den Würdevollen, der sicher über solch einen Legationssekretär und solch eine Adoptivnichte seiner Herrin in Ohnmacht gefallen wäre, den Gang mit dem Schlüssel abschließen, mit dem in der Hand er alsbald in der Loggia erschien. Auf meine Veranlassung ging er in Lady Desmonds Zimmer, um zu fragen, ob ich der Kranken irgendwie behilflich sein, bei ihr wachen dürfe, aber Frau Taylor, die mit ihm wieder herauskam, versicherte mir, eine besondere Nachtwache wäre nicht erforderlich. Sie selbst würde bei ihrer Herrin schlafen — ich möchte nur ruhig in mein Zimmer gehen, aus dem sie mich rufen würde, falls ich etwas helfen könnte. Ich beschrieb ihr genau, wie der Anfall gekommen war, und tat dann, wie mir geheißen wurde: ich ging hinauf in mein Zimmer, machte es mir so behaglich als möglich und wartete die Dinge ab, die da kommen würden, indem ich den schönen Abend bedauerte, um den ich gekommen war, was ich ohne Gewissensbisse tun durfte und ohne zu großen Egoismus, nachdem ich wußte, daß Lady Desmond nicht ernstlich erkrankt war.

Nach einer Weile kam Pfifferling, den ich den ganzen Tag nicht gesehen hatte, und brachte mir eine Platte mit kaltem Fleisch und so weiter an Stelle des „Dinners". Während er mir den Imbiß servierte, ließ er die Tür zu der Loggia sperrangelweit offen stehen und winkte energisch, als ich sie schließen wollte, denn es kam kalt von draußen herein. Mein lautes „Aber —" schnitt er damit ab, daß er den Finger warnend an die Lippen drückte, und während er mit den Tellern und Bestecken klapperte, führten wir ein Gespräch wie Taubstumme durch Gesten. Er deutete mir an, daß ihm jemand nachgegangen wäre. „Sie mißtrauen mir!" formten seine Lippen fast lautlos die Worte.

Ich deutete auf den Kaminvorsetzer, wo ich meinen Bericht Nummer 6 wie gewöhnlich verborgen hatte.

Rasch nahm er die Blätter an sich, verbarg sie unter seiner Weste und sagte dann laut: „Haben gnädiges Fräulein noch einen Befehl?"

Ich verneinte ebenfalls laut, worauf Pfifferling sich verzog, nachdem er mit einer Deutlichkeit auf meinen Teller gezeigt hatte, die nichts zu wünschen übrig ließ, das heißt, ich glaubte, er wünschte mich damit zum Essen aufzufordern, aber als ich die Serviette entfaltete, fiel daraus ein Briefumschlag heraus, der jedoch nur meine entwickelten Films enthielt — ohne das Porträt, das ich heimlich von Lady Desmond gemacht hatte.

War es mißlungen? Hatte Pfifferling es zurückbehalten?

Ich war ärgerlich, daß mir die Aufnahme entgangen war, und wunderte mich, das der Film fehlte — jetzt weiß ich freilich, daß Pfifferling ihn seinem Chef gebracht hatte. Konnte er mir das nicht sagen?

Nach einer Stunde etwa erschien James und räumte den Tisch ab. Er berichtete auf mein Befragen, daß Lady Desmond ruhig schliefe, worauf auch ich bald zur Ruhe ging.

Ich kann aber nicht sagen, daß ich sie fand. Abgesehen von dem mich persönlich Berührenden ertappte ich mich fortwährend darauf, daß ich auf etwas horchte, mich mit lautem Herzklopfen im Bett aufrichtete in der Erwartung auf irgend etwas — zum Beispiel zu Lady Desmond gerufen zu werden. Aber niemand rief mich, niemand versuchte bei mir einzudringen — alles war still, totenstill.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военною цензурою 19 сент. 1914.

Am 18. September c. um 3 Uhr nachmittags verschied nach langem schweren Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Keerd.

Jer. 31, 3.

Die Beerdigung findet Montag, den 22. September c., um 1 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Redaktion „Der baltische Güterbeamte",
Auskunftei d. Hilfsvereins Livl. Verwalter u. Arrendatore
Nordlivländisches Kommissionsbüro v. jetzt ab Dorpat, **Johannisstr. 18**, II.

Mönch-Str. Nr. 8
Posamentier **M. Nyschtschansky.**

Beginn meines Unterrichts
(Gesang, Atemgymnastik, hygienisches Sprechen)
am **16. September.** Sprst. v. 6—7.
Betsy Wulffius
Teich-Str. 1.

Gesucht
russisch-sprechende Bonne
zum Verreisen. **Russin, Fröblerin** bevorzugt — Allee-Str. 48.

Auf eine Landstelle in Estland wird eine selbständige
Wirtin gesucht
Off. erb.: гор. Нарва, Кренгольмъ Эд. Лауренцъ.

Reut. bilanzfähiger
Buchhalter u. Korrespondent
mit Ia Referenzen **sucht Stellung** od. stundenweise Beschäftigung. Off. erbeten unter „Kalisch" an die Expedition d. Blattes.

Gebildeter Mann
bittet dringend um Abschriften, Doppelfenster vorzukleben, einfache Maler- oder dergleichen Arbeit — Petersburger Str. 65, sub N. P.

Das Stellenvermittelungs-Büro
Peplerstr. 3, bietet versch. männl. u. weibl Dienstboten, russ.- u. deutsch-sprechende, mit guten Zeugnissen an.

Eine firme Köchin
sucht eine Stelle — Karlowastr. 34, Qu. 6.

Das Frisier-Geschäft Carl Austreich
Pepler-Strasse 17
empfiehlt sich, saubere Arbeit und freundliche Bedienung zusichernd, zur Ausführung aller in das Fach schlagenden Arbeiten.

Auf einem Gute, 16 Werst v. hier, können
Pensionäre
Aufnahme finden (Herren u. Damen). Preis 35 Rbl. monatlich. Näheres — Teichstr. 14 oben, von 2—3 Uhr.

Zu **vermieten** — Gildenstr. 1, 1 Tr. hoch, große elegante
Familienwohnung
event. mit Stall, Wagenschauer u. s. w. Näheres Privatgasse 2, 3—4 Uhr nachm.

Eine Wohnung
von 8 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **mietfrei.** Näheres — Rigasche Str. 6, 1 Treppe.

Peplerstr. 21 sind
Wohnungen
von 4 Zimmern, Entree, Veranda und Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.**

Wohnung
von 4 Zimmern, nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort **zu vermieten** — Schmalstr. 1a.

Gut möblierte Zimmer
sind mit voller Pension zu haben — Sternstr. 8, 1 Treppe hoch bei **Frau v. Frey**; zu sprechen von 10—12 und 3—4 Uhr.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten — Petersburger Str. 149.

Ein unmöbl. gr. Zimmer
mit unbenutzter Küche u. Wirtschaftsr. c. deutschen Dame billig abzugeben — Ritterstr. 26, Qu. 2.

Letzte schöne Rosenblüten
zu haben — Jakobstr. 6, beim Gärtner.

Fensterpapier
farbige Watte u. Fensterpapier in allen Farben zum Verkleben der Doppelfenster empfiehlt die Tapeten-Handlung
Arthur Markus
Alexander-Str. 3.

Speisezimmer- u. a. Möbel
Noten, Bücher (Toussaint- Langenscheidt, russisch), altes, geschliffenes Glas, elektr. Lampen, Kleider u. a. Sachen **zu verkaufen.** Zu besehen v. 10—2 — Johannisstr. 6, II. Tr. hoch.

Billige fertige, neue
Federkissen
à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bethanien.

Verschiedene
Reisekörbe
Kinderwagen, Blumenkörbe, Sofas und Stühle u. verschiedene andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden billig gearbeitet beim Korbmacher
Zimmermann
Fischer-Str. 45.
Daselbst werden alle Reparaturen, sowie Böden aus Rohr zu Wienerstühlen, gut und sauber ausgeführt.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Der blinde
Korbmacher Karl Roops
wohnt jetzt in der
Karlowastr. 57, Qu. 2
und empfiehlt sich zur Anfertigung von Reisekörben, zum Einflechten von Stuhlböden und alle ins Fach schlagenden Arbeiten.

Um abgelegte
Winterpaletots u. Jacken
für die Mädchen in der Marienhilfe bittet herzlich
Frau A. Hasselblatt
(Teichstr. 14).

Bestellungen
auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.
Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde
Korbmacher Karl Roops
Karlowastr. 57, Qu. 2. Paradentür.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mots.
Erbsenstraße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Le Coq".
Mühlenstr. 25, Haus Jakobson.
Johannisstr. 16, „Le Coq".
Pleskausche Str. 66.

II. Stadtteil.
Pastoratstraße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexanderstraße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischerstraße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Sternstr. Nr. 38.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 41a.
Flachsstr. 6, Städt. Armenhaus.

III. Stadtteil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalschen Str. Nr. 44 und Alleestraße 1.
Petri-Pastorat, Alleestr. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Ss. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosenstr. Nr. 24, Haus Becker.
Alleestr. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.
Sandstr. 4, Ecke der Malzmühlenstraße.

Ваномуйне.
Вечера камерной музыки
еженедѣльно по пятницамъ.
Участвующіе:
Я. Валтгайль — I скрипка. А. Парисъ — альтъ.
О. Грибенъ — II скрипка. Шюслеръ — віолончель.
М. Сааръ — рояль.
Первый вечеръ въ понедѣльникъ 22 сент.
Начало въ 9 часовъ вечера.
Входъ: членамъ общ., дамамъ, студентамъ и учащимся — 15 коп., постороннимъ — 25 коп.

Wanemuine.
Kammermusik-Abende
finden jeden Freitag statt.
Mitwirkende:
J. Baltgail — I. Violine. A. Paris — Alt.
O. Griben — II. Violine. Schüssler — Cello.
M. Saar — Klavier.
Der erste Abend ist Montag, den 22. Sept.
Anfang um 9 Uhr abends.
Entree: für Vereinsmitglieder, Damen, Studenten u. Schüler — 15 Kop., für Nichtmitglieder — 25 Kop.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dahigit.
Den 19., 20., 21. und 22. Sept. 1914.
Die Heldentat des Kosaken Kusma Krjutschkow. Episode aus dem gegenwärtigen Kriege an der russisch-deutschen Grenze. Krjutschkows Heldentat ist allgemein bekannt: in einem Treffen tötete er 11 deutsche Ulanen, erhielt 10 Wunden, wurde mit dem Georgs-Kreuz ausgezeichnet. Jetzt ist er schon geheilt und kämpft wieder. — **300 Meter lang, in 2 Abteil.**
Weltgeissel. Grosses künstlerisches Drama, unter Mitwirkung der besten Schauspieler. **1200 Meter lang.**
Durch Jahrhunderte auf den Flügeln der Träume. Besonders edeles humoristisches Bild, unter Mitwirkung von Gusette u. Rudolphi.
Chronik Gaumont.

Elektro-Theater **„APOLLO"** Alexanderstr. 15, Telephon 324, im Steingebäude.
Den 19., 20., 21. und 22. Sept. 1914.
Doppelprogramm! Drama und Farce!
Die Interessen des Publikums sind auch die unsrigen.
Farce! In 3 Teilen, 1200 Meter. Farce!
Die Liebe kennt keine Hindernisse.
Unter Mitwirkung der berühmten Artistin **Susanna Grandé.**
Das interessante Sujet und das gute Spiel zwingen uns, das Bild mit unermüdlichem Interesse zu schauen.
Unter fremdem Namen.
In 2 Teilen, 900 Meter. Selten schönes Drama, fesselndes Sujet und hervorragendes Spiel der Artisten; Masse ergreifender Momente.
Von Lausanne bis Montreux, Ansichtsbild.

Erde
zum Füllen kann unentgeltlich abgeführt werden. Zu erfragen — Pastorat-Strasse 8.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich **Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt.** Näheres in der Werkstube — Karlowastr. 57, Qu. 2, beim blinden Korbmacher **Karl Roops.**

D.-A. Sonnabend, d. 20. Sept.
Ev. Jungfrauen-Verein
Beginn der Versammlungen
am Sonntag, den 21. Sept.
4 Uhr nachmittags
— Alleestr. 68, Eingang durch d. Hof.

Notstands-Komitee.
Das geehrte Publikum wird herzlich gebeten, Arbeitslosen Beschäftigung verschaffen zu wollen, und zwar, **Wäscherinnen, Aufwärterinnen, Fliskerinnen, Näherinnen** und **Stickerinnen,** sowie auch für verschiedene andere Arbeiten in der Stadt oder auf dem Lande.
Die Arbeitgeber u. Geberinnen werden gebeten, sich im Saale des Rathauses werktägl. von 11—2 Uhr vorm. melden zu wollen.
Der Vorstand.

Büro für Arbeitsnachweis, für die Familien der einberufenen Untermilitärs,
im Spritzenhause.
Geöffnet werktäglich von 5—7 Uhr nachm. Telephon Nr. 52.
Anmeldung von Arbeitsgelegenheiten erbeten.

Wiener Café.
Johannis-Strasse 7.
Als Getränke
empfehle Karlsbader Kaffee, Bouillon, Chokolade, Tee, Milch, Brause-Limonade, Selters u. div. Fruchtlimonaden.

Freitag, von 6 Uhr ab
Grützwurst u. Palten, Hausleberwurst.
Sonnabend
Schmantzieschen.
Ritter-Str. 12. Neumarkt-Str. 15
L. Massal.

Eine Bratsche
ist um d. halben Preis (für 25 Rbl.) **zu verkaufen** — Karlowa-Str. 11.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, muß heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Wirtschaftsgehilfe (1 Br.), Fabrikingenieur (2 Br.), Violine (1 Br.).

Печатать разрѣшено полиціей — Юрьевъ 19-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 60 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 80 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 215. Sonnabend, den 20. September (3. Oktober) 1914.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Inland.

Воззваніе.

Три нашихъ Мѣстныхъ Комитета Россійскаго Общества Краснаго Креста обращаются къ благой отзывчивости всѣхъ, безъ различія національности, вѣры, положенія, съ просьбой откликнуться и единодушно поддержать успѣшное развитіе дѣла, которое должно быть близко сердцу каждаго русскаго гражданина. Дѣло это — споспѣшествованіе дѣятельности Россійскаго Общества Краснаго Креста, которое имѣетъ святую цѣль — уходъ и леченіе раненныхъ и больныхъ воиновъ.

Для достиженія этой цѣли нужны средства. Нужны — чтобы собрать съ поля битвы, пріютить и излечить всѣхъ тѣхъ доблестныхъ воиновъ, которые проливаютъ свою кровь за престолъ и отечество. Нужно оказать первую помощь непосредственно на полѣ битвы; нужно размѣстить раненныхъ и больныхъ въ благоустроенные полевые лазареты; нужно, затѣмъ, переправить нуждающихся въ госпиталя, оборудованные въ согласіи съ требованіями науки, чтобы тѣмъ самымъ возможно скорѣе и лучше провести окончательное леченіе раненныхъ и дать возможность поправить разстроенное здоровье больныхъ.

Нужны большія средства, чтобы тысячи врачей, сестеръ и санитаровъ могли бы быть снабжены медикаментами, перевязочнымъ матеріаломъ и всѣмъ необходимымъ для того, чтобы они могли выполнить святое назначеніе.

Такія средства могутъ быть собраны лишь тогда, если всѣ единодушно откликнуться своей лептой на святое дѣло.

Только тогда Красный Крестъ въ полной мѣрѣ будетъ въ состояніи осуществлять наибольшую помощь славнымъ защитникамъ нашей матушки — родины.

Съ этой же цѣлью Мѣстные Комитеты Краснаго Креста устраиваютъ въ среду 24-го сентября

день Краснаго Креста.

По примѣру съ „днями цвѣтовъ,“ городъ Юрьевъ раздѣленъ на 12 участковъ. Въ каждомъ участкѣ дамы — патронессы, взявъ на себя трудъ по руководству, а дамы — продавщицы со своими провожатыми взяли на себя трудъ продажи на улицахъ и площадяхъ знаковъ Краснаго Креста.

У продавщицъ будутъ имѣться кружки.

Пусть каждый изъ Васъ встрѣтитъ съ полнымъ радушіемъ и симпатіей высоко-патріотическое дѣло и по мѣрѣ своихъ средствъ опускаетъ въ кружку добровольное пожертвованіе.

Всякое даяніе — благо и несомнѣнно вызоветъ чувство живѣйшей признательности воиновъ, которые, не щадя свою жизнь, покладаютъ ее за честь и спокойствіе нашей родины.

Ваши добровольныхъ даянія одухотворятъ нашихъ доблестныхъ воиновъ сознаніемъ, что на кровавое поле битвы провожаетъ ихъ любовь и попеченіе оставшихся дома.

Представители Мѣстныхъ Комитетовъ Р. О. К. Креста:

Городской Голова Гревингкъ.
Дръ. мед. А. К. Шальдрокъ.
А. Гартманъ.

Aufruf.

Die hier am Orte bestehenden drei Komitees der Russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes wenden sich an die Opferwilligkeit der Zugehörigen aller Nationalitäten und Glaubensbekenntnisse, aller Stände und Schichten unserer Bevölkerung mit der Bitte, einmütig ein Werk zu unterstützen, dessen Förderung einem jeden russischen Untertan am Herzen liegen muß.

Es handelt sich um die Förderung derjenigen Institution, welche sich die Heilung und Pflege unserer verwundeten und kranken Krieger zu ihrer hohen Aufgabe gestellt hat — nämlich der Russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes. Es bedarf sehr großer Mittel, um die zu vielen Tausenden für Thron und Vaterland ihr Blut vergießenden Krieger von den Schlachtfeldern aufzulesen, ihnen die erste Hilfe angedeihen zu lassen, sie in wohlgeordnete Feldlazarette zu befördern und sie dann zur weiteren Herstellung in Krankenhäusern, die allen modernen Anforderungen entsprechen, zu verpflegen; es sind große Summen erforderlich, um die Tausende von Aerzten und Sanitären zu unterhalten und all' das erforderliche medizinische Zubehör, Medikamente 2c. anzuschaffen. Diese Mittel können in ausreichendem Maße nur von der Gesamtheit des Reiches zusammengebracht werden; nur mit der allseitigen Unterstützung der ganzen Bevölkerung vermag das Rote Kreuz seinen großen, hohen Aufgaben gegenüber den ruhmreichen Verteidigern unseres Reiches gerecht zu werden.

Im Hinblick hierauf wird am Mittwoch, den **24.** September

ein Tag des Roten Kreuzes

hier veranstaltet werden. In Analogie der „Blumentage“ werden Damen von 12 Standquartieren aus das Sammelwerk leiten und liebenswürdige Sammlerinnen werden mit ihren Begleitern Abzeichen des Roten Kreuzes auf den Straßen und öffentlichen Plätzen dem Publikum gegen freiwillige Gaben anbieten.

Möge jeder Einzelne seine volle Sympathie diesem hohen, patriotischen Werke zuwenden. Ein jedes Scherflein ist willkommen und an jede Gabe wird sich ein Stück des Dankes heften, welchen unsere für die Ehre und Sicherheit unseres Landes ihr Leben einsetzenden tapferen Krieger für die liebevolle Fürsorge zollen, welche sie in das blutige Schlachtfeld hinausgeleitet.

Im Namen der drei Komitees
der Russ. Gesellschaft des Roten Kreuzes:
Stadthaupt v. Grewingk.
Dr. med. A. Paldrock.
Direktor A. Hartmann.

Vom Kriege.

Gestern ist zum zweiten Male das Monats-Datum des Tages des Ausbruches des gewaltigen Kriegsbrandes wiedergekehrt, seit dem am 19. Juli Kaiser Wilhelm Rußland den Krieg erklärte.

In den zweiten Kriegsmonat fällt vor allem die fortschreitende Zertrümmerung der österreichischen Armee durch unsere Truppen, die bereits siegreich in Ungarn einmarschiert sind, Przemysl zerniert haben und die Reste der österreichischen Armee auf Krakau zurücktreiben. — Den Deutschen hat der zweite Kriegsmonat keinen offensichtlichen Erfolg gebracht — es sei denn, daß der geordnete Rückzug unserer Rennenkampffschen Armee aus Ostpreußen von ihnen als Erfolg ausgelegt wird. — Auf französischem Boden dauert schon fast drei Wochen lang ein furchtbar blutiges Ringen an, wobei die Deutschen vor allem auf ihrem linken Flügel gegenüber den anstürmenden verbündeten französisch-englischen Truppen in die Defensive gedrängt sind. Der Ausgang des gewaltigen Kampfes, der in der Weltgeschichte voraussichtlich den Namen der Schlacht an der Aisne führen wird, ist bis zur Stunde noch nicht entschieden.

Für die abgelaufene Woche sah man auf unserem westlichen Kriegsschauplatz — in den Gouvernements Grodno und Ssuwalki — einer großen Schlacht entgegen. Diese Erwartung hat sich nicht bestätigt. Die Deutschen machten zwar Miene, auf der Linie Ossowetz-Ssopozkino-Druskeniki vorzudringen, doch sind sie unter Verlusten auf der ganzen Linie zurückgeworfen worden. Es hat sich herausgestellt, daß hier große feindliche Truppenmassen überhaupt schwerlich in Bewegung gesetzt worden sind. Was die Deutschen mit ihrem Vorgehen hier bezweckt haben, ist, wie der „Praw. Westn.“ bemerkt, völlig unklar. Vermutlich haben sie nur eine sogen. „forcierte Rekognoszierung“ ins Werk gesetzt und diese ist, zumal unsere Truppen in den herbstlich aufgeweichten grundlosen Wegen einen starken Verbündeten fanden, völlig erfolglos verlaufen. Am 15. September wurden nach hartnäckigen Kämpfen die deutschen Positionen bei Augustow und Kopziewo von unseren Truppen eingenommen und am Tage darauf auch die Durchgänge zwischen den Seen auf der Front Ssimno-Sserdje-Leipuny besetzt. — Die heutigen Depeschen berichten von neuen starken Erfolgen unserer Truppen; stellenweise sind die Deutschen unter schweren Verlusten schon wieder über die Grenze zurückgeworfen worden.

Was wollten die Deutschen mit ihrer Bewegung in dieser Richtung erreichen und welche Bedeutung kommt diesem ihrem Vormarsch zu? Diese Frage wirft der „Praw. Westn.“ in einer längeren Kriegsbetrachtung auf und beantwortet sie u. a. folgendermaßen:

„Diese Frage ist recht schwer zu beantworten, da man sich eine strategische Aufgabe, deren Lösung den Deutschen in dieser Richtung irgendwelche ernsthafte Resultate in Aussicht stellen könnte, nicht recht vorstellen kann. Hier war durch ein Vorgehen überhaupt nichts zu erreichen.

Darum will uns scheinen, daß die Deutschen mit ihrem Vorgehen nach Osten hin im Auge hatten: 1) entweder unsere Aufmerksamkeit auf diese Front hin abzulenken oder 2) überhaupt auf irgend einem Punkte einen Erfolg, wenngleich ohne dauerndes Ergebnis zu erzielen, weil die Lage auf dem französischen Kriegsschauplatze einen solchen Erfolg erheischte, oder 3) durch einen Druck auf die Linie Ossowetz-Ssopozkino-Druskeniki unsere Aufmerksamkeit vom schlesischen Kriegsschauplatz abzulenken, wo der Feind sich gegenwärtig erheblich verstärkt und eine große Tätigkeit entfaltet.

Die von dort her einlaufenden Nachrichten weisen darauf hin, daß unser Vormarsch im Rayon von Krakau den Deutschen äußerst unangenehm ist. Er zwingt sie hier zu gesteigerter Tätigkeit; aller Wahrscheinlichkeit nach vollenden sie gegenwärtig die Vorbereitungen, um den Rayon von Breslau, aus dem die schweren Geschütze nach dem galizischen Kriegsschauplatz geschafft waren und dort verloren gingen, in vollen Verteidigungszustand zu setzen. Aller Wahrscheinlichkeit nach bauen die Deutschen ihr Eisenbahnnetz noch weiter aus und führen eine Reihe neuer Befestigungen und befestigter Linien auf. Das alles zeigt aber, daß dieser Rayon nicht in dem erforderlichen Maße vorbereitet war; inzwischen aber könnte die Entwickelung der Dinge die Deutschen zur Annahme der Schlacht gerade auf dem schlesischen Kriegsschauplatze zwingen. . .“

Widerlegungen.

A. Stolypin gibt sich mit der gestern von uns wiedergegebenen Erwiderung des früheren Baltischen Generalgouverneurs, Baron Möller-Sakomelski, nicht zufrieden und bringt in den Spalten der „Now. Wr.“ noch einen Kommentar zu seinen früheren Ausführungen.

Die zweite Entgegnung des Generals Baron Möller-Sakomelski lautet folgendermaßen:

„In ihrer Nummer 13835 vom 17. September des laufenden Jahres schreibt Herr Stolypin:

„General Möller-Sakomelski macht mir den Vorwurf, daß ich betreffs seines Antwortschreibens (an den Minister) über die Ernennung russischer Beamten in den baltischen Provinzen ungenau gewesen sei. Es liegt mir fern, die Original-Dokumente der Archive aufzusuchen, um über diese uninteressante Vergangenheit zu streiten. Die augenblickliche deutsche Herrschaft in den Grenzen Rußlands wirkt zu stark auf die Nerven, darum ist es nicht wichtig, in welchem Maße dieser oder jener Administrator diese Wirtschaft begünstigt hat. Nehmen wir an, daß General Möller-Sakomelski tausend mal Recht hatte, als er deutsche Polizeichargen, deutsche Beamte, deutsche Förster 2c. 2c. ernannte.“

Herr Stolypin gibt zu, daß er nicht auf Grund von „Archiv-Dokumenten“, die ihm wohl schwerlich zugänglich wären, geschrieben hat; folglich schrieb er auf Grund von Worten irgend eines Beamten.

Herr Stolypin schreibt, wie er es bisher getan hat, sehr autoritativ über Sachen, die ihm wenig bekannt sind. Polizeichargen, mit Ausnahme der Kreischefs, werden von den betreffenden Gouverneuren ernannt, Beamte verschiedener Ressorts — von den entsprechenden Ministerien, die Kronsförster — von der Reichsdomänen-Verwaltung, die Förster privater Gutsbesitzer werden aber von diesen ohne jede Einmischung der Administration angestellt, und für die privaten Forstbeamten bestand bis zum heutigen Tage keinerlei Einschränkung bezüglich ihrer Nationalität; folglich habe nicht ich deutsche Beamte, geschweige denn Förster ernannt. Es ist notwendig, besser orientiert zu sein, wenn man jemandes Persönlichkeit anschwärzen will, und man muß die Lage in den Gouvernements in den Jahren 1905—1906 besser kennen, welche sich vielleicht ganz verändert hat, worüber zu schreiben, ich jedoch für ungelegen halte.

General der Infanterie
Baron Möller-Sakomelski,
Mitglied des Reichsrats.“

*

Dementi des Fürsten Lieven:

„In der Nummer 13824 der „Now. Wr.“ vom 6. September befindet sich in einem „Im

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Krieg: Ueberschau. Die Deutschen aus den Gouvv. Ssuwalki und Lomsha zurückgeschlagen; unsere Truppen dringen bei Grajewo in Preußen ein. — Die Schlacht an der Aisne zieht sich nach Norden hin. — Antwerpen wird bombardiert.

Neue Widerlegungen der „Now. Wr.“

Schwierige Lage der Rigaschen Industrie.

Die Dinge in Rotrußland.

Feuilleton.

Ein Abenteuer in Böhmen.

Erzählung von Bodo Wildberg.

(Schluß.)

Ich schlief sogleich ein, mein Schlaf war tief und ohne Träume — da, mit einem Male war ich wach, wacher als am klarsten Tage. Zwischen dem Nichtsein und diesem rauschenden Leben aller Nerven lag scheinbar kein Uebergang.

Wach war ich, überaus wach und hellhörig. Große Stille umgab mich, nur zuweilen kam aus den Wäldern das Röhren eines Hirsches herüber. Doch nein — ich vernahm noch etwas anderes. Irgendwo im Schloß ertönten Schritte.

Diese Schritte hatten etwas Regelmäßiges an sich. Es ließ sich nicht sagen, in welchem Teil des mächtigen Bauwerks sie sich bewegten. Bald schien das Geräusch in fabelhafter Ferne über Marmortreppen, über die Fliesen eines Hofes zu gehen, bald wieder erklang es dicht neben mir, als käm' es aus der Wand hinter meinem Bette.

Es war ohne Zweifel eines jener Gehörsphänomene, wie sie fast jedes alte und komplizierte Gebäude bevölkern. Nur daß es mich eben nicht schlafen ließ.

In meiner Schlaflosigkeit entsann ich mich der phantastischen Sala Terrena. Jawohl, diesem Gartensaal wollte ich einen nächtlichen Besuch schenken. Wie märchentraumhaft mochte er jetzt im Mondenlichte erscheinen!

Ich kleidete mich an, nahm die brennende Kerze und trat auf den Gang hinaus. Jetzt schwieg das Geräusch der Schritte. Die verschlossenen, dunklen Türen atmeten einen seltsamen Dunst aus. Ich habe mich stets vortrefflich zu orientieren verstanden, und so dauerte es etwa nur eine kleine Viertelstunde, bis ich den wölbigen Raum der Sala Terrena erreicht hatte. Doch sie enttäuschte mich. Hier lag formlose Dämmerung, die Tropengewächse und der Brunnen verbreiteten die langweilige Stimmung eines Wintergartens. Schon wollte ich umkehren, da sprach ein Mensch aus dem Ungewissen hinter mir: „Ah, Herr Baron leiden auch an schlechtem Schlaf?“

Es war die kalte und ölige Stimme des Italieners. Ich wandte mich um; seine nicht eben große, schmale, ebenmäßige Gestalt hob sich deutlich aus dem Schummer des Hintergrundes.

„Sie müssen etwas weiter vorgehen,“ fuhr er fort, „dann können Sie durch den mittleren Bogen die Ruine im Mondschein bewundern.“

Wie unter einem Banne folgte ich dem höflichen Rat. Ich trat auf eine gelbe Marmorplatte und . . . im selben Augenblicke wich der Boden unter mir, ich stürzte in Finsternis und Kälte, und die Besinnung verließ mich.

Nach einer Weile kam ich wieder zu mir selber. Ich war im Finstern, in kellerhaft modriger Luft. Ich hatte kein höhnisch triumphierendes Lachen hinter mir vernommen. Dieser Erbe der Renaissance verrichtete seine Arbeit ohne überflüssiges Geräusch. Giacinto Porta frohlockte schweigend. Und nie würde man wieder etwas von mir hören. Denn nur Porta mochte den Mechanismus der Versenkung kennen; er hatte sie gewiß in den Aufzeichnungen seines Vorfahren entdeckt.

Die wahnwitzige Eifersucht dieses unberechenbaren Mannes hatte mich so in eine Lage gebracht, die ich noch vor einer Stunde für unmöglich gehalten hätte. Zum Glück waren meine Glieder unverletzt. Ich war nicht sehr tief gefallen, doch immerhin tief genug, um völlig vergebens die Hand nach der Steindecke ausstrecken zu müssen, die sich über meinem Haupte geschlossen hatte.

Doch galt es, den Mut nicht entweichen zu lassen. „Es ist doch Unsinn,“ sprach ich laut vor mich hin. In der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts verschwindet man nicht so ohne weiteres. Ich entsann mich der scherzhaften Worte meines guten Vetters: „Wir werden uns schon nach dir erkundigen!“ Ja, wenn es nur zu etwas führte! Ich mußte mir vor allem selber helfen. Zum Glück hatte ich Streichhölzer in der Tasche. Ich entzündete eines davon und suchte dann nach der Kerze, die meinen Sturz geteilt hatte. Ich fand sie samt dem silbernen Leuchter; sie war noch ziemlich lang und brannte nun mit ruhiger Flamme in einem kellerartigen Verlies, das sich nach einer Seite hin zu einem Gange verengte. Er war aus Hausteinen gewölbt, mit Ziegeln gepflastert und in leidlich guter Verfassung. Obwohl das Wort der Gräfin: „Die Ausgänge sind alle vermauert“, mich wie tödliches Grauen heimsuchte, so hielt mich doch der Gedanke aufrecht, daß sie von diesem Schlunde nichts wissen konnte, sonst hätte Giacinto mich nicht gerade hier hinabgestoßen. Aber würde er denn einen Gang gewählt haben, der nicht zugemauert war?

Eines war vor allem meine Aufgabe: Orientierung. Der Gang senkte sich ein wenig. Wahrscheinlich gab er der Neigung des Burgbergs nach; also führte er nach Süden. Und in dieser Richtung lag ja auch die Ruine.

So schritt ich längere Zeit abwärts. Der Gang war noch immer in gutem Zustande. Mit einem Male lief er horizontal, und hier ließ das Mauerwerk zu wünschen übrig. Die Decke war außerordentlich feucht, und ihr unaufhörliches Tropfen hatte die Pflasterung zerstört. Ich sah ein, daß der Gang hier unter dem Bache durchführen müsse. So war es auch; denn nach wenigen Minuten besserte sich der Weg; zugleich begann er wieder aufzusteigen.

Von Zeit zu Zeit vermeinte ich nun etwas zu spüren, das einem frischeren Lufthauche ähnlich war. Vergebens aber leuchtete ich die Wände, die Wölbung entlang; höchstens hie und da eine kleine Spalte, die mein Licht im Zuge flackern ließ. Vielleicht konnte man rufen, bis eine Menschenseele droben den Schrei vernahm. Das wäre dann die letzte Zu

Baltikum" überschriebenen Artikel des Herrn Alexei Stolypin die Mitteilung, daß in der Stadt Bauske (Gouv. Kurland) ein deutscher Doktor auf den Ruf eines Letten „Nieder mit den Deutschen!" mit einer Ohrfeige geantwortet habe. Ich, als Kreis-Adelsmarschall von Bauske, kann in dieser Angelegenheit folgendes authentisch berichten: In der Tat trat an den Bauskeschen Kreisarzt Gärtner ein Lette heran und rief, sich zu ihm wendend: „Nieder mit dem Deutschen!" ihm zu. Rufe, wie „Nieder mit Deutschland!" und „Nieder mit den Germanen!" sind ohne Zweifel auch bei uns in den baltischen Provinzen ein Ausdruck aufrichtiger patriotischer Gefühle, aber die Rufe „Nieder mit den Deutschen!" oder „Nieder mit dem Deutschen!", welche gegen russische Untertanen deutscher Nationalität von seiten der Letten gerichtet sind, welche sich seit den Unruhen im Jahre 1905 feindlich zu den Deutschen verhalten, werden von den Regierungsinstitutionen ganz richtig für eine gesetzlich strafbare Aufhetzung zur Erregung von Haß einer Klasse der Bevölkerung gegen die andere auf dem Boden der verschiedenen Nationalität ausgelegt. Infolgedessen hat Herr Gärtner, als er den Ruf „Nieder mit dem Deutschen!" von dem Letten hörte, nicht, wie es im Artikel gemeldet wird, mit einer Ohrfeige geantwortet, sondern er wandte sich an einen Schutzmann, welcher den Betreffenden in die Polizeiverwaltung abführte, wo der Pristaw — beiläufig bemerkt, ein reinblütiger Russe — ein Protokoll aufnahm, auf Grund dessen die Gouvernements-Verwaltung den betreffenden Letten mit einem Monat Arrest bestrafte."

Kreis-Adelsmarschall,
Kammerjunker des Hofes Sr. Kais. Majestät
Fürst A. Lieven.

Zum Bierverkauf finden wir im „Rig. Tagebl." berichtet: Der Präses des Livländischen Antialkoholvereins, Rechtsanwalt Friedenberg, hat sich mit einem Gesuch, das von 37 Vereinen, Institutionen, Pastoren u. a. unterzeichnet war, nach Petrograd begeben und beim Finanzministerium nachgesucht, den Bierverkauf auch nach dem 1. Oktober nicht zu gestatten. Das Gesuch ist, wie verlautet, wohlwollend aufgenommen worden.

** **Oberpahlen,** 16. September. Uns wird geschrieben:

Gestern wurde hier der September-Markt abgehalten — einer der größten Vieh- und Pferdemärkte in Livland. Rindvieh wie auch Pferde waren mehr als sonst zum Verkauf gestellt. Die Preise sowohl für Rinder, als auch für die stark angebotenen Pferde waren erheblich niedriger, als im Vorjahre; Sachkenner schätzen die Differenz zwischen dem dies- und vorjährigen Preise für Rinder durchschnittlich auf etwa 30 Rbl. pro Haupt.

Auswärtige Händler waren mit verschiedenen Waren erschienen, machten aber in der geldknappen Zeit schlechte Geschäfte.

In der Mittagszeit setzte ein andauernder Regen ein und um 3 Uhr war der Marktplatz von Menschen verlassen. — Am zweiten Markttage waren auf dem Marktplatze nur wenige Menschen zu sehen.

Fellin. Wie wir aus dem „Fell. Anz." ersehen, hat laut Eröffnung des Herrn Livländischen Gouverneurs an das Stadthaupt Baron Engelhardt Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, den Felliner Stadtverordneten, als den Vertretern der Stadt für den Ausdruck der anläßlich des Ausbruches des Krieges unterbreiteten treuuntertänigsten Gefühle herzlich zu danken.

Riga. Wie die „Rishsk. Myssl" meldet, hat die Fabrikanten-Gesellschaft auf dem Wege einer Umfrage nachstehendes Bild vom gegenwärtigen Stande der Industrie in Riga gewonnen: von 22 Maschinenfabriken mit 14.160 Arbeitern sind gegenwärtig in normalem Betriebe 10 mit 9816 Arbeitern. Zwei kleine Fabriken haben die Arbeit vollständig eingestellt, zehn Fabriken dieser Branche arbeiten nur den halben Tag. Von 17 Fabriken, die Eisenbahnbedarf erzeugen, haben vier den Betrieb eingestellt, drei arbeiten normal, die übrigen arbeiten mit Beschränkungen. Von 23 chemischen Fabriken arbeiten vier normal, 16 haben die Produktion um die Hälfte eingeschränkt, drei haben geschlossen. — Am meisten haben die Sägewerke gelitten; von ihnen haben 8 geschlossen, 6 arbeiten nur mit halber Kraft. Starke Einschränkungen haben sich auch die vorhandenen 6 Tabaksfabriken auferlegen müssen. Von acht Bierbrauereien sind fünf geschlossen worden. Die Korken-, Gummi-, Leder- und Nagel-Fabriken haben zum Teil den Betrieb einstellen müssen, zum Teil arbeiten sie nur mit halber Kraft. Das gleiche gilt von 14 Fabriken der Textilbranche.

— Die Tätigkeit des Rigaer Kronsbranntwein-Depots wurde wegen des beschränkten Branntweinverkaufs eingeschränkt. Infolgedessen wurde von den 250 Arbeitern und Arbeiterinnen etwa die Hälfte zeitweilig entlassen. Die Entlassenen sollen, sobald der Betrieb wieder in vollem Umfange aufgenommen wird, wieder angestellt werden. Die Zeitungsmeldungen, daß die Branntweinniederlage ganz geschlossen sei, sind, wie das „Rig. Tagebl." mitteilt, nicht zutreffend.

— Das Gewerbe der Passagierfuhrleute macht, wie dem „Dj. Wehstn." berichtet wird, gegenwärtig eine Krisis durch, da infolge der Zeitverhältnisse die Benutzung der Fuhrleute stark zurückgegangen sein soll, während der Unterhalt der Fahrzeuge die gleichen Kosten beansprucht. Einige Fuhrleute sollen deshalb schon ihre Pferde und Wagen verkauft haben und aufs Land zurückgezogen sein.

Reval. Die Revaler Frw. Feuerwehr hat, dem „Rev. Beob." zufolge, ihre verfügbaren Kräfte im Bedarfsfalle zum Transport von Verwundeten vom Bahnhof nach den Lazaretten zur Verfügung gestellt. Außerdem ist vom Oberkommando der Rev. Frw. Feuerwehr den Kartell-Feuerwehren eine entsprechende Proposition gemacht worden.

Libau. Der Libausche evang. Jünglingsverein beschloß, der „Lib. Ztg." zufolge, auf seiner letzten Generalversammlung, 8 Betten für kranke und verwundete Krieger zu stiften. — Die Schülerinnen des Libauschen Mädchengymnasiums spenden ihr Frühstücksgeld der Libauschen Abteilung des „Roten Kreuzes" zur Anschaffung von Wäsche für kranke und verwundete Krieger.

Petrograd. Der Text der Reden, welche beim Empfang der galizisch-russischen Vereine durch den Kriegs-Generalgouverneur des Karpathengebietes Graf G. A. Bobrinski, gehalten wurden, ist im Blatte „Prikarp. Rusj", die in Lemberg erscheint, wiedergegeben worden und wird nun auch von den russischen Residenzblättern gebracht. Die russischen Blätter weisen auf die wichtige politische Bedeutung der ausgetauschten Vertrauensbezeigungen hin und äußern sich mit großer Freude und fester Zuversicht über dieses erste Band, welches zwischen der galizisch-ruthenischen Bevölkerung und den russischen Siegern gekämpft worden ist.

Im Namen der genannten Vereine wandte sich, wie wir der „Retsch" entnehmen, Herr Dubiekewitsch mit einer Rede an den Generalgouverneur, in der er u. a. ausführte:

„Die gesetzlichen Vertreter des galizisch-russischen Volkes erscheinen vor Ihnen, um Ew. Erlaucht zu erklären, daß Rotrußland sich stets als einen Teil der russischen Erde gefühlt hat. Die Stammbevölkerung hat sich immer für einen Teil des russischen Volkes gehalten. In den Reihen der österreichischen Armee erfüllen viele 100 000 russischer Leute ihre Pflicht und vergießen ihr Blut; aber zu derselben Zeit, wo diese russischen Söhne ohne Widerspruch in die österreichische Armee traten, wurden von der österreichischen Administration, Gendarmen und Gerichten deren Väter, Söhne, Mütter und Schwestern arretiert, mit unmenschlichen Foltern gequält, und zu Tausenden in österreichische Kerker geschleppt, wobei sie nur deshalb verfolgt wurden, weil sie Russen sind, sich als Russen fühlen und offen als solche bekannten. Wir wollen hoffen, daß dieses das letzte Opfer ist, das unser so viele Leiden erduldendes Rotrußland (Tscherwonaja Russj) zu erleiden hat, und daß das Leben unserer Verwandten, die in österreichischen Kerkern schmachten, erhalten bleiben wird."

Der Redner bat, zu den Stufen des Thrones die Gefühle unaussprechlicher Freude und grenzenloser Dankbarkeit für die Befreiung der Heimat und ihre Vereinigung mit dem freien mächtigen Rußland und ihre treuuntertänigen Gefühle niederzulegen und den Kaiser zu ersuchen, seine Beamten in das russische Land zu senden.

Der Generalgouverneur antwortete:

„Unser Heer säubert Rotrußland von den Jahrhunderte alten Sklavenhaltern. Euch aber gebührt jetzt, mit allen Kräften die geistige und materielle Vereinigung des Galizischen Rußland mit dem übrigen Rußland herbeizuführen. In den Tagen der Verfolgung und der schweren Anfechtungen seid Ihr treugeblieben der russischen Idee, habt Ihr das russische Gefühl und den russischen Glauben bewahrt. Jetzt in den Tagen der russischen nationalen Freiheit werdet Ihr Euch bemühen, um Rotrußland zu alter Schönheit und Ruhm wiederzuerwecken. Ich bitte Sie aber nur, Eins zu bedenken: die große Sache muß nicht nur mit Liebe und Energie, sondern auch mit Geduld, Klugheit und staatsmännischem Geist durchgeführt werden. Nicht brechen mit dem Alten darf man, zurückdrängen soll man die natürlichen Gefühle der Rache, nicht zulassen die Gedanken des religiösen Zwiespalts."

Die „Retsch" wiederholt nach Zitaten aus diesen Reden noch einmal die Worte des Generalgouverneurs „Nicht brechen darf man mit dem Alten. . .", und fügt hinzu, daß diese goldene Regel wohl jeder unterschreiben müsse.

Petrograd. Die deutsche Regierung regte durch Vermittlung des amerikanischen Geschäftsträgers in Petrograd die Frage über einen Austausch der Kriegsgefangenen an. Unsere Regierung wies, wie die Residenzblätter erfahren, dies jedoch zurück, schlug aber ihrerseits vor, Gefangenenlisten derjenigen Personen auszutauschen, welche vor dem Kriege verhaftet wurden. Wenn die deutsche Regierung darauf eingehen sollte, würde ein Austausch solcher Kriegsgefangener stattfinden können, da sich in Deutschland jetzt noch einige unserer Militär-, Marine- und Zivilbeamten befinden, für deren Freilassung wir mit der Freilassung der deutschen Untertanen, welche in der deutschen Diensthierarchie eine bekannte Stellung einnehmen, antworten könnten.

— Ihr. Kais. Hoh. Großfürstin Olga Nikolajewna nahm am 17. September in Anwesenheit der Erlauchten Schwester Tatjana Nikolajewna, der Gräfin Karlowa, des Suitefräuleins Baronesse Buxhöwden, des Komiteepräsidenten Fürst Wolkonski, des Komiteegeschäftsführers Goremykin und des Komitezahlmeisters Dawydow persönlich Spenden für das besondere Komitee Ihrer Hoheit zur Unterstützung von Familien der Einberufenen entgegen. Im Laufe einer Stunde wurden gegen 1260 Rbl. gesammelt; außerdem wurde Ihrer Hoheit berichtet, daß die am Sonntag, den 14. September, in einigen Petrograder Kirchen veranstaltete Sammlung über 1000 Rbl. ergab. („Inf.-Bur.")

— Die Hauptverwaltung des Generalstabs teilte, wie wir im „Praw. Westn." lesen, dem Roten Kreuz mit, daß der Petrograder englische Militärattaché angefragt habe, ob es englischen Aerzten und Sanitären, welche den Wunsch ausgesprochen haben, in die russische Armee zu gehen, gestattet werden würde, sich dem russischen Roten Kreuz anzuschließen. Die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes beschloß, den Antrag der englischen Aerzte mit Dank anzunehmen.

— Das beim Konseil für Industrie und Handel eingesetzte Bureau für Erleichterung der Lage der im Auslande befindlichen Russen erhielt, wie die „Pet. Ztg." berichtet, am 17. September von ihrem Bevollmächtigten im Auslande ein Telegramm, in dem mitgeteilt wird, daß die Mehrheit der seit dem Kriegsausbruch in Deutschland als Kriegsgefangene zurückgehaltenen Personen befreit ist und daß die Lage der noch als Kriegsgefangene geltenden Personen verhältnismäßig erträglich sei. Das Betragen der deutschen Behörden den russischen Kriegsgefangenen gegenüber rufe keine besondere Unzufriedenheit hervor. — Gegenwärtig sind die Bevollmächtigten des Bureaus damit beschäftigt, ein Verzeichnis der noch als Kriegsgefangene zurückgehaltenen russischen Untertanen zusammenzustellen. Diese Arbeit dürfte noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

— Die Verwaltung der inneren Wasserwege und Chausseen hat, dem „Praw. Westnik" zufolge, den Bau einer großen Chaussee von Charkow bis Sfimferopol in einer Länge von 700 Werst beschlossen, und zwar unter Heranziehung der Kriegsgefangenen zu den erforderlichen Arbeiten. Die neue Verkehrsader ist von großer Bedeutung für den gesamten Süden Rußlands und wird als Zufuhrstraße zu den Eisenbahnknotenpunkten und Wasserwegen dienen. — Es ist beschlossen worden, vorläufig gegen 15 000 Kriegsgefangene zu den bezeichneten Arbeiten heranzuziehen. Die Arbeiten sollen in Anbetracht des im Süden herrschenden milden Klimas bis in den späten Herbst fortgesetzt werden.

Moskau. Vom Kriegsschauplatz ist, wie wir in der „Mosk. D. Ztg." lesen, in kontusioniertem Zustande der Fähnrich M. F. Larionow nach Moskau gebracht worden. Dem Publikum ist Larionow als Häuptling der Moskauer Futuristen-Gruppe in Erinnerung.

— Am vorigen Dienstag um 11 Uhr vormittags fand die Einweihung des Lazaretts für verwundete Krieger bei der Kommerzschule Plästerer am Arbat-Platz statt. In den von der Schule zur Verfügung gestellten hellen großen Räumen sind durch das Zusammenwirken der Schüler, Lehrer und des Schulleiters unter Beihilfe des Stadtamts Betten für 30 Verwundete hergerichtet und mit allem Nötigen versehen worden. Am Abend vorher waren die ersten Patienten auch schon eingetroffen.

Cholm (Zartum Polen). Der Gouverneur von Cholm teilte dem Innenminister, wie uns ein Telegramm der „Pet. Tel.-Ag." meldet, mit, daß eine Untersuchung die erschütternde Lage der Bauern in den Kreisen Tomaschew, Bjelgorod und teilweise auch Samostje festgestellt hat. Die Bauern haben furchtbar unter den Verwüstungen und Raubüberfällen des Feindes zu leiden gehabt und sind nun ohne Obdach und Nahrung. Der Gouverneur sucht darum nach, einen Kredit zum Einkauf von Nahrungsmitteln, Saatkorn und zur Einrichtung von Volksernährungspunkten im Gouv. Cholm zu bewilligen.

Ausland.

Die Einberufung des Bundesrates in Deutschland.

Im „Russ. Inwal." findet sich berichtet:

Nachrichten aus Kopenhagen melden, daß in nächster Zeit eine Zusammenkunft aller regierenden Fürsten Deutschlands bevorsteht. Es ständen wichtige Fragen zur Beratung.

In unseren Diplomatenkreisen ist man der Ansicht, daß diese Zusammenkunft eigentlich verspätet sei. Kaiser Wilhelm hat sich fortreißen lassen und entgegen den konstitutionellen Bestimmungen, die zu einer Kriegserklärung die Einwilligung des Bundesrats vorschreiben, von sich aus den Krieg erklärt. Wird Deutschland der Krieg erklärt, so ist der König von Preußen als Kaiser von Deutschland befugt, alle Maßregeln selbständig ohne Befragung des Bundesrats zu ergreifen. Im gegenwärtigen Kriege hat aber Deutschland nach rechts und links den Krieg erklärt, wobei Kaiser Wilhelm sich um die Ansichten der übrigen Bundesfürsten überhaupt nicht gekümmert hat. Dadurch werden auch die leidenschaftlichen Reden des Kaisers erklärt, in denen es hieß: „faktisch hätten Rußland und Frankreich den Krieg erklärt" und „Deutschland war gezwungen, sich zu verteidigen" usw.

Die Sozialdemokraten waren die ersten, die von einem „Verfassungsbruch" sprachen, doch ging die Bewegung eigentlich von einigen hohen Persönlichkeiten aus, die die ganze Schuld an diesem Kriege auf Wilhelm II. wälzen wollen.

Wahrscheinlich soll der Bundesrat jetzt nachträglich die Maßregeln des Kaisers bestätigen und so die jetzige Lage nachträglich legalisieren. — Der Kaiser wird auch hier den Beweis zu führen suchen, „daß der Krieg Deutschland aufgenötigt worden ist." Doch sind Anzeichen vorhanden, daß nicht alle Glieder des Bundesrats diese Mitteilung wohlwollend aufnehmen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Eine gestrige Depesche der „Petrograder Agentur" meldet uns: Die Gärung und Unzufriedenheit in den unteren Bevölkerungsschichten Wiens nimmt zu. In der Reichshauptstadt fanden viele Protestmeetings gegen den Krieg statt. Von der Regierung wird gefordert, daß den Reservistenfamilien wirksame Hilfe erwiesen werde. Die Zahl der Verbrechen wächst in ungewöhnlichem Grade. — In den letzten Tagen verließen die Vertreter der bemittelteren Klassen Wiens in Scharen die Stadt. Man spricht von einer Verlegung der Residenz. — Die Cholera-Erkrankungen in den inneren Reichsgebieten nehmen einen epidemischen Charakter an. Es werden Maßnahmen ergriffen gegen eine Verschleppung der Seuche in die Armee.

Italien.

Der „Popolo Rom." — so meldet uns eine Agentur-Depesche — erfährt, daß im Außenministerium eine offizielle Bestätigung der Wahl des Prinzen Burchan as Fendi zum Fürsten von Albanien nicht eingelaufen ist. — Zugleich dementiert das Blatt kategorisch die Gerüchte, als plane Italien eine kriegerische Expedition nach Albanien.

Türkei.

Ueber die strategische Bedeutung einer Landung türkischer Truppen bei Odessa äußert sich K. Schumski in den „Birsh. Wed." In einer Agenturdepesche aus Odessa wurde gemeldet, daß die Türkei eine solche Truppenlandung plane. Eine unsinnigere strategische Operation, meint K. Schumski, könne man sich schwer vorstellen. Um ein Armeecorps zu transportieren, so führt er aus, braucht man mindestens 70 große Schiffe. Die ganze Handelsflotte der Türkei besteht aber nur aus etwa 120 Schiffen, unter denen natürlich auch viele kleinere sind. — Es würde den Türken also an Schiffen fehlen, um ein Armeecorps zu landen. Die Transportschiffe müßten auf der Fahrt von Konstantinopel nach Odessa von Kriegsschiffen begleitet werden. Die Türkei besitzt nur ein großes Kriegsschiff, den „Goeben", außerdem den kleinen Kreuzer „Breslau". Der „Goeben" allein kann die Transportschiffe gegen einen Angriff unserer Schwarzmeer-Flotte nicht schützen. Die Landung eines Corps dauert im günstigsten Falle zwei Tage. Wenn der „Goeben" während dieser Zeit die Küste beschießen sollte, um die Landung der Truppen zu decken und sie gegen die Angriffe unserer Truppen zu schützen, so würde er wenig ausrichten können.

---

flucht. Vorläufig hieß es, ohne Rast vorwärts dringen.

Wieder hob sich der unterirdische Pfad. Jetzt verließ er öfters die gerade Richtung und stieg in Kurven an, zuweilen gab es auch Stufen zu erklettern. Am Ende einer solchen Drehung vernahm ich plötzlich etwas, was mir wie eine Himmelsbotschaft in die Ohren sang — obwohl der Ton nicht gerade zu den lieblichsten zählen mag, war er mir mehr, als der Frühgesang der Lerche, sagte mehr, als euch heute die Stimme des Caruso sagen mag.

Was ich vernommen hatte, war der schrille, anmaßende Ruf eines Pfaus. Ich befand mich also nahe der Farm der weißen Pfauen, und der Morgenschrei dieser Wundervögel drang hinab in meine Tiefe!

Allein nirgends zeigte sich eine Oeffnung, und ich setzte meinen mühsamen Weg fort. Steil ging es jetzt aufwärts. Der Schrei der Pfauen verhallte. Ich war wieder allein.

Ein Luftzug blies meine Kerze aus. Ich entzündete sie wieder, doch nach wenigen Sekunden geriet sie abermals ins Flackern und erloschen sehr bald. So ärgerlich das war — die Ueberzeugung, daß der Ausgang nicht fern sein könne, wurde dadurch nur fester.

Nach fünf Minuten etwa hörte der Pfad auf! Ich stolperte geradeswegs in Schutt und Bröckelwerk hinein. Hier war es ruhiger, ich machte wieder Licht und versuchte, mich zu klarer Ueberlegung und Umschau zu zwingen.

Ich stand in einem kellerartigen Raume. Sein Boden war eben, der unterirdische Pfad schien hier auf eine Anhöhe auszumünden, und es war kein Zweifel möglich, daß ich mich unter der Ruine befand.

Aber der einzige Ausweg aus diesem Gewölbe war durch einen gewaltigen Schutthaufen verschlossen.

Ich nahm alle Willenskraft zusammen, erkletterte den Trümmerberg und fand, daß auf seinem obersten Rande noch ein Guckloch offen gelassen worden war.

Ich lag auf den Knien und spähte hinüber — in einen Keller gleich dem vorigen. Der aber war nicht verschlossen! An seinem entferntesten Ende schimmerte — als ich die Kerze, dank einer höheren Eingebung, verlöscht hatte — eine schwache Helle, die nichts anderes sein konnte als das Licht des Tages.

Mit der größten Mühe gelang es mir — ich war damals ein schlanker, junger Geselle — über den Schutthaufen weg durch die kleine Oeffnung zu kriechen.

Glückselig taumelte ich dem Lichte entgegen — um zu erkennen, daß die Luke, durch die es hereindrang, so eng und schmal war, daß ich mich unmöglich hindurchzwängen konnte! Meine einzige Heilsmöglichkeit schien darin zu liegen, daß einer meine Hilferufe hörte.

Mir fiel jene entsetzliche Geschichte ein, die sich vor einiger Zeit tatsächlich im Rheintal zugetragen hatte. Auf dem Turm einer damals wenig besuchten, im Walde belegenen Burgruine war eine Dame — eine Lehrerin, wie man erzählte — tatsächlich an Hunger und Entkräftung gestorben, weil sie die Tür des Turmes nicht von innen zu öffnen vermochte. Also hatte ich unrecht gehabt: man verschwand doch noch zuweilen auch in unserem sicheren und gemütlichen Zeitalter.

Bevor ich mich an ein Hilfeschreien gab, das meiner tiefsten Natur zuwider gewesen wäre, gedachte ich ein wenig zu ruhen. In der Tat schlief ich ein und erwachte erst, als die Sonne eines herbstlich schönen Tages gelassen in mein Verlies schaute.

Ich erwachte, sammelte meine Gedanken und vernahm einen Ton, der mich mit unsagbarer Süße und Traulichkeit grüßte. Es war das wandernde Bimmeln einer Kuhglocke.

Hirten weilten am Grashang des Schellenberges.

So wurde ich gerettet. Die Leute holten Werkzeug und befreiten mich.

— — — Die Gräfin war sehr verwundert, als ich erschöpft und abgerissen im Schlosse ankam. Sie war zuerst der Meinung, ich hätte mich zu heimlicher Pirsch in die Wälder geschlagen.

Signor Giacinto erblickte mich erst, als ich im Gesellschaftsanzuge zur Tafel hinunterging. „Nun, haben Sie ausgeschlafen?" fragte ich. Er wurde weiß wie Kalk und erwiderte kein Wort.

Auf die Fragen der Schloßfrau und der Gäste hatte ich nur die eine Antwort: „Ich habe eben die romantische Idee gehabt, nachzuforschen, ob wirklich ein Gang nach dem Schellenberg führte, wie mein Vetter Heinrich immer behauptet hat."

Die letzte Nacht, die ich in Schellenkau zubringen mußte, verlief mir sehr langsam. Mein Revolver lag geladen auf dem plumpen Nachttischchen.

Doch keiner trat mir nahe. Die Gräfin sah mich ungern scheiden. Was sie aber noch mehr zu bekümmern schien, erfuhr ich beim Abschied aus ihrem schönen Munde: „Denken Sie nur, Baron, der Giacinto ist heute früh wegen dringlicher Geschäfte in seine Heimat gereist! Und der Mensch hat nicht einmal seine Adresse hinterlassen!"

Ich reichte ihr schweigend die Hand. Von Giacinto hat man nie mehr etwas gehört. Mein Erlebnis blieb versiegelt bis auf den heutigen Tag. Warum aber soll ich es jetzt für mich behalten? Die Sache liegt ja so weit zurück, daß sie eigentlich — nicht mehr wahr ist."

Mannigfaltiges.

Alexander Moissi, der italienischer Untertan war, hat, wie in den „Birsh. Wed." berichtet wird, zu Beginn des Krieges sich als Volontär in die Reihen der deutschen Armee aufnehmen lassen und kämpft zurzeit gegen die Franzosen. — Dieses Vorgehen Moissis hat, dem zitierten Blatt zufolge, in italienischen Schauspielerkreisen großen Unwillen hervorgerufen. Die Artistenloge in Rom habe Moissi aus ihren Mitgliederlisten gestrichen.

— Der Tod des Glöckners der Kathedrale zu Reims. Die „Politiken" berichtet: Der Glöckner blieb bis zum letzten Augenblick auf seinem Posten im Glockenturm und hörte keinen Augenblick mit dem Läuten auf, obgleich schon die Türmchen der Kathedrale und der Glockenturm von feindlichen Geschossen zerstört waren. Als dann der Glockenturm einstürzte, begrub er unter sich den alten Glöckner zusammen mit den Glocken, die er 40 Jahre geläutet hatte.

— Wagner und der Winter. Ueber die verminderte Schaffenskraft Richard Wagners im Winter hat Perrod in einer italienischen Musikzeitschrift einige interessante Angaben gemacht. Hiernach verteilen sich Wagners Hauptwerke der Entstehung nach auf die Jahreszeiten, wie folgt: Sommer 18 Werke, Frühjahr 15, Herbst 8, Winter 4. Zu einer Umarbeitung zweier Szenen des „Siegfried" brauchte Wagner die Zeit vom 9. November 1852 bis 11. Febr. 1853, was mit der großen Arbeitsgeschwindigkeit mehrerer Monate vorher stark im Widerspruch steht. Wagner selbst hat die Abhängigkeit seines Genius von den Witterungseinflüssen häufig in seinen Briefen erwähnt.

Einzelheiten vom Kriege.

Offiziös wird Petrograder Blättern berichtet:

Auf allen Truppenübungsplätzen Deutschlands befinden sich Reservisten und Freiwillige. Die Ausbildung dauert im Durchschnitt vier Wochen. — — Die deutschen Bahnen sind fortgesetzt mit dem ununterbrochenen Transport von Truppen nach beiden Fronten beschäftigt. — — Der Vorrat der grauen Feld-uniformen in Deutschland ist verbraucht. Der größte Teil der Landwehr und des Landsturmes ist in der alten blauen Uniform ausgerüstet.

*

Nach der „Retsch" hat das deutsche Kriegsministerium bei der Großkonfektion 150 000 Pelze bestellt. Man bereite sich in Deutschland in weitestem Maße auf eine Winterkampagne vor.

*

Dem französischen Divisionskommandeur General de Curière de Castelnau ist der Orden der Ehrenlegion verliehen worden. Der General hat sich seit Anbeginn des Krieges ausgezeichnet. Zwei Söhne des Generals sind gefallen, ein dritter Sohn ist verwundet worden. Mit ungebrochener Energie führt der General de Castelnau seine Truppen weiter in den Kampf.

*

Ueber den Untergang der drei englischen Kreuzer „Cressy", „Aboukir" und „Hogue" werden, wie wir in Petrograder Blättern berichtet finden, schwedischen Blättern Einzelheiten berichtet. Kapitän Birkhouse befand sich, als das Unglück geschah, in nächster Nähe der drei Kreuzer an Bord des Kauffahrteischiffes „Titan". Um 7 Uhr morgens sah er ein deutsches Torpedoboot, das pfeilschnell durchs Wasser schoß. Bald darauf bemerkte er 3 englische Kreuzer, die im Laufe von 2 Minuten einer nach dem anderen in der Tiefe verschwanden. Birkhouse eilte rasch zu Hilfe und traf um 9¼ Uhr auf der Unglücksstätte ein. Er fand eine Menge Schiffstrümmer im Wasser treiben und konnte eine Anzahl von Schiffbrüchigen retten. Viele von ihnen hatten keine Kleider an, da ein großer Teil der Mannschaft schlief, als das Unglück geschah. Der „Titan" setzte Boote aus und nahm 114 Mann an Bord, darunter den Kommandanten des „Aboukir". Der holländische Dampfer „Flora" aus Rotterdam nahm an den Rettungsarbeiten teil und rettete 287 Mann. — Die drei englischen Kreuzer wurden vom Unterseeboot „O" 9 angegriffen, das Kapitän Weddingen führte. Sie gehörten dem siebenten (aus 6 Schiffen bestehenden) englischen Kreuzergeschwader an. Das deutsche Unterseeboot war von den Engländern nicht bemerkt worden. Die drei Kreuzer sind, einem englischen Telegramm zufolge, von fünf deutschen Unterseebooten angegriffen worden.

*

Ein englischer Flieger hat, wie den „Russk. Wed." aus Rotterdam über Kopenhagen telegraphiert wird, über der niederländischen Stadt Maastricht eine Bombe fallen lassen. England hat in diesem Anlaß im Haag seine Entschuldigung gemacht und sich bereit erklärt, den Schaden zu ersetzen.

*

Die Arbeiterinnen der Tschenstochauer Fabriken haben nach der Verwüstung der Stadt durch die Preußen einige Amazonen-Abteilungen organisiert und überfallen in der Umgegend von Noworadomsk preußische Patrouillen. Dieser Tage lockten sie eine Schwadron preußischer Ulanen in einen Hinterhalt und schossen ihrer viele nieder. — Das Amazonenfieber grassiert übrigens auch in England. Eine Suffragette hat eine Abteilung organisiert, die unter Leitung eines Offiziers einen 3-monatigen Ausbildungskursus durchmacht. Jede Amazone zahlt dem Offizier pro Unterrichtsstunde 10 Pence. Die englischen Amazonen schaffen sich auf eigene Kosten Uniform an.

Korrespondenzen der russischen Presse vom Kriege.

Kopenhagen. In München ist der dritte Sohn des Königs von Baiern, Prinz Franz, schwer verwundet eingetroffen; er stand im Range eines Generalmajors und wurde bei Noyon verwundet. In derselben Schlacht sollen auch zwei deutsche Generale und der Oberhofmarschall von Hessen Ungern-Sternberg gefallen sein.

Die „Köln. Ztg." bestätigt, daß die Deutschen fieberhaft an der Befestigung des östlichen Belgien arbeiten. Ingenieure der Firma Krupp legen in Namur gepanzerte Türme an und stellen Geschütze auf. („Birsh. Wed.")

Stockholm. Wie das „Neue Wien. Tagebl." mitteilt, wurde in Wien von der StV.-Versammlung vom 27. Sept. auf Vorschlag des Bürgermeisters Weißkirchner beschlossen, 1 Million Kronen zur Aufstellung von Cholerabaracken in Wien zu bewilligen. („Retsch")

Bukarest (über Odessa): Aus Tschernowitz wird mitgeteilt, daß sich dort vorzügliche Beziehungen zwischen den Russen und Rumänen angebahnt haben. Das rumänische Konsulat wird von russischen Soldaten bewacht. In den Dörfern der Bukowina werden aus Ruthenen, welche in russische Uniform gekleidet werden, Polizeiabteilungen gebildet; sie werden von russischen Polizeibeamten aus Bessarabien befehligt, welche die rumänische Sprache beherrschen. („Retsch".)

Kopenhagen, 1. Okt. (18. Sept.). Aus Rom wird gemeldet, daß General Auffenberg auf eine Forderung Kaiser Wilhelms aus Breslau abgesetzt worden sei. Erzherzog Friedrich soll auch seinen Posten als Oberbefehlshaber fürderhin nur nominell bekleiden. — Aus Krakau wird gemeldet, daß die örtliche Bevölkerung empört darüber sei, daß in Krakau beinahe nur deutsche Truppen, und zwar in großen Mengen, stehen. („Birsh. Wed.")

London: Nach London wird über ein beständiges Verletzen der Neutralität durch Holland berichtet. Rotterdam habe sich in einen Hafen für deutschen Export verwandelt. Von dort aus würden ungeheure Fouragetransporte nach Lüttich und Namur befördert. Die Fracht werde offiziell in die Schweiz adressiert, jedoch in Maastricht werde sie umgeladen und in die deutsche Armee befördert. („Birsh. Wed.")

Personal-Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Im Kampfe gefallen sind,

wie wir der offiziellen Liste des „Russ. Inw." entnehmen, u. a: Kapitän Sserg. Mich. Anderson, Kapitän Nikolai Gransmann, Fähnrich Julius Martsew. Kegeleneek, Fähnrich Knüpper, Kapitän Karl Polis, Fähnrich Elist Eduardow. Kriikis, Oberstleutnant Otto Stammer, Stabskapitän Arthur Freymann und Leutnant Sserg. Otto Zimmer.

Verwundet worden sind u. a.:

Fähnrich Nik. Eduardow. Bormann, Secondeleutnant Mich. Konst. Jordan, Kapitän Alex. Kromer, Leutnant Alfons Kullak, Kapitän Johann Linsen, Fähnrich Pingel, Fähnrich Röpsch (in der Front geblieben), Fähnrich Alex. Robert Rosenbaum (in der Front geblieben), Fähnrich Siefers, Oberst Gustav Alex. Treumann, Kapitän Boris Trost, Stabskapitän Rudolf August Elbe und Fähnrich Hermann Erfurt.

Kontusioniert worden sind u. a:

Fähnrich Hennigs und Kapitän Franz (in der Front geblieben).

Verschollen sind:

Secondeleutnant Kraus, Kapitän Leonid Milde, Secondeleutnant Wass. Iwan. Newsorow, Fähnrich Sfilin, Secondeleutnant Wass. Alex. Chomjakow, Fähnrich Ferdinand Schmiedtke und Fähnrich Oskar Rudolf Eckert.

Lokales.

Gestern trat das Konseil der Universität zu seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien zusammen.

Wie wir hören, wurde die Absendung eines Begrüßungstelegramms an den Erlauchten Höchstkommandierenden, Se. Kais. Hoh. den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, beschlossen, in welchem die Professorenschaft der Universität ihrem freudigen Empfinden über die sieghafte Kriegführung und insbesondere über den glorreichen Einmarsch unserer Truppen in das altrussische Gebiet Rotrußlands ehrerbietigen Ausdruck verleiht.

Ferner wurde beschlossen, an den König der Belgier, Se. Maj. Albert I., die Bitte zu richten, er wolle die Ehrenmitgliedschaft der Kais. Universität Jurjew huldvoll annehmen.

Die für die gestrige Sitzung anberaumte Wahl eines Prorektors (nach dem für dieses Amt das gesetzlich vorgesehene Triennium der Amtsdauer abgelaufen ist) verlief resultatlos, da von den benominierten Kandidaten (in Betracht kamen vor allem 3 Professoren) beim Ballotement keiner die erforderliche Stimmenmehrheit erhielt.

Ueber den Stand der Dinge in der bei der Universität bestehenden Gelehrten Estnischen Gesellschaft gab Professor B. W. Nikolski einen kurzen Vorbericht, der demnächst in ausführlicherer Form in den „Acta et commentationes" der Universität veröffentlicht werden soll.

Anschläge an den Anschlagsäulen und an den Straßenecken weisen darauf hin, daß sich die Einberufenen der Landwehr 1. Kategorie hiesigen Kreises, die bei den Einberufungen der Jahre 1913, 1912, 1911, 1910, 1909, 1908, 1907, 1906, 1905 und 1904 der Landwehr zugezählt wurden, am Dienstag, den **23.** September, um 9 Uhr morgens hier beim Kreis-Militärchef einzufinden haben.

Für die bevorstehende Einberufung der Landwehrmänner und Rekruten ist, wie uns mitgeteilt wird, von dem Oberkommandierenden der 8. Armee befohlen worden, ungesäumt zu verfügen, daß die Einberufenen in warmen Kleidern, vor allem mit Halbpelzen, warmen Mützen und dauerhaften Stiefeln, eintreffen. Für die Sachen, die in gutem Zustande sind, wird unverzüglich eine Geldentschädigung ausgezahlt.

Seiner Majestät ist es am 8. September genehm gewesen, den Gebrauch der als Symbol der Einigung des Zaren und des Volkes eingesetzten Flagge nur in folgenden Fällen zu gestatten:

1) Als Schmuck auf patriotischen Bildern und Editionen; 2) zum Tragen in der Form eines kleinen Brustabzeichens, und 3) zum Tragen in der Hand in Form einer kleinen Flagge.

Als Schmuck der Gebäude hat dem Allerhöchsten Befehl zufolge ausschließlich die weiß-blau-rote Nationalflagge zu gelten.

Die provisorisch erhöhte neue Taxe für das Briefporto und die Telegramme tritt, woran hier erinnert sei, von morgen ab in Kraft.

In Anlaß der vor kurzem veröffentlichten Mitteilung des Ministeriums des Auswärtigen, wonach alle nach den mit Rußland kriegführenden Staaten gerichteten Privat-Telegramme und -Briefe durch das Konseil für Handel und Industrie (Liteiny Prospekt 46) zu befördern sind, teilt, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, das bei diesem Konseil bestehende Spezialbureau die Bedingungen mit, unter denen die Uebersendung der bezeichneten Briefe übernommen wird:

Die Briefe werden nur von russischen Untertanen und ausschließlich nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn angenommen. — Die Briefe müssen in deutscher Sprache verfaßt sein und dem Bureau in offenen Couverts zugestellt werden. — Die Briefe dürfen keinen Hinweis auf die Stadt enthalten, aus der sie abgeschickt werden.

Die aus dem Auslande zu erwartende Antwort kann auch an einen neutralen Staat adressiert werden. Zu diesem Zweck ist es erforderlich, in den Briefen einen Raum für die Angabe der für den Adressaten bestimmten Angabe der ausländischen Adresse des Bureaus des Konseils freizulassen. Die Adresse wird im Briefe vom Bureau selbst eingetragen.

Die Briefe können nur unter der Bedingung befördert werden, daß ihnen eine entsprechende Erklärung mit der Angabe der Adresse des Absenders beigelegt wird. Briefe, die den bezeichneten Anforderungen nicht genügen, werden nicht abgeschickt. — Die Ausgaben für die Beförderung eines Briefes betragen 25 Kopeken.

Gegen die Vorführung von „Schreckensszenen" aus dem Kriege durch die Kinematographen wendet sich eindringlich die „Latwija", indem sie ausführt, daß diese künstlich hergestellten plumpen Bilder, die vom einfachen Volk als der Wirklichkeit entnommen aufgefaßt werden, die ohnehin schon erregten Gemüter nur noch mehr in Verwirrung bringen. — Dem „Rig. Tagbl." wird von einem Rigaer Kinematographenbesucher mitgeteilt, daß diese „Schreckensszenen", die angeblich aus dem jetzigen Kriege stammen sollen, vor einigen Monaten als „Schreckensszenen" aus dem Aufstande in Mexiko vorgeführt wurden. Die großen Hüte, die breiten Beinkleider, der breite Ledergürtel um den Leib, die Physiognomien usw. — alles weist auf Mexiko hin. Nur die Aufschriften auf diesen Bildern sind geändert.

Gestern wurden einem Veterinär-Studenten während seiner Abwesenheit aus der unverschlossenen Schreibtisch-Schublade von der Aufwärterin 50 Rbl. bares Geld gestohlen.

Nachdem die Strafen für Pferdediebstähle vor einigen Jahren verschärft waren, gingen die Diebstähle dieser Art erfreulicherweise ersichtlich zurück. In letzter Zeit aber beginnen sie wieder zuzunehmen. In der Nacht auf den 19. d. Mts. wurden u. a. mittelst Einbruchs in einem Engdesschen Gesinde im Wesenbergschen Kreise 2 Pferde nebst Wagen und Geschirr im Werte von gegen 200 Rbl. gestohlen. —l.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

(Durch Extrablätter den städtischen Lesern bereits bekannt gegeben.)

Petrograd, 19. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Die Schlacht auf der ostpreußischen Front dauert fort. Der Kampf im Mariampoler Rayon ist noch nicht entschieden. Die deutschen Stellungen bei Krassny, westlich von Ssimno, wurden mittelst einer nächtlichen Attacke definitiv von uns genommen. Der Rückzug des Feindes von Leipuny auf Ssuwalki vollzog sich unter unserem energischen Andrang. Auf der Chaussee Sseiny-Ssuwalki verwandelte sich die Bewegung der Deutschen unter den Schlägen unserer Kavallerie und unter dem Feuer der Artillerie zeitweise in einen regellosen Rückzug. — Im Rayon Ssuwalki findet ein erbitterter Kampf statt. Die deutschen Verstärkungen, die per Eisenbahn nach Marggrabowa zur Ablösung der sich zurückziehenden Truppenteile geworfen worden waren, gingen auf der Front Augustow-Ssuwalki zum Angriff vor. Bei Ratschka unternahmen die Deutschen einen nächtlichen Bajonettangriff, erlitten jedoch starke Verluste an Toten und Gefangenen.

Augustow wurde von Nordwesten her mit schwerer Artillerie bis 2 Uhr nachmittags des gestrigen Tages bombardiert, wo unsere Infanterie, die zu energischem Angriff vorging, den Feind aus diesem Rayon gänzlich hinauswarf. Aus Schtschutschino und Grajewo wurde der Feind hinausgeschlagen. Unsere Truppen gingen auf deutsches Territorium über. Ein Teil des Trains und der Automobile der gegen Ossowetz operierenden feindlichen Abteilung wurde erbeutet. — Im Rayon Mlawa unternahm der Feind einen Demonstrations-Angriff, wurde jedoch von unseren Truppen zurückgeschlagen.

Der Hl. Synod ordnete an, in allen Gottesdiensten und Gebeten für die Kaiserliche Familie nach dem Namen des Großfürsten Thronfolgers den Namen des rechtgläubigen Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, des obersten Hauptkommandierenden, zu nennen.

Paris, 2. Okt. (19. Sept.). Offizielle Mitteilung von gestern 11 Uhr abends: Heute abend ist nichts Bedeutendes geschehen. Im Gebiet von Noye wandte sich das Glück auf unsere Seite; desgleichen in den Argonnen, wo wir abermals ein wenig vorrückten. Die Gesamtlage bleibt befriedigend.

Paris, 2. Okt. (19. Sept.). Offizielle Mitteilung: Auf dem linken Flügel dauert der heftige Kampf an, insbesondere im Rayon von Roye, wo die Deutschen bedeutende Streitkräfte konzentriert haben. Die Schlacht breitet sich allmählich nach dem Norden zu aus. Die Schlachtlinie zieht sich bis zum Rayon südlich von Arras hin. — An der Maas versuchten die Feinde, eine Brücke zu schlagen, die jedoch in derselben Nacht zerstört wurde. In der Landschaft Woëvre dauert der Vormarsch an. Wir rücken langsam vor, hauptsächlich im Rayon zwischen Apremont und St. Mihiel. — Auf der übrigen Front finden unbedeutende Operationen statt.

Antwerpen, 2. Okt. (19. Sept.). Offiziell wird mitgeteilt: Das am 20. (7.) Sept. aus den allerschwersten Geschützen begonnene äußerst heftige Bombardement der südlichen und südwestlichen Forts Antwerpens wird fortgesetzt. Die Forts leisten energischen Widerstand. Im Südosten ist der Angriff der Deutschen auf Willebroeck abgeschlagen.

Cetinje, 30. (17.) Sept. Mehrere montenegrinische Divisionen gingen nach blutigen Kämpfen über Romanja Planina, Jahorina Planina und Tschorny bis zu den Höhen von Borewaglawa und bemächtigten sich des Weges von Serajewo nach Kalinowic, auf dem nach Serajewo Proviant geschafft zu werden pflegt. Die Montenegriner beginnen, sich von den Höhen Serajewo zu nähern, dessen Fall unvermeidlich ist. — Die Serben bemächtigten sich nach verzweifelten Kämpfen Vlasenizas. Der Feind erlitt große Verluste. Seine Regimenter sind dezimiert. Durch die Eroberung Vlasenizas wird der österreichischen Armee der Rückzug abgeschnitten, die im Rayon von Krupany operiert. Der Feind verbirgt sich auf der übrigen Front in zahllosen Festungen unter dem Schutz einer mächtigen Artillerie.

Petrograd, 19. Sept. Der Ministerrat beschloß, dem allgemeinen Semstwo-Verbande 15 Mill. Rbl. anzuweisen zur Einrichtung von Lazaretten sowie 150 000 Rbl. für Betten und den Unterhalt von Verwundeten und Kranken während eines Monats.

Das Ministerium der Volksaufklärung arbeitete eine Vorlage aus über die Zulassung von Frauen zum Studium an der Universität Kasan. Das Ressort hält die praktische Zweckmäßigkeit dieser Maßregel für erwiesen durch die Erfahrung, die damit an der Tomsker Universität gemacht worden ist.

Der Dirigierende des Departements für indirekte Steuern Germanow wurde zum Mitgliede des Konseils des Finanzministers, und das Mitglied des Konseils des Finanzministers Wares zum Dirigierenden des Departements für indirekte Steuern ernannt.

Kiew, 19. Sept. Die Stadt will dem heldenhaft umgekommenen Flieger Nesterow ein Denkmal errichten und warf zu dem Zweck von sich aus 1000 Rbl. aus.

Minsk, 19. Sept. Heute passierten 30 Waggons mit Rassevieh die Stadt, das in Ostpreußen auf dem Gut Kaiser Wilhelms konfisziert worden ist.

Sfewastopol, 19. Sept. Auf dem Meere tobt ein heftiger Nordwest-Sturm.

Paris, 1. Okt. (19. Sept.). Um 7 Uhr morgens wurden 2 deutsche Flieger gesichtet, die über Compiègne nach Paris zu flogen. Sogleich wurde ihnen ein französischer Flieger entgegengeschickt. Als die Deutschen ihn sahen, kehrten sie um.

Bordeaux, 2. Okt. (19. Sept.). Die Agentur Havas erklärt die Behauptung der Agentur Wolff, als hätten England, Frankreich und Belgien im April 1914 eine Militärkonvention geschlossen, woraus folge, daß Belgien selbst die Neutralität gebrochen habe, für die purste Erfindung.

London, 1. Okt. (18. Sept.). Aus Antwerpen wird mitgeteilt, daß ernste Kämpfe stattfinden. Die Deutschen setzen das Bombardement der Vorlinie der Forts fort und sprengten ein Kriegsmaterialdepot in die Luft. In Londoner Kreisen nimmt man an, daß die Deutschen sich bemühen werden, ihre Stellungen in Frankreich zu behaupten, bis Antwerpen genommen ist, um ihre Mißerfolge in Frankreich mit einem Siege in Belgien zu decken. Die belgischen Verwundeten werden nach England übergeführt, wo sie auf Kosten der englischen Regierung verpflegt werden. — Die Nachricht über das gleichzeitige Vorrücken beider Flügel der englisch-französischen Armee erweckt hier die starke Hoffnung, daß die große, schon 20 Tage währende Schlacht bald beendigt sein werde.

Die indischen Truppen sind in Frankreich gelandet.

Aus Antwerpen wird offiziell gemeldet: Donnerstag nachts passierte ein Zeppelin Moll, Rethy, Oost Malle und West Malle und warf um 3½ Uhr morgens mehrere Bomben auf das Fort Bruchem, ohne ernsten Schaden zu verursachen. Als er sich Antwerpen näherte, wurde er vom Feuer der Forts in die Flucht getrieben. Ein erbittertes Artilleriduell hielt den ganzen Tag an. Einige deutsche Batterien, die sich den Forts zu nähern versuchten, wurden vernichtet.

Der türkische Botschafter erklärte, daß die Pforte die strengste Neutralität einhalten werde.

Hartlepol, 2. Okt. (19. Sept.). Der Dampfer „Selby" stieß in der Nordsee auf eine Mine und sank. Gerettet wurden 20 Mann.

Kopenhagen, 1. Okt. (18. Sept.). Aus Wien wird offiziell mitgeteilt, daß General Auffenberg erkrankt ist.

Der deutsche Bundesrat untersagte alle Zahlungen, die nach England, Irland sowie die englischen Kolonien direkt und indirekt zu leisten sind. Desgleichen ist verboten, nach den genannten Ländern Bargeld zu senden.

Rom, 2. Okt. (19. Sept.). Der König spendete 20 000 Lire zum Besten der Familien der Fischer, die durch Minen im Adriatischen Meer ums Leben gekommen sind.

Die Deputierten der liberalen Partei, die die Parlamentsmehrheit ausmacht, nahmen auf einer Versammlung eine Resolution an, in der die Zweckmäßigkeit der Neutralität Italiens betont, der Regierung Vertrauen ausgesprochen und die Hoffnung ausgedrückt wird, daß sie es verstehen werde, mittelst einer durchdachten Vorbereitung eines energischen Hervortretens die nationalen Interessen Italiens zu wahren.

Die österreichisch-ungarische Regierung erklärte, sie habe dem Protest der italienischen Regierung anläßlich der Minenexplosionen im Adriatischen Meer ernste Beachtung geschenkt. Graf Berchtold erklärte dem italienischen Botschafter, den betr. Behörden sei vorgeschrieben worden, Maßnahmen gegen eine Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse zu ergreifen.

Bukarest, 2. Okt. (19. Sept.). Eine türkische Militärkommission traf hier ein, um Lebensmittel anzukaufen. Die Regierung erließ darauf ein Verbot der Mehlausfuhr über den Hafen von Braila. — Aus Adrianopel wird gemeldet: Während der letzten Manöver unter Soliman Pascha waren die türkischen Soldaten infolge Mangels an Lebensmitteln gezwungen, das Tuch ihrer Uniformen zu essen. Die Folge war, daß am ersten Tage gleich 30 Soldaten starben und 600 Mann aus der Front schieden.

Cetinje, 30. (17.) Sept. Der montenegrinische Oberkommandierende erhielt durch einen besonderen Parlamentär vom österreichischen Oberkommandierenden auf dem Balkan die Aufforderung, die gegenseitigen Gefangenen auszuwechseln. Der montenegrinische Oberkommandierende lehnte den Antrag ab, da, wie er annimmt, in Oesterreich sich kein einziger montenegrinischer Kriegsgefangener befindet.

Urmia, 2. Okt. (19. Sept.). Das Hervortreten der türkischen Kurden greift immer weiter um sich. Ueber 1000 Kurden überschritten die Grenze, nachdem sie die westlichen Siedelungen in Badarost besetzt hatten. Gegen Rußland wird in verstärktem Maße agitiert.

Tokio, 2. Okt. (19. Sept.). Der Offiziosus weist auf das feindselige Verhalten der chinesischen Behörden in Schantung gegen die Japaner hin. Die Chinesen erblicken in der Besetzung der Station Weissjan durch die Japaner eine Verletzung der Neutralität Chinas. Das Blatt dringt auf eine Besetzung der gesamten Schantung-Linie, die einen Teil der deutschen Konzession in Kiautschau darstellt.

(Eingetroffen um 1 Uhr 40 Min. nachm.)

Bordeaux, 2. Okt. (19. Sept.). Offizielle Mitteilung: Am 22. Sept. kamen die deutschen Kreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau" an die Stadt Papeete auf Tahiti heran und versenkten ein kleines Kanonenboot, das am 14. (1.) Sept. desarmiert worden war. Darauf bombardierten sie Papeete, eine unbefestigte Stadt, und stachen wieder in See. — Im Hinblick darauf, daß alle Häfen des Ozeans von englisch-französischen Streitkräften besetzt sind, wird die Versorgung der deutschen Kreuzer mit Proviant bald unmöglich sein.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 21. September, dem 16. Sonntag nach Trinitatis:

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Beichte um ½11 Uhr in der Sakristei.

Predigt-Text: Johannes 9, 4. 5.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 21. September:

Hauptgottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr:

Predigt-Text: Psalm 50, 23.

Prediger: Schwartz.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst. (Das Kind und die Schule. Spr. Salom. 3, 13. 14).

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Doktor Benno Ottow mit Fräulein Elisabeth v. Mühlendahl.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Maschinentechnikers Johann Roese Sohn Johann Friedrich.

Aufgeboten: Der Kaufmann Alexander Bruno Zellinsky, Karl Georgs Sohn, mit Wanda Eugenie Konstanze Kolk, Johannes Tochter.

Verstorben: Frau Wilhelmine Henriette Alexandra Kymenthal geb. Järmerstedt, 75 Jahre 4 Monate alt; Witwe Auguste Marie Blumberg geb. Jürgenson, 46 Jahre alt; René Herbert Hold, Hugos Sohn, 4 Jahre 2 Monate 15 Tage alt; Pauline Dorfschmidt, Karl Gottliebs Tochter, 53 Jahre 5 Monate alt.

Totenliste.

Secondeleutnant Friedrich Korn, † (gefallen bei Johannisburg) am 25. Aug.

Julie Saeger geb. Gigarson, † im 77. Jahre am 9. Sept. zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	747.0	750.8	753.2
Lufttemperat. (Centigr.)	1.4	0.6	5.5
Windricht. (u. Geschw.)	WNW3	W4	NW5
Bewölkung (Zehntel)	2	9	4

1. Minimum d. Temp. nachts 0.0
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim. 29.72

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военною цензурою 20 сент. 1914.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ собраться въ пятницу 10-го Октября 1914 г. въ помѣщеніи Городской Управы для раскладки трактирнаго сбора на 1915 годъ:

1. Содержателей буфетовъ въ клубахъ и при обществахъ въ 5 час. попол.
2. „ пивныхъ лавокъ съ продажею горячей пищи въ 5½ ч. „
3. „ пивныхъ лавокъ безъ продажи горяч. пищи въ 5½ ч. „
4. „ гостинницъ и постоялыхъ дворовъ безъ продажи крѣпкихъ напитковъ въ 5½ час. попол.
5. „ гостинницъ и ресторацій съ продажею крѣпкихъ напитковъ въ 6 час. попол.
6. „ кондитерскихъ заведеній въ 6½ час. попол.
7. „ кухмистерскихъ въ 6½ час. попол.

Гор. Юрьевъ 18 сентября 1914 г. № 2703.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert ff. Personen auf, **am 10. Oktober a. c.** im Lokal des Stadtamts die Verteilung **der Trakteursteuer für das Jahr 1915** vorzunehmen und zwar:

1. Die Inhaber von Buffets in Klubs und Gesellschaften um 5 Uhr nachm.
2. „ „ „ Bierbuden, die das Recht des Verkaufs von warmen Speisen haben, um 5½ Uhr nachm.
3. „ „ „ Bierbuden ohne Recht des Verkaufs von warmen Speisen um 5½ Uhr nachm.
4. „ „ „ Gasthäusern und Einfahrten, die nicht mit starken Getränken handeln, um 5½ Uhr nachm.
5. „ „ „ Gasthäusern u. Restaurants, die mit starken Getränken handeln, um 6 Uhr nachm.
6. „ „ „ Konditoreien um 6½ Uhr nachm.
7. „ „ „ Speisehäusern um 6½ Uhr nachm.

Russische Versicherungs-Gesellschaft
gegr. 1867
Kapitalien über 7.000.000 Rbl.
versichert gegen Feuer
Immobilien, Mobiliar und Waren
in der Stadt und auf dem Lande.
General-Agent:
Eduard Friedrich.
Subagenturen: in Tschorna: **W. Hain.**
in Oberpahlen: **L. Naritz.**

Apfelbäume
stämmige mit Kronen, das Stück 60 Kop.; starke Stämme mit mehrjährigen Kronen 80—100 Kop.
Birn-, Kirsch- u. Pflaumenbäume
das Stück 70—100 Kop.
Johannisbeeren rot-, weiss- u. schwarzfrüchtige d. Dtzd. 2 Rbl., neueste Sorten das Dtzd. 3 Rbl.
Himbeeren das Dtzd. 1½ Rbl.
Preis- und Sortenverzeichnis wird auf Wunsch zugesandt.
CARL WILL
Dorpat, Telefon 288.

Verlangen Sie nur
die Papiros
„Rubin“
10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop.
Ueberall zu haben!

Erhielten eine neue Sendung
Englischer Winter-Blusenstoffe
Wollenstoffe schwarz u. farbig
Flanellett u. Eskimo.
Kaufhof Nr. 1.
Ploetz & Baumann.

Ausgewählte Erzählungen
von
Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer
(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)
für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen
von
Wilfried Luig,
Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.
1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**
Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Mönch-Str. Nr. 8
Posamentier **M. Nyschtschansky.**

Zahnarzt Clara Kahn
Johannisstr. 1, Qu. 1.
Empfang v. 10—1 vorm. u. 4—6 nachm.
Heilen, Plombieren, Extrahieren ohne Schmerzen, künstliche Zähne.

Bereite vor:
z. Hauslehrerinnenexamen
im Deutschen u. z. Prüfung f. 8 Klassen im **Lateinischen** und **Griechischen**. Oberlehrer cand. theol. **G. Wihgrab** Gartenstr. 17, Qu. 4, 5—6.

Parisienne donne leçons
de Français, théorie et pratique. Prépare pour examens. S'adresser journellement de 5 à 7 heures — Marienhoffstr. 13, logement 9. **Sauzet.**

Курсистка
опытная реп.-ша даетъ уроки русскаго языка и др. пред. — Петроградская ул. 9, кв. 12.

Гимназистка 8 кл.
даетъ уроки русскаго яз. и математики. Письма подъ Э. Б. въ экс. газ.

Beginne meine Stunden
den 16. September.
Lucie Schoenberg
Russische Str. 15. Sprst. 1—3.

Schreibmaschinen-Stunden.
Es können sich noch einige Schülerinnen melden. **Preis 8 Rbl.**
Schreibmaschinen-Geschäft
V. Purpisch
Promenadenstr. 2. Tel. 313.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den **Herbst- allgemeinen** wie zum **Schüler-**
Tanz-Kursus
empfange **noch** bis zum **22. September** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**
Carl Helmer.

Abschriften
werden schnell, sauber u. konkurrenzlos billig angefertigt —
Schreibmaschinen-Geschäft
V. Purpisch
Promenadenstr. 2. Tel. 313.

Gesucht verheirateter
Wirtschaftsgehilfe
der schon früher solchen Posten bekleidet hat. Nur Reflektanten mit guten Empfehlungen wollen ihre Off. mit Gehaltsansprüchen in d. Exp. d. Bl. sub Wirtschaftsgehilfe niederlegen.

Brenner-
stelle für kleinen Betrieb ist zu haben. (Schwefelf. Hefe, 2-tägige Gährung). Off. mit Gehaltsanspr u. Cop. v. Zeugn. einzusenden. Г. Юа, им. Дубница ст. Полна, Петроргск. губ.

Auf eine Landstelle in Estland wird eine selbständige
Wirtin gesucht
Off. erb.: гор. Нарва, Кренгольмъ Эд. Лауренцъ.

Reiseanschluß
nach Deutschland über Raumo (Finnland) von einer jungen Dame **gewünscht.** Zu erfragen brieflich: Свв.-Зап. ж. д. ст. Таббиферъ, Gut Tabbifer.

Rout. bilanzfähiger
Buchhalter u. Korrespondent
mit Ia Referenzen **sucht Stellung** od. stundenweise Beschäftigung. Off. erbeten unter „Kalisch“ an die Expedition d. Blattes.

Ein junger Mann, der estnischen und russischen Sprache mächtig, der die Margenschen Kurse absolviert hat, **sucht**
Stellung als Buchhalter
in Kaufgeschäften, Fabriken usw. Näheres in der Kanzlei des Kreischefgehilfen Sfoltanowsky, Sternstraße 100.

Wirtschaftsfräulein
Deutsche, 28 Jahre alt, ev., aus besserem Hause. In allen Zweigen des Haushalts erfahren. Mit guten Zeugnissen und Empfehlungen, **sucht Stellung** zum baldigen Antritt Off. erb.: Лифл. губ. Раппинъ, чер. Beppo. Postlagernd M. R.

Ein Gärtner
übernimmt Gartenarbeiten, auch das Niederlegen der Rosen — Katharinenstr. 14, Qu. 12.

Bitte dringend um eine Stelle
in einer kl. Wirtschaft zu einem ält. alleinst. Herrn oder Dame gegen ein kl. Zimmer u. Kost — Marktstr. 22, Qu. 3.

Firme Weißnähterin
wünscht Arbeit in oder außer dem Hause. Zu erfragen — Elisabethstr. 10, Qu. 4.

Das Frisier-Geschäft Carl Austreich
Pepler-Strasse 17
empfiehlt sich, saubere Arbeit und freundliche Bedienung zusichernd, zur Ausführung aller in das Fach schlagenden Arbeiten.

Gesucht 17,000 Rbl.
auf eine sichere städtische I. Obligation zu 6½. Off. an die Exp. d. Bl. sub „A. 17“.

Um abgelegte
Winterpaletots u. Jacken
für die Mädchen in der Marienhilfe bittet herzlich
Frau A. Hasselblatt
(Teichstr. 14).

Haus
zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe des Preises, der Einnahme an Mieten, der Grösse und der Adresse des Grundstückes erbeten loco, poste rest. „H. S. K. F.“

Die Bel-Etage
des Hauses 17, an der Pepler- u. Pastorat-Straßen Ecke, neu renoviert, bestehend aus 7 Zimmern, Veranda und allen Bequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten** Näheres daselbst, 2 Treppen.

Eine Wohnung
von 8 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **mietfrei.** Näheres — Rigasche Str. 6, 1 Treppe.

2 schöne Familienwohnungen
von 4 u. 5 Zimmern sind zu **vermieten.** Zu erfr. im Schuhwarengeschäft Mauer oder — Alexanderstr. 70, Qu. 3.

Wohnung
v. 5 Zimmern, Entree u. Küche **zu vermieten** — Techelfersche Str. 19

Eine Wohnung
von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsräumen — Gartenstr. 55, **zu vermieten.** Zuerfragen beim Hausknecht.

2 Wohnungen
von 3 u. 4 Zimmern, Vorzimmer und Küche sind — Rigasche Str. 62, Qu. 4, **zu vermieten.** Zu erfragen vormittags.

Familienwohnungen
von 2—3 Zimmern, einzelne Zimmer mit Kochvorrichtung sind auf Wunsch mit voller Pension **zu vermieten** — Uferstr. 14, Petersburger Str. 38.

Zu vermieten: Ein warmes freundl.
Zimmer
u. eine **Familienwohnung** v. 4 Zimm., mit all. Zubehör. Zu erfr. — Marktstr. 11.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten — Petersburger Str. 149.

1 gut möbl. Zimmer
mit Klavier und separatem Eingang ist **zu vermieten** — Scharrenstr. 11, Qu. 5.

Ein großes freundliches
möbl. Zimmer
zu vergeben — Petersburger Str. 73, Qu. 4.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des Frauenvereins
find. statt i. Industrie-Magazin Kuhlmann
Alexander-Straße 7.
Alle Arten
Damen- Herren- Kinder- } Leibwäsche.
Schürzen.
Socken Strümpfe Kniewärmer Handschuhe Dielenzeug } hauswollene

Ванемуйне.
Въ пятницу, 26 сентября 1914 года.
Въ пользу семействъ воиновъ.
Концертъ.
При участіи соединенныхъ хоровъ (200 ч.) и солистовъ подъ управленіемъ **I. СИММЪ.**
Начало въ 9 часовъ вечера.
Билеты отъ 1 руб. до 15 коп. продаются въ кассѣ театра.

Elektro-Theater **„APOLLO“** Alexanderstr. 15, Telephon 324, im Steingebäude.
Als Zugabe zum brillanten kinematographischen Programm:
20. und 21. September 1914. Nur 2 Tage!
Gastspiel-Vorstellungen des berühmten Königs der Transformatore
AMBROSI.
Novität! **Der europäische Krieg im Jahre 1914** oder **Die Völkerschlacht.** 1. Grausige Seeschlacht zwischen der englischen u. deutschen Flotte. 2. Festungen worden bombardiert. . . 3. **Sieg der russischen Truppen** und der russische Held **Kosak Krjutschkow.** Alles neu!
Neue brillante Dekorationen!
Sonnabend Anfang um 4 Uhr, am Sonntag um 1 Uhr mittags.
Den 19., 20., 21. und 22. Sept. 1914.
Doppelprogramm! Drama und Farce!
Die Interessen des Publikums sind auch die unsrigen.
Farce! In 3 Teilen, 1200 Meter. Farce!
Die Liebe kennt keine Hindernisse.
Unter Mitwirkung der berühmten Artistin **Susanna Grandé.** Das interessante Sujet und das gute Spiel zwingen uns, das Bild mit unermüdlichem Interesse zu schauen.
Unter fremdem Namen.
In 2 Teilen, 900 Meter. Selten schönes Drama, fesselndes Sujet und hervorragendes Spiel der Artisten; Masse ergreifender Momente.
Von Lausanne bis Montreux, Ansichtsbild.

Grand-théâtre **„Imperial“** auf dem Polizeiplatze. Telephon 179.
Den 19., 20., 21. u. 22. September 1914.
In der Gewalt d. Elemente oder **Das Unglück auf dem Ozean.**
In 2 Teilen, 900 Meter. Sensationsdrama, welches in hellen Farben alle Schrecken des vor kurzem untergegangenen Dampfers „Empress of Ireland“ schildert. Den Tod haben bei dieser Katastrophe 1200 Menschen gefunden.
Farce! Die Wände unseres Theaters werden von Ihren Lachsalven erschüttert werden, wenn sie diese pikante Farce sehen!
Nummer für Angereiste. In 2 Teilen, 857 Meter.
Stierkampf in Rom. — Das hat d. Klarinette Kasimirs getan, kom. B.

Юрьевскій Мѣстный Дамскій Комитетъ Краснаго Креста.
Впредь **работы** въ пожарномъ депо имѣютъ быть **только** утромъ отъ 10—1 часовъ.
Контора открыта отъ 10—12 часовъ.

Dorpater örtliches Frauen-Komitee des Roten Kreuzes.
Von jetzt an finden die **Arbeiten** im Feuerwehrlokal **nur** vormittags von 10—1 Uhr statt.
Das **Kontor** ist geöffnet von 10—12 Uhr vormittags.

Wegen Aufgabe des Geschäfts werden sämtliche
Mode- und Kurzwaren unter Fabrikspreisen
verkauft. Täglich, auch Sonntags, Hoffnungs-Strasse 8, Qu 9.

Das Modernisieren
von Filzhüten, Fellmützen, Muffs und Kragen übernimmt
Fr. R. Piltin.
Rigasche Str. 8, Haus Laakmann, Eingang durch die Uhrenhandlung.

Elegante Kleider
Blusen, Röcke, Kostüme und Kinderkleider werden sorgfältig und billig gearbeitet — Pleskausche Str. 50, Q. 5.

Fensterpapier
farbige Watte u. Fensterpapier in allen Farben zum Verkleben der Doppelfenster empfiehlt die Tapeten-Handlung
Arthur Markus
Alexander-Str. 3.

Verschiedene
Reisekörbe
Kinderwagen, Blumenkörbe, Sofas und Stühle u. verschiedene andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden billig gearbeitet beim Korbmacher
Zimmermann
Fischer-Str. 45.
Daselbst werden alle Reparaturen, sowie Böden aus Rohr zu Wienerstühlen, gut und sauber ausgeführt.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube — Karlowastr. 57, Qu. 2, beim blinden Korbmacher **Karl Roops**

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Gesucht zu kaufen 1 gut erhalt. größeres
Realisten-Paletot.
Drechslergeschäft Peterson — Holmstr. 9.

Kitt-Apak
ist zu haben — Glückstr. 7, Qu. 4. Daselbst wird auch das Verkitten der Fenster übernommen. Schriftliche Bestellungen an **W. Ramat.**

Möbel:
Herrenschreibtisch (Nuss), **Plüschgarnitur** (Nuss), Sopha, Stühle, Tische, Betten etc. werden **verkauft;** zu besehen v. 12—5 — Breitstr. 19.

Philosophenstr. 14, Qu. 2, Paradentür-Glocke. Verkauf guter
antiker Mahagoni- u. a. Möbel
eine gute Kindermatratze u. ander. Sachen von ½5 bis 6 Uhr nachmittags.

Türkische Divans
sind vorrätig im Möbelgeschäft — Lodjenstr. 19a.

Harmonium
(franz.) wird **verkauft,** zu besehen von 12—5 — Breitstr. 19.

Eine Bratsche
ist um d. halben Preis (für 25 Rbl.) **zu verkaufen** — Karlowa-Str. 11.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Bestellungen
auf Reisekörbe, Kinderwagen, Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.
Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde
Korbmacher Karl Roops
Karlowastr. 57, Qu. 2. Paradentür.

Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern d. Dorpater O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
Sonnabend, d. 27. September
Generalversammlung
im Geschäftslokale um 6 Uhr abends.
Tagesordnung:
Wahl einer Liquidationskommission.
Sollte die Versammlung wegen ungenügender Stimmenzahl nicht beschlussfähig sein, so findet am selben Tage **um 7 Uhr abends** eine
II. Generalversammlung
statt, die unabhängig von der Anzahl der vertretenen Stimmen beschlussfähig ist.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Generalversammlung
am 21. Sept., 9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1) Gesuch des Oekonomen um Ermässigung der Pacht.
2) Antrag des Vorstandes: Mitgliedsbeiträge und Einführungsgebühr.
Der Vorstand.

Ev. Jungfrauen-Verein
Beginn der Versammlungen
am Sonntag, den 21. Sept.
4 Uhr nachmittags
— Alleestr. 68, Eingang durch d. Hof.

Notstands-Komitee.
Das geehrte Publikum wird herzlich gebeten, Arbeitslosen Beschäftigung verschaffen zu wollen, und zwar, **Wäscherinnen, Aufwärterinnen, Flickerinnen, Näherinnen** und **Stickerinnen,** sowie auch für verschiedene andere Arbeiten in der Stadt oder auf dem Lande.
Die Arbeitgeber u. Geberinnen werden gebeten, sich im Saale des Rathauses werktägl. von 11—2 Uhr vorm. melden zu wollen.
Der Vorstand.

Restaurant „Automat“.
Täglich geöffnet bis 11 Uhr nachts.
Empfiehlt seine
erstklassige Küche, Weine von Otto Schwarz, div. Schnäpse u. Liqueure.

„Reform“
neues Café und Speisehaus
Küterstr. 5, Ecke d. Ritterstr.
Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Mittag von 1—4 Uhr.
Mittag, Frühstück, Abendessen, Kaffee, Tee, Chokolade, Milch, Bouillon, Piroggen, Kuchen, Kaffeebrot, täglich frische **Kuckel** u. gefüllte **Pfannkuchen.**
Preise mässig! Kein Trinkgeld.

Wiener Conditorei.
Empfehle
Mignon-Bruchschokolade,
Nusschokolade, Strehschokolade, Kaffeeschokolade, Milchschokolade u. diverse Vanille-Schokolade; frisches Dessertkonfekt und Pomade, Marzipan u. Schokolade; frische elegant dekorierte Mikadotorten u. gefüllte Waffeln. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Bestellungen auf schöne
Winteräpfel
werden angenommen — Hetzelstr. 2, Quartier 1.

Guter Kohl und Gemüse
zu haben — Annenhofsche Str. 20, Quartier 5.

Gute Speisekartoffeln
mit Zustellung ins Haus sind **zu haben** — Lodjenstr. 5, Qu. 2.

Billige fertige, neue
Federkissen
à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bethanien.

Ein Hofhund und ein Dachshund
sind **zu verkaufen** — Malzmühlenstr. 56.

D.-A. Sonnabend, d. 20. Sept.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Zimmer (1 Br.), M. M. (1 Br.), Fabriksingenieur (1 Br.), Wirtschaftsgehilfe (1 Br.).

Печатать разрѣшено полиціей — Юрьевъ 20-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 19. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 216. Montag, den 22. September (5. Oktober) 1914.

Inland.

Der Kaiser zur Armee!

Unser Erhabener Herr und Kaiser hat sich, wie der Telegraph uns meldete, am vorgestrigen Tage auf den Kriegsschauplatz begeben — dorthin, wohin jetzt die Blicke aller mit ihren Sorgen und ihren Hoffnungen gerichtet sind. Und ganz Rußland geleitet seinen Erhabenen Obersten Kriegsherrn auf dieser Fahrt mit heißen Segenswünschen und mit fürbittendem Gedenken.

Das am Sonnabend abends eingetroffene und gestern früh mittelst Extrablatt bekannt gegebene Telegramm über die Abreise Sr. Maj. des Kaisers auf den Kriegsschauplatz lautet:

Petrograd, 20. Sept. Seine Maj. der Kaiser geruhte heute um 2 Uhr 30 Min. nachmittags, sich aus Zarskoje Sselo mit der Eisenbahn auf den Kriegsschauplatz zu begeben.

Se. Majestät begleiten: Der Hof- und Kriegsminister, der Palaiskommandant Wojeikow, Flaggkapitän Sr. Majestät Generaladjutant Nilow, Hofmarschall Fürst Dolgorukow, der Chef der Feld-Kanzlei Fürst Orlow, der Chef der Kanzlei des Hofministeriums Generalleutnant Mossolow, Flügeladjutant Drenteln und Leibchirurg Feodorow. Kommandant des Kaiserlichen Zuges ist Oberst Gerhardi. Den Zug begleiten der Chef der Nordwest-Bahnen Hofmeister Walujew und der Inspektor der Kaiserlichen Züge Jeshow. Um Sr. Majestät das Geleite zu geben, trafen im Kaiserpavillon ein Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna und die erlauchten Töchter, die Großfürstinnen Olga Nikolajewna, Tatjana Nikolajewna, Maria Nikolajewna und Anastassia Nikolajewna, ferner der Großfürst Michail Alexandrowitsch, Oberhofmarschall Graf Benckendorff, Oberstallmeister Generaladjutant Grünewaldt, der Chef der Palaisverwaltung Fürst Putjatin, der stellv. Palaiskommandant Oberst Reffin sowie die Flügeladjutanten Naryschkin und v. Dehn und der dejourierende Flügeladjutant Sswetschin.

Die Stärke der feindlichen Armeen und die Konzentrierung deutscher Truppen in Schlesien.

Unter Berufung auf hochautoritative Quellen und Berechnungen englischer Blätter, versucht der Kriegs-Mitarbeiter der „Birsh. Wed." K. Schumski, annähernd die Streitkräfte der Deutschen und Oesterreicher festzustellen und knüpft an diese Berechnung eine recht instruktive Betrachtung über den „künftigen" Kriegsschauplatz in Schlesien.

Wie bekannt, führt Schumski aus, wurde im Juni des Jahres 1913 die neue Wehrvorlage vom Deutschen Reichstage angenommen und von Kaiser Wilhelm bestätigt. Laut dieser Vorlage wurde die Friedensstärke der deutschen Armee um 4000 Offiziere, 15 000 Unteroffiziere und 117 000 Untermilitärs vergrößert. Somit sollte die Armee im Frieden 770 000 Mann stark sein. Bei der Vervierfachung dieser Zahl zu Kriegszeiten, stellt sich die deutsche Armee auf ungefähr 3 Millionen.

Die Zahl der deutschen Armeecorps beläuft sich in Friedenszeiten auf 25; nach der Formierung von 50 Reserve-Divisionen, d. h. 25 Reserve-Feldcorps, beträgt die Zahl der Armeecorps zu Kriegszeiten ungefähr 50. Da ein deutsches Armeecorps aus 42 000 Mann besteht, so geben 50 Corps etwa 2 Millionen Soldaten. Die dritte Million besteht wahrscheinlich aus Landwehr-Brigaden, deren jede aus 6 Bataillonen Infanterie, 2 Eskadronen Kavallerie, 12 Geschützen und einer Sappeur-Abteilung besteht.

Den jeweiligen Bestand der deutschen Truppen bilden, den Berechnungen englischer Blätter zufolge, 50 Feld- und Reserve-Corps und eine Anzahl von Landwehr-Divisionen — alles in allem gegen 3 Millionen Mann. — Wie aus zahlreichen Meldungen ersichtlich ist, stehen davon in Frankreich 20 Corps, und vermutlich die entsprechende Anzahl von Landwehr. Die übrigen 30 Feld- und Reserve-Corps stehen gegenwärtig an der östlichen Grenze Deutschlands, teils an der ostpreußischen Front, teils in Schlesien und im Grenzgebiet des westlichen Polen.

Die Nachrichten über die Kämpfe im Rayon des Gouv. Ssuwalki lassen darauf schließen, daß an der ostpreußischen Front eine ganz festbegrenzte Anzahl von Truppen zum Schutze Ostpreußens belassen worden ist. Nachdem die Deutschen am Niemen zurückgeschlagen worden sind und ihren Rückzug angetreten haben, ist es klar geworden, daß sie in diesem Rayon eben schon keine ausschlaggebenden Aufgaben mehr vorhaben, sondern sich vielmehr auf die aktive Verteidigung Preußens gelegt haben, d. h., daß sie dasselbe durch Angriffe schützen wollen.

Somit ist genügender Grund zur Annahme vorhanden, daß sich die Truppen der Deutschen, soweit sie nicht in Frankreich und Ostpreußen stehen, an der schlesischen Front sammeln, wo die Deutschen, hochautoritativen Quellen zufolge, eine rege Tätigkeit entwickeln.

Aller Wahrscheinlichkeit nach stehen in Ostpreußen 11—12 Corps, was sich teils aus der Frontausdehnung von 150 Werst, teils aus den immer sich wiederholenden telegraphischen Meldungen schließen läßt. Somit können auf dem schlesischen Kriegsschauplatz 18—20 Armeecorps stehen, d. h. 800 000 Mann.

Zu dieser Zahl kommt noch die halbgeschlagene österreichische Armee bei Krakau hinzu.

Die offiziellen Berichte des Stabes berechneten die Streitkräfte der Oesterreicher bei der galizischen Schlacht mit 1 Million. Während ihres Rückzugs vom Ssan verloren die Oesterreicher, wie der „Arm. Westn." angibt, bis 90 000 Mann, welche in Gefangenschaft gerieten; außerdem wurde noch eine große Anzahl Oesterreicher von unseren Feldtruppen schon lange vorher gefangen genommen. Daher beträgt die Zahl der österreichischen Gefangenen entschieden mehr als 100 000 Mann. Die Verluste an Toten und Verwundeten betragen für die Oesterreicher gegen 250 000 Mann. Außerdem muß ein Teil der österreichischen Mannschaften über den 200-werstigen Rayon hinter Przemysl versprengt sein, welcher Rayon von zwei Gruppen unserer Truppen — der einen, welche von Norden her vorrückt, und der anderen, welche von Süden her auf Krassno (etwa 25 Werst westlich von Przemysl) vormarschiert — umgangen ist.

Somit dürfte die Zahl der auf Krakau zurückweichenden Oesterreicher 500 000 Mann nicht übersteigen. — Hieraus wird ersichtlich, daß auf dem schlesischen Kriegsschauplatze eine Armee von mehr als 1 Million österreichischer und deutscher Streiter konzentriert ist.

Der schlesische Kriegsschauplatz bietet einige Vorteile für Angriffsoperationen der Deutschen. Hier ist das Eisenbahnnetz stark entwickelt, und bei einer Schlacht auf langer Front können die Deutschen rasch Reserven von dem einen Punkt auf den anderen werfen. Sodann ist Schlesien vortrefflich bebaut und sehr reich an Lebensmittelvorräten, weshalb dort die deutschen Armeen an Ort und Stelle die erforderliche Verpflegung erhalten können und nicht auf Proviantzufuhr angewiesen sind. Das Haupthindernis für den Angriff von Osten her bildet die Oder mit der Festung Breslau im Zentrum. Hinderlich sind auch die linken Nebenflüsse der Oder und einige Waldkomplexe.

Ein weiterer großer Vorteil bei Operationen auf dem schlesischen Kriegsschauplatz liegt für die Deutschen darin, daß von hier aus vorzüglich ausgestattete kürzeste Wege an die französische Grenze führen, so daß die Deutschen mit besonderer Schnelligkeit im Notfalle von hier aus Trupppen nach Frankreich hinüberwerfen können.

Die Hauptbedeutung des schlesischen Kriegsschauplatzes beruht endlich darin, daß er sich in dem Winkel befindet, wo die Grenzen der drei Reiche Rußland, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zusammenstoßen. So erscheint der schlesische Kriegsschauplatz als ein außerordentlich wichtiger strategischer Knotenpunkt; wer ihn besitzt, kann seinen Aktionen beliebig die Richtung geben.

Hieraus ist ersichtlich, daß der schlesische Kriegsschauplatz sich als geeignetestes Gebiet für Aktionen erweist und daß der Besitz dieses Territoriums in gleichem Maße wichtig ist für uns wie auch für unsere Gegner.

Daher ist der gewaltige Zusammenstoß, der auf dem schlesischen Kriegsschauplatz im Rayon Breslau-Krakau sich vorbereitet, nicht nur im Hinblick auf den großen Maßstab der Dimensionen, in denen er sich vollziehen wird, wichtig, sondern er ist bedeutsam auch deshalb, weil er die Frage darüber entscheidet, wer in den Besitz des wichtigsten Knotenpunktes, an dem sich die Grenzen der drei Staaten berühren, gelangen wird.

Zur Frage der Einführung der Semstwo in den Ostseeprovinzen.

Ein Mitarbeiter der „Rig. Rdsch." hatte in Petrograd eine Unterredung mit einem hervorragenden Vertreter des Innenministeriums, der durch seine dienstliche Stellung besonders nahe Beziehungen zu Verwaltungsreformen in den Ostseeprovinzen hat. Seine Aeußerungen können daher wohl zur Orientierung über die in leitenden Regierungskreisen hinsichtlich der Semstwo-Frage herrschenden Stimmung dienen. Auf die Frage, ob die Semstwo in den Baltischen Provinzen bald eingeführt werden solle, erfolgte etwa nachstehende Antwort:

„Wie Ihnen bekannt sein dürfte, ist die Frage der Einführung der Semstwo in den Ostseeprovinzen nicht neu. Sie wurde schon seit langem und wird auch zurzeit im Innenministerium bearbeitet und gelangte auch schon bis in die Kommissionen der Reichsduma. Wenn sie jetzt stärker in den Vordergrund gerückt wird, so geschieht das, weil der inneren Grenzmarken-Politik überhaupt und dem Zartum Polen wie den Baltischen Provinzen im Speziellen aus verständlichen Gründen jetzt besondere Aufmerksamkeit zugewandt wird ... Es gibt übrigens auch Gegner dieser Reform, die auf sehr eigenartigen konservativen Motiven fußen. Sie sagen, nirgends seien die Begriffe Gutsbesitzer und Edelmann so synonym, wie im baltischen Gebiet, da dort andererseits aber auch Gutsbesitzer und Deutscher Synonyma seien, so würde die Einführung der Semstwo nur die Schaffung einer neuen Zitadelle für die deutsche Vormachtstellung in diesem Gebiet bedeuten. Mit einer so gekünstelten Anschauungsweise kann sich unser Ressort natürlich nicht einverstanden erklären. Denn die Semstwo würde — nach dem Muster der zentralen Gouvernements — eine allständische, nicht aber eine großgrundbesitzliche sein; von der Schaffung irgend einer neuen deutschen Vormachtstellung kann also nicht die Rede sein. Es ist lächerlich, diese Argumentatoren, noch dazu in jetziger Zeit, von einer besonderen Protektion der Deutschen seitens des Zentralressorts des Innenministeriums reden zu hören."

„Wann wird die Semstwo in den Baltischen Provinzen eingeführt werden?"

„Natürlich nicht früher, als bis die Frage die legislativen Institutionen passiert hat. Eine Beschleunigung der Lösung der Frage wird nur darin liegen, daß unser Ressort sich mit der Fertigstellung des Gesetzprojekts über die Semstwo beeilen wird."

Von der Kurländischen Gouv.-Regierung ist den Stadtämtern Kurlands aufgetragen worden, eine Umbenennung derjenigen Straßen und Plätze vorzunehmen, die von deutschen Städtenamen oder bekannten deutschen Persönlichkeiten hergeleitet sind. — Eine ähnliche Aufforderung wird, wie die „Rishsk. Myssl." meint, auch in Livland erwartet. In Riga würde eine Umbenennung fast aller Straßen des Kaiserwaldes eintreten.

— Der Livländische Landmarschall, Mitglied des Reichsrats Baron Pilar von Pilchau hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, vor einigen Tagen wieder nach Petrograd begeben.

— Der Livländische Vize-Gouverneur Zeremonienmeister Fürst N. D. Kropotkin begab sich, wie der „Rish. Westn." mitteilt, nach Petrograd.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Dr. med. Schtscherbakow sollte sich, nach der „Rish. Myssl", gestern, Sonntag, in Dienstangelegenheiten nach Petrograd begeben.

— Auf Befehl des Festungskommandanten ist für Geheimhandel mit starken Getränken der Besitzer des Kruges Liwa bei Reval August Tammi ist, dem „Rev. Beob." zufolge, für die Zeit des Kriegszustandes aus Estland und Livland und lebenslänglich aus dem Festungsrayon ausgewiesen worden.

Riga. Se. Maj. der Kaiser hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Allerhöchst zu befehlen geruht, dem Rigaschen Börsenkomitee, dem Direktorium der Aktiengesellschaft „Prowodnik", der Rigaer Russischen Kaufmannschaft und den Bierbrauerei-Besitzern in Riga für den Ausdruck ihrer treuuntertänigen Gefühle in Anlaß der Eröffnung der Kriegsoperationen zu danken. — Von den vorerwähnten Körperschaften und Personen sind für die Bedürfnisse des Krieges gespendet worden: vom Börsenkomitee 25 000 Rbl. und von den Bierbrauerei-Besitzern 3000 Rbl. für das Rote Kreuz; das Direktorium der Aktiengesellschaft „Prowodnik" hat 50 chirurgische Betten für die Verwundeten gestiftet nebst Unterhalt für die ganze Kriegszeit, und die Rigaer Russische Kaufmannschaft hat 40 000 Rbl. assigniert zur Unterstützung der Familien der Reservisten und Verwundeten.

Riga. Die „Petr. Tel.-Ag." berichtete vor einigen Tagen aus Petrograd: In Riga hat eine Deputation von drei Rigaschen Banken dem Gouverneur 100 000 Rubel eingehändigt mit der Bitte, diese Summe Sr. Maj. dem Kaiser für Kriegsbedürfnisse zur Verfügung zu stellen. — Diese Banken sind, wie wir jetzt aus den Rigaer Blättern ersehen, die Stadt-Diskontobank, Börsenbank und Kommerzbank.

— Von einem Stadtverordneten ist dem „Rish. Westn." nachstehender Text der Eingabe einer Gruppe russischer Stadtverordneten zugestellt worden, die dem Stadthaupt überreicht worden ist: „Es für gerecht, zeitgemäß und für alle nützlich erachtend, daß der russischen Sprache, als der Reichssprache, überall ihre Schuldigkeit zuteil werde, finden die Vertreter der russischen Bevölkerung in der Rigaschen Stadtverordneten-Versammlung es für nötig, das Rigasche Stadthaupt um die Ergreifung von Maßnahmen zu ersuchen, damit in allen Organen der Rigaschen Stadtverwaltung und in den städtischen Institutionen sowohl in der Geschäftsführung, als auch in den Beratungen ausschließlich die russische Sprache, als die Reichssprache, gebraucht werde."

— Von den deutschen und österreichi-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Se. Maj. der Kaiser reist auf den Kriegsschauplatz ab.
Krieg: Niederlage der Deutschen bei Augustow. — Die Bedeutung des Schlesischen Kriegsschauplatzes und der bevorstehende große Entscheidungskampf. — Antwerpen stärker bedrängt.
Zur Einführung der Semstwo im Baltikum.
Umbenennungen.
Jüdisch-polnische Beratungen.

Feuilleton.

Vom Evangelischen Feldlazarett.

In der „Petr. Ztg." veröffentlicht die Petrograder Geschäftsführung des Evang. Feldlazaretts einen weiteren Bericht, der vor allem einen Brief des Leiters des Hospitals, Dr. v. Schiemann, enthält. Darin heißt es:

„Wir waren noch, so schreibt er, mit der Vollendung unserer Einrichtung beschäftigt, als an mich die Frage herantrat, ob ich bereit wäre, an die Spitze einer Fliegenden Kolonne zu treten, die mit Automobilen und Wagen ausgerüstet, von einem nahe der Front zu errichtenden Verbandpunkt aus die Verwundeten nach rückwärts transportieren würde. Seitens eines Bevollmächtigten des Roten Kreuzes wurde ich zur Errichtung einer solchen Kolonne aufgefordert. Da ich die ungeheure Wichtigkeit einer solchen Organisation kannte und im Japanischen Krieg mit der technischen Seite dieser Frage vertraut geworden war, sagte ich zu. Nun hieß es, energisch an die Durchführung des Planes zu gehen. Was den medizinischen Teil der Ausrüstung und Organisation betraf, so war ich von vornherein darauf gefaßt und vorbereitet. Ich setzte den Obersten, unter dessen Verwaltung die Parks der requirierten Pferde standen, telegraphisch davon in Kenntnis, daß wir, mit einem Papier von der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes ausgerüstet, kommen und uns 15 Pferde aussuchen würden; er möge uns bei diesem Geschäft behilflich sein. Am anderen Tage standen in unserem Hof 15 Pferde, die in unserer Gegenwart geprüft und als geeignet befunden waren.

Auch der Automobile wegen wurden energische Schritte unternommen. Wir durchschritten den Automobilpark. Da standen starke und schöne Maschinen, die nur einer geringen Reparatur bedürfen, um für unseren Zweck tauglich zu werden. Wir suchten große, offene Wagen, auf denen zwei bis drei Krankenbahren untergebracht werden konnten, aus, ferner zwei große gedeckte Motorwagen für das Verbandmaterial und die Vorräte. An diesen Maschinen arbeitet noch jetzt mein chinesischer Allerweltsmann Admi, bald verschwindet sein Kopf im vorderen Motorraum, bald liegt er auf dem Rücken unter der Maschine, bald bläst er durch Röhren und spuckt Oel ... Ein großer Motor steht bereits auf dem Hof, fünf andere sollen heute folgen ...

Kaum war diese Sache im Gleise, so kam die Meldung, der erste Verwundetentransport treffe ein. Bald hörte man das Stapfen vieler Füße auf dem Hofe, den Treppen und Korridoren. Der Transport begann am Abend und dauerte die ganze Nacht durch bis zum Morgen.

Es haben sich hier ganze Scharen von freiwilligen Krankenträgern gemeldet, Gymnasiasten, viele junge Hebräer, aber auch ältere Leute, die in einzelnen Gruppen abwechselnd Tag und Nacht auf dem Bahnhof dejourieren und die Kranken auf Bahren in die Lazarette tragen. Unser Hospital liegt nicht weit vom Bahnhof und ist in einer Viertelstunde von den nicht rasch schreitenden Trägern erreicht. Es gibt aber Lazarette, die bis 2 Werst weit vom Bahnhof entfernt sind und von diesen Scharen freiwilliger Krankenträger unermüdlich versorgt werden.

Für mich und einen kleinen Teil der Schwestern ist es nichts Neues, diese armen, stöhnenden Leute aus den mehr oder weniger zerfetzten und blutdurchtränkten Hüllen herauszulösen. Doch von denen, die zum ersten Male diese furchtbaren Bilder der Kriegstragödie sahen, wechselte mancher die Farbe.

Wir bekamen meist Schwerverwundete, Knochenbrüche, Kopf-, Brust- und Leibschüsse. Das Aussehen der Wunden ist ein schlechteres, als im Japanischen Kriege. Die neue Spitzkugel dreht sich, da der Schwerpunkt mehr hinten liegt, leichter als das frühere Infanteriegeschoß, gibt daher mehr sogenannte Querschläger und verursacht zuweilen größere Ausschußöffnungen. Leider sind sehr viele Wunden schon infiziert! ...

Noch eine erfreuliche Mitteilung habe ich zu machen. Dr. v. Rennenkampff, der im Japanischen Kriege Oberarzt des Russisch-Holländischen Lazaretts war, den ganzen Buren-Krieg mitmachte und dann als Landwirt auf seinem Gut in Estland lebte, obendrein ein Studienkamerad von mir, suchte hier irgend eine Arbeit, und wurde von mir für die Fliegende Kolonne gewonnen. Er nahm Herrn v. Minckwitz gleich die Sorge für die Pferde, Geschirr und Wagen ab und befaßt sich jetzt lebhaft mit dem Umbau der hier gekauften vierrädrigen Karren zu Krankentransportwagen. Seine Erfahrungen von Afrika her und seine Gutswirtschaftspraxis kommen ihm dabei sehr zugute. Auch hilft sein Name über manche Hindernisse hinweg ..."

Kunst und Wissenschaft.

Der Zustand der Kathedrale zu Reims. Der Korrespondent des „Daily Chronicle" teilte, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, am 26. (13.) September aus Reims mit: „Bisher hatten alle, die in Reims geblieben sind, den Eindruck gehabt, daß die schöne Kathedrale vom Bombardement ganz und gar zerstört worden sei. Und doch stellt sich jetzt heraus, daß sie teilweise gerettet ist. Die Kathedrale ist von flammendem Feuer und enormen Rauchwolken umgeben gewesen, die von dem Bauwerk überall in die Höhe gestiegen sind. Ab und zu vernahm man das Dröhnen von Holzteilen und Steinen, die da herunterfielen. Wir sahen den linken Turm von einem wahren Feuermeer umgeben. Durch

chen Untertanen, denen s. Z. die Erlaubnis gegeben war, in Riga zu bleiben, wurden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, neuerdings 20 Personen verhaftet, um aus Riga ausgewiesen zu werden.

— Der Redakteur einer Extrablatt-Edition, Asarch, wurde, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, auf Verfügung des Chefs des Dwinsker Militärbezirks wegen einer dem Inhalt des zugehörigen Telegramms nicht entsprechenden Ueberschrift im Extrablatt mit einer Geldstrafe von 500 Rbl. oder 2 Monaten Arrest belegt. — Die Geldstrafe wurde entrichtet.

— Der Verkauf von Eiern auf den Märkten könnte, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, wohl für einige Zeit eine unliebsame Unterbrechung erfahren, da die Händler erklären, für den Taxpreis nicht verkaufen zu können. Sie geben an, daß eine der größten Exportfirmen, aus deren enormen Vorräten sie sich bisher versorgten, erklärt habe, ihnen keine Eier mehr liefern zu können, da sie für diese eine vorteilhaftere Verwendung gefunden habe.

Estland. Der Bevollmächtigte des Roten Kreuzes im Gouvernement Estland, Generalmajor J. W. Korostowetz, bittet die Personen, die den kranken und verwundeten Kriegern durch die Einrichtung von Heilanstalten verschiedener Art, durch den Unterhalt von einzelnen Betten, durch die Einräumung von Lokalen, durch die Aufnahme von Kranken und Verwundeten zu ihrer Verpflegung usw. Hilfe erweisen wollen, den Leiter der Geschäftsführung des Bevollmächtigten (Kanzlei des Gouverneurs) davon in Kenntnis zu setzen.

Reval. Der „Rev. Beob." schreibt: Am 10. September sind die lokalen Gerichtsinstitutionen durch den Vorsitzenden der Petrograder Gerichtspalate, Kraschenninikow, von einem Allerhöchsten Befehl vom 19. und 21. August in Kenntnis gesetzt worden, in welchem vorgeschrieben wird, sofort und ohne Gratifikation zu Kriegszwecken Pferde, Fuhren und Anspänne, Automobile, Autoomnibusse, Motorräder und andere Kraftwagen, welche sich im Besitz in Rußland lebender deutscher und österreichischer Untertanen befinden, zu konfiszieren.

Wesenberg. Wie der „Wesenb. Anz." erfährt, wird in den nächsten Tagen der erste Transport verwundeter Krieger in Wesenberg eintreffen.

Libau. Das Betreten der Südmole seitens des Publikums wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, von Freitag an auch am Tage untersagt.

— Das besondere Komitee der Libau-Romnyer Bahn beschloß, wie wir in der „Rig. Rdsch." mitgeteilt finden, einen Angestellten der Station Puchowitschi, der zur Plünderung und Demolierung des Eigentums der Einwohner und der jüdischen Läden aufgerufen hatte, einem dreimonatigen Arrest zu unterziehen und aus dem Dienst zu entlassen.

Petrograd. Am 17. September fand, wie wir in den Residenzblättern lesen, eine Konferenz russischer und jüdischer Politiker statt, auf der die polnisch-jüdischen Beziehungen näher erörtert wurden. Zugegen waren Vertreter der russischen radikalen und liberalen Parteien. An der Konferenz nahmen sowohl Reichsrats- als auch Reichsduma-Mitglieder teil.

Ein bekannter jüdischer Publizist eröffnete, wie wir dem Referat der „Pet. Ztg." entnehmen, die Sitzung, indem er über die angeregte Frage referierte. Bekanntlich haben die jüdisch-polnischen Beziehungen in letzterer Zeit eine besonders scharfe Form angenommen. Anzeichen abnormer Zustände zeigten sich in der Duma bei der Beratung der Vorlage über die Städteordnung in Polen, als die Polen für eine Beschränkung der Rechte der Juden in den Städten des Zartums Polen eintraten, welche Beschränkung denn auch in das im Frühling d. J. endgültig abgelehnte Gesetzprojekt aufgenommen wurde. Eine weitere Zuspitzung erfuhren die Beziehungen nach der Wahl des sozialistischen Abgeordneten Jagello in Warschau, der mit den jüdischen Stimmen gewählt wurde. Es folgte darauf der wirtschaftliche Boykott der Juden in Polen. Der Referent wies darauf hin, daß jetzt ein Teil der Polen eine nicht stark genug zu verurteilende Haltung den Juden gegenüber einnehme. Man scheue sich nicht vor Verhetzungen, Verleumdungen und böswilligen Denunziationen. Diese Handlungsweise eines Teils der Polen habe bereits traurige Früchte gezeitigt und drohe den Juden mit einer Katastrophe. Die bezeichnete Handlungsweise der Polen sei auf den Wunsch zurückzuführen, einer eventuellen Erweiterung der Rechte der Juden vorzubeugen, indem zu erwarten sei, daß nach Beendigung des Krieges die jüdische Frage eine gerechte Lösung erfahren werde.

Im Laufe der Debatte, an der sich vorzugsweise die russischen Politiker beteiligten, wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, die erforderlichen Maßnahmen rechtzeitig zu ergreifen. Es wurde u. a. vorgeschlagen, an die fortschrittliche polnische Gesellschaft zu appellieren, damit diese auf ihre Volksgenossen einwirke, eine besondere Kommission nach Polen zu entsenden, mit dem Auftrage, an Ort und Stelle Untersuchungen zu führen und Maßnahmen ausfindig zu machen usw. Ein sehr bekannter russischer liberaler Abgeordneter erklärte, die jüdische Frage gehe die ganze russische Gesellschaft an, die das den Juden zugefügte Unrecht gutzumachen habe.

Die Konferenz faßte keine Beschlüsse, sondern beauftragte eine Spezialkommission mit der Ausarbeitung von praktischen Vorschlägen.

Die Vertreter Rußlands, Frankreichs und Englands haben in Konstantinopel, wie die Residenzblätter berichten, gegen die Sperrung der Dardanellen Protest eingelegt. In Petrograder diplomatischen Kreisen gibt man sich der Hoffnung hin, die Türkei werde die Sache nicht auf die Spitze treiben wollen und die Dardanellen wieder öffnen.

— Der Finanzminister hat sich an die Großbanken mit dem Ersuchen gewendet, sich über die eventuelle Notwendigkeit der Wiedereröffnung der Petrograder Fondsbörse auszusprechen. Wie die „Now. Wr." mitteilt, haben die meisten Banken sich dahin geäußert, daß die Wiedereröffnung der Börse nicht als zwingende Notwendigkeit zu betrachten sei; die Privatabschlüsse, die in nicht geringer Zahl vollzogen würden, genügten offenbar dem vorhandenen Bedürfnisse vollauf. Die Wiedereröffnung der Börse könne unter dem Einfluß der Ereignisse leicht zu nicht wünschenswerter Agiotage führen.

— Die Hälfte des Betrages der neu emittierten Schatzscheine der Reichsrentei ist von den Petrograder Großbanken aufgenommen worden. Der Rest ist an die Provinzabteilungen der Staatsbank gegangen, die bedeutende Aufträge auf die Schatzscheine erhalten haben. Wie die „Now. Wr." erfährt, soll nach dem endgültigen Placement der Schatzscheine eine schon signalisierte Innere Anleihe im Betrage von annähernd 500 Millionen aufgelegt werden. Die Anleihe soll mit 5 v. H. verzinst werden, wobei sie steuerfrei sein soll.

— In Petrograd hält sich, wie der „Pet. Her." meldet, das Gerücht, die 4 größten russischen Klöster, das Alexander-Newski-Kloster, das Kiewo-Petscherski, das Troize-Sergijewo und das Potschajew-Kloster hätten beschlossen, **50 000 000** Rbl. zu Kriegsbedürfnissen zu spenden.

— Die Schiffahrt auf dem Finnländischen Meerbusen im Rayon der Kreise Petrograd und Peterhof außerhalb des Rayons der Petrograder Stadthauptmannschaft und der Kronstädter Festung ist, wie in den Residenzblättern angezeigt wird, vom Gouverneur verboten worden. Ausgenommen sind die Fischerboote und die Boote zur Gewinnung von Sand, die besondere Erlaubnisscheine lösen müssen. Zuwiderhandelnde werden mit Strafen bis 3000 Rbl. oder 3 Monaten Haft bedroht.

— Der Metropolit der Uniierten, Graf Andreas Szeptycki, der, wie gemeldet, soeben nach Nishni-Nowgorod gebracht worden war, ist jetzt von dort wiederum nach Kursk abgefertigt worden. In Kursk ist er unter starker Bedeckung ins Hotel „Poltorazki" gebracht worden. („Russk. Sfl.")

— In den Gesellschaftskreisen der Residenz ist, wie wir den Residenzblättern entnehmen, der Gedanke angeregt worden, in der Nähe von Petrograd ein „Heldengrab" nach dem Muster des „Brudergrabes" in Sewastopol zu schaffen, wo die in diesem Kriege gefallenen Soldaten und Offiziere bestattet werden sollen. Die „Wetsch. Wr." berichtet, daß in Moskau dieser Gedanke von J. K. H. der Großfürstin Elisabeth Feodorowna angeregt worden ist und seiner Verwirklichung entgegensieht.

— Das Fazit der Petrograder Wäsche-Woche beträgt, wie die Blätter angeben, 411 000 Stück Wäsche.

— Die kürzlich in Petrograd gegründete wohltätige Gesellschaft „Der nationale Ring" kann, wie die „Now. Wr." schreibt, bereits auf erfreuliche Erfolge zurückblicken. Den vorigen Freitag wurde eine Filiale der Gesellschaft auf der Troitzki-Straße Nr. 5 feierlich eingeweiht. Dort werden nun Gaben, wie Ringe, Silber- und Goldsachen und Geld entgegengenommen. In der vorigen Woche hat die Gesellschaft dem Münzhof die erste Partie gespendeter Gegenstände überwiesen, welche ein halbes Pud Gold und ein Pud Silber betrugen.

— Der „Russ. Inw." empfiehlt als Geschenke für die Soldaten der aktiven Armee: warme Kleidungsstücke (Hemden, Socken, Handschuhe, Pulswärmer), ferner Insektenpulver, Tee und getrocknete Schwarzbeeren.

— Die Petrograder Kaufmannschaft hat sich, nach dem „Her.", mit einem Gesuch an den Handelsminister gewandt in dem Sinne, daß Deutsche nicht mehr in den russischen Untertanenverband aufgenommen werden und daß den in den russischen Untertanverband schon übergegangenen Deutschen und Oesterreichern eine Aufnahme in den Kaufmannsstand versagt werde. Motiviert wird das Gesuch damit, daß Personen, die einer Nation von Barbaren angehören, nicht geduldet werden könnten in einem friedlichen Stande.

— Die Verhaftung W. L. Burzews ist, wie die „Now. Wr." berichtet, aus formellen Gründen erfolgt. Burzew hatte dem Minister des Innern ein Memorandum übersandt, worin er seine Rückkehr nach Rußland durch patriotische Motive erklärt hatte. Dieses Memorandum wurde, dem genannten Blatt zufolge, dem Ministerrat vorgelegt, der ihm ernste Aufmerksamkeit widmete. In Regierungskreisen ist nunmehr die Frage der Freilassung Burzews angeregt worden. In einer der nächsten Sitzungen des Ministerrats wird diese Frage entschieden werden.

— Der Prozeß des Abgeordneten W. W. Schulgin, der wegen seines berühmt gewordenen Artikels über den Beilis-Prozeß im „Kiewljanin" vom Kiewer Appellhof verurteilt worden war, sollte, wie die Blätter melden, am 18. September vor dem Senat zur Verhandlung gelangen. Doch aus unbekannten Gründen wurde die Verhandlung des Prozesses von der Tagesordnung genommen.

— Die Zeitung „Birsh. Iswestija" ist, wie wir in den Residenzblättern lesen, vom Stadthauptmann für die Dauer des Kriegszustandes sistiert worden.

Sslonim (Gouvernement Grodno). In den Rayon von Sslonim sind, wie die „Utro Ross." berichtet, viele Rassepferde aus Ostpreußen geschafft worden. Diese Pferde stammen von einem Gestüt eines Gutes Kaiser Wilhelms.

Kiew. Ein großes gepanzertes Automobil mit vier Schnellfeuer-Kanonen, das den Deutschen abgenommen wurde, ist, wie der „Retsch" geschrieben wird, in Kiew eingetroffen.

Krasnojarsk. Wie eine Agentur-Depesche meldet, ist am vorigen Sonnabend in Krasnojarsk die erste Partie der nach Sibirien bestimmten deutschen und österreichischen Gefangenen im Bestande von 1200 Mann eingetroffen.

P.T.-A. **Tomsk.** Der Kurator des westsibirischen Lehrbezirks, Geheimrat Lawrentjew, ist gestorben.

Petrikau. Die Petrikauer Gouv.-Behörden mit dem Petrikauer Gouverneur an der Spitze haben, wie die „Lodz. Ztg." vom 15. September meldet, Petrikau verlassen und sich nach Koluschki begeben, wo sie weitere Verfügungen der höheren Behörde abwarten.

Finnland. Die Einfuhr schwedischer Zeitungen nach Finnland ist, der „Russ. Sslowo" zufolge, verboten worden.

Helsingfors. In den Abteilungen der Zentral-Kooperativvereinigung der Finnländischen Konsumvereine in Helsingfors, Abo, Wiborg und Tammerfors sind, wie wir einer Korrespondenz der „Now. Wr." entnehmen, Haussuchungen vorgenommen worden. Daraufhin ist die Schließung der Abteilungen in den genannten Orten erfolgt.

Unsere geehrten Abonnenten

deren Bezugszeit mit dem **1. Okt.** abläuft, ersuchen wir, damit

die Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung

erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

Bezugspreis vom 1. Okt.:

in Dorpat		Auswärts	
für 1 Mon.	—R. 80 K	für 1 Mon.	1 R.— K.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.

Ausland.

Deutschland.

Die deutsche Industrie arbeitet, wie der „Praw. Westn." meldet, gegenwärtig fast ausschließlich für Lieferungen an die Armee. Die größte Anspannung aller Kräfte zeigen die Gewehr-, Automobil- und Velozipied-Fabriken, während die kleineren Fabriken des Landes eine scharfe Krisis durchzumachen haben, die auf Arbeitermangel zurückzuführen ist. — Eine ähnliche Krisis machen auch die kleinen Händler durch; sie protestieren gegen die Normierung der Lebensmittelpreise durch die Administration.

Die deutschen Verluste an Toten und Verwundeten betragen, laut publizierten offiziellen Listen, wie den „Birsh. Wed." aus Kopenhagen telegraphiert wird, bis zum September ungefähr **120 000** Mann. Die Verluste im Laufe des September-Monats sind noch nicht veröffentlicht worden und wären zur genannten Summe noch hinzuzufügen.

Die zu Gefängnisstrafen verurteilten Sozialdemokraten Rosa Luxemburg und Karl Rautskt sind, wie die „Russk. Wed." aus Warschau (wo der Bruder von Rosa Luxemburg wohnt) neuerdings erfahren, begnadigt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Lage in Wien und Pest wird dem „Russk. Sslowo" über Bukarest gemeldet: Die Bevölkerung Wiens hat sich um 150 000 Flüchtlinge aus Galizien, der Bukowina und Krakau vermehrt. Täglich treffen in Wien Tausende von flüchtenden Familien ein. In Ofen-Pest sind alle Hotels von Flüchtlingen, hauptsächlich Frauen, Greisen und Kindern überfüllt. Die Massenflucht von Oesterreichern nach Deutschland stößt bereits auf Schwierigkeiten. Nur begüterte und einflußreiche Leute können noch die Reise bewerkstelligen. Allein in Wien liegen 60 000 Verwundete. Die Arbeiten zur Befestigung der Donau-Ufer werden ununterbrochen fortgesetzt. Hier sind zum mindesten 20 000 Mann beschäftigt.

Galizien.

Wir haben — so schreibt die „Kiewsk. Myssl" — die letzten Nummern der Lemberger polnischen Zeitungen „Slowo Polskije", „Dziennik Polski", „Gazeta Wieczorna", „Kurjer Lwowski Poranny" erhalten. Alle tragen sie den Stempel „Von der Kriegszensur erlaubt". Leitartikel bringt keine einzige Zeitung. In der Zeitung „Sslowo Polskije" ist übersetzt ein Teil des bekannten Buches von P. Dmowski: „Deutschland, Rußland und die polnische Frage". Agenturdepeschen, Zeitungsreferate, meist aus den russischen Blättern, Lokalchronik nicht eben reichhaltig, bilden den Inhalt. In dem „Dz. Pol." vom 10. Semtember findet sich, um Einzelnes hervorzuheben, eine Notiz, daß die Polen in Amerika beschlossen hätten, Frankreich 150 000 bewaffnete Polen zuzusenden. In der „Sslowo Polski" vom 12. September wird mitgeteilt, daß Stryi am 26. August von den Russen besetzt worden ist. Die österreichischen Behörden und Truppen waren drei Tage vorher abgezogen. Die Bevölkerung war geflohen. Der Vorstadtpöbel hatte geplündert, nur das Sokol-Haus war nicht angerührt worden. Südlich von Stryi sei das Land nicht vom Kriegssturm erfaßt worden.

Norwegen.

Wie aus der „Wetsch. Wr." zu ersehen ist, wird den „Stockholms Tidningen" aus Christiania gemeldet, daß am 25. September der norwegische Storthing ein temporäres Gesetz gegen jegliche Agitation, die gegen die Verstärkung der Wehrmittel des Reiches gerichtet ist, erlassen hat. Personen, die sich an Demonstrationen gegen die Verteidigungsmaßregeln der Regierung beteiligen oder solche Demonstrationen unterstützen, werden danach einer 6monatigen Gefängnisstrafe unterzogen. Derselben Strafe verfallen Personen, die öffentlich zur Entziehung von der Wehrpflicht oder zu demonstrativem Verhalten gegen die Militärbehörden auffordern.

Rumänien.

Die Gefühle, mit denen das rumänische Volk die Zertrümmerung der österreichischen Armee in Galizien verfolgt, lassen sich verstehen, wenn man die große Zahl der in den Grenzen Oesterreich-Ungarns lebenden Rumänen ins Auge faßt. Nach einer vom „Praw. Westn." wiedergegebenen Aufstellung leben in der Donau-Monarchie etwa $3^1/_2$ Millionen Rumänen — zum größeren Teile griechisch-orthodoxen Bekenntnisses, zum Teil Uniierte. In Siebenbürgen besteht ein autokephales griechisch-orthodoxes rumänisches Kirchenwesen mit dem Hermannstädter Erzbischof an der Spitze. Gerade infolge religiöser Bedrückungen sollen auch unter den Rumänen Oesterreich-Ungarns starke Loslösungsbestrebungen im Schwange sein.

China.

Der ganze Süden Chinas ist, wie die „Russkoje Sslowo" aus Peking meldet, mit Proklamationen der Deutschen überschwemmt, die die Chinesen zum Kampfe gegen die Japaner aufrufen. In Kanton wurde auf Forderung des japanischen Konsuls das Blatt „Schichanpao" inhibiert, das mit deutschen Geldern herausgegeben wurde.

Aegypten.

Der Khedive von Aegypten hat sich nach Konstantinopel begeben, wo er sich selbstverständlich nicht mit anglophilen Ideen sättigen wird. Daher hat, wie eine Meldung der „Now. Wr." besagt, die englische Regierung verlangt, daß der Khedive binnen 48 Stunden Konstantinopel verlasse.

---

das offene Tor konnte man auch sehen, daß das Innere der Kirche in Flammen stand. Es ist unmöglich, diesen schrecklichen Anblick zu beschreiben. Glücklicherweise ist doch das grandiose architektonische Meisterwerk vor dem Untergang bewahrt geblieben. Die Kathedrale steht noch, wenn sie auch beschädigt ist. Einige Spuren der Zerstörung werden wohl immer übrig bleiben; als architektonisches Ganzes ist die Kathedrale aber gerettet. Beim Tagesanbruch des Sonntags konnten wir feststellen, daß das furchtbare Dröhnen, das wir gehört hatten, und woraus wir die Schlußfolgerung gezogen hatten, daß die Kathedrale zusammengesunken sei, in der Hauptsache auf das Herabfallen des Gerüstes zurückzuführen gewesen war, das vor dem Bombardement um das Gebäude aufgerichtet war. Sehr erfreulich ist es auch, daß die schöne Fassade mit den drei Toren, dem großen Rosettenfenster und den zwei herrlichen Türmen nicht nur erhalten geblieben ist, sondern sogar unbeschädigt zu sein scheint. Der Wert der Kathedrale, als eines einzig dastehenden künstlerischen und historischen Monuments wäre also gerettet! . . . Der Korrespondent des „Daily Mail" drahtet aus Reims, daß von den 131 Deutschen, die als Verwundete in der Kathedrale untergebracht waren, 13 ihren Tod in den Flammen gefunden haben, da es nicht möglich war, sie zu retten. Viele der schönen Statuen, welche die westliche Seite der Kirche schmückten, seien zerstört; die Glocken seien geschmolzen. Das Langschiff der Kathedrale habe am meisten gelitten; es sei aber wohl möglich, daß der größte Teil der Kathedrale noch restauriert werden könne.

Mannigfaltiges.

Ein Weihnachtsschiff. In Chicago ist der sympathische Gedanke entstanden, ein großes Schiff auszurüsten, das alle kriegführenden Länder Europas besuchen soll und den in diesem Kriege verwaisten Kindern die Weihnachtsgeschenke amerikanischer Kinder übergeben soll. Der in Chicago entstandene Plan ist in dem ganzen Gebiet der Vereinigten Staaten mit Begeisterung aufgenommen worden. In den amerikanischen Blättern finden sich Aufrufe, in denen darauf hingewiesen wird, daß beinahe jedes Kind in den Verein. Staaten eine gewisse Summe ersparen könne durch den Verzicht auf den Besuch von Zirkus- und Kinematographen-Vorstellungen oder den Genuß von Naschwerk. Aus diesen Ersparnissen hofft man einen viele Millionen zählenden Fonds zu bilden. — Die amerikanische Regierung und Diplomatie hat eine energische Unterstützung des sympathischen Werkes zugesagt.

— Die Pferderequisition und der Zirkus Truzzi. Bei der gegenwärtigen Pferdeaushebung, lesen wir im „Rig. Tagbl.", sollten auch Pferde des Zirkus Truzzi requiriert werde. Es stellte sich jedoch heraus, daß Herr Truzzi italienischer Staatsangehöriger ist und zwischen Rußland und Italien ein Abkommen besteht, nach dem die Pferde des Zirkus von der Aushebung befreit sind.

— Sturmschaden in Kurland. Wie der „Lib. Ztg." aus Ullmahlen berichtet wird, hat der am Dienstag wütende Sturm dortselbst im Putze-Gesinde ein am Strande belegenes Haus zum Einstürzen gebracht, wobei ein 4-jähriges Kind den Tod fand und mehrere Bewohner Verletzungen davontrugen.

— Selbstvergiftung. Der Bäcker Gabriel Patzjunas und seine Frau Katharina in Libau hatten sich seit jeher leidenschaftlich dem Alkoholgenuß ergeben. Da Branntwein in der Stadt nicht mehr zu haben war, so versuchten sie, ihn durch Holzgeist zu ersetzen, den sie in Kwaß verdünnten. Es mißlang ihnen aber schon der erste Versuch, da sie beide, trotz der ihnen zuteil gewordenen ärztlichen Hilfe an der Vergiftung durch Holzgeist verstarben, den sie sich für 10 Kopeken aus einer Apotheke geholt hatten. Sie hinterließen einen Sohn im Alter von 15 und eine Tochter im Alter von 14 Jahren.

— Vom letzten Sturm in Riga. Mehr als zwanzig Kopfbedeckungen verschiedener Art, die aller Wahrscheinlichkeit nach die Passanten der beiden Düna-Brücken während des letzten Sturmes verloren haben, hat, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, am Donnerstage ein Halbwüchsling bei Hasen- und Lutzausholm aus dem Wasser herausgefischt.

— Von König Edward VII. von England. Bekanntlich war König Edward bei seinem Volke sehr populär; davon zeugt die große Anzahl Anekdoten, die über ihn kursieren. Bertie — so lautete sein Rufname im Vaterhause — war ein liebenswürdiges, artiges, aber durchaus nicht fleißiges Kind. Statt zu lernen, schlich er sich lieber zu dem wunderbaren Prestidigitateur Anderson hin, der stets in seiner Nähe sein mußte und zu seinem Erstaunen aus dem Kopfe seines Kammerdieners ein halbes Dutzend Uhren hervorzuzaubern imstande war. — — Seine erste Pariser Reise machte der Prinz mit seinen Eltern gelegentlich der Weltausstellung von 1855. Kurz vor der Abreise bat der damals Dreizehnjährige die Kaiserin Eugenie, ihn in Paris zu behalten. „Aber Ihre Eltern werden sich von Ihnen doch nicht trennen wollen, Hoheit!" sagte die Kaiserin lachend. „O, das ist kein Hindernis," erwiderte der Knabe, „ich habe in Windsor so viele Brüderchen und Schwesterchen, die mich ersetzen können!" — Als der Prinz später einmal als reifer Mann nach Paris zurückkehrte, erinnerte ihn eine berühmte Schauspielerin an jenes Wort aus seiner Jugend. „Jetzt sollten sie bei uns bleiben, Hoheit," sagte sie. „Sie würden das Königtum populär machen!..." Der Prinz erwiderte lächelnd: „Ach, Ihr verbraucht Eure Könige zu schnell!" — Edwards Ungezwungenheit zeigt folgendes Histörchen. Auf einem Wohltätigkeitsbasar forderte er von einer schönen, jungen Ausländerin eine Tasse Tee. Die Dame reichte ihm das Getränk mit den Worten: „Die Tasse kostet eine Guinee, jetzt aber" — sie trank einen Schluck daraus — „fünf Guineen". Der Prinz zahlte die verlangte Summe, stellte die Tasse hin und sagte, liebenswürdig lächelnd: „Nun darf ich aber auch wohl um eine reine Tasse bitten?" — — Als der Prinz einem Biedermann aus der Provinz, der ihm eine Adresse überreichte, die Hand schüttelte, beteuerte dieser in einem Ueberschwang von Loyalität, er werde diese Hand nie mehr waschen. „Dann kann Ihnen auch die andere nichts mehr nützen," erwiderte der Prinz und schüttelte auch diese.

Korrespondenzen der russischen Presse vom Kriege.

Die Schlacht bei Druskeniki.

Petrograd: Unsere Front bei Druskeniki hatte eine Ausdehnung von 25 Werst. Die Verteidigung der Uebergänge über den Niemen war eine aktive, d. h. alle Truppen waren auf der anderen Seite des Niemen aufgestellt. Im Verlaufe zweier Tage griff die deutsche Armee die unsrige heftig an. Zum Morgen des dritten Tages wurden die Angriffe der Deutschen merklich schwächer. Es stellte sich heraus, daß 2 deutsche Divisionen schwer unter unserem Feuer gelitten hatten... Am Abend dieses Tages wurde bekannt, daß 2 deutsche Divisionen vollständig geschlagen worden waren. Die Deutschen hatten gar keine Aussicht, den Uebergang über den Niemen zu bewerkstelligen. Bei Meretsch gelang es ihnen wohl, unbemerkt ein Bataillon über den Niemen zu setzen, doch wurde dieses sofort vernichtet. Nachdem dieser Versuch mißlungen war, gingen sie auf der ganzen Linie zurück.
(„Retsch".)

Aus Wilna eingetroffene Verwundete berichten, daß die Schlacht bei Druskeniki eine sehr blutige gewesen ist. Die Deutschen sollen **20 000** Mann verloren haben. Der Niemen ist voller Leichen. Die Regengüsse haben die Abzugswege aufgeweicht. Viele feindliche Geschütze sind auf den grundlosen Wegen stecken geblieben. Die Station Druskeniki ist unversehrt, der Kurort hat gelitten. („Birsh. Wed.")

Lodz. Das Zeppelin-Luftschiff, das, wie gemeldet, sich am vergangenen Sonnabend über Warschau zeigte und angeschossen wurde, ist, wie aus Warschau telephoniert wird, der Gefangenschaft entgangen und mit genauer Not noch an der Front der deutschen Positionen gelandet. („Lodz. Ztg.")

Kopenhagen: Kaiser Wilhelm ist aus Posen nach Breslau zurückgekehrt. Seine Einfahrt in die Stadt war mit großem Pomp verbunden. Der Kaiser ritt an der Spitze der Truppen in Generals-Uniform. Es ging auch nicht ohne die üblichen großen Gesten ab. Der Kaiser hielt zwei große Reden — die eine im Schloß, die andere in der Universität. In diesen Reden gab der Kaiser dem Gedanken Ausdruck, daß die deutschen Armeen für die Existenz des Reichs, für die Freiheit und Kultur kämpfen. Der Feind ist stark — sagte er u. a. — es werden große Opfer gefordert werden, doch hoffe ich, daß der Krieg glücklich für Deutschland verlaufen wird. „Jetzt" — so schloß er — „werden die deutschen Truppen zusammen mit den Oesterreichern sich auf den Feind stürzen. Es handelt sich um Siegen oder Sterben." — Im Laufe des Tages war der Kaiser mehrfach mit General v. Hindenburg in offener Equipage zu sehen. Am Tage stieg der Kaiser in einem Zeppelin auf. — Am Abend fand ein mehrstündiger Kriegsrat statt, an dem österreichische Generale teilnahmen. Der Passagier- und Bagageverkehr in Böhmen ist vollkommen sistiert worden, da aus Sachsen Truppen an die Ostfront transportiert werden. Das „Berl. Tagbl." meint, daß auf der Linie Kalisch-Krakau die größte Schlacht der Weltgeschichte bevorstehe. Die österreichische Armee habe sich von den Anstrengungen und Prüfungen erholt, denen sie unterworfen gewesen. Ihre Reihen seien gefüllt und die Verluste der Artillerie ersetzt worden. „Die Gegenwart Kaiser Wilhelms und des Generals Hindenburg" — mit diesen Worten schließt die Berliner Zeitung „dienen als ein Unterpfand des Sieges."
(„Birsh. Wed.")

Die englische Presse weist darauf hin, daß die bevorstehende Schlacht bei Krakau eine außergewöhnliche Bedeutung haben müsse. Die „Times" berichtet, die österreichisch-deutsche Front ziehe sich von Krakau bis Kalisch hin, d. h. etwa 40 Kilom. Die russische Armee befände sich schon 25 Kilom. vor Krakau. („Now. Wr.")

Stockholm: Der deutsche Gesandte in Stockholm v. Reichenau hat an die schwedischen Blätter folgende Mitteilung gesandt: „Prinz Adalbert dient nicht in der Armee, sondern in der Flotte. Weder Prinz Adalbert noch ein anderer Prinz des königlichen Hauses ist im gegenwärtigen Kriege gefallen. Kein einziger preußischer Prinz hat in Brüssel in einem Hospital gelegen." („Now. Wr.")

Kopenhagen: Die in Marseille angelangten indischen Truppen wurden von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Die kriegerischen Figuren der Inder machten einen vorzüglichen Eindruck. Ihre Kopfbedeckung besteht aus Turbans, die von einem grün-weißen Band umwunden sind. Die Offiziere dieser Truppen gehören in der Mehrzahl den Familien der englischen Aristokratie an.

Personal-Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Im Kampfe gefallen sind,

wie wir u. a. den Listen des „Russk. Inwal." entnehmen: Kapitän Nikolai Nikol. Wassiljew, Kapitän Alexander Nikol. Sawitzky, Unterleutnant Wsewolod Michailowitsch Tuneberg und Kapitän Nikolai Nikol. Brese.

Verwundet worden sind u. a.:

Stabskapitän Artur Grigorjewitsch Antonewitsch, Unterleutnant Max Ottowitsch Wagner, Unterleutnant Hans Hansowitsch Wanaweski, Unterleutnant Wladimir Erastowitsch Shilinski, Kapitän Andrei Reinowitsch Swaigsne, Kapitän Peter Jakowlewitsch Leelmann, Unterleutnant Michael Iwanowitsch Rehemaa, Unterleutnant Johann Henrichowitsch Udre, Stabskapitän Johann Jakowlewitsch Unt, Unterleutnant Eugen Wladimirowitsch Steinhof, Kapitän Ferdinand Dawydowitsch Birk, Unterleutnand Leonid Laterner, Stabskapitän Julius Stanislawowitsch Manshet, Unterleutnant Sergei Nikolajewitsch Baron Muffel, Stabskapitän Karl Woldemar Martynowitsch Radsin, Unterleutnant Wilhelm Spandeg, Unterleutnant Gleb Sergejewitsch Zeil, Leutnant William Pawlowitsch Schwan.

Verschollen sind u. a.:

Kapitän Karl Wilhelm Friedrich Franzewitsch Wirrich, Unterleutnant Oskar Janowitsch Herman.

Lokales.

Die heute vor einer Woche von uns gebrachte Nachricht vom Tode des zur aktiven Armee einberufenen Münchener Dr. phil. W. W. Leontjew, Privatdozenten für politische Oekonomie und Statistik an unserer Universität, bewahrheitet sich glücklicherweise nicht. Wir hatten infolge der Verkettung fataler Umstände allen Grund zur Annahme gehabt, die Nachricht beruhe auf einer offiziellen Angabe, weshalb wir eine Nachprüfung unterließen; nun aber stellt sich heraus, daß es sich um eine durch die Gleichheit des Familiennamens veranlaßte Verwechselung gehandelt hat. — Allerdings liegen seit mehr als zwei Wochen über Hrn. Dr. Leontjew keine direkten Nachrichten vor, doch ist deswegen kein Grund zu Besorgnissen gegeben. — Hoffentlich wird der junge Gelehrte wohlbehalten aus dem Kriege heimkehren und sich noch lange auf dem Felde der Wissenschaft erfolgreich betätigen.

Alle Blätter, welche die erste Falschmeldung aus unserem Blatte herübergenommen haben, bitten wir um Wiedergabe auch dieser Zurechtstellung.

Nach Schluß der Redaktion geht uns die Mitteilung zu, daß der Tag des Roten Kreuzes hierselbst nicht, wie geplant war, übermorgen, Mittwoch, sondern erst am **30.** September stattfindet.

Von den in Deutschland infolge des Krieges zurückgehaltenen Professoren ist, wie wir hören, gestern Professor Dr. H. Adolphi hier eingetroffen. — Zurückgekehrt ist auch der Assistent der therapeutischen Klinik Max Brandt, während der gleichfalls ins Ausland verreiste Privatdozent Dr. med. Ernst Masing noch erwartet wird.

Mit dem gestrigen Tage ist die bis zur Beendigung des Krieges geltende Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren in Kraft getreten. — Wie wir hören, haben einige Absender von Postalien, namentlich Damen, im Uebereifer auch die Postkarten und Ausland-Briefe höher frankiert — ganz ohne Grund, denn für Postkarten und Ausland-Briefe ist keine Portoerhöhung eingetreten. (Erhöht sind vor allem die Zahlungen für auswärtige Inland-Briefe auf 10 und für Stadtpost-Briefe auf 5 Kop., ferner auch die Versicherungsgebühr auf 10 Kop.; im übrigen vergleiche man hierzu unsere Mitteilung in Nr. 211.)

Im Kampf gefallen ist, wie wir im „Post." lesen, der Senior der Petrograder estnischen Studentenverbindung „Pöhjala" stud. jur. Leutnant Johannes Part.

Der „Now. Wr." zufolge hat der Minister des Innern die Gouverneure und Stadthauptleute durch ein dringliches Zirkular davon benachrichtigt, daß die neuen nationalen Flaggen — blau-weiß-rot mit dem schwarzen Reichsadler auf gelbem Fond im oberen linken Winkel — bis auf weitere Verfügung nicht zur privaten Anwendung gelangen dürfen.

Der Revaler Festungskommandant hat in Ergänzung der verbindlichen Verordnung hinsichtlich des Verkaufsverbots von starken Getränken in dem Sr. Exzellenz unterstellten Militärrayon, d. h. in ganz Estland und Livland, mit Ausnahme des Rigaschen Kreises, vorgeschrieben: Weine zu Zwecken der Kirche und laut ärztlichen Rezepten nach von Akzise-Bezirksinspektoren ausgestellten Erlaubnisscheinen zu verabfolgen.

Die Kanzlei des Kreischef-Gehilfen des 4. Distrikts, Ratschenski, ist aus der Alexander-Straße 72 in die Stern-Straße Nr. 57 übergeführt worden.

Nordlicht-Erscheinungen sind, wie wir aus den Rigaer deutschen Blättern ersehen, am Abend des 14. September u. a. auch in Pernau, in Kemmershof im Walkschen Kreise und in Friedrichstadt beobachtet worden.

Petroleum ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, reichlich vorhanden, da ja die zur Ausfuhr bestimmten großen Vorräte auf dem Binnenmarkt Absatz finden müssen.

Gestern wurde der Polizei ein schwerbetrunkener Arbeiter der Poudrett-Fabrik eingeliefert, der, nachdem er seinen Rausch ausgeschlafen hatte, befragt wurde, wo er, da doch alle Alkoholquellen versiegt seien, sich den Rausch geholt habe. Der Mann gab an, bei seiner unsauberen Arbeit an Branntwein dermaßen gewöhnt zu sein, daß er ohne diesen nicht arbeiten könne; da habe er in Ermangelung von Branntwein 1/4 Pfd. Tischler-Politurlack für 23 Kop. gekauft, doch habe dieser Trank so gewirkt, daß er sofort seine Besinnung verloren habe. — Noch beim Verlassen der Hauptwache waren der Mund und die Zähne dick mit Lack belegt.

Das Betreten der Plattformen der Eisenbahnwagen beim Passieren von Militärzügen ist Privatpersonen bei Strafe bis zu 500 Rbl. oder 3 Monaten Haft verboten. Das Gleiche gilt von den Bahnhofs-Perrons für Personen ohne Fahrkarten für den nächsten Zug, während unbeteiligten Personen während der Verladung von Militärfrachten auch der Aufenthalt auf dem nahegelegenen Territorium der Stationen bei gleicher Strafe verboten ist.

Telegramme der Petrograder Telegraphen-Agentur.

(Durch Extrablätter am Sonntag bekannt gegeben.)

Petrograd, 20. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Die Augustower Schlacht entwickelt sich mit großer Zähigkeit weiter. Der Feind verteidigte sich in Positionen nördlich von dem See Wigry (nördlich von Augustow) und unternahm bei Ratschki und Borshimshna heftige Attacken, mit dem Ziel, die westlichen Ausgänge des Augustower Waldes zu erkämpfen. Auf der Chaussee Lodzeje-Schiplischki versuchte die 1. deutsche Kavallerie-Division, einen Angriff unserer Reiterei aufzuhalten. Der Kampf ging schon im Dunklen vor sich. Die deutschen Eskadrone nahmen unsere Kavallerie-Attacken nicht an, zogen sich zurück und zerstreuten sich unter großen Verlusten, die sie unterstützende Infanterie mit sich zurückreißend. Raigorod, Kalwaria und Mariampol sind von uns besetzt. — Auf dem linken Weichselufer fanden unbedeutende Kämpfe im Rayon von Kjelzy statt. — In den Karpathen haben unsere Truppen sich ins Tal des Flusses Nagi-Ag begeben. Bei Mikulize wurde eine österreichische Abteilung mit großen Verlusten an Waffen und Maschinengewehren zurückgeworfen.

Petrograd, 20. Sept. Nach vorliegenden Meldungen hat sich Kaiser Wilhelm aus Breslau nach Bromberg begeben.

Paris, 3. Okt. (20. Sept.). Offiziell wird von gestern abend mitgeteilt: Auf dem linken Flügel zog sich eine Abteilung, die von Arras vorgerückt war, ein wenig im Osten und zum Norden von dieser Stadt zurück. — Unsere Truppen nördlich von der Somme rücken in der Richtung von Albert vor. Zwischen Roye und Lassigny suchte der Feind einige energische Attacken auszuführen, die jedoch an dem hartnäckigen Widerstande unserer Truppen scheiterten. Auf der übrigen Front herrscht Stille. Es ist festgestellt, daß in der Umgebung von St. Mihiel und auf dem linken Maas-Ufer sich kein Feind mehr befindet.

In Belgien bombardieren die Deutschen die Festung Antwerpen von der südöstlichen Front. Bisher haben die Deutschen keine wesentlichen Erfolge errungen. Die Angriffe der Infanterie auf die Befestigungen wurden zurückgeschlagen.

(Durch Extrablätter am Montag bekannt gegeben.)

Niederlage der Deutschen bei Augustow.

Petrograd, 21. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Die Augustower Schlacht endigte am 20. Sept. mit einem Siege. Die Niederlage der Deutschen ist eine vollständige und sie befinden sich gegenwärtig in vollem Rückzuge zu den Grenzen Ostpreußens. Unsere heldenmütigen Truppen verfolgen energisch den Feind, der bei seinem Rückzuge Fuhrwerke, Geschütze, Munition und Gefangene im Stich läßt.

Wie schon bekannt, begann die Augustower Schlacht mit der Beschießung des Rayons von Sfopotzkin mit deutscher schwerer Artillerie und dem Vorrücken des Feindes auf genannte Position. Gleichzeitig versuchten die Deutschen mehrfach, bei Druskeniki unsere Stellung am Niemen zu durchbrechen. Am 13. Sept. rückten sie auch gegen die Festung Ossowetz vor. Doch überall stießen die Deutschen auf hartnäckigen Widerstand und waren gezwungen, zurückzugehen. Sich nicht auf den gebotenen Widerstand beschränkend, gingen unsere Truppen am 14. September zum Angriff vor und folgten dem zurückweichenden Feinde auf dem Fuß. Die Deutschen konnten, ungeachtet aller ihrer Hartnäckigkeit, unser Vorrücken nicht aufhalten. Unsere unwandelbar tapferen Truppen bemächtigten sich allmählich der Stellungen des Feindes. Die durch solche Operationen in Unordnung gebrachten Deutschen wurden erschüttert und rücken gegenwärtig eilig aus unseren Grenzen fort. An einigen Stellen geht der Rückzug der Deutschen in Flucht über. Ihre Verfolgung wird in energischer Weise fortgesetzt.

Nach dem übereinstimmenden Urteil der Chefs wiesen unsere Truppen in der Augustower Schlacht besonderen Heldenmut und die ihnen eigene ruhmvolle Tapferkeit auf. Einige Truppenteile kämpfen ununterbrochen die ganze Woche hindurch, wobei sie würdig aus den schwersten Prüfungen hervorgingen. Besonders schwierig waren die Kämpfe bei Sfuwalki, wo starke Kräfte der Deutschen zusammengezogen waren. Der Feind, der sich bei dieser Stadt stark befestigt hatte, leistete unseren Truppen hartnäckigen Widerstand und mußte mehrmals mittelst Bajonettattacken aus den Schanzen herausgeschlagen werden. Die Verluste der Deutschen bei Sfuwalki sind, nach den Aussagen Gefangener, so groß, daß in einigen Truppenteilen nicht mehr als 20 Mann in einer Rotte verblieben sind. Der ganze Weg des Rückzuges der Deutschen ist mit ihren Leichen besät.

Auf diese Weise endigte der Einfall der Deutschen aus Ostpreußen in die Grenzen Rußlands mit einem vollen Mißerfolge, und gegenwärtig verlassen sie endgültig die Grenzen der Gouvernements Sfuwalki und Lomsha.

Auf dem linken Ufer der Weichsel und in Galizien ist die Lage ohne besondere Veränderungen.

Paris, 3. Okt. (20. Sept.). Offiziell wird vom Abend des heutigen Tages mitgeteilt: Keinerlei neue Details sind gemeldet worden. Die allgemeine Lage bleibt günstig.

London, 4. Okt. (21. Sept.). Von 7 Uhr abends wird aus Antwerpen offiziell gemeldet: In der Lage der befestigten Stellungen sind keine Veränderungen eingetreten.

Antwerpen, 3. Okt. (20. Sept.). Nach 5-tägigem hartnäckigen Widerstande mußte die belgische Garnison östlich von der Senne infolge des schrecklichen Andranges der deutschen Artillerie bis zur Nethe zurückgehen. Die Stellung an der Nethe ist eine feste. — Die Belgier leisten energischen Widerstand.

Petrograd, 20. Sept. Allerhöchster Namentlicher Ukas an den Dirigierenden Senat:

Indem Wir es für notwendig erachten, einige Teile der Reichswehr und der Reservetruppen zu ergänzen, befehlen Wir an, außer den durch Unseren Ukas vom 21. Juli d. J. Einberufenen, von neuem einzuberufen die Landwehrmänner 1. Kategorie. Die Zahl der einzuberufenden Altersklassen sowie die Kreise, in denen die Einberufung vor sich zu gehen hat, sind von Uns dem Kriegsminister angegeben worden. Ihm liegt es auch ob, den Termin der Einberufung anzusetzen. — Der Dirigierende Senat wird nicht ermangeln, zur Erfüllung dieses die entsprechende Verfügung zu treffen.

Das Original ist von Sr. Kais. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet

„Nikolai."

Zarskoje Sselo, den 17. Sept. 1914.

Gegengezeichnet: Kriegsminister
Generaladjutant Ssuchomlinow.

Ein zweiter Allerhöchster Erlaß zählt die meist zu den östlichen und nördlichen Gouvernements gehörigen Kreise, in denen eine Einberufung der Reservisten und Landwehrmänner vorzunehmen ist, einzeln auf.

Se. Maj. der Kaiser geruhte, der Großfürstin Xenia Alexandrowna Allergnädigst zu gestatten, den Vorsitz in dem beim Roten Kreuz gebildeten Komitee zur Organisation einer eintägigen Sammlung für die Verwundeten im ganzen Reich zu übernehmen. Ihre Kais. Hoheit forderte zu ihren Gehilfen auf den Reichsduma-Präsidenten Rodsjanko und das Reichsratsmitglied Poliwanow.

Der Ministerrat beschloß, aus der Reichsrentei 50 000 Rbl. zur Unterstützung des montenegrinischen Roten Kreuzes auszuwerfen.

Auf das 1. Alexander-Lazarett wurde im Rayon der Kriegsoperationen vom einem österreichischen Aeroplan eine Bombe herabgeworfen, die jedoch bereits in der Luft explodierte, ohne dem Lazarett Schaden zuzufügen.

Die Kriegsvorbereitung der Freiwilligen in Deutschland dauert an. In Köln wurden 18 Rotten Jungmilizen gebildet; desgleichen in Berlin 16 solcher Rotten, die durch Turner verstärkt wurden. Das Kriegsministerium teilte mit, daß Freiwillige vom 16. Lebensjahr an in die Armee aufgenommen werden und forderte alle Arbeitslosen und Landsturmleute auf, in den Dienst in der Rückenlinie der Armee einzutreten.

Die englische Regierung teilt offiziell mit, daß die englische Minensperre eingeführt ist auf einem Flächenraum vom 51. Grad 15 Min. bis zum 51. Grad 41 Min. nördlicher Breite und vom 1. Grad 35 Min. bis 30 Min. östlicher Länge (also im wesentlichen auf der der Themse-Mündung vorgelagerten Meeresfläche). Die südliche Grenze der deutschen Minensperrungen befindet sich südlich vom 52. Grad nördlicher Breite.

Der Gefreite des 2. französischen Dragoner-Regiments Boytaget, der in der Schlacht vom 29. Aug. durch einen Granatsplitter tödlich verwundet worden war, gab ein Beispiel außerordentlichen Mutes. Er rief: „Es lebe Frankreich! Ich bin glücklich, für Frankreich zu sterben!" und starb, indem er versuchte, die Marseillaise zu singen.

Nach italienischen Quellen verlautet, daß am 24. (11.) Aug. an der Küste von Dalmatien 2 österreichische Torpedojäger und ein Torpedoboot auf Minen stießen und sanken.

Es bestätigt sich, daß die Mobilmachung der deutschen Armee faktisch schon am 14. Juli begann. Sie verlief in großer Heimlichkeit unter Androhung eines Feldgerichts für Preisgabe des Geheimnisses. Die Einberufenen teilten selbst ihren Familien nichts über den Beginn der Mobilisation und die Rayons der Truppenkonzentrierung mit.

Wilna, 20. Sept. Ein von der Stadt und vom Adel eingerichtetes Lazarett von 200 Betten wurde im Stadthause eröffnet. Gegenwärtig können in den in Wilna eröffneten Lazaretten 20 000 Kranke und Verwundete Platz finden.

Warschau, 21. Sept. Der Militär-Generalgouverneur von Warschau gibt folgendes bekannt: In der letzten Zeit begannen sich unter der Bevölkerung Warschaus wiederum unsinnige Gerüchte über die Möglichkeit einer Besetzung der Stadt durch den Feind zu verbreiten. Ich erkläre auf Befehl des Oberkommandierenden der Armee öffentlich, daß Warschau und seine Umgebung nach wie vor vollständig sicher vor dem Feinde sind. Deshalb ersuche ich die Bevölkerung durchaus ruhig zu sein und sich friedlich, ein jeglicher mit seinen Angelegenheiten, zu beschäftigen. Diejenigen Personen aber, die durch ihr Gerede und ihr Benehmen unter der Bevölkerung, Aufregung und bei den Leichterregten und Nervösen sogar eine Panik hervorrufen, werden, wie ich warnend erkläre, auf Grund der Regeln des Kriegszustandes auf die strengste Weise bestraft werden.

Bordeaux, 3. Okt. (20. Sept.). In unterrichteten Kreisen beunruhigt man sich nicht wegen des Schicksals Antwerpens. Ein Mißerfolg der Deutschen ist hier sehr wahrscheinlich im Hinblick auf die Maßnahmen, die ergriffen worden sind zur Verstärkung der Garnison von Antwerpen sowie seiner Verteidigungsmittel.

Bordeaux, 4. Okt. (21. Sept.). Poincaré begibt sich heute in Begleitung Millerands und Vivianis per Automobil in das Hauptquartier der Armee.

Amsterdam, 3. Okt. (20. Sept.). Aus Antwerpen wird telegraphiert: Das Fort Waethem befindet sich in den Händen der Belgier, die starke Positionen nördlich von der Nethe innehaben. Die Deutschen haben noch nicht den Versuch gemacht, diesen Fluß zu überschreiten. Ueber den Glockentürmen der Kirchen und Rathäuser sind Flagen gehißt, um darauf hinzuweisen, daß diese Gebäude historische Kunstdenkmäler darstellen.

Die belgische Kavallerie unternahm von Antwerpen her längst den Maas-Ufern eine kühne Attacke und zerstörte die Bahnverbindungen der deutschen Armee.

Tynemouth, 4. Okt. (21. Sept.). Der Dampfer „Tromsö" geriet bei Arendal auf eine Mine und sank. Die Besatzung, mit Ausnahme von 2 Mann, wurde von einem Trawler gerettet.

Kopenhagen, 3. Okt. (20. Sept.). Aus Kalkutta wird telegraphiert: Hier fanden Unruhen statt, die von einer Gruppe von Hindus inszeniert wurden, die nach Britisch-Kolumbien ausgewandert, jedoch von dort wieder zurückgekehrt waren, weil es asiatischen Auswanderern auf Grund der Kolonialgesetze verboten ist, nach Kolumbien überzusiedeln. Die Hindus töteten und verwundeten einige Polizisten. 16 Aufrührer wurden getötet und die übrigen verhaftet.

Sofia, 4. Okt. (21. Sept.). Um 1 Uhr nachts registrierte der Seismograph ein katastrophales Erdbeben, dessen Herd 800 Kilometer von Sofia entfernt war.

Saloniki, 3. Okt. (21. Sept.). Die bulgarische Regierung gestattete den russischen Reisenden die Durchfahrt durch Bulgarien.

Valona, 3. Okt. (20. Sept.). Die Epiroten räumten nach einem Kampf mit den Albanern Berat. Sie ließen 4 Geschütze und 2 Maschinengewehre in Stich.

(Eingetroffen um 12 Uhr 35 Min.)

Paris, 4. Okt. (21. Sept.). Offizielle Mitteilung: Auf dem linken Flügel tobt der Kampf in voller Stärke im Rayon von Arras. Doch ist hier noch kein bestimmter Erfolg erzielt. Die Kämpfe zwischen dem oberen Teil des Tals der Somme und der Somme und Oise trugen einen weniger hartnäckigen Charakter. Wir rückten vor im Rayon von Soissons, wo wir die Trancheen des Feindes nahmen. Fast auf der ganzen übrigen Front herrscht nach wie vor Stille.

Nisch, 4. Okt. (21. Sept.). Die serbisch-montenegrinischen Truppen näherten sich Freitag den Vorposten der Forts von Serajewo.

New-York, 4. Okt. (21. Sept.). Der „New-York-Herold" protestiert gegen die Gepflogenheit der Deutschen, die belgischen Städte mit Kontributionen zu belegen und die Bürgermeister zu verhaften, wenn das Geld nicht gezahlt wird. Das Blatt erklärt, dies erinnere an die Zeiten Dschingis-Khans.

(Eingetroffen um 2 Uhr 5 Min. nachm.)

Paris, 4. Okt. (21. Sept.). Der „Temps" schreibt zur Abreise Sr. Maj. des Kaisers auf den Kriegsschauplatz: Die Gegenwart des Kaisers Nikolai in der aktiven Armee wird in Italien und auf dem Balkan ein starkes Echo finden, denn sie bedeutet das Herannahen des Moments der großen Entscheidungen für diejenigen, die noch zögern, sich zu erklären. Die Gegenwart des Kaisers wird sie zwingen, zu begreifen, daß das Geschick Oesterreichs sich unwiderruflich entschieden hat. Bei der endgültigen Abrechnung werden mit gleicher Freigebigkeit nur die Völker belohnt werden, die bei der Vorbereitung dieser Liquidation mitgeholfen haben.

Bukarest, 4. Okt. (21. Sept.). Das Kriegsministerium beschloß, die unter die Fahnen berufenen Mannschaften auf einige Zeit zur Hilfe bei den Feldarbeiten zu beurlauben.

Totenliste.

Karl Hermannsohn, † am 11. Sept. zu Libau.

Cand. min. Christian Ernst Friedrich v. Stritzky, † im 40. Jahre am 9. Sept. (27. Aug.) zu St. Bernhard i. Württemberg.

Amalie Rings geb. Kreischmann, † am 13. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	751.9	753.5	754.4
Lufttemperat. (Centigr.)	—0.4	—2.1	4.8
Windricht. (u. Geschw.)	NW2	W3	NW4
Bewölkung (Zehntel)	1	1	7

1. Minimum d. Temp. nachts —2.5
2. Niederschläge —
3. Barometerstand in Centim. 29.76

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военною цензурою 22 сент. 1914.

Nach bitteren Leiden heimgegangen am Sonntag, den 21. Sept. unsere liebe, treue Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Anna Lane

geb. **Schmidt.**

I. Mos. 32, 26.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 24. Sept. 2 Uhr mittags, vom Trauerhause aus, Allee-Str. 57.

Die trauernden Hinterbliebenen.

VII-ой отчетъ

о поступившихъ

пожертвованіяхъ въ Мѣстный Комитетъ Краснаго Креста

по организаціи мед. помощи раненымъ и больнымъ воинамъ:

Г-жа Броссъ 5.—, г-жа Модестова П. В. 5.—, свящ. Полистовскій 2.—, г-жа Алѣева 3.—, г-нъ Джигитъ, „вл. Илліоз.“ 70; г-нъ Вернеръ 5.—, г-жа Киршбладтъ 3.—, проф. Пучковскій С. Е. 5.—, проф. Тарановскій Ѳ. В. 5.—, проф. Тарасенко В. Е. 5.—, проф. бар. А. Л. Фрейтагъ фонъ Лорингофенъ 5.—, проф. Пусторослевъ П. П. 5.—, г-жа Чижъ Е. С. 5.—, О-во „Ванемуйне“ 10.—, проф. Ландезенъ Г. А. 10.—, дир. Тройцкій А. Н. 2.—, Кузикъ Я. Я. 5.—, проф. Лаппо И. П. 5.—, проф. Озе Я. Ф. 5.—, г-жа Кондакова М. М. 5.—, проф. Лютквичъ А. Г. 5.—, проф. Курчинскій В. П. 5.—, г-жа Антоновичъ 5.—, Преп. Швецъ О. П. 5.—, проф. Сентъ-Илеръ К. К. 5.—, г-нъ Лензинъ П. А. 10.—, пастр. Класепъ А. 5.—, г-жа Класепъ Е. В. 3.—, г-жа Лютина А. Н. 5.—, г-жа Вахрушева В. К. 5.—, г-жа Лютквичъ А. Л. 5.—, чист. выручка отъ конц. Д. Ассъ 24.—, прис. пов. Оллескъ А. П. 5.—, г-жа Курскъ-Оллескъ М. 5.—, г-нъ Грюнеръ З.—, г-нъ Вандеръ И. —.30, г-жа Штаркова —.50, г-нъ Мецкій О. —.50, г-нъ Аборинковъ П. —.20, г-нъ Ребанэ —.15, г-нъ Раудъялгъ Я. 1.—, г-нъ Тиксъ Я. —.70, г-нъ Гавъ Г. —.50, г-нъ Гольдштейнъ З.—, г-нъ Раутенфельдтъ 1.—, г-нъ Щедринъ В. —.50, г-нъ Теперъ Е. —.30, г-нъ Пальмъ И. 1.—, г-жа Таммъ 1.—.

Итого 270 руб. 65 коп.

Съ прежде поступившими пожертвованіями всего 2880 р. 19 к.

Казначей Комитета: **С. А. Пальдрокъ.**

Um abgelegte

Winterpaletots u. Jacken

für die Mädchen in der Marienhilfe bittet herzlich

Frau A. Hasselblatt

(Teichstr. 14).

Herren-Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Wohne jetzt

Lodjenstr. 19.

Aug. Hinzer, Maler,

Der blinde

Korbmacher Karl Roops

wohnt jetzt in der

Karlowastr. 57, Qu. 2

und empfiehlt sich zur Anfertigung von Reisekörben, zum Einflechten von Stuhlböden und alle ins Fach schlagenden Arbeiten.

Reiseanschluß

nach Deutschland über Raumo (Finnland) von einer jungen Dame **gewünscht.** Zu erfragen brieflich: Свв.-Зап. ж. д. ст. Таббиферъ, Gut Tabbifer.

Aeltere erfahr. Pädagogin

sucht als Vertrauensdame Stellung: Ersatz der Mutter, Gesellsch. bei alten Damen; erbötig, auch einige Stund. zu geb Off. sub M. R. an d. Exp. d. Bl.

Ein Mädchen

sucht eine Stelle, kann kochen, besitzt Zeugnisse — Kühnstr. 2, im Hof, beim Hauswächter.

Ein junger Mann, der estnischen und russischen Sprache mächtig, der die Margenschen Kurse absolviert hat, **sucht**

Stellung als Buchhalter

in Kaufgeschäften, Fabriken usw. Näheres in der Kanzlei des Kreischefgehilfen Sfoltanowsky, Sternstraße 100.

Aepfel
Arbusen
Birnen
Trauben
Tomaten
Zitronen

Frisch. körnig. **Kaviar**
„ gepressten „
Geräucherten **Sieck**
Kauk. Kompott in Dosen
Ерадашъ in Kisten à 1 &
Frische **Bisquits**
Halva
Honig

erhielt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Manometer
Wasserstandsgläser
Verpackungen
Treibriemen
Riemenwachs
Riemenverbinder
Schläuche
Centrifugen-
Cylinder- } **Oel**
Maschinen-
Consistenzfett
Selbstöler
Gattersägen
Kreissägen
Bandsägen
Schmirgelscheiben
Kesselhähne
Dampfventile
Lötlampen

empfiehlt

P. Bokownew.

Eine Bratsche

ist um d. halben Preis (für 25 Rbl.) **zu verkaufen** — Karlowa-Str. 11.

Zu verkaufen

gebrauchte Möbel

— Johannisstr. 2, 2. Stock.

Möbel!

Herrenschreibtisch (Nuss), antike Plüschgarnitur (Nuss), Damenschreibtisch, Stühle, Tische, Betten Blumen etc. werden **verkauft** — Breitstr. 19. Zu besehen v. 12—5.

Verschiedene

Reisekörbe

Kinderwagen, Blumenkörbe, Sofas und Stühle u. verschiedene andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden billig gearbeitet beim Korbmacher

Zimmermann

Fischer-Str. 45.

Daselbst werden alle Reparaturen, sowie Böden aus Rohr zu Wienerstühlen, gut und sauber ausgeführt.

Kommissionsverlag von J. G. Krüger, Dorpat.

Der Alkoholmißbrauch und seine Bekämpfung.

Vier Vorträge, gehalten auf dem II. balt. Aerztekongress in Reval 1912.

Preis 40 Kop.

Der Ertrag ist für den Verein zur Förderung d. Volkswohlf. in Riga bestimmt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Юрьевскій Мѣстный Дамскій Комитетъ Краснаго Креста.

Впредь **работы** въ пожарномъ депо имѣютъ быть **только** утромъ отъ 10—1 часовъ.

Контора открыта отъ 10—12 часовъ.

Dorpater örtliches Frauen-Komitee des Roten Kreuzes.

Von jetzt an finden die **Arbeiten** im Feuerwehrlokal **nur** vormittags von 10—1 Uhr statt.

Das **Kontor** ist geöffnet von 10—12 Uhr vormittags.

Elektro-Theater **„APOLLO“** Alexanderstr. 15, Telephon 324, im Steingebäude.

Nur heute, den 22. September

Transformator Ambrosi.

Der europäische Krieg im Jahre 1914.

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

! Pension !

Ein gut möbliertes Zimmer mit voller Pension zu vergeben — Teichstr. 54. Frau Dr. Faure.

Peplerstr. 21 sind

Wohnungen

von 4 Zimmern, Entree, Veranda und Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.**

Zu vermieten — Gildenstr. 1, 1 Tr. hoch, **große elegante**

Familienwohnung

event. mit Stall, Wagenschauer u. s. w. Näheres Privatgasse 2, 3—4 Uhr nachm.

Wohnung

v. 4 Zimm., Entree, Küche u. all. Wirtschaftsräumen (Eiskeller) **zu vermieten.** Das Haus liegt mitten im Garten — Alleestr. 29.

Wohnung

v. 5—6 Zimmern, Entree, Küche, allen Wirtschaftsbequeml. u. kl. **Garten** ist zu herabgesetzten Preise **zu vermieten,** event. mit Möbeln — Breitstr. 19.

Eine freundliche Wohnung

von 3 Zimmern, Küche 2c., 2 Tr. hoch belegen, **zu vermieten.** Zu erfragen — Petersburger Str. 14.

2 kleine Wohnungen

von 2 resp. 4 Zimmern mit Küche event. möbliert **zu vermieten** — Teichstr. 65.

Wohnung

2 Zimmer und Küche, **zu vermieten** — Breitstr. 11. Zu erfr. Breitstr. 15.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsräumen — Gartenstr. 55, **zu vermieten.** Zuerfragen beim Hausknecht.

Gut möblierte Zimmer

sind mit voller Pension zu haben — Sternstr. 8, 1 Treppe hoch bei **Frau v. Frey;** zu sprechen von 10—12 und 3—4 Uhr.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten — Petersburger Str. 149.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), **Blumenkörbe** und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Roops

Karlowastr. 57, Qu. 2. Paradentür.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des Frauenvereins

find. statt i. Industrie-Magazin Kuhlmann

Alexander-Straße 7.

Alle Arten

Damen- Herren- Kinder- } **Leibwäsche.**

Schürzen.

Socken
Strümpfe
Kniewärmer
Handschuhe
Dielenzeug } **handwollene**

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins

Karlowa-Str. 18.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,

Verkauf von alten Sachen

werktäglich von 9—3.

Ванемуйне.

Сегодня, 22. сент.

Вечеръ Камерной музыки.

Ветховенъ — фортеп.квартетъ es-dur.
Гендель — скрип. соната d dur.
Моцартъ — стр. квартетъ b dur.
Гайднъ — стр. квартетъ op. 74.

Участвующіе:

г. г. **Балтгайль, Грибенъ, Парисъ, Шюслеръ, Сааръ.**

Начало въ 9 часовъ вечера.

Входъ 25 и 15 коп.

Wanemuine.

Heute, d. 22. Sept.

Kammermusik-Abend.

Beethoven — Klavier-Quartett.
Händel — Violin-Sonate d-dur.
Mozart — Str.-Qu. b-dur.
Haydn — Str.-Qu. op. 74.

Mitwirkende:

Herren **Ballgail, Grieben, Paris, Schüssler, Saar.**

Anfang um 9 Uhr abends.

Entree: 25 und 15 Kop.

Deutscher Abstinenz-Verein.

Generalversammlung

Freitag, d. 26. Sept. a. c.

um 1 Uhr mittags im Universitäts-Pastorate, Wallgraben 25.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Rechenschaftsberichts und der Kasse; 2. Wahlen; 3. Etwaige Anträge.

Vorher, präz. 12½ U. Vorstands-Sitzung.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Neu-Bethanien.

Die Sitzung

findet

Dienstag, d. 23. September

½4 Uhr nachm.

Revalsche Strasse Nr. 61 statt.

Komitee d. „Krippe“ für Reservistenkinder

Sitzung **nicht** Donnerstag, sondern

Dienstag, d. 23. Sept.

9 Uhr abends

im Feuerwehrhause.

G. Weltz.

Ev. Jungfrauen-Verein

Versammlung jeden Sonntag

4 Uhr nachm.

Allee-Str. 68, Eingang durch d. Hof.

Notstands-Komitee.

Das geehrte Publikum wird herzlich gebeten, Arbeitslosen Beschäftigung verschaffen zu wollen, und zwar, **Wäscherinnen, Aufwärterinnen, Plätterinnen, Näherinnen** und **Stickerinnen,** sowie auch für verschiedene andere Arbeiten in der Stadt oder auf dem Lande.

Die Arbeitgeber u. Geberinnen werden gebeten, sich im Saale des Rathauses werktägl. von 11—2 Uhr vorm. melden zu wollen.

Der Vorstand.

Büro

für Arbeitsnachweis,

für die Familien der einberufenen Untermilitärs,

im Spritzenhause.

Geöffnet werktäglich von 5—7 Uhr nachm. Telephon Nr. 52.

Anmeldung von Arbeitsgelegenheiten erbeten.

Wiener Café.

Johannis-Strasse 7.

Als Getränke

empfehle Karlsbader Kaffee, Bouillon, Chokolade, Tee, Milch, Brause-Limonade, Selters u. div. Fruchtlimonaden.

Verloren

2 goldene **Medaillen** mit Perlen, verbunden durch eine goldene Kette. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen Belohnung — Neumarktstr. 11, Quartier Landesen abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Violine (2 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. Oktober** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
31. Oktober	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Dezember	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею — Юрьевъ 22-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 217. Dienstag, den 23. September (6. Oktober) 1914.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Inland.

Отъ мѣстныхъ Комитетовъ Россійскаго общесства Краснаго Креста:

„День Краснаго Креста", предположенный на 24 сент., переносится на **30** сентября.

Баронесса Э. Штакельбергъ.
Проф. Рубашкинъ.
Городской Голова Гревингкъ.

Von den örtlichen Komitees der Russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes:

Der Verkauf von Emblemen des Roten Kreuzes ist vom 24. September auf den **30.** September verschoben worden.

Baronin E. Stackelberg.
Professor Rubaschkin.
Stadthaupt v. Grewingk.

Vom Marine-Generalstabe.

Offiziell wird gemeldet:

Gleich beim Beginn des Krieges und bis in die gegenwärtige Zeit kursierten und kursieren in der Gesellschaft häufig Gerüchte über den Untergang oder die Beschädigung des einen oder anderen Kriegsschiffes unserer Flotte. Nach Prüfung der Ursachen der Entstehung dieser Gerüchte erweist es sich beinahe stets, daß die ursprüngliche Quelle dieser Gerüchte Blätter der feindlichen Mächte sind, welche erfundene Mitteilungen über angeblich stattgehabte Beschädigungen oder den Untergang von Schiffen der russischen Flotte enthalten. Diese Gerüchte, die im weiteren noch von den Personen, die sie verbreiten, entstellt werden, bringen in die russische Gesellschaft. In anderen Fällen sind die Verbreiter derartiger lügnerischer Erfindungen leichtgläubige Leute, die auf nichts begründete Gerüchte nach den Worten böswilliger Elemente verbreiten, die zu dem Zweck wirken, in der russischen Gesellschaft Erregung und Mißtrauen hervorzurufen.

Angesichts dessen hält der Marine-Generalstab es für notwendig, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß alle Gerüchte über Beschädigungen oder den Untergang unserer Kriegsschiffe nicht der Wahrheit entsprechen. Bis zum gegenwärtigen Augenblick hat nicht ein Kriegsschiff Beschädigungen erhalten und nicht ein Kriegsschiff ist gesunken. Durch die unermüdlichen und ununterbrochenen Bemühungen unserer Flotte haben wir den uns überlegenen Streitkräften der deutschen Flotte, ungeachtet der von ihr gezeigten Tätigkeit, nicht die Möglichkeit gegeben, irgend welche Resultate zu erzielen — außer der für uns jeglicher militärischen Bedeutung entbehrenden Beschießung der Leuchttürme der baltischen Gewässer und Libaus und der Versenkung des Handelsdampfers „Uleaborg".

Aus Gründen von erstklassiger militärischer Bedeutung hält es die Regierung fürs Erste nicht für möglich, der Bevölkerung über den Gang der Operationen zur See zu berichten. Die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges haben anschaulich gezeigt, daß der aufmerksame Feind aus einfachen Zeitungsmeldungen detaillierte Nachrichten über den Stand der Kampfbereitschaft, über den Gang des Baues neuer Schiffe, über die Ergänzung des Mannschaftsbestandes, die Größe der Vorräte, ja selbst über die auf der See geplanten Operationen, erfährt. Daher sind alle Nachrichten, die sich auf den Aufenthalt und die Operationen unserer Seestreitkräfte beziehen, im höchsten Grade geheim und ihre vorzeitige Veröffentlichung könnte der Sache der Landesverteidigung einen nicht gutzumachenden Schaden zufügen. Bei der großen Schnelligkeit der modernen Schiffe und der Schnelligkeit der Uebergabe von Meldungen kann selbst ein partieller Hinweis, bei einer völligen Uebereinstimmung der Wirksamkeit aller Teile der Flotte, dem Feinde wertvolle Daten geben. Daher können Angaben über die Tätigkeit unserer Flotte und selbst einzelne Fakta nicht allein nicht kurze Zeit nach ihrer Vollführung veröffentlicht werden, sondern auch für die Zukunft liegt die Notwendigkeit vor, auf ihre Veröffentlichung zu verzichten, bis der Moment eintritt, wo es für möglich befunden wird, sowohl über das vollendete Faktum als auch über die Erreichung der Ziele zu berichten, nach denen unsere Flotte mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln strebt. Sich einige ausländische Regierungen und Preßorgane zum Muster zu nehmen, die die Beschießung irgend eines bedeutungslosen Punktes zu einem glänzenden Seesiege aufbauschen — liegt nicht der geringste Grund vor.

Dieses erkennend, muß sich die russische Gesellschaft mit dem Ausbleiben von Nachrichten über die Tätigkeit unserer Flotte aussöhnen und der Regierung behilflich sein, der Verbreitung unkontrollierter, mitunter lügnerischer oder tendenziöser Gerüchte entgegenzuwirken, die den Zweck verfolgen, in unsere Reihen Demoralisierung und Niedergeschlagenheit zu tragen.

20. September 1914.

Gegen die theologische Fakultät bei unserer Universität.

In der russischen Presse sind in letzter Zeit mehrere Mitteilungen über eine angeblich geplante radikale Reorganisation oder vielmehr über die in Aussicht genommene Aufhebung der theologischen Fakultät als Bestandteil der Universität an die Oeffentlichkeit gebracht worden. In welcher Richtung sich diese Mitteilungen und Bestrebungen bewegen, geht am klarsten aus einer durch die Blätter gehenden Mitteilung hervor, welche der „Denj" — wie er versichert, „aus vollständig orientierter Quelle" — bringt. Sie besagt:

> Gegenwärtig wird im Ministerium der Volksaufklärung im Einverständnis mit dem Departement für geistliche Angelegenheiten das Projekt einer völligen Aufhebung der theologischen Fakultät an der Baltischen Landesuniversität ausgearbeitet und deren Ersatz durch eine evangelisch-lutherische geistliche Akademie, die in einer der Universitätsstädte eröffnet werden soll. In Anbetracht dessen, daß nicht nur die Deutschen lutherischer Konfession sind, sondern auch Letten, Esten und Polen, so wird die Unterrichtssprache die russische sein.

Diese Information ist, was ja niemand in Erstaunen setzen kann, vom „Rish. Westn." mit ungeteilter Befriedigung aufgenommen worden; er erachtet den ganzen Plan nicht nur für ganz besonders zeitgemäß, sondern auch für gerecht. Gerecht findet er die Abschaffung der ev.-lutherischen Universität im Hinblick darauf, daß auch die griechisch-orthodoxe Kirche und die römisch-katholische Kirche keine eigenen Fakultäten bei den russischen Universitäten aufzuweisen haben, und gerecht findet er die Abschaffung der deutschen Sprache als Vortragssprache, weil ja auch Esten, Letten und Polen auf das Studium der Theologie angewiesen seien und diesen Fremdvölkern viel besser mit der russischen Vortragssprache gedient sein würde.

Von Wert und Interesse ist es nun, daß in einem russischen Blatte, welches in derartigen Fragen mit dem „Rish. Westn." meist Hand in Hand zu gehen pflegt, gegen dessen Deduktionen entschieden Einspruch erhoben wird. Es geschieht dies im „Rewelski Westnik" aus der Feder eines Mitarbeiters.

Dieser Mitarbeiter des Revaler Blattes hat sich mit einem der „leitenden Beamten des Unterrichtsressorts" unterhalten, welcher in kategorischester Form erklärte, daß die Frage der Aufhebung der theologischen Fakultät überhaupt nicht in Anregung gebracht sei — weder im Ministerium der Volksaufklärung noch sonst in den Regierungskreisen. Dieser Gewährsmann habe weiter ausgeführt: Die theologische Fakultät dient ausschließlich zur Ausbildung von Pastoren für die lutherische Bevölkerung und ihre Existenz ist unbedingt notwendig, da bei ihrer Aufhebung die Regierung zu den Predigerämtern in Rußland Personen zulassen müßte, welche ihre theologische Bildung in Deutschland erhalten hätten, was vom staatlichen Gesichtspunkte aus völlig unerwünscht wäre. Beim Bestehen der theologischen Fakultät bei der Jurjewer Universität geht die Ausbildung der Prediger völlig unter der Kontrolle der russischen Regierungsgewalt in der Person des Kurators des Lehrbezirks vor sich; es wäre sonderbar, diese Ordnung aufzuheben. Allenfalls ließe sich die Frage erörtern, ob nicht als Vortragssprache neben die deutsche auch die lettische und estnische Sprache zu setzen seien.

Der „Rish. Westn." wundert sich nun nicht nur über die im „Rew. Westn." anzutreffende „Verständnislosigkeit" gegenüber dieser Frage, sondern behauptet auch, genau zu wissen, daß tatsächlich in maßgebenden Sphären die Aufhebung der Fakultät und die Etablierung einer evang.-lutherischen Akademie in Ssaratow mit russischer Unterrichtssprache vorbereitet werde.

— — Wir lassen hier die Frage ganz bei Seite, wie wenig — schon rein örtlich betrachtet — die Begründung einer lutherischen Akademie in Ssaratow den Interessen der überwiegenden Mehrheit der lutherischen Reichsuntertanen entspricht; den meisten deutschen Untertanen nicht nur, sondern noch mehr den vom „Rish. Westn." und der „Now. Wr." neuerdings in ihren besonderen Schutz genommenen Esten und Letten, wie endlich den polnischen Evangelischen würde ein Institut in Ssaratow wenig erwünscht liegen. Wir möchten nur betonen, daß unseres Wissens nirgendwo die evang.-lutherische Kirche auf eine wissenschaftliche Universitätsbildung ihrer Prediger verzichtet hat. Um eine solche Bildung für ihre Diener im Amte auch in aller Zukunft zu erlangen, wird, wie mit Sicherheit erwartet werden darf, der ev.-lutherischen Kirche in Rußland, wie sie sich seit mehr als 200 Jahren unter dem Szepter Rußlands bis in die heutigen Zeiten der Glaubenstoleranz ausgestaltet hat, kein Opfer zu groß und keine Bürde zu schwer sein. Und die Sprache Martin Luthers wird aus der ev.-lutherischen Kirche Rußlands nicht schwinden, auch wenn für die Verkündigung seiner Lehre in Zukunft die russische Sprache eine viel größere Rolle spielen sollte, als bisher.

Verlängerung des Moratoriums.

Mittelst Allerhöchsten Ukases an den Finanzminister ist angeordnet worden:

1) Die Proteste und die Ergreifung von Maßnahmen zur Einlösung von Wechseln auf vier Monate, gerechnet vom Ablaufstermin, aufzuschieben, und zwar für Wechsel, die vor dem 17. Juli 1914 bis zum 17. November inkl. d. J. ausgestellt wurden und deren Ausgabe- und Einlösungsort sich befindet in den Gouvernements Warschau, Kalisch, Kielce, Lomsha, Ljublin, Petrikau, Plozk, Radom, Ssuwalki, Siedlce, Cholm, Wilna, Kowno, Grodno, Kurland und Livland.

2) Die in den Abtt. II. und III. des Ukases vom 12. September 1914 festgesetzten Regeln werden auf die Wechsel, auf die sich die Wirkung dieses Ukases erstreckt, angewandt.

3) Dem Finanzminister wird es anheimgestellt, die in den Abtt. I. und II. bezeichneten Abweichungen von der allgemeinen Ordnung der Proteste nach Maßgabe der Notwendigkeit auf die übrigen Orte des Reichs zu erstrecken.

Für die Kriegszeit aus Livland ausgewiesen worden ist, laut Meldung der lettischen Zeitungen, der Kaipensche Bauer Mickel Ballod.

Walk. Die Eröffnung der Rentei, die am 1. Oktober erfolgen sollte, ist, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, wegen des Krieges auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

** **Wenden.** In der vorigen Woche langten nach einer recht anstrengenden Reise die in Deutschland, resp. Oesterreich zu Kurzwecken weilenden und infolge der Zeitereignisse dort bis jetzt zurückgehaltenen Lehrer des Livl. Landesgymnasiums, die Herren Direktor R. Zinck und Oberlehrer H. Taube, in Birkenruh glücklich an und haben bereits ihre Arbeit an der Anstalt wieder aufgenommen.

Kreis Riga. Die vollständig renovierte Jürgensburgsche Kirche hat auch eine neue, bei Martin in Riga gebaute Orgel erhalten, die am vorletzten Sonntag eingeweiht worden ist. Das Innere der Kirche hat der Kirchenvorsteher, der Charkowsche Kurator Sokolowski, Besitzer von Schloß Jürgenburg, auf seine Kosten, wie der „Ds. Wehstn." berichtet, besonders hübsch ausmalen lassen. Der gesamte Umbau hat, nach Angabe desselben Blattes, rund 17 500 Rbl. gekostet.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Se. Maj. der Kaiser auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen.
Krieg: Früchte des Sieges bei Augustow. — Im Kampf an der Aisne gehen die Franzosen an einigen Punkten zurück.
Verlängerung des Moratoriums auch für Livland.
Regierung und Gesellschaft in der Verwundetenpflege.
Antijapanische Strömungen in China.

Riga. Infolge der letzten Regenperiode befinden sich die Landstraßen, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, in so erbärmlichem Zustande, daß größere Fuhren, die mit Kartoffeln und Obst beladen und für den Markt bestimmt waren, unterwegs stecken geblieben sind. Häufig versinken die Räder bis zur Achse im Schmutz, die Pferde ziehen nicht mehr und müssen nolens volens ausgespannt werden. In niedriger gelegenen Ortschaften liegen viele Wiesen und Weiden unter Wasser, so daß die Landstraßen, die durch sie führen, auch stellenweise überschwemmt sind. Wegen des feuchten Bodens hat die Kartoffelernte in den meisten Fällen eingestellt werden müssen. Auf den landischen Jahrmärkten herrscht eine nicht dagewesene Stille.

— Für den Polizeidienst in Galizien sollen, nach Angabe der „Rish. Myssl", folgende Beamte der Rigaschen Polizei designiert sein: als Kreischef der Chef der Rigaschen Detektivpolizei Gregus, als Kreischefgehilfe der Pristawgehilfe des 1. Petrograder Stadtteils Werner. Ebendorthin sollen versetzt werden: der Pristaw des 3. Petrograder Stadtteils Kuckas sowie einige Kanzleibeamte der Polizeiverwaltung.

— Das neue lettische Theater an der Romanow-Straße soll, wie die „Rig. Rdsch." hört, in ein Lazarett umgewandelt werden. Militärärzte haben die Räume besichtigt und sie für zweckmäßig befunden.

— Eine Partie von Freiwilligen vom Lande begab sich, nach dem „Rish. Westn.", Freitag auf den Kriegsschauplatz.

Arensburg. Das „Arensb. Wochenbl." schreibt: Durch den Herrn Livländischen Gouverneur ist der hiesigen Stadtverwaltung eröffnet worden, daß Se. Majestät zu befehlen geruht hat: den Einwohnern Arensburgs für die in ihrem Ergebenheitstelegramm vom 25. Juli ausgedrückten treuuntertänigen Gefühle herzlichst zu danken. Das an den Herrn Livländischen Gouverneur gerichtete Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„An dem heutigen Tage heiße Gebete zum Throne Gottes emporsendend, daß dem russischen Kriegsheere der Sieg verliehen werden möge, und Glück und Segen auf den Allerhöchsten Führer des Heeres und seine Erlauchte Familie herabflehend, richtet die Einwohnerschaft Arensburgs, in diesen schweren Zeiten fest darauf vertrauend, daß der göttliche Richter der gerech-

Feuilleton.

Vor dem Ausmarsch.

Eindrücke und Betrachtungen eines Reserveoffiziers.

Unter der vorstehenden Aufschrift finden wir in der „Rig. Rundsch." den nachstehenden Artikel ihres bekanntlich zu den Fahnen einberufenen bisherigen leitenden Redakteurs, des Reserve-Leutnants Dr. Paul Schiemann. Er schreibt:

Der russische Reserve-Offizier hat bisher wenig Gelegenheit gehabt, sich praktisch zu bewähren. In der kurzen Zeit der Uebungen erschien er dem aktiven Offizier mehr als lästige Beigabe denn als nützlicher Gehilfe. Man glaubte, ihm nicht allzu viel zumuten zu dürfen; eine völlige Anpassung an die Forderungen des regulären Dienstes war in den wenigen Wochen nicht zu erwarten und so hing es meist von dem Einberufenen selbst ab, wie viel er in diesen Tagen profitierte und wie weit er seine Leistungsfähigkeit anspannte. Waren die zwei Uebungen erst erledigt, so war auch jede Verbindung mit dem militärischen Leben unterbrochen und nur bei der Meldung zum Jahresbeginn erinnerte man sich noch einmal der Tatsache, daß mancher прапорщикъ запаса gewisse Pflichten auf sich genommen hatte.

Der japanische Krieg hat allerdings den Reserve-Offizier der Infanterie in größerem Maßstabe in Anspruch genommen, aber doch nicht so weit, daß man in aktiven Offizierskreisen sich von der Unentbehrlichkeit der ganzen Institution überzeugt hätte. Der gegenwärtige Krieg nimmt zum ersten Male die Dienste der Reserve-Offiziere in weitestem Umfange in Anspruch und erst seine Geschichte wird uns zeigen, ob diese Dienste den nicht unerheblichen Aufwendungen der Krone entsprechen. In den aktiven Regimentern, im Train im Dienste der Kommunikation sind Reserve-Offiziere beschäftigt, aber am typischesten treten ihre besonderen Aufgaben in den Reserve-Regimentern der Kavallerie zutage, die zur Komplettierung der aktiven Armee dienen. Hier basiert alles auf der Reserve. Die Soldaten sind durchweg Reservisten, die direkt vom heimatlichen Herde hierher berufen sind, ergänzt durch die wachsende Menge von Freiwilligen, die hier ihre beschleunigte Ausbildung erfahren. Das Pferdematerial besteht aus eingezogenen Pferden, die, vom Wagen und vom Pflug genommen, nunmehr in Eile ihrer militärischen Bestimmung angepaßt werden sollen. Die Durchführung dieser Aufgabe liegt in den Händen der Reserve-Offiziere, die von den wenigen aktiven Offizieren der Reserve-Regimenter angeleitet werden. Der größte Teil dieser Reserve-Offiziere sind прапорщики, zu Offizieren beförderte Einjährig-Freiwillige. Die Wenigen aus dem aktiven Dienst geschiedenen und nun zur Front berufenen Kornetts und Oberleutnants kommen ihnen gegenüber kaum in Betracht. Die Reserve-Regimenter formieren Schwadronen, für die von ihnen bedienten aktiven Regimenter, denen die прапорщики offiziell zugezählt werden.

So wird der Reserve-Offizier, der während der Uebungszeit stets außerhalb des aktiven Offizierscorps stand, zum ersten Male ein vollberechtigtes Glied seines Truppenteils, mit dessen besonderer Uniform und dadurch auch mit dessen Traditionen. Es darf in dieser Maßnahme ein wichtiges Mittel erblickt werden, um die Liebe des Reserve-Offiziers zu seinem Berufe zu stärken. Die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Truppenteil hebt sein Selbstbewußtsein und sein militärisches Empfinden. Er fühlt, daß er in diesen Zeiten nicht mehr außerhalb steht, nicht nur geduldet wird. Diese erfreuliche Wirkung ließe sich unschwer noch dadurch erhöhen, daß die Reserve-Offiziere künftighin vorzugsweise in solche Reserve-Regimenter einberufen würden, die jene Truppenteile bedienen, in denen der nunmehrige Offizier als Freiwilliger gestanden hat. Der ausgeprägt kameradschaftliche Geist des russischen Regimentslebens käme unter solchen Umständen noch weit mehr zur Geltung. Und dieser Geist ist für den straffen Dienst, den der Reserve-Offizier mit einem Male antritt, wohl von nöten. Stand er bisher in den Uebungstagen seiner Schwadron fast fremd gegenüber und ritt nur mechanisch vor seinem Zuge daher, so heißt es jetzt für ihn, in kurzer Zeit sich mit allen Leuten des ihm anvertrauten Zuges einleben, die Pferde kennen lernen, kurz wie der aktive Offizier zu einem festen Gliede seines Truppenteils verwachsen. Daß einige Reserve-Offiziere sogar eigene Schwadronen anvertraut bekommen, Adjutantendienst verrichten und in sonst nur aktiven Offizieren zugänglichen Posten verwendet werden, sei nur beiläufig erwähnt, erscheint auch nicht so wichtig, weil der für den wirklichen Kriegsdienst bestimmte Reserve-Offizier ausschließlich als Zugführer fungiert.

Die zum Abmarsch bestimmten Schwadronen sind numeriert, und eine gewisse Freiheit der Entschließung ist den einzelnen Offizieren gestattet, so daß niemand gegen seinen Willen in die vordersten Reihen gestellt wird. In kurzer Zeit kann man bereits gewisse Abstufungen in dem zusammengewürfelten Offizierscorps beobachten. Während die Offiziere, die damit zu rechnen haben, auf den Kriegsschauplatz geschickt zu werden, mit einer gewissen Nervosität sich dem unmittelbaren Dienste zuwenden und ihren hiesigen Aufenthalt nur als sehr vorübergehend betrachten, lassen sich die in den späteren Echelons tätigen Herren mehr das Aeußere des militärischen Lebens angelegen sein. Es darf gesagt werden, daß die zu uns einberufenen Deutsch-Balten fast ausschließlich zur erstgenannten

ten Sache Rußlands seine Hilfe zuteil werden lassen wird, — durch mich an Ew. Exzellenz die Bitte, an den Stufen des Thrones Seiner Majestät den Ausdruck der Gefühle grenzenloser, treuuntertäniger Liebe und Ergebenheit niederlegen zu wollen.

Stadthaupt v. Rehekampff."

Oesel. Das „Arensb. Wochenbl." schreibt: Wir werden gebeten mitzuteilen, daß die seiner Zeit vom „Hääl" gebrachte Mitteilung über Mißhandlungen, die der Friedensrichter des 1. Bezirks Herr Melnikow und seine Frau Gemahlin in Deutschland auf ihrer Rückreise erlitten haben, frei erfunden ist. Nichts Aehnliches ist wirklich passiert. Da Herr Melnikow die erste Zeit nach seiner Reise krank war, erfuhr er erst verspätet von diesem Artikel, erklärte aber zugleich, daß er niemand gegenüber ähnliches geäußert hätte.

Reval. Wir lesen in einer Korrespondenz der „Pet. Ztg." aus Reval: „Als eine Begleiterscheinung der Gegenwart ist auch die große Zahl der leeren Wohnungen anzusprechen, die hier zu finden sind. Während vor zwei Monaten noch der Zuzug nach Reval so lebhaft war, daß jede halbwegs annehmbare Mittelstandswohnung weit über ihren faktischen Wert bezahlt wurde, sind die Mietpreise jetzt überall stark gesunken und mancher Hausbesitzer ist froh, wenn er nach wochenlangem Harren überhaupt einen Mieter findet. Ist doch die Einwohnerzahl Revals seit dem Sommeranfang, wo sie gegen 140 000 betrug, auf 123 000 am 1. September zurückgegangen. Ueberdies stehen alle größeren Betriebe still, was das Seine zur allgemeinen Stockung beiträgt."

Zur Fürsorge für die verwundeten und kranken Krieger.

Petrograd. Der Minister des Innern hat sich mit einer Zirkular-Depesche folgenden Inhalts, wie die „Retsch" berichtet, an die Gouverneure gewandt:

„Seine Maj. der Kaiser hat nach dem alleruntertänigsten Bericht vom 11. September geruht, Sie als Gouverneur zu berufen, in dem Ihnen anvertrauten Gouvernement dem obersten Chef des Sanitäts- und Evakuationswesens, dem Prinzen Alexander Petrowitsch von Oldenburg, behilflich zu sein, wobei Ihnen die Rechte eines Vertreters Sr. Kais. Hoheit als obersten Chefs der Sanitäts- und Evakuations-Abteilung anheimgestellt werden.

In der genannten Tätigkeit haben Sie sich von folgenden Hinweisen Sr. Hoheit leiten zu lassen: Ihre Hauptaufgabe, als Vertreter Sr. Hoheit, besteht in der vollen und allseitigen Unterstützung aller eben tätigen staatlichen, kommunalen und privaten Organisationen, die dem Staate in Sachen der Hilfeleistung für die verwundeten und kranken Krieger unzählbare und unschätzbare Dienste geleistet haben. Jegliche Versuche, mit der natürlich erwachsenen Arbeit der kommunalen und privaten Organisationen irgendwie zu brechen, können den frischen Geist und die Initiative töten und würden dem großen und heiligen Werk nur Schaden zufügen.

Die Beseitigung der verschiedenen Reibungen, die in dieser komplizierten Tätigkeit unvermeidlich sind, ist vor allem die Aufgabe, zu deren Verwirklichung Sie berufen worden sind...

Indem ich Ihnen dieses zur Ausführung mitteile, bitte ich Sie, alle Kräfte anzustrengen, um das Ihnen erzeigte große Vertrauen zu rechtfertigen.

Der Minister des Innern Maklakow."

Die „Retsch" begrüßt warm dieses Zirkular des Innenministers. „Die kommunalen und privaten Organisationen," meint u. a. das Blatt, „sind hier auf eine Stufe mit den staatlichen gestellt und ihre Tätigkeit hat hier eine für sie außerordentlich schmeichelhafte Würdigung erfahren. Die im Telegramm enthaltenen genauen Hinweise müssen unbedingt die allerbesten Folgen zeitigen: Die dem Gouverneur erteilte Vorschrift, Reibungen jeder Art zu beseitigen und allem aus dem Wege zu gehen, was zu einem Bruch führen könnte, bildet in jedem Fall formell eine bedeutsame Etappe in der Entwicklung des Verhältnisses zwischen der Gesellschaft und der Regierungsgewalt. Wenn der Krieg uns die ständige Mitarbeiterschaft der Gesellschaft und der Regierungsgewalt bringen wird — wie stark und unbesiegbar wird Rußland dann aus den schweren Prüfungen hervorgehen."

Petrograd. Fast in jeder Nummer der Tageszeitungen findet man Berichte über ihrem Elternhause entlaufene Minderjährige, die in den Krieg streben. — Die „Ssowremennoje Sslowo" wendet sich nun, wie die „Pet. Ztg." referiert, in beachtenswerter Weise gegen die Teilnahme von Kindern am Kriege.

„Täglich meldet die Presse Fälle der Flucht von 14-, 15-, 16-jährigen Knaben. Ja, es fliehen sogar 12-jährige Kinder, die noch im Alter des Pferdchenspiels stehen. Die Polizei sucht natürlich die Flüchtlinge und bringt sie ihren Eltern zurück. Das gelingt nicht immer und man kann in den Zeitungen nicht wenig Nachrichten vom Kriegsschauplatz lesen, in denen von grünen Halbwüchslingen die Rede ist, die es verstanden haben, sich an Armeeteile anzuschließen und an den Feldzügen teilzunehmen. Diese Nachrichten feuern die Kinder natürlich noch mehr an, deren Phantasie die Namen der glücklichen Flüchtlinge mit Legenden schmückt und diese zu Helden stempelt.

Auch die kleinen Mädchen reißt es fort zur lebendigen Tat. Wir wissen einzelne Fälle, wo halbwüchsige Mädchen geflohen sind, Elternhaus und Schule verlassend, um die Armee aufzusuchen und „unbedingt" Barmherzige Schwestern zu werden.

Das ist natürlich alles schön. Reine, brave Kinderseelen zeigen sich in all diesen Tatsachen. Sie sind vom allgemeinen Gefühl ergriffen, leiden unter Untätigkeit und wollen ihre heißen Gefühle in Taten umsetzen. Darf man das aber schützen? Darf man diesen Kinderfeldzug fördern?"

Das Blatt weist nun darauf hin, daß die Kinder auf dem Kriegsschauplatz nicht viel Nutzen schaffen, dafür aber selber schweren Schaden durch die Unterbrechung der gewohnten Arbeit und den Zusammenstoß mit den Schrecken des Lebens nehmen können. Der Staat suche vorsichtig die heranwachsende Generation zu schützen. Wenn irgendwo, so müsse hier das Prinzip, mit den vorhandenen Kräften hauszuhalten, durchgeführt werden.

Am 16. Sept. fand, wie die „Pet. Ztg." berichtet, in Petrograd eine Sitzung der Petrograder Pharmazeutischen Gesellschaft statt. Auf dieser Sitzung wurde u. a. von einem Redner auf die prekäre Lage der Provinz hinsichtlich der Versorgung mit Arzneimitteln hingewiesen. Die Apothekenbesitzer der Residenzen und der sonstigen Zentren Rußlands könnten ja, wenn auch mit Ueberwindung großer Schwierigkeiten und materiellen Einbußen sich Arzneimittel schaffen. Dagegen bleiben die Bestellungen der provinziellen Apotheken unberücksichtigt, da die hiesigen großen Firmen die Bestellungen aus der Provinz einfach ignorieren. Doch sei Hoffnung dafür vorhanden, daß dem riesigen Mangel an Medikamenten abgeholfen werden werde. In einem besonderen Komitee, an dessen Sitzung eine sehr hochgestellte Persönlichkeit und mehrere Minister, darunter die Minister für Finanzen und Handel teilgenommen, wurde ein Verzeichnis der notwendigsten Arzneimittel aufgestellt. Aus dem Auslande: England, Amerika, Japan und Dänemark sind enorme Vorräte für das Rote Kreuz und das Militärressort verschrieben worden, von denen ein Teil den Privatapotheken überlassen werden soll. Was die für die Chirurgie so wichtigen Präparate wie Chloroform und Aether anlangt, so werden sie in genügenden Mengen und in der erforderlichen Qualität in Rußland hergestellt werden.

— Wie wir den Residenzblättern entnehmen, hat der Hauptchef des Petrograder Intendantur-Bezirks General d. Inf. Aschberg eine obligatorische Verfügung bezüglich der Tuchhandlungen und Tuchfabriken erlassen, in der es heißt: Den Besitzern und Inhabern von Handels- und Industrieunternehmungen, die sich mit dem Verkaufe, mit der Herstellung und Bearbeitung von Tuch und Tuchstoffen befassen, wird es zur Pflicht gemacht, den Chefs der Militärbezirks-Intendanturverwaltung des Petrograder Truppenbezirks Daten über die Menge der bei ihnen vorhandenen folgenden Stoffe zu liefern: 1) Graues Manteltuch für Soldaten; 2) Uniform- und Beinkleidertuch a) von Khaki-Farbe und b) von dunkelgrüner Farbe; 3) Baschlyktuch; 4) Stoffe jeder Art, die den genannten Sorten nahekommen. Die gleichen Daten müssen auch von Personen geliefert werden, die zwar keine der bezeichneten Unternehmungen besitzen, jedoch Vorräte der genannten Stoffe zur Verfügung haben. — Die Frist für die Lieferung dieser Daten läuft ab: im Bereiche der Petrograder Stadthauptmannschaft am 25. September, im Bereiche des Petrograder Gouvernements am 30. September und im Bereiche der anderen Gouvernements und Kreise, die zum Petrograder Militärbezirk gehören, an dem vom örtlichen Gouverneur bekanntgegebenen Tage. — Die der Nichtlieferung von genauen und gewissenhaften Daten Schuldigen werden auf administrativem Wege einer Geldbuße bis zu 3000 Rbl. oder Gefängnishaft bis zu 3 Monaten unterworfen. — Vom Tage der Veröffentlichung der vorliegenden obligatorischen Verfügung ist bei Gefahr der obenerwähnten Verantwortung der Aufkauf der bezeichneten Stoffe verboten.

— Wie die „Wetsch. Wremja" mitteilt, sind mit dem vorigen Freitag die Vorstellungen im „Aquarium" eingestellt worden.

— In der Nacht auf den 20. September sind, der „Now. Wr." zufolge, auf der Newa und im Hafen die deutschen und österreichischen Untertanen gehörenden Frachten auf den Schiffen und Barken beschlagnahmt worden. Einige Besitzer wiesen Dokumente darüber vor, daß sie die Frachten an Untertanen mit Rußland befreundeter Staaten verkauft haben. In der Mehrzahl der Fälle erkannten die Behörden die Eigentumsübertragung jedoch für fiktiv und verweigerten daher die Rückerstattung der beschlagnahmten Frachten.

— Der Petrograder Universität ist, wie die Residenzpresse meldet, die Zirkularverfügung zugegangen, die studierenden deutschen und österreichischen Untertanen, mit Ausnahme der Studenten slawischer Nationalität, temporär auszuschließen.

— Der Kurator des Petrograder Lehrbezirks hat, der „Retsch" zufolge, ein Zirkular erlassen, worin die Schulbehörden aufgefordert werden, mitzuteilen, ob Kinder von Reservisten wegen Nichtentrichtung des Schulgeldes ausgeschlossen worden sind. Dieses Zirkular ist auf Vorschlag des Komitees Ihr. Kais. Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna zur Unterstützung der Familien der Einberufenen erlassen worden. Das Komitee ist der Ansicht, daß die Kinder der Einberufenen ein Vorrecht auf die Befreiung vom Schulgelde haben.

— In Petrograd ist, wie die Blätter berichten, die Nachricht eingetroffen, der bekannte Abgeordnete W. W. Schulgin sei im Kampfe an der österreichischen Front, in Galizien, verwundet worden. Die Verwundung soll ernst, aber nicht lebensgefährlich sein.

— Eine Engländerin erbietet sich, wie der „Pet. Her." erfährt, eine Sammlung zum Besten der Verwundeten durch eine Gruppe junger Mädchen zu organisieren. Die Damen werden von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung gehen und von jedem Einwohner je 1 Kopeken einkassieren.

Moskau. Die Troizko-Ssergiewsche Lawra hat zur Verfügung des Komitees Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Elisabeth Feodorowna zur Pflege Verwundeter **100 000** Rbl. abgesandt. Die Lawra richtet in Sergiew Possad beim Kloster ein Hospital für 160 Mann mit voller Ausrüstung und vollem Unterhalt ein.

Ausland.

Das türkische Spielen mit dem Feuer.

Fortgesetzt beschäftigen sich die russischen Blätter mit der mehr als zweifelhaften Haltung der Türkei.

Die Türkei, so lesen wir in einem Artikel der „Retsch", fährt fort, ihr gefährliches Spiel zu treiben. Die Dardanellen sind trotz der energischen Vorstellungen des englischen, russischen und französischen Botschafters in Konstantinopel geschlossen. Gleichzeitig hat die ottomanische Regierung alle Territorialgewässer der Türkei für die Kriegsschiffe aller Staaten gesperrt, und hat damit den Bogen noch straffer gespannt.

Türkische Emissäre überfluten Kurdistan und hetzen die Kurden gegen die persische Bevölkerung auf. Nicht selten in den letzten Tagen haben die Vorgänge in Kurdistan einen drohenden Charakter angenommen und mehr als ein mal sind, wie die Agentur-Depeschen meldeten, unsere Truppen mit den Kurden zusammengestoßen. Es kam sogar zuweilen zu regulären Schlachten, die zum Glück ohne Verluste für unsere Abteilungen verliefen.

In Konstantinopel versucht man uns anscheinend aus der Geduld zu bringen und Rußland zur Kriegserklärung zu zwingen. In diesem Falle würde Enver Pascha sicher die Türkei als den angegriffenen Teil hinstellen, was ihm dazu dienlich sein würde, den heiligen Krieg zu erklären, die ganze muselmanische Bevölkerung mit sich fortzureißen und Unruhen in den indischen Besitzungen Englands hervorzurufen.

Deutschland.

Aus „hochautoritativer Quelle" wird den Petrograder Blättern berichtet: „Die deutschen Zeitungen widmen dem östlichen Kriegsschauplatz große Aufmerksamkeit. Die Presse stellt Vermutungen an über die wahrscheinlichen strategischen Operationen in den bevorstehenden Zusammenstößen und gibt auch eine Bewertung unserer Armee, wobei sie deren außerordentliche Standhaftigkeit betont. Diese liege im Charakter des russischen Volkes und sei auch eine Folge seiner Weltanschauung. Die Blätter weisen ferner auf die ungewöhnliche Ausdauer der russischen Soldaten hin und heben ihre Eigenschaft, sich dem Schicksal zu fügen, hervor. Die Presse erinnert an den Ausspruch Napoleons über unsere Armee, der dahin lautet, es sei sehr schwer, einen entscheidenden Sieg über die Russen zu erringen. Ferner wird betont, daß unsere Militärobrigkeit für das leibliche Wohl der ihnen unterstellten Mannschaften gut sorge."

Wie gemeldet, sind laut offizieller französischer Mitteilung die deutschen Kreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau" vor Tahiti aufgetaucht, haben also ihre Station Tsingtau noch zu verlassen vermocht. Wie die „Wetsch. Wr." zu berichten weiß, hätten die beiden genannten Kreuzer unmittelbar vor der Kriegserklärung Japans Tsingtau verlassen und wären dann an der amerikanischen Küste herumgeirrt, wo es ihnen jedoch nicht gelungen sei, Kohlen zu erhalten. Gegenwärtig geht ihre Fahrt, so fügt das genannte Blatt hinzu, ihrem Ende entgegen, wegen des Ausgehens des Kohlenvorrats. — Das von den deutschen Kreuzern beschossene Papeete ist die Hauptstadt der Insel Tahiti und des gesamten französischen Besitzes im östlichen Teil von Polynesien und zählt etwas über 4000 Einwohner. Das von den Deutschen versenkte Kanonenboot „Zélée" verfügte über eine Wasserverdrängung von 647 Tonnen und über eine Besatzung von 98 Mann. — Die Panzerkreuzer „Gneisenau" und „Scharnhorst" sind 1906 von Stapel gelaufen und verfügen über eine Wasserverdrängung von 11 600 Tonnen mit einer Besatzung von je 764 Mann.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich ist das Moratorium auf 2 Monate verlängert worden, jedoch nur für die Gegenden, wo die Kriegsereignisse vor sich gehen. In den übrigen Orten ist das Moratorium aufgehoben worden.

England.

Die Blätter Englands sind voll des Lobes der russischen Armee. Wie uns die „Petrograder Tel.-Ag." meldet, schreibt die „Times" neuerdings: Der entschiedene und ununterbrochene Vormarsch unserer russischen Verbündeten ist die allergroßartigste Erscheinung in dem gegenwärtigen Kriege. Der Vormarsch der russischen Armee gleicht der Strömung eines großen, aus den Ufern getretenen Flusses. Der siegreiche Marsch der russischen Truppen setzt durch seine Schnelligkeit die ganze Welt in Erstaunen. Die deutschen Versuche, ihn aufzuhalten, sind vergeblich. Den Strom der russischen Soldaten aufhalten wollen, ist heute gleichbedeutend mit dem Versuch, dem Meeresandrang Stillstand zu gebieten. Die Abwehr des Generals Ssamsonow in Ostpreußen war, wie man in Petrograd sagte, eine einfache Episode. Der deutsche Versuch, in Rußland einzudringen, war nur ein Versuch, mit dem Schicksal zu scherzen. Rußland sah auf ihn mit Gleichmut herab und bewahrte seine vollkommen unerschütterliche Ruhe. Seine siegreichen Armeen fuhren fort, in Galizien von der Weichsel bis zu den Karpathen vorzurücken. Bis zur letzten Woche wartete Rußland ruhig, worauf es plötzlich den eingedrungenen Feind verjagte, ihm schwere Verluste zufügend. Ossowetz hat sich nicht ergeben. Der deutsche Einfall in Rußland hat ein erniedrigendes Fiasko erlitten.

In den letzten Wochen enthielten die Londoner Blätter, wie die „Pet. Ztg." dem „Hufoudstadsbl." entnimmt, weit weniger Inserate als sonst. So erschien z. B. die „Daily Mail", die gewöhnlich 12 bis 14 Seiten stark ist, plötzlich in kleinerem Umfange und hatte nur 8 Seiten. Während die Auflagen der Blätter stark zunahmen und die Ausgaben für das Papier daher um 50 Prozent und mehr stiegen, nahm die Zahl der Inserate sehr ab. Jetzt haben sich die Verhältnisse gebessert. Die Kaufleute haben eingesehen, daß sie ihren Inseraten-Etat nicht gut verringern können. In London fand kürzlich eine Versammlung statt, an der über 1000 Kaufleute teilnahmen. Mehrere Redner, darunter angesehene Großkaufleute, sprachen über die Notwendigkeit des Inserierens in den Zeitungen, und die Folge dieses eingehenden Meinungsaustausches war, daß die Annoncen in den Zeitungen nun wieder zahlreicher geworden sind.

Rumänien.

Der „Pet. Tel.-Ag." zufolge ist die nachfolgende offizielle Mitteilung der rumänischen Regierung publiziert worden: Beim Meinungsaustausch zwischen dem Ministerpräsidenten Bratianu einerseits und den Führern der konservativen Partei, Margiloman und Take Jonescu andererseits hat es sich herausgestellt, daß die Einberufung des Kronrates zurzeit noch nicht für zweckentsprechend erachtet wird, da keine Notwendigkeit für die Aenderung des gegenwärtigen Kurses der rumänischen Politik vorliegt. Bratianu wird diese Entscheidung dem Gutachten des Königs unterbreiten.

Serbien.

Ueber die den Serben von den Albaner-Banden bereiteten Schwierigkeiten wird der „Retsch" über Bukarest gemeldet: Die Gefechte zwischen den Aufständischen und den serbischen Truppen auf dem Territorium Serbisch-Macedoniens dauern an. Die Zahl der Aufständischen nimmt zu. Bei Skatschori verloren die Serben in einem Gefecht 116 Tote. Die Banden unter dem Befehl des Majors Stefan sind auseinandergesprengt. Bis jetzt haben die Aufständischen 5 Kilom. der Eisenbahnlinie zerstört.

Griechenland.

Aus privaten Quellen wird gemeldet: Der deutsche Gesandte in Athen erklärte der griechischen Regierung, daß der in Hamburg im Bau befindliche griechische Dreadnought Griechenland ausgeliefert werden wird nur unter der Bedingung, daß die Griechen sich verpflichten, ihn nicht gegen die Türken zu benutzen. Soll

---

Kategorie gehören. So ist bereits ein Teil von ihnen mit den gleich zu Beginn des Krieges abgesandten Schwadronen abgegangen, und in den drei Schwadronen, die nunmehr vor dem Abmarsch stehen, sind von den 12 Zugführern 11 Deutsch-Balten. Wenn die dritten Echelons abgefertigt sind, werden unter den nachbleibenden ca. 70 Reserve-Offizieren kaum 2 Deutsch-Balten nachbleiben.

Fernab von allen politischen Umtrieben erscheint es den baltischen Offizieren als selbstverständlich, daß jetzt der Augenblick gekommen ist, in dem sie zu erweisen vermögen, daß ihre Vaterlandsliebe und ihr staatsbürgerliches Empfinden auf der festen Grundlage einer Gewissenspflicht basiert, an der uns niemand irre machen kann. Die Kriegsbegeisterung der baltischen Offiziere ist nicht lärmvoll, aber voll ernster Entschlossenheit und Bereitschaft, das Leben hinzugeben für Kaiser und Reich. Wie auf eine solche Stimmung die unerhörten Angriffe der „Now. Wr." und ähnlicher Blätter gegen die Loyalität der Deutsch-Balten und die bereits sichtbaren Früchte solcher Agitation wirken müssen, das sollten sich diese Herren einmal vor Augen führen. Während alle anderen in den Kampf ziehen mit dem schönen Gefühl, daß ihr Tod den Dank und die Anerkennung der Vaterlandsgenossen finden wird, müssen wir uns sagen, daß der blinde Haß jener Blätter uns auch im letzten Augenblicke noch unsere Vaterlandsliebe zu verunglimpfen suchen wird, daß selbst die Ehrlichkeit unseres Sterbens der Schmähsucht von Fanatikern ausgesetzt sein wird.

In der Erfüllung unserer Pflicht kann uns das nicht irre machen, aber die Hoffnung auf eine Rückkehr, die doch in jedem gesunden jungen Menschen schlummert, wird uns durch solch ein Treiben arg verkümmert. Wir können sterben für das Vaterland, zu dem wir gehören, ob wir werden leben können für ein Land, dessen öffentliche Meinung uns immer wieder von sich abzustoßen sucht, die Frage wagen wir uns garnicht vorzulegen.

Wie viel einfacher und unbefangener urteilt in solchen Dingen doch das schlichte Gemüt unseres russischen Bauern. Unsere Soldaten wissen sehr genau, daß wir eine andere Sprache sprechen, als sie, daß wir unserer Abstammung nach Deutsche sind. Und doch bin ich bei ihnen in meinen Gesprächen niemals auf den leisesten Zweifel gestoßen, daß wir die Siege Rußlands mit gleicher Genugtuung begrüßen wie sie, daß unsere Kampfbereitschaft die eines russischen Offiziers und Untertanen ist. Denn der russische Bauer weiß, daß auch seine Vaterlandsliebe von der Scholle stammt, auf der er lebt und nichts mit irgend welchen abstrakten Kombinationen zu tun hat. Der Feind kommt, um das Land zu rauben, das dem Zaren gehört und auf dem und von dem wir alle leben. Es ist selbstverständlich, daß alle Untertanen diese Scholle verteidigen. Da gibt es kein Klügeln und Nationalitätenschnüffelei. Dieser gesunde Geist des russischen Soldaten, der in ehrlicher Kampfbegeisterung in den Krieg zieht und als Sieger zurückkehren wird, er ist unsere Zuversicht gegenüber all den Schmähungen, die eine übelwollende Presse gegen uns ausheckt. Und so rufen auch wir alle, die wir jetzt dem Feinde entgegenziehen, unseren Freunden in der Heimat ein wohlgemutes „Auf Wiedersehen" zu.

Dr. P. S.

Mannigfaltiges.

Die Vertiefung der Rechtspflege. Eine Wissenschaft, die sich selbst genügt und in strenger Abgeschlossenheit verharrt, ist nicht lebensfähig. Soll sie gedeihen, so müssen immer aufs neue Gesichtspunkte in sie hineingetragen werden, die ihrem eigentlichen Gebiet fern liegen. Ein moderner Richter, der nichts von der Wirtschaftslehre oder dem abnormen Seelenleben des Verbrechers weiß, ist heute unmöglich oder sollte es wenigstens sein. Immer dringender erhebt sich die Forderung nach einer Vertiefung der Rechtspflege. Wie auf einer hohen Warte soll der Richter stehen und die Ergebnisse der Forscherarbeit auf scheinbar weit abliegenden Gebieten klug zu verwerten wissen. Da seinem Verstehen und Können Grenzen gesteckt sind, bedarf er der tätigen Mitarbeit anderer, nicht zuletzt der des Arztes. Die Rechtswissenschaft hat sich bisher, wie Dr. A. Bozi sagt, gegen die exakten Wissenschaften verschlossen, weil der Staat den Rechtssätzen und Rechtsansprüchen eine Zwangsautorität verlieh. Dennoch kann eine Belebung der Rechtslehre nur von seiten der Naturwissenschaft kommen, sie muß vor allen Dingen den Entwicklungsgedanken in sich aufnehmen. Denn das wirkliche Leben ist in steter Veränderung begriffen und unsere Rechtsbegriffe wandeln sich mit ihm. Aber nicht nur die Methode, sondern auch die Resultate der Naturwissenschaften muß die Rechtswissenschaft in sich aufnehmen. Während das Verbrechen früher als eine freie Willenshandlung angesehen wurde, sucht man jetzt die Bedingungen für sein Zustandekommen zu erforschen. Die Kriminalanthropologie will einen Verbrechertypus feststellen, während die Kriminalpsychologie ihre Aufmerksamkeit dem abnormen Ablauf der psychischen Prozesse des Verbrechers zuwendet. Es muß allerdings als undenkbar gelten, daß nur solche Menschen verbrecherische Handlungen begehen, die sich durch ihre körperliche und geistige Veranlagung in jeder Beziehung und unverkennbar von allen anderen unterscheiden. Es besteht kein genauer Parallelismus zwischen Kriminalität und Degeneration, auch gibt es keinen spezifischen Entartungstypus des Verbrechers, vielmehr entwickeln sich auf dem Boden der Entartung die verschiedensten Erscheinungen: der Irrsinn, die Prostitution, der Selbstmord und das Verbrechen. Das wesentlichste Merkmal des Verbrechertums ist die schrankenlose Betätigung des eigenen Ich.

— Ein interessanter Prozeß wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, in der letzten Sitzung des Riga-Wolmarschen Friedensrichter-Plenums in Wolmar verhandelt. Ein gewisser Leonhard Rosit aus der Umgegend von Lemsal war bei der Kleemahd auf eine Feldhenne, die über ihren Eiern brütete, gestoßen und hatte sie mit der Sense tödlich verletzt. Die Eier hatte Rosit nach Hause gebracht und von einer Haushenne ausbrüten lassen. Als die jungen Vögel großgewachsen waren, hatte er sich mit ihnen auf den Lemsalschen Markt begeben und sie als lebende für 1 Rbl. pro Stück verkauft. Der jüngere Gehilfe des 2. Bezirks des Wolmarschen Kreischefs, der den Handel bemerkt hatte, konfiszierte die Feldhühner und übergab Rosit wegen ungesetzlichen Handels mit Wild dem Gericht. Der Friedensrichter des 17. Bezirks hatte den Angeklagten auf Grund des Protokolls des Kreischefsgehilfen zu 20 Rbl. Strafzahlung oder 6 Tagen Arrest verurteilt. Das Plenum fällte jedoch ein freisprechendes Urteil. — Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die konfiszierten Vögel, als sie von der Polizei freigelassen worden waren, wieder zu Rosit, ihrem Pflegevater, zurückgeflogen waren.

die griechische Regierung sich weigern, diese Bedingungen zu erfüllen, werde der Dreadnought an die Pforte abgetreten werden.

(„Pet. Tel.-Ag.“.)

Aegypten.

In Aegypten sind, wie der „Retsch“ aus Konstantinopel telegraphiert wird, 202 Pestfälle verzeichnet worden, von denen 105 tödlich verliefen.

Nordamerika.

Ueber nordamerikanisch-englische Verhandlungen meldete uns eine Petrograder Agentur-Depesche vom Freitag aus Washington: Der britische Botschafter Spring Rice hatte Beratungen mit den Beamten des Staatsdepartements in Sachen der Beschlagnahme amerikanischer Kupferfrachten, die auf neutralen Schiffen in neutrale Häfen abgesandt waren, in Wirklichkeit aber, wie dies Großbritannien bekannt war, für die Kupferwerke in Deutschland bestimmt waren. Spring Rice gab die Versicherung, daß Großbritannien die Eigentümer in allen Fällen der Beschlagnahme von Frachten bezahlen werde, und versicherte ferner, daß Großbritannien sich nicht in den Transport von Lebensmitteln aus den Vereinigten Staaten nach Holland einmischen werde, was vom amerikanischen Standpunkt bedeutend wichtiger sei. Es unterliege keinem Zweifel, daß sich in dieser Frage keine ernsten Widersprüche ergeben würden. — Der amerikanische Botschafter in London Page wird sich in dieser Angelegenheit mit Grey beraten.

Eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag.“ meldet uns: Der deutsche Botschafter in Washington unterstützt die Meinung von der Bedeutung der Verein. Staaten bei der Ausarbeitung der Bedingungen des künftigen Friedensvertrages. Er ist, trotz der Verfrühtheit eines solchen Hervortretens, bemüht, die Amerikaner davon zu überzeugen, daß Deutschland sich um den Frieden sorge, während die Verbündeten einen Eroberungskrieg führen. Doch hat diese Ansicht keinen Erfolg, der „New-York-Herold“ bezeichnet die Handlungsweise einiger angesehener Männer der Oeffentlichkeit, die die Einmischung der Verein. Staaten und die Beschleunigung des Friedensschlusses befürworten, als verbrecherisch. Die „Daily Mail“ weist auf die zähe Anstrengung der Deutschen, die Sympathie der Amerikaner zu sich herüberzuziehen, hin. Die Deutschen schmeicheln sich bei den in Deutschland zurückgebliebenen Amerikanern ein. Sie werden in Extrazügen nach Holland befördert. Man winkt ihnen mit Flaggen der Verein. Staaten zu. Jedem Amerikaner wird ein Pamphlet in englischer Sprache eingehändigt, in dem der Beweis dafür versucht wird, daß Deutschland im Recht sei.

Einzelheiten vom Kriege.

Die erlauchten Barmherzigen Schwestern im Palais-Lazarett von Zarskoje Sselo.

Die im Palais-Lazarett zu Zarskoje Sselo untergebrachten verwundeten Krieger äußern sich, so wird in der „Now. Wr.“ berichtet, mit besonderer Wärme über das rührende Verhalten Ihr. Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna und IJ. KK. HH. der Großfürstinnen Olga und Tatjana Nikolajewna zu den Verwundeten.

Das ausgezeichnete Palais-Lazarett von Zarskoje Sselo steht unter dem Protektorat Ihr. Maj. der Kaiserin Alexandra und ist mit großem Komfort ausgestattet. Ihre Majestät und die Großfürstinnen besuchen das Lazarett täglich. Ihre Majestät ist nicht nur Protektor des Lazaretts, sondern die treibende Kraft, die es versteht, alle zu begeistern, und nimmt von ganzem Herzen an allen Einzelheiten des Lazarettlebens teil. Ihre Majestät geruht, persönlich den Verwundeten die Temperatur zu messen, den Puls zu zählen und die Atmung zu kontrollieren, persönlich die Wunden zu verbinden und Verbände anzulegen. Ihre Majestät wohnt gefährlichen schweren, schmerzhaften Operationen bei und ermuntert die Schwerverwundeten. — Die Großfürstinnen Olga und Tatjana Nikolajewna sind im Lazarett als Barmherzige Schwestern in gleicher Weise wie die übrigen Schwestern tätig. Gleich ihrer erlauchten Mutter begeistern sie alle durch ihre selbstlose und unermüdliche Tätigkeit. Mit weichen, zarten Händen verbinden sie vorsichtig und geschickt die verwundeten Offiziere und Soldaten, die durch die Fürsorge der erlauchten Barmherzigen Schwestern bis zu Tränen gerührt sind. Die erlauchten Barmherzigen Schwestern sind stets ein Herz und eine Seele mit den übrigen Barmherzigen Schwestern und mit allen, deren Leiden sie zu lindern berufen sind. — Aus dem Palais werden ins Lazarett in großer Anzahl Blumen, Weintrauben, Konfekt usw. geschickt. Die Offiziere und Soldaten tragen beim Verlassen des Lazaretts unauslöschliche lichte Erinnerungen davon — Erinnerungen, die von der bewundernswerten Fähigkeit der erlauchten Barmherzigen Schwestern zeugen, Heldentaten der Selbstverleugnung und Liebe mit rührender Schlichtheit und seelischer Größe zu verrichten.

*

Aus dem Haag wird Moskauer Blättern über einen neuen Explosivstoff berichtet, den die Deutschen für die Torpedos ihrer Unterseeboote verwenden. Dieser Explosivstoff wird Tripitrotoluin genannt, verkürzt „Trotil“. Man könne mit diesem Sprengmittel ohne die Gefahr einer Explosion experimentieren, zum Unterschied von Knallquecksilber. Die Wirkung von „Trotil“ soll stärker als Pikrinsäure sein.

*

Wir brachten vor einigen Tagen einen Bericht des „Westn. Lib.“ über eine angebliche Automobilfahrt eines Rigensers, Herrn E. Feitelberg, nach Tilsit. Wie die „Rig. Rdsch.“ von unterrichteter Seite erfährt, entspricht dieser Bericht des Libauer russischen Blattes in keinem Stück den Tatsachen. Herr E. Feitelberg, der als Freiwilliger in einem Husarenregiment dient, ist nicht mit seinem Automobil zu militärischen Erkundigungszwecken nach dem Wiedereinmarsch der deutschen Truppen in Tilsit gewesen. Die vom „Westnik Lib.“ gebrachte Geschichte beruht entweder auf einer Verwechselung mit einer anderen militärdienstlichen Fahrt, die der Secondeleutnant Goltz und der Freiwillige Bernhoff per Automobil nach Tilsit gemacht haben und von denen zurzeit noch keinerlei Nachrichten über ihren Verbleib vorliegen, oder aber die Verwechselung bezieht sich auf eine Fahrt, die Herr E. Feitelberg zur selben Zeit mit jener anderen mit zwei Offizieren machte, wobei das Militärautomobil, das Herr F. lenkte, auf einer vom Feinde abgebrochenen Brücke beschädigt wurde; die Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon und das Militärautomobil wurde mit vieler Mühe im Schlepp von Fuhrwerken nach Keibany und später per Bahn nach Riga gebracht. Herr Feitelberg ist garnicht in der Lage, auf seinem Privatautomobil zu fahren, da er seine Fahrten auf dem Brigadeautomobil ausführt.

*

Eine amüsante, aber wenig glaubwürdige Schilderung der Lage der kriegsgefangenen russischen Studenten in Berlin bringen die „Birsh. Wed.“. Der Gewährsmann des genannten Blattes weiß von der unerquicklichen Lage der studierenden Jugend zu berichten, die angeblich in Holzbaracken im Tiergarten untergebracht ist und die Nachbarschaft der sie umgebenden Tiere (!) zu spüren bekommt. Der Berichterstatter läßt eine Verquickung des Zoologischen Gartens mit einer der öffentlichen Anlagen Berlins, dem Tiergarten, zu, indem er in phantastischen Bildern das Verhalten der Kamele, Giraffen, Esel, Ziegen und Ponies den unfreiwilligen russischen Ansiedlern gegenüber schildert. Alle diese Tiergattungen sollen sich in Freiheit bewegen und den, in Baracken im Tiergarten hausenden Russen das ohnehin schwere Dasein vollends verekeln. So habe beispielsweise der Elefant die Gepflogenheit, häufig schon um 3 Uhr morgens ein Lebenszeichen von sich zu geben, seinen Rüssel über die Schlafstätte der Kriegsgefangenen zu hängen und im günstigsten Falle die Bettdecken herunterzuziehen. Der Berichterstatter versichert, die Tiere seien von ihren Wächtern dazu dressiert, den Kriegsgefangenen das Dasein unerträglich zu machen.

Korrespondenzen der russischen Presse vom Kriege.

Die Schlacht bei Sfredniki (an der Einmündung der Dubitza in den Niemen).

(Bericht eines Augenzeugen.)

Am 2. September abends sahen wir diesseits des Niemen russische Truppen. Wir gingen auf die Straße und beobachteten die Soldaten. Die Truppen zogen in der Richtung auf Sfredniki. Es vergingen nicht 5 Minuten, als der erste Schuß ertönte, gleich darauf der zweite, dritte und es begann eine so furchtbare Kanonade, daß unter den Einwohnern eine Panik entstand. Es war allen klar, daß eine Schlacht vor sich ging. Einige bemerkten sogar, wie die Deutschen hinter dem Gute der Gräfin Mjontschinski vorgingen. Ich floh aus Sfredniki als einer der letzten, so daß ich die Schlacht fast bis zum Schluß verfolgen konnte. Die Russen gingen eilig auf vier Brücken über den Niemen. Die Artillerie und Infanterie befanden sich auf dem Berge Polosdoni und eröffneten von hier aus ein furchtbares Feuer auf den Feind. Die Deutschen gingen in dichten Kolonnen auf die Brücken zu, aber die russischen Geschosse fegten die Reihen der Deutschen hinweg und ich sah, wie die Menschen herankamen und wie Schnee in der Sonne zergingen — wieder ankamen und wieder dahinschwanden. Der Kampf dauerte bis Mitternacht. Während des furchtbaren Donnerns sah man fortwährend Blitze. Es fliegt ein Geschoß — es ist nicht zu sehen, nur die Feuerlinie ist zu bemerken, die wie eine Schlange in der Luft sich fortbewegt. Zeitweise sind zwei Schlangen sichtbar — unsere und die deutsche, die sich in der Luft kreuzen. — Nach einer ungefähren Zählung sind nicht weniger als 8000 Deutsche im Fluß umgekommen, auf der anderen Seite des Niemen liegen eben noch 1500 Leichen der Deutschen.

(Sfuwoikin in der „Retsch“.)

Shitomir: Die Teilnehmer der Schlacht am Uszok-Paß über die Karpathen teilen mit, daß der Kampf mit derartiger Hartnäckigkeit ausgefochten wurde, daß die Zustellung der Geschosse nicht genügend schnell vor sich gehen konnte. Es donnerten Tausende von Kanonen, doch war das Flintenfeuer derart stark, daß es zeitweilig den Lärm der Geschütze übertönte. Die Hartnäckigkeit der Oesterreicher bei der Verteidigung des Ueberganges kostete ihnen furchtbare Verluste. Ganze Rotten wurden durch das russische Feuer vernichtet. Haufen von Leichen österreichischer Soldaten überfüllten die Trancheen. Es kam zu Bajonettangriffen. Viele Tote sind gefunden worden, die noch im Tode den Feind umklammert hielten. Der Feind, von 3 Positionen verdrängt, mußte zurückgehen. Die Infanterie floh. Von uns sind Hunderte von Gefangenen gemacht worden, viele Pferde und Geschosse, ebenso eine ganze Batterie erbeutet worden. („Birsh. Wed.“)

Lemberg: Folgender empörender Ueberfall auf unsere Truppen wird von einem Korrespondenten der „Retsch“ über Kiew mitgeteilt: Die Zeitung „Prikarpatskaja Ruß“ teilt mit, daß in Lemberg auf ruhig ihre Einkäufe machende russische Soldaten hinterrücks aus den Fenstern geschossen worden ist. Die Soldaten beantworteten das Feuer. Die von der Militärgewalt angewandten Mittel beendigten bald diesen unsinnigen Putschversuch. Der Stadthauptmann von Lemberg hat einen Befehl erlassen, dem zufolge die Häuserbesitzer ihre Dachfenster an der Straßenfront im Verlaufe von 5 Tagen zu vermauern haben.

(„Retsch“.)

In Anbetracht der dringenden Notwendigkeit, die erforderlichen Mittel zum Unterhalt des Evangelischen Feldlazaretts, welches durch den Krieg vor hohe christliche und patriotische Aufgaben gestellt worden ist, zu beschaffen, hat, wie die „Pet. Ztg.“ berichtet, die geistliche Oberbehörde den evangelisch-lutherischen Konsistorien aufgetragen, die ihnen unterstellten Prediger zu veranlassen, am 5. Oktober, als am Erntefest, eine Kirchenkollekte zum Besten des Evangelischen Feldlazaretts zu veranstalten. Den Ertrag der Kollekte sollen die Prediger, resp. die betr. Kirchenräte ungesäumt direkt an den Kassierer des Lazaretts, Herrn Robert Blessig (Petrograd, Morskaja 40), übersenden.

Mittelst eines Namentlichen Allerhöchsten Ukases an den Dir. Senat ist, wie der „Praw. Westn.“ bekannt gibt, die Expropriierung von Land für den Bau mehrerer Eisenbahnen angeordnet worden, darunter auch für die zu erbauende Bahn Ssmolensk-Juriew. — Die in Frage stehenden Landenteignungen werden vorgenommen werden in den Gouvernements Orel, Kaluga, Ssmolensk, Twer, Pskow, Nowgorod, Petrograd, Moskau, Witebsk und Livland.

Das örtliche Frauenkomitee der Russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes sieht sich veranlaßt, seine früheren Veröffentlichungen durch folgendes zu ergänzen:

Die durch Fräulein v. Berg erhaltene Summe von 29 Rbl. setzt sich aus folgenden Spenden zusammen: von Frau J. Emmerich 25 Rbl., Frau Westberg 3 Rbl. und Fräulein S. Westberg 1 Rbl. — Die zur Begründung und Erhaltung des Laisholmschen Lazaretts zusammengebrachten Spenden rühren nicht nur von den Kirchspielen, sondern auch von einzelnen Gütern, beziehungsweise Gemeinden her. — Die durch Herrn Pastor Laas gesammelte Summe von 260 Rubeln setzt sich aus Beiträgen zusammen, von denen aus Torma 99 Rbl. 14 Kop., aus Lohusu 35 Rbl. 25 Kop. und Tschorna 125 Rbl. 61 Kop. kamen.

Geldsendungen ins Ausland werden, wie das Petrograder Inf.-Bureau mitteilt, vom 25. September an vom Ministerium des Aeußern täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 11 bis 2 Uhr entgegengenommen werden.

Der Verkauf alkoholhaltiger Arzneien, wie „Hoffmannstropfen“, „Liquor“, „Kinderbalsam“ u. dergl., außer in den Apotheken, ist durch eine Verordnung des Kommandanten der Seefestung Peters des Großen in Estland und Livland (mit Ausnahme des Rigaschen Kreises) bei Geldstrafe bis zu 3000 Rbl. oder Haft bis zu 3 Monaten verboten.

Trotz der strengen administrativen Bestrafung für Uebertretung des Verbotes des Verkaufes von Alkohol ist dieses Vergehen noch immer nicht als ausgerottet anzusehen. Gestern überraschte die Polizei einen Bierbuden-Besitzer, der durch die Hintertür flott mit Bier und feineren Schnäpsen handelte. Als die Polizei erschien, hatte der Geheimhändler sich bemüht, die beim Gelage Befindlichen zu verstecken, doch bald wurden sie alle aus ihren Schlupfwinkeln herausgeholt.

—h—

Am Sonnabend nachmittags erschoß sich in einem Anfall von Schwermut aus einer Flinte der 49-jährige Kambysche Jaska-Gesindewirt Juhan Ipsberg. Er hatte in letzter Zeit seinen Bekannten gegenüber geäußert, daß ihm das Leben zum Ueberdruß geworden sei, da er seit längerer Zeit an einem Kopfübel leide.

—l.

Von der Akzise mit 30 Rbl. bestraft wurde der Gewürzbudenbesitzer Karl Kukk wegen Aufbewahrung von Bier in dem Lokal.

—a—

Vom Friedensrichter des 3. Bezirks wurde gestern ein Vagabund, der aus dem Vorhause einer Buchbinderei Briefpapier gestohlen hatte, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

—l—

In der Nacht auf Freitag wurden dem Inhaber einer Gewürzbude in der Pirogow-Straße aus einer Geldschachtel im Verkaufslokal 500 Rbl. bares Geld gestohlen. Da alle Türen verschlossen waren, ist es noch nicht aufgeklärt, wie der Diebstahl ausgeführt worden ist.

—r—

Wie völlig unnötigerweise mitunter die Kriminalpolizei in Bewegung gesetzt wird, illustrierte neulich wieder einmal ein Fall, der sich in der Markt-Straße zutrug. Dort wohnt eine alte Frau, welche eines Tages sich ihres Vermögens — 300 Rbl. in barem Gelde und etwa 9000 Rbl. in Wechseln und sonstigen Werten — beraubt sah, denn aus der Kommode, in der sie ihren Schatz hielt, waren die Papiere spurlos verschwunden. So zeigte sie den Diebstahl bei der Kriminalpolizei an. Ein dorthin entsandter Beamter hatte mehrere Stunden zu tun, um die alte Frau zu sicheren, klaren Aussagen zu bringen und sie, da irgendwelche bestimmtere Verdachtsmomente fehlten, zu nochmaligem genauen Nachforschen zu veranlassen. Und da fanden sich nach längerem Suchen die schmerzlich vermißten Schätze wohlverschlossen in einem Kasten vor! — Die Frau hatte gänzlich vergessen, daß sie den Aufbewahrungsort gewechselt hatte.

—r—

Telegramme der Petrograder Telegraphen-Agentur.

Petrograd, 22. Sept. Hauptquartier des Erlauchten Oberkommandierenden:

Seine Majestät der Kaiser geruhte, am 21. Sept. bei der aktiven Armee einzutreffen.

Minister des Kaiserlichen Hofes,
Generaladjutant Graf Freedericksz.

Petrograd, 22. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Auf der ostpreußischen Front dauert der Rückzug der Deutschen an. Die Deutschen versuchen, ihre befestigten Positionen längst der Grenze von Wirballen bis Lyck zu behaupten. — Bis zum 20. Sept. waren von unseren Truppen erbeutet über 1000 deutsche Gefangene, einige Geschütze (davon eines auf einem Automobil), Munitionskisten, Automobile sowie Motorfahrräder. Die Trophäen vom 20. und 21. Sept. werden noch registriert.

Anläßlich des von den heldenmütigen russischen Truppen erfochtenen Sieges über die Deutschen erhielt die Agentur aus verschiedenen Städten Telegramme über stattgehabte Dankgottesdienste.

Aus deutscher Quelle verlautet, daß die englisch-französische Adria-Flotte einen Teil ihrer Fahrzeuge durch den Suezkanal in den Indischen Ozean entsandt habe. Im Adriatischen Meer verblieben so viel Kriegsschiffe, wie viel zur Blockade der österreichischen Flotte genügend sind.

Petrograd, 22. September. In der Gesetzessammlung wurde veröffentlicht 1) die Bestätigung eines Ergänzungsstabes des Hauptstabes während der Zeit des gegenwärtigen Krieges; 2) die Begründung eines Komitees der Großfürstin Tatjana Nikolajewna zur temporären Hilfeleistung an die durch den Krieg Geschädigten; 3) die Umbenennung der Stadt Tschimkent im Ssyrdarja-Gebiet in die Stadt Tschernjajew mit der entsprechenden Abänderung der Benennung ihres Kreises.

Der Innenminister unterbreitete dem Ministerrat Erwägungen zur Frage der Hinzuziehung der Krigsgefangenen zu den Arbeiten für die Städte und Semstwos. Der Innenminister vertritt die Meinung, daß die Kriegsgefangenen am besten, gemäß den vom Militärressort ausgearbeiteten und vom Ministerrat bestätigten Regeln, zu Eisenbahn- und anderen Erdarbeiten hinzugezogen werden müßten, die keinerlei Spezialkenntnisse und keinerlei Vorbereitung erheischen. Weiter hält der Minister es für wünschenswert, daß dem Innenministerium nur die allgemeine Bestimmung in Sachen der Hinzuziehung der Kriegsgefangenen zu den städtischen und Semstwoarbeiten überlassen bleiben sollte, während die Leitung dieser Arbeiten wie auch der Unterhalt und die Bekleidung der Kriegsgefangenen Sache der in Betracht kommenden städtischen und Semstwo-Selbstverwaltungen sein müsse.

Der Erlauchte Oberkommandierende übermittelte dem Roten Kreuz die Spende des polnischen Gutsbesitzers Grafen Szomanski im Betrage von 100 000 Rbl. zur Pflege der kranken und verwundeten Krieger.

Die große Schlacht in Frankreich.

Bordeaux, 5. Okt. (22. Sept.). Hier meint man, daß auf dem linken französischen Flügel bereits zweimal 24 Stunden eine Entscheidungsschlacht stattfindet, deren Resultat am Schluß dieser Woche zu erwarten sein dürfte.

Petrograd, 22. Sept. Die Schlacht an der Aisne dauert den **24.** Tag. Eine offizielle Mitteilung weist wieder auf die andauernden hartnäckigen Angriffe der Deutschen auf den linken Flügel, besonders im Rayon von Roye hin. Doch sind alle deutschen Angriffe abgeschlagen worden, trotzdem die Deutschen Verstärkungen vom Zentrum erhielten. Im Zentrum von Reims bis zu den Argonnen ist alles unverändert. Die Armee des Kronprinzen, die durch den Argonner Wald dringen wollte, wurde nach Norden vom Wege nach Varennes auf Vienne-le-Villter zurückgeworfen. Die Verbündeten setzen sich langsam und allmählich, aber erfolgreich auf den Höhen der Maas fest.

Paris, 5. Okt. (22. Sept.). Offizielle Mitteilung: Auf unserem linken Flügel nördlich von der Oise dauert die Schlacht fort, die sich durch einen äußerst erbitterten Charakter auszeichnet. Das Kampfresultat bleibt bisher unentschieden. Wir waren gezwungen, an einigen Punkten zurückzugehen. — An der übrigen Front ist alles unverändert.

Offiziell wird von heute abend 11 Uhr gemeldet: Die Gesamtlage ist unverändert. Auf dem linken Flügel dauert der Kampf fort. In den Argonnen und auf dem rechten Maas-Ufer schlugen wir die unablässigen Angriffe des Feindes zurück.

Beschießung Antwerpens.

Petrograd, 22. Sept. Wie über London gemeldet wird, beschossen die Deutschen in verstärktem Maße die Südost-Front von Antwerpen, erzielten jedoch kein Resultat. In der letzten Zeit ist das deutsche Artilleriefeuer schwächer und schlechter geworden in bezug auf die Treffsicherheit. Die von der belgischen Armee an der Nethe besetzte Stellung ist außerordentlich stark. Die Belgier können hier den energischesten Widerstand leisten.

Kopenhagen, 5. Okt. (22. Sept.). Sonntag wurde in Berlin die Staatsbank zum Empfang von Einzahlungen für die Kriegsanleihe eröffnet. Der deutsche Generalstab verbreitete zur Hebung der Stimmung des Publikums die Nachricht von einem Siege über die Russen bei Augustow nach einer angeblich 2-tägigen Schlacht am Donnerstag und Freitag. Die Mitteilung über diesen Sieg wurde auch nach Kopenhagen gemeldet. Einen um so größeren Eindruck machten dagegen die heute veröffentlichte wahrheitgemäße Mitteilung der „Petr. Tel.-Ag.“ sowie auch die Meldungen direkt vom russischen Kriegsschauplatz. Diese Mitteilungen wurden natürlich auch nach Berlin gemeldet, werden dort aber schwerlich veröffentlicht werden.

Saloniki, 4. Okt. (21. Sept.). Während der letzten 6 Monate passierten 350 000 griechische Flüchtlinge aus Kleinasien Thrazien. — Die Ueberführung von schwerem Geschütz zum Schutz der griechischen Reichsgrenze wird fortgesetzt.

Teheran, 4. Okt. (21. Sept.). Die persische Regierung überreichte dem russischen Gesandten eine Note mit der Erklärung, daß Persien die verderblichen Folgen einer Beteiligung am Weltkriege vermeiden wolle mittelst Proklamation seiner Neutralität. Persien ersucht Rußland, ihn in dieser Aufgabe zu unterstützen mittelst Abberufung der russischen Truppen aus Aserbeidschan, in welchem Fall der türkische Gesandte für die Aufrechterhaltung der Neutralität Persiens durch die Türkei garantieren würde.

Peking, 5. Okt. (22. Sept.). Die Operationen der Japaner auf der Schantung-Halbinsel sowie die Besetzung der Bahn Tsinanfu-Kiautschou waren der Gegenstand stürmischer Debatten im Staatsrat. Es wurde eine Interpellation an die Regierung angenommen. — Japan antwortete auf den Protest der chinesischen Regierung, die Besetzung der Schantung-Bahn werde erklärt durch deren deutsche Angehörigkeit sowie durch die seitens des chinesischen Außenministeriums vorher gegebene Zustimmung.

Tokio, 5. Okt. (22. Sept.). In der Nacht auf Sonnabend griffen 350 Deutsche einen japanischen Posten an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Sie hatten 48 Tote und 6 Verwundete, die Japaner aber nur 5 Tote und 8 Verwundete.

(Eingetroffen um 1 Uhr nachm.)

London, 5. Okt. (22. Sept.). „Exchange Co.“ teilt mit, daß die Herzogin von Luxemburg nach Deutschland gebracht und in einem Schloß bei Nürnberg eingekerkert sei. 250 Freiwillige der Luxemburger Armee, darunter Major Van Dyk, seien ebenfalls in Deutschland inhaftiert. Viele Luxemburger Zivilisten wurden wegen ihrer Sympathie für die Franzosen erschossen. Im Herzogtum herrscht Hunger.

Die Rekrutenaushebung für die englische Armee verläuft durchaus erfolgreich. Täglich melden sich gegen 15 000 Mann. Die englische Gesellschaft bewahrt volle Ruhe und einen festeren Willen als je, entschlossen bis zu Ende zu kämpfen. Die russischen Siege bringen hier einen großen Eindruck hervor. Die Blätter geben große Plakate heraus mit Mitteilungen über die glänzenden Siege der Russen und die Flucht der Deutschen aus Rußland.

(Eingetroffen um 1 Uhr 10 Min. nachm.)

Amsterdam, 5. Okt. (22. Sept.). Aus Zandpoort in der Nähe von Haarlem wird gemeldet, daß gestern um 6 Uhr abends vom Meere her in westlicher Richtung eine heftige Kanonade gehört wurde, die gegen eine Viertelstunde anhielt.

Kopenhagen, 5. Okt. (22. Sept.). Die „Köln. Ztg.“ erfährt aus Lissabon, daß eine Abteilung von 3000 Portugiesen nach Mozambique abgegangen ist.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 24. September: Gebetsstunde um 6 Uhr nachm.

Totenliste.

Luise Freundt geb. Riebe, † im 62. Jahre am 15. Sept. zu Libau.

Andreas Gerhard Seidak, † im 82. Jahre am 15. Sept. zu Libau.

Anna Ottilie Schulz geb. Skult, † im 71. Jahre am 15. Sept. zu Riga.

Reservefähnrich David August Lukin, † am 14. Sept. im Militärhospital zu Grodno.

Ella Graßmann geb. Klewer, † am 14. Sept. zu Hinzenberg.

Senior-Chef der Buchhandlung Bruhns u. Co. Eugen Bruhns, † am 16. Sept. zu Riga.

Klavierspielerin Hedwig Taube geb. Bratfisch, † im 68. Jahre am 12. Sept. zu Riga.

Amalie Kotke geb. Bauer, † im 81. Jahre am 17. Sept. zu Reval.

Oberst Gustav Treumann, † Ende August zu Lublin.

Leo v. Rummell, † im 49. Jahre am 13. Sept. zu Ellern.

Oberstleutnant des 116. Malo-Jaroslawschen Regiments Iwan Gubakowski, † am 17. Sept.

Carl Peplin, † im 46. Jahre am 16. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	755.3	756.1	757.3
Lufttemperat. (Centigr.)	—0.2	—1.0	5.2
Windricht. (u. Geschw.)	W2	W2	WNW1
Bewölkung (Zehntel)	1	5	9

1. Minimum d. Temp. nachts —2.0
2. Niederschläge —
3. Barometerstand in Centim. 29.68

Das wogende Licht.

Roman aus den Kreisen der hohen Diplomatie.

Von E. v. Adlersfelb-Ballestrem.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein paarmal stand ich auf, trat an das Fenster und sah hinaus in die mondlose Nacht. Unten, in Lady Desmonds Salon war immer noch Licht, aber die Vorhänge waren herabgelassen und man konnte nicht hineinsehen. Wahrscheinlich hielt Frau Taylor ihre Nachtwache dort.

Endlich gegen Morgen schlief ich ein, hatte aber schwere, unruhige Träume und stand danach auf wie zerschlagen.

Es war etwas später geworden als gewöhnlich, und mein Frühstück wurde mir von James gebracht, ohne daß ich darauf zu warten brauchte. Natürlich fragte ich gleich nach Lady Desmonds Befinden und hörte, daß sie zwar aufgestanden wäre, sich aber den Morgen über sehr still halten wollte. Sie ließ mich grüßen und mir sagen, ich möchte nur heute früh ganz nach Belieben über meine Zeit verfügen; falls ich den Wagen wünschte, sollte ich es James nur sagen.

Ich dankte dafür, denn ich war heilfroh, einmal zu Fuß an die Luft zu kommen, und bald nach dem Frühstück kleidete ich mich zum Ausgehen an, um die schöne Zeit meiner kurzen Freiheit nicht unnütz zu vergeuden.

Beim Hinabgehen nahm ich aber den Weg über den alten Flügel, um mich schicklicherweise selbst noch einmal nach Lady Desmond zu erkundigen und zu fragen, ob sie etwa einen Auftrag für mich hätte.

Während ich mich vergebens nach James umsah, um mich melden zu lassen, denn ich wollte mit Absicht jede Spur Vertraulichkeit vermeiden, trat Mister Weed aus dem Salon heraus. Es fiel mir auf, daß er schlecht aussah. Sein immer farbloses, aber nicht ungesundes Gesicht war heute grau, tiefe Schatten lagen ihm unter den Augen. Als er mich aber vor sich sah, fuhr er zurück wie gestochen, und sein Gesicht wurde geradezu grün. Er machte die Tür hinter sich zu, sah sich um, als suchte er etwas, und trat dann dicht an mich heran.

„Warum sind Sie hier? Waren Sie aus?" fragte er leise und so heiser, daß es kaum zu verstehen war.

„Ich will ausgehen, wollte aber vorher fragen, ob Lady Desmond einen Auftrag für mich hat."

„Ich — ich komme eben, um Sie zu rufen —"

„Sie?" unterbrach ich ihn erstaunt.

„Ich," wiederholte er, und unsympathisch, wie er mir war, tat er mir doch leid, weil er so elend aussah. „James ist ausgegangen — der deutsche Diener mußte wegen einer Zahnoperation ins Hospital geschickt werden — — es ist ja ganz gleich, warum gerade ich Sie zu rufen komme."

„Ich kann also direkt zu Lady Desmond hineingehen?"

„Ja — aber warten Sie einen Moment. Sie denken, ich bin hinaufgegangen, Sie zu holen."

Mister Weed wischte sich mit dem Taschentuch den Schweiß von der Stirne, trotzdem der Morgen kalt und der Vorsaal eisig war.

„Erinnern Sie sich, daß ich Sie vor diesem Hause gewarnt habe?" fuhr er so leise fort, daß es nur wie ein Hauch war, was er sprach. „Sie haben nicht auf mich gehört — hören Sie mich wenigstens heute. Versprechen Sie es mir!"

Ich wußte nicht, wie mir geschah. War der Mensch wirklich krank, war er nicht richtig im Kopfe?

„Nein, nein," sagte er, die Hände ringend, „ich bin nicht verrückt. Herr des Himmels, fühlen Sie es denn nicht, wenn eines Menschen Absichten rein sind und redlich? Treten Sie nicht mit Füßen darauf, sondern hören Sie auf mich! Wenn Lady Desmond — Ihnen drinnen die Drehvorrichtung bei der Büste der Messalina zeigt, dann — passen Sie genau auf — dann treten Sie unter keinen Umständen auf das Parkett. Lassen Sie sich durch nichts, nichts, nichts bewegen, den Teppich zu verlassen. Haben Sie mich verstanden?

Nein verstanden hatte ich ihn nicht, das habe ich auch heute noch nicht ganz getan, wenn schon mir wohl ein Verdacht aufsteigen will, der aber denn doch zu phantastisch, zu ungeheuerlich ist und sicherlich nicht in unser braves zwanzigstes Jahrhundert paßt. Aber ich fühlte instinktiv, daß der Mann mich wirklich warnen wollte, daß etwas Ungreifbares in der Luft lag und über mir hing.

„Ich werde daran denken — ich werde den Teppich nicht verlassen," sagte ich. „Aber" setzte ich mich zusammennehmend hinzu, „aber ich kann auch erst ausgehen und dann —"

„Gut Versuchen Sie es," sagte er und trat zur Seite.

Ich ging die Treppe hinab und — fand unten den Ausgang verschlossen. Der Portier war nicht in seiner Loge, und auch seine Wohnung, an der ich anklopfte, war abgesperrt. Nun dachte ich an den Ausgang nach der kleinen Piazza, wo die Kirche steht, denn dort lagen die Wirtschaftsräume. Aber auch die Verbindungstür nach diesem Teil des Hauses war zugeschlossen, und kein Klopfen nützte etwas.

„Das ist doch sonderbar!" sagte ich laut.

„Durchaus nicht," belehrte mich Mister Weeds Stimme hinter mir. „Der Portier hat für heute Urlaub, weil er in Familienangelegenheiten nach Subiaco mußte oder wollte. Er kann erst am Abend wieder zurück sein. Da wir aber in diesem Falle für das Haus und was darin ist verantwortlich sind, so hat James für die übrigens nur kurze Dauer seines Ausganges alle die Türen abgeschlossen, durch die jemand unbemerkt eintreten könnte."

Also bin ich hier so gut wie gefangen," rief ich ärgerlich.

„Wir sind es alle — bis James wiederkommt," bestätigte Mister Weed. „Wenn Sie aber Eile haben," fuhr er leise und betont fort, dann gehen Sie so rasch wie möglich über die Seitentreppe hinauf in Ihr Zimmer, steigen die Wendeltreppe durch den Wandschrank hinab ins Mezzanin, das momentan von der Loggia aus auch abgeschlossen ist, und verlassen den Palazzo durch den Verbindungsgang. Ist die andere Tür zu, dann klopfen Sie nur recht laut an — Herr v. Burgfried ist daheim und wird Ihnen schon öffnen. Und — kommen Sie nicht wieder! Fragen Sie nicht, sondern eilen Sie! Ich habe Lady Desmond gesagt, daß Sie noch nicht fertig wären und gleich herabkommen würden. Eilen Sie, eilen Sie!"

Etwas im Tone dieses Menschen bewog mich, kritiklos und automatisch zu folgen. Ich mußte, um zu der Seitentreppe zu gelangen, die Haupttreppe bis zum Vorsaal emporsteigen, der die Verbindung mit dem alten Flügel bildete. Er sowohl wie die Treppe war mit dicken Läuferteppichen belegt, auf denen man geräuschlos emporsteigen konnte. Zu hören brauchte man mich also nicht, aber als ich den Vorsaal kreuzen wollte, trat Frau Taylor aus der Tür zu Lady Desmonds Zimmern.

„Oh — da sind Sie ja!" sagte sie, mich erblickend. „Mylady erwartet Sie."

Unwillkürlich sah ich mich um — Mister Weed war mir nicht gefolgt; es blieb mir also nichts anderes übrig, als an der Kammerfrau vorbei in den Salon zu treten, in den sie, mich anmeldend: „Miß Oliva, Mylady!" hineingerufen hatte.

Lady Desmond stand vor ihrem Schreibtische und wandte den Kopf nach mir herum. „Sie sind wohl recht auf mich ergrimmt weil ich Ihnen gestern den schönen Abend so verdorben habe, Oliva?" rief sie mir zu. „Nun, lassen Sie's gut sein — wir werden das schon einholen. Es geht mir heute wieder ausgezeichnet, nur ein bißchen schonen muß ich mich noch. Wollen Sie ausgehen?"

„Ja Lady Desmond — kann ich Ihnen etwas besorgen?" fragte ich mit einer mir selbst ganz fremden Stimme, denn ich stand unter dem Einfluß der Begegnung mit Mister Weed, und ein Etwas, für das ich keinen Namen hatte, drückte mir die Kehle zu.

„Ja," rief Lady Desmond nach einer kleinen Pause, „Sie können mir etwas besorgen. Fragen Sie doch in einem der großen Photographiegeschäfte, ob es nicht eine Photographie der Messalinenbüste in der Villa Albani gibt. Sie wissen, oder auch nicht, daß Fürst Santa Chiara behauptet, seine Büste wäre das Original, jene eine spätere Kopie. Es würde mir Vergnügen machen, die beiden Büsten zu vergleichen. Übrigens hatte Herr v. Burgfried recht: die Büste ist drehbar. Ich habe den Schlüssel dazu machen lassen. Warten Sie, ich will Ihnen zeigen, wie schön das Profil gegen das Dunkel der Nische heraustritt. Sie müssen sich hierher stellen —" Damit machte sie eine Handbewegung und ging, auf ihren Stock gestützt, zu der Büste, von deren Ständer sie ein kolbenartiges Instrument nahm, dessen Stiel sie in dem Postament in die Öffnung steckte, die Fritz uns gezeigt hatte. „So," fuhr Lady Desmond fort, die rechte Hand auf den Kolben legend, „nun kommen Sie näher, Oliva, und treten Sie in der Richtung der Nische — ja, gerade zwischen die zwei Teppiche. Das ist der beste Standpunkt. — Oliva!" setzte sie scharf hinzu, weil ich mich nicht rührte, „Oliva, haben Sie nicht verstanden?"

Ich antwortete nicht und machte auch keine Bewegung — ich sah nur wie fasziniert auf die Stelle zwischen den zwei Teppichen — sie war gerade vier Holzquadrate breit, zwei dunkle und zwei helle. „Eigentlich ein ganz gewöhnliches Muster," dachte ich. Ich wußte nicht und weiß es heute noch nicht, was ich von diesem Streifen Holzparkett erwartete, ich wußte nur, daß Mister Weed mich nicht darauf treten lassen wollte, daß ich ihm versprochen hatte, nicht darauf zu treten, wenn Lady Desmond an der Messalinenbüste stand. Es ging mir durch den Kopf, daß es die Idee eines Wahnsinnigen sei, und zugleich das breitgetretene Zitat: „Ist es gleich Wahnsinn, hat es doch Methode." Und ich war entschlossen, dieser Idee auf den Grund zu gehen.

Lady Desmond wiederholte ihre Einladung, näher zu treten, zwei-, dreimal, immer lauter, schärfer, zuletzt befehlend.

Es nützte nichts, ich stand wie eine Salzsäule. Dabei hatte ich aber das Bewußtsein, daß ich eigentlich höflicherweise hätte antworten müssen, und wenn es gleich eine Weigerung oder eine Ausflucht war.

„Wenn Sie jetzt nicht sofort tun, was ich befehle, werde ich Sie zwingen!"

Diese Worte weckten mich auf. Mit einem scheuen Blick auf Lady Desmond, die immer größer zu werden schien, drehte ich mich um und lief zur Tür. — Herrgott, wenn diese geschlossen war — was dann? Das ging mir noch durch den Kopf, als ich hinauslief, und dann der Gedanke: Jetzt hinauf in mein Zimmer und durch den Wandschrank direkt in den Palazzetto!

Hinter mir hörte ich eine elektrische Glocke geradezu Feuer läuten, ich hörte eine Tür öffnen, aber ohne zurückzublicken jagte ich hinauf und — blieb oben wie festgenagelt stehen: meine Schlafstubentür stand weit offen und drinnen rumorte jemand herum. War es das Mädchen, das aufräumte? Das lag ja am nächsten. Doch schlich ich leise näher, um ungesehen hineinzuspähen, denn wenn es auch das Mädchen war, so hinderte sie mich doch am Wege, dem Wege, den Mister Weed mir gezeigt.

Vorsichtig sah ich durch den Ritz der Tür und hätte fast einen Ruf der Überraschung ausgestoßen, denn mitten in meiner Schlafstube stand ein großer Korb, und Frau Taylor warf aus der Kommode und dem Kleiderschrank, vom Tisch und aus den Schubfächern wahllos meine Sachen hinein, Wäsche, Schuhe, Spitzen, Hüte, Kleider — alles durcheinander.

Es sah so entsetzlich komisch aus, daß ich fast in ein lautes Lachen ausgebrochen wäre, nur hatte es gleichzeitig etwas Unheimliches, das meine Unzugehörigkeit zu den Sachen voraussetzte. Und doch schüttelte mich die Lachlust so entsetzlich, daß es mir wehtat — und unten ging die Glocke fortwährend.

Noch viel weniger als in Lady Desmonds Salon mochte ich in der Nähe von Frau Taylor bleiben, die so tat, als gehörten meine Sachen jemand, der überhaupt nicht existierte oder vielmehr — nicht mehr existierte. Mir kam der Gedanke, mich hinter der großen, schweren Portiere zu verstecken, die unten die Treppe abschloß, und dort zu bleiben, bis James zurückkehrte. Dann konnte ich, ehe er sich's versah, an ihm vorbei und ins Freie gelangen.

Ich war schon auf der unteren Treppe, da hörte ich oben Lady Desmonds Stimme: „Harry — Harry!" rufen. Wer war „Harry"? Und während ich einen Moment einhielt, ging unten die Tür auf — James! Und ich hatte noch dreißig Stufen! Es war zu spät!

Den Kopf verlierend lief ich wieder hinauf und schlüpfte hinter die obere Portiere, was aber der Taktik des Vogels Strauß glich, den hier konnte man mich von der oberen Loggia aus sehen, wenn man nämlich herunterblickte.

Aber was war das? War das nicht Fritzens Stimme, die unten laut, aber sonst ganz alltäglich fragte, ob er mich sehen und ob „der Herr hier" Lady Desmond seine Aufwartung machen könnte?

Ich glaube nicht, daß Mylady schon zu dieser Stunde empfängt," antwortete James in seiner korrektesten Manier. „Aber ich werde nachsehen. Miß Uhlenhus wollte ausgehen, und ich weiß nicht, ob sie schon zurück ist."

„Gut, so sehen Sie nach," hörte ich Fritz sagen.

Gleich darauf hörte ich James die Treppe heraufkommen, aber mitten darauf haltmachen.

„Verzeihung — wen sollte ich Mylady melden?" fragte er. „Darf ich den Herrn um seine Karte bitten?"

„Er hat keine mit," erwiderte Fritz. „Sagen Sie nur: ein alter Bekannter!"

Ich glaubte, ich hörte nicht recht: Fritz mußte James auf dem Fuße gefolgt sein, so nahe klang seine Stimme.

„Was ist denn das? Wer redet denn hier?"

Es war Lady Desmond, die aus ihrem Salon getreten war — ich konnte sie sehen. Sie sprach scharf und mit einer guten Dosis von Unruhe in der Stimme. „Wie? Sie — Herr v. Burgfried? Das ist ja sehr gütig, das Sie so frühe schon nach mir zu sehen kommen — und wer — wer ist dieser Herr?"

Es klang sehr kühl und hochmütig.

„Er sagt, er wäre ein alter Bekannter von Ihnen, Lady Desmond, und da er jedenfalls ein solcher von mir ist, nahm ich mir die Freiheit, ihn gleich mitzubringen," erwiderte Fritz verbindlich. „Ich will die Herrschaften auch nicht stören, sondern gleich mit Oliva fortgehen. Meine Mutter erwartet sie." (Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военною цензурою 23 сент. 1914.

Student (Silb. Med.)
erteilt Stunden — Tolstoi-Str. 8, Qu. 1. Täglich von 3 bis 6 Uhr.

Beginne wieder meine Privatstunden im
Zeichnen u. Malen.
Sophie v. Koskull
Teichstr. 51. Sprechstunde 8—4 Uhr.

Wirtschaftsgehilfe
d. Landessprachen mächtig, gut attestiert, militärfrei, kann sofort Anstellung finden auf d. Gute Schl. Neuhausen. Solche m. einig. Vorkenntnissen bevorzugt. — Selbstgeschr. Anmeldung zu adressieren pr. Werro.

Kassiererin
der 3 Landessprachen mächtig, gesucht. Off. nebst Angabe des Alters und der früheren Stellung sub „Stellung" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Lehrling
für meine Droguerie gesucht. Praxis erwünscht. Empfehlungen erforderlich.
Mag. K. Juergenson.

Ein junger Mann, der estnischen und russischen Sprache mächtig, der die Mattgenskischen Kurse absolviert hat, sucht
Stellung als Buchhalter
in Kaufgeschäften, Fabriken usw. Näheres in der Kanzlei des Kreisschefgehilfen Soltanowsky, Sternstraße 100.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube — Karlowastr. 57, Qu. 2, beim blinden Korbmacher **Karl Roops**.

Zur bevorstehenden
Konfirmation
empfehle
kleine deutsche
Gesangbücher
in geschmackvollen Einbänden von 1.75 K. an.
Carl Unger
Teleph. 197.

Das Frisier-Geschäft
Carl Austreich
Pepler-Strasse 17
empfiehlt sich, saubere Arbeit und freundliche Bedienung zusichernd, zur Ausführung aller in das Fach schlagenden Arbeiten.

Der blinde
Korbmacher Karl Roops
wohnt jetzt in der
Karlowastr. 57, Qu. 2
und empfiehlt sich zur Anfertigung von Reisekörben, zum Einflechten von Stuhlböden und alle ins Fach schlagenden Arbeiten.

Auf einem Gute, 16 Werst v. hier, können
Pensionäre
Aufnahme finden (Herren u. Damen). Preis 35 Rbl. monatlich. Näheres — Teichstr. 14 oben, von 2—3 Uhr.

Die Bel-Etage
des Hauses 17, an der Pepler- u. Pastorat-Straßen Ecke, neu renoviert, bestehend aus 7 Zimmern, Veranda und allen Bequemlichkeiten ist sofort zu vermieten Näheres daselbst, 2 Treppen.

3 Wohnungen
renovierte, helle sonnige, zu vermieten. Zu erfragen Handlung B. Genß.

Jakobstr. 40 ist eine renovierte warme Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Mädchenzimmer sofort zu vermieten. Näheres Jakobstr. 28, Qu. 5.

Eine Wohnung
von 2 od. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Schmalstr. 5.

2 gr. warme Zimmer
u. Küche mit Benutzung des Gartens an stille Mieter abzugeben — Jamasche Straße 21.

Ein gut möbliertes Zimmer
zu vermieten — Parkstr. 3, Qu. 5. Dasf. w. e. Mitbewohnerin gewünscht.

Um abgelegte
Winterpaletots u. Jacken
für die Mädchen in der Marienhilfe bittet herzlich
Frau A. Hasselblatt
(Teichstr. 14).

Юрьевскій Мѣстный Дамскій Комитетъ Краснаго Креста.
Впредь **работы** въ пожарномъ депо имѣютъ быть **только** утромъ отъ 10—1 часовъ.
Контора открыта отъ 10—12 часовъ.

Dorpater örtliches Frauen-Komitee des Roten Kreuzes.
Von jetzt an finden die **Arbeiten** im Feuerwehrlokal **nur** vormittags von 10—1 Uhr statt.
Das **Kontor** ist geöffnet von 10—12 Uhr vormittags.

Ausgewählte Erzählungen
von
Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer
(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)
für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen
von
Wilfried Luig,
Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.
1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**
Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Verschiedene
Reisekörbe
Kinderwagen, Blumenkörbe, Sofas und Stühle u. verschiedene andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden billig gearbeitet beim Korbmacher
Zimmermann
Fischer-Str. 45.
Daselbst werden alle Reparaturen, sowie Böden aus Rohr zu Wienerstühlen, gut und sauber ausgeführt.

Fensterkitt „Kittolin"
zu 8 Kop Pfd., ist vorrätig in der Pirogowstr. 10, im Malergeschäft. Daselbst übernimmt man das Vorsetzen der Fenster und Glaserarbeiten bei mässigen Preisen.

Erde
zum Füllen kann unentgeltlich abgeführt werden. Zu erfragen — Pastorat-Strasse 8.

Ванемуйне.
Въ пятницу, 26 сентября 1914 года.
Концертъ
съ живыми картинами и декламаціей.
При участіи соединенныхъ хоровъ (200 ч.) и солистовъ подъ управленіемъ **I. СИММЪ.**
Начало въ 9 часовъ вечера.
Билеты отъ 1 руб. до 15 коп. продаются въ кассѣ театра.
Раненнымъ воинамъ входъ безплатный.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.
Den 23., 24. und 25. Sept. 1914.
Im Feuer d. slavischen Sturmes.
Episoden aus dem gegenwärtigen Kriege. Grosses künstlerisches Drama. 1200 Meter lang, in 3 Teilen.
Chinesische Truppe, hübsche gymnastische Uebungen. Naturaufnahme. — **Glupyssekin spielt Billard,** lustig. u. humor. Bild. — **Chronik Gaumont.**

Elektro-Theater **„APOLLO"** Alexanderstr. 15, Telephon 324, im Steingebäude.
Den 23., 24. und 25. September 1914.
Welt-Sensation! Schlager!
Für die Jungfrauenehre.
Drama in **4 Teilen, 1500 Meter.** Aus der Künstlerserie „Meister-Film". Wunder der Kinematographie, der Kunst, der Technik und der Ausführung. Mit einem Wort gesagt: Wunder aller Wunder! Kommt, seht und staunt. Inmitten der herrlichsten Natur, jahrhundertealter Riesenbäume des schönen Parkes spielt sich die geheime, aber ergreifende Tragödie einer Frau ab. Das packende, bis in die kleinsten Details durchdachte Spiel, gibt uns ein vollkommenes Bild der Seelenleiden einer Frau.
Die Umgegend von Alupka, selten schönes Ansichtsbild. — **Hochgeehrte Schönheit,** Komödie mit Friko in der Hauptrolle.

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze. Telephon 179.
Den 23., 24. u. 25. September 1914.
Der machtvolle Ruf.
In 2 Teilen, 950 Meter.
Athen, die Hauptstadt von Griechenland, Ansichtsbild, Naturaufnahmen. — **Ereignisse in Marokko.** Szenen aus d. gegenwärtigen Kriegsleben. Sehr interessante Naturaufn. — **Liebe erster Sorte,** kom. Bild.

Billige fertige, neue
Federkissen
à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, sind zu verkaufen — Holzstr. 1, Neu-Bethanien.

Eine Bratsche
ist um d. halben Preis (für 25 Rbl.) zu verkaufen — Karlowa-Str. 11.

Komitee d. „Krippe"
für Reservistenkinder
Sitzung **nicht** Donnerstag, sondern
Dienstag, d. 23. Sept.
9 Uhr abends
im Feuerwehrhause.
G. Weltz.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Süd-Bezirk.
Sitzung
Donnerstag, d. 25. September
um 4 Uhr — Blumstr. 4.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, den 26. Sept. c.
um **7 Uhr** (nicht 6 Uhr) abends
im Saal des Evang. Vereins junger Männer
(Salzstr. 1).
Der Vorstand.

Wiener Conditorei.
Empfehle
Mignon-Bruchschokolade,
Nusschokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Milchschokolade u. diverse Vanille-Schokolade; frisches Dessertkonfekt und Pomade, Marzipan u. Schokolade; frische elegant dekorierte Mikadotorten u. gefüllte Waffeln. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Eine kleine schwarze
Dachshündin
auf den Namen **„Lütte"** hörend, hat sich **verlaufen.** Abzuliefern gegen Belohnung — Teichstr. 14, oben.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Wirtschaftsgehilfe (1 Br.).

Печатать разрѣшено цензурою — Юрьевъ 23-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 218. Mittwoch, den 24. September (7. Oktober) 1914.

Ко „дню Краснаго Креста“ въ городѣ Юрьевѣ.

„День Краснаго Креста“ устраивается мѣстными Комитетами Краснаго Креста согласно распоряженію Главнаго Управленія, предложившаго циркуляромъ за № 17 отъ 22 с. авг. всѣмъ мѣстнымъ органамъ общества принять на себя устройство „дня Краснаго Креста“ съ привлеченіемъ и широкимъ использованіемъ всѣхъ мѣстныхъ силъ. Сборъ долженъ сопровождаться выдачею жертвователямъ жестяныхъ или бумажныхъ знаковъ Краснаго Креста. Весь сборъ предназначается исключительно на дѣятельность въ предѣлахъ арміи и подлежитъ переводу въ Главное Управленіе.

Мѣстные Комитеты г. Юрьева возбудили передъ Главнымъ Управленіемъ ходатайство о разрѣшеніи употребить собранныя средства на изготовленіе теплаго бѣлья для арміи съ тѣмъ, что изготовленное бѣлье будетъ представлено въ распоряженіе Главнаго Управленія.

Баронесса Э. Штакельбергъ.
Проф. Рубашкинъ.
Городской Голова Гревингкъ.

Zum „Tage des Roten Kreuzes“ in der Stadt Jurjew.

„Der Tag des Roten Kreuzes“ wird durch die örtlichen Komitees des Roten Kreuzes veranstaltet gemäß Anordnung der Hauptverwaltung, welche mittelst Zirkulars sub Nr. 17 vom 22. August c. alle örtlichen Organe der Gesellschaft auffordert, die Veranstaltung „eines Tages des Roten Kreuzes“ unter Heranziehung und ausgedehnter Betätigung aller örtlichen Kräfte auf sich zu nehmen. Die Sammlung soll mit einer Ausreichung von Zeichen des Roten Kreuzes aus Blech oder Papier an die Spender verbunden sein. Die ganze Sammlung ist ausschließlich für die Tätigkeit im Bereiche der Armee bestimmt und unterliegt der Ablieferung an die Hauptverwaltung.

Die örtlichen Komitees der Stadt Jurjew haben bei der Hauptverwaltung um die Erlaubnis nachgesucht, die gesammelten Mittel zur Anfertigung warmer Wäsche für die Armee zu verwenden — unter der Bedingung, daß die angefertigte Wäsche der Hauptverwaltung zur Verfügung übergeben werde.

Baronin E. Stackelberg.
Professor Rubaschkin.
Stadthaupt v. Grewingk.

Inland.

Zur Vereinheitlichung der Pflege der Verwundeten.

Ein Zirkular des Kriegsministers hat, nach der „Pet. Tel.-Ag.“, folgenden Wortlaut:

Zur Erreichung wirksamer Resultate in Sachen der Hilfeleistung an die Verwundeten ist eine Einigung aller auf dem Gebiete der Pflege der verwundeten Krieger arbeitenden Kräfte geboten; die durch die Kämpfe in Mitleidenschaft gezogenen Krieger verdienen durch ihre Ergebenheit für Thron und Dienstpflicht eine besonders aufmerksame Behandlung.

Außer den Sanitätsinstitutionen des Militärressorts wird weitgehende Hilfe von zahlreichen Organisationen des „Roten Kreuzes“ und den mit ihm verbundenen Organisationen des Allrussischen Landschaftsverbandes, die das Netz ihrer Heilanstalten über das ganze umfassende Gebiet des Reiches ausgebreitet haben, ferner von Adels-, städtischen, kaufmännischen und anderen Institutionen, sowie einer ganzen Reihe von Personen geleistet, die ihre Kräfte und Mittel der heiligen Sache der Fürsorge für die Krieger gewidmet haben.

Alle diese Institutionen und Organisationen, die die schwere Aufgabe des Militär-Sanitätsressorts erleichtern, können natürlich nur dann gute Ergebnisse erzielen, wenn ihre Bestrebungen von seiten aller Organe des Militärressorts unterstützt werden, die verpflichtet sind, durch einmütige gemeinsame Arbeit die Erreichung des gemeinsamen Zieles anzustreben. Infolgedessen schreibe ich allen Institutionen, Anstalten und einzelnen Chargen des Militärressorts vor: allen Institutionen der Zivilressorts, öffentlichen Organisationen und Privatpersonen, die ihre Tätigkeit der Erleichterung des Loses der vom Kriege in Mitleidenschaft gezogenen Soldaten gewidmet haben, jegliche Unterstützung zu gewähren und sich gegenseitig zu helfen durch Uebermittelung von Verbandmaterial, Medikamenten, Instrumenten, Wäsche und allem anderen, ohne jegliche Formalitäten, die sich überhaupt nur auf die Ausreichung von Quittungen beschränken sollen, die als Belegpapiere dienen.

Gezeichnet: Kriegsminister Generaladjutant Suchomlinow.

Zwei abermalige Widerlegungen der „Nowoje Wremja“.

Die Montag-Nummer der „Now. Wr.“ hat schon wiederum zwei Zurechtstellungen ihren Lesern vorzusetzen.

I.

„Ich bitte die Redaktion der Zeitung „Now. Wr.“, auf Grundlage des Art. 114, Zus. zu PP. 11 und 12 des Preßgesetzes (Ausgabe von 1890) in Ihrer Zeitung folgende Zurechtstellung zu publizieren:

In der Nr. 13831 der Zeitung „Now. Wr.“ vom 13. Sept. 1914 wird folgendes unter dem Titel „Aus dem Baltikum“ mitgeteilt:

„Die „Leep. Atb.“ teilt einen merkwürdigen Beschluß der Rigaschen Stadtduma mit. Es ist beschlossen worden, dem deutschen Theater, das genötigt war, seine Tätigkeit deswegen einzustellen, weil das ganze artistische Personal dieses Theaters aus Reichsdeutschen bestand, von der Subsidie von 9000 Rbl. 7000 Rbl. auszuzahlen, dem lettischen Theater aber, das normal weiter funktionieren wird, von der gewöhnlichen Subsidie im Betrage von 4500 Rbl. nur 2250 Rbl. auszukehren.“

Diese Nachricht entbehrt jeder realen Grundlage, da die Frage über die Ermäßigung irgend welcher Subsidien weder im Stadtamt noch in der Stadtverordneten-Versammlung angeschnitten worden ist und daher von irgend einem Beschluß in dieser Frage überhaupt nicht die Rede sein kann. Außerdem beträgt die Subsidie für das lettische Theater für das Jahr 1914 nicht 4500 Rbl., sondern 21 000 Rbl.

Das Stadthaupt von Riga
Bulmerincq.“

II.

„Auf Grund des P. II des Art. 114 des Preßgesetzes bitte ich die Redaktion der „Now. Wr.“ folgende Zurechtstellung abzudrucken:

„In der Nr. 13827 vom 8. September wurde in einem Artikel unter der Ueberschrift: „In den Netzen des Feindes“ u. a. mitgeteilt, daß die Vorsitzende der Gesellschaft des Roten Kreuzes es abgeschlagen habe, Barmherzige Schwestern an das Rigasche Militärlazarett abzukommandieren. Dabei wird darauf hingewiesen, daß das genannte Hospital, das auf 2000 Betten berechnet ist, nur über 4 Schwestern verfüge, während das Rote Kreuz, das für 250 Betten eingerichtet ist, 65 Schwestern habe.

Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen, da die Gesellschaft, die am 1. August 25 Schwestern auf den Kriegsschauplatz und am 8. September 6 Schwestern mit dem Etappenlazarett abkommandiert hat, eben nur über 27 Schwestern verfügt, von denen 16 nach dem Etat in Kriegszeiten eingestellt sind, während die übrigen 11 Schwestern im Hinblick darauf, daß die Zahl der Betten in der nächsten Zukunft bis auf 450 erhöht werden wird, in andere Heilanstalten nicht abkommandiert werden können.

Weiterhin wird mitgeteilt, daß die Rigasche Gesellschaft damit nicht einverstanden sei, diejenigen Personen zu prüfen, welche unentgeltlich im Militärlazarett zu arbeiten wünschen, und sogar sich geweigert habe, ein Diplom für Barmherzige Schwestern einer Aerztin auszuhändigen, der statt dessen vorgeschlagen worden sei, sich mit dem Diplom einer Pflegerin zu begnügen. — In Wirklichkeit ist die genannte Aerztin einem Examen für das Amt einer Pflegerin auf Grund eines Schreibens des Oberarztes des Rigaschen Militärhospitals sub Nr. 1763 vom 22. Aug. unterzogen und am 9. Sept. auf Grundlage der Verfügung sub Nr. 125 zur Dienstleistung an dieses Hospital kommandiert worden.

Was aber die gefangenen Deutschen anbelangt, die vor dem aus dem Militärlazarett abkommandierten lettischen Studenten geheim gehalten sein sollen, so können sich solche innerhalb der Gesellschaft des Roten Kreuzes einer besonderen Achtung schon deswegen nicht erfreuen, weil es solche dort überhaupt garnicht gegeben hat. (Sperrdruck der Einsenderin. D. Red.)

Richtig im Artikel ist nur der Hinweis auf die Fieberlisten mit deutschen Bezeichnungen. In der ersten Zeit mußte man faktisch derartige Formulare verwenden, da die Fieberlisten der vorgeschriebenen Art, welche die Gesellschaft aus dem Hauptdepot mit anderen für die Buchführung nötigen Materialien erhalten sollte, nicht eingetroffen waren. Eben sind sie schon längst durch Listen mit russischen Bezeichnungen ersetzt worden.

Stellv. Präsidentin des Roten Kreuz-Komitees
Fürstin M. Kropotkin.“

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Krieg: Weitere heftige Kämpfe im Gouv. Sjuwalki. — Das französische Kampffeld dehnt sich immer weiter nach Norden aus. — Cholera in Mähren.
Der Verkehr von Deutschland nach Dänemark auf den Dampffähren unterbrochen.
Abermals 2 Widerlegungen der „Now. Wr.“
Geplante Erhöhung der Steuersätze für Wechsel, Schuldverschreibungen 2c.

Eine Reorganisation des Unterrichts im Russischen und in den Fremdsprachen.

Zwei Kommissionen des Unterrichtsministeriums sind gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Projekts der Reform des Unterrichts in der russischen Sprache und in den Fremdsprachen beschäftigt.

Was die Fremdsprachen anbelangt, so ist, wie die „Pet. Ztg.“ referiert, die Kommission zur Ansicht gelangt, daß die Mittelschulen den Schülern keine genügende Vorbildung zur Beherrschung der Konversation in diesen Sprachen geben können. Die Aufgabe der Schule müsse daher darin bestehen, daß den Schülern die Möglichkeit gegeben wird, fremdsprachige wissenschaftliche Werke wenigstens mit Hilfe des Wörterbuchs ins Russische zu übersetzen. Der Unterricht in der deutschen und der französischen Sprache soll in Zukunft, dem „Petr. Kur.“ zufolge, an den Gymnasien erst von den mittleren Klassen an beginnen; die Zahl der Unterrichtsstunden in den oberen Klassen soll etwas vermehrt werden. Die fremdländische Literatur soll nicht Gegenstaub des Unterrichts in den Fremdsprachen sein, vielmehr soll sie zum Programm des Unterrichts in der russischen Sprache gehören. Der Literaturunterricht soll endlich dem Geschichtsunterricht genau angepaßt werden.

Feuilleton.

Die Buchhalterin.

Von Fritz Müller in Zürich.

Ich habe die Geschichte von ihr selber. Sie hat jahrelang mir gegenüber gesessen an dem großen Schreibpult. Da wird man halt gut Freund mit der Zeit. Gut Freund oder gut Feind — je nachdem.

Ich und Fräulein Berta sind gut Freund geworden damals. Es war auch der Mühe wert. Denn sie war weder ein „leichtes Flietscherl“ noch eine „fade Molln'“, wie die Bureauausdrücke für dergleichen lauten. Sondern ein richtiges und tüchtiges und obendrein noch liebes Frauenzimmer. Eine mit selbständigen Ansichten und fleißig bis „dort hinaus“. Mit dem Glockenschlage im Bureau, und abends oft noch bei der Arbeit, wenn wir andern längst schon Feierabend gemacht hatten . . . Wir andern, von denen nämlich unser Prinzipal oft sagte, ein jeder sei für sich so eine Art sozialer Stufenleiter. Kommen täten wir wie die Barone, so lässig, und gehen wie die Maurer, so pünktlich.

„Fräulein Berta ist mit ihrem Hauptbuch verheiratet“, hieß es manchmal scherzhaft. Und wirklich, so ein Hauptbuch sah ich nie mehr seitdem. So musterhaft und liebevoll geführt. Nie ein Fehler auf den 512 Folien, die es hatte. Die Köpfe auf den Konten in einer Rundschrift, die geradezu Vollendung war. Die Debetziffern und die Creditziffern streng soldatisch untereinander. Und die Abschlußstriche von einer Tadellosigkeit, die wir schon „herzbeklemmend“ hießen.

Und dabei hatte die Arbeit sie nicht verrunzelt. Noch konnten wir an ihren haselbraunen Augen nicht jene Scheuleder wahrnehmen, wie sie der Kontokorrentbuchhalter Niedermaier hatte, ihr Kollege, dem die ganze Welt ein Kontobuch geworden war. Der außer Soll und Haben kaum mehr was erblickte. Dem die Abschlußstriche in das Rückgrat eingerutscht waren, so steif saß er auf seinem Bureaubock. Nein, Fräulein Berta war auch menschlich noch geblieben. Verstand den Scherz und machte selber einen. Selbstverständlich nur im Nebenamte. Denn A und O blieb doch für sie das Hauptbuch, das Geschäft.

„Schade um das liebe Mädel,“ sagte einer, „die hätte eine gute Hausfrau und noch einen bessern Kameraden geben müssen.“

„Wer sagt euch, daß sie's nicht mehr gäbe, das eine und das andere?“, ward ihm darauf erwidert.

„Der Prinzipal verlöre sie nicht gern“, hieß es weiter.

„Ja, der weiß wohl, was er an ihr hat. Ich an ihrer Stelle würde für den Lohn nicht —“

„Pst, da kommt sie . . .“

„Guten Nachmittag, Fräulein.“

„Grüß Gott, Ihr Herren“, sagte sie freundlich und hatte schon das Hauptbuch aufgeklappt, mir gegenüber.

Sie schien mir nicht so ruhig heute, wie sie sonst war. Irgendetwas lag ihr auf der Seele. Einmal stellte sie das Hauptbuch steiler, so daß dahinter fast ihr Kopf verschwand. Sie schien irgend etwas in der Hand zu halten, sich darüber hinzubeugen . . . Dann aber blätterte sie von neuem eifrig, und ihre Feder schrieb und schrieb auf Soll und Haben Zahl um Zahl . . . Ei, was waren das für Zahlen. So sauber wie gestochen. Diese doppelrunde Acht, diese kühne Sieben und diese süße Drei.

Wie? Verliebt? Nein, ich war nicht verliebt in sie. Nicht in die Zahlen und nicht in Fräulein Berta. Sie werden es gleich sehen. An diesem Nachmittag war es, daß ich einen Brief zu schreiben hatte. An Gebrüder Schöller & Co. in Rotterdam. Darin mußte ich eine Zahl erwähnen, die mir nur das Hauptbuch geben konnte. Fräulein Berta war gerade beim Prinzipal beschäftigt. Der Brief aber eilte. Da ging ich selbst an ihren Platz und schlug das Hauptbuch auf: Folio 324 Gebrüder Schöller & Co. in Rotterdam.

Hm, da stand die Zahl. Und daneben, in dem Bug des Buches, an der Scheide zwischen Soll und Haben, lagen zwei abgefallene Blätter einer roten Rose. . . Rosenblätter bei Gebrüder Schöller & Co. in Rotterdam? Das war nicht in der Ordnung. Dennoch — ich ließ sie liegen und klappte das Hauptbuch fast vorsichtig zu, als wenn mir die Rosenblätter in der Pressung leid gewesen wären. Sie sehen nun: ich hatte recht — ich war nicht verliebt in Fräulein Berta. Wär' ich verliebt gewesen, so hätte ich das Hauptbuch zugeschlagen, daß es knallte. Aus Eifersucht natürlich.

Dann kam Fräulein Berta wieder, und ich sagte ihr, ich hätte etwas nachgeschlagen in dem Hauptbuch.

„So,“ sagte sie, „soso,“ und ich sah es deutlich an den haselbraunen Augen, daß sie gar nicht hörte, was ich sagte. Sie dachte an was anderes.

„Natürlich,“ dachte ich und mußte lächeln, „natürlich, Rosenblätter auf Folio 324, das hat was zu bedeuten.“

Was es zu bedeuten hatte, ward gegen Abend klarer.

Kurz vor Geschäftsschluß gegen 7 kam der Prinzipal noch rasch an Fräulein Bertas Pult und legte ihr eine Depesche hin. „Bitte,“ sagte er, „zum Eintragen ins Versicherungsjournal.“

Das Versicherungsjournal, das ist ein Buch, das uns die Versicherungsgesellschaft Deutscher Lloyd gegeben hatte. Darin waren alle Verschiffungen der gekauften Waren einzutragen. Und zwar sobald sie selbst zu unserer Kenntnis kamen. Das war meist telegraphisch. Mit dem Eintrag galt die Ware als versichert. Nun mochte das Schiff immerhin sinken — die Firma war gedeckt. Am Schluß der Woche war das Buch dem Deutschen Lloyd mit der Versicherung vorzulegen, daß kein Eintrag in dem Buche wäre, der etwa erst erfolgt war, nachdem wir von einem Unfall Kenntnis hatten. Damit wäre selbstverständlich die Versicherung erloschen. Es ist vorgekommen, daß Firmen derart zu manövrieren suchten, um bei den glücklich angekommenen Sendungen die Versicherungsprämie zu sparen. — Dieses Buch nun hatte Fräulein Berta auch zu führen. Es war ganz einfach. Je eine Kolonne zum Eintrag für den Namen des Schiffes, der Schiffahrts-Linie, des Kapitäns, für die Art der Ware, ihren Wert und das Quantum, dann Versendungshafen, Bestimmungsort und Datum. Die letzte Kolonne mit dem Betrag der Prämie füllte dann die Versicherungsgesellschaft selber aus.

Fräulein Berta war das Buch vertraut genug. Sie führte es seit Jahren. Und es gab Tage, wo sie eine Reihe Posten einzutragen hatte. Heute war es schon der dritte

Sie faltete das Telegramm auseinander. Ich habe es später auch gelesen. Es war englisch und hieß auf deutsch: „Dampfer Serapion Hansalinie Kapitän Fröhlich verließ Santos mit 1700 Ballen Kaffee, versichert ca. 93 000 Mark — Bannermannco“.

Fräulein Berta wollte die Depesche eben eintragen. Da kam Herr Niedermaier, der Kontokorrentbuchhalter mit einer eiligen Anfrage. Sie notierte ihm die gewünschten Zahlen aus dem Hauptbuch und nahm dann wieder die Depesche in die Hand.

In diesem Augenblick schlug es 7 Uhr. Ich legte meinen Federhalter hin. Denn ich gehörte zu den „Maurern“. Also war es weiter nicht verwunderlich. Verwunderlich aber schien es mir, daß Fräulein Berta einen Moment lang die Depesche unschlüssig in der Hand hielt — überlegte — und mit einem eiligen Entschluß in ein Buch schob, auf dem der Zettel angeklebt war: „Morgen zu erledigen“. Wir hatten alle solche Fächer bei der Firma und hießen sie technisch „Einsalzfach“. Nur daß unsere Einsalzfächer meist vollgestopft waren, während das Fräulein Bertas fast stets vor Leere gähnte.

Um so mehr erstaunte ich, als jetzt auch Fräulein Berta hastig ihre Bücher einschloß, flüchtig nickte und schon draußen bei der Tür war, als ich noch am Fenster stand und meinen Hut aufsetzte.

Eben kam sie aus der Haustür unten. Wie ihr blaues Kleidchen bei den raschen Schritten flatterte. Und dort an der Ecke, wo die lange Allee anging — richtig, dorten stand des Rätsels Lösung. Die Lösung hatte einen schneeweißen Panama in der Hand und wartete auf Fräulein Berta offenbar. Denn es gab ein rasches und bewegtes Grüßen, und mit einem Husche waren beide um die Ecke in der Allee verschwunden.

„Gewiß ihr Bräutigam!“ dachte ich, und ging nachdenklich nach Hause. Und von da in den Verein Merkuria und dachte nicht mehr ans Geschäft und was darinnen war den ganzen Tag.

Erst am anderen Morgen, als ich wieder an

Von der St. Petri-Schule in Petrograd.

Der diesjährige Schulbeginn in der alten, durch einen stattlichen Ausbau erweiterten St. Petri-Schule — so finden wir u. a. in einem längeren Bericht der „Pet. Ztg." mitgeteilt — wurde durch eine doppelte Feier eingeleitet: durch einen orthodoxen Gottesdienst in der Auferstehungskirche am 18. September, den der Religionslehrer an der Petri-Schule Priester Nikolai Rodionowitsch Antonow mit einer eindrucksvollen Ansprache abhielt, und durch eine am 19. September stattgehabte entsprechende evangelische Feier in der St. Petri-Kirche, bei der Oberkonsistorialrat Pastor W. Kentmann in Anknüpfung an den 90. Psalm die Ansprache hielt. Das ganze weite Schiff der Kirche war von der Schuljugend und ihren Angehörigen angefüllt.

Nach der kirchlichen Feier begaben sich Eltern und Freunde der alten Sancta Petrina in das neue Schulgebäude, dessen grandiose fünfstöckige Front es jedem von neuem augenscheinlich vorführt, was die Petri-Schule bedeutet. Ein Rundgang unter kundiger Führung bot manchen wertvollen Aufschluß über den gegenwärtigen Stand des auf zwei Jahre berechneten Neubaues.

Die auf die erste Bauperiode berechneten Arbeiten gehen allmählich ihrem Ende entgegen; aber eben weil eine zweijährige Bauperiode von vornherein ins Auge gefaßt ward, wird die Anordnung der Schulräume jetzt noch nicht die sein, wie nach Vollendung des Baues.

Große Bauschwierigkeiten waren zu überwinden: Mitte April begannen die Abbrucharbeiten; diese konnten jedoch zunächst nur so weit ausgeführt werden, als sie nicht den Schulbetrieb störten. In der Zeit vom Mai bis jetzt mußte das alte vieretagige Gebäude zum großen Teil niedergerissen und an dessen Stelle das fünfetagige neue Gebäude aufgeführt werden, was technisch jedenfalls eine sehr große Leistung darstellt und nur dank weitgehender Anwendung von maschinellen Hilfsmitteln möglich war. Dazu kamen die schweren Zeitnöte: erst der Arbeiterstreik, dann der Krieg, so daß der Arbeiterbestand einem immerwährenden Wechsel unterworfen war, was die Schwierigkeit der Bauleitung ungemein erhöhte. Der Krieg spielte u. a. auch durch seine Transportsperre hemmend in den Baubetrieb hinein: die sämtlichen Fenster waren in Finnland bestellt; die Mobilisation verhinderte jedoch die Heranführung der fertigen Rahmen...

Daß das ganze Gebäude noch unter der Feuchtigkeit eines Neubaus zu leiden haben wird, ist leider nicht zu umgehen. Von seiten der Bauleitung werden aber alle Mittel angewandt werden, um diesem elementaren Uebelstande nach Möglichkeit abzuhelfen.

Auch unter den veränderten Verhältnissen wollen wir unsere Schulen unsern Stolz nennen. Im Hinblick auf das imposante Gebäude der ehrwürdigen, hundertjährigen St. Petri-Schule sagen wir den altrn Spruch:

Wir hatten gebauet
Ein stattliches Haus,
Und drin auf Gott vertrauet
Trotz Wetter, Sturm und Graus!

Zur Verlängerung des Moratoriums.

Durch eine verkürzte Fassung in der in unserem gestrigen Blatte wiedergegebenen Uebersetzung des Allerhöchsten Ukases an den Finanzminister ist der Sinn des 1. Punktes des Erlasses nicht richtig wiedergegeben worden. Der Punkt 1) hat zu lauten:

„1) Die Proteste und die Ergreifung von Maßnahmen zur Einlösung von Wechseln, welche vor dem 17. Juli 1914 ausgestellt waren und in der Zeit vom 17. Juli bis zum 17. November fällig werden, sind aufzuschieben, und zwar auf 4 Monate vom Tage des Verfalls eines jeden dieser Wechsel..."

Die Ernennung des Herrn Gouverneurs zum Adlatus des Obersten Chefs des Lazarett- und Evakuationswesens war von der „Rig. Aw." so aufgefaßt worden, als sei sie mit dem Verbleiben Sr. Exzellenz auf dem Posten des Gouverneurs unvereinbar. Auf eine Erkundigung in der Kanzlei des Gouverneurs ist der „Jauna D. Lapa" der Bescheid geworden, daß diese Auffassung unbegründet sei. Dem Herrn Gouverneur sei nur die Fürsorge für das Sanitätswesen in den Grenzen Livlands übertragen worden.

—lk— **Fellin,** 21. September. Heute fand die feierliche Einweihung des Lazaretts der Felliner Abteilung des Roten Kreuzes mit 30 Betten statt. Das Lazarett ist in den Räumen der Felliner Kasino-Gesellschaft untergebracht und macht einen sehr anheimelnden Eindruck mit seinen hellen Räumen; die Betten sind mit allem reichlich versehen und man sieht, daß mit viel Mühe und Liebe alles Nötige besorgt worden ist. Viele Damen aus der gebildeten Gesellschaft haben einen Pflegerinnen-Kursus durchgemacht und werden im Lazarett unter der Leitung der Aerzte arbeiten. — Die Felliner Abteilung des Roten Kreuzes hat noch ein Lazarett von 20 Betten in den Räumen der estnischen Gesellschaft „Koit", welche von der estnischen Gesellschaft unterhalten werden, sodann ein Lazarett von 5 Betten für verwundete Offiziere im Hause des Kreisdeputierten v. Stryk-Köppo; endlich sind noch kleinere Lazarette im Kreise an verschiedenen Stellen und Gütern eröffnet worden, welche insgesamt über 85 Personen aufnehmen können. Jedenfalls zeugt alles vom Opfersinn der Gesellschaft für alle Unternehmungen der Felliner Abteilung des Roten Kreuzes.

Riga. In der Presse tauchen von Zeit zu Zeit Gerüchte auf, wonach von den 400 000 Pud Donez-Kohle, die von der Rigaschen Stadtverwaltung für die städtischen Betriebe bestellt sind, angeblich schon einige Waggons eingetroffen sein sollen. Wie die „Rig. Rdsch.", von zuständiger Seite erfährt, ist von den 400 000 Pud bestellter Donez-Kohle bisher noch kein einziger Waggon eingetroffen. Wohl aber ist in der vorigen Woche von einer Steinkohlen-Probesendung von 20 Waggons, die vereinbart war, ein Quantum von 16 Waggonladungen eingetroffen.

— Die Direktion der Russisch-Baltischen Waggonfabrik gibt, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, den Arbeitern bekannt, daß infolge der begrenzten Vorräte von Steinkohlen die Arbeiten auf der Fabrik am 3. Oktober eingestellt und die Arbeiter abgelohnt werden müssen. Sollten in den nächsten Tagen die bestellten Steinkohlen in genügender Menge ankommen, so werden die Arbeiten wieder aufgenommen werden. — Verkürzungen der Arbeitszeit aus diesem und anderem Grunde sind auch auf anderen Rigaer Fabriken zu verzeichnen.

— In den Räumen der staatlichen Branntweinniederlage wird, laut Meldung der „Rish. Mysl.", ein Lazarett von 200 Betten eingerichtet, das aus den Gehaltsabzügen der Beamten des Finanzressorts unterhalten werden soll.

— Viele Bierbudeninhaber haben, den Rigaer Blättern zufolge, da die Wiedereröffnung in absehbarer Zeit unwahrscheinlich ist, ihre Geschäfte ganz liquidiert, da sie die Miete nicht bezahlen können. Es verlautet, daß eine große Anzahl von Bierbuden nur durch geheimen Branntweinhandel prosperieren konnte, da der Bierausschank allein nicht genügend Besucher anlockte.

— Die Studenten des Rigaschen Polytechnikums haben, wie die „Rig. Aw." berichtet, bei ihrer sog. „Börse" im Vestibül des alten Institutsgebäudes einen großen Kasten aufgestellt, in den sie gelesene Zeitungen und Journale für die Insassen der Kriegslazarette hineinwerfen.

— Die Zahl der billettlosen Eisenbahnpassagiere ist, trotz aller Gegenmaßregeln, immer noch recht groß. Im Mai und Juni sind ihrer, nach Angabe des „Df. Wehstn.", auf der Riga-Oreler Bahn 2086 angetroffen worden, und seit Beginn des Jahres 6183. — Für die Entdeckung dieser Passagiere sind 120 Eisenbahnbeamten 267 Rbl. 34 Kop. an Belohnungen ausgereicht worden. Fast 3/4 der billettlosen Passagiere haben den doppelten Fahrpreis nachgezahlt.

Estland. Am 10. September wurden in den Wäldern der Güter Kirrisaar und Wiesso beim Jagen die Orrisaarschen Bauern Josep Bladt, Karl Pall und Anton Peltz angetroffen. Einige Buschwächter nahmen, wie wir im „Rev. Beob." lesen, die Verfolgung der drei Wilderer auf, wobei Bladt einen Flintenschuß auf den Buschwächter Tönnis Nassa abfeuerte und ihn leicht im Gesicht und an der linken Hand verwundete. Die Absicht Palls, auf einen anderen Buschwächter zu feuern, wurde verhindert. Bladt und Pall sind verhaftet worden.

Reval. Auf der am 20. September stattgefundenen Sitzung der Estländischen Gouvernements-Abteilung des Komitees Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Jelisaweta Feodorowna zur Erweisung von Hilfe an die Familien der in den Krieg Einberufenen wurde, dem „Rev. Beob." zufolge, der Bericht über den Stand der Hilfeleistung in Estland verlesen und beschlossen, eine Reihe von Kreis-, städtischen und Bezirks-Kommissionen der Estländischen Gouv.-Abteilung zu organisieren.

Libau. Der Flaggentag der am 19. Sept. in Libau zum Besten der Lib. Abteilung des „Roten Kreuzes" veranstaltet wurde, erzielte dank der Opferwilligkeit des Publikums und der eifrigen Bemühungen von 317 Damen sämtlicher Nationalitäten, die den Flaggenverkauf übernommen hatten, ein glänzendes finanzielles Resultat. Den Büchsen wurden, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, im ganzen 5 217 Rbl. 56 Kop. entnommen. Außerdem waren gespendet worden ein Stanislaus-Orden III. Klasse, ein goldener Trauring mit der Aufschrift „Ewald Redlich 19. Februar 1863", 2 Medaillen, 1 chinesische, 15 finnländische, 127 deutsche, 33 dänische, 14 englische, 7 französische, 8 schweizerische, 13 amerikanische, 17 österreichische, 1 türkische, 6 belgische, 2 italienische, 1 sächsische, 1 hamburgische, 1 uruguayische, 2 schwedische, 6 niederländische, 25 verdorbene und 6 falsche Münzen. Leider wurden in den Büchsen auch einige Spiel- und Hundemarken, einige Hosenknöpfe und Glasstücke gefunden. Die Einnahmen des Flaggentages übertreffen die Einnahmen aller in Libau zu günstigeren Zeiten veranstalteten Blumentage.

Russische Studenten in der belgischen Armee.

Petrograd. Als die Deutschen in Belgien einbrachen, beschlossen die russischen Studenten, die in Brüssel, Lüttich und Gent studierten, in die Reihen der belgischen Armee einzutreten. Der Kriegsminister nahm, wie die „Retsch" berichtet, ihre diesbezüglichen Gesuche an und etwa 200 Studenten wurden eingekleidet. Die Mehrzahl von ihnen wurde nach Mecheln kommandiert, während einige der Studenten der Polytechnika den Sappeuren in Lüttich zugezählt wurden.

Einer dieser Studenten, Kasimir Weißblatt aus Warschau, gibt nun im „Daily Expreß" seine Eindrücke aus Lüttich wieder. Kaum war er am Ort seines Dienstes angelangt, auf dem Fort Chartreuse, als in der ersten Nacht auch schon 3 deutsche Armeecorps zum Angriff übergingen. Das Bataillon, in dem sich der Student befand, wurde zur Rekognoszierung vorgeschickt. Es gab große Verluste. Die deutsche Artillerie überschüttete Lüttich mit Wolken von Geschossen. Am Morgen mußten die Belgier zurückgehen: 20 000 Belgier konnten 120 000 Deutschen auf die Dauer nicht widerstehen.

Weißblatt wurde bei Lüttich verwundet und nach Antwerpen geschafft, wo er als Techniker in einem der Forts in Tätigkeit trat.

Der Colonel Rustam-Beck schildert im „Daily Expreß" seine Begegnung mit russischen Studenten, den Verteidigern Mechelns, Antwerpens und Lüttichs, in London: „Ich bemerkte vor dem russischen Konsulat einige belgische Soldaten und trat zu ihnen. Zu meiner größten Verwunderung hörte ich, daß die belgischen Grenadiere russisch sprachen. „Wer sind Sie" — fragte ich. „Wir sind russische Studenten aus Belgien; als der Krieg begann, traten wir in die Reihen der belgischen Armee ein." Die jungen Soldaten hatten ein wahrhaft männliches Aussehen und machten einen vorzüglichen Eindruck.

Am Abend, als die russischen Studenten in belgischen Uniformen in den Restaurants erschienen, begrüßte sie die belgische und russische Nationalhymne. Zu ihnen traten englische Offiziere und drückten ihnen warm die Hand. Die Verbrüderung der englischen, russischen und belgischen Waffen rief bei allen ein Gefühl der Rührung hervor.

Die Errichtung einer Hauptverwaltung für allgemeine Gesundheitspflege wird, wie das „Inf.-Bur." meldet, neuerdings geplant. Der Ministerrat beriet in seiner Sitzung am 20. September über diese Angelegenheit. Ihm lag eine Denkschrift des Akademikers Geheimrats G. E. Rein vor über die Reform der zentralen und lokalen Organe der Medizinalverwaltung. Die von Rein vorgeschlagene Reform besteht in der Errichtung einer solchen Hauptverwaltung. Die zentralen und lokalen Organe der Medizinalverwaltung unterstehen jetzt dem Minister des Innern. Die Angelegenheit wird den Ministerrat auch noch in seiner nächsten Sitzung beschäftigen.

— Das Lazarett des Unterrichtsministeriums ist, wie die Residenzblätter berichten, am 18. September im Gebäude des Medizinischen Instituts der Frauen in Gegenwart des Unterrichtsministers L. A. Cassо und der höheren Beamten des Ministeriums eingeweiht worden. Das Lazarett weist vorläufig 40 Betten auf und wird ständig vergrößert werden.

— Dem Senat wurde vom Minister des Innern zur Kenntnis gebracht, daß viele außerhalb des jüdischen Ansiedlungsrayons lebende Judenfamilien, weil das Familienoberhaupt zum Dienst einberufen ist, das Aufenthaltsrecht eingebüßt haben. Er, der Minister, habe verfügt, diese Familien nicht auszuweisen. Ferner teilte der Minister mit, er habe überhaupt vorgeschrieben, alle Angelegenheiten, betreffend die Ausweisung der Juden aus Orten der inneren Gouvernements, wo sie wohnen, zu inhibieren. Doch soll darauf geachtet werden, daß nicht neuerdings solche Judenübersiedlungen aus dem Ansiedlungsrayon zugelassen werden. — Der Senat nahm beide Eingaben zur Kenntnis und beschloß, die Verhandlung aller im Senat befindlichen, die Ansiedelung von Juden betreffenden Angelegenheiten einzustellen.

Warschau. Der Redakteur des in Warschau erscheinenden jüdischen Blattes „Der Fraind", Rosenfeld, war wegen eines Artikels über den Beilis-Prozeß vom Warschauer Appellhof zu 1 Monat Arrest verurteilt worden. Am 17. September beließ der Senat die Kassationsklage des Verurteilten ohne Folgen.

Ausland.

Zur Haltung der Türkei.

Nach wie vor scheinen in der Türkei verschiedene Strömungen und Bestrebungen um die Oberherrschaft zu ringen.

Einem Bukarester Blatt wird, wie uns eine Agenturdepesche meldet, aus Konstantinopel mitgeteilt, daß man daselbst den Ausbruch von Unruhen befürchte, da die türkische Bevölkerung sich ablehnend zum Kriege verhalte. Es sollen auch einige Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Diese Meldung wird jedoch aus anderen Quellen nicht bestätigt. Der „Tanin" schreibt:

„Die allgemeine Mobilisierung der türkischen Truppen sowie die Schließung der Dardanellen riefen den Verdacht hervor, als wolle die Türkei ihre Neutralität brechen. In Wirklichkeit denkt die Türkei garnicht (?!) an Krieg mit irgend einer Gruppe der europäischen Mächte. Die türkischen Regierungskreise befinden sich unter niemandes Einfluß und neigen weder auf die Seite der Deutschen noch auf die der Slawen. Gleichzeitig aber verfolgt die türkische Regierung aufmerksam den Gang der Ereignisse, um die Möglichkeit zu haben, im Moment der Liquidation des europäischen Krieges die türkischen Interessen wahrzunehmen. Die innere Krisis in Rumänien rief zeitweilig Bedenken hervor. Doch so lange in der rumänischen Politik keine Veränderungen vor sich gehen, die die türkischen Interessen berühren, wird die Türkei die Neutralität bewahren und ruhig das Ende der Verwickelung abwarten.

---

meinem Pulte saß, kam mir alles wieder in den Sinn. Und noch eines machte mich verwundert: Fräulein Berta war nicht an ihrem Platze. Leer war er. Instinktiv warf ich einen Blick in ihr Fach: „Morgen zu erledigen". Die Depesche steckte noch drin. Aber nicht mehr so wie gestern. Sie schien zerknittert.

„Fräulein Berta heute nicht gekommen?" fragte ich den Registrator, der gewöhnlich eine Viertelstunde früher ins Geschäft kam als ich selber.

„Doch," sagte er, „sie war schon da."

„Und dann?"

Dieser Registrator war doch ein zu langweiliger Mensch: kein Wort sagte er mehr, als er ganz genau gefragt ward. „Und dann ist sie mit dem Prinzipal wieder fortgegangen," sagte er voll Ruhe.

Ich spürte — hier lag ein Ereignis, ein stürmisches Ereignis vor. Und wie ich darüber noch nachdenke, kommt auf einmal der Prinzipal herein. Gleich hinter ihm Fräulein Berta. Beide schauen erregt aus. Aber nicht unfroh.

Sie setzt sich an ihren Platz. Sie grüßt mich lauter als gewöhnlich. Ich höre, wie ihr Atem noch hörbar geht. Dann versinkt sie langsam wieder in ihre Tagesarbeit.

*

— — So weit habe ich die Geschichte selber miterlebt. Den Schluß davon, das was zwischen gestern abend und heute morgen war, das hat mir Fräulein Berta später mitgeteilt. Damals, als ich den Brautführer machen durfte bei ihrer Hochzeit. Ich lasse sie selbst erzählen:

„Ja, der Mann an der Ecke, der mit dem Panama, das war mein Bräutigam, der jetzt mein Mann ist — gelt, Max, ich darf es jetzt erzählen?" sagte sie und lächelte ihn glücklich an. Der nickte, und sie fuhr fort: „Sie können sich jetzt schon denken, warum ich an jenem Abend gar so eilig war. Max war ja am Nachmittag bei meinen Eltern gewesen, wissen Sie, um bei meinen Eltern um mich anzuhalten. Und nun stand er da unten und wußte alles — und ich nichts. Sie begreifen, daß ich ausnahmsweise die Depesche, anstatt sie ins Versicherungsjournal einzutragen, in das „Einfalzfach" für morgen einschob. Daß ich, so rasch mich meine Füße tragen konnten, an die Ecke lief, um zu hören, daß alles recht und gut war und die Eltern mit der Hochzeit einverstanden waren."

Und sie lächelte wieder fröhlich ihren Mann an. Dann sprach sie weiter: „Als ich diesen Abend schlafen ging — es war schon spät, recht spät — da fiel es mir plötzlich siedend heiß auf die Seele: „Wie, wenn der Kaffeedampfer gerade heute abend untergehen würde? Und die Ladung war nicht eingetragen, nicht versichert? Ich konnte gar nicht einschlafen. Auch daß ich mir im nächsten Augenblick sagte: „Ist ja Unsinn, seit zwei Jahren habe ich Hunderte von Sendungen in dies Buch eingetragen, und es ist noch nie etwas passiert." Darauf schlief ich eine Weile. Und mitten in der Nacht wachte ich nochmals auf mit dem Gedanken: „Wenn der Dampfer aber doch . . .?" Und es ließ mich nicht mehr schlafen. Am liebsten wäre ich jetzt gleich in das Geschäft gegangen, um das Versäumte nachzuholen. Aber da waren alle Tore fest verschlossen. Es ließ mir keine Ruhe mehr bis zum Morgengrauen. Da stand ich früher auf als sonst, verzichtete auf den Kaffee und kam laufend vor dem Geschäft an. Es war verschlossen. Natürlich, es war ja eine halbe Stunde vor Geschäftsbeginn. Hastend ging ich auf und ab. Nach einer Viertelstunde kam der erste — Sie wissen schon, der Registrator, der immer vor den andern kommt — und gleichzeitig schloß der Hausmeister die Tore auf. Nun, Sie können sich denken, wie ich an mein Pult geschossen bin. Wie ich die Depesche herausgerissen habe aus dem Einfalzfache. Wie ich das Journal aufschlug. Wie ich die einzelnen Daten in fliegender Eile eintrug: „Dampfer „Serapion" — Hansalinie — Kapitän Fröhlich — ab Santos — 1700 Ballen Kaffee — 93 000 Mk." Sie wundern sich, nicht wahr, daß ich alles das noch so genau weiß jetzt? Aber ich werde es nie vergessen, glauben Sie mir. Denn sehen Sie, eben wie ich die letzte Kolonne eingetragen habe — die Tinte war noch naß — läutet es. Der Depeschenbote ist es. Nun wissen Sie ja: Depeschen waren nichts Seltenes bei uns. Aber ich weiß nicht, wie es kam. Es hat mich doch durchfahren, als der Bote die Depesche brachte. Wie gleich nachher der Prinzipal kam. Wie er die Depesche öffnete. Wie er auf mich zugestürzt kam. Wie er mich anschrie: „Fräulein, haben Sie — haben Sie —?" Mehr hat er nicht gesagt, der Prinzipal. Aber ich wußte ja alles schon, was er sagen wollte. Wortlos reichte ich ihm das Versicherungsjournal mit dem Eintrag. Wortlos ließ er mich die Depesche lesen. Warten Sie, ich weiß es auch noch wörtlich, was darauf stand: „Dampfer Serapion, Hansalinie beim Auslaufen von Santos mit ganzer Ladung gesunken" stand darauf. Jawohl, das stand darauf. Gelt, Max, du weißt es? Wir haben die Depesche ja geschenkt bekommen von dem Prinzipal. Und wir werden sie uns einrahmen lassen, jawohl. Ja so, was weiter war, das muß ich noch erzählen. Aber es ist bald gesagt. Der Prinzipal nahm mich bei der Hand. In der andern Hand hielt er das Versicherungsjournal und die Unglücksdepesche. Und so sind wir zusammen in die Ludwig-Straße hinübergegangen — nein, hinübergelaufen. Und dann haben wir noch eine halbe Stunde warten müssen auf den Direktor des Deutschen Lloyds, weil er noch nicht da war. Und während der Zeit hat mein Prinzipal kaum ein Wort zu mir gesagt, sondern immer in das Journal hineingeschaut. Und dann kam der Direktor und hat ruhig unsern Bericht angehört. Ganz ruhig, sage ich Ihnen, trotzdem er doch für seine Gesellschaft einen Verlust von 93 000 Mk. bedeutete. Und schließlich hat er das Journal verlangt und ist ans Fenster damit getreten. Dort hat er es ein wenig schief gegen's Licht gehalten — Herrgott, hat mir das Herz geklopft in diesem Augenblick, gelt Max?"

Der nickte und war doch gar nicht dabei gewesen.

„Und dann hat er nur eine einzige Frage an mich gerichtet: „Können Sie bezeugen, daß Sie den Eintrag vor Kenntnis der zweiten Depesche gemacht haben, Fräulein?" Und da hab ich laut ein „Ja!" gerufen und habe ihm voll in seine strengen Augen sehen können. „Aber dann ist ja alles gut!", hat er darauf zu meinem Prinzipal gesagt, „wir werden selbstverständlich den Schaden ersetzen, sobald die amtlichen Dokumente da sind — adieu!" Und das übrige wissen Sie ja selbst, Herr Brautführer — wie wir immer noch aufgeregt, aber mit einem Riesenstein vom Herzen, in das Geschäft zurückgekehrt sind — wie ich mich wieder an mein Pult gesetzt habe, Ihnen gegenüber."

Sie schwieg. Wir schwiegen alle. Dann verdüsterte sich einen Augenblick nochmals ihr Antlitz, als sie langsam sagte: „Nun denken Sie aber — wenn ich damals nicht eine Viertelstunde früher ins Geschäft . . ."

Mannigfaltiges.

Ein merkwürdiges Straßenpflaster. Ein Vorort Londons hat ein ganz eigenartiges Straßenpflaster aufzuweisen. Nachdem ein Versuch mit diesem Pflaster sich ausgezeichnet bewährt hat, wird man jetzt eine weitere Verwendung dieses Pflastermaterials in Aussicht nehmen. Das Pflaster besteht aus der von Oefen der gewöhnlichen Hausheizungen oder Fabriken entnommenen Asche und Schlacke. Die Asche wird zunächst in Mühlen zerkleinert, dann auf eine Temperatur von 200 Grad Celsius gebracht und mit vorher erhitztem, sogenanntem Trinidad-Asphalt gemischt. Dann kommt die Masse in eine Presse für Ziegelformen. Die so gewonnenen Ziegel haben neben großer Geräuschlosigkeit und Dauerhaftigkeit auch noch den Vorteil, daß sie selbst bei anhaltendem Regenwetter nicht schlüpfrig werden.

— Aus der Jugendzeit des Königs Ludwig II. von Baiern und seines Bruders Otto berichtet Klara Tschudi in einem bei Reclam erschienenen Bändchen, das die einzig autorisierte Uebersetzung dieser Biographie aus dem Norwegischen von Magister phil. Karl Küchler enthält, auch ein Urteil von Paul Heyse über den jungen König: „Die großen Augen", sagt Heyse, „waren träumerisch, der Blick gewinnend. Was er sagte, war frei von jeder Spur von Verlegenheit. Er besaß ein außergewöhnlich sicheres Urteil über diejenigen, die in seine Nähe kamen, und eine Menschenkenntnis, die geradezu wunderbar erscheinen mußte in Anbetracht dessen, daß er so einsam und so fern von der Welt erzogen worden war." Die Prinzen Ludwig und Otto waren sehr streng erzogen worden. So bekam Ludwig z. B. Süßigkeiten nur durch Freigebigkeit seines Kindermädchens Liese zu kosten, eine Freundlichkeit, die dieser reichlich belohnte, als er König geworden war. Als die Prinzen größer wurden, erhielten sie als Taschengeld in jeder Woche — 90 Pf. Prinz Otto hatte damals gehört, daß für frische Zähne bis zu 10 Gulden pro Stück bezahlt würden; und so begab er sich zum Hofzahnarzt und bot ihm seine besten Backenzähne an. Diese Offerte wurde natürlich nicht angenommen; die Königin Marie aber setzte es durch, daß das Taschengeld ihrer Söhne von jenem Tage ab erhöht wurde.

Deutschland.

Ein Stockholmer Kaufmann, der von einer längeren Reise durch Deutschland zurückgekehrt ist, teilt, wie die „Pet. Ztg." dem „Hufvudstadsbl." entnimmt, einer schwedischen Zeitung Berliner Eindrücke mit. U. a. berichtet er: Alle großen Vergnügungslokale sind geschlossen und die Restaurants und Cafés, die sonst die ganze Nacht geöffnet sind, werden jetzt um 2 oder 3 Uhr geschlossen. In den Theatern werden nur patriotische Stücke aufgeführt. Ueberall sah man Leute in Trauerkleidern, und die großen Warenhäuser stellen in den großen Schaufenstern schwarze Tuche in auffallend großer Menge aus. Die Geschäfte sind geöffnet, aber von dem Personal fehlt wenigstens der vierte Teil infolge der Mobilmachung. Das Geschäftsleben liegt natürlich sehr darnieder, und besonders schwer haben es die Firmen und Fabriken, die auf die Ausfuhr angewiesen sind. Die Preise in den Restaurants und Hotels sind nicht erhöht, und in Berlin konnten die Armen für 10 Pfennige ein Mittagessen in den jetzt errichteten Speisehallen erhalten. Die ganz armen Leute, welche nichts besitzen, erhalten durch die öffentliche Wohltätigkeit, was sie brauchen, um sich durchzuschlagen. In Berlin muß somit niemand Hunger leiden. . . In Deutschland herrscht eigentlich nur gegen die Engländer und die Japaner eine erbitterte Stimmung; dagegen hört man oft bedauernde Aeußerungen darüber, daß die Franzosen durch den Krieg so hart mitgenommen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Der bekannte tschechische Abgeordnete Klofac ist nicht, wie die Blätter zu Beginn des Krieges berichteten, erschossen worden, sondern befindet sich im Gefängnis. So berichtet jedenfalls die „Now. Wr." nach österreichischen Blättern. Die Verhaftung des Abgeordneten soll am 5. September (23. August) erfolgt sein. Klofac ist des Hochverrats angeklagt, der in Oesterreich mit dem Tode gestraft wird.

Galizien.

Ein Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." traf in der Nacht auf den vorigen Montag in Lemberg ein, das sich heute bereits 1 Monat lang in russischen Händen befindet. Das Leben in der Stadt, berichtet telegraphisch der Korrespondent, kommt allmählich wieder in sein altes Geleise. Auf den Straßen herrscht reges Leben. „Der städtische Telegraphenverkehr ist freilich noch nicht eröffnet und der Telegraph arbeitet fast ausschließlich für die Bedürfnisse der Militär- und Regierungsbehörden. — Zur Herausgabe gelangen 5 polnische Blätter und die russische Zeitung „Prikarpatskaja Rusj". Die Wohnungs- und Hotelpreise sind billig; ebenso die Preise von Luxusgegenständen. Sehr hoch im Preise stehen Lebensmittel. Es kosten: russischer Zucker 30 Kop. das Pfund, Salz 7 Kop. und Weißbrot 12 Kop. Alle Produkte kommen aus Rußland. Die Teuerung erklärt sich durch die kostspielige Zufuhr zu Wagen infolge des Mangels an freiem rollenden Material sowie durch das Nichtvorhandensein von Produkten örtlicher Provenienz, da die Oesterreicher auf ihrem Vormarsch nach Rußland wie auch bei ihrem Rückzuge eine kostenlose Requisition veranstaltet und marodiert haben. Die russischen Behörden ergreifen energische Maßnahmen zur Versorgung Galiziens mit Lebensmitteln und zur Verbilligung der Preise. — Es heißt, daß bei der Einnahme Kolomnas durch die Russen festgestellt wurde, daß die Oesterreicher bei ihrem Rückzuge die Häuser der Ruthenen geplündert haben. In den Häusern der russischen Funktionäre durchbohrten sie mit Bajonetten kostbare Gemälde. Das Eigentum der Polen wurde nicht angetastet.

Dänemark.

Am vorigen Montag wurde, wie uns eine Agentur-Depesche aus Kopenhagen meldet, der neue Riksdag eröffnet. Zum Präsidenten wurde gewählt Pedersen-Nyskop (Linker) und zu Vizepräsidenten der Sozialist Clausen und der Radikale Paulsen. Der Landsthing wählte sein früheres Präsidium wieder.

Einzelheiten vom Kriege.

Aus Galizien.

Aus dem Brief eines Offiziers:

„Heute haben wir einen Ruhetag, d. h. zum ersten Male seit Beginn des Feldzuges steigen wir den ganzen Tag über nicht in den Sattel, sondern ruhen im Dorf aus, in das wir gestern Abend gekommen sind. Ein ärmliches schmutziges Dorf, aber das Wetter ist so schön, daß man dem Schmutz keine Beachtung schenkt. Zum ersten Male in $1^1/_2$ Monaten haben wir uns gewaschen, „wie es sich gehört", und hoffen, uns ausschlafen zu können, wenn wir auch noch nicht so recht daran glauben wollen.

Von den Befestigungen Jarosslaus fallen die Strahlen der Scheinwerfer auf uns. Aus der Ferne klingen Schüsse der schweren Artillerie herüber. Die Oesterreicher haben schon eine weite Fläche am San geräumt. Gestern schlugen wir einzelne, unbedeutende Truppenteile von ihnen heraus, die sich eilig unter den Schutz der Forts von Jarosslau zurückzogen. Während dieses Kampfes sah ich einen Oesterreicher, der sich vergebens bemühte, es so einzurichten, daß er gefangen genommen würde, und hinter unseren Soldaten herlief. Alle waren beschäftigt, niemand beachtete ihn und nur eine mitleidige Seele hatte ihm ein Stück Soldatenzwieback in die Hand gedrückt . . ." („Now. Wr.")

*

Der Petrikauer Gouverneur sandte am 24. September an die Kreischefs und die Polizeimeister des Petrikauer Gouvernements ein Zirkular sub Nr. 19 078 folgenden Inhalts: „Der Gutsbesitzer Gurczynski reichte eine Bitte ein um die Erlaubnis zur Organisierung einer Truppenabteilung, bestehend aus Polen, um unserer Armee aktive Hilfe zu leisten. Der Höchstkommandierende gab seine Erlaubnis zur Organisierung dieser Truppenabteilung unter der Bedingung, daß sie zur Verfügung der Armee gestellt wird und daß ihre Tätigkeit ausschließlich die Vernichtung des Feindes bezweckt, ohne die ruhigen Einwohner zu schädigen. Die Truppenabteilung wird von den Militärbehörden verproviantiert."

(„Lodz. Ztg.".)

*

Der frühere deutsche Generalkonsul in Warschau Freiherr v. Bruck ist zum Zivilgouverneur der von den deutschen Truppen okkupierten Teile Polens ernannt worden. („Retsch")

*

Das erste Fort von Verdun ist, wie die „Retsch" dem „Vorwärts" vom 13. (26.) September entnimmt, am 12. (25.) September genommen worden. Es soll dort die baierische Fahne aufgezogen worden sein.

*

Graf Zeppelin ist, wie dem „Gol. Moskwy" aus Kopenhagen gemeldet wird, zum Kommandeur der deutschen Luftflotte ernannt worden, die in diesen Tagen sich nach England zu Kriegsoperationen begeben soll.

*

Aus Belgien.

Am Sonntag nachts wurden von einer belgischen Station aus 8 Züge mit großen Eisenerzladungen auf Loewen dirigiert. Die belgischen Heizer und Maschinisten führten die Züge so weit als möglich, sprangen dann aber ab und ließen die Züge unter Volldampf in der Richtung auf die deutschen Positionen laufen. Diese Züge haben bei ihrer Entgleisung die Bahnstrecke auf Antwerpen zerstört und für die Benutzung durch die Deutschen auf längere Zeit versperrt. („Now. Wr.")

*

Neue Fliegerwaffen. In der Wiener „Zeit" berichtet Dr. J. Volkmann über eine neue Waffe, die von französischen Militärfliegern angewandt werde. Nach den Berichten von Verwundeten sind es Pfeile, die in großer Menge herabgeworfen werden. Diese Pfeile sind aus gepreßtem Stahl hergestellt, etwa 10 Zentimeter lang und ca. 8 Millimeter stark. Das untere Drittel dieser Pfeile ist massiv, während die oberen zwei Drittel aus 4 dünnen Stahlleisten bestehen, die büschelartig auseinandergehen. Jeder Pfeil hat ein Gewicht von ca. 16 Gramm. Die Wunden, die sie verursachen, sind nicht sehr gefährlich, wohl aber richten diese Pfeile Verwirrung an. Treffen sie den Kopf, so töten sie auf der Stelle. („Now. Wr.")

Korrespondenzen der russischen Presse vom Kriege.

Warschau: Einer unserer Aeroplane flog in der Richtung nach Tschenstochau. Die Deutschen eröffneten ein Feuer auf ihm, konnten ihn jedoch nicht treffen, da er gleich sehr hoch stieg. Die Deutschen bestellten sich telegraphisch zwei Aeroplane, welche aufstiegen und unseren zu beschießen begannen. Es gelang aber unserem Aeroplan, sich dem feindlichen Feuer zu entziehen und unbeschädigt nach Warschau zurückzukehren. — Die russischen Truppen sprengten die Eisenbahnbrücke und den Viadukt bei der Station Slotwiny. — Größere feindliche Truppenabteilungen zogen durch Belchatow in der Richtung nach Lask und Pabjanize. Die aus Tschenstochau eintreffenden Truppen nehmen beim Dorfe Wolja-Krshitopolska Aufstellung. Die deutsche Feldartillerie zieht nach Sulejow. — Vom 20. September an treffen in Warschau viele Flüchtlinge aus Skernewize ein. Nach Lowitsch sind viele verwundete Deutsche gebracht worden. Durch Tschenstochau ziehen täglich zahlreiche deutsche Truppen aller Arten und jeglicher Waffen. Der Kommandant der Festung hat die Truppen in den Wohnungen der Einwohner untergebracht. („Retsch".)

Kopenhagen: Nach Berechnung der „Times" haben die Deutschen und Oesterreicher an der galizisch-schlesischen Front allein an Infanterie mindestens 80 Divisionen stehen. Die militärischen Mitarbeiter der „Times" geben der Ansicht Ausdruck, daß das Schicksal des Krieges in den nächsten Wochen an der schlesischen Front entschieden werden wird. („Birsh. Wed.")

Bukarest: Aus Turn-Severin wird gemeldet, daß eine heftige Kanonade von der serbisch-österreichischen Front zwischen Orssowa und Tekija her zu hören sei. („Birsh. Wed.")

Personal-Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Im Kampfe gefallen sind, wie wir der offiziellen Liste des „Russk. Inwal." entnehmen, u. a.: Unterleutnant Anatol Golubew und Kornett Iw. Dmitr. Tscherewkow.

Verwundet worden sind u. a.: Unterleutnant Nikolai v. Wach, Unterleutnant Wl. Hensell, Leutnant Nikolai v. Hueck, Fähnrich Rast, Fähnrich Wass. Kruse, Unterleutnant Nik. Liß, Kapitän Konstantin Martson, Fähnrich Baron Adelhart Tiesenhausen, Kapitän Nik. Nik. Schewjakow, Unterleutnant Arthur Schenkel und Fähnrich Hermann Ern (Dehrn).

Kontusioniert worden sind u. a.: Oberstleutnant Bieber, Oberstleutnant Brösler (beide in der Front geblieben), Fähnrich Reut und Fähnrich Karl Schwarzbach.

Verschollen sind u. a.: Wl. Wl. Hofmann, Fähnrich Murat, Kornett Anat. Nik. Miassojedow, Kapitän Boris Ludwigow. Rodendorff und Kapitän Wlad. Karl. Fuchs.

Lokales.

Ihre Kais. Hoh. die Großfürstin Maria Pawlowna, die hohe Vorsitzende des Kais. Russischen Feuerwehrverbandes, hat den aktiven und passiven Mitgliedern unserer Feuerwehr ihren Dank zu eröffnen geruht für die innerhalb der Feuerwehr stattgefundene Sammlung zum Besten des vom Verbande ausgerüsteten Sanitätszuges.

Diese Sammlung hatte den Betrag von 499 Rbl. 83 Kop. ergeben.

Zu morgen, Donnerstag, ist eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, deren Tagesordnung die folgenden Gegenstände umfaßt:

1. Bericht des Stadtamtes über die vorbereitenden Arbeiten zum Bau einer eisernen Brücke über den Embach. — 2. Entwurf von Bestimmungen für die Arbeiter und Dienenden der städtischen Verwaltung. — 3. Entwurf eines Statuts zur Sicherstellung der ständigen Arbeiter für den Fall ihrer Arbeitsunfähigkeit. — 4. Gesuch des Pächters des Gutes Saddoküll W. v. Bergmann um die Genehmigung zur Uebertragung seines für das gen. Stadtgut abgeschlossenen Pachtvertrages auf seinen Sohn Reinhold v. Bergmann.

Infolge der temporären Einstellung der Vorlesungen an der Warschauer Universität hat, wie wir aus einer hier eingetroffenen Benachrichtigung ersehen, der Minister der Volksaufklärung den Studierenden des 5. Kursus der medizinischen Fakultät erwähnter Universität gestattet, in den entsprechenden Kursus an der ihrem ständigen Wohnort am nächsten befindlichen Universität einzutreten.

Für den Verkauf von geistigen Getränken während der Zeit des Alkoholverbotes ist auf Verfügung des Hrn. Gouverneurs der Bierbuden-Inhaber Jüri Orru in der Holm-Straße 26 mit 1 Monat Gefängnis und Schließung des Geschäfts für die Dauer des Krieges bestraft worden.

—h.

Kürzlich wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks ein Jude und dessen Frau zu je 2 Wochen Arrest und je 25 Rbl. Strafzahlung verurteilt, weil die Akzise in ihrer Wohnung Hülsen, mehrere Pfund Tabak und über 1000 unbanderolierte Papiros vorgefunden hatte. —c—

Wegen allzuniedriger Einschätzung seiner Wohnung für die Quartiersteuer wurde gestern vom Friedensrichter des 2. Distrikts ein Hausbesitzer mit 25 Rbl. oder 1 Monat Arrest bestraft. —c—

Am 24. August wurden dem Kullama-Gesindeswirt im Werroschen Kreise mittelst Einbruchs aus der Kleete für 113 Rbl. Kleider, Zeug, Gewebe usw. gestohlen. Dieser Tage gelang es der Kriminalpolizei, hier den Dieb dingfest zu machen und einen Teil des Gestohlenen zu ermitteln. —r—

In den drei letzten Tagen hatten wir die ersten Herbst-Nachtfröste zu verzeichnen. Um 4 Uhr morgens zeigte heute das Thermometer 2 Grad unter Null und um 8 Uhr waren die Dächer noch weiß bereift.

Im Verlage der Verlagsgesellschaft „Pädagog" (Generalkommission bei A. Walter, Nappa und Ko., Riga) ist soeben ein neues Lehrbuch der Geschichte Rußlands („Краткая русская исторія", составилъ В. Г. Лапинъ) von W. G. Lapin erschienen (104 Seiten, Preis 30 Kop.). Dieser kurze Leitfaden mit Illustrationen ist ersichtlich für Nichtrussen bestimmt. — Im selben Verlage ist eine deutsche Fibel von F. Andersen, „Fröhliches Lernen" (120 Seiten, Preis 30 Kop.) erschienen, die nach der Schreiblesemethode bearbeitet ist, Schreib- und Sprechübungen sowie Lesestücke enthält und mit zahlreichen Illustrationen versehen ist.

Telegramme der Petrograder Telegraphen-Agentur.

Petrograd, 23. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Die nächsten Eisenbahnstationen in Ostpreußen sind voll von Zügen. Der sich nach Ostpreußen zurückziehende Feind erhielt Verstärkungen von der Königsberger Garnison. Die befestigten Stellungen an der Grenze werden durch das Feuer einer zahlreichen schweren Artillerie unterstützt. Unser Vormarsch dauert an. Besonders heftige Kämpfe finden in der Umgebung von Bakalarshewo (Gouv. Sjuwalki) statt. — Von Fliegern wurde festgestellt, daß eine ununterbrochene Bewegung von Kolonnen des sich von der Grenze zurückziehenden deutschen Trains stattfindet.

Petrograd, 23. Sept. Von der französischen Front wird mitgeteilt: Der Versuch der Deutschen, die französische Front bei Albert und Peronne zu durchbrechen, blieb ohne Erfolg. Die Franzosen behaupteten überall ihre Stellungen und rückten nach Gegenangriffen ein wenig vor. Das Hinüberwerfen von deutschen Streitkräften auf die rechte Flanke dauert an. Der äußerste rechte Flügel der deutschen Armee wird durch 2 Kavalleriecorps im Bestande von 5 Divisionen gedeckt.

Die Ueberführung von deutschen Landwehr- und Reserve-Truppenteilen auf die Ostfront wird fortgesetzt. Außerdem werden in Deutschland neue kombinierte Truppenteile aus dem Bestande von Reservebataillonen formiert. Den Garnisonsdienst im Innern des Reiches besorgt ausschließlich der Landsturm, und zwar derjenige älterer Jahrgänge. — Privatpersonen ist es in Deutschland verboten, während des Eintreffens von Verwundeten an den Bahnhöfen zugegen zu sein. Diese Verfügung ist offenbar veranlaßt worden vom Wunsch, die Bevölkerung vor dem deprimierenden Anblick der ungeheueren Zahl von Verwundeten und Kranken der deutschen Armee zu bewahren.

Ein von den Deutschen auf die Antwerpener Festungswerke unternommener Sturm wurde von den Belgiern abgeschlagen. Die deutsche Armee hatte sehr große Verluste.

Die Türken entwickeln eine verstärkte Tätigkeit in Syrien, Palästina und Nordarabien. Hauptsächlich werden die in diesen Gebieten konzentrierten Truppen vermehrt, die Hauptpunkte an der Küste verstärkt und die Wege, die von ihnen ins Innere von Syrien und Palästina führen, befestigt.

Aus italienischen Quellen wird gemeldet, daß die französische Flotte, nach einem Bombardement der Insel Lissa (unweit der Küste von Dalmatien), eine Abteilung gelandet habe. Ueber Lissa wehen jetzt die französische und die englische Flagge. Als die Bewohner der Inseln Lagosta, Curzola, Brazza und Meleda vom Bombardement von Lissa erfuhren, wurden sie von Panik ergriffen und flüchteten von den Inseln.

Petrograd, 23. Sept. Der Finanzminister plant eine Erhöhung der Steuersätze bei Wechseln der verschiedenen Kategorien, persönlichen Schuldverschreibungen sowie bei einigen Akten, die den Charakter von Schuldscheinen tragen und desgleichen die Festsetzung eines neuen Modus der Erhebung der Stempelsteuer bei Dokumenten der verschiedenen Kategorien.

Minsk, 23. Sept. Die Stadt passierten 6 während der letzten Kämpfe an der preußischen Front erbeutete Panzerautomobile und 2000 kriegsgefangene Deutsche.

Bobaibo, 23. Sept. Ein neues reichhaltiges Goldlager ist entdeckt worden.

Wladiwostok, 22. Sept. Durch die letzte Ueberschwemmung haben im Küstengebiet in 4 Kreisen 61 Ansiedelungen gelitten. Umgekommen sind 178 Menschen und 2346 Stück Vieh. Zerstört sind 100 Gebäude und vernichtet 8000 Dessjatinen Saaten und 5000 Dessjatinen Heuschläge.

Lemberg, 6. Okt. (23. Sept.). Der Stadthauptmann gibt bekannt: Durch die Untersuchung ist festgestellt worden, daß aus 2 Häusern der Walowaja am 1. September geschossen worden ist. Infolgedessen befahl der Generalgouverneur von Galizien, die beiden Häuser mit Beschlag zu belegen, wobei den Bewohnern eine Monatsfrist zum Ausziehen gewährt ist. Die Einkünfte der Häuser sind bis zum Auszug in der Stadthauptmannschaft einzuzahlen.

Kopenhagen, 5. Okt. (22. Sept.). Aus Amsterdam wird gemeldet: Der deutsche Dampfer „Nüfflen" (?) stieß, nach der Abfahrt von Harlingen, in der Nordsee auf eine Mine und sank. Die Mannschaft wurde gerettet.

Aus Durazzo wird gemeldet, daß Essad Pascha daselbst eingetroffen ist.

Aus Wien wird mitgeteilt: Offiziell wurde bekannt gegeben, daß in Mähren in Portic im Bezirk Auspitz, in Neugasse bei Olmütz sowie in Jägerndorf in Schlesien Fälle von asiatischer Cholera festgestellt worden sind.

Paris, 6. Okt. (23. Sept.). Offiziell wird mitgeteilt: Auf dem linken Flügel zieht sich die Kampfeslinie der französischen Truppen immer mehr in die Länge. Sehr bedeutende deutsche Kavallerietruppen sind in der Umgegend von Lille festgestellt worden; sie ziehen weiteren feindlichen Truppen voraus, welche sich nördlich von Lille, zwischen Tourcoing und Armentière bewegen. In der Umgegend von Arras und am rechten Ufer der Somme ist die Lage unverändert. — Zwischen der Somme und der Oise sind die französischen Truppen an einigen Stellen vorgerückt, während sie an anderen zurückgingen. — Bei Lassigny unternahm der Feind einen energischen Angriff, welcher jedoch mißlang. Auf dem rechten Ufer der Aisne, nördlich von Soissons, drangen unsere Truppen, vereinigt mit den Engländern, ein wenig vor. In der Gegend von Berry-au-Bac hatten wir ebenfalls einige Teilerfolge zu verzeichnen. Auf der übrigen Front sind keine Veränderungen eingetreten.

Die Antwerpen verteidigenden Truppen haben sich auf der Linie, welche durch die Flüsse Rupel und Nethe gebildet wird, festgesetzt; alle deutschen Angriffe in dieser Richtung haben sie zurückgeschlagen.

Paris, 5. Okt. (22. Sept.). Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch sandte dem französischen Kriegsminister zur Weitergabe an General Joffre eine telegraphische Mitteilung über den Sieg von Augustow. — General Joffre antwortete in seinem und der Armee Namen dem Erlauchten Oberkommandierenden mit einem Glückwunsch anläßlich des Sieges, der eine Garantie für künftige Erfolge darstelle.

London, 6. Okt. (23. Sept.). Der „Times" wird aus Kapstadt gemeldet: Die deutschen Kreuzer in Südafrika waren schon lange vor Ausbruch des Krieges über dessen Unvermeidlichkeit unterrichtet. Ein an das deutsche Kanonenboot „Eber" adressiertes Schreiben vom 17. Juni enthielt Instruktionen bezüglich der Kohlenaufnahme auf offener See.

Ein mit Getreide befrachteter englischer Dampfer, der von Dover kam, stieß auf eine Mine und sank. Die Besatzung wurde gerettet.

Cetinje, 5. Okt. (22. Sept.). Der französische Admiral Dubon ist eingetroffen. Während seiner Landung in Antivari wurden von österreichischen Fliegern Bomben geworfen, die jedoch keinen Schaden verursachten.

Hankau, 5. Okt. (22. Sept.). Heute begab sich die russische Schutztruppe nach Rußland. Beim Geleite waren Russen und Engländer anwesend. Es wurden Reden gehalten und die Nationalhymnen der verbündeten Staaten exekutiert. Den Schutz der ausländischen Konzessionen übernahm die Besatzung des hier liegenden amerikanischen Kanonenboots.

Tschifu, 6. Okt. (23. Sept.). Die Japaner hoffen, Tsingtau Ende Oktober zu nehmen. Die Stadt ist von den Deutschen unterminiert. — In der Laoschan-Bucht sanken 2 japanische Dampfer beim Herausfischen von Minen. Getötet und verwundet wurden 28 Mann. In der Bucht von Tsingtau sank ein deutsches Torpedoboot. 60 deutsche Kriegsgefangene wurden nach Japan abgefertigt.

Tokio, 6. Okt. (23. Sept.). Die Japaner landeten eine Abteilung auf der zu der Gruppe der Marschall-Inseln gehörenden Insel Jaluit, die der deutschen Flotte im Stillen Ozean zum Stützpunkt diente. Die örtlichen Behörden ergaben sich ohne Widerstand. Die Japaner befreiten den von den Deutschen fortgenommenen englischen Dampfer „Indiana".

Washington, 5. Okt. (22. Sept.). Offiziell ist bekannt gegeben worden, daß Schiffe mit amerikanischem Kupfer, die nach neutralen Häfen gehen, von der englischen Flotte nicht konfisziert werden, falls das Kupfer ausschließlich für innere Bedürfnisse bestimmt ist.

New-York, 6. Okt. (23. Sept.). Staatssekretär Bryan hielt auf einem großen Meeting eine Friedensrede, in der er erklärte: Präsident Wilson erwarte mit Ungeduld eine Gelegenheit, um seine Vorschläge bezüglich eines Friedensschlusses zu erneuern. Alle Kirchen und Synagogen waren gestern voll von Andächtigen. Die Blätter widmen ganze Spalten den Friedenspredigten, die vom Kardinal Farley, von den protestantischen und katholischen Geistlichen sowie von den Rabbinern gehalten worden sind. Auch an anderen Orten fanden Meetings zu Gunsten des Friedens statt.

(Eingetroffen um 11 Uhr 30 Min.)

Paris, 6. Okt. (23. Sept.). Offizielle Mitteilung von 11 Uhr abends: Die Lage ist unverändert. Auf dem linken Flügel nördlich von der Oise entbrennen die Kämpfe mit steigender Heftigkeit. Im Zentrum herrscht verhältnismäßige Stille. Wir rückten im Rayon nördlich von der Maas ein wenig vor.

(Eingetroffen um 12 Uhr 50 Min.)

Bordeaux, 6. Okt. (23. Sept.). Der Marineminister veröffentlichte folgende Erklärung: Im Hinblick darauf, daß die österreichische Flotte im Adriatischen Meer automatische Minen ausgestreut hat, sind die französischen Fahrzeuge genötigt, analoge Maßnahmen zu ergreifen. Doch um die Handelsschiffe der neutralen Staaten vor Unglücksfällen sicher zu stellen, entsprechen die französischen Minen den Bedingungen der Haager Konvention von 1907. Die für die Schiffahrt gefährliche Zone umfaßt die Territorialgewässer Oesterreich-Ungarns und die Durchfahrten zwischen den Inseln der Küste von Dalmatien.

Kopenhagen, 6. Okt. (23. Sept.). Die mecklenburgische Eisenbahnverwaltung gibt bekannt, daß der Verkehr der deutschen Fähren zwischen Warnemünde und Gedser zeitweilig eingestellt ist, weil vom Meer Minen an die Küste gespült worden sind. Infolge dieser Ursache ist an dieser Stelle auch der Verkehr der dänischen Fähren eingestellt.

London, 6. Okt. (23. Sept.). Der Kriegsfonds des Prinzen von Wales ist auf 3 Mill. Lstr. angewachsen. Es laufen unablässig neue Spenden ein.

Die englische Gesellschaft erblickt in dem unbedeutenden Stillstand der Vorwärtsbewegung der Verbündeten im Norden des linken französischen Flügels nur einen unbedeutenden Zwischenfall, der auf den endlichen siegreichen Ausgang keinen Einfluß ausüben wird. — Hier herrscht volle Ruhe mit der den Engländern eigenen Kaltblütigkeit.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Donnerstag, den 25. September: Um 7 Uhr Gebetsstunde.

Totenliste.

Elfriede Kemnitz geb. Thomas, † im 44. Jahre am 17. Sept. zu Riga.

Anna Burba, † im 65. Jahre am 15. Sept. zu Riga.

Charlotte Strauß, † im 80. Jahre am 15. Sept. zu Bolderaa.

Secondeleutnant des Jurjewschen Regiments Woldemar Stolzer, † (seinen Wunden erlegen) im Militärhospital zu Wilna.

Marie Pell, † am 16. Sept. zu Riga.

Brandmeister Franz Peterson, † im 53. Jahre am 17. Sept. zu Pernau.

Kalman Hirschhorn, † in Soden am Taunus.

Hugo Krause, † im 29. Jahre am 18. Sept. zu Riga.

Baron Arthur Pfeilitzer-Franck, † im 67. Jahre am 18. Sept. zu Mitau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Univerfität vom 24. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	759.8	763.6	764.8
Lufttemperat. (Centigr.)	2.0	—0.4	5.2
Windricht. (u. Geschw.)	NW2	N2	NE2
Bewölkung (Zehntel) .	8	2	9

1. Minimum d. Temp. nachts —1.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 29.71

Für die Redaktion verantwortlich Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Дозволено военною цензурою 24 сент. 1914.

Объявленіе.

Отъ Юрьевскаго Полиціймейстера симъ объявляется, что въ **субботу 27-го сего сентября** въ 10½ час. утра въ саду Нѣмецкой Выставки по Петроградской улицѣ будутъ **продаваться съ публичнаго торга 15 бракованныхъ лошадей.**

Гор. Юрьевъ, сентября 21 дня 1914 года.

И. д. Полиціймейстера **КЛОКАЧЕВЪ.**

Wohne jetzt
Lodjenstr. 19.
Aug. Hinzer, Maler,

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den **folgenden** Herbst- **allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze für **Studierende, Beamte, Lehrer** und **Kaufleute** empfange b. z. **6. Oktober,**

zum Mazurka-Kursus

bis zum **7. Oktober** von 12—1 u. v. 3—4 Uhr. — **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Junger Mann
wünscht Stunden in d. Buchführung zu nehmen. Off. sub E. S. an die Exp. dieses Bl.

Die
Organisten- u. Küsterstelle
an der lutherischen Stadtkirche **zu Tiflis** ist durch einen musikalischen Herrn, welcher auch Kirchenchöre leiten und Gesangstunden in der Kirchenschule erteilen kann, **zu besetzen.** Meldungen mit Gehaltsansprüchen und Abschriften sämtlicher Dokumente sind an den Kirchenrat der Gemeinde zu richten.

Der Sekretär A. Senning.

Aeltere erfahr. Pädagogin
sucht als Vertrauensdame Stellung: Ersatz der Mutter, Gesellsch. bei alten Damen; verbötig, auch einige Stund. zu geb. Off. sub M. R. an d. Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen, welches gut zu schneidern versteht u. der 3 Ortssprachen mächtig ist, **sucht** als Kassiererin, Verkäuferin oder Kammerjungfer eine Stelle. Näheres — Jakobstraße 12, Quartier Madsen.

Eine Schneiderin
die auch Wäsche und Kinderkleider näht, **bittet um Arbeit** — Freiheitsstr. 26, 2. Etage.

Junge Dame
sucht Pension in einer russischen Familie, um praktisch die Sprache zu erlernen. Off. sub „A. J." an d. Exp. d. Bl.

Wohnung
von 5—6 Zimmern z. 15. Oktober **gesucht.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub „C. K." erb.

Gesucht eine
möblierte Wohnung
von 4—5 Zimmern mit Bettzeug, einiger Kücheneinrichtung und Service (4 Personen). Off. sub E. G. mit Preisangabe an die Exp. d. Bl.

Gesucht sonnige
warme Wohnung
von 4—5 Zimmern, mehr im Zentrum der Stadt gelegen. Off. sub „sonnige Wohnung" an d. Exp. dieses Bl. erbeten.

Von stillebendem älteren deutschen Herrn zum 15. Okt.
gesucht 2—3 unmöb. Zimmer
mit Beheiz., Bedien. u. Mittag, in russ. od. deutsch. Familie. Off. m. Preisang. erb. an d. Exp. d. Bl. sub „Halbe Pension."

---

2 Budenlokale
sind sofort **zu vermieten.** Auskunft bei
S. Kaplan & Preß
Alexanderstr. 6/8.

Helle, freundliche
Familienwohnung
v. 6—7 Zimmern mit elektr. Bel. und Wasserleitung ist **zu vermieten** — Elisabethstr. 24a.

Blumstr. 12 ist eine bequeme
Wohnung
von 4 Zimmern **zu vermieten.** Preis 210 Rbl.

Eine freundliche Wohnung
von 3 Zimmern, Küche ꝛc., 2 Tr. hoch belegen, **zu vermieten.** Zu erfragen — Petersburger Str. 14.

Jakobstr. 40 ist eine renovierte warme **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Mädchenzimmer sofort **zu vermieten.** Näheres Jakobstr. 38, Qu. 5.

Wannenbäder à 50 Kop.
werden täglich von 11 Uhr vorm. bis 12 Uhr nachts verabfolgt.
Damen ist eine besondere Abteilung reserviert.
Telephon 313. **Badeanstalt** Johannis-Str. Nr. 1.

Commerzbank J. W. Junker & Co.
MOSKAU — PETROGRAD.
Filialen: in Goldingen, Jurjew, Narva, Ostrow, Pernau, Porchow, Pskow, Riga, Windau, Welikije-Luki.

Aktienkapital: R. 20.000.000.— **Reserven: circa R. 9.000.000**

Status am 1. September 1914.

ACTIVA.

Kassa und Giro-Konto		R. 2.145.410.55
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	R. 57.618.823.23	
Solo-Wechsel, gedeckt durch Waren	„ 1.370.177.60	
Diskontierte ausgeloste Wertpapiere	„ 144.427.34	
Spezial-Konto gegen Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	„ 7.659.018.42	R. 66.792.451.59
Immobilien: Häuser in Moskau, St. Petersburg, Pskow, Pernau und Ostrow		„ 3.188.107.37
Mobiliar und Einrichtung		„ 204.154.84
Stahlkammer-Anlage		„ 287.730.86
*) Eigene Wertpapiere		„ 10.837.412.24
Ausländische Münzen und Coupons		„ 2.487.02
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze		„ 47.062.32
Darlehen gegen Verpfändung von:		
fest verzinslichen Wertpapieren		„ 4.727.812.30
Konnoissementen		„ 4.625.791.01
Wertpapieren (on call)		„ 27.670.664.23
Korrespondenten Nostro		„ 5.152.012.85
Korrespondenten Loro		„ 9.983.300.26
Filialen		„ 23.612.841.82
Protestierte Wechsel		„ 23.917.10
Transitorische Summen		„ 1.822.834.61
Handlungs-Unkosten		„ 824.864.63
Incasso-Wechsel		„ 7.084.988.84
„ bei den Korrespondenten		„ 1.745.082.69
Zurückzuvergütende Unkosten		„ 15.425.74
		R. 170.788.352.37

PASSIVA.

Aktienkapital	R. 20.000.000.—
Reserve-Kapital	„ 7.870.492.89
Special Reserve-Fonds	„ 740.000.—
Amortisations-Konto	„ 181.556.16
Gewinn-Vortrag früherer Jahre	„ 813.655.25
Kapital des Legat-Kontos auf den Namen Karl Röder	„ 291.469.11
Einlagen	„ 47.870.000.63
Wechsel-Pensionen im Auslande und Spezial-Konto	„ 9.086.436.50
Rediscontен in der Staatsbank	„ 11.401.744.84
Korrespondenten Nostro	„ 22.341.236.27
Korrespondenten Loro	„ 11.593.397.06
Rembourse gegen Konnoissemente	„ 1.396.637.68
Filialen	„ 28.676 716.86
Noch nicht erhobene Dividende	„ 2.167.50
Empfangene Zinsen u. Kommission, abzüglich vergüteter Zinsen und Kommission	„ 2.858.173.12
Zinsen zur Auszahlung	„ 964.394.46
Empfangene Zinsen pro 1915	„ 105.112.78
Wechsel zum Incasso (Loro)	„ 8.530.071.53
Transitorische Summen	„ 1.262.236.37
Steuer-Konto 0,216 % und 5 % auf Zinsen	„ 22.853.36
	R. 170.788.352.37

*) Hiervon dem Reserve-Kapital gehörig: circa R. 9.000.000.

Ванемуйне.
Въ пятницу, 26 сентября 1914 года.

Концертъ

съ живыми картинами и декламаціей.

При участіи соединенныхъ хоровъ (200 ч.) и солистовъ подъ управленіемъ **I. СИММЪ.**

Начало въ 9 часовъ вечера.

Билеты отъ 1 руб. до 15 коп. продаются въ кассѣ театра.

Генеральная репетиція въ четвергъ въ 9 ч. веч.

Входъ учащ. 15 коп., а имѣющ. билеты на концертъ 20 коп.

Раненнымъ воинамъ входъ безплатный.

Юрьевскій Мѣстный Дамскій Комитетъ Краснаго Креста.

Впредь **работы** въ пожарномъ депо имѣютъ быть **только** утромъ отъ 10—1 часовъ.

Контора открыта отъ 10—12 часовъ.

Dorpater örtliches Frauen-Komitee des Roten Kreuzes.

Von jetzt an finden die **Arbeiten** im Feuerwehrlokal **nur** vormittags von 10—1 Uhr statt.

Das **Kontor** ist geöffnet von 10—12 Uhr vormittags.

Apfelbäume
stämmige mit Kronen, das Stück 60 Kop.; starke Stämme mit mehrjährigen Kronen 80—100 Kop.

Birn-, Kirsch- u. Pflaumenbäume
das Stück 70—100 Kop.

Johannisbeeren rot-, weiss- u. schwarzfrüchtige d. Dtzd. 2 Rbl., neueste Sorten das Dtzd. 3 Rbl.

Himbeeren das Dtzd. 1½ Rbl.

Preis- und Sortenverzeichnis wird auf Wunsch zugesandt.

CARL WILL
Dorpat, Telefon 288.

Erhielten eine neue Sendung

Englischer Winter-Blusenstoffe
Wollenstoffe schwarz u. farbig
Flanellett u. Eskimo.

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Manometer
Wasserstandsgläser
Verpackungen
Treibriemen
Riemenwachs
Riemenverbinder
Schläuche
Centrifugen-, Cylinder-, Maschinen-, Consistenzfett } **Oel**
Selbstöler
Gattersägen
Kreissägen
Bandsägen
Schmirgelscheiben
Kesselhähne
Dampfventile
Löflampen

empfiehlt
P. Bokownew.

Denaturierten-
Spiritus
in Blechkannen
empfiehlt
E. W. Jürgens
vorm. P. Erdmann
Altstr. 17.

Fensterpapier
farbige Watte u. Fensterpapier zum Verkleben der Doppelfenster in allen Farben empfiehlt d. Tapeten-Handlung
Arthur Markus
Alexander-Str. 3.

Ein fast neues
Pianino
wird preiswert **verkauft.** Näheres — Revalsche Str. 37, Qu. 2, von 2 U. ab.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube — Karlowastr. 57, Qu. 2, beim blinden Korbmacher **Karl Koops.**

Billige fertige, neue
Federkissen
à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bethanien.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet statt i. Industrie-Magazin Kuhlmann
Alexander-Straße 7.
Alle Arten
Damen-, Herren-, Kinder- } **Leibwäsche.**
Schürzen.
Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuhe, Dielenzeug } **handwollene**

Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern d. Dorpater B.-Gr. d. Deutschen Vereins.
Sonnabend, d. 27. September
Generalversammlung
im Geschäftslokale um 6 Uhr abends.
Tagesordnung:
Wahl einer Liquidationskommission.

Sollte die Versammlung wegen ungenügender Stimmenzahl nicht beschlussfähig sein, so findet am selben Tage um **7 Uhr abends** eine
II. Generalversammlung
statt, die unabhängig von der Anzahl der vertretenen Stimmen beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

Theologischer Abend
bei Habicht.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Süd-Bezirk.
Sitzung
Donnerstag, d. 25. September
um 4 Uhr — Blumstr. 4.

Notstands-Komitee.
Freitag, den 26. Sept. 1914
um 5 Uhr nachm.
im Saale des Rathauses
Versammlung
des Arbeitsausschusses und der Bezirksvorstände.

Der Vorstand.

Notstands-Komitee.

Das geehrte Publikum wird herzlich gebeten, Arbeitslosen Beschäftigung verschaffen zu wollen, und zwar, **Wäscherinnen, Aufwärterinnen, Flickerinnen, Näherinnen** und **Stickerinnen,** sowie auch für verschiedene andere Arbeiten in der Stadt oder auf dem Lande.

Die Arbeitgeber u. Geberinnen werden gebeten, sich im Saale des Rathauses werktägl. von 11—2 Uhr vormmelden zu wollen.

Der Vorstand.

Büro
für Arbeitsnachweis,
für die Familien der einberufenen Untermilitärs,
im Spritzenhause.
Geöffnet werktäglich von 5—7 Uhr nachm. Telephon Nr. 52.
Anmeldung von Arbeitsgelegenheiten erbeten.

„Reform"
neues Café und Speisehaus
Kütterstr. 5, Ecke d. Ritterstr.
Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Mittag von 1—4 Uhr.
Mittag, Frühstück, Abendessen, Kaffee, Tee, Chokolade, Milch, Bouillon, Piroggen, Kuchen, Kaffeebrot, täglich frische Kuckel u. gefüllte Pfannkuchen.
Preise mässig! Kein Trinkgeld.

Wiener Café.
Johannis-Strasse 7.
Als Getränke
empfehle Karlsbader Kaffee, Bouillon, Chokolade, Tee, Milch, Brause-Limonade, Selters u. div. Fruchtlimonaden.

Gute Speisekartoffeln
Prof. Merker, à 1 Rbl. pro Lof, **verkauft** die Gutsverwaltung **Rathshof.** Bestellungen werden daselbst nicht unter 5 Lof empfangen.

Um abgelegte
Winterpaletots u. Jacken
für die Mädchen in der Marienhilfe bittet herzlich
Frau A. Hasselblatt
(Teichstr. 14).

Eine kleine schwarze
Dachshündin
auf den Namen **„Lütte"** hörend, hat sich **verlaufen.** Abzuliefern gegen Belohnung — Teichstr. 14, oben.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Stellung (12 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Oktober** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
31. Oktober	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Dezember	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею — Юрьевъ 24-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 14. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 219. Donnerstag, den 25. September (8. Oktober) 1914.

Inland.

Wie lange wird der Krieg dauern?

(Betrachtungen des „Russki Inwalib".)

** Ueberall wird heute, so schreibt der „Russ. Inw.", gern die Frage aufgeworfen, wann der gegenwärtige Krieg beendet sein wird.

Auf diese Frage zu antworten, ist natürlich sehr schwer. Es handelt sich nicht um eine Arithmetikaufgabe, welche die Frage stellt, wie rasch das Wasser aus einem Bassin ausläuft, wenn drei Abflußrohre geöffnet werden. Der Krieg ist eine sehr komplizierte Erscheinung, und zur Beurteilung seiner Dauer muß man die große Anzahl der verschiedensten auf ihn wirkenden Umstände sehr genau analysieren. Jedoch kann man in dem weitesten Rahmen die aufgeworfene Frage immerhin beantworten.

Zu allererst muß betont werden, daß wir es mit dem Frieden nicht eilig zu haben brauchen: die Zeit ist unser treuer Bundesgenosse und wird uns ununterbrochen Vorteile schaffen. Rußland ist imstande, einen langen Krieg zu führen, denn es verfügt über einen riesigen Vorrat an Menschen und Lebensmitteln; andererseits hindert der Mangel an Eisenbahnen uns, alle Truppen auf einmal schnell zum Kriegsschauplatz zu befördern. Unsere Verbündeten haben in der Zeit auch einen guten Genossen: England, der Besitzer ungeheurer Kolonien, kann nur allmählich seine Kolonialtruppen nach Europa schaffen; da es auch keine allgemeine Wehrpflicht hat, muß es seine Truppen während des Krieges anwerben, was natürlich länger dauert, als eine noch so langsame Mobilisation. Japan, welches so begeistert auf dem europäischen Kriegsschauplatze mitkämpfen möchte, kann ebenfalls nicht im Nu auf dem Felde erscheinen und müßte zuerst eine lange Reise durch Asien oder durch den Ozean durchmachen. — Im anderen Lager ist Deutschland-Oesterreich, wenn auch nicht eingekreist, so doch immerhin von zwei Halbringen feindlicher Armeen eingeschlossen; daher ist für den Feind die Beschaffung von Lebensmitteln sehr erschwert, die Fabrikindustrie ist im Absterben begriffen, endlich muß er schon Schuljungen zum Militärdienst heranziehen — er ist also dem Bankrott an Menschen schon nahe, d. h. er hat nicht genug Menschenmaterial.

Die Friedensverhandlungen werden somit ohne Zweifel von Deutschland eingeleitet werden. Versuchsweise ist schon jetzt, nicht ohne deutschen Einfluß, vom Frieden die Rede gewesen, wobei Amerika, dessen Sympathien sich bis jetzt offenkundig zu Deutschland neigten, die Rolle des Wohltäters der Menschheit übernehmen will.

Weiterhin wird auch das Ziel, welches sich der einzelne kriegführende Staat stecken wird, auf die Dauer des Krieges von größter Bedeutung sein. Bei der jetzigen Kriegslage scheint es, daß die Pläne der Deutschen gescheitert sind und sie ihre Aufgabe in der Erhaltung ihrer Staatsgrenzen werden sehen müssen. Von dem blitzartigen Angreifen sind sie zu einer langsamen zähen Verteidigung übergegangen. Das Ziel Rußlands wurde im Allerhöchsten Manifest angegeben. Jedoch kann man naturgemäß den gegenwärtigen Krieg nicht etwa dann schon abbrechen, sobald auf russischem Gebiet kein Feind mehr steht. Die Worte des Manifestes müssen im weitesten Sinne aufgefaßt werden und Rußland wird das Ziel des Krieges erst dann als erreicht ansehen, wenn Deutschlands Macht so weit gebrochen sein wird, daß eine drohende Haltung seinerseits gegenüber seinen Nachbarn schon nicht mehr in seinen Kräften stehen wird.

Wie die Blätter meldeten, hält England es für notwendig, erst in Berlin vom Frieden zu sprechen. Mit anderen Worten: der Krieg soll mit der Einnahme Berlins seinen Abschluß finden. Nach einigen endgültigen Niederlagen der deutschen Armeen wird noch eine Spanne Zeit notwendig sein, um die letzten Truppen des Feindes zu schlagen und die Hauptstadt zu besetzen.

Die Geschichte berichtet uns, daß der Krieg der Koalition mit König Friedrich dem Großen 7 Jahre beanspruchte, und damals war doch Preußen nicht so stark, wie jetzt. Der Nordische Krieg Peters des Großen gegen das starke Schweden um das Baltische Meer dauerte 2 Jahrzehnte lang. Alexander I. kämpfte mit Napoleon 10 Jahre, von der Kampagne 1805 bis zur Schlacht bei Waterloo. Endlich kennt die Geschichte auch einen hundertjährigen Krieg — zwischen Frankreich und England, der eigentlich in zwei Perioden zerfällt, vom Jahre 1337 bis 1380 und 1415—1453.

Natürlich kann der gegenwärtige Krieg nicht so lange dauern — einerseits infolge der technischen Vervollkommnung der Kampfesmittel, welche das Tempo des Krieges im Verhältnis zu früher sehr beschleunigt, andererseits infolge des heutigen komplizierten Lebens, welches durch den Krieg furchtbar zerrissen und in vieler Hinsicht völlig gelähmt wird und deshalb einen raschen Abschluß des Krieges erheischt.

In Anbetracht des Angeführten kann man wohl annehmen, daß Oesterreich bis zum Winter schon völlig geschlagen sein wird, während die Kriegsoperationen gegen Deutschland bis zum Winter wohl kaum entschieden sein werden. In der rauhen Winterszeit können die Kriegsoperationen nicht von der gewünschten Intensität sein. Bei Beginn des Frühlings wird dagegen das Kämpfen mit der bisherigen Zähigkeit aufgenommen werden. Die mächtige deutsche Armee wird uns ein sehr starker Feind sein und wird, im Vorgefühl einer möglichen Niederlage, die Friedensverhandlungen hinausschieben. Aber in 3—4 Monaten wird dann wohl alles entschieden sein und erst im Spätfrühling oder im Sommer, jedoch nicht früher, wird der Krieg beendet werden.

Mit anderen Worten: der gegenwärtige Krieg wird wohl ein Jahr dauern. Natürlich kann er auch früher oder später zu Ende sein, wenn sich unvorhergesehene Umstände einstellen, mit denen man eben nicht rechnen kann.

Pläne für unser Schulwesen.

Eine Information, welche wir in der „Rig. Rdsch." veröffentlicht finden, weiß folgendes mitzuteilen:

Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat A. J. Schtscherbakow, der sich nach Petrograd begeben hat, hat dorthin ein umfangreiches Memorandum über die örtlichen Schulen für den Unterrichtsminister mitgenommen. Wie verlautet, beschäftigt es sich vor allem mit den Schulen der ehemaligen Deutschen Vereine, spricht sich in bestimmtester Weise gegen eine etwaige Wiedereröffnung dieser Schulen, aber auch gegen die Zulassung privater deutscher Schulkreise aus.

In dem Memorandum wird ein Programm für die künftige Schulpolitik im Rigaer Lehrbezirk entwickelt. — Der Kurator wird von einem Beamten seiner Kanzlei begleitet.

Infolge des Krieges sind nun, wie die „Pet. Ztg." erfährt, auch mehrere Küster lutherischer Kirchen einberufen worden. Da die Küster namentlich der Landkirchspiele gleichzeitig das Amt der Organisten versehen und es vielfach nicht möglich ist, einen Ersatz für den einberufenen Organisten zu finden, so muß der Gemeindegottesdienst ohne Orgelspiel stattfinden. Dadurch verliert er viel von seiner feierlichen und erhebenden Form. — Auch als Gehilfen der Pastoren, namentlich bei der Führung der standesamtlichen Register, ferner zur Verrichtung von Taufen und Beerdigungen werden die Küster schwer vermißt, zumal dann, wenn sie während der Abwesenheit der Prediger diese vertreten müssen — wenn es sich um vakante Pfarren oder um solche Fälle handelt, wo der Gemeindeprediger durch Vizebedienung in benachbarten Kirchspielen oder durch Krankheit an der Ausübung seiner Obliegenheiten in der eigenen Pfarre verhindert ist.

— Der Livländische Landmarschall Mitglied des Reichsrats Baron Pilar von Pilchau ist, den Rigaer Blättern zufolge, aus Petrograd zurückgekehrt und hat sich auf sein Gut Audern begeben.

— Der Livländische Vizegouverneur Zeremonienmeister Fürst Kropotkin kehrte, nach dem „Rish. Westn.", Montag aus Petrograd nach Riga zurück.

— Der Prediger von Helmet und Wagenküll, Pastor Georg Koik, ist am Montag rasch und plötzlich aus dem Leben geschieden. — Pastor Koik war, wie wir dem Nekrolog des „Post." entnehmen, 1855 im Pillistferschen als Sohn eines Gesindewirts geboren. Er studierte hierselbst 1877—1883 Theologie, während welcher Zeit er dem Verein Studierender Esten angehörte. 1885 wurde er zum Prediger nach Testama berufen, wo er 15 Jahre lang gewirkt hat. Die letzten 14 Jahre seines Lebens hatte er die Pfarre von Helmet inne. Der „Post." rühmt ihm nach, daß er in seinem Amt ein fleißiger und zuverlässiger Arbeiter gewesen ist; am öffentlichen Leben habe er sich weniger beteiligt.

— Der einstige akademische Lehrer unserer Hochschule, der noch bei vielen hierselbst in guter Erinnerung stehende jetzige Petrograder Professor Baudouin de Courtenay wurde, wie erinnerlich, vom Appellhof wegen Herausgabe eines Buches zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, da einige Stellen im Buche die Tatbestandsmerkmale eines politischen Verbrechens enthielten. Nunmehr ist, wie die „Now. Wr." berichtet, auf den alleruntertänigsten Bericht des Justizministers hin die Strafzeit mit Allerhöchster Genehmigung auf drei Monate herabgesetzt worden. — Es ist nicht uninteressant zu vermerken, schreibt hierzu die „Pet. Ztg." daß Professor Baudouin de Courtenay 1887 zum Mitglied der Krakauer Akademie der Wissenschaften erwählt wurde und seit 1893 ein Katheder an der Krakauer Universität inne hatte. Doch schon im Jahre 1900 mußte er Krakau und die Krakauer Universität verlassen, weil seine freie Gesinnung dem österreichischen Unterrichtsministerium nicht paßte. So siedelte denn der Professor nach Petrograd über.

— Eine Reihe landwirtschaftlicher Vereine hat, laut Meldung der Zeitungen, darum nachgesucht, Lieferungen für die Armeen direkt übernehmen zu dürfen, worauf die Hauptintendantur in Dwinsk sich Auskünfte über die Gegenstände der Lieferungen, Preise und dergleichen erbeten hat.

Riga. Eine patriotiotische Manifestation fand, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Montag während der großen Pause in der Realschule Kaiser Peter I. statt. Der Direktor, Wirkl. Staatsrat Pokatilow, wandte sich, nachdem das Banner der Schule in den Aktussaal gebracht worden war, mit folgenden Worten an die Schüler: „Ich habe Sie hierher gebeten, um mit Ihnen gemeinsam die glücklichen Augenblicke zu durchleben, die uns zuteil geworden sind, dank den Erfolgen der ruhmreichen russischen Armee." Nach Verlesung des Telegrammes vom Stabe des Erlauchten Höchstkommandierenden wurde vom Schülerorchester unter Leitung des Inspektors, Staatsrat Dr. Musinowicz, die Nationalhymne vorgetragen, an die sich nach ihrer dreimaligen Wiederholung die Hymnen der uns verbündeten Mächte in nachstehender Reihenfolge schlossen: die serbische, montenegrinische, französische, belgische, englische und japanische. Die Hymnen wurden von lauten Hurra-Rufen begleitet. Nach Schluß der Manifestation begaben sich die Schüler unter den Klängen des Preobrashenski-Marsches in ihre Klassen zur Wiederaufnahme des Unterrichts.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Krieg: Kämpfe an der ostpreußischen Grenze. Vorhutgefechte im Süden des Gouv. Kielzy. — In Frankreich dehnt sich der Kampfplatz bis gegen Lille hin aus. Heißer Kampf bei Antwerpen; der König der Belgier begibt sich nach England.

Neue Pläne zur baltischen Schulpolitik.

Einberufung lutherischer Küster unter die Fahnen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Seine Stimme.

Von Max Hoffmann.

„Sie wünschen also meine Stimme zu haben?"

Pardanski, der große Tenorist, richtete diese Frage lächelnd an den kleinen, wohlbeleibten Herrn, der von seinem Stuhl ehrerbietig zu ihm aufschaute.

„Allerdings würden wir es uns zu hoher Ehre anrechnen, hochverehrter Herr. Wir haben auf unseren Platten bereits die Destinn, die Farrar, die Hempel, wir haben Caruso, — kurz, Sie würden sich in bester Gesellschaft befinden."

„Hm. Aber Ehre hin, Ehre her! Sie wissen, ich bin eine Ware — also, wie ist es hiermit?"

Er streckte seine wohlgepflegte rechte Hand ein wenig vor und machte eine reibende Bewegung mit dem Daumen und Zeigefinger.

„Selbstverständlich zahlen wir den höchsten erschwingbaren Preis. Freilich müssen Sie Ihre Stimme nur uns allein überlassen."

„Wodurch die Sache natürlich noch teurer wird," lachte der Tenorist. „Nun, ich will Ihnen etwas sagen. So mir nichts, dir nichts kann ich nicht zusagen. Muß erst mit meinem Manager darüber sprechen. Uebermorgen werden Sie Bescheid erhalten."

„Der hoffentlich günstig ausfallen wird," sagte der Herr, sich verbeugend und verabschiedete sich mit ausgesuchter Höflichkeit von dem berühmten Mann.

Aber so rasch, wie er gehofft hatte, machte sich die Angelegenheit doch nicht. Pardanski und sein Geschäftsführer ließen sich erst die Stimmen seiner Kolleginnen und Kollegen vorführen, und es gab ein hartnäckiges Feilschen. Der Direktor der Grammaphon-Gesellschaft jammerte, bat und klagte, die beiden Gegner blieben stolz wie ein siegreicher Fürst und sein General. Doch endlich einigte man sich auf eine horrende Summe, für die sich der berühmte Mann bereit erklärte, einige seiner Bravourstücke in den Schalltrichter hineinzusingen.

Wie schmelzend und weich klangen diese kunstvoll ausgeglichenen Töne, wie jubelte das hohe C, wie rührend und gewaltig zugleich erfüllte die wundermächtige Stimme mit ihrer hinreißenden Zauberkraft den Raum!

Pardanski selbst war hochbefriedigt, als ihm die Aufnahme wieder vorgeführt wurde, und er sprach den Herren Unternehmern in liebenswürdigster Weise seine Anerkennung für die ausgezeichnete technische Leistung aus.

Und dann begab er sich auf seine große Tournee durch Amerika. Eine Riesenreklame, geschickt angebrachte Anekdoten und Geschichten in den Zeitungen sorgten dafür, daß der Zulauf zu den Aufführungen, in denen der gewaltige Sänger auftrat, ungeheuer war, man zahlte für den auserwählten Ohrenschmaus gern die unglaublichsten Eintrittspreise, Milliardäre schätzten sich glücklich, wenn er für goldenen Lohn bei ihren pomphaften Veranstaltungen ein Lied sang, und das Geld floß ihm in Strömen zu. Doch die, die ihn darum beneideten, täuschten sich, wenn sie glaubten, daß davon viel in seinen Händen blieb. Seine fürstliche Lebensweise, die Kosten für die Geschäftsführung, seine Umgebung und die Reisen verschlangen Unsummen, so daß er wohl ein nach landläufigen Begriffen sehr angenehmes Leben führte, jedoch kaum etwas zurücklegte. War denn aber auch für ihn das Sparen nötig? Er hatte ja seine göttliche, ihm von einem gnädigen Geschick in die Wiege gelegte Stimme, die er durch jahrelange, ernste Arbeit und Uebung zu höchster Kunst entwickelt hatte und die ihm wie die Springwurzel des Märchens die Zugänge zu allen Schätzen der Erde öffnete!

Nach einem Jahr voll rauschender Erfolge kehrte er wie ein stolzer Triumphator nach Europa zurück, freudig begrüßt von allen Kunstfreunden. Von seiten der ersten Hofbühnen bemühte man sich sofort, seine hochgeschätzte Kraft zu gewinnen und machte ihm ehrenvolle Anerbietungen. Aber er hatte nur ein geringschätziges Achselzucken dafür übrig, und die glänzendsten Engagementsanträge mußten an seinen unerschwinglichen Gageforderungen scheitern. Und so setzte er seine Gastspielreisen von Ort zu Ort, von Land zu Land fort, überall in überschwenglicher Weise gelobt, verherrlicht und umschwärmt.

Eines Abends war seine Stimme nicht so klar und rein wie sonst, besonders die hohen Töne kamen gequält heraus. Das Publikum kümmerte sich nicht viel darum; ihm kam es hauptsächlich darauf an, den berühmten Gast gehört zu haben, und nur in einigen Rezensionen hieß es, daß Pardanski an einer kleinen Indisposition gelitten habe, seine Stimme sei etwas belegt gewesen. Er selber legte kein großes Gewicht auf die Erscheinung und reiste weiter. Die Luftveränderung würde schon Besserung bringen.

Aber er irrte sich. Die Trübung blieb nicht nur, sie wurde schlimmer. Die Zuhörer wurden unruhig, und diesmal klangen die Kritiken schon mißbilligender, dreister, hier und da mit einem leisen hämischen Unterton.

Er versuchte es erst mit einigen der vielgepriesenen Hausmittel, und als auch diese nichts halfen, begab er sich zum Arzt.

„Hat nichts zu bedeuten", erklärte dieser. „Die Stimmbänder sind ein wenig zu sehr angestrengt. Ruhe! Ruhe!"

Er verordnete eine genaue Lebensweise, und Pardanski pausierte einige Wochen. Als auch das nicht den gewünschten Erfolg hatte, schickte ihn der Arzt nach einem Bad. Nach der sechswöchigen Kur konnte der Sänger zwar wieder auftreten, er wurde wohl auch noch applaudiert und gelobt; aber jene, die da behaupteten, das sei nicht mehr die alte Stimme, mit ihrem strahlenden, sieghaften Klang sei es vorbei, blieben in der Mehrzahl. Und er nahm seine Zuflucht zu einem berühmten Spezialisten.

Der untersuchte ihn sorgfältig und stellte die verzwicktesten Fragen an ihn.

„Also Sie müssen mindestens ein Vierteljahr pausieren", entschied er mit ernster Miene. „Für diese Zeit gehen Sie am besten in ein Sanatorium, wo durch Diät, Massage, Wasser-, Luft- und Sonnenbäder eine Regeneration der ganzen Konstitution herbeigeführt wird. Das wird Sie voraussichtlich wieder vollständig herstellen."

Pardanski, der schon sehr unruhig und nervös geworden war, unterwarf sich willig der fachmännischen Behandlung seines Körpers. Er durfte während der ganzen Zeit nicht singen, und er unterdrückte energisch jedes Verlangen danach. Handelte es sich doch darum, seine kostbare Stimme wiederherzustellen.

Mit geheimem Bangen schloß er sich nach drei Monaten in sein Zimmer ein und probierte. Erst leise, dann stärker — er war wie zerschmettert. Matt, wie von zersprungenem Blech kamen die Töne aus seiner Kehle.

Zornig begab er sich zu dem Spezialarzt. „Was haben Sie gemacht?!" rief er wütend. „Die ganze Kur war Humbug. Ich stehe erbärmlicher da als vorher. Meine Stimme ist vollständig ruiniert!"

Der Professor zuckte die Achseln. „Ich begreife ja Ihre Erregung, sie richtet sich nur an eine falsche Adresse. Klagen Sie die Natur an, das wäre richtiger! Denn, offen gesagt, hier ist menschliche Hilfe vergeblich."

Pardanski wäre fast zusammengebrochen unter der furchtbaren Wucht dieser von dem Manne der Wissenschaft festgestellten Tatsache. „Und es gibt gar keine Rettung?" fragte er mit zitternder Stimme.

„Wie ich Ihnen sage, nur die Natur könnte noch helfen. Und deshalb rate ich Ihnen, gehen Sie auf ein halbes Jahr nach Aegypten, und leben Sie dort in irgendeinem der modernen Hotels am Rande der Wüste! Diese reine

— Montag abend um 9 Uhr 20 Min. traf auf dem Bahnhof Alexanderpforte ein dritter Sanitätszug mit verwundeten Kriegern ein. Die eingetroffenen Krieger sind in den Kämpfen bei Augustow verwundet worden. Es sind, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, meist Leichtverwundete; Schwerverwundete gab es gegen 30. Die Verwundeten wurden von den Sanitätskolonnen und der Freiwilligen Feuerwehr empfangen und in Automobilen, Privatequipagen und Tramwaywaggons in die Kliniken, Krankenhäuser und Lazarette befördert. Die Beförderung dorthin dauerte bis Mitternacht. Am selben Abend, um 11 Uhr 10 Min., traf auf dem Hauptbahnhof ein Waggon mit 2 verwundeten Offizieren und 3 Untermilitärs ein.

— Stadtrat M. J. Gussew hat sich, wie die „Rish. Myssl" meldet, aus der österreichischen Kriegsgefangenschaft befreit und reist nach Rußland, um in die aktive Armee einzutreten.

— In Riga sind, wie die Rigaer Blätter berichten, einige Helme, Patrontaschen und Waffen der Feinde eingetroffen und in einigen Schaufenstern ausgestellt.

— Die Studentenkorporation „Vironia" hat, wie das „Rig. Tagebl." erfährt, 7000 Papiros gespendet, die auf den Kriegsschauplatz abgesandt wurden. Ebenso viele Papiros wurden auch unter die in Rigaschen Lazaretten liegenden Verwundeten verteilt.

— Proklamationen mit der Ueberschrift „Nieder mit den Deutschen!" sind, wie der „Df. Wehstn." meldet, Sonnabend wiederum in den Arbeitervierteln verbreitet gewesen. Das gen. Blatt ist mit der Erklärung bei der Hand, die Proklamationen stammten von „gegnerischen Provokatoren."

— Der „Rish. Westn." erfährt, daß für die geplanten 4 neuen Notariatsämter in Riga die Kandidaten bereits vorgemerkt seien. Zu öffentlichen Notaren sollen ernannt werden: ein Friedensrichter (Russe), ein Prokureursgehilfe (Russe), ein vereidigter Rechtsanwalt (Pole) und ein Ehrenfriedensrichter (Deutscher).

Oesel. Das Jagdverbot für die Insel Oesel ist, wie das „Arensb. Wchbl." meldet, aufgehoben worden.

Reval. Sonnabend fand, dem „Rev. Beob." zufolge, eine gemeinsame Sitzung der Revaler Pädagogischen Gesellschaft und des russischen literärischen Kreises statt, um zu beraten, in welcher Weise auch diese Vereinigungen an den augenblicklich alle Bürger des russischen Reiches bewegenden Fragen teilnehmen und zur Erfüllung der uns allen gestellten Aufgabe — mitzutun zur Verteidigung von Thron und Reich — beitragen können. Unter lebhafter Zustimmung aller erschienenen Mitglieder wurde dem Gedanken Ausdruck verliehen, daß alle, die nicht mit der Waffe in der Hand am Kampfe teilnehmen, verpflichtet sind, mit allen Mitteln die zu unterstützen, welche bereit sind, ihr Leben zum Wohle des Vaterlandes zu opfern. Um nun diesen Gedanken in die Tat umzusetzen, wurde eine Kommission gewählt, um zunächst die Organisation zur Versendung von Packen mit warmer Wäsche und anderen Gegenständen des täglichen Lebens für die in der Front stehenden Truppen in die Hand zu nehmen. Zur Bestreitung der hierzu erforderlichen Unkosten wurden aus beiden Vereinen 150 Rbl. bewilligt und es wurde beschlossen, alle Mitglieder durch einen Aufruf zur Beihilfe aufzufordern. Auf dem ausgelegten Subskriptionsbogen wurden sofort 350 Rbl. gezeichnet. — Ferner wurde beschlossen, am 2. Oktober im Deutschen Theater eine Gedächtnisfeier für Lermontow zu veranstalten.

Kurland. Korrespondenz in lettischer Sprache wird, wie der Kurländische Gouverneur in der „Kurl. G.-Ztg." bekannt gibt, auf Grund einer neuerlichen Verfügung des Hauptchefs des Dwinskschen Militärbezirks ebenso anstandslos befördert werden, wie die in anderen Sprachen, falls sie nur keine Nachrichten enthält, die von der Kriegszensur nicht durchgelassen werden können.

Mitau. Der Mitauschen Abteilung des „Roten Kreuzes" wurden, der „Lib. Ztg." zufolge, von der Mitauschen Stadtverwaltung 10 000 Rbl. gespendet.

Libau. Die „Lib. Ztg." schreibt: Der Kommandeur des Hafens Kaiser Alexander III. bringt den Einwohnern und Fischern zur Kenntnis, daß, falls von ihnen vom Meere an den Strand gespülte kugelförmige Minen (Absperrungsminen) gefunden werden sollten, sie diese in keinem Falle anrühren und in der Lage lassen sollen, in welcher sie vom Meere ans Ufer gespült worden sind. Diese Minen können beim geringsten unvorsichtigen Umgehen mit ihnen explodieren und in ihrer Umgebung alle töten. Sollte eine solche Mine gefunden werden, so ist darüber unverzüglich entweder bei dem nächsten Posten der Grenzwache, im Kontor des Hafens Kaiser Alexander III. oder bei der Polizei Anzeige zu machen. — Wenn Fischer eine Mine im Meere finden sollten, so muß man sie zum Ufer bugsieren, indem man sie zu größerer Vorsicht mit einem Netze umgibt, mit dem Boote in gehöriger Entfernung verbleibt und das Bugsierboot in einer Entfernung von etwa 100 Faden von ihr hält. Eine Leine darf man in keinem Falle an der Spitze der Mine befestigen, da bereits durch unvorsichtiges Berühren der Spitze oder gar durch einen Schlag auf diese eine Explosion hervorgerufen werden kann. Für das Ausfischen einer jeden Mine, die wenigstens in einer Tiefe von 12 Fuß lag, zahlt das Kontor des Hafens Kaiser Alexander III. eine Belohnung von 25 Rbl. aus. Für Minen, die vom Meere ans Ufer gespült worden sind, wird keine Belohnung ausgezahlt. — Beim Auffinden einer Mine muß man sich genau den Fundort am Ufer merken.

Von der russisch-polnischen Konferenz.

Petrograd. Die an dieser Stelle bereits eingehender berücksichtigten Beratungen zwischen fortschrittlichen russischen und polnischen Politikern haben nun ihren Abschluß gefunden.

Zu den russisch-polnischen Beziehungen, berichtet die „Pet. Ztg.", wurde auf der letzten Sitzung wenig Neues vorgebracht. Einige polnische Politiker wiesen auf die Notwendigkeit hin, die nach dem Kriege zu lösenden Fragen womöglich schon jetzt gewissermaßen festzulegen. Ein bekannter russisch-polnischer Politiker erklärte, seiner Ueberzeugung nach könnten die Polen völlig davon überzeugt sein, daß alle ihre in Betracht kommenden Wünsche auch erfüllt werden würden.

Der Führer einer großen liberalen Partei wies auf die Notwendigkeit hin, Parteifragen völlig unerörtert zu lassen und sich mit praktischen Fragen zu befassen; doch schnitten Vertreter der linken Parteien innere politische Fragen an.

In der Sitzung wurden von russischer Seite auch die jüdisch-polnischen Beziehungen zur Sprache gebracht. Es wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Rechte der Minoritäten zu wahren und erst recht von Handlungen, wie sie in der letzten Zeit in Polen vorgekommen, Abstand zu nehmen. Dem gegenüber wiesen die Polen darauf hin, daß der Antisemitismus keineswegs in den breiten Volksmassen verbreitet sei und versprachen, die erforderlichen Maßnahmen zur Beseitigung der bestehenden Mißstände zu ergreifen.

Zum Schluß wurde von einem radikalen Politiker eine Resolution vorgeschlagen. Doch erklärte sich die Versammlung gegen die Annahme einer Resolution, da die Konferenzen ja nur einen Meinungsaustausch ohne jegliche Verbindlichkeiten bedeute.

Die Beratungen der polnischen Politiker sollen im Zartum Polen fortgesetzt werden, und zwar in Gemeinschaft mit anderen politischen Parteien. Bekanntlich haben die polnischen Abgeordneten der Reichsduma an der Konferenz nicht teilgenommen, sondern ließen sich nur informieren. Nun aber wollen die Führer der Nationaldemokraten, die ein „nationales polnisches Komitee" in Warschau gegründet und gegen deren Bezeichnung die anderen polnischen Parteien Protest einlegten, die Vertreter dieser Parteien in das Komitee aufnehmen.

Am 22. September fand, wie die „Now. Wr." berichtet, eine Konseil-Sitzung der Petrograder Universität zwecks Wahl eines Rektors statt. Mit 50 gegen 4 Stimmen wurde der bisherige Rektor Professor E. D. Grimm wiedergewählt.

— Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Demetrius Pawlowitsch ist, wie die Residenzblätter melden, für Auszeichnung im Kampfe das Georgs-Kreuz verliehen worden.

— In der Petrograder Universität kam es unlängst bei einer Vorlesung zu folgendem Zwischenfall: Professor Gribowski, der am Freitag eine Vorlesung hatte, kam, wie die „Russ. Wed." schreiben, auf seine Eindrücke zu sprechen, die er während seines Aufenthalts im Auslande zur Zeit der Kriegserklärung gewonnen hatte, und ging dann auf das Thema der russischen Arbeiter- und Studentenbewegung über, wobei er darauf hinwies, daß diese Bewegung künstlich hervorgerufen und von Deutschland inspiriert worden sei, noch dazu für deutsches Geld. Diese Aeußerungen des Professors riefen unter der Studentenschaft Aufregung hervor. Der Rektor Professor Grimm ließ, als er von der Sache erfuhr, Professor Gribowski zu sich kommen und machte ihn in Gegenwart des Dekans der juristischen Fakultät, Prof. Udinzow, auf die Notwendigkeit der Beilegung dieses Zwischenfalls aufmerksam. Prof. Gribowski erklärte sich mit der Ansicht des Rektors einverstanden, gab zu, daß seine Bemerkungen im gegebenen Moment deplaciert gewesen seien, und machte den Studenten gegenüber seine Entschuldigung.

— Der Evakuationspunkt am Warschauer Bahnhof in Petrograd ist, wie die „Pet. Ztg." berichtet, fertiggestellt worden. Der Bau hat einen Monat gedauert und gegen 150 000 Rbl. gekostet. Diese Summe ist von dem Konseil der Kongresse der Montanindustriellen des Urals gespendet worden. Der Evakuationspunkt kann 1700 Verwundete aufnehmen.

— Am 20. September verstarb, wie die Residenzblättern anzeigen, im Kreise Petrosawodsk der Akademiker für russische Sprache und Literatur F. F. Fortunatow. Geboren 1848, absolvierte er 1868 die Moskauer Universität. 1871 bereiste er mit W. F. Möller Litauen. Er gab darauf eine Sammlung litauischer Volkslieder heraus. Dann wurde er Dozent an der Moskauer Universität und 1898 Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Der Verstorbene war der erste, der an der Petrograder Universität litauische Sprachkurse abhielt. Er war Ehrenmitglied der Moskauer und der Odessaer Universität der Historisch-philologischen Gesellschaft, des Finno-ugrischen Vereins in Helsingfors, korrespondierendes Mitglied der serbischen Akademie der Wissenschaften usw.

— Die Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft beabsichtigt nach Uebereinkunft mit dem Verkehrsministerium eine besondere Konferenz für Prüfung der Frage der Verwendung von Torf für Lokomotiven einzuberufen. Das Areal der Torfsümpfe im Reich beträgt, den „Birsh. Wed." zufolge, etwa 34 Mill. Dessjatin.

— Das Projekt einer Umbenennung der Stadt Orenburg in Jelensk findet, nach den „Birsh. Wed.", nicht den Beifall der maßgebenden Kreise. Mit der Bezeichnung Orenburg ist die historische Zeit der Niederwerfung des Pugatschew-Aufstandes und der Name des Orenburger Kosakenheeres verbunden. Jekaterinburg soll in Jekaterinograd umbenannt werden, worum bereits vor 20 Jahren, gelegentlich der Schaffung der Jekaterinburger Eparchie, petitioniert wurde.

— Mit Erlaubnis des Höchstkommandierenden begeben sich, wie die Residenzblätter melden, als Korrespondenten auf den Kriegsschauplatz: von der „Now. Wremja" der Künstler N. J. Krawtschenko, vom „Prawit. Westnik" S. N. Syromjatnikow (Sigma), von den „Birsh. Wed." Herr Schumski und vom „Russk. Sslowo" der Schriftsteller W. J. Nemirowitsch-Dantschenko.

— Das Restaurant „Aquarium" ist als Kaserne eingerichtet worden. Im Großen Saale werden Bettstellen für Soldaten aufgestellt. Die Kabinette werden den Offizieren zur Verfügung gestellt. Der Eispalast wird schon längst als Wäschedepot benutzt.

— Der erste diesjährige Schnee in Petrograd ging, wie die Blätter angeben, am Vormittag des 22. September nieder. Der „Schneefall" dauerte aber nur einige Minuten, und die Schneeflocken zerflossen, noch ehe sie recht den Boden berührten.

Moskau. Der Lehrkörper des Moskauer Konservatoriums hat bestimmt, daß die Werke deutscher und österreichischer Komponisten von den Schülern zu studieren sind, jedoch nicht bei öffentlichen Akten zu Gehör gebracht werden sollen.

Kiew. Mit Erlaubnis des Kriegsministeriums werden, wie der „Russk. Inwal." meldet, 11 kriegsgefangene österreichische Militärärzte sich in dem Lazarett des Michailow-Klosters betätigen. An anderen Lazaretten sollen auch die übrigen kriegsgefangenen Aerzte Beschäftigung erhalten.

Warschau. Das Schicksal Krakaus bekümmert den bekannten polnischen Schriftsteller Tscheslaw Jankowski, der in dem „Kurj. Warsz." einen Appell an die polnischen Deputierten in Petrograd richtet, sie möchten den Erlauchten Oberkommandierenden bitten, daß Krakau, dieses polnische Heiligtum und „Monsalvat", nicht vernichtet würde. In gleicher Weise müßten die Polen in Oesterreich auf die Armeeleitung einwirken. Oesterreich habe das Spiel verloren; es solle nicht die Sympathien der Polen durch nutzloses Aufopfern der polnischen Metropole verscherzen.

— Der Militär-Generalgouverneur von Warschau hat, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Agentur" meldet, auf Befehl des Erlauchten Oberkommandierenden, der Bevölkerung Warschaus und der Umgegend einen herzlichen Dank für die den durchziehenden Truppen erwiesene Aufmerksamkeit und Teilnahme ausgesprochen.

— Wie der „Warsch. Dn." berichtet, macht sich zurzeit in der Umgegend Warschaus ein ganz außerordentlicher Wildreichtum bemerkbar. In den Wäldern von Piliawa kommen die Fasanen bis hart an den Bahndamm der Grojecer Bahn heran. Aus den Kabater Wäldern kommen die Rehe in Rudeln hervor und weiden wenige Schritte von den nach Natolin führenden Wegen. Auf den Feldern scheucht man bei jedem Schritt Rebhühner und Hasen auf und in den Sümpfen schwimmen Tausende von wilden Enten. In Anbetracht der Kriegszeit ist aber strengstens verboten, auf die Jagd zu gehen, und von Privatpersonen dürfen Schießwaffen nur zur eigenen Verteidigung bei räuberischen Ueberfällen oder beim Herannahen des Feindes benutzt werden.

Ausland.

Der Seekrieg im Hinblick auf Italien.

Wie von „hochautoritativer Seite" der „Pet. Ztg." berichtet wird, hat Lord Churchill, der Erste Lord der britischen Admiralität, offiziell erklärt, daß England folgende Prinzipien anerkenne:

1) Die italienischen Interessen im Mittelmeer dürfen keineswegs im Falle eines Sieges der englisch-französischen Flotten leiden.

2) Die Niederlage Oesterreichs muß die Realisierung der italienischen Ansprüche in der Adria und in dem östlichen Teil der Alpen bedeuten.

Italien habe das Recht auf ein besonderes Interessement nicht allein in der Adria, sondern auch im Mittelmeer. Da, dank der Siege der russischen Waffen, die Militärmacht Oesterreichs jetzt vernichtet sei, entstehe die Frage über das Habsburger Erbe. Hier müsse und werde das Prinzip der Abgrenzung der Nationalitäten durchgeführt werden und das Savoyische Königreich werde die Möglichkeit erhalten, in den Vordergrund die Forderungen des italienischen Irredentismus zu stellen, die in ihrem vollen Umfange im Programm des Dreiverbandes vorgeschrieben seien.

Besondere Beachtung verdient die Erklärung Churchills, daß „die großbritannische Regierung von der Unmöglichkeit eines Zusammenwirkens der italienischen und österreichischen Kriegsflotte gewußt und mit ihr gerechnet hat." Die Pläne der britischen Admiralität waren auf der Ueberzeugung basiert, daß die britische Seemacht es nicht nötig haben werde, einen Kampf gegen die italienische Flotte zu führen.

Französisch-englische Waffenbrüderschaft.

Wie schon angekündigt war, hat der Präsident der französischen Republik, Herr Poincaré, sich zur aktiven Armee begeben und dabei auch dem englischen Hauptquartier des Generals French einen Besuch abgestattet. Dieser Besuch gab, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, den Anlaß zum Austausch folgender Telegramme:

Präsident Poincaré
an König Georg:

„Indem ich die angenehme Gelegenheit benutze, Ew. Majestät meine herzlichen Glückwünsche zu wiederholen, würde ich Ihnen verbunden sein, wenn Sie geruhen wollten, meine Glückwünsche Ihrer heldenmütigen Armee, die kameradschaftlich an der Seite der Franzosen kämpft, zu übermitteln."

König Georg antwortete:

„Herzlich danke Ich Ihnen für die Mitteilung über Ihren liebenswürdigen Besuch im Hauptquartier Meiner Armee in Frankreich. Mit Vergnügen übermittelte Ich Ihre Grüße Meinen Truppen, die stolz darauf sind, Seite an Seite mit der heldenmütigen französischen Armee zu kämpfen."

Deutschland.

In Berlin sind, wie sich der „Denj" aus Kopenhagen melden läßt, im Hinblick au

---

trockene, warme Luft hat schon Wunder gewirkt."

Wozu hätte sich der Sänger nicht bereit erklärt! Er raffte all sein Geld, das er in der letzten Zeit seines Glanzes erübrigt hatte, zusammen und fuhr nach Afrika. Die Sonne verbrannte sein Gesicht — das war das einzige, was er von jenem Aufenthalt hatte. Und es wurde ihm mit unwiderruflicher Gewißheit klar, daß seine Stimme verloren, für immer verloren war.

Und auch sein Geld war dahin. Die kostspieligen Kuren, der Aufenthalt an den teuren Orten hatten alles aufgezehrt, und ihm blieb gerade nur noch so viel, um die Rückreise in die Heimat bestreiten zu können.

Ein verlorener Mann, ohne Beruf, ohne Arbeit, war er der Verzweiflung nahe. In der Jugend, ehe die Wundergabe seiner Stimme entdeckt wurde, hatte er hinter dem Ladentisch einer Seidenwarenhandlung gestanden; aber wer würde ihn nun noch als Kommis nehmen? Und er schämte sich auch.

Doch Hunger tut weh, und so war er schließlich froh, bei einer großen Musikalienfirma als Notenschreiber Beschäftigung zu finden. Es wurde karg genug bezahlt, aber er konnte bei großem Fleiß und größter Einschränkung seiner Lebensbedürfnisse mit knapper Not sein Leben dabei fristen.

Da saß er nun vom Morgen bis zum Abend in seinem dürftigen Stübchen, kopierte Partituren und transponierte Lieder. Bisweilen, wenn er die Feder sinken ließ, kamen ihm bunte Träume von seinen einstigen Triumphen; er sah sich in Glanz und Pracht vor dem schimmernden Lampenlicht auf der Bühne, und Tausende klatschten ihm Beifall, jubelten ihm begeistert zu.

Gewaltsam mußte er diese Gedanken unterdrücken, damit ihn nicht der Kummer vernichte. Er preßte die Zähne zusammen und beugte sich über die Notenblätter. Tot war für ihn das einstige Leben auf der Höhe; er kam sich vor wie ein wandelnder Leichnam. Und auch in der Welt, die so laut seinen Ruhm nach allen Windrichtungen hinausposaunt hatte, sprach man nicht mehr von ihm. Ja, einige Zeitungen gaben auf Anfragen aus dem Leserkreise die Auskunft, der berühmte Tenorist Pardanski sei bereits vor Jahr und Tag gestorben. . .

„Diese Behauptung ist nicht einmal ganz falsch", sagte er sich, als er eines Abends von einer Ablieferung fertiggestellter Kopien auf dem Heimwege durch die Straßen wanderte. Er, der früher in vornehmer Equipage oder im Auto zu fahren pflegte, schlich jetzt immer an den Häusern entlang und kümmerte sich, die Augen starr geradeaus oder zur Erde gerichtet, um nichts aus seiner Umgebung. Da mußte er an einer Straßenecke haltmachen, und zufällig fiel sein Blick auf das Schaufenster eines ganz einfachen Restaurants. „Neu eröffnet!" stand da in großen Buchstaben — und darunter, nicht minder auffallend: „Großartige Künstlervorführung durch das Grammophon! Schlager auf Schlager!" Dabei das Programm.

Neugierig trat er näher, um zu lesen. Im nächsten Augenblick zuckte er wie von einem elektrischen Funken getroffen zusammen. Er hatte seinen Namen gelesen! Da stand es: „Preislied aus den „Meistersingern," gesungen von dem berühmten Tenoristen Pardanski." Und weiterhin war noch ein Lied „gesungen von demselben" angegeben.

Es überlief ihn heiß. Und dann wurde er von einer unsichtbaren Macht vorwärtsgezogen, und ohne daß er sich Rechenschaft ablegen konnte, wie er dahin gekommen, saß er mit einem Male in dem hinteren Raum der „Groß-Destillation" vor einem sauber weißgescheuerten Tisch, und vor ihm stand ein Glas Bier. Er warf scheue Blicke nach dem riesigen Schalltrichter, der vom Hintergrunde in das ziemlich große Lokal hineinragte. Mehrere Klavierstücke und ein komischer Vortrag kamen, er achtete nicht darauf. Die Kneipe hatte sich mittlerweile gefüllt, und es entstand eine Pause in der Vorführung. Dann aber kam, laut angekündigt durch das Grammophon, der Sänger Pardanski. Er hielt den Atem an und lauschte mit vorgebeugtem Kopf. Wahrhaftig! Da klangen sie wie einst, die kunstvoll ausgeglichenen Töne, schmelzend und weich, rührend und gewaltig, voll wundermächtiger Zauberkraft. Und kaum war das Lied verhallt, so prasselte von den harten Händen der einfachen Zuhörer ein Beifallklatschen, als wenn sie im Theater säßen.

„Ja, ja," sagte ein dicker, alter Herr, „das war Pardanski! Keiner kommt ihm gleich. Habe ihn selbst seinerzeit im Opernhause gehört. Großartig!"

„Singt er nicht mehr?" fragte ein tiefer Bierbaß.

„Nein. Hatte die Stimme verloren. Ist in Aegypten gestorben. Ist alles vorbei."

Der arme, stille Notenschreiber, der das mit anhören mußte, hätte beinahe laut aufgelacht. „Haha! Alles vorbei! Stimme verloren! — War seine Stimme nicht immer noch da? War hier nicht soeben der Beweis geliefert worden, daß sie noch ganz lebendig war? Hatte er nicht eben selbst erlebt, wie sie immer noch wirkte?"

Doch er sagte nichts. Ruhig trank er sein Bier aus und ging nach Hause. Er schlich diesmal nicht, sein Schritt war ordentlich elastisch. Was tat es, wenn er nun im Dunkel dahinlebte, ja, wenn auch sein vergänglicher Körper starb! Seine Stimme lebte, sie war unvergänglich, sie war unsterblich!

Und im erhebenden Bewußtsein dieser köstlichen Gewißheit fand er sein trauriges Geschick weniger bitter als sonst und freute sich schon auf den Abend, an dem er sich den Genuß, unbemerkt bewundert und bejubelt zu werden, wieder verschaffen würde.

Mannigfaltiges.

Ueber die Nachlässigkeit der Presse ist der „Russk. Inwalid" empört. „Unverzeihlich und traurig ist die Nachlässigkeit einzelner Zeitungen. So erscheint in der Presse das Porträt des früheren Turkestanschen Generalgouverneurs, des Generals Iwanow, der längst gestorben ist, an Stelle des Generaladjutanten Nikolai Judowitsch Iwanow, des Helden unseres Krieges. Das Porträt des verstorbenen General Iwanow ist auch auf Postkarten unter den Verteidigern des Vaterlandes unter fünf anderen Gott sei Dank lebenden ruhmvollen Männern erschienen. Man müßte diese Postkarte aus dem Handel ziehen."

— Von der Baltischen Ausstellung. Die Spitze des großen Turms der Baltischen Ausstellung in Malmö, des höchsten Holzbaues der Welt, ist, wie die „Now. Wr." berichtet, am 1. Okt. (18. Sept.) durch den furchtbaren Orkan heruntergestürzt. Beim Sturz wurden die benachbarten kleinen Pavillons beschädigt. Die Ausstellung bleibt programmgemäß bis zum 4. Oktober geöffnet.

— Bienenkörbe als Geschütz. Die Stadt Acre in Syrien soll, nachdem die Kreuzfahrer unter Führung Gottfried von Bouillons sie mehrere Monate vergeblich belagerten, endlich dadurch erobert worden sein, daß die Belagerer Bienenkörbe über die Mauern schleuderten und dadurch die Syrer zur Verzweiflung und zur Uebergabe der Stadt zwangen. Eine ähnliche Sage wird auch von Richard Löwenherz berichtet. Häufiger noch sind insbesondere in den Kämpfen deutscher Städte mit Rittern und Bischöfen die Erzählungen, daß sich die belagerten Städter durch über die Mauer geschleuderte Bienenkörbe von ihren Angreifern befreiten. Aus Baden, Westfalen, Holstein und Sachsen wissen die mittelalterlichen Chronisten derartige Vorkommnisse zu berichten. — Von der Benutzung von Bienen im Kampfe weiß auch die Geschichte der Quiche-Indianer zu erzählen. Die Vorfahren ihres Volkes, deren Stadt auf einem Berge lag, wurden einst von Nachbarstämmen belagert und arg bedrängt. Da machten sie hölzerne Figuren, die wie Männer aussahen, und stellten sie auf die Befestigungswerke. Man hängte ihnen Bogen und Schilde an, füllte große Kürbisse mit Bienen, Wespen und Hornissen und legte sie in die hohlen Figuren. Die Feinde sahen die Figuren, hielten sie für Krieger, schossen sie mit ihren Pfeilen herab, befreiten aber dadurch die Bienen und Hornisse, die sich nun auf sie stürzten. Die Tiere hängten sich ihnen ans Gesicht, an die Arme und Beine und stachen sie, bis sie ihre Waffen nicht mehr halten konnten und kraftlos zu Boden fielen. Die Hilfe der Bienen hatte die Stadt der Quiche gerettet.

die zu erwartende große Schlacht 200 000 Betten für Verwundete vorbereitet worden.

Frankreich.

Am 13. September fand in Marseille die Ausschiffung der von Großbritannien zum Kriege gegen Deutschland aus dem fernen Asien hertransportierten indischen Truppen statt. Die Weltgeschichte kennt noch keinen Fall, wo Inder in Europa Seite an Seite mit Weißen kämpften. Ueber die Ankunft der Inder in Marseille bringt das Blatt „Russk. Sslowo" folgende Schilderung von Augenzeugen: Am Morgen zeigte sich zwischen den Inselgruppen eine mächtige Armada von Schiffen. Die ganze Einwohnerschaft von Marseille befand sich am Kai; die Stadt prangte in Flaggenschmuck; die Häuser waren mit Blumen und Teppichen dekoriert. Da näherten sich schon die Transportschiffe der Mole. Die Decks sind überfüllt von Soldaten mit Bronzegesichtern in weißen und grünen Turbanen. Unter den Indern fallen die untersetzten Gurkas und Sikhs auf, die schönen Pendshabs mit schwarzen Bärten, wie auch Kavalleristen aus Beludshistan, die mit ihren Reitkamelen gekommen sind. Alle diese Truppen sind in ihre Nationalkostüme gekleidet; zugleich mit ihnen aber sind auch englische Truppen aus Indien angelangt, alle in Uniformen von Khakifarbe, mit von der Sonne gebräunten Gesichtern, die Offiziere — der höchsten englischen Aristokratie angehörend. — Die französischen Offiziere, die bei der Ausschiffung der Truppen zugegen waren, sind überrascht durch die ausgezeichnete Organisation in der englischen Armee: alles ist bis auf die kleinsten Einzelheiten vorgesehen; für die indischen Truppen ist sogar Proviant mitgebracht worden, der in Indien als Nahrungsmittel gebräuchlich ist.

Italien.

Aus Italien werden wieder einmal Bauern-Unruhen gemeldet. Wie ein Telegramm aus Bologna besagt, überfielen bei Molinella 2000 zum Syndikat gehörende Bauern nicht zum Syndikat gehörende Bauern, töteten 3 und verwundeten 20 von ihnen. Zur Unterdrückung der Unruhen wurde Kavallerie abgeschickt.

Belgien.

Ueber das Leben in Antwerpen meldet, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, ein englischer Zeitungsreporter, daß Antwerpen jetzt überfüllt ist von Flüchtlingen. Um in die Stadt zu gelangen, muß man einem Offizier seinen Paß vorweisen, der genau geprüft wird. Oft muß man stundenlang warten, bis man zu dem Offizier, hinter dem zwei Soldaten mit aufgepflanzten Seitengewehren stehen, vorgelassen wird. „Alle Bewohner dürsten nach neuen Nachrichten. Als man in einem Restaurant sah, daß ich einige englische Zeitungen hatte," erzählt der Berichterstatter, „riß man sie mir buchstäblich aus der Hand. Auf den Straßen begegnen einem überall Soldaten. Fast an jeder Ecke werden die Ausländer angehalten und müssen sich legitimieren. Das ist nicht besonders angenehm ... Alle Läden und Häuser haben geflaggt, sogar auf der Turmspitze des alten Doms weht eine Flagge. Schon um 8 Uhr wird alles geschlossen, und dann ist es dunkel. Auf den Straßen brennt keine einzige Laterne, in keinem Fenster sieht man Licht. Und die Bewohner von Antwerpen, die vor den traurigen Gedanken in den dunklen Häusern fliehen, eilen auf die Straße, um dort in unruhigem Hin- und Hergehen auf den dunklen Boulevards etwas seelische Ruhe zu finden."

Rumänien.

Die innere Krisis im Lande, der Zwiespalt zwischen den dreibundfreundlichen Strömungen am Hofe und der dreibundfeindlichen öffentlichen Meinung des Landes, wird infolge der wachsenden Erregung und der Unbestimmbarkeit der Lage immer fühlbarer. Täglich kommen die Minister zu Beratungen zusammen. Wie der „Retsch" aus Bukarest telegraphiert wird, haben die Petrograder Verhandlungen des Gesandten Diamandi mit dem Minister Ssasonow kein für Rumänien befriedigendes Resultat ergeben. — Uebrigens soll der Ministerpräsident Bratianu, der ein bewaffnetes Vortreten Rumäniens im gegenwärtigen Augenblick aufs entschiedenste verwirft, bereits starke Abdankungsgelüste nähren.

Türkei.

Odessa: Die Türken weichen einer klaren Antwort über die Dauer der Dardanellensperrung aus. Zuerst zeigten sie an, daß sie nach 3 Tagen aufgehoben werden solle, sobald die vereinigte englisch-französische Flotte ihre Stellung werde aufgegeben haben. Dann aber wurde bekannt gegeben, daß die Dardanellen erst nach 6 Wochen geöffnet werden würden. („Birsh. Wed.")

Einzelheiten vom Kriege.

Der Kiewer „Armejski Westnik" teilte unterm 18. September mit, daß auf dem galizischen Kriegsschauplatz im allgemeinen keine Veränderungen stattgefunden hätten. Die vorgeschobenen Truppenteile der Oesterreicher halten sich östlich von Krakau am Dunajetz und bis Tarnow, 4 Tagesmärsche von Krakau, und weiter nach Süden mit der Front Pilzno-Brzostek. Kleine Abteilungen sind im Südwesten auf der Linie Rymanow-Baltgrad drei Tagesmärsche von Przemysl bemerkt worden. In den letzten Tagen gab es keine Kämpfe auf diesem Kriegsschauplatz.

*

Vom Kampf bei der Festung Ossowetz wird dem „Utro Rossii" mitgeteilt: Die Belagerung der Festung begann am 8. September und die Hauptkämpfe fanden am 12., 13., 14. und 15. d. Mts. statt. Die Festung Ossowetz ist gut gelegen. Von zwei Seiten ist sie von fast undurchdringlichen Wäldern und Sümpfen umgeben. Es gibt nur einen Weg zur Festung und dieser Weg ist schmal und offen. Da die Deutschen keine andere Möglichkeit hatten, an die Festung heranzukommen, so begaben sie sich auf den Weg von Grajewo. Eine starke Abteilung Infanterie mit Bedeckung von Artillerie rückte an. Als die Deutschen bis auf vierzehn Werst an Ossowetz herangekommen waren, stellte sich heraus, daß die Artillerie nicht weiter folgen konnte. Der Weg war immer schlechter geworden, die Artillerie begann stecken zu bleiben und 14 Werst von der Festung blieb sie endlich ganz stehen; und von da begann sie, die Festung zu beschießen. Um die Umgebung zu überschauen, stiegen aus der Festung Beobachter in einem Fesselballon auf. Die Deutschen begannen, den Ballon zu beschießen, aber die Beobachtung wurde glücklich zu Ende geführt. — — Die deutsche Infanterie hatte die stecken gebliebenen Geschütze hinter sich gelassen und war bloß mit Maschinengewehren vorwärts gerückt. Gegen Abend des 12. September kamen die Deutschen bis auf 7 Werst an die Festung heran. Da machten die russischen Truppen einen Ausfall und begannen auf nur den Russen bekannten Wegen, den Feind auf dem rechten und linken Flügel zu umgehen. Die Deutschen waren überzeugt, daß die Wege hier nicht passierbar wären, befürchteten daher keine Umgehung und zogen direkt auf die Festung los. Nachdem die Umgehung vollzogen war, entbrannte ein heißer Kampf. Die Festungsartillerie eröffnete scharfes Feuer, das die Feinde auf dem geraden Wege reihenweise niedermähte, und von den Flügeln gab unsere Infanterie auf den überraschten Feind ein mörderisches Gewehrfeuer ab. Der Kampf dauerte zwei Tage. Die Kräfte der Deutschen ließen immer mehr nach. Der Weg von Grajewo war übersät mit Toten und Verwundeten. — Die Deutschen begannen nach großen Verlusten abzuziehen. Als aber die Russen eine energische Verfolgung aufnahmen, verwandelte sich der Rückzug der Deutschen in eine ungeordnete Flucht. Die im sumpfigen Wege stecken gebliebene Artillerie hinauszuführen, gelang den Deutschen ebenfalls nicht, und in unsere Hände fielen einige Geschütze, Munitionskisten und viele Gewehre. Außerdem nahmen die Unsrigen einen Geldkasten mit einem großen Geldbetrage und viele andere Trophäen. Am 14. September wurden die Deutschen endgültig nach Grajewo zurückgeworfen.

*

In den Kämpfen mit den Oesterreichern ist, der „Russk. Ssl." zufolge, in die Hände der Unsrigen ein österreichischer Flugapparat allerneuester Konstruktion gefallen, der sozusagen das letzte Wort der Technik darstellt. Dieser Luft-Dreadnought (System Lopner) wird durch einen sechszylindrigen Motor von 120 Pferdekräften mit Wasserkühler betrieben. Die Spannweite beträgt $16^1/_2$ Meter, die Länge 10 Meter. Der zweisitzige Apparat, der Bombenwurfapparate hat, war lädiert, doch wird er einer Remonte unterzogen und dürfte bald von unseren Luftschiffern verwandt werden.

*

Soldatenbrief eines südrussischen Kolonisten, geschrieben auf dem Schlachtfelde, den 26. August:

„Gott zum Gruß, Euch, vielgeliebte Eltern! Seit dem 21. August war ich schon 5 mal im Feuer und Gott hat mir mein Leben gnädig erhalten. Die Schlachten sind meist im Walde und da unsere Abteilung gerade Waffenstillstand hat, gedenke ich Euer, liebe Eltern. Während ich schreibe, wütet der Kampf in meiner Nähe. Ein ohrenbetäubendes Zischen und Krachen der Kugeln und Granaten. Tote und Verwundete gibt es, wo man geht und steht. Den 21. August gegen abend fiel auch mein guter Kamerad R. Er lebte noch $2^1/_2$ Stunden. Seine letzten Worte waren: „Was Gott tut, das ist wohl getan". Viele meiner Kameraden, welche gestern noch tapfer an meiner Seite kämpften, sind tot oder verwundet. „Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras; er blühet wie eine Blume auf dem Felde" usw. Todesmutig kämpfen unsere Truppen und wir machen sehr viele Oesterreicher zu Gefangenen, darunter sprechen viele deutsch. Vielgeliebte Eltern! bis jetzt habe ich noch keinen Brief von Euch erhalten; aber ich schicke mich in Gottes Willen. Betet, liebe Eltern, betet für mich! Die Maschinengewehre und Granaten sind gefährlich. Heute nacht gibt es wieder eine Schlacht. Liebe Eltern, grämt Euch nicht! Der barmherzige Gott ist auch auf dem Schlachtfelde.

Trifft eine Kugel mich,
Sterb auf dem Feld im Blute ich,
So soll, o liebe Eltern mein,
Mein letztes Wort Euer Name sein."

Karl Merkle ist auch noch am Leben. Wie's morgen ist, weiß Gott. Zum Schluß seid alle herzlich gegrüßt und geküßt, Eltern und Geschwister von Eurem Sohn und Bruder

Benjamin Groß, aus Gnadental, Kreis Akkerman." („Odess. Ztg.")

Lokales.

In der heute hier eingetroffenen gestrigen Nummer des „Revaler Beobachter" finden wir die nachstehende Notiz unter den Lokal-Nachrichten:

„Auf Befehl des Kommandanten der Seefestung Kaiser Peter des Großen ist die in Jurjew erscheinende „Nordlivländische Zeitung" für die Zeit des Kriegszustandes sistiert worden."

Uns ist nicht das Geringste von einer derartigen Maßnahme bekannt.

Der Aufkauf von Schuhwerk, Wäsche Montur- und Bewaffnungsgegenständen von Untermilitärs wird durch eine in Nr. 105 der „Livl. Gouv.-Ztg." veröffentlichte Verordnung des Hauptchefs des Dwinskschen Militärbezirks Ing.-Generals Fürsten Tumanow bei Strafe bis zu 3000 Rbl. bezw. 3 Monaten Haft den Bewohnern des genannten Militärbezirks verboten.

Morgen, Freitag, wird um 1 Uhr mittags im Auditorium Nr. 5 des Hauptgebäudes der Universität der Magistrand Sergei Iwanowitsch Malyschew seine Dissertation pro venia legendi über das Thema „Leben und Instinkte der Kerbtiere (Hymenoptera, Apidae)" gegen die ordentlichen Opponenten Professoren K. Saint Hilaire und N. J. Kusnezow verteidigen.

Wie wir hören, ist von Bubenhänden in der Nacht von Sonntag auf Montag das Ernst v. Bergmann-Standbild hinter der chirurgischen Klinik mit einer dunkel-bläulichen Masse übergossen worden. Die Spuren dieser Denkmalsschändung haben sich noch nicht völlig beseitigen lassen.

Eingeschriebene Sendungen zur aktiven Armee werden, wie eine Mitteilung des Chefs des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks nochmals in Erinnerung bringt, überhaupt nicht angenommen, sollten sie aber dem Postkasten entnommen werden, als einfache Korrespondenz befördert. Diejenigen eingeschriebenen Sendungen, die in ständigen Aemtern (d. h. nicht Feldpostämtern bei den Truppen) an Personen und Institutionen einlaufen, die zur aktiven Armee abgegangen sind, werden den Adressaten nicht nachgesandt, sondern an den Ort der Absendung behufs Aushändigung an die Absender zurückgeschickt. Zur Beförderung zur aktiven Armee werden lediglich angenommen: einfache Briefe (im Gewicht bis zu 30 Gramm = $2^1/_3$ Lot unentgeltlich), Postkarten (offene unentgeltlich), Kreuzbandsendungen (frankiert), Transferte (nur durch die Post), Zeitschriften und Packete bis zu 12 Pfund Gewicht, welch' letztere der Post unbedingt behufs Prüfung des Inhalts offen zu übergeben sind. Anmerkung: Sendungen mit Gegenständen der Bewaffnung und mit Oberkleidern können auch schwerer sein als 12 Pfund.

Der Minister des Innern hat verfügt, den Kriegsgefangenen auf den Eisenbahnen durch die Stationschefs, Kassierer usw. ohne Hindernis überall ihr deutsches oder österreichisches Geld zu wechseln, und zwar nach folgendem Kurs: 1 deutsche Mark — 30 Kop., 1 österreichische Krone — 25 Kop., eine deutsche Mark in Gold — 46 Kop. und eine österreichische Krone in Gold — 39 Kop. Das deutsche oder österreichische Geld ist dabei zugleich mit den täglichen Stationsabrechnungen der Kasse der Eisenbahnverwaltung zuzustellen.

Vorgestern in der Mittagszeit spielte sich am Embach bei der Treffnerschen Lehranstalt eine aufregende Szene ab. Ein etwa 40-jähriges Weib eilte dort die zum Embach führende Treppe hinunter, stieg in den Fluß und setzte sich dort bei etwa 3 Fuß Tiefe hin, so daß ihm das Wasser bis zum Halse reichte. Als aus der sich ansammelnden Menge ein Spötter ihr zurief, doch weiterzugehen, tauchte die Frau mehrmals den Kopf ins Wasser, bis sie von Russen, die hinzueilten, in deren Boot aufgenommen wurde. Sie gab an, mittellos zu sein; sie sei nicht mit Selbstmordgedanken ins Wasser gegangen, sondern nur, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. — Wie es scheint, handelt es sich um eine Geistesschwache. —a—

Falsche 20-Kopekenstücke kursieren seit einigen Tagen in der Stadt und Umgegend. Glücklicherweise sind sie so plump nachgeahmt, daß sie sofort auffallen; sie sind aus Messing hergestellt und so schlecht versilbert, daß der gelbliche Messington durchscheint. Die Falsifikate führen die Jahreszahl 1878. —a—

Telegramme
der Petrograder Telegraphen-Agentur.

(Dusch Extrablätter den städtischen Lesern bereits bekannt gegeben.)

Petrograd, 24. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

An der Grenze von Ostpreußen halten die Deutschen, nachdem sie Verstärkungen von der Garnison Königsbergs herangezogen hatten, auf der Front von Wladisslawow (nördlich von Wirballen an der Grenze) bis Ratschki (südwestlich von Ssuwalki) sich fortgesetzt hartnäckig, unter Ausnutzung der Seen-Défileen und Sümpfe des Flusses Tschernoganshi (eines Nebenflusses des Niemen).

Jenseits der Weichsel fanden Vorhutgefechte im Rayon von Opatow-Ssandomir (Gouv. Kielzy) statt.

In den Karpathen westlich vom Fluß Ssanok wurde eine österreichische Abteilung geschlagen. Erbeutet wurden Maschinengewehre und Gefangene. In Szolyva, 20 Werst von der Stadt Munkacs, erbeuteten wir einen Geschützpark und einen bedeutenden Train.

Paris, 7. Okt. (24. Sept.). Offizielle Mitteilung: Auf unserem linken Flügel dauert die Schlacht mit der früheren großen Erbitterung an. Die einander gegenüber stehenden Fronten erstrecken sich bis zum Rayon Lens-La Bassée, wobei diese Linie noch durch Massen sich ihr anschließender Kavallerie verlängert wird, die unmittelbar bis zum Rayon von Armentières operiert. Auf der Front von der Somme bis zur Maas ist nichts Hervorragendes passiert. Im Woëvre versuchte der Feind vergeblich, mit neuen Anstrengungen unseren Vormarsch aufzuhalten.

Kopenhagen, 7. Okt. (24. Sept.). Die „Köln. Ztg." teilt mit: An der holländisch-belgischen Grenze begann Dienstag ein hartnäckiger Kampf in der Nähe der Nethe. Augenscheinlich rückten die deutschen Truppen weiter nach Norden vor und fingen an, die Forts in der Richtung von Antwerpen zu bombardieren. Die deutschen Abteilungen stießen bei Lier auf ein englisches Hilfscorps und mußten zurückgehen. Die ganze belgische Armee ist auf dem Dreieck Antwerpen-Lier-Schelde aufgestellt, wo die Belgier den Deutschen zähen Widerstand leisten. Beim englischen Hilfscorps traf der Marineminister Churchill ein.

Die Berliner Blätter teilen mit, daß der König der Belgier sich über Ostende nach England begeben hat, um mit dem König von England zu unterhandeln.

Cetinje, 7. Okt. (23. Sept.). Vorgestern wurde durch 4 Kanonenschüsse ein österreichischer Aeroplan heruntergeholt und fiel ins Meer, als er einen Erkundungsflug bei den montenegrinischen Stellungen auf dem Lowtschen unternahm. Eine Kolonne montenegrinischer Truppen, die südlich von Foca in der Richtung nach Serajewo operierte, wurde dreimal von überlegenen feindlichen Kräften angegriffen, die unter großen Verlusten zurückgeworfen wurden. Die Kolonne setzt ihren Vormarsch gegen Serajewo fort, wo sie sich mit der nördlichen montenegrinischen Kolonne vereinigen soll, die bereits einige Stellungen um Serajewo erobert hat.

Petrograd, 24. Sept. Die erlauchte Vorsitzende des Petrograder besonderen Komitees zur Unterstützung der Familien der einberufenen Krieger, die Großfürstin Olga Nikolajewna geruhte, im Winterpalais persönlich die Spenden für die Familien der heldenmütigen Verteidiger der Heimat entgegenzunehmen. Anwesend waren die Großfürstin Tatjana Nikolajewna und mehrere Komitee-Mitlieder. Die Großfürstin Olga Nikolajewa geruhte, den Empfang des Geldes eigenhändig zu quittieren und den Spendern die Quittungen auszuhändigen. Im Laufe einer Stunde, von 3—4 Uhr sammelte die Großfürstin 10 500 Rbl.

Im Winterpalais fand unter dem Vorsitz der Großfürstin Tatjana Nikolajewna die Eröffnung der Tätigkeit des Komitees zur Unterstützung der durch den Krieg Geschädigten statt.

Petrograd, 24. Sept. Von der Hauptverwaltung des Generalstabes: Der deutsche Generalstab übermittelte durch die Wolffsche Agentur die Nachricht über einen vollen Sieg der Deutschen bei Augustow und Ssuwalki ins Ausland. Der eilige Rückzug der deutschen Armee vom Niemen und Bobr zu den Grenzen Ostpreußens, der sich stellenweise unter dem Andrang unserer Truppen in Flucht verwandelte unter Verlust von Geschützen, Maschinengewehren, Fuhrwerken und zahlreichen Gefangenen; zeugt klar von dem Grade der Wahrhaftigkeit der deutschen offiziellen Nachrichten und dem Zusammenhange mit anderen Nachrichten vom Kriegsschauplatz über die Kriegsoperationen, wie sie vom deutschen Generalstab verbreitet werden, und zeigt deutlich, zu welchen Mitteln unser Gegner greifen muß, um in seiner Armee den Mut und bei der Bevölkerung Deutschlands den Glauben an die Unbesiegbarkeit der Armee aufrecht zu erhalten.

Petrograd, 24. Sept. Mit Genehmigung der englischen Admiralität wird mitgeteilt: Der Untergang des Kreuzers „Aboukir" muß als ein durchaus mögliches Unglück bei dem von ihm ausgeübten Wachtdienst angesehen werden. Die beiden anderen Kreuzer „Hogue" und „Creffy" gingen nur deshalb unter, weil sie die Maschinen gestoppt hatten, um die Besatzung des sinkenden „Aboukir" zu retten. Es wurde für notwendig anerkannt, als Direktive vorzuschreiben, daß Erwägungen der Humanität, durch die sich die Schiffskommandeure zum Retten von Leuten untergehender Fahrzeuge bewegen lassen, nicht hinter Erwägungen militärischen Charakters zurückstehen dürfen. Wenn ein Fahrzeug stillhält, ist der Augenblick für einen Angriff von Unterseebooten zu günstig. Zur Rettung von Menschen müssen durch den drahtlosen Telegraphen kleine Fahrzeuge herbeigerufen werden. Dieser Untergang der 60 Offiziere und 1400 Matrosen kann keineswegs für ein unnötiges, nutzloses Opfer angesehen werden. Die Tätigkeit der versenkten Kreuzer hatte eine ungeheuere Bedeutung. Der Tod der Kreuzerbesatzungen war ebenso ruhmvoll, wie der Tod von Kämpfern in einer großen Schlacht. Der Untergang der 3 Kreuzer hat, vom militärischen Standpunkt aus gesehen, keine Bedeutung, da sie bereits vor dem Kriege zum Verkauf bestimmt waren.

Wilna, 24. Sept. Aus Ssuwalki wird mitgeteilt: Die deutschen Truppen beschäftigten sich nach ihrem Einrücken in die Stadt zu allererst mit der Konfiskation und Fortschaffung nicht nur von Krons- sondern auch von Privateigentum nach Deutschland. Sie nahmen Möbel, Wäsche, Kleider, insbesondere warme, sowie Küchengeräte fort und forderten zum Transport des Gutes 1200 Gespanne.

Ssaratow, 24. Sept. Hier trafen 600 kriegsgefangene Deutsche und Oesterreicher ein, darunter 83 Verwundete.

Archangel, 24. Sept. Eingetroffen sind zur See Baron Rickel, ein belgischer General, sowie 15 Russen, die als Volontäre in der belgischen Armee gefochten haben. Der General reiste nach Petrograd ab.

Lemberg, 7. Okt. (24. Sept.). Hier befinden sich in verzweifelter Notlage 12 500 Beamte und Pensionäre, die von der österreichischen Regierung ohne Gehalt ihrem Schicksal preisgegeben sind.

Paris, 7. Okt. (24. Sept.). Poincaré traf in Begleitung Vivianis und des Kriegsministers im Hauptquartier ein und weilte einige Stunden beim Generalissimus Joffre, worauf er sich zu General French ins englische Hauptquartier begab. Dienstag besuchte Poincaré zwei französische Armeen. Er und die Minister erkundigten sich nach der Verproviantierung der Armee, über das Sanitätswesen usw. Dienstag abend traf Poincaré in Paris ein. Mittwoch früh besuchte er in Begleitung des Kriegsministers das befestigte Lager bei Paris und brachte 6 deutsche Fahnen mit, die in den Invaliden-Dom übergeführt wurden.

Rom, 6. Okt. (23. Sept.). Die Abendblätter stellen den ausführlichen Petrograder Bericht über die volle Niederlage der deutschen am Niemen mit der lakonischen Mitteilung in Berlin, durch die die Niederlage in einen Sieg verwandelt wird, zusammen und verschmähen die Berliner Meldungen. „Giorn. d'Ital." schreibt: Alle in Rußland sympathisieren jetzt mit dem Kriege. Das russische Volk zeigt ein glänzendes Beispiel der Disziplin. Die große slawische Seele, die falsch eingeschätzt worden ist von denen, die sie nicht kennen, muß unzweifelhaft als eine der standhaftesten anerkannt werden.

Der ehemalige französische Botschafter in Berlin Cambon traf hier ein und hatte mit San Giuliano eine Zusammenkunft.

Bukarest, 7. Okt. (24. Sept.). Laut Informationen aus durchaus zuverlässigen Quellen sind die örtlichen höheren Administrativbehörden willens, sich in den religiösen Fragen Galiziens von folgenden Prinzipien leiten zu lassen: Sie sind gewillt, volle Glaubenstoleranz gegenüber allen Konfessionen zu üben, wobei keine gewaltsamen Bekehrungen zur Orthodoxie zugelassen werden sollen. Sie sind ferner gewillt: die Rückkehr von geflüchteten uniierten und katholischen Geistlichen nicht zuzulassen, da solche Geistliche, die ihre Gemeinden in so schwerer Zeit verlassen haben, unwürdig ihres Berufes sind; neue Geistliche ohne jedesmalige vorhergegangene Erlaubnis des Generalgouverneurs nicht anzustellen; in die Dörfer orthodoxe Geistliche auf Wunsch der Bevölkerung nur in den Fällen zu senden, wenn Dreiviertel der Einwohnerschaft gerade einen orthodoxen Geistlichen wünschen; die orthodoxen Geistlichen in den uniierten Dörfern müssen die Gottesdienste mit orthodoxen Abendmahlsdecken abhalten unter Beibehaltung des örtlichen Rituals der Uniierten. Nur das Credo soll unbedingt nach dem orthodoxen Ritual gelesen werden; der Papst soll nicht erwähnt werden; falls in einem Dorf ein uniierter Geistlicher ist, Dreiviertel der Bevölkerung aber einen orthodoxen wünschen, bleibt der uniierte Geistliche im Amt, wobei die Kirche ihm zur Verfügung verbleibt und für den orthodoxen Geistlichen zu den Gottesdiensten eine andere Stätte angewiesen wird; alle Uniierten, die zur Orthodoxie überzutreten wünschen, werden mit offenen Armen aufgenommen, doch ist eine gewaltsame Bekehrung nicht zulässig.

Täbris, 7. Okt. (24. Sept.). Anläßlich des russischen Sieges über die Deutschen fand auf dem Militärplatz in Sarbi Aschad ein Dankgottesdienst statt im Beisein der russischen Abteilung, des russischen und französischen Konsuls sowie der persischen Behörden mit dem Generalgouverneur an der Spitze.

Hankou, 7. Okt. (24. Sept.). Der amerikanische Konsul wandte sich an die chinesische Handelskammer mit der Bitte, einen Bericht über den örtlichen Handel zu veröffentlichen, wobei er darauf hinwies, daß die Amerikaner die Händler der gegenwärtig Krieg führenden Mächte ersetzen könnten.

Tokio, 7. Okt. (24. Sept.). Die Japaner besetzten den Endpunkt der Schantung-Bahn Sinanfu. Es heißt, daß eine Konvention zwischen Japan und China über die temporäre Exploitation der genannten Bahn abgeschlossen ist.

(Eingetroffen um 1 Uhr 35 Min.)

London, 7. Okt. (24. Sept.). Das Preßbureau teilt mit: Im Norden der Oise und im Rayon von Lens finden erbitterte Kämpfe statt. An anderen Punkten bringen die englisch-französischen Truppen stellenweise langsam vor und stellenweise ziehen sie sich zurück. — Im ganzen sind die Nachrichten vom Kriegsschauplatz befriedigend. Die Franzosen kämpfen mit ungeheurer Tapferkeit.

Die Deutschen schoben beim Belagern von Antwerpen ihre Positionen unter heftiger Gegenwehr der Garnison vor.

London, 7. Okt. (24. Sept.). Die Admiralität teilt mit: Das englische Unterseeboot E/9 kehrte glücklich zurück, nachdem es bei der Mündung des Flusses Ems einen deutschen Torpedoboot-Zerstörer versenkt hatte. Dasselbe Unterseeboot hat schon früher (wie s. Z. gemeldet) den deutschen Kreuzer „Hela" versenkt.

Totenliste.

Theodor Plotnikow, † im 58. Jahre am 18. Sept. zu Moskau.

Anna Orras geb. Marting, † am 17. Sept. zu Libau.

Olga Urban geb. Torno, † am 19. Sept. zu Libau.

Lilly Major, † im 32. Jahre am 19. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	766.2	766.5	766.0
Lufttemperat. (Centigr.)	2.0	—2.8	7.1
Windricht. (u. Geschw.)	N2	N1	SW3
Bewölkung (Zehntel) .	3	2	8

1. Minimum d. Temp. nachts —3.4
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 29.71

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petrograd. Ueber russische Staatspapiere in Paris und Bordeaux berichten Residenzblätter: Eine besonders starke Nachfrage findet unsere $4^1/_2$ % Anleihe von 1909; ihr Kurs ist von $79^1/_2$ auf $84^1/_2$ gestiegen. Unsere 5 % Anleihe von 1906 notiert Bordeaux mit 95, Paris mit $95^1/_4$ %.

Das wogende Licht.

Roman aus den Kreisen der hohen Diplomatie.

Von E. v. Adlersfeld-Ballestrem.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Fräulein v. Uhlenhus ist schon seit mehr als einer halben Stunde ausgegangen," begann Lady Desmond.

Weiter kam sie jedoch nicht, denn ich trat hinter meiner Portiere vor und rief, schon wieder mit dem entsetzlich wehtuenden Lachen ringend: „Aber nein, ich bin ja noch gar nicht fortgegangen! Es war ja jeder Ausgang versperrt, und in meinem Zimmer packt Frau Taylor —"

„Laßt sie packen, Kinder, nur macht, daß ihr fortkommt! Frische Luft, sonst gibt's etwas!"

Es war wirklich Doktor Windmüller, der sprach. Das war also auf einmal ein „alter Bekannter" von Lady Desmond?

Es mußte wohl so sein, denn man redet doch sonst in fremder Leute Haus nicht mit einer solchen Freiheit — und vor mir hatte er getan, als hätte er Lady Desmond nie gesehen!

Macht nichts — ich erfahre schon noch, wie es zusammenhängt!

Auf alle Fälle protestierte zunächst Lady Desmond. „Fräulein v. Uhlenhus bleibt jetzt hier," sagte sie indem sie Doktor Windmüller den Rücken drehte. — „Herr v. Burgfried, Sie würden mich verbinden, wenn Sie mich allein ließen — ich fühle mich noch nicht ganz wohl und bedarf meiner Nichte. Sie haben wohl die Güte, Ihren Bekannten mitzunehmen, der sich offenbar in der Person geirrt hat."

Fritz machte eine tadellose Verbeugung vor Lady Desmond. „Ihr Wunsch ist mir Befehl, was meine Person betrifft," sagte er ohne eine Spur von Ironie. — „Komm, Oliva!" fügte er hinzu, indem er meinen Arm durch den seinen zog und mit mir die Treppe hinabging.

„Herr v. Burgfried, ich warne Sie!" rief Lady Desmond uns nach.

Aber Doktor Windmüller unterbrach sie ohne weiteres. „Es ist schon recht," sagte er mit Seelenruhe. „Gehen Sie nur, gehen Sie nur, Burgfried! Empfehlen Sie mich Ihrer verehrten Frau Mutter, und ich käme nachher vom Lunch. Wahrscheinlich schon früher, denn da Lady Desmond noch so angegriffen ist, werde ich sie nur kurz, aber wie ich hoffe, angenehm unterhalten!"

Das war das letzte Wort, das ich im Palazzo Santa Chiara sprechen hörte.

* * *

Ergänzender Bericht von Fr. v. Burgfried.

Da Doktor Windmüller nicht nur die Niederschrift der Tatsachen, sondern auch der Eindrücke wünscht, so beginne ich gleich mit der Versicherung, daß für mich die Ohnmacht von Lady Desmond so überzeugend war, daß ich nicht einen Augenblick daran dachte, sie für eine „Simulantin" zu halten. Windmüller hat aber in solchen Dingen einen geübteren Blick, ich habe außerhalb des Theaters eine solche Vorstellung noch nicht gesehen und auch nicht für möglich gehalten, in dieser Vollkommenheit wenigstens. Ich dachte in meiner Unschuld nicht anders, als die alte Dame stirbt uns in den Armen auf dem Wege durch den Gang bis in den Palazzo.

Mowbrays nichts- und deshalb so vielsagende Antwort auf meine Frage, ob der Palazzo Santa Chiara mit Lady Desmond darin ein geeigneter Aufenthalt für Oliva sei, hatte mich zwar zu dem Entschluß gebracht, sie mit Unterstützung meiner Mutter sobald als möglich auf die beste und unauffälligste Manier wieder dem „Schutz der britischen Gesetze" zu entziehen, aber die Möglichkeit, daß dies mit Ach und Krach bewerkstelligt werden mußte, ist mir eigentlich nicht nahe getreten. Windmüllers Wunsch, sich Lady Desmond „einmal von der Nähe zu besehen", kam dem meinigen entgegen. Das Resultat dieser Begegnung, wenn man einen Blick durch die Vermittlung des Spiegels bei zugewendetem Rücken so nennen darf, hat Oliva durchaus plastisch geschildert. Sie hat auch erzählt, daß meine Mutter bei unserer Rückkehr in den Palazzetto mir vorausging und daß ich am Hals meiner Braut in diesem Augenblick einen Schmuck entdeckte, dessen Anblick eine begreifliche Aufregung in mir auslöste. Nun sehe ich, daß die Aufgabe, die Windmüller mir mit diesem scheinbar sehr einfachen Bericht gestellt hat, so sehr leicht doch nicht ist, denn ich muß hier ein Bekenntnis einschalten, für das ich vor der Welt wohl die Entschuldigung grüner Jugend habe, in den Augen meiner Freunde vielleicht auch die des „reinen Toren", aber Schwäche ist Schwäche, und mir bleibt dieses Bekenntnis eine sehr bittere Pille.

Ich habe in dem ersten Jahre meiner diplomatischen Laufbahn als rechter Gelbschnabel in London die Bekanntschaft einer Dame gemacht, die mir ungemein imponierte und in die ich mich natürlich umgehend und regelrecht „verschoß". Ich war noch sehr jung und sehr unerfahren, sonst hätte mich die eigentümlich isolierte Stellung der Mistreß Fairfax stutzig machen müssen. Sie kam in alle offiziösen und hochoffiziellen Kreise, wo ein glänzender Schweif stets diesem strahlenden Kometen folgte: Trabanten des starken Geschlechtes, denn eine Dame sprach selten mit ihr, und wenn sie es tat, dann geschah es sicher nie wieder. In meiner grünen Harmlosigkeit fiel mir das höchstens als Neid auf, denn Mistreß Fairfax verdunkelte alle anderen Frauen.

Man hatte ihr den Übernamen „das wogende Licht" gegeben, La lumière flottante, nach dem eigentümlichen Edelstein, den sie bevorzugte, nach ihrem tiefgewellten, flammenden Haar, nach ihrem eigentümlich wogenden Gang.

Sie war für die Londoner Gesellschaft, in der sie sich auf ihrem Isolierschemel bewegte, das „Mädchen aus der Fremde", man „wußte nicht, woher sie kam". Und wenn sie zeitweilig verschwand, dann geschah es auch spurlos. Man wußte nur, daß sie mit dem moralisch verkrachten Kapitän Fairfax eines Garderegiments verheiratet war; man sah diesen Mann aber nie, so daß viele ihn für eine Mythe hielten. Wegen welch schnöder Annahme ich mich einmal mit jemand sogar duelliert habe — zum Glück unblutig, denn wenn es schon schade um die zwei gewechselten Schüsse war, so wäre ein Verband vollends Luxus gewesen. Aber das ahnte ich damals nicht. Ich legte auf den Altar meiner Göttin mich selbst und einen besonders schönen Chrysolith, ein „wogendes Licht" in selbstgezeichneter Fassung für ein mit Willen verlorenes Vielliebchen, und wer weiß was ich noch für Dummheiten gemacht hätte, wenn unser alter Freund Windmüller nicht damals gerade in London erschienen wäre und mir den Star gestochen hätte. Ich war im Begriff, einer der gefährlichsten und gewandtesten politischen Agentinnen in die Netze zu gehen, aus deren sich fester ziehenden Maschen Windmüller mich mit dem ganzen Aufgebot seiner Energie rettete. Ja — rettete! Die Operation schmerzte heftig, aber sie gelang.

Meine maßlose Bestürzung, als ich am Halse Olivas denselben Schmuck, denselben gleißenden Stein sah, der das erste Glied der Kette zu meinem Untergange hätte werden können, ist also begreiflich. Windmüller sah sie mir wohl an, als wir drei nach unserer Rückkehr aus dem Palazzo uns zu Tisch setzten, aber es gelang mir, sie vor meiner Mutter zu verbergen, die ganz ahnungslos ist über das kurze Kapitel meines Lebens, das die Überschrift „Das wogende Licht" trägt. Als wir dann aber bei der Zigarre saßen und die Mutter in ihr Zimmer gegangen war, da sagte ich Windmüller, was beinahe meine ganze Fassung über den Haufen geworfen hätte.

Der große Windmüller gebärdete sich meiner Meinung nach auf diese Mitteilung hin sonderbarer, als ich es je bei ihm gesehen hatte. Erst ließ er sich noch einmal wiederholen, was ich gesagt, dann schlug er sich erst auf das Knie darauf gegen die Stirn, und endlich brach er in ein Gelächter aus, das ich übelgenommen hätte, wenn ich nicht genau wüßte, daß Windmüller nichts tut, was nicht einen tieferen Grund hätte. Ich bezwang also jedwede Äußerung meiner beleidigten Nerven und wartete.

Viel gewann ich damit für den Augenblick nicht, aber doch etwas. Er reichte mir nach seinem Lachparorysmus die Hand und sagte: „Lassen Sie's gut sein, Burgfried: Es ist schon recht — ich lache ja nicht über Sie, sondern aus purer Freude, daß ich wieder einmal recht mit einer meiner Doktrinen habe, nämlich, daß der gerissenste und klügste Mensch durch Überhebung auf einem Punkt anlangen muß, wo er im Delirium seines Triumphes eine Dummheit begeht, wie sie kein Esel von Beruf zustande bringt. Wenn man jemand nicht fassen kann, so braucht man nur ruhig auf diesen Ausbruch des Größenwahns zu warten. Wenn es Ihre Geschäfte erlauben, wäre es mir lieb, Sie hielten sich morgen früh zu Haus und zu meiner Verfügung. Gute Nacht."

Ich wußte, daß es unmöglich war, in einem solchen Falle etwas von ihm herauszukriegen und ließ ihn gehen. Ich brauchte vor der Mittagszeit anderen Tags nicht auf der Botschaft zu erscheinen. Falls also nichts Dringendes kam, war ich daheim zu treffen.

Gegen elf Uhr am anderen Morgen kam Windmüller und ließ mich herabrufen — zu einem Ausgange.

„Wohin?" fragte ich, als wir draußen standen.

Er deutete auf den tunnelartig aufsteigenden Eingang zum Palazzo Santa Chiara, der mir heute düsterer und drohender denn je vorkam.

„Wir wollen Fräulein Oliva abholen," sagte er, als ob es die einfachste Sache der Welt wäre, „Ihre Frau Mutter ist doch darauf eingerichtet, sie bei sich aufzunehmen? Sonst bringen wir sie in mein Gaststübchen. Onkel Windmüller wird sich's zur Ehre rechnen."

Ich versicherte, daß wir Platz genug hätten. „Also, Lady Desmonds Haus ist nicht für sie geeignet?" fragte ich dann.

„Gar nicht," meinte Windmüller mit Seelenruhe. „Darum gehen wir, sie zu holen. — Lieber Burgfried," setzte er hinzu, „bezähmen Sie Ihre Wißbegier noch eine Weile. Sie werden später — heute und morgen freilich noch — alles erfahren. Ich muß aber vorläufig noch Schweigen beobachten."

„Das genügt," gab ich zu. Windmüller spricht nämlich nur, wenn er kann und will; es ist unnütz, vor der Zeit von ihm etwas erfahren zu wollen. „Nur eins sagen Sie mir: wie kommt Lady Desmond zu dem Schmuck?"

„Das, lieber Burgfried, hängt mit allem anderen so eng zusammen, daß es daraus nicht loszulösen ist. Also noch einmal: Geduld! Und nun hören Sie meinen Schlachtplan."

Mit wenigen Worten gab er mir die von ihm entworfene Taktik an, wie sie, nach Olivas Schilderung, mit unwesentlichen Abweichungen zur Ausführung gelangte.

Etwas wie Unruhe sah ich aber doch in Windmüllers Augen, als nach mehrmaligem Klingeln niemand erschien, uns den verschlossenen Hauseingang zu öffnen.

„Wir müssen es von der anderen Seite, von der Piazzetta aus versuchen," sagte er. „Heraus ist niemand gekommen, so viel ist sicher, denn mein braver Pfifferling ist erst vor einer Stunde zur Berichterstattung bei mir gewesen."

In diesem Augenblick kam der englische Diener hinter uns die Treppe herauf und schloß die Tür auf. Was dann folgte, hat Oliva bereits geschildert. Ich führte sie in das Haus meiner Mutter, der ich die Erklärung abgab, daß Lady Desmonds Haus nicht der geeignete Aufenthalt für — meine Braut wäre. Sie hat nicht gefragt, warum; sie ist nicht neugierig, meine gute Mutter, nicht mißtrauisch und sucht nichts hinter den Worten der Leute, am wenigsten hinter den meinen. Sie nahm die Erklärung einfach buchstäblich und hörte nur die Worte „meine Braut". Ich hätte ihr auch faktisch nichts weiter sagen können, denn ich wußte selbst nichts.

Erst, nachdem der Palazzo Santa Chiara wieder leer stand — Lady Desmond mußte infolge des Ohnmachtsanfalls bei uns schleunigst nach Algier abreisen — erfuhr ich durch Windmüller so viel von der Wahrheit, als er mir zu sagen beliebte.

Danach war also Lady Desmond eine politische Agentin, die durch eine sogenannte Nichte den Inhalt gewisser geheimer Verträge zwischen uns und Italien aus uns herauslocken wollte. Olivas augenblicklich bedrängte Lage und freundlose Lebensstellung, ihre blendende Schönheit und Klugheit schienen Lady Desmond die geeigneten Vorbedingungen; der Köder, den sie aus warf, war schwer vergoldet, die Erziehung eines so geeigneten, alleinstehenden Mädchens für ihre Zwecke konnte nicht schwer fallen, und dazu tat ich ihr noch den Gefallen, den Palazetto für meine Mutter und mich zu mieten.

Nun war aber Oliva eben Oliva, unsere Oliva — und damit der Strich durch die Rechnung. So wie ich Windmüller verstanden habe, hatte Lady Desmond die Absicht, Oliva zu entfernen, mit Gewalt, wie es scheint, um ein geeigneteres Instrument für ihre Pläne an ihre Stelle zu setzen. Einfach wegzujagen war sie nicht, denn Oliva hat mir erzählt, daß sie einen Vertrag mit dahin zielender Klausel nicht hatte unterschreiben wollen — also mußte sie fortgeschafft und unschädlich gemacht werden. Das zu verhindern, griff Windmüller erfolgreich ein, doch scheint mir seine Erklärung der Sache Lücken zu haben, die er wohl ausfüllen könnte, wenn er wollte.

Zum Beispiel behauptet Windmüller, vergessen zu haben es aufzuklären, wie Lady Desmond in den Besitz des Schmuckes gekommen ist, den Oliva an jenem Abend trug, und der mich in jeder Beziehung so teuer zu stehen kam. Und doch hatte ich ihm durch diesen Schmuck auf die Spur verholfen!!! Oh, Franz Xaver Windmüller, sollten Sie mich für begrifflutziger halten, als ich tatsächlich bin? Will mir weismachen, ich hätte mich in dem Schmuck geirrt. In diesem Schmuck, zu dem ich die Fassung selbst entworfen habe! Warum denn nicht lieber sagen: „Burgfried, ich kann Ihnen nicht alles in dieser Sache sagen: was ich Ihnen verschweige, ist Amtsgeheimnis!"

(Fortsetzung folgt).

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военной цензурой 25 сент. 1914.

Объявленіе.

Отъ Юрьевскаго Полиціймейстера симъ объявляется, что въ **субботу 27-го сего сентября** въ 10½ час. утра въ саду Нѣмецкой Выставки по Петроградской улицѣ будутъ **продаваться съ публичнаго торга 15 бракованныхъ лошадей.**

Гор. Юрьевъ, сентября 21 дня 1914 года.

И. д. Полиціймейстера **КЛОКАЧЕВЪ.**

Lombard NURK.

Telephon 65. (Leihkasse) Stein-Strasse 1.

Die Auktion

wird am Freitag, den **3. Oktober 1914,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.

Wollene Damen- u. Kinder-Strümpfe

in allen Grössen, wollene Figaros mit u. ohne Aermel, Jacken, Brustwärmer, wollgestrickte Damen-Hosen, wollene Tücher,

Englische Strickwolle, wollene u. Trikothandschuhe

Kinder-Jäckchen, Mützchen, gestrickte Kleidchen, Fausthandschuhe, bunte Strümpfchen u. Schuhchen, Sweater, woll. Hemde, Ueberziehstrümpfe,

Gewalkte Damen- u. Kinder-Mützen

wollene u. baumwollene Trikotstrümpfe, wollene u. seidene Shawls,

Gutgestrickte wollene u. baumwollene Herren- Socken wollene Handschuhe, auch doppelte wollene Shawls

Wollwäsche Trikothandschuhe, Sweater, Leinkragen, Manschetten, Vorleger, Shlipse, Tragbänder, echt schwedische Kompositionskragen

empfiehlt

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4. Kaufhof Nr. 4.

Verschiedene Reisekörbe sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube — Karlowastr. 57, Qu. 2, beim blinden Korbmacher **Karl Koops.**

Erde

zum Füllen kann unentgeltlich abgeführt werden. Zu erfragen — Pastoral-Strasse 8.

Ищу нѣсколькихъ дѣтей 6—7 лѣтняго возраста для совмѣстнаго обученія и фребелевскихъ занятій съ моимъ сыномъ. **М. Бархова.** Зданіе мужской гимназіи кварт. Директора Прих. о. 10—12 ч.

Schüler der 8. Kl. des Gymnasiums wünscht Stunden zu ertellen und zu repetieren. Adr.: Lodjenstr. 8, Qu. 3.

Apothekergehilfen und **Lehrlinge** per sofort nach Samara und Reval **gesucht.** Näheres Apotheke Zeitler.

Lehrling für meine Droguerie **gesucht.** Praxis erwünscht. Empfehlungen erforderlich. Mag. K. Juergenson.

Buchhalter-Gehilfe unverh., pr. sofort **gesucht.** Die Geschäftskorresp. wird in deutscher, russischer u. estnischer Sprache geführt. Anmeldungen zu richten an die Kalkbrennerei Tamsal, Station Tamsal, Nord-West-Bahn. M. Baron Uexküll

Gesucht ein Wirtschaftsgehilfe mit landwirtschaftlichen Vorkenntnissen aus gebildeter Familie — Gutsverwaltung Aya per Dorpat.

Wirtschaftsgehilfe d. Landessprachen mächtig, gut attestiert, militärfrei, **kann** sofort **Anstellung finden** auf d. Gute Schl. Neuhausen. Solche m. einig. Vorkenntnissen bevorzugt. — Selbstgeschr. Anmeldung zu adressieren pr. Werro.

Ein junger Mann, der estnischen und russischen Sprache mächtig, der die Margenskischen Kurse absolviert hat, **sucht**

Stellung als Buchhalter in Kaufgeschäften, Fabriken usw. Näheres in der Kanzlei des Kreischefgehilfen Sfoltanowsky, Sternstraße 100.

Eine Wirtin mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** auf einem Gut — Pleskausche Str. 48, Qu. 6, II. Etage.

Gesucht eine Stelle als Köchin oder zum Alleindienen — Pleskausche Str. 48, Qu. 6, II. Etage.

Eine ältere Köchin (Witwe), die deutsch spricht, sucht eine Stelle hier oder auswärts — Rigasche Straße 16, Getwirzhandlung.

Ein ordentl. Mädchen **kann empfohlen werden** — Sternstr. 18, 1 Treppe, zu erfr. zw. 2—4 Uhr.

Wohnung von 5—6 Zimmern z. 15. Oktober **gesucht.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub „C. K." erb.

Von stillebendem älteren deutschen Herrn zum 15. Okt. **gesucht 2—3 unmöb. Zimmer** mit Beheiz., Bedien. u. Mittag, in russ. od. deutsch. Familie. Off. m. Preisang. erb. an d. Exp. d. Bl. **sub „Halbe Pension."**

Zu vermieten — Gildenstr. 1, 1 Tr. hoch, **große elegante**

Familienwohnung event. mit Stall, Wagenschauer u. s. w. Näheres Privatgasse 2, 3—4 Uhr nachm.

In der Mühlenstr. 23 ist sofort eine **Wohnung v. 7 Zimm.** nebst Badezimmer u. Wasserleitung **zu vermieten.** Näheres daselbst von 5—7 Uhr nachmittags.

2 Wohnungen von 4 u. 6 Zimmern und **mit** Wasserleitung sind **zu vermieten.** Näheres — Kastanien-Allee 6, Qu. 5.

Warme freundliche **Wohnung** v. 5 Zimmern billig **zu verm.** — Petersburger Str. 117, vis-à-vis d. Ausstellung.

Wohnung v. 4 Zimm., Entree, Küche u. all. Wirtschaftsräumen (Eiskeller) **zu vermieten.** Das Haus liegt mitten im Garten — Alleestr. 29.

Schloß-Str. 15 ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern nebst Küche, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten billig **zu vermieten.**

Wallgraben 14. Eine warme **Wohnung** von **4 Zimmern** (Korridorsystem), Entree, Mädchenzimmer und allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.**

Eine Wohnung mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Breitstr. 34. Näheres — Breitstr. 36.

Zu vermieten 3 möblierte Zimmer mit sep. Eingang, mit Beheiz., Bedien., auf Wunsch auch Mittag — Kompagnie-Str. 4, 1. Etage.

Dreizimmerige renovierte Wohnung wird billig **vermietet** in der Steinstr. 40.

Jakobstr. 40 ist eine renovierte warme **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Mädchenzimmer sofort **zu vermieten.** Näheres Jakobstr. 38, Qu. 5.

2 gr. warme Zimmer u. Küche mit Benutzung des Gartens an stille Mieter **abzugeben** — Jamasche Straße 21.

Zu vermieten eine Wohnung von 2 Zimmern, Entree u. Küche vom 1. Oktober c. — Scharrenstr. 7, Qu. 4. Zu besehen von 11—12 Uhr.

Ванемуйне.

Въ пятницу, 26 сентября 1914 года.

Концертъ

съ живыми картинами и декламаціей.

При участіи соединенныхъ хоровъ (200 ч.) и солистовъ подъ управленіемъ **І. СИММЪ.**

Начало въ 9 часовъ вечера.

Билеты отъ 1 руб. до 15 коп. продаются въ кассѣ театра.

Генеральная репетиція въ четвергъ въ 9 ч. веч.

Входъ учащ. 15 коп., а имѣющ. билеты на концертъ 20 коп.

Раненнымъ воинамъ входъ безплатный.

Spiritus-

„Amor"-Brenner
Stall-Laternen
Kocher, Küchen
Frisierlampen
Bügeleisen

empfehlen

Gebr. Brock.

Zu kaufen gesucht seltene Briefmarken. Off. sub „Briefmarken" an die Exp. dieses Blattes.

Eine Bratsche ist um d. halben Preis (für 25 Rbl.) **zu verkaufen** — Karlowa-Str. 11.

Zu verkaufen gebrauchte Möbel — Johannisstr. 2, 2. Stock.

Philosophenstr. 14, oben **Verkauf antiker g. Möbel** verschied. Küchen- u. Gartengeräte, 1 Kiste, 1 fast neue gute Kindermatratze; von ½5—6 Uhr nachm. bis z. 27. Sept. d. J.

Billige fertige, neue Federkissen à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bathanien.

Um abgelegte **Winterpaletots u. Jacken** für die Mädchen in der Marienhilfe bittet herzlich

Frau A. Hasselblatt (Teichstr. 14).

Büro

für Arbeitsnachweis, für die Familien der einberufenen Untermilitärs,

im Spritzenhause.

Geöffnet werktäglich von 5—7 Uhr nachm. Telephon Nr. 52.

Anmeldung von Arbeitsgelegenheiten erbeten.

Wiener Conditorei.

Empfehle

Mignon-Bruchschokolade,

Nusschokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Milchschokolade u. diverse Vanille-Schokolade; frisches Dessertkonfekt und Pomade, Marzipan u. Schokolade; frische elegant dekorierte Mikadotorten u. gefüllte Waffeln. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Teegebäck u. Fruchtmarmelade

stets frisch zu haben:

Alexanderstr. 8, Schokoladenfabrik. **Sonntags geöffnet.**

Der. Rig. Lachs, Oktober-Kilo ja.

Jelisawetpol. Trauben 5.25 K., Citronen empfiehlt Firma **A. Hulsting** Grosser Markt 16. Telephon 72.

Gute Speisekartoffeln

Prof. Merker, à 1 Rbl. pro Lof, **verkauft** die Gutsverwaltung **Rathshof.** Bestellungen werden daselbst nicht unter 5 Lof empfangen.

Herren-Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Deutscher Abstinenz-Verein.

Generalversammlung

Freitag, d. 26. Sept. a. c. **um 1 Uhr mittags im Universitäts-Pastorate,** Wallgraben 25.

Tagesordnung:
1. Vorlegung des Rechenschaftsberichts und der Kasse; 2. Wahlen; 3. Etwaige Anträge.

Vorher, präz. 12½ U. Vorstands-Sitzung.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 26. Sept. c. um **7 Uhr** (nicht 6 Uhr) abends im Saal des Evang. Vereins junger Männer **(Salzstr. 1).**

Der Vorstand.

Notstands-Komitee.

Freitag, den 26. Sept. 1914 um 5 Uhr nachm. im Saale des Rathauses

Versammlung des Arbeitsausschusses und der Bezirksvorstände.

Der Vorstand.

Notstands-Komitee.

Das geehrte Publikum wird herzlich gebeten, Arbeitslosen Beschäftigung verschaffen zu wollen, und zwar, **Wäscherinnen, Aufwärterinnen, Plätterinnen, Näherinnen** und **Bäckereien,** sowie auch für verschiedene andere Arbeiten in der Stadt oder auf dem Lande.

Die Arbeitgeber u. Geberinnen werden gebeten, sich im Saale des Rathauses werktägl. von 11—2 Uhr vorm. melden zu wollen.

Der Vorstand.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Stellung (6 Br.); Halbe Pension (6 Br.); Sonnige Wohnung (7 Br.), A. J. (1 Br.), G. K. (4 Br.), E. G. (5 Br.).

Печатать разрѣшено полиціей — Юрьевъ 25-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonne- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 16. — Telephon-Nr. 66.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 220. Freitag, den 26. September (9. Oktober) 1914.

Ext.D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
664

Воззваніе.

Его Императорское Величество Государь Императоръ, съ соизволенія Августѣйшей Покровительницы Россійскаго Общества Краснаго Креста Ея Императорскаго Величества Государыни Императрицы Маріи Ѳеодоровны, въ 29 день Августа текущаго года, Всемилостивѣйше соизволилъ на принятіе Ея Императорскимъ Высочествомъ Великою Княгинею Ксеніею Александровною предсѣдательствованія въ образованномъ Главнымъ Управленіемъ Общества Комитетѣ для общаго руководства дѣломъ всероссійскаго однодневнаго на раненыхъ и больныхъ воиновъ сбора, разрѣшеннаго Красному Кресту постановленіемъ Совѣта Министровъ 22 Августа.

Мѣстное Управленіе Краснаго Креста 30 Сентября с. г. устраиваетъ какъ въ г. Ригѣ, такъ и во всѣхъ городахъ Лифляндской губерніи кружечный сборъ съ выдачею всѣмъ жертвователямъ особаго жетона и значка, при чемъ всѣ собранныя суммы будутъ отправлены въ центральную кассу Общества Краснаго Креста, которая и будетъ своевременно и въ достаточной мѣрѣ снабжать денежными и матеріальными средствами полевыя учрежденія Краснаго Креста черезъ посредство Главноуполномоченныхъ.

Въ тяжелые дни, переживаемые нашимъ дорогимъ Отечествомъ въ міровой борьбѣ, вызванной дерзновеннымъ врагомъ, пусть каждый изъ насъ по мѣрѣ возможности придетъ на помощь святому дѣлу облегченія нашимъ доблестнымъ раненымъ воинамъ, отстаивающимъ честь Отечества и кровью своею запечатлѣвшимъ беззавѣтную преданность и любовь къ Родинѣ.

Предсѣдатель
Губернаторъ, Гофмейстеръ Двора
Его Императорскаго Величества
Звегинцовъ.

Aufruf.

Seine Kaiserliche Majestät der Herr und Kaiser hat mit Zustimmung der Erlauchten Protektrice der Russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes, Ihrer Kaiserlichen Majestät der Herrin und Kaiserin Maria Feodorowna, am 29. August dieses Jahres Allergnädigst zu gestatten geruht, daß Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Xenia Alexandrowna den Vorsitz in einem von der Hauptverwaltung der Gesellschaft gebildeten Komitee übernehme, das eine an einem Tage auszuführende allrussische Sammlung für die verwundeten und kranken Krieger leiten solle, die dem Roten Kreuz durch Beschluß des Ministerrats vom 22. August gestattet worden ist.

Die Lokalverwaltung des Roten Kreuzes veranstaltet am 30. September d. J. sowohl in Riga, als auch in allen Städten Livlands eine Büchsensammlung unter Ausreichung eines besonderen Jetons und Abzeichens an die Spender, wobei alle gesammelten Spenden in die Zentralkasse der Gesellschaft des Roten Kreuzes werden abgesandt werden, die rechtzeitig und in genügendem Maße die Feldinstitutionen des Roten Kreuzes durch die Hauptbevollmächtigten mit Geld- und materiellen Hilfsmitteln versorgen wird.

In den schweren Tagen, die unser teures Vaterland in dem durch den vermessenen Feind hervorgerufenen Weltkriege durchlebt, möge ein jeder von uns nach Maßgabe der Möglichkeit der heiligen Sache zu Hilfe kommen, unseren ruhmreichen verwundeten Kriegern, die die Ehre des Vaterlandes verteidigen und durch ihr Blut ihre unwandelbare Ergebenheit und Liebe zur Heimat besiegeln, Erleichterung zu schaffen.

Präsident:
Gouverneur, Hofmeister des Hofes
Seiner Kaiserlichen Majestät
Sweginzow.

Allerhöchster Dank.

Die Kanzlei des Livländischen Gouverneurs ersucht, auf Verfügung des Herrn Gouv.-Chefs mitzuteilen, daß Seine Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht hat, den in der untenstehenden Liste aufgegebenen Vereinen und Institutionen für die von ihnen zum Ausdruck gebrachten treuuntertänigen Gefühle in Anlaß der Eröffnung der Kriegsoperationen zu danken.

In Riga: Der Großen Gilde. — Der St. Johannis-Gilde. — Dem Komitee des Rigaschen Fabrikantenvereins. — Der Rigaschen Kaufmannskammer. — Dem Lettischen Bildungsverein. — Den lettischen Lehrern, die zur Mobilisierung in Riga erschienen waren. — Den Vertretern Rigascher russischer und polnischer gesellschaftlicher Institutionen, die sich im Russischen Klub versammelt hatten. — Dem Litauischen Geselligen Verein in Riga. — Dem Lettischen Komitee zur Unterstützung der zum Kriege Einberufenen und ihrer Familien in Riga.

In Jurjew: Der Jurjewschen Großen Gilde. — Der Bevölkerung der Stadt Jurjew.

Im Walkschen Kreise: Den Einwohnern des Fleckens Smilten und der benachbarten Gemeinden. — Den Mitgliedern des Tirsen-Wellanschen landwirtschaftlichen Vereins. — Den Einwohnern der Stomerseeschen, Lettinschen und Wellan(Lysohn)schen Gemeinde.

Im Werroschen Kreise: Der Einwohnerschaft Werros. — Der allgemeinen Gemeindeversammlung und Einwohnerschaft der Gemeinde Weißensee.

Im Wolmarschen Kreise: Der Einwohnerschaft Wolmars und des Wolmarschen Kreises. — Den Wolmarschen Stadtverordneten und der lettischen Bevölkerung. — Den Einwohnern Lemsals. — Den Einwohnern des Fleckens Rujen und Umgebung. — Der Pernigelschen Gemeindeverwaltung.

Im Wendenschen Kreise: Den Stadtverordneten Wendens. — Den Repräsentanten und Eingepfarrten der Löfernschen Gemeinde. — Dem Wendenschen Gewerbeverein. — Den Eingepfarrten des Festenschen Kirchspiels.

Im Pernauschen Kreise: Den Einwohnern Pernaus. — Dem Russischen Geselligen Klub in Pernau. — Der Abbiaschen Gemeindeversammlung.

Im Fellinschen Kreise: Den Stadtverordneten von Fellin und den Repräsentanten der Stadt Fellin.

Im Oeselschen Kreise: Der Bevölkerung Arensburgs.

Zu den Gerüchten über administrative Veränderungen in den baltischen Provinzen.

Unter dieser Aufschrift finden wir in der „Rig. Rundsch.“ die nachfolgende informierende Zuschrift aus Petrograd:

Ganz zufällig hatte ich Gelegenheit, mit einem hohen Beamten zu sprechen, der nicht nur zu den Kreisen gehört, in denen die Politik gemacht wird, sondern der auch auf dem Laufenden ist in bezug auf Veränderungen in den höheren Administrativposten. Zudem handelt es sich um eine Persönlichkeit, die gerade bezüglich der in maßgebenden Kreisen herrschenden Ansichten über die baltischen Provinzen und etwaige dort mögliche Veränderungen bestens unterrichtet ist. — Der hohe Beamte sagte mir folgendes:

Vor allen Dingen kann ich Sie versichern, daß jetzt, wo die Karte von Europa neugeordnet wird, die innere Politik nur insoweit größeres Interesse finden kann, als sie mit den Kriegsereignissen in Verbindung steht. In dieser Hinsicht sind, was Sie bei aufmerksamer Verfolgung des Ganges der Ereignisse bemerkt haben werden, einige Veränderungen im Bestande der Provinzialadministration erfolgt. Im allgemeinen aber sind gerade jetzt, wo die Weltschlacht bevorsteht und die Lösung des Problems der gepanzerten teutonischen Faust, die sich lange Jahre hindurch als schwere Last auf die Ruhe Europas gelegt hatte, große Veränderungen in administrativen Kreisen kaum möglich, und wenn, dann wohl nur hinsichtlich Galiziens. Alles Gerede über Veränderungen in den administrativen Kreisen Ihres Baltischen Gebiets ist nicht durch irgendwie begründete Gerüchte, sondern vielmehr durch die Kampagne eines Teils der Petrograder Presse hervorgerufen, hinter der sich ja pia desideria der Blätter verbergen mögen, die diese Gerüchte verbreiten. — Als bester Beleg hierfür kann das Folgende dienen: In letzter Zeit teilten einige Zeitungen mit, daß der Livländische Gouverneur seinen dortigen Posten verlasse. Und gleichsam als Antwort auf diese Gerüchte erfolgte die Ernennung des Hofmeisters Geheimrat N. A. Sweginzow auf den ehrenvollen Posten eines Mitarbeiters und Vertreters des Obersten Chefs des Sanitätswesens im Reiche. Ein Administrator, der seinen Posten verlassen soll, erhält nicht ein so verantwortliches und ernstes Amt. Fast das Gleiche kann man auch bezüglich des Gouvernements Kurland sagen. In gegenwärtiger Zeit ist nach Polen, das zur Arena großer Ereignisse geworden ist, das Baltische Gebiet fast das allernächste zum Kriegsschauplatz. Es hat mithin eine besondere Bedeutung, nicht nur in topographischer Hinsicht, sondern auch im Hinblick auf die Eigentümlichkeiten seiner national verschiedenartigen Bevölkerung, die ja übrigens patriotisch auf das Wärmste gestimmt ist. Auch aus diesen letztgenannten Erwägungen, die zu allen übrigen kommen, wäre es kaum zeitgemäß, hier irgend welche administrative Veränderungen eintreten zu lassen. J.

„Russischer Unterricht in den Schulen des baltischen Adels.“

Unter dieser Aufschrift bringt die „Now. Wrem.“ unter der Rubrik „Riga“ folgendes:

„Wie man mitteilt, wird gegenwärtig im Ministerium der Volksaufklärung die Frage über die Einführung des russischen Unterrichts in den von dem baltischen Adel unterhaltenen Lehranstalten geprüft.

Es ist für wünschenswert befunden worden, daß die Zöglinge der ritterschaftlichen Lehranstalten — als Angehörige derjenigen Kreise, welche in besonderem Maße auf die Bekleidung von Regierungs- und Kommunal-Aemtern Anspruch erheben — gerade eine russische Bildung erhalten.“

Ueber das Veterinärwesen in Livland im Jahre 1913 ist, wie die „Rig. Ztg.“ berichtet, soeben vom Gouv.-Veterinärarzt K. Kalnin ein ausführlicher Bericht in russischer Sprache erschienen. Abgesehen von den speziellen Daten über Epizootien und veterinärpolizeiliche Maßnahmen enthält der Bericht wertvolle Daten über den Viehstand in Livland, über die Viehausfuhr, über Verbesserungen in der Viehzucht u. dgl. Diese ebenso sorgfältige wie umfassende Arbeit ist allen Landwirten zu empfehlen. Beiläufig sei nur bemerkt, daß die Zahl der 1913 in Livland vorhandenen Pferde 171 220 betragen hat, die des Rindviehs 547 530. Die Gesamtzahl aller Gattungen Vieh hat gegen 1912 um 30 421 Haupt zugenommen.

—xy— **Wenden.** Mittwoch, den 24. Sept. langte um 7 Uhr abends in Wenden ein Extrazug mit verwundeten und kranken Kriegern an. Zum Empfange hatten sich auf dem Bahnhof die Spitzen der Militärbehörden, Vertreter des Adels, die Freiw. Feuerwehr und viel Publikum eingestellt. Die ermüdeten Kranken wurden seitens der Stadtverwaltung mit Tee bewirtet und aus dem Publikum mit Erfrischungen und Blumen beschenkt. — Aus dem recht großen Krankentransport schieden 120 Mann aus, von denen 100 Patienten für das Lazarett der Livl. Ritterschaft in Birkenruh und 20 für das Krankenhaus des Roten Kreuzes in Wenden bestimmt waren. Der Rest setzte die Fahrt fort nach Wolmar, Walk und Sagnitz, um auch die dort bereitstehenden Krankenhäuser zu füllen. — Für den Transport nach dem etwa 2 Werst entfernten Lazarett in Birkenruh waren von den umliegenden Gütern genügend die verschiedensten Equipagen bereitwilligst zur Verfügung gestellt, unter denen auch elegante Landauer und Jagdwagen nicht fehlten.

Da es sich meist um Leichtverwundete handelte, die sich selbst helfen konnten, waren die vielen bequemen Fuhrwerke leicht bestiegen und das Ziel alsbald erreicht. Hier erwarteten die müden Krieger behagliche Räume und ein warmes Abendessen, welche Annehmlichkeiten von den Soldaten mit ersichtlicher Freude und vollem Behagen empfunden wurden.

Riga. Mittwoch um 9 Uhr abends und gestern um 9 Uhr morgens trafen, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, über Dwinsk zwei weitere Sanitätszüge mit verwundeten russischen Kriegern auf dem Bahnhof Alexanderpforte in Riga ein. Die langen Sanitätszüge bestanden aus speziellen Sanitätswaggons und Waggons 3. und 4. Klasse. Alle eingetroffenen Krieger sind in den letzten großen Kämpfen in den Gouvv. Sjuwalki und Lomsha verwundet. Unter ihnen befinden sich auch einige schwerverwundete deutsche Soldaten, die der Feind bei der Flucht auf dem Schlachtfelde liegen gelassen hatte. Die Verwundeten wurden in den Waggons gespeist. Leichtverwundete wurden zu den Tischen mit Erfrischungen geführt. Darauf begann der Transport durch die Sanitätskolonnen und die Freiwillige Feuerwehr in Automobilen, Privatequipagen und Tramwaywaggons in die verschiedenen Krankenhäuser, Lazarette und Kliniken. In beiden Fällen dauerte der Transport einige Stunden.

— Das Hilfskomitee der Rigaschen Lehranstalten hat, den Rigaer Blättern zufolge, beschlossen, in Riga sein selbständiges Lazarett für 25—30 Betten einzurichten. Das Komitee verfügt zurzeit über gegen 16 000 Rbl. Das Lazarett soll im Alexander-Gymnasium in der Wohnung des Direktors eingerichtet werden.

— Eine besondere Kommission hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, dieser Tage die Vereinslokale besichtigt und als passend für die Einrichtung von Lazaretten befunden: das Haus des Rigaer Lettischen Vereins, das neue lettische Theater an der Romanow-Straße, das Haus des Gewerbevereins und das Haus des Schützengartens.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Krieg: Se. Maj. der Kaiser auf dem Kriegsschauplatz. — Die Deutschen an der ostpreußischen Front zurückgeschlagen. — Das Kommando der österr. Armee in deutschen Händen.
Widerlegung der Gerüchte von angeblich bevorstehenden administrativen Verordnungen in den balt. Provinzen.
Russischer Unterricht in den balt. Landesschulen.

Feuilleton.

Unter den Toten auf den Schlachtfeldern in Nord-Frankreich.

Der englische Journalist Philipp Gibbs telegraphiert, wie die „Pet. Ztg.“ dem „Hufvudstadsbladet“ entnimmt, aus Villers Cotteret, einem Eisenbahnknotenpunkt an der Linie Soissons-Paris:

Den ganzen Tag habe ich nun die Schlachtfelder durchstreift, die bedeckt sind mit grausigen Ueberbleibseln von der Schlacht bei Vic-sur-Aisne, Noyon und Soissons — wahrscheinlich der blutigsten Schlacht in der Weltgeschichte. Der Donner der französischen großen Kanonen dröhnt noch durch die Luft und vermischt sich mit dem drohenden Krachen der fürchterlichen deutschen elfzölligen Kanonen.

Mein Begleiter auf dieser Wanderung ist seinem bürgerlichen Beruf nach Landpolizist, in den letzten drei Wochen aber war er voll beschäftigt als Totengräber. Mit vielen anderen Bauern zusammen ist er mit der Schaufel auf der Achsel der Schlachtlinie auf einer Strecke von 20 Kilom. gefolgt und hat die gefallenen Franzosen und Engländer begraben und die deutschen Leichen verbrennen helfen. Die Arbeit ist noch lange nicht beendet, denn rechts liegen noch gegen 3000 gefallene Deutsche und links 1000 oder mehr Franzosen und Engländer. Er faßte meinen Arm und wies auf eine Grube im Felde.

„Sehen Sie dorthin, es dauert eine ganze Weile, ehe das da zu Asche verbrannt ist“, äußerte er in demselben gleichgültigen Ton, als handelte es sich um einen Haufen dürren Laubes, das verbrannt werden sollte. Mein Blick folgte der Richtung, die er angab. Ich sah einen dicken Rauch zum blaugrauen Himmel aufsteigen und ich begriff, daß das dürre Laub, das hier dem Feuer übergeben wurde, von dem großen Baum der Menschheit gefallen war.

Die gefallenen Franzosen und Engländer werden wie Brüder in die Erde gebettet und die dankbaren Bauern schmücken nun, wo die unmittelbare Gefahr vorüber ist, ihren Ruheplatz mit Blumen und Kränzen. Eine derartige Ehre wird den verhaßten Feinden nicht erwiesen. Ihre Leichen werden mit trockenem Gras bedeckt, worauf Petroleum gegossen wird, und dann muß das Feuer sein Werk tun, bis der Wind nur verkohlte Asche aufwirbelt über die vom Herbstregen erweichten Felder, ohne daß irgend ein Merkzeichen die Erinnerung daran bewahrt, wo sie gefallen sind.

Dort, wo ich jetzt stehe, umgeben von rauchenden Haufen halbverbrannter Menschenleichen, hier, wo schöne Wälder ringsum und ein kleines Dorf mit seinen roten Ziegeldächern und einem alten Kirchturm ein Bild idyllischen Friedens geben, kann ich nicht anders, als von Mitleid mit diesem scheußlichen Elend ergriffen werden. Meinem Begleiter ist ein solches Gefühl fremd. Er häuft nur Verwünschungen über den Feind.

Und er erzählt mir, wie er einen von ihnen mit eigener Hand getötet hat. Er ging längs des Waldrandes, als plötzlich ein verirrter Ulan, der den Weg verfehlt hatte, auf ihn zugeritten kam und, indem er seine Lanze auf seine Brust richtete, ihn nach dem Wege fragte. Er hatte einen Revolver in der Brusttasche und in demselben Augenblick, wo er die Frage höflich beantwortete, schoß er durch die Tasche und es gelang ihm, den Ulanen tödlich zu treffen. Er nahm die Lanze und den Karabiner des Ulans zur Erinnerung an sich, wagte aber nicht, sie in seine Wohnung mitzunehmen, denn wenn sie dort von den Deutschen gefunden worden wären, so wäre er selbst erschossen worden und vielleicht hätte das ganze Dorf dafür leiden müssen. Er verbarg statt dessen die Trophäen im Walde. Heute hat er mir die Lanze gezeigt, die nun in Zukunft im Dorf Ronville als eine stolze Kriegserinnerung aufbewahrt werden wird.

Ein anderer Bauer hat mir erzählt, wie er dem Tode entging. Er zeigte in einem Walde 4 englischen Offizieren den Weg, die an einer Stelle Halt machten, um die Karte um Rat zu fragen. Sie waren damit so beschäftigt, daß ihr Führer der einzige war, der bemerkte, daß eine deutsche Patrouille sich ihnen näherte. Ehe er Zeit gefunden hatte, einen Warnungsruf auszustoßen, gaben die Deutschen Feuer und die Offiziere sanken tot zu Boden. Auch der Bauer stürzte hin, starr vor Schreck, aber ganz unverwundet. Die deutsche Patrouille nahm deshalb nicht weiter Notiz von ihm, sondern ritt lachend ihres Weges.

Die Feuertaufe.

Wir hatten — so heißt es in einem von der „Now. Wr.“ veröffentlichten Soldatenbriefe — den Befehl erhalten, den Rückzug der Armee General Rennenkampffs zu decken und die deutschen Streitkräfte auf uns abzulenken.

Am frühen Morgen rückten wir aus, dem Feinde entgegen. Unser Bataillon befand sich in der Vorhut. Bis 3 Uhr nachmittags waren wir ohne jeden Zwischenfall in Abteilungskolonnen auf dem Marsch, als wir plötzlich auf ein brennendes Dorf stießen, aus dem uns Schüsse entgegendröhnten.

Im ersten Augenblick begriffen wir nicht, was vor sich ging; wir glaubten, der Brand hab dort Patronen zur Explosion gebracht. Da aber brachen auch schon einige der Unsrigen zu-

— Das lettische Vereinshaus begann man schon Montag in ein Hospital zu verwandeln, das 300 Personen aufnehmen kann. Der untere Stock bleibt für den Verein reserviert.

— Am Rigaschen Strande sind, wie die Rigaer Blätter berichten, für verwundete russische Krieger gegen 200 Betten eingerichtet, bisher ist aber noch kein Verwundeter dorthin gebracht worden.

— Im Mitauer Stadtteil ist ein neues Reserve-Lazarett des Militärressorts für 200 Untermilitärs und 10 Offiziere eröffnet worden. Gegenwärtig haben sich in Riga 12 einzelne Kreise gebildet, die ihre Arbeit und ihre Kräfte der Organisierung von Lazaretten weihen. Im ganzen werden noch Lazarette für 5000 Betten eingerichtet werden. Die Gesellschaft lettischer Aerzte hat, wie der „Rish. Westn." mitteilt, die Einrichtung von Betten auf den Namen organisiert. Personen, die 40 Rbl. monatlich zahlen, haben die Gewißheit, daß ein Bett für Verwundete ihren Namen trägt.

— Zum Alkoholverbot melden die Rigaer russischen Blätter, daß sowohl in den Schnapsfabriken als auch in den Brauereien alle Vorräte aufgenommen und unter Siegelverschluß gelegt worden sind, um jeglichen Verkauf zu verhindern.

Oesel. Unter der Spitzmarke „Verleumdungen" schreibt das „Arensb. Wochenbl.": „... In seiner Nummer 210 berichtet der „Rishski Westnik", daß seit Beginn des Krieges in Arensburg deutsche und österreichische Untertanen ruhig leben und erst in allerletzter Zeit drei von ihnen fortgeschickt worden sind, während drei andere „erkrankt" seien. Dem gegenüber muß bemerkt werden, daß in Arensburg überhaupt 4 deutsche Untertanen waren, von welchen 3 schon vor langer Zeit fortgeschickt wurden, während einer ernst krank lag und in das örtliche Hospital übergeführt werden mußte. Am vergangenen Freitag hat auch dieser letzte seine Reise angetreten. — In dem Artikel des „Rish. Westn." spielen auch die Gerüchte über Feuersignale eine Rolle. Diesem Unsinn entgegenzutreten, verlohnt sich nicht der Mühe. Wenn doch eines der Blätter, die so freigebig mit ihren Verleumdungen sind, einmal ein konkretes Beispiel anführen würde, mit Namennennung ꝛc., dann könnte endlich diese Tätigkeit in das richtige Licht gestellt werden. Eine andere Frage ist: wo werden diese Lügen geprägt? Wir hoffen mit Bestimmtheit, daß das nicht hier am Ort geschieht. Für auswärtige Blätter bildet die Entfernung und die Unkenntnis der Verhältnisse eine gewisse, wenn auch nicht stichhaltige Entschuldigung, welche örtlichen Korrespondenten in keinem Falle zugute käme. Der objektive „Wert" solcher Meldungen bleibt in jedem Fall der gleiche."

Libau. Folgende verbindliche Verordnung des besonderen Komitees bei der Verwaltung der Libau-Romnyer Eisenbahn veröffentlicht die „Lib. Ztg.": Laut Anordnung der Militärobrigkeit wird der Verkauf von rohen Früchten und Gemüse sowohl in den Bahnhof-Restaurants, wie auch den Einwohnern der Umgegend und den Angestellten der Eisenbahnen verboten. Außerdem ist auch eine unentgeltliche Verabfolgung solcher Früchte und Gemüse an die Soldaten, die mit der Eisenbahn befördert werden, den Einwohnern der Umgegend und den Angestellten der Eisenbahn untersagt. — Wegen Uebertretung dieser verbindlichen Verordnung werden die Schuldigen auf administrativem Wege vom besonderen Komitee bei der Eisenbahnverwaltung entweder mit einer Geldstrafe in Höhe bis zu 500 Rbl. oder mit Arrest bis zu 3 Monaten bestraft werden.

— Zum 2. Prediger der Libauschen lettischen Annen-Gemeinde wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, vom Kirchenrate der Würzausche Prediger Johann Rohmann gewählt. — Pastor Rohmann wurde 1869 im Sallgalnschen Kirchspiel als der Sohn eines Landwirts geboren, studierte von 1890—1895 Theologie und war 1897 in Ustsolich (Gouv. Ssaratow) und von 1898 bis 1904 an der Wolga Pastor-Vikar, von 1904—1906 in Libau bei Pastor Schoen Pastor-Adjunkt und seit 1906 Prediger zu Würzau.

Petrograd. Unter dem Vorsitz des Ministergehilfen S. D. Hahn fand, der „Now. Wr." zufolge, am Dienstag eine Beratung der interressortlichen Konferenz über die Organisation eines nördlichen Seewegs für Rußland durch das Eismeer zu der Mündung des Jenissei statt.

Es wurde festgestellt, daß dieser Weg für 6 Monate im Jahr technisch durchaus herzustellen wäre. Die Konferenz einigte sich dahin, daß die Organisation eines solchen Seeweges nicht nur zu Kriegszeiten, wo alle anderen Wege gesperrt sein können, sondern auch zu normalen Zeiten für den Handel unbedingt notwendig sei. Dieser Weg ist der beste zur Beförderung von Maschinen für die Landwirtschaft und die Goldwäschereien Sibiriens wie auch zur Beförderung der sibirischen Ernten.

Endlich wurde festgestellt, daß dieser Seeweg, wenn einmal angelegt, auch so weit billig sein werde, daß man den Handelsschiffen nicht einmal irgendwelche Konzessionen, wie z. B. Zollermäßigungen ꝛc., werde zugestehen müssen. — Die Frage soll als eine durchaus aktuelle bald näher ausgearbeitet werden.

Auf der Sitzung des Petrograder Professoren-Konseils am 22. September wurde, wie die Residenzblätter berichten, das Katheder für Botanik, da Prof. A. A. Palladin die festgesetzte Dienstzeit absolviert hat, Professor S. P. Kostytschew übertragen. — Der Rektor machte ferner die Mitteilung, daß Prof. M. M. Kowalewski sich noch in österreichischer Gefangenschaft befinde und daß der Aufenthaltsort des Professors v. Seeler im Auslande unbekannt sei. Der Beschluß der juristischen Fakultät, die Vorlesungen über das System des Römischen Rechts in Anbetracht der Abwesenheit Prof. v. Seelers dem Prof. S. P. Nikonow zu übertragen, wurde vom Konseil bestätigt. — Sodann fanden andere Wahlen statt. Zum Präsidenten der Kommission zur Veranstaltung der Zentenarfeier der Petrograder Universität wurde an Stelle des verstorbenen Professors J. J. Borgmann — Professor E. D. Grimm gewählt, zum Ehrenmitglied der Universität — der Sorbonne-Professor Gaston Bonier.

— Am vorigen Sonntag beging in erhebender Feier das Evangelische Hospital nebst Diakonissenhaus sein Jahresfest, worüber uns in der „Pet. Ztg." ein längerer Bericht vorliegt. Welcher Sympathien sich dieses humane Werk erfreut, beweisen die ihm zugewandten Schenkungen und Stiftungen. Der Hospitalbetrieb kostet natürlich enorme Mittel, deren Aufbringung mit jedem Jahre schwieriger wird. Das Jahr 1913 hat aber dem Hospital eine Reihe namhafter Stiftungen und Spenden eigetragen, deren Höhe **60 000 Rbl.** erreicht; hierzu kommt noch eine spezielle große Stiftung, auf der zurzeit aber noch Verpflichtungen ruhen, die höchstens einen Teilgenuß der Zinsen ermöglichen. Die Freibett-Stiftungen tragen folgende Spendernamen: Frau Sophie Grooten stiftete zum Gedächtnis an ihre verstorbene Mutter ein Freibett; die verstorbene Frau Sophie v. Hunnius stiftete ein solches auf den Namen ihrer Mutter; die Baronessen M. und H. Schilling stifteten ein Bett zur Erinnerung an ihre Eltern, den Generaladjutanten Baron Nikolai Schilling und die Baronin Pauline geb. Hippius; Frau C. v. Knorring stiftete ein Bett zum Andenken an die Generalin Emma v. Knorring; Frau L. Smedrigh gründete ein Drittelfreibett auf den Namen ihres Mannes. Endlich fiel am Schluß des Jahres dem Hospital eine Summe von über 34 000 Rbl. zu, vermacht von der Frau Elisabeth Johannson. — Die Stiftung eines vollen Freibettes kostet 6000 Rbl. — Der Bestand der Schwesternschaft betrug zum Schluß des Jahres: 33 Diakonissen, 4 Probeschwestern und 4 Aspirantinnen.

Der Redakteur der „Retsch" Iwanow wurde vom Bezirksgericht zu 200 Rbl. Strafzahlung verurteilt wegen des Artikels „W. A. Maklakow zum Beilis-Prozeß" in der Dienstag-Nummer des Blattes.

— Zur Bühnendichtung des Königs von Montenegro „Die Königin des Balkans" werden, den „Birsh. Wed." zufolge, in diesen Tagen im Alexandra-Theater die Proben beginnen.

— Ein Graf von Krämer, Ingenieur und Aviatiker, hatte, wie die Residenzblätter melden, in Petrograd im Sommer eine Reihe von Schwindeleien verübt. Er hatte sich bald einen großen Bekanntenkreis erworben. Bald bat er den einen, bald den anderen, für ihn Geld aus der Bank abzuholen. Dabei bat er alle immer, sein Aviatiker-Kostüm anzulegen, das u. a. die Eigentümlichkeit aufwies, daß es keine Taschen hatte. Die dienstbereiten Freunde sahen sich also genötigt, ihre Uhren, ihr Taschenbuch usw. beim Grafen zurückzulassen. Wenn sie zurückkehrten — natürlich ohne Geld — war der Graf mit ihren Sachen fort. Nachdem viele Klagen bei der Polizei eingelaufen waren, wurde Graf Krämer arretiert. Es wurde festgestellt, daß der 26-jährige Mann in der Tat ein Aviatiker ist, der Deutschland seiner Gaunereien wegen hatte verlassen müssen.

Wilna. Am 23. September wurde, der „Now. Wr." zufolge, in Wilna ein finnländisches Lazarett eingeweiht, welches aus Privatspenden der Finnländer unterhalten wird.

Wilna. Die Wilnaschen Blätter melden, wie der „Dzien. Petr." berichtet, daß die Industrie in Litauen und Weißrußland schwere Zeiten durchmacht. Amtlichen Angaben zufolge, haben 35 Fabriken und industrielle Unternehmen den Betrieb eingestellt, darunter sechs Webereien, drei Strumpffabriken, zwei Möbelfabriken, zwei Metallfabriken, vier Druckereien und zwei Spitzenfabriken. Sechs Fabriken haben die Arbeitszeit auf 12 Tage im Monat beschränkt.

Moskau. Ein dreifacher Mord hat, wie die „Mosk. D. Ztg." meldet, vergangenen Sonntag die Bewohner des Moskau benachbarten Tscherkisowo in Aufregung versetzt. Der Hausbesitzer, deutscher Reichsangehöriger Rudolf Röll (59 J. a.), sein 29-jähr. Sohn und der Hausverwalter N. Dixtas fielen durch Mörderhand; die Leiche des Hausbesitzers und die seines Verwalters wurden in der Scheune aufgefunden, während im Hausflur die Leiche des Sohnes Röll lag. Die grauenhafte Mordtat entdeckte als erste die Geliebte des Verwalters, Borgis, welche die Polizei von dem Vorfall in Kenntnis setzte. Die Kunde von dieser Bluttat verbreitete sich rasch unter den Bewohnern von Tscherkisowo, und man neigte zur Annahme, daß die drei Personen einem Raubmörder zum Opfer gefallen sind. — Der stellv. Chef der Moskauer Geheimpolizei stellte sofort energische Nachforschungen an. Die eingeleiteten Untersuchungen haben nun zum Erfolge geführt: der Täter ist ermittelt und befindet sich in sicherem Gewahrsam.

Kiew. Zwischen Kiew und Lemberg ist, wie der „Gol. Moskwy" meldet, eine beständige telegraphische Verbindung eingerichtet worden, die auch Privatpersonen benutzen dürfen.

Odessa. Hierher kehrte aus der deutschen Gefangenschaft der Professor des Völkerrechts Rennenkampff zurück. Sein Name hatte ihm in Deutschland viele Unannehmlichkeiten bereitet. Man hatte ihn langen Verhören unterworfen, ob er mit dem General Rennenkampff verwandt sei, und hatte ihn, um Eingeständnisse zu erzwingen, wiederholt mit Freiheitsentziehungen gequält. Schließlich nahmen sich die deutschen Bekannten seiner an, sonst hätte ihm wohl Festungshaft in der Döberitzer Festung bevorgestanden.

Warschau. Im 3. Kriminal-Departement des Warschauer Appellhofs wurde, wie die „Now. Wr." erfährt, mit der erneuten Verhandlung des sensationellen Prozesses der Brüder Poluektow begonnen. Die beiden Brüder sind bekanntlich des Mordes ihres Vaters, eines reichen Majoratsherrn, angeklagt.

Helsingfors. Von Professor E. Palmén wird in einem finnischen Blatte über die Entwickelung der Universität Helsingfors ein interessanter Ueberblick gegeben. Im Jahre 1852 wurde diese Hochschule, wie wir einem Referat der „Pet. Ztg." entnehmen, begründet. 1853 betrug die Zahl der Helsingforser Studierenden nur 410; die beiden letzten Verzeichnisse aber enthalten die Namen von 2876 und 2807 Studierenden. Die Zahl der Universitätslehrer hat in demselben Maße zugenommen. 1853 wirkten an der Universität 44 Professoren und Dozenten; jetzt zählt die historisch-philologische Fakultät allein 42 Dozenten, und die Zahl aller Universitätslehrer beträgt 206, ist also fast fünfmal so groß, wie vor 60 Jahren. — Palmén beklagt den Mangel an biographischen Nachschlagewerken über den Lehrkörper der Universität. Er äußert daher den Wunsch, daß die Universität für die Herausgabe eines neuen biographischen Werkes über die Universitätslehrer Sorge tragen möge.

Ausland.

Einzelheiten über den Untergang der drei britischen Panzerkreuzer.

Der Kapitän des in Amsterdam eingetroffenen Dampfers „Titan", Herr Birkhous, gibt im „Allgemeen Handelsblaad" folgende, auch von Petrograder Blättern referierte Schilderung des Untergangs der drei britischen Panzerkreuzer „Aboukir", „Hogue" und „Cressy":

„Es war gegen 7 Uhr morgens. Das Wetter war klar und ruhig. Am Horizont erblickte ich den Rauch eines englischen Geschwaders und konnte bald deutlich drei große Kreuzer unterscheiden, die nach meiner Berechnung zwei Seemeilen vor den übrigen Kriegsschiffen voraus waren. Es schien mir auch, als ob ich ein Unterseeboot bemerkt hätte, das von der entgegengesetzten Seite herankam, doch maß ich meiner Beobachtung keine Bedeutung bei. Als ich nach einiger Zeit mein Fernrohr auf die Engländer richtete, überzeugte ich mich davon, daß an der Spitze des Geschwaders nur noch zwei Kreuzer, statt der drei, liefen. Im selben Moment ertönte ein dumpfes Getöse, wie von einer Explosion, und ich begriff endlich, was vor meinen Augen vorging. Rauchwolken erhoben sich über einem der Kreuzer, der darauf in einem Strudel verschwand. Ich war der Ansicht, daß das Geschwader in die Zone der Minen geraten sei, und mich erfaßte ein Entsetzen um das Geschick meines Dampfers.

Der Rauch verdichtete sich immer mehr und hüllte das englische Geschwader ein. Man konnte sehen, daß ein Artilleriefeuer vor sich ging. Ich hatte mich also nicht geirrt, als ich glaubte, ein Unterseeboot bemerkt zu haben, das verhältnismäßig nahe vor meinem Dampfer aufgetaucht war. Es hieß nun, den Sinkenden zu Hilfe zu eilen und ich begab mich an den Ort der Katastrophe, wo eine Beruhigung einzutreten begann und wohin bereits englische Dampfer hineilten.

Als wir herangekommen waren, ließen wir Schaluppen zu Wasser. Meiner Mannschaft gelang es, 114 Mann zu retten, darunter 3 Offiziere und den Kommandeur Sales vom „Aboukir". Als der „Aboukir" explodierte, hatte sich der Kommandeur ins Wasser geworfen und war zum „Hogue" geschwommen, der nach 3 Minuten gleichfalls sank. Wiederum mußte der Kommandeur ins Wasser springen und zum „Cressy" schwimmen, den unterdessen das Schicksal der beiden anderen Kreuzer erreichte. An einen Balken geklammert, trieb der Kommandeur 3 Stunden auf den Wellen, bis er gerettet wurde."

Diese Schilderung wird von einem anderen Augenzeugen, dem Kapitän des Dampfers „Flores" bestätigt, der in dem holländischen Hafen Muiden mit 287 geretteten englischen Matrosen eintraf. Auf dem „Aboukir" befanden sich 900 Mann, auf dem „Hogue" 999, auf dem „Cressy" 832 Mann — überwiegend Matrosen der Reserve. Die Panzerkreuzer sind, wie die Deutschen behaupten, von ein und demselben Unterseeboot „U 9" versenkt worden, das von Kapitänleutnant v. Widdingen befehligt wird.

Deutschland.

Der deutsche Kreuzer „Leipzig" hat, wie den „Russ. Wed." aus San Franzisco über Kopenhagen gemeldet wird, an der Küste von Chile den Dampfer „Elsinor" versenkt.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Lage in Oesterreich-Ungarn wird den „Russk. Wed." aus Zürich geschrieben: „Die Nachricht, daß die österreichische Armee dem deutschen Generalstabe untergeordnet und Generaloberst v. Hindenburg zum Oberbefehlshaber der deutsch-österreichischen Armee ernannt worden sei, ruft gewaltige Sensation hervor. Diese Neuigkeit, die zahlreiche Kommentare hervorruft, erhält ihre Bestätigung in den Nachrichten von der Erkrankung des Generals v. Auffenberg. Man sagt, daß Auffenberg sich diesem Beschluß der österreichischen Regierung nicht unterwerfen wollte, da diese das Eingeständnis der Zertrümmerung der österreichischen Streitkräfte wäre. Man rechnet mit der Möglichkeit großer Reibungen zwischen den deutschen und österreichischen Befehlshabern und äußert die Befürchtung, daß diese Maßnahme einen sehr schlechten Eindruck, auf die Soldaten machen werde. Zurückgekehrte slawische und Wiener Offiziere erklären, daß sich die Bevölkerung noch immer keine Rechenschaft über den Ernst der Lage gebe. Nur die obersten Schichten der Gesellschaft wissen die Wahrheit und ihre Stimmung ist außerordentlich gedrückt. Der Wiener Bürgermeister ist sehr pessimistisch. — Es ist der Befehl zur Befestigung der Wiener Vorstädte erlassen und verboten worden, im Wiener Walde, der befestigt worden ist, zu spazieren. All dies erregt die Wiener Bevölkerung außerordentlich und ruft Panik hervor. Es heißt, daß Kaiser Franz Josef und der Hof in nächster Zeit Wien verlassen werden."

Galizien.

Ein Gespräch mit N. A. Chomjakow über Galizien hatte in Kiew ein Korrespondent der „Birsh. Wed." Chomjakow, welcher das ganze Gebiet bereist hat, erklärt, daß er einen besseren Eindruck gewonnen hat, als man erwarten konnte. Nach seiner Meinung wird das Gebiet nach aufmerksamem Verhalten zu seinen Bedürfnissen sich bald erholen. Der Krieg hat nur äußere Zerstörungen verursacht. Die Stimmung ist in allen Bevölkerungsschichten eine korrekte und wohlwollende. Chomjakow hat mit Bischof Jewlogi gesprochen, welcher kategorisch die Gerüchte von einer gewaltsamen Bekehrung der Uniaten zur Orthodoxie dementiert.

Schweden.

Die Agentur Wolff hatte die Mitteilung verbreitet, als habe Nansen in Christiania in einer Rede die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland verteidigt. Jetzt protestiert, wie eine Depesche der „Petrogr. Agent." aus Kopenhagen meldet, Nansen gegen die unrichtige Wiedergabe seiner Rede, in der er lediglich die Worte des deutschen Reichskanzlers zitiert habe.

Portugal.

Die Nachricht, daß die portugiesische Regierung mobil mache, um als Bundesgenosse Englands die deutschen Kolonien in Afrika anzugreifen, begegnet, der „Retsch" zufolge, in Petrograder diplomatischen Kreisen Zweifeln. Ein formelles Bündnis existiere nicht und so sei anzunehmen, daß die Entsendung eines englischen Kreuzers nach Lissabon, wo die Offiziere und Mannschaften gefeiert worden seien, die Veranlassung zum Gerücht gegeben hätte.

Korrespondenzen der russischen Presse vom Kriege.

Kopenhagen: Die „Indéped. Belge" schildert die Lage in Antwerpen folgendermaßen: Die belgische Armee befindet sich hinter den Forts Welchem, Wavre, Koninghoik und Lier, teilweise auch am Fluß Nethe. In Antwerpen schließt das Leben um 7 Uhr, — die Laternen werden gelöscht, die Handlungen und Restaurants geschlossen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." gibt in einem Leitartikel ihrer Ueberzeugung Ausdruck, der Dreibund wäre noch durchaus fest und Italiens Haltung sei nur durch momentane Umstände bedingt worden. Dasselbe Blatt unterstreicht auch das Verhalten der Sozialisten zum Kriege und macht ihnen Hoffnung, die Gewalt der Junker würde in Zukunft eingeschränkt werden.

Aus Wien kamen Nachrichten, Serbien und Montenegro solle ein sehr günstiger Frieden vorgeschlagen werden. Die österreichische

Mannigfaltiges.

Der entschlossene Telegraphist. Als eine Abteilung deutscher Truppen sich der Station Augustowo näherte, standen dort auf einem Eisenbahnstrang vier Waggons mit Verwundeten. Der Telegraphist der Station sammelte die Landsturmleute um sich und schob mit deren Hilfe die 4 Waggons 16 Werst weit fort. Der Telegraphist ist zum Georgs-Orden vorgestellt worden. („Now. Wr.")

— Ein Brief Anatole Frances an den französischen Kriegsminister. Anatole France wandte sich an den Kriegsminister mit einem Brief folgenden Inhalts: „Viele Menschen finden, daß in der Kriegszeit keine Zeit für meine Schreibereien ist. Es ist möglich, daß sie recht haben, deshalb höre ich auch zu schreiben auf und bleibe ohne Beschäftigung. Ich bin schon nicht mehr jung, aber ganz gesund — machen Sie aus mir einen Soldaten."

— Der Liliput Andrei Subkow, der als Kunstschütze unter dem Namen „Lotti" im Zirkus auftrat, traf in Petrograd ein, wo er um seine Aufnahme in die Armee bittet. Der junge Mann ist 29 Jahre alt, hat aber nicht das Militärmaß, da er nur 1 Arschin 5 Werschok mißt.

---

sammen. Unsere Mannschaft, die noch nie im Feuer gestanden hatte, geriet in Verwirrung. Mit Mühe nur gelang es, die Ordnung wiederherzustellen und die Leute in Schützenketten zu formieren.

Das Feuergefecht begann. Während eines solchen Gefechtes befindet man sich in ausgezeichneter Stimmung: Man raucht, unterhält sich und fühlt sich überhaupt nicht schlechter als zu Hause. Vor den ersten vorbeipfeifenden Kugeln bückt man sich, dann aber läßt man diese Verbeugungen sein. Ungleich schlimmer ist die quälende Erwartung während des Vormarsches und vor Beginn des Kampfes: alles ist bis aufs äußerste angespannt; man will seine Leute ermutigen und befürchtet gleichzeitig, dabei die eigene nervöse Stimmung zu verraten.

Das erste Feuergefecht dauerte bis zum Eintritt der Dunkelheit. Wir hatten die Deutschen aus dem Dorf vertrieben und waren recht weit vorgedrungen. Es wurde Nacht. Kälte, Regen; die Zähne schlagen hörbar auf einander. Wir nahmen einige Hügel ein, auf denen wir uns am Morgen verschanzen sollten. Ich hatte eine Lederjoppe an und einen Soldatenmantel drüber, doch war ich bis auf die Knochen durchnäßt, zitterte vor Frost und konnte die ganze Nacht hindurch nicht einschlafen. Es war die zweite schlaflose Nacht. Als es dämmerte, fingen wir an, Laufgräben zu ziehen, erhielten aber bald den Befehl, vorzurücken. Und es war gut, daß wir nicht blieben; denn kaum hatten wir die Hügel verlassen, so eröffneten die Deutschen ein mörderisches Shrapnellfeuer auf jene Laufgräben. Da erblickten wir aber auch schon vor uns die Deutschen, formierten schnell eine Schützenkette und rückten gegen sie vor.

Ich kommandierte den 3. Zug und erhielt den Auftrag, eine kleinere Lehmkuppe zu besetzen. Ich führte dies aus, eröffnete das Feuer und da begann für uns eine wahre Hölle. Neben mir befand sich eine ähnliche Kuppe, die von der 3. Rotte besetzt war. Die Deutschen überschütteten uns mit Shrapnells. Nur mit großer Mühe gelang es mir endlich, die 3. Rotte unter meinem Kommando zu sammeln, während die Deutschen uns unausgesetzt mit Shrapnells beschossen.

Vier Stunden lang hatten wir in diesem Feuer standgehalten, als die Deutschen es auf kurze Zeit einstellten; da gelang es uns, unter der Deckung unseres Maschinengewehrfeuers die vor uns liegenden Hügel einzunehmen und uns um 100 Schritt dem von den Deutschen besetzten Walde zu nähern. Da die deutsche Artillerie anfing, sich mit ihren Geschossen an den Standplatz unseres Maschinengewehrs heranzutasten, mußten wir wieder vorrücken. Als ich bemerkte, wie die Deutschen in hellen Haufen aus dem Walde flüchteten und unser Maschinengewehr sie im freien Felde unbarmherzig niedermähte, entschloß ich mich, um nicht noch Mannschaft zu verlieren, den Wald mit der mir jetzt untergebenen 3. Rotte zu umgehen, gedeckt durch eine schmale Schlucht, worauf ich mich mit der 2. Rotte vereinigte.

Vor uns war nun der Wald, den wir attackieren sollten. Wir lagen hinter einer großen Aufschüttung und zu uns herüber flüchteten aus dem Walde deutsche Soldaten, die sich uns ergaben.

Der Kampf näherte sich seinem Ende. Der Regimentskommandeur kam zu uns, um weitere Befehle zu erteilen, da fingen die Shrapnels zu heulen an.

Ach, dieses Heulen! Wer es einmal gehört hat, vergißt es in seinem Leben nie wieder. — Erst hört man in der Ferne einen Kanonenschuß, — von wo geschossen wird, weiß man nicht — und dann hört man ein Heulen, das immer näher und näher kommt, immer stärker wird; alle ducken sich zur Erde, alle warten gespannt; noch ein Moment, und — trach-trach! Dichter schwarzer Rauch, die Shrapnellsplitter surren durch die Luft als wenn ein Motor surrte, und da saust auch schon ein zweites Shrapnell heran, ein drittes .... Die Nerven spannen sich bis aufs Aeußerste; dies Gefühl läßt sich nicht schildern. Nachdem man im Shrapnellfeuer gestanden hat, achtet man der Gewehrkugeln nicht im geringsten mehr.

Kriegspartei sei aber strikt gegen jegliche Friedensverhandlungen mit den Balkanstaaten.

*

Paris: Der „Matin" teilt mit, daß am 1. Juli 1911 von einer Aktiengesellschaft der von Lanière, 6 Kilom. von Maubeuge, angekauft wurde. Es sollte dort eine Lokomotiven-Fabrik angelegt werden, jedoch gleich nach der Aufführung des Fundaments wurde der Bau abgebrochen. Der faktische Käufer war, wie es sich herausstellte, die Firma Krupp. Das Fundament wird nun benutzt, um dort die 42-Zentimeter-Mörser vor Maubeuge aufzustellen. („Now. Wr.")

Bordeaux: Aus London wird gemeldet, daß deutsche Truppen aus Schleswig-Holstein eilig nach Frankreich und Belgien zur Unterstützung der dort kämpfenden Armeen geschickt werden. — Deutschland hat dem Großherzogtum Luxemburg 400 000 Mark als Entschädigung für den Durchmarsch der deutschen Truppen und den dadurch angerichteten Schaden ausgezahlt. („Now. Wr.")

Zürich: Der Schweizer Bundesrat beschloß, nach einer Beratung mit dem Oberstkommandierenden General Wille und dem Generalstabs-Chef, das mobilisierte Heer nicht zu demobilisieren. („Now. Wr.")

Nisch (über Odessa): Der ehemalige serbische Gesandte in Bukarest Nialowitsch erklärte in einem Gespräch mit Journalisten: „Der Dreibund und der Dreiverband werben beide um Rumäniens Gunst. Ich weiß, daß Bukarest eine Krisis durchmacht. Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn Rumänien sich dem Dreibunde anschließt; im gegenteiligen Falle würde König Karol zu Gunsten des Thronfolgers Ferdinand auf seine Krone verzichten. Für mich ist nur Eines klar: solange König Karol auf dem Throne sitzt, wird Rumänien sich nicht dem Dreiverbande anschließen." („Retsch".)

Warschau: In Krakau hat sich die städtische Bevölkerung um 60 % verringert: 40 000 Personen, denen die Mittel fehlten, ist freie Eisenbahnfahrt bewilligt worden. Die Zurückgebliebenen sind vom Festungskommandanten verpflichtet worden, sich selbst mit Proviant zu versorgen. („Birsh. Wed.")

Ismail: Aus Bukarest wird gemeldet: König Karol empfing am vorigen Dienstag den Adjutanten Kaiser Wilhelms Reichel, welcher mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet ist. Er übergab dem König ein persönliches Schreiben Wilhelms. Mittwoch reiste Reichel eilig nach Sofia weiter zu einer Audienz beim Zaren Ferdinand. Von dort aus wird er, ebenfalls in wichtiger Mission, nach Konstantinopel fahren. Man nimmt an, daß Kaiser Wilhelm einen erneuten Versuch macht, Rumänien in den Krieg hereinzuziehen. („Birsh. Wed.")

Personal-Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Im Kampfe gefallen sind,

wie wir den offiziellen Listen des „Russk. Inwal." entnehmen, u. a.: Unterleutnant Al. Mich. Alexejew, Fähnrich Walter Edmund. Breuneisen, Fähnrich Karl Karlow. Lipinsky, Rittmeister Nik. Fed. Lux und Rittmeister Konst. Karl. Fromm.

Verwundet worden sind u. a.:

Oberstleutnant Al. Al. Bleber, Fähnrich Baron Alex. Alex. von den Brincken, Leutnant Al. Andr. Wittmann, Fähnrich Stanislaw Eduard Leschtschinsky, Oberleutnant Georg Karl Reneau (in der Front geblieben), Fähnrich Artur Adolf Rode und Fähnrich Viktor Jul. Eichler.

Verschollen ist der Generalmajor Sserg. Petr. Sfokolow.

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 25. September.

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte das der Versammlung präsidierende Stadthaupt v. Grewingk Mitteilung von dem von Seiner Majestät dem Kaiser Allergnädigst der Stadtverordneten-Versammlung und der ganzen Bevölkerung Jurjews ausgesprochenen Allerhöchsten Dank anläßlich der beim Ausbruch des Krieges Sr. Maj. dem Kaiser unterbreiteten treuuntertänigsten Gefühle. Bei Verlesung des (s. Z. unseren Lesern bereits vollinhaltlich mitgeteilten) Schreibens des Hrn. Gouverneurs über diesen Akt Kaiserlicher Huld erhoben sich alle Anwesenden von den Sitzen und stimmten auf das vom Stadthaupt ausgebrachte Hoch auf Se. Maj. den Kaiser mit einem dreimaligen begeisterten „Hurra!" ein.

Nach Regulierung des Protokolles gelangte eine von den StVV. K. Parts, M. Jänes und G. Lell unterzeichnete Interpellation an die Stadtverordneten-Versammlung zur Verlesung, enthaltend eine Beschwerde über ein Vorgehen des Volksschul-Inspektors Sfwetschnikow. Herr Sfwetschnikow hatte, so wird im Schreiben ausgeführt, aus der in der Karlowa-Vorstadt belegenen 7. Stadt-Elementarschule 10 oder 11 von dem Schulleiter aufgenommene Schulkinder, von denen einige schon das zweite Jahr die Anstalt besuchten, von sich aus ausgeschlossen. Dieser Schritt war von ihm damit motiviert worden, daß die Eltern dieser Schulkinder nicht in der Stadt selbst, sondern in der Karlowa-Vorstadt wohnhaft seien. Der Ausschluß war angeordnet worden, nachdem der Unterricht bereits angefangen hatte, wobei die Schule keineswegs überfüllt war; auch in den Fällen, wo der Vater des Schulkindes zur aktiven Armee einberufen war, hatte der Herr Volksschul-Inspektor keine Ausnahme gestattet. Da nun bei vorhandenen Vakanzen die Aufnahme vorstädtischer Kinder in städtische Elementarschulen, die Interessen der Stadt nicht nur nicht schädige, sondern der Stadt durch die Schulgeldzahlung sogar von finanziellem Vorteil sei, da ferner Stadt und Vorstadtbezirke vielfach auf einander angewiesen seien und endlich vor allem die Entfernung bereits aufgenommener Schulkinder an sich als ein Akt erscheine, welcher mit den Aufgaben der Organe des Staates und der kommunalen Institutionen zur Verbreitung von Bildung nichts gemein habe, so richteten die Unterzeichner des Schriftstücks an die StV.-Versammlung die Anfrage: ob das Vorgehen des Hrn. Volksschul-Inspektors bereits bekannt sei und ob es der StV.-Versammlung, falls zur Beseitigung der traurigen Folgen dieses Vorgehens nicht schon bei den Vorgesetzten des Hrn. Volksschul-Inspektors irgendwelche Schritte getan sein, genehm sei, das Stadtamt oder das Stadthaupt damit zu betrauen, beim Hrn. Kurator des Lehrbezirks die Aufhebung der beregten Maßnahme zu beantragen oder sonst irgendwie die Sache in Ordnung zu bringen.

Auf diese Interpellation gab das Stadthaupt die Erklärung ab, daß leider weder das Stadtamt noch auch das Stadthaupt in dieser Angelegenheit irgendwie vorzugehen in der Lage sei, da die Volksschul-Inspektion mit keiner dieser beiden Instanzen in organischer Verbindung stehe. Die Interpellanten könnten sich allenfalls an die städtische Schulkommission wenden, die dieserhalb sich mit dem unmittelbaren Vorgesetzten des Hrn. Sfwetschnikow, nämlich mit dem Livländischen Volksschul-Direktor, in Verbindung setzen könnte. Ganz fraglos hätten die Stadt-Elementarschulen das Recht, auch nicht in der Stadt wohnhafte Schulkinder aufzunehmen; nur für den Fall des Mangels an Vakanzen hätten diese vor den Kindern städtischer Eltern zurückzutreten.

An diese Erklärung knüpfte sich eine Debatte, in welcher das Stadthaupt und die StVV. Rosenthal, Kima und Parts das Wort ergriffen. Insbesondere führte der Letztgenannte in längerer Rede aus, wie viel Unzufriedenheit und wie viel Jammer der Eltern die Schulausschließung mit sich gebracht habe. Es handele sich um eine Notlage, der gegenüber die Stadt vielleicht doch das Recht zu einem Hervortreten sich zusprechen sollte, sei es doch ihre unveräußerliche Pflicht, den ersprießlichen Fortgang der Volksbildung sicherzustellen. — Dem gegenüber blieb das Stadthaupt auf dem von ihm gekennzeichneten Rechtsboden.

Als ersten Punkt der Tagesordnung legte hierauf das Stadthaupt einen Bericht des Stadtamtes über die im August vorigen Jahres beschlossenen vorbereitenden Arbeiten zum Bau einer eisernen Brücke über den Embach vor. Nachdem ein geologisches Profil, Erhebungen über den Wasserstand des Embach und andere Vorarbeiten solcher Art angefertigt waren, hat Professor Wodsinski auch einen Skizzenplan zu einer mit 2 Pfeilern und einem Durchlaß von 20 Metern versehenen eisernen Brücke nebst Kostenanschlag entworfen. Nach diesem Kostenanschlage würde die Herstellung der Brücke etwa 350 000 Rbl. kosten. Da an die Aufbringung dieser Summe z. Z. nicht zu denken wäre, beantragte das Stadtamt, von der Ausführung dieses Planes bis auf weiteres Abstand zu nehmen. — Die Versammlung stimmte dem zu.

Ein Entwurf von Bestimmungen für die Arbeiter und Dienenden der städtischen Verwaltung und der Entwurf eines Statuts zur Sicherstellung der ständigen Arbeiter für den Fall ihrer Arbeitsunfähigkeit, wie sie in Riga in Geltung sind, wurden, zwecks Anpassung an unsere Verhältnisse, dem Stadtamte und einer aus den StVV. Rosenthal, Lieven, Parts und Fischmann bestehenden Kommission zur Begutachtung überwiesen.

Dem Gesuch des Pächters des Stadtgutes Saddoküll W. v. Bergmann um die Genehmigung zur Uebertragung seines für das gen. Stadtgut abgeschlossenen, bis zum Jahre 1922 laufenden Pachtvertrages auf seinen Sohn Reinhold v. Bergmann wurde ohne Debatte Folge gegeben. H.

Wie uns mitgeteilt wird, ist heute an die „Now. Wremja" folgende Berichtigung abgegangen:

„Auf Grund des Punkt 11 des Art. 114 des Preßgesetzes ersuche ich die Zeitung „Nowoje Wremja" um die Veröffentlichung folgender Widerlegung: In der Nr. 13842 der Zeitung „Now. Wr." wurde eine Korrespondenz aus Jurjew unter dem Titel „Deutscher Verein" veröffentlicht, welche in vielen Beziehungen der Wirklichkeit nicht entspricht:

1) Die Jurjewer Ortsgruppe des Deutschen Vereins ist nicht auf Verfügung der Regierung geschlossen worden, sondern hat ihre Tätigkeit auf Grund eines Beschlusses der Hauptverwaltung des Vereins freiwillig eingestellt; augenblicklich liquidiert der Verein seine Angelegenheiten. — 2) Die letzte Generalversammlung der Jurjewer Ortsgruppe des Deutschen Vereins fand am 31. Juli 1914 statt. — 3) Die örtliche Postbehörde hat nie die Korrespondenzen des „Deutschen Vereins" zu ermäßigtem Tarife befördert und konnte solches garnicht. — 4) Der Jurjewer Ortsgruppe des Deutschen Vereins hat niemals ein Haus in der Stadt Jurjew gehört; der Verein befand sich im Hause meiner Frau.

Der ehem. Vorsitzende der Jurjewer Ortsgruppe des Deutschen Vereins.

Jurjew, den 26. September 1914.

Am 18. September 1914 wurden in Gegenwart von speziell dazu geladenen Personen die 28 Sammelbüchsen des Ortskomitees des Roten Kreuzes zur Organisation der medizinischen Hilfe für verwundete und kranke Krieger geöffnet. In den Büchsen fanden sich insgesamt 83 Rubel 18½ Kopeken und außerdem zwei unbrauchbare 10 Kopeken-Münzen, welche Gelder dem Kassierer des Komitees unter Quittung sub Nr. 1439 übergeben wurden.

Die Verwaltung des Komitees hält es für ihre angenehme Pflicht, den Personen und Institutionen, bei denen die Büchsen aufgestellt waren, ihren tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Im Auftrage der Verwaltung: Der Präses der Finanzkommission A. Troitzki.

Der stellv. Prosektor des Instituts für vergleichende Anatomie, Dr. Harry Kull, ist, wie hier in den ihm nahestehenden Kreisen verlautet, bei Soldau vom Feinde gefangen genommen worden.

Der 1. außeretatmäßige Assistent des pharmakologischen Instituts, Dr. Nikolai Alexandrowitsch Uimanow, ist gemäß seinem Gesuch, des genannten Amtes enthoben worden.

Aus dem Auslande ist, wie wir hören, nun auch Professor Dr. J. Kvacsala zurückgekehrt.

Gestern wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks der Restaurant-Bufettier Pallop wegen Verkaufs von Alkohol an Untermilitärs, zu 25 Rbl. Strafzahlung oder 1 Monat Arrest verurteilt. —c—

Seit einigen Tagen werden verschiedene Geschäfte von Ladendieben heimgesucht. Gestern wurden aus einer Handlung in der Alexander-Straße verschiedene Hemden von 3 gutgekleideten estnisch-sprechenden Damen gestohlen. Leider wurde der Diebstahl zu spät bemerkt. —r—

Am Mittwoch wurde, wie wir erfahren, einem Kirchendiener in der Johannis-Kirche kurz vor dem Gottesdienst, während er die Nummern der zu singenden Lieder an den Tafeln aufhängte, das Paletot, das er beim Eingang aufgehängt hatte, gestohlen.

Wie berichtet, wurden kürzlich aus einer Gewürzbude in der Pirogow-Straße 540 Rbl. auf unerklärliche Weise gestohlen. Hrn. Ahland ist es gelungen, festzustellen, daß der Diebstahl von einem 14-jährigen Jungen ausgeführt worden ist. Er hatte sehr freigebig Geld unter seinen Freunden verteilt, sich verschiedenes angeschafft und den Rest seinem Vater gegeben. Beide wurden ergriffen. —r—

Telegramme der Petrograder Telegraphen-Agentur.

(Durch Extrablätter den städtischen Lesern bereits bekannt gegeben.)

Telegramm Sr. Kais. Hoh. des Erlauchten Oberkommandierenden vom 25. September:

Se. Maj. der Kaiser hat gestern Abend das Zelt des Erlauchten Oberkommandierenden verlassen und geruhte bei der Fahrt über Bjelostok zu befehlen, den Zug anzuhalten. Darauf begab sich Se. Majestät in die Festung Ossowetz, um persönlich der Garnison für die Abwehr des Angriffes zu danken. Somit geruhte Se. Majestät, sich in der Nähe der Kampfeslinie aufzuhalten. — Der Besuch unseres Kaiserlichen Erhabenen Obersten Kriegsherrn ist von mir allen Armeen mitgeteilt worden und ich bin davon überzeugt, daß dieses alle zu neuen Heldentaten anfeuern wird, zu Taten, wie sie das heilige Rußland hoch nicht gesehen hat.

Generaladjutant Nikolai.

Wilna, 25. Sept. Während des Allerhöchsten Verweilens in der aktiven Armee nahm der Kaiserliche Zug am 25. Sept in Wilna Aufenthalt. Zu der Ankunft des Zuges nach 3 Uhr mittags versammelten sich die obersten Militär- und Zivilbehörden, die Vertreter der Stände und Gesellschaften. Von der Station fuhr Se. Majestät mit dem Kriegsminister in einem Automobil in das Hlg. Geist-Kloster, wo Se. Majestät von dem Erzbischof von Wilna und der Geistlichkeit begrüßt wurde. Nach dem Gebet bezeigte Se. Majestät den Heiligtümern in der Altar-Höhle seine Verehrung und geruhte sodann, die Verwundeten im Kriegshospital des Damen-Komitees zu besuchen. Nachdem Se. Majestät dem besonders verehrten Heiligtum, dem Ostrobramschen Muttergottesbilde, seine Verehrung bezeigt hatte, begab sich Se. Majestät in den Kaiserlichen Zug, der unter begeisterten Hurra-Rufen abfuhr.

Petrograd, 25. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Die Kämpfe an der ostpreußischen Front wurden am 24. September mit unermüdlicher Anspannung fortgesetzt. Die Angriffe der frischen deutschen Streitkräfte von Filippowo und Wirballen aus wurden unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Das Dorf Kamenka in der Nähe von Bakalarshewo ist von uns in einem nächtlichen Ansturm erobert worden, wobei wir mehrere feindliche Geschütze eroberten. Im Walde von Massalschtschina im Westen von Raczki umzingelten unsere Truppen in der Nacht eine feindliche Abteilung, welche teilweise vernichtet, teilweise zerstreut wurde. Hierbei eroberten wir einige Maschinengewehre. — Die Stadt Bjala ist von uns besetzt worden. In anderen Gebieten ist es zu größeren Zusammenstößen nicht gekommen.

Der Kampf mit der Garnison von Przemysl verläuft günstig. Unsere Truppen haben im Sturm eine der Vorbefestigungen der Hauptposition genommen.

Petrograd, 24. Sept. Auf der deutschen Westfront ist General Lewinski, der Kommandierende der 33. Brigade des 9. Armeecorps, gefallen. — Die Deutschen hören nicht auf, ihren rechten Flügel auf Kosten der Südfront zu verstärken, indem sie an diese Flanke auch Truppen aus dem Rayon von Reims und aus den Argonnen überführen. Auf ihrem linken Flügel gehen die Deutschen allmählich gegen Norden auf St. Etienne zurück, wobei sie offenbar ihre Front in diesem Gebiet, das von 2 Corps und einer Brigade besetzt ist, verkürzen wollen.

Amsterdam, 7. Okt. (24. Sept.). Der Kommandierende der deutschen Truppen sandte zum Kommandanten von Antwerpen einen Offizier-Parlamentär mit der Mitteilung über das bevorstehende Bombardement der Stadt, welches auch um ½10 Uhr morgens einsetzte. — Die belgische Regierung ist nach Ostende übergesiedelt.

Paris, 8. Okt. (25. Sept.). Offiziell wird mitgeteilt: An der nördlichen Seite unseres linken Flügels hat der Feind nirgends irgendwelche Erfolge erzielt; er zog sich an mehreren Stellen zurück, namentlich im Norden von Arras, wo sich die Schlacht günstig für die Franzosen entwickelt. Die Operationen der Kavallerie — unserer sowohl, als auch der feindlichen — haben sich allmählich entwickelt und erstrecken sich im Norden bis ans Meer. Unsere Truppen bedrängen nach wie vor den Feind zwischen der Somme und der Oise. Im Gebiet von Roye haben wir eine große Anzahl von Positionen zurückerobert, welche wir früher dem Feinde abgetreten hatten. Im Norden des Flusses Aisne werden dem Anschein nach die starken deutschen Truppen weniger zahlreich. — Auf dem rechten Ufer der Maas zwischen Verdun und St.-Mihiel hat sich der Feind nördlich von Hattonchâtel zurückgezogen. — Die energischen Angriffe des Feindes im Gebiet Woëvre im Westen von Apremont endeten mit einem Mißerfolge.

Paris, 8. Okt. (25. Sept.). Von einem deutschen Aeroplan wurden am Morgen Bomben geworfen, und zwar eine in der Ebene von St.-Denis, ohne Schaden anzurichten, die andere bei Aubervilliers, wo drei Menschen durch die Bombe verwundet wurden.

Kopenhagen, 8. Okt. (25. Sept.). Das deutsche Hauptquartier teilt vom Mittwoch mit: Die unablässigen Versuche der Franzosen, den rechten deutschen Flügel zu umgehen, zogen die Kampflinie zum Norden hin bis Arras auseinander. Die deutschen Vorhutabteilungen westlich von Lille und Lens stießen auf feindliche Artillerie. Die deutschen Gegenattacken auf der Linie Arras-Albert-Roye führten noch zu keinem Resultat. — In der Lage bei Antwerpen sind keine Veränderungen vorgefallen.

Rom, 7. Okt. (24. Sept.). Der „Corriere d'Ital." erfährt, daß das Kommando über die österreichisch-ungarischen Truppen fast ausschließlich in die Hände des deutschen Generalstabes übergegangen ist. Der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes v. Hötzendorff verzichtet, wie verlautet, auf seinen Posten, indem er als Motiv den Tod seines Sohnes angibt. Kaiser Franz Josef ging äußerst ungern auf diese Maßnahme ein, auf der Deutschland in der entschiedensten Weise bestand.

Petrograd, 25. Sept. Ein Allerhöchster Namentlicher Ukas an den Dirigierenden Senat befiehlt an, zum Zweck der Sicherstellung der vollen Ordnung während der Mobilisation der Armee und Flotte über das Don-Gebiet den Kriegszustand zu verhängen. Die gesamte Zivilverwaltung des Gebiets wird dem amtsführenden Heeresataman unterstellt.

Veröffentlicht sind folgende Allerhöchst bestätigte Bestimmungen des Ministerrats über die Abänderung des Modus der Eröffnung von Bierbuden und Bier- und Metniederlagen in den Städten, über die Sicherstellung der in die aktive Armee einberufenen Lehrer der Kirchenschulen und die Anweisung von staatlichen Mitteln zum Unterhalt ihrer Stellvertreter, sowie über die Sicherstellung der in die aktive Armee einberufenen Elementarlehrer.

Der russische Gesandte in Schweden teilte der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes mit, daß eine Abteilung des nordamerikanischen Roten Kreuzes im Bestande von 6 Chirurgen und 25 Barmherzigen Schwestern nebst 22 Tonnen Verbandmaterial und Medikamenten in Stockholm eingetroffen ist und über Raumo zur russischen Armee abgehen wird.

Die Hauptmasse der gegenwärtig übergeführten deutschen Truppen besteht aus Reservisten und Freiwilligen, denn die Komplettierung der deutschen Armee vollzieht sich in der letzten Zeit hauptsächlich aus Freiwilligen.

Aus Venedig wird gemeldet, daß der österreichische Dreadnought „Viribus unitis" kürzlich von der französischen Flotte gestellt und zum Kampf genötigt worden ist, daß es ihm jedoch gelungen ist, einer definitiven Niederlage zu entgehen, nachdem er bedeutende Beschädigungen erlitten hatte.

Die deutsche Armee weist schwere Verluste in ihrem Kommandobestande auf. Während der beiden Kriegsmonate beträgt die Zahl der aus der Front geschiedenen Generale mehrere Dutzende. Die Verluste an Brigadekommandeuren und innerhalb des Stabes der Oberoffiziere sind ebenfalls bedeutend. Bisher sind in jedem Infanterie-Regiment nicht weniger als 5—6 Offiziere aktiven Dienstes ausgeschieden, die Reserveoffiziere garnicht gerechnet. Die Einbuße an Offizieren ist so groß, daß sie garnicht ersetzt werden kann, trotz der Einberufung fast sämtlicher Reserve- sowie vieler verabschiedeter Offiziere.

Tiflis, 25. Sept. In der Dworzowaja neben dem Palais des Statthalters steht das große Gebäude des grusinischen Adels in Flammen. Das Feuer bedroht die Dworzowaja mit Vernichtung.

Paris, 8. Okt. (25. Sept.). Gegenüber der Stellung der englischen Armee wurde in einer der von den Deutschen geräumten Trancheen, die seit dem 15. August nicht besichtigt werden konnten, unter einem Berg von Leichen eine deutsche Fahne entdeckt, die ins Hauptquartier des Generals French geschafft wurde.

Poincaré kehrte mit Millerand per Automobil nach Bordeaux zurück.

London, 8. Okt. (25. Sept.). Der erste Truppentransport aus Kanada ist eingetroffen und wird vorläufig im Innern des Landes einer Vorbereitung für den aktiven Kriegsdienst unterzogen werden. — Gestern stieß ein englischer Fischereidampfer auf eine Mine und sank. Ertrunken sind 7 Mann.

London, 8. Okt. (25. Sept.). Aus verschiedenen Quellen wird mitgeteilt, daß das Bombardement von Antwerpen gestern nach Mitternacht begonnen habe. Dem Geschützfeuer waren anfänglich die südlichen Teile der Stadt ausgesetzt und darauf auch die nordwestlichen Quartale. Die Stadt hat gelitten. Unter anderem trafen die 42-Zentimeter-Geschosse der schweren Artillerie den Platz bei der Kathedrale. Ein deutscher Zeppelin warf Bomben über den Naphthazisternen herab, welche letzteren behufs Vermeidung von Bränden geleert wurden. Trotz der gefährdeten Lage Antwerpens glaubt man, daß die Stadt sich halten werde, bis die Entsatztruppen, die schon nahe sind, eintreffen. Die nach Holland geflüchteten Antwerpener versichern, daß die belgische Armee entschlossen sei, sich bis zum äußersten zu verteidigen, und dies um so mehr, als sie in den letzten Tagen Verstärkungen erhalten hat. In maßgebenden Kreisen Londons hofft man, daß Antwerpen bald gerettet werden wird.

Kopenhagen, 7. Okt. (24. Sept.). Die Deutschen verpflichteten die von ihnen besetzten Gebiete Belgiens zur Annahme deutschen Geldes. Für 1 Mark werden 1,4 Frcs gezahlt.

Die Fährenverbindung zwischen Gjedser und Warnemünde ist wiederhergestellt.

Cetinje, 8. Okt. (25. Sept.). Die Montenegriner nähern sich unter beständigen Kämpfen Serajewo. Dienstag nahmen die Montenegriner die 1405 Meter hohe Grogh-Anhöhe bei Serajewo nordöstlich von Serajewo. Montag wurden die Oesterreicher auf der Front von Belasnitza von den Montenegrinern nach sehr erbittertem Kampf in die Flucht geschlagen. Die Oesterreicher verloren 120 Gefangene, 6 Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial.

Teheran, 7. Okt. (24. Sept.). Heute wird der persischen Regierung die Antwort der russischen Regierung auf die Note über die Evakuation von Aserbeidschan überreicht werden. Die Evakuation wurde von Rußland als sinnlos und den russischen Interessen in Persien nicht entsprechend anerkannt. Die Ordnung in Persien und der Schutz der Russen und Ausländer in diesem Lande werden ausschließlich von den russischen Truppen aufrecht erhalten infolge Mangels an persischen Streitkräften, die das Land vor dem Eindringen der Türken verteidigen können. — Das Londoner Kabinett teilte dem englischen Gesandten in Teheran mit, daß es eine Evakuation von Aserbeidschan im Hinblick auf den europäischen Krieg für sinnlos hält. Der Gedanke der Ersetzung der russischen Truppen durch irgend welche persische sei undurchführbar.

Tokio, 7. Okt. (24. Sept.). Eine von der Tochter des russischen Botschafters zum Besten der russischen Verwundeten organisierte Spendensammlung erfreute sich in der japanischen Gesellschaft heißer Sympathie. Die Zeichnungen ergaben in den ersten Tagen über 2500 Yen. Die japanischen Teehändler spendeten für die russische Armee 50 000 Päckchen japanischen Tees.

Kairo, 8. Okt. (25. Sept.). Durch den Suez-Kanal begaben sich 5 türkische Kanonenboote von Yemen nach Konstantinopel.

(Eingetroffen um 12 Uhr 30 Min.)

Paris, 8. Okt. (25. Sept.). Offizielle Mitteilung von 11 Uhr abends: Die allgemeine Lage bleibt die frühere. Wir haben die früheren Stellungen inne — trotz einiger erbitterter Kämpfe im Rayon von Roye.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonnabend, den 27. September: Prüfung und Beichte der Konfirmanden und ihrer Angehörigen.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 15. Sonntag nach Trinitatis 10 Rbl. 86 Kop. + in der Gebetsstunde 5 Rbl. 75 Kop. + 2 Rbl.; für das Notstands-Komitee 5 Rbl. 43 Kop. + 4 Rbl.; Gabe mit Zweckbestimmung 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 1 Rbl.; im Kindergottesdienst 75 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 26. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	765.8	765.9	767.2
Lufttemperat. (Centigr.)	3.6	3.6	7.2
Windricht. (u. Geschw.)	SW2	SSW2	NE2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.0
2. Niederschläge 1.2
3. Embachstand in Centim. 29.71

Das wogende Licht.

Roman aus den Kreisen der hohen Diplomatie.

Von E. v. Adlersfeld-Ballestrem.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich nehm's dafür und respektiere es.

In vierzehn Tagen ist meine Hochzeit mit Oliva, und zwar hole ich mir die Braut aus dem Hause des englischen Botschafters, wo sie jetzt tatsächlich „unterm Schutz der britischen Gesetze" lebt.

„Hm," machte Windmüller, als er es hörte. „Es ist schon recht so. Alle Tage kommt es nicht vor, daß man versucht, begangenes Unrecht wieder wettzumachen, besonders wenn man die persönliche Verantwortung nicht hat. In diesem Falle gebührt das Verdienst dem unwiderstehlichen Liebreiz Ihrer Braut, lieber Burgfried, und meinem Talent zum Ofenheizer. Wenn ich nämlich einheize, brennt's für gewöhnlich sehr gut!"

Na also, Doktor Windmüller! Wer hat nun recht?

* * *

Ergänzender Bericht von Frau v. Burgfried.

Herr Doktor Windmüller will von mir eine Erklärung darüber, schriftlich will er sie sogar, welchen Eindruck ich von Lady Desmond empfangen habe!

Die Erklärung ist so einfach wie's kleine Einmaleins: Ich habe das alte Reff dreimal in meinem Leben gesehen und dabei folgende Eindrücke empfangen:

Erstens. Sie trägt eine Perücke, weil sie wahrscheinlich kein eigenes Haar auf dem Kopfe hat. Ich würde es in diesem Falle gerade so machen. Was ich ihr dabei hoch anrechne, ist, daß sie eine weiße Perücke trägt; die meisten alten Weiber setzen sich nämlich in solchem Falle goldblonde oder kohlschwarze Perücken auf, bilden sich ein, jung darin auszusehen, und jeder sagt hinter ihrem Rücken: alte Zicke!

Zweitens. Lady Desmond hat schöne Diamanten, aber einen höchst mäßigen Koch. Ich würde mich schämen, meinen Gästen solch einen Fraß vorzusetzen. Es gab nämlich, als wir bei ihr aßen, ausgerechnet alle die Speisen, die ich nicht herunterbringe. Fritz sagt, es wäre gut gewesen. Natürlich, weil er neben Oliva saß! Sie hätten ihm altes Schuhleder gebraten vorsetzen können, es hätte ihm doch geschmeckt. Männer, wenn sie verliebt sind, fressen, mit Respekt zu melden, Schuhwichse für Kaviar.

Drittens wußte ich, was die Glocke geschlagen hatte, als Lady Desmond die Ohnmacht bekam. Das war Schlag acht, oder ich will Anna Maria Fiedlerin heißen. Deswegen, wenn solch alter Mensch im Abschrammen ist, sein Haus nicht für „geeignet" zu halten, wie Fritz es für Oliva tat, ist etwas übertrieben, aber ich hab' den Mund gehalten, weil ja doch nichts zu machen ist, wenn ein Bräutigam für seine Braut Ideen in seinem Kopfe ausheckt, über die die Hühner lachen möchten.

So, das sind meine Eindrücke von Lady Desmond, und wenn sie auch sonst nichts wert sind, eine Tugend hat meine Erklärung: sie ist klar wie Spätzlesbrühe!

* * *

Anmerkung von Doktor Fr. X. Windmüller.

Meine Unterhaltung mit Lady Desmond war, wie ich Fritz v. Burgfried versicherte, als er Oliva für immer aus dem Palazzo Santa Chiara führte, tatsächlich eine kurze und, mir wenigstens, eine ganz angenehme, weil ich es ja war, der Bedingungen stellte. Die Begriffe über angenehm und unangenehm sind ja ganz individuelle, von den Verhältnissen abhängige.

Ich muß aber doch vorausschicken, wie ich zu dem für mich so angenehmen Besuche gekommen bin, der Lady Desmond dafür um so unangenehmer war. Die Photographie, die Oliva von dieser Dame gemacht, ließ mir keine Ruhe mehr. In meine Begegung mit ihr bei Burgfrieds setzte ich kein allzu großes Vertrauen, denn wer mit solchen Mitteln arbeitet wie sie, der sieht sich vor allen Möglichkeiten vor und mußte damit rechnen an dem Ort, an dem ich wohne, mit mir unversehens zusammenzutreffen. Denn daß ich Leuten, die unter falscher Flagge segeln, unbekannt sein könnte, das war nicht anzunehmen. Es ist wahr, daß ich auf Grund dieser Photographie diese Lady Desmond ohne weiteres verhaften lassen konnte, aber was war damit gewonnen? Wahrscheinlich ein großer Skandal, von dem die Zeitungen Futter für ein halbes Jahr bezogen.

Und die schöne blonde Oliva auf der Zeugenbank, das unschuldige Opferlamm einer mir noch nicht aufgeklärten Intrige im Schlamm eins Prozesses!

Für die schwere Operation, die ich an Fritz Burgfried vor mehreren Jahren in London zu vollziehen hatte, um ihn den tödlichen Flammen des „wogenden Lichtes" zu entziehen, war ich es diesem guten und gemütstiefen Menschen und Freunde schon schuldig, ihm sein Lieb unversehrt, wenn's ging, aus dem Palazzo Santa Chiara zu holen.

Dem zwar zwischen den Zeilen sehr beredten, aber dem Buchstaben nach nichtssagenden Briefe Mister Mowbrays entsprachen alle anderen Erkundigungen, die ich über Lady Desmond eingezogen habe. Den Palast hatte sie durch ihren Sekretär Weed auf sechs Monate gemietet und im voraus bezahlt. Auch der Wagen war in dieser Weise gemietet, und Koch und Küchenmädchen waren gleichfalls auf sechs Monate im voraus bezahlt worden. Das sprach Bände. Es war also keine Betrügerin, keine Zechprellerin, die hier ihre Zelte aufgeschlagen, sondern jemand, der einen Coup vorhatte und danach ohne Aufsehen, ohne das Nachsehen anderer verduften wollte. Wozu aber war Oliva bestimmt in diesem Drama? Denn nach den Warnungen des Sekretärs war es keine Komödie, die der Palazzo Santa Chiara sehen sollte, sondern ein Drama, das für Oliva vielleicht zur Tragödie wurde.

Mein Telegramm an meinen Agenten in Indien war bisher unbeantwortet geblieben, ein Zeichen, daß er verreist oder gar gestorben war. Die Gelegenheit zu letzteren ist ja dort so mannigfaltig: Klima, Reptilien, kleine, rasch unterdrückte, aber immerhin blutige Aufstände. Ich konnte nun länger nicht mehr warten, sondern gab auf dem Wege zu Burgfrieds ein zweites Telegramm auf, diesmal an den Gouverneur beziehungsweise das Gouvernement des Distrikts, in dem Lady Desmond im englischen Adelsalmanach als wohnhaft angegeben stand; ein ganzes Gouvernement kann nicht gut verreisen oder sterben, kalkulierte ich, und gegen die gelegentlich dort beliebten Aufstände war das Regierungsgebäude recht gut vorgesehen.

Als „Lady Desmond" mich im Spiegel bei Burgfrieds erblickte, fiel sie mit einer Virtuosität in Ohnmacht, die nicht nur auf Übung schließen ließ, sondern auf eine nähere, aber nicht wünschenswerte Bekanntschaft mit mir!! Nun hätte ich ja beispringen und dabei aus Versehen ihr Brille und Perücke abreißen können, aber das wäre eine Kulissenreißerei gewesen, die höchstens die heilige Hermandad zuwege bringt. Während die „Leidende" heimgebracht wurde, eingewiegt in den süßen Wahn, daß ich keinen Verdacht geschöpft, geschweige denn sie erkannt hätte, machte ich meine Pläne, schrieb ein paar notwendige Zeilen an die römischen Behörden, die ich mir längst verpflichtet habe, an Fritz Burgfrieds Schreibtisch und war damit gerade fertig, als er mit seiner Mutter aus dem Palazzo zurückkam.

Das Abendessen wurde auf meine Bitte, da ich noch zu tun hätte, abgekürzt, und dann erzählte mir Burgfried, dem ich längst angesehen, daß etwas ihm auf der Seele lag, die Entdeckung des Schmuckes, den er dereinst jenem Weibe geschenkt, am Halse des Mädchens, dem sie nicht wert ist, die Schuhriemen zu lösen!

Mein erstes Gefühl, als ich das hörte, war das eines Blinden, dem plötzlich der Star gestochen wird — — ich hätte um die Welt nicht das Lachen der Erleichterung, der Erleichterung und der reinsten Freude, der Schadenfreude über den durchaus logischen Schwabenstreich des sich allzu Selbstbewußten unterdrücken können. Fritz Burgfried war geneigt, diesen elementaren Ausbruch übelzunehmen. Er hat sich aber eines Besseren besonnen, und er hat recht damit getan. Den Rest des Abends war ich sehr tätig, denn es durfte keine Zeit verloren werden, den Palast unter die schärfste Überwachung zu stellen.

Kein Mensch hat ihn während der Nacht verlassen. Nachdem Pfifferling mir am anderen Morgen das Tagebuch Olivas gebracht hatte, stand ich nach der Lektüre vor der unmittelbaren Notwendigkeit, rücksichtslos und ohne weiteres einzugreifen. Aber mit welchem Gefühlen? Als ein Blinder im Dunkeln loszuschlagen. Oliva mußte heute noch aus diesem Hause heraus, aber wenn „Lady Desmond" darüber Lärm schlug, stand ich als der Dumme da.

In diesem Moment unangenehmen Zwiespaltes wurde mir ein Telegramm gebracht mit dem lakonischen Inhalt: „Jane Lady Desmond starb hier vor vier Wochen, neunzig Jahre alt und seit Jahren unzurechnungsfähig. Ihr Vermögen fällt mangels näherer Erben einem entfernten Verwandten, dem ehemaligen Kapitän Harry Fairfax, zu."

So, nun hatte ich, was ich brauchte. In zwanzig Minuten stand ich im Palazzo Santa Chiara und, nachdem Burgfried Oliva fortgeführt, nach weiteren zehn Minuten im „Salon der Messalina", wie er genannt wird, der wirklich täuschend zurechtgemachten „Lady Desmond" gegenüber. Ich konnte nicht umhin, die Unterredung mit einem Kompliment zu beginnen.

„Ihre Maske ist einfach großartig, Mistreß Fairfax," bewunderte ich sie mit ehrlichster Überzeugung. „Wenn Sie meine Schülerin wären, könnten Sie es nicht besser machen!"

Sie machte noch einen Versuch, die Situation zu retten. „Mein Herr," sagte sie mit einer vollkommenen Imitation schwachen und hilfsbedürftigen hohen Alters, „Sie, den ich nicht einmal dem Namen nach kenne, überschreiten alle Grenzen, alle Rücksicht der Dame dieses Hauses gegenüber. Wenn Sie mich nicht sogleich verlassen, werde ich die Behörden benachrichtigen, die mich von Ihrer Gegenwart befreien werden."

„Die Behörden, Mistreß Fairfax," erwiderte ich, „sind schon insoweit von mir selbst unterrichtet, daß ein paar unten bereitstehender und sehr vertrauenerweckend aussehender Karabinieri im Palazzo Santa Chiara erscheinen werden, falls ich ihn binnen fünfzehn Minuten noch nicht verlassen habe. Man geht doch nicht bloß auf seine Fäuste vertrauend zu einer — Dame, wie Sie es sind! Oh, da mußten Sie Ihren alten Freund Windmüller doch besser kennen! Der wird sich auf seine alten Tage doch nicht auf die leichtsinnige Seite legen! Und da ich auch die eigentümlichen Eigenschaften der Messalinenbüste dort kenne, so lohnt es nicht, nach einer Stütze suchend darauf zuzuwanken, um mir auf der Stelle, auf der ich stehe, durch eine Drehung des im Sockel angebrachten Mechanismus den Boden unter den Füßen wegzuziehen und mich in die Kavernen des Balbustheaters zu befördern, um den Herrschaften Gesellschaft zu leisten, die der sinnreiche Erfinder dieser gastfreundlichen Einrichtung vor dreihundert Jahren dort hinabgeschickt hat. Es nützt nichts, Mistreß Fairfax, die Büste mit einer schnellen und kühnen Bewegung zu erreichen, denn mein Revolver trifft Sie, ehe Sie nur die Hand nach dem Schlüssel ausstrecken können, den ich dort in dem Sockel stecken sehe," unterbrach ich mich, indem ich in meine rechte Paletottasche langte.

Ah, ich wußte, daß Sie vernünftigen Argumenten immer zugänglich sind," fuhr ich lächelnd fort, als Lady Desmond, auf ihrem mörderischen Wege umkehrend, in einen Sessel am Kamin sank. „Es hat auch gar keinen Wert, die Karabinieri erst zu bemühen. Es hat überhaupt keinen Wert und bedeutet nur beiderseitigen Zeitverlust, wenn wir die Zeit hier mit solchen Kindereien vertrödeln. Haben Sie die Güte, diese Depesche zu lesen, die ich vor einer Stunde erhielt — Sie können sie meinetwegen auch in der ersten Wut zerreißen oder verbrennen — es ist nur das Duplikat, das ich mir auf dem Wege hierher anfertigen ließ; das Original ist amtlich deponiert und wird der Botschaft in meinem Namen zugestellt, falls — ich Ihr Gast hier bleibe. Nun, Sie wissen ja genau, daß Sie von dieser, von der Seite, die Sie im Sold hat, nichts zu erwarten haben, als eine klippklare Ableugnung aller Beziehungen. Jeder politische Agent wird nur unter dieser Klausel beschäftigt. Es ist also unbedingt weiser, zu hören und in Erwägung zu ziehen, was ich vorzuschlagen habe. Finden Sie nicht auch?"

Lady Desmond las die Depesche zwei-, dreimal durch und warf dann nicht allein sie, sondern auch die Brille und die Perücke auf den nächsten Stuhl. Der Anblick war so grotesk, daß ich nicht umhin konnte, eine Bewegung zu machen — der untere Teil des Gesichtes mit seinem gemalten und gefälschten Alter im Gegensatz zu den jungen, aber von allen Teufeln sprühenden, vielbewunderten Augen und der glorlosen rotblonden Haarfülle, die wie um ein Medusenhaupt schlangengleich aus ihrer Gefangenschaft herausdrängte, züngelte, wogte — das war ein Bild, das einen anderen erschrecken konnte, denn zum Lachen war's wahrlich nicht.

„Also reden Sie und machen Sie's kurz!" sagte sie hart, ohne mich anzusehen.

„Ah, ich wußte ja, daß wir uns verstehen würden," erwiderte ich verbindlich. „Zwei Naturen wie Sie und ich, und nachdem wir schon — wie oft war es? — die Probe aufs Exempel geliefert haben. Also ich schlage vor, Sie aus politischen Gründen, die mir aber in keiner Weise aufoktroyiert, also bindend für mich nicht sind, freizugeben von — zum Beispiel von den Konsequenzen dieser Depesche, von anderen Dingen abgesehen —"

„Und die Bedingungen?" unterbrach sie mich, ihre schimmernde Mähne schüttelnd.

„Meine Bedingungen sind kinderleicht," fuhr ich liebenswürdig fort. „Erstens: Sie verlassen Rom binnen drei Stunden. Zweitens: Sie verpflichten sich, nie wieder eine ‚Arbeit' in einer Stadt zu übernehmen, in der Herr v. Burgfried diplomatisch beschäftigt ist. Drittens: Sie geben mir eine schriftliche Erklärung über einige Punkte in Ihrer kurzen Laufbahn als Lady Desmond, die mir unklar geblieben sind."

„Die Ihnen unklar geblieben sind?" rief sie, indem sie das schwarze Wachs, das einige ihrer wundervollen weißen Zähne, die mich immer an ein Raubtiergebiß erinnerten, in unregelmäßige Zahnlücken verwandelt hatte, ins Feuer des Kamins spie. „Das ist ja sehr merkwürdig! Die beiden ersten Bedingungen unter Protest zugestehend, muß ich doch erst wissen, was ich Ihnen zu ‚erklären' hätte."

„Wie gesagt, nur einige Punkte. Zu meiner eigenen Belehrung, damit ich weiß, wo meine Theorien sich in unhaltbare Hypothesen verirren," erwiderte ich. „Nur damit ich Ihnen kein Unrecht tue im Spiegel meiner Auffassung. Also zum Beispiel wegen Fräulein v. Uhlenhus. Ich rede ja nicht davon, daß Sie ihr eine direkt maßlose Übertreibung Ihrer Beziehungen zu Herr v. Burgfried in der Villa Mattei gestern vormittag beizubringen suchten —"

„Ach so! Sie haben gehorcht!"

„Nein, ich war nicht da. Aber daß ist ganz unwesentlich. Wie gesagt, ich verstehe eine gewisse Animosität Ihrerseits gegen Herrn v. Burgfried, der Ihnen so kurz und bündig in London durch die Finger schlüpfte —"

„Durch Ihre gütige Vermittlung, Herr Doktor Windmüller!"

„Ja, das ist eines der befriedigendsten Kapitel meines Lebens, Missis Fairfax! Aber schmeicheln Sie mir, bitte, nicht! Ich — ich bin so schüchtern, wenn mir geschmeichelt wird. Also Fräulein v. Uhlenhus! Ich verstehe Ihr ganzes Verfahren gegenüber dieser jungen Dame nicht. Auch nicht, warum Sie ihr den Schmuckschenkten, der wenn sie Ihnen doch gegen Herrn v. Burgfried dienen sollte, den Verräter spielen mußte. Also — Sie gehen auf meine drei Bedingungen ein?"

(Schluß folgt).

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военною цензурою 26 сент. 1914.

Rigasche Gouvernanten-Kasse

Beiträge für den Oktober-Termin empfängt und **Pensionen** zahlt vom 1.—10. Oktober

Ed. Haller

Karlowa-Str. 11, von 5—6 Uhr.

Слушатель Ю. Ч. У. К. желаетъ брать уроки музыки (пианино), гдѣ можно было бы также и упражняться. Адресъ съ условіемъ прошу оставить въ конт. сей газ. подъ „Музыка".

Deutsche und französische Stunden

für ein erwachsenes, junges Mädchen — täglich — **gesucht.** Postfach № 21.

Ein Studierender der Philologie

erfahrener Lehrer, **erteilt Stunden** in den Mittelschulfächern: Russisch, Geschichte, Arithmetik, Latein und Griechisch. **Auskunft** kann erhalten werden in der Wohnung **des Direktors** des hiesigen Gymnasiums, Johannis-Strasse 17.

Eine Dame erteilt russ., deutsche u. franz. **Konversationsstunden** tägl. 1 Stunde = 5 Rbl. monatlich. Off. sub „G" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Lehrling

im Alter von 15—16 Jahren, welcher der drei Landessprachen mächtig ist, per sofort **gesucht.** Meldungen erbeten zw. 5—6 Uhr in der Niederlage Prowodnik, Kühnstr. 6.

Zur bevorstehenden **Konfirmation** empfehle **kleine deutsche**

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden von **1,75 K.** an.

Carl Unger

Teleph. 197.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Johannisstr. 9, II. Etage.

Mittwoch, den 1. Okt. 1914, um 3 Uhr nachm.

Auktion

der nicht ausgelösten Nummern von 62831—64580.

Letzter Prolongationstag der 31. September 1914.

Der vom Lombard den einberufenen Militärpersonen gewährte Verkaufs-Aufschub versetzter Sachen bis nach dem Kriege kann durch irgend eine Bescheinigung über die Einberufung bis zum 1. Okt. angemeldet werden.

Die Rappinsche Papierhandlung

befindet sich **nicht mehr** in der **Blumenhandlung „Lyra"**, sondern im Hause der Bürgermusse, Neumarktstr. 15, **neben der Bäckerei Bossing** und liefert **zu Fabrikspreisen** sämtl. Packpapiere, Filtrierpapiere, Bäckerpapiere, Album- u. Affichenpapiere farbig, Pergamin, Pergament, Zeitungs- u. Druckpapiere, Schreib- u. Postpapiere, graue, weisse u. braune Pappen, Papierbeutel, Seiden- u. Rauchpapiere etc. Um freundlichen Zuspruch bittet **der Vertreter Leo Hirwitz.** Telephon 127.

Metalldrahtlampen

10 bis 50 Kerzen per Stück

R. 1.25 K.

ab Lager des städtischen Elektrizitätswerkes — Alexander-Strasse 88.

Gesucht ein Forstgehilfe

Forstverwaltung Aya per Dorpat.

Eine ältere Person

für kleine Hausarbeiten **gesucht** — Glückstr. 23, Qu 5.

Портниха пріѣзжая

ищетъ работы поидетъ и въ домъ. И тоже **ищетъ мѣсто кухарка** — Маріенгофская ул. 19, кв. 5.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit — Küterstr. 4, 2. St.

Ein junges Mädchen, welches gut zu schneidern versteht u. der 3 Ortssprachen mächtig ist, **sucht** als Kassiererin, Verkäuferin oder Kammerjungfer eine Stelle. Näheres — Jakobstraße 2, Quartier Madsen.

Auf einem Gute, 16 Werst v. hier, können **Pensionäre** **Aufnahme finden** (Herren u. Damen). Preis 35 Rbl. monatlich. Näheres — Teichstr. 14 oben, von 2—3 Uhr.

Gesucht sonnige warme Wohnung

von 4—5 Zimmern, mehr im Zentrum der Stadt gelegen. Off. sub „sonnige Wohnung" an d. Exp. dieses Bl. erbeten.

Gartenlokal

ist **zu vermieten** — Ritter-Str. 26.

2 Wohnungen

von 4 u. 6 Zimmern und mit Wasserleitung sind **zu vermieten.** Näheres — Kastanien-Allee 6a, Qu. 5.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst großem Obstgarten **zu vermieten** — Sternstr. 32a, von 11—2. Daselbst Saal-, Speisezimmer u. Schlafzimmer-Möbel **zu verkaufen.**

Familienwohnung

v. 4 Zimmern mit Balkon ist **mietfrei** — Peplerstr 5.

Eine Wohnung

von 2 od. 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Schmalstr. 5.

Zu kaufen gesucht 5% ruff. Staatspapiere

Off. sub „Staatspapiere" an d. Exp. d. Bl.

Frischen Tabak

erhielt und empfiehlt

P. Eichwald

Grosser Markt 7.

Cocos-Fussmatten Schirmständer Teppichbürsten

empfehlen

Gebr. Brock.

Freitag, von 6 Uhr ab Grützwurst und Paiten, Hausleberwurst.

Sonnabend Schmantziesschen

E. Massal

Ritter-Str. № 12, Neumarkt-Str. № 15.

Wiener Café.

Johannis-Strasse 7.

Als Getränke

empfehle Karlsbader Kaffee, Bouillon, Chokolade, Tee, Milch, Brause-Limonade, Selters u. div. Fruchtlimonaden.

Bestellungen

auf **Torten** in verschiedenster Ausführung werden angenommen Alexanderstr. 8 — Schokol.-Fabr.

Sonntags von 12 Uhr ab

Berliner Pfannkuchen

und

Vanille-Spritzkuchen.

Verkauf guter Möbel

Wirtschafts- u. Gartengeräte, Kindermatratze, fast neu — Philosophenstr. 14, oben. Von 4—6 Uhr nachmittag.

2 Zimmer

Küche u. kl. Gärtchen **zu vermieten** — — Sternstr. 32a.

Elektro-Theater **„APOLLO"** Alexanderstr. 15, Telephon 324, im Steingebäude.

Den 26., 27., 28. und 29. September 1914.

Doppel-Programm!

Monopol-Attraktion! Nur im Theater Apollo!

Die Direktion zahlt für das Alleinrecht der Demonstration in Jurjew 1000 Rbl.

Novität! Kino-Photoplastikon! Novität!

Original-Aufnahmen vom Kriegsschauplatz!

Der europäische Krieg

auf dem Ekran. **72 Einzelbilder.**

Russland, Frankreich und England im Kriege von 1914.
Der Tag der Kriegserklärung am 20. Juli 1914.
Seine Kaiserliche Majestät, unser Herr und Kaiser im Winterpalais.
Auf dem Biwak.
Kosaken.
Haubitzen in Trancheen.
Das Hinüberlaufen.
Das Laden der Haubitzen.
Die Kavallerie im Feldzuge.
Die erste Schlacht der Kosaken mit preussischen Dragonern.
An der österreichischen Front.
Die Deutschen schonen keinen!
Die Schlacht bei Mülhausen.
Die furchtbare Attacke der englischen Ulanen.
Die Deutschen erschiessen friedliche Einwohner.
Die Schlacht bei Tirlemont.
Die preussischen Ulanen unter dem Feuer englischer Kugelspritzen.
Das Erobern österreichischer Luftschiffe.
Heldentat des Aviatikers Garro. Vernichtung eines Zeppelins durch die Kosaken.
Die Generalschlacht mit den Oesterreichern in Galizien.
Die Schlacht bei Podgaizew.
Gefangene Preussen.
Die Belgier sprengen ihre Dämme und setzen das deutsche Militär bei Malin unter Wasser.
Die Einnahme Lembergs durch die Russen.
Die englische Flotte.
Die Schlacht bei Helgoland.
Nach der Schlacht
u. s. w. u. s. w.

Die Kriegs-Aufnahmen sind während der Schlacht im grössten [redacted] Kugelregen gemacht worden. [redacted]

Brillante Kinematographische Abteilung.

Die Sühne.

Drama in 3 Teilen, 1200 Meter. Schon lange ist kein so inhaltreiches, ergreifendes und bis zur Vollkommenheit ausgeführtes Bild, wie dieses, demonstriert worden.

Trophäen unserer Siege in der Österreichischen Front, Kriegsbilder, Naturaufnahmen. — **Belgrad,** Ansichtsbild. — **Unmögliche Ereignisse,** komisches Bild.

Telephon 86. **„ILLUSION".** S. Dshigit.

Den 26., 27., 28. und 29. Sept. 1914.

Kosma Krjutschkows Reunübungen mit seinen Genossen.

Die Don-Kosaken in ihrer ganzen Zierde und Macht. Naturaufnahmen.

Roman der Mannequinarbeiterin.

Grosses künstler. Drama, 900 Meter lang.

Das letzte Lebewohl — kurzes, aber höchst interessantes Drama. — **Wohnungs-Krisis** — sehr lustiges, flott gespieltes humoristisches Bild. — **Chronik Gaumont.**

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze. Telephon 179.

Den 26., 27., 28. u. 29. September 1914.

Vampire der Residenz.

In 3 Teilen, 1200 Meter. Grosses Sensationsdrama aus dem Leben der Grossstadt-Spelunken. Gespielt von erstklassigen dänischen Hofartisten. Masse sensationeller Momente und verschiedenartiger Licht- und dramatischer Effekte. Das Bild entstammt der sogenannten „Sensations-Kollektion" und ist von durchschlagendem Interesse vom Anfang bis zum Ende.

Episoden aus dem Kriegsleben. Unsere Kriegstrophäen oder **Trophäen unserer Siege über die Oesterreicher.** Ergreifende Bilder vom Kriegsschauplatz. Sehr gelungene Naturaufnahmen.

Herstellung der Lokomotive, sehr interessantes Bild. — **Der verlorene Hut,** komisches Bild.

Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern d. Dorpater O.-Gr. d. Deutschen Vereins.

Sonnabend, d. 27. September

Generalversammlung

im Geschäftslokale um 6 Uhr abends.

Tagesordnung:

Wahl einer Liquidationskommission.

Sollte die Versammlung wegen ungenügender Stimmenzahl nicht beschlussfähig sein, so findet am selben Tage um **7 Uhr abends** eine

II. Generalversammlung

statt, die unabhängig von der Anzahl der vertretenen Stimmen beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Generalversammlung

Sonntag, d. 5. Oktober

9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Gesuch des Oekonomen um Preisermässigung.
2. Antrag des Vorstandes: Mitgliedsbeiträge und Einführungsgebühr.

Diese zweite Generalversammlung ist, laut Statut, auf jeden Fall beschlussfähig.

Der Vorstand.

Notstands-Komitee.

Die geehrten

Sammler und Sammlerinnen

werden hiermit gebeten, **Montag, am 29. s. um 6 Uhr abends** im Saale des Rathauses, zur Empfangnahme der Sammelbogen und der Aufrufe zu den Spenden, erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.

Ev. Jungfrauen-Verein

Versammlung jeden Sonntag

4 Uhr nachm.

Alles-Str. 68, Eingang durch d. Hof.

Печатать разрѣшено цензурою — Юрьевъ 26-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, n. Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
664

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 44.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 221. Sonnabend, den 27. September (10. Oktober) 1914.

Inland.

Zur Stellung der neutralen Staaten.

** Je näher die Entscheidung des großen Europäischen Krieges rückt, desto schwieriger wird die Stellung der kleineren neutralen Staaten Europas, welche trotz ihrer mannigfachen — und zwar nicht immer ganz freiwillig abgegebenen — Neutralitätsbeteuerungen auch noch eben nicht einen klaren Einblick in ihre Karten gestatten — augenscheinlich, weil diese noch nicht zu einem sicheren Spiele bereit sind. Die Staaten des Nordens — Schweden, Norwegen und Dänemark — haben entschieden mehr von Traditionen, als durch irgendwelche Gewinnsucht oder andere Gesichtspunkte dazu bewogen, die Rolle streng neutraler Staaten bisher durchgeführt, und diese Staaten sind es nicht, welche mit angehaltenem Atem die Erfolge der kämpfenden Parteien verfolgen, um dem entsprechend ihr eigenes Hervortreten zu bestimmen. Die Staaten, welche sich dieser Politik hingegeben haben, sind wohl auf dem Balkan zu suchen.

Am Anfange des Krieges, schreibt die „Retsch" in einer Betrachtung über die Stellung der Balkanstaaten, schien die Lage dieser Staaten mit ihren nationalen Bestrebungen außerordentlich günstig. Alles bemühte sich aufs liebenswürdigste um ihre Gunst und es schien, daß, wenn nicht die eine, so doch die andere kriegführende Partei ihnen helfen würde, wichtige nationale Eroberungen zu machen. Jedoch die Zeit verging, und die kleinen Staaten in ihrem Streben, ein Spiel ohne Verlustrisiko zu spielen, verloren ihre Zeit auf ein mehr oder weniger geschicktes Balancieren zwischen den kriegführenden Mächten. Während dieses recht zweifelhaften diplomatischen Spiels begann jedoch der Boden unter den diplomatischen Künstlern zu schwanken. Je genauer sich das Resultat des Weltkrieges bestimmen läßt, desto nutzloser wird die mögliche Unterstützung ihrerseits, und damit haben auch ihre Ansprüche ihre Grundlage verloren. Im Resultat scheint das Spiel ohne Verlustmöglichkeiten ein Remis-Spiel zu werden. . . Die Leute, welche sich vom jeweiligen Winde treiben lassen wollten, haben jetzt mit der Möglichkeit zu rechnen, bei völliger Windstille auf dem Fleck stehen zu bleiben. — Wenn der Augenblick dieses unangenehmen Bewußtseins den betreffenden Staaten noch nicht gekommen ist, so wird er jedenfalls bald eintreten. Der völligen Erkenntnis, daß der richtige Moment verpaßt ist, geht eben eine unbestimmte Nervosität voraus.

Worauf rechnete Deutschland, führt die „Retsch" weiter aus, im Falle, daß es siegreich sein würde? Das Bild dieser Berechnungen ist heute wohl schon recht klar. In der Mitte ihrer Berechnungen stand die Türkei, als der gehorsamste Staat. Die Türkei sollte Bulgarien und Rumänien überreden, im Kriege mitzumachen. Im entscheidenden und schon im voraus bestimmten Moment sollte die Türkei in Thrazien über Griechenland und in Aserbeidshan über Rußland herfallen. Bulgarien wäre im selben Augenblick in Serbien eingezogen und Rumänien hätte, ohne für seine Rückendeckung Sorge tragen zu müssen, Oesterreich helfen können, indem es in Bessarabien, natürlich nicht in Transsylvanien, einrückte. Italien wären, wenn es am Dreibunde festgehalten hätte, die einstmals Frankreich abgetretenen Provinzen zurückgegeben worden. — Was ist nun von diesem projektierten Bilde übrig geblieben? Vielleicht noch ein wenig, jedoch bleichen die Striche und Farben mit jedem Tage. Jedenfalls gibt es nicht mehr die grundlegenden Konturen, und ohne sie verliert das Bild seinen Sinn.

Am festesten sitzt in der deutschen Falle, wie es sich nun herausgestellt hat, die Türkei. Jetzt, wo sich schon alles verändert hat, arbeitet die Türkei mechanisch in der einmal angegebenen Richtung weiter. Allerdings finden wir im türkischen Blatte „Tanin" die Versicherung, daß die Türkei von niemandem abhänge, weder von den Slawen noch von den Germanen, daß sie ihren eigenen Weg gehe. Bei dem Fall mit den Kapitulationen habe sie das ja allerdings gezeigt. Der Fall mit der Schließung der Dardanellen kann auch noch glücklich für sie ablaufen. Nun jedoch kam zur Abwechselung die neueste Geschichte mit Persien — diese naive Forderung, durch Persien an Rußland gerichtet, Rußland möge seine Truppen von dort wegschaffen und damit den Türken den Weg in die muselmanische Bevölkerung des südlichen Kaukasus freimachen. Vielleicht, daß diese Forderung noch zurückgezogen werden wird, wenn aber nicht, so werden die Türken wohl gut ankommen, denn in dieser Frage wird Rußland selbstverständlich nicht nachgeben.

Mit dem Ueberbleibsel der türkisch-deutschen Freundschaftsperiode wird auch Bulgarien mitgezogen. Während Radoslawow mit der Opposition kämpfte, hat unterdessen Gennadijew, wie es sich jetzt herausstellt, in Konstantinopel einen macedonischen Aufstand vorbereitet. Die letzten Nachrichten berichten von dem Beginn des Aufstandes und dem gleichzeitigen Eindringen der Albaner in die von ihnen an Serbien abgetretenen Gebiete. Diese Gleichzeitigkeit allein deutet auf eine vorhergegangene Abmachung hin. Der alte Macedone sprach sich in Gennadijew, der schon so oft seine Landsleute betrogen hat, wieder aus. . . Wird sich Bulgarien aus dieser Geschichte rechtzeitig herauswickeln können oder wird er sich als weniger gewandt und elastisch als die Türkei erweisen?

Was Rumänien anbetrifft, so ist dessen Lage weniger verwickelt, als die der übrigen Balkanstaaten, da es weniger intrigiert hat. Wir haben nun von der sonderbaren Geschichte der verspäteten Zustellung deutscher Gewehre oder der Zustellung derselben ohne Verschluß gehört, ebenso von der verdächtigen Rolle König Karols, welcher in diesem Komplott Rumänien zwingen wollte, neutral zu bleiben. Wie die Sache auch steht, die Minister, scheinbar sogar die reaktionären Minister, folgten nicht dem Wege des Königs. Nur er allein sympathisierte mit den Deutschen. Die Fahrt Talaat-Beys nach Bukarest zwecks Herstellung eines deutsch-freundlichen Blockes mißlang gerade durch die Stellungnahme Rumäniens. Rumänien hat sich nicht verrückelt; es ist nur stark zu spät aufgetreten.

Wie bei Italien, so auch bei Rumänien ist von der Zeit der Hoffnung auf deutsche Siege nur noch ein Ueberbleibsel übrig — nämlich die Forderungen der beiden Staaten an die Mächte des Dreiverbandes. Deutschland versprach dem einen Savoyen und Nizza, dem anderen Bessarabien. Bevor sie sich von diesen Hoffnungen gänzlich lossagen, haben nun beide daran gedacht, ob man nicht dasselbe direkt von Rußland und Frankreich erhalten könne?

Periculum in mora! ruft die „Retsch" zum Schluß ihrer Ausführungen den „zu spät gekommenen" Balkanstaaten zu und gibt ihnen den Rat, auf ihre Hoffnungen, die sich auf das Bild gründeten, wie es Deutschland sich gedacht hatte, endgültig als keineswegs zweckentsprechend zu verzichten und dieses Bild dem Archiv der geschichtlichen Erinnerungen einzuverleiben.

Verbindliche Verordnung des Livländischen Gouverneurs

vom 24. September 1914:

1) Verboten ist das Trinken starker Getränke auf Straßen, Wegen, Plätzen und anderen öffentlichen Orten innerhalb der Städte und Flecken.

2) Verboten ist das Erscheinen an öffentlichen Orten innerhalb der Städte und Flecken im Zustande offenbarer Trunkenheit.

3) Verboten ist innerhalb der Städte und Flecken die Aufbewahrung starker Getränke in Wohn- und Amtsräumen von Privatpersonen in einer ihren Bedarf offenbar übersteigenden Menge.

4) Den Eigentümern von Häusern innerhalb der Städte und Flecken wird zur Pflicht gemacht, in den ihnen gehörigen Gebäuden und auf den ihnen zur Verfügung stehenden Grundstücken unerlaubten Handel mit starken Getränken nicht zu dulden und vom Betriebe solchen Handels ungesäumt die Polizei oder die Beamten der Akziseaufsicht zu benachrichtigen.

5) Der Nichterfüllung dieser Verordnung Schuldige werden in administrativem Verfahren einer Gefängnis- oder Festungshaft bis zu 3 Monaten oder einer Geldbuße bis zu 3000 Rbl. unterzogen.

Die Verordnung tritt mit dem Moment ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Gouverneur: Hofmeister des Hofes Seiner Kaiserlichen Majestät — Swegintzow.

Vorstehende Verordnung ist in Nr. 106 der „Livl. Gouv.-Ztg." vom 24. September veröffentlicht worden, mithin bereits in Kraft getreten.

Zur Umbenennung von Reval.

Von der Revaler StV.-Versammlung vom 24. d. Mts. berichtet der „Rev. Beob.":

Das Stadtamt weist in der Begründung seines erneuerten Antrages zur Umbenennung der russischen Bezeichnung der Stadt Reval in das altrussische „Kolywan" darauf hin, daß in den im städtischen Archiv aufbewahrten russischen Chroniken und anderen Urkunden, mit dem Jahre 1223 beginnend und bis ins 18. Jahrhundert reichend, ausschließlich der Name „Kolywan" für Reval gebraucht wird. Auch im 18. Jahrhundert habe das Volk fortgefahren, diesen Namen zu gebrauchen. Zum ersten Male trete der Name „Rewel" in einer Nowgoroder Urkunde des Jahres 1711 neben der Bezeichnung „Kolywan" auf. Auch im enzyklopädischen Wörterbuche von Brockhaus sei als altrussische Bezeichnung für die Stadt Reval der Name „Kolywan" angegeben, und diese Benennung habe sich so eingebürgert, daß auch in wissenschaftlichen Werken, wie z. B. im deutschen „Andreesschen Handatlas" und im englischen „Handy Royal-Atlas", neben der Bezeichnung „Reval" der Name „Kolywan" vermerkt ist. Desgleichen sei zu bemerken, daß das Revalsche Stadthaupt im Jahre 1910 bei der Begrüßung Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch gelegentlich der Enthüllung des Denkmals Kaiser Peter I. die Stadt Reval „Kolywan" benannt hat. Ferner weist das Stadtamt darauf hin, daß der Sieger sich gewöhnlich nicht nur zu bemühen pflegt, im unterworfenen Lande alles das, was sich in demselben von seiner, des Siegers, Nationalität vorfindet, zu erhalten, sondern auch danach strebe, alle bestehenden fremdländischen Benennungen durch neue zu ersetzen oder doch wenigstens dieselben in Einklang mit den Bezeichnungen seines eigenen Landes zu bringen. So seien z. B., als im Jahre 1870 die französischen Provinzen Elsaß und Lothringen erobert worden, zum Teil die altdeutschen Benennungen der Oertlichkeiten wieder hergestellt worden, zum Teil aber die bestehenden Benennungen, wenn dieselben auch belassen wurden, doch in ihrer Schreibart der deutschen Aussprache angepaßt worden. — Ganz das Gegenteil habe aber bei der Vereinigung des baltischen Landes mit dem russischen Reiche im Jahre 1710 stattgehabt. Die bisher im russischen Verkehr bestehenden russischen Bezeichnungen einer Reihe von Oertlichkeiten wurden einfach beiseite geschoben und die russische Regierung selbst habe im Gebrauch die deutschen Bezeichnungen eingeführt. Z. B. sei noch in der Note an Karl XII., durch welche Rußland Schweden den Krieg erklärte, Reval „Kolywan" genannt, aber in dem Akt der Kapitulation finde sich schon die Benennung „Rewel". — Da nun die Erhaltung der historischen Bezeichnungen der einzelnen Oertlichkeiten nicht nur als eine Forderung des nationalen Bewußtseins derjenigen Personen erscheine, deren Nationalität diese Benennungen geschaffen hat, sondern auch eine Pflicht der historischen Wahrheit gegenüber bildet, so müsse nach Ansicht des Stadtamts das Gesuch einiger Einwohner der Stadt Reval um Umbenennung der letzteren von der Stadtverwaltung unterstützt werden. Hierbei weist das Stadtamt auch darauf hin, daß gleichzeitig mit der Wiederherstellung der altrussischen Bezeichnung der Stadt Reval auch die Namen der Städte Wesenberg und Weißenstein in die altrussischen Bezeichnungen „Nakobor" und „Paida" umzuändern seien. Schließlich müßten im Interesse der historischen Wahrheit auch die Benennungen anderer Oertlichkeiten im Gouvernement, wie z. B. der Gemeinden, Güter usw. in obiger Grundlage umgeändert werden. — — In Grundlage aller dieser Erwägungen stellt das Stadtamt den Antrag, die Versammlung möge dasselbe beauftragen, in vorschriftmäßiger Weise, wohin gehörig, ein Gesuch einzureichen um Ersetzung der jetzt bestehenden russischen Benennung der Stadt Reval durch das altrussische „Kolywan".

Gegen diesen Antrag wendet sich der StV. Benecke, indem er darauf hinweist, daß alle in letzter Zeit stattgehabten Umbenennungen von Städten stets nur einer Allerhöchsten Initiative entsprungen sind, er sehe daher in dem vom Stadtamt gestellten Antrag eine Kompetenzüberschreitung der Revalschen Kommunalverwaltung und bitte, diesen Antrag abzulehnen. — Der StV. Kuyberg macht darauf aufmerksam, daß das Stadtamt für seinen Antrag den denkbar ungünstigsten Moment gewählt habe, noch unlängst habe die Regierung selbst in einem Zirkular an die russischen Städte die Selbstverwaltungen aufgefordert, sich angesichts der durch den Krieg hervorgerufenen Notlage und der großen Ansprüche, die an den Stadtsäckel zur Linderung der Not gestellt werden müssen, in ihren Ausgaben auf das allernotwendigste zu beschränken, und nun stelle die Revalsche Stadtverwaltung plötzlich ohne jeden zwingenden Grund einen Antrag, dessen Durchführung mit bedeutenden Unkosten nicht nur für die Stadtverwaltung, sondern auch für viele Einwohner der Stadt verbunden ist und den durch den Krieg in Not und Elend Gebrachten die ohnehin schon dürftige Hilfe noch mehr schmälern würde. — Auch der StV. Oldekop findet, daß in den vom Stadtamt zur Begründung seines Antrags aufgeführten Motiven nicht ein einziges vorhanden sei, welches die vom Stadtamt proponierte Maßregel und die durch dieselbe hervorgerufenen Ausgaben irgendwie rechtfertigen könnte. Wenn aber doch die Versammlung der Ansicht sein sollte, daß der Name dänischen Ursprungs, den unsere Stadt seit vielen Jahrhunderten unbeanstandet getragen, durch einen neuen zu ersetzen sei, so möge man doch einen mehr russischen und einen mehr historisch gerechtfertigten Namen auswählen, als die vom Stadtamt proponierte finnische Bezeichnung „Kolywan". Er proponiere demnach, falls nun einmal der althistorische Name

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers vom Kriegsschauplatz.
Krieg: Erfolgreiche Kämpfe unserer Waffen an der preußischen Grenze. — Ankündigung einer längeren Nachrichtenstille vom Galizischen Kriegsschauplatz. — Das Ringen um die Rettung Antwerpens.
Petition zur Umbenennung Revals.
Pläne zur Liquidierung deutschen Grundbesitzes in Rußlands Kolonien.
Neue Hauptverwaltung fürs Sanitätswesen.

Feuilleton.

Pierre Lotis Désenchantées in Europa.

Vor Jahren schrieb Pierre Loti ein Buch über die türkischen Frauen. Es war ein trauriges kleines Buch, und er nannte es „Les Désenchantées" — „Die Enttäuschten."

Drei junge, vornehme Türkinnen erzählten darin ihre Lebensschicksale. Eine davon, die glücklichste vielleicht, wurde auf einen jener schönen unsagbar melancholischen, zypressenbeschatteten Friedhöfe gebettet, die so nahe bei Stambul die Höhen bedecken. Die Türkinnen ergehen sich dort und sind immer in der Nähe ihrer Toten. Die beiden andern, Zeyneb und Melek, lebten weiter, wie man eben weiterlebt, wenn man eine türkische Frau ist — in einem Lande, das von einem Despoten regiert wird, der auch nicht die geringste Privatangelegenheit unbeschnüffelt läßt.

Eines Tages faßten diese beiden Schwestern all ihren Mut zusammen und flohen nach dem Abendland, das ihnen stets als der Hort der Freiheit, der Menschenliebe, der Ideale vorgeschwebt hatte. Wie sie, entwurzelt aus einer heißgeliebten Heimat, ohne Boden zu fassen in einer neuen, zum Zweiten Male zu „Enttäuschten" wurden, das entrollt sich langsam in einer Reihe von Briefen, die Zeyneb selbst an eine englische Freundin schrieb; die letztere gibt sie jetzt, nach dem durch die Umstände bedingten Zeitraum, in einem Bande: A Turkish Woman's European Impressions (London, Seeley, Service & Co.), denen, die diese armen, sensitiven, vornehmen Geschöpfe schon aus Lotis Buch liebgewonnen und bemitleidet hatten. Es ist reizend und rührend zugleich, zu sehen, welchen Eindruck europäische Art und Sitte auf zwei Frauen machte, die aus dem Druck engster Beschränkung in die Freiheit des Westens kamen, um teilzunehmen an seinen großen Bewegungen; die gekämpft hatten für die Freiheit ihres Geistes, und gelitten für die Freiheit ihres Körpers, um zu finden, daß der Idealismus, die Begeisterung für freies Menschentum durchschnittlich in genau so viel europäischen Herzen flammt als in türkischen, nämlich, sagen wir, in einem auf tausend . . . Nachstehend ein Auszug aus Zeynebs Eindrücken in einem von Engländern besuchten Schweizer Hotel:

Territet, Dezember 1906.

Kennen Sie das Leben in einer großen Karawanserei an den Ufern des Genfer Sees im Dezember? Dieses Hotel ist voll vom Keller zum Dach von Menschen jeden Alters, denes es schrecklich ist, da zu sein, wo sie sein sollten — nämlich zu Hause — und die in die Schweizer Berge kommen mit nur einer Idee: sich zu amüsieren. Welch eine Art Heim haben sie nur, da sie alle so bemüht sind, davon fortzukommen? Ich bin jetzt über einen Monat hier und kann mich nicht daran gewöhnen. Nach dem Frieden des Forstes von Fontainebleau scheint mir diese Existenz unwirklich und selbst unangenehm. Ja, es macht mich müde, wenn ich denke, wie diese Menschen leben, und wie sie ihre Körperkräfte zwecklos anstrengen. Aber der Arzt hat mich hergeschickt, und ich möchte vor allem gesund werden. Auf der Terrasse, die auf den See geht, mache ich meine Spaziergänge, aber wenn ich hundert Schritte gegangen bin, muß ich mich setzen und ausruhen. Ich bin sicher kein Bergfex.

An eine Sache kann ich mich gar nicht gewöhnen — meinen Hut. Er fällt immer herunter. Zuweilen vergesse ich auch, daß ich einen trage, und lehne mich zurück; aber ganz verrückt erscheint es mir, im Hut zu Mittag zu essen! Der Hut scheint aber eine große Rolle im Abendlande zu spielen. Raten Sie, wie viele ich jetzt besitze — zwanzig. Ich weiß nicht, wem ich zu danken habe, denn die Pakete kommen anonym, aber viele liebe Freunde, die von unserer Flucht hörten, hatten dieselbe originelle Idee, uns mit Hüten zu versehen. Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß uns jemand einen Hut schickt; sonderbar, aber sehr nett. Glaubt man, daß wir zu schüchtern sind, uns selbst Hüte zu bestellen, und daß wir deshalb noch in unsern Tscharchafs in der Schweiz herumwandern?

Jeden Morgen spielen die Leute hier Tennis — das ist ihr Lieblingssport. Ich sehe ihnen mit Interesse zu, aber selbst, wenn ich könnte, möchte ich nicht an diesem unweiblichen Spiel teilnehmen. Die Frauen rennen herum, rechts, links, nach vorn, nach hinten, hin und zurück; ihr Haar ist wirr, oft kommt's herunter; und sie tragen häßliche, platte Schuhe und Männerhemden, Kragen und Schlipse. Kaum kommt der Ball übers Netz, so läuft eine Frau vor, ihr Bein ist allen sichtbar; sie wirft sich fast zu Boden, um den Ball zu treffen, sie schlägt ihn übers Netz zurück, und diesen Augenblick benutzt ihr Lieblingsmann (nicht ihr Gatte), mit dem sie walzt und rudert und klettert, um sie photographisch aufzunehmen. Wie scheußlich zu wissen, daß ein Mann solch ein Souvenir von ihr hat!

Und doch ruhen diese Menschen nicht, wenn sie mit dem Tennis fertig sind — dann marschieren und klettern sie; aber was hat das alles für einen Zweck? Sie kommen heim und essen für vier. Bei den Mahlzeiten redet man von Tennis, Bergsteigen, Bergsteigen, Tennis; und ich versuche vergebens zu verstehen, warum man so viel Körperkraft aufwendet, wenn sie zu weiter nichts dient, als den Appetit zu vergrößern.

Ein Freund meines Vaters erzählt mir täglich von den wundervollen Besteigungen, die er macht. Er erklärt mir, wie er wieder und immer wieder dem Tode ins Auge geschaut, und daß ihn nur der Mut und die Ausdauer seines Führers gerettet haben. „Und gelang es Ihnen, Ihren Freund zu erreichen?" fragte ich. — „Was für einen Freund?" — „Haben Sie nicht das alles gewagt, um einen Freund zu retten?" — „Nein," sagte er, „zum Vergnügen." — „Zum Vergnügen?" wiederholte ich, und er lachte. Er sprach davon, als ob es etwas wäre, auf das man stolz sein könne, und „diese fortwährenden Scharmützel mit dem Tod", sagte er, „machten mich nur begierig auf mehr!" Hatte denn das Leben so wenig Wert für diesen Mann?

Wenn ich diese sonderbare Existenz zu erklären versuche, so vergleiche ich sie natürlich mit unserem Leben im Harem, und je mehr ich nachdenke, desto mehr staune ich. Ich möchte diese

„Reval" aus irgendeinem Grunde abgeschafft werden soll, denselben durch die Bezeichnung „Festung Peter des Großen" zu ersetzen. — Der StV. Kann tritt für die sofortige Annahme des stadtamtlichen Antrages ein und proponiert, denselben noch dahin zu ergänzen, daß an Stelle der Bezeichnung „Estländisches" Gouvernement die Bezeichnung „Estosemskisches" Gouvernement zu treten hat. Nachdem der von verschiedenen Seiten unterstützte Antrag des StV. Kunberg, über den Antrag des Stadtamts mittelst geheimer Abstimmung durch Kugelballotement abzustimmen, von der Duma-Majorität abgelehnt worden, wird der Antrag des Stadtamts mit der vom StV. Kann proponierten Ergänzung angenommen, der Antrag des StV. Oldekop dagegen abgelehnt. Der StV. Oldekop bittet, daß auch die Ansicht der Minorität zur Kenntnis Seiner Majestät gebracht werde.

Residenzblätter wissen abermals von einer geplanten Reform der Städteordnung zu berichten. Vor allem soll es sich dabei um eine Aenderung des Systems der Stadtverordneten-Wahlen handeln, und zwar soll man auf das alte Prinzip der Einteilung der Wähler in 3 Klassen zurückzugreifen beabsichtigen, wie es bekanntlich die ursprüngliche Städteordnung vom Jahre 1870 festsetzte. Zugleich soll auf eine gewisse Bevorzugung der Personen mit Hochschul- und Mittelschulbildung bei den Wahlen Bedacht genommen werden.

— Aus glaubwürdiger Quelle erfahren die „Birsh. Wed.", daß die Regierung das Projekt einer partiellen Liquidierung des deutschen Grundbesitzes ausarbeitet. Die Maßnahmen werden vor allem gegen die deutschen Kolonien in Süd-Rußland gerichtet sein. Es soll ein bestimmter äußerster Termin für den gutwilligen Verkauf der deutschen Ländereien durch die Bauernagrarbank festgesetzt werden; nach Ablauf des Termins sollen die unverkauften Ländereien dann der Zwangsenteignung unterliegen.

Walk. Im „Südlivl. Anz." lesen wir: Der Seelsorger unserer St. Johannis Gemeinde, Pastor P. Dietrich, ist Mittwoch aus dem Auslande zurückgekehrt. Er war in Göttingen durch die Erkrankung seiner Tochter zurückgehalten worden und ist auf seiner Reise bis Hamburg vielfach durch Reiseunterbrechungen und Visitationen aufgehalten worden. In Hamburg mußte er sich an die spanische Gesandtschaft wenden und konnte endlich, nach abermaliger 14tägiger Wartezeit, die Heimreise über Stockholm antreten.

Kreis Riga. Die Rigaer Donnerstag-Blätter veröffentlichten folgende Bekanntmachung des Livländischen Gouverneurs: Am 26. September wird von den Forts und Batterien der Festung Ust-Dwinsk ein scharfes Probeschießen stattfinden, wobei die Geschosse im Rayon der Festung Ust-Dwinsk-Dammenhof niederfallen können. Der Rigasche Polizeimeister hat die Aussiedelung der Zivilbevölkerung aus bezeichnetem Rayon angeordnet.

Riga. Die Michaelis-Versammlung der Bürgerschaft Großer Gilde fand Mittwoch statt. Das „Rig. Tagebl." berichtet darüber: Der Aeltermann Paul Schwartz verlas ein Schreiben des Livländischen Gouverneurs, in dem Se. Exzellenz Mitteilung macht von dem Allerhöchsten Dank an die Große Gilde für die Seiner Majestät zum Ausdruck gebrachten treuuntertänigsten Gefühle der Gilde. In das vom Herrn Aeltermann ausgebrachte dreifache Hoch auf Seine Majestät stimmte die Versammlung begeistert ein. — Auf der Tagesordnung stand ferner der Rechenschaftsbericht des Theaterverwaltungs-Komitees der Großen Gilde pro 1913/1914. Dem Bericht war zu entnehmen, daß die Höhe des Defizits für die letzte Saison sich auf 63 091 Rbl. belief. (Einnahmen: 283 202 Rbl. Ausgaben: 346 293 Rbl.) Es wurde beschlossen, die Garanten mit 100 Prozent der gezeichneten Garantiesummen zur Deckung des Defizits heranzuziehen. (Für 1894/95 wurden die Garanten mit 75 Prozent, für 1895/96 mit 20 Prozent, für 1896/97 mit 16 Prozent, für 1905/1906 mit 100 Prozent, für 1906/1907 mit 68 Prozent, von der Saison 1907/1908 an stets mit 100 Prozent herangezogen.) — Das Rigasche Stadttheater ist, da in dieser Saison keine deutschen Theatervorstellungen stattfinden, für die Saison 1914/15 an die Musikschule der Kais. Russischen Musikgesellschaft für ihre Veranstaltungen vermietet worden.

— Bei der Verwaltung der Riga-Oreler Eisenbahn ist soeben, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, folgendes Zirkulartelegramm des Chefs der Hauptverwaltung der Eisenbahn Borissow eingelaufen: „Es ist zur Kenntnis des Verkehrsministers gelangt, daß einige Eisenbahnbeamte, höhere Chargen nicht ausgeschlossen, offen vor den Augen des Publikums den in verschiedene Gouvernements fortgeschickten Deutschen und Oesterreichern gegenüber eine besondere Zuvorkommenheit und Fürsorglichkeit zeigen. Indem sie diese Personen begleiten, geben sie den Zugbeamten den Befehl, jenen Ausländern gewisse Bequemlichkeiten zu verschaffen, bisweilen sogar zum Nachteil für russische Passagiere. Indem der Minister vermerkt, daß ein derartiges Verhalten eine völlig unzulässige traurige Erscheinung darstellt, die der wahrhaft patriotischen Stimmung nicht entspricht, welche die in russischem Dienst stehenden Personen erfüllen muß, hat er mich beauftragt, die entschiedensten Maßnahmen zur künftigen Verhinderung einer solchen Erscheinung auf dem Eisenbahnnetz zu treffen — einer Erscheinung, die vom Minister scharf verurteilt wird."

Oesel. Auf Verfügung des Kommandeurs des Hafens Peters des Großen ist, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, die Ausfuhr von Roggen aus dem Oeselschen Kreise gestattet — eine Verordnung, die den Landwirten sehr zu statten kommen wird, da die Roggenernte im allgemeinen eine gute ist.

Estland. Der Estländische Gouverneur hat, dem „Rev. Beob." zufolge, folgendes alleruntertänigste Telegramm abgesandt: „An Ihre Kaiserliche Majestät die Herrin und Kaiserin Maria Feodorowna. Bin glücklich, Ew. Kais. Majestät zu melden, daß von der Verwaltung der Krähnholmer Manufaktur in der Person des Direktors Kottam in dem zum Andenken der 300-jährigen Regierung des Hauses Romanow errichteten Krankenhause zur Verfügung des Roten Kreuzes 50 Betten für Offiziere, die auf dem Kriegsschauplatz zu Schaden gekommen sind, gestellt worden sind. Dieses Krankenhaus ist nach den letzten Erfordernissen der Wissenschaft eingerichtet, besitzt unter anderem ein Röntgen- und Wasserheil-Kabinett und wird von erfahrenem Dienstpersonal bedient, wobei den Kranken die allergenaueste Pflege und herzliche Behandlung sicher gestellt und den Schwerverwundeten Hilfe in größtem Maße zuteil wird, ohne daß irgendwelche Kosten gescheut werden. Die Fabriksadministration, die Gelegenheit benutzend, bittet mich, zu den Füßen der Erlauchten Hohen Protektorin ihre treuuntertänigsten Gefühle niederzulegen und von ihrer Bereitwilligkeit zu melden, alles zum Bedürfnis des teuren Vaterlandes zu spenden. Gouverneur Korostowetz."

Reval. Vom Revalschen Polizeimeister ist, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, den Chargen der Stadtpolizei der Befehl zuteil geworden, alle diejenigen Personen, die in der Dunkelheit mit den elektrischen Taschenlampen Unfug treiben, d. h. anderen Personen ins Gesicht leuchten, die Häuser beleuchten usw., als Hooligane zur Verantwortung zu ziehen. Die Benutzung der elektrischen Taschenlampen ist nicht verboten, jedoch dürfen dieselben nur zur Beleuchtung des Weges in der Dunkelheit benutzt werden und auch nicht ununterbrochen, sondern mit Unterbrechungen.

Wesenberg. Während der letzten Revisionsfahrt des Estländischen Gouverneurs, Generalmajors J. W. Korostowetz, wurden, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, in Wesenberg das Rote Kreuz, das Lazarett, das Asyl für die Kinder der in den Krieg Einberufenen und andere Regierungs- und Wohltätigkeits-Organisationen besucht. — Eine Deputation der Wesenberger Frw. Feuerwehr überreichte Sr. Exzellenz das Diplom und Ehrenmitglieds-Abzeichen der Feuerwehr. — Außer verschiedenen anderen Hinweisen bestand der Gouvernements-Chef auf Eröffnung von Postbureaus, wo den Familien der Einberufenen, die die russische Sprache nicht beherrschen, Briefe geschrieben und Ratschläge erteilt werden können.

Baltischport. Die Leiche eines deutschen Matrosen ist, laut Meldung des „Tall. Teat.", von Fischern am Strande gefunden worden. Möglicherweise hat er zur Besatzung des Kreuzers „Magdeburg" gehört.

Libau. Auf Grund der Zirkularverfügung des Herrn Kurländischen Gouverneurs, laut der alle nach deutschen Ortschaften oder bekannten Persönlichkeiten Deutschlands benannten Straßen und Plätze in den Städten und Flecken Kurlands umzubenennen sind, hat, nach der „Lib. Ztg.", das Stadtamt beschlossen, der Memel-Straße den Namen Rutzausche Straße zu geben. Der nächsten StV.-Versammlung wird dieser Antrag zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Ein neues Ressort.

Petrograd. Der Ministerrat hat auf seiner letzten Sitzung den Antrag Professor Reins auf die sofortige Einrichtung einer speziellen Hauptverwaltung für Volksgesundheits- und Sanitätswesen im Prinzip angenommen. In einzelne Fragen äußerten die Vertreter der Ministerien allerdings verschiedene Meinungen, welche der Allerhöchsten Entscheidung unterbreitet werden sollen.

Wir sind über die Arbeiten an der Organisation des künftigen Sanitätswesens — so etwa schreibt die „Now. Wr." hierzu — vollkommen orientiert, und die Erfolge der Aufbesserungsversuche unseres keineswegs ausreichend geordneten Sanitätswesens sind auch genügend bekannt. Der hohe Prozentsatz der Sterblichkeit, die weite Verbreitung von ansteckenden Krankheiten, wie nirgend anderswo, von Krankheiten, die schon aus West-Europa verschwunden sind, die Säuglingssterblichkeit im ersten Jahre des Lebens — alles dieses hat schon lange die Gesellschaft und die Regierung beunruhigt.

Schon 50 Jahre lang tagen Aerzte-Kongresse, arbeiten spezielle Kommissionen und die Behörden an den erforderlichen Reformprojekten. Doch nichts hat bisher die unhaltbaren sanitären Zustände aufgebessert, bezw. sie auf diejenige Höhe gebracht, welche die anderen Kulturstaaten schon erreicht haben...

Dieses schwere Leid des Volkes hat jedoch die ernste Aufmerksamkeit Sr. Maj. des Kaisers auf sich gelenkt, welcher dem Minister des Inneren dringend nahelegte, dem Sanitätswesen volle Aufmerksamkeit zu schenken, und befahl, unverzüglich diese Angelegenheit auszuarbeiten und den gesetzgebenden Institutionen vorzulegen. Das Resultat dieser Kaiserlichen Hinweise war die Einsetzung einer speziellen Kommission, deren Gesetzentwürfe nun an den Reichsrat und die Duma gehen.

Diese Kommission, zu der die besten medizinischen Kräfte, Vertreter von Stadt und Land, Vertreter der Reichsduma und der staatlichen Ressorts gehörten, hat das entscheidende Wort gesprochen, zu welchem sich die interressortlichen Konferenzen nicht entschlossen: zur Ausführung der verschiedensten und schwierigsten Aufgaben zum Wohl der Volksgesundheit im großen Rußland brauchen wir ein selbständiges Ressort mit einem eigenen Budget, einem speziellen Leiter und speziellen Institutionen. Ob dieses Ressort nun Hauptverwaltung oder Ministerium heißen wird — schließt die „Now. Wr." — ist gleichgültig; das Wichtige ist, daß es selbständig sein wird.

Ihr. Kais. Hoh. die Großfürstin Olga Nikolajewna, die erlauchte Vorsitzende des Petrograder Komitees zur Hilfeleistung für die Familien der in den Krieg Einberufenen, empfing, wie die Residenzblätter melden, am 24. September im Winterpalais persönlich Spenden. Beim Empfang derselben war J. K. H. die Großfürstin Tatjana Nikolajewna zugegen. Die Großfürstin Olga Nikolajewna stellte eigenhändig die Quittungen aus und übergab sie den Spendern.

— Die Evakuation der in Petrograd eintreffenden Verwundeten wird, so schreibt die „Pet. Ztg." hauptsächlich von den Studenten der verschiedenen Hochschulen besorgt. Die von den Studenten geleistete Arbeit ist überaus schwierig und aufreibend und verdient es wohl, daß ihrer wenigstens mit ein paar Worten gedacht werde. Zu jedem eintreffenden Verwundetentransport werden nicht mehr als ungefähr ein Dutzend Sanitäre des Roten Kreuzes und einige Trambahnschaffner abkommandiert; die Zahl der mit der Evakuation beschäftigten Studenten beträgt dagegen jedesmal weit mehr als hundert. Oft treffen die Züge mit den Verwundeten unerwartet ein. In diesem Falle werden die von den Studenten gewählten Rayonvorsteher von der Stadtverwaltung telephonisch benachrichtigt; sie sorgen dann ihrerseits dafür, daß eine genügende Anzahl von Studenten bei der Ankunft des Zuges zugegen ist. Die Verwundeten werden mit Speise und Trank gestärkt und dann in die einzelnen Lazarette befördert. Die Beförderung geschieht, wenn möglich, durch Automobile und speziell dazu eingerichtete Trambahnwagen; doch müssen die Studenten öfters die Tragbahren eine große Strecke tragen. Die Arbeit der Studenten wird nicht honoriert. Ihr einziger Lohn sind der Dank der Verwundeten und das Bewußtsein der erfüllten Pflicht.

— Ueber 800 russische Studierende ausländischer Hochschulen haben, da sie der Möglichkeit beraubt sind, ihr Studium im Auslande abzuschließen, wie die „Pet. Ztg." erfährt, dem Unterrichtsministerium das Gesuch eingereicht, zu den entsprechenden Prüfungen an den russischen Hochschulen zugelassen zu werden. Auf Beschluß des Ministerrats werden die russischen Untertanen, die in diesem Jahre ihr Studium im Auslande beendigt hätten und ein Reifezeugnis oder ein entsprechendes Attestat besitzen, zu den Staatsprüfungen an den russischen Universitäten auf allgemeiner Grundlage zugelassen. — Bis jetzt sind bereits gegen 300 ehemalige Studierende ausländischer Hochschulen zu den Staatsprüfungen an den russischen Universitäten zugelassen worden.

Moskau. Die Untersuchung in der von uns gestern gemeldeten Mordtat in Tscherkisowo (bei Moskau) ist, wie die „Mosk. D. Ztg." berichtet, erfolgreich gewesen. Der Täter ist ermittelt und befindet sich in sicherem Gewahrsam. Als Mörder erwies sich der 20-jährige Angestellte der Belowschen Eisenhandlung G. S. Titow, der bei seiner Vernehmung ein offenes Geständnis ablegte. Im Auftrage seines Brotherrn stand Titow mit Rudolf Röll, der neben Börsentransaktionen auch einen Eisenhandel betrieb, in Unterhandlungen und hatte infolge früherer Warenlieferungen einige Differenzen zu schlichten. An dem verhängnisvollen Tage war Titow bei Röll erschienen und traf diesen in der Scheune an, wo es zwischen den beiden zu einem Wortwechsel kam. In seiner Wut ergriff Titow einen am Boden liegenden Teemaschinen-Rauchfang und ließ ihn auf den Kopf des Händlers mit solcher Wucht niedersausen, daß Röll tödlich verletzt zusammenbrach. Auf seine Hilferufe eilte der Verwalter Diktas herbei, gegen den Titow ebenfalls das Mordwerkzeug richtete. Die Hilferufe vernahm auch der Sohn und eilte nach dem Tatort, wo sein Vater bereits entseelt lag, während der Verwalter noch schwache Lebenszeichen von sich gab. In der Absicht, Hilfe herbeizuholen, eilte der Sohn nach der Wohnung, wurde indes im Hausflur von dem Mordbuben ereilt und zu Boden geschlagen. Nachdem auch dieses dritte Opfer seinen letzten Atemzug ausgehaucht, lief der Mörder nach der Scheune zurück und verschloß die Tür. Darauf schlich Titow unbemerkt zum Hoftor hinaus.

Ausland.

Die Belagerung von Antwerpen.

Mit angehaltenem Atem folgt die Welt dem Gange der Belagerung und Verteidigung der stolzen belgischen Hauptfestung Antwerpen, zugleich des wichtigsten Seehafens Belgiens und eines der ersten Handelsplätze Europas. Die Stadt mit ihren 300 000 Einwohnern liegt hauptsächlich halbkreisförmig an dem rechten Ufer der hier etwa ½ Werst breiten Schelde, umgeben von einem 18 Kilom. langen Wall mit breitem Wassergraben. Vor dieser Umfassungslinie sind von Brialmont, dem Meister des Festungsbaues, zwei Gürtel von detachierten Forts angebracht, von denen der innere Gürtel 4 Forts nebst 2 Lünetten und der äußere 12 Forts nebst 1 Lünette umfaßt; außerdem sind weiterhin an der Nethe und an der Rupel weitere Befestigungen angelegt.

Tapfer schlagen sich, wie unsere telegraphischen Berichte besagen, die durch ein englisches Hilfscorps verstärkten belgischen Verteidiger; und einen erhebenden Eindruck von wahrem Heldenmut macht es, daß, wie eine Depesche unseres heutigen Blattes meldet, in der Hölle von krachenden Geschossen der König der Belgier und die Königin inmitten der getreuen Truppen ausharren und mit ihnen Not und Gefahr teilen. Davon wird die Weltgeschichte noch lange zu erzählen haben. Gelingt es den Verteidigern noch einige Tage, sich der Uebermacht des Feindes zu erwehren, so naht ihnen Entsatz. Diese Ankündigung einer Entsatzarmee, natürlich einer englischen, steigert das blutige Drama von Antwerpen zu höchster dramatischer Spannung.

Eine Schilderung aus der belagerten Stadt liegt, wie die „Russk. Wed." schreiben, in der Londoner „Times" vor. Der Feind — so berichtet der Antwerpener Korrespondent des englischen Weltblattes — ist nicht zu sehen. In der Nähe der Geschütze ist nichts zu hören. Die Straßen sind voller Leute, die keinen Unterschlupf haben. Das Straßenpflaster wird zum Bau von Barrikaden aufgerissen. Kriegsautomobile und Fuhren des Roten Kreuzes bringen in Massen Verwundete in die Stadt. Die Flüchtlinge aus Lier und anderen Städten schildern ein Bild der Verzweiflung und des Elends. Die deutschen Flieger werfen Bomben und Proklamationen nieder, in denen sie die Belgier auffordern, den Widerstand aufzugeben. In allen Dörfern nehmen die Deutschen Geiseln und drohen mit deren Erschießung im Falle einer Beschädigung der Bahn-, Telegraphen- und Telephon-Linien.

Aus Kopenhagen wird ferner den „Russk. Wed." vom 5. Oktober (22. September) gemeldet, daß das Fort Waelhem bereits 84 Stunden beschossen wird. Das Fort ist beschädigt, sein Kommandant Dewit verwundet, trotzdem wird aber die Verteidigung Waelhems und des Forts Lier energisch fortgesetzt.

Der „Daily Telegraph" übermittelt dem

Leute so gern fragen, ob sie wirklich zufrieden sind mit ihrem Schicksal oder ob sie nur so tun, wie wir in der Türkei taten, als ob wir glücklich wären. Werden sie's nicht müde, zu flirten und sich so nutzlos zu vergnügen? Wir Türkinnen pflegten die Frauen des Westens zu beneiden. Wir, denen es verboten war, Werke der Nächstenliebe zu vollbringen, glaubten, die Europäerinnen träumten nicht nur von solchen Dingen, sondern setzten die Träume in Taten um zur Verbesserung der Lage ihrer Mitmenschen. Aber vielleicht sind diese Frauen hier eine Ausnahme? Denken sie oder denken sie nicht? Ich frage mich zuweilen, ob sie das Leben so leer gefunden haben, daß sie ihr besseres Ich mit körperlichen Uebungen betäubten. Das Leben ist für mich eben aus den Fugen; vielleicht sehe ich's wieder mit der Zeit auf eine bessere Art.

Zuweilen sehen wir uns die Bälle an. Seit ich hier bin, verstehe ich, warum Sie nicht tanzen, wenn man in Ihrem Lande so tanzt wie hier. Als zwölfjährige Kinder, ehe wir verschleiert wurden, gingen wir auf Bälle in Konstantinopel. Ich habe mit jungen, britischen Attachés getanzt, aber selbst damals, als Kind, sah ich nichts Künstlerisches in ihrem Tanzen. Der Walzer ist sinnlos genug, aber die Lanciers? Wahrhaftig, das Ringel-Ringel-Rosen der Kleinen hat mehr Würde. Es scheint mir, daß eine Frau von dem Respekt einbüßt, den der Mann ihr schuldet, wenn sie mit ihm die Lanciers getanzt hat. Aber schließlich ist das Tanzen nur ein Vorwand zum Flirten! In der kürzesten Zeit werden die einzelnen Paare sehr vertraut mit einander. „O, ich kann mir keinen schöneren Tod wünschen als im Walzer," hörte ich ein junges Mädchen sagen, und ihr Tänzer stimmte ihr bei. Die Schweizer Luft scheint den Ehrgeiz nicht zu wecken! — Ein Herr kam und fragte mich, ob ich tanzen könne. Ich sagte: „Ja, ich kann tanzen!" Aber er verstand mich nicht. „Wollen Sie mit mir tanzen?" fragte er. „Nein," erwiderte ich, „ich tanze allein." Er starrte mich an, als ob ich verrückt wäre — wahrscheinlich hielt er mich für eine Tänzerin. — „Wenn Sie nach Nizza kommen, und wir sind in unserer kleinen Villa, fern von diesen banalen und unsympathischen Menschen, werde ich Sie türkische Tänze lehren, und dann werden Sie meine Kritik verstehen."

Mannigfaltiges.

Die belgischen Flüchtlinge in England. Die zahlreichen belgischen Familien, welche vor der deutschen Invasion nach England geflohen sind, wollen sich dort nützlich machen. Sie haben der englischen Regierung vorgeschlagen, die kleinen Felseninselchen im La Manche-Kanal und Anglesey in der Irischen See in Pacht zu nehmen und sie in ähnlicher Weise zu kultivieren, wie sie dies mit Jersey getan haben, das sie im Laufe von 28 Jahren in einen wunderbaren Gemüsegarten verwandelten. Nicht umsonst rühmen sich die Belgier, daß sie auf dem Asphaltboden Brüssels ebenso viel produzieren könnten wie auf fruchtbarer Schwarzerde. Auf Jersey hat es die belgische Landwirtschaft fertig gebracht, daß auf den 96 Qu.-Werst Ackerland mehr Produkte erzeugt werden als in anderen Ländern auf 1000 Qu.-Werst. Fast alle Gemüse werden in Warmhäusern gezogen und geben im Jahr 3—4 Ernten. Kartoffeln, Rüben, Salat zieht man in Kästen, die auf den Dächern der Scheunen placiert werden. Die belgische Miniaturkolonie in Jersey ist so aufgeblüht, daß sie sich einige Dampfer angeschafft hat, welche im Dezember und Januar frisches Gemüse, Beeren, Weintrauben nach London, Brüssel, Kopenhagen bringen. In einigen Teilen der Insel blüht die Viehzucht, und das Milchvieh von Jersey ist überall angesehen. Die englische Regierung will deshalb mit Vergnügen auf die Vorschläge der belgischen Emigranten eingehen und hat das Ackerbau-Ministerium beauftragt, mit ihnen zu verhandeln.

— Die Familie des Earl of Leicester. Der Earl of Leicester, einer der reichsten Peers Großbritanniens, gehört zu den Personen, die unter dem Kriege am meisten gelitten haben. Seine drei Söhne sind in den letzten Schlachten gefallen. Der Lord hinterläßt nur Töchter und daher werden nach englischem Gesetz der Titel, die Güter, die Schlösser, das Palais in London, die Gemäldegalerie und der Familienschmuck nach dem Tode des Grafen an seinen Neffen fallen. Außer den Söhnen sind noch der langjährige Sekretär des Grafen, zwei Söhne des Sekretärs und 40 Angestellte von verschiedenen seiner Güter gefallen. Vielen russischen Sportsmen ist der Earl of Leicester gut bekannt und öfters waren sie Jagdgäste in Leicestershire. („Wetsch. Wr.")

— Indischer Zauberschwindel. Mit dem Wunderlande Indien ist die Vorstellung von geheimnisvollen körperlichen Fähigkeiten und seelischen Kräften innig verbunden, die einzelne Menschen durch Askese und Selbstversenkung zu erringen vermögen. Von Zeit zu Zeit tauchen auch in Europa indische Fakire auf, die allerlei Zauberkunststückchen zum Besten geben und ihr Publikum durch ungeheuere Widerstandskraft gegen körperliche Schmerzen in Erstaunen versetzen. Ein wenig oder eigentlich recht viel Mißtrauen dürfte bei ihnen von vornherein angebracht sein, denn die heiligen Männer Indiens, die mit innigem Glauben an ihren Wunderkräften hängen, kommen wohl nicht aus ihren verschlossenen Tempelbezirken heraus, um sich für Geld zur Schau zu stellen. Was nun die bekannten „Wunder" der Inder anlangt, so ist jedenfalls viel Schwindel und Taschenspielerei dabei. Die Wochenschrift „English Mechanic" gibt in einem Aufsatz über die Hindu-Magie die „Auflösung" für manche dieser weltberühmten Rätsel. Eins davon besteht darin, daß der Zauberkünstler in ein kleines, mit Wasser befeuchtetes Erdhäufchen einen Mangobaumsamen versenkt und nun durch seine Zauberkraft das junge Mangobäumchen in kürzester Zeit hervorsprießen läßt, und zwar unter einem Tuche. Zuerst zeigen sich zarte Triebe, die nach neuerlicher Verdeckung sich schon in ein junges Bäumchen verwandelt haben. Dieser Trick wird in der Weise ausgeführt, daß im Innern des ziemlich großen Mangosamens künstlich auf den kleinsten Raum gebrachte Schößlinge verborgen sind und im richtigen Moment entfaltet werden. Aus ihnen wird wieder durch Entrollen der zu diesem Zweck trefflich geeigneten Blätter das größere Bäumchen unter dem Tuche hergestellt. Ebenso steht es mit dem Verschwindenlassen eines Knaben aus einer kleinen Badewanne, die gerade groß genug ist, ihn zu fassen und sein Wiedererscheinen möglich zu machen. Nach dem Verschwinden stößt der Zauberer mit aller Wucht sein Schwert durch den Boden der Wanne. Die Lösung ist einfach genug. Der kleine Junge drückt sich ringförmig, wie eine Schlange, um den Rand der Wanne und schafft damit den nötigen leeren Innenraum für die Schwertstöße, und der Knabe, der irgendwo anders erscheint, trägt die gleichen Kleider, ist aber tatsächlich ein anderer. — Derartige Künste gibt es recht viele. Ein häufig vorgeführter ist ferner z. B. das Eintauchen einer Handvoll Sand in ein Gefäß mit Wasser, ohne daß der Sand dabei benetzt wird. — Ob freilich alle wunderbaren Geschichten, die von hypnotischen Experimenten der Fakire nach Europa bringen, ohne weiteres auf das gleiche Konto zu setzen sind, ist eine andere Frage.

Moskauer Blatt „Russk. Sslowo" folgendes Telegramm des Amsterdamer Korrespondenten des englischen Blattes: „Aus Antwerpen wird gemeldet, daß die Belgier alle Brücken am Fluß Nethe zerstört haben. Die Versuche der Deutschen, neue Brücken über den Fluß zu schlagen, waren erfolglos. Die Deutschen wurden nach Duffel zurückgeworfen. Ihre Bitte um Abschluß eines zweistündigen Waffenstillstandes wurde abgeschlagen." — Duffel ist eins der Außenforts von Antwerpen, das in der Luftlinie etwa 10 Kilometer vom inneren Fortgürtel entfernt ist und etwa 15 Kilom. von der Stadt Antwerpen.

Deutschland.

Den „Russ. Wed." wird über Kopenhagen telegraphiert: Im orientalischen Seminar in Berlin wird in verstärktem Maße die russische Sprache gelehrt. Das Außenministerium sieht sich nach Leuten um, die der russischen Sprache mächtig sind. — Die „Voss. Zeitung" ist sistiert worden.

Kaiser Wilhelm hat den Befehl gegeben, daß in Brandenburg und Schleswig alle Lazarette evakuiert werden, damit Platz für die aus der bevorstehenden großen Schlacht zu erwartenden Verwundeten geschaffen werde. Dem „Denj" zufolge sollen in Berlin Anstalten für die Aufnahme von 200 000 Verwundeten getroffen worden sein.

Holland.

Die Beschießung Antwerpens und die Frage des Entsatzes der gefährdeten Festung von der See aus hat, nach einer Londoner Depesche der „Russk. Slowo", eine diplomatische Kontroverse zwischen der englischen und der niederländischen Regierung geschaffen. Die Scheldemündung ist gemäß den Verträgen von 1831 und 1839 gemeinschaftlicher Besitz Belgiens und Hollands; nichtsdestoweniger hat sich Holland, trotz der Proteste Englands und Frankreichs, die Befestigung Vlissingens gestattet. Erst kürzlich, als es sich darum handelte, Kriegsvorräte nach Antwerpen zu senden, erklärte die niederländische Diplomatie, sie halte das Passieren von Kriegstransporten auf der Schelde für einen Bruch der Neutralität, der den Einmarsch deutscher Truppen in Holland zur Folge haben könnte. Diese Erklärung widerspricht aber nach Ansicht des Korrespondenten dem Geiste der Verträge von 1831 und 1839 und bestätigt nur den klaren Wunsch Hollands, sich Deutschland gefällig zu zeigen. Wie verlautet, ist bereits auf Holland ein diplomatischer Druck ausgeübt und ihm zu verstehen gegeben worden, daß eine solche schlecht verstandene Neutralität dem stammverwandten und mit den Niederländern durch uralte Freundschaft verbundenen Volk der Belgier verhängnisvoll werden könnte.

England.

Laut einer offiziellen, in Petrograder Blättern wiedergegebenen Mitteilung hat die großbritannische Admiralität am 26. (13.) September bekannt gegeben, daß sie zu ihrem Bedauern genötigt gewesen ist, den Hafen von Southampton für den Handesverkehr zu schließen.

Italien.

In den obersten Regierungskreisen traten Anzeichen der gegenwärtig Italien beherrschenden Zerklüftung der Meinungen in der auswärtigen Politik — vor allem des Hin- und Hergerissenseins zwischen den vom Dreibunde einer- und dem Dreiverbande andererseits zu erwartenden Vorteile — immer wieder zutage. So meldet uns neuerdings eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." aus Rom: „Der Gehilfe des Kriegsministers, General Tassoni, hat seine Dimission eingereicht. Der Rücktritt soll infolge von Differenzen zwischen dem Kriegsministerium und dem Generalstabe erfolgt sein wegen Ablehnung der vom Generalstab dringend geforderten Kredite seitens des Kriegsministers." Vermutlich hängen diese Kredite gleichfalls mit Fragen der hohen Politik zusammen. — Der Offiziosus der italienischen Regierung veröffentlicht ferner ein Dekret über die Eröffnung eines Kredits von 15 Mill. Lire zur Verstärkung der Verteidigung der italienischen Kolonien Erythräa und Somali-Land.

Türkei.

Die Minenlegung an den Eingängen der Dardanellen wird, der „Wetsch. Wr." zufolge, in so primitiver Art gemacht, daß später die Säuberung des Fahrwassers von Minen wenigstens einen Monat beanspruchen wird. Der deutsche und der österreichische Botschafter haben, dem gen. Blatt zufolge, erklärt, daß die Dardanellen wenigstens fünf Wochen gesperrt bleiben müssen, zur Ausführung notwendiger Arbeiten an den Befestigungen.

China.

Ueber die chinesisch-japanischen Beziehungen bringt ein Pekinger Spezialtelegramm der „Wetsch. Wr." folgende Nachricht: „Eine chinesische Abteilung hat die Eisenbahnbrücke, 9 Werst von Weihsien entfernt, gesprengt." Weihsien ist Kreisstadt in der Provinz Schantung und liegt an der Bahn Tsingtau-Tsinan. Die Stadt ist von den Japanern besetzt worden, trotz der Proteste Chinas.

Einzelheiten vom Kriege.

Der König der Belgier in dem belagerten Antwerpen. Aus Bordeaux wird der „Now. Wr." gemeldet: „Als die ersten schweren Geschosse der deutschen Geschütze auf den Forts niederfielen, brach in Antwerpen eine kleine Panik aus. König Albert trat sofort auf den Balkon seines Palais heraus und wandte sich an sein Volk mit folgenden Worten der Ermutigung: „Ich flehe Euch an, Ruhe zu wahren. Ich bin überzeugt, daß ein jeder von Euch seine Bürgerpflicht erfüllen wird. Was aber mich anbelangt, so hoffe ich, nach Maßgabe meiner Kräfte und meines Verständnisses Euch ein Beispiel in dieser für Belgien bedeutungsvollen Zeit zu geben. Es lebe Belgien und seine gerechte Sache! Es leben die verbündeten Völker!" — Nach diesen mutigen, schlichten Worten trat in der Stadt völlige Ruhe ein."

*

Ueber Kopenhagen wird gemeldet, daß die deutschen Kreuzer das Kabel zwischen Bilbao und London zerstört haben, um die direkte Verbindung Spaniens mit England zu unterbrechen. Eine besondere Bedeutung hat aber diese Unterbrechung nicht, da noch ein direktes Kabel England-Portugal besteht.

*

Wie unseren Soldaten die gespendeten Wäschestücke übergeben wurden, erzählt in den „Birsh. Wed." Herr Sserebrjannikow, der die erste Partie der abgesandten Wäsche nach dem Kriegsschauplatz begleitet hat. Am 13. September abends verließ der erste Transport Petrograd; am 17. war er bereits auf dem Zentralbahnhof in Lemberg. Die Wäsche wurde dem Etappenkommandeur eines Regiments abgeliefert. Der Kommandeur versprach, daß die Wäsche im Laufe der nächsten Stunden nach den vorgeschobenen Positionen werde abgeschickt werden und es ist fraglos, daß sie bereits nach 10—12 Stunden an ihrem Bestimmungsort anlangte. Man muß, erzählt Herr Sserebrjannikow, die unverfälschte Freude gesehen haben, die sich in den Mienen unserer Soldaten spiegelte, als sie ein Stück nach dem anderen aus den Waggons ausluden. Die Wäsche wurde nach den vorgeschobenen Positionen in Lastautomobilen befördert, von denen ein großer Teil durch unsere Truppen von den Oesterreichern erbeutet worden war.

Korrespondenzen der russischen Presse vom Kriege.

Bukarest: Die Sitzung des rumänischen Kronrats, welche am 22. September stattfinden sollte, wurde nicht zusammenberufen und ist als verfrüht vertagt worden. In einer Beratung mit den Führern der Opposition erklärte der Premier Bratiano den Grund, weswegen Rumänien neutral bleiben müsse. Die Interessen Rumäniens hält man für gesichert; die Gesellschaft jedoch ist unbefriedigt. Die Politik Bratianos sieht man als zweischneidig an. Die Zeitung „Dominjazo" erklärt, Bratiano wäre stets ein Anhänger des Königs, Deutschlands und Oesterreichs gewesen und werde es auch bleiben. Zu Beginn des Krieges wünschte er ein Bündnis mit Oesterreich. Dann sah er das Gefährliche eines solchen Unternehmens ein und erklärte sich mit einer Neutralität einverstanden. Nun kann man aber sehen, was für eine Neutralität Bratiano im Sinn hat. Er hilft den Deutschen ganz öffentlich und erlaubt es, Geschütze, Proviant und Matrosen für den „Goeben" und die „Breslau" durch Rumänien zu transportieren. Bratiano hat auch Bulgarien geraten, den Bukarester Vertrag zu brechen und gegen Serbien vorzugehen. Es ist klar, schließt das rumänische Blatt, der „Russophile" Bratiano ist in Wirklichkeit deutscher Spion. („Now. Wr.")

Kopenhagen: Das Bombardement von Antwerpen setzte, wie aus Rotterdam gemeldet wird, am Donnerstag früh ein und dauert ununterbrochen fort. An einigen Stellen geht eine Schlacht zwischen Kruppschen Geschützen und lebendem Menschenmaterial vor sich. Die deutsche Belagerungsarmee wird auf 125 000 Mann geschätzt. Von allen Seiten der Stadt wird der Angriff auf die Forts von den Deutschen forciert, welche möglichst bald freie Hand zum Vorgehen gegen die belgische Feldarmee erlangen wollen. — Das Artillerieduell tobt besonders heftig an der Nethe, wo die Deutschen die Entscheidung erzwingen wollen. Ein nicht weniger starkes Feuer tobt bei den Uebergängen über die Schelde bei Termont, wo König Albert persönlich die Leitung der Verteidigung übernommen hat. — Die Stadt ist nach wie vor ruhig. Das Rotterdamer Blatt „Courant" gibt an, daß der Angriff auf die äußeren Antwerpener Forts den Deutschen 20 000 Mann gekostet habe. („Birsh. Wed.")

Lokales.

Zum Tage des Roten Kreuzes.

(30. September.)

Die Hauptverwaltung der Russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes gestattete den örtlichen Komitees des Roten Kreuzes in Jurjew, die aus dem „Tage des Roten Kreuzes" erzielten Einnahmen zur Herstellung von Wäsche und warmen Bekleidungsstücken zu verwenden — unter der Bedingung der Absendung der gesamten hergestellten Sachen an das Feld-Depot des Roten Kreuzes in der Stadt Witebsk.

Dem entsprechend wird die ganze am 30. September gesammelte Summe dazu verwandt werden, durch die örtlichen Komitees der Stadt warme Sachen und Wäsche für die Armee herzustellen.

Baronin E. Stackelberg.
Professor W. Rubaschkin.
Stadthaupt: V. v. Grewingk.

Se. Maj. der Kaiser geruhte auf den Vortrag des Präsidenten der Hauptverhaltung des Roten Kreuzes hin, wie der „Russ. Inw." berichtet, der Hauptverwaltung zu gestatten, sich direkt mit den Bureaus zur Registrierung der Kriegsgefangenen, welche Bureaus von den mit uns im Kriege stehenden Staaten eingerichtet worden sind, in Verbindung zu setzen.

Die internationale Telegraphen-Agentur in Kopenhagen erhielt die behördliche Konzession, während des Krieges neutrale Telegramme zwischen Ländern, deren Verkehr unterbrochen ist, zu vermitteln. Es handelt sich, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, ausschließlich um Privat- und kaufmännische Telegramme.

In Anbetracht der infolge des Krieges eingetretenen Beschränkung der Zahl der Passagierzüge bei einer ebenfalls eingeschränkten Zahl von Waggons hat die Verwaltung der Staatseisenbahnen, wie bereits angekündigt war und wie nun auch der „Praw. Westn." mitteilt, allen örtlichen Verwaltungen der Staats- und Privateisenbahnen mitgeteilt, daß der Verkehrsminister es für notwendig erachtet hat, zu bestimmen, für die Dauer der Kriegszeit auf 1 Billett I. Klasse nicht mehr wie 10 Pud, auf 1 Billett II. oder III. Klasse aber nicht mehr wie 5 Pud Bagagefracht zur Beförderung anzunehmen.

Wie wir hören, werden die beiden in diesem Sommer an die Uspenski-Kirche angebauten neuen Flügel am 20. Oktober feierlich eingeweiht werden.

Die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts tritt am 6. Oktober hierselbst zusammen und tagt bis zum 9. d. Mts. — Das Friedensrichter-Plenum wird vom 10.—17. Oktober seine Tagung abhalten.

Gestern ergriff die Kriminalpolizei den Angehörigen einer gefährlichen Zunft. Man fand bei ihm 16 auf seinen Namen lautende Versatzscheine, denen zufolge er 25 Ringe, 1 Pelz und einige Paletots versetzt hatte. Außerdem führte er einen Kuhfuß feinster Arbeit als unentbehrlichstes Handwerkszeug mit sich. Die Untersuchung über die Herkunft der versetzten Sachen ist eingeleitet worden.

Telegramme der Petrograder Telegraphen-Agentur.

(Durch Extrablätter den städtischen Lesern bereits bekannt gegeben.)

Petrograd, 26. Sept. Am 26. September geruhte Se. Maj. der Kaiser, aus der aktiven Armee nach Zarskoje Sselo zurückzukehren. — Während des Allerhöchsten Aufenthalts im Rayon der aktiven Armee geruhte Se. Majestät, Rapporte entgegenzunehmen sowohl im Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden, als auch von den Armee-Oberkommandierenden Generaladjutanten Ruskli und Generaladjutanten Iwanow und besuchte außer dem Hauptquartier des Erlauchten Oberkommandierenden die Städte Kowno, Brest, Bjelostok, die Festung Ossowetz und Wilna. In Kowno und Wilna besuchte Se. Majestät die Verwundeten in den Hospitälern des Kriegsressorts und des Roten Kreuzes.

Unterzeichnet: Minister des Kaiserlichen Hofes Generaladjutant Graf Frederickszs.

Petrograd, 26. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

Am 25. Sept. fuhren wir fort, im ostpreußischen Rayon den Feind zu bedrängen, der zwei Gruppen gebildet hat. Eine von ihnen befand sich im Rayon von Wladisslawow und Wershbolowo. Unsere Truppen schlugen sie aus Wladisslawow hinaus und umfaßten sie von Norden her. Doch am 25. Sept. behaupteten sie sich noch in ihren Stellungen gegen Osten und Süden von Wershbolowo. Ihre Versuche, hier angreifend vorzugehen, wurden unter großen Verlusten für sie zurückgeschlagen. — Die zweite feindliche Gruppe ist anscheinend bedeutend stärker und kämpfte energisch im Rayon des Sees Gentsch bei Bakalarshewo. Gegen Morgen des 25. Sept. umfaßten wir ihre beiden Flanken und eröffneten gleichzeitig einen Angriff auf der Front. Der Feind — so scheint es — ist bemüht, unter der Deckung einer starken Nachhut aus dem Kampf auszuscheiden. Unsere Truppen stürmen erfolgreich die vom Feinde eingenommenen Stellungen. Lyck ist von uns besetzt. Der Vormarsch wird auf der ganzen Front fortgesetzt.

Paris, 9. Okt. (26. Sept.). Offizielle Mitteilung: Die allgemeine Lage ist unverändert. Auf dem linken Flügel nördlich von Lille bei la Bassée operieren fortgesetzt französische und deutsche Kavallerie. Der Kampf dauert an auf der Linie, die durch die Rayons von Lens, Arras, Chaulnes, Roye und Lassigny geht.

London, 9. Okt. (26. Sept.). Die Lage von Antwerpen ist ernst. Die deutschen Truppen sind offenbar an mehreren Stellen über die Schelde gegangen. — Das Bombardement der Stadt aus schweren Geschützen dauert an. Die Mehrzahl der Zivilbevölkerung flüchtet aus der Stadt. Der König und die Königin bleiben in Antwerpen und ermutigen die Garnison. Trotz der schweren Lage erwartet man eine hartnäckige Verteidigung von seiten der belgischen Truppen. Die Hoffnung wird aufrecht erhalten, daß die Stadt von der Belagerung befreit werden wird.

Kopenhagen, 9. Okt. (26. Sept.). Die Agentur Wolff veröffentlicht folgende Mitteilung des deutschen Generalstabes: Deutschland nahm das Fort Breegendonk bei Antwerpen. — In Düsseldorf wurde durch eine von einem feindlichen Flieger geworfene Bombe die Luftschiffhalle beschädigt. Die Bombe durchschlug das Dach und die Hülle des darin befindlichen Luftschiffes. — Im Osten erreichte eine von Lomsha her anrückende russische Heerkolonne Lyck.

Der „Rhein. Westfäl. Ztg." wird aus Rotterdam telegraphiert: 32 deutsche Handelsschiffe, darunter der Lloyddampfer „Gneisenau" und viele andere Ozeandampfer, sowie auch 20 Rheindampfer wurden im Hafen von Antwerpen in die Luft gesprengt.

Petrograd, 26. Sept. Es muß gegenwärtig daran erinnert werden, daß der Stab des Erlauchten Oberkommandierenden, indem er einen Ueberblick über die Ereignisse während der galizischen Schlacht gab, ziemlich ausführlich die strategische Aufrollung unserer Armeen auf der österreichischen Front gezeichnet hat. Die galizische Schlacht, durch die die österreichische Armee stark geschwächt und zu lange dauerndem Rückzug genötigt wurde und durch die die Deutschen gezwungen wurden, einen großen Teil ihrer Kräfte auf der Ostfront den Oesterreichern zu Hilfe zu schicken, schuf eine gänzlich neue Lage, die zweifellos von unserer Seite entsprechende Maßnahmen hervorrufen muß. Diese neue Aufrollung unserer Armeen an der Schwelle neuer großer Ereignisse erscheint, wie jedem begreiflich ist, als so besonders wichtig, daß sie möglichst lange geheim zu bleiben hat. Durch diesen Umstand muß offenbar auch die Kürze und Spärlichkeit der gegenwärtigen offiziellen Mitteilungen über die Lage der Dinge in Galizien und auf dem linken Ufer der Weichsel erklärt werden. Wenn unsere Voraussetzungen richtig sind, so wird gegenwärtig, gleichwie während der ersten Wochen des Krieges, die Gesellschaft sich zufrieden geben müssen mit der mangelnden Ausführlichkeit der offiziellen Mitteilungen und im Glauben an den allendlichen Erfolg die Zeit abwarten müssen, da es, ohne Aufdeckung des militärischen Geheimnisses, möglich sein wird, den Vorhang zu lüften, der stets die ersten Aktionen neu beginnender kriegerischer Operationen verhüllen muß.

Petrograd, 26. Sept. Die Antwerpen verteidigenden belgischen Truppen befestigten sich auf der Linie Rupel-Nethe. Die Attacken der Deutschen waren hier ohne Erfolg. — Nach Straßburg sollen 20 000 Freiwillige abgegangen sein. An unsere Front wurden bedeutende Reserveabteilungen abgefertigt; so trafen am 30. (7.) Sept. in Breslau 20 000 Sachsen ein.

Se. Maj. der Kaiser besuchte in Kowno das Hospital des Jewgenien-Verbandes des Namens der Großfürstin Olga Alexandrowna, woselbst auch die Großfürstin Olga Alexandrowna die Verwundeten als barmherzige Schwester pflegt. Se. Majestät geruhte, sich mit den Verwundeten zu unterhalten und sie zu ermutigen. Se. Majestät besuchte in Begleitung der Großfürstin auch die anderen Hospitäler in Kowno.

Bjelostok, 26. Sept. Hier trafen vier deutsche schwere Geschütze ein, die von uns in den Kämpfen bei Ossowowetz erbeutet wurden.

Moskau, 26. Sept. Frau Konschina ist gestorben, die zum Besten der Verwundeten 1 Million gespendet und ein Vermögen von mehreren Millionen zu Wohltätigkeitszwecken vermacht hat.

Tiflis, 26. Sept. Der Brand im Hause des Grusinischen Adels ist gelöscht. Niedergebrannt sind das neue Theatergebäude mit der gesamten Ausstattung und Einrichtung, 3 Buchhandlungen und mehrere Magazine.

Nowaja Buchara, 26. Sept. Nach Aschabad fuhren hier 950 kriegsgefangene Oesterreicher durch.

Lemberg, 8. Okt. (25. Sept.). Die „Prikarp. Ruß" veröffentlicht aus dem Archiv des ehem. Statthalters Telegramme an die Bezirkschefs. Eines dieser Telegramme lautete: „Alle verhafteten unzuverlässigen Russophilen sind, soweit sie noch nicht dem Kriegsgericht übergeben sind, sogleich in das Lemberger Gefängnis überzuführen. Alle Verdächtigen sind zu verhaften." Auf Grund dieses Telegrammes wurden täglich Hunderte von Russen verhaftet. Die Gefängnisse waren überfüllt. Gegen 10 000 Russen wurden eingekerkert. Die Verhafteten wurden in Fesseln gelegt und durch die Straßen geführt, damit der Pöbel sie verhöhne. Beschimpft und geschlagen, wurden sie darauf in entfernten Gefängnissen eingekerkert.

Lemberg, 9. Okt. (26. Sept.). Nach Kiew und Petrograd begeben sich Delegierte des Lemberger Magistrats zur Erlangung einer Anleihe von 4 Mill. Rbl. behufs Deckung der Ausgaben für die notwendigsten Bedürfnisse der Stadt wie auch des infolge des Krieges eingetretenen Defizits. Gleichzeitig mit der städtischen Deputation, an deren Spitze der Vizebürgermeister Dr. Stahl steht, begeben sich nach Rußland zur Erwirkung eines Kredits auch Vertreter der Landesbank. — Das Leben in Galizien nimmt allmählich sein früheres Gepräge an. Mit der Ernennung russischer Kreisbehörden wird die Ordnung wiederhergestellt und lebt der Handel wieder auf. Die Bauern beginnen mit der Bestellung der Felder, die nur durch den Mangel an Pferden erschwert wird. In der Stadt herrscht Mangel an Kohle und Holz.

Heute erschien die 1. Nummer des Blattes „Lwowskoje Wojennoje Sslowo". Der Magistrat begann, von der russischen Regierung zur Verfügung gestellte Lebensmittel den Notleidenden auszureichen. — Die „Prik. Ruß" fährt fort, Schilderungen der an den Russen von den Oesterreichern verübten Greuel zu bringen.

Paris, 9. Okt. (26. Sept.). Offizielle Mitteilung: Auf dem Kriegsschauplatz hat sich nichts Neues ereignet, außer daß im Rayon von Roye in den beiden letzten Tagen 1600 Deutsche gefangen genommen wurden.

London, 9. Okt. (26. Sept.). Aus Amsterdam wird gemeldet: Das Bombardement von Antwerpen dauerte den ganzen Tag und die Nacht. Gegen Morgen ließ das deutsche Artilleriefeuer ein wenig nach, steigerte sich dann aber wieder bis zu höchster Heftigkeit. In der Nacht war der ganze Himmel blutrot vom Widerschein des Brandes Antwerpens. Ueber 500 000 Belgier trafen in Holland ein. Das belgische Hauptquartier wurde aus Antwerpen in das Grenzdorf Selzaete an der holländischen Grenze übergeführt. Der König selbst leitet andauernd die Kriegsaktionen. Der Aufenthaltsort der Königin ist unbekannt. Möglich, daß sie sich nach Ostende begeben hat.

Zwischen Oesterreich und England ist eine Verständigung erzielt worden über die Erlaubnis der Rückkehr von Zivilgefangenen, d. h. Frauen, Kindern und Männern, die nicht militärpflichtig sind, sowie Aerzten und Geistlichen, in die Heimat.

Bukarest, 8. Okt. (25. Sept.). Die in Arad in Ungarn erscheinende Zeitung „Poporul Rom." schreibt anläßlich des zu erwartenden Einmarsches der russischen Armee: Man hat die Russen und Kosaken nicht zu fürchten. Sie achten das Kriegsrecht und plündern nicht und töten auch nicht das, was ihnen nicht schadet. In der Bukowina gingen die Russen ehrlich und human mit der Bevölkerung um. In vielen Fällen rückten die Soldaten garnicht einmal in die Dörfer ein, sondern zogen es vor, in der Nacht durch die Felder zu marschieren.

Tschifu, 8. Okt. (25. Sept.). Die Chinesen teilen mit, daß die deutschen Behörden in Tsingtau sich mittelst eines Luftballon-Telephons über die Stellungen der Japaner unterrichten lassen. In Tsingtau an den Befestigungen arbeitende Chinesen gerieten heute auf eine minierte Stelle und wurden getötet. — Das Kanonenboot „Iltis" wurde von den Japanern zerschossen.

New-York, 9. Okt. (26. Sept.). Zwei norwegische Dampfer wurden in Philadelphia angehalten, die mit Kohle für deutsche Kreuzer in See stechen wollten.

(Eingetroffen um 1 Uhr 10 Min.)

Paris, 9. Okt. (26. Sept.). Am Morgen versuchte ein deutscher Aeroplan, über Paris zu fliegen. Als 4 französische Flieger seine Verfolgung aufnahmen, entfernte er sich in östlicher Richtung. — Aus Toulon wird gemeldet: Zwei Torpedoboote stießen bei der Insel Porquerolles zusammen und sanken. Sie können, da die Tiefe 300 Meter beträgt, nicht gehoben werden. Die Mannschaften wurden gerettet.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 28. September, dem 17. Sonntag nach Trinitatis:

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Jesaias 42, 1—4.
Prediger: Hahn.
Um 1 Uhr Kinderpredigt.

St. Johannis-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 28. September:

Hauptgottesdienst mit Konfirmation und Abendmahl (Beichte um 10 Uhr) um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Eph. 4, 1—6.
Prediger: cand. theol. W. Gaehtgens.
Kollekte für die Stadtmission.

Der Kindergottesdienst wird in der Universitäts-Kirche gehalten.

Um 7 Uhr abends Nachversammlung für die Neukonfirmierten und ihre Angehörigen, zugleich Gemeindeabend im Saal der v. Zeddelmannschen Schule (Magazin-Straße 3).

Totenliste.

Martha Keerd, † hierselbst am 18. Sept.

Pastor Georg Koik, Prediger zu Helmet und Wagenküll, † im 59. Jahre am 22. Sept. zu Helmet.

Anna Lane geb. Schmidt, † hierselbst am 21. Sept.

Marie Irbit-Anderson geb. Kuettner, † im 67. Jahre am 19. Sept. zu Hinzenberg.

Weil. Apotheker Carl Stavenhagen, † im 77. Jahre am 20. (7.) Sept. zu Dresden.

Fähnrich Alexander Knüpffer, † (gefallen im Kampf) im 21. Jahre.

Anna Braun geb. Böhmer, † im 82. Jahre am 20. Sept. zu Libau.

Marie Bliefert geb. Gieloff, † am 21. Sept. zu Libau.

Percival Baron v. Wolff-Hinzenberg, † im 57. Jahre am 21. Sept. zu Hinzenberg.

Johann Thalberg, † im 68. Jahre am 22. Sept. zu Ermes-Neuhof.

Paul Morgen, † im 67. Jahre am 22. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	769.4	770.8	772.8
Lufttemperat. (Centigr.)	6.6	4.4	5.6
Windricht. (u. Geschw.)	E4	ESE4	E4
Bewölkung (Zehntel)	10	9	7

1. Minimum d. Temp. nachts 3.5
2. Niederschläge —
3. Barbachstand in Centim. 29.77

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военною цензурою 27 сент. 1914.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа доводитъ симъ до свѣдѣнія семействъ запасныхъ нижнихъ воинскихъ чиновъ и ратниковъ, призванныхъ на дѣйствительную военную службу, что тѣ жены и дѣти изъ состава этихъ семей, которыя записались въ канцеляріи Городской Управы на казенное продовольственное пособіе въ теченіе іюля и первой половины августа с. г. будутъ удовлетворены пособіемъ: семьи запасныхъ нижнихъ чиновъ за время съ 19 іюля по 1 сентября с. г., а ратниковъ съ 28 іюля по 1 сентября с. г.

Выдача казеннаго пособія производиться будетъ въ Юрьевской Городской Управѣ съ 29 сентября по 10 октября с. г. ежедневно отъ 10 часовъ утра до 2 часовъ пополудни.

О выдачѣ же пособія записавшимся позже вышеозначенныхъ сроковъ объявлено будетъ особо.

Въ удостовѣреніе самоличности жены нижнихъ чиновъ, при явкѣ за пособіемъ, должны имѣть при себѣ паспорта.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt bringt hierdurch zur Kenntnis der Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Reserve- und Landwehr-Untermilitärs, dass diejenigen Frauen und Kinder dieser Familien, welche ihre Ansprüche auf die Kronsunterstützung in der Kanzlei des Stadtamts im Laufe des Juli und in der ersten Hälfte des August c. angemeldet haben, diese Unterstützung nunmehr erhalten werden: die Familien der Reservisten für die Zeit vom 19. Juli bis zum 1. September c. und diejenigen der Landwehrleute vom 28. Juli bis zum 1. September c.

Die Ausreichung der Kronsunterstützung erfolgt im Stadtamt vom 29. September bis zum 10. Oktober, täglich von 10 bis 2 Uhr mittags.

Ueber den Termin der Ausreichung der Unterstützung an diejenigen Personen, die sich später gemeldet haben, erfolgt eine besondere Anzeige.

Zu ihrer Legitimation müssen die Frauen der Untermilitärs, beim Abholen der Unterstützung ihre Pässe vorweisen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что 6 октября с. г. вступаютъ въ силу слѣдующія обязательныя постановленія о времени закрытія торговыхъ заведеній.

§ 1. Всѣ конторы и торговыя заведенія, за исключеніемъ перечисленныхъ въ § 2 этихъ обязательныхъ постановленій, закрываются въ 6½ часовъ вечера.

§ 2. Торговыя заведенія, въ которыхъ производится торговля исключительно мясными товарами, мясомъ, свѣжею рыбою, молокомъ, булками и хлѣбомъ закрываются въ 7 час. вечера.

§ 3. Дѣйствіе настоящихъ обязательныхъ постановленій не распространяется на аптеки.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am 6. Oktober cr. folgendes Ortsstatut über die Zeit der Schliessung der Handelsetablissements in Kraft tritt.

§ 1. Alle Kontore u. Handelsetablissements, mit Ausnahme der im § 2 dieses Ortsstatuts genannten, werden um 6½ Uhr abends geschlossen.

§ 2. Die Handlungen, in denen ausschliesslich mit Fleischwaren, Fleisch, frischen Fischen, Milch, Weissbrot u. Brot gehandelt wird, werden um 7 Uhr geschlossen.

§ 3. Die Geltung dieses Ortsstatuts erstreckt sich nicht auf Apotheken.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ собраться въ пятницу 10-го Октября 1914 г. въ помѣщеніи Городской Управы для раскладки трактирнаго сбора на 1915 годъ:

1. Содержателей буфетовъ въ клубахъ и при обществахъ въ 5 час. попол.
2. „ пивныхъ лавокъ съ продажею горячей пищи въ 5½ ч. „
3. „ пивныхъ лавокъ безъ продажи горяч. пищи въ 5½ ч. „
4. „ гостинницъ и постоялыхъ дворовъ безъ продажи крѣпкихъ напитковъ въ 5½ час. попол.
5. „ гостинницъ и ресторацій съ продажею крѣпкихъ напитковъ въ 6 час. попол.
6. „ кондитерскихъ заведеній въ 6½ час. попол.
7. „ кухмистерскихъ въ 6½ час. попол.

Гор. Юрьевъ 18 сентября 1914 г. № 2703.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert 4 Personen auf, am 10. Oktober a. c. im Lokal des Stadtamts die Verteilung der Trakteursteuer für das Jahr 1915 vorzunehmen und zwar:

1. Die Inhaber von Buffets in Klubs und Gesellschaften um 5 Uhr nachm.
2. „ „ „ Bierbuden, die das Recht des Verkaufs von warmen Speisen haben, um 5½ Uhr nachm.
3. „ „ „ Bierbuden ohne Recht des Verkaufs von warmen Speisen um 5½ Uhr nachm.
4. „ „ „ Gasthäusern und Einfahrten, die nicht mit starken Getränken handeln, um 5½ Uhr nachm.
5. „ „ „ Gasthäusern u. Restaurants, die mit starken Getränken handeln, um 6 Uhr nachm.
6. „ „ „ Konditoreien um 6½ Uhr nachm.
7. „ „ „ Speisehäusern um 6½ Uhr nachm.

Wannenbäder à 50 Kop.

werden täglich von 11 Uhr vorm. bis 12 Uhr nachts verabfolgt.

Damen ist eine besondere Abteilung reserviert.

Telephon 313. **Badeanstalt Johannis-Str. Nr. 1.**

Lombard NURK.

Telephon 65. (Leihkasse) Stein-Strasse 1.

Die Auktion

wird am Freitag, den **3. Oktober 1914,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 23** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.

Hausfrauen-Verein.

Alle auswärtigen Mitglieder, Lieferanten, die in der Lage sind, noch liefern zu können und auf eigenes Risico liefern wollen, werden gebeten, brieflich ihre Waren anmelden zu wollen an Frau E. Frantzen, Dorpat Mühlenstrasse 3, Qu. 5, wo auch die näheren Verkaufsbedingungen zu erfragen sind. Bei genügender Beteiligung dürfte eine provisorische Vorkaufsstelle zustande kommen. Im Auftrage des Vorstandes des Hausfrauen-Vereines

Frau. L. Broedrich.

Die Rappinsche Papierhandlung

befindet sich **nicht mehr** in der **Blumenhandlung „Lyra“**, sondern im Hause der Bürgermusse, Neumarktstr. 15, **neben der Bäckerei Boening** und liefert **zu Fabrikspreisen** sämtl. Packpapiere, Filtrierpapiere, Bäckerpapiere, Album- u. Affichenpapiere farbig, Pergamin, Pergament, Zeitungs- u. Druckpapiere, Schreib- u. Postpapiere, graue, weisse u. braune Pappen, Papierbeutel, Seiden- u. Rauchpapiere etc. Um freundlichen Zuspruch bittet **der Vertreter Leo Mirwitz.** Telephon 127.

Glühlicht-Brenner

für Petroleum- u. Spiritus-Beleuchtung räumt zu stark herabgesetzten Preisen

Drogerie ED. WERG, vorm.

S. von Kieseritzky.

Priv.-Doz. d. Univ.

Dr. med. N. J. Leporsky

Teich-Str. 74, Qu. 11.

Krankenempfang: Montags, Mittwochs u. Freitags von 5–6 U. nachm.

Chemisch-bakteriologische Untersuchungen werden hier ausgeführt.

Augenarzt Dr. J. Osolin

Pepler-Str. 17.

Sprechst. v. 10—12 u. 4–6 Uhr.

Beginn des Krankenempfanges am 3. Oktober.

Ищу нѣсколькихъ дѣтей

6—7 лѣтняго возраста для совмѣстнаго обученія и фребелевскихъ занятій съ моимъ сыномъ. **М. Бархова.** Зданіе мужской гимназіи кварт. Директора Црих. о. 10—12 ч.

Ein Studierender der Philologie

erfahrener Lehrer, **erteilt Stunden** in den Mittelschulfächern: Russisch, Geschichte, Arithmetik, Latein und Griechisch. **Auskunft** kann erhalten werden in der Wohnung **des Direktors** des hiesigen Gymnasiums, Johannis Strasse 17.

Eine Dame erteilt russ., deutsche u. franz.

Konversationsstunden

tägl. 1 Stunde = 5 Rbl. monatlich. Off. sub „G“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Schüler der 8. Kl.

des Gymnasiums wünscht Stunden zu **erteilen und zu repetieren.** Adr.: Lodjenstr. 8, Qu. 3.

Buchhalter-Gehilfe

unverh., pr. sofort **gesucht.** Die Geschäftskorresp. wird in deutscher, russischer u. estnischer Sprache geführt. Anmeldungen zu richten an die Kalkbrennerei Tamsal, Station Tamsal, Nord-West-Bahn. M. Baron Uexküll

Gesucht ein

Wirtschaftsgehilfe

mit landwirtschaftlichen Vorkenntnissen aus gebildeter Familie — Gutsverwaltung Aya per Dorpat.

Wirtschaftsgehilfe

d. Landessprachen mächtig, gut attestiert, militärfrei, **kann** sofort **Anstellung finden** auf d. Gute Schl. Neuhausen. Solche m. einig. Vorkenntnissen bevorzugt. — Selbstgeschr. Anmeldung zu adressieren pr. Wezro.

Gesucht zum Verreisen

ein ordentliches **Mädchen,** das zu kochen versteht und russisch sprechen kann — Lodjenstr 6. Sprechst. von 11—1.

Aeltere erfahr. Pädagogin **sucht als Vertrauensdame** Stellung: Ersatz der Mutter, Gesellsch. bei alt Dam.; erbötig, auch einige Stund. zu geben. Nähere Auskunft — Mühlen-Str. 30, Qu. 1, v. 4—5 Uhr

Ein junger Mann, der estnischen und russischen Sprache mächtig, der die Margenstschen Kurse absolviert hat, **sucht**

Stellung als Buchhalter

in Kaufgeschäften, Fabriken usw. Näheres in der Kanzlei des Kreischefgehilfen Sfoltanowsky, Sternstraße 100.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zu den **folgenden** Herbst- **allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze für **Studierende, Beamte, Lehrer** und **Kaufleute** empfange b. z. **6. Oktober,**

zum Mazurka-Kursus

bis zum **7. Oktober** von 12—1 u. v. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**

Carl Heimer.

Von stillebendem älteren deutschen Herrn zum 15. Okt.

gesucht 2—3 unmöb. Zimmer

mit Beheiz., Bedien. u. Mittag, in russ. od. deutsch. Familie. Off. m. Preisang. erb. an d. Exp. d. Bl. sub „Halbe Pension.“

Im Kaufhof ist

1 Budenlokal

unter günstigen Bedingungen **zu vermieten oder zu verkaufen.** Off. erbeten sub „Budenlokal“ an d. Exp. dieses Blattes.

Renovierte, sonnige

Familienwohnungen

von 2, 3, 4, 5 u. 7 Zimmern sind sofort sehr billig **zu vermieten** — Rigasche Str. 71, Qu 18, im Hofgebäude.

In der Mühlenstr. 23 ist sofort eine

Wohnung v. 7 Zimm.

nebst Badezimmer u. Wasserleitung **zu vermieten.** Näheres daselbst von 5—7 Uhr nachmittags.

Trockene, warme

Wohnung

v. 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. u. kl. Garten, event. mit Möbeln, ist **mietfrei** — Breitstr. 19.

Warme tr. Wohnung

von 5 Zimmern, Entree u. Küche **zu vermieten** — Techelfer-Str. 19.

Wohnung

v. 4 Zimm., Entree, Küche u. all. Wirtschaftsräumen (Eiskeller) **zu vermieten.** Das Haus liegt mitten im Garten — Alleestr. 29.

Blumstr. 12 ist eine bequeme

Wohnung

von 4 Zimmern **zu vermieten.** Preis 210 Rbl.

Wohnung

von 4 Zimmern **gesucht** im zweiten Stadtteil. Off. mit Preisang. an d. Exp. d. Bl. sub „U. L.“

Eine Wohnung

von 4 Zimmern und einer Küche ist **zu vermieten** — Leppikstr. 9, Qu. 1.

Zu vermieten

2 gut möbl. Zimmer

nebst Entree — Kastanien-Allee 33, Qu. 1.

Eine Wohnung

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Breitstr. 34. Näheres — Breitstr. 36.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Johannisstr. 9, II. Etage.

Mittwoch, den 1. Okt. 1914, um 3 Uhr nachm.

Auktion

der nicht ausgelösten Nummern von 62821—64580.

Letzter Prolongationstag der 31. September 1914.

Der vom Lombard den einberufenen Militärpersonen gewährte Verkaufs-Aufschub versetzter Sachen bis nach dem Kriege kann durch irgend eine Bescheinigung über die Einberufung bis zum 1. Okt. angemeldet werden.

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Der blinde

Korbmacher Karl Roops

wohnt jetzt in der

Karlowastr. 57, Qu. 2

und empfiehlt sich zur Anfertigung von Reisekörben, zum Einflechten von Stuhlböden und alle ins Fach schlagenden Arbeiten.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Юрьевскій Мѣстный Дамскій Комитетъ Краснаго Креста.

Впредь **работы** въ пожарномъ депо имѣютъ быть **только** утромъ отъ 10—1 часовъ.

Контора открыта отъ 10—12 часовъ.

Dorpater örtliches Frauen-Komitee des Roten Kreuzes.

Von jetzt an finden die **Arbeiten** im Feuerwehrlokal **nur** vormittags von 10—1 Uhr statt.

Das **Kontor** ist geöffnet von 10—12 Uhr vormittags.

Hygienisches Salz I. u. II.

(Schloss Bergfried)

wieder zu haben.

Drogerie Ed. Werg vorm. S. v. Kieseritzky.

Spezialität der Firma

„Englische Herrenmode“

Neumarkt Str. 7, Haus Stahlberg,

ist die Anfertigung von eleganten Herren-Garderoben, Zivil und Uniform. — Die erwarteten **Herbst-** und **Winter-Stoffe** sind bereits in grosser Auswahl **eingetroffen.**

Herren-Schlafröcke

(aus weichem Velour)

Lodenpelerinen

(aus dickem Lodenstoff

verkaufen zu früheren Preisen

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Solange unsere Vorräte reichen, keine Preiserhöhung.

Gute, billige Wolle

erhielt **Luise Schwarz** Gr. Markt 1.

Reparaturen

an Reisekörben, Wiener Stühlen u. allen dergleichen Gegenständen, wie auch das Verleimen u. Polieren von Möbeln u. d. Anfertigung v. Stuhlböden wird sauber u. akkurat ausgeführt vom blinden

Korbmacher Karl Roops

Karlowastr. 57, Qu. 2.

Waschapparat

The Red Jacket Washer!

erhältlich täglich in der Färberei-Annahme, Holmstr. 3. Preis 5 Rbl.

Billige fertige, neue

Federkissen

à 50 Kop. pro Pfd. ungef. 6—7 Pfd. schwer, **sind zu verkaufen** — Holzstr. 1, Neu-Bethanien.

Um abgelegte

Winterpaletots u. Jacken

für die Mädchen in der Marienhilfe bittet herzlich

Frau A. Hasselblatt

(Teichstr. 14).

Eine freundliche Wohnung

von 3 Zimmern, Küche 2c., 2 Tr. hoch belegen, **zu vermieten.** Zu erfragen — Petersburger Str. 14.

Jakobstr. 40 ist eine renovierte warme **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Mädchenzimmer sofort **zu vermieten.** Näheres Jakobstr. 38, Qu. 5.

Zu vermieten 3 möblierte Zimmer

mit sep. Eingang, mit Beheiz., Bedien., auf Wunsch auch Mittag — Kompagnie-Str. 4, 1. Etage.

Dreizimmerige

renovierte Wohnung

wird billig **vermietet** in der Steinstr. 40.

Manometer

Wasserstandsgläser
Verpackungen
Treibriemen
Riemenwachs
Riemenverbinder
Schläuche
Centrifugen- Cylinder- Maschinen- } **Oel**
Consistenzfett
Selbstöler
Gattersägen
Kreissägen
Bandsägen
Schmirgelscheiben
Kesselhähne
Dampfventile
Lötlampen

empfiehlt

P. Bokownew.

Hänge- Wand- Tisch- Arbeits- Küchen- Stall- Wagen- Hand- Petroleum- Spiritus- Laternen Brenner

empfehlen

Gebr. Brock.

Fensterpapier

farbige Watte u. Fensterpapier zum Verkleben der Doppelfenster in allen Farben empfiehlt d. Tapeten-Handlung

Arthur Markus

Alexander-Str. 3.

Zu verkaufen:

1 Kommode, 2 Gypsstatuen nebst **Postamenten u. 2 hohe Pflanzendrgn** — Gr. Markt 10, Qu. 2.

Ein fast neues

Pianino

wird preiswert **verkauft.** Näheres — Revalsche Str. 37, Qu. 2, von 2 U. ab.

Eine Bratsche

ist um d. halben Preis (für 25 Rbl.) **zu verkaufen** — Karlowa-Str. 11.

Verschiedene

Reisekörbe

Kinderwagen, Blumenkörbe, Sofas und Stühle u. verschiedene andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden billig gearbeitet beim Korbmacher

Zimmermann

Fischer-Str. 45.

Daselbst werden alle Reparaturen, sowie Böden aus Rohr zu Wienerstühlen, gut und sauber ausgeführt.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Roops

Karlowastr. 57, Qu. 2, Parodentür.

Notstands-Komitee.

Die geehrten

Sammler und Sammlerinnen

werden hiermit gebeten, **Montag, am 29. c. um 5 Uhr abends** im Saale des Rathauses, zur Empfangnahme der Sammelbogen und der Aufrufe zu den Spenden, erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.

Notstands-Komitee.

Das geehrte Publikum wird herzlich gebeten, Arbeitslosen Beschäftigung verschaffen zu wollen, und zwar, **Wäscherinnen, Aufwärterinnen, Plätterinnen, Näherinnen** und **Stickerinnen,** sowie auch für verschiedene andere Arbeiten, in der Stadt oder auf dem Lande.

Die Arbeitgeber u. Geberinnen werden gebeten, sich im Saale des Rathauses werktägl. von 11—2 Uhr vorm. melden zu wollen.

Der Vorstand.

Büro

für Arbeitsnachweis, für die Familien der einberufenen Untermilitärs,

im Spritzenhause.

Geöffnet werktäglich von 5—7 Uhr nachm. Telephon Nr. 52.

Anmeldung von Arbeitsgelegenheiten erbeten.

Ev. Jungfrauen-Verein

Versammlung

jeden Sonntag

4 Uhr nachm.

Allee-Str. 68, Eingang durch d. Hof.

„Reform“

neues Café und Speisehaus

Küterstr. 5, Ecke d. Ritterstr.

Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Mittag von 1—4 Uhr.

Mittag, Frühstück, Abendessen, Kaffee, Tee, Chokolade, Milch, Bouillon, Piroggen, Kuchen, Kaffeebrot, täglich frische Kuckel u. gefüllte Pfannkuchen.

Preise mässig! Kein Trinkgeld!

Wiener Conditorei.

Empfehle

Mignon-Bruchschokolade,

Nusschokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Milchschokolade u. diverse Vanille-Schokolade; frisches Dessertkonfekt und Pomade, Marzipan u. Schokolade; frische elegant dekorierte Mikadotorten u. gefüllte Waffeln. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Teegebäck u. Fruchtmarmelade

stets frisch zu haben:

Alexanderstr. 8, Schokoladenfabrik.

Sonntags geöffnet.

Täglich warme Milch

mit Zustellung insHaus, Kaffeeschmant, Butter usw. zu haben — Breitstr. 30.

Gutes kräftiges Mittagessen

wird verabfolgt — Botanische Str. 50, Qu. 6, im Hof.

Daselbst werden auch **zwei möblierte Zimmer abgegeben.**

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube — Karlowastr. 57, Qu. 2, beim blinden Korbmacher **Karl Roops**

Erde

zum Füllen kann unentgeltlich abgeführt werden. Zu erfragen — Pastorat-Strasse 8.

По случаю отъѣзда дешево продается нѣмецкая коротко- шерстн. леговая собака, самецъ, 2 г. Дресеир. и натаск. по Оберландеру. Идеальный работн. на болотѣ, въ лѣсу и по кровав. слѣду. Прудовая 78, II. эт.

An der Kasse sind versehentlich statt eines Scheines

zwei Scheine

gezahlt worden. Buchhandlung

J. G. Krüger.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Sonnige Wohnung (4 Br.), Музыка (3 Br.), C. K. (2 Br.), E. G. (1 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею — Юрьевъ 27-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Neunundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 44.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 80 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Anzeigenzeile 5 Kop.

№ 222. Montag, den 29. September (12. Oktober) 1914.

Est-D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
654

День Краснаго Креста

30 сентября 1914 г.

Отъ Юрьевскихъ Мѣстныхъ Комитетовъ Россійскаго Общества Краснаго Креста:

Повсемѣстно въ Имперіи всѣми органами Россійскаго Общества Краснаго Креста устраивается „день Краснаго Креста“ съ цѣлью усилить и развить помощь нашимъ братьямъ, стоящимъ на передовыхъ позиціяхъ великой доблестной арміи.

Общее руководство дѣломъ этого всероссійскаго однодневнаго сбора на раненыхъ и больныхъ воиновъ сосредоточено въ образованномъ при Главномъ Управленіи Общества Комитетѣ, состоящемъ подъ предсѣдательствомъ Ея Императорскаго Высочества Великой Княгини Ксеніи Александровны.

Всѣ суммы, собранныя въ этотъ день Краснаго Креста пойдутъ на поддержку и развитіе полевыхъ учрежденій Краснаго Креста въ раіонѣ дѣйствующихъ армій.

Мѣстнымъ Комитетамъ г. Юрьева разрѣшено, обратить собранныя въ г. Юрьевѣ суммы на изготовленіе бѣлья и теплыхъ вещей для арміи и отправить всѣ заготовленныя вещи прямо въ армію, именно въ полевой складъ въ г. Витебскѣ.

Юрьевское Общество имѣетъ такимъ образомъ возможность не только денежной жертвой, но и личнымъ трудомъ оказать посильную помощь доблестнымъ сынамъ Великой Россіи. Къ дѣлу изготовленія бѣлья и теплыхъ вещей Мѣстные Комитеты привлекутъ всѣхъ, кто можетъ взять на себя эту работу.

Давайте же, граждане единой великой Россіи, что можете дать и опускайте вашу лепту въ кружку со святымъ знакомъ Креста!

На вашу лепту согрѣютъ теплой рубахой того, кто лежитъ въ окопахъ на мерзлой землѣ, на вашу лепту прикроютъ теплымъ халатомъ того, кто съ кровавой повязкой вынесенъ съ поля брани.

Помните, каждая копейка, что вами будетъ дана, дойдетъ до солдата!

Помните же, граждане, о братьяхъ нашихъ, жизнь свою отдающихъ за Царя, за Россію, за насъ!

Tag des Roten Kreuzes
am 30. September 1914.

Von den Jurjewschen örtlichen Komitees der Russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes:

Allenthalben im Reiche wird von allen Organen der Russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes ein „Tag des Roten Kreuzes“ veranstaltet, um die Hilfeleistung für unsere in den vordersten Reihen der großen, tapferen Armee stehenden Brüder zu verstärken und auszugestalten.

Die allgemeine Leitung des Werkes dieser allrussischen eintägigen Sammlung für die verwundeten und kranken Krieger ist in dem bei der Hauptverwaltung der Gesellschaft gebildeten Komitee unter dem Vorsitze Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Xenia Alexandrowna konzentriert.

Alle an diesem Tage des Roten Kreuzes gesammelten Summen werden der Unterstützung und Ausgestaltung der Feld-Institutionen des Roten Kreuzes im Rayon der aktiven Armeen dienen.

Den örtlichen Komitees der Stadt Jurjew ist gestattet worden, die am 30. September in der Stadt Jurjew gesammelten Summen zur Herstellung von Wäsche und warmen Kleidungsstücken für die Armee zu verwenden und alle angefertigten Sachen direkt in die Armee abzufertigen, und zwar in das Feld-Depot in der Stadt Witebsk.

Die Jurjewer Gesellschaft hat somit die Möglichkeit, nicht nur durch eine Geldspende, sondern auch durch persönliche Arbeitsleistung die ihren Kräften angemessene Hilfe den ruhmreichen Söhnen des Großen Rußland zu erweisen. Zum Werke der Herstellung von Wäsche und warmen Kleidungsstücken werden die örtlichen Komitees alle heranziehen, welche diese Arbeit zu übernehmen vermögen.

Gebet nun, Ihr Bürger des einigen, großen Rußland, was Ihr geben könnt und senkt Euere Spende in die Sammelbüchse mit dem lichten Zeichen des Kreuzes!

Auf Euere Spende hin wird man mit einem warmen Hemde den auf gefrorener Erde in den Schanzen Liegenden erwärmen, auf Euere Spende hin wird man in einen warmen Schlafrock den mit blutigem Verbande vom Schlachtfelde Herbeigetragenen einhüllen.

Gedenket dessen, daß jeder von Euch gegebene Kopeken bis zum Soldaten gelangt!

Gedenket, Mitbürger, unserer Brüder, die ihr Leben hingeben für den Zaren, für Rußland, für uns!

Vom Kriege.

Der Fall Antwerpens ist, wie gestern der Telegraph meldete, nun doch erfolgt. Die Besatzung der Hauptfestung Belgiens hat ihr Aeußerstes an tapferem Widerstande geleistet und die Festung am Freitag erst aufgegeben, nachdem ein Teil der Forts von der feindlichen Artillerie zusammengeschossen und die schöne Stadt selbst durch die einfallenden Geschosse in Flammen gesetzt war. — Die „Petrog. Tel.-Ag.“ übermittelte uns gestern in der Frühe darüber folgende Depeschen:

Kopenhagen, 10. Okt. (27. Sept.). Das deutsche Hauptquartier teilt mit: Gestern am Morgen fielen einige Forts des inneren Befestigungsgürtels Antwerpens. Gestern Nachmittag wurde die Stadt von deutschen Truppen besetzt. Der Kommandant der Truppen und der Garnison Antwerpens haben den Befestigungsrayon verlassen. Nur noch einige Forts befinden sich in den Händen der Belgier, doch kann dieser Umstand die Besetzung Antwerpens durch die deutschen Truppen nicht verhindern.

London, 10. Okt. (27. Sept.). Ueber den Fall Antwerpens wird dem „Daily Chronicle“ gemeldet: Gegen Mitternacht zogen die Deutschen in Antwerpen ein. Die Bevölkerung ist ruhig; die Mehrzahl derer, welche die Stadt verlassen wollten, haben dieses schon vor Beginn des Bombardements tun können.

Das Preßbureau teilt offiziell die gestern erfolgte Räumung Antwerpens durch die belgischen Truppen mit. Zeitungsnachrichten zufolge, fingen in Antwerpen am Mittwoch nach Eröffnung des Bombardements einige Häuser, die von Bomben getroffen waren, zu brennen an. Die Zahl der abziehenden Einwohner nahm mit jeder Stunde zu.

Unter der Bevölkerung entstand eine Panik, welche besonders stark anwuchs, als einige von einem Zeppelin geworfene Bomben in die Petroleum-Reservoire fielen. Das brennende Petroleum ergoß sich längs dem Ufer der Schelde; infolgedessen mußten die Schiffer ihre Schiffe vom Ufer entfernen und so blieben viele Flüchtlinge auf der belgischen Seite der Schelde. — Die letzten abgehenden Dampfer waren von Flüchtlingen buchstäblich belagert, welche sich trotz der hohen Fahrpreise (gegen 20 Frcs. für das Uebersetzen an das holländische Ufer) auf die Schiffe drängten.

Herzzerreißende Szenen werden von Korrespondenten berichtet: Familien wurden im Gewühl getrennt, Kinder und Frauen weinten, und die ausgehungerten Flüchtlinge drängten sich auf allen Wegen nach Holland. — Ueber Ostende treffen in London überfüllte Züge mit belgischen Flüchtlingen ein. Die Londoner Komitees tun ihr Möglichstes, um die geflüchteten Belgier unter Dach und Fach zu bringen und zu ernähren.

So die gestrigen Telegramme. Des Königs und der Königin, die nach den Freitag-Depeschen mutvoll in der schwer bedrängten Stadt ausharrten, wird hier nicht erwähnt. Da darf wohl darauf gehofft werden, daß sie bei der Katastrophe nicht in Mitleidenschaft gezogen worden sind und wohlbehalten das belgische Feldheer erreicht haben.

Das Schicksal der belagerten Stadt hing davon ab, ob die angekündigte Entsatzarmee rechtzeitig vor ihren Toren anlangt. Ueber diese Entsatztruppen wird in den letzten Telegrammen nichts gemeldet; es läßt sich nur vermuten, daß es sich dabei um die durch englische Hilfscorps verstärkte belgische Feldarmee gehandelt hat. Diese war nach Westen hin abgezogen, hatte, wie s. Z. gemeldet, Alost und andere Punkte in Ost-Flandern wieder besetzt und scheint in der Gegend von Gent verblieben zu sein, um dort etwaigen in Ostende eingeschifften Hilfscorps die Hand zu reichen und dann gemeinsam gegen die Belagerer vorzurücken. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt.

*

An der ostpreußischen Front dauerte, wie vom Sonnabend vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden gemeldet wurde, am Freitag der Kampf mit der bisherigen Zähigkeit fort. — — Auf dem galizischen Kriegsschauplatz kam es, wie das nämliche offizielle Freitag-Telegramm meldet, mit dem an die Weichsel herangekommenen Feinde zwischen der Festung Iwangorod und Sandomir zu einem Artillerie-Gefecht.

Auf dem französischen Kriegsschauplatz dauerten die erbitterten Kämpfe vor allem auf dem westlichen Flügel fort. Der Kriegsschauplatz hat sich hier schon bis zur belgischen Grenze und nahezu bis zur Nordsee ausgedehnt; der hier in der Kampffront genannte äußerste nordwestliche Punkt, das Städtchen Cassel, liegt nur noch 25 Werst südlich von Dünkirchen.

Geplante Erhöhung der Stempelsteuer.

Das Finanzministerium projektiert, wie das offiziöse Informationsbureau berichtet, die Stempelsteuer zu erhöhen von verschiedenen Arten Wechsel, von persönlichen Schuldverpflichtungen und von einigen Dokumenten, welche in sich Anzeichen von Schuldbeziehungen tragen, sowie eine neue Ordnung der Bezahlung der Stempelsteuer festzusetzen, für Mietverträge und Dokumente über Operationen auf laufende Rechnung.

Seit der Ausgabe des ersten Statuts für die Stempelsteuer wurde diese Steuer für Wechsel 3 mal geändert, wobei jedes Mal die Steuer erhöht wurde. Allein seit 1900 wurde die Wechselbesteuerung nicht abgeändert, obgleich im Jahre 1905 in Verbindung mit dem russisch-japanischen Kriege eine allgemeine Steuererhöhung stattfand.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Krieg: Antwerpen von den Deutschen genommen. Das belgische Hauptheer glücklich in Ostende. Hartnäckige Gefechte an der ostpreußischen und galizischen Front.

König Karol von Rumänien †. — Prinz Ferdinand zum König proklamiert.

Bevorstehende Stempelsteuer-, Zucker- und Naphtha-Steuer-Erhöhung.

Die „Now. Wr.“ zur Einführung der Semstwoordnung im Baltikum.

Italien rüstet.

Dies hatte der Umstand veranlaßt, daß unsere Wechselbesteuerung bedeutend höher ist als in West-Europa, wo sie fast überall nur 0,05 pZt. von der Summe der Akte beträgt, und daß eine weitere Erhöhung ungünstig auf den internationalen Wechselumsatz einwirken und einen Teil der Bankier-Wechseloperationen nach dem Auslande abziehen konnte. Jetzt, in Anlaß des Krieges mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, mit Staaten, auf deren Teil ein recht bedeutender Anteil von Abmachungen des russischen Ausfuhr- und Einfuhrhandels fiel, muß die angeführte Befürchtung in bedeutendem Grade sich vermindern. Was die inländischen Wechsel betrifft, so können ihre Aussteller eine ein wenig erhöhte Steuer ohne besondere Erschwerung bezahlen.

Infolgedessen hält das Finanzministerium infolge der durch den vaterländischen Krieg hervorgerufenen Ausnahmebedingungen es für möglich, die Wechselstempel-Steuer ein wenig zu erhöhen und sie auf 20 Kop. für jede 100 Rbl. festzusetzen, wobei für Akten bis zu 50 Rbl. die Steuer von 10 Kop. beibehalten wird. Im Resultat kann die projektierte Erhöhung annähernd ca. 6 000 000 ergeben. Mit Verwirklichung dieser Maßnahme ergibt sich die Notwendigkeit der Ergänzungszahlung der fehlenden Steuer für Wechselblankette gültigen Musters mit Stempelmarken, durch welche auch die Unterschrift des Wechselausstellers gehen muß. Dazu muß deshalb geschritten werden, weil die projektierte Maßnahme sofort in Kraft treten soll, die Anfertigung von Wechselblanketten neuen Musters aber längere Zeit erfordert.

Bis jetzt fehlt ein spezielles Gesetz, welches die Stempelsteuer für Operationen auf laufende Rechnung normiert, weshalb das Finanzministerium für diese Dokumente die Stempelsteuer in folgender Höhe festsetzt: Bis zu 50 Rbl. — steuerfrei. Ueber 50 Rbl., jedoch nicht mehr als 300 Rbl. (pro Bogen) 15 Kop.; über 300 Rbl., jedoch nicht mehr als 500 Rbl. — 20 Kop.; über 500 Rbl., jedoch nicht mehr als 1000 Rbl. — 40 Kop.; über 1000 Rbl., jedoch nicht mehr als 4000 Rbl. — 1 Rbl.; über 4000 Rbl. — 2 Rbl. Die projektierte Besteuerung der Dokumente auf laufende Rechnung bei Einlagen über 500 Rbl. schwankt zwischen 0,08 und 0,025 Prozent, was man schwerlich als drückend bezeichnen kann — weder für die Einleger, wenn sie die Steuer bezahlen, noch auch für die Banken, falls sie die Stempelsteuer übernehmen. Was das finanzielle Resultat dieser Maßnahme betrifft, so ist die Einnahme von ihr genau zu

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Werbung.

Novellette von Oeyvind Hogstad.
Berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Rhea Sternberg.

Sören Ratata war kein Jüngling mehr; er hatte das halbe Hundert bereits lange überschritten. Aber daß er ein alter Mann war, wollte er durchaus nicht hören. In sofern hatte er eine gewisse Aehnlichkeit mit Jungfrauen, die die Dreißig hinter sich haben. Fragte man ihn, wie alt er war, so antwortete er nur: „Ach, ich bin noch nicht so alt.“

Eine sehr passende Antwort übrigens, denn was in aller Welt ging es die Leute an, wie alt Sören Ratata war? Jedoch diese Frage wurde recht oft gestellt, und zwar stets in der Verbindung, daß er trotz seiner 54 Jahre noch immer unverheiratet war.

Nicht etwa, daß Sören den Ehestand mit mißtrauischen Blicken betrachtete. Keineswegs. Aber er war sein Lebelang so wunderlich und schweigsam gewesen und hatte die Weiber nie recht zu fassen bekommen, oder die Weiber ihn nicht.

Doch nun verhielt es sich so, daß oben in Hutitu — einem kleinen Pachthof von Ratata — eine üppige Tochter von jetzt 19 Jahren aufgewachsen war. Der garstige Dorfklatsch erzählte, daß das Mädchen — sie hieß sogar noch dazu Sörine — gern heiraten wollte.

Sören meinte, daß Sörine für ihn passen würde. Sie müßte ja herzensfroh sein, Bäuerin auf Ratata zu werden. Und Sören war doch noch kein Greis! Der Mann muß älter sein als die Frau, wenn die Ehe glücklich sein soll. Er, der Stärkere, wird, wenn man so will, für die schwächere Frau sein wie ein Vater.

Lange ging Sören umher und dachte daran, auf die Freite zu gehen nach Hutitu; aber es wäre wohl nie etwas daraus geworden, hätte nicht der Dorfhändler einen neuen Ladendiener bekommen, der ein Auge auf Sörine geworfen hatte. Eines Morgens kam Jörgine Billiken zu Ratata und erzählte, daß sie Sörine und den Ladendiener zusammen gesehen habe.

„Sie sind gewiß schon verlobt,“ sagte sie. Sie hatte sie ja zusammen gesehen, also stimmte es.

Sören fuhr auf, als er das hörte. Es war ja gleichsam abgemacht, daß er das Mädchen haben sollte. Zwar hatte er noch nicht um sie geworben, aber sie konnte doch ihrer Vorgesetzten nicht so geringschätzen, daß sie „nein“ sagte. Doch um der Sicherheit willen konnte er ja ebenso gut sofort nach Hutitu gehen.

Und nun mußte sich die Wirtschafterin beeilen, den Freier herauszuputzen. Der beste Anzug wurde vom Boden geholt und gebürstet. Der Rock war ein wenig eng geworden über die Schultern, und die Hosen schlossen nicht recht zusammen auf Sörens ziemlich umfangreichem Körper, aber es mußte gehen. Um den Hals wollte Sören seinen gewöhnlichen wollenen Kragen binden und um die Handgelenke die schwarzen Pulswärmer; doch das sei ausgeschlossen, sagte die Wirtschafterin: „Ein Freier muß weiße Kragen und Manschetten tragen.“

Sören war dergleichen nicht gewöhnt, es half aber nichts. Marja würgte ihm den höchsten Kragen um, den sie in der Kommode finden konnte. Sören mußte die Nase hoch in die Luft halten. Und dann bekam er Manschetten um, da spreizte er jedoch die Hände und wußte nicht, was er mit ihnen machen sollte. Das Haar wurde ihm naß angebürstet, mit einem Scheitel mitten auf dem Kopf. Als er endlich fertig war, brachte ihm Marja Hut und Stock. „Viel Glück, Sören!“

Aber Sören ging nicht. Er blieb stehen und dachte nach. Es gab da etwas, über das er sich nicht völlig klar war. Endlich drehte er sich um und wandte sich an seine Wirtschafterin: „Du, Marja?“

„Na, wollen Sie nicht gehen? Denken Sie, wenn der Ladendiener Ihnen zuvorkommt!“

Doch Sören geht nicht, er steht noch immer mitten im Zimmer. „Du, Marja! Hat schon 'mal einer dir 'n Antrag gemacht?“

Marja sieht bissig zur Tür. „Was soll das?“

„Ja, dann könntest du mir erzählen, wie man sich dabei benehmen muß.“

Marja, bedeutend erleichtert: „Ach ja! Viele haben schon um mich gefreit; aber ich wollte keinen von ihnen haben, das ist's.“

„So erzähl' mir, wie ich's machen soll, Marja.“

„Ja, ja, Sören, setzen Sie sich dort auf den Stuhl.“ Sören setzt sich und faltet die Hände auf dem Bauch. „Erst müssen Sie zu ihren Eltern gehen und untertänigst um ihre Hand anhalten. Sie müssen versprechen, mit ihr zu leben —“

Sören unterbricht sie: „Untertänigst anhalten soll ich um die Tochter meines eigenen Häuslers?“

Maria fährt fort: „Still! Sie müssen versprechen, mit ihr zu leben in Zucht und Ehrbarkeit in dem von Gott eingerichteten heiligen Ehestande. Dann bekommen Sie natürlich ihr „Ja“. Und nun gehen Sie zu dem Mädchen. Passen Sie jetzt genau auf, wie ich es mache. Sie sind nun Sörine, und ich bin Sören Ratata.“ Und Marja wirft sich vor Sören auf die Knie, legt die rechte Hand aufs Herz und sagte mit Pathos: „Holde Magd! Wie die Bibel sagt, ist es nicht gut für den Menschen, allein zu sein. Das fühle auch ich; besonders da ich eine brennende Liebe zu dir gefaßt habe und ein tiefes Verlangen. Die Hand auf dem Herzen, bitte ich dich auf meinen Knien, meine Lebensgefährtin zu werden. . .“ Sagt sie dann ja, so küssen Sie sie demütig auf die Hand; das ist dann die Verlobung.“

„Kann ich sie denn nicht auf den Mund küssen?“ fragt Sören. Das mit der Hand war eine Enttäuschung für ihn.

„Nein, Sören, das kommt erst später,“ sagt Marja bestimmt.

— — Und so zog Sören von dannen nach Hutitu. Auf dem Wege wiederholte er laut die Worte, die seine Wirtschafterin ihn gelehrt hatte. Aber dazwischen murmelte er: „Hm, ärgerlich doch, daß man genötigt ist, sich so klein zu machen vor der Tochter seines eigenen Häuslers. Sie sollte doch eigentlich froh sein.“

bestimmen unmöglich, weil irgendwelche Daten über die Höhe der Einlagen fehlen.

Verbindliche Verordnung des Livländischen Gouverneurs

vom 24. September 1914:

1) Es wird den Händlern und anderen Einwohnern des Rigaschen Kreises und der Stadt Riga zur unabweislichen Pflicht gemacht, nicht später als bis zum 1. Oktober c. den betreffenden Polizeibehörden über die bei ihnen vorhandenen Gegenstände zur Soldatenuniformierung und Ausrüstung zu berichten.

2) Gegenstände, die als tauglich anerkannt worden sind, werden auf dem Wege der Requisition empfangen und ihr Wert wird bezahlt.

Die der Uebertretung dieser obligatorischen Verfügung Schuldigen werden in Grundlage des Pkt. 2 des Art. 19 der Regeln über die Ortschaften, die für im Kriegszustande befindlich erklärt worden sind, in administrativem Verfahren einer Strafe bis zu 3000 Rbl. oder der Gefängnishaft bis zu 3 Monaten unterzogen.

Diese obligatorische Verordnung tritt in Kraft unmittelbar nach ihrer Publizierung.

Livländ. Gouverneur, Hofmeister des Hofes Seiner Kaiserlichen Majestät
Sweginzow.

Verbindliche Verordnung für Bewohner des Dwinskschen Militärbezirks.

Verboten wird den Hausbesitzern, ihren Bevollmächtigten wie auch den Dworniks, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen, um ohne gerichtliche Entscheidung die Familien sowohl der Militärchargen im aktiven Dienst als auch der zu solchem einberufenen Reservisten und Landwehrleute aus ihren Wohnungen auszusetzen. Zuwiderhandelnde unterliegen in administrativem Verfahren einer Geldbuße bis zu 3000 Rbl. oder einer Gefängnis- oder Festungshaft bis zu 3 Monaten. Gegenwärtige verbindliche Verordnung tritt mit dem Moment ihrer Veröffentlichung in Kraft. Unterzeichnet:

Hauptchef des Dwinskschen Militärbezirks
Ing.-General Fürst Tumanow.

Vorstehende Verordnung vom 9. September d. J. wird in Nr. 106 der „Livl. Gouv.-Ztg." vom 24. September veröffentlicht, ist somit in Kraft getreten.

Zur Einführung der Landschaftsordnung in den Ostseeprovinzen

bringt die „Now. Wr." einen längeren Leitartikel. Natürlich interessiert das russische Blatt so gut wie ausschließlich die politische Seite dieser von ihr gewünschten Reform, und zwar soll sie dazu dienen, der „Ausbreitung der pangermanischen Kultur im Gebiet" Einhalt zu gebieten. Diese Aufgabe soll jedoch in der Weise durchgeführt werden, daß nicht etwa den Esten und Letten dabei das Uebergewicht zufalle, obwohl diese „die jetzt über den Niemen schlagenden Wellen der Germanisation" zurückzudämmen wohl imstande seien.

„Indessen", fährt die „Now. Wr." fort, „wäre es ein staatlicher Fehler, die Landschaft im Baltischen Gebiet ausschließlich in die Hände der Esten und Letten zu legen. Niemand zweifelt natürlich am Patriotismus und an der Loyalität der baltischen Kernbevölkerung im jetzigen historischen Augenblick. Aber in den friedlichen Werktagen, für die doch die Reform berechnet ist, zeigen weder die Esten noch die Letten in genügendem Maße staatlichen Takt. Die allgemeine Meinung der Letten und ihr einmütiger Wunsch gipfelt jetzt in folgendem: Gebt uns eine russische Administration in unserem Gebiet. Indem wir ihnen entgegenkommen, müssen wir ihnen nicht nur eine russische Verwaltung, sondern auch eine russische Landschaft geben. Alle freien Staatsländereien im Baltischen Gebiet müssen, wie das schon in den letzten Jahren in Kurland geschieht, für eine russische Kolonisation verwandt werden. Alles Land im Gebiet, das in Zukunft in andere Hände übergeht, muß ausschließlich in die Hände russischer Ackerbauer übergehen. Die unmittelbare Leitung der baltischen Landschaftsangelegenheiten muß in russischen Händen konzentriert sein. Alle russischen Kräfte, die sich im Baltischen Gebiet finden, müssen ausgenutzt werden für die Arbeit in der zukünftigen Selbstverwaltung. Nur bei der Erfüllung dieser Bedingungen kann man darauf rechnen, daß sich die Landschaft im Baltischen Gebiet in zuverlässigen Händen befinden wird. . ."

Fellin. Der Mittwoch auf der Seewiese und in den Straßen der Stadt abgehaltene Michaelis-Markt hatte, wie wir im „Fell. Anz." lesen, die Landbewohner in großer Zahl zur Stadt gelockt, wozu der Umstand, daß gleichzeitig der Remontemarkt der Warschauer Kommission Pferde in großer Zahl ankaufte, naturgemäß mit beigetragen haben mag. Dem Markt darf man einen bemerkenswerten Mangel an Betrunkenen rühmend nachsagen; es sei ferner auf die Spottpreise hingewiesen, zu denen Vieh losgeschlagen wurde.

Kreis Riga. Am 22. September nachmittags begegnete, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, im Dahlenschen Walde unweit des Beiguts Katharinenhof ein Förstergehilfe einem maskierten und mit einem doppelläufigen Jagdgewehr bewaffneten Wilddieb. Der Förstergehilfe bemühte sich, den Walddieb anzuhalten, um seine Persönlichkeit festzustellen, aber letzterer wehrte sich hartnäckig. Während des Zweikampfes entlud sich die Flinte des Förstergehilfen und der Schuß riß dem Wilddieb den Zeigefinger der rechten Hand ab. Nun konnte der Förstergehilfe den Wilddieb entwaffnen und verhaften. Nach Entfernung der aus einem Fuchsfell angefertigen Maske wurde der Wilddieb leicht agnosziert. Der Vorfall wurde protokolliert und der verwundete Wilddieb in das 2. Rigasche Stadtkrankenhaus geschafft.

Riga. Die Professoren des Polytechnikums Doß und Kirstein haben als ausländische Untertanen Gesuche um ihre Aufnahme in den russischen Untertanenverband eingereicht. Eine Antwort ist bis jetzt nicht erfolgt. Wie den Rigaer Blättern berichtet wird, sollen beide Herren bis zum Eintreffen der Antwort, von der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks die Erlaubnis erhalten haben, ihre Vorlesungen temporär aufzunehmen.

— Der Flaggentag auf der Riga-Oreler Eisenbahn hat, nach Angabe der „Latwija", einen Ertrag von rund 25 000 Rbl. ergeben.

— Das Rigasche Börsenkomitee wird in einer Rigaer Korrespondenz in der Nummer der „Now. Wremja" vom 25. d. Mts. als „Zitadelle des Deutschtums" in heftigster Weise angegriffen.

— Einige deutsche und österreichische Staatsangehörige, denen der Verbleib in Riga gestattet worden war, sind, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in den letzten Tagen verhaftet und im Zentralgefängnis interniert worden, wo sich, sie mitgerechnet, gegenwärtig 57 solcher Gefangener befinden.

— Etwa 80 Waggons mit Eiern werden, nach dem „Rig. Wehstn.", aus Riga wöchentlich nach Archangel und von dort weiter nach England gesandt.

Reval. Der am 20. September veranstaltete Verkauf von Abzeichen zum Besten des Roten Kreuzes hat, dem „Rev. Beob." zufolge, eine Brutto-Einnahme von 9670 Rbl. 74 Kop. ergeben.

Kurland. Die kurländischen Gemeindeältesten haben, laut Meldung des „Rish. Westn.", bisher 11428 Rbl. 33 Kop. für das Rote Kreuz gesammelt; es haben jedoch von 211 Gemeindeältesten erst 106 den Ertrag ihrer Sammlungen abgeliefert. Siebzehn Gemeinden haben aus ihren Kapitalien zusammen 5738 Rbl. 3 Kop. für das Rote Kreuz angewiesen.

Mitau. Auf der Rückreise aus einem ausländischen Kurort ist der vereidigte Rechtsanwalt Freiherr Friedrich v. Meerscheidt-Hülleſſem im 71. Lebensjahre in Christiania gestorben. — Ein ausgezeichneter Jurist, ruft ihm das „Rig. Tagbl." nach, hat er als Rechtsbeistand und im öffentlichen Leben Mitaus, zu dessen Stadtverordneten er lange zählte, eine hochangesehene Stellung eingenommen.

Vom Aufenthalt Seiner Majestät des Kaisers in Wilna.

Petrograd. Seine Maj. der Kaiser traf am 25. September, wie uns eine Agentur-Depesche nun genauer berichtet, auf dem Bahnhof in Wilna ein, wo die Spitzen der Militär- und Zivil-Behörden und die Vertreter des Roten Kreuzes das hohe Glück hatten, Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Der Gouv.-Adelsmarschall Krassowski überreichte Sr. Maj. dem Kaiser nach einer Ansprache Salz und Brot, worauf Se. Majestät sich mit gnädigen Worten dafür bedankte. Darauf empfing Se. Majestät Deputationen der Stadt, der altgläubigen Bauern, der Landhauptleute und der Juden.

Unter dem Läuten aller Kirchenglocken der Stadt begab sich Se. Maj. der Kaiser in Begleitung der Suite im Automobil in das Heiligengeist-Kloster. Auf dem Wege zum Kloster regnete es von allen Seiten Blumen, und die Straßen waren von nicht enden wollenden Hurra-Rufen erfüllt. In der Klosterkirche wurde Se. Majestät vom Erzbischof Tichon mit einer Begrüßungsrede empfangen. Darauf fand ein kurzer Gottesdienst statt und die Mnogaja Ljeta für den Kaiser wurde gesungen, worauf sich Se. Majestät in die Höhle begab, wo Er die Gebeine der Wilnaschen Hlg. Märtyrer küßte.

Weiterhin begab sich Se. Majestät ins Kriegshospital des Roten Kreuzes, wo Er die Verwundeten durch gütige Worte beglückte. Den Schwerverwundeten wurde das hohe Glück zuteil, von Sr. Majestät mit Georgs-Medaillen dekoriert zu werden. Die Barmherzigen Schwestern erhielten Georgs-Brustkreuze. Unter den Klängen der Hymne verließ Se. Majestät das Lazarett und nahm die Huldigungen einer Deputation der katholischen Geistlichkeit entgegen, worauf Er sich zum Bahnhof begab.

Der Kaiserliche Zug fuhr unter den Klängen der Hymne aus der Halle. Die erhöhte Stimmung der Bevölkerung äußerte sich später in patriotischen Manifestationen.

Petrograd. In der unter dem Vorsitz von P. A. Charitonow zusammengetretenen Kommissions-Sitzung vom 25. September wurde die Frage einer Steuer auf Zucker und Petroleum endgültig bereten. Es wurden angenommen: eine Steuer auf Zucker im Betrage von 25 Kop. pro Pud und auf Petroleum jeder Art, von 30 Kop. pro Pud.

— Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna sich vorzustellen, hatten am Sonnabend das hohe Glück die auf den Kriegsschauplatz abreisenden Angestellten des Etappen-Lazaretts der Petrograder Hochschulen und des Eisenbahnzuges Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna unter dem Namen Verband- und Ernährungs-Station. Ihre Maj. die Kaiserin segnete alle Abfahrenden mit Heiligenbildern.

— Der ehemalige Professor der Petrograder Universität, das Meichsrats-Mitglied D. D. Grimm, ist, der „Retsch" zufolge, von der Konferenz des Alexander-Lyzeums an Stelle des zurückgetretenen Professors Baron B. Nolde zum Professor für das Katheder der Rechtsenzyklopädie gewählt worden.

— In der am Sonnabend stattgefundenen Sitzung des Komitees der Vertreter der Industrie und des Handels Rußlands teilte, wie die „Now. Wr." berichtet, N. S. Awdakow mit, er habe den Außenminister Ssasonow zur Besprechung der Dardanellen-Frage aufgesucht und habe erfahren, daß die Lage infolge der Schließung der Dardanellen noch eine sehr schwierige wäre, trotzdem die Mächte des Dreiverbandes alles getan haben, um die baldige Freigebung der Dardanellen durchzusetzen.

— Das Unterrichtsministerium soll, wie die „Now. Wr." erfährt, beabsichtigen, an den historisch-philologischen Instituten spezielle Abteilungen zur Ausbildung von Lehrern für fremde Sprachen zu eröffnen.

— In Petrograd hat sich, wie die „Now. Wr." anzeigt, ein Komitee gebildet, welches Spenden zur Instandsetzung eines Lazaretts auf den Namen Leo Tolstois sammelt.

— Ein Korrespondent der „Now. Wr." hat in der Nähe von Bordeaux das von der Gemahlin des Botschafters Iswolski in einem Schloß eingerichtete Lazarett besucht. Das Schloß ist von einem alten Park umgeben. Die hundert Soldaten, die bisher im Lazarett untergebracht worden sind, äußern sich begeistert über die Pflege, die ihnen zuteil wird. Das Lazarett wird von Dr. Woronow geleitet. Als barmherzige Schwester arbeitet im Lazarett u. a. die Tochter des Botschafters Frl. Iswolski.

— In einem Befehl des Petrograder Stadthauptmanns wird, der „Pet. Ztg." zufolge, den Polizeichargen vorgeschrieben, sich beim Verkehr mit dem Publikum höflich zu verhalten. Im Befehl heißt es u. a.: „Aus den mir zugehenden Berichten und Erklärungen ersehe ich, daß einige Polizeichargen beim Verkehr mit Privatpersonen und in einigen Fällen sich nicht ganz höflich verhalten und sich mitunter sogar erlaubt haben, in scharfem und erhöhtem Ton zu reden. Indem ich hierauf die Aufmerksamkeit der höheren Beamten lenke, fordere ich dringend, daß alle Polizeichargen sowohl bei Erfüllung ihrer Pflichten auf den Straßen der Residenz als auch in den Polizeiverwaltungen sowie in allen übrigen Fällen sich zu jedermann tadellos höflich verhalten, jedem Petenten gesetzliche Unterstützung zukommen lassen und im Umgange mit den Personen, die inhaftiert werden sollen, Korrektheit und Höflichkeit beobachten."

— Gegen die bekannte Hochstaplerin Olga Stein sollen gegen 80 Prozesse anhängig gemacht worden sein.

Moskau. Im Kreml, im Gebäude des Poteschny Dworez, wurde dieser Tage das für Offiziere bestimmte Lazarett auf den Namen Ihr. Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna eröffnet.

— Nach reichlichem Genuß von denaturiertem Spiritus verstarb, wie die „Mosk. D. Ztg." meldet, die 49-jährige Bäuerin D. S. Sawuschkina. — In Ermangelung von Branntwein griff der Bauer Maruskow zu Eau de Cologne und trank davon eine beträchtliche Dosis, so daß der Tod bald darauf eintrat. — Viele ähnliche Nachrichten finden sich auch häufig in den Residenzblättern und lassen den geplanten Zusatz von noch weniger geschmackvollen Chemikalien zum denaturierten Spiritus und das Verbot vom Verkauf spiritushaltiger Medikamente in Apotheken ohne ärztliche Vorschrift durchaus als zweckentsprechend erscheinen.

Ausland.

König Karol I. von Rumänien †.

Der Telegraph meldet uns vom vorgestrigen Sonnabend aus Bukarest:

„Heute um 6 Uhr morgens verschied plötzlich in seinem Schlosse Pelesch in Sinaia der rumänische König Karol."

Der Begründer des modernen rumänischen Staatswesens, König Karol, ist inmitten der neuen schwerwiegenden Aufgaben, welche die weltbewegenden Ereignisse an Volk und Regierung Rumäniens stellen, aus der Reihe der Lebenden geschieden — zum Teil, wie eine Depesche meldet, auch ein Opfer des Weltbrandes, dessen Flammen der Erregung an dem Lebensfaden des nun Dahingeschiedenen gezehrt haben.

In zäher, unermüdlicher Arbeit und mit bewundernswertem staatsmännischen Geschick hat dieser Herrscher Rumänien zu politischer Größe und gesichertem Bestande emporgeführt. Er hinterläßt das von ihm vor bald einem halben Jahrhundert als tributpflichtiges Fürstentum angetretene Land seinem Nachfolger als freies Königreich, das wirtschaftlich zerrüttete Territorium als einen Staat von blühendem Wohlstande, geschützt von einer starken, achtunggebietenden Armee, als denjenigen Balkan-Staat, der noch im vorigen Jahre sich als die ausschlaggebende Macht unter den anderen Balkan-Staaten auswies. Groß sind die Erfolge, die Rumänien in den letzten 50 Jahren errungen hat, und sie sind weitaus in erster Linie den persönlichen Herrschereigenschaften und der persönlichen Arbeit König Karols zu verdanken.

Der nun Hingeschiedene wurde am 20. April 1839 als zweiter Sohn des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern geboren und widmete sich dem Militärdienst. Nach der Vertreibung des Fürsten Cusa wurde er im Frühjahr des Jahres 1866 zum Herrscher des noch unter türkischer Oberhoheit stehenden Fürstentums Rumänien gewählt und als solcher vom Sultan investiert. Mit ruhiger, fester Hand schuf er unter harten Kämpfen Ordnung in dem Chaos der rumänischen inneren Zustände. Der russisch-türkische Krieg, in dem Rumänien an der Seite Rußlands focht und vor allem an dem Sturme auf Plewna rühmlichen Anteil nahm, hob mit einem Schlage die Stellung des Landes: Rumänien erklärte seine völlige staatliche Unabhängigkeit und nahm fortan eine achtunggebietende Stellung als Militärstaat ein. Im Jahre 1881 wurde das Land, das einen mächtigen Aufschwung genommen hatte, zum Königreich proklamiert. — Bekannt ist die bedeutsame Rolle, welche Rumänien in dem letzten Kriege der Balkanstaaten spielte, wo es gewissermaßen als der Schiedsrichter der Balkanvölker auftrat.

Herkunft und innere Neigung wiesen König Karol auf den Anschluß an die Dreibund-Mächte. Nie aber hat er sich zu einem bloßen Werkzeuge irgend einer anderen Macht oder einer Gruppe von Mächten hergegeben. So hat er denn auch im Jahre 1877/78 an Rußlands Seite gegen die Türkei gekämpft und, nachdem der Friedensschluß nach diesem Kriege mit der Abtretung des rumänischen Teils von Bessarabien an

---

Oben im Hof trifft er den Häusler, der dabei ist, den alten Pfahlzaun in Ordnung zu bringen. Die feierliche Anrede hat er längst vergessen. „Du, Elias! Ich komme 'rauf nach Hutitu, weil ich gedacht hab', um deine Tochter zu freien. Kann ich sie haben? Du weißt, es ist eigentlich zu gut für eine Häuslerstochter, aber —"

Der Häusler blickt erstaunt auf: „Ja — will sie selbst — meinetwegen — —"

Hat man je eine derartig vermessene Rede gehört! Es fehlte nur noch, daß sie „nein" sagte. Ein Mädchen in dem Alter hat wohl zu tun, was ihr Vorgesetzter ihr befiehlt.

— — Auf der Schwelle vor der Hütte sitzt Sörine mit einem Strickzeug. Sören grüßt. Sie grüßt zurück.

„Schönes Wetter", sagt Sören.

„Ja, schon seit vielen Tagen", antwortet das Mädchen.

Pause. — Dann fährt Sören fort: „Hat eigentlich die „Dagros" schon gekalbt?"

„Ja, heute nacht", antwortet das Mädchen.

„Ist es ein großes Kalb?"

„Nicht sehr groß."

„Eine Färse oder ein Bulle?"

„Ein Bulle." — Pause.

„Hm", Sören räuspert sich. „Ich sprach mit deinem Vater unten im Hof."

„Ja, er bessert ein paar verfaulte Planken am Zaun aus."

„Hm" — — — Sörine steht auf und öffnet die Tür. „Will der Herr nicht rein kommen? Mutter ist nicht zu Hause, aber — —"

„Ja, danke." Sören ist seelenfroh, nun ist er mit dem Mädchen allein. Sie gehen beide hinein und setzen sich an den Tisch.

„Ich wollte gerade ein paar Worte mit dir sprechen, Sörine."

Das Mädchen fährt zusammen. Was kann das sein? Will er sie als Milchmagd dingen, oder — — —

Weiter kam sie nicht. Sören erhebt sich von seinem Stuhl und wirft sich vor ihr auf die Knie, die linke Hand auf der rechten Brustseite: „Holde Magd! Wie die Bibel sagt, ist es nicht gut für mich, allein auf Natata zu sein. Ich fühle eine tiefe — — —" Sören kraut sich den Kopf und murmelt: „Wie zum Teufel ging's doch weiter? — — — Willst du meine Alte werden, Sörine?"

„Ich weiß nicht — ich — das — — —"

„Na, du weißt, ich hab' Hof und Haus, Sörine! Sechs Kühe, die im Frühling kalben, und vier im Herbst, zwei schwere Pferde und ein Füllen, ein tüchtiges Mutterschwein und — —"

„Ich weiß nicht", sagt Sörine wieder.

„Nanu, Sörine! Man soll seinem Vorgesetzten gehorchen in allen Dingen, denn es gibt keine Obrigkeit weiter außer unserem Herrgott. Diese Ladenratze da ist ja doch nichts für dich. Der will dich bloß verführen. Und dann hat er ja nichts, woraufhin er heiraten kann. Na, ich denk', du schlägst ein."

„Ja, da muß ich wohl."

Sören bückt sich und drückt seine stoppelige Fratze auf ihre Hand, richtet sich dann auf und sagt: „Wann wollen wir Hochzeit machen?"

„Das eilt wohl nicht so," sagt sie und schaudert gleichsam.

„Na, tun wir es lieber gleich, denn es ist, wie die Bibel sagt, nicht gut für mich, allein zu sein auf Natata."

Mannigfaltiges.

Honorar und Haftpflicht babylonischer Aerzte. Interessante Mitteilungen über die Honorare und eine gesetzlich ausgesprochene Haftpflicht der babylonischen Aerzte vor 4150 Jahren macht Dr. Robert Holsten in der „Umschau". Wir kennen, so schreibt er, nicht nur die chirurgischen Instrumente des Altertums, wir wissen sogar, wie hoch das Honorar des Arztes vor Jahrtausenden in bestimmten Fällen war. Den Ausgrabungen, welche die Franzosen 1897 bis 1899 in Susa vorgenommen haben, verdanken wir, wie man weiß, eine Grabstele des weisen Königs Hamurabi, der um 2250 v. Chr. über Babylon herrschte. Dieser hat auf jener Stele (Säule) die Gesetze eingraben lassen, die er als Begründer eines neuen Reichs nach langen Zeiten innerer Kämpfe eingeführt hatte. Unter diesen Gesetzen finden sich folgende Bestimmungen: „Wenn ein Arzt jemandem eine schwere Wunde mit dem Operationsmesser macht und ihn heilt, oder wenn er jemand eine Geschwulst mit dem Operationsmesser öffnet und das Auge erhalten bleibt, so soll er 10 Sekel Silber erhalten. Wenn es ein Freigelassener war, so erhält er 5 Sekel. Wenn es jemandes Sklave war, so soll dessen Eigentümer dem Arzt 2 Sekel geben." „Wenn ein Arzt den zerbrochenen Knochen oder kranke Weichteile jemandes heilt, so soll der Kranke dem Arzte 5 Sekel Silber geben. Wenn es ein Freigelassener war, soll er 3 Sekel geben. Wenn es ein Sklave war, soll dessen Eigentümer dem Arzte 2 Sekel geben." Wieviel ein Sekel Silber damals wert war, weiß Dr. Holstein nicht zu sagen. Aber wie hoch das Honorar war, das man dem Arzt zubilligte, können wir ermessen, wenn wir andere Preisangaben desselben Gesetzes zum Vergleiche heranziehen. So soll ein Schiffer, der für jemand ein Schiff von 60 Gur baut, dafür 2 Sekel Silber erhalten, und wer ein Schiff von gleichem Tonnengehalt mietet, soll dafür 1/6 Sekel Silber als Miete für den Tag geben. Wir haben hierbei nicht an ein kleines Schiff zu denken; denn es werden deren noch zwei Arten unterschieden, für die eine geringere Miete festgesetzt wird. Diesen augenscheinlich hohen ärztlichen Honoraren steht aber eine Haftpflicht des Arztes gegenüber. „Wenn ein Arzt jemand eine schwere Wunde mit dem Operationsmesser macht und ihn tötet oder ihm bei einer Operation das Auge zerstört, so soll man ihm die Hände abhauen. „Wenn ein Arzt dem Sklaven eines Freigelassenen mit dem Operationsmesser eine schwere Wunde macht und ihn tötet, soll er einen Sklaven für den Sklaven ersetzen." Interessant ist auch ein Vergleich mit dem Tierarzt jener Tage. „Wenn der Arzt der Rinder oder Esel einem Rinde oder Esel eine schwere Wunde macht und das Tier heilt, so soll der Eigentümer 1/6 Sekel dem Arzt als Lohn geben. — Die Operation am Menschen wird also 60 mal höher honoriert als die am Tier. Die Haftpflicht besteht auch für den Tierarzt. „Wenn er dem Rinde oder Esel eine schwere Wunde macht und es tötet, so soll er 1/4 seines Preises dem Eigentümer geben."

— Ein Gnadenbeweis ohne Gegenliebe. Der berühmten Schauspieldirektrice Friederike Karoline Neuber (1697—1760) erging es während ihres Hamburger Aufenthaltes nicht zum besten; alle Naslang stand sie vor dem Bankerott. Trotzdem verstand sie nicht, ihren Launen, Scherzen und vor allem ihrem Theaterstolz da, wo es gut am Platze gewesen, die Zügel anzulegen. So sprach sie eines Tages einen reichen Juden, den sie in Geschäftssachen zu sich geladen, als er Platz genommen hatte, ziemlich hoffärtig an: „Höre, Mayer, die große Neuberin will sich so weit herablassen, 1000 Taler von dir zu borgen." Der Angeredete, dem alles andere eher einfiel, als sich durch so viel Güte ins Bockshorn jagen zu lassen, zuckte die Achseln, rieb sich die Hände und lächelte: „Hören Sie, Madame, der kleine Mayer will sich nicht so hoch erheben, Ihnen 1 Schilling zu leihen."

— Folgende Szene bei der Evakuation der Verwundeten in Riga wird in der „Rish. Myssl" erzählt: Drei Gymnasiastinnen, bewaffnet mit Bleistift und Notizblocks, laufen an die Tragbahren heran. Man hört folgende Unterhaltung: „Gutes Soldatchen, wir wollen für Sie einen Brief in die Heimat schreiben." „Danke sehr, meine Lieben. Ich werde schon selbst irgend etwas aufs Papier kratzen." „Ach, Sie verstehen zu schreiben!" „Ja, ich habe ein bißchen das Gymnasium besucht und bin dann auf die Universität geraten . . ." Die drei hilfreichen Gymnasiastinnen hatten ihr Debut gerade bei einem als Freiwilliger in den Krieg gezogenen Studenten begonnen.

Rußland eine Spannung in den russisch-rumänischen Beziehungen hinterlassen hatte, im vorigen Jahre erneut das beste Verhältnis zu seinem großen nordischen Nachbar herzustellen sich angelegen sein lassen. In dem schwierigen Konflikt zwischen seinen dreibundfreundlichen persönlichen Neigungen und der rußland-freundlichen und österreich-feindlichen Stimmung der Mehrheit seines Landes hat ihn, ehe er nach irgend einer Richtung die Entscheidung getroffen, nun der Tod ereilt. Ob damit der Weg für den Beitritt Rumäniens zu den Dreiverband-Mächten freigelegt worden ist, muß die nächste Zukunft zeigen.

Ihm folgt auf dem Königsthron sein Neffe Prinz Ferdinand.

*

Ueber das Ende König Karols und die Aufnahme dieser Trauernachricht in Rumänien teilen die uns zugegangenen Depeschen mit:

Der König fühlte sich in der Nacht auf Sonnabend unwohl, und der sofort herbeigerufene Leibarzt erklärte seinen Zustand für sehr ernst. Die Königin wachte die ganze Nacht am Lager ihres Gemahls. — Sonnabend fand eine außerordentliche Sitzung der Minister statt unter Hinzuziehung der Führer sämtlicher politischen Parteien. Es wurde beschlossen, Sonntag das Parlament einzuberufen.

Der König starb am Herzschlage infolge einer chronischen Herzbeutelentzündung. Er litt nicht und unterhielt sich bis zuletzt mit der Königin.

In einem Regierungsaufruf heißt es: „Der König verknüpfte mit unzerreißbaren Banden seine Dynastie mit der rumänischen Nation. Während dieser Tage der Trauer müssen sich alle Rumänen um sein Erbe scharen. Der neue König kann bei der Ergebenheit und dem Vertrauen seines Volkes mit Zuversicht nicht nur Trost in seinem von allen Rumänen geteilten Kummer finden, sondern auch Kraft zur Verwirklichung der großen und schweren Mission, zu der er jetzt berufen ist. Der neue König, der von denselben Gefühlen beseelt ist, wie sein ruhmvoller Oheim, wird die Leitung der Geschicke seines Volkes fortsetzen." — Der Aufruf ist von allen Ministern unterzeichnet.

Alle Blätter ohne Unterschied der Richtung bedauern das Ableben des Königs und preisen seine 48 Jahre lange Regierung. Die offizielle „Indépendence Roumaine" schreibt: Der König war im Lauf der letzten Zeit der erste europäische Diplomat. Der gegenwärtige Krieg bereitete seiner Seele Kummer und die letzten Ereignisse sind schuld an seinem vorzeitigen Ende. Die Geschichte wird den König als „Großen" bezeichnen. — Das Organ Take Jonescus „Romani" schreibt: Die Regierung König Karols wird durch kluge Einsicht charakterisiert. Er war ein Sklave seiner Pflicht. Vor einem Jahr brach die Apotheose der Regierung des Königs an. — Das Organ der Konservativen „Politike" schreibt: Ein großer Rumäne tritt vom Schauplatz ab in einer ernsten Stunde — einer ernsteren, als man ahnt.

Deutschland.

Eine Kopenhagener Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet uns vom vorigen Freitag: „Die russischen Gefangenen in Rostock, unter denen sich Graf Sievers und der Kammerjunker Kiselbasch befanden, im ganzen 200, sind freigelassen worden. Aus Berlin sind einige freigelassene russische Journalisten eingetroffen. Alle berichten einstimmig über systematische Bedrückungen von seiten der deutschen Behörden und von fortwährenden Sticheleien gegen das Selbstgefühl und verschiedenen Unannehmlichkeiten; so z. B. hätten sich die Beamten an die russischen Damen mit der Anrede „Baba" gewandt. Die Russen denken mit Schrecken an die schweren Stunden zurück."

Galizien.

Aus Krakau traf, so wird den „Russk. Wed." aus der galizischen Front berichtet, das von dort geflüchtete Mitglied des Magistrats Poletschinski ein, der über die in Krakau ausgebrochene Panik und über die Räumung der Stadt durch die Militärbehörden berichtete. Die Bekanntmachung, daß Ausländer die Stadt innerhalb einer dreitägigen Frist zu verlassen, die Zurückbleibenden aber sich mit Lebensmitteln zu versorgen hätten, rief eine allgemeine Flucht hervor. Läden und Banken sind dem Schicksal überlassen worden. Wertsachen und sonstiges Eigentum werden vergraben. Von den Mitgliedern des Magistrats ist niemand mehr da. Die Zahl der aus Krakau abgehenden Züge ist vermehrt worden; trotzdem spielt sich auf den Bahnhöfen ein unbeschreiblicher Kampf um die Plätze ab. Infolge des Platzmangels in den Waggons drohte das Publikum mit der Demolierung des Bahnhofs. Truppen mußten requiriert werden. Viele Menschen machten sich zu Fuß auf den Weg. Gemälde und Sammlungen des Nationalmuseums werden in Sicherheit gebracht.

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird telegraphiert: Auf der Generalversammlung des Vereins der Arbeitgeber sprach der bekannte Ingenieur Voß über den Handel während der Kriegszeit. Voß forderte die Kaufmannschaft auf, den Moment auszunutzen, um auf dem reichen russischen Markt festen Fuß zu fassen. Der Vorschlag des Redners, 100 Mann nach Rußland zum Studium der Frage abzudelegieren, wurde sehr sympathisch aufgenommen.

Italien.

Ein Telegramm aus Rom meldet von der Abreise des einst allmächtigen Ministerpräsidenten Giolitti nach Frankreich — in wichtiger Mission. Aus guter Quelle, schreibt dazu der „Russk. Inwal.", wird uns mitgeteilt, daß diese Mission sehr zur rechten Zeit erfolgt. In den französischen Regierungskreisen macht nämlich die „Unbeweglichkeit" Italiens mehr und mehr einen ungünstigen Eindruck. „Die Italiener warten darauf," sagte kürzlich ein französischer Staatsmann, „daß wir für sie die Kastanien aus dem Feuer holen." Die Stille, welche nach den stürmischen Manifestationen in den verschiedenen Städten Italiens eingetreten ist, muß dadurch erklärt werden, daß die offiziösen Blätter systematisch die „strengste Neutralität" predigen, welche, wie man annimmt, Italien die geträumten Kompensationen garantiert. Als eine harte Dissonanz in diesem einschläfernden Chor klingt ein kürzlich erschienener Leitartikel der Neapeler Zeitung „Mattino" aus der Feder des bekannten Publizisten Eduardo Scarfoglio, welcher u. a. ausführt: „Bisher hat die vereinigte englisch-französische Flotte im Adriatikum Italien in der Wahl seiner Entscheidung volle Freiheit gelassen. Doch ist es klar, daß dies nicht lange andauern kann, — denn durch eine allzu lange Untätigkeit der mobilisierten englisch-französischen Streitkräfte zur See würde das Resultat des Krieges kompromittiert werden. Es würde keineswegs erstaunlich sein, wenn der Vorherrschaft Italiens im Norden des Adriatikums die Vorherrschaft Serbiens und Montenegros entgegengestellt würde, wofern Italien sich nicht regt." — — In unserem diplomatischen Ressort, schließt der „Russ. Inw.", meint man hierzu, nicht ohne eine gewisse Malice: „Ein sonderbares Zusammentreffen: die italienischen Manifestationen fielen bisher immer mit unseren militärischen Erfolgen zusammen. Vielleicht leitet auch die Fahrt des Signore Giolitti, die mit unserem Erfolge bei Augustow zusammenfällt, neue Manifestationen Italiens zu Gunsten des Dreiverbandes ein.

Rumänien.

König Karol hat, wie den „Birsh. Wed." telegraphiert wird, noch wenige Tage vor seinem Tode, nämlich am vorigen Dienstag, den Adjutanten des Kaisers Wilhelm, Oberleutnant v. Reichel, der mit außerordentlichen Vollmachten und einem Handschreiben des Kaisers eingetroffen war, in Audienz empfangen. — Voraussichtlich handelte es sich hier um einen erneuten Versuch, Rumänien an die Seite Deutschlands und Oesterreichs in den Krieg hineinzuziehen. — Der Adjutant v. Reichel begab sich dann in einem Extrazuge zum Zaren Ferdinand von Bulgarien nach Sofia, um von dort nach Konstantinopel weiterzureisen.

Japan.

Ueber die Stimmung in Japan hat ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." kürzlich sich mit einem Mitglied der Petrograder japanischen Botschaft unterhalten. Dabei kam man auch auf das Gerücht zu sprechen, daß Japan die Operationen gegen Tsingtau nach Möglichkeit zu beschleunigen suche, um dann auch auf dem europäischen Kriegsschauplatze einzugreifen. Dazu äußerte der japanische Diplomat: Die Absicht unserer Regierung betreffs einer Erweiterung der Operationen oder ihrer Hinübertragung auf den europäischen Kriegsschauplatz ist mir nicht bekannt, aber die Stimmung des japanischen Volkes kenne ich gut und gebe Ihnen die Versicherung, daß Japan nicht daran schuld sein wird, wenn es irgend einmal geschieht. Der Deutsche Kaiser, der Napoleon so unglücklich nachahmt, hat die Unvorsichtigkeit gehabt, zu äußern: „Es wird mir nicht so schmachvoll erscheinen, Berlin den Russen zu überliefern, als Kiautschau den Japanern." Damit hat er die ganze japanische Nation beleidigt und vor allem unsere wackere Armee. Und wir werden diesem neuen Napoleon die ganze Folgenschwere seiner unvorsichtigen Aeußerung beweisen. Wenn der Deutsche Kaiser sich Napoleon zum Vorbild genommen hat, so sollte er sich dessen erinnern, daß die Franzosen wohl den Mißerfolg seines Moskauer Feldzuges, nicht aber das Bonmot verzeihen konnten, als er, seine Hände reibend, sagte: „Uebrigens ist es in Paris bedeutend wärmer als in Moskau."

Einzelheiten vom Kriege.

Das montenegrinische Preßbureau teilt mit, daß in der Nähe von Kalinowik (40 Werst südlich von Serajewo) die Montenegriner die allergrößte Schlacht seit Beginn des Krieges durchgemacht haben. Die Oesterreicher wollten die Linie der Montenegriner, die Serajewo in einem immer enger und enger werdenden Kreise von Norden und Süden umschließen, durchbrechen, wurden aber zurückgedrängt und geschlagen. Sie konnten sich nicht einmal in Serajewo bergen und waren gezwungen, nach Kalinowik zu gehen, wobei sie 2000 Mann verloren. Die Montenegriner machten eine große Kriegsbeute. („Pet. Tel.-Ag.")

*

Die deutsche Flotte in der Ostsee. Aus Raumo wird, wie die „Pet. Ztg." dem „Hufvudstadsbl." entnimmt, einem schwedischen Blatt telegraphiert: Die deutsche Ostsee-Flotte hat mehrere Tage im Fahrwasser südlich von den Alands-Inseln gekreuzt. Das Geschwader besteht aus 7 Dreadnoughts. An Bord des Kreuzers „Blücher" weht die Flagge des Groß-Admirals Prinzen Heinrich. Das Geschwader besteht ferner aus mehreren Kreuzern und 4 Torpedobooten und einer ganzen Flotte von Kohlenschiffen und anderen Fahrzeugen.

*

Die großbritannische Admiralität hat am 26. September n. St. bekannt gegeben, daß sie zu ihrem Bedauern genötigt gewesen ist, den Hafen von Southampton für den Handelsverkehr zu schließen. („Pet. Ztg.".)

*

Den Bukarester Zeitungen wird vom vorigen Freitag aus Konstantinopel mitgeteilt, daß den englischen und italienischen Schiffen von ihren Regierungen vorgeschrieben worden ist, unverzüglich die türkischen Häfen im Schwarzen und Marmara-Meer zu verlassen.

*

Nach holländischen Blättern berichtet die „Wetsch. Wr." über das Erscheinen eines Zeppelins über Ostende. Nach 10 Uhr abends war über der Stadt das charakteristische Surren von Propellern zu hören, und die Scheinwerfer bemerkten in der Höhe von 2000 Meter einen Zeppelin. Gleich darauf ertönten dicht nacheinander vier betäubende Explosionen. Die Bürgermiliz empfing den unerbetenen Gast mit Schüssen, worauf er unter dem Schutz der Nacht verschwand. Die ersten drei Bomben riefen keinen besonderen Schaden hervor; die vierte Bombe, die im Hause des Fischereibesitzers Willems explodierte, trug das ganze Dach des Hauses ab. Ein großer feuersicherer Schrank wurde in Stücke zerrissen und die Wände des Zimmers, in dem sich der Schrank befand, wurden zerstört. In der Erde hatte endlich die Bombe eine Grube von 2 Meter Tiefe ausgehöhlt.

*

Die „Times" vom 20. (7.) Sept. berichtet: Immer noch finden Kämpfe im Umkreise von 70 Werst von Paris statt, und durch die zahlreichen Neugierigen, die mit ihren Automobilen zu den Schlachtfeldern herausfahren, wird dem französischen Generalstab viel Ungemach bereitet. Es sind zum größten Teil Persönlichkeiten, die sich durch politischen Einfluß die besondere Erlaubnis, die Linien zu durchfahren, haben erwirken können. Eine große Gesellschaft solcher privilegierter Zuschauer hatte sich vor einigen Tagen auf einem Hügel in der Nähe von Soissons aufgestellt, um das Artillerie-Duell zu beobachten, das eben über den Fluß hinweg stattfand. Ein Stabsoffizier sprengte auf die Gesellschaft zu, und erkundigte sich, was sie dort wolle. Einstimmig versicherten die Schaulustigen, daß sie nur herausgefahren wären, um nach Möglichkeit dem Roten Kreuz behilflich zu sein.

Hierauf sandte sie der Stabsoffizier ohne viele Umschweife zum nächsten Feldlazarett und stellte die ganze Partie zur Verfügung des dirigierenden Chirurgen. Dieser Herr begriff die Situation sofort und bemerkte: „Es ist äußerst liebenswürdig von Ihnen, meine Herrschaften, Sie können uns einen großen Dienst erweisen." „Hier, — fuhr er fort, — sind Spaten und Schaufeln. Wollen Sie freundlichst jene toten Pferde einscharren?" — Es wurden nicht sehr viele Pferde vergraben, aber diese Ecke des Schlachtfeldes war auf längere Zeit hinaus von müßigen Zuschauern gesäubert.

Personal-Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Im Kampfe gefallen sind, wie wir der offiziellen Liste des „Russ. Inw." entnehmen u. a.: Fähnrich Alex. Franz. Welz, Fähnrich Mich. Iw. Bull und Unterleutnant Nik. Feod. Ujanin.

Kontusioniert worden sind u. a.:

Oberstleutnant Alex. Ludwig. Rodendorf, Oberst Sserg. Iw. Haas, Fähnrich Georg Mich. Chomjakow und Fähnrich Feod. Feod. Schöpff.

Verschollen sind u. a.:

Unterleutnant Dan. Nik. Sfasonow, Unterleutnant Sserg. Wilh. v. Adlerberg, Fähnrich Wlad. Adolf. Brandt, Fähnrich Wlad. Maximilianow. Buhre, Kapitän Iw. Friedr. Gretmann, Fähnrich Johann Friedr. Schneider, Fähnrich Wass. Karl. Steffke und Leutnant Ferd. Daw. Eiche.

Verwundet worden sind u. a.:

Leutnant Oswald Herman. Prüssing, Leutnant Baron Konstantin Pawl. Rausch von Traubenberg, Unterleutnant Wlad. Wilh. v. Adlerberg, Kapitän Eugen Eduard. v. Barkhausen, Unterleutnant Leonid Petr. Bender, Unterleutnant Sserg. Karl. Hielbig, Fähnrich Bor. Al. Golenischtschew-Kutusow, Leutnant Bor. Mich. Golenischtschew-Kutusow, Unterleutnant Mich. Theod. Großmann, Kapitän Georg Ferd. Ditmar, Stabskapitän Karl Sommer, Leutnant Johann Alex. Rink, Kapitän Wlad. Mich. Freigang, Leutnant Al. Al. Zimmermann, Leutnant Artur Oskar. Stein, Unterleutnant Nik. Paw. Ekeblad, Stabskapitän Nik. Konst. Jewreinow, Fähnrich Wilh. Wilh. Thies und Fähnrich Eugen Ewald.

Lokales.

Auf der vorgestern stattgehabten Sitzung des Konseils der Universität ist, nachdem das Triennium für den bisherigen Prorektor Mag. Protohierei A. Zarewski abgelaufen war, Dr. min. Wassili Taxassenko, ordentlicher Professor der Mineralogie, zum Prorektor der Universität für das nächste Triennium gewählt worden. — Der Gewählte hat bereits in seiner Eigenschaft als Dekan der physiko-mathematischen Fakultät, welches Amt ihm schon zum zweiten Male von seinen Fakultätsgenossen übertragen worden ist, Gelegenheit gehabt, seine Gewissenhaftigkeit und Befähigung in der Erledigung von Verwaltungsangelegenheiten zu bewähren.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist das Lattospiel im „Jurjewer Geselligen Familien-Verein" verboten worden.

Am Sonnabend um 3 Uhr mittags wurde aus der Badestube von Kaplan (Stapel-Straße 43) Feuer gemeldet, das schon mindestens eine Stunde vorher durch einen schadhaften Ofen im zweiten Stockwerk entstanden war und mit den vorhandenen häuslichen Mitteln und der Spritze der Kaplanschen Sägerei nicht bewältigt werden konnte. Nachdem das Dach aufgerissen war, gelangte man an den Herd des Feuers und nach einer Stunde waren die Löscharbeiten beendet, bei welchen nur eine Druckspritze der Feuerwehr in Tätigkeit kam. — Ein Zimmer ist ausgebrannt; Dielen, Lagen und das Dach sind beschädigt. Der Schaden, für den die Petrograder Gesellschaft aufkommt, dürfte 5—600 Rbl. betragen. J. A.

Gestern wurde bei sehr günstiger Witterung der Michaelis-Markt eröffnet. Der Vormarkt war mit Möbeln, Holzgeschirren, Schlitten, Wagenteilen, Steingut, landischen Produkten, Zichorien, Zwiebeln, Kohl usw. reichlich beschickt. — Zum heutigen Hauptmarkttage, der sehr stark besucht ist, sind Rinder, Schweine und Pferde außergewöhnlich viel angeführt worden. Vieh und Schweine stehen, wie überhaupt in diesem Herbst, recht niedrig im Preise, während der Pferdemarkt mit geringem und dazu minderwertigem Material bei hohen Preisen beschickt ist. —ch.

Dieser Tage hatte ein roher Hüterjunge bei Nüggen einer von ihm zu hütenden Kuh einen so schweren Stein ans Bein geworfen, daß ein Beinbruch erfolgt war; aus Furcht vor der Strafe war er darauf geflohen, doch gelang es der Polizei, ihn zu ergreifen. —l.

Dieser Tage hatte ein Mädchen vom Lande beim Besuch der Rostowzewschen Klinik einen Plüsch-Paletot gestohlen und ihn sofort versetzt. Bei diesem Geschäft wurde sie verhaftet. Bei der darauf vorgenommenen Haussuchung fand man bei ihr noch verschiedene gestohlene Blusen, und schließlich stellte es sich in der Detektiv-Abteilung heraus, daß es sich bei der Verhafteten um ein schon lange gesuchtes Individuum handele. —r—

Am Sonnabend wurde jener branntweinsüchtige Arbeiter, der, wie gemeldet, am vorvergangenen Sonnabend in berauschtem Zustande eingeliefert worden war, nachdem er in Ermangelung von Schnaps sich mit Tischler-Politurlack den Rausch geholt hatte, wiederum der Polizei eingeliefert. Dieses Mal hatte er aber denaturierten Spiritus getrunken, dem die blaue Farbe künstlich entzogen war. —r—

Das 8. Heft des 6. Jahrganges des „Pädagogischen Anzeigers" (Verlag von G. Reuner in Riga) ist in etwas vermindertem Umfange erschienen, was bei den außergewöhnlichen Zeiten, die wir alle jetzt durchleben, gewiß mit freundlicher Nachsicht beurteilt werden wird. Das Heft hat folgenden Inhalt: Pastor Herm. Poelchau: Probleme des Religionsunterrichts. II. — Arth. Behrsing: Die Feiertage des Schulkindes. — J. Forsmann: Deutsche Lesebücher für Rußlands Schule. — Kritiken der Rigaer Jugendschriften-Kommission. — Emil Thomson: Keime der Erziehlehre in den finnischen Epen. — Alexander Eggers: Goethes „Werther" im Literaturunterricht. — Erich Diehl: Prof. Th. Zielinskis Sophokles-Uebersetzung.

Telegramme
der Petrograder Telegraphen-Agentur.

Petrograd, 28. Sept. Vom Stabe des Erlauchten Oberkommandierenden:

1) Heute wurden von unserer Vorhut-Kavallerie deutsche Patrouillen angegriffen und vernichtet. Zum Teil wurden die Deutschen niedergemacht, zum Teil gefangen genommen, wobei der Kornett Se. Kais. Hoheit Fürst Oleg Konstantinowitsch, der als erster an den Feind heranritt, am Fuß durch eine Kugel verwundet wurde. — 2) Auf der ostpreußischen Front ist die Lage ohne bedeutende Veränderungen. Die Deutschen versuchen, in Ausnutzung ihres Eisenbahnnetzes, die von ihnen im Grenzrayon besetzten Stellungen zu behaupten, indem sie Truppen aus anderen Rayons herüberwerfen. — Auf dem linken Weichsel-Ufer fanden gestern einige Vorhut-Gefechte statt. In Galizien gruppieren sich die österreichischen Truppen nach verschiedenen Richtungen hin. Trotz des außerordentlich vorsichtigen Charakters ihrer Vormarschbewegungen gelang es unserer Reiterei, bei Javornik eine österreichische Division in Gefechtsordnung unter Kreuzfeuer zu nehmen und einen bedeutenden Teil davon zu zerstreuen.

Auf den rumänischen Bahnen wurden 54 Waggons mit Kriegsmaterial angehalten, die für den Süden bestimmt waren. — Aus Italien wird gemeldet, daß 2 österreichische Linienschiffe ins Meer auszulaufen versuchten. Französische Fahrzeuge verfolgten sie. Es scheint, daß eines der österreichischen Schiffe durch eine französische Mine in die Luft gesprengt wurde. — Die Lücken der deutschen Armeen werden mit Freiwilligen, Reserven sowie Landwehr- und Landsturmleuten vervollständigt. Das Bedürfnis nach Mannschaften ist so groß, daß in vielen Familien alle Männer einberufen und alle Privilegien vollständig aufgehoben sind. — Man glaubt, daß die gegen Rußland operierenden Streitkräfte Oestereich-Ungarns einem deutschen Oberkommando unterstellt werden.

Nach einer Mitteilung der belgischen Gesandtschaft in Petrograd begann das Bombardement Antwerpens mit Geschützen allergrößten Kalibers am 14. September und dauerte mit außerordentlicher Hartnäckigkeit an. Als der größte Teil der Forts zum Schweigen gebracht war, wurde die Stadt am 27. September besetzt, d. h. am 14. Tage seit Beginn des Bombardements.

In der deutschen Armee ist die Verfügung bekannt gegeben worden, die Gefallenen in der Leibwäsche allein zu bestatten. Die Verfügung erfolgte offenbar infolge des Mangels an Uniformen. — In Dresden herrscht unter den Truppen Unzufriedenheit, weil die sächsischen Corps an die gefährlichsten Stellen der Schlachtlinie gesandt werden, auf denen sie schweren Verlusten ausgesetzt sind.

Petrograd, 28. Sept. Befehl im Militärressort: Se. Maj. der Kaiser geruhte unter dem 6. Sept. zu befehlen: 1) die Beförderung von Unterfähnrichen und anderen Unteroffizierschargen, die sich hervorragend auf dem Schlachtfelde ausgezeichnet haben, zu Fähnrichen zuzulassen; 2) die Beförderungen in den Fähnrichsrang sind mittelst Verfügung der Oberkommandierenden der Armee auf Vorstellung der betr. Militäroberen zu vollziehen; 3) den auf Grund dieser Bestimmungen Beförderten das Recht auf Beförderung in die nachfolgenden Rangstufen unter Berücksichtigung der Bedingungen der am 19. Dez. 1908 bestätigten Bestimmungen des Militärrats sowie auch das Recht auf die in diesen Bestimmungen vorgesehenen Vergünstigungen einzuräumen. Diesen Allerhöchsten Willen gebe ich im Militärressort bekannt. — Unterzeichnet: Kriegsminister Generaladjutant Suchomlinow.

Wie traurig auch der Fall Antwerpens bei der natürlichen Sympathie für das mit Blut gerötete Belgien sein mag — auf den Gang der Kriegsoperationen kann er absolut keinen Einfluß haben. Man kann sogar sagen, daß er die verbündeten Armeen von der moralischen Verpflichtung befreit hat, der belagerten Stadt zu Hilfe zu kommen — einer Verpflichtung, die im gegebenen Augenblick der Hauptaufgabe der Verbündeten: die vor uns befindliche deutsche Armee zu schlagen — zuwiderlaufen würde. Alle Nachrichten von der Westfront lassen durchaus hoffen, daß die Entscheidung der letzten Hauptfrage der Kriegsoperationen auf dem Territorium Frankreichs, Belgiens und Lothringens herannaht.

Paris, 11. Okt. (28. Sept.). Offiziell wird mitgeteilt: Unsere Kavallerie traf mit feindlicher Kavallerie südwestlich von Lille in Fühlung. Südöstlich und nördlich von Arras findet ein heißer Kampf statt. Auf dem rechten Maas-Ufer finden wütende Attacken des Feindes statt. — Eine weitere offizielle Mitteilung besagt: Die Lage ist unverändert. Bei Lassigny erbeuteten wir eine Fahne. Im allgemeinen waren die Operationen im Laufe der letzten 24 Stunden günstig.

Zwei deutsche Flieger warfen auf Paris 20 Bomben herab, die in verschiedenen Stadtteilen niederfielen. Getötet wurden 3 Personen und verwundet 14. Eine der Bomben fiel auf das Dach der Notre Dame von Paris herab und entzündete einen Balken im Innern der Kathedrale. Mehrere französische Flieger nahmen die Verfolgung der Deutschen auf.

Die Blätter rühmen einmütig die Tapferkeit der Belgier, die ihnen in Zukunft die verdienten Kompensationen einbringen werde. Uebrigens wird darauf hingewiesen, daß Antwerpen für die Deutschen keinen militärischen Wert haben kann.

London, 11. Okt. (28. Sept.). Aus Rosendaal wird telegraphiert: Die Hauptstreitkräfte der Engländer und Belgier mit König Albert an der Spitze erreichten glücklich Ostende. — Freitag begannen die Engländer nach Westen zurückzugehen. Die Belgier zündeten 5 Petroleumniederlagen und ihre Getreideschiffe an. Andere Fahrzeuge wurden in der Schelde versenkt. Die Schleusen wurden gesprengt.

Offiziell wird mitgeteilt: 8000 Mann englischer Marinetruppen beteiligten sich an der Verteidigung Antwerpens. Sie verloren 300 Mann. Die meisten dieser Truppen trafen in Ostende ein, doch wurden 2000 Mann von den Deutschen abgeschnitten und begaben sich auf holländisches Gebiet, wo sie entwaffnet wurden. — Englische Blätter berichten, belgische Flüchtlinge hätten berichtet, sie hätten den König der Belgier mit der Hand in einer Binde gesehen. Mehrere Dampfer voller belgischer Flüchtlinge trafen in Folkestone ein; desgleichen trafen 600 verwundete belgische Soldaten ein.

Kopenhagen, 11. Okt. (28. Sept.). Aus Berlin wird gestern abend offiziell gemeldet: Nach 12-tägiger Belagerung ging Antwerpen mit allen Forts in die Hände der Deutschen über. Die Stadt wurde ohne ernstlichen Widerstand besetzt. — Die Verhandlungen wegen der Uebergabe wurden vom Bürgermeister geführt, da keine Militärbehörden in der Stadt mehr anwesend waren.

Rom, 11. Okt. (28. Sept.). Der König nahm die Dimission des Kriegsministers Grandi an; zu seinem Nachfolger ist General Zuppeli ernannt worden.

Der Ministerrat billigte den Vorschlag des neuen Kriegsministers, 56 Millionen Lire zur Ausrüstung des sanitären und militärischen Teils der Armee, sowie zum Unterhalt der bis zum Dezember einberufenen Reserven zu bewilligen.

Bukarest, 11. Okt. (28. Sept.). Der Justizminister Antonescu verfaßte ein Protokoll über den Tod des Königs, dessen Testament nach seiner Verlesung dem Gericht übergeben werden wird. Die Leiche des Königs wird Montag nach Bukarest übergeführt. Die Beisetzung findet später im historischen Kloster Curtea de Arges statt.

Unter feierlichen Zeremonien wurde im Parlament Kronprinz Ferdinand zum König proklamiert. Anwesend waren die Königin Maria, die königliche Familie, die Würdenträger.

Urmia, 11. Okt. (28. Sept.). Seit zwei Tagen finden Zusammenstöße mit Kurden und Fidais statt. 5 Werst von der Stadt bei Awdag wird eine ununterbrochene Kanonade gehört. Stark beschossen wird Sir. Ein Angriff auf Bond wurde abgeschlagen. — In der Stadt ist es bisher ruhig. Trotz seiner großen Verluste sucht der Feind, von Fidais geführt, in die Stadt einzudringen. Eine in Salmas drohende Panik wurde dank den von uns ergriffenen Maßregeln unterdrückt. Die Abreise der Christen hat aufgehört.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. September 1914.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	776.3	773.5	774.5
Lufttemperat. (Centigr.)	2.0	3.8	7.8
Windricht. (u. Geschw.)	SE3	SE4	SE4
Bewölkung (Zehntel)	5	7	10

1. Minimum d. Temp. nachts 1.7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 29.72

Das wogende Licht.

Roman aus den Kreisen der hohen Diplomatie.

Von E. v. Adlersfeld-Ballestrem.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Vermutlich," sagte sie bitter. „Und wenn Sie nun gehen wollen —"

„Nachdem ich Ihre Zusage schriftlich habe, gern. Nur drei Zeilen — ja? Ich öffne indes dieses Fenster und zeige mich den Karabinieri zum Zeichen, daß sie noch nicht heraufzukommen brauchen. Die Leute warten mit der Uhr in der Hand darauf." —

Nach fünf Minuten verließ ich mit der gewünschten Erklärung in der Tasche rückwärts gehend und den Revolver in der Hand den „Salon der Messalina". Ich kenne eben meine Pappenheimer. Missis Fairfax schießt vorzüglich.

Fast in der Tür noch stieß ich mit einer Person zusammen, die ich nach Olivas Schilderung sofort als die sogenannte Kammerfrau erkannte — die Fischaugen, der Mund, der wie ein Schlitz ihr Gesicht teilte — das Porträt war gut. Und doch war etwas in dem Gesicht, das sie mir lieber machte als die „blonde Bestie" da drinnen im Salon.

Ich grüßte stumm und ging weiter, während sie hineinging.

Und auf der Treppe hatte ich eine zweite Begegnung mit einem Herrn mit glattrasiertem Gesichte, das etwas Verzogenes hatte, wie wenn der Mensch Zahnschmerzen hätte.

„Mister Weed?" fragte ich zweifelnd.

Er neigte bejahend den Kopf und sah mich an.

Da wurde es hell in mir. „Fairfax!" rief ich leise. „Sie?"

„Ich!" erwiderte er, und jede Spur von Farbe wich aus seinem Gesicht.

Ich schwankte einen Moment und — gab ihm dann das Original des Telegramms zu lesen. „Sie kennt es," fügte ich hinzu. „Ich mußte sie damit gefügig machen. Es wird Ihnen aber nichts Neues sein."

„Doch," brachte er heiser heraus. „Es ist mir ganz neu. Aber es bedeutet die Freiheit für mich. O nein, so gesunken bin ich denn doch nicht —"

„Nun, Allheil!" fiel ich ein. „Auf alle Fälle danke ich Ihnen — Sie waren freundlich zu Fräulein v. Uhlenhus."

Ein Schatten ging über sein Gesicht. „Sie dauerte mich. Es war etwas so Reines in ihrer Nähe. Und doch war auch das Trug. Sie war Ihre Agentin."

„Mann, Sie sind verrückt! Wie kommen Sie darauf?" rief ich zurückprallend. „Fräulein Oliva ist keines Menschen Agentin! Nur habe ich über sie gewacht — aus demselben selbstlosen Grunde, den ich auch bei Ihnen anzunehmen geneigt war."

Fairfax wandte sich ab, er war fahl im Gesicht. „Nehmen Sie ihn nur ruhig weiter an," brachte er mühsam heraus. „Er ist vielleicht meine Erlösung aus der Hölle, in der ich seit acht Jahren lebe. Ich konnte das Mädchen nicht vor meinen Augen verderben sehen, und als ich sie angeben mußte — da habe ich's noch versucht, sie zu retten. Die — die andere, die auch mehr muß, als sie will, sie hat ebenfalls getan, was sie konnte, bis wir beide durch das Zeugnis unserer Augen sahen, daß nichts zu machen war. Sie räumt eben die Sachen fort von dem Mädchen, weil sie denkt — —"

Während der Mann sprach, belehrte der Geruch von Alkohol mich, daß er nicht ganz nüchtern war. Ich nickte also nur und ging.

Im Freien atmete ich auf. Aber ich hatte noch etwas zu tun, ehe ich zu Burgfried ging. Ich nahm mir einen Wagen und fuhr damit nach der englischen Botschaft.

Man ist so freundlich in diesen Kreisen, immer Zeit für mich zu haben; ich wurde sogleich empfangen.

„Was bringen Sie mir, lieber Doktor?" fragte der Botschafter liebenswürdig.

„Ach, Exzellenz, eine dumme Geschichte," erwiderte ich mit meinem undurchdringlichsten Gesicht, indem ich die Depesche vorzog und sie zwischen den Fingern drehte. „Eine Landsmännin von Ihnen hatte hier eine junge deutsche Dame zu sich genommen, die unseren besten Kreisen angehört, und weil ich fand, daß Lady Desmonds Liberalität die geforderten Leistungen überstieg, zog ich Erkundigungen ein. Hier ist das Resultat!"

Seine Exzellenz las das Telegramm aufmerksam durch. „Ja," sagte er und sah mich auch mit seinem undurchdringlichsten Gesichte an, danach wäre die Lady Desmond hier — eine Fälschung!"

„Sehr richtig, Exzellenz! Natürlich wäre es das einfachste, die falsche Lady Desmond in Gewahrsam zu nehmen. Nur — Fräulein v. Uhlenhus, das junge, in Frage stehende Mädchen, ist die Braut des Legationssekretärs Burgfried — es wäre sehr fatal, wenn es in einen solchen Skandal verwickelt würde. Schuldlos zu solchem Trara zu kommen, ist sehr peinlich für eine tadellose junge Dame, der man nur zu großes Vertrauen vorwerfen kann. Da diese falsche Lady Desmond aber zweifellos Engländerin ist, wäre es sehr gütig, wenn Exzellenz dafür sorgten, daß sie klanglos verschwindet. Fräulein v. Uhlenhus ist schon bei Frau v. Burgfried untergebracht — vorläufig wenigstens."

„Hm! Hm! Hm! Fatale Geschichte!" machte Exzellenz kopfschüttelnd. „Und wir haben diese Person bei uns empfangen! — Ja, lieber Doktor, ich werde tun, was in meiner Macht steht! Freilich wäre es gut, wenn man diese Sache ohne großen Lärm — ohne Lärm überhaupt beilegen könnte — des scharmanten jungen Mädchens wegen. Sie sagen, sie ist mit Burgfried verlobt? Glückspilz, dieser Burgfried! Die junge Dame ist eine Schönheit. Natürlich müssen wir schon unserer Beziehungen wegen in dieser Sache tun, was irgend möglich ist. Verlassen Sie sich auf mich! Burgfrieds Braut! Sehr begabter Mensch, dieser Burgfried! Also — ich lasse Sie wissen, was geschieht — in dieser Sache, lieber Doktor! Guten Morgen, lieber Doktor!"

Der liebe Doktor aber nahm verbindlich lächelnd seinen Hut und ging zum Lunch zu Burgfrieds.

* * *

Ergänzender Bericht von Missis Fairfax.

Er ist immer originell, dieser Windmüller; er weiß, was er wünscht, immer in eine aparte Form zu kleiden. Das Alltägliche verschmäht er. Ein Kriminalbeamter des Staates hätte alles zu Protokoll genommen, das Haus durchsucht, sich unausstehlich und rüpelhaft gegen mich benommen — das alles ist nicht Windmüllers Sache. Er bleibt immer höflich derangiert die Leute nicht, weil er ja mehr von ihren Angelegenheiten weiß und ihre Besitztümer besser kennt als sie selbst, aber — — er hat eine unausstehliche Weise, immer recht zu behalten, zu erreichen, was er will und — die schwachen Seiten der Leute herauszufinden.

Aber ich vergesse, daß er nicht meine Meinung über sich selbst wissen will, sondern nur meine Beziehungen zu Fräulein v. Uhlenhus. Mit dem ehrlichsten Gesichte von der Welt will er mir weismachen, daß er mein Verfahren ihr gegenüber nicht „versteht"! Das ist die originelle Umschreibung für ein schriftliches Bekenntnis — eine seiner drei Bedingungen. Es ist noch nicht oft vorgekommen, daß ich solch eine harte Kriegskontribution zu zahlen hatte, aber dafür habe ich solch eine Niederlage auch noch nicht gehabt. Indes tröste ich mich mit der alten Weisheit, daß ein geschlagener Feldherr manchmal größer ist als sein siegreicher Gegner.

Was Herr Doktor Windmüller in meinem Verhältnis zu Fräulein v. Uhlenhus nicht versteht, ist mir unklar. Sie hat sich mir in den Weg geworfen, aber warum soll ich's verschweigen, daß ich sie dazu veranlaßt habe? Fairfax hat mich auf sie aufmerksam gemacht. Er hatte sie mehrmals in derselben Agentur für Stellenvermittlungen getroffen, die er nach geeignetem „Material" für meine Zwecke durchsuchte; nur wollte sie eine andere Beschäftigung als die einer Gesellschafterin oder Stütze — was weiß ich? — Wir wußten alles über ihre Herkunft und so weiter, noch ehe ich sie gesehen. Die Begegnung ergab sich, als wir ihr einmal zu Wagen in den Borghesepark folgten: ich fand sie sehr geeignet für meine Zwecke, die eine perfekte Schönheit verlangten. Ich selbst mußte mich für die Aufgabe, die mir gestellt [illegible], leider in eine unkenntliche Maske hüllen, denn Herr v. Burgfried, dessen Kenntnis gewisser, meine Regierung so lebhaft interessierender Dokumente ich ausnützen sollte, war für mich in meiner wahren Gestalt ein Fisch, der kaum mehr angebissen hätte. Man soll zwar solche Sachen nie verreden, aber ich durfte keinen Refüs riskieren.

Es ist den Regierungen gleich, wie ihre Agenten zum Ziele kommen; eine Regierung aber, die mit den dazu erforderlichen Mitteln knickerig ist, die ihre Agenten schlecht bezahlt und die in Rechnung gestellten Auslagen beanstandet und zusammenstreicht, wird immer nur die zweite Geige im europäischen Konzert spielen. Darin ist die meinige, in deren Dienst ich stehe, einfach einzig. Ich legte ihr meinen Plan vor, und die Mittel dazu wurden ohne einen scheelen Blick hergegeben; der Palazzo Santa Chiara wurde gemietet, und ich entlehnte für meine Rolle darin Namen, Titel und Alter einer Großtante von Kapitän Fairfax, von meinem Manne also, der als mein Sekretär mit mir ging und dazu seinen schönen Gardeschnurrbart, diese Reminiszenz ehrenvoller Tage, an dem er sehr hing, aufopferte. Frau Taylor, die auch eigentlich anders heißt, kam als „Volontärin" mit; sie wird für den Beruf geschult, ich fürchte nur, daß sie es über ihre Verwendung als vortreffliche Schminkkünstlerin und „geschickte Hand" in Durchsuchung von Sachen und Papieren nicht hinausbringt. Ihre physischen Eigenschaften sprechen dagegen. James, mein getreuer Kammerdiener, war natürlich auch bei mir; glatt rasiert, verändert seine lange Oberlippe ihn gänzlich.

Nun also. Ich hatte nicht notwendig, durch irgend ein kleines Hilfsmittel gewöhnlicher Art mit der blonden Schönheit in ein Gespräch zu kommen. Was ich wollte, hatte ich in ihrer Gegenwart schon geschickt eingeflochten, und mit vollen Segeln kam sie mir entgegen. Ich blendete sie mit den üblichen goldenen Köder und fing den Fisch, der scheinbar alles besaß, was ich brauchte: Schönheit und Tugend. Sie war arm wie Hiob und vollständig alleinstehend; es kümmerte sich kein Hund darum, was aus ihr wurde. Und sie hatte Verstand. Aus all diesen Eigenschaften ließ sich etwas machen, und wer weiß, wenn sie erst einmal Blut geleckt, wenn sie sah, auf welchem Isolierschemel sie sich befand, ob sie dann nicht ein wertvolles Werkzeug werden konnte! Sie hatte ja mehr als ich, ehe ich „begann", sie hatte einen Namen, einen Titel hinter sich, während mir dieser die Türen öffnende Name erst mit Fairfax gekauft werden mußte!

Dieser, der mich auf das Mädchen selbst aufmerksam gemacht, ward aber ihr entschiedener Gegner, als es so weit war, daß ich sie glücklich geangelt. Er sprach sich nicht aus, was diesen Wandel seiner Ansichten veranlaßt hatte, das heißt, was er gegen sie vorbrachte, war gleich Null und unlogisch. Sie hatte sich gleich zu ihrem Konsul begeben und Erkundigungen eingezogen. Das war ihr gutes Recht, und ich war ja meiner Sache ganz sicher. Ich war immer dafür, jedem sein gutes Recht unverkürzt zu lassen und würde es auch dem Teufel nicht bestreiten. Ferner führte er ins Gefecht, sie wäre zu klug und zu — gut für die ihr zugedachte Arbeit!!! Ich habe Fairfax auf diesen Einwand nichts geantwortet; er hat immer solche temporäre Anfälle seines verpfändeten Leumunds als Gentleman gehabt, und es ist darum oft eine reine Last mit ihm. An was er nicht alles während dieser moralischen Anfälle glaubt, ist nicht zu sagen! In diesem Falle auf ihn zu hören oder ihm nachzugeben, wäre Schwäche gewesen, aber — er hatte recht. Nur in anderem Sinne, als er, als ich es dachte: Fräulein v. Uhlenhus kannte Herrn v. Burgfried, sie war seine Jugendgespielin gewesen, und als sie sich wiederfanden, sah ich in seinen Augen gleich, wie es um die beiden stand.

Das war ein unvorhergesehenes Hindernis für meine Pläne — mehr noch, es reizte meine persönliche Animosität gegen Herrn v. Burgfried, wie ich offen eingestehe.

Es mußte nun reiflich in Erwägung gezogen werden, was zu geschehen hatte. Entweder wurde es notwendig, Oliva v. Uhlenhus zu entfernen, um freie Hand zu gewinnen, oder sie so gegen den „Jugendfreund einzunehmen, daß sie aus Haß gegen ihn arbeitete, wie es von ihr gefordert wurde. Beides hatte seine zwei Seiten, und man konnte ja ruhig ein paar Tage abwarten.

Daß ich Oliva den Schmuck gab, der, wie ich jetzt einsehen muß, Doktor Windmüller auf die richtige Spur brachte, war kein so arger Fehler, als er mir damit vorwerfen will. Ich hatte nicht die Absicht, sie dieses großmütige Geschenk tragen zu lassen; mein Schmuck in ihrem Besitz sollte mir die Gelegenheit geben, sie mit einem kleinen Fleck auf ihrem Leumundszeugnis loszuwerden, wenn es geboten schien — mein Gott, im Alter von neunzig Jahren kann man schon vergessen, was man jemand geschenkt hat, und sich im besten Glauben einbilden, daß es einem gestohlen worden ist! Gerade dieser Schmuck war ein teuer erkauftes Vergnügen — ich konnte dem reizenden, lockenden Spiel der Katze mit der Maus nicht widerstehen. Mich reizte manchmal dieses Mädchen mit ihren Augen, die so klar sind wie ein Waldsee, bis zum Äußersten.

Eifersucht? Bah — es hat jeder seine schwache Seite. Ich gab Oliva Uhlenhus aber jede nur erdenkliche Chance. Ich legte ihr einen Vertrag vor, den sie nur durch geschickt gelegte Fallen zu verletzen brauchte, um den Palazzo Santa Chiara Knall und Fall, aber frei zu verlassen. Sie wollte ihn ungelesen nicht unterschreiben, und das verdarb ihr die ganze Chance. Ferner suchte ich ihre Eifersucht zu reizen, um ihren Haß gegen Herrn v. Burgfried verwenden zu können, und drehte die Sache so, daß sie auch in ihrer Sentimentalität zum Ziel gebracht werden konnte. Sie ist aber nicht sentimental, sondern einfach ehrlich. Ich wußte nicht, daß eine Frau es sein kann, wenn eine Nebenbuhlerin im Hintergrund steht.

Nach diesem zweiten Fehlschlag blieb nur noch ein Ausweg: Oliva v. Uhlenhus zu entfernen, da ich mich in ihr total verrechnet und getäuscht hatte. Im guten war das nicht recht zu machen, solche Spuren lassen sich nicht umgehen, die auf Bahnen, Schiffen und anderen Transportmitteln immer hinterlassen werden. Es war auch nicht anzunehmen, daß sie gutwillig ging, wohin man sie schickte, und Zwangsmaßregeln mit ihren notwendigen Quälereien sind mir verhaßt. Total verhaßt!

Wir hatten alle Oliva im Verdacht, daß sie schriftlich zu irgendwelchem Zwecke beschäftigt war, konnten aber nicht dahinter kommen, was und für wen sie bis tief in die Nacht hinein schrieb. Frau Taylor hat ein eigenes Talent, hinter eines Menschen Geheimnisse zu kommen, aber sie fand nie eine Zeile dieser schriftlichen Ergüsse. Das war nicht unverdächtig, aber der Boden wurde dem Fasse eingestoßen, als Fairfax mir nach meiner — Ohnmacht im Palazzetto sagte, er und Frau Taylor hätten Oliva beobachtet, wie sie mich unbemerkt von mir selbst photographiert hätte! Ich habe das Schnappen der Kamera gehört — ahnungslos, daß es mir galt.

Das Verschwinden des verräterischen Films, die heftige Weigerung der jungen Dame, ihn entwickeln zu lassen, waren Verdachtsmomente, welche so ernste Zweifel selbst in Fairfax entfachten, daß er gezwungen war, sie mir zu melden.

Nun, das Erscheinen Windmüllers mit mir zugleich im Palazzetto löste mir jeden Zweifel: Oliva v. Uhlenhus war seine Agentin, durch deren Hilfe er mich schachmatt setzen wollte!

Fairfax, der sich übrigens jetzt nach seiner Erbschaft auf eigene Füße zu stellen wünscht, will zwar wissen, daß er sich getäuscht habe und Oliva Uhlenhus nichts dergleichen war, daß ihre von mir gemachte Photographie nur ein übermütiger Impuls gewesen sei, den einzugestehen meine Heftigkeit sie verhinderte, weil sie davon total eingeschüchtert wurde. Es ist ganz gleichgültig, ob er recht hat oder nicht; daß Windmüller mit Burgfried die Ariadne noch zur Erlösung vorfanden, ist ein mir unfaßbares Rätsel, es müßte denn wahr sein, was auch mir als Kind erzählt worden ist: daß der Mensch einen Schutzengel hat, der ihm, falls seine Zeit noch nicht gekommen ist, die Glieder lähmt, damit er den Schritt nicht tun kann, der sein letzter auf Erden sein sollte.

* * *

Ergänzender Bericht von Telesphor Pfifferling.

Herr Doktor Windmüller hat mich aufgefordert, es schriftlich von mir zu geben, wenn ich noch etwas hinzuzufügen hätte im Falle Desmond. Das ist der Zucker auf die bittere Pille, die er mir vorher zu schlucken gegeben: daß wenn ich meinen Beruf als Komiker verfehlt hätte, es mir mit dem eines Detektivs nicht besser erginge. Ich eignete mich dazu wie das Nilpferd zum Ballettanzen, und ich sollte nur getrost wieder Wichsier werden, das verstünde ich aus dem Grunde. Wenn einem Menschen einmal ein ganz flüssiges Gedicht gelänge, so folge nicht daraus, daß er Schillern Konkurrenz machen müsse und so weiter.

Na, ich hab's kapiert und fühle mich beleidigt. Hab' ich nicht das Versteck für die Schriften von Fräulein v. Uhlenhus ausbaldowert? Hab' ich nicht —

Aber was nützt es, seine Verdienste herzuzählen, wenn doch niemand daran glaubt? Also, ich habe nichts zu der Sache hinzuzufügen, außer etwa nachträglich, daß die gnädige Frau Lady Desmond sich ein Gebiß zugelegt hat. Am letzten Morgen sah ich sie damit, da hatte sie keine Zahnlücken, und da einem eine Haarwuchspomade nichts für die Zähne nützt, so werden es wohl falsche gewesen sein. Ich schätze sie darauf, daß noch manches andere falsch an ihr war. Zum Beispiel die neunzig Jahre. Denn warum? Weil sie manchmal eine Stimme und einen Gang hatte wie eine Junge. Das fällt mir jetzt erst auf, wo ich sie nicht mehr sehe.

Ist das also nichts?

Na, es schadet nichts, ich werde mich schon durchschlagen, weil Herr Doktor mich ja nicht sitzen lassen will. Ich gehe also, wie Schillern sein Mohr gegangen wurde, nachdem er seine Schuldigkeit getan hatte. Aber ich nehme ein himmlisches Bild, sozusagen das verkapselte Bild von Sais, in meinem Herzen mit mir, in das man nach meinem Tode die Buchstaben O. U. eingegraben finden wird. Mehr sage ich nicht, denn „das ist das Los des Schönen (meine Mißgunigkeit) auf der Erden", daß es mit Schillern sagen muß: „Meine Minna geht vorüber, meine Minna kennt mich nicht!"

* * *

Schlußbemerkung von Doktor Windmüller zu den Akten Lady Desmond betreffend.

Das „wogende Licht" ist erloschen. Nach den Feuersnöten, die es verschuldet, nach den Aschenspuren, die seinen Weg kennzeichnen, war mir's nicht ganz wohl, wenn ich der beiden Glücklichen, Fritz Burgfried und Oliva Uhlenhus, gedachte. Die alte, alte Geschichte von dem Brautschleier der Kreusa fiel mir immer wieder ein, und machte mich unruhig. Wie oft habe ich schon die Pläne dieser gefährlichsten politischen Agentin durchkreuzt? Wie oft mußte es geschehen, bis sie die Rechnung abschloß? Aber sie wußte, daß sie mich tiefer treffen konnte, wenn sie Menschen, die mir lieb sind, in die Fersen stach.

Der Brautschleier der Kreusa!

Diese Sorge war zum Glück überflüssig, denn heute kam die Nachricht, daß das „wogende Licht" erloschen ist und kein Unheil mehr anrichten kann. Eine Lungenentzündung setzte in Florenz ihrem Leben ein jähes Ende.

Ob jemand an ihrem Grabe trauert, ob eines einzigen Menschen Träne den Tau der Versöhnung auf die dürre Erde träufelt, die das „wogende Licht" für immer umschließt? Wer weiß es, ob nicht auch zu ihr Menschen standen, in denen sie ein Gefühl der Dankbarkeit, der Liebe auslöst, die sich nicht an ihrer Schönheit entzündet hatte, sondern in einer Tiefe wurzelte, die wir nicht kannten!

Sei dem, wie ihm wolle — ich werde morgen mit dem Hochgefühl ungetrübter Freunde mein hochzeitliches Gewand anlegen, um mich zu sonnen im Glücke der Vereinigung meiner Freude.

Ende.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено военною цензурою 29 сент. 1914.

Sonnabend 6½ Uhr abends entschlief sanft unsere teure Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester

Annette Müllverstedt

geb. **Pohl.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 1. Oktober, um 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Augenarzt
Dr. J. Osolin
Pepler-Str. 17.
Sprechst. v. 10—12 u. 4—6 Uhr.
Beginn des Krankenempfanges am 3. Oktober.

Ein Studierender der Philologie
erfahrener Lehrer, **erteilt Stunden** in den Mittelschulfächern: Russisch, Geschichte, Arithmetik, Latein und Griechisch, **Auskunft** kann erhalten werden in der Wohnung **des Direktors** des hiesigen Gymnasiums, Johannis-Strasse 17.

Eine ältere musikalische
Erzieherin
wird zum Verreisen **gesucht.** — Näheres — Alt-Str. 5, Qu. 1, v. 3—5.

Eine saubere zuverlässige
Magd
die zu kochen versteht, **kann sich melden** — Mühlenstr. 28, Qu. 5.

Ein fehlerfreies Pferd
(Rappe) für Lasten und zum Fahren steht z. **Verkauf** — Botanische Str. 50.

Zu vermieten:
in der Alexander-Str. 5
2 Geschäftslokale
Zentralheizung, elektrische Beleuchtung
in der **Promenadenstr. 6:**
Wohnung v. 6—7 Zimm.
nebst Badezimmer, Wasserleitung, Zentralheizung, elektr. Beleuchtung, Waschküche 2c.; daselbst auch
1 Zimmer
elektrisch beleuchtet, Zentralheizung 2c. Näheres beim Hausbesitzer v. 2—3 Uhr.

Объявленіе.
Управленіе Сѣв.-Зап. жел. дорогъ симъ объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 4 Октября 12 ч. дня имѣетъ быть произведена аукціонная продажа отпр. Сесвегенъ—Юрьевъ № 15727 — 1 ящ. съѣстные припасы вѣсомъ 25 ф.; Митава—Юрьевъ № 11530 — 1 ящ. мясной канч. тов. вѣс. 1 п. 22 ф.

Rigasche Gouvernanten-Kasse
Beiträge für den Oktober-Termin empfängt und **Pensionen** zahlt vom **1.—10. Oktober**
Ed. Haller
Karlowa-Str. 11, von **5—8 Uhr.**

Grosse Gilde.
Sprechstunde des Aeltermanns jeden Dienstag und Freitag zwischen 11 und 12 Uhr vormittags im Gildenhause.

Der Dampfer
„Dorpat"
wird am **Donnerstag,** den **2.** und **Freitag,** den **3. Oktober keine Fahrten** machen.
Livl. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Gute Möbel auch in Mahagoni, Haus-, Küchen- u. Gartengeräte, 1 gute Kindermatratze **verkäuflich** — Philosophen-Strasse 14, Quartier 2.

VIII-oй отчетъ
о поступившихъ
пожертвованіяхъ и поступленіяхъ въ Мѣстный Комитетъ Кр. Креста
по организаціи мед. помощи раненымъ и больнымъ воинамъ:
И. Тамиъ —.50, г-нъ А. Тамминъ 1.—, г-нъ Я. Барло 1.—, г-нъ Лэтте —.30, г-нъ М. Лэтте, —.30, г-нъ И. Тицъ —.50, г-нъ Г. Штаммъ 1.—, г-нъ И. Кенкъ —.30, г-нъ Г. Дорбекъ —.50, г-жа Е. ф. Самсонъ 3.—, г-нъ И. Алдротъ 1.—, г-нъ И. Яйкъ —.50, г-нъ А. Саарва —.40, г-нъ И. Ингерманъ —.25, г-нъ Е. Рейхардтъ 2.—, г-нъ П. Пинка —.50, г-нъ В. ф. Ганъ 1.—, г-нъ И. Трахъ —.30, г-нъ Аккерманъ —.60, г-нъ Э. И. Граудитъ 1.—, г-нъ А. Аклеръ —.30, г-нъ Янсонъ —.55, г-нъ Т. Ирепуу —.55, г-нъ М. П. Синка 1.—, бар. Н. Ѳ. Пиларъ 1.—, ф. Ц. Мюленъ 1.05, г-нъ Блессигъ —.50, г-нъ Дормеръ 1.—, М. М. —.40, Б. Л. 1.—, В. К. 1.—, г-нъ Койль 1.—, г-нъ М. Пуль —.95, г-нъ А. Малтокъ —.70, г-нъ Почетиновъ 1.—, инж. А. А. Томсонъ 5.—, плата за курсъ сестр. милосерд. отъ 136 слуш. 1360.—, проф. К. К. Дегіо 5.—, г-жа И. Ассъ 5.—, фирма Пальмасъ 5.—, вынуто изъ кружекъ 18./IX с. г. 83.18½, N. N. —.½, куп. М. Янесъ 10.—, куп. К. Плаксъ 3.—, куп. И. Л. Рѣзвовъ 5.—, куп. Фишманъ 10.—, проф. А. И. Яроцкій 5.—, проф. М. А. Сириновъ 5.—, проф. Б. В. Никольскій 5.—, проф. Н. Н. Вестенрикъ 5.—.
Итого 1539 руб. 9 коп.
Съ прежде поступившими всего 4419 р. 28 к.
Казначей Комитета: **С. А. Пальдронъ.**

Hausfrauen-Verein.
Alle auswärtigen Mitglieder, Lieferanten, die in der Lage sind, noch liefern zu können und auf eigenes Risico liefern wollen, werden gebeten, brieflich ihre Waren anmelden zu wollen an Frau E. Frantzen, Dorpat Mühlenstrasse 3, Qu. 5, wo auch die näheren Verkaufsbedingungen zu erfragen sind. Bei genügender Beteiligung dürfte eine provisorische Verkaufsstelle zustande kommen. Im Auftrage des Vorstandes des Hausfrauen-Vereines
Frau. L. Broedrich.

Lampenschirme
aus Seide, Papier und Pappe,
Perlfransen
empfehlen
Gebr. Brock.

Wiener Café.
Johannis-Strasse 7.
Als Getränke
empfehle Karlsbader Kaffee, Bouillon, Chokolade, Tee, Milch, Brause-Limonade, Selters u. div. Fruchtlimonaden.

Wohnung
v. 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. u. kl. Garten, event. mit Möbeln, ist **mietfrei** — Breitstr. 19.

Für Rosen- u. Blumenfreunde ist eine Wohnung
mit **schönen Anlagen** dicht bei d. Veranda **jetzt** preiswert zu vermieten — Jakob-Str. 52, zu besehen v. 10—12.

Eine Wohnung
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu **vermieten** — Breitstr. 34. Näheres — Breitstr. 36.

Ein gut erhaltener
Fahrpelz, 1 Herbstmantel
u. ein **Jagdpelz** werden billig **verk.** — Erbsenstr. 1, Qu. 4. Zu bes. v. 2—4.

Печатать разрѣшено цензурою — Юрьевъ 29-го сент. 1914 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nach langen schweren Leiden verschied im 83. Lebensjahre unsere liebe Mutter und Grossmutter

Marie Dorothea Adelaide Hagen

geb. Caspersen.

Geb. 1830 den 8. Dec. auf Wittmoldt bei Plön in Holstein.
Gest. den 27. Sept. 1913 in Dorpat.

Jes. 54, 10.

Die Hinterbliebenen.

Die Einsenkung findet in Reval auf dem Friedhof in Ziegelskoppel statt.

Druck von C. Mattiesen.